Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 1.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

Sonnabend 2. Januar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 22. Dec. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 11; an diesem Tage erkrankten 2, genas 0, starb 0. Am 23. Dec. erkrankte 1, genasen 2, starben 2. Am 24. Dec. erkrankte 0, genasen 4, starb 0. Am 25. Dec. erkrankte 1, genas 0, starb 0. Am 26. Dec. erkrankten 2, genas 1, starb 1. Es blieben demnach 7 Kranke in Behandlung.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem General-Lieutenant Wedemeier 1, Commandeur der Garde-Invaliden-Brigade; — den St Annen-Orden 1ster Classe, mit der Kaiserlichen Krone: den General-Majors Kuschelew 1, Commandeur des moskauschen Leibgarde-Rgts., — Merder, der Armee aggregirt, Commandant von Nikolajew, — und Drake, Commandeur der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade; — denselben Orden, ohne Verzierung: den General-Majors Basin, Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Grenadier-Division, — Jasykow 1, Director der Kaiserlichen Rechtsschule, — Roth, Commandant von Tiflis, — Baron Korff 3, Commandeur der 6ten Garde-Infanterie-Brigade und des wolynischen Leibgarde-Rgts; — den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: den General-Majors Baron Engelhardt 2, Commandeur des Leibgarde-Dragoner.Rgts, — Friedrichs, Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Grenadier-Division, — Aderkas, Commandeur der 2ten Brigade der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division und des grodnoschen Leibgarde-Husaren-Rgts, — dem Ingenieur-General-Major Avxegio, Erbauer der Festung Michailograd, — und dem General-Major Baranzow 1, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Oberst Stackelberg 2, vom Leibgarde-Dragoner-Rgte, Krankheit halber des Dienstes entlassen, mit Uniform und Pension.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberst Ulrich 1, vom General-stabe, zum interimistischen Inspector der Vermessung der Kronsländereien ernannt. (St. Pet. Ztg)

St. Petersburg, 31. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem königlich bayerischen Minister des Hofes und der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von der Pfordten den St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 28. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 16. Dec. ist der Beamte zu besonderen Aufträgen bei Sr. Durchl. dem Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Kammerjunker, Coll.-Assessor Baron Mengden zum stellvertretenden Rath der Kurländischen Gouvernements-Regierung, mit Entlassung von gegenwärtiger Function, ernannt worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Der „Moniteur", der außer den „Débats" das einzige Morgenblatt ist, das heute erschienen ist, veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, das die Abführung sämmtlicher nach Cayenne bestimmt gewesenen Individuen nach Lambessa in Afrika befiehlt, um in der dortigen Strafkolonie eine besondere Section zu bilden und zu öffentlichen Arbeiten verwandt zu werden. Motivirt ist diese Maßregel einerseits damit, daß das Kasernirungswesen zu Cayenne im Augenblick keine Entsendung zu transportirender Individuen dorthin gestatte, andererseits damit, daß deren dauernder Aufenthalt in Frankreich Uebelstände darbiete.

Der gestrige Neujahrs-Empfang in den Tuilerien hat in folgender Ordnung stattgefunden. Zuerst nahmen Ihre Majestäten in ihren Gemächern die Glückwünsche der Familie, bestehend aus dem Prinzen Jérôme, der Großherzogin Stephanie von Baden, dem Prinzen Napoleon, der Prinzessin Mathilde, dem Prinzen Louis Lucian Bonaparte, dem Prinzen Lucian Murat und dessen Gemahlin, der Kron- und Haus-

Est B
T.ü Raamatukogu
1344

beamten, der Minister, Marschälle und Admiräle, der Großkreuze der Ehrenlegion, und des Invaliden-Gouverneurs entgegen. Sodann begaben sie sich in den Thronsaal, wo der Groß-Ceremonienmeister das diplomatische Corps vorstellte, in dessen Namen der apostolische Nuntius die üblichen Glückwünsche darbrachte. Von hier verfügten sich Ihre Majestäten, von den Prinzen und Prinzessinnen, so wie von den Großwürdenträgern begleitet, in die Schloßkapelle, um die Messe zu hören und zogen sich dann mit den Prinzen und Prinzessinnen in ihre Gemächer zurück. Um 1½ Uhr kehrte Se. Majestät in den Thronsaal zurück und nun begann der lange Vorbeigang der Großen Staatskörper, Civil- und Militair-Behörden, der Geistlichkeit und Konsistorien, der alten Land- und Seeoffiziere der Kaiserzeit u. s. w. u. s. w. Der Kaiser hatte dabei zu seiner Rechten den Prinzen Jerome und den Prinzen Louis Lucian Bonaparte, zu seiner Linken den Prinzen Napoleon und den Prinzen Lucian Murat, und war ferner umgeben von den Großwürdenträgern der Krone, den Ministern, Marschällen, Admiräle, Großkreuzen der Ehrenlegion u. s. w. u. s. w. Auf die von den Häuptern und Vorstehern der verschiedenen Körperschaften dargebrachten Glückwünsche antwortete der Kaiser mit einigen freundlichen Worten. — Der Kaiser soll bei der gestrigen Ceremonie den türkischen Gesandten Vely Pascha mit sichtlicher Auszeichnung behandelt haben. (D. Z.)

Paris, 3. Januar. Am 31. v. M. abends besuchte der Kaiser seinen Oheim Jerome im Palais Royal, wo Familienempfang war. Später erschien er mit der Kaiserin auf einem glänzenden Balle bei der Prinzessin Mathilde, den er mit derselben eröffnete und wo er drittehalb Stunden verweilte. Etwa 300 Personen, worunter eine Anzahl Russen, waren geladen. Der Russische Gesandte tanzte mit der Kaiserin, der Festgeberin und dem Sächsischen Gesandten eine Quadrille. Um Mitternacht brachte die Kaiserliche Familie, hierauf die hohen Würdenträger und sodann die übrigen Gäste dem Kaiser und der Kaiserin ihre Glückwünsche dar. — Zur Vertheilung an Kranke und Dürftige soll der Kaiser eine ansehnliche Summe aus seiner Privatkasse angewiesen haben. Die Kaiserin hat ihrem Almosenier 6000 Fr. für verschämte Hausarme übergeben. — Die Verwaltung der Nordbahn hat für die Armen der von der Bahn berührten Orte 100,000 vierpfündige Brode bewilligt. (N. Pr. Z.)

Paris, 4. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin haben zu Nancy ein prachtvolles gesticktes Kleid für die künftige Kaiserin von Oesterreich bestellt, das zuerst auf der allgemeinen Ausstellung im nächsten Jahr figuriren wird. — Die Adressen und Subscriptionen zu Gunsten des Erzbischofs von Freiburg dauern fort. Das „Univers“ allein hat 13,000 Fr. zusammengebracht. Der Kardinal-Erzbischof Dupont von Bourges setzte sich in Bereitschaft, die angebotenen 10,000 Fr. abzuschicken, da es scheint, daß sich Bedürfnisse fühlbar machen. Heute hat sich ein Börsen-Agent, Namens Gilles, aus dem Fenster gestürzt, angeblich wegen schlechter Geschäfte, durch die er in ein Defizit von 60,000 Fr. gerathen wäre.

Man spricht von einem im „Moniteur“ zu erwartenden Dekret, das die Verstärkung der Armee um 120,000 Mann verfügt.“

Aus ganz Frankreich laufen Berichte über die ungewöhnliche Kälte des gegenwärtigen Winters ein. Sogar die Garonne fing vor Bordeaux verwichenen Donnerstag trotz ihrer Breite und starken Strömung zu gefrieren und Eisschollen zu führen an. Zu Marseille sagar ging das Thermometer bis 5° unter Null herunter. (D. Z.)

England.

London, 2. Januar. Der für Morgen Mittag angesagte Ministerrath — der erste seit dem Wiedereintritt des Lord Palmerston — wird, so viel wir wissen, der vollständigste sein, der seit langer Zeit gehalten wurde und selbst der greise Lansdowne wird erscheinen, wenn das Wetter und seine Aerzte es erlauben. Aberdeen, Graham, Gladstone, Clarendon, Herbert und der Lordkanzler haben seit mehreren Tagen die Hauptstadt nicht verlassen; Lord Palmerston, der die ganze vorige Woche auf seinem Landgute Broadlands zugebracht hatte, und nicht einmal durch den Geheimrath der Königin in Windsor aus seiner Landeinsamkeit herausgelockt werden konnte, kömmt heute Abend oder morgen Vormittag; der Herzog von Argyll, Sir Charles Wood und der Herzog von Newcastle werden ebenfalls nicht versäumen zu erscheinen. — Der Herzog von Norfolk hat auf seinen Posten als Ober-Haus-Hofmeister (high steward) im königl. Haushalte resignirt und erhält den Earl of Spencer zum Nachfolger. — Die üblichen Neujahrsgaben der Königin wurden in ihrer und des ganzen Hofes Gegenwart vorgestern in der Reitschule von Windsor vertheilt. Es wurden 600 Arme aus Windsor und dem nächstgelegenen Kirchspiele bedacht. (Z.)

London, 3. Jan. Der „Strike“ in Preston fährt fort, die Aufmerksamkeit des ganzen Landes auf sich zu ziehen. Die Combination der Fabriksherren in den benachbarten reichen Manufakturstädten hat die Energie der Gegenpartei gestärkt. Weit entfernt, den Muth zu verlieren, predigen die Führer der Arbeiter mit verdoppeltem Eifer Ausdauer und Festigkeit, denn die reichen Herren von Manchester ꝛc. würden bald müde werde, einen Theil ihrer Kapitalien den Kollegen von Preston zu opfern.

In der City, und zwar in demjenigen Theile, wo die reichsten Manufaktur-Lager der Welt aufgestapelt liegen — dem Umkreise von Bread- und Fridaystreet, hinter Cheapside — brannte es seit Sonnabend Abend, und heute Morgen war das Feuer noch nicht ganz besiegt. — Trotzdem daß der Brand in einem Quartiere vorkam, wo — geringe geschätzt — für 2 Mill. Pfd. Waaren in wenigen Häusern

liegen, soll der Schaden geringer sein, als man befürchten müßte. Die verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften werden den immerhin bedeutenden Verlust unter sich zu tragen haben.

Das Wetter ist seit heute Mittag wieder frostiger. Auf der Themse treibt so viel Eis, wie man sei 1839 nicht gesehen, so daß die Schiffahrt beschwerlich ist. Einige Meilen oberhalb London bei Richmond, steht die Themse fest. Die kleineren Dampfboote haben ihre Fahrten bereits eingestellt; ebenso die Bote nach Gravesend und Margate. Die Dampfer von Bologne und Hull sind indessen nach mehrstündiger Verzögerung heute bei London Bridge eingetroffen.

Heute Mittag war Cabinets-Conseil im Auswärtigen Amt.

London, 4. Jan. Das gestrige Cabinetsconseil dauerte 3½ Stunden; alle Minister wohnten der Berathung bei. — Die „Times“ hat eine telegraphische Depesche aus Wien von Dienstag (3 Januar) Abend, daß am 21. Dec. in Konstantinopel ein zweiter Tumult ausbrach. Die Ordnung wurde bei beiden Gelegenheiten durch die türkischen Behörden allein, ohne Hilfe der Alliirten, wieder hergestellt. (Z.)

Spanien.

Madrid, 30. Dec. Durch ein Dekret in der offiziellen Zeitung wird die Einführung des Dezimalsystems noch bis zum 1. Januar 1855 verschoben. Herr von Turgot leidet nicht unbedeutend an seiner Duellwunde, da das Gelenk mit ins Leiden gezogen ist. — Die Königin fährt trotz ihrer nahen Entbindung alle Tage aus und befindet sich sehr wohl. Der Herzog von Parma ist zum Besuch bei der königlichen Familie erwartet. — Das Material zu einer elektrischen Telegraphenlinie von Madrid nach Irun ist so eben aus England, wo es gekauft worden ist, angekommen. Der Telegraph wird voraussichtlich in vier bis fünf Monaten fertig sein.

Die Kälte ist groß, alle stehenden Wasser sind gefroren, und man sieht sogar Schlittschuhläufer, eine hier ganz ungewohnte Erscheinung. (D. Z.)

Deutschland.

Freiburg, 1. Jan. Sicherem Vernehmen nach wurden vorgestern vom Erzbischofe sechs Pfarrer, theilweise gewesene erzbischöfliche Dekane, von sämmtlichen priesterlichen Functionen suspendirt. Gegen Andere ist die Untersuchung noch im Laufe.

Die „A. A.“ schreibt: Der Kirchenstreit in Baden ist nunmehr in ein neues Stadium seiner Abwickelung getreten. Bisher sind nur die Polizeistellen repressiv eingeschritten, indem von diesen gegen die renitenten Geistlichen theils Gefängniß-, theils Geldstrafen erkannt worden sind, und nicht von den Gerichten, wie von mehreren Blättern vielleicht absichtlich, vielleicht auch aus Unkenntniß, behauptet wurde. Jetzt aber haben die Gerichte sich der Sache bemächtigt, und es wäre ohne Zweifel besser gewesen, wenn den Uebergriffen einzig und allein mit der Autorität des Gesetzes und der Gerichte entgegengetreten worden wäre. Von den Gerichten wurden nun die Redakteure und Herausgeber des „Stuttgarter Deutschen Volksblattes“ (Dr. Fl. Rieß und G. Rümelin), der „Kölner Deutschen Volkshalle“ (Dr. Eickerling), der „Augsburger Postzeitung“ (Ludwig Schönchen), der „Pfälzer Zeitung“ (Dr. J. L. Jäger) und des „Mainzer Journals“ (Franz Sausen) mit Gefängniß von sechs Wochen bis vier Monaten und mit Geldbußen von 100 Fl. bis 300 Fl. bestraft. Die unabhängigen, wegen ihres Verhaltens im Jahre 1849 von der konservativen Partei hochgeachteten Gerichtshöfe Badens haben in ihren Urtheilen ausgesprochen, daß alle die genannten Blätter durch Erdichtungen, Entstellung der Wahrheit und grobe Schmähungen gegen die Staatsregierung und öffentlichen Behörden das badische Volk aufzureizen und eine Aufregung zu veranlassen, gesucht haben. (D.Z.)

Mannheim, 2. Jan. Gestern fand hier abermal der Uebertritt eines Katholiken zur evangelischen Kirche und zwar in Folge ultramontaner Unduldsamkeit statt. Der Betreffende, ein hiesiger Angestellter, hatte ein Kind zu taufen und als Taufpathen einen Verwandten bestimmt, der der evangelischen Kirche angehörte. Als nun der Pathe zurückgewiesen wurde, erklärte der Vater einfach, daß die Taufe vor der Hand unterbleibe, er selbst aber zu einer Kirche übertreten werde, die einer richtigeren Anschauung des christlichen Prinzipes der Liebe und Duldung huldige. (D.Z.)

Hamburg, 1. Jan. Mit dem Schlusse des Jahres ist die Emancipation der Juden in Hamburg ein fait accompli geworden. In der heutigen Versammlung eines ehrbaren Kaufmanns ist ein Jude, Herr August Sanders, an die Stelle des ausscheidenden Herrn A. J. Schön (hassauischen Konsuls) in die Kommerz-Deputation gewählt worden. Noch im Jahre 1848 durfte kein Jude in die Versammlung eines ehrbaren Kaufmanns kommen, was erst im Jahre 1849 gestattet wurde. Herr August Sanders, ein sehr intelligenter Mann, früher Manufakturist, ist jetzt Rheder und war mehrere Jahre hindurch Vorstandsmitglied des hiesigen Freihandelsvereins. Im Jahre 1849 wurde derselbe mit Herrn Refardt, auf den morgen das Präsidium der Kommerz-Deputation übergeht, von dem hiesigen Kaufmannsstand nach Frankfurt a. M. deputirt, um mit dem Zollausschuß der Nationalversammlung zu konferiren. (D. Z.)

Hamburg. Der hiesige Correspondent schreibt: Mit Berichten über die Schneestürme und den Schneefall in der Weihnachtswoche ließe sich eine ganze Zeitung füllen. Von Venedig, Triest und Wien bis nach Belgien und ohne Zweifel weiter hinaus scheint keine Gegend davon verschont geblieben zu sein. Ueber-

all hört man von großen Verkehrsstockungen auf den Eisenbahnen. Zwischen Lüttich und Brüssel lag am 30. Dec. der Schnee 6—7 Fuß hoch. Das Erzgebirge hatte schon in der Mitte des Decembers (14. und 15.) einen wahren Schnee-Orkan, wie sich die ältesten Gebirgsbewohner keines ähnlichen erinnern konnten. Der hierdurch an den Waldbeständen verursachte Schaden ist ungeheuer. In einem einzigen Reviere der Herrschaft Rothenhaus warf der Sturm mehrere Tausend der kräftigsten Stämme nieder. Aller Verkehr in den Straßen und im Freien mußte gänzlich unterbleiben und in den hölzernen Wohnungen mußte zur Begegnung der drohenden Feuersgefahr sogar die Heitzung unterlassen werden. — Die Zahl der durch den strengen Frost und Sturm vom 14. Dec. Verunglückten scheint sehr bedeutend. So fand man am 15. Dec. auch im Bezirke Königsberg einen Schneidermeister mit seiner 20-jährigen Tochter, die beide Abends zuvor nach ihrem Wohnorte gegangen waren, auf dem Wege erfroren.

Frankfurt a. M., 4. Januar. Unsere ganze Stadt ist in Schnee begraben, der 7 Fuß hoch liegt und jede Passage unmöglich macht. Posten und Eisenbahnen nehmen keine Briefe an, denn jeder Verkehr nach Außen hat aufgehört. Die ältesten Leute eeinnern sich keines solchen Schneefalles, der im Süden unerhört ist. Unsere Droschken sind mit 3 Pferden bespannt, die Homburger leichte Diligence, die gewöhnlich in 1¼ Stunden hierher fährt, brauchte heute 5 Stunden und war mit 6 Pferden bespannt. Die Milchwagen kamen mit 3 Pferden bespannt zur Stadt. (H. C.)

Aus Baden, 6. Jan. Den vielfach angezweifelten Vorfall im Schlosse zu Karlsruhe theilt die „Mittelrh. Zeitung" also mit: „Der Prinz-Regent saß am Klavier, in der linken Hand ein Buch und mit der rechten einige Tasten rührend. Auf einmal knarrt die Thüre, der Prinz dreht sich um und sieht einen unbekannten Mann im Mantel eintreten. Er fragt, was ihn herführe, und reißt, als er keine Antwort erhält, die Klingel. Der Unbekannte näherte sich dem Prinzen, und als dieser zum Degen an der Wand greifen will, sucht er ihn vom Gebrauch desselben mit Gewalt zu hindern. So entstand ein Handgemenge, bis herannahende Schritte den Unbekannten veranlaßten, in dem anstoßenden Saal aus dem Fenster in den Garten zu springen. Auffallend war es, daß die Thür des Gartens, die sonst immer verschlossen ist, offen stand, und daß sogar ein Vorfenster ausgehängt war, was ohne Einverständniß mit einem Bewohner des Schlosses nicht möglich gewesen wäre. Das Gerücht fügt hinzu, das Individuum sei dennoch aufgegriffen und eine geladene Pistole bei ihm gefunden worden, es habe sich als ein übelbekanntes Subjekt erwiesen und bereits Geständniß abgelegt. Da man indessen nichts offiziell darüber erfährt, so wird diese letztere Version wohl in den Bereich der Gerüchte gehören."

Berlin, 6. Jan. Die orientalische Frage ist nicht ohne Einfluß auf unsere Verkehrs-Verhältnisse geblieben. Unsere Industriellen haben nicht den Muth, in größere Unternehmungen einzugehen, und die Capitalien, welche ihnen sonst zu Gebote gestanden haben würden, werden jetzt zurückgezogen. Als ein besonderes Glück ist es unter diesen Umständen anzusehen, daß die Bestellungen, welche im Inlande ausbleiben, für viele Zweige der Industrie von überseeischen Ländern, besonders von Nordamerika aus gemacht werden. Vornehmlich ist es die Tuchweberei, welche derartige Bestellungen erhält, und zwar in einem solchen Umfange, daß sie nur zum geringsten Theile ausgeführt werden können. Von Wichtigkeit ist es auch, daß die hie ins Leben getretene Export-Gesellschaft zur Versendung von Handwerkerwaaren nicht nur eine in diesen Tagen bedeutende Waarenmasse ausführen wird, sondern auch die Aussicht auf weitere und sehr umfangreiche Versendungen, für den Fall, daß dieser erste Versuch günstig ausfällt, eröffnet. Auch auf die Anlage von neuen Eisenbahnen haben die orientalischen Angelegenheiten störend eingewirkt. So hatten sich drei englische Gesellschaften um die Ertheilung von Conzessionen zum Bau von Eisenbahnen von Düren nach Schleiden an der Eifel, von Hagen nach Siegel und von Berlin nach Stralsund geworben. Sie hatten die Absicht, die für den Bau erforderlichen Capitalien in England zusammenzubringen, da aber unter den jetzigen Verhältnissen die englischen Capitalisten zu derartigen Unternehmungen kein Geld geben, so haben die Gesellschaften erklärt, daß sie abstehen von dem Bau der Eisenbahnen. (D. Z.)

Berlin, 7. Jan. Man beabsichtigt höheren Orts, die Ackerbauschulen in der Monarchie dahin zu vermehren, daß von diesen Instituten in jedem Regierungsbezirke wenigstens zwei vorhanden sind. Im Regierungsbezirk Danzig, welcher bis jetzt noch gar keine Ackerbauschule besitzt, soll demnächst eine eingerichtet werden, der sich späterhin noch eine anschließen wird.

Für eine große Anzahl evangelischer Gemeinden Schlesiens hat im verflossenen Monat ein Trauerjubiläum begonnen, das erst mit der Mitte April d. J. zu Ende geht, — die 200jährige Säcularfeier der Wegnahme von etwa 600 evangelischen Kirchen und Pfarren, welche in der Zeit vom 8. December 1653 bis 14. April 1654 stattgefunden hat. Bei den meisten dieser Gemeinden war der evangelische Gottesdienst seit jener Zeit fast ein Jahrhundert hindurch aufgehoben geblieben. Die Geistlichen der betreffenden Kirchen werden den Jahrestag der Einziehung ihrer Pfarren durch einen Gottesdienst feiern. (C. B.)

Nach dem so eben von der hiesigen Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden erstatteten Bericht sind im Laufe des Jahres 1853 im preußischen Staate 16 neue Missions-Gesellschaften entstanden, von welchen 3 in der Provinz Brandenburg. In Berlin hat sich eine gebildet, die in der Jacabi-Parochie. Als bemerkenswerth ist aus diesem Bericht noch anzuführen, daß eine ausschließlich aus Deutschen bestehende Kolonie am Cap, die sich Neu-Deutschland nennt, auf ihr Bitten mit einem von hier abgesandten Missionair beschickt werden mußte. Die Gesellschaft hat dem Missionair Posselt die geistliche Pflege dieser deutschen Gemeinde aufgetragen, und gleichzeitig hat derselbe die Missionsthätigkeit unter den die deutsche Kolonie

umgebenden Zulu-Kaffern zu üben. Die Gesellschaft unterhält gegenwärtig im Kafernlande dreizehn meist als Geistliche ordinirte Missionaire auf acht verschiedenen Stationen. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 3. Jan. Die Auswanderungslust greift bei uns immer mehr um sich; am meisten sind davon die Kantone Aargau und Appenzell-Außerhoden heimgesucht. Weder die in Amerika und Australien harrende unsichere Zukunft, noch selbst die große Sterblichkeit auf der Ueberfahrt vermögen abschreckend einzuwirken. Die Engadiner, wie überhaupt die Graubündner, wandern zwar auch aus, aber meistentheils nur nach europäischen Ländern, wo sie als Kaffeewirthe und Zuckerbäcker sich bereichern. Sie ertragen jedes Klima, nur nicht dasjenige, wo sie kein Geld verdienen. (d. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Jan. Der „S. M." und die „N. Oest. Z." berichten gleichzeitig von hier: Schon vor geraumer Zeit war eine Kommission zu dem Zweck niedergesetzt worden, um das Verhalten einiger Notabilitäten, welche mit Hofwürden bekleidet waren, während des Jahres 1848 zu prüfen und den Ausspruch zu thun, ob dasselbe nicht theilweise von der Art gewesen, den Verlust von Auszeichnungen, wie der Geheimenraths-, der Kämmerer- und Truchsessenwürden, nach sich zu ziehen. Wie wir vernehmen, hat diese Kommission nicht nur ihre Arbeiten beendet, sondern auch der Kaiser bereits über ihre Vorschläge Beschluß gefaßt, wodurch mehreren der Angeschuldigten diese Hofwürden entzogen worden sind. Die bekanntesten Namen unter den hier lebenden, über welche die Strafe verhängt wurde, sind der ehemalige Minister des Innern, Freiherrn v. Pillersdorf, und Graf Breuner, Hofrath bei der früher bestandenen allgemeinen Hofkammer, welcher auch als Mitglied der niederösterreichischen Stände in den Märztagen 1848 eine auffallende Thätigkeit zu Gunsten der revolutionairen Bewegung entwickelt hat. (Z.)

Wien, 3. Januar. Das Handelsministerium hat erklärt, in die Anträge wegen einer Industrie-Ausstellung, die im Jahre 1854 in Pesth stattfinden sollte, nicht eingehen zu können, weil diese beabsichtigte Ausstellung in die gleiche Periode fällt, in welcher zu München die allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung abgehalten wird und das Ministerium wünschen müsse, daß sich auch die Industriellen Ungarns an dieser Ausstellung betheiligen.

Ofen, 19. Dec. Der Zufall hat hier eine Entdeckung herbeigeführt, welche für die Zukunft Ofens von der größten Wichtigkeit zu werden verspricht. Schon seit längerer Zeit hatte man Kenntniß von dem Bestehen eines mineralischen Brunnes am Fuße des Adlerberges, ohne denselben einer näheren Betrachtung zu würdigen. Derselbe steht im Hintergrunde eines dort gelegenen Gartens und ist Eigenthum eines armen Bewohners. Ein Zufall führte nun heuer die Frau des hiesigen Finanzraths Kestler in diese Gegend, wo sie vom Spazierengehen ermüdet einen Trunk begehrte, der ihr mit dem Bemerken gereicht wurde, daß er ihr des bittern Geschmacks willen wohl nicht besonders munden werde, wodurch sie sich jedoch nicht abschrecken ließ, durch die bald darauf erfolgte Wirkung des Wassers aber bewogen wurde, näher auf die Sache einzugehen und eine Prüfung dieser Quelle zu veranlassen. Diese ward auf der Pesther Universität vorgenommen, und lieferte das überraschende Resultat, daß die Quelle zu den vorzüglichsten Europa's gehöre, den Rang zwischen dem Karlsbader und dem Pillnaer Wasser einnehme, in mancher Beziehung aber über beiden stehe. Die Temperatur dieser Bittersalzquelle ist 12° + Réaumur, das spezifische Gewicht 1.010. Die Bestandtheile sind: freie kohlensäure, schwefelsaure Magnesia, Natron 110,142, schwefelsaure Kalkerde 4,201, Chlornatrium und Magnesia 20,102, kohlensaure Magnesia 6,012 kohlensaurer Kalk und Kieselerde 3,004; mithin betragen die fixen Bestandtheile in einem Pfund Wasser 145.451. Die Quelle selbst ist ungemein reichhaltig und liefert in 24 Stunden 400 Eimer Wasser. Der Gärtner, dessen Besitzthum sie bildet, ist schon mit dem vermöglichen Stadt-Apotheker Unger in Ofen in Gesellschaft getreten, und im nächstkommenden Frühjahr wird eine großartige Badeanstalt dort errichtet, die hoffentlich bald von weit und breit Leidende an sich locken wird. (Zeit.)

Wien, 5. Januar. (Tel. Dep.) Die hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß die Ordnung zwar vollständig hergestellt, der Fanatismus jedoch im Wachsen sei. Die Janitscharenabzeichen sind aufgetaucht. Es hieß, daß der Kriegsminister in seinem Amte verbleibe. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Ueber das während des Türkischen Feldzuges oft genannte Dorf Madara in Bulgarien liest man in einem Französischen Werke Folgendes: Eine halbe Stunde von Schumla, in Bulgarien, liegt das Dorf Madara, das blos von Weibern bewohnt wird. Sie sind ungefähr 2000 an der Zahl, bilden eine Art Gemeinde, die von allen Abgaben befreit ist, und bekennen sich zum Mohammedanismus; doch tragen sie keinen Schleier. Madara ist der Zufluchtsort jeder unglücklichen Schönen, die sich der Rache eines Mannes oder erzürnter Eltern und Verwandten entziehen will; und man findet hier daher Weiber aus allen Ständen und Theilen des ottomanischen Reiches. So wie ein Reisender sich zeigt, kommen sie ihm entgegen und laden ihn ein, es sich bei ihnen gefallen zu lassen. Alle, die sich nach Madara begeben wollen, werden mit Freuden aufgenommen; die Gesetze der Gastfreundschaft werden in dem ausgedehntesten Grade und der größten Naivetät ausgeübt; aber der Reisende, der nur seine Neugierde befriedigen wollte, würde mit Mißhandlungen bedeckt und mit Schimpf aus ihrer Mitte vertrieben werden. Die Dere-Beys wählten früher unter den Bürgerinnen Madara's ihre Guwendes, eine Art Tänzerinnen, die aber ihren Herren nicht nur zur Belustigung dienten, sondern zugleich, vom Kopf bis zu Fuß bewaffnet, eine Leibwache bildeten, welche sie auf schnellen Rossen in den Krieg begleiteten. Die Colonie von Madara nimmt übrigens weder alte noch häßliche Frauenzimmer in ihre Mitte auf, und da sie von den ältesten Zeiten

her bestanden zu haben scheint, so haben wir hier vielleicht den Ursprung von der so vielfältig erklärten und erläuterten Sage von den Amazonen zu suchen. (B. N.)

Wir erhalten auf gewöhnlichem Wege direkte Mittheilungen aus Konstantinopel, welche bis zum 22. Dec. v. J. gehen und nähere Einzelheiten über die dort vorgekommenen Unruhen bringen. Am Morgen des 21sten zeigte sich in den belebtesten Straßen noch keine Spur von Aufregung. Später erfuhr man, daß bei der Moschee Sultan Ahmed's sich zahlreiche Menschenmassen angesammelt hätten, und daß einige Europäer, welche sich im Innern der Moschee befunden, von den Muselmännern aufgefordert worden waren, dieselbe zu verlassen. Ein Softa hatte darauf eine Anrede an die anwesenden Glaubensgenossen gehalten, über deren Inhalt nichts verlautete, die aber wahrscheinlich den Anruf zu einer kriegerischen Kundgebung enthielt. Der eigentliche Heerd der Agitation scheint jedoch in der Moschee Sultan Mahmud's gewesen zu sein, denn von dort aus setzten sich unter Anführung der Softa's zahlreiche Pöbelhaufen in Bewegung, von denen ein Theil den Palast der hohen Pforte umzingelte, in welchem Reschid Pascha residirt. Doch hatte derselbe, wahrscheinlich noch zur rechten Zeit benachrichtigt, sich nach Tscheragan, dem Palaste des Sultans, begeben. Uebrigens wurde dort kein Exceß verübt, obgleich die Softa's das Volk zu einer Demonstration gegen die Minister aufforderten. Gegen Abend schien die äußere Ruhe in den Straßen wieder hergestellt; doch waren die Kaufmannsläden auf dem Bazar und in den meisten Straßen geschlossen. Andererseits hatten die türkischen Behörden Maßregeln getroffen, um weiteren Excessen und weiteren Unruhen energisch entgegenzutreten. Die Truppen waren theils in Kasernen konsignirt, theils auf die bedrohten Punkte ausgerückt. Am Nachmittage bereits hatte eine diplomatische Konferenz beim britischen Botschafter stattgefunden, bei welcher auch das türkische Ministerium vertreten war. Wie es hieß, hatte man in Folge dieser Berathung beschlossen, daß vier Schiffe der englisch-französischen Flotte ihren Ankerplatz bei Beikoß verlassen sollten, um sich vor Konstantinopel zu legen, wo bereits die „Queen" mit 120 Kanonen und der eben angekommene englische Zweidecker „London" stationirten. Die Nacht vom 21sten zum 22sten verging vollkommen ruhig, doch am Morgen erfuhr man, daß die Softa's wiederum an der Spitze von Volkshaufen vor die Paläste der Minister gezogen seien, welche dem Pöbel als Häupter der Friedenspartei bezeichnet waren. Die türkischen Truppen schritten sofort ein und zerstreuten die Aufrührer, von denen mehrere hundert gefangen genommen wurden. Der britische Botschafter hatte folgende Anzeige erlassen, welche auf der Börse cirkulirte und dort großen Schrecken verbreitete: „Das Hotel des britischen Gesandten und Ihrer Majestät Schiffe sind bei etwa ausbrechenden Unruhen bereit, den britischen Unterthanen Zuflucht zu gewähren." (Pr. St.-A.)

Ein Bericht vom 26sten lautet: „Die Ruhe in der Stadt blieb seit dem 22sten ungestört. Die Garnison wurde in den Kasernen konsignirt und durch Truppen aus der Nähe verstärkt. Starke Patrouillen ziehen durch die Stadt und dulden keine bedenkliche Zusammenrottung. Das Ministerium hat sich durch einen Beirath verstärkt und ist in Permanenz. Verhaftungen von Aufrührern finden noch immer statt. 100 Softas sind zur Verbannung begnadigt und nach Canea abgeführt worden. Es befinden sich darunter viele Söhne von den einflußreichsten Männern. Die französisch-englische Flotte liegt vollzählich im Bosporus. Die Kriegspartei intriguirt unablässig. Exzesse gegen Christen sind nicht vorgekommen." (Z.)

Amerika.

New-York, 22. Dec. Im Repräsentantenhause kam es bei Gelegenheit einer Resolution, dem Kapitain Ingraham für sein Benehmen in Smyrna einen Ehrensäbel und den Dank des Hauses zu votiren, zu einer aufregenden Debatte über die Sklavenfrage, die von Gerrit Smith, dem abolitionistischen Vertreter von New-York, angeregt wurde. — In Pennsylvanien dauerten die Eisenbahn-Kravalle fort. Im ganzen Staate Glockengeläute, Geschützsalven (?) und ungeheure Aufregung. — Die gesetzgebende Versammlung von Texas hat die Einverleibung der Pacific-Eisenbahn dekretirt. — Zwei Dampfer sind in die Luft gesprungen; 16 Menschen kamen ums Leben; 10 andere wurden verbrüht. — Die Regierung ist wegen der weiteren Schicksale der kalifornischen Freibeuter-Expedition auf Sonora in nicht geringer Besorgniß. Sie weiß genug von Santa Anna's Charakter, um einen Augenblick daran zu zweifeln, daß er den Angriff auf mexikanisches Gebiet nicht ungeahndet lassen und mit den kühnen Eroberern kurzen Prozeß machen wird. In einem solchen Falle würden von Kalifornien — wie von New-Orleans gegen Cuba — unzweifelhaft neue Expeditionen gegen Sonora ausgehen, um Blutrache zu nehmen, und der unangenehmen Verwickelungen gäb's kein Ende, trotzdem kein vernünftiger Mensch in der Union den Räubern diesmal Recht giebt. Zur Verhütung solcher Reibungen hat die Regierung einen Offizier nach Sonora abgeschickt, um die Freibeuter zu verhaften. (Z.)

New-York, 17. Dec. Es waren Berichte aus Mexico angekommen, Santa Anna sei zum Diktator auf 10 Jahre ernannt, und man betrachte dies als Uebergang zum Kaiserthum. — In New-York herrschte in Folge religiöser Reibungen große Aufregung. Straßenpredigten scheinen zu Auftritten unliebsamer Natur geführt zu haben. Die Katholiken waren über die Weise, wie gegen sie auf offener Straße gepredigt wurde, empört. Der Mayor war vernünftig genug, die Straßenpredigten zu verbieten. — Der Dampfer „Humboldt" war bereits ganz in Stücke gegangen. — In Washington war der Streit zwischen Senator Gwin und Mr. Guthrie friedlich beigelegt worden. — Der Flotten-Ausschuß hat einstimmig beschlossen, einen Antrag vors Haus zu bringen, daß 6 neue Dampffregatten gebaut und 3 Mill. Dollars dazu verwendet werden sollen. — Vom 8ten bis zum 15ten waren in New-Orleans 111 Personen an der Cholera gestorben. (D. Z.)

Miscellen.

Nach einer Verlautbarung aus London hat der bekannte Dr. Quetelet bei der dortigen Akademie der Wissenschaften eine Abhandlung überreicht, nach welcher er sich die Entdeckung zuschreibt, mittelst eines konzentrirten elektrischen Strahles den innern Zustand gewisser Theile des menschlichen Körpers, vermöge der durch dieses Licht erreichten Durchsichtigkeit der überliegenden Leibesschichten, genau zu beobachten und die im Innern verborgenen Schäden und Abnormitäten zu ermitteln. Wir haben schon während unseres letzten Aufenthalts in England von dieser wichtigen Anwendung des elektrischen Lichtes reden gehört, welche, wenn sie sich anders nach ihrem ganzen Umfange mit der Zeit bestätigen sollte, in der That geeignet wäre, der ärztlichen Diagnose ein bisher ungeahntes Feld zu eröffnen. Wenn man die Hand gegen ein gewöhnliches Kerzenlicht hält, so treten bekanntlich die innern Theile der Finger in rosenrother Färbung und schärferen Umrissen heraus. Dr. Quetelet will nun ein Mittel gefunden haben, durch eine im höchsten Grade verstärkte Kondensirung der elektrischen Beleuchtung manche Partieen der Halsgegend der Brust- und Bauchhöhle gewissermaßen zu illuminiren und auf diese Art gleichsam in die verborgensten Winkel des menschlichen Körpers mit beobachtendem Auge zu dringen. So unwahrscheinlich die ganze Sache auch klingen mag, so haben wir doch in der neuesten Periode solche wunderbare Resultate auf dem Gebiete der Wissenschaft erlebt, daß man auch über diese noch problematische Entdeckung nicht im voraus absprechend den Stab brechen soll. (Zeit.)

Der Weihnachtsmarkt in Shmithsfield — bemerkt der londoner Korrespondent der „K. H. Z." — hatte die Ehre, von 7037 Stück Rindvieh, 25,832 Hammeln, 260 Kälbern und 290 Schweinen besucht zu werden. Daraus ergiebt sich eine große Wahrheit: man ißt verhältnißmäßig wenig Kälberbraten in England. Der orthodoxe Weihnachtsbraten ist der Puthahn, und nach den Läden der Federviehhändler zu schließen, muß der Verbrauch dieses Artikels in die Hunderttausende gehn. Lassen Sie mich daran eine gastronomische Bemerkung knüpfen und zur Nachahmung empfehlen: zu dem Putenbraten ißt man hier gekochte Ochsenzunge. Ueberhaupt ist der englische Weihnachten wesentlich ein Eßfest, während man den deutschen ein Naschfest nennen könnte. Man befaßt sich wenig mit Kuchen, noch weniger mit Bonbons und den zahllosen anderen Süßigkeiten, die die deutsche und französische Industrie produzirt. Marzipan spielt keine Rolle. Die ganze Energie der Verdauung konzentrirt sich auf das Mittag am „ersten" Feiertage, nach deutscher Art zu reden; hier giebt es an allen großen Festen immer nur einen Feiertag, und weil er diesmal auf einen Sonntag fällt, so hat England das ganze Jahr hindurch nur einen Ruhetag außer den Sonntagen gehabt, den Charfreitag. Himmelfahrt, Neujahr u. s. w. sind keine Ruhetage, ein Unterschied, der wohl zu berücksichtigen ist, wenn man die englische Sonntagsfeier auf andere Länder übertragen will. Die Reformation, der Puritanismus hat in der Beziehung mehr weggeschnitten, als in Norddeutschland. (Zeit.)

Als ein Beispiel, wie theuer dem Engländer sein gutes, historisches Recht ist, wird heute der Prozeß Madan und Karn in seinem Resultate angeführt. Madan, Bischof von Gloucester klagte den Geistlichen Karn vor drei Jahren wegen „grober Unsittlichkeit" an. Die Unsittlichkeit war gesetzlich nicht so schlimm und das Gericht entschied, „ihn zu vermahnen" und Kläger und Verklagten Jeden in seine ihm zukommenden Kosten zu verurtheilen. Der Kläger bezahlte neulich seine Kosten mit 3600 Pfd. Sterl. oder 24,000 Thlr., nachdem er 1000 Pfd. Sterl. abgehandelt hatte. So viel kostet einem Bischof eine moralische Vermahnung auf dem Rechtsboden.

Im Krystallpalast zu Sydenham fand am 31. December zu Ehren des Professors Owen ein Festessen statt, welches sich dadurch auszeichnete, daß der Tisch in einem höchst sonderbaren Locale gedeckt war, nämlich im Innern des großen Iguanodon-Models, das zur Versinnlichung der vorsündflutlichen Thierwelt aufgestellt ist. Professor Owen saß zu Häupten des Tisches im Haupte des Ungeheuers; außer ihm hatten noch 20 Gäste im Innern Platz. Der barocke Speisesaal war übrigens gar nicht gräulich anzusehen, vielmehr durch farbige Draperieen und Fähnlein recht komfortable heimisch gemacht. Die Königin hatte kürzlich mit König Leopold dem Innern des Iguanodon einen Besuch abgestattet und dieser zur Königin dabei geäußert: „Sie dürfen Sich jedenfalls Glück wünschen, dieses Individuum nicht mehr zu Ihren Unterthanen zählen zu müssen". (Horsham in Sussex wird als Heimathsstätte des Iguanodon angesehen.)

Renn und Steinhäuser in Kempten haben eine von der k. baierschen Regierung privilegirte Zündholz-Einlege-Maschine erfunden, durch die ein einziger Arbeiter in einer Stunde über 90,000 Stück stecken kann. Welche Masse von Wünschen und Bedürfnissen werden in einer solchen Feuerstunde befriedigt! wie viele Feuerschulden vorbereitet!

In Berlin wird unter den Linden ein großes Gasthaus mit einem Capital von 550,000 Rthl. auf Actien zu 200 Rthl. angelegt, das Hôtel royal, ohne daß man dort königlich zu zahlen braucht. Der Prospect führt an, daß in Berlin alle Hotels ersten Ranges 10 Procent einbringen, bei einem Werth von ungefähr 150,000 Rthl. für 50 — 60 Zimmer, an jährlicher Zimmermiethe 14 — 18,000 Rthl. Wie viele schöne Rubel namentlich auch aus unseren Ostseeprovinzen stecken darin! Das neue Hotel soll durch viermal soviel Zimmer wenigstens 56,000 Rthl. jährlich an Miethe beziehen.

Ein Amerikaner, der als „Sklavenjäger" bezeichnet wird, setzte kürzlich einigen Sklaven nach, die ihm entlaufen waren, und ließ sich verleiten, ihnen auf kanadisches Gebiet zu folgen. Er wollte sie dort gütlich überreden, ihm in ihr früheres Verhältniß zu folgen; sie aber entschieden sich, ihm lieber ihre Freiheit abzukaufen. Sie banden ihn sofort an einen Baum und zählten ihm hundert Hiebe auf. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 1. Dorpat, den 2. Januar 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Dorpat-Werroschen Prediger-Wittwen- und Waisen-Kasse fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung am 14. Januar 1854 Nachmittags 5 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastor Gehewe zahlreich einzufinden. 1

Auf dem Gute Kudding werden am 29. Januar 1854 Vormittags 200 Tschetwert Roggen aus dem Bauer-Vorraths-Magazin durch öffentlichen Ausbot vom Gemeindegericht verauctionirt werden. 3

Kudding, den 29. December 1853.

Gemeindegerichtsvorsitzer
Mihkel Ostrak.
Gemeinde-Vorsteher
Mest Martinson.

Photographie auf Metall.

(Daguerreotyp.)

Unterzeichneter empfiehlt seine Portraits, die bei jeder Witterung gelingen, und noch nie so gross hier geliefert worden sind. Die Aufnahme der Portraits dauert 5 bis 10 Secunden. Das Atelier befindet sich im Goldarbeiter Lüettenschen Hause, schräg gegenüber dem Hôtel St. Petersburg, am Fischmarkt, und ist von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags zur Aufnahme von Portraits geöffnet. Der Preis für ein einzelnes Portrait ist 2 Rbl. S. M., bei Gruppen findet eine kleine verhältnissmässige Erhöhung statt. Um geneigten Zuspruch bittet

L. Makko, Photograph.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin steht zum Verkauf: 200 Loof Schwerthafer-Saat zu 125 Kop.S. M. per Loof, 23 Loof wohlkeimende Lein-Saat zu 3 Rbl. S. M. per Loof und 25 Pud wohlkeimende Klee-Saat (rother Klee) zu 4 Rbl. S. M. per Pud. 2

So eben habe ich eine Sendung von Fayence-Gegenständen erhalten, die sich besonders zu Geschenken für Kinder sowohl als für Erwachsene eignen. Hôtel Stadt London den 28. Dec. 1853. 1

A. Raphoph.

Graue und weiße Hasenfelle kauft 1

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Am großen Markt, im Bäcker Borck'schen Hause, in der 2ten Etage, sind 2 Zimmer als Bude zum bevorstehenden Markt zu haben. 1

Im Eltz'schen Hause, in der 2ten Etage, rechter Hand, ist ein Zimmer für die Marktzeit zu vermiethen. 1

Ein geräumiges Absteigequartier ist zur Marktzeit im Koch'schen Hause gegenüber der Veterinairschule zu haben. 1

Eine Familienwohnung ist beim Uhrmacher Rech zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise, so wie ein Erkerzimmer vermiethet, während der Marktzeit, Maler Frischmuth, dem Kaufhof gegenüber. 1

Im Schumacherschen Hause, in der Bel-Etage, gegenüber der Handlung des Herrn Thun, ist eine vollständig meublirte Familienwohnung für die Marktzeit zu haben. — Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Heinrich Wilhelm Martinßen.	1
Reinhold Grempler.	1
J. Rahm, Tischlergesell.	1
C. Schwede, Tischlergesell.	1
J. M. Simson, Schneidergesell.	2
Michelsohn, Schneidergesell.	2
G. Felden.	2
Reepschläger Reinert.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 2.

Montag 4. Januar 1854.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Januar. Auf dem gestrigen Tuilerieen Ball erschien auch der frühere Herzog von Braunschweig in einer äußerst glänzenden Uniform. Der Griff seines Degens und die Cocarde des Hutes strahlten in Diamanten. Der Kaiser und die Kaiserin unterhielten sich mit den Mitgliedern des diplomatischen Corps.

Die „Union" berichtet, daß die Depeschen, welche Herr von Reizet nach St. Petersburg mitgenommen, sich auf die Einfahrt der Flotten in das Schwarze Meer beziehen, die Antwort aus St. Petersburg aber vor dem 16. und 17. Januar nicht in Paris eintreffen könne. (B. N.)

Paris, 5. Januar. Die Localblätter bestätigen die Unterdrückung des Jesuiten-Collegiums Saint-Michel. Die Schüler hatten sich legitimistische Demonstrationen und die Direction den Fehler sich zu Schulden kommen lassen, nicht eingegriffen zu haben und trotz der Aufforderung der Behörden nicht eingreifen zu wollen. (N. Pr. Z.)

Paris, 6. Januar. Bei dem Empfange in den Tuilerieen waren neulich von 800 eingeladenen Damen nur etwa 200 erschienen; als Hauptursache giebt man den als unerläßlich vorgeschriebenen Schleppmantel an. — In den Tuilerieen fand ein Kaiserliches Familiendiner statt, bei welchem alle Prinzen, auch Prinz Murat zugegen waren. Man erlaubte einer großen Anzahl Personen an der Kaiserlichen Tafel vorbeizugehen und die Majestäten speisen zu sehen. Es ist das erste Mal, daß diese Hofsitte erneuert wird. — Man spricht abermals von Absendung eines Truppen-Corps von 60,000 Mann nach der Türkei unter den Befehlen des Marschalls St. Arnaud. Gleichzeitig würde dann auf Candia unter den Befehlen des Generals Canrobert ein Reserve-Corps sich aufstellen. (?) Nach dem „Courrier de Lyon" soll daselbst nahe bei der Stadt, auf dem Berge Chat ein Kaiserlicher Palast erbaut und daneben ein Park angelegt werden. — Die Dampf-Corvette „Catto" ist zur Verstärkung unserer Flotte im Schwarzen Meere von Toulon abgegangen; zwei Dampffregatten sollen ihr in Kurzem folgen. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten bei der Kälte und der Theuerung immer trauriger. Namentlich im Departement des Pas de Calais und der Doubs wächst die Bettelei in's Riesenhafte. Die Sicherheit der Landstraßen ist gefährdet. (N. Pr. Z.)

Paris, 7. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, nach welchem die zweite Altersklasse vom Jahre 1852 einberufen wird, um den Effektivbestand des Heeres, den Bedürfnissen des Dienstes entsprechend, zu vervollständigen.

Paris, 8. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Madrid vom 5ten, daß die Königin von Spanien von einer Prinzessin glücklich entbunden sei.

Dem „Moniteur" zufolge wurde Turgot zum Großofficier, Professor Chelius in Heidelberg zum Officier der Ehrenlegion ernannt.

Die „Patrie" berichtet aus Erzerum vom 16ten v. M., daß die Furcht vor einer Emeute den Schach von Persien dazu bestimmt hatte, den Beziehungen mit England zu entsagen. (Pr. St.-A.)

Paris, 8. Jan. Nachrichten aus Algier melden neue Erfolge der französischen Domination im Süden: der den Franzosen anhängende Khalifa Si-Hamza hat den Scheriff von Wargla, in dessen Umgebung schon Zwiespalt und Abfall eingedrungen war, nach einem hartnäckigen Treffen total geschlagen und ihm eine unermeßliche Beute, worunter gegen tausend Kameele und eine Menge Hämmel, abgenommen. Der Scherif hatte sich die Uebermacht fürchtend, in einen schwierigen Hohlweg geworfen, um dem Kampf auszuweichen. Aber Si-Hamza eilte ihm bei Tagesanbruch schnell nach und sofort entspann sich das Gefecht. Die Angreifer fingen indessen schon an zu wanken, als Si-Hamza, der es sah, allen seinen Reitern auf einmal abzusitzen befahl, um ihnen die Möglichkeit des Fliehens zu rauben. Er selbst ging mit dem Beispiel voran, indem er für seine Person ein schlechtes Pferd bestieg. Der Kampf erneuerte sich nun sehr lebhaft und endlich blieb dem französischen Kahlifa der Sieg, dem alsbald viele Unterwerfungs-Anerbieten folgten. Auf diese Weise dehnen die Franzo-

Die Truppen des Kaisers von China haben Amoy wieder erobert.

Wien, 10. Jan. (Tel. Dep.) Nach Schluß der Börse wurde bekannt, daß in Triest der Dampfer angekommen sei und Nachrichten aus Konstantinopel vom 2ten d. M. überbringe. Nach denselben soll der Sultan die Vermittelungsnote angenommen haben. Eine große Feuersbrunst hat im Griechenviertel stattgefunden.

Die vereinigte Flotte der Westmächte befand sich beim Abgang des Dampfers am 2ten noch im Bosporus. Das Auslaufen derselben wurde jedoch erwartet, da die Vollmacht hierzu angelangt war. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Am Besten dürfte, wie das „Journ. des Déb." bemerkt, die Bekanntmachung, welche officiell in dem „Journ, de Const." zur Beruhigung der Bevölkerung über die neuesten Friedensunterhandlungen erschien, die wahre Gestalt der Dinge wiedergeben. Diese lautet folgendermaßen:

(Uebersetzung der Beilage des Türkischen Blattes „Djeri Hawadiff" vom 22. Rebi-ül-ewel [22. Dec.])

Bekanntmachung. Die verbündeten Mächte haben der hohen Pforte von den friedlichen Absichten Mittheilung gemacht, welche der Russische Hof fortwährend bewiesen hat, und indem sie auch ihrerseits die Kaiserliche Regierung auf diesem Wege zu sehen wünschten, haben sie angefragt, welches ihre Absichten in dieser Beziehung seien. In Folge dessen ist am 17ten des gegenwärtigen Monats Rebi-ül-ewel, Sonnabend, und am 18ten desselben Monats, Sonntag, die Angelegenheit den Berathungen des General-Conseils, welches zu diesem Zweck zusammengetreten und aus allen Ministern Veziren, Ulemas, Paschas der Land und Seemacht und andern Würdenträgern des Reichs zusammengesetzt war, unterbreitet worden. Es ist einstimmig Entscheid gefaßt worden, zu antworten, daß man, da die Pforte den Krieg unternommen habe, um ihre Rechte und die Integrität ihrer Staaten aufrecht zu erhalten, einen Frieden, der geeignet wäre, sie jetzt und in der Zukunft zu gewährleisten, nicht zurückweisen würde. Ein genehmigendes Fetwa dieses Entscheides ist von dem Scheik-ul-Islam abgegeben und ein Kaiserl. Befehl zu diesem Behuf ergangen. Mittheilungen von dem Vorstehenden ist den Vertretern der vier Mächte gemacht worden. Der Punkt, auf dem die Affaire in diesem Augenblick sich befindet, bezieht sich auf eine einfache Frage und Antwort. Gegenwärtig handelt es sich nicht um den Frieden. Man hat nicht einmal einen Waffenstillstand eintreten lassen. Der Kriegszustand dauert fort und Depeschen, welche das Geschehene mittheilen, sind den Generalen der Armeen von Rumelien und Anatolien zugesendet worden, damit der Gang der militairischen Bewegungen keine Behinderung erfahre. Die gegenwärtige Bekanntmachung hat den Zweck, diesen Entscheid zur Kenneniß aller Welt zu bringen. Da der oben erwähnte Entscheid einstimmig, gemäß den ruhmvollen Bestimmungen des aus dem heiligen Gesetz hervorgegangenen Fetwas, gefaßt ist, so würde derjenige, welcher sich erlaubte, gegen das Vorgehende zu sprechen, wegen seiner Auflehnung gegen eine einstimmige Entscheidung, sofort die Strafe zu erleiden haben, die er sich durch dieses Factum zugezogen hat. Wir verkünden Euch diese Bestimmung zu Eurer Information. 21. Rebi-ül-wel 1270.

Es sollen 1200 Ulemas festgenommen sein. An einigen Stellen und Plätzen Stambuls sollen Kanonen aufgefahren gewesen sein, und die Truppen waren in den Casernen consignirt. Bei Pera, auf dem großen Campoplatze, vor der Artillerie-Caserne, waren die Kanonen mit Ersatzrädern, die Pulverkarren mit Pulver und Kugeln versehen, die Pferde zum Anspannen gesattelt und aufgeschirrt. Von den verbündeten Flotten waren drei Dampffregatten und große Dampflinienschiffe am Abend herangezogen.

Nach einem Privatschreiben aus Orsova vom 28. December ist man dort dem Kriegsschauplatz bereits sehr nahe gerückt, denn schon stehen die Russen in Gruja, einem von Czernetz und der Oesterreichischen Gränze kaum vier Stunden entfernten Orte. Sie waren von den nördlichen Theilen herabgekommen und dehnten sich auf der von Czernetz nach Crajova führenden Straße aus, um die Verbindung mit dem Hauptquartier herzustellen. Weiter erfährt man, daß auch die Türken ihre Position bei Kalafat wieder verstärken. Omer Pascha ist beinahe jeden vierten oder fünften Tag in Widdin.

Die „Oesterr. Corr." schreibt: Laut Bericht aus Orsova vom 5. Januar d. J. wurden zwei unter General Belgarde bei Osestan aufgestellte Russische Bataillons am 31. December v. J. durch die Türkische Cavallerie aus Kalafat angegriffen. Die Türken wurden geworfen und mußten sich mit Verlust von einigen Todten und Gefangenen zurückziehen.

Paris, 6. Jan. Am 18. hat der Divan in einer stürmischen Sitzung die Beschickung der Conferenz beschlossen, vorausgesetzt, daß sie nicht in Wien stattfinde. Dieser Beschluß wurde nur auf die feierliche Versicherung Reschid Pascha's gefaßt, daß die Gesandten erklärt hätten, es werde in jener Conferenz nichts vorgeschlagen werden, was die Pforte schon einmal zurückgewiesen habe. Die Correspondenz des „Univers" meint, daß die Hiobsposten, welche in der letzten Zeit einander auf dem Fuße gefolgt sind, den Divan mürbe gemacht hätten. — Die Kriegspartei im Divan hatte darauf bestanden, daß man keine Unterhandlungen eröffne, so lange die Donau-Fürstenthümer nicht geräumt seien; aber dieser Vorschlag wurde beseitigt. Ebenso der eines Waffenstillstandes, und der große Rath autorisirte das Ministerium, zu unterhandeln. Einem Pariser Blatte wird geschrieben, daß zum zukünftigen Unterhändler Ali Pascha, ehemaliger Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, bestimmt sei. (Andere nennen bekanntlich Chosrew Pascha.) Die Türken haben, wie zum Theil schon gemeldet, in Asien totale Niederlagen erlitten. Abdi Pascha ist abberufen und durch Ahmed Pascha ersetzt worden. Gleichzeitig hat man eine Bande Renegaten nach Asien geschickt, den General Guyon (Kurschid Pascha), den Oberst Kolmann (Fugri Bey) und den Oberst Zaizynski (Osman Bey). (N. Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 24. Dec. Beide Häuser in Washington hatten sich vom 22sten bis zum 27sten vertagt, werden jedoch schwerlich vor dem 2. oder 3. Januar zusammenkommen. Das Comité des Repräsentanten-Hauses hat einstimmig beschlossen, dem Capitain Ingraham für sein Benehmen in der Koßta-Affaire eine Medaille zu dekretiren. — In Washington will man wissen, England sei gesonnen, das Protektorat über die Mosquito-Küste das ihm viel Kosten verursacht und keinen Vortheil bringt, aufzugeben. — Aus allen Staaten der Union laufen Berichte über den strengen Winter ein. Im Norden sind alle Flüsse und Kanäle zugefroren. Wenn dem „New-York-Herald" zu glauben ist, sind neue Guano-Inseln entdeckt worden, die eine reiche Ausbeute liefern. Das Wo? ist noch ein Geheimniß. — Die Eisenbahn-Krawalle dauern in Erie fort. Ein Theil der Bahn und mehrere Brücken wurden vom Pöbel zerstört. — In New-Orleans war der „Pampero" aus Kalifornien vom 1. Dec. mit einer reichen Goldladung eingetroffen. Von San Juan war ein Dampfer mit 1,600,000 Pfd. in Gold nach New-York unterwegs. (Z.)

China.

Honkong, 4. Nov. Berichte aus dem Norden, welche die Peking-Gazette vom 3. Nov. mittheilt, melden, daß gegen 4000 Mongolen mit 69 Officieren dem Kaiser zu Hülfe gezogen. Die Nord-Armee der Insurgenten hatte am 12. Sept. Ping-Yang in Shang-see eingenommen, verließ diese Stadt aber bald nachher und zog östlich von Flung-tung auf Pecking zu, von welcher Stadt sie noch etwa 170 Stunden entfernt stand. Es ist übrigens sehr schwierig, über das Vorrücken der Insurgenten die Wahrheit zu erfahren. Neulich hieß es, daß sie nur noch 50 Stunden von Peking entfernt ständen. Zu Ningpo herrschte Ruhe, man glaubte aber, daß die Stadt bereit wäre, sich für die Insurrection zu erklären. Auch zu Kanton ist die Ruhe nicht gestört worden und die bisherigen Maaßregeln reichten aus, um die Ruhe der Stadt zu sichern. Zu Shang-haë herrschte Aufregung unter den fremden Residenten, die größtentheils sich weigerten, die Zölle, die bisher bestanden, zu bezahlen. Das Zollhaus wurde bekanntlich bei der ersten Erhebung der Stadt zerstört, und so möchten die fremden Kaufleute die Stadt gerne zu einem Freihafen erklärt sehen, damit sie aller Zölle ledig wären. Der englische und amerikanische Consul schienen dies zu begünstigen. Der Rebellen-Häuptling Liu hatte unter dem 1. Oct. an die fremden Consuln zu Shang-haë folgendes Circulair erlassen: „Liu, der mit der allgemeinen Regierung unter dem Daiping des himmlischen Reiches betraute Generalissimus, macht diese Mittheilung: Ich freute mich, bisher Ihren Beistand und Ihr Wohlwollen anerkennen zu können, so daß unsere gegenseitige freundliche Gesinnung uns als Freunde enge aneinander schließt. Seitdem ich nach Shang-haë kam, wurde ich häufig durch Ihre Mittheilungen verpflichtet. Nunmehr ist das Heer der Tsen-Dynaste in Shang-haë eingetroffen, über Shunkiang, Chapu und andere Plätze einherziehend, und auf ihrem Wege begingen sie grausame Plünderungen und entehrten die Frauen, so daß sie das Volk zur Feindschaft entflammten. Sie kamen hier vor zwei Tagen an, und das Volk fürchtete, durch sie benachtheiligt zu werden, und der Handel stockt. Heute Nachmittag griffen sie die Stadt mit Kanonen an, wurden aber zurückgeschlagen; sie können jedoch wiederkommen, und darum sind alle Thore der Stadt geschlossen. Es steht aber zu befürchten, daß sie auch in Yanking-Pang und Phisow (die Ansiedelung der Fremden) einfallen, um zu plündern. Um dessentwillen richte ich mich an Sie, den ehrenwerthen Consul für ....., und bitte Sie, Ihre ehrenwerthe Seemacht am Flusse bei Phisow aufzustellen und die Soldaten des Tain zu verhindern, ihr Gebiet zu betreten. Kommen sie, so feuern Sie auf dieselben und verjagen Sie sie, dann wird keine Gefahr zu fürchten sein. Wenn durch Ihren Beistand der Friede ganz China zurückgegeben wird, so sollen die Zölle, die Ihre ehrenwerthe Nation zu erlegen hat, wegfallen. — Die Stellung der Ausländer wird täglich eine kritischere, indem jede Partei sie beargwöhnt, daß sie für ihre Gegner Partei ergreifen ...." — Die Peking-Gazette veröffentlicht einen an den Kaiser gerichteten Antrag, worin demselben empfohlen wird, die Opium-Cultur frei zu geben, aber sie zu besteuern, so daß dem Schatze wesentliche Vortheile zugewendet wurden. (H. E.)

Miscellen.

In Erlangen hat die Kälte während der Weihnachttage 24° R. erreicht. Auch in Lille hat die Kälte, wie man vernimmt, 21° R. betragen. In Dresden hatte man 14° Kälte.

Der Main ist in der Nacht vom 26sten auf den 27. Dec. vollständig zu Eis erstarrt, was seit fünf Jahren in solcher Weise nicht mehr vorgekommen. Auch der Rhein soll sich gestellt haben und an vielen Punkten eine herrliche Eisbahn bieten.

Zu Ulm ist am 28. Dec., 7 Uhr Morgens, das Hauptzollamts-Gebäude niedergebrannt, mit einem großen Theil Waaren. Hauptzollamts-Controlleur Knapp ist mit seiner Frau vom dritten Stock herab in das Rettungstuch gesprungen und an Fuß und Brust schwer verwundet.

Im Monate November sind — nach der Deutschen Auswanderer-Zeitung — von Bremen in 23 Schiffen 4599 Passagiere nach transatlantischen Ländern befördert. Davon gingen 10 Schiffe mit 1642 Passagieren nach Newyork, 5 Schiffe mit 1263 Passagieren nach Baltimore, 1 Schiff mit 6 Passagieren nach Philadelphia, 6 Schiffe mit 1485 Passagieren nach New-Orleans, 1 Schiff mit 203 Passagieren nach Galveston.

In London, heißt es, werden 49 Wirthshäuser, 6 Weinschenken, 130 Kaffee-Locale, 3 Speisehäuser und 13 Schaalthier-Läden die ganze Nacht und eine große Anzahl ähnlicher Etablissements bis 3 Uhr Nachts offen gehalten. (H. E.)

Ein Gedicht des Grafen R. Rehbinder „des Seemanns Ende“ mit Musik des Musikdirectors Buetz, das der Regisseur des St. Petersburgschen deutschen Theaters zur Declamation in seinem Benefiz gewählt hatte, fand außerordentlichen Beifall, mußte in 8 Tagen dreimal wiederholt werden und Wort- wie Ton-Dichter wurden mehrere Male herausgerufen.

Der Gemeinderath in Stuttgart hat befohlen, daß zu Nachwächtern nur Leute angenommen werden sollen, „die eine schöne Stimme haben.“ Man soll sich deshalb schon an mehrere italienische Opern gewandt haben.

Jules Janin, der große Phrasen-Virtuose im Feuilleton des Journal des debats, eifert gegen das Spielverbot in deutschen Bädern, und ruft aus: „jene wunderbaren Heilquellen, die den erschöpften Adern neues, gesundes Blut und den ermüdeten Köpfen junge Ideen zuführen, waren, so lange das Spiel an ihren gottgeweihten Altären thronte, der Sammelplatz, auf dem sich von fern herbeieilende Kranke, Geheilte und wieder auferstandene Todte trafen.“ Wohl uns, daß in unseren vaterländischen Bädern es keinen solchen Thron giebt, mit einem Hofstaat von unglücklichen Familienvätern, leidenschaftlichen ausgearteten Weibern, verzweifelnden Jünglingen, Gaunern und Selbstmördern!

Die östreichische Gensd'armerie hat seit drei Jahren im Durchschnitt täglich 870 Amtshandlungen gehabt.

Der schnellste Schnellläufer war der Comet, der sich im August sehen ließ: er lief 19½ Meilen in der Secunde und wurde nicht müde bei 1 Million 78000 Meilen, die er binnen 24 Stunden zurücklegte. Seine nächste Nähe von der Erde betrug 27 Millionen Meilen —, also Platz genug zum Ausbiegen.

Se. Majestät der König von Baiern hat dem Professor der praktischen Theologie Dr. Th. Harnack, vormals in Dorpat und dort unvergeßlich, jetzt in Erlangen, das Indigenat des Königreichs verliehen.

Der Hund des Herrn v. Aubry läuft jetzt wieder über die Bühne. In Berlin soll er gegen den Maulkorb gemurrt haben, da ja die anderen dramatischen Künstler ihn nicht trügen. So mancher von ihnen hat doch einen.

Das famose Krollsche Etablissement in Berlin hat seine Zahlungen eingestellt und schießt um 107,000 Rthlr für seine Wechselschulden zu kurz. Nante meinte, man werde in dieser Sache mehr als ein Krollhaar finden, und das Sitzen sehr unbequem.

In dem großen Londoner Schachkampfe ist Hr. Horwitz Sieger geblieben dem Hrn. Löwenthal gegenüber, der nur acht Partieen gewann. Der Engländer wurde geschlagen in dem Kampfe, der 13 Wochen dauerte, und bei welchem 11,000 Pfd. Sterl. verwettet wurden.

Der gegenwärtig vom Rhein nach Berlin zurückgekehrte Arzt, Dr. Exhardt hat in Bezug auf Taubheit ein Mittel aufgefunden, welches in der hiesigen medicinischen Welt Aufsehen erregt. Derselbe legt nämlich ein aus einer bis jetzt ihm allein bekannten Masse geformtes kleines Kügelchen dicht an das Trommelfell, welches die Wirkung des sofortigen Hörens in vielen Fällen hervorbringt. Sobald das Kügelchen herausgenommen wird, tritt die frühere Taubheit wieder ein. (H. C.)

Die Auswanderung über Antwerpen ist im Jahre 1853 sehr bedeutend gewesen. Es liefen nämlich 66 Auswanderer-Schiffe mit 15,252 Passagieren aus dem dortigen Hafen aus. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der Schiffe allerdings 68, die der Auswanderer jedoch nur 14,428. Während der letzten 11 Jahre sind aus dem Hafen von Antwerpen 578 Schiffe mit 100,889 Auswanderern ausgelaufen. (H. C.)

Paris. Im nördlichen Frankreich fängt man an, die Fabrication des Alkohols aus Runkelrüben in so großartigem Maßstabe zu betreiben, daß die Production des weinbauenden Südens bald völlig überflügelt sein wird. (Zeit.)

Amerika. Bisher müssen bekanntlich alle Papierbogen, welche auf beiden Seiten bedruckt werden sollen, auch zwei mal durch die Presse gehen. Jetzt hat nun ein Herr Willinson in New-York eine „Cylindrian Rottatory Press“ erfunden, welche diesem Uebelstande abhilft. Sie bedruckt zu gleicher Zeit beide Seiten, welche sich von einer Papierrolle abwickeln. Die Presse wird als kompakt und einfach geschildert; sie ist nur 8 Fuß lang, 4 Fuß breit und 5 Fuß hoch. Auf einem Gestell oder Rahmenwerk befinden sich zwei Paar Cylinder, deren jeder 18 Zoll im Durchmesser hat. Auf einem dieser Cylinder befinden sich die Typen, welche die eine Seite des Papiers bedrucken, auf der andern drucken ähnliche Walzen die zweite Seite, so daß Schöndruck und Wiederdruck zumal geliefert werden. Sobald das Papier am andern Ende hervorkommt, wird es von der Maschine abgeschnitten, und jeder Bogen fällt regelmäßig, so daß sich ein Haufe bildet, von welchem man die einzelnen Bogen zum zusammenlegen fortnimmt. Diese äußerst einfache Vorrichtung zum Abschneiden leistet dasselbe bei nassem wie bei trockenem Papier. Die ganze Maschine hat viele Vorzüge; sie wird von einem einzigen Menschen bedient und kostet wenig Geld; es fragt sich nur, ob sich am Ende kein Uebelstand damit verknüpft, daß man die Typen auf kleine Cylinder setzt; und ob das Abrollen des Papiers keiner Störung unterworfen sei. Noch eine andere Presse, die jüngst von einem Herrn Beaumont erfunden wurde, leistet Aehnliches, ist aber komplicirter und bedarf mehr als Eines Arbeiters. Wenn Willinson's Presse mit ihrer ganzen Kraft arbeitet, so wird sie achtzehntausend Nummern des größten amerikanischen Zeitungsformats in einer einzigen Stunde drucken, also doppelt so viel leisten als jetzt die ausgezeichnetste Presse. (Zeit.)

Die Mormonen in Amerika sind — Heilige, aber doch sehr weltlich, wenn ihnen Einer geborgtes Geld nicht bezahlen will. Sie mahnen und verklagen dann zwar nicht, stellen aber drei Kerle vors Haus, die den ganzen Tag von früh bis in die Nacht fürchterlich trommeln und pfeifen. Ein amerikanisches Blatt sagt, daß es ein Schuldner selten länger als drei Tage aushält. Die Pfeifer kosten nicht viel und sind wenigstens zehn Mal billiger als der billigste Proceß.

„Gardener's Chronicle“ enthält folgenden Bericht über einen neu entdeckten Waldriesen. In Kalifornien, in einem einsamen Theile der Sierra Nevada, 5000 Fuß über der Meeresfläche, hat man 80 bis 90 zapfentragende Bäume entdeckt, 250 bis 320 Fuß hoch und von 10 bis 20 Fuß Durchmesser. Einer, der kürzlich gefällt ist, war 300 Fuß hoch und hatte 5 Fuß über dem Boden einen Durchmesser von 29 Fuß 2 Zoll, die Borke eingeschlossen. 100 Fuß hoch über dem Boden war der Durchmesser 14 Fuß, 200 Fuß hoch 5 Fuß 5 Zoll. Die Borke ist zimmetfarben, 12 bis 15 Zoll dick. Die Zweige sind fast horizontal, etwas hängend, wie bei der Cypresse, und die Blätter grasfarben. Die Zapfen sind 2½ Zoll lang. Der Stamm besteht durch und durch aus solidem, röthlichem, aber weichem und leichtem Holze, ähnlich dem Taxodium sempervirens. Aus den Ringen muß man auf ein Alter von 3000 Jahren schließen. Man hatte die Borke 21 Fuß hoch in einem Stücke abgeschält und in San Francisco aufgestellt. Sie bildete ein rundes Zimmer, in dem 40 Personen Platz hatten. Eine Anzahl Samenzapfen sind nach England gebracht, und da der Baum so hoch über der Meeresfläche zu Hause ist, so hofft man, ihn in England fortzubringen. (D. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Conditors H. W. Felschau Tochter Annette Ottilie; des Malermeisters A. F. Frischmuth Tochter Johanna Emilie Adelaide; des Tischlermeisters J. A Schlenckrich Tochter Dorothea Maria Constantia.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Pastor zu St. Matthäi, August Heinrich Hirschhausen mit Malvina Bertha Tyron.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Stud. astron. Johann Kuster, alt 28 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 3. Dorpat, den 4. Januar 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theologie Const. Jürgensen, Stud. theol. Const. Siedlecki, Hugo Kraus und Reinh. Kornrumpff, jur. Alb. v. Buxhöwden, dipl. Theod. Wolff, cam. Ed. Kröger, Hugo v. d. Borg und Wlad. Ossolinski, der Russischen Geschichte und Statistik Alb. Wakulsky, hist. Arthur Horwatt, phys. Appollinar Pietkewitsch und Moritz Parrot, so wie an den verstorbenen Stud. math. Johann Kuster, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Joh. Kuster und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 4. Januar 1854.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung am 13. Januar, Abends um 6 Uhr in der Wohnung des Professors Dr. Keil ein. 3

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 18. d. M. Meldungen werden angenommen vom 8. täglich zwischen 10 und 1 Uhr Morgens. In der Stein-Straße, im Hause der Frau v. Klot. S. Munke. 3*

Ich mache meinen respectiven Gästen die ergebenste Anzeige, daß ich wiederum mein Gasthaus in meinem früheren Hause eröffnet habe. J. Reinberg. 1

Ortsveränderung halber stehen im Richterschen Hause Möbeln, Fayence etc., Kupferstiche in Glas und Rahmen und Bücher in deutscher, englischer und französischer Sprache, wissenschaftlichen und schönwissenschaftlichen Inhalts zum Verkauf. 2

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind billig zu haben beim 3*

Kunst-Gärtner Becker.

150 bis 200 Fass Brandwein wünscht zu kaufen 1*

F. Sieckell.

Es sind Möbel und verschiedene Hausgeräthe, unter denen eine Rolle zu, kaufen. Zu erfragen im v. Oltzschen Hause, zwei Treppen hoch, rechts, täglich von 10—12 Uhr. 1

Ein Absteige-Quartier von 4 Zimmern mit Stallraum für 3 Pferde ist zu vermiethen und in der Handlung der Frau Wittwe Metzke am Markt zu erfragen. 3

Eine Marktwohnung von 2 Zimmern ist beim Buchbinder Rogal, im Drechslermeister Braunschen Hause, gegenüber Stadt London, zu vermiethen 3

Es sind noch Buden-Locale im Hotel London zu vermiethen. 2*

Zu vermiethen als Absteigequartier 3 Zimmer und Stallraum für 4 Pferde im Graf Stackelberg'schen Hause bei der Universität. 2*

Ein sehr bequemes und geräumiges **Budenlocal**, ganz in der Nähe des großen Markts gelegen, ist für die bevorstehende Jahrmarktszeit billig zu vermiethen. — Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

J. M. Simson, Schneidergesell. 1
Michelsohn, Schneidergesell. 1
G. Felden. 1
Reepschläger Reinert. 2

Opticus O. Richter aus St. Petersburg

empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer, meteorologischer Instrumente** und **Augengläser**, welche er im **Hôtel Stadt London**, Parterre, Zimmer Nr. 11 (Eingang von der Alexander-Strasse) zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht aufgestellt hat.

Ich bin gern bereit meine vollständig zum Signalisiren eingerichteten electrischen Telegraphen sowie auch andere Apparate, welche durch den galvanischen Strom bewegt werden, in Bewegung zu setzen und zu erklären. Gleichzeitig erlaube ich mir besonders auf meine **Augengläser** aufmerksam zu machen, welche von **ausserordentlicher Härte und Klarheit genau nach den Regeln der Optik geschliffen sind.**

Das Lager enthält **vorzüglich gute Fernröhre neuester Construction mit achromatischen Ocularen**, welche bedeutend stärkere Vergrösserung besitzen als alle Instrumente früherer Construction, **Telemeter Porrot neuester Construction, Fernröhre um Distancen zu messen, Operngläser neuester Construction mit doppelt achromatischen Objectiven**, welche, als kleinere portativere Instrumente, eine bedeutend stärkere Vergrösserung, grössere Klarheit und Schärfe des Bildes mit sehr erweiterndem Sehfeld vereinigen und nach vielstündigem Gebrauch immer nur wohlthuend auf das Auge einwirken. **Daguerresche Apparate complett zu ganzen, halben und viertel Plattbildern. Teleskope (Fernröhre auf Stativ verschiedener Grösse), Theodolite, Nivellir-Instrumente verschiedener Grösse, Nivellirboussolen, Messtische, Kippregel, Diopter-Lineale, Equerre mit Fernrohr.** Ferner **Modelle von Dampfmaschinen in Eisen und Messing mit Dampfkesseln** zur Heizung, **Manometer** für grosse Dampfmaschinen. **Grosse magneto-electrische Maschinen mit Nebenapparaten** zur **Wasserzersetzung**, für das **electrische Licht**, zu **Drahtglühversuchen** u. s. w. **Schrauben ohne Ende** zur Erklärung der Theilmaschine, **Centrifugalmaschinen, Apparate zur schiefen Ebene, Apparate für den Stoss elastischer Körper, galvano-electrische Apparate, Parabolische Spiegel, Löthrohrbestecke, alle einfacheren chemischen Apparate, Milch- u. Bierprober** u. s. w.

Durch den grossen Umsatz bin ich in den Stand gesetzt, alles zu billigeren Preisen als im vergangenen Jahre zu verkaufen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 3.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch **6. Januar** **1854.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Nachrichten von der asiatischen Gränze Transkaukasiens. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Nach dem am 12. Dec. v. J. öffentlich vorgetragenen Bericht der Dorpatschen Universität zählte dieselbe 28 ordentliche Professoren, darunter 1 stellvertretender, 2 außerordentliche Professoren, von denen 1 stellvertretender, 6 Privatdocenten, 12 Lehrer der Sprachen und Künste und 34 sonstige Beamten u. Officianten. — Die Zahl der Studirenden betrug nach dem zuletzt aufgenommenen Verzeichniß derselben 712, von denen 116 zur theologischen, 108 zur juristischen, 293 zur med., 90 zur historisch-philologischen, 105 zur physiko-mathematischen Facultät gehören und 250 aus Livland, 62 aus Ehstland, 149 aus Kurland, 251 aus andern Theilen des Reiches und 10 aus dem Auslande gebürtig sind. — Am 12. Dec. 1853 zählte die Univ.-Bibliothek 86,106 Bände, das physikalische Cabinet 907 Apparate, das chemische Cabinet 1722 Apparate, das zoologische Cabinet 10,476 Naturalien, das mathematische Cabinet 118 Apparate, die Sternwarte 149 Instrumente, das öconomisch-technolog. Cabinet 1186, das architectonische Cabinet 268, die Samml. für menschl. Anatomie 1454, die Sammlung für vergleichende Anatomie 1943, das pathologische Cabinet 1030, das mineralogische 16,325, das Kunstmuseum 13,382, das Centralmuseum vaterländischer Alterthümer 2407, die Zeichenanstalt 2860, die pharmacognostische Sammlung 1025, das pharmaceutische Institut 1952 Gegenstände und der botanische Garten 14,718 Arten und Varietäten lebender Pflanzen und Sämereien. (Inl.)

St. Petersburg. Bis zum 30. Dec. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 13; an diesem Tage erkrankte 1, genasen 0, starb 1. Es blieben demnach 13 Kranke in Behandlung.

Der Ehrenbürger Lessnikow, Stadthaupt von St. Petersburg, hatte dem Herrn Minister des Innern den Wunsch zu erkennen gegeben, zum Besten der provisorischen Hospitäler auf dem Kriegsschauplatze 20,000 R. S. darzubringen. Se Majestät der Kaiser haben, auf betreffende Vorlage, die Annahme dieser Darbringung Allerhöchst zu genehmigen und zu befehlen geruht, dem Ehrenbürger Lessnikow die besondere Erkenntlichkeit Sr Kaiserlichen Majestät auszusprechen. (Journ. de St.-Pétersb.)

Laut officiellen Mittheilungen aus Persien, hat die dortige Regierung sämmtlichen persischen Unterthanen, ausgenommen Weibern und Kindern, das Tragen von Iltis- und Kaninchenfellen untersagt. Demzufolge ist auch die Einfuhr derselben in Persien verboten, und den dortigen Zollämtern vorgeschrieben worden, bei Entdeckung solcher Felle auf der Gränze oder in den Städten, sie zu confisciren. (Hand.Z.)

Nachrichten von der asiatischen Gränze Transkaukasiens.

Der Oberbefehlshaber des abgetheilten Kaukasischen Corps berichtet unterm 14. Dec., daß unsere Stellung an der türkischen Gränze durch die Siege über den Feind am 6ten, 14ten und 19ten Novbr. vollkommen gesichert ist. Die Truppen haben die Winterquartiere bezogen und rüsten sich mit vollem Erfolg zur Erneuerung der Feindseligkeiten, sobald solches möglich sein wird.

Nach Berichten aus Tiflis wurde das auf den Höhen von Basch-Kadyk-Lara geschlagene feindliche Corps nicht von dem Seraskier Abdi Pascha sondern von Reis-Mahomed-Pascha befehligt. Der erstere hatte nach der Affaire vom 2. Nov. bei Bajandur sich entschlossen einen entscheidenden Kampf mit unsern Truppen zu vermeiden, da ihm aber von Seiten der ihm untergebenen Paschas Ungehorsam entgegengestellt wurde, so entfernte er sich nach Kars. Sein Stellvertreter Reis-Achmet-Pascha nahm im Gegentheil den Kampf an und führte so durch eigene Schuld die Niederlage des ihm untergebenen Türkischen Heeres am 19. Nov. herbei. (Russ. Inv.)

Nachrichten von der Donau.

Der Generaladjutant Fürst Gortschakow berichtet unterm 23. Dec., daß der Generaladjutant Anrep befehligt war, mit einem Theil unserer, bei Krajowa stehenden Truppen, zur Cernirung des bei Kalafat befindlichen Türkischen Detaschements eine vorgängige Bewegung zu machen. Bei dieser Gelegenheit nahm ein Bataillon des Tobolskischen Infanterie-Regiments mit zwei Geschützen und einer kleinen Abtheilung Kosaken, unter Anführung des Commandeurs dieses Regiments, Obrist Baumgarten, welches die Avantgarde dieser Abtheilung bildete, indem es die bezeichnete Bewegung längs der Donau flankirend ausführte, das Dorf Tschetati.

Am 19. Dec. um 8 Uhr Morgens erschien die

Türkische Cavallerie 1500 bis 2000 Mann stark, vor diesem Dorf und machte einen viermaligen Angriff auf unser Bataillon, der aber jedesmal mit Kartätschen und Gewehrfeuer abgeschlagen wurde, so daß der Feind genöthigt war sich nach Guni und Modlowit zurückzuziehen, wobei er, nach Aussage der Einwohner, einen Verlust von 60 Mann an Todten und Verwundeten hatte. Von unserer Seite wurde der Fähndrich Sudtschilowsky leicht an der Hand verwundet. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris 11. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet nach einer Depesche aus Konstantinopel vom 31. Dec., daß der Divan sich mit allen Vorschlägen der vier Großmächte einverstanden erklärt habe. (Pr. St.-A.)

England.

London, 7. Jan. Es regnet seit gestern Abend in Strömen. Die Passage in den Straßen wird dadurch nicht angenehmer, aber wir haben Hoffnung, bald vom Schnee erlöst zu werden. Das Treibeis auf der Themse ist verschwunden und der Verkehr auf derselben hat wieder begonnen.

Die Börse beginnt an Krieg zu glauben. Heute wenigstens war die Stimmung eine ungemein gedrückte, und sympathetisch mit Consols wichen die meisten auswärtigen Fonds, obgleich das Geschäft in letzteren, wie gewöhnlich Ende der Woche, sehr limitirt war. Die $4\frac{1}{2}$ pCt. russischen fielen um 2 pCt. auf einmal, und standen beim Schluß $92\frac{1}{2}$. (H. C.)

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. In der gestrigen geheimen Morgensitzung der Zweiten Kammer sind dem Vernehmen nach Mittheilungen über den Erwerb des Jahdebusens zum Zweck eines preußischen Kriegshafens gemacht worden. Es wäre Aussicht vorhanden, daß von Oldenburg das erforderliche Territorium an Preußen mit Einschluß landesholheitlicher Rechte überlassen würde. (Dr. J.)

Berlin, 11. Jan. Aus den nähern Mittheilungen, welche aus Rom über den Empfang Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen Seitens Sr. Heiligkeit des Papstes hier eingegangen sind, erfahren wir — sagt die „N. Pr. Z.“ — daß der Papst sich besonders darüber gefreut hat, „den Neffen des Königs zu empfangen, der durch Gerechtigkeitssinn unter den Fürsten hervorleuchtet, auch in Rücksicht auf die katholische Kirche.“

Die Justiz-Kommission der Zweiten Kammer empfiehlt dem Plenum die unveränderte Annahme des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Zulassung von Ausländern zur Eingehung einer Ehe in den königlich preußischen Staaten.

Die über das im Schlosse zu Karlsruhe erfolgt sein sollende Eindringen eines Unbekannten zu dem Prinz-Regenten verbreiteten Nachrichten sind unrichtig und übertrieben. Von Pistolen, Degen und Handgemenge, dem Prinzen entgegengesetzter Gewalt, ist keine Rede.

Auf den Erzbischof von Freiburg ist eine Denkmünze geprägt, die in der Diözese weite Verbreitung gefunden hat. Auch in den hohenzollernschen Fürstenthümern wird dieselbe öffentlich und von den Behörden nicht gehindert verkauft. (C. B.)

Bekanntlich hat die Eisenacher Konferenz von Abgeordneten deutsch-evangelischer Kirchenbehörden gemeinsame liturgische Einrichtungen beschlossen. Der Auftrag zu einem Entwurfe über die Feier des Todtenfestes in allen evangelischen Ländern Deutschlands wurde dem Ober-Hofprediger Ackermann in Meiningen ertheilt. Von diesem ist gegenwärtig ein solcher Entwurf aufgestellt, und wird derselbe jetzt von den betheiligten Kirchenbehörden berathen.

Von verschiedenen Seiten, namentlich aus der Mitte geistlicher Versammlungen wird jetzt Angesichts der sich immer mehr steigernden Zunahme der Meineide auf Wiedereinführung der älteren Einrichtungen hingedrängt, welche die Heiligkeit des Eides zu erhalten bezweckten. Es ist in dieser Hinsicht besonders auf die früher üblich gewesenen Eidespredigten und auf die Bekanntmachung der in der Gemeinde vorgekommenen Meineide von den Kanzeln hingewiesen worden. Ebenso wird die Wiedereinführung der geistlichen Ermahnung vor Ableistung eines Eides in Vorschlag gebracht, wozu die Mitwirkung der Gerichtsbehörden durch Anordnung des Justiz-Ministers in Anspruch genommen werden soll. (C.B.)

Die Streitigkeiten zwischen den Regierungen und der katholischen Geistlichkeit in der oberrheinischen Kirchen-Provinz scheinen sich ihrem Ende zuzuneigen und einer beiderseitig zufriedenstellenden Aussöhnung Platz machen zu wollen. Zwischen der königlich württembergischen Regierung und dem Episkopate ist bereits eine Verständigung erfolgt. Nach vollständigen Glauben verdienenden Nachrichten aus Süddeutschland soll für Hessen-Darmstadt ebenfalls eine Ausgleichung auf derselben Grundlage nahe bevorstehen, und man hegt die Erwartung, daß sich ein gleiches Arrangement in Baden wird treffen lassen.

Oldenburg, 9. Jan. Der außerordentliche Landtag ward heute durch eine Rede des Minister-Präsidenten v. Rössing eröffnet, in welcher speziell des nun zur Genehmigung vorzulegenden Staatsvertrags mit Preußen wegen Anlegung eines Marine-Etablissements an der Jahde gedacht und zugleich die vertrauliche Verhandlung des Gegenstandes beantragt wurde. Die betreffenden Vorlage nimmt Bezug auf die verfehlten Bemühungen, eine deutsche Marine zu Stande zu bringen und bezeichnet den Inhalt des Vertrages der Art, daß der maritime Schutz des Handels und der Küste dadurch vorzugsweise erzielt werde. Die übrigen Vorlagen betreffen u. A. ein Expropriationsgesetz im Zusammenhang mit dem vorigen Gegenstand; Staatsvertrag mit Bremen wegen Verbesserung der Weser.

10 Januar. Welche Sensation der gestern hier bekannt gewordene Abschluß eines Staatsvertrags mit der Krone Preußen über die Anlegung eines Kriegshafens erregt, ist nicht zu beschreiben. Derselbe bildet den einzigen Gegenstand der Tagesunterhaltung, und alle andere Vorlagen der Staatsregierung treten vor ihm in den Hintergrund. Eine weitere Verzweigung unserer Chausseebauten wird als die nächste Folge jenes Vertrags mit Bestimmtheit erwartet und die Anlegung einer Eisenbahn zur Verbindung des Kriegshafens mit der nächsten preußischen Festung bereits in sichere Hoffnung genommen. (Zeit.)

In der Nacht des 6. Jan. starb der Nestor der Universität Göttingen und sicherlich auch aller andern deutschen Hochschulen, der Philolog Ch. W. Mitscherlich, Oheim des berühmten Berliner Chemikers, im 94sten Lebensjahre. Geboren 1760 zu Weissensee, bekleidete er seine Professur zu Göttingen 69 Jahre lang, nachdem er drei Jahre früher als Lehrer am Pädagogium in Ilefeld angestellt war. Das 50jährige Jubelfest der Georgia Augusta begrüßte er mit einer Ode, und die Säcularfeier überlebte er 16 Jahre; sein eigenes Dienstjubiläum ward bereits im Jahre 1832 gefeiert.

Der Bischof von Ketteler aus Mainz ist am 9. Jan., Vormittag, auf der Reise nach Freiburg durch Karlsruhe gekommen. — Die Badische „Landeszeitung“ berichtet: Die Befürchtungen, daß der Erlaß des Erzbischofs, den kirchlichen Konflikt auf die Kanzel zu bringen, unheilvolle Folgen nach sich ziehen würde, haben sich leider nicht als ungegründet erwiesen. Mehrere Geistliche sind dem Vernehmen nach in ihren betreffenden Predigten so weit gegangen, daß sich die Gerichte zum Einschreiten gegen dieselben genöthigt sehen. Diese beklagenswerthe Thatsache stellt auch das seit einigen Tagen zu Karlsruhe in Umlauf gewesene Gerücht, wonach die Differenzen ihrem baldigen Ende zugingen, wieder vollständig in Zweifel. (Pr. St.-Anz.)

In Königsberg erzählt man sich nach der „Hart. Z.“ eine sonderbare Geschichte, wie solche ein naher Betheiligter mitgetheilt haben soll. Vor wenigen Tagen befand sich ein Gutsbesitzer aus der Umgegend mit seiner noch sehr jugendlichen Tochter dort, und da er selbst noch Geschäfte in der Stadt hatte, so beschloß er, seine Tochter Abends allein nach Hause fahren zu lassen, und zwar bis Kobbelbude per Eisenbahn und von da mit einem Fuhrwerke, das dort der Ankunft der jungen Dame schon harren sollte. Dem Vater war daran gelegen, daß die Tochter in einem Coupé allein die Fahrt mache, deshalb löste er ein Billet zur ersten Klasse, die selten nur befahren wird, und glaubte so seinen Zweck erreicht zu haben, als die Tochter wirklich einen Platz ganz allein in einem Coupé eingenommen hatte. Doch plötzlich, ganz kurz vor dem Abgange des Zuges, wurde die Thüre desselben hastig aufgerissen und eiligst sprang ein Mann in dasselbe hinein, so daß, als der Zug abging, die junge Dame einen Reisegefährten hatte. Bald nach dem Abgange fing dieser Mann nun mit der jungen Dame ein Gespräch an, in welchem er ihr auseinandersetzte, wie er wohl ahne, daß es ihr Plan gewesen, allein die Fahrt zu machen; auch er habe einen gleichen Zweck gehabt und nur ein Zufall sei beiden hinderlich in den Weg getreten; er müsse deshalb schon bitten, daß sich die Dame in Alles, was er von ihr verlangen werde, fügen möge, und so holte er eine Scheere aus der Tasche hervor, und in dem er dieselbe der Dame überreichte, ersuchte er sie, ihm damit seinen großen Bart, so nahe an der Haut als möglich, abzuscheeren. Als dies geschehen, bat er um die Erlaubniß, der jungen Dame, um nicht das Schicklichkeitsgefühl zu verletzen, auf eine kurze Zeit die Augen verbinden zu dürfen. Auch hierin fügte sich die Aermste, die, als ihr das Tuch von den Augen gelöst worden war, nunmehr ihren abenteuerlichen Reisegefährten in einem ganz anderen Anzuge vor sich stehen sah. Kurz vor Kobbelbude bat er noch die Dame inständigst, über Alles, was vorgegangen, 48 Stunden lang zu schweigen, und auf dem Stationsorte angelangt, verließ die Dame, fast ohnmächtig vor Angst und Schrecken, das Coupé, während er seine Fahrt fortsetzte. Erstere, zu Hause angelangt, wurde ernstlich krank, so daß sofort ärztliche Hülfe herbeigeholt werden mußte; der letztere hat seine Reise ohne Aufenthalt fortgesetzt, doch wer es gewesen, ist bis jetzt unbekannt geblieben.

Der „Schw. M.“ meldet aus Allenspach bei Radolfzell folgenden psychologisch-merkwürdigen Vorfall: Ein Mann saß daselbst mit Andern im Wirthshaus, als eben über einen bedrängten Ortsbürger ein allgemeines Bedauern ausgedrückt wurde. Jener bemerkte dazu, das sei freilich schlimm, aber nächstens werde man über einen Andern noch viel Schlimmeres hören, was dem ganzen Ort zur Schande sei. Als die Anwesenden neugierig in ihn drangen, so sagte er frei heraus, er habe vor 24 Jahren, im Jahre 1829, seinen Schwager, der aus der Fremde zurückgekehrt war und dessen Vermögen von beiläufig 5000 Fl. jener verwaltet hatte, gleich nach seiner Rückkehr in den Keller gelockt, dort gemordet und unter einem Faß beerdigt. Zur Zeit dieser That habe er angegeben, sein Schwager sei zwar zurückgekehrt, aber nach wenigen Stunden Aufenthalt nach Amerika abgereist. Am andern Tage nach diesem Geständniß wurde er von dem Bürgermeister verhört, vor dem er einfach erklärte, er habe seine Aussagen vor Zeugen gemacht, man solle diese hierüber vernehmen. Sofort wurde er verhaftet, und die weiter angestellten Nachforschungen sollen das Verbrechen bestätigen. Schreckliche Gewissensbisse folterten den Geständigen, und bei der neulich in Konstanz vollzogenen Hinrichtung der Gattenmörderin soll deren reumüthiger Sinn einen besonderen Eindruck auf ihn gemacht haben.

Köln. Die Herren H. Ristelhueber, A. Henn und M. Kentmerich haben bei den steigenden Handelsverbindungen zwischen dem Süden, der Rheinprovinz und England das Projekt gefaßt, von Köln nach London eine direkte Dampfschifffahrt zu errichten. Die darüber entworfene Denkschrift sagt, daß der gewöhnliche Wasserstand des Rheines selten über 6 Fuß hinabsinke und es lägen schon Offerten vor, nach welchen C. J. Mare und Comp. in Blackwall und John Penn et Son in Greenwich Schiffe herstellen wollen, welche bei einer Befrachtung von 4000 Centner höchstens 6 Fuß und von 2500—3000 Centner nur 5 Fuß Wasser erfordern. Der Weg von London nach Köln soll in 48 Stunden, und umgekehrt in 40 Stun-

den zurückgelegt werden. Vor ab will man, wenn das Projekt ausgeführt wird, zwei Schiffe dem Dienst übergeben und mit denselben jährlich in den bessern Jahreszeiten 60 Fahrten machen. Man glaubt, daß das Anlagekapital 20 pCt. einbringe.

Paderborn. Am 10. Januar hat die Westfälische Eisenbahn wiederum ein Unglück zu beklagen, insofern bei dem Vormittagszuge nach Warburg in unmittelbarer Nähe unserer Stadt ein Schaffner schwer verletzt worden ist. Außer einer starken Kopfwunde sind dem Verunglückten das rechte Bein und der linke Arm gebrochen, auch lassen sich wohl noch andere innere Verletzungen annehmen, die sich zur Zeit jedoch noch nicht übersehen lassen. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt, daß in einem Bahneinschnitte, welcher bei dem Schneewehen der letzten Zeit vollständig zugeschneit war, der Schnee nur so breit beseitigt wurde, daß die Züge eben nur passiren können. Als der Verunglückte daher zu einem Geschäfte den Wagen verließ und auf das Trittbrett kam, wurde er von der Schneewand gepackt, niedergerissen und auf die angegebene Weise beschädigt. — Der Zug kehrte nach Paderborn zurück, woselbst der Verunglückte zum Krankenhause gebracht wurde. (Z.)

Göttingen, 30. Dec. König Ludwig von Bayern hat in einem sehr gnädigen, ganz eigenhändigen Schreiben dem Protector, dem Senat und der philosophischen Facultät auf das Freundlichste für die Huldigung gedankt, über welche kürzlich berichtet wurde. Der König erwähnt dabei, wie er noch jetzt die Mappe aufbewahre, mit welcher er die Collegien besucht, und darin die letzte Feder, die er beim Nachschreiben der Vorlesungen gebraucht habe. Die Säcularfeier nicht mitgemacht zu haben, beklage er noch jetzt schmerzlich; der Landtag habe ihn damals gehindert. Er würde übrigens nicht als König gekommen sein, sondern sich dem Festzuge einfach als Student angeschlossen haben. Damals würde er noch einzelne seiner Lehrer haben begrüßen können, jetzt lebe keiner mehr. Gegen die Georgia Augusta spricht sich der König mit einer Pietät aus, welche bei alle Lesern des Schreibens den freudigsten Eindruck hervorgerufen hat. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, 7. Jan. Der Bundesrath hat beschlossen, den sogenannten Mazzini-Kossuthschen Agenten Tury aus Ungarn einfach aus der Eidgenossenschaft wegzuweisen, da sich aus den Akten nichts ergeben, was auf ein Verbrechen gegen die Eidgenossenschaft oder fremde Regierungen schließen ließe. Thury ist allerdings ein politischer Flüchtling aus Ungarn, allein sein Handwerk scheint zwar nicht die Revolutionirung Europa's, sondern die Prellerei gutmüthiger Leute zu sein, deren er in Bern getroffen hat. Einem einzigen Wirthe schuldet er 1200 Fr. Ob ihn deshalb die Regierung von Bern vor ihre Gerichte stellen will, bleibt ihr anheimgestellt. (Zeit.)

Italien.

Turin, 31. Dec. Nach der Provinz Aosta sind Truppen gesandt worden, und die Anführer derselben haben den Befehl erhalten, in den bedrohten Orten den Belagerungs-Zustand zu proclamiren und mit unnachsichtiger Strenge gegen die mit bewaffneter Hand Widerstehenden zu verfahren. Die 4- bis 5000 (in viele Haufen und Banden zersplitterten) Aufständischen sind zum größten Theil bereits in das Gebirge zurückgetrieben worden, während der übrige Theil die kleineren Gemeinden und Städte plündert und sich zum Widerstande vorbereitet. Der gewöhnliche Ruf der Bande ist: „Nieder mit Cavour! Nieder mit der Verfassung! Es lebe die Religion! Keine Steuern! ꝛc.“ Die Nationalgarde der kleinen Gemeinden und Städte (selbst in Aosta) ist nicht nur treu geblieben, sondern zeichnet sich auch rühmlichst neben den Truppen in der Bewältigung der Aufständigen aus.

Turin, 2. Jan. Der General-Intendant der Division, Ivrea, hat zu Aosta unterm 30. Dec. eine Proclamation erlassen, worin er anzeigt, daß die Insurgenten der Gemeinden Champorcet und Pont Bossa, sowie des Thales von Aosta, sich vor den sie verfolgenden Truppen zerstreut und die Waffen niedergelegt haben, wobei 200 Gefangene gemacht wurden. Er schließt mit den Worten: „Bewohner der Provinz Ivrea! aus der Tiefe des Thales von Aosta fordere ich euch auf, mit mir in den nationalen Ruf einzustimmen: Es lebe das Statut! Es lebe der König!“ — Es scheint, daß die aufständischen Haufen durch Zuzüge aus den Bergen bis auf 1000, nach anderen 2000, angeschwollen waren. Ueberall erschienen sie mit dem Rufe: Nieder mit der Constitution! Nieder mit den Auflagen! Es lebe der König! Zu Verres, wo sie am 27sten eingezogen waren, nahmen sie die constitutionelle Fahne, zerrissen sie, beschimpften sie auf alle mögliche Weise und verbrannten sie endlich an der Spitze eines Bayonnets. Mannichfache Erpressungen, die sehr wie Plündern aussahen sollen sie verübt haben. (D. Z.)

Rom, 1. Jan. Der Papst hat verfügt, daß der Kaiser der Franzosen fortan in der amtlichen Correspondenz, welche Cardinäle mit ihm führen, mit „geheiligte Majestät“ und nicht mit „allerchristliche Majestät“, wie unter den Königen üblich war, angeredet oder bezeichnet werden soll. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 10. Jan. Dem Vernehmen nach wäre Laxenburg bestimmt, für einen Theil des nächsten Sommers die Residenz der Allerhöchsten Herrschaften zu werden. Seit zwei Jahren hatte der prächtige kaiserliche Park daselbst viele neue Zierden erhalten, wozu sich nun die innere Ausschmückung des Schlosses gesellt. Schon deshalb ist es glaubwürdig, daß die künftige schöne Jahreszeit die Allerhöchsten Personen wieder in dem reizenden Aufenthalte zu Laxenburg sehen wird.

Vor wenigen Tagen ist es hierorts in bestimmter Form bekannt geworden, daß die Differenzen, welche sich in Württemberg zwischen Regierung und dem Bischofe von Rottenburg erhoben hatten, für dermalen als ausgeglichen anzusehen sind. Es wurden von beiden Seiten, um einen Konflikt wie in Baden zu vermeiden, einige Zugeständnisse gemacht, der Hauptfragepunkt jedoch auf Andringen einer zu Württemberg hochbefreundeten Regierung zurückgezogen und die Lösung auf eine andere Zeit aufgeschoben. (Zeit.)

Die „W. Presse“ meldet aus dem Kurorte Baden bei Wien ein in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. vorgefallenes trauriges Ereigniß. Im Gasthause „Zum goldenen Hirschen“ wohnten seit etwa acht Tagen zwei junge Leute, den besseren Ständen angehörig: ein Mann von 30 und ein Mädchen von ungefähr 20 Jahren. Nachdem Beide noch am 5ten Abends zur Post gegangen waren, wo sie mehrere Briefe und auch ein Portrait zur Weiterbeförderung abgaben, verfügten sie sich wieder in den Gasthof, wo sie den Auftrag ertheilten, am nächsten Morgen zeitig ihr Zimmer zu heizen und das Frühstück zu bringen, weil sie abreisen wollten. Als nun die Aufwärterin Morgens sich in das Zimmer der beiden Unglücklichen verfügen wollte, um die ihr ertheilten Aufträge zu vollziehen fand sie keinen Einlaß, und nach gewaltsamer Eröffnung der Thüre bot sich der schreckliche Schlußakt eines entsetzlichen Drama's, dessen Entwickelung bisher noch unbekannt, den Augen der Eindringenden dar. Die beiden jungen Leute lagen, bereits im Tode erstarrt, auf ihren Betten hin gestreckt, jedoch ohne die mindeste Spur jener fürchterlichen Kämpfe, unter welchen sich sonst in solchen Fällen die Seele dem Leibe entringt. Auf dem Tische fand man drei Fläschchen, wovon das eine nach dem Ausspruche der Sachkundigen Opiumtinktur, das andere Blausäure und das dritte Strichnin enthalten hatte. Die Unglückseligen hatten daher mit schrecklicher Besonnenheit drei der furchtbarsten Gifte gewählt, um des Erfolges ganz sicher zu sein. Auch wurde ein vom Ende des vorigen Monats datirtes Testament vorgefunden, welches darauf schließen läßt, daß der entsetzliche Gedanke des Doppelselbstmordes bei dem unglücklichen Paare schon längere Zeit gereift. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 2. Jan. Neueste Berichte aus England bringen uns Nachricht von der Absicht, im Frühjahr ein großes Nordsee-Geschwader segel- und dampffertig zu machen; man nennt 10 Englische Schrauben-Dampfer, 4 Rad-Dampfer und 8 Segelschiffe für diese Expedition — im ganzen 22 große und kleine Leviathans. Man weiß aber hier auch, daß bis jetzt kaum 6 jener schwimmenden Festungen eine complete Bemannung haben. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Athen, 22. Dec. Unter die Tagesneuigkeiten gehört es, daß wir bald eine inländische Dampfschifffahrtsgesellschaft in Patras etablirt sehen werden, welche, wenn es ihr gelingt gegen den Lloyd aufzukommen, allerdings durch die Küstenfahrt gute Geschäfte machen kann; denn es ist noch immer wahr: „non cuivis licet adire Corinthum,“ wenn man nicht einen Lloyddampfer benutzen kann. Nauplia ist uns so fern wie Konstantinopel, Patras wie Odessa, ohne Dampfschifffahrt, und was die Fahrpreise betrifft, so wäre eine Konkurrenz schon deshalb sehr wünschenswerth, abgesehen davon, daß es jetzt keine einigermaßen tüchtige Marine mehr giebt ohne Dampfschiffe. (Z.)

Türkei.

Ein Engländer, der seit mehreren Jahren im Orient lebt, schildert in der Daily News die Türken alt und neuer Schule also: 1) Der uncivilisirte Türke: mittelgroße, gedrungen kräftige Gestalt; plumpes aber aufrichtiges Wesen; religiös, manchmal bis zum Fanatismus; reinlich, mäßig, dem Kaffee und der Tabakspfeife zugethan; Freund einer guten Säbelklinge, und gewöhnlich in ihrem Gebrauch wohlerfahren; zu stolz um niederträchtig, feig oder falsch zu sein; freigebig bis zur Verschwendung; ein Freund heller Farben und reicher Kleidung, so daß er oft drei oder vier Anzüge über einander trägt. 2) Der civilisirte Türke: von kleiner zarter Gestalt; höflich aber falsch; nicht allzu tapfer; mit Gottseligkeit prahlend; die Waschungen seiner Religion verabsäumend, theils weil die Franken oft dreckicht sind, und theils weil sein neues Costüm sie nicht verträgt; für Cognac und Cigaretten eingenommen; eine prächtige Säbelscheide tragend, wenn er Militär, ein feines Röhrchen, wenn er Civilist ist; ohne allen Stolz, aber mit Eitelkeit reichgesegnet; ohne orientalische Freigebigkeit; eingezwängt in Frack und Schnürleib, Weste und Inexpressibles von grell bunten Mustern; letztere recht eng und gespannt, um das einzige Orientalische was noch geblieben ist, die sehr krummen Beine, im vortheilhaftesten Licht zu zeigen; als „Chaussure“ ein Paar französische Brodequins von grauem Merino mit Fußspitzen von Glanzleder; die Kopfbedeckung ein lächerlich kleines rothes Fes, das ganz zurückgeschoben getragen wird; ein Fes drinnen ein kleiner Spiegel, um das oft struppige Haar jederzeit ordnen zu können. Dazu noch strohgelbe pseudo-neapolitanische Handschuhe, zu 2 Thalern das Duzend, und ein Augenglas, so ist der Geck „a la Franca“ fertig. Hinsichtlich der Manieren aber ist der geringste wirkliche Türke ein Edelmann, während der beste europäisirte im günstigsten Falle kaum ein Gentleman ist.“ (A. Z.)

Nachträglichen Berichten aus Konstantinopel entnimmt man, daß auch Mustapha Pascha, der Commandant der Türkischen Landungs-Truppen, bei der Seeschlacht von Sinope umgekommen ist, und daß der Verlust der Türken bei dieser Katastrophe im Ganzen größer sei, als er anfangs angegeben wurde; denn nach ziemlich authentischen Berichten wird derselbe in Konstantinopel selbst auf 6000 Menschen geschätzt. (A. Z.)

Aus Adrianopel wird gemeldet: „Am 7. December wurde hier ein Mohamedaner geköpft, der erklärt hatte, Christus und nicht Mohamed sei der wahre Prophet. Ehe sie ihn zum Tode verurtheilten, bemühten sich die Behörden vergeblich, ihn zur Abschwörung seines neuen Glaubens zu bewegen, — er blieb bis zum letzten Augenblick standhaft. Man soll sehr viele andere Personen entdeckt haben, die sich zu demselben Glauben bekennen, und man glaubt, sie bilden eine religiöse Verbindung, haben ein Oberhaupt und halten geheime Zusammenkünfte. (N.Pr.Z.)

Aus Alexandrien, 22. Dec., schreibt man, daß der Vicekönig von Aegypten auf die Nachricht vom

Ereigniß von Sinope die sofortige Ausrüstung von 6 Fregatten, 5 Corvetten und 3 Briggs befohlen hat, um den Verlust der Türkisch-Aegyptischen Flotte ausfüllen zu helfen.

Der Einfluß des Seraskiers, der sich bekanntlich auf die Massen stützt, wird als allmächtig geschildert. Als der Sultan den Wunsch gegen ihn aussprach, daß er seine Entlassung nehmen möge, antwortete er fest und stolz: „Um Deines und meines Wohles halber bitte ich Dich, mir das Amt zu lassen.“ (Zeit.)

Konstantinopel, 26. Dec. Wie man hört, dauert das geheime Wühlen der Softas fort, und sie senden Deputation auf Deputation an den Scheich-ul-Islam, um durch ihn auf den Sultan zu wirken. Eine beträchtliche Anzahl Softas ist verhaftet, und der Scheich-ul-Islam hat dem Sultan das Versprechen abgelegt, seinen Einfluß nur im friedlichen Sinne geltend zu machen; ein Versprechen, dem man hier um so weniger traut, als man weiß, in welchen vertrauten Beziehungen dieser Großwürdenträger zu dem Seraskier, dem jetzt mächtigsten Manne in Konstantinopel steht.

Konstantinopel, 26. Dec. Konstantinopel ist vollkommen ruhig. — Triest wird als die neutrale Stadt erwähnt, die zum Sitze des (projectirten) Congresses gewählt werden dürfte. (H. C.)

Amerika.

Nach Berichten aus Mexico, die bis zum 15. Dec. des v. J. reichen, zeigte der Gang der inneren Gesetzgebung und der öffentlichen Meinung eine unverkennbare Richtung zur Herstellung eines kräftigern einheitlichen Regements. So ist eine strenge Hof-Etiquette eingeführt und durch ein Gesetz vom 12. Nov. dem ehemaligen Kaiser Iturbide der Titel „Libertador“ beigelegt worden. Auch soll die Büste desselben in den Geschäftslokalen aller Staats- und Kommunal-Behörden aufgestellt werden. Gleichzeitig ist der Kaiserliche Orden de nuestra Senora de Guadelupe reaktivirt und vom Präsidenten Santa Ana das Amt eines Großmeisters desselben übernommen. Die Presse überbietet sich in Anpreisungen des Kaiserreichs vom Jahre 1823, und die Militair- und Civil-Gouverneure (diese Functionen sind meist in einer Person vereinigt), deren Stellen mit Anhängern Santa Ana's besetzt sind, veröffentlichen zahlreiche Erklärungen zu Gunsten der monarchischen Gewalt. Der Gouverneur von Guadalajara hat übrigens gleichfalls öffentlich ausgesprochen, es sei der Wille der Nation, daß Santa Ana die republikanische Regierung in eine unumschränkte verwandle und einen Nachfolger ernenne, so wie den Titel Groß-Marschall, General und Groß-Admiral von Mexiko führe. Seitdem strömen aus allen Enden des Reiches Deputationen herbei, um gleiche Wünsche dem Präsidenten Ana vorzutragen. Die Zeitungen enthalten Reden und Adressen von Corporationen, Behörden und selbst Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten. Ueberhaupt haben die Beamten die Presse benutzt, um dem neuen Herrscher ihre Huldigungen darzubringen. — Als ein Uebelstand erscheint, daß der Präsident Santa Ana, 63 Jahre alt, aus seinen früheren Ehen nur Töchter hat und seine jetzige Ehe kinderlos ist. Unter diesen Umständen sollen die Blicke des Präsidenten auf die Söhne des ehemaligen Kaisers Iturbide gerichtet sein, welche sich jetzt aus Nord-Amerika nach Mexiko begeben haben und bereits mit dem Präsidenten in Unterhandlung wegen der eventuellen Succession stehen. — An den Grenzen des Reiches steht es übrigens noch immer nicht besonders befriedigend aus. Von San Francisco sind der Dampfer „Arow“ und das Barkschiff „Carolina“ mit einer Anzahl bewaffneter Leute und Artillerie am Bord, ausgelaufen und haben vom Hafen de la Paz aus eine Expedition nach Unter-Kalifornien unternommen, um diesen Landstrich zum Anschluß an die nordamerikanische Union zu bringen. Die Militair- und Civilbehörden dieser Provinz wurden von den Abenteurern gefangen genommen, und es ist bisher noch nicht gelungen, diese Freibeuter zu vertreiben. (Pr. St.-A.)

Miscellen.

Auch in Paris war der Winter auf ganz ungewohnte Weise eingezogen und hat die Pariser Amusements auf eine ebenso überraschende als natürliche Weise vermehrt. Ein Bericht der „Weser-Zeitung“ erzählt: „Fast fußhoher Schnee liegt in allen Straßen, auf den öffentlichen Plätzen große zusammengefegte Schneemassen, die Boulevards und namentlich die Champs Elysées sind blitzende Schneefelder, von Hunderten von Schlitten lustig durchklingelt, der starkfließende, breite Seinestrom ist zur festen Eisfläche geworden, von Tausenden belebt, die Alle das Wunder mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Füßen probiren wollen. Glücklich Der, der irgendwo sonst im Norden Schlittschulaufen gelernt hat, hier findet er für seine Kunst, mag dieselbe auch nach unsern nordischen Begriffen noch so mangelhaft sein, vielfache Bewunderer; ein neuer Industriezweig hat sich sofort entwickelt: auf den Quais sehen wir Schlittschuhvermiether, die uns einen Stuhl anbieten und uns ganz rennfertig auf die Eisbahn besorgen, wieder Andere vermiethen kleine Handschlitten für Damen und Kinder und die Geschäfte gehen vortrefflich. Man war freilich Anfangs in großer Verlegenheit, woher diese Utensilien zu den Wintervergnügungen nehmen, in keinem pariser Laden waren Schlittschuhe aufzutreiben, bis eine Ladung aus dem Norden und aus Belgien und Holland ankam, um dem großen Mangel abzuhelfen. Die Knaben wünschten sich sämmtlich unisone Schlittschuhe zum Neujahr, und heute sieht man sie allerwärts mit ihren Stahlschuhen, dort von einem Andern geführt oder von einem bereits Kundigen unterwiesen, hier sich selbst und ihrem guten Stern überlassen und rechts und links Purzelbäume schlagend und die dummen glatten Dinger verwünschend. Sogar ein paar Holländerinnen, denn hier in Paris ist gleich Alles zu haben, producirten sich gestern auf dem Eise und ernteten großen Applaus. Selbst die kleinen Bassins im Park der Tuilerien und des Luxembourg wimmeln von einer bunten Menge, Herren und Damen, Gamins und Elegants, sogar Schwarzröcke darunter, denn es wäre ja unverzeihlich, nicht auf dem Eise gewesen zu sein.“ (D. J.)

In Berlin sind kürzlich drei merkwürdige Gauner polizeilich aufgegriffen und über die Landesgränze transportirt worden. Drei angebliche Perser quartirten sich in einem dortigen Gasthofe ein, welche vom Patriarchen von Syrien abgeschickt sein wollten, um Gelder zur Loskaufung ihrer Kinder bei mildthätigen Christen zu sammeln. Diese Kinder sollten ihnen von räuberischen Kurden in die Sclaverei fortgeschleppt worden sein. Zur Befreiung sollte ein Lösegeld von 1000 Rthlr. nöthig sein. Die drei Väter waren mit vielen Attesten versehen, unter diesen befand sich ein alter, höchst merkwürdiger, in syrischer Sprache geschriebener Attest des Patriarchen von Tyrus. Die drei Genossen hatten schon einen Theil von Rußland, Livland, Polen u. s. w. durchreist und, wie es schien, gute Beute gemacht. Man fand bei ihnen eine große Anzahl russischer Goldstücke und eine große Liste mit zahlreichen Namen mildthätiger Personen. Die Berliner Polizei ward mißtrauisch und nahm eine genaue Erörterung der Verhältnisse dieser Pilger vor. Hiebei ergab sich zuerst, daß der Attest des Patriarchen einen ganz andern Inhalt hatte, als die Besitzer desselben behaupteten, und daß er auch für andere Personen ausgestellt war, als für eben sie. Auch andere Atteste waren augenscheinlich gefälscht. Die angeblichen syrischen Christen erschienen bald theils als polnische theils als russische Juden, welche die Wohlthätigkeit der Leute auszubeuten versucht hatten. Aehnliche Fälle sind schon vor einigen Jahren vorgekommen, so daß das Publicum bei solchen abenteuerlichen Erscheinungen nicht vorsichtig genug sein kann. (H.C.)

Kürzlich bewegte sich ein Zug durch die Hauptstraßen New-Yorks, welcher allgemeine Aufmerksamkeit erregte und alle frühern Charlatanerien bei weitem übertrifft. Ein Herr Howe verfertigt jetzt einen Kandis, welcher nach seiner Meinung Husten ꝛc. in kürzester Zeit heilt. Dem Publikum sein Fabrikat zu empfehlen, ließ derselbe auf einem mit vier schönen Schimmeln bespannten Wagen eine Musikbande durch die Stadt führen, deren zahlreiche Pauken den gewöhnlichen Straßenlärm übertönten. Diesem Wagen folgte ein mit sechs schönen, reich beschirrten Schimmeln bespannter Omnibus, rund herum mit Ankündigungen des Kandis behängt. Ein kleiner sehr eleganter, mit drei Schimmeln bespannter Wagen, dessen Kasten wiederum eine reich ausgestattete Empfehlungskarte des Kandis trug, folgte diesem und etwa zwanzig Mann, jeder ein großes Schild „Use Howe's Kandis“ tragend, beschlossen den Zug. Herr Howe muß bei Barnum in die Schule gegangen sein und kennt das New-Yorker Publicum. (D. J.)

Vom 1. Jan. 1853 bis zum 29. Dec. desselben Jahres kamen in London 1053 Feuersbrünste vor, die für ungefähr 13 Mill. Thlr Schaden anrichteten. Davon kommt der 20ste Theil auf Papierfabriken und Papierniederlagen.

Alexander von Humbold fand am Orinoko ein Volk, das mehrere Monate des Jahres von Erde lebt. Es sind die Ottomaken, ein auf der niedrigsten Stufe der Bildung stehendes Volk. So lange die Gewässer des Orinoko niedrig stehen, haben diese Wilden an Fischen und Schildkröten eine reichliche Nahrung. Mit der Ueberschwemmung des Stromes hört der Fischfang fast ganz auf, und die Ottomaken leben von Erde. Diese aber besteht aus einem feinen fetten Thon von graugelber Farbe, der viel Kieselerde und drei bis vier Hundertheile Kalk enthalten soll. Dieser Thon wird von den Wilden pyramidenförmig aufgespeichert, — beim Genuß werden Kugeln daraus gemacht und diese am Feuer geröstet. — Diese Speise soll ihnen nicht schädlich sein.

Das „Rauhe Haus“ bei Hamburg, das allbekannte Mutterhaus der „innern Mission“, hatte eine Schuldenlast von circa 7000 Mark Bco.; diese Summe mußte zur Befriedigung der Bedürfnisse bis Ende 1853 da sein. Der Dr. Wichern erläßt einen Aufruf um Hülfe — seine Feinde jubeln über seine Noth und sein Gottvertrauen — aber siehe da! bei Gelegenheit der Weihnachtsbescheerung im rauhen Hause ist Dr. Wichern im Stande, den Anwesenden Freunden mitzutheilen, daß bereits vierundzwanzigtausend Mark, also mehr als das Dreifache des nothwendigen Bedarfs an freien Liebesgaben eingegangen sei und außerdem eine so reiche Bescheerung an Weihnachtsgeschenken wie nie zuvor! (D. Z.)

Eine Ungarische Schauspieler-Gesellschaft — erzählt die „Wiener Presse — gab kürzlich in einer kleinen Stadt jenseits der Theiß ihre Vorstellungen. Eines Abends wurde zum Benefiz der ersten Liebhaberin ein neues Stück gegeben. Das zahlreich versammelte Publikum nahm die ersten drei Akte geduldig hin und hoffte auf die beiden letzten. Kaum war aber nach dem vierten Akte der Vorhang gefallen, so stieg ein dicker Land-Edelmann auf seinem Sitz hinauf und wendete sich gegen die Versammlung. „Ich bitte, meine verehrten Herren und Damen, erlauben Sie mir ein paar Worte. Ich bin überzeugt, Sie alle werden es mit mir tief bedauern, daß der Verfasser dieses Stückes nicht jährlich 10,000 Fl. zu verzehren hat. Wir hätten dann wenigstens die Hoffnung, kein Stück von ihm mehr zu Gesichte zu bekommen. Zum Besten der vaterländischen Literatur mache ich den Vorschlag, eine National-Subscription für ihn zu veranstalten.“ (D. Z.)

Der englische Satyriker Swift schlug als beste Einkommensteuer einen Tribut auf weibliche Schönheit vor, es sollen aber nicht die Männer Taratoren sein, sondern jedes Frauenzimmer habe ihre Reize selbst zu schätzen. — Er meint, daß durch eine solche Taxe, die sicher ohne Widerspruch gezahlt werde, dem Staate eine reiche Quelle des Einkommens verschafft würde. (D. J.)

Eine überraschende Entdeckung! Bei dem Aufstande der Sträflinge in Langholm, gelangte man, wie die „Stockholmer Zeitung" meldet, nach einer genauen Untersuchung zu der überraschenden Entdeckung, daß die Gefangenen zwischen ihren Kerkermauern seit lange eine großartige Branntweinbrennerei angelegt hatten, wozu sie die Feuerspritzen benutzten und statt der Maische aus Korn die Brodrationen verwendeten. Diese Ungenirtheit geht wahrlich noch über die gerühmten Privilegien der Insassen des Schuldengefängnisses zu Clichy, in deren Räumen die von hartherzigen Gläubigern verfolgten Pariser Dandies ganz gemächlich Soireen und Spielgesellschaften veranstalten, wozu sie ihre Freunde einladen. (D.Z.)

Bei Jacobstadt (Kurland) fand vor Kurzem eine Schlangenjagd statt, die eine ungewöhnlich reiche Ausbeute lieferte. Leute fanden nämlich beim Sammeln von Moos mehrere Schlangen unter demselben verborgen. Sie tödteten diese und erblickten bei weiterem Suchen ganze Massen, die theilweise tief unter der Erde ihre Winterruhe hielten. Binnen zwei Tagen wurden über 600 Schlangen getödtet. (H.C.)

In dem freien Nordamerika wird das kurze Vergnügen eines Kusses sehr theuer gebüßt. In Boston küßte ein Herr eine Dame. Diese klagte auf Entschädigung und der Küsser mußte 15 Doll. zahlen: der höchste Preis, den ein Kuß in den vereinigten Staaten noch erreicht hat; denn der bisherige war für New-York 5 Doll., für New-Orleans 3 Doll., wie sie dort der Friedensrichter taxirte.

Was doch Alles aufgewärmt wird — sogar die berühmte spartanische Suppe! Ein Gasthaus-Inhaber am Haarmarkt zu Wien, Herr J. Paul Kerber, macht bekannt, er habe nach beharrlichen Versuchen endlich die Erneuerung dieser berühmten Kraftbrühe des Alterthums zu Stande gebracht; sie sei in den Frühstunden täglich bei ihm zu haben und bilde eine eben so erwünschte, als interessante Zugabe zum Speisentarife." Bekanntlich sah die Originalsuppe der Spartaner schwarz aus und schmeckte einem zum Kosten aus Neugierde gekommenen Perser so übel, daß er am ersten Mundvoll genug hatte: wie steht's mit dieser „erneuerten Kraftsuppe?"

Am Neujahrstage wurde in der Nähe der Stadt Osnabrück ein Mann erfroren gefunden, der bis an das Hemd entkleidet war und seine Kleider neben sich liegen hatte. Man erklärte sich das so: daß er betrunken war, müde wurde und sich einbildete, er befinde sich vor seinem Bette. (D. J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 4. Dorpat, den 6. Januar 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theologie Const. Jürgensen, Stud. theol. Const. Siedlecki, Hugo Kraus und Reinh. Kornrumpff, jur. Alb. v. Buxhöwden, dipl. Theod. Wolff, cam. Ed. Kröger, Hugo v. d. Borg und Wlad. Ossolinski, der Russischen Geschichte und Statistik Alb. Wakulsky, hist. Arthur Horwatt, phys. Appollinar Pietkewitsch und Moritz Parrot, so wie an den verstorbenen Stud. math. Johann Kuster, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Joh. Kuster und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 4. Januar 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Krongefängniß für das Jahr 1854 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden hiemit aufgefordert zum Torge am 20sten und zum Peretorge am 23. Jan. c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, bei dem Ordnungsgerichte in Dorpat, sich einzufinden. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, am 4. Jan. 1854.

Ordnungsrichter Oettingen.

Stellv. Notaire R. Kieseritzky.

(Beilage.)

№ 5. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. Januar 1854.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem am St. Petersburgschen Berge belegenen Stolzenwaldschen Hause, am 9. d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel und Wirthschaftssachen gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung den 5. Januar 1854.

Ad mandatum:

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung am 13. Januar, Abends um 6 Uhr in der Wohnung des Professors Dr. Keil ein. 2

Ein Reisegefährte auf halbe Kosten nach Reval per Post in eigener Equipage wird zum 15. Januar gesucht durch die Zeitungsexpedition. 3

Auf dem Gute Kudding werden am 29. Januar 1854 Vormittags 200 Tschetwert Roggen aus dem Bauer-Vorraths-Magazin durch öffentlichen Ausbot vom Gemeindegericht verauctionirt werden. 2

Kudding, den 29. December 1853.

Gemeindegerichtsvorsitzer
Mihkel Ostrak.
Gemeinde-Vorsteher
Mest Martinson.

Den geehrten Damen die Anzeige, daß ich **Corsette** verfertige. Wohnhaft: neben dem O'Rourkschen Hause im Hof. D. Stockmar. 3

Auf dem Gute Kersel bei Fellin steht zum Verkauf: 200 Loof Schwerthafer-Saat zu 125 Kop.S. M. per Loof, 23 Loof wohlkeimende Lein-Saat zu 3 Rbl. S. M. per Loof und 25 Pud wohlkeimende Klee-Saat (rother Klee) zu 4 Rbl. S. M. per Pud. 1

C. Borchardt.

Elève des optisch-mechanischen Instituts der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg

empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publico sein schön und sorgfältig assortirtes Lager ***optischer, physikalischer, mathematischer*** und ***meteorologischer Instrumente*** und ***Augengläser.***

Das Lager enthält eine grosse Auswahl von ***Brillen*** und ***Lorgnetten*** in Uhrstahlfedern und Gold, Silber, Schildkröt u. s. w. für kurz-, weit- und schwachsehende Augen, mit den feinsten, nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern, die er jedem nach der Augenschwäche aussucht; es schmeichelt sich derselbe um so mehr der Hoffnung um gütigen Zuspruch, da seine Gläser von Sachkennern untersucht und für vorzüglich anerkannt worden, und wird bemüht sein, Augengläser Bedürfende reell zu bedienen.

Da er sich die Aufgabe gestellt, den Bedürfnissen des Publicums, nach den Mitteln eines jeden Einzelnen nachzukommen, so finden sich zu diesem Ende in seinem Lager die Gegenstände seines Geschäfts zu so billigen Preisen, als sie bisher nicht hier gewesen. Indem derselbe die Ehre hat, Ein hochverehrtes Publicum auf seine wirklich ausgezeichneten Gegenstände aufmerksam zu machen, ladet er ergebenst Kenner und Käufer ein.

Die Ausstellung ist im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun, Alexanderstrasse, vis-à-vis dem Hôtel Stadt London.

Ein Absteigequartier nebst Stallraum ist im Kädingschen (früheren Hüddeschen) Hause bei der Station zu vermiethen. 3

Gegenüber Herrn Pastor Gehewe ist für die Marktzeit eine Wohnung mit Stallraum und Domestiquenwohnung zu vermiethen; wie auch für's Semester ein Erkerzimmer. 3

Ein Absteige-Quartier von 4 Zimmern mit Stallraum für 3 Pferde ist zu vermiethen und in der Handlung der Frau Wittwe Metzke am Markt zu erfragen. 2

Es sind noch Buden-Locale im Hotel London zu vermiethen. 1*

Eine Marktwohnung von 2 Zimmern ist beim Buchbinder Rogal, im Drechslermeister Braunschen Hause, gegenüber Stadt London, zu vermiethen 2

Abreisende.

Reepschläger Reinert. 1
Michael Persoll. 3

Opticus O. Richter aus St. Petersburg empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer, meteorologischer Instrumente** und **Augengläser,** welche er im **Hôtel Stadt London,** Parterre, Zimmer Nr. 44 (Eingang von der Alexander-Strasse) zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht aufgestellt hat.

Ich bin gern bereit meine vollständig zum Signalisiren eingerichteten electrischen Telegraphen sowie auch andere Apparate, welche durch den galvanischen Strom bewegt werden, in Bewegung zu setzen und zu erklären. Gleichzeitig erlaube ich mir besonders auf meine **Augengläser** aufmerksam zu machen, welche von **ausserordentlicher Härte und Klarheit genau nach den Regeln der Optik geschliffen sind.**

Das Lager enthält **vorzüglich gute Fernröhre neuester Construction mit achromatischen Ocularen,** welche bedeutend stärkere Vergrösserung besitzen als alle Instrumente früherer Construction, **Telemeter Porrot neuester Construction, Fernröhre um Distancen zu messen, Operngläser neuester Construction mit doppelt achromatischen Objectiven,** welche, als kleinere portativere Instrumente, eine bedeutend stärkere Vergrösserung, grössere Klarheit und Schärfe des Bildes mit sehr erweiterndem Sehfeld vereinigen und nach vielstündigem Gebrauch immer nur wohlthuend auf das Auge einwirken. **Daguerresche Apparate complett zu ganzen, halben und viertel Plattbildern, Teleskope (Fernröhre auf Stativ verschiedener Grösse), Theodolite, Nivellir-Instrumente verschiedener Grösse, Nivellirboussolen, Messtische, Kippregel, Diopter-Lineale, Equerre mit Fernrohr.** Ferner **Modelle von Dampfmaschinen in Eisen und Messing mit Dampfkesseln** zur Heizung, **Manometer** für grosse Dampfmaschinen. **Grosse magneto-electrische Maschinen mit Nebenapparaten** zur **Wasserzersetzung,** für das **electrische Licht,** zu **Drahtglühversuchen** u. s. w. **Schrauben ohne Ende** zur Erklärung der Theilmaschine, **Centrifugalmaschinen, Apparate zur schiefen Ebene, Apparate für den Stoss elastischer Körper, galvano-electrische Apparate, Parabolische Spiegel, Löthrohrbestecke, alle einfacheren chemischen Apparate, Milch- u. Bierprober** u. s. w.

Durch den grossen Umsatz bin ich in den Stand gesetzt, alles zu billigeren Preisen als im vergangenen Jahre zu verkaufen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 4.

Freitag 8. Januar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Schweden. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 31. Dec. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 13; An diesem Tage erkrankten 2, genas 1, starben 3; am 1. Jan. erkrankte 1, genasen 0, starben 2. Es blieben demnach 10 Kranke in Behandlung.

Die berühmte dramatische Künstlerin, Mlle Rachel, hat dem Präsidenten des am 18. August 1814 Allerhöchst errichteten Comités (Invaliden-Comité) von der Einnahme ihrer Benefize 1000 R. S. übersandt, mit der Bitte diese Summe unter die verdienstvollsten Invaliden zu vertheilen. (St.P.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Gestern übergab der Fürst v. Chimay dem Kaiser eine Privat-Zuschrift des Königs der Belgier, die dem Gerücht zufolge auf die orientalische Frage Bezug haben soll.

Ueber den Inhalt des dem Kaiser überbrachten Privatschreibens des Königs Leopold sind die Angaben noch immer widersprechend: nach den einen ist es ein Vermittelungs-Anerbieten, worin der König der Belgier die Rolle des Vermittlers übernehmen will, nach den andern enthält es bloße Aufschlüsse und rechtfertigende Auseinandersetzungen über die ihm zugeschriebene Rolle am Englischen Hof, die durch den definitiven Sieg Lord Palmerston's und der Französischen Allianz dringend nothwendig geworden sein sollen.

Die Softas sind in Konstantinopel aufgestanden, weil man gleiche Berechtigung vor dem Gesetze für alle nicht muselmännischen Unterthanen der Pforte verlangt hatte. Eine Correspondenz der „Presse" hebt den Unterschied in dem Verfahren des Französischen und des Englischen Gesandten in Sachen des Studenten-Krawalls hervor. Der Französische stellte dem Sultan bewaffnete Macht zur Verfügung, erhielt aber zur Antwort, der Sultan bedürfe derselben nicht seinen getreuen Unterthanen gegenüber. Der Englische Gesandte beschränkte sich darauf, seinen Nationalen kund zu thun, daß sie ein Asyl auf den Schiffen und im Gesandtschafts-Hotel finden würden. (D. Z.)

Paris, 10. Jan. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Nachmittag ohne weitere Begleitung, als einige Hofdamen und Hausbeamte, die hinter dem Stadthaus gelegene große Napoleons-Kaserne, in der gegenwärtig ein Bataillon Jäger und ein Regiment Linien-Infanterie garnisoniren. Da Niemand von ihrer Ankunft unterrichtet war, so widersetzte sich die Schildwache am Eingangs-Thor dem Einfahren der beiden Wagen und fällte sogar das Bajonett, bis der wachthabende Offizier die Erlaubniß dazu ertheilt hatte. Auf die Nachricht: Der Kaiser ist da! waren die Truppen schnell zusammengetrommelt und standen schon nach Verlauf von vier Minuten unter den Waffen in dem geräumigen Hof der Kaserne, wo der inzwischen benachrichtigte General d'Alphonse ebenfalls bald ankam. Der Kaiser hielt nun Musterung über die Garnison und ließ sich dann, von der Kaiserin begleitet, durch den General d'Alphonse und die Offiziere in den prächtig eingerichteten Stuben mit ihren Fußböden von gebohntem Eichenholz, in den Küchen, wo er die Soldatensuppe kostete, u. s. w. herumführen, nicht ohne dann und wann die Soldaten selbst über ihr Wohlergehen zu befragen. Um 5 Uhr kehrten Ihre Majestäten durch eine unterdessen aus dem Volkreichen Stadtviertel des Hotel de Ville zusammengeeilte kompakte Menschenmasse von vielleicht 15,000 Personen nach den Tuilerieen zurück, wobei sie wie gewöhnlich mit dem Ruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! begrüßt wurden. (Zeit.)

Paris, 12. Januar. (Tel. Dep.) Im officiellen Theile des heutigen „Moniteur" befindet sich ein Handschreiben des Kaisers an den Marine-Minister Ducos, in welchem dessen Ernennung zum Groß-Offizier der Ehrenlegion, als Beweis der Zufriedenheit, angekündigt wird. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Ich kann nicht genug Ihnen dafür danken, daß Sie mit einem so beschränkten Budget Hülfsquellen vorbereiteten, die jeden Tag gestatten, unser Kriegsgeschwader zu verdoppeln oder zu verdreifachen.

Armand Bertin, Redacteur en chef des „Journal des Débats", ist gestorben. (Pr. St.-A.)

England.

London, 11. Januar. Das Cabinets-Conseil dauerte gestern volle vier Stunden. Lord Aberdeen fuhr nach Beendigung desselben wieder zur Königin nach Windsor zurück, wo mittlerweile Lord Spencer

eingetroffen war und die Insignien des Haushofmeister-Amtes, an der Stelle seines freiwillig abgetretenen Vorgängers, aus den Händen Ihrer Majestät empfangen hatte. — Aus Wigan kommt die erfreuliche Nachricht, daß der Stricke der dortigen Arbeiter sich seinem Ende zuneigt. Im Ganzen sollen vorgestern blos 1000 Arbeiter noch gefeiert haben, dagegen 4500 wieder Arbeit übernommen haben. In Preston war es noch nicht möglich, die Fabriken in Gang zu bringen. (N. Pr. Z.)

Der britische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, empfing am 9. Jan. eine Deputation der „protestantischen Allianz", an deren Spitze Lord Shaftesbury stand, welche die Intervention der Regierung gegen die Bedrückung anrief, die in mehreren katholischen Ländern des Festlandes, namentlich Toscana, Spanien und Portugal auf dem Protestantismus lastet. Ein Hauptmoment der Beschwerde bildet die am 10. Dec. v. J. von der portugiesischen Regierung erlassene Verfügung, welche nicht nur Angriffe auf die Dogmen der katholischen Religion und Proselytenmacherei, sondern auch öffentliche Gottesverehrung nach einem andern als dem Ritus der katholischen Kirche mit mehrjähriger Gefängnißstrafe belegt, eine Verfügung, welche sich besonders in dem letzten Punkte, da sie auch auf Madeira zur Anwendung gebracht werde, für die dort stets zahlreich anwesenden Engländer als sehr drückend erweisen müsse. Lord Clarendon äußerte die Hoffnung, daß die bereits bei der toskanischen und spanischen Regierung vorgebrachten Beschwerden Berücksichtigung finden würden und versprach in Betreff der neuesten portugiesischen Verordnung genaue Erwägung des Sachverhaltes. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Madrid, 4. Januar. Die Madrider Nachrichten, die bis zum 5. gehen, sind unbedeutend. Die Königin hatte an dem Tage des Morgens 10½ Uhr nach fünfstündigen Wehen eine Infantin zur Welt gebracht, der der erste Majordomus Graf Pino Hermoso in seinem Anzeigeschreiben hierüber an den Conseil-Präsidenten das Prädicat: „robust" beilegt. Die Königin hatte zur Feier des glücklichen Ereignisses befohlen, daß der Hof drei Tage lang in Festkleidern erscheinen solle. (Z.)

Madrid, 8. Januar. Die junge Infantin, von der die Königin Isabella, am 5. d. M. entbunden war, ist heute Mittag gestorben. Ihre Majestät die Königin sind von diesem traurigen Ereigniß noch nicht unterrichtet. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Rendsburg, 11. Januar. Als das Neueste ist zu betrachten, daß unterm gestrigen Datum der Eisenbahnbau inhibirt worden ist. Man kann wohl denken, daß die Gründe hierzu verschiedenartig gesucht werden! Am Schlimmsten ist, daß eine Menge Arbeiter dadurch ohne Beschäftigung geworden, und da der Schauplatz ihrer Thätigkeit in unserer Nähe gewesen, so hat auch unsere Stadt den ersten Andrang abzuhalten. (H. C.)

Liegnitz, 8. Januar. Es muß dem unbefangnen Zuschauer jetzt immer mehr einleuchten, daß der Irvingianismus hier und in der Umgegend ziemlich im Erlöschen ist. Der größte Theil derjenigen Personen, welche dieser religiösen Richtung zugethan waren, kehrte bereits wieder in den Schooß der evangelischen Kirche zurück.

München. Ueber die Leutseligkeit des Kaisers von Oesterreich erzählt man sich in München viele Anekdoten, darunter auch die folgende, welche verbürgt wird. Eines Abends gelüstete es dem Kaiser, die Stadt zu durchwandern. Seine Cigarre ging ihm aus, und er ersuchte einen Soldaten, einen ehrlichen Schwaben, ihn anzünden zu lassen. Der Kaiser ließ sich in ein Gespräch mit dem Soldaten ein, fand Wohlgefallen an ihm und ging an seiner Seite durch einige Straßen. Bei einem Uhrmacherladen angelangt, sagte der Kaiser dem Soldaten, er solle mit ihm eintreten und sich eine Uhr aussuchen. Der Soldat erwiderte, daß er nicht gewohnt sei, von einem Fremden Geschenke anzunehmen, er könne da in eine saubere Geschichte verwickelt werden, und obendrein komme es ihm verdächtig vor, wie man für's Cigarren-Anzünden eine Uhr herschenken wolle. Er lasse sich auf nichts ein und bleibe seinem König treu. Der Bursche glaubte nämlich, einen Erzrothen vor sich zu haben, der ihn verleiten wolle; der Kaiser klärte aber die Sache schnell auf, indem er lächelnd dem Soldaten erwiederte: „Du sollst Deinem König auch treu bleiben, der Kaiser von Oesterreich macht Dich ihm nicht abspenstig." Mit diesen Worten beschenkte er den Soldaten mit einer prächtigen Uhr und überließ den Hochbeglückten seinem Staunen.

Aus Thüringen, 7. Jan. In einem Schwarzburgischen Dorfe ist ein Schisma dadurch entstanden, daß der Geistliche beim Austheilen des Abendmahls statt der Worte „nehmet hin und esset" die Worte „Nehmen Sie hin und essen Sie" gebrauchte. Ein Theil der Gemeinde hält nun den Pfarrer für einen Neuerer, während ein anderer mit diesem höflicheren Modus durchaus einverstanden ist. (D. Z.)

Berlin, 12. Jan. Eine Berliner Correspondenz der „Ztg. für Nordd." giebt über den Inhalt des Vertrages zwischen Oldenburg und Preußen folgende Notiz: „Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg hat sich bereit erklärt, an Preußen den Jahde-Busen und daran gränzendes Gebiet der Herrschaft Jever für die Summe von 400,000 Thalern zu verkaufen; zugleich wird die Oldenburgische Flagge sich unter Preußischen Schutz stellen. Die (Zweite) Kammer bewilligte auf der Stelle die geforderten Summen. Der Jahde-Busen soll durchaus geeignet sein, einen Kriegshafen ersten Ranges daraus zu schaffen."

Demselben Blatte zufolge ist der mit Preußen zu Stande gebrachte Abschluß eines Vertrages über die Anlegung eines Preußischen Kriegshafens am Jahde-Busen auch den Regierungen von Hannover, Bremen und Hamburg notificirt worden. „Näher erfahren wir über diese Angelegenheit, daß jenes Marine-Etablissement an der Westseite der Jahde und zwar bei Heppens auf dem Daunsfelde beabsichtigt wird, und daß der Plan vollständig zusammenfällt

mit dem bereits im Jahre 1849 beim damaligen Reichs-Marineministerium in Anregung gebrachten Projecte der Errichtung eines Deutschen Kriegshafens. Diesem Projecte waren schon die umfassendsten Ermittelungen sowohl in nautischer als militairischer Beziehung vorausgegangen. (N. Pr. Z.)

Die vor einigen Tagen in Beschlag genommene Nr. 3 der „N. Pr. Z." ist vom Staatsanwalt freigegeben worden, dagegen soll wegen der gleichfalls konfiszirten Nr. 4 ein Strafantrag erhoben sein.

Nach Berichten von der Leipziger Messe sind gegen alles Erwarten die meisten Meßbesucher, die aus der Türkei und den Donaufürstenthümern dort zu sein pflegen, auch in diesem Jahre eingetroffen und haben namentlich in Wollenwaaren starke Einkäufe gemacht.

Das „C. B." vernimmt, daß ein Beitritt Preußens zu dem skandinavischen Neutralitätsvertrage nicht in Verhandlung steht. Für jetzt scheint unsere Regierung den Abschluß einer besondern Allianz mit Schweden und Dänemark noch nicht für nothwendig zu halten, dagegen verwendet dieselbe viel Aufmerksamkeit auf eine Verständigung über das Verhältniß neutraler Flaggen dem skandinavischen Vertrage gegenüber. Oesterreich befindet sich in Kopenhagen und Stockholm diesen Punkt anlangend auch in Verhandlung.

Den nächsten Vortrag im Wissenschaftlichen Verein hält am Sonnabend Herr Dr. Kohl (der bekannte Reisende) „über Columbus". Die an den Saalthüren befestigten Anzeigen der jedesmaligen Vorlesung werden von jetzt ab gleichzeitig den Gegenstand der folgenden und den Namen des Vortragenden bekannt machen. (D. Z.)

Um die Mißstände, welche sich bei der Mobilmachung im Jahre 1850 herausstellten, in Zukunft zu vermeiden, sind unlängst von hier höheren Ortes den sämmtlichen Ober-Präsidenten Anweisungen zugesendet worden, wie sie sich künftig bei ähnlichen Fällen zu verhalten haben. Wahrscheinlich hat dies zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß Preußen nun mobil machen läßt, woran indeß, wie schon von uns mit Bestimmtheit versichert wurde vorläufig an höherer Stelle noch gar nicht gedacht worden ist. (Zeit.)

Berlin, 14. Jan. Der den Kammern vorzulegende Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1854 wird, trotz der Höhe der Getraidepreise, für die Natural-Verpflegung des Heeres keine vermehrten Ausgaben gegen das Vorjahr berechnen.

Mehrere Blätter suchen der Nachricht Glauben zu verschaffen, als habe die neueste Gestaltung der orientalischen Angelegenheit dem Zusammenwirken der wiener Diplomaten-Konferenz ein Ende gemacht. Sie behaupten, daß, nachdem am 8. d. M. noch eine letzte Konferenz-Sitzung stattgefunden, die Vertreter Preußens und Oesterreichs der Theilnahme an gemeinsamen Berathungen mit den Gesandten Englands und Frankreichs entsagt hätten. Wir erfahren, daß jene Angaben durchaus unbegründet sind. Die Vertreter der vier westlichen Großmächte sind vielmehr gegenwärtig damit beschäftigt, die Ergebnisse der jüngst zu Konstantinopel gepflogenen Unterhandlungen in eine bestimmte Form zu bringen, welche gemeinsamen Schritten zur Lösung der orientalischen Verwickelungen als Grundlage dienen kann. So angemessen es ist, sich jeder Voraussage über die Entwickelung der nächsten Zukunft zu enthalten, eben so nothwendig erscheint es, die gegenwärtige Situation genau zu zeichnen und die Thatsache festzustellen, daß die gemeinsame Thätigkeit der wiener Diplomaten-Konferenzen nicht aufgehört hat, sondern immer der Wiederherstellung des Friedens gewidmet ist. (Pr. St.-A.)

Mainz, 12. Januar. Hier ist eine Besserungsanstalt für sittlich gefallene Frauenspersonen bei der St. Stephanskirche gebaut worden. Frau Gräfin Hahn-Hahn soll zur Oberin von dem Bischof v. Ketteler ernannt worden sein. Von der Regierung soll jedoch die Konzession zur Eröffnung dieses Besserungshauses noch nicht angekommen sein.

Rostock, 12. Jan. Die Zahl der im Jahre 1853 über Hamburg aus Mecklenburg Ausgewanderten beträgt nach einer Mittheilung der „Hansa" die enorme Zahl von 7310, mehr als der vierte Theil der gesammten hamburgischen Auswanderungs-Beförderung (29,096) nahezu die Hälfte des gesammten Betrages der jährlichen Geburten in Mecklenburg (circa 17,000 nach Abzug der Todgebornen), mehr als der wirkliche Zuwachs der Bevölkerung nach Abzug der Todesfälle (ca. 5500). Das mitgenommene Kapital läßt sich (circa 200 Thlr. pr. Kopf) auf mindestenst 1½ Mill. Thlr. berechnen.

Frankfurt, a. M., 12. Jan. Die Bundesversammlung hat heute ihre erste Sitzung in diesem Jahre gehalten. Wir lassen es dahin gestellt, ob die Kriegerischen Eventualitäten sich mehren, erwähnen nur, daß dem Bunde eine Note der französischen Regierung zugekommen sein soll, des Inhalts, daß dieselbe in allen Fällen, die sich an die Wirren im Oriente knüpfen könnten, die Neutralität des Bundes respektiren werde. Man behauptet in gut unterrichteten Kreisen, daß die beiden deutschen Großmächte demnächst eine Neutralitäts-Erklärung für den Fall eines Krieges im Orient in größerem Maßstabe abgeben würden (?), der sich alsofort eine Neutralitätserklärung des Bundes anschließen würde. (N.Pr.Z.)

Schweiz.

Bern, 10. Jan. Die Schweiz ist im Allgemeinen mit dem verflossenen Jahre, welches sie zwar in Bezug auf den österreichisch-tessinischen Konflikt ein Jahr der Täuschung nennt, so ziemlich zufrieden, um so mehr, als in dem Eisenbahnwesen in der kurzen Zeit von 12 Monaten ein mächtiger Schritt vorwärts gethan wurde, und trotz der eingetretenen empfindlichen Brodtheuerung Alles sich ruhig verhält. Weit bedenklicher möchte die nächste Zukunft sein, denn im Mai werden die Behörden der zwei größten schweizerischen Kantone, Bern und Zürich, vom höchsten bis zum niedrigsten Beamten, einschließlich der großen Räthe, durch Volkswahl wieder erneuert. In Bern wird es zu bedeutenden Agitationen von Seiten der Radikalen kommen und bereits haben zu dem bevorstehenden Kampfe in der Presse die Tirailleurgefechte begonnen; mit dem groben Geschütz wird man

erst in einigen Monaten auf den Plan fahren. Zwar wird es der Stämpflischen Partei nicht gelingen, die jetzige Regierung zu stürzen, denn diese hat den bessern Theil des Volkes und weitaus den größeren Theil der Geistlichkeit für sich; allein zu neuen Kämpfen und trüben Scenen wird es vor der Wahl im Volke nach derselben im Großen Rathe kommen. (D. Z.)

Italien.

Turin, 6. Jan. Hier spricht man von nichts als Verschwörungen. Die Unruhen in Barge, Coni, im Aostathal und in Casal, so wie die eben in Alessandria und Saufront stattgehabten meuterischen Versuche geben den Gerüchten einige Wahrscheinlichkeit, daß Zusammenhang in jenen Vorfällen bestehe, und daß die Regierung dem durch mehrere Provinzen laufenden Faden auf der Spur sei. Am letzten Markttag strömte in Alessandria eine ganz ungewöhnliche Menge von Bauern zusammen, die sich vor alle Salzläden drängten und so viel Salz, als aufzutreiben war, zu kaufen suchten. Es war das die Folge des ausgestreuten Gerüchts, die Regierung setze den Salzpreis wieder auf 4 Sous das Pfund hinauf, wie vor 1848. Glücklicher Weise lag Alessandria voll von Truppen, bei deren Anblick sie jeden Gedanken an Unordnungen aufgeben mußten. Oeffentliche Anschläge, welche jene Sage widerlegten, thaten das Ihrige, die Gemüther zu beruhigen. In Saufront suchte man am letzten Markttag einen Kornkrawall wie neulich zu Barge aufzuführen; aber die Carabinieri und Schützen stellten rasch die Ordnung wieder her. Mittlerweile gehen die Verhaftungen und Haussuchungen in Barge, im Aostathal ꝛc. fort. Neben mehreren Geistlichen (von denen einige in das Fort Bard gebracht wurden) wurden auch einige Syndiks kleinerer Orte Haussuchungen unterworfen. Einige aufständige Banden halten sich noch in den Bergen von Aosta, wo Streifzüge von Gendarmen, Schützen und Nationalgarden sie verfolgen. Die Zahl der Verhafteten wird auf 800 angegeben. (D. Z.)

Schweden.

Stockholm, 2. Jan. Mit ziemlicher Sicherheit wird gemeldet daß in den Norwegischen Häfen Vorbereitungen getroffen werden, um bis zum Beginn des Frühjahrs ein Geschwader (in die Ostsee oder in die Nordsee?) auslaufen zu lassen. Die Stärke desselben wird auf 4 vorzüglich armirte Fregatten, 5 Corvetten und 3 Briggs berechnet. Die Kanonenschaluppen werden die „Scheeren" nicht verlassen. Daß Schweden in seinen besonderen Rüstungen nicht zurückbleiben wird, dafür bürgt die Erfahrung, daß unter den Abgeordneten des Reichstages fast allgemein eine entschieden günstige Stimmung auch den finanziellen Propositionen des Königs entgegenkommt. In der identischen Note, welche Schweden und Dänemark an die Europäischen Höfe in der zweiten Hälfte des Dec. gerichtet haben, knüpfen beide Mächte an die stricte Formulirung ihrer Neutralität das Begehren der Gegenseitigkeit für ihre Schiffe in „allen" (?) Europäischen Häfen. Der Sund und der Belt sind keiner Nation verschlossen, und für die Eingänge zur Nordsee existiren keine solche internationale Tractate, wie in Bezug auf das Marmora-Meer und seine beiden Meerengen nach Süden und Norden. Es ist demnach kaum zweifelhaft, daß in Kriegsfällen der Sund und die Belte für Kriegsflotten geschlossen werden. In diesem Punkte würde auch Preußen sehr interessirt werden, für dessen maritimen Verkehr der Sund die natürliche Lebensader ist. Dennoch erscheint diese Rücksicht dort sicherlich nicht als so maßgebend, daß ihr allein die wichtigeren Gründe geopfert werden sollten, welche einen Preußischen Anschluß an das Schwedisch-Dänische Neutralitäts-Verhältniß bis jetzt widerrathen mögen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. Jan. Der Graf und die Gräfin v. Chambord sind gestern Abends von Froschdorf hier eingetroffen und im Palais des Erzherzogs Maximilian abgestiegen. Heute ist das erlauchte Paar, nachdem es seine Abschieds-Visite am kaiserlichen Hofe abgestattet, mit äußerst zahlreichem Gefolge nach Prag abgereist, wo es einige Zeit verweilen und, wie es heißt, sich von dort zum Besuche der Frau Herzogin Wittwe von Orleans nach Eisenach (?) begeben wird. — Nach dem „Lloyd" entbehrt die Nachricht, daß der Herr Graf von Chambord eine Einladung an den englischen Hof erhalten habe, jeder Begründung. Es konnte wohl sein daß der Herr Graf im März von Prag, wo er sich derzeit befindet, nach England reisen wird, um mit der Familie Orleans zusammen zu treffen, allein eine Einladung des englischen Hofes hat derselbe keineswegs erhalten. (D. Z.)

Wien, 13. Jan. (Tel. D.) Die Antwort der Pforte, enthaltend die Annahme der Vorschläge der vier Großmächte, ist hier eingetroffen, wurde von den vier Repräsentanten der Großmächte als genügend erachtet und wird demnächst nach St. Petersburg abgesendet werden. (Pr. St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Dem „Siebenb. Boten" wird aus Bukarest vom 1. Januar Folgendes berichtet: „Es ist hier Landes-Sitte, daß von Seite der Regierung zu den Weihnachts-Feiertagen, sowie zum Neujahrstage Spenden an bedürftige Einwohner der Hauptstadt vertheilt werden. Das aus den Friedenspacten von Adrianopel für das Fürstenthum Walachei hervorgegangene Staatsgrundgesetz setzte in dieser Beziehung fest, daß jedes Jahr das Cultus- und Unterrichts-Ministerium das Präliminare der zu vertheilenden Spenden zu entwerfen und solches zum Behufe der Genehmigung dem jeweiligen Landesfürsten oder Hospodar vorzulegen haben. Für das laufende Jahr hatte das besagte Ministerium für die Vertheilung an Arme zu Weihnachten und Neujahr die ansehnliche Summe von 70,000 Lee oder Piaster ($6\frac{3}{4}$ davon geht auf einen Gulden C.-M.) präliminirt. Der außerordentliche bevollmächtigte Russische Commissair und derzeitige provisorische Chef unserer Landes-Regierung, Baron Budberg, hat jedoch (wie bereits bekannt) jene zu dem Wohlthätigkeitszwecke bestimmte Summe auf 80,000 Piaster zu vermehren angeordnet. Um jedem Unterschleife bei Vertheilung obiger Spende vorzubeugen, ist jedoch von dem General Baron Budberg die Verfügung getroffen worden, daß ein jeder, der eine,

wenn auch noch so kleine Spende erhält, darüber einen Empfangsschein auszustellen habe. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Berlin, 13. Januar. Nach Berichten, die uns über Paris zugehen, ist am 3. Jan. ein Theil der vereinigten Flotten, so wie die erste Division der Türkisch-Aegyptischen Flotte ins Schwarze Meer eingelaufen. Sechs Schiffe waren zu Beicos geblieben, um den Bosporus zu bewachen, und die 2. Division der ottomanischen Flotte lag vor Therapia.

Der Scheik-ul-Islam, der ebenfalls für die Eröffnung von Unterhandlungen gestimmt hat, rechtfertigt sich auf die Frage anderer muselmännischer Priester, warum er den Ungläubigen so viel Wohlwollen beweise, mit folgenden Worten: „Wir beten Allah an, einen einzigen Gott; die Christen beten ebenfalls einen einzigen Gott an, der unser Allah ist. Wir müssen sie daher wie unsere Brüder betrachten; denn der Name Giaur (der Ungläubige) darf blos denjenigen gegeben werden, die nicht einen einzigen Gott anbeten."

Der Befehlshaber des dem Ereigniß von Sinope entgangenen „Taif" soll vom Kriegsgericht zum Todo verurtheilt vom Sultan aber begnadigt worden sein. (Z.)

Berichte vom Türkischen Kriegsschauplatze an der Donau vom neuesten Datum melden: Die Türken haben die eingetretene freundliche Witterung benutzt und bei Rustschuk wieder ein Lager geschlagen, da die Festung selbst mit Truppen in solcher Weise überfüllt war, daß Krankheiten in bedenklicher Weise sich zeigten. Im Lager leiden die Soldaten trotz der ungeheueren Lagerfeuer sehr viel von Kälte. Die bei der Türkischen Armee eingetroffenen Italienischen Aerzte haben in Hesangard ein Spital für 500 Kranke organisirt. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 2. Januar. Vor 5 Tagen hatten wir hier ein sehr heftiges Gewitter, bei welchem der Blitz mehrere Male einschlug; das gestern begonnene neue Jahr brachte uns eine zweite Auflage davon. — Die bei dem letzten versuchten Aufstand verhafteten Softa's, so viel deren nicht nach Candia verbannt sind, müssen in der Kaserne des Seraskier's fleißig exerciren. Wir glauben daß dies den Eifer der kriegslustigen Gelehrten bedeutend abkühlen dürfte.

In der Nacht zum 2. Januar brach in Konstantinopel auf drei Punkten Feuer aus. Zwei Feuer, die gegen 11 Uhr entstanden, wurden bald gelöscht, dagegen verzehrte die mächtige Feuersbrunst im Fanar, dem griechischen Viertel, welche gegen 2 Uhr entstand, eine Menge Häuser. Man giebt die Zahl derselben auf 400 an. Die Ausdehnung der Feuersbrunst wäre unabschlich gewesen, wenn statt des Südwindes Nordwind geherrscht hätte, und wenn nicht ein starker Regenguß, der seit drei Tagen schon anhält, der Feuerlösch-Anstalt zu Hülfe gekommen wäre. (Z.)

Griechenland.

Athen, 7. Jan. (Tel. Dep.) Das Ausfuhrverbot und die Einfuhrzollfreiheit für Getreide sind bis Ende März verlängert worden. (Pr. St.-A.)

Amerika.

New-York, 28. Dec. Der „New-York Herald" überraschte mit der im bestimmtesten Tone mitgetheilten Nachricht, die Regierung habe in Erfahrung gebracht, daß eine neue furchtbare Freibeuter-Expedition gegen Cuba in New-York und New-Orleans organisirt und zum Absegeln bereit sei; daß dieses schon in wenigen Tagen geschehen soll; daß von der Regierung der Befehl ausgegangen sei, alle Theilnehmer zu verhaften, daß jedoch für die eine Hälfte der Expedition dieser Befehl zu spät anlangen dürfte. Wenn sich diese Angabe bestätigen sollte, so wären die Maßregeln des Gouverneurs von Cuba nicht umsonst getroffen und die Abentheurer können sich auf einen schlimmen Willkommengruß gefaßt machen. Heute ist unsere ganze Stadtbevölkerung in ihren karg zugemessenen Mußestunden auf den Beinen, um die Verwüstung zu besichtigen, die das Feuer vorgestern in den Docks und den angrenzenden Straßen angerichtet hat. Wir sind hier leider an große Feuersbrünste gewöhnt, aber die letzte war jedenfalls eine der großartigsten, und was die Natur-Pyrotechnik betrifft, eine der interessantesten, die man sich denken kann. Das Feuer brach in Front-Street aus, und griff rasch auf beiden Häuserreihen der Straßen um sich. Hinter derselben befinden sich die Docks, und in denselben lag neben anderen Fahrzeugen das kaum ausgebaute Riesenschiff „The great Republic", der Stolz des Schiffe bauenden Amerikas, das größte Fahrzeug, das je gebaut wurde, bereit seine erste Ueberfahrt nach Liverpool zu machen; an seiner Seite das Paketboot „Joseph Walker" und etwas weiter abwärts einer der berühmtesten Schnellsegler der Union, der „White Squall". Die Kälte war schneidend, der Wind blies heftig, und jagte ein Funkenheer vom Lande in die theilweise aufgespannten Segel der "Great-Repulic"; in ungefähr 3 Stunden waren die genannten drei Fahrzeuge bis auf den Wasserspiegel zusammengebrannt. Trotz aller Bemühungen der Matrosen, und trotzdem die Brandstätte so zu sagen aus der Mitte des löschenden Elements emporstieg, war keine Hülfe möglich. Die Masten waren zu hoch, um von den Wasserstrahlen der stärksten Spritzen erreicht zu werden, mit ihnen stand bald das ganze Takelwerk in Flammen, überschüttete die ganze Umgebung mit einem dichten Funkenregen, steckte das eigne Deck und die beiden zunächst gelegenen Schiffe in Brand, daß an kein Löschen mehr zu denken war. Der Gesammtschaden wird auf ungefähr 1 Million Dollars geschätzt.

Welche Mittel man in Amerika benutzt, um zu Sklaven zu gelangen, erhellt aus folgender Mittheilung: In Philadelphia wurde im Monat August d. J. ein gewisser Benj. Whipper vor Gericht gestellt, angeklagt, eine fünfundzwanzigjährige schwarze Frau, namens Mary Perrygan, unter allerlei Vorspiegelungen, die er ihr gemacht, entführt, sie — ohne daß sie es ahnte — nach Maryland (einem Sklavenstaate) gebracht und dort als Sklavin verkauft zu haben. Der Angeklagte wurde, da er die vom Richter verlangte Bürgschaft von tausend Dollars nicht zu stel-

len vermochte, nach dem Gefängnisse gebracht. Ein gleiches Schicksal hatte ein gewisser Peter Amer, welcher angeklagt ist, einen sechzehnjährigen Negerknaben, den Sohn eines in Philadelphia lebenden Negerpaares, an sich gelockt und nach einem Sklavenstaate verkauft zu haben. (D. Z.)

Miscellen.

In einer Gesellschaft kam die Rede auf das Palindrom. Es waren Gelehrte zugegen, welche, sogleich die Muttersprache ihrer vielen Consonanten wegen verachtend, das bekannte lateinische Palindrom anführten:

Signa te signa temere me tangis et angis.

Signa te signa temere me tangis et angis,

und behaupteten: daß im Deutschen eine solche künstliche Stellung der Worte, die vor- und rückwärts gelesen werden können, eine reine Unmöglichkeit sei. — Es wurden Stimmen laut, die wenigstens das Gegentheil zu beweisen versuchen wollten, und den vereinigten Bemühungen gelang es endlich, aus den wenigen im Deutschen zu diesem Zweck brauchbaren Worten folgenden Satz zusammenzusetzen:

Bei Leid lieh stets Heil die Lieb.

Bei Leid lieh stets Heil die Lieb.

Ob es früher versucht ist, deutsche Palindrome zu verfertigen, oder ob schon andere existiren, wissen wir nicht.

Cumming, von englischen Journalen nur der große Jäger in Südafrika genannt, gehört in der That zu den eigentlich romantischen Personen, deren unsere Zeit so wenige hervorbringt. Durch seine Vorliebe für die Jagd in seiner Heimath in solche Verlegenheiten gerathen, daß er sich den Folgen derselben durch die Flucht entzog, eilte er nach Indien; nach einiger Zeit in die Heimath zurückgekehrt, ward er durch seiner Freunde Mitwirkung als Lieutenant bei den Capjägern angestellt. Dort fand er natürlich bald Gelegenheit, seinen Lieblingsbeschäftigungen obzuliegen. Er verschwand — nach einem Jahre kehrte er wieder, — fand seinen Namen in der Armeeliste gestrichen, — tröstete sich bald darüber, denn der Jäger des Caps brachte unendliche Beute an Elfenbein, Fellen und Straußfedern heim. Sein Anzug ist bald die malerische Tracht des Mittelalters, bald das Kostüm aus Karls I. Zeit. Alljährlich macht er seine weiten Jagdzüge, führt ein eigenes Jagdjournal, wovon Theile bereits im Druck erschienen sind, und werthvolle Mittheilungen über die Gewohnheiten der Flußpferde, Löwen, Giraffen, Schakale, Strauße und andere Thiere enthalten, die er auf seinen romantischen Zügen Tagelang belauscht hat.

Hamburg. — Ueber die Kunstreise des Hrn. Theodor Kaufmann mit den berühmten selbstspielenden Instrumenten (zumal dem völlig neu construirten Orchestrion) wird uns berichtet, daß derselbe im Erzgebirge fast von jedem kleinen Orte Einladungen bekommt, und seine Weiterreise nach München nur langsam vorwärts geht. Concerte hat er gegeben in Freiberg 2, Chemnitz 3, Annaberg 3, Schneeberg 2, in Zwickau am 27. und 29. Dec., und wird nach Neujahr noch ein drittes und viertes geben müssen. Bedenkt man, daß bei der mehrentheils nicht wohlhabenden Bevölkerung dieser kleinen Städte dennoch diese Concerte so stark besucht waren, daß sich, ungeachtet der mäßigen Eintrittspreise, überall Avance für den Concertgeber herausstellte, so giebt dieses ein recht vortheilhaftes Zeugniß für die Musikliebe im Erzgebirge. Die Kunst steht dort in höherer Achtung als in großen Städten, woselbst das Publicum fast immer an Uebersättigung kränkelt. Uebrigens ist die musikalische Wirkung des Orchestrion jetzt eine so großartig schöne, daß Hr. K. unbedingt sich überall damit Geltung verschaffen wird, zumal die Mannichfaltigkeit der Piecen eine reiche Auswahl zuläßt. Im Laufe des Sommers dürfte dieser in seinem Kunststreben schon so hoch stehende junge Mann auch nach Hamburg kommen, und werden seine vielen hiesigen Freunde sich freudig überrascht fühlen, wenn sie dann den vollständig instrumentirten Krönungsmarsch aus dem „Propheten" auf dem Orchestrion (welchen es auch bei der letzten Anwesenheit der HH. Kaufmann, Vater und Sohn, spielte) wieder hören. Seine Schwester Dem. Anna K., bildet sich ganz für das einzig in seiner Art dastehende, Harmonichord aus und wird vielleicht erst nach Erreichung ihres sich vorgesteckten Zieles einer möglichst vollendeten Kunstfertigkeit, wieder öffentlich auftreten. (H. C.)

Nach dem „Amsterd. Handelsbl." vom 28. Dec. v. J. wäre die Engeltje van der Vlies dennoch eine Betrügerin gewesen, welche über dreißig Jahre lang ganz Holland arg getäuscht habe. Der Leichenbefund hat nämlich zwar ergeben, daß sie wegen einer häutigen Verengerung und Verhärtung der Speiseröhre keine fest, aber doch sehr bequem reichliche flüssige Nahrung hat zu sich nehmen können. In den Gedärmen fanden sich neugebildete normale faeces und Spuren von Speisen selbst im oberen Theile des Darmkanals, so daß sie danach kurz vor ihrem Ableben noch Speise genossen haben müßte. (Z.)

Die „O. P." meldet folgendes Kuriosum: In dem mährischen Städtchen Budsowitz verbreitete sich jüngst das Gerücht, es sei ein Erlaß erschienen, in welchem es anbefohlen wurde, jeden Juden mit „Du" anzusprechen. Trotz seiner Absurdität fand das Gerücht Glauben und die dort lebenden Juden konnten sich nicht erklären, daß sie mit einem Male von Jedermann geduzt wurden. Ein dort lebender jüdischer Fabrikant aber wollte begreiflicher Weise mit seinen Gesellen nicht fraternisiren. Er führte Klage bei dem Bürgermeister! und dieser ließ publiziren, daß es bei Strafe von 10 Fl. oder der entsprechenden Arreststrafe verboten sei, einen Juden zu duzen. Nun wagten auf einmal auch diejenigen, welche von jeher mit einem oder den andern Juden auf dem Duzfuße standen, nicht mehr, diese zu duzen. (Z.)

Mein Besuch der neuen Feuerwehr in Berlin.

Die zur Zeit in Berlin bestehende, durch das Ministerial-Rescript vom 16. Jan. 1851 gegründete Feuerwehr ist das Werk und Verdienst Sr. Maj. des Königs. Sie hat 1 Branddirector, 1 Brandinspector, 4 Brandmeister, 40 Oberfeuermänner, 180 Feuermänner, zur Hälfte aus den Bauhandwerkern und 300 Spritzenmänner, diese letzteren kosten der Feuerkasse sehr wenig. Durch die Verbindung der Reinigung der Gassen mit der Feuerwehr werden jährlich mehr als 46,000 Rthl. erspart und es werden die Gassenkehrer füglich für eine geringe Zulage zu Hülfleistungen bei Feuersbrünsten gewonnen. „Die „Städte, die nicht die Mittel haben, um „ein eigenes, kostbares, Brandcommando „zu halten, sollten daran ein gutes Bei„spiel nehmen und gegen eine jährliche „Vergütung die Laternenanstecker, Nacht„wächter, Wagenknechte, Kirchenleute, mit „Ausnahme der für die Feuerglocke nöthi„gen, nach Umständen auch die Gassenkeh„rer, zur Brandmannschaft zuziehen, und „sie durch Nummern den Spritzen zutheilen." Diese Leute haben zur Arbeit bei den an sich doch seltenen Feuerschäden Zeit genug und werden durch ihre neue mit öfteren Uebungen verbundene Beschäftigung vom Müssiggange und dessen gefährlichen Folgen abgehalten werden. Der Aufseher über jede einzelne numerirte Spritze müßte auch die Aufsicht über die ihr durch Nummern zugewiesene Mannschaft haben. Man könnte vielleicht auch mit dem Stationshalter am Ort Vereinbarungen über Stellung von Postpferden zum Heranführen der Spritzen und des Wassers treffen. Der Vorschlag möchte gerade zu dieser Zeit, die sich die Verbesserung der Feuerpolizei so angelegen sein läßt, Beachtung verdienen. Doch zurück zur Berliner Feuerwehr! Sie hat 18 verschiedene Feuerposten in der Stadt, jede mit einer vierrädrigen Spritze, einem zweirädrigen Wasserwagen, Haakenleitern, Anspann, 5 Brandinspectionen, jede mit einem Löschdepot. Alle diese Theile stehen unter einander und mit der Polizei durch einen electro-magnetischen Telegraphen in Verbindung, dessen mit Gutta Percha überzogene Drähte unterirdisch in einem Bleiüberzuge und einer Hülle von Thon liegen. Nach geschehener Meldung einer Feuersbrunst ist alles, selbst in der Nacht, in 3 Minuten marschfertig, zwischen 3 — 15 Minuten an der Brandstätte. Die eigentliche besoldete Mannschaft, unter 40 Jahren alt, meist vormalige Soldaten, gesund, stark, gefällig, gescheut, bescheiden, hat täglich Uebungen in planmäßiger Handhabung der Geräthschaften, hat 48stündigen Dienst, 24 Stunden Ruhe, aber auch in dieser Zeit muß ein Theil der Abgelösten in den Theatern und an öffentlichen Vergnügungsörtern zum augenblicklichen Beistande bei Feuersgefahr gegenwärtig sein. Sie ist ganz militairisch in Blau, theils mit Abstufungen durch silberne Stickerei, uniformirt und disciplinirt, ein Theil hat aber schwarze wollene Kittel und eine besondere schwarze, hinten bis auf die Schulter herabfallende Lederkappe, im Innern mit einem Bandeisen ins Kreuz, mit einer Ausfütterung von Pferdehaar versehen, einen roth eingefaßten Leibgurt mit eisernen Haaken und ein Handbeil, das nach Scabells Angabe zugleich ein Nagelzieher und ein Brecheisen ist und auch beim Exerciren als Gewehr dient. Die Kleidung ist viel zweckmäßiger als die der Pompiers in Paris. Es lag mir viel daran, diese neue, oft besuchte, viel gepriesene Löschanstalt durch eigene Anschauung kennen zu lernen; ich war um so neugieriger, da ich zufällig hie und da einzelne Feuerwehrmänner gesprochen und mich über ihr verständiges, bestimmtes, festes, anständiges Wesen gefreut hatte: ein Besuch konnte nur ein Gewinn für mein Werk „die Feuerwehr" sein, das bei meinen argen Körperleiden eine schwere Geburt ist, doch hoffentlich keine Fehlgeburt sein wird; ich fuhr also zu Nr. 15 in der Breitenstraße, dem Centralpunkt des Ganzen. Hier wohnt der hochverdienstliche, allgemein geachtete königl. Brand-Director, Scabell, an den ich mich geradezu wandte. Er erwies mir die liebenswürdigste Freundlichkeit, die dankenswertheste Gefälligkeit, ließ mich zu meiner Belehrung viel eigenthümliches Brandgeräth sehen, namentlich die besonderen ledernen, mit Metall-Stiften auf einander genietheten Schläuche, Feuereimer aus Segeltuch mit Oelfarbe überstrichen, oder aus einem Geflechte, inwendig ausgeharzt u. m. a. Bei uns könnte man für eine Kleinigkeit Feuereimer haben, von Stroh im Innern ausgepicht. Ich zeigte dem Director eine Probe von dem von unserem dörptschen Mitbürger Schaaffe erfundenen Schlauch aus Hanf mit Kautschuck gefüttert und wasserdicht gemacht, er fürchtete jedoch wie die Erfahrung gezeigt hat, ohne Grund, daß diese Belegung leicht abspringen werde, war auch gegen das Uebereinandernähen der Kanten, sondern ganz entschieden für die vielfach erprobte Verniethung, schon deshalb, weil genietete Schläuche bei weitem seltener der Ausbesserung bedürfen und daher wohlfeiler wären. Herr Scahell ist für Berlin was der Obrist der Sappeurs-Pompiers, Paulin für Paris ist, ein Mann von vieler Um- und Einsicht, Entschlossenheit und bewährter Praxis: er kennt genau die vortrefflichen Löschanstalten in Paris und Petersburg, und lobte namentlich den Anspann in dieser Stadt als den besten. Der überaus zuvorkommende Director hatte die große Güte, mich zweien Brandofficieren, artigen, gebildeten jungen Männern, zu übergeben, welche die Mannschaft vor mir manövriren lassen sollten. Wir gingen in den Hof, wo ein dreistöckiges Haus ohne Treppen im Innern zu den Uebungen aufgebaut war: 20 Mann in 4 Abtheilungen mußten dasselbe bis zum Dach ersteigen: es geschah nach meiner Uhr in kaum 2 Minuten: die Ratten hätten es nicht schneller machen können. Die Signale wurden mit einer Pfeife gegeben, und so geschah alles auf den Pfiff, sehr rasch, sehr gewandt nach einem Tact, den wir tactlosen Polka-Tänzern wünschen wollen, ohne das mindeste Geräusch, fast ohne Laut, von den sonst so gebräuchlichen „Millionen Donnerwetter"

war auch nicht ein einziges zu hören, das Ganze glich einem Bienenstock in voller Thätigkeit, doch ohne Gesumse. Oftmals Augenzeuge von der Schnelle, Rührigkeit, Gewandheit eines russischen Brandcommandos, wie z. B. in Petersburg, Riga, überraschte mich diese jetzt bei einem deutschen und ich gewann die Ueberzeugung, daß die juten Berliner im Ganzen viel hagerer und leichter und daher lebendiger, gelenkiger und beweglicher sind, als sonst die von Erbsen, Pöckelfleisch und Kartoffeln wohlgenährten, biervollen Deutschen, wie namentlich die beleibten Hanseaten, Frankfurter, Münchner: der Berliner ist leicht wie sein Weißbier. Es wurde Außerordentliches geleistet, wie in der besten Turnanstalt. Man sollte bei den gymnastischen Uebungen der Jugend doch auf die beim Feuerlöschen nöthigen Leistungen Rücksicht nehmen und sie für solche vorbereiten. Zuerst ging man an die regelmäßigen Handgriffe und Exercitien mit den Spritzen und Wasserwägen, dann zum Klettern über und zum Hinaufziehen der Feuerleitern bis zur höchsten Höhe, von der sich der Steiger wiederum an einem Seil, das er um den Leib hat, herunter ließ. Der Ledergurt des Steigers hat einen starken eisernen Haaken mit dem sich derselbe an einer Leitersprosse ohne Mühe und sicher einhaakt und dann ohne Gefahr so auf der Leiter steht, daß er mit seinen Händen eine zweite Leiter hinaufziehen und sie im zweiten Stock am Fenstergesimse einhaaken kann, wornach er sich von der ersten Leiter losmacht, die zweite Leiter ersteigt und nun wieder eine Leiter zum dritten Stock hinaufschiebt. Alles das wurde unglaublich geschwind vollbracht. Geregelte, wohlberechnete Uebung that hier Wunder. Reiche Gutsbesitzer sollten, während sie die Bäder besuchen oder sonst Lustreisen unternehmen, einen aus ihrer Dienerschaft in Berlin zurück und in der Feuerwehr unterrichten lassen, der wiederum auf den Gütern als Lehrer und Anführer dienen könnte: der Vortheil wäre groß, die Ausgabe dafür gering. Jeden Falls müßten Reisende dieses gemeinnützige Institut der Feuerwehr, auf das Berlin mit Recht stolz sein kann, besuchen, sie werden es gewiß, wie der Unterzeichnete, nur mit hoher Achtung für dasselbe und ihren so verdienstvollen Director verlassen, und sich beider in der Ferne mit Dank erinnern.

Bröcker.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 4. Dorpat, den 6. Januar 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theologie Const. Jürgensen, Stud. theol. Const. Siedlecki, Hugo Kraus und Reinh. Kornrumpff, jur. Alb. v. Buxhöwden, dipl. Theod. Wolff, cam. Ed. Kröger, Hugo v. d. Borg und Wlad. Ossolinski, der Russischen Geschichte und Statistik Alb. Wakulsky, hist. Arthur Horwatt, phys. Appollinar Pietkewitsch und Moritz Parrot, so wie an den verstorbenen Stud. math. Johann Kuster, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Joh. Kuster und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 4. Januar 1854.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Vom Livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Trikatenschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Planhof vom 23. April 1854 ab aufs Neue zur Arrende vergeben werden und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Adels-Convents, namentlich am 13. Februar 1854 Mittags 12 Uhr im Locale der Ritterschafts-Kanzelei stattfinden soll. Die Pachtbedingungen werden erst vom Adels-Convente zu bestimmen sein und können daher erst kurz vor dem Ausbote denjenigen Gliedern der Livländischen Ritterschaft mitgetheilt werden, welche auf das Gut Planhof zu bieten beabsichtigen. 3

Riga, im Ritterhause den 31. December 1853.

F. v. Thiesenhausen,
stellv. Rittersch.-Secretair.

(Beilage.)

№ 4. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. Januar 1854.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat

für den Monat Januar 1854.

		Rb.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-kauschem Mehl (muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein)	—	7½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	7½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	7½	½
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	½
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	77	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	77	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
D. Brot v. höh. Preison ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel		—	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel		—	—	4
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	6½
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von $\frac{6}{8}$ Stof		—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von $\frac{6}{8}$ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 8. Januar 1854.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Krongefängniß für das Jahr 1854 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden hiemit aufgefordert zum Torge am 20sten und zum Perotorge am 23. Jan. c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, bei dem Ordnungsgerichte in Dorpat, sich einzufinden. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, am 4. Jan. 1854.

Ordnungsrichter Oettingen.
Stellv. Notaire R. Kieseritzky.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem am St. Petersburgschen Berge belegenen Stolzenwaldschen Hause, am 9. d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel und Wirthschaftssachen gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung den 5. Januar 1854.

Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung am 13. Januar, Abends um 6 Uhr in der Wohnung des Professors Dr. Keil ein. 1

Die resp. Hrn. Mitglieder der gelehrten estnischen Gesellschaft werden hierdurch ergebenst aufgefordert, sich zur Generalversammlung am Montag d. 18. Januar a. c. um 7 Uhr Abends in der Wohnung des Secretairs einzufinden. 2

Da hie und da der Wunsch rege geworden ist, die verschiedenen Harmonieen und Kunstformen der Musik kennen zu lernen, um in das Verständniß der musikalischen Compositionen einzudringen, so erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich auch in der allgemeinen Musiklehre Unterricht ertheile. 3

J. Weineck,
Lehrer an der Töchterschule.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 14. Januar. G. Muyschel. 3

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 18. d. M. Meldungen werden angenommen vom 8. täglich zwischen 10 und 1 Uhr Morgens. In der Stein-Straße, im Hause der Frau v. Klot. S. Munke. 2*

Ein Reisegefährte auf halbe Kosten nach Reval per Post in eigener Equipage wird zum 15. Januar gesucht durch die Zeitungsexpedition. 2

Es sucht ein Schweizer eine Viehpacht von 80 bis 100 Kühen. Zu erfragen bei Herrn Schneidermeister Hansen im Hotel Paris. 2

Für die Zeit der Schlittenbahn sind die Suislepschen Postpferde wieder vom 7. Januar ab in Waibla aufgestellt. Progon wird 3½ Kop. pr. Werst berechnet. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebene Anzeige, daß meine Wohnung gegenwärtig im Hause der Wittwe Sticinsky am langen Domberge, unweit der Buchhandlung des Herrn Karow sich befindet. Gleichzeitig erlaube ich mir noch hinzuzufügen, daß ich mit allem zu meinem Geschäft Erforderlichen aus dem Auslande versehen bin und mich bestreben werde, Diejenigen, die sich an mich wenden, möglichst zufrieden zu stellen. Täglich bin ich von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen. Theodor Meyer, Zahnarzt. 5*

Von dem Gute Warrol wird von St. George 1854 ein Hoflager nebst Wassermühle und Schenke verpachtet. Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung. 3

Auf dem Gute Kudding werden am 29. Januar 1854 Vormittags 200 Tschetwert Roggen aus dem Bauer-Vorraths-Magazin durch öffentlichen Ausbot vom Gemeindegericht verauctionirt werden. 1

Kudding, den 29. December 1853.

Gemeindegerichtsvorsitzer
Mihkel Ostrak.
Gemeinde-Vorsteher
Mest Martinson.

Ein Fortepiano von sieben Octaven, ganz neu, edlen klangvollen Tones, von Palisander-Holz und solide gearbeitet, aus einer der ersten Fabriken St. Petersburgs, wird mit besonderer Garantie zu einem mäßigen Preise verkauft, bei dem Tischlermeister Lohse. 3*

Im Morgensternschen Hause ist ein Pferd von 6 Jahren zu verkaufen. 1

Beim Sattlermeister Koch steht eine elegante Berliner Reise-Kalesche auf liegenden und stehenden Federn zum Verkauf. 3

Gegenüber Herrn Pastor Gehewe ist für die Marktzeit eine Wohnung mit Stallraum und Domestiquenwohnung zu vermiethen; wie auch für's Semester ein Erkerzimmer. 2

Zu vermiethen als Absteigequartier 3 Zimmer und Stallraum für 4 Pferde im Graf Stackelberg'schen Hause bei der Universität. 1*

Ein Absteigequartier nebst Stallraum ist im Kädingschen (früheren Hüddeschen) Hause bei der Station zu vermiethen. 2

Ein Absteige-Quartier von 4 Zimmern mit Stallraum für 3 Pferde ist zu vermiethen und in der Handlung der Frau Wittwe Metzke am Markt zu erfragen. 1

Eine Marktwohnung von 2 Zimmern ist beim Buchbinder Rogal, im Drechslermeister Braunschen Hause, gegenüber Stadt London, zu vermiethen 1

Abreisende.

Michael Persoll. 2
Apothekergehülfe Reiche. 3
C. G. Jacobi, Buchbinder. 3

Die Jahrmarktzeit hindurch werde ich Unterzeichneter die Ehre haben, im HotelStadt London, Nr. 13 (eine Treppe hoch) eine

Kunstgallerie

von berühmten alten und neuen Künstlern zum Verkauf auszustellen.

Obgleich es mir nicht möglich ist, jedes Stück hier namentlich anzugeben, schmeichle ich mir doch mit der Hoffnung, daß jeder Kunstliebhaber seine volle Befriedigung finden wird.

Außerdem sind verschiedene andere Artikel bei mir zu haben, als: Farbenkästchen, Pinseln zu Wasser- und Oelfarben, Tusch, Malerleinwand, Bleifedern, Zeichnenkreide, Zeichnenpapier von Watmann, Tonpapier von allen Farben, Post-Papier, Papier zum Bekleben, als: Glanz-, Moire-, gepreßtes und geblümtes Papier, wie auch Gold- und Silber-Borden und Ecken von verschiedenen Sorten, Barometer, Stuben-, Tisch-, Fenster-, Bade- und Brandweinsküchen-Thermometer, vollständige Alkoholometer, Alkoholometer-Spindeln, Cylinder-Gläser u. dgl. m. 2

Um zahlreichen Zuspruch bittet

D. Avanzo.

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt 3

Joh. Georg Hiekisch
aus Reval,
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte.

Einem hochgeehrten Adel und resp. Publikum empfehle ich mich während der Dauer des Jahrmarkts mit jeder Art Putzgegenständen, sowohl im Vorrath als auch auf Bestellung. Zugleich rekommandire ich meine Bilderrahmen und Goldleisten zum Waschen zu den billigsten Preisen.

Maria Neumann aus Riga,
im Nolkenschen Hause, hinter dem Rathhause, in der Wohnung des Buchbinders Herrn Sülk. 3*

Opticus O. Richter aus St. Petersburg

empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer, meteorologischer Instrumente** und **Augengläser,** welche er im **Hôtel Stadt London,** Parterre, Zimmer Nr. 11 (Eingang von der Alexander-Strasse) zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht aufgestellt hat.

Ich bin gern bereit meine vollständig zum Signalisiren eingerichteten electrischen Telegraphen sowie auch andere Apparate, welche durch den galvanischen Strom bewegt werden, in Bewegung zu setzen und zu erklären. Gleichzeitig erlaube ich mir besonders auf meine **Augengläser** aufmerksam zu machen, welche von **ausserordentlicher Härte und Klarheit genau nach den Regeln der Optik geschliffen sind.**

Das Lager enthält **vorzüglich gute Fernröhre neuester Construction mit achromatischen Ocularen,** welche bedeutend stärkere Vergrösserung besitzen als alle Instrumente früherer Construction, **Telemeter Porrot neuester Construction, Fernröhre um Distancen zu messen, Operngläser neuester Construction mit doppelt achromatischen Objectiven,** welche, als kleinere portativere Instrumente, eine bedeutend stärkere Vergrösserung, grössere Klarheit und Schärfe des Bildes mit sehr erweiterndem Sehfeld vereinigen und nach vielstündigem Gebrauch immer nur wohlthuend auf das Auge einwirken. **Daguerresche Apparate complett zu ganzen, haiben und viertel Plattbildern, Teleskope (Fernröhre auf Stativ verschiedener Grösse), Theodolite, Nivellir-Instrumente verschiedener Grösse, Nivellirboussolen, Messtische, Kippregel, Diopter-Lineale, Equerre mit Fernrohr.** Ferner **Modelle von Dampfmaschinen in Eisen und Messing mit Dampfkesseln** zur Heizung, **Manometer** für grosse Dampfmaschinen. **Grosse magneto-electrische Maschinen mit Nebenapparaten** zur **Wasserzersetzung,** für das **electrische Licht,** zu **Drahtglühversuchen** u. s. w. **Schrauben ohne Ende** zur Erklärung der Theilmaschine, **Centrifugalmaschinen, Apparate zur schiefen Ebene, Apparate für den Stoss elastischer Körper, galvano-electrische Apparate, Parabolische Spiegel, Löthrohrbestecke, alle einfacheren chemischen Apparate, Milch- u. Bierprober** u. s. w.

Durch den grossen Umsatz bin ich in den Stand gesetzt, alles zu billigeren Preisen als im vergangenen Jahre zu verkaufen.

Tuch-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Secr. v. Akerman, und zwar parterre sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tripot zu Beinkleidern, zu 3, $3\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$, $5\frac{1}{2}$, 6, $6\frac{1}{2}$ Rbl.; Drap de Dames, zu Saloppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt, sowie er auch jederzeit gerne bereit sein wird, jedes bei ihm gekaufte Stück umzutauschen, falls es dem Käufer nicht gefallen sollte. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publikums zu erwerben. 3

Rosier,

Parfümerie-Handlung im Hause des Herrn Sieckell.

Aufgemuntert durch die schmeichelhafte Anerkennung welche im vorjährigen Markte meiner Waare zu Theil wurde, bin ich jetzt mit einem weit vollkommeneren Lager der feinsten englischen und französischen Wohlgerüche angelangt, und empfehle solche dem hohen Adel und respectiven Publicum zur gefälligen Ansicht, ganz ergebenst 3

Rosier,
Parfümeur in St. Petersburg.

C. Borchardt

Elève des optisch-mechanischen Instituts der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg

empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publico sein schön und sorgfältig assortirtes Lager ***optischer, physikalischer, mathematischer*** und ***meteorologischer Instrumente*** und ***Augengläser.***

Das Lager enthält eine grosse Auswahl von ***Brillen*** und ***Lorgnetten*** in Uhrstahlfedern und Gold, Silber, Schildkröt u. s. w. für kurz-, weit- und schwachsehende Augen, mit den feinsten, nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern, die er jedem nach der Augenschwäche aussucht; es schmeichelt sich derselbe um so mehr der Hoffnung um gütigen Zuspruch, da seine Gläser von Sachkennern untersucht und für vorzüglich anerkannt worden, und wird bemüht sein, Augengläser Bedürfende reell zu bedienen.

Da er sich die Aufgabe gestellt, den Bedürfnissen des Publicums, nach den Mitteln eines jeden Einzelnen nachzukommen, so finden sich zu diesem Ende in seinem Lager die Gegenstände seines Geschäfts zu so billigen Preisen, als sie bisher nicht hier gewesen. Indem derselbe die Ehre hat, Ein hochverehrtes Publicum auf seine wirklich ausgezeichneten Gegenstände aufmerksam zu machen, ladet er ergebenst Kenner und Käufer ein.

Die Ausstellung ist im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun, Alexanderstrasse, vis-à-vis dem Hôtel Stadt London.

Dépôt de Paris

Hotel de Londres № 3 & 4.

Prix fixe.

Grosses Lager diverser Damen- und Herren-Artikel

als:

Mantillen
Mäntel
Bournous
Long Shawls franz. von 30 R. bis 150 R.
Broderien, Kragen von 10 Kop. bis 35 R.
Ballkleider
Wollene Stoffe
Mousseline franz. und aus der Fabrik von Rochefort à 25 Kop. pr. Arschin
Damenhemden
Negligéartikel
Leinen in allen Qualitäten
Lein-, seidene und **Batist-Taschentücher**
Herrenhemden
Cravatten
Jagd- und **Comptoirröcke**
etc. etc. etc.

NB. Bournous *und* **Paletots** *aus* **Sammet** *und* **Atlas,** *so wie* **schweren seidenen Stoffen** ☞ *sehe ich in der nächsten Woche entgegen. Ungünstiges Wetter hat diese Artikel auf der Gränze aufgehalten.*

Carl Nusbaum,
Commissionair en Chef der Herren Prölss sen. seel. Söhne, Hoflieferant.

Mützen

von L. M. Pinsker aus Riga im v. Stiernhielmschen Hause am Markt in Dorpat.

Hiermit nehme ich mir die Ehre einem hohen Adel und hochverehrten Publikum für das mir seit mehreren Jahren geschenkte Vertrauen zu danken, und soll es mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung es auch fernerhin zu erhalten. Auch in diesem Jahre habe ich eine große Auswahl der modernsten und neuesten Mützen zu Markte gebracht, namentlich Biber-Mützen vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen, schwarze und farbige Mützen aus Velours d'Utrecht, ihrer Leichtigkeit und Haltbarkeit wegen sehr zu empfehlen, ferner Sammet-, feine Plüch- und Tuch-Mützen, Studenten- und Gymnasiasten-Mützen, recht sauber gearbeitete Knaben-Mützen, so wie andere hier nicht genannte Gattungen, die ich, um größeren Absatz zu erzielen, zu sehr billigen Preisen verkaufe. 3

J. Nidifuhr

aus St. Petersburg

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von Pelzwaaren der feinsten Qualität. Sein Magazin befindet sich im Hause des Herrn Landgerichts-Secretairen von Akerman. 3*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit meinem sowohl zum ***En gros*** als auch zum ***En detail***-Verkauf eingerichteten

MAGAZIN

unter der **Firma:**

„à la ville de Moscou"

zum ersten Male bezogen und dasselbe im Hause des Conditors Herrn Luchsinger, eine Treppe hoch, aufgestellt habe. Ich empfehle außer anderen verschiedenen

in- und ausländischen Manufactur-Waaren

eine große Auswahl echter holländischer und schlesischer **Leinwand**, von **21** bis **80** Rubel das Stück; große weiße und bedruckte leinene Taschentücher so wie auch kleine für Kinder, echte brodirte Battist-Schnupftücher; verschiedene Seidenzeuge, als: französischen **Atlas, Moirée, Damast, Rôbe bajadére, Poult-de-soi, Glacée,** etc., französischen **Sammet** in allen Farben, echte französische gewirkte **Tücher**, wie auch **Vigons, Barége-** u. **Tulle-Tücher; Spitzen**, bunte **Barége; Rôbes à volantes en Foulards, Chaly, Tarlatane, Mull suisse, Jacconet, Cembric** glatt und broché, **Dimitty.** Von **Wollenzeugen: Valencias, Drap du chêne.** Tülle zu **Draperien**, englische **Teppiche**, französische **Möbelkattune** wie auch andere ausländische **Zitze**, franz. Vigons u. Lamas zu Mänteln. Für **Herren:** eine große Auswahl verschiedener **Westenzeuge** in Pluche, Casimir, Atlas, Toilenette und Piqué, schwarze **Halstücher**, Foulards, Cache-nez, fertige **Wäsche;** — echte lange sibirische **Boas**, von 1 Rbl. 80 Kop. das Stück und theurer. Alle obengenannten Waaren werde ich mich bestreben zur Zufriedenheit meiner Käufer zu möglichst billigen Preisen zu verabfolgen.

J. W. Jacobsohn.

Ich habe die Ehre, dem hiesigen geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich Unterzeichneter aus St. Petersburg eine große Auswahl fertiger Kleider nach der neuesten Façon und von deutscher bester Arbeit, wie z. B. Röcke, Fracks, Hosen, Mäntel, Pisaks, Visiten, Westen, Paletots, wie auch verschiedene Kinderkleider, Gummi-Kaloschen für Herren, Damen und Kinder, und verschiedene Waaren der Herren-Toilette angehörig, für äußerst billigen Preis hergeführt habe; das Magazin führt die Firma: „St. Petersburgisches Magazin des Kaufmanns **A. Lindemann**" und befindet sich hierselbst auf dem großen Markt im Hause des Archivars Thrämer eine Treppe hoch. 6*

A. Lindemann.

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock,

hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und faconirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze aus St. Petersburger Fabriken, und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 3

☞ DEPOT ☜

zum *EN GROS & EN DETAIL-Verkauf*

aus St. Petersburg

*von **Leinwand** und verschiedenen **Kurz-Waaren**, so wie auch eine Auswahl von fertigen **Damen-Sachen**, als: **Mantillen, Talmas, Burnusse** etc. ☞ Der Stand ist im Johannsenschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch.* ☜

A. G. Brosse

aus Reval

hat die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publicum die Anzeige zu machen, dass er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Markt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager von Tuchen, Drap de Dames, Tricot- und Plüsch-Westen; ferner Flanell, geblümt und quadrirt zu Mänteln und Burnussen für Damen, Kleiderstoffe, als: Satin de laine, Cachemir, Krepp Rachê, bunte schottische Zeuge, Mousseline, englische und St. Petersburger Zitze, finnländische Linnen, Reifröcke, Kissenlein, holländische und Jaroslawsche Leinewand und guten Blumen- und Familien-Thee.

Das Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Bokownew in der Belle-Etage.

Mützen
von C. Stahlberg aus Riga,
im Thrämerschen Hause am Markt.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfehle ich zu diesem Markte eine grosse Auswahl der modernsten und besten Biber-, Seiden-Sammet-, Seiden- und Wollen-Plüsch-Mützen, verschiedener Tuch-, Winter- und Frühjahrs-Mützen, Studenten-, Gymnasiasten-, Halbsammet- und verschiedener Knaben-Mützen etc., die ich, um grösseren Absatz zu erzielen, zu sehr billigen Preisen verkaufe.

Zugleich empfehle ich ein von **R. A. Blumenberg** in Riga in Commission erhaltenes Lager von leinener und baumwollener Herrenwäsche etc. in grosser Auswahl, als: Oberhemden etc., Leinewand, weisse und bunte Lein-Taschentücher, verschiedene Strumpfwaaren, Herren-Cravatten aus Atlas, Herren-Handschuhe: verschiedene Ledersachen, als: Cigarren-Etuis, Porte monnaies, Reise-Taschen etc., goldene Taschen-Uhren; auch 3 Ellen breite Leinwand zu Bettwäsche: — sämmtliche Artikel zu möglichst billigen Preisen.

C. Stahlberg.

Kleider-Magazin
des Kaufmanns Petuchow
aus St. Petersburg,
im Hause des Herrn Rathsherrn Brock, parterre.

Der Inhaber desselben erlaubt sich, da er den hiesigen Jahrmarkt **zum ersten Male** bezogen hat, dem resp. Publicum ganz besonders prompte und reelle Bedienung, so wie die billigsten Preise zuzusichern und macht auf folgende Artikel aus seinem reichhaltigen Lager besonders aufmerksam: Schuppenpelze, überzogen und unüberzogen, Fuchs- und Grauwerk-Saloppen, überzogen mit den verschiedensten Stoffen, Fuchs- und Grauwerksäcke, Muffen und Pelzkragen verschiedener Art, Tuluppen aus schwarzem Pelzwerk; ferner: Saloppen aus Drap de dames, Herren-Paletots, Mäntel, Röcke, Visiten-Röcke, Beinkleider, Westen, Burnusse, Damen-Paletots, Schlafröcke aller Gattungen u. s. w. Sämmtliche Kleidungsstücke sind von **deutschen Meistern dauerhaft** gearbeitet.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 5.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Montag 11. Januar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Australien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Jan. (Journ. de St.-Pétersb.) Das Publicum ist schon durch die ausländischen Zeitungen unterrichtet, daß Großbritannien und Frankreich ihren combinirten Flotten den Befehl ertheilt haben, ins schwarze Meer einzulaufen.

Da dieser Befehl hier nur mündlich zur Kenntniß des Kaiserlichen Cabinets gebracht worden ist, hat dasselbe vor Allem, sowohl in London als in Paris, cathegorische Erklärungen fordern zu müssen geglaubt, über den Charakter und die Ausdehnung ihrer Maßregeln, welche jene beiden Regierungen hieran knüpfen. Von dem Resultate dieser Erklärungen wird seine fernere Haltung abhängen.

Allerhöchster Ukas
an den Dirigirenden des Marine-Ministeriums.

Da Wir die Einberufung der auf unbestimmte Zeit beurlaubten, zu den Baltischen Häfen verzeichnete Untermilitairs für nöthig erachten, so befehlen Wir: 1) die Einberufung der Untermilitairs sogleich nach Empfang dieses Unseres Ukases in den Kreisen zu beginnen und bis zum 15. März des künftigen Jahres zu beenden; 2) die Abfertigung derselben nach den Kriegshäfen, zu welchen sie verzeichnet sind, in genauer Grundlage der Regeln, welche in dem von Uns am 22. Juli 1836 festgesetzten Statut über die Entlassung der Untermilitairs des Marine-Ressorts auf unbestimmte Urlaubszeit erläutert sind, auszuführen; und 3) über die Abordnung der gegenwärtig zum Dienst einberufenen auf unbestimmte Zeit beurlaubten Untermilitairs wird von Uns ein besonderer Befehl an Ew. Kaiserliche Hoheit gerichtet werden.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

St. Petersburg, den 23. December.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls d. d. 1. Januar, zur Bezeichnung Höchstseines besondern Wohlwollens für die ausgezeichneten Waffenthaten des 2ten und 3ten Bataillons des Brestschen Infanterie-Regts, des 1sten Bataillons des Belostokschen Inf.-Regts, des 1sten, 2ten und 4ten Bataillons des Wilnaschen Jäger-Rgts, und der 2ten leichten Batterie der 13ten Artillerie-Brigade, in dem glänzenden, am 14. Nov. 1853 bei Achalzych, über die Türken errungenen Siege, Allergnädigst zu verleihen geruht: den genannten Bataillonen — Georgen-Fahnen, mit der Aufschrift „für Besiegung der Türken bei Achalzych, am 14. Nov. 1853"; — und der 2ten leichten Batterie der 13ten Artillerie-Brigade — silberne Trompeten, mit derselben Aufschrift „für Besiegung der Türken bei Achalzych, am 14. Nov. 1853."

Der Staatsrath Friedländer, Professor an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, wird als emeritirt des Dienstes entlassen. (St.Pet.Ztg.)

Nachrichten von der Donau.

Nach der Affaire beim Dorfe Tschetati, am 19. Dec., vertheilte der General-Adjutant Graf Anrep-Elmpt das ihm anvertraute Detachement in die Dörfer Tschetati, Mozezei und Byileschti, um den Kreis der Operationen der Türken in Kalafat zu beschränken.

Am 25. Dec. rückte der Feind, 18,000 Mann stark, worunter 2 bis 3000 Mann Cavallerie, nebst 24 Geschützen, durch das Dorf Gunio gegen das Dorf Tschetati, wurde aber bei dem Dorfe Fontyna-Banului von dem Obersten Baumgarten empfangen, mit drei Bataillonen des Tobolskischen Inf.-Regts, einer Escadron des Husaren-Regts des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau und einer Sotnja des 36 Donischen Kosaken-Regts, nebst 6 Geschützen der 1sten leichten Batterie der 10ten Artillerie-Brigade.

Während der Oberst Baumgarten die heftigsten Angriffe der Türken erfolgreich zurückschlug, erhielt er die Nachricht, daß deren Cavallerie das Dorf Tschetati mit 6 Geschützen umgangen, und hinter diesem Dorfe dieselbe Position eingenommen habe, in welcher er am 19ten gekämpft hatte.

In Erwartung von Verstärkungen aus dem Dorfe Mozezei, führte dieser ausgezeichnete Stabofficier eine höchst kühne Bewegung im Angesicht des Feindes aus, welcher sechsmal stärker war als er, wendete sich nach dem Dorfe Tschetati, marschirte durch dasselbe mit dem 3ten Bataillon des Tobolskischen Inf.-Rgts und griff die in unserm Rücken stehenden Tür-

ken so rasch und entschlossen an, daß er ihnen zwei Geschütze abnahm.

Hier entspann sich ein neuer hartnäckiger Kampf, nachdem die Hauptmacht der Türken eingetroffen war; die Standhaftigkeit unserer Infanterie machte aber alle ihre Versuche zu nichte, und die Husaren und donischen Kasaken drängten die türkische Cavallerie in eine Schlucht und erbeuteten noch 4 Geschütze.

Unterdessen rückte der General-Major Bellegarde aus Mozezei gegen die Flanke des Feindes, mit dem Odessaschen Jäger-Regt, zwei Escadronen des Husaren-Rgts des Fürsten von Warschau und einer Ssotnja donischer Kosaken, nebst 6 Geschützen.

Das coupirte Terrain benutzend, empfingen die Türken diese Truppen anfangs mit dem mörderischsten Feuer, aber zurückgeworfen und im Rücken bedroht durch den General-Adjutanten Grafen Anrep-Elmpt, welcher mit seiner starken Reserve aus Byileschti nach dem Dorfe Moldowita heranzog, zogen sie sich eilig und in Unordnung nach Kalafat zurück, 3000 Mann Todter und Verwundeter auf dem Platze lassend. Das ganze Schlachtfeld war derart mit Leichen bedeckt, daß zwei Tage kaum hinreichten, um sie zur Erde zu bestatten. — Dem Feinde wurden, außer 6 Geschützen, eine Menge Waffen und zwei Feldzeichen abgenommen.

Leider ist uns dieser, bei der großen Ungleichheit der Streitkräfte, glänzende Erfolg theuer zu stehen gekommen.

Vom Detachement des Obersten Baumgarten wurden getödtet: 1 Stabsofficier, 11 Oberofficiere, 514 Gemeine; verwundet: 2 Stabsofficiere (darunter der Oberst Baumgarten, leicht), 21 Oberofficiere, 801 Gemeiner. Vom Detachement des General-Majors Bellegard wurden getödtet: 4 Stabsofficiere, 6 Oberofficiere, 299 Gemeine; verwundet: der General-Major Shigmont, 8 Oberofficiere, 357 Gemeine.

Diese zweite Affaire bei Tschetati bekundet die musterhafte Tapferkeit und militairische Tüchtigkeit des General-Majors Baumgarten*). Ihm standen thätig zur Seite die Majors Topoltschan, Commandeur des 3ten Bataillons; letzterer erhielt zwei Wunden, fuhr jedoch bis zum Ende der Schlacht fort sein Bataillon zu commandiren. Der Regiments-Adjutant, Stabscapitain Sagreba, welcher am Fuße verwundet wurde, führte alle ihm ertheilten Aufträge mit der größten Kühnheit aus. Außerdem trugen zum Gelingen der Affaire viel bei: der Lieutenant Grom, der Stabscapitain Stolbin, der Fähnrich Domanski, der Regiments-Cassierer Lopott (welcher ein Bein verlor und an dieser Verwundung starb) und der Stabscapitain Grizej; der Stabscapitain Hirschfeld und die Lieutenants Liparski und Martschenko, von der Artillerie.

Der General-Major Bellegarde legt Zeugniß ab, für die ausgezeichnete Tapferkeit seiner Untergebenen jedes Ranges, besonders Lob spendet er dem Obersten Kostanda, von der reitenden Garde-Artillerie, welcher sich bei seinem Detachement befand.

(Russ. Inv.)

*) Der Oberst Baumgarten ist von Sr. Majestät dem Kaiser, nach Durchlesung dieses Berichtes, zum General-Major befördert worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Januar. Die Assemblée" nationale" zeigt heute in einem vortrefflichen Artikel, als dessen Verfasser man einen berühmten Staatsmann (Duc de Broglie) nennt, daß Frankreich sich in der orientalischen Frage von England in's Schlepptau nehmen und in einen Krieg ziehen lasse, dessen Gefahren wohl, nicht aber dessen etwaige Früchte es mit seinen Bundesgenossen zu theilen berufen sein würde.

Was die Stimmung des Publicums betrifft, so wird sie von Tag zu Tag gedrückter. Nichts beweist mehr die Unbeliebtheit eines solchen Krieges wie der welcher unvermeidlich zu sein scheint, als die Gewalt die sich jedermann anthut, an die Erhaltung des Friedens zu glauben. Der Krieg und seine Rückschläge auf die inneren Verhältnisse des Landes erscheinen so schrecklich, daß die albernsten Gerüchte, wenn sie nur der Friedensliebe schmeicheln, Glauben finden.

(N. Pr. Z.)

Es hat sich hier unter dem Vorsitze des Herrn James Odier, Regenten der Bank von Frankreich, und unter der Theilnahme mehrerer angesehener Privatpersonen und Beamten eine religiöse Gesellschaft unter dem Namen: „Allgemeiner christlicher Bund" (Alliance chrétienne Universelle) gebildet, dessen Zweck in Folgendem besteht: Mildthätigkeit gegen alle Menschen ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Nationalität; Unterricht und Erziehung nach den Grundsätzen des Bundes; Ausbreitung dieser Grundsätze mittelst Druckschriften und Versammlungen. — Heute Mittag fand die Beerdigung Armand Bertins vom „Journal des Débats" statt. Die Menschenmenge, die sich dazu eingefunden hatte, erinnerte noch einmal an den alten Glanz der Presse. Die Rue de l'Université, wo die Wohnung des Verstorbenen liegt, und selbst die anstoßenden Straßen waren mit Leuten und Equipagen angefüllt. Hinter den Verwandten und den Kollegen Armand Bertins sah man Guizot, Duchâtel, Graf Salvandi, Villemain, Cousin, Dumot, Vitet, Thiers, viele Journalisten, den Baron von Rothschild selbst, das Andenken des Verstorbenen ehren. Die Leichenfeier wurde in der Kirche St. Thomas d'Aquin begangen. — Heute Morgen brach in den Gemächern des Königs Jerome im Palais Royal ein ziemlich heftiges Feuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde. — Der Kaiser arbeitet fast täglich mit dem Seine-Präfekten im Tuilerien-Palast. Heute Vormittag hat er mit mehreren der Minister gearbeitet.

Paris, 13. Jan. Während aus den Provinzen mehr und mehr Adressen anlangen, um für Erhaltung des Friedens sich zu verwenden, scheint ein als inspirirt betrachteter Artikel Granier de Cassagnac's im „Constit." den Krieg als unvermeidlich hinzustellen, schreitet die Thätigkeit in allen Arsenalen

ungestört vorwärts; von Bildung einer Reserve-Escadre ist bereits die Rede, und die Nachrichten über die in die Häfen gelangten Befehle lassen auf Ausrüstung einer weitern großen Zahl von Schiffen schließen. Inzwischen sind die Aussichten, obgleich kriegerisch genug, schon seit einigen Tagen, nicht schlimmer geworden, und die Börse selbst nimmt Gerüchte nach jeder Richtung hin mit großer Vorsicht auf. (Dr. J.)

Paris, 13. Januar. Auf dem vorgestrigen Balle hat der Kaiserlich Oesterreichische Gesandte von Hübner mit der Kaiserin Eugenie getanzt. Von der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft war Graf Balabine zugegen. Graf Kisseleff war unwohl. — Bei einem hiesigen Wagenfabrikanten sind mehre Wagen für den Herrn Grafen von Chambord bestellt worden. — Der Kriegsminister Marschall v. St. Arnault ist noch immer leidend; wie es heißt, läuft der Minister des Auswärtigen Drouyn de l'Huys Gefahr, blind zu werden. — Es geht das wunderbare und aller Wahrheit ermangelnde Gerücht, Herrn Thiers sei das Ministerium des Auswärtigen angeboten worden. Dies ist eine Ente, und man müßte das Ganze mit Stillschweigen übergehen, wenn nicht eine Thatsache damit in Verbindung stände. Wahr ist es nämlich allerdings, daß Thiers zu wiederholten Malen in officiöser Weise über den Gang der Ereignisse zu Rath gezogen wurde. — Ein Decret verordnet die Prägung von Fünf-Frankenstücken in Gold. (N. Pr. Z.)

Man spricht abermals von einer Anleihe von 2- bis 300 Millionen, welche die Regierung gegen Schatzscheine (bons du trésor) von der Bank entnehmen will, wobei denn nothwendiger Weise der Zwangs-Cours der Banknoten eingeführt werden müßte, damit der Baarvorrath der Bank für die Bedürfnisse zureichend bleibe. Auch sagt man, daß der Gouverneur der Bank, Graf d'Argout, durch Herrn Fould oder Herrn Pereire ersetzt werden soll. (H. C.)

Paris, 15. Jan. Der „Moniteur" veröffentlicht heute eine vergleichende Nachweisung der Staatseinnahmen von 1853 zu 1851—52. Die Totaleinnahme für 1853 beträgt 846,801,000 Franken an indirekten Steuern, folglich 109 Millionen mehr als im Jahre 1851 und 42½ Millionen mehr als im Jahre 1852.

Paris, 16. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Admirale Hamelin und Dundas mit den unter ihrem Befehl stehenden Geschwadern am 3. Januar ins Schwarze Meer eingelaufen seien. (Z.)

England.

London, 13. Jan. Die Regierung soll die Absicht haben, gleich nach dem Zusammentreten des Parlaments 20,000 Mann von der irischen Miliz einkleiden zu lassen. Aus Irland kommt überdies die Nachricht, die verschiedenen Regimenter auf den Mittelmeerstationen sollen durch Reserve-Bataillone verstärkt werden, deren Anwendung keine allzu großen Schwierigkeiten hätte. — In militärischen Clubs will man wissen, die Lords der Admiralität hätten einstimmig beschlossen, den Commandeur der ostindischen Flottenstation, Sir F. Pellew, abzurufen und das Commando dem wirklichen Admiral Sir James Stirling zu übergeben.

Der Bischof von London hat, wie wir hören, dem Plane Hume's, gegen 30 Kirchen der City einzureißen und dafür neue in verschiedenen Vorstadt Quartieren zu bauen, theilweise seine Zustimmung gegeben, doch müßte vorher bewiesen werden, welche von diesen Kirchen so wenig besucht werden, daß sie als überflüssig betrachtet werden können.

Wir sind jetzt im Stande, eine allgemeine verläßliche Uebersicht über die Baar-Ausfuhr aus London während des eben zu Ende gegangenen Jahres zu liefern. Sie erreichte die Höhe von 21,196,600 Pfd. St., davon 7,745,800 Pfd. St. in Gold, der Rest in Silber. Von dieser Masse gingen 5,923,300 Pfd. St. nach Indien, China und Mauritius, 4,006,500 Pfd. St. nach Australien und Neuseeland, 9,420,800 Pfd. St. nach dem Continent, 1,080,200 Pfd. St. nach dem Mittelmeer, 375,000 Pfd. St. nach Westindien, 286,000 Pfd. St. nach Brasilien, und 104,800 Pfd. St. nach Afrika. Mit Ausnahme von 530,600 Pfd. St. in Silber, die nach dem Continent geschickt würden, wanderte alles Silber nach dem Orient. (H. C.)

London, 14. Januar. Das Syndikat der Universität, welches am 23. Sept. 1853 ernannt worden war, um die Zuschrift Lord Palmerston's in Betreff der wünschenswerthen Universitäts-Reformen in Erwägung zu ziehen, hat darüber dem Senate einen schriftlichen Bericht ertheilt. Er ist lang, langweilig und trocken, wie zu erwarten war. Er giebt hier und da zu, daß manches geändert werden dürfte, aber bequemt sich nie und nirgends einzugestehen, daß vieles grundfaul ist, daß manches, was gelehrt wird, überflüssig ist, daß im ganzen unzweckmäßig gelernt wird, daß die reichen Stiftungen weder zeit- noch zweckgemäß verwendet werden, daß die einträglichen Fellowships (Stipendien auf Lebenszeit) gewöhnlich mehr den Fellows als der Wissenschaft zu gute kommen, daß man in Oxford mehr Griechisch und weniger Mathematik, in Cambridge mehr Mathematik und weniger Griechisch, in beiden aber blutwenig Praktisches, Ersprießliches, Geisterhebendes, Lebensanregendes Kulturförderndes zu Wege bringt, daß man ein tüchtiger Doktor werden kann, ohne die vorgeschriebenen Kollegien-Mittagsessen hinunter zu würgen, daß das Leben in diesen Kollegien, trotz ihrer herrlichen architektonischen Gotteswehe, oft sehr wüst und gottlos sein kann, daß dabei die Mitesser, aber bei Leibe nicht die Wissenschaft, fett wird, kurz daß Vieles, sehr Vieles zu reformiren ist, um Cambridge und Oxford zu würdigen Hochschulen des 19ten Jahrhunderts zu machen. Möglich, daß hinter dem ledernen Referate ein guter Wille verborgen ist; herausfinden läßt er sich nicht leicht, und wenn die Universitäts-Corporationen nicht reformsüchtiger sind, als sie sich geben, wird die Regierung thätig eingreifen müssen, oder es bleibt Alles beim Alten. (Z.)

London, 16. Jan. (Tel. Dep.) „Morning Herald" veröffentlicht ein Schreiben der Herzogin von Orleans an den Herzog von Nemours vom 10. Dec. Durch dasselbe lehnt die Herzogin von Orleans

die Fusion ab und bewahrt das Prinzip des gewählten Königsthums für ihre Söhne. (Z.)

Spanien.

Madrid, 9. Jan. Der Herzog und die Herzogin v. Montpensier wollen die Genesung der Königin abwarten, bevor sie sich zur Königin Marie Amalie nach Sevilla begeben. Hr. v. Turgot war in der Besserung. Nach dem Comerico in Cadix zählt Spanien 189 fertige oder im Bau begriffene Kriegsschiffe. (H. C.)

Madrid, 9. Jan. Die Leiche der verstorbenen Prinzessin wird wie vor zwei Jahren die des Prinzen von Asturien im Palast ausgestellt und dann nach dem Escurial gebracht werden. Die Königin Isabella kennt den ihr wiederfahrenen Verlust noch nicht; der König scheint sehr betrübt darüber. Der Dr. Guyon aus Paris hat die Wunde des Herrn von Turgot untersucht und ist damit beschäftigt, die Kugel herauszubringen. Gefahr glaubt er nicht vorhanden. (Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Jan. Der „Frankf. Pzt." wird geschrieben: Ich glaube nicht zu irren, wenn ich Sie versichere, daß unser Kirchenstreit einer befriedigenden Erledigung ganz nahe ist, vielleicht in diesem Augenblicke dieselbe bereits gefunden hat.

Aus Jever bringt die „Old. Z." folgendes Nähere über die Bestimmungen des oldenburg-preußischen Kriegshafenvertrags. Oldenburg tritt die südöstliche Ecke des Kirchspiels Heppens, welche von einer ungefähr geraden Linie vom Bandter-Siel nach der Seppenser Trift gebildet wird (und ein kleines Stückchen des gegenüber liegenden Butjadingerlandes), mit Staatshoheit an Preußen ab. Gleichzeitig verspricht Oldenburg, der Krone Preußen die Erwerbung von Privateigenthum in einem weitern Umkreise zu erleichtern, und nicht zu hindern, daß die Gebäude in diesem Umkreise abgebrochen werden, und nicht zu gestatten, daß dort ein Handelsetablissement sich bilde. Preußen übernimmt den Schutz der oldenburgischen Handelsflagge und die Kosten der Betonnung der Jahde, unterwirft sich den oldenburgischen Anordnungen bezüglich des Deichwesens, zahlt eine halbe Mill. preußischer Thaler, baut eine Chaussee zur Verbindung seines neuen Gebietes mit der Jever-Varreler Chaussee, und gestattet, daß Oldenburg sich beliebig mit Zweigeisenbahnen anschließt, sobald Preußen eine Eisenbahn von Minden aus zu bauen entschlossen und im Stande ist. (Dr. J.)

Berlin. Im Bunde des „getanzten Gentz" und des „getanzten Göthe" scheint jetzt ein „getanzter Shakespeare" der Dritte werden zu wollen. Senora Pepita erweist dem großen Dichter die Ehre im Zwischenakte der „bezähmten Wiederspenstigen" auf der Friedrich Wilhelmstädtischen Bühne zu tanzen. Bei aller Achtung vor den großen Sprüngen der Pepita muß man doch sagen daß von allen Dichtern Shakespeare gewiß es am wenigsten bedürfen möchte daß ihm eine Spanische Tänzerin so zu sagen auf die Beine hilft. Also wenn wir bitten dürfen: erst Shakespeare ohne Intermezzo, und dann Pepita. (N. Pr. Ztg.)

Italien.

Rom, 5. Jan. In Roms Wetterannalen scheint sich dieser Winter in ganz besonderer Weise durch Unfreundlichkeit auszeichnen zu wollen. Wie im Freien alle Arbeiten, so mußten auch die Jagden und andere Vergnügungen in der Campagna eingestellt werden. Unsere elegante Fremdenwelt verschließt sich während des täglichen Regens in den Locanden, und langweilt sich in den wenig comfortabeln Zimmern beim schlechten Kaminfeuer. Dafür sucht man sich am Abend schadlos zu halten. Kaum hat es acht geschlagen, so ertönen unsere gasbeleuchteten Straßen ohne Rücksicht auf Wind und Unwetter von endlosem Lärm. Dazu spielt die Oper in vier Theatern: in Torre di Nona ist für den Nichtabonnirten fast an keinem Abend mehr Platz zu finden. Verdi's Trovatore und Paccini's Lorenzino dei Medici werden hier mit Beifall gegeben. Ein trauriges Gegenstück zu diesem wüsten Haschen und Jagen nach Lust und Vergnügen in den feinen Gesellschaftskreisen bildet das in entsetzlichen Gestalten durch Roms winkelige Gassen schleichende Elend. Die Regierung läßt zwar täglich den Armen und Arbeitslosen Brod austheilen, allein gegen das Unwetter und gegen die Kälte bieten die offenen Portiken und Säulgänge von Palästen und Kirchen den Zerlumpten doch am Ende kein schützendes Obdach. Alle Lebensmittelversendungen innerhalb der Stadt müssen seit einigen Tagen von Carabinieri begleitet werden, um gegen die Angriffe hungriger Proletarier gesichert zu sein. Die große Menge der Maskenschneider, von denen auch der kleinste Ort des Kirchenstaats wenigstens ein Exemplar aufzuweisen hat, fragten bei der Regierung an: ob sie für den am 26. Febr. beginnenden Carneval die Masken gestatten werden oder nicht. Sie erhielten noch keine Antwort. Doch deutet alles darauf hin, daß die Polizei die Masken auch diesmal nicht dulden werde. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Jan. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" meldet: Am 3. Jan. ist die ganze kombinirte Flotte der Westmächte vom Bosporus in das Schwarze Meer gegangen. Vorher ist eine Notification nach Sebastopol abgegangen, mit der Erklärung, daß das Einlaufen der Flotte nur erfolge, um Konflikten vorzubeugen.

Wien, 15. Jan. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" bringt einen Finanz-Artikel, nach welchem eine Anleihe demnächst nicht aufgelegt wird, vielmehr für die nächste Zeit die Mittel zur Begleichung der Ausgaben gesichert sind. (Pr. St.-Anz.)

Ueber das blutige Treffen bei Zetati (Csetate, Cstate, Ischitats) berichtet die „Wiener Ztg." vom 15. Jan.: Am 6ten wurde der rechte Flügel vom Detachement des Generals Anrep in Zetati von über 18,000 Türken mit 24 Geschützen angegriffen. Drei russische Bataillone unter Oberst Baumgarten mit 6 Geschützen, 1 Escadron Husaren und 1 Sotnie Kosaken hielten den übermächtigen Feind durch mehrere Stunden auf, bis General Bellegarde mit 4 Bataillonen in dessen rechter Flanke erschienen war

und einen Theil der Kräfte desselben auf sich gezogen hatte. Nach mehrstündigem hartnäckigen Kampfe wurden die Türken zum Rückzug nach Kalafat gezwungen. Ihr Verlust beträgt mehr als 3000 Mann an Todten und Verwundeten, 6 Geschütze sammt Bespannungen, 2 Fahnen und eine große Anzahl Waffen, darunter über 300 Kammerbüchsen. Unter den Getödteten befindet sich ein Pascha. Die kaiserlich russischen Truppen haben nach der Schlacht ihre Stellung fest behauptet, dagegen am 7ten Zetati verlassen und sich gegen Radowan gezogen. (Dr. J.)

Triest, 18. Jan. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen, und bringt Nachrichten bis zum 9. Jan. Nach denselben wird die Pforte vierzig Tage auf die Rückantwort Rußlands warten. Die kombinirte Flotte der Westmächte wird theils vor Sinope theils vor Sebastopol aufgestellt die türkische Flotte vor Varna. Der Ankunft des preußischen Commodore Schröder wird entgegen gesehen. (Pr. St.-Anz.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. Jan. Heute Nacht brach in Konstantinopel auf drei Punkten Feuer aus. Zwei Feuer, die gegen 11 Uhr entstanden, wurden bald gelöscht; dagegen verzehrte die mächtige Feuersbrunst im Fanar, dem griechischen Viertel, welche gegen 2 Uhr entstand, eine Menge Häuser. Man giebt die Zahl derselben auf 400 an. Die Ausdehnung der Feuersbrunst wäre unabsehbar gewesen, wenn statt des Südwinds Nordwind geherrscht hätte und nicht ein starker Regenguß, der seit drei Tagen schon anhält, der Feuerlösch-Anstalt zu Hülfe gekommen wäre.

Der Proceß der Softa ist bereits beendigt. Achtzig wurden zur Deportation nach Kandia verurtheilt; der Rest der minder Schuldigen befindet sich hier im Gefängnisse. Die fanatischen Schreier sind durch diese Energie der Regierung ganz zum Schweigen gebracht und nicht mehr im Stande, weder gegen die Regierung Opposition zu machen noch gegen die Franken zu fluchen. Die öffentliche Ruhe ist hierdurch auf lange Zeit sicher gestellt.

Aus Konstantinopel, vom 5ten d. M., meldet die „Oesterr. Corresp.", daß am 3. Jan. die ganze englische und französische Flotte ins schwarze Meer gesegelt ist. — Der englische Kriegsdampfer „Retribution" war vorher mit Briefen des englischen und französischen Admirals nach Sebastopol geschickt worden, um daselbst zu notificiren, daß ihre Flotten in das schwarze Meer einliefen, um das türkische Gebiet und die türkische Flagge zu beschützen. Die Schreiben der Admirale enthalten ferner die Bemerkung, diese Mittheilung (an die kaiserlich russische Marinebehörde über das Einlaufen) habe zum Zwecke, allen Collisionen zuvorzukommen, welche den freundschaftlichen Verhältnissen, die man aufrecht zu erhalten wünsche, schaden könnte. (Dr. J.)

Australien.

Sydney, 8. Okt. (Korrespondenz der „Times".) Die Regierung hat endlich den Beschluß gefaßt, dem Entdecker der australischen Goldlager, einem Mr. Hargraves, eine Belohnung von 10,000 Pfd. Sterl. zu geben. Er war allerdings nicht der erste, der das Vorhandensein von Gold in Australien nachwies, doch ist es ihm unstreitig zu verdanken, daß die Entdeckung veröffentlicht und dadurch praktisch für die Welt von Nutzen wurde. Wäre es möglich, eine verläßliche Geschichte der Goldauffindung auf Australischem Gebiete zu schreiben, so könnte man ohne Zweifel eine allgemein interessante historische Abhandlung liefern, aber unglücklicherweise beschränken sich unsere Quellen auf bloße Sagen, auf Goldlegenden, wenn man sich so profan ausdrücken darf, und auch diese gehen rasch verloren. Gewiß scheint es, daß viele Leute schon vor vielen Jahren von dem Goldreichthum des Landes Kenntniß hatten, und daß einer der ersten Entdecker mit seinem Funde großes Unglück hatte. Das war ein Sträfling, der ein Stück Gold, das er ausgegraben haben wollte, zum Verkauf anbot. Die Behörden hielten ihn für einen Betrüger, der sein Klümpchen Gold aus einer Münze zusammengeschmolzen haben mochte und ließen den neuen Columbus durchpeitschen. Er endete sein Dasein — die Veranlassung ist unbekannt — am Galgen, und mit ihm wurde seine Entdeckung vergraben für viele Jahre. Später, so erzählt man sich, kamen ab und zu geheimnißvolle Individuen mit Goldklumpen nach Sydney und verkauften sie an einen dort angesiedelten Juden, der ein reicher Mann geworden sein soll. Von anderen geht die Sage, daß sie in der Trunkenheit oft wunderbare Geschichten von Goldlöchern erzählt haben sollen, von denen sie im nüchternen Zustande nichts wissen wollten. Man lachte über diese Kätze und vergaß ihre Enthüllungen. Sie selbst starben, und man hatte lange nichts mehr von goldenen Schätzen zu hören bekommen. Da stellten in neuester Zeit Geologen von Fach die Ansicht auf, Australien dürfte allem Anschein nach ein goldreiches Land sein; Murchison wies auf die Aehnlichkeit der dortigen blauen Berge mit dem Ural hin (1844), aber er hätte eben sowohl ihre Analogie mit den Mondbergen demonstriren können; man dachte nicht weiter daran. Graf Streletzky hatte sogar schon im Jahre 1835 goldhaltige Quarze aus Australien nach Europa gebracht, und hatte die Colonial-Regierung aufgefordert, weitere Untersuchungen zu veranstalten. Statt dessen wurde er gebeten, seinen Fund geheim zu halten, um nicht die gesammte Sträflings-Gemeinde in Aufruhr zu bringen, und er that es wirklich dieser Rücksicht wegen. Aehnliche Fälle kamen wiederholt vor und die Regierung brachte es jedesmal dahin, daß das Geheimniß nicht in die Oeffentlichkeit drang. Nur der oben erwähnte Mr. Hargraves ließ sich durch die kleinlichen, — und, wie sich jetzt zur Genüge herausgestellt hat, auch ungegründeten — Besorgnisse der Regierung nicht abhalten, seine selbstgemachten Entdeckungen zu veröffentlichen. Die Folgen davon für Australien, für England und die ganze Welt sind bekannt. Hargraves war von Kalifornien mit praktischen Erfahrungen über die Kunst des Schatzhebens nach Australien gekommen; er hatte sich bald überzeugt, daß hier ein zweites Kalifornien existire, legte seine Ansichten einem Meeting in Bathurst vor und fand Glauben. Von da an beginnt das neue

Leben der Kolonie, die große Einwanderung aus allen Welttheilen. Es fehlte ihm, wie allen großen Entdeckern, nicht an entschiedenen Feinden. Die Schafzüchter waren erschrocken — sind es theilweise noch jetzt — weil sie fürchteten, die Schafzucht müsse aus Mangel an Arbeitern zu Grunde gehen, und standen wie ein Mann gegen ihn auf. Heute gestehen die Meisten schon ein, daß sie durch den Wechsel nichts verloren und viel gewonnen haben. Der ungeschickten oder unglücklichen Goldsucher giebt es so viele, daß in den Schafzüchtereien nie Mangel an Arbeitskräften ist; überdies haben sich ihrem Hammelfleisch und ihrer Wolle neue Märkte erschlossen und von Jahr zu Jahr wird weniger Schaffleisch in den Schmelztopf wandern. Wenn einige behaupten, die Kolonie habe in moralischer Beziehung verloren, so ist dies nicht minder falsch. Freilich — gegen die moralischen Zustände einer Wüste läßt sich schwer eine Einwendung machen, und wenn Menschen diese Wüste zu bewohnen anfangen, wird ihre moralische Vollkommenheit allmälig unvollkommener werden. In Australien kommen jetzt mehr Verbrechen vor als zur Zeit, wo Schaf und Känguruh in Unschuld neben einander hüpften; aber wo es damals Menschen gab, da waren es zumeist von der Welt ausgestoßene Verbrecher, die nur durch Peitsche und Galgen in Ordnung gehalten werden konnten. Mit diesen Zuständen verglichen, sind die gegenwärtigen jedenfalls vorzuziehen.

Die Handelskammer von Sydney hat sich mit der von Melbourne vereinigt, um eine regelmäßigere Postverbindung mit den übrigen Welttheilen wo möglich zu Stande zu bringen. Denn mit Bestimmtheit kann man bis heute nur auf 6 Posten aus Europa rechnen — durch die Schiffe der Peninsular- und Oriental-Steam-Company, die abwechselnd einmal in jedem Monate kommen und gehen, um sich der indischen Ueberlandpost anzuschließen. Alle andern Privatposten — die amerikanischen wie die englischen — sind mehr oder weniger unzuverlässig. — Die Angelegenheit der Hafenbefestigung ist jetzt der Regierung anvertraut worden. (Z.)

Miscellen.

Der diesjährige Winter hat sich bisher besonders im mittlern und südlichen Europa ganz ungewöhnlich strenge gezeigt, auch überaus starke Schneefälle gebracht. Bekanntlich wurde vielfach die Communication auf den Eisenbahnen gehemmt. Bei Koblenz hatte man in der Nacht zum 4. Jan. einen so starken Schneefall mit Schneetreiben, wie man noch nie gekannt. — Aus ganz Frankreich laufen Berichte über die ungewöhnliche Kälte des gegenwärtigen Winters ein. Sogar die Garonne fing vor Bordeaux verwichenen Donnerstag trotz ihrer Breite und starken Strömung zu gefrieren und Eisschollen zu führen an. Auf dem Place des Quinconces zu Bordeaux war es dem „Courier de la Gironde" zufolge so kalt, daß die Vögel sich fast mit den Händen greifen ließen. Zu Lyon hatte man am 30sten 14 Grad, eine Kälte, die an die strengsten dortigen Winter erinnerte. Zu Nevers hat man 16 Grad gehabt. Zu Marseille sogar fiel das Thermometer bis auf 5 Grad unter Null herunter, welche außerordentliche Erscheinung am 24sten Abends von lebhaften Blitzen und am 25sten von entferntem Donner begleitet war. Im Norden sind alle fließenden Wasser gefroren. Im halbamtlichen Theil zeigt der „Moniteur" an, daß die Regierung alles mögliche thut, um die durch den starken Schneefall unterbrochenen Communicationen wieder herzustellen. — Aus London schreibt man: Einen solchen Winter hat England seit vielen Jahren nicht gesehen. In der Nacht von Montag zum Dienstag (vorige Woche) fiel das Thermometer auf 15° Fahrenheit, ungefähr bis — 10° Reaum. Heute den 4. Jan. liegt Schnee fußhoch. Zwei Konstabler sind auf der Straße erfroren. Die Themse treibt dergestalt mit Eis, daß die Dampfschiffe ihre Fahrten eingestellt haben. Die Kohlenbarken müssen auf dem Deck große Feuer unterhalten, damit das laufende Tauwerk nicht festfriert. Sehr große Uebelstände entstehen daraus, daß man im Vertrauen auf das milde Klima die Wasserleitungen nicht tief genug gelegt und die einzelnen Speiseröhren gar nicht geschützt hat. Viele Häuser sind alles Zuflusses beraubt und müssen den nothdürftigsten Wasservorrath an den wenigen Plätzen kaufen, wo man Grundbrunnen hat. Eine natürliche Folge sind große Feuersbrünste. Am 5ten fiel neuer Schnee. Die Eisenbahnen waren verschneit und die Posten auf unerhörte Weise im Rückstande. Im Hafen hatte aller Verkehr ein Ende und die Arbeitslosigkeit so vieler tausend Hände war ein Gegenstand ernster Besorgniß für die Kommunal-Behörden. — In Madrid hatte man in den letzten Tagen des Decembers eine kaum erhörte Kälte; alle stehende Gewässer waren gefroren, und man sah sogar Schlittschuhläufer, eine dort ganz ungewohnte Erscheinung. (Z.)

In Brüssel hat ein Engländer während des letzten Schneewetters durch eine Schlittenfahrt große Heiterkeit erregt. Er hatte nämlich den wunderlichen Einfall, seinen Lieblingshund spazieren zu fahren, und zwar in guter Gesellschaft! Er fuhr nämlich nach den Wohnungen seiner Freunde und holte dreißig Hunde zusammen, mit denen er in der Umgegend umherkutschirte. Das Lustigste aber dabei ist, daß er einen jeden seiner vierfüßigen Gäste wieder nach Hause fuhr. (Z.)

In Braunschweig will ein Mechaniker, Namens J. H. Schucht, eine Maschine erfunden haben, welche durch die Kraft der Schwere in Bewegung gesetzt wird und dieselbe sich selbst ergänzt. Diese Kraft wirke nach drei Richtungen hin, was den Vortheil biete, daß die Maschine in verschiedenartige Räume gestellt werden könne. Die Schnelligkeit sei durch die Schwere des Theiles bedingt, der die Kraft gebe und sei um ein Viertheil so schnell, als dieselbe zur Erde falle. Die Maschine sei überall anzuwenden, sowohl auf Schiffen und Schienen, wie in Fabriken, und selbst in den kleinsten Räumen; sie sei einfach construirt und könne sogar zu mancherlei Zwecken von Holz verfertigt werden.

Im zoologischen Garten zu London wurde neulich ein Tiger mit Hülfe von Chloroform operirt. Es mußten ihm die Krallen ausgezogen werden, da sie ins Fleisch hineingewachsen waren und das Thier am Gehen hinderten. H. C.)

Berlin. Die „Neue Pr. Ztg." erzählt, daß der Professor Rancke zwei Stellen im Ammianus Marcellinus aufgefunden habe, nach welchen es unzweifelhaft ist, daß das sogenannte „Tischrücken" im Oströmischen Reiche bereits bekannt war. Die Tischrücker von damals wurden als Zauberer vor Gericht gezogen, und die beregte Stelle im Ammian scheint aus dem Protocoll ausgeschrieben. Das Verfahren dabei („modus movendi hic fuit") wird ganz genau beschrieben und stimmt mit dem, was wir in den letzten Monaten so oft gesehen, nur saßen die Tischrücker von damals nicht um denselben, sondern tanzten um denselben herum. Auch damals antwortete das Tisch-Orakel häufig in Versen und zeigte eine besondere Vorliebe für Herameter. Gefragt, wer zunächst Kaiser werden würde, antwortete der Tisch: Theod. Die Regierung ließ in Folge dieser Antwort einen gewissen Theodorus hinrichten, aber Theodosius ward doch Kaiser. Die gefährliche Zweideutigkeit hatte das Tisch-Orakel also mit allen andern Orakeln gemein. Diese Stellen finden sich Ammianus Marcellinus rerum gest. lib. XXIX. (pag. 177 editio Bipont.) und ib. lib. XXXI. (pag. 285.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Revisors A. P. Jacobson Tochter Villarsia Alexandra.
Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. A. Sundgren Sohn Hugo Arnold Amandus, alt 2½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Marie Adamson, alt 50 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 8. Jan. 1854.

	St. Petbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	189 —	189½	—	
„ London 3 Monat	38 15/16 —		—	
„ Hamburg	34 1/16 —		34 15/16	
Staats-Papiere	—		—	
6 % Bco. Inscriptionen	—		—	
6 % Metall. S.-M.	—		—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5 % dito 1. u. 2. Ser.	—		—	
3 & 4 . . . dito	—		—	
4 % dito Hope	—		—	
4 % dito Stieglitz	—		—	
5 % Hafenbau-Obligationen	—		—	
Livländische Pfandbriefe	—		101¾	
dito Stieglitzische dito	—		101½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—		101¼	
dito dito auf Termin	—		99¾	
Esthländ. dito	—		—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—		—	

Getraide-Preise in Reval

am 2. Januar 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	150	—	—	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	115	—	—	—
dito von 117 Pfd. „ „ „	113	—	110	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	85	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	82	—	80	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	50	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	11	—	10½	—

Getraide-Preise in Riga

am 7. Januar 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	115	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	94	—	93	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	60	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4¼	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ¾ „ . . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 7. Dorpat, den 11. Januar 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Krongefängniß für das Jahr 1854 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden hiemit aufgefordert zum Torge am 20sten und zum Peretorge am 23. Jan. c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, bei dem Ordnungsgerichte in Dorpat, sich einzufinden. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 4. Jan. 1854.

Ordnungsrichter Oettingen.

Stellv. Notaire R. Kieseritzky.

Vom Livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Trikatenschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Planhof vom 23. April 1854 ab aufs Neue zur Arrende vergeben werden und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Adels-Convents, namentlich am 13. Februar 1854 Mittags 12 Uhr im Locale der Ritterschafts-Kanzelei stattfinden soll. Die Pachtbedingungen werden erst vom Adels-Convente zu bestimmen sein und können daher erst kurz vor dem Ausbote denjenigen Gliedern der Livländischen Ritterschaft mitgetheilt werden, welche auf das Gut Planhof zu bieten beabsichtigen. 2

Riga, im Ritterhause den 31. December 1853.

F. v. Thiesenhausen,
stellv. Rittresch.-Secretair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die resp. Hrn. Mitglieder der gelehrten estnischen Gesellschaft werden hierdurch ergebenst aufgefordert, sich zur Generalversammlung am Montag d. 18. Januar a. c. um 7 Uhr Abends in der Wohnung des Secretairs einzufinden. 1

Da hie und da der Wunsch rege geworden ist, die verschiedenen Harmonieen und Kunstformen der Musik kennen zu lernen, um in das Verständniß der musikalischen Compositionen einzudringen, so erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich auch in der allgemeinen Musiklehre Unterricht ertheile. 2

J. Weineck,
Lehrer an der Töchterschule.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 14. Januar. G. Muyschel. 2

Eine Hauslehrerstelle ist zu erfragen bei Westberg. 1

Für die Zeit der Schlittenbahn sind die Suislepschen Postpferde wieder vom 7. Januar ab in Waibla aufgestellt. Progon wird 3½ Kop. pr. Werst berechnet. 2

Ein Reisegefährte auf halbe Kosten nach Reval per Post in eigener Equipage wird zum 15. Januar gesucht durch die Zeitungsexpedition. 1

Es sucht ein Schweizer eine Viehpacht von 80 bis 100 Kühen. Zu erfragen bei Herrn Schneidermeister Hansen im Hotel Paris. 1

Vom Gute Warrol wird von St. George 1854 eine Wassermühle mit zwei Gängen verpachtet. 3

Ortsveränderung halber stehen im Richterschen Hause Möbeln, Fayence etc., Kupferstiche in Glas und Rahmen und Bücher in deutscher, englischer und französischer Sprache, wissenschaftlichen und schönwissenschaftlichen Inhalts zum Verkauf. 1

Ein in bestem Zustande erhaltener Flügel, der einen vollen Ton hat und besonders gut die Stimmung hält, wird billig verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

In der Bandauschen Lampen-Niederlage bei **H. D. Brock** werden verschiedene Gaslampen, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen verkauft. 4*

Gutkeimende rothe Klee-Saat — das Loof zu 12 Rbl. S. — wird verkauft zu Ilmazahl. 3

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind billig zu haben beim 2*

Kunst-Gärtner Becker.

Beim Sattlermeister Koch steht eine elegante Berliner Reise-Kalesche auf liegenden und stehenden Federn zum Verkauf. 2

Gegenüber Herrn Pastor Gehewe ist für die Marktzeit eine Wohnung mit Stallraum und Domestiquenwohnung zu vermiethen; wie auch für's Semester ein Erkerzimmer. 1

Ein Absteigequartier nebst Stallraum ist im Kädingschen (früheren Hüddeschen) Hause bei der Station zu vermiethen. 1

Abreisende.

Michael Persoll.	1
Apothekergehülfe Reiche.	2
C. G. Jacobi, Buchbinder.	2
Bauer, Knochenhauer.	3
Sachar Fedorow.	3
Alexander Baumann, Schuhmachergesell.	3

(Beilage.)

Hierdurch habe ich die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei mir eine große Auswahl convexer als concaver, so wie auch periskopisch geschliffener, blau und rauchfarbiger Augengläser von verschiedener Abstufung der Farbe, die für die Helligkeit und gegen das Schneelicht zweckmäßig sind; ferner auch alle Gattungen von Brillen, Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Loupen, Taschenfernröhre, kleine Microskope, Barometer, Thermometer, als Stuben-, Fenster-, Reise- und Branntweins-Thermometer, so wie Alkoholometer nach Richter und Tralles, ganz fertige und auch einzelne Spindel, Pantographen, metallene Hand- oder Feuer-Spritzen. Auch übernehme ich die Reparatur von allen vorstehenden Gegenständen. 3

Universitäts-Mechanikus J. C. Brücker.

Ich habe die Brillen und anderweitigen optischen Apparate des Herrn Mechanicus Brücker näher untersucht und bezeuge demselben hiedurch, daß das Glas sehr rein, Politur und Gestalt derselben sehr vollkommen sind, so daß sie mit den besten Vorrichtungen dieser Art die Concurrenz halten können. Dr. L. F. Kämtz. 3

Dorpat. Professor der Physik.

Photographie auf Metall.

(Daguerreotyp.)

Unterzeichneter empfiehlt seine Portraits, die bei jeder Witterung gelingen, und noch nie so gross hier geliefert worden sind. Die Aufnahme der Portraits dauert 5 bis 10 Secunden. Das Atelier befindet sich im Goldarbeiter Lüettenschen Hause, schräg gegenüber dem Hôtel St. Petersburg, am Fischmarkt, und ist von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags zur Aufnahme von Portraits geöffnet. Der Preis für ein einzelnes Portrait ist 2 Rbl. S. M., bei Gruppen findet eine kleine verhältnissmässige Erhöhung statt. Um geneigten Zuspruch bittet

L. Makko, Photograph. 3

Blumen- und Familien-Thee in verschiedenen Sorten empfiehlt zu Marktpreisen 3

C. F. Grunert.

Mützenmacher A. Silbermann

aus Riga, hier wohnhaft, empfiehlt eine große Auswahl von Mützen aller Art und verkauft dieselben zu herabgesetzten Preisen. Seine Handlung ist im Hause der Ressource. 3*

Dorpat.

Mit polizeilicher Bewilligung wird **Prof. Ferdinand Becker nebst Gesellschaft die Ehre haben Dienstag den 12. Januar im Saale der Bürgermusse seine erste grosse Kunst-Vorstellung,** aus dem Reiche der natürlichen Magie und Experimental-Physik, sowie von seinem Sohne Rudolph die Japanischen Spiele auf Krystallpyramiden, der Antipode Willjalba Göbel das Kugel- und Balken-Spiel mit den Füßen produciren. Am Schlusse der Vorstellung der magnetische Schlaf, ohnlängst in Paris entdeckt, producirt und ausgeführt von Prof. Becker und der kleinen 10jährigen Auguste. Anfang Abends 7 Uhr. Alles Nähere besagen die Affischen.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit die geehrten und kunstliebenden Bewohner Dorpats und der Umgegend zum zahlreichen Besuche einzuladen. Prof. F. Becker.

Die Jahrmarktzeit hindurch werde ich Unterzeichneter die Ehre haben, im HotelStadt London, Nr. 13 (eine Treppe hoch) eine

Kunstgallerie

von berühmten alten und neuen Künstlern zum Verkauf auszustellen.

Obgleich es mir nicht möglich ist, jedes Stück hier namentlich anzugeben, schmeichle ich mir doch mit der Hoffnung, daß jeder Kunstliebhaber seine volle Befriedigung finden wird.

Außerdem sind verschiedene andere Artikel bei mir zu haben, als: Farbenkästchen, Pinseln zu Wasser- und Oelfarben, Tusch, Malerleinwand, Bleifedern, Zeichnenkreide, Zeichnenpapier

von Watmann, Tonpapier von allen Farben, Post-Papier, Papier zum Bekleben, als: Glanz-, Moire-, gepreßtes und geblümtes Papier, wie auch Gold- und Silber-Borden und Ecken von verschiedenen Sorten, Barometer, Stuben-, Tisch-, Fenster-, Bade- und Brandweinsküchen-Thermometer, vollständige Alkoholometer, Alkoholometer-Spindeln, Cylinder-Gläser u. dgl. m. 1

Um zahlreichen Zuspruch bittet

D. Avanzo.

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste fortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt 2

Joh. Georg Hiekisch
aus Reval,
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich Corsettes von ausgezeichneter Qualität und Pariser Schnitt, von ausländischen Zeugen mit ausländischen Federn zu den billigsten Preisen verfertige. Da meine Arbeiten hier schon Vielen bekannt sind, hoffe ich auf gute Kundschaft und verspreche prompte und reelle Behandlung. Meine Wohnung ist im v. Villebois'schen Hause an der rigischen Ragattke. 2

Beer Bichoffsky.

F. Windisch, aus Mitau,
empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 3*

A. Rudert
Fabrikant aus St. Petersburg
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer großen Auswahl wollener Waaren, bestehend in Crepons; Cachemir; Satin de laine; Chine; modernen Möbelzeugen; Theeservietten; Englischlein von besonderer Güte; Mousselinen, von denen eine große Auswahl zum Verkauf vorhanden ist, zum Preise von 15 Kop. S. M. per Elle. Mein Standpunkt ist im Kaufmann Sieckellschen Hause. Ich bitte um geneigten Zuspruch. 4

A. Rudert.

Nur für das rasirende Publicum.

Neu erfundene
Gummi-Streichriemen
von ***Gregorius*** aus St. Petersburg.

Bis jetzt existirten keine Riemen, welche wahrhaft zweckentsprechend gewesen sind, nur meine neu erfundenen Gummi-Riemen sind diejenigen, welche in der Vollkommenheit das Aeußerste leisten. In St. Petersburg und Moskau sowohl, wie im Innern von ganz Rußland, sind sie für die zweckmäßigsten anerkannt worden, weshalb ich nicht zweiflete, daß das hochverehrte Publicum sich die Gewißheit durch den Gebrauch meiner Gummi-Riemen verschaffen wird, die ich übrigens zur Probe gebe; im Falle nicht beifälliger Aufnahme zahle ich den erhaltenen Betrag zurück. Preis: 1 Rbl. 50 Kop. per Stück. Einzig und allein zu haben bei Gregorius aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock. 3

Gregorius
aus St. Petersburg
beehrt sich, hiemit einem hochgeehrten Publicum ergebenst anzuzeigen, daß er von seinem Fabrikat Gummi-Galloschen in einer neuen, noch nicht dagewesenen Form vorzulegen hat, welche sich von den andern durch das bequeme An- und Abziehen und ein sehr gefälliges Aeußere auszeichnen. Derselbe schmeichelt sich der Hoffnung, daß das hochgeehrte Publicum nicht unterlassen wird, ihn mit gütigem Besuche zu beehren, wäre es auch nur, um sich zu überzeugen, daß diese Galloschen so vervollkommnet sind, daß nichts zu wünschen übrig bleibt. Stand im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock. 1

2 Rbl. pr. Paar
Englischer Rasirmesser
werden dem hochverehrten Publicum vorgelegt. Ungeachtet des billigen Preises sind diese Messer, die auch zu Proben verabfolgt werden, in jeder Hinsicht preiswürdig, und verdienen den Zuspruch des hochgeehrten Publicums, und sind bei Gregorius aus St. Petersburg im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock zu haben. 1

Ich habe die Ehre, dem hiesigen geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich Unterzeichneter aus St. Petersburg eine große Auswahl fertiger Kleider nach der neuesten Façon und von deutscher bester Arbeit, wie z. B. Röcke, Fracks, Hosen, Mäntel, Pisaks, Visiten, Westen, Paletots, wie auch verschiedene Kinderkleider, Gummi-Kaloschen für Herren, Damen und Kinder, und verschiedene Waaren der Herren-Toilette angehörig, für äußerst billigen Preis hergeführt habe; das Magazin führt die Firma: „St. Petersburgisches Magazin des Kaufmanns **A. Lindemann**" und befindet sich hierselbst auf dem großen Markt im Hause des Archivars Thrämer eine Treppe hoch. 5*

A. Lindemann.

Andrejew
aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock,
hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und faconirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze aus St. Petersburger Fabriken, und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 2

DEPOT
zum ***EN GROS & EN DETAIL-Verkauf***
aus St. Petersburg
*von **Leinwand** und verschiedenen **Kurz-Waaren**, so wie auch eine Auswahl von fertigen **Damen-Sachen**, als: **Mantillen, Talmas, Burnusse** etc. Der Stand ist im Johannsen-schen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch.*

C. Schultz.

A. G. Brosse
aus Reval
hat die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publicum die Anzeige zu machen, dass er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Markt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager von Tuchen, Drap de Dames, Tricot- und Plüsch-Westen; ferner Flanell, geblümt und quadrirt zu Mänteln und Burnussen für Damen, Kleiderstoffe, als: Satin de laine, Cachemir, Krepp Rachê, bunte schottische Zeuge, Mousséline, englische und St. Petersburger Zitze, finnländische Linnen, Reifröcke, Kissenlein, holländische und Jaroslawsche Leinewand und guten Blumen- und Familien-Thee.

Das Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Bokownew in der Belle-Etage. 5

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich die Ehre die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten gutgearbeiteten Damen-Schuhen, wie auch für Kinder zu recht billigen Preisen aus Wilna hier angekommen bin. Ebenfalls habe ich in Commission von dem Herrn Mechanicus H. Pell Taschen-Waagen mitgebracht, welche für jede Hauswirthschaft sehr nützlich sind. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch.

Johann Dyck.

Opticus O. Richter aus St. Petersburg

empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer, meteorologischer Instrumente** und **Augengläser,** welche er im **Hôtel Stadt London,** Parterre, Zimmer Nr. 11 (Eingang von der Alexander-Strasse) zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht aufgestellt hat.

Ich bin gern bereit meine vollständig zum Signalisiren eingerichteten electrischen Telegraphen sowie auch andere Apparate, welche durch den galvanischen Strom bewegt werden, in Bewegung zu setzen und zu erklären. Gleichzeitig erlaube ich mir besonders auf meine **Augengläser** aufmerksam zu machen, welche von **ausserordentlicher Härte und Klarheit genau nach den Regeln der Optik geschliffen sind.**

Das Lager enthält **vorzüglich gute Fernröhre neuester Construction mit achromatischen Ocularen,** welche bedeutend stärkere Vergrösserung besitzen als alle Instrumente früherer Construction, **Telemeter Porrot neuester Construction, Fernröhre um Distancen zu messen, Operngläser neuester Construction mit doppelt achromatischen Objectiven,** welche, als kleinere portativere Instrumente, eine bedeutend stärkere Vergrösserung, grössere Klarheit und Schärfe des Bildes mit sehr erweiterndem Sehfeld vereinigen und nach vielstündigem Gebrauch immer nur wohlthuend auf das Auge einwirken. **Daguerresche Apparate complett zu ganzen, halben und viertel Plattbildern, Teleskope (Fernröhre auf Stativ verschiedener Grösse), Theodolite, Nivellir-Instrumente verschiedener Grösse, Nivellirboussolen, Messtische, Kippregel, Diopter-Lineale, Equerre mit Fernrohr.** Ferner **Modelle von Dampfmaschinen in Eisen und Messing mit Dampfkesseln** zur Heizung, **Manometer** für grosse Dampfmaschinen. **Grosse magneto-electrische Maschinen mit Nebenapparaten** zur **Wasserzersetzung,** für das **electrische Licht,** zu **Drahtglühversuchen** u. s. w. **Schrauben ohne Ende** zur Erklärung der Theilmaschine, **Centrifugalmaschinen, Apparate zur schiefen Ebene, Apparate für den Stoss elastischer Körper, galvano-electrische Apparate, Parabolische Spiegel, Löthrohrbestecke, alle einfacheren chemischen Instrumente, Röhren aus vulcanisirtem Cautschuk** zu chemischem Gebrauch, **Milch- u. Bierprober** u. s. w.

Ferner **chirurgische Instrumente,** als: **Amputationsbestecke, chirurgische Bestecke** und einzelne Theile derselben, **Schröpfschnäpper,** rund und oval, von 8—15 Rbl. S., **Schröpfköpfe von vulcanisirtem Cautschuk, Schröpfköpfe mit Luftpumpen** (Boite à Ventouse et Scarificateur), **Instrumente zu zahnärztlichem Gebrauch,** doppelte und einfache **Bandagen** u. s. w. von vulkanisirtem Cautschuk.

Durch den grossen Umsatz bin ich in den Stand gesetzt, alles zu billigeren Preisen als im vergangenen Jahre zu verkaufen.

Tuch-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Secr. v. Akerman, und zwar parterre sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tripot zu Beinkleidern, zu 3, $3\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$, $5\frac{1}{2}$, 6, $6\frac{1}{2}$ Rbl.; Drap de Dames, zu Saloppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt, sowie er auch jederzeit gerne bereit sein wird, jedes bei ihm gekaufte Stück umzutauschen, falls es dem Käufer nicht gefallen sollte. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publikums zu erwerben. 2

Rosier,

Parfümerie-Handlung im Hause des Herrn Sieckell.

Aufgemuntert durch die schmeichelhafte Anerkennung welche im vorjährigen Markte meiner Waare zu Theil wurde, bin ich jetzt mit einem weit vollkommeneren Lager der feinsten englischen und französischen Wohlgerüche angelangt, und empfehle solche dem hohen Adel und respectiven Publicum zur gefälligen Ansicht, ganz ergebenst 2

Rosier,
Parfümeur in St. Petersburg.

C. Borchardt

Elève des optisch-mechanischen Instituts der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg

empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publico sein schön und sorgfältig assortirtes Lager ***optischer, physikalischer, mathematischer*** und ***meteorologischer Instrumente*** und ***Augengläser.***

Das Lager enthält eine grosse Auswahl von ***Brillen*** und ***Lorgnetten*** in Uhrstahlfedern und Gold, Silber, Schildkröt u. s. w. für kurz-, weit- und schwachsehende Augen, mit den feinsten, nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern, die er jedem nach der Augenschwäche aussucht; es schmeichelt sich derselbe um so mehr der Hoffnung um gütigen Zuspruch, da seine Gläser von Sachkennern untersucht und für vorzüglich anerkannt worden, und wird bemüht sein, Augengläser Bedürfende reell zu bedienen.

Da er sich die Aufgabe gestellt, den Bedürfnissen des Publicums, nach den Mitteln eines jeden Einzelnen nachzukommen, so finden sich zu diesem Ende in seinem Lager die Gegenstände seines Geschäfts zu so billigen Preisen, als sie bisher nicht hier gewesen. Indem derselbe die Ehre hat, Ein hochverehrtes Publicum auf seine wirklich ausgezeichneten Gegenstände aufmerksam zu machen, ladet er ergebenst Kenner und Käufer ein.

Die Ausstellung ist im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun, Alexanderstrasse, vis-à-vis dem Hôtel Stadt London.

Ich empfehle mich mit einer Auswahl Batist- und Lein-Schnupf-Tücher, Holländischer Leinwand, Tischzeug zu 6 und 12 Gedecken, Theeservietten (vierdrähtig), baumwollenen Strickgarns und verschiedener Kurz-Waaren. Mein Stand ist im Hotel „Stadt London" Parterre Nr. 8. 3

E. Blumberg.

Einem hohen Adel und geehrtem Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einer großen Auswahl verschiedener Sorten Handschuhe hier angekommen bin. Glacé- so wie Reit- und Fahr-Handschuhe in allen Farben und allen Sorten zu dem Preise: Herren-Handschuhe von 50 Kop. bis 1 Rbl. 10 Kop. S., Damen-Handschuhe von 40 Kop. bis 1 Rbl. S. und Kinder-Handschuhe nach Verhältniß der Größe. Für die Haltbarkeit derselben cavire ich und erlaube sie beim Verkauf anzupassen. Auch habe ich verschiedene Sorten Leder-Arbeiten für Herren und Damen, als: Tragbänder für Herren, Porte monnaie, Cravatten, Kleiderhalter für Damen ꝛc. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch, eine Treppe hoch. 3

E. H. Knigge,
Handschuhmachermeister in St. Petersburg.

Wohzech,
Bürstenmacher aus Riga
empfiehlt sein Lager Dielen-, Tisch-, Kopf-, Zahn- und aller möglichen **Bürsten**, ausgezeichneter Gattung zu möglichst billigen Preisen. Standpunkt im Kaufmann Sieckellschen Hause. 3

Galanterie- und Kurzewaaren-Handlung
EN GROS & EN DETAIL
der ***Gebr. Arnhold*** *aus Riga,*
im Lindeschen Hause, parterre.

Wir empfehlen uns mit allen möglichen Galanterie- und Kurz-Waaren, als: holländischen Leinen, seidenen und wollenen Westen, verschiedenen Sorten Herren- und Damentücher, wollenen Kinder-Jacken, Herren-Wäsche, Reise-Cravatts und anderen Herren-Cravatts. Pariser Tinten in allen Farben.

Wir beabsichtigen hier unser Waarenlager zu räumen und sichern daher die billigsten Preise zu und bitten einen hohen Adel und ein geehrtes Publicum von der Wahrheit sich überzeugen zu wollen.

Die Strumpfwaaren-Niederlage
von
Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln aus Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, nach dem neuesten Geschmack, Vorhemdchen, Kaschetten, Manschetten, Kravatten, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Tambour-Tragbänder, Morgenhauben, Kuschaks, Shawls und Schneedecken etc. sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen, reines und irisches Linnenzeug, Shirting, seidene Halstücher und Taschentücher aus Lein, Battist, Seide und mehrere andere Artikel. 8

M. Löwenstein,
Optikus u. Mechanikus,
Logis in Stadt London Nr. 8, Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel,

zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum an, daß er den hiesigen Markt, wie schon seit Jahren, auch dieses Mal mit einem Lager optischer, meteorologischer und mathematischer Instrumente bezogen hat, und empfiehlt eine reiche Auswahl selbstverfertigter Brillen und Lorgnetten aller Art, concav und cover periskopisch geschliffen, nach Bedürfniß für jedes Auge; und wird seine geehrten Käufer durch reelle Behandlung und möglichst billige Preise zufrieden zu stellen bemüht sein. Auch sind Augengläser von der berühmten Schwedischen Stein-Masse zu haben, welche sehr wohlwirkend für die Augen sind, so daß es nach längerem Gebrauche derselben sehr oft der Fall ist, sie ganz entbehren zu können oder mit schwächeren Gläsern zu vertauschen. Außerdem enthält das Lager eine Auswahl Lorgnetten, achromatischer Theater-Perspective, Fernröhre, Mikroskope, Loupen, Bioloupen, Trioloupen, Uhrmacher-Loupen, Lese-Gläser, Camera-obscura, Polioramen mit schönen Bildern für Tag- und Nachtbeleuchtung und zum Zeichnen nach der Natur, Alkoholometer, sowohl in Kästchen als in Spindeln, Barometer, Thermometer, Reißzeuge, Diamanten zum Glasschneiden ꝛc. Ueber seine Fertigkeit in der jedesmal zu treffenden Wahl der nöthigen und passenden Augengläser wird er Beweise liefern, und können hierüber genügende Attestate vorgelegt werden. — Reparaturen übernimmt er ebenfalls.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit meinem sowohl zum ***En gros-*** als auch zum ***En detail-*** Verkauf eingerichteten

MAGAZIN
unter der **Firma:**

„à la ville de Moscou"

zum ersten Male bezogen und dasselbe im Hause des Conditors Herrn Luchsinger, eine Treppe hoch, aufgestellt habe. Ich empfehle außer anderen verschiedenen

in- und ausländischen Manufactur-Waaren

eine große Auswahl echter holländischer und schlesischer **Leinwand**, von **21** bis **80** Rubel das Stück; große weiße und bedruckte leinene Taschentücher so wie auch kleine für Kinder, echte brodirte Battist-Schnupftücher; verschiedene Seidenzeuge, als: französischen **Atlas, Moirée, Damast, Rôbe bajadère, Poult-de-soi, Glacée, etc.**, französischen **Sammet** in allen Farben, echte französische gewirkte **Tücher**, wie auch **Vigons, Barége-** u. **Tulle-Tücher; Spitzen**, bunte **Barége; Rôbes à volantes en Foulards, Chaly, Tarlatane, Mull suisse, Jacconet, Cembric** glatt und broché, **Dimitty.** Von **Wollenzeugen: Valencias, Drap du chêne.** Tülle zu **Draperien**, englische **Teppiche**, französische **Möbelkattune** wie auch andere ausländische **Zitze**, franz. Vigons u. Lamas zu Mänteln. Für **Herren:** eine große Auswahl verschiedener **Westenzeuge** in Pluche, Casimir, Atlas, Toilenette und Piqué, schwarze **Halstücher**, Foulards, Cache-nez, fertige **Wäsche;** — echte lange sibirische **Boas**, von 1 Rbl. 80 Kop. das Stück und theurer. Alle obengenannten Waaren werde ich mich bestreben zur Zufriedenheit meiner Käufer zu möglichst billigen Preisen zu verabfolgen.

J. W. Jacobsohn.

A. Daevel

im Hause der Frau Baronin von Vietinghof im Moden-Magazin der Madame **Johanna Vogt** empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer Auswahl echt battistner Taschentücher, Spitzen, Blonden, Aermeln, Kragen, Ein- und Ansätze, Guipier-Mantillen und Tücher, franz. Handschuhe, seidener und leinener Bänder, holl. leinener Taschentücher, Odeurs, Westenzeuge, Halsbinden, Hemdeinsätze, Strümpfe u. a. m. 4*

Rosier,

Parfumeur, Place Barclay, maison Sieckell, a l'honneur d'annoncer à la haute noblesse et au respectable public, qu'il vient d'arriver, avec un grand assortissement de parfumeries français et anglais de premier choix qu'il vend, d'apres le prix courant de St. Petersbourg. Il prie de lui renouveler la bienveillente confiance, qu'on lui à accorder a la foire de l'année passée.

Mützen

von **L. M. Pinsker** aus Riga im v. Stiernhielmschen Hause am Markt in Dorpat.

Hiermit nehme ich mir die Ehre einem hohen Adel und hochverehrten Publikum für das mir seit mehreren Jahren geschenkte Vertrauen zu danken, und soll es mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung es auch fernerhin zu erhalten. Auch in diesem Jahre habe ich eine große Auswahl der modernsten und neuesten Mützen zu Markte gebracht, namentlich Biber-Mützen vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen, schwarze und farbige Mützen aus Velours d'Utrecht, ihrer Leichtigkeit und Haltbarkeit wegen sehr zu empfehlen, ferner Sammet-, feine Plüch- und Tuch-Mützen, Studenten- und Gymnasiasten-Mützen, recht sauber gearbeitete Knaben-Mützen, so wie andere hier nicht genannte Gattungen, die ich, um größeren Absatz zu erzielen, zu sehr billigen Preisen verkaufe. 2

Mützen

von C. Stahlberg aus Riga,

im Thrämerschen Hause am Markt.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfehle ich zu diesem Markte eine grosse Auswahl der modernsten und besten Biber-, Seiden-Sammet-, Seiden- und Wollen-Plüsch-Mützen, verschiedener Tuch-, Winter- und Frühjahrs-Mützen, Studenten-, Gymnasiasten-, Halbsammet- und verschiedener Knaben-Mützen etc., die ich, um grösseren Absatz zu erzielen, zu sehr billigen Preisen verkaufe.

Zugleich empfehle ich ein von

R. A. Blumenberg in Riga

in Commission erhaltenes Lager von leinener und baumwollener Herrenwäsche etc. in grosser Auswahl, als: Oberhemden etc., Leinewand, weisse und bunte Lein-Taschentücher, verschiedene Strumpfwaaren, Herren-Cravatten aus Atlas, Herren-Handschuhe; verschiedene Ledersachen, als: Cigarren-Etuis, Porte monnaies, Reise-Taschen etc., goldene Taschen-Uhren; auch 3 Ellen breite Leinwand zu Bettwäsche; — sämmtliche Artikel zu möglichst billigen Preisen.

C. Stahlberg.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 6.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 15. Januar **1854.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben.
An Unsere liebe und getreue Kaufmannschaft in Moskau.

Der Militair-General-Gouverneur von Moskau hat zu Unserer Kenntniß gebracht, daß die Kaufmannschaft Unserer ersten Hauptstadt ihre, sie von Alters her auszeichnende treue Unterthänigkeit aufs neue bethätigt hat durch bedeutende Geldbeiträge zur Anschaffung von Hospital-Effecten für die, gegenwärtig gegen die Feinde des christlichen Glaubens siegreich kämpfenden Truppen.

Nachdem Wir verfügt haben, diese Darbringungen zu dem, Unserm Herzen so nahe liegenden Zweck zu verwenden, ist es Uns besonders angenehm, der moskauschen Kaufmannschaft Unsere aufrichtige Erkenntlichkeit auszusprechen für ihre warme Theilnahme für die tapfern Vertheidiger der geheiligten Rechte der Kirche, des Throns und des Vaterlandes. Bei dieser, Uns trostreichen Gelegenheit, versichern Wir alle Bürger Moskau's Unseres unwandelbaren Wohlwollens.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

St. Petersburg, den 1. Jan. 1854.

Allerhöchstes Handschreiben
an den Reichs-Controleur, Wirklichen Geheimerath Chitrowo

Nachdem Ich den Rechenschaftsbericht des Ihnen anvertrauten Verwaltungszweiges durchgelesen, habe Ich Mich mit besonderem Vergnügen aufs neue von der musterhaften Ordnung, Thätigkeit und Genauigkeit überzeugt, mit der die Arbeiten der Reichs-Controle ausgeführt werden, so wie davon, mit welcher Aufmerksamkeit die Rechenschaftsablegungen aller Verwaltungszweige, nach Ihren Angaben, fortwährend verbessert werden.

Indem Ich den so befriedigenden Zustand dieses wichtigen Zweiges der Staatsverwaltung Ihrer unermüdlichen Fürsorge zuschreibe, verleihe Ich Ihnen, zum Zeichen Meines besondern Wohlwollens die hier beifolgenden brillantenen Insignien vom Orden des Heiligen Andreas des Erstberufenen.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichet:

Nikolai.

St. Petersburg, 4. Jan. 1854.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der der Cavallerie und den Reserve-Truppen aggregirte General-Major Krusenstern zum Commandirenden zweier Brigaden der Reserve- und Depot-Escadrone der ersten und zweiten Dragoner-Division ernannt.

Der Divisions-Quartiermeister der 1sten leichten Cavallerie-Division Obrist-Lieutenant von Witte ist zum Divisions-Quartiermeister der 2ten Infanterie-Division ernannt. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. (Journ. de St.-Pétersb.) Auf das Zeugniß der Direction der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, sind goldene, am Halse zu tragende Medaillen verliehen worden: den Commissionairen der Bibliothek Louis-Amard Cluzel, Buchhändler in St. Petersburg, und Joseph Behr, Buchhändler in Frankfurt, zur Belohnung ihrer ausgezeichneten Dienste und ihres Eifers. Diese Medaillen werden von ersterem am Bande des St. Wladimir-Ordens, und von letzterem am Bande des St. Annen-Ordens getragen werden.

Der „Russische Invalide" bringt die traurige Kunde, daß der General-Major Fürst Ilja Orbelian, Commandeur des Grenadier-Regts Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, am 8. Dec. den ruhmreichen Wunden erlegen ist, die er in der Schlacht bei Basch-Kadyk-Lara erhalten hatte. Die ganze Armee wird sich der gerechten Trauer anschließen, welche der Tod dieses jungen und tapfern Generals im kaukasischen Corps hervorgerufen hat, wo er sich den Ruf glänzender Tapferkeit errungen hatte, so wie in seinem Regimente, an der Spitze zweier Bataillone desselben er die Höhe erstieg, von der die Türken aus 22 Geschützen den Tod in unsere Reihen sandten. (Journ. de St.-Pétersb.)

Der „Russische Invalide“ veröffentlicht, nach offiziellen Berichten, einige der ausgezeichnetsten, während der Schlacht bei Basch-Kadyk-Lara ausgeführten Waffenthaten.

1) In dieser Affaire sah der Junker vom Grenadier-Rgte Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Fürst Andronnikow, ein würdiger Sohn des Besiegers der Türken bei Achalzych, während des heftigsten Feuers der Feinde, daß der Junker Gogijew, von einer Kartätschenkugel getroffen, zu Boden stürzte, er hob ihn auf seine Schultern, trug ihn aus dem Bereiche der Geschütze und kehrte darauf in den Kampf zurück.

Als die zur Vertheilung in diesem Regimente bestimmten Zeichen des Militair-Ordens angekommen waren, bezeichneten die Grenadiere einstimmig den Fürsten Andronnikow als den ersten unter denen, die vorzugsweise dieses Kreuz verdient hatten. Als der General-Adjutant Fürst Woronzow hiervon in Kenntniß gesetzt worden war, würdigte er den Junker Fürsten Andronnikow des Avancements zum Fähnrich; Se. Maj. der Kaiser aber geruhten Allergnädigst denselben zum Lieutenant, so wie den Junker Gogijew zum Fähnrich zu befördern.

2) Als der tapfere Fürst Bagration-Muchranski die Bataillone der ihm anvertrauten Brigade gegen die, auf den Höhen von Kadyk-Lara belegenen Batterien führte, theilte sich das Detaschement in zwei Colonnen. Rechts schritt der General-Major Fürst Orbelian mit den Grenadieren zum Angriff, der Fürst Bagration-Muchranski, mit den Eriwanern, marschirte links. Als er unten am Abhange angelangt war, auf dem der Feind sich befand, und seine Leute vor den türkischen Geschossen geschützt waren, befahl er denselben sich auszuruhen; er selbst schritt allein vor, um die feindliche Stellung ins Auge zu fassen. Kaum zeigte er sich, so fielen hageldicht um ihn Kugeln und Kartätschen. Nachdem Fürst Bagration-Muchranski mit einem Blicke die Lage der Batterie erkundet hatte, stieg er wieder zu seinen Bataillonen herab, befahl den Soldaten die Mützen abzunehmen und ein Gebet zu sprechen. Darauf erschallte das Commando „Vorwärts“, ein donnerndes Hurrah, und der Sturm begann. Die Soldaten liefen den Berg hinan und der erste, welcher, ohne vom Pferde zu steigen, zwischen die feindlichen Geschütze eindrang, war der Bataillons-Commandeur Major Trutschanowski. Neben ihm befanden sich der Bataillons-Adjutant Witkowski und der Fahnenträger der Compagnie des Chefs, Unterofficier Lusch, mit wehender Fahne. Der Feind wehrte sich verzweifelt; die zur Bedeckung der Geschütze aufgestellten türkischen Bataillone eröffneten ein ununterbrochenes Feuer und stürzten sich zum Handgemenge vorwärts. Der Major Trutschanowski wurde auf dem Flecke durch drei Kugeln getödtet, sein letzter Ruf war „Vorwärts, Kinder!“ Der Fahnenträger Lusch fiel, zum Tode verwundet, hielt sich aber, um die Fahne nicht fallen zu lassen, auf den Knieen aufrecht, seine kostbare Last fest an die Brust pressend. Als die Kräfte ihm schwanden, nahm einer der vier Assistenten die Fahne aus den Händen des Sterbenden. So ging die Fahne von Hand zu Hand, alle vier zahlten mit ihrem Leben. Alle vier fielen, aber im Fallen waren sie nur darum besorgt, die Fahne nicht sinken zu lassen. Als der letzte der Assistenten unter seiner hehren Bürde zusammensank, stürzte einer der stürmenden Soldaten, Namens Boiko zu ihm heran, nahm die Fahne aus seinen Händen und blieb, vom Glücke begünstigt, am Leben. Unterdessen wandte der Feind, von der Kavallerie gedrängt und die Unmöglichkeit einsehend, den Unsern zu widerstehen, sich zur Flucht. Alle Geschütze wurden genommen. Ueber den Batterien wehten die siegbringenden Fahnen, und der Soldat Boiko, welcher auf dem Flecke zum Unterofficier befördert wurde, zeigte den Soldaten, daß die Fahne, welche er zu halten gewürdigt worden, an neun Stellen durchschossen und der obere Theil derselben von einer Kartätschen-Ladung fortgerißen war.

3) Während des heftigsten Feuers der Schlacht, riß eine Kugel einem Unterofficiere des eriwanschen Rgts den Arm ab. Man achtete des verwundeten nicht, alle waren beschäftigt und hatten vollauf zu thun. Er schleppte sich selbst bis zur Ambulanz. Auf dem Wege trafen ihn Kameraden, die einen andern Verwundeten führten, und halfen ihm vorwärts. Ungeachtet der heftigen Schwerzen (der ganze linke Arm war fort), bemerkte der erfahrene Soldat sogleich, daß an der Flinte eines seiner Führer das Korn abgeschossen war. „Da, Brüderchen, nimm meine Flinte, drei Türken habe ich damit zu Boden gestreckt, auch dir wird sie bessere Dienste leisten als die deinige“.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Die Rüstungen in unserem Marine-Departement werden in großartigem Maßstabe betrieben. Man schreibt aus Cherbourg, daß im ganzen 1sten Seebezirk eine bedeutende Aushebung von Schiffszimmerleuten, Segelfahrern und Kalfaterern angeordnet worden ist. Die Matrosen-Aushebung trifft alle Diejenigen, die zwischen 20 und 40 Jahre alt sind und noch nicht 4 Jahre lang gedient haben, Diejenigen allein ausgenommen, die noch kein ganzes Jahr auf Urlaub entlassen waren. Aus St. Malo und den benachbarten Städten St. Brieuc, Granville u. s. w. erfährt man, daß die dortigen Handelskammern eine Eingabe gegen die allzubedeutende Aushebung von Seeleuten machen wollen, da die ganze Gegend von dem Stockfischfang bei Neufundland lebt und folglich der Matrosen nicht entbehren kann. Aus Havre, wo die Aushebung ebenfalls schon begonnen hat, schildert man die Bestürzung, die diese plötzliche Maßregel unter den Bootsleuten, die vom Fortschaffen der Frachten von St. Valery ins Innere leben, hervorgerufen hat. Es sind meistens Familienväter, die sich mit ihren Ersparnissen ein Schiff gekauft haben, worin sie Frau und Kind wohnen haben, und ihre Abwesenheit zum Behuf des Dienstes auf der Flotte wird diese Familien, die von dem Ertrag der Frachtschifffahrt ihr tägliches Brod hatten, ins tiefste Elend stürzen.

Der Nachtrag-Prozeß zum Opern-Komplott hat heute vor dem pariser Zuchtpolizeigericht sein Ende genommen. Von den 45 Angeklagten sind blos vier freigesprochen worden. Die übrigen 41 sind sämmtlich des Vergehens der Geheimbündnerei für schuldig befunden, aber nur 20 von ihnen mit neuen Strafen belegt worden, da die übrigen 21 schon im Prozeß wegen des Opern-Komplotts zu höheren Strafen verurtheilt worden sind als die Geheimbündnerei nach sich zieht. Von den 20 neu Bestraften sind 5 als die Stifter der geheimen Gesellschaft mit 3 Jahren Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße, die 15 andern mit einem Jahr Gefängniß und 100 Fr. Geldbuße, sämmtlich auf fünf Jahre mit staatsbürgerlicher Unfähigkeit belegt worden. Einer der Angeklagten, der Student Martin, ist auch wegen Entwendung zum Nachtheil seiner Wirthin verurtheilt worden. Unter den bezeichneten fünf befindet sich auch ein hier lebender walachischer Flüchtling, Namens Bratiano.

Der Brodpreis wird für Paris abermals auf vierzehn Tage bei 40 Centimen die zwei Pfund erhalten, während der kostende Preis 54 Centimen ist. (Zeit.)

Paris, 19. Jan. An der gestrigen Abendbörse zirkulirten verschiedene beunruhigende Gerüchte. Die 3prozentige Rente, die noch Anfangs derselben zu 70, 75 gemacht wurde, sank bis auf 70, 40 herab und schloß zu 70, 45. (Pr. St.-A.)

England.

London, 16. Januar. Die Thronrede der Königin wird von Lord Aberdeen bei seinem, für den 30sten d. M. angesagten Staatsbankett seinen Gästen aus dem Oberhause, darunter allen Beamten des königlichen Haushaltes, welche Pairsrang haben, den Kabinets-Mitgliedern, die im Oberhause sitzen, dem Antragsteller und Secundair der Adresse, mitgetheilt werden. Früher wird am selbigen Tage ein Geheimrath stattfinden, in welchem die Königin der von den Ministern vorgelegten Thronrede ihre Sanction ertheilen wird. Seit dem letzten am Donnerstag abgehaltenen Ministerrathe haben mehrere der Minister die Hauptstadt verlassen, werden aber bis morgen wieder zurückerwartet. Lord Palmerston ist nach Broadlands abgereist, dürfte aber schon morgen oder übermorgen seine Stadtwohnung beziehen und dieselbe vor Eröffnung des Parlaments nicht wieder verlassen. (Z.)

Am 12ten wurden im Beisein mehrerer Sachverständigen die ersten Versuche mit einem neuen Hemm-Apparat von Major Robbin's Erfindung auf der Bahnstation zwischen London und Windsor angestellt, die so befriedigend ausfielen daß sie in kurzer Zeit die Aufmerksamkeit aller in- und ausländischen Bahngesellschaften in Anspruch nehmen dürften. Der Train, der zu den Versuchen verwendet wurde, bestand aus einer Maschine sammt Tender und 16 Wagen, von denen bloß acht mit dem neuen Apparat versehen waren. Die Wirksamkeit desselben wurde dadurch absichtlich erschwert, und trotzdem lieferte er folgende bemerkenswerthe Resultate. Bei einer Geschwindigkeit von 35 englischen Meilen in der Stunde wurde auf ein gegebenes Signal der Zug in einer Distanz von 250 Yards vollkommen zum Stehen gebracht, was bisher nur auf einer Strecke von 800 Yards möglich gewesen war. Bei einer Geschwindigkeit von 40 Meilen geschah dieselbe Operation in einer Distanz von 450 Yards in ungefähr 50 Secunden Zeit. Wären sämmtliche Wagen mit dem Hemmapparat versehen gewesen, so hätte das Resultat ein viel günstigeres sein müssen. Als der Train in Windsor anlangte, war Prinz Albert, der sich für jeden Fortschritt in Kunst und Wissenschaft interessirt, auf dem Bahnhof, und ließ sich von Major Robbins den Apparat erklären. (A. Z.)

Spanien.

Aus Madrid reichen die Nachrichten bis zum 11. Jan. Die Königin befand sich wohl; sie kannte den Tod ihres Kindes noch nicht, ahnte ihn aber schon. Sogleich nach ihrer gänzlichen Genesung wird ihr das Kabinet mehrere sehr wichtige Maßregeln vorlegen, unter anderen die Presse, das Wahlgesetz, das Munizipalsystem u. s. w. betreffend. Herr v. Turgot kann schon das Bett verlassen, obschon man noch nicht hört, daß die Kugel hätte ausgezogen werden können.

Holland.

Aus Surinam ist die Nachricht eingelangt, daß ein erster Transport von Chinesen, als Arbeiter für die Zuckerfabriken bestimmt, aus Ostindien glücklich daselbst angekommen ist. Die Leute sind auf einer Regierungs-Plantage untergebracht, befinden sich munter und zufrieden und zeigen sich als tüchtige und intelligente Arbeiter. Man zweifelt nicht an dem Gelingen dieses ersten Versuches, freiwillige Arbeitskräfte nach den Kolonieen herüberzuziehen, was bei der in Aussicht gestellten Emancipation der Neger von großer Wichtigkeit ist. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Seitdem der Auswanderung, sagt das „C. B.,“ von den Regierungen eine größere Beachtung geschenkt wird, ist auch die Aufmerksamkeit auf die Veränderungen derselben hinsichtlich der Standesverhältnisse der Auswanderer gelenkt worden. Eine statistische Vergleichung hat herausgestellt, daß die Zahl der auswandernden Ackerbauer und Tagelöhner in den letzten Jahren in steigender Abnahme, die der auswandernden Handwerker und Gewerbetreibenden dagegen in der Zunahme begriffen war. Von den Auswandernden des Jahres 1848 waren 46 Prozent Bauern und Landarbeiter, 1849 schon nur 40, 1852 gar nur 28 Prozent. Dagegen waren in den Jahren 1851—53 die auswandernden Gewerbtreibenden von 40 auf 71 Prozent gestiegen.

Aus Kopenhagen geht uns in Bezug auf eine neuliche Mittheilung über die Zunahme der Schifffahrt

durch den Sund und die demgemäße Steigerung der durch den Sundzoll erzielten Einnahme, folgende auf zuverlässigen Angaben beruhende Mittheilung zu:

Im Jahre 1853 passirten den Sund im Ganzen (d. h. sowohl von der Nord- als Ostsee kommend) 21,539 Schiffe, 3976 mehr als 1852. Unter diesen 21,539 Schiffen waren 4685 englische, 3463 preußische, 3391 norwegische, 2071 dänische, 1978 schwedische, 1888 holländische, 1237 russische, 1144 meklenburgische, 643 hannoversche, 349 französische, 245 oldenburgische, 136 lübeckische, 99 nordamerikanische, 76 hamburgische, 50 neapolitanische, 36 bremische, 25 belgische, 14 portugiesische, 8 spanische, 1 griechisches, kein österreichisches und kein südamerikanisches.

Die Zunahme der Schifffahrt betrifft bei weitem am meisten preußische Schiffe, denn von den oben erwähnten Mehr von 3976 Schiffen kommen auf Preußen allein 1144. Wenn sich nun auch diese auffallende Zunahme zum Theil dadurch erklärt, daß durch die beträchtliche Steigerung der Frachten viele preußische Schiffe, die im vergangenen Jahre nur außerhalb der Ostsee gefahren hatten, jetzt nach den Ostseehäfen zurückkamen, um daselbst Ladungen einzunehmen, so ist doch auch abgesehen hiervon, Preußen nächst England am meisten bei der Sundzollschifffahrt betheiligt. (Zeit.)

Die von verschiedenen Zeitungen wiederholt mitgetheilte Behauptung, daß Preußen und Oesterreich in einer Collectiv-Note an England und Frankreich gegen das Einlaufen der vereinigten Flotte in's Schwarze Meer Protest erhoben hätten, entbehrt jeder Begründung, und wäre ein solcher Schritt auch unerklärlich, falls die beiden Deutschen Mächte nicht ihre neutrale Stellung aufzugeben willens wären. (Oesterreich und Preußen haben jedoch das Einlaufen der vereinigten Flotte widerrathen.)

Die Oesterreichische Regierung soll geneigt sein, demnächst wieder am Bundestage eine Darlegung über die gegenwärtigen Verwickelungen der orientalischen Frage abzugeben. Es heißt auch, daß von den Mittelstaaten der Antrag auf eine Neutralitätserklärung des Deutschen Bundes bei ausbrechendem Kriege werde gestellt werden. (N. Pr. Z.)

Berlin, 28. Jan. Wie allgemeinen Anklang die Erwerbung eines Kriegshafens in ganz Preußen gefunden, beweisen folgende Worte der „Elb. Zeit.": „Seit längerer Zeit hat die Geschichte des preußischen Staats keinen so erfreulichen Succeß zu berichten, als die Errichtung eines Marinehafens an der Nordsee, welche geheim betrieben, als fertiger Vertrag in die Oeffentlichkeit getreten ist. Zwar ist der Vertrag selbst in dem einzigen offiziellen Akt, der veröffentlicht ist, wir meinen die Botschaft des Großherzogs von Oldenburg an seinen Landtag, noch nicht enthalten, aber wir zweifeln nicht, daß er den beiden betreffenden Landen die Vortheile sichert, die der Vertrag nothwendig in sich schließt. Bekanntlich ist die Jahde ein nicht unbedeutender Meerbusen, der eine freie Schifffahrt auch für große Kriegsschiffe gewährt, obschon kein namenswerther Fluß hinein mündet. Nach Westen und nach Osten gehen zwei Vorsprünge Landes in diesen Meerbusen hinein, oder richtiger gesagt, derselbe hat nach beiden Weltgegenden eine Erweiterung, von denen die westliche Salzbracke. Nördlich von dieser, also an der westlichen Seite, liegt der Distrikt Heppens, der abgetreten ist. Nördlich von diesem ist die vor einigen Jahren bei Gelegenheit der Bentinkschen Succession so oft genannte Herrschaft Knipphausen, die eine eigne Flagge zur See hat, unter der neutrale Schiffe segeln. Wir müssen über Umfang und Territorialverhältniß den Inhalt des Vertrages abwarten, und uns für diesmal damit begnügen, auf die bedeutenden Folgen aufmerksam zu machen, so wie der Staatsregierung zu danken, welche in der Marine-Angelegenheit den Wünschen des Volkes auf eine so erfreuliche Weise entsprochen hat.

Der Bau an der Festung von Königsberg wird auch in diesem Jahre wieder fortgesetzt werden, jedoch soll die durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 27. Februar 1851 angenommene Baurate von 360,000 Thlr. für dieses Jahr um circa ein Drittel verringert werden. Bis ult. Dec. v. J. sind auf den Festungsbau in Königsberg 2,840,000 Thlr. verwendet worden, und es bleibt mithin, da der Bauplan auf 8,560,790 Thlr. die Gesammtkosten veranschlagt, vom 1. Jan. 1854 noch die Summe von 5,720,790 Thlr. übrig, welche noch zu verbauen ist. (Zeit.)

Italien.

Rom, 5. Jan. Die Regierung hat bei einer angestellten Revision der Maße und Gewichte im Kleinverkehr eine Menge Händler wegen Betrugs der gerichtlichen Verfolgung übergeben. Dennoch treiben die Bäcker den Unfug der Verschlechterung des Brodes und Verkürzung des Gewichts fort; das Volk hat gerechten Grund zu seinen bittern Klagen darüber. Der Papst hat deshalb die Errichtung von vier Normalbeckereien im Borgo, unweit Piazza del Popolo, bei Piazza Montanari und in Rione Monti angeordnet, wo dem Volke für sein gutes Geld vollgewichtige Pfunde Brods verkauft werden sollen. Zwei dieser Bäckereien sind bereits in Thätigkeit. Seit vorgestern werden die Straßen im Weichbilde Roms durch Gaslampen erleuchtet. (A. A.)

Oesterreich.

Wien, 16. Jan. Der türkische Kabinetscourier Achmet Effendi ist gestern aus Konstantinopel hier angekommen und nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden wieder zurückgereist.

Aus Ungarn schreibt die „D. R. Z.": Es giebt wohl kaum ein anderes Land, in welchem die letzten Jahre so viel für Volksbildung geschehen wäre, als im Ungarland. So wurden im Temesvarer Verwaltungsgebiet im Jahre 1852 allein 41,854 Fl. CM. an Beiträgen zu Schulzwecken nachgewiesen; im vorigen Jahre steigerte sich dieses auf die Summe von 54,239 Fl. Kaum giebt es eine Stadt oder eine größere Marktgemeinde, in welcher die Volksschulen

nicht erweitert worden wären. Viele dieser Verbesserungen sind aber einem deutschen Fürsten zu verdanken, nämlich dem Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha. Derselbe, welcher bekanntlich ausgedehnte Besitzungen in Ungarn hat, ordnete nämlich an, daß, wo auf denselben der Mangel an Volksschulen fühlbar sein sollte, die Errichtung derselben auf seine Kosten bewirkt werden solle. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Januar. Reschid Pascha hat, da eine weitere Ruhestörung nicht mehr zu besorgen ist, sein Palais wieder bezogen. Durch die Verproviantirung der Schutzflotten sind Oel, Holz, Licht, Kohlen u. dgl. auf das fünffache im Preise gestiegen, — die englischen Schiffe hatten 7000 Mann Landungstruppen an Bord.

Als die Pfortennote am 31sten dem Sultan zur Sanction vorgelegt wurde, sind noch folgende Abänderungen vorgenommen worden. Erstens anstatt: Evacuation der Fürstenthümer sobald als möglich, wurde redigirt „15 bis 20 Tage nach Annahme von Seite Rußlands." Zweitens „Erneuerung der Tractate mit besonderer Rücksicht auf Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches." Drittens „die Pforte wird ihr administratives System allein aus eigenem Antriebe freiwillig verbessern."

Der Sultan hat die nach Kreta verbannten Softa's schon begnadigt, nur müssen sie noch eine Zeit lang dort verweilen.

Der türkische Bevollmächtigte Namik Pascha, welcher bisher kein Anlehen für die Pforte zu Stande gebracht hat, unterhandelt nun wirklich mit einem Bevollmächtigten aus Amerika. Doch würde das Anlehen dort nur im Einverständnisse mit Frankreich und England kontrahirt werden.

Nach mehreren Berichten aus Konstantinopel vom 5ten d. M. ist unmittelbar nach dem Einlaufen der Flotten eine Türkisch-Aegyptische Flottenabtheilung von fünf Schiffen mit Truppen, Munition und Proviant in das schwarze Meer, muthmaßlich mit der Bestimmung nach Batum, abgegangen. Französische Depeschen versichern, es seien sechs Linienschiffe der Engl.-Franz. Flotten im Bosporus geblieben, um die Einfahrt zu bewachen. Die erste Division der Türkisch-Aegyptischen Flotte geht nach Varna und Batum, die zweite Division ist bereits vor Therapia. (Z.)

„Galignani's Messenger" enthält folgende trübselige Schilderung der Desorganisation der Türkischen Armee in Asien, die er einem Briefe aus Erzerum entnimmt: „Die Feldärzte werden so schlecht in Wohnung und Kost gehalten, daß sie alle den Dienst verlassen und man dadurch genöthigt ist, alle Tage neue kommen zu lassen. Das Commissariat, das sich noch vor ein paar Monaten in gutem Zustande befand, ist jetzt durch Nachlässigkeit und Betrug ganz zu Grunde gerichtet. Sollte der Winter streng werden, so wird sich alsobald die „große Armee" über die ganze Gegend zerstreuen, um nur Unterhalt zu finden. Die Baschi-Bozuk (Kurden und Araber) begehen die größten Schändlichkeiten, nicht nur in Georgien, sondern auch in der Türkei und den moslemischen Ortschaften. Sie schlachten hilflose Kinder, Weiber und Priester und führen die abgeschnittenen Köpfe dieser Opfer als Siegeszeichen mit sich. Sie schonen weder Freund noch Feind. Die Araber, 4- bis 5000 Mann stark, stehen unter dem Befehl, aber nicht unter der Aufsicht des Hassan Yazign, dem berüchtigten Parteihäuptling von Damascus, der seiner eigenen Schlechtigkeit wegen wohlgeeignet ist, an der Spitze einer Bande von Räubern und Mördern zu stehen. Diese Arabischen Freunde finden es eher kalt als warm in ihrer leichten Bekleidung." (N. Pr. Ztg.)

In Widdin ist die authentische Nachricht bekannt geworden, daß die irregulairen Truppen von der Donau-Armee einer vollständigen Auflösung entgegen gehen. Dieser Bericht stimmt mit der Relation des Generals Prim überein, welche er dem Sultan über den Zustand der Donau-Armee machte; Graf Prim soll sich mit Omer Pascha überworfen haben. (A. Z.)

Der „Siebenb. Bote" berichtet: Wir erfahren, daß die Türkischen Truppen bei Kalafat Mangel an Lebensmitteln und an Brennholz haben, überdies auch sehr schlecht bekleidet sind. Sämmtliche Russische Truppen aus der kleinen Wallachei sind bereits gegen Kalafat vorgeschoben und daselbst in einem Halbkreise aufgestellt worden. Das bereits besprochene Einrücken Russischer Truppen als Verstärkung in die kleine Wallachei hat wirklich stattgefunden, und wie uns geschrieben wird, sollen sich die gegen Kalafat vorgeschobenen Kaiserlich Russischen Truppen auf 30,000 Mann belaufen. Die Witterung ist dem Unternehmen günstig, bis 10 Grad Kälte, und wir zweifeln keinesfalls an dem Eintreten ernster Ereignisse in nächster Zeit. (Z.)

Miscellen.

In der Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Berlin vom 7. Jan. las Carl Ritter einen Bericht von Cook über dessen Aufnahme der Landenge von Panama oder vielmehr des Isthmus von Cheriqui. Hiernach beträgt an jener Stelle die Entfernung beider Weltmeere in gerader Linie 40 und mit Einrechnung der Wegkrümmungen 82 engl. Meilen. Die Auffteigung des Weges beträgt zwar fast 3000 Fuß, ist aber so allmälich, daß das Auge sie kaum wahrnimmt. Das Land ist reich an Gold, auch fehlt es nicht an Kohle, die sich in einer Tiefe von 400 Fuß unter dem ganzen Isthmus ausbreiten. Das Pflanzenreich ist außerordentlich ergiebig. (H. C.)

Was man in Amerika nicht Alles werden kann! ruft vor Erstaunen ein dortiges Blatt, der „Cincinnati-Volksfreund". Im Jahre 1843 kam ein Tuchscheerergeselle mit einer recht hübschen Frau aus Württemberg hier an und trieb, da er für sein Handwerk keine Arbeit fand, neben dem Pferdeputzen das Studium der

Medizin. Nach einigen Monaten begab er sich nach Zelienopel, wo er abermals bei Dr. L. der Medizin oblag, um nach einigen Monaten als ausgelernter Doctor in Slippery Rock, Lawrence County, aufzutreten. Nach einer sehr vortheilhaften Praxis begab sich dieser Doctor nach Indianopolis, um dort der kranken Menschheit seine Dienste zu leisten, und nun finden wir ihn als Konsul für Antwerpen vom Präsidenten angestellt!! Man munkelt hier, daß seine noch immer recht hübsche Frau, die letzten Sommer in Washington war, so wie der Gouverneur von Indiana, viel zu seiner Anstellung beitrug; dem sei aber, wie da wolle, Dr. Alois Dominik Gall ist Konsul für Antwerpen geworden! Nun sage man noch, hier zu Lande könnte man zu nichts kommen!

Berlin. Die Kunst, das Gemüse zu trocknen und zu pressen, um es für längere Zeit erhalten zu können, hat man schon sehr vervollkommnet. Es hat die Form so harter Chokolade-Täfelchen, daß eine übersandte Probe mit Müße auseinandergeschnitten werden konnte. Darunter war Kohl, Kohlrabi, Erdäpfel, Erbsen und grüne Fisolen, Spinat, Kraut, weißes und rothes, weiße und gelbe Rüben, vollkommen gemengte Kräuter zur Französischen Suppe, ganz kleine Täfelchen mit Sauerampfer und kleinen Suppenkräutern. Will man davon etwas zum Kochen benutzen, so giebt man die Tafeln in heißes Wasser in einen irdenen Napf, läßt es eine Stunde zugedeckt stehen und nach dieser Zeit wird man den Topf voll Gemüse, ganz in seiner natürlichen Farbe, Gestalt und Geschmack, den Kohl in ¼ Häupteln, die Krautgattungen länglich geschnitten, Kohlrabi, weiße und gelbe Rüben gewürfelt, Erdäpfel in Scheiben und gerieben, letztere werden zu Suppen verwendet, grüne Fisolen länglich geschnitten, grüne Erbsen ganz in natürlicher Gestalt, Karfiol in ganz kleinen Rosen, Spinat in Blättern, Suppen und Saucekräuter in ganz natürlicher Gestalt finden; wenn dergleichen Gemüse aufgeweicht sind, werden sie wie frisch gekocht und haben durchaus den Geschmack und die Farbe, die sie im frischen Zustande hatten; ein solches Täfelchen kostet 10 Kr., nur Erbsen und Fisolen 16 Kr. und genügt für 8 bis 10 Personen. Diese wichtige Erfindung eignet sich besonders für Schiffe und Proviantirung von Festungen.

Die hiesige Borsigsche Fabrik fertigte im letzten Jahre Maschinen im Werthe von nahezu an 900,000 Thaler. (Zeit.)

Wie doch Berlin mit Allem versehen ist! Nach dem gedruckten Addreßbuch giebt es dort, Wickelfrauen, Aderfabricanten, Bärmhandlungen, Bahnenschläger, Bluthändler, Brückenwagen-Fabricanten und Händler, Champagnerfabriken, Frotteure (39), Haderhändler, Delicatessen-Händler, Fenstervorsätze-Fabricanten, Linierer (8), Manchesterschneider, Ochsenpfotenfett- u. Knochen-Fabricanten, Prediger-Ornat-Händler, Raschmacher, Sandpapier-Fabricanten, Schützenmacher, Schleif- und Polier-Anstalten, Taschner, Zucker-Erde-Händler, Kammerjäger.

Actienpreise in St. Petersburg am 8. Januar 1853.

Primitiver Werth. R. K. S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 —	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	280
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	715
20 —	— St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C.	—	—	—
142 85 5/7	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71 42 6/7	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	56 1/2	57	57
57 14 3/7	— St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	87 1/2
142 85 5/7	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	222 1/2
57 14 3/7	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	82
150 —	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	160	162 1/2
57 14 3/7	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	67	—	67 1/2
57 14 3/7	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	—
50 —	— russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
500 —	— Salamander-Assec.-Comp.	—	—	495
250 —	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	200
200 —	— St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100 —	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	—	—	113
500 —	— Comp. zum Betrieb der Sukfunschen Bergwerke	—	—	—
30 —	— Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250 —	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	247 1/2	—	250

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 8. Dorpat, den 13. Januar 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Trikatenschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Planhof vom 23. April 1854 ab aufs Neue zur Arrende vergeben werden und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Adels-Convents, namentlich am 13. Februar 1854 Mittags 12 Uhr im Locale der Ritterschafts-Kanzelei stattfinden soll. Die Pachtbedingungen werden erst vom Adels-Convente zu bestimmen sein und können daher erst kurz vor dem Ausbote denjenigen Gliedern der Livländischen Ritterschaft mitgetheilt werden, welche auf das Gut Planhof zu bieten beabsichtigen. 1

Riga, im Ritterhause den 31. December 1853.

F. v. Thiesenhausen,
stellv. Rittresch.-Secretair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verloost werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saal des Kaiserl. Gymnasiums statt. Es wird dieselbe am Dienstage den 21. d. M. eröffnet und bleibt bis zum Verloosungstage, Freitag den 29. d. M., täglich — mit Ausnahme der Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittage — von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Wir wiederholen aufs Neue die alte, stets so freundlich erhörte Bitte um reichliche Gaben und um rege Betheiligung an diesem Unternehmen durch Abnahme von Loosen und erinnern daran, daß der Erlös dieser Verloosung die einzige bedeutende Einnahme unserer Anstalt ist, in der 12 schutzlose Knaben dazu erzogen werden, einst als Handwerker tüchtige Männer zu sein.

Die Präsidentin des Frauenvereins
Wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Da hie und da der Wunsch rege geworden ist, die verschiedenen Harmonieen und Kunstformen der Musik kennen zu lernen, um in das Verständniß der musikalischen Compositionen einzudringen, so erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich auch in der allgemeinen Musiklehre Unterricht ertheile. 1

J. Weineck,
Lehrer an der Töchterschule.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 14. Januar. G. Muyschel. 1

Der Unterricht in meiner Schule beginnt den 18. d. M. Meldungen werden angenommen vom 8. täglich zwischen 10 und 1 Uhr Morgens. In der Stein-Straße, im Hause der Frau v. Klot. S. Munke. 1*

Für die Zeit der Schlittenbahn sind die Suislepschen Postpferde wieder vom 7. Januar ab in Waibla aufgestellt. Progon wird 3½ Kop. pr. Werst berechnet. 1

Von dem Gute Warrol wird von St. George 1854 ein Hoflager nebst Wassermühle und Schenke verpachtet. Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung. 2

Vom Gute Warrol wird von St. George 1854 eine Wassermühle mit zwei Gängen verpachtet. 2

Möbeln kauft J. R. Schramm. 3

Im Frahmschen Hause am Fischmarkt sind neue Möbel zu verkaufen. 2*

Ein in bestem Zustande erhaltener Flügel, der einen vollen Ton hat und besonders gut die Stimmung hält, wird billig verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Moskausches Waizenmehl erster, bester Sorte à 95 Kop. pr. 20 Pfund und zweiter Sorte à 75 Kop. pr 20 Pfund wird verkauft im Kaufhof Nr. 23. 2

Um meinen großen Vorrath verschiedener Art Lampen wie auch andere Gegenstände von Blech und Messing aufzuräumen, verkaufe ich sie während der Marktzeit für einen sehr herabgesetzten Preis. C. Sachsendahl, 2*
Klempnermeister.

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind zu haben in großer Auswahl: elegante und Postpferde-Geschirre, Kutscherkleidungen, Schlitten- und Dielen-Teppiche, Tschumadan, Schuhe und Stiefel, Glaçe-Handschuhe, feine Leinewand, Büren-zeug, Schwedische Leine, Zitze, Callincos, Tuche, echter chinesischer Thee, guter Kaffee, Stearinlichte, Seife, Rauchtaback, Cigarren und mehrere andere Waaren zu billigen Preisen. 4

Beste gelbe Petersburger Waschseife und bestes Moskausches Waizenmehl verkauft für die Marktzeit zu herabgesetzten Preisen 3

C. F. Keller.
Kaufhof Nr. 21.

Ein Kasanscher Schlitten mit Tuch gepolstert und im besten Stande wird billig verkauft im Rathsherr Henningsonschen Hause in der St. Petersburger Straße. 3

Ein sehr gut conditionirter, mit allen Bequemlichkeiten versehener viersitziger Reisewagen ist zu einem billigen Preise zu verkaufen im v. Schröderschen, ehemaligen v. Siversschen Hause auf dem Senffschen Berge. 3

Hierdurch habe ich die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei mir eine große Auswahl convexer als concaver, so wie auch periskopisch geschliffener, blau und rauchfarbiger Augengläser von verschiedener Abstufung der Farbe, die für die Helligkeit und gegen das Schneelicht zweckmäßig sind; ferner auch alle Gattungen von Brillen, Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Loupen, Taschenfernröhre, kleine Microskope, Barometer, Thermometer, als Stuben-, Fenster-, Reise- und Branntweins-Thermometer, so wie Alkoholometer nach Richter und Tralles, ganz fertige und auch einzelne Spindel, Pantographen, metallene Hand- oder Feuer-Spritzen. Auch übernehme ich die Reparatur von allen vorstehenden Gegenständen. 2

Universitäts-Mechanikus J. C. Brücker.

Ich habe die Brillen und anderweitigen optischen Apparate des Herrn Mechanicus Brücker näher untersucht und bezeuge demselben hiedurch, daß das Glas sehr rein, Politur und Gestalt derselben sehr vollkommen sind, so daß sie mit den besten Vorrichtungen dieser Art die Concurrenz halten können. Dr. L. F. Kämtz. 2

Dorpat. Professor der Physik.

Bei seiner Abreise vom lieben Dorpat fühlt sich allen den verehrten Herren, welche ihn zu seinem weiteren Fortkommen so menschenfreundlich unterstützt haben, veranlaßt, hiemit ein herzliches Lebewohl zu sagen

der dankbare Briefträger
Meyer nebst Familie.

Donnerstag den 14. Januar ***zweite grosse Soirée Fantastique*** von Prof. Ferd. Becker, aus Berlin, nebst Gesellschaft. Anfang um 6½ Uhr. Näheres durch die Affischen.

Blumen- und Familien-Thee in verschiedenen Sorten empfiehlt zu Marktpreisen 2

C. F. Grunert.

Gutkeimende rothe Klee-Saat — das Loof zu 12 Rbl. S. — wird verkauft zu Ilmazahl. 2

Beim Sattlermeister Koch steht eine elegante Berliner Reise-Kalesche auf liegenden und stehenden Federn zum Verkauf. 1

Sehr gute revalsche Killo zu 35 Kop. pr. Burke werden verkauft im Kaufhof Nr. 23. 2

Verschiedene Blumen Sämereien von dem Kunst- und Handlungs-Gärtner Johann Friedrich Schlicht aus Riga sind zu haben in der Galanterie- u. Mode-Waaren-Handlung 3

von Danziger & Co. aus Riga,
im Hause des Herrn Bauch, Bel-Etage.

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt 1

Joh. Georg Hiekisch
aus Reval,
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte.

Ich empfehle mich mit einer Auswahl Batist- und Lein-Schnupf-Tücher, Holländischer Leinwand, Tischzeug zu 6 und 12 Gedecken, Theeservietten, (vierdrähtig) baumwollenen Strickgarns und verschiedener Kurz-Waaren. Mein Stand ist im Hotel „Stadt London" Parterre Nr. 8. 2

E. Blumberg.

Bürsten
von
H. Krone aus Riga.

H. Krone empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publicum ein auf's beste wohlassortirtes Lager verschiedener Bürsten in großer Auswahl, als: Kleider-, Stiefel-, Kehr-, Zahn-, Kopfbürsten u. s. w. Sein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude neben dem Rathhause. 2

Abreisende.

Apothekergehülfe Reiche.	1
C. G. Jacobi, Buchbinder.	1
Bauer, Knochenhauer.	2
Sachar Fedorow.	2
Alexander Baumann, Schuhmachergesell.	2
W. Friedemann, Revisor.	3
Joh. Reinh. Klein, Tischlergesell.	3

(Zwei Beilagen.)

№ 6. Beilage zur Dorpt'schen Zeitung. 15. Januar 1854.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich Corsettes von ausgezeichneter Qualität und Pariser Schnitt, von ausländischen Zeugen mit ausländischen Federn zu den billigsten Preisen verfertige. Da meine Arbeiten hier schon Vielen bekannt sind, hoffe ich auf gute Kundschaft und verspreche prompte und reelle Behandlung. Meine Wohnung ist im v. Villeboisschen Hause an der rigischen Ragatike. 1

Veer Bichoffsky.

Extract d'Odeurs
de Lubin et de Legrand à Paris.

Wohlgerüche für Kleider u. fürs Schnupftuch von Lubin u. Legrand in Paris.

Die aller neuesten und stärksten à 15—30 Kop., 50—75 Kop., 1 Rbl., 1 R. 50 Kop. bis 3 Rbl. 50 Kop. für's Flacon;

auf Gewicht 7 Rbl. pr. Pfund und 25 Kop. pr Loth.

Englische Essenzen von Baylay und Co. in London.

Esstonquet, Essviolet, Sprnigflowars etc. à 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. bis 3 Rbl. für's Flacon;

auf Gewicht 21 Rbl. pr. Pfund und 75 Kop. pr. Loth.

Bei ***Rosier,***
Parfumeur aus St. Petersburg,
im Hause des Herrn Sieckell.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich ein Lager von feinen, aus französischem Leder gefertigten Handschuhen in allen Farben und großer Auswahl, einzeln und zu Dutzenden, so wie alle Handschuhmacher-Waaren zu den billigsten Preisen verkaufe. 3*

J. Patzunewitsch,
Handschuhmacher aus Riga,
im Johannsenschen Hause parterre hinter dem Rathhause.

Damen-Prünell-Halbstiefel

sind zu sehr billigen Preisen bei Gregorius aus St. Petersburg zu haben — im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock. 1

Neuer Gummi

mit welchem geschriebene Schrift verwischt werden kann; ferner patentirte Herrn-Socken, Frauen- und Kinder-Strümpfe, sowie Winter-Tricot-Handschuhe werden billig verkauft bei Gregorius aus St. Petersburg im Bauchschen Hause im zweiten Stock.

Nur für das rasirende Publicum.
Neu erfundene
Gummi-Streichriemen
von ***Gregorius*** aus St. Petersburg.

Bis jetzt existirten keine Riemen, welche wahrhaft zweckentsprechend gewesen sind, nur meine neu erfundenen Gummi-Riemen sind diejenigen, welche in der Vollkommenheit das Aeußerste leisten. In St. Petersburg und Moskau sowohl, wie im Innern von ganz Rußland, sind sie für die zweckmäßigsten anerkannt worden, weshalb ich nicht zweifelte, daß das hochverehrte Publicum sich die Gewißheit durch den Gebrauch meiner Gummi-Riemen verschaffen wird, die ich übrigens zur Probe gebe; im Falle nicht beifälliger Aufnahme zahle ich den erhaltenen Betrag zurück. Preis: 1 Rbl. 50 Kop. prr Stück. Einzig und allein zu haben bei Gregorius aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock. 2

2 Rbl. pr. Paar
Englischer Rasirmesser

werden dem hochverehrten Publicum vorgelegt. Ungeachtet des billigen Preises sind diese Messer, die auch zu Proben verabfolgt werden, in jeder Hinsicht preiswürdig, und verdienen den Zuspruch des hochgeehrten Publicums, und sind bei Gregorius aus St. Petersburg im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock zu haben. 1

Gregorius
aus St. Petersburg

beehrt sich, hiemit einem hochgeehrten Publicum ergebenst anzuzeigen, daß er von seinem Fabrikat Gummi-Galloschen in einer neuen, noch nicht dagewesenen Form vorzulegen hat, welche sich von den andern durch das bequeme An- und Abziehen und ein sehr gefälliges Aeußere auszeichnen. Derselbe schmeichelt sich der Hoffnung, daß das hochgeehrte Publicum nicht unterlassen wird, ihn mit gütigem Besuche zu beehren, wäre es auch nur, um sich zu überzeugen, daß diese Galloschen so vervollkommnet sind, daß nichts zu wünschen übrig bleibt. Stand im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock. 1

A. Rudert
Fabrikant aus St. Petersburg

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer großen Auswahl wollener Waaren, bestehend in Crepons; Cachemir; Satin de laine; Chine; modernen Möbelzeugen; Theeservietten; Englischlein von besonderer Güte; Mousselinen, von denen eine große Auswahl zum Verkauf vorhanden ist, zum Preise von 15 Kop. S. M. per Elle. Mein Standpunkt ist im Kaufmann Sieckellschen Hause. Ich bitte um geneigten Zuspruch. 3

A. Rudert.

Das

Pelzmagazin

von

M. G. Belkow

(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde in der oberen Etage)

empfiehlt eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Pelze, Pelzkragen, Muffen u. s. w. von bester Qualität und der neuesten Façon, zu verschiedenen, auffallend niedrig gestellten Preisen, wie auch fertige, vorzüglich gearbeitete Pelzmäntel und Schuppenpelze. 3

M. Löwenstein,
Optikus u. Mechanikus,

Logis in Stadt London Nr. 8, Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel,

zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum an, daß er den hiesigen Markt, wie schon seit Jahren, auch dieses Mal mit einem Lager optischer, meteorologischer und mathematischer Instrumente bezogen hat, und empfiehlt eine reiche Auswahl selbstverfertigter Brillen und Lorgnetten aller Art, concav und cover periskopisch geschliffen, nach Bedürfniß für jedes Auge; und wird seine geehrten Käufer durch reelle Behandlung und möglichst billige Preise zufrieden zu stellen bemüht sein. Auch sind Augengläser von der berühmten Schwedischen Stein-Masse zu haben, welche sehr wohlwirkend für die Augen sind, so daß es nach längerem Gebrauche derselben sehr oft der Fall ist, sie ganz entbehren zu können oder mit schwächeren Gläsern zu vertauschen. Außerdem enthält das Lager eine Auswahl Lorguetten, achromatischer Theater-Perspective, Fernröhre, Mikroskope, Loupen, Bioloupen, Trioloupen, Uhrmacher-Loupen, Lese-Gläser, Camera-obscura, Polioramen mit schönen Bildern für Tag- und Nachtbeleuchtung und zum Zeichnen nach der Natur, Alkoholometer, sowohl in Kästchen als in Spindeln, Barometer, Thermometer, Reißzeuge, Diopterlineale, Diamanten zum Glasschneiden, Compasse ꝛc. Ueber seine Fertigkeit in der jedesmal zu treffenden Wahl der nöthigen und passenden Augengläser wird er Beweise liefern, und können hierüber genügende Attestate vorgelegt werden.

☞ Ferner erlaubt er sich ergebenst anzuzeigen, daß er sich auch mit Arbeits-Instrumenten versehen hat und daher im Stande ist, während der Marktzeit sich mit Arbeiten und Reparaturen zu beschäftigen. Unter Anderem übernimmt er es, Brillengläser, die als schadhaft zu verwerfen wären, **umzuschleifen** und sie so in den Stand zu setzen, daß sie neugeschliffenen in jeder Hinsicht gleichkommen.

Zugleich übernimmt er **Graveur-Arbeiten** in verschiedenen Metallen, die Verfertigung von Traffaret-Platten zum Zeichnen der Wäsche, von Thürschildern neuester Art u. s. w. und macht aufmerksam auf seine **fertigen Petschaften** für alle vorkommenden Namen, mit zwei gothischen Buchstaben.

Mützen
von L. M. Pinsker aus Riga im v. Stiernhielmschen Hause am Markt in Dorpat.

Hiermit nehme ich mir die Ehre einem hohen Adel und hochverehrten Publikum für das mir seit mehreren Jahren geschenkte Vertrauen zu danken, und soll es mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung es auch fernerhin zu erhalten. Auch in diesem Jahre habe ich eine große Auswahl der modernsten und neuesten Mützen zu Markte gebracht, namentlich Biber-Mützen vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen, schwarze und farbige Mützen aus Velours d'Utrecht, ihrer Leichtigkeit und Haltbarkeit wegen sehr zu empfehlen, ferner Sammet-, feine Plüch- und Tuch-Mützen, Studenten- und Gymnasiasten-Mützen, recht sauber gearbeitete Knaben-Mützen, so wie andere hier nicht genannte Gattungen, die ich, um größeren Absatz zu erzielen, zu sehr billigen Preisen verkaufe. 1

M. Kusnezow
aus St. Petersburg

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von Pelzwaaren der feinsten Qualität. Sein Magazin befindet sich im v. Stiernhielmschen Hause. 3

Wohzech,
Bürstenmacher aus Riga

empfiehlt sein Lager Dielen-, Tisch-, Kopf-, Zahn- und aller möglichen **Bürsten**, ausgezeichneter Gattung zu möglichst billigen Preisen. Standpunkt im Kaufmann Sieckellschen Hause. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit meinem sowohl zum ***En gros-*** als auch zum ***En detail-*** Verkauf eingerichteten

MAGAZIN

unter der **Firma:**

„à la ville de Moscou"

zum ersten Male bezogen und dasselbe im Hause des Conditors Herrn Luchsinger, eine Treppe hoch, aufgestellt habe. Ich empfehle außer anderen verschiedenen

in- und ausländischen Manufactur-Waaren

eine große Auswahl echter holländischer und schlesischer **Leinwand**, von **21** bis **80** Rubel das Stück; große weiße und bedruckte leinene Taschentücher so wie auch kleine für Kinder, echte brodirte Battist-Schnupftücher; verschiedene Seidenzeuge, als: französischen **Atlas, Moirée, Damast, Rôbe bajadére, Poult-de-soi, Glacée, etc.**, französischen **Sammet** in allen Farben, echte französische gewirkte **Tücher**, wie auch **Vigons, Barége-** u. **Tulle-Tücher; Spitzen**, bunte **Barége; Rôbes à volantes en Foulards, Chaly, Tarlatane, Mull suisse, Jacconet, Cembric** glatt und broché, **Dimitty.** Von **Wollenzeugen: Valencias, Drap du chêne.** Tülle zu **Draperien**, englische **Teppiche**, französische **Möbelkattune** wie auch andere ausländische **Zitze**, franz. Vigons u. Lamas zu Mänteln. Für **Herren:** eine große Auswahl verschiedener **Westenzeuge** in Pluche, Casimir, Atlas, Toilenette und Piqué, schwarze **Halstücher**, Foulards, Cache-nez, fertige **Wäsche;** — echte lange sibirische **Boas**, von 1 Rbl. 80 Kop. das Stück und theurer. Alle obengenannten Waaren werde ich mich bestreben zur Zufriedenheit meiner Käufer zu möglichst billigen Preisen zu verabfolgen.

J. W. Jacobsohn.

Rosier,

Parfumeur, Place Barclay, maison Sieckell, a l'honneur d'annoncer à la haute noblesse et au respectable public, qu'il vient d'arriver, avec un grand assortissement de parfumeries français et anglais de premier choix qu'il vend, d'apres le prix courant de St. Petersbourg. Il prie de lui renouveler la bienveillente confiance, qu'on lui à accorder a la foire de l'année passée.

Rosier,

Parfümerie-Handlung im Hause des Herrn Sieckell.

Aufgemuntert durch die schmeichelhafte Anerkennung welche im vorjährigen Markte meiner Waare zu Theil wurde, bin ich jetzt mit einem weit vollkommeneren Lager der feinsten englischen und französischen Wohlgerüche angelangt, und empfehle solche dem hohen Adel und respectiven Publicum zur gefälligen Ansicht, ganz ergebenst 1

Rosier,
Parfümeur in St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich die Ehre die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten gutgearbeiteten Damen-Schuhen, wie auch für Kinder zu recht billigen Preisen aus Wilna hier angekommen bin. Ebenfalls habe ich in Commission von dem Herrn Mechanicus H. Pell Taschen-Waagen mitgebracht, welche für jede Hauswirthschaft sehr nützlich sind. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch.

Johann Dyck. 2

Einem hohen Adel und geehrtem Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einer großen Auswahl verschiedener Sorten Handschuhe hier angekommen bin. Glacé- so wie Reit- und Fahr-Handschuhe in allen Farben und allen Sorten zu dem Preise: Herren-Handschuhe von 50 Kop. bis 1 Rbl. 10 Kop. S., Damen-Handschuhe von 40 Kop. bis 1 Rbl. S. und Kinder-Handschuhe nach Verhältniß der Größe. Für die Haltbarkeit derselben cavire ich und erlaube sie beim Verkauf anzupassen. Auch habe ich verschiedene Sorten Leder-Arbeiten für Herren und Damen, als: Tragbänder für Herren, Porte monnaie, Cravatten, Kleiderhalter für Damen rc. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch, eine Treppe hoch. 2

E. H. Knigge,
Handschuhmachermeister in St. Petersburg.

Die Strumpfwaaren-Niederlage

von

Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln aus Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, nach dem neuesten Geschmack, Vorhemdchen, Kaschetten, Manschetten, Kravatten, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Tambour-Tragbänder, Morgenhauben, Kuschaks, Shawls und Schneedecken etc. sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen, reines und irisches Linnenzeug, Shirting, seidene Halstücher und Taschentücher aus Lein, Battist, Seide und mehrere andere Artikel. 7

Tuch-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Secr. v. Akerman, und zwar parterre sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tripot zu Beinkleidern, zu 3, $3\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$, $5\frac{1}{2}$, 6, $6\frac{1}{2}$ Rbl.; Drap de Dames, zu Saloppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt, sowie er auch jederzeit gerne bereit sein wird, jedes bei ihm gekaufte Stück umzutauschen, falls es dem Käufer nicht gefallen sollte. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publikums zu erwerben. 1

Ich erlaube mir mein wohlassortirtes

Galanterie- u. Kurzewaaren-Lager

en gros & en detail

auch zum diesjährigen hiesigen Jahrmarkte Einem hohen Adel und geehrten Publicum zu empfehlen, und hoffe, dass meine geehrten Käufer, von meiner Reellität überzeugt, auch zu diesem Markte mit meinen möglichst billigen Preisen und der Güte der Waaren zufrieden sein werden. Ich erlaube mir einige von meinen Artikeln anzuführen, als: eine Auswahl **schwarz seidener Spitzen** in allen Breiten, schwarzer und coleurter **Wollen-** und weisser **Zwirn-** und **Baumwollen-Spitzen**, englische gestickte **Batist-Kragen** und **Tücher**, **Unterärmel**, **Sammet-** und **Atlasbänder**, schwarze und coleurte **Galons** in allen Breiten, **Agrements** und die neuesten **Besätze** zu Damen-Kleidern; italienische **Seide**, englischen **Zwirn** schwarz und weiss, **Strick-** und **Näh-Baumwolle** in allen möglichen Sorten, **leinene Fitzelbänder** in allen Breiten, **Gummibänder**, **Knöpfe** zu Herren- und Damen-Kleidern, echte Meissner **Pfeifenköpfe**, **Weichselröhre**, **Guttapercha-Reitpeitschen**, spanische **Rohrstöcke**, **Zahn-**, **Nägel-** und **Kopfbürsten**, echte **Meerschaum-Cigarrenspitzen**, verschiedene Gold- und Silberwaaren, als: **Ohrgehänge**, **Ringe**, **Schlangenköpfe** etc., **neusilberne Löffel**, **Fischbein**, **Leder-Waaren**, **Blei-** und **Stahlfedern** in allen möglichen Sorten, **gusseiserne Leuchter** und die neuesten **Schreibzeuge**, **Reisesäcke**, **Damentaschen**, von **Plüsch**, französische **Glacehandschuhe**, fertige **Plüsch-** und **Sammet-Morgen-Röcke**, **Palm-** und **Sand-Seife** u. s. w. Ferner sind bei mir holl. **leinene Taschentücher**, wie auch **Chocolade** von der besten Qualität zu haben.

Ich werde gewiss auf's Eifrigste bemüht sein, allen billigen Ansprüchen der geehrten Käufer zu genügen.

M. W. Behrenstamm aus Riga,
im Hause des Herrn Conditor Bauch, beim Klempnermeister Muller.

Ich habe die Ehre, dem hiesigen geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich Unterzeichneter aus St. Petersburg eine große Auswahl fertiger Kleider nach der neuesten Façon und von deutscher bester Arbeit, wie z. B. Röcke, Fracks, Hosen, Mäntel, Pisaks, Visiten, Westen, Paletots, wie auch verschiedene Kinderkleider, Gummi-Kaloschen für Herren, Damen und Kinder, und verschiedene Waaren der Herren-Toilette angehörig, für äußerst billigen Preis hergeführt habe; das Magazin führt die Firma: „St. Petersburgisches Magazin des Kaufmanns **A. Lindemann**" und befindet sich hierselbst auf dem großen Markt im Hause des Archivars Thrämer eine Treppe hoch. 4*

A. Lindemann.

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock, hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und faconirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze aus St. Petersburger Fabriken, und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 1

DEPOT

zum ***EN GROS & EN DETAIL-Verkauf***

aus St. Petersburg

*von **Leinwand** und verschiedenen **Kurz-Waaren**, so wie auch eine Auswahl von fertigen **Damen-Sachen**, als: **Mantillen, Talmas, Burnusse** etc. Der Stand ist im Johannsen-schen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch.*

C. Schultz.

A. G. Brosse

aus Reval

hat die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publicum die Anzeige zu machen, dass er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Markt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager von Tuchen, Drap de Dames, Tricot- und Plüsch-Westen; ferner Flanell, geblümt und quadrirt zu Mänteln und Burnussen für Damen, Kleiderstoffe, als: Satin de laine, Cachemir, Krepp Rachè, bunte schottische Zeuge, Mousseline, englische und St. Petersburger Zitze, finnländische Linnen, Reifröcke, Kissenlein, holländische und Jaroslawsche Leinewand und guten Blumen- und Familien-Thee.

Das Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Bokownew in der Belle-Etage. 4

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 7.

Freitag 15. Januar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Griechenland. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 8. Jan. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 30; an diesem Tage erkrankten 20, genas 1, starben 4; am 9. Jan. erkrankte 27, genasen 0, starben 6. Es blieben demnach 56 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg. Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind befördert: Der Adjutant des General-Adjutanten Kotzebue Major Baron Dellingshausen zum Obrist-Lieutenant; vom Kubanschen Jäger-Regt. der Stabscapitain Peuker zum Capitain; vom Jäger-Regt. des General-Adjutanten Fürsten Tschernitschew der Stabscapitain Lamsdorf zum Capitain. Für Auszeichnung bei der Vernichtung der türkischen Eskadre vor Sinope ist der Capitain-Lieutenant Kotzebue 2 von der 41sten Flotteequipage zum Capitain 2ten Ranges befördert worden.

Für Auszeichnung sind befördert: zu Mitschmanns die Junker Baron Taube von der 10ten und Krusenstern von der 18ten Equipage.

(Russ. Inv.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die Englischen Blätter überbieten sich gegenwärtig in den maßlosesten Angriffen auf das Königl. Haus von Frankreich, sowie gegen dessen Mitglieder und Anhänger; weder Bourbon noch Orleans, weder Legitimisten noch Orleanisten werden geschont. Louis Napoleon hat eine ungeheure Eroberung gemacht. Dem Kaiserlichen Herrn zu gefallen, wird das Königl. Haus der Bourbonen tagtäglich und namentlich die sogenannte „Fusion" angegriffen. Jetzt publicirt der „Morning Herald", das Organ der Englischen „Cavaliere", einen Brief der verwittweten Frau Herzogin von Orleans K. H., den wir hier mittheilen, obwohl wir durchaus keine Garantie für die Echtheit übernehmen.

Der Brief lautet: Eisenach, 19. Dec. 1853. „Mein Königlicher und theurer Schwager! Ich habe ihr letztes Schreiben erhalten, in dem Sie mich von Neuem angehen, frei und offen der Fusion beizutreten, die Sie durch Ihren Besuch in Frohsdorf eingegangen sind. Wenn ich beiträte, so würde ich es gewiß frei und offen thun und in Uebereinstimmung mit dem Princip des Friedens, welches die Grundlage der christlichen Religion ist, in der Folge an der Vereinbarung festhalten, die Sie mir diesmal so dringend empfehlen; aber dieselben Beweggründe, die mich verhindert haben meine Zustimmung zu geben, als diese Frage in Gegenwart unserer ehrwürdigen, theuern Mutter in Claremont verhandelt wurde, nöthigen mich auch jetzt bei meiner Auffassung zu beharren und so meinen oder vielmehr meiner Söhne Beitritt zu der Vereinigung zu verzögern. Ich will mich noch einmal erklären, und so genau als möglich. Ich weiß sehr wohl, daß Sie, mein theurer Schwager, und Andere mir Halsstarrigkeit vorwerfen werden. Wenn es sich allein um mich oder um den Frieden einer Familie handelte, so würde ich mit ganzem Herzen meine Zustimmung erklären. Ich habe die Zwietracht nicht gesäet, und für den Frieden mitzuwirken, würde mir daher nicht schwer werden. Aber es handelt sich um die heiligen Rechte meiner Söhne. Sie sind Waisen; sie haben keine andere Stütze als mich; und indem ich ihre Rechte vertheidige, so gut ich kann, vertheidige ich das aus der Revolution von 1830 hervorgegangene Princip des gewählten Königthums, ein Princip, das der Leitstern Ferdinands, meines armen, unvergeßlichen Gatten war, und durch das er, verbunden mit seiner persönlichen Leutseligkeit, die große Mehrheit der Franzosen für sich zu gewinnen wußte. Dieser Verbindung, diesem politischen Pact beizutreten, wäre eine offene und vollständige Anerkennung der Legitimität, und welche Achtung ich auch für meine Person und schon vermöge meiner Geburt für dies Princip hege, es wäre unmöglich und inconsequent, die Verhältnisse zu vergessen, unter deren Einfluß Ihr Vater König wurde, und unter denen auch ich es wagte, die Frau, allen Gefahren einer augenblicklichen Ueberaufregung Trotz zu bieten, in die Mitte der Deputirtenkammer zu treten und die Krone zu fordern, die ich für meinen Sohn träumte und — ich scheue mich nicht, es auszusprechen — heute noch träume. Die Menschen, die Völker können sich ändern; die unerforschliche Vorsehung thut nach Zeiten der Prüfung ihren ewigen Willen und ihre ewige

Gerechtigkeit kund an dem Tage, der im Voraus auf ihren goldenen Blättern bezeichnet ist. Ich glaube an sie; sie wird das Unrecht gut machen, das ich erfahren, das wir erfahren ohne Schuld von unserer Seite ꝛc.

Helene, Herzogin von Orleans."

Paris, 17. Jan. Nachrichten in Bezug auf äußere Politik fehlen. Nur die Börse hat Notiz genommen von einem in London verbreitet gewesenen Gerüchte, Lord Aberdeen werde noch vor der Parlamentseröffnung abtreten. An kleinern Notizen giebts dagegen heute keinen Mangel. Von dem Vielen, was über die bevorstehenden Hoffeste geplaudert wird, nur das Eine, daß im Salon einer kaiserlichen Prinzessin ernstlich davon die Rede gewesen sein soll, die zu Ludwigs XIV. Zeiten getragenen Costumes der Götter des Olymp wieder ins Leben zu rufen; nur der Umstand, daß sie der Leichtigkeit beim Tanzen nicht besonders förderlich sein möchten, hat davon absehen lassen. Sie sehen, der Ernst der Situation hat weder die Empfänglichkeit noch den Geschmack an dem phantastischen Schmuck der Feste zu verscheuchen vermocht. (Dr. J.)

Aus einer Statistik der französischen Getreide-Einfuhr geht hervor, daß zu Marseille bis Ende vorigen Jahres schon eine Million Hectoliter Getreide mehr eingeführt worden, als im Jahr 1846 der Fall war. Als Beweis dafür, wie ernst das französische Gouvernement die Lage auffaßt, führt man an, daß der Marine-Minister nicht einmal gestatten will, daß zwei kleine Gabarren nach den Kolonieen abgehen, wofür sie bestimmt sind. Es verdient Erwähnung, daß das Faubourg St. Germain in diesem Winter sich zurückgezogen hält und gar keine Feste giebt.

Die "Union" versichert, daß die Maßregel der Aushebung aller Seeleute, die ihre vier Dienstjahre noch nicht ausgedient und die ihr 40stes Lebensjahr noch nicht überschritten, ganz allgemein wäre und in allen Seehäfen jetzt zur Ausführung komme.

Aus der offiziellen Uebersicht der Finanzen der Stadt Paris geht hervor, daß die Einnahme der Stadt für das abgelaufene Jahr 8 Millionen Francs mehr eingebracht, als man hoffte, nämlich 55 Millionen. Das Oktroi hat 41 Millionen eingebracht.

(Pr. St.-Anz.)

Paris, 17. Jan. Ein kaiserl. Dekret im „Moniteur" eröffnet auf den Antrag des Ministers des Innern einen außerordentlichen Kredit von 2 Millionen, um den wohlthätigen Anstalten im Lande zu Hülfe zu kommen, da nach der von Amts wegen angestellten Untersuchung die Lokal- und Privatmittel nicht mehr hinreichen, dem allgemeinen Nothstande die Spitze zu bieten, obschon bereits im November v. J. 4 Millionen als Beisteuer zu öffentlichen Arbeiten in den Gemeinden ausgesetzt wurden, um die brodlosen Leute zu beschäftigen. — Ein zweites kaiserl. Dekret eröffnet einen außerordentlichen Kredit von 4 Millionen, zum größten Theil bestimmt, der Stadt Paris die im Jahre 1848 im Interesse der öffentlichen Ordnung gemachten Auslagen zu erstatten. Eine vom Staatsschatz zu gleichem Zweck verausgabte Summe von 430,000 Fr. wird demselben ebenfalls bei dieser Gelegenheit zugetheilt. — Mehrere neuernannte hohe Magistrate wurden gestern nach dem Kabinetsrath vom Kaiser im Beisein des Staats- und des Justiz-Ministers vereidigt. — Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Abend der Aufführung der Hugenotten in der großen Oper bei. — Die Prinzessin Mathilde besuchte vorgestern das unter ihrem Schutz stehende Erziehungshaus vom heil. Herzen Mariä, wo 150 arme Kinder von frommen Schwestern zu tüchtigen Hausfrauen herangebildet werden.

Es ist eine Eisenbahn von der um Paris herumgehenden Ringbahn ins Innere der Stadt hinein bis zu den großen Central-Hallen projektirt. — Große Sensation macht im legitimistischen und fusionistischen Lager der durch englische Blätter bekannt gewordene Brief der Herzogin von Orleans, datirt aus Eisenach vom 10. Dec., an ihren Schwager, den Herzog von Nemours, worin sie an dem 1830 gegründeten Wahl-Königthum als einem von ihrem Gatten ihr übertragenen Vermächtniß, das sie ihren Kindern unangetastet zu überliefern schuldig ist, festhält und daher die Fusion entschieden ablehnt. Da die Herzogin von Orleans vielleicht populairer als irgend ein anderes Mitglied ihrer Familie in Frankreich ist, so giebt diese unumwundene Erklärung den Fusions- und Restaurations-Hoffnungen einen gewaltigen Stoß.

Es ist wieder von Neuem von der Vereinigung der Bank von Frankreich mit der Mobiliar-Kredit-Gesellschaft die Rede, in welchem Fall Hr. Pereire zum Oberhaupt der neuen großartigen Anstalt ernannt werden würde. Diese selbst würde bedeutende Privilegien erhalten, z. B. das, ihren Werthen Zwangskurs verleihen zu können, und beim Zuschlag öffentlicher Unternehmungen stets vorzugsweise berücksichtigt zu werden. Vom 9ten bis 15. Jan. sind bloß zwei Cholerafälle in Paris vorgekommen und Niemand an der Epidemie gestorben, so daß sie also als verschwunden betrachtet werden kann. Merkwürdigerweise ist die Provinz gänzlich verschont geblieben. — Die „Kölnische Zeitung" ist heute mit Beschlag belegt worden. Zu Cherbourg sind seit vorigem Freitag 400 Arbeiter an dem im Bau begriffenen Linienschiff „Tilsit" angestellt worden. — Das „Journal de l'Empire" beginnt heute eine Musterung der Armeen Europas, nachdem es kürzlich die Streitkräfte Frankreichs vorgeführt hatte. Der österreichischen Armee, die den Vortritt hat, schreibt es in den schmeichelhaftesten Ausdrücken mehr Zähigkeit im Unglück, mehr Defensivkraft zu, als der französischen, der es dagegen im Ungestüm des Angriffs die Krone zutheilt. (Z.)

Paris, 19. Jan. Der „Moniteur" bringt ein kaiserl. Dekret, wodurch der seit dem 30. September gestattete Transport von Getreide, Mehl und anderen Lebensmitteln durch fremde Fahrzeuge zwischen Algerien und Frankreich im Interesse der Verproviantirung Frankreichs und der Production Algeriens noch bis zum 31. Juli 1854 erlaubt wird. (Z.)

England.

London, 17. Januar. Lord John Russell und Lord Palmerstan sind heute Morgens von ihren Landsitzen nach der Hauptstadt gekommen, und haben ihre

Stadtwohnungen bezogen. Lord John giebt am 30sten in seiner Eigenschaft als Führer des Unterhauses ein großes parlamentarisches Banket (dasselbe thut Lord Derby als Haupt der Opposition), zu dem sämmtliche Minister, die nicht Pairs sind, und eine große Anzahl Unterhaus-Mitglieder eingeladen werden.

Auf den Werften von Portsmouth werden jetzt folgende Kriegsfahrzeuge mit möglichster Beschleunigung ihrer Vollendung entgegengeführt: der neue Schraubendreidecker „Marlborough", 131 — der Schraubendampfer „Shanon", 60, — der Colossus", 80, Segelschiffe. — Aus Lagos sind Nachrichten eingetroffen, die den letzterhaltenen geradezu widersprechen. Admiral Bruce, der die britische Flottenstation an der afrikanischen Küste befehligt, soll eine gewaltigere Expedition gegen dieses Sklavennest als je früher für nothwendig halten, und mit der Ausrüstung derselben beschäftigt sein.

Die Schnurrbart-Revolution macht im ganzen Lande langsame aber entschiedene Fortschritte. Es bereitet sich das Schrecklichste vor — die Polizeimänner haben sich verschworen, keine Seife mehr riechen zu wollen. Die Polizei in Durham steht an der Spitze des Complotts.

In Dublin ist das Gerücht laut geworden, der irisch-katholische Klerus habe von Rom aus die Weisung erhalten, sich jeder Einmischung in die Politik zu entschlagen. Ein sehr geachtetes katholisches Blatt, „the Galway Packet", hält dieses Gerücht für nicht geradezu aus der Luft gegriffen, erinnert daran, daß das „Tablett" darüber schon vor Wochen einige leise Worte fallen ließ, und daß man glaubt, eine sehr hochgestellte, gerade jetzt in Rom anwesende Person, die bekanntlich jede Einmischung des Klerus, in politische Angelegenheiten haßt (wohl Kard. Wieseman), dürfte zu jener Weisung Anlaß gegeben haben. Sie soll — wie Einige mit Bestimmtheit wissen wollen — dem Erzbischof von Dublin, behufs weiterer Mittheilung an die irischen Prälaten, zugekommen sein. Bestätigt sich dieses Gerücht, dann würden die Folgen für Irland unberechenbar sein, und müßten bald zu Tage kommen. — Die Theuerung der Nahrungsmittel in Irland steigt von Tag zu Tag.

(Zeit.)

London, 19. Jan. Aus einem Artikel des „Chronicle" ersieht man, daß die Regierung im Parlament offen gegen die Prinz-Albert-Gerüchte auftreten wird.

Im „Advertiser" grassirte die Prinz-Albert-Polemik noch sehr bösartig fort. Wir zählten heute einen Leitartikel und ein halb Dutzend Zuschriften über das leidige Thema. Der „Herald" dagegen scheint auf die Eröffnungen im Parlament zu warten.

Mr. Edw. Cust aus Claremont erklärt in „Daily News", daß er ermächtigt ist, allen Zeitungsgerüchten über ein projektirtes Meeting der Familien Orleans und Bourbon, welches angeblich im März im Schlosse stattfinden soll, auf das bestimmteste zu widersprechen. Das angebliche Projekt ist eine leere Erfindung.

Das neue Wunder der Schiffbaukunst, das größte Fahrzeug, das je auf dem Meere schwamm, der Schraubendampfer „Himalaya" von der Peninsular und Oriental Steam Company liegt jetzt fix und fertig in Southampton. Er führt 4000 Tonnen, mißt in seiner ganzen Länge 372′ 9″; der Kiel 311″; Breite für Tonnengehalt 46′ 2″; Tiefe des Raumes 24′ 9″. Er ist somit volle 92′ länger als der famose Schraubendreidecker „Wellington", wenn auch im Tonnengehalt um 209 kleiner. Er ist ganz aus Eisen, führt Maschinen von 700 Pferdekraft mit einem Cylinder-Durchmesser von 84″ und einer Umdrehungsgeschwindigkeit von 50 bis 60 in der Minute, hat eine Schraube von 18′ Durchmesser und 140 Ctr. Schwere, kann bei einer tüchtigen Brise seine 20 Meilen in der Stunde machen, hat für 1200 Tonnen Kohlenraum und arbeitet ruhig und regelmäßig wie ein Chronometer. Die Räumlichkeiten für die Passagiere sind schöner und luftiger, als auf irgend einem Schiffe der Welt, der Speisesaal allein ist 100′ lang und hat Platz für 170 Gedecke. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Besitz solcher Seeungeheuer nicht blos von lokalem, sondern auch von nationalem Interesse für England sein muß. Ein Dampfer, wie der „Himalaya", mit guten Matrosen, einigen Pairhans, seinen Segeln und seiner Schraube, braucht sich vor keinem gewöhnlichen Kriegsschiff zu fürchten, könnte in einem schwimmenden Gefechte seinen Gegnern unberechenbaren Schaden zufügen und, Dank seiner Schnelligkeit, auch jedem Linienschiff aus dem Wege gehen. Nachdem dieses Experiment gelungen, wird man sich mit nächstem vielleicht an den Bau eines Linienschiffes von 10,000 Tonnen mit 250 der größten Geschütze wagen. Es scheint einem solchen Riesenbau praktisch nichts mehr im Wege zu stehen, nachdem sich der „Wellington" und der „Himalaya" leicht wie eine Nußschalen-Jacht steuern läßt.

Am Neujahrstage — schreibt man der „K. H. Z." aus London — wurde die Kathredale der Irwingianer eingeweiht. Sie steht im Gardon Square neben University Hall und wird wegen ihres neuen Baustyls sehr bewundert. Um 10 Uhr trat aus einer Seitenkapelle ein Zug in die Kirche. Voran der „Engel", prachtvoll gekleidet, mit einer Purpurmütze auf dem Kopf, dem Symbol der apostolischen Würde, dann die „Propheten" in blauen Meßgewändern, erinnernd an den Himmel, aus dem ihre Prophezeiungen stammen; dann die Evangelisten in Roth, dem Sinnbilde des allgemeinen Blutvergießens, das da kommen wird; dann die Pastoren, Aeltesten und andere Beamten. Die Liturgie weicht wenig von der englischen ab. Die Predigt beschränkte sich auf Moral und erregte weniger Aufmerksamkeit, als der aus buntem Marmor ausgeführte und mit einer Verschwendung von Schnitzwerk verzierte Altar. Unter den Beamten bemerkte man das bekannte Parlamentsmitglied Mr. Drummond und mehrere Admirale und andere Offiziere. Diese Kirche wird den Mittelpunkt der Sekte bilden, die sich bekanntlich weithin, namentlich nach Deutschland, verbreitet hat. (Z.)

Spanien.

Man liest in einem Schreiben aus Madrid vom 12ten: „Die Königin befindet sich wohl. Gestern Abend unterrichtete man sie vom Tode ihres Kindes, nachdem sie ihn schon seit zwei Tagen geahnt hatte. Sie brach darüber in Thränen aus. Die Leiche ist mit den üblichen Ceremonieen nach dem Escurial gebracht worden. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier reisen morgen, der Herzog von Parma in zwei bis drei Tagen ab.“ (Z.)

Es bereiten sich ernste Dinge in Spanien vor. Auf der einen Seite werden eine Reihe von Dekreten, die einer viel entscheidenderen Maßregel zur Einleitung dienen sollen, erwartet und auf der anderen Seite scheint alles zu einem Ausbruch der vereinigten Oppositionen reif. Wie sehr die Regierung indessen auf ihrer Hut ist, beweisen nicht nur die vielen schon bekannten Absetzungen von Generalen und Beamten von zweifelhafter Gesinnung, sondern auch der uns heute bekannt gewordene Umstand, daß ein im Augenblick zu Paris anwesender berühmter General, dessen revolutionaire Tendenzen und Geneigtheit zu Verschwörungen kein Geheimniß sind, die Weisung erhalten, sich einstweilen nicht nach Spanien zu begeben, wohin er binnen Kurzem zurückkehren wollte. (D. Z.)

Deutschland.

Aus Baden, 16. Jan. Auch die „Bad. Ldsz.“ meldet, daß eine Verständigung nahe bevorstehe und die „Postz.“ fügt bei, daß mit beiderseitiger Zustimmung des Prinz-Regenten und des Erzbischofs dem Bischof von Ketteler die Vermittelung übertragen worden, der auch bereits mit den Ministern bezügliche Unterredungen gehabt und auch von dem Regenten sei empfangen worden. Auch das „Mzr. J.“ ist einverstanden und wünscht nur „Gerechtigkeit für die katholische Kirche“. Aus Haslach schreibt man vom 13., daß auch dort Gemeinderath und Stiftungsvorstand das Pfarramt um Verschonung mit den bekannten vier Predigten gebeten habe, ein Beweis, daß ein gesundes unbefangenes Urtheil unter den Katholiken des Landes allgemeiner ist, als der ultramontanen Partei lieb sein dürfte. Aber auch die Schroffheit des Erzbischofs scheint noch nicht eben nachgelassen zu haben, denn die „Freib. Ztg.“ berichtet Folgendes vom 14. d. M. vom Kaiserstuhl: Morgen werden in den Kirchen des Dekanats-Bezirks Endingen die von der Curie angeordneten Predigten über den erzbischöflichen Hirtenbrief ihren Anfang nehmen. In Folge vorgängiger Berathung der Curat-Geistlichkeit dieses Kapitels werden diese Predigten gleichlautend sein. (N. Pr. Z.)

Vom Oberrhein, 16. Januar. Nachdem der Rhein sein Eis hinuntergeflößt hat und der Schnee aus der Rheinebene weggeschmolzen ist, hat sich das Wetter, das warm war und sogar Gewitter über die Vogesen hereinbrechen ließ, abermals geändert. Der neu beginnende Frost hat die Flüsse wieder so klein gemacht, daß selbst der Rhein mehr nur den Anschein eines Waldbaches, als eines Flusses bietet. Mehrere Wölfe haben diesen geringen Wasserstand benutzt, um einen Ausflug nach Deutschland zu machen, und sind in der Gegend von Breisach in den Schwarzwald hinüber gezogen. Aus dem Kaiserstuhle bei Breisach verlautet die seltsame Kunde, daß zu der Zeit, wo allenthalben Wassermangel eintritt, in diesem vulkanischen Gebirge neue Quellen hervorsprudeln und die alten in seltener Fülle fließen. Die Herren Geologen dürften also ein neues Räthsel gewonnen haben, um ihren Scharfsinn zu üben.

Oldenburg, 19. Januar. (Tel. Dep.) Der Landtag hat den mit Preußen wegen Abtretung eines Gebiets zur Anlegung eines Kriegshafens abgeschlossenen Vertrag genehmigt.

Die „Nass. Allg. Z.“ meldet, wie sie behauptet, „aus vollkommen zuverlässiger Quelle“, daß der Kirchenkonflikt in Baden eine vollständige und erfreuliche Lösung gefunden habe. Der katholische Ober-Kirchenrath tritt zurück, die Verordnung vom 7. Nov. v. J. mit allen Konsequenzen wird zurückgenommen, und werden hierauf sofort die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl über die definitive Feststellung der Rechte des katholischen Episkopates und der katholischen Kirche beginnen.

Mainz, 18. Jan. Oscar v. Redwitz, der Dichter der „Amaranth“, des „Mährchens“ und der „Sieglinde“, hat wieder einmal eine Anzahl Verse vom Stapel gelassen, die diesmal dem Erzbischof von Freiburg gelten und in bekannter weinerlicher Manier die „Leiden“ und das „erbarmungswürdige Dulden“ des „starken Helden“ besingen. Die Reime, die den etwas unpassenden Titel „Hirtenruh“ tragen, haben in einer hiesigen Buchhandlung das Licht der Welt erblickt und sind in vielen Tausend Exemplaren nach Baden gewandert, um dort das Mitleid für den „hohen Hirten“ noch mehr, wie bisher, zu erregen.

Frankfurt a. M., 19. Jan. Das „Frankf. Journ.“ vernimmt aus „guter Quelle“, daß in der heute stattgehabten Sitzung des Bundestags eine Note des Herrn v. Tallenay, des bei dem Bunde beglaubigten französischen Gesandten, zum Vortrag gekommen ist, worin die Schritte mitgetheilt werden, welche die kaiserl. Regierung in Betreff der orientalischen Frage bisher gethan hat. Ist das genannte Blatt gut unterrichtet, so ist der Inhalt dieser Note der Art, „daß zur Erhaltung des Friedens alle Aussicht geboten bleibt“.

Berlin, 18. Jan. Immer von Neuem tauchte in den letzten Tagen das Gerücht von einem Proteste auf, welchen Preußen in Gemeinschaft mit Oesterreich gegen das Einlaufen der Englisch-Französischen Flotte in's Schwarze Meer erhoben haben soll. Soweit man erfährt, soll ein derartiger Protest nicht übergeben worden sein, vielmehr der Preußische Gesandte in Konstantinopel nur das Factum, daß das Einlaufen der Flotte ohne Wissen Preußens erfolgt sei, constatirt haben. Der dortige Oesterreichische Gesandte soll ein ähnliches Verfahren eingeschlagen haben. Dieser Act scheint um so gerechtfertigter, da zur Zeit die vier Mächte wegen einer Friedensvermittelung unterhandelten, und das Einlaufen der Flotten leicht als eine Störung derselben angesehen werden konnte. Hierbei wäre auch zugleich die Angabe zu widerlegen, daß die vereinigte Flotte Türkische Transportschiffe über das Meer begleiten werde. Nach zuverlässigen Nachrichten wird sie nicht weiter gehen, als bis auf die Höhe von Sinope. (Z.)

Se. Maj. der König haben vor einigen Tagen dem Kaiserl. Russischen Militair-Bevollmächtigten am hiesigen Hofe, General Grafen Benckendorff, einen prachtvollen Säbel zum Geschenk gemacht. Unter dem mit Steinen besetzten und mit der K. Namens-Chiffre gezierten Säbelknauf, der sich öffnen läßt, befindet sich ein höchst gelungenes Miniatur-Portrait Sr. Maj. des Königs. Die Säbelklinge trägt die Inschrift: Friedrich Wilhelm IV. dem Grafen Constantin Benckendorff, Sr. Kais. Russischen Majestät General-Major und General à la Suite. (H. C.)

Prof. Volkmann hat die Wahl zum Deputirten der Stadt Halle für die Erste Kammer abgelehnt und es muß sonach zum fünften Male zur Wahl geschritten werden. Wie verlautet, wird vor der nächsten Wahl die vorläufige Genehmigung des zu Wählenden eingeholt werden. (Pr. St.-A.)

Berlin, 21. Januar. Die Zweite Kammer hielt heute Mittag 1 Uhr eine geheime Sitzung. Wie wir vernehmen, kam der Kommissions-Bericht über den mit der großherzogl. oldenburgischen Regierung abgeschlossenen Vertrag zur Berathung. Es sind über diesen Vertrag verschiedene Mittheilungen gemacht. Wir sind jetzt im Stande, folgendes als authentisch zu melden: Nach dem Vertrage übernimmt Preußen den Schutz des oldenburgischen Seehandels und der oldenburgischen Seeschifffahrt, so wie, wenn es die Umstände erfordern und auf den Antrag Oldenburgs den Schutz der oldenburgischen Küste gegen feindliche Angriffe von der Wasserseite; es verpflichtet sich, eine Flotten-Station im Jahdebusen zu unterhalten und einen Kriegshafen daselbst herzustellen. Oldenburg tritt dagegen an Preußen zu diesem Zwecke zwei Gebietstheile auf der westlichen und östlichen Seite des Busens mit voller Staatshoheit, so wie die Marinepolizei auf der Rhede ab, und räumt die erforderlichen Etappenstraßen in der Richtung nach den Festungen Minden und Magdeburg ein, und Preußen zahlt dafür binnen 3 Jahren nach der Publication des Vertrages die Summe von 500,000 Thlr. Die Kommission der zweiten Kammer hat diesen Vertrag mit Genugthuung begrüßt. Sie erkennt darin dankbar einen Beweis der Fürsorge Sr. Majestät Regierung für die Entwickelung der preußischen Marine, wie für einen kräftigen Schutz des Handels und der Schifffahrt. Die Kommission hat sich drei Fragen zur Erörterung aufgestellt: 1) Ob die Erlangung eines Kriegshafens an der Nordseeküste durch das Bedürfniß geboten sei; 2) ob dieses Bedürfniß durch den Vertrag in zweckmäßiger Weise befriedigt wird; und 3) ob die in diesem Vertrag von Preußen übernommenen Leistungen in einem angemessenen Verhältniß zu dem beabsichtigten Zwecke stehen. Die Frage ad 1 wurde mit allen gegen 1 Stimme, die Frage ad 2 einstimmig bejaht. Ueber die Frage ad 3 fand in der Kommission keine Abstimmung statt, da dieselbe bei den einzelnen Paragraphen zur Erledigung kommt. (Der an Preußen fallende Raum beträgt über 4000 Morgen; davon sind 1550 Morgen Land.) Die Kommission empfahl nach genauer Prüfung des Vertrages mit allen gegen eine Stimme, welche letztere sich nun der Abstimmung enthielt, die unveränderte Annahme des Vertrages. Eine Debatte fand in der Kammer überdiesen Gegenstand fast nicht statt. Die Kammer genehmigte vielmehr mit fast an Einstimmigkeit grenzender Majorität den Kommissions-Antrag. Die Sitzung währte kaum eine Viertelstunde.

Die Zoll-Konferenz setzt ihre Arbeiten in diesem Jahre mit dem gleichem Eifer fort, wie im vergangenen. Trotzdem wird es nicht möglich sein, schon in diesem Monat die Konferenz schließen zu können, da noch eine große Anzahl von Vorlagen, zum Theil von Wichtigkeit, der Erledigung bedürfen. In der Kontirungsfrage scheinen sich die süddeutschen Bevollmächtigten gegen eine Erweiterung des Kontirungsrechtes auszusprechen und sogar in Uebereinstimmung mit Preußen eine Beschränkung dieses Rechtes für Leipzig zu unterstützen. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 10. Januar. Unter dem 7ten d. ist an den Staats-Ausschuß ein königliches Schreiben ergangen, des Inhalts, daß, da die Verhältnisse in Europa Se. königl. Majestät veranlassen dürften, zum Frühjahre das Heer mobil zu machen und einen Theil der Flotte auslaufen zu lassen, es der Wunsch des Königs sei, daß der Staats-Ausschuß sich sofort mit den Anschlägen in Betreff des Heeres und der Marine beschäftigen möge. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Jan. Im Auftrage der Familie des Herzogs Max in Baiern hat sich der bekannte baierische Maler Herr Dürk einige Tage hier aufgehalten, um das Portrait Sr. Maj. des Kaisers in Lebensgröße zu photographiren; es ist außerordentlich gut gelungen, und Herr Dürk damit bereits nach München wieder abgereist. — Das ausgesprengte Gerücht, daß der Kaiser sich inkognito nach Warschau begeben habe, widerlegt sich, wie die „K. Z.“ sagt, am besten damit, daß Se. Majestät erst gestern einer Hofjagd beigewohnt und dabei als ausgezeichneter Schütze sich bewiesen hat. (Z.)

Wien, 19. Jan. Nach Berichten aus Konstantinopel vom 9ten lauten die den Admiralen der Flotten ertheilten Instructionen in der Hauptsache, wie folgt: Die Russischen Kriegsschiffe, wenn dieselben den Schiffen der Flotte begegnen sollten, nach Seemannsbrauch zu salutiren, jede Collision mit denselben bei strengster Verantwortung zu vermeiden, die Türkischen Schiffe auf ihren Fahrten zu begleiten, um einen Zusammenstoß Türkischer und Russischer Schiffe zu verhindern, die Türkischen Häfen zu besetzen, an den Türkischen Küsten zu kreuzen und das Russische Küstengebiet nach Möglichkeit zu meiden. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Athen, 13. Jan. (Tel. Dep.) Der bekannte General Hadji Christos ist gestorben. Nachrichten von zahlreichen Schiffbrüchen laufen ein. (Pr. St.-Anz.)

Donaufürstenthümer.

Vom Kriegsschauplatze an der Donau sind heute keine neueren Berichte eingegangen. Die Anwesenheit Omer Pascha's in Widdin wird bestätigt. In seiner Begleitung befinden sich Lord Stuart der Französische Genieobrist Dieu und der diplomatische Commissair Fuad Effendi. Auch in Widdin werden schon großartige Vorbereitungen in Betreff der im März bevorstehenden Ankunft des Sultans in dieser Festung getroffen.

Aus Bukarest schreibt man vom 10ten d.: Seit dem 1sten d. ist kein Tag vergangen, an welchem nicht kleine Scharmützel in der Gegend von Giurgewo stattgefunden hätten. Die Kosaken setzen in kleinen Abtheilungen regelmäßig über die Donau und streifen mit ihrer bekannten Verwegenheit nicht selten ein bis zwei Stunden tief in's Land. Diese Streifereien ersetzen zum Theil die Stelle der Recognoscirungen, denn gewöhnlich bringen die Kosakenführer gute Nachrichten aus den vom Feinde besetzten Gegenden.

Aus Krajowa reichen die Nachrichten bis zum 14ten. Sie berichten von eingetretener vollständiger Kampfesruhe. Am 9. morgens ist ein etwa 500 Köpfe starker Transport Türkischer Gefangener eingetroffen und ohne Verzug nach Slatina marschirt. Unter den Gefangenen waren viele Aegyptier, die man an ihren blauen Monturen erkannte, und mehre Officire höheren Ranges. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Die neuesten Nachrichten, die die „Kreuzzeitung" aus Konstantinopel erhält, lassen vermuthen, daß sich die vereinigte Britisch-Französische Flotte in einem Türkischen Hafen des Schwarzen Meeres vor Anker gelegt hat, da es der Witterungs-Verhältnisse wegen nicht länger mehr möglich war, See zu halten. Die Notification der Höfe von Paris und London, das Einlaufen der vereinigten Escadre in's Schwarze Meer betreffend, ist zu St. Petersburg von dem Britischen Gesandten Sir George Hamilton überreicht worden.

Aus Bukarest haben wir Nachrichten vom 15. d. M., denen zufolge Fürst Gortschakoff mit seinem Generalstabe am folgenden Tage, den 16., nach der kleinen Walachei abzugehen beabsichtigte, wo die Türken sich fortwährend in ihren Stellungen bei Kalafat behaupteten. Am 12. machten 2000 Türken von Nahowa aus einen Versuch, bei Kalarasch über die Donau zu gehen, wurden aber von dem dort stehenden Russischen General Boguschefski nach kurzem Gefechte zurückgeschlagen. An demselben Tage des Morgens um 2 Uhr gingen 1200 Mann Russischer Infanterie und 200 Kasaken nebst 700 Moldauischen Arbeitern mittelst Barken, die von dem Kriegsdampfer „Pruth" remorquirt wurden, von Galacz aus auf das jenseitige Donau-Ufer über, steckten den dort befindlichen Türkischen Khan (Wirthshaus) in Brand und begannen die vor Galacz liegende Donau-Insel von Bäumen und Schilf zu säubern.

Nach Berichten aus Orsova vom 12. standen die beiden feindlichen Heere in ihren Positionen, die Türken waren in Kalafat und Umgebung postirt; die Russen verstärkten sich fortwährend; der Kampf ruhte. Kalafat ist jetzt etwa von 30,000 Mann Russen cernirt; die strenge Kälte hatte in den ersten Tagen dieses Monats ein rascheres Heranrücken der Russischen Streitkräfte ermöglicht, und auf den festen Wegen eilten die letzten Verstärkungen von Krajova und Slatina in forcirten Märschen herbei.

Glaubwürdige telegraphische Nachrichten aus Bukarest vom 16. Jan. erwähnen nur unbedeutende militairische Vorgänge an der untern Donau. Seit den bei Cetate am 6. Jan. stattgefundenen, für die Russischen Waffen glorreichen Gefechten ist in der Gegend von Kalafat Alles ruhig geblieben. Die Nachricht von Gefechten am 7., 8. u. s. w. beruhte auf falschen Gerüchten.

Wie wir hören, hat eine Abtheilung der Türkischen Truppen am 14. d. M. von Matschin aus den Uebergang über die Donau in die Moldau versucht ist aber von den Russen zurückgetrieben worden.

Im Ganzen besitzen die Türken nicht viel Terrain bei Kalafat. Der Besitz läßt sich am besten darstellen, wenn man von Modaviz hinter Cetate bei Kalafat vorbei eine gerade Linie gegen die aus dem Bogen heranskommende Donau zieht. Von den durch die Türken besetzten Ortschaften sind verschanzt: Modaviz, Skripez und Caloghieren. In diesen Dörfern, wurden von allen Häusern die Dächer abgetragen, Laufgräben errichtet und die Höhenpunkte mit Batterieen besetzt. Ein gleicher Vorgang wurde am jenseitigen Ufer in der Flanke von Widdin beobachtet, um einer allfälligen Ueberrumpelung durch einen anderwärts bewerkstelligten Donau-Uebergang zu begegnen. Es wurden Vinul, Karaul und Belgradschik stark befestigt und besetzt. Widdin steht gleichsam in einem großen verschanzten Lager.

„Daily News" theilt folgendes Actenstück mit, dessen Richtigkeit die „N. Pr. Z.", die es wieder giebt, indessen nicht verbürgen will:

„Lord Redcliffe's Botschaft an den Kaiserlich Russischen Gouverneur von Sewastopol.

In Folge der Befehle meiner Regierung ist das Britische Geschwader auf dem Punkt, im Verein mit dem Französischen im Schwarzen Meere zu erscheinen. Der Zweck dieser Bewegung ist, das Ottomanische Gebiet vor jedem Angriff oder feindseligen Act zu schützen. Ich benachrichtige Ihre Excellenz davon, um jedem Zusammenstoß vorzubeugen und eine Störung der zwischen unseren Regierungen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu verhüten, die ich zu wahren wünsche und welche Ihre Excellenz ohne Zweifel ebenso sehr aufrecht zu erhalten bemüht sind. Es würde mich daher freuen, zu erfahren, daß Ihre Excellenz, beseelt von diesen Gesinnungen, zweckmäßig befunden haben, dem Admiral, der die Russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meere befehligt, die erforderlichen Weisungen zu ertheilen, so daß jeder Vorfall vermieden werde, der den Frieden gefährden könnte.

Redcliffe."

Auch der Französische Gesandte hat nach Sewastopol geschrieben. Die Briefe beider Gesandten, sagt „Daily-News", lauten ganz gleich und in beiden ist das Wort „Frieden" unterstrichen. An Bord der

(Britischen) „Retribution", welche die Briefe überbrachte, befand sich auch ein Französischer Offizier als Ueberbringer der Französischen Depesche. Außerdem hat der Britische Gesandte die Auslieferung zweier Britischen Unterthanen — der Ingenieuers des „Medari Tidjaret" und eines von den Russen genommenen Aegyptischen Dampfers — verlangt.

Wien, 18. Jan. Heute früh ist der Lloyddampfer „Adria" aus Konstantinopel in Triest mit Briefen vom 9. Jan. eingetroffen. — Die Häuser des Patriarchen von Jerusalem, des Griechischen Patriarchen und eines Griechischen Bischofs sind abgebrannt. — In Persien ist die Cholera ausgebrochen. — Die Beziehungen zwischen England und Persien sind hergestellt; auch bezüglich der Türkei soll wieder eine Annäherung stattgefunden haben. — Die Flotten haben die Richtung gegen Sinope genommen und hatten gleich beim Auslaufen mit stürmischem Wetter zu kämpfen. Lord Redcliffe gab einer Deputation der Englischen Kaufmannschaft die Zusicherung, daß Admiral Dundas den Auftrag habe, jeden Zusammenstoß mit Russischen Schiffen von seiner Seite aus ferne zu halten.

Berichte aus Konstantinopel vom 5. Jan. melden: „Einige von den in das Schwarze Meer ausgelaufenen Türkischen Schiffen gehen nach Sinope. Sie haben Arbeitsleute am Bord, um den Aufbau der zerstörten Festungswerke von Sinope zu beginnen. Auch Taucher-Apparate wurden mitgenommen, um die im Hafengrunde liegenden Kanonen der besiegten Schiffe aufzusuchen."

Ueber Wien geht folgende telegraphische Depesche aus Konstantinopel vom 9ten d. M. ein: In Folge eines Sturmes ging die vereinigte Flotte nicht, wie früher gemeldet, am 3ten, sondern erst am 4. Januar unter Segel; sie befand sich am 5ten auf der Höhe von Sinope. Lord Redcliffe erließ eine beruhigende Erklärung an die britischen Unterthanen, worin er denselben anzeigte, daß die Sendung des Admirals Dundas nur zum Zwecke habe, den türkischen Interessen den möglichsten Schutz zu gewähren, ohne deshalb die freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland abzubrechen. (Pr. St.-Anz.

Miscellen.

Henriette Sonntag ist Ende Decbr. v. J. nach dem Westen der Vereinigten Staaten abgereist. Sie wird über Neu-Orleans nach der Havanna gehen und im Juni nach Europa zurückkehren.

In Amerika hat ein Prediger einen Schullehrer ermordet! Der zu Washington in Nord-Carolina erscheinende „North State Whig" veröffentlicht das Verhör des Predigers George W. Caraway wegen Ermordung des Schullehrers C. H. Lassiter von Hyde County. Caraway, 56 Jahre alt, ist viele Jahre anerkannter Prediger an der Baptistenkirche gewesen, ein Mann von starkem Willen, einen mächtigen Einfluß über seine Freunde übend und von seinen Feinden ebenso gefürchtet als gehaßt. Seine Eifersucht in der Ehe führte diesen angeblichen Diener Jesu Christi zu der gräßlichsten Frevelthat, die er nicht mit heißem Blute, sondern mit der kältesten Ueberlegung begangen zu haben scheint. Lassiter war ein ganz junger Mann, der sich dem Jugendunterricht gewidmet. Einige Monate vor dem Morde war Lassiter in der Kost in Caraway's Hause. Es entspann sich ein Streit zwischen Beiden, indem C. behauptete, L. sei zu familiär mit seiner (Caraway's) Frau. C. sprach ganz frei zu seinen Nachbarn über die Sache, sagte, den L. sollte man todt schießen, daß er des Todtschießens nicht werth wäre und daß er und L. in der Nähe bei einander nicht leben könnten und suchte endlich einen Friedensbefehl gegen L. zu erlangen, indem er vorgab, daß dieser versucht habe, ihm das Leben zu nehmen. So fuhr er nun eine Zeitlang fort, bis L. ihn wegen Verläumdung belangte, einen Schaden-Ersatz von 2000 Doll. fordernd. Einige Stunden vor dem Eintreffen der gerichtlichen Vorladung, C. betreffend, wurde L. umgebracht und seine Leiche in dem Sumpf hinter C's. Hause gefunden, an einer offenen Stelle, die mit Sträuchern u. s. w. umgeben und mit Moos bedeckt war. Das Moos über dem Grabe war sorgfältig abgenommen, das Grab gerade groß genug, um den Leichnam zu fassen, gegraben, der Körper in dasselbe hineingedrückt, das Grab dann mit der umliegenden Erde gefüllt und zugestampft und das Moos wieder mit aller Sorgfalt darauf gelegt worden. C. flüchtete und reisete im Lande umher und predigte unter einem angenommenen Namen. Im Verhör erwies es sich, daß der Gefangene der Zeugen genug geboten hatte, um nicht zu erscheinen. Nach einer verlängerten Sitzung sprach das Geschwornengericht das Schuldig aus und der Richter ließ den Court auf eine Stunde sich zurückziehen. Als nun die Menge sich entfernte, zog plötzlich der Mörder zwei Pistolen hervor, deren eine er auf Herrn Warren, den Sachwalter für den Staat, abschoß, während er sich selbst mit der anderen durch den Kopf schoß und augenblicklich den Geist aufgab. Die andere Kugel traf Herrn Warren auf der Brust, gerade über dem Herzen, streifte aber nur und ließ blos eine leichte Wunde nach. (H. C.)

Selbstaufopferung. Ein Berliner Friseur macht bekannt, daß er sich sein eigenes Haar abgeschnitten habe, nur um seine neuerfundenen Touren ihrer Vorzüglichkeit wegen selbst tragen zu können.

Der alte Kurfürst von Hessen, der Großvater des jetzigen, kam im Jahre 1814 in das Land Schaumburg. An der Gränze wurde er unter einem Ehrenbogen feierlich empfangen. Der Amtmann wollte eine Rede halten, und es war zufällig die erste in seinem Leben, und seine Herzensangst nicht gering. Er begann stotternd: „Nach sieben traurigen Jahren —" Da blieb er stecken. Der Kurfürst wollte ihm auf die Beine helfen und sagte: „Ja wohl, nach sieben traurigen Jahren" — Da fiel der Amtmann wieder ein und sprach: „Nach sieben traurigen Jahren, —" aber das Unglück wollte, daß er über die sieben dürren Jahre Aegyptens nicht hinauskommen sollte — er blieb abermals stecken. Der Kurfürst wollte der Sache eine andere Richtung geben, zumal die Pferde

am Wagen sehr unruhig waren und der Ehrenbogen, unter dem er hielt, bedenklich wackelte, und fragte ihn: Wer sind Sie? Unterthänigst aufzuwarten, der Amtmann S—, erwiderte der Amtmann und fing noch einmal an: „Nach sieben traurigen Jahren —" da rief ein Bauer, der den Ehrenbogen wanken sah: Myn God, Herr Amtmann, de Pfeerde habben den Ehrenbogen ummesmedden! Alle Wetter, rief der Kurfürst, Kutscher, fahr zu, sonst bricht das achte traurige Jahr heute an! Der Kutscher hieb auf die Rosse, die eben schnell genug anzogen, um den Kurfürsten aus der Lebensgefahr zu retten und die: „Sieben traurigen Jahre" des Amtmanns S— bedeckte der einstürzende Ehrenbogen. (3.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 9. Dorpat, den 15. Januar 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 25. Januar c. Nachmittags 3 Uhr die zum Nachlaß weiland Herrn Hofraths Dr. Schläger gehörigen Bücher, meist historischen und philologischen Inhalts auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat, am 14. Januar 1854.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Kreis-Deputirter, stellv. Landrichter L. v. Brasch.
v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Sonntagschule soll mit Gottes Hülfe Sonntag den 24. Januar wieder beginnen. Die Meldungen zur Aufnahme finden am selben Tage Statt. Alle Diejenigen, welche Kinder oder Lehrburschen an der Sonntagschule Theil nehmen lassen wollen, werden dringend aufgefordert, die Knaben gleich beim Beginne des Unterrichts zu schicken und überhaupt zu regelmäßigem Besuche der Schule anzuhalten. 3

Mag. von Engelhardt.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verloost werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saal des Kaiserl. Gymnasiums statt. Es wird dieselbe am Donnerstage dem 21. d. M. eröffnet und bleibt bis zum Verloosungstage, Freitag den 29. d. M., täglich — mit Ausnahme der Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittage — von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Wir wiederholen aufs Neue die alte, stets so freundlich erhörte Bitte um reichliche Gaben und um rege Betheiligung an diesem Unternehmen durch Abnahme von Loosen und erinnern daran, daß der Erlös dieser Verloosung die einzige bedeutende Einnahme unserer Anstalt ist, in der 12 schutzlose Knaben dazu erzogen werden, einst als Handwerker tüchtige Männer zu sein.

Die Präsidentin des Frauenvereins
Wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Bei der Frau Doctorin Lohmann, wohnhaft im Hofe des Kupferschmieds Hüdde, sind wollenes Garn und verschiedene Strickereien von Seiten des Frauenvereines zu verkaufen. 3

Zum Besten der Armen der Dünaburg'schen evangelisch-lutherischen Kirche wird, mit höherer Genehmigung, am 15. Febr. 1854 eine Verloosung eines Hauses und verschiedener Silber-Gegenstände stattfinden. Mit dem Verkauf von Loosen à 1 Rbl. beauftragt, empfehle ich dieselben einer geneigten Abnahme. 3

Dorpat. C. F. Toepffer.

Eine Taschenuhr ist gefunden worden, und kann der Eigenthümer dieselbe in Empfang nehmen im Hause der Wirkl. Staatsräthin Ewers. 1

Im Schneideriren geübte junge Mädchen finden zu jeder Zeit dauernde Beschäftigung im Schumacherschen Hause, oben. 3

Ein Reisegefährte nach Bukarest wird gesucht; das Nähere in der Zeitungsexpedition zu erfragen. 2

Ein im ersten Stadttheil hieselbst in der Nähe der St. Johannis-Kirche belegenes hölzernes Wohnhaus mit einem steinernen Nebengebäude und einem kleinen Garten ist zu verkaufen, und ertheilt darüber nähere Auskunft der Herr Landgerichts-Secretair v. Akerman. 3*

(Beilage.)

№ 7. Beilage zur Dörpschen Zeitung. 15. Januar 1854.

Hierdurch habe ich die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei mir eine große Auswahl convexer als concaver, so wie auch periskopisch geschliffener, blau und rauchfarbiger Augengläser von verschiedener Abstufung der Farbe, die für die Helligkeit und gegen das Schneelicht zweckmäßig sind; ferner auch alle Gattungen von Brillen, Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Loupen, Taschenfernröhre, kleine Mieroskope, Barometer, Thermometer, als Stuben-, Fenster-, Reise- und Branntweins-Thermometer, so wie Alkoholometer nach Richter und Tralles, ganz fertige und auch einzelne Spindel, Pantographen, metallene Hand- oder Feuer-Spritzen. Auch übernehme ich die Reparatur von allen vorstehenden Gegenständen. 1

Universitäts-Mechanikus J. C. Brücker.

Ich habe die Brillen und anderweitigen optischen Apparate des Herrn Mechanicus Brücker näher untersucht und bezeuge demselben hiedurch, daß das Glas sehr rein, Politur und Gestalt derselben sehr vollkommen sind, so daß sie mit den besten Vorrichtungen dieser Art die Concurrenz halten können. Dr. L. F. Kämtz. 1

Dorpat. Professor der Physik.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publico hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Gold- und Silberarbeiter hieselbst etablirt. Die reellste Bedienung versprechend, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß ich alle übernommenen Arbeiten nach der neuesten Façon, wie sie in St. Petersburg beliebt sind, liefern werde.

Goldarbeiter R. Hermann, 3
wohnhaft am Fischmarkt.

Den geehrten Damen die Anzeige, daß ich **Corsette** verfertige. Wohnhaft in der Steinstraße neben dem O'Rourkschen Hause im Hof.

D. Stockmar. 2*

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebene Anzeige, daß meine Wohnung gegenwärtig im Hause der Wittwe Steinsky am langen Domberge, unweit der Buchhandlung des Herrn Karow sich befindet. Gleichzeitig erlaube ich mir noch hinzuzufügen, daß ich mit allem zu meinem Geschäft Erforderlichen aus dem Auslande versehen bin und mich bestreben werde, Diejenigen, die sich an mich wenden, möglichst zufrieden zu stellen. Täglich bin ich von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen. Theodor Meyer, Zahnarzt. 4*

Zahnarzt A. E. Barthes in Dorpat

erlaubt sich hiemit kund und zu wissen zu thun, dass er zu allen, in seinen Beruf einschlagenden Thätigkeiten in und ausser dem Hause vacant sei. Er empfiehlt besonders, um allen Nachfragen entgegen zu kommen, ausser allen, bis jetzt bekannten zahntechnologischen Präparaten neuester Zeit, eine neue Qualität amerikanischer Zähne (von Dr. Harrys), welche nicht nur alle französischen und englischen Präparate durch Eleganz, Propreté und Naturtreue übertreffen, sondern auch durch verbesserte Construirung in Haltbarkeit und Stärke beim Gebrauche allen Wünschen entsprechend sind und zum wahrhaften Nutzen verhelfen.

Was die Conservirung der eigenen Zähne (diesen wesentlichen Theil menschlicher Schönheit) betrifft, so glaubt er berechtigt zu sein, einem jeden, der sich an ihn wendenden Patienten dauernde Hülfe versprechen und leisten zu können; da er durch eigene Studien und Erfahrungen, durch die neuesten Erhaltungsmethoden des Auslandes, und im Besitz der bewährtesten Materialien und Mittel dem Zahne der Zeit entgegen zu arbeiten und sich das seit sechs Jahren ihm gütigst geschenkte Vertrauen auch ferner noch dauernder zu befestigen hofft. Sein Logis ist, wie bisher, in dem ehemaligen Novakschen Hause (Bel-Etage) vis-à-vis der Handlung des Hrn. P. M. Thun und er ist Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu sprechen.

Wirklich Arme operirt er Morgens von 8—9 Uhr gratis.

Indem ich für den mir zum verflossenen Weihnachtsfeste zu Theil gewordenen gütigen Zuspruch meinen ergebensten Dank hiermit abstatte, zeige ich zugleich ergebenst an, daß ich auch zum gegenwärtigen Jahrmarkt einen Vorrath hübscher **Papp-Galanterie-Arbeiten** angefertigt habe und hoffe durch die Eleganz derselben wie auch durch die niedrig gestellten Preise das Vertrauen meiner geehrten Käufer zu verdienen. W. Broström, 3
Futeralarbeiter aus St. Petersburg,
wohnhaft im Hause des Herrn
Dr. Vogelsang.

Möbeln kauft J. R. Schramm. 2

Von dem Gute Warrol wird von St. George 1854 ein Hoflager nebst Wassermühle und Schenke verpachtet. Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung. 1

Vom Gute Warrol wird von St. George 1854 eine Wassermühle mit zwei Gängen verpachtet. 1

Ausgezeichnet gute Kacheln sind zu haben in Rathshof bei Gebrüder Lunin. 3

Ein in bestem Zustande erhaltener Flügel, der einen vollen Ton hat und besonders gut die Stimmung hält, wird billig verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein Fortepiano von sieben Octaven, ganz neu, edlen klangvollen Tones, von Palisander-Holz und solide gearbeitet, aus einer der ersten Fabriken St. Petersburgs, wird mit besonderer Garantie zu einem mäßigen Preise verkauft, bei dem Tischlermeister Lohse. 2*

Moskausches Waizenmehl erster, bester Sorte à 95 Kop. pr. 20 Pfund und zweiter Sorte à 75 Kop. pr 20 Pfund wird verkauft im Kaufhof Nr. 23. 1

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind zu haben in großer Auswahl: elegante und Posthpferde-Geschirre, Kutscherkleidungen, Schlitten- und Dielen-Teppiche, Tschumadan, Schuhe und Stiefel, Glacé-Handschuhe, feine Leinewand, Büren-zeug, Schwedische Leine, Zitze, Callincos, Tuche, echter chinesischer Thee, guter Kaffee, Stearinlichte, Seife, Rauchtaback, Cigarren und mehrere andere Waaren zu billigen Preisen. 3

In der Bandauschen Lampen-Niederlage bei **H. D. Brock** werden verschiedene Gaslampen, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen verkauft. 3*

Blumen- und Familien-Thee in verschiedenen Sorten empfiehlt zu Marktpreisen 1
C. F. Grunert.

Beste gelbe Petersburger Waschseife und bestes Moskausches Waizenmehl verkauft für die Marktzeit zu herabgesetzten Preisen 2
C. F. Keller.
Kaufhof Nr. 21.

Sehr gute revalsche Killo zu 35 Kop. pr. Burke werden verkauft im Kaufhof Nr. 23. 1

Ein Kasanscher Schlitten mit Tuch gepolstert und im besten Stande wird billig verkauft im Rathsherr Henningsonschen Hause in der St. Petersburger Straße. 2

Ein sehr gut conditionirter, mit allen Bequemlichkeiten versehener viersitziger Reisewagen ist zu einem billigen Preise zu verkaufen im v. Schröderschen, ehemaligen v. Siversschen Hause auf dem Senffschen Berge. 2

Gutkeimende rothe Klee-Saat — das Loof zu 12 Rbl. S. — wird verkauft zu Ilmazahl. 1

Verschiedene Blumen Sämereien von dem Kunst- und Handlungs-Gärtner Johann Friedrich Schlicht aus Riga sind zu haben in der Galanterie- u. Mode-Waaren-Handlung 2
von Danziger & Co. aus Riga,
im Hause des Herrn Bauch, Bel-Etage.

Sonntag den 17. Januar ***vierte grosse Soirée Fantastique*** mit neuen Abwechselungen von Prof. F. Becker nebst Gesellschaft. Anfang 6½ Uhr. Näheres durch die Affischen.

Abreisende.

Bauer, Knochenhauer.	1
Sachar Fedorow.	1
Alexander Baumann, Schuhmachergesell.	1
W. Friedemann, Revisor.	2
Joh. Reinh. Klein, Tischlergesell.	2

C. Borchardt

Elève des optisch-mechanischen Instituts der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg

empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publico sein schön und sorgfältig assortirtes Lager ***optischer, physikalischer, mathematischer*** und ***meteorologischer Instrumente*** und ***Augengläser.***

Das Lager enthält eine grosse Auswahl von ***Brillen*** und ***Lorgnetten*** in Uhrstahlfedern und Gold, Silber, Schildkröt u. s. w. für kurz-, weit- und schwachsehende Augen, mit den feinsten, nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern, die er jedem nach der Augenschwäche aussucht; es schmeichelt sich derselbe um so mehr der Hoffnung um gütigen Zuspruch, da seine Gläser von Sachkennern untersucht und für vorzüglich anerkannt worden, und wird bemüht sein, Augengläser Bedürfende reell zu bedienen.

Da er sich die Aufgabe gestellt, den Bedürfnissen des Publicums, nach den Mitteln eines jeden Einzelnen nachzukommen, so finden sich zu diesem Ende in seinem Lager die Gegenstände seines Geschäfts zu so billigen Preisen, als sie bisher nicht hier gewesen. Indem derselbe die Ehre hat, Ein hochverehrtes Publicum auf seine wirklich ausgezeichneten Gegenstände aufmerksam zu machen, ladet er ergebenst Kenner und Käufer ein.

Die Ausstellung ist im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun, Alexanderstrasse, vis-à-vis dem Hôtel Stadt London.

M. Löwenstein,

Optikus u. Mechanikus,

Logis in Stadt London Nr. 8, Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel,

zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum an, daß er den hiesigen Markt, wie schon seit Jahren, auch dieses Mal mit einem Lager optischer, meteorologischer und mathematischer Instrumente bezogen hat, und empfiehlt eine reiche Auswahl **selbstverfertigter** Brillen und Lorgnetten aller Art, concav und cover perifkopisch geschliffen, nach Bedürfniß für jedes Auge; und wird seine geehrten Käufer durch reelle Behandlung und möglichst billige Preise zufrieden zu stellen bemüht sein. Auch sind Augengläser von der berühmten **Schwedischen Stein-Masse** zu haben, welche sehr wohlwirkend für die Augen sind, so daß es nach längerem Gebrauche derselben sehr oft der Fall ist, sie ganz entbehren zu können oder mit schwächeren Gläsern zu vertauschen. Außerdem enthält das Lager eine Auswahl Lorgnetten, achromatischer Theater-Perspective, Fernröhre, Mikroskope, Loupen, Bioloupen, Trioloupen, Uhrmacher-Loupen, Lese-Gläser, Camera-obscura, Polioramen mit schönen Bildern für Tag- und Nachtbeleuchtung und zum Zeichnen nach der Natur, Alkoholometer, sowohl in Kästchen als in Spindeln, Barometer, Thermometer, Reißzeuge, Dioptrlineale, Diamanten zum Glasschneiden, Compasse ꝛc. Ueber seine Fertigkeit in der jedesmal zu treffenden Wahl der nöthigen und passenden Augengläser wird er Beweise liefern, und können hierüber genügende Attestate vorgelegt werden.

☞ Ferner erlaubt er sich ergebenst anzuzeigen, daß er sich auch mit Arbeits-Instrumenten versehen hat und daher im Stande ist, während der Marktzeit sich mit Arbeiten und Reparaturen zu beschäftigen. Unter Anderem übernimmt er es, Brillengläser, die als schadhaft zu verwerfen wären, **umzuschleifen** und sie so in den Stand zu setzen, daß sie neugeschliffenen in jeder Hinsicht gleichkommen.

Zugleich übernimmt er **Graveur-Arbeiten** in verschiedenen Metallen, die Verfertigung von Traffaret-Platten zum Zeichnen der Wäsche, von Thürschildern neuester Art u. s. w. und macht aufmerksam auf seine **fertigen Petschaften** für alle vorkommenden Namen, mit zwei gothischen Buchstaben.

Dépôt de Paris

Stadt London № 3 & 4.

Feste Preise.

Um einer allgemein verbreiteten irrigen Meinung, als führte ich nur ganz theuere Waaren, vorzubeugen, beehre ich mich unten stehenden Artikeln, die ich in grösster Auswahl vorräthig habe, die Preise hinzuzufügen.

Mantillen aus Atlas von	14 — 35 Rubel.
dito „ Poult de Soie	15 — 30 „
dito „ Sammt	25 — 50 „
Jacken „ Tuch, Seide und Sammt	7 — 30 „
Mäntel, Bournous und Talmas aus Tuch, Britannia, Atlas und Tricot	14 — 65 „
Long Shawls, franz.	50—150 „
(Die billigen sind ausverkauft).	
Ballkleider von	12 — 50 „
Darunter auch die neuesten mit Gold und Silber.	
Dammast-Kleider	28 — 55 „
Satin de Chine-Kleider zu	18 „
Andere wollene Kleider zu	12 — 14 „
Barége-Kleider mit Atlasstreifen	16 — 24 „
Tarlatan 3 Arschin breit zu	40 Kop. per Arschin
Toile du Nord	50 „ „
Franz. Jaconas	45 „ „
Mousseline von Rochefort	23 „ „
Brodirte Kleider	12 — 35 Rubel.

Broderien und Negligéeartikel.

Kragen mit Aermeln und ohne von . . . . . 15 Kop. bis 28 Rbl.
aus Jaconas
„ Mousseline
„ Guipure
„ ächten Valenciennes.

Morgenhäubchen	2 R. 25 K.	— 16 R.		
Peignoirs	14 „	— 50 „		
Nachtjacken	4 „	— 9 „	50 K.	
Damennachthemden	8 „ 50 „	— 12 „	50 „	
Damentaghemden	5 „ 50 „	— 8 „	50 „	
Tülltücher	6 „ 50 „	— 22 „		
Apliquétücher und Berthes	4 „ 25 „	— 50 „		
Spitzen-Berthes	6 „	— 42 „		
(weisse und schwarze).				
Spitzenmantillen	15 „	— 50 „		
brodirte Batisttücher	3 „	— 18 „		per Stck.
Leinene Taschentücher	4 „	— 9 „	50 „	per Dtzd.
Batisttücher	8 „	— 26 „		„
seidene Taschentücher	1 „ 50 „	— 2 „	50 „	per Stck.
englische und belgische Leinen von	25 „	— 50 „		„
sächsische Handtücher von	9 „	— 18 „		per Dtzd.
Herrenhemden von	1 „ 75 „	— 4 „		per Stck.
Vorhemdchen mit Kragen zu			70 „	„
Cravatten und Halstücher von	1 „	— 2 „	50 „	„
Knüpftücher für Damen zu			40 „	„
Jagd- und Hausröcke von	3 „ 50 „	— 12 „		

Wollene Stoffe zu Damenmänteln, Pelzüberzügen etc. aus der Fabrik von Van der Beck.

Britannia zu		2 R. 50 K.	per Arschin.
Chiné		2 „ 75 „	„
Double face		6 „	„
a Bordure		2 „	„
Bedruckte Tischtücher die sich waschen lassen, aus der Fabrik von *Julius Hesekiel* von	11 R.	—50 „	
Umschlagtücher aus Barége zu		15 „	per Stück.
Grosse Auswahl von Kinderkleidern.			
Chirting à Stück von 68 Ellen zu	8 „ 50 „	u. 10 „	„
franz. Purpurzitz zu		30 „ u. 36 „	per Arschin
sächsische Damenstrümpfe von	3 „ 50 „	— 8 „	per Dtzd.
französische dito „	7 „ 25 „	—25 „	„

Laut empfangenen Nachrichten sehe ich den erwarteten schweren seidenen Kleiderstoffen, so wie Sammet- und Atlas-Bournous und den versprochenen Kragen zwischen 7—10 Rbl., so wie billigen Spitzen-Berthes in den nächsten Tagen entgegen.

Carl Nusbaum,
Agent von Baro & Co. in Paris, Commissionair für Herrmann Gerson in Berlin und Agent en chef der Herren Prölss sen. sel. Söhne in Dresden,
Hoflieferant.

Das

Polnische Manufactur-Waaren-Lager

von *Louis Geyer* aus Lodz im Königreich Polen, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publico mit seinem sehr reich assortirten Lager von wollenen und halbwollenen Waaren, bestehend in ganz- und halbwollenen Mantelzeugen, Lustrinen aller Art, halbwollenen Cachemirs, Dammasten, Kleider- und Möbelzitzen, Servietten, Drilligen, Piquet-Decken, einer grossen Auswahl von schönen Damen-Umschlagetüchern etc. Mein Stand ist am grossen Markt im Borkschen Hause, in der zweiten Etage linker Hand. 3

DEPOT

zum ***EN GROS & EN DETAIL-Verkauf***

aus St. Petersburg

*von **Leinwand** und verschiedenen **Kurz-Waaren**, so wie auch eine Auswahl von fertigen **Damen-Sachen**, als: **Mantillen, Talmas, Burnusse** etc. Der Stand ist im Johannsenschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch.*

C. Schultz.

Einem hochgeehrten Adel und resp. Publikum empfehle ich mich während der Dauer des Jahrmarkts mit jeder Art Putzgegenständen, sowohl im Vorrath als auch auf Bestellung. Zugleich rekommandire ich meine Bilderrahmen und Goldleisten zum Waschen zu den billigsten Preisen.

Maria Neumann aus Riga,
im Nolkenschen Hause, hinter dem Rathhause, in der Wohnung des Buchbinders Herrn Sülk. 2*

Die Putz- und Mode-Handlung

von A. Wagenheim aus Riga empfiehlt sich mit den neuesten Gegenständen, als: Hüten, Hauben, wie auch Ballatiffätzen in neuester Art. Auch Bestellungen werden angenommen. Stand: im Baron Nolkenschen Hause beim Rathhause. 2

A. Rudert

Fabrikant aus St. Petersburg

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer großen Auswahl wollener Waaren, bestehend in Crepons; Cachemir; Satin de laine; Chine; modernen Möbelzeugen; Theeservietten; Englischlein von besonderer Güte; Mousselinen, von denen eine große Auswahl zum Verkauf vorhanden ist, zum Preise von 15 Kop. S. M. per Elle. Mein Standpunkt ist im Kaufmann Steckellschen Hause. Ich bitte um geneigten Zuspruch. 2

A. Rudert.

Haarpomaden in allen Gattungen

eigener Fabrik, für deren sorgfältige Verfertigung und unfehlbaren Nutzen beim Gebrauche garantirt wird.

Pommade Nr. 1 10 Kop., Pommade fine Nr. 2 15 Kop., Pommade surfine Nr. 3 25 Kop. Phylocome 20 u. 30 Kop. Moelle de boeuf 30 Kop. Graisse d'Ours 30 und 50 Kop. Phylocome in Blechbüchsen pr. ¼ Pfund 50 Kop. und 75 Kop.

Französische Pommade von Lubin und von Legrand in Paris.

40, 50, 75 Kop. 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl. 75 Kop. pr. pot.

Auf Gewicht 7 Rbl. pr. Pfund, 25 Kop. pr. Loth. 3

Bei **Rosier**,
Parfumeur aus St. Petersburg,
im Hause des Herrn Sieckell.

J. Ridifuhr

aus St. Petersburg

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von Pelzwaaren der feinsten Qualität. Sein Magazin befindet sich im Hause des Herrn Landgerichts-Secretairen von Akerman. 2*

Die Strumpfwaaren-Niederlage

von

Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln aus Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, nach dem neuesten Geschmack, Vorhemdchen, Kaschetten, Manschetten, Kravatten, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Tambour-Tragbänder, Morgenhauben, Kuschaks, Shawls und Schneedecken etc. sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen, reines und irisches Linnenzeug, Shirting, seidene Halstücher und Taschentücher aus Lein, Battist, Seide und mehrere andere Artikel. 6

Nur für das rasirende Publicum.

Neu erfundene

Gummi-Streichriemen

von *Gregorius* aus St. Petersburg.

Bis jetzt existirten keine Riemen, welche wahrhaft zweckentsprechend gewesen sind, nur meine neu erfundenen Gummi-Riemen sind diejenigen, welche in der Vollkommenheit das Aeußerste leisten. In St. Petersburg und Moskau sowohl, wie im Innern von ganz Rußland, sind sie für die zweckmäßigsten anerkannt worden, weshalb ich nicht zweifelte, daß das hochverehrte Publicum sich die Gewißheit durch den Gebrauch meiner Gummi-Riemen verschaffen wird, die ich übrigens zur Probe gebe; im Falle nicht beifälliger Aufnahme zahle ich den erhaltenen Betrag zurück. Preis: 1 Rbl. 50 Kop. per Stück. Einzig und allein zu haben bei Gregorius aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock. 1

M. Kusnezow

aus St. Petersburg

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von Pelzwaaren der feinsten Qualität. Sein Magazin befindet sich im v. Stiernhielmschen Hause. — Ebendaselbst ist auch die aus Jaroslaw angekommene

Leinwaaren-Handlung

eröffnet worden, und empfiehlt dieselbe eine große Auswahl von den feinsten Leinen, Tischtüchern und Servietten. 2

Ich erlaube mir mein wohlassortirtes

Galanterie- u. Kurzewaaren-Lager

en gros & en detail

auch zum diesjährigen hiesigen Jahrmarkte Einem hohen Adel und geehrten Publicum zu empfehlen, und hoffe, dass meine geehrten Käufer, von meiner Reellität überzeugt, auch zu diesem Markte mit meinen möglichst billigen Preisen und der Güte der Waaren zufrieden sein werden. Ich erlaube mir einige von meinen Artikeln anzuführen, als: eine Auswahl **schwarz seidener Spitzen** in allen Breiten, schwarzer und coleurter **Wollen-** und weisser **Zwirn-** und **Baumwollen-Spitzen**, englische gestickte **Batist-Kragen** und **Tücher**, **Unterärmel**, **Sammet-** und **Atlasbänder**, schwarze und coleurte **Galons** in allen Breiten, **Agrements** und die neuesten **Besätze** zu Damen-Kleidern; italienische **Seide**, englischen **Zwirn** schwarz und weiss, **Strick-** und **Näh-Baumwolle** in allen möglichen Sorten, **leinene Fitzelbänder** in allen Breiten, **Gummibänder**, **Knöpfe** zu Herren- und Damen-Kleidern, echte Meissner **Pfeifenköpfe**, **Weichselröhre**, **Guttapercha-Reitpeitschen**, spanische **Rohrstöcke**, **Zahn-**, **Nägel-** und **Kopfbürsten**, echte **Meerschaum-Cigarrenspitzen**, verschiedene Gold- und Silberwaaren, als: **Ohrgehänge**, **Ringe**, **Schlangenköpfe** etc., **neusilberne Löffel**, **Fischbein**, **Leder-Waaren**, **Blei-** und **Stahlfedern** in allen möglichen Sorten, **gusseiserne Leuchter** und die neuesten **Schreibzeuge**, **Reisesäcke**, **Damentaschen**, von **Plüsch**, französische **Glacehandschuhe**, fertige **Plüsch-** und **Sammet-Morgen-Röcke**, **Palm-** und **Sand-Seife** u. s. w. Ferner sind bei mir **holl. leinene Taschentücher**, wie auch **Chocolade** von der besten Qualität zu haben.

Ich werde gewiss auf's Eifrigste bemüht sein, allen billigen Ansprüchen der geehrten Käufer zu genügen.

M. W. Behrenstamm aus Riga,
im Hause des Herrn Conditor Bauch, beim Klempnermeister Muller.

Extrait d'Odeurs
de Lubin et de Legrand à Paris.

Wohlgerüche für Kleider u. fürs Schnupftuch von Lubin u. Legrand in Paris.

Die aller neuesten und stärksten à 15—30 Kop., 50—75 Kop., 1 Rbl., 1 R. 50 Kop. bis 3 Rbl. 50 Kop. für's Flacon;

auf Gewicht 7 Rbl. pr. Pfund und 25 Kop. pr Loth.

Englische Essenzen von Bayley und Co. in London.

Essbouquet, Essviolet, Springflowers etc. à 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. bis 3 Rbl. für's Flacon;

auf Gewicht 21 Rbl. pr. Pfund und 75 Kop. pr. Loth.

Bei ***Rosier,***
Parfumeur aus St. Petersburg,
im Hause des Herrn Sieckell.

A. Daevel

im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff im Moden-Magazin der Madame **Johanna Vogt** empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer Auswahl echt battistner Taschentücher, Spitzen, Blonden, Aermeln, Kragen, Ein- und Ansätze, Guipier-Mantillen und Tücher, franz. Handschuhe, seidener und leinener Bänder, holl. leinener Taschentücher, Odeurs, Westenzeuge, Halsbinden, Hemdeinsätze, Strümpfe u. a. m. 3*

Wohzech,
Bürstenmacher aus Riga

empfiehlt sein Lager Dielen-, Tisch-, Kopf-, Zahn- und aller möglichen **Bürsten**, ausgezeichneter Gattung zu möglichst billigen Preisen. Standpunkt im Kaufmann Sieckellschen Hause. 1

Mützen
von C. Stahlberg aus Riga,
im Thrämerschen Hause am Markt.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfehle ich zu diesem Markte eine grosse Auswahl der modernsten und besten Biber-, Seiden-Sammet-, Seiden- und Wollen-Plüsch-Mützen, verschiedener Tuch-, Winter- und Frühjahrs-Mützen, Studenten-, Gymnasiasten-, Halbsammet- und verschiedener Knaben-Mützen etc., die ich, um grösseren Absatz zu erzielen, zu sehr billigen Preisen verkaufe.

Zugleich empfehle ich ein von

R. A. Blumenberg in Riga

in Commission erhaltenes Lager von leinener und baumwollener Herrenwäsche etc. in grosser Auswahl, als: Oberhemden etc., Leinewand, weisse und bunte Lein-Taschentücher, verschiedene Strumpfwaaren, Herren-Cravatten aus Atlas, Herren-Handschuhe; verschiedene Ledersachen, als: Cigarren-Etuis, Porte monnaies, Reise-Taschen etc.; auch 3 Ellen breite Leinwand zu Bettwäsche; — sämmtliche Artikel zu möglichst billigen Preisen.

C. Stahlberg.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 8.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag **18. Januar** **1854.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Australien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Jan. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem Contre-Admiral Messer 1, Commandeur der Donau-Häfen und Flottille, den St. Annen-Orden 1ster Classe zu verleihen geruht.

Der Arzt bei den Mineralquellen in Sergijewsk Collegienrath Dr. Ilisch ist zum Staatsrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort, d. d. 1. Januar, werden ernannt: der Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Helena Pawlowna attachirte Wirkliche Staatsrath und Kammerherr Baron Rosen zum Stallmeister am Hofe Ihrer Kaiserlichen Hoheit, — der interimistische Ober-Procureur beim Dirigirenden Senat, Wirklicher Staatsrath Tornau zum Oberprocureur bei der 2ten Abtheilung des 3ten Senats-Departement — der Sectionschef im Berg- und Salinen-Departement, Staatsrath Gerngroß zum Vice-Director dieses Departements.

Der Vice-Director des Departements der Volksaufklärung, Wirkliche Staatsrath Berté ist zum Director der Canzellei des Ministers der Volksaufklärung ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Civil-Ressort sind von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert: von Rummel ordentlicher Professor der Universität zu Dorpat, von Stender Oberarzt des Hospitals für Weiber aus der Arbeiter-Classe.

St. Petersburg, 16. Jan. Dem Wirklichen Staatsrath Laube, interimistischen Staats-Secretair beim Reichsraths-Departement für Civil- und geistliche Angelegenheiten ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 11. Jan. „Das Journ. de St. Pétersb." schreibt:

Man hat uns einen Privatbrief aus Tiflis vom 24. Dec. mitgetheilt und wir benutzen die uns gegebene Erlaubniß, daraus die interessantesten Stellen auszuziehen.

Der Briefsteller beginnt damit, auf die zahllosen Irrthümer hinzuweisen, von denen seit einiger Zeit die auswärtigen Blätter in Betreff des Krieges mit der Türkei überfüllt sind. Alle die Berichte von Schlachten, die nie geliefert, von Angriffen auf, oder Eroberungen von Festungen, die niemals existirt haben, von Ereignissen, bei denen man vergebens ihre Spuren an den Orten sucht, wo sie sich zugetragen haben sollen — alle diese ebenso übelwollenden als müssigen Erzählungen sollen bezwecken, im Auslande einigen Personen falsche Ansichten beizubringen, aber sie rufen nur ein unwillkührliches Lächeln auf den Lippen derer hervor, die, als Zeugen der wirklichen Thatsachen, der Zeit die Sorge überlassen, die Wahrheit festzustellen.

Indem der Briefsteller die Aufmerksamkeit seines Freundes auf die Freundlichkeit hinlenkt, womit die ausländische Presse sich verbreitet „über die glücklichen Reformen", welche in den Sitten des Türkischen Volkes vorgegangen sind, das neulich, wie man sagt, von den humansten Grundsätzen durchdrungen sei und mit großen Schritten auf der Bahn des Fortschritts und der Civilisation vorwärts gehe, citirt er die folgende Thatsache „von einer nicht abzuweisenden Authenticität." Wir geben die Stelle hier wieder.

Zwölf Tage nach der Schlacht von Sinope ankerten drei Türkische Dampffregatten vor derjenigen Stelle des Schwarzen Meerufers, der dem wilden und kriegerischen Stamm der Ubyks als Zuflucht dient. Der Commandeur stieg an's Land, hatte eine Unterredung mit den Eingeborenen und versprach ihnen nach kurzer Zeit mit einer ganzen Flotte zurückzukommen, um ihnen Hilfe zu bringen und ihre Absichten auf eine Insurrection zu begünstigen.

Bis hierher war nichts zu sagen. Der Krieg hat seine Rechte und nimmt seine Vortheile wahr, wo er kann. Aber was die Bewunderer der Türkischen Civilisation überraschen könnte, ist, daß der Türkische Admiral es übernahm, zwei Felukken, mit Frauen und Kindern beiderlei Geschlechts beladen, die ein ehrlicher Handelsmann in Verlegenheit war, an den Ort ihrer Bestimmung gelangen zu lassen, in's Schlepptau zu nehmen und fortzubringen. Diese Art von Handel ist, wie man weiß, im Orient nichts Neues. Was man vielleicht aber nicht weiß, ist, daß die Russische Regierung in den ihr unterworfenen Provinzen denselben abgeschaft hat, und daß sie durch die strengsten Strafen gegen jeden Versuch, ihn zu erneuern, ankämpft. Der Handelsmann fürchtete in die Hände der Zollwache zu fallen und konnte nicht anders entkommen, als unter dem Schutze des feind-

lichen Admirals, der mit seiner Flagge und seinen Fregatten die Erneuerung eines niederträchtigen Handels beschützte, indem er die Grundbegriffe der Menschlichkeit bekämpfte.

Die orientalischen Sitten mögen einige äußere Umwandlungen erlitten haben, aber es ist falsch, es ist strafbar zu sagen, daß sie sich in ihrem Wesen geändert haben, daß sie von den lasterhaften Principien abgewichen sind, welche jederzeit die allmälige Auflösung der Reiche herbeiführen, bei denen sie im Schwange gehen. Die auswärtigen Mächte, welche die sittliche Umwandlung der Ottomanischen Pforte predigen, können gewiß nicht in ihrem guten Glauben verdächtigt werden, aber was werden sie sagen, wenn sie erfahren, daß, in diesem Kriege die ersten Thaten einer durch ihren Beistand existirenden Nation, dahin abzwecken, Gebräuche wieder herzustellen, welche ihre Beschützer mit Unwillen erfüllen. Die, welche den Negersclaven-Handel proscribiren, werden sie mit ihrer Aegide den Handel mit Weißen bedecken wollen?

Ich weiß nicht wie sehr ich es Ihnen wiederholen soll: Es ist Zeit, mit weiser Vorsicht an die Prüfung der Neuigkeiten und Ansichten zu gehen, welche man jetzt ihren Weg durch die Zeitungen machen läßt. Das beredtsame Schweigen der Wirklichkeit wird immer den Sieg über die Zügellosigkeit der Worte davontragen; aber Diejenigen, welche — selbst unfreiwillig — verderbliche und falsche Ideen verbreitet, die Uneinigkeit unterhalten und das Recht verdunkelt haben werden, diese werden eines Tages, aber zu spät, ihrem Lande sowohl, wie der Würdigung der Geschichte eine strenge Rechenschaft abzulegen haben.

Nachrichten von der Donau.

Durch die letzten Nachrichten aus Bukarest wird bestätigt, daß die türkischen Truppen in der Schlacht vom 25. Decbr. ungeheuren Verlust erlitten haben. Ueber spätere Unternehmungen des Feindes, von Kalafat aus, hatte der General-Adjutant Fürst Gortschakow, bis zum 3. Jan., keinerlei Kunde erhalten.

Am 1. Januar schiffte ein feindliches Detachement, gegen 2000 Mann stark, von Silistria auf das linke Donau-Ufer herüber. Es rückte in drei Colonnen nach Kalarasch vor; der General-Major Boguschewski verstärkte jedoch unverzüglich unsere Kasaken-Kette durch ein Bataillon des Ljublinschen Jäger-Rgts. Das Erscheinen desselben nöthigte die Türken zum Rückzuge, sie warfen sich in ihre Fahrzeuge und schifften eilig auf das rechte Ufer hinüber.

An den übrigen Puncten, längs der Donau, sind bis zum 3. Januar keine militairischen Operationen vorgekommen.

Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens.

Der General-Adjutant Fürst Woronzow berichtet, unterm 28. Decbr., daß an der gurischen Grenze eine türkische Abtheilung, in der Nacht vom 19. auf den 20. Decbr., den Posten bei Kakuti überfiel, jedoch mit großem Verluste zurückgeschlagen wurde.

In der Nacht vom 20. auf den 21., vor Tagesanbruch, griff daselbst eine andere türkische Abtheilung, von 1000 Mann, den von imeretischer und gurischer Miliz besetzten Posten, bei der Brücke von Tschechat, an. Die tapfern Milizen schlugen die Türken mannhaft zurück, nöthigten sie zur Flucht und verfolgten sie lebhaft. Der Feind verlor hierbei über 80 Mann an Todten und Verwundeten, unsrerseits wurden einige wenige verwundet.

An den übrigen Puncten der türkischen Grenze ist alles ruhig. (Russ.-Inv.)

St. Petersburg, 16. Jan. Eine vielbekannte Persönlichkeit, der Athelet und Herkules Karl Rappo, ist im vergangenen Monat in Moskau gestorben.

Dem Chef des gurischen Detachements, General-Major Fürsten Gagarin ist eine große Anzahl von Exemplaren eines von dem türkischen Sultan an alle Paschas erlassenen Befehls in die Hände gefallen.

Wir geben hier dieses interessante Document, um zu zeigen, in wie weit die den aufgeklärten Ansichten der türkischen Befehlshaber über den Krieg ertheilten Lobsprüche Anerkennung verdienen, und welche Mittel von denselben zur Erreichung ihrer Zwecke angewandt werden.

„Allen Paschas und andern Chefs der Muselmännischen, Kasaken, und christlichen Truppen Sr. Maj. des Großmächtigen Sultans wird anbefohlen:

Alle Ueberläufer der russischen Truppen, Kasaken, Polen, Tataren, Kleinrussen, eingeborne Russen, so wie aller Nationalitäten, sind mit Ehren und freundschaftlich aufzunehmen.

Jeder Ueberläufer kann in die Kasaken- oder andere christlichen Regimenter in den Dienst treten, oder im türkischen Reiche frei leben, wo es ihm gefällt.

Die Herren Officiere, welche übergehen, werden mit dem Range angenommen, in dem sie gedient haben.

Wenn ein Ueberläufer Pferd und Waffen mitbringt, so wird ihm der Werth derselben in baarem Gelde sogleich ausgezahlt.

Jedem Ueberläufer werden Freiheit und Ehre zugesichert." (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Januar. Morgen, vielleicht schon heute Abend, geht ein hoher Militair in außerordentlicher Sendung nach der Türkei ab, um die Streitkräfte der Türkei zu inspiciren und über ihre Vertheidigungs-Fähigkeit genauen Bericht zu erstatten. Diese Mission dürfte mit der projectirten Einschiffung eines Expeditions-Corps von 40,000 Mann zusammenhängen. (H. C.)

Paris, 20. Januar. Man versichert, daß der legislative Körper und der Senat erst auf den 1. März einberufen werden sollen. Man scheint erst abwarten zu wollen, wie sich das Englische Parlament der Orientfrage gegenüber stellen wird, ehe man den legislativen Körper um Creditverwilligungen angeht. (St.-A.)

Paris, 20. Januar. Der „Moniteur" bringt heute ein kaiserl. Dekret, wodurch die kürzlich eingerichtete pariser Bäckerkasse zum Abschluß einer Anleihe von 24 Millionen unter solidarischer Bürgschaft der Stadt Paris ermächtigt wird. Wie bekannt, war es der eigentliche Zweck dieser Einrichtung, die Vergütung der Brodpreises-Differenz an die Bäcker der Stadt Paris für den Augenblick abzunehmen und den öffentlichen Kredit dafür in Anspruch zu nehmen.

Herr v. Persigny hat die Präfekten in einem Rundschreiben über die Verwendung der kürzlich dekretirten 2 Millionen zur Unterstützung der Wohlthätigkeits-Anstalten im ganzen Lande instruirt. Mit besonderem Nachdruck hebt er hervor, daß der Kaiser damit nur die sofortige Linderung der dringensten Noth gewollt habe, daß folglich Nichts von der ausgesetzten Summe zu Verbesserungen und anderen noch so nützlichen Gegenständen genommen werden dürfte. In Ortschaften, wo keine Wohlthätigkeits-Anstalt besteht, welches in der Regel gerade die ärmsten sind, soll der Präfekt ein Wohlthätigkeits-Comité aus dem Maire, dem Geistlichen und einem Gemeinderaths-Mitglied ernennen. — Dieser ministerielle Erlaß zeigt schon zur Genüge die beklagenswerthen Zustände an, in die die Theuerung des Brods und damit aller Lebensmittel, der eine Zeit lang ungewöhnlich streng auftretende Winter und besonders die orientalischen Wirren Frankreich versetzt haben. Tagtäglich einlaufende direkte Zeugnisse bestätigten diese Sachlage. So schreibt man wieder aus dem Marne-Departement, daß die zahlreichen dortigen Hüttenwerke und folglich die mit ihnen zusammenhängenden Industrien fast gänzlich stillstehen. Dabei wird von allen Seiten über die sich mehrenden Diebstähle besonders auffallend Kirchen-Diebstähle, und Brandstiftungen berichtet, worin man zum Theil die Wirkung des Elends nicht verkennen kann.

Paris, 21. Januar. Der „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Ministers des Innern an die Kaiserin, worin die sofortige Vertheilung einer Summe von 60,000 Fr., d. h. der einen Hälfte des im Budget von 1854 ausgesetzten Kredits zur Unterstützung der Vereine für dürftige Wöchnerinnen als eine wahre Wohlthat unter den gegenwärtigen Umständen beantragt wird. Die Kaiserin, bekanntlich zur Vorsteherin aller derartigen Vereine ernannt, hat diesen Bericht mit ihrem: „Genehmigt" bekleidet. Der Minister unterzeichnet, wie folgt: „Ich bin mit tiefster Ehrerbietung, Madame, Ew. Majestät ergebenster, gehorsamster und treuester Diener und Unterthan T. de Persigny". Darunter heißt es: „Genehmigt. Die Kaiserin: Eugenie".

Die Vertreter der Tagespresse wurde heute aufs Ministerium des Innern beschieden, um dort zu vernehmen, daß sie sich in Zukunft noch strenger als bisher dem Unterzeichnungsgesetz zu unterwerfen und selbst solche Artikel, die z. B. bloße Auszüge aus fremden Journalen sind, zu unterschreiben haben. — Die „Independance belge" wurde zwei Tage hintereinander nicht ausgegeben. (Z.)

England.

London, 20. Januar. Die Königin wird das Parlament in Person eröffnen.

Der „M.-Advertiser" ist durch den Unwillen über seine Angriffe auf den Prinzen Albert nichts weniger als eingeschüchtert, sondern erklärt, Beweise für seine Behauptungen zu besitzen.

Die Polemik über den Prinzen Albert hat so lebhafte Formen angenommen, daß davon die Rede war, die Eröffnung des Parlaments zu verschieben. Wenn man daran gedacht hat, so wäre dies gleichwohl eine traurige und gefährliche Ausflucht. Die besorgnißvolle und ungeduldige Erwartung in einem solchen Augenblick verlängern, würde Alles auf's Spiel setzen heißen. Was man dabei gewinnen würde, wäre problematisch, was man verlieren würde, ist es nicht. Es ist übrigens gewiß, daß Lord Palmerston sich zu einer solchen ausweichenden Maßregel nicht verstehen würde; sein Einfluß auf die öffentliche Meinung nicht minder als sein unbestrittenes Talent machen seine Stärke im Ministerium aus: er wird sie nicht entäußern wollen. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 18. Jan. (Tel. Dep.) Mehrere Generale haben ihre Entlassung erhalten. Concha und O'Donnell sind nach den kanarischen Inseln verbannt worden. Das Portefeuille des Finanz-Ministeriums ist wieder besetzt. (St.-Anz.)

Deutschland.

Magdeburg, 19. Januar. Der Conflict der freien Gemeinde mit der Polizei ist nun dahin gediehen, daß die gestrige Gemeinde-Versammlung gleich bei der Eröffnung polizeilich geschlossen worden ist.

Der Vorstand der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde macht in unseren Blättern folgende Verkaufs-Anzeige bekannt: „Durch Kündigung unserer, im Jahre 1845 von uns ganz neu ausgebauten Kirche seitens des hiesigen Magistrats sind wir in die betrübende Nothwendigkeit versetzt, das gesammte Inventar derselben zu verkaufen, als: Altar mit Kanzel, Orgel, Emporkirche, Bänke u. s. w. Kaufliebhaber wollen sich recht bald melden."

Aus Weimar, 21. Jan., schreibt die „Weimarsche Zeitung": „Englische und nach diesen auch deutsche und französische Blätter bringen Mittheilungen über einen Brief, welchen die Frau Herzogin von Orleans in Betreff der Fusion an den Herzog von Nemours geschrieben haben soll, und drucken neuester Zeit sogar diesen Brief seinem wörtlichen Inhalt nach ab. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mittheilung aller und jeder Begründung entbehrt, folglich auch der Abdruck des Briefes unecht ist." (Pr. St.-A.)

Stuttgart, 14. Jan. Die staatsrechtliche Kommission hat das ihr von der Kammer aufgebene Gutachten über das neue Judengesetz abgegeben. Die Kommission erkennt an, daß der Grundsatz der Regierung, die „Schacherjuden" gegen andere Juden in ihren öffentlichen Rechten zurückzusetzen, gerechtfertigt sei, will aber eben deshalb die übrigen Juden auch in ihren politischen staatsbürgerlichen Rechten den Christen gleichgestellt haben, und stellt daher in

ihrer Mehrheit den Antrag: die Regierung um Einbringung eines Gesetzentwurfs in der Richtung zu bitten, daß zur Ausübung der staatsbürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte nicht mehr die Angehörigkeit an eines der drei christlichen Glaubensbekenntnisse erforderlich sein soll.

Aus Baden, 21. Nov. Die „Badische Landeszeitung" erfährt, „daß die mit dem Bischofe v. Ketteler angeknüpften Unterhandlungen ganz gescheitert seien, und zwar, weil der Erzbischof erklärt habe, nicht im Mindesten von seinen Forderungen zurückgehen zu wollen."

Nach der „Karlsr. Zeitg." ist höhern Orts die Bestimmung getroffen worden, daß die Juristen auch Kollegien über National-Oekonomie und Polizeiwissenschaft auf der Hochschule hören müssen und daß auf diese Fächer die erste Prüfung sich gleichfalls erstreckt. Hierdurch wird eine wissenschaftliche Grundlage für die künftige Praxis in der Verwaltung und Polizei gelegt, und es wird sich der Beamte künftig in diesen Fächern schneller und besser zurecht finden, als bisher.

Berlin, 23. Jan. Se. Majestät der König wohnten am Sonnabend Nachmittag im Dome der Gedenkfeier der Stiftung des Bisthums von Jerusalem und sodann mit Ihrer Majestät der Königin der Aufführung des „Orpheus" in der Sing-Akademie bei.

Se. Majestät der König geruhten heut Abend dem Vortrage des Superintendenten Schultheiß aus Südafrika über die Kaffern in der Versammlung des evangelisch-kirchlichen Vereins bis zum Schlusse beizuwohnen.

Am nächsten Mittewoch (den 25sten) beginnen hier im königlichen Schlosse die Winter-Hoffestlichkeiten, welche bis zum Schlusse des diesjährigen Karnevals wöchentlich zweimal stattfinden werden.

In Wien ist eine Gesellschaft angesehener Handlungshäuser zusammengetreten, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, eine Telegraphenlinie von Triest durch Dalmatien über die jonischen Inseln nach Athen herzustellen, um die Nachrichten aus Konstantinopel und von dem asiatischen Kriegsschauplatze 3 bis 4 Tage früher zu erhalten, als es vermittelst der Dampfschiffe möglich ist. Es ist eine Aufforderung zur Theilnahme an diesem Unternehmen hierher gelangt, die Anklang zu finden scheint. Gleiche Aufforderungen sollen nach Hamburg, Leipzig, Frankfurt und anderen deutschen Handelsplätzen gehen.

Im Auftrage des Vicekönigs von Aegypten hält sich seit einiger Zeit bereits Arake-Bey aus Kairo hier auf, um Studien im Gebiete des Handels und der Industrie zu machen, worüber er auch oft ausführliche Berichte an seinen Gebieter sendet. Genannter ägyptischer Abgesandte ist ein Armenier und besitzt eine vielseitig europäische Bildung. (Z.)

Schweiz.

Bern, 21. Jan. Nach mehrtägigen lebhaften Debaten hat der Nationalrath ein Gesetz über Errichtung einer allgemeinen eidgenössischen Universität zu Zürich mit 64 gegen 43 Stimmen angenommen. (Pr. St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. Die offizielle „Oest. C." kommt nun auch noch einmal auf das Verhalten des österreichischen und preußischen Gesandten in Konstantinopel, in Betreff des Einlaufens der Flotte zurück. Sie sagt: „Als die Gesandten der beiden deutschen Großmächte außeramtlich Kenntniß von der bevorstehenden Absendung der Flotten erhielten, erachteten sie es ihrer Stellung angemessen, durch einen Akt deutlich und unzweifelhaft zu konstatiren, daß diese Maßregel ohne irgend ein Zuthun von ihrer Seite beschlossen worden sei. Es wurde daher der erste Dolmetscher der k. k. Internuntiatur, Herr v. Schreiner, von dieser mit einer schriftlichen Instruction über die diesfalls an Reschid Pascha im Namen der k. k. Gesandtschaft zu machenden Eröffnung versehen, und angewiesen, eine Abschrift derselben zurückzulassen. Der Inhalt derselben ging dahin, daß die fragliche Maßregel nur, als außerhalb des Einverständnisses des k. k. österreichischen Hofes mit den Regierungen von Frankreich, Großbritannien und Preußen liegend, wie solches in der identischen Note vom 12. December sich beurkundet hatte, angesehen werden könne". (Z.)

Der fernere Besuch des Kaisers in München wird nicht in diesem Monat noch stattfinden, sondern Se. Majestät werden sich dem Vernehmen nach erst Mitte des kommenden Monats dahin begeben, um den bedeutungsvollen Jahrestag der wunderbar glücklichen Rettung des Kaisers (18. Februar) im Kreise der Familie seiner erlauchten Braut zu begehen. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Eine am 19. Jan. nachmittags in Paris eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß das vereinigte Geschwader, als es schon mitten in der See war, um nach Battum zu segeln, Gegenbefehl erhalten habe, demgemäß es nun nach Varna gehen und dann zum Theil vor Sewastopol, zum Theil vor Sinope kreuzen soll.

Im Bosporus, wie jetzt näher gemeldet wird, bleiben nur ein Linienschiff und 2 Dampfer jeder Nation. Die vereinigte Flotte, die gegen 34 Schiffe zählt, wird von 5 Türkischen Dampfern begleitet, welche mit Mannschaft und Munition beladen nach Trapezunt und Battum gehen. Die Flotte lichtete zum Theil die Anker schon den 3., jedoch am 4. morgens lief sie ins Schwarze Meer, da den Tag früher die See so bewegt war, daß der Commandant Dundas lieber 24 Stunden zuwartete. Die Abfahrt der Flotte verzögerte sich aus mehreren Gründen, namentlich auch aus Mangel erfahrener Piloten, da sich kein Grieche (bekanntlich die besten Kenner

des Schwarzen Meeres) selbst gegen sehr gute Bezahlung dazu entschließen wollte. Von Französischer Seite begleitet die Flotte der Vice-Admiral Hamelin. (Zeit.)

Aus Cattaro wird Anfangs Januar berichtet, daß sich der kriegerische Geist der Montenegriner gewaltig regt; nur mit Mühe kann die Kampfeslust derselben gezügelt werden, und man besorgt allgemein, daß Montenegro, wenn der Russisch-Türkische Krieg fortdauert, auch bald wieder der Schauplatz blutiger Scenen werden wird. Die Montenegriner sehen in den Russen ihre Glaubensbrüder, und brennen vor Begierde, über die Türken herzufallen. (H. C.)

Wien, 21. Jan. Nach Briefen aus Bukarest haben die Russen unter Commando des Generals Engelhardt eine Recognoscirungsfahrt von Galacz gegen Hirsowa vorgenommen. Wie es sich zeigte, haben die Türken ihre durch die Russen bei wiederholten Angriffen zerstörten Strandbatterieen nicht wieder hergestellt; überall standen am Ufer nur kleinere Vorpostenpikets, alle Donauinseln waren unbesetzt. An der Mündung der Jalomnitza oberhalb Hirsowa wurde ein Russischer Kriegsdampfer postirt.

Aus Adrianopel wird vom 6. d. geschrieben, daß daselbst schon alle Vorbereitungen für die Ankunft des Sultans, der man im März entgegensieht, getroffen. Es sind bereits ungeheure Transporte von Einrichtungs-Gegenständen aus dem Serail eingetroffen; 500 Reitpferde, 890 Personen Dienerschaft müssen untergebracht werden; überdieß rechnet man auf ein mindestens aus 1000 Personen bestehendes Gefolge.

Ein Schreiben aus Sofia vom 10. meldet, daß an diesem Tage die ganze Besatzungsmannschaft bis auf einen geringen Rest gegen Widdin gezogen ist. Am 12. d. treffen dafür 3000 Mann irregulairer Truppen aus Philippopel ein. Die Steuern werden im ganzen Lande mit größter Strenge und zwangsweise eingetrieben. Wer nicht zahlen kann, wird zum Schanzenbau verwendet. Handel und Verkehr stocken gänzlich. Klingende Münze gehört zu den Seltenheiten. Die sämmtlichen Getraidevorräthe wurden für den Bedarf der Armee verwendet, so daß man im Frühjahr die größte Noth zu erwarten hat, besonders da im Winter die Mehrzahl der Grundstücke nicht bestellt worden ist.

Ueber Bucharest sind heute Nachrichten aus Sewastopol vom 10. d. M. eingetroffen. Man hat dort die genaueste Kenntniß über die Bewegung der Flotten; am 7. d. erschienen zwei Dampfschiffe der Flotten vor Sewastopol, um die Admiralität officiell zu benachrichtigen, daß die Flotten sich im Schwarzen Meere befinden und am 4. d. den Bosporus verlassen haben. Beide Schiffe entfernten sich mit Beschleunigung, um ihre Flotten-Division zu erreichen, deren Ziel Battum ist. Seitdem hat man weder Englische noch Französische noch Türkische Schiffe vor Sewastopol gesehen. (H. C.)

Am 7. Januar, nach dem Zusammenstoß der Russen und Türken bei Csetatye (Cetate), langten Türkische Offiziere und ein Arzt in Widdin an, welche für 500 Verwundete in Spitälern Unterkunft vorbereiteten. Es heißt, auch Ismael Pascha wäre verwundet worden; und diese Nachrichten wirkten auf die Gemüther der Bevölkerung von Widdin so allarmirend, daß man sich allgemein in die Ohren raunte: die Türkischen Truppen hätten eine große Niederlage erlitten. Das Bulletin Selim Pascha's konnte keine Beruhigung hervorbringen, denn man weiß es, daß ein solches Bulletin nur für Konstantinopel berechnet ist. Es heißt allgemein, der Oesterreichische Internuntius habe gegen die Anwesenheit Selim Pascha's und Consorten in Kalafat zum letzten Mal und sehr ernstlich protestirt. Der Renegat Selim (Jelinsky) führte schon im vorigen Jahr in dem Feldzug gegen Montenegro eine für Oesterreich sehr beleidigende Sprache, und Graf Leiningen drang auf dessen Entfernung von der Oesterreichischen Gränze. Diese Entfernung wurde auch zugesagt und die auch andere Punkte enthaltende betreffende Note unterschrieb der Sultan eigenhändig. Das Türkische Ministerium handelt aber gegen Oesterreich nicht loyal, denn die Zusammensetzung des Offizier-Corps in Widdin und Kalafat aus Oesterreich feindlichen Elementen ist für das Oesterreichische Cabinet eine Herausforderung, welche nur deshalb nicht gehörig beantwortet wurde, weil man in die vom Oesterreichischen Internuntius so warm geführten Friedensunterhandlungen nicht hemmend treten wollte. Diese Rücksichten dürften aber bald ihr Ende erreicht haben. Wir hören, Oesterreich werde seine Vorstellungen durch Aufstellung eines unter dem Commando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick stehenden Corps an der Gränze unterstützen.

Wiener Blätter melden: Am 13. vormittags 10 Uhr hat eine Russische Expedition die beiden Forts bei Matschin und die Stadt selbst von mehreren Seiten angegriffen, wobei sich eine heftige Kanonade, mit Kleingewehrfeuer vermengt, entspann und immer mehr steigerte. Um 1 Uhr bei Abgang der Post hörte man noch immer Schuß auf Schuß fallen. Nach Giurgevo sind zwölf Kanonen des schwersten Kalibers und andere Belagerungsgeschütze und Requisiten abgesendet worden. (N. Pr. Ztg.)

Aus den benachbarten Türkischen Provinzen — so schreibt man aus Athen — tönen wohlbegründete Klagen der christlichen Bevölkerung herüber. Namentlich seufzt die Landbevölkerung unter drückenden Willkürlichkeiten, Plünderungen und Räubereien. Die Türkischen Behörden sind mitschuldig durch Betheiligung oder Nachlässigkeit. Ich greife Ihnen mehrere Einzelnheiten aus der das Maß übersteigenden Menge heraus. In der Nähe von Janina begegnete letzthin ein Türkischer Gendarm einem Griechischen Priester. Aus bloßem Fanatismus schoß er auf den Geistlichen und wollte den schwer Verwundeten mit dem Säbel vollends tödten. Glücklicher Weise waren Griechische Landleute in der Nähe, welche den Mörder niederwarfen und gebunden nach Janina an die Türkische Behörde ablieferten. Was that aber die Behörde? Sie konnte allerdings nicht umhin, den pflichtvergessenen Sicherheits-Wächter in Haft zu behalten, aber auch die Landleute wurden verhaftet, weil sie, die Rajahs, es gewagt, an einen muselmännischen Beamten

Hand anzulegen, und es kostete nicht wenig Anstrengung, ihre Freilassung zu erwirken. — Der Bischof von Argyrokastro, Panteleimon, wäre vor einigen Wochen beinahe das Opfer eines nächtlichen Mordversuches geworden. Am 21sten November drangen nämlich um Mitternacht eine Anzahl Albanesen in seine Amtswohnung durch ein erbrochenes Fenstergitter und stürzten geradezu in das Schlafgemach des Metropoliten. Zufälliger Weise hatte in dem Hause kurz vorher eine Aenderung in Eintheilung der Gemächer stattgefunden, und so kam es, daß die Mordgesellen in dem vermeintlichen Schlafgemach des Bischofs dessen Neffen, einen kräftigen, jungen Mann fanden, der sich zur Wehre setzte, und durch sein Geschrei Bewegung im Hause erzeugte, worauf die Angreifer die Flucht ergriffen. Der Bischof wohnt seitdem in Janina. — Die vielen Räubereien in den benachbarten Provinzen können nicht Wunder nehmen, nachdem man folgendes Beispiel der Gerechtigkeitspflege vernimmt: Eine Räuberbande, welche seit langer Zeit in dem nördlichen Theile des Epirus ihr Unwesen treibt, wurde nicht etwa verfolgt, denn sie hat zu viele Mitschuldige, sondern sollte dadurch unschädlich gemacht werden, daß man ihr volle Straflosigkeit versprach, wenn sie ihr Handwerk aufgeben wolle. Die Unterhändler der Räuberbande stellten sich jedoch damit nicht zufrieden, sondern verlangten Sicherung ihres Lebensunterhaltes von der Behörde, indem man sie als — Sicherheitswächter mit entsprechendem Gehalt anstellen sollte. Die Behörde ging auf diese Capitulation ein, und die Folgen eines solchen monströsen Vertrags blieben nicht aus. Denn die ehemaligen Räuber durchziehen nun die Ortschaften in ihrer amtlichen Eigenschaft und treiben unter deren Schutz allerlei Unfug, während das Räuberhandwerk sich ihres Schutzes, wenn nicht ihrer Mitwirkung erfreut. — Zum Schluß noch ein Pröbchen der herrschenden Anarchie. Die in Arta liegenden irregulairen Albanesen drohten vor Kurzem wegen eines Streites mit dem Kaimakam, die Stadt in Brand zu stecken, weil ein Diener des Kaimakam ihren Häuptling ermordet hatte. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn man die Wüthenden nicht überzeugt hätte, daß der Diener sich nicht mehr im Hause befinde, nachdem man ihn hatte heimlich entwischen lassen, und derselbe nicht in der That in der Nähe von Arka aufgefunden worden wäre. Der Diener wurde von den Albanesen buchstäblich in Stücke gehauen, nachdem man ihm das Geständniß abgepreßt, daß der Sohn des Kaimakams ihn zur Ermordung des Häuptlings veranlaßt. Die Albanesen verlangten dann den Kopf des Sohnes, dieser war aber bei Zeiten nach Konstantinopel in Sicherheit gebracht worden. (N. Pr. Ztg.)

Konstantinopel, 9. Jan. Das vorgestern aus Trapezunt angekommene Lloyd-Dampfschiff ist der Englisch-Französischen Flotte in der Gegend von Amostro, also nach Osten fahrend, begegnet. Daraus schließt man, daß Sinope oder Batum das nächste Ziel sei. Die Nacht vor der Ankunft in Konstantinopel hatte das Lloyd-Dampfschiff einen furchtbaren Sturm zu überstehen. Die Wellen schlugen fortwährend über das Deck, zerbrachen die Kajütenfenster und es drang Wasser in den Raum. Die 600 Passagiere litten furchtbar. Das Schiff hat übrigens keinen Schaden genommen.

Aus Smyrna schreibt man, vom 7. Januar, daß sich daselbst die Excesse der Türken gegen Nichttürken wiederholen. Es sind auch schon einige Ermordungsfälle vorgekommen. Der Gouverneur Ismael Pascha trifft energische Maßregeln, um Aergeres zu verhüten. Die einige Zeit eingestellt gewesenen Werbungen von Freiwilligen werden seit Anfang Januar wieder mit Eifer betrieben. In einigen Tagen verläßt uns wieder ein Trupp Truppen, um nach Schumla zu gehen. Der „Impart de Smyrme“ bestätigt den Ausbruch der Cholera in Persien, ferner erfährt man, daß der Schah von Persien sich entschlossen habe, den Forderungen des Herrn Taylor nachzugeben, und dem Türkischen Gesandten, der sich noch in Teheran befindet, sind in Betreff der Truppenmärsche in Persien beruhigende Aufklärungen gemacht worden.

Wien, 20. Jan. Nach einer Depesche aus Bukarest, welche heute (20.) Mittags von Hermannstadt expedirt wurde, ist Fürst Gortschakoff am 13. d. mit zwei Infanterie-Regimentern, dann mehreren Husaren- und Kosaken-Abtheilungen nach Krajowa abgegangen, und begiebt sich von dort nach Radovan, wo das Centrum des Anrep'schen Corps steht.

Am 13. d., vormittags 10 Uhr, hat eine Expedition vom Lüdersschen Corps die Stadt Matschin und ihre beiden Forts von mehren Seiten angegriffen, wobei sich eine heftige Kanonade, mit Kleingewehrfeuer vermengt, entspann und immer mehr steigerte. Bei Abgang der Post, um 1 Uhr, hörte man Schuß auf Schuß fallen. Details fehlten.

(H. C.)

Australien.

Australien. Die folgende genaue Zeichnung über Aussehen, Klima und Buschwege dieses Landes ist lebendig und naturgetreu.

Der größere Theil des Landes ist sehr dicht bewaldet und besteht aus Höhen und Bergketten, die mit Felsenriffen besetzt sind. Du bist nicht sobald den einen Berg herunter, als Du einen andern zu ersteigen hast, und so geht's ohne Ende. Stehst Du auf dem Gipfel, den Du erstiegen, so blickst Du hinab auf eine völlige Waldung und eine Fortsetzung von Höhen, bis eine besonders hohe Kette den Blick begränzt. Es ist sehr großer Mangel an Wasser auf der Oberfläche, so daß die Aussicht selten durch einen Fluß oder ein Flüßchen belebt wird, und wirklich bestehen die Flüsse hier aus einer Kette von kleinen Inlandwassern, die im Sommer unterbrochen und geschieden sind, und blos zur Regenzeit fließen. Der Boden scheint, im Allgemeinen genommen, zum Ackerbau nur schlecht geeignet zu sein, obgleich er jede Leichtigkeit zum Viehweiden darbietet. Die Känguru's sind beinahe ausgerottet, aber es giebt Opossums die Menge, welche blos bei der Nacht herauskommen. Sie leben in den Höhlungen der Gummibäume und nähren sich von den Blättern. Papageien sind sehr zahlreich; aber die besten derselben, die Königspapageien, lassen sich nur an einsamen, von den Diggins entfernten Orten sehen. Von Australien kann man nicht sagen, es sei ein prächtiges Land und ohne Fliegen, denn diese giebt es hier in Myriaden. Sie haben eine besondere Liebe zu den Augen, denn sie kriechen in die Winkel und bleiben da stecken. Schneidet man sich in den Finger, so kommt gleich ein Schwarm und schmeißt darauf. Der Winter beginnt im Mai. Mitten im Sommer kann man Fleisch nicht länger als einen Tag erhalten, oder die Fliegen verderben es. Von 100 Menschen leiden hier 99 mehr oder weniger an Augenübeln. Man hält für die Hauptursache diese verwünschten Geschöpfe, die in die Augen fliegen und welche der Goldgräber dann mit schmutzigen Händen herausschafft. — Wie steht es mit den Wegen in Australien? Laß mich erst sagen, was ein Weg ist. Er läßt sich passend einer geometrischen Linie vergleichen; er hat Länge ohne Breite oder Dicke; eine gerade Linie sage ich nicht, denn es ist keineswegs der nächste Weg zwischen Punkten. Ein Weg ist die gemeinste aller Täuschungen unter dem Monde; das wissen vielgereiste Fußwanderer am besten. Ein Irrlicht ist etwas; eine Schiffsspur durch die Wogen, ich meine sein Kielwasser, hat ein vergängliches und flüchtiges Dasein — aber ein Australischer Weg ist eine abscheuliche Nonentität. Wenn ich Dir sage, daß Du in Australien den Weg nicht verfehlen kannst, so glaube, daß es wahr ist, denn es wird kein Weg zu verfehlen sein. Blick' vor Dich hin mit Sicherheit auf eine angenehme Nacht bei einsamem Mondenlichte, wovon ich Dir ein Geschichtchen erzählen könnte, aber davon mag ich nun nicht sprechen. Was denkst Du von folgender Wegweisung? Squatter, vor seiner Hüttenthür mit dem einen Arme vorn ausgestreckt stehend, und spricht: „Nimm die Höhe dort jenseits des Flüßchens in's Auge und sie wird Dich zu einer offenen Fläche führen; geh' gerade aus eine Meile und Du wirst einen Gürtel Hölzung rechter Hand sehen; schneid' sie mitten durch, bis Du zu einem Sumpfmoore kommst; geh' über dieses hinaus drei Meilen Weges und halt' die Sonne an Deiner rechten Schulter, so wirst Du eine große Rotte wilden Hornviehes sehen; lass' sie zu Deiner Linken und geh' so fort um die Wasserläufe herum, bis Du zu einem Campiergrunde kommst; da wird irgendwo in der Nachbarschaft eine Heerde Schaafe sein; der Schäfer wird Dich auf den rechten Pfad setzen; Du kannst ihn nicht verfehlen.“

(H. C.)

Miscellen.

Die ermäßigte Droschken Taxe in London fand, wie bekannt, viel Mißbilligung unter den Fuhrleuten, so daß diese zuerst ihre Fahrten ganz einstellten, bald aber ihre Cabs wieder auf die Straße brachten, und sich seitdem begnügten, grob zu sein und ihre Passagiere so viel als möglich zu chicaniren. Dies führt zu vielen kleinen Processen, die vor das Polizeigericht gebracht werden, und wobei gewöhnlich der Droschkenkutscher unterliegt, indem er zu einer Geldstrafe verurtheilt wird. So kam u. A. die Frage vor, ob ein Kutscher verbindlich sei, nach der Ankunft vor der Wohnung seiner Herrschaft von dem Bock zu steigen und die Hausglocke zu ziehen? Diese Frage wurde zu Gunsten des Kutschers entschieden — er sei nicht dazu verpflichtet. Dies merkte sich ein Kutscher und nahm sich fest vor, die Hausglocke für seinen Fahrenden nicht zu ziehen, der ihm nur die gesetzliche neue Taxe darböte. Am andern Abend fuhr er einen Herrn nach seiner Wohnung. Vor dem Hause angelangt, bat ihn dieser, die Glocke zu ziehen. Der Kutscher aber hatte das Gesetz auf seiner Seite und weigerte sich daher, die Bitte seines Passagiers zu erfüllen, indem er betheuerte: „Hier sei ein freies Land man könne ihn nicht zwingen u. s. w.“ — „Gut“, entgegnete der Herr, „und das Gesetz dieses freien Landes stellt fest, daß ein Kutscher eine Viertelstunde halten muß, ohne dafür noch auf eine Extra-Vergütung Anspruch machen zu dürfen. Also können Sie hier in der Kälte eine Viertelstunde warten, ehe Sie Ihr Geld bekommen.“ (Z.)

Archäologie. Der Franzose Mariette, bekannt durch die Auffindung der Apisgräber bei Sakara, hat wieder eine werthvolle Entdeckung gemacht. Bekanntlich haben schon Mehrere den Versuch gemacht, zu der nicht weit von den Pyramiden liegenden Sphinx einen Eingang zu finden. Irrthümlich hat man immer an der Brust und den Vorderklauen gegraben und da den Eingang gesucht; Herr Mariette hat an den Seiten parallel mit der Sphinx gegraben und wirklich daselbst den Eingang entdeckt. Er führt zu unterirdischen, schön von Marmor aufgeführten Räumen und Gewölben, von denen man vermuthet, daß sie in Verbindung mit den Pyramiden stehen. Herr Mariette hat bis jetzt noch Niemandem den Eintritt gestattet, arbeitet aber dabei selbst eifrig mit ungefähr hundert Mann. (Z.)

Die Leibeserben Friedrich Schiller's sind bei der Deutschen Bundesversammlung mit einem Gesuch um Verlängerung ihres Verlagsprivilegiums gegen die Vervielfältigung der Werke des unvergänglichen Schriftstellers auf weitere 20 Jahre aufgetreten.

Franz Arago hat seinen Söhnen die Ehre hinterlassen, nach seinem Tode seine sämmtlichen Werke herauszugeben. Nach einer Anzeige im „Leipziger Börsenblatte“ werden diese Werke gleichzeitig in Frankreich, Deutschland und England und die deutsche Ausgabe 12 Bände 8.) im Otto Wigandschen Verlage in Leipzig erscheinen. Wie wir außerdem hören, wird Alexander v. Humbold die Werke seines berühmten Freundes mit einer Einleitung versehen. (Z.)

Zacharias Dase hat einen Geistesbruder gefunden. In Uster bei Zürich lebt ein Rechenkünstler Namens Jakob Winkler, von dem die eidgenössische Zeitung folgendes mittheilt: Mit unglaublicher Sicherheit und Schnelligkeit zog er die Quadrat- und Kubikwurzel aus zehnzifferigen Zahlen. Er recitirte eine Zahlenreihe von sechszig Ziffern, die ihm einmal vorgesagt worden, vor- und rückwärts. Er berechnete das Alter eines Anwesenden (funfzig Jahre) genau bis auf den Tag in Minuten und Secunden. Er rechnete die Geschwindigkeit des Falls eines Körpers in einem Zeitraum aus, der bis in die Quadrillio-

nen ging ꝛc. Und zum Schluß wiederholte er alle an ihn gestellten Aufgaben nochmals hintereinander. Winkler versichert, daß seine Kunst durchaus nicht auf Gedächtniß, sondern auf einem von ihm erfundenen System beruhe, mit dessen Hülfe sie jeder auch lernen könne. Dasselbe soll sich auch auf die Sprache anwenden lassen. Anwesende völlig competente Männer überzeugten sich auch, daß Winkler umfassende wissenschaftliche Studien in der Mathematik gemacht habe. Nächstens soll auch in London ein mathematisches Werk von ihm herauskommen. (Fr. C.-Bl.)

Libau. Der Neufoundländer Hund. Herr S..... in Libau ist im Besitz von jener Gattung Hunde, welche aus Amerika abstammen und Neufoundländer genannt werden. Sie sind sehr gelehrig und tüchtige Schwimmer, und es soll schon Mancher seine Errettung aus der Gefahr des Ertrinkens dieser Race von Hunden zu danken haben. — In einer Nacht, da der Kutscher mit den anderen Leuten in der Herberge im festen Schlafe liegt, kommt der Neufoundländer Hund, der selten eine Thüre antreffen soll, welche er nicht zu öffnen im Stande wäre, heran an des Kutschers Bett und kratzt und stößt ihn so lange an, bis er halbwach den Hund mit der Faust schlägt, und bedroht, daß er ruhig liegen solle; aber der Hund, ohne zu folgen, wird noch unruhiger, bellt, stöhnt und heult, bis der Kutscher endlich aufsteht und hinausgeht, um nachzusehen, ob Alles in Ordnung? Nachdem er sich gut umgeschaut und gehorcht, und nichts Verdächtiges gewahr geworden, bedroht er den Hund, treibt ihn weg und begiebt sich wieder zur Ruhe. Aber kaum ist er eingeschlafen, so ist auch der Hund schon wieder da und noch weit unruhiger als das erste Mal. Nun merkt der Kutscher, daß das doch nicht ohne Grund sein könne, und fängt an überall sorgfältiger nachzusuchen nach Dieben und sonst einem Unheil. Als er an das große Wohngebäude kommt, bemerkt er, daß es dort brennt und das Vorhaus zur Küche schon in hellen Flammen steht. Rasch gefaßt, macht er keinen Lärm, sondern weckt nur seine Dienstgenossen, stößt mit ihrer Hilfe die Thüre auf, schafft hinreichend Wasser herbei und löscht das Feuer. — Asche mit noch glühenden Kohlen waren in eine Ecke hingeschüttet, wodurch die Wand in Gluth gerathen war. — Als die Herrschaft am andern Morgen aufstand, ward ihr bekannt, was in der Nacht geschehen, und sie priesen Gottes Barmherzigkeit, der durch die Verständigkeit eines unvernünftigen Thieres so großes Unglück abgewendet hatte, das durch die Unverständigkeit vernünftiger Menschen beinahe geschehen wäre. — Der große Neufoundländer wurde hochgeehrt, zuerst mit einem delicaten Braten, den man ihm ganz vorsetzte und sodann mit wohlschmeckenden Kuchen, nach welchen er besonders lüstern ist. (Rig. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schmidts Peterson Tochter Olga Maria.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Gehülfe des Directors der hies. Sternwarte Cand. Astron. Carl Gottfried Georg Lais mit Helena Lais.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Lehrerin Julie Reike, alt 25 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Jan. 1854.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187 — 186¾	190	
„ London 3 Monat	38 1/12 —	39	
„ Hamburg	33½ —	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6/7 Metall. S.-M.	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5/8 dito 1. u. 2. Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
4/5 dito Hope	—	—	
4/8 dito Stieglitz	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische dito	—	101½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½	
dito dito auf Termin	—	101½	
Esthländ. dito	—	99¾	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 3. bis zum 9. Januar 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	150	—	—	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	112	—	110	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	82	—	80	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	90	—	—	—
Hafer „ „ „	50	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	11	—	10½	—

Getraide-Preise in Riga

am 13. Januar 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	94	—	93	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	60	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4½	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2 1/12	—	2⅓	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	11	—
dito ⅔ „ . . „ „	13½	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 11 Dorpat, den 18. Januar 1854. R. Linde, Censor.

(Beilage.)

№ 8. Beilage zur Dorpschen Zeitung. 18. Januar 1854.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da in den letzten Jahren an mehreren Orten Livlands häufig Fälle von Hundswuth vorgekommen, die leider auch Menschenleben durch Ausbruch der Wasserscheu in Folge des Bisses toller Hunde gekostet; so ist zur Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle von Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung, mittelst Befehls vom 23. Decbr. v. J. Nr. 4301 angeordnet worden: daß alle auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt Dorpat umherlaufende Hunde vom 15. Febr. 1854 ab, mit Maulkörben versehen sein sollen, widrigenfalls dieselben einzufangen und zu tödten sind.

Indem nun diese Polizeiverwaltung Obiges zur allgemeinen Kenntniß bringt, hat sie zugleich den hiesigen Stadtbütteln die Weisung ertheilt, alle auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt ohne Maulkörbe umherlaufende Hunde vom 15. Febr. 1854 ab einzufangen und zu tödten; und fordert die respectiven Besitzer von Hunden hierdurch auf, sofort die geeigneten Maulkörbe für ihre Hunde anzuschaffen, bei dem Hinzufügen, daß sämmtliche hiesige Klempnermeister mit den Modellen zu den vorgeschriebenen Maulkörben versehen und verpflichtet worden sind, die aus starkem Messingdrath anzufertigenden Maulkörbe nebst den dazu gehörigen Halsbändern von Leder für einen großen Hund à 3 Rbl. Silb., für einen kleinen Hund à 2 Rbl. Silb.-M. zu liefern. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 16. Jan. 1854.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die hiesige Einwohnerin Anna Petrowna Fadejew, verehelichte Matuschkin ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 16. Juli 1854 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Jan. 1854.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verloost werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saal des Kaiserl. Gymnasiums statt. Es wird dieselbe am Donnerstage dem 21. d. M. eröffnet und bleibt bis zum Verloosungstage, Freitag den 29. d. M., täglich — mit Ausnahme der Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittage — von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Wir wiederholen aufs Neue die alte, stets so freundlich erhörte Bitte um reichliche Gaben und um rege Betheiligung an diesem Unternehmen durch Abnahme von Loosen und erinnern daran, daß der Erlös dieser Verloosung die einzige bedeutende Einnahme unserer Anstalt ist, in der 12 schutzlose Knaben dazu erzogen werden, einst als Handwerker tüchtige Männer zu sein.

Die Präsidentin des Frauenvereins
Wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Die Sonntagschule soll mit Gottes Hülfe Sonntag den 24. Januar wieder beginnen. Die Meldungen zur Aufnahme finden an demselben Tage Nachmittags um 4 Uhr Statt. Alle Diejenigen, welche Kinder oder Lehrburschen an der Sonnagschule Theil nehmen lassen wollen, werden dringend aufgefordert, die Knaben gleich beim Beginne des Unterrichts zu schicken und überhaupt zu regelmäßigem Besuche der Schule anzuhalten. Mag. von Engelhardt. 2

Bei der Frau Doctorin Lohmann, wohnhaft im Hofe des Kupferschmieds Hüdde, sind wollenes Garn und verschiedene Strickereien von Seiten des Frauenvereines zu verkaufen. 2

Da Herr Landrichter und Ritter Georg v. Samson in Dorpat die Güte haben wird, die Auszahlung der fällig werdenden Branntweinsgelder daselbst für mich zu besorgen, so ersuche ich die Herren Theilnehmer, an der St. Petersburgischen (Narwaschen) und Pleskauschen Branntweins-Lieferung sich gefälligst zum Empfang der Ihnen terminmäßig zustehenden Gelder mit Ihren Quittungen an denselben wenden zu wollen. 3

Carl, Baron von Küster.

St. Petersburg, den 15. Januar 1854.

Eine in der Johannis-Kirche gefundene Boa kann im Küsterate in Empfang genommen werden.

Im Schneideriren geübte junge Mädchen finden zu jeder Zeit dauernde Beschäftigung im Schumacherschen Hause, oben. 2

Ein Reisegefährte nach Bukarest wird gesucht; das Nähere in der Zeitungsexpedition zu erfragen. 1

Möbeln kauft J. R. Schramm. 1

Schröpf-Schnäpper, 6 Rbl. das Stück, so wie auch **Rasirmesser**, 3 Rbl. das Paar (eigenes Fabrikat) für deren Güte ich garantire, sind vorräthig bei mir zu haben. 3

H. Wünsch.

Eine neue Sendung Strassburger Gänseleber-Pasteten, Englischer Braten- und Fisch-Saucen, Franz. eingemachter Früchte, Franz. Trüffeln in Dampf, Klippfisch, Citronen und Castanien à 23 Kop. pr. Pfund empfiehlt C. F. Toepffer. 3

Eine Commissions-Sendung von Englischem Steinzeug verkauft R. H. Eckert. 2

Schönblühende Hyacinthen und Tulpen, wie auch gutkeimende ausländische Blumen- und Gewächse-Saamen empfiehlt 3

Handelsgärtner J. C. Reinhold.

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind billig zu haben beim 1*

Kunst-Gärtner Becker.

Ein sehr gut conditionirter, mit allen Bequemlichkeiten versehener viersitziger Reisewagen ist zu einem billigen Preise zu verkaufen im v. Schröderschen, ehemaligen v. Siversschen Hause auf dem Senffschen Berge. 1

Zum Verkauf: zwei Winterkutschen und ein großer Schlitten mit Deichsel. Zu sehen im Gartenhause des Hrn. Schamajew. Das Nähere zu erfahren in der Handlung des Hrn. Jefimow. 3*

Ein Kasanscher Schlitten mit Tuch gepolstert und im besten Stande wird billig verkauft im Rathsherr Henningsonschen Hause in der St. Petersburger Straße. 1

Ausgezeichnet gute Kacheln sind zu haben in Rathshof bei Gebrüder Lunin. 2

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind zu haben in großer Auswahl: elegante und Postpferde-Geschirre, Kutscherkleidungen, Schlitten- und Dielen-Teppiche, Tschumadan, Schuhe und Stiefel, Glaçe-Handschuhe, feine Leinewand, Büreuzeug, Schwedische Leine, Zitze, Callincos, Tuche, echter chinesischer Thee, guter Kaffee, Stearinlichte, Seife, Rauchtaback, Cigarren und mehrere andere Waaren zu billigen Preisen. 2

Beste gelbe Petersburger Waschseife und bestes Moskausches Waizenmehl verkauft für die Marktzeit zu herabgesetzten Preisen 1

C. F. Keller.
Kaufhof Nr. 21.

Um meinen großen Vorrath verschiedener Art Lampen wie auch andere Gegenstände von Blech und Messing aufzuräumen, verkaufe ich sie während der Marktzeit für einen sehr herabgesetzten Preis. C. Sachsendahl, 1*
Klempnermeister.

Verschiedene Blumen Sämereien von dem Kunst- und Handlungs-Gärtner Johann Friedrich Schlicht aus Riga sind zu haben in der Galanterie- u. Mode-Waaren-Handlung 1
von Danziger & Co. aus Riga,
im Hause des Herrn Bauch, Bel-Etage.

Mützenmacher U. Silbermann
aus Riga, hier wohnhaft, empfiehlt eine große Auswahl von Mützen aller Art und verkauft dieselben zu herabgesetzten Preisen. Seine Handlung ist im Hause der Ressource. 2*

Abreisende.

Alexander Baumann, Stuhlmachergesell. 3
W. Friedemann, Revisor. 1
Joh. Reinh. Klein, Tischlergesell. 1
Gebr. R. M. und F. G. Borchardt, Photographen.

Atelier photographischer Portraits.

Einem hohen Adel und geehrtem Publicum die ergebenste Anzeige, daß unser Atelier noch bis zum Ende dieses Monats, täglich von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags zur Aufnahme photographischer Portraits auf Papier (Talbotyp) und Metallplatten (Daguerreotyp) geöffnet; und wir auch die stereoskopischen Bilder auf Glas, Metallplatten und Papier zu den Stereoskopen, welche sich beim Hrn. Opticus Richter aus St. Petersburg befinden, verfertigen.

Unser Atelier befindet sich im Hause der Wittwe Mad. Toepffer, neben der Handlung des Hrn. Thun. 2

Photographen **Gebr. Borchardt.**

Lichtbilder.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich mich nur noch bis Ende des Markts hier aufhalten und mit obengenannten Portraits beschäftigen werde, bei jeder Witterung, von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Der Preis für ein einzelnes Portrait ist 2 Rbl. Silb. Meine Wohnung ist im Goldarbeiter Lüettenschen Hause am Fischmarkt.

L. Makko, Photograph.

Opticus O. Richter aus St. Petersburg

empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer, meteorologischer Instrumente** und **Augengläser**, welche er im **Hôtel Stadt London**, Parterre, Zimmer Nr. 11 (Eingang von der Alexander-Strasse) zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht aufgestellt hat.

Ich erlaube mir die Herren Mediciner vorzüglich auf meine **galvano-electrischen Apparatchen**, zu den Preisen von **12—20** Rbl. Silb. aufmerksam zu machen; dieselben haben sehr starke Wirkung, lassen sich jedoch auch auf ganz geringe Stärkegrade reduciren, und sind dabei sehr portativ. Ebenso empfehle ich meine **Pulvermacherschen galvanischen Ketten und Batterien** verschiedener Grösse zu den Preisen von **3—30** Rbl. Silb. Die Ketten für die Patienten, die Batterien für die Herren Doctoren um stärkere galvanische Ströme kürzere Zeit auf die leidenden Theile der Patienten wirken lassen zu können. Ferner habe ich eine sehr schöne Auswahl vorzüglich guter **französischer chirurgischer Instrumente, Augenspiegel, Secundenzähler und Wecker**, letztere auch als Uhr zu gebrauchen, welche nur alle 3 Tage aufzuziehen sind.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf meine **Augengläser**, sowohl von **künstlichem Crystall**, als auch von **Bergcrystall** aufmerksam zu machen.

Alle meine **Augengläser** zeichnen sich besonders durch die vorzügliche **Härte, Reinheit und Politur des Crystalls** aus, und sind genau nach den Regeln der Optik geschliffen. Mein Lager ist vorzüglich mit **Augengläsern** und **Brillen jeder Gradstärke, mit blauen plan- und isochromatischen Augengläsern in allen Nüancen** aufs beste und reichhaltigste assortirt, und ich bin dadurch im Stande jedem Auge bis zur grössten Genauigkeit das passende Glas zu geben.

Auch habe ich Brillen **neuester Construction** mit **verres coquilles**, welche besonders zu empfehlen sind. Ferner habe ich **Brillen**, welche besonders construirt, auch während der Arbeit erlauben, auf entferntere Gegenstände zu sehen, ohne erst abgenommen oder etwas vom Auge entfernt werden zu müssen. Ich empfehle noch meine **Sterioscope**, nebst Bildern auf **Glas, Papier und Metall-Platten**, welche für jedes Auge passend construirt sind. Durch den grossen Umsatz bin ich in den Stand gesetzt sowohl **Brillen** als **alle anderen Instrumente von vorzüglicher Güte** zu **sehr billigen Preisen** verkaufen zu können.

C. Borchardt

Elève des optisch-mechanischen Instituts der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg

empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publico sein schön und sorgfältig assortirtes Lager ***optischer, physikalischer, mathematischer*** und ***meteorologischer Instrumente*** und ***Augengläser.***

Das Lager enthält eine grosse Auswahl von ***Brillen*** und ***Lorgnetten*** in Uhrstahlfedern und Gold, Silber, Schildkröt u. s. w. für kurz-, weit- und schwachsehende Augen, mit den feinsten, nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern, die er jedem nach der Augenschwäche aussucht; es schmeichelt sich derselbe um so mehr der Hoffnung um gütigen Zuspruch, da seine Gläser von Sachkennern untersucht und für vorzüglich anerkannt worden, und wird bemüht sein, Augengläser Bedürfende reell zu bedienen.

Da er sich die Aufgabe gestellt, den Bedürfnissen des Publicums, nach den Mitteln eines jeden Einzelnen nachzukommen, so finden sich zu diesem Ende in seinem Lager die Gegenstände seines Geschäfts zu so billigen Preisen, als sie bisher nicht hier gewesen. Indem derselbe die Ehre hat, Ein hochverehrtes Publicum auf seine wirklich ausgezeichneten Gegenstände aufmerksam zu machen, ladet er ergebenst Kenner und Käufer ein.

Die Ausstellung ist im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun, Alexanderstrasse, vis-à-vis dem Hôtel Stadt London.

Opticus Löwenstein

erlaubt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß er noch eine neue Sendung optischer Gegenstände erhalten hat und dadurch in den Stand gesetzt ist, **Brillen** und **Lorgnetten** sowie alle übrigen Gegenstände zu **sehr billigen Preisen** und zu größter Zufriedenheit zu stellen. — Auch übernimmt er es, Brillengläser, die als schadhaft zu verwerfen wären, **umzuschleifen** und sie so in den Stand zu setzen, daß sie neugeschliffenen in jeder Hinsicht gleichkommen. — Zugleich übernimmt er **Graveur-Arbeiten** und macht aufmerksam auf seine **fertigen Petschaften** für alle vorkommenden Namen, mit zwei gothischen Buchstaben.

Die Putz- und Mode-Handlung

von A. Wagenheim aus Riga empfiehlt sich mit den neuesten Gegenständen, als: Hüten, Hauben, wie auch Ballaufsätzen in neuester Art. Auch Bestellungen werden angenommen. Stand: im Baron Nolkenschen Hause beim Rathhause. 1

F. Windisch, aus Mitau,

empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 2*

Meine Auswahl Batist- und Lein-Schnupftücher, Holländischer Leinwand, Tischzeuge zu 6 und 12 Gedecken, Theeservietten, Handtücher und Kleiderzeuge verkaufe ich, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen. — Zugleich mache ich auf meine Kurz-Waaren aufmerksam, die ich ebenfalls zu den billigsten Preisen verkaufe. 3

E. Blumberg aus Riga,
im Hotel Stadt London.

Das

Pelzmagazin

von

M. G. Belkow

(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde in der oberen Etage)

empfiehlt eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Pelze, Pelzkragen, Muffen u. s. w. von bester Qualität und der neuesten Façon, zu verschiedenen, auffallend niedrig gestellten Preisen, wie auch fertige, vorzüglich gearbeitete Pelzmäntel und Schuppenpelze. 2

Ich empfehle mich mit einer Auswahl Batist- und Lein-Schnupf-Tücher, Holländischer Leinwand, Tischzeug zu 6 und 12 Gedecken, Theeservietten, (vierdrähtig) baumwollenen Strickgarns und verschiedener Kurz-Waaren. Mein Stand ist im Hotel „Stadt London" Parterre Nr. 8. 1

E. Blumberg.

Um aufzuräumen, verkaufe ich die beliebten Folio-, **Genre-, Damen-, Kinder- u. religiöse Blätter** zu herabgesetzten Preisen; auch empfing ich so eben den rühmlichst bekannten **Amerikanischen Radir-Gummi,** um Geschriebenes, ohne sichtbar zu werden, radiren zu können.

August Lyra, im Johannsenschen Hause hinter dem Rathhause.

Echte bedruckte St. Petersburger Mousseline und Halbbatiste von Mend und Schugart verkauft zu 27 Kop. die Arschin oder 20 Kop. Silb. die Elle

A. G. Brosse,
im Bokownewschen Hause in der Bel-Etage.

Haarpomaden in allen Gattungen

eigener Fabrik, für deren sorgfältige Verfertigung und unfehlbaren Nutzen beim Gebrauche garantirt wird.

Pommade Nr. 1 10 Kop., Pommade fine Nr. 2 15 Kop., Pommade surfine Nr. 3 25 Kop. Phylocome 20 u. 30 Kop. Moelle de boeuf 30 Kop. Graisse d'Ours 30 und 50 Kop. Phylocome in Blechbüchsen pr. ¼ Pfund 50 Kop. und 75 Kop.

Französische Pommade von Lubin und von Legrand in Paris.

40, 50, 75 Kop. 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl. 75 Kop. pr. pot.

Auf Gewicht 7 Rbl. pr. Pfund, 25 Kop. pr. Loth. 2

Bei ***Rosier,***
Parfumeur aus St. Petersburg,
im Hause des Herrn Sieckell.

Dreifacher Blumen-Extract

zum Parfumiren der Kleider u. Schnupftücher von Lubin u. Legrand in Paris.

Jasmin, Réséda, Fleur d'Orange, Violette, Magnolia, Banania, Scotia Flora, Fleurs de Mai, Miel d'Angleterre und Bouquet de l'Impératrice;

auf Gewicht 7 Rbl. pr. Pfund und 25 Kop. pr. Loth.

Die schönsten und stärksten Blumenöle von Lubin in Paris zur Verfertigung von Pomaden und Haarölen.

Jasmin, Réséda, Violette, Fleurs d'Orangers, Pois de Senteur und Héliotrope:

auf Gewicht 8 Rbl. 50 Kop. pr. Pfund und 30 Kop. pr. Loth.

Pomade aus dreifachem Blumenextract von Legrand in Paris.

Réséda, Fleurs d'Orangers, Violette und Bouquet de l'Impératrice.

7 Rbl. pr. Pfund und 25 Kop. pr. Loth.

Englische Essenz: **Essbouquet,**
von Bayley & Co. in London.

21 Rbl. pr. Pfund und 75 Kop. pr. Loth sind zu haben bei ***ROSIER,*** Parfumeur aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Sieckell.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich die Ehre die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten gutgearbeiteten Damen-Schuhen, wie auch für Kinder zu recht billigen Preisen aus Wilna hier angekommen bin. Ebenfalls habe ich in Commission von dem Herrn Mechanicus H. Pell Taschen-Waagen mitgebracht, welche für jede Hauswirthschaft sehr nützlich sind. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch.

Johann Dyck. 1

M. Kusnezow

aus St. Petersburg

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von Pelzwaaren der feinsten Qualität. Sein Magazin befindet sich im v. Stiernhielmschen Hause. — Ebendaselbst ist auch die aus Jaroslaw angekommene

Leinwaaren-Handlung

eröffnet worden, und empfiehlt dieselbe eine große Auswahl von den feinsten Leinen, Tischtüchern und Servietten. 1

Dépôt de Paris

Stadt London Nr. 3 und 4.

Indem ich mich auf meine letzte Zeitungsannonce berufe, habe ich die Ehre anzuzeigen, dass die angekündigten brodirten Tüllkragen von 8—10 Rbl. und die Pariser Frühlingsmäntel, als:

Talma Mouton
„ **Marthe**
„ **Nathalie**
Manteau Appolonia u.
Lama Mäntel

bereits angekommen und ausgestellt sind.

Carl Nusbaum,
Agent von Baro & Co. in Paris, Commissionair für Herrmann Gerson in Berlin und Agent en chef der Herren Prölss sen. sel. Söhne in Dresden,
Hoflieferant.

Neugold-Ketten
von Gregorius in St. Petersburg.

Noch keine Nachahmung ist so täuschend und treu dargestellt, als durch diese neue Composition unter dem Namen Neugold erzielt worden ist, denn der Fabrikant hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Ziel zu erreichen, das Unterscheiden dieser von den echt goldenen der Englischen Legatur unmöglich zu machen. In der Ueberzeugung, daß diese neue Composition bei jedem Kunstliebenden den Wunsch erwecken wird, sich von der Wahrheit zu überzeugen, wird hiemit ergebenst angezeigt, daß diese Ketten zu dem halben Preise dessen, was beim rechten Golde nur für die Arbeit gezahlt wird, einzig und allein zu haben sind bei Gregorius aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock.

Ein wohlassortirtes Lager
neusilberner Gegenstände
aus der Fabrik von Henniger & Co. in St. Petersburg, als: Tischbestecke, Theekannen, Zuckerdosen, Leuchter und mehrere andere Gegenstände sind zu den Fabrik-Preisen zu haben bei **Gregorius** aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich ein Lager von feinen, aus französischem Leder gefertigten Handschuhen in allen Farben und großer Auswahl, einzeln und zu Dutzenden, so wie alle Handschuhmacher-Waaren zu den billigsten Preisen verkaufe. 2*

J. Patzunewitsch,
Handschuhmacher aus Riga,
im Johannsenschen Hause parterre hinter dem Rathhause.

A. Daevel
im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff im Moden-Magazin der Madame **Johanna Vogt** empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer Auswahl echt battistner Taschentücher, Spitzen, Blonden, Aermeln, Kragen, Ein- und Ansätze, Guipier-Mantillen und Tücher, franz. Handschuhe, seidener und leinener Bänder, holl. leinener Taschentücher, Odeurs, Westenzeuge, Halsbinden, Hemdeinsätze, Strümpfe u. a. m. 2*

Ich habe die Ehre, dem hiesigen geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich Unterzeichneter aus St. Petersburg eine große Auswahl fertiger Kleider nach der neuesten Façon und von deutscher bester Arbeit, wie z. B. Röcke, Fracks, Hosen, Mäntel, Pisaks, Visiten, Westen, Paletots, wie auch verschiedene Kinderkleider, Gummi-Kaloschen für Herren, Damen und Kinder, und verschiedene Waaren der Herren-Toilette angehörig, für äußerst billigen Preis hergeführt habe; das Magazin führt die Firma: „St. Petersburgisches Magazin des Kaufmanns **A. Lindemann**" und befindet sich hierselbst auf dem großen Markt im Hause des Archivars Thrämer eine Treppe hoch. 3*

A. Lindemann.

Einem hohen Adel und geehrtem Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einer großen Auswahl verschiedener Sorten Handschuhe hier angekommen bin. Glacé- so wie Reit- und Fahr-Handschuhe in allen Farben und allen Sorten zu dem Preise: Herren-Handschuhe von 50 Kop. bis 1 Rbl. 10 Kop. S., Damen-Handschuhe von 40 Kop. bis 1 Rbl. S. und Kinder-Handschuhe nach Verhältniß der Größe. Für die Haltbarkeit derselben cavire ich und erlaube sie beim Verkauf anzupassen. Auch habe ich verschiedene Sorten Leder-Arbeiten für Herren und Damen, als: Tragbänder für Herren, Porte monnaie, Cravatten, Kleiderhalter für Damen rc. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch, eine Treppe hoch. 1

C. H. Knigge,
Handschuhmachermeister in St. Petersburg.

Bürsten
von
H. Krone aus Riga.

H. Krone empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publicum ein auf's beste wohlassortirtes Lager verschiedener Bürsten in großer Auswahl, als: Kleider-, Stiefel-, Kehr-, Zahn-, Kopfbürsten u. s. w. Sein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude neben dem Rathhause. 1

A. G. Brosse
aus Reval

hat die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publicum die Anzeige zu machen, dass er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Markt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager von Tuchen, Drap de Dames, Tricot- und Plüsch-Westen; ferner Flanell, geblümt und quadrirt zu Mänteln und Burnussen für Damen, Kleiderstoffe, als: Satin de laine, Cachemir, Krepp Rachê, bunte schottische Zeuge, Mousseline, englische und St. Petersburger Zitze, finnländische Linnen, Reifröcke, Kissenlein, holländische und Jaroslawsche Leinewand und guten Blumen- und Familien-Thee.

Das Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Bokownew in der Belle-Etage. 3

DEPOT
zum **EN GROS & EN DETAIL-Verkauf**
aus St. Petersburg

von **Leinwand** *und verschiedenen* **Kurz-Waaren**, *so wie auch eine Auswahl von fertigen* **Damen-Sachen**, *als:* **Mantillen, Talmas, Burnusse** *etc.* *Der Stand ist im Johannsenschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch.*

C. Schultz.

Die Strumpfwaaren-Niederlage
von
Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln aus Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, nach dem neuesten Geschmack, Vorhemdchen, Kaschetten, Manschetten, Kravatten, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Tambour-Tragbänder, Morgenhauben, Kuschaks, Shawls und Schneedecken etc. sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen, reines und irisches Linnenzeug, Shirting, seidene Halstücher und Taschentücher aus Lein, Battist, Seide und mehrere andere Artikel. 5

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 9.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 20. Januar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Amerika. — China — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 14. Januar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 101. An diesem Tage erkrankten 14, genasen 3, starben 11. Es blieben demnach 101 Kranke in Behandlung.

Die Directoren der Adels-Versammlung in Moskau haben in die Hände des Militair-General-Gouverneurs dieser Hauptstadt die Summe von 1500 R. S. niedergelegt, welche von den Mitgliedern der genannten Versammlung dargebracht werden zum Besten der, in den Kämpfen der Flotte des Schwarzen Meeres mit den Türken, verwundeten Unterofficiere und Matrosen.

Andrerseits haben die Arbeiter der Indienne-Fabrik der Brüder Prochorow in Moskau, bewegt von den Gefühlen der Treue für den Thron und der Sympathie für unsere tapferen Krieger, welche im Kampfe gegen die Türken, bei Vertheidigung des Glaubens und des Vaterlandes, verwundet worden sind, dem Militair-General-Gouverneur von Moskau die Summe von 600 R. S. übergeben, die sie zum Besten der Verwundeten darbringen.

Nachdem der General-Adjutant Graf Sakrewski diese Gaben dem General-Adjutanten Fürsten Menschikow, Chef des Haupt-Marine-Stabes Sr. Majestät des Kaisers, übersandt hat, um an die verwundeten Unterofficiere und Matrosen der Flotte des Schwarzen Meeres vertheilt zu werden, macht er es sich zur Pflicht und zum Vergnügen, diese Facta zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Der Militair-General-Gouverneur von Moskau hat, außerdem, von einem Ungenannten, die Summe von 2000 R. S. erhalten, gleichfalls mit der Bestimmung, an die, im Kampfe gegen die Türken, verwundeten Unterofficiere und Matrosen der Flotte des Schwarzen Meeres vertheilt zu werden, und diese Summe gleichfalls, zu dem genannten Zwecke, dem General-Adjutanten Fürsten Menschikow, Chef des Haupt-Marine-Stabes Sr. Kaiserlichen Majestät, übermacht. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Nach einem Privatschreiben aus St. Petersburg feierten am 12. Decbr. v. J. 120 in der Residenz wohnhafte ehemalige Zöglinge Dorpats das Stiftungsfest der Universität unter dem Präsidio ihres in allen Beziehungen gleich rüstigen Seniors, des Akademikers Wilhelm von Struve. Bei dieser Gelegenheit wurde die zahlreiche Versammlung durch die frohe Botschaft überrascht, daß die am 12. Decbr. 1852 beim Jubelfeste der Hochschule von dem Dr. med. Frohbeen angekündigte und im Namen aller Commilitonen in St. Petersburg auf den Fest-Altar zu Dorpat niedergelegte Stipendien-Stiftung am 27. Novbr. v. J. der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt ist. Das ursprünglich niedergelegte Kapital hat 5000 R. S.-M. betragen, ist aber bereits durch neue Beiträge vermehrt worden. Die Administration besteht aus fünf in St. Petersburg seßhaften ehemaligen Zöglingen Dorpats, je nach den einzelnen Facultäten. Alljährlich am 12. Decbr. findet Rechenschafts-Ablegung und General-Versammlung statt, in der die Wahlen vollzogen werden.

Riga. Der Ausfuhrhandel unserer Stadt im letztverflossenen Jahre betrug über neunzehn Millionen Rbl. Silb.-Mze, die Zahl der angekommenen Schiffe mehr als 2000. Das Haus G. W. Schröder & Comp. verschiffte über 3 Millionen, die Handelsfirmen Hill Gebrüder und Mitchell & Comp., jedes über 2 Mill., die Firmen Westberg & Comp. und A. Hill & Comp. über 1 Mill., J. A. Rücker & Comp., Woehrmann u. Sohn, Cumming & Comp. und Brandt Gebrüder über 500,000 R. S.-M., 14 Firmen über 100,000 R. S.-M., 22 Firmen über 10,000, 9 Firmen über 1000 R. S.-M. Im Ganzen betheiligten sich bei der Verschiffung 54 über See handelnde Firmen (aus- und inländische Gäste, Kaufleute erster und zweiter Gilde). Außerdem verschifften 7 Firmen noch für 1867 R. S.-M., und an Schiffsbedarf und Passagiergut gingen 57,660 R. S.-M. ins Ausland. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Januar. Die Rüstungen für den Fall eines Krieges nehmen dergestalt die Matrosen und Schiffsbauleute in Anspruch, daß man im Handelsstand bereits lebhafte Klagen über den Mangel derselben hört.

Der Vice-Admiral Hamelin (dieser Grad ent-

spricht dem eines commandirenden Generals oder Divisions-Generals in der Land-Armee, wie der Admirals-Grad dem eines Marschalls entspricht) ist wie sein Freund, der Admiral Lainé, 1796 geboren, folglich 57 Jahre alt, d. h. um 10 oder 12 Jahre jünger als der Admiral Dundas, der ihm als jüngerer Offizier seines Grades untergeordnet ist. Er wird als ein Mann von ruhigem, fast kaltem Charakter mit sehr höflichen Manieren geschildert.

Die Stockung in allen Geschäften in Folge der kritischen Zustände ist unbeschreiblich und man erwartet zahlreiche Fallimente. Detail-Häuser, die bis 6000 Fr. täglich um diese Zeit einzunehmen pflegten, machen kaum 200 und sind genöthigt, einen Commis nach dem andern fortzuschicken. (H. C.)

Paris, 22. Januar. Die „Presse" erwähnt des Gerüchts, daß das Pariser und Londoner Cabinet eine Collectivnote an die Deutschen Mächte gerichtet, worin sie dieselben auffordern, sich offen zu erklären, da man ihre Neutralität nicht in einer Frage gelten lassen könne, die ganz Europa, insbesondere aber die Deutschen Mächte angehe. Die gestrige Sprache des „Constitutionell" giebt dem Gerüchte einen Halt.

Nach dem im „Constitutionnel" mitgetheilten Tagesbefehl des Britischen Admirals Dundas hätten die vereinigten Flotten den Befehl, nicht nur das Ottomannische Gebiet, sondern auch die Türkischen Fahrzeuge gegen jeden Angriff in der ganzen Ausdehnung des Schwarzen Meeres zu schützen. (B. N.)

Man versichert, daß eine bedeutende Menge von Papieren, die auf der Bank von Frankreich deponirt waren, herausgezogen worden sind, um verkauft zu werden.

Es sind abermals 40 französische Officiere aller Grade und aller Waffengattungen nach der Türkei unterwegs, um dort mit Erlaubniß ihrer Regierung in die ottomanische Armee einzutreten. Eine Anzahl französischer und italienischer Officiere sind schon kürzlich angestellt worden.

Am Hofe ist man übrigens guter Dinge und erfreut sich des Lebens. Nächstens wird bei der Prinzessin Mathilde ein Costümeball stattfinden, bei welchem sich die hohen Staats-Beamten in allegorischen Masken einfinden werden. Man will den Olymp so ziemlich vollständig darstellen und dabei so viel als möglich Luxus entfalten. Prinzessin Mathilde wird als Juno, Prinz Napoleon als Mars, Graf v. Nieuwekerque als Jupiter, Marineminister Ducos als Neptun, Prinz Murat als Silenus, Baroche als Vulcan, Fould als Plutus u. s. f. erscheinen. Es ist natürlich, daß nur der gewöhnliche Kreis zu diesem Balle geladen ist, da man ungestört und ohne Zwang von dem Ennui der officiellen Wirksamkeit sich erholen will. Es scheint fast, als ob für das Palais royal die alten schönen Zeiten wiederkehrten. (H. C.)

Am 18. Januar machte ein Herr in den Spaziergängen der Champs Elysees Aufsehen durch die Windeseile, mit der er dahinrannte. Er hatte nämlich in einem seidenen Netze das unter seinen Schultern befestigt, eine Menge mit Wasserstoff-Gas gefüllte Blasen, welche ihn leicht schwebend erhielten, ohne ihn ganz von der Erde zu heben. Seine Bewegungen waren bewunderungswürdig leicht und außerordentlich rasch zum Staunen der Anwesenden.

Paris, 23. Januar. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser gestern den neuen Gesandten von Nord-Amerika und Holland, Herrn John y Mason und Herrn Lightenvelt, Antritts-Audienz und dem General Baron Fagel, der hier seit vierzig Jahren den holländischen Gesandtschaftsposten bekleidet hat, Abschieds-Audienz ertheilt hat. Die beiden neuen Gesandten wurden sodann auch der Kaiserin vorgestellt. Der „Moniteur" bemerkt ausdrücklich, daß die drei genannten Herren mit dem üblichen Ceremoniell in Hof-Karossen abgeholt worden waren. — Sodann kommt die Einberufung des Senats und des gesetzgebenden Körpers auf den 27. Febr. mittelst kaiserl. Dekrets vom gestrigen Datum. Dies ist um zwei Wochen später als im vorigen Jahr. Allem Anschein nach werden die Kammern das Handeln Frankreichs in der orientalischen Frage schon unwiderruflich entschieden finden. (Zeit.)

Paris, 24. Januar. (Tel. Dep.) Der russische Gesandte Baron von Kisseleff war gestern Abend zum Balle in den Tuilerieen anwesend. (Pr. St.-A.)

England.

London, 23. Januar. Die Admiralität hat sich — wahrscheinlich aus ökonomischen Rücksichten im Angesicht eines Krieges — entschlossen, die Schiffe Sir John Franklins, den „Erebus" und „Terror", aus der Schiffsliste und deren Mannschaft aus dem Register der Lebenden zu streichen, d. h. mit anderen Worten, keine Expedition zur Aufsuchung Franklins auszuschicken. Das Parlament wird aber hoffentlich seine Stimme gegen diese Ordonanz erheben, die um so unzeitiger ist, als man die Resultate von Sir Edw. Belchers Expedition noch nicht kennt, und diese vielleicht doch auf Spuren der Franklinschen Schiffe gestoßen sein mögen.

Ein Mr. Gauthier aus Claremont (wahrscheinlich ein Secretair) ist vom Herzog von Nemours beauftragt, zu erklären, daß der vom „Herald" gebrachte Brief der Herzogin von Orleans über ihre Nichttheilnahme an der Fusion unecht ist, daß ein solcher Brief nicht existirt.

Bulwer hat der Firma Routledge u. Co. das Verlagsrecht seiner Werke für die nächsten 10 Jahre um den Preis von 20,000 Pf. Sterl. verkauft. Nach Ablauf der 10 Jahre tritt der Verfasser wieder vollkommen in sein Eigenthumsrecht. Nicht genug an dem. Die genannte Firma bezahlt die 20,000 Pf. Sterl. blos für die bereits erschienenen 19 Romane; die Gedichte, Theaterstücke und sonstigen Aufsätze Bulwers sind im Contract nicht einbegriffen. Ferner hat die genannte Firma blos das Recht, die 19 Romane in zwei bestimmten wohlfeilen Ausgaben zu drucken, wobei es dem Verfasser unbenommen bleibt, eine theurere Ausgabe selbst zu veranstalten oder veranstalten zu lassen. Das heißt wohl ein glänzender Contract für den Verfasser. Dennoch glaubt man, daß auch der Verleger seinen guten Profit machen wird. Und trotz all dem wagen wir zu behaupten,

daß Bulwers Romane, bis jetzt wenigstens, in Deutschland populairer als in England waren. (Zeit.)

London, 25. Januar. (Tel. Dep.) Der russische Gesandte Baron von Brunow hat Erläuterungen über die Bestimmung der englischen Flotte im schwarzen Meere von der hiesigen Regierung erbeten. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Ein Deutscher schreibt der A. Z. aus Madrid: „Wir haben die spanische Hauptstadt in einem Winterwetter angetroffen, daß wir uns in dieser Hinsicht vollkommen wie zu Hause fühlen, dabei alle Anstalten, uns zu erwärmen, vermissend: denn während ich hier in einem übergroßen Saal sitze, um diese Zeilen zu schreiben, muß ich Fußsack, Pelzstiefel, ja Paletot und Mantel zu Hülfe nehmen, um nicht vor Kälte gänzlich zu erstarren. Seit langen Jahren erinnert man sich hier eines ähnlichen Winters nicht; vor einigen Tagen war der große Teich in Buen Retiro, zugefroren, und eine Anzahl fremder, namentlich Deutscher, vergnügte sich selbst, namentlich aber die spanischen Zuschauer, mit Schlittschuhlaufen; auch der Hof war herbeigekommen, dieses seltene Schauspiel mit anzusehen; es war einen Tag vor der Niederkunft der Königin, weshalb J. Maj. natürlicher Weise in ihrem Wagen verblieb, der König dagegen betrat selbst die glatte Fläche und versuchte einige Gänge auf Schlittschuhen." (H. C.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Jan. Die wiederholten beruhigenden Mittheilungen, welche das Kabinet der Tuilerieen in letzterer Zeit in Bezug auf die orientalische Verwickelung an die Bundesversammlung hat gelangen lassen, haben in den hiesigen Kreisen einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht; um so mehr, da, wie man versichert, noch nähere vertrauliche Eröffnungen gemacht worden sein sollen, in welchen die zufriedenstellendsten Aufschlüsse über die Intentionen der Französischen Regierung ertheilt wären. Frankreich hat seinen Wunsch, nicht nur seine friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu dem deutschen Bunde aufrecht zu erhalten und noch enger zu knüpfen, sondern auch zu einer baldigen Beilegung der durch die orientalische Frage herbeigeführten Verwickelungen mit unverringerter Anstrengung mitwirken zu wollen, mit solcher Entschiedenheit und Aufrichtigkeit kundgegeben, daß in der That die Gefahr einer Störung des allgemeinen Friedens wesentlich gemindert erscheint.

Hamburg, 17. Jan. Trotz der erschwerenden Verordnungen gegen die indirekte Auswanderung, welche der Senat im verflossenen Jahre erlassen, hat sich diese doch nicht vermindert, sondern vielmehr vermehrt. Dieselbe betrug im Jahre 1853 über Hamburg 10,511 Personen, weit mehr, als im Jahre 1852, während die direkte Beförderung des Jahres 1853 gegen das Jahr 1852 um fast 3000 Personen zurückblieb. Im Jahre 1852 erreichte die direkte Auswanderung die Höhe von 22,230, während im letztverflossenen Jahre die direkte Auswanderung sich nur auf 19,141 Personen stellte. Durch die Zunahme der indirekten Auswanderung hat sich im verflossenen Jahre noch ein kleiner Ueberschuß von 350 Personen gegen das Jahr 1852 ergeben. Von der Gesammtsumme (29,652) der in verflossenem Jahre über hier expedirten Personen gehören 9282 Preußen an, 7310 Personen dem kleinen Mecklenburg, 2822 Dänemark und den Herzogthümern, 1625 den österreichischen Ländern, 1280 Baiern, 1220 Hannover, 613 unserem Hamburg, 17 Frankfurt a. M. u. s. w. Die meisten dieser Auswanderer (12,741) nahmen ihren Weg nach New-York, nach Quebeck 2051, nach New-Orleans 1058, nach dem Goldlande Australien 1749, nach Brasilien 499 u. s. w. Die Auswanderung nach letzterem Lande ist sehr im Steigen begriffen, und namentlich sind es die deutschen Kolonien Blumenau und Donna Franzisca in Südbrasilien, wohin gegenwärtig sehr viele wohlhabende Deutsche pilgern. Fast die Hälfte der nach Brasilien beförderten Auswanderer gingen nach Donna Franzisca, und selbst einer unserer geachtetsten Handelsherren, Herr B. J. Poschaan, von der Firma Jacobsen und Poschaan, ist mit seiner ganzen Familie dahin ausgewandert.

Magdeburg, 23. Jan. Am gestrigen Sonntage sind drei Versammlungen der freien Gemeinde aufgelöst worden. Vormittags 9 Uhr, als Prediger Uhlich sich eben auf die Rednerbühne begeben hatte, trat der Polizei-Kommissarius neben ihn, und erklärte im Namen des Königs die Versammlung für geschlossen. Nachmittags begann Orgel und Gesang, ehe Prediger Sachse kam, und der Polizeibeamte sprach die Schließung nach dem ersten Gesangsverse aus. Abends ward die Versammlung des Lesezimmers aufgelöst. Der Gemeindeversammlung am Mittwoch ward ihre Auflösung mit folgenden Worten angekündigt: „Da die hiesige freie Gemeinde zur Zeit als ein Verein im Sinne des §. 2 des Gesetzes vom 11. März 1850 nicht angesehen werden kann, und daher auch nicht berechtigt ist, von dem ihr nach dem gedachten Paragraphen bisher zugestandenen Versammlungsrechte Gebrauch zu machen, so wird derselben auf höhere Anordnung hiermit eröffnet, daß ihre Zusammenkünfte unter gegenwärtigen Umständen nicht ferner gestattet werden können. Magdeburg, den 18. Jan. Polizei-Direktor und Landrath von Gerhardt."

Berlin, 24. Jan. Der Geh. Regierungsrath Professor Pernice zu Halle ist, wie wir hören, auf den Antrag, als Unter-Staatssecretair in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einzutreten, endlich eingegangen, und man bezeichnet bereits den bekannten Professor Dr. Heinrich Leo, zur Zeit Prorector, als seinen Nachfolger in der Eigenschaft eines Kurators der Universität Halle. (N. Pr. Ztg.)

Um die Uebersicht der politischen periodischen Presse bei der Centralverwaltung stets gesichert zu erhalten, hat das Ministerium des Innern durch Verfügung vom 16ten d. M. sämmtliche königliche Regierungen angewiesen, künftig in jedem einzelnen Falle, wo eine neue politische Zeitung oder Zeitschrift entsteht, über deren Tendenz und Verbreitung, so wie über die Person des Herausgebers oder Redacteurs sofort zu berichten.

Ein originelles Frühstück hat am Montag stattgefunden. Unser berühmter Mitbürger Ale-

rander v. Humboldt, durch Unpäßlichkeit verhindert, den Vorstellungen der Zulu-Kaffern im Krollschen Etablissement beizuwohnen, hatte Herr Direktor Engel, so wie einen Theil der Kaffern-Gesellschaft, zu sich einladen lassen, und nahm an denselben, welche in ihrem schönsten Schmucke erschienen waren, das lebhafteste Interesse. Das bekannte gewinnende Wesen Humboldt's, so wie die originelle Art und Weise der Kaffern, bewirkten ein gegenseitiges allgemeines Amüsement, welches das erwähnte Frühstück allen Theilnehmern unvergeßlich machen wird. (Z.)

Berlin, 25. Januar. Die „N. Pr. Z." sagt: Hiesige Blätter haben die Nachricht gebracht, daß die preußische Regierung diejenigen Offiziere, welche sich mit ihrer Genehmigung als Instruktoren in der türkischen Armee befinden, zurückberufen habe. Wir glauben, daß sich preußische Offiziere überhaupt nicht in der türkischen Armee befinden, und diejenigen ehemaligen preußischen Offiziere, welche sich noch in jenem Dienst befinden, sind längst aus dem diesseitigen Unterthanenverbande ausgeschieden.

Vorgestern Abend hielt der Superintendent Schultheis aus Süd-Afrika im Evangelischen Verein einen Vortrag über die vier Kaffernstämme auf der Südostküste Afrikas, von denen die Sfulu's am nördlichsten wohnen. Die Kaffern, unter denen sich jetzt an 200 Missionaire auf 42 Stationen befinden, sind nach dem Redner kein wildes, sondern ein barbarisches Volk, das der Civilisation sehr nahe steht und durch Krieg und Handel mit den Engländern immer mehr damit befreundet wird. Während sie statt der Religion nur einige abergläubische Gebräuche, Opfer und dergl. für die Geister ihrer Ahnen und Häuptlinge haben und ihre Sprache aller transcendenten Begriffe entbehrt, ist ihr politisches Leben ein unter herkömmlichen Gesetzen wohlgeordnetes und ihr Sinn auch so streng darin eingewöhnt, daß Söhne oft viele Jahre an den Schulden ihrer Väter bezahlen, auch ihre Sprache sonst reich und gebildet genug, daß das Neue Testament ohne neue Wortbildung in sie hat übertragen werden können. Bei ihren Häuptlingen ist die Würde erblich, sogar bei den Räthen derselben. Obgleich das weibliche Geschlecht — die Weiber werden gekauft — sehr zurückgesetzt erscheint und dadurch kein ansprechender sittlicher Sinn dieses Volks sich darlegt, so spricht sich doch darin, daß Kaffern stundenlange Reden in ihren Volksversammlungen halten und der Häuptling der Sfulus eine neue Heeres-Organisation durchgesetzt hat, eine geistige Elastizität und Bildsamkeit aus, welche die Mission anfeuern muß, die Kaffern zum Christenthum zu bekehren. Der gesetzliche, selbstgerechte Sinn dieser Leute macht es aber sehr schwer, einen derselben für das Evangelium zu gewinnen. Er muß ein ganz neuer Mensch werden, sich ganz von den Seinigen trennen und wird von ihnen als todt betrachtet. Merkwürdig ist noch, daß alle bekehrte Kaffern dem Kriege für immer entsagen. (Zeit.)

Wenn wir gestern Veranlassung nahmen, mehrere Gerüchte zu widerlegen, welche, ohne Grund, das größere Publicum beunruhigen und die Geschäftswelt entmuthigen, so haben wir uns doch nicht die Aufgabe gestellt, gegen jede einzelne von den zahllosen Schöpfungen der journalistischen Phantasie und der Börsen-Speculation mit einer Nichtigkeits-Erklärung zu Felde zu ziehen. Wir halten eine Widerlegung derjenigen Gerüchte für angemessen, die sich noch auf dem Gebiete des Möglichen und Vernünftigen bewegen. Erdichtungen aber, welche, die angeblichen Absichten hoher Personen zum Gegenstand nehmend, über jene Gränze hinausgehen, verdienen keine ernste Zurückweisung, selbst wenn man durch öffentlichen Anschlag auf der hamburger Börse ihnen den Charakter größerer Glaubwürdigkeit aufzuprägen versucht. (Pr. St.-A.)

Schweiz.

Am 23. Januar hat der schweizerische Nationalrath mit 55 gegen 38 Stimmen den Beschluß gefaßt, daß die eidgenössische Universität und die polytechnische Anstalt an einem Orte vereinigt werden sollen. Die Universität soll ein höheres Studium gewähren: 1) den exakten Wissenschaften, 2) den moralischen und politischen Wissenschaften, 3) den Literarwissenschaften. Erst an diese reihen sich die Fakultäten für die Fachbildung an, deren der abgeänderte Entwurf folgende aufzählt: 4) eine katholisch-theologische Fakultät, welche, wenn die Umstände es als angemessen erscheinen lassen, in eine andere Stadt, als die Universitätsstadt, verlegt werden kann; 5) eine protestantisch-theologische Fakultät; 6) eine juristische und 7) eine medizinische Fakultät. Die Aufgabe der polytechnischen Schule besteht darin, Techniker 1) für den Straßen-, Eisenbahn-, Wasser- und Brückenbau, 2) für die industrielle Mechanik, 3) für die industrielle Chemie zu bilden. Die Vereinigung beider Anstalten an demselben Orte, als welchen man allgemein Zürich betrachtet, geschieht, um soviel wie möglich gemeinsame Lehrkräfte und Lehrmittel zu benutzen und den Polytechnikern auch die allgemeinen Wissenschaften zugänglich zu machen. (Pr. St.-A.

Italien.

Genua, 17. Januar. Die Regierung läßt im Stillen Kriegsrüstungen betreiben. Die Militairmagazine werden mit Lebensmitteln und mit allem möglichen Bedarf für die Soldaten angefüllt. Man bemerkt eine große Annäherung zwischen unserer Regierung und dem Französischen Gesandten. — Ein aus sehr guter Quelle kommender Brief aus Aosta meldet, daß neun Priester in der Festung Bard eingekerkert sind. Einer derselben war mit den Waffen in der Hand im Kampfe gegen die Königlichen Truppen ergriffen worden, während die anderen sich stark compromittirt hatten, indem sie einen Kreuzzug gegen unsere Institutionen predigten. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 24. Januar. (Tel. Dep.) Die Ueberlandpost ist in Triest eingetroffen und bringt Nachrichten aus Bombay vom 29. Dec. Nach denselben wurde eine verzweigte Verschwörung in Rangun vereitelt. Dost Mohamed befand sich im Lager bei Kandahar. Gerüchtsweise wird gemeldet, daß der Kaiser von Japan gestorben sei. Zu Schanghai dauert der Kampf fort. (Pr. St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Der Schauplatz der neuesten Kriegsereignisse an der Donau, die Stadt Kalafat, besteht aus ungefähr 2000 Häusern, einer gemauerten Quarantaine, einem Magistrats- und Mauthamtsgebäude, drei Kirchen, dann einer Cavallerie-Kaserne. Sie ist der Sitz eines Unter-Administrators. Die gegenwärtig von den Türken errichteten Verschanzungen derselben sind ausgedehnt und sehr stark. Sie befinden sich zum Theile auf zwei Movilen (hohen Hügeln), die, einige tausend Klafter von einander entfernt, in der Ebene von Kalafat liegen und mit zahlreicher Artillerie besetzt sind. Von ihnen wird die ganze Umgegend beherrscht. Zwischen Kalafat und Widdin fließt die Donau in einer Breite von 800 Klaftern; sie hat hier eine schnelle Strömung. Die Insel, auf welcher sich die Türken verschanzt haben, ist näher gegen das linke Ufer hin gelegen, zum großen Theile mit Waldung bedeckt, und hat gegenwärtig eine starke Befestigung mit Erdwällen und schwerem Geschütz erhalten. Oberhalb Widdin haben die Türken eine neue Citadelle nach den Regeln der fortificatorischen Kunst erbaut. (N. Pr. Z.)

Nachträglich berichtet die „Wiener Zeitung" über Osman Pascha: Der jetzt in Gefangenschaft sich befindende Türkische Viceadmiral und Chef des bei Sinope vernichteten Geschwaders Osman Pascha ist so schwer am Bein verwundet (es ist ein Knochenbruch), daß sein Zustand Besorgnisse einflößt. (Nach andern Nachrichten ist Osman Pascha schon gestorben.) Er wird mit der größten Sorgfalt behandelt. Bei ihm befindet sich der gleichfalls verwundete Corvetten-Capitain, Chef der frühern Fregatte „Raphael". Osman Pascha ist jetzt 61 Jahre alt; 42 Jahre brachte er auf dem Meere zu. Im Dienste Mehemed Ali's stand er 21 Jahre und führt seit mehr als 10 Jahren den Admiralstitel. In der Schlacht von Navarino befehligte er eine Brigg, avancirte dann zum Corvetten- und Fregatten-Capitain und hatte dann bei dem Bombardement von St. Jean d'Acre durch Admiral Stopfort ein Linienschiff zu commandiren. Osman Pascha spricht ziemlich geläufig Italienisch. — Bei der Schlacht von Sinope hatte die Mannschaft der Türkischen Admirals-Fregatte dieselbe eigenmächtig verlassen, den schwer verwundeten Pascha ausgeplündert, ihm sein Geld, seine Uhr und seine Kleider genommen und ihn auf dem sinkenden Schiffe rettungslos dem Tode preisgegeben. Mit dem zerschmetterten Bein, bis zum Gürtel im Wasser, mit den Händen sich an eine Kanone klammernd, fanden ihn die Russischen Soldaten und retteten den Türkischen Admiral vom sichern Verderben, indem sie ihn sorgsam in ihre Schaluppe trugen.

Wien, 23. Jan. Die Stille an der unteren Donau ist durch eine Reihe kriegerischer Vorfälle unterbrochen worden; denen indessen, so weit sich die Tragweite der Ereignisse schon jetzt feststellen läßt, nur eine untergeordnete Bedeutung beigemessen werden kann. Der Streifzug nach Mätschin scheint zum Zwecke gehabt zu haben, das dortige Terrain für Angriffe der Türken auf das Wallachische Ufer weniger practicabel zu machen; die Russen beschränkten sich darauf, einige Gebäude zu zerstören und eine Uferstelle von Bäumen zu säubern, da die dortige Gegend die unbemerkte Concentrirung feindlicher Truppen begünstigte und auch häufig früher zur Vorbereitung und Maskirung von Ueberfällen auf das linke Donau-Ufer benutzt wurde. Die Russen, die sich nach Erreichung ihrer Absicht sofort auf Galacz zurückgezogen, scheinen auf diesen Punkt große Wichtigkeit zu legen, dahin deuten wenigstens die um und bei Galacz neu angelegten Schanzen und Uferbauten und die Zusammenziehung großer Truppenmassen an dem dort einspringenden Donauwinkel. Ein Angriff der Türken auf Ibraila wurde um dieselbe Zeit blutig zurückgewiesen. — Während diese Nachrichten vom linken Flügel der Russischen Donau-Armee einlaufen, wird gleichzeitig von Bewegungen im Centrum der Aufstellung berichtet. Aus Nikopol brach ein Türkisches Streif-Commando in der Stärke von etwa 1500 Mann am 18. d. M. gegen die Mündung der Aluta vor, drang in Turnu ein und hinterließ in dieser Stadt die gewöhnlichen Spuren Türkischer Grausamkeit und Habgier. Raub und Plünderungen traf nicht etwa die Russischen Truppen, sondern die armen Bewohner des Städtchens, die übrigens ihre Peiniger bald wieder los wurden, da sich das Raubcommando, so schnell, als es gekommen war, wieder nach der Bulgarei zurückzog. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. Jan. (Ind. belge.) Es scheint, daß die Eintracht zwischen den Mitgliedern des Cabinets jetzt vollständig wieder hergestellt werden wird und Mehemet-Ali-Pascha, der Kriegsminister, von dem man glaubte, daß er in Ungnade gefallen sei, hat in diesen Tagen von dem Sultan als Zeichen seiner Zufriedenheit über die Unterdrückung des Aufstandes der Softa's eine sehr werthvolle Tabatière in Brillanten erhalten. Der Sultan hat diese Gelegenheit benutzt, um auch den andern Ministern für ihren Eifer und ihre Ergebenheit bei diesem Anlasse zu danken und ihnen alle Einigkeit und Eintracht zu empfehlen. Hinsichtlich des Oesterreichischen Protestes gegen die Einfahrt der Flotten soll sich ein ziemlich sonderbarer Vorfall zugetragen haben. Ein Rath der Oesterreichischen Internunciatur hatte die Mission, sich zu Lord Redcliffe zu begeben und ihm den Protest mitzutheilen. Se. Herrlichkeit bat ihn, ihm denselben dazulassen, aber der Rath erwiderte ihm, daß er es nicht könne, da seine Instruction dahin ginge, ihn Sr. Excellenz zu lesen, oder lesen zu lassen. Darauf sagte Lord Redcliffe zu ihm, daß, Alles wohl überlegt, diese Mittheilung unnütz sei, daß er mit dem Freiherrn von Bruck in viel zu freundschaftlichen Beziehungen stehe, um deren Fortsetzung nicht zu wünschen und jeden Anlaß zu vermeiden, der einen Schatten darauf werfen könnte. Der Protest wurde wieder mitgenommen, ohne daß er darein gewilligt hatte, ihn zu lesen.

Paris, 21. Jan. Ueber die Bestimmung des verbündeten Geschwaders haben die letzten Nachrichten noch keine genügende Aufklärung gebracht. Aber da es factisch ist, daß es blos auf 20 Tage Lebensmit-

tel mitgenommen hat, so wird es wahrscheinlich, daß es, nachdem es den Türkischen Truppen- und Munitions-Convoi bis nach Asien begleitet und einige Zeit im Schwarzen Meere gekreuzt hat, nach der Europäischen Küste, nach dem Bosporus oder nach Varna, zurückkehren wird.

Das Auslaufen der gesammten Englisch-Französischen Flotte in's Schwarze Meer ist, wie sich jetzt ergiebt, erst in Folge neuer Instructionen aus Paris und London erfolgt. Der „Bellerophon" und die „Queen" vom Englischen und der „Valmy" vom Französischen Geschwader lagen vor Anker, um vor Konstantinopel zu bleiben, als noch während des 3. ein Englisches Kriegs-Dampfboot mit frischen Depeschen ankam, in Folge dessen den genannten 3 Fahrzeugen Befehl ertheilt wurde, sich der noch im Bosporus liegenden Flotte anzuschließen. An demselben Tage hatte auch der General Baraguay d'Hilliers Privat-Audienz beim Sultan, wo er ihn der günstigen Gesinnungen seiner Regierung versichert haben soll. (H. C.)

Amerika.

Die erwartete Umgestaltung Mexiko's zur einer unumschränkten Monarchie ist am 17. Dec. eingetreten, wenngleich der Name Republik und der Titel Präsident für ihr Oberhaupt beibehalten ist. Am Mittage des genannten Tages wurde unter Glockengeläute, Kanonendonner und militairischem Gepränge ein Dekret zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wodurch Antonio' Lopez de Santa-Ana, benemerito de la patria, Divisions-General, Großmeister des sehr ausgezeichneten Nationalordens von Guadalupe, Großkreuz des Königl. spanischen Ordens Karl's III., Präsident der mexikanischen Republik, kund und zu wissen thut, daß er nach Wahrnehmung der (schon mitgetheilten) Kundgebungen für die Herstellungen der Monarchie und nach Anhörung des Staatsraths bestimmt: 1) daß der gegenwärtige Präsident nach dem Willen der Nation für alle Zeit in den unbeschränkten Befugnissen verbleibt, mit denen er bisher ausgerüstet war; 2) daß derselbe zur Wahl eines Nachfolgers berechtigt sein soll; 3) der Titel „Alteza Serenisima" mit der Würde des Präsidenten der Republik verbunden sein soll.

Das Heer der Abenteurer, welches aus San Franzisko in Sonora eingebrochen ist, mehrt sich täglich. Zuletzt hatten sich die nordamerikanischen Schiffe vor dem Hafen von Guaymas blicken lassen. Die nordamerikanischen Bürger, welche in Mexiko wohnen, machen bereits Speculations-Ankäufe von Land in Sonora, weil der Gold- und Silber-Reichthum daselbst den von Ober-Kalifornien noch übersteigen soll. Seitens der nordamerikanischen Regierung sind der mexikanischen Anträge gestellt wegen Ueberlassung dieser Länder und eines Landstrichs, welcher zur Herstellung einer Eisenbahn nach San Franzisko dienen soll. Es ist aber kaum anzunehmen, daß der Präsident auf den ersten Punkt eingehen wird. (Z.)

China.

Die „Times" enthalten einen Brief aus Kanton vom 26. Nov., der Folgendes enthält: die Aufständischen sind im festen Besitze von Nanking, Ching-Kiang-fü und Tangchow, den Schlüsseln des Reiches, die ihnen trotz aller Bemühungen der Kaiserl. Generale, fremder Hülfstruppen (?) und mehrerer Armeen Eingeborener und Tatarischer Truppen nicht wieder entrissen werden konnten. In diesen Plätzen steht ihre Hauptmacht. Die nördliche Abtheilung belagerte Hwai-King-fü, eine nördlich vom gelben Fluß gelegene Stadt, aber wie es scheint, führte sie eine sechstägige Belagerung noch immer nicht zum Ziele. Spätestens am 2. Sept. waren sie wieder abgezogen, und die „Peking-Gazette" giebt noch von diesem Datum eine ganze Reihe von Siegesberichten über sie zum Besten, die einer Armee aus dem Norden zu verdanken wäre. Früher war von Niederlagen der Rebellen nichts zu lesen; aber der neue General that — nach seinen eigenen Bülletins — nichts halb; am 2. Sept. hatte er im Vereine mit den Bürgern der Stadt 3600 von den Rebellen getödtet, 150 Kanonen erbeutet, den Feind verjagt und sein Lager verbrannt. Und doch hatten die Rebellen, am 4. Sept., also 2 Tage später, das 80 Meilen entfernte Hwang-Keuch eingenommen! Von da rückten sie rasch weiter vor, und eroberten die Stadt Ping-tang in der Provinz Theuse, umgingen eine weiter nördlich aufgestellte Kaiserliche Armee, wandten sich gegen Osten und drangen in die Kaiserliche Provinz Peche-le ein. Schon Anfangs October standen sie vor Ching-ting-fü, 150 Meilen von Peking, das vor ihnen offen lag. Die Kaiserlichen aber hatten sich nach Kwang-ting-fü gewendet, wodurch es klar ist, daß die Rebellen die ihnen von Peking entgegengesandte Armee nördlich umgangen hatten. — Wie steht es nun mit der südlichen Heeresabtheilung der Rebellen? Diese scheint mit der Belagerung von Nauchang nicht glücklich gewesen zu sein; sie kehrte auf den Schauplatz ihrer früheren Siege nach Wuchuang, der Hauptstadt von Hupeh und nach Hankow, dem größten Handelsmarkt des Reiches, zurück. Der Platz fiel ohne großen Widerstand in ihre Hände, und man glaubt, daß sie ihn besetzt halten und auf Changsha losmarschiren wollen. Daß Amoy ihnen wieder entrissen wurde, ist bekannt; für Sanghai fürchtet man ein ähnliches Schicksal und eine Wiederholung ähnlicher Gräuelscenen. Von Letzteren macht man sich in Europa kaum eine Vorstellung. Hunderte wurden abgeschlachtet, nachdem man ihnen früher Nasen, Ohren und Beine abgeschnitten hatte, und 300 Gefangene hatten nur der Dazwischenkunft des Capitains von dem Englischen Schiff „Hermes" ihre Rettung zu verdanken. — Wie es die Insurgenten weiter mit der Religion halten, darüber fehlen neuere Berichte. Vergleicht man ihr Vorgehen mit dem der Kaiserlichen, so darf man sich allerdings dem Glauben zuneigen, daß eine Bewegung hier im Werke ist, wie sie die Welt nie großartiger gesehen hat. (Z.)

Miscellen.

Paris. Der Kaiserin hat man, im Namen der Stadt Nancy, ein gesticktes Kleid von großer Pracht geschenkt. Die Herren, welche die Stadt ernannt hatte, ihr dasselbe zu überreichen, sind durch den Präfecten ihres Departements und den Bischof von Nancy, Almosenier des Kaisers, JJ. KK. MM. vorgestellt worden, und diese waren voll Bewunderung über die schöne Arbeit, womit die Stadt Nancy ihre liebenswürdige Herrscherin beschenkte. Dieses Kleid ist wirklich ein Meisterwerk und macht Epoche in der Französischen Industrie. Das Gewebe ist über alle Beschreibung fein und von unglaublicher Reinheit; das Muster, eine breite Guirlande von Veilchen, über welchen hier und da Bienen herfliegen, ist äußerst geschmackvoll. Diese Stickereien von tadelloser Arbeit sind das Werk von achtzig Arbeiterinnen, welche ein ganzes Jahr lang ununterbrochen daran gearbeitet haben. Der Kaiser, überrascht von der Schönheit eines Werkes, welches unserer Industrie zur höchsten Ehre gereicht, hat alle Mitglieder der Gesandtschaft zu einem Gastmahle eingeladen; vielfach erkundigten der Kaiser und die Kaiserin sich auf's Angelegentlichste nach den Bedürfnissen, den Hilfsmitteln und der Lage der arbeitenden Classe, welche durch Fleiß und Geschicklichkeit solche Meisterwerke hervorbringt; und um der Stadt Nancy um so besser ihre ganze Sympathie zu bezeigen, haben sie bei den Abgeordneten der Stickerei-Fabrik ein Kleid bestellt, für welches sie keinen Preis festgesetzt haben, und welches, nachdem man es zuerst in der großen Ausstellung von 1855 bewundert haben wird, von JJ. KK. MM. der Kaiserin von Oesterreich geschenkt werden soll. (H. C.)

Wien. Man liest im „Lloyd„: Am Ende des vergangenen Jahres hatte in dem Bialowiezsker Walde eine heutzutage seltene Jagd, nämlich auf Auerochsen, stattgefunden. Wie bekannt, ist diese Thiergattung, welche einst in den Rhein-, Elbe-, Weichsel- und Bug-Gegenden hauste, dort gänzlich verschwunden und jetzt nur in dem obengenannten Walde zu finden, wo sie sorgfältig gehegt wird. Die möglichste Controle giebt den gegenwärtigen Stand der Auerochsen auf 1543 Stück an. Nur auf Allerhöchsten Befehl wird zuweilen eine Jagd abgehalten, sonst sind die schärfsten Strafen auf die Tödtung eines Auerochsen gesetzt. Die Dorpater Universität bat vor kurzer Zeit den Kaiser um eine Exemplar jener Gattung zur Bereicherung ihres Museums. Der Kaiser bewilligte die Bitte und erließ an das Wilnaer Gubernium die bezüglichen Befehle. Graf Michael Tyszkiewicz ward zugleich beauftragt, das benöthigte Exemplar zu erlegen. Eine Masse Treiber und viele Jäger wurden zu dieser interessanten Jagd verwendet, die für die Letztern ziemlich gefahrvoll war, indem, da nur Einer schießen durfte, Niemand sonst sein eigenes Leben vertheidigen konnte. Glücklicherweise kam kein Unfall vor. Es war ein herrliches Schauspiel, als endlich eines der schönsten Exemplare, erschreckt durch den gewaltigen Lärm der Treiber, wüthend auf den Grafen losfuhr. Dieser ließ das riesige Thier auf die Distanz von 150 Schritten herannahen, dann zielte er und drückte los. Das Thier machte einen ungeheuern Sprung und sank todt zur Erde nieder. Der Auerochse ward mitten durch das Herz geschossen. (Z.)

In der ganzen Schweiz hat plötzlich der Föhn, ein zum Favonius gemilderter Sirocco, einer empfindlichen Kälte ein Ende gemacht, welcher gegen zehn Menschenleben zum Opfer gefallen waren, während Flüsse und Quellen so sehr versiegten, daß z. B. in den Neuenburger Bergen Polizei Soldaten an die Brunnen gestellt werden mußten, damit ja jede Familie nur die Ration zum trinken sich hole und nicht etwa Wasser zum Scheuern und Waschen.

In Paderborn hat die Tollwuth unter den Hunden so furchtbar überhand genommen, daß man sich ohne die dringenste Lebensgefahr nicht mehr aus dem Hause getraut. An einem einzigen Tage und binnen anderthalb Stunden sind 19 Menschen von einem tollen Hunde gebissen worden. Man hat angeordnet, sämmtliche Hunde in der Stadt und der Umgegend auf ein halbes Jahr an Ketten zu legen. (H. C.)

Dr. Schöpffer ist einem Rufe nach Bayern gefolgt, wohin ihn der alte König Ludwig zu sich eingeladen, um sich das System, „daß die Erde still stehe, und die Sonne sich um sie drehe" klar machen zu lassen. — Die Redaction der Magd. Zeitung befindet sich schon seit Weihnachten im Besitz eines Schreibens von der Hand Dr. Schöpffer's, worin er ihr anzeigt, daß er allerdings „von mehreren hohen Personen" nach Süddeutschland eingeladen, auch mit dem nöthigen Reisegelde versehen worden sei, daß er aber „eine Indiscretion begehen" würde, wenn er diese Personen nenne. Uebrigens wird es den Verehrern des Reformatoren der astronomischen Wissenschaft vielleicht interessant sein, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß er laut desselben Briefes sein „Erstlingsschriftchen" ein „unreifes" nennt, von dem freilich in 7 Monaten 60,000 Exemplare in die Welt gegangen seien. „Eine vollständige Beweisführung, daß die Erde Centralkörper der Schöpfunge daß die Größe von Sonne, Mond und Planeten, so wie die Entfernung der Fixsterne nach falschen Principien berechnet ist, erscheint so eben bei Oehme und Müller in Braunschweig." Wir gratuliren — fügt die „Magdb. Zeit." hinzu — den 60,000 Käufern der unreifen Frucht, es wird hoffentlich keiner von ihnen versäumen, jetzt die reife Frucht vom Baume der Schöpfung zu pflücken. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 12. Dorpat, den 20. Januar 1854. R. Linde, Censor.

Zur öffentlichen Jahresversammlung

welche am Freitag den 22. Januar um 12 Uhr in der Aula der Veterinairschule stattfinden wird, laden hierdurch ergebenst ein

Director und Conseil der Veterinairschule.

Dorpat, den 20. Januar 1854.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Jul. Bosse, Ed. Fiedler und Wilh. Winckler, jur. Rembert Eichholz, Carl Wieprecht, Joh. Porthan, Ad. Schaack, Alph. Vorkampff-Laue, Carl Baron Fircks, Eug. Baron Offenberg und Aug. von Gernet, dipl. Joach. Chmara und Alex. Scholcinski, med. Otto Hündeberg, Alphons Benefeldt, Wilh. Forsblom, Bernh. Pfeiffer, Heinr. Blumenthal, Ewald Hunnius, Jul. Siebert, Bolesl. Szokalski, Hugo Buschmann und Ferd. Ziehm, philol. Heinr. Hanson, cam. Adam Chmara und Wass. Alexandrowitsch, phys. Osc. Flor, Carl Waltz und Ant. Paszkiewicz, oec. Nic. Alexandrowitsch, Adam Paszkiewicz, Ad. Specht und Wladisl. Hrehorowicz — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 20. Januar 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Kämtz, Petzholdt und Schmidt im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nämlichen Stunden und in denselben Lokalen, wie und wo sie früher stattgefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Kämtz vom 25. Januar, die des Herrn Professors Schmidt vom 27. Jan. und die des Herrn Professors Petzhold vom 28. Jan. ab. 1

Dorpat, den 20. Januar 1854.

Rector Haffner.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die hiesige Einwohnerin Anna Petrowna Fadejew, verehelichte Matuschkin ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 16. Juli 1854 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Jan. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Beilage.)

№ 9. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. Januar 1854.

Da in den letzten Jahren an mehreren Orten Livlands häufig Fälle von Hundswuth vorgekommen, die leider auch Menschenleben durch Ausbruch der Wasserscheu in Folge des Bisses toller Hunde gekostet; so ist zur Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle von Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung, mittelst Befehls vom 23. Decbr. v. J. Nr. 4301 angeordnet worden: daß alle auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt Dorpat umherlaufende Hunde vom 15. Febr. 1854 ab, mit Maulkörben versehen sein sollen, widrigenfalls dieselben einzufangen und zu tödten sind.

Indem nun diese Polizeiverwaltung Obiges zur allgemeinen Kenntniß bringt, hat sie zugleich den hiesigen Stadtbütteln die Weisung ertheilt, alle auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt ohne Maulkörbe umherlaufende Hunde vom 15. Febr. 1854 ab einzufangen und zu tödten; und fordert die respectiven Besitzer von Hunden hierdurch auf, sofort die geeigneten Maulkörbe für ihre Hunde anzuschaffen, bei dem Hinzufügen, daß sämmtliche hiesige Klempnermeister mit den Modellen zu den vorgeschriebenen Maulkörben versehen und verpflichtet worden sind, die aus starkem Messingdrath anzufertigenden Maulkörbe nebst den dazu gehörigen Halsbändern von Leder für einen großen Hund à 3 Rbl. Silb., für einen kleinen Hund à 2 Rbl. Silb.-M. zu liefern. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 16. Jan. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verloost werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saal des Kaiserl. Gymnasiums statt. Es wird dieselbe am Donnerstage dem 21. d. M. eröffnet und bleibt bis zum Verloosungstage, Freitag den 29. d. M., täglich — mit Ausnahme der Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittage — von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Wir wiederholen aufs Neue die alte, stets so freundlich erhörte Bitte um reichliche Gaben und um rege Betheiligung an diesem Unternehmen durch Abnahme von Loosen und erinnern daran, daß der Erlös dieser Verloosung die einzige bedeutende Einnahme unserer Anstalt ist, in der 12 schutzlose Knaben dazu erzogen werden, einst als Handwerker nützige Männer zu sein.

Die Präsidentin des Frauenvereins
Wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Die Sonntagschule soll mit Gottes Hülfe Sonntag den 24. Januar wieder beginnen. Die Meldungen zur Aufnahme finden an demselben Tage Nachmittags um 4 Uhr Statt. Alle Diejenigen, welche Kinder oder Lehrburschen an der Sonnagschule Theil nehmen lassen wollen, werden dringend aufgefordert, die Knaben gleich beim Beginne des Unterrichts zu schicken und überhaupt zu regelmäßigem Besuche der Schule anzuhalten. Mag. von Engelhardt. 1

Bei der Frau Doctorin Lohmann, wohnhaft im Hofe des Kupferschmieds Hüdde, sind wollenes Garn und verschiedene Strickereien von Seiten des Frauenvereines zu verkaufen. 1

Da Herr Landrichter und Ritter Georg v. Samson in Dorpat die Güte haben wird, die Auszahlung der fällig werdenden Branntweinsgelder daselbst für mich zu besorgen, so ersuche ich die Herren Theilnehmer, an der St. Petersburgischen (Narwaschen) und Pleskauschen Branntweins-Lieferung sich gefälligst zum Empfang der Ihnen terminmäßig zustehenden Gelder mit Ihren Quittungen an denselben wenden zu wollen. 2

Carl, Baron von Küster.

St. Petersburg, den 15. Januar 1854.

Der Livländische Schafzüchter-Verein wird sich am 21. Januar 1854 in Dorpat, im Local der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät versammeln, und werden die Herren Schafzüchter ergebenst gebeten, an dem genannten Tage zahlreich zu erscheinen.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer und Landwirthe die sich für die Gründung eines **Vereins zur gegenseitigen Versicherung der Gebäude auf dem flachen Lande in Livland gegen Feuersgefahr** interessiren, werden ergebenst gebeten, sich am

22. Januar 1854 in Dorpat, im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln, um das Project zum Reglement dieses Vereins zu berathen. 1

Die von mir auf meine Kosten herausgegebenen Werke, namentlich

die **NECROLIVONICA,**

die **Anastasis der Warjager** und die **Russischen Alterthümer** oder Berichte über die Centralsammlung vaterländischer Alterthümer überlasse ich noch bis Mitte Mai zum früheren Subscriptions-Preise: namentlich: die **Necrolivonica** schwarz zu 6, ill. zu 8 Rbl. S. Von den besonders beigegebenen neueren Trachten sind keine Exemplare mehr vorhanden. Die **Anastasis der Warjager** mit lithographirtem Doppelkupfer, kostet jetzt 50 Kop. Die beiden **Berichte über die Central-Samml. vaterländischer Alterthümer** an der Univ. Dorpat, mit Lithographien, kosten zusammen 1 Rbl. S. — Alle übrigen von mir im vorigen Jahre durch das „Inland" angebotenen Werke sind vergriffen. Dorpat, den 20. Jan. 1854.

Staatsr. u. Ritter Prof. Dr. **Fr. Kruse.**

Zum Besten der Armen der Dünaburg'schen evangelisch-lutherischen Kirche wird, mit höherer Genehmigung, am 15. Febr. 1854 eine Verloosung eines Hauses und verschiedener Silber-Gegenstände stattfinden. Mit dem Verkauf von Loosen à 1 Rbl. beauftragt, empfehle ich dieselben einer geneigten Abnahme. 2

Dorpat. C. F. Toepffer.

Im Schneideriren geübte junge Mädchen finden zu jeder Zeit dauernde Beschäftigung im Schumacherschen Hause, oben. 1

Einem hohen Adel und hochverehrten Publico hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Gold- und Silberarbeiter hieselbst etablirt. Die reellste Bedienung versprechend, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß ich alle übernommenen Arbeiten nach der neuesten Façon, wie sie in St. Petersburg beliebt sind, liefern werde. Goldarbeiter R. Hermann, 2
wohnhaft am Fischmarkt.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebene Anzeige, daß meine Wohnung gegenwärtig im Hause der Wittwe Sticinsky am langen Domberge, unweit der Buchhandlung des Herrn Karow sich befindet. Gleichzeitig erlaube ich mir noch hinzuzufügen, daß ich mit allem zu meinem Geschäft Erforderlichen aus dem Auslande versehen bin und mich bestreben werde, Diejenigen, die sich an mich wenden, möglichst zufrieden zu stellen. Täglich bin ich von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen. Theodor Meyer, Zahnarzt. 3*

Zahnarzt A. E. Barthes in Dorpat

erlaubt sich hiemit kund und zu wissen zu thun, dass er zu allen, in seinen Beruf einschlagenden Thätigkeiten in und ausser dem Hause vacant sei. Er empfiehlt besonders, um allen Nachfragen entgegen zu kommen, ausser allen, bis jetzt bekannten zahntechnologischen Präparaten neuester Zeit, eine neue Qualität amerikanischer Zähne (von Dr. Harrys), welche nicht nur alle französischen und englischen Präparate durch Eleganz, Propreté und Naturtreue übertreffen, sondern auch durch verbesserte Construirung in Haltbarkeit und Stärke beim Gebrauche allen Wünschen entsprechend sind und zum wahrhaften Nutzen verhelfen.

Was die Conservirung der eigenen Zähne (diesen wesentlichen Theil menschlicher Schönheit) betrifft, so glaubt er berechtigt zu sein, einem jeden, der sich an ihn wendenden Patienten dauernde Hülfe versprechen und leisten zu können; da er durch eigene Studien und Erfahrungen, durch die neuesten Erhaltungsmethoden des Auslandes, und im Besitz der bewährtesten Materialien und Mittel dem Zahne der Zeit entgegen zu arbeiten und sich das seit sechs Jahren ihm gütigst geschenkte Vertrauen auch ferner noch dauernder zu befestigen hofft. Sein Logis ist, wie bisher, in dem ehemaligen Novakschen Hause (Bel-Etage) vis-à-vis der Handlung des Hrn. P. M. Thun und er ist Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu sprechen.

Wirklich Arme operirt er Morgens von 8—9 Uhr gratis.

Frische Castanien von vorzüglicher Güte à 22 Cop. pr. Pfund verkauft F. Sieckell. 3*

Im Göbelschen Hause nahe der St. Johannis-Kirche sind Schlitten, eine Flinte mit Doppellauf (Lütticher Arbeit) Kronleuchter, Tafelgeräth von englischen Fayence und Glas so wie verschiedene andere Gegenstände zu verkaufen. 3

Schröpf-Schnäpper, 6 Rbl. das Stück so wie auch **Rasirmesser**, 3 Rbl. das Paar (eigenes Fabrikat) für deren Güte ich garantire, sind vorräthig bei mir zu haben. 2

H. Wünsch.

Gummi- u. Guttapercha-Galoschen empfiehlt **H. Müller**, 2
Gummi-Arbeiter, wohnhaft im Kochschen Hause, gegenüber der Veterinair-Anstalt.

Eine neue Sendung Strassburger Gänseleber-Pasteten, Englischer Braten- und Fisch-Saucen, Franz. eingemachter Früchte, Franz. Trüffeln in Dampf, Klippfisch, Citronen und Castanien à 23 Kop. pr. Pfund empfiehlt C. F. Toepffer. 2

Eine zu verkaufende sehr gute schwarze Flöte mit C-Fuß weiset nach die Zeit.-Exped. 3

Eine Commissions-Sendung von Englischem Steinzeug verkauft R. H. Eckert. 1

Ausgezeichnet gute Kacheln sind zu haben in Rathshof bei Gebrüder Lunin. 1

In der Bandauschen Lampen-Niederlage bei **H. D. Brock** werden verschiedene Gaslampen, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen verkauft. 2*

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind zu haben in großer Auswahl: elegante und Postpferde-Geschirre, Kutscherkleidungen, Schlitten- und Dielen-Teppiche, Tschumadan, Schuhe und Stiefel, Glaçe-Handschuhe, feine Leinewand, Büren-zeug, Schwedische Leine, Zitze, Callincos, Tuche, echter chinesischer Thee, guter Kaffee, Stearinlichte, Seife, Rauchtaback, Cigarren und mehrere andere Waaren zu billigen Preisen. 1

Im Frahmschen Hause am Fischmarkt sind neue Möbel zu verkaufen. 1*

Indem ich für den mir zum verflossenen Weihnachtsfeste zu Theil gewordenen gütigen Zuspruch meinen ergebensten Dank hiermit abstatte, zeige ich zugleich ergebenst an, daß ich auch zum gegenwärtigen Jahrmarkt einen Vorrath hübscher **Papp-Galanterie-Arbeiten** angefertigt habe und hoffe durch die Eleganz derselben wie auch durch die niedrig gestellten Preise das Vertrauen meiner geehrten Käufer zu verdienen. W. Broström, 2
Futeralarbeiter aus St. Petersburg,
wohnhaft im Hause des Herrn
Dr. Vogelsang.

Verkauf oder Vermiethung.

In einer der angenehmsten und gesundesten Gegend der Stadt Dorpat an der breiten Straße am Techelferschen Berge ist ein Grundstück zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu vermiethen, enthaltend: 1) ein großes zur größten Hälfte steinernes Wohnhaus mit zehn heizbaren Zimmern, einem warmen Vorzimmer, Küche, Speisekammer, Rauchkammer, zwei Keilern und einer Klete; 2) ein hölzernes Nebenhaus mit fünf heizbaren Zimmern und besonderen Heerden; 3) ein anderes Nebenhaus mit Wagen- und Holzremise und Pferdestall, alles im vollkommensten baulichen Stande. Vor dem Hause befindet sich ein geräumiger Hof mit einem Brunnen des schönsten Wassers; hinter demselben ein zweiter kleiner Hof und terrassirter Obst- und Gemüsegarten mit kleinem Teiche, desgleichen ein vorzüglicher Eiskeller unter der Erde.

Außerdem werden daselbst (ungefähr im Monat Mai abzuliefern) Meubles aller Art, Porcelain- und Glas-Sachen und andere Utensilien, eine Rolle, eine bequeme leichte Reisekalesche mit eisernem Gestell, Garten-Bänke und Tische und andere Geräthschaften, auch einige Bücher, besonders Schulbücher, Lexica ꝛc. aus freier Hand verkauft. — Nähere Nachricht ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Dorpat den 20. Januar 1854.

Abreisende.

Alexander Baumann, Stuhlmachergesell. 2
Gebr. R. M. und F. G. Borchardt, Photographen.
F. L. Makko, Photograph. 3
Ludwig Bucham. 3
Portraitmaler Kumberg. 3

Becker's Zauber-Salon

im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag den 21. u. Freitag den 22. Jan. ***erste*** u. ***zweite Vorstellung*** im 2ten Circulus: ***Neue Dissolving views*** (Nebelbilder und Chromatropen in 50 Ansichten), so wie ganz neu veränderte Vorstellung. Anfang 6½ Uhr. Näheres durch die Affischen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Lehrbuch der Kirchengeschichte zunächst für höhere Lehranstalten von Prof. J. H. **Kurtz.** 2te Aufl. gr. 8. geh. 80. Kop. Verlag von Fr. Lucas in Mitau.

Herr Professor Kurtz in Dorpat hat sich, durch die Bearbeitung zweckmäßiger Lehrbücher, wie der biblischen Geschichte und der christlichen Religionslehre, schon so entschiedene und anerkannte Verdienste erworben, daß wir diesen neuen Versuch desselben, einen Theil der kirchlichen Wissenschaft in den Kreis der höheren Schule einzuführen, mit Freuden begrüßten. Und unsere Erwartung ist nicht getäuscht worden. Auf einem verhältnißmäßig geringen Raume ist hier in einer keineswegs durch gesuchte Kürze zusammengezwängten, sondern einfachen und natürlichen Sprache alles Mögliche vereint, was nur ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann, der entweder erst zum Studium der Theologie übergeht, oder einer andern Wissenschaft sich widmet, von den Schicksalen und inneren und äußeren Entwickelungsstufen der christlichen Kirche und ihrer verschiedensten größeren und kleineren Unterabtheilungen zu wissen braucht, um den jetzigen Standpunkt der Kirche zu begreifen und das Walten Gottes über derselben zu erkennen. Ja, wir glauben, daß dieses Büchlein selbst vielen Geistlichen eine ganz brauchbare Aushülfe für augenblickliches Nachschlagen dieses und jenes Datums sein würde, da es eben so vollständig in den älteren Zeiten, als reichhaltig bis auf unsere allerneueste Gegenwart herab ist; wir haben es dafür absichtlich einige Wochen benutzt und sind nie unbefriedigt geblieben. (Theolog. Literaturblatt zur Darmstädter Kirchenzeitung 1852. Nr. 101.)

Opticus Löwenstein

erlaubt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß er noch eine neue Sendung optischer Gegenstände erhalten hat und dadurch in den Stand gesetzt ist, **Brillen** und **Lorgnetten** sowie alle übrigen Gegenstände zu **sehr billigen Preisen** und zu größter Zufriedenheit zu stellen. — Auch übernimmt er es, Brillengläser, die als schadhaft zu verwerfen wären, **umzuschleifen** und sie so in den Stand zu setzen, daß sie neugeschliffenen in jeder Hinsicht gleichkommen. — Zugleich übernimmt er **Graveur-Arbeiten** und macht aufmerksam auf seine **fertigen Petschaften** für alle vorkommenden Namen, mit zwei gothischen Buchstaben.

Das

Polnische Manufactur-Waaren-Lager

von *Louis Geyer* aus Lodz im Königreich Polen, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publico mit seinem sehr reich assortirten Lager von wollenen und halbwollenen Waaren, bestehend in ganz- und halbwollenen Mantelzeugen, Lustrinen aller Art, halbwollenen Cachemirs, Dammasten, Kleider- und Möbelzitzen, Servietten, Drilligen, Piquet-Decken, einer grossen Auswahl von schönen Damen-Umschlagetüchern etc. Mein Stand ist am grossen Markt im Borkschen Hause, in der zweiten Etage linker Hand. 2

A. Rudert

Fabrikant aus St. Petersburg

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer großen Auswahl wollener Waaren, bestehend in Crepons; Cachemir; Satin de laine; Chine; modernen Möbelzeugen; Theeservietten; Englischlein von besonderer Güte; Mousselinen, von denen eine große Auswahl zum Verkauf vorhanden ist, zum Preise von 15 Kop. S. M. per Elle. Mein Standpunkt ist im Kaufmann Sieckellschen Hause. Ich bitte um geneigten Zuspruch. A. Rudert. 1

Um aufzuräumen, verkaufe ich die beliebten Folio-, **Genre-, Damen-, Kinder- u. religiöse Blätter** zu herabgesetzten Preisen; auch empfing ich so eben der rühmlichst bekannten **Amerikanischen Radir-Gummi**, um Geschriebenes, ohne sichtbar zu werden, radiren zu können.

August Lyra, im Johannsenschen Hause hinter dem Rathhause.

Echte bedruckte St. Petersburger Mousseline und Halbbatiste von Mend und Schugart verkauft zu 27 Kop. die Arschin oder 20 Kop. Silb. die Elle

A. G. Brosse,
im Bokownewschen Hause in der Bel-Etage.

Opticus O. Richter aus St. Petersburg

empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer, meteorologischer Instrumente** und **Augengläser,** welche er im **Hôtel Stadt London,** Parterre, Zimmer Nr. 11 (Eingang von der Alexander-Strasse) zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht aufgestellt hat.

Ich erlaube mir die Herren Mediciner vorzüglich auf meine **galvano-electrischen Apparatchen,** zu den Preisen von **12—20** Rbl. Silb. aufmerksam zu machen; dieselben haben sehr starke Wirkung, lassen sich jedoch auch auf ganz geringe Stärkegrade reduciren, und sind dabei sehr portativ. Ebenso empfehle ich meine **Pulvermacherschen galvanischen Ketten und Batterien** verschiedener Grösse zu den Preisen von **3—30** Rbl. Silb. Die Ketten für die Patienten, die Batterien für die Herren Doctoren um stärkere galvanische Ströme kürzere Zeit auf die leidenden Theile der Patienten wirken lassen zu können. Ferner habe ich eine sehr schöne Auswahl vorzüglich guter **französischer chirurgischer Instrumente, Augenspiegel, Secundenzähler und Wecker,** letztere auch als Uhr zu gebrauchen, welche nur alle 3 Tage aufzuziehen sind.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf meine **Augengläser,** sowohl von **künstlichem Crystall,** als auch von **Bergcrystall** aufmerksam zu machen.

Alle meine **Augengläser** zeichnen sich besonders durch die vorzügliche **Härte, Reinheit und Politur des Crystalls** aus, und sind genau nach den Regeln der Optik geschliffen. Mein Lager ist vorzüglich mit **Augengläsern** und **Brillen jeder Gradstärke, mit blauen plan-, teinte neutre- und isochromatischen Augengläsern in allen Nüancen** aufs beste und reichhaltigste assortirt, und ich bin dadurch im Stande jedem Auge bis zur grössten Genauigkeit das passende Glas zu geben.

Auch habe ich Brillen **neuester Construction** mit **verres coquilles,** welche besonders zu empfehlen sind. Ferner habe ich **Brillen,** welche besonders construirt, auch während der Arbeit erlauben, auf entferntere Gegenstände zu sehen, ohne erst abgenommen oder etwas vom Auge entfernt werden zu müssen. Ebenso habe ich sehr feine **Hakenbrillen** (Reit- und Jagdbrillen) sowohl von dem feinsten Stahl wie auch von Gold. Ich empfehle noch meine kleinen und grossen bis zu ganzen Plattengrössen eingerichteten **Sterioscope,** nebst Bildern auf **Glas, Papier und Metall-Platten,** welche für jedes Auge passend construirt sind, so wie auch meine **Convexspiegel,** schwarz belegt, für die Herren Maler, welche der Landschaft einen sehr schönen warmen Ton geben. Durch den grossen Umsatz bin ich in den Stand gesetzt sowohl **Brillen** als **alle anderen Instrumente von vorzüglicher Güte** zu **sehr billigen Preisen** verkaufen zu können.

Finnländisches Fabrikat.

Baumwollene Jacken, Strümpfe, Unterbeinkleider, Kuften und mehrere andere Gegenstände sind in großer Auswahl zu haben bei **Gregorius** aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock. 3

Nur für das rasirende Publicum.

Neu erfundene

Gummi-Streichriemen

von ***Gregorius*** aus St. Petersburg.

Bis jetzt existirten keine Riemen, welche wahrhaft zweckentsprechend gewesen sind, nur meine neu erfundenen Gummi-Riemen sind diejenigen, welche in der Vollkommenheit das Aeußerste leisten. In St. Petersburg und Moskau sowohl, wie im Innern von ganz Rußland, sind sie für die zweckmäßigsten anerkannt worden, weshalb ich nicht zweifle, daß das hochverehrte Publicum sich die Gewißheit durch den Gebrauch meiner Gummi-Riemen verschaffen wird, die ich übrigens zur Probe gebe; im Falle nicht beifälliger Aufnahme zahle ich den erhaltenen Betrag zurück. Preis: 1 Rbl. 50 Kop. per Stück. Einzig und allein zu haben bei Gregorius aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock. 1

Ich habe die Ehre, dem hiesigen geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich Unterzeichneter aus St. Petersburg eine große Auswahl fertiger Kleider nach der neuesten Façon und von deutscher bester Arbeit, wie z. B. Röcke, Fracks, Hosen, Mäntel, Pisaks, Visiten, Westen, Paletots, wie auch verschiedene Kinderkleider, Gummi-Kaloschen für Herren, Damen und Kinder, und verschiedene Waaren der Herren-Toilette angehörig, für äußerst billigen Preis hergeführt habe; das Magazin führt die Firma: „St. Petersburgisches Magazin des Kaufmanns **A. Lindemann**" und befindet sich hierselbst auf dem großen Markt im Hause des Archivars Thrämer eine Treppe hoch. 2*

A. Lindemann.

Um aufzuräumen

wird gute Hamburger Cocusnussöl-Soda-Seife, bekanntlich die **beste Handseife**, zu dem unerhört billigen Preise von 60 Kop. pr. Dutzend, circa 3 Pfund enthaltend, **ausverkauft**, bei ***Rosier***, Parfumeur aus St. Petersburg, im Hause des Herrn Sieckell.

Meine Auswahl Batist- und Lein-Schnupftücher, Holländischer Leinwand, Tischzeuge zu 6 und 12 Gedecken, Theeservietten, Handtücher und Kleiderzeuge verkaufe ich, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen. — Zugleich mache ich auf meine Kurz-Waaren aufmerksam, die ich ebenfalls zu den billigsten Preisen verkaufe. 2

E. Blumberg aus Riga,
im Hotel Stadt London.

Dreifacher Blumen-Extract

zum Parfumiren der Kleider u. Schnupftücher von Lubin u. Legrand in Paris.

Jasmin, Réséda, Fleur d'Orange, Violette, Magnolia, Banania, Scotia Flora, Fleurs de Mai, Miel d'Angleterre und Bouquet de l'Impératrice;
auf Gewicht 7 Rbl. pr. Pfund und 25 Kop. pr. Loth.

Die schönsten und stärksten Blumenöle von Lubin in Paris zur Verfertigung von Pomaden und Haarölen.

Jasmin, Réséda, Violette, Fleurs d'Orangers, Pois de Senteur und Héliotrope;
auf Gewicht 8 Rbl. 50 Kop. pr. Pfund und 30 Kop. pr. Loth.

Pomade aus dreifachem Blumenextract von Legrand in Paris.

Réséda, Fleurs d'Orangers, Violette und Bouquet de l'Impératrice.
7 Rbl. pr. Pfund und 25 Kop. pr. Loth.

Englische Essenz: **Essbouquet,**
von Bayley & Co. in London.
21 Rbl. pr. Pfund und 75 Kop. pr. Loth sind zu haben bei ***ROSIER***, Parfumeur aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Sieckell.

A. G. Brosse

aus Reval

hat die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publicum die Anzeige zu machen, dass er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Markt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager von Tuchen, Drap de Dames, Tricot- und Plüsch-Westen; ferner Flanell, geblümt und quadrirt zu Mänteln und Burnussen für Damen, Kleiderstoffe, als: Satin de laine, Cachemir, Krepp Rachê, bunte schottische Zeuge, Mousseline, englische und St. Petersburger Zitze, finnländische Linnen, Reifröcke, Kissenlein, holländische und Jaroslawsche Leinewand und guten Blumen- und Familien-Thee.

Das Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Bokownew in der Belle-Etage. 3

Ich erlaube mir mein wohlassortirtes

Galanterie- u. Kurzewaaren-Lager

en gros & en detail

auch zum diesjährigen hiesigen Jahrmarkte Einem hohen Adel und geehrten Publicum zu empfehlen, und hoffe, dass meine geehrten Käufer, von meiner Reellität überzeugt, auch zu diesem Markte mit meinen möglichst billigen Preisen und der Güte der Waaren zufrieden sein werden. Ich erlaube mir einige von meinen Artikeln anzuführen, als: eine Auswahl **schwarz seidener Spitzen** in allen Breiten, schwarzer und coleurter **Wollen-** und weisser **Zwirn-** und **Baumwollen-Spitzen**, englische gestickte **Batist-Kragen** und **Tücher**, **Unterärmel**, **Sammet-** und **Atlasbänder**, schwarze und coleurte **Galons** in allen Breiten, **Agrements** und die neuesten **Besätze** zu Damen-Kleidern; italienische **Seide**, englischen **Zwirn** schwarz und weiss, **Strick-** und **Näh-Baumwolle** in allen möglichen Sorten, **leinene Fitzelbänder** in allen Breiten, **Gummibänder**, **Knöpfe** zu Herren- und Damen-Kleidern, echte Meissner **Pfeifenköpfe**, **Weichselröhre**, **Guttapercha-Reitpeitschen**, **spanische Rohrstöcke**, **Zahn-**, **Nägel-** und **Kopfbürsten**, echte **Meerschaum-Cigarrenspitzen**, verschiedene Gold- und Silberwaaren, als: **Ohrgehänge**, **Ringe**, **Schlangenköpfe** etc., **neusilberne Löffel**, **Fischbein**, **Leder-Waaren**, **Blei-** und **Stahlfedern** in allen möglichen Sorten, **gusseiserne Leuchter** und die neuesten **Schreibzeuge**, **Reisesäcke**, **Damentaschen**, von **Plüsch**, französische **Glacehandschuhe**, fertige **Plüsch-** und **Sammet-Morgen-Röcke**, **Palm-** und **Sand-Seife** u. s. w. Ferner sind bei mir **holl. leinene Taschentücher**, wie auch **Chocolade** von der besten Qualität zu haben.

Ich werde gewiss auf's Eifrigste bemüht sein, allen billigen Ansprüchen der geehrten Käufer zu genügen.

M. W. Behrenstamm aus Riga,
im Hause des Herrn Conditor Bauch, beim Klempnermeister Muller.

Die Strumpfwaaren-Niederlage

von

Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln aus Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, nach dem neuesten Geschmack, Vorhemdchen, Kaschetten, Manschetten, Kravatten, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Tambour-Tragbänder, Morgenhauben, Kuschaks, Shawls und Schneedecken etc. sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen, reines und irisches Linnenzeug, Shirting, seidene Halstücher und Taschentücher aus Lein, Battist, Seide und mehrere andere Artikel. 5

Mützen

von C. Stahlberg aus Riga,

im Thrämerschen Hause am Markt.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfehle ich zu diesem Markte eine grosse Auswahl der modernsten und besten Biber-, Seiden-Sammet-, Seiden- und Wollen-Plüsch-Mützen, verschiedener Tuch-, Winter- und Frühjahrs-Mützen, Studenten-, Gymnasiasten-, Halbsammet- und verschiedener Knaben-Mützen etc., die ich, um grösseren Absatz zu erzielen, zu sehr billigen Preisen verkaufe.

Zugleich empfehle ich ein von

R. A. Blumenberg in Riga

in Commission erhaltenes Lager von leinener und baumwollener Herrenwäsche etc. in grosser Auswahl, als: Oberhemden etc., Leinewand, weisse und bunte Lein-Taschentücher, verschiedene Strumpfwaaren, Herren-Cravatten aus Atlas, Herren-Handschuhe; verschiedene Ledersachen, als: Cigarren-Etuis, Porte monnaies, Reise-Taschen etc.; auch 3 Ellen breite Leinwand zu Bettwäsche; — sämmtliche Artikel zu möglichst billigen Preisen.

C. Stahlberg.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 10.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 22. Januar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Persien. — Amerika. — China — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Jan. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der interimistische Civil-Gouverneur von Kurland, Wirklicher Staatsrath und Kammerherr Walujew zum Civil-Gouverneur von Kurland ernannt. (St. Pet. Z.)

Der Schriftführer des Mitauschen Gouvernements-Postcomptoirs, Titulairrath und Ritter Fedorow ist durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 20. December v. J. zum Rigaschen Postmeister-Gehilfen ernannt worden.

Der Garde-Ingenieur-Capitain Todleben ist zum Obristlieutenant befördert, mit Zuzählung zu den Sapeur-Bataillonen.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: der Inspector der Studenten der Universität zu Kasan, Staatsrath Lange, der Inspector des dritten St. Petersburgischen Gymnasiums, Collegienrath Ackermann und der Canzelleidirector des Curators des dörptschen Lehrbezirks Hofrath Wilde. (Russ. Inv.)

Laut Nachrichten aus Nangasaki, vom 21. August (2. September) 1853, die das Seemagazin veröffentlicht, war die Kaiserlich russische Escadre, bestehend aus der Fregatte „Pallas", welche die Flagge des General-Adjutanten Putjatin führt, der Corvette „Olivuzza", dem Schooner „Wostok" und dem Schiffe der amerikanischen Compagnie „Fürst Menschikow", am 10. (22.) August auf der Rhede von Nangasaki vor Anker gegangen. Die Escadre war am 26. Juni von Hong-Kong ausgelaufen und hatte, bis zu den Bonin-Sima-Inseln, statt des S. O. Moussons, welcher gewöhnlich um diese Jahreszeit herrscht, nur contrairen Wind gehabt, begleitet von Fallwinden, welche ihre Fahrt aufhielten. In der Absicht, durch die Passage zwischen Formosa und den Baschi-Inseln zu segeln, hatte die Escadre bei der Insel Batan, die zu letzterer Gruppe gehört, anlegen müssen, um sich mit frischen Lebensmitteln zu versorgen, die daselbst in Ueberfluß gefunden werden. Die Escadre näherte sich, am 7. (19.) Juli Abends, dieser Insel unter dem Winde, hielt sich während der Nacht in deren Nähe, und da man nirgends mit Boten ans Land gehen konnte, wegen der starken Brandung längs der ganzen Küste, so mußte sie, gegen Morgen, ihren Lauf fortsetzen. In der Nacht vom 8. auf den 9. Juli begann der Wind immer frischer aus NO zu wehen, und gegen Morgen wurde er so heftig, daß die Escadre sich genöthigt sah die Bramsegel zu geien und die Marssegel einzureffen. Am 9. Morgens, und im Laufe des Tages wehte der Wind mit steigender Heftigkeit fort, und wir begannen unsere Vorbereitungen zu treffen, um einen jener rotirenden Stürme zu bestehen, die in diesem Meere während der Sommermonate so häufig sind. Wenn man alle Symptome dieses Sturmes beobachtete und ihn mit der Beschreibung der Typhone verglich, so muß er den letzteren beigezählt werden. Wie diese, ging er bei raschem Fallen des Barometers, von einem Strich zum andern über, 12 Stunden wehte er aus NO, ging dann nach O über, endlich nach SO, S, SW, und endete aus WSW. Obgleich der Wind von Zeit zu Zeit von Regen begleitet wurde, war keine Electricität in der Luft; Tags vorher, beim Beginne des Sturmes, war die Atmosphäre, bei nebligem Himmel, warm und ein wenig schwer gewesen. Die Fregatte wurde mit einer Geschwindigkeit fortgetrieben, welche bisweilen 12 Knoten überschritt. Am 9. Abends hörte das Fallen des Barometers auf, der Wind hatte den höchsten Grad der Intensität erreicht, und das Focksegel, das Hauptsegel und das kleine Marssegel fortgerissen. Nachdem wir, nach der Barometer-Beobachtung, das Centrum der Rotation des Typhons bestimmt hatten, wandten wir (gemäß den in der Theorie der rotirenden Stürme angegebenen Regeln) zwei Strich Steuerbord, und waren bald aus seinem Kreise herausgetreten. Dieser Typhon, welcher im Ganzen nahe an 30 Stunden anhielt, fing nach und nach an nachzulassen und hatte am 11. Juli aufgehört; aber fast 24 Stunden lang ging das Meer noch hoch. Während dieses Sturmes erhielt die Fregatte ein Leck im todten Holz, außerdem überzeugte man sich von der Unzweckmäßigkeit der Verwendung von Eisenschrauben an den Wanten, denn sie haben, anderer wichtiger Mängel zu geschweigen, auch den Fehler, daß bei starkem Rollen der Schiffe ihre Klampen brechen und sie sich von selbst losschrauben. Wenn eine Wante auf solche Weise nachgelassen hat, wird der Druck, den die andern auszuhalten haben, vermehrt und letztere, da sie diesen Druck nicht auszuhalten vermögen, brechen oder

geben am Bindsel nach. Solches passirte der Fregatte bei dieser Gelegenheit, sie war während eines Moments in Gefahr ihren Hauptmast zu verlieren; da der Wind aber bald anfing nachzulassen, wurde es möglich, die Gein-Takeln zur Unterstützung der Wanten anzulegen, und darauf die Wanten zu reffen. Unmittelbar nach dem Sturme trat ein sanfter Gegenwind ein. Am 25. Juli wehte günstiger Wind, und nachdem die Fregatte „Pallas", am Morgen des 26., die Inseln Bonin-Sima erblickt hatte, warf sie gegen Mittag bei der Insel Peel, im Hafen Lloyd, Anker. Bei der Einfahrt in diesen Hafen traf der General-Adjutant Putjatin die andern Schiffe seiner Escadre, die dort schon vor Anker lagen; darunter war die Corvette „Olivuzza" 30 Tage, der Schooner „Wostok" 5 Tage, und das Schiff der russisch-amerikanischen Compagnie „Fürst Menschikow" 10 Tage vor der Fregatte eingetroffen. Alle diese Fahrzeuge waren im besten Stande und armirt. Das Schiff „Fürst Menschikow" hatte auf den Sandwich-Inseln, die Courire de Krown, Marine-Lieutenant, und den Collegien-Registrator Bodisko an Bord genommen, die mit Depeschen aus St. Petersburg expedirt waren, und einen großen Theil der Lebensmittel mitgebracht, welche in Hamburg für die Fregatte präparirt waren. Um den jungen Offizieren und Gardes-Marinen Gelegenheit zu bieten, sich in der Aufnahme der Küsten und der Anfertigung von Karten praktisch zu üben, benutzte der General-Adjutant Putjatin die zur Reparatur der Fregatte verwandte Zeit, um sich, an Bord der Corvette „Olivuzza" nach der 3ten Gruppe der Bonin-Inseln zu begeben, welche noch nicht erforscht und von der Insel Peel 18 Meilen südlich entfernt ist, und nahm dieselbe auf. Gegen alle Erwartung fand man in Port Lloyd fast gar keine frischen Provisionen; die kleine Zahl der englischen und amerikanischen Ansiedler, die sich dort etablirt haben, hatten ihren ganzen Vorrath an Geflügel und Gemüse der amerikanischen Escadre unter dem Commodore Perry, die hier angelegt hatte, verkauft, so wie an die Wallfischfänger, welche diesen Hafen besuchen. Nachdem die Fregatte „Pallas" so weit repärirt war, als es die örtlichen Mittel erlaubten, ging dieselbe nebst den übrigen 3 Schiffen, am 4. (16.) August in See und nahm den Weg nach Nangasaki. Die Fahrt bis dorthin war in jeder Beziehung eine der glücklichsten. Es wehte anhaltend ein mäßiger SW Wind, welcher der Escadre erlaubte während der ganzen Fahrt zusammen zu bleiben. Obgleich die Fregatte fast während der ganzen Zeit den Schooner „Wostok" im Schlepptau führte, segelte sie 6 bis 9 Knoten und ließ die übrigen Schiffe hinter sich. Die Ueberfahrt von Bonin-Sima nach Nangasaki, 850 Meilen, wurde in 5 Tagen und einigen Stunden zurückgelegt. Bei schönem Wetter ging die Escadre am Tage bei den kleinen Inseln vorüber, welche die Südspitze des japanischen Archipels bilden. Am 9., Abends, erreichte sie die Rhede von Nangasaki, ging aber, da ihr dieselbe unbekannt war, während der Nacht nicht vor Anker und blieb an deren Eingange, unter ihren kleinen Segeln. Am nächsten Morgen, den 10. (22.) Aug., wurde Befehl ertheilt die Flagge des Bevollmächtigten Sr. Kaiserlichen Majestät auf den Mast des kleinen Bramsegels der Fregatte „Pallas" aufzuhissen und die Escadre ging auf der ersten äußern Rhede vor Anker, wo die Windstille uns bis um 4 Uhr Nachmittags zurückhielt. Später defilirten unsere Schiffe, von einigen Japanesen begleitet, welche behufs der Anfragen, mit denen sie alle europäischen Schiffe empfangen, an Bord der Fregatte gekommen waren, in Schlachtordnung und unter dem Klange der Nationalhymne, an den Batterien von Nangasaki vorüber, die dem Meere zunächst liegen und mit neugierigen Japanesen gefüllt waren, und warfen, gegen 6 Uhr Abends, auf der mittleren Rhede Anker. Nachdem man sich einige Zeit orientirt hatte, wurde das Transportschiff „Fürst Menschikow" nach Schang-Hai expedirt, um frische Provisionen einzunehmen; es erhielt auch den Auftrag die Depeschen und die Privat-Correspondenz auf die Post zu geben, um mittelst Dampfbooten nach St. Petersburg befördert zu werden. Der Schooner „Wostok" wurde gleichfalls, mit einer speciellen Commission betraut, von Nangasaki aus entsandt. Die Equipagen aller Schiffe der Escadre waren im besten Zustande, man zählte nur 5 Kranke.

Die Yacht „Rogneda" Capitain Fürst Labanow-Rostowski, war durch heftige Südwinde in Portsmouth zurückgehalten worden; am 3. December ging sie nach Rio-Janeiro in See, um sich von dort an den Ort ihrer Bestimmung zu begeben. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Die Behauptungen von einer Annäherung des Hrn. Thiers an den Kaiserl. Hof werden von ihm selbst in Abrede gestellt. Wahr ist nur, daß er sich entschieden für die Englische Allianz ausgesprochen hat. (H. C.)

Die Conferenz der Advocaten hat die Frage geprüft, ob der Vertrag, in welchem dem Zwischenhändler, der eine Heirath zu Stande bringt, eine Belohnung versprochen wird, erlaubt sei. Die Frage wurde mit Ja beantwortet. An der Discussion nahmen nebst Berryer eine Menge ausgezeichneter Advocaten Theil. Der Cassationshof hatte kürzlich in demselben Sinne geurtheilt. Berryer machte als Präsident der Conferenz ein Resumé, das in juristischer, stylistischer und wissenschaftlicher Hinsicht ein Muster ist. Es dürfte nächstens erscheinen.

Neue Verhaftungen, die in den Departements stattgefunden, bestätigen die Nachricht, daß die demokratische Partei wieder sehr rührig geworden. Die geheimen Gesellschaften sind trotz aller Polizei noch immer in Thätigkeit und treiben ihr Wesen fort. Es heißt, daß Victor Hugo im Begriff stehe, mit seiner Familie die Insel Jersei zu verlassen, um nach Portugal überzusiedeln. (H. C.)

Paris, 24. Januar. Gestern war Ball in den Tuilerieen, dem auch Hr. v. Kisseleff mit dem ganzen russischen Gesandtschafts-Personal, den durch Unwohlsein abgehaltenen Gesandtschaftsrath v. Balabine allein

ausgenommen, besuchte. Der Graf v. Tolstoy, kaiserlicher Rath, begleitete ihn. Hr. v. Kisseleff hatte die Ehre, mit der Kaiserin zu tanzen. — Der Direktor der Gefängnisse von Orleans ist nach einem skandalösen Prozeß wegen Fälschungen und Unterschleifen zu sieben Jahren Zuchthaus und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. — Der „Moniteur" kündigt, wie schon die „Presse" gethan, Lord Aberdeens Rücktritt an.

Man versichert, daß Herr v. Kisseleff für den Ball, den nächsten Sonnabend der Seine-Präfekt auf dem Stadthaus giebt, um funfzig Eintrittskarten hat bitten lassen, die ihm auf der Stelle zugeschickt worden sind.

Paris, 25. Januar. Von Zeit zu Zeit sieht man über die Boulevards und die Hauptstraßen von Paris lange Züge von deutschen Bauersleuten in ihren Heimathstrachten wandern. Es sind Auswanderer, die sich nach dem Hâvre begeben. Voll Theilnahme bleibt das Publikum stehen, um sich diese frischen und gutmüthigen Gesichter zu betrachten, die sich mit harmloser Neugier umschauen, als ob sie keine Heimath verlassen und schon eine Heimath wiedergefunden hätten. — In den Büreaus der auswärtigen Angelegenheiten, des Krieges und der Marine herrscht jetzt eine solche Thätigkeit, daß dort häufig noch bis spät in die Nacht hinein bei Lampenschein gearbeitet wird. — Anstatt des dem Gottesdienst zurückgegebenen Pantheons soll, wie man sagt, ein besonderes Monument, eine Art von Campo santo, für die irdischen Ueberreste der großen Männer Frankreichs, wie Descartes, Pascal, Corneile, Boileau, Lafontaine, Molière, J. J. Rousseau, Voltaire, d'Alembert, Diderot u. s. w., die schmählich zerstreut liegen, errichtet werden. — Heute fand von 10 bis 1 Uhr unter dem Vorsitz des Kaisers Ministerrath statt. — Herr Lamennais befindet sich in einem Gesundheitszustand, der wenig Hoffnung auf Rettung läßt. (Zeit.)

Paris, 26. Januar. Man schreibt aus Toulon vom 22sten: Es herrscht im Augenblick die größte Thätigkeit in unserem Arsenal. Auf allen Werften, in allen Werkstätten bemerkt man eine außerordentliche Bewegung; man eilt sich aller Orten; kein Augenblick wird verloren. Gestern am Sonntag ertönte die Glocke und alle Hafenarbeiter schafften bis um 2 Uhr Nachmittags. Während der Woche sind die Arbeiter in den meisten Werkstätten bis 9 Uhr Abends beschäftigt. Man verfolgt ohne Ablassen die Ausrüstung der 6 Linienschiffe, die in kurzem bereit sein werden, in See zu gehen, und heute werden das Linienschiff „Marengo" und die Dampf-Fregatte „Asmodeus" ebenfalls ausgerüstet werden. (Z.)

Paris, 27. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht über die Finanzlage des Landes, worin diese als sehr befriedigend geschildert wird. (Pr. St.-A.)

England.

London, 23. Jan. Aus Dublin bringt der Telegraph die Trauerpost, daß das Schiff „John Tayleur", das von Liverpool nach Melbourne ausgelaufen war, vorgestern Mittag bei Lambay-Eiland, außerhalb der Bucht von Dublin, in einem heftigen Sturme zu Grunde ging. Von 630 Auswanderern, die sich an Bord befanden, sind 420 mit dem Schiffe gesunken; 210, darunter der Capitain, der seinen Posten erst dann verließ, als sein Fahrzeug versank, waren im Stande, ans Land zu kommen. — Für den Erzbischof und die Geistlichkeit in Baden wird in Irland Geld gesammelt. Der päpstliche Legat hat 5 Pfd. St. gezeichnet; bis jetzt sind 40 bis 50 Pfd. St. zusammengekommen. (Z.)

London, 25 Januar. Das gestrige Cabinets-Conseil währte fast volle vier Stunden. — Lord Palmerston ist heute mit seiner Gemahlin auf Besuch zu J. M. der Königin nach Windsor abgereist. Es macht dies gewissermaßen Sensation, da es nach langer Zeit das erste Mal ist, daß der Lord eine Einladung zu Hofe erhielt. — Sir William Heathcote, der muthmaßliche Nachfolger von Sir Robert Inglis in der Vertretung der Universität Oxford, hat sein politisches Glaubensbekenntniß in folgenden Worten abgelegt: „Ich will meinen Sitz im Unterhause als unabhängiges Mitglied, an keine Partei der Universität oder des Staats gebunden, einnehmen, d. h. ich will weder gebunden sein, für die Regierung oder lediglich in der Absicht, sie zu stürzen, gegen dieselbe zu stimmen.

Die Reformers der sogenannten Manchester Schule hielten gestern Abend im Albion Hotel ihr jährliches Meeting zur Vorbereitung auf die parlamentarische Campagne ab, beschäftigten sich jedoch weniger mit der Reformfrage als mit Declamation gegen die Türkei und zu Gunsten Russlands, wobei namentlich Cobden der Meinung war, daß England sich um die orientalische Frage nicht zu kümmern habe! (N.Pr.Z.)

London, 26. Jan. „Morning Post" bringt mit fetter Schrift folgende Erklärung: Wir haben die Bemerkung gemacht, daß mehrere unserer Kollegen in der Presse sich bemüht haben, die letzte Resignation der Statssecretairs des Innern mit einigen Schritten des Hofes in Verbindung zu bringen. Wir können wie wir glauben im Vertrauen und ohne die leiseste Furcht vor Widerspruch die Versicherung geben, daß die Abdankung des edlen Lords die Folge irgend eines Mißverständnisses zwischen ihm und einigen seiner Kollegen gewesen ist und mit Hofsachen auch nicht in der leisesten Verbindung gestanden hat. (Z.)

Spanien.

Madrid, 18. Jan. Der Justizminister, Marquis de Gerona, und der Civil-Gouverneur von Madrid, Zaragoza, haben ihre Entlassung genommen. Der Finanzminister übernimmt provisorisch das Portefeuille der Justiz.

Die Absetzung von Beamten, welche im Senat gegen die Regierung gestimmt haben, nehmen ihren Fortgang; so sind wieder drei Mitglieder des hohen Kriegs- und Marinehofes, unter ihnen der Präsident Baron de Meer, abgesetzt worden.

Man fürchtet eine Erhebung der Garnison zu Gunsten der verbannten Generäle, welche einen großen Einfluß auf die Armee üben. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. (H. C.)

Die „Patrie" giebt über die Verbannung der fünf Generale folgende Einzelnheiten: Nachdem am

16ten d. abends unter dem Vorsitz der Königin Ministerrath abgehalten worden war (das zweite Mal, seitdem die Königin wiederhergestellt ist), worin die allgemeine Lage und die Haltung der Opposition in Erwägung genommen wurde, begaben sich am andern Morgen um 9 Uhr die Adjutanten des Kriegsministers zu den nachbenannten Generalen und luden sie Namens der Regierung ein, sich auf der Stelle nach den ihnen angewiesenen Aufenthaltsorten zu verfügen, Die einen reisten sogleich ab, die anderen hatten einen Aufschub bis 6 Uhr Abends. Der Marschall Marquis del Duero und der General O'Donnell sind nach den Canarischen Inseln, der General Jose Concha nach Mallorka, der General Infante nach Ibiza und der General Armero nach Leon verwiesen. Letzterer ist Marineminister gewesen. Sein Bruder, commandirender General zu Badajoz, ist durch den General Boignez, ersetzt.

Neben diesen Maßregeln hat die Regierung auch einiges auf Befriedigung der öffentlichen Meinung Berechnetes verfügt, unter Anderem die Aufhebung des von der Opposition heftig angegriffenen Contracts wegen Reinigung des Hafens von Barcellona, die Reduction des Salzpreises für die landwirthschaftlichen Bedürfnisse u. s. w. Sodann kündigt man eine liberale Zollreform und andere derartige Maßregeln an. (Z.)

Holland.

Zur endlichen Regelung der Reclamation Hollands an Luxemburg in Betreff der 7 Millionen Gulden, welche das Großherzogthum noch zur Tilgung der niederländischen Staatsschuld beitragen soll, ist eine gemischte Kommission im Haag niedergesetzt, welcher von Seiten Luxemburgs die Herren Regierungspräsident Simons und Ex-Gouverneur Delafontaine beitreten. Beide Herren begaben sich deshalb am 22. Jan. nach dem Haag. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 27. Jan. Für das Wachsthum der Bevölkerung Berlins legt es ganz vornehmlich Zeugniß ab, daß die Schul-Anstalten in einer beständigen Zunahme begriffen sind und fortwährend einer damit zusammenhängenden räumlichen Erweiterung unterliegen. Für die nächste Zeit wird eine solche Erweiterung nach den Vorschlägen der Bau-Deputation in Bezug auf die Königsstädtische Realschule beabsichtigt, welche statt der bisherigen 8 Classen, dann 16 erhalten soll, und außerdem für die Schulfeierlichkeiten mit einem geräumigen Saal versehen werden wird. Ueberhaupt scheinen die Real-Schulen, nach ihrer bisherigen rapiden Entwickelung zu urtheilen, immer mehr einem tiefgehenden Bedürfniß zu entsprechen, welches zugleich der abstrakten Gymnasialbildung in bedeutsamer Weise Opposition zu machen geeignet ist.

Kassel, 22. Jan. Gestern hat sich in der hiesigen Haupt- und St. Martinskirche ein Auftritt ereignet, welcher vielfältig besprochen wird. Nachdem die geistliche Oberbehörde den Seelsorgern eine konkretere Einwirkung auf die öffentliche Sittlichkeit mittelst Erneuerung einer Art von kirchlicher Censur zur Aufgabe gemacht, waren mehrere Personen wiederholt von den Pfarrern dieser Gemeinde aufgefordert worden, zu bestimmten Zeiten sich in der Kirche und zur Predigt einzufinden, welche sodann ernstliche Warnungen und Abmahnungen von unsittlichem Wandel und ärgerlichem Hauswesen enthielt. Am gestrigen Tage aber äußerte der Prediger, da alle Ermahnungen nicht fruchteten, so bliebe nichts übrig, als die Namen derjenigen, welche solchen Anstoß geben, öffentlich vor der Gemeinde bekannt zu machen, worauf er denn in der That zwei Namen nannte. Eine in der Kirche anwesende Frau aus dem Handwerkerstande richtete sodann, nachdem der Prediger das Gebet gesprochen, einige weniger verstandene Worte nach der Kanzel, äußerte sodann aber weit vernehmlicher, daß, wenn man an diesem Ort zur Rechenschaft gezogen werden sollte, dieses auch ohne Unterschied und ohne Ansehen der Person geschehen müsse, und soll dieselbe hierauf, zum großen Aergerniß der Gemeinde, mehrere, zum Theil anwesende Personen bezeichnet haben, welche gleiche öffentliche Schmach treffen müsse. (Z.)

Frankfurt a M., 24. Januar. Der „Schles. Zeit." schreibt man:

Die Erklärungen, welche von Seiten der mittleren und kleineren Bundesregierungen durch das Organ ihrer Vertreter in der hohen Bundesversammlung der kaiserlich österreichischen Präsidialgesandtschaft im Verlauf der letzten Wochen zugegangen sind, stimmen insgesammt darin überein, daß man der Weisheit der Großmacht, in deren Namen und Auftrag der resp. Regierungen die bekannten Neutralitätszusicherungen gemacht wurden, um so größeres Vertrauen schenke, als man allseitig die Ueberzeugung theile, daß die andere deutsche Großmacht vollkommen mit ihr einverstanden sei und ihr daher treulich zur Seite stehe. Man nehme daher Umgang von jedweder selbstständigen Politik in der großen europäischen Frage und werde sich darauf beschränken, den Anordnungen, die von Seiten der Präsidialgesandtschaft oder deren Vollmachtgeber ausgehen sollten, ganz genaue Folge zu leisten. (Z.)

Im bairischen Regierungsblatt vom 23. Januar wird eine neue, zwischen Bayern und Württemberg abgeschlossene Uebereinkunft, bezüglich der Verfolgung von Verbrechern, bekannt gemacht, durch welche, den Bestimmungen einer älteren Stipulation vom Jahre 1831 entgegen, die Befugnisse der beiderseitigen Sicherheitsorgane „im Interesse der Bewirkung größerer Sicherheit" wesentlich erweitert werden. Von nun an werden die resp. Sicherheitswachen im Gränzgebiete des anderen Staats bezüglich „sicherheitsgefährlicher oder verfolgter" Individuen nicht nur Erkundigungen einziehen und die Spuren derselben weiter verfolgen können, sondern sie sind auch ermächtigt, geeignetenfalls selbstständig zu Verhaftungen zu schreiten.

Die Unterhandlungen in der kirchlichen Streitfrage Badens, welche neuerdings wieder aufgenommen wurden, haben zwar, wie die „Bad. Lztg." mittheilt, aus bereits angegebenen Gründen bis jetzt noch zu keinem entscheidenden Resultat geführt und wird dasselbe wohl auch sobald nicht erreicht werden, indessen sollen sie glaubhaftem Vernehmen nach doch wenigstens so weit gediehen sein, daß eine Erweiterung der Differenzen nicht mehr in Aussicht steht. Es würde

wie weiter verlautet, nach Zurücknahme der Excommunication einerseits und der Verordnung vom 7. Nov. anderseits ein Stadium der Ruhe eintreten, und während dessen direkte Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl die Streitfrage vollständig zum Austrag bringen. Da an der Richtigkeit dieser Mittheilungen nicht zu zweifeln ist, so darf man sich jetzt endlich der beruhigenden Hoffnung hingeben, daß derjenige Zustand der Waffenruhe eintreten wird, welcher dem Friedensschluß vorausgehen muß, und zu seiner Erleichterung wesentlich beiträgt. (Pr. St.-Anz.)

Oesterreich.

Wien, 21. Januar. Heute wurde von dem niederländischen Gesandten, Baron Heckeren, dem Grafen Buol eine Note der niederländischen Regierung übergeben, welche, wie man von verläßlicher Seite versichert, eine Erklärung über die Politik, welche die Regierung der Niederlande unter den vorhandenen bedrohlichen Aussichten anzunehmen beschlossen habe, enthält. (Z.)

Wien, 24. Jan. Der neuernannte Gesandte am Russischen Hofe, Graf Valentin Esterhazy, hat sich gestern mit dem Abendzuge der Nordbahn auf seinen Posten nach St. Petersburg begeben.

Der Minister des Innern, Dr. Alexander Bach, ist seit einigen Tagen bettlägerig; doch ist die Krankheit nicht von Bedeutung. Sie weckte aber wieder das schon so oft da gewesene Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt dieses Ministers. Bach hat nun allerdings in den aristokratischen und büreaukratischen Kreisen viele Gegner, und zwar heftigere als im demokratischen Lager; dennoch steht er auf seinem Posten sehr fest, denn er genießt im hohen Grade das Vertrauen des Kaisers. Franz Joseph vergißt die verhängnißvollen Tage nicht, als er in Olmütz unter den schwierigsten Verhältnissen den Thron bestieg. Damals standen ihm mit völlig entschlossener Hingebung und entscheidendem Einfluß nur drei Männer zur Seite: Schwarzenberg, Stadion und Bach. Zwei hat ein früher Tod in Ruhestand versetzt, Bach ist allein übrig geblieben. Deshalb betrachtet der Kaiser diesen Minister mit einer Art Pietät. Dies ist das Geheimniß der festen Stellung Bach's auf seinem schwierigen Posten, welche bekanntlich Vielen unbegreiflich erscheint.

Nicht blos unsere Diplomaten, noch weit mehr, unsere Policisten sind durch die orientalische Frage in angestrengte Thätigkeit versetzt. Dies ist eben das Tragisch-Ominöse dieser Frage, daß sie jene geheimen Mächte aufregt, deren Erhebung weit mehr gefürchtet wird, als der eigentliche Europäische Krieg an und für sich. Daß Oesterreich sowohl auf dem offenen wie auf dem geheimen Gebiet stark bedroht ist, darüber macht sich Niemand eine Täuschung. Was in London vorgeht, und zwar nicht blos unter den Flüchtlingen, sondern in den höchsten Regierungskreisen, ist ganz geeignet, die schärfste Wachsamkeit zur Pflicht zu machen. Unsere Polizei ist auch überaus wachsam. Es sind Verhaftungen geschehen, die durch Correspondenzen mit Flüchtlingen veranlaßt sein sollen. Besonderes Aufsehen macht die Verhaftung eines Doctors in dem nahen Kurorte Baden. Er lebte dort seit Monaten, anscheinend um die Bäder zu gebrauchen, war eine allbekannte gesellige Persönlichkeit und wurde plötzlich aus dem Kaffeehause vom Spieltische weggeholt. Die oberste Polizei-Behörde hat in allen Provinzen die Weisung ergehen lassen, die Päße der Reisenden ohne alle Ausnahme mit schärfster Genauigkeit einzusehen. (H. C.)

Wien, 28. Jan. (Tel. Dep.) Fürst Danilo von Montenegro ist vorgestern in Triest mit dem Lloyd-Dampfboote eingetroffen. Nachträglich mit der Post aus Konstantinopel vom 16ten d. eingegangene Nachrichten melden, daß Berichten aus dem Schwarzen Meere zufolge ein Theil der russischen Flotte in der Konzentrirung zu Anapa an der kaukasischen Küste begriffen sei. Die persische Regierung hat definitiv ihr Vorhaben, die Türkei anzugreifen, aufgegeben und beschränkt sich auf eine neutrale Haltung. (Pr.St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Von der untern Donau, 25. Jan. Seit dem 13. d. M. haben sich die Türken hinter die äußersten Verschanzungen von Kalafat zurückgezogen. Das Mauthhaus auf der den ganzen Rayon beherrschenden Anhöhe wird neuestens noch mehr befestigt und mit dem Brückenkopfe an der Donau durch kleinere Werke in Verbindung gebracht; die Brücke selbst, welche von Kalafat nach Widdin führt, ist wieder hergestellt. Die Russen verhalten sich gleichfalls defensiv, und seit den Gefechten vom 6., 7. und 8. fand kein ernster Zusammenstoß vor Kalafat statt.

Die vereinte Englisch-Französische Flotte befindet sich des furchtbar stürmenden Wetters wegen noch in Sinope, auf den Trümmern Türkischer Habe. (N. Pr. Z.)

Fürst Gortschakoff war am 15. Januar mit seinem ganzen Generalstabe nach Krajowa abgegangen. Die Cernirung von Kalafat soll nach der Ankunft des Fürsten Gortschakoff auf das engste durchgeführt werden. Aus Krajowa vom 14. meldet man, daß Fürst Milosch Obrenowitsch, von Bukarest kommend, am 13. daselbst durchgereist sei, um sich, nach kurzem Aufenthalt im Kaiserl. Russischen Hauptquartiere, auf seine Güter in der kleinen Walachei zubegeben.

Berichte aus Belgrad melden, daß General Knitzanin ein Lager bei Semendrie an der Donau, unterhalb Belgrad, für 8000 Mann Serbischer Kämpfer organisirt. Ein zweites Lager wird bei Poscharewaz errichtet. Der kriegerische Geist und die Kampflust sind in Serbien noch immer vorherrschend. (Pr. St.-A.)

Bukarester Berichte vom 19ten d. M. melden dem „Wanderer", daß seit einigen Tagen Schneestürme eingetreten sind, die wieder jede größere Truppenbewegung namentlich in südöstlicher Richtung sehr erschweren. Die Türken haben sonach das Lager bei Ruscuk wieder kassirt und die Mannschaft in die Festung gezogen. Giurgewo ist mit russischen Truppen überfüllt. Man erwartete in den letzten Tagen einen Angriff von Seite der Türken, der aber nicht erfolgt ist; bis jetzt sind nur ganz kleine Zu-

sammenstöße, welche die Türken, welche mittelst Booten fortwährend auf- und niederfahren, veranlaßten, vorgefallen, bei denen es gewöhnlich nur einen oder zwei Blessirte gegeben hat. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Wien, 25. Januar. Der Times-Correspondent aus Konstantinopel, 9. Januar, schreibt: Durch den Oesterreichischen Lloyd-Dampfer „Europa", der am 6ten von Trebisond ankam, hören wir, daß die vereinigten Flotten am 5ten bei südlichem Wind mit vollen Segeln in der Nähe von Sinope steuerten. Man erwartete die Flotten binnen einer Woche zurück. Mit Bestimmtheit wird in Abrede gestellt, daß das Pulver auf den fünf Türkischen Dampfern, die hinter den Flotten herfuhren, für die Circassische Küste bestimmt ist.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 12. d. war der Englischen Dampffregatte „Retribution", welche Depeschen für die Russische Admiralität nach Sewastopol bringen sollte, der unmittelbare Eingang in den Kriegshafen nicht gestattet worden; eine Hafen-Batterie gebot dem Dampfer durch einen Blindschuß beizulegen. Ein Russischer Offizier, der sich in einem Boote in die Nähe des Dampfers verfügte, verständigte den Englischen Capitain auf höfliche Weise, daß sein Schiff sich in die Quarantaine-Anstalt begeben müsse, falls er in Sewastopol Aufenthalt zu nehmen gedächte, da alle von Konstantinopel kommenden Fahrzeuge unter Quarantaine ständen. Der Engländer beschränkte sich darauf zu erklären, daß er diese Absicht nicht habe, sondern Depeschen abzugeben beauftragt sei, die der Russische Offizier sofort in Empfang nahm. Die Anfrage des Brittischen Capitains, ob er erwarten dürfe, daß, wenn er zuerst Salutschüsse gäbe, diese eine Erwiderung finden würden, wurde von Russischer Seite mit der loyalsten Urbanität bejaht, und nachdem der übliche Seemannsgruß von beiden Seiten gegeben und empfangen worden war, schlug die Englische Dampffregatte sofort die Richtung südwärts gegen Sinope ein, wo das Gros der Westflotten noch bis zum 9ten stationirt war. (N. Pr. Z.)

Smyrna, 7. Januar. Die Französische Fregatte „la Serieuse" und die Oesterreichischen Kriegsschiffe „Husjar" und „Artemisia" durchstreifen fortwährend den Archipel, um Griechische Piraten aufzujagen. Eine beträchtliche Anzahl solcher Freibeuter, die von Samos ausgelaufen und sich in Fischerfahrzeugen, die etwa 50 Mann halten mögen, gesammelt, wollten, wie es schien, gegen die Insel einen Handstreich führen und eine Art Aufstand veranlassen. Unglücklicher Weise sind keine Streitkräfte vorhanden, um sie einzuschüchtern, und so dürften im Archipel für die Pforte einige Verlegenheiten erwachsen. Unser Gouverneur, Ismail Pascha, setzt seine Razzias gegen die Räuber in den Gebirgen fort, die Gefängnisse von Smyrna sind mit Missethätern überfüllt und die Stadt athmet seit diesen kräftigen Maßregeln wieder etwas freier. (H. C.)

Persien.

Aus Fars wird gemeldet, daß die Babissen (eine neue Religionssecte) 560 Familien stark, in Neirisa erschienen wären, und sich dort in den nahe liegenden Bergen befestigt hätten, um, dem Anscheine nach, daselbst mit Weib und Kind und sonstigem Besitzthum ohne Weiteres sich niederzulassen. Das Auftreten derselben verursachte aber in den dortigen Bezirken Aufregung und sogar Empörung. Feich-Massid-Mirsa fand sich deshalb veranlaßt, Maßregeln gegen die Sectirer und ihre Propaganda zu ergreifen; er sammelte Truppen und erstürmte nach langem und heftigem Kampfe die Befestigungen der Babissen. Eine große Zahl derselben fiel, von Kugeln der Persischen Soldaten getroffen; die Uebrigen wurden sammt den Familien gefangen genommen. — Ein Gerücht von dem gefährlichen Erkranktsein des Schahs war in Esda vielfach verbreitet und verursachte unter dem Volke eine große Aufregung. Die Läden wurden geschlossen und die Einwohner bewaffneten sich. Die Ortsbehörde ergriff aber so energische Vorkehrungen, den Verbreitern jener lügenhaften Gerüchte auf die Spur zu kommen, daß das Volk sich beruhigte. (H. C.)

Amerika.

Die Einwohnerschaft der Stadt Erie in Pensylvanien liegt mit der Eisenbahngesellschaft in Streit, welche über ihr Gebiet eine Bahn angelegt. Den 26. Dec. ereignete es sich zum zehnten Male, daß sie einen Theil der Schienen zerstreuten, und als Tages darauf Arbeiter kamen, um den Schaden auszubessern, fand sie 6—700 Menschen versammelt, welche mit Waffen in der Hand das Arbeiten wehrten. Der Aufseher der Gesellschaft konnte nur durch Flucht sich vor der Wuth des Volkes retten. Der Lokomotivführer und seine Gefährten retteten sich dadurch, daß sie auf dem fahrbaren Theil der Bahn mit vollem Dampfe davonfuhren. Seit diesem Vorfall läßt die Gesellschaft ihre Züge blos bis an die Grenze Pensylvaniens fahren. (Z.)

China.

Die pekinger Zeitungen, welche bis zum 29. Oct. reichen, geben eigentlich noch immer die genaueste und verläßlichste Kunde über die Bewegungen der Rebellen. Letztere haben die Provinzen Kiang-si und Ngan-hwui beinahe völlig geräumt und treiben ihr Unwesen vorzugsweise in Hupi. In Shanghae, das jetzt nur noch 80,000 Einwohner zählen soll, während seine Bevölkerung im Jahre 1850 auf 250,000 bis 1 Million Seelen angeschlagen wurde, haben sie unter anderem auch einen britischen Unterthan, einen Chinesen aus Singapore, enthaupten lassen, dessen Landsleute nun bei der Konsular-Behörde eine Beschwerdeschrift eingereicht haben. (Pr. St.-A.)

Unverbürgten Nachrichten zufolge, sollen die chinesischen Rebellen gegen Ende October nur noch 60 Meilen von Peking entfernt gewesen und Jin-kiu errichtet haben, das indessen nach der Berechnung der „China Mail" noch 470 Li (3 Li = 1 englische Meile von der Hauptstadt entfernt ist. Peking soll aber eine starke Besatzung haben und auf 3 Jahre mit Reis verproviantirt sein. Der Kaiser habe, heißt es, allen Provinz-Statthaltern seine Absicht verkündet, im laufenden Jahre selbst ins Feld zu ziehen und Nanking zu belagern. Auch soll er von Tibet eine Vor

ausbezahlung des Tributs für 10 Jahre und von den Mandschus und Mongolen ein Kontingent von 100,000 Mann verlangt haben.

Shanghae noch im Besitze der Rebellen; in Amoy ist die Ruhe hergestellt und in Canton noch nicht gestört. (Pr. St.-A.)

Miscellen.

Der Zahnarzt Dr. Schmitt zu Wien hat zuerst die Galvanoplastik auf die Zahntechnik angewendet. Es ist ihm geglückt, vom reinsten Golde oder aus Plating auf galvanoplastischem Wege Niederschläge unmittelbar auf die dem Munde entnommenen Modelle zu machen, wodurch die künstlichen Piecen aus ganzem Gebisse mit einer solchen Akuratesse angepaßt werden, wie es einer menschlichen Hand auf keine Weise gelingen kann, und wodurch das häufige Nachhelfen und Richten, so wie die Schmerzen, welche die nicht genau passenden Gebisse im Munde verursachen, gänzlich vermieden werden. (Z.)

Dr. Ferguson Branson in Sheffield hat seit mehreren Jahren nach einem Stoff gesucht, der sich weicher schneiden ließe, als Holz, und doch derb genug wäre, einen Abdruck des darin eingegrabenen zu gestatten. Nach vielen vergeblichen Versuchen fiel er auf die gewöhnliche Seife, und fand an ihr, was er suchte. Eine Zeichnung vermittelst eines harten Griffels in ein glattes Stück Seife einzugraben, erfordert kaum mehr Zeit, als eine Bleistiftzeichnung auf Papier. Die Seife verträgt einen Abdruck in warme Guttapercha oder geschmolzenes Siegellack, wie Branson glaubt, auch in Schwefel. Von einem solchen Abdrucke kann man auf galvano-plastischem Wege leicht fernere Abdrücke in Metall erhalten, entweder erhaben zum Bossiren oder vertieft zum Schwarzdruck. Der Erfinder hat der Society of Arts zwei auf diesem Wege erhaltene Kupferstiche vorgelegt, den holländischen Pfeifer von Landseer und eine Rembrandt'sche Radirung, und sie sollen sehr befriedigend sein. Die Methode bietet den Künsten und Gewerben mannichfache Vortheile. Der Maler kann selbst die Zeichnung auf die Seife auftragen, ohne daß er des radirens kundig zu sein brauchte; um einen tieferen Schatten hervorzubringen, braucht er nur etwas mehr aufzudrücken, wie er auch mit der Bleifeder thun muß. Dadurch würde das erreicht, was den Vorzug der alten Kupferstiche ausmacht, daß der Maler und der Kupferstecher dieselbe Person sind. Für gewerbliche Zwecke, Verzierung und Geräthschaften u. dergl. hat die Seife den großen Vortheil, daß sie sich mit Leichtigkeit in allen möglichen Formen gießen läßt. (H. C.)

In der Nacht vom 22sten auf den 23sten d. M. fand gegen 3 Uhr Morgens ein schrecklicher Unfall in der Grube St. Luzanne bei Machionne au port statt. Die bösen Wetter zündeten in einer Galerie der Grube und die dadurch entstandene Explosion verschüttete die dort beschäftigten Arbeiter. Zwei jüngere Arbeiter wurden herausgezogen, wovon einer später starb. Nur zwei Arbeiter kamen mit dem Leben davon. Bis jetzt kennt man 27 Personen, meist Familienväter, die ihren Tod dort gefunden haben. Die Unglücklichen sind erstickt; sie scheinen bei dem Getöse sich haben retten zu wollen, sie lagen sämmtlich mit ihren Sicherheitslampen in der Hand mit dem Kopf nach dem Ausgang zugekehrt. Wie das Unglück entstanden, weiß man nicht. (Z.)

Nach einem Berichte aus Portsmouth ist die Aufgabe, den Rauch vollständig zu verzehren, durch einen Mr. Rideaux vollkommen gelöst. Seine Erfindung besteht in einer eigenthümlich construirten Thür, die den Zufluß der Luft gerade so regulirt, daß eine vollständige Verbrennung erfolgt. Nähere Angaben über die Construction fehlen; aber der Berichterstatter bezeugt die Thatsache, daß der Erfinder durch eine unbedeutende Manipulation an seiner Vorrichtung abwechselnd eine pechschwarze Rauchsäule oder ein helles, kaum von dem Dampf zu unterscheidendes Wölkchen erzeugt habe. Die Versuche werden von der Admiralität gemacht. (Z.)

Wien. Das beste Dampfbad, welches selbst die russischen und morgenländischen übertreffen soll, befindet sich in Wien, und ist das von Morawetz gegründete bekannte „Sophienbad". Die russischen Dampfbäder sind hier den Anforderungen eines milderen Klimas und einer verfeinerten Lebensart, den Heilanzeichen der verschiedenartigsten Krankheiten und den persönlichen Verhältnissen jedes Körperbaues, Geschlechtes, Alters und Standes möglichst angepaßt, so daß sie sich seit ihrer Gründung einer weit verbreiteten Anerkennung und eines segensreichen Erfolges erfreuen. Neben den Dampfbädern ist eine Schwimmanstalt für den Winter eingerichtet. Das Bassin hält 20,000 Eimer Wasser. Es empfängt seine Nahrung aus einem 280 Klafter entfernten Donau-Canal, wird in eine Filtrirstube geleitet, empfängt dort einen Wärmegrad von 18° R. — Im Carneval verwandelt sich das Sophienbad in ein Tanzlokal. — Eine Actien-Gesellschaft hat das zum Bau nöthige Geld hergeschossen, den Bau selbst hat in allen seinen Einzelnheiten Morawetz selbst geleitet. (H. C.)

Geschmackssache! In Elbing zog man kürzlich eine Frau zur Untersuchung, weil sie in einem Stadttheil alle Katzen planmäßig auffing und tödtete. Warum? Man erfuhr zunächst nichts, als daß sie die Felle an die Schacherjuden verkauft habe. Aber die Frau war nicht arm — das konnte der Beweggrund ihrer Lieblingsjagd nicht sein. Als man in sie drang, den Grund ihrer gesetzwidrigen Liebhaberei anzugeben, platzte sie heraus: „Nu — versuchen Sie's nur mal — in einem Grapen gedämpft, schmeckt das Katzenfleisch recht gut — Kitze oder Kater, 's ist einerlei!" (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 13. Dorpat, den 22. Januar 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 1. und 3. Februar d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags 3 Uhr im Local dieser Behörde verschiedene Bücher medicinischen, naturwissenschaftlichen, juristischen, historischen, geographischen und vermischten Inhalts gegen gleich baare Bezahlung in Silb. M. auctionis lege werden versteigert werden. 3

Dorpat, den 20. Januar 1854.

Ad mandatum:
A. Wulffius, l. Not.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, die mehrfach bereits bekannt gemachten polizeilichen Anordnungen, als:

1) Ueber alle in den Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonal ist sofort bei dem bezüglichen Stadttheils-Aufseher Anzeige zu machen.
2) Niemand darf in den Straßen der Stadt, insbesondere um die Ecken schnell, noch überhaupt in Schlitten, auch nicht in Kutschschlitten, ohne Glocken oder Schelle fahren.
3) Der Kutscher darf beim Halten der Equipage unter keinem Vorwande sich von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten und beim Anspannen der Schlitten oder Reggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen.
4) Die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf den Straßen zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden.
5) Der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art, darf durchaus nicht auf den Straßen oder auf den gefrornen Embachfluß geführt und abgeschüttet werden, sondern ist auf den zu solchem Zwecke angewiesenen und von den Stadttheils-Aufsehern zu erfragenden Plätzen abzuladen.
6) In den Gehöften endlich darf keine Unreinlichkeit gelitten, und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, stets vom Eise befreit werden;

wiederum hierdurch in Erinnerung zu bringen und die resp. Hausbesitzer und Einwohner desmittelst aufzufordern, diese Anordnungen nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Dienstboten einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 20. Jan. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum Besten der Armen der Dünaburg'schen evangelisch-lutherischen Kirche wird, mit höherer Genehmigung, am 15. Febr. 1854 eine Verloosung eines Hauses und verschiedener Silber-Gegenstände stattfinden. Mit dem Verkauf von Loosen à 1 Rbl. beauftragt, empfehle ich dieselben einer geneigten Abnahme. 1

Dorpat. C. F. Toepffer.

Da Herr Landrichter und Ritter Georg v. Samson in Dorpat die Güte haben wird, die Auszahlung der fällig werdenden Branntweinsgelder daselbst für mich zu besorgen, so ersuche ich die Herren Theilnehmer, an der St. Petersburgischen (Narwaschen) und Pleskauschen Branntweins-Lieferung sich gefälligst zum Empfang der Ihnen terminmäßig zustehenden Gelder mit Ihren Quittungen an denselben wenden zu wollen. 1

Carl, Baron von Küster.

St. Petersburg, den 15. Januar 1854.

Eine junge Dame wünscht eine Stelle als Wirthschafterin einzunehmen und ist dieselbe in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3

Einem hohen Adel und hochverehrten Publico hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Gold- und Silberarbeiter hieselbst etablirt. Die reellste Bedienung versprechend, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß ich alle übernommenen Arbeiten nach der neuesten Façon, wie sie in St. Petersburg beliebt sind, liefern werde. Goldarbeiter R. Hermann, 1
wohnhaft am Fischmarkt.

(Beilage.)

№ 10. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. Januar 1854.

Ein im ersten Stadttheil hieselbst in der Nähe der St. Johannis-Kirche belegenes hölzernes Wohnhaus mit einem steinernen Nebengebäude und einem kleinen Garten ist zu verkaufen, und ertheilt darüber nähere Auskunft der Herr Landgerichts-Secretair v. Akerman. 2*

Den geehrten Damen die Anzeige, daß ich **Corsette** verfertige. Wohnhaft in der Steinstraße neben dem O'Rourkschen Hause im Hof.

D. Stockmar. 1*

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebene Anzeige, daß meine Wohnung gegenwärtig im Hause der Wittwe Steinsky am langen Domberge, unweit der Buchhandlung des Herrn Karow sich befindet. Gleichzeitig erlaube ich mir noch hinzuzufügen, daß ich mit allem zu meinem Geschäft Erforderlichen aus dem Auslande versehen bin und mich bestreben werde, Diejenigen, die sich an mich wenden, möglichst zufrieden zu stellen. Täglich bin ich von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen. Theodor Meyer, Zahnarzt. 2*

Eine zu verkaufende sehr gute schwarze Flöte mit C-Fuß weiset nach die Zeit.-Exped. 2

Indem ich für den mir zum verflossenen Weihnachtsfeste zu Theil gewordenen gütigen Zuspruch meinen ergebensten Dank hiermit abstatte, zeige ich zugleich ergebenst an, daß ich auch zum gegenwärtigen Jahrmarkt einen Vorrath hübscher **Papp-Galanterie-Arbeiten** angefertigt habe und hoffe durch die Eleganz derselben wie auch durch die niedrig gestellten Preise das Vertrauen meiner geehrten Käufer zu verdienen. W. Broström, 1

Futeralarbeiter aus St. Petersburg,
wohnhaft im Hause des Herrn
Dr. Vogelsang.

Schönblühende Hyacinthen und Tulpen, wie auch gutkeimende ausländische Blumen- und Gemüse-Saamen empfiehlt 2

Handelsgärtner J. C. Reinhold.

Guter Essig zu 7 Kop. pr. Kruschke ist zu haben bei C. F. Grunert. 3

Schröpf-Schnäpper, 6 Rbl. das Stück so wie auch **Rasirmesser**, 3 Rbl. das Paar (eigenes Fabrikat) für deren Güte ich garantire, sind vorräthig bei mir zu haben. 1

H. Wünsch.

Zahnarzt A. E. Barthes in Dorpat

erlaubt sich hiemit kund und zu wissen zu thun, dass er zu allen, in seinen Beruf einschlagenden Thätigkeiten in und ausser dem Hause vacant sei. Er empfiehlt besonders, um allen Nachfragen entgegen zu kommen, ausser allen, bis jetzt bekannten zahntechnologischen Präparaten neuester Zeit, eine neue Qualität amerikanischer Zähne (von Dr. Harrys), welche nicht nur alle französischen und englischen Präparate durch Eleganz, Propreté und Naturtreue übertreffen, sondern auch durch verbesserte Construirung in Haltbarkeit und Stärke beim Gebrauche allen Wünschen entsprechend sind und zum wahrhaften Nutzen verhelfen.

Was die Conservirung der eigenen Zähne (diesen wesentlichen Theil menschlicher Schönheit) betrifft, so glaubt er berechtigt zu sein, einem jeden, der sich an ihn wendenden Patienten dauernde Hülfe versprechen und leisten zu können; da er durch eigene Studien und Erfahrungen, durch die neuesten Erhaltungsmethoden des Auslandes, und im Besitz der bewährtesten Materialien und Mittel dem Zahne der Zeit entgegen zu arbeiten und sich das seit sechs Jahren ihm gütigst geschenkte Vertrauen auch ferner noch dauernder zu befestigen hofft. Sein Logis ist, wie bisher, in dem ehemaligen Novakschen Hause (Bel-Etage) vis-à-vis der Handlung des Hrn. P. M. Thun und er ist Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu sprechen.

Wirklich Arme operirt er Morgens von 8—9 Uhr gratis.

Ein Fortepiano von sieben Octaven, ganz neu, edlen klangvollen Tones, von Palisander-Holz und solide gearbeitet, aus einer der ersten Fabriken St. Petersburgs, wird mit besonderer Garantie zu einem mäßigen Preise verkauft, bei dem Tischlermeister Lohse. 1*

Gummi- u. Guttapercha-Galoschen empfiehlt **H. Müller,** 1
Gummi-Arbeiter, wohnhaft im Kochschen Hause, gegenüber der Veterinair-Anstalt.

Zum Verkauf: zwei Winterkutschen und ein großer Schlitten mit Deichsel. Zu sehen im Gartenhause des Hrn. Schamajew. Das Nähere zu erfahren in der Handlung des Hrn. Jefimow. 2*

Grosse Mallaga Citronen erhielt soeben C. F. Grunert. 3

Eine neue Sendung Strassburger Gänseleber-Pasteten, Englischer Braten- und Fisch-Saucen, Franz. eingemachter Früchte, Franz. Trüffeln in Dampf, Klippfisch, Citronen und Castanien à 23 Kop. pr. Pfund empfiehlt C. F. Toepffer. 1

Im Göbelschen Hause nahe der St. Johannis-Kirche sind Schlitten, eine Flinte mit Doppellauf (Lütticher Arbeit) Kronleuchter, Tafelgeräth von englischen Fayence und Glas so wie verschiedene andere Gegenstände zu verkaufen. 2

Ein guter Kasanischer Deichselschlitten steht billig zum Verkauf im Rathsherr Henningsonschen Hause in der St. Petersburger Strasse. 3

Im gewesenen Secretair Lindeschen, jetzt Stadenschen Hause, ist die Bel-Etage mit Stallraum, Remise rc. vom 15. Juni d. J. ab zu vermiethen. 3

Abreisende.

Alexander Baumann, Stuhlmachergesell. 1
Gebr. R. M. und F. G. Borchardt, Photographen.
F. L. Makko, Photograph. 2
Ludwig Bucham. 2
Portraitmaler Kumberg. 2
Eugene Glasiéus. 3
C. F. Bersing. 3

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Humboldt, Alex. von, kleinere Schriften. 1 Bd. Geognostische und physikalische Erinnerungen. Stuttg. 1853. geh. Preis 3 Rbl. Silb.

Dessen Umrisse von Vulkanen aus den Cordilleren von Quito und Mexico. Ein Beitrag zur Physiognomik der Natur. cart. Preis 1 Rbl. 80 Kop.

Becker's Zauber-Salon

im Saale der Bürgermusse.
Sonntag d. 24. Jan. vorletzte Vorstellung der Nebelbilder und Chromatropen, so wie neu veränderte Productionen. Anfang 6½ Uhr.

Sonntag den 24. Jan. im *Reinhold*schen Saale *zweite* grosse *mimisch-plastische, athletisch-gymnastische Vorstellung* der rühmlichst bekannten Gesellschaft ***W. Dormont.*** Anfang halb 8 Uhr.

Sonntag den 24. Januar Nachmittags um 3 Uhr ***grosser Schnelllauf*** von ***Wilh. Göbel*** in der St. Petersburger Strasse (6 Werst in 15 Minuten). Entrée nach Belieben.

Einem hochgeehrten Adel und resp. Publikum empfehle ich mich während der Dauer des Jahrmarkts mit jeder Art Putzgegenständen, sowohl im Vorrath als auch auf Bestellung. Zugleich rekommandire ich meine Bilderrahmen und Goldleisten zum Waschen zu den billigsten Preisen.
Maria Neumann aus Riga,
im Nolkenschen Hause, hinter dem Rathhause, in der Wohnung des Buchbinders Herrn Sülk. 1*

Einem hohen Adel und geehrten Publicum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich ein Lager von feinen, aus französischem Leder gefertigten Handschuhen in allen Farben und großer Auswahl, einzeln und zu Dutzenden, so wie alle Handschuhmacher-Waaren zu den billigsten Preisen verkaufe. 1*
J. Patzunewitsch,
Handschuhmacher aus Riga,
im Johannsenschen Hause parterre hinter dem Rathhause.

Um aufzuräumen, verkaufe ich die beliebten Folio-, **Genre-, Damen-, Kinder- u. religiöse Blätter** zu herabgesetzten Preisen; auch empfing ich so eben den rühmlichst bekannten **Amerikanischen Radir-Gummi,** um Geschriebenes, ohne sichtbar zu werden, radiren zu können.
August Lyra, im Johannsenschen Hause hinter dem Rathhause.

Echte bedruckte St. Petersburger Mousseline und Halbbatiste von Mend und Schugart verkauft zu 27 Kop. die Arschin oder 20 Kop. Silb. die Elle
A. G. Brosse,
im Bokownewschen Hause in der Bel-Etage.

Opticus O. Richter aus St. Petersburg

empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer, meteorologischer Instrumente** und **Augengläser,** welche er im **Hôtel Stadt London,** Parterre, Zimmer Nr. 11 (Eingang von der Alexander-Strasse) zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht aufgestellt hat.

Ich erlaube mir die Herren Mediciner vorzüglich auf meine **galvano-electrischen Apparatchen,** zu den Preisen von **12—20** Rbl. Silb. aufmerksam zu machen; dieselben haben sehr starke Wirkung, lassen sich jedoch auch auf ganz geringe Stärkegrade reduciren, und sind dabei sehr portativ. Ebenso empfehle ich meine **Pulvermacherschen galvanischen Ketten und Batterien** verschiedener Grösse zu den Preisen von **3—30** Rbl. Silb. Die Ketten für die Patienten, die Batterien für die Herren Doctoren um stärkere galvanische Ströme kürzere Zeit auf die leidenden Theile der Patienten wirken lassen zu können. Ferner habe ich eine sehr schöne Auswahl vorzüglich guter **französischer chirurgischer Instrumente, Augenspiegel, Secundenzähler und Wecker,** letztere auch als Uhr zu gebrauchen, welche nur alle 3 Tage aufzuziehen sind.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf meine **Augengläser,** sowohl von **künstlichem Crystall,** als auch von **Bergcrystall** aufmerksam zu machen.

Alle meine **Augengläser** zeichnen sich besonders durch die vorzügliche **Härte, Reinheit und Politur des Crystalls** aus, und sind genau nach den Regeln der Optik geschliffen. Mein Lager ist vorzüglich mit **Augengläsern** und **Brillen jeder Gradstärke, mit blauen plan-, teinte neutre- und isochromatischen Augengläsern in allen Nüancen** aufs beste und reichhaltigste assortirt, und ich bin dadurch im Stande jedem Auge bis zur grössten Genauigkeit das passende Glas zu geben.

Auch habe ich Brillen **neuester Construction** mit **verres coquilles,** welche besonders zu empfehlen sind. Ferner habe ich **Brillen,** welche besonders construirt, auch während der Arbeit erlauben, auf entferntere Gegenstände zu sehen, ohne erst abgenommen oder etwas vom Auge entfernt werden zu müssen. Ebenso habe ich sehr feine **Hakenbrillen** (Reit- und Jagdbrillen) sowohl von dem feinsten Stahl wie auch von Gold. Ich empfehle noch meine kleinen und grossen bis zu ganzen Plattengrössen eingerichteten **Sterioscope,** nebst Bildern auf **Glas, Papier und Metall-Platten,** welche für jedes Auge passend construirt sind, so wie auch meine **Convexspiegel,** schwarz belegt, für die Herren Maler, welche der Landschaft einen sehr schönen warmen Ton geben. Durch den grossen Umsatz bin ich in den Stand gesetzt sowohl **Brillen** als **alle anderen Instrumente von vorzüglicher Güte** zu **sehr billigen Preisen** verkaufen zu können.

Meine Auswahl Batist- und Lein-Schnupftücher, Holländischer Leinwand, Tischzeuge zu 6 und 12 Gedecken, Theeservietten, Handtücher und Kleiderzeuge verkaufe ich, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen. — Zugleich mache ich auf meine Kurz-Waaren aufmerksam, die ich ebenfalls zu den billigsten Preisen verkaufe. 1

E. Blumberg aus Riga,
im Hotel Stadt London.

Neugold-Ketten
von Gregorius in St. Petersburg.

Noch keine Nachahmung ist so täuschend und treu dargestellt, als durch diese neue Composition unter dem Namen Neugold erzielt worden ist, denn der Fabrikant hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Ziel zu erreichen, das Unterscheiden dieser von den echt goldenen der Englischen Legatur unmöglich zu machen. In der Ueberzeugung, daß diese neue Composition bei jedem Kunstliebenden den Wunsch erwecken wird, sich von der Wahrheit zu überzeugen, wird hiemit ergebenst angezeigt, daß diese Ketten zu dem halben Preise dessen, was beim rechten Golde nur für die Arbeit gezahlt wird, einzig und allein zu haben sind bei Gregorius aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock.

Ich habe die Ehre, dem hiesigen geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich Unterzeichneter aus St. Petersburg eine große Auswahl fertiger Kleider nach der neuesten Façon und von deutscher bester Arbeit, wie z. B. Röcke, Fracks, Hosen, Mäntel, Pisaks, Visiten, Westen, Paletots, wie auch verschiedene Kinderkleider, Gummi-Kaloschen für Herren, Damen und Kinder, und verschiedene Waaren der Herren-Toilette angehörig, für äußerst billigen Preis hergeführt habe; das Magazin führt die Firma: „St. Petersburgisches Magazin des Kaufmanns **A. Lindemann**" und befindet sich hierselbst auf dem großen Markt im Hause des Archivars Thrämer eine Treppe hoch. 1*

A. Lindemann.

C. Borchardt
Elève des optisch-mechanischen Instituts der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg

empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publico sein schön und sorgfältig assortirtes Lager ***optischer, physikalischer, mathematischer*** und ***meteorologischer Instrumente*** und ***Augengläser.***

Das Lager enthält eine grosse Auswahl von ***Brillen*** und ***Lorgnetten*** in Uhrstahlfedern und Gold, Silber, Schildkröt u. s. w. für kurz-, weit- und schwachsehende Augen, mit den feinsten, nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern, die er jedem nach der Augenschwäche aussucht; es schmeichelt sich derselbe um so mehr der Hoffnung um gütigen Zuspruch, da seine Gläser von Sachkennern untersucht und für vorzüglich anerkannt worden, und wird bemüht sein, Augengläser Bedürfende reell zu bedienen.

Da er sich die Aufgabe gestellt, den Bedürfnissen des Publicums, nach den Mitteln eines jeden Einzelnen nachzukommen, so finden sich zu diesem Ende in seinem Lager die Gegenstände seines Geschäfts zu so billigen Preisen, als sie bisher nicht hier gewesen. Indem derselbe die Ehre hat, Ein hochverehrtes Publicum auf seine wirklich ausgezeichneten Gegenstände aufmerksam zu machen, ladet er ergebenst Kenner und Käufer ein.

Die Ausstellung ist im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun, Alexanderstrasse, vis-à-vis dem Hôtel Stadt London.

F. Windisch, aus Mitau,
empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 1*

Ausverkauf
baumwollener Tricot-Sachen,

mit Bewilligung des Fabrikanten 20 pCt. unter dem Fabrikpreise,
als: Jacken, Unterbeinkleider, Unterröcke, Decken, Strümpfe, Kuften und mehrere andere Gegenstände.

In der Ueberzeugung, daß das hochgeehrte Publicum sich von den herabgesetzten Preisen, als in Bezug des Fabrikats die Gewißheit verschaffen und die Gelegenheit, unter dem Preise zu kaufen, nicht verfehlen werden, noch vor Schluß des Markts mit Ihrem Besuche das Magazin von Gregorius aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch beehren werden. 1

Ein wohlassortirtes Lager
neusilberner Gegenstände

aus der Fabrik von Henniger & Co. in St. Petersburg, als: Tischbestecke, Theekannen, Zuckerdosen, Leuchter und mehre andere Gegenstände sind zu den Fabrik-Preisen zu haben bei **Gregorius** aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock.

Neuer Gummi

mit welchem geschriebene Schrift verwischt werden kann; ferner patentirte Herrn-Socken, Frauen- und Kinder-Strümpfe, sowie Winter-Tricot-Handschuhe werden billig verkauft bei Gregorius aus St. Petersburg im Bauchschen Hause im zweiten Stock.

2 Rbl. pr. Paar
Englischer Rasirmesser

werden dem hochverehrten Publikum vorgelegt. Ungeachtet des billigen Preises sind diese Messer, die auch zu Proben verabfolgt werden, in jeder Hinsicht preiswürdig, und verdienen den Zuspruch des hochgeehrten Publicums, und sind bei Gregorius aus St. Petersburg im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock zu haben.

Gregorius
aus St. Petersburg

beehrt sich hiermit einem hochgeehrten Publicum ergebenst anzuzeigen, daß er von seinem Fabrikat Gummi-Galloschen in einer neuen, noch nicht dagewesenen Form vorzulegen hat, welche sich von den andern durch das bequeme An- und Abziehen und ein sehr gefälliges Aeußere auszeichnen. Derselbe schmeichelt sich der Hoffnung, daß das hochgeehrte Publicum nicht unterlassen wird ihn mit gütigem Besuche zu beehren, wäre es auch nur, um sich zu überzeugen, daß diese Galloschen so vervollkommnet sind, daß nichts zu wünschen übrig bleibt. Stand im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock.

A. Rudert
Fabrikant aus St. Petersburg

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer großen Auswahl wollener Waaren, bestehend in Crepons; Cachemir; Satin de laine; Chine; modernen Möbelzeugen; Theeservietten; Englischlein von besonderer Güte; Mousselinen, von denen eine große Auswahl zum Verkauf vorhanden ist, zum Preise von 15 Kop. S. M. per Elle. Mein Standpunkt ist im Kaufmann Sieckellschen Hause. Ich bitte um geneigten Zuspruch. A. Rudert. 3

Um aufzuräumen
werden alle Gattungen **Mützen**, verschiedene
Herrnwäsche, Strumpfwaaren
u. s. w. zu herabgesetzten Preisen verkauft bei
C. Stahlberg, im Thrämerschen Hause am Markt.

A. Daevel

im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff im Moden-Magazin der Madame **Johanna Vogt** empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer Auswahl echt battistner Taschentücher, Spitzen, Blonden, Aermeln, Kragen, Ein- und Ansätze, Guipier-Mantillen und Tücher, franz. Handschuhe, seidener und leinener Bänder, holl. leinener Taschentücher, Odeurs, Westenzeuge, Halsbinden, Hemdeinsätze, Strümpfe u. a. m. 1*

DEPOT

zum **EN GROS & EN DETAIL-Verkauf**

aus St. Petersburg

von **Leinwand** *und verschiedenen* **Kurz-Waaren,** *so wie auch eine Auswahl von fertigen* **Damen-Sachen,** *als:* **Mantillen, Talmas, Burnusse** *etc.* *Der Stand ist im Johannsenschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch.*

C. Schultz.

Dépôt de Paris

Stadt London Nr. 3 & 4.

Feste Preise.

Mit Bezug auf meine früheren Annonçen, habe ich die Ehre anzuzeigen, dass auch die erwarteten **Sammet-Mantillen** und **Atlas-Mantillen mit Glocken** so wie eine Anzahl **Bournous** aus dem Zeuge **Double foces** angelangt sind.

Carl Nusbaum,

Agent von Baro & Co. in Paris, Commissionair für Herrmann Gerson in Berlin und Agent en chef der Herren Prölss sen. sel. Söhne in Dresden, **Hoflieferant.**

A. G. Brosse

aus Reval

hat die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publicum die Anzeige zu machen, dass er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Markt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager von Tuchen, Drap de Dames, Tricot- und Plüsch-Westen; ferner Flanell, geblümt und quadrirt zu Mänteln und Burnussen für Damen, Kleiderstoffe, als: Satin de laine, Cachemir, Krepp Rachê, bunte schottische Zeuge, Mousseline, englische und St. Petersburger Zitze, finnländische Linnen, Reifröcke, Kissenlein, holländische und Jaroslawsche Leinewand und guten Blumen- und Familien-Thee.

Das Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Bokownew in der Belle-Etage. 2

Ich erlaube mir mein wohlassortirtes

Galanterie- u. Kurzewaaren-Lager

en gros & en detail

auch zum diesjährigen hiesigen Jahrmarkte Einem hohen Adel und geehrten Publicum zu empfehlen, und hoffe, dass meine geehrten Käufer, von meiner Reellität überzeugt, auch zu diesem Markte mit meinen möglichst billigen Preisen und der Güte der Waaren zufrieden sein werden. Ich erlaube mir einige von meinen Artikeln anzuführen, als: eine Auswahl **schwarz seidener Spitzen** in allen Breiten, schwarzer und coleurter **Wollen-** und weisser **Zwirn-** und **Baumwollen-Spitzen,** englische gestickte **Batist-Kragen** und **Tücher, Unterärmel, Sammet-** und **Atlasbänder,** schwarze und coleurte **Galons** in allen Breiten, **Agrements** und die neuesten **Besätze** zu Damen-Kleidern; italienische **Seide,** englischen **Zwirn** schwarz und weiss, **Strick-** und **Näh-Baumwolle** in allen möglichen Sorten, **leinene Fitzelbänder** in allen Breiten, **Gummibänder, Knöpfe** zu Herren- und Damen-Kleidern, echte Meissner **Pfeifenköpfe, Weichselröhre, Guttapercha-Reitpeitschen,** spanische **Rohrstöcke, Zahn-, Nägel-** und **Kopfbürsten,** echte **Meerschaum-Cigarrenspitzen,** verschiedene Gold- und Silberwaaren, als: **Ohrgehänge, Ringe, Schlangenköpfe** etc., **neusilberne Löffel, Fischbein, Leder-Waaren, Blei-** und **Stahlfedern** in allen möglichen Sorten, **gusseiserne Leuchter** und die neuesten **Schreibzeuge, Reisesäcke, Damentaschen,** von **Plüsch,** französische **Glacehandschuhe,** fertige **Plüsch-** und **Sammet-Morgen-Röcke, Palm-** und **Sand-Seife** u. s. w. Ferner sind bei mir **holl. leinene Taschentücher,** wie auch **Chocolade** von der besten Qualität zu haben.

Ich werde gewiss auf's Eifrigste bemüht sein, allen billigen Ansprüchen der geehrten Käufer zu genügen.

M. W. Behrenstamm aus Riga,

im Hause des Herrn Conditor Bauch, beim Klempnermeister Muller.

Das

Polnische Manufactur-Waaren-Lager

von *Louis Geyer* aus Lodz im Königreich Polen, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publico mit seinem sehr reich assortirten Lager von wollenen und halbwollenen Waaren, bestehend in ganz- und halbwollenen Mantelzeugen, Lustrinen aller Art, halbwollenen Cachemirs, Dammasten, Kleider- und Möbelzitzen, Servietten, Drilligen, Piquet-Decken, einer grossen Auswahl von schönen Damen-Umschlagetüchern etc. Mein Stand ist am grossen Markt im Borkschen Hause, in der zweiten Etage linker Hand. 1

Um aufzuräumen

wird gute Hamburger Cocusnussöl-Soda-Seife, bekanntlich die **beste Handseife**, zu dem unerhört billigen Preise von 60 Kop. pr. Dutzend, circa 3 Pfund enthaltend, **ausverkauft**, bei ***Rosier***, Parfumeur aus St. Petersburg, im Hause des Herrn Sieckell.

J. Nidifuhr

aus St. Petersburg

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von Pelzwaaren der feinsten Qualität. Sein Magazin befindet sich im Hause des Herrn Landgerichts-Secretairen von Akerman. 1*

Das

Pelzmagazin

von

R. G. Belkow

(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde in der oberen Etage)

empfiehlt eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Pelze, Pelzkragen, Muffen u. s. w. von bester Qualität und der neuesten Façon, zu verschiedenen, auffallend niedrig gestellten Preisen, wie auch fertige, vorzüglich gearbeitete Pelzmäntel und Schuppenpelze. 1

Die Strumpfwaaren-Niederlage

von

Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln aus Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, nach dem neuesten Geschmack, Vorhemdchen, Kaschetten, Manschetten, Kravatten, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Tambour-Tragbänder, Morgenhauben, Kuschaks, Shawls und Schneedecken etc. sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen, reines und irisches Linnenzeug, Shirting, seidene Halstücher und Taschentücher aus Lein, Battist, Seide und mehrere andere Artikel. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 11.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag **25. Januar** **1854.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau — Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Jan. Der Oberstlieutenant Ogarew, Chef unseres Grenz-Forts „Perowski" am Syr-Darja, berichtet vom 19. December vorigen Jahres, über eine glänzende Waffenthat, welche die Garnison dieses Forts ausgeführt hat.

Am 14. December rückte ein khokandsches Detachement, 12 bis 13 tausend Mann stark, nebst 17 Geschützen, an das Fort heran, mit der festen Absicht, sich desselben zu bemächtigen; das Detachement bezog ein Lager in der Nähe des Forts und begann mit seiner Artillerie gegen dasselbe zu agiren. Der Oberstlieutenant Ogarew beantwortete dieses Feuer unverzüglich aus den Geschützen des Forts, da er aber sah, daß die Khokander, bei ihrer großen Ueberlegenheit an Zahl, ihn einschließen und durch eine anhaltende Belagerung die Garnison in eine schwierige Lage bringen konnten, so entschloß er sich, sie durch einen unerwarteten Ueberfall in die Flucht zu schlagen. Zu diesem Zwecke ließ er, in der Nacht vom 18. auf den 19 Dec., 350 Mann Infanterie und 190 Kasaken, nebst 4 Geschützen und 2 Raketen-Geschützen, unter dem Befehl des Majors Schkup, vom 4ten orenburgischen Linien-Bataillon, ausrücken und befahl diesem Stabsofficier das khokandische Lager bei Tagesanbruch rasch anzugreifen. Dieser Befehl wurde genau ausgeführt; die Feinde geriethen anfangs in Unordnung, kamen jedoch bald zur Besinnung und umringten unser Detachement von allen Seiten. Nun entsandte der Oberstlieutenant Ogarew, ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren, zwei andere Detachements von je 80 Mann, Infanterie und Matrosen, nebst einem Geschütze bei jedem Detachement, unter dem Befehl des Garnison-Ingenieur-Fähnrichs Alexejew und des Stabscapitains Pogurski, vom 4ten orenburgischen Linien-Bataillone, dem Major Schkup zur Verstärkung. Sie stürzten mit Ungestüm den Khokandern in die Flanke und den Rücken, nöthigten dieselben zum Weichen und vereinigten sich mit dem Major Schkup. Das auf diese Weise verstärkte Haupt-Detachement stürzte sich, mit dem Rufe „Hurrah", auf den Feind, mit Bayonet und Säbel, warf ihn, drang in das Lager und bemächtigte sich der gesammten Artillerie der Khokander. Von diesem Augenblicke an dachte der Feind nicht mehr an Vertheidigung, sondern wandte sich vollständig zur Flucht und 4 Werste weit unablässig verfolgt von den Kasaken, Baschkiren und 4 Ssotnien uns ergebener Kirgisen, unter Befehl des Ssotniks Karamyschew, erlitt er ungeheuren Verlust. Er verlor gegen 2000 Mann an Getödteten; außerdem fielen in unsere Hände: das ganze Lager, 17 Geschütze, 4 Roßschweife, 7 Fahnen, alle Vorräthe an Pulver, Proviant und Munitionen. Unsrerseits beschränkt sich der Verlust auf 2 verwundete Ober-Officire, 18 getödtete und 36 verwundete Gemeine. Die Unbedeutentheit dieses Verlustes, im Vergleiche zu dem der Feinde, erklärt sich durch die Plötzlichkeit des Ueberfalls, die wohlgetroffenen Maßnahmen des Chefs, und die Tapferkeit und Disciplin unserer Truppen.

Se. Majestät der Kaiser haben, nach dem Empfange dieses Berichts, Allerhöchst zu befehlen geruht: der Oberstlieutenant Ogarew ist zum General-Major—, die Officiere welche an dem Kampf Theil genommen haben, sind zum nächsten Grade zu befördern; die Soldaten der Garnison des Forts „Perowski" erhalten Allergnädigst 2 Rbl. Silb. per Mann, und 30 Zeichen des Militair-Ordens sollen an diejenigen, welche sich vorzugsweise ausgezeichnet haben, vertheilt werden. (Russ. Invalide)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß an der dörptschen Universität ein besonderes Catheder für russische Geschichte eingerichtet werde, welche bisher mit der allgemeinen Geschichte zusammen vorgetragen wurde.

(Journ. d. Min. d. Volksaufklärung.)

Die Zeitung „Kawkas" veröffentlicht eine detaillirte Schilderung des glänzenden und warmen Empfanges, den die Bewohner von Tiflis dem General-Lieutenant Fürsten Andronnikow bereitet haben, bei seiner Rückkehr in diese Stadt (deren Militair-Gouverneur er ist), nach dem glänzenden Siege, den er bei Achalzych über die Türken errungen hat. Die ganze Reiter-Compagnie, bestehend aus Fürsten und Edelleuten des Gorischen Districts, welche ihm im geheimen vorangeeilt war, nachdem sie unter seinen Augen bei Achalzych tapfer gekämpft hatte, zog ihm bis zur ersten Station entgegen, um ihm als Ehren-Escorte zu dienen. Dasselbe thaten die Kachetinischen Edel-

leute, welche sich in Tiflis befanden. Die Bewohner von Tiflis zu Pferde, mit ihren zahlreichen Fähnchen, waren, um ihn zu erwarten, auf den berühmten Platz Saburtalo hinausgezogen, dem Schauplatze der öffentlichen Spiele unter den alten Königen, wo die Töne der nationalen Surna erschallten, und am Eingange der Stadt standen, zu beiden Seiten des Weges, die Amkars (Corporationen der Eingebornen) mit ihren Insignien. Der General wurde am Thore von dem Stadthaupte, den Notabeln, dem Vice-Gouverneur und den, dem Gouverneur unmittelbar untergeordneten Beamten empfangen. Hier empfingen ihn gleichfalls die Adjutanten des Statthalters Sr. Majestät des Kaisers, welche der Fürst Woronzow abgesandt hatte um ihn zum Siege zu beglückwünschen, und die sich seiner Ehren-Escorte anschlossen. Als er sich der Hauptwache näherte, gab ihm die Wache die militairischen Ehren ab, vor den Fahnen, welche seine Tapferkeit und die seiner wackern Waffengefährten erobert hatte, und Se. Durchlaucht der Fürst Woronzow erschien, obwohl er krank war, auf dem Balcon und begrüßte herzlich den Sieger von Achalzych. (Journ. de. St.-Petersb.)

Nachrichten von der Donau.

Nach den letzten, vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingegangenen Berichten, sind vom 3ten bis zum 8. Januar in den Donau-Fürstenthümern, längs dem ganzen Ufer der Donau, gar keine bemerkenswerthen militairischen Operationen vorgekommen.

Am 3. Januar setzten die Türken bei Ruschtschuk ein Bataillon ihrer regulairen Infanterie auf das linke Donau-Ufer herüber. Das Erscheinen dreier unserer Bataillone, nebst 2 Geschützen, und ihr entschlossenes Vorgehen gegen den Feind nöthigten denselben zuerst sich unter das Feuer der Festung zurückzuziehen, darauf ihre Fahrzeuge zu besteigen und auf das rechte Ufer zurückzukehren. Später versuchten die Türken noch zweimal überzusetzen, aber von unserer Infanterie und dem Feuer der Artillerie empfangen, waren sie aufs Neue genöthigt ihr Vorhaben aufzugeben.

Bei Turno und Simniza erschienen auch feindliche Truppen, als unsere Reserven aber zur Verstärkung der Kasaken-Kette herbeieilten, so waren die Türken auch hier genöthigt, über die Donau zurückzugehen.

Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens.

Der General-Adjutant Fürst Woronzow berichtet, daß vom 24. Dec. bis zum 4. Januar an unserer asiatischen Grenze, nach Gurien, Achalzych und Alexandropol hin, alles ruhig war.

Nur im Gouvernement Eriwan überfiel ein Kurden-Trupp, welcher sich, 50 Mann stark, von dem Bajasetschen Detachement abgesondert hatte, das armenische Dorf Alikiliß, aber dieser Versuch kam ihnen theuer zu stehen.

Von unsern Kasaken und Milizen, unter dem Befehl des Jessaul Wlassow, angegriffen, wurden die Kurden in die Flucht geschlagen und verloren bei dieser Rencontre 30 Mann an Todten; 3 wurden gefangen. Unsererseits sind ein Kasak und 2 Milizen verwundet. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Januar. Wie es heißt, läuft die Kaiserin mit den Damen ihrer Umgebung Schlittschuh auf den glatten Fußböden der Tuillerieusäle. Die Schlittschuhe haben kleine Räder aus Kupfer. Es wäre das eine Nachahmung der Schlittschuhscene in Meyerbeer's „Propheten".

Die Englischen Friedensfreunde fahren fort gegen den Krieg zu protestiren. Ein hiesiges Blatt hat den Muth, es also zusammenzufassen: „Nicht die Einfahrt der Flotten in das Schwarze Meer läßt uns den Krieg fürchten, sondern die Art und Weise, wie diese Maßregel ausgeführt wurde. Wir meinen die unglückliche Thatsache von der Abfahrt Türkischer Verstärkungen gleichzeitig mit der Einfahrt der combinirten Flotten. Diese Thatsache steht nicht im Einklang mit dem Circular Drouyn de l'Huys'. Nach Drouyn de l'Huys war die Besetzung des Schwarzen Meeres ein Act der Pacification; in ihrer Ausführung ist sie ein Act offensiver Allianz mit der Türkei gegen Rußland geworden. Wenn England den Frieden wollte, so würde es nicht auf die Abfahrt der Flotten gedrängt haben, bevor Se. Maj. der Kaiser von Rußland sich über die Wiener Vorschläge aussprechen konnte..... Vergleichet die gewaltsame Sprache der Englischen Blätter mit der geängstigten Sprache der Französischen Regierungsblätter und die von Drouyn de l'Huys gegebenen Auseinandersetzungen mit dem, was sich in Konstantinopel ereignete, und ihr müßt gestehen, daß aus England die Lava des Vulkans strömt, durch die ein Weltbrand hervorgerufen werden soll." (N. Pr. Ztg.)

In Bezug auf die Neujahrscour sagt der „Dorfbarbier": In Frankreich drüben zu Paris war am Neujahrstage große Gratulation bei Napoleon's in den Tuilerien. Viele Frauen der Senatoren und Deputirten haben aber nicht mit gratulirt, weil ihnen der vorgeschriebene Hofmantel, ohne den sie nicht erscheinen durften, zu theuer war.

Der „Moniteur" vom 27. Januar enthält den bereits erwähnten Bericht des Finanzministers an den Kaiser über die Resultate des Finanzjahres 1853. Außer den angeführten Ziffern heben wir die Angabe hervor, daß der Abschluß auf das Jahr 1851 ein Deficit von 101 Millionen, auf das Jahr 1852 ein solches von 26 Millionen, auf das Jahr 1853 nur eines von 4 Millionen ergeben habe, und daß im Jahre 1854, unvorhergesehene Ereignisse abgerechnet, die Einnahmen die Ausgaben decken sollen. (Dr. J.)

Der Pariser „Moniteur" vom 29. Jan. enthält ein Kaiserliches Dekret wodurch die jungen Soldaten, welche für die zweite Klasse des Kontingents der Altersklasse 1851 noch disponibel sind, zum Dienst einberufen werden. (Pr. St.-Anz.)

Paris, 28. Jan. Privatberichten der „Presse" zufolge ist die Errichtung von Fremdenlegionen in der Türkei aufgegeben, da die Mächte durchaus die Einmischung der Nationalitäten in die obschwebende Frage vermeiden wollen.

Auf dem Diner des Herrn v. Persigny sprach man von einem in der Umgegend von Toulon zu bildenden Lager, so wie von einem Ankauf von 20,000 Pferden in Mecklenburg und Hannover. — General Trochu, früher Adjutant des Marschalls Bugeaud, soll mit der Organisation des activen Heeres beauftragt sein.

Man sieht hier dem Frühling mit nicht geringer Besorgniß entgegen, wenn auch der Ausbruch des Krieges noch eine Zeit lang gehemmt werden sollte. Privatberichte aus dem Orient lassen eine allgemeine Schilderhebung der Christen besorgen.

Das projectirte neue Unterrichtsgesetz, das bereits dem Staatsrath vorliegt, bezweckt eine Wiederannäherung an das Universitäts-System, das bekanntlich dem Staat eine directere Einwirkung auf's Schulwesen einräumt, als das im Jahre 1850 votirte Unterrichts-Gesetz. Unter anderen soll die Leitung des Schulwesens wieder in 16 Bezirks-Akademieen centralisirt werden. Die Opposition dagegen macht sich bereits in den Organen der kirchlichen und legitimistischen Partei laut. (H. C.)

England.

London, 26. Jan. Heute Mittag war Cabinets-Conseil im auswärtigen Amt. Die Adresse im Unterhause wird, nach dem „Globe", von Viscount Castlerosse beantragt und von Mr. Thomson Hankey jun. unterstützt werden.

London, 28. Jan. Die Königin wird das Parlament persönlich eröffnen, allein diesmal dürfte Prinz Albert nicht zur Linken derselben stehen. Lord Palmerston habe nämlich vorgestellt, daß die Anwesenheit des Prinzen Albert bei der wahrscheinlichen Stimmung des Parlaments keine gute Wirkung hervorbringen könne, welcher Rath auch berücksichtigt wurde. (H. C.)

London. Die hiesige illustrirte humoristische Zeitung „Punsch" zeigt sehr scharfsinnig die Hülfe, welche England und Frankreich der Türkei leisten. Die Türkei sitzt in einer engen Sänfte mit durchbrochenem Boden, durch welchen ihre Füße die Erde berühren, so daß sie, um nicht zu fallen, mitlaufen muß, obgleich England und Frankreich die Sänfte mit Anstrengung aller ihrer Kräfte zu tragen scheinen. Rußland sieht diesem Spaziergange der hohen Pforte ruhig zu und denkt: „Solange die freundschaftlichen Hülfsleistungen der beiden Bundesgenossen der Türkei solcher Art bleiben, kann man gegen dieselben nichts einwenden." (Russ. Inv.)

London, 30. Jan. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten hätte die Regierung von Mexiko an die vereinigten Staaten Nordamerika's 40 (?) Millionen Akres Land zu 20 Millionen Dollars verkauft. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Madrid, 21. Jan. Einem K. Erlasse zufolge werden alle auf Urlaub befindlichen Officiere und Soldaten bis zum 15. Februar einberufen.

Seit dem letzten Sonnabend versammeln sich die Minister täglich zu einem Rathe im Ministerium des Auswärtigen; die Nacion will wissen, daß nächstens der Erlaß erscheint, welcher den Schluß der gesetzgebenden Sitzung für 1854 anordnet.

Es geht aus der neuen Einrichtung des obersten Kriegs- und Seemachts-Gerichts hervor, daß mehre Mitglieder desselben abgesetzt worden, und gerade die, welche als Senatoren gegen die Regierung gestimmt hatten. — Es scheint, daß die Regierung einige Zeit verstreichen lassen will, bevor sie ihren, mit der Verbannung der Generale begonnenen, Plan weiter führt.

Die Regierung hat verordnet, daß Madrid in Zukunft die ganze Nacht hindurch mit Gas erleuchtet werden soll. Selbst die Mondscheinnächte, in welchen die Gemeinde Gas ersparen wollte, sollen keine Ausnahme mehr machen. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 28. Jan. Von unterrichteter Seite hört man, daß die Reise des Grafen Chambord nach England, welche in der That für den Anfang des Frühlings festgesetzt war, verschoben werden dürfte. Gewisse Aeußerungen am englischen Hofe haben unfehlbar hierzu bestimmt. König Leopold von Belgien soll übrigens der Fusion eben so geneigt sein, wie andere Mitglieder der Familie Orleans, namentlich im gegenwärtigen Augenblicke. König Leopold (das ist eine Thatsache) hat sich mit dem Kaiser durch die Mission des Prinzen Chimay ganz ausgesöhnt und ist bereit, wenn es dazu noch Zeit, gewisse Vermittelungen von neuem zu beginnen. Es ist (dies ist jedoch nicht verbürgt) die Rede davon, daß König Leopold eine Reise nach Wien und vielleicht auch hierher in der orientalischen Angelegenheit unternehmen wolle. Kaiser Napoleon soll sich bereit erklärt haben, die in Passivität versetzten, resp. verbannten Generale, welche bei Ausbruch des Krieges Frankreich ihren Degen weihen wollen, in ihrer früheren Stellung zu reactiviren. (H. C.)

Berlin, 30. Jan. Se. Majestät der König haben für den Carneval fünf Hofbälle befohlen: der erste ist für den nächsten Mittwoch angeordnet worden. An diesem Tage wird auch ein Souper stattfinden zu welchem an 1000 Einladungen ergehen werden. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 31. Jan. Um die immer mehr sich steigernde Abnahme der Zahl der evangelische Theologie Studirenden zu vermindern, sollen provinzielle Stipendien-Stiftungen begründet werden, aus welchen jungen Leuten, die Beruf und Neigung zum theologischen Studium zu erkennen geben, die ihnen hierzu fehlenden Mittel gewährt werden können. Die Anregung ist von Elberfeld ausgegangen, wo sich bereits ein Comité gebildet hat, bei welchem ansehnliche Beiträge schon unterzeichnet sind. In Pommern ist gleichfalls ein Aufruf zu diesem Zweck erlassen und steht die Bildung eines Comite's bevor. Es wird übrigens, wie die „Zeit" vernimmt, auch vom Ober-Kirchenrath bei der Revision der Vorschriften

über das Collectenwesen auf diesen Zweck, mit Hilfe der Kirchen-Collecten das theologische Studium zu fördern, Rücksicht genommen werden.

Wie das „C. B." wissen will, wäre von England und Frankreich eine übereinstimmende Erklärung in Bezug auf die offiziell erfolgte Mittheilung des Skandinavischen Neutralitätsvertrages zu erwarten. Man wünscht speciellere Erläuterungen über einzelne Punkte. In England ist das Cabinet einer Anerkennung des Vertrages weniger geneigt, als das Französische Gouvernement. (N. Pr. Ztg.)

Aus Thüringen, 28. Jan. Der jüngstverflossene 24. Jan. war für die Bewohner Eisenachs ein wahrer Jubel und Festtag — es war der Geburtstag der allverehrten Frau Herzogin von Orleans. Nachdem am Vorabend der Liederkranz im großherzoglichen Schlosse mehrere Gesangstücke vorgetragen, ertönte am Morgen des Festtages selbst auf dem Markte der Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" und unter mehrern andern Gesängen auch Psalm 126 mit der Stelle: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Um 11 Uhr war große Cour, Abends der Marktplatz festlich erleuchtet; von der altehrwürdigen Wartburg herab strahlte ein Feuermeer. JJ. kk. Hoheiten der Großherzog, der Herzog Bernhard und die Prinzessin Anna waren Nachmittags von Weimar herübergekommen, um der erlauchten Frau ihre Glückwünsche darzubringen. Der junge Graf v. Paris ließ zur Feier des Tages das Quantum von 1600 großen Brezeln unter die Schuljugend vertheilen. (Dr. J.)

Schweiz.

Bern, 29. Jan. Der Schweizerische Nationalrath hat in seiner Sitzung am 27. Januar das Hochschulgesetz mit 58 gegen 39 Stimmen angenommen. (St. A.)

Oesterreich.

Wien, 28. Jan. Der erste diesjährige Hofball wurde heute im großen Ceremoniensaale abgehalten. Der ganze hoffähige Adel; das gesammte diplomatische Corps — darunter das Personal der russischen, französischen, englischen und türkischen Gesandschaften — die höchsten Würdenträger vom Militär und Civil wohnten dem Ballfeste bei. Se. Maj. der Kaiser und die in der Residenz weilenden Glieder des allerhöchsten Hofes waren von 9 bis gegen 12 Uhr, um welche Stunde der Ball endete, gegenwärtig. (Dr. J.)

Wien, 29. Jan. Heute findet beim Kais. Russischen Gesandten Baron von Meyendorff ein großes Ballfest statt, zu welchem das ganze diplomatische Corps, die Elite des hiesigen Adels und viele andere Notabilitäten geladen sind. Besonders lebhaft sind die Carnevalsfeste in den höheren Kreisen im Laufe der nächstfolgenden Woche vertreten. — Uebermorgen wird die Telegraphenlinie zwischen Oesterreich und der Schweiz, und zwar in der doppelten Richtung über Höchst und Oberried, eröffnet. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 29. Januar. Die Reise des Fürsten Danilo von Montenegro nach Triest und vielleicht auch nach Wien steht nach der „C. Z.-C." hauptsächlich mit dessen Heiraths-Angelegenheiten im Zusammenhange. (N. Pr. Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Von der untern Donau, 29. Jan. Mustapha Pascha, der Commandant des Corps, welches das Centrum der Türkischen Armee bildet, benutzt unablässig jede Gelegenheit um Recognoscirungen der Donaustrecken zwischen Sistova und Rustschuk bis Turtukai zu bewerkstelligen und geeignete Punkte zum Uebergang auf das Russische Ufer zu bestimmen. Der Uebergang wird gewöhnlich in Ruderböten ausgeführt, denn eine Brücken-Equipage besitzen die Türken nicht. — Der Russische Oberbefehlshaber Fürst Gortschakoff steht gegenwärtig mit drei starken Divisionen vor Kalafat, die er soeben inspicirt. Omer Pascha mußte sich überzeugt haben, daß ihm von dieser Seite große Gefahr drohe, und der Tartar, welcher das Türkische Bulletin über die sogenannte Schlacht bei Cetate nach Stambul überbrachte, händigte dem Kriegsminister Mehemed Pascha das schriftliche Verlangen Omer Pascha's ein, damit von Konstantinopel und Adrianopel sogleich frische und gute Truppen gegen Sophia entsendet werden, weil jener Rayon von den Russen bedroht sei, die Donau-Armee nicht geschwächt werden könne und sich dieselbe auch bereits in der Minderzahl befinde. Es sind sofort über 30,000 Mann Verstärkungen in dieser Richtung auf dem Marsche; jeden Tag begegnet man den betreffenden Transporten, und in Sophia liegen über 20,000 Mann Rekruten in Garnison. Hieraus kann man entnehmen, daß Omer Pascha nur auf eine möglichst erfolgreiche Defensive denkt und mit seinen bisherigen Operationen höchstens ähnliche Lorbeeren sammeln dürfte, wie er sie sich auf seinem denkwürdigen Zuge gegen das kleine Montenegro erworben hat. — Aus Orsova und Widdin lauten die Nachrichten dahin, daß seit dem 15ten bis 24sten d. die Vorpostengefechte fortdauern. Die Türken halten sich übrigens hinter ihren Verschanzungen bei Kalafat in der Defensive und wagen seit der drohenden Aufstellung des Russischen Corps des Grafen Anrep, in welcher dasselbe so eben von Fürsten Gortschakoff besichtigt wird, keine größeren Ausfälle. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Jan. Seit vorgestern ist in Pera das Gerücht verbreitet, in der Stadt Eregli (Heraclea) bei Silivri am Marmorameer sei ein Aufstand gegen die christlichen Bewohner ausgebrochen. Die Türken, heißt es, hätten sich des Griechischen Viertels bemächtigt, wären in die Kirchen eingedrungen u. dgl. Man sprach anfangs von 3, dann von 30 und endlich von 300 ermordeten Christen. Das Gerücht soll durch einen hierhergelangten Brief eines in Heraclea ansässigen Franken entstanden sein. Von allen Gesandtschaften sollen sogleich Anfragen an die Pforte ergangen sein, und man versichert, daß die Pforte nicht die geringste Kunde von der angeblichen Massacre habe, doch habe die Regierung sogleich an den Pascha von Rodosto einen Dampfer mit einem Bataillon Infanterie geschickt und diesen zum raschen Einschreiten beordert. Der Dampfer ist heute zurückgekommen und brachte die Nachricht, daß

der Pascha von Rodosta ebenfalls nicht die geringste Kunde von dem Vorfall habe. Indessen ist es darum doch möglich, daß es in Heraclea eine blutige Scene, wenn auch nicht von solcher Ausdehnung gegeben habe, und wenn der Pascha des Districts und die Pforte nichts davon wissen, so liegt das eben in der Natur der Türkischen Verwaltungsmaschine.

Ein kaufmännisches Schreiben aus Konstantinopel, den 16., meldet, daß Englische und Französische Ingenieure in Konstantinopel mit Vermessungen begonnen haben, welche den Zweck haben, die Stadt von der Landseite zu befestigen. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, würden die Befestigungen auch im Falle eines Friedensschlusses und zwar im ausgedehnten Maßstabe stattfinden. (Fr. P.-Z.)

Ein Bericht aus Erzerum, 24. Dec., den die „O. D. P." empfängt, giebt über eine am 2. Dec. bei Kars geschlagene Schlacht folgende Einzelheiten: Am 2. Dec. wurde die sechs Stunden von Kars bei Gedikler und in den umliegenden Dörfern campirende, unter dem Commando des Muschirs (général en chef) Abdil Pascha stehende und etwa 40–45,000 Mann betragende Türkische Hauptarmee vor Tagesanbruch von einem Russischen Corps von 10,000 Mann, das man von dem General Leili und dem Artillerie-Chef Petinow befehligt sagt, angegriffen. Die in den Dörfern weithin zerstreute Türkische Armee wurde gehindert, sich zu vereinen. Abdil Pascha's Feldherrngenie erlaubte dem Feinde, die Höhen zu besetzen, während er unten seine Artillerie, statt zu concentiren, noch zerstreute, so daß die Armee, die sich sonst gut schlug, durch die Unfähigkeit ihrer Führer gezwungen wurde, dem schwächeren Feinde zu weichen, und bald löste sich die Linie von Baschi Bozuks, die bei solcher Gelegenheit stets das Unheil sind, mit fortgerissen und dem Beispiele ihrer Führer folgend, in ungeordneter Flucht auf. In wilder Eile stürzte Alles Kars zu, in dessen Mauern die Baschi Bozuks das Signal zum Plündern gaben; die Kaufläden und auch einige Häuser wurden erbrochen und ausgeraubt, die Trümmer derselben, so wie ganze Waarenballen, die den Plünderern nicht von Werth waren, in's Freie geschleppt, um die Nacht über als Feuerungsmittel zu dienen. — Der Verlust, den die Türken in dieser Schlacht erlitten, ist unersetzlich. 28 Kanonen, über 1000 Zelte, von den Türken theils selbst verbrannt, um sie dem Feinde zu entziehen, so wie beträchtliche Massen Munition und Proviant blieben in den Händen des Siegers. Den Verlust an Menschen kann ich Ihnen nicht genau angeben, da das Schlachtfeld sogleich verlassen wurde, und da bei der Unordnung, die in den Listen herrscht, so wie bei dem ewigen Ab- und Zugehen der Baschi Bozuks nie richtig und genau, sondern immer blos annähernd, der Verlust an Menschen bestimmt werden kann. Zwei Bataillone wurden complet gefangen; das Bataillon Chasseurs, die mit prächtigen Büchsen bewaffnet sind, verloren allein 150 Todte, so daß der Totalverlust an Todten und Gefangenen etwa 1800 betragen mag, während die Zahl der Verwundeten, die in Kars selbst liegen, über 500 beträgt. Unter den Verwundeten von Bedeutung befindet sich Auli Liva Pascha. — Ali Pascha (Ferik), der beschuldigt wird, an den erlittenen Verlusten der Türkischen Armee Ursache zu sein, wurde in dem Augenblick verhaftet, als er sich mit der Kriegskasse aus dem Staube machen wollte. Er wurde nach Batum transportirt. (Zeit.)

Konstantinopel, 12. Januar. Nach genauen Erkundigungen wird die vereinigte Flotte im Schwarzen Meere sich vorläufig folgendermaßen postiren: Vor Sewastopol kreuzen fünf Französische und fünf Englische Linienschiffe; acht Schiffe, darunter ein Aegyptisches und ein Türkisches, sind im Hafen von Sinope; zehn Schiffe der vereinigten Flotte gehen nach Batum; acht kreuzen vor Trapezunt. Zwischen diesen verschiedenen Stationen fahren die übrigen Schiffe gleichsam als Couriere, um die vor Sewastopol und Batum befindlichen Admiräle fortwährend in genauer Kenntniß über den Stand der Dinge auf dem Schwarzen Meere zu halten. Admiral Dundas liegt vor Sewastopol und Admiral Hamelin befand sich, den letzten Berichten nach, vor Batum. Man versichert aber, er werde von da längs der Küste bis Suchum-Kale und Anapa kreuzen und von dort zur Flotten-Abtheilung Dundas stoßen. Sobald diese Vereinigung stattgefunden hat, soll ein Theil dieses Geschwaders, vermischt mit Türkischen Schiffen, in der Bai von Baltschik, oberhalb Varna, Station nehmen.

Briefe aus Belgrad vom 20. Januar melden, es habe Izzet Pascha der Serbischen Regierung ein offizielles Schreiben überreicht, nach welchem an der Serbischen Gränze an der Wischegrader Brücke Bosnische Truppen aufgestellt wurden, um nöthigenfalls Serbien schützen zu können. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 16. Januar. Die diplomatische Thätigkeit ruht in diesem Augenblick, da die Antwort Rußlands auf die letzte Note der Pforte an die Großmächte abgewartet wird. Das „Journal de Constantinopel" erzählt von einem Besuch des Oesterreichischen Internuntius bei dem neuen Marine-Minister Riza Pascha. Er war von den höheren Officieren der hier stationirten Kaiserlich Oesterreichischen Dampf-Corvetten „Volta" und „Custozza" begleitet. Die Türkischen Großen sind von jeher sehr empfänglich für Auszeichnungen von Seiten Oesterreichs, und jetzt mehr als jemals. Man versichert, daß selbst Omer Pascha sich sehr viel auf seine Oesterreichische Abstammung einbildet, und man hat von ihm die Worte gehört: „Ich werde nie meinen Degen gegen Oesterreich ziehen, und ein Feind Oesterreichs wird nie mein Freund sein." — Gewiß ist, daß die Englisch-Französische Flotte in Batum gewesen, wo die von den sie begleitenden Türkischen fünf Dampf-Fregatten und Transport-Fahrzeugen geführte Mannschaft und Munition ausgeschifft wurde. Die Flotten haben sich von dort nach Varna begeben. Unter den zurückgekommenen Dampf-Fregatten befindet sich auch der Englische Dampfer „Prometheus" welcher im Golf von Burgas einen Ankerplatz für die Flotten sondirt hatte, und die Englische „Retribution", welche in Sewastopol gewesen. (N. Pr. Z.)

Aus Konstantinopel sind über die Bewegungen der vereinigten Flotten Nachrichten, bis zum 15. d.

M. reichend hier. Nach denselben war die von der Türkischen Hauptstadt abgegangene Expedition mit Truppen und Munition in Batum angekommen, schon am 14. auf der Rückfahrt wieder vor Sinope eingetroffen, wo das Gros der vereinigten Flotten sich befand, und bei günstigem Winde ohne Aufenthalt nach Konstantinopel gesegelt, um frische Truppen und Geschütze an Bord zu nehmen. Die Expedition besteht aus 6 Türkischen Schiffen und 6 Schiffen der vereinigten Flotten. Am 14. morgens lichtete eine Division der Flotten, bestehend aus 14 Schiffen, die Anker und ging nach Batum ab. Die übrigen Schiffe blieben zu Sinope und nur Nachmittags den 14 wurden zwei Dampfer zur Signalisirung gegen Batum und ein Dampfer gegen Konstantinopel abgeschickt.

Aus Konstantinopel liegen Berichte bis zum 16. Jan. vor. Nach den amtlichen Erhebungen weiß man jetzt, daß bei Sinope 4155 Mann umgekommen sind.

Am 11. war die Russische Kriegsflotte noch vollständig in Sewastopol, doch trafen zwei Flottendivisionen Anstalten, um am 12. auszulaufen. Trotz des Erlasses der Russischen Seebehörde, welcher die mit Kriegscontribution beladenen Handelsschiffe mit Fortnahme bedrohte, hat sich die Mehrzahl der Englischen Kauffahrer von Galatz nach Konstantinopel begeben, um den Transportdienst der Türkei zwischen Konstantinopel und Varna zu versehen.

Amerika.

Newyork, 14. Januar. Am 11. d. hatte im Senat die Discussion über den Bulwer-Clayton-Vertrag begonnen. Herr Cass sprach 6 Zeitungsspalten, und Herr Clayton konnte mit seiner Rede in Einer Sitzung nicht zu Ende kommen und mußte die zweite Hälfte auf den nächsten Tag versparen.

Aus Kalifornien haben wir heute die Bestätigung unserer früher ausgesprochenen Vermuthung, daß der ersten Freibeuter-Expedition gegen Sonora (Meriko) schon eine zweite auf dem Fuße nachgefolgt ist. Ein Journal aus San Francisco, der „Commercial" vom 15. Dec., erzählt darüber Folgende erbauliche Geschichte. Der Zweck dieser Expedition ist die Eroberung von Sonora. Scene Mitternacht. In Front-Street öffnet sich plötzlich ein Thor; daraus kommen wie mit Zauberei Wagen und Karren hervor. Hintendrein Männer mit Waffen, Pulver, Munition aller Art. Das alles wird still, aber rasch nach der Barke „Anita", von 230 Tonnen oder darüber, gebracht. Es hat sich mittlerweile ein Auflauf von etwa 100 Menschen gebildet; der Lärm wird größ; man kann das Commandowort der Offiziere kaum mehr hören. Endlich taucht ein Dampfer aus dem Halbdunkel auf; der nimmt die „Anita" in's Schlepptau; großer Abschiedsgesang der Mannschaft auf dem Schiffe; bei Clarkspoint werden noch zwei Geschütze an Bord genommen; dann verschwindet die Barke am Horizont; die Behörden haben auch nicht das Geringste gethan, die Expedition aufzuhalten, deren Mitglieder je nach Umständen entweder dem Henker Santa Ana's in die Hände fallen, oder gefährliche Reibungen wischen ihm und den Vereinigten Staaten heraufbeschwören werden. Walker's Expedition (die erste) soll übrigens verunglückt, die meisten seiner Leute umzingelt, erschossen und gefangen worden sein. (H. C.)

Miscellen.

Naturwissenschaft. Zittau, 29. Januar. Der hiesige allgemein geachtete und intelligente Arzt Dr. med. Küchenmeister, der, nächst mehrern andern Forschungen im Gebiete der Heilkunde und der Naturwissenschaften, sich seit längerer Zeit auch mit der Entwickelungsgeschichte und der Charakteristik der Bandwürmer beschäftigte, hierüber auch bereits in sämmtlichen Journalen medicinischen und naturwissenschaftlichen Inhalts einen oft zu findenden Namen erlangte, hat am gestrigen Tage, annoch zwar nur auf gesichertem Privatwege, die Nachricht erhalten, daß seine im März vorigen Jahres bei der Akademie zu Paris eingereichte Preisbewerbschrift über die Bandwürmer eine höchst anerkennende Aufnahme gefunden und ihm dafür mit besonderer Belobigung die als zweiter Preis bestimmte Medaille in Gold (1500 Fr. im Werth) zuerkannt worden sei.

Turin. Die Sängerin Stolz, die jetzt hier singt, hat von der Regierung Brasiliens den Antrag erhalten, an der Oper von Rio Janeiro ein Engagement auf drei Jahre anzunehmen. Die Sängerin machte die bescheidene Forderung von 1 Mill. 100,000 Fr. Man hat ihr 1 Mill. Fr. geboten.

Aus einer neuerlich in der kais. französischen Centralgesellschaft für Ackerbau gelesenen Abhandlung über die Statistik der Körnerfrüchte von 1815 bis 1851 erhellt, daß seit 1814 in Frankreich eine alljährliche stetige Zunahme der besäeten Bodenfläche stattgefunden hat. Gleichzeitig sind in allen Gegenden, namentlich aber im Westen und Südwesten Verbesserungen im Landbau erfolgt. Eine Zusammenstellung der dadurch erzielten Resultate ergiebt, daß die Production an Körnern aller Art sich seit 1814 um mindestens 2,141,217 Hektolitet — etwas über 2 Millionen Dresdner Scheffel — vermehrt hat.

Am 14. Januar sollen 1,230,000 Briefe durch das Londoner Hauptpostamt befördert worden sein. Das ist wohl die größte Anzahl von Briefen, die je durch ein Postamt an einem einzigen Tage besorgt worden sind. (Dr. J.)

Ueber „Hohen Ton in Krankheit" (high style in illness) lesen wir Folgendes bei Dickens: Fräulein Cordelia pflegte eine Zeit zu uns zu kommen und uns mitzutheilen, sie habe „Brustschmerzen", und das so oft, daß Ethelinda und ich anfingen, besorgt zu werden und bei Hrn. Turner uns erkündigten, ob ihre Mutter an der Zehrung gestorben, und manchen guten Topf voll Johannisbeerensaft habe ich ihr gegeben und ihren Schmerz in der Brust nur noch schlimmer gemacht, denn — sollte man's glauben? — Fräulein Morton hatte ihr gerathen, nie zu sagen, sie habe Magenweh, da es nicht anständig sei, so zu sprechen. In meiner Jugend hatte ich es mit einem noch schlimmeren Namen nennen hören und Ethelinda ebenfalls, und wir saßen und wunderten uns bei uns selbst, wie es doch käme, daß einige Arten

von Schmerz gentil seien und andere nicht. Ich sagte, alte Familien, wie die Mortons, dächten in der Regel, es zeigt gutes Blut an, seine Beschwerden so hoch im Körper als möglich zu haben — Hirnfieber und Kopfschmerzen hätten einen bessern Klang und gehörten wohl mehr der Aristokratie an.

Der Ober-Bibliothekar zu Berlin, Geh. Rath Pertz, der nun schon seit Jahren mit der Herausgabe des „Leben des Ministers Freiherrn v. Stein" beschäftigt ist, hat sich nunmehr auch bereit erklärt, die Herausgabe der Memoiren des Generals v. Gneisenau zu übernehmen und soll mit den Vorarbeiten hiefür bereits beschäftigt sein. Von dem „Leben des Ministers v. Stein," von dem bis jetzt bereits vier ziemlich voluminöse Bände erschienen sind, wird in den nächsten Wochen abermals ein Band herauskommen, dem dann noch ein letzter oder sechster Band folgen soll.

Unter den in der Weihnachtszeit aufgegeben und als „unbestellbar" in Berlin liegen gebliebenen Packeten figurirt eines ohne Signatur, einen alten Rock, Strümpfe, Kuchen und einen Brief mit der Adresse enthaltend: „An Albert Büttner in der Fremde."

In Paris haben Müßiggänger ausgerechnet, daß Fräulein Cruvelli, die für 10 Monate 100,000 Fr. Gage erhält, jede Note, die sie singt, mit 4 Fr. bezahlt bekommt.

Dorpat. Das Publicum, das immer ein so reges Interesse an den zoologischen Sammlungen der Kaiserl. Universität bewiesen hat, wird aus dem Bericht von der Jagd in dem Walde von Bialowesz ersehen haben, welches seltene Geschenk uns auf Allerhöchsten Befehl durch die geneigte Vermittelung Sr. hohen Excellenz unseres Herrn Curators zu Theil geworden ist. Es gereicht mir zur besondern Freude, nunmehr mittheilen zu können, daß der so meisterhaft geschossene Auer und zwar ein alter Stier, bereits angelangt ist, doch werden noch einige Wochen vergehen, bevor dies gewaltige Thier aufgestellt sein wird und ich einladen kann, es in Augenschein zu nehmen. Prof. Grube.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Cand. Astron. Titulairrath u. Ritter Ludwig Schwarz Sohn Emil.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hies. Töpfermeister Alexander Magnus Kordt mit Elise Josephine Constantia Perdau. — St. Marien-Kirche: Jacob Ottosohn, Schuhmachermeister in Pernau, mit der Wittwe Anna Lukson; N. A. Silbermann, Mützenmachermeister aus Riga, mit Caroline Jenny Lindemann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Rosalie Dorothea Bretschneider geb. Fricke, Uhrmachersfrau, alt 35½ Jahr; Emil Schwarz, Sohn des Titulairraths u. Ritters Ludwig Schwarz.

Wechsel- und Geld-Cours am 22. Jan. 1854.

	St. Pethg	Riga.	
Auf Amsterdam	185	188	
„ London 3 Monat	$38\frac{1}{16}$	—	
„ Hamburg	33	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	122	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	106	
3 & 4 dito	—	99	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	102	
dito Stieglitzische dito	—	101½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101¾	
dito dito auf Termin	—	101¼	
Esthländ. dito	—	99¾	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 10. bis zum 16. Januar 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	150	—	—	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	110	—	105	—
dito von $\frac{117}{118}$ Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	82	—	80	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	50	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	11	—	$10\frac{1}{2}$	—

Getraide-Preise in Riga

am 20. Januar 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	115	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	94	—	93	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	60	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	$4\frac{1}{2}$	—	4	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	$2\frac{1}{5}$	—	$2\frac{1}{5}$	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	13	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 15. Dorpat, den 25. Januar 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die nach der vorgeschriebenen Reihenfolge in diesem Jahre zu bewerkstelligende Pflasterung eines Theiles der noch ungepflasterten Straßen in hiesiger Stadt mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. Jan. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Rathskanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. Jan. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche an das von der verwittweten Doctorin Caroline Elisabeth Monkewitz, vorher verwittweten Reidemeister, gebornen Härring, hinterlassene, hierselbst im 2ten Stadttheil belegene Wohnhaus Nr. 44 nebst Garten Nr. 58 als Gläubiger oder Erben Ansprüche oder wider die Mortification und Deletion der nachbenannten angeblich ungültig gewordenen, jedoch in den mit dem Original-Ingrossations-Attestat versehenen Exemplaren, abhanden gekommenen, auf das Haus versicherten Obligationen, als:

1) einer zum Besten der Geschwister Reidemeister am 28. August 1819, zugleich auf das Gut Neuhof, ingrossirten über 28,000 Rubel Bankassign., worauf später 16,000 Rubel Bankassign. delirt worden;
2) einer an den Kaufmann Carl Gustav Linde über 8000 Rubel Bankassign. ausgestellten, später in dem an den Dr. Johann Heinrich Monkewitz cedirten Restbetrage von 5000 Rubel Bankassign. am 14. Februar 1829 ingrossirten,

und zwar der erstern Obligation nur in so weit sie auf das Haus ingrossirt ist, Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten, also spätestens am 23. Juli 1854 hierselbst zu melden, bei der Verwarnung, daß sie mit Ablauf dieser Frist gänzlich präcludirt sein sollen. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Januar 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Jul. Bosse, Ed. Fiedler und Wilh. Winckler, jur. Rembert Eichholz, Carl Wieprecht, Joh. Porthan, Ad. Schaack, Alph. Vorkampff-Laue, Carl Baron Fircks, Eug. Baron Offenberg und Aug. von Gernet, dipl. Joach. Chmara und Alex. Scholcinski, med. Otto Hündeberg, Alphons Beneſeldt, Wilh. Forsblom, Bernh. Pfeiffer, Heinr. Blumenthal, Ewald Hunnius, Jul. Siebert, Bolesl. Szokalski, Hugo Buschmann und Ferd. Ziehm, philol. Heinr. Hanson, cam. Adam Chmara und Wass. Alexandrowitsch, phys. Osc. Flor, Carl Waltz und Ant. Paszkiewicz, oec. Nic. Alexandrowitsch, Adam Paszkiewicz, Ad. Specht und Wladisl. Hrehorowicz — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 20. Januar 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Beilage.)

№ 11. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Januar 1854.

Vom livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß der auf den 13. Februar angesetzte Arrende-Ausbot des Ritterschaftsgutes Planhof eingetretener Umstände wegen ausgesetzt ist und an genanntem Tage nicht stattfinden wird. 1

Riga, im Ritterhause, den 21. Jan. 1854.

Ad mandatum:

v. Tiesenhausen,

stellv. Rittersch.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 27. Jan. Ab. um 8 Uhr findet im Reinholdschen Saale eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins Statt, in welcher zugleich die Vorsteher für das nächste Jahr gewählt werden sollen.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß die photographischen Portraits auf Papier (Talbotyp) hinfort nicht mehr von dem Portrait-Maler Kumberg, sondern von unserem Bruder, Schüler der Akademie zu St. Petersburg retouschirt werden. 2

Gebr. Borchardt, Photographen.

Das Haus der Frau Staatsräthin Göbel in der Nähe der St. Johannis-Kirche ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere darüber ist bei ihr selbst oder bei dem Herrn Landgerichts-Secretairen v. Akerman zu erfragen. 3*

Eine junge Dame wünscht eine Stelle als Wirthschafterin einzunehmen und ist dieselbe in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2

Ein Reisegefährte nach Reval auf gemeinschaftliche Kosten wird gesucht. Zu erfragen im Kaufhof Nr. 31. 1

Bestellungen auf Kerraferſches Birken- u. Elern-Brennholz werden wöchentlich am Dienstag und Freitag im Gasthause Stadt Paris noch angenommen vom Oberförster v. Lindenfels. 2

Atelier photographischer Portraits.

Einem hohen Adel und geehrtem Publicum die ergebenste Anzeige, daß unser Atelier noch bis zum Ende dieses Monats, täglich von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags zur Aufnahme photographischer Portraits auf Papier (Talbotyp) und Metallplatten (Daguerreotyp) geöffnet; und wir auch die stereoskopischen Bilder auf Glas, Metallplatten und Papier zu den Stereoskopen, welche sich beim Hrn. Opticus Richter aus St. Petersburg befinden, verfertigen.

Unser Atelier befindet sich im Hause der Wittwe Mad. Toepffer, neben der Handlung des Hrn. Thun. 1

Photographen **Gebr. Borchardt.**

Lichtbilder.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich mich nur noch bis Ende des Markts hier aufhalten und mit obengenannten Portraits beschäftigen werde, bei jeder Witterung, von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Der Preis für ein einzelnes Portrait ist 2 Rbl. Silb. Meine Wohnung ist im Goldarbeiter Lüettenschen Hause am Fischmarkt.

L. Makko, Photograph.

Eine zu verkaufende sehr gute schwarze Flöte mit C-Fuß weiset nach die Zeit.-Exped.. 1

Schönblühende Hyacinthen und Tulpen, wie auch gutkeimende ausländische Blumen- und Gemüse-Saamen empfiehlt 1

Handelsgärtner J. C. Reinhold.

Guter Essig zu 7 Kop. pr. Kruschke ist zu haben bei C. F. Grunert. 2

In der Bandauschen Lampen-Niederlage bei **H. D. Brock** werden verschiedene Gaslampen, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen verkauft. 1*

Grosse Mallaga Citronen erhielt soeben C. F. Grunert. 2

Frische Castanien von vorzüglicher Güte à 22 Cop. pr. Pfund verkauft F. Sieckell. 2*

Im Göbelschen Hause nahe der St. Johannis-Kirche sind Schlitten, eine Flinte mit Doppellauf (Lütticher Arbeit) Kronleuchter, Tafelgeräth von englischen Fayence und Glas so wie verschiedene andere Gegenstände zu verkaufen. 1

Ein guter Kasanischer Deichselschlitten steht billig zum Verkauf im Rathsherr Henningsonschen Hause in der St. Petersburger Strasse. 2

Zum Verkauf: zwei Winterkutschen und ein großer Schlitten mit Deichsel. Zu sehen im Gartenhause des Hrn. Schamajew. Das Nähere zu erfahren in der Handlung des Hrn. Jefimow. 1*

Mützenmacher U. Silbermann

aus Riga, hier wohnhaft, empfiehlt eine große Auswahl von Mützen aller Art und verkauft dieselben zu herabgesetzten Preisen. Seine Handlung ist im Hause der Ressource. 1*

Vom 1. März ab wird eine möblirte Wohnung im Hause der Frau v. Roth vermiethet. 3*

Im gewesenen Secretair Lindeschen, jetzt Stadenschen Hause, ist die Bel-Etage mit Stallraum, Remise ꝛc. vom 15. Juni d. J. ab zu vermiethen. 2

Abreisende.

F. L. Makke, Photograph.	1
Ludwig Bucham.	1
Portraitmaler Kumberg.	1
Eugene Glasiéus.	2
C. F. Bersing.	2
C. Johanson, Tischlergesell.	3

Bei C. J. Karow, Universitätsbuchhändler ist zu haben:

Sieglinde.

Eine Tragödie
von
Oskar v. Redwitz.

2. Aufl. Mainz 1854. Elegant geb. 1 Rbl. 80 Kop. Slb.

Nur noch bis Mittwoch

hat Gregorius aus St. Petersburg die Ehre dem hochgeehrten Publicum seine Waaren vorlegen zu können. Da die Zeit bis dahin sehr kurz ist, zweifelt er nicht, daß das resp. Publicum ihn mit Ihrem gütigen Besuche beehren und Veranlassung geben wird, das Glück zu haben, den hiesigen Jahrmarkt jährlich besuchen zu können. Mein Stand ist im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock. 1

Ausverkauf
baumwollener Tricot-Sachen,

mit Bewilligung des Fabrikanten 20 pCt. unter dem Fabrikpreise,
als: Jacken, Unterbeinkleider, Unterröcke, Decken, Strümpfe, Kuften und mehrere andere Gegenstände.

In der Ueberzeugung, daß das hochgeehrte Publicum sich von den herabgesetzten Preisen, als in Bezug des Fabrikats die Gewißheit verschaffen und die Gelegenheit, unter dem Preise zu kaufen, nicht verfehlen werden, noch vor Schluß des Markts mit Ihrem Besuche das Magazin von Gregorius aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch beehren werden. 1

Neugold-Ketten
von Gregorius in St. Petersburg.

Noch keine Nachahmung ist so täuschend und treu dargestellt, als durch diese neue Composition unter dem Namen Neugold erzielt worden ist, denn der Fabrikant hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Ziel zu erreichen, das Unterscheiden dieser von den echt goldenen der Englischen Legatur unmöglich zu machen. In der Ueberzeugung, daß diese neue Composition bei jedem Kunstliebenden den Wunsch erwecken wird, sich von der Wahrheit zu überzeugen, wird hiemit ergebenst angezeigt, daß diese Ketten zu dem halben Preise dessen, was beim rechten Golde nur für die Arbeit gezahlt wird, einzig und allein zu haben sind bei Gregorius aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock.

Damen-Prünell-Halbstiefel

sind zu sehr billigen Preisen bei Gregorius aus St. Petersburg zu haben — im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock. 1

A. G. Brosse

aus Reval

hat die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publicum die Anzeige zu machen, dass er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Markt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager von Tuchen, Drap de Dames, Tricot- und Plüsch-Westen; ferner Flanell, geblümt und quadrirt zu Mänteln und Burnussen für Damen, Kleiderstoffe, als: Satin de laine, Cachemir, Krepp Rachè, bunte schottische Zeuge, Mousseline, englische und St. Petersburger Zitze, finnländische Linnen, Reifröcke, Kissenlein, holländische und Jaroslawsche Leinewand und guten Blumen- und Familien-Thee.

Das Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Bokownew in der Belle-Etage. 1

Ich erlaube mir mein wohlassortirtes

Galanterie- u. Kurzewaaren-Lager
en gros & en detail

auch zum diesjährigen hiesigen Jahrmarkte Einem hohen Adel und geehrten Publicum zu empfehlen, und hoffe, dass meine geehrten Käufer, von meiner Reellität überzeugt, auch zu diesem Markte mit meinen möglichst billigen Preisen und der Güte der Waaren zufrieden sein werden. Ich erlaube mir einige von meinen Artikeln anzuführen, als: eine Auswahl **schwarz seidener Spitzen** in allen Breiten, schwarzer und coleurter **Wollen-** und weisser **Zwirn-** und **Baumwollen-Spitzen**, englische gestickte **Batist-Kragen** und **Tücher**, **Unterärmel**, **Sammet-** und **Atlasbänder**, schwarze und coleurte **Galons** in allen Breiten, **Agrements** und die neuesten **Besätze** zu Damen-Kleidern; italienische **Seide**, englischen **Zwirn** schwarz und weiss, **Strick-** und **Näh-Baumwolle** in allen möglichen Sorten, **leinene Fitzelbänder** in allen Breiten, **Gummibänder**, **Knöpfe** zu Herren- und Damen-Kleidern, echte Meissner **Pfeifenköpfe**, **Weichselröhre**, **Guttapercha-Reitpeitschen**, **spanische Rohrstöcke**, **Zahn-**, **Nägel-** und **Kopfbürsten**, echte **Meerschaum-Cigarrenspitzen**, verschiedene Gold- und Silberwaaren, als: **Ohrgehänge**, **Ringe**, **Schlangenköpfe** etc., **neusilberne Löffel**, **Fischbein**, **Leder-Waaren**, **Blei-** und **Stahlfedern** in allen möglichen Sorten, **gusseiserne Leuchter** und die neuesten **Schreibzeuge**, **Reisesäcke**, **Damentaschen**, von **Plüsch**, französische **Glacehandschuhe**, fertige **Plüsch-** und **Sammet-Morgen-Röcke**, **Palm-** und **Sand-Seife** u. s. w. Ferner sind bei mir **holl. leinene Taschentücher**, wie auch **Chocolade** von der besten Qualität zu haben.

Ich werde gewiss auf's Eifrigste bemüht sein, allen billigen Ansprüchen der geehrten Käufer zu genügen.

M. W. Behrenstamm aus Riga,
im Hause des Herrn Conditor Bauch, beim Klempnermeister Muller.

Ein wohlassortirtes Lager
neusilberner Gegenstände
aus der Fabrik von Henniger & Co. in St. Petersburg, als: Tischbestecke, Theekannen, Zuckerdosen, Leuchter und mehre andere Gegenstände sind zu den Fabrik-Preisen zu haben bei **Gregorius** aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch im zweiten Stock.

Eine neue Sendung feiner französischer **Kupferstiche, colorirter Lithographien** und verschiedener neuester **Studienblätter** für Zeichner und Maler, wie auch amerikanischen **Radirgummi** und englische gepreßte **Buchbinder-Leinwand** empfing
August Lyra,
im Johannsenschen Hause hinter dem Rathhause.

Um aufzuräumen
werden zu sehr billigen Preisen alle Arten Hüte, Hauben und Ballauffätze von A. Wagenheim aus Riga verkauft — im Baron Nolkenschen Hause bei Schneidermeister Mey.

A. Rudert
Fabrikant aus St. Petersburg
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer großen Auswahl wollener Waaren, bestehend in Crepons; Cachemir; Satin de laine; Chine; modernen Möbelzeugen; Theeservietten; Englischlein von besonderer Güte; Mousselinen, von denen eine große Auswahl zum Verkauf vorhanden ist, zum Preise von 15 Kop. S. M. per Elle. Mein Standpunkt ist im Kaufmann Sieckellschen Hause. Ich bitte um geneigten Zuspruch. A. Rudert. 2

Um aufzuräumen
werden alle Gattungen **Mützen**, verschiedene
Herrnwäsche, Strumpfwaaren
u. s. w. zu herabgesetzten Preisen verkauft bei
C. Stahlberg, im Thrämerschen Hause am Markt.

Die Strumpfwaaren-Niederlage
von
Leopold Volkmann & Comp. aus Riga
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln aus Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, nach dem neuesten Geschmack, Vorhemdchen, Kaschetten, Manschetten, Kravatten, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Tambour-Tragbänder, Morgenhauben, Kuschaks, Shawls und Schneedecken etc. sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen, reines und irisches Linnenzeug, Shirting, seidene Halstücher und Taschentücher aus Lein, Battist, Seide und mehrere andere Artikel. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 12.

Mittwoch 27. Januar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Ein Allerhöchst Eigenhändig unterschriebener, an den Dirigirenden Senat gerichteter Ukas vom 28. December 1853, enthält folgendes:

Zur Erleichterung des Umsatzes in den Reichs-Creditanstalten hatte Unser Manifest vom 1. Juli 1841 die Emission von Creditbillets für 30 Mill. Rub. mit der Weisung angeordnet, daß, bei jedesmaliger Auslassung derselben, die Verwahrungscassen und die Leihbank eine Summe in klingender Münze von nicht weniger als dem sechsten Theile der emittirten Billets bei Seite zu legen hätten. Von diesen Billets für 30 Mill. Rub. verbleiben, laut Unseres Manifestes vom 1. Juni 1843, 10 Mill. Rub. als Umsatz-Capital der Creditanstalten, während 20 Mill. Rub. davon als Reservecapital abgezahlt wurden und ihre Auslassung Unserem fernerweitigen Ermessen vorbehalten war. Später aber wurden, auf Grund Unseres, an den Dirigirenden Senat gerichteten Ukases vom 9. März 1849, von jenem Reservecapital 10 Mill. Rub. in Creditbillets, zur Verstärkung des Umsatzes der St. Petersburger Verwahrungscasse und der Leihbank, ausgelassen. Gegenwärtig, in Folge der bedeutenden Ausdehnung der Umsätze der Reichs-Creditanstalten während der letzten Jahre, haben Wir es für gut erachtet, in Uebereinstimmung mit der im Reichsrath geprüften Vorstellung des Finanzministers, die Emission der im Reservecapital noch übrigen Creditbillets, für 10 Mill. anzuordnen. Um aber die genannten Anstalten auch zukünftig mehr in den Stand zu setzen, ihre Operationen ohne Aufenthalt zu bewerkstelligen und weiter auszudehnen, soll wiederum ein Reservecapital für sie, auf den früheren Grundlagen gebildet werden. Daher befehlen Wir: 1) daß die übriggebliebenen Billets für 10 Mill. Rub., die laut Unseres Manifestes vom 1. Juni 1843 als Reservecapital der Creditanstalten abgezählt waren, an die Verwahrungscassen und die Leihbank übergeben, und unter sie nach Maßgabe des Bedarfs, vertheilt werden. 2) Daß für die Reichs-Creditanstalten ein neues Reservecapital von 40 Mill. Rub. in Creditbillets gebildet werde. 3) Daß die Emission der Creditbillets für dieses Capital nur im Fall wirklicher Nothwendigkeit, zur Verstärkung der Reichs-Creditanstalten, stattfinde, und zwar nach jedesmalig vom Finanzminister bei Uns dazu eingeholter Entscheidung. 4) Das der, den emittirten Creditbillet-Summen entsprechende sechste Theil des Fonds in klingender Münze, aus den erwähnten Anstalten an die Expedition der Reichs-Creditbillets verabfolgt, und mit dem Umwechselungsfond, der sich daselbst concentrirt befindet, vereinigt werde. 5) Daß die Ergänzung dieses Fonds, im Fall der Nothwendigkeit, auf genauer Grundlage des § XII. des genannten Manifestes vom 1. Juni 1843 bewerkstelligt werde. Zur Erfüllung Solches hat der Dirigirende Senat die gehörige Verfügung zu treffen. (Sen. Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, Allergnädigst zu verleihen geruht: dem 4ten Bataillon des Grenadier-Regts S. K. H. des Großfürsten Nikolajewitsch, und dem 1sten und 2ten Bataillon des Eriwanschen Carabinier-Regts S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, Georgen-Fahnen, mit der Inschrift „für ausgezeichnete Waffenthaten bei Besiegung eines, 36,000 Mann starken türkischen Corps auf den Höhen von Basch-Kadyk-Lara, am 19. November 1853", — und dem Dragoner-Regte S. K. H. des Kronprinzen von Württemberg silberne Trompeten mit derselben Inschrift. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Es scheint in der That, als ob bei uns die physische und politische Atmosphäre gleichen Schritt hielten, sich gemeinsam trüben und gemeinsam erheitern. Wir sind physisch wie mit einem Schlage nach der Römischen Campagne versetzt, der heiterste Sonnenschein und glänzender Himmel lacht da, wo man vor zwei Tagen Londoner Nebel hatte. Alles deutet uns ein glückliches Jahr für die Zukunft an, aber bis zur neuen Ernte sind noch 6 Monate, und es fehlt viel, daß unser Bedarf bis dahin gedeckt sei. Es bedürfte aller Anstrengungen des Handels und aller Thätigkeit der Industrie, um über diese Zeit glücklich hinauszukommen. Beide aber haben bereits solche Wunden erlitten, daß Staat und Commune lindernd einschreiten müssen. Der „Moniteur" bringt heute ein Decret, welches der Stadt er-

laubt, von ihrem Octroi aus 2,200,000 Fr. Mobiliarsteuer zu decken. Anstatt der Einkommensteuer zahlt in Frankreich ein Jeder je nach dem Miethpreise seiner Wohnung und nach seiner Einrichtung. Mit dem Steigen des Miethzinses der Wohnungen steigt natürlich auch die Mobiliarsteuer. Unter L. Philipp, wo man stets gegen das Bürgerthum nachsichtig zu sein strebte, drückte man da ein Auge zu; mit der Republik war dies anders geworden. Die abschätzenden Commissaire begnügen sich nicht mehr mit den Angaben, welche die Parteien machen, sondern tariren die Wohnungen nach ihrem Ermessen und bemessen darnach die Mobiliarsteuer. Um nun einen Theil der höhern Quote zu decken, welche durch das Steigen des Zinses besonders bei der ärmern Volksclasse entfallen würde, hat der Staat die Commune zu der vorgenannten Operation ermächtigt, ein Verfahren, das nicht blos klug und in der Menschenliebe, sondern sogar zum Theile im Recht begründet ist, da die Theuerung der Wohnungen vornehmlich durch die Demolirung so vieler Häuser verursacht wird, welche durch die neuen Straßen-Anlagen nothwendig geworden ist und nicht so leicht durch Neubauten ersetzt werden kann, da seit aller Anfang Zerstören leichter als Aufbauen ist. Die mildere Witterung aber ist jedenfalls ein Glück für unsere arbeitende Classe, deren Verdienst seit Neujahr geringer und schwerer als vordem geworden ist, und durch die drohenden Kriegsereignisse noch schwieriger werden kann; während es anderseits durchaus keinen Zweifel erleidet, daß beim Ausbruche eines Krieges nicht bloß die Getraidepreise steigen, sondern an 40 Departements von Hungersnoth heimgesucht werden würden. Man ist natürlich nicht wenig erfreut, man athmet leichter auf, seitdem wieder ein schwacher Friedensschimmer am Himmel glänzt, obwohl er noch lange kein Morgenroth ist. Diese, wenn auch nur sehr schwachen Hoffnungen, beruhen vor Allem in dem Umstande, daß die Antwort über die Notification der Westmächte, daß sie ihre Flotten nach dem Schwarzen Meere gesendet, keine Kriegs-Erklärung enthielt und sich blos auf die Forderung strikter Neutralität beschränkt. Es ist leicht möglich, daß in England die Stimmung binnen Kurzem friedlicher sich gestaltet, um so mehr als der Kaiser der Franzosen auch in diesem Augenblicke seine Friedensliebe bewahrt hat, und da sein Wille der entscheidende ist, dem bekanntermaßen Niemand imponirt, so dürfte wohl die Kriegspartei in den Tuilerieen kaum glücklich genug sein, ihn zu sich hinüber zu ziehen. Er hat auch nicht aufgehört, die ihm befreundete Englische Regierung fortwährend milder zu stimmen, obwohl das Cabinet von St. James nichts weniger als kriegerisch gestimmt ist und blos dem Drucke der Stimmung in London folgte. So darf man hoffen, daß die Antwort, welche von den beiden westlichen Cabineten auf die Notification von St. Petersburg erfolgen wird, wenigstens der Art ausfallen werde, daß ein Bruch nicht erfolgen und die Verhandlungen fortgesetzt werden können.

Paris, 29. Jan. Der Kaiser jagte gestern mit Lord Cowley ꝛc. im Walde von St. Germain; über 600 Stück Wild wurden erlegt. Man hebt hervor, daß der Kaiser gewöhnlich, wenn er einen großen Entschluß gefaßt hat oder zu fassen im Begriff steht, den Zerstreuungen der Jagd sich hingiebt. — Bei der Unterredung, welche der Kaiser mit dem Pater Ravignan hatte, soll er sich über die von mehren Jesuitenpredigern, namentlich im Süden, ganz unverhofft kundgegebenen socialistischen Tendenzen beklagt und dem Pater zwei Tage später als Belege dafür die Berichte einer Anzahl von Präfecten zugeschickt haben. — Prinz Napoleon reist morgen, nachdem er noch dem Balle beigewohnt haben wird, den sein Vater heute dem Kaiser und der Kaiserin giebt, nach Brüssel ab, und es heißt sogar, daß er nach Berlin (?) und bis nach Schweden gehen werde. Der Zweck seiner Reise ist noch unbekannt, schwerlich aber der Politik fremd. — Der gestrige Ball im Hotel de Ville soll sehr glänzend gewesen sein und bis diesen Morgen spät gedauert haben. Die Kutschenreihe der eintreffenden Gäste erstreckte sich von dem Hotel de Ville bis an den Carrouselplatz, und von dem Abgangspunkte bis zur Ankunft waren über drittehalb Stunden erforderlich um aus dem Wagen steigen zu können. Der für diese Feierlichkeit angefertigte Saal der Kaiserin (Salle de l'Impératrice) ward allerdings eröffnet, aber das für den Plafond bestimmte Gemälde unseres großen Malers Ingrès fehlte, da es noch bis zum 1. des nächsten Monats gezeigt werden soll. — Graf v. Murat, weiland Pair von Frankreich, ist, 74 Jahr alt, auf seinem Schlosse zu Enval am 23. Januar gestorben.

Paris, 30. Jan. Der heutige „Moniteur" enthält folgendes vom Kaiser an den Staatsminister Achille Fould gerichtete Schreiben: „Im Tuilerieen-Palast, den 29. Jan. 1854. Herr Minister, ich ernenne Sie zum Großoffizier der Ehrenlegion, um Ihnen meine Zufriedenheit mit der Weise auszudrücken, mit welcher Sie zwei bedeutende Geschäftszweige geleitet haben, meine Civilisté und den Ausbau des Louvre. Dank ihrer Thätigkeit, ist in meinem Hause die strengste Ordnung hergestellt, alle Rechnungen werden pünktlich bezahlt, und das große National-Unternehmen, der Ausbau des Louvre, wird bald realisirt sein. Ich wollte Ihnen dieses Zeichen meiner Hochachtung am Jahrestage meiner Vermählung geben. (N. Pr. Z.)

Die Rüstungen zur See und zu Land dauern ohne Geräusch fort. Aus Lorient meldet man, daß die 3 Fregatten „Andromache", „Sémillante" und „Poursuivante" schon segelfertig im Hafen liegen und blos auf Mannschaft und Maste warten. Die Aushebungen für die Landarmee scheinen mit aller Strenge betrieben zu werden, da man z. B. den jungen Angestellten in den Ministerien ihre Entlassungsscheine zum Ausweis, daß sie der Dienstpflicht genügt haben, abfordert. — Der General Pelissier ist gestern von Paris abgereist, angeblich indessen nur nach Oran, um dort wieder sein Kommando zu übernehmen.

Lamennais, der berühmte Apostat, ist dem Tode nahe. Es scheint, daß die Kirche sich alle erdenkliche Mühe giebt, ihn noch zu bekehren oder wenigstens eine Art Retradation zu erlangen. Der Pater Ventura, begab sich dieser Tage an das Bett des Sterbenden mit einem vom heiligen Vater erpreß für ihn geweihten Ablaß-Kreuz. Allein Lamennais ließ nicht nur den Abgesandten der Kirche entfernen, sondern befahl auch seinen Testaments-Vollstreckern ausdrücklich, wenn er todt sei, keine Priester zu ihm hereinzulassen, seine Leiche nicht nach der Kirche zu bringen, sondern sie ohne alle Förmlichkeiten in dem Allerwelts-Gottesacker zu beerdigen. Und als fürchte er, man werde Gerüchte von einer scheinbaren Abschwörung verbreiten, trug er ihnen noch auf, dergleichen Angaben laut zu widerlegen: denn er sterbe bei seinen Ueberzeugungen und wolle sein Andenken nicht beschimpfen lassen. Lamennais hinterläßt ein Vermögen von 15,000 Fr. Rente, das er einer Nichte vermacht hat. (Zeit.)

England.

London, 31. Januar. Die Rede, mit welcher Ihre Majestät die Königin von Großbritannien heute die Session des Parlaments eröffnete, lautet folgendermaßen:

„Mylords und Gentlemen! Ich fühle mich stets glücklich, Sie im Parlamente vereinigt zu sehen und bei der gegenwärtigen Gelegenheit wende ich mich mit einer besonderen Genugthuung an Ihren Beistand und Ihren Rath.

Die Hoffnung, die ich bei dem Schlusse der letzten Session ausdrückte, daß eine Uebereinkunft schnell abgeschlossen werden würde, die dem bestehenden Streite zwischen Rußland und der Pforte ein Ende machte, hat sich nicht verwirklicht, und ich beklage, daß derselbe in einen Kriegszustand übergegangen ist.

Ich habe fortwährend mit der herzlichen Mitwirkung des Kaisers der Franzosen gehandelt, und meine Bemühungen, verbunden mit denjenigen meiner Verbündeten, zu dem Zwecke, den Frieden zwischen den streitenden Parteien aufrecht zu erhalten und wieder herzustellen, sind ohne Unterbrechung fortgeführt worden, wenn sie auch ohne Erfolg geblieben sind.

Ich werde nicht ermangeln, auf diesem Wege zu beharren.

Ich habe Befehl gegeben, daß die Dokumente, welche Ihnen die Unterhandlungen erklären werden, die über diesen Gegenstand stattgefunden haben, Ihnen ohne Verzug mitgetheilt werden.

Meine Herren Gemeinen! Die Budgets für das Jahr werden Ihnen vorgelegt werden, und ich habe die Hoffnung, daß Sie dieselben mit den Anforderungen des öffentlichen Dienstes übereinstimmend finden werden. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit werden sie mit der Rücksicht auf die angemessene Sparsamkeit abgefaßt werden.

Während des nun beendigten Jahres haben uns die Beschlüsse der Vorsehung nicht mit einer reichen Erndte bedacht. Die Preise der Lebensmittel sind gestiegen und die Entbehrungen der Armen haben zugenommen; aber ihre Geduld ist musterhaft gewesen und die Sorgsamkeit der Legislatur, die sich dadurch bewiesen hat, daß sie den Zoll für die zur Subsistenz nothwendigen Gegenstände herabsetzte, hat viel dazu beigetragen, den Geist der Zufriedenheit zu erhalten.

Ich habe die Genugthuung, Ihnen zu melden, daß der Handel dieses Landes sich noch in einer sehr günstigen Lage befindet, daß der auswärtige Handel sowohl für die Ausfuhr wie für die Einfuhr beträchtlich zugenommen hat, und daß die Staatseinkünfte des letzten Jahres mehr als hinreichend gewesen sind, um den Bedürfnissen des öffentlichen Dienstes zu genügen.

Mylords und Gentlemen! Ihrer Aufmerksamkeit empfehle ich eine Bill, die vorzubereiten ich Befehl ertheile und die zum Zwecke hat, den Handel der Küstenfahrt des vereinigten Königreichs allen befreundeten Nationen zu öffnen, und ich erwarte mit Zufriedenheit im Interesse meines Volks die Aufhebung der letzten Schranke, welche den Gebrauch der fremden Schiffe noch beengte. — Die jüngsten Reform-Maßregeln in der Justiz-Verwaltung haben höchst günstige Erfolge gehabt, und die Resultate, mit denen sie gekrönt worden sind, möchten uns ermuthigen, auf diesem Wege weiter zu gehen. — Die Besserungs-Bills werden ihnen in der Absicht vorgelegt werden, die Erkenntniß über die Streit-Angelegenheiten in Betreff der Testamente und Ehen von den geistlichen auf die Civil-Gerichtshöfe zu übertragen und den oberen Gerichtshöfen des gemeinen Rechts eine wirksamere Thätigkeit zu verleihen.

Die Gesetze, in Betreff der Armen-Unterstützung haben in den letzten Zeiten heilsame Veränderungen erlitten. — Das Gesetz in Hinsicht des Domizils beengt die Freiheit der Arbeit und, wenn diese Beschränkung mit Sicherheit vermindert werden kann, möchten die Arbeiterklassen die Früchte ihrer Industrie vermehren, während zu gleicher Zeit die Interessen des Kapitals und der Arbeit sich in einer stärkern Vereinigung befinden möchten.

Maßregeln, welche die Absicht haben, das Gesetz in Betreff der Vertretung der Gemeinden im Parlamente zu modifiziren, werden Ihnen vorgelegt werden. Die neuere Erfahrung hat die Nothwendigkeit bewiesen, wirksamere Vorsichtsmaßregeln gegen die Mißbräuche der Verführung und die Verfahrungsweisen der Bestechung bei den Wahlen zu ergreifen.

Sie werden ebenfalls zu untersuchen haben, ob es nicht zweckmäßig sei, dem Grundsatze, welcher in dem Akte der letzten Regierung aufgestellt wurde und durch welchen Reformen in die Vertretung des Volks im Schooße des Parlaments eingeführt worden sind, mehr vollständige Wirkungen zu gewähren. — Indem ich diese Gegenstände Ihrer Aufmerksamkeit anempfehle, ist es mein Wunsch, jede gerechte Ursache zur Klage zu heben, das öffentliche Vertrauen zu der Gesetzgebung zu vergrößern und den verschiedenen Institutionen des Staates eine neue Festigkeit zu verleihen. Ihrer Weisheit lege ich die Untersuchung dieser wichtigen Frage vor und bitte Gott, Ihre Rathschläge zu erleuchten und Ihre Entscheidungen zu leiten." (Pr.St.-A.)

London, 31. Jan., Abends. In heutiger Sitzung des Oberhauses wurde die Adresse an die

Königin durch Carnawon beantragt. Von Clanricard unterstützt, warf derselbe der Regierung ihre schwankende Haltung in der auswärtigen Politik vor.

Im Unterhause wurde die Adresse von Castlereagh beantragt und von Hankey unterstützt. Dieselbe wurde nach Bemerkungen Baillies gegen die Einmischung in die Türkischen Angelegenheiten angenommen. (Pr.St.-A.)

London, 1. Februar. (Tel. Dep.) Das Unterhaus war heute mit Geschäfts-Arrangements beschäftigt. Beim Schluß der gestrigen Debatte, die im Allgemeinen kriegerisch war, erklärten Aberdeen und Russell förmlich, daß sich Prinz Albert nicht verfassungswidrig in die auswärtige Politik eingemischt habe. Sie versicherten, Palmerston hätte wegen eines Mißverständnisses resignirt und sei nach dessen Aufklärung wieder ins Ministerium getreten. (Pr.St.-A.)

Spanien.

Madrid, 23. Jan. Der „Constitutionnel" kündigt nach Briefen aus Madrid ein Project an, das unter den der unfruchtbaren parlamentarischen Kämpfen und Revolutionen müden Bevölkerungen großen Beifall finde. Die Regierung wolle die nach der bestehenden Verfassung zusammengesetzten Kammern auflösen und constituirende Cortes, aus einer einzigen gewählten Kammer bestehend, einberufen. Vor dieser National-Vertretung werde dann das Ministerium die Beweggründe seines Verfahrens auseinandersetzen und ihr im Namen der Königin Reform-Entwürfe für die unglückliche Verfassung, mit der noch kein Ministerium habe bestehen können, vorlegen." Da ein gouvernementales Blatt, wie der „Constitutionnel", dergleichen, noch dazu mit der Unterschrift seines Haupt-Redacteurs, ankündigen darf, muß der Staatsstreich nahe bevorstehen. (H. C.)

Madrid, 25. Jan. Der General O'Donnell hält sich noch immer verborgen. Binnen acht Tagen wird er aus den Listen der Armee gestrichen werden. Der General Infante ist in Barcellona angekommen, wo auch der General Jose de la Concha erwartet ist. Beide werden sofort nach den Balearen eingeschifft werden. — (In Paris sprach man am 30. Jan. von Ereignissen in den Provinzen, die die Absendung der Madrider Garnison nach verschiedenen Richtungen nöthig gemacht hätten). — Der Marquis de Turgot ist ganz wiederhergestellt und hat bereits die Ratification des literarischen Eigenthumsvertrags auswechseln können. — Der General Ariscum hat seine Entlassung als General-Director der Kavallerie eingereicht. — Die Gräfin von Montjo wird am 29sten durch ein glänzendes Fest den Namenstag ihrer Tochter, der Herzogin v. Alba, und zugleich den Jahrestag der Vermählung ihrer Tochter, der Kaiserin der Franzosen, feiern. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 30. Jan. Heute um zwei ein halb Uhr traf hier auf der Südbahn der Prinz Napoleon, Sohn Jerome's, des weiland roi de Westphalie, ein. Er ist begleitet von dem Oberst Desmarest, von zwei andern Adjutanten und einem Secretair. Zwei Grenadier-Bataillons, zwei Chasseur-Bataillons und eine Schwadron vom Guiden-Regimente waren am Bahnhof und in seinen Umgebungen aufgestellt. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Brabant, begleitet von mehreren Generalen und seinen Adjutanten, empfingen den Prinzen. Der Fürst Chimay, aus Paris zurückgekehrt, war ebenfalls zugegen, ebenso der Gesandte Frankreichs, Barrot, und sein Personal, desgleichen der Bürgermeister de Brouckere und andere Personen von Distinction. Die commandirte Schwadron escortirte den Zug nach dem Schlosse, wo Gemächer zur Aufnahme in Stand gesetzt waren. Dort empfing auch Se. Maj. der König den Prinzen. Heute Abend und an den folgenden Tagen wird großes Diner bei Hofe stattfinden. Der Prinz Napoleon scheint in Brüssel mehrere Tage verweilen zu wollen. Natürlich hört man die verschiedensten Erklärungen über diesen Besuch. Es scheint, als wollte diese Reise eine Demonstration sein für das noch bestehende Einverständniß zwischen England und Frankreich, denn der König der Belgier, Leopold, ist bekanntlich der Onkel des Prinzen Albert, Gemahls J. M. der Königin von England, und Belgien ist der Punkt, wo die „Interessen" Englands und Frankreichs am leichtesten auseinander gehen können.

Brüssel, 31. Jan. Prinz Napoleon Bonaparte, gestern Nachmittag zum Besuch auf vier Tage hier eingetroffen, wurde vom Herzoge von Brabant empfangen und ist im Königlichen Schlosse abgestiegen. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Aus Baden, 28. Januar. Der „Deutschen Volks-Halle" wird unter vorstehendem Datum geschrieben: „Aus gewisser Quelle Folgendes: Die Aussichten sind trüber denn je. Auf das Verlangen der Regierung, die Excommunication ohne alle Zeichen der Reue aufzuheben, kann der Erzbischof nicht eingehen. Die Sendung des Geheimen Referendars Junghanns, auch eines Staats-Katholiken, ist also in dieser Beziehung mißglückt. Die Regierung weigert sich ferner, die weitere Proposition des Erzbischofs zur Annahme eines Provisoriums, Niederschlagung der Preßprozesse u. s. w., einzugehen, und will unter Aufhebung der Verordnung vom 7. November und ihrer Konsequenzen blos die Einstellung der Strafen gegen die Geistlichen rechnen. So wird also der Kampf von Neuem beginnen."

Hamburg, 30. Januar. Heute haben endlich, nach sechswöchentlicher Dauer des Strike, die Schiffszimmerleute ihre Arbeit wieder aufgenommen. Die Vermittelung des Kommerziums hat dieses erfreuliche Resultat herbeigeführt. Die Schiffszimmerleute erklärten sich in der gestern abgehaltenen Versammlung zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit und erhalten jetzt 1 preuß. Thaler Tagelohn, 4 Sch. mehr als früher. — Wie es scheint, erregt der Mormonismus, in Folge unserer Mormonen-Expedition, große Aufmerksamkeit in Deutschland. Von ganzen Corporationen sind Anfragen an das hiesige Haus Morris u. Comp. eingegangen; so u. A. aus Böhmen. (Zeit.)

Berlin, 31. Jan. Der schon mehrfach erwähnte Dr. Landolfi aus Neapel, der neuerdings durch seine glücklichen Heilungen von Krebsübeln so berühmt geworden, ist gestern hier angekommen. — Die neueste „Anhaltische Zeitung" bringt die Nachricht, daß Se. Hoheit der Herzog von Anhalt-Dessau dem Professor Dr. Landolfi die Ritter-Insignien des Herzogl.-Gesammthaus-Ordens Albrechts des Bären mit folgender Höchster Zuschrift vom 16. Jan. verliehen haben: „Ew. Hochwohlgeboren haben durch die glücklich vollendete Kur Ihrer Hoheit der verwittweten Herzogin zu Anhalt-Köthen, Liebden, sich so verdient gemacht, daß es Mir zur angenehmen Verpflichtung geworden ist, Ihnen eine Anerkennung Ihrer heilsamen und dankenswerthen Wirksamkeit zu geben, welche letztere sich auch noch dahin erstreckt hat, daß Sie bereitwillig Ihre neue Heilmethode an alle Anhaltischen Aerzte mitgetheilt haben. Ich übersende Ihnen mit Zustimmung des Herzoglichen Gesammthauses Anhalt deshalb anbei die Ritter-Insignien Unseres Herzoglichen Gesammthaus-Ordens Albrecht des Bären nebst dem Verleihungs-Patente und versichere mit Vergnügen die ausgezeichnete Hochachtung, welche Ich gegen Sie hege, indem Ich unterzeichne Ew. Hochwohlgeboren ergebener Leopold." Dr. Landolfi hat auch hier in Berlin sogleich mehre Kuren übernommen; Arme heilt er unentgeltlich.

Die „katholische" Fraction der Zweiten Kammer wird demnächst den Antrag auf Trennung des Fonds für die römisch-katholische und die evangelische Kirche einbringen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 1. Febr. Herr Wagener zeigt heute an, daß er vom 1. Februar ab die obere Leitung der „Neuen Preußischen Zeitung" wieder übernommen habe. (Z.)

Italien.

Dem „Parlamento" vom 24sten wird gemeldet, daß in Ravenna, einen Tag nach dem Abmarsche der österreichischen Truppen, ein Haufen Weiber die Brotläden beraubte. Obgleich einige derselben verhaftet wurden, stellten sich am anderen Morgen andere in noch größerer Menge ein und begannen ihr Plünderungswerk auf's Neue, weshalb abermals Verhaftungen vorgenommen werden mußten. — In Bagnakavallo fand ebenfalls ein Brotkrawall statt, an dem sich 4—500 Tagelöhner betheiligten. Mehrere wurden festgenommen und dem Gefängnisse in Ferrara abgeliefert. In den Städten, fährt der Bericht fort, wimmelt es von Hungerleidenden, welche Brot verlangen; auf dem flachen Lande steht es noch trauriger. Die Regierung hat viel Fluß- und Straßenarbeiten vorgenommen, allein sie reichen nicht hin, um den vielen Brotlosen Beschäftigung und Nahrung zu geben. In Rom werden fünf öffentliche Bäckereien errichtet, welche durch Zuschüsse von Seiten des Munizipiums in den Stand gesetzt werden, den Minderbemittelten Brod zu billigen Preisen zu verkaufen.

Wien, 30. Januar. Gestern gab der kaiserl. russische Gesandte, Herr Baron v. Meyendorff, ein glänzendes Ballfest, das von Seite des Allerhöchsten Hofes Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Wilhelm mit Höchstseiner Gegenwart beehrte. Der Minister des Aeußern, Graf Buol-Schauenstein, war sammt Familie erschienen. Viele hohen Militairs und Minister, der hohe Adel, die meisten fremden Gesandten — darunter auch der kaiserlich französische Gesandte, Herr von Bourquenay, der königlich englische Gesandte, Lord Westmoreland — nahmen an dem Feste Theil.

Dem „N. C." wird von hier geschrieben: Der General der Kavallerie Graf Schlick ist am 27sten in Folge einer an ihn ergangenen allerhöchsten Berufung aus Brünn hier eingetroffen und wurde im Laufe des heutigen Vormittags von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Man bringt hier die Ankunft des Generals in Verbindung mit den militairischen Vorsichtsmaßregeln, welche Angesichts der immer drohender sich gestaltenden Verwickelung im Oriente demnächst an der südöstlichen Grenze der Monarchie ergriffen werden sollen. Aus Prag wird gemeldet, daß ein Theil der dortigen Garnison Marschbereitschaft erhalten habe und bestimmt sei, nach Ungarn abzurücken. Aus Mailand will man neuerdings Nachrichten erhalten haben, daß Sardinien sich vollkommen den Westmächten in die Arme geworfen habe, ja man spricht sogar von bereits bestehenden geheimen Verträgen, die zwischen Piemont und Frankreich einerseits und Piemont und England andererseits abgeschlossen seien und wobei vornämlich die Rücksicht auf einen bevorstehenden europäischen Konflict maßgebend gewesen wäre. — Die kürzlich von dem Donau-Korrespondenten der „Allgemeinen Zeitung" gebrachte Nachricht, daß Freiherr von Bruck im Auftrage unserer Regierung gegen die Anwesenheit Selim Pascha's (des Grafen Gelinsky) in Kalafat protestirt habe, bestätigt sich nicht. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 23. Januar. Mitglieder des schwedischen Ritterhauses haben die Eisenbahnen für „unpassende Dinge" in Schweden erklärt, und das Ritterhaus hat diesen Ausspruch zu dem seiner Gesammtheit erhoben. Sie macht einen eigenthümlichen Eindruck, die Rede des früheren Ministers v. Hartmannsdorf gegen das Hasten und Jagen nach Eisenbahn-Systemen, „welche die Revolution und die Unruhen beförderten; und es sei ein seltsam Ding, daß der Staat dieser die Schienen lege und daß er damit in Gefahr komme, den Troern verglichen zu werden, welche das eherne Roß der Achäer und die in seinem Bauche versteckten Feinde jubelnd in das Thor gezogen." Herr v. Hartmannsdorf schloß seine Philippica mit den Worten: „Ich will, so lange ich lebe, nichts mehr von Eisenbahnen hören." (Z.)

Türkei.

Aus Konstantinopel, 13. Jan., wird der „A. Z." geschrieben: „Eben so sehr als die Vorgänge im Schwarzen Meer beschäftigt die hiesigen Deutschen

ein anderer, zwar scheinbar geringfügiger, aber in seinen anderweitigen Beziehungen unberechenbarer Umstand. Die preußische Dampfkorvette „Danzig“ soll nämlich den Befehl erhalten haben, sich auf 9 Monate zu verproviantiren, am 16. d. von hier abzugehen, sich mit den beiden andern zu Smyrna ankernden preußischen Schiffen zu vereinigen und gemeinschaftlich mit diesen eine Fahrt nach — Westindien zu machen.

An der Donau sind keine neuern kriegerischen Ereignisse vorgekommen.

In Widdin erwartet man nicht blos den französischen Gesandten in Konstantinopel, Hrn. Baraguay d'Hilliers, sondern auch — den Sultan, den Letzteren natürlich erst für den Anfang des Frühjahrs. Die Vorbereitungen für diese Ankunft werden immer großartiger, indem in der Umgebung des Hauses, welches derselbe bewohnen wird, Gartenanlagen gemacht sind. (Z.)

Hurrah!

Von **Theodor Glinka** *), frei übersetzt von W. Sodoffsky.

Hurrah! der Kampf beginnt mit Dreien!
Dreischneidig auch ist unsre Wehr,
Hurrah, du schallst in unsern Reihen
Vom Kaukasus, weit über's Meer.

Wohl drangen zwanzig Völkerschaaren
Auch einst schon tief in Rußland ein,
Doch Rußland trieb sie all' zu Paaren
Und dort nun bleichet ihr Gebein.

Da schützte Rußlands Thron und Hütte
Nächst Gott die eisenfeste Hand;
Napoleon selbst im scharfen Ritte
Verlor darüber den Verstand.

Ja, das Jahr Zwölf ist keine Märe,
Und Borodino ist kein Traum,
Europa, nimm sie an die Lehre,
Gieb bess'rer Einsicht willig Raum!

Denk', wie nach all' den Leidenswegen
Sich Rußlands großes Herz erwies,
Es gab der weißen Fahne Segen
Dem damals zitternden Paris.

Gedenke, wie das Roß der Horde
Zur Seine der Kalmück geführt,
Wie Rußlands Bayonneten-Borde
Die Tuilerieen schön geziert.

Und wie nach Kampf und Sieg genügte
Dem Russen Frieden in Paris,
Wie er sich Frankreichs Sitten fügte,
Doch eignes Gold dort klingen ließ.

Gedenke, daß in Moskau's Räumen
Und an der Newa hellem Strand,
Wie Landeskinder kaum es träumen,
Franzos und Britte Heimath fand.

Doch wie? das Salz und Brod der Treue
Das gabt ihr für den Koran hin!
Zum Türkendienste sonder Reue
Habt, Christen, ihr gewandt den Sinn!

Noch mehr! Natur und Welt erbeben
Vor dem, was nicht ein Traumbild ist,
Zwei christverwandte Völker leben
Im Bunde mit dem Antichrist!

Wie giebt die Welt dereinst wohl Kunde
Von eurem Bund? die Schmach ist groß!
„Mit Mahmud stand der Brittt' im Bunde,
„Zum Türken macht' sich der Franzos!“

Doch glaubt es nur: all' die Gedanken
Der Ehr- und Habsucht sind ein Wahn!
Und Rußlands Reich es wird nicht wanken,
Mit Christus macht's den Christen Bahn!

(Rig. Ztg.

*) S. „Nord. B.“ 1854, Nr. 2.

Miscellen.

Die Uebersetzung des Neuen Testaments in's Chinesische, welche von eifrigen Missionären seit längern Jahren in Angriff genommen ward, ist nunmehr vollendet und man sammelt in England, um eine Million Abdrücke für China beschaffen zu können. Der Kostenaufwand dafür beläuft sich auf 20,000 Pfd. St.

Einer neulich der französischen Gesellschaft für Aufmunterung der einheimischen Industrie gemachten Mittheilung zufolge, scheint es beinahe, wie der „Moniteur“ schreibt, als ob das so lange gewünschte und gesuchte photolithograpische Verfahren endlich wirklich zu einer für die Praxis gewonnenen Thatsache geworden wäre. Nach einer von Herrn Barreswill der genannten Gesellschaft gemachten Mittheilungen ist es folgendes. Man bedient sich eines gewöhnlichen lithographischen Steines, auf welchen man eine Aetherauflösung von Judenpech gießt. Darauf legt man einen beliebigen negativen photographischen Abdruck und drückt denselben gegen den Stein; die Zeit, wie lange dies zu geschehen habe, ist außerordentlich verschieden, da es von zehn Minuten bis zu vier oder selbst fünf Stunden erforderlich sein kann. Danach wäscht man den Stein mit reinem Aether, welcher sich bald verflüchtigt und die Zeichnung mit ihren Schatten und Vertiefungen so gut auf dem Steine läßt, daß man nun wie für gewöhnliche Lithographien die Schwärze auftragen und Abzüge machen kann.

Aus Christiania wird unterm 20. Jan. berichtet: Zu Bergen ist das Irrenhaus ein Raub der Flammen gewordrn. In demselben befanden sich 268 Geisteskranke, von denen 22 bei dem Brande umkamen. (D. J.)

Bei einem neu gebornen Kinde interessiren sich die Amerikaner nur für zwei Dinge: das Geschlecht und die Schwere. In Kalifornien wird die letztere in den öffentlichen Bekanntmachungen ausdrücklich angegeben. In Georgien sind funfzig Pfd. Prämie dem

ausgesetzt, der auf die nächste Ausstellung das wohlgenährteste und wohlaussehendste Kind — natürlich als Säugling — zur Ansicht ausstellen wird. (Z.)

Die Religion der Vielweiberei, der Mormonismus, findet in England eine nie geahnte Theilnahme. Nach amtlichen Berichten vom Jahre 1851 gab es nicht weniger als 222 Kirchen und Kapellen dieser Secte, von denen die meisten freilich nur aus gewöhnlichen Zimmern bestanden, mit Sitzplätzen für 30,783 Personen. Die Zahl der Mormonen, welche an dem Volkszählungs-Sonntag in diesen Kapellen ihre Andacht verrichteten, betrug indessen 35,266.

In den letzten kalten Tagen findet — wie das „Eisenacher Kreisblatt“ erzählt — in der Nähe von Erfurt ein Fuhrmann einen schon ganz erstarrten Handwerksburschen auf der Straße liegen. Er getraut sich indeß nicht, den scheinbar Todten auf seinen Wagen zu nehmen, bedeckt ihn aber, nachdem er ihm Rock und Stiefeln ausgezogen und diese neben ihn gelegt hat, hoch mit Schnee und steckt seinen Stock auf den Schneehügel, um den Platz zu bezeichnen. Im nächsten Orte macht er Anzeige davon, und es werden Leute ausgeschickt, welche den Todten aufsuchen und hereinbringen sollen. Diese Leute finden den Stock nicht an der angegebenen Stelle und fragen einen des Weges kommenden Handwerksburschen, ob er nicht einen solchen gesehen habe. „O ja“, antwortet dieser, „hier ist der Stock, und der darunter im Schnee eingehüllt lag, bin ich selbst. Ein angenehmes Gefühl der Wärme weckte mich aus meiner Erstarrung, ich grub mich heraus, kleidete mich vollständig an und wandere nun munter dem nächsten Dorfe zu. (D. J.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 16. Dorpat, den 27. Januar 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Jul. Bosse, Ed. Fiedler und Wilh. Winckler, jur. Rembert Eichholz, Carl Wieprecht, Joh. Porthan, Ad. Schaack, Alph. Vorkampff-Laue, Carl Baron Fircks, Eug. Baron Offenberg und Aug. von Gernet, dipl. Joach. Chmara und Alex. Scholeinski, med. Otto Hündeberg, Alphons Benefeldt, Wilh. Forsblom, Bernh. Pfeiffer, Heinr. Blumenthal, Ewald Hunnius, Jul. Siebert, Bolesl. Szokalski, Hugo Buschmann und Ferd. Ziehm, philol. Heinr. Hanson, cam. Adam Chmara und Wass. Alexandrowitsch, phys. Osc. Flor, Carl Waltz und Ant. Paszkiewicz, oec. Nic. Alexandrowitsch, Adam Paszkiewicz, Ad. Specht und Wladisl. Hrehorowicz — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 20. Januar 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 1. und 3. Februar d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags 3 Uhr im Local dieser Behörde verschiedene Bücher medicinischen, naturwissenschaftlichen, juristischen, historischen, geographischen und vermischten Inhalts gegen gleich baare Bezahlung in Silb. M. auctionis lege werden versteigert werden. 2

Dorpat, den 20. Januar 1854.

Ad mandatum:

A. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die nach der vorgeschriebenen Reihenfolge in diesem Jahre zu bewerkstelligende Pflasterung eines Theiles der noch ungepflasterten Straßen in hiesiger Stadt mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. Jan. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen

Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Rathskanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. Jan. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Da in den letzten Jahren an mehreren Orten Livlands häufig Fälle von Hundswuth vorgekommen, die leider auch Menschenleben durch Ausbruch der Wasserscheu in Folge des Bisses toller Hunde gekostet; so ist zur Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle von Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung, mittelst Befehls vom 23. Decbr. v. J. Nr. 4301 angeordnet worden: daß alle auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt Dorpat umherlaufende Hunde vom 15. Febr. 1854 ab, mit Maulkörben versehen sein sollen, widrigenfalls dieselben einzufangen und zu tödten sind.

Indem nun diese Polizeiverwaltung Obiges zur allgemeinen Kenntniß bringt, hat sie zugleich den hiesigen Stadtbütteln die Weisung ertheilt, alle auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt ohne Maulkörbe umherlaufende Hunde vom 15. Febr. 1854 ab einzufangen und zu tödten; und fordert die respectiven Besitzer von Hunden hierdurch auf, sofort die geeigneten Maulkörbe für ihre Hunde anzuschaffen, bei dem Hinzufügen, daß sämmtliche hiesige Klempnermeister mit den Modellen zu den vorgeschriebenen Maulkörben versehen und verpflichtet worden sind, die aus starkem Messingdrath anzufertigenden Maulkörbe nebst den dazu gehörigen Halsbändern von Leder für einen großen Hund à 3 Rbl. Silb., für einen kleinen Hund à 2 Rbl. Silb.-M. zu liefern. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 16. Jan. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, die mehrfach bereits bekannt gemachten polizeilichen Anordnungen, als:

1) Ueber alle in den Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonal ist sofort bei dem bezüglichen Stadttheils-Aufseher Anzeige zu machen.
2) Niemand darf in den Straßen der Stadt, insbesondere um die Ecken schnell, noch überhaupt in Schlitten, auch nicht in Kutschschlitten, ohne Glocken oder Schelle fahren.
3) Der Kutscher darf beim Halten der Equipage unter keinem Vorwande sich von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten und beim Anspannen der Schlitten oder Reggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen.
4) Die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf den Straßen zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden.
5) Der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art, darf durchaus nicht auf den Straßen oder auf den gefrornen Embachfluß geführt und abgeschüttet werden, sondern ist auf den zu solchem Zwecke angewiesenen und von den Stadttheils-Aufsehern zu erfragenden Plätzen abzuladen.
6) In den Gehöften endlich darf keine Unreinlichkeit gelitten, und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, stets vom Eise befreit werden;

wiederum hierdurch in Erinnerung zu bringen und die resp. Hausbesitzer und Einwohner desmittelst aufzufordern, diese Anordnungen nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Dienstboten einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 20. Jan. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

№ 12. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. Januar 1854.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche an das von der verwittweten Doctorin Caroline Elisabeth Monkewitz, vorher verwittweten Reidemeister, gebornen Härring, hinterlassene, hierselbst im 2ten Stadttheil belegene Wohnhaus Nr. 44 nebst Garten Nr. 58 als Gläubiger oder Erben Ansprüche oder wider die Mortification und Deletion der nachbenannten angeblich ungültig gewordenen, jedoch in den mit dem Original-Ingrossations-Attestat versehenen Exemplaren, abhanden gekommenen, auf das Haus versicherten Obligationen, als:

1) einer zum Besten der Geschwister Reidemeister am 28. August 1819, zugleich auf das Gut Neuhof, ingrossirten über 28,000 Rubel Bankassign., worauf später 16,000 Rubel Bankassign. delirt worden;
2) einer an den Kaufmann Carl Gustav Linde über 8000 Rubel Bankassign. ausgestellten, später in dem an den Dr. Johann Heinrich Monkewitz cedirten Restbetrage von 5000 Rubel Bankassign. am 14. Februar 1829 ingrossirten,

und zwar der erstern Obligation nur in so weit sie auf das Haus ingrossirt ist, Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten, also spätestens am 23. Juli 1854 hierselbst zu melden, bei der Verwarnung, daß sie mit Ablauf dieser Frist gänzlich präcludirt sein sollen. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Januar 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die hiesige Einwohnerin Anna Petrowna Fadejew, verehelichte Matuschkin ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 16. Juli 1854 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Jan. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Im Auftrage der Frau Collegienräthin Mohr zeige ich den Freunden und Bekannten ihres verstorbenen Gatten an, daß die Beerdigung desselben Mittwoch den 3ten Februar auf dem hiesigen Gottesacker Vormitags präcise um 12 Uhr stattfinden wird und lade zur Theilnahme an dieser Feierlichkeit ergebenst ein.

Director Schröder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine kleine Summe Geldes ist gefunden worden und kann der Eigenthümer dieselbe in Empfang nehmen bei Madame Todtenhof in der Steinstraße.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß die photographischen Portraits auf Papier (Talbotyp) hinfort nicht mehr von dem Portrait-Maler Kumberg, sondern von unserem Bruder, Schüler der Akademie zu St. Petersburg retouschirt werden. 1

Gebr. Borchardt, Photographen.

Eine junge Dame wünscht eine Stelle als Wirthschafterin einzunehmen und ist dieselbe in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1

Bei mir fährt alle 14 Tage ein Wasock für 5 Personen nach Petersburg; in dieser Woche hoffe ich Freitag oder Sonnabend abzufahren und nach 5 Tagen in Petersburg zu sein. 1

Fuhrmann Schaaffé,
wohnhaft in der Petersburger Straße bei Frey junior.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebene Anzeige, daß meine Wohnung gegenwärtig im Hause der Wittwe Sticinsky am langen Domberge, unweit der Buchhandlung des Herrn Karow sich befindet. Gleichzeitig erlaube ich mir noch hinzuzufügen, daß ich mit allem zu meinem Geschäft Erforderlichen aus dem Auslande versehen bin und mich bestreben werde, Diejenigen, die sich an mich wenden, möglichst zufrieden zu stellen. Täglich bin ich von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen. Theodor Meyer, Zahnarzt. 1*

Bestellungen auf Kerrafersches Birken- u. Elern-Brennholz werden wöchentlich am Dienstag und Freitag im Gasthause Stadt Paris noch angenommen vom Oberförster v. Lindenfels. 1

Ein guter Kasanischer Deichselschlitten steht billig zum Verkauf im Rathsherr Henningsonschen Hause in der St. Petersburger Strasse. 1

Grosse Mallaga Citronen erhielt soeben C. F. Grunert. 1

Guter Essig zu 7 Kop. pr. Kruschke ist zu haben bei C. F. Grunert. 1

Im gewesenen Secretair Lindeschen, jetzt Stadenschen Hause, ist die Bel-Etage mit Stallraum, Remise ꝛc. vom 15. Juni d. J. ab zu vermiethen. 1

Aufforderung.

Herr Prof. Becker wird hiemit ersucht noch eine Kunst-Vorstellung zu geben, indem mehrere auswärtige Kunstfreunde verhindert waren, die so verschiedenen Productionen desselben zu besuchen. Namentlich ist der Wunsch, die Zauber-Kunststücke nebst dem magnetischen Schlaf, so wie die Nebelbilder und Chromatropen zu sehen, wo möglich aber durch die Blätter den Tag der Vorstellung einige Tage früher bekannt zu machen.

A. R. P.

Abreisende.

Eugene Glasiéus. 1
C. F. Bersing. 1
C. Johanson, Tischlergesell. 2

Zahnarzt A. E. Barthes in Dorpat

erlaubt sich hiemit kund und zu wissen zu thun, dass er zu allen, in seinen Beruf einschlagenden Thätigkeiten in und ausser dem Hause vacant sei. Er empfiehlt besonders, um allen Nachfragen entgegen zu kommen, ausser allen, bis jetzt bekannten zahntechnologischen Präparaten neuester Zeit, eine neue Qualität amerikanischer Zähne (von Dr. Harrys), welche nicht nur alle französischen und englischen Präparate durch Eleganz, Propreté und Naturtreue übertreffen, sondern auch durch verbesserte Construirung in Haltbarkeit und Stärke beim Gebrauche allen Wünschen entsprechend sind und zum wahrhaften Nutzen verhelfen.

Was die Conservirung der eigenen Zähne (diesen wesentlichen Theil menschlicher Schönheit) betrifft, so glaubt er berechtigt zu sein, einem jeden, der sich an ihn wendenden Patienten dauernde Hülfe versprechen und leisten zu können; da er durch eigene Studien und Erfahrungen, durch die neuesten Erhaltungsmethoden des Auslandes, und im Besitz der bewährtesten Materialien und Mittel dem Zahne der Zeit entgegen zu arbeiten und sich das seit sechs Jahren ihm gütigst geschenkte Vertrauen, auch ferner noch dauernder zu befestigen hofft. Sein Logis ist, wie bisher, in dem ehemaligen Novakschen Hause (Bel-Etage) vis-à-vis der Handlung des Hrn. P. M. Thun und er ist Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu sprechen.

Wirklich Arme operirt er Morgens von 8—9 Uhr gratis.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 13.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 29. Januar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 22. Januar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 123; an diesem Tage erkrankten 20, genasen 6, starben 9; am 23. Januar erkrankten 19, genasen 9, starben 10. Es blieben demnach 128 Kranke in Behandlung.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers ist der Compagnie des österreichischen Lloyd gestattet worden, auf ihren Dampfschiffen Passagiere, Waaren und Briefe zwischen Odessa und Konstantinopel zu befördern, mittelst regelmäßiger Fahrten von 14 zu 14 Tagen. In Folge einer Uebereinkunft der Postverwaltung mit dem oesterreichischen General-Consul in Odessa, ist das Seeporto für Briefe, die auf diesem Wege befördert werden, auf 30 Kop. S. per Loth festgesetzt worden. Nachdem das Post-Departement die nöthigen Veranstaltungen, für die Beförderung der Briefe auf diesem Wege, getroffen hat, macht dasselbe bekannt, daß man für Briefe nach Konstantinopel 40 Kop. S. Porto (30 K. S. Seeporto und 10 K. inländisches Porto), für Briefe aus Konstantinopel aber nur 10 Kop. S. Porto zu zahlen hat.

(Journ. de St.-Pétersb.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort wird der Staatsrath Dr. med. Frank, älterer Arzt der 1sten Arbeiter-Equipage, häuslicher Angelegenheiten halber des Dienstes entlassen, als Wirklicher Staatsrath.

Zu Fähnrichen sind befördert die Junker: vom Borodinoschen Jäger-Rgt Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch Becker mit Verbleibung in demselben Regimente, und vom Tarutinoschen Jäger-Rgt Reichenau.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 19. Jan. ist der Portépée-Junker vom Kaukasischen Scharfschützen-Bataillon Möhrmann zum Fähnrich befördert worden.

Der Fähnrich der 7ten Artilleriebrigade Kupffer ist in Folge eingetretener Vacanzen zum Second-Lieutenant befördert worden.

Se. Maj. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Beamten der öffentlichen Polizei in den Gouvernements- und Kreisstädten, anstatt der dreieckigen Hüte, Infanterie-Helme mit gelbem Beschlag und dem localen Kreis-Wappen zu tragen haben.

Der Revalsche Polizeimeister, Rittmeister Jvensen ist zum Major befördert worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Ein offiziöser Artikel im „Moniteur" rechtfertigt die Bälle und sonstigen Festlichkeiten in den amtlichen Regionen, in den Tuilerieen, auf dem Hotel de Ville u. s. w., mit der Bemerkung daß die Belebung der Luxus-Industrieen die beste Art sei, den arbeitenden Klassen, wie dem kleinen und großen Handelsstande, zu Hülfe zu kommen. „Diese Betrachtungen — sind dem Entschluß des Kaisers, das officielle Kostüm der Beamten wiederherzustellen und ihr Gehalt wieder ihrer Stellung anzupassen, nicht fremd gewesen. Diejenigen, die ein hohes Gehalt empfangen, wissen, daß es ihnen gewährt ist, um ihren Rang würdig aufrecht zu erhalten und um sich herum das Beispiel jener fruchtbringenden Ausgaben zu geben, die dem Handel und der Industrie stets zum Nutzen ausschlagen." — Die Kaiserin hat einer armen Frau, Namens Hübschen, die zur Ernährung ihres kranken Mannes und ihrer vier Kinder als Mann verkleidet mit Erdarbeiten an einer Eisenbahn ein saures Taglohn verdiente, welcher fromme Betrug nur dadurch entdeckt wurde, daß man sie der Militairpflicht unterwerfen wollte, schreiben lassen, daß sie für die Erziehung zweier ihrer Kinder sorgen will. Aber — hat sie ausdrücklich hinzufügen lassen — das Mädchen soll eine Arbeiterin, der Knabe ein Arbeiter und kein „Monsieur" werden. — Man schreibt aus Brest vom 27sten, daß das Geschwader am 24sten die Anker gelichtet hat und die folgende Nacht, so wie den 25sten nicht zurückgekehrt ist. — Aus Toulon kündigt man die nahe bevorstehende Vollendung und Ausrüstung von 6 Linienschiffen an.

Es ist vielleicht kleinlich aber nichts desto weniger bezeichnend, daß man die Französisch-belgische Alliance schon auf einem Balle aufgeführt hat, den am Abend vor der Abreise des Prinzen, der Vater desselben, der ehemalige König von Westfahlen, gab. Der Kaiser und die Kaiserin tanzten mit der Fürstin v. Chimay und Mad. Firmin Rogier, der Gattin des belgischen Gesandten in Paris, in einer Quadrille.

(Zeit.)

Paris, 1. Febr. Nach der Sprache der legitimistischen und fusionistischen Blätter zu urtheilen, erregt die Reise des Prinzen Napoleon nach Brüssel wenig Befriedigung in der Partei.

Vom 23. bis 29. Jan. sind wieder 6 neue Cholerafälle in Paris vorgekommen.

Die Parlamentsrede der Königin von England scheint der „Assemblée Nationale" friedfertiger, als man glaubte, und flößt ihr neue Friedenshoffnungen ein. Die gouvernementalen Blätter — die einzigen außer dem Fusionsorgan, die sie einer Betrachtung unterwerfen — finden sie fest und gemäßigt, loben sie aber ganz besonders als den eklatanten Ausdruck der englisch-französischen Allianz.

Die Regierung läßt heute im „Moniteur" bekannt machen, daß die bisher bestandene censurartige Ueberwachung der Privat-Telegraphie aufhört, gleichzeitig aber strenge Befehle gegeben sind, alle Depeschen, die falsch und entweder der öffentlichen Ruhe gefährlich oder für unerlaubte Speculationen bestimmt scheinen, zu inhibiren.

Paris, 2. Febr. Ein kaiserl. Dekret im „Moniteur" bestimmt die Mitglieder des Unterrichts-Raths für das laufende Jahr 1854, der auch diesmal unter der Vice-Präsidentschaft des Herrn Dumas stehen wird, da der Unterrichts-Minister von Rechts wegen Präsident ist. Was die Elemente betrifft, so ist es die vorschriftmäßige Mischung von hohen Staatsbeamten, Vertretern des Episkopats und der verschiedenen Konfessionen, Magistratspersonen, Mitgliedern des Instituts, Unterrichts-Inspectoren und Vorstehern unabhängiger Unterrichts-Anstalten. — Der Unterrichts-Rath ist auf den 14. Februar zu einer ordentlichen Session einberufen, die bis zum 1. März dauern soll.

Aus Brest schreibt man, daß die größte Thätigkeit im Hafen herrscht. Die vier Segelschiffe werden bald fertig sein und die zwei Dampfer warten bloß auf ihre Maschinen. Die Rekruten kommen von allen Seiten herbei, so daß das Ocean-Geschwader ganz vollzählig und das Reserve-Geschwader zur Unterstützung bereit sein wird. Das Geschwader macht alle Tage Evolutions- und Schieß-Uebungen mit dem Geschütz und der Karabine. Eine Division exercirte zwei Tage lang im Feuer, wobei sie 1100 Kanonenschüsse that und die am Land aufgestellten Scheiben, Batterieen vorstellend, auf eine Entfernung von 850 bis 1200 Meter (etwa eine Viertelstunde) buchstäblich vernichtete. — Aus Toulon meldet man, daß am verflossenen Sonntag die Glocke die Arbeiter wieder zusammenrief und erst um 2 Uhr Feierabend gemacht wurde. Die Dampffregatte „Labrador" wird auf den Kriegsfuß gesetzt; sie nimmt auf 70 Tage Lebensmittel und auf 6 Monate Ersatzmaterial mit. Die Dampffregatte „Asmodeus", deren Ausrüstung beendet ist, ist bereit, in See zu stechen. (Z.)

England.

London, 1. Febr. Parlament. Oberhaus-Sitzung vom 31. Jan. — Nachdem die Thronrede vom Lord-Kanzler und darauf vom Schreiber am Tisch des Hauses verlesen worden war, beantragte der Earl of Carnarvon in einer viel oratorisches Talent verrathenden Jungfernrede die Adresse. Der Earl of Ducie secundirte. Es versteht sich von selbst, begann darauf der Marquis of Clanricarde, daß er nicht daran denken könne, zu einer so tactvoll beantragten Adresse ein Amendement zu stellen. Er gebe Allem, was die Thronrede in Bezug auf heimische Politik in Aussicht gestellt, seine herzliche Zustimmung; peinlich empfinde er jedoch den Mangel an Klarheit und Geradheit, der sowohl die bisherigen Unterhandlungen in der Türkischen Frage, wie den darauf anspielenden Paragraphen der Thronrede charakterisire. Weder die Welt, noch das Parlament wissen jetzt mehr als vor einem Jahr über den etwaigen Entschluß der Regierung in der orientalischen Sache. Die Thronrede spreche von einem Kriegszustande, sage aber nicht, welche Stellung England dabei einnehme. Nach mancherlei Zeitungsgerüchten befinde sich England factisch im Kriege; wenn dies nicht der Fall, warum werde es nicht geläugnet, wenn es wahr sei, weshalb zage die Regierung, das Wort auszusprechen? Ein anderer Beschwerdegrund sei, daß das Publicum Englands weniger über den Stand der Dinge von seiner constitutionellen Regierung erfahren konnte, als das Publicum eines unconstitutionellen Nachbarlandes von seiner absoluten Regierung. Diese Ungewißheit könne nur daher rühren, daß im Cabinet nicht die rechte Einigkeit herrsche. Jeder Schritt, den die Regierung gethan, trage das Gepräge einer durch mühsamen Compromiß zu Stande gebrachten und daher halben Entschlossenheit. Er habe voriges Jahr so wenig Interpellationen als möglich gestellt, allein er habe damals genug gesagt, um mit Berufung darauf zeigen zu können, daß der Gang der Ereignisse seine Voraussage gerechtfertigt. Zum Schluß verdammt der Redner (der von wiederholten Beifallsbezeugungen unterbrochen wird) die neulichen Wiener Friedensvorschläge, namentlich jene Clausel derselben, die auf Erneuerung der alten Verträge besteht.

Ihm entgegnete der Minister Lord Clarendon: Englands Regierung halte sich dem Parlament und zwar bloß dem Parlament verantwortlich. Eine vorzeitige Veröffentlichung der Actenstücke hätte auch den Interessen des Friedens schaden können, und die Regierung schäme sich nicht ihres Bestrebens, den Krieg abzuwenden. Wenn auch jetzt die wahrscheinliche Verwerfung der Wiener Vorschläge den Krieg möglich machen sollte, so sei doch durch die versöhnliche Politik Englands nichts verloren noch versäumt worden.

Lord Malmesbury (Tory) wiederholte die Beschwerden Clanricarde's über die Vorenthaltung so vieler Actenstücke und die Veröffentlichung eines einzigen in der „Times"; über die officielle Kälte gegen Frankreich während seiner Amtsführung im Jahre 1852, und nach einer Lobpreisung des patriotischen Muthes der Ottomanen schloß er mit einer Erklärung gegen die von der Thronrede in Aussicht gestellten Reformen. — Auch Lord Grey hält die Parlaments-Reform für kein sehr dringendes Bedürfniß. Sein Urtheil über die auswärtige Politik der Regierung behält er sich bis nach Vorlegung der Actenstücke vor; doch ist er noch gar nicht davon überzeugt, daß England zur Einmischung in die orientalischen

Wirren überhaupt berufen war. Wenn es aber einmal Krieg gebe, müsse er kräftig geführt, und zwar von jugendlichen und intelligenten Officieren geleitet werden. Er macht bei dieser Gelegenheit auf den Obrist Eyre aufmerksam, der sich im Kaffernkriege ausgezeichnet, und hofft, das Beispiel des Avancements dieses Officiers um seiner Verdienste willen werde in der Armee und Flotte künftig als Präcedenzfall dienen.

Lord Derby (der frühere toryistische Premierminister) findet an den verschiedenen Reform-Projecten der Regierung Vieles auszustellen, und rügt die Auslassung zweier wichtigen Punkte in der Thronrede: die Volkserziehungsfrage und die Unterhandlungen mit Nord- und Süd-Amerika, welche letztere wegen der Plata-Schifffahrt von Wichtigkeit für den Welthandel sind. Während er die Einbringung einer Parlamentsreform-Bill in der jetzigen furchtbaren Krisis für ganz unzeitgemäß erklärt, giebt er dem Cabinet wegen seiner Russischen Politik ein entschiedenes Mißtrauensvotum. Endlich giebt ihm der geheimnißvolle Aus- und Wiedereintritt Lord Palmerston's Stof zu einigen interpellationsartigen Bemerkungen.

Jetzt erhebt sich der Premierminister Earl of Aberdeen: Er müsse gegen die „gehässigen" Anklagen des vorhergegangenen Redners protestiren. Ohne Anstand wiederhole und unterschreibe er Alles, was er je gegen eine Kriegspolitik gesagt. Er erinnere daran, daß England oft voreilig unternommene Kriege bereut habe. Nicht bloß alle Moralisten, sondern auch alle Staatsmänner hielten den Krieg für das größte Unglück und die größte Thorheit der Menschen, und billigten ihn nur in dem ausnahmsweisen Fall, wo er den Charakter der Nothwehr hat. Niemand könne behaupten, daß der Russisch-Türkische Krieg eine wirkliche Gefahr für England habe; da derselbe jedoch das Europäische Gleichgewicht stören könnte, so gebe er zu, daß man einen etwaigen Englischen Krieg in gewissem Sinne einen Act der Selbstvertheidigung nennen könnte. Dies seine Ansicht im Allgemeinen; und um dieser Ueberzeugung willen concentrire die ganze Presse ihre Wuth auf ihn persönlich. Man beschuldige ihn (Aberdeen) allzugroßer Bevorzugung der Interessen Rußlands. Dann wieder schelte man ihn einen Oesterreicher — während doch Oesterreich jetzt in Uebereinstimmung mit England handle! Aber mit Ausnahme einiger Mittheilungen vom staatsmännischen Veteranen Oesterreichs (Fürst Metternich) stehe er mit dem Wiener Cabinet in keinem lebhaftern Verkehr als mit Japan. (Gelächter.) Er betrachte allerdings Oesterreich als den natürlichen Alliirten Englands und leugne auch nicht seinen lebhaften Wunsch, freundliche Beziehungen mit Rußland zu pflegen, da die Russische Allianz für Englands Interessen von größter Wichtigkeit sei. Deshalb beklage er die gegenwärtige Verwickelung. Aber ungerecht sei die Behauptung, daß die Unentschlossenheit Englands diese Wirren verschlimmert habe. Ehe die Türkei gerüstet war und ehe sie den Krieg erklärte, hätte England höchstens drohen und prahlen können. Endlich heiße es, auch Louis Napoleon habe Grund, über die Englische Regierung und namentlich ihn (Aberdeen) zu klagen. Nun, wer habe die seitdem gang und gäbe gewordene Phrase: „entente cordiale" erfunden? Wer anders als er (Aberdeen), welcher zu allen Zeiten, unter Ludwig XVIII., Charles X. und dem jetzigen Französischen Kaiser die Französische Allianz hoch und werth gehalten. Was die sogenannte erste Wiener Note betreffe, so sei dieselbe von England gebilligt, aber ursprünglich in Paris aufgesetzt worden. Hoffentlich werde sie deshalb dem Grafen Derby besser gefallen. (Heiterkeit.) Es heiße ferner, daß J. M. die Königin Lord Palmerston's Abdankung aus der „Times" erfahren habe. Dies sei unrichtig; er, der Premier selbst, habe Ihrer Maj. jene Abdankung gemeldet und den angeführten Times-Artikel erst am andern Tage nach der Rückkehr von der Insel Wight gesehen. Wie der Artikel in die „Times" gekommen, wisse er nicht, und Lord Derby müsse früh aufstehen, wenn er mehr aus ihm herauspumpen wolle. (Gelächter.) Die Ursache von Lord Palmerston's Abdankung sei einfach ein Mißverständniß in der Reformfrage gewesen. Der Premier schließt mit einem feierlichen und unwilligen Protest gegen die lächerlichen und abscheulichen Verleumdungen gegen den Prinzen Albert; Lord Melbourne selbst habe die Anwesenheit des Prinzen bei Minister Audienzen gebilligt. Schluß der Sitzung halb 1 Uhr.

Sitzung des Unterhauses. Nach einigen Interpellationen, die in diesem Augenblicke von geringerem Interesse sein dürften, und nachdem die Adresse von Lord Castlerosse beantragt, von Mr. Hankey unterstützt worden war, beginnt Mr. Baillie die Polemik gegen die Halbheit der Auswärtigen Politik Aberdeen's und erklärt sich zugleich gegen die Politik, die Aufmerksamkeit der Nation durch eine Reform-Agitation von der jetzigen Krisis abzuleiten. In demselben Sinne protestirt Mr. Blackett gegen die Heimlichkeit, in welche sich die auswärtige Politik des Landes hülle. Sir R. Peel will im Allgemeinen die Politik der Regierung unterstützen und erklärt sich sehr warm für die Französische Allianz. — Mr. Hume verschiebt sein Urtheil über die orientalische Frage bis nach Vorlegung der leider so lange vorenthaltenen Actenstücke. Hoffentlich werde man eines Krieges wegen keine Anleihe machen, sondern die Rüstungskosten aus den Jahres-Einkünften bestreiten. Mr. Liddell schildert die militairischen Hülfsmittel Rußlands als ungeheuer, und ist für eine Verschiebung der Parlaments-Reform im Fall des Krieges. — Mr. Sergeant Shee beklagt sich, daß die Thronrede Irlands mit keinem Wort erwähne.

Mr. d'Israeli (Tory, früher Schatzkanzler im Cabinet Derby) vergleicht den Ton, welchen die Regierung beim Schluß der vorigen Session anstimmt, mit der jetzigen Sprache der Minister. Damals habe man der Nation eine schleunige und befriedigende Lösung der orientalischen Wirren versprochen; jetzt sage die Thronrede weiter nichts, als daß die Unterhandlungen noch immer fortdauern. Wenn Ihre Majestät wirklich mit Frankreich, Oesterreich und Preußen so einig zusammenwirke, wie man behaupte, so hätte die Thronrede sich über die orientalischen Angelegenheiten etwas fester und deutlicher erklären dürfen. Er

glaube, gewisse unerledigte Händel, deren die Amerikanische Präsidenten-Botschaft Erwähnung that, hätten auch hier eine Erwähnung verdient. Im Angesicht der drohenden Weltlage müsse er es als unstaatsmännisch verdammen, daß die Regierung eine so lange Perlenschnur von Reform-Maßregeln einbringen wolle, darunter eine Reform des Unterhauses selbst, wodurch die Energie des Landes im unpassendsten Augenblick zersplittert werden müßte. Freilich seien die Minister durch ihr Ehrenwort gebunden und müßten es lösen. Er sei bereit, die strengsten Maßregeln gegen Bestechung und Wahlumtriebe zu unterstützen, würde aber eine solche Maßregel nicht mit einer Ummodelung des Wahlkörpers verknüpfen; und warum werde die Wähler-Einschüchterung ganz übergangen? Wenn eine Reform-Bill auf den Tisch des Hauses komme, werde er (d'Israeli) den Versuch machen und eine bessere einbringen.

Lord J. Russell (Cabinet) behält sich eine eingehende Rechtfertigung der Regierungs-Politik vor, da die Mitglieder noch nicht im Besitz der Actenstücke seien, und begnügt sich für diesmal mit allgemeinen Bemerkungen. Die erste Wiener Note, so erklärt er, ist nicht von der Englischen Regierung, sondern von der Englischen und Französischen Regierung entworfen und von Oesterreich mit Zusätzen versehen worden. Der Redner kommt sodann auf die gegen den Prinzen Gemahl ausgesprengten Verläumdungen zu sprechen. Man klage über constitutionswidrige Einmischungen des Prinzen. Allgemein aber gebe man zu, daß nie ein Souverain den Geist der Verfassung gewissenhafter beobachtet habe, als Königin Victoria; daß ihre Majestät den verantwortlichen Ministern stets ihr volles Vertrauen schenke. Sei es daher nicht unglaublich, daß, während Ihre Majestät so durchaus constitutionell gehandelt, ihr Königl. Gemahl in derselben Zeit unconstitutionell gehandelt haben soll? Lord John bewies darauf, wie der Prinz nach dem Gesetz im Geheimrath Sitz und Stimme habe, und wie Lord Melbourne die Zuziehung des Prinzen zu politischen Berathungen (in einem Schreiben aus d. J. 1841) dringend empfohlen. Der verstorbene Herzog von Wellington habe sogar den Prinzen als seinen Nachfolger im Oberbefehl des Heeres empfohlen, aber Se. K. H. lehnte diesen Posten ab, worauf der Herzog die Hoffnung aussprach, daß der Prinz wenigstens dem Armeewesen seine Aufmerksamkeit zuwenden werde; doch habe der Prinz sich jedes Einflusses auf das Avancement in der Armee oder bei der Garde enthalten. — Zuletzt wiederlegte Lord John durch Verlesung des Briefes von Earl of Westmoreland an den „Advertiser" und einer Erklärung vom General-Adjutanten Sir G. Brown zwei specifische Anschuldigungen gegen den Prinzen. Diese Auseinandersetzungen wurden vom Hause mit lebhaften und oft wiederholten Cheers aufgenommen.

Mr. Walpole erwähnt zur Bekräftigung dessen, was Lord John angeführt, daß Ihre Majestät dem Ministerium Derby dasselbe loyale und constitutionelle Vertrauen wie dem Whig- und Coalitions-Cabinet bezeugt habe.

Die Adresse wird darauf angenommen, und das Haus vertagt sich um 11 Uhr. (N. Pr. Ztg.)

London, 2. Febr. Im Oberhause antwortete Lord Clarendon auf eine Interpellation Lyndhurst's und bestritt, daß die Wiener Note früher an Rußland als an die Türkei mitgetheilt worden sei. Der Entwurf der Note sei von Frankreich verfaßt, von England genehmigt worden. England habe aber eine Aenderung derselben zur größeren Sicherstellung der Türkei vorgeschlagen und so verbessert wurde die Note zugleich nach St. Petersburg und nach Konstantinopel geschickt. — Im Unterhause nur finanzielle Geschäfte.

Die Westindische Post ist angelangt. Nach Berichten derselben ist die Cholera auf St. Thomas im Abnehmen. Auch die Amerikanische Post ist eingetroffen und bringt die Mittheilung, daß das Räuberwesen in Kalifornien unterdrückt ist.

Die englische Landarmee und Flotte soll sofort vermehrt werden, und zwar erstere um 10,000, letztere um 13,000 Mann. (Z.)

London, 3. Febr. (Tel. D.) Im Oberhause kündigte Lord Clanricarde an, er werde am nächsten Montage die Frage an das Ministerium richten, ob die gegenwärtige Situation Krieg oder Frieden sei. — Im Unterhause wurden vom Handels-Präsidenten Vorlagen zu Maßregeln eingebracht, welche den Küstenhandel des vereinigten Königreichs allen befreundeten Nationen öffnen und die britische Handelsmarine von allen Beschränkungen befreien soll. (Pr. St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 31. Jan. Ueber den Eindruck, den das unerwartete Erscheinen des Prinzen Napoleon bei dem Publikum hervorgebracht, wird der „D. B. H." gemeldet: Der hohe französische Gast besuchte, von unsern beiden Prinzen begleitet, die Gudulakirche. Beim Herausgehen, als der Prinz Napoleon den letzten Tritt der Treppe herabschritt, wehte der Wind ihm den Hut vom Kopfe. Ein beifälliges Gemurmel wurde alsbald unter der versammelten Menge laut, und wäre bald in eine ungastliche Demonstration ausgeartet. Der Herzog von Brabant gab alsbald durch Haltung und Geberde ein ernstes Mißfallen zu erkennen, und augenblicklich verstummte jedwede mißliebige Aeußerung. Die durch den Fürsten von Chimay glücklich vermittelte Annäherung des französischen und des belgischen Hofes ist unter den obwaltenden Umständen, wie für alle innere und äußere Interessen Belgiens ein gewiß erfreuliches Resultat. — Nachschrift. So eben erfahre ich aus bester Quelle, daß der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien zu Stande gekommen und wahrscheinlich noch am heutigen Tage unterzeichnet werden wird. (Z.)

Deutschland.

Die „Bad. Landeszeitung" vom 1. Febr. schreibt: „Es sind uns in neuester Zeit wiederum aus den verschiedensten Theilen unseres Landes Artikel über die Kirchenfrage zugegangen, in denen sämmtlich der Standpunkt, welchen die Regierung in dieser Frage eingenommen hat, als der einzig richtige und zweckmäßige bezeichnet wird. Wir haben diese Artikel zurückgelegt, weil wir der Ansicht sind, daß einer Sache, die in das Stadium der Unterhandlungen eingetreten ist, durch fortgesetzte Erörterungen nicht gedient wird, weil wir ferner die Ueberzeugung haben, daß das öffentliche Urtheil in der fraglichen Angelegenheit bereits feststeht. Aus diesem Grunde werden wir auch in Zukunft nur Thatsächliches über den in Rede stehenden Gegenstand aufnehmen, alles Andere aber hinweglassen."

Berlin, 2. Febr. Die Nachricht einiger Zeitungen, daß es in der Absicht des diesseitigen Gouvernements liege, die preußischen Kriegsschiffe, welche zur Zeit an den Küsten des türkischen Reiches stationirt sind, nach Westindien zu senden, scheint sich nicht zu bestätigen. Man glaubt vielmehr, daß sie zum Schutze des preußischen Handels auf ihrer jetzigen Station verbleiben werden.

Morgen ist der Geburtstag des Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel, der mit diesem Tage in das 49ste Lebensjahr tritt. Um die Bürgerkreise, welcher dieser Staatsmann durch seine Wanderungen früher zu erfreuen pflegte, an jene Momente im geeigneten Augenblick zu erinnern, soll morgen eine populäre Charakterschilderung: „Der Minister-Präsident, wie er ist!" ausgegeben werden.

Einer statistischen Zusammenstellung entnimmt man die interessante Notiz, daß, wenn sämmtliche von der Commune Berlin erhobene Steuern zusammengestellt und auf die Civileinwohner jedes Jahres vertheilt werden, in den letzten drei Jahren auf den einzelnen Kopf 3 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. gehaftet haben. Es sind dabei die Bürgerrechtsgelder und die Hundesteuer mit eingerechnet und ist die Zahl der Civileinwohner — also mit Ausschluß des Militairs — rund auf 418,000 Seelen veranschlagt.

Berlin, 3. Febr. Der „Kreuzzeitung" wird von London und zwar aus glaubwürdiger Quelle gemeldet, daß in der Nacht vom 25sten bis 26sten v. M. in London ein Courier nach St. Petersburg expedirt worden ist, welcher dem Kaiserl. Russischen Cabinet ein von Frankreich und England gemeinschaftlich empfohlenes Project zur Herstellung des Friedens mit der Pforte überbringt. Es dürfte das derselbe Courier sein, dessen Ankunft am vorigen Freitag hier in Berlin gewisses Aufsehen erregte. (Z.)

Wiesbaden, 1. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer übergab der Minister-Präsident Faber einen Gesetz-Entwurf über die Auflösung der ganzen Gemeinde Fischbach (Justizamts Nastätten), deren Angehörige auswandern. (N.Pr.Z.)

Köln. Die letzte Nummer des hiesigen „Central-Kunst-Organs" sagt: So eben geht uns die interessante Nachricht zu, daß in Elberfeld im nächsten Sommer ein Kongreß deutscher und französischer Komponisten und Tonkünstler stattfinden soll. Mehrere der ersten Komponisten und Tonkünstler der Gegenwart haben diese Sache angeregt und werden nächstens einen bezüglichen Aufruf erlassen, worin über Zweck und Tendenz das Nähere mitgetheilt werden wird. (Z.)

Schweiz.

Bern, 1. Febr. Das Schicksal der eidgenössischen Hochschule ist entschieden: der Ständerath hat nach dreitägiger Diskussion mit 27 gegen 15 Stimmen beschlossen, nicht in die Berathung des Gesetzentwurfs einzutreten, d. h. die vom Nationalrath beschlossenen Anstalten zu verwerfen. Dagegen wurde der durch Ammann und Herrmann amendirte Antrag Schenkers mit 24 gegen 17 Stimmen angenommen. Derselbe lautet: 1) es ist grundsätzlich eine eidgenössische polytechnische Schule in Verbindung mit einer Schule für das höhere Studium der exakten und humanistischen Wissenschaften beschlossen. 2) Es soll diese Anstalt in Zürich errichtet werden. 3) Die Kommission ist beauftragt, der Versammlung einen hierauf bezüglichen Gesetz-Entwurf vorzulegen. Vermuthlich wird dieser Antrag auch im Nationalrath eine Mehrheit erhalten, denn ein Festhalten an seinem früheren Beschluß würde ihm nichts helfen, da der Ständerath sich zu bestimmt ausgesprochen hat. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Jan. „Faedrelandet" meldet, daß der Befehl ergangen, drei Fregatten, drei Corvetten, drei Briggs und fünf Kriegs-Schiffe auszurüsten. Der Kriegsminister hat wegen Frühjahrs-Quartiere an die Behörden verschiedener Landstädte, insbesondere auf den Inseln, Anfragen wegen Localität und Verpflegung ergehen lassen. (N. Pr. Z.)

Schweden.

Stockholm, 29. Jan. Eine der nächsten Folgen der im Frühjahr als unausbleiblich bezeichneten Mobilisirung dürfte neuesten Angaben nach die Besetzung Gothlands mit einem Corps von 15- bis 20,000 Mann sein. Dänische Blätter wollen ferner wissen, daß an der Westküste ein Armencorps concentrirt werde, wozu Truppen aus dem Innern des Landes zur Verwendung kommen sollen, während alle an den Küsten liegenden Regimenter in ihren Garnisons-Orten verbleiben und bataillons- oder escadronsweise zusammengezogen werden dürften.

Ein Schreiben aus Stockholm meldet, daß, nachdem die in der bekannten Regierungs-Vorlage zu den Rüstungen verlangten Gelder von allen vier Ständen bewilligt worden sind, bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden, um die Arbeiten in den Marine-Werkstätten so rüstig als möglich zu betreiben. Das Schwedische Marinedepartement hofft bis zum Sommer 5 Linienschiffe in See zu haben. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat dem Consular-Agenten in Sinope, J. Pirjanz, in Anerkennung seines rühmlichen Verhaltens während der dort vorgefallenen Seeschlacht, das goldene Verdienst-Kreuz mit der Krone verliehen. — In allen Theilen unserer Kronländer ist man jetzt beschäftigt, die Rekrutirung für das Jahr 1854 in Angriff zu nehmen. Zur diesjährigen Ergänzung des Heeres werden 90,000 Mann benöthigt, welches Truppen-Contigent sich auf alle Truppentheile der Armee erstreckt. Den Behörden ist eine besondere Beschleunigung dieses Actes befohlen worden, so daß bis Mitte

März die Rekrutirung in allen Theilen des Reichs vollendet sein dürfte.

Man versichert, daß sich die Kaiserin von Frankreich, welche streng katholisch ist, sehr gegen die Intervention Frankreichs zu Gunsten der Türkei gegen ihren Gatten ausgesprochen habe. Aber selbst die zärtlichsten Bitten scheiterten an der eisernen Politik Napoleon's III.

Zu Jerusalem wird sehr bald ein Oesterreichisches Hospital eröffnet werden, für welches der Consul von Pizzamono bereits 15,000 Fl. an Beiträgen zusammengebracht hat. — Die Eröffnung von Sonntagsschulen in den größeren Ortschaften von Ungarn nimmt einen raschen Fortgang. Es bestehen bereits in Erlau, Szegedin, Arokfallas, Jasbereny, Göngyös, Miskolcz, Telegyhaz, Szolnok, Kecskemet derlei Schulen, in anderen größeren Ortschaften sind für die Eröffnung bereits Vorkehrungen getroffen. (N. Pr. Ztg.)

Pesth, 31. Jan. Ungeachtet der massenhaften Beurlaubungen im vergangenen Herbst wird im Kaiserstaat fortwährend gerüstet, ohne daß es das Publikum merkt. So ist das 12te Armeecorps bereits auf den Kriegsfuß gestellt, daß es jeden Tag, nach erhaltener Ordre, marschiren kann. Die kaiserliche Armee besteht aus 14 Armeecorps, jedes derselben aus 4 Brigaden, welche 8 Regimenter, jedes zu 5 Bataillonen, ausmachen; das Bataillon aber besteht aus 6 Compagnieen, deren jede 300 Mann zählt. Mithin das ganze 32,000 Mann Infanterie und 9 Batterieen, darunter eine 18pfündige, die 2 Haubitzen mit Schrappnels mit sich führt. Die wirkliche Zahl der Infanterie-Regimenter ist noch immer die alte, aber sie sind durch 2 Bataillone verstärkt worden und jedes Bataillon ist wieder durch 2 Compagnieen verstärkt, so daß ein auf den Kriegsfuß gestelltes österreichisches Infanterie-Regiment der Stärke einer römischen Legion etwa gleichkommt, wenn man die Trainsoldaten und Geschützmannschaft hinzurechnet. (Z.)

Donaufürstenthümer.

Berichte aus Giurgevo vom 23. Jan. melden, daß die Donau im raschen Steigen begriffen sei, wodurch die nichtfelsigten Ufergegenden theilweise überschwemmt wurden, so daß die Uebergangsversuche der Türken einige Zeit hindurch ruhen können. Die Inseln bei Giurgevo, jene bei Oltenitza und bei Sistow, stehen ganz unter Wasser.

Nach Berichten aus Orsova vom 26. Jan. ist das Donauufer bei Kalafat überschwemmt; auch bei Rahova ist die Donau ausgetreten. Am 25sten standen die Cernirungstruppen noch in ihren früheren Positionen. Der Wasserstand der Donau macht augenblicklich die Recognoscirungs-Züge der Türken unmöglich.

In Widdin und Kalafat haben sich zwischen den Aegyptischen und Renegaten-Offizieren ernstliche Differenzen ergeben. Mehre Aegyptier haben erklärt, mit den die meisten Stellen ausfüllenden Renegaten nicht mehr dienen zu wollen.

Die Furcht vor den bevorstehenden Ereignissen bei Kalafat hat viele Bewohner von Cernetz bewogen, von da abzuziehen und ihre Habe und Person in Sicherheit zu bringen. Uebrigens ist nach Meldung des „Satellit" durch die nasse Witterung, welche seit einiger Zeit herrscht, der ganze Erdboden so durchweicht, daß kaum das Geschütz mobil erhalten werden kann und die Truppen große und schnelle Bewegungen nicht ausführen können. Der „Satellit" berichtet nun ebenfalls, daß die Türkischen Truppen aus Turnu unter mehren Einwohnern den Stadt-Apotheker, einen Oesterreichischen Unterthan, mit sich fortgeschleppt haben. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Aus Konstantinopel liegen Berichte vor, die bis 20. Jan. reichen. Merkwürdigerweise konstatiren sie ein Gerücht, wonach die Flotten im Schwarz-Meere zur Rückkehr nach dem Bosporus sich anschickten. Man ergeht sich in Combinationen über die Ursachen dazu. Als solche sollen Mangel an Lebensmittel und Trinkwasser angegeben werden; jedoch hält man dies nur für einen Vorwand und glaubt vielmehr, es sei von Hause aus nur auf eine Demonstration abgesehen gewesen.

Die schon gestern nach Berichten aus Konstantinopel erwähnte Rückkehr der Flotten aus dem Schwarzen Meere wird durch folgende telegraphische Depeschen bestätigt:

Triest, 2. Februar. Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 23sten v. Mts. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" kehrt die kombinirte Flotte der Westmächte nach Beykos wieder zurück und war bereits gestern, am 22sten, der Rückeinlauf des größten Theils derselben geschehen.

Aus Smyrna wird telegraphisch gemeldet, daß die preußischen Kriegsschiffe „Gefion" und „Merkur" nach Syrien abgesegelt sind. (Zeit.)

Amerika.

New-York, 17. Januar. Ericson's kalorisches Schiff wird demnächst in verbesserter Anlage auf hoher See erscheinen. Die Haupt-Aenderung im Maschinismus besteht darin, daß statt einfach erwärmter Luft jetzt komprimirt erwärmte als bewegende Kraft angewendet wird. (Z.)

China.

Obgleich es für den Augenblick in Kanton noch ruhig ist, so macht doch im Norden der Provinz Kwangtung der Aufstand bedeutende Fortschritte, namentlich weil er auch hier sich zu organisiren anfängt. Die Aufständischen sind in fünf Haufen getheilt, jeder Haufen führt eine Fahne. Diese fünf Fahnen tragen die Inschrift: Himmel — Erde — Mensch — Harmonie — Vereinigung; man muß darnach glauben, daß diese Aufrührer den Geheimbündlern angehören. Auf den 10. Dec. erwartete man eine Schlacht in der Nähe von Tieklang; denn hier standen die Kaiserlichen Truppen in einer Stärke von etwa 10,000 Mann. Ungeachtet dieser Stärke war man doch in Kanton auch auf eine Schlappe gefaßt, und die Behörden hatten bereits dahin zielende Maßnahmen getroffen. — Auf Hongkong, ganz in der Nähe der Stadt Victoria, haben am 10ten in der Frühe die Seeräuber ein Vorrathshaus erbrochen und für mehr als 300 Doll. Opium und andere Waaren geraubt. Es war eine starke Bande, die die ausgestellten Wächter, welche Lärm machten, verwundeten, sich auch mit den herzukommenden Polizeisoldaten in einen Kampf einließen und ihren Zweck völlig erreichten. Einer der Polizeisoldaten starb noch an demselben Tage an seinen Wunden. Mit gleicher Frechheit greifen die Piraten fast täglich die Kauffahrteischiffe in der Nähe des Hafens von Victoria an. Ein 550 Tons haltendes Amerikanisches Schiff, welches von San Francisco kam, glaubte in einer Dschunk, die sich ihm näherte, ein Lootsenfahrzeug zu entdecken. Da der Capitain einen Lootsen zu haben wünschte, ließ er die Dschunk nahe herbeikommen, die er dann erst für ein Piratenschiff erkannte. Die Seeräuber attakirten den Amerikaner, 4 andere Dschunken kamen eiligst herbei, um die Piraten zu unterstützen, aber man war so glücklich, den Angriff abzuschlagen. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Vor einiger Zeit berichtete Galignani's Messenger, daß ein Schiff von Zink auf den Werften des Hrn. Guibert zu Nantes gebaut und vom Stapel gelassen wurde. Das Experiment scheint vollkommen geglückt zu sein, indem der „Graf Lehon" — so heißt das Schiff — von seiner ersten Reise nach Brasilien wohlbehalten zurückgekehrt ist. Aus dem Berichte des Capitäns geht hervor, daß der „Graf Lehon" sich während der vielen, glücklich bestandenen Stürme sowohl auf der Hin- als auf der Herfahrt in jeder Beziehung als ein tüchtiges und seefähriges Schiff auswies. Der Capitain legt großes Gewicht auf einen allerdings sehr wichtigen Umstand, daß nämlich die Compasse von dem Zink nicht afficirt werden, während bekanntlich eine der größten und noch nicht völlig beseitigten Schwierigkeiten und Gefahren bei eisernen Schiffen darin besteht, den Einfluß des Eisens auf die Compasse zu neutralisiren, durch welchen letztere in Unordnung gerathen, und zu vielen fürchterlichen Unglücksfällen Anlaß gegeben haben, wie z. B. die Strandung des eisernen Dampfschiffes Great Britain an der Küste von Irland, und vermuthlich auch der kürzlich erfolgte gänzliche Verlust des neuen, schönen, amerikanischen, eisernen Schiffs Taileur, Capt. Noble, mit 600 Auswanderern am Bord, von Liverpool nach Australien bestimmt, welches ebenfalls an der irländischen Küste scheiterte, und den Tod von mehr als 400 Menschen herbeiführte; denn aus dem Berichte des Lootsen ersieht man, daß er während der kurzen Reise eine nicht unbedeutende Veränderung zwischen den Compassen auf dem Verdecke und in der Cajüte wahrgenommen. Die mit so günstigem Erfolge versuchte Anwendung von Zink beim Schiffsbau dürfte wohl in Deutschland, wo das Material ein vaterländisches Product ist, Nachahmer finden; wenigstens möchten wir den deutschen Schiffsrhedern rathen, die Vortheile des Zinks einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen.

Die Bewohner der Erde sprechen etwa 3064 Sprachen und bekennen mehr als 1000 verschiedene Religionen. Die Zahl der Frauen kömmt derjenigen der Männer so ziemlich gleich. Durchschnittlich wird der Mensch nur 33 Jahre alt. Der vierte Theil der Menschen stirbt vor dem siebenten, die Hälfte vor dem 17ten Jahre, und diejenigen, welche über dieses Alter hinweg kommen, haben sich einer Gunst zu erfreuen, die der halben Welt verweigert wird. Einer in jedem Tausend erreicht 100 Jahre, einer in jedem Fünfhundert 80 Jahre und Sechs in jedem Hundert 65 Jahre. Die Erde enthält 1000 Mill. Einwohner, von diesen sterben 33,515,760 jährlich, 91,824 täglich, 3730 stündlich, 60 in jeder Minute oder Einer in jeder Secunde! Diese Verlüste werden durch die Geburten ziemlich genau ersetzt. Vermählte leben länger als Ledige, vorausgesetzt, daß sie ein geordnetes und thätiges Leben führen. Hochgewachsene erreichen ein höheres Alter als Kurze. Die Frauen erreichen das 50ste Jahr öfterer als die Männer; später aber ist die Sterblichkeit unter den Frauen um so größer. Die Anzahl der Vermählten beiderlei Geschlechts beträgt 150 in jedem Tausend. Das Heirathen kommt am häufigsten während der Tag- und Nachtgleichen vor, d. h. in den Monaten Juni und December. Diejenigen, welche im Frühling geboren werden, sind gewöhnlich kräftiger und gesunder als Andere. Geburts- und Todesfälle sind am häufigsten in der Nacht. Die Anzahl waffenfähiger Männer ist ungefähr der vierte Theil einer Einwohnerschaft.

Im December v. J. — so lesen wir in einem Newyorker Blatte — wurde zu Rochester (Ver. Staaten) eine Trauung durch die hochwürdige Antoinette L. Brown, den weiblichen Prediger vollzogen. (H. C.)

In Berlin brachte, wie die „N. Pr. Z." meldet, am Morgen des 1. Februar ein Wachtposten vom Brandenburger Thore einen Fremden in das Hotel des Herrn Ministerpräsidenten, der sich des Nachts bei der Wache gemeldet, da er Sr. Excellenz „die wichtigsten Dinge" mitzutheilen habe. Sofort zur Audienz gelassen, eröffnete er: „er heiße Tripzschu, sei Papparbeiter und nach Berlin gekommen, weil man hier seine Pappsachen nachmache, und das dürfe nicht gelitten werden!" (Dr. J.)

Wohl aufgehoben! Die Redaction eines Antwerpener Journals sandte einen Berichterstatter nach Brüssel wegen der Eröffnungsrede der Kammern und mit demselben 2 Brieftauben, welche das Dokument zurückbringen sollten. In Brüssel gab derselbe die Tauben einem Kellner in Verwahrung und verlangte ein Frühstück. Er mußte ziemlich lange warten, wurde aber durch ein delikates Fricassee für seine Geduld entschädigt. Nach dem Frühstück bezahlte er seine Rechnung und verlangte seine Brieftauben zurück. „Ihre Tauben", rief der Kellner erstaunt, „die haben Sie ja so eben verzehrt."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 17. Dorpat, den 29. Januar 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 1. und 3. Februar d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags 3 Uhr im Local dieser Behörde verschiedene Bücher medicinischen, naturwissenschaftlichen, juristischen, historischen, geographischen und vermischten Inhalts gegen gleich baare Bezahlung in Silb. M. auctionis lege werden versteigert werden. 1

Dorpat, den 20. Januar 1854.

Ad mandatum:

A. Wulffius, l. Not.

Am 13. Jan. d. J. verschied zu Hornheim in Holstein, nach schmerzlichem Krankenlager unser geliebter Bruder, der dimittirte Gardestabrittmeister **Maximilian Zöge von Manteuffel**, welches wir theilnehmenden Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzeigen.

Die Geschwister des Verstorbenen.

Dorpat, den 28. Jan. 1854.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Haus der Frau Staatsräthin Göbel in der Nähe der St. Johannis-Kirche ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere darüber ist bei ihr selbst oder bei dem Herrn Landgerichts-Secretairen v. Akerman zu erfragen. 2*

Frische Castanien von vorzüglicher Güte à 22 Cop. pr. Pfund verkauft F. Sieckell. 1*

Ein vollkommen fehlerfreies, junges kräftiges graues Pferd, ausgezeichneter träberartiger Läufer, ist wegen Abreise zu verkaufen. Das Nähere erfährt man auf dem Techelferschen Berge in der Wohnung des Prof. Dr. Carus. 3

Gregorius

aus St. Petersburg

stattet hiedurch dem hochgeehrten Publicum für das ihm geschenkte Vertrauen während seines Hierseins im Jahrmarkt seinen verbindlichsten Dank ab. Zugleich erlaubt er sich, sein Geschäft in St. Petersburg, in der Karavannoi-Strasse, das 4te Haus vom Newsky Prospect zu empfehlen.

In **Beckers Zauber-Salon**
in der Bürgermusse
Sonntag den 31. Januar **vorletzte** Vorstellung der Familie **Terzy** und des Prof. **Becker**, mit neuen Abwechselungen. Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. Alles Uebrige durch die Zettel.

F. Becker.

Abreisende.

C. Johanson, Tischlergesell. 1

Von der bei **Engelhorn & Hochdanz** in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden,

Preis jährlich 2 Rbl. 40 Kop.

ist Nr. **1** für **1854** bereits ausgegeben, und werden von jeder Buchhandlung Bestellungen darauf angenommen. Als Gratis-Zugabe liefern wir von nun an jedes Vierteljahr ein schönes **Album für weibliche Arbeiten**, welches erstmals im December d. J., dann aber je mit der ersten Nummer jeden Quartals ausgegeben wird; wir machen im Voraus auf diese schöne und reiche Zugabe aufmerksam und hoffen, unsern verehrlichen Abonnenten damit eine ganz besondere Freude zu machen! Zu Aufträgen empfehlen sich:

Th. Hoppe; E. J. Karow
in Dorpat.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 14.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen $4\frac{2}{7}$ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 1. Februar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Die auswärtigen Abonnenten der Dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht, die Pränumerationen (à 10 Rbl. pro Exemplar mit Einschluss der Zeitungssteuer) direct an die Redaction, oder an die Expedition der Zeitung (Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen) einzusenden; wobei ausdrücklich bemerkt werden muss, dass von Seiten des hiesigen Postcomptoirs keine Zeitungen befördert werden können, für welche die Zeitungssteuer nicht berichtiget worden.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Jan. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Classe dem Basch-Bojaren des Fürstenthums Walachei, Georg Philippesco; — und den Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem Logotheten des Fürstenthums Moldau, Konstantin Sturdza und dem Logotheten des Fürstenthums Walachei, Beisa de Nikolai Sutzzo.

Die Kurländische Gouvernements-Zeitung meldet das am 20. Jan. erfolgte Ableben des Geheimeraths Graf Paul Medem, gewesenen Kaiserlich russischen Gesandten am K. K. Hofe zu Wien, Kammerherrn, Großkreuzes des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe, des St. Annen- und St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe, des Weißen Adler-Orden Ritters, Großkreuzes des parmaschen Constantinischen St. Georgen-, des österreichischen St. Leopold-Ordens 1ster Classe, des hessendarmst. Ludwigs-Ordens 1ster Cl., des preußischen Rothen Adler-Ordens 2ter Classe ꝛc. ꝛc. Im Staatsdienste seit dem 17. Sept. 1822, Geheimerath seit dem 25. März 1843. Die Gräflich Medemsche Linie von Elley verliert in ihm ihr Haupt. Geboren den 9. (21.) Jan. 1800 als der älteste Sohn des Reichsgrafen Christoph Johann Friedrich von Medem auf Elley, Blieden, Durben, Sehmen, Abgunst, Grünfeld, Abgulden, Duhren und Jornanitz, und der Gräfin Marie Louise, geb. Gräfin Pahlen, und Freiin von Astrau, trat er die Herrschaft Elley in Kurland nach dem im Jahre 1838 erfolgten Tode seines Vaters, letztverstorbenen Bruders der Herzogin Dorothea von Kurland, an.

Die „Senats-Zeitung" enthält Folgendes: Der Kurländische Gouvernements-Schulendirector hat sich bereit erklärt, für die in den Donaufürstenthümern befindlichen Truppen Charpie, Compressen und Binden, welche in den Mädchen Schulen dieses Gouvernements angefertigt werden, zu liefern. Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher mit Wohlwollen Kunde von dem lobenswerthen Eifer des Staatsraths Belago erhalten, haben Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) diesem die Erkenntlichkeit im Namen Sr. Kaiserlichen Majestät zu eröffnen, und 2) die von ihm dargebrachten Gegenstände im Rigaschen Kriegshospital entgegenzunehmen, von dort an die Dünaburgsche Commissariats-Commission und durch diese nach Bukarest zur Disposition des Commissariats zu befördern und den Vorräthen ähnlicher Art einzuverleiben.

(Journal de St. Pétersbourg.) Der „Transkaukasische Bote" vom vergangenen 10. Dec. macht die Einzelheiten der Festlichkeiten bekannt, welche am 25. Nov. in der Festung von Sakataly stattfand, um die Nachricht über den vom Fürsten Bebutow errungenen Sieg zu feiern, und beschreibt das Bankett, das am nächsten Morgen der Fürst Bagration-Muchransky, Befehlshaber des Gebiets von Dscharo-Belokani, den Rittern des St. Georgen-Ordens am Ordensfeste gegeben hat. Diese Details sind wichtig in Betreff dessen, was die Zeitungen von Konstantinopel seit langer Zeit behauptet und mehre Europäische Zeitungen wiederholt haben, daß nämlich die Festung Sakataly seit den ersten Tagen des Novembers erobert worden sei. Diese Feier Russischer Siege und eines Russischen Ordensfestes in einer angeblich von Schamyl eroberten Festung — wird sie eine genügende Zurückweisung der Artikel solcher Zeitungen sein?

Mittelst Allerhöchsten Gnaden-Briefes ist dem Minister Staats-Secretair des Großfürstenthums Finn-

land, Geheimen-Rath Grafen Armsfeld der St. Alexander-Newsky-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Der Capitain von Pistohlkors von der 1sten reitenden Pionier-Division ist zum Obristlieutenant befördert worden.

Der Cavallerie-Oberst Reuter, Dirigirender der Commissariats-Commission in Tiflis, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Die Akademie der Wissenschaften hat dem Astronomen Luther, in Bilk bei Düsseldorf, wegen Entdeckung eines neuen Planeten, einen astronomischen Preis zuerkannt.

Laut Nachrichten aus China hatte sich der Französische Gesandte, Bourboulon, von Kanton aus an Bord des „Cassini" nach Nanking begeben, um dort für die vertragsmäßige Wahrung der katholischen Interessen zu wirken. (H. C.)

Algier wird von den heftigsten Regengüssen heimgesucht. Ueberall treten die Gewässer über. Mehre Gebäude sind durch die Lockerung der Erde eingestürzt. Auch Blidah ist überschwemmt.

In dem Norden hat man den Versuch gemacht, aus einem Gemisch von Waizen und Rüben Brod zu backen, was vollkommen gelungen ist. (Z.)

Paris, 3. Febr. Durch Kaiserl. Dekret vom gestrigen Datum ist die Einberufung des Senats und des gesetzgebenden Körpers, die auf den 27. Februar angesetzt war, auf den 2. März verschoben, wahrscheinlich weil der 27. Febr. gerade Fastnachts-Montag ist. — Auf den Antrag des Ministers des Innern setzt ein Kaiserl. Dekret abermals 2,000,000 Franken zum Besten der nothleidenden Klassen aus, welche Summe wie schon früher angewiesene und fast erschöpfte 4 Millionen in Beiträgen für diejenigen Gemeinden angewandt werden sollen, die aus eigenen Mitteln und Privatopfern Unternehmungen von gemeinnützigen Charakter, wie Gemeindewege und dergleichen, veranstalten wollen. Erfreulich ist es, aus dem dem Antrag vorausgeschickten Bericht zu ersehen, daß die Gemeinde- und Privat-Anstrengungen zu den obigen 4 Millionen andere 12 Millionen beigebracht haben, welche 16 Millionen freilich binnen zwei Monaten ein Ende erreicht haben. — Ein anderes kaiserliches Dekret im „Moniteur" verfügt eine Anzahl Reformen in der hiesigen Sternwarte und dem Längen-Büreau. Die wichtigste darunter ist die Ernennung eines permanenten Direktors der Sternwarte anstatt des bisher blos alljährlich gewählten: der Senator Le Verrier ist es, dem die Erbschaft des großen Arago zufällt, dessen Schüler, Günstling und eifersüchtiger Nebenbuhler er war. Gleichzeitig ist Herr Foinsot für 1854 zum Präsidenten des Längen-Büreaus und der Marschall Vaillant zum Mitglied desselben als Vertreter des Kriegs-Departements ernannt.

Den See-Rüstungen folgen jetzt auch die zu Lande. Die Artillerie-Direction zu Metz hat, wie man versichert, Befehl erhalten, 114,000 Congrevesche Raketen anfertigen zu lassen. Arbeiter des Drechslerhandwerks aus der Stadt sind denen des Staats hinzugefügt worden. Ferner soll die Metzer Intendantur eine Bestellung auf 25,000 Paar Schuhe gemacht haben. Aus dem Arsenal von Arras ist eine große Masse Bomben, Kanonenkugeln und anderes Kriegsmaterial auf die Eisenbahn transportirt worden, um nach Metz gebracht zu werden. Auch aus St. Quentin schreibt man, daß der Bahnhof von Terguiers bei jedem der drei täglichen Züge voll Laffetten, Prolongen, Räder, Karren u. s. w. ist, die aus den Artillerie-Magazinen zu La Fère nach Metz und Straßburg geschickt werden. Man schreibt aus Marseille, daß das engl. Dampfboot „Caradoc" das dort Anfangs Januar eingetroffen war, auf den 1. oder spätestens 2. Februar die Ankunft des Marine-Capitains Fucker mit neuen Instructionen für Lord Redcliffe und Admiral Dundas erwartete. Dieser Offizier, der außer den Depeschen seiner Regierung auch die des französischen Ministeriums für den General Baraguay d'Hilliers und ein Exemplar der Thronrede der Königin von England mitbringen sollte, hat den Auftrag, sich ohne Verzug nach Konstantinopel einzuschiffen. — Zu Reims haben auf einmal 29 Verhaftungen stattgefunden, die politische Umtriebe zur Veranlassung haben sollen. — In Paris werden mit Nächstem wie in London Nachtwächter organisirt werden, um für die Sicherheit der Straßen zu sorgen, die hier in der Nacht manches zu wünschen übrig läßt. Durch Ministerial-Verfügung vom 21. Januar ist die sofortige Vermehrung der Vorräthe an Schuhwerk um ein Drittel bei sämmtlichen Truppenkörpern angeordnet worden. Als diejenigen Truppentheile, die im Falle einer Expedition nach der Türkei zum Einschiffen bezeichnet seien, nennt man die drei Zuaven-Regimenter in Africa, die dortigen „Eingebornen-Tirailleurs" und die Jäger von Vincennes, lauter eingeübte Elite-Truppen. Danach würde es sich zunächst blos um 20—25,000 Mann handeln. Die zehn neuen Jäger-Bataillone werden Ende dieses Monats vollständig organisirt sein. (Zeit.)

Paris, 4. Febr. Der Prinz Napoleon wurde gestern Morgen vom Kaiser empfangen und begab sich dann zu mehreren Ministern.

Aus Toulon schreibt man, daß die 6 Linienschiffe deren Ausrüstung befohlen ist, so wie eine Fregatte von 60 Kanonen in anderthalb-Monaten bereit sein werden.

Es bestätigt sich, daß in den Artillerie-Werkstätten zu Metz eifrig gearbeitet wird. Die bestellten 114,000 Raketen sind nicht Congrevische, sondern die zum Entzünden der Hohlkugeln üblichen.

Zu Rennes wird nächstens eine Nonne vor den Assisen erscheinen unter der Anklage wegen Brandstiftung. — Gestern hat sich der Repräsentant eines hiesigen Bankhauses wegen eines bedeutenden Börsen-Verlustes (man sagt 600,000 Fr.) erschossen. Gleichzeitig meldet man Zahlungseinstellung und andere Störungen in der Finanzwelt. — Der Seine-Präfekt hat die Emission von 12 Millionen Schuldscheine für Rechnung der pariser Bäckerkasse, die deren bekanntlich für 24 Millionen in Circulation setzen kann,

verfügt. Sie tragen 5 pCt. jährlich, also weniger als die Staatsschuldscheine. (Z.)

Paris, 8. Februar. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" zeigt an, daß der russische Gesandte Baron von Kisseleff Paris verlassen habe. Der „Moniteur" beginnt heute mit der Veröffentlichung der Aktenstücke der französischen Regierung in Betreff der orientalischen Frage.

Die 3proz. wurde gestern Abend zu 68, 65 gemacht. (Pr. St.-A.)

England.

London, 2. Februar. Die Aussichten, mit denen die Englische Geschäftswelt den Monat Februar begonnen, sind — es läßt sich nicht leugnen — ziemlich düster. Die politische Krise macht sich allmählig in den Fabrik-Bezirken fühlbar; man klagt von dort seit der vorigen Woche über rückgängig gemachte Bestellungen und über das theure Geld in einem Athem. Vage Hoffnungen, daß der hiesige Zinsfuß fallen werde, sind in Nichts zerflossen; die Geschäftswelt glaubt noch viel mehr, als die diplomatische und parlamentarische, an Krieg; Geld wird noch rarer werden; erstes Papier das heute nicht mehr unter 4½ pCt., und zweites, das nicht unter 5 und 6 pCt. zu begeben ist, wird wahrscheinlich bald nicht mehr unter diesen Bedingungen zu escomptiren sein; darauf müssen wir uns im Laufe dieses Monats gefaßt machen, selbst wenn es zu keiner Kriegserklärung kommt. Vielleicht daß sich diese unangenehme Prophezeihung schon morgen theilweise bewährt, da übermorgen der Verfallstag vieler Tratten aus der Provinz ist; am Montag dürfte eine Reaction zum Bessern eintreten; sie wird jedoch nicht bleibend sein können, so lange die Diplomatie nicht ein siegreiches Friedens-Bülletin veröffentlichen kann. Gerüchte, daß die Bank ihren Zinsfuß weiter erhöhen will, sind bis jetzt unbegründet, aber die von der Königin in Aussicht gestellte Vermehrung der Land- und Seemacht, und die großen Regierungs-Contracte für Lieferungen, die damit nothwendig zusammenhängen, werden eine anderseitige Nachfrage nach Geld veranlassen müssen, die ihre Einwirkung auf den Capitalsmarkt nicht verfehlen wird. Das aus Australien ankommende Gold (gestern 36,500 C. durch den „Mohawk" aus Sidney) zersplittert sich nach tausend Richtungen und folgt wieder einem mächtigen Zug über den Canal hinüber. (B. N.)

In dem Budget Londons steht jedes Jahr unter den Ausgaben: „138 Pfd. Sterl. für Tuch für Minister." Dem Herkommen gemäß, seit vielen hundert Jahren, schickt nämlich die Stadt dem ersten und dem zweiten Staats-Secretair (Minister), so wie dem Lordkanzler und dem Oberkammerherrn jedem 4½ Elle des feinsten, schwarzen Tuches zu einem Anzuge. — Die Stadträthe (Aldermen) in London sind nicht besoldet, einer aber zieht eine recht ansehnliche Einnahme, der nämlich, welcher die Aufsicht über die Säule (zur Erinnerung an den großen Brand) führt. Er stellt einen Mann unten hin, welcher die Thür denen öffnet, welche hinaufsteigen wollen, und einen andern oben, der Achtung zu geben hat, daß Niemand sich von der Spitze hinabstürzt, bezahlt beide Leute und es bleibt ihm, da jeder Besucher der Säule 6 Pence zahlen muß, im Durchschnitt jährlich ein Gewinn von etwa 7000 Thlrn.

Von einem Englischen Offizier auf Dundas' Flotte ist hier ein briefliches Tagebuch angekommen, das nicht uninteressant ist. Wir entnehmen demselben Folgendes: Am 8. Januar verließen wir Sinope. — 9. Januar. Dampften entlang der Südküste des Schwarzen Meeres, alle Schiffe zusammen. Die Landschaft unbeschreiblich schön — Berge von erstaunlicher Höhe, buchstäblich schneebedeckt, mit ungeheuern vorstechenden Fichtenwaldungen, und, da die Atmosphäre so klar und durchsichtig, scheinen sie ganz nahe, obgleich 50—60 Meilen entfernt. Wetter wunderschön; keine Wolke am Himmel, Meer still. Thermometer 63°, Barometer 30—20°. — 10 Januar. Kamen früh Morgens in Trapezunt an. Türkische Dampfboote fingen gleich an ihre Munition auszuladen. Eine elende Türkenstadt, kaum ein anständiges Haus darin, ausgenommen das des Britischen Consuls. Hier ist man gegen Land- oder Seeangriffe schlecht gerüstet; nur ein Paar jämmerliche Forts, und diese dürftig mit Kanonen versehen. Segelten Abends nach Batum weiter. Das ganze Geschwader alle Kanonen scharf geladen. — 11. Januar. Ankunft in Batum. Halfen den Türkischen Dampfbooten ihre ganze Munition für die Türkische Armee landen, die etwa 15 Miles von hier lagert, an der Gränze nämlich. Waren damit um 2 Uhr Nachmittags fertig. Batum ein bloßes Dorf, mit einem Fort auf einem Vorsprung. Lichteten um 2 Uhr, und dampften alle zusammen nach der Gränze zu (12 Meilen), wo wir einen Fernblick auf das Türkische Lager hatten. Schwenkten dann um, und dampften so rasch als möglich nach Sinope zurück, wo wir eben, am 13. Januar, angekommen sind und die Flotten des Vice-Admirals Dundas so gefunden haben, wie wir sie verließen. Wir kehren nach Ankunft des „Caradoc" mit Depeschen nach Konstantinopel zurück, falls nicht etwas Neues dazwischen kommt. Die Türken haben angefangen, Kanonen, Vorräthe ꝛc. von den Schiffen heraufzuholen, die von den Russen neulich in Grund gebohrt worden sind. (B. N.)

London, 2. Febr. Heute hielten beide Häuser des Britischen Parlaments nur kurze Sitzungen. Im Unterhause kündigte Sir F. Kelly (ein Tory) ein Gegenproject gegen die angekündigte ministerielle Bill wegen Unterdrückung der Bestechungen bei Parlamentswahlen an. Lord John Russell erklärte auf eine Anfrage des Herrn Baillie, daß die Regierung noch im Laufe dieser Session eine Reformbill mit Bezug auf die Vertretung von Schottland einzubringen gedenke. Lord Blandford erhielt Erlaubniß zur Einbringung einer Bill behufs Verbesserung der Verwaltung des Vermögens der Bisthümer und Kapitel. Schließlich brachte der Kanzler der Schatzkammer eine Bill ein, welche eine Regulirung des Staats-Rechnungswesens bezweckt. — In der Sitzung des Unterhauses am 1. Februar wurde der Antrag Brotherton's, nach 12 Uhr Nachts keine neuen Geschäfte zu beginnen, verworfen. (St.-A.)

London, 2. Februar. Die schriftliche Antwort Englands und Frankreichs auf die Russische Frag-

Note, sagen „Times", ist gestern gleichzeitig hier und in Paris den Russischen Gesandten zugestellt worden. Ohne Zweifel sei dieselbe so ausgefallen, daß sie Rußland nicht befriedigen kann.

Um eine in mehren heutigen Morgenblättern enthaltene Mittheilung, der Amerikanische Gesandte sei bei der Parlaments-Eröffnung nicht auf die Diplomaten-Tribüne zugelassen worden, weil er im einfachen Frack erschienen war — zu berichtigen, müssen wir bemerken, daß der Gesandte nicht zurückgewiesen wurde, aber nicht erschienen war, weil auf seiner Karte (wie auf allen Einladungs-Karten, die vom Hofkammeramte bei solchen Gelegenheiten an das diplomatische Corps verschickt werden) das Erscheinen in voller Hoftoilette als obligat bezeichnet ward, während diese bekanntlich seit neuester Zeit den Amerikanischen Diplomaten im Auslande verpönt ist. (H. C.)

London, 3. Febr. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erklärte der Minister Earl of Clarendon auf eine Interpellation von Lord Lyndhurst die Entstehung der vielbesprochenen Wiener Conferenz-Note. Dieselbe sei in Paris durch eine Verschmelzung der Noten des Fürsten Menschikoff und Reschid Pascha's entworfen worden. Die Englische Regierung habe den Entwurf zwar gebilligt, aber nur geringe Hoffnung auf den Erfolg der Note ausgesprochen. Darauf erfuhr sie in Wien mancherlei Aenderungen, bis alle vier Conferenz-Mitglieder sie ratificirten und endlich nach St. Petersburg beförderten. Lord Lyndhurst und Lord Beaumont waren mit dieser Antwort nicht ganz zufrieden; der Letztere wies auf einige Widersprüche in einer früheren Angabe des auswärtigen Secretairs hin und wollte wissen, ob die Französische Wiener Note, vor ihrer Modification durch die Conferenz, Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland allein oder beiden betheiligten Mächten zugleich mitgetheilt wurde? — Lord Clarendon: „Auf Ehre, ich kann diese Frage nicht beantworten. Es war keine von der Britischen Regierung ausgehende Mittheilung, sondern ausschließlich das Werk der Französischen Regierung. Ich glaube, der Entwurf wurde auch der Pforte mitgetheilt; aber wir hatten Nichts damit zu schaffen."

Gestern, hört man, hatten die größten Armee-Lieferanten eine Audienz beim Feldzeugamt-Meister und erhielten wichtige, in kürzester Frist auszuführende Bestellungen. Ein Comité von Ingenieuren, welches über die Verwendbarkeit von Kauffahrtei-Dampfern zu Kriegszwecken an die Admiralität berichten sollte, hat ein sehr ungünstiges Gutachten abgegeben. Erstens sei die Maschine auf diesen Dampfern dem feindlichen Feuer in zu gefährlicher Weise ausgesetzt; zweitens seien Bug und Verdeck so gebaut, daß das Feuern vom Deck aus mit den größten Schwierigkeiten und Gefahren verbunden wäre. Diese Fahrzeuge ließen sich höchstens als bewaffnete Transportschiffe, und zwar am sichersten in den Englischen Colonieen, verwenden.

Die Actenstücke des orientalischen Streites mußten allen Denjenigen die sich während dieses letzten Jahres kein Gewissen daraus gemacht haben, die öffentliche Stimmung Europa's durch die abenteuerlichsten Insinuationen in Gährung zu bringen, das Blut der Schaam in's Gesicht treiben, wenn dies nicht da für unmöglich gelten dürfte, wo es eben möglich ist, daß man zur Befriedigung seiner eigenen Leidenschaft zu solchen Insinuationen greift. Wir haben ja wohl Krieg, und nun wir ihn haben, sind wir erst im Stande, zu sehen, wie leicht er zu vermeiden gewesen wäre. — Die Darstellung des Ganges der Ereignisse, wie sie in der Presse Diejenigen lieferten, deren Wunsch und Glauben dies war, nicht weil es ihr Wunsch und Glauben war, sondern weil keine geheimen Pläne und kein geheimer Rachedurst ihren Blick bei Prüfung der Gerüchte und Mittheilungen und der Zeichen der Zeit überhaupt verdunkelte, wird jetzt von der authentischen Information in allen entscheidenden Punkten bestätigt. Wenn man in den langgedehnten diplomatischen Transactionen, die zu der gegenwärtigen bedauerlichen Lage der Dinge führten, drei Hauptabschnitte macht, die durch den Inhalt der Actenstücke gerechtfertigt werden, nämlich die Zeit bis zum Erscheinen des Fürsten Menschikoff in Konstantinopel, die Zeit von da bis zur Zerstörung der türkischen Flotten-Abtheilung in Sinope und die Zeit von da bis zur jetzigen Abreise der Gesandten, so wird man zu der Beobachtung geradezu genöthigt, daß die Wendungen im Gange der Unterhandlungen, die an diesen Hauptabschnitten eintraten, hauptsächlich auf die im Englischen Volke hervorgebrachten Stimmungen zu schieben sind, denen wiederum jedesmal eine falsche Schilderung der Motive und des Benehmens der Russischen Regierung zu Grunde lag. Die eigene Darstellung der diplomatischen Vertreter Englands in ihren Briefen an den Minister lehrt uns jetzt auf's Unzweideutigste, daß Rußland durch die Uebergriffe der levantinischen Agenten Frankreichs, mit dem französischen Gesandten in Konstantinopel an der Spitze, zu dem Auftreten genöthigt wurde, welches alsbald dem Englischen Volke im Lichte einer ihm geltenden Herausforderung dargestellt wurde. Es ist nicht nöthig, das Schlimmste anzunehmen und diese Darstellung in der Presse, bei der die „Times" kein Mitschuldiger war, als eine bloße Fortsetzung solcher Französischen Agenten-Umtriebe anzusehen, als die jenen ersten Schritt in der orientalischen Transaction damals nothwendig gemacht hatten; und man kann immerhin der Französischen Regierung die Wohlthat der Annahme gewähren, daß bei der Neuheit ihrer Stellung ihr damals noch die einheitliche und energische Controle über ihre eigenen Myrmidonen, des geistlichen wie des Laienstandes, die zu allen Zeiten im Orient Unheil angerichtet haben, um für Alles, was in ihrem Namen geschah, moralisch verantwortlich gemacht werden zu können. Man wird weit richtiger gehn, wenn man die plötzliche einseitige, ungerechte und hauptsächlich mit unbestimmten Verdächtigungen handthierende Bearbeitung und Aufstachelung des Englischen Publicums gegen Rußland in der Englischen Presse auf die in der liberalen Partei in England durch die Ereignisse von 1848 und 1849 auf dem Continent aufgespeicherte und nur mit Mühe bis dahin zurückgehaltene Parteileidenschaft schiebt, der bei den Tories der dort etwas zu sehr ausgebildete Nationaldünkel zu Hilfe kam. Die erste Wendung der öffentlichen Stimmung und der Unterhandlungen in Folge brachte die Garantieen des Friedens zuerst auf eine abschüssige Bahn, über deren weiteren Lauf die Actenstücke nicht minder bestimmtes und Lehrreiches bringen. (N. Pr. Ztg.)

Von Sidney (Australien) ist vom 1. Nov. folgende wichtige Nachricht in Liverpool auf Privatwege eingetroffen und sofort an der Liverpooler Börse angeschlagen worden: „Die Franzosen haben von Neu-Caledonien Besitz ergriffen. Es ist daselbst viel Gold, wenigstens glaubt man aus den großen Granitlagern zu diesem Schlusse berechtigt zu sein. Ist dieses der Fall, so hätte England den Franzosen zuvorkommen sollen, zumal Neu-Caledonien so nahe bei Neu-Süd-Wales liegt. Der Französische Ober-Befehlshaber im stillen Weltmeere (südlicher Station) hat ein Fahrzeug nach Sidney geschickt, um von da der neuen Colonie ohne Verzug die unentbehrlichsten Lebensmittel zuzuführen. Wie wird diese Post in England munden?" Neu-Caledonien ist ein Eiland, besser gesagt: eine Gruppe von Eilanden, östlich von Neu-Süd-Wales, im 23° südlicher Breite und 16° 5′ östlicher Länge. (H.C.)

London, 6. Febr. (Tel. Dep.) Im Oberhause beantwortete Lord Clarendon die von Lord Clanricarde gestellte Interpellation, ob die gegenwärtige Situation Krieg oder Friede sei. Lord Clarendon sagte, Rußland hätte der Wiener Konferenz einen Vorschlag zur Ausgleichung des orientalischen Konflikts mitgetheilt, aber die vorgeschlagenen Bedingungen wären durchaus unannehmbar. Bereits morgen würden Instructionen fortgeschickt werden, welche die diplomatischen Beziehungen aufhöben. Im Unterhause kündigte Lord John Russell an, daß der russische Gesandte Baron von Brunnow den diplomatischen Verkehr abgebrochen habe und, wie man erwartete, London heute noch verlassen würde. Lord Palmerston zeigte an, daß die Organisation einer Miliz für Irland und Schottland bevorstehe. Die Bill für die Zulassung der Juden ins Parlament wurde eingereicht.

Die Amerikanische Post ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus San Francisco. Die Berichte aus den Goldminen sind unbefriedigend. — Bedini war zu Washington als Gast des französischen Ministers eingetroffen. — In Jamaika hat sich der Gesundheitszustand gebessert. Die Zuckerärndte verspricht gute Erfolge. Ein ernster Tumult hatte am 5ten v. M. zwischen Soldaten und Civilisten statt, ein anderer zu Montenegro Bay zwischen Polizei und Bürgern, wobei ein Polizeibeamter getödtet wurde.

London, 7. Febr. (Tel. Dep.) 3000 Mann aus der Küstenwache werden an Bord von Kriegsschiffen gebracht, um die baltische Flotte zu bemannen.— Beide Häuser des Parlaments beschäftigen sich nur mit inneren Angelegenheiten. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 29. Jan. (Tel. Dep.) Der Infant Enrique hat die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten. Der General-Capitain von Navarra ist nach Pampelona abgegangen. Die Mittelmeerflotte ist, fünf Segel stark, nach Barcelona abgesegelt.

Madrid, 30. Jan. Die Kabinetsräthe wiederholen sich häufig und man erwartet die nahe Veröffentlichung wichtiger Maßregeln. Die Behörden von Sevilla haben dem General Marquis del Duero den Eintritt in die Stadt versagt. Der General O'Donnell ist noch immer nicht zum Vorschein gekommen. Da die Frist von acht Tagen, innerhalb deren er sich melden sollte, herum ist, so wird er wahrscheinlich aus der Rangliste gestrichen werden. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 3. Februar. Prinz Napoleon Bonaparte ist gestern, 3 Uhr Nachmittags, direkt nach Paris zurückgereist und nicht, wie manche Blätter voraus angezeigt hatten, nach Berlin gegangen. — Der Herzog und die Herzogin von Brabant sollen noch im Laufe dieses Monats nach Paris gehen, und werden bereits in den Tuilerieen die Gemächer zu ihrem Empfange hergerichtet. Man schmeichelt sich in den Tuilerien mit der Hoffnung, daß nach diesen gegenseitigen Besuchen der Mitglieder der beiden Dynastieen auch der in Paris seit langer Zeit gewünschten persönlichen Zusammenkunft des französischen Kaisers mit der Königin Victoria kein wesentliches Hinderniß mehr im Wege stehen werde. (Zeit.)

Deutschland.

Königsberg, 4. Febr. Nach der „Ostpr. Z" ist dem hier aufs Neue zusammengetretenen freigemeindlichen Vereine polizeilicherseits die Weisung zugegangen, sich fernerhin der angenommenen Bezeichnung: „Gemeinde evangelischer Christen" zu enthalten. (Zeit.)

Zu Altona starb in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar der seit dem Tode des Konferenzraths Schumacher als Director der dortigen Sternwarte konstituirte Prof. Dr. A. C. Petersen nach längerer Krankheit im 48sten Lebensjahre. (St.-A)

Schweiz.

Der schweizerische Ständerath hat in seiner Sitzung am 1. Febr. mit 27 gegen 15 Stimmen beschlossen, in die Berathung des Hochschul-Gesetzes nicht einzutreten, d. h. dasselbe zu verwerfen; dagegen wurde in der Sitzung am 3. Februar mit 28 gegen 18 Stimmen, die Berathung des Gesetzes zur Errichtung der polytechnischen Schule genehmigt. Der vorliegende Gesetz-Entwurf bezeichnet die Aufgabe der polytechnischen Schule: Techniker 1) für den Hochbau, 2) für den Straßen-, Eisenbahn-, Wasser- und Brückenbau, 3) für die industrielle Mechanik, 4) für die industrielle Chemie unter steter Berücksichtigung der besondern Bedürfnisse der Schweiz theoretisch und soweit thunlich praktisch auszubilden. Die Anstalt kann auch zur Ausbildung von Lehrern für technische Lehranstalten benutzt werden. Die Ausgaben für die Eidgenossenschaft sollen 150,000 Frs. jährlich nicht übersteigen. Ein Fonds soll durch jährliche Zuschüsse aus der Bundeskasse für die Anstalt gegründet werden. Die Stadt Zürich stellt der Anstalt alle Gebäulichkeiten, Sammlungen, Laboratorium, Werkstätten ꝛc. zur Disposition, und leistet überdies einen jährlichen Beitrag von 16,000 Frs. Für die unmittelbare Leitung und Ueberwachung der Anstalt wird ein schweizerischer Erziehungsrath von fünf Mitgliedern bestellt. (Pr.St.-A.)

Italien.

Turin, 28. Januar. Seit langer Zeit haben uns Briefe und Reisende aus der Lombardei nicht so beunruhigende Nachrichten gebracht, wie gegenwärtig, wo sich die Italienischen Kriegshoffnungen mit den alten, jetzt weniger als je schlummernden, Unabhängigkeits-Träumen zu verschmelzen scheinen. Trotz des aufgehobenen Belagerungszustandes aber der doch immer noch fortdauernden eisernen Militairherrschaft wiederholten sich in Mailand und anderen Städten der Lombardei alle jene Aeußerungen und Oppositionsgelüste, welche der Mailänder Erhebung von 1848 vorangegangen und die Verzweifelung der Behörde bildeten. Das Rauchen auf den Straßen ist wie auf ein geheimes Zeichen eingestellt, die Corsopromenade verlassen, hie und da begegnet die Polizei aufrührerischen Placaten oder revolutionairen Abzeichen. Wie eitel oder lächerlich diese passiven Demonstrationen dem auswärtigen Leser erscheinen mögen, so sind sie doch wichtige Symptome der Ueberspannung und der geheimen Regungen des Lombardischen Volkes. Die Oesterreichischen Civil- und Militair-Behörden entwickeln eine außerordentliche ängstliche Wachsamkeit und nehmen namentlich in Mailand, dem Mittelpunkt der Lombardischen Bewegung, zahlreiche Verhaftung vor. Aus dem Munde eines Reisenden erfahren wir heute, daß drei politische Gefangene in Mantua zum Tode verurtheilt wurden. In Turin herrscht jetzt äußerlich Ruhe, doch sind die Gemüther theils wegen der Vorgänge jenseits des Ticino, theils wegen aufregender Gerüchte hinsichtlich unserer inneren Zustände in Bewegung. (B. N.)

Rom, 24. Jan. Die Französische Militairbehörde scheint den geringen Schutz, den Civita-Vecchia darbietet, erkannt zu haben, und hat deshalb beschlossen, in der Nähe dieser Stadt verschiedene Befestigungen anzubringen und hiermit ein Lager von 20,000 Mann zu verbinden. Die zur Einrichtung desselben nöthigen Mannschaften werden täglich erwartet. Die Französische Regierung hat dem Ober-Befehlshaber der Occupations-Armee, General Monreal, den Befehl gegeben, keinem Offizier unter was immer für Umständen mehr Urlaub zu ertheilen. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 4. Februar. Nachträglich mit der Post aus Konstantinopel vom 23. v. M. eingelaufene Nachrichten melden: Die combinirten Flotten dürften nach einigen Tagen, mit Lebensmitteln und Munition versehen, in das Schwarze Meer wieder einlaufen.

Eine aus Schumla eingetroffene Estafette überbrachte die Nachricht, Omer Pascha sei ernstlich erkrankt; für den Nothfall soll ihm ein Nachfolger gegeben werden. Es wurden sofort von hier aus zwei geschickte Aerzte nach Schumla gesandt.

Wien, 6. Februar. Die halboffizielle „Oesterreichische Correspondenz" enthält: Bei gleicher Weise freundnachbarlicher Verhältnisse zu Rußland und der Türkei fand Oesterreich nicht Anlaß zur Aufstellung eines Truppencorps, so lange der Kriegsschauplatz die große Wallachei war. Jetzt, wo der Kampf in der kleinen Wallachei stattfindet, werden zur Sicherung der Gränze 25,000 Mann in der Woywodschaft sofort aufgestellt. (Pr. St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Wien, 4. Febr. Aus Orsova vom 29. Jan. wird berichtet, daß General Anrep am 27. bei dem linken Flügel seines Corps eingetroffen sei, und die am 28. erfolgte Vorwärtsbewegung der Vorposten selbst geleitet habe. Die Russischen Truppen besetzten zwei, seitwärts von den Morästen, die bei Kalafat beginnen und sich bis gegen Cetate ausdehnen, gelegene Dörfer, worunter Maglavitu. Die Türken leisteten keinen Widerstand, blieben aber in ihren Stellungen; sie haben links von Kalafat noch vier Dörfer und einige dominirende Anhöhen hinter denselben besetzt.

Aus Krajowa vom 28. wird berichtet, daß an diesem Tage ein heftiges Vorpostengefecht bei Baglefchti stattgefunden hat. Die Türkischen Truppen räumten ihre dortige sehr vortheilhafte Vorpostenstellung und zogen sich zurück. Man erwartete für den 29sten einen Angriff der Türken auf die Russischen Vorposten und sind diese durch Cavallerie und Jäger sehr verstärkt worden. Der Russische Belagerungspark, welcher bis jetzt bei Radovan stand, ist am 27. etwa zwei Stunden Weges auf der Straße gegen Tschoroju vorgeschoben worden.

Der Sultan will im März nach Adrianopel gehen und der Kaiserl. Französische Gesandte, General Baraguay d'Hilliers, trifft Anstalten, denselben zu begleiten. — Von den 300 in Sinope verwundeten, nach Konstantinopel gebrachten Türkischen Soldaten sind 150 ihren Wunden, meistens Brandwunden erlegen.

Aus Travnik vom 24. wird berichtet, daß die aus etwa 10,000 Mann bestehende Armee, welche dort organisirt wurde, seit 18. Jan. in kleineren Abtheilungen an die Montenegrinische Gränze marschirt. Das Hauptquartier ist bereits in Grahowo. Die freiwilligen Subscriptionen zur Bestreitung der Kriegskosten haben trotz der herrschenden Geldnoth in Bosnien den Betrag von 50,000 Piaster erreicht. In Montenegro herrscht vollkommene Ruhe; man betrachtet wohl die Operationen der Türken an der Granze mit großem Mißtrauen und schützt sich gegen einen etwaigen Ueberfall, doch ist es unzweifelhaft, daß die Montenegriner jedes Kriegsereigniß zu vermeiden suchen werden.

Nach Berichten aus Belgrad vom 27. Jan. dauern in Serbien die Kriegsrüstungen fort. Man erwartet in Kürze eine Proclamation von dem Fürsten Alexander über den Zweck derselben. Sami Pascha, Commandant des an der Serbischen Gränze concentrirten Türkischen Corps, hat sein Hauptquartier in Florentin genommen. Er stellte seine Vorposten nicht gegen die Serbische Gränze, sondern an der Donau gegen die Walachei aus, und hat sich mit den Lagertruppen von Widdin und somit mit jenen von Kalafat verbunden.

Aus Sophia meldet man, daß Omer Pascha daselbst seine Hauptmacht concentrirt. Fortwährend treffen frische Truppen aus Schumla und Adrianopel ein. (Lloyd.)

Türkei.

Was die Absendung einer Französischen Truppen-Expedition nach der Türkei betrifft, so will eine Correspondenz aus Paris erfahren haben, nach dem Zeugniß des Herrn von Morny habe der Kaiser erklärt, die Französischen Truppen sollten nur zur Besetzung von Konstantinopel verwendet werden und nicht ein einziger Soldat soll bis zum Balkan vorgehen. Den letzten Berichten aus Konstantinopel zufolge soll auch der General Baraguay d'Hilliers seine Inspectionsreise ins Innere des Landes wieder aufgegeben haben.

Achmet Pascha, Commandant von Kalafat, hat seine Erziehung in Oesterreich in der nunmehr in Klosterbruck bei Znaim in Mähren bestehenden Ingenieur-Akademie erhalten und ist in Wien recht gut bekannt.

Nachdem die Gesandten der vier Conferenzmächte die Russische Rückantwort auf die jüngste Conferenz-Note an ihre resp. Regierungen officiell abgegeben haben, ist die Wiener Conferenz als aufgehoben anzusehen.

Die in Beirut gesammelten Freischaaren — meldet die „Triest. Ztg." — etwa 1000 Mann stark, so wie 4 Infanterie-Bataillone, die bisher nicht einberufen waren, und daselbst befindliche regulaire Cavallerie ist wegen Mangels an Transportschiffen zu Lande nach Aleppo abgegangen, um von dort nach dem Kriegsschauplatz gesandt zu werden. Aus dem Ejalets von Seyda, Damaskus und Aleppo sind nicht mehr als 5000 Mann irregulairer Truppen zusammengebracht worden. Das Anerbieten des Kaimakams von Beirut zur Anwerbung christlicher Freischaaren ist in Konstantinopel nicht angenommen worden.

Nach in Smyrna eingegangenen Berichten waren in Tscheschme bei Gelegenheit von Rosinen-Verkäufen ernstliche Reibungen zwischen Türken und Griechen vorgekommen, welche die Absendung von 200 Mann Militair aus Smyrna nothwendig machten. Dieselben gingen am 25sten von dort ab. (H.C.)

China.

Unter der Kaiserlichen Armee, namentlich in Kwangtung geht das sonderbare Gerücht, der regierende Kaiser Hienfung habe allen Gouverneuren der Provinz anzeigen lassen, er werde im nächsten Jahre in Person im Felde erscheinen und dann eine Belagerung von Nanking vornehmen, das sich bekanntlich in den Händen der Insurgenten befindet. Ebenso heißt es, die Behörden in Tibet seien aufgefordert worden, ihren Tribut 10 Jahre im Voraus zu zahlen, und 100,000 Mann Mandschu und Mongolen seien auf's Neue zu den Fahnen gerufen. Solche Gerüchte, sie mögen nun wahr sein oder nicht, zeigen, wie erheblich selbst in den Augen der Kaiserlichen der gegenwärtige Aufstand ist. Er faßt denn im Norden wie im Süden immer mehr festen Fuß; namentlich neigen sich die Gelehrten mehr und mehr den Aufständischen zu, und die Gelehrten bilden bekanntlich den einflußreichsten Stand in China. — Auf den Kopf des Gegenkaisers ist ein Preis von 100,000 Taels Silber gesetzt, nebst einem rothen Knopf und einer Pfauenfeder: auf den Kopf des Seaoutschaou-kwei, des Chefs seines Generalstabes, stehen dieselben Auszeichnungen und 20,000 Taels. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Ueber Dr. Landolfi und sein Verfahren bei Heilung des Krebses schreibt „Anh. Ztg." aus Cöthen: Gleich am anderen Tage nach seiner Ankunft hierselbst hat er sämmtliche Aerzte Cöthens zur Einsichtnahme seines Verfahrens freundlich eingeladen, sie ersucht, ihm Kranke zu bringen, diese unter ihren Augen behandelt und Vorträge über seine Mittel und Methode gehalten, so daß sich zuletzt eine Art von Klinik gebildet hatte, und Aerzte von nah und fern herbeikamen. Auch ließ er sein Mittel in den hiesigen Apotheken zubereiten, wo es noch jetzt nach seiner Anweisung, die Drachme zu 2½ Thlr. (es besteht aus Chlorbrom, salzsaurem Zink, salzs. Gold und salzs. Antimon zu gleichen Gewichtstheilen) zu haben ist. So eben hat der erfahrene, im Dienste der Wissenschaft ergraute Geheime Ober-Medicinalrath von Brunn eine kleine Broschüre: „Dr. Landolfi's ꝛc. Methode, den Krebs und die krebsartigen Krankheiten zu heilen und seine Mittel dagegen, nebst Beobachtungen darüber, in Kommission bei Paul Schettler, Preis 5 Sgr.", erscheinen lassen, in welcher dieser verdienstvolle Arzt u. A. sagt: Er kam am 13. Nov. 1853 hier an und hat binnen zwei Monaten an 100 Kranke behandelt, wobei ich täglich sein Verfahren beobachtet und von ihm mit freundlicher Offenheit über Alles, was sich auf seine Kur-Methode bezieht, Auskunft erhalten habe. Landolfi macht kein Geheimniß aus seinen Mitteln, die er sämmtlich in den hiesigen Apotheken zubereiten ließ."

Nach dem neuesten in Washington erschienenen Bericht des Patentamtes pro 1853 sind 1020 neue Erfindungen als patentirt verzeichnet und zum Theil beschrieben worden. Wir führen hier nur an: Eine elektrische Uhr, welche weckt, die Stunden schlägt und ein Licht anzündet, Alles zu jeder beliebigen Zeit; eine Maschine, die einen enormen unter einander liegenden Haufen Stecknadeln so ordnet, daß die Köpfe alle nach oben stehen und sie dann in geraden, regelmäßigen Reihen auf ein Papier steckt; eine Cigarrenmaschine, die den ganzen Hergang des Cigarrenmachens vollbringt, so daß sie die Tabaksblätter in sich aufnimmt und die fertigen Cigarren herauskommen; eine Eis machende Maschine, welche durch eine Dampfmaschine getrieben wird. Diese Maschine verwandelt eine Flasche Wein sofort in Eis und producirt Eisblöcke von 1 Kubikfuß bei 80 Grad Fahrenheit. Es ist berechnet, daß jede Tonne Steinkohlen, womit die Maschine geheizt wird, eine Tonne Eis produzirt. Des Scherzes wegen mag noch angeführt werden, daß eine Maschine das Patent erhalten hat, welche die Passagiere zählt, die in einen Omnibus steigen, ihnen das Fahrgeld abnimmt und sich für jede dicke Person, die über eine gewisse Anzahl Pfunde wiegt, doppeltes Fahrgeld zahlen läßt. (??) (Z.)

Um deutsche Ehre und Kunst in den Vereinigten Staaten zu heben, hat die dortige Staats-Zeitung drei

Preise, zu 150, 100 und 50 Doll., für die besten Orginal-Novellen über deutsches Leben und Wirken in Nordamerika ausgeschrieben, wozu auch die deutschen Literaten des Mutterlandes aufgefordert werden. Die Größe der eingesandten Erzählungen darf nicht unter 24 Spalten der täglichen Newyorker Staats-Zeitung (Newyork, 214 William St.) betragen.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Januar wurden zu Finana (Andalusien) starke Erdstöße empfunden. Der größte Theil des Maurenschlosses Alkuzaba und mehrere Häuser stürzten ein; auf fast allen Straßen des Orts bildeten sich Bodenrisse. Leider sind gegen 80 Menschen das Opfer dieses Naturereignisses geworden. Als die Gendarmerie und das Volk der Nachbardörfer hineilte, um die Ruinen der gestürzten Häuser zu durchsuchen, wurden 84 Menschen hervorgezogen; der größte Theil der Menschen war todt oder so verstümmelt, daß am Aufkommen gezweifelt wird. Nur ein junges Mädchen wurde unversehrt hervorgezogen. Die Stöße folgten sich sehr rasch und waren von donnerähnlichem Getöse begleitet.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Emilie Wilhelmine Schwarz, geb. Hagen, Ehefrau des Astronomen und Ritters Ludwig Schwarz, alt 24¾ Jahr; Margarethe Zimmerberg, Tochter des verstorbenen Syndicus Zimmerberg, alt 17½ Jahr; des Professors Staatsraths Tobien Tochter Sophie Henriette Clementine, alt 3½ Jahr; Anna Helene Tetzlaff, geb. Johannsohn, Schuhmachers-Wittwe, alt 59⅓ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 19. Dorpat, den 1. Februar 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die nach der vorgeschriebenen Reihenfolge in diesem Jahre zu bewerkstelligende Pflasterung eines Theiles der noch ungepflasterten Straßen in hiesiger Stadt mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. Jan. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Rathskanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. Jan. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für die alten Sprachen, so wie für die russische und französische, kann einen Lehrer hieselbst nachweisen — die Zeitungs-Expedition. 1

In dem Hause der Baronin Bietinghoff ist eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nach der Straße zu vermiethen. Das Nähere erfährt man beim Hausaufseher. 3

Ein vollkommen fehlerfreies, junges kräftiges graues Pferd, ausgezeichneter träberartiger Läufer, ist wegen Abreise zu verkaufen. Das Nähere erfährt man auf dem Techelferschen Berge in der Wohnung des Prof. Dr. Carus. 2

Bei C. J. Karow, Universitätsbuchhändler ist zu haben:

Sieglinde.

Eine Tragödie
von
Oskar v. Redwitz.

2. Aufl. Mainz 1854. Elegant geb. 1 Rbl. 80 Kop. Slb.

Abreisende.

G. C. Müller, Sattlergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 15.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 3. Februar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Jan. Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone, ernannt: der Capitain Rukteschel, Lehrer am Pawlowschen Cadettencorps, der Hofrath von Lesedow, älterer Arzt beim Alexander-Cadettencorps in Brest; die Artillerie Obersten Ruttenberg, Lehrer an der Michael-Artillerieschule, der Collegienrath Meyer, Arzt bei der Garde-Junker-Schule, General-Major Reinecke, Hafen-Capitain von Sveaborg.

(St. Pet. Ztg.)

Zu Fähndrichs sind befördert: vom Grenadier-Regt. S. M. des Königs von Preußen: von Krüdener; vom Jekaterinoslawschen Grenadier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch von Pistohlkors und Graf O'Rourk, beide im Carabiner-Regt. des Großherzogs von Meklenburg (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 3. Januar sind nach Ausdienung der Jahre befördert worden: von Hofräthen zu Coll.-Räthen die DD. med.: der Director der Entbindungs-Anstalt des St. Petersburgischen Erziehungshauses Schmidt, der Räsansche Gouvernements-Arzt der Reichsbesitzlichkeiten, Medico-Chirurg Schönrock, der Gouvernements-Arzt des St. Petersburgischen Domainenhofs Ewenhoff, die Oberärzte der Moskauschen Gefängniß-Spitäler Hoffmann, und des Poltawaschen Armenhauses Bichele, und der Arzt 1. Abtheilung beim Mitauschen Stadt-Krankenhause Gramkau; — von Coll.-Assessoren zu Hofräthen die DD. med.: der Accoucheur der Livländischen Medicinal-Verwaltung Irmer, der Arzt bei der Expedition zur Anfertigung der Reichs-Papiere und jüngere Ordinator des Kalinkinschen Seehospitals Hugenberger, der Operateur der Taurischen Medicinal-Verwaltung, Medico-Chirurg Krause, der ältere Kreisarzt des Noworschewskischen Kreises, Stabsarzt Bäuerle, der Stabsarzt zu Baktschissaraisk Hermann, und der Oberarzt der Jekaterinburgschen Fabrik-Hospitäler Jennich; — von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren die Aerzte 1. Abtheilung: der Tulasche Kreisarzt Delmas, sowie die Stabsärzte in Wolmar Girgensohn und in Lemsal Mans; die Aerzte 2. Abtheilung: Stadt-Aerzte in Odojewsk Levy, in Hapsal Dehio und in Rybinsk Beck, sowie der jüngere Stadttheilsarzt der St. Petersburger Polizei Hering, und die Aerzte 3. Abtheilung: der Medicus der Esthländischen Bezirksverwaltung der Reichsbesitzlichkeiten Akkerman, der Arzt der Stadt-Elementarschulen in Moskau Goldenberg, der Danilowsche Kreisarzt Flagge und der Arzt bei den Privatbetrieben im Ressort der Uralschen Bergverwaltung Meyer; — von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: der Esthländische Gouvernements-Veterinair-Arzt Maaßen und der Laborant in der Apotheke des Peter-Pauls Hospitals, Provisor Schwabe; — zum Coll.-Registrator der Apothekergehilfe an der Dorpater Veterinairschule Zilchert.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 5. Januar sind befördert worden: die Hofräthe: der Lector der St. Wladimir-Universität Krause und der Oberlehrer des Revalschen Gymnasiums Rathleff, zu Coll.-Räthen; der Adjunct der K. Akademie der Wissenschaften, Coll.-Assessor Schiefner, zum Hofrath; der Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums, Titulairrath Dolmatow, zum Coll.-Assessor; die Coll.-Secretaire zu Titulair-Räthen: der Studenten-Inspectoren-Gehilfe an der K. Universität zu Kasan Fischer und der Archivar der Dorpater Universität Wulffius, der jüngere Gymnasiallehrer zu Larinsk v. Staden, die Kreisschullehrer in Dorpat Brutmann, zu Romanowoborissoglebsk Römer, zu Jekaterinenburg Schmidt, und an der Ergänzungs-Classe der zweiten Rigaschen Kreisschule Rennhausen; der Lehrer am Rigaschen Gymnasium Michelson zum Gouv.-Secretair.

Befördert sind ferner: der Buchhalter in der Expedition der Reichs-Creditbillets, Coll.-Assessor Kiel, zum Hofrath; der Director der Moskauischen Passagier-Station der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn, Gouvernements-Secretair Frisch, zum Coll.-Secretair.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 8. Jan. ist der dimitt. Dr. med. Bröcker als Prosectors-Gehilfe der Kais. Universität Dorpat angestellt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 14. Januar ist der ehemalige Secretair der Criminal-Deputation und Landvogteigerichts-Section für Bauersachen, Magister von Bulmerincq, als etatmäßiger Privat-Docent der Kaiserlichen Universität Dorpat angestellt worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Der „Moniteur" enthält nichts von Bedeutung. Auf Befehl des Kriegsministers werden aus den Infanterie-Regimentern und ihren Rekruten, die Jäger-Bataillone ausgenommen, die zum Kavalleriedienst tauglichen Individuen ausgesucht, da die Stärke der Kavallerie-Regigmenter unter die Erfordernisse des Dienstes herabgesunken sei. — An einer Stelle der Champs Elysées sind kleine Feld-Backöfen von Ziegelsteinen gebaut worden, woran sich seit einigen Tagen die Arbeiter der Militair-Administration im Backen des Feldbrotes üben. Die Truppen, denen man gestern davon gegeben hat, fanden es sehr gut. — Man versichert, daß der Admiral Tréhouart Befehl erhalten hat, sich mit dem Ocean-Geschwader nach Toulon zu begeben. — Der berühmte Marine-Maler Durand-Brager ist zum Geschwader des Schwarzen Meeres abgereist, um die Ereignisse, die sich dort jeden Tag zutragen können, durch seinen Pinsel zu verewigen. (Z.)

Hr. Mirès, der große Spekulant, hat mit Hrn. v. Lamartine auf zehn Jahre einen Vertrag wegen des „Civilisateur oder Geschichte der Menschheit durch die Geschichte der großen Männer" abgeschlossen, wodurch er das Eigenthumsrecht darauf erhält und einzelne Aufsätze im „Constitutionnel" veröffentlichen kann.

Die Waffen-Manufaktur in St. Etienne ist in außerordentlicher Thätigkeit. In gewöhnlichen Zeiten liefert sie jährlich 20- bis 25,000 Gewehre, kann aber vermöge ihrer Einrichtung den stärksten Anforderungen genügen und hat schon bis 150,000 Gewehre in einem Jahr angefertigt. — Ein einziges Hüttenwerk im Arrondissement Boulogne, das der Herren Pinard frères, hat eine Bestellung auf drei Millionen Kugeln erhalten.

Das „Salut public" von Lyon scheint zu bestätigen, daß der auf seiner Rückkehr nach Afrika dort durchgekommene General Pelissier den Auftrag hat, ein Corps von 10,000 Mann für eine Expedition in den Orient zu organisiren. Dasselbe Blatt spricht von Befehlen, die den kommandirenden Generalen der verschiedenen Divisionen zugegangen wären, die Ausbildung ihrer Truppen möglichst zu beschleunigen. Die neuen Rekruten werden zweimal täglich exerziren und die Offiziere und Unteroffiziere häufige theoretische nnd praktische Prüfungen zu bestehen haben. In den großen Militairplätzen werden die Regimenter in den Massen-Operationen, Angriffsbewegungen, Brücken-Uebergängen und dergleichen eingeübt werden. Die Artillerie und Kavallerie hat ähnliche Instructionen erhalten.

Bekanntlich ist durch ein Decret des Kaisers der Franzosen, damaligen Prinz-Präsidenten, unter dem 12. März 1852 die Vollendung des Louvre zu Paris angeordnet und bestimmt worden, daß dieselbe innerhalb eines Zeitraums von 5 Jahren erfolge und die Summe 25,679,453 Fr. (etwa 6,848,000 Thlr.) darauf verwendet werde. Aus einem in diesen Tagen an den Kaiser erstatteten Berichte geht hervor, daß das Riesenwerk, zu dessen Bauplatz ganze Straßen niedergerissen werden mußten, aller Wahrscheinlichkeit nach vor dem festgesetzten Zeitpunkte vollendet sein und sich den Augen der zur großen Industrieausstellung im Jahre 1855 zahlreich nach Paris strömenden Fremden bereits fertig darbieten wird. Im März vorigen Jahres waren an den Bauten dabei beschäftigt 600 Arbeiter, im November 3000, im December vor Einstellung der durch Frost unterbrochenen jetzt aber wieder aufgenommenen Arbeiten 2000. (Dr.J.)

England.

London, 6. Febr. Vorgestern waren fünf große politische Diners. Der Earl of Aberdeen hatte seine Gäste aus den Reihen seiner Anhänger im Ober- und Unterhause ausgesucht; Lord John Russell bewirthete ein Dutzend Freunde aus dem Hause der Gemeinen; bei Lord Granville speisten ein Dutzend Lords; Lord Derby versammelte einen Bruchtheil seiner Freunde aus dem Unterhause um seinen Tisch, und Lord Palmerston traktirte, wie ehemals, einige Häupter der Diplomatie, den französischen, belgischen, sardinischen Gesandten, den Grafen Clarendon und andere mehr. Nach der Tafel war beim edlen Viscount Abendgesellschaft, bei welcher sich alle Gesandten — den Russischen ausgenommen — eingefunden hatten.

Wenn Lord John Russell heute Abend mit den Türken leichten Kaufs davon kommt, wird es ihm mit den Juden nicht schwerer werden. Es wird heute zum zehnten Male die Zulassung der Juden im Unterhause, d. h. er wird eine Aenderung des Eides beantragen, die sie ohne Meineid über die Schwelle von Westminster hinwegbugsirt; er wird zum zehnten Male die alten, oftgehörten Toleranzideen aussprechen, die jedem Judenjungen von der frankfurter Gasse bis in die Synagogen von Brody geläufig sind, und das Oberhaus wird wahrscheinlich wieder Nein sagen, und wäre es auch nur deshalb, weil es so wohl thut, einmal ungestraft Nein sagen zu können, nachdem man so oft mit Zwang und Widerstreben Ja sagen mußte. Damit dürfte die Lord John Russell'sche Ceremonie für diese Session ihre Ende erreicht haben und selbst die Gebrüder Rothschild werden es dem Ministerium nicht übel nehmen können, daß es die Juden-Emancipation nicht zu einer Kabinetsfrage macht, zu einer Zeit, wo die Zweibeschnittenen so viel zu thun geben.

Am Sonnabend ist wieder eine große Quantität Medizin für die englische Flotte im Schwarzen Meere abgegangen und zwar per „Indus", der von Southamton mit der indisch-chinesischen Post nach Malta abging. Auch ein Schiffsarzt, der nach dem britischen Spital in Therapia bestimmt ist, ist auf dem „Indus" abgegangen. (Z.)

In einer Unterredung, welche am 4ten d. M. ein Comité von Londoner Kaufleuten zur Beförderung der Erforschung der Küsten und des Innern von Nord-Australien mit dem Kolonial-Minister, Herzog v. Newcastle, gehabt hat, theilte letzterer derselben mit, daß er den Capitain Stokes zum Führer der Expedition ausersehen und ihm den Entwurf eines Expeditionsplanes aufgetragen habe. Herr Hany solle einen seinen Verdiensten angemessenen Posten in der Expedition erhalten. Die Kosten, welche die Regierung hergiebt, sind auf 3500 Pfd. veranschlagt.

Zwei in Bombay von Teakholz gebauete Linienschiffe, „Meeanee" von 80 Kanonen und „Wellesley" von 74 Kanonen, sollen in Chatam schnellmöglichst zum Dienste fertig gemacht werden, da sie ihrer Stärke und ihres verhältnißmäßig geringen Tiefganges wegen sich besonders für die Operationen in der Ostsee eignen. (Pr. St.-A.)

Spanien.

In Spanien dauern die Absetzungen von Gouverneuren noch fort; die Gouverneure von Coruna, Santander und Burgos sind nach Berichten aus Madrid vom 1. Febr. ihrer Stellen enthoben worden. (Pr. St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 5. Febr. Die „Indépendance" erklärt das in Paris verbreitete Gerücht von einer Allianz zwischen Frankreich und Belgien für absurd. Eine allgemeine Allianz Belgiens mit Frankreich so gut wie mit den übrigen Mächten, welche den Vertrag von 1839 unterzeichnet, bestehe schon durch eben diesen Vertrag, durch welchen aber, weil er die Neutralität Belgiens ausgesprochen, jede Special-Allianz ausgeschlossen sei.

Brüssel, 6. Febr. Das „J. de Bruxelles" berichtet, daß die Verhandlungen wegen Mitwirkung der Geistlichen bei den Staats-Lehranstalten so beendet, daß die Freiheit der Regierung, der Bischöfe und der Gemeinden gleichzeitig gesichert ist. (B.N.)

Deutschland.

Bremen, 5. Febr. Die Auswanderung ist seit Neujahr oder noch einige Monate früher in einer Form für uns von Bedeutung geworden, d. h. die Auswanderung aus Bremen statt der bisherigen Auswanderung über Bremen. Nach polizeilichen Ermittelungen haben schon mehr als zweitausend Arbeiter, meistens in der Cigarrenfabrication beschäftigt, in Folge der letzten Annäherung der Zollvereins-Gränzen die Stadt verlassen. Dafür blühen die benachbarten Hannoverschen und Oldenburgischen Orte zusehends auf. Delmenhorst, Achim, Verden, Osterholz und andere werden aus gewöhnlichen Kleinstädten und Dörfern zu Industriesitzen von immer steigender Bedeutung. Vor allen aber blüht das Haanoversche Dorf Hamelingen auf, das in kurzer Zeit schon an 40 neue Fabrik-Anlagen gewonnen und, wenn Bremen dem Zollverein noch lange fern bleibt, ein Nordwestdeutsches Bradford oder Gladbach zu werden verspricht, wozu die günstige Lage am Weserstrom, an Chaussee und Eisenbahn es qualificiren. Der Verkehr zwischen dort und hier ist beträchtlich. (N. Pr. Z.)

Aus Baden, 6. Februar. In öffentlichen Blättern — schreibt das „Fr. J." — wird jetzt viel über die Excommunication der katholischen Oberkirchenräthe und des Stadtdirectors Burger (den als landesherrlicher Spezialkommissair ein gleiches Loos traf) verhandelt. Von bischöflicher Seite wird Alles angewendet, um die Männer dazu zu bewegen, freiwillig und jeder für seine Person den Erzbischof anzugehen, den Kirchenbann ihm abzunehmen und auch von manch anderer Seite soll ein gleiches Ansinnen an diese Ehrenmänner gestellt worden sein. Ob ihnen nun gleich viel von der väterlichen Milde des Erzbischofs vorgesagt wird und man zugleich auf das Beispiel von Fénélon und Hirscher sie hinweist, so glauben wir doch nicht falsch unterrichtet zu sein, wenn wir glauben, die genannten Männer werden den ihnen zugemutheten Schritt nicht thun. Das bei ihnen obwaltende Verhältniß ist ein anderes, als das Fénélon's und Hirscher's; sie (die Ober-Kirchenräthe und Burger) haben nicht als Privatpersonen in der Sache gehandelt, sondern in ihrer amtlichen Stellung. Es ist deshalb auch ihre so kräftige Haltung in dieser Sache nicht allein höchsten Ortes anerkannt und belobt worden, sondern auch im In- und Auslande. Oeffentliche Mittheilungen, als habe Oesterreich neuerlich wieder bei dem Regenten Schritte gethan zur Beilegung des Konflikts und auch die Frau Großherzogin Stephanie, und zwar im Auftrage des Kaisers der Franzosen, so wie der König von Württemberg habe zum Nachgeben gerathen: diese Mittheilungen sind wir nicht in der Lage, geradehin verneinen zu können; allein wahrscheinlich sind sie nach der ganzen Sachlage keineswegs; im Publikum wird ihnen wenigstens bis jetzt noch kein Glauben geschenkt

Unterdeß fahren beide Theile folgerecht fort, ihre Grundsätze geltend zu machen. Während nach dem „Schw. M." Binkert, der Secretair der erzbischöflichen Kanzlei ausgepfändet wird, weil er die Zahlung der allmälig aufgesammelten 1300 Fl. Strafgelder verweigert und nach der „D. B. H." eine Kapitelskonferenz des Kapitels Ottersweier zu Bühl regierungsseits untersagt worden; hat der Erzbischof nach der „Elberfeld. Z." den Pfarrer von Burkheim im Kaiserstuhlgebirge in den Bann gethan, weil er standhaft die Abhaltung der vier „Zweckpredigten" verweigerte.

Gotha, 2. Februar. Die großherzoglich weimarsche Regierung hat angeordnet, daß der nächstkünftige 3. März, der 300jährige Todestag Johann Friedrichs des Großmüthigen, des Märtyrers für die Sache des Protestantismus, in allen Kirchen des Landes feierlich begangen werde. Der Ertrag der an diesem Sonntag zu veranstaltenden allgemeinen Kirchenkollekte soll zu Gunsten des in Jena zu errichtenden Denkmals des unglücklichen Kurfürsten verwendet werden. — Zu der allgemeinen Industrie-Ausstellung in München rüstet man allwärts in Thüringen. Die Regierungen bieten Alles auf, um eine möglichst zahlreiche Betheiligung der Industriellen an der Ausstellung zu ermöglichen, und die Gewerbevereine sind bestrebt, die Regierungen in dieser Richtung auf das kräftigste zu unterstützen. (A. Z.)

Die „Gothaische Zeit." theilt aus einem Briefe eines in Rom lebenden, in weiteren Kreisen bekannten Mannes Folgendes mit: „Gegenwärtig verbringe ich den größten Theil des Tages an der Seite des preußischen Thronerben, der sich meiner Führung übergeben hat. Es ist eine wahre Freude, einen jungen Mann der strengsten Sittenreinheit und bewundernswürdigen Güte des Herzens den großen Erscheinungen der Kunst und des Alterthums gegenüber in der Nähe zu beobachten. Er besitzt einen seltenen Takt, der ihn von dem, was nicht wirklich außerordentlich ist, abhält und ihn befähigt, das Edelste und Tiefste rasch zu erfassen und zu durchdringen. Hier

ist Eine Stimme der Begeisterung für ihn. Vom Papste an bis herab zum gemeinen Mann, dessen Urtheil hier zu Lande auch mitzählt, sind ihm Alle gleich geneigt: ein Ehrenzeugniß, welches die ewige Stadt selbst Manchem, der sich europäischer Berühmtheit erfreut, versagt hat."

Berlin, 8. Februar. Am 7ten d. M. fand ein Ball bei Sr. Excellenz dem Herrn Minister-Präsidenten v. Manteuffel statt, den Ihre Majestäten der König und die Königin so wie sämmtliche Prinzen des Königlichen Hauses durch Allerhöchst und Höchstihre Gegenwart verherrlichten.

Während der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde dieselbe durch die betrübende Mittheilung überrascht, daß der erste Vice-Präsident des Hauses Herr Abgeordnete von Engelmann heute Morgen in Folge eines Schlaganfalles plötzlich verstorben sei. Die Kammer gab ihr tiefes Bedauern über diesen schmerzlichen Verlust zu erkennen und wird den Verstorbenen, wahrscheinlich in corpore, zur letzten Ruhestätte geleiten. (Z.)

Italien.

Aus Mailand wird der „A. Z." unterm 26. Jan. gemeldet, daß am vorigen Sonntag daselbst eine politische Demonstration versucht worden war. Während des größten Menschen-Andranges auf dem Corso wollte man nämlich mit dem Feß auf dem Kopf und einer langen Pfeife im Munde erscheinen. Der Plan wurde indeß bekannt, und die Polizei wußte seine Ausführung zu vereiteln. Dagegen hatte man seit dem verhängnißvollen Jahre 1848 keine so glänzende Auswahl von Equipagen, keine so große, festlich geschmückte Menschenmenge sich auf dem Corso bewegen sehen, als an diesem Sonntage. Die Kossuth-Mazzini-Jünger fischten die Scenen des bekannten Cigarren-Sturms auf, indem sie auf Straßen und Plätzen die harmlosen Raucher beschimpften und mißhandelten.

Aus Faenza wird ein dritter Meuchelmord und aus Cesena ein Mordanfall auf den Lieutenant der Carabiniere gemeldet, der auf dem Heimwege aus dem Theater einen glücklicher Weise nicht tödlichen Schuß erhielt.

Von der Liebenswürdigkeit Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ist hier in Rom alle Welt entzückt; man staunt über das ungezwungene Interesse des jungen Fürsten an allen Eigenthümlichkeiten des fremden Landes in Natur, Kunst und Alterthum. Der Papst giebt bei jeder Gelegenheit seine Freude an dem willkommenen Gast zu erkennen; es gehen Ausdrücke und Themata der Unterhaltung herum, die sich alle Welt mit Wohlgefallen erzählt. So weiß das Publikum, daß sich die beiden Fürsten angelegentlich über die Weihnachtsbäume unterhalten haben. Der Papst erwies gleich durch Uebersendung seltener Blumen und Früchte dem hohen Gaste seine Aufmerksamkeit und unterließ diese bei keiner Gelegenheit. Ein Gespräch, worin der junge Fürst dem Papst gegenüber der neuesten Arbeit Peter v. Cornelius' lobend gedachte, hatte dessen Decoration mit einem Päpstlichen Orden zur augenblicklichen Folge. Bekanntlich verweilt der Künstler in Rom, um für die Apsis des neuen Domes in Berlin die umfangreiche Composition der Vorbereitungen zum jüngsten Gerichte zu entwerfen. Die Zeichnung ist vollendet und der Meister gedenkt dieselbe in diesem Sommer mit Deckfarben zu coloriren. Es wird die umfangreichste Composition des Künstlers sein, da die Apsis des Berliner Domes neben angemessener Breite an 90 Fuß Höhe haben wird.

Rom, 30. Jan. Die römischen Damen bereiten ein überaus glänzendes Ballfest am 14. Febr. im Palast Doria zum Besten der Asyle für arme Kinder vor. Der Eintrittspreis ist sehr hoch angesetzt, nämlich auf drei Scudi (4½ Thlr.). — Als der heil. Vater vorgestern vor Porto Pia zu Fuß spazirte, näherte sich ihm ein französischer Soldat mit der Bitte, er möchte ihm seine Namens-Unterschrift geben, er habe eine Autographen-Sammlung. Der Papst erwiderte, er habe im Augenblicke weder Feder, Dinte noch Papier, worauf der Franzose das alles mitgebracht zu haben versicherte. „Aber der Tisch?" „Der bin ich selbst, heiliger Vater." Bei diesen Worten kniete der Soldat nieder, und Se. Heiligkeit brachte die gewünschte Signatur lächelnd und wohlwollend auf dem Rücken des Briefstellers zu Papier. — In wohlunterrichteten geistlichen Kreisen wird versichert, Se. Heiligkeit beabsichtige, den Erzbischof von Freiburg zu einem Besuche hierher bald nach Ostern einzuladen. Auch dürfte er, wie man sagt, in einem der nächsten Konsistorien zum Kardinal in petto designirt werden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 4. Februar. Die seit längerer Zeit in Marschbereitschaft gehaltenen Truppen unserer Garnison werden nunmehr in den nächsten Tagen nach der türkischen Gränze aufbrechen, wo unter den Befehlen des Banus von Croatien, Feldmarschall-Lieutenant Frhrn. v. Jellatschitsch, ein Observations-Corps in der Stärke von ungefähr 50,000 Mann aufzustellen beschlossen worden ist. Die Kais. Regierung hat diese schon früher angeregte Maßregel sicher nur mit Widerwillen in Ausführung gebracht, da dieselbe für den Stand unserer Finanzen im gegenwärtigen Augenblicke von doppelter Bedeutung ist; allein die neuesten Schritte Englands und Frankreichs scheinen denn doch der Sachlage eine so bedrohliche Wendung zu geben, daß man jetzt auch hier eine baldige Ausdehnung des Krieges an der Donau für unvermeidlich hält. (H. C.)

Wien, 6. Februar. Gestern fand bei Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Aeußern, Grafen Buol-Schauenstein, ein glänzender thé dansante statt, bei welchem sich das gesammte diplomatische Corps vereinigte. Von Seite des a. h. Hofes beehrte Se. k. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm das Fest mit seiner Gegenwart.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht einen von dem Erzbischof von Wien an die gesammte Geistlichkeit und an alle Gläubigen gerichteten Hirtenbrief, dessen Zweck dahin geht, zu allgemeinen Sammlungen für die Errichtung eines Knaben-Seminars aufzufordern und dadurch dem Mangel an Kandidaten des geistlichen Standes abzuhelfen. Im Eingange wird

aber auch der badische Kirchenstreit besprochen und darüber u. A. gesagt: „Der Erzbischof von Freiburg sah sich genöthigt, einem Eingriffe, durch welchen man die ganze ihm von Gott vertraute Amtsgewalt zu fesseln versuchte, den vollen Ernst des kirchlichen Richteramts entgegen zu setzen, und Mehrere, welche die Kirche zu hören verschmähten, wurden von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschieden. Man glaubte diesem Spruche seine Kraft entziehen zu können, indem man die Verkündigung desselben als ein strafwürdiges Vergehen behandelte. Allein die Berechnung war eine irrige: denn es erneuerten sich jene reinen Siege, zu welchen die Apostel ausgingen, da der Herr sie wie die Lämmer unter die Wölfe sandte, der Sieg des Glaubens, welcher über das Irdische hinausragt, der Sieg der Selbstverleugnung, welche es für Gewinn hält, um des Herrn willen zu leiden."

Nach dem so eben erschienenen Schematismus der Gesellschaft Jesu in der österreichischen Provinz umfaßt dieselbe gegenwärtig im Ganzen 177 Mitglieder, nämlich 85 Priester, 38 Scholastiker und 54 Coadjutoren, welche in den drei Kollegien Linz, Leitmeritz und Innsbruck, und in den zwei Profeßhäusern zu Baumgartenberg und Tyrnau vertheilt sind. Im Kollegium und Knabenseminar zu Linz sind 18 Priester, 5 Scholastiker und 12 Coadjutoren beschäftigt; das Profeßhaus in Baumgartenberg zählt 10 Priester, 18 Scholastiker und 13 Coadjutoren. An der Stelle des nunmehr als General der Gesellschaft vorstehenden hochwürdigen P. Petrus Beckr leitet dieselbe in Oesterreich als Provinzial seit 8. Sept. vorigen Jahres der P. Athanasius Bofizio mit zwei Gehülfen und 4 Konsultoren. Für Abhaltung der Volksmissionen im Inlande bestehen gegenwärtig zwei Gesellschaften von je vier Priestern, von denen die eine den P. Josef Klinkowström, die andere den P. Georg Patiß als Superior hat. Nebst diesen sind noch mehrere Mitglieder der Provinz in auswärtigen Missionen in Australien und Amerika bethätigt. (Z.)

Wien, 8. Febr. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen, noch sehr der Bestätigung bedürfenden Nachrichten aus Konstantinopel von 30sten wäre eine Kabinets-Aenderung eingetreten, indem angeblich Mehemed Ali ausgeschieden und statt seiner Riza Pascha zum Seraskier ernannt sein soll. (St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Berlin, 8. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Türken am 5ten d. M. von Rustschuk aus mit beträchtlicher Macht die Donau überschritten und die von den Russen neuerdings befestigte Stadt Giurgewo in der großen Walachei angegriffen. Es entspann sich bei der Stadt ein dreistündiges blutiges Gefecht mit der blanken Waffe, welches mit dem Rückzuge der Türken endete. Ein gleichzeitiger Angriff der Türken auf die zwischen Rustschuk und Giurgewo liegenden, von den Russen besetzten Mokan-Inseln, der die Unterstützung des Angriffs auf Giurgewo bezweckte, wurde durch den Russischen General von Solmonow zurückgeschlagen. — Am 5ten d. M. war der General Fürst Gortschakoff von der Inspection der Russischen Truppen in der kleinen Walachei nach Bukarest zurückgekehrt.

Die „Kronst. Zeitung" berichtet: Am Morgen des 28sten v. M. sind alle im weiten Bogen um Kalafat und rückwärts gegen Krajova hin in den verschiedenen Ortschaften dislozirten Russischen Truppen in Bewegung gesetzt worden. Die ganze Gegend schien lebendig geworden zu sein, die langen Colonnen der Infanterie und Artillerie bedeckten alle Straßen und Wege, die Schwadronen der Cavallerie mit ihren schönen Pferden waren bald vor, bald hinter diesen Infanterie-Colonnen, die Kosakenschwärme als Verbindungsglieder zwischen den verschiedenen Straßen. Alles zog sich gegen Westen oder dem Centrum zu, das durch Kalafat und seine Umgegend gebildet wird. Man erwartet den Zusammenstoß und den Beginn des Sturmes. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. Jan. Lord Redcliffe soll Himmel und Erde in Bewegung setzen, um die hohe Pforte zu überzeugen, daß die Flotten genügen, um die Türken gegen alle Fährlichkeiten zu sichern, ja Se. Lordschaft soll sogar jede beliebige Vermehrung der Flotten zugesagt haben, wenn die Pforte nur begreifen wolle, daß fremde Landtruppen ganz zweckwidrig wären; England könnte leicht, wie auch Frankreich, eine Armee senden, aber im höchsten eigenen Interesse des Sultans sei es, diese Unterstützung abzulehnen. Welche Gründe dafür der Lord beigebracht, ist noch nicht zu weiterer Kenntniß gedrungen; vielleicht findet sich die türkische Armee dadurch beleidigt, besonders da der bezügliche Commandirende ein älteres Patent als Omer Pascha haben und daher über ihm stehen würde. Lord Redcliffe könnte seine Mühe sparen, den ehe wir es nicht mit eigenen Augen sehen, können wir nicht glauben, daß eine Englische und Französische Armee für eine Sache, geschweige denn auf einem Kriegstheater und unter einem Oberbefehl fechten werden. Das Widersinnige, das Unmögliche eines solchen Projects muß Jedem klar sein, der nur einen Begriff von der Natur dieser beiden Armeen hat. Wenn der französische Kaiser dazu sich entschließt Landtruppen zu senden, so ist England au bout de son latin, und der Umschlag wird bald eintreten. (A. Z.)

Aus Galacz, vom 25sten v. M., wird gemeldet, daß am 22sten abermals Türkische Recognoscirungs-Truppen von Silistria aus über die Donau gegangen und bis gegen Kunesti vorgedrungen sind, dort aber von den Russen angegriffen und nach kurzem Gefechte zurückgedrängt wurden. Gleichzeitig haben auch von Turtukai aus etwa 500 Arnauten eine Recognoscirung an das jenseitige Ufer unternommen, wurden aber an der vollständigen Landung theils durch die eingetretene Ueberschwemmung der Donau, theils durch das heftige Feuer einer Russischen Batterie gehindert.

Aus Varna schreibt man vom 24. Jan., daß daselbst die Cholera mit großer Heftigkeit ausgebrochen ist und besonders die zahlreich anwesenden Französischen, Englischen und Italienischen Gäste hinrafft. (B. N.)

Smyrna, 25. Jan. Letzte Woche befanden sich Officiere der preußischen Fregatte Gefion in einem Kaffeehaus mit Offizieren der österreichischen Division zusammen. Einer der ersteren erlaubte sich die Bemerkung daß die Oesterreicher das Pulver nicht erfunden hätten. „Und Sie, mein Herr, erwiederte Graf B. (Bombelles), nicht die Höflichkeit.“ Darüber entspann sich ein Wortwechsel, der von Seite des Beleidigers des Barons v. Z. (Zeitel oder Zeinel) mit einer Herausforderung endigte. Das Zusammentreffen fand statt, Graf B. wurde an Schulter und Arm verwundet und die Versöhnung erfolgte dann auf der Mensur. Jedermann hielt die Sache abgethan, als Baron Z. von neuem eine Ausforderung dem Hrn. N.,*) Lieutenant der (österreichischen Fregatte) „Bellona“ zuschickt, welcher bei dem Wortwechsel der HH. Baron Z. und Graf B. zugegen gewesen. Diese Ausforderung betrübte Herrn N. sehr tief, denn er war nicht nur Landsmann, sondern von Kind auf mit seinem Gegner Freund gewesen, hatte auf Einer Schulbank mit ihm gesessen und wußte vor allem über sein Betragen sich keinen Vorwurf zu machen. Seit acht Tagen mit dem wiedergefundenen Freund zusammen sollte er sich jetzt mit ihm schlagen! Baron Z. lehnte indeß jede Ausgleichung ab und der Zweikampf begann. Ismail Pascha war inzwischen benachrichtigt worden, und ließ sorgfältig alle Orte bewachen wo das Duell vermuthlich hätte stattfinden können. So mußte man drei Tage lang den Zweikampf verschieben. Endlich am Sonntag (22) um 11 Uhr Morgens wurden die beiden Gegner, die vorher in etlichen Hôtels vergebens eine Zimmermiethe begehrt hatten, in einem schlechten Gasthause von dem Besitzer, einem Marseiller Namens Aubin, aufgenommen. Hier begann der Kampf. Baron Z. empfing eine erste Wunde, und Lieutenannt N. schlug vor den Kampf aufzugeben. Auf des Barons Weigerung wurde er fortgesetzt und dieser erhielt bei einer falschen Parade einen Säbelhieb, der ihm einen Theil der Hand, die Leber und die Eingeweide zerschnitt. (Jedenfalls ein seltsamer Hieb). Er wurde nach dem französischen Hospital gebracht, wo ihm die Militairärzte allen Beistand liehen, nach 24 Stunden aber und nach den härtesten Leiden verschied der Unglückliche. Gestern fand seine Beerdigung unter großem Militairgepränge statt. Da am Tage nach dem Duell die preußische Fregatte abgesegelt war so suchte die österreichische Division durch zahlreiche Begleitung des Sarges ihr Bedauern über den unglücklichen Vorfall ausdrücken. Der Commodore v. Bourguignon, der Stab der kaiserlichen Division, der österreichische Generalconsul und die Beamten seiner Kanzlei, der preußische Viceconsul und Detaschements der „Novara“ und „Bellona“ begleiteten den unglücklichen Baron Z. auf den Kirchhof. — Morgen gehen die österreichischen Fregatten unter Segel während Corvette Karoline bei Salonichi Station nehmen wird.

(Allg. Ztg.)

*) Unser Correspondent, ein Franzose, der die deutschen Familiennamen nicht richtig zu schreiben scheint, behauptet der Offizier hieße Nelton.

Miscellen.

Das Ausstellungscomité von New-York hat sich in seinem transatlantischen Kunstgeschmacke nicht damit begnügt, den im dortigen Krystallpalaste aufgestellten Statuen Feigenblätter, zuerst von Metall und dann von Steinpappe, vorzuhängen, sondern ist in neuester Zeit noch einen Schritt weiter gegangen. Die „New-Yorker Staats-Zeitung“ sagt darüber Nachstehendes: „Eine andere ebenso lächerliche Anmaßung besteht darin, daß man die ganze Rückseite der Statuen mit grünen Schirmen bedeckte, so daß es nicht mehr möglich ist, die Kunstwerke (von welchen namentlich aus Italien einige meisterhafte Arbeiten hierher gekommen) in ihrer Vollständigkeit zu betrachten und in allen ihren Theilen zu prüfen. Damit erklärt man mehr als die Hälfte des menschlichen Körpers, mehr als die Hälfte des göttlichen Ebenbildes und Meisterstückes der Schöpfung für unsittlich und unschön oder der Betrachtung unwürdig, und der Weltgeist hätte fast nöthig, sich bei dem leitenden Comité deshalb zu entschuldigen, daß er dem Menschen auch eine Aversseite gegeben.“

Für das Denkmal unserer drei großen Dichter in Weimar sind bis jetzt etwa 5000 Thlr. eingegangen. Die stolze Millionen-Stadt Frankfurt a. M., die Geburtsstadt Goethes, hat bis jetzt schon volle 10 Thaler, sage zehn Thaler, beigesteuert.

Die „Posener Ztg.“ meldet wörtlich Folgendes: Sennora Pepita ist Sonntag Nachmittag glücklich hier angelangt; ihr Empfang Seitens unsers Publikums auf dem Bahnhofe übertraf alles bisher Dagewesene. Wiewohl man vorsorglich die Thüren zum Perron hatte verschließen lassen, um Gedränge zu vermeiden, so waren dieselben doch im Augenblick der Ankunft des Zuges sämmtlich aufgesprengt, und die harrende Menge ergoß sich von allen Seiten auf den Perron. Nur nach harten Kämpfen gelang es der von tausendstimmigem fortwährenden Hurrah begrüßten Künstlerin, von Tausenden umdrängt und öfter umgedrängt, geleitet vom Herrn Director Wallner, mit ihrem Schwesterchen und ihrer Kammerfrau den Wagen zu erreichen; doch auch dieser wurde auf der Chaussee mehrmals aufgehalten, man fiel den Pferden in die Zügel, hielt den Wagen hinten fest und riß die Schläge auf, um die Gefeierte zu sehen. Endlich gelangte man glücklich bis vor Mylius Hotel de Dresde, wo gleichfalls Hunderte sowohl vor dem Hause, wie im Hofe und auf dem Corridor bis zur Thüre der Gemächer der Künstlerin Kopf an Kopf gedrängt harrten. (Z.)

Man sagt, die Zahl der Krankheiten, von denen die Menschheit geplagt wird, betrage bereits über 2000. Dessenungeachtet werden immer noch neue entdeckt, wie folgende Nachricht der „Pos. Z.“ aus Neustadt bei Pinne beweist. Ein aus Rogasen bei seinen hiesigen Verwandten seit 6 Wochen sich aufhaltender junger Mann von 22 Jahren hatte eine seltsame Krankheit. Er aß nämlich täglich 14 Pfund Fleisch, trank dazu 26 Quart Wasser und war dabei noch immer hungrig und durstig. Er konnte überhaupt nur Fleisch und Eier essen. Bei alldem magerte er ab, und hatte keinen

Stuhlgang. Der hiesige Arzt, Dr. Oettinger, hat ihn jedoch wieder hergestellt, so daß er jetzt alle Nahrungsmittel und in mäßigen Portionen ganz wie ein anderer gesunder Mensch genießt.

Die Stadt Nanking ist dreimal so groß als Paris. In der Mitte der Straßen, die sehr verödet sind, liegen ganze Aecker und Gras wächst auf den Kaien, auf welchen früher eine dreifache Reihe von Schiffen befestigt lagen. Die Stadt liegt in einer Ebene und ist von Kanälen durchfurcht. In der Provinz Nanking wächst die gelbliche Baumwolle, woraus man den Stoff verfertigt, den man von hier aus in Menge ausführt. Viel Reis wird in diesen Gegenden gebaut. Diese Provinz ist der reichste Edelstein in der Krone des Sohnes des Himmels. — Ihre Fruchtbarkeit ist bedeutender und einträglicher, als die der Fluren Böotiens, der Lombardei und Flanderns.

Ein Mechaniker von Marseille hat einen Wagen erfunden, der mit comprimirter Luft getrieben wird. Der Wagen ist den Amerikanischen Waggons nachgebildet und faßt gegen 100 Passagiere. Er enthält einen Salon und ein Restaurations-Zimmer und ist so eingerichtet, daß man sich darin ohne Hinderniß bewegen kann. Ein Versuch, der auf einer längern Fahrt von Marseille nach Avignon gemacht wurde, ist gut geglückt. Der Wagen soll vorläufig zwischen Marseille und Avignon fahren. Das Fahrgeld ist nur auf 5 Fr. gestellt.

Sic transit gloria mundi. Mademoiselle Georges, die große französische Schauspielerin, befindet sich in Paris und lebt in sehr kläglichen Umständen. Die ganze Welt hat ihre Triumphe gesehen, denn sie hat in Europa, Amerika, Asien (Smyrna) und Afrika (Algier) bei vollem Hause gespielt, und jetzt — hat sie um die Erlaubniß angehalten, an der Thür der großen Pariser Ausstellung im Jahre 1855 Schirme und Stöcke gegen kleine Trinkgelder in Verwahrung nehmen zu dürfen! (H. C.)

Die Königin Victoria als Schlittschuhläuferin. Die Sheffield Times beschreibt ein Paar Schlittschuhe, welche eine dortige Fabrik auf Bestellung für die Königin von England verfertigt hat. Dieselben sind vom feinsten Stahl mit Silber eingelegt, die Spitzenenden stellen den Kopf und Hals von Schwänen vor. Das Holz ist Satinholz, welches als Sohle zu dem von Patent-Glanzleder gemachten Stiefelchen dient. „Dieß ist der erste Beweis“, fügt das erwähnte Blatt hinzu, „daß die Königin die Absicht hege, eine so graciöse und zugleich gesunde Vergnügungsart sich anzueignen, und ihren Unterthaninnen mit einem guten Beispiel voranzugehen.“

Der Tanz ein Leben, das Leben ein Tanz. Oft hört man den thätigen Geschäftsmann, wenn er des Abends Hut und Stock gegen Schlafrock und Pantoffeln getauscht hat, sagen: „Ich bin heute wenigstens zwei Meilen gegangen!“ Er sagt es, weil er den Weg, den er zurückgelegt, in Geschäfts- und nicht in Vergnügungssachen gemacht. In letzterem Fall hätte er gewiß nicht an die Länge seiner Wege gedacht. So ist es wohl selten einer jungen Dame zu berechnen eingefallen, wie viele Meilen sie beim Tanzen auf einem Balle zurücklegt. Ein sinnreicher französischer Arithmetiker hat diese Aufgabe für sie gelöst, und so möge sie denn erfahren, daß sie, gesetzt sie tanze gut und nicht ein einziges Mal sitzen bliebe, in einem Winter etwa 95½ deutsche Meilen zurückgelegt! Derselbe Franzose behauptet, eine Dame wende sich beim Tanze auf einem Balle so oft herum, wie die Schaufelräder eines Dampfschiffes auf der Fahrt von Calais nach Dover sich drehen!

(Dr. J.)

Die Strenge des Paß-Wesens. Ein komischer Fall dieser Art ereignete sich vor Kurzem in Italien. Eine Dame in interessanten Umständen wohnte mit ihrem Manne in Capri. Da der Geburtsort Neapel werden sollte, und nicht Capri, fuhr das Ehepaar eines Tages in einem offenen Boote hinüber; da jedoch der junge Sprößling schon auf der dreistündigen Ueberfahrt das Tageslicht erblickte, durften sie alle Drei nicht an's Land — weil das Kind nicht mit auf dem Passe stand! (Dr. J.)

Dorpat. Mit Bezugnahme auf meine Ankündigung vom 22. Decbr. v. J., nach welcher durch die von mir veranstaltete Collecte zur Armenspeisung 408 Rbl. 40 Kop. S. M. eingegangen waren, habe ich zur Kenntniß der sich bei dieser Collecte betheiligt Habenden bringen wollen, daß vom 22. December v. J. bis zum 1. Februar d. J. 3023 Portionen Suppe mit Fleisch und Brod an die hilfsbedürftigen Armen dieser Stadt vertheilt worden sind. Bis zum 22. December v. J. aber waren 3427 Portionen ausgereicht, mithin sind im Ganzen 6450 Portionen à 5 Kop. S. M. die Portion verabfolgt worden. Die Armenspeisung hat demnach bisher 322 Rbl. 50 Kop. S. M. gekostet, überdies sind an Unterstützungen für dessen dringend bedürftige Familien 23 Rbl. 90 Kop. S. M. verausgabt worden, so daß von der oben erwähnten, zur Armenspeisung eingegangenen Summe nur noch 62 Rbl. S. M. (der Betrag für circa 1200 Portionen) nachgeblieben sind, welche Summe eben hinreichen wird, die Armenspeisung, an der täglich 95 bis 100 Personen Theil nehmen, bis in die Mitte des Februar Monats d. J. fortzusetzen.

Wenn gleich nun durch den Wohlthätigkeitssinn des geehrten Publicums den Armen dieser Stadt während fast 4 Monaten eine bedeutende Beihilfe zu Theil geworden ist, die auch von denselben dankbar anerkannt wird, so wäre doch sehr zu wünschen, daß diese Unterstützung noch bis Ostern d. J. fortgesetzt werden könnte, wo mit dem Eintritt der bessern Jahreszeit die Mittel zum Erwerbe sich leichter darbieten. Hierzu kommt noch, daß gerade gegenwärtig durch die Einberufung der auf unbestimmten Jahresurlaub abgelassenen Untermilitairs zum activen Dienst, circa 70 Mütter mit größtentheils ganz kleinen Kindern ihre Ernährer verloren haben, und vorläufig bis anderweitig durch höhere Anordnung für dieselben gesorgt werden wird, dringend einer Unterstützung zur Bezahlung der Miethe ihrer Wohnungen und zu Holz bedürfen.

In der Ueberzeugung, daß Jeder der geben kann, gern zu einem edlen Zwecke beisteuert, wende ich mich

daher nochmals an den wohlhabenderen Theil des resp. Publicums mit der Bitte, nach Möglichkeit zur Linderung der Noth beizutragen, und glaube, daß Niemand es mißdeuten wird, wenn ich durch eine Subscription zu freiwilligen Beiträgen zu dem in Rede stehenden Zwecke, freundlichst hierdurch auffordere.

Dorpat, den 1. Februar 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Der Confirmationsunterricht der männlichen Jugend 1r Classe bei dem Oberpastor Bienemann beginnt Montag, den 15. Febr.; und die Meldung dazu wird Montag, den 8. Februar, angenommen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 20. Dorpat, den 3. Februar 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, die mehrfach bereits bekannt gemachten polizeilichen Anordnungen, als:

1) Ueber alle in den Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonal ist sofort bei dem bezüglichen Stadttheils-Aufseher Anzeige zu machen.
2) Niemand darf in den Straßen der Stadt, insbesondere um die Ecken schnell, noch überhaupt in Schlitten, auch nicht in Kutschschlitten, ohne Glocken oder Schelle fahren.
3) Der Kutscher darf beim Halten der Equipage unter keinem Vorwande sich von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten und beim Anspannen der Schlitten oder Reggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen.
4) Die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf den Straßen zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden.
5) Der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art, darf durchaus nicht auf den Straßen oder auf den gefrornen Embachfluß geführt und abgeschüttet werden, sondern ist auf den zu solchem Zwecke angewiesenen und von den Stadttheils-Aufsehern zu erfragenden Plätzen abzuladen.
6) In den Gehöften endlich darf keine Unreinlichkeit gelitten, und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, stets vom Eise befreit werden;

wiederum hierdurch in Erinnerung zu bringen und die resp. Hausbesitzer und Einwohner desmittelst aufzufordern, diese Anordnungen nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Dienstboten einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 20. Jan. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Gute Kersell, im dörptschen Kreise und Bartholomäischen Kirchspiele gelegen, geschieht hiemit auf mehrfaches Anfragen die Anzeige, daß hieselbst zur Erlernung des Branntwein-Brandes junge Leute, die sich dazu berufen fühlen, noch bis zum 1. März d. J. Anweisung erhalten können. Das Honorar für achttägige Anweisung besteht in 25 Rbl. S. Das Minimum, was hier gebrannt wird, ist 4 Stof Silbr. Halbbrand aus einem Liespfund Brauchkorn-Mehl und 8½ Stof aus einem Loof Kartoffeln. Hierauf Reflectirende haben sich bei der Gutsverwaltung zu melden. 3

Vom 1. März ab wird eine möblirte Wohnung im Hause der Frau v. Roth vermiethet. 2*

Ein Quartier von 2 geräumigen Zimmern nebst Küche, (in einem Hause am Barklai-Platze) weiset nach die Zeitungs-Expedition. 3

Auf dem Mistberge bei der Station ist eine große Familien-Wohnung mit dazu gehörigen Nebengebäuden, als: Wagenschauer, Pferdestall und einem großen Obstgarten zu vermiethen. Zu erfragen in der Universität bei Grünberg. 3*

Abreisende.

Adolph Deringer, Pharmaceut. 3
Leopold Vallois. 3
G. C. Müller, Sattlergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 16.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 5. Februar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oestrreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Griechenland. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Gemäß Unserem Manifest vom 1. Aug. 1834 sind jährlich partielle Recrutirungen im Reiche angeordnet. Indem Wir bei den gegenwärtigen Kriegs-Zuständen es für unumgänglich nothwendig erachten, Unsere Armee und Flotte auf dem Kriegs-Fuß zu erhalten und die Reserven zur Complettirung der activen Armee bereit zu haben, befehlen Wir

1) die in der Reihenfolge zu leistende eilfte partielle Recruten-Aushebung von den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs, und zwar so, daß auf tausend Seelen neun Recruten kommen, in Ausführung zu bringen, auf Grundlage der Bestimmungen des besonderen hierbei an den dirigirenden Senat erlassenen Ukases;

2) diese Recruten-Aushebung nimmt am 1. März ihren Anfang und ist bis zum 15. April d. J. zu beendigen;

3) desgleichen auch von den Bürgern und Einhöfern der Gouvernements Witebsk, Mohilew, Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Grodno, Wilna und Kowno, gemäß der Verordnung über die Leistung ihrer Militairpflichtigkeit und dem zugleich hiermit erlassenen besonderen Ukas an den dirigirenden Senat zu neun Mann von je tausend Seelen auszuheben;

4) von den Hebräern, welche der Recrutenpflichtigkeit unterworfen sind, auf Grundlage des Recruten-Reglements, Anhang XVI § 685, nach welchem dieselben verpflichtet sind, bei der jedesmaligen, im Reiche stattfindenden partiellen Recruten-Aushebung Recruten zu stellen zu zehn Mann von tausend Seelen auszuheben;

5) die Gouvernements Cherson, Taurien und Bessarabien sind, als gegenwärtig im Kriegs-Zustande befindlich, von der Recruten-Stellung zu entbinden.

Gegeben zu St. Petersburg am 29. Jan., im Jahre 1854 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im neunundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

(Russ. Inv.)

Der „Russ. Invalid" enthält unter Anderem Folgendes: Als das Manifest über den Krieg mit der Türkei in der Gemeinde-Kirche eines dem Tambowschen Gouvernements-Adelsmarschall zugehörigen Dorfes verlesen ward, so versammelten sich, nach dem Schlusse der Liturgie und des Gebets, eine ziemliche große Bauernmasse um ihren Gutsherrn. Hier nun erklärte er ihnen die Ursache des Krieges und die Aufopferung, denen dadurch die treuen Söhne des Vaterlandes unterzogen werden könnten, und fügt hinzu: „Wenn es Sr. Majestät unserem Herrn und Kaiser gefallen sollte eine Landwehr zu berufen, so hoffe ich, daß ihr mich nicht allein lasset, und daß wir miteinander kämpfen für Glauben, Kaiser und Vaterland." In einem Nu lag der ganze Haufe zu seinen Füßen und schrie: „Wir sind bereit Alles zu verlassen, um in den Krieg zu ziehen, wohin Se. Majestät uns befiehlt." Solcher Beispiele giebt es viele, welche der übrigen Welt als Beweise dienen können, wie stark das heilige Rußland unter dem Scepter seines rechtgläubigen Zaren ist!

Die „Nord. Biene" theilt aus dem Briefe eines Militairs folgendes Beispiel, das die Gefühle des Tulaschen Adels ausspricht, mit. Erzählen wir mit seinen eigenen Worten: „Mit unserer Compagnie zum Nachtquartier auf dem Gute Bredichino, Tschernschen Kreises, eintreffend, fanden wir, daß der Gutsbesitzer namens Rajewski, nach üblicher Weise, den Herren Offizieren sein Haus während ihres Aufenthalts zur Disposition gestellt hatte. Wir kamen an, stellten uns nach den ersten Begrüßungen gegenseitig vor und bald ging das Gespräch, wie sich von selbst versteht, auf die Affairen unserer Truppen an den Gränzen der Türkei über. So sprachen wir auch von den Gefühlen, von welchen gegenwärtig das ganze Russische Heer und sämmtliche Stände der Russischen Nation beseelt sind. „Uns ist es ein Geringes", äußerte der Gutsbesitzer, „falls es etwa erforderlich wäre, Sr. Majestät dem Herrn und Kaiser zu un-

terlegen, zu den Kriegs-Ausgaben zu 1 Rbl. S. per Seele darzubringen, was für unser Gouvernement allein eine Summe von 1,400,000 Rbl. S. gäbe; die andern Gouvernements würden wahrlich nicht nachstehen! Rußland ist, Gott sei Dank, unerschöpflich und unbesiegbar!" Diese patriotischen Gefühle fanden einen Wiederhall in den Herzen der Offiziere, und mit einer Stimme erscholl ein donnerndes Hurrah unserm erhabenen Herrn und Kaiser, ein Hurrah dem theuren Vaterlande und seinem Glauben, ein Hurrah den tapfern Russischen Kriegern und dem bravgesinnten, ehrenwerthen Adel des Tulaschen Gouvernements!"

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. In den höheren Kreisen wird versichert, daß die Sendung des Prinzen Napoleon nach Brüssel ihren Zweck völlig erreicht habe. — Der Prinz Jerome läßt sich gegenwärtig auf einem Grundstücke, das er bei Havre angekauft hat, eine Sommer-Residenz bauen. — Zwischen dem Tuilerieen-Palaste und den Kaiserlichen Stallungen ist ein elektrischer Draht gelegt worden. — Der neue Director des Observatoriums, Leverrier, wurde vorgestern vom Unterrichts-Minister in sein Amt eingeführt.

Während man im Faubourg Saint Honoré und in der Chaussée d'Antin „par ordre" tanzt und einen großen Aufwand macht, herrscht tiefe Stille in dem aristokratischen Faubourg Saint Germain. Viele der dort lebenden Familien sind in Trauer wegen des Absterbens des Prinzen Montmorency. Dazu kommt, daß man es im Faubourg Saint Germain vorzieht, den Ueberfluß zu wohlthätigen Werken zu verwenden, und daß die Mildthätigkeit dort nicht der Polkas und der Quadrillen bedarf. Nur wenige Salons sind geöffnet. Bälle fanden bis jetzt nur statt bei der Duchesse d'Istrie, dem Marquis de Boqué und dem Grafen Beaumont-Vassez. Es giebt einen merklichen Unterschied zwischen den Gesellschaften im Faubourg Saint Germain und denen im Faubourg Saint Honoré und in der Chaussée d'Antin (reiche Bourgeoisie). Hier herrscht unbeschreiblicher und nicht immer geschmackvoller Luxus, dort die liebenswürdigste Einfachheit. (N. Pr. Z.)

Paris, 7. Febr. Aus dem Bericht des Grafen Argout, der die Verminderung des Baar Vorraths der Bank einer erhöhten Geld-Ausfuhr in Folge der Miß-Ernte zuschreibt, erfährt man das merkwürdige Factum, daß dagegen den Documenten der Douane zufolge, viel mehr Geld eingeführt als ausgeführt worden ist, was auch in England der Fall war. Es wurden in Frankreich ausgeführt 245 Millionen (29 Millionen in Gold und 216 Millionen in Silber); eingeführt 429 Mill. (316 Mill. in Gold und 113 Mill. in Silber), also 184 Mill. mehr. Dieser Ueberschuß nebst der Differenz im Baar-Vorrath der Bank (circa 200 Mill.), im Ganzen gegen 400 Mill. ist also durch die Bedürfnisse des Publicums absorbirt worden. In England wurden 1853 eingeführt 680 Mill. (567 Mill. in Gold, 113 Mill. in Silber); ausgeführt 530 Mill. (386 Mill. in Gold, 143 Mill. in Silber), was ebenfalls ein Plus von 150 Mill. in der Einfuhr bildet.

Die Nachricht von der Besitznahme Neu-Caledoniens durch Frankreich, scheint gänzlich erdichtet zu sein.

Paris, 8. Febr. Die Regierung hat mit der Bank von Frankreich ein Abkommen getroffen, daß dieselbe ihr 60 Millionen gegen Schatzscheine vorschießt, die von drei Monaten zu drei Monaten erneuert werden und mit 5 pCt. verzinslich sind. Die Mobiliar-Creditgesellschaft hatte eine Anleihe von 200 Mill. angeboten und glaubte ihrer Sache schon ganz sicher zu sein, als der Finanzminister Bineau ihr dieser Tage die Antwort ertheilte: „Der Staat bedürfe keiner Anleihe." — Das Comité, welches sich gebildet hat, um Pilgerfahrten nach Jerusalem zu organisiren, kündigt heute an, daß es eine zweite Caravane organisiren will, die am 23. März abgehen soll. Sie soll aus 25 bis 30 Personen bestehen. Lusttragende möchten sich melden. — Aus Lorient schreibt man, daß nicht nur im dortigen Hafen die außerordentlichste Thätigkeit herrscht, so daß die Arbeiter, um nicht des Sonntags beschäftigt zu sein, bis 9 und 10 Uhr abends bei der Arbeit gehalten werden, sondern daß auch alle Tischler der Stadt zur Anfertigung von Kisten requirirt worden sind, in welche die sogenannten „Stick-Kugeln" eingepackt werden sollen. Das Depot dieser furchtbaren Geschosse gehört Lorient allein an. Täglich arbeitet man an der Verfertigung neuer Kugeln. — Aus Metz meldet man wiederholt den Transport von ungeheuren Massen Artillerie-Material von la Fère nach den Zeughäusern von Metz und Strasburg. (N. Pr. Ztg.)

Am 6. Februar um 8 Uhr Morgens hat das Ocean-Geschwader, befehligt vom Vice-Admiral Bruat und bestehend aus 5 Linienschiffen, 2 Dampffregatten und 1 Dampfkorvette, die Anker gelichtet und Brest verlassen. 1000 Mann Linien-Equipage waren auf den verschiedenen Fahrzeugen als Passagiere vertheilt. In Brest selbst wußte man nichts Gewisses über den Bestimmungsort des Geschwaders. — In der Armee von Lyon werden die Equipirungs-Effecten vermehrt. — Am 21sten beginnt vor dem pariser Zuchtpolizeigericht ein neuer politischer Monsterprozeß, worin der bekannte Emissär Ledru Rollin's, Delesrluce, die Hauptrolle spielt und der gegen 40 Angeklagte zählt. Die Verfolgung lautet auf geheime Gesellschaft. (Z.)

England.

London, 7. Febr. Lord John Russel mit seiner Juden-Bill, die er richtig gestern Abend wieder in's Parlament gebracht hat, macht doch im gegenwärtigen Augenblick einen fast komischen Eindruck. Er gleicht einer alten Dame auf einem Schiff, das zu stranden droht und auf dem Alles in größter Verwirrung, die es doch nicht lassen kann, vom Steward das regelmäßige Futter für ihren Mops zu fordern. Die „Times", eine der eifrigsten Verfechterinnen der Juden-Emancipation, muß selber lachen und macht ganz richtig darauf aufmerksam, daß die Aussichten der Forderung sich mit der größeren Zahl der abschlägigen Antworten im Oberhause

eben nicht verbessern, besonders da sich das Temperament der Lords bei den jährlichen Herzensergießungen gegen die Juden, zu denen sie auf diese Weise genöthigt werden, nicht abkühlen kann.

London, 7. Febr. Dem Parlament ist eine nach „Lloyd's List" zusammengestellte Uebersicht der in den letzten vier Jahren vorgekommenen Unglücksfälle der Britischen Rhederei vorgelegt worden. Es geht daraus hervor, daß in diesem Zeitraum nicht weniger als 12,363 Britische Schiffe theils ganz verunglückt, theils mehr oder weniger beschädigt worden sind. Gänzlich verschollen sind 204 Schiffe. (H.C.)

London, 8. Febr. In der gestrigen Sitzung des Britischen Oberhauses theilte Lord Stanley of Alderley in Folge einer Anfrage Lord Monteagle's mit, daß der Handelsminister demnächst im Unterhause eine Bill einbringen werde, um dem häufigen Vorkommen von Unglücksfällen auf den Eisenbahnen durch schärfere Regulirung des Verkehrs auf den Bahnen entgegenzuwirken. (St.-A.)

London, 8. Febr. Wir haben heute keine Hofnachricht mitzutheilen, aber eine höchst abenteuerlich klingende Kunde von einem versuchten Einbruch im Schloß Windsor. Alle Zeitungen erwähnen das Gerücht und halten es für begründet. Oberst Hood, im Dienste des Prinzen Albert, kam Montag um Mitternacht mit dem letzten Bahnzuge in Windsor an und begab sich auf einem Privat-Fahrweg durch den Schloßgarten nach dem Palast, als er auf sieben bis acht Kerle mit schwarz gefärbten Gesichtern stieß, die bei seiner Annäherung die Flucht ergriffen. Eine Schildwache auf der Terrasse des Prinz von Wales-Thurmes hatte auf sie zu feuern gedroht, was sie aber nicht abschreckte. Das plötzliche Erscheinen Oberst Hood's dagegen brachte sie auf die Idee, daß eine Patrouille ihnen auf den Fersen sei und so rissen sie aus. Im untern Stockwerk des oben genannten Thurmes wird das Goldgeschirr der K. Tafel aufbewahrt, und das hatte ohne Zweifel die Schatzgräber angelockt. Erwischt hat man keinen derselben. (N. Pr. Z.)

Das Britische Ministerium hat das Zurückgehen der vereinigten Flotte aus dem Schwarzen Meere auf das Entschiedenste gemißbilligt und sofort nach Eingang der betreffenden Nachricht den Befehl zum Wiedereinlaufen erlassen. — Die Admirale Hamelin und Dundas sollen es aufgegeben haben, mit ihren Segelschiffen die See zu halten, so lange die schlechte Jahreszeit dauert. Die veränderlichen Winde und Strömungen des Schwarzen Meeres, das schlechte Wetter und die dichten Nebel, denen man dort oft begegnet, würden Operationen mit Segel-Schiffen zu unsicher machen. Die Admirale wollen nur für das, was sie mit ihren Dampfern unternehmen, die Verantwortlichkeit tragen. Da aber ihre Hauptmacht in Segel-Linienschiffen besteht, so ist für die nächsten ein bis zwei Monate wenig Aussicht auf Operationen im Schwarzen Meere.

Der „Presse" zufolge haben die beiden Gesandten zu Konstantinopel gegen die Rückkehr der Flotten eine Art Protestation erlassen, die sie den beiden Admiralen schriftlich haben zukommen lassen. Es heißt darin: „Die Gesandten können nur ihr Erstaunen bezeugen, indem sie den plötzlichen Entschluß der Admirale vernehmen. Es scheint, daß die Admirale dafür halten, daß die Maßregeln, deren Ausführung ihnen anvertraut ist, eben so gut bewerkstelligt werden können, wenn die Flotten zu Beikos sind, als wenn sie sich zu Sinope befänden. In dieser Angelegenheit können die Admirale nur ihre eigene Meinung zu Rathe ziehen und die Verantwortlichkeit wird ihnen gehören. Die Gesandten enthalten sich aller Einmischung in Alles, was auf die nautische Erfahrung Bezug hat. Da die Wünsche und Absichten der beiden Regierungen den Gesandten gehörig mitgetheilt worden ist, so ist es an ihnen, sich danach zu richten, und die geeignetsten Mittel zu finden, um sie in Ausführung zu bringen." — Es scheint, daß die Admirale sich in Folge des Mangels an guten Häfen und wegen der Gefahren des Schwarzen Meere zur Rückkehr entschlossen hatten. Am 17ten traten die beiden Gesandten zusammen, um über diesen Entschluß zu deliberiren, und eröffneten ihnen dann am 18ten durch den „Samson" den obigen Vorbehalt. (N.Pr.Z.)

London, 9. Febr. Die erfolgte Abreise des Russischen Gesandten Baron v. Brunnow erfuhr man hier erst durch eine telegraphische Depesche aus Dover, wo der Baron durchpassirte. — Die Rekrutirung für Armee und Flotte so wie die Kriegsrüstungen in Dockyards und Zeughäusern werden sehr thätig fortgesetzt.

Calais, 9. Febr. Der Russische Gesandte Baron v. Brunow ist heute hier durchgereist. (N.Pr.Z.)

Spanien.

Madrid, 1. Febr. Die Königin ist ganz hergestellt und fährt täglich aus. Dagegen ist die Gesundheit der Prinzessin von Asturien (Tochter der Königin) sehr leidend, und man fürchtet für die Zukunft. Die Aerzte haben Landluft vorgeschrieben, und täglich wird die Infantin nach einem der nahen Lustschlösser gebracht. — Man spricht nicht mehr vom Staatsstreich, und das Ministerium scheint lediglich damit beschäftigt, sich zu erhalten. (N.Pr.Z.)

Deutschland.

Rostock, 6. Febr. Unter den beachtenswerthen Erscheinungen unseres Landes verdient auch die einer Erwähnung, daß die Zahl der Kandidaten des Predigtamts, die noch 1841 die Höhe von 193 erreichte, seitdem in einer so bedeutenden Abnahme begriffen ist, daß der neueste Staats-Kalender deren nur 28 aufzählt.

Berlin, 9. Febr. Die Abstimmungen der Zweiten Kammer über die Landgemeinde-Ordnung für Westphalen geben ein klares Bild von der Haltungslosigkeit, die sich dieses parlamentarischen Körpers bemächtigt hat. Mit geringer Majorität, die durch eine kleine in der Mitte stehende Fraction erreicht ist, werden die Amendements angenommen, welche die Linke aufgestellt hat, und die wechselnden Anschauungen dieser kleinen Fraction bestimmen den Sieg der Rechten oder der Linken. Natürlich ist die letztere wenig geneigt, die Bedenklichkeit einer solchen Situation anzuerkennen, sondern sie giebt sich vielmehr gegenwärtig einer Freude und einer Hoffnung hin, für die sie

ihre guten Gründe haben mag, welche uns aber durchaus nicht erschrecken kann. Mag sie immerhin in diesen Abstimmungen fortfahren die Oberhand zu behalten, wir bedauern dies nur im Interesse der aufgewendeten Mühe und Zeit, trösten uns aber hinreichend damit, daß, wenn sie auf diese Weise wirklich die neuen Gemeinde-Ordnungs-Vorlagen zurückweisen oder unmöglich machen sollte, eben das Alte bleibt, ein Zustand, in welchem sich das flache Land lange wohl gefühlt hat und dessen Fortdauer uns gar nicht so besonders fürchterlich sein kann. Der Linken ist dieser eventuelle Erfolg einer Verwerfung der neuen Vorlagen wohl ebenso klar als uns, aber sie will ihn fürs Erste gern hinnehmen, wenn sie nur aus ihrer siegreichen Stellung Consequenzen ziehen kann, die der ganzen Richtung, von welcher die Landgemeinde-Ordnungen ausgegangen sind, entgegentreten und hier Veränderungen zu Wege bringen. Sie giebt sich damit recht kühnen Hoffnungen hin, aber wir glauben, daß diese Hoffnungen eben bleiben werden was sie sind.

Die durch den Tod des Abgeordneten v. Engelmann erledigte Stelle eines Vice-Präsidenten der Zweiten Kammer wird, so viel jetzt feststeht, am nächsten Montag wieder besetzt werden. Die Opposition wird den Abgeordneten v. Bethmann-Hollweg wieder als Candidaten aufstellen.

Berlin, 10. Febr. Auch in der Provinz Schlesien schweben schon seit einiger Zeit Differenzen zwischen Staat und Kirche (Ober-Präsident und Fürstbischof) über das Besetzungsrecht an verschiedenen römisch-katholischen Pfarrstellen. Es scheint daß diese Streitigkeiten demnächst zum Austrag gebracht werden sollen.

Ist es weder die Baumwolle noch das Geld, ist es weder die City noch das auswärtige Amt, ist es weder Manchester noch Birmingham, welche nach Kriegsruhm dürsten, — was ist es denn, worüber dem calculirenden John Bull die Friedenspfeife ausgegangen? Hat er die neue Miliz-Uniform seinem Geschmack so zusagend befunden? oder will er diesmal ausnahmsweise für das Recht fechten?

Allerdings ist man zu stolz, um offen zu gestehen, daß die Quintessenz der continentalen Revolution, die man seit Jahren gehegt und gepflegt, auch in „Alt-England" nicht ohne Sympathieen geblieben, und daß die Entwickelung der inneren Zustände in ein Stadium getreten, das sich aller menschlichen Berechnung entzieht. Allerdings ist man klug genug, sich den Anschein zu geben, als ob das Drohen mit der Revolution ein freiwilliger Act christlicher, freundnachbarlicher Politik: doch sehen auch wir scharf genug, um zu wissen, daß man droht, weil man selbst bedroht ist, und daß man schiebt, weil man selbst geschoben wird. Aber sollte in der That die Europäische Revolution da und allein da nicht brennen, wo seit Jahren der Heerd derselben gewesen? Was man uns daher auch sagen und womit man uns bedrohen mag, wir werden daraus zwar den Schluß ziehen, daß die Crême der Europäischen Verschwörung ein wesentlicher, wenn nicht der wesentlichste Factor der Englischen Kriegslust ist, und daß die Englischen Verhältnisse auf eine bedenkliche Weise verwirrt und zerrüttet sind; wir werden daraus zwar mit Bedauern entnehmen, einmal den Verfall der Englischen Diplomatie, daß sie sich nicht mehr scheut, solche Drohungen in den Mund zu nehmen, und sodann den reducirten Gesichtskreis der continentalen Staatskunst, daß sie sich herbeiläßt, solches Angstgeschrei mit der bedenklichsten Miene officiell und officiöse zu colportiren; fürchten aber werden wir uns davor nicht. Was könnte uns Besseres begegnen, als den verbrecherischen Haufen, der nicht müde wird die Ruhe Europa's zu stören, einmal auf einem zugänglichen Platze diesseit des Canals zu treffen.

(N. Pr. Z.)

Schweiz.

Die eidgenössische Universität ist nun durch rechtskräftigen Beschluß beider Räthe (Kammern auf eine polytechnische Schule reducirt, für welche die Eidgenossenschaft jährlich 150,000 Fr., die Stadt Zürich 16,000 Fr. steuert. Daß darin auch die politischen und humanistischen Wissenschaften gelehrt werden sollen, ist in den Augen der Sanguiniker der Keim einer juristischen und einer philosophischen Facultät. Auch gegen diese Schöpfung protestirt die souveraine Behörde des Kanton Waadt mit allen ihren 123 Stimmen. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Febr. „Wir sind inmitten einer Ministerkrisis", so sagt man allgemein, und wenn es nach streng constitutionellem Ritus gehen soll, bliebe auch nichts Anderes als die Entlassung des Ministeriums oder die Auflösung des Reichstages übrig. Freilich ist die Verfassungs-Angelegenheit in das Stadium der gegenseitigen Verständigung gerathen, allein die total divergirenden Ansichten des Ministeriums (wenigstens der Majorität in demselben) und des Reichstages über die äußere Politik Dänemarks den drohenden Verwickelungen gegenüber müßten unter andern Umständen den Rücktritt des Ministeriums zur Folge haben. Was aber das Ministerium erhalten wird, ist der Umstand, daß man kein „Material" zur Bildung eines anderen besitzt; man müßte denn wieder zu den Casino-Ministern seine Zuflucht nehmen; eine entschieden redressirende Bewegung. — In Helsingör soll ein Truppen-Corps von 14,000 Mann concentrirt werden. Die Einberufungs-Ordres für die Land-Armee liegen bereit. (Dies widerspräche allerdings officiösen Versicherungen, welche den allmähligen Rüstungen nur den mäßigen Umfang polizeilicher Maßregeln vindiciren wollen).

Kopenhagen, 6. Febr. Der Gesetzvorschlag wegen Mehraushebung zum Marine-Etat ist einstimmig zur zweiten Behandlung verwiesen, erregte aber doch eine ziemlich lebhafte Debatte. Der Bischof Monrad sagte unter Anderem: „Ich finde den ganzen Neutralitäts-Vertrag sonderbar, ich kann nicht begreifen, aus welchem Grunde die Regierung es für richtig befunden hat, sich hervorzudrängen auf den politischen Schauplatz und Europa's Augen auf sich zu ziehen."

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Febr. Se. Maj. der Kaiser tritt in

den nächsten Tagen die Reise nach München an. — Der Herzog August von Coburg-Gotha hat sich nach Gotha begeben. — Heute Nachmittag 5 Uhr ging nach Angabe der Schles. Ztg. das Regiment Fürst von Warschau aus der hiesigen Garnison zur Sicherung der Oesterreichischen Grenze mittelst Eisenbahn über Pesth nach dem südlichen Ungarn ab. Morgen und die nächsten Tage folgen dahin weitere Transporte aus der hiesigen Garnison. Zum Ersatz für die von der hiesigen Garnison an die Türkische Grenze marschirenden Truppen werden die Beurlaubten einberufen. — Bei der Oesterreichischen Kriegsmarine stehen wieder einige Verbesserungen bevor, die sich auf die Schiffskanonen beziehen, welche letztere in einem Caliber von größerer Tragfähigkeit gegossen werden sollen, ohne daß dadurch die Schiffslasten wesentlich erhöhet würden. — Der Befehl sich für Militairtransporte bereit zu halten, ist der südöstlichen Staats-Eisenbahn zugegangen.

Die Polizei Direction in Mailand hat am 1. d. M. folgende Bekanntmachungen erlassen:

Es ist erwiesen, daß die Feinde der öffentlichen Ruhe und des allgemeinen Wohlseins neuerdings beunruhigende Nachrichten und Gerüchte verbreiten, in der sträflichen Absicht, die Bevölkerung zu beunruhigen und in Bewegung zu erhalten. Die K. K. Direction erachtet es deshalb, um zu verhindern, daß die Gemüther mit zu großer Leichtigkeit durch solche absichtlich verbreitete Gerüchte beängstigt werden, welche, obgleich schnell widerlegt, dennoch empfindlichen Schaden besonders dem Gedeihen des Handels und den Privatinteressen bringen, für nöthig, zu erinnern, daß diejenigen, welche sich ähnlicher Vergehen schuldig machen, dem Militairgerichte unterzogen und vermöge der Kundmachung Sr. Excell. des Hrn. General-Gouverneurs, Feldmarschall Radetzky, d. d. Verona, 18. September 1853, bestraft werden.

Gez. Martinez.

Wien, 8. Febr. Der Französische Gesandte Hr. v. Bourqueney gab ein glänzendes Ballfest. Unter den zahlreichen Gästen, 400 an der Zahl, befanden sich die Erzherzöge Wilhelm und Rainer, der Prinz von Wasa, der Minister des Aeußern Graf Buol-Schauenstein, das diplomatische Corps, worunter der Türkische Gesandte Arif-Effendi, der Englische Gesandte Lord Westmoreland und von der Russischen Gesandtschaft der Graf v. Stakelberg, dann sämmtliche Notabilitäten des hiesigen Adels. — Der Plan, die Oesterreichische Infanterie mit gezogenen Gewehrläufen zu versehen, ist so weit versuchsweise angenommen, als bereits 1000 Gewehre dieser Art gefertigt und vertheilt sind, um ihre Zweckmäßigkeit zu erproben.

Triest, 7. Febr. Der Fürst Danilo von Montenegro hat sich heute auf einem Lloyddampfer nach Dalmatien eingeschifft.

Wie ein Correspondent der Triester Zeitung meldet, soll Omer Pascha seit mehreren Wochen unwohl sein; er ist in die Fußstapfen der meisten Türken getreten und liebt den Wein und Branntwein im Uebermaße. Die Pforte will von Konstantinopel aus einen Arzt zu ihm schicken; zwei Aerzte, in deren Kenntnisse die Regierung Vertrauen setzt, lehnten den Antrag aus Privatrücksichten ab. (H. C.)

Donaufürstenthümer.

Ein Brief aus Widdin widerlegt die durch einige Zeitungen verbreitete Nachricht, als ob in der dortigen Gegend die orientalische Pest ausgebrochen sei. Dies Gerücht soll dadurch entstanden sein, daß in der That unter den Türkischen Truppen Drüsengeschwülste zahlreich vorkommen, welche eine gewisse Aehnlichkeit mit den Pestbeulen (Anthrax) haben, jedoch im Ganzen nicht bösartiger Natur sind sondern nur bei arger Vernachlässigung oder schlechter Behandlung einen tödlichen Ausgang nehmen. Jedoch ist zu beachten, daß gewöhnlich das epidemische Erscheinen unverdächtiger Drüsengeschwülste dem Ausbruch der wirklichen Pest vorherzugehen pflegt. (N. Pr. Z.)

Von der Türkischen Gränze, 2. Febr., wird dem „Wanderer" Folgendes mitgetheilt: Am Abend des 28. befanden sich Maglavitu und Golentza in den Händen der Russen, Pojana ward am 29., ohne daß die Türken irgend Widerstand leisteten, von den Russischen Truppen besetzt. Ein größerer Zusammenstoß hatte nirgends stattgefunden, nur hinter Golentza war es bei Verfolgung der Türkischen Cavallerie zu einem unbedeutenden Geplänkel und einer kurzen Kanonade gekommen. Die Türkischen Vorposten hatten nur aus leichter Reiterei bestanden, von der je 1000 Mann in Maglavitu und Golentza und 500 Mann in Pojana aufgestellt waren. Am 29. Jan., nachmittags 2 Uhr, unternahm Fürst Gortschakoff eine größere Recognoscirung gegen Kalafat. Man näherte sich dem Orte so, daß man deutlich alle Vorbereitungen zur Vertheidigung treffen sah; auch fielen mehrere Kanonenschüsse aus den Türkischen Verschanzungen.

Türkei.

Nachrichten aus Schumla vom 23sten, die über Sophia in Wien eintrafen, melden, daß die Krankheit Omer Pascha's einen ernstlichen Charakter angenommen hat. Die aus Konstantinopel nach Schumla abgegangenen Aerzte haben den Auftrag erhalten, unverzüglich nach Konstantinopel zu berichten, wenn die Krankheit einen so hohen Grad erreichen sollte, daß ein Commandowechsel nothwendig werden sollte.

Nach dem Pariser Times-Correspondenten will Louis Napoleon den Krieg im großartigsten Maßstabe führen. Binnen 8 Tagen werden Französische Hülfstruppen zur Einschiffung nach dem Oriente bereit sein. Die Englisch-Französische Hülfs-Armee soll 70—80,000 Mann betragen. (Die schwimmen wohl ganz allein nach der Türkei? ihre entenartige Bildung würde das allerdings erleichtern. D. Red.)

(N. Pr. Z.)

Klapka ist zum Islam übergetreten. Die Pforte bereitet ein neues Manifest vor, welches veröffentlicht wird, wenn man das Resultat der letzten Friedensvermittelungs-Verhandlungen kennt. Der Renegat Tschaika, jetzt Sadik Pascha, organisirt nun in Scutari ein zweites Kosaken-Regiment, nachdem das erste nach Schumla abgegangen ist.

Die Admirale Hamelin und Dundas sollen es aufgegeben haben, mit ihren Segelschiffen die See zu halten, so lange die schlechte Jahreszeit dauert. Die veränderlichen Winde und Strömungen der

Schwarzen Meeres, das schlechte Wetter und die dichten Nebel, denen man dort oft begegnet, würden Operationen mit Segelschiffen zu unsicher machen. Die Admirale wollen nur für das, was sie mit ihren Dampfern unternehmen, die Verantwortlichkeit tragen. Da aber ihre Hauptmacht in Segel-Linienschiffen besteht, so ist für die nächsten ein bis zwei Monate wenig Aussicht auf bedeutende Operationen im schwarzen Meer. (Z.)

Griechenland.

Nach Berichten aus Athen vom 27. Jan. ist das dortige Gebäude der Polizei-Präfectur nebst allen Polizei-Archiven abgebrannt. — Unter der ärmern Volksklasse in Griechenland herrscht in Folge der Theuerung bedeutender Mangel.

Amerika.

Newyork, 25. Jan. Aus San Francisco hat man Berichte vom 31. Dec. und 847,381 Doll. Gold erhalten; der „Oregon" mit 400,000 Doll. in Gold war am selbigen Tage von San Francisco nach Newyork unter Segel gegangen. Der gesammte Gold-Export von dort im Jahre 1853 betrug, wie sich jetzt berechnen läßt, 67.873,505 Doll. und die Gold-Ausbeute Californiens in den letzten 6 Jahren 260.000,000 Doll. Es waren im verflossenen Jahre in San Francisco gelandet 35,188, abgereist 30,316 Personen; es waren eingelaufen 1028 Schiffe von 555,794 Tonnen Gehalt, ausgelaufen 1091 Schiffe von 635,480 Tonnen Gehalt (22½ pCt. Zuwachs gegen 1852). — Die Befestigung der Stadt war in Angriff genommen worden. — Man denkt an die Bildung eines neuen Staates vom Umpgua bis ans Cap von Mendozino reichend. — Die Mienenberichte nicht sehr günstig. — Aus Washington nichts von Bedeutung. (H.C.)

Miscellen.

Nach der „Gazette de France" soll die aus dem Norden China's eingeführte Zuckerpflanze der Runkelrübe völlig den Rang streitig machen. Nach dem Berichte eines Oekonomen Vilmorin erzielt diese Pflanze auf den Hectar 30,000 Kilo mehr, als die Runkelrübe. Der Saft ist klarer, als der der Runkelrübe, enthält weniger fremde Stoffe und giebt die Hälfte mehr Zucker.

Turin. Silvio Pellico, eine der europäischen Berühmtheiten Italiens, ist in der Nacht vom 31. Jan. auf den 1. Febr. hieselbst gestorben. Zu Saluzzo in Piemont im Jahre 1789 geboren, wurde er in Pignerole erzogen, wo sein Vater, Onoratio Pellico, eine Seiden-Spinnerei besaß. Auch der Vater hatte sich durch lyrische Gedichte einigen Ruf erworben. Von seinem 16ten Jahre an lebte Silvio in Lyon bei einem Verwandten, bis Ugo Foscolo's Gedicht „I sepolcri" ihn so begeisterte, daß er zu demselben nach Mailand eilte, wo er mit ihm und besonders mit Vicenzo Monti Freundschaft schloß und später Erzieher der Söhne des Grafen Lambertenghi wurde, dessen Haus damals der Sammelplatz italienischer Geister war. Hier ließ er seine Trauerspiele „Laodamia" und „Francesca da Rimini", und eine Uebersetzung von Byron's „Manfred" erscheinen und begann dann mit verwandten strebsamen Talenten die freimüthige Zeitschrift: „Il conciliatore." Im Jahre 1820 des Carbonarismus verdächtigt und nach St. Margherita gebracht, wurde er zu Anfang 1821 in die Bleikammern von Venedig geschleppt, im Januar 1822 nach der Insel St. Michele bei Venedig abgeführt, worauf ihm zu Venedig öffentlich auf dem Schaffot das Todesurtheil verkündigt, dieses jedoch in 15jährige Gefangenschaft auf dem Spielberge verwandelt wurde. Vom März 1822 bis zum 1. Aug. 1830 schmachtete Pellico hier. Die Geschichte dieser Leiden ist durch die 1833 zu Paris erschienene Schrift „Le mie prigioni" weltbekannt geworden. Seine Gesundheit war im Kerker gebrochen. Seine „Opere" erschienen 1831 in Padua; ihnen folgten 1832 drei neue Tragödien, 1834 eine vierte: „Tommaso Moro", und 1837 eine Sammlung seiner „Opere inedite". Im Jahre 1852 gab Chiala zu Turin seine Biographie: „Vita di Silvio Pellico", heraus. Pellico war eine jener liebenswürdigen, doch weichen Naturen, welche mehr durch die Theilnahme, die sie erregen, als durch große Ideen und Thaten wirken. (H. C.

Die „Times" giebt einen interessanten Nachweis über das Steigen der Zahl der seit 1839 bis 1853 von den englischen Posten beförderten Briefe. Im Jahre 1839, den letzten vor Einführung der Postreform, betrug die Briefzahl 76 Millionen; 1840, wo der gleichmäßige Briefsatz von 1 Penny eingeführt wurde, stieg sie um 93 Millionen oder 123 Procent auf 169 Millionen. Im Jahre 1853 hat sie die ungeheure Höhe von 411 Millionen, 32 Millionen oder 10 Procent mehr als im Jahre 1852, oder etwa fünfmal so viel, als sie zur Zeit des hohen Portosatzes betrug, erreicht. (Dr. J.)

Die in Neuwied erscheinende Zeitung erzählt unter dem 4ten d. M.: „Gestern Nachmittag zog ein noch nie gesehenes Schauspiel eine zahllose Zuschauermenge an den Rhein. Der vor einigen Tagen zu uns zurückgekehrte Urgesundheitsapostel C. Mahner erschien als Eisschwimmer in der Mitte des Rheines, nur mit einer Schwimmhose angethan, auf eine Eisscholle hingestreckt und so vor unserer Stadt vorbei rheinabwärts steuernd. Als er der Brücke gegenüber angekommen war, entbot er der am Ufer versammelten Menschenmenge seinen Gesundheitsgruß und empfahl in länger dauernder vernehmlicher Rede seine „heilbringende Urgesundheitskunde" Allem, was Leben hat. Nach einem auf die Gesundheit der Zuschauer ausgebrachten dreimaligen Hoch warf er sich von seiner Eisscholle in die Fluth und schwang sich dann in einen kleinen ihm zur Seite fahrenden Nachen, in welchem er weiter abwärts schwamm.

Kürzlich wurde in dem Dorfe Reschinar bei Hermannstadt das Eheweib eines dortigen Insassen von einer merkwürdigen männlichen Zwillingsfrucht entbunden. Die Mutter ist 25 Jahre alt, von regelmäßigem und kräftigem Körperbau und hatte vor

zwei Jahren ein gesundes Mädchen geboren. Die Körperlänge der Zwillingsgeburt beträgt 12 Zoll. Die Kopfhaare sind kurz, fein, dunkelfarbig und ziemlich dicht. Die Vereinigung beider Früchte vom Kopfe bis zum gemeinschaftlichen Nabel ist derart, als ob die Zwillinge mit der Vorderfläche des Körpers einander zugewandt gewesen und in der Mittellinie vom Stirnbein bis zum Nabel auseinander gewichen wären, um sich mit den entgegengesetzten Hälften zu vereinigen. Die Geburt hat einen Kopf mit zwei von einander abgewandten in allen ihren Theilen vollständig ausgebildeten Gesichten, vier Händen und vier Füßen. Alle Gliedmaßen sind vollständig und symmetrisch. Die Zwillingsgeburt kam mit Lebenszeichen zur Welt, erhielt von der Hebamme die Nothtaufe und verschied kurze Zeit darauf. (Z.)

Jäger-Glück. Englische Blätter erzählen, daß der Graf v. Stamford mit einer Gesellschaft von sieben Freunden zwischen dem 10. und 17. Jan. incl., also in sieben Tagen (ein Sonntag lag dazwischen) auf seinem Gute Bradgate in Leicestershire 3817 Stück Wild erlegte, nämlich: 678 Fasanen, 8 Schnepfen, 438 Hasen, 11 Rebhühner, 8 wilde Enten und 2674 Kaninchen.

Schilderungen des deutschen Lebens von einer Amerikanerin.

Noch vor nicht langer Zeit war es allgemein Mode, Amerikas, d. h. der Ver. Staaten politische und gesellschaftliche Verhältnisse auf Kosten unseres deutschen Vaterlandes in übermäßigem Lob zu erheben. Seitdem aber durch zahlreiche Dampfschiffe der Raum zwischen Europa und der transatlantischen Republik verkürzt und in Folge davon die gegenseitigen Beziehungen enger und mannichfacher, das Reisen nach der Union leichter geworden, hat eine gerechtere Würdigung der Verhältnisse Platz genommen und dem ruhig beobachtenden Auge auch die argen Schattenseiten des dortigen öffentlichen und besonders des gesellschaftlichen Lebens aufgedeckt. Während aber die nach Amerika ausgewanderten Deutschen über ihr eigenes Vaterland nur Uebeles zu erzählen wußten, weil es ihnen, vielleicht nicht ohne eigenes Verschulden, dort schlecht ging, brachten die aus Deutschland von Vergnügungs- oder Geschäftsreisen zurückkehrenden Amerikaner, trotz ihrer Vorliebe für die Heimath gewissenhaft genug der Wahrheit die Ehre gebend, ganz andere Urtheile zurück, die in mancher Beziehung zum Nachtheil des vielgerühmten und gepriesenen „Landes der Freiheit" ausfielen. Besonders war es das frohe gesellige Zusammensein in heiteren glücklichen Lebensgenüssen der manigfachsten Art, wie es namentlich in Süddeutschland und am Rhein gefunden wird, das Aneinanderschließen der Stände, der zunehmende Sinn für Kunst und Wissenschaft, die dafür wiederum mehr und mehr von ihren erhabenen Sitzen ins Leben herabsteigen, und vor Allem unser deutsches Familienleben, was sich ihrem ruhig prüfenden Blick im Vergleich mit dem kalten, trockenen, einförmigen und Alles dominirenden Geschäftsleben der Heimath als entschiedener Vorzug darstellt. So sagt noch eben erst eine Amerikanische Dame in ihren in einer Washingtoner Zeitung veröffentlichten Reisebriefen aus Deutschland bei Gelegenheit der Schilderung ihres Aufenthalts in Bonn: „Nicht weit von unserem Hotel war einer jener öffentlichen Gärten, die Deutschland eigenthümlich und dort allenthalben zu finden sind, wo des Abends reizende Musik ertönt und frohe Menschen in Gemüthlichem geplauder auf- und abwandeln, oder in Gruppen, Thee und Bier trinkend, um runde Tische sitzen. Ich ließ mich in einer jener in den Rhein hinaustretenden Nischen der Gartenterrasse nieder und horchte den Wellen, die mir ihr altes Lied von mährchenhafter Zeit und der Liebe Wonn' und Weh sangen. Da zauberten vor mir die röthlichen Strahlen der drüben jenseits des Rheins untergehenden Sonne, die Gestalten des am Horizont sich abzeichnenden Siebengebirges, die Menschengruppen überall um mich und wiederum das laute Scherzen und Lachen, was aus den auf dem Strom vorübergleitenden Böten zu mir heraustönte, ein Bild, wovon ich in Zukunft noch lange träumen werde. Die Schatten wurden dunkler, im Garten flammten überall bunte Lampen auf, die Musik wanderte in einen Pavillon und viele Pärchen folgten zum heiteren Tanz, dem schmachtenden Walzer, dem lustigen Schottisch: Alles bunt durcheinander Jung und Alt, Reich und Arm, der Officier mit dem Säbel und klirrenden Sporen neben dem Studenten in wallendem Haar; die Dame im Mousselinekleid und glänzenden Putz neben dem Mädchen in einfachem Callikokleid. Es war so natürlich, so reiner, durch nichts getrübter Lebensgenuß! Und doch lag's auf mir wie eine Last: es war der Contrast, wie er sich mir hier so oft aufdrängt, mit dem, was bei uns ist. Dort die ewigen politischen Discussionen und das Herumliegen an der bar in den der Erholung gewidmeten Stunden, und hier die unschuldigen, vernunftgemäßen, Herz und Geist erfrischenden Vergnügungen dieses Volkes! Warum können auch wir in Amerika nicht einmal anfangen, den Armen, weniger Bemittelten Aehnliches zu bieten? Der Reiche kann überall selbst für sich sorgen. Zuletzt ließ noch eine Gruppe lustiger Studenten im brausenden Chor einen jener unvergeßlichen deutschen Gesänge erschallen, wie sie kein Land der Welt sonst aufzuweisen hat, voll Geist und rührender Harmonie; es war eines jener zauberischen Lieder vom Rhein und Vaterlande." Die Amerikanerin war, wie sie schreibt, entzückt, sie fühlte sich in eine andere, glücklichere Welt versetzt. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 21. Dorpat, den 5. Februar 1854. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat Februar 1854.

		R.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Moskauschem Mehl (muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein)	—	8	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	8	½
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	8	½
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	½
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	77	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	77	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel		1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel		1	—	4
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	6½
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof		—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4. Februar 1854.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

l. Secr. A. Obram.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Lehrer der russischen Sprache wünscht ein Unterkommen auf dem Lande. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Une dame française désire avoir un emplacement d'institutrice. S'informer au bureau d'adresse. 3

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg bis zum 16. d. M. wird gesucht. — Näheres im Cancellist Toepfferschen Hause in der Bel-Etage. 3

Von dem Gute Kersell, im dörptschen Kreise und Bartholomäischen Kirchspiele gelegen, geschieht hiemit auf mehrfaches Anfragen die Anzeige, daß hieselbst zur Erlernung des Branntwein-Brandes junge Leute, die sich dazu berufen fühlen, noch bis zum 1. März d. J. Anweisung erhalten können. Das Honorar für achttägige Anweisung besteht in 25 Rbl. S. Das Minimum, was hier gebrannt wird, ist 4 Stof Silbr. Halbbrand aus einem Liespfund Brauchkorn-Mehl und 8½ Stof aus einem Loof Kartoffeln. Hierauf Reflectirende haben sich bei der Gutsverwaltung zu melden. 2

Eine silberne Uhr mit goldener Kette ist am 31. Jan. verloren worden. Wer dieselbe in der Zeitungs-Expedition abliefert, erhält 20 Rbl. S. Belohnung. 2

Ein sehr guter Flügel ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Klavierstimmer Redlin. 1

Gutkeimende rothe Klee-Saat verkauft
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21. 3*

Im Hotel London Nr. 24 ist eine Auswahl Kanarienvögel, verschiedener anderer Singvögel so wie Perl- und anderer Hühner aus dem Kalugaschen Gouvernement angekommen und stehen hierselbst nur acht Tage zum Verkauf. Die Kanarienvögel sind sämmtlich ausgezeichnete Schläger und garantirt der Verkäufer dafür. 2
Peter Alexandrowitsch Kowanow.

Ein vollkommen fehlerfreies, junges kräftiges graues Pferd, ausgezeichneter träberartiger Läufer, ist wegen Abreise zu verkaufen. Das Nähere erfährt man auf dem Techelferschen Berge in der Wohnung des Prof. Dr. Carus. 1

In dem Hause der Baronin Bietinghoff ist eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nach der Straße zu vermiethen. Das Nähere erfährt man beim Hausaufseher. 2

Ein Quartier von 2 geräumigen Zimmern nebst Küche, (in einem Hause am Barklai-Platze) weiset nach die Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Adolph Deringer, Pharmaceut. 2
Leopold Vallois. 2
G. C. Müller, Sattlergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 17.

Montag 8. Februar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Febr. Das Publicum ist in Kenntniß gesetzt worden, daß die Mittheilung nur mündlich stattfand, durch welche die Herren Minister Englands und Frankreichs den von diesen Höfen gefaßten Beschluß, die englisch-französische Seemacht in das Schwarze Meer einlaufen zu lassen, zur Kenntniß des Kaiserlichen Cabinets brachten. Da Se. Majestät der Kaiser der Ansicht war, daß diese Art zu verfahren, wenig gebräuchlich in einem so bedeutsamen Falle, zu mehr als einer Zweideutigkeit Veranlassung geben könnte, so hatten die Repräsentanten Sr. Majestät in Paris und London, wie man weiß, den Befehl erhalten, darauf zu bestehen, daß ihnen categorische Erklärungen schriftlich übergeben würden, über die Ausdehnung und Tragweite dieser Maßregel. In Folge der zwischen unsern Ministern und den beiden alliirten Cabineten gewechselten offiziellen Noten, ist constatirt worden, daß die Regierungen Englands und Frankreichs nicht nur beanspruchten, die Türken gegen alle Angriffe zur See, von Seiten Rußlands zu schützen, sondern auch dieselben in der Verproviantirung ihrer Häfen zu unterstützen, indem sie gleichzeitig Rußland verhinderten seine eigenen Häfen zu verproviantiren, mit einem Worte dasselbe, nöthigenfalls durch Zwang, an der freien Beschiffung seiner Gewässer im Schwarzen Meere zu verhindern.

Die Stellung, welche die beiden Mächte angenommen haben, bildet in den Augen Sr. Majestät des Kaisers nicht nur einen bedeutenden Eingriff in Seine Rechte als kriegführende Macht, sondern auch eine thatsächliche Betheiligung an einem Kriege, bei welchem die beiden Mächte bisher Zuschauer geblieben waren. Se. Majestät hat von Stunde an feierlich gegen diesen Eingriff protestiren zu müssen geglaubt, indem Höchstderselbe Sich Selbst vorbehält, das Verfahren einzuschlagen, welches Ihm bei der künftigen Gestaltung der Dinge genehm erscheinen sollte. Indessen haben Se. Majestät erachtet, daß vorläufig die Lage, in welche Seine Repräsentanten in Paris und London gebracht sind, sich nicht länger mit dem vereinigen lasse, was Höchstderselbe Sich Selbst schuldig ist, und mit Beziehungen, welche, so delicat sie auch in der letzten Zeit geworden waren, doch noch nicht ganz den Charakter gegenseitiger Freundschaft und Wohlwollens verloren hatten. In Folge dessen haben der Baron Brunnow und Herr v. Kisselew, dem ihnen eventuell ertheilten Befehl gemäß, unmittelbar nach der ihnen gegebenen Antwort, ihre Pässe verlangt und England und Frankreich verlassen. Da die diplomatischen Verbindungen solchergestalt zwischen Rußland und den beiden Regierungen unterbrochen sind, so werden Sir H. Seymour und der Herr Marquis de Castelbajac gleichfalls St. Petersburg verlassen.

Unter den Documenten, welche soeben dem britischen Parlament unterbreitet wurden, finden wir in allen ausländischen Journalen eine Depesche des Lord Clarendon an Herrn H. Seymour vom 27. December abgedruckt, deren Bestimmung ist, den von Frankreich und England gefaßten Beschluß, ihre Flotten in das Schwarze Meer einlaufen zu lassen, Rußland mitzutheilen. Der erste Eindruck, den die Lesung dieses Documents hervorbringt, ist der einer außerordentlichen Ueberraschung. Man staunt, daß ein Actenstück in so energischen Ausdrücken abgefaßt, welches so schwere Anklagen und Beschlüße enthält, nicht allein vom Parlament und der ganzen englischen Nation gelesen worden, sogar seine Rundreise durch Europa gemacht hat, ehe es in extenso zur Kenntniß des Cabinets selbst kam, an welches sein Inhalt direct gerichtet ist. Mehr als einmal hat das Kaiserliche Cabinet Actenstücke in Europa herumgehen und verschiedenen Höfen mitgetheilt gesehen, welche dafür galten, ihm officiell vorgelegt worden zu sein und deren Existenz selbst ihm vollkommen unbekannt war. Diese Bemerkung, bezieht sich zweifelsohne nicht ganz auf die Depesche, um die es sich hier handelt, da der Grundbestandtheil derselben wenigstens ausgesprochen wurde; gewiß aber ist es das erste Mal, daß ein Document von so ernster Tragweite und welches, gerade herausgesagt, die Bestimmung hat, den Krieg anzukündigen, indem es sorgfältig vermeidet, ihn zu erklären, mündlich mitgetheilt worden ist, ohne daß die Regierung, an welche dasselbe gerichtet ist, es nur gelesen hätte und vermittelst einer officiellen Abschrift seine Bedeutung überlegen und alle Ausdrücke desselben hätte abwägen können. Man weiß, wie flüchtig und unbestimmt die Eindrücke sind, welche

selbst in Angelegenheiten minderer Wichtigkeit das rasche Lesen oder eine einfache Unterhaltung zurücklassen und wie viele allgemeine Ausdrücke, wenn sie nur im Gedächtniß aufbewahrt werden, in Folge zu zahlreichen Mißverständnissen führen können. Auch enthält es wenigstens einen Widerspruch, daß ein Actenstück, in welchem man ausdrücklich sagt: „Es ist nothwendig, daß zwischen dem Cabinet Ihrer Majestät und dem von St. Petersburg kein Mißverständniß obwalte", dem Minister Englands gesandt wurde, mit der Anheimstellung, es vorzulesen oder sich selbst darauf zu beschränken, dessen Inhalt mündlich mitzutheilen. Es ist darin die Rede von einer Benachrichtigung an das Kaiserliche Cabinet, vom 27. October des vergangenen Jahres, welche, laut der Depesche, der russischen Regierung in Bezug auf ein Ereigniß, wie die Affaire von Sinope, Behutsamkeit anempfehlen sollte. Ueber diesen Gegenstand hat gleichfalls keine geschriebene Mittheilung stattgefunden. Am 27. October, d. h. am 15. unseren Stils, war, so viel wir wissen, der Krieg zwischen uns und der türkischen Regierung noch nicht ausgebrochen, wir wußten kaum nur, daß er uns erklärt worden sei. Die englische Regierung selbst konnte kaum mehr davon wissen. Es war demnach schwer für dieselbe alle Eventualitäten vorauszusehen. Wenn es wahr ist, daß der Minister Englands in jener Zeit buchstäblich die Absicht seiner Regierung ausgesprochen hat, das türkische Gebiet gegen jeden Angriff zur See zu vertheidigen, so mußte die Kaiserliche Regierung verstehen, in der Lage wie sie sich damals darstellte, daß von einem Puncte jenes Gebietes die Rede sei, wie zum Beispiel Varna oder Batum, angegriffen mit der Absicht ihn zu nehmen und sich hier auf eine dauernde Art festzusetzen, sei es als Basis fernerer Operationen, sei es als Weg der Verproviantirung. Ein gleiches läßt sich nicht auf Sinope anwenden. Gegen seinen Hafen wurde kein regelmäßiger Angriff gemacht, man hat dort keine Truppen ausgeschifft. Man hat sich dort nicht festgesetzt. Man traf dort nur auf eine Escadre, die den Bosporus in der feindlichen Absicht verlassen hatte, Waffen, Truppen und Kriegsbedarf nach unsern eigenen Küsten zu bringen, die aber nicht ihre Station in Sinope hatte, wo sie nur einen augenblicklichen Zufluchtsort gegen Stürme suchte. Nach der allgemeinen Auslegung, welche heut zu Tage von den, den Admiralen ertheilten, Instructionen gemacht wird, ist es klar, daß das Kaiserliche Ministerium entweder dieselben falsch aufgefaßt hatte, oder im vergangenen October in der Unterredung nur eine unvollkommene Kenntniß derselben erhalten hatte.

Um dergleichen Uebelstände zu vermeiden, hat es geglaubt, sich in diesem Falle nicht mit einer einfachen mündlichen Mittheilung begnügen zu dürfen und peremtorisch zu London und Paris auf schriftlichen categorischen Erklärungen bestanden. Ungeachtet der ironischen Ueberraschung, welche die englischen und französischen Zeitungen affectirten, ist es ganz natürlich, daß es wissen wollte, woran es sich positiv halten sollte, in Bezug auf die Tragweite und die Ausdehnung einer so ernsten Maßregel, wie die Sendung der Flotten in das Schwarze Meer. Die Zeit, welche die beiden Cabinete verwandt haben, um sich zu verständigen und ihre entscheidende Antwort zu geben, zeigt deutlich genug, daß vorher die Bedeutung ihres Inhalts sich nicht so leicht von selbst verstand, als jene Zeitungen es sagen. (St. Pet. Ztg.)

Am Donnerstag, den 28. Januar, hatte der als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. K. K. Apostolischen Majestät neuaccreditirte Graf Esterhazy die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden und Sr. Kaiserl. Majestät seine Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen.

Se. Kaiserliche Majestät haben am 5. November v. J. dem Pfarrer an der Römisch-Kathlischen Kirche zu Libau, Besner, zur Belohnung eifriger Pflichterfüllung, das am 26. Mai 1848 gestiftete goldene Brustkreuz Allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 28. Nov. v. J. wurde Allerhöchst befohlen: aus der Staats-Renterei sämmtlichen in der Schlacht bei Sinope betheiligt gewesenen Rang-Classen den Betrag der Jahres-Gage auszuzahlen.

Der Gehilfe des Staats-Secretairs in Verwaltungs-Angelegenheiten der Stiftungen der Kaiserin Maria, Kammerherr wirkl. Staatsrath Wonliarlärski, hat den Wunsch geäußert, als patriotische Gabe 3000 Rbl. S. darbringen zu dürfen. Auf den aller unterthänigsten Bericht hierüber an den Herrn und Kaiser haben Se. Majestät, diese Gabe bei ihrer Annahme durch besonderes Wohlwollen ehrend, Allerhöchst zu befehlen geruht: erwähnte Summe dem am 18. August 1814 Allerhöchst errichteten Comité zur Disposition zu stellen.

Der Kaufmann Nikalai Uljanow in Rybinsk überreichte Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten General-Admiral Verse von seiner Hand auf die Vernichtung der Türkischen Escadre bei Sinope und 25 Rbl. S. zur Ausreichung an einen oder mehre in der Schlacht bei Sinope verwundete Matrosen. — Se. Kaiserl. Hoheit geruhten, nach Zustellung dieses Geldes an den Chef des Haupt-Marinestabes Fürsten Menschikow zur Verwendung laut Bestimmung, folgende Aufträge zu ertheilen: 1) dem gelehrten Marine-Comité — dem Uljanow ein Exemplar des „See-Magazins" pro 1854 zuzustellen, und dem Chef des Jaroßlawschen Gouvernements — dem Uljanow die herzliche Erkenntlichkeit Sr. Hoheit für die Gabe zum Besten unserer tapferen Matrosen auszudrücken.

Aus Moskau theilt die „Nord. Biene" unterm 26. Januar Folgendes mit: Durch die glänzenden Siegesnachrichten unserer muthigen Truppen begeistert und von Mitgefühl für die tapfern in den Schlachten verwundeten Krieger bewegt, haben die Arbeiter der Wosnessenskischen Baumwollenspinnerei des Commerzienraths Lepeschkin (Dmitrowschen Kreises) dem Moskauschen Kriegs-Generalgouverneur 1043 Rbl. Slb., welche sie unter sich zum Besten der Verwundeten gesammelt, überreicht. Zu demselben Behuf sind von dem

Bürger der Sergiewschen Posade, Alexey Kulümsin, 20 Rbl. S. dargebracht worden. Nachdem diese Gelder, laut Wunsch der Darbringer zur Vertheilung an die verwundeten Untermilitairs in den Fürstenthümern Moldau und Walachei, dem Oberbefehlshaber der daselbst operirenden Truppen überliefert, hält der Generaladjutant Graf Sakrewski es für eine angenehme Pflicht, diese löblichen Handlungen erwähnter Arbeiter und des Bürgers Kulümsin zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Die Studenten der Moskauschen Universität haben den Wunsch geäußert, sich nach abgelegtem Examen in die Reihen unserer tapferen Heere zu stellen und zu gehen, wohin der Wille des Herrn und Kaisers sie beruft, weshalb das Examen der abgehenden anstatt im Mai auf den Februar angesetzt ist. Wenn Feinde das Vaterland bedrohen, so hat der graue Soldaten-Mantel, die Kriegs-Ammunition und die Flinte einen besondern Reiz für sie. Mit Eifer und Auszeichnung lernten sie in den Collegien der Universität, und mit demselben Geiste sind sie bereit, ihr Blut für das Vaterland zu vergießen! (Russ. Inv.)

Die Mitglieder des Kaiserl. St. Petersburgischen Yacht-Clubbs haben, als Ausdruck ihrer lebhaftesten Theilnahme für den neuen Ruhm, mit welchem sich unsere Flotte bei Sinope bedeckt, zum Besten der Untermilitairs der Tschernomorischen Flotte, welche an der Schlacht bei Sinope betheiligt, 3000 Rbl. S. dargebracht, mit dem Wunsche, diese Summe unter die Gemeinen, welche in Folge erlittener Verwundungen oder Verkrüppelungen den Dienst nicht fortsetzen können, und unter die Wittwen der in dieser Affaire Getödteten zu vertheilen. Auf den Bericht hierüber an den Herrn und Kaiser haben Se. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht: diese Summe nach Sewastopol an den Herrn Befehlshaber des Marine-Hauptstabes, zur Verwendung laut Wunsch der Darbringer, abzufertigen, den Mitgliedern des Yacht-Clubbs aber für ihre lobenswerthe Handlung das Wohlwollen Sr. Majestät zu eröffnen.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Oberbibliothekar Dr. phil. M. C. Posselt Allergnädigst zu gestatten geruht, den ihm von Sr. Majestät dem Könige von Bayern verliehenen Verdienst-Orden vom heiligen Michael anzunehmen und zu tragen.

(Journal de St. Pétersbourg.) Man liest im „Kawkas": Am vergangenen 7. November, als die Fregatte „Flora" im Schwarzen Meere einen Kampf mit drei Türkischen Dampfbooten auf der Höhe von Bombora zu bestehen hatte, befahl Ihre Hoheit die Fürstin von Abchasien, Alexandrine, in Abwesenheit Ihres Gemahls, des General-Adjutanten Fürsten Michael Scherwaschidse, den Bewohnern des Kreises Bzyb, sich um die Festung von Bombora und am Ufer des Meeres, an allen für eine Truppenausschiffung geeigneten Orten zu versammeln, um eine Landung der Türken zu verhindern, falls sie eine solche beabsichtigten. Der Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers im Kaukasus hat unter herzlicher Anerkennung diese schöne und kriegerische Veranstaltung der Frau Fürstin von Abchasien öffentlich bekannt machen lassen.

Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens.

Nach den Berichten des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, vom 21. December bis zum 15. Januar, sind an der türkischen Grenze keine militairischen Operationen vorgekommen, mit Ausnahme unbedeutender Scharmützel zwischen den Vorposten.

Nachrichten von der Donau.

Nach den, vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingegangenen Berichten ist in den Donau-Fürstenthümern, vom 8. bis zum 21. Januar, nichts besonders Wichtiges vorgefallen. Während dieser Zeit versuchten die Türken neuerdings, ohne allen Erfolg, die Donau bei Turtukai, Ruschtschuk und Nikopol zu überschreiten; das Herbeieilen unserer Reserven nöthigte sie aber jedesmal, mit Verlust auf das rechte Ufer des Flusses zurückzukehren.

(Russ. Invalide.)

Nachrichten von der Donau.

Am 22. Januar führten ungefähr 5000 Türken, unter dem Schutze des heftigen Feuers der Geschütze von Ruschtschuk und von ihren Kanonenboten, eine gleichzeitige Landung aus, bei Shurshi, (7 Werst oberhalb Shurshi) und Malude Shoss (8 Werst oberhalb Sslobodsei). Bei Shurshi wurde jedoch das feindliche Detachement, bestehend aus 2000 Mann nebst 6 Geschützen, von den Schützen des kolywanschen und tomskischen Jäger-Rgts empfangen, unterstützt von dem 4ten Bataillon letzteren Regiments. Der Commandirende dieses Bataillons, Oberstlieutenant Wereschtschaka führte augenblicklichst die 10te und 12te Jäger-Compagnie, mit gefälltem Bayonet, gegen den Feind, welche die Türken stürmisch zurückwarfen.

Leider wurde der tapfere Oberstlieutenant Wereschtschaka bei dieser Gelegenheit getödtet. — Obgleich die Türken ihr in Unordnung gerathenes Detachement verstärkten, so drängte der Capitain Chalkionow, welcher den Befehl über das 4te Bataillon des tomskischen Regiments übernommen hatte mit Hülfe der Kasaken die Türken aufs Neue zu ihren Boten zurück, wobei ein Theil derselben vom Flusse abgeschnitten und niedergemacht wurde.

Unterdessen behauptete sich der Feind, welcher frische Verstärkungen erhielt, noch hartnäckig; da entsandte der Chef der 10ten Infanterie-Division, General-Lieutenant Ssoimonow gegen denselben: ein Bataillon des tomskischen — und ein Bataillon des kolywanschen Jäger-Rgts, nebst 2 Geschützen, und befahl den übrigen drei Bataillonen des kolywanschen Rgts und 5 Escadronen des Husaren-Rgts Sr. K. H. des Thronfolgers Caesarewitsch nebst vier Geschützen gleichfalls gegen Shursi vorzurücken. Das 3te Bataillon des tomskischen Jäger-Rgts, mit 2 leichten Geschützen und einer leichten Escadron Husaren, setzte auf die Insel Radoman hinüber, mit dem 4ten Bataillon als Reserve. Nach diesem allgemeinen Vorgehen unserer Truppen wurde der Feind zum Rückzuge genöthigt. Um 12 Uhr Mittags war kein Türke mehr vor Shurshi.

Ebenso erfolglos waren die Angriffe des Feindes auf Sslobodsei und Malu-de-Shoff: das Erscheinen zweier unserer Jäger-Compagnien und einer Husaren-Division, nebst 2 Geschützen Fuß-Artillerie und 4 Geschützen reitender Artillerie, bei Sslobodsei, nöthigte die hier herübergekommenen Türken sich eilig in ihre Fahrzeuge zu werfen, mit Zurücklassung von 45 Leichen auf dem Wahlplatze; ein Feindeshaufen von 500 Mann, welcher bei Malu-de-Shloff landete, wurde von 2 Ssotnien des 40sten donischen Kasaken-Rgts, unter dem Obristlieutenant Andronnikow, empfangen und gleichfalls gezwungen das linke Ufer zu räumen.

Unsererseits wurden in dieser 6stündigen heißen Affaire getödtet: 1 Stabsofficier, 2 Oberofficiere und 39 Gemeine; verwundet 2 Oberofficiere und 134 Gemeine. Der Feind ließ 60 Leichen auf dem Platze, außerdem wurde eine große Zahl getödteter und verwundeter Türken in den Boten nach Ruschtschuk übergesetzt. Ein Munitions-Kasten und 6 Patronen-Kasten wurden den Türken abgenommen.

Der General-Lieutenant Ssoimonow, legt Zeugniß ab über die ausgezeichnete Tapferkeit der ihm anvertrauten Truppen, welche an der Affaire vom 22. Januar theilnahmen, er äußert sich mit besonderem Lobe über die Mannhaftigkeit, Kaltblütigkeit und geschickten Dispositionen des ihm aggregirten Obersten Glebow, vom Generalstabe.

An den übrigen Puncten der Donau sind, vom 21. bis zum 26. Januar, keine militairische Operationen vorgekommen, welche Beachtung verdienten.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Ein kaiserl. Dekret in der „Gesetz-Sammlung" ermächtigt den Finanz-Minister, die durch das votirte Budget für 1854 auf 150 Millionen festgesetzte Gesammtsumme der für dieses Jahr in Umlauf zu setzenden Staatsschatzscheine bis auf 250 Millionen auszudehnen. (Wie wir schon gemeldet, hat von diesen hundert weiteren Millionen die Bank von Frankreich schon 60 Millionen übernommen.) — Es wird versichert, daß die große Napoleons-Kaserne hinterm Stadthaus geräumt wird, um den hier durchkommenden englischen Truppen zur Wohnung zu dienen. Gestern Abend ist zum ersten Mal ein echtes Seeschiff auf der Seine in Paris angekommen. Der „Laromiguière", so heißt es, ist ein Schraubenschiff von 150 Pferdekraft, 700 Tonnen Last tragend und eine Mannschaft von 27 Personen zählend. Es hat am 27. Januar Bordeaux verlassen und folglich die Reise in 13 Tagen zurückgelegt, nachdem es zu Lorient, Havre, Rouen und anderen Orten angelegt. Heute Morgen wurde die neue Erscheinung am Louvre-Kai, wo das Schiff vor Anker gegangen ist, von der Menge bewundert. Seine Dimensionen sind bedeutend: Länge 65 Meter (circa 200 Fuß), Breite 9, Tiefe 3½. — Die neuen goldenen Fünffrankenthaler werden vor Ende dieses Monats fertig sein, was für den Verkehr sehr zu wünschen ist, da die Silberstücke ast eine Rarität geworden sind. — Die Bank läßt heute ihre Monats-Bilanz veröffentlichen, woraus hervorgeht, daß ihr Baarvorrath abermals um 14 Mill. abgenommen hat und nur noch 280 Mill. beträgt. Der Notenumlauf ist zwar auch um 20½ Mill. gefallen, beträgt aber immer noch 622 Mill. (Z.)

Viele Russen sind schon von hier abgereist. Die meisten bleiben in Brüssel, das dadurch zu einer Art Klein-Paris wird. Der hiesige Handelsstand wird ihre Abwesenheit empfinden. (St. A.)

England.

London, 9. Febr. Baron Brunnow ist gestern Nachmittag per Expreßtrain nach Dover abgereist, wo er im Royal Ship Hotel übernachtete, um heute morgen auf dem „Prince Arthur" nach Calais zu fahren. Die londoner Bahnbehörden, die von der Abreise Sr. Excellenz unterrichtet waren, hatten die üblichen Anstalten zum Empfang hoher Personen getroffen und einen Extrawagen zu seiner Verfügung gestellt. Capitain Barlow, der Bahn-Inspector, und Mr. Herbert, der Secretair, geleiteten den Baron, so wie Baroneß und Mlle. Helen de Brunnow in das Comite-Zimmer, und als er in den Wagen stieg, wurde er von den wenigen auf der Platform befindlichen Personen achtungsvoll gegrüßt. Die russischen Gesandtschafts-Secretaire und die Atachés waren bei der Abfahrt ebenfalls zugegen, bleiben aber noch in London. Baroneß und Fräulein Brunnow reisen kommende Woche ab, um mit dem Baron in Darmstadt zusammenzutreffen.

In Portsmouth ist gestern eine Kundmachung erschienen, die alle invaliden Matrosen unter 60 Jahren, die eine Pension beziehen, auffordert, sich am 14ten des Monats vor einer Admiralitäts-Kommission einzufinden, welche ihre Diensttauglichkeit untersuchen wird. Die Ausbleibenden setzen sich dem Verlust ihrer Pension aus.

Bei Herrn Ritter von Bunsen waren im Laufe der letzten Tage noch einige gelehrte Konferenzen über die Feststellung eines Universal-Alphabets und was damit zusammenhängt. Es war der Presse nicht gegönnt, die Verhandlungen wiederzugeben (bei der ersten Sitzung ist es geschehen); doch hören wir, daß Lepsius dem beantragten Systeme entschieden entgegentrat, und sich vorbehielt, sein eigenes System, an dem er Jahre lang arbeitet, demnächst vor das Forum der Berliner Akademie zu bringen. — Der Prozeß gegen Major Beresford (Kriegsminister unter dem Ministerium Derby, der wegen gesetzwidriger Wahlumtriebe angeklagt war), ein Prozeß, der seiner Zeit viel Skandal verursachte und noch viel größeren Skandal in Aussicht stellte, hat gestern vor der Queens Bench damit geendigt, daß der Angeklagte freigesprochen wurde. Man munkelt von einem Kompromiß, den die Derbiten in dieser Angelegenheit mit der Regierung eingegangen sein sollen; wer wollte jedoch einen Blick in diesen Abgrund wagen. Die Enthüllungen folgen gewöhnlich erst nach einem halben Jahrhundert. Eine Krähe hackt der andern nicht die Augen aus. — Bayard der Entdecker der assyrischen Alterthümer, hat von der City das Ehrenbürgerrecht erhalten. — In der City wird eine Monstre-Petition an Lord Aberdeen vorbereitet, damit die Regierung genaue, die Interessen des Ackerbaues umfassende statistische Tabellen ausarbeiten lasse. — Die Kolonial-Woll-Actionen haben gestern wieder begonnen und, aller politischen Wirren zum Trotz, viel Käufer angezogen. Es wurden vom In- und Auslande gute Anbote gemacht, und sämmtliche offerirte Partieen wurden zu den vollen Schlußpreisen der letzten Serie rasch angekauft.

Die Erklärungen der Minister in der gestrigen Oberhaussitzung in Bezug auf die orientalische Frage haben weder ihre Anhänger, noch ihre Gegner befriedigt. Nicht die Unbestimmtheit und das Ausweichende der Antworten ist es, worüber geklagt wird, denn daran ist man bei ministeriellen Erörterungen Auswärtiger Fragen gewöhnt und weiß es in vielen Fällen auch zu entschuldigen; viel unangenehmer jedoch ist der Eindruck solcher Ministerieller Erklärungen, wenn sie sich in offenbaren Widersprüchen bewegen, und diesen Vorwurf muß man heute den Lords Aberdeen und Clarendon in gleichem Grade machen. Man mag übrigens die Aeußerungen des Kabinets und die Polemik der Journale auffassen wie man will, das eine bleibt Thatsache, daß an allen Ecken und Enden großartige Kriegsvorbereitungen getroffen werden, und daß die Absendung eines Truppencorps in die Nähe des Kriegsschauplatzes (8000 — 10,000 Mann) keine Fabel ist. Drei Bataillone von der Garde, sechs Linien Regimenter mit entsprechender Artillerie und Kavallerie sollen am 19ten vorerst nach Malta eingeschifft werden.

Gestern wurde in der englischen Bank einer der größten Diamanten, die es giebt, deponirt. Er gehört einem Londoner Haus, das ihn von Rio consignirt erhielt, wiegt 254 Karat und wird auf 280,000 Pfd. St. geschätzt. Er soll vom reinsten Wasser sein, keine einzige Blase haben, und wurde von einem Neger-Sklaven gefunden, dem sein Herr zur Belohnung — die Freiheit schenkte. (H. C.)

Da die Preise des Talgs in England sehr bedeutend in die Höhe gegangen sind, so wird dieser Artikel jetzt von St. Petersburg, wo die Schifffahrt durch den Frost geschlossen ist, zu Lande nach Memel befördert, um hier verschifft zu werden. Ein solcher Transport, der gegen Ende Januars expedirt wurde, bestand aus 400 Fässern. Die Preise haben einen so außerordentlichen Aufschwung genommen, daß ein petersburger Handelshaus, Loder und Compagnie, an seinen in England lagernden Vorräthen nicht weniger als 150,000 Pfd. St. gewonnen haben soll. Als Produkte, die nöthigenfalls den Land-Transport sehr gut würden tragen können, werden, außer Talg, auch Juchten und Borsten bezeichnet.

London, 11. Febr. (Tel. Dep.) Gestern segelten Truppen nach Malta zum Dienst für den Orient. 2500 Wachtmannschaften, welche nur in den dringendsten Fällen nach auswärts geschickt werden, folgen sogleich. Das Größemaß für die Armee (Zollmaß der Rekruten) wird herabgesetzt. Drei peninsularische und orientalische Dampfer werden zum Transport von Truppen gemiethet. Man fordert zu Anerbietungen von noch mehreren Schiffen auf.

Im Unterhause brachte die Regierung eine Bill ein, zur Verhinderung der Bestechung bei Wahlen, so wie eine andere, welche die zwangsweise Entfernung von Armen nach ihrem Kirchensprengel aufhebt.

Die eingetroffene Südamerikanische Post meldet: Flores behauptet sich, in Uruguay haben Kämpfe stattgefunden. (St. A.)

London, 13. Febr. (Tel. Dep.) Am künftigen Mittwoch werden 12,000 Soldaten nach dem Osten absegeln. Die baltische Flotte besteht aus 14 Linienschiffen und 21 Fregatten mit 2066 Kanonen.

Lord John Russell bringt die Reformbill ein. Dieselbe schlägt vor, 29 Flecken, die noch nicht 300 Wähler enthalten, ihr Wahlrecht und 33 Flecken, die nicht 500 Wähler enthalten, ein Mitglied zu nehmen. Ein Mitglied mehr sollen erhalten: West-Yorkshiere, Süd-Lancashire und mehrere Grafschaften. Das Wahlrecht sollen erhalten: Die großen Rechtskollegien, die londoner Universität und die schottischen Universitäten. Das Erforderniß der Haushalts-Inhaber wird auf 6 Pfd. St. herabgesetzt. (Pr. St.-A.)

London, 14. Februar. (Tel. Dep.) Im Oberhause antwortete Clarendon auf betreffende Frage Clanricarde's: England sei nicht im Kriege, weil der Krieg nicht erklärt sei, aber auch nicht im Frieden, sondern in einem Mittelzustande, der zum Kriege hinführe. — Im Unterhause erklärt Russell, die Regierung habe weder Nachricht von Angriffen der Russen auf St. Nikolas, noch davon, daß britische Kaufleute in Trebizonde um Schutz nachgesucht hätten. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Nach einer telegraphischen Privat-Depesche aus Madrid vom 6. Februar wäre dort ein demokratischer Klub entdeckt und 14 Personen als Verschwörer verhaftet worden. — Gewöhnliche Nachrichten vom 5ten bestätigen die Entweichung des Generals Jose de la Concha zu Barcellona und bringen ebenfalls die Vermuthung, daß er auf einem Schmugglerschiff nach Frankreich gesegelt sei. (Z.)

Holland.

Haag, 10. Febr. Die Westmächte haben den Niederlanden die Erklärung zukommen lassen, daß ihre neutrale Handels-Flagge als Freundes-Flagge behandelt werden würde, wie auch der Lauf eines Türkisch-Russischen Krieges sein möge. (So meldet eine telegraphische Depesche der „Köln. Ztg." Das „Echo univ." und das „Amsterd. Handelsblatt" bestätigen diese Mittheilung der „Köln. Ztg." in gleicher Weise.

(N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M. 10. Febr. Auffallend sind die starken Verkäufe, welche die Herren Rothschild seit einiger Zeit in österreichischen Papieren vornehmen. Neulich wurden 500,000 Fl. Metalliques à tout prix ausgeboten, was den Cours um 4 bis 5 Prozent warf und eine Panique erzeugte. Metalliques, früher als Kapital-Anlage eifrig gesucht, sind jetzt ein reines Speculations-Papier geworden, gleich den Spaniern. Man sucht sich derselben zu entäußern, und besonders hat Amsterdam im letzten Monat bedeutende Posten darin auf den Markt gebracht, was wesentlich die Coursschwankungen und eine Baisse

veranlaßt hat, die bei fünfprozentigen seit anfang Januar bis Anfang Februar nicht weniger als 18 Prozent beträgt.

Das „Iserlohner Wochenblatt" vom 11. Febr. bringt in einer Extra-Beilage einen mit: Schuchart, „Herm. Löbbecke, Rob. Huyssen, Selckinghaus und Franz" unterzeichneten Aufruf an die „Mitbürger von Iserlohn", in welchem sie an den entscheidenden Schritt hinweisen, den unsere Regierung durch Erwerbung des Jahdebusens zur Gründung einer preußischen Seemacht gethan hat. Sie knüpfen daran die Aufforderung zur Bildung eines Ausschusses zur Leitung und Förderung des Zweckes, das erste preußische Linienschiff aus Liebesgaben des dankbaren Volkes zu erbauen, und fordern damit zugleich jedes patriotische Herz auf, eine Gabe zum Aufbau dieses großen patriotischen Werkes auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen. (Z.)

Kiel, 9. Febr. Die Matrosenstoppung bringt in den Verkehrs-Verhältnissen des Landes eine große Verwirrung hervor. Die Schiffsmannschaften mustert man diesmal nicht aus, wodurch die in den Landeshäfen liegenden Fahrzeuge weder rück- noch vorwärts kommen; selbst die Küstenschifffahrt ist halb unterbrochen, und die segelfertigen Grönlandsfahrer sind am Orte gefesselt; allerwegen ruht Capital und Arbeit, denn fremde Matrosen sind nicht aufzutreiben und deren monatliches Heuer ist letzthin überdies von 8 auf 16 Thlr. gestiegen. Mit den Herzogthümern ist Dänemark im Stande circa 100,000 Mann unter die Waffen zu stellen, zumal wenn es, wie dies jetzt geschieht, die Beurlaubten und Reservisten bis zum 34. Jahre einberuft und bereit hält. (N. Pr. Ztg.)

Baden, 4. Febr. Die aus vielen Gegenden Deutschlands erschallenden Klagen über das „Lotterie" oder Lotteriespiel sind hierlands eben so stark als irgendwo. Beweise liegen in Menge vor, daß viele Familien an den Bettelstab gebracht und ganze Dorfschaften „verlumpt" sind. Bis jetzt sind alle polizeilichen Maßnahmen gegen das Collectiren noch ohne Erfolg geblieben; sie werden auf die raffinirteste Weise Weise umgangen. Welche Seher- und Hexenkünste aber gebraucht werden, um die zu setzenden, d. h. gewinnenden Nummern zu erschauen, welchen frevelhaften Mißbrauch man dabei mit dem Gebete und heiligen Formeln treibt, das ist kaum zu glauben. Der Grund dieses Aberwitzes liegt ohne Zweifel in der falschen oder ungenügenden Verstandes- und Gefühlsbildung der Massen. Sie führt auch zu den Uebertreibungen der Wiedertäufer, welche Secte ihre Thätigkeit auch bis hierher erstreckt. So wurden unlängst zwei in der Anstalt der Frau Jolberg zu Nonnenweiher gebildete Klein-Kinderlehrerinnen, wie man sagt, durch einen im Odenwalde wohnenden Handwerker der Secte gewonnen und in Offenbach — ob auch im Main getauft, weiß man nicht — förmlich aufgenommen. Auf dies hin wurden sie ihrer Stelle entlassen und wegen eines Versuches, sie zur Rückkehr zu bewegen, in das Schwesterhaus zurückberufen. Eine Sammlung aller in jetziger Zeit in Deutschland vorkommenden Ausartungen religiösen Glaubens würde, wenn sie möglich wäre, des Staunenswerthen genug bringen. Nur die größte Besonnenheit seitens der Geistlichen und Regierungen, verbunden mit einer gesunden Belehrung der Schule, wird verhindern können, daß jene Uebertreibungen und die mit ihnen fast immer verbundenen socialen Irrthümer epidemisch werden. (A. Z.)

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen dürfte es von erhöhtem Interesse sein, den gegenwärtigen Stand der Heeresmacht des deutschen Bundes zu kennen. Die „Pr. C." veröffentlicht deshalb zur Kenntnißnahme Folgendes: Am 29. Januar d. J. legte die Militair-Kommission der Bundes-Versammlung das Ergebniß der Militair-Inspectionen der einzelnen Kontingente vor. Der Soll-Stand des Haupt- und Reserve-Kontingents nach der Bundes-Matrikel ist 403,366 Köpfe, nämlich Oesterreich (I., II., III. Armee-Corps) 126,429. Preußen (IV., V., VI. Armee-Corps) 106,647. Baiern (VII. Armee-Corps) 47,475; VIII. Armee-Corps (Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt) 40,209; IX. Armee-Corps (Sachsen, Kurhessen, Nassau, Luxemburg, Limburg) 31,889; X. Armee-Corps (Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Hansestädte, Mecklenburg) 36,594; Reserve-Infanterie-Division 14,140.

Der wirkliche Stand aber nach den Standestabellen für 1853 ist 525,037 Mann, nämlich Oesterreich 153,295, Preußen 170,509, Baiern 50,236, VIII. Armee-Corps 47,557, IX. Armee-Corps 35,336, X. Armee-Corps 49,918, Reserve-Infanterie-Division 18,186.

Darunter sind: höhere Stäbe 3371; Fußvolk 404,502, davon 28,621 Jäger und Schützen; Reiter 71,149 mit 42,032 Dienstpferden; Geschützwesen 40,270 Mann mit 7424 Dienstpferden; technische Truppen 5745 Mann. Dazu Nichtstreitende: 1470 Aerzte und 16,838 Mann vom Fuhrwesen. Der Belagerungspark zählt 250 Geschütze, davon 122 Kanonen, 31 Haubitzen und 97 Mörser.

An Brücken-Material sind 166 Brückenschiffe (Pontons) und 19¼ Biragosche Equipagen für eine Gesammtflußbreite von 5059 Fuß vorhanden.

Nach der taktischen Eintheilung umfaßt das Bundesheer 387 Bataillone, 409 Schwadronen, 147 Batterieen, nämlich 38½ schwere und 70¾ Batterieen Fußartillerie mit 37¾ Batterieen reitende mit 1122 Geschützen. (St. A.)

Berlin, 12. Febr. Se. Majestät der König hat abermals einen eben so treuen Diener, als bewährten Freund verloren: der K. Oberst-Kämmerer und Minister des K. Hauses, Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode, ist gestern Nachmittag gegen 3 Uhr, nach kurzem Krankenlager, mit Tode abgegangen. Vor acht Tagen hatte der Graf das Unglück, durch einen unbedeutenden Fall ein Bein zu verletzen, es trat die Rose hinzu und in deren Folge ein Brand-Entzündung, zu welcher später bedenkliche nervöse Affectionen kamen und so den Tod des Erkrankten herbeiführten.

Der gestrigen öffentlichen Sitzung der ersten Kammer ging eine geheime, in welcher der Vertrag über die Erwerbung des Jahdebusens angenommen wurde, voraus. (B. N.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Febr. (Tel. Dep.) Truppen-Zusammenziehungen finden auf der Insel Seeland im konzentrirtesten Maße statt, und wird die gesammte Flotte ausgerüstet. (St. A.)

Italien.

Turin, 3. Februar. Die Herzogin v. Hamilton ist hier angekommen, um ihre Reclamationen wegen des ihr geraubten Kindes hier zu verfolgen. Es ist dies nämlich die Mutter des in Nizza in einem Kloster aufgefundenen und als Mädchen erzogenen sechsjährigen Knaben. Ein Vorfall, der um so größeres Aufsehen macht, da dem Bischof von Nizza diese Verheimlichung bekannt sein mußte und ein Geistlicher die Entführung dieses Kindes aus dem Kloster zum guten Hirten nach Genua ausführte. Die Herzogin v. Hamilton ist übrigens die Tochter der Großherzogin Stephanie von Baden, die Schwester der geschiedenen Prinzessin Wasa aus dem Hause von Holstein-Gottorp. Auch ist diese Herzogin von Hamilton die Schwester der Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen. Der Fürst von Sigmaringen ist mütterlicherseits ebenfalls mit der Napoleonischen Familie verwandt, indem sein Vater mit einer Nichte Murat's verheirathet war. Wenn die im Badenschen und hier jetzt allgemein verbreitete Sage wahr sein soll, wäre das Verheimlichen von Kindern dieser unglücklichen Mutter nichts Neues, denn dann wäre Kaspar Hauser ihr Bruder gewesen. Man ist sehr gespannt darauf, wie sich diese Geschichte in der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung entwickeln wird. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 11. Febr. Die neuesten Berichte stellen ein abermaliges Auslaufen der Englisch-Französischen Flotte aus dem Bosporus in's Schwarze Meer in nächste Aussicht; auch diesmal soll die Aufgabe der Flottenbewegung die sein, einen zur Verstärkung der Anatolischen Armee bestimmten Transport Türkischer Mannschaften und Munitionsvorräthe nach Trebisonde zu begleiten. Der Gesundheitszustand auf den Flotten soll übrigens nichts weniger als günstig seyn, und die Mannschaft führt Klagen über die unnöthigen Strapazen, denen sie in dieser schlechten Jahreszeit ausgesetzt werden. (N. Pr. Z.)

Die österreichische Regierung beabsichtigt, dem Eisenbahnbau in Oesterreich die möglichste Ausdehnung zu geben, und man erwartet, daß mehrere Eisenbahn-Verbindungen zwischen den österreichischen Ländern und Schlesien hergestellt werden, und glaubt, daß hierdurch eine neue Belebung der schlesischen Bergwerks-Industrie herbeigeführt werden wird. Das österreichische Handelsministerium beschäftigt sich zur Zeit mit der Ausarbeitung eines Gesetzes, welches die Konzessions-Ertheilungen für Eisenbahnen betrifft. (Z.)

Donaufürstenthümer.

Aus Widdin vom 3. wird gemeldet, daß Fuad Eff., der diplomatische Commissar, während der Erkrankung Omer Pascha's, der an einem Nervenfieber leidet, provisorisch auch die Leitung der Militair-Angelegenheiten übernommen habe. Seit dem 30. Jan. regnet es unaufhörlich, in der kleinen Walachei ist vor März an größere Truppenbewegungen nicht zu denken. Die Insel bei Widdin steht seit dem 2. d. unter Wasser, das so anwächst, daß die Schiffbrücke beseitigt werden mußte. (B. N.)

Schreiben eines russischen Officiers aus Budeschti (Walachei), 10. Dec. In deutschen Blättern finde ich einen Bericht über das Gefecht von Oltenitza aus dem J. de Constantinople abgedruckt. Unter andern Verdrehungen und Lügen befindet sich darin folgendes: „Die kaiserlichen (türkischen) Truppen hörten auf zu schießen, als die Russen ihre Verwundeten auf dem Schlachtfelde zusammenlasen. Dieses edle Gefühl bedarf keines Commentars." Aus den Aussagen der Gefangenen und aus den Berichten der aus Turtukai geflohenen Serben erhellt dagegen, daß bei unserem Rückzuge aus dem Quarantäne-Gebäude zwei türkische Pulverkasten von unsern Geschützen in die Luft gesprengt wurden; dadurch wurden die Türken gezwungen ihr Feuern einzustellen. Vom andern Ufer konnten sie keine Ladungen bekommen, was sie veranlaßte ihre Geschütze dicht ans Donauufer zu bringen. Eines davon war durch eine russische Kugel, die ihm gerade in die Mündung fuhr, unbrauchbar gemacht. Bei unserm Rückzug war es uns nicht möglich einige getödtete oder tödlich verwundete Soldaten aus dem Graben der türkischen Schanze herauszuholen. Kaum waren wir auf eine Flintenschußweite von der Schanze entfernt, als türkische Cavalerie aus der Quarantäne hervorsprengte. *) Ein Theil verfolgte unsere Truppen, ein anderer fing an den Todten und Verwundeten die Köpfe abzuschneiden. Als wir diese Bewegung sahen, stellte sich das Bataillon in Viereck auf, unsere Schützen liefen gegen den Feind. Der Oberstlieutenant Scheidemann von der 11ten Artillerie-Brigade richtete selbst eine Kanone auf die Gegner und traf den Mittelpunkt derselben mit einem Kartätschenschuß. Sie stoben auseinander und retteten sich in die Quarantäne. In der Nacht verließen die Türken das linke Ufer. Erst am Morgen früh erfuhren wir ihren Rückzug, und bald gelang es unsern Kosaken durch das Gesträuch zur Schanze zu gelangen, um über das Geschehene Erkundigungen einzuziehen. Wir besetzten sogleich die Quarantäne mit Kosaken, obgleich die Türken noch im Besitze der Insel waren die auf einen Flintenschuß von der Quarantäne stark mit Artillerie besetzt war. In der Quarantäne fanden wir viele todte Pferde, der türkischen Reiterei, so auch in dem Fluß Argis und in dem Donau-Arm. Im Graben der Schanze aber, und vor demselben lagen die Leichen unserer Soldaten die wir während des Kampfes nicht aufgehoben hatten. Den meisten waren die Köpfe, und zwar sehr geschickt, bis zum

*) Die Türken behaupten keine Gefangenen aus dem Grunde gemacht zu haben, daß sie keine Cavallerie auf dem linken Donau-Ufer hatten. Lügen! Ihre Cavallerie war hinter der Quarantäne, in großer Masse auf einem engen Platz aufgestellt, und hat vom starken Feuer unsrer Artillerie einen enormen Verlust erlitten. D. Corresp.

Hemdkragen abgeschnitten, welcher meist, noch zugeknöpft war. Die nichtgeköpften waren scalpirt, Ohren und Nasen abgeschnitten. Bei allen waren die Beinkleider heruntergezogen, und der ganze hintere Theil des Körpers von Dolchen (Yataganen) zerfleischt. Im Fluß Argis fanden wir einige Leichen von Soldaten, die wahrscheinlich schwer verwundet auf dem Walle der Schanze lebendig ergriffen worden waren. Ihre Beinkleider waren heruntergerissen, den Mantel hatte man ihnen über den Kopf zugebunden, um ihre Stimme während der Marter zu dämpfen; Hände und Füße waren gebunden, der Körper zerfleischt von Dolchen. Dann hatte man sie ins Wasser geworfen. Mit Gebeten und Thränen beerdigten wir diese christlichen Märtyrer. Ihr Blut wird zum Himmel um Rache schreien gegen die blutgierigen Wütheriche und deren Helfershelfer. Hat das gebildete Europa eine Idee von diesen Gräuelthaten, die im Namen des Korans und „der Civilisation" verübt werden? Die Wahrheit meiner Erzählung wird die ganze russische Armee bezeugen. Die in den Reihen unserer Gegner stehenden europäischen Officiere die nach russischem Blut lechzen, befanden sich in großer Anzahl in der Quarantäne und auf der Insel während des Gefechts, und nachher im Gefolge Omer Pascha's in Turtukai. Wie konnten diese Ehrenmänner, die ihr ritterliches Leben unter den mohammedanischen Roßschweifen gegen die christlichen Fahnen aufs Spiel setzen, eine solche mehr als thierische Barbarei dulden! Diese Abenteurer, die hier heftige Gefühlserregungen suchen, (ces chercheurs des sensations fortes) haben wahrscheinlich gejubelt als die Verwundeten gemartert und ertränkt wurden. Das ist christlicher Sinn, ritterliche Ehre und Menschenwürde! Ich theile mit ganz Rußland die Verachtung der Anfeindungen und der Lügen europäischer Zeitungen, konnte aber nicht umhin den niederträchtigen Verdrehungen der Wahrheit in der türkenfreundlichen Presse diese Probe des Benehmens unsrer Gegner entgegenzustellen. Ich bürge mit meiner Ehre und der Ehre meiner wacker Cameraden, die Zeugen dieser Gräuel waren, für die buchstäbliche Wahrheit meiner Aussagen. Mögen alle wahrheitliebenden, christlichen Gemüther diese Thaten beurtheilen und richten. Die Türken sind, als reguläre und irreguläre Truppen, dieselben Barbaren und Wütheriche geblieben wie sie es vor Jahrhunderten gewesen. Alle gedruckten Lobeserhebungen ihrer Menschenfreundlichkeit, ihres Edelmuths, ihrer Bildung sind Lügen, eingegeben vom blinden, wüthenden Russenhaß.

Im Namen meiner Kriegsgefährten ersuche ich Sie, zur Steuer der Wahrheit, diese Zeilen in Ihr überall gelesenes Blatt aufzunehmen.

Peter Alabin. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Jan. Den Türkenfreunden, die den Schnabel ihrer Feder so voll nehmen von Türkischer „Humanität", „Toleranz" und wie die holden Redensarten alle heißen mögen, empfehlen wir zur wenigstens stillen Wandelung ihrer lauten Türkenschwärmerei die Nachlese der „Beispiele von Mißhandlungen der Christen aus der neuesten Zeit", welche Dr. F. H. Ungewitter auf Seite 164 bis 168 seines Buches: „Die Türkei" (Erlangen bei Palm) erzählt. Da diese Beispiele Türkischer „Humanität" das Ueble haben, daß Ort und Zeit derselben genau angegeben sind, so dürften sie leider Stich halten gegen die in solchen Fällen übliche Phrase: „Erfindung der Reaction." Es stammt sothane Blumenlese der Türkischen Menschenfreundlichkeit aus den Sommermonaten 1853, ist also noch ziemlich frisch und ein neues Seitenstück zu der historisch feststehenden Thatsache, daß am ersten Ostertage (22. April) 1821 der 82-jährige griechische Patriarch Gregorius in Konstantinopel vom Altar hinweggerissen und in seinem Festgewande vor der Hauptpforte der Kirche aufgeknüpft worden. Mit ihm drei Bischöfe und acht andere Geistliche ebenfalls in ihrer Amtskleidung, unzähliger anderer Gräulthaten nicht zu gedenken. Damals (kann man nicht oft genug wiederholen) waren alle Freisinnigen Feuer und Flamme gegen die Türken. Und jetzt? Nun jetzt ist der ganze blaue Dunst der wilden und zahmen Revolution für den Halbmond. Warum? Weil die Revolution, wie früher auf Frankreich und Ungarn, so jetzt ihre Sache auf die Türkei gestellt hat. „Das ist des Pudels Kern!"

(N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 26. Jan. Nach der äußeren Physiognomie der Stadt zu urtheilen, hängt der Himmel voller Geigen, und wir haben nur darauf zu denken, welche Auswahl wir mit unsern Freuden zu treffen haben. Am Montage (23. d.) gab der Internuntius sein erstes diplomatisches Diner; nächsten Montag (30. d.) findet bei der Französischen Botschaft zur Jahresfeier der Vermählung des Kaisers der Franzosen ein Ball statt, dessen Glanz alles bisher Gesehene übertreffen soll und wozu gegen 600 Einladungen ausgeschickt sind; dazwischen drängen sich die Bälle und Maskeraden im Hotel d'Angleterre und Casino; die Schrödersche Musikbande spielt in der Teutonia, im Hotel d'Angleterre, beim Internuntius, und entzückt das Publicum und ärgert die Garibaldi'sche Bande durch die Vortrefflichkeit ihrer Leistungen; im Theater sind die Benefiz Vorstellungen an der Reihe, und zum Zeichen, wie beneidenswerth unsere Zustände sind, besuchte der Kriegsminister Mehmed Ali Pascha gestern Abend die Benefiz-Vorstellung der Signora Gianetta Beltramelli und schleuderte mit höchsteigenen Händen eine Börse mit 10 Goldstücken à 125 Türkische Piaster der Benefiziantin zu Füßen. — Während dessen ereignen sich an der Donau blutige Treffen, und der Kriegsminister erhält Berichte über Berichte über die Strapazen und Entbehrungen, mit denen seine Soldaten in Bulgarien zu kämpfen haben. Ueber die Schlacht bei Tschetate ist hier endlich ein ausführlicher Bericht erschienen, nachdem der Journalist des Hofblattes in seiner bemitleidenswerthen Geistesarmuth bereits 14 Tage daran herumgekäut hatte. Ueber die weiteren Treffen, welche am 8. Januar abermals bei Tschetate und später bei Kalafat stattgefunden haben sollen, fehlen uns selbstverständlich noch alle Details. (H. C.)

(Zwei Beilagen)

№ 17. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. Februar 1854.

Telegraphische Berichte aus Konstantinopel vom 30. Jan. melden, daß Französisch-Englische Schiffe ausgelaufen sind, um im Schwarzen Meere zu kreuzen. — Berichte aus Konstantinopel vom 29. und 30. melden, daß in den letzten Tagen mehre Flüchtlinge zum Islam übergetreten sind. Die Pforte bereitet ein Manifest vor, welches veröffentlicht werden wird, sobald man das Resultat der letzten Friedensvermittelungs-Verhandlungen kennt. Der Renegat Tschaika (jetzt Sadik Pascha) organisirt in Scutari ein zweites Cavallerie-Regiment, nachdem das erste nach Schumla abgegangen ist.

Konstantinopel, 30. Jan. Der Seraskier Mehemet Ali ist abgesetzt. Riza Pascha, vor Kurzem zum Kapudan Pascha ernannt, ist Seraskier, und an seiner Statt der Ferik des Arsenals, Kaiserli Achmet Pascha, zum Kapudan Pascha erhoben worden. Zur Sicherheit bei Ausführung dieser bereits vollzogenen Ernennungen waren die Straßen von Konstantinopel stark mit Militair besetzt. Mehemet Ali Pascha galt für das Haupt der Kriegspartei, während Riza Pascha der Friedenspartei das Wort redete, jedoch nicht Hinneigung zu den Westmächten zeigte. Die Bevölkerung von Sinope und Umgebung hat durch die Anwesenheit der Englisch-Französischen Flotte ein schönes Geschäft gemacht. Ochsen, Schafe, Kälber und selbst Büffel wurden zu immensen Preisen förmlich erstürmt. Ein Hammel, der sonst 30 Piaster kostete, wurde mit 1 Pfd. St. bezahlt, Büffelfleisch die Occa ($1\frac{1}{2}$ Pfd.) mit 5, ein Huhn mit 10, ein Ei mit $\frac{1}{2}$ Piaster; für Sinope, wo das Geld so rar und Lebensmittel gewöhnlich sehr billig sind, waren das bedeutende Summen. Wären die Flotten noch länger in Sinope geblieben, so hätte sich der Vorrath an Lebensmitteln bald erschöpft, die durch das schlechte Wetter verdorbenen Wege erlaubten aber keine Zuzüge von größerer Ferne. Im Durchschnitt sind 10,000 Piaster täglich von den Flotten ausgegeben worden, was den armen Bauern sehr angenehm war. Das Haus des Oesterreichischen Consularagenten Pirjantz wurde den ganzen Tag von Besuchen der Offiziere förmlich belagert, die ihm theils ihr Compliment über sein Verhalten während des Bombardements machten, theils um vielfache Auskunft baten. Er wurde auch von den Admiralen Dundas und Hamelin mit vieler Aufmerksamkeit behandelt und wiederholt zu Tisch geladen. — Die Bildung des Pseudo-Kosakenregiments wird von den Türken fortwährend mit vielem Eifer betrieben. Sie heißen Knadkosaken und sind sämmtlich Christen. Es ist eine eigenthümliche Idee von den Türken, unter dieser Form christliche Unterthanen zum ersten Mal zu bewaffnen. Die Angeworbenen in der Provinz zu diesem Regiment sind durchweg entlaufene Dienstleute, Stallknechte, Rauchfangkehrer und meist Leute zweideutigen Rufes. In Adrianopel war der Einmarsch eines solchen Haufens förmlich angekündigt, und als am 24. Januar 220 Mann einmarschirten, bedeckten sich die Straßen mit Neugierigen. Das Ganze ist eigentlich nur eines jener demonstrativen Spectakel, woran die schwebende Differenz so reich ist. Man möchte den Christen in dem Lande glauben machen, daß es sich nicht um einen nationalen Krieg handle, hat aber doch nicht den Muth, dem christlichen Unterthan Waffen in die Hand zu geben, sondern vertraut sie nur einem solchen Gesindel, das um einige Piaster für den Teufel kämpfen würde. (B. N.)

In Nr. 16. der Ztg. „Deutsche Volkshalle" (vom 20. Jan.) ist ein umfangreicher Artikel, aus welchem die „St. Petersburgische Russische Ztg." Nr. 18., vom 23. Jan., einige Einzelnheiten hervorhebt:

„Wie wechseln und ändern sich doch im Laufe der Zeit politische Meinungen und Anschauungen! Als vier Jahrhunderte zurück die Türken das Byzantinische Kaiserreich errichteten und auf seinen Trümmern ein neues Reich gründeten, war ganz Europa von Schrecken gelähmt. Rasch rückten die Türken bis zu den Gränzen Germaniens vor, ganz in der Weise, wie einst ihre Mitbrüder nach Glauben und Abstammung, die Mongolen, bis Schlesien vordrangen. Anfangs warfen die Ungarn und Venetianer, später aber Oesterreich und Polen die Türken auf den Punkten, bis zu welchen sie vorgedrungen waren, zurück. Alle zählten einstimmig die Türken zu den natürlichen Feinden des Christenthums und europäischer Cultur! Der katholische Clerus schrieb zu dem Behufe Gebete vor, daß es dem Himmel gefallen möchte, das Christenthum vor Hunger, Pest und Türken zu bewahren. Ebendasselbe thaten auch die Protestanten. Weder der Papst, noch irgend ein Regent, ja nicht eine europäische Macht blickte auf die „ungläubigen" Türken als auf die gesetzlichen Beherrscher Konstantinopels und des Byzantinischen Kaiserthums. Es wurde vor Zeiten mit ihnen nie Frieden, sondern nur Waffenstillstand geschlossen. Die Blüthe der Ritterschaft, der Malteser-Orden, führte im Namen Europa's einen ununterbrochenen Krieg mit ihnen. Die Türken selbst zählten sich niemals zu den Gliedern der großen Familie christlicher Nationen und Reiche, welche dem Bunde europäischer Mächte angehörten. Andererseits betrachteten sie niemals die ihnen unterworfenen christlichen Völkerschaften als ihre Unterthanen, welche von den üblichen Rechten Gebrauch machen durften; in ihren Augen waren es nur Sclaven, „ungläubige Heiden"; man schenkte ihnen das Leben und die Mittel zur Existenz, auf Grundlage von Fermans, die stets geändert werden konnten. Nur vom letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts begannen die Regierungen und die Diplomatie das Ottomanische Kaiserreich als wesentlichen Bestandtheil des politischen Europa's anzusehen. Was aber die Türken selbst betrifft, so erschlaffte stets mehr und mehr ihre vorzeitige Nomaden-Disciplin; es drangen zu ihnen Ideen christlicher Aufklärung, welche auch den unter dem Türkische Joche schmachtenden christlichen Völkerschaften zugänglich wurden; aber einerseits beeinträchtigten diese Ideen den Isla-

mismus, und andererseits erweckten sie in den christlichen Völkerschaften den Gedanken, daß sie durch Bande des Glaubens mit den anderen christlichen Nationen vereinigt seien und ihre Unabhängigkeit entweder anstreben oder durch Kampf erobern könnten.

Will man strenge sein, so hatte bis zum 18ten Jahrhundert einzig und allein Frankreich (dessen König bekanntlich den Beinamen des „Allerchristlichsten" führte), von Haß und Neid gegen Oesterreich durchdrungen, freundschaftliche Verbindungen mit der Türkei, welche sie gegen jenen Staat anreizte und unterstützte. Darauf war, fast im Laufe des ganzen 18ten Jahrhunderts, Europa friedliche Zuschauerin der Kriege Oesterreichs und Rußlands mit den Türken; Niemand dachte daran, diesen beiden Mächten bei ihren Eroberungen in der Türkei Hindernisse entgegenzustellen. Damals fiel es Niemanden ein, die Türken als die gesetzlichen Beherrscher dieser Länderstrecken zu betrachten. Nur seit Eintritt der Revolution begann die Diplomatie die Türkei als einen wirklichen Bestandtheil des politischen Systems Europa's anzuerkennen. Die Furcht und der Haß von Alters her der Christen gegen die Türken legten sich nach und nach, und als Bonaparte in Aegypten eindrang und selbiges erobert hatte, genossen die Türken sogar eine gewisse Popularität in einem bedeutenden Theile des nicht französischen Europa's; es schloß mit ihnen Bündnisse ab, und die Aufklärung ging so weit, daß die Türken dem Papste zu Hilfe gingen; ihr diplomatisches Verfahren eignete sich stufenweise die Formen diplomatischer Sprache des übrigen Europas an, so daß sie gleich den anderen dazu gelangten, über Gesetzlichkeit, Heiligkeit der Tractate, politisches Gleichgewicht, freundschaftliche und Bundesverträge u. s. w. zu sprechen und darauf hinzuweisen. — In unserem Jahrhundert ist der Haß der Europäischen Christenheit gegen die mohamedanische Türkei in der Wirklichkeit, in den Erinnerungen, Ansichten und äußeren Manifestationen gänzlich erloschen. Wie wir schon geäußert, wir haben uns jetzt gewöhnt, dieses Land für einen wirklichen Bestandtheil Europa's zu halten, und seit langer Zeit schon betrachtet man es vom Gesichtspunkte der neuesten politischen Ideen über Freiheit, Liberalismus u. s. w. Nur als die Serben, und nach ihnen auch die Griechen das Joch von sich warfen, erneuerten sich eine Zeit lang die früheren Epitheta: „Feinde der Christenheit und der Aufklärung, ewige Barbaren" u. s. w. Dies hatte übrigens beständig eine untergeordnete Bedeutung; die thatsächliche Popularität der Türken begann erst von dem Momente, als der Sultan flüchtige Ungarische und Polnische Aufrührer aufnahm. Ein Jahr zurück indessen war diese Popularität in der öffentlichen Meinung von großer Gefahr bedroht; als die Türken sich gegen die Montenegriner wandten, begannen von Neuem die Ausrufe: „asiatische Barbaren, Sultansdiener" 2c. zu erschallen; zum Glücke waren Oesterreich und Rußland auf der Seite der Montenegriner, und die Popularität der Türkei war gerettet. Jetzt, da sie mit den Russen im Kampfe begriffen, vermag bereits nichts diese Popularität zu erschüttern.

Eine erkleckliche Anzahl verabscheuungswürdiger, von ihnen gegen die Christen verübter fanatischer Handlungen wird sorgfältig verheimlicht oder gewissenlos geleugnet; an ihnen ist jetzt Alles lobenswerth aus der einfachen Ursache, weil sie mit den Russen Krieg führen. — Nimmt man es übrigens genau, so hat die Zuneigung zu den Türken durchaus nichts positives, weil es sich einzig auf die übelwollende Gesinnung gegen Rußland basirt. Rußland hatte ebenfalls seine Zeit und war lange populair in Europa. Während des Krieges gegen Frankreich und Napoleon kam es stets Deutschland zu Hilfe; in den Jahren 1813 und 1814 erschien es sogar als deren erlösender Engel, und damals besangen die Deutschen Dichter den Zaaren und seine Heere!" Hier spricht Referent des Artikels von dem Haß, welchen Rußland in der Folge, in den Jahren 1830 und 1848, auf sich zog durch seine Festigkeit, womit es den Anfang der Revolution unterdrückte, und fährt dann fort: Zugleich mit diesem Haß trat in verständigen und urtheilsfähigen Männern eine Hinneigung für Rußland zu Tage. Auf dem politischen Schauplatze gründen sich Zu- und Abneigung stets auf zwei Antithesen, und zwar auf materielle Interessen und unklare Gefühle, welche sie über alle vernünftige Ansicht erheben. Was einzig und allein in die Waagschale fallen kann, nämlich die Elemente der Wahrheit und Billigkeit, das kommt durchaus nicht in Betracht. In unserer Zeit haben diese zwei Gegensätze in ziemlich sonderbarer Weise Ausdruck gefunden. Unter dem Einflusse unbestimmter Empfindungen, worauf wir bereits hingewiesen, zeigte sich in Frankreich und England nur eine Stimme zum Besten der Türken und gegen die Russen, eine Stimme, als deren Organe alle Zeitungen dienen, aber die materiellen Interessen legten ein durchaus anderes Gefühl dar; sobald die Siege der Russen bekannt wurden, stiegen sofort alle Course auf der Pariser und Londoner Börse!"

Alle Gefahren herzählend, welchen England in casu belli unterworfen ist, als: „finanzielle Krisen, ungeheure Baarverlüste, die Verletzung wichtiger Interessen, Stockung im Handel und Gewerbe, und in Folge dessen die ziemlich wahrscheinliche Aussicht einer socialen Umwälzung, wie bisher noch kein Beispiel in der Weltgeschichte, — äußert sich die Zeitung, der wir diese Zeilen entlehnen, unter Anderem folgendermaßen: „Napoleon ruht in Frankreich auch nicht auf Rosen, und wird Deutschland nicht ebenfalls irgendwann seine materiellen Interessen in Betracht ziehen? Wird es die Frage darüber, welcher Ausgang des Kampfes für die Interessen ersprießlich sein würden, nicht in nächster Nähe beaugenscheinigen? Deutschland, mit seinen zwei Großmächten, befindet sich zwischen dem von Revolutionen erschütterten Frankreich und dem conservativen Rußland. Allerdings kann Deutschland, mit seiner Bevölkerung von 70 Mill. Seelen, lange sowohl diesem wie jenem der zwei erwähnten Kolosse widerstehen; aber für dasselbe ist in gleichem Grade wichtig die Aufrechthaltung der Macht wie in Frankreich, so in Rußland. Deutschland endlich begreift die Absichten Frankreichs in Bezug auf sich; wer auch diesen Staat regierte, stets ist seine auswärtige Politik eine offensive geblieben. Rußland

hat niemals auf eine Ausdehnung seiner Gränzen gesonnen, an eine Eroberung der Türkei denkt es auch gegenwärtig nicht. Deutschland kann der Ueberzeugung leben, daß selbst im Falle eines glücklichen Krieges Se. Maj. der Selbstherrscher aller Reussen nicht zu weit gehen wird. Er ist einer von jenen Charakteren, welche niemals einem Wechsel unterworfen sind: Er ist durch 28 Jahre stets ebenderselbe Mensch, und niemals kann man ihm den Vorwurf machen, und um so weniger in beweisender Form, daß Er sein Wort verletzt habe. Betrachten wir aber auch den Ausgang des Krieges in entgegengesetzter Weise, wie er allerdings unwahrscheinlich und sogar unmöglich erscheint! Nehmen wir an, daß Rußland, zur Hälfte besiegt, oder der Wichtigkeit der Folgen und der Verantwortlichkeit nachgebend, von seinen Errungenschaften absteht und darauf Verzicht leistet, — was gewinnt dadurch in politischer Beziehung Europa überhaupt und insbesondere Deutschland? — Die Russische Regierung trennt sich alsdann gänzlich von der Europäischen Politik und concentrirt alle ihre Anstrengungen und Thatkraft in der inneren Entwickelung des Landes; sie vermindert ihre Armee zur Hälfte, entwickelt und verbreitet durch Verbesserung der Wege-Communication alle ihre inneren Hilfsquellen, verbessert bedeutend den status quo aller Finanzen, baut Häfen, Kanäle u. s. w., und binnen 20 Jahren ist die Bevölkerung Rußlands bis auf 80 oder 90 Mill. gestiegen, und die financiellen und inneren Kräfte haben sich in gleicher Progression verbessert." Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Das bonapartistische oder revolutionaire Frankreich nimmt alsdann allein die Stellung Rußlands ein, aber nicht um überall den Frieden aufrecht zu erhalten und zu predigen, nicht um die Unabhängigkeit seiner Nachbarn zu beschützen und zu unterstützen, nicht um Europa unter den Schutz der Tractate zu stellen, sondern um von allem diesen das durchaus Entgegengesetzte zu thun! Vor allen Dingen wird es bestrebt sein, auf's Neue sich der Rheingränze zu bemächtigen, und wird wahrscheinlich nicht verfehlen, den Anfang seiner Nationalität und die Selbstherrschaft der Nation aufrecht zu erhalten."

Der „Russ. Inv." Nr. 23 entnimmt der „Kreuzzeitung folgende Betrachtungen in Bezug auf die Jahre 1812 und 1854:

„Die kraftlose Bosheit der Feinde Rußlands, dieser freisinnigen „Russenfresser", wenn man sie genau betrachtet, ist nichts anderes als Furcht, welche die Macht des nordischen Riesen diesen tapferen Helden einflößt. Um sich hiervon zu überzeugen, bedarf es nur eines leidenschaftslosen Hinblickes auf das jetzige Kräfte-Verhältniß des Russischen Kaiserreichs und des übrigen Europa's.

Betrachten wir die Frage, mit welchen Erwartungen Europa in gegenwärtiger Zeit einen offensiven Krieg gegen Rußland beginnen könnte, und vielleicht wird uns sofort klar, daß eine Wiederholung des Feldzugs vom Jahre 1812 kaum im Reiche der Möglichkeit ist. Auch in diesem Falle, wie immer, diene uns die Weltgeschichte zur Richtschnur. Im Jahre 1812 ward gegen Rußland ein Feldzug, bis dahin beispiellos in neuester Geschichte, unternommen. Beinahe 600,000 Krieger drangen unter Anführung des ersten Feldherrn unseres Jahrhunderts in Rußland ein, und nur traurige Ueberreste dieser kolossalen Macht kehrten von dort zurück. Von jener Zeit an gestalteten sich die Verhältnisse für die, welche einen Angriff auf Rußland beabsichtigten, immer unvortheilhafter, wie folgender Vergleich zwischen jener und der gegenwärtigen Epoche darthut.

1) Bei jeder militairischen Unternehmung hängt der Erfolg der Affaire vor Allem von dem Geschicke und Genie des Feldherrn ab, und Napoleon I. ist schwer zu ersetzen.

2) Napoleon I. disponirte über die Heereskräfte Frankreichs (dessen Gränzen sich damals bis zur Trave und Garilliano erstreckten), Neapels, des rheinischen Bundes, aber gleichfalls der Länder, aus welchen sich später das Polnische Königreich bildete, des Großherzogthums Posen und eines Theiles Galiziens; Oesterreich und Preußen vereinigten sich gezwungener Weise mit ihm. Napoleon III. bleibt zur Disposition allein das in seinen alten Marken zusammengedrängte Frankreich; Oesterreich, Preußen, der Deutsche Bund, Belgien, Holland, Sardinien und Neapel werden in solcher Angelegenheit schwerlich Bundesgenossen Frankreichs sein; eine Weigerung ihrerseits aber verwandelt diesen ganzen Kriegsplan in eine Seifenblase, wenn ein ähnlicher Plan überhaupt verwirklicht werden sollte.

Nehmen wir einmal das Allerunwahrscheinlichste an; geben wir zu, daß das Wiener und Berliner Cabinet sammt dem deutschen Bunde sich entschließen ihre militairischen Kräfte in Verbindung mit den Heeren Frankreichs gegen Rußland zu wenden; in solchem Falle würden allerdings die Zahlen-Verhältnisse gleich sein denen des Jahres 1812. Aber auf Seiten des Gegners haben sich dieselben Verhältnisse auch bedeutend geändert, und Rußland würde, ungeachtet der Absonderung von 3 Corps nach den Donaufürstenthümer, seinen Feinden auf der westlichen Gränze mit Kräften entgegentreten, welche sie im Vergleiche mit denen des Jahres 1812 nicht aufzubieten im Stande war. Und wahrlich, Europa würde dort eben dieselbe unbeugsame Tapferkeit finden, deren Zeugen einst die Borodinoschen Felder waren, jedoch eine Tapferkeit, vereint mit einer weit vorgeschrittenen Kriegskunst.

3) Als Napoleon in Rußland eindrang, gehörten ihm die Festungen am Weichselflusse — Danzig, Thorn, Modlin und die Prager Fortificationen. Rußland konnte dem Feinde nur Bobruisk und Riga entgegenstellen; bei Dünaburg und Borissow waren nur sehr geringe Befestigungen vorbereitet. Jetzt dagegen, wenn wir einen neuen allgemeinen Feldzug gegen diese Macht annehmen (wohl einen Kreuzzug nach dem Monde!) werden dem Angreifenden nur Danzig, Graudenz und Thorn zur Disposition stehen, während die Fortifications-Anstalten Rußlands in sehr zu beachtender Weise verbessert worden sind. Ferner wenn wir des mehr nördlichen Theiles nicht gedenken, so stellen sich Modlin (Nowo Georgiewsk), die Warschauer Citadelle, Iwangorod und Brest-Litowsk dem

Feinde gewiß als äußerst wichtige Hindernisse entgegen.

Im Jahre 1812 begann der Krieg an der östlichen Gränze des Herzogthums von Warschau; jetzt dagegen möchte die Eroberung dieses Landstrichs sicherlich allein nicht weniger als einen Feldzug kosten. Schließlich ist es nicht denkbar, daß die Germanischen Großmächte, ohne deren Mitwirkung durchaus keine Rede von solchem Unternehmen sein kann, sich entschlössen, gegen ihren östlichen Nachbar aufzutreten; aber falls auch solches geschehen möchte, so bedarf es doch keines großen Scharfblicks, um vorauszusehen, welches Unheil alsdann Deutschland dadurch auf sich ziehen würde."

Amerika.

Newyork, 24. Febr. Briefe aus Mexico bringen Näheres über die Abtretung des Mesilla-Thales an die Vereinigten Staaten. Das Thal war den Mexicanern von sehr geringem Nutzen, da es nur den indianischen Räuberbanden als Schlupfwinkel diente. Die Verkaufssumme wird andererseits Santa Ana in Stand setzen, sich einige Jahre länger zu behaupten. Der Verkaufsvertrag erregt daher in Mexico weder sonderliches Vergnügen noch Mißvergnügen. Die Gränze zwischen Nordamerika und Mexico ist jetzt festgestellt. Der Rio Bravo bildet noch immer einen Theil der Gränzlinie, aber eine Lieue oberhalb des Paso del Norte läuft sie gegen Süden mit einer westlichen Neigung zum 31sten Breitegrad, folgt dann dieser Linie bis zum Dorfe San Lorenzo, steigt dann gegen Norden und geht bis zum Zusammenfluß des Rio Gila mit dem Colorado. Der Guzman-See gehört also jetzt zu Nordamerika, aber kein Punkt am kalifornischen Meerbusen ist abgetreten. Das Dorf Paso del Norte bleibt ebenfalls bei Mexico. Die mexicanische Regierung hat einen amtlichen Bericht veröffentlicht, laut welchem in 5 oder 6 durch den Staat Queretaro gehenden Flüssen Goldlager entdeckt worden sind. Die Punkte sollen genau mit denen übereinstimmen, die Cortez in einem Briefe an die Königin von Spanien als die Goldwäschereien Montezuma's bezeichnete. (H. H.)

In Southampton ist am 11. Februar eine Amerikanische Post bis 28. Januar durch den Dampfer „Washington" angekommen. Der Gadsden-Vertrag war im Kabinet diskutirt worden, aber ist nicht entschieden, ob er dem Senat vorgelegt werden soll. Die Stadt Tapula am Mississippi ist nebst 8000 Ballen Baumwolle ein Raub der Flammen geworden. In Erie dauern die Krawalle fort. Die Korrespondenz über die Sendung des päpstlichen Nuntius kam vor dem Senat, und es zeigte sich, daß die Sendung keinen diplomatischen Charakter hat. Aus Mexiko, 7. Februar, schrieb man, daß der Vertrag mit Nordamerika große Aufregung in Chinhahua und Sonora verursachte. Das mexikanische Kabinet war noch nicht vollständig. (Z.)

Ostindien.

Bombay, 14. Januar. Nichts Mittheilenswerthes aus Ostindien und Birma, außer daß der britische Commissar Latter in Prome ermordet wurde. Die chinesischen Insurgenten in Shangai sind von den kaiserlichen angegriffen worden. Der Kaiser von China hat seine Residenz nach Moukden verlegt. Amoy und Kanton sind ruhig. Der Tod des Kaisers von Japan bestätigt sich, sein Nachfolger ist noch nicht gekrönt. (Dr. J.)

Miscellen.

Zu den merkwürdigsten und wohlthätigsten Entdeckungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft in der neueren Zeit muß die Entdeckung der Serradella, einer neuen Futterpflanze, gerechnet werden. Die Serradella (Vogelfußklee) aus Portugal, ist durch den Baron Koppens bei Antwerpen zuerst in Belgien gebaut und es sind seit 1849 mehrfache Versuche mit ihrem Anbau in Deutschland gemacht. Die Serradella wächst auf trockenem, sandigem Boden und Haidegrunde, in steinigem Boden und Gebirgsgegenden, überhaupt an solchen Orten, wo die Dürre einen schädlichen Einfluß ausübt und keine anderen Futterkräuter gedeihen, und gewährt einen doppelten Schnitt, den einen von etwa einem Fuß Höhe, den anderen von 2 bis 3 Fuß Höhe. Alle mit derselben mit einigem Fleiß angestellten Versuche reden von dem reichlichen Ertrage und der Nahrhaftigkeit dieses Futterkrautes, wissen nicht laut genug dasselbe zu rühmen, und sprechen den dringendsten Wunsch für seine allgemeine Verbreitung in den trockenen Sandgegenden aus. Das trefflichste und bemerkenswertheste und Einträglichste ist, daß man sie im März unter Roggen und Weizen, auch im April und Mai unter den aufgehenden Hafer und Gärste säen kann, ungefähr 8 bis 10 Pfund auf den Morgen, worauf man nach Aberntung des Korns einen höchst werthvollen Schnitt Futterkraut erhält. (H.C.)

In Oesterreich (Ungarn und den italiänischen Provinzen nicht gerechnet) werden jährlich 9,400,000 Eimer Bier gebraut. Nach den statistischen Ausweisen stehen in Nieder-Oesterreich 145 Bierbrauereien im Betriebe, in welchem jährlich mehr als $1\frac{1}{2}$ Mill. Eimer Bier erzeugt werden. (H .C.)

Ichtershausen. Der Superintendent W. Hey, der beliebte Fabeldichter für Kinder und Verfasser trefflicher Kirchenlieder, welkt sichtlich dem Grabe zu. Seit lange predigt er nur noch sitzend.

Paris. Man hat bisher die Fruchtbarkeit Alexander Dumas bewundert. Jetzt hat sich der Schleier des Geheimnisses etwas gelüftet und ein Herr August Maquet nimmt die Hälfte des geistigen Eigenthums vom „Grafen von Monte Christo", der „Musketire", des „Balsamo", des „Chevalier de Maison rouge", des „Vicomte de Bragelonne", des „Chevalier d'Harmental" in Anspruch. So lassen sich der „Constitutionnel" vom 30. Januar und der „Siècle" vom 6. Februar wenigstens vernehmen.

(Zweite Beilage.)

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters E. Schönwerk Sohn Johann Arnold; des Schuhmacher-Mitmeisters R. N. Frey Sohn Johann Alexander Ferdinand; des Jeremias Michelson Sohn Eduard.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hies. Kaufmann und Rathsherr Alexander Dietrich Musso mit Eleonore Emmeline Reissner, aus Riga; der Cantor der St. Johannis-Kirche Jacob Jürgens mit Pauline Amalie Dörbeck.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Constanze Zimmerberg, Tochter des verstorbenen Syndicus Zimmerberg, alt $19\frac{3}{4}$ J. — St. Marien-Kirche: Wittwe Marie Weidenbaum, alt 60 Jahr.

Der Confirmationsunterricht der ersten Abtheilung der männlichen Jugend bei dem Ober-Pastor Bienemann beginnt den 15. Febr.; die Meldung dazu wird Montag den 8. Febr. angenommen.

Wechsel- und Geld-Cours am 3. Febr. 1854.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	181—$180\frac{1}{2}$	—
„ London 3 Monat	$37\frac{1}{4}$	—
„ Hamburg	33	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	120	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	100	105
3 & 4 . . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	102
dito Stieglitzische dito	—	$101\frac{3}{4}$
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	$101\frac{3}{4}$
dito dito auf Termin	—	$101\frac{1}{2}$
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 24. bis zum 30. Januar 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	150	—	145	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	95	—	90	—
dito von $\frac{117}{118}$ Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	11	—	$10\frac{1}{2}$	—

Getraide-Preise in Riga

am 3. Februar 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . a 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . a 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . a 16 „ „ „	92	—	—	—
Hafer . . . a 20 „ „ „	60	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	$3\frac{2}{3}$	—	$4\frac{1}{3}$	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	$2\frac{1}{4}$	—	—	—
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand . . pr. Fass	10	—	—	—
dito $\frac{2}{3}$ „ . . . „ „	13	—	$13\frac{1}{4}$	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 23. Dorpat, den 8. Februar 1854. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche an das von der verwittweten Doctorin Caroline Elisabeth Monkewitz, vorher verwittweten Reidemeister, gebornen Härring, hinterlassene, hierselbst im 2ten Stadttheil belegene Wohnhaus Nr. 44 nebst Garten Nr. 58 als Gläubiger oder Erben Ansprüche oder wider die Mortification und Deletion der nachbenannten angeblich ungültig gewordenen, jedoch in den mit dem Original-Ingrossations-Attestat versehenen Exemplaren, abhanden gekommenen, auf das Haus versicherten Obligationen, als:

1) einer zum Besten der Geschwister Reidemeister am 28. August 1819, zugleich auf das Gut Neuhof, ingrossirten über 28,000 Rubel Bankassign., worauf später 16,000 Rubel Bankassign. delirt worden;
2) einer an den Kaufmann Carl Gustav Linde über 8000 Rubel Bankassign. ausgestellten, später in dem an den Dr. Johann Heinrich Monkewitz cedirten Restbetrage von 5000 Rubel Bankassign. am 14. Februar 1829 ingrossirten,

und zwar der erstern Obligation nur in so weit sie auf das Haus ingrossirt ist, Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, hiermit

aufgefordert, sich binnen sechs Monaten, also spätestens am 23. Juli 1854 hierselbst zu melden, bei der Verwarnung, daß sie mit Ablauf dieser Frist gänzlich präcludirt sein sollen. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Januar 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 10. Februar um 8 Uhr Ab. tritt der Dorpater Gesangverein im Reinholdschen Saale zum Ueben zusammen. 1

Diejenigen, welche das Recht zur Theilnahme an dem Genusse der im März d. J. zu vertheilenden Quoten der am 12. Dec. 1827 hierselbst gestifteten Stipendien-Casse haben, werden hiemit aufgefordert, nach § 35 der Statuten sich bei einem der unterzeichneten Vorsteher genannter Casse zu melden. Reval den 3. Febr. 1854. 3

Dr. Paucker. C. H. Hörschelmann.
G. Gloy. J. G. Köhler. Dr. Meyer.

Vom 15. bis zum 27. Febr. werden die Zinsen für ehstländisch-landschaftliche Obligationen im Local der Districts-Direction bezahlt durch Director v. Samson. 3

Am 18. Febr. 1854 sollen in Arensburg 300 bis 400 Kisten Champagner (Röderer), geborgen aus dem bei der Insel Oesel gestrandeten Preußischen Schiffe Anna, Capt. Regeser, in öffentlicher Auction versteigert werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Hr. C. F. Schmid in Arensburg und der Dispacheur Nic. Heimbürger in St. Petersburg. 3

Unterzeichneter nimmt Bestellungen auf gut ausgebrannte Ziegelsteine, à 9 Rbl. 50 Kop. S. und beste ausgebrannte Klinker, à 6 Rbl. 50 Kop. pr. Tausend vom Gute Haselau im Laufe des Februar-Mts. d. J. zu liefern, an. 3

Carl Reinhold.

Auf dem Gute Kerimois hat sich ein weißbunter Vorsteherhund eingefunden; der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- u. Fütterungskosten daselbst in Empfang nehmen.

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg bis zum 16. d. M. wird gesucht. — Näheres im Cancellist Toepfferschen Hause in der Bel-Etage. 2

15 Rbl. S. Belohnung.

Den 5. d. M. ist ein Porte-monnaie, enthaltend zwei 25 Rubelscheine und etliches Silbergeld, auf dem Wege von der Esthnischen Kirche bis zur steinernen Brücke verloren worden. Im Auffindungsfalle wird gebeten, dasselbe in der Zeit.-Exped. gegen obige Belohnung abzugeben. 1

Eine silberne Uhr mit goldener Kette ist am 31. Jan. verloren worden. Wer dieselbe in der Zeitungs-Expedition abliefert, erhält 20 Rbl. S. Belohnung. 1

Vom 1. März ab wird eine möblirte Wohnung im Hause der Frau v. Roth vermiethet. 1*

In meinem Hause, der Veterinairschule gegenüber, ist eine Familienwohnung von 8 Zimmern nebst Stall und Wagenschauer vom 22. März bis zum 31. Dec. für 170 Rbl. S. zu vermiethen. A. Koch. 3*

In der Kais. Universitäts-Manege zu Dorpat:

Dienstag d. 9. Januar 1854

letzte große Vorstellung

mit neuen Abwechselungen

von der Familie Terzy.

Das Nähere durch die Affischen.

Abreisende.

Adolph Deringer, Pharmaceut. 1
Leopold Vallois. 1

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Sprachfehler der Ehstnischen Bibel. Gesammelt u. den Predigern der Ehsten zu unbefangener Prüfung empfohlen von Eduard Ahrens.

Geh. Preis 60 Kop. Silb.

Von demselben Verf. erschien kürzlich:

Grammatik der Ehstnischen Sprache Revalschen Dialekts. I. Th.: Formlehre. 2te umgearb. Aufl. II. Th.: Satzlehre. Reval, 1853.

Geh. Preis 1 Rbl. 60 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 18.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Mittwoch 10. Februar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Reval. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun kund und zu wissen allen Unsern getreuen Unterthanen:

Am 4. Februar hat Unsere vielgeliebte Schwiegertochter, die Großfürstin Alexandra Josephowna, die Gemahlin Unseres vielgeliebten Sohnes, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Uns eine Enkelin, Ihren Kaiserlichen Hoheiten eine Tochter geboren, welche den Namen Wera erhalten hat.

Diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses, nehmen Wir als ein neues Zeichen des vom Höchsten über Uns und Unser Reich ausgegossenen Segens auf, und indem Wir Unsere getreuen Unterthanen hiervon in Kenntniß setzen, leben Wir der Ueberzeugung, daß alle, mit Uns vereint, innige Gebete für das glückliche Aufwachsen und Gedeihen der Neugebornen zu Gott erheben werden.

Wir befehlen, dieser Unserer vielgeliebten Enkelin, der neugeborenen Großfürstin, bei allen Gelegenheiten, wo gehörig, den Titel „Kaiserliche Hoheit" beizulegen.

Gegeben zu St. Petersburg, am 4. Febr., im Jahre eintausend achthundert und vierundfunfzig nach Christi Geburt, Unserer Regierung aber im neunundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

Ein Allerhöchster, an den Dirigirenden Senat erlassener Ukas, d. d. 18. Januar, lautet wie folgt:

Zur Verstärkung der Mittel des Reichs-Schatzamtes, bei Gelegenheit der Außerordentlichen Ausgaben in gegenwärtiger Zeit, haben Wir für nothwendig erachtet, der im Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Finanz-Ministers gemäß, zu verfügen, daß sechs neue Serien der Reichsschatz-Billete, die 27ste, 28ste, 29ste, 30ste, 31ste und 32ste, emittirt werden sollen, jede im Betrage von drei Millionen Rubel, auf Grundlage des von Uns bestätigten Reglements für diese Billete, wobei Wir es dem Finanz-Minister anheimstellen, für die allmählige Emmission derselben, nach Maßgabe wirklicher Dringlichkeit, Unsere besonderen Befehle zu erbitten. Demnach befehlen Wir dem Dirigirenden Senate, die gehörigen Vorkehrungen zu treffen, daß beifolgende Verfügung in Vollzug gesetzt werde.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Rescripts, dem General-Controleur des Controle-Departements der Militair-Rechnungen, Geheimrath Christiani eine mit Brillanten verzierte Tatabière, mit dem Portrait Sr. Kaiserlichen Majestät, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird ernannt: der Militair-Gouverneur der Stadt Orel und Civil-Gouverneur des gleichnamigen Gouvernements, General-Lieutenant Krusenstern 2 zum Militair-Gouverneur von Odessa.

(St. Pet. Ztg.

Für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Adjutant Sr. K. H. des Generalfeldzeugmeisters, Obrist der Leibgarde 1. Artillerie-Brigade Willamoff; — desselben Ordens 2. Cl. ohne Krone: der Compagnie-Commandeur der Esthländischen Gränzwach-Halbbrigade, Obrist-Lieutenant Rosenberg; — dess. Ordens 3. Cl.: die Capitain-Lieutenants der Flottequipage: der 15. Sivers 3., und der 22. Jung, sowie der beim Marine-Cadettencorps stehende Commandeur der Fregatte „Nadeschda" Rosenberg; die Lieutenants der Flott-Equipagen: der Gardequipage Euler, der 10. Goß, der 11. Toppelius 3., der 13. Kollong, der 19. Rennenkampff und der 27. Toppelius 2.; der Stabscapitain vom Corps der Flottsteuerleute Schellbach; der Arzt der 1. Lehr-Marineequipage, Hofrath Hagendorn, und der Classen-Inspector des Laboratoriums im Institut des Ingenieurcorps, Stabscapitain Beck.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind allergnädigst ernannt worden: der Commandeur der 1. Brigade der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division Generalmajor Baron Reichel; vom L.-G. reitenden Grenadier-Regt. Obrist Wrangel 3.;

vom L.-G. Husaren-Regt. Obrist Reinhold; vom L.-G. Jäger-Regt. Obrist Hansen 2. (Russ. Inv.)

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Cl. sind Allergnädigst ernannt: die Obristen: vom L.-G. reitenden Grenadier-Regt. Baron Rosen 2; vom L.-G. Uhlanen-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch von Derfelden 1; vom L.-G. Pawlowschen Regt. Klugen 1; vom L.-G. Wolhynischen Regt. Firks; der Commandeur der schweren Batterie Nr. 3 der L.-G. 2ten Artillerie-Brigade Grabbe 3; der Commandeur des Grenadier-Regts S. M. des Königs der Niederlande Graf Nirod 4 und der Oberquartiermeister vom Generalstab des Grenadier-Corps von Krüdener 3; Obristlieutenant von Stempel vom L.-G. Wolhynischen Regt. beim Stabe S. K. H. des Oberkommandirenden des Garde- und Grenadier-Corps aggregirt; vom Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich Obristlieutenant Sonn 2; Major Gernet 2 vom Grenadier-Regt. des Königs Friedrich Wilhelm III; Rittmeister von Buddenbrock vom L.-G. Cuirassier-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät; Capitain Timm vom L.-G. Dragoner-Regt. der Regiments-Stabsarzt vom L.-G. Preobraschenskischen-Regt. Collegienrath Frank.

(Russ. Inv.)

Dorpat. Dorpat's Einwohnerzahl betrug am Schlusse des Jahres 1853: 12,843 und zwar 6159 männliche und 6684 weibliche Individuen. Geboren wurden in Dorpat im Jahre 1853: 415 Kinder, 230 männlichen und 185 weiblichen Geschlechts; gestorben sind dagegen 660 Personen, 353 männliche und 307 weibliche, mithin 245 Personen mehr gestorben als geboren, ein Mißverhältniß, wie es seit dem Cholera-Jahr 1848 in Dorpat nicht vorgekommen ist. Besonders groß war verhältnißmäßig die Zahl der Sterbefälle bei den Kindern im ersten Lebensjahre, nämlich 104; von 1. bis 5. Jahre starben 84 Kinder, und in einem Alter von über 60 Jahren gingen mit Tode ab 96 Personen. — Ehen wurden geschlossen: 121. — Das Mißverhältniß zwischen Geburt- und Sterbefällen ist im Jahre 1853 aber nicht sowohl der vom 10. August bis zum 28. November herrschenden Cholera-Epidemie (an welcher 140 Personen starben) allein zuzuschreiben, sondern vielmehr den vielen, auch während der Cholera-Epidemie herrschenden andern Krankheiten, wie Wechselfieber, Scharlach, Keuchhusten, Diarrhöe und Ruhr. Besonders die niedrig gelegenen Theile der Stadt wurden von diesen Krankheiten heimgesucht, wozu wohl viel das mehr als gewöhnliche Austreten des Embachflusses und die dadurch veranlaßte Ueberschwemmung der niedrig gelegenen Stadttheile im Frühlinge des Jahres 1853 beigetragen haben mag. — Der höchste Wasserstand war nämlich = 12 Fuß (weniger 1 Zoll), ein Wasserstand, wie er in diesem Jahrhundert hier nicht vorgekommen ist. Wie wünschenswerth daher eine Abhülfe gegen das Austreten des Flusses ist, leuchtet hervor. Bisher aber sind, so viel bekannt ist, noch keine Projekte zur Eindeichung des Embachflusses gemacht worden und es wäre daher wohl Zeit, daß dieser so wichtige Gegenstand ernstlich in Anregung gebracht würde.

Reval, im Januar. Die bei der Feier des Stiftungstages der Landes-Universität am 12 Decbr. 1853 im großen Saale der Börsenhalle von den zahlreich versammelten vormaligen Zöglingen dieser Hochschule in Ehstland beschlossenen Stipendien für drei unbemittelte Studirende aus dieser Provinz wurden laut Beschlusses der Versammlung vom 7. Januar d. J. unter die dazu in Vorschlag gebrachten Competenten vertheilt. (Inl.)

Der am 18. Jan. zu Reval eröffnete Landtag hat den vormaligen Kreisdeputirten Baron Constantin von Ungern-Sternberg zu Harkn. zum Ritterschafts-Hauptmann gewählt.

Mitau. Der zum Landtage versammelte Kurländische Adel hat 30,000 Rbl. S.-M. zur Ausrüstung von 38 jungen Edelleuten bestimmt, welche in die Reihen der Krieger des Vaterlandes eintreten sollen. (Inl.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow hat Seiner Majestät dem Kaiser Bericht abgestattet über einige heroische Waffenthaten von Soldaten der ihm anvertrauten Truppen, während des Kampfes am 25. December, beim Dorfe Tschetati.

Diese neuen Züge der Mannhaftigkeit und Selbstaufopferung werden, auf Allerhöchsten Befehl, zur Kenntniß gebracht.

Vom Tobolskischen Infanterie-Regimente.

Der Stabs-Capitain Stolbin, welcher sich zur Bedeckung bei der Artillerie befand, spannte als die Artilleriepferde und Bedienung niedergeschossen worden, seine eigenen Pferde vor die Geschütze und, den Stückputzer ergreifend, feuerte er selbst, mit den Leuten des Tobolskischen Regiments, welche bei der Artillerie eingeübt waren, aus den Geschützen.

Der Stabs-Capitain Grizai 1 hatte am Vorabende der Affaire vom 25. Dec. seinem jüngeren Bruder, dem Commandeur der 3ten Grenadier-Compagnie, von der Affaire am 19. Dec. erzählt, wo sich die 4te Grenadier-Compagnie, unter seinem Commando, ausgezeichnet hatte, indem sie den Feind mit dem Bajonet aus einer Schlucht vertrieb, in welcher er sich festgesetzt hatte. Bei dieser Gelegenheit sprach der jüngere Bruder: „ich bin überzeugt, daß meine Grenadiere sich in der ersten Affaire, die sie mitmachen, auch tapfer halten werden.“ In der Schlacht vom 25sten traf es sich, daß beide Brüder mit ihren Compagnien neben einander standen, und die Angriffe der an Zahl überlegenen feindlichen Infanterie zurückschlugen. Beide Brüder, nebst ihren Compagnien, von Wetteifer beseelt, legten eine seltene Tapferkeit an den Tag, und fast zu gleicher Zeit fiel der jüngere Bruder, durch einen Schuß in den Kopf getödtet, und der ältere wurde schwer am Kopfe verwundet.

Beim Dorfe Fontyna-Banului schlug der Lieutenant Kalakuzki, mit seiner Compagnie allein, dreimal ein ihn angreifendes Bataillon zurück. Dieser tapfere Offizier empfing anfangs die Türken mit drei Salven, seine Züge einzeln vortreten lassend, darauf stürzte er sich mit dem Bayonet auf den Feind und warf ihn.

Der Fähnrich Domanski bat, beim Beginne

der Affaire, um die Erlaubniß beim Obersten (gegenwärtig General-Major) Baumgarten bleiben zu dürfen, damit derselbe ihm die gefährlichsten Aufträge gäbe. Ungeachtet einer Verwundung am Kopfe, überbrachte dieser unerschrockene Offizier die Befehle seines Regiments-Commandeurs dorthin, wo der Kampf am hartnäckigsten und blutigsten entbrannt war.

Der Fähnrich Kudrjawzew ging zweimal, obgleich eine Kartätschenkugel ihm drei Zehen fortgerissen hatte, sammt den Fähnrichen v. Raaben, Grom 2 und Ssudsilowski 2, mit den Freiwilligen voraus, und als zum 3ten Male Freiwillige aufgefordert wurden, um die türkische Infanterie, welche sich in den Erdhütten festgesetzt hatte, zu vertreiben, so erbaten sich die Soldaten die Fähnriche Kudrjawzew, v. Raaben, Grom 2 und Ssudsilowski 2, welche an diesem Tage, durch ihre Mannhaftigkeit und Kühnheit, die Bewunderung des ganzen Detachements verdienten.

Ueberhaupt blieben die Officiere des Regiments, ohne zweier oder dreier Verwundungen zu achten, bis zum Ende der Affaire in der Fronte.

Als, während der Schlacht, das dritte Bataillon des Tobolskischen Rgts, die türkische Cavallerie zum Weichen brachte, welche in unseren Rücken Position gefaßt hatte, und unsere Infanterie den Feind nöthigte sich in eine Schlucht zu werfen, trennten sich zwei türkische Geschütze, mit geringer Bedeckung und Bedienung, von ihrer Cavallerie. Als sie dieses erblickten, warfen sich der Fähnrich Koffatsch, mit den Gemeinen Jakow Tolstonoshenka und Martin Moltschanow, und dem Feldwebel Iwan Uspenski, gleichwie der Chorunshi Netschajew mit dem Unterofficier Peter Karpow und den Kasaken Michail Moltynow, Kirei Matlachin und Leon Burnaliwji, auf die Geschütze und machten die Bedeckung und Bedienung derselben nieder, die erbeuteten Geschütze zogen sich zu dem Walle hin, hinter dem unsere Infanterie stand. Die feindliche Cavallerie, welche diese Geschütze wieder zu nehmen wünschte, warf sich auf die Kasaken und die herbeigeeilten Husaren, und gerieth mit ihnen in Handgemenge. Aber niedergeschmettert durch das starke Feuer unserer Infanterie und die Kartätschenkugeln aus zwei Geschützen, welche unter dem Commando des Lieutenants Martschenka (der dabei am Fuße verwundet wurde) sehr geschickt wirkten, gerieth diese Reiterei total in Verwirrung und warf sich in der größten Unordnung zurück. Nun verfolgten sie die Kasaken und Husaren, und es gelang ihnen noch zwei Geschütze und drei, ganz zerschossene Munitionskasten wegzunehmen.

Zu Ende des Kampfes, als die Türken begannen aus Tschetati abzuziehen, rief der Oberst Baumgarten Freiwillige auf, um das Dorf vom Feinde zu säubern, und ließ dieselben in zwei Colonnen vorgehen: die eine, unter Führung der Fähnriche Ssudsilowski und v. Raaben wandte sich gegen den untern Theil des Dorfes und machte in einer Erdhütte 20 Türken nieder, die sich nicht ergeben wollten; die andrre Colonne drang mit dem kühnen Fähnrich Kudrjawzew, der schon am Fuße gefährlich verwundet war, und dem Fähnrich Grom 2 an der Spitze, über die feindlichen Leichen hinweg in das obere Tschetati. In kürzester Zeit wurden durch unsere Freiwilligen das ganze Dorf bis Fontyna-Banului gesäubert, wobei es oft vorkam, daß der Feind aus den Erdhütten vertrieben werden mußte, in welchen er Fuß gefaßt hatte. Hier drangen die Gemeinen Iwan Kuzy, von der 10ten — und Danilo Ben, von der 9ten Musketier-Compagnie mit dem Fähnrich Kudrjawzew in die Kirche, wo sie einige Türken antrafen, welche den Geistlichen schon ermordet hatten und die Zierrathen von den Heiligenbildern rissen; diese stachen sie sämmtlich nieder.

Bei Vertheidigung des Dorfes Fontyna-Banului, wurde der Commandeur der 1sten Musketier-Compagnie, Capitain v. Brigt an beiden Füßen durch Schüsse verwundet. Vier Mann von dieser Compagnie hoben ihn auf, zwei aber wurden zugleich von einer Kanonenkugel getödtet; die Nachbleibenden, der Unteroffizier Iwan Ananjew und der Gemeine Rodion Wassiljew verfehlten den Weg, welchen die Compagnie zog, und wurden durch einen hohen Erdwall, nebst tiefem Graben, aufgehalten, über welchen sie, trotz aller Anstrengungen ihren Compagnie-Commandeur nicht fortzuschaffen vermochten. Unterdessen bat der Capitain v. Brigt, welcher die türkische Infanterie heranziehen sah, seine Untergebenen, ihn in den Graben zu legen und selbst Rettung zu suchen; der Unterofficier Ananjew und der Gemeine Wassiljew verließen ihren verwundeten Capitain jedoch nicht eher, als eine neue Kugel seinem Leben ein Ende gemacht hatte.

Bei der Abfertigung der Verwundeten nach der Stadt Krajowa, trat der Unterofficier der 1sten Musketier-Compagnie, Anton Grigorjew, welcher am Kopfe und Arme verwundet war, an den Commandeur des Regiments heran und sprach: „Ew. Hochwohlgeboren, wollen sie mich gefälligst nicht in's Hospital senden, sondern beim Regimente lassen? Ich möchte gar zu gerne noch Türken erlegen.“

Als der Capitain Bantysch, Commandeur der 2ten Musketier-Compagnie getödtet worden war, so ergriff sein Denschtschik, Jurtschenko, eine türkische Flinte und bat um die Erlaubniß in die Reihen seiner Compagnie treten zu dürfen, mit welcher er alle Gefahren theilte und sich durch Mannhaftigkeit auszeichnete.

Beim Beginne der Schlacht wurde der ganze Train des Tobolskischen Regiments, welcher sich im Dorfe Fontyna-Banului befand, zuerst nach dem Dorfe Tschetati abgeführt, folgte später dem 3ten Bataillon, und es wurde eine Wagenburg bei unserer 3ten Position errichtet. Bei dieser Gelegenheit erhielten ein großer Theil der Train-Soldaten, Dentschiks und nicht in die Fronte einrangirter Soldaten Flinten, welche den Gränzern abgenommen waren, wurden längs des Walles zerstreut und agirten in Gemeinschaft mit den Front-Soldaten.

Von der 1sten Halbbatterie der 1sten leichten Batterie der 10ten Artillerie-Brigade.

Der Stabs-Capitain Hirschheydt, und der

Lieutenant Liparski luden, als die ganze Bedienung getödtet war, selbst und feuerten aus ihren Geschützen, unter dem mörderischen Feuer der Feinde.

Der Feuerwerker 4ter Classe Jegor Denissow, der ältere Kanonier Ignati Kus'min und der jüngere Kanonier Nikifor Michailow fuhren fort, ungeachtet des großen Verlustes, den die Bedienung erlitten, aus ihren Geschützen zu feuern, indem sie die Obliegenheit mehrerer zugleich erfüllten.

Von der 8ten Escadron des Husaren-Regiments des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan.

Beim Handgemenge unserer Husaren und Kasaken mit der türkischen Cavallerie nahm der Junker Bulgarow 2, vom genannten Regimente, welcher sein Pferd verloren hatte, von einem verwundeten Soldaten die Flinte und marschirte mit den Freiwilligen des Tobolskischen Infanterie-Regiments, um die türkische Cavallerie aus der Schlucht zu vertreiben.

Der Gemeine Nikifor Stigni, welcher gleichfalls im Kampfe sein Pferd verloren hatte, ging zu Fuß, hinter dem Detachement, nach dem Dorfe Mozezei. Unterwegs holte er einen verwundeten Artilleristen ein und blieb zwei Stunden lang bei demselben, auf freiem Felde, im Angesichte des Feindes, bis sich die Wagen für die Verwundeten näherten; nachdem er nun seinen Cameraden auf den Wagen gelegt hatte, brachte er ihn bis zur Batterie, indem er ihm unterwegs alle mögliche Sorgfalt erwies. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Nachdem mit dem gestrigen Tage die einberufenen 40,000 Mann von der Altersklasse 1852 sich nach ihren Bestimmungsorten in Marsch gesetzt haben, hat der Kriegsminister verfügt, daß die am 28. Januar einberufenen 40,000 Mann von 1851 sich ebenfalls zwischen dem 20. und 25. gegenwärtigen Monats in Bewegung setzen sollen. — Die Rüstungen zu Lande und zur See dauern fort und es sind bedeutende Lieferungen an Armee- und Flotten-Material ausgeschrieben. — Aus Lille schreibt man, daß die Eisenbahn fortwährend Kriegsmaterial transportirt. Aus der Gießerei zu Douai werden Kanonen nach Toulon expedirt und am verwichenen Montag gingen 2500 Granaten und andere Hohlkugeln von Bergues aus ebendahin ab. — In Chalons sur Saone ist auch schon von der Durchreise englischer Truppen die Rede, die mit Dampfschiffen die Saone hinunter transportirt werden sollen. Diese sollen bereits die Saone hinauf unterwegs sein, um in Chalons vor Anker zu gehen, und englische Offiziere, die man für Quartiermacher hält, sind wirklich schon durch Chalons durchgekommen.

Aus einem Bericht des Kriegsministers an den Kaiser geht hervor, daß die Regierung wegen der Mißernte schon Ende Juni vorigen Jahres 500,000 Centner Getreide für die Armee aus dem Auslande bezogen und dadurch 6 Million erspart hat, abgesehen von dem Nutzen dieser Maßregel für die ganze Bevölkerung. (Z.)

Paris, 12. Febr. Die noch immer sehr bezweifelte Nachricht vom Durchmarsch englischer Truppen durch Frankreich erhält sich mit solcher Beharrlichkeit, daß die Sache fast als ausgemacht angenommen werden muß. Heute schreibt man auch aus Dijon, daß die Rhone-Dampfschiffe bis Chalons die Saone hinauffahren und dort die Engländer einschiffen werden. Die Gesammtstärke der Englischen Hilfstruppen wird vor der Hand auf 10,000 Mann angegeben, wovon 6000 durch Frankreich kommen, die andern in Malta und auf den Jonischen Inseln eingeschifft werden sollen. Es scheint, daß man in Dijon die fremden Gäste detachementsweise, zu 500 Mann jeder Transport, erwartet. Neue Briefe aus Algier melden, daß dort Alles zum Einschiffen der Französischen Hilfstruppen, deren Hauptmasse 6000 Zuaven bilden, bereit war, und daß man bloß noch auf die Schiffe wartete. — Seit mehren Tagen bemerkt man auch in Paris des Morgens lange Züge von Train-Equipagen, die mit Kriegsmaterial, namentlich Gewehr-Kisten, Lafetten u. s. w. beladen, sich über die Boulevards in der Richtung nach Osten bewegen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 11. Febr. Als bezeichnender Beleg für die gegenwärtige kritische Lage verdient noch erwähnt zu werden, daß J. Maj. die Königin freiwillig ihre Dampf-Yacht „Victoria und Albert" abzutakeln befohlen hat, damit die Mannschaft, bestehend aus mehr als 120 der ausgesuchtesten Matrosen von der K. Marine, Gelegenheit haben solle, dem Vaterlande ihre Dienste zu widmen. Sie haben fast alle Unteroffiziersrang und werden auf die verschiedenen Schiffe der sich jetzt bildenden Baltischen Flotte vertheilt. (H. C.)

London, 12. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantwortete Lord John Russel eine Anfrage Layard's über die Ursache der Rückkehr der Flotten aus dem schwarzen Meere wiederholt dahin: Dieselbe sei erfolgt, weil der Ankergrund im Schwarzen Meere zu schlecht sei.

London 13. Febr. Der Hof übersiedelt heute von Windsor nach Buckingham-Palast. Der türkische Gesandschafts-Attaché Habeeb Risk Alla Effendi ist vorgestern Abends mit Depeschen an die Pforte von London abgereist; er geht über Paris und Wien. — Nach Privatbriefen aus Rom wird Kardinal Wiseman kaum wieder nach England zurückkehren. Gewiß ist, daß er nicht nur einen Palast in Rom gemiethet, sondern hier Befehl gegeben hat, ihm seine londoner Equipage nachzuschicken. — Bei Mr. Disraeli fand vorgestern Abends eine Versammlung der konservativen Unterhaus-Mitglieder statt; der vorgelegte parlamentarische Feldzugsplan fand allgemeine Billigung. Die Konservativen werden sich jeder „faktiösen" oder systematischen Opposition enthalten, aber der Regierung scharf „auf die Finger sehen".

Neueste Nachrichten aus England melden, daß die Admiralität im Augenblick alle Dampfschiffe, die dem Handel und der Industrie gehören, notiren läßt.

Die Britische Regierung hat gesetzlich das Recht, sich im Kriegsfalle gegen Entschädigung aller Dampfschiffe zu bemächtigen, die für den Staatsdienst taugen, und sie ausrüsten zu lassen. — Ein Brief aus Malta vom 4ten meldet die Ankunft der beiden Englischen Schiffe „Silent" und „Vesuvius" aus dem Schwarzen Meere mit dem Auftrag, Munition und Waffen für den Admiral Dundas abzuholen. (N. Pr. Ztg.)

London, 15. Febr. (Tel. Dep.) In Verlaufe der gestrigen Nachtsitzung des Oberhauses antwortete Graf Clarendon dem Marquis von Clanricarde: Oesterreich hat befriedigende Zusicherungen gegeben und setzt 80,000 Mann in Bewegung, um die Türkei auf der serbischen Seite zu schützen. Graf Grey verdammt die Kriegspolitik; christliche Nationen sollten keine Muhamedaner unterstützen. Graf Derby ist der Meinung, der Krieg würde vermieden worden sein wenn England früher Maßregeln ergriffen hätte, dem Angriffe zu widerstehen. Graf Aberdeen betrachtet den Krieg noch nicht als unmittelbar bevorstehend. Sollte er ausbrechen, so sei England in vollem Maße gerüstet, um ihn mit Kraft zu führen. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Der Madrider „Epoca" vom 7. Febr. zufolge ist der General Jose de la Concha nach Nizza entflohen. — Die verhafteten Demokraten sind bereits summarisch verhört worden. Aus ihren Aussagen soll sich nach einer offiziösen Korrespondenz ergeben, daß sie von verschiedenen Oppositionsmitgliedern, worunter selbst Generale, Zusicherung erhalten hatten, daß sie beim Ausbruch der Verschwörung einen Theil der Armee für sich haben würden. Bei den Haussuchungen sind aufrührerische Schriften, Proscriptionslisten und Projekte gegen hohe Personagen gefunden worden. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sollte am 14ten wichtige Instructionen zur Ueberwachung der Umtriebe der im Ausland lebenden Spanier nach Paris und London schicken. (Z.)

Holland.

Die holländische Regierung ist seit einiger Zeit lebhaft mit Schleifung der Festung Mastricht beschäftigt. Im Angesicht der drohenden Kriegsverwickelungen erregt die Maßregel nicht geringe Aufmerksamkeit, da Mastricht die wichtigste Festung der Niederlande bildet und als Bollwerk des Ostens gegen den Westen mehrfach in den Kämpfen zwischen Deutschland und Frankreich seine Bedeutsamkeit bewährt hat. (Z.)

Deutschland.

Köln, 13. Febr. Das in der am verflossenen Dienstag im Harff'schen Saale stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Versammlung hiesiger Gewerbtreibenden gewählte Comité hat gestern eine weit über 1000 Unterschriften versehene Petition um Aufhebung der Verordnung, „die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage betreffend", an das hohe Staats-Ministerium in Berlin abgehen lassen.

Dresden, 13. Febr. Nach der „Freim. Sachs.-Ztg." werden mehrere der angesehensten russischen Familien, welche bisher in Paris wohnten, nachdem die diplomatischen Verbindungen zwischen Rußland und Frankreich abgebrochen sind, nach Dresden übersiedeln. (Z.)

Italien.

Man schreibt dem „Turiner Parlamento" aus Rom vom 4ten, daß dort vom Eintreffen bedeutender Verstärkungen der französischen Truppenmacht die Rede war, und daß die Militairbehörde bereits Klöster zur Errichtung von Kasernen und 40,000 Betten verlangt hätte. (Dies stimmt mit einer Nachricht überein, wonach ein Theil der französischen Hülfs-Armee für die Türkei den Weg über Civitavechia, das im Augenblick seine letzten päpstlichen Truppen hat nach Rom marschiren lassen und folglich ganz in den Händen der Franzosen ist, nehmen soll). (Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. Febr. Wie es heißt, steht noch vor der Vermählung des Kaisers eine andere in den höchsten Kreisen zu erwarten: die Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl Ferdinand, zweiten Sohnes des Erzherzogs Karl, mit der noch sehr jugendlichen Wittwe des wenige Wochen nach seiner Vermählung verstorbenen Herzogs von Este, Erzherzogin Elisabeth, die man die schönste Dame der Kaiserstadt, und mit Recht nennen darf. Die Hochzeit soll in der ersten Fasten-Woche stattfinden, und hat zu derselben ein doppelter Dispens von Sr. Heiligkeit dem Papste erbeten werden müssen, einmal wegen der in die Fastenzeit fallenden Vermählung und dann der nahen Verwandschaft wegen, in welcher das Brautpaar zu einander steht. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Febr. Nachrichten aus Schweden, die Glaubwürdigkeit beanspruchen, theilen mit, daß der Englische Consul in Hernösand den Befehl erhalten hat, seiner Regierung zu berichten, wie tief der dortige Hafen sei und wie weit Kriegsschiffe hinein kommen könnten. (Hernösand ist die Hauptstadt der Schwedischen Provinz Wester-Norrland, zwischen dem 63. und 64. Grad nördlicher Breite. Sie liegt auf einer kleinen Insel unweit der Küste im Bottnischen Meerbusen. Die gegenüberliegende Küste von Finnland ist von diesem Hafen 30 Deutsche Meilen entfernt.) (N. Pr. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 8. Febr. Der geheime Ausschuß des schwedischen Reichstages, welcher seit dem 23. December nicht wieder versammelt gewesen, war am 6. und 7. Febr. wieder von Sr. Majestät dem Könige zu einer Zusammenkunft im königl. Schlosse berufen. In seinem Börsenbericht vom 7. Febr. theilt „Aftonbladet" mit, daß die englische Regierung nicht blos die schwedisch-norwegische Neutralitäts-Erklärung gebilligt, sondern außerdem erklärt habe, dieselbe erforderlichen Falls gegen jede Anfechtung von anderer Seite her schützen zu wollen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. Febr. Der Wechsel in der Besetzung des Kriegsministeriums hat vor Allem die Bedeutung, daß es der Diplomatie auf dem hiesigen Platze gelungen ist, die gefährlichste Angelegenheit Europas von der Herrschaft und dem unberechenbaren Einfluß der Leidenschaft und des persönli-

chen Ehrgeizes zu befreien, die Beschlüsse des Divans und die Handlungen des Sultans außer Bereich des Terrorismus zu stellen. Die Stadt ist vollkommen ruhig und auch die Armee ist zufrieden, da der gegenwärtige Seraskier Riza Pascha als eigenthümlicher Militair in der Armee weit angesehener als Mehmed Ali war, indem er das gegenwärtige Militairsystem in der Türkei mit vieler Gewandheit durchgeführt hatte.

Aus Galacz vom 3. Febr. wird berichtet, daß am jenseitigen Donau-Ufer zwischen Isaktscha und Tultscha zwei Russische Dampfschiffe mit mehren Kanonen Schaluppen postirt wurden, welche das Ufer zwischen diesen beiden Forts beobachten und jeden Versuch der Türken, Schanzen zu bauen, vereiteln.

Am 28. Jan. haben die Russen nach fünfstündiger Kanonade ein 10 Meilen unterhalb Galacz, zwischen Isaktscha und Tultscha, gelegene starkbefestigte Türkische Strandbatterie, welche das Einlaufen in die Kilia-Mündung beherrschte, gänzlich zerstört. (H.C.)

In Konstantinopel ist der amerikanische Gesandte Spencer angekommen, nachdem der Sultan dem ihn bringenden Kriegsschiff durch einen Ferman die Dardanellen geöffnet hatte. Man glaubt, daß er einen wirksamen Antheil an den Ereignissen nehmen wird.

Die Befestigung der türkischen Hauptstadt wird mit nächstem unternommen werden. Sie wird in einer Reihe von Forts bestehen, die die Sadt umgeben sollen und deren Endpunkte nach den Rathschlägen des Generals Baraguay d'Hilliers zu Bebek und San Stefano liegen werden. — Die Flotten lagen am 2. Febr. noch ruhig im Bosporus. Wie es heißt, würden dieselben das Eintreffen der von den Kabinetten in London und Paris aus Petersburg erwarteten Antwort abwarten. Das Gerücht cirkulirte, Lord Redcliffe werde abberufen werden, um ihn durch eine energischere Persönlichkeit zu ersetzen.

China.

Nachrichten aus Peking zufolge, die bis zum 17. Nov. gehen, hatten die „Patrioten" um diese Zeit Tintsin eingenommen, eine ansehnliche Stadt, die am Zusammenflusse des großen Kanals und des Peiho, ungefähr 80 englische Meilen von der Hauptstadt, liegt. Der Kaiser aber soll die Provinzial-Gouverneure angewiesen haben, die Reichs-Einkünfte nach dem alten Sitze der Dynastieen in der Mandschurei (Moukden?) zu schicken, wohin auch der Regierungssitz verlegt werden soll. — In Shanghae dauern die Kämpfe zwischen den Rebellen, die noch im Besitze des Platzes sind, und den Kaiserlichen mit ungeschwächter Erbitterung fort; in Amoy ist die Ruhe nicht wieder gestört und in Ningpo ein Aufstandsversuch unterdrückt worden. In Canton ist es noch zu keiner ernstlichen Störung des Bestehenden gekommen.

Die „Pekinger Hofzeitung" (vom 14. October bis 7. November) enthält eine Reihe von Berichten über die Kriegsoperationen der Rebellen, und ihren Marsch von Kau-ching-hien in Ching-ting-fu nach Jin-kiu-hien in Ho-kien-fu in der Provinz Chihli, so wie die Ernennung des „Königs" Hwui-tsin zum „großen General mit Kaiserlichen Vollmachten" und des Königs von Ko-urh-sin, Sang-kihlin-sin zum zweiten Ober-Befehlshaber mit dem Auftrage, sich unmittelbar an die Spitze der in der Hauptstadt befindlichen Truppen sammt den T'a-ha-urh Tataren aus der Mandschurei und den zur dritten östlichen Legion gehörenden Mongolen zu stellen und vereint mit Shing-paou die Rebellen zu vernichten. Letzterer erstattet unterm 25. October einen Bericht, worin er meldet, daß er am 21. die Aufrührer in Siu-chau angriff und schlug, worauf sie am 29. Siu-chau verließen und nach Nordosten zogen. Jin-kiu-hien scheinen sie am 24. oder 25. October eingenommen zu haben. Da die Pekinger Zeitungen bis zum 17. November vor dem 10. Dezember in Shanghae ankamen, so scheint bis dahin die Communication zwischen der Hauptstadt und Siu-chau nicht unterbrochen gewesen zu sein. Anderen Berichten zufolge rückte ein Rebellencorps nordwärts längs des Kaiserlichen Kanals vor und bemächtigte sich mehrerer Uferstädte; bis zum 25. November waren sie nicht über Tsinghai vorgedrungen, wo sie am 30. October eingetroffen waren. Sie scheinen also dort auf starken Widerstand gestoßen zu sein. In der Provinzialstadt Sz-chuen fand ebenfalls ein Aufstand statt, wobei der kommandirende Tataren-General sein Leben verloren. Die Frage, ob Tien-teh, das angebliche Haupt der Rebellen, eine wirkliche Person oder ein Mythus, wird von einem „Enquirer unterzeichneten Korrespondenten der „China Mail" dahin erledigt, daß Hung-ta-tsiuen, der zuerst mit dem Titel Thien-The (himmlische Tugend) beehrt wurde, allerdings gefangen und im Juni 1852 enthauptet worden sei, daß er aber in seinem Verwandten Hung-siu-tsiuen (beide behaupten von Hung-woo, dem Gründer der Ming-Dynastie abzustammen) einen Nachfolger gefunden, der jetzt unter dem Titel Tien Wang (himmlischer König oder Fürst) die Rebellen als oberster Führer befehlige und den Thron besteigen werde, wenn sein Unternehmen gelinge. (H. C.)

Miscellen.

Neueste Nachrichten über die Expedition nach Central-Afrika. Herr A. Petermann theilt dem „Athenäum" vom 21. Januar die neuesten, vom 4. Nov. v. J. datirten Nachrichten von Dr. Vogel mit, der sich eben auf dem Wege nach dem Tschadsee befindet. Die Briefe sind von Tegerry, zwischen Murzuk und Bilma, datirt, wo man sich einige Tage aufhielt, um Lebensmittel zu sammeln für die Reise durch die nun folgende zehn Tagereisen breite und ganz vegetationslose Wüste. Der Winter war eingetreten, d. h. die Hitze hatte etwas nachgelassen und überstieg um Mittag nicht 82° bis 85° F. (22° bis 23° R.) Aber dieser angenehme Wechsel trat ein unter furchtbaren Sandstürmen, die jede Spur des Weges vernichteten, so daß der Schwager des Paschas von Murzuk, der um zwei Tage zurück war, sich drei Tage lang verirrte, und die Karawane, bei der sich Herr Vogel befand, hätte ohne die genaue Wegkenntniß des Prinzen von Bornu wahrscheinlich

dasselbe Schicksal getheilt. Zu Gatrun, zwischen Murzuk und Tegerry, war die große Bornu-Karawane angekommen, mit 400 bis 500 Sclaven, meistens Mädchen und Knaben unter 12 Jahren. „Es war das erste Mal," sagte Vogel, „daß ich einen richtigen Begriff bekam von Dem, was Sclaverei und Sclavenhandel wirklich ist." Die unglücklichen Gefangenen, welche Lasten bis zu 25 Pfund auf dem Kopfe tragen mußten, hatten das Haar und selbst die Haut oben auf dem Kopfe verloren. Sodann hatten sie die Wüste in eisernen Fesseln zu durchziehen, die ihnen erst abgenommen werden, wenn sie in Murzuk sind, und auf dem Marsche werden sie auf die abscheulichste Weise mißhandelt und so schlecht wie möglich genährt. Durch die Karawane erfuhr man, daß zwischen den Fellatahs und dem Sultanat von Bornu der Krieg abermals ausgebrochen sei und eine Bornu-Armee westwärts gegen Kano marschire. Von Dr. Barth sind ältere Briefe, aber keine neuern Nachrichten eingelaufen.

Wien. Bekanntlich ist bei einer Stickerei-Fabrik in Nancy ein Kleid für die österreichische Kaiserbraut bestellt. Das „Journal de la Meurthe" berichtet nun, daß sieben Künstler sich bemühten, die Zeichnung für dieses prachtvolle Kleid zu entwerfen. Die Zeichnungen, von denen einige vorzüglich sein sollen, gingen am 31. Jan. nach Paris ab, wo die schönste ausgewählt wird, um in der Stickerei ausgeführt zu werden.

Berlin. Daß auch im zartesten kindlichen Alter tief eingreifende chirurgische Operationen ertragen werden und lebensrettend wirken können, davon giebt eine in den letzten Tagen vom Sanitätsrath Dr. Berend hier unternommene Amputation des Oberarms bei einem erst 18 Monat alten Knaben zur Ehre der Kunst ein merkwürdiges Beispiel. Unheilbarer, nach Knochenbruch entstandener Brand gab die Veranlassung zu diesem kühnen, vom lohnendsten Erfolge begleiteten operativen Verfahren.

Berlin. Auf dem letzten Viehmarkte sollen Englische Commissionaire 400 Schweine aufgekauft haben, wie es heißt, zum Einpökeln für den Englischen Zuzug nach der Türkei. Nächsten Viehmarkt wollen sie diesen Aufkauf fortsetzen und ihn auch auf das Rind ausdehnen. Ein Berliner Schlächter, der diese Englische Aufkäuferei als einen neuen mildernden Umstand für die permanent erhöhten Fleischpreise anführt, hat gemeint: „Wenn das Aufkaufen für fremde Mäuler so fortdauere, dann könne es kommen, daß die Berliner bald die Knochen theurer bezahlen müßten, als jetzt das Fleisch." (N. Pr. Ztg.)

In Berlin existiren zur Zeit fünf Roßschlächtereien, aus denen im Laufe des vergangenen Jahres 569 Centner Roßfleisch zu menschlicher Nahrung und 621 Centner zu andern Zwecken verkauft worden sind. (Dr. J.)

In London, Paris und New-York, den drei größten Münzstätten der Welt, wurden im Jahre 1853 folgende Summen ausgeprägt: In London 12,663,009 Pfd. St., davon 11,952,391 Pfd. St. Gold und 701,544 Pfd. St. Silber; in Paris 14,101,120 Pfd. St.; in den Vereinigten Staaten 38,725,830 Pfd. St., davon 35,548,703 Pfd. St. in Gold und 3,075,646 Pfd. St. in Silber. — Und trotzdem allenthalben die Klage über Mangel an gemünztem Gelde! Wohl der beste Beweis von dem Aufschwunge und der Ausdehnung des Verkehrs. (Z.)

Ein Magister Wiberg in Lund soll eine Schnellsetzmaschine erfunden haben, welche vollkommen gelungen sein soll und mit welcher man ebenso viel, als mit mehreren Setzern ausrichten kann. Er hat ein Patent auf seine Erfindung erhalten und ist nach England abgereiset, um Anspruch auf die große Belohnung zu machen, welche für eine solche Erfindung ausgesetzt ist. (H. C.)

Ein Jude, der sein Lebelang in anscheinend kümmerlichen Verhältnissen zu Dublin gelebt hat, ist am 9. Febr. gestorben und hat den Londoner israelitischen Wohlthätigkeits-Anstalten 400,000 Thaler vermacht. (Z.)

Nordamerika's Büchermarkt. Wie winzig und unbedeutend ist der Absatz unserer meist gelesensten Bücher gegen den riesenhaften Umsatz, den die Erzeugnisse des amerikanischen Büchermarktes finden. Von Macaulay's Miscellen (3 Bände) wurden binnen zwei Jahren, wie das Athenaeum berichtet, 60,000 Exemplare abgesetzt; Miss Aquila's Schriften fanden in demselben Zeitraum 100,000 Abnehmer, und Mac Culloch's großes Handels-Lexicon ist in 10,000 Exemplaren verbreitet worden. Von Smith's Gedichten wurden in wenigen Monaten 10,000 Exemplare verkauft; der Absatz der Werke Dickens (Boz) ꝛc. zählt nach Millionen; Bulwer's letzte Novelle fand binnen 4 Monaten 20,000 Abnehmer, und von Dickens' „Household words" gehen nach Amerika allein 11,000 Exemplare. Der gelesenste amerikanische Schriftsteller ist, außer Mrs. Beecher-Stowe, Washington Irving. (H. C.)

Dorpat. Mit Bezugnahme auf meine Ankündigung vom 1. Febr. d. J. habe ich hierdurch zur Kenntniß der bei der Collecte zur Armenspeisung sich betheiligt Habenden bringen wollen, daß bis hiezu 7080 Portionen Suppe mit Fleisch und Brod an die hülfsbedürftigen Armen dieser Stadt vertheilt worden sind und mir zu demselben Zwecke gegenwärtig von einem Unbekannten 50 R. S.-M., so wie von dem Kaufmann Reinhold noch 25 R. S.-M. zugestellt worden sind, für welche Gaben ich zugleich im Namen der Hülfsbedürftigen den wärmsten Dank abstatte.

Dorpat, den 10. Februar 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 10. Februar 1854. № 24. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Garden werden sich jedenfalls schon am 18. Februar einschiffen. Die Stärke des ganzen Expeditions-Corps wird auf 20,000 Mann mit 40 Geschützen angegeben. Der Oberbefehlshaber des ganzen Corps, Lord Raglan, wird erst zu Anfang des nächsten Monats von England abgehen. Die einzelnen Brigaden werden unter den Befehlen junger Obersten stehen. Die Garde befehligt Lord Bentinck, zum General-Quartiermeister ist der aus dem Kaffernkriege bekannte Oberst Eyre ernannt worden.

Der „Duke of Wellington" von 131 Kanonen ist zum Admiralschiffe für den Ober-Befehlshaber der Ostsee-Flotten bestimmt worden. (Pr. St.-A.)

„Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen." Lord John Russel hat sein Wort gelöst, indem er die versprochene Reformbill einbrachte, und wenn es zum Kriege kommt, wird man von ihr eine geraume Zeit nicht wieder hören. Eine voreilige Kritik über einen so weitgreifenden Reformplan abzugeben, wäre leichtsinnig. Die heutigen Morgenblätter thun es mit kecker Zunge, aber ihnen ists offenbar in diesem Augenblick nicht um den inneren Werth der Maßregel, sondern ums Reformprinzip selbst und um die Reformatoren, die am Ruder sind, zu thun. Darum darf es uns nicht wundern, daß die neue Bill in den Augen der Regierungsblätter pures Gold, den torystischen Blättern dagegen der Inbegriff alles Schmutzes ist. Die Kritik aller dieser Parteiblätter war geschrieben und gesiegelt, bevor sie noch eine Ahnung hatten, was Lord John zu sagen hatte. Dem ersten Eindrucke nach, scheint uns diese Bill mehr Gutes zu enthalten, als man aus gewissen Voraussetzungen erwarten durfte; der erste Eindruck soll jedoch nicht als Urtheil gelten.

Die Königin, Prinz Albert und der ganze Hof sind gestern Abends im Buckingham-Palast angekommen. Lord Aberdeen speiste darauf mit der königlichen Familie.

Vorige Woche kam hier zum ersten Mal ein Dampfboot direkt von Paris an. Das Schiff heißt „The Paris and London", hat 97 Tons Last und legte seine Probefahrt, trotz schlimmen Wetters und Zollhaus-Formalitäten, die es in Rouen lange aufhielten, binnen 56 Stunden zurück. Die „Paris and London Serew Steam Shipping Company" will mehrere Boote derselben Größe bauen und den direkten Wasserverkehr zwischen beiden Hauptstädten regelmäßig einrichten. (Z.)

London, 16. Febr. Die „Times" sieht sich jetzt gezwungen, ihre eigenen anti-türkischen Artikel vom vorigen Jahre zu bekämpfen. Carl Grey's Rede in der Dienstags-Sitzung war nichts als eine gedrängte Zusammenstellung dessen, was „Times" im März, April, Mai und Juni 1853 gegen den Halbmond losgelassen hatte, und hörten sich wie einer von Münchhausen's eingefrorenen Trompeten-Tönen an, die spät aufthauend, an ganz unrechtem Orte losfahren. Die Zeiten, und mit ihnen die „Times", haben sich geändert; dem Regierungsorgan dessen erste Pflicht und Tugend eine rasche Bekehrungsfähigkeit ist, fällt das Echo seiner eigenen Declamationen heute sehr unangenehm ins Ohr, und es ist ergötzlich, zu sehen, wie das große Blatt dieselben Argumente, mit denen es selbst von der Oppositionspresse geschlagen wurde, zur Bekehrung des edlen Lords anwendet.

Bei der Königin war gestern Diner, zu welchem unter Anderen der türkische und amerikanische Gesandte, Lord Raglan, der das Hülfscorps kommandirt, und der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, der sich mit der Garde einschiffen soll, geladen waren. — Sämmtliche Kabinets-Mitglieder speisten beim Schatzkanzler in dessen Amtswohnung. — Der große, von Rio herüberkommende, 254¼ Karat wiegende Diamant ist der Krone zum Kauf angeboten und der Königin vorgelegt worden. Kenner behaupten, daß er, gehörig geschliffen, den berühmten Koh-i-noor an Glanz und Größe übertreffen dürfte.

Wenn die Regierung jetzt Anstalten trifft, statt 10,000 Mann die doppelte Anzahl nach der Türkei zu entsenden, so ist, wie es heißt, Lord Ranglan an dieser Sinnesänderung schuld. Er soll es nämlich abgelehnt haben, ein Kommando über weniger denn 20,000 Mann zu übernehmen, nachdem ihn seine alte Praxis in den französischen Kriegen gelehrt hatte, wie rasch ein kleines Corps vor dem Feinde oder auch bloß durch Strapazen, klimatische Einflüsse u. s. w. zusammenschmilzt und jede Wirksamkeit einbüßt. (Z.)

Deutschland.

München, 13. Februar. Trotz dem starken Schneefall wird an der Industriehalle rüstig gearbeitet. Die äußern Umfassungsmauern sind beinahe vollendet und eben so das hölzerne Gerüst im Transept. Nach dem Grundriß zu urtheilen, der durch diese ersten Anfänge schon deutlich hervortritt, scheint man dem Auge etwas Gefälligeres liefern zu wollen, als das kolossale und formlose Londoner Glashaus. Wenn früher behauptet worden, daß der Kostenanschlag von 1½ Mill. auf 800,000 Fl. ermäßigt worden, so war dies insofern ungenau, als ein genauer Kostenanschlag noch gar nicht vorliegt. Der Unternehmer hat sich ausbedungen, seine Geldforderungen erst dann zu formuliren, wenn er seine Unterakkorde zum größten Theil abgeschlossen. Aehnlich ist es auch in London gehalten worden und wird es immer gehalten werden müssen, da sich bei den unermeßlichen Lieferungen der Aufwand weit voraus gar nicht berechnen läßt. Die Aufstellung des Materials soll und wird kontraktmäßig vom 1. März beginnen und das Gebäude selbst am 8. Juni vollendet übergeben werden. Ueber die innere Vertheilung der ausgestellten Gegenstände hat man sich bekanntlich für die Maxime entschieden: die Producte nicht nach ihrem Ursprung, sondern nach Gattungen zu unterscheiden. Man hat eine Trennung in 12 Gruppen beschlossen, nämlich: 1) Mineralien und Brennstoffe, 2) landwirthschaftliche Erzeugnisse, 3) Chemikalien und Farben, 4) Nahrungsmittel und häusliche Consumtionsgegenstände, worunter auch Seifen und Beleuchtungsstoffe zählen, 5) Maschinen, 6) Instrumente, 7) Gespinnste und Gewebe, 8) Metallwaaren und Waffen, 9) Glas und irdene Waaren, 10) Holzwaaren und Kurzwaaren, 11) Papier-, Schreib- und Druckwaaren, 12) alle Leistungen der bildenden Künste, sofern sie Gegenstände der Ausstellung werden können. Für jede dieser Gruppen sind wieder besondere Unterkommissionen gebildet worden: im Ganzen neunzig und etliche Mitglieder.

München, 14. Febr. Se. Majestät der König haben Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß zugleich mit der großen Industrie-Ausstellung, deren Schauplatz in diesem Sommer unsere Haupt- und Residenzstadt sein wird, und von gleicher Dauer mit derselben, also vom 15. Juli bis 15. October laufenden Jahres, eine allgemeine deutsche Gemälde-Ausstellung stattfinde, und zwar unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß zu derselben ausschließlich nur Werke von deutschen oder in Deutschland wohnenden Künstlern zugelassen werden sollen. Wie den Zusendungen für die große Industrie-Ausstellung, so ist auch jenen für diese Gemälde-Ausstellung von Seite der königl. Staatsregierung mit größter Liberalität auf den Königl. baierischen Eisenbahnen Portofreiheit bewilligt, und von der Seite der königl. Akademie der Künste das königl. Kunst-Ausstellungsgebäude für die Gemälde-Ausstellung eingeräumt worden. Mit Grund ist zu hoffen, daß von Seite der andern hohen deutschen Regierungen die Versendungen von Kunstwerken hierher der gleichen Vergünstigungen sich zu erfreuen haben dürften, welche die Mehrzahl derselben bereits den Erzeugnissen der Industrie zugestanden haben. (A.Z.)

München, 15. Febr. Der Kaiser von Oesterreich wird am 18ten d. M. im hiesigen Gesandschaftshotel eintreffen; der Gesandte Oesterreichs am hiesigen Hofe, Graf Apponyi, ist ihm bereits vorausgeeilt. Der Kaiser wird sein Kabinetspersonal mitbringen, da die Wichtigkeit der gegenwärtigen Verhältnisse den größten Theil seiner Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Altona, 15. Febr. Auf der hiesigen Sternwarte ist man jetzt damit beschäftigt, die Instrumente einzupacken. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Sternwarte nach Kopenhagen verlegt werden.

Naumburg, 14. Febr. Die Auswanderungen nach Amerika nehmen in diesem Jahre im hiesigen Kreise in einem früher nicht gekannten Grade zu; denn bereits im Laufe des verflossenen und gegenwärtigen Monats ist eine größere Kopfzahl von Kreiseingesessenen um Ertheilung des Emigrations-Konsenses eingekommen, als sonst im Laufe eines ganzen Jahres. Die Auswanderer sind der Mehrzahl nach kleine Grundbesitzer oder arme Handwerker; seltener gehören sie zur Klasse der Handarbeiter. Die Noth treibt übrigens keinen einzigen Auswanderer von hier fort; es ist eben nur der Wunsch nach Verbesserung ihrer Verhältnisse, bei den Meisten aber der überspanntesten Art. Alle glauben jenseits des Oceans das gelobte Land zu finden, in dem es ihnen in der kürzesten Zeit und ohne Kraftanstrengung gelingt, sich in den Besitz großer einträglicher Ländereien zu setzen oder einen unverhältnißmäßig hohen Arbeitsverdienst zu erzielen.

Berlin, 16. Febr. Die hier bestehende Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden hat den Beschluß gefaßt, Reiseprediger in die verschiedenen Gegenden Preußens auszusenden, um das Interesse an dem Missionswesen und den Eifer, für dasselbe zu wirken, anregen zu lassen. Da sich das Bedürfniß herausstellte, eine Instruction für die Reiseprediger zu entwerfen, so hat das Konsistorium eine solche, die ihm vorgelegt worden, jetzt genehmigt und die Aufgabe der Missions-Reiseprediger dahin vorgezeichnet, daß sie theils durch Missionspredigten vor den Gemeinden, theils durch spezielle Einwirkungen auf die Geistlichen und Lehrer in den zu besuchenden Parochien dem Zweck ihrer Aussendung zu entsprechen haben. In der Regel sollen je zwei Reiseprediger ausgesendet werden, und zwar immer auf einen Zeitraum von 14 Tagen bis 3 Wochen. Die Zeit der Reise bleibt ihnen überlassen, die Reiseroute wird im Allgemeinen von dem Comité der Gesellschaft bestimmt.

Berlin, 17. Febr. Heute nahmen Ihre Majestäten der König und die Königin, wie Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg, die Telegraphen-Einrichtungen im hiesigen Postgebäude in Augenschein. Die Allerhöchsten Herrschaften erschienen nach 2 Uhr, wurden von dem Herrn Handelsminister von der Heydt, welcher bereits früher zum Empfange sich eingefunden, ehrfurchtsvoll erwartet und dann in die Büreaus geführt. Ihre Majestäten und Ihre königliche Hoheit geruhten, in die Einzelheiten des Dienstes einzugehen, welche der Herr Minister zu erläutern die hohe Ehre hatte. Es wurde nach Wien telegraphirt, von wo die Antwort sehr schnell eintraf. Demnächst ging eine Depesche nach Paris, von wo die Antwort in 28 Minuten zurück war. Die Allerhöchsten Herrschaften sprachen Ihre huldvolle Zufriedenheit aus und verließen gegen 2¾ Uhr das Postgebäude. (Z.)

Berlin, 18. Febr. Der Minister des Innern hat, wie man sich erinnern wird, vor einiger Zeit auf Anregung kirchlicher Vereine, namentlich auch des hiesigen Evangelischen Vereins, eine allgemeine Verfügung erlassen, in welcher die Regierungen veranlaßt wurden, die bereits bestehenden Gesetze über die Beschränkungen des Kleinhandels mit Branntwein streng zur Anwendung zu bringen. In Folge dessen sind von den Regierungen verschiedene Wege eingeschlagen worden, um die Schenkwirthe so weit als möglich im Interesse der Sittlichkeit bei der Ausübung ihres Gewerbes zu kontroliren. Am wirksamsten soll sich die in einigen Gegenden, namentlich von der Regierung zu Cöslin, für ihren Verwaltungsbezirk erlassene Verordnung erwiesen haben, welche auf Grund der den Polizeibehörden zustehenden Befugnisse als polizeiliche Anordnungen mit verbindlicher Kraft zu erlassen, das Gestatten von Branntweinschulden untersagt. Die Regierung zu Cöslin hat durch die Magistrate und Schulzenämter allen Krügern und Schenkwirthen ihres Bezirks untersagt, den Betrag für entnommenen Branntwein auf länger als acht Tage zu stunden. Wer überwiesen wird, diesem Verbot entgegen, länger geborgt zu haben, darf auf Verlängerung der ihm ertheilten Konzession keinen Anspruch machen. (C. B.)

Die heutige Sitzung der General-Zoll-Konferenz war dazu bestimmt, daß in derselben das jetzt zu Ende berathene Schluß-Protokoll verlesen und unterzeichnet werde. Am heutigen Tage sind also die Sitzungen der Konferenz beendigt. Nachdem das Schluß-

Protokoll in der erforderlichen Anzahl vervielfältigt worden ist, soll es den Zoll-Vereins-Regierungen zur Ratification übersendet werden. Es ist anzunehmen, daß hierzu mindestens 4 bis 6 Wochen erforderlich sein werden, und besonders deshalb, weil die thüringenschen Staaten einen Gesammtkörper im Zoll-Verein bilden, und nicht direkt, sondern über Weimar mit den übrigen Zoll-Vereinen verkehren. Die nächste Zoll-Vereins-Konferenz wird wahrscheinlich in Darmstadt abgehalten werden. Ein großer Theil der Bevollmächtigten zur Zoll-Konferenz wird in diesen Tagen Berlin verlassen.

Nach amtlicher Zusammenstellung sind im Sommer-Semester auf den preußischen Universitäten 585 Studirende der evangelischen Theologie, und zwar gegen das vorhergehende Semester 13 mehr, immatrikulirt worden.

Nicht nur auf Rechnung der englischen, sondern auch der französischen Regierung soll hier und in der Umgegend viel Schlachtvieh zur Versorgung ihrer Flotten mit Fleisch, angekauft werden.

Die „N. Pr. Z.", vom 18. Febr., meldet, daß ihre gestrige Zeitung confiscirt worden ist; sie wisse nicht weshalb. Sie bestand aus einem Hauptblatte und einer Beilage. Die Beilage brachte die vor einigen Wochen confiscirte aber von der Staatsanwaltschaft wieder freigegebene Neujahrsrundschau. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Febr. Ueber die Rüstungen, die man hier beabsichtigt, erfährt man Näheres. Auf der sogenannten langen Linie hierselbst (d. h. auf dem Wege längs der Küste nach Norden) soll nur eine Batterie armirt werden. Die überflüssigen Geschütze sind bereits von Kronborg fortgebracht, während noch einige 80 Küstengeschütze dort bleiben sollen. Die Häfen von Friedericia und Nyborg sollen stark befestigt werden, um sie eventuell fremden Kriegsfahrzeugen zu sperren; namentlich sollen an dem Eingange des letzteren auf beiden Seiten Batterieen angelegt werden. Man wird sich jedoch auf diese Maßregeln nicht beschränken. (N. Pr. Z.)

Schweden.

Am 8. Febr. erfolgte in Christiania die feierliche Eröffnung des norwegischen Storthings durch den Statthalter des Reichs. Dieser verlas zuerst einen Königlichen Brief, der die Ermächtigung für den Statthalter enthielt, das Thing im Namen des Königs zu eröffnen und dann die aus dem Stockholmer Schlosse vom 31. Januar datirte Königliche Anrede. Der die Verhältnisse Norwegens nach Außen betreffende Passus derselben lautet wörtlich also:

„Unsere Verhältnisse zu den fremden Mächten tragen fortwährend das Gepräge gegenseitiger Freundschaft und Achtung. Die politischen Verwickelungen, welche in dieser Stunde den allgemeinen Frieden in Europa zu bedrohen scheinen, werden denselben hoffentlich nicht erschüttern. Für die vereinigten Reiche habe ich, gemeinsam mit dem Könige von Dänemark, für möglicher Weise eintretende Fälle, beschlossen, die neutrale Stellung einzunehmen, welche wir, die wir bei den zwischen andern Mächten jetzt entstandenen Zwistigkeiten durchaus unbetheiligt sind und bleiben, mit Kraft und Einigkeit beizubehalten suchen müssen. Ich halte mich davon überzeugt, daß das norwegische Volk kein irgend nothwendiges Opfer scheuen wird, um mich in den Stand zu setzen, die unabhängige Stellung, auf der unsere theuersten Interessen so wesentlich beruhen, zu wahren und zu schützen."

(Pr. St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 11. Febr. Aus authentischen Nachweisungen erhellt nun, daß die Türkische Flotte, welche von den Russen bei Sinope zerstört wurde, in der That mit Landungstruppen und Munition nach Sukum-Kaleh, und nicht, wie behauptet wurde, nach Batum bestimmt war, und ebenso daß die drei Türkischen Fregatten — von denen die eine die Admiralitätsflagge führte — welche wenige Tage vor der Katastrophe von Sinope bei Pitzunda von dem Russischen Dampfer „Flora" angegriffen und in die Flucht gejagt worden, nach der Tscherkessischen Küste gerichter waren, um sich mit den Bergvölkern zu verbinden. Ueberdies ist es auch erwiesen, daß die Türken zur Zeit des Auslaufens ihrer Flotte aus Konstantinopel Ende October nicht nöthig hatten, nach Batum Verstärkungen zu senden, wo schon ein hinreichendes Corps beisammen war. (A. Z.)

Wien, 12. Febr. Der „Augsburg. Ztg." wird geschrieben: Um entstellenden Gerüchten vorzubeugen und zur Vermeidung von Mißdeutungen, zu denen der gestern erwähnte Umstand wegen der dem hiesigen Türkischen Gesandten überlassenen fünf Offiziere Anlaß geben könnte, will ich ihnen folgendes mittheilen. Es hatten sich zwanzig Türkische Individuen, darunter mehre hier weilende osmanische Offiziere, welche sich der von der Türkischen Gesandschaft beorderten Person anschlossen, in's Hotel, wo die Aegyptischen Offiziere auf Russische Kosten einlogirt waren, begeben, um sie gewaltsam zu entführen. Dieses hätte nun leicht zu einem sehr unliebsamen Auftritt führen können, da der den Aegyptischen Offizieren von St. Petersburg als Dragoman beigegebene Tscherkessenoffizier, der, bis zu den Zähnen bewaffnet, die Sache auch ernster zu nehmen geneigt schien, nahe daran war, von seinen Waffen Gebrauch zu machen. Graf von Buol-Schauenstein, von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, hat veranlaßt, daß die fünf Aegyptier noch gestern dem hier accreditirten Agenten des Vicekönigs von Aegypten übergeben wurden, um sie weiter in ihre Heimath befördern zu lassen. Ueberdies haben die fünf Aegyptischen Offiziere gestern Abends dem Russischen Gesandten Baron von Meyendorff ihre Aufwartung gemacht, um demselben ihren Dank für die Großmuth und Gnade Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus abzustatten; auch hat der Türkische Gesandte durch einen seiner Attaches dem Baron von Meyendorff genügende Aufklärung über den erwähnten Zwischenfall ertheilen lassen.

Wien, 13. Febr. Die auf der Durchreise hier befindlichen Türkisch-Aegyptischen Marineoffiziere, welche bei Sinope in Russische Gefangenschaft geriethen und aus selber entlassen wurden, werden dieser Tage, nach Abschluß der nöthig gewordenen Uebergabe und Uebernahmsverhandlungen, unter Türkischer

Begleitung nach Triest abgehen. — Der Graf von Chambord, welcher sich jetzt in Prag befindet, wird diese Stadt in Kürze wieder verlassen und muthmaßlich eine Reise nach Deutschland machen. (Z.)

Wien, 15. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben gestern das in den k. k. Redoutensälen veranstaltete Bürgerballfest mit Allerhöchstseiner Gegenwart beehrt. Der Monarch wurde mit enthusiastischem Jubel empfangen und begrüßt, und von dem Herrn Bürgermeister und den Comitémitgliedern in den Saal begleitet, wo Allerhöchstderselbe längere Zeit verweilte. Außer Sr. Majestät waren auch Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Karl, Wilhelm und Sigismund auf dem Balle anwesend. Als Se. Majestät der Kaiser mit sichtbarem Wohlgefallen über das heiter bewegte Fest den Saal verließ, ertönte neuerdings lebhaftes Vivatrufen.

Der kaiserl. russische Gesandte in London, Baron v. Brunnow, wird am Donnerstag hier erwartet und im russischen Gesandtschafts-Hotel absteigen.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr, 4½ Uhr und 5 Uhr sind drei Separatzüge der Nordbahn mit Brücken-Equipagen und den Pontonier-Corps zu dem Observations-Corps an die türkische Grenze abgegangen.

(Zeit.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 5. Febr. Die „Bukarester Deutsche Ztg." meldet: Der commandirende Ober-General der Donau-Armee Fürst Gortschakoff ist vorgestern wieder von einem nach der kleinen Walachei gemachten Ausfluge in Bukarest eingetroffen. Der beabsichtigte Zweck, die Türken in ihren Verschanzungen bei Kalafat einzuschließen und ihnen jede Verbindung mit dem Innern des Landes abzuschneiden, ist vollkommen erreicht worden. In dieser Absicht sind die in der kleinen Walachei stehenden Truppen am 28. Jan. auf allen Punkten, die noch vom Feinde besetzt waren, gegen Kalafat vorgerückt und haben an demselben Tage die Dörfer Hunia, Maglowit und Goleschti-Komany besetzt, welche die Türken bei der Annäherung der Kaiserlichen Truppen in größter Eile verließen. In einem unbedeutenden Cavallerie-Gefechte hatten die Russen nur einen Verwundeten, und die Türken verloren einige Todte und acht Gefangene. Am folgenden Tage, 29. Jan., wurde das Dorf Poyana ebenfalls von den Kaiserlichen Truppen, ohne einen Schuß zu thun, besetzt und jetzt haben sie in diesem Dorfe und in Maglowit eine Stellung genommen, während eine Avantgarde in Goleschti-Komany steht. Indessen versuchten die Türken mit ungefähr 6000 Mann, wahrscheinlich in der Absicht, eine Diversion zu machen, am 3. Febr. bei Giurgevo und Slobodsia auf verschiedenen Punkten über die Donau zu setzen. Die vom General Soimonoff ergriffenen Maßregeln vereitelten diese Unternehmung. Der Feind wurde auf allen Punkten von den Russen tapfer zurückgeschlagen und genöthigt, über den Fluß zurückzukehren, indem er ungefähr 60 Leichname auf dem diesseitigen Ufer liegen ließ und außerdem noch eine große Menge Todter und Verwundeter mitnahm.

Aus Bukarest vom 6ten wird berichtet, daß alle aus Bessarabien noch nachrückenden Russischen Truppen jetzt gegen Oltenizza dirigirt werden, wo sich bereits eine bedeutende Truppenmenge befindet; auch die Türken concentriren sich zwischen Silistria und Turtukai. — In Folge eines nach Ankunft des Generals von Schilder gefaßten Beschlusses werden die Auen auf sämmtlichen Donau-Inseln in geeigneter Weise gelichtet. Das Holz ist zum Theil den Walachischen Bauern gegeben worden.

Bukarester Berichte vom 8. Februar melden dem „Wanderer", daß seit einigen Tagen Frost eingetreten sei, welcher die Truppenbewegungen sehr begünstigt. Oltenitza und Giurgewo, wohin noch immer Militair abgesendet wird, sind mit Truppen förmlich überfüllt. Man erwartet fortwährend einen ernsten Angriff, der aber in den letzten vier Tagen nicht erfolgt ist. Bis jetzt sind nur kleine Scharmützel vorgefallen, welche durch fortwährende Uebergangsversuche der Türken in kleinen Abtheilungen veranlaßt werden.

Aus Widdin schreibt man vom 8. d. M., daß Omer Pascha den Befehl gegen die Raub- und Streifzüge der irregulairen Truppen auf das walachische Gebiet wieder zurückgenommen habe. Es hatten sich nämlich die irregulairen Truppen gleich nach dem Bekanntwerden des erwähnten Befehles in großer Zahl zerstreut. Da man einsah, daß jede Anstrengung, sie mit Gewalt zurückzuhalten, vergeblich sein würde, stellte man ihnen, um die Kampflust anzufachen, wieder frei, auf eigene Gefahr ihren Plünderungszügen beliebige Ausdehnung zu geben. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Aus Konstantinopel bestätigen sich die Nachrichten über den schlechten Gesundheitszustand der Schiffs-Equipagen auf der vereinigten Englisch-Französischen Flotte; man war im Bosporus genöthigt, eigene Schiffe auszuscheiden, um sie zu improvisirten Spitälern und besonders zur Unterbringung der zahlreich an den Blattern erkrankten zu verwenden. Man schreibt diesen Uebelstand der schlechten Verpflegung zu, — eine Erklärung, die um so mehr befremden muß, als die Flotten vor Konstantinopel in der That lange genug gelegen haben, um sich mit dem Nöthigen zu versehen, und als die Verpflegungs-Vorbereitungen, wie man sich erinnern wird, nicht ohne einigen Erfolg in's Werk gesetzt wurden. (N. Pr. Z.)

Triest, 15. Febr. Aus Sewastopol eingetroffene Privatbriefe melden: Am 30sten v. M. sei ein Englischer Dampfer bei Jenikale gestrandet und von den herbeigekommenen Russen als gute Prise aufgebracht worden, weil Türkische Mannschaft sich an Bord desselben befand. (Nach anderweitigen Nachrichten kreuzte dieser Englische Dampfer vor dem Russischen Kriegshafen Sewastopol).

Nach den neuesten Berichten aus Konstantinopel sollen die den Admirälen überbrachten Instructionen dahin gehen: daß die Flotten fortwährend in Beikos zu verbleiben haben, nur wenn es nöthig ist, türkische Schiffe auf der Hin- und Rückfahrt zu türkischen Häfen zu begleiten, werden sechs Dampfer auslaufen, überdies von vier zu vier Tagen vier Dampfer im Meere rekognosziren.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 6. Febr. wird der Sultan Mitte März nach Adrianopel abrei-

sen. Die Pforte hat mit 2 Bankiers eine Anleihe von 20 Millionen Piaster abgeschlossen, welche durch den serbischen Tribut gedeckt ist. Lord Redcliffe unterstützte die Unterhandlung des Anlehens.

Der Fürst von Serbien hat, wie aus Belgrad, 6. Februar, berichtet wird, das Ansinnen der Pforte, den Tribut für vier Jahre im voraus zu bezahlen, abgelehnt, da sich die Finanzen des Fürstenthums nicht in der Lage befinden, eine so bedeutende Summe vorzustrecken.

Nach Berichten aus Smyrna vom 2ten d. M. ist es in dem Distrikte Zesme zu einem Aufstande der Türken gegen die Griechen gekommen, der einige Tage dauerte und nur mit Hülfe von Militair gedämpft werden konnte. Eine türkische Kriegsbrigg wurde nach Zesme beordert und verbleibt dort vor Anker, um weiteren Aufstandsversuchen zu begegnen. (Z.)

Ein Schreiben aus Adrianopel vom 5ten meldet, daß der dortige Rabbiner eine aus Israeliten bestehende Freilegion organisirt, die dem Sultan zur Verfügung gestellt werden wird. Die wohlhabenden Israeliten, welche bekanntlich von den Türken zu den sogenannten Ungläubigen nicht gezählt werden, haben durch eingeleitete Sammlungen in mehreren Städten die Kosten bestritten. (Pr. St.-A.)

Ew. Gnaden müssen bedenken, sagt der Dorfbarbier, daß die Türken binnen Jahr und Tag höchst liebenswürdige Leute geworden sind, wahre Ausbunde von Liebenswürdigkeit, gegen die sich die ganze Christenheit verstecken muß. Wenigstens steht's so in den englischen Zeitungen. Als die Griechen insurgirten, gab es keine größern Bluthunde, heute sind's Herrgottschäfchen. So ändern sich die Zeiten, die Menschen und die Ansichten der Menschen. Nichtsdestoweniger können es diese höchst liebenswürdigen Moslems nicht unterlassen, gefallenen Feinden Ohren und Nase abzuschneiden. Man schiebt diese Barbarei, die ganz neuerdings bei Kalafat vorgekommen, auf die Albanesen. Ich weiß nicht, unter welcher Truppe diese Nasenliebhaberei vorherrschend, aber stattgefunden hat sie.

Miscellen.

Künstlicher Guano. Das polytechnische Journal bringt im zweiten Januarheft Nr. XXXVIII Mittheilungen über eine neue geniale und, wenn sie sich bewährt, außerordentlich wichtige Erfindung, welche sich Hr. Pettitt für Großbritannien und seine Colonien patentiren ließ. Der Guano ist bekanntlich sehr theuer, und in Folge dessen stark im Handel verfälscht worden. Dieses Product besteht aber aus den auf einsamen Inseln des stillen Meeres abgelagerten Excrementen der fischfressenden Vögel. Hr. Pettitt hat den kühnen Gedanken gehabt den organischen Proceß jener Fischfresser durch chemische Agentien (Schwefelsäure) zu ersetzen. Es handelt sich also darum Fische als Dünger zu verwerthen, und es kommt praktisch darauf an ob Fische so wohlfeil zu erwerben und chemisch zuzubereiten sind daß sie mit dem Guano concurriren können. Der Werth des Düngers wird nach seinem Gehalt an Ammoniak und phosphorsaurem Kalk bestimmt; Pettitts künstlicher Guano stellt sich nach dem Maßstab von 6 Pence für das Pfund Ammoniak und ¾ Pence für phosphorsauren Kalk auf 9 Pfd. St. die Tonne, und der Unternehmer ist seiner Sache so gewiß daß er eine Prämie von 1000 Pf. St., welche die Royal Agricultural Society für Herstellung eines künstlichen Düngers zu 5 Pf. St. die Tonne ausgeschrieben hatte, ausschlug, weil er seinen Guano mit 9 Pf. St. *) zu verkaufen hofft. Zu 50 Tonnen Guano braucht Pettitt 100 Tonnen Fische. Fische sind aber selbst an den englischen Küsten, wo die Arbeit hoch bezahlt und die Fische einen guten Markt haben, mit 30 Shilling die Tonne zu erwerben. Hunderte von Schiffsladungen Fischsubstanz könnten von den britisch-nordamerikanischen Colonien und von den Loffoden-Inseln in Norwegen für wenig mehr als die Fracht bezogen werden. Daß Fische im Ueberfluß zu gleichem Zweck an den irischen Küsten gefangen werden könnten, geht aus einem im Jahr 1836 für das Haus der Gemeinen nach amtlichen Erhebungen ausgearbeiteten blauen Buch über die irische Fischerei hervor; aus diesem Bericht ersieht man daß es an der ganzen Westküste von Irland von Fischen wimmelt; daß es Robben in großer Menge giebt welche, das Fell und die Leber ausgenommen, keine Anwendung finden; daß jährlich Wallfische an die Küste kommen, und daß viele Tausende von großen Sonnenfischen oder sich sonnenden Hayfischen von 20 bis 40 Fuß Länge jetzt, abgesehen von ihrer Leber, gar nicht benützt werden; daß große Massen von dem Abfall der Fischereien, also den stickstoffreichsten Theilen, jährlich an den Einsalzstationen weggeworfen werden; daß 44,000 irische Fischer nur ein halbes Jahr Beschäftigung haben; daß das außerordentliche Fortpflanzungsvermögen der Fische es unmöglich macht die britischen, geschweige erst die irisch-atlantischen Gewässer zu erschöpfen; daß ohne Zweifel an der irischen Westküste, und zwar in Galway, die Fische wohlfeiler als zu 30 Shilling die Tonne zu kaufen sind. Während der Düngerfabricant bis 2 Pf. St. 10 Shilling für die Tonne Fische zahlen kann, ist gar nicht anzunehmen daß deren Preis jemals so hoch steigen wird, wenn der Einkauf mit Einsicht geschieht.

Der besprochene, von der englischen maritimen Bevölkerung gut aufgenommene Plan kann für Irland eine wahre Wohlthat werden. Die Ausgaben des Staats zur Unterstützung der irischen Fischereien belaufen sich seit dem Anfang dieses Jahrhunderts auf 250,000 Pf. St.; da aber die Regierung die Bevölkerung nicht mit Geld versehen kann um die gefangenen Fische anzukaufen, so war diese Unterstützung nicht von nachhaltig wohlthätiger Wirkung. (A. Z.)

Der Chemiker Dumas theilte der Akademie der Wissenschaften zu Paris in ihrer letzten Sitzung eine Entdeckung des Chemikers Deville mit, dem es gelungen sein soll, aus Thon-Erde einen Metallstoff zu gewinnen, der so weiß und glänzend wie Silber, so dehnbar wie Gold und so leicht wie Glas ist; bei mäßiger Temperatur schmilzt es. Er nennt dieses Metall Alumin. Luft und Feuchtigkeit ändern es nicht; es bleibt gleich glänzend. Bei nicht erhöhter Temperatur wird dieses Metall weder durch concentrirte, noch verdünnte Salpeter- und Schwefelsäure verändert; es löset sich nur in glühend heißer Salzsäure auf. Proben des neuen Metalls wurden der Akademie vorgelegt. Auf Antrag des Barons Steenart wurde einstimmig dem Entdecker eine hinreichende Summe votirt, damit er Experimente in großem Maaßstabe vornehmen könne. (H. C.)

Der kaiserlichen Centralgesellschaft für Ackerbau zu Paris ist ein interessantes Memoire über die Statistik der ackerbauenden Bevölkerung Frankreichs zugegangen. Darnach bestände die Gesammtbevölkerung Frankreichs aus 35,783,170 Einwohnern, und von diesen kämen 20,351,628 auf der Ackerbau, 2,092,371 auf die Manufacturen, 7,810,144 auf die Handwerke, 3,991,026 auf freie Künste und Wissenschaften, 753,505 auf Bedienung und 780,496 auf verschiedene Beschäftigungen. Die dem Ackerbau angehörigen 20,351,628 ferner sollen sich demselben Memoire zufolge vertheilen wie folgt: 7,159,284 ackerbautreibende Grundbesitzer (mit ihren Familien), 2,588,311 Pächter (desgleichen wie bei allen folgenden Posten), 1,412,037 Meier (métayers), 6,122,747 Tagelöhner, 2,748,263 Dienstboten und 320,986 Holzhauer.

*) Die Erzeugungskosten des Fabrikanten stellen sich nämlich selbst bei einem Preis von 40 Shilling per Tonne Fische doch nur auf 4 Pf. St. 17 Sh. für die Tonne Dünger.

In einer der letzten Versammlungen der Mitglieder der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Wien hielt der Ausschußrath Herr Lipp einen interessanten Vortrag über die Aufbewahrung der Milch durch mehrere Monate. Die producirten Proben haben allen Anforderungen entsprochen. Das Verfahren bei dieser wichtigen Erfindung besteht in Folgendem: Frisch abgesottene Milch wird in eine mit Wasser ausgesottene leere Flasche bis zum halben Halse gefüllt; die Flasche sehr gut verkorkt und in ein Dunstbad gestellt, wie das bei im Dunst aufzubewahrendem Obste geschieht. Bis zum Gebrauche muß die Flasche an einem kühlen Orte aufbewahrt werden. (Dr. J.)

In Nr. 18 d. Z. vom 10. Febr. 1854 findet sich im Artikel „Dänemark" eine Notiz über den schwedischen Hafen Hernösand, der mehrfach falsche Angaben hat. Hernösand liegt nicht zwischen dem 63°. und 64°., sondern unter 62° 38′ nördlicher Breite, und seine Entfernung vom nächsten Punkte der gegenüberliegenden Küste von Finnland beträgt nicht 30, sondern nur 22 deutsche Meilen. Dieser Punkt liegt zwischen Närpis und Korsnäs. Von Christianestadt in Finnland ist Hernösand 24 und von Björneborg 30½ Meile entfernt.

Mädler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 12. Februar 1854. № 25. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung des Befehls Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 8. Februar d. J. sub Nr. 421 werden vom Rathe dieser Stadt diejenigen, welche bei der bevorstehenden Rekrutirung die Beköstigung der Rekruten in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zum 16. d. Mts. bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zu Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann ihren Entschluß hierselbst zu verlautbaren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der noch vorhandene Theil des alten Pastoratsgebäudes zu Ecks abgerissen und der leer werdende Platz planirt werden soll und werden in solcher Veranlassung alle diejenigen, welche Willens sind, die alten Baumaterialien des abzureißenden Pastoratsgebäudes unter der Bedingung anzukaufen, daß sie für eigene Rechnung das Abreißen des Gebäudes, die Abfuhr der Materialien und die Planirung des Platzes übernehmen, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Februar d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Februar 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Jurisprudenz Eduard Liß aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 12. Februar 1854.

Rector Haffner.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1853sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) Wittwe Margaretha Henningson.
2) Alexander Horn.
3) Johann Alexander Harloff.
4) Nicolai Rosenthal. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Februar 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche das Recht zur Theilnahme an dem Genusse der im März d. J. zu vertheilenden Quoten der am 12. Dec. 1827 hierselbst gestifteten Stipendien-Casse haben, werden hiemit aufgefordert, nach § 35 der Statuten sich bei einem der unterzeichneten Vorsteher genannter Casse zu melden. Reval den 3. Febr. 1854. 1

Dr. Paucker. C. H. Hörschelmann.
G. Gloy. J. G. Köhler. Dr. Meyer.

Vom 15. bis zum 27. Febr. werden die Zinsen für ehstländisch-landschaftliche Obligationen im Local der Districts-Direction bezahlt durch Director v. Samson. 1

Am 18. Febr. 1854 sollen in Arensburg 300 bis 400 Kisten Champagner (Röderer), geborgen aus dem bei der Insel Oesel gestrandeten Preußischen Schiffe Anna, Capt. Regeser, in öffentlicher Auction versteigert werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Hr. C. F. Schmid in Arensburg und der Dispacheur Nic. Heimbürger in St. Petersburg. 1

Von dem Gute Kersell, im dörptschen Kreise und Bartholomäischen Kirchspiele gelegen, geschieht hiemit auf mehrfaches Anfragen die Anzeige, daß hieselbst zur Erlernung des Branntwein-Brandes junge Leute, die sich dazu berufen fühlen, noch bis zum 1. März d. J. Anweisung erhalten können. Das Honorar für achttägige Anweisung besteht in 25 Rbl. S. Das Minimum, was hier gebrannt wird, ist 4 Stof Silbr. Halbbrand aus einem Liespfund Brauchkorn-Mehl und 8½ Stof aus einem Loof Kartoffeln. Hierauf Reflectirende haben sich bei der Gutsverwaltung zu melden. 1

Gutkeimende rothe Klee-Saat verkauft
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21. 2*

Revalsche Killoströmlinge, à 35 Kop. pr. Burke, empfiehlt C. F. Grunert. 2

Auf dem Gute Kerimois hat sich ein weißbunter Vorsteherhund eingefunden; der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- u. Fütterungskosten daselbst in Empfang nehmen.

In meinem Hause, der Veterinairschule gegenüber, ist eine Familienwohnung von 8 Zimmern nebst Stall und Wagenschauer vom 22. März bis zum 31. Dec. für **270** Rbl. S. zu vermiethen. A. Koch. 2*

In der Kais. Universitäts-Manege zu Dorpat:

Sonntag d. 14. Februar 1854

unwiderruflich letzte

grosse Benefiz-Vorstellung

für Fräulein **Adeline Terzy**

mit vielen neuen Abwechselungen; u. A. zum ersten Male: **die ungarische Chyco-Post,** mit 9 Pferden ausgeführt. — Das Nähere durch die Affischen. — Sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft werden in dieser Vorstellung Alles aufbieten, um den geehrten Zuschauern einen recht angenehmen Abend zu verschaffen.

Sonntag d. 14. Febr. 1854 Nachm. 3 Uhr **letzter großer Wett-Schnellauf** von Wilhelm Göbel aus Preußen und Valentin Thon aus Dorpat, in der Alexander-Straße, vom Hotel „Stadt London" bis zum Armenhause, 6 Mal hin und zurück, im Ganzen 6 Werst in 15 Minuten. **Wett-Preis 50 R. S. M.** Das Nähere durch die Affischen.

Abreisende.

C. Legus, Schneidergesell. 3
G. J. Sawisaar, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 20.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Montag 15. **Februar** 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Oesterreich. — Türkei. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

König von Polen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun jedermann kund:

Wir haben Unsern lieben und treuen Unterthanen die Ursache Unseres Zwistes mit der ottomanischen Pforte bereits verkündet.

Von jener Zeit an, ungeachtet der Eröffnung der Kriegsoperationen, haben Wir nicht aufgehört von Herzen zu wünschen, wie Wir es auch jetzt noch wünschen, dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Wir hegten sogar die Hoffnung, daß Nachdenken und Zeit die türkische Regierung von ihrer Verirrung überzeugen würden, die durch hinterlistige Einflüsterungen hervorgebracht wurde, in welchen man Unsere gerechten, auf Verträge gegründeten Forderungen als einen Angriff auf ihre Unabhängigkeit darstellte, welcher eine beabsichtigte Oberherrschaft verberge. Aber vergebens waren bisher Unsere Erwartungen. — Die englische und französische Regierung traten für die Türkei auf und das Erscheinen ihrer vereinigten Flotten bei Konstantionpel diente zur größeren Aufmunterung der Hartnäckigkeit derselben. — Endlich führten beide westlichen Mächte, ohne vorhergegangene Kriegserklärung ihre Flotten ins Schwarze Meer, indem sie ihre Absicht verkündeten, die Türken zu vertheidigen und Unsere Kriegsschiffe an der freien Schifffahrt zum Schutze Unserer Küsten zu verhindern.

Nach einer solchen, unter gebildeten Staaten unerhörten Handlungsweise, haben Wir Unsere Gesandtschaften aus England und Frankreich abberufen und alle politischen Verbindungen mit diesen Mächten abgebrochen.

Und so stellen sich, in einer Reihe mit den Feinden des Christenthums, England und Frankreich Rußland gegenüber, das für die orthodoxe Kirche streitet!

Aber Rußland wird seinen heiligen Beruf nicht verleugnen, und wenn die Feinde sein Gebiet angreifen, so sind wir bereit, ihnen mit der von unsern Vorfahren uns überkommenen Standhaftigkeit entgegen zu treten. Sind wir nicht jetzt dasselbe russische Volk, von dessen Tapferkeit die denkwürdigen Begebenheiten des Jahres 1812 Zeugniß ablegen? Möge uns denn der Allerhöchste dazu verhelfen, dies mit der That zu beweisen! In dieser Hoffnung, indem wir für unsere unterdrückten Brüder, die den christlichen Glauben bekennen, zu den Waffen greifen, wollen wir mit dem einen Herzen ganz Rußlands ausrufen:

„Unser Herr! Unser Erlöser! den wir fürchten! Es stehe Gott auf, daß Seine Feinde zerstreuet werden!"

Gegeben zu St. Petersburg, am 9. Februar, im Jahre nach Christi Geburt, ein tausend achthundert vier und funfzig, Unserer Regierung im neun und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

(St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg. Der General-Feldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, Oberbefehlshaber der activen Armee, ist am 7. Februar in hiesiger Residenz eingetroffen.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den Weißen Adler-Orden dem General-Lieutenant Tutschek, Commandanten der Stadt Warschau; — den St. Wladimir-Orden 2ter Classe dem General-Major Fürsten Bebutow 2, Commandeur der irregulairen Brigade bei der activen Armee; — den St. Annen-Orden 1ster Classe, mit der Kaiserlichen Krone: den General-Lieutenants Shitow, Commandant der Alexander-Citadelle in Warschau, — und Kozebue 1, Commandeur der Festung Iwangorod, — den General-Majors Frolow 2, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, interimistischem General-Quartiermeister der activen Armee, — und Graf Oppermann 1, Commandanten der Festung Samosz; — denselben Orden, ohne Verzierung: den General-Majors Gorlow, Ober-Polizeimeister der Stadt Warschau, — und Wranken, Chef des Stabes des 2ten Infanterie-Corps.

Der Statthalter des Kaukasus hat zur Kennt-

niß Seiner Majestät des Kaisers gebracht, daß in Folge der Invasion der Türken in dem Distrikt von Achalzych die Truppen und die Miliz, welche in der Stadt Kutaiß lagen, an die Gränze von Imeretien expedirt worden sind und daß, um Kutaiß vor den plündernden Banden zu bewahren, die Bewohner dieser Stadt, unmittelbar nach dem Abmarsch der Truppen unter sich eine Miliz gebildet haben, in welche sich alle Beamte wie die Edelleute und Bürger von Kutaiß haben einschreiben lassen.

St. Petersburg, 13. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Lieutenant Nokassowski, Gehülfen des General-Gouverneurs von Finnland, den Weißen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone, ernannt: der General-Major Schulz 1, Commandant von Alexandropol; — desselben Ordens, ohne Verzierung: der Adjutant des Commandirenden der Truppen an der kaukasischen Linie und in Tschernomorien, Armee-Major Sederholm, für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, — der Adjutant des Inspectors der gesammten Artillerie, Stabscapitain Roth, von der reitenden Leibgarde-Artillerie.

Der beim Stabe S. K. H. des Ober-Commandirenden des Garde- und Grenadier-Corps befindliche Obristlieutenant von Stempel vom L.-G. Wolhynischen Regiment wird zum Obristen befördert.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: die Obristen: vom Leib-Cuirassier-Regt. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch Baron Medem 2, vom L.-G. Ismailowschen Regt. Dellingshausen; vom Chevalier-Garde-Regt. J. M. der Kaiserin, Rittmeister Fischer; die Capitains: der ältere Adjutant vom Stabe der ersten Garde-Infanterie-Division, vom L.-G. Preobraschenskischen Regt. Reibnitz 1, der Divisions-Quartiermeister der 3ten Garde-Infanterie-Division, vom Garde-Generalstab Hasford und der Regiments-Stabs-Arzt vom L.-G. Kosaken-Regt. Hofrath Hefner.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Hofrath Ruprecht, Adjunct für Botanik an der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, zum außerordentlichen Mitgliede der Akademie ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 28. Januar sind für Auszeichnung von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen befördert worden: der jüngere Canzleidirectors-Gehilfe des St. Petersburgischen Civilgouverneurs Bursy, und der Secretair des Evangelisch-Lutherischen Consistoriums Hörschelmann.

In Folge der Mißernten des vergangenen Jahres im Königreiche Polen, und des Steigens der Preise der Lebensmittel, haben Se. Majestät der Kaiser, auf Antrag des General-Gouverneurs des Königreichs, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß die Ausfuhr aller Arten von Getraide ins Ausland verboten werde, mit Ausnahme des Waizens, wobei es dem General-Gouverneur des Königreichs, dem Fürsten von Warschau anheimgestellt blieb, dieses Verbot zu der Zeit und für die Dauer in Kraft treten zu lassen, wie er solches für nothwendig erachten würde.

In Folge dieser Verordnungen, hat das Conseil des Königreichs, unter anderm, verfügt: 1) die Ausfuhr von Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Mehl aller Arten, Grützen und Kartoffeln ins Ausland wird für die Zeit vom 20. December 1853 (1. Januar 1854) bis zum 1. (13.) August 1854 verboten; 2) von diesem Verbote sind ausgenommen: die Transporte genannter Producte, welche im Reiche geladen und auf dem Transitowege durch das Königreich Polen ins Ausland befördert werden, so wie andere Transito-Transporte und diejenigen, welche aus dem Königreiche, durch das Zollamt von Michailowicz, nach Krakau gehen. Diese letzte Verordnung ist darauf basirt, daß die Stadt Krakau, seit Alters her, das Getraide aus dem Königreiche Polen bezieht.

(St. Pet. Ztg.)

Die „Nord. Biene" theilt Folgendes aus der „N. Preuß. Ztg." mit: „Ununterbrochen lesen wir in den Englischen Zeitungen feindliche und bis zur Absurdität lächerliche Artikel gegen Rußland, sind aber auch sehr erfreut, endlich auch auf einen in verständiger und billiger Weise abgefaßten Aufsatz zu stoßen. In der „Naval and Military Gazette" vom 14. Januar heißt es nämlich: In der gegenwärtigen Sachlage gebührt alle Ehre und aller Ruhm Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen. Man muß ebenfalls zugestehen, daß Seine militairischen Befehlshaber zur See und zu Land viel Geschicklichkeit und Genie an den Tag gelegt. Bis hierzu hat man bei uns mit lächerlichem Hochmuth die Thaten der Russen herabgestellt, und die Türken mit den größten Lobeserhebungen überschüttet. Die furchtbare Niederlage bei Sinope wurde anfangs mit Mißtrauen aufgenommen, denn unangenehm war es zuzusehen, wie die Türkische Flotte und ein Türkisches Arsenal fast vor unsern Augen verbrannt wurden. Später erwies sich die Glaubwürdigkeit der Nachricht. Da verkannten die hirnlosen Politiker die Bedeutung des Ereignisses und verdammten zuletzt in kindischer Weise der Russen Thaten, sie der Barbarei, der Grausamkeit und unnützen Blutvergießens beschuldigend, als wenn die Russen Krieg ohne Pulver und Kanonen führen und mit Flaumfedern und Confect schießen. Den Admiral Nachimow beschuldigte man dessen, daß er zu große Macht entwickelt, während, nach Ansicht der Englischen Zeitungsschreiber, er hinreichend gerüstet war, um die Flotte bei Sinope anzugreifen. Aber der tapfere Admiral hat sehr einsichtsvoll überlegt, daß die erste Sicherheit für Erfolg im Kriege die ist: auf einem bestimmten Punkte viele Kräfte zu seiner Disposition zu haben, und daß wenn man schlägt, man tüchtig schlagen muß. Dies ist nicht nur die Logik des Krieges, sondern auch der Humanität, wenngleich Personen, die vom Kriege nichts verstehen, darüber anders urtheilen. Wir wiederholen, daß bis zu diesem Augenblicke in diesem Kriege

alle Ehre auf Seiten Rußlands ist. Es hat nicht viel gesprochen, aber verständig, gewandt und entschieden gehandelt."

Die „Nord. Biene" theilt nach der „N. Preuß. Ztg." Folgendes mit: „Der Krieg zwischen Rußland und der Türkei in Asien begann für die Russen in glänzender Weise, und sogar ruhmreicher, als diese selbst erwartet hatten. Seit den Zeiten Xenophon's sind bereits die Schwierigkeiten bekannt, welche sich den militairischen Operationen in diesem Landstrich entgegenstellen. Dieser ist gebirgig, unfruchtbar, ohne eigentliche Heerstraßen und erschwert alle strategischen Bewegungen. Die dortige Bevölkerung ist wild kriegerisch, fanatisch, und niemals von seinen Eroberern vollständig unterworfen worden. So war und so ist noch jetzt dieses Land. Bedeutende und entschiedene Erfolge aber stehen den Russen auf dem Europäischen Kampfplatze bevor. Hier ist ihre Macht an Zahl der Türkischen fast gleich, dagegen überragen sie ohne Vergleich in Beziehung auf Bewaffnung, Disciplin und Haltung die Türken bedeutend. Läßt sich aber wohl eine Parallele zwischen Russischen und Türkischen Offizieren ziehen? Es ist wahr, die Vertheidigung könnte noch kräftiger und blutiger sein, wenn man unter den Türken die Strenge früherer Zeit aufrechtgehalten hätte, wenn man in Konstantinopel den Schuldigen die Köpfe abschlagen ließe und die seidene Schnur ihren Fatalismus anregen möchte. Aber auch dann würde schließlich der Sieg auf Seiten der Russen sein. Es würde zu dreist sein, schon jetzt vorherzusagen, welches Ende der Türkisch-Russische Krieg haben könnte, wenn er sich zu einem Europäischen gestaltete. Die Englisch-Französische Flotte kann, wenn sie glücklich den Stürmen und den verderblichen Einflüssen durch Eis und Schnee entgeht, eine Weile die traurigen Ueberreste der Türkischen Seemacht schützen; sie möchte den Russen hinderlich sein, frei mit ihren Escadres zu agiren, aber kann eine Entscheidung der Ereignisse durchaus nicht verhindern. Wenn das Dazwischentreten der westlichen Mächte sich weiter erstrecken sollte, so dürfte alsdann Preußen nicht vergessen, daß die Ausdehnung der Russischen Größe im Süden den Vortheilen Preußens durchaus nicht entgegen ist."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Wir befinden uns hier im Zustand banger Erwartung. Man wagt nicht, auf den Frieden zu hoffen, und wagt auch nicht, an den Krieg zu glauben. Aber gerade diese Ungewißheit thut mehr Schaden, als selbst ein entschiedener Bruch und die Mobilisation der ganzen Armee für die große und kleine Geschäftswelt mit sich bringen könnte. In den letzten zwei oder drei Wochen haben sich zwei Matadore der Finanz erschossen und drei andere sind auf und davongegangen. Das Elend im kleinen Handels- und Fabrikstand, wie unter den zahlreichen Luxus-Arbeitern von Paris ist aber verhältnißmäßig noch weit größer, da die Besuche der Fremden und auf der andern Seite die Exportation ins Ausland fast gänzlich aufhören. (Z.)

Das öffentliche Aussetzen von neugebornen Kindern mehrt sich in Paris in der jüngsten Zeit auf auffallende Weise, wie ein juristisches Blatt ausdrücklich bemerkt, und die Provinzal-Journale sind mit Selbstmorden, Kirchenfreveln und Brandstiftungen angefüllt.

Paris, 19. Febr. Während die ganze Pariser Presse der Regierungspolitik in der orientalischen Frage entweder offen beitritt oder, ihr wenigstens, aus der Noth eine Tugend machend, keine Hindernisse in den Weg legt, sieht man heute auf einmal ein neues oder vielmehr blos umgetauftes Blatt: „L'Européen" die heftigsten Tiraden gegen die unverzeihlich falsche Politik veröffentlichen, die die Truppen Frankreichs und Englands ins Feld schicke, um die brutale Domination der Muselmänner über die heroischen Hellenen aufrecht zu erhalten und dem Türkensäbel bei der Unterdrückung der christlichen Bevölkerungen in ihrem Freiheitsaufschwung zu helfen. (Z.)

Paris, 19. Febr.. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" verkündet, daß die Antwort des Kaisers von Rußland aus Petersburg gestern, Sonnabend, Abend in Paris eingetroffen sei und daß der Kaiser die gemachten Vorschläge nicht annehme. (Pr. St.-A.)

England.

London, 17. Febr. Gestern Nachmittag hielt J. M. die Königin in Buckingham-Palace einen „Hof" bei welchem General d'Orholm seine erste Audienz hatte und sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister des Königs von Dänemark überreichte. Nachher wurde Dr. John Bowring, Gouverneur von Hongkong und Brittischer Handels-Superintendent in China, Ihrer Majestät vorgestellt und erhielt die Ritterwürde. Sir John Bowring — wie er nun betitelt wird — nahm zugleich Abschied von Ihrer Majestät, da er auf seinen Posten in China zurückkehrt. — Der König-Regent Ferdinand von Portugal und der jugendliche König von Portugal werden in Kürze auf Besuch bei Hofe hier erwartet. — Pater Gavazzi hat gestern Abend wieder eine Reihe von Vorlesungen oder Predigten gegen das Papstthum in Exeter-Hall begonnen. Er trägt bei diesen Vorstellungen einen schwarzen Talar, auf dem die Italienische Tricolore als gestickte Verbrämung prangt. (N. Pr. Ztg.)

London, 17. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte der Lordkanzler den in der Thronrede angekündigten Antrag ein wegen Uebertragung der Jurisdiction in Testamentssachen von den geistlichen auf die weltlichen Gerichte. Er machte eine gründliche Auseinandersetzung aller Fehler und Mißbräuche, die sich in der Jurisdiction über testamentarische Verfügungen eingebürgert haben, wies nach, daß das Grundübel in dem Rechtspflege-System der geistlichen Gerichtshöfe zu suchen sei, und beantragte, diesen ganzen Zweig der Rechtspflege von den geistlichen Gerichtshöfen dem Court of Chancery zu übergeben. Die Argumentation des edlen Lords und seine diesen Gegenstand betreffende Bill wurde von

den größten juristischen Autoritäten des Oberhauses: den Lords Brougham, Campell und St. Leonards, dem allgemeinen Umriß nach gebilligt.

In der Unterhaus-Sitzung an demselben Tage fragte Lord Bentinck, ob die Regierung von dem Rundschreiben des Oesterreichischen Cabinets an seine diplomatischen Agenten, dessen in einem Morgenblatte („Times") Erwähnung geschah, Kenntniß habe. Lord John Russell erwiederte, die Regierung könne nicht für die telegraphischen Berichte der Journale verantwortlich gemacht werden. Zuweilen enthielten sie ein Körnchen Wahrheit, zumeist jedoch seien sie falsch (Heiterkeit.) Sir F. Kelly brachte einen Antrag ein, durch welchen den ungesetzlichen Wahlumtrieben, namentlich Bestechung, für die Zukunft vorgebeugt werden soll. Zu diesem Zwecke will er an jedem Wahlorte einen Barrister als Wahlbeamten anstellen, und jeder Candidat soll eidlich verpflichtet sein, die zu seiner Wahl rechtmäßig zu verwendenden Gelder den Händen dieses Beamten anzuvertrauen, diesem außerdem seine Agenten zu nennen und die Beiträge durch ihn auszahlen zu lassen. Der Redner geht ins Detail seines Vorschlages ein, der sofort vom Colonel Sibthorp als kopflos und wirkungslos, vom Attorney General als ein Antrag von sehr zweifelhafter Wirkungskraft beurtheilt wird. Doch wird die Einberufung der Bill fürs erste gestattet. Herr Forster stellt den Antrag, die Truck-Acte zu verbessern (dem alten Mißbrauche zu steuern, daß Arbeiter von ihren Fabrikherren Waaren statt Baarbezahlung bekommen). Lord Palmerston hat in der vorigen Session eine ähnliche Bill in Anregung gebracht; die von Forster wird zugelassen, nachdem Lord Palmerston sich zu ihren Gunsten ausgesprochen hat. Noch wird eine dritte Bill, die von Serjeant Shee, zu Gunsten Irischer Pächter, für die erste Lesung vorgemerkt, und das Haus vertagt sich.

Es ist jetzt beschlossen, daß zwei von den Garde-Bataillons, welche zuerst abgeschickt werden sollen, sich erst am 22. Februar einschiffen, da die Transportschiffe bis zum 18., dem ursprünglich bestimmten Tage, nicht fertig gemacht werden können. Die Linien-Infanterie-Regimenter setzen sich auch bereits aus ihren bisherigen Garnisonen in Bewegung; so hat das 28. Regiment am 15. Februar Leeds verlassen und wird sich wahrscheinlich schon übermorgen in Liverpool in der „Niagara" nach dem Mittelmeer einschiffen. Die Berichte aus Irland melden fortwährend von dem großen Zulaufe an Rekruten, den die zum Dienst im Felde bestimmten Regimenter erhalten. (St.-A.)

London, 18. Febr. (Tel. Dep.) Nacht-Sitzung des Unterhauses am 17. Febr. Herr Layard befragte die Regierung in Betreff der orientalischen Politik; die Minister, obwohl die gegenwärtige Lage klar genug sei, schienen zu wanken. Sir J. Graham: England wünsche Frieden, sei jedoch, wie Frankreich entschlossen, die Nationalehre und die Unabhängigkeit der Türkei aufrecht zu erhalten. Man habe die Kriegsausgaben um 3 Millionen erhöht. Die Sorglosigkeit der Türken habe die Katastrophe von Sinope veranlaßt. — Lord Jocelyn und Lord Dudley Stuart sprachen für den Krieg, Herr Croßby für den Frieden. Lord J. Russel verlangte Vertrauen für die Regierung in einem Kriege, welcher für Englands Ehre nothwendig sei. Die Türkei habe sich verpflichtet, ohne Uebereinstimmung mit den Westmächten nicht Frieden zu schließen. (Pr. St.-A.)

London, 21. Febr. (Tel. Dep.) In gestriger Nachtsitzung des Unterhauses wurde die am Freitag vertagte Debatte wieder aufgenommen. Lord Russell ertheilte auf eine Anfrage Cobden's die Antwort: Die Blokade russischer Häfen ist nicht befohlen, aber sie sind zu überwachen. Die griechische Regierung schürt den Aufstand nicht an. Cobden erneuerte die Debatte und erklärte sich gegen Englands Dazwischenkunft. Beaumont stellt auf Freitag eine Motion zur Billigung des Krieges. Manners, Drummond und Disraeli griffen die Politik der Regierung an. Sidney Herbert sprach für den Krieg. Horsman und Palmerston rechtfertigten die Regierung, der Letztere unter lauten und allgemeinen Acclamationen. Das Haus verwandelte sich hierauf in ein Comité und die Zahl der Seeleute, so wie die Summe für ihre Besoldung und Ausrüstung wurde bewilligt. (Pr. St.-A.)

Holland.

Amsterdam, 16. Febr. Die Japaner haben einmal wieder einen ihrer diplomatischen Meisterzüge gethan, indem sie, wie man wenigstens ziemlich allgemein glaubt, ihren Kaiser zum Schein sterben ließen, um die Gelegenheit zur Einführung einer dreijährigen Landestrauer zu haben, „während welcher sie keine Gesandtschaft annehmen dürfen." Die Japaner lassen sich bekanntlich alljährlich von dem Holländischen Residenten über die politischen Ereignisse Europa's im verflossenen Jahre unterrichten, und da wird in der jüngsten Unterrichtskunde wohl ein warnendes Wörtchen wegen der Nordamerikaner mit eingeflochten worden sein. Wie sich die Janpaner auf diplomatische Künste verstehen, beweisen die vergeblichen Bemühungen der Holländer von ihnen Saamen seltener Japanischer Pflanzen zu erhalten; sie versprechen es auf das Bereitwilligste, senden auch ganze Pakete mit den seltsamsten Namen bezeichneter Sämereien, die aber bei der Untersuchung sich als ganz ordinaire, auch in Europa einheimische Pflanzen erweisen; der Japanische Diplomat entschuldigt es mit der größten Kaltblütigkeit als ein Versehen, welches er das nächste Mal eben so wiederholt, weil er weiß, daß die Holländer nicht grob werden dürfen. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 13. Febr. In der letztern Zeit haben zwar außergewöhnlich rege diplomatische Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und dem eidgenössischen Bundesrathe stattgefunden. Man geht aber sicherem Vernehmen nach allzu weit, wenn man behauptet, daß es sich dabei um eine Offensiv- und Deffensiv-Allianz der Schweiz mit Frankreich handle, oder daß eine solche Allianz sogar bereits abgeschlossen sei. Der eidgenössische Bundesrath würde zu einem solchen oder ähnlichen Schritte nicht befugt sein, weder nach schweizerischem Staatsrechte, noch nach dem europäischen Rechte. Die Schweiz ist durch die europäischen Verträge zu absoluter, immerwährender

Neutralität verpflichtet; diese immerwährende Neutralität der Eidgenossenschaft ist durch die europäischen Verträge gewährleistet. Die Schweiz würde dieses Princip nicht aufgeben können, ohne zugleich die Grundlage ihrer Existenz in dem europäischen Staatensysteme aufzugeben und dadurch ihre Zukunft den bedenklichsten Chancen auszusetzen.

Die Berichte aus den verschiedenen Theilen unsers Kantons über die entsetzliche Armennoth werden bedenklicher. Die Armen aus einzelnen Gemeinden des Emmenthals nähren sich von Abfällen, die sonst nur den Thieren gegeben werden. Vorgestern hielt der Gemeinderath von Langnau eine Sitzung, um zu berathen, welche Vorkehrungen man gegen das täglich wachsende Elend treffen könne. Während er auf dem Rathhaus saß, umstanden dasselbe mehrere hundert in Lumpen gehüllte Bettler und schrien um Brod. Gestern wurde im Grauholz, einem in der Nähe Berns gelegenen Walde, ein förmliches Treibjagen auf Landstreicher gehalten und über funfzig derselben eingefangen. Die Polizei bringt nun diese Unglücklichen in ihre Heimathgemeinden, dort überläßt man sie sich selbst und bald kehren sie wieder nach der Hauptstadt zurück. In jedem Hause vor der Stadt hält man Waffen, um sich vor einem Ueberfall zu sichern. In andern Kantonen ist es nicht besser. Argau weiß sich vor seiner Armenlast nicht zu retten, und in Zürich klopft der Sozialismus an die Thore. (Z.)

Wie man aus Genf meldet, ist der Genfer See zugefroren (ein seltenes Ereigniß und ein Beweis der dort herrschenden strengen Kälte). Eine Masse von Schlittschuhläufern bewegt sich auf dem schönen See.

Oesterreich.

Wien, 21. Februar. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffener Nachricht aus Bukarest wurde ein großer Theil der türkischen Donauflotille in der Gegend von Giurgewo nach einer zwölstündigen Kanonade durch die Russen zerstört. Giurgewo hat keinen Schaden erlitten. (St. A.)

Türkei.

Ein Privatschreiben des „Wanderers" aus Odessa vom 9ten d. M. bestätigt die bereits gemeldete Nachricht von dem Scheitern eines Englischen Dampfers in der Nähe von Sewastopol. Das Schiff hatte Türkische Offiziere und Flinten an Bord. Es wurde alsogleich ein Courier nach St. Petersburg abgeschickt, um Weisung einzuholen, ob das Schiff auf Grund der von Seite Rußlands bei Beginn des Krieges publicirten Schifffahrts-Bestimmungen als gute Prise zu nehmen oder frei zu geben sei. (Die Nachricht, daß das Schiff als Prise genommen sei, war also falsch). (N. Pr. Ztg.)

Konstantinopel, 6. Febr. Von den Flotten weiß man hier wenig, aber alle Welt spricht von dem Balle, welche neulich der Französische Gesandte gab, und von dem, welchen heute der Oesterreichische Internuntius geben wird! Viel ernsthafter lauten dagegen die Berichte aus dem Lager, wo sich Alles zu einem ernsten Kampf vorbereitet. Es heißt, daß Omer Pascha nächstens sein Quartier von Schumla nach Widdin verlegen wird, wohin ihm das ganze Heer, welches jetzt in Schumla lagert, folgen wird, während die Truppen von Adrianopel die Quartiere von Schumla beziehen sollen. Omer Fais Pascha wurde zum Commandanten den Redifs und der irregulairen Cavallerie ernannt. Er langte dieser Tage mit seinen Truppen in Varna an und bereitet sich vor, gegen die Donau zu marschiren, um sich mit dem Kern der Armee zu vereinigen. Der gewesene Polizeiminister Haireddin Pascha begab sich vorige Woche zur Armee nach Natolien, um selbe als Kaiserlicher Commissar zu inspiciren, und mit ihm reisten zwei Flüchtlinge, welche zum Islam übergetreten sind und jetzt Ahlan Pascha (Löwe) und Schachin Pascha (Geier) heißen. Ihre wahren Namen sind mir unbekannt und man sagt, sie seien früher Generale der Polnischen oder Ungarischen Revolution gewesen. Noch immer dauern die Truppenmärsche nach Anatolien und Rumelien fort. Alles wundert sich hier, daß beim letzten Ball des Französischen Gesandten (am 30. Januar) weder der Englische Gesandte Lord Stratford de Redcliffe, noch die Admirale der vereinigten Flotte erschienen waren. Man behauptet, Unpäßlichkeit habe sie abgehalten. Wir wollen sehen, ob sie heute zur Soiree des Oesterreichischen Internuntius erscheinen werden. — Der Französische Arzt Pelletan ist zum Islam übergegangen und verließ seine Frau mit drei Kindern, wovon das älteste kaum 10 Jahr alt ist, in größter Verzweiflung. Er hofft auf eine hohe Stelle bei der Pforte. Man spricht, daß Galib Pascha, der Sohn Reschid Pascha's, eine Tochter des Sultans heirathen soll. Man sprach schon vor zwei Jahren davon, aber jetzt scheint die Hochzeit für den Juni bestimmt. — Zum Kriegsminister war vom Sultan Ruschdi Pascha bestimmt; da er aber diese Stelle wegen seines kränklichen Zustandes nicht annehmen konnte, so wurde Riza Pascha dazu ernannt. Wieder wurden von der Polizei in Pera 5 Individuen arretirt, aber diesmal nicht aus politischen, sondern aus finanziellen Gründen, denn sie prägten falsche Münzen, und zwar Zwanzig-Kreuzer-Stücke, und machten auch falsche Türkische Münzscheine. Von der Flotte kreuzten 4 Dampffregatten im Schwarzen Meere und es erhalten die in Beykos liegenden Schiffe fortwährend Verstärkungen. In den Türkischen Gewässern zeigen sich Piraten, welche bis jetzt fruchtlos von den Kriegsschiffen verfolgt werden

Unparteiische kaufmännische Schreiben aus Philippopel und Solonichi, den beiden Endpunkten der Provinzen Romanien und Macedonien, von Anfang Februar melden übereinstimmend, daß die Stimmung unter der dortigen christlichen Bevölkerung in letzterer Zeit den Russen immer mehr geneigt wird, und sich in diesen Richtungen besonders in den Dörfern vielfache Bestrebungen bemerkbar machen. Man hat gute Gründe zu zweifeln, daß im Falle der Krieg eine größere Ausdehnung erhalten sollte, die Christen nicht unthätig bleiben werden. (N. Pr. Ztg.)

Ein Privatschreiben aus Konstantinopel vom 2. d. meldet über den Ministerwechsel, daß das frühere Seriaskeriat mit dem Projecte der Bildung eines Englisch-Französischen Lagers bei Konstantinopel nicht einverstanden war, sondern den Wunsch aussprach, die

Französisch-Englischen Truppen möchten sich an die Donau-Armee anschließen. Lord Redcliffe habe lange Anstrengungen gemacht, um die Zweckwidrigkeit eines solchen Verlangens zu beweisen, doch sei es ihm nicht gelungen, die Differenzen in anderer Weise als durch den Wechsel der Minister auszugleichen. In der That blieben die Alttürken in Konstantinopel nicht ohne Mißtrauen auf das Anhäufen fremder Truppen in Konstantinopel, besonders da die Dardanellen-Schlösser bereits unter dem Commando von Englischen und Französischen Offizieren stehen. Nach einem Gerüchte würde der abgetretene Mehemed Ali in der Folge das Präsidium des Ministeriums erhalten. — Die Blattern-Epidemie auf den Schiffen der Schutzflotten greift immer mehr um sich, und sind bereits über hundert Soldaten in die Spitäler gebracht worden. In den letzten Tagen sind Truppen von Konstantinopel nach Varna abgegangen, um die Donau-Armee zu verstärken.

Ein Bericht aus Orsova vom 8. Febr. meldet, daß sich die der Pest ähnliche epidemische Pustelkrankheit in allen Türkischen Festungen zeige, und bereits eine sehr bedeutende Ausdehnung erlangt habe. Europäer bleiben von dem Uebel verschont. Ein eigentlicher Pestfall ist nirgends vorgekommen. (H. C.)

Griechenland.

Athen, 10. Febr. Es ist fast unglaublich, in welchem Maße in der jüngsten Zeit in dem ganzen Königreiche der Enthusiasmus für die Befreiung der unter türkischer Herrschaft stehenden Griechen gestiegen ist. In den meisten Provinzen rüstet man sich zu dem Auszuge, an dem wohl zuletzt die Mehrzahl der waffenfähigen Männer Antheil nehmen dürfte. Die Aufregung in Akarnanien und Aetolien, den mit Epirus grenzenden Provinzen, so wie in Patras und der Residenz ist unbeschreiblich und es dürfte der Regierung schwer gelingen, sie zu dämpfen. Der Aufstand in Epirus hat begonnen. Eine der drei Grenzfestungen des Gebirgslandes Suli soll schon genommen sein und von deren Befestigungswerken die blaue Fahne mit dem weißen Kreuze wehen. Als die Einnahme dieser Festung, Kiapha genannt, hier in Athen bekannt wurde, begaben sich Studenten und anderes Volk vor das königliche Schloß, um dem Könige ein „Hoch" zu bringen, und die vor dem Palais befindliche Militairmusik spielte kriegerische Weisen von Siegesliedern, die während des Freiheitskampfes der Hellenen gedichtet und gesungen worden waren. Wie man vernimmt, sollen gegen 1500 Griechen die Grenze schon überschritten haben. Außer dem Sohne des Karaiskakis soll auch der Sohn des Grivas die Armee verlassen haben. (Z.)

Miscellen.

Die Türkischen Minister. Man weiß im Grunde nichts Bestimmtes über die Gründe des neulichen Ministerwechsels, und man kann auch nichts davon wissen, denn die Werkstatt, wo Türkische Minister verfertigt werden, liegt in jenen Regionen, wo ein ewiges Schweigen herrscht, und wo schwarze Wesen generis neutrius mit bloßem flammenden Schwerte Wache halten; dort, unter dem Schleier der Nacht, wo andere ehrliche Menschen der Ruhe pflegen, werden Minister abgesetzt und eingesetzt, das Räderwerk der ganzen Regierung und Verwaltung wird aufgezogen und am folgenden Morgen erscheinen die Bey's und Effendi's und Pascha's an der Pforte, wo ein Schwarzer die gefaßten Schicksalsbeschlüsse verkündet, und schließlich ein Imam den Segen darüber ausspricht; Eilboten durchfliegen Stambul nach allen Richtungen, um bei den nicht erschienenen Bey's, Effendi's und Pascha's, so wie bei dem diplomatischen Corps und bei den Zeitungsschreibern durch Mittheilung des Vorgefallenen ein Bakschisch (Trinkgeld) zu erhaschen, und nun fangen die Politiker von Pera an, sich die erfahrenen Neuigkeiten zurecht zu legen. Der eine sagt, der Seraskier Mehemed Ali Pascha sei abgesetzt, weil er das Haupthinderniß des Friedens ist, während der neue Kriegsminister Riza Pascha für den Frieden gestimmt ist. Damals, wo es in der Macht der Pforte stand, einen ehrenvollen Frieden anzunehmen, der ihr auf dem Präsentirteller angeboten wurde, stülpte sie entrüstet den Teller über den Haufen; sie hielt die Rathschläge der vier Großmächte für Feigheit und höhnte sie deshalb; jetzt steht es nicht mehr in ihrer Gewalt, nach Belieben Krieg zu führen oder Frieden zu schließen; andere Leute haben ihr die Entscheidung aus den Händen genommen, und die Unabhängigkeit der Türken ist eine Redensart und nichts weiter. — Andere behaupten, Mehemed Ali Pascha sei abgesetzt, weil er ein entschiedener Reactionair ist; als ob Riza Pascha, der an seine Stelle tritt, etwas anderes wäre! Der Unterschied ist nicht sehr groß; kurz, der ganze Ministerwechsel bedeutet nichts.

Mehemed Ali Pascha ist der Schwager des Sultans, und verdankt lediglich seiner körperlichen Schönheit sein ganzes Glück; 1845 vermählte er sich mit Adlie, Schwester des Sultans, und ist seitdem drei oder vier Mal Marine-Minister gewesen, ein Fach, wovon er durchaus nichts versteht; es ist aber das einträglichste Portefeuille, denn außer einem Gehalte von jährlich 360,000 Piastern verdient er noch jährlich einige Millionen bei dem Bau der Kriegsschiffe. — Außerdem war er einmal Kriegsminister, von welchem Posten ihn eine Türkische Revolution, d. h. eine Brandstiftung im Kriegsministerium, erledigte. Vor anderthalb Jahren verdankte er einer andern Türkischen Revolution, d. h. Brandstiftungen, den Posten eines Großveziers, in welchem er Ali Pascha ablöste, und auf welchem ihn Leiningen und Menschikow fanden, und von welchem Letzterer, zwei Tage vor seiner Abreise, ihn stürzte, worauf er Kriegsminister ward. Als der Krieg erklärt wurde, gab er vor Freude seinen Collegen ein glänzendes Diner.

Riza Pascha, der jetzige Kriegsminister, verdankt ebenfalls seiner körperlichen Schönheit sein ganzes Glück: ehemals ein ehrbarer Tabackshändler, erregte er die Aufmerksamkeit der Mutter des gegenwärtigen Sultans. In Verbindung mit Safveti Musa Pascha, dem jetzigen Finanzminister, stürzte er 1841 Reschid Pascha und dessen Schöpfungen, den Hattischerif von Gülhane und das Tanzimat, die freilich nicht sehr

lebensfähig waren; seitdem war er allmächtig und factischer Beherrscher des osmanischen Reiches, bis er im Septemper 1845 wieder von Reschid Pascha gestürzt wurde. 1847 fing sein Stern wieder an zu steigen, er war Handelsminister, dann Kriegsminister, dann Statthalter von Brussa, dann Statthalter von Salonichi, und zog sich 1850 wieder zurück nach Kadiköi, wo er seinen Landsitz hatte. Die Softa-Revolution zog ihn wieder an's Licht, indem er Marineminister ward. Uebrigens ist er ein Mann von großer Energie und für den Posten eines Seraskiers sehr tauglich; auch ist er, was hier zu Lande selten ist, unbestechlich, denn er ist bereits so reich, daß seine Bestechung jedem Privatmanne unmöglich wird.

Mehemed Kydryslü Pascha, der dritte im Bunde, ist der jetzige Marineminister. Er stammt von Cypern (was auch sein Beiname Kybryslü anzeigt) und ist einer von denen, welche in Paris ihre Bildung erhalten haben, d. h. er spricht Französisch, hat Französische Manieren und ist einer der schlimmsten Alttürken. Er ist der ehemalige Gatte der berühmten Mad. Millingen, welche mit ihm nach Jerusalem entlief, wo er Statthalter war; dann ward er Botschafter in London (1849 und 1850), während sie sich in Konstantinopel anderweitig entschädigte; 1850 ward er Statthalter von Aleppo, wo er Omer Effendi, den Mörder des Pater Basile, freisprach, während sie in Kiutahia sich mit einem andern Türken verehelichte; 1852 ward er Seraskier des Armee-Corps von Arabistan, und führte in dieser Eigenschaft den Feldzug gegen die Drusen mit so großer Auszeichnung, daß das „Journal de Constantinople" nicht Worte genug finden konnte, um seine sagesse parfaite und seine extrême circonspection zu loben, während er sich mit seinem Brigade-General Mustapha Pascha im Zelte stritt, weil die Drusen so frech gewesen waren, seine Krieger aus ihren Districten herauszuwerfen. Zur Belohnung dafür erhielt er die Statthalterschaft über das Eyalet (Vice-Königreich) Adrianopel, im Jahre 1853, und ist jetzt Marineminister geworden. (A. Z.)

München, 14. Febr. Das von dem Maler Hundertpfund in Augsburg ausgehende Prinzip des Farbendruckes mittelst Anwendung der drei Grundfarben blau, roth und gelb, hat bereits glänzende Verwirklichung gefunden. Herr Litograph Schreiner in München kann nach seiner auf dieses Prinzip basirten Methode alle Arten von Gemälde mit täuschender Aehnlichkeit in den Farben und mit geringen Kosten nachdrucken. Diese Farbendruckbilder werden auf mechanischem Wege erzeugt und passiren 13 Platten. Herr Schreiner hat heute seine erste Probe — einen Christuskopf nach Raphael — dem Magistrat zur Einsicht vorgelegt. Dieses Erstlingsprodukt einer noch folgenreichen Erfindung ist gewissermaßen ein Kunstwerk und kann nur bei genauerer Besichtigung von einem Oelgemälde unterschieden werden, wobei noch der billige Preis (nur 8 Fl.) in Berücksichtigung kommt. Unvermögliche Landkirchen können sich mit wenigen Mitteln die schönsten Altarbilder auf diese Weise verschaffen. Auch auf der kommenden Industrie-Ausstellung wird dieser neue Kunstzweig vertreten sein.

(Augsb. Abdz.)

Ein neuer elektrischer Webstuhl ist, wie die „Gaz. piemont." unterm 11. Februar schreibt, vom Telegraphendirector Ritter Bonnelli mittelst eines von Bréguet in Paris construirten Apparats in Thätigkeit gesetzt worden und arbeitet ganz vortrefflich. Er webt einen 30 Centimetres (nahe an 1 Fuß) breiten Stoff mit 8 verschiedenen Farben, mit Hilfe von nur 24 magnetisirten Nadeln. Viele ausgezeichnete Personen, namentlich Professoren der Physik, Mechanik und Fabrikanten Turins haben den Versuchen beigewohnt, und Alle ihre große Befriedigung ausgesprochen. Der Erfinder hat die Art und Weise erklärt, wie er die neue Methode auf die gegenwärtigen Jacquardstühle anwendet, welche mit geringen Abänderungen benutzt werden können. Die Männer der Praxis haben das Zeitgemäße und Nützliche des Verfahrens vollständig anerkannt. In wenigen Tagen wird Ritter Bonnelli einen so abgeänderten Jacquardstuhl ausstellen. So ist, schreibt das Blatt, die Anwendung der Elektricität auf Webstühle eine Thatsache, und die glänzende Zukunft dieser großen Erfindung ist gesichert.

(Dr. J.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Coll. Secr. Polizei-Secretaire H. A. von Böhlendorff Sohn Oscar Johann; des Gerbermeisters G. E. Quint Sohn Oscar Johann.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann 3ter Gilde Jacob Julius Leidloff mit Emilie Charlotte Hofer; der hies. Gerbermeister Johann Andreas Emmerich mit Louise Gertrud Ascharin, geb. Heinze.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Tischlers W. Grahe Tochter Emilie Charlotte, alt 1½ Jahr; Herrman v. Köhler, Sohn des Staatsraths v. Köhler, alt 15½ Jahr; Dr. med. Gottfried Adolph Wachter Arzt, österreichischer Unterthan, alt 74 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 15. Februar 1854. № 27. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung des Befehls Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 8. Februar d. J. sub Nr. 421 werden vom Rathe dieser Stadt diejenigen, welche bei der bevorstehenden Rekrutirung die Beköstigung der Rekruten in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zum 16. d. Mts. bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zu Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann ihren Entschluß hierselbst zu verlautbaren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Jurisprudenz Eduard Liß aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 12. Februar 1854.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studirenden ausgeschiedenen stud. jur. Eduard Liß legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 13. Febr. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der noch vorhandene Theil des alten Pastoratsgebäudes zu Ecks abgerissen und der leer werdende Platz planirt werden soll und werden in solcher Veranlassung alle diejenigen, welche Willens sind, die alten Baumaterialien des abzureißenden Pastoratsgebäudes unter der Bedingung anzukaufen, daß sie für eigene Rechnung das Abreißen des Gebäudes, die Abfuhr der Materialien und die Planirung des Platzes übernehmen, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Februar d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. Februar 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Vom livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Trikateaschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Planhof vom 23. April 1854 ab aufs neue zur Arrende vergeben werden und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Adels-Conventes, namentlich am 13. März 1854 Mittags 12 Uhr im Ritterhause zu Riga stattfinden soll. Die Arrende-Bedingungen werden vom Adels-Convente zu bestimmen sein und können daher erst kurz vor dem Ausbote denjenigen Gliedern der livländischen Ritterschaft mitgetheilt werden, welche auf das Gut Planhof zu bieten beabsichtigen. 3

Riga, im Ritterhause, den 12. Februar 1854.

F. v. Tiesenhausen,

stellv. Ritterschafts-Secretair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche die Stelle des Oeconomen der Ressource übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich deshalb bis zum ersten März c. bei dem Herrn Rathsherrn Brock zu melden. 3*

Unterzeichneter nimmt Bestellungen auf gut ausgebrannte Ziegelsteine, à 9 Rbl. 50 Kop. S. und beste ausgebrannte Klinker, à 6 Rbl. 50 Kop. pr. Tausend vom Gute Haselau im Laufe des Februar-Mts. d. J. zu liefern, an. 1

Carl Reinhold.

Bei mir sind Maulkörbe für Hunde, vorschriftmäßig angefertigt, zu haben. J. Oding. 1

In meinem Hause am Domberge steht ein Schlitten zum Verkauf für 5 Rbl. S. A. Koch.

Im Frederkingschen Hause (Alexander-Str.) sind zu verkaufen: allerlei Hausgeräthe, Kupferstiche, Musikalien und ein St. Pet. Forte-Piano von 6 Octaven für 30 Rbl. S. 2*

Revalsche Killoströmlinge, à 35 Kop. pr. Burke, empfiehlt C. F. Grunert. 1

Abreisende.

C. Legus, Schneidergesell. 2

G. J. Sawisaar, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 21.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Mittwoch 17. Februar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Febr. (Journal de St. Pétersbourg.) Der Moniteur Universel hat in seinem amtlichen Theile einen Brief des Kaisers der Franzosen an Se. Majestät den Kaiser bekannt gemacht; wir sind ermächtigt, mit dem Wiederabdruck dieses Actenstückes die Antwort unseres Erhabenen Herrschers gleichfalls zu veröffentlichen.

Brief des Kaisers der Franzosen.

„Pallast der Tuilerien, den 29. Januar 1854.

„Sire!

„Die Differenz, welche zwischen Ew. Majestät und der ottomanischen Pforte entstanden ist, hat eine so ernste Wendung genommen, daß ich glaube, mich selbst direct gegen Ew. Majestät über den Antheil aussprechen zu müssen, den Frankreich an dieser Frage genommen, so wie über die Mittel, die ich im Auge habe, um die Gefahren abzuwenden, welche die Ruhe Europa's bedrohen.

„Die Note, welche Ew. Majestät an meine Regierung und diejenige der Königin Victoria hat übersenden lassen, sucht darzuthun, daß das von Anfang an von den beiden Seemächten angenommene System des Druckes allein die Frage verschlimmert habe. Es scheint mir im Gegentheil, daß die Frage eine Cabinets-Frage geblieben sein würde, wenn sie nicht plötzlich durch die Occupation der Fürstenthümer aus dem Gebiete der Discussion in das der Thatsachen versetzt worden wäre. Nachdem indeß die Truppen Ew. Majestät einmal in die Walachei eingerückt waren, haben wir dennoch die Pforte aufgefordert, diese Besetzung nicht als einen Kriegsfall zu betrachten, und legten auf diese Weise unsern höchsten Wunsch einer Versöhnung an den Tag. Nachdem ich mich mit England, Oesterreich und Preußen verständigt, brachte ich eine Note an Ew. Majestät in Vorschlag, welche bestimmt war, eine gemeinsame Genugthuung zu geben. Ew. Majestät nahm dieselbe an. Kaum aber hatten wir diese gute Nachricht erhalten, als Ihr Minister durch erläuternde Bemerkungen die versöhnliche Wirkung derselben zerstörte und dadurch uns verhinderte, in Konstantinopel auf die einfache Annahme derselben zu dringen. Die Pforte ihrerseits hatte zu dem Noten-Entwurfe Modificationen vorgeschlagen, welche die vier in Wien repräsentirten Mächte nicht unannehmbar fanden. Sie erhielten nicht die Zustimmung Ew. Majestät. Die Pforte, verletzt in ihrer Würde, bedroht in ihrer Unabhängigkeit, erdrückt durch die Anstrengungen, welche sie bereits gemacht, um eine Armee derjenigen Ew. Majestät entgegenstellen zu können, hielt es nun für besser, den Krieg zu erklären, als in diesem Zustande der Ungewißheit und Erniedrigung zu verharren. Sie hatte unsern Beistand angerufen; ihre Sache schien uns gerecht; die englischen und französischen Geschwader erhielten Befehl, im Bosporus vor Anker zu gehen.

„Unsere Stellung gegenüber der Türkei war die einer Schutzmacht, aber passiv. Wir ermuthigten sie nicht zum Kriege. Wir ließen unausgesetzt dem Sultan zum Frieden und zur Mäßigung rathen, in der Ueberzeugung, daß dies das Mittel sei, um zu einer Verständigung zu gelangen, und die vier Mächte kamen auf's Neue überein, Ew. Majestät andere Vorschläge vorzulegen. Ew. Majestät Ihrerseits zeigte diejenige Ruhe, welche aus dem Bewußtsein der Macht entspringt, und begnügte Sich, auf dem linken Donau-Ufer und in Asien die Angriffe der Türken zurückzuweisen, und mit der des Oberhauptes eines großen Reiches würdigen Mäßigung erklärten Sie, daß Sie Sich auf der Defensive halten würden. Bis dahin waren wir, ich darf es sagen, nur einfache Zuschauer des Kampfes, wenn wir ihn auch mit Interesse verfolgten, als die Affaire von Sinope uns zwang, eine bestimmtere Stellung anzunehmen. Frankreich und England hatten es nicht für zweckmäßig gehalten, Landungs-Truppen zur Unterstützung der Türkei abzusenden. Ihre Fahne war daher nicht bei den Conflicten betheiligt, welche zu Lande stattfanden. Allein auf dem Meere verhielt es sich anders. Es befanden sich an der Mündung des Bosporus dreitausend Feuerschlünde, deren Anwesenheit den Türken ziemlich deutlich sagte, daß die beiden ersten Seemächte nicht gestatten würden, daß man sie zur See angreife. Das Ereigniß von Sinope war für uns ebenso verletzend, als unerwartet, denn es kommt wenig darauf an, ob die Türken Kriegsmunition auf das russische Gebiet haben bringen wollen oder nicht. In der That, die

russischen Schiffe haben die türkischen Schiffe in türkischen Gewässern, wo sie in einem türkischen Hafen ruhig vor Anker lagen, angegriffen; sie haben dieselben zerstört, ungeachtet der Versicherung, keinen Angriffskrieg zu führen, und ungeachtet der Nähe unserer Geschwader. Es war nicht mehr unsere Politik, welche eine Niederlage erlitt, sondern unsere militairische Ehre. Die Kanonenschüsse von Sinope tönten auf schmerzliche Weise in den Herzen aller derjenigen wieder, die in Frankreich und England ein lebhaftes Gefühl für die Nationalwürde besitzen. Man rief einstimmig: Ueberall wohin unsere Kanonen reichen können, müssen unsere Verbündeten geachtet werden. Deshalb erhielten unsere Geschwader den Befehl, in das Schwarze Meer einzulaufen und die Wiederholung eines ähnlichen Ereignisses nöthigenfalls mit Gewalt zu verhindern. Deshalb wurde dem Cabinete von St. Petersburg die Collectiv-Note übersendet, um demselben anzuzeigen, daß, wenn wir die Türken abhielten, die russischen Küstenstrecken anzugreifen, die Verproviantirung ihrer Truppen auf ihrem eigenen Gebiete von uns beschützt werden solle. Indem wir der russischen Flotte die Befahrung des Schwarzen Meeres untersagten, schrieben wir ihr andere Bedingungen vor, weil es uns während der Dauer des Krieges darum zu thun war, ein Unterpfand zu bewahren, welches den besetzten türkischen Gebietstheilen gleichkäme und den Abschluß des Friedens erleichterte, indem es das Anrecht auf einen wünschenswerthen Austausch darböte.

„Dies, Sire! ist die wirkliche Folge und Verkettung der Thatsachen; es liegt klar vor, daß sie, auf diesen Punkt angelangt, rasch ein endliches Verständniß oder einen entschiedenen Bruch herbeiführen müssen.

„Ew. Majestät haben so viele Beweise von Ihrer Fürsorge für die Ruhe Europa's gegeben. Sie haben durch Ihren wohlthätigen Einfluß so mächtig gegen den Geist der Unordnung gewirkt, daß ich Ihren Entschluß bei der Alternative, die sich Ihrer Wahl darbietet, kaum zu bezweifeln vermag. Wenn Ew. Majestät eben so sehr wie ich einen friedlichen Schluß wünschen, was ist einfacher, als zu erklären, daß unverzüglich ein Waffenstillstand unterzeichnet werden soll, daß die Angelegenheiten wieder ihren diplomatischen Verlauf nehmen, daß jede Feindseligkeit aufhöre und daß alle kriegführenden Mächte sich von den Orten entfernen, wohin sie aus kriegerischen Absichten sich begeben haben?

„So würden die russischen Truppen die Fürstenthümer und unsere Geschwader das Schwarze Meer räumen. Wenn Ew. Majestät eine directe Unterhandlung mit der Türkei vorzieht, so könnten Sie einen Gesandten ernennen, welcher mit einem Bevollmächtigten des Sultans über eine der Conferenz der vier Mächte vorzulegende Uebereinkunft unterhandelte. Mögen Ew. Majestät diesen Plan annehmen, über welchen die Königin von England mit mir vollkommen einverstanden ist; dann ist die Ruhe wiederhergestellt und die Welt befriedigt. In diesem Plan ist in der That nichts Ew. Majestät Unwürdiges, verletzt nichts Ihre Ehre. Sollten Ew. Majestät aus einem schwer begreiflichen Beweggrunde Sich weigern, so würden Frankreich wie England dem Loose der Waffen und den Wechselfällen des Krieges das anheimstellen, was jetzt durch Vernunft und Gerechtigkeit entschieden werden kann.

„Ew. Majestät mögen überzeugt sein, daß in meinem Herzen nicht die mindeste Animosität Platz findet, es hegt keine anderen Gefühle, als diejenigen, welche Ew. Majestät in Ihrem Briefe vom 17. Jan. 1853 ausdrückten, als Sie mir schrieben: „Unsere Beziehungen zu einander müssen aufrichtig freundschaftlich sein, auf denselben Absichten beruhen: auf Erhaltung der Ordnung, Liebe zum Frieden, Achtung vor den Verträgen und wechselseitigem Wohlwollen.“ Dieses Programm ist des Herrschers würdig, der es entworfen, und ich stehe nicht an, es auszusprechen, ich bin demselben treu geblieben.

„Mögen Ew. Majestät an die Aufrichtigkeit meiner Gefühle glauben, mit denen ich verbleibe

„Ew. Majestät

„guter Freund

„Napoleon“.

Antwort Seiner Majestät des Kaisers.

St. Petersburg, d. 28. Januar (9. Februar) 1854.

„Sire,

„Ich wüßte nicht besser Ew. Majestät zu antworten, als indem ich die Worte, da sie mir ja gehören, wiederhole, mit denen Ihr Brief schließt: „Unsere Beziehungen müssen aufrichtig freundschaftlich sein und auf denselben Absichten beruhen, der Aufrechthaltung der Ordnung, der Liebe zum Frieden, der Achtung vor den Verträgen und gegenseitigem Wohlwollen.“ Indem Ew. Majestät, sagen Sie, dieses Programm annimmt, so wie ich selbst es entworfen hatte, versichern Sie denselben treu geblieben zu sein. Ich wage zu glauben, und mein Gewissen sagt es mir, daß ich nicht davon abgewichen bin. Denn in der Angelegenheit, die uns scheidet und deren Ursprung nicht von mir herrührt, habe ich stets die wohlwollenden Beziehungen zu Frankreich aufrecht zu erhalten gesucht, habe ich mit der größten Sorgfalt vermieden auf diesem Boden den Interessen der Religion entgegenzutreten, zu welcher Ew. Majestät Sich bekennt, habe ich für die Aufrechthaltung des Friedens alle Zugeständnisse, der Form und dem Inhalte nach, gemacht, die meine Ehre mir ermöglichte, und indem ich für meine Glaubensgenossen in der Türkei die Bestätigung der Rechte und Privilegien beanspruchte, welche denselben seit langer Zeit, um den Preis russischen Blutes, errungen waren, habe ich nichts anderes verlangt, als was aus den Verträgen hervorging. Wäre die Pforte sich selbst überlassen geblieben, so würde die Differenz, welche Europa in der Schwebe erhält, längst ausgeglichen worden sein. Nur ein verhängnißvoller Einfluß hat sich in den Weg gelegt. Indem er müßigen Verdacht hervorrief, den Fanatismus der Türken aufregte, deren Regierung über meine Absichten und die wahre Tragweite meiner Forderungen irre leitete, hat er die Frage

eine so übertriebene Gestalt annehmen lassen, daß der Krieg daraus hervorgehen mußte.

„Ew. Majestät werden mir erlauben, mich nicht zu sehr im Einzelnen über die, unter Ihrem speciellen Gesichtspunkte auseinandergesetzten, Umstände auszulassen, deren Verkettung Ihr Schreiben darlegt. Mehrere meiner Handlungen, die meiner Meinung nach, nicht genau genug gewürdigt sind, und mehr als ein verkehrt dargestelltes Factum würden, um ins rechte Licht gestellt zu werden, so wenigstens, wie ich sie begreife, lange Erörterungen erfordern, welche kaum geeignet sind in einem Briefwechsel von Herrscher an Herrscher Platz zu finden. So legt Ew. Majestät der Besetzung der Fürstenthümer die Schuld bei, die Frage vom Gebiete der Verhandlung plötzlich auf das der Thatsachen versetzt zu haben. Aber Sie verlieren aus dem Auge, daß dieser, nur noch eventuellen Besetzung ein früheres sehr bedeutendes Factum vorangegangen und dieselbe größtentheils herbeigeführt hat, das Erscheinen nämlich der combinirten Flotten in der Nähe der Dardanellen, dessen zu geschweigen, daß schon viel früher, als England noch zögerte eine drohende Stellung gegen Rußland einzunehmen, Ew. Majestät zuerst Ihre Flotte nach Salamis gesandt hatte. Diese verletzende Demonstration zeigte wahrlich geringes Zutrauen zu mir. Sie mußte die Türken ermuthigen und im Voraus den Erfolg der Unterhandlungen lähmen, indem sie denselben Frankreich und England bereit zeigte, ihre Sache in jedem Falle zu unterstützen. Ebenso setzt Ew. Majestät auf Rechnung des erklärenden Commentars meines Cabinets zu der Wiener Note die Unmöglichkeit, in welcher Frankreich und England sich befanden, der Pforte deren Annahme zu empfehlen. Aber Ew. Majestät dürften Sich erinnern, daß unser Commentar der reinen und einfachen Nichtannahme der Note folgte und nicht vorausging, und ich glaube, daß die Mächte, falls sie ernstlich den Frieden gewollt hätten, gehalten waren von vorn herein diese reine und einfache Annahme zu beanspruchen, statt der Pforte zu erlauben, das zu modificiren, was wir ohne Veränderung angenommen hatten. Wenn übrigens irgend ein Punkt unseres Commentars zu Schwierigkeiten Stoff bieten konnte, so habe ich zu Olmütz eine genügende Lösung geboten, welche Oesterreich und Preußen als eine solche erschien. Unglücklicherweise war unterdessen schon ein Theil der englisch-französischen Flotte in die Dardanellen eingelaufen, unter dem Vorwande, daselbst das Leben und Eigenthum englischer und französischer Nationalen zu schützen, und um das Einlaufen der ganzen Flotte zu bewirken, ohne den Tractat von 1841 zu verletzen, mußte uns der Krieg von der ottomanischen Regierung erklärt werden. Meine Meinung ist, daß wenn Frankreich und England den Frieden gewollt hätten wie ich, sie diese Kriegserklärung um jeden Preis verhindern mußten, oder, da der Krieg nun einmal erklärt war, dahin arbeiten, daß er in den engen Grenzen blieb, die ich ihm an der Donau anzuweisen wünschte, damit ich nicht mit Gewalt aus dem rein defensiven Systeme, das ich befolgen wollte, herausgerissen würde. Aber von dem Augenblicke an, wo man den Türken erlaubte, unser Gebiet in Asien anzugreifen, einen unserer Grenzposten wegzunehmen (selbst vor Ablauf der zur Eröffnung der Feindseligkeiten festgesetzten Frist), Achalzych zu blokiren und die Provinz Armenien zu verwüsten; von dem Augenblicke an, wo man der türkischen Flotte die Freiheit ließ, Truppen, Waffen und Kriegsmunitionen nach unsern Küsten zu schaffen, konnte man da vernünftigerweise hoffen, daß wir das Resultat ähnlicher Unternehmungen ruhig abwarten würden? Mußte man nicht annehmen, daß wir alles thun würden, um denselben zuvorzukommen? Die Affaire von Sinope war die Folge: sie war die unausbleibliche Consequenz der von den beiden Mächten eingenommenen Stellung, und dieses Ereigniß konnte ihnen wahrlich nicht unerwartet erscheinen. Ich hatte erklärt, in der Defensive verbleiben zu wollen, aber vor dem Ausbruche des Krieges, so lange meine Ehre und meine Interessen es erlaubten, so lange derselbe in gewissen Grenzen bliebe. Hat man gethan, was gethan werden mußte, damit diese Grenzen nicht überschritten würden? Wenn die Rolle eines Zuschauers, oder selbst die eines Vermittlers, Ew. Majestät nicht genügte und Sie Sich zum bewaffneten Bundesgenossen meiner Feinde machen wollten, dann, Sire, wäre es loyaler und Ihrer würdiger gewesen, es mir vorher offen zu sagen, indem Sie mir den Krieg erklärten. Dann hätte jeder seine Rolle gekannt. Aber uns hinterher daraus ein Verbrechen zu machen, was zu verhindern man keineswegs bemüht war, ist das ein billiges Verfahren? Wenn die Kanonenschüsse von Sinope einen schmerzlichen Wiederhall in den Herzen aller derer gefunden haben, welche in Frankreich und England ein lebhaftes Gefühl nationaler Würde besitzen, glaubt Ew. Majestät, daß die drohende Anwesenheit der drei tausend Feuerschlünde beim Eingang in den Bosporus, von denen Sie sprechen, und die Kunde von deren Einlaufen in das Schwarze Meer, Facta sind, welche ohne Echo blieben in dem Herzen der Nation, deren Ehre ich zu vertheidigen habe? Ich erfahre von Ihnen zum ersten Male (denn die mündlichen Erklärungen, welche man mir hier darüber machte, hatten mir noch nichts davon gesagt), daß die beiden Mächte, trotzdem sie die Verproviantirung der türkischen Truppen auf deren eigenem Territorium beschützten, beschlossen haben, uns die Beschiffung des Schwarzen Meeres zu untersagen, das heißt offenbar das Recht, unsere eigenen Küsten zu verproviantiren. Ich gebe Ew. Majestät zu bedenken, ob das, wie Sie sagen, heißt, den Abschluß des Friedens erleichtern, und ob es mir, in der Alternative, die man mir stellt, erlaubt ist zu verhandeln, ja selbst nur einen Augenblick Ihre Vorschläge zu prüfen von Waffenstillstand, unmittelbarer Räumung der Fürstenthümer und Unterhandlung einer Convention mit der Pforte, welche einer Conferenz der vier Höfe vorgelegt werden soll. Sie selbst, Sire, wenn Sie an meiner Stelle wären, würden Sie einwilligen, eine solche Stellung anzunehmen? Könnte Ihr Nationalgefühl es Ihnen erlauben? Ich antworte dreist „Nein“. Gewähren Sie mir, meinerseits, das Recht zu denken wie Sie selbst. Was Ew. Majestät auch entscheiden möge, vor der Drohung wird man mich nicht zurück-

weichen sehen. Mein Vertrauen ist auf Gott und auf mein Recht gestellt, und Rußland wird sich, ich bürge dafür, im Jahre 1854 als dasselbe zeigen, das es im Jahre 1812 war.

„Wenn jedoch bei alledem Ew. Majestät, weniger gleichgültig gegen meine Ehre, offen zu unserem Programm zurückkehren, wenn Sie mir herzlich die Hand reichen, wie ich sie Ihnen in diesem letzten Augenblicke darbiete, so will ich gern vergessen, was die Vergangenheit für mich Verletzendes haben kann. Dann, Sire, aber nur dann, werden Wir unterhandeln und vielleicht uns verständigen können. Möge Ihre Flotte sich darauf beschränken, die Türken daran zu hindern, neue Streitkräfte auf den Kriegsschauplatz zu schaffen. Ich verspreche gern, daß sie nichts von meinen Unternehmungen zu fürchten haben sollen. Mögen sie mir einen Unterhändler schicken. Ich werde ihn empfangen, wie es sich gehört. Meine Bedingungen sind in Wien bekannt. Das ist die einzige Basis, auf der es mir zu unterhandeln erlaubt ist.

„Ich bitte Ew. Majestät an die Aufrichtigkeit der Gefühle zu glauben, mit denen ich bin,

„Sire,
„Ew. Majestät
„guter Freund
„**Nikolai.**"

Der „Russ. Inv." theilt aus der „N. Pr. Z." vom 27. Jan. Folgendes mit: „Nur lachen kann man über die Sturzfluth von Verläumdungen und Drohungen, mit denen die Englischen und Französischen Zeitungen, sowie Eduard Warrens im Wiener Lloyd und unsere Kölnische Zeitung täglich Rußland überschütten. All dieses Gelärm ist um so lächerlicher, als die politische Polemik durchaus nicht die Waffe ist, welche Rußland zu handhaben liebt. In Rußland ist eine reichliche Anzahl Generale und Admirale, die stets zu Gebote stehen und welche, nach Maßgabe der Umstände, die fehlerhaften Ansichten der europäischen Journalisten corrigiren."

Ferner schreibt der „Russ. Invalide", daß nach einem Briefe aus Berlin an die Redaction der „Augsb. Allg. Ztg." vom 6. Febr. alle die lieblichen Träume sich in ein Nichts auflösen, denen man sich dem Anscheine nach in Paris und London hingegeben, und in welchem zuverlässig versichert wird, daß in Betreff einer Theilnahme Oesterreichs und Preußens an den Ausschreitungen der Westmächte gegen Rußland auch nicht die geringsten Hoffnungen genährt werden können.

Die „Nord. Biene" entlehnt der „N. Pr. Z." einen Artikel, welcher unterm 6. Febr. berichtet: „Man irrt sehr in Paris und London, wenn man auf Grund von Traditionen aus einer gewissen Epoche unseres Jahrhunderts glaubt, daß Oesterreich und Preußen, unter Beobachtung strenger Neutralität, im äußersten Falle ein Bündniß mit den Westmächten einem Bunde mit Rußland vorziehen würden. Seit jener Epoche haben sich die allgemeinen, wie die speciellen Verhältnisse sehr geändert. Zum Beispiel die Beziehungen Oesterreichs zu England sind einem totalen Wechsel anheimgefallen, und gleichergestalt auch die Rußlands und Frankreichs. Das Jahr 1848 hat Europa großen Schaden verursacht, aber es war für einige Staaten, darunter Oesterreich, auch in vielen Beziehungen von Nutzen. In diesem Jahre lernte Oesterreich kennen, wer seine Freunde und wer seine Feinde sind; es erkannte diejenigen, welche auf seine Vernichtung Pläne schmiedeten, und diejenigen, welche für seine Aufrechthaltung bestrebt waren. Es überzeugte sich, daß alte Bündnisse nicht immer den Eidbruch ausschließen und fand Hilfe und Großherzigkeit dort, wo es namentlich, in Berücksichtigung der erwähnten Traditionen, nichts weniger als Schutz erwarten konnte. Und so fragen wir, kann man uns deshalb tadeln, daß wir Theilnahme empfinden für diejenigen, welche sich als unsere wahren Freunde gezeigt haben und in Beziehung auf uns sich niemals auch nur der geringsten Zweideutigkeit schuldig gemacht haben? Kann man uns dafür tadeln, wenn wir einen Offensiv- und Defensiv-Bund mit Rußland vorziehen einem Bündnisse mit England, welches uns zuerst aus der Zahl der unabhängigen Staaten ausschließen wollte, und jetzt in jeder Weise uns zu überzeugen bemüht ist, daß wir verpflichtet sind, für sie die gebratenen Kastanien aus dem Ofen zu holen."

Der „Russ. Inv." Nr. 31 vom 7. Febr. enthält einen sehr umfangreichen Aufsatz über die gegenwärtige orientalische Frage, dessen Schluß wir in Folgendem geben:

„Es ist der ganzen Welt bekannt, daß die Türkei — das gegenwärtige Feld des Kampfes — ein riesiges Schachbrett ist, auf welchem das Geschick des modernen Europa's gespielt wird, und daß in diesem furchtbaren Spiele verschiedene im Ottomanischen Reiche mit einander ringende Elemente eben nichts Anderes sind als Bauern (des Schachspiels), mit deren Hilfe die europäischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihr gefährliches Spiel treiben. Jeder fühlt vollkommen das Ungereimte, welches in der Ansicht liegt, daß Frankreich, Oesterreich, Preußen und England ein Recht auf alle möglichen Begünstigungen zum Besten der von ihnen besonders vertretenen Culten haben, während Rußland für seine Kirche niemals gleiche Vortheile erlangen kann. Glaubt man etwa, falls der Türkei einmal das Loos bestimmt wäre, ihre Unabhängigkeit einzubüßen, daß Rußland allein durchaus kein Recht hätte auf seinen Antheil an der allgemeinen Beute? Wir wollen zugeben, daß, wenn England und Frankreich einmal eine so sonderbare Lehre predigen wollten, sie dieselbe vor allen Dingen auf sich selbst anwenden müßten, aber nicht die ersten Beispiele des Entgegengesetzten hätten geben sollen, da sie sich doch thatsächlich in die innere Verwaltung der Pforte, wenigstens in Beziehung auf die Beschützung der Christen vor Verfolgung, gemischt haben. Wenn England's und Frankreich's Vortheil es erforderte, daß sie in solcher Weise verfuhren, so ist es ersichtlich, daß sie eben dadurch des Rechtes verlustig gingen, Anderen in der Nachahmung solcher Procedur Hindernisse entgegenzustellen. Anders zu denken wäre

vielleicht ersprießlicher; aber wäre das gerecht? Man macht hierauf den Einwurf, daß zwischen dem Schutz, welchen Frankreich und England zum Besten der römisch-katholischen und der protestantischen Kirche beanspruchen und dem Schutze, welchen Rußland für die griechische Kirche verlangt, ein wesentlicher Unterschied sei, zum Beweise dessen man anführt, daß die Zahl der Mitglieder der ersten beiden Kirchen äußerst unbedeutend sei im Vergleich zu der Mitgliederzahl der letztern, und daß die Türkische Regierung von den Ersteren nichts zu befürchten hätte, während sie triftige Gründe für die Gefährlichkeit der Anderen habe. Aber wenn das Schicksal von einigen Tausend Glaubensgenossen den westlichen Mächten das Recht giebt, über deren Wohlfahrt zu wachen, weshalb will man denn Rußland verbieten, sich für das Geschick seiner Glaubensgenossen zu interessiren, und nur darum, weil dieselben Millionen zählen? Oder will man uns etwa überzeugen, daß die Zahlen-Verhältnisse als Maßstab für Recht und Unrecht dienen müßten, oder daß der größere oder kleinere Umfang eines Wirkungskreises ausreichend jeden Anlaß zum Streite rechtfertige? Wahrhaftig, Rußland müßte wohl warten, bis die Mitglieder der Culten, welche den Schutz Frankreichs und Englands genießen, eben so zahlreich werden, als seine Glaubensgenossen im Osten, und dann erst diese Angelegenheit in Angriff nehmen! Wenn man das wirklich von Rußland wollte, so müßte man doch wenigstens den Muth haben, seinen Wunsch freimüthig zu äußern. Uebrigens möchten wir fragen, ob die Ausbreitung der protestantischen und römisch-katholischen Culten in der Türkei für dieses Reich in seiner traurigen Lage, die es gegenwärtig einnimmt, gar keine Gefahren darbiete? Die Christen des Libanon, die römischen Katholiken an den Gränzen Ungarn's, die Mitglieder der sogenannten lateinischen Kirche und Andere, deren Zahl, wie wir täglich aus den Streitigkeiten unter den Bischöfen ersehen, nicht nur in Konstantinopel, sondern auch in den Provinzen sich rasch steigert, bilden eine Masse von Dissidenten, die, wenn auch nicht so gefahrdrohend, als die Menge der Anhänger der griechischen Kirche immerhin unter der geschickten Hand Frankreichs und Englands der Türkischen Regierung mit der Zeit furchtbar werden kann. Sehen wir das etwa nicht bereits jetzt an dem Beispiel der Christen des Libanons, welche für die Pforte beständig soviel Unruhen herbeiziehen.

Es ist sonach erwiesen, daß Diejenigen, welche in obiger Weise einen Beweis führen, eben dadurch selbst einen Zweifel an der Gerechtigkeit ihrer eigenen Sache hinstellen. Um in der Kürze diesen Theil der Frage zu beleuchten, führen wir erstens an, daß Rußland durchaus keine schreiende Ungerechtigkeit begangen hat, indem es den Schutz der Griechischen Kirche in der Türkei fordert, da doch Frankreich, Oesterreich, England und Preußen in demselben Falle ganz so verfahren haben würden, und daß zugleich Rußland gewissermaßen gezwungen war, so in Folge der speciellen Handlungsweise dieser Mächte zu verfahren, zur ferneren Erhaltung seines civilen und religiösen Einflusses in der Türkei und dem Osten, — eines Einflusses, dem Gefahr drohete.

Zweitens, welcher Art auch die Drohungen gewesen, welche der Fürst Menschikoff zur Erzwingung der für die Griechische Kirche geforderten Schutzes angewandt hat, so überschritten diese Drohungen in keinem Falle diejenigen des Oesterreichischen und Englischen Gesandten und enthielten überhaupt eben nichts, was in den Beziehungen der Großmächte zu der Türkei nicht schon sehr oft dagewesen wäre.

Endlich, indem es seinen Drohungen Erfüllung gab, seinen Gesandten aus Konstantinopel abrief, die Moldau und Wallachei besetzte, — was von allen Zwangsmitteln, welche Rußland zur Aufrechthaltung seiner Forderungen anwenden konnte, unstreitig am wenigsten gewaltsam war, hat diese Macht nichts mehr als das gethan, was jede sich selbstachtende Person zu thun unumgänglich verpflichtet ist, sobald sie nicht auf einem andern Wege Genugthuung für angethane Beleidigungen erlangt, — mit einem Worte, Rußland hat nichts mehr gethan, als was England zu thun würde genöthigt gewesen sein, wenn seine Drohungen wirkungslos geblieben wären; was im Winter des Jahres 1852 Oesterreich bereits zu thun begann, indem es seine Armee an der Türkischen Gränze aufstellte, und was schließlich vor den Augen der Welt ebenso England mit Griechenland vor vier Jahren in Veranlassung von Geld-Interessen des Juden Pacific gethan hat. (Rig. Ztg.)

Das „Journal de St. Pétersbourg" bringt folgenden Artikel: „Die „N. Pr. Z." macht bei Besprechung der seinerzeit dem Parlamente vorgelegten Documente die Bemerkung, daß zu Anfang des orientalischen Streites England entschieden auf Seiten Rußlands war. Der Obrist Rose, damals Englischer Vertreter in Konstantinopel, schrieb am 7. März 1853 an den Britischen Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, daß „der Türkische Minister unstreitig in der Angelegenheit über die heiligen Orte Tadel verdiene, aber daß die Pforte, gestellt zwischen der Drohung des Herrn de Lavalette, eine Französische Flotte nach den Dardanellen zu rufen, und der Anzeige des Herrn Titow, mit sämmtlichen Mitgliedern der Gesandtschaft Konstantinopel zu verlassen, in ihren Handlungen natürlich sich selbst widersprechen mußte." — Es leidet durchaus keinen Zweifel, fügt die „N. Pr. Z." hinzu, daß Rußland vollkommen in seinem Recht war, seine Forderungen zu stellen, weil früheren Verträgen zuwider die lateinische Kirche verschiedene Privilegien, und zwar zum Nachtheil der Griechischen Kirche, erhalten hatte.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Man erzählt, daß ein hoher Beamter zu dessen Aufgaben es gehört, die öffentliche Meinung zu prüfen, dem Kaiser auf seine Frage, was man über die politische Situation spreche, geantwortet habe: „Man hält dafür, daß nur England Vortheile aus dem Kriege ziehen könne." Und der Kaiser soll hierauf gesagt haben: „Es könnte etwas Wahres an dieser Ansicht sein." — Gleichviel, ob

dieses Zwiegespräch stattgefunden hat oder nicht, — daß die Stimmung in Frankreich nichts weniger als kriegerisch, ist eine Thatsache, welche in Abrede zu stellen die Kriegspartei sich vergeblich bemüht. Jedermann, mit Ausnahme Derer, welche im Trüben zu fischen hoffen, wünscht die Erhaltung des Friedens, weil Jedermann in dem Kriege die Gefahr der Arbeit, die Klippe des Verkehrs, den Untergang der in den riesenhaften Unternehmungen engagirten Capitalien und den Anfang einer revolutionairen Bewegung erblickt, deren Folgen gar nicht zu berechnen sind. Ich weiß sehr gut, daß ich mit dieser Bemerkung in ein Wespennest schlage. Aber wahr ist es dennoch, daß nur die Partei der Revolution sich über die Wendung freut, welche die politischen Dinge genommen haben. — Schon vor längerer Zeit theilte ich mit, daß die Escadre von Brest zum Transport der Truppen bestimmt sei. Neuesten Nachrichten zufolge ist sie in Algerien eingetroffen, um dort 10,000 Mann an Bord zu nehmen. Dann soll sie nach Toulon sich begeben und hier die Englischen Schiffe abwarten, die zur Ueberschiffung der übrigen Französischen Regimenter bestimmt sind.

In Civitavecchia werden Anstalten zur Unterbringung von neuen Französischen Regimentern getroffen, und man versichert in Paris, dem Wiener Kabinet habe man wissen lassen, daß ihm allerdings seine Haltung in der orientalischen Frage anheimgestellt werden müsse, daß aber Frankreich es auf alle Eventualitäten für nöthig halte, seine Position in Italien zu verstärken. (N. Pr. Z.)

Paris, 19. Febr. Alle zu Toulon ausgerüsteten Kriegsschiffe müssen bis zum 10. März seefertig sein. Die vom Admiral Bruat zu überbringenden Mannschaften sollen zur Bemannung des Reserve-Geschwaders für die Levante dienen. Alle Rüstungen, die jetzt in den Oceanhäfen vorgenommen werden, dienen zur Bildung der Ostseeflotte, die vor Ende März nicht segelfertig sein wird.

Es ist noch immer viel die Rede von dem bevorstehenden Abschluß einer Anleihe. Es steht noch nicht fest, wer diese übernehmen wird. Wahrscheinlich ist es aber, daß die Mobiliar-Kredit-Gesellschaft oder das Haus Rothschild sie abschließen wird. Sollten übrigens die mit demselben eingeleiteten Unterhandlungen nicht zum Ziele führen, so wird das Cabinet sich an die General-Empfänger wenden. Die Anwesenheit mehrer derselben wird mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht.

Es ist gewiß, daß nächstens ein Decret des Kaisers die Strafe des bürgerlichen Todes aufheben wird. An seine Stelle soll für die zu lebenslänglicher Haft Verurtheilten die gesetzliche Interdiction und Verlust aller bürgerlichen Rechte treten. Tritt das neue Decret in Kraft, so wird auf eine bloße Erklärung der Betheiligten die Ehe Derer wieder gültig erklärt, welche kraft eines früheren Urtheils aufgelöst worden.

Die Departements-Blätter sind voll von Klagen über die Kälte, welche plötzlich mit großer Heftigkeit eingetreten ist. Aus dem Süden wird gemeldet, daß die Orangenbäume sehr stark darunter leiden und man sie zu ihrer Rettung wird abschneiden müssen. Aus dem Isère-Departement wird gemeldet, daß die Isère zugefroren ist. Eine Frau, die zu Markte fuhr, wurde so von der Kälte erfaßt, daß sie in Ohnmacht fiel. Die Saone ist stark zugefroren. (B. N.)

Paris, 20. Febr. „Constitutionnel" und „Journal de l'Empire" kündigen die vorgestern Abend erfolgte Ankunft des seitherigen Gesandten in Petersburg, General v. Castelbajac, an, der daher die Antwort des Kaisers Nikolaus wahrscheinlich selbst mitgebracht hätte.

Der Telegraph zwischen hier und London war heute den ganzen Vormittag durch offiziellen Depeschenwechsel so in Anspruch genommen, daß die Börse nicht einmal die englischen Kurse erhalten konnte.

Der „Moniteur" erzählt, daß vorgestern Nacht ein Maskenball von 600 Personen in den Tuilerieen stattfand, wobei der Kaiser in Uniform war, die Kaiserin ein elegantes, von Edelsteinen glänzendes Kostüm als Griechin trug. Ihre Majestäten erschienen in Begleitung der Großherzogin von Baden und der Prinzessin Mathilde um 10 Uhr und zogen sich um 3 Uhr zurück. (Z.)

Nach Berichten von Toulon hat die Einschiffung der französischen Truppen begonnen. Es ist gewiß, daß das Oceangeschwader, das zunächst zu Algier und Oran Truppen abgeholt, mit denselben zu Toulon anlegen wird, bevor es nach dem Orient sich begiebt. Das Gesammtheer soll gegen 60,000 Mann stark werden. Außer den schon früher genannten Generalen wird General Bosquet die 4te Division und General Morris die 5te Kavallerie-Division kommandiren. Ueber 60 Brigadegenerale sollen bei dem Ministerium um die Vergünstigung nachgesucht haben, die Expedition mitmachen zu dürfen. (Pr. St.-A.)

England.

London, 20. Febr. Der Geheimrath, dem die Königin vorgestern persönlich präsidirte, war seit langer Zeit der vollzähligste und wichtigste, indem durch denselben der Beschluß gefaßt wurde, die Ausfuhr von Waffen und aller jener Maschinen-Objekte, die zum Bau von Schiffs-Dampfmaschinen verwendbar sind, im ganzen Königreich zu verbieten. Nach der Geheimraths-Sitzung hatten Sir James Graham, Lord Aberdeen, Lord Granville und der Herzog von Newcastle Audienzen bei Ihrer Majestät. — Wie wir hören, hat die Königin dem amerikanischen Botschafter zu wissen thun lassen, daß es ihr angenehm sein wird, ihn bei Hofbällen und Hofdiners in jedem ihm passend dünkenden Anzuge erscheinen zu sehen. Das Hofkammeramt hat dem Gesandten schon früher eine ähnliche Mittheilung gemacht. — Die Abreise der Baronesse Brunnow ist auf heute festgesetzt; Graf Walhorski und die anderen Gesandtschafts-Secretaire begleiten die Baronesse; das Gesandtschaftshotel ist der Aufsicht des russischen General-Consuls anvertraut worden. — Prinz Albert und der Herzog von Cambridge haben heute Mittag die für den auswärtigen Dienst bestimmten 2 Bataillone der Grenadier- und Füsiliergarden Revue passiren lassen. Ersterer nimmt mit gewohnter Thätigkeit an allem, was die Ausrüstung der Truppen betrifft, den lebhaftesten Antheil und besuchte kürzlich die Waffenfabrik des Amerikaners

Colt; Letzterem geben die beiden elegantesten Clubs der Hauptstadt (White's und Boodle's) im Laufe dieser Woche großartige Abschiedsbankette.

In Portsmouth wird Tag und Nacht gearbeitet, die Flotte auf ein halbes Jahr zu verproviantiren; die Dampfmühlen und Bäckereien der Regierung liefern jetzt täglich 20,000 Pfd. Mehl und 100,000 Stück Schiffszwieback; 100 Ochsen werden wöchentlich geschlachtet und die besten Theile eingepökelt.

Man macht sich hier über die Kosten des eventuellen Krieges durchaus keine Illusionen, aber die Regierung hat dagegen auch die Genugthuung, vom Ober- und vom Unterhause, von der toryistischen, liberalen und radikalen Presse täglich die freudige Zusicherung zu hören, daß die Krone über die Geldmittel des Landes nach Ermessen verfügen dürfe, und daß sie in dieser Sphähre keine Opposition zu besorgen habe. (Z.)

Nach den in London eingetroffenen Berichten aus Malta vom 15. Febr. herrschte dort die größte Thätigkeit. Es kamen fortwährend Schiffe mit Kriegsbedarf an. Magazine für die Bedürfnisse eines Armeecorps von 20- bis 30,000 Mann wurden eingerichtet, sowie auch Vorbereitungen zur Anlegung eines großen Militair-Hospitals getroffen. Von den im Mittelmeer stationirten Regimentern sollen sich drei an das Expeditionscorps anschließen und dasselbe dadurch auf 25,000 Mann gebracht werden.

Southampton, 22. Febr. (Tel. Dep.) So eben werden Grenadiere und Garden nach Malta eingeschifft. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Die offizielle Zeitung vom 15ten enthält die beiden schon bekannten Dekrete gegen die Generale O'Donnell und Jose de la Concha. Jener wird aus der Armee ausgestoßen, weil er „in öffentlicher und offizieller Weise aus den Reihen der Armee desertirt sei", dieser, weil er „anstatt nach Palma auf Majorka zu gehen, wie die Regierung ihm befohlen, nicht gehorcht und vielmehr die Militairbehörden zu Barcelona brieflich benachrichtigt habe, daß er sich verbergen und ins Ausland gehen wolle, welche Handlung der Subordination seiner eigenen Ehre, wie dem militairischen Geist zuwider wäre." Der General Manuel de la Concha hat seine Entlassung verlangt, sie aber nicht erhalten, da die Regierung das Ausscheiden von Generalen, die den Stab der Armee bilden, nicht als gesetzlich betrachtet. (Z.)

Deutschland.

Aus Baden, 19. Febr. Die Kirchenfrage ist jetzt in einen völligen Stillstand getreten. Der Herr Erzbischof beharrt seinerseits darauf, daß die exkommunizirten Ober-Kirchenräthe ꝛc. bittend um Aufhebung des über sie ausgesprochenen Kirchenbannes bei ihm einkommen sollen, und in Betreff der Regierungsverordnung vom 7. November v. J. soll er erklärt haben, diese berühre nicht ihn, sondern die niedere Geistlichkeit, gegen welche sie gerichtet; er lege deshalb in Beziehung auf seine Person auch kein Gewicht darauf, ob sie aufgehoben werden oder nicht. Andererseits sind die Exkommunizirten fest entschlossen, keinen Schritt zur Aufhebung der Exkommunication zu thun, zumal da die Regierung erklärt, daß dieser Exkommunication keine Folge gegeben werde. Das Vorhaben der Regierung — wenn sie es je gehabt hat — durch die Sendung eines Bevollmächtigten nach Rom direkt mit dem Papste zu unterhandeln, ist, sicherem Vernehmen nach, ganz aufgegeben und zwar in Folge der neuesten Aeußerungen des Papstes über die kirchlich-katholischen Verhältnisse in Baden. Die großherzogliche Regierung ist übrigens bei der gegenwärtigen Lage des ganzen Streites um so beruhigter, als sie ihrerseits für dessen Beilegung gethan hat, was sie, ohne sich etwas von ihren Rechten zu vergeben, nur immer hat thun können, und nicht nur die beiden Kammern und mit ganz geringer Ausnahme die katholische und evangelische Bevölkerung Badens ihr bisheriges Verhalten vollständig billigt und es laut ausspricht (wir erinnern unter Anderem nur an die Erklärung des katholischen Kirchenvorstandes in Karlsruhe), sondern auch die öffentliche Meinung Deutschlands für sich hat. Unter diesen Verhältnissen haben auch einzelne hervorragende Persönlichkeiten, welche den ultramontanen Bestrebungen zugewendet sind, und früher einigen Einfluß in Karlsruhe hatten, diesen, wie in wohlunterrichteten Kreisen angegeben wird, jetzt gänzlich verloren. (Z.)

Kehl, 14. Febr. Das Leben und Treiben bei uns sieht gegenwärtig einer förmlichen Völkerwanderung gleich. Am 12. und 13. d. M. haben wir 1600 Personen beherbergt, meistens aus unserem Nachbarlande Württemberg, die jenseit des Oceans eine neue Heimath suchen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 21. Febr. Es macht sich seit kurzem ein Mangel an Schulamts-Kandidaten fühlbar, der seinen Grund hauptsächlich in deren bisheriger geringer Besoldung haben soll, wobei, ohne andere Einkünfte, selten Einer mit Familie anständig auszukommen vermag.

Berlin, 22. Febr. Die „Rh. u. R. Ztg." will die Nachricht erhalten haben, daß die preußische Regierung dem bekannten Etablissement von Penn in London Schiffsmaschinen im Werth von 750,000 Pfd. St. (fünf Millionen Thaler) in Auftrag gegeben hat. Diese Maschinen-Bestellung, sagt die genannte Zeitung, läßt auf den Plan schließen, mindestens zehn große Dampffregatten gleichzeitig in Bau zu nehmen.

So viel bis jetzt bekannt geworden ist, sind hier nicht englischerseits Bestellungen auf Fleisch bei hiesigen Schlächtern für die vereinigte englisch-französische Flotte, welche die Ostsee zu okkupiren bestimmt ist, gemacht worden. Nur zwei oder drei Spekulanten in Danzig und Stettin haben hier angefragt, ob berliner Schlächter auf Begehren im Stande sein würden, größere Lieferungen an Pöckelfleisch zu machen. Eben so sollen gleiche Anfragen bei hiesigen Bäckern für Lieferung von Schiffszwieback eingegangen sein. Man nimmt an, daß die anfragenden Spekulanten gesonnen sind, Lieferungen für die englisch-französische Ostsee-Flotte zu übernehmen, wenn diese ihre Vorräthe in Ostseehäfen ergänzen sollte. (Z.)

Schweiz.

Zürich, 16. Febr. Um die bejahende Antwort auf die polytechnische Schule so rasch als möglich zu

fördern, hat der Regierungsrath eine Kommission eingesetzt (die Herren Escher, Zehnder, Ziegler), welche dem Projekt mit Leib und Seele ergeben ist. Hier ist man der Ansicht, daß das Polytechnikum schon im November eröffnet werden könne. — Im Waadtlande fängt die Agitation gegen das Polytechnikum an einzuschlummern. (Z.)

Italien.

Der „M. Z." wird geschrieben: Es wird Sie interessiren zu erfahren, daß selbst in Italien die Uebertritte zum Protestantismus in neuester Zeit so zugenommen, daß sie dem Klerus ernste Sorge machen, und namentlich der Erzbischof von Mailand sich veranlaßt fand, deshalb einen Hirtenbrief zu erlassen, in welchem unter anderm geklagt wird, „daß der katholische Glaube in Italien durch die protestantische Propaganda neuen Gefahren ausgesetzt sei. Hierher gehören namentlich die Verbreitung heterodorer Bibeln und antikatholischer Bücher in Toskana und der Romagna, die Zügellosigkeit der Priester und der heterodoren Prediger in dem katholischen Kanton Tessin und Piemont, die Errichtung der Waldenserkirche in Turin und die Versammlungen der Apostaten in Genua. Aber auch in der Lombardei zeige sich das Treiben heterodorer Proselytenmacherei durch die verderbliche Bibelpropaganda und den antireligiösen Mißbrauch der Presse.". (Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Februar. Heute hat hier die Losung für die Rekrutirung des Jahres 1854 begonnen und macht sich dabei unter den Losungspflichtigen viel mehr Lust für den Militairstand, als in früheren Jahren bemerkbar.

Wien, 22. Febr. (Tel. Dep.) Die soeben erschienene „Oesterreichische Correspondenz" meldet, daß sich bei den fortdauernden Kriegsereignissen Se. Majestät der Kaiser veranlaßt gesehen habe, im Banate nebst den früheren, noch weitere 25,000 Mann aufzustellen, um solche dahin zu verwenden, wo die Umstände es erheischen könnten, um allen Bewegungen längs der Gränze entsprechend zu begegnen. Schließlich spricht die „Oesterreichische Correspondenz" die Hoffnung aus, daß die Vermittelung immerhin noch obsiegen werde. (Pr. St.-A.)

Griechenland.

Die nunmehr bestätigten Nachrichten von der Erhebung einiger griechisch-albanesischen Distrikte in Epirus gegen die türkische Autorität haben, wie aus Athen vom 10. Febr. der „Triest. Ztg." geschrieben wird, nicht verfehlt, in Athen einen großen Eindruck hervorzurufen. Das, was wir in Athen mit Bestimmtheit wissen, umfaßt Folgendes: Die hervorragendsten Männer von Radobitzi erließen am 15ten (27.) Jan. eine Proclamation, welche noch an demselben Tage von 400 streitbaren Männern unterzeichnet wurde. Dieser Erhebung schossen sich den folgenden Tag die Laka von Suli, Lamara, Campoti und Zoamerka an, alle reich an jugendlicher waffengeübter Mannschaft.

Die neuesten Zeitungen „Siècle" und „Minerva" aus Athen bringen folgende Aktenstücke zum Aufstande der griechischen Christen gegen die Türkei:

I. (Aufruf.) Wir Unterzeichnete, Bewohner der (türkischen) Provinz Arta, sehr unterjocht und mit Abgaben überhäuft, Unsittlichkeiten und Gewaltthätigkeiten gegen unsere Jungfrauen erduldend von diesen wilden und barbarischen Türken, setzen fort den gemeinschaftlichen Krieg von 1821 und schwören auf den Namen Gottes und des geheiligten Vaterlandes, daß wir unsere Waffen nicht eher niederlegen wollen, bis wir unsere Freiheit errungen haben. Wir hoffen bei dieser Fortsetzung des Kampfes von 1821, daß nicht nur alle freien, sondern auch die noch unter der Knechtschaft der Türken seufzenden Griechen die Fahnen der Freiheit erheben werden, um den Kampf für Glauben und Vaterland fortzukämpfen. Dieser unser Kampf bleibt ein heiliger, ein gerechter, begründet im Nationalrecht; deshalb wird uns Niemand unser Vorhaben verdenken. Wohlauf denn, unsere Brüder, zu diesem gemeinschaftliche Kampf; ergreift die Waffen, schüttelt ab das Joch dieser vandalischen Herrschaft und zeigt der ganzen Welt, daß ihr für Glauben und Vaterland kämpft. Gott ist stets der Beschützer der Christen.

II. (Eid der aufgestandenen Griechen.) Ich schwöre auf das Evangelium und die Dreieinigkeit und auf den Namen Jesus Christus, daß ich die Waffen, die ich in die Hände nehme, nicht eher niederlegen will, ehe nicht die Tyrannen aus meinem Vaterlande vertrieben sind, so daß dasselbe gänzlich befreit ist; ich schwöre auch bei dem allwissenden Gott, daß ich die griechische Fahne mit meinem Blute vertheidigen will. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Der Kriegsschauplatz erweitert sich; offenbar ist die ganze christliche Bevölkerung der Türkei im Begriff, sich gegen die unerträgliche Herrschaft der Muhamedaner zu erheben.

Konstantinopel, 6. Febr. Man spricht hier vom Frieden und von neuen Veränderungen im Ministerium. Wahrscheinlich wird der Großvezier austreten, wenigstens soll er um seine Dimission gebeten haben; — wer sein Nachfolger werden wird, weiß man noch nicht. Ueberhaupt sind hier sehr viele einflußreiche Minister für den Frieden.

Was Oesterreich betrifft, so soll ihm von England und Frankreich erklärt worden sein, daß seinen fortgesetzten Vermittelungs-Bemühungen nicht in den Weg getreten werden solle, daß dagegen aber auch Frankreich und England keiner der Maßregeln, die sie der Würde ihrer im Orient genommenen Stellung gemäß erachten, entsagen würden. (H. C.)

Aegypten.

Kairo. Abbas Pascha ist den 21. Januar von seiner jährlichen sogenannten Inspectionsreise nach Kairo zurückgekehrt. Der Vicekönig, welcher auf die-

(Beilage.)

№ 21. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. Februar 1854.

sen Reisen fast nie sein Dampfboot verläßt, und keineswegs die Absicht hat, Oberägypten zu inspiciren und eine genaue Kenntniß der dortigen Zustände zu erlangen, verfolgt bei solchen Fahrten einzig und allein nur seine Privatinteressen. Nach einem bestehenden Gebrauche muß jede Provinz dem Vicekönige bei seiner Ankunft ein freiwilliges Begrüßungsgeschenk überreichen; der Betrag dieses freiwilligen Geschenkes wird jedoch immer von Abbas Pascha bestimmt, und beträgt für manche Provinz oft 200,000 bis 250,000 Fl. C. M. Von der Geldmacherei dieses Herrn meldet die „Triester Zeitung": Täglich werden in der Münze in Kairo 1000 ägyptische Guineen (10,000 Fl. C. M.) in Gold geprägt, welche immer sogleich in den Privatschatz des Vicekönigs nach seinem Palast gebracht werden. Ungeachtet der öffentliche Schatz durch die Zahlungen an die Pforte, an die Erben Mehemed Ali's, durch den Eisenbahnbau und schließlich durch die bedeutenden Kriegsrüstungen außergewöhnlich in Anspruch genommen wurde, hat dennoch Abbas Pascha seit drei Jahren über 9 Millionen Thaler für sich bei Seite gelegt. (Dr. J.)

Amerika.

New-York, 4. Febr. Im Senate der Vereinigten Staaten wurde seit mehrern Tagen über die von dem Senator Douglas eingebrachte sogenannte Nebraska-Bill berathen, welche die Sclaverei in dem Territorium Nebraska eingeführt wissen will. Der Antrag wird wahrscheinlich verworfen werden, da Nebraska seiner geographischen Lage nach zu dem Gebiete gehört, in welchem vermöge des bekannten Missouricompromisses die Sclaverei nicht statthaben darf. — Ein Engländer, Namens Alexander Heilbronn, welcher wegen Fälschung aus England entfloh, ist auf Befehl des Präsidenten den Verträgen gemäß an den englischen Gesandten ausgeliefert worden, obgleich der oberste Gerichtshof von New-York sich gegen die Auslieferung erklärt hatte. — Nach dem „Newyorker Herald" sind auf Cuba nicht weniger als 11 Sclavenschiffe in der Ausrüstung begriffen und in den letzten sechs Wochen sieben Schiffe aus Baltimore, Boston und New-York expedirt worden, um direct im Sclavenhandel verwendet zu werden. (Dr. J.)

Miscellen.

Der Fortschritt der Königl. Dampfmacht Englands ist erstaunlich. England besitzt mehr Seedampfkraft in seiner Kriegsflotte, als alle Reichsdampfflotten der Welt zusammen liefern könnten. Noch vor einigen wenigen Jahren hatte seine Flotte nur noch 14,000 Pferdekraft, doch am 1. Jan. 1854 befaßte dieselbe schon 202 Dampfschiffe jeden Ranges, während die namentliche Dampfkraft von Maschinerie in diesen Schiffen mehr als die von 55,300 Pferden repräsentirte, nebst einer Reserve von 2800 für andere Königl. Schiffe zu benutzender Pferdekraft. Diese Aufklärung, welche Standard und Globe brachten, stammt von unzweifelhafter Autorität.

Wirthshäuser in London. In meinem District — sagt R. W. Vanderkeste — giebt es 16 Wirthshäuser, Bierschenken und Geneverkneipen. Die Zahl der Bäcker und Schlachter und der Läden, wo Brod verkauft wird, beträgt hier ebenfalls 16. London hatte — nach dem „Post Office Directory" — im Jahre 1848 2500 Bäcker, 990 Butterkrämer und Käsehöker, 1700 Schlachter, 3000 Gewürzkrämer und Theehändler 900 bestätigte Milchwirthschaften, 400 Fischhändler und 1300 Grün- und Obsthändler, zusammen 10,790 — und dabei 11,000 Wirthshäuser! Wir mögen Kirchen und Kapellen bauen — ruft der Engländer aus — und die Schulen vermehren, doch so lange sich die Besoffenheits-Gewohnheiten (drunken habits) der unteren Klassen nicht geändert haben, werden wir niemals auf sie wirken, wie wir es wünschen möchten. Während das Posthaus ihre Kirche, Genever ihr Sacrament und die Schenke ihr Schul-Local für die arbeitenden Klassen ist, wie können wir recht auf sie wirken zur Bekehrung ihrer Seelen? (H. C.)

Newyork. Man schreibt aus Newyork vom 11. Januar: Der Thermometer für die Kunst ist bedeutend gefallen. Die Italienische Oper hat aufhören müssen, wegen Mangels an Theilnahme, einige Mitglieder derselben sind jetzt nach der Havanna gereist. Die wandernden Künstler machen sämmtlich sehr mittelmäßige Geschäfte, sogar die Sonntag hat sich genöthigt gesehen, ihre Concertpreise herunterzusetzen; so hat sie ihre letzten Concerte das Billet zu ½ Thlr. heruntersetzen müssen, auf derselben Stelle, wo Jenny Lind für das Billet 5 Thlr., 3 Thlr. und 2 Thlr. genommen. Die Pianisten und Violinisten sind ganz drunter durch. Der Pianist Gottschalk ist bei der Kritik durchgedrungen, überall hat derselbe Anerkennung gefunden — jedoch das Resultat ist Null, denn dieser Pianist hat etwa 10,000 Fr. verloren, hier in seinem Vaterlande. Baroneß Berg, empfohlen von Liszt, eine tüchtige Pianistin, hat ebenfalls verloren, so ist es noch einem Dutzend anderer Künstler gegangen. — Pianist Jaell verläßt die Vereinigten Staaten ebenfalls im Frühjahr. Alles geht — es mag dies eine Warnung für solche sein, welche zu kommen beabsichtigen.

Nachdem das Linsenmehl als „Revalenta arabica" schon längere Zeit zur Täuschung der Kranken gedient hat, versucht jetzt ein speculativer Kopf auch mit dem Erbsenmehle als „ostindisches Pflanzenmehl" eine ähnliche Täuschung. Dr. Walpers in Wien hat dasselbe untersucht und erklärt, daß es weder in Farbe, noch Geruch, noch Geschmack, noch endlich in der mikroskopischen Gestalt der einzelnen Körner sich von dem gewöhnlichen Erbsenmehl unterscheide. (Dr. J.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 17. Februar 1854. № 28. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Otto Duhmberg, Jos. Poznanski, Joh. Steinberg, Franz Heß, Carl Maier, Joh. Rossini, Alex. Boustedt, Gust. Bergmann, Boris Rosenplänter und Peter Mackiewicz, jur. Boris Utin und Albert von Wolffeldt, so wie phys. Bruno Paulmann — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 16. Februar 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Jurisprudenz Eduard Liß aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 12. Februar 1854.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studirenden ausgeschiedenen stud. jur. Eduard Liß legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 13. Febr. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1853sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) Wittwe Margaretha Henningson.
2) Alexander Horn.
3) Johann Alexander Harloff.
4) Nicolai Rosenthal. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. Februar 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der noch vorhandene Theil des alten Pastoratsgebäudes zu Ecks abgerissen und der leer werdende Platz planirt werden soll und werden in solcher Veranlassung alle diejenigen, welche Willens sind, die alten Baumaterialien des abzureißenden Pastoratsgebäudes unter der Bedingung anzukaufen, daß sie für eigene Rechnung das Abreißen des Gebäudes, die Abfuhr der Materialien und die Planirung des Platzes übernehmen, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Februar d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Februar 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Lehrer der russischen Sprache wünscht ein Unterkommen auf dem Lande. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Une dame française désire avoir un emplacement d'institutrice. S'informer au bureau d'adresse. 1

Zur bevorstehenden Rekruten-Abgabe-Besorgung hieselbst empfiehlt sich ganz ergebenst als Commissionair Coll.-Secr. Eschscholtz. 3

Ein grauer Hengst, sowohl zum Fahren als zum Reiten sehr brauchbar, ist für 50 Rbl. zu verkaufen. Näheres darüber im v. Löwenwoldeschen Hause beim Hauskerl Indrik. 3

Abreisende.

C. Legus, Schneidergesell. 1
G. J. Sawisaar, Schneidergesell. 1

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Uebersichts-Karte des **russisch-türkischen Kriegs-Schauplatzes** in **Europa** und **Asien** von L. Preuß. Preis 20 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 22.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Freitag 19. Februar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Febr. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort wird der jüngere Arzt bei der 2ten Last-Equipage, Staatsrath Dr. med. Volborth häuslicher Angelegenheiten halber, des Dienstes entlassen, mit dem Range eines Wirklichen Staatsraths.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien, Wirkliche Staatsrath Graf Medem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Staatsrath von Reutz, Mitglied der Consultation des Justiz-Ministeriums und Classen-Inspector an der Kaiserlichen Rechtsschule auf seine Bitte des Dienstes entlassen.

Die „Nord. Biene" theilt Folgendes aus einem in Wien am 13. Februar erschienenen Circulair, das die Oesterreichische Regierung an ihre in auswärtigen Staaten befindlichen Agenten richtet, mit: „Oesterreich hegt das vollkommenste Vertrauen zu den Versprechungen Rußlands, daß es nicht die Absicht habe, die Integrität des Ottomanischen Reiches zu verletzen. Oesterreich hält eine militairische Intervention anderer Mächte zur Beendigung der Türkisch-Russischen Differenzen für gefährlich und überflüssig. Endlich trifft Oesterreich alle erforderlichen Maßnahmen, um seine dem Kriegsschauplatze angränzenden Provinzen zu decken."

Nachrichten von der Donau.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet vom 6. Febr., daß nachdem er von dem Zusammenziehen einer ansehnlichen türkischen Flottille, bei der Festung Ruschtschuk Nachricht erhalten hatte, er den General-Adjutanten Schilder nach Shurshi beorderte, um Maßregeln zur Zerstörung dieser Flottille zu ergreifen. Als General Schilder daselbst anlangte und erfuhr, daß die Türken in der That, unter dem Schutze der Artillerie der Befestigungen von Ruschtschuk, an der Mündung des Flusses Lom 1 Dampfboot, 34 zweimastige und 22 einmastige Transportschiffe, 5 Kanonier- und gegen 70 kleine Boote concentrirt hatten, traf er folgende Dispositionen:

In der Nacht vom 27. auf den 28. Januar führte er eine Recognoscirung der Insel Radoman aus, und nachdem er die Plätze für zwei Batterien gewählt hatte, befahl er sogleich zu deren Errichtung zu schreiten; zu gleicher Zeit ließ er, die Unebenheit des Terrains der Insel benutzend, 10 Geschütze der 2ten schweren Batterie, unter dem Befehl des Obersten Kostanda, von der reitenden Leibgarde-Artillerie, bis hart ans Ufer vorrücken. Diese Geschütze stellten sich, unter Bedeckung eines Bataillons Infanterie, gerade Ruschtschuk gegenüber auf, ohne vom Feinde wahrgenommen zu werden, obgleich die Entfernung, die sie von demselben trennte, nicht 500 Faden überstieg, und eröffneten beim Mondlichte ein Ricochet-Feuer auf die eng zusammengedrängte feindliche Flottille. Die in Verwunderung gesetzten Türken fingen erst nach der dritten Salve unserer Geschützenreihe, an, aus den 92 Geschützen der Festung zu antworten, ihr Feuer fügte unserer Artillerie jedoch gar keinen Schaden zu.

Unterdessen wurden die Batterien, noch in der Nacht, vollendet und durch Epaulements gedeckt.

Vom 28. auf den 29. führten wir noch zwei Batterien auf an der linken Spitze von Radoman und auf der Insel Tscharoi; vom 29. auf den 30. zwei Epaulements, gegenüber dem rechten Ende von Ruschtschuk, auf vorspringenden Punkten des linken Ufers. Nun begann unsere Artillerie, 12 Geschütze stark, aufs Neue das Feuer gegen die feindlichen Fahrzeuge, welches bis zum 3. Februar fortgesetzt wurde. In Folge so entschlossener und geschickter Dispositionen, wurde der feindlichen Flottille, ungeachtet der Unterstützung, die sie von der Festungs-Artillerie und einer reitenden Batterie, erhielt, welche die Türken ans Ufer gefahren hatten, ein Dampfboot, 5 große und 2 kleine Fahrzeuge versenkt, ein Kanonier-Boot und 10 große Fahrzeuge entweder auf den Strand gesetzt oder ans Ufer geworfen; außerdem erhielt ein großer Theil der übrigen Fahrzeuge bedeutende Beschädigungen, so daß von der ganzen Flottille nur die Boote unversehrt blieben, welche vom Feinde in den Fluß Lom geschafft worden waren und sich außerhalb unseres Feuers befanden.

Die gedeckte Lage unserer Batterie war die Ur-

sache, daß dieser Erfolg mit sehr geringem Verluste erreicht wurde, obgleich die türkische Artillerie mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit feuerte. Während der ganzen Zeit der 8tägigen Kanonade wurden unsrerseits zwei Gemeine getödtet, und verwundet der Stabscapitain Kononowitsch, Commandirender der 2ten schweren Batterie, und 9 Gemeine.

Nach dem Berichte des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, haben zum Erringen dieses bedeutenden Erfolges vorzugsweise beigetragen, sowohl die geschickten Dispositionen des General-Adjutanten Schilder, als die Thätigkeit des Chefs des Shurshischen Detachements, General-Lieutenants Ssoimonow, welcher überhaupt musterhafte Einsicht und Tapferkeit an den Tag gelegt hat, indem er, sechs Monate lang, den wichtigen Posten bei Shurshi zu behaupten wußte.

Zu denen, welche sich am meisten ausgezeichnet haben, gehören: der Oberst vom Generalstabe Glebow, interimistischer Chef des Stabes des Detachements, der Oberst Kostanda, von der reitenden Leibgarde-Artillerie, der Stabscapitain Kononowitsch und der Lieutenant Tolpyga, von der 10ten Artillerie-Brigade, und der Adjutant des General-Adjutanten Schilder, Ingenieur-Lieutenant Tideböhl. Der General-Adjutant Fürst Gortschakow legt Zeugniß ab für die Tapferkeit und Kaltblütigkeit aller Offiziere und Gemeinen, welche an den bezeichneten Operationen Theil genommen haben.

An den übrigen Punkten der Donau hat der Feind, vom 26. Januar bis zum 6. Februar, nichts Wichtiges unternommen; sein Versuch, am 25. Jan. bei Turno überzusetzen, wurde zurückgeschlagen durch 6 Compagnien des Aleropolschen Jäger-Rgts. nebst zwei Geschützen, unter dem Befehl des Obersten Reissig und des Oberstlieutenants v. Brinken. Die türkische Cavallerie, welche sich bei Kalafat zeigte, zog sich jedesmal eilig vor unsern Reiter-Reserven zurück. An der untern Donau war alles ruhig. (Russ. Inv.)

Die St. Pet. Ztg. enthält die nachstehenden ausführlichen Statuten über das bereits früher erwähnte St. Petersburger Stipendium für die Dorpater Universität, wie dieselben am 27. Nov. 1853 von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigt worden:

Statuten
des Stipendiums für Studenten an der Universität Dorpat, gestiftet zur 50jährigen Jubelfeier dieser Universität, d. 12. December 1852.

1. Das zu diesem Stipendium bis jetzt durch freiwillige Beiträge früherer Schüler der Universität Dorpat, welche in St. Petersburg leben, gesammelte Capital besteht aus fünftausend Rubel Silber; es kann in Zukunft vergrößert werden durch ähnliche Beiträge von Zöglingen der Dorpater Universität, die nach der Residenz übersiedeln.

2. Um den Zweck der Stifter in Vollzug zu setzen, wird ein Verwaltungs-Comité ernannt, bestehend aus fünf Mitgliedern, die in St. Petersburg ihren beständigen Wohnsitz haben. Zum ersten Male werden die Mitglieder in der Plenar-Versammlung der Stifter erwählt, unter den früheren Schülern der Universität Dorpat und nach den fünf Facultäten, die gegenwärtig an dieser Universität bestehen. Beim Austritte eines Mitglieds wählt das Comité ein neues Mitglied an Stelle des Ausgetretenen.

3. Dem Comité liegt hauptsächlich ob, das durch die Stifter zusammengebrachte Capital in eine der Credit-Anstalten abzuliefern, unter dem Namen Stipendium für Studenten an der Universität Dorpat, gestiftet zur 50jährigen Jubelfeier dieser Universität, d. 12. Dec. 1852. Hier verbleibt das Capital für immer unantastbar; zum Stipendium werden nur die Jahres-Zinsen verwandt, welche von der Bank, auf Anforderung dreier Mitglieder des Comités, ausgezahlt werden.

4. Von den Procenten des gegenwärtigen Capitals werden den Stipendiaten jährlich 200 R. S. bestimmt, mit der Zeit aber, wenn das Capital sich vergrößert hat, bis zu 250 R., jedoch nicht mehr. Wenn die Jahres-Zinsen des Capitals die Summe von 250 R. S. übersteigen, so wird der Ueberschuß zur Verleihung eines zweiten Stipendiums verwandt, nach Bestimmung des Comités, u. s. f.

5. Das Comité wählt den Stipendiums-Candidaten durch Stimmen-Mehrzahl aus der Zahl der jungen Leute, die zur Universität vorbereitet sind, einer in St. Petersburg wohnenden Familie angehören oder daselbst erzogen wurden. Armuth, gute Führung und wissenschaftliche Anlagen sind die einzigen Bedingungen, welche bei der Wahl der Stipendiaten in Betracht kommen; die Wahl zum Stipendiaten darf in keinem Falle auf einen nahen Verwandten eines Comité-Mitgliedes fallen. Ueber die Wahl des Stipendiaten setzt das Comité die Universität Dorpat in Kenntniß.

6. Das Stipendium wird einem Individuum nur für die Zeit verliehen, welche an der dörptschen Universität für das Studium in einer der Facultäten festgesetzt ist. Der Stipendiat verliert das Stipendium, wenn er sich durch seine Studien oder seine Aufführung desselben unwerth zeigt; ein solches Entziehen des Stipendiums findet aber nicht anders statt, als auf einstimmigen Beschluß aller Mitglieder des Comités.

7. Das Comité ist verpflichtet, jährlich am Stiftungstage der Dorpater Universität, d. h. am 12. Dec., die Stifter des Stipendiums zusammen zu berufen und denselben Bericht abzulegen, über seine Maßnahmen in dieser Sache.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Heute Nacht haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Nach den Einen liegen ihnen legitimistische Umtriebe zu Grunde, nach den Andern wollte die Polizei dadurch einer Manifestation der Faubdurgs zu Gunsten der Nationalitäten zuvorkommen. Im Faubourg St. Antoine sind heute große Vorsichts-Maßregeln getroffen worden. — Lebhaft beschäftigt man sich mit dem den verbannten Generalen zugedachten Loose. Man hat nicht vergessen, daß in dem Briefe, in welchem die Generale Bedeau, Lamoricière, Changarnier und Leflo sich weigerten, der gegenwärtigen Regierung den Eid zu leisten, jeder von ihnen erklärte, an dem Tage, wo der Krieg ausbreche, habe Frankreich über seinen Degen zu gebieten. Es scheint nicht unmöglich, daß die Regierung dieses Versprechen benutzen wird, um den Verbannten die Thore Frankreichs wieder zu öffnen. — Thiers sprach ganz vor Kurzem sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß General Bedeau keine Gelegenheit habe, sein Administrations- und Organisations-Talent an den Tag zu legen, von dem er unter Louis Philipp so glänzende Beweise geliefert hatte. „Wie gewaltig," sagte Thiers, „würde eine Französische Armee sein, die Bedeau zum Organisator, Changarnier zum Ober-Befehlshaber und Lamoricière zum Haudegen hätte!" (N. Pr. Ztg.)

Heute Nacht fanden zahlreiche Verhaftungen im Faubourg St. Germain statt. Diesmal gilt es den Legitimisten, Fusionisten und man spricht von 100 Personen, welche gegenwärtig sich im Zellen-Gefängniß Mazas befinden. Es werden eine Menge Details mitgetheilt, die man jedoch für nichtige Erfindungen halte. So viel vernimmt man, daß bei Guizot Hausuntersuchung vorgenommen und im Ministerrath die Frage aufgeworfen wurde, ob es nicht heilsam wäre, die „Assemblée nationale" zu unterdrücken.

Die Abberufung der Gesandten von Wien und Berlin und die Ersetzung derselben durch Generäle ist als bevorstehend zu betrachten. Die Abberufung Baraguay d'Hilliers von Konstantinopel kann man als Thatsache annehmen. Es wird kein Gesandter nach Konstantinopel geschickt und dem Ober-Commandanten der Expeditions-Armee und Admiral Hamelin wird auch die diplomatische Repräsentation Frankreichs überlassen werden. (H. C.)

Paris, 21. Febr. Das Gerücht von einer Abberufung des Generals Baraguay d'Hilliers hat heute einem ganz entgegengesetzten Platz gemacht, demzufolge derselbe den Oberbefehl über das Expeditions-Corps übernehmen würde. Der Prinz Napoleon würde nur ein Reserve-Corps befehligen. Uebrigens scheint sich die erste Einschiffung der Expeditions-Truppen noch um etwa drei Wochen zu verzögern; die Anzahl der zunächst zu expedirenden Truppen wird auf 30,000 angegeben, von denen die eine Hälfte aus Pariser, die andere aus Algerischen Truppen bestehen würde. (H. C.)

Paris, 23. Febr. Die Verhaftungen, schreibt die „K. Z.", haben stattgefunden, weil die Polizei in Erfahrung gebracht, daß am 24. Febr. eine Manifestation stattfinden sollte. Alle noch in Paris anwesenden Volksführer, 60 bis 70 an der Zahl, wurden festgenommen, sollen aber Ende dieses Monats mit der Warnung, sich in Zukunft ruhig zu verhalten, wieder freigelassen werden. Es liegt nicht im Interesse der Regierung, unter den jetzigen Umständen zu streng zu verfahren. Man ist deshalb so gelinde aufgetreten. Von heute bis Ende dieses Monats sind eine Unzahl Arbeiter ohne Beschäftigung mit Arbeit versehen worden. Es ist die größte Eile anempfohlen worden, obgleich die Arbeiten selbst gar nicht dringender Natur sind.

Herr v. Cesena feiert im Constitutionnel die Allianz mit England in begeisterten Ausdrücken, wobei er nur den sonderbaren Einfall hat, Frankreich als mehr die motalische, jenes als mehr die materielle Seite der Civilisation repräsentirend darzustellen, was man jenseits des Kanals schwerlich als ein Kompliment betrachten wird. (Z.)

Paris, 24. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches die Reserve aus den Jahren 1849 und 1850, in Summa 80,000 Mann betragend, einberufen wird. (Z.)

England.

London, 21. Febr. Eine Depesche, die den Aufstand der Griechischen Bevölkerung als sehr bedeutend und weitgreifend schildert, ist gestern Morgen auf der Türkischen Gesandtschaft eingetroffen. Der Gesandte beeilte sich, wie wir aus guter Quelle hören, dieselbe dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen und die Anfrage zu stellen, ob England bereit sei, dem Sultan mit seinen Expeditionstruppen gegen die Insurgenten beizustehen. Die Antwort Lord Clarendon's soll entschieden ablehnend gelautet haben. Der Casus wird mit jedem Tage offenbar verwickelter. Vorausgesetzt, daß die Französisch-Englischen Hülfstruppen nicht blos bestimmt sind, vor dem Serail Wachtposten zu beziehen, oder ein Lager in der Nähe von Konstantinopel aufzuschlagen, werden die verbündeten Regierungen jetzt die Wahl zu treffen haben, ob sie für den Halbmond gegen dessen christliche Unterthanen oder dessen christliche auswärtige Feinde in's Feld ziehen wollen. Tag für Tag zeigt es sich mehr und mehr, wie die Ereignisse gewaltiger sind als die Berechnungen. Sie treiben schonungslos zu Schritten, die weit entfernt, von der Absicht der Regierung lagen, und ein Umkehren ist kaum mehr möglich. Die Kriegsrüstungen gehen ihren Gang. Es ist nicht mehr von 10,000, auch nicht mehr von 20,000 Mann die Rede, sondern es ist beschlossen, das Expeditionscorps auf 24,000 bis 25,000 Mann zu bringen, in welchem Falle Frankreich kaum weniger als 40,000 bis 50,000 Mann absenden dürfte. (H. C.)

London, 21. Febr. Die „Times" bringt die telegraphische Nachricht, daß der Griechische Aufstand nicht blos in Epirus, sondern auch in Tessalien und Macedonien ausgebrochen sei, daß von Athen aus zahlreiche Freiwillige den insurgirten Türkischen Gebietstheilen zuströmten, und daß die Athenische Regierung außer Stande sei, sie daran zu hindern. Man wird die Bestätigung dieser Nachrichten abwarten müssen, aber wenn wirklich ernsthafte und erfolgreiche Schilderhebungen der Christen jetzt stattfinden, so bricht die ganze Rechnung, die sich die Kriegspartei in den

westlichen Staaten gemacht hat, auf einen einzigen Schlag zusammen. So laut sie jetzt das Wort führt, wir würden sie, wenigstens hier in England, in wenig Wochen politisch wie moralisch vernichtet sehen und nicht einmal mehr im Stande, einen Xenophon zu liefern, um einen neuen Englischen „Rückzug der Zehntausend“ zu schreiben. (N. Pr. Z.)

London, 22. Februar. Unterhaussitzung am 21. Februar. Mr. Horsfall fragt, ob die Verträge mit fremden Staaten eine Bürgschaft gegen die Ausrüstung von Kaperschiffen in neutralen Häfen gegen Englische Fahrzeuge gewähren, oder ob die Regierung im Fall des Krieges besondere Maßregeln ergreifen werde, um Britischen Handelsfahrzeugen jenen Schutz zu verschaffen. Lord Palmerston entgegnet, man werde einsehen, daß sich, beim jetzigen Stande der Dinge auf eine solche Anfrage keine erläuternde Antwort geben lasse. Der Rest der Sitzung wurde durch Geschäfte von nur localem Interesse ausgefüllt.

Beim hiesigen Amerikanischen Consul Mr. Saunders war gestern großes Diner. Unter den Gästen waren der Amerikanische Gesandte, der Amerikanische Vice-Consul, Ledru-Rollin, Mazzini, Kossuth, Hertzen, Arnold Ruge, Worcell, Garibaldi und Orsini. In der That eine recht heitere kleine Gesellschaft für einen Diplamaten, dessen Regierung im Frieden mit Rußland, Preußen, Frankreich u. s. w. sich befindet. — Das Waffen- und Maschinen-Ausfuhr-Verbot ist gestern durch eine ministerielle Ordre gemildert worden. Die Exporteurs erhalten eine Ausfuhr-Licenz, wenn sie durch Briefe und andere Actenstücke nachweisen, daß ihre Artikel nicht nach Russischen Häfen oder Märkten consignirt sind. — Nach dem „Liverpool Courier“ ist Mr. Will. Smith O'Brien von der Regierung begnadigt worden, und hat gelobt, nie wieder eine politische Rolle zu spielen. Gegen Ende Juni erwarten seine Irischen Freunde und Verwandten seine Heimkehr aus der Verbannung.

(N. Pr. Ztg.)

London, 22. Febr. Neue Depeschen sind durch das Dampfschiff „Caradoc“ nach Konstantinopel befördert worden, und sind somit seit dem 8ten d. in den Händen der Admiräle und Gesandten. Daß Admiral Dundas und Lord Stratford sich über gewisse Punkte nicht einigen konnten, daß diese Uneinigkeit mehr als das schlechte Wetter Schuld daran war, daß die vereinigten Flotten von ihrem Ausfluge ins Schwarze Meer so rasch wieder nach Beikos zurückkehrten, ist hier ein öffentliches Geheimniß, dem Lord J. Russell's Erklärungen nichts von seiner Herbheit wegdisputiren konnten, zumal jeder Tag die größere Gewißheit bringt, daß die Russischen Schiffe trotz Wind und Wetter tapfer kreuzen und bombardiren. Die Organe der Regierung schweigen vorsichtig über diese Differenzen; von toryistischer Seite dagegen hören wir die Behauptung mit großer Bestimmtheit aussprechen, daß Lord Stratford dem alten Dundas nicht gestatten wollte, die Depeschen der Regierung zu lesen, und daß der Admiral sich andererseits auf die Deutung derselben durch den Gesandten nicht blindlings verlassen wollte. Daher der Zwist, dem die neuen Depeschen von London aus ein Ende machen sollen.

(H. C.)

London, 23. Febr. (Tel. Dep.) Im Unterhause erklärte Russell in Erwiderung auf eine Interpellation: Der Vertrag mit Frankreich bezüglich der Integrität der Türkei erstrecke sich nicht auf die Stämme der Tscherkessen. Von Reclamationen Napoleon's bei dem Könige Otto von Griechenland wegen Anstiftung des Aufstandes unter Türkischen Unterthanen durch Griechische Einmischung wisse er nichts.

London, 23. Febr. Der „Advertiser“ weissagt eine Parlamentsauflösung im Lauf dieses Jahres. Lord J. Russel meine es ehrlich und ernst mit der Reformbill, so daß man sie als Kabinetsfrage betrachten könne. Sollte sie in einem oder dem andern Hause scheitern, so werde die Regierung, im Bewußtsein ihrer Stärke, an das Land appelliren, d. h. das Parlament auflösen. Und gehe die Bill durch, so verlange die Constitution, daß die Vertretung sofort nach dem neuen Princip neugewählt werde, und das Haus der Gemeinen dürfe keinen Tag länger als unumgänglich nothwendig ist, sitzen. Die Auflösung sei daher in jedem Fall unvermeidlich. (Z.)

London, 24. Febr. Wegen des Königl. Levers, das gestern um 2 Uhr begann, dauerte die Mittags-Sitzung des Unterhauses kaum eine halbe Stunde. Von eigentlichen Verhandlungen konnte nicht die Rede sein. Interessant war blos die Eröffnung Lord J. Russell's, daß die dürftige Universitäts-Reform, welche die Häupter von Oxford in einer Petition an's Cabinet vorschlagen, um dem ministeriellen Reformplan zuvorzukommen, keine Gnade in den Augen der Regierung gefunden hat. Ferner bestätigte Lord Palmerston die Nachricht von Mr. Smith O'Brien's Begnadigung; derselbe habe sich in Vandiemensland als Gentleman benommen und, ungleich mehren seiner Leidensgefährten, die günstigsten Gelegenheiten zur Flucht verschmäht und sein Ehrenwort gehalten. Die Nachricht wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Ihre Majestät die Königin hielt gestern das erste Lever dieser Saison, welches durch die Anwesenheit sämmtlicher Minister, vieler Parlaments-Mitglieder und aller hier anwesenden Gesandten sehr glänzend ausfiel. Nicht geringes Aufsehen machte der Amerikanische Gesandte, der in einem nicht eben ganz neuen schwarzen Frack, mit Beinkleidern und Tuchschuhen erschienen war, und um das Auffallende seines Hof-Costüms zu vermehren, eine Seitenwaffe, halb Kriegsschwert und halb Diplomatendegen, umgeschnallt hatte. (N. Pr. Ztg.)

Spanien.

Ein Königliches Decret in der „Madrider Ztg.“ vom 17. Februar führt folgende Neuerung im Paßwesen ein. Eigentliche Pässe werden nur noch für die Ausländer und zum Reisen ins Ausland oder in die Colonieen beibehalten. Sonst bedarf es künftig blos einer Karte, die jedem Familienvater zu Anfang des Jahres für sich und jeden der Seinigen gegen Entrichtung eines Realen (¼ Fr.) zugestellt wird und die den Behörden auf Verlangen vorgewiesen werden muß. Arme und Handwerker erhalten sie unentgeltlich; die Dienstboten erhalten sie von ihren Herrschaften. (St.-Anz.)

Deutschland.

Koblenz, 22. Febr. Bereits am gestrigen Abend ist in Folge der neuesten politischen Nachrichten der hiesigen Commandantur der in der eventuell entworfenen Mobilmachungs-Ordre enthaltene Dislocationsplan in Bezug auf den hiesigen Platz und Umgegend zugegangen. Es ist darin unter Andern auch die Anzahl der Pferde bestimmt, welche hier und in der nächsten Umgebung untergebracht werden sollen, sowie auch, von woher die Pferde zu requiriren sind. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 22. Febr. Die „Karlsruher Zeitung“ meldet aus Koblenz: Unsere Gegend wird in diesem Augenblick von Französischen Agenten durchzogen, welche Waizen zu jedem Preis in Masse aufkaufen und nach Frankreich senden, der, dem Vernehmen nach, zu Schiffs-Zwieback gebraucht wird. Schon sind fünf Schiffsladungen von Koblenz nach Metz abgegangen.

In den letzten Monaten sind in mehren Festungen Versuche mit Bewerfung bombensicherer casemattirter Räume aus Mörsern schweren Calibers angestellt worden. Man hat namentlich den Zweck gehabt, die Güte der vorhandenen Vertheidigungsmittel zu erproben und eventuelle Verbesserungen derselben zu treffen. Um die Widerstandsfähigkeit der Gewölbe gegen schwere Projectile zu erhöhen, hat man, wie das „C. B.“ berichtet, es vielseitig für nöthig erachtet, auch die freistehenden bombensicher eingedeckten Räume mit Erde zu bedecken.

Berlin, 24. Febr. Schon seit längerer Zeit war zwischen der diesseitigen und der Kaiserlich russischen Regierung der Plan verabredet worden, eine unmittelbare Telegraphen-Verbindung zwischen Preußen und Polen über Myslowitz und Granitza, mit Umgehung des österreichischen Gebiets, herzustellen. Die Vorarbeiten auf polnischem Gebiete sind, wie die „Pr. C.“ erfährt, jetzt vollendet, und der Leitungsdraht ist, längs der österreichischen Gränze bis nahe an die preußische Station Myslowitz herangeführt. Die Verbindung der preußischen und polnischen Telegraphenlinien dürfte daher in kurzer Zeit erfolgen können, wenn, wie zu erwarten ist, die polnische Verwaltung die in Preußen üblichen Apparate anzuwenden und die Bestimmungen der Dienstanweisung für den telegraphischen Verkehr innerhalb des deutsch-österreichischen Vereins gleichfalls einzuführen sich bereit zeigt. (St.A.)

*Berlin, 25. Febr. Unsere Marine wird eine Erweiterung erhalten, jedoch nach und nach und nicht mit großen Sprüngen. So ist es denn auch nicht begründet, daß die preußische Regierung in einer englischen Fabrik Bestellungen an Schiffsmaschinen, Schiffsgeräthschaften ꝛc. im Werthe von 5 Millionen Thalern gemacht und für dieses Jahr solle der Bau von 10 Dampffregatten in Angriff genommen werden. Wie man hört, wird in diesem Jahre der Bau eines Kriesschiffes und nicht in England, sondern in Danzig begonnen werden. Der Staatshaushalts-Etat für dieses Jahr setzt zu Neubauten für die Marine überhaupt nur 100,000 Thlr. aus. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Febr. Man erwartet hier, wie die „F. P. Z.“ sich schreiben läßt, die Englische Flotte schon zum 6. März. Dieser Termin dürfte indessen doch wohl zu früh gegriffen sein.

Nyborg, 19. Febr. Es ist leider wahr, daß der submarine Telegraphen-Draht zwischen Sprogöe und Corsör am 15. zerrissen worden ist. Man meint, daß der Schaden durch einen Grönlandsfahrer veranlaßt wurde. (N. Pr. Z.)

Italien.

Der „N. Pr. Z.“ wird geschrieben, eine Staffette habe am 15ten nach Rom die Nachricht gebracht, daß Perugia von furchtbaren Erdstößen, die einen großen Theil der Stadt niedergeworfen und die Einwohner zur Flucht veranlaßt haben sollen, heimgesucht worden sei. Auch die Umgegend von Foligno scheint stark dadurch mitgenommen worden zu sein, und die Kirche Degli Angeli bei Assini soll zum zweiten Male den Einsturz drohen. Gleichzeitig haben Volksaufläufe stattgehabt, bei denen ein Schweizer-Offizier umgekommen, ein Kornhändler blutig verfolgt und der Delegat hart bedroht gewesen ist. Auch in Ravenna sind vier, des Kornwuchers verdächtige Personen ermordet worden. Hier ist die Theuerung groß, aber in den Provinzen soll das Elend kaum erträglich sein.

Oesterreich.

Wien, 22. Febr. Im Laufe des gestrigen Vormittags fand eine Conferenz im Ministerium der äußeren Angelegenheiten statt, welcher die Gesandten von England, Frankreich und der Pforte beiwohnten. Der Aufstand der Griechen in Epirus war der Gegenstand der diesfälligen Verhandlungen; — es sind, wie man uns versichert, in den letzten Tagen sehr bedenkliche Berichte über die Ausdehnung des Aufstandes eingelaufen. Welche Beschlüsse gelegenheitlich der gestern abgehaltenen Conferenz gefaßt worden sind, kann, wie begreiflich, nicht bekannt sein, und es kann einstweilen nur so viel als gewiß gemeldet werden, daß eine vollkommene Einstimmigkeit zwischen den Gesandten und dem K. K. Minister der äußeren Angelegenheiten herrschte. Gegen Abend wurden sowohl von Seiten der Französischen als auch der Englischen Gesandtschaft Couriere nach Paris und London expedirt. Am 11. d. fand eine Conferenz zwischen dem Herrn Drouyn de l'Huys und dem Griechischen Gesandten statt, bei welcher Gelegenheit der Französische Minister in sehr lebhaften Ausdrücken die Haltung des Griechischen Gesandten in Konstantinopel tadelte. Es scheint, daß man in Paris die Beweise darüber in Händen hat, daß der Griechische Gesandte in Konstantinopel die Verschwörer unter der Hand unterstützt hatte. In der an demselben Tage abgehaltenen Conseilssitzung soll Herr v. Persigny den ganz ernstlich gemeinten Antrag gestellt haben, Französische Garnison nach Athen und anderen Städten zu legen. (H. C.)

Triest, 23. Febr. Der Dampfer aus Konstantinopel ist angekommen und bringt Nachrichten bis zum 13. d. Nach denselben ist Rußlands verneinende Antwort auf die Ausgleichungsvorschläge eingetroffen. Die Flotten der Westmächte befanden sich beim Abgange des Dampfers wieder im Bosporus. (Es scheint also doch, als ob die Admirale zunächst gegen

die Gesandten Recht behalten. Die Gesandten verlangten bekanntlich, daß die Flotte wieder in's Schwarze Meer gehen sollte, aber die Admirale lehnten dies, als zur Zeit unthunlich, ab.

Wien, 24. Febr. (Tel. Dep.) Nach einer offiziellen Kundmachung übernimmt die Nationalbank das gesammte Zwangscours habende Papiergeld, gegen Banknoten. Die Staatsverwaltung entrichtet jährlich, bis zur Ausgleichung, 10 Millionen, wo möglich mehr. Zur Sicherung der Bank sind die Zolleinkünfte angewiesen. Staatsschuldscheine mit Metallverzinsung werden wieder ausgegeben.

(Eine uns aus anderer Quelle zugehende Depesche meldet die Thatsache folgendermaßen):

Eine zu dem gestrigen Finanzantrag erschienene Kundmachung stellt außerdem die Umwandlung der Banknoten in eine Staatsschuld mit angemessenem Metallzins in die Wahl des Inhabers. Näheres wird vorbehalten. Mit Zwangscours wird kein Staats-Papiergeld mehr emanirt werden. (Zeit.)

Wien, 24. Febr. (Tel. Dep.) Nach nachträglich eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 13ten d. war daselbst das Gerücht von einer Kabinetskrisis verbreitet. Dem Gerücht zufolge sollte Reschid Pascha zum Großvezier ernannt werden. Die Berichte aus Athen vom 16ten melden, daß die Epirotische Armee 8000 Mann stark sei und reißende Fortschritte mache. (Z.)

Griechenland.

Ueber den Aufstand in Epirus enthält die „A. A. Ztg." folgende Notizen: Die neuesten Nachrichten aus Missolunghi und Karabassara (Griechische Gränz-Garnison) bestätigen die seit einigen Tagen in Athen auftauchenden Gerüchte von einer Erhebung der Christen gegen die Türkische Herrschaft in der Provinz Epirus. Diese Türkische Provinz wird von ungefähr 373,000 Seelen bewohnt, wovon 312,000 Christen und 61,000 Türken sind. Der Druck, welchen diese Provinz, weil am weitestens entfernt von der Civilisation ausstrahlenden Hauptstadt, zu erdulden hatte von der Willkür des Pascha, der Beys und Agas und von ihren entmenschten Werkzeugen, den Türkisch-Albanesischen Truppen, brachte die Bevölkerung zur Verzweiflung. Die Türkei fachte selbst die unter der Asche glimmende Flamme, die durch geschickte Behandlung im Laufe von 30 Jahren wohl hätte erstickt werden können, zum lodernden Feuer an durch das Unmaß von Unterdrückung, Mißachtung der Sitten, Mißhandlungen jeder Art und durch eine tägliche Vermehrung der Steuern. Diese letzteren und die grausame Art der Eintreibung derselben, wodurch mit dem letzten Groschen auch häufig zugleich das Leben des Mannes und die Ehre der Frauen und Töchter verloren ging, drängten zum Ausbruch einer lang verhaltenen Rache. Die letzte Anordnung des Pascha von Janina lautet dahin, daß auf drei Jahre im Voraus die Abgaben von Getraide und dem Türkischen Waizen entrichtet werden sollen — 120 Grosch (1 Grosch = 40 Lepta) für ein Zagi Getraide, und 100 Grosch für eben so viel Türkisches Korn; ferner 50 Grosch für jede Feuerstelle des Hauses, d. h. so viele Feuer zum Kochen, Waschen, Backen u. s. w. angezündet werden müssen, so viele je 50 Grosch müssen für das Jahr im Voraus bezahlt werden. Dieselbe Steuer wurde auch auf die Schlafstellen gelegt. Dabei ist nicht an Bettstellen zu denken, sondern da jeder Mensch sich in irgend einen Winkel hinbettet, so werden nur die Menschen gezählt, die in einem Hause schlafen, und dadurch eine zweite Kopfsteuer erhoben unter ganz verändertem Namen. Dies sind außerordentliche Steuern, ganz neu auferlegt; Zehnten von allen Erzeugnissen in Feld, Garten, von Hausthieren, Häuser- und Kopfsteuern kommen hierbei nicht in Betracht. Die Kopfsteuer, für den Erwachsenen 60 Grosch, für Kinder 30 Grosch, wurde jedes Mal im Monat August eingetrieben, weil da bei dem Landmann, nach Verwerthung des geringen Ertrages der ihm übrig gebliebenen Feldfrüchte, jene Summe in barer Münze eher zu finden ist als zu einer andern Zeit. Nachdem man nun in August 1853 die Steuern eingesammelt hatte, kamen dann die Albanesischen Soldaten im Monat December auf's Neue und forderten dieselbe Steuer für das Jahr 1854 ein. Ja, der Derben-Aga Frassari ging noch weiter; er sendete seine Albanesen in die verschiedenen Dörfer des Bezirkes Radobitza und verlangte außer den Steuern auch noch den Sold für 2400 Soldaten, welche seine Regierung ihm befiehlt zu halten. Er hat aber statt jener zweitausendvierhundert nur achthundert, und diese sind auf Rauben und Stehlen angewiesen. Er aber bezieht für die Gesammt-Mannschaft das Geld aus der Eparchie auf ein ganzes Jahr im Voraus.

Patras, 10. Februar. Briefe von gestern aus Athen, die mit dem Lloyd-Dampfer ankamen, melden von der großen Aufregung, welche sich dort in Folge des Aufstandes in Epirus der Gemüther bemächtigt hat. „Gestern und heute (7. und 8.)", schreibt man einem Handelshause dahier, „ist es schon zu einer Art von Demonstration gekommen. Wie die Truppen gestern von dem gewöhnlichen Exercirplatz in die Stadt zurückkamen, wurde von der Militair-Musik die National-Hymne („Auf Helenen, eilt herbei! δράμετε οἱ Ἕλληνες" u. s. w.) gespielt. Das Volk, welches dem Zug folgte, brach in ein nie endendes Jubelgeschrei aus, und tausendstimmiges Ζήτω (Lebehoch) füllte die Luft. Diesen Morgen wiederholten sich die Scenen in noch größerem Maßstab. Man schätzt die Masse, die auf den Beinen war, auf 6000 Mann, welche dem Militair nachzogen. Es wurde heute die Hymne auf den König („σώτηρία τῷ ἄνακτι, Heil unserm König") gespielt, und dieselben Jubelrufe erschallten und ertönten in dem Königlichen Palast wieder. (N.Pr.Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. Febr. Omer Pascha hält ein strenges Auge auf Correspondenten, und mehre Bedienstete wurden deshalb entlassen. Er ist der entschiedenste Feind jedes Europäers, und er so wie seine Frau (eine Kroatische Renegatin) schmeicheln den Türken auf das Aeußerste. Viele der Aerzte und Apotheker haben sich zu Türken gemacht, um sich ihre Posten zu sichern; die Proselytenmacherei war von jeher eine Schwachheit Omer Pascha's.

Aus Konstantinopel, den 9. Febr., berichtet der „Wanderer": Eine Abtheilung der Vereinigten Flotte, fünf Englische und fünf Französische Dampfschiffe (12,000 Mann), ist dieser Tage ausgelaufen zum Schutze eines Türkischen Geschwaders von 11 Dampfern und 5 Segeln, welches Truppen und Munition nach Asien transportirt.

Die Nachricht von dem ausgebrochenen Aufstande der christlichen Bevölkerung in den Türkischen Provinzen Schkodra, Monastir und Janina wirkte auf die an der Donau lagernden Arnauten und Albaneser so allarmirend, daß sie laut ihre Entlassung in die Heimath fordern, und die Livas Hussein Bey und Soliman Pascha auf diese Hilfstruppen keinen Einfluß mehr haben. (H. C.)

Miscellen.

Der costümirte Ball, welcher am 18. d. in den Tuilerieen stattfand, war lange nicht so zahlreich besucht, wie es früher häufig der Fall gewesen; es mögen wohl nur zwischen 5- bis 600 Personen zugegen gewesen sein, daher waren denn auch nur die Gallerie der Diana und der Saal der Marschälle geöffnet. Soupirt wurde jedoch im Theatersaal, der brillant erleuchtet und köstlich mit Blumen geschmückt war. Um 10¼ Uhr traten der Kaiser und die Kaiserin in den Saal der Marschälle ein. Die von Diamanten strahlende Kaiserin trug ein griechisches Costüm, nach dem Muster desjenigen, das sie in Madrid getragen. Gleich nach Ankunft derselben defilirten die Quadrillen in folgender Ordnung vorbei: Zuerst die der Götter aus der griechischen Mythologie; zwischen dieser und der folgenden schritten die Marschälle und Generäle in Uniformen aus Ludwigs XIII. Zeiten einher; Marschall Magnan trug den wirklichen Spazierstock des Marschalls v. Richelieu und den eigenen Degen Ludwigs XIII. Dann kamen die Quadrillen der Ritter von Rhodus, der Musketiere, der französischen Garden ꝛc. Letzteren hatten sich einige äußerst brillante Husaren angeschlossen und ihr vorauf gingen zwei Trommler und ein riesengroßer Linien-Officier als Tambour-Major. Eine ungarische Quadrille hatte etwas auf sich warten lassen; sie kam tanzend in den Saal und führte eine Mazurka vollendet aus. In der Quadrille Ludwig XVI. figurirten die Damen Malaret, Feray und St. Arnaud; in der der französischen Garde Frau Tascher de la Pagerie und Fräul. Magnan; in der ungarischen die Damen v. las Marismas, F. Rogier und Blanco. Die Prinzessin Mathilde trug eine weiße Robe mit Filigrangold und ähnlichem Schleier. Prinz Jerome und sein Sohn waren nicht zugegen. Prinz Murat trug das Costüme vom heil. Mauritius- und Lazarus-Orden; der junge Murat stellte den Apollo dar und die jüngste Prinzessin Murat den Amor. Der Herzog v. Alba trug das Costüme eines Marquis aus Ludwig XV. Zeiten. Auch die fremden Diplomaten waren größtentheils costümirt; Hr. v. Hübener trug ein deutsches Costüme aus den Zeiten Carls V.; Graf und Gräfin v. Moltke das dänischer Edelleute aus dem Mittelalter; Hr. Firmin Rogier war ein flamändischer Bürgermeister und Lord Cowley trug das Staatskleid des Bath-Ordens. Frau v. Hatzfeldt war eine Marquise, Frau v. Lisboa eine Peruanerin, Frau v. Silveyro und die Baronin v. Beyens Spanierinnen. Mad. Ducos war eine schöne Ceres und Frau v. Persigny trug mit vieler Grazie das Costüme Marie-Antoinettens, das vorher von der Hand der Kaiserin gezeichnet worden war. Die Minister trugen alle das schwarze Sully-Costüme mit dem Stern des heil. Geist-Ordens auf dem Mantel. Hr. v. Nieuwekerque stellte die antike Figur Wilhelms des Schweigsamen vor und Horace Vernet einen Chef der Beduinen in täuschender Wahrheit; die jungen HH. v. Rothschild trugen Costüme aus den Zeiten Carls IX.; ein Graf Prado die ächte Bekleidung des famosen Toreadors Cuchares; Hr. v. Morny erschien in einem Costüme aus den Zeiten Heinrichs II. mit funkelndem Brillantstern auf einem weißen Mantel. Doch wollte man Diamanten sehen, so mußte man auf den Herzog Carl von Braunschweig blicken, dessen blauseidenes Ordenskleid förmlich damit bedeckt war. Der Prinz v. Chimay stellte Rubens dar und seine Gemahlin Margaretha von Navarra. Die Kaiserin spazierte sehr lange Zeit mit Mad. Thayer in den Sälen auf und ab. Der Kaiser tanzte nicht, sondern machte nur eine Walzertour mit der Prinzessin v. Metternich. Graf Tascher de la Pagerie machte als Großmarschall des Hauses der Kaiserin die Honneurs. (H. C.)

In Paris haben die Herren Barth und Potin ein neues Verfahren erdacht, um künstliches Holz zu fabriciren, aus welchem sehr schöne Gegenstände gefertigt werden, die die verschiedenen Mannigfaltigkeiten des wirklichen Holzes täuschend nachgeahmt zeigen.

Das künstliche Holz, welches diese Herren fabriciren, besteht aus Leim und gepulvertem Holz (Sägespänen), welche sie mittelst eines eigenthümlichen Gerbens (Behandlung mit Gerbestofflösung) verbinden und fest machen; dieses Erzeugniß kann in seinem anfänglichen teigartigen Zustande alle Eindrücke und jede Form annehmen. Durch Anwendung des Stanzens (ein Stempel aus Stahl oder Eisen) werden aus diesem Product Gegenstände geliefert, welche das geübteste Auge von Schnitz-Arbeit nicht zu unterscheiden vermag. (Polytechn. Journal 1854, 1. Heft.)

Dorpat. Freunden der Musik können wir die angenehme Aussicht auf einen Kunstgenuß eröffnen. Herr Stigelli, dessen vortrefflichen Vortrag wir bereits im vorigen Jahr zu bewundern Gelegenheit hatten, und der bis dahin als Tenorist bei der Italienischen Oper in Petersburg engagirt war, gedenkt auf seiner Durchreise nach Deutschland am nächsten Donnerstag hier einzutreffen und am Sonnabend d. 27sten ein Concert zugeben. Gr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 19. Februar 1854. № 29. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studirenden ausgeschiedenen stud. jur. Eduard Liß legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 13. Febr. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1853sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) Wittwe Margaretha Henningson.
2) Alexander Horn.
3) Johann Alexander Harloff.
4) Nicolai Rosenthal. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Februar 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Vom livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Trikatenschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Planhof vom 23. April 1854 ab aufs neue zur Arrende vergeben werden und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Adels-Conventes, namentlich am 13. März 1854 Mittags 12 Uhr im Ritterhause zu Riga stattfinden soll. Die Arrende-Bedingungen werden vom Adels-Convente zu bestimmen sein und können daher erst kurz vor dem Ausbote denjenigen Gliedern der livländischen Ritterschaft mitgetheilt werden, welche auf das Gut Planhof zu bieten beabsichtigen. 2

Riga, im Ritterhause, den 12. Februar 1854.

F. v. Tiesenhausen,

stellv. Ritterschafts-Secretair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zur bevorstehenden Rekruten-Abgabe-Besorgung hieselbst empfiehlt sich ganz ergebenst als Commissionair Coll.-Secr. Eschscholtz. 2

Am 12. d. M. ist auf dem hiesigen Postamte ein Petschaft, gezeichnet: G. P. verwechselt worden, man bittet es dort wieder abzugeben. 1

Diejenigen, welche die Stelle des Oeconomen der Ressource übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich deshalb bis zum ersten März c. bei dem Herrn Rathsherrn Brock zu melden. 2*

Eingetretene Umstände veranlassen mich, hiedurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Friseur- und Barbiergeschäft meines verstorbenen Mannes D. Vogt unter Leitung des examinirten Badergehilfen Hrn. F. Cserewsky fortsetzen werde. Alle Bestellungen, sowohl im Barbieren, Frisiren, wie auch die von den Herren Aerzten anzuordnenden chirurgischen Hilfeleistungen, sollen von nun an durch meinen genannten Geschäftsführer zu jeder Zeit auf's Pünktlichste besorgt werden. Verwittwete Julie Vogt. 2*

Im Frederkingschen Hause (Alexander-Str.) sind zu verkaufen: allerlei Hausgeräthe, Kupferstiche, Musikalien und ein St. Pet. Forte-Piano von 6 Octaven für 30 Rbl. S. 1*

Gutkeimende rothe Klee-Saat verkauft

C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21. 1*

Bei mir sind Maulkörbe für Hunde, vorschriftmäßig angefertigt, zu haben. J. Oding. 1

Ein grauer Hengst, sowohl zum Fahren als zum Reiten sehr brauchbar, ist für 50 Rbl. zu verkaufen. Näheres darüber im v. Löwenwoldeschen Hause beim Hauskerl Indrik. 2

Das dem Staatsrath Kruse gehörige, zum grössten Theile steinerne Wohnhaus mit 10 Zimmern, nebst 2 Nebenhäusern mit 5 Zimmern, Stallung und Wagenremise, wobei ein Obst- und Gemüsegarten, ist aus freier Hand, Orts-Veränderung halber, zu verkaufen. Desgleichen sind Meubeln und Geräthe aller Art, verschiedene Bücher und Land-Charten und zwei bequeme Reisewagen ebendaselbst zu haben. 2

Abreisende.

C. v. Mayer, Russischer Edelmann. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 23.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Montag 22. Februar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Concert-Anzeige. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Febr. Das Journ. de St. Petersb. schreibt: „Wir erhalten so eben den Bericht über die Sitzung des Unterhauses, vom 17. Februar, und die Rede, welche Lord John Russel bei dieser Gelegenheit gehalten hat.

Hier ist nicht der Ort, die Schmähungen aufzunehmen, die gewiß jeder treue Diener des Kaisers im Gedächtniß bewahren wird, welche aber die Erhabene Person nicht erreichen, an die sie gerichtet sind. Wir wollen uns auf die Bemerkung beschränken, daß man in den Annalen des Parlaments vergebens nach einem Beispiel ähnlicher Maßlosigkeit der Sprache im Munde eines Cabinets-Ministers suchen würde, gegen einen Herrscher, dem das Land noch nicht den Krieg erklärt hat. Was in dieser Rede von Wichtigkeit ist, sind nicht die Schmähungen des Ministers, sondern die Beschaffenheit der Entschlüsse, welche er seitens der Regierung offenbart. Es ist fortan ersichtlich, daß der Friede der Welt nicht mehr allein vom Zufall abhängt, sondern daß der Krieg ganz entschieden im Plane des englischen Ministeriums liegt.

Dahin mußte, nothwendigerweise, jenes verhängnißvolle Mistrauen führen, welches in der orientalischen Frage der Keim aller früheren Schwierigkeiten gewesen ist und dieselben schließlich zur beklagenswerthesten Entwickelung führen wird.

Daß dieses Mißtrauen von Frankreich gefaßt werden konnte, daß es bis auf einen gewissen Punct im Geiste einer noch neuen Regierung Platz greifen konnte, die noch nicht Zeit gehabt hatte in früheren Beziehungen zu uns durch lange Erfahrung, sich eine genaue Kenntniß unserer Absichten zu erwerben, und welche unwillkürlich der fast traditionellen Meinung nachgiebt, die man sich über unsere Politik im Oriente gebildet hat, — das ließe sich leicht begreifen. Aber von Seiten Englands, welches über die Antecedentien und den Character des Kaisers durch Beziehungen alten Datums aufgeklärt ist, muß ein Gefühl dieser Art mit Recht überraschen. Weniger als irgend eine andere Regierung, hätte die britische ähnlichen Verdacht fassen sollen. Sie hat die schriftlichen Beweise in Händen, daß derselbe auf gar keinem Grunde beruht. Denn lange vor der gegenwärtigen Sachlage, ehe die Fragen, welche aus der Sendung des Fürsten Menschikow nach Konstantinopel hervorgegangen sind, noch den Character einer ernsten Meinungsverschiedenheit angenommen hatten, bevor sich Großbritannien noch auf dieselbe Operations-Linie, mit Frankreich, gestellt, hatte der Kaiser aus freiem Antriebe der Königin und ihren Ministern mit der größten Aufrichtigkeit Eröffnungen gemacht, die zum Zwecke hatten, mit denselben inniges Einverständniß herzustellen, selbst über die bedeutsamste Eventualität, welche das ottomanische Reich treffen könnte.

Seit dem J. 1829 folgte Se. Majestät mit ernster Aufmerksamkeit dem Gange der Ereignisse in der Türkei. Der Kaiser konnte sein Auge nicht vor den Folgen der Veränderungen verschließen, welche nach und nach in der Existenz dieses Staates stattgefunden hatten. Die alte Türkei war verschwunden, seitdem man bemüht gewesen war daselbst Institutionen einzubürgern, die dem Geiste des Islamismus wie dem Character und den Gebräuchen der Muselmänner diametral entgegen, mehr oder weniger dem Typus des modernen Liberalismus entlehnt sind und in Folge dessen, in offenem Kriege stehen mit dem eigentlichen Wesen der ottomanischen Regierung. Es wurde offenbar, daß die Türkei eine vollkommene Transformation erlitten; daß der, in Betreff des Factums der Reorganisation des Reichs, wenigstens zweifelhafte Erfolg dieser Experimente vielmehr das Herannahen einer Krisis verkündete, welche im Stande war dasselbe über den Haufen zu werfen; daß daraus, unversehens eine ganz neue Ordnung der Dinge entstehen konnte, welche wenn sie sich auch noch nicht genau bestimmen ließ, in jedem Falle die Vernichtung des, fortan unmöglichen, gegenwärtigen Zustandes sein würde.

Zu diesen fortdauernden und stets wachsenden Ursachen der Auflösung, waren neuerdings noch Verwickelungen hinzugekommen, welche hervorgingen: aus den Angelegenheiten von Montenegro, den in mehreren christlichen Provinzen ausgeübten, religiösen Verfolgungen, dem Zerwürfniß mit der österreichischen Regierung, bedeutenden Finanz-Verlegenheiten, und endlich der inhaltschweren Frage der heiligen Orte, welcher die gebieterischen Forderungen des französischen Gesandten in Konstantinopel einen ernsten und drohenden Character zu geben begannen. Diese Verwickelungen, welche eine dumpfe Gährung unter den

christlichen Bevölkerungen unterhielten, konnten von einem Tage zum andern eine plötzliche Katastrophe hervorrufen, welcher dringend vorgebeugt werden mußte.

Durchdrungen von der äußersten Wichtigkeit einer solchen Eventualität, welche fast zu dieser Zeit in das Reich der Möglichkeit, wenn nicht gar der Wahrscheinlichkeit, eingetreten war, überzeugt von den unheilvollen Folgen, die daraus hervorgehen konnten, fühlte Se. Majestät das Bedürfniß, Sich im Voraus davon zu überzeugen, ob die englische Regierung Seine Befürchtungen theile. Vor allem wollte Er, durch vorläufige offene Verständigung, jeden Gegenstand der Uneinigkeit zwischen Großbritanien und Sich entfernen. Es schien Sr. Majestät von der höchsten Bedeutung, mit dieser Regierung eine vollkommene Identität der Ansichten herzustellen.

Zu diesem Zwecke forderte der Kaiser den Minister Englands in St. Petersburg auf, zur Kenntniß der Königin zu bringen, welche Gefahren er voraussähe, die das allgemeine Gleichgewicht in der Türkei in einer mehr oder minder nahen Zukunft bedrohen zu müssen schienen. Er verlangte über diesen Gegenstand von Ihrer britischen Majestät einen vertraulichen und offenen Meinungsaustausch. Dies war in der That der schlagendste Beweis des Vertrauens, den der Kaiser dem Hofe von London geben konnte. Se. Majestät bezeugte also in augenscheinlichster Weise Seinen aufrichtigsten Wunsch, jede fernere Divergenz zwischen den beiden Regierungen zu vermeiden.

Sir Hamilton Seymour entledigte sich sogleich des wichtigen Auftrages, den ihm der Kaiser in einer langen vertraulichen Unterredung gegeben hatte.

Daraus entstand zwischen dem gegenwärtigen englischen Ministerium und dem Kaiserlichen Cabinet eine Correspondenz, die den freundschaftlichsten Charakter trug.

Es ist uns nicht gestattet, nichtofficielle Documente der Oeffentlichkeit Preis zu geben, deren Geheimniß nicht allein dem Kaiser angehört, und welche Ergüsse eines damals gegenseitigen Vertrauens in sich schließen. Das, was uns zu sagen verstattet ist, besteht darin, daß bei dieser Prüfung der Umstände, welche mehr oder weniger geeignet sein möchten, die Dauer des jetzigen status quo in der Türkei zu bewirken, — eine Prüfung, welche aus der, damals gegenseitigen, Ueberzeugung hervorging, daß man alles thun müsse, um diesen status quo aufrecht zu erhalten und auf so lange, wie möglich, zu verlängern, — niemals von einem Plane die Rede gewesen ist, durch welchen Rußland und England, im Voraus für sich allein, über das Schicksal der verschiedenen Provinzen verfügten, welche das ottomanische Reich bilden, noch weniger davon, einen formellen Pact zwischen ihnen beiden zu schließen ohne Mitwissen und ohne Benachrichtigung oder Beitritt der andern Höfe. Man hat sich ganz einfach darauf beschränkt, sich im Vertrauen, aber ohne Rückhalt von beiden Seiten, zu sagen, was den englischen Interessen und was den russischen entgegen sein würde, damit man in einem gegebenen Falle vermeiden könne, feindlich oder widersprechend zu handeln.

Im Hinblick auf diese werthvollen Actenstücke einer so vertraulichen Correspondenz, in Betracht des Geistes, in welchem dieselben von den Ministern selbst geschätzt wurden, mit welchen die Correspondenz jener Zeit stattfand, und welche nachher sich nicht scheuten, bedauernswerthen Vorurtheilen nachzugeben, können diese sehen, ob jene Vorurtheile gerecht sind. Möge besonders Lord John Russel, welcher dieselben so eben in so ungeeigneten Ausdrücken öffentlich ausgesprochen hat, sie von neuem lesen, diese Correspondenz, an welcher er zuerst Theil genommen hat, ehe er die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten an Lord Clarendon abtrat. Möge er sein Gewissen fragen, wenn die blinde Leidenschaft, die ihn verwirrt, ihm erlaubt, dessen Stimme zu vernehmen. Heutigen Tages kann er entscheiden, ob es wirklich wahr, daß der Kaiser der Offenheit gegen die britische Regierung ermangelt habe, oder ob nicht vielmehr Se. Majestät der Hingebung an England so weit nachgegeben habe, als sie nur gehen kann; ob der geringste Grund vorhanden ist, an unsere ehrgeizigen und ausschließlichen Absichten auf Konstantinopel zu glauben, oder ob nicht im Gegentheil der Kaiser sich in einer Weise ausgesprochen hat, die keinen Zweifel bestehen ließ über seine wirklichen Absichten, in Betreff der politischen Combinationen, welche in dem äußersten Falle zu vermeiden gewesen wären, den er schon damals der Vorsicht der englischen Regierung bezeichnet hatte.

Der „Russ. Invalide“ entlehnt der „N. Pr. Z.“ folgende Betrachtungen aus Anlaß der Brochüre des Herrn d'Israeli über die orientalische Frage: Wir würden dem Herrn d'Israeli ein äußerst zweideutiges Compliment machen, wenn wir ihm einfach sagten, daß er tausendmal verständiger und scharfsinniger ist als die Preußischen Schwärmer für einen Bund mit England. Wenn seine aufregende Brochüre einen eben so löblichen Zweck hätte, als sie meisterhaft geschrieben ist, so müßte sie als ein Muster polemischer Intelligenz geschätzt werden. Hören wir doch, wie dieser gewandte Englische Publicist über die verschiedenen, die orientalische Frage angehenden Projecte urtheilt. „Nehmen wir an,“ sagt er, „daß wir mit Frankreich und mehren andern Mächten uns gegen Rußland vereinigen und Konstantinopel retten, wer kann da alle Schwierigkeiten voraussehen, welche daraus erstehen können? Was werden wir wohl alsdann beginnen? Gehen wir wieder nach Hause oder lassen wir die Türkische Regierung in ihrer jetzigen Lage? Aber in solchem Falle wird es eine immerwährende Last für seine Bundesgenossen sein, und wird England, wie das schon dagewesen, für dieselbe alle Schulden bezahlen müssen. Zugegeben, daß wir dieses selbst wünschten; können wir sie in solchem Falle aufrechthalten? Ich glaube nicht. Ihre materiellen Kräfte zeigen den Stempel des Verfalls und der Kraftlosigkeit; was aber die moralische Stärke betrifft, so wäre es lächerlich, dessen nur zu erwähnen. Der faule Zustand dieser Regierung hat den höchsten Grad erreicht, und wenn der Besitz von Ostindien oder die Gefahrlosigkeit der Völker Europa's und des westlichen

Asiens von einer Verlängerung ihrer Existenz abhängen, so sind sie nicht werth, daß wir sie für den Preis fünfjähriger Einkünfte kauften. Das Menschengeschlecht ist von Staunen und Schrecken ergriffen beim Hinblick auf die kolossalen materiellen und moralischen Kräfte des Monarchen, welcher gegenwärtig im Kriege mit diesem Reiche ist; aber zugleich erbebt es bei dem einen Gedanken, daß Europa die politische und moralische Schwäche, welche auf den Antheil der Türkei fällt, wird tragen müssen. Das Ottomanische Reich muß fallen — das ist unausbleiblich, und sämmtliche vereinigten Kräfte Englands und Frankreichs können es nicht vor seinem Sturze schützen. Wenn aber die Türkei fallen muß, selbst in dem Falle, daß sie unter Beistand ihrer Bundesgenossen sich der Russen erwehrte, wie wird sich ihr Sturz erfüllen? Wird man den Sultan vom Throne stoßen? Hierauf werden ohne Zweifel Alle mit Nein antworten. Es heißt also, ihr wollt den Sultan auf dem Throne lassen und die Zustände der Türkei umbilden. Aber könnet ihr diese Zustände so umgestalten, daß sie dem heutigen status quo Europa's entsprechen, wenn ihr dem Islam nicht ein Ende machet, worauf die Türkei natürlich nicht eingehen wird? In diesem Falle käme es euch zu, bevor ihr die Russen bekämpft, erst mit den Türken selbst zu streiten, und kann der Allmächtige dann allein das Endresultat dieses Kampfes voraussehen. Die Russen nehmen auf's Neue Theil an demselben, und eben so wahrscheinlich die Perser und Afghanen, und dann — ja dann wird die Sache ein Ende haben!“ — Wir müssen bemerken, daß d'Israeli nicht der Einzige ist, der so schreibt; noch unlängst sprach Cobden in ebenderselben Weise, derselbe Cobden, der bis hiezu das Ideal aller Geister ist, welche sich vor der Baumwolle beugen, und das Ideal aller Herzen, welche in Liebe zu den Bankbillets erglühen; so würde auch Lord John Russell sprechen, wenn er nur nicht Minister wäre. Und uns will man überzeugen, daß es Preußens heilige Pflicht ist — mit England einen Bund zur Aufrechterhaltung eines Reiches abzuschließen, dem England selbst jede Fähigkeit zur ferneren Existenz abspricht!

St. Petersburg. Bis zum 15. Februar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 58; an diesem Tage erkrankten 4, genasen 1, starb 0. Es blieben demnach 61 Kranke in Behandlung.

In St. Petersburg sind, vom Erscheinen der Cholera bis zum 1. Febr. d. J., an dieser Epedemie 14,854 Personen erkrankt, von denen 8680 genasen und 6076 starben.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind befördert: der Commandeur der 1sten Brigade der 10ten Infanterie-Division Generalmajor Belegard 1 zum General-Lieutenant; vom Brestschen Infanterie-Regt. der Major von Klostermann zum Obristlieutenant; vom Generalstabe: der Divisions-Quartiermeister der Kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade Obristlieutenant Freigang zum Obristen; der Adjutant des Chefs der Ingenieure der activen Armee Ingenieurlieutenant Tiedeböhl zum Stabscapitain.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind Allergnädigst verliehen worden: dem Chef der Bergwerke im Ural General der Artillerie Glinka die diamantenen Insignien des St. Alexander Newski-Ordens und dem Inspector der Schützen-Bataillone Generallieutenant Ramsay der K. K. Weiße Adler-Orden.

(Russ. Inv.)

Für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst laut Zeugniß Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Classe Allergnädigst ernannt worden — die Obristen: vom Leibgarde Grodnoschen Husarenreg. Graf Toulouse de Lautrec, vom Leibgarde-Grenadierreg. Kreiter, vom Leibgarde-Pawlowschen Reg. Wedemeier 3, und der Commandeur des Jekaterinoßlawschen Grenadierreg. Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch Dansas 2; — der Commandeur der leichten Batterie Nr. 1 der 1. Grenadier-Artilleriebrigade, Obristlieutenant Möller; — die Rittmeister: vom Chevaliergardereg. J. M. der Kaiserin Graf Toll, vom Leibgarde-Uhlanenreg. Stößel, und vom Leibg. Grodnoschen Husarenreg. Gerlach und Rud; — die Capitains: der Adjutant der 1. Garde-Inf.-Brigade, beim Leibgarde-Preobraschenskischen Regiment stehende Perren, vom Leibg. Wolhynischen Regim. Rosenberg, vom Grenadierreg. Prinz Eugen von Würtemberg v. Witte 2., vom Jekaterinoßlawschen Grenadierreg. Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch von der Ropp, vom Carabinierregiment Großherzog Friedrich von Meklenburg Mathiessen, vom Leibgarde-Sappeurbataillon Dehn 1., und vom Grenadier-Scharfschützen-Bataillon Grahn; — der Stabscapitain vom Grenadierreg. König der Niederlande Hoffstetter, — und der jüngere Arzt des Leibgardereg. zu Pferde, Coll.-Assessor Böhm.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 7. Februar ist der weltliche Assessor des Rigaschen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Titulairrath Berkholz, zum Coll.-Assessor, mit Anciennetät vom 8. Juni 1852, befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 6. Febr. ist der Kammerdiener Sr. Kaiserl. Majestät, von der 9. Cl. Grimm, zur 8. Classe befördert worden.

Die Lehrer und Beamte der K. Charkowschen Universität haben aus Mitgefühl für die glorreichen Ereignisse, welche gegenwärtig an den östlichen und südlichen Gränzen unseres Vaterlandes erfolgt sind, 475 Rbl. S. dargebracht zum Besten der Wittwen und Waisen, welche die mit Ruhm jetzt für den Glauben und die Menschheit gefallenen Krieger hinterlassen haben. Se. Majestät der Kaiser haben auf allerunterthänigsten Bericht hierüber zu befehlen geruht: den Mitgliedern, Lehrern und Beamten der Charkowschen Universität für das dargebrachte Geld zu danken und dasselbe gemäß Bestimmung, bei Zustellung an den am 18. August 1814 errichteten Comité, zu verwenden.

Der Odessasche Kaufmann 1. Gilde Spiridon Mawro hat in patriotischer Begeisterung zum Besten der in gegenwärtiger Campagne Verwundeten

2500 Rbl. S. dargebracht. Se. Majestät der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht darüber Allerhöchst zu befehlen geruht: dem genannten Kaufmann den Allerhöchsten Dank Sr. Majestät zu eröffnen und die Gelder dem Invaliden-Fonds zuzuwenden.

Tiflis. Die dem Mosdokschen Kosaken-Regiment zugezählten Kalmücken haben, von Ergebenheit zum Thron und Eifer für die Regierung beseelt, dem Chef des Wladikaukasischen Militair-Bezirks, Generalmajor Baron Wrewski, 100 Kameele unter Aufsicht zweier Bevollmächtigten und geleitet von 30 Treibern, auf so lange Zeit zur Disposition gestellt, als dieselben zum Transport von Krons-Proviant von Wladikawkas nach Duschet, und zwar auf Verzichtleistung auf jede Belohnung, gebraucht werden können. Indem der Oberbefehlshaber diesen Kalmücken für ihren Eifer seine herzliche Dankbarkeit eröffnet, hat er zu befehlen geruht, diese lobenswerthe Handlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Riga. Am 7. Febr. entschlief sanft und schmerzlos zu einem bessern Leben in noch nicht erreichtem 76sten Lebensjahre der allgemein geliebte und geachtete Veteran der darstellenden dramatischen Kunst Johann Reinhold von Lenz. (Rig. Ztg.)

Reval. Die Ritterschaft Ehstland's hat auf ihrem, im Januar-Monate dieses Jahres abgehaltenen Landtage, folgende Bestimmungen getroffen: 1) Jedem Mitglied der Ehstländischen Adels-Corporation, das gegenwärtig in den Militairdienst zu treten beabsichtigt, wird eine Summe von 500 R. S.-M. zur Ausrüstung ausgesetzt. 2) Auch nicht immatriculirten Edelleuten, wenn sie durch ihre Persönlichkeit, durch ehrenvolle Antecedenzien ihrer Väter und durch Beziehungen zur Ehstländischen Adels-Corporation sich besonders empfehlen, wird die gleiche Summe zur Ausrüstung für den Militairdienst ausgezahlt. 3) Den verabschiedeten Officieren wird zu ihrer Ausrüstung für den Militairdienst die Summe von 1000 Rbl. Slb.-M. festgesetzt. Die bezüglichen Anmeldungen werden bis zum 10. März in der Ritterschaft-Kanzellei angenommen. (Ehstl. Gouv.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Der Vertrag zwischen England und Frankreich soll gestern vom auswärtigen Departement zur Prüfung und Ratification nach London abgegangen sein. Als Hauptbestimmung citirt man außer den bereits festgestellten Bedingungen auch noch die Eröffnung des Schwarzen Meeres für alle Flaggen, so wie die eventuelle Erhöhung des Englisch-Französischen Occupationsheeres auf 100,000 Mann. Für jetzt werden übrigens nur 25,000 Mann nach der Türkei gesandt. Nach Varna sollen 10,000 Franzosen und 5000 Engländer verlegt werden.

Das neu zu bildende Corps einer Kaiserlichen Garde soll ausschließlich zum Schutze der Person des Kaisers dienen. Das ganze Corps soll beritten sein.

Paris, 22. Febr. Der „Lloyd" meldet aus dem „Moniteur": Es ist die gebieterische Pflicht der Regierung, allen Denjenigen, welche die gegenwärtigen Umstände benutzen wollten, um Unruhen, sei es in Griechenland oder in Italien, zu erregen, offen zu erklären, daß sie sich dadurch in unmittelbaren Widerspruch mit dem Interesse Frankreichs versetzen würden. Denn niemals wird die Regierung eine Politik mit einem Doppelantlitze annehmen, und während sie die Integrität des ottomanischen Reiches zu Konstantinopel beschützt, könnte sie nicht zugeben, daß diese Integrität durch Angriffe, von Griechenland ausgehend, verletzt würde. Eben so wenig könnte sie gestatten, daß, wenn die Banner Frankreichs und Oesterreichs sich im Oriente vereinigten, man dieselben am Fuße der Alpen zu entzweien suchen würde. (H. C.)

Für den Augenblick werden nur fünf Brigaden, die ungefähr 25,000 Mann enthalten, nach dem Orient abgesandt werden. Die vier bezeichneten Divisionsgenerale sind: Pelissier, Canrobert, d'Allonville und Bosquet. Unter den Brigadegeneralen erwähnt man Feray für die Cavallerie und vielleicht später den Fürsten von Ney. Die Cavallerie wird aus dem 11. Dragonerregiment, das jetzt in Rom steht, und je zwei Schwadronen Spahis und der Afrikanischen Chasseurs gebildet werden. Die Organisation derselben wird durch den General Wimpfen besorgt, der seit drei Wochen zu diesem Zweck abgesandt worden ist. Das Expeditionscorps wird später auf 50,000 Mann gebracht werden, weil man nach Varna 10,000 Franzosen und 5000 Engländer werfen will.

Der Verwaltungsrath der allgemeinen Industrie-Ausstellung hatte vorgestern Audienz bei dem Kaiser, um ihm vorzustellen, daß man noch fünf Millionen Fr. bedürfe, um die Ausstellung in würdiger Weise herzustellen. Auf eine Bemerkung eines Mitgliedes der Commission, daß der Krieg der Ausstellung schaden möchte, soll der Kaiser entgegnet haben, daß ein Localkrieg diesem Feste der Industrie aller Länder keinen Eintrag thun könne.

Die Stadt Paris hat jetzt schon über 10 Mill. Fr. zuschließen müssen, um die Brodpreise auf dem einmal festgestellten Stand zu halten. Bis zur nächsten Erndte wird es der Stadt wohl 23 bis 24 Mill. Fr. kosten, die durch eine Anleihe gedeckt werden sollen. (N. Pr. Z.)

Paris, 24. Februar. Ein kaiserl. Dekret im „Moniteur" ruft (wie bereits telegraphisch erwähnt) abermals 80,000 Mann unter die Fahnen, nämlich die beiden bis dahin nicht ausgehobenen Hälften der Altersklassen 1850 und 1849, nachdem zwei frühere Dekrete dies schon mit den Altersklassen 1852 und 1851 gethan haben. Hierdurch findet sich der Effektivbestand der Armee bereits um 160,000 Mann und, wenn man in Berechnung bringt, daß auch die Altersklasse 1853 im Augenblicke ganz ausgehoben wird, was ohne die äußeren Umstände schwerlich geschehen wäre, um 200,000 Mann über den normalen Friedensfuß verstärkt. Dennoch würde man mit Unrecht in diesen Dekreten schon Ausnahme Maßregeln sehen, da die Regierung bis jetzt nur in Anspruch nimmt,

was ihr kraft der von den Kammern längst votirten Rekrutirungs-Gesetze zur Verfügung steht. Sie könnte sogar noch die rückständigen Kontigente von 1847 und 1848 in Anspruch nehmen, allein da diese nur noch ein, resp. zwei Jahre zu dienen haben würden, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sie ebenfalls noch einberufen werden. Im Falle noch weitere Verstärkung der französischen Waffenmacht nöthig werden sollte, dürfte die Regierung wohl eher vom gesetzgebenden Körper die antizipirte Einberufung des Kontingents von 1854 verlangen. — Das heutige Dekret führt im Unterschied von den früheren durchaus keine, der Politik mehr oder minder fern liegende Motive an, sondern bezieht sich ganz einfach und ohne alles Bemänteln auf einen Rapport des Kriegsministers.

Paris, 25. Febr. Das afrikanische Hülfscorps, das der General Pelissier zum Einschiffen nach Konstantinopel organisirt hat, besteht nach den neuesten Nachrichten an Infanterie aus den beiden Zouaven-Regimentern, 2 Bataillonen vom 20. Linien- und 2 Bataillonen vom 7. leichten Regiment, im Ganzen 10 Bataillonen zu 1050 Mann. Es scheint, daß auch 2 Genie-Compagnieen von dem zu Montpellier garnisonirenden Regiment nach dem Orient gehen, womit alle Waffengattungen bei der Expedition vertreten waren. Die gesammte Artillerie wird dem Vernehmen nach unter dem Kommando des Obersten Lebaut stehen. — Das Journal „Le Toulonnais", meldet, daß der Befehl zum Einschiffen der Truppen angekommen sei und daß alle Maßregeln getroffen sind. Zwei Regimenter sollten nach Afrika abgehen, wahrscheinlich, um die von dort nach dem Orient bestimmten Regimenter zu ersetzen. Die „Patrie" sucht den Handel und die Gewerbe wegen der Folgen des Krieges zu beruhigen, da derselbe auf den Orient beschränkt und auf dem türkisch-russischen Gebiete gewissermaßen eingeengt bleiben werde.

Paris, 25. Febr. Der Minister des Innern hat vorgestern Abend die Vorstände der gesellschaftlichen Cirkel und Clubbs zu sich kommen lassen, um ihnen anzukündigen, daß es von jetzt an nicht mehr statthaft sei, in ihren Salons von Politik zu sprechen. Man muß sich noch auf andere Maßregeln der Art gefaßt machen.

Der „Moniteur" druckt in großen Lettern einen Artikel der „Times" über das Verhältniß Griechenlands zur orientalischen Frage ab, worin angedeutet ist, daß die beiden westlichen Mächte revolutionaire Bewegungen gegen einen Staat, den sie vertheidigen, nicht dulden können, dagegen vom Sultan selbst ausgedehnte Zugeständnisse für die Christen verlangen werden, um sie zu überzeugen, daß die Intervention des Occident die beste Gewährleistung für ihre Rechte ist. (N. Pr. Z.)

Paris, 26. Febr. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, welches die Ausfuhr von Gegenständen zum Kriegsbedarf verbietet. Ein Bericht des Marineministers kündigt an, daß die dritte Escadre gebildet sei und aus 10 Linienschiffen, 14 Fregatten und 15 Korvetten, unter dem Kommando von Parceval Deschesnes, besteht. Der „Moniteur" enthält ferner ein Schreiben des Prinzen Napoleon, in welchem derselbe um einen Dienst im Orient nachsucht. Ferner eine Cirkular-Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de l'Huys, welche sowohl den englischen Handel, als Alles, was die nationalen Interessen Englands anbetrifft, unter Schutz des französischen Konsuls und der französischen Schiffe stellt, mit dem Bemerken, daß die englischen Agenten ganz gleiche Instructionen empfangen werden. (Z.)

England.

Die „Nord. Biene" entlehnt einem Artikel aus der Englischen Zeitung „The Nautical Standard and Steam Navigation Gezette", welcher von den Vorbereitungen zum Kriege handelt, mehre nicht uninteressante Einzelheiten. So läßt sich Referent dieses Artikels darüber aus, daß ein Feind, mit dem uns ein Krieg bevorsteht, nicht verachtet werden dürfe, sondern daß es im Gegentheil unerläßlich ist, sowohl die physischen als die moralischen Kräfte desselben kennen zu lernen. Aehnliche Nichtachtung und überflüssiges Selbstvertrauen waren die Hauptursachen zu den Niederlagen, welche die Engländer in dem Unabhängigkeits-Kriege der Nordamerikanischen Vereinigten Staaten erlitten. Auch weist Ref. gleichfalls die Aufmerksamkeit der Englischen Regierung und Admiralität auf die Bedeutung der Marine-Artillerie hin, welche in Seekriegen eine Hauptrolle spielt, und citirt abermals belehrende Beispiele aus dem Kriege mit den Nordamerikanern. Seine Ansicht begründend, erinnert er an die Worte eines Publicisten, daß es gegenwärtig nicht genüge, ein tüchtiger Seemann zu sein, sondern man müsse auch als geschickter Artillerist agiren können; auch sei gleichfalls Vorübung dazu erforderlich, daß selbst im heißesten Kampfe die schwierigsten und complicirtesten Manöver wie beim Exercitium ausgeführt werden mögen. In Beziehung auf Rußland's Marine heißt es: „Wir zweifeln nicht daran, daß wir in der Russischen Flotte auf tapfere, entschlossene Seeleute stoßen werden, vertraut mit dem Elemente, auf welchem sie in seiner stürmischsten und furchtbarsten Gestalt dienen, wie sich uns das Baltische und das Schwarze Meer darstellen. Ueberdieß sind sie trefflich im Artilleriewesen geschult, und die blutige Schlacht bei Sinope giebt genügendes Zeugniß für ihre Fertigkeit in Handhabung von Vernichtungswaffen. Es liegt durchaus kein Grund zu der Ansicht vor, daß sie in der Tapferkeit oder Geschicklichkeit den Dänischen Seeleuten, welche uns im Jahre 1801 bei Kopenhagen den Sieg zu einem hohen Preise verkauften, nachstehen." Indem er in solcher Weise die Wichtigkeit der Marine-Artillerie und die unumgängliche Nothwendigkeit in Vervollkommnung dieses Zweiges der Englischen Flotte darthut, in welcher die den Kauffahrteischiffen entnommenen Matrosen durchaus nichts vom Geschützwesen verstehen, macht Ref. starke Ausfälle auf die Englische Admiralität, daß sie namentlich hundert Jahre darin, was sich vor ihren Augen vervollkommnet hat, zurücksteht, und energische Vorwürfe dafür verdiene, daß sie 30 eiserne Dampfschiffe gebaut habe, ehe sich die Brauchbarkeit derselben im Flottdienste herausgestellt habe. „Unsere Marine", sagt er, „hat sich beständig dadurch hervorgethan, daß sie nie zu rechter Zeit ihre Aufmerksam-

keit Warnungen zugewandt hat, und den Krieg entweder durchaus unvorbereitet für denselben, oder doch nur in einem gewissen Grade gerüstet begann." Zum Schluß bemüht sich Ref. zu beweisen, daß, wenn auch schon Zeit verloren, es indeß für die Englischen Seeleute niemals zu spät sei, auch bei der gegenwärtigen Ausbildung des Marinewesens bei anderen Regierungen den früheren Ruf ihrer Flotte aufrecht zu erhalten.

London, 24. Febr. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung fragte Lord Derby, ob die Regierung, da sie den Selbst-Reformirungsplan der Universität Oxfort verworfen, wenigstens den ministeriellen Reformplan der Universität mittheilen wolle, bevor sie denselben im Parlament einbringt? Lord Aberdeen antwortete verneinend. Auf eine Anfrage des Earl of Cardigan erklärte der Herzog v. Newcastle, es sei unmöglich, die ganze nach dem Orient bestimmte Kavallerie- und Artillerie-Macht auf Dampfschiffen zu befördern. Schon der Transport von 20,000 Mann Infanterie habe dem Betrieb der großen Dampfschifffahrts-Gesellschaften große Bürden auferlegt. Man werde sie daher nicht mehr in Anspruch nehmen. Auf Lord Desart's Beschwerde über die Truppen-Entblößung der westindischen Inseln erwiederte der Herzog v. Newcastle, jene Truppen hätten Polizeidienste gethan, wozu der Staat nicht verpflichtet sei, sie zu verwenden. Die Kolonieen hätten das Recht und die Pflicht, ihre eigene Polizei zu unterhalten; eine Ansicht, welcher Lord Grey (als gewesener Kolonialminister) und andere Lords vollkommen beistimmten. (Zeit.)

Unterhaus-Sitzung am 23. Februar. — Sir J. Walsh wird, wie er anzeigt, bei der Diskussion des Armeebudgets nachzuweisen suchen, daß der Effektivstand der britischen Armee für die möglichen Anforderungen der jetzigen Krisis unzugänglich ist. — Mr. Pellatt wird am 9. März eine Bill vorschlagen, um Jeden, der aus Gewissensskrupeln eine Eidesleistung scheut, zur „feierlichen Bekräftigung", anstatt der Eidesleistung, zuzulassen. (Jetzt sind blos zwei, drei Sekten, wie Quäker und mährische Brüder, vom Eideszwang ausgenommen). — Mr. French fragt, ob der dem Sultan vorgeschlagene englisch-französische Allianz-Vertrag auch für die Alliirten der Türkei und die circassischen Stämme gelte? Lord J. Russell erwiderte, der erwähnte Vertrag beziehe sich nicht auf solche Alliirte. Mr. Horsfall wünscht zu wissen, ob die Verträge mit dem Auslande oder die von der Regierung für den Fall des Krieges beabsichtigten Schritte die Wirkung haben würden, die Ausrüstung von Kaperschiffen gegen Englands Handel in neutralen Häfen zu verhindern? Lord John Russell erwiedert, die Regierung beschäftigt sich mit Erwägung dieser höchst schwierigen und verwickelten Frage. Für jetzt könne er nur versichern, die Regierung wolle es möglichst vermeiden, neutralen Mächten Grund zu Mißtrauen oder Feindseligkeit zu geben, während sie alle Vorsichtsmaßregeln ergreifen werde, um ihre Alliirten zu schützen. (Hört, hört!) Sir J. Walsh fragt an, ob die Regierung offizielle Kunde habe, daß Kaiser Napoleon der griechischen Regierung starke Vorstellungen wegen der Stellung Griechenlands zu den Bestrebungen der Griechen in der Türkei gemacht; und ob die britische Regierung sich an dieser Demonstration betheiligt habe? Lord J. Russell versichert, er habe deshalb den Secretair des Auswärtigen sprechen wollen, ihn aber nicht getroffen. Seines Wissens habe Frankreich keine Vorstellung der erwähnten Art nach Athen abgehen lassen; und keinesfalls sei dies mit der Zustimmung der britischen Regierung geschehen. (Hört, hört!) (Zeit.)

Noch immer ist es unentschieden, wer den Oberbefehl der Ostsee-Flotte erhalten wird. Earl Dundonald und Sir C. Napier laufen sich die Beine ab, um einander die Ehre des Kommando's streitig zu machen. Beim Lever am Mittwoch waren beide zugegen, und der achtzigjährige Dundonald bemühte sich, kerzengerade zu stehen und schoß Flammenblicke auf seinen Nebenbuhler. Seine Freunde behaupten, er sei trotz seines hohen Alters ganz so rüstig wie der 68jährige Springinsfeld Napier, habe mehr Erfahrung und weniger Gicht als irgend ein Seemann zwischen den 4 Meeren, kurz sie schildern ihn als einen wahren Dandolo. Gestern aber war Napier bei Sir J. Graham auf der Admiralität und soll, wie die Clubs behaupten, definitiv den Oberbefehl erhalten haben. „Daily News" ist das einzige Blatt, welches die Nachricht als Thatsache mittheilt. Die Provinzblätter polemisiren seit Wochen für und wider die beiden Seehelden; doch mischt sich sehr viel Parteipolitik in den nautischen Disput über ihre relative Fähigkeit. Napier, als ein Reformer, wird von den Toryblättern als ein excentrischer Phantast, ein aufgeblasener Eisenfresser verschrieen, der wohl ägyptische oder indische Hasenfüße durch seine Grimassen in die Flucht jagen möge, aber den Russen so wenig wie einem regulären Feind gewachsen wäre. Die Whigblätter sagen das grade Gegentheil. (Spätere Nachrichten melden, daß der Oberbefehl über die Ostsee-Flotte definitiv Sir Charles Napier übertragen ist).

London, 25. Febr. In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses wurden für die Flotte 58,000 Mann votirt. Die Landarmee wird um 11,000 Mann vermehrt. (Z.)

London, 28. Febr. (Tel. Dep.) Die „Times" enthält in ihrer zweiten Ausgabe: England und Frankreich haben durch gestern abgegangene Couriere den Kaiser von Rußland aufgefordert, binnen sechs Tagen zu erklären ob der Kaiser bis zum 30. April die Donaufürstenthümer von den russischen Truppen räumen lassen will. Eine Weigerung von Seiten des Kaisers von Rußland soll als eine Kriegserklärung Rußlands betrachtet werden. (St.-A.)

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 22. Februar meldet, daß ganz Spanien in Belagerungszustand erklärt ist, daß unter den Oppositions-Mitgliedern zu Madrid zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben, und daß „das Ministerium eine feste Haltung beobachtet". Gleichzeitig sprechen Briefe aus Saragossa von einem Pronunciamento in dieser Stadt und der Empörung eines Bataillons unter dem Ruf: „Es lebe Concha!" wobei ein Oberst ums Leben gekommen wäre. Die Aufständischen sollen aber unterlegen sein und dann den Weg nach Huesca eingeschlagen haben. (St.-Anz.)

Deutschland.

Hamburg, 19. Febr. Die immer kriegerischer sich gestaltenden Verhältnisse machen sich auch in der Geschäftswelt immer unangenehmer bemerklich. Seit nämlich England ernstlich rüstet und an die Entsendung eines Kriegsgeschwaders nach den Baltischen Gewässern denkt, seit Dänemark allen seedienstpflichtigen jungen Leuten verboten hat, sich auswärts heuern zu lassen, ist ein äußerst fühlbarer Mangel an Matrosen eingetreten. Ueberfluß an tüchtigen erfahrenen Matrosen war niemals zu spüren, Hamburg selbst kann die zur Bemannung seiner ansehnlichen Handelsflotte erforderlichen jungen Männer nicht auftreiben, und die nächsten Nachbarländer brauchen die vorhandenen Kräfte größtentheils für ihre eigenen Schiffe. Hier nun halfen früher Holstein und Schleswig am meisten aus; auch rühmt man den Matrosen aus diesen Herzogthümern alle guten Eigenschaften nach, die ein Seemann besitzen muß. Es wird demnach schwer halten, für's nächste Frühjahr die nöthigen Mannschaften zur Bedienung der Handels- und Auswandererschiffe herbeizuschaffen. Gelingt es aber, so wird es mit bedeutenden Kosten verbunden sein, indem die Heuer schon jetzt beträchtlich im Preise steigt. (A. Z.)

München, 23. Febr. An der hiesigen Universität soll ein neuer Lehrstuhl für Geschichte auf Allerhöchsten Befehl gestiftet werden.

Hanau, 23. Febr. Zur Bestätigung der Nachricht von der vollkommenen Genesung des Grafen v. Ysenburg kann das „Fr. J." die Mittheilung machen, daß seit etwa acht Tagen die vom Obergericht zu Fulda über ihn verhängt gewesene Kuratel wieder aufgehoben worden ist.

Aus Baden, 24. Febr. Das „Fr. J." schreibt: Es ist nun außer Zweifel, daß ein Regierungs-Kommissair in der Person des Hrn. Grafen Leiningen zum Papst nach Rom gesendet wird, um dessen Intervention zur Ausgleichung des Kirchenkonflikts mit der erzbischöflichen Kurie anzurufen. Graf Leiningen ist ein eifriger Katholik. Zu seiner Unterstützung in Fragen des kanonischen Rechts soll ihm Assessor Turban beigegeben sein. Es ist seit lange her wieder ein Fall, wo eine deutsche Regierung an die päpstliche Autorität in Kirchensachen appellirt, und dieser Schritt unserer Regierung wird sehr verschieden beurtheilt. Möchte er zum Frieden führen, ohne die wesentlichen Rechte der Regierung zu gefährden. Ein Korrespondent der „K. Z." will dagegen wissen, daß von einer solchen Mission gar nicht mehr die Rede sei.

Thorn, 22. Febr. Das Elend in hiesigen Niederungs-Ortschaften am rechten Weichselufer ist groß: der Damm ist an zwei Stellen durchbrochen, an einer dritten einige Fuß abgespült; das Stauwasser, in Folge einer weiter oberhalb statthabenden Eisstopfung, bedeckt weit und breit die Landschaft und steht stellenweise bis 17 Fuß hoch; viele Bewohner, besonders in der Nähe des Dammes, haben sich und ihren Viehstand auf die Hausböden gerettet. Mangel an Lebensmitteln hat sich auch eingestellt, namentlich bei den armen Leuten, welchen ihr geringer Vorrath Kartoffeln erfroren ist. Verzieht sich das Stauwasser nicht bald, was leider nicht zu erwarten ist, so geht auch die Winter-Aussaat auf den überflutheten Feldern verloren, das wäre innerhalb 5 Jahren das dritte Mal. Die städtischen, wie die betreffenden königlichen Behörden haben Nichts unterlassen, die momentane Noth zu lindern, so wie durch Nothbauten am Damme größeren Gefahren beim Wiederaufbruch des Eises entgegenzuarbeiten. (Zeit.)

Berlin, 26. Febr. Auf dieses Jahr betragen die Ausgaben für die berliner Universität 156,710 Thlr., für Bonn 105,780 Thlr., für Breslau 90,890 Thlr., für Halle 80,075 Thlr., für Königsberg 79,075 Thlr., und für Greifswald 64,290 Thlr. (Z.)

Berlin, 26. Febr. Dem Vernehmen nach hätten England und Frankreich an Preußen die Forderung gerichtet, mit ihnen zusammen zu den auf der Wiener Conferenz vereinbarten Vermittelungs-Vorschlägen, welche die Zustimmung der Pforte erhalten haben, eine feierliche Declaration zu erlassen, und zwar deshalb, weil Preußen und Oesterreich als Mitglieder der Conferenz bei Aufstellung der Vermittelungsvorschläge thätig gewesen seien. Preußen und Oesterreich sollen diese Forderung abgelehnt haben. Aus diesem Schritt der Westmächte hat man gefolgert, daß Preußen und Oesterreich aufgefordert sei, sich der Politik der Westmächte in der orientalischen Frage anzuschließen, was indeß ohne Grund ist. (B. N.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Febr. (Tel. Dep.) In der gestrigen Sitzung des Volksthings wurde der Regierungs-Antrag, wonach die Gesammtstaats-Verfassung octroyirt werden könnte, ohne vorher dem Reichstage mitgetheilt zu sein, mit 97 gegen 1 Stimme verworfen. Alle Anträge des Ausschlusses wurden mit 88 gegen 7 Stimmen angenommen. (H. C.)

Schweden.

Stockholm, 17. Febr. Das „Aftonblad" bringt aus officiellen Blättern eine Königliche Proposition an die Stände um Bewilligung eines Creditivs von $2\frac{1}{2}$ Millionen Ricksdaler baar für die Aufrechthaltung der Neutralität. (N. Pr. Ztg.)

Italien.

Rom, 13. Febr. Das Aussehen Roms deutet seit mehren Tagen auf eine ungewöhnliche Aufregung der Gemüther. Alle Lebensbedürfnisse steigen wieder im Preise, der Aufschlag des Brodes wird noch heute erwartet. Nicht allein in der Romagna, auch in verschiedenen nicht so fern von Rom entlegenen Gebirgsgegenden ist das ärmere Volk nicht mehr im Stande, die hohen Getraidepreise zu bezahlen, und sieht sich für seine Nahrung jetzt hauptsächlich auf Wurzeln, Schnecken und anderes Gewürm angewiesen. In Rom hörte man am Abend des Jahrestages der Proclamation der Republik (9. Febr.) von Mißvergnügten auf den Straßen das Geschrei mit scharfem Frageaccent: „c'è ancora la cena?" (giebts noch Abendbrod zu verzehren?) Da ich des Proclamationstages der Römischen Republik erwähne, so muß ich noch bemerken, daß er auch diesmal sein Opfer gefordert hat. Am

Abend des 9. Febr. waren Roms Straßen mehr als belebt von Zügen junger Leute, deren zweideutige Absichten die Polizei jedoch durch starke und zahlreiche Patrouillen in Schach hielt. Vor der Kirche der Orfanelli begegnete der Geiger Conti mit dem Beinamen Papetto einem Trupp solcher jungen Straßenschwärmer. Beim Anblick Conti's, der im Ruf eines Denuncianten steht, schieden alsbald zwei Bursche aus dem Haufen und durchstachen mit Dolchen rücklings und von vorn seine Brust, der Getroffene sank todt auf die Stufen der Kirche nieder. Bis heute erhielt man nicht die geringste Spur der Mörder. Dagegen ward vorgestern ein anderes Organ der Revolution, durch dessen Dolch vor zwei Jahren der den Freunden der Republik wegen seiner Strenge so sehr verhaßt gewesene Canzleidirector des Criminalgerichts der Sagra Consultata Evangelisti fiel, entdeckt und sofort zur Haft gebracht. Es ist ein in unserer Künstlerwelt bekanntes Modell mit Namen Locatello. (A. Z.)

Oesterreich.

Merkwürdigerweise will man gleichzeitig in Paris und London von den Absichten Oesterreichs in Beziehung auf die orientalische Frage ziemlich genau unterrichtet sein. Das „Journal de l'Empire" schreibt: „Oesterreich scheint Rußland wie den westlichen Mächten erklärt zu haben, daß es Neutralität zu beobachten, jedoch gleichzeitig volle Freiheit, in der Folge seinen Interessen gemäß zu handeln, zu bewahren wünscht. Auch soll es sich über eine Resolution geäußert haben, die es nächstens dem Deutschen Bundestage vorschlagen will, eine collective Neutralitäts-Erklärung zur Wahrung der Interessen Deutschlands und die sofortige Errichtung eines großen Bundesheeres zur Vertheidigung dieser Neutralität bezweckend. Andrerseits von den westlichen Mächten gedrängt, sich über seine Rolle bei dem bevorstehenden Kampf auszusprechen, soll Oesterreich ebenfalls seinen Wunsch, neutral zu bleiben, bis die Ereignisse es selbst bedrohen, betheuert haben, sich im Uebrigen auf seine alten guten Beziehungen mit Sr. Majestät dem Kaiser Nikolai und seine nur zu begründeten Besorgnisse wegen revolutionairen Bewegungen in Italien und Ungarn, falls es am Kampfe theilnähme, berufend. (Zeit.)

Wien, 26. Febr. Die Organisation unseres Unterrichtswesens kann durch die neueren Anordnungen unseres Ministeriums nun als vollendet betrachtet werden. Als die Hauptmomente dieser Neugestaltung glaube ich Ihnen Folgendes bezeichnen zu dürfen: An die Stelle veralteter Schulbücher treten neue, nach einer bessern Methode verfaßte. Das Unterrichtsziel der Gymnasien ward erhöht, und für diese, wie für die Universitätsstudien ein neuer Prüfungsmodus eingeführt. Auch hinsichtlich der Volksschullehrer wurden die Anforderungen gesteigert. — Die unmittelbare Aufsicht über die Lehrer ist den geistlichen Vorständen anvertraut, welche darum auch Schuldistriktsaufseher heißen. Außerdem werden alle Kronländer von Kommissionen des Unterrichtsministeriums bereist. In den Unterrealschulen, welche an die Stelle der früheren vierten Klassen der Normalschulen getreten, wird u. A. jetzt auch französischer und italienischer Sprachunterricht ertheilt. Endlich hat man Handlungsschulen errichtet, und die militairischen Knaben-Erziehungshäuser, in Ober- und Untererziehungshäuser umgestaltet, und treten aus den Ersteren die Zöglinge entweder in Kadettenschulen, oder in den activen Dienst über.

Nach der „K. Z." hat sich unter dem Vorsitze des Bürgermeisters von Wien, Ritters v. Seiler, aus Mitgliedern des Gemeinderathes ein Comité gebildet zur Entwerfung und Feststellung eines Programmes für die Empfangs-Feierlichkeiten bei Ankunft der Prinzessin Elisabeth, der Braut unseres Kaisers. Nach den diesem Comité bereits amtlich zugekommenen Einzelheiten wird die Prinzessin Elisabeth am 22. April Nachmittags per Dampfschiff in Nußdorf eintreffen, wo sie von den gesammten Mitgliedern des Hofes empfangen und von dort, ohne die Stadt zu berühren, nach Schönbrunn geleitet werden, wo sie bis zum 24. April verweilen wird. An diesem Tage findet ihr feierlicher Einzug nach Wien in die Hofburg-Pfarrkirche zu den Augustinern statt, wo die Trauung vollzogen und sodann das junge Kaiserpaar nach beendeter kirchlicher Ceremonie sich in die hiesige k. k. Hofburg begeben wird. (Z.)

Wien, 26. Febr. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Aufstand in Epirus fortwährend im Wachsen. Arta ist von den Aufständischen genommen worden und Prevesa wird von denselben bedroht.

Von Corfu sind zwei englische Dampf-Fregatten nach Prevesa abgegangen. (St.-A.)

Wien, 28. Febr. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 20sten wurde Omer Pascha zum Generalissimus sämmtlicher Donau-Truppen ernannt. Im Schwarzen Meere herrschten Unwetter. — Nachrichten aus Athen vom 24sten melden, daß ein hellenisches Comité gebildet worden und daß die Stadt Arta genommen sei, jedoch die Citadelle muthmaßlich nicht. (St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Es erschienen dieser Tage im Hafen von Varna 6 Englisch-Französische Dampffregatten unter dem Befehle des Contre-Admirals Le Barbier de Tinan; er begab sich mit dem Offiziercorps zum Festungs-Commandanten und gedenkt die Befestigungswerke von Varna, später auch jene von Matschin, Hirsova und Rasova an der Donau in Augenschein zu nehmen. Die Asiatischen Hilfs-Contingente werden von Zeit zu Zeit in Baltschik und den Häfen an der Europäischen Küste des Schwarzen Meeres ausgeschifft und nach Schumla dirigirt; diese Transporte dürften aber kaum an die Donau rücken, denn der Aufstand der Griechen in Epirus und in den Sandschakaten von Nieder- und Ober-Albanien hat bereits so tiefe Wurzel gefaßt, daß dem Pascha von Janina und Monastir bedeutende Streitkräfte gesendet werden müssen, um wo möglich diesen von den Hellenen angefachten Brand zu löschen. Die andern Gräco-Slaven in den nördlichen Provinzen halten sich zur Stunde noch zurück; man bemerkt aber sowohl in Bulgarien, wie in Serbien die Wogen einer religiösen Bewegung.

Serbien und Montenegro stehen furchtbar gerüstet da. Der General Knicanin hat nunmehr den Landsturm organisirt; die 4 Kreis-Hauptleute können

(Beilage.)

№ 23. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. Februar 1854.

innerhalb acht Tagen 50—60,000 Mann in's Feld stellen und der Fürst Danilo hat über 50,000 Montenegriner zu verfügen. Diese kampfgeübten Vorposten sind weder von Freund noch Feind zu verachten! — Gianulos Oekonomos, der provisorische Führer der Griechischen Verschworenen von Arta hat nunmehr die Ortschaften Brangiano, Karakos, Platina, Aiekos und 14 andere Dörfer theils mit Sturm genommen, theils nach erfolgter Capitulation besetzt. Die Griechische Schaar geht unaufhaltsam auf Janina los und die Gouverneure der westwärts am Adriatisch-Jonischen Meere gelegenen Türkischen Provinzen senden einen Courier nach dem andern an den Seraskier nach Stambul an Fuad Effendi nach Widdin, von welchen sie Hilfstruppen fordern. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Ueber den Griechischen Aufstand äußert sich die officielle „Oesterreichische Correspondenz" wie folgt: „Neuere Nachrichten aus Griechenland lassen keinen Zweifel übrig, daß die an den Gränzen jenes Königreichs entstandene Bewegung an Ausdehnung zugenommen hat. Wir können diesen Ausbruch in mehrfacher Hinsicht nur beklagenswert finden. Denn es kann wohl Keinem, der die baldige Wiederherstellung friedlicher Verhältnisse in unserem Welttheile aufrichtig wünscht, gleichgiltig erscheinen, wenn zu den bisherigen Gefahren der orientalischen Verwickelung noch eine neue hinzutritt, und wenn ein Streit, welcher einige Staaten entzweit, noch mehr geschärft und gesteigert wird durch die plötzlich mit roher Gewalt geltend gemachten Ansprüche insurgirter Volksmassen. Der Griechische Aufstand bietet jedoch neben dieser speciellen Seite noch eine allgemeine; wie jede solche Bewegung ursprünglich formlos und zu Ueberstürzungen aller Art sich hinneigend, könnte auch diese, wenn nicht rechtzeitig behoben, eine Beschaffenheit annehmen, welche mit den conservativen Interessen des Welttheiles in unlöslichen Widerspruch geriethe. Wenn sich daher das amtliche Blatt der Französischen Regierung im allgemeinen gegen insurrectionelle Versuche, insbesondere aber auch gegen diese Bewegung ausspricht, so können wir solcher Auffassung unseren vollkommenen Beifall nicht versagen und leihen bei diesem Anlasse nur noch unserer festen Ueberzeugung den Ausdruck, daß die jenem Ausspruche zum Grund liegende Wahrheit eine unwandelbare Giltigkeit für alle Fälle, und welche Phasen noch die verhängnißschwere orientalische Frage durchlaufen möge, über jeden Zweifel hinaus behauptet."

Aus einer „Proclamation der Griechischen Freiheit und Unabhängigkeit" theilen wir Folgendes mit: An die Panhellenen und alle übrigen Christen. Hellenen! Vier Jahrhunderte beugt das eiserne Joch des barbarischen Muselmannes unsere edle Nation, und nur durch die Fügung der göttlichen Vorsehung wurde dieselbe bis heute vor der gänzlichen Ausrottung bewahrt. Unsere Kinder wurden erbarmungslos den mütterlichen Armen entrissen, um den wilden Gelüsten des barbarischen Tyrannen zu dienen. Unsere Weiber wurden schmählichst vor unseren Augen entehrt, unsere Männer hauchten ihren Geist in den Banden der Knechtschaft und unter Martern aus, unsere heilige Religion wurde profanirt und ihre ehrwürdigen Diener gegeißelt und erwürgt. Vier Jahrhunderte voll Schmach, Todesmartern und Entehrung rächen wir heute, indem wir die Waffen für unsere Freiheit und Unabhängigkeit ergreifen. Möge es ja Keinem beifallen zu glauben, daß wir die Waffen ergreifen, um fremden Interessen zu fröhnen. Dieses wäre der größte Schimpf, den man uns zufügen würde. Zum rächenden Zeugen rufen wir den Allwissenden an, daß uns nichts Anderes als die Nationalehre, die Nationalgröße, der Hellenische Name, auf den wir stolz sind, unsere Pflicht, unser berühmtes Vaterland vom Schandjoche der Türken zu befreien, uns unwiderruflich zu diesem Verzweiflungskampfe der Hellenischen Freiheit gegen die wilde und erbarmungslose Asiatische Tyrannei, des Kreuzes gegen den Halbmond, getrieben haben. Unser Kampf, dies erklären wir im Angesichte der ganzen Welt, ist ausschließlich der uns von den Vätern hinterlassene Kampf des Hellenenthums gegen die Osmanen, Europa's gegen Asien, des Lichtes gegen die Finsterniß. — In diesem heiligen Kampfe betrachten wir nur den als unsern Feind, der unsere Freiheit bekämpft, während wir allen jenen den Bruderkuß geben, welche uns wie immer bei der Vernichtung der Asiatischen Knechtschaft und bei Gründung unserer christlichen Brüderschaft im Namen der Freiheit und der Gleichberechtigung förderlich sind. — Die Unterschrift lautet: So geschehen im Hauptquartier Radobitzi, bei Arta, 28. Januar. Laut § 401 der General-Häterie der Hellenen. Der Bevollmächtigte: L. S. K. Canelletis. Die Anführer: N. Botzaris, N. Zervas, A. Kutoniko. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. Febr. Die Abfahrt einer Türkischen Flotten-Abtheilung mit Truppen und Munition, in Begleitung von Englischen und Französischen Dampffregatten, nach Batum, Trapezunt und Varna ist bekannt. Ob und wie die Expeditionen in den ersten zwei Orten angelangt sind, weiß man hier noch nicht; aber die von Varna langte an. Schon am 3. d. M. waren dort 4 Fregatten der vereinigten Flotte (2 Englische und 2 Französische) gleichsam als Avantgarde angekommen, und zwar mit dem Französischen Contre-Admiral Le Barbier de Tinan, welchem bei seiner Ausschiffung alle Türkischen Offiziere vom dortigen Gouvernement entgegengeschickt wurden. Die Engländer und Franzosen sahen an jenem Tage 2 Bataillone Redifs (Landsturm) in Varna einrücken, welche aus Anchialo kamen und für Schumla bestimmt waren. Dann kehrten die 4 Fregatten nach Konstantinopel zurück; aber am 8. langte die eigentliche Expedition, bestehend aus sechs großen Segelschiffen unter Türkischer Flagge, mit Truppen und Kriegsmunition am

Bord, im Hafen von Varna unter Begleitung 2 Dampffregatten der Englischen und Französischen Flotte an. Am nämlichen Tage wurden die Truppen und die Munition ausgeschifft, um sie weiter nach Schumla und Widdin zu befördern. Indessen werden, wie man sagt, einige Genieoffiziere der alliirten Westmächte in den dortigen Gegenden die Befestigungswerke besichtigen und Pläne zu neuen Fortificationen entwerfen. Alle, welche die Macht Rußlands zu erwägen wissen, erwarten eine völlige Niederlage der Türken in Kalafat früher, als es den Franzosen gelingt, der Türkei materiellen Beistand zu leisten. Omer Pascha bereitet sich mit Energie zum Widerstand, aber man versichert, daß zwischen ihm und dem Commandanten von Kalafat große Eifersucht herrsche. Omer Pascha hat sich nach Widdin begeben, um persönlich die Truppenmärsche zu leiten. — Wenn der Sultan im April nach Adrianopel reisen sollte, so begeben sich dahin auch die Gesandten der fremden Mächte und die Minister der Pforte. Hier würden nur der Minister der äußern Angelegenheiten und die Consuln der fremden Nationen verweilen. Man fängt aber bereits jetzt an zu zweifeln, daß der Sultan Konstantinopel verlassen wird. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 24. Febr. (Copirte Zeitungs-Corresp.) Ueber Korfu und Triest sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 12. d. eingetroffen, welche melden, daß sich dort im Stande der Dinge nichts verändert habe. Die im südlichen Albanien ausgebrochene Insurrection gegen die Pforte hatte zwar im ersten Augenblick allarmirt, doch beruhigte man sich bald, als die officiellen Nachrichten der Paschas dem Aufruhr kein gar zu großes Gewicht beilegten. Die Gesandtschaften von England und Frankreich haben Secretaire nach Athen abgeschickt, um Erkundigungen und Aufklärungen über den Stand der Dinge einzuhohlen. — Am 9. Febr. sind dort angelangt: der Generallieutenant Sir John Bourgue, zwei Englische Genie-Lieutenants und ein Französischer Obrist mit seinem Adjutanten, und reisten den 11. Febr. nach den Dardanellen, um die Fortificationen zu visitiren, wo sich schon Englische Truppen befinden. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 13. Febr. Die Französische Dampf-Fregatte „Magellan" und die Englische Fregatte „Furious" waren am 6. nach dem Schwarzen Meere abgegangen. Am folgenden Tage lichtete eine starke Dampfer-Abtheilung der vereinigten Flotte die Anker. Sie bestand aus dem Schraubenschiffe „Charlemagne", den Dampf-Fregatten „Mogador" und „Descartes" unter Französischer; dann dem Schraubenschiffe „Agamemnon" (mit dem Contre-Admiral Sir Edmund Lyons an Bord) und „Sanspareil", nebst den Dampfern „Inflexible", „Firebrand" und „Highflyer" unter Englischer Flagge. — In ihrem Geleit ging die Türkische Abtheilung, bestehend aus den Dampf-Fregatten „Medschidsche", Fezibari", „Schaki-Schadi", „Taif", „Mahbiri-Surur", „Nil" und den Dampf-Corvetten „Scheper" und „Pursus" mit 8000 Mann Linientruppen, nebst einem Convoi von 15 Handelsschiffen mit Munition und Mundvorrath. Das Französische Schraubenschiff „Egyptien" war auch darunter, mit Munition, Militaireffecten und 1000 Soldaten. — Am 5. kehrte die Englisch-Französische Dampferabtheilung, welche 12 Tage vorher nach dem Schwarzen Meere abgegangen war, nach dem Bosporus zurück und legte sich wieder in der Beycosbucht vor Anker. Die Fregatten hatten, wie das „Journ. de Constant." sich ausdrückt, das Schwarze Meer nach allen Richtungen bis auf die Höhe von Caffa durchkreuzt. Die ungemein große Kälte in jenen Gewässer erschwerte die Schifffahrt, ohne sie jedoch zu hemmen. Man glaubte, daß die Häfen von Odessa und des Azowschen Meeres zugefroren seien.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 13. ist zur Bewachung der Dardanellenschlösser eine eigene Englisch-Französische zum Theile aus Pionieren bestehende Schloßwache aufgestellt worden. — Der Scheich-ul-Islam hat der Pforte 100 Millionen Piaster zur Fortführung des Krieges aus dem Religionsfonds am 6. d. M. übergeben und dem Kriegsminister erklärt, die Moscheen-Verwaltung sei zu weiteren Opfern bereit. — Die Ratification des Vertrages, daß der Sultan ohne Intervention der Westmächte keinen Friedensschluß mit Rußland unterfertigen werde, ist am 5. in Konstantinopel ausgewechselt worden. (Z.)

Amerika.

Gegen die Einmischung der fremden Einwanderer in die inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten hat sich dort schon vor längerer Zeit eine Partei unter den Eingeborenen gebildet, die sich die Partei der „Natives" nennt und bereits eine weite Verbreitung hat. Sie ist bemüht, die Rechte der Fremden zu beschränken, und geht jetzt namentlich darauf aus, die Zeit des Aufenthalts in den Vereinigten Staaten, welche gesetzlich der Verleihung des amerikanischen Bürgerrechts vorhergegangen sein muß, auf eine längere Reihe von Jahren auszudehnen. Unter dem Einfluß dieser Partei haben sich seit Kurzem an mehreren Punkten des Landes auch geheime Gesellschaften unter dem Namen „Knownothings" völlig militairisch organisirt, um sich zur Unterdrückung von Ruhestörungen, welche durch fremde Einwanderer veranlaßt werden, der Regierung zur Verfügung zu stellen.

Die Organe der demokratischen Partei in den Vereinigten Staaten, namentlich auch die zu Washington erscheinende gouvernementale Zeitung, haben seit einiger Zeit ihre lebhafte und eifersüchtige Aufmerksamkeit auf das von der spanischen Regierung für Cuba beabsichtigte neue Arbeits-System gerichtet. Es ist nämlich auf dieser Insel im Werke, eine allmälige Emancipation der Neger, nach dem Muster des in dieser Hinsicht im britischen Westindien befolgten Verfahrens, zu bewerkstelligen. Man fürchtet natürlich, daß dies auf die Sklaverei in den Vereinigten Staaten nicht ohne Rückwirkung bleiben würde, und man geht so weit, der englischen Regierung vorzuwerfen, daß sie eine solche Maßregel deshalb befördere, um den Frieden zwischen den südlichen und nördlichen Staaten der amerikanischen Union zu stören und die Existenz der Union selbst zu gefährden. Mit besonderer Leidenschaftlichkeit hat sich über jenen Emancipations-Plan der Gouverneur des Staates Louisiana, Herr Hebert, in seiner Botschaft bei Eröffnung der dortigen Legislatur, am 17. Januar vernehmen lassen.

Um den Charakter dieses Aktenstückes zu konstatiren, wird es hinreichen, eine Stelle desselben hervorzuheben, in welcher von dem Projekt eines großen Negerreichs gesprochen wird, welches man von den Mündungen des Orinoko bis zu den Ufern des Mississippi begründen und welchem Spanien, auf den „eigennützigen Rath Englands und Frankreichs", aus „blindem Fanatismus und Haß" einen neuen Staat (die Insel Cuba) hinzufügen wolle. (St.-A.)

Miscellen.

Dr. Sartorius, Generalsuperintendent in Königsberg, vormals bekanntlich Professor der Theologie in Dorpat, hat bei dem Ordensfest in Berlin den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Classe erhalten.

Nachimow, der Sieger von Sinope, verherrlicht seinen Ruhm durch große Bescheidenheit. Er sollte gemalt werden, willigte aber nicht dazu ein. „Es ist nichts besonders Erhebliches", sagte er, „die „Türken zu schlagen; wären es andere gewesen, so „hätte es ein anderes Ansehen. Alles verdanken wir „Lazareff."

Während des Monats December 1853 sind, wie man berechnet hat, nicht weniger als 75 amerikanische Schiffe von 20,000 Tonnen Gesammt-Tragkraft mit 1500 Menschenleben und einem Eigenthumswerthe von 15 Mill. Dollars auf der See verunglückt.

Ein Suhrer Auswanderer schreibt dem „Schweizerboten", daß, von 764 Auswanderern, die in Havre auf einem amerikanischen Schiff eingeschifft wurden, 96 das Leben durch die Cholera verloren und zwar hauptsächlich wegen schlechter Anordnungen. Der Schiffscapitain traktirte die Leute mit Faustschlägen, verabsäumte dabei alle Anordnungen, welche der Gesundheitszustand erforderte. Trotzdem, daß ein reichlicher Wasservorrath vorhanden war, wurde den Auswanderern kaum so viel verabreicht, um eine Suppe kochen zu können. Mit blutendem Herzen mußten sie zusehen, wie ihre von der Krankheit ergriffenen Angehörigen vom brennendsten Durste verzehrt wurden, ohne die Mittel zur Stillung desselben von dem hartherzigen Schiffspatron erhalten zu können. Für all die 764 Personen befanden sich in der Küche blos 12 „Löcher", an denen die dürftige Nahrung gekocht werden konnte; es war daher begreiflich, daß man sich hier den ganzen Tag „schlug und trampte", um auch einmal an die Reihe zu kommen, und wer noch einiges Geld besaß, mußte eher vorziehen, 1 Fr. für ein Schüsselchen Suppe aus der Capitainsküche zu bezahlen, als seine Haut in die Küche zu Markte zu tragen. Der Berichterstatter behauptet, es seien Manche, besonders Kinder, die Schinken und Zwieback nicht vertragen konnten, aus Mangel an ordentlich zubereiteter Nahrung „Hungers gestorben". In New-York eignete sich der Capitain die zurückbehaltenen Vorräthe selbst an und soll dabei einen Profit von 300 Thalern gemacht haben. Derselbe konnte sich jedoch seines Gewinns nicht lange erfreuen; er stürzte durch eine Lucke des Zwischendecks und brach das Genick.

München. Sicherem Vernehmen nach werden auch auf baierischen Eisenbahnen demnächst Versuche mit Heizung der Waggons nach dem Meißnerschen Apparate vorgenommen werden. Diese Heizung bot bis jetzt mehr Schwierigkeiten, als man nach oberflächlicher Beurtheilung glauben sollte. Man hat bereits in mehreren Ländern Versuche angestellt und gefunden, daß durch eine gewöhnliche Heizung die Luft in dem engen menschenerfüllten Raume eines Waggons sich schnell mit Kohlensäure und andern nicht athembaren Gasen erfüllt, so daß zur Oeffnung der Fenster geschritten werden mußte, was wieder seine Nachtheile hatte. Auch Schwierigkeiten anderer Art boten sich in Menge bei der Heizung der einzelnen Waggons. Da gelang es dem Herrn Professor Meißner in Wien, einen Apparat zu erfinden, der allen Anforderungen einer angenehmen, der Gesundheit zuträglichen und dabei wohlfeilen Heizung entspricht. Bereits sind 26 Waggons der Wien-Prager Eisenbahn mit dem Meißnerschen Heizapparate versehen und das Reise-Publicum erkennt dankbar das Verdienst des Erfinders an. Nach dem offiziellen Berichte des Erfinders erfordert die Heizung der Waggons nach seiner Weise nicht nur keine jährliche Mehrausgabe von Seite der Direction, sondern bringt im Gegentheil derselben Nutzen. Es kostet nämlich die Heizung eines Waggons täglich nur 12 Kreuzer C.-M. Rechnet man hiezu auch die Kosten für den Apparat und dessen Reparatur, so betragen die Ausgaben für die Heizung während eines Winters nur etwa 500 Fl. für den ganzen Bahnzug. Diese Ausgabe wird aber reichlich vergütet, wenn, was sehr wohl anzunehmen ist, der Heizung wegen sich täglich nur ein oder zwei Reisende mehr als sonst einfinden. (Augsb. Abdz.)

Folgendes Curiosum wird vom „Courrier de l'Eure" als vor wenigen Tagen im Walde von Evreux vorgefallen, berichtet: Der Eigenthümer des Waldes hatte im Laufe des Tages gerade an dem Orte des Waldes eine versteckte Falle gegen die Füchse aufgestellt, der von einem liebenden Paare zum Schauplatze eines nächtlichen Rendezvous war auserkoren worden. Während die Dame ihren Cicisbeo erwartete, trat sie unglücklicherweise auf die Falle und befand sich augenblicklich in der Gefangenschaft des Fuchseisens. Da sie aus Furcht vor Entdeckung um Hülfe zu rufen sich scheute, erwartete sie in dieser unbequemen Position die Ankunft ihres Verehrers, der aber mit den topographischen Verhältnissen des Fuchseisens nicht vertraut, gar bald seinen Arm von der Falle eingeklemmt sah, ohne daß es ihm gelungen war, seine Dulcinea aus ihrer Haft zu befreien. Zum Glück für die beiden Gefangenen, kam der Eigenthümer bald darauf, um seine Falle zu besuchen, und erlöste den modernen Mars und Venus aus dem Netze, in dem sie sich gefangen hatten. Das strengste Geheimniß wurde den Liebenden von ihrem Erlöser zwar bereitwilligst zugesagt; nichtsdestoweniger figurirte die ergötzliche Anekdote schon wenige Tage, nachdem sie sich begeben, in den Spalten des angeführten Journals.

Paganini vermachte in seinem Testamente seiner Vaterstadt Genua eine seiner besten Geigen. Kürzlich wurde der Kasten, der das kostbare Instrument umschloß, zum ersten Male geöffnet und Sivori, der Zögling des berühmten Virtuosen, producirte es in Gegenwart der Gemeinderäthe. Es ist ein Guarnerius del gesu von einer solchen Macht des Tones, daß Paganini die Geige seine „Kanone" zu nennen pflegte. Es war sein liebstes Instrument, und er schenkte es seiner Vaterstadt, daß kein anderer Violinist nach ihm dessen Besitzer werde. Dieser letzte Zweck des Geschenkes ist egoistisch genug. (H. C.)

Concert-Anzeige.

Dorpat. Wir können die gewiß willkommene Mittheilung machen, daß in Kurzem von den hiesigen Studirenden, unter Leitung des Herrn Universitäts-Musik-Lehrers Brenner, zwei Concerte veranstaltet werden, deren Ertrag zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist. Das erste Concert wird am 28. Februar gegeben werden, in welchem unter anderem verschiedene Männerchöre und ein Quintet von Hummel für Streich-Instrumente und Piano vorgetragen werden sollen. Möge das edle Streben verdienstliche Anerkennung finden und reiche Früchte tragen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Mey Sohn Julius Gustav.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Jacob Friedrich Mühlberg, Universitäts-Kanzellist, alt 72¾ Jahr; des Schuhmachermeisters A. Beckmann Tochter Alide Amalie, alt 6 Monate; Eugenie Zimmerberg, Tochter des verstorbenen Syndicus Zimmerberg, alt 8½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Verwittwete Rentmeisterin Caroline Elisabeth Kieseritzky geb. Unruh; Schneidergeselle Jacob Daniel Johannson, alt 33 Jahr.

Bei der St. Marienkirche beginnt der deutsche Confirmanden-Unterricht erster Klasse am 8. März. — Confirmation am Palmsonntage.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 22. Februar 1854. № 31. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Otto Duhmberg, Jos. Poznanski, Joh. Steinberg, Franz Heß, Carl Maier, Joh. Rossini, Alex. Boustedt, Gust. Bergmann, Boris Rosenplänter und Peter Mackiewicz, jur. Boris Utin und Albert von Wolffeldt, so wie phys. Bruno Paulmann — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 16. Februar 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Vom livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Trikatenschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Planhof vom 23. April 1854 ab aufs neue zur Arrende vergeben werden und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Adels-Conventes, namentlich am 13. März 1854 Mittags 12 Uhr im Ritterhause zu Riga stattfinden soll. Die Arrende-Bedingungen werden vom Adels-Convente zu bestimmen sein und können daher erst kurz vor dem Ausbote denjenigen Gliedern der livländischen Ritterschaft mitgetheilt werden, welche auf das Gut Planhof zu bieten beabsichtigen. 1

Riga, im Ritterhause, den 12. Februar 1854.

F. v. Tiesenhausen,
stellv. Ritterschafts-Secretair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 24. um 9 Uhr Abends im Reinholdschen Saale findet eine Versammlung des Dorp. Gesangvereins statt, zu welcher die Mitglieder, deren Namen mit den Buchstaben A bis N incl. anfangen, einen Herrn als Gast einführen können. 1

Im Hause des Hrn. v. Staden in der Karlowaschen Straße sind zu veräußern: elegante Möbel, große Spiegel, Vorhänge, englisches Porzellan, Kinder-Spielzeug, eine Auswahl von Kinderbüchern, so wie auch ein Reitpferd, 2 Kutschpferde und Equipagen. 3

Ein grauer Hengst, sowohl zum Fahren als zum Reiten sehr brauchbar, ist für 50 Rbl. zu verkaufen. Näheres darüber im v. Löwenwoldeschen Hause beim Hauskerl Indrik. 1

Abreisende.

C. v. Mayer, Russischer Edelmann. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 24.

Mittwoch 24. Februar 1854.

Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — Persien. — Miscellen.

Aus St. Petersburg sind, der Feiertage wegen, keine Zeitungen eingetroffen. Die ausländischen Zeitungen waren beim Schlusse unseres Blattes noch nicht angekommen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Der Wunsch, kriegerische Lorbeeren im Kampfe für den Halbmond zu pflücken und den hohen militairischen Grad, den er der Liebe des Kaisers und seiner Stellung auf den Stufen des Thrones verdankt, durch Thaten zu verdienen, hat der Unschlüssigkeit des Prinzen Napoleon ein Ende gemacht. Der heutige „Moniteur" sagt: Der Prinz verlangt nicht ein bedeutendes Commando, sondern den nächsten Platz beim Feinde. Man versichert, er werde an die Spitze einer Brigade gestellt werden und der „Moniteur" nächstens seine Ernennung, sowie die der übrigen Befehlshaber, enthalten. — Die „dritte" See-Escadre ist organisirt, d. h. auf dem Papiere vor der Hand. — Ich habe Gelegenheit gehabt, das Schreiben eines Französischen See-Offiziers in Konstantinopel zu lesen; er bittet seine Freunde, den Großsprechereien der Englischen Blätter keine Beachtung zu schenken; allen officiellen Nachrichten zufolge sei die Russische Flotte in einem ganz vortrefflichen Zustande.

Viele in letzten Tagen verhaftete Personen sind gestern wieder freigelassen worden. Die übrigen sollen bis zum Ende des Carnevals hinter Schloß und Riegel bleiben. — Der „Moniteur" bringt heute nebst anderen mehr oder weniger interessanten Dingen die Marschroute des Carneval-Ochsen. Es ist eine zarte Aufmerksamkeit von ihm, daß er sich auch der Englischen und Türkischen Gesandschaft präsentirt.

(N. Pr. Ztg.)

Aus Versailles wird gemeldet, daß ein dortiger Ingenieur Gally-Cazalat ein Mittel erfunden hat, die Depeschen der Post so schnell zu befördern, wie der elektrische Telegraph einzelne Nachrichten expedirt. Er beantragt nämlich, neben den Eisenbahn-Schienen blecherne Röhren zu legen, welche 15 bis 20 Centimetres im Durchmesser hätten und ineinander geschraubt eine Art Conductor bildeten. Auf den Hauptstationen befänden sich Maschinen, um die Luft aus der Röhre herauszupumpen, und wenn die Postverwaltung zur Expeditionszeit ihre zu diesem Zwecke hergerichteten Pakete in die Röhre hineinlegt, so würde man am Orte ihrer Bestimmung die Luft herauspumpen und die Briefpakete gewissermaßen herbeiathmen, so daß z. B. ein Briefpaket in wenigen Minuten von Paris nach Nantes expedirt werden könnte. Dies wäre eine Erfindung, die sogar den elektrischen Telegraphen überträfe. Gally hat sich bereits mit einem Patent versehen und steht in Unterhandlung, um eine Probe zu machen.

Paris, 27. Febr. Man versichert heute, am 22. Febr. sei zu Wien eine Convention unterzeichnet worden, wonach Oesterreich sich der Politik der Westmächte anschlösse, jedoch sich in Betracht seiner Beziehungen zu Rußland eine passive und vermittelnde Rolle vorbehielte, und gegen jede bewaffnete Cooperation gegen Rußland verwahrte. Einstweilen soll das Banat mit 50,000 M. besetzt und eine Reserve von 60,000 M. aufgestellt werden, um im Fall einer Bewegung Serbien sofort zu besetzen. Vorstehende Angaben werden als authentisch angesehen; weniger Glauben findet der Zusatz, daß Oesterreicher im Fall einer totalen Niederlage der Türken in die Donau-Fürstenthümer einrücken würden.

Die Ernennung des Marschalls St. Arnaud zum Oberbefehlshaber des Expeditionsheeres ist nunmehr entschieden. Als interimistischen Inhaber des Kriegs-Portefeuilles bezeichnet man General Randon (nach Andern Marschall Vaillant). Zum Gouverneur von Algerien soll General Pelissier bestimmt sein. Prinz Napoleon trifft bereits seine Anstalten zur Abreise. Eine englische Cavallerie-Brigade soll unter Befehl des Generals Morris gestellt werden. Übrigens haben noch keine Truppen-Einschiffungen in Frankreich stattgefunden. Dieser Aufschub erklärt sich dadurch, daß die diplomatische Convention mit der Türkei wegen des Aufenthalts fremder Truppen erst ratificirt sein muß. Die englischen Truppen werden schon Anfangs März in Malta eintreffen, die französischen lassen sich in 8 bis 10 Tagen durch Dampfschiffe nach dem Bosporus bringen.

Lord Raglan, der englische Expeditions-Befehls-

haber, ist gestern Abend in Paris angekommen und reist morgen weiter.

Lamennais ist heute Morgen 9 Uhr seinem Lungenleiden erlegen. Er blieb bis zum letzten Augenblick den Ueberzeugungen seiner letzten Lebenshälfte treu. Nach seinem ausdrücklichen Willen wird er ganz wie die Armen bestattet werden. Das Leichenbegängniß findet übermorgen früh statt.

Durch Kais. Decret vom gestrigem Datum werden abermals 2 Mill. als außerordentliche Subvention für die Gemeinden zur Linderung der allgemeinen Noth mittelst gemeinnützigen Arbeiten ausgesetzt, nachdem bereits 6 Mill. Ende Novembers und Anfang Februars zu gleichem Zweck angewiesen worden. Die neuen 2 Mill. sind für die ärmsten Gemeinden, die nicht im Stande waren, sich selbst Opfer aufzuerlegen, um an den 6 Mill. Antheil zu erhalten, und folglich leer ausgehen würden, während nahe an 15,000 Gemeinden die vom Staat hergegebenen 6 Mill. aus eigenen Kräften um 17½ Mill. vermehrt haben.

Bely Pascha wird nach Brüssel abreisen und einige Tage dort zubringen. (H. C.)

England.

London, 27. Febr. In der heutigen Unterhaussitzung warnte Sir H. Drummond das Haus vor den Kritiken von Mitgliedern, die vom Seemannswesen nichts verständen, und erzählte, wie der jetzige Admiral Dundas vor 30 Jahren, als er mit ihm im Mittelmeere segelte, ihm die Bemerkung gemacht, er (Dundas) dürfte vielleicht in Kriegszeiten das Commando einer Flotte erhalten, und dann werde er mit keiner größern Schwierigkeit zu kämpfen haben, als mit der Unkunde im Parlament.

Ueber die schwachen Revolutions-Versuche, die Paris in den letzten Tagen beunruhigt haben, meldet der Correspondent der Morn. Chronicle: „Die Zahl der Verhafteten betrug gestern ungefähr 200, darunter nicht blos Republikaner, sondern einige Legitimisten aus den höhern Gesellschafts-Schichten. Heute (Sonnabend) Morgen sind sehr viele der auf dem Bastillenplatz und der Porte St. Martin Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt worden. In den Departements, namentlich dem du Nord, hat man eine Masse Proklamationen weggenommen, die von Flüchtlingen in London unterzeichnet und an die französische Armee gerichtet waren, um die Truppen gegen die Regierung zu hetzen. — In einem bedenklichern Licht wird die Sache vom Correspondenten der Daily News geschildert. Die Zeitungen haben strengen Befehl erhalten, kein Wort über die Verhaftungen zu verlieren, noch eine directe oder indirecte Anspielung auf die Vorgänge bei der Julisäule zu machen. Auf dem Bastillenplatz wollte ein Stadtsergeant eine Frau verhaften, die Immortellen am Fuß der Säule feil hatte, aber das Volk zerbrach ihm den Säbel; eine anderer Sergeant erhielt einen Messerstich in den Unterleib, als er Jemand verhaften wollte.

Der Herzog v. Cambridge wurde zu einem Festessen in White's Club (einem der exclusivsten und elegantesten Londons) geladen, eine Ehre, die seit dem Jahre 1814, als Kaiser Alexander, Blücher, Hettmann Platow und andere Berühmtheiten jener Epoche von den Mitgliedern des genannten Clubs bewirthet worden waren keinem Sterblichen weiter zu Theil geworden ist. Damals freilich war das Fest grandioser; in den Annalen von White ist zu lesen, daß 2400 Gäste sich zum Souper niedersetzten (in Burlington-House), daß die Kosten 10,000 Pfd. St. betrugen u. s. w.; diesmal nahmen nur 74 Auserwählte Theil; der Herzog v. Hamilton präsidirte; die Toaste bezogen sich natürlich auf den bevorstehenden Feldzug.

Namik Pascha, der hier verweilt, um eine Anleihe für den Sultan zu Stande zu bringen, hat einen Sohn an der Lungenentzündung verloren. — Die Unterhandlungen mit den hiesigen Financiers sind noch schwebend. (H. C.)

London, 27. Febr. Es sind einige Schiffe, welche Waffen und Pulver aus England ausführen wollten, angehalten. Der Minister wollte im Parlament ihre Namen nicht nennen, die Journale bringen sie. So ist das Schiff „Hampshire", das durch den Sturm nach Portsmouth zurückgetrieben war, von den Zollbeamten dort, nachdem es visitirt worden, mit Beschlag belegt. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Aus Thüringen, 24. Febr. Die Auswanderung setzt, wie in so vielen andern Theilen Deutschlands, so auch in Thüringen, viele Tausende in Bewegung. So kamen gestern und heute ganze Schaaren vom „Walde" herab ins „Land", um die Eisenbahn zu erreichen, und derselbe Bahnzug, der diesen Brief nach dem Norden führt, befördert eine große Anzahl meist nicht unbemittelter Leute aus dem Koburgischen und Meiningischen nach den Ufern des deutschen Meeres. Die amtlichen Blätter der verschiedenen thüringischen Regierungen sind mehr oder weniger angefüllt mit Bekanntmachungen der Behörden, welche die Namen der zur Auswanderung Entschlossenen aufzählen; das Wochenblatt von Hildburghausen brachte in der einzigen Nummer vom letzten Sonnabend 123 solcher Bekanntmachungen.

Berlin, 28. Febr. Als vollkommen zuverlässig wird dem „C. B." mitgetheilt, daß unsere Regierung eine von den Westmächten gewünschte Erklärung über ihre Auffassung und ihr Festhalten an den auf den Wiener Konferenzen aufgestellten Grundsätzen, eine Erklärung, die gewissermaßen England und Frankreich als die ausführenden Bevollmächtigten der auf den Wiener Konferenzen repräsentirten Mächte erscheinen ließe, nicht abgegeben hat. (Z.)

Schweiz.

Bern, 26. Febr. Drei Stunden von Genf, wo auf dem diesseitigen Abhang des Jura das Französische Pays de Gex wie eine feindliche Bastion in das Schweizer Gebiet hineinreicht, ist für 8000 Mann Franzosen Quartier angesagt, und das neulich angelegte Fort des Rousses wird über die Hälfte derselben in seinen Kasematten beherbergen können, während die ebenfalls neulich (durch Fazy) demolirten Schanzen von Genf ihnen im gegebenen Fall nicht mehr drohend vorkommen würden. An der entgegengesetzten Landesgränze, im Vorarlberg, verstärken sich die Oesterreicher, man glaubt, um den Deutschen Bundesfestungen Ulm und Rastatt nahe zu sein. Ob die Schweiz selbst neutral bleiben soll, wird hier schon in Frage gestellt, wie es unter der alten Bundes-Verfassung der Fall gewesen wäre. Napoleon (der frühere) sprach es gegen unsere Gesandten einmal aus, daß die jene föderative Verfassung inhibirende Langsamkeit der Bewegungen ihm und den anderen Mächten die beste materielle Gewähr sei für die Neutralität der Schweiz. Jetzt, wo durch eine straffere Centralisation die Entschlüsse rascher gefaßt und vollführt werden können, bewährt sich die Richtigkeit jenes Wortes, indem sowohl im letzten Italienischen Krieg nach dem Treffen von Goito eine Allianz der Eidgenossenschaft mit Piemont nur mit ganz wenigen Stimmen im Bundesrath verworfen wurde, als auch weil gegenwärtig in den dem Bundesrathe nahe stehenden Journalen die „Unzulänglichkeit unserer Mittel zur Vertheidigung der Neutralität" und das Zeitgemäße eines Anlehnens an auswärtige Sympathieen befürwortet und mehr oder weniger verdeckt vorgeschlagen wird. (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 18. Febr. Die Straße zwischen Civitä-Vecchia und Rom ist seit einigen Tagen mit französischen Transportwagen aller Art bedeckt, welche dem Depot in der Engelsburg die verschiedensten Kriegs-Bedürfnisse zuführen. Die Vorbereitungen auf Kriegs-Eventualitäten werden mit großer Regsamkeit fortbetrieben. Gestern rückte ein Regiment französischer Linientruppen aus Porto di San Giovanni auf der Straße nach Neapel über Albano nach Velletri, in dessen Umgegend ein starkes Observations-Corps stationirt werden soll. (H. C.)

Der „Independance Belge" wird aus Genua, 19. Febr., geschrieben: „Die Zusammenziehung der Oesterreichischen Truppen in der Romagna hat bereits begonnen. Es heißt, die von ihnen geräumten Orte würden eine Französische Besatzung erhalten; allein für's Erste treten Päpstliche Truppen an die Stelle der Oesterreichischen. In Forli wurden die Päpstlichen Soldaten mit großen Kundgebungen empfangen. Es handelte sich jedoch dabei weniger um eine Aeußerung zu Gunsten der Päpstlichen Regierung, als um einen Protest gegen die ausländische Occupation. Die Oesterreicher befestigen sich auf der Po-Linie, und es heißt sogar, in der Lombardei solle ein Lager von 50,000 Mann gebildet werden. Auch Ancona, und das ganze Ufer des Adriatischen Meeres wird befestigt.". (Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Febr. Die Ausführung der militairischen Maßregeln zum Schutz der südöstlichen Gränzen Oesterreichs ist mit außerordentlicher Raschheit vor sich gegangen. Ein großer Theil der Linientruppen, welche zur Verstärkung des Gränzmilitairs bestimmt sind, steht bereits an der Save, an der untern Donau und in den zugewiesenen Aufstellungsorten im Banat. Die Eisenbahn, welche Ungarn von Preßburg bis Petth längs der Donau durchzieht, hat es möglich gemacht, Transporte von Truppen und Kriegsbedarf aus dem Erzherzogthum Oesterreich und den benachbarten Kronländern in das Banat, die früher bei der trostlosen Beschaffenheit der Ungarischen Landwege in der jetzigen Jahreszeit Wochen, ja Monate in Anspruch genommen hätten, innerhalb weniger Tage vollständig und ohne Anstrengung in das Werk zu setzen und Mannschaft und Pferde frisch und unermüdet, das Material neu und unabgenutzt wie aus dem Zeughaus an Ort und Stelle zu schaffen. Das Hauptquartier des für das Observationscorps aufgestellten Commandirenden, Feldmarschall-Lieutenants Grafen Coronini, dürfte sich im Augenblick nicht mehr in Temesvar, sondern schon in Semlin befinden. Die Beurlaubten wurden nicht durch die betreffenden Armeecorps-Commandos, sondern regiments- und abtheilungsweise einberufen. Ein Theil der Gränzregimenter war schon früher in Bereitschaft gesetzt worden und versah den Cordondienst. Diese Regimenter, achtzehn an der Zahl, wohl ausgerüstet, mit dem Gränzdienst vertraut und das dortige Klima gewohnt, dürften, in Verbindung mit dem aufgestellten Observations-Corps von 50,000 Mann wohl genügen, die Gefahr von Bewegungen auf Türkischem Gebiet von den diesseitigen Gränzbezirken abzuwenden. (N. Pr. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 21. Febr. Der Staats-Ausschuß hat die Königliche Proposition in Betreff des neuen Credits von 2½ Millionen genehmigt. Der geheime Ausschuß ist heute Abend wieder in das Schloß berufen. (Pr. St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Febr. „Flyveposten" meldet, daß sämmtliche Beurlaubte aus dem Triennium 1850, 1851 und 1852 bis zur Mitte des März einberufen werden sollten. In den nächsten Tagen erwartet man hier die Ankunft des Englischen Kriegsdampfers „Hekla", des Vorläufers der Englischen Ostsee-Flotte. Er wird drei Sailing-Masters an Bord haben, welche bekanntlich sich über die Fahrwasser der Ostsee informiren sollen. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Der Lloyd-Dampfer aus Griechenland bringt die Nachricht, daß die Kämpfer der General-Hetärie (ἑταιρία Genossenschaft) die Stadt Arta genommen hätten und Prevesa bedrohten. Nach einer andern Meldung aus Korfu vom 23. Febr. wäre indessen die Citadelle von Arta noch im Besitz der Türken. Außer Zweifel scheint es, daß der Britische Lord-Ober-Commissair der Jonischen Inseln eine Expedition Englischer Truppen an die Küste von Albanien vorbereite, um den Islam gegen die Griechischen Christen zu beschützen.

Eine Mittheilung der „A. A. Z." aus Prevesa vom 1. Febr. meldet: Eine eigene Aufregung geht durch die bewaffneten Schaaren in den Engpässen. Es sind meist christliche Armatolen im Dienste der Derbenagas, zum Theil Räuberbanden, von ihnen geduldet und begünstigt, und es wird nicht lange dauern, so sind sie in den antitürkischen Umschwung hineingerissen, und der Griechische Aufstand beginnt zum zweiten Mal von ihnen. Gestern kam der Albanese Zünzil Bey, der im Dienste des Derbenaga Suleiman Bey steht, mit einem starken

Corps nach Radowizi. Er war gegen eine der Banden geschickt, die ihre Waffen gegen die Osmanli gekehrt hatten. Der Capitain von dieser, D. Skelsujanis, fühlte sich stark genug, gegen ihn das Feld zu halten. Es kam zu einem sehr erbitterten Gefecht, in welchem das Corps des Albanesen zerstreut und er selbst erschlagen wurde. Sein Leichnam wurde nach Arta gebracht.

Aus Albanien sind neuere Nachrichten eingetroffen, die bis Mitte Februars reichen. Die Insurrection wächst. Es haben sich förmliche Comités gebildet, welche von Dorf zu Dorf ziehen, um die Griechen unter die Waffen zu rufen. Flinten werden unentgeltlich vertheilt. Die Türken flüchten überall. Die Insurrectionsarmee steht zwischen Arta und Janina. Die Losung derselben ist: Tod oder Freiheit den Griechen. So weit man bis jetzt eine bessere Einsicht in die Beweggründe zum Aufstande gewinnen könnte, handelt es sich darum, den Russischen Krieg zu benützen, um die Freiheit des Griechischen Reiches zu erkämpfen. Der Aufstand entwickelte sich so rasch, daß die von Türkischen Truppen entblößten Städte an eine Vertheidigung vor dem Eintreffen der Hilfstruppen nicht denken konnten. Der Pascha von Janina hat sonach die Stadt mit seinen Truppen geräumt, die zwei Citadellen auf dem Berge Lilhanizza und auf der Halbinsel des Sees Achwusin, welche die Stadt beherrschen, besetzt, und drohte mit Bombardement im Falle eines Angriffes. — Aufrufe zur Insurrection werden im ganzen Lande in zahllosen Exemplaren verbreitet. (A. Z.)

Nachträgliche Berichte aus Athen vom 17. Febr. melden, daß die Türken in Trikala (Dorf mit 200 Häusern in Janina) nach Eingang der Nachricht von dem Aufstande einige Christen ermordeten und viele Excesse gegen die Griechen verübten. Die Einwohner von Volo (Stadt mit 2000 Einwohnern) und Larissa, auch Jenischeher genannt (Stadt mit 25,000 Einwohnern), flüchteten in das Gebirge. Ueberhaupt scheint die Mehrzahl der Einwohner von Janina geflüchtet zu sein und nur die Minderzahl an dem Aufstande Theil zu nehmen, da die Insurrections-Armee bis jetzt nur 8000 Mann zählt, während das Paschalik Janina 400,000 Einwohner hat. — Die Königliche Regierung hat den diplomatischen Agenten erklärt, daß sie die Agitation mißliebig aufnehmen müsse und die Verbreitung nach Kräften hindern werde. Vorläufig wurden alle Beamten, die mit den Insurgenten Verbindungen unterhielten, ihres Dienstes entlassen. Der Vertreter Englands hat erklärt, er könne die Versicherung abgeben, England werde zur Herstellung der Ruhe interveniren. — König Otto hat eine im Laufe des diesjährigen Sommers beabsichtigte Reise nach Karlsbad, in Anlaß der Bewegung, die sich an den Gränzen des Reiches zeigte, wieder aufgegeben. (H. C.)

Türkei.

Vom Bosporus d. d. 9. Febr. schreibt die Allg. Z.:

Es wäre ein Verbrechen gegen die Moral und Gesittung, gegen die Interessen der Menschheit auch nur eine Hand aufzuheben um eine jeder Cultur feindliche Macht, eine jedem Fortschritt ihrer Natur nach gegnerische Nation zu erhalten, um ihr noch einige Jahre kärglicher Existenz zu sichern. Einer Politik die sich in den Worten Urquharts ausdrückt: „wenn die Türkei nicht bestände, so müßte man sie schaffen," wird das deutsche Volk, wird Deutschland nie beistimmen. Es heißt das mit andern Worten nichts als: „wenn England nicht im Stande ist fremde Kräfte in seine Gewalt zu bekommen und für sich auszubeuten, so muß es wenigstens suchen daß diese Kräfte keinem andern Volk nützlich werden. In diesem Fall dadurch daß man die schönsten und reichsten Länder der Erde in dem Besitz eines verrotteten Barbarenvolks erhält, das die Schätze derselben nie heben, verwenden und zur Geltung bringen kann." Dies ist der Inhalt jenes englischen Ausspruchs, und ein schlagender Beleg für die schmachvolle Politik in welcher sich der ekelhafte Egoismus des englischen Krämergeistes gefällt. Keine Nation der Erde hat je mit schamloserer Stirn als in diesem Fall die englische durch ihre Propheten die rohste und widrigste Selbstsucht eingestanden. Aber alle Selbstsucht macht blind, und so folgt auch hier die Strafe dem Verbrechen auf dem Fuß, die englische Politik wird der ihrigen nicht entgehen.

Schon seit längerer Zeit wurden von der Augsb. Allg. Ztg. Correspondenz-Nachrichten über die grausamen Verfolgungen und Mißhandlungen und den vollkommen rechtslosen Zustand der Christen in der Türkei mitgetheilt. Obgleich diese Mittheilungen durch amtliche Consular-Berichte (namentlich auch des Englischen General-Consuls) beglaubigt worden, so treten doch jetzt wiederholt Redner im Englischen Parlamente auf und preisen die ungeheuren Fortschritte, welche die Civilisation in der Türkei gemacht und versichern, daß in keinem Lande Europa's, England ausgenommen, ein höherer Grad religiöser Duldung herrsche, als in der Türkei!!!

Aus dem neuesten Hefte des „Spectateur de l'Orient" vom 7. Februar entnimmt die Allg. Ztg. Folgendes:

Aus Bodina, bei Salonich, wurden zwei junge Griechische Mädchen geraubt. Ihre Eltern haben sich an die Behörde gewendet, diese hat sie aber mit Schmähungen überhäuft, und ihnen streng verboten, über den Vorfall etwas laut werden zu lassen.

In dem Dorf Locrané wurden zwei Griechische Magistratspersonen von den Garden des Pascha's ausgepeitscht, so daß der eine unter den Hieben starb, der andere aber halbtodt in das Spital von Salonich gebracht wurde, wo man an seiner Heilung zweifelt.

In Salonich ward eine Verschwörung der Ulemas gegen das Leben der Christen entdeckt. Dieselbe ist für den Augenblick mißglückt, aber alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Barbaren ihr gräßliches Vorhaben noch nicht aufgeben.

Thyatira, der Sitz einer der ersten christlichen Gemeinden Kleinasiens, an deren „Engel" der Apostel (Apokalypse C. 2, 18.) geschrieben hat, wird heute von einer gewissen Anzahl Türken, 800 Griechischen Familien und einigen Armeniern bewohnt. Der Bischof mit den Griechischen Primaten hatte

(Beilage.)

№ 24. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. Februar 1854.

den Türkischen Gouverneur gebeten, sie gegen die Quälereien und die Roheiten aller Art zu schützen, die sie von Seite der Türken zu leiden haben; aber der Gouverneur, statt ihre Klagen anzuhören, hat sie mit Drohungen weggeschickt.

In Cassabra (Kleinasien) haben die Türken eine Christin getödtet, die ruhig vor der Thür ihres Hauses saß.

In verschiedenen Städten Kleinasiens wurde den Christen verboten zu läuten, nicht die Glocken — denn solches war ihnen nie erlaubt — aber nicht einmal mehr die Lärmkessel*) (tocksini, Nothglocken auf den Kirchen) und ihre Todten anders als bei Nacht und ganz heimlich zu begraben.

Die Türken in Magnesia hatten die Ermordung aller Christen beschlossen; aber der Pascha, der die Instruction besaß, jeden Conflict zu vermeiden, ist dem Unheil zuvorgekommen und hat es aufgehalten.

In Phocis und Smyrna besteht dasselbe Vorhaben bei den Türken, da sie sich aber in Magnesia entlarvt sahen, so haben sie für den Augenblick ihr Vorhaben aufgegeben.

Türkische Soldaten aus Zeibers haben unfern von Antiochien einen Kaufmann aus Smyrna beraubt und zerschlagen liegen lassen.

Ein gefürchteter Pirat, namens Morus, der Türkischen Autorität Trotz bietend, hat mit drei Fahrzeugen, deren er sich bemächtigt hatte, bei Ephesus Anker geworfen. Eine Goelette der Osmanischen Marine wurde gegen ihn von Cypern ausgesandt. Aber der Seeräuber bemächtigte sich derselben, und bohrte sie in den Grund, nachdem er die ganze Bemannung erwürgt hatte.

In dem Dorf Bultzi in Epirus haben die Türken Hrn. Alexis Butriari, einen der reichsten Grundbesitzer, getödtet und sein Haus geplündert.

In Doliana in Epirus sind 40 Türken bei Nacht in das Haus eines reichen Grundbesitzers namens Polizanitis eingedrungen und haben ihn beraubt. Sie haben jedem Einwohner mit dem Tode gedroht, der sich in den Straßen sehen ließe. Und nachdem sie eine große Menge Maulesel, die sie aus dem Dorfe selbst genommen, beladen hatten, sind sie mit Gesang und Triumphgeschrei durch das Dorf gezogen und haben sich ungehindert mit ihrer Beute entfernt.

Hier folgen noch einige Details aus dem „Journal des Panhellenium", deren Richtigkeit uns durch Privatbriefe bestätigt wird.

Der Mufti von Argyrokastro (Hauptstadt Albaniens), voll tödtlichen Hasses gegen den Griechischen Bischof, der muthig und eifrig sich des Schutzes seiner Gemeinde gegen die Beleidigungen der Muselmanen annahm, beschloß ihn ermorden zu lassen, und es gelang ihm, eine Anzahl fanatisirter Türken bei Nacht in das Haus des Prälaten zu schaffen, die sich in sein Schlafgemach versteckten. Denselben Abend hatte der Bischof eine zahlreiche Gesellschaft bei sich, die ihn erst mit Tagesanbruch verließ; dadurch schlug der Mordplan fehl. Der Bischof reiste, als er denselben entdeckt hatte, Tags darauf nach Janina, um sich den Nachstellungen seines Feindes zu entziehen und Klage gegen ein Attentat zu führen, für das er alle Beweise in Händen hat. Dennoch ist es sehr zweifelhaft, daß ihm sein Recht werde. (A. Z.)

*) Die sind vor der Kirche an einem Balken aufgehängt, und werden geschlagen, wenn die Gemeinde sich zum Gottesdienste versammeln soll. In aufgeregten Zeiten laufen dann auch die Türken herbei, bilden Spalier vor der Kirchenthür und verhöhnen die durchziehenden Christen, wobei es nicht selten von den Schmähungen: „Du Hund! du Ungläubiger! du Hornvieh- u. dergl. zu Stößen und Schlägen kommt.

Persien.

In 158 Stunden langte in Triest am 25. Febr. morgens ein Lloyd-Dampfer aus Alexandrien mit der Ostindischen Post an. Die letzten Nachrichten aus Bombay sind am 28. Januar aus Calcutta vom 20. und aus Hongkong vom 11. Januar. Das Wichtigste, was uns diese Post bringt, sind Mittheilungen aus Persien, welche mit den jetzigen Europäischen Wirrnissen in Verbindung, aber zugleich in Widerspruch mit den bisherigen Nachrichten aus jenem Lande stehen, indem man wieder von feindlichen Gesinnungen des Hofes von Teheran gegen England und die Türkei zu Gunsten der Russen spricht. Man sagt nämlich, daß die Persischen Truppen, welche gegen die Russischen Provinzen abmarschirt waren, nach einem neuntägigen Marsche zurückberufen worden waren und daß die Gesandten Englands und der Pforte genöthigt wurden, ihre Flaggen einzuziehen und Teheran zu verlassen. Das Persische Heer sei bereits schlagfertig und bereit, sich auf den ersten Befehl in Bewegung zu setzen. Die Indischen Journale behaupten, Persien beabsichtige eine wichtige Kriegs-Operation, man weiß jedoch nicht in welcher Richtung. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

In dem „Verkehr mit Verstorbenen auf magnetischem Wege", von L. A. Cahagnet, heißt es: „Der Verfasser hat mittelst „Fräulein Adele" in Erfahrung gebracht, daß Franklin nicht nur unter einer Menschenclasse (diese wird näher beschrieben) lebt, sondern auch aus seiner Fremde in sein Vaterland zurückkehren wird, und zwar, sobald die Erde eine jener Revolutionen wieder erlebt, durch welche die ohne dieselbe undurchdringlichen Eismassen zerbrochen werden, die jetzt den Reisenden von seiner Heimath abschneiden."

Die Bewaffnung der chinesischen Soldaten ist, nach des Grafen von Görtz Schilderung, eine sehr wenig furchtbare, sie haben Bogen und Pfeil von ganz vorzüglicher Gattung, dagegen zwei Schwerter in einer Scheide von schlechtem Eisen, eine erbärmliche Luntenflinte mit schwerem, plumpem Laufe und einem langen Drathe statt des Ladstocks; ihre Montur trägt auf der Brust und im Rücken das Wort: Muth. (H. C.)

Krieg!

Europa's Völker haben schon vergessen,
Daß Rußland sie gerettet und befreit,
Vernichtet den Eroberer, der vermessen
Die heil'ge Moskwa räuberisch entweiht.
Das war sein Ende! — Mit gewalt'gen Schwingen
Erhob der Aar sich majestätisch hehr,
Die Franken stürzten in des Todes Schlingen,
Und ihre Riesenmacht — sie war nicht mehr!

So hat, Europa, Rußland dich gerettet
Und stets geschirmt in drohender Gefahr,
Uneigennützig, groß, Dich nicht gekettet,
Und Du vergaßt dafür den nord'schen Aar!
So lerne kennen denn sein Flügelschlagen:
Der Kaiser ruft zu Kampf und Sieg und Ehr',
Und hunderttausend tapfere Streiter tragen
Den Siegesdonner über Land und Meer!

Der Kaiser ruft und Seine mächtge Stimme
Dringt allgebietend über Meer und Land.
Auf, Krieger, stürzt voran mit edlem Grimme,
Und kämen zehn Mal mehr, ihr hieltet Stand!
Auf, edles Volk, so treu und fromm und stark,
Dein Kaiser ruft und Seine Fahnen fliegen!
Auf, Alle auf! und Riesenkraft im Mark,
Mein Volk, Du mußt, Du wirst im Kampfe siegen!

Der Christen Stimme schallt in Weh und Noth,
Zu Hilfe eilen Rußlands tapfre Schaaren,
Und sieh! auch Christen, nicht vor Schande roth,
Sie stellen sich zur Seite den Barbaren.
Die, höhnend jedes heilige Gefühl,
Und frech verletzend jede heil'ge Sitte,
Aus Mitleid nur behielten ihr Asyl,
Seht, denen einen Franke sich und Britte!

Nicht zagen Rußlands Flotten, weil vermessen
Der Britte Meeresherrscher sich genannt;
England hat die Armada schon vergessen,
Die einst in ihr Verderben so gerannt:
Gott blies, — die mächt'ge Flotte war zerstoben
Und ihre Trümmer schaukelte das Meer!
Auf, Rußlands Meereskrieger, schaut nach oben,
Ein Hauch und Englands Schiffe sind nicht mehr!

So sei denn Krieg! — und in den Schlachtenwettern
Wirst, Rußland, Du des Kaisers würdig sein!
Der Schlachtengott wird Feindesmacht zerschmettern
Und Dir, wie sonst, auch jetzt Triumph verleihn! —
Auf, Streiter, auf, laßt Eure Schwerter blinken,
Hoch schwinge Rußlands Fahne Eure Hand, —
Und solltet sterbend ihr im Kampfe sinken,
Im Sterben rufet: Hoch das Vaterland!

N. Graf Rehbinder.

(Rig. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 32. Dorpat, den 24. Februar 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche zur Uebernahme der Stelle eines Lehrers der Schwimmkunst bei der Dorpatschen Universität Willens und geeignet sind, werden hiedurch aufgefordert, sich deshalb unter Beibringung der erforderlichen Personallegitimationen und Zeugnisse über ihre Befähigung zur Verwaltung des erwähnten Amtes in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, woselbst die näheren Bedingungen und Auskünfte in Bezug auf die in Rede stehende Stelle zu erfahren sind. Dorpat, am 23. Febr. 1854. 3

Rector Haffner.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Hause des Hrn. v. Staden in der Karlowaschen Straße sind zu veräußern: elegante Möbel, große Spiegel, Vorhänge, englisches Porzellan, Kinder-Spielzeug, eine Auswahl von Kinderbüchern, so wie auch ein Reitpferd, 2 Kutschpferde und Equipagen. 2

Im Stiernhielmschen Hause, oben, wird ein Mahagonitisch billig verkauft. 3

Eine große Familienwohnung ist vom 1. Juli ab zu vermiethen; hierauf Reflectirende haben sich dieserhalb an den Herrn Tischlermeister Schlüsselberg zu wenden. 3*

Im Kellerschen Hause, am Domberge gelegen, ist die Bel-Etage von 10 Zimmern zu vermiethen.

Auf dem Mistberge bei der Station ist eine große Familien-Wohnung mit dazu gehörigen Nebengebäuden, als: Wagenschauer, Pferdestall und einem großen Obstgarten zu vermiethen und vom 1. Mai zu beziehen. Zu erfragen in der Universität bei Grünberg. 2*

Abreisende.

C. v. Mayer, Russischer Edelmann. 1
F. Müller, Gerbergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 25.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Freitag 26. Februar 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Asien. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Das „See-Magazin" enthält folgende Rescripte vom 5. und 6. Februar:

Kaiserliche Hoheit.

Indem Ich das höchst freudige Ereigniß in der Erhabenen Familie Ew. Kaiserlichen Hoheit wahrnehme, habe Ich die Ehre Ihre Genehmigung zum Empfange von 3000 Rbl. S. von Mir und Meiner Gemahlin zum Besten der Untermilitairs der Tschernomorischen Flotte zu erbitten. Im Falle Ihrer gewogentlichen Erlaubniß hiezu wird die erwähnte Summe derjenigen Person zugestellt, der Ew. Hoheit die Empfangnahme derselben befehligen werden. Mit der tiefsten Hochachtung und herzlichen Ergebenheit habe ich das Glück zu sein

Ew. Kaiserlichen Hoheit
unterthänigster und ergebenster Diener.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Hoheit Höchsteigenhändig unterzeichet:

Peter von Oldenburg.

Kaiserliche Hoheit.

Ihren Brief vom gestrigen Datum habe Ich Mich beeilt der Einsicht Sr. Majestät des Kaisers zu unterbreiten. Se. Kaiserl. Majestät haben mit aufrichtiger Freude Ihre und Ihrer Gemahlin Darbringung zum Besten der Untermilitairs der Tschernomorischen Flotte zu vernehmen geruht. Empfangen Ew. Kaiserl. Hoheit von Mir und übergeben Sie Ihrer Kaiserl. Hoheit den Ausdruck aufrichtiger Erkenntlichkeit für Unsere tapferen Krieger und den herzlichen Dank von Mir und Meiner Frau dafür, daß Sie Unsere Familienfreude durch eine schöne Handlung bezeichnet haben, welche Ihr Mitgefühl für die glänzenden Thaten der Russischen Flotte bekundet. Ich bitte Ew. Kaiserl. Hoheit, zu befehlen, die von Ihnen dargebrachte Summe dem Admiral Fürsten Menschikow in Sewastopol, zur Verwendung gemäß Ihrer Bestimmung, zu übersenden. Mit der tiefsten Hochachtung und herzlicher Ergebenheit habe ich die Ehre zu sein Ew. Kaiserl. Hoheit

Auf dem Original ist von Sr. Kaiserl. Hoheit Höchsteigenhändig geschrieben:

herzlich ergebener
Konstantin.

Die Mitglieder des St. Petersburgischen Englischen Clubbs haben 3000 Rbl. S. zum Besten der in den Kämpfen gegen die Türken verwundeten Untermilitairs und deren Familien dargebracht. Se. Majestät der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht darüber Allerhöchst zu befehlen geruht, diese Summe dem Invaliden-Fonds zuzuwenden.

Der Herr Minister des Innern hat Sr. Kaiserl. Hoheit dem Dirigirenden des Marine-Ministeriums Mittheilung gemacht über den seitens des Adels des Wladimirschen Gouvernements an den Tag gelegten Wunsch, 35,000 Rbl. S. zum Besten der Truppen, vorzugsweise der Tschernomorischen Flotte, als Anerkennung des von ihnen bei Sinope errungenen Sieges darzubringen, und daß es gestattet werde, diese Gelder in der ersten Hälfte des laufenden Jahres beizutreiben. Auf den allerunterthänigsten Bericht Sr. Kais. Hoheit des Dirigirenden des Marine-Ministeriums hierüber haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Herrn Minister des Innern mitzutheilen: 1) daß Se. Majestät dem Wladimirschen Adel für seine Darbringung herzlich danke und die Kundgebung wahrhaft russischer Gefühle, an denen Se. Majestät niemals gezweifelt hat, mit Vergnügen sehe, und 2) daß es dem Herrn und Kaiser gefallen hat, das darzubringende Capital dem am 18. August 1814 errichteten Comité zu übermitteln zur Verwendung der Procente zu Pensionen und Unterstützungen an Marine-Invaliden der Tschernomorischen Flotte, indem mit den im gegenwärtigen Kriege, insbesondere in der Schlacht bei Sinope, Verwundeten begonnen wird.

Se. Majestät der Kaiser haben am 12. Februar Allerhöchst zu befehlen geruht, die Ausfuhr von Getraide jeglicher Art aus dem Odessaschen, so wie aus allen Tschernomorischen und Asowschen Häfen bis zum 15. September 1854 zu verbieten.

Se. Majestät der Kaiser haben in Ansehung dessen, daß nach der Livländischen Ritterschaft und der Rigaschen Bürgerschaft auch andere Corporationen der Ostsee-Gouvernements ihre Bereitwilligkeit zu Darbringungen während des Krieges geäußert haben, Allerhöchst zu befehlen geruht: auch diesen Corporationen die Monarchische Erkenntlichkeit Sr. Majestät für ihre treuunterthänigen Gefühle und den Eifer für das allgemeine Beste zu eröffnen.

St. Petersburg, 23. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Classe, mit der Kaiserlichen Krone: dem General-Lieutenant de Junker, Chef der 22sten Infanterie-Division; den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem General-Major v. Wendt, Commandeur der 2ten Brigade der 22sten Inf.-Division, und dem Wirklichen Staatsrath Wischnewski, ordentlichem Mitgliede der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls in Civil-Ressort werden ernannt: der Chargé d'affaires, Wirkliche Staatsrath und Kammerherr Oserow zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe von Portugal; der Translateur 6ter Classe beim Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsrath von Ewers zum Chargé d'affaires in Brasilien, und der ältere Secretair bei der Mission in Frankfurt am Main, Collegienrath und Kammerjunker Stolypin zum Chargé d'affaires in Karlsruhe. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: zu Cornets: vom Ulanen-Regt. des Generaladjutanten Fürsten Tschernischew der Unteroffizier Baron von Hahn; vom Ulanen-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, der Unteroffizier Baron Klopmann; vom Husaren-Regt. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen: der Standard-Junker von der Recke und der Junker von Korf; vom Kläftizschen Husaren-Regt. der Standard-Junker Graf Keller, die Junker Grenberg 1 und 2. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Selten haben die Pariser Boulevards so festlich ausgesehen, wie heute, Fastnachts-Dienstag. Das frühlingsartige Wetter und die öffentlich geduldeten Masken hatten eine unermeßliche, festlich geschmückte Menschenmenge herausgelockt, die an alles andere eher, als an Krieg und Politik zu denken schien. Glänzende Equipagen, zum Theil maskirte Mädchen und Knaben tragend, rollten über die Chaussee in der Mitte, während auf den Trottoirs die Zuschauer dicht gedrängt standen oder auf Stühlen saßen. Der Kaiser selbst, die Kaiserin zu seiner Rechten, fuhr gegen 4½ Uhr in offener Equipage und ohne alle Escorte die Boulevards entlang. Er war im Civil-Ueberrock. Andere Hof-Equipagen folgten. Sein so gänzlich ungenirtes Erscheinen erregte allgemeine Verwunderung und nicht selten wurde der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" gehört.

Der „A. Z." wird geschrieben: Dem gesetzgebenden Körper, der sich in einigen Tagen versammelt, werden, wie sich nicht anders erwarten läßt, wichtige Mittheilungen gemacht werden. Man unterhielt sich schon von der Thronrede, die bereits dem Ministerrathe zur Einsicht übergeben wurde. Sie ist ein wahres Manifest, welches die diplomatischen Vorkommnisse in der orientalischen Frage zusammenfaßt, und die Versicherung enthält, daß Frankreich unter keiner Bedingung auf Gebietseroberungen Anspruch mache. Der Depeschen-Wechsel zwischen hier und Wien ist sehr lebhaft. Die Erklärungen Oesterreichs bleiben sich konsequent, indem sie sich auf das bisher befolgte System vermittelnder Einwirkung stützen.

Paris, 1. März. Das französische Expeditions-Corps für den Orient wird eine bedeutende Stärke erhalten und deshalb auch unter den Oberbefehl eines Marschalls von Frankreich gestellt werden. Dies ist positiv, so wie auch, daß außer dem Prinzen Napoleon, der ein Kommando, wahrscheinlich in der Kavallerie, haben wird, drei Generale aus dem militairischen Gefolge des Kaisers, Canrobert, de Lourmel, Espinasse, sodann die Generale Bosquet, Forey, d'Allonville, Bouat, d'Aurelle de Paladines, Dautemarre d'Erville, de Martimprey, Cassaignolles, Vinoy und noch andere den Feldzug mitmachen werden. Die Stärke der dabei verwandten Generalität zeigt schon zur Genüge, daß Frankreich eine bedeutende Truppenmacht entwickeln wird.

Am 11. Febr. fand zu Laghuat die feierliche Besitzergreifung des jüngst eroberten ausgedehnten Gebiets im Süden von Algerien im Namen Frankreichs, so wie die Einsetzung der neuen Behörden, durch den General-Gouverneur Randon statt. Die Hauptrolle spielte dabei der Kalifa Si-Hamsa, der im Dienst der Franzosen mit seinen Arbeitern den einst so gefürchteten Scheriff von Wargla total besiegt hatte. Ihm und seinem Bruder Si-Subir-uld-bu-Beker wurde daher auch die Regierung über die eroberten Gegenden übertragen, wobei der französische Kommandant des Bezirks von Laghuat blos eine Art Aufsicht über sie führen wird. Außer den Truppen, die dem Scheriff Si-Hamsa gewissermaßen blos als Reserve gefolgt waren, denen aber der General Randon in einem Tagesbefehl das glänzendste Lob wegen der Leichtigkeit, womit sie während des Marsches in der Wüste die Entbehrungen aller Art ertragen haben, ertheilt, hatten sich auch eine Menge Araber, zum Theil Unterwerfungs-Deputationen, zur Ceremonie eingefunden. Unter den letztern befand sich, fast sterbend an seinen Wunden und in der größten Entblößung, der gewesene Häuptling der Uled Naïl, Telli mit Namen, einer der Hauptanhänger des Scheriffs von Wargla, der sich jetzt der Großmuth seiner Sieger überlieferte. Die Abgesandten des Scheiks von Tuggurt, Si-Selman, der sich zu oft treulos bewiesen hatte, schickte der General Randon zu ihrem Gebieter zurück. — Jetzt wird mit größtem Eifer an der Anlage von Verbindungswegen gearbeitet und ein elektrischer Telegraph soll mit nächstem aus Laghuat eine Vorstadt von Algier machen. (Z.)

Paris, 2. März. Heute um 11 Uhr hat Se. Majestät der Kaiser persönlich im Pallaste der Tuilerieen im Marschall-Saale die gesetzgebende Versammlung von 1854 eröffnet. Das diplomatische Corps, die Kardinäle, Minister, Marschälle und Admirale, die Ritter der Ehrenlegion erster Klasse, die Mitglieder der drei großen Staatskörper, Deputationen aller übrigen Corporationen und eine Anzahl eingeladener Damen wohnten der Feierlichkeit bei.

Zuerst sprach der Kaiser über die Lebensmittel

und wies darauf hin, daß die Regierung das allein Mögliche gethan, jede Hemmung des Getreidehandels beseitigt und die Freiheit des Verkehrs gefördert habe. Er bemerkte ferner, man habe den Ausfall in der Aerndte auf ungefähr 10 Millionen Hektoliter Weizen geschätzt, 7 Millionen seien aber schon vom Auslande eingeführt und viele Vorräthe noch unterwegs und im Entrepot. Von da ging er auf die orientalische Frage über, erinnerte an Frankreichs Bemühungen, den Frieden zu erhalten, und versicherte, er ziehe das Schwert nur ungern und gezwungen; er wiederholte die Erklärung, die französische Regierung denke weder an Vergrößerung noch an Eroberung.

Paris, 4. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" spricht über die Reise des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha nach Paris, und deren zeitgemäßen Charakter. Die hohe Stellung des Herzogs, die Bedeutsamkeit seiner Verwandschaften und seiner Verbindungen mit verschiedenen Souverainen seien Elemente des Vertrauens für alle, welche in der Einigung der Staaten des westlichen Europa zuverlässige Chancen erblicken; um folgenschwere Ereignisse abzukürzen, wo nicht ihnen zuvorzukommen. In der Zusammenkunft und bei dem Meinungsaustausch zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Herzog habe die größte Herzlichkeit und vollständige Uebereinstimmung geherrscht. (St.-A.)

England.

London, 27. Febr. Im Oberhause fragte am 25. Febr. Graf Ellenborough, ob die Regierung Maßregeln getroffen habe, das Aussegeln der russischen Flotte aus dem Baltischen Meere zu verhindern. Lord Aberdeen erwiderte, daß er auf ähnliche Fragen keine bestimmte Antwort geben könne, da dieselbe dem Feinde sehr nützlich sein könnte. Das Haus möge sich mit der Erklärung benügen, daß die russischen Schiffe überall gebührend überwacht seien. (St.-A.)

London, 1. März. Die getreuen Londoner wurden gestern um ein Spektakel betrogen. Was nur irgend Anspruch auf Respektabilität machte, schlief noch sehr fest, als die Königin, ihren Gemahl und die älteren Prinzen an ihrer Seite, auf dem großen Balkon von Buckingham-Palace erschien, um das erste Bataillon der schottischen Füsilier-Garde zu sehen, das nach Portsmuth abmarschirte, um sich nach Malta einzuschiffen. Es war 7 Uhr Morgens, in London eine der schauerlichsten Stunden, wo die Sonne ihren ersten Kampf mit dem Nebel und den Schornsteinen beginnt, wo keine ehrliche Seele, als etwa Fischhändler, Fleischer und Kohlenführer, auf den Straßen sichtbar ist, wo selbst Polizei und Taschendiebe einen heiligen Waffenstillstand beobachten, wo selbst der rastlose Penny-aliner von seinen Streifzügen ausruht und die Stadt ihrem Schicksale überläßt. Königin Victoria ist im Punkte des Frühaufstehens die unfashionabelste Frau in ihrem eignen Königreiche; um sieben Uhr Morgens spaziert sie gewöhnlich, wenn es nicht — um englisch-deutsch zu reden — „Katzen und Hunde regnet", in ihrem Privatpark umher, und die Kinder laufen mit, und um 9 Uhr wird ein tüchtiges Frühstück — tüchtig selbst nach Englischen Begriffen — eingenommen; und diese vernünftige Lebensweise schlägt der königlichen Familie so wohl an, daß man nur sehr selten von der Unpäßlichkeit eines ihrer Mitglieder hört. Die Königin war also — wie erwähnt — schon um 7 Uhr Morgens gestern auf ihrem Balkone; die Füsiliere waren auf dem großen Vorplatze gegen den St. James-Park zu aufmarschirt; sie salutirten erst echt militairisch, dann brachten sie der königlichen Familie gut bürgerlich drei donnernde Hurrahs, und die Königin grüßte sie alle offenbar gerührt und über alle Maßen freundlich, und dann ging es über Trafalgar-Square und dem „Strand" nach dem Bahnhofe, der nach Portsmouth führt.

Die Einschiffung in Portsmouth ging gestern Abend vor sich, und heute Morgens fuhren sie auf der Dampf-Fregatte „Simorn" lustig in die offene See hinaus. — Aus Glasgow und Dublin werden weitere Truppenmärsche gemeldet. — Admiral Corry's Geschwader ist in diesem Augenblicke wohl schon sicher im Hafen. Der „Wellington", 131, war den andern vorausgeeilt und gestern Abend eingetroffen; ihm folgte der „St. Jean d'Acre", 101; der „Prince Regent", 90, Etappenschiff; die „Imperieuse", 50; der „Arrogant", 47; die „Tribüne", 30, und der „Valorous", 16. (Z.)

Dem „Standard" wird aus Alexandrien vom 18. d. gemeldet: „In Oberägypten ist eine Revolte ausgebrochen und die Bevölkerung Abyssiniens ist unter Waffen."

Eine entsetzliche Gasexplosion hat in den Kohlenminen von Arley in England am 18ten l. M. stattgefunden. Am Morgen dieses Tages waren 240 Arbeiter, Männer und Knaben, in die Schachte hinabgestiegen; um 3 Uhr Nachmittags wurde zweimal nach einander ein starker Knall gehört und gleich darauf das Zeichen zum Emporwinden der Kübel gegeben. An 30 Personen wurden in die Höhe gewunden; diese, welche im südlichen Theile des Bergwerkes gearbeitet hatten, berichteten, im nördlichen Theile habe eine Explosion stattgefunden, ein Brand sei dort ausgebrochen, der den Leuten die Flucht unmöglich mache. Der Brand konnte trotz aller Bemühungen erst nach mehreren Stunden gelöscht werden und nun sollten die Suchenden Gräßliches sehen. Die Todten lagen haufenweise übereinander. Binnen 24 Stunden waren 86 Leichname zu Tage gefördert; es werden aber noch 36 Personen vermißt, von denen man leider annehmen muß, daß sie von dem Gebälke eines eingestürzten Daches erschlagen worden. In derselben Mine haben im März vorigen Jahres 60 Personen in Folge einer ähnlichen Explosion ihr Leben eingebüßt. (Z.)

London, 2. März. Die Abreise der königl. Familie nach Osborne, wo sie bis zu Ostern zu verweilen gedenkt, ist jetzt auf nächsten Donnerstag festgesetzt. — Die Königin und Prinz Albert mit den beiden ältesten Prinzessinen besuchten gestern den Tower, besichtigten die alten Kronjuwelen, die Neubauten und verweilten lange in dem berühmten Beauchamp-Tower, an den sich so viele grauenvolle Erinnerungen knüpfen. — Abends war Diner bei Hofe, zu welchem unter Anderem Lord Clarendon sammt Gemahlin, Vis-

count und Viscountesse Hardinge, Admiral Sir W. Parker und Lord Raglan geladen waren, der gestern von Paris zurückgekommen war, und Konferenzen mit den hervorragenderen Häuptern des Kabinets gehabt hatte. Nachmittags war ein dreistündiges Ministerconseil und die telegraphische Korrespondenz mit Paris dauerte den ganzen gestrigen Tag und die ganze Nacht ohne Unterbrechung fort. (Z.)

Spanien.

Die offizielle Madrider Zeitung und die ministerielle Correspondenz vom 22. Februar bringen über den Anstoß zur gegenwärtigen Krise folgende Aufschlüsse: Die Regierung hatte seit der Durchreise des Generals José de la Concha durch Saragossa gegen die Treue des dort garnisonirenden Regiments Cordova Verdacht geschöpft. Dies erhielt daher Befehl, nach Pampelona abzumarschiren und sollte am 20sten die Stadt verlassen, als es sich um 11½ Uhr des Morgens, seinen Befehlshaber den Brigadier Hore, an der Spitze, empörte. Es besetzte das Fort der Aljaferia, wo es kasernirt war, und seine Zugänge, so wie die steinerne Brücke über den Ebro, und theilte unter alle Civil-Personen, mit denen es in Berührung kommen konnte, Waffen und Munition aus, worauf diese eine Anzahl höherer Offiziere und Beamten in ihren Wohnungen verhafteten. Unterdessen hatte sich aber der General-Capitain an die Spitze des übrigen Theils der Garnison gestellt und gegen Abend kam es zum Kampf. Der Brigadier Hore rückte mit einer halben Compagnie seines Regiments auf den Platz de la Peo vor, in der Absicht, es zu einem allgemeinen Pronunciamento zu bringen, wurde jedoch von dem Grenadier-Regiment unter dem Brigadier Marquis v. Santiago mit einer Gewehrsalve empfangen, die ihn sogleich todt zu Boden streckte. Er soll 3 Kugeln, sein Pferd 14 erhalten haben. Hierauf scheint noch ein erbitterter Kampf stattgefungen zu haben, da der offizielle Bericht des Kriegsministers Blaser selbst sagt, daß die Rebellen in allen ihren Positionen angegriffen und dabei das Regiment Cordova niedergemacht wurde, worauf endlich um 7 Uhr der Aufstand besiegt war. 70 Mann im Fort Aljaferia sollen kapitulirt, nach andern Versionen das Weite gewonnen haben. Die genannten Berichte erwähnen keines von dem empörten Regiment ausgestoßenen Losungsworts; allein man sagt, der Zweck sei die Vereinigung Spaniens mit Portugal unter dem Scepter Dom Pedro's gewesen, deren Anhänger der General José de la Concha ist. In Folge dieses Aufstandes ist nun ganz Spanien in Belagerungszustand erklärt und eine Menge Verhaftungen vorgenommen worden. Die bei dem Ereigniß von Saragossa betheiligt gewesenen Militairs sollen nach der ganzen Strenge der Kriegsgesetze gerichtet werden, die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Civilpersonen desgleichen. In den Proclamationen heißt es: daß die Regierung entschlossen ist, Thron, Gesetze und Ordnung bis zum Aeußersten (a toda trance) zu vertheidigen.

Es scheint, daß in ganz Spanien die größte Gährung herrscht, berichtet die „Independance belge", und daß es sich um nichts Geringeres handelt, als um den Sturz des Thrones der Königin Isabella. Die Parteien stehen sich gegenüber. Navarra und Biscaya scheinen die Sache des Sohnes von Don Carlos vertreten zu wollen. In Barcelona sind sehr rührige und zahlreiche Republikaner, die angeblich mit dem republikanischen Comité in Madrid korrespondiren, das durch seine Thätigkeit ersetzt, was ihm an Zahl abgeht. Andalusien neigt sich zur Herzogin von Montpensier, und der ganze an Portugal stoßende Landstrich nebst den beiden Asturien zu dem Regenten von Portugal hin. Die Privatbriefe aus Spanien betrachten eine Revolution als gewiß. Espartero und Narvaez sollen sich verbündet haben und die Geschicke Spaniens in ihren Händen sein. Wie verlautet, hat der Gouverneur von Barcelona die Regierung von Allem, was seit einigen Monaten angezettelt wurde, unterrichtet und Verstärkungen durch sichere Truppen verlangt, um den jeden Augenblick zu erwartenden Ereignissen gewachsen zu sein. Die meisten fremden Gesandten in Madrid sollen, weil sie über das, was vorgeht, sich keiner Täuschnng mehr hingeben können, an ihre Regierungen Couriere abgeschickt und Verhaltungsbefehle begehrt haben.

Zu Madrid war am 24sten Alles ruhig, und es scheint auch in den Provinzen nichts vorgefallen zu sein, obschon das Gerücht ging, auch in Barcellona sei eine Bewegung ausgebrochen. Vom General-Capitain von Arragonien, Felipe Ribero, war ein Bericht eingetroffen, wonach die aufständischen Soldaten nebst einigen bewaffneten Civilpersonen den Weg nach Huesca eingeschlagen hatten, aber lebhaft verfolgt wurden. Am 21sten, Tags nach dem Aufstand zu Saragossa, hatte der General Ribero ein Bando erlassen, wonach die Theilnehmer nach den Kriegsgesetzen gerichtet werden sollten; diejenigen, die entflohen wären und sich binnen zwei Tagen nicht stellen würden, sollten, wenn mit den Waffen in der Hand ergriffen, zum Tode, wenn ohne Waffen ergriffen, zu der danach kommenden Strafe verurtheilt werden; das Halten von Waffen und alles Gefährden der öffentlichen Ruhe ist im Bando ebenfalls bei strenger Ahndung untersagt. Vom 21sten an war ein permanentes Kriegsgericht eingerichtet. Der zu Saragossa gefallene Brigadier Hore, ein ehmaliger Offizier der Garde, war 35 Jahre alt und in Madrid sehr bekannt, wo seine Mutter, Schwester und Frau wohnen, die am 22sten sein tragisches Ende erfuhren. Einer seiner Vettern, Don Rafael Hore, befehligte das Regiment Bourbon, das zu Saragossa gegen die Aufständischen kämpfte. Zu Madrid war das Athenäum geschlossen worden wegen der dort geführten politischen Unterhaltungen und die Verhaftungen dauerten fort, hauptsächlich unter den Oppositions-Journalisten. Vier darunter, dem „Diario Español", dem „Novedades" und dem „Tribuno" angehörig, wurden noch in der Nacht vom 23sten auf den 24sten in einen Postwagen gesetzt und unter Bedeckung nach Cadir abgeführt, von wo sie wahrscheinlich nach den Philippinen deportirt werden. Die Herren Gonzalez Bravo, Castro und Bermudez haben Zwangspäße ins Ausland erhalten. (Z.)

Deutschland.

Kassel, 24. Febr. Dem Officiercorps der hiesigen Garnison ist der Besuch der Kirche anempfohlen und dasselbe zugleich angewiesen worden, der Predigt mehr Aufmerksamkeit zu schenken, in der Kirche weder Haupt- noch Barthaar zu ordnen, die Damen nicht zu lorgnettiren, den einmal eingenommenen Platz nicht zu verlassen und während des Gottesdienstes die Conditoreien nicht zu besuchen. — Ein hiesiger Schauspieler wollte in diesen Tagen sein neugeborenes Kind taufen lassen. Ein anderer Schauspieler sollte Pathenstelle versehen. Da die Handlung jetzt in der Kirche stattfinden oder ein Dispensgeld von 15 Sgr. bezahlt werden muß, so begaben sie sich mit dem Täufling in dieselbe. Da der Pathe nicht im Stande war, der neuen Vorschrift des Hersagens der Glaubensartikel ꝛc. zu genügen, so verweigerte der Pfarrer die Vornahme der Taufe: der Pathe sollte erst den Katechismus lernen. Die ganze Familie begab sich hierauf zu dem katholischen Geistlichen, welcher ohne Weiteres das Kind taufte. (Z.)

Frankfurt, 26. Febr. Man spricht heute davon, daß hier und in der Umgegend von Frankfurt ein Armee-Corps von 60,000 Mann zusammengezogen werden soll. Außerdem sollen die Festungen Koblenz und Rastatt ausgerüstet und verproviantirt werden.

Hamburg, 28. Febr. Die deutsche Literatur hat ein neues Memoirenwerk von sehr pikantem Inhalt zu erwarten. Heinrich Heine vollendete zu Paris auf dem Krankenlager die Denkwürdigkeiten aus seinem Leben; sie sind durchgängig im humoristischen Tone gehalten. Heine las bereits vor 10 Jahren, als er im Sommer 1844 zuletzt in Hamburg war, ihm Näherstehenden Bruchstücke daraus vor. Eigentlich sollten diese Memoiren — gleich denjenigen Chateaubriands — erst nach dem Tode des Verfassers publizirt werden. Sei es nun, daß unserem Heine das „Jenseits des Grabes" in zu weiter Perspektive erscheint, oder daß ihn die Ungeduld peinigt, als Lebender zu wissen, was die Lebenden über seine Aufzeichnungen sagen und schreiben werden — namentlich die Stichblätter seines Witzes — kurz, Heine will diese Memoiren sofort drucken lassen, falls ihm sein Verleger ein angemessenes Honorar zahlt. Natürlich wird diese Forderung sehr hoch sein, aber Jul. Campe ist nicht der Mann, der, wenn Konkurrenz droht, seinem Lieblingsdichter etwas abzuschlagen vermag. (H. C.)

München, 27. Febr. Heute Vormittag um 11 Uhr wurde in Anwesenheit einer Ministerial-Kommission von dem Etablissement Cramer-Klett mit der Aufstellung des Industrie-Ausstellungsgebäudes begonnen. Unter einem Hoch auf Se. Majestät den König hob sich die erste Säule, die ersten Schrauben wurden eingelegt, und innerhalb einer Stunde standen die ersten vierzehn Säulen.

Berlin, 1. März. Im Evangelischen Verein hielt vorgestern Abend Herr Legationsrath Abeken einen Vortrag über das religiöse Leben im Islam. Der Redner, welcher sich längere Zeit in Aegypten aufgehalten und vielfache Gelegenheit gehabt, tiefer in den Charakter der Moslemin („der sich an Gott Hingebenden") einzudringen, gab aus dieser eignen Anschauung und Erfahrung heraus ein Bild des religiösen Lebens derselben vom Standpunkt des gläubigen Christen. Er wies nach, wie das ganze Verdienst des Islam, der von Kairo aus jetzt auch in Afrika missionirt, nur in der Vorbereitung zum Christenthum bestehe, welche sich besonders in der Durchdrungenheit von dem Glauben an einen Gott und äußerlich an manchen Zügen darlege, — z. B. die Gastfreundschaft — an die patriarchalische Zeit erinnern. Der in Almosenspendung, in Fasten, Wallfahrten und Gebet werkheilig sich ergehende Moslem kennt keinen Erlöser und kein Gemeindeleben; Muhammed ist ihm nicht einmal soviel, als einem edleren Rationalisten Christus, und selbst im Tempel betet er allein. Das Familienleben weiß nichts von Religion, und als bezeichnend ward angeführt, daß vor einer Hochzeit der Bräutigam in die Moskeh geht und die Braut ins Bad geschickt wird. So oft im Verkehr des gewöhnlichen Lebens der Name Gottes und die Sprüche des Koran in der Redeweise wiederkehren (z. B. beim Sterben: „Von Allah kommen, zu ihm gehen wir!" Verwunderungsformel: „Allah ist groß!" Schmerzensklage: „Gott ist barmherzig!" u. a. m.); so wenig sich ein Moslem seines Glaubens schämt: so hält er doch seinen Sabbath, den Freitag (den „Tag der Versammlung") nicht einmal so weit heilig, um die gewöhnlichen Geschäfte an ihm zu unterlassen. Der Redner vergaß keinen der freundlichen Züge, z. B. daß die Sklaven der Muhammedaner als Familienglieder betrachtet werden und ein weit glücklicheres Loos haben, als die Schwarzen der amerikanischen Sklavenstaaten — daß sich Spuren innigerer und wahrer Religiosität finden („Einkehr ins eigne Herz ist wahre Pilgerfahrt"), — daß die frommen Stiftungen von Brunnen in der Wüste ꝛc. einem wahren Bedürfnisse entgegenkommen; gleichwohl kam er zu dem Schlusse, der Islam zeige selbst in der Auffassung der Mystiker nur sinnliche oder abstrakte Entartung, kenne in der Wissenschaft nur starren Konservativismus, wie von den Künsten nur die Baukunst, und habe nach keiner Seite hin eine Zukunft, während das Christenthum immer neu sich wiedergebäre — im Koran finde sich nirgends der Quell einer Reformation. Den Propheten Muhammed betrachtete Herr Abeken nicht als Betrüger, sondern als Schwärmer, dessen Siege nicht blos dem Schwerte beizumessen seien, sondern dem mit feuriger Beredtsamkeit gepredigten Eingottglauben, nach welchem die götzendienerischen Araber damals eine Sehnsucht empfunden. Im Koran fand der Redner dichterisch Schönes, sittlich Gutes, religiös Wahres neben Fabeln, Geschmacklosigkeiten, Einseitigkeiten, Widersprüchen und ganz Falschem. Unter den Heiligen des Islam findet sich kein Einziger, der sich durch eine menschlich schöne That ausgezeichnet; ihr ganzes Verdienst besteht in Kasteiungen und Selbstpeinigungen. Die Sunna und der Wahabismus, in welchem eine Art Vielseitigkeit der Entwicklung dieser Art des Monotheismus angedeutet scheint, wurden vom Herrn Legationsrath Abeken nicht erwähnt.

Se. Majestät der König hat an den Professor

Dr. Landolfi, der ihm am 16ten d. M. vorgestellt worden, folgendes Handschreiben gerichtet:

Berlin, 21. Febr. 1854. Hierbei empfangen Sie das Schreiben, welches ich an Ihren erlauchten König richte, und worin ich ihn bitte, Ihnen das Tragen der Insignien meines Röthen Adler-Ordens zu gestatten. Ich wünsche Ihnen, mein lieber Landolfi, eine glückliche Reise und besonders eine glückliche und pünktliche Rückkehr. Möge Gott Sie segnen, um die Erleichterung und Heilung einer Art von Kranken fortzusetzen, welche vor Ihnen unwiderruflich verloren war. Leben Sie wohl! Friedrich Wilhelm.

Berlin, 3. März. Die Industrie begnügt sich nicht mit den gegebenen beschleunigten Communicationsmitteln, sie sucht in Zeiten der Krisen auch die Schnelligkeit des elektrischen Funkens zu unterstützen und zu überholen. Der Eigenthümer des „Telegraphischen Correspondenz-Bureau", Herr Dr. Wolff, hat sich bereits seit einigen Tagen nach Wien begeben, und wird von dort aus eine Reise in die Nähe des Kriegsschauplatzes unternehmen, um einen Taubenpostdienst zu organisiren, wie er denselben bereits vor Jahren, als die westlichen Telegraphenlinien noch nicht vollendet waren, auf diesen Linien während der Sommermonate zur Beschleunigung der Nachrichten benutzte. Es wäre im allgemeinen Interesse zu wünschen, daß die Versuche, die Herr Dr. Wolff bereits seit Monaten an Ort und Stelle mit diesem eigenthümlichen Postdienste anstellen ließ, jetzt, wo derselbe ins praktische Leben treten soll, zu einem glücklichen Resultate führten, da wir durch denselben die Nachrichten vom Kriegsschauplatze um 48 Stunden früher als bisher erhalten werden. Der Unternehmer hegt durch die dort angestellten Versuche Hoffnungen, die sich aber bei hiesigen Experimenten, die derselbe Monate hindurch mit einem Flug von mehreren hunderten von Tauben anstellte, nicht verwirklichten, indem auf der Tour von hier nach Magdeburg von 200 Tauben, mit denen der Dienst nach und nach versucht wurde, mehr als sieben Achtel sich vollständig verloren. Die hier angestellten Versuche wurden nur gemacht, um die Natur dieser eigenthümlichen Postverbindung speciell kennen zu lernen. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Febr. Es ist ein Reichsgesetz erlassen, nach welchem transatlantische Schiffe und deren Ladungen vom Sundzoll, so wie Leucht- und Tonnengebühren befreit sind, insofern sie in inländischen Häfen löschen.

Flensburg, 28. Febr. Unterm 8ten d. ist eine Allerhöchste Verordnung für das Herzogthum Schleswig, betreffend die Verhältnisse der Juden, erschienen. Das Bürgerrecht giebt ihnen, falls sie die sonst erforderlichen Eigenschaften besitzen, das Recht, an der Wahl der städtischen deputirten Bürger Theil zu nehmen und als solche erwählt zu werden; sie sollen indessen ausgeschlossen sein von der Theilnahme an allen Sachen, die Kirche und Schule betreffen. (H. C.)

Kopenhagen, 28. Febr. Man berechnet die Ankunft des Englischen Kriegsdampfschiffs „Hecla" bereits nach Stunden. Die an Bord desselben befindlichen Sailingsmasters werden ohne Aufenthalt die ihnen aufgegebenen Prüfungen der Fahrgewässer vornehmen. Im Stifte Seeland besteht bekanntlich ein namhafter Fabrikort für Kanonen, Frederiksvärk. Sechs Mühlen bereiten Salpeter und Pulver. Vor wenigen Tagen flog die Hälfte jener Mühlen in die Luft. — Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat abermals gegen den Sundzoll protestirt, und die Dänische Regierung hat das Papier vorläufig zu den älteren Protestnoten ähnlicher Art gelegt, deren sich in den Repositorien der Ministerial-Canzeleien bereits eine erkleckliche Anzahl vorfinden soll. Möglich ist es jedoch, daß unser Gesandter in Washington mit den sparsamen Yankees in Unterhandlung über jenen zarten Punkt treten werde. (N. Pr. Ztg.)

Italien.

Rom, 21. Februar. Die Thäler Umbriens, zwischen Assisi, Perugia und Foligno, sind seit neun Tagen der Schauplatz vieles Elendes und Unglücks, welches ein heftiges Erdbeben über jene Landstriche gebracht hat. (Das Erdbeben fand in der Nacht vom 11. Febr. statt.) Auch die heutigen Nachrichten sprechen noch von ab und zu wiederkehrenden, wenn auch leichteren Erschütterungen. Gegen 100 in der Campagna zerstreute Maierhöfe, sechs Kirchen, fünf Klöster und fast die ganze 1700 Einwohner zählende Ortschaft Bastia bei Foligno sind Schutthaufen. Diese Katastrophe war in Perugia und der Umgegend von Volksunruhen begleitet; die allgemeine Noth und die nicht unbegründeten Klagen über die immer steigende Unsittlichkeit des Wuchers der Reichen waren Veranlassung dazu. Doch davon schweigt das „Giornale di Roma." In Perugia predigte ein Priester während der Dauer des Erdbebens dem Volke, es sei dies Gottes gerechte Rache, weil in der Stadt und Umgegend sich so viele Feinde der Kirche und Freunde der Republik verborgen hielten. Als er nach vollendeter Predigt von der letzten Stufe der Kanzel herabstieg, traf ihn ein tiefer Dolchstich in den Hals; die Wunde soll tödlich sein. Der Vorfall selber ist verbürgt, der Mörder aber entkommen. Se. Heiligkeit der Papst schickte gleich bei der ersten Nachricht den in dieser strengen Jahreszeit des Obdachs Beraubten ein Almosen von 500 Scudi, dem ein zweites von 300 Scudi folgte. Auch Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen bedachte die Nothbedrängten mit einem ansehnlichen Gnadengeschenk. Die Mitglieder der Congregation San Vincenzo de Paoli sammeln in Rom Haus für Haus Gaben für die Verunglückten.

Der „Europien" (ehemals „Presse religieuse") hat folgendes Schreiben aus Rom vom 15. Febr. erhalten: „Ich habe die Ehre gehabt, von Sr. Heiligkeit empfangen zu werden, und da der Papst geruhte, mit mir von seiner Bewunderung für die französische Armee zu sprechen, erlaubte ich mir, einen Theil dieser Gefühle seinen Jugend-Sympathieen zuzuschreiben, denn ich glaubte, daß Se. Heiligkeit in

Frankreich gedient habe. Ich bemerkte daher, Frankreich werde nie vergessen, daß der junge Graf Mastai Ferretti einst unter seinen Fahnen gekämpft habe, und unsere Soldaten erblickten mit Stolz einen Waffenbruder in seiner erlauchten Person. Diese Worte überraschten den Papst außerordentlich, der mir sagte: „Ich verstehe Sie nicht, ich habe niemals gedient, ich war niemals Soldat." — Aber, heiliger Vater, man glaubt allgemein, daß Ihre Heiligkeit glorreich den Degen getragen hätten, bevor Sie noch glorreicher die dreifache Krone trugen. — „Das ist ein Irrthum, und ich autorisire Sie, dieses Gerücht zu dementiren," bemerkte der Papst u. s. w. Bergé de Mazères." (Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Febr. Der „Schl. Z." entnehmen wir Folgendes: Die 25,000 Mann Truppen, welche neuerdings zur Verstärkung des Beobachtungs-Corps an der türkischen Grenze beordert worden sind, haben den Marsch dahin bis zur Stunde noch nicht angetreten und sind blos in Bereitschaft gestellt. In wohlunterrichteten Kreisen schließt man daraus auf eine befriedigendere Wendung der Dinge auf dem benachbarten Kriegsschauplatze, so daß es möglich, der Abmarsch dieser Truppen werde vorerst unterbleiben.

Nachträglich zu dem Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition nach den an die kaiserl österreichischen Staaten angrenzenden türkischen Provinzen wurde bestimmt, daß zu den, dem Ausfuhrverbote unterliegenden Gegenständen auch folgende zur Erzeugung von Munition und Waffen geeignete Artikel gehören, nämlich: Blei, Schwefel, Salpeter, Stahl, Schmiedeisen und Sensen. Dieses Verbot tritt vom heutigen Tage an in Kraft.

Ein ungarischer Borstenviehhändler ist in diesen Tagen aus London zurückgekehrt, wo er einen Kontrakt mit einem Verpflegungs-Director wegen Lieferung von 20,000 Stück Schweinen nach Hamburg abgeschlossen hat.

Wien, 1. März. Der „Wiener Geschäfts-Bericht" schreibt: „So viel glaubwürdig verlautet, wird die neue Anleihe noch im Laufe dieser Woche aufgelegt werden. Man bezeichnet die Höhe auf 50 Millionen und die Modalität in der Art, daß es eine mit 4prozentigen Coupons versehene und mit Gewinnsten reichlich ausgestattet Lotterie-Anleihe sei. Die Verloosungen sollen zweimal im Jahre, die Rückzahlungen innerhalb 40 Jahren erfolgen und zwar für jede — in fünf Fünftel abgetheilte — Schuldverschreibung von 250 Fl. mit wenigstens 300 Fl. Der Emissionscours soll unter 100 (250 Fl.) gestellt werden. Bei den großen Gewinnsten, die an den früheren österreichischen Lotterieen gemacht worden sind, und dem seitherigen raschen Vergreifen aller kleineren Anlehensloose darf man dieser Anleihe unter allen Umständen ein sehr günstiges Prognostikon stellen.

Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß der militairische Kordon an der Tessiner Grenze verstärkt werden soll, was wohl die beste Widerlegung der von verschiedenen Blättern gebrachten Angabe ist, daß eine Lösung des österreichisch-schweizerischen Konflikts demnächst zu erwarten sei. Es scheint, daß Oesterreich seine guten Gründe zu der eben erwähnten Maßregel hat. (Z.)

Griechenland.

Der Lloyddampfer, welcher am verflossenen Freitag Athen verließ, bringt Nachrichten, daß sich die dortige Regierung in voller Ohnmacht befand, der Bewegung unter der Bevölkerung zu Gunsten des Aufstandes in Epirus Einhalt zu thun. Die Versuche, die Bildung des philhellenischen Comités zu hindern, blieben erfolglos. Als der Lloyddampfer Corfu passirte, wußte man dort, daß sich die Citadelle von Arta noch hielt.

Unter den aus Griechenland eingegangenen Nachrichten wird aus Missolunghi den 18ten d. M. gemeldet, daß Spiridion Karaiskakis an diesem Tage zu Comboli einen Gottesdienst abhalten ließ und nach einer Rede des Priesters Basil Aspropotamitis nach Peta gezogen sei. Die Primaten der auf der Ebene von Arta gelegenen sehr zahlreichen Dörfer sollen sich bereits vollständig mit Karaiskakis vereinigt und ihm ihr Vieh zum Unterhalte seiner Leute zugeführt haben. Nach den letzten Nachrichten hatte die Garnison von Arta einen treitägigen Waffenstillstand begehrt und sich zur Capitulation bereit erklärt, wenn bis dahin eine Verstärkung nicht eintrifft. Der Insurgentenführer Oekonomos stand zuletzt an der Brücke von Korakes. In Arta und Janina herrschte unter den Einwohnern die größte Besorgniß vor künftigen Ereignissen.

Berichte aus Griechenland vom 18ten d. M. melden, daß an diesem Tage die erwartete englische Schiffs-Expedition in Prevesa noch nicht eingetroffen war. Den Fall der Forts von Arta, so wie jenen Prevesa's, erwartete man täglich. Drei Stürme auf Arta haben die Insurgenten vergeblich gemacht und sind mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen worden. Der Wesir Hafiz Pascha hat im östlichen Albanien gegen Aufstandsversuche das Standrecht publiziren lassen. Jedem Griechen, der sich dem Aufstande anschließen sollte, wird mit Vernichtung gedroht. In den bestunterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß sich die Insurgenten in dem schwer zugängigen Theile Süd-Albaniens wohl einige Zeit halten können, daß die Insurrection aber den gehofften Erfolg nicht haben werde. (St.-A.)

Türkei.

Die Nachrichten aus Konstantinopel, 16. Febr., welche die wiener Blätter bringen, sind ohne alle Bedeutung. Auf dem Schwarzen Meere herrschten furchtbare Stürme und man war in Besorgniß für die ausgelaufenen Schiffe der Flotte. Das „J. de C." zeigt die bevorstehende Landung von 80,000 Mann Hülfstruppen an. — Die wiener „Presse" meldet: Als die Vertreter der Westmächte in Konstantinopel von dem Aufstande der Griechen die erste Kunde erhielten, traten sie in Konferenz und beriethen, was zu thun sei. Lord Redcliffe wollte sofort an den Lord-Oberkommissair der Jonischen Inseln die Weisung abschicken, daß dieser mit allen entbehrlichen Streitkräften den von den Aufständischen bedrängten Paschas zu Hülfe eile, um den erst in der Entwickelung begriffenen Aufstand niederzuschlagen. Baraguay d'Hilliers wollte erst das

Nähere untersucht wissen, ehe man den Türken Hülfe leiste. Man einigte sich endlich dahin, zwei Kriegsschiffe von der Schutzflotte in den Piräus abzusenden, und die dahin mitgehenden Secretaire der respektiven Gesandtschaften sollten das Nähere untersuchen, und wenn sie es für nöthig erachten, sich an den Lord-Oberkommissar der Jonischen Inseln wenden, damit dieser die gehörigen Maßregeln treffe. Die Pforte hat bereits von dem französischen und von dem englischen Gesandten die offizielle Anzeige von der baldigen Ankunft einer anglo-gallischen Hülfsarmee von 80,000 Mann erhalten. Als dieses auch dem Scheik-ul-Islam bekannt ward, ordnete er sogleich an, daß in allen Moscheen des türkischen Reiches für das Wohl Englands und Frankreichs gebetet werde. Die in Alexandrien bereitstehende ägyptische Hülfsarmee von etwa 30,000 Mann und 80 Kanonen hat die Weisung erhalten, sich einzuschiffen und in Albanien zu landen. Die vereinigte Flotte steht in Bereitschaft, sobald das Wetter günstig ist, wieder in das Schwarze Meer auszulaufen.

In einer Korrespondenz, welche der „Wanderer" erhält, wird über Lord Redcliffe sowohl als über den General Baraguay d'Hilliers geklagt. Dem Letzteren soll es an diplomatischer Gewandtheit fehlen.

In Triest ist eine Post aus Konstantinopel, 20. Febr., angekommen. Auszüglich daraus wird telegraphisch mitgetheilt: daß zwischen den Vertretern der Großmächte und dem Pforten-Ministerium seit einigen Tagen Verhandlungen im Zuge sind, welche die Lage der Christen in der Türkei betreffen. Wie verlautet, ist der Antrag gestellt, zum Schutze der Christen einen Vertrags-Entwurf zu verfassen, durch den die Rechte der Christen, ohne die Hoheitsrechte der Pforte zu beeinträchtigen, in Schutz genommen und die Zustände in einer den Anforderungen entsprechenden Weise verbessert werden sollen. Nach vorausgegangener Einigung in Betreff dieses Vertrages würde Rußland von Seite Oesterreichs und Preußens eingeladen werden, an demselben Theil zu nehmen. — Die nach Batum abgangenen Geleitschiffe waren am 17. Febr. auf der Rückkehr glücklich in Sinope wieder angelangt. — Aus Trapezunt vom 13ten d. erfährt man, daß ein französisch-englischer Convoi mit türkischen Geleitsschiffen am 11ten d. nach Tschefketil (der Nikolausveste) abgegangen war. (Das wäre also die erste direkte Kriegshandlung von Seiten Englands und Frankreichs, da die Nikolausveste zu russischem Gebiet gehört.)

Aus Athen wird über Korfu gemeldet, daß sich die dortigen Vertreter der Schutzmächte dem von dem türkischen Bevollmächtigten erhobenen Proteste bezüglich des Einfalls bewaffneter Griechen in das türkische Gebiet angeschlossen haben. — Ein Haufe von Montenegrinern ist in das Gebiet von türkisch Albanien ohne Vorwissen des Fürsten und der Regierung von Montenegro eingefallen, wurde jedoch mit einem Verluste von 300 Mann zurückgeworfen.

Aus Montenegro wird berichtet: Eine Abtheilung irregulairer türkischer Truppen hat neulich ein montenegrinisches Dorf angegriffen und siebenjährigen Tribut gefordert. Nach zweistündigem Kampf wurden die Türken zurückgedrängt. Die sie verfolgenden Montenegriner zündeten zur Rache einige türkische Dörfer an.

Aus Orsova vom 20. wird gemeldet, daß Fuad Efendi von Konstantinopel den Auftrag erhielt, die Untersuchung gegen die Aufständischen in Albanien zu leiten. Wie verlautet, wird die Untersuchungs-Kommission in Widdin aufgestellt werden. Es sollen auch in Bulgarien Verhaftungen von Individuen vorgenommen worden sein, die mit den Insurgenten Verbindungen unterhielten.

In Belgrad sind einige Demonstrationen gegen die Türkei vorgekommen. Die Rädelsführer der Zusammerottungen, von welchen diese Unruhen, die sich durch drei Tage wiederholten, ausgingen, sind verhaftet, und seitdem wurde die Ruhe nicht gestört. Die Regierung hat erklärt, sie werde Demonstrationen gegen die Türken eben so wenig dulden als gegen Rußland, und überhaupt jeder unruhigen Bewegung mit Ernst entgegentreten. Als Hauptanstifter der erwähnten Ruhestörungs-Versuche wird der alte Exfürst Milosch genannt. (Z.)

Konstantinopel, 20. Febr. Omer Pascha ist zum Vezier ernannt worden, ein Grad, der dem eines Generals mit dem Titel alter ego, der nur ausnahmsweise in kritischen Verhältnissen ertheilt wird, entspricht. In der muselmännischen Hierarchie kommt der Vezier der dritte nach dem Sultan und nach dem Großvezier, und ist daher von dem Kriegsminister unabhängig. Er kann in jeder Angelegenheit nach eigener Ansicht verfahren, Offiziere ernennen und absetzen.

Ein Correspondent der „Triester Zeitung" schreibt: Die Türkei, ohnehin so arm und allerorts traurig bestellt, ist nicht im Stande, durch länger als 1 Jahr einer Krisis zu widerstehen; denn sie hat alle Kräfte, fast alle Arme zum Kampfe aufgeboten, sie entbehrt jeder Subsidien, die Aussicht auf ein einigermaßen vortheilhaftes Anlehen scheint sehr gering zu sein, die Münze fehlt am Platze, fast nur österreichisches Metallgeld ist im Umlauf, das türkische ist spurlos verschwunden. Wie soll die Pforte in solcher Bedrängniß schon am Beginne des Krieges, die Mittel zu jenen großartigen Geldopfern finden, welche der Fortgang des Kampfes erfordert; wo ist der Ersatz für die durch Schlachten und Krankheiten nothwendig erliegende Mannschaft? Er ist unmöglich geworden, indem nur Greise und Kinder in den Provinzen zurückgeblieben sind. Zieht man alle diese Verhältnisse in Erwägung, so geht die Türkei einer höchst betrübenden Zukunft entgegen. Wer ruhig nachdenkt, sieht immer ein, wie unklug die Pforte gehandelt, daß sie sich so blind von dem leidenschaftlichen Lord Redcliffe zum Kriege bestimmen ließ. Die Souveränetät des Sultans soll durch diesen Krieg gerettet werden, sie ist in ihrem bisherigen Umfange rettungslos verloren, und wir können der christlichen Bevölkerung nur dazu Glück wünschen. — Es mag für den europäischen Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß zwischen den englischen und französischen Seeleuten (wir sprechen von der hier stationirten Hilfsflotte) nichts weniger als eine entente cordiale bestehe; im Gegentheil kommen täglich Raufereien und Streitigkeiten zwischen

(Beilage.)

№ 25. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Februar 1854.

ihnen vor, ja selbst die Offiziere beklagen sich bitter über einander und beschuldigen sich gegenseitig der Verletzung des Anstandes, des Nationalgefühles, kurz es ist beinahe, als ob sie lieber aufeinander schießen, als sich gegen einen Dritten vereinen wollten.

Asien.

Aus Peking reichen die Berichte bis zum 28. November. Teentsin, der Seehafen von Peking, am Vereinigungspunkte des großen Kanals mit dem Flusse Pei-ho, etwa 95 englische Meilen von der Hauptstadt, soll dazumal in den Händen der Rebellen gewesen sein. Der Kaiser war, wie man sagt, auf den Verlust von Peking gefaßt und hatte den Gouverneuren der verschiedenen Provinzen die Weisung zukommen lassen, die eingehenden Revenüen nach Gehol, seiner Sommerresidenz in Mantachuria, 80 englische Meilen nordöstlich von der großen Mauer, abzuliefern. Diese Nachricht ist nicht verbürgt, aber es stellt sich immer mehr als zuverlässig heraus, daß die Rebellen in der Nähe von Teen-tsin angekommen sind, daß ihre nordöstliche Armee sich dort mit ihrer zweiten vereinigt hat und daß der Fall Pekings bald zu erwarten steht. Die offizielle „Pekin Gazette" weiß zwar immer von Niederlagen der Rebellen zu erzählen, muß aber gestehen, daß diese in Folge derselben jedesmal vorwärts auf die Hauptstadt losretiriren. (Z.)

Der König von Siam hat für die in seiner Hauptstadt lebenden Protestanten einen geräumigen und passenden Begräbnißplatz angekauft, dessen Mangel schon lange fühlbar war. Se. Majestät P'hrabat Somdet P'hra Chom C'au Chan Yuhua kündigt ihnen diese Gunstbezeigung in einer besondern vom 28. Juli 1853 datirten Proclamation an und hat zugleich Vorsorge getroffen, daß auch die Katholiken und die Chinesen angemessene Friedhöfe erhalten. Die in Bangkok niedergelassenen englischen, amerikanischen, holländischen und anderen fremden Protestanten statteten dem Monarchen in einer eigenen Adresse ihren Dank für seine Gnade ab.

Die Zeitungen von Peking reichen bis zum 28. November v. J. und bestätigen das bereits gemeldete Vordringen der Rebellen. In einer derselben, vom 22. Oktober, findet man eine Denkschrift, worin der Censor Fang-tsun auf den schadhaften Zustand der Mauern der Hauptstadt aufmerksam macht und Ausbesserung empfiehlt, namentlich an den südlichen und westlichen Thoren, da die Rebellen Shin-cho genommen und von Ching-ting her anrückten. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 16. Febr. Das in New-York im Bau begriffene Dampfschiff „William Norris", von 1400 Tons, welches die Fahrt zwischen New-York und Liverpool in 6 Tagen zurücklegen sollte, ist dem Vernehmen nach für 230,000 Dollars an die türkische Regierung verkauft worden.

Die jetzt eingegangenen ausführlichen Berichte aus San Francisco vom 15. Januar geben die Summe des im Jahre 1853 aus Kalifornien verschifften Goldes auf 82,300,399 Dollars 42 Cents an. Die Legislatur von Kalifornien hatte ihre Session in Benica eröffnet und der Gouverneur Bigler derselben seine Jahresbotschaft übergeben. Der Repräsentanten-Kammer war ein Antrag vorgelegt, demzufolge die in Kalifornien vor dessen Eintritt in die Union befindlichen Sklaven Sklaven bleiben sollen. Aus Nieder-Kalifornien erfährt man nur, daß die dort neu gestiftete Republik unter dem Präsidenten Walker sich noch hält; es sollen sogar die mericanischen Rancheros sich ihr größtentheils unterworfen haben. Da die Nachricht indeß nur von Freunden der neuen Republik herrührt, so wird sie wohl einigermaßen zu bezweifeln sein.

Nach Berichten aus Mexiko vom 4ten und Veracruz vom 8. Februar ist eine Korrespondenz des Grafen Raousset Boulbon aufgefangen worden, welche einen umfassenden Plan zur Insurgirung Sonoras und Nieder-Kaliforniens enthält. Bekanntlich war ein ähnliches Unternehmen des Grafen in Sonora schon früher fehlgeschlagen und er hatte sich seitdem der mexikanischen Regierung unterworfen. (St.-A.)

Miscellen.

In der letzten Zeit hat sich in Berlin eine neue Art von Drain-Röhrenpressen aus der Fabrik des Hrn. Schlickeisen Geltung verschafft, die durch eine Eigenthümlichkeit ihrer Construction viel leichter und dauerhafter, als die nach englischen Mustern gearbeiteten sind. Die Zahl der in diesem Jahre in Deutschland thätigen Pressen geht übrigens in die Tausende, und hat die Drainage in Preußen bereits jetzt, Dank den Bemühungen der Regierung, eine Ausdehnung erlangt, die vor wenigen Jahren noch unglaublich erschienen wäre. Es zeigt sich hierbei in erfreulicher Weise, daß unsere Landwirthe in der Einführung zweckmäßiger Neuerungen ebenso schnell sein können, als das in dem praktischen England der Fall ist. (H. C.)

Ende 1853 hatten die Minen Californiens — also in sechs Jahren seit der ersten Entdeckung — nach Veranschlagung für 260 Mill. Doll. Gold geliefert. Im Laufe des Jahres 1853 wurden von San Francisco 18,800 Flaschen Quecksilber, zu einem Werthe von 688,189 Doll. ausgeführt. (H.C.)

Das amerikanische Blatt „Richmond Examiner" veröffentlicht einen Brief, welcher angeblich von einem gewissen John Daniel, Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Turin, herrührt. Dieser weise Daniel, der zur Zeit, als er zum Diplomaten umgeschaffen wurde, Redacteur des besagten „Richmond Examiner" war, fällt ein höchst schmeichelhaftes Urtheil über europäische Zustände, in welchem sich zugleich ein hoher Grad von diplomatischer Feinheit ausspricht. Man höre: „An wahrem Comfort hält Europa keinen Vergleich mit den Vereinigten Staaten aus. Alles ist doppelt so theuer, wie bei uns. Das Volk ist

schlechter, die Weiber sind häßlicher, die Männer haben weniger Ideen. Ich hatte eigentlich die Absicht, ein Buch über den ganzen Schwindel zu schreiben, und dachte, als ich die Ver. Staaten verließ, ich würde mich ordentlich auf die Hinterbeine stellen müssen, um unsere Ueberlegenheit zu beweisen. Doch das thut wahrlich nicht noth. Die Gemeinheit, das schmutzige Leben, die Dummheiten in allen den Ländern, welche ich gesehen habe, übertrafen meine kühnsten Hoffnungen. Hier in Turin, der schönsten Stadt, die ich je gesehen habe, plage ich mich damit ab, Französisch sprechen zu lernen und das zu studiren, was man in der Regel, aber durchaus mit Unrecht, „die große Welt" und „seine Gesellschaft" nennt. Ich habe mit Herzögen dinirt, mit Gräfinnen in fremden Zungen geradebrecht und werde von Grafen um einen Platz in einer Theater Loge bestürmt, von Grafen, die nach Knoblauch stinken, wie das ganze Land. Ich empfange Besuche von anderen Diplomaten, mit Titeln so lang wie ein Mastbaum und mit Köpfen so hohl und leer wie ihre Herzen. Kurz, die ganze Geschichte kommt mir noch viel schofeler vor, als ich es je für möglich gehalten hätte. Und doch muß ich diese elenden Bekanntschaften cultiviren; denn nur auf diese Weise pflegt man den „Elephanten" des europäischen Lebens zu sehen. Ich tanze also ihren Narrentanz mit, gleich dem Besten unter ihnen, erwidere gewissenhaft ihre Besuche und schleppe große Karten mit mir herum, wie die, welche ich Ihnen hier zur Probe übersende. Gemälde, Opern und Ballete in Europa sind ganz gut; die Gesellschaft aber verächtlicher, als Worte aussprechen können." Das „Eco d'Italia", ein in New-York erscheinendes italiänisches Wochenblatt, droht damit, den Brief des Hrn. Daniel in extenso zu veröffentlichen, in welchem Falle man ihn in Turin lesen würde. Das genannte Blatt scheint zu glauben, daß dann die Stellung des Geschäftsträgers keine besonders angenehme sein werde. (H. C.)

№ 33. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 26. Februar 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Otto Duhmberg, Jos. Poznanski, Joh. Steinberg, Franz Heß, Carl Maier, Joh. Rossini, Alex. Boustedt, Gust. Bergmann, Boris Rosenplänter und Peter Mackiewicz, jur. Boris Utin und Albert von Wolffeldt, so wie phys. Bruno Paulmann — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 16. Februar 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche die Stelle des Oeconomen der Ressource übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich deshalb bis zum ersten März c. bei dem Herrn Rathsherrn Brock zu melden. 1*

Zur bevorstehenden Rekruten-Abgabe-Besorgung hieselbst empfiehlt sich ganz ergebenst als Commissionair Coll.-Secr. Eschscholtz. 1

Mein Haus sub Nr. 288 B. in der Alexander-Straße steht aus freier Hand zum Verkauf. P. Stein. 3

Das dem Staatsrath Kruse gehörige, zum grössten Theile steinerne Wohnhaus mit 10 Zimmern, nebst 2 Nebenhäusern mit 5 Zimmern, Stallung und Wagenremise, wobei ein Obst- und Gemüsegarten, ist aus freier Hand, Orts-Veränderung halber, zu verkaufen. Desgleichen sind Meubeln und Geräthe aller Art, verschiedene Bücher und Land-Charten und zwei bequeme Reisewagen ebendaselbst zu haben. 1

Eine neue Sendung Leucht-Spiritus aus dem Metzeboschen Institut empfing F. Sieckell. 3*

Im Stiernhielmschen Hause, oben, wird ein Mahagonitisch billig verkauft. 2

Kiewsches Confect, verschiedene Säfte, Feigen, getrocknete Zuckererbsen, Killoströmlinge, vorzüglichen Strand-Käse und grünen Schweizer-Käse zu 16 Kop. S. pr. Pfd. empfing und verkauft F. Sieckell. 3*

Sonnabend den 27sten Februar 1854

CONCERT von ***Georg Stigelli,***

Tenorist an der Kaiserl. italienischen Oper in St. Petersburg. — Näheres durch die Affischen.

Abreisende.

F. Müller, Gerbergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 26.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Montag 1. März 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Jonische Inseln. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. (J. d. St.-Pét.) Am Sonntage, den 21. Februar, hatte der auf seinen Posten zurückgekehrte General Nordin, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Schweden und Norwegen, die Ehre in einer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Ukase an den Dirigirenden Senat, d. d. 21. Februar, bei den gegenwärtigen Umständen für gut erachtet, in den Kriegszustand zu erklären: das Gouvernement St. Petersburg, die Gouvernements Ehstland und Livland, das Gouvernement Archangel, das Königreich Polen und die Gouvernements Kurland, Kowno, Wilna, Grodno, Wolhynien und Podolien. Den Oberbefehl erhalten: im Gouvernement St. Petersburg, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, Oberbefehlshaber der Garde- und des Grenadier-Corps, mit den Rechten eines Armee-Ober-Befehlshabers in Kriegszeiten, gemäß dem Reglement für die Armee-Verwaltung v. 5. December 1846; — im Gouvernement Ehstland der General-Adjutant v. Berg, der die in diesem Gouvernement stehenden Truppen commandirt und im Gouvernement Livland der in diesem Gouvernement commandirende Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Livland, Ehstland und Kurland, General-Adjutant Fürst Italiiski, Graf Ssuworow-Rimnikski, wobei denselben für die Zeit, daß die genannten Gouvernements im Kriegszustande verbleiben, die Rechte von Commandeurs abgesonderter Corps in Kriegszeiten ertheilt werden, gemäß dem Reglement für die Armee-Verwaltung v. 5. December 1846; — im Gouvernement Archangel, dem dortigen Militair-Gouverneur, Vice-Admiral Boyl, mit denselben Rechten, wie die vorhergehenden; — im Königreich Polen, den Gouvernements Kurland, Kowno, Wilna, Grodno, Wolhynien und Podolien, so wie in dem, durch den Ukas vom 19. November 1853 schon in Kriegszustand erklärten Bessarabischen Gebiete und in dem Theile des Gouvernements Chersson, am rechten Ufer des Bug, — dem Oberbefehlshaber der activen Armee, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, mit den ihm in Kriegszeiten, nach dem Reglement für die Armee-Verwaltung v. 5. December 1846, zugestandenen Rechten. Zugleich wird verfügt: a) daß das Gouvernement Podolien und der am rechten Ufer des Bug belegene Theil des Chersonschen, so wie das Bessarabische Gebiet zugleich dem Commandirenden der Truppen des 3ten, 4ten und 5ten Infanterie-Corps, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow untergeordnet sind, mit den, demselben als Commandeur eines abgesonderten Corps in Kriegszeiten, ertheilten Rechten; b) daß das Königreich Polen und die Gouvernements Kurland, Kowno, Wilna und Grodno, während der Abwesenheit des General-Feldmarschalls vom Königreiche, dem Commandirenden des Grenadier-Corps und 1sten und 2ten Infanterie-Corps, General-Adjutanten Graf Rüdiger untergeordnet sind, gleichfalls mit den Rechten des Commandeurs eines abgesonderten Corps in Kriegszeiten; — c) daß außerdem der, die im Gouvernement Kurland stehenden Truppen Commandirende, für die ganze Zeit, daß dieses Gouvernement in Kriegszustand bleibt, gleichfalls die Rechte des Commandeurs eines abgesonderten Corps genießen soll, gemäß dem Reglement vom 5. Dec. 1846, unter dem unmittelbaren Befehle des General-Feldmarschalls, oder im Falle der Abwesenheit desselben vom Königreiche Polen, unter dem Befehle des General-Adjutanten Grafen Rüdiger; — d) daß, der General-Adjutant Baron Osten-Sacken 1 die Rechte des Commandeurs eines abgesonderten Corps beibehält, welche ihm, durch den Ukas vom 19. Nov. 1853, über das Bessarabische Gebiet und den am rechten Ufer des Bug gelegenen Theil des Gouvernements Chersson ertheilt sind, wobei er unter dem unmittelbaren Befehl des Commandirenden der Truppen des 3ten, 4ten und 5ten Infanterie-Corps verbleibt.

(Senats-Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: vom Kläztizschen Husaren-Regt. zum Cornet der Junker Baron Bruiningk; vom Ulanen-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zum Stabrittmeister der Lieutenant von der Pahlen 1; zu Lieutenants die Cornets Baron

Korf und von der Pahlen 2; vom Husaren-Regt. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen: zu Stabs-Rittmeistern die Lieutenants von Meyer, Aderkaß und Kornrumpf; zu Lieutenants die Cornets Bernhardt, Plato und Statz; vom Kläztiz-schen Husaren-Regt. zum Lieutenant der Cornet von zur Mühlen; vom Infanterie-Regt. S. M. des Königs von Neapel: zu Capitains die Stabscapitains Franke und Hennings, zu Stabscapitains die Lieutenants Kolen, Baron Rehbinder und Dreyer; zu Lieutenants die Fähndrichs von Kalen, Korsak, Worms, Landsberg; vom Sophieschen See-Regt.: zum Major der Capitain Deutsch im Infanterie-Regt. des Königs von Neapel und Kremmer im Narwaschen Jäger-Regt.; zum Capitain der Stabscapitain Harf; zu Stabscapitains die Lieutenants Bursy, Pezold, Grave; vom Narwaschen Jäger-Regt.: zum Major der Capitain Wiener; zum Stabscapitain der Lieutenant Wigand; vom Jäger-Regt. des Prinzen Albert von Sachsen: zum Major der Capitain Korf im Narwaschen Jäger-Regt.; zu Capitains die Stabscapitains Järmerstädt und von Simolin 2; zum Stabscapitain der Lieutenant von Bekker; vom Infanterie-Regt. des Prinzen von Preußen: zum Major der Capitain Baron Wrangel; zu Stabscapitains die Lieutenants von Lysander, Winkler; vom Infanterie-Regt. des Prinzen Karl von Preußen: zum Major der Capitain Zöge von Manteuffel, zum Capitain der Stabscapitain Neumann; zum Stabscapitain der Lieutenant Voß, älterer Adjutant vom Stabe der 2ten Infanterie-Division; vom Revalschen Jäger-Regt: zu Stabscapitains die Lieutenants: Winter und Steven; vom Ehstländischen Jäger-Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant Lindemann; vom Neuingermanländischen Inf.-Regt. zum Major der Capitain Stolzenwaldt; vom Jäger-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten Kutusow-Smolensky: zu Stabscapitains die Lieutenants Krause, Peters und Schumacher; zu Lieutenants die Fähndrichs Rehbinder und von Vietinghof Scheel; vom Welikoluzkischen Jäger-Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant Albrecht, zum Lieutenant der Fähndrich von der Borg. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben mit Vergnügen den allerunterthänigsten Bericht über die seitens des Tschernigowschen Adels für die Truppen der activen Armee geschehene Darbringung von 6000 Wedro Spiritus und 300 Ochsen, auf welchen letzteren die Abfertigung des Spiritus nach Jassy beantragt worden, gelesen und Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Adel des Tschernigowschen Gouvernements für diese Gaben zu danken.

Die Feuerversicherungs-Compagnie Salamander hielt am 14. Febr. ihre General-Verrsammlung, in welcher die Abrechnung für das Jahr 1853 vorgelegt wurde. Im Jahre 1853 wurden an Versicherungs-Prämien eingenommen 335,291 Rbl. 66 Kop. Für Brandschäden wurden verausgabt 233,118 Rbl. 3 Kop. Der Jahres-Gewinn betrug 139,415 Rbl. 59 Kop., von welchem 80,000 Rbl. zur Auszahlung einer Dividende von 20 Rbl. für jeden Antheilsschein und 59,415 Rbl. 59 Kop. für das Reserve-Kapital bestimmt worden.

Der „Odessaer Bote" theilt aus einem Briefe von Jelissawetgrad Folgendes mit: „Wenn Sie in Jelissawetgrad, dieser nicht großen, aber saubern und freundlichen Stadt der Neureussischen Militair-Ansiedelung, gewesen sind, so ist wahrscheinlich deren Hauptstraße, die „große" oder auch die „Perspective" genannt, Ihnen bekannt, auf welcher sich die besten Häuser und Bauten, ein sehr schönes Gebäude für die Behörden und vor demselben ein Boulevard befinden. Am 9. Jan. war die Perspective schon früh morgens von einer zahlreichen Menschenmmasse gefüllt, die durch die Nachricht, daß an diesem Tage von Odessa aus 300 Mann Türkischer Gefangenen eintreffen mußten, herbeigezogen war. Sie kommen, sie kommen! erschallte es von allen Seiten, und nach kaum einer halben Stunde betraten die Gefangenen die Stadt und passirten die große Straße. Die unter ihnen befindlichen neun Türkischen Offiziere wurden im besten hiesigen Gasthause untergebracht, und die übrigen in das Haus des adlichen Clubbs geführt, woselbst auf Anordnung der fürsorgenden Local-Obrigkeit und durch Unterstützung hiesiger Bürger für sie ein leckeres Mittagsmahl, auf welchem das Lieblingsgericht der Türken „Pilaw" nicht vergessen war, hergerichtet war. Nach Tisch ward nach dem Kaffee unter die Gefangenen eigends für sie gekaufter Türkischer Taback vertheilt, während bei dem Mittagsmahl anwesende hiesige Einwohner den Bittenden Geldunterstützungen zufließen ließen. Sah man die zufriedenen Gesichter der Gefangenen, welche im Kreise sitzend und alle Müdigkeit vergessend, ruhig ihren Kaffee tranken und den Tabacksrauch in mächtigen Zügen niederschluckten, so mußte man vollkommen überzeugt sein, daß sie zu Hause im Orient kaum einen bessern Keif veranstalten mögen. Drei Tage waren sie hier, wurden während dieser Zeit freundlich bewirthet und außerdem mit warmer Fußbekleidung vorsorgt. Indem sie vollkommen erkannten, wie viele Güte und christliche Nächstenliebe in dieser Behandlung lag, bezeigten sie mehr als einmal ihren Dank für die liebevolle Aufnahme und schieden mit Trauer, ja Manche mit thränendem Auge aus unserer Stadt. Ein solcher menschenfreundlicher Umgang mit Gefangenen der uns feindseligen Türkei seitens der Regierung, Obrigkeit und des Volkes, gegenüber den unmenschlichen Handlungen gegen dortige Christen giebt Zeugniß von dem Grade der Civilisation und der Herzensgüte der dem Throne ergebenen Russischen Nation."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. März. Der „Moniteur" stattet über das Ceremonielle bei der gestrigen Thronrede ausführlichen Bericht ab. Um 12¾ Uhr wurden die verschiedenen Körperschaften und Deputationen von einem Ceremonienmeister in den Saal geführt und um 1¼ Uhr kündigte ein Unter-Ceremonienmeister „die Kaiserin!" an. Ihre Majestät, begleitet von den Prinzessinnen und der kaiserlichen Familie, so wie von deren und ihrem eigenen Hofstaat, durchschritt die Mitte des Saales und ließ sich dann in der Mitte der Galerie gerade dem Thron gegenüber nieder. Im Augenblick, wo die Kaiserin Platz nahm, verkündeten 101 Kanonenschüsse die Eröffnung der Ceremonie. Vom Groß-Ceremonienmeister benachrichtigt, setzte sich nun auch der Kaiser mit den Prinzen und seinem Hofstaat in Bewegung. Beim Eintritt in den Saal kündigte ein Ceremonienmeister „Den Kaiser!" an. Er wurde von der ganzen Versammlung stehend und mit entblößtem Haupt, wie der „Moniteur" bemerkt, und mit dem einstimmigen Ruf: „Es lebe der Kaiser!" empfangen. Nachdem er und die Prinzen so wie das Gefolge ihre Plätze gewonnen, so wie der Kaiser sich auf den Thron gesetzt hatte, rief der Groß-Ceremonienmeister nach eingeholtem Befehl der Versammlung zu: „Meine Herren! setzen Sie sich!" und sprach der Kaiser die Rede, die dem „Moniteur" zufolge bei mehreren Stellen Beifallsbezeugungen erntete. Als der Kaiser den Deputirten sagte, daß er bei den gegenwärtigen feierlichen Umständen auf sie zählen zu können glaube, unterbrachen ihn diese, dem „Moniteur" zufolge mit dem Ruf: „Ja! Ja!" Nach Beendigung der Rede erhob sich die ganze Versammlung und drückte den entschiedensten Beifall aus. Hierauf nahm der Staatsminister das Wort und sagte: „Im Namen des Kaisers erkläre ich die Session fürs Jahr 1854 eröffnet und lade die Herrn Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers ein, in ihren resp. Sitzungslokalen zusammenzutreten, um ihre Arbeiten zu beginnen." Unmittelbar darauf zogen sich Ihre Majestäten zurück und ein Ceremonienmeister rief: „Meine Herren, die Sitzung ist aufgehoben," wobei wiederum 101 Kanonenschüsse einfielen. Um 1¾ Uhr war die ganze Ceremonie zu Ende.

Die Thronrede wurde bereits gestern Abend in allen Straßen angeschlagen und mit begreiflicher Neugierde vom Publikum gelesen. Oeffentliche Meinungskundgebungen, die überhaupt in Paris außer Gebrauch gekommen sind, scheinen darüber nicht stattgefunden zu haben. (Z.)

Paris, 5. März. Der Kaiser besuchte vorgestern Nachmittag in Begleitung des Lords de Ros, Gouverneurs des Londoner Towers, des Marschalls Vaillant und des Marschalls Magnan das Fort Mont Valerien bei Paris, um im Beisein mehrerer Artillerie- und Genie-Generale einem Experiment mit Bresche-schießen beizuwohnen. Die seit dem vorhergehenden Tage beschossene, zehn Jahre alte Mauer, 12 Fuß dick und durch zahlreiche Contreforts verstärkt, stürzte in dem Augenblick und nach der Anzahl Kanonenschüsse, die vorher angegeben worden waren, zusammen.

Amtlich constatirt ist, wird der „Schl. Z." geschrieben, daß 40,000 Menschen dem Leichenzuge Lamennais beiwohnten. 250 Verhaftungen sind gemacht worden. Die Journale erhielten polizeilich Befehl, keine Erwähnung von dem Leichenbegängnisse zu machen. Oesterreich sucht hier ein Anlehen zu machen. (Zeit.)

Paris, 5. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt die Antwort des Kaisers Nikolaus an den Kaiser Napoleon.

Demnächst meldet der „Moniteur", daß der Handelsvertrag zwischen Belgien und Frankreich unterzeichnet sei. — Heute fand eine Truppenmusterung statt, welcher der Herzog von Koburg-Gotha beiwohnte. — Eine aus Marseille vom Sonnabend eingetroffene Depesche meldet einen starken Rückgang der Getreidepreise. (St.-A.)

Paris, 6. März. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung der Kammer brachte die Regierung eine Vorlage ein, durch welche dieselbe ermächtigt werden solle, eine Anleihe von 250 Millionen Franken zu den von ihr zu bestimmenden Bedingungen zu negoziren. Zur Prüfung dieses Antrages ist eine Kommission ernannt worden und wird schon morgen die Abstimmung über denselben erfolgen. (St.-A.)

England.

London, 2. März. Man erwartet vorläufig keine neue Anleihe, sondern beabsichtigt die Ausgabe von 5 Millionen Schatzscheine; auch steht eine Erhöhung der Einkommensteuer von 5 pCt. in Aussicht. (N. Pr. Ztg.)

Da die Regierung verordnet hat, daß je 100 Mann des nach den Osten bestimmten Expeditions-Corps blos 4 Weiber zur Aushilfe bei der Menage mitführen dürften (im Kolonialdienst ist das Frauen-Kontigent viel größer), geht das Publikum mit lobenswerthem Eifer daran, die zurückbleibenden Soldatenfrauen vor Mangel zu schützen. Von allen Klassen der Gesellschaft liegen Vorschläge in Massen vor, wie dies am Zweckmäßigsten zu machen sei. Es bilden sich aristokratische Frauenvereine, um den Soldatenfrauen Arbeit zu verschaffen und deren Kinder zu beaufsichtigen; es kündigen sich Comité's an, die Geldbeiträge annehmen; in allen großen Klubs werden die Mitglieder zu Subskriptionen aufgefordert; in den Journalen machen sich einzelne Privatleute anheischig, ihr Schärflein so lange jährlich, wie der Krieg dauert, beizusteuern; einzelne Theater annonciren Benefiz-Vorstellungen, andere Institute bereiten sogenannte Fancy Fairs (Wohlthätigkeits-Bazars) vor, und in vielen Schänken und Kneipen sind schon Büchsen mit der Aufschrift: „Für die Weiber unserer tapferen Soldaten" aufgehängt.

Inmitten der Kriegsvorbereitungen schreitet eines der großartigsten Monumente friedlicher Gesittung: der Krystallpalast in Sydenham, seiner Vollendung entgegen. Vollendung ist eigentlich nicht das richtige Wort, denn dieses großartige Institut, das uns alle Phasen menschlichen Kunstfleißes von den ältesten bis auf die neuesten Tage vergegenwärtigen soll, darf, dem Geiste seiner Schöpfer nach, nie ganz vollendet werden, muß sich ewig ergänzen; vollendet, selbst nach dem ursprünglichen Plane, wird nicht einmal das Gebäude in den nächsten Monaten sein; aber darauf kann man jetzt mit ziemlicher Gewißheit rechnen, daß es gegen Ende Mai dem Publikum geöffnet werden und des Sehenswürdigen genug enthalten wird, um das Interesse des Wißbegierigen wochenlang vollauf in Anspruch zu nehmen.

Das Schicksal der Russell'schen Reformbill scheint an einem Haar zu hängen. Ohne den Klubgerüchten allzugroße Wichtigkeit beizulegen, muß man doch stutzig werden, wenn dieselben Gerüchte in entgegengesetzten Lagern zum dritten oder vierten Male auftauchen. Im Carlton- und im Reform-Klub heißt es, die Bill werde unrettbar in den Makulaturkorb fallen. Der Herzog von Bedford soll seinen Einfluß auf Lord John (seinen Bruder) aufgeboten, und den Autor der Bill bereits sehr erweicht haben. Die Majorität der Kabinetsmitglieder, denen durchaus nicht nach einem Strauß mit der Opposition gelüstet, und die von einer eventuellen Parlamentsauflösung als Folge der Billverwerfung oder Annahme wenig für die Coalition hoffen, sollen in lebhafter Unterhandlung begriffen sein, um Lord John eine goldene Rückzugsbrücke zu schlagen. In der That fordert Lord John's Organ, „Globe", die Reformfreunde auf, sich tüchtig zu rühren, weil ihre Vertreter im Kabinet sonst gezwungen wären (oder einen Vorwand hätten), den Vorstellungen der konservativeren Minister nachzugeben. Der „Advertiser" will sogar „aus einer Quelle, die ihn noch nie getäuscht hat", wissen, daß im gestrigen Kabinets-Konseil der Beschluß gefaßt worden sei, die Bill für dieses Jahr an den Nagel zu hängen, indem Lord Palmerston gedroht habe, im anderen Falle für Sir E. Deering's Amendement stimmen zu wollen. (So wäre Palmerston doch ein Reformgegner!) Und es ist „nicht unwahrscheinlich", daß Lord J. Russel selbst heute Abend dem Unterhause anzeigen werde, daß er durch Einbringung der Bill seinen guten Willen bewiesen habe, das verpfändete Ehrenwort zu lösen, daß jedoch unübersteigliche Hindernisse ihre Durchführung in diesem Jahre nicht gestatten. — Gewiß ist daß die Reform energischere Gegner als Freunde hat. (Z.)

London, 3. März. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erklärte Lord Aberdeen, auf eine Anfrage des Herzogs von Montrose, die Regierung beabsichtige, nicht die irische, wohl aber die schottische Miliz dieses Jahr mobil zu machen. Lord Hardwicke erkennt den jetzigen Rüstungseifer der Regierung an, tadelt aber, daß sie zu spät begonnen habe. Die Bemannung der Ostsee-Flotte gehe deshalb schwer von Statten. Der Earl of Winchilsea meint, dies komme einfach daher, daß man aus falscher Oekonomie sich nicht entschließen könne, den Matrosensold anständig zu erhöhen. Er hofft, die Regierung werde in einem Augenblick wie der jetzige nicht knickern. Der Antrag auf Vorlegung der Milizausweise wird darauf genehmigt.

Unterhaus-Sitzung am 2. März. Lord J. Russel erklärt, daß er morgen (heute) eine wichtige Mittheilung in Bezug auf die zweite Lesung der Reformbill machen wird, die am 13. März stattfinden sollte. (Hört, hört!) — Mr. J. O'Connell beantragt einen Sonderausschuß über die so häufig gewordenen Schiffbrüche von Auswanderer-Fahrzeugen. Das Beispiel des „Taleur" zeige, wie mangelhaft die Regierungs-Aufsicht sei. Das Gesetz sorge zwar auf dem Papier für die möglichste Sicherheit der Passagiere, aber es fehle an den nöthigen Regulationen, um die Beobachtung des Gesetzes zu erzwingen. Mr. F. Peel entgegnet, die Verwaltung brauche keine Untersuchung zu scheuen, halte sie aber für eine unnütze Störung. Nach Bemerkungen von Liddell, Henley, Cardwell und Anderen wird O'Connels Antrag angenommen. Die weiteren Debatten sind nicht von Interesse.

Die gestern erwähnten Gerüchte bestätigen sich und die Parlamentsreform wird auch dieses Jahr wieder zu Wasser. Lord J. Russel macht zum zweiten Mal „fausse couche" und ist der eigentliche Leidtragende bei diesem Begräbniß; denn seiner staatsmännischen Reputation kann der zweimalige unglückliche Anlauf nicht mehr nützen wie seine alljährlichen Scheinanstrengungen für die Juden-Emancipation. Das schlimmste für ihn ist die bei Tories und Radikalen gang und gäbe Annahme, daß er die Bill nur (pro forma) einbrachte, um sein Ehrenwort nominell zu lösen. Die Maßregel ist ohne sonderliche Begeisterung aufgenommen worden und wird ohne große Wehklage begraben werden. Die Leichenrede, welche ihr „Times" hält, klingt halb und halb humoristisch und verräth ein heimliches Behagen darüber, daß die Regierung einer unangenehmen Agitation entgangen und die Redaction der Aufgabe überhoben ist, ein mittelmäßige Waare in 30 bis 40 Leitartikeln anpreisen zu müssen. Die Bill war, nach „Times", zu ehrlich gegen alle Parteien, um nicht von allen verkannt zu werden; sie war zu gut für diese schlechte Welt. Man dürfe sich daher nicht wundern, wenn Lord J. Russell heute Abend dem Parlament anzeigen werde, daß die zweite Lesung „jedenfalls" bis nach Ostern verschoben sei. Die weitere Vertagung bis nach Weihnachten versteht sich dann von selbst. (Z.)

London, 4. März. Auf der hiesigen Sternwarte wurde gestern ein neuer Planet entdeckt. Er gehört anscheinend zu den Sternen zehnter Größe, zur Gruppe zwischen Mars und Jupiter und steht nahe an der Spica im Sternbild der Jungfrau.

Gestern Abend um 10 Uhr traf die telegraphische Meldung von ernsten Unruhen in Preston ein. Wir sehen weiteren Nachrichten mit Spannung entgegen. (Bekanntlich waren schon vor einiger Zeit ernste Arbeiter-Unruhen in Preston.) (N. Pr. Z.)

London, 6. März. (Tel. Dep.) Gladstone legte das Budget vor, er veranschlagte die Einnahme auf 56,656,000 Pfd. St., die Ausgabe auf 56,189,000 Pfd. St. Einkommensteuer bis Oktober 1,750,000 Pfd. St. Es sollen Schatzscheine ausgegeben werden. (St.-A.)

Spanien.

In der Nacht vom 24. auf den 25. haben in Madrid abermals mehrere Verhaftungen stattgefunden und man spricht sogar von einem General, bei dem eine sehr wichtige Korrespondenz gefunden worden wäre. Die meisten der verhafteten Personen sind noch in strengem Gewahrsam, obschon einige, u. a. der Oberst Cardero, freigelassen worden sind. Das Kriegsgericht zu Saragossa ist in Permanenz. Die flüchtigen Soldaten des Regiments Cordova waren noch nicht eingeholt worden. Die Gebliebenen betragen, wie es scheint, nicht mehr als fünf, den Brigadier Hore einbegriffen, die Verwundeten nur zehn. — Nach Berichten vom 26. Februar war der Brigadier de Vargas Tags zuvor verhaftet und ins strengste Gewahrsam gebracht worden. Der General-Kapitain von Saragossa hatte einen Bericht über die flüchtigen Insurgenten eingesandt, wonach dieselben in völliger Auflösung begriffen waren. Am 26sten ging das Infanterie-Regiment Majorca von Madrid nach Saragossa, um das als aufgelöst betrachtete Regiment Cordova zu ersetzen. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 4. März. Für Se. königliche Hoheit den Prinzen von Preußen bekundet sich bei Höchstdessen Unwohlsein unter allen Schichten der Gesellschaft die innigste Theilnahme. Der Prinz befindet sich zur allgemeinen Freude in der Genesung und ertheilt schon wieder Audienzen.

Berlin, 4. März. Die „Kreuz-Ztg." schreibt: Wieder und immer wieder müssen wir darauf zurückkommen, daß die Westmächte selbst unter Zustimmung Preußens und Oesterreichs die Forderungen Rußlands an die Türkei in der ersten Wiener Note als durchaus begründet und gerechtfertigt anerkannt haben, und daß sie bisher eine Auskunft darüber schuldig geblieben sind, wie es sich mit jener Auffassung verträgt, daß sie demnächst gegen diese von ihnen selbst als begründet anerkannten Forderungen aufgetreten sind und anstatt die Türkei zu zwingen, den berechtigten Ansprüchen Rußlands nachzugeben, heute, so zu sagen, gegen ihre eigene Note streiten, und sich nicht entblöden, Rußland das Aufgeben seiner von ihnen selbst befürworteten Forderungen zuzumuthen. Es ist dies ein Punkt, der von Allen, die über das Unrecht Rußlands klagen, wohlweislich mit Stillschweigen übergangen wird, aus dem sehr begreiflichen Grunde, weil hier die Phrase und das Tendenzgeschrei vor der Macht der Thatsachen zu Schanden werden würden; doch glauben wir unsererseits um so mehr die Aufgabe zu haben, wenn auch nicht die liberale Presse — denn diese ist in solchen Dingen unzurechnungsfähig — so doch die Cabinette bei dieser Thatsache festzuhalten.

Aachen, 6. März. (Tel. Dep.) Gestern Nachmittag ist zwischen Brüssel und Lüttich der um $9\frac{1}{4}$ Uhr von hier abgefahrene Zug verunglückt. Es sollen acht Personen getödtet und mehrere verwundet sein. (Z.)

Kiel, 3. März. Nach der neuesten Nachricht hat der erwartete Englische Kriegs-Dampfer den Sund passirt, am 2. d. in Kopenhagen auf wenige Stunden Anker geworfen und dann seine Tour nach Kiel fortgesetzt. Wir entnehmen der „Hamb. Börsenhalle", daß jenes Schiff in Kiel angelangt ist. Dasselbe hat bekanntlich eine Anzahl von Flotten-Offizieren und Lootsen am Bord, welche die Ostsee-Häfen zu recognosciren beauftragt sind. Der Commandeur hat den Kieler Hafen zur Benutzung für die Englische Flotte geeignet befunden und nach London telegraphiren lassen, daß Belt und Sund frei vom Eise sind.

Hamburg, 3. März. Die Englische Regierung macht hier colossale Käufe von Getraide. Zwei unserer bedeutendsten Getraidehändler haben, wie man sich hier allgemein erzählt, nahe an 500 Last Waizen und Roggen bis Ende März zu liefern, und die große Schlächterei von Ballheimer, welche 180 Gesellen beschäftigt, schlachtet Tag und Nacht für die Englischen Magazine ein.

Stettin, 4. März. Der bisherige Russische Gesandte in London Herr v. Brunnow will, wie es scheint, hier längere Zeit verweilen. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. März. Das englische Dampfschiff „Hecla" hat dem Vernehmen nach den Sund bereits passirt und einen Lootsen an Bord genommen. Ein Gerücht setzt die Ankunft der englischen Ostseeflotten hierselbst auf den 6. d. M. fest. Es wäre das ganz absonderlich, da doch bis jetzt keine Kriegs-Erklärung erfolgt ist. Andere Nachrichten bestimmen die Ankunft der Flotten erst auf den 10. März. — Man fürchtet vielfach die Wiederkehr der Cholera für den Sommer. In Christianshavn, einem Stadttheile, sollen schon wieder einzelne Fälle vorgekommen sein. — Die Witterung ist außerordentlich milde, ja wir haben schon einige herrliche Frühlingstage gehabt. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 28. Februar. Die Nachricht von der Antwort des Kaisers aller Reussen und des St. Petersburger Cabinets auf die letzten Propositionen Oesterreichs, und die Depeschen, welche diese Nachricht nach Paris und London gebracht, haben den westlichen Blättern zu der Meinung Anlaß gegeben, daß das hiesige Cabinet und der Hof sich für die Politik Englands und Frankreichs erklärt und versprochen haben, dem von diesen beiden Mächten unterzeichneten Bündnisse sich anzuschließen. Wie sehr die Meinung grundlos ist, bedarf nicht erst nachgewiesen zu werden. Die Politik Oesterreichs ist fortwährend vermittelnd und in Folge wohlerwogener Gründe bis jetzt streng neutral, also wird sie ihre Richtung nicht so leicht ändern. In der oben gedachten Depesche wiederholt Graf Buol, indem er die Zerschlagung aller Friedensprojecte beklagt, seine frühere Erklärung bezüglich der bewaffneten Einmischung der fremden Mächte in den Streit, und versichert, daß Oesterreich, auf die ferneren Ereignisse vorbereitet, so lange auf selbige ruhig sehen werde, als der Eroberungs- und Revolutionsgeist seinen eigenen Interessen nicht in den Weg tritt. Bei den Verheißungen sowohl Rußlands als Frankreichs und Englands, daß ihre Politik keine Eroberungen bezwecke, scheint die Erklärung Oesterreichs sich ausschließlich auf die Ereignisse zu beziehen, welche die Revolutionspartei in Italien hervorrufen könnte, und auf diejenigen, welche sich in den Türkischen Provinzen beginnen, kund zu geben. Wenn England und Frankreich gegen diese Bewegungen sind, so ist ihre Politik in diesem Punkte mit der Politik Oesterreich übereinstimmend. Aber auch, indem es Serbien und Bosnien besetzt (sofern es dazu kommt), wird Oesterreich nicht aufhören, in Betreff der kämpfenden Parteien, sich neutral zu verhalten. (N. Pr. Z.)

Wien, 2. März. Die Fürstin Metternich, die dritte Gemahlin des greisen Staats-Kanzlers, sieht ihrer Auflösung entgegen. Die Fürstin, eine geborene Gräfin Zichi, eine noch sehr schöne und in den besten

Jahren stehende Dame, leidet schon seit sehr langer Zeit an einer chronischen Krankheit, wogegen die ersten Aerzte vergeblich alle ihre Kunst aufgeboten haben. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 4. März. Die „A. Z." erhält folgende telegraphische Meldung: Es hieß heute, unsere in den südöstlichen Gränzprovinzen aufgestellten Truppen würden vorläufig in Serbien, zu Aufrechthaltung strenger Neutralität dieses Fürstenthums, einrücken. Eine darauf bezügliche Proclamation unsers Kaisers sei zu gewärtigen. Ich höre aber, daß nicht Serbien, sondern Bosnien und die Herzogowina besetzt werden sollen, zunächst um dort den Ausbruch aufständischer Bewegungen zu verhindern. (Zeit.)

Wien, 4. März. Die Frau Fürstin von Metternich ist nach langen und schweren Leiden verschieden. Die Leiche wird in der Familiengruft zu Pleß in Böhmen beigesetzt werden.

Wien, 4. März. Der „Kreuzztg." wird geschrieben: Sie haben in neuester Zeit in Ihrem Blatte die Convention erwähnt, welche Oesterreich mit den beiden westlichen Großmächten abzuschließen in Begriff stände. Erlauben Sie mir, mit diesen Zeilen auf ein Mißverständniß hinzudeuten, daß zwar aus Ihren Mittheilungen nicht nothwendiger Weise folgt, dem aber doch vorgebeugt werden muß gegenüber der Neigung vieler Blätter, die Oesterreich schon als den Alliirten Kossuth's und den Schirmvogt des Koran darstellen möchten. Die Convention, über welche Oesterreich jetzt unterhandelt, bezieht sich gar nicht darauf, was diese Großmacht für den Fall des Krieges thun wolle oder solle: der Kriegsfall ist in derselben gar nicht berücksichtigt worden. Das Actenstück hvt vielmehr eine Stimmung und Neigung zum Frieden hin; es faßt die Resultate der Wiener Conferenzen zusammen, und man wünscht, daß diese von den vier Mächten als feststehende Basis aufgestellt und noch einmal, vielleicht behufs weiterer Unterhandlungen, ausdrücklich gebilligt und angenommen werden. Sie sehen daraus, daß es ganz falsch ist, wenn einige Blätter behaupten, Oesterreich würde, falls es diese Convention annähme, verpflichtet sein, feindlich gegen die Russische Armee in den Donau-Fürstenthümer zu agiren: für dergleichen Actionen folgt aus der Convention zunächst gar nichts. Uebrigens ist dies Instrument auch von Oesterreich noch nicht förmlich angenommen worden, weil das Wiener Cabinet erst wissen will, ob die Preußische Regierung sich an der Convention betheiligen wird. Man glaubt aber hier nicht, daß dies geschehen werde, weil Preußen so oft und entschieden erklärt hat, daß es, nachdem die Angelegenheit auf ihren jetzigen Standpunkt gekommen, seine Neutralität nach keiner Seite hin wolle beschränken lassen. Die souveraine Neutralität wird Preußen, wie ich glaube, bestimmen, auch die jetzige Convention abzulehnen.

Schon seit einiger Zeit bringen die Englischen und Französischen Blätter fortwährend Berichte, in welchen die vollständige Allianz der vier Großmächte gegen Rußland und für die Pforte behauptet wird. Es dürfte aber schon in der nächsten Zeit eine Erklärung der deutschen Großmächte veröffentlicht werden, in welcher die Politik, welche Oesterreich und Preußen und beziehungsweise der Deutsche Bund in der obschwebenden Krisis einzuhalten willens ist, klar formulirt sein wird. Es dürfte sich dadurch auf das Bestimmteste herausstellen, daß die Politik der Deutschen Mächte eine selbstständige ist. Die Allianz, welche englischen Blättern zufolge zwischen den vier Großmächten bestehen soll, reducirt sich, sicherem Vernehmen nach, darauf, daß die Deutschen Großmächte mit Frankreich und England übereingekommen sind, von dem Sultan die entsprechenden Garantieen zu verlangen, daß die Stellung der christlichen Unterthanen der Pforte in entsprechender Weise festgestellt werde, und daß die nöthigen Maßregeln zu treffen seien, um den Aufstand der Griechen zu unterdrücken. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 7. März. (Tel. Dep.) Das neue Anlehen von 50 Millionen Gulden ist bis 17. März zur Subscription und zu einem Emissionspreis von 90 pCt. offen gelegt. Es wird aus Serien à 50 Nummern bestehen und die Serienziehung der Nummerziehung vorausgehen. (St.-A.)

Pesth, 28. Febr. Siebenbürgen, das reichste Goldland in Europa, ist noch lange nicht von diesem edlen Metalle erschöpft, obschon daselbst, so weit die Geschichte zurückreicht, immer auf Gold gebaut worden. Auch alle Flüsse, Bäche und selbst diejenigen Wasser, welche durch Regengüsse entstehen, führen Gold. Die jährliche Goldausbeute wird im Durchschnitt zu 2500 Mark angenommen, wovon die Hälfte durch Goldwäscherei gewonnen wird und wo nebenher 5000 Mark Silber beim Ausscheiden erhalten werden. Zu den 22 im Gange stehenden Goldbergwerken ist im Laufe dieses Jahres in der Nähe von Groß-Schlatten oder Altenburg, in magyarischem Idiom Abrudbanya genannt, die Erschließung eines neuen Goldlagers versucht worden, wo man beim Eintreiben des Stollens in den Berg wider Vermuthen auf einen alten Stollen stieß, der ein Römerstollen gewesen und bei einem feindlichen Einfalle der Barbaren absichtlich und in Eile verlassen worden zu sein scheint, da er mit Holzstämmen verbarrikadirt und so geschickt verschüttet war, daß sein Eingang niemals erkannt worden ist. Nach Wegschaffung des mit Schwefelblüthe überzogenen, im Uebrigen noch gesunden Holzes, fand man auf dem Boden zerstreut einige Dutzend Tabulas cereas und einen aus dem natürlichen Felsen gehauenen Feuerheerd, worauf noch Asche und Kohlen lagen. Von diesen Tafeln sind dem hiesigen Nationalmuseum vor wenigen Tagen 9 Stück eingesendet worden, aber leider in einem delabrirten Zustande, daß es nicht wahrscheinlich ist, man werde aus der römischen Kursivschrift einen Sinn entziffern. Denn es waren diese Tafeln den ungeschickten Händen eines gemeinen Menschen anvertraut worden, um sie abzuscheuern und von Staub zu reinigen, der dann ganze Zeilen ausgelöscht und obendrein die Unvorsichtigkeit begangen, die naß gewordenen Tafeln auf dem Ofen zu trocknen, wodurch das Wachs sich abgeblättert hat. Ohne Zweifel mochten jene Römer durch Hinterlassung dieser Tafeln ihr Eigenthumsrecht an dieses Goldbergwerk erhärten und außer Zwei-

fel setzen, falls es ihnen selbst oder ihre Nachkommen geglückt wäre, in das Land zurückzukehren, was aber nicht geschah. (Z.)

Donaufürstenthümer.

Vom Kriegsschauplatze an der Donau wird dem „Soldatenfreund" geschrieben: In Widdin wurde die Ernennung Omer Pascha's zum Generalissimus der Türkischen Donau- und Balkan-Armee nicht mit jenem Enthusiasmus aufgenommen, welchen man in Konstantinopel von dieser Regierungsmaßregel erwartet haben mag. Die Beförderung des Muschirs zum Vezier, ein Rang, dessen sich seit dem 400-jährigen Bestehen des Osmanen-Reiches in der europäischen Türkei nur wenige Renegaten erfreuten, geschah in Folge des Sturzes des früheren Krigsministers Mehemed Pascha, welcher, wie alle Altürken, ein Gegner des Omer Pascha ist.

Türkei.

Von der Abberufung des Generals Baraguay d'Hilliers aus Konstantinopel sprach man in Paris stärker als je. Ursach dazu sollen Reibungen mit dem englischen Gesandten und Konflikte mit dem Admiral Hamelin sein, der sich förmlich geweigert hatte, die Befehle des Generals entgegenzunehmen. Bekanntlich wird auch eine Abberufung Lord Redcliffe's vermuthet und endlich sprechen Gerüchte von Ersetzung auch der beiden Admirale. Soviel scheint sicher, daß die Gesandten Englands und Frankreichs unter sich und Beide wiederum mit den Flottenkommandanten uneins sind, was denn allerdings für die bevorstehenden kriegerischen Operationen nichts weniger als vortheilhaft sein kann.

Den neuesten Nachrichten der „Pr. C." aus Smyrna zufolge, die bis zum 22. Februar reichen, waren in dieser Stadt, in der übrigens die vollkommenste Ruhe herrscht, mehrere aus dem Königreich Griechenland eingetroffene Agenten verhaftet worden, bei denen sich aufrührerische Proclamation fanden. Man war nicht ohne Besorgniß, daß der im südlichen Albanien ausgebrochene Aufstand auch bei den griechischen Bevölkerungen der Inseln des Archipels, namentlich auf Kos, Samos, Pathmos, Rhodos, ähnliche Bewegungen hervorrufen werde. Weniger leicht dürften jedoch die griechischen Bewohner Kleinasiens sich zu Aufstandsversuchen hinreißen lassen, da die Stimmung der Europäer in den großen Städten ihnen entschieden ungünstig ist, und da sie daher erwarten müßten, daß diese nöthigenfalls sogar mit den Türken gemeinschaftliche Sache machen würden. — Am 22sten war zu Smyrna der türkische Regimentsarzt Dr. Ascher, ein geborener Preuße, eingetroffen, der Omer Pascha bereits bei seinem Feldzuge in Kurdistan begleitet hat und von demselben auch jetzt wieder als Leibarzt in sein Hauptquartier berufen. (St.-A.)

Welche Sprache die Pforte vor 60 Jahren gegen England führte.

Als im Jahre 1791 die britische Regierung den Krieg zwischen Rußland und der Türkei vermitteln wollte und dazu alle diplomatischen Künste anwandte, wurde sie deswegen von der Oppositionspartei im Unterhause gar bitter getadelt. Unter anderen Thatsachen las damals der berühmte Oppositionsredner Grey (wie wir aus einem alten Zeitungsblatt ersehen) einen langen Brief vor, den der Großvezier an den englischen Gesandten bei der Pforte, Sir Robert Ainsle, geschrieben hatte, von dem wir zur Charakteristik der damaligen Zeit und zur Vergleichung mit der jetzigen einige Stellen ausheben.

„Der Großherr führt für sich Krieg" — so hebt das merkwürdige Schreiben an, — und macht für sich Frieden. Er kann seinen Sclaven, seinen Dienern und seinen Unterthanen trauen; er kennt ihre Gesinnungen, hat ihre Tugenden erprobt und kann sicher auf ihre Treue rechnen, eine Tugend, die schon lange aus Eurem Winkel von Europa verbannt ist. Wenn alle anderen Christen die Wahrheit sagen, so kann man sich doch nicht auf die Engländer verlassen; sie verkaufen das ganze Menschengeschlecht. — Wie kommt Ihr nun zu dem Anerbieten, unsere Vermittler bei Rußland zu werden? Warum wollt Ihr einem Reiche, das nach Eurem Ausdruck von Ungläubigen bewohnt wird, Dienste leisten? Wir brauchen weder Eure Freundschaft, noch Eure Hilfe, noch Eure Vermittelung. Geld ist Eure Gottheit, und daher ist der Handel Alles bei Euren Ministern und Eurer Nation. Kommt Ihr denn, uns an Rußland zu verkaufen? Nein, laßt uns selbst unsere Händel machen. Der Großherr hat keinen Verkehr mit Eurem Hofe; er braucht und will auch keinen. Wünscht Ihr hier zu bleiben, entweder als Spion oder, wie Ihr Euch selbst nennt, als Gesandter Eures Hofes, so möget Ihr meinetwegen, so lange Ihr Euch gehörig betragt, mit den Gesandten der anderen christlichen Nationen auf gleichem Fuße leben; aber wir brauchen Euren Beistand nicht, weder zu Lande, noch zur See; weder Eure Rathschläge, noch Eure Vermittelung. Was Ihr mit Russland zu thun habt, wissen wir nicht und bekümmern uns auch nicht darum. Unsern Streit mit diesem Hofe denken wir so zu endigen, wie es uns am besten dünkt und wie es mit den Maximen unserer Gesetze und Staatspolitik übereinstimmt. Weg also mit Eurer Vermittelung zwischen der Pforte und Russland. Es ist immer Eure Sache gewesen, das ganze Menschengeschlecht in Streit zu verwickeln und hernach, vermöge Eurer Treulosigkeit, davon Nutzen zu ziehen .... Wir wollen von Euch nichts mehr hören, deshalb befehlen wir Euch, auf diese Schrift nicht wieder zu antworten." — (N. Pr. Z.)

Jonische Inseln.

Die Zeitung von Korfu (Sitz der Britischen Regierung über die Jonischen Inseln) enthält ein amtliches, auch den Senat mitgetheiltes, an allen Jonischen Behörden gerichtetes und im Hinblick auf deu Griechischen Aufstand abgefaßten Rundschreiben des Britischen Lord-Obercommissars, in welchem darauf hingewiesen wird, daß Ihre Majestät die Königin von England, im Vereine mit ihren Verbündeten, die Integrität der Türkei mit dem Wunsche gewährleistet habe, daß die bürgerlichen und Verwaltungs-Vorrechte auf alle Christen ausgedehnt werden sollen. Alle Behörden und alle Gutgesinnten sollen daher an der Ueberzeugung festhalten, daß die in den Türkisch-Grie-

chischen Provinzen stattfindende Erhebung diese Hoffnungen auf Verbesserung zunichte machen könnte. Den Jonischen Bewohnern wird dann gesagt: „Ich habe euch kund zu geben, daß die Vertreter der vier Mächte in Athen dem Proteste beigetreten sind, welchen der Türkische Gesandte daselbst gegen den Einfall in das Türkische Gebiet von Arta seitens einer Bande von Abenteurern gemacht hat, die größtentheils Griechische Unterthanen sind während nicht einmal eine angebliche Streitigkeit zwischen der Türkei und Griechenland vorliegt; es ist dies ein Schritt, der als eine der Griechischen Regierung gegebene Warnung betrachtet werden muß, daß sie verantwortlich gemacht werden wird für Handlungen, welche sich durch keinerlei internationales Princip rechtfertigen lassen." Noch wird in dem Rundschreiben gesagt, daß die Englische Fregatte „Diamond" nach Santa Maura geschickt wurde, um in Nothfall den Türken bei der Vertheidigung Prevesa's gegen die Griechen Beistand zu leisten, und das Französische Dampfboot, „Promethée" sich ebenfalls von Korfu nach Prevesa begiebt. Den Bewohnern wird eingeschärft, gegen etwaige Versuche, den Aufständigen von den Jonischen Inseln aus zu Hilfe zu kommen, auf das Strengste einzuschreiten. Wörtlich heißt es in dem Rundschreiben unter Anderm: „Vereinigungen jeder Natur, um dem Aufstande im Epirus Vorschub zu leisten, oder Versuche bewaffneter Leute, die Insel zu verlassen, müssen von den Obrigkeiten verhindert werden. Sendlinge, welche durch Brandschriften die Bevölkerung aufzuregen suchen, oder Personen, welche kein Geschäft haben oder verdächtige Absichten an den Tag legen, sollen ruhig, aber entschieden aufgefordert werden, sogleich die Inseln zu verlassen, und während ihren Aufenthalts in Korfu unter polizeilicher Aufsicht bleiben." — Der Britische Lord-Obercommissar empfiehlt überhaupt strenge Wachsamkeit und genaue Beachtung der Paßvorschriften. (N. Pr. Ztg.)

Auf den jetzigen Krieg.

(Nach dem Russischen.)

Palmerston in seiner Warte,
Seht! der Held ist nicht gering;
Schlägt er Rußland auf der Karte
Doch mit seinem Fingerring!

Angefeuert und verwegen
Drohet hinten der Franzos
Mit des Onkels altem Degen:
„Jetzt Courage! allons drauf los!"

Brüderchen! macht uns nicht bange,
Seid doch Leutchen von Verstand!
Kennen diesen Degen lange,
Aber nicht in dieser Hand!

Mußte ruhmlos heimwärts kehren
Einst der Onkel aus dem Streit;
Wird der Neffe sich bewähren
Auch nicht lange und nicht weit.

Albion hat, mit schlauer Miene,
Noch die Rechnung nicht beschafft:
Rußland, welcher Art Maschine,
Und von wieviel Pferdekraft?

Für die Praktischen, welch Prickeln
Des Erstaunens, welche Qual,
Wenn den Hochdruck wir entwickeln
Ohne Heizungsmaterial.

Die Maschine — aller Orten
Wißt es! — wirkt, wie immerdar,
Ihre Kraft ruht in drei Worten:
Gott, das Vaterland, der Zar!

(St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 1. März. Unsere sonst an Concerten so reiche Jahrmarktszeit brachte uns diesmal keine musikalischen Kunstgenüsse. Um so willkommener war das gestern unter Leitung des Herrn Universitäts-Musiklehrers Brenner von hiesigen Studirenden zu mildthätigen Zwecken veranstaltete Concert im großen Hörsaale der Universität, in welchem ein Quintett von Hummel für Piano und Streich-Instrumente, mehrere Piecen für die Violine und verschiedene Männerchöre trefflich ausgeführt wurden und wir freuen uns im Laufe dieses Monats noch einer ähnlichen Aufführung der hiesigen Studirenden zu einem wohlthätigen Zwecke entgegensehen zu können.

Am Sonnabend gab der uns von früherer Zeit rühmlichst bekannte Tenorist Stigelli im Saale der Ressource ein zahlreich besuchtes Concert, in welchem derselbe seine meisterhafte Vortragsweise glänzend bewährte.

Am nächsten Sonntage wird Herr Concertmeister Engel, erster Violinist des Kaiserlichen französischen Theaters zu St. Petersburg, ein Concert im großen Hörsaale der Universität veranstalten und wir freuen uns diesen rühmlichst empfohlenen Künstler auch hier würdigen zu können.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen A. Holde Sohn Robert Ernst Wilhelm, alt 3 Jahr.

In der St. Marienkirche am Bußtage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittgs.

Abreisende.

F. Müller, Gerbergesell. 1
Edelmann Anton Sutkiewicz. 3

☞ *Wegen des am Mittwoch stattfindenden Busstags wird unsere nächste Zeitungs-Nummer bereits* ***morgen, Dienstag, Abend*** *ausgegeben werden, welche in einer ausserordentlichen Beilage das von dem Kaiserlichen Cabinet erlassene* ***Memorandum*** *über die orientalische Frage enthalten wird.*

№ 35. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 1. März 1854. R. Linde, Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 27.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dienstag 2. März 1854.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Australien. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. März. Gesetzgebender Körper. Sitzung vom 6. März. Nach einigen unbedeutenden Operationen nahm der Staatsraths-Präsident Baroche, Generalkommissair der Regierung beim gesetzgebenden Körper, das Wort, um Namens der Regierung einen vom Staatsrath bereits genehmigten Gesetzentwurf über Abschluß einer Anleihe von 250 Millionen zu übergeben. Die einleitenden Betrachtungen, die der ernsten äußeren Lage ein hohes Interesse entnahmen, wurden mit lautem Beifall angehört und die Deputirten traten sofort in ihren Abtheilungen zusammen, um den Begutachtungs-Ausschuß zu wählen, der bereits morgen seinen Bericht abstatten soll. Ohne allen Zweifel wird derselbe mit Stimmeneinhelligkeit die unbedingte Bewilligung vorschlagen. (Z.)

Ein Mißverständniß, was Manchem beinahe viel Geld gekostet hätte, erzählt der „Advertiser", wie er behauptet, aus guter Quelle: Am Freitag war großes Diner in den Tuilerieen. Die Kaiserin nahm ein Glas Wein, nippte und sagte zu M. de Hübner, dem österreichischen Gesandten: „Ich hoffe, unsere Unterhandlungen wird der schönste Erfolg krönen." Herr v. Hübner verneigte sich mit bedeutungsvollem Lächeln, alle Höflinge spitzten die Ohren und spekulirten im Geiste schon auf Hausse, und das war sehr voreilig von ihnen, denn die Sache ist, daß die Kaiserin unlängst den österreichischen Gesandten wegen seines Junggesellenstandes aufzog und sich anheischig machte, ihm eine englische Lady zur Frau zu verschaffen: darauf und nicht auf Zar und Sultan bezog sich der kleine Trinkspruch Ihrer Majestät. (Z.)

Paris, 7. März. Die gesetzgebende Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung den Vorschlag einer Anleihe einstimmig angenommen und will sich heute Abend zum Kaiser begeben, um ihm das Resultat der Abstimmung anzuzeigen. (Pr.St.-A.)

England.

London, 4. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Hr. d'Israeli, er könne beide Gründe, welche die Regierung für den Aufschub der Reform angegeben, nicht als triftig anerkennen, habe jedoch gegen die Vertagung nichts einzuwenden. Das Haus habe die Voranschläge mit unerhörter Schnelligkeit votirt, also stehe der Erledigung der Reform nichts Wesentliches im Wege und was die auswärtigen Verhältnisse betreffe, so sei man zur Zeit der Thronrede eben so klug gewesen, wie jetzt. Die Regierung habe das Haus in eine falsche Stellung versetzt. Während eines langwierigen Krieges würde der öffentliche Enthusiasmus sich schwerlich auf gleicher Höhe erhalten, und wenn das Land ungeduldig würde, so werde man alle Schuld auf die Mangelhaftigkeit der Volks-Vertretung schieben. Die Regierung stelle zwar vier liberale Principien auf: Ausdehnung des Freihandels, Förderung der Volks-Erziehung, Aufrechthaltung des Friedens und Reform des Parlaments; er möchte aber wissen, welches von diesen vier Principien zur Ausführung gelangt sei! Se. Maj. der Kaiser von Rußland möge antworten, wie er wolle, so könne es dem Lande doch nicht gleichgültig sein, ob hundert Mitglieder, welche die Regierung als unwürdig oder ungeeignet bezeichne, im Parlamente säßen. Lord John Russel wollte sich auf diese Kritiken als ungehörig nicht einlassen und sprach sich über die Verdächtigung, als ob er die Reformbill nur zum Schein vorgelegt habe, sehr geringschätzig aus. Die Vertagung der Reformbill wurde hierauf genehmigt, und die nachträglichen Voranschläge für das Heer votirt.

Das Offiziers-Bankett beim Lord-Major ist, nach dem „Advertiser", von der Regierung abgesagt worden, und zwar in folgenden Zeilen Sir Graham's an den City-Vorsteher: „Da wir uns factisch noch nicht im Kriege mit Rußland befinden, so hält die Regierung es für klüger, das Bankett sein zu lassen." (H. C.)

London, 6. März. Sir Hamilton Seymour, der bisherige britische Gesandte in Petersburg, ist heute mit seiner Familie hier eingetroffen. Er hat die Ueberfahrt von Calais nach Dover gemacht und der Nebel war gestern Nachmittag längs der englischen Küste so dicht gewesen, daß der Regierungs-Dampfer, der ihn herüberführte, das Hafenthor verfehlte und beim South Foreland auffuhr, wo er bis zur nächsten Fluth festgenagelt sitzt. Sir Hamilton mußte froh sein, in Booten ans Land zu kommen.

Bei Lord Palmerston war vorgestern Tafel zu Ehren der Herzogin von Cambridge und ihrer Toch-

ter, der Prinzessin Mary. Unter den Tischgästen befanden sich die Gesandten von Frankreich, Sardinien, Sachsen und Hannover. Bei der darauf folgenden Soirée erschienen alle übrigen in London anwesenden Gesandten, mehrere Kabinetsmitglieder und viele Notabilitäten des Parlamentes. Die hier seit zwei Jahren gastirende ungarische Musikkapelle Kalozdy's, zumeist aus Zigeunern bestehend, spielte bei und nach der Tafel, und merkwürdig genug — der Ton der Zigeunergeige, von dessen Wirkung auf den magyarischen Puzten die ungarischen Poeten so viel zu erzählen wissen, übte diesmal seinen Zauber auf die fashionabelste Gesellschaft Englands aus; die Tanzlust war in die Beine des jungen Volkes gefahren, und obwohl früher durchaus keine Ballvorbereitungen getroffen worden waren, gings frisch ans Tanzen, das bis spät anhielt.

Das große Banket, welches der Reformklub zu Ehren Sir Charles Napier's veranstaltet, geht morgen vor sich.

Das große stehende Kapitel der Kriegsrüstungen wird heute Abend in dem Budget des Schatzkanzlers seine — wir dürfen wohl sagen, unangenehme — Ergänzung erhalten. Es ist unnnütz, über diesen Punkt Gerüchte in die Welt zu schicken, da der Telegraph in wenigen Stunden uns mit Thatsachen vorauseilen wird. So viel läßt sich von dem Budget im Allgemeinen und mit Bestimmtheit voraussagen, daß es nicht dem Beispiele des großen Pitt folgen wird, der die Kosten der großen Napoleonischen Kriege fast ausschließlich durch Anleihen bestritt, an denen noch ein Dutzend Generationen zu zahlen haben werden, sondern daß Mr. Gladstone einen Theil der Lasten der gegenwärtigen Generation aufzubürden gedenkt, womit freilich nicht gemeint ist, daß man früher oder später nicht gezwungen sein wird, zu Anleihen Zuflucht zu nehmen. Der Ueberschuß, der durch die verschiedenen Steuer-Reductionen ohnedies weit hinter dem des letzten Jahres zurückbleibt, ist durch die bereits bewilligten Mehrausgaben für Armee und Flotte längst absorbirt.

Es ist bewunderungswürdig, mit welcher Sorgfalt hier für den „Comfort" der Expeditionstruppen gewirthschaftet wird. So ist, um nur Ein Beispiel anzuführen, ein eigenes Schiff von 350 Tons gemiethet worden, um ihnen das beste londoner Bier zuzuführen, ohne das, wie schon Wellington bemerkte, der englische Soldat nie recht comfortable sein kann. (Z.)

Spanien.

Man schreibt aus Fos an der spanischen Grenze vom 28sten Februar, daß den Alcaden in Catalonien befohlen worden ist, so oft eine Bande „Matinés" sich ihrer Gemeinde nähere, bei strengster Ahndung die Sturmglocken läuten zu lassen. Man sagt, die Todesstrafe drohe den Zuwiderhandelnden. Die „Matinés" ihrerseits lassen die Alcaden ebenfalls erschießen, wenn sie dem Befehl gehorchen und mit zweien haben sie's schon so gemacht. Wenn daher die „Matinés" sich irgendwo zeigen, so kann kein Alcade mehr auf sein Leben rechnen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 7. März. Gestern sprach im Evangelischen Verein der Geheime Rath Dr. Wiese über die Frauen, deren Zustand im heidnischen Alterthum und ihre soziale Stellung nach Christus. Nachdem er dargethan, wie man den Gegensatz nicht überspannen dürfe, da Tugenden und Talente bei Indiern, Griechen und Römern auch unter den Frauen zu finden gewesen, legte er geschichtlich dar, wie das weibliche Gemüth in seiner schönen ursprünglichen Begabung im Christenthum, welches den Frauen die wahre Emanzipation verliehen, erst den rechten Boden gefunden und im Glauben, Lieben und Hoffen sich entwickelt habe. Durch die höhere Gleichstellung des Weibes und des Mannes, ohne der gottgewollten Unterordnung zu nahe zu treten, sei durch die allseitige Entfaltung des weiblichen Wesens die wahre Ehe erst möglich geworden, und mit ihr die Familie, die Grundlage aller menschlichen Ordnung; erst das Christenthum kenne Mütter, welche im Gebet ihre Kinder auf den Herzen tragen (Monica, Anthusa u. a.) Der Redner hob dann hervor, wie der natürliche Charakter der Deutschen dem Christenthum entgegengekommen sei und in der echten deutschen Hausfrau das Ideal einer Hausfrau überhaupt annähernd verwirklicht habe. Endlich bemerkte der Redner, daß unter uns das weibliche Geschlecht mit einer schädlichen Vielleraret behelligt werde, welche dem eigentlichen Charakter des Geschlechts und dessen christlicher Darstellung hinderlich werden müsse. Für die Gegenwart, schloß der Redner, sei die innere Mission die Aufgabe der Frauen. (Z.)

Berlin, 8. März. Zur Situation, speciell zur Stellung Preußens bringt heute die offiziöse „Preußische Correspondenz" einen Artikel, dessen wesentlicher Inhalt in Folgendem enthalten ist: „Je näher eine entscheidende Krisis in der orientalischen Frage heranrückt, um so mehr dürfen wir uns Glück wünschen, daß Preußen, durch eine eben so loyale als unabhängige Politik, den unmittelbaren Einflüssen eines Kampfes entzogen ist, der, allen Vermittelungs-Versuchen zum Trotz, an Ernst und Umfang zu wachsen droht. — Wer dem Laufe der jüngsten Verhandlungen mit unbefangenem Blick gefolgt ist, der wird nicht in Abrede stellen können, daß die Preußische Politik — und das sichert ihr alle nationalen Sympathieen — eine Selbstständigkeit bewahrt hat, gegen welche das Drängen von Außen machtlos blieb. Allein die Preußische Politik — so national sie ist — bietet dem Argwohn des Auslandes keinen Raum, weil sie die Endziele ihres Strebens, Wahrung der Deutschen Interessen und des Europäischen Gleichgewichts, offen proclamirt, und weil sie diese Ziele nicht als getrennt, sondern als innig verbunden auffaßt. Preußen hat seine Stellung zu den streitenden Parteien durch seine Mitwirkung bei den Wiener Conferenzen klar bezeichnet und dürfte dieselbe auch über die Dauer der letzteren hinaus festhalten. Es hat, im Verein mit Oesterreich, den westlichen Mächten die Hand geboten, um durch einen Vergleich eben so sehr den Besitzstand und die Unabhängigkeit der Pforte, als die dem christlichen Cultus im ottomanischen Gebiete gebührenden Rechte sicher zu stellen. Allein, wie aufrichtig auch das Einverständniß der vier Regierungen

über die Grundlagen eines ehrenvollen Compromisses zwischen Rußland und der Pforte war: die Wiener Protokolle enthalten nichts von einer Verpflichtung zur bewaffneten Einmischung in den orientalischen Streit, sondern lassen jedem der betheiligten Staaten die Freiheit, die seiner Stellung entsprechendsten Mittel zur Aufrechthaltung jenes Programmes in Anwendung zu bringen. Am allerwenigsten sind, unseres Bedünkens, die Deutschen Großmächte zur solidarischen Theilnahme an allen activen Maßregeln verbunden, welche die beiden westlichen Regierungen, theils noch im Laufe der Wiener Friedens-Verhandlungen, theils nach dem Fehlschlagen derselben, aus einseitiger Entschließung in Vollzug gesetzt haben. Wir haben den aufrichtigsten Wunsch, daß auf der Grundlage dieser selbstständigen Politik die bisher so glücklich bewahrte Eintracht zwischen Preußen und Oesterreich sich immer mehr und mehr befestige, damit sie auch dann sich bewähre, wenn die Ereignisse denselben ein entschiedeneres Vorgehen für die Interessen Deutschlands und für das Gleichgewicht Europa's zur Pflicht machen sollten. — Was Preußen insbesondere betrifft, so ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen dessen zuwartende Stellung zwischen den streitenden Parteien allein im Stande, dem mittlern Europa den Frieden zu erhalten. Sobald es seine Waffen für den Osten oder für den Westen erhebt, zieht es unfehlbar den Krieg von den Ufern der Donau an die des Rheines oder die Weichsel. Dies kann aber weder Deutschland noch das übrige Europa wünschen. Darum hoffen wir, daß Sr. Majestät Regierung eben sowohl der Pflichten eingedenk sein wird, welche sie als Europäische Großmacht zu erfüllen hat, als der Verantwortlichkeit, welche ihr die besondern Interessen Preußens und Deutschlands auferlegen." (N. Pr. Z.)

Ein bei der Kammer eingereichter Antrag des Abgeordneten v. Gerlach und Genossen lautet wörtlich wie folgt: Die Kammer wolle beschließen: die Regierung zu ersuchen, Gesetzvorlagen zu machen, welche 1) die Zweite Kammer auf zweihundert und funfzig Mitglieder vermindern, 2) die Berufung der Kammern ein Jahr um das andere zulassen, 3) die Legislatur-Periode auf sechs Jahre verlängern, und 4) durch Theilung des Budgets in ein ordentliches und außerordentliches, so daß das ordentliche, bis es durch ein Gesetz abgeändert wird, gelte, die Kammersitzungen abkürzen. Motive. Förderung der Staatsgeschäfte, Beschränkung der gemeinschädlichen Urwählerei und der jetzt unerträglich langen Kammersitzungen, und Ersparung von jährlich mehr als Hunderttausend Thalern.

Die Erwerbung eines preußischen Kriegshafens an der Nordsee findet überall im Vaterlande die freudigste Zustimmung. Bereits sind an mehreren Orten Vereine ins Leben getreten oder in der Bildung begriffen, welche zum Zweck haben, durch freiwillige Beiträge der Staats-Regierung die Beschaffung der Geldmittel zu erleichtern, welche für die Ausführung des großen Unternehmens erforderlich sind. So erhalten wir Kenntniß von der Bildung ähnlicher Vereine hier in Berlin, Iserlohn, Kottbus, Muskau und a. O. m. Einige der gesammelten Beiträge sind schon hier eingegangen. Diese patriotischen Bestrebungen verdienen um so mehr die vollste Anerkennung, als die gegenwärtigen Umstände dringend zur Beschränkung aller außerordentlichen Staats-Ausgaben auffordern, und es kann daher nur gewünscht werden, daß jene hochherzigen Beispiele in den weitesten Kreisen Nachahmung finden mögen.

Aus Baden, 5. März. Die obschwebende Kirchenfrage steht auf dem Punkte, in ein anderes Stadium zu treten. Das eifrige Bestreben unserer Regierung, eine Verständigung mit dem Erzbischof herbeizuführen, ist gescheitert. Nun soll der Weg der direkten Unterhandlung mit Rom betreten werden. Gleichwohl dürfte dieser letzte Schritt unserer Regierung mit Freude begrüßt werden, weil er das beste Zeugniß dafür giebt, daß es der badischen Regierung in allem Ernst um eine gütliche Beilegung des beklagenswerthen Streites zu thun ist. (Z.)

Düsseldorf, März. Ueber den Gesundheitszustand Robert Schumanns, welcher kürzlich erkrankte, laufen die traurigsten Nachrichten ein. Das Gehirn soll so angegriffen sein, daß keine Hoffnung auf Wiedergenesung vorhanden. Schon einige Zeit lang wurde Schumann stets von einem Wächter begleitet, weil er an Anfällen von Raserei litt. Kürzlich wußte er sich bei einem derartigen Anfall der Wachsamkeit seines Begleiters zu entziehen und sprang in den Rhein. Dadurch soll denn der Zustand Schumanns ganz hoffnungslos geworden sein. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. März. Es mehren sich die Zeichen, daß die Umsturzpartei ihre Rüstungen wieder beginne. Ihre Hoffnungen sind auf einen allgemeinen Europäischen Zusammenstoß gerichtet. Sie glaubt, ihre Zeit sei gekommen und ihre Pläne wären in dem Augenblicke reif zur Verwirklichung geworden, wo der Conflict der Interessen im Orient Zwietracht zwischen einige Cabinete gebracht und die freundschaftlichen Beziehungen zu lockern gedroht hat. Die Spuren ihrer erneuerten Thätigkeit sind in jüngster Zeit an mehren Punkten Italiens, in Paris bei Lamennais' Begräbnisse sichtbar geworden, sie tauchen hier und da nicht undeutlich auch in jenen Bezirken unseres Landes auf, die sich der Mazzinismus zum Tummelplatz seines dunkeln Treibens erkoren hat. Allerdings werden diese Versuche die öffentliche Macht wohlgerüstet und auf ihrer Hut finden, und die Bevölkerung giebt sich mit dankbarer Zuversicht der Ueberzeugung hin, daß eine Ueberrumpelung diesmal zu den unmöglichen Dingen gehöre. (N. Pr. Z.)

Wien, 6. März. Der Hospodar der Moldau, Fürst Ghika, hat das Hotel Daum, wo er wohnte, verlassen und eine Privatwohnung auf längere Zeit gemiethet. Er gedenkt seinen Aufenthalt in Wien bis zur Lösung der türkisch-russischen Frage nicht zu verändern.

Heute Nachmittag 4 Uhr fand das Leichenbe-

gängniß der Frau Fürstin Melanie v. Metternich statt. Demselben wohnte der höchste Adel der Residenz, das gesammte diplomatische Corps und die Civil- und Militair-Autoritäten bei.

Das europäische Eisenbahnnetz ist um einen großen und fruchtbaren Länderstrich reicher geworden. Am 4ten wurde nämlich die zwischen Felegyhaza und Szegedin vollendete Strecke feierlich eröffnet und dem allgemeinen Verkehr übergeben. Die Wichtigkeit Szegedins hat bereits seit vielen Jahren in den Beziehungen des Agrikulturhandels ꝛc. mächtig Fuß gefaßt, und Einzelnen wie dem Ganzen werden die Folgen jenes Geschehnisses gewiß die reichsten Früchte tragen.

Nach den bisherigen Anordnungen zu urtheilen, werden die Festlichkeiten bei der Vermählung des Kaisers im großartigen Maßstabe stattfinden. Der hiesige Adel wird sich dabei im vollsten Glanze zeigen, und sind alle Kräfte der Gold- und Silbersticker vollauf und so beschäftigt, daß, um allen Anforderungen zu genügen, auswärtige Arbeiter nach Wien berufen werden mußten. An die Empfangs- und Vermählungs-Feierlichkeiten wird sich am 1. Mai eine glänzende Praterfahrt anschließen. Die Illumination der Stadt wird am Vermählungstage selbst stattfinden. — Das Kleid, welches die Prinzessin Elisabeth, die durchl. Kaiserbraut, am Vermählungstage tragen wird, wurde in einer hiesigen Goldstickerei angefertigt. Dasselbe ist ein weißes moiré-antique-Kleid, mit Robe und Schleppe, reich und kunstvoll gestickt.

Nach der „Br. Z." hat die Direction der Nordbahn bereits vorgestern das Marschaviso über die auf der Wien-Pesther Eisenbahn in den nächsten Tagen im größeren Maßstabe beginnenden Truppenbewegungen erhalten. Ein Theil der wiener Garnison, welcher in die aufzustellenden Armeecorps eingereiht wird, wird schon übermorgen in einzelnen Abtheilungen seinen Marsch antreten, so daß bis zum 13. oder 14. März die letzten Truppen befördert sind. Die Benutzung der Eisenbahn soll nur bis Pesth geschehen, wo dann die Transporte weiter mit den Dampfschiffen an ihre Bestimmungsorte befördert werden. An die Stelle der von Wien abmarschirenden Truppen rücken Regimenter aus Böhmen, Ungarn und Galizien ein, worunter sich auch das Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister befinden soll, dessen Werbbezirk zwar Wien ist, welches jedoch schon viele Jahre nicht in der wiener Garnison stand. Das Einrücken dieses Regiments, welches theilweise aus Söhnen von wiener Bürgern zusammengesetzt ist, wird hier einige Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und mit großer Theilnahme begrüßt werden. Man erwartet morgen die Auflage des neuen Lotterie-Anlehens, und glaubt, daß die Dauer der Subscription bis 17. März festgesetzt ist. (Z.)

Wien, 7. März. (Tel. Dep.) Die „Oesterreichische Correspondenz" sagt, der Krieg sei kaum vermeidlich; die letzte Aufforderung der Westmächte sei sehr peremtorisch. Oesterreich habe bisher im Allgemeinen einerseits die Europäischen Interessen, andererseits die Bundesfreundschaft zu Rußland gewahrt. Bei Ausbruch des Krieges wird Oesterreich nur sein eigenes Interesse wahren. Es sind deshalb Anstalten getroffen worden, jetzt schon drohenden Kriegsaufstandsgefahren zu begegnen. (St.-A.)

Wien, 7. März. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph ist heute früh um 5 Uhr von hier nach München abgereist.

(Wie aus München vom 8. März Nachmittags halb 2 Uhr gemeldet wird, ist Se. Majestät dort eingetroffen.)

Triest, 8. März. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfschiff ist aus Konstantinopel eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 26sten v. M. Nach denselben befanden sich die vereinigten Flotten der Westmächte in Beykos. Auf das Verlangen des österreichischen Internuntius ist der Pascha von Galata-Serai abgesetzt. Die Insel Samos soll sich als unabhängig erklären wollen; ein französisches Schiff ist dahin abgegangen. Ein Theil der sebastopoler Flotte befand sich in Suchumkale.

Derselbe Dampfer bringt Nachrichten aus Athen vom 1. März, nach welchen, wie der „Triester Zeitung" gemeldet wird, auch in Thessalien der Aufstand im Fortschreiten begriffen und die griechische Sympathie im Wachsen ist. Der Phalanrgeneral Rangos soll übergetreten, Church zum General ernannt worden sein. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Februar. Die im Schwarzen Meere wüthenden Stürme halten die zur täglichen Ausfahrt in Beykos bereite Englisch-Französische Flotte zurück. Wir haben also der elementarischen Unruhe im schwarzen Meere einstweilen daselbst die Waffenruhe zu verdanken. Indessen geht es auf dem festen Theile des wankenden Reichs, vorzüglich in Epirus und Thessalien, sehr stürmisch zu. Die aufständischen Griechen daselbst wachsen mit jedem Tage furchtbar an, und die Türkei wird sich bald genöthigt sehen, die den Russen gegenüberstehende Streitmacht an der Donau zu schwächen. Die Unterhandlungen über Verpflegung der Armee und über den Allianzvertrag mit den Westmächten sind noch nicht beendigt. Die Erhebung der Griechen hat die Lage der Türkei schwieriger als je gemacht. (N. Pr. Z.)

Wie der Telegraph bereits gemeldet hat, sind die Westmächte mit der türkischen Regierung wegen Feststellung der Rechte der Christen in der Türkei in Unterhandlung getreten. Der pariser Korrespondent der „Schl. Z." erfährt darüber folgendes Nähere: Die Regierungen von Frankreich und England verlangen vorerst die volle und unverkürzte Ausführung des Hattischerif von Gülhane. Die Steuern sollen für sämmtliche Unterthanen im ottomanischen Reich, ohne Unterschied der Religion, dieselben sein. Die Ausübung des Kultus unterliegt keiner Beschränkung. Verfallene Kirchen und Klöster dürfen wieder aufgebaut werden. Die für den Gottesdienst nöthigen Bücher unterliegen keiner Censur, da sie von derselben fast niemals zurückgegeben werden. Die Christen brauchen ferner nicht mehr ihre Todten auf Eseln zu Grabe zu tragen, wie dies noch in mehreren Theilen des Reichs Brauch ist; und endlich soll die schöne Maxime Sultan Mahmuds zur Wahrheit werden, die er in den Worten ausdrückte: „Ich will,

(Zwei Beilagen.)

№ 27. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. März 1854.

daß man eines Tages an meinen Unterthanen, keinen andern Unterschied kenne als die Moschee, die Kirche und die Synagoge." (Z.)

Amerika.

Ein so eben in Cincinnati beendeter Monsterprozeß liefert einen schreienden Beweis von der wahrhaft verbrecherischen Frechheit und Schamlosigkeit amerikanischer Geschwornengerichte. Der Thatbestand der Anklage war kurz dieser: Eine Anzahl Kaufleute, meistens Leute, deren Vergangenheit schon in sehr zweideutiger Weise, mit der Skandalgeschichte der Lieferungen für den merikanischen Krieg verbunden war, verband sich zu einem Hauptcoup miteinander, der bei kleinem Einsatz ihnen mehrere Hunderttausende verschaffen sollte. Sie trafen ein Abkommen mit dem Eigenthümer eines alten baufälligen Dampfschiffes „Martha Washington", und versandten an Bord desselben eine Ladung von Fässern, die mit Sand und Sägespähnen gefüllt waren, welche sie aber auf Grund gefälschter Frachtbriefe sehr hoch versichert hatten. Auf dem Wege steckten der Capitain und der Steuermann das Boot in Brand, und es ward vollständig zerstört. Einige 20 Passagiere, die, um Verdacht zu vermeiden, mitgenommen waren, fanden in den Flammen einen entsetzlichen Tod. Noch ehe indessen die Formalien in Bezug auf Erlangung der Versicherungssumme abgemacht waren, kam einer der Verschworenen, Finlay mit Namen, zum Sterben, und enthüllte auf seinem Todtenbette die ganze grauenhafte Geschichte. Die Verbrecher wurden eingezogen, unter Kriminal-Untersuchung wegen Fälschung, Brandstiftung und Mord gestellt und nach langen Verhandlungen, bei welchen sich ihre Schuld für die öffentliche Meinung bis zur Evidenz herausstellte, — freigesprochen. Was kümmern sie sich darum, daß alle Welt mit Fingern auf sie weist? Sie schieben nunmehr die Hunderttausende, welche sie von den Assekuranz-Gesellschaften erhalten, in die Tasche, und sind so ehrlich wie zuvor. Und warum auch nicht? fragt die „Atlantis", welche den Fall erzählt, haben sie doch kaum zwei Dutzend Menschenleben auf ihrem Gewissen! (Z.)

Australien.

Aus Australien theilt der „Lloyd" folgenden Privatbrief mit, der lesenswerthe Beiträge zu einer realen Schilderung des dortigen Lebens enthält.

Wir landeten hier nach einer angenehmen Reise im October 1852, und da wir seit der Zeit überwintert und übersommert haben, so kann ich Ihnen einen ziemlich genauen Begriff von dem Klima dieses erstaunlichen Landes geben. Zu jener Zeit (mit Ausnahme einiger Schauer dann und wann) war wunderschönes Wetter, doch bald begannen wir die Hitze und jene kleinen Peiniger, die Muskitos, zu fühlen, welche die neuen Genossen besonders gern haben und sich an ihrem zarten und empfänglichen Aeußern köstlich laben. Letzte Weihnachten war die Hitze übermäßig, aber nicht unerträglich, obgleich ich nicht daran zweifle, daß bei derselben Thermometerhöhe bei Ihnen in der Heimath sich schädliche Folgen einstellen würden. Infolge einer natürlich leichten Hebung der Gemüthsstimmung, die von einem ungeheuern Appetit erhalten wird (eine an jedem Colonisten, er sei ein alter oder neuer Ankömmling, wahrzunehmende Eigenthümlichkeit), ist die Hitze nicht so niederdrückend. Die Vorstellung, daß sich die Leute dann in Kellern einsperren und sich die Gurgel mit einem kühlenden Trunk anfeuchten, ist lächerlich. Selbst im März habe ich einige der herrlichsten Nächte gesehen, nachdem die Abendkühlung eingetreten war, Nächte, so schön, wie ich sie je in Deutschland sah, mit einem Sternendach flimmernd über meinem Haupte gleich einem prächtig funkelnden Gewande, und einem Silbermonde, ausbreitend seine zarten und sanften Schatten um mein Zelt herum, habe ich mich hingestreckt auf den grünen Rasen außenseits in einer Sommernacht und mich reichlich belohnt und entschädigt gefunden für den Schweiß und die Mühe des Tages hindurch. So viel den Sommer betreffend. — Der Winter ist ein sehr langer gewesen, und obwohl nicht so naß wie gewöhnlich, so ist es doch wirklich zum Erstaunen, welche Masse Regen in den drei letzten Wochen gefallen ist, infolge welchen Umstandes, wenn dabei der unangesiedelte Zustand des Landes und seine noch wild liegenden Wege in Erwägung gezogen werden, die Schifffahrt zu einer schwierigen und unerklärlichen Kunst wird. Die neuen Gesellen und das zarte Geschlecht waten durch die Straßen in einer Weise, die als eine solche, die nachzuahmen ist, gefühlt werden muß, während der unerfahrene Seemann sich häufig in einer seltsamen Straße befindet bei einer Lampe, die gerade noch Leben genug hat, um ihn irre zu führen. Dies ist der Winter an der Wasserseite; doch selbst dann kann man Hunderte in Zelten leben sehen, der Rauhigkeit der Jahreszeit ausgesetzt; denn es giebt nämlich eine ganze Stadt, die Segeltuchstadt, die aus Zelten besteht, wovon sie ihren Namen hat und an der Südseite des Yarra liegt, und aus Erfahrung sprechend, wie ich denn nun in meinem Zelte dieses schreibe, kann ich gewissenhaft behaupten, daß ich und meine Frau es nie im Leben besser gehabt. Aus diesen Thatsachen werden sie befähigt sein, sich selbst den Schluß zu ziehen; allein ich will noch meine eigene Meinung hinzusetzen: Wenn Leute von schlechter Gesundheit daheim belästigt sind, so können sie nach keinem andern Lande gehen als Australien, um gesund zu werden; macht ihnen ein winziger Appetit Gedanken und Kummer, Australien wird ihm aufhelfen; plagt sie Verstimmung, Australien wird diese vertilgen; werden sie von leeren Taschen beunruhigt, Australien wird sie füllen, und sind sie Mäßigkeitsbrüder, Australien wird ihnen Besseres lehren. Natürlich hat jede Regel ihre Ausnahme, und wenn sie die vorerwähnten Uebel auszurotten wünschen, müssen sie ihre eigenen Schultern an die Räder legen, denn der Australier bedarf eine Portion Schläge, und wenn Jemand sich nicht selbst mißbraucht

wird er kein Land schneller finden; ihm zu helfen. Trunksucht, glaube ich, ist das größte Laster in der Colonie; sie hat Tausende umgebracht und die dieser Klasse auferlegten Geldbußen haben mehr zur Herbeischaffung der Revenuen gethan als alle andern Fälle. Zum Beweise für die große Ausdehnung dieses Lasters führe ich an, daß Herr Young, der vorige Pächter des Theaters, 2000 Pfd. St. an den Bürgermeister für ein Wirthshausprivilegium zahlte und sogar 6000 und 8000 Pfd. St. für denselben Gegenstand geboten worden sind. Die Wirthe sind die reichsten Kaufleute in der Colonie." (Dr. J.)

Miscellen.

London. Abermals ist ein neuer Kaffee erfunden. Fußend auf Liebigs Entdeckung, daß Spargel ein dem Thee und Kaffee gemeinsames Prinzip enthalte, „Taurin", bereitete ein englischer Kunstgärtner junge Spargel Sprößlinge zu dem Trank; sie hatten einen alkalischen Geschmack. Nun versuchte es der Gärtner mit reifen Saamen, die geröstet und gemahlen einen kräftig duftenden Kaffee gaben, nicht leicht von feinem Mocca zu unterscheiden.

Ein Gärtner zu Passy will eine blaue Camellie aus Saamen gezogen und sie Eugénie benannt haben. Jules Lecomte, der dieses der „Indépendance" schreibt, fügt hinzu er habe seit mehreren Jahren immer Tulpenzwiebeln gekauft, die blau blühen sollten; allein sie hätten immer gelb geblüht.

Aus Natchez (im Staate Mississippi) wird eine scheußliche Geschichte berichtet, von der wir zur Ehre der Menschheit hoffen wollen, daß sie nicht wahr sei. Ein Neger hatte einen Weißen, wir wissen nicht, ob geschlagen oder erschlagen, und war sofort verhaftet. Der regelmäßige Gang der Justiz schien der Bevölkerung zu langsam; ein Pöbelhaufe bemächtigte sich des Sklaven, schleppte ihn aus der Stadt ins Freie und faßte, um ein Exempel zu statuiren, den souverainen Entschluß, ihn lebendig zu verbrennen. Während der Vorbereitungen zu dem Autodafé, erschienen die Pflanzer aus der Nachbarschaft und über 4000 Sklaven, welche dem Martertode ihres unglücklichen Bruders, beiwohnen wollten. Mittlerweile ward das Schlachtopfer an einen Baum angekettet, und große Holzbündel wurden rings um ihn aufgeschichtet. Der Verurtheilte gab, sei es aus heroischem Muthe oder aus Stumpfsinn, kein Zeichen von Aufregung kund. Als man ihn fragte, ob er vor seinem Tode noch etwas zu sagen habe, warf er einen gleichgültigen Blick auf die ihn umstehende Negerschaar und rieth den Schwarzen an, sich sein trauriges Ende als schreckliche Lehre dienen zu lassen, bat man möge für ihn beten, wandte sich dann an einen seiner Henkersknechte, verlangte ein Glas Wasser, leerte dasselbe in vollen Zügen und sprach: „Jetzt zündet das Feuer an, ich bin bereit in Frieden zu scheiden." Sofort flackerte die Flamme in dem dürren Holze auf und züngelte an dem Verurtheilten in die Höhe, den der Rauch den Blicken der Umstehenden entzog. Unter der furchtbaren Marter verlor der arme Schwarze plötzlich seinen ganzen früheren Stoismus. Er stieß ein furchtbares Geheul aus, wand sich in seinen Ketten mit einer solchen Gewalt, daß der Baum sich beugte, sprengte seine Bande und durchbrach, einer brennenden Fackel gleich, den höllischen Kreis der Zuschauer. Sofort war die Mündung von 20 Revolvers auf ihn gerichtet — ein lauter Knall, und er lag, von mehreren Kugeln durchbohrt, todt am Boden. Die halbverbrannte Leiche ward dann schleunigst wieder auf den Scheiterhaufen geschleppt, um ganz von den Flammen verzehrt zu werden. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 37. Dorpat, den 2. März 1854. R. Linde, Censor.

Diejenigen, welche zur Uebernahme der Stelle eines Lehrers der Schwimmkunst bei der Dorpatschen Universität Willens und geeignet sind, werden hiedurch aufgefordert, sich deshalb unter Beibringung der erforderlichen Personallegitimationen und Zeugnisse über ihre Befähigung zur Verwaltung des erwähnten Amtes in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, woselbst die näheren Bedingungen und Auskünfte in Bezug auf die in Rede stehende Stelle zu erfahren sind. Dorpat, am 23. Febr. 1854. 2
Rector Haffner.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)
Bekanntmachungen.

Im Stiernhielmschen Hause, oben, wird ein Mahagonitisch billig verkauft. 1

Im Hause des Hrn. v. Staden in der Karlowaschen Straße sind zu veräußern: elegante Möbel, große Spiegel, Vorhänge, englisches Porzellan, Kinder-Spielzeug, eine Auswahl von Kinderbüchern, so wie auch ein Reitpferd, 2 Kutschpferde und Equipagen. 1

Frische Apfelsinen und Citronen empfing so eben F. Sieckell. 3

Oben im Laakmannschen Hause ist eine Mineraliensammlung zu haben. 3

Im v. Hüneschen Hause am Embach ist eine Familienwohnung im Nebenhause zu haben. 3

Abreisende.

Edelmann Anton Sutkiewicz. 2
P. Wilhelmsen. 3

(Hierbei eine ausserordentliche Beilage.)

Außerordentliche Beilage

zur Dörptschen Zeitung № 27 vom 2. März 1854.

Das Journal de St. Pétersbourg vom 19. Februar (3. März) 1854, bringt eine außerordentliche Beilage nachstehenden Inhalts:

Das Kaiserliche Cabinet sandte, unterm 18. Februar, an die Minister und diplomatischen Agenten Sr. Majestät des Kaisers eine Auseinandersetzung der orientalischen Frage, bis zu ihrer gegenwärtigen Phasis, und der Handlungsweise, die Russland in derselben befolgt hat. Wir sind ermächtigt, unsern Lesern dieses Actenstück mitzutheilen.

Memorandum.

In dem Augenblicke, wo die orientalische Frage sich mehr als je verwickelt, durch das Einlaufen der Flotten Englands und Frankreichs in das Schwarze Meer, und durch die Unterbrechung unserer diplomatischen Beziehungen mit der einen, wie mit der andern Regierung, ist es natürlich, daß jeder der in dieser Angelegenheit hauptsächlich Betheiligten bemüht ist, die Last der Verantwortlichkeit weit von sich zu schieben, welche sich an die möglichen Folgen dieser gefahrdrohenden Frage knüpft. Mit Recht beunruhigt sich das Gewissen der Cabinete und weicht zurück vor der Idee eines allgemeinen Krieges, in dem die glücklichen Errungenschaften eines langen Friedens zu Grunde gehen würden, und welcher die von den letzten Erschütterungen kaum genesene Gesellschaft neuen Gefahren aussetzen kann. Große Anstrengungen sind gemacht worden, und werden noch täglich gemacht, um Russland die Ursache der gegenwärtigen Krisis aufzubürden, und es mit dem Vorwurf der Uebel zu belasten, welche aus ihr hervorgehen können. Ein Rückblick auf den Grund und die verschiedenen Phasen dieser Krisis, wird darthun, daß, wenn sie eine so beunruhigende Gestalt angenommen hat, nicht Russland die Schuld beizumessen ist.

Es liegt unsern Gedanken fern, die friedlichen Gesinnungen der Mächte in Zweifel ziehen zu wollen, welche gegen uns eine, der Feindseligkeit so nahe Stellung eingenommen haben. Sie haben gewißlich den Frieden gewollt, wie wir selbst ihn wollten. Aber Vorurtheile, Mißtrauen, die wenig billige Beurtheilung unserer politischen Absichten in Betreff des Ottomanischen Reichs, welche von Anbeginn an das Princip ihrer Handlungsweise bildeten, mußten sie nothwendigerweise zu Consequenzen leiten, die ihnen widerstrebten. Ihre Stellung, wie die unsrige, war von vorn herein zu einer falschen gemacht worden:

1) Durch den Gesichtspunct, von dem sie die Frage auffaßten;

2) durch die Maßregeln, die sie ergriffen, um dieselbe zu lösen.

Einige Worte werden genügen, um daran zu erinnern, was die erste Ursache unseres Zwiespaltes mit der Pforte war.

Seit langer Zeit trugen alle Handlungen der türkischen Regierung, in Bezug auf uns wie auf die orientalische Kirche in der Türkei, den Stempel offenbarer Feindseligkeit. Man kennt die Sympathien und die geistigen Beziehungen, welche die Identität des Cultus und des Stammes seit undenklichen Zeiten zwischen Russland und der Mehrzahl der christlichen Unterthanen des Sultans hervorbrachte. Es entsteht daraus für uns, in der Türkei, ein moralischer Einfluß, den wir nicht leugnen wollen. Es ist dieses eine Thatsache, die wir nicht geschaffen haben. Sie ist das Werk der Zeit und des Ortes. Unabhängig von den Tractaten haftet sie an der Gewalt der Dinge. Daher die Besorgnisse, die sie der türkischen Regierung einflößt. Daher der Wunsch derselben, die Kirche des Orients zu schwächen, aus Furcht vor den Banden, die sie an Russland fesseln; ihre Anstrengungen, um sie, den andern christlichen Bekenntnissen gegenüber, in einem Zustande der Unterordnung zu erhalten, und auf ihre Kosten die Fortschritte der Propaganda jener zu begünstigen. Es würde zu weit führen, hier alle Beweise jenes Systems aufzuzählen, alle offenen und versteckten Angriffe, welche die türkische Regierung in den letzten Jahren gegen den Ritus gerichtet, den wir bekennen. Directe Einmischung in seine innern Angelegenheiten und Verletzung seiner Statuten, unter dem Vorwande von Reformen in der kirchlichen Verwaltung; fortwährende Unregelmäßigkeiten bei der Wahl der Patriarchen; Keime der Zwietracht, mit Absicht in die geistlichen Beziehungen des griechischen und slawischen Stammes gesäet; Hindernisse jeder Art, der Entwicklung der bulgarischen und bosnischen Kirche, der Ausbildung der einheimischen Geistlichkeit, der religiösen Erziehung der Bevölkerung in den Weg gelegt; zu diesem Zwecke die Untersagung, den Cultus in der Nationalsprache auszuüben; Verbot oder theilweise Verstümmelung der heiligen Schriften, welche die gräco-slawische Geistlichkeit für ihren Gebrauch aus Rußland kommen läßt, und welche sie sonst nirgendher beziehen kann; an einem Orte das Verbot eine hölzerne Kirche, die einzustürzen droht, in Stein wieder aufzubauen,

an einem andern Orte, die Ueberweisung der einzigen Kirche an die Lateiner, vorzugsweise vor den Griechen; tausend Thatsachen, mit einem Worte, welche einzeln genommen nur eine bedingte Wichtigkeit haben, die aber, als Ganzes betrachtet, uns seit Jahren die wohlüberdachte Absicht der türkischen Regierung darthun, zum Wachsthum der andern Culte beizutragen, um, mit der Macht des unsrigen, die Zahl derer zu vermindern, welche sie für Anhänger Russlands ansieht.

Wir sprechen hier nicht von andern Handlungen, die noch viel schreiender sind als diese versteckte Verfolgung, dem Blutbade in Aleppo, den Grausamkeiten, Entweihungen, gezwungenen Bekehrungen zum Islam in Albanien, Bulgarien, Bosnien, der Herzegowina, in Montenegro. Diese sind allgemeiner bekannt.

Alle diese verletzenden Handlungen, der Gegenstand unserer fortwährenden Vorstellungen, welche zu guter letzt noch gekrönt wurden durch das den Griechen in der Angelegenheit der heiligen Orte angethane Unrecht, und endlich durch den offenbaren Bruch des Firmans, welcher bestimmt war das Gleichgewicht zwischen ihnen und der lateinischen Kirche wieder herzustellen, durch das verletzendste Verfahren gegen das Kaiserliche Cabinet und gegen den Kaiser insbesondere, — veranlaßten, wie man weiß, die Sendung des Fürsten Menschikow nach Konstantinopel.

Man begreift demnach, daß eine einfache Ausgleichung der Angelegenheit der heiligen Orte, mittelst eines neuen, ebenso wenig zuverlässigen Firmans als der letzte, unsern Beschwerden nicht genügen konnte; daß wir für die Zukunft einer ausdrücklicheren Garantie bedurften, welche außerdem als Genugthuung dienen mußte, für die persönliche Rücksichtslosigkeit, über welche der Kaiser Sich von Seiten des Sultans zu beschweren hatte.

Man hat vorgegeben, daß wir, nach abgeschlossener Vereinbarung, plötzlich und nachträglich den Anspruch dieser Garantie, als eine ganz neue Forderung, vorgeschoben hätten.

Die ersten von dem Fürsten Menschikow vorgelegten Noten stellen auf unzweifelhafte Weise fest, daß von dem Beginne seiner Mission an, die beiden Forderungen von vorn herein und gleichzeitig gemacht worden sind.

Wenn die Zeit den Schleier der Verdächtigungen und vorgefaßten Ideen gelüftet haben wird, die zu oft die Absichten Russlands in allem, was die Türkei betrifft, entstellen, wird man zugeben, daß der Wortlaut dieser Garantie nichts Neues enthielt, nichts Unerhörtes, nichts Beunruhigendes für die Sicherheit des Sultans. Sie gründete sich auf die Tractate, durch welche die türkische Regierung uns schon in ihren Staaten den Schutz der Religion und ihrer Kirchen zugesagt hatte. Wenn man sich verpflichtet, eine Religion und deren Kirchen zu schützen, und sich das Recht vorbehält, nach Willkühr Veränderungen in den Privilegien und Immunitäten vorzunehmen, die zur Basis der Existenz dieser Kirche dienen, sind das nicht zwei sich widersprechende Dinge? Und welchen praktischen Werth könnte eine so aufgefaßte Verpflichtung haben? Indem wir auf der Erhaltung der Privilegien bestanden, welche dem griechischen Cultus durch einen Jahrhunderte alten Besitz (ab antiquo) gesichert waren, forderten wir nichts anderes, als was der Vertrag von Kainardshi, so wie diejenigen, die ihn bekräftigt haben, in sich faßt, folglich nichts gegen die Unabhängigkeit des Sultans, falls diese Tractate nicht als derselben zuwiderlaufend angesehen wurden. Für die Griechen verlangen wir keine anderen neuen Vortheile, als den sicheren Besitz derer, die sie schon inne haben, und für uns, insbesondere, keine andern Rechte als das, welches uns stets zukam, zu ihren Gunsten unsere thätige Fürsorge auszuüben. Indem wir nachwiesen, daß die Griechen stets ihre religiösen Privilegien genossen hatten, und fortfahren würden dieselben zu genießen, unter der Aegide ihres Souverains, des Sultans, hatten wir deren Character hinlänglich festgestellt. Es lag in alle dem, nichts so Uebertriebenes. Es war dieses die einzige Genugthuung, welche wir für die geringe Rücksicht, die man uns bezeigt hatte, verlangten.

Anstatt diese Bürgschaft unter ihrem wahren Gesichtspuncte zu betrachten, hat man deren Tragweite und Folgen maßlos vergrößert. Man hat darin unnöthigerweise den versteckten Gedanken eines politischen Protectorats gesucht, welcher nur in der Einbildung existirt, man wolle denn durchaus diesen Namen dem Einflusse beilegen, den wir seit jeher in der Türkei zu Gunsten unserer Glaubensgenossen ausgeübt haben. Ohne diesen Antecedentien Rechnung zu tragen, der Stellung des Kaisers, Seinen Pflichten gegen Seine Völker und Seinen Cultus, der ganz exceptionellen Natur einer muselmänischen Regierung, welcher die Gesetze und Sitten des Islam es schwer, wenn nicht unmöglich machen, mit voller Strenge die Grundsätze des unter den christlichen Nationen anerkannten Völkerrechts in Anwendung zu bringen, hat man aus der Souverainität des Sultans eine absolute, unbeugsame Theorie gemacht; und jede Verpflichtung, die der Sultan einer fremden Regierung gegenüber, in Betreff der Religion und der Kirche eingehen würde, hat man als dieser reinen Abstraction widerstrebend erklärt. Das heißt, den Tractat von Kainardshi, welcher gerade eine solche Verpflichtung enthält, in seiner Grundfeste untergraben. Das heißt uns nöthigen wollen, mit eigenen Händen unsere früheren Transactionen zu zerreißen, eine ganze, durch die Vergangenheit geheiligte und um den Preis russischen Blutes erworbene Ordnung der Dinge gezwungen aufgeben. Wir sahen fortan voraus, daß wenn man dahin käme, die Frage durchaus in dieser Fassung zu stellen, sie früh oder spät auf friedlichem Wege nicht mehr zu lösen sein würde.

Wir scheuen uns nicht, es auszusprechen: wenn man gleich anfangs jede ernste Verwickelung hätte abschneiden wollen, statt ungerechtem Mißtrauen ein Ohr zu leihen, statt in der letzten, vom Fürsten Menschikow vorgelegten Note zu sehen, was in Wirklichkeit nicht darin war, die Männer von

Einfluß in Konstantinopel alle ihre Sorge hätten darauf verwenden müssen, sie vom Divan annehmen zu lassen. Der Streit wäre erstickt und seine späteren Folgen für Europa erspart worden. Noch mehr: nach allen übertriebenen Gerüchten, welche die Mission unseres Gesandten erzeugt hatte, nach allen Zugeständnissen der Form und dem Inhalte nach, die er schon gemacht, nachdem er nach und nach seine Forderung einer Convention auf einen Sened, diesen zweimal veränderten Sened auf eine einfache, von jeder gegenseitigen Form entkleidete Note reducirt hatte, wäre es ohne Schwierigkeit gelungen, diese Note, als ein Resultat darzustellen, das weit hinter unsern ersten Ansprüchen zurückblieb.

Aber unter der Herrschaft dieser fixen Idee, daß Russland in seinem Verfahren gegen die Türkei, keinen andern Zweck habe, als eine Vergrößerung seines Einflusses und seiner materiellen Kraft, daß alle seine Gedanken auf den Untergang dieses Staats gerichtet seien, hat man dieser Formel von den Freiheiten und Vorrechten, deren Aufrechthaltung es für seinen Cultus verlangte, eine maßlose Wichtigkeit beigelegt. Es war nicht genug, von uns die Reduction unserer Forderungen auf deren einfachsten Ausdruck erlangt zu haben. Es sollte nichts davon übrig bleiben und unserem politischen Ansehen eine augenfällige Niederlage beigebracht werden. Russland konnte offenbar nicht unter diesem Schlage verharren und die Kaiserliche Gesandschaft war genöthigt, Konstantinopel zu verlassen.

Nun beginnt eine Reihenfolge von Maßregeln, welche nicht aufgehört haben unsere versöhnliche Stimmung mit der Sorge für unsere Würde in Widerspruch zu bringen, Maßregeln, welche voreilig getroffen, zu andern noch mehr compromittirenden fortrissen, und uns und die Mächte gleich anfangs auf die Höhen zweier Abhänge einander gegenüber stellten, an deren Fuße man endlich zusammenstoßen mußte.

Auf einfache, durch die übertriebenen Gerüchte des Augenblicks begründete Voraussetzungen, hatte Frankreich, seit dem Beginne der Mission des Fürsten Menschikow, ohne noch genau zu wissen, worin unsere Forderungen bestanden, aber, wie es sagt, in der Stellung Russlands, welches auch sein Vorwand sei, einen ernsten Eingriff in die Unabhängigkeit des Ottomanischen Reichs erblickend, die Initiative ergriffen. Es hatte ganz allein seine Escadre nach der Levante gesandt, die nur in Folge des Zögerns, welches die englische Regierung noch zeigte, bei Salamis liegen blieb.

Aber auf die erste telegraphische Nachricht von der Abreise unseres Gesandten, ohne noch den Entschluß zu kennen, den wir fassen würden, drei oder vier Wochen, bevor wir denselben in Paris und in London verkündeten, — und dazu noch als eine eventuelle, von der ungewissen Antwort, die uns der Divan ertheilen würde, abhängige Sache, — unternahmen Frankreich und England vereint eine der bedeutsamsten Demonstrationen zur See. Sie schickten ihre beiden Escadres, um die Bai von Besika, am Eingange der Dardanellen, zu besetzen.

Man hat derzeit gegen den Charakter drohenden Druckes, den wir dieser Maßregel beigelegt hatten, Einwürfe gemacht. Man hat gesucht, das bewaffnete und combinirte Einlaufen der beiden größten Seemächte, in die Gewässer und Häfen der Türkei, als ein inoffensives Vorankergehen von Schiffen darzustellen, welche befreundete Gewässer und Häfen besuchen, die dem freien Zutritt aller Marinen offen stehen. Die Ereignisse haben dargethan, was es in der Wirklichkeit mit diesem inoffensiven Vorankergehen auf sich hatte.

Die Flotten liefen in dem Augenblicke in Besika ein, wo die Pforte noch über das letzte Ultimatum berieth, welches wir ihr gestellt hatten. Es war natürlich, daß sie es verweigerte, da sie sich auf solche Weise durch die materielle Hülfe Englands und Frankreichs unterstützt sah. Einerseits ermuthigte das Erscheinen der beiden Escadres die Pforte in ihrem Widerstande gegen uns, andererseits wurde dadurch die Würde des Kaiserlichen Cabinets verletzt und noch mehr in die Sache verwickelt. Indem es die Verwerfung der Menschikowschen Note herbeiführte, hat es, als erschwerende Ursache, uns zum Einrücken in die Fürstenthümer bestimmt. War letztere Maßregel als ein Kriegsfall, als eine offenbare Störung des europäischen Gleichgewichts zu betrachten? Wir meinen, daß eine kluge Politik, um die Sache nicht mehr zu verwickeln, es hätte vermeiden sollen, sich im voraus in einem so absoluten Sinne auszusprechen. Indem wir mit Bedauern und mit unbeträchtlichen Streitkräften den Pruth überschritten, hatten wir den Charakter klar bezeichnet, den wir dieser, ganz zeitweiligen Occupation zu geben wünschten. Wir hatten jede Absicht einer dauernden Eroberung laut abgelehnt. Es war dieses keine Kriegs-Maßregel, die irgend eine Collision hätte herbeiführen können, da gar keine türkischen Truppen sich auf dem besetzten Territorium befanden. Es war nur eine Zwangs-Maßregel, ein Mittel zu späteren Unterhandlungen, ein Pfand, welches uns erlauben konnte, mit Ehren zu einer neuen Vereinbarung die Hand zu bieten. Die Maßregel konnte unsere localen Verträge mit der Pforte berühren, that aber keinem europäischen Tractate Eintrag. Zahlreiche Vorgänge berechtigten übrigens zur Unterscheidung zwischen einer einfachen Zwangs-Maßregel und einem wirklichen Kriegsacte. Man erinnert sich, daß ungeachtet der Expedition nach Morea, selbst ungeachtet der Schlacht von Navarin, England und Frankreich nicht aufhörten sich mit der Türkei im Frieden zu nennen. Wir waren doch auf dem Zwangswege, den wir einschlugen, gewiß weit hinter ähnlichen Acten zurückgeblieben. Als Frankreich, in tiefem Frieden, sich mit gewaffneter Hand Ancona's bemächtigte; als es, im Verein mit England, um dem Könige der Niederlande, eine Transaction aufzudringen, die er zurückwies, ein Gebiet betrat, dem dieser Monarch noch nicht entsagt hatte, seine Häfen blokirte und seine Truppen aus der Citadelle von Antwerpen vertrieb, als England endlich, bei einer neulichen Gelegenheit, gleichfalls in tiefem Frieden, den Piräus blokirte und griechische Schiffe wegnahm, welche als

materielles Unterpfand für einige unbedeutende Geld-Reclamationen dienen sollten, waren alle diese Maßregeln, streng genommen, ebenso viele casus belli. Die Staaten, welche an denselben nicht Theil nahmen, und sie mißbilligten, hätten sie dafür erklären können, wenn sie es nicht vorzogen, eine versöhnende Politik zu befolgen. Sie haben es zu jener Zeit nicht gethan, um nicht Europa in Flammen zu setzen. Unserer Meinung nach wäre es bei dieser Gelegenheit für den Frieden der Welt wünschenswerth gewesen, daß Frankreich und England dieselbe Umsicht gebraucht hätten. Es ist wahr, daß sie nicht im ersten Momente unsere Occupation positiv als Kriegsfall erklärt haben. Aber sie trugen sehr wohl Sorge, festzustellen, daß die Pforte das Recht habe und, sobald sie es wolle, haben würde, die Sache so anzusehen und darnach zu handeln. Wenn das auch nicht hieß, den Krieg durch eine unmittelbare Erklärung hervorrufen, so hieß es, ihn in der Schwebe erhalten.

Obgleich die beiden Seemächte durch die drohende Stellung, welche sie am Eingange der Dardanellen angenommen, sich schon zu Richtern und Parteien in der Frage gemacht hatten, und wir ihnen dem zu Folge nicht den Charakter von Vermittlern zugestehen konnten, haben wir uns dennoch nicht geweigert, die von ihnen gemachten Vorschläge zu prüfen.

Dies bewies genugsam, daß in unserm Sinne die Besetzung der Fürstenthümer weniger ein Gegenstand ehrgeizigen Begehrens, als ein Mittel zum Unterhandeln war. Es würde uns leicht fallen, durch überzeugende Actenstücke zu erweisen, daß alle Vorschläge, die man uns machte, auf der Idee basirt waren: daß eine Genugthuung uns zukam. Indem das englische Cabinet uns vorschlug an Stelle der von der ottomanischen Regierung verworfenen Note einen Conventions-Entwurf zu setzen (gerade die Form, gegen welche man in Konstantinopel so viel eingewandt hatte), meinte sie, uns dadurch eine vollständigere Genugthuung zu geben. Da das französische Cabinet uns, seinerseits, einen neuen Noten-Entwurf vorschlug, stellte es uns denselben als in einer Weise abgefaßt dar, welche alle wesentlichen Garantien, die der Fürst Menschikow gefordert hatte, ihrem Inhalte nach enthielte und uns einen Rechtstitel schaffe, zu interveniren, wenn die Gesinnungen des Divans jemals sich verändern sollten. Mit einem Worte: es machte uns weder das Recht streitig, unsere Fürsorge für unsere Glaubensgenossen in der Türkei auszusprechen, noch dasjenige, dieselbe zu bethätigen; — genau das, was uns später die Pforte streitig gemacht, und mit ihr die Mächte, die ihr Recht geben. (1)

Was hatten also die Mächte zu thun, falls sie, wie wir nicht bezweifeln, eben so sehr wie wir, eine Entscheidung zu beschleunigen wünschten? In Konstantinopel mit Nachdruck auf eine reine und einfache Annahme zu bestehen. Nicht zu erlauben, daß die Pforte neuen Aufschub herbeiführe und Veränderungen in der Note vorschlüge. Sie wußten, daß wir sie, unter dieser einzigen Bedingung, so wie sie war, angenommen hatten.

Aber schon durch die Stellung, welche sie in Besika genommen, hatten die beiden Seemächte ihre Mittel auf die Pforte einzuwirken geschwächt. Die Türken fühlten sich unterstützt und Herren der Lage. Nachdem man sie durch das Blendwerk ihrer Unabhängigkeit berauscht hatte, nahmen sie Europa beim Worte, und Europa seinerseits hatte sich unter die Herrschaft kriegerischer Einflüsse gestellt, welche den Friedensideen das Terrain von Konstantinopel streitig machten.

Die Pforte machte gegen die Ausdrücke der Note Einwendungen, verlangte Veränderungen, und die fremden Repräsentanten ließen sich so weit gehen, dieselben ad referendum zu nehmen.

Diese Veränderungen, welche man sich zuerst bemühte, uns als unbedeutend darzustellen, waren es so wenig, daß sie den ganzen Compromiß zu nichte machten, welcher in Wien ausgearbeitet worden war. Sie waren für uns nicht annehmbar, denn sie entzogen uns gerade alles das, was wir mit Grund uns von den Mächten zugestanden glaubten: das Recht, unsere Fürsorge für unsere Glaubensgenossen in der Türkei auszusprechen, und dasjenige, dieselbe zu bethätigen. Wir waren genöthigt sie zu verwerfen, und wenn die Offenheit ein Unrecht ist, so hatten wir das, den Grund unserer Einwürfe der österreichischen Regierung offenherzig auseinanderzusetzen.

Diese neue Verwickelung, welche aber, wie man sieht, einzig dem zuzuschreiben ist, daß die fremde Diplomatie in Konstantinopel nur wenig auf die reine und einfache Annahme der Note bestanden hatte, erschwerte die Stellung, welche Frankreich und England sich und uns geschaffen hatten, indem sie sich in der

(1) „Was das Cabinet von St. Petersburg zu „wollen hat", sagte uns damals die französische Regierung, „ist ein Actenstück der Pforte, welches bezeugt, „daß sie die Sendung des Fürsten Menschikow in ernste „Beachtung gezogen hat, und daß sie den Sympathien, „welche die Identität des Cultus dem Kaiser Nikolai „für alle Christen des orientalischen Ritus einflößt, „Achtung angedeihen läßt." Und weiter: „Man „unterlegt sie (die französische Note) dem Cabinet von „St. Petersburg, in der Hoffnung, dasselbe werde „finden, daß ihr Sinn im Allgemeinen in „nichts von dem Sinne der durch den Fürsten Menschikow vorgelegten Note abweicht, und daß sie ihm in allen wesentlichen „Puncten seiner Forderungen, Genugthuung gewährt. Die Färbungen der Redaction würden von „den Massen, weder in Russland, noch in der Türkei, gefaßt werden. In deren Augen würde das „Verhalten der Pforte die ganze Bedeutung behalten, welche das Cabinet von St. Petersburg ihm beizulegen wünscht, und Se. „Majestät der Kaiser Nikolai würde ihnen „stets als der mächtige und geachtete Schutzherr ihres religiösen Glaubens erscheinen."

Bai von Besika aufstellten. Durch die neuen Schwierigkeiten, welche die türkischen Veränderungsvorschläge hervorgerufen hatten, war eine kostbare Zeit zwischen Konstantinopel und St. Petersburg verloren gegangen, und damit die Jahreszeit herbeigeführt worden, wo die Bai keine sichere Station mehr gewährte. Die Flotten bedurften eines Zufluchtsorts. Ihn weit von den Dardanellen zu suchen, und uns unterdessen den ganzen Winter in den Fürstenthümern zu lassen, war für die Höfe eine unmögliche Sache. Andererseits konnten sie nicht, ohne eine neue ernstere Beschwerde als die, welche schon gegen uns bestanden, ihre Flotten in die Enge der Dardanellen einlaufen lassen, welche eine Kriegserklärung ihnen noch nicht geöffnet hatte. Um diesem Dilemma zu entgehen und plötzlich eine andere Stellung einzunehmen, mußte irgend eine Schuld an uns aufgefunden werden. Man fand sie in den Bemerkungen, mit denen wir die Verwerfung der Veränderungsvorschläge der Pforte begleiteten, Bemerkungen, welche dem Inhalte wie der Form nach nie die gekünstelte Wichtigkeit hatten, die man ihnen, zu geben Sorge getragen hat. Denn dem Inhalte nach enthielten sie nichts, was nicht schon oftmals in den Actenstücken unserer Correspondenz auseinandergesetzt worden wäre, und was demnach den Mächten ein plötzliches und unerwartetes Licht über unsere Absichten hätte verschaffen können. Und der Form nach hatten sie gar keinen officiellen Character und waren nicht direct an die beiden Cabinete gerichtet. Es war Oesterreich, die einzige Mittelsperson der Verhandlungen in dieser Angelegenheit, welches uns die Wiener Note vorgelegt, die Modificationen, die der Divan daran vorgenommen, mitgetheilt, dagegen unsere Notenannahme, unsere Verwerfung der Veränderungsvorschläge, so wie die Prüfung, der wir dieselben unterwarfen, empfangen hatte, und es geschah nur indirect, unter dem Namen von vertraulichen Anfragen und Erklärungen, daß unsere Minister den andern Höfen davon Mittheilung gemacht haben. Ein straffälliger Vertrauens-Mißbrauch, dessen Quelle uns unbekannt ist, aber dessen Wirkung sichtlich geworden, hat diese Prüfung sogleich dem Tageslichte erschlichener Oeffentlichkeit überliefert, in der öffentlichen Meinung, die die früheren Vorgänge nicht kannte, eine neue Bewegung des Aufbrausens gegen uns erregt und die Regierungen in eine entschiedenere Stellung gedrängt. Vergebens hatten wir Oesterreich, fast unmittelbar darauf, während der Zusammenkunft in Olmütz, im versöhnlichsten Geiste die erwünschten Aufklärungen gegeben, über die Punkte unserer Prüfung, bei denen genau genommen, irgend eine Zweideutigkeit zulässig war. Gleichfalls vergebens hat Oesterreich, welches dieselben für genügend hielt, darauf dringende Schritte basirt, um England und Frankreich zu vermögen, der Pforte die Annahme der letzten Vereinbarung anzuempfehlen. Die beiden Mächte weigerten sich, indem sie erklärten, daß der Stand der Dinge in Konstantinopel, diesem Vorschlage nunmehr keine Aussicht des Gelingens biete.

Aus den stattgehabten Verhandlungen, und vorzugsweise aus dem, vom Cabinet der Tuilerien vorgelegten Entwurfe, ist die Wiener Note hervorgegangen.

Man kennt die Bereitwilligkeit, die wir bei der Annahme an den Tag gelegt haben.

Wir konnten, — es ist das ein Recht, von dem die Pforte für sich vielfältig Gebrauch gemacht hat, — vorläufig über die Ausdrücke streiten und auf diesen Vorschlag durch andere Gegenvorschläge antworten, wenn wir, wie Böswilligkeit es vorgegeben hat, Vorwände gesucht hätten, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen und die Besetzung der Donau-Provinzen ins Unbestimmte zu verlängern. Wir haben aber nichts davon gethan. Sobald wir den Wiener Entwurf erhalten hatten, und obgleich er noch, wie solches der Fall war, in London und in Paris modificirt werden konnte, haben wir ihn mittelst des Telegraphen angenommen. Weshalb? Wenn nicht deshalb, daß wir von wahrhaft friedlichen Absichten beseelt waren. Wir wollten so rasch wie möglich der Krise ein Ende machen; einen Augenblick früher unsere Truppen aus den Fürstenthümern ziehen; die Jahreszeit uns zu Nutze machen, die ihnen rasch den Rückzug erlaubte, und so den beiden verbündeten Cabineten die Mittel bieten, auf ehrenvolle Weise die Bai von Besika zu verlassen, welche beim Eintritte des Herbstes unhaltbar wurde. Alles dieses hätte in Ausführung gebracht werden können, und zum zweiten Male hatten die Mächte Gelegenheit, allen späteren Verwickelungen den Weg abzuschneiden, falls nur die Pforte sich entschloß, so rasch wie wir es gethan hatten, den der Menschikowschen Note untergeschobenen Compromiß anzunehmen.

In der That, auf die mehr oder minder begründete Furcht hin, daß der religiöse und kriegerische Fanatismus der Muselmänner Leben und Eigenthum der anglo-französischen Unterthanen gefährden könne, hatten die Gesandten Englands und Frankreichs den Entschluß gefaßt, eine Division ihrer Escadres in die Dardanellen einlaufen zu lassen. Diese Maßregel stritt gegen die im Vertrag vom 13. Juli 1841 festgesetzten Stipulationen. Die Kriegserklärung der ottomanischen Regierung erschien beinahe gleichzeitig, um derselben ihre Begründung zu geben und die beiden Flotten vollzählig in das Marmara-Meer einlaufen zu lassen.

Aus dem Vorhergehenden ist ersichtlich, daß die voreilige Erscheinung der beiden Flotten am Eingange der Dardanellen, welche zunächst die entscheidende Veranlassung der schließlichen Verwerfung unseres Ultimatums durch die Pforte und unseres Einrückens in die Fürstenthümer war, damit endigte, einen beklagenswerthen Einfluß auf den Ausgang der Unterhandlungen über die Wiener Note auszuüben; daß unsererseits die Prüfung der Veränderungen, welche man in bedauernswerther Weise der Pforte an dieser Note vorzunehmen gestattete, im Grunde für sich allein nicht in dem Grade neue und ernste Motive darbot, daß sie eine Maßregel, wie das Einlaufen der Flotten in die Dardanellen hätte nothwendig machen dürfen; daß im Gegentheil nach unseren Erklärungen von Olmütz, die beiden Höfe nichts verhinderte, wie Oesterreich dringend begehrte, einen neuen Versuch in

Konstantinopel zu machen, und daß die wahre Ursache, die sie veranlaßte, uns plötzlich ein anderes Antlitz zu zeigen, die materielle Unmöglichkeit für ihre Flotten war, in Besika zu überwintern; daß, wirklich vorhanden oder nicht, die Gefahren, die der türkische Fanatismus den Unterthanen Englands und Frankreichs bereitete, eben so wenig einen hinreichenden Grund für das Einlaufen der ganzen Flotten in Konstantinopel darboten; daß vielmehr die Ankunft nur eines Theiles der anglo-französischen maritimen Kräfte diesen Fanatismus angeregt, den Triumph der kriegerischen Partei gesichert und die Kriegserklärung hervorgerufen hat, eine Erklärung, welche überdies — und welches auch die mehr oder minder energischen Anstrengungen der Gesandten gewesen sein mögen, um sie zu verhindern, — nöthig geworden war, um nach strengem Rechte das Herbeirufen und den verlängerten Aufenthalt der ganzen Escadres in dem Meer von Marmara zu begründen.

So also, bei dieser Verkettung unbeugsamer Nothwendigkeiten, weil die Flotten in Besika waren, mußten sie nach Konstantinopel gehen; weil sie in Konstantinopel waren, mußte uns der Krieg erklärt werden. Wir werden sehen, daß die Kriegserklärung andere Consequenzen mit sich führte, und daß dasselbe Verhängniß, welches die Flotten bis in den Bosporus führte, damit endigen mußte, sie bis ins Innere des Schwarzen Meeres zu treiben.

Nachdem der Krieg erklärt war, was die beiden Mächte um jeden Preis hätten verhindern müssen, wenn die zufälligen Forderungen ihrer maritimen Stellung und der kriegerische Fanatismus, den sie erregte, es ihnen erlaubt hätten, mußten sie noch alles thun, um den wirklichen Ausbruch des Krieges zu vermeiden; und endlich, wenn er ausbrach, uns wenigstens beistehen ihn auf möglichst enge Grenzen einzuschränken. Dies war das einzige Mittel vor dem Abgrunde inne zu halten, zu dem sie ihre neue Maßregel fortriß, und sich nicht weiter gehen zu lassen, als sie schon gegangen waren. Wir hatten sie selbst darauf aufmerksam gemacht. Wir hatten dies gethan, sobald wir die Kriegserklärung vernahmen, bevor wir von ihrem Einlaufen in das Marmara Meer wußten. Wir hatten aus eigenem Antriebe erklärt, auf der Defensive verbleiben zu wollen, so lange, fügten wir hinzu — und dieser Vorbehalt ist wohl zu berücksichtigen — so lange es unsere Interessen und unsere Würde erlauben, so lange als man uns nicht zwingen würde den Kreis zu verlassen, in welchen wir unsere Thätigkeit einzuschließen wünschten. Der Kaiser hatte es damals klar ausgesprochen, daß Er die Linie der Donau nicht überschreiten, daß Er den Angriff zurückweisen würde ohne ihn hervorzurufen, und daß Er in dieser Stellung verharren würde, so lange man Ihn nicht in die Nothwendigkeit versetzte, eine andere anzunehmen. Der Uebergang Omer Paschas über die Donau und selbst das wirkliche Einlaufen der vollzähligen Flotten in das Meer von Marmara hatten nichts an unseren friedlichen Absichten verändert. Und daß sie in der That solche waren, daß wir niemals den Krieg ernstlich gewollt, daß wir uns selbst bis zum letzten Augenblick gesträubt haben an ihn zu glauben, — so unwahrscheinlich schien es uns, daß die Mächte ihn der Türkei gestatten würden, so abenteuerlich, außer allem Verhältniß mit seiner Ursache, so allen ottomanischen und europäischen Interessen zuwider kam er uns vor — das bezeugt augenscheinlich genug die Leichtigkeit mit der die Türken die Donau überschritten und in unser asiatisches Gebiet einfielen. Allen Anschlägen zum Trotz, die man uns so bereitwillig aufgebürdet, im Gegensatze zu allen seit einem Jahre und seit der Sendung des Fürsten Menschikow nach Konstantinopel ausgesprengten Gerüchten von einer immensen Truppenconcentration auf unseren Grenzen, von Rüstungen, von maritimen und militairischen Vorbereitungen, die von uns im größten Maßstabe vorgenommen wären, um zur Eroberung Konstantinopels zu schreiten, fand sich in der Walachei, daß wir nur zur Vertheidigung gerüstet und in Asien im ersten Augenblicke die Zahl unserer Truppen nicht einmal zureichend war. Es ist bekannt, daß vor der Expedition eines Corps von 12 bis 14000 Mann nach der Küste, einer Verstärkung, vermittelst deren wir die Siege von Azchur, Achalzych und Basch-Kadyk-Lara errungen haben, die Türken Zeit hatten den Posten von St. Nikolai zu nehmen (ohne selbst den für die Eröffnung des Krieges festgesetzten Zeitpunkt abzuwarten) unsere Grenzen zu überschreiten, die Provinz Armenien zu verwüsten und selbst die Sicherheit von Tiflis zu bedrohen.

Diese Ereignisse und die vorgeblichen Triumpfe der Türken an der Donau, die so leicht geglaubt, so unüberlegt vergrößert wurden, mußten zwei Resultate herbeiführen: das eine, das wir gleich nennen werden, indirect; das andere mehr unmittelbar. Indem man zu Wasser und zu Lande, besonders in unseren Asiatischen Besitzungen die Feindseligkeiten eine solche Entwickelung nehmen ließ, nöthigte man uns mit Gewalt aus dem rein defensiven System, welches wir unter obigem Vorbehalte freiwillig angenommen hatten. Unsere Nationalehre, die die Anwesenheit einer doppelten fremden Escadre am Eingange des Bosporus schon genugsam aufs Spiel gesetzt hatte, wurde von Tag zu Tag mehr verpfändet. Unsere Interessen wurden noch auf directerem Wege verletzt. Daß wir in der Walachei, auf türkischem Gebiete, uns vorgenommen hatten, auf der Defensive zu bleiben, zu einer Zeit, wo es sich nur um Operationen an der Donau handelte, folgte es daraus, daß wir auch bei uns, auf unserem Gebiete und unseren Küsten, den Türken geduldig das Monopol des Angriffs überließen, daß wir sie ungestraft unsere maritimen Posten angreifen, unsere Festungen blokiren und den Kaukasus gegen uns zum Aufstand bringen ließen? Warum verhinderte die auswärtige Diplomatie zu Konstantinopel nicht diese Angriffe? Hoffte man uns geschlagen zu sehen, hatte man sich vorgenommen nur dann zu interveniren, wenn wir es nicht mehr sein würden? Machte man sich im Namen der Unabhängigkeit der Pforte Skrupel daraus, ihren Operationen zur See Grenzen zu setzen? Aber man setzt ihnen heut zu

Tage Grenzen, und ferner, warum hat man gewartet, bis das, was man beklagt, vollführt wurde, ehe man Mittel dagegen anwandte? Unter den Augen der Gesandten, unter der Flagge Englands und Frankreichs wurden öffentlich Sendungen von Waffen, Truppen, Munition organisirt und vorbereitet, zu dem Zwecke, den Krieg in unserem Gebiete anzufachen oder zu nähren. Eine der letzten Sendungen dieser Art hatte ihre Bestimmung erreicht. Wir wußten, daß zu demselben Zwecke eine beträchtliche türkische Escadre, welche Transportschiffe convoyirte, Konstantinopel verlassen haben mußte; daß sie aus dem Bosporus ausgelaufen, daß sie in Sinope eingelaufen war, nicht um ihre Besatzung hier auszuschiffen, nicht um hier ihren Aufenthalt zu nehmen, sondern um hier eine vorübergehende Zuflucht gegen die Stürme zu suchen. Sie befand sich dort und erwartete nur den Augenblick und die Gelegenheit ihren feindseligen Weg weiter zu verfolgen. Wir haben von dem Recht des Krieges Gebrauch gemacht, indem wir diesem Angriff zuvorkamen; die Sache aber umzukehren, als Angriff zu bezeichnen, was nur ein gesetzlicher Act der Vertheidigung war, dürfte sich nicht mit den Begriffen strenger Billigkeit vereinigen lassen.

Wenn man uns anderweitig entgegnet, daß man uns im Voraus aufmerksam gemacht habe, daß England uns seine Absicht angekündigt, die ottomanischen Häfen und Gebietstheile gegen jeden Angriff zu schützen, so antworten wir daß wir niemals dieser Anmaßung, welche unsere Kriegsrechte beschränken will, ohne mit uns Krieg zu führen, Raum gegeben haben, und daß in London wie in St. Petersburg durch den Minister Rußlands und das Kaiserliche Cabinet selbst, diese Rechte beständig vorbehalten, und in ihrer Unverletzlichkeit bewahrt wurden.

Indessen sind es die Ereignisse von Sinope, die erzwungene Consequenz ihrer früheren Stellung, welche den beiden Mächten als Motiv dienen, noch einen Schritt vorwärts zu thun. Indem sie in das Schwarze Meer einlaufen, zu dem eingestandenen Zwecke der russischen Marine die freie Schifffahrt in demselben zu untersagen, überschreiten sie die Gränze einfacher Demonstrationen. Sie thun unseren Rechten als kriegführende Macht directen Eintrag. Sie haben zu einer Maßregel gegriffen, welche beim rechten Namen genannt, nichts ist, als eine Kriegserklärung unter der Hülle freundschaftlicher Verwahrungen, durch die aber von neuem und mehr noch als früher die Nationalwürde Rußlands verpfändet wird; eine Maßregel welche hinführo die Leitung der Begebenheiten aus den Händen der Regierungen selbst in diejenigen ihrer Marine-Officiere übergehen und den Weltfrieden vom kleinsten zufälligen Conflict abhängen läßt.

Was den wahren Beweggrund einer solchen Entschließung betrifft, so geht er hinlänglich aus ihr selbst hervor und die beiden Seemächte haben ihn nicht verhehlt. Man findet ihn in der Stellung, die sie sich durch die Sendung ihrer maritimen Kräfte nach Konstantinopel geschaffen, von dem Augenblicke wo die Gegenwart der combinirten Flotten, anstatt verwendet zu werden, um den Krieg in gewisse Grenzen einzuschränken, nur dazu diente, indem sie die Pforte fanatisirte, die Schritte der beiden Cabinete zu neutralisiren. Als unthätige Zuschauer der Zerstörung der türkischen Marine beizuwohnen, welche beinahe unter ihren Augen vollführt wurde, gab ihnen eine falsche Stellung, welche aber, da nichts geschehen war um ihre Veranlassung zu vermeiden, was sie auch sagen mochten nicht ganz und gar außerhalb dessen lag, was von ihnen vorausgesehen werden mußte. Und eben so wie in Besika die Nothwendigkeit, einen beschwerlichen Pfad um jeden Preis zu verlassen, auf dem man nicht weiter konnte, sie zu dem gewaltsamen Entschluß trieb, die erste Meerenge von Konstantinopel zu überschreiten, so hat die Nothwendigkeit, sich nochmals einer nicht weniger unbequemen Stellung zu entziehen, sie von neuem genöthigt, die andere Meerenge zu überschreiten.

So sehr ist es der Wahrheit gemäß, daß das Fortschreiten der Maßregeln, die sie ergriffen hatten, sie gewaltsam dahin führen mußte, deren Tragweite bedenklicher zu machen, und daß der erste Ring dieser Kette von Handlungen, welche dem Weltfrieden Gefahr bringen, jener Augenblick war, wo ihre Flotten Malta und Toulon verließen.

Auf dem Gebiet der Unterhandlungen dieselben Consequenzen vom Ausgangspuncte an, derselbe Fortschritt von Eröffnungen immer weniger und weniger befriedigend für uns, weniger und weniger günstig für die Aufrechterhaltung des Friedens. Die erdichtete und eingebildete Tragweite, die ein unheilbares Mißtrauen jener Verpflichtung gab, die wir von der Pforte verlangten, hat nach und nach alle Vereinigungsversuche scheitern lassen, zunächst an der Form, dann an dem Inhalt, die wir vorgeschlagen oder angenommen hatten.

Nichtsdestoweniger, wie man bis zur Wiener Note inclusive gesehen hat, bestritt man uns noch nicht absolut den wesentlichen Gehalt der vom Fürsten Menschikow geforderten Garantien. Man erkannte es an, daß der Kaiser das Recht auf eine Genugthuung habe. Man gab zu, daß er berechtigt sei, die Sympathien, welche die Gleichheit des Cultus Ihm für alle Christen des orientalischen Ritus einflößt, auszudrücken. Man fand es natürlich, daß die Türkei durch einen feierlichen Act des Entgegenkommens bezeugte, daß sie diese Sympathien ehre und in Betracht ziehen werde. Die Wiener Note nahm noch immer einen directen Schritt des Sultans dem Kaiser gegenüber an durch die Sendung eines ottomanischen Gesandten, beauftragt mit der Uebergabe des Firmans, welcher neuerdings dem Patriarchen von Konstantinopel zugestanden wurde, zur Bestätigung der Rechte und Privilegien der griechischen Kirche. Von der Weigerung der Pforte, die vorgelegte Note anzunehmen, oder vielmehr von der unbequemen Stellung, welche die beiden Regierungen zwang, die Station von Besika zu verlassen, um eine Zuflucht in den Dardanellen zu suchen, datiren andere Ansichten. Sie haben sich durch die Verwerfung

der letzten Vereinbarung, die wir ihnen in Olmütz angeboten haben, geoffenbart. Man ist dann sogar so weit gegangen, die Beeinträchtigungen zu leugnen, über die wir uns von Seiten der ottomanischen Regierung zu beklagen hatten, vom Ursprunge des Streites an, und unser Recht in Abrede zu stellen, eine Genugthuung für dieselben zu verlangen. Der Krieg ist ausgebrochen. Die ersten Operationen der Türken an der Donau, ihr plötzlicher Einfall in Asien, die man in glänzende Siege umwandelte, haben Illusionen hervorgerufen. Die Stimmung wurde aufgeregt. Anstatt daß man sie zu beruhigen suchte, müssen wir es mit Bedauern aussprechen, daß man alles gethan hat oder thun ließ, um sie gegen uns aufzustacheln; und die Regierung, welche in Bezug auf National-Ehre vielleicht die empfindlichste ist, die am ersten bereit, die Mißbräuche der fremden Presse zu empfinden, in einem Lande, wo dieselbe sich der Controlle der Obrigkeit entzieht, diese Regierung hat der französischen Presse, über die sie absolut gebietet, alle falschen Gerüchte, alle Beleidigungen, alle Aufreizungen gegen Russland gestattet. In dem Maße, wie die öffentliche Stimmung sich erhitzte, vergrößerten sich ihre Forderungen; und unter ihrem Drucke ist man nach und nach dahingekommen, uns heutigen Tages jegliche Genugthuung zu verweigern, die Rechte der Ueberwachung ganz und gar zu leugnen, die wir zum wirksamen Schutze unserer Religionsgenossen in der Türkei besitzen. Russland ist so zu sagen vor die Schranken eines europäischen Tribunals geladen und man verlangt jetzt nicht allein, daß es halb zurücktrete, man fordert es auf ganz und gar zurückzutreten. Man hat zunächst den Sultan um die Bedingungen befragt, die ihm genehm sein würden, und nachdem man diese Bedingungen von seinem ausschließlichen Gesichtspunkte zugelassen, fordert man Russland auf das zu ratificiren, was ohne seine Zuziehung beliebt worden. Das will sagen, daß man gegenwärtig die Lage, welche die Wiener Note anfangs der Türkei bereitete, gegen uns zurückwendet, mit dem wesentlichen Unterschiede jedoch, daß es der Pforte freigestanden hatte Einwendungen zu machen, Veränderungen vorzuschlagen, und daß man es nicht zuzulassen scheint, daß wir uns von den Grundlagen entfernen, die man uns vorgelegt hat. Andererseits, lassen wir die Beschaffenheit selbst der Vereinbarung bei Seite, unter welchen Umständen wurde sie uns angeboten? Die Eröffnungen fielen bis auf einige Tage mit dem Einlaufen der englischen und französischen Flotte in das Schwarze Meer und mit Notificationen, welche einer Kriegserklärung beinahe gleichkommen, zusammen. Von den vier Mächten, vor welche Russland gerufen wurde, um den Frieden mit der Pforte zu unterhandeln, haben zwei schon freiwillig der Rolle unpartheiischer Schiedsrichter entsagt, indem sie die Grenze einer strengen Neutralität überschritten, indem sie sich zu bewaffneten Hülfsgenossen der einen der gegenüberstehenden Parteien machten. Heißt das nicht Russland zwischen den Krieg und die Erniedrigung stellen und hat man Hoffnung nähren können, daß es der Drohung weichen würde? Die Stellung, in die man es versetzt, hat man schwachen Staaten auferlegen können, die sich derselben erst dann unterzogen haben, nachdem sie alle ihre Widerstandsmittel erschöpft hatten. Wenn man aber aufrichtig und ernstlich den Frieden will, zweifeln wir, daß man ihn in dieser Weise einem großen Lande anbieten dürfe, welches das Recht hat, auf seine politische Bedeutung eifersüchtig zu sein, und welches schon gezeigt hat, daß ihm kein Opfer zu theuer ist, wenn es sich darum handelt, dieselbe aufrecht zu erhalten.

Wenn man jetzt, im Hinblick auf diese Einschüchterungs-Politik, auf diese mehr und mehr ernstlichen Maßregeln, alle Handlungen Russlands betrachtet, indem man sie kurz zusammenfaßt, wird man wahrnehmen, daß trotz der Kränkungen, für welche die Genugthuung ihm noch fehlt, sein Benehmen in einer Reihenfolge von Opfern bestand, die sein aufrichtiges Verlangen bezeugen, Europa die Geißel einer allgemeinen Kriegsbrunst zu ersparen, und den Krieg, zu dem man es mit Gewalt getrieben hat, ganz örtlich zu machen. Uebergehen wir zunächst mit Stillschweigen die drei Concessionen nach Inhalt und Form, welche seine ersten Forderungen auf den Text der Note Menschikow zurückgeführt haben. Da die Zurückweisung dieses Ultimatums, begleitet von einer drohenden Demonstration, unsere Ehre aufs Spiel setzt, sind wir genöthigt, zur Anwendung einer Zwangs-Maßregel zu schreiten. Diese Maßregel aber, die mit Bedauern ergriffen wurde, der wir gleich im Voraus jeden Charakter und jede Absicht der Feindseligkeit zu nehmen bedacht waren, benutzen wir sogleich, um uns zu einer Aufnahme der Verhandlungen bereit finden zu lassen. Wir entsagen unserem Ultimatum, um die Wiener-Note anzunehmen. Wir nehmen sie durch den Telegraphen an, ohne ihren genauern Wortlaut zu kennen. Dieser Wortlaut wurde erstlich in Paris und London verändert. Nichts destoweniger gehen wir darüber hinweg, so sehr sind wir darauf bedacht der Krisis ein Ende zu machen, welche die Welt in Spannung erhält. Aber die westlichen Mächte haben unglücklicherweise der Pforte andere, ernstere Modificationen verstattet, die den Charakter der Vereinbarung, welche man uns vorschlug, ganz und gar verändern. Wir müssen uns dagegen aussprechen, indem wir offenherzig sagen warum. Schwierigkeiten in Betreff des Wortlautes erheben sich. Sie waren nicht unübersteiglich, da Oesterreich und Preußen, befriedigt von der Lösung, die wir darboten, die beiden Höfe dringend aufforderten, von dieser neuen Nachgiebigkeit Gebrauch zu machen, um die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Eine übereilte Maßregel hat schon den Faden versöhnender Auseinandersetzungen zerrissen. Und plötzlich ohne eine neue Verletzung, die man uns zur Last legen könnte, eine barsche Wendung in der Haltung der Mächte, Berufen der beiden ganzen Flotten unter die Mauern von Konstantinopel, Kriegserklärung der Pforte, Eröffnung der Feindseligkeiten. Genöthigt den Krieg wider Willen zu unterhalten, bemühen wir uns ihn auf das linke Ufer der Donau zu beschrän-

(Beilage.)

ken, und machen die Mächte aufmerksam, wie wichtig es sei darüber zu wachen, daß der Schauplatz sich nicht ohne Grund weiter ausdehne. Die kleine Anzahl unserer Truppen, die kaum zur Vertheidigung hinreichte, bezeugt zur Genüge, die Leerheit der Vergrößerungspläne, die man uns zuschrieb. Man nimmt keine Rücksicht auf unsere Vorstellungen. Man läßt den Krieg in Asien um sich greifen. Man macht sich Illusionen über seine wahrscheinlichen Glücksfälle, man ermuthigt unsere Feinde, man regt sie auf. Und erst, nachdem wir am eigenen Herde angegriffen, auf dem Meere, an unseren Küsten, auf unserem Gebiete, sind wir endlich genöthigt, einen kräftigen Schlag zu führen.

Als der Sieg zu Land und Wasser die Ueberlegenheit unserer Waffen bekundete, so war das eine Gelegenheit, unsere Erfolge bei uns selbst zu benutzen, um uns geneigter zu machen zu einer ehrenvollen Ausgleichung und die Türken dafür zu bestimmen. Diese Gelegenheit, man hat sie veranlässigt. Die Erfolge sind zu neuen Beschwerden über uns geworden und das Ereigniß von Sinope hat einem gewaltsamen Entschluß zum Vorwande gedient, der, indem er den Abbruch der diplomatischen Beziehungen nach sich zog, mehr als jemals die Chancen für die Aufrechthaltung des Friedens ungewiß macht.

Indessen wäre selbst im letzten Augenblicke die Erhaltung dieser Beziehungen noch möglich gewesen — so sehr wünschten wir den Geist der Versöhnung bis zum Aeußersten walten zu lassen — wenn die beiden Mächte, trotzdem daß sie das Gebiet und die Flagge unserer Gegner gegen jeden Angriff deckten, dieser Maßregel, so sehr sie auch unsern Rechten als kriegführende Macht zuwider, die Färbung eines Seewaffenstillstandes, basirt auf eine gewisse Gegenseitigkeit, gelassen hätten. Aber von dem Augenblicke an, da sie sich anmaßten, obgleich sie den Türken erlaubten ihre Häfen zu verproviantiren, uns zu verhindern, uns, die unsrigen mit Lebensmitteln zu versorgen, und unseren Feinden die freie Schiffahrt auf dem Schwarzen Meere zu erhalten, während sie für die russische Marine gehemmt ist, verkündeten die beiden Mächte laut ihre thätige Theilnahme an den feindlichen Operationen der Pforte, und indem wir den Gebrauch unserer Rechte gemäß künftiger Eventualitäten uns vorbehielten, blieb uns nur übrig die diplomatischen Beziehungen aufzuheben, welche man noch mit freundschaftlichen Vorstellungen zu umhüllen versuchte, die demungeachtet für uns Offenheit und Würde verloren hatten.

Das sind die Thatsachen in ihrer Entwickelung. Sie stellen fest, daß die Frage zu ihren jetzigen Verhältnissen gelangt ist, weil man sich vom Ursprunge an damit abgab, in den ehrgeizigen Absichten, die man bei uns voraussetzt, ein Phantom zu bekämpfen, welches nicht existirte; weil der erste Schritt, den man in einem Systeme der Einschüchterung und des Mißtrauens gethan in gesteigerter Weise andere herbeigeführt hat, welche einen ehrenvollen Rückzug für alle Parteien mehr und mehr schwierig gemacht haben. Wenn die plötzlichen Conflicte, welche in jedem Augenblicke aus einem so gespannten Zustande der Dinge hervorgehen können, wie ihn die gegenwärtige Situation darbietet, den Krieg zwischen uns und den beiden Mächten zum Ausbruch kommen lassen sollten und mit diesem Krieg alles Unglück, das daraus über die ganze Welt strömen würde, so ist Europa im Stande zu entscheiden wer, selbst in dem Augenblicke, da wir reden, dazu schon die Initiative ergriffen hat.

Als Ergänzung dieser Auseinandersetzung sind wir bevollmächtigt die beiden Antworten zu veröffentlichen, welche das Kaiserliche Cabinet seiner Zeit auf die Circulare der französischen Regierung vom 25. Juni und 15. Juli des vergangenen Jahres gegeben hatte, welche Circulare in jener Zeit durch die europäische Presse alsbald verbreitet wurden. Beweggründe, die aus dem Wunsche hervorgingen, die Sachlage durch eine aufreizende Polemik nicht schwieriger zu machen, besonders in dem Augenblicke, wo die Annahme der Wiener Note durch die Kaiserliche Regierung eine versöhnende Entwickelung herbeizuführen schien, hatten die Antworten einer vorzeitigen Veröffentlichung entzogen. Da sie jedoch nicht unter der Zahl der diplomatischen Actenstücke stehen, die der Moniteur français über die ganze orientalische Frage officiell veröffentlicht, so ist das Kaiserliche Cabinet der Ansicht, daß es Zeit sei sie bekannt zu machen. Die Gründe im Einzelnen, die sie in Betreff der Hauptpuncte des Streites enthalten, sei es bezüglich der Activ-Maßregeln Russlands, sei es bezüglich der Doctrinen, die es unterstützt, werden das ergänzen, was obige Auseinandersetzung nur in einer allgemeineren Weise andeuten und zusammenfassen konnte.

Abschrift einer Depesche an Herrn von Kisselew in Paris.
St. Petersburg den 1. August 1853.

Die beiden Circulare des Herrn Drouyn de Lhuys, vom 25. Juni und 15. Juli, welche im Moniteur gedruckt worden, und deren letzteres der Herr Marquis von Castelbajac mir vorzulesen beauftragt war, sind mir hier in einem Augenblicke zugekommen, wo bei uns von mehreren Seiten, und namentlich von Frankreich selbst verschiedene Projecte anlangten, um zwischen uns und der ottomanischen Pforte eine Vereinbarung zu Stande zu bringen. Beseelt von demselben Geiste der Versöhnung, der diese verschiedenen Eröffnungen dictirt hat, haben wir es vorgezogen unsere erste Sorgfalt auf die Prüfung zu verwenden, was sie Annehmbares für uns enthalten könnten, statt sie einer ängstlichen Discussion zu unterwerfen, in der die entgegenstehenden Meinungen Gefahr laufen sich eher zu erbittern, als sich zu nähern. Nichtsdestoweniger, obwohl die beiden Depeschen der französischen Regierung über unser früheres Verhalten und unsere Absichten einige Ansichten enthalten, die uns damit nicht übereinstimmend erscheinen, will ich nicht länger anstehen, Sie in dieser Beziehung mit der Stimmung des Kaiserlichen Cabinets bekannt zu machen.

Zunächst ist es uns schwer zuzugeben, daß keine gegenseitige Beziehung vorhanden sei zwischen der besondern Abmachung bezüglich der heiligen Orte und der allgemeinen Garantie, welche wir zu Gunsten der religiösen Privilegien des orthodoren Cultus verlangen. Seit dem Beginn der gegenwärtigen Verhandlung haben wir daraus nur immer ein und dieselbe Frage gemacht. In unserem ersten Circular haben wir uns klar darüber ausgesprochen, daß die Begünstigungen, welche den Lateinern in Jerusalem zugestanden worden, zum Schaden unserer Religionsgenossen, nur die Krone einer Reihe von Handlungen derselben Art waren, die von Seiten der türkischen Regierung ein systematisches Mißwollen gegen den Ritus beurkundeten, den wir bekennen, und eine offenbare Parteilichkeit für die anderen christlichen Gemeinschaften. Wir haben hinzugefügt, daß diese Tendenz, die sich von Tag zu Tag mehr aussprach, den Kaiser in die Nothwendigkeit versetzt hatte ihr ein Ende zu machen; — daß zu diesem Zwecke Se. Majestät den Fürsten Menschikow nach Konstantinopel geschickt hatte; und wenn die Sendung dieses Botschafters nur einen Zweck hatte, wie wir es bestimmt ausgesprochen haben, indem wir alles Fremde, das man mit der religiösen Frage vermengte, als unwahr hinstellten, so begriff sie dennoch zwei verschiedene Gegenstände: 1) besondere Ausgleichung der gegenwärtigen Schwierigkeiten; 2) allgemeine Bürgschaft für die Zukunft.

Diese beiden Gegenstände hatte der Fürst Menschikow von seinem ersten Auftreten in Konstantinopel an nicht weniger formell bezeichnet. In der Auseinandersetzung unserer Beschwerden, die er der Pforte den 4. (16.) März vorlegte, ist ausdrücklich gesagt: „daß die Ausgleichung, welche in einem Geiste der „Duldung und guten Einvernehmens zu verhandeln sei, sich nicht mehr auf unfruchtbare und unvollständige Versicherungen beschränken dürfe, welche „in Zukunft von Neuem verkümmert werden könnten; „sondern daß eine feierliche Verpflichtung „fortan die aufrichtige Uebereinstimmung bezeugen „müsse, welche zwischen den beiden Regierungen zu „begründen so dringend geworden sei." Und weiterhin in demselben Actenstücke, nachdem er sich über die Art und Weise beklagt hatte, mit welcher die ottomanische Pforte die Rathschläge der Kaiserlichen Regierung in den Fragen von Montenegro, vom Patriarchen von Konstantinopel und den verschiedenen Ungerechtigkeiten, die gegen die christlichen Rajahs begangen worden 2c. 2c. aufgenommen, bestand unser Gesandte „auf der Nothwendigkeit, die große und „gerechte Unzufriedenheit, welche Se. Majestät der „Kaiser darüber empfände, durch einen Act des „Vertrauens verschwinden zu machen, der für die „Zukunft jeden Anflug der Verstimmung zwischen den „beiden Herrschern entferne."

Die Verbal-Note, welche der Fürst Menschikow den 7. (19.) April an Rifaat Pascha richtete, ist noch bestimmter. Nach Aufzählung und erneuerter Begründung der Gesammtheit unserer früheren Forderungen ist darin gesagt: „der Gesandte muß hier dem Herrn „Minister der Auswärtigen Angelegenheiten wieder„holen, was er ihm schon mehrmals auszu„sprechen in den Fall gesetzt war, daß Russ„land von der Pforte keine politische Concessionen verlangt. Sein Wunsch ist, die religiösen Gewissen „zu beruhigen durch die Gewißheit der Erhaltung „dessen, was jetzt und zu allen Zeiten Gebrauch ist „und war. In Folge der feindlichen Tendenzen, die „sich seit einigen Jahren gegen alles gezeigt haben, „was Russland berührt, beansprucht es im Interesse „der religiösen Freiheiten des orthodoren Cultus ei„nen bestimmten und positiven Act der „Bürgschaft, — einen Act, welcher in keiner Weise „die andern Culte oder die Beziehungen der Pforte „zu andern Mächten verletzen würde."

Man sieht demnach, daß alle Forderungen des Fürsten Menschikow von Anfang an übereinstimmend gegliedert und gefaßt waren. Wie kann man nach dem was vorhergeht, behaupten, daß durchaus keine Verbindung zwischen den beiden Gegenständen vorhanden sei, die seine Mission ausmachten; daß die alleinige Erlangung der beiden neuen Firmans, die ebenso unsicher als der von 1852, die einzige Beschwerde, die wir gegen die hohe Pforte geltend zu machen hätten, heben würde: — daß das Verlangen einer Bürgschaft später gestellt sei; — daß dies eine durchaus neue Frage sei und daß sich die französische Regierung überrascht sehe durch Forderungen, von denen man in Konstantinopel keine Vermuthung haben konnte? Die französische Regierung insbesondere ist so wenig überrascht worden, daß im Monat März die Tragweite unserer Forderungen ihr ernst genug schien, um sie zu veranlassen, ihre Escadre in die Levante zu schicken, und daß, wenn diese Escadre in Folge bei Salamis stehen blieb, ohne bis zu den Dardanellen zu segeln, der einzige Grund in der Weigerung Englands lag, sich dieser Kundgebung anzuschließen.

Wenn bei der Nachricht, daß neue Firmans über die Angelegenheit der Heiligen Orte vom Sultan in Konstantinopel ertheilt worden, wir, Ew. Excellenz und ich, uns mit der französischen Regierung und dem Minister Frankreichs in St. Petersburg über diesen glücklichen Schluß beglückwünscht haben, so beweist das allein, daß wir uns befriedigt fühlten, den Theil der Verhandlungen gelöst zu sehen, der unsere religiösen Interessen mit denen der französischen Regierung einen Augenblick in eine unmittelbare Opposition hatte bringen können. Aber es folgt daraus keineswegs, daß wir von diesem Augenblicke an die Sendung des Fürsten Menschikow als beendigt betrachteten, weil der andere Gegenstand, den sie betraf, uns noch zu erreichen blieb. Zur Begründung der allgemeinen Bürgschaft, die wir beanspruchen, um die Ausgleichung in Betreff der Heiligen Orte zu befestigen, haben wir uns auf unsere Verträge berufen und behauptet, daß wir nur die Rechte, Freiheiten und religiösen Privilegien verlangen, die sie enthalten. Herr Drouyn de Lhuys bestreitet uns die Autorität dieser Verträge. Seiner Meinung nach bietet keine ihrer Stipulationen den Charakter der Allgemeinheit

dar, den wir ihnen beizulegen wünschten, und der Tractat von Kainardshi namentlich, sagt er, gewährt Rußland nur ein begrenztes und bestimmtes Schutzrecht über eine von russischen Priestern bediente Kirche, welche in der Vorstadt Galata gegründet werden sollte.

Aber der Herr Minister der Auswärtigen Angelegenheiten scheint uns das aus dem Auge verloren zu haben, was diesen in den Artikeln 7 und 14 enthaltenen Bestimmungen vorhergeht. Der Artikel 7 stellt im Princip auf, daß der Sultan die christliche Religion und deren Kirchen zu schützen verspricht. Da griechische Religion und Kirchen zu dieser Zahl gehören, schließen wir daraus, daß, wer eine Religion und deren Kirchen zu schützen verspricht, nicht weniger thun kann, um dieser Verpflichtung nachzukommen, als ihnen die Rechte, Immunitäten und Privilegien zu lassen, deren sie genießen; diese Rechte, Immunitäten und Privilegien, deren damals die griechische Geistlichkeit genoß, und die sie ab antiquo besitzt, sind gerade dieselben, zu deren Gunsten wir reclamiren. Den gegenwärtigen Status quo erhalten, weiter wollen wir nichts, und wenn das im Tractat von Kainardshi enthaltene Versprechen nicht den Souverainitäts-Rechten des Sultans zuwiderlaufend angesehen wurde, wüßten wir nicht einzusehen, daß dessen einfache Bestätigung denselben größeren Eintrag thun könnte.

Um festzustellen, daß wenigstens im Principe, — denn es handelt sich hier nur um ein Princip, — ein über Unterthanen eines nicht-christlichen Staates ausgeübtes Schutzrecht mit dessen politischer Unabhängigkeit nicht so unvereinbar ist, wie man glaubt, haben wir unter andern das Schutzrecht citirt, welches Frankreich seit jeher über die Katholiken des Orients ausgeübt hat. Das Circular des Herrn Drouyn de Lhuys weist in dieser Beziehung eine jede Analogie zurück. Es behauptet, daß Frankreich im Oriente stets nur französische Unterthanen oder Stiftungen zu schützen beansprucht hat, ohne seinen Schutz auf die dem Sultan unterworfenen Katholiken auszudehnen. Es ist das erste Mal, mein Herr, daß die französische Regierung diese Sprache führt. Denn es ist historisch anerkannt, daß seit jeher, seit Franz I. bis auf unsere Zeit, Frankreich alle Katholiken des Orients, selbst die Unterthanen der ottomanischen Pforte, beschützen zu müssen geglaubt hat; noch mehr, daß es bei mancher Gelegenheit dieses Recht, selbst mit Ausschluß jeder andern katholischen Macht, auszuüben beansprucht hat. Noch neuerdings, in den religiösen Verwickelungen am Libanon, welche der orientalischen Krise vom Jahre 1840 folgten, und in dem Kriege, welcher sich zwischen den Drusen und Maroniten entspann, fuhr die französische Regierung fort das Recht geltend zu machen, im Namen Frankreichs die ganze christliche Bevölkerung Syriens in Schutz zu nehmen. Zur Bekräftigung seiner Behauptung, hat Herr Drouyn de Lhuys mehrere Phrasen einer Denkschrift des Grafen von St. Priest citirt, des ehemaligen Gesandten Frankreichs in Konstantinopel. Nun beweist aber gerade die Ansicht dieses Diplomaten, durch die Sorgfalt, die er bei der Widerlegung der entgegengesetzten Meinung an den Tag legt, daß letztere die allgemeine und herrschende Idee in Frankreich war. Wie dem auch sei, so wird man zugeben, daß die individuelle Autorität eines französischen Repräsentanten keinen Augenblick der der französischen Regierung selbst die Wagschale halten könnte, welche in einem europäischen öffentlichen Actenstücke festgestellt und niedergelegt ist. Das in London, am 3. Februar 1830, durch die drei Schutzmächte Griechenlands unterzeichnete Protokoll ist, wie schon gesagt worden, klar und bestimmt in diesem Punkte. Es setzt fest: „daß seit „mehreren Jahrhunderten Frankreich in Posseß ist, zu „Gunsten der dem Sultan untergebenen Katholiken „ein besonderes Schutzrecht auszuüben, welches Se. „Allerchristlichste Majestät in die Hände des künftigen „Herrschers von Griechenland niederlegen zu müssen „glaubt, in so weit es die Provinzen betrifft, welche „den neuen Staat bilden sollen", (was so viel heißt, daß Frankreich es sich vorbehält in Betreff der Provinzen, die noch fortfahren werden zu den Staaten des Sultans zu gehören). Es bestimmt ferner, im Namen der drei Mächte: „daß die katholische Reli„gion in dem neuen Staate die freie und öffentliche „Ausübung ihres Cultus genießen solle; daß ihre „Besitzlichkeiten ihr garantirt, daß ihre Bischöfe in der „Integrität ihrer Functionen, Rechte und Privile„gien, die sie unter dem Schutze der Könige von „Frankreich genossen haben, aufrecht erhalten werden „sollen".

Sie sehen hier, mein Herr, trotz der besondern Autorität des Grafen von St. Priest, ein officielles Actenstück in aller diplomatischer Form, welches constatirt, daß das religiöse Schutzrecht Frankreichs in der That ausgeübt wurde und ausgeübt wird über Unterthanen des Sultans, ein Actenstück, in welchem England und wir selbst Frankreich die Befugniß zugestehen, zu Gunsten der Unterthanen eines fremden Fürsten die Aufrechthaltung gewisser Rechte, Immunitäten und Privilegien zu stipuliren, ohne daß England, ebenso wenig wie wir, diese Befugniß der Unabhängigkeit und Herrscherwürde, sei es der künftigen Monarchen Griechenlands, sei es der ottomanischen Regierung zuwiderlaufend gefunden hätten.

Wir wollen hier eine allgemeine Bemerkung hinzufügen.

Erst neuerdings, als man bemüht war die Türkei in das europäische Recht eintreten zu lassen, hat man auf so absolute Weise die Prinzipien in Betreff des Schutzes, der Souverainität und der Unabhängigkeit, welche die europäischen Staaten unter sich leiten, auf einen mahomedanischen Staat in Anwendung bringen wollen, wo die Begriffe des Civil- und politischen Rechts so wesentlich von denen abweichen, welche unter den Völkern und Regierungen der Christenheit üblich sind. Die Sache erschien in der Theorie annehmbar, aber in der Praxis weicht man unaufhörlich davon ab. Wo sieht man, zum Beispiel, einen christlichen Staat, in welchem die Fremden der gesetzlichen Jurisdiction der Behörden des Landes hätten entzogen werden müssen, um direct unter die ihrer Gesandschaften oder Consulate ge-

stellt zu werden? So oft die Interessen eines Katholiken oder Protestanten verletzt sind, verwenden sich Frankreich und England lebhaft für ihn, auf eine Weise, die an jedem anderen Orte vielleicht nicht immer mit den, allgemein in Bezug auf politische Unabhängigkeit anerkannten Grundsätzen vereinbar sein würde. Es kann aber, in der That, nicht anders sein in einem Staate, wo die Christen in ihrer Eigenschaft als Rajahs, und als solche in politischer Beziehung der muselmännischen Raçe untergeordnet, tausend Plackereien und Bedrückungen von Seiten des Volkes und der Paschas ausgesetzt, oft selbst in ihren Besitzlichkeiten, ihrer Religion und ihrer Existenz bedroht sind, wie solches noch ganz neulich bewiesen haben das Blutbad in Aleppo, die Verfolgungen, die Geldverpressungen, die Zerstörung der Kirchen, die gewaltsamen Bekehrungen und die Grausamkeiten aller Art, welche in Bulgarien, in Bosnien und in der Herzegowina ausgeübt worden sind. Wir können daher nicht die absolute Unvereinbarkeit jedes fremden religiösen Schutzes mit den Souverainitäts-Rechten des Sultans ohne allen Rückhalt zugeben; und die französische Regierung wird sich vielleicht erinnern, daß bei einer neueren Gelegenheit, wo wir darauf bestanden, Oesterreich und wir, daß die Fremden verpflichtet seien, überall die Gesetze und Gerichtsbarkeit der Behörden des Landes anzuerkennen, in dem sie sich aufhalten, sie selbst Schwierigkeiten machte die Allgemeinheit des von uns aufgestellten Prinzips abstract und ohne Rückhalt zuzulassen, indem sie die Unmöglichkeit hervorhob, dasselbe in muhamedanischen oder heidnischen Ländern der Strenge nach in Anwendung zu bringen.

Wir hätten gewünscht, mein Herr, hierauf unsere Bemerkungen zu beschränken, wenn das Circular am Schlusse nicht eine Parallele aufstellte, zwischen unserem Verhalten und dem der französischen Regierung der Türkei gegenüber, in welcher man, in wenig günstigem Lichte für uns, die Mäßigung Frankreichs neben unseren Forderungen und Drohungen hervorhebt. Wir sind daher wohl genöthigt, daran zu erinnern, daß, wenn in der That das Verhalten der französischen Regierung in letzterer Zeit von versöhnlichem Geiste gezeugt hat, dem wir übrigens Anerkennung zu zollen uns beeilt haben, seine Sprache und seine Haltung, während der ersten Phasen der Frage, besonders in mehreren, Frankreich ausschließlich betreffenden Angelegenheiten, unserer Meinung nach nicht immer denselben Charakter trugen. Der Herr Minister der Auswärtigen Angelegenheiten glaubt sich, in Folge der Opfer, welche Frankreich für die Ruhe im Orient und die bedrängte Lage der ottomanischen Pforte gebracht haben soll, zur Hoffnung berechtigt, daß uns ähnliche Rücksichten leiten würden. Wir selbst dürften vielleicht Grund haben, ihn zu fragen, ob die Ruhe im Orient und die Verlegenheiten der Pforte immer in demselben Grade der Gegenstand seiner Besorgnisse waren, und ob der drohende Ton, dessen Anwendung er uns gegenwärtig vorwirft, stets seinen Mitteln, beim Unterhandeln in Konstantinopel, fremd war? O, gewiß, nicht durch Drohungen, — nur durch die eines Bombardements, unterstützt von dem plötzlichen Erscheinen ihrer Flotte, erhielt die französische Regierung Genugthuung für ihre Forderungen in Tripoli, die Angelegenheit von Janina ist gleichfalls nicht durch dieselben summarischen Maßnahmen beendigt worden; — ja, bevor die anderen Mächte sich Mühe gegeben hatten, einen mezzo termine zu finden, welcher das Einlaufen des Kriegsschiffs „Charlemagne" in die Dardanellen rechtfertigen konnte, bestand sie nicht in sehr peremtorischer Form auf der Zulassung dieses Schiffes, trotz des ausdrücklichen Wortlauts der Tractate von 1841, welche sie gegenwärtig gegen uns anruft; ja endlich, die Drohung hat nichts zu thun gehabt mit den ersten Zugeständnissen zu unserm Nachtheil, welche sie in der Angelegenheit der Heiligen Orte von Seiten der ottomanischen Pforte erlangte, und in dem späteren Bruche der heiligsten Versprechungen, welche dem Kaiser vom Sultan gegeben worden waren. Er möge uns erlauben es auszusprechen: dieses bis auf diese letzte Zeit befolgte Einschüchterungs-System ist es, welches, indem es auf der Pforte lastete, für den Augenblick in Konstantinopel jeden andern Einfluß als den Frankreichs verwischte und daselbst die Stellung aller andern Cabinete schwächte, neulich Oesterreich genöthigt hat, bei der Sendung des Grafen von Leiningen, seine Forderungen in einer Form zu stellen, welche es in seinen gewöhnlichen, freundschaftlichen Beziehungen zur Pforte nicht zu beobachten gewohnt war. Dies ist es, das auch uns gezwungen hat, der Sendung des Fürsten Menschikow einen andern Character zu geben, als denjenigen, welchen wir derselben unter allen andern Umständen beizulegen gewünscht hatten. Wenn die französische Regierung in dieser Beziehung ihre Aufmerksamkeit auf ihr ganzes früheres Verhalten zurücklenken will, so wird sie sehen, daß wir nicht einwilligen können, allein für die Verwickelungen verantwortlich zu scheinen, welche die Angelegenheiten in der Türkei nach und nach auf den Standpunkt gebracht haben, auf welchem dieselben sich gegenwärtig befinden, und daß sie selbst weit entfernt ist von jeder Theilnahme an der Verantwortlichkeit, in der gegenwärtigen Krise, so frei zu sein wie sie glaubt.

Ehe wir schließen, mein Herr, bleibt uns noch ein letzter Punkt, in Betreff dessen Herr Drouyn de Lhuys uns gleichfalls erlauben wird, unsere Vorbehalte zu machen.

Es ist dieses die zu große Ausdehnung, die er, unserer Meinung nach, dem Tractate von 1841 zu geben geneigt scheint, indem er denselben als eine gemeinsame Garantie darstellt, welche die Mächte für die Integrität des türkischen Reiches gegeben hätten, und durch welche wir demnach, in unserer Eigenschaft als Unterzeichner, gebunden wären. Der Tractat von 1841 hat nicht diese Tragweite und hat sie niemals gehabt. Sein specieller Zweck von Seiten der hohen contrahirenden Theile, war einfach der: „gemeinschaftlich, durch einen formellen Act, ihren einmüthigen Entschluß festzustellen, sich nach der alten Regel des ottomanischen Reichs zu richten, wonach die

„Durchfahrt der beiden Meerengen der Dardanellen „und des Bosporus für immer fremden Kriegsfahrzeugen gesperrt sein soll, so lange die Pforte sich im „Frieden befindet." Man lese die drei einzigen Artikel des Tractats, und man wird nichts anderes darin finden. Indem sie dadurch dem Sultan, nach dem Wortlaute der Einleitung, „einen Beweis der Achtung" geben, „welche sie für die Unverletzbarkeit seiner Herrscherrechte hegen", drücken die Mächte zwar auch „den aufrichtigen Wunsch" aus, „die Ruhe in seinem Reiche befestigt zu sehen." Aber der Ausdruck eines, in der Einleitung zu einem Tractate einfach ausgesprochenen Wunsches ist nicht der einer Verpflichtung. Es ist die Absicht vorhanden, nicht aber eine durch Stipulation und für jedwelche Eventualität eingegangene formelle Verbindlichkeit. Auch wir empfinden den Wunsch, die Ruhe in der Türkei befestigt zu sehen, was, unserer Meinung nach, jedoch nur dann geschehen kann, wenn sie den religiösen Gefühlen der Majorität ihrer christlichen Bevölkerung eine gerechte Genugthuung giebt. Daß es unsere Absicht sei, nichts im status quo der Territorien des Orients zu verändern, das bezeugen alle unsere früheren Acte, und selbst die von uns, als wir mit Bedauern eine zeitweilige Maßregel der Strenge gegen die Türkei ergriffen, erlassene Erklärung, daß wir jeden Gedanken von Eroberung oder Vergrößerung ablehnten. Die von der französischen Regierung geforderte Garantie, besteht daher in der That. Sie besteht, moralisch, in unsern Absichten, in den Ueberzeugungen des Kaisers, in dem wohlverstandenen Interesse Rußlands, welches, wie wir auseinandergesetzt haben, ihm wünschenswerth macht, daß nichts im Orient das gegenwärtige Gleichgewicht der Dinge störe. Aber unsere politischen, religiösen und Handels-Beziehungen mit der ottomanischen Regierung sind zu zahlreich, zu verwickelt und die Gelegenheiten zu Divergenzen zu häufig, als daß Rußland für immer, und für jede Eventualität, sich die Befugniß hätte versagen können, für seine besondern Beschwerden durch sich selbst Genugthuung zu erhalten, und sich tractatsmäßig dazu verpflichten wollen, bei jeder Verletzung seiner Interessen, zum Einschreiten der Mächte seine Zuflucht zu nehmen. Die Türkei von vorn herein sicherstellen, daß sie keine Gefahr läuft, wenn sie uns belästigt, sie durch eine ausdrückliche Garantie aller Gründe zu Besorgnissen oder Rücksichten entbinden, und andern, als uns selbst, die Vormundschaft über unsere Ehre und unsere theuersten Interessen anvertrauen, das zu bewilligen, konnten zu gewichtige Rücksichten uns nicht erlauben. Rußland wird stets bereit sein, die Unabhängigkeit anderer zu achten; aber es dürfte diese Achtung nicht so weit treiben, um derselben seine eigene Unabhängigkeit zu opfern.

Das sind, mein Herr, die Betrachtungen, welche uns das erste Circulair des Herrn Drouyn de Lhuys eingegeben hat, und von denen sie ihm gefälligst officielle Mittheilung machen werden.

Empfangen Sie u. s. w. u. s. w.

Abschrift einer Depesche an Herrn v. Kisselew in Paris, datirt St. Petersburg d. 1. August 1853.

Indem ich, durch meine vorhergehende Depesche, auf das erste Circular des Herrn Drouyn de Lhuys antwortete, habe ich zugleich den Theil des zweiten geprüft, welcher auf die religiöse Frage Bezug hat. Es bleibt mir noch, hier in Betracht zu ziehen, was in diesem letztern Actenstücke besonders Bezug hat auf unser zeitweiliges Einrücken in die Fürstenthümer, den Gesichtspunkt, unter dem wir die Sendung der englisch-französischen Flotte in die Levante haben ansehen müssen, und das Urtheil, welches die französische Regierung über unsere gegenwärtige Stellung fällt.

Zuerst sei es uns erlaubt, die Versicherung bei Seite zu lassen, daß in Konstantinopel, von Seiten keines der fremden Repräsentanten, weder ein Druck irgend welcher Art ausgeübt worden, noch irgend eine Einmischung in die Weigerung der Pforte stattgefunden habe, die letzten Bedingungen anzunehmen, welche der Fürst Menschikow ihr geboten hatte. Wir halten hierüber unser Urtheil zurück, welches auf Nachrichten begründet ist, die nicht ganz mit der Meinung übereinstimmen dürften welche die französische Regierung ausspricht.

Aber wir können nicht umhin, auf die Weise Nachdruck zu legen, in der wir sowohl die Wirkungen als den Character auffassen, die wir der Demonstration zur See der beiden Mächte beilegen zu müssen glaubten.

Aus der von Herrn Drouyn de Lhuys gemachten Zusammenstellung der Data ergiebt sich offenbar, daß der den Escadres ertheilte Befehl, in der Nähe der Dardanellen vor Anker zu gehen, auf die erste Nachricht vom Abbruche der Beziehungen zwischen dem Fürsten Menschikow und der Pforte, gegeben worden ist, und, ehe man in Paris oder London wissen konnte, welchen Entschluß wir fassen würden. Dieser Befehl ist also selbst der Ankündigung der rein eventuellen Maßregeln vorangegangen, deren Ausführung wir noch von der Antwort abhängig machten, welche uns in Konstantinopel gegeben werden würde. Die Ankunft der Flotten in den türkischen Gewässern ging gleichfalls dieser Antwort voran. Haben wir nicht Grund zu sagen, daß die Anwesenheit der beiden Escadres bedeutenden Einfluß auf die schließlichen Entscheidungen der Pforte haben mußte, folglich auch Einfluß auf unsere eignen Entschlüsse?

Man wendet uns ein, daß unsere Maßregeln derart angekündigt waren, um keinen Zweifel bestehen zu lassen, über unsere feste Absicht, ihnen Folge zu geben. Es steht nichts destoweniger fest, daß deren Ausführung von dem ungewissen Verhalten der türkischen Regierung abhing. Die türkische Regierung konnte unser Ultimatum annehmen. Sie konnte, wenn sie es auch nicht annahm, dennoch in einer Weise antworten, die eine Thür offen ließ, um unsere Maßregeln und die Bitten, die Oesterreich in diesem Sinne an uns richtete, wieder in Betracht zu ziehen, das

heißt, nicht antworten wie Reschid-Pascha es gethan hat: indem er wieder von den Verpflichtungen, die seine Regierung schon in den letzten, dem Fürsten Menschikow übergebenen Noten-Entwurf eingegangen war, zurück kam, indem er einen Grundsatz aufstellte, welcher denjenigen an der Basis untergräbt, den der Tractat von Kainardshi in Betreff der Religion und der Kirchen enthält. Es scheint uns demnach nicht, daß unsere Maßregeln schon deßhalb, weil wir sie früher angekündigt hatten, als unwiderruflich in Ausführung gebracht anzusehen waren. Man hat übrigens gesehen, daß, ohne sie zu kennen, die beiden Mächte ihren Flotten anbefohlen hatten, nach der Levante in See zu gehen.

Daß die Demonstration der Mächte, indem sie unserer schließlichen Entscheidung vorgriff, unsere Ehre, die schon so sehr verpfändet war, aufs Spiel gesetzt hat, das wird der Herr Minister der Auswärtigen Angelegenheiten nicht in Abrede stellen, wenn er, dem Wortlaute seines ersten Circulars gemäß, anerkennt, daß jede Regierung der einzige Richter dessen ist, was ihre Würde erheischt.

Herr Drouyn de Lhuys weist jede Parität zurück, die wir zwischen der beiderseitigen Lage aufstellen wollten. Der Türkei gegenüber, ohne Widerspruch, und wir haben niemals behauptet, daß der türkischen Regierung gegenüber eine Parität der Lage zwischen uns und den beiden Mächten bestände. Was wir aufrecht erhalten zu können glauben, ist, daß die Mächte durch die Stellung zur See, die sie eingenommen, uns einen Grund mehr gegeben haben, in einer militairischen Position dafür ein Equivalent zu suchen. Und wenn wir Equivalent sagen, so glauben wir hinter der Wahrheit zurück zu bleiben. Ob die Flotten in Ansicht der türkischen Hauptstadt sind, oder nicht, ist ein Wortstreit, den man uns erlauben wird nicht ernsthaft zu behandeln und wir nehmen gern den Ausdruck zurück, wenn er in geographischer Beziehung ungenau erscheinen könnte. Jedenfalls steht fest, daß die Bai von Besika in geringer Entfernung von den Dardanellen liegt; daß, als die Mächte dort Posto faßten, wir eben so wenig wußten als sie, wie die Pforte unsern Einmarsch in die Fürstenthümer ansehen würde; daß nach dem Zeugniß des Herrn Drouyn de Lhuys selbst, der Pforte für ihre Entschließungen vollkommene Freiheit gelassen wurde; daß sie das Recht hatte, und es seiner Meinung nach noch hat, unsere Maßnahmen als einen Kriegsact zu betrachten und die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus den Escadres Frankreichs und England eröffnet zu erklären. Bei einer solchen Hypothese hat man nur die Entfernung abzumessen oder vielmehr die Hindernisse, die von beiden Seiten zu übersteigen oder zu besiegen sind, um zu entscheiden, ob wir, nicht von unseren Grenzen aus, sondern selbst jenseits der Donau, zu Lande näher bei Konstantinopel sind, als es die beiden Mächte zur See in Bezug auf unsere Küsten und unsere Häfen sein würden.

Die bewaffnete und combinirte Stellung der beiden größten Seemächte Europa's, deren Zweck klar ausgesprochen ist, als das harmlose Einlaufen einzelner Schiffe darstellen, welche, ohne daselbst zu stationiren, befreundete Häfen besuchen, die allen Marinen offen stehen, heißt, so scheint es uns, unserer gerechten Empfindlichkeit und unseren nicht weniger gerechtfertigten Gründen zur Besorgniß ein zu geringes Feld anweisen.

Wir haben oben auseinandergesetzt, daß in einem gewissen Falle die von den beiden Höfen eingenommene Stellung für uns drohender sein könnte, als die unsere es für Konstantinopel ist. Aber, von diesem äußersten Falle abgesehen, genügt nicht der geringste Windstoß, die verbündeten Escadres zu nöthigen, ihren gegenwärtigen Ankerplatz gegen eine ganz andere Stellung zu vertauschen? Konnten wir vergessen, daß im Jahre 1849, als die beiden Höfe ohne Nothwendigkeit dieselbe Stellung annehmen zu müssen glaubten (wir sagen ohne Nothwendigkeit, weil der Kaiser, bevor er hier ihre ersten Mittheilungen erhalten, schon aus freundschaftlicher Rücksicht für den Sultan und für die von diesem Souverain bewerkstelligte Sendung eines außerordentlichen Gesandten, aus eigenem Antriebe darauf verzichtet hatte, auf den wesentlichsten Theil Seiner Forderungen zu bestehen), konnten wir vergessen, sage ich, daß zu jener Zeit das schlechte Wetter dem Admiral Parker als genügender Grund diente, um die Station von Besika zu verlassen und in das Innere der Dardanellen einzudringen? Selbst außerhalb dieser Meerenge, und ohne im Angesichte von Konstantinopel zu sein, sind die beiden Höfe nicht Herren daselbst, moralisch genommen, durch die Anwesenheit ihrer Flotten? Würde das Geschick des ottomanischen Reichs, falls in der Hauptstadt Unruhen ausbrechen, nicht in ihren Händen liegen? Und können wir mit ganz gleichgültigem Auge ihren absoluten, ausschließlichen Einfluß daselbst vorherrschen sehen, zum Nachtheil jenes Antheils von Thätigkeit und Einfluß, welchen Frankreich gerechter Weise in der Türkei beansprucht, welchen aber auch Russland gerechter Weise für sich selbst beanspruchen kann? Es scheint uns, die Aufstellung dieser Fragen genügt zu ihrer Beantwortung.

Wenn man sieht, wie ganz neuerdings in einem allen Marinen offen stehenden Hafen der Türkei, die Kriegsfahrzeuge zweier, der ottomanischen Pforte gleichmäßig befreundeten Nationen sich eines wie das andere zum Kampfe rüsten, und im Angesichte eines solchen Factums, die ottomanischen Behörden von Ohnmacht gelähmt und unbeweglich sind, ist es leicht, den Grad der Unabhängigkeit zu beurtheilen, welchen die Anwesenheit fremder Schiffe in ihren Häfen und freien Gewässern der Türkei lassen kann.

Wir haben daher nicht ohne einigen Grund geglaubt, die Stellung der beiden Mächte zur See für eine ganz anders bedeutsame Demonstration ansehen zu können, als für ein einfaches Vorankergehen in Häfen, die allen Marinen offen stehen, und daß wir gezwungen worden sind, dieser Stellung uns gegenüber einen drohenden Character beizulegen, den Character eines auf unsere Entschließungen ausgeübten Druckes.

Um unsern Gedanken vollständiger zu geben, wünschen wir Herrn Drouyn de Lhuys eine Hypothese vorzulegen.

Angenommen, was Gott nicht gefallen möge, daß zwischen Frankreich und England eines jener ernsten Zerwürfnisse entstände, aus welchem plötzlich der Krieg hervorgehen kann, oder welches wenigstens den Frieden in der Schwebe erhält. Mitten in diesem Streite fordert England, kraft eines Allianz-Tractats oder irgend einer andern vorläufigen Uebereinkunft, uns auf, ihm die Hülfe unserer Seemacht zu leihen. Plötzlich und ohne daß wir die französische Regierung davon benachrichtigt hätten, kommen 15 oder 20 russische Schiffe, zum Kriege bewaffnet aus dem fernen baltischen Meere, um vor Anker zu gehen und eine mit den Kräften Großbritaniens combinirte Haltung anzunehmen, in den Häfen des letzteren Landes, in größerer oder geringerer Entfernung von den Küsten und Seeplätzen Frankreichs. Würde die französische Regierung darin ein harmloses Ankern in Gewässern und Häfen sehen, die aller Welt offen stehen? Würde sie sich nicht berechtigt glauben, eine solche Bewegung als eine drohende Kundgebung zu bezeichnen?

Wir richten diese Frage mit Vertrauen an seine Offenherzigkeit und an sein Gefühl für National-Ehre.

Das Circular schließt mit einer sehr schweren Anschuldigung, welche auf nichts weniger hinausgeht, als den Uebergang unserer Truppen über den Pruth so darzustellen, als ob er ein ganz neues Princip in das Völkerrecht einführe, gegen dessen Zulassung sich das allgemeine Interesse der Welt widersetze.

Eine ruhigere Prüfung wird, wir hoffen es, den Herrn Minister der Auswärtigen Angelegenheiten überzeugen, daß unser Einrücken in die Fürstenthümer dennoch nicht, als Präcedenzfall, die ganze Tragweite hat, die er ihm beimißt.

Von jeher, hat im europäischen Völkerrechte ein deutlicher Unterschied bestanden zwischen einer positiven Kriegshandlung und einfachen Zwangsmaßregeln. Die französische Regierung brauchte nicht weit zu suchen, um dafür mehr als ein Beispiel zu finden, in der Geschichte unserer Zeit wie in ihrer eignen politischen Vergangenheit. Um von dem Einrücken der französischen Truppen in Morea zu schweigen, zur Zeit der griechischen Revolution, um die Truppen des Sultans von dort zu vertreiben, als der Sultan laut gegen diesen Eingriff in die Integrität eines Territoriums protestirte, das er damals als sein eigenes betrachtete; von der Blokade der Küsten; der Wegnahme und selbst der Zerstörung ottomanischer Schiffe, eine Reihenfolge von Gewaltmaßregeln, welche dennoch nicht den Kriegszustand herbeiführten; könnten wir noch in Erinnerung bringen, daß Frankreich nach 1830, im Vereine mit England, aber in directem Widerspruch mit den Vorstellungen Russlands, Oesterreichs und Preußens, ein Territorium besetzte, in dessen Aufgebung der König der Niederlande noch nicht gewilligt hatte; von ihm die Zurückziehung seiner Truppen verlangte; später Antwerpen bombardirte; mit seinem Verbündeten die holländischen Häfen blokirte, ungeachtet der Protestation des Königs, ungeachtet der drei andern Großmächte, welche diesen Souverain zur freiwilligen Annahme der Bedingungen zu bewegen gesucht hatten, die ihm gestellt waren. Alle diese Handlungen wurden damals von Frankreich und England als Zwangsmaßregeln bezeichnet, eingeschlossen in einen gewissen Kreis den sie früher gezogen hatten. Wir haben bisher nicht, so weit wir wissen, die Ausdehnung der Zwangsmittel bis auf einen solchen Punkt getrieben. Um die Genugthuung zu erhalten, die man uns verweigert, rücken wir in ein Territorium ein, dessen Schutzherr die Pforte ist, das ist wahr, aber auf dem kein einziger Türke existirt, mit dem unsere Truppen hätten in Collision gerathen können; und welche auch die Gefahren sein mögen, die, wir gestehen es, an derart zweideutige Stellungen geknüpft sind, da nun einmal der Unterschied zwischen Zwangsmitteln und dem Kriege schon existirt, und dieser Unterschied sich auf viel wichtigere Vorgänge gründet, als der gegenwärtige Fall, dürfen wir den Vorwurf nicht auf uns nehmen, daß wir zuerst ein neues Princip in die Welt eingeführt hätten, welches alle Folgen, die Herr Drouyn de Lhuys daraus ableitet, nach sich zieht.

Sie werden gefälligst, mein Herr, der französischen Regierung gegenwärtige Depesche mittheilen und ihr diese Betrachtungen vorlegen, als Antwort auf diejenigen, die sie uns hören läßt. Wir waren genöthigt, gewisse frühere Facta ins rechte Licht zu setzen und einige unserer Ansichten aufrecht zu erhalten, welche unserer Meinung nach von ihr nicht mit vollkommener Billigkeit gewürdigt sind. Aber in dem Augenblicke selbst, wo unsere letzten Nachrichten aus Wien uns dazu zu berechtigen scheinen, nicht ganz auf die Hoffnung einer Vereinbarung mit der Türkei zu verzichten, würden wir uns mit Bedauern in dem Falle sehen, mit Frankreich einen Streit fortzuführen, dem es, da er sich mit der Vergangenheit beschäftigt, schwer gelingen wird, die abweichenden Meinungen in Einklang zu setzen. Daß es, ungeachtet dieser Abweichung, wie immer unser Wunsch ist, zur Auffindung eines wirksamen Mittels der Annäherung Russlands und der Pforte die Hand zu bieten, wird durch die Geneigtheit bezeugt, die wir an den Tag gelegt haben, den letzten von Oesterreich in Konstantinopel gemachten Vorschlägen unsere Zustimmung zu geben. Es wird jetzt von der französischen Regierung abhängen, durch ihre Sprache und ihre Rathschläge bei der ottomanischen Pforte, zu Beschleunigung einer friedlichen Lösung mitzuwirken, welche Niemand aufrichtiger entgegennehmen wird als der Kaiser, falls sie nur Seinen Interessen und Seiner Würde entspricht.

Empfangen Sie ꝛc. ꝛc.

(St.Pet.Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 36. Dorpat, den 2. März 1854. R. Linde, Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 28.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Freitag 5. März 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: am 28. Februar, dem zur heiligen Taufe Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Wera Konstantinowna, bestimmten Tage, haben alle angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, so wie die Stabs- und Oberofficiere der Garde, Armee und Flotte und die fremden Herren Minister, sich um 10 Uhr Morgens zum Gottesdienste im Winterpallast Sr. Kaiserlichen Majestät einzufinden: die Damen in russischer Tracht, die Herren in Galla-Uniform. Man versammelt sich in den Gemächern Ihrer Kaiserlichen Majestät, die fremden Herren Minister und die Mitglieder des Reichsraths im Alexander-Saale.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Lieutenant Ssoimonow, Chef der 10ten Infanterie-Division, für seine ausgezeichnete Tapferkeit und Kaltblütigkeit in der Affaire bei Shurshi, am 22. Januar d. J., so wie für die geschickten Dispositionen, durch welche er, an der Spitze des ihm anvertrauten Detachements, alle von Ruschtschuk aus unternommenen Angriffe der Türken stets vereitelte, — den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Professoren und Beamten der Kaiserlichen Universität zu Charkow, vom Mitgefühl angeregt bei den glänzenden Ereignissen, welche an den östlichen und südlichen Gränzen des Reichs stattgefunden, haben die Summen von 475 R. S. dargebracht, zum Besten der Wittwen und Waisen der tapferen Krieger, welche für das Werk des Glaubens und der Humanität gefallen sind.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den desfallsigen Bericht zu befehlen geruht, den Mitgliedern, Professoren und Beamten der Universität Charkow zu danken und die dargebrachte Summe dem Invaliden-Comité zu übergeben, damit sie dem Wunsche der Geber gemäß verwandt werde.

Der Adel des Gouvernements Jekaterinoßlaw hat 150,000 Rbl. Silb. zum Unterhalt der zur Gründung vorgeschlagenen 5. Compagnie des Petrowschen Cadettencorps in Poltawa dargebracht. Auf den allerunterthänigsten Bericht hierüber an den Herrn und Kaiser erfolgte die Allerhöchsteigenhändige Resolution „Für die lobenswerthe That herzlich zu danken."

Se. Majestät der Kaiser haben mit besonderem Wohlwollen von der Bereitwilligkeit des Kalugaschen Adels betreffs Darbringung von 30,000 Rbl. S. zur Deckung von Kriegsbedürfnissen Kenntniß genommen und Allergnädigst zu befehlen geruht: diesem Adel die herzliche Erkenntlichkeit Sr. Majestät für ihren treuunterthänigen Eifer zu eröffnen, die dargebrachte Summe aber dem Kriegsfonds zuzuwenden.

Seine Majestät der Kaiser hat, mit Wohlwollen Kenntniß nehmend von dem Wunsche des Adels von Kasan, 20,000 Rbl. S. für die verwundeten Krieger und die Familien der Gebliebenen darzubringen, zu befehlen geruht, dem genannten Adel Seinen aufrichtigen Dank für die den Vertheidigern des Glaubens, des Thrones und des Vaterlandes gewidmeten Sympathieen auszusprechen und die dargebrachte Summe dem Invaliden-Fonds zuzufügen.

St. Petersburg, 2. März. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens dem Commandeur des Brestschen Infanterie-Rgts, General-Major Brunner, für Auszeichnung in der Schlacht bei Achalzych, am 14. Nov. 1853, den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens dem Commandeur des Wilnaschen Jäger-Rgts General-Major Freitag v. Loringhofen für Auszeichnung in der Schlacht bei Achalzych den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem Präsidenten des Aboschen Hofgerichts Richter, den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem Mitgliede des Finländischen Senats General-Major Baron Koten und dem Finländischen Erzbischof Bergenheim. (Russ. Inv.)

Die zweiundzwanzigste Zuerkennung der Demidow'schen Preise.

Alle vorhandenen Prämiengelder wurden vertheilt, welche sich zusammen auf 6500 Rbl. S. beliefen, und

außerdem wurden vier Arbeiten einer ehrenvollen Erwähnung gewürdigt, nämlich die folgenden:

„Theorie der verticalen Wasserräder“ von Rachmaninow. (Beurtheilt von dem Herrn Professor Tschebyschef.) (*)

„Pharmacodynamik, oder Lehre von der Wirkung und dem Gebrauche der Heilmittel“, vom Akademiker der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie Gorjaninow. (Beurtheilt durch den Hrn. Professor Olendski.)

„Ehstnische Volkslieder“. Urschrift und Uebersetzung von H. Neus. Herausgegeben von der ehstnischen literarischen Gesellschaft. Reval 1850—1852. (Recension des Hrn. Akademikers Sjögren.)

„Beschreibung der phanerogamischen Gewächse Ehst-, Liv- und Kurlands“, von den Oberlehrern bei dem Gymnasium und der adeligen Kreisschule in Reval: Wiedemann und Weber. (Analyse des Hrn. Akademikers Ruprecht.)

Den ersten Preis bei dem gegenwärtigen Concurse, erhielten die Werke:

„Geschichte des Krieges zwischen Russland und Frankreich unter der Regierung des Kaisers Paul I, im Jahre 1799.“ Herausgegeben auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers Nikolai I. 5 Bände mit 8 Theilen. Der 1. Theil verfaßt vom General-Lieutenant Michailowski-Danilewski, die sieben übrigen vom Obersten Miljutin.

„Abriß der Geschichte des See-Cadetten-Corps, mit einem Namenregister der Zöglinge desselben im Laufe der letzten 100 Jahre, verfaßt vom Capitain-Lieutenant Th. Wesselago 4, St. Petersburg. 1852. 8°.“

Den zweiten Preis erhielten die Werke:

„Die Newa und Nyenskanz, oder Einleitung in die Geschichte St. Petersburgs“, aus verschiedenen Quellen zusammengetragen v. Andreas Hipping, (ein Manuscript v. 476 Seiten in russischer Sprache)“ ist die erste derartige Arbeit in Russland und bildet den zweiten Theil einer schon im Jahre 1836 in schwedischer Sprache erschienenen Schrift desselben Verfassers: ein dritter ebenfalls im Manuscripte vorgelegter Band endlich, enthält die Original-Documente, welche auf die Geschichte Nyen's, d. h. der Newa-Stadt, Bezug haben.

„Tagebuch des Generals Patrick-Gordon, während seiner Kriegsdienste unter den Schweden und Polen vom Jahre 1655 bis 1661, und seines Aufenthaltes in Russland vom Jahre 1661 bis 1699“; zum ersten Male vollständig veröffentlicht durch Dr. M. C. Posselt. 3 Bände. 1849—1852. 8°.

„Geognostische Karte des St. Petersburger Gouvernements“, ausgeführt durch den Professor Kutorga.

„Die Thierwelt in den Gouvernements des kiewschen Lehrbezirks. Säugethiere. Vögel. Lieferungen 1—4. Kiew 1850—1852“, von Professor Kessler.

„Skizze der orographischen Verhältnisse von Liv-, Ehst- und Kurland. Ein geographischer Versuch des Oberlehrers beim revalschen Gymnasium, Dr. Rathleff. Reval 1852.“

„Der Inhalt dieses Werkes und die umsichtsvolle Bearbeitung des Materials, schließen die Recensenten ihren Bericht, haben die Wissenschaft und die Kenntniß der Ostsee-Provinzen um einen wesentlichen Schritt vorwärts gerückt: es ist die erste bedeutende Arbeit dieser Art in dem Bereiche der russischen Geographie und es steht zu hoffen, daß sich bald auf diesem Pfade auch für die übrigen Theile des Reiches Nachahmer und Nacheiferer finden werden.“ (St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 5. März. Gestern Nachmittag verschied hierselbst der Professor emeritus der hiesigen Kaiserlichen Universität Staatsrath und Ritter Dr. v. Bröcker, auch in weiteren Kreisen allgemein geschätzt und geliebt, in seinem 69sten Lebensjahr. Seine vielseitigen Interessen für Kunst und Wissenschaft und weitverbreiteten Verbindungen mit Gelehrten und Künstlern des In- und Auslandes werden diesen Verlust auch weiterhin schmerzlich fühlbar werden lassen.

Actienpreise in St. Petersburg vom 26. Febr.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	210
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	675	—	685
71	42⅔	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	54	55	55
57	14⅔	— St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	85
142	85⅔	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	215	217½	220
57	14⅔	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	80
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	157½
57	14⅔	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	66½	—	67
50	—	— russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	475
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	—	—	195
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	100	100	105
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	265	—	275

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. März. Die Departementalblätter vom 2. März enthalten schon die Thronrede. Man hatte sie trotz ihrer 1274 Wörter den Präfecten zutelegraphirt, dasselbe geschah mit dem Briefe Louis Napoleons an Se. Maj. den Kaiser von Rußland und mit dem Decrête, worin die Ausführung von Waffen und Munition verboten wird. Nichtsdestoweniger ist, wie Reisende und Privatbriefe versichern, von dem kriegerischen Enthusiasmus, den uns die inspirirten Departementalblätter schildern, in den Provinzen auch nicht eine Spur zu finden. Bei der totalen Stockung des Handels und Verkehrs und der Theurung des Getraides sehen die Bevölkerungen mit Furcht und Unruhe der Zukunft entgegen. In Paris ist es nicht anders. Die Banquiers beschränken immer mehr ihre Geschäfte und wollen keine Credite mehr bewilligen. Der Preis der nothwendigsten Lebensmittel ist in einem fortwährenden Steigen begriffen. Bisher hatte man die Stockung des Verkehrs auf die „Ungewißheit“ geschoben und das Publicum mit der Versicherung getröstet, der Kriegszustand selbst werde viel weniger schädlich sein. Aus der Ungewißheit sind wir jetzt heraus; aber selbst die „Presse“, die am meisten auf jenem Argument geritten hatte, gesteht ein, daß die Situation des Handels immer trauriger werde. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 8. März. Der „Moniteur“ meldet in seinem amtlichen Theile, daß das Büreau der gesetzgebenden Versammlung, mit seinem Präsidenten an der Spitze, sich gestern Abend in die Tuilerieen begeben hat, um Sr. Majestät dem Kaiser den einstimmig angenommenen Gesetz-Vorschlag, wodurch die die Regierung zu einer Anleihe ermächtigt wird, zu überreichen. Die Mitglieder der Kammer hatten sich dem Büreau angeschlossen. Der Präsident Villault richtete folgende Worte an Se. Majestät:

„Sire! Wir bringen Ew. Majestät das Gesetz, welches Sie gestern uns haben vorlegen lassen und das wir heute einstimmig angenommen haben. Die gesetzgebende Versammlung hat bei dieser Gelegenheit sich ihrem Büreau anzuschließen gewünscht, um den Beweis, welchen sie von ihrem vollkommenen Vertrauen und ihrer entschlossensten Mitwirkung dem Kaiser gegeben, in den Augen Europa's um so glänzender erscheinen zu lassen.“

Der Kaiser erwiederte hierauf:

„Ich bin sehr gerührt durch den Eifer, mit dem Sie dies Gesetz angenommen haben. Ihre Zustimmung giebt mir den Beweis, daß ich mich in dem von mir eingeschlagenen Wege nicht geirrt habe. Wie hätte ich auch nicht auf Ihre Mitwirkung zählen sollen, da wir Alle dieselben Gesinnungen hegen und dieselben Interessen vertreten, denn wir, Sie und ich sind die Erwählten Frankreichs.“ (Pr. St.-A.)

England.

London, 7. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte Lord Palmerston mit, daß die Königin die wegen ihrer Betheiligung an den Chartisten-Unruhen von 1839 deportirten Frost, Williams und Jones, eben so wie die in den Unruhen von 1848 verflochtenen Irländer Martin und O'Doherty begnadigt habe.

Gestern kam Se. Hoheit der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg auf der Rückkehr von Lissabon in Buckingham-Palast an.

Am Nachmittage des gestrigen Tages starb hier an einer Lungen-Entzündung der greise Marquis von Londonderry, Mitglied des Oberhauses, General und Befehlshaber des zweiten Regiments der Leibgarden, Ritter des Hosenband-Ordens (den er erst unlängst unter Lord Derby's Regierung erhalten hatte), des Bath-Ordens u. s. w. Er war 1778 geboren und zeichnete sich im Halbinselkriege durch persöhnliche Tapferkeit aus.

In Malta ist am 24. Febr. der erste englische Truppen-Transport eingetroffen.

London, 9. März. Die Admiralität hat an alle zur Expedition bestimmten englischen Dampfschiffe auf telegraphischem Wege Befehl ertheilt, unverzüglich die auswärtigen Häfen zu verlassen, um zum Transport von Truppen und Kriegsbedarf nach der Ostsee verwendet zu werden.

London, 9. März. (Tel. Dep.) Morgen hält die Königin eine Revue über die Ostsee-Flotte ab; dieselbe wird am nächsten Sonntage auslaufen. (Pr. St.-A.)

London, 10. März. (Tel. Dep.) In der Oberhaussitzung am Freitag erkannte Lord Shaftesbury die religiöse Duldung der Christen in der Türkei an. Clarendon theilt eine Depesche aus Konstantinopel mit, wonach jetzt das Zeugniß der Christen an Gerichtshöfen ebenfalls zugelassen werde. — Im Unterhause kommt keine Sitzung zu Stande, weil viele Mitglieder der Revue der Ostseeflotte bei Spithead beiwohnen; dieselbe wird, wie bereits gemeldet, am Sonntag absegeln. (St.-A.)

Deutschland.

Weimar, 8. März. Am Hofe der Herzogin von Orleans in Eisenach ist in der letzten Zeit öfters die Frage diskutirt worden, unter welches Militair der älteste der beiden Prinzen, der Graf von Paris, treten solle. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht und verworfen. Endlich entschied man sich, um nach keiner Seite anzustoßen, dahin, daß der Prinz in das Militair des Fürsten, welches der Herzogin und ihren Kindern eine so gastliche Aufnahme gewährt, in das unseres Großherzogs, treten solle. Wie man hört, dürfte dieses demnächst geschehen, und der Prinz seine militairische Laufbahn, gleich jedem anderen, mit dem Grade eines „Gemeinen“ beginnen. Derselbe ist indeß gegenwärtig unwohl. Es wiederholte sich dies seither so oft, daß man besonders in Rücksicht auf seine etwas schwachgebaute Brust nicht ohne Sorge ist.

Hamburg, 8. März. Das vereinigte englisch-französische Geschwader, welches zu einem Kreuzzuge in die Ostsee bald auslaufen dürfte, wird einen Theil seines Mundvorraths von Hamburg beziehen, mindestens wissen wir, daß wegen Lieferung von Schinken und anderen Fleischsorten mit hiesigen Häusern bereits unterhandelt wird, und sind die Preise gedachter Lebensmittel auch schon im Steigen begriffen. Der übrige Mundvorrath soll unmittelbar von Ostseeplätzen bezogen werden. Hamburg hat übrigens aus der drohenden Stellung der Parteien auf dem Schwarzen Meere schon wirklichen Gewinn bezogen, indem ein großer Theil, wenn nicht der größte, des englisch-russischen Geschäfts gegenwärtig über Hamburg vermittelt wird. In diesen Tagen kam unter anderem die Ordre an ein hiesiges Haus, Ladungen englischer Kohlen auf Hamburger Rechnung nach Odessa zu besorgen. Auf gleiche Weise wird der englische Eisen-, Twist- und anderer Handel zeitweise auf Hamburg übergehen.

München, 8. März. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph nahm, wie bei seinem früheren Hiersein, seine Wohnung im österreichischen Gesandtschaftshotel und begab sich sogleich nach seiner Ankunft nach dem Herzog-Max-Palast zur Begrüßung seiner Braut und deren erlauchten Eltern und Geschwister. Se. Majestät hat bereits diesen Nachmittag die Besuche unserer königlichen Majestäten und der höchsten Herrschaften empfangen und dieselben erwidert und dann im Kreise seiner hohen Verwandten

*) Für diese Recension wurde dem Hrn. Professor Tschebyschew die kleinere goldene Demidowsche Medaille zuerkannt.

im Herzog-Max-Palast das Mittagsmahl genommen. Ueber die Dauer des diesmaligen Aufenthalts des Kaisers ist noch nichts bestimmt. Se. Majestät hatte die Reise von Wien hierher über Salzburg ohne Unterbrechung in der kürzest möglichen Zeit, in 36 bis 37 Stunden, gemacht.

Berlin, 6. März. Die „Deutsche Volksh.“, ein Blatt, das seinem christlichen Princip auch in den politischen Consequenzen durch seine entschieden conservative Haltung treu bleibt und eine sehr erfreuliche Stellung zur orientalischen Frage hat, läßt sich unter Berlin über die Politik Frankreichs in der orientalischen Frage folgendermaßen vernehmen: „Welches ist die Politik Napoleons? Unstreitig la politique des circonstances. Er bedarf der Befestigung, dazu des Ruhmes oder wenigstens, daß man überall sein Gewicht fühlt und anerkennt. Er und seine Politik sind daher völlig ohne Princip und undurchdringlich. Er hat sich nicht an den wahren und materiellen Interessen Frankreichs zu halten, sondern an den eben vorhandenen Sympathieen und Gefühlen des Volkes. Die Politik Frankreichs ist nie eine Politik des Kampfes ohne Einfluß gewesen, wie dies bei England seiner maritimen und Handelsverhältnisse halber stets nothwendig war; Frankreichs Politik ist die der Eroberung; es schert sich den Henker um Einfluß im Orient; Savoyen, die Rheingränze, Belgien, das ist ihr Ziel und da dies nicht gleich zu haben ist, vorläufig Krieg und Ruhm im Orient und das unnatürliche Bündniß mit England! Wer aber glaubt, es sei ehrlich gemeint, der täuscht sich gewiß! — In Frankreich ist momentan Alles für die Türken, gegen die Russen. Alle revolutionairen Nüancen, weil sie instinctartig in Rußland ihren tiefsten und mächtigsten Feind erkennen, die Armee und ein großer Theil des Volkes, weil das chevalereske Gefühl erweckt ist, Beschützung des Schwachen, Ruhm und Ehre im Orient, das regt die Phantasie auf.“ (N. Pr. Z.)

Berlin, 11. März. Vor kurzem ist nach dem Vorgange der 200 pommerschen Geistlichen, die sich in einer Adresse an Se. Majestät den König für die Aufrechthaltung der Union ausgesprochen haben, auch aus der Altmark, namentlich aus den Diöcesen Stendal und Salzwedel, wo sonst das erklusive Lutherthum zahlreiche Vertreter hatte, eine Immediateingabe von 36 Geistlichen unterzeichnet, überreicht worden; auch aus den benachbarten halberstädtischen Diöcesen haben sich 16 Geistliche diesem Schritte angeschlossen. Eben so haben sämmtliche Geistliche der Diöcese Tangermünde, mit Ausschluß eines einzigen, eine solche Adresse an des Königs Majestät abgehen lassen.

Von Interesse dürfte es sein, zu vernehmen, daß in Preußen jetzt mehrere hundert Evangelische Prediger dem Freimaurer-Orden als Mitglieder angehören.

Die hiesige Muttergesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden zählte am 1. Jan. d. J., wo sie 29 Jahre ihres Bestehns zurückgelegt hatte, etwa 200 Hülfsvereine. In dem Missionshause, welches 1838 errichtet wurde, sind seit dem 40 Missionare vorbereitet und größtentheils zu den Völkern Süd-Afrika's, zum Theil auch zu denen Ostindiens ausgesandt worden. Mehrere der ehemaligen Zöglinge sind auch zum Missionsdienst unter den Deutschen in Nord-Amerika ausgegangen. Gegenwärtig bereitet die Gesellschaft eine neue Missionsunternehmung unter den Hindu auf der Insel Mauritius im ostindischen Ocean vor. Sie hat in ihrem jetzt erschienenen Berichte einen erneuerten Aufruf an die Predigtamts-Kandidaten gerichtet und die Mitwirkung sämmtlicher Hülfsvereine angerufen, daß einer aus der Mitte der evangelischen Kandidaten sich bereit finden ließe, um in Gemeinschaft mit dem dazu bereits ausersehenen Missionar Hübner dorthin zu gehen. Die Einnahme betrug bis zum 31. Dec. im Laufe des Jahres 1853: 25,097 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf., die Ausgabe 22,719 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. März. Der Englische Kriegsdampfer „Hecla“ (der bekanntlich jetzt die Ostsee sondirt) ist gestern von Kiel hier angekommen und geht heute ostwärts. Die Offiziere benutzen ihren kurzen Aufenthalt an den verschiedenen Hafenorten, um ihre Englische Schaulust zu befriedigen, so gestern hier, wo sie alle Museen in Augenschein nahmen. Die Englischen Flotten-Offiziere haben außerdem dem Englischen Gesandten ihre Aufwartung gemacht.

(N. Pr. Ztg.)

Griechenland.

Die „Deutsche Volkshalle“, läßt sich über den griechischen Aufstand sehr trefflich in folgender Weise vernehmen. Sie sagt: „Man bestreitet Rußland das Schutzrecht über seine Glaubensgenossen, und die Integrität der Pforte soll auf alle Fälle strict gewahrt werden. Diese Glaubensgenossen, sehend, daß Rußland Muth genug besitzt, gegen ganz Europa für sein gutes Recht in die Schranken zu treten, werden mit einem Male von der Ahnung ergriffen, daß die Stunde geschlagen, wo das unerträgliche, unnatürliche Joch von ihnen genommen werden soll. Sie haben sich erhoben, und mit reißenden Fortschritten verbreitet sich der Aufstand. Wie sollen die Bundesgenossen des Sultans sich hierbei benehmen? Wenn sie consequent handeln wollten, so hätten sie einfach den Aufstand zu unterdrücken und die Christen wieder an die Kette zu legen; denn wenn auch Rußland mit diesem Aufstande kein Bündniß eingehen will und diese Christen weiter gehen wollen als Rußland, so fordern sie jedoch jedenfalls das Alles, was Rußland fordert. Es handelt sich ja eben um ihre religiöse Freiheit, und insofern steht Rußland nolens volens factisch im Bündniß mit ihnen. Ueberdies ist dieser innere Feind der Pforte ebenso gefährlich und vielleicht noch gefährlicher als der äußere. Aber man begreift, daß es sich hier um etwas Anderes handelt, als um eine gewöhnliche Insurrection; so viel christliches Bewußtsein ist noch übrig geblieben, und man kann sich nicht entschließen, an directer Unterdrückung der Christen mit Hand anzulegen. Wie wird man sich nun aus diesem Dilemma herausfinden? Lord Clarendon hat das Mittel schon gefunden: er wird das Unmögliche möglich machen. Die französische Presse stimmt ihm bei, und ein ganzer Chor unserer Tageblätter wird ihnen nachhinken. Erst wenn die Rechte der Christen

gesichert sind, so heißt es, dann werden die verbündeten Mächte der Pforte in der Unterdrückung der Insurrection Beistand leisten. Das heißt bei Licht besehen: wir wollen die Christen unterdrücken und befreien zu gleicher Zeit. Ein bisher nicht gelöstes Paradoxon. Wenn die Rechte der Christen gesichert werden sollen, so ist dies nur auf zweifache Weise möglich. Erstens man zwingt die Pforte, den bisher ganz rechtlosen Christen neben den Muselmann als Staatsbürger in unserem Sinne anzuerkennen. Das ist eine Unmöglichkeit, wenn man die Pforte nicht mit einem Schlage vernichten will. Jedermann weiß, daß in der europäischen Türkei die Bevölkerung ungefähr zu $\frac{7}{8}$ aus Christen und nur zu $\frac{1}{8}$ aus Muselmännern besteht. Bei diesem Verhältniß kann der Koran neben dem Christenthum nicht bestehen. Von dieser Ausführung muß also Abstand genommen werden. Der zweite Weg wäre der: die verbündeten Mächte beschränken sich darauf, ein Schutzrecht über die christlichen Unterthanen der Pforte sich zu vindiciren. Wenn dies nicht rein illusorisch sein soll, so muß die Pforte gegen ihre Bundesgenossen eine wirkliche desfallsige Verpflichtung eingehen. Aber dies ist ja gerade das, was man Rußland abspricht, und worin man einen ungerechten Angriff auf die Souverainetät des Sultans findet. Es wäre doch zu schamlos, wenn England und Frankreich für sich beanspruchen wollten, was sie einem Andern absprechen. Also auch dieser Weg ist unmöglich. Man sieht, die Schwierigkeit ist nicht gehoben. Man hüllt sich einstweilen in nichtssagende Phrasen, und wenn nicht ganz unvorherzusehende Zwischenfälle eintreten, dürfte schon dieser Conflict ein unübersteigliches Hinderniß werden.“ (N. Pr. Z.)

Aus Salonichi sind Nachrichten vom 1. März in Wien eingetroffen, welche melden, daß türkische Landungstruppen am 28sten nach Janina abgegangen sind, um gegen die Aufständischen zu operiren. Anderweitige Nachrichten vom 26sten, 27sten und 28sten v. M. aus verschiedenen griechischen Grenzgegenden melden, daß die Insurrection bis jetzt nur einen ganz unbedeutenden Erfolg gehabt hat. Am 28sten hielten sich die Türken noch in dem Fort von Arta. Der Pascha von Janina hat sich mit seinen Truppen am 26sten in Bewegung gesetzt. Die Insurgenten stehen noch immer an dem Engpasse an der Straße nach Janina und scheinen keine Lust zu haben, irgend eine Vorwärtsbewegung zu machen.

Trotz aller Siegesberichte aus Athen scheint der griechische Aufstand keine schnelle Ausbreitung zu gewinnen. Wenn sich auch das Königreich Griechenland anschließen wollte, so würden dadurch die Kräften der Insurection nicht unüberwindlich werden. Das Königreich Griechenland ist kaum in der Lage, sich selbst zu schützen, viel weniger den Krieg mit Erfolg in das Nachbarland zu tragen. Die Festungen sind ohne alle Vertheidigungsmittel, an regelmäßigen Truppen sind kaum 2000 Mann auf den Füßen und in dem Schatze ist gänzliche Ebbe eingetreten. — Aus einem Briefe des Paschas von Janina an den Sami Pascha nach Widdin geht hervor, daß das ägyptische Hülfskontingent, wie früher berichtet wurde, in der Stärke von 20,000 Mann und 80 Kanonen wirklich nach Albanien bestimmt ist. (St.-A.)

Türkei.

Die „Ausburger Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Nummer vom 2. März über die orientalische Frage:

So blind der Egoismus auf der einen Seite aber auch die englischen Staatsmänner gemacht hat, so beschränkt der Horizont und so kleinlich die Intriguenpolitik Lord Redcliffe's sein mag, so unverhältnißmäßig der Verlust zum Gewinn in seinem Spiel ist, so ist doch andererseits nichts zu läugnen daß eine weitsichtigere, stätigere, länger im vorans berechnende Politik schwerlich irgendwo gefunden werden dürfte als in England. Wenn also das englische Cabinet seit Jahren in der Türkei gegen Rußland auf eine Art intriguiren ließ welche einen frühern oder spätern Bruch mit St. Petersburg fast nothwendig herbeiführen mußte, so können nur sehr gewichtige Gründe es dazu bewogen haben.

Der wichtigste derselben scheint uns zu sein daß sich nirgends als in der Türkei eine gefällige Macht findet welche sich die für England bestimmten Schläge mit anerkennungswürdigem Stoicismus ertheilen läßt; an allen andern Orten würde es selbst und allein in den Vordergrund treten müssen. In Aegypten fürchtet es mit Recht in der Vertheidigung seiner Interessen mit Frankreich zusammenzustoßen, und in Persien wie in Indien dürften viele feindliche Kräfte schlummern, oder kaum beruhigt sein, die erwecken zu lassen England nicht wünschen kann.

Diese Gründe dürften nicht wahrscheinlich und bestimmend genug sein um Englands Benehmen im Orient zu erklären, wobei man noch in Betracht ziehen muß daß es nicht unabhängig in seinen Handlungen ist, sondern durch einen zweideutigen Alliirten zu Schritten verleitet wird die es, allein stehend, vermieden haben würde.

Diese Allianz ist, wir müssen das immer wiederholen, sowohl der Geschichte, den Interessen, als sogar den leitenden Systemen und Personen in beiden Ländern nach, so unnatürlich daß sie weder augenblicklich aufrichtig, noch viel weniger dauernd sein kann. Es ist diese unnatürliche, lästige wie gefährliche Verbindung die Folge eines jener großen politischen Fehler Englands zu welchen der engherzigste und beschränkteste Egoismus geführt hat — die principielle Verfeindung mit den deutschen Großmächten, d. h. mit der entscheidenden Landmacht auf dem Continent. Frankreich strebt nach der Herrschaft auf dem Mittelmeer; da nun England wegen der Einseitigkeit seiner Wehrkräfte, die wesentlich maritim sind, zu einer Verbindung mit einer europäischen Continentalmacht gezwungen ist, so kann es die Allianz mit Deutschland dauernd nicht entbehren, weil dieses die einzige Macht ist welche keine der großen Interessen Englands zu bekämpfen geneigt sein kann. Deutschland hat aber zu deutliche Beweise von der Böswilligkeit, dem gränzenlosen Egoismus und der Unaufrichtigkeit der englischen Politik und ihrer Vertreter erhalten, als daß ohne positive Garantien seine Regierungen auch nur einen Schritt zum Frommen Englands thun könn-

ten. Deutschland kann England entbehren — ob dieses Deutschland auf die Dauer, das wird die Folge lehren. Jedenfalls würde ohne eine gewisse Demüthigung, ohne das offene Eingeständniß der Fehler, eine förmliche Offensiv- und Deffensiv-Allianz mit Deutschland unmöglich sein, und ein stolzes Land und Volk, gewohnt alle Welt zu beherrschen und zu düpiren, wird nur im äußersten Nothfall sich zu einem solchen Schritt entschließen.

Neuerliche aus Massava eingelangte Nachrichten melden, daß in Abyssinien die größte Verwirrung herrsche, und daß Nas-Ali, der Majordomus des Schattenkaisers in Gondar, von seinem Schwiegersohn, dem Fürsten Kasa, in mehreren Treffen aufs Haupt geschlagen worden sei, und die Flucht zu den südlichen Negerstämmen ergriffen habe. Fürst Kasa soll nun beinahe ganz Abyssinien in seiner Macht haben. (A. Z.)

Briefe aus Konstantinopel vom 26. v. M. bringen die höchst interessante Nachricht, daß der Sultan die Vorschläge der Mächte zur Emanzipation der Christen in der Türkei mit der Versicherung entgegengenommen habe, daß den Forderungen entsprochen werden soll. Die in dieser Angelegenheit beim Pfortenministerium schwebenden Verhandlungen versprechen den besten Erfolg, da die Erklärungen der Pforte sehr bestimmt und beruhigend lauten. Zur Erledigung der Frage werden ein besonderer Ferman und eine Kundmachung des Scheik-Ul-Islam erscheinen, auch werden die den Christen abgenommenen Waffen zurückgestellt und alle als Christen-feindlich bekannten Elemente nach Thunlichkeit in den Provinzen entfernt werden. (Z.)

Amerika.

New-York, 18. Febr. Dem hessen-darmstädtischen Konsul Herrn Bollermann wurde gestern von einem Theile unserer deutschen Bevölkerung eine Katzenmusik gebracht. Die Veranlassung zu dieser Demonstration ist folgende: Bekanntlich ist es hier nicht Gebrauch, in den öffentlichen Büreaus, entblößten Hauptes zu erscheinen. Ein junger Mann, der im Auftrage seines Prinzipals ein Dokument vom hessischen Konsul zeichnen lassen wollte, behielt selbstverstanden in dessen Büreau seinen Hut auf dem Kopfe, wurde jedoch von Herrn Bollermann bedeutet, daß er auf großherzoglich hessen-darmstädtischem Boden sich befände und demnach den Hut abzunehmen hätte, eine Bemerkung, welche der junge Mann unbeachtet ließ. Darauf schlug Herr Bollermann demselben den Hut vom Kopfe und wiederholte dies, als der junge Mann seinen Hut wiederaufsetzte. Hierdurch gereizt, gebrauchte der junge Mann seine kräftige Arme gegen den Konsul und entfernte sich. Der Vorfall war kaum bekannt, als auch schon am nächsten Tage 3000 Personen zu obiger Demonstration sich versammelten. (Z.)

China.

Hongkong, 11. Febr. Schanghai ist Ende Dec. vorigen Jahres mit einem Bombardement von französischen Kriegsschiffen bedroht worden. Veranlassung dazu war Folgendes: Zwei chinesische römisch-katholische Christen, die im Dienste der französischen Missionare standen, wurden am 21. Dec. von der Wache am östlichen Thore in Schanghai ergriffen, in die Stadt geschleppt und einer von ihnen ward sehr hart geprügelt. Erst als ein französischer Priester, der darüber hinzukam, die Frevler damit bedrohte, daß die französischen Schiffe die Stadt beschießen würden, ließen sie die beiden Chinesen los. Der französische Konsul verlangte nun, als er von dem Vorfall erfuhr, die Auslieferung dessen, der die beiden getauften Chinesen festgenommen und gemißhandelt habe. Dieser Forderung ward willfahrt und unter großem Zulauf mußte der Verbrecher zur Genugthuung sich neun Mal vor der französischen Flaggenstange verneigen. So wird ausführlich im „North China Herald" erzählt. Die französischen Marinesoldaten, die bei dieser Prozedur vor dem französischen Konsulat aufmarschirt standen, geleiteten die Rebellen wieder in die Stadt zurück. (Z.)

Miscellen.

Aus Neuenburg meldet das „D. D.": Vor einigen Tagen verbreitete sich hier die Nachricht, daß ein Briefbote in der Oscher Gegend von Wölfen förmlich aufgefressen worden, so daß nur ein Arm und die Brieftasche übrig geblieben wäre. Zum Glück war es nur ein Märchen. Wahr ist aber, daß Wölfe sich wiederholt in der Tuchler Heide gezeigt und namentlich in einem Dorfe alle Hunde weggeholt und verzehrt haben. Als noch ein Exemplar vorhanden war, verbanden sich einige junge Leute, dem Hunderäuber aufzulauern. Sie stellten sich also bei dem Besitzer des einzigen Hundes zur Nachtwache ein. Nachdem sie bis Mitternacht vergebens den Feind erwartet hatten, beschlossen sie, sich in die warme Stube zurückzuziehen, meinend, sie könnten ja, sobald der Wolf sich zeige und der Hund anschlage, schnell auf ihren Posten eilen. Aber kaum waren sie in der Stube angelangt, so war Meister Wolf schon da, und noch ehe die Jäger herauskamen, mit der ergriffenen Beute davon geeilt. (Z.)

Die große Mauer in China. In einer vor Kurzem in Boston (England) gehaltenen Vorlesung über chinesische Zustände, theilte der bekannte Dr. Sir John Bowring, brittischer Commissär in China und Gouverneur von Hongkong, eine von ihm gemachte Berechnung mit, daß alle Steine, Backsteine und sonstige Mauerwerke von ganz Großbritannien nicht hinreichen würden, um aus ihnen einen Bau wie die große chinesische Mauer errichten zu können, und daß alle Häuser in London kaum hinreichen würden, um nur die Thürme, welche in gemessenen Zwischenräumen die Mauer verstärken und stützen, aufbauen zu können. (H. C.)

Die Stadt Nanking ist dreimal so groß als Paris. In der Mitte der Straßen, die sehr verödet sind, liegen ganze Aecker und Gras wächst auf den Kaien, auf welchen früher eine dreifache Reihe von Schiffen befestigt lagen. Die Stadt liegt in einer

Ebene und ist von Kanälen durchfurcht. In der Provinz Nanking wächst die gelbliche Baumwolle, woraus man den Stoff verfertigt, den man von hier aus die Menge ausführt. Viel Reis wird in diesen Gegenden gebaut. Diese Provinz ist der reichste Edelstein in der Krone des Sohnes des Himmels. — Ihre Fruchtbarkeit ist bedeutender und beträchtlicher, als die der Fluren Böotiens, der Lombardei und Flanderns. (H. C.)

Wer besitzt das größte Waschbecken der Welt? Die Familie v. Hallwyl in der Schweiz — es ist der Hallwyler See, in welchem jedem Andern bei Buße verboten ist, zu baden oder zu waschen. Die Verbindung der beiden zwei Stunden langen Ufer ist dadurch sehr gehemmt, und deshalb will der große Rath von Aargau alles Ernstes den Hallwyler See expropriiren. Er soll wenigstens kein Privat-Waschbecken bleiben. (Z.)

Ein wunderlicher Ball in Singapore.

Ein ebenso interessanter als hier ungewöhnlicher Vorfall, schreibt ein reisender Engländer aus Singapore, hat neulich unter unserer Modewelt das allgemeine Gespräch gebildet. Kim-Sing, ein reicher chinesischer Kaufmann, wohlbekannt als ein Antonio auf Singapores Rialto, gerieth vor einigen Wochen auf den kecken Einfall, den ersten chinesischen Ball, den irgend Jemand in diesem Theile der Welt gesehen hat, zu geben. Er hatte kurz vorher ein besonders großes Wohnhaus mit anstoßenden Waarenmagazinen aufführen lassen und beschloß, eins dieser letztern in einen stattlichen Banketsaal und Tanzsalon umwandeln zu lassen. Wahrscheinlich gingen ihm Europäer zur Hand mit allerlei Vorbereitungen, als Anschaffung von Musik und sorgfältiger Auswahl von Erfrischungen für seine Gäste. Zahlreiche Einladungskarten an Herren und Damen aller Nationen und Zungen wurden ausgefertigt und forderten diese auf, in ihren besondern Trachten an dem bestimmten Abende sich in Kim-Sing's Wohnung einzufinden. Eine umständliche Schilderung des ethnologischen Schauspiels, das dieses Fest darbot, würde blos als ein schlechter Scherz erscheinen; aber ich versichere, daß ich mich nicht der mindesten Uebertreibung schuldig mache, wenn ich sage, daß in der Gesellschaft sich Engländer, Franzosen, Holländer, Schotten, Irländer, Deutsche, Portugiesen aus Makao, Spanier aus den Philippinen, Malayen, Parsen, Kambodschaner, Tonkinesen, Mandarinen aus Cochinchina, Siamesen, Peguer, Araber, Javaner, Türken, Juden, Perser, Chinesen, und Mischlinge jeder möglichen Art fanden. Ich schätzte mich besonders glücklich, daß ich zu rechter Zeit angekommen war, um diesem Feste beizuwohnen. Ich war natürlich, wie alle Andern, von den gewöhnlichen Stammesvorurtheilen beherrscht und konnte, als ich dem Herrn des Hauses mit seinem Zopfe, seinen scharfen Zügen und mongolischen Augen vorgestellt wurde, nur mit der größten Schwierigkeit meine Lachlust unter einer ernsten und ceremoniösen Artigkeit verbergen. Ich wurde von einem sehr bekannten Manne eingeführt und fand mich deshalb unter den himmlischen und indischen Gästen bald zu Hause. Da die Damen in großer Minorität waren, so waren jeder derselben zwei Cavaliere zugefallen. Da ich sonst durchaus hier noch unbekannt war, so wurde ich um mein Schicksal bange, sah mich aber angenehm getäuscht — denn eine junge Dame von holländischer Herkunft, aber mit einer Farbe, so dunkel als die der Malayen, fand sich schnell, ich weiß selbst nicht recht wie, an meiner Seite, und fort eilten wir, schwebend und pirouettirend zum Zimmer hinaus zur großen Verwunderung der asiatischen Neophyten.

Ich muß hier nämlich bemerken, daß das Ballzimmer nichts Geringeres war als eine englische Kirche der größern Art, mit einer Reihe Pfeiler auf beiden Seiten, wo unter den Gallerien eine ungeheure Masse Zuschauer sich drängte. Zunächst nach uns folgte ein Jude in bengalischer Tracht mit einer kleinen zarten Engländerin, hierauf ein Feueranbeter mit einer Pariserin, hierauf eine Menge aller möglichen Combinationen, bis der Raum wimmelte von tanzenden Paaren, die unter dem blendenden Schimmer der stattlichen Kronleuchter auf- und abschwebten. Nachdem ich mehrere Tänze mit meiner jungen Holländerin gemacht, tanzte ich einige Male mit einer jungen Spanierin, die während des Tanzes rauchte und ein ganz erbärmliches Englisch sprach. Das war indeß doch, wie sie erklärte, ihre Lieblingssprache, obwohl sie geläufig malayisch und französisch redete; ich war deshalb als artiger Cavalier genöthigt, mein Nichtverstehen des größten Theiles ihrer Conservation zu verbergen.

Müde vom Tanzen zog ich mich zurück hinter die Pfeiler, um etwas auszuruhen. Hier standen kleine nette Tischchen vor üppigen Sophas, auf denen einige Himmlische gemächlich ausgestreckt in seligem Opiumrausch lagen. Sie schienen versenkt in liebliche Träume und glaubten sich vielleicht an des Lilienfees Ufern, umgeben von blühenden Orangen- und Theebüschen. Nahe bei ihnen befanden sich einige Hindus, die aus langen Hukahs rauchten, und nicht weit von ihnen ein einsamer Türke, dessen Gesicht eine unendliche Verachtung ausdrückte gegen die Ungläubigen aller Farben, die er um sich her sah. Da ich neulich erst aus seinem Lande gekommen war, redete ich ihn an, und groß war sein Erstaunen, als er eine Begrüßung in Stambuls Sprache hörte. Die ganze Oekonomie in seinen Gesichtszügen erfuhr eine vollständige Veränderung. Er hätte gern unser Gespräch bis zum Morgen ausgedehnt, hätte nicht die Musik an einem Walzer gemahnt, zu dem ich eine Hourie aus Manilla aufgefordert hatte.

Um das Souper, das nun folgte, würdig zu beschreiben, hätte ich drei Jahre lang unter einem Pariser Professor in der Gastronomie studirt haben müssen. Es war ein Chaos von Leckereien, die eine verlockender als die andere. Alle Arten von Früchten aus dem indischen Archipel, Indien, China und dem Westen, einige in ihrer natürlichen Gestalt, andere in ausgesuchter Weise präservirt, waren um uns her aufgestapelt. Hier fanden sich Vogelnestersuppen, Ragouts aus Känguruhschweifen, Fische aller Art und Pasteten im Ueberfluß. Und endlich die Weine! Alle Weine aus Frankreich, Deutschland und Ungarn funkelten auf dem Tische und die größte Vorsorge wurde

beobachtet, daß Jeder mit dem, was ihm gefiel, versorgt wurde. Unter der Mahlzeit durchströmten liebliche Melodien das Zimmer, ich weiß nicht, woher sie kamen. Das gefiel mir viel besser als eine stürmische Tafelmusik, die von einer Gallerie herabbrausend den Genuß einer guten Mahlzeit stört. So wie sie angebracht war, schien sie dagegen einen Theil des Duftes der Früchte und der Weine auszumachen. Einige Stücke, von einem italienischen Sängerchore gesungen, riefen mir frühere glückliche Tage in Europa ins Gedächtniß zurück. Zur Abwechselung hatten wir auch ein wenig asiatische Musik, die von einigen anwesenden Europäern im Namen des guten Geschmacks für abscheulich erklärt wurde, die mir aber voll reicher Schönheit und in ihrer Art voll wilder, leidenschaftlicher Kraft zu sein schien. Uebrigens blieb ich mit aller Welt in der angenehmsten Stimmung. Zwischen zwei und drei Uhr Morgens schloß das fröhliche Fest. (Ausl.)

Am 4ten März um 3 Uhr Nachmittags verschied nach langjährigem Leiden mein Vater, der Staatsrath Professor emer. **Erdmann Gustav v. Broecker.** Wer den Verstorbenen auf den Friedhof zu geleiten wünscht, wird gebeten am Montag den 8ten März um 3 Uhr Nachmittags präcis sich in der St. Johanniskirche einzufinden.

Dr. *Gustav v. Broecker*
im Namen der Familie.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 38. Dorpat, den 5. März 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche zur Uebernahme der Stelle eines Lehrers der Schwimmkunst bei der Dorpatschen Universität Willens und geeignet sind, werden hiedurch aufgefordert, sich deshalb unter Beibringung der erforderlichen Personallegitimationen und Zeugnisse über ihre Befähigung zur Verwaltung des erwähnten Amtes in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, woselbst die näheren Bedingungen und Auskünfte in Bezug auf die in Rede stehende Stelle zu erfahren sind. Dorpat, am 23. Febr. 1854. 1

Rector Haffner.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mein Haus sub Nr. 288 B. in der Alexander-Straße steht aus freier Hand zum Verkauf. P. Stein. 2

In der Steinstraße ist der erste Theil des „Comte de Monte-Christo" verloren worden. Der Finder wird gebeten, das Buch in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Frische Apfelsinen und Citronen empfing so eben F. Sieckell. 2

Oben im Laakmannschen Hause ist eine Mineraliensammlung zu haben. 2

Im Richterschen Hause sind Möbeln verschiedener Art, Hausgeräthe und ein Pianoforte zu verkaufen. 3*

So eben erhaltene rigische geräucherte Butten werden billig verkauft im Hause des Podräd-schik Nikiferow sen. von Schneider Cahn. 2

So eben erhaltene Messinaer Apfelsinen und Citronen sind in meinen Handlungen, im von Krüdnerschen und Bauchschen Hause, zu haben.
G. P. Leschnew. 3

Im Kaufmann Oberleitnerschen Hause, bei der steinernen Brücke, ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 3

Im Paboschen Hause an der steinernen Brücke wird eine große Familienwohnung mit allem Zubehör vermiethet. 3

Im v. Hüneschen Hause am Embach ist eine Familienwohnung im Nebenhause zu haben. 2

Ein Absteigequartier von zwei möblirten Zimmern im Reinholdschen Hause, gegenüber dem Universitäts-Gebäude, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere beim Hauswächter daselbst zu erfragen. 3

Abreisende.

Edelmann Anton Sutkiewicz. 1
P. Wilhelmsen. 2
J. R. Hietel, Knochenhauergesell. 3
F. Johannsohn. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 29.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 8. März 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Riga — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. März. In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Thronfolgers Cäsarewitsch und der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch aus St. Petersburg nach Helsingfors abzureisen, und besuchten unterwegs, in Friedrichshamm, das Finnländische Cadettencorps. In der Nacht vom 1. auf den 2. März trafen Se. Majestät und Ihre Kaiserlichen Hoheiten wohlbehalten in Helsingfors ein. (Russ.-Inv.)

St. Petersburg. Bei Gelegenheit der glücklichen Entbindung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Alexandra Josephowna, haben Se. Majestät der Kaiser, am 6. Februar d. J., Allergnädigst geruht, 3000 R. S. zur Verfügung des Ober-Curatoriums der Kaiserlichen Philantropischen Gesellschaft zu stellen, zur Vertheilung an Waisen, Mittellose u. Kranke in St. Petersburg.

Der Militair-General-Gouverneur von Moskau hat 300 Rbl. S. von den Arbeitern der Tuchfabrik des Ehrenbürgers Sfokolow —, und 500 Rbl. S. von dem Sserpuchowschen Kaufmann Fedor Dawydow erhalten. Dieses, zum Besten der verwundeten Unterofficiere und Soldaten, welche für den orthodoxen Glauben, den Herrscher und das Vaterland kämpfen, dargebrachte Geld ist dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, Commandeur der Truppen in der Moldau und Walachei, übermittelt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Commandant von Sveaborg, General-Major Altvater der Artillerie aggregirt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert: Giuliani, Beamter für besondere Aufträge beim Reichs-Controleur, — Groschopf, Dirigirender des Zollamts in Riga, — und v. Völkersahm, älterer Secretair bei der Gesandtschaft in Paris.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Major Hansen 1, Chef der Ingenieure des abgesonderten kaukasischen Corps und Commandeur des grusischen Ingenieur-Bezirks, für Auszeichnung in der Schlacht vom 19. November 1853, am rechten Ufer des Flusses Arpatschai, den St. Annen-Orden 1ster Classe, mit der Kaiserlichen Krone, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Adjutant, General der Infanterie Fürst Woronzow 1 seiner Bitte gemäß auf 6 Monate, nach Rußland und ins Ausland beurlaubt. — Der General der Cavallerie Read wird, für die Zeit der Abwesenheit des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, zum Commandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps und der diesem Corps zucommandirten Truppen ernannt.

Der Flügel-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers, Obrist Baron Nicolai, Commandeur des Jäger-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Tschernitschew ist für Auszeichnung zum Ritter des St. Georgen-Ordens 4ter Classe ernannt.

Der beim Oberprokureurstische in der 2ten Abtheilung des 5ten Senats-Departements angestellte Wirkliche Staatsrath und Kammerherr Baron Uexkull ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen.
(St. Pet. Ztg.)

Nachdem der Reichsrath, im Oeconomie-Departement und in der Plenar-Versammlung, den Beschluß der Plenar-Versammlung der drei ersten Senats-Departements und des Heroldie-Departements, in Betreff der Erhebung einer Abgabe zu Gunsten der Stadt St. Petersburg von den daselbst unbewegliches Vermögen Besitzenden, geprüft, hat derselbe, dem am 30. November 1853 Allerhöchst bestätigten Beschlusse des Dirigirenden Senats beistimmend, nachstehendes Gutachten abgegeben: Zur Erläuterung der betreffenden Artikel des Swod der Gesetze, wird verfügt, daß die, durch die am 7. April 1820 Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths festgesetzte Abgabe von 57 R. 14¼ K. S. von jedem nicht Handel treibenden Ausländer entrichtet werden soll, welcher in der genannten Stadt unbewegliches Eigenthum besitzt, abgesehen davon, ob sich solches Eigenthum in seinem alleinigen, oder mit andern gemeinschaftlichen Besitze befindet. (Senats-Ztg.)

Ein Allerhöchster, am 27. Februar, an den Dirigirenden Senat erlassener Ukas lautet wie folgt:

„Wir haben für nothwendig erachtet, Maßregeln zu ergreifen, um den Handel und die Industrie im Innern vor den schädlichen Folgen zu schützen, welche denselben aus der, in letzterer Zeit zunehmenden Ausfuhr unserer Goldmünzen erwachsen könnte, und befehlen demnach, der Meinung des Finanz-Comités beistimmend: 1) Die Ausfuhr russischer Goldmünzen ins Ausland, zu Wasser und zu Lande, sowohl aus dem ganzen Reiche, etwa mit Ausnahme der Kaspischen Häfen und der asiatischen Landgränzen, wie auch aus dem Königreiche Polen und dem Großfürstenthume Finnland, bis auf Weiteres zu verbieten; 2) den Schiffern, Fuhrleuten und überhaupt den über die Gränze Reisenden wird die Ausfuhr russischer Goldmünzen gestattet: den Schiffern und Fuhrleuten bis zum Betrage von 100 Rubeln, den Reisenden bis zum Betrage von 300 Rubeln, für jede Person, jedoch haben sie beim Zollamte darüber Eingabe zu machen.

(Senats-Ztg.)

St. Petersburg. Bis zum 28. Februar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 53. An diesem Tage erkrankten 12, genasen 4, starb 1. Es blieben demnach 60 Kranke in Behandlung.

Am 6. Februar passirte durch Nishni-Nowgorod ein Gold-Transport von 14 Wagen, welcher 230 Pud, 24 Pfund, $73\frac{14}{96}$ Solotnik Gold, 51 Pud, 13 Pfund, 7 Solotnik platinhaltiges Gold, und 5 Pud, 38 Pfund, 12 Solotnik osmiumhaltiges Gold von Katharinenburg nach St. Petersburg führt.

(St. Pet. Z.)

Warschau, 17. Febr. Das Eis der Weichsel ist hier bei Warschau ohne Schaden ausgegangen. Der Fluß hat sich aber weiter unterhalb einen ganz neuen Gang gebrochen. In der Gegend von Modlin hat eine überaus starke Eisstopfung eine sehr große Ueberschwemmung angerichtet, die bedeutenden Schaden verursacht haben dürfte. (St. Pet. Z.)

Riga, 4. März. Von der erblichen Ehrenbürgerin Reimers, geb. Thonn, in Riga ist für unsere verwundeten Krieger die Summe von 1000 Rbl. S. dargebracht worden. Auf die allerunterthänigste Vorstellung hierüber hat Se. Kaiserl. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht: zu danken.

Für die bei Sinope verwundeten Krieger ist von den Rigaschen Lootsen eine Summe von 250 Rbl. S. dargebracht worden. Se. Kaiserl. Majestät hat auf allerunterthänigste Vorstellung hierüber Allerhöchst zu befehlen geruht: den erwähnten Lootsen für ihre Darbringungen zu danken. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Die „N. Pr. Ztg." sagt über die Rede, womit Louis Napoleon die diesjährige legislative Session eröffnet hat, Folgendes: Die Thronrede gleicht auf ein Haar einem Premier-Paris des „Journal de l'Empire" oder des „Constitutionnel" über die Lebensmittel und die orientalische Frage und ist, besonders was den ersten Theil betrifft, ausschließlich an die unteren Volksklassen gerichtet, welche an die zweckmäßigen Maßregeln zur Bekämpfung der Theuerung erinnert werden. In diesem Augenblicke, als am Vorabende eines Krieges, mochte dies um so nothwendiger erscheinen. Auch über die orientalische Frage sagt uns der Kaiser nichts Neues, denn schon der „Moniteur" sagte, daß es die verletzte Ehre ist, welche Frankreich gezwungen hat, seinen Degen zu ziehen, und daß es der eigentliche Zweck Rußlands ist, sich der Herrschaft über das Mittelmeer zu bemächtigen!?! Keineswegs aber wird in der Thronrede die Versicherung des amtlichen Blattes wiederholt, die Französische Regierung verbitte sich jede Art von revolutionairer Bewegung in Italien; wahrscheinlich weil sich das von selber versteht. Dagegen erklärt der Kaiser laut, daß die Zeit Eroberungen vorüber sei. Gewiß ist das, wie alles Uebrige, sehr aufrichtig gemeint, aber es war auch aufrichtig gemeint, als Louis Napoleon als zehnjähriger Präsident versicherte, das Beste sei, die Republik zu behalten, und als er in Bordeaux ausrief: „Das Kaiserreich ist der Friede!" Und doch zwang ihn die Gewalt der Umstände zur Herstellung des Kaiserreichs und jetzt nun zum Kriege. Ja, wenn die Gewalt der Umstände nicht wäre! Die wichtigsten Worte der Thronrede sind: „Oesterreich wird eintreten in unser Bündniß." Das Bündniß ist also noch keine vollbrachte Thatsache, aber der Kaiser ist überzeugt davon, oder er hat die definitive Versicherung des Wiener Cabinets (?), daß dieses entschlossen ist seine Fahnen mit den Fahnen Frankreichs zu vereinigen. Es giebt da einen großen Unterschied: in dem letzteren Falle haben wir nichts zu thun, als dem Hause Habsburg Glück zu wünschen zu der neuen Freundschaft; in dem ersteren müssen wir von den Ereignissen erwarten, ob sie die Ueberzeugung des Kaisers rechtfertigen. Von Preußen insbesondere ist keine Rede, man bedient sich nicht einmal des Ausdrucks: die beiden Deutschen Großmächte. Das ist zu merken. Desto mehr wird von Deutschland im Allgemeinen gesprochen, und zwar in der gemüthlichsten Weise von der Welt. Der Sinn ist etwa der: „Ihr guten Germanen, vierzig Jahre lang habt Ihr Rußland den Hof gemacht, habt Ihr gezittert, von ihm verschlungen zu werden. Nicht ganz mit Unrecht, denn, auf Eure eigenen Kräfte beschränkt, könnet Ihr nichts ausrichten. Doch Europa, Frankreich bürgt Euch dafür, daß Eure Gränzen unverletzt bleiben." Welcher Stoff für die „Kölnische Zeitung!" Sie ist im Stande vor lauter Rührung und Dankbarkeit ihren nächsten Leitartikel, in Französischer Sprache zu schreiben. Daß sie derselben mächtiger ist als der Deutschen, bezweifeln wir nicht einen Augenblick. — Der Finanzen wird kluger Weise keine Erwähnung gethan. Daß es aber der Regierung nicht an Geld fehlt, geht deutlich aus den Worten des heutigen „Moniteur" hervor, worin er eingegangene patriotische Gaben zurückweist. Weshalb aber nennt uns der „Moniteur" die Geber nicht, die er kennt? Die Veröffentlichung ihrer Namen würde sie einigermaßen trösten für den empfangenen Korb. Dieselbe Unbilligkeit läßt sich Girardin zu Schulden kommen. Er ist, wie uns heute die „Presse" versichert, von vielen Seiten angegangen worden, eine National-Subscription zu eröffnen; aber er weiß, daß dergleichen Subscriptionen zu nichts führen (!), und er beschränkt sich darauf, die Patrioten zu beloben. Sie zu nennen, sei überflüssig. Oh peuple le plus spirituel du monde!

Paris, 8. März. Man beschäftigt sich in allen Kreisen mit der Haltung, welche Oesterreich und Preußen in dem bevorstehenden Conflicte annehmen werden. Die Regierung ist sorgfältig bemüht, Alles zu verschweigen und zu verbergen, was die öffentliche Meinung glauben lassen könnte, daß Oesterreich und Preußen mit den Westmächten nicht vollkommen einverstanden sein könnten. Man hat aber in neuester Zeit von den HH. v. Bourquenay und Marquis Desmoustier in Wien und Berlin Depeschen erhalten, welche sehr beunruhigend lauten. Aus Wien wurde der Regierung gemeldet, daß der von Frankreich vorgelegte Allianzvertrag mit Oesterreich im Ministerrathe des Wiener Cabinets mit allen Stimmen, die des Hrn. Bach ausgenommen, verworfen wurde. Oesterreich verpflichte sich zu nichts Anderem, als zur Besetzung Serbiens, Bosniens und Montenegro's im Falle von Unruhen, die seine Gränzen unsicher machen würden, ohne in irgend einer Weise Eroberungen oder Gebietsvergrößerungen zu beabsichtigen. Noch mehr als in Wien scheiterten in Berlin alle Versuche, die Deutschen Großmächte zum Beitritt zur Allianz der Westmächte, oder, was dasselbe ist, zum Aufgeben der Neutralitäts-Idee in einem Rußland feindlichen Sinne zu bewegen.

Paris, 9. März. Im Französischen diplomatischen Corps finden wichtige Veränderungen statt. Die schon gemeldete Abberufung Baraguay d'Hilliers, der große diplomatische Ungewandtheit und die kraffeste Unkunde in allen den Orient betreffenden Fragen an den Tag gelegt hat, ist beschlossen; er wird, wie wir bestimmt melden können, durch den gewiegtesten Diplomaten des Kaiserreichs, Baron v. Bourqueney, dermalen Gesandter in Wien, ersetzt. (H. C.)

Paris, 11. März. Der „Moniteur" meldet in seinem amtlichen Theile die Ernennung des Marschalls Vaillant, Großmarschalls des Palastes, zum Kriegs-Minister an die Stelle des zum kommandirenden General der Armee im Orient ernannten Marschalls Leroy de Saint-Arnaud.

Dasselbe Blatt veröffentlicht das auch vom Senat angenommene Gesetz, welches den Finanz-Minister ermächtigt, eine Anleihe von 250 Millionen Francs zu machen.

Straßburg, 7. März. Den neuesten Meldungen aus Paris zufolge wird der Effektivstand des Heeres bis zum 15. Mai d. J. wenigstens 600,000 Mann betragen.

Paris, 12. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet die Abreise des Herzogs von Koburg. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ist mit einer konfidentiellen Mission Sr. Majestät des Königs von Preußen hier eingetroffen. Der „Moniteur" enthält ferner die Organisation der orientalischen Armee. Der Commandeur derselben ist der Marschall Saint Arnaud. Zu Divisionairen sind ernannt die Generale Canrobert und Bosquet. Das Reserve-Corps befehligt Prinz Napoleon, die Reserve-Division General Forey. Die orientalische Armee besteht aus 14 Regimentern Infanterie, 5 Jäger-Bataillonen, 6 Regimentern Kavallerie und 12 Batterieen.

Nach einer Mittheilung der „Patrie" würde das Corps des Prinzen Napoleon zuerst in Aktivität treten. (Pr. St.-A.)

England.

Wenn die deutsche Demokratie jetzt ein Bündniß mit England als Deutschlands natürliche Politik bezeichnet, wäre es wünschenswerth, daß sie den Einfluß der Gesinnungsgenossenschaft auf die englische Democratie dahin anwendete, daß diese nicht ganz so beleidigend mit dem Deutschen Namen umspringt, als sie thut. Hier ist ein Pröbchen aus dem Morning-Advertiser. Ein Deutscher Prinz (von Weimar), welcher als Capitain in der englischen Garde den jetzigen levantinischen Feldzug mitmacht, wird als Fremder, der kein Recht habe, Engländer zu befehligen, denuncirt. Als Fremder und „noch obenein als Deutscher! Ein Mitglied einer niederen Race eine höhere befehligend! Ein Mann aus einer Nation, von der wir, zu unserem Schaden, nur zu viel wissen! Einer Nation, die nur einen Charakter vierter Classe hat, wo es sich um Muth und soldatische Tugend handelt, aber A 1 in Stolz, Kleinlichkeit und Käuflichkeit ist." — So der Advertiser. Nun macht damit euer Bündniß. Mit Spucken in's Gesicht fängt es an, womit würde es aufhören? (N. Pr. Z.)

London, 9. März. Die Königin verließ London heute Morgen um halb zehn Uhr und geht mit einem Separatzug nach Portsmouth, wo sie gegen Mittag erwartet wird. Vom Stationsplatze der Eisenbahn besteigt sie ihre Dampf-Yacht und fährt, einen kleinen Umweg über Spithead machend, mitten durch die dort aufgestellte Flotte, die wahrscheinlich mit allen ihren Geschützen salutiren wird, nach Osborne hinüber. Sämmtliche Schiffe liegen seit gestern nur an einem Anker, bereit, beim ersten Signal auch diesen aufzuziehen und unter Segel zu gehen. So weit das Auge vom Portsmouther Hafendamm reicht, ist der Meeresspiegel von Segeln aller Art bedeckt, die um die Kriegsschiffe herumschwärmen und mit ihnen gehen werden, so lange sie Schritt zu halten vermögen. Portsmouth ist seit zwei Tagen so überfüllt, daß man für ein armseliges Bett über Nacht zehn Guineen und darüber zahlt, ja daß selbst für diesen Preis keine Unterkunft mehr zu bekommen ist, so daß Sir James Graham und mehre Lords der Admiralität gezwungen sind, die heutige Nacht auf ihren Yachts zuzubringen. Sir Charles Napier ist während der Nacht in Portsmouth eingetroffen und hat heute bei Tagesanbruch seine Flagge auf dem „St. Jean d'Acre" aufgezogen. Später wird er sie wahrscheinlich auf den „Wellington" übertragen, der erst nachfolgen soll. Er sowohl wie der „Neptun" 120, „Prince Regent" 90, „Boscaven" 70, „Valorous" 16, „Odin" 16, „Bulldog" 6 Kanonen, bleiben einstweilen zurück, und Definitiv-Ordre zum Segeln für Morgen haben folgende Schiffe erhalten:

„St. Jean d'Acre" 101, Flaggenschiff, „Prinzeß Royal" 91, „Royal Georg" 120, „Edinburgh" 58, „Blenheim" 60, „Hogue" 60, „Ajax" 58, „Imperieuse" 51, „Arrogant" 47, „Tribune" 30, „Amphion" 34, „Leopard" 18, „Dragon" 6 und „Frolic" 16 Kanonen. Der Dampfer „Hecla", der als Vorläufer gedient hat, und von dem zuletzt Nachrichten aus Nyborg im Holsteinischen vom 3. eingetroffen sind, kommt der Flotte entgegen. Den Tag nach seiner Ankunft daselbst erhielten die Offiziere durch eine Deputation des Storthing eine Einladung zu einem öffentlichen Frühstück, doch lehnten sie diese Ehre vorsichtig ab, um keine ungelegene politische Demonstration hervorzurufen. — Lady Stratford mit ihren Töchtern reist über Paris und Marseille nach Konstantinopel. — Die Abreise Lord Raglans' und des Herzogs von Cambridge ist auf den 28. d. M. angesagt. (N.Pr.Z.)

Man spricht neuerdings von einem baldigen Besuche des Kaisers und die Kaiserin der Franzosen in London. Die Mitglieder der Familie Orleans sind seit mehreren Wochen nicht mehr als zeitweilige Gäste des Hofes im Court Circular zu finden. Doch ist der Herzog und die Herzogin von Nemours öfter bei der Herzogin von Kent (Mutter der Königin) auf Besuch. — In der berühmten Papiermaché-Fabrik von Bielefeld, welche in neuerer Zeit Australien mit soliden papiernen Wohnhäusern versorgt, brach gestern Abend Feuer aus und zerstörte einen großen Theil des, glücklicherweise genügend versicherten, Etablissements.

London, 10. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Lord Powlett das Gouvernement in betreff des Verbots der Spielhäuser, worauf der General-Advokat erklärte, daß er das Haus um die Ermächtigung angehen werde, eine Bill zur Unterdrückung der Spielhäuser einbringen zu dürfen. Herr Fagan stellte den Antrag, daß das Haus sich in ein Comité umwandeln möge, worin es die Frage erörtere, inwiefern die bisherige irische Steuer des sogenannten Ministers Money abzuschaffen sei, damit fernerhin die protestantischen Prediger aus dem Einkommen der geistlichen Verwaltungs-Kommission diese Gelder erhielten. Die bisherige Steuer wäre ebenso ungerecht wie gehässig, indem man nicht mehr von einer Bevorrechtung der Hochkirche sprechen könne, seitdem man ihr Kirchengut solchen Neuerungen unterworfen habe. Der Antrag von Fagan wurde mit 103 gegen 88 Stimmen verworfen.

London, 11. März. Die Königin ist glücklich in Osborne angelangt. Nachdem sie den Weg von der Hauptstadt bis in den Hafen von Portsmouth mit einem Erpreßtrain in 2¼ Stunden zurückgelegt hatte, begab sie sich mit dem Prinzen Albert und den Kindern an Bord der bereitstehenden Dampfyacht „Fairy" und fuhr dem Ankerplatz der Flotte zu, die zwischen Portsmouth und der Insel Wight segelfertig in zwei Linien aufgestellt war. Eine zweite königl. Yacht, der „black Eagle" folgte mit vielen Damen und Herren an Bord; darunter der französische Gesandte und, wie Einige wissen wollen, auch Ritter v. Bunsen. Die See ging hoch; es wehte, um in der Seemannssprache zu reden, eine „steife Brise", und ein feiner Sprühregen machte das Stehen im Freien nichts weniger als komfortable. Die vielen Segelbarken, Yachts und Ruderschiffchen, die noch vorgestern den Meeresspiegel von Spithead bedeckt hatten, waren darum bescheiden im Hafen untergebracht worden; die See ging zu hoch, als daß Viele Lust haben sollten, sich in kleineren Fahrzeugen hinaus zu wagen, so groß auch ihre Neugierde war, die königl. Salven in allernächster Nähe zu hören. Außer dem Spektakel, den die Kanonen und die Seeleute auf den Raen machten, war im Grunde nichts zu hören, und noch viel weniger etwas zu sehen, da Nebel und Pulverdampf die Flotte verhüllten. Das alte Flaggenschiff des Hafens, die „Victory", auf der Nelson gefallen war, signalisirte das Auslaufen der königl. Yacht, und wie sie der Flotte nahe kam, feuerte jedes der Ungeheuer seine 21 Schüsse aus den schwersten Geschützen; die Matrosen paradirten auf den Raen und donnerten ihre neunmaligen Hurrahs; von den Masten wehten die obligaten Flaggen; die königl. Yacht aber hielt nirgend an, sondern huschte bei den schwarzen Kielen vorbei, mitten durch Dampf und Rauch hinüber nach Osborne, von wo sie heute, wenn das Wetter freundlicher ist, vielleicht der Flotte den letzten Abschiedsbesuch macht. Sir Charles Napier war nicht anwesend, als die Königin passirte, sondern damit beschäftigt, sein Hauswesen in Ordnung zu bringen, was zu allerhand abgeschmackten Gerüchten Veranlassung bot. Gegen Abend war Portsmouth um ein paar Tausend Gäste ärmer, die ein großartiges Schauspiel erwartet hatten und enttäuscht waren. Sonst findet man es allgemein ganz vernünftig, daß aus dem Abfahren der Flotte in einen vielleicht hartnäckigen Krieg kein Festtagsspektakel gemacht wurde. Wenn nicht im letzten Augenblicke Contre-Ordre eintrifft, geht die erste Division heute Nachmittag unter Segel. Ob Sir Charles den „Wellington" mitführt, oder seine Flagge einstweilen noch auf dem „St. Jean d'Acre", ist bis zur Stunde hier nicht bekannt.

In der offiziellen „Gazette" erscheint heute die gestern erwähnte königl. Proclamation: eine Erinnerung an eine unter Georg III. gegebene Akte, daß das Bauen, Ausrüsten, Bemannen u. s. w. von Fahrzeugen für die Gegenpartei (dieses Mal Rußland) unter schweren Strafen verboten ist. Die von der russischen Regierung in englischen Werften seit lange bestellten Fahrzeuge und Maschinen dürfen somit nicht ausgebaut, oder doch nicht abgeliefert werden. (Z.)

Französische Blätter melden aus der türkischen Hauptstadt: daß der österreichische Internuntius Herr v. Bruck der Pforte die Mittheilung machte, seine Regierung beabsichtige, im Falle eines Aufstandes die türkischen Grenzprovinzen zu besetzen. Die Pforte soll diese Mittheilung keineswegs mit Befriedigung aufgenommen, zunächst jedoch eine bestimmte Antwort noch nicht abgegeben haben. (Z.)

London, 11. März. (Tel. Dep.) Die Ostsee-Flotte wird nach den neuesten Bestimmungen noch heute die Dünen verlassen und soll nach den getroffenen Dispositionen der Admiralität am nächsten Dienstag bei Gothenburg (Götaborg) im Kattegat sein. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Spanien, 5. März. Oberstlieutenant Salvador de la Torre ist gestern zu Villanueva, einem Dorfe bei Saragossa, standrechtlich erschossen worden. Drei der hier verhafteten Journalisten wurden bei ihrem Eintreffen zu Cadix im Fort eingeschlossen; der erste Redacteur des „Tribuno", Herr Gallilea, ist des Landes verwiesen worden. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Kiel, 8. März. Das Englische Kriegsschiff „Hekla", welches bekanntlich auf unserer Rhede, freilich nur wenige Stunden, kreuzte, soll unter Anderm auch für den Englischen Gesandten in Hamburg, den Obersten Hodges, Depeschen an Bord gehabt haben. Falls die combinirte Flotte in unserer Bucht Station nimmt, so soll es im Plane liegen, sie von England aus über Glückstadt zu verproviantiren, weil dieser Weg der kürzere und billigere ist, und ein Localblatt behauptet, daß deswegen mit den Bahndirectionen bereits Unterhandlungen im Gange sind. — So eben trifft hier die Nachricht ein, daß den Helgolandern eine Dampf-Flottille angekündigt worden, und in Folge dieses Avis werden bereits in Hamburg umfassende Bestellungen von Speise und Trank und anderen Comfortabilien gemacht. (Z.)

Hamburg, 10. März. Mit den großartigen Fleisch-Lieferungen für die Englische Flotte, wovon einige Blätter so viel zu erzählen wissen, hat es noch nicht viel auf sich, da die Englische Marine von Irland aus mit jenem Artikel versorgt wird. Hingegen sind die Getraide-Sendungen, welche, aus Preußen kommend, über hier nach England gehen, allerdings höchst bedeutend. Es dauert dies schon seit mehren Wochen, und fast alle nach England abgehende Dampfschiffe nehmen Getraide-Ladungen mit. (B. N.)

München, 9. März. Gestern wurde Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Elisabeth von Baiern von Sr. Majestät dem König Max volljährig erklärt. Der Kaiser arbeitet auch hier, besonders in den Frühstunden, rastlos und es wird der geschäftliche Verkehr mit dem Kaiserlichen Kabinet in Wien durch den Telegraphen vermittelt. Diesen Morgen ist auch der General-Adjutant des Kaisers, Graf Grünne, und der kaiserliche Hauptmann Brüller hier eingetroffen.

Hiesige Blätter enthalten Folgendes: Unter dem Publikum hat sich das Gerücht verbreitet, daß die allgemeine Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerbserzeugnisse in München wegen der politischen Wirren zur festgesetzten Zeit nicht stattfinden, vielmehr werde verschoben werden. Wir können versichern, daß die Ausstellung, mögen die Verhältnisse sich gestalten wie sie wollen, unter allen Umständen zur festgesetzten Zeit, nämlich am 15. Juli geöffnet und am 15. Oktober d. J. geschlossen werden wird.

Aus Baden, 8. März. Von Ehrenstetten werden im Verlaufe von 4 Wochen 206 Arme auf Gemeindekosten nach Nord-Amerika auswandern. Die Gemeinde wendet hierzu ein Kapital von 18,000 Fl. auf, und sieht sich zu diesem Schritte veranlaßt, weil die Lasten, welche die Unterhaltung dieser Armen verursachen, zu groß werden; denn es essen daselbst täglich 140 Personen um, d. h. etwa das ¼ der gesammten Einwohnerzahl muß von den Andern vollständig ernährt werden, mit anderen Worten: je die vierte Person ist ein — Bettler.

Berlin, 6. März. Man lernt die Kammern erst schätzen wenn sie nicht da sind. Schon diese einfachen blauen Montage verurtheilen uns, die wir die übrige Woche hindurch uns gewöhnt haben an der reich besetzten Tafel parlamentarischer Beredsamkeit zu schwelgen, an der kahlen Brodrinde irgend eines Stadtklatsches zu nagen, obgleich allerdings einige Hoffnung vorhanden ist daß wir in den Mobilmachungsgerüchten uns eine Seeschlange groß ziehen, die noch auf lange Zeit hinaus den publicistischen Appetit befriedigt. Die Tage sind köstlich, wir haben heiteres, warmes Frühlingswetter, aber es ist doch nur warm genug um ohne Pelz behaglich in der Sonne einherschlendern zu können. Noch stehen vor den Thoren die zahlreichen „Tabagien" öde und leer, in welchen der ehrenwerthe Bürger mit einem Muthe der einer besseren Sache würdig wäre, das köstlichste Kleinod Berlins, sein gräßliches Weißbier vertilgt; noch finden Sie nicht diese Karavane scheuer Pilger aus der Provinz, die mit Erstaunen und Ehrfurcht zu dem eingebornen Elegant hinaufblicken, wie er, bewundernswürdig in Haltung und Manieren, schäbig aber stolz, ohne reine Wäsche aber mit „abgepaßten" Unaussprechlichen, jeder Zoll ein Gentleman an ihnen vorüberstreift; noch machen in und vor den Conditoreien nicht jene gefährlichen Eisesser welche ihre Beine und Schwerter lang und geräuschvoll vor sich hinstrecken, den Weg unsicher; noch drängt sich, trotz Aschermittwoch, Ball auf Ball. Beiläufig bemerkt, wann endlich werden wir einmal ein Blatt für die Fashion erhalten, wann wird irgend ein Blatt dem tiefgefühlten Bedürfniß des höheren Philisters abhelfen, zu erfahren daß Graf A. einen Thé dansant und Baron B. ein Diner gegeben, daß dort in den und den Tänzen die und die Herren und Damen in den und den Toiletten geglänzt, daß hier von den und den Gästen die und die Gerichte verzehrt worden, und was sonst in ein Genre einschlägt in welchem die englischen Zeitungen so außerordentliches leisten! Es hieß früher einmal: ein unternehmender Buchdrucker der zur Zeit der verantwortliche Herausgeber der Theaterzettel ist, habe die Absicht ein solches Blatt zu begründen, aber die Sache scheint wieder eingeschlafen zu sein; die Kreuzzeitung freilich bringt dann und wann einzelne sehr werthvolle dahin einschlagende Notizen, Speisezettel u. dgl., aber diese Notizen sind zu selten, zu lückenhaft und vor allen Dingen auch zu discret um genügen zu können. Wir wollen den ganzen Speisezettel mit allen Gerichten kennen, wir wollen den Stoff und die Farbe jedes Kleides genannt haben, man soll uns den Namen keines einzigen Gastes vorenthalten — es ist, wir geben es zu, außerordentliches was wir verlangen, aber nicht umsonst sind wir eine Nation von Denkern, und wir wollen uns das höchste Ziel stecken. (Allg. Ztg.)

Berlin, 11. März. Man schreibt der „Pos. Ztg." aus Berlin, daß von den Provinzen Preußen und Pommern eine Adresse an des Königs Majestät gerichtet werden soll, welche erklärt, daß man sich lie-

ber einer Blokade ausgesetzt sehen wollte, als daß das freundliche Einvernehmen mit Rußland gelöst werde.

Berlin, 13. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde eine Interpellation vorgelesen, in der zuerst von der nahenden Gefahr eines Europäischen Krieges gesprochen war, ferner, daß alle Nachbarländer die bedeutendsten Kriegsrüstungen machten und die Flotten der Westmächte in Begriff wären, den Sund zu passiren und der Preußische Ostseeküste zu nähern. Auch für das Preußische Vaterland sei der Augenblick der Entscheidung gekommen, die für seine Zukunft von den tiefsten weitgreifendsten Folgen sein müsse. Die Unterzeichneten glaubten daher eine Pflicht gegen das Land zu erfüllen, wenn sie, von dem durch die Verfassung gegebenen Mittel Gebrauch machend, die Regierung Sr. Majestät des Königs ersuchen, der Volksvertretung Auskunft über die gegenwärtige Lage unserer Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen zu geben. Die Industrie und der Handel seien ganz besonders gegenwärtig dabei interessirt, zu erfahren, ob und wie weit die Regierung Sr. Majestät auch ferner in derjenigen Uebereinstimmung mit den Cabinetten von Wien, London und Paris sich befinde, von der die Wiener Conferenzacte Zeugniß giebt. Unter Hinweisung auf die bald vielleicht nöthig werdenden großen und dringenden Anforderungen an die Thatkraft und Opferwilligkeit erlauben sich die Unterzeichneten zunächst die Frage an die Regierung Sr. Majestät zu richten: ob, und eventuell welche Auskunft sie über die Stellung, die sie im beginnenden Kriege einzunehmen gedenkt, zu geben geneigt ist. Nachdem der Abgeordnete Graf Schwerin diese Interpellation in wenigen Worten begründet hatte, antwortete der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel: Es ist Absicht der Regierung, in den nächsten Tagen Vorlagen in die Kammern zu bringen, so weit sie für die Oeffentlichkeit geeignet sind. Anknüpfend an die Interpellation, so erwähne ich nur, daß die Flotten, welche in die Ostsee einlaufen werden, Staaten angehören, mit denen Preußen in Frieden und gutem Einvernehmen steht. (N. Pr. Ztg.)

Zur Situation, speciell zur Stellung Preußens bringt heute die „Preußische Correspondenz" wieder einen Artikel, den wir wörtlich folgen lassen, weil dies officiöse Blatt den Auftrag hat, die Stellung der preußischen Regierung darzulegen. Der Artikel lautet:

„Je näher eine entscheidende Krisis in der orientalischen Frage heranrückt, um so mehr dürfen wir uns Glück wünschen, daß Preußen, durch eine eben so loyale als unabhängige Politik, den unmittelbaren Einflüssen eines Kampfes entzogen ist, der, allen Vermittelungs-Versuchen zum Trotz, an Ernst und Umfang zu wachsen droht. — Wer dem Laufe der jüngsten Verhandlungen mit unbefangenem Blick gefolgt ist, der wird nicht in Abrede stellen können, daß die preußische Politik — und das sichert ihr alle nationalen Sympathieen — eine Selbstständigkeit bewahrt hat, gegen welche das Drängen von außen machtlos blieb. Allein die preußische Politik — so national sie ist — bietet dem Argwohn des Auslandes keinen Raum, weil sie die Endziele ihres Strebens, Wahrung der deutschen Interessen und des europäischen Gleichgewichts, offen proclamirt, und weil sie diese Ziele nicht als getrennte, sondern als innig verbundene auffaßt. Preußen hat seine Stellung zu den streitenden Parteien durch seine Mitwirkung bei den Wiener Conferenzen klar bezeichnet und dürfte dieselbe auch über die Dauer der letzteren hinaus festhalten. Es hat, im Verein mit Oesterreich, den westlichen Mächten die Hand geboten, um durch einen Vergleich eben so sehr den Besitzstand und die Unabhängigkeit der Pforte, als die dem christlichen Cultus im ottomanischen Gebiete gebührenden Rechte sicher zu stellen. Obwohl nun die Wiener Vereinbarungen ihren Hauptzweck nicht erreichten, so behalten sie doch die Bedeutung eines Zeugnisses für die Uebereinstimmung der vier westlichen Mächte in ihren Bestrebungen zur Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa — eine Uebereinstimmung, deren Bedeutung mit jenen erfolglos gebliebenen Versuchen nicht abgeschlossen ist. Allein wie aufrichtig auch das Einverständniß der vier Regierungen über die Grundlagen eines ehrenvollen Compromisses zwischen Rußland und der Pforte war: die Wiener Protocolle enthalten nichts von einer Verpflichtung zur bewaffneten Einmischung in den orientalischen Streit, sondern lassen jedem der betheiligten Staaten die Freiheit, die seiner Stellung entsprechendsten Mittel zur Aufrechthaltung jenes Programmes in Anwendung zu bringen. Am allerwenigsten sind, unseres Bedünkens, die deutschen Großmächte zur solidarischen Theilnahme an allen activen Maßregeln verbunden, welche die beiden westlichen Regierungen, theils noch im Laufe der Wiener Friedensverhandlungen, theils nach dem Fehlschlagen derselben, aus einseitiger Entschließung in Vollzug gesetzt haben. Wenn in jüngster Zeit ungeziemende Zweifel in Bezug auf die Unabhängigkeit Deutschlands laut geworden sind, so scheint uns der Augenblick sehr geeignet, um nach allen Seiten hin den Beweis zu führen, daß diese Unabhängigkeit eine vollkommene ist. Die deutschen Regierungen haben keinen Anstand genommen, die Unabhängigkeit der Pforte zu vertreten; allein sie dürfen es den Mächten, deren Einfluß in Konstantinopel entscheidend ist und deren Flotten das schwarze Meer beherrschen, überlassen, dem bedrohten ottomanischen Reiche bewaffneten Schutz zu leihen, während sie durch ihre Haltung sich das Recht bewahren, unter günstigeren Umständen Worten der Versöhnung nach beiden Seiten hin Eingang zu verschaffen. Wir haben den aufrichtigen Wunsch, daß auf der Grundlage dieser selbstständigen Politik die bisher so glücklich bewahrte Eintracht zwischen Preußen und Oesterreich sich immer mehr und mehr befestige, damit sie auch dann sich bewähre, wenn die Ereignisse denselben ein entschiedeneres Vorgehen für die Interessen Deutschlands und für das Gleichgewicht Europas zur Pflicht machen sollten. — Was Preußen insbesondere betrifft, so ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen dessen zuwartende Stellung zwischen den streitenden Parteien allein im Stande, dem mittleren Europa den Frieden zu erhalten. Sobald es seine Waffen für den Osten oder für den Westen erhebt; zieht es unfehlbar den Krieg von den Ufern der Donau an die des Rheines

oder der Weichsel. Dies kann aber weder Deutschland noch das übrige Europa wünschen. Darum hoffen wir, daß Sr. Majestät Regierung eben sowohl der Pflichten eingedenk sein wird, welche sie als europäische Großmacht zu erfüllen hat, als der Verantwortlichkeit, welche ihr die besonderen Interessen Preußens und Deutschland auferlegen."

So das officiöse Blatt. Der Artikel zeigt, daß Preußen sich seine souveraine Neutralität bewahren und keineswegs jetzt für eine der streitenden Parteien waffnen will. (St. Pet. Z.)

Italien.

Rom, 28. Febr Fast täglich verlassen uns englische Familien, um sich über Malta nach Konstantinopel zu begeben. Sie wollen ihren Verwandten auf der Flotte näher sein, und, wie einige englische Heroinen hinzusetzen, durch ihre Nähe sie zu höherem Muth entflammen bei der ersten Seeschlacht. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. März. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" bezeichnet die Besorgnisse wegen Preußens abweichender Haltung in der orientalischen Frage als durchaus unbegründet. Oesterreichs, Preußens, Deutschlands Interessen seien in dieser Frage zusammenfallend. (Pr. St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 3. März. Es ist Befehl zur Ausrüstung folgender Kriegsschiffe ertheilt worden: Das Linienschiff „Carl XIII.", mit einer Besatzung von im Ganzen 710 Mann; das Linienschiff „Prinz Oscar", Besatzung 666 Mann; das Linienschiff „Gustav der Große", Besatzung 666 Mann; die Fregatte „Eugenie", Besatzung 340 Mann; die Dampf-Korvette „Gefle", Besatzung 162 Mann; die Dampf-Korvette „Thor", Besatzung 125 Mann; die Korvette „Jarramas" Besatzung 138 Mann. Zusammen 7 größere Schiffe mit 2807 Mann Besatzung. „Gefle" und „Thor" sollen mit Munition und Proviant für 3 Monate versehen werden und fertig sein, um am 1. April in See stechen zu können. Se. Königliche Hoheit der Prinz Oscar, Herzog von Ostgothland, ist von Stockholm nach Carlskrona gereist, um die Flotte zu inspiziren. (Pr. St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. März. Nach Aussage der Engländer wird ihre Ostsee-Flotte auf ein halbes Jahr in England verproviantirt und führt auf 30 Transportschiffen Kohlen mit sich. Es kann dies den neutralen Mächten nur erwünscht sein, indem die Verproviantirung in ihren Häfen leicht zu allerlei Reibungen und Beschuldigungen Veranlassung geben könnten. (N. Pr. Ztg.)

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 1. März melden, daß die Insurgenten in Thessalien mehr Terrain gewonnen haben, als hier in Albanien. Dem griechischen General Rangos sind bei seinem Uebergange zu den Insurgenten 2 Compagnieen griechische Soldaten gefolgt. In Athen war das Gerücht verbreitet, daß die Insurgenten das Fort Arta genommen hätten, und die Engpässe zwischen Tessalien und Albanien von den Aufständischen besetzt sind. Mehrere aus den früheren Kämpfen bekannte Führer haben sich von Griechenland nach Thessalien begeben, auch einige griechische Offiziere haben ihre Entlassung genommen. Nach Samos, Chios und Kreta sind Insurgenten abgegangen, um daselbst im Interesse des Aufstandes zu wirken. In Salonichi sind türkische Truppen ausgeschifft worden, welche unter Hamil Pascha von Konstantinopel abgegangen sind. Bis sich die Truppen konzentrirt haben, rückt Hamil Pascha gegen die Insurgenten. In Salonichi ist volle Ruhe. Ein englischer Dampfer ist eingetroffen. Ein französischer Dampfer befindet sich in Samos. In Tricala soll ein Exceß der Türken gegen Christen vorgefallen sein, wobei mehrere der letzteren ihr Leben einbüßten. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Aus Konstantinopel wird vom 27sten v. Mts. berichtet, daß am Isthmus von Gallipoli unter Leitung englischer Genieoffiziere Festungswerke angelegt werden sollen. Die k. k. Fregatte „Novara" ist hier angekommen. Nachrichten aus Griechenland und beziehungsweise aus Athen vom 3ten d. M. lauten noch immer widersprechend über das Schicksal der Citadelle von Arta. Die Besatzung, aus 2000 Albanesen bestehend, soll sich noch immer halten und mit Proviant und Munition reichlich versorgt sein. Zu Janina hegte man keine sonderlichen Besorgnisse; starke Truppen-Abtheilungen wurden aus Bitolia erwartet. Fünftausend Mann Türken werden unter Zimel Pascha in Albanien einrücken. Sieben Dampfer sind nach Alexandrien in Egypten abgegangen, um 10,000 Mann frische Hülfstruppen zu holen. Zwei türkische Dampfer haben Truppen nach Vola geführt. Ein englischer Dampfer ist bereits nach Prevesa abgegangen, ein französischer ist nach Vola auf dem Wege. Eine französische und eine englische Dampfcorvette ankern im Pyräus. — Aus Corfu wird vom 5ten d. M. gemeldet: Das Schraubendampfschiff „Wasp" ist den früher ausgelaufenen zwei Dampfern und einer Fregatte nach Prevesa gefolgt. (Pr. St.-A.)

Miscellen.

In Schiller's „Jungfrau von Orleans" sagt Lionel:

„Nie war der Ruhm des Briten glänzender,
Als, da er seinem guten Schwert allein
Vertrauend, ohne Helfershelfer focht.
Es kämpfte Jeder seine Schlacht allein,
Denn ewig bleibt es wahr: Französisch Blut
Und Englisch kann sich redlich nie vermischen."

Diese Prophezeihung des Dichters, der so oft ein „Seher" genannt worden, wann wird sie sich erfüllen an der Englisch-Französischen Allianz? — Vielleicht dann, wenn es einmal, was doch auch nicht unmöglich ist, aus Lionel's Mund lautet: „Geschlagen! — Feldherr, nennt das Wort nicht mehr."

Ein echt Englischer Kauz schreibt an den Herausgeber des „Herald": „Verstehen unsere Minister auch Phrenologie? Ich habe bei einem Diner neben Sir Charles Napier gesessen, und kann darauf

schwören, daß der Admiral einen gefährlichen Schädel hat. Ich habe seinen Hirnkasten genau beobachtet und gefunden, daß die „Beule der Vorsicht“ darauf nicht sichtbar ist. Ich sage, es ist eine Gewissenlosigkeit sonder Gleichen, einen Admiral ohne dieses nothwendige Gehirn-Organ mit einer der wichtigsten Expeditionen zu betrauen. (N. Pr. Z.)

Dorpat, 8. März. In dem am gestrigen Abend von Herrn Fr. Engel, Concertmeister am Kaiserlichen französischen Theater zu St. Petersburg, im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität gegebenen Concert, zeigte derselbe sich als ein sehr tüchtiger Violin-Spieler aus guter Schule. Die gewählten Piecen, eine große Fantaisie von Vieurtemps, ein Andante von Mendelssohn-Bartholdy, die Fantaisie militaire von Léonard, ein Wiegenlied von Weber und eine Mazurka von A. v. Kontski, wurden von Herrn Engel meisterhaft vorgetragen und erndteten lebhaften Beifall. Madame Engel begleitete ihren Gatten mit dem Piano und sang unter großem Beifall verschiedene Lieder für eine Sopran-Stimme von A. Fesca mit einer sehr ansprechenden, lieblichen Stimme, deren frische Klangfülle durch einen ungekünstelten, geschmackvollen Vortrag gehoben wurde.

Herr Concertmeister Engel wird am nächsten Donnerstag, den 11. März ein zweites Concert im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität veranstalten, dem wir mit Vergnügen entgegensehen und einen recht zahlreichen Besuch wünschen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schneidergesellen W. Grünberg Zwillingstöchter Sophie und Marie. — St. Marien-Kirche: des Cand. ph. J. Fr. Thomson Sohn Johann Arel Gottfried.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Eduard Anton Justus Schramm mit Laura Alwine Heimberger; der Arrendator von Haselau, Adolph Hermann Stude mit Catharina Elisabeth Jürgenson, geb. Stahl.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der ehem. Disponent Johann Peterson, alt 61 Jahr; des Schneidergesellen W. Grünberg Zwillingstöchter Sophie und Marie; der Handlungs-Commis Hugo Metzke, alt 21¾ Jahr; des Gärtners C. Reinhold Tochter Caroline Marie, alt 1 Jahr. — St. Marien-Kirche: Professor em. Staatsrath und Ritter Dr. Erdmann Gustav v. Bröcker, alt 69 J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 40. Dorpat, den 8. März 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 10. d. M. wird die Versammlung des Dorpater Gesangvereins ausfallen. 1

Eingetretene Umstände veranlassen mich, hiedurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Friseur- und Barbiergeschäft meines verstorbenen Mannes D. Vogt unter Leitung des examinirten Badergehilfen Hrn. F. Cserewsky fortsetzen werde. Alle Bestellungen, sowohl im Barbieren, Frisiren, wie auch die von den Herren Aerzten anzuordnenden chirurgischen Hilfeleistungen, sollen von nun an durch meinen genannten Geschäftsführer zu jeder Zeit auf's Pünktlichste besorgt werden. Verwittwete Julie Vogt. 1*

In der Steinstraße ist der erste Theil des „Comte de Monte-Christo“ verloren worden. Der Finder wird gebeten, das Buch in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Eine neue Sendung Leucht-Spiritus aus dem Metzeboschen Institut empfing F. Sieckell. 2*

Im Grossenbachschen Hause in der Steinstraße sind verschiedene Möbeln käuflich zu haben. 3

So eben erhaltene Messinaer Apfelsinen und Citronen sind in meinen Handlungen, im von Krüdnerschen und Bauchschen Hause, zu haben.
G. P. Leschnew. 2

Kiewsches Confect, verschiedene Säfte, Feigen, getrocknete Zuckererbsen, Killoströmlinge, vorzüglichen Strand-Käse und grünen Schweizer-Käse zu 16 Kop. S. pr. Pfd. empfing und verkauft F. Sieckell. 2*

Frische Apfelsinen und Citronen empfing so eben F. Sieckell. 1

Im Kaufmann Oberleitnerschen Hause, bei der steinernen Brücke, ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 2

Im Hotel „Stadt London“ ist die obere Etage zu Familienwohnungen zu vermiethen. 3

Im Paboschen Hause an der steinernen Brücke wird eine große Familienwohnung mit allem Zubehör vermiethet. Näheres zu erfragen im v. Hüneschen Hause neben dem Landgericht. 2

Im v. Hüneschen Hause am Embach ist eine Familienwohnung im Nebenhause zu haben. 1

Im Wolffschen Hause, in der Jamaschen Straße, werden beide Etagen vermiethet. 3

Zwei Familien-Wohnungen sind vom 1. Mai mit Stall und Wagenremise im v. Eltzschen Hause zu vermiethen. 2

Abreisende.

P. Wilhelmsen. 1
J. R. Hietel, Knochenhauergesell. 2
F. Johannsohn. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 30.

Montag 10. März 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der „Nordischen Biene“ wird aus Helsingfors, vom 23. Februar (7. März), geschrieben:

„Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch hat am 15, (27.) Februar Helsingfors mit seinem Besuche zu beehren geruht. Se. Kaiserliche Hoheit langte um 10¾ Uhr Morgens an und stieg im Kaiserlichen Palais ab. Am folgenden Tage, um 11 Uhr Morgens, stellte der, als General-Gouverneur fungirende General-Lieutenant Rokassowski Sr. Kaiserlichen Hoheit alle Mitglieder des finnländischen Senats vor, die Generale und Oberofficiere, die angesehensten Bürger und andere Personen. Hiernach begab sich der Großfürst nach Sveaborg und besichtigte die Marine-Anstalten. Mehrere hohe Militair- und Civil-Beamten wurden an diesem Tage zur Tafel Sr. Kaiserlichen Hoheit gezogen. Am 17. Februar (1. März) empfing der Großfürst die Admirale und Oberofficiere der Flotte, besuchte später nochmals die Festung Sveaborg, und besichtigte einige der daselbst vor Anker liegenden Kriegsschiffe. Am Abend dieses Tages geruhte Se. Kaiserliche Hoheit den vom General-Lieutenant Rokassowski gegebenen Ball mit Seiner Gegenwart zu beehren, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Auf diesem Balle empfingen die Studenten der Universität Helsingfors Se. Kaiserliche Hoheit mit einer Hymne. Tags darauf, um 10 Uhr Morgens, geruhte Se. Kaiserliche Hoheit die, von dem Vice-Kanzler der Universität, General-Lieutenant von Nordenstamm vorgestellten Mitglieder der Universität im Kaiserlichen Palais zu empfangen. Später besuchte der Großfürst Sveaborg, die Werfte, das Militair-Hospital, die Kasernen der finnländischen Equipage, des finnländischen Scharfschützen-Bataillons, der Garde und des finnländischen Linien-Bataillons. Am 19. Februar (3. März), um 8 Uhr Morgens, verließen Se. Kaiserliche Hoheit Helsingfors, um nach St. Petersburg zurückzukehren.

(Journal de St.-Pétersbourg.)

St. Petersburg, 7. März. Se. Majestät der Kaiser haben, auf den Beschluß des Minister-Comité's, in Uebereinstimmung mit der Vorlage des Herrn Finanzministers, am 19. Januar d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: daß das der Stadt Reval im Jahre 1826 auf 6 Jahr verliehene, und später mittelst mehrerer Allerhöchster Befehle bis zum 1. Januar 1854 hinausgedehnte Recht, 10 Procent von der Einnahme des Revalschen Zollamtes zu beziehen, noch auf 6 Jahr, und zwar auf der früheren Grundlage, verlängert werde, d. h. mit der Bedingung, daß die Jahres-Summe solcher Beihülfe nicht weniger als 4,571 R. 42⅔ K., und nicht mehr als 8,571 R. 42⅔ K. Silb. betrage. (Hand.-Ztg.)

Auf den allerunterthänigsten Bericht über die Darbringung von 1000 Rbl. S. seitens der Commis der St. Petersburgischen Accisepacht-Commissionairschaft, welche diese unter sich auf dem Subscriptionswege gesammelt zur Sicherstellung des Looses der Untermilitairs, die zufolge in Schlachten erhaltener Wunden unfähig sind ferner in den gegen den Feind kämpfenden Truppen zu verbleiben, — haben der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: den Darbringern im Namen Sr. Majestät großen Dank zu sagen, und die erwähnten Gelder dem Invaliden-Capital zuzuwenden.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht über eine von Gutsbesitzern des Kostromaschen Gouvernements, und zwar Musik-Liebhabern durch ein am 30. Januar d. J. im Saale des Kostromaschen adlichen Vereins veranstaltetes Concert gelöste Summe von 500 Rbl. S. zum Besten der Familien von im gegenwärtigen Türkenkriege gefallenen Untermilitairs, — Allerhöchst zu befehlen geruht: dieses Geld dem Invaliden-Capital zuzuwenden.

Der Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Bayerischen Hofe, Geheimrath Ssewerin, hat für die im Orient befindlichen Russischen Truppen 1000 Rbl. S. dargebracht. Se. Majestät der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht hierüber Allerhöchst zu befehlen geruht: für die Gabe zu danken, das Geld aber dem Invaliden-Capital zu übermitteln.

Moskau. Dem Moskauschen Kriegs-General-Gouverneur sind zur Vertheilung an in Schlachten gegen die Türken verwundete Untermilitairs unserer

tapferen Heere zugestellt worden: von der Poschechonskischen Gutsbesitzerin Tschernoswistowa 55 Rbl. S., von einer unbekannten Person 100 Rbl., und von den Arbeitern der Pereßlawl-Saläskischen Baumwollspinnfabrik der Ehrenbürger Gebrüder W. und M. Borissowsky 313 Rbl. S. — Indem der General-Adjutant Graf Sakrewski die bezeichneten 468 Rbl. S. dem Herrn Oberbefehlshaber der in den Donaufürstenthümern agirenden Truppen zur Disposition stellt, hält er es für Pflicht, hierüber öffentlich Kunde zu geben.

Der in Moskau lebende dimittirte Lieutenant Karbowsky-Daschkewitsch hat dem Moskauschen Kriegs-General-Gouverneur ein Billet der Moskauschen Depositenbank, im Betrage von 300 R. S., welches er zum Besten der im Kampfe gegen die Türken verwundeten Untermilitairs des Dragonerregiments Kronprinz von Württemberg dargebracht hat, zugestellt. Dieses Billet dem Oberbefehlshaber des abgetheilten Kaukasischen Corps, General-Adjutanten Fürsten Woronzow übermittelnd, hält der General-adjutant Graf Sakrewski sich verpflichtet, solches zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Der Grenadier in der Compagnie der Palais-Grenadiere Moskauscher Abtheilung Tkatschenko erschien vor dem Moskauschen Kriegs-General-Gouverneur mit der Bitte, daß er aus Mitgefühl für seine tapferen Kameraden, — mit denen Tkatschenko ursprünglich im Leibgarde-Grenadier-Regiment gedient, die Campagne von 1828 mitmachte und bei der Festung Varna verwundet ward, — ihm zugehörige 500 Rbl. S. zur Vertheilung an im Kampfe gegen die Türken verwundete Untermilitairs der activen Armee darzubringen wünsche. Der Moskausche Kriegs-General-Gouverneur lobte die edle Gesinnung des alten verdienten Kriegers, bemerkte ihm aber, daß die Regierung den Verwundeten selbst Hilfe und Fürsorge angedeihen ließe und daß er bei seinen hohen Jahren Ursache habe an seine Familie zu denken. Der Grenadier Tkatschenko antwortete, daß er noch für Weib und Sohn übrig habe, und der letztere, gegenwärtig im St. Petersburgischen Bataillon der Kriegskantonisten, dem Kaiser und Vaterland selbst treu und redlich dienen müsse. — Nach Verlauf einiger ihm zur Ueberlegung gegebenen Tage erschien der Grenadier Tkatschenko abermals bei dem Moskauschen Kriegs-General-Gouverneur, und indem er ein Billet der Depositenbank im Betrage von 500 Rbl. S. überreichte, bat er mit der Ueberredung des Herzens, von dieser seiner inbrünstigen Gabe zum Besten der im Kampfe gegen die Türken verwundeten Untermilitairs Gebrauch zu machen, hinzufügend, daß er nie vergessen werde, wie er als Verwundeter im Jahre 1828 das Glück gehabt, durch die Mildherzigkeit der in Gott ruhenden Kaiserin Maria Feodorowna eine Geld-Gratification zu erhalten. — Indem der Generaladjutant Graf Sakrewski das erwähnte Billet dem Herrn Oberbefehlshaber der in den Donaufürstenthümern agirenden Truppen zur Disposition stellt, ist es ihm eine angenehme Pflicht, diese alles Lobes werthe Handlung des Grenadiers der Palais-Compagnie Jakow Tkatschenko, geboren im Achtyrskischen Kreise des Charkowschen Gouvernements, zur allgemeinen Kenntniß gelangen zu lassen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. März. Der „Constitutionnel" enthält einen sehr wichtigen Artikel über die dem Oesterreichischen Cabinet zugeschriebene Absicht, Bosnien, die Herzegowina und Serbien zu besetzen, angeblich, um die aufständischen Bewegungen in den Griechischen Provinzen der Türkei zu verhindern. „Wir glauben — sagt der „Constitutionnel" — an die Aufrichtigkeit der Betheuerungen und die Geradheit der Absichten Oesterreichs. Gleichwohl können wir nicht vergessen, daß es keinerlei Recht hat, in den Griechischen Provinzen des Türkischen Reiches zu interveniren, selbst im Interesse der hohen Pforte, wenn es nicht vom Ottomanischen Cabinet dazu aufgefordert wird. Eine Intervention, die dem Divan vom Wiener Cabinet aufgenöthigt würde, gliche zu sehr einer Besitz-Ergreifung, als daß man annehmen dürfte, daß sie unter solchen Bedingungen stattfände. Allerdings könnte Oesterreich behaupten, daß die an seiner Thüre auftretende Agitation, wenn sie sich ausbreiten sollte, die Ruhe seiner angränzenden Provinzen stören werde. Aber es würde ihm leicht sein, die Gefahr, wovon es bedroht sein könnte, dadurch zu beschwören, daß es diejenigen seiner Gränzen, die an die insurgirten Provinzen des Türkischen Reiches stoßen, bewachte, ohne diese Provinzen selbst zu besetzen. Anders handeln würde offenbar die Souverainetätsrechte des Sultans, die Integrität des Ottomanischen Gebiets und die Unabhängigkeit der Pforte antasten heißen. Oesterreich wird sich wohl in Acht nehmen, zu den schon zu ernsten Verwickelungen der orientalischen Frage noch diese hinzuzufügen."

Der Artikel des „Constitutionnel" von heute über den Plan Oesterreichs, Bosnien, die Herzegowina und Serbien mit 15,000 Mann zu besetzen, machte in allen Kreisen großes Aufsehen und wir glauben denselben dahin ergänzen zu können, daß Oesterreich in Konstantinopel in der That bereits seine Absicht, diese Türkischen Provinzen zu besetzen, officiell kund that. Der Sultan protestirte energisch gegen den Plan Oesterreichs und, wie versichert wird, schlossen die Gesandten von Frankreich und England sich diesem Proteste an. Im Angesichte dieser Haltung der Deutschen Großmächte dürften bald auch im Osten Frankreichs Vorkehrungen getroffen werden. Vor mehren Tagen wurden Instructionen an den Französischen Gesandten in Brüssel, Ad. Barrot, geschickt, damit dieser sich mit dem König Leopold bezüglich der zu treffenden militairischen Anstalten verständige. Die Regierung scheint großes Gewicht auf die Geheimhaltung der Sendung des Prinzen Lucian Bonaparte zu legen, der gleich nach Empfang der Nachricht von Oesterreichs Haltung nach Turin geschickt wurde.

Seit mehren Tagen beherbergt Paris wieder einen unheimlichen Gast — die Cholera, welche in den Spitälern wieder ziemlich stark aufgetreten ist. Man hatte das Wiedererscheinen der Cholera um so weniger erwartet, als sie sich bereits im vorigen Herbst gezeigt und während des Winters vollständig verschwunden war. (H. C.)

England.

London, 13. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Hr. French, ob es wahr sei, daß Sir James Graham bei dem zu Ehren Sir Charles Napier's veranstalteten Banquet dem Admiral die Ermächtigung gegeben habe, Rußland den Krieg zu erklären? Sir James Graham erwiderte, daß er zwar Niemand das Recht zugestehe, ihn über das zu katechisiren, was er nach Tisch spreche, indeß wolle er doch mittheilen, daß Sir Charles Napier gar nicht ermächtigt sei, in die Ostsee (im englischen Sinne bedeutet das den östlichen Theil dieses Meeres) einzulaufen; wenn aber die Nothwendigkeit eintrete, werde ihm auf dem üblichen Wege der Befehl zugehen, den Krieg zu erklären. Hr. Bright tadelte, daß überhaupt ein solches Festmahl gegeben sei und daß sich drei Minister an demselben betheiligt haben, wiewohl dem Vernehmen nach Lord J. Russell den ihm angetragenen Vorsitz ausgeschlagen habe, was auf Zwiespalt unter den Ministern deute. Ferner wollte Herr Bright wissen, daß der Secretair der Marine, Herr Osborne, gesagt habe, es sei dem Admiral Napier carte blanche gegeben, was Herr Bright sehr tadelnswerth fand, da der Admiral schon gegen 70 Jahre alt sei. Insbesondere schildert Herr Bright das Verhalten Lord Palmerston's bei dem Banquet als ganz unpassend. Lord Palmerston erklärte, daß es sich nur darum gehandelt habe, dem Admiral die Theilnahme des Landes in irgend einer Weise kund zu geben. Er seinerseits sei stolz darauf, bei dieser Gelegenheit präsidirt zu haben. Daß man dem Admiral sein Alter mit Unrecht vorrücke, werde sich wahrscheinlich bald zeigen. Sir James Graham hatte sich gegen den ihm von Sir T. Herbert gemachten Vorwurf zu vertheidigen, daß er bei dem Mahle darauf hingewiesen, wie sowohl Admiral Dundas als Admiral Napier Mitglieder des Reform-Klubs und Reformer seien; er versicherte, daß politische Rücksichten auf die Wahl der beiden Admirale keinen Einfluß geübt haben. Sir W. Molesworth (einer der beim Banquet anwesenden Minister) nahm die Vorwürfe des Hrn. Bright sehr übel, und erklärte, derselbe möge ein ganz liberaler Mann sein, aber er habe sich hier sehr engherzig und bigot gezeigt. Nachdem sich noch Hr. Disraeli besonders über die vor der Kriegserklärung ungeeigneten Angriffe auf den Kaiser von Rußland ausgesprochen und die Herren Spooner und Cobden sich im Sinne Bright's geäußert hatten, ließ man die Sache ruhen.

Die von Lord Clarendon am 10. März im Oberhause erwähnte Depesche Lord Stratford's, datirt Konstantinopel, 25. Februar, in Bezug auf das gerichtliche Zeugniß von Christen in der Türkei, lautet:

„Es gereicht mir zur großen Befriedigung, Ihnen melden zu können, daß der Ferman, durch welchen Christen auf gleichem Fuße mit den Muselmännern im ganzen türkischen Reiche zum gerichtlichen Zeugniß zugelassen werden sollen, fertig ist. Derselbe erhielt die Sanction des Sultans einige Augenblicke früher, als ich die Ehre hatte, die Instructionen Ew. Herrlichkeiten zu empfangen in Betreff der Frage, welche der Ferman nun ein- für allemal auf einer breiten und festen Grundlage gelöst hat. Ich habe eine Abschrift desselben von der Pforte erhalten. Man wird keinen Augenblick verlieren, um ihn zu veröffentlichen. Eine Uebersetzung werde ich mit dem übermorgen abgehenden triester Packetboot senden. Ich habe Grund zu der Hoffnung, daß dieser großen, lange verweigerten Handlung der Gerechtigkeit andere Beweise des großen Wohlwollens des Sultans und des besseren unter seinen mohamedanischen Unterthanen herrschenden Geistes folgen werden. Ich hege den innigen Wunsch, daß die Christen und die übrigen nicht muselmännischen Volksklassen dieses Reiches die ihnen bewilligte Wohlthat würdigen und durch ihr friedliches und loyales Verhalten die ihnen von Neuem seitens des Sultans und seiner Regierung an den Tag gelegte freundliche Gesinnung rechtfertigen mögen. Der Harratsch wird nicht mehr in einer für den Einzelnen drückenden Weise erhoben; allein er ist eine ungerechte und herabwürdigende Auflage, und ich werde mit allen Kräften auf ihre vollständige Aufhebung hinarbeiten." (St.-A.)

Deutschland.

München, 10. März. Heute Vormittags 11 Uhr empfing der Kaiser im Hotel der Oesterreichischen Gesandtschaft das diplomatische Corps, und machte dann in Begleitung seiner durchlauchtigsten Braut und der Herzoge Ludwig und Karl in Bayern einen Spazierritt auf Nymphenburg zu. Der Kaiser trug die Uniform eines Uhlanen-Obersten, die Prinzessin Elisabeth einfache Amazonen-Kleidung. Man hatte bei diesem Anlaß Gelegenheit die künftige Kaiserin von Oesterreich als gewandte Reiterin zu bewundern. Der Spazierritt dauerte 1½ Stunden. (A. Z.)

Kiel, 14. März. Nach den hier eingegangenen Nachrichten wird nicht allein die am 11ten d. von Spithead abgegangene, aus 14 (nicht 23) Schiffen bestehende Flotten-Abtheilung, sondern später auch der übrige Theil der Flotte hier eintreffen, so daß die gesammte britische Armada so lange im hiesigen Hafen Station nehmen dürfte, als die Operationen in den nordischen Gewässern durch das Eis gehindert sind. Es werden von der Behörde bereits die auf den zu erwartenden bedeutenden Personenverkehr bezüglichen Einrichtungen an der Schiffbrücke getroffen. — Der englische Vicekonsul ist nach Hamburg gereist, um von dem dortigen General-Konsul Instructionen zu holen. Letzterem wird die Ankunft der wahrscheinlich am Freitag eintreffenden Flotten-Abtheilung sofort telegraphirt werden. (H. C.)

Schweiz.

Bern, 10. März. Die offene Erklärung des Bundesraths, daß er die Neutralität der Schweiz in der europäischen Krisis unter allen Umständen aufrecht zu halten fest entschlossen sei, hat im ganzen Volke den besten Eindruck gemacht. Mit Ruhe sieht man

den Ereignissen entgegen; die fünfhundertjährige Geschichte der Schweiz giebt ihr das Recht zu der wohlbegründeten Hoffnung, daß, was auch die Zukunft bringen mag, es ihr mit Gottes Hülfe und des Volkes Kraft gelingen werde, wie in früheren noch schlimmeren Tagen, so auch fernerhin ihre Nationalität und Selbstständigkeit zu erhalten. (Z.)

Italien.

Neapel, 2. März. Die Erderschütterungen in Calabrien waren schrecklich. Der Schaden ist unermeßlich, die Zahl der Todten enorm, denn leider sind über 2000 Menschen ein Opfer dieses Natur-Ereignisses geworden. Ein ganzes Dorf ward völlig zerstört. (B. N.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. März. Zum Frühjahr wird die Dänische Flottille auslaufen, bestehend aus 12 Kriegsschiffen mit 250 Kanonen und 2182 Mann Besatzung. Das Dampfschiff „Holger Danske" ist bereits so gut wie seefertig. Es heißt auch, die neue Fregatte „Najade" solle in Stand gesetzt werden. Allen Lootsen ist aufgegeben, kein fremdes Kriegsschiff außerhalb ihrer respectiven Fahrwasser zu lootsen. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 7. März. Es geht das Gerücht von der Errichtung zweier Lager — eines nördlich von Stockholm, das andere bei unserer Ostsee-Festung Karlskrona. Nach der Insel Gottland sollen auch 4000 Mann Norwegische Truppen gehen, wodurch die Besatzung eine Stärke von circa 16,000 Mann (incl. ca. 6000 M. National-Bewaffnung) erreichen wird. — Der junge Erbprinz Oscar, Herzog von Södermanland, ist am Fieber bedenklich erkrankt. Das Bulletin vom 7. d. M. giebt noch keine Hoffnung auf baldige Besserung. Der Prinz ist am 14. December 1852 geboren.

Christiania, 7. März. Am 7. d. nahm das Storthing, in Uebereinstimmung mit dem Commissions-Antrage, die Königliche Proposition wegen Bewilligung von 300,000 Species für Kriegsrüstungen zur Aufrechthaltung der Neutralität einstimmig an. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. März. Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel der „Oesterr. Corresp." lautet wie folgt:

„Wenn die Uebereinstimmung der Politik Oesterreichs und Preußens zu jeder Zeit den beiden Mächten und dem gesammten Deutschland eine starke und geachtete Stellung gewährt, so fordern in der gegenwärtigen ernsten Weltlage die Wünsche aller Vaterlandsfreunde das Zusammengehen der beiden Mächte mit der Kraft der einmüthigsten Ueberzeugung. Um so empfänglicher zeigen sich aber die Gemüther für Besorgnisse, die sich in entgegengesetzter Richtung kundgeben. Wir glauben allen Grund zu haben, Besorgnisse solcher Art nicht etwa blos für ungegründet zu halten, sondern ihnen den Ausdruck vollen Vertrauens in die Einigkeit der beiden deutschen Mächte entgegenzustellen. Die orientalische Frage hat bis zu diesem Augenblicke noch kein Stadium durchlaufen, welches nicht durch übereinstimmende Entschlüsse Oesterreichs und Preußens bezeichnet wäre. Der Augenblick, in welchem leider die gemeinschaftlichen vermittelnden Bestrebungen als abgeschlossen erkannt werden mußten, findet die beiden deutschen Mächte in vollkommen gleicher Stellung: die Gesinnungen der Friedensliebe und der Mäßigung gehören der einen wie der anderen an, aber auch ihr Urtheil über die europäische Tragweite der Frage bleibt das gleiche. Es ist daher ihrem Verhalten und hoffentlich jenem des gesammten Deutschlands auch für die Zukunft die gleiche Richtschnur gegeben."

Triest, 6. März. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfboot aus Konstantinopel ist hier eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 6ten d. M. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" befinden sich die vereinigten Flotten der Westmächte noch in Beikos und hat nach denselben Berichten zwischen dem Großvezier und dem Gesandten des Königreichs Griechenland eine Unterredung stattgefunden, in welcher der Großvezier drohende Vorwürfe wegen der Vorgänge in Griechenland machte. Die ägyptischen Flotten sind nach Candia befehligt.

Derselbe Dampfer bringt Nachrichten aus Athen vom 9ten d. M. Nach denselben wurde ein Ausfall aus Arta zurückgeschlagen, wobei die Insurgenten eine Fahne eroberten. Ein zweiter Ausfall bis über das griechische Gebiet wurde von den Königlichen Truppen abgewiesen. Auch wurde von einem Aufstande in Süd-Albanien berichtet. (Pr. St.-A.)

Wien, 15. März. (Tel. Dep.) Man meldet nachträglich aus Konstantinopel vom 6ten d. M., daß der englische Dampfer „Tieger" und die österreichische Korvette „Carolina" nach Volo, an der südöstlichen Gränze von Thessalien abgesegelt seien. (St.-A.)

Griechenland.

Der „Osserv. Tr." meldet: „Die Repräsentanten Osterreichs, Frankreichs, Großbritanniens und Preußens haben an die Griechische Regierung eine Collectivnote gegen die Zulassung der Emigration aus Griechenland in die Türkei gerichtet. Der Türkische Gesandte hat einen sehr energischen Protest überreicht. Die Antwort der Griechischen Regierung hat dem Vernehmen nach in der Erklärung bestanden, daß sie unmöglich mit den wenigen ihr zu Gebote stehenden Truppen die allgemeine Bewegung der Bevölkerung niederhalten könne, daß bei der geringsten Entwickelung übermäßiger Strenge die Soldaten ihre Fahnen verlassen würden und Gefahr vorhanden sei, in Griechenland selbst Revolution und Anarchie hervorzurufen, ein Zustand, welcher für die Türkei noch gefährlicher sein und Griechenland zu Grunde richten würde; das Möglichste, solchem Sachverhalt abzuhelfen, sei überdies bereits geschehen."

Türkei.

Smyrna, 1. März. Wichtige Nachrichten sind gestern hier aus Syrien mit dem Französischen Paketboot angelangt. Ein Krawall soll in Jerusalem ausgebrochen und der lateinische Patriarch Msgr. Valerga von den Griechen aus der Stadt vertrieben worden sein. Da der Französische Consul bei den Ortsbehörden nicht diejenige Festigkeit fand, die er glaubte fordern zu dürfen, zog er seine Flagge ein und begab sich mit dem vertriebenen Patriarchen nach Jaffa. (Diese Scenen, bei denen aber kein Tropfen Blut geflossen scheint, werden durch den Brief aus Beirut bestätigt.) Die Brigg „Merkur" und die Corvette „la Serieuse" haben in aller Eile die Anker gelichtet. Diese beiden Schiffe sind im Augenblick die einzigen, denen die Hut des Syrischen Littorals von Alexandrien bis Smyrna anvertraut worden. — Unsere Küsten werden schlimmer denn je von Piraten heimgesucht. Der Canal von Chios ist für kleine Fahrzeuge nicht mehr zu befahren, denn die Räuber wagen sich bis unter die Kanonen von Tchezme. Vorgestern wurden drei Bombarden ausgeplündert, und die Piraten begnügten sich nicht mit der Ladung, sondern sie forderten auch noch maßlose Lösegelder für die Schiffe und die gefangenen Türken. Der General-Gouverneur hat leider keine Mittel zur Unterdrückung des Uebels, denn alle tauglichen Schiffe sind nach Konstantinopel geschickt worden, und kaum 300 Mann sind zu unserm Schutze hier bereit gegen einen Aufstand, den Jedermann fürchtet und voraussieht. (A. Z.)

Einem der „Pr. C." vorliegenden Privatschreiben aus Jerusalem entnimmt dieselbe die Nachricht, daß der K. K. Consul, Graf Pizzamano, von seiner Regierung beauftragt worden ist, daselbst ein Grundstück zur Errichtung eines Hospizes für Oesterreichische Pilger anzukaufen, und, wie es heißt, eine Summe von 150,000 Piastern zur Verwendung für diesen Zweck erhalten hat.

Neueren Nachrichten aus Kairo zufolge ist der Vicekönig Abbas Pascha an einem gastrischen Fieber bedenklich erkrankt.

Das Anerbieten des Kaimakams der Maroniten, Emir Heydar, christliche Hilfstruppen zu stellen, ist vorläufig abgelehnt worden. Auch der Emir Beschir in Ahmed, der 2000 Maronitische Freiwillige ins Feld führen sollte, hat bis auf Weiteres Gegenbefehl erhalten. — Eine Horde Beduinen der Stämme in Ifreh, Dial el Sacher und Duwahi el Anazeh, welche von den im District von Naplus sich befehdenden Scheichs zur Hülfe gerufen waren, haben sich in der Ebene von Jaffa verbreitet und machen die Gegend unsicher. Der Verkehr mit Jerusalem, namentlich der Postverkehr, ist jedoch nicht unterbrochen worden. — Uebrigens waren in Beirut Nachrichten aus Bagdad eingegangen, denen zufolge daselbst die Besorgnisse vor einem Angriffe der Perser wieder lebhaft geworden waren. (N. Pr. Z.)

Aus Belgrad vom 8ten wird berichtet, daß in Serbien wohl die Kriegsrüstungen in umfassender Weise fortdauern, die Ruhe aber nicht gestört wurde. Fürst Alexander beabsichtigt, daß Oberkommando der konzentrirten serbischen Truppen persönlich zu übernehmen.

Berichte aus Corfu vom 6. März melden über den Aufstand in Epirus, daß das Fort Arta noch immer belagert werde. Die Aufständischen haben eine provisorische Regierung gebildet, deren Sitz vorläufig die Stadt Arta ist. Seit dem 1. d. M. marschiren vom nördlichen Albanien und von Salonichi türkische Truppen in einer Stärke von etwa 10,000 Mann gegen Janina und Arta. (St.-A.)

Amerika.

Amerika. Das Postdampfschiff „Canada" bringt Nachrichten aus New-York vom 28. Februar und Boston vom 1. März. Im Senate der Vereinigten Staaten diskutirte man noch immer über die Nebraska-Bill und es war ein Ende der Debatte noch nicht abzusehen. Am 25. Februar nahm General Caß Veranlassung, auf eine Aeußerung Lord Clarendons im Oberhause hinzudeuten, dergemäß England und Frankreich im völligen Einverständnisse sind, nicht nur in Betreff der orientalischen Frage, sondern in Betreff ihres politischen Systems im Allgemeinen. Der General wollte darin die Gefahr einer Einmischung der beiden europäischen Mächte auch in amerikanische Angelegenheiten erblicken. Der Senat hielt es indeß nicht für angemessen, auf die Sache einzugehen und ließ sie nach einer Entgegnungsrede des Senators Mason fallen. — Am 27. Februar wurde im Senate der Antrag der Regierung wegen des Baues von 6 Dampffregatten erster Klasse für dringlich erklärt und sofort angenommen. Dagegen gelang es im Repräsentantenhause nicht, die Dringlichkeit des Antrages durchzusetzen. Vielmehr wurde mit einer Mehrheit von 48 Stimmen beschlossen, die betreffende Bill dem Reglement gemäß an ein Comité zur Berichterstattung zu verweisen, und es können neun Monate darüber hingehen, ehe die Sache zur Verhandlung und Beschlußnahme kommt. (St.-A.)

Miscellen.

Wien. Fürst Anatole Demidow, Mitglied der Leopoldinischen Akademie, hat einen Preis von 200 Thlrn. Preuß. Cour. für das beste Werk über „Eine Classification der Gebirgsarten" ausgesetzt, und werden Nees v. Esenbeck und W. Haidinger, K. K. Oesterreichischer Rath, als Preisrichter fungiren. Die Preisvertheilung soll am 19. Juli 1855, dem Geburtstage J. Maj. der Kaiserin von Rußland, erfolgen.

Erfindungen. Von der allerhöchsten Wichtigkeit, besonders für Russland, ist die von Preller gemachte, in England patentirte Erfindung einer ganz neuen Art Lederbereitung. Man findet sie so vortheilhaft, daß man von dem Erfinder fortwährende Erlaubnisse zu deren Anwendung kauft. Auch für die Gesundheit und die Forstcultur könnte diese Lederbereitung von wichtigem Einflusse sein, indem das so nachtheilige frühere Gerben, und die zu demselben angewandte Eichenrinde wegfallen.

Rübenzucker steigt im Preise und wird wahrscheinlich noch mehr in die Höhe gehen, weil man immer mehr Runkelrüben zu Branntwein verwendet. In Frankreich besonders geht dies sehr ins Große, da man sich dort dabei einen 25% höheren Gewinn als bei ihrer Verwendung zu Zucker verspricht. (Hand.-Ztg.)

Die Schlacht von Sinope.

(Aus Kukol'nik's „das Siegesfest zu Sewastopol".)

Cyrill Grigorjew (Stabsofficier). Die Sonne des unvergeßlichen 18. November war emporgestiegen. Gegen 10 Uhr holte uns ein fliegender Sturm ein; es war, als ob er uns fröhlich durch sein ungeheures Sprachrohr zurief: Ich folge euch! — Wir, mit gespannter Erwartung, schauten unverrückt auf das Admiralsschiff „Kaiserin Maria", von dem die Flagge von Paul Stepanowitsch *) herabwehte . . . Hurrah! Er winkt' uns, und vorwärts schossen unsere weißen Schwäne, wißt ihr, wie auf dem Balle die Herren und Damen dahinfliegen! Rechts: „Kaiserin Maria", „Großfürst Konstantin", „Tschesma"; links: „Paris", „Tri Swjatitelja" und der „Rostislaw"; die Fregatten „Kulewtschi" und „Kagul", wie Kinder anzuschauen, blieben weiter auf der Rhede unter Segeln zurück.

Martin. (Ein alter Matrose, Denschtschik, etwas in Weinlaune und daher vorlaut.) Warum denn das? Warum kränkt ihr sie?

Cyrill. Plötzlich verhüllte alles sich in Nebel. Ein feiner Regen fiel, und erst auf einer halben Meile Entfernung trat die türkische Flotte aus dem Wolkenschleier hervor. „Ah! Guten Morgen, meine Herren! Was wollt ihr hier! Wer seid ihr hier? Hinaus mit euch! Fort aus dem Meere!" Und Paul Stepanowitsch legte sich dicht zwischen das Schiff des türkischen Admirals und eine Landbatterie von zwölf Kanonen. Feodor Michailowitsch **) auf dem Schiff „Paris" aber lag ihm zunächst. Wir übrigen folgten, und kaum, daß die Ankerketten am Admiralschiff herabrasselten —

Hippolit (ein junger Seeofficier) (rasch).

Als laut aufstöhnt das Meer!
Aus einem halben tausend Feuerschlünden
Säet eine Kugelsaat die türk'sche Flotte;
Es kracht in Tau und Mast! Jetzt legten
Auch wir vor Anker blitzschnell uns —
Und russisch antwortet' die Flotte Rußlands!
Den ersten Lorbeer pflückte unser Admiral
Und hing ihn an den Mast des Schiffes,
Das einen jedem Russen theuern Namen trägt.
In fünf Minuten war die Batterie am Strand
Wie fortgefegt . . .

Martin.

Wer hieß im Weg sie sein!

Hippolit.

Das Türkenschiff, das uns aus fünfzig Schlünden
Zuerst begrüßte, flog im Wirbelsturm
Empor, aufschleudernd Flammen, ungeheuer,
Ein Feuermeer, ein rasender Vulkan,
Und seine Trümmer deckten fallend Sinope.

Michail Alexandrowitsch (ein alter Admiral mit einem Arm).

Erkennet ihr, Ungläub'ge jetzo, wie
Der Russen Zar Wortbrüchigkeit bestraft?
(Er schaut auf das Portrait Lasarews).
Und du, verklärter Freund, hast du's vernommen?

Cyrill.

Indessen hat das Schiff „Paris" mit Bomben
Die andere Fregatte in die Luft gesprengt,
Und auf die Stadt des Diogen *) geschleudert.
Wahrhaftig, mehr dem Strafgerichte Gottes
Als einer Menschenschlacht glich dieses Schauspiel!
Es war ein Feuerwerk mit Blitz und Donner;
Die Kugeln, Bomben und Granaten flogen rings,
Sinope lodert auf! Und auf der Rhede
Verbrannten drei Fregatten, so wie Kerzen,
Die man am Bett des Todes aufgestellt.
Jetzt rief Nachimow: „Halt! Schon ist's genug!
Die haben schon gelernt nun selbst zu brennen."
Und die Kanonen schwiegen, und wie Löwen
Zur Ruhe streckten sie sich hin
Und schauten friedlich auf die Feuersbrunst.

Michael Alexandrowitsch.

Welch' blut'ge heiße Schlacht, die braven Helden!

Hippolit.

So war es! Auf der Rhede hier und da
Entragten Masten nur dem Meere noch;
Ein türk'sches Dampfschiff kroch in eine Bucht
Und spießt am Fels sich wie auf eine Nadel.

Cyrill Grigor'jewitsch.

Und den Fregatten überließen wir
All' die Corvetten: bohrt in Grund sie
Entweder, oder steckt sie an!

Michael.

Und was?...

Cyrill.

Sie brannten lichterloh.

Martin.

Was brauchen wir sie! Haben selbst genug!

Hippolit.

Wir forschten unter den Gefangenen
Nach Offizieren. Osman Pascha,
Der Türken Admiral, war unter ihnen,
Sodann die Capitaine von zwei Schiffen
Und dann —

Michael Alexandrowitsch.

Halt, halt! Wie war's? Ich folge nicht
So schnell. Nun, weiter Hippolit!

Hippolit.

Derweil langte Admiral Kornilow,
Wladimir Alex'jewitsch, an. Mit ihm
Die Dampfer „Chersones", „Odessa", „Krimm",
Sie hatten einen Deserteur gejagt,
Ein türkisch Dampfschiff, den „Taïf",
Der hat am Morgen schon geahnt,

*) Nachimow.
**) Contre-Admiral Nowossil'ski.

*) Sinope war die Residenz von Mithridat und der Geburtsort von Diogen. Es ist interessant, daß die Münzen von Sinope auf einer Seite eine Victoria und auf der andern ein Schiff zeigen!

Es würde enden mehr als schlimm.
Herr Gott, wie gab der Fersengeld!
Man setzt ihm nach; vergeblich nur!
An zwanzig treffliche Kononen hatt' er,
Und lief doch fort, gleich einem Hasen.

Michael Alexandrowitsch.

Er ist entwischt?

Hippolit.

Ja, leider!

Michael Alexandrowitsch.

Ach, wie schade!

Martin.

Ach was! War es denn nicht genug?
Laßt ihn doch laufen! war's doch nöthig,
Dem Padischa' die Hiobspost zu melden;
Ei nun, man sandte als Courier ihm den „Taïf!"

Cyrill.

Die türkische Fregatte „Damiette"
Die brannte nicht. Was sollt' sie uns?
Zerschossen war sie, wie am Ziel die Scheibe,
Die Mannschaft, hundertfunfzig Köpfe stark,
Die holten wir, und gaben dann
Das Schiff den Flammen Preis, um doch
Die runde Rechnung gleich zu machen.

Michael Alexandrowitsch.

Und sprecht! die Türken? sprecht, was thaten die?

Hippolit.

Ich kann nicht ohne Lachen daran denken:
Nachimow sandte einen Offizier
Nach Sinope, um zu verkünden:
Wenn man es wagen sollte, in der Nacht
Nur einen einz'gen Schuß zu thun,
Würd' er die Stadt im Meeresgrunde betten.

Michael Alexandrowitsch (zum Portrait Lasarew's)

Hörst Du's! Michael Petrowitsch! — Nun,
Und sag, die Türken? —

Hippolit.

Der Offizier fuhr an das Land und ging
Wohl durch die ganze Stadt. Nicht eine Seele
War aufzufinden; alles war entfloh'n.

Michael Alexandrowitsch.

Wohin denn?

Hippolit.

Allerseits zerstoben!
Und vor der öden Hauptstadt Mithridats,
Der Feuersäulen himmelan entstiegen,
Lag unsre Flotte mit gesenkter Art.

Cyrill.

Am Abend gingen etwas weiter wir in See
Und legten bei. Es kam das Siegesfest,
Und als das russische Hurrah erscholl,
Da flogen aus den türkischen Kanonen,
Die von der Hitze glühend wurden
Und selber sich entluden, rings die Kugeln
Wie sinnlos tanzend auf den Fluthen;
Und selbst sich mordend gleichsam, sprengten
Die Schiffe sich mit Krachen in die Luft.
Es war ein Schauspiel lustig und auch schrecklich.
Wo war die mächtige Escadre hin?
Wo dreizehn Schiffe? Wo fünfhundert
Der besten Feuerschlünde? Wo die Casse,
Die Ammunition, die Waffen, das Geschütz,
Wo war die Masse stolzer Krieger hin?
Wie ausgefegt! Als Spreu und Trümmer
Lag alles tief im Grab der Fluthen.
Wir feierten den schauerlichen Sieg,
Und in der Ferne, wie bestellt,
Und gleichsam unser Fest zu schmücken,
Erschien illuminirt die öde Meerfluth
Im Wiederschein vom Brande Sinope's.

Michael Alexandrowitsch.

Habt Dank, ihr Freunde; Hangud, Tschesma,
Das sind die Schwestern eures Sieges;
Und ehrenvoll schreibt ihr für unsern Zaren
Ein Blatt unsterblicher Geschichte.
(Zum Bilde.)
Sieh, alter Freund, das ist ein Basrelief,
Das deines theuren Namens würdig! —
Aufathme, alte Brust! Die Kräfte schwinden,
Mit vollen Segeln aber fliegt der Gedanke
Entzückungsvoll durch alle Welten!
O Thoren, sprecht, was wollt ihr alle?
Was schäumet ihr in unvernünft'ger Wuth?
Wir aber sinken, heil'gen Friedens voll
In unsre Knie' vor Dem,
Der Völker richtet und bestraft . . .
(Die Kniee brechen ihm, die Andern unterstützen den Greis.)
Martin! Gieb Wein! — — Auf, theuren Freunde,
Ergreifet die Pokale! Stoßet an:
Der großen und mit frischem Lorbeer
So reichgeschmückten Flotte,
Der bringen wir, vom Kleinsten bis zum Größten,
Der bringt das ganze theure Vaterland
Für diesen Sieg von Sinope
Ein donnerndes Hurrah!

Alle.

Hurrah!

Anmerkung für auswärtige Leser:

Der Dichter Kukol'nik bereichert jetzt die russische Bühne mit einer Menge von sehr werthvollen Dramen. Wem lebte nicht frisch im Gedächtniß das herrliche Drama „Castroff", in dem noch zuletzt der unsterbliche Karatygin, dieser physisch und geistig kolossalste aller Tragöden Europas, durch sein Spiel und seine Rede alle Herzen erbeben machte!

Das Drama: die Siegesfeier in Sewastopol, dessen Gegenstand der Sieg bei Sinope bildet, ist ein, in 8 Tagen gefertigtes, Meisterstück, das von Meistern (Samoilow, Grigóriew, Maximow, Martynow) dargestellt und nun ununterbrochen fast täglich bei überfülltem Hause gegeben wird. Es ist aber auch allen gewöhnlichen Gelegenheitsdramen bei weitem vorzustellen. Wir gaben hier nur die Episode der Erzählung der Schlacht, theils als etwas zeitge-

mäßes, theils um unsere Leser mit dem dramatischen Talente Kukot'niks bekannt zu machen, das sich hier auch in der geschickten Vertheilung der Erzählung beurkundet. Das ganze Stück ist reich an feinen Situationen, an rührenden und ergreifenden Stellen. Die Schlacht selbst erscheint dem Zuschauer als eine Vision des greisen Admirals. Der Name Lasarew's (der vor ein paar Jahren auf einer Reise nach Wien starb), so wie seine Verdienste um die Flotte des Schwarzen Meeres sind wohl jedem mehr oder weniger bekannt. Dr. Bertram.

(St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Am Sonntag den 14. März wird im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität von den Studirenden ein Concert zu wohlthätigem Zweck gegeben werden, in welchem außer einigen Männerchören und Solo's für die Violine auch das Concertstück von C. M. v. Weber für Pianoforte mit Orchesterbegleitung und ein Chor aus der Oper „Tannhäuser" von Richard Wagner ebenfalls mit Begleitung des Orchesters aufgeführt werden sollen. Billete zu jenem Concert werden schon am Sonnabend d. 13. März bei den Herren Karow und Hoppe zu haben sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 41. Dorpat, den 10. März 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der Wittwe Mai Marri Johannson gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 198ª belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4ten Juni 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag, 11. März d. J. zweites und letztes Concert im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität von F. Engel. Anfang präcis 8 Uhr.

So eben erhaltene rigische geräucherte Butten werden billig verkauft im Hause des Podräd-schik Nikiferow sen. von Schneider Cahn. 1

Ein Absteigequartier von zwei möblirten Zimmern im Reinholdschen Hause, gegenüber dem Universitäts-Gebäude, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere beim Hauswächter daselbst zu erfragen. 2

Aus der **Tapeten-Fabrik** von **N. Döhring** in St. Petersburg habe ich hierselbst eine Niederlage errichtet, welche laut Probekarte aus 200 ausgewählten Mustern besteht. F. Sieckell. 3*

Oben im Laakmannschen Hause ist eine Mineraliensammlung zu haben. 1

Im Grossenbachschen Hause in der Steinstraße sind verschiedene Möbeln käuflich zu haben. 2

30 Fuder Heu stehen zum Verkauf. Näheres darüber auf dem Gute Rathshof. 1

Im Gordoffskischen Hause, schräg gegenüber der Postirung, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 3

Abreisende.

J. R. Hietel, Knochenhauergesell. 1
F. Johannsohn. 1

Nummern derjenigen Serien der Polnischen Partial-Obligationen der ersten polnischen Staats-Anleihe, welche zu der am 15. März 1854 vorzunehmenden letzten Special-Verloosung verblieben sind:
№ 15 71 74 81 98 204 241 245 281 288 307 313 320 345 360 367 376 420 425 452 534 540 551 571 612 696 712 733 734 744 762 764 838 839 904 925 938 941 944 985 1054 1081 1102 1109 1121 1126 1137 1138 1223 1255 1278 1280 1283 1296 1365 1389 1413 1415 1424 1428 1476 1505 1520 1538 1550 1562 1633 1640 1658 1662 1686 1773 1811 1837 1841 1870 1889 1891 1932 1933 1936 1966 2041 2073 2076 2141 2181 2199 2253 2260 2274 2275 2301 2318 2396 2400 2411 2415 2417 2437 2492 2533 2544 2553 2573 2586 2590 2594 2652 2664 2671 2810 2823 2847 2855 2892 2917 und 2930.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 31.

Freitag 12. März 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien und China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. März. Der „Russische Invalide" berichtet über die Reise Sr. Majestät des Kaisers:

„Während Seines Aufenthalts in Helsingfors, am 2. März, geruhte Seine Majestät der Kaiser, um 1 Uhr Mittags, zu empfangen: die Generale, Stab- und Oberofficiere, die Mitglieder des Kaiserlichen finnländischen Senats und einige Glieder des finnländischen Civil-Ressorts, so wie die Ehrenbürger der Städte Helsingfors und Abo, welche das Glück hatten, Sr. Majestät Salz und Brot zu überreichen. Hierauf geruhte Se. Majestät die vom finnländischen L.-G.-Scharfschützen Bataillon vor dem Palais aufgestellte Ehrenwache zu besichtigen. Dann geruhte Se. Majestät, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Thronfolgers Caesarewitsch und der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, die Alexander-Universität, das Gebäude der Universitäts-Bibliothek, die Kathedrale, das Militair-Hospital und das Universitäts-Klinicum zu besuchen. Nachdem Se. Majestät Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch den Auftrag ertheilt hatte, das Stadt-Hospital in Augenschein zu nehmen, geruhte Höchstderselbe Sich in die Schule der freiwillig in Dienst getretenen Unterfähnriche und Unterofficiere der 22sten Infanterie-Division und von dort in die Vorstadt Sandwiek zu begeben. Später besuchte Se. Majestät die Universitäts-Sternwarte, fuhr die Stadt entlang bis zur Aboer Einfahrt und geruhte, um 3½ Uhr Nachmittags ins Palais zurückzukehren.

An diesem Tage wurden alle in Helsingfors anwesenden Generale, die Mitglieder des Senats, die Bischöfe und andere höhere Beamte der Civil-Verwaltung zur Tafel Sr. Kaiserlichen Majestät gezogen.

An demselben Tage, um 7½ Uhr Abends, geruhte Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch in Helsingfors einzutreffen.

Am 3. März, um 10 Uhr Morgens, geruhte Se. Majestät der Kaiser das finnländische L.-G.-Scharfschützen-Bataillon, marschfertig zur Campagne nebst dem Train, und eine Artillerie Division der Sveaborgschen Garnison zu besichtigen.

Um 11 Uhr geruhte Se. Majestät Sich nach der Festung Sveaborg zu begeben und die dort in der Ausführung begriffenen Ingenieur-Arbeiten in Augenschein zu nehmen.

Nach Mittag, um 6 Uhr, geruhten Se. Majestät nebst Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Thronfolger Caesarewitsch und den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch von Helsingfors abzureisen und trafen, in der Nacht vom 4. auf den 5. März, wohlbehalten in St. Petersburg ein.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken ist der Obristlieutenant Schultz 4 vom Dragoner-Regt. S. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg zum Obristen befördert.

Der Junker Reingarten vom Jäger-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch ist zum Fähndrich befördert.

Wir entnehmen dem Journal de St.-Pétersbourg vom 7. (19.) März nachstehenden Artikel:

„Wir sind oft in den Fall gekommen, darauf aufmerksam zu machen, mit welcher Bereitwilligkeit die Organe der ausländischen Presse die gewagtesten Neuigkeiten und die unwahrscheinlichsten Lügen aufnehmen und weiter verbreiten, sobald sie dieselben für geeignet halten, Mißtrauen oder Furcht vor Rußland zu erregen.

Um diesen Zweck zu erreichen, scheint nichts ihrer Einbildungskraft oder ihrem Glauben zu stark: sie weichen nicht vor Fabeln zurück, die aller Wahrscheinlichkeit entbehren, und die schreiendsten Widersprüche, in die sie häufig gerathen, setzen sie nicht einmal in Verlegenheit. Denn das Thema wechselt, je nach den Geboten des Augenblicks und den Anforderungen der Streitfrage; heute, zum Beispiel, stellt man Rußland dar, als hätte es in der That nur Kraft zur Vertheidigung, die durch seine Ausdehnung und seine Wüsteneien begünstigt wird, was aber den Angriff betrifft, so spricht man ihm jede Tüchtigkeit und Macht ab und seine Armeen, welche erschöpft auf dem Kriegschauplatze anlangen, schlecht organisirt und noch

schlechter verproviantirt sind, werden nothwendiger Weise bei jeder Begegnung geschlagen; morgen, im Gegentheil, ist es eine furchtbare Macht, welche den Norden und den Süden zugleich umfaßt, und bereit ist, über die Civilisation Europas herzustürzen.

Aber nicht Europa allein ist auf diese Weise bedroht; wenn man den, in neuerer Zeit, von den bedeutendsten Tagesblättern des Auslandes gebrachten Nachrichten Glauben schenken soll, so wäre selbst Asien, in dieser Beziehung, nicht sicher; schon wäre Chiwa von einer russischen Armee eingenommen, die bereit sei zu neuen Eroberungen vorwärts zu eilen, sich am Orus verstärken würde und, allein schon durch ihre Gegenwart, die britische Macht in Indien bedrohe.

Die Verbreitung dieser Nachricht, so sehr sie jeder Spur eines Grundes entbehrt, ist es nicht, die uns überrascht. Obgleich die Times und ihre Genossen, so viel wir wüßten, noch keine Correspondenten in den kleinen Staaten Hochasiens haben, werden nichtsdestoweniger in jenen Blättern häufig genug Gerüchte in Umlauf gesetzt, welche zu controliren nicht immer leicht werden dürfte. Uebrigens hat die englische Presse gute Gründe, es nicht unwahrscheinlich zu finden, daß Russland gegen seine Nachbaren so handeln werde, wie England einstens in Indien, und noch neuerdings in Bezug auf das Pendschab, gehandelt hat, wie es in diesem Augenblicke, gegen das birmanische Reich verfährt.

Besonders verdient die Beharrlichkeit, die Hartnäckigkeit hervorgehoben zu werden, mit welcher diese Fabeln in die Welt gesetzt werden, und vorzugsweise die genauen und umständlichen Einzelheiten, mit denen man sie zu schmücken liebt. So haben letzthin die meisten Journale Europa's, eines nach dem andern, gemeldet, daß der General Perowski, an der Spitze einer russischen Armee, zwei Tagesmärsche entfernt von Chiwa stehe, daß er vier Agenten an den Chan von Kabul, Dost Mohammed, gesandt habe, mit der Aufforderung, sich in das russische Lager zu begeben, um daselbst einen Brief Sr. Majestät des Kaisers Nikolai in Empfang zu nehmen und eine Quadrupel-Allianz mit Russland, dem Khan von Chiwa und dem Emir von Bokhara abzuschließen. An dieser Erzählung fehlt nichts; neben jenen Anträgen, citirt man die Antwort des Dost-Mohammed, welcher sich bereit erklärt haben soll, über die besagte Allianz zu unterhandeln, wobei er jedoch hinzugefügt habe, daß er um mit seinem alten Feinde, dem Emir von Bokhara zusammenzutreffen, den Orus nur dann zu überschreiten bereit sei, wenn der russische General ihm den Sohn und den ersten Minister des Emirs als Geiseln überliefern würde.

Etwas später finden wir den Angriff und die Einnahme von Chiwa durch den General Perowski. Die Stadt hat sich mit Energie vertheidigt, ist aber nach einer Belagerung von 32 Tagen unterlegen. Man beachte wohl die Zahl: 32 Tage, nicht mehr und nicht weniger. Wie sich übrigens der Angriff und die Einnahme dieser Stadt mit den, an den Khan von Chiwa gerichteten Allianz-Vorschlägen zusammenreimen lassen, das scheint weiter keine Sorge zu machen. Bei den gegenwärtigen Umständen war es wesentlich, ein Factum, einen authentischen und unwiderleglichen Beweis aufzustellen, zum Beleg der Anschuldigungen, welche fortwährend gegen den Ehrgeiz Russlands gerichtet werden. Daher diese geistreichen Erfindungen, welchen die Entfernungen und die genauen Einzelheiten einen gewissen Anstrich der Wahrscheinlichkeit leihen und deren Widerlegung, falls sie erfolgt, natürlich zu spät kommt; ist der beabsichtigte Eindruck einmal hervorgebracht, so genirt es weiter nicht, was aus der Behauptung wird. Der Streich ist schon gespielt, — John Bull ist in seinen theuersten Neigungen beunruhigt; er sieht schon den General Perowski, an der Spitze einer russischen Armee, am Fuße des Himalaya gelagert, eine furchtbare Allianz aller Staaten Central-Asiens, durch gemeinsamen Haß gegen die englische Macht zusammengekittet und selbst den Bestand des indischen Reichs bedrohend, indem dieselbe die allgemeine Abneigung anruft, die unter den verschiedenartigen Völkern besteht, welche die Eroberung zu unterwerfen, aber nicht an das Joch der neuen Herren zu fesseln vermochte. Es ist dieses wahrlich geeignet auf seine Einbildungskraft zu wirken, und mehr bedürfen die Verbreiter solcher Neuigkeiten nicht.

Wir glauben jedenfalls die leichtgläubigen Leser, die dadurch in Unruhe versetzt werden konnten, beruhigen zu müssen. Die Civilisation Asiens läuft, von Seiten Russlands, nicht mehr Gefahr, als die Civilisation Europas. Der General Perowski hat St. Petersburg nicht verlassen; der Khan von Chiwa ist noch im vollen Besitze seiner Staaten, der Unabhängigkeit seines Herrscherrechts; die Beziehungen Russlands zu diesem Lande sind und bleiben freundschaftlich, so lange letzteres seine eignen Interessen zu begreifen und seine Beziehungen guter Nachbarschaft aufrecht zu erhalten wissen wird; es läuft demzufolge, ungeachtet seiner relativen Schwäche, weniger Gefahr, als das Königreich Ava, und wenn endlich die Ruhe im Allgemeinen, die Sicherheit oder der Bestand der asiatischen Staaten gegenwärtig oder zukünftig bedroht sein sollten, so geschieht solches wahrlich nicht von Seiten Russlands." (St. Pet. Z.)

Nachrichten von der Donau.

Am 20. Februar setzten die Türken, gegen 6000 Mann stark, nach Kalarasch herüber.

Ihnen entgegen rückte der General-Lieutenant Chrulew, mit dem Jäger-Rgte des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, vier Geschützen der 3. schweren Batterie, der 8. Artillerie-Brigade, der 7. leichten reitenden Batterie, einer Division des wosnessenskischen Ulanen-Rgts und Kosaken.

Als der General-Major Boguschewski, welcher die linke Kolonne dieses Detachements kommandirte, in Kenntniß gesetzt wurde, daß außer den schon an's Land gesetzten Feinden, noch drei große, mit Infanterie gefüllte türkische Fahrzeuge sich dem Ufer näherten, ließ er, denselben gegenüber, vier schwere und drei reitende Geschütze am Ufer auffahren; durch die wohlgezielten Schüsse unserer Artillerie wurden die feindlichen Fahrzeuge zum Sinken gebracht; die auf denselben befindlichen Leute warfen sich in's Wasser

und suchten durch Schwimmen die Insel Gopy zu erreichen, wobei der größte Theil ertrank.

Zu gleicher Zeit griff der General-Lieutenant Chrulew, mit dem 2. Bataillon des Jäger-Rgts des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, die Türken an, welche am Ufer gelandet waren, warf sie mit dem Bajonet in die Flucht und verfolgte sie bis zu den Boten.

Der Feind ließ in unsern Händen mehr als 50 Leichen und 36 Gefangene. — Unsererseits wurden 1 Gemeiner getödtet und 15 verwundet.

An den übrigen Punkten, längs der Donau, ist vom 8. bis zum 22. Februar nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. März. Die neue Anleihe beschäftigt fortwährend alle Gemüther, und hat sogar die orientalische Frage für einen Augenblick in den Hintergrund gedrängt. Jedermann sieht dem Resultate dieser National-Subscription mit großer Spannung entgegen, und man erwartet fast allgemein, daß mehr als 500 Millionen unterzeichnet werden. Die Regierung selbst scheint sich den besten Erfolg zu versprechen, denn sie hat das ihr von den reichen Banquiers gemachte Anerbieten, für 80 Millionen zu unterzeichnen, zurückgewiesen. Was man bis jetzt vernimmt, lautet der Subscription sehr günstig. In Toulouse und Lyon soll dieselbe besonders großen Beifall gefunden haben. Eine Gesellschaft von Kapitalisten, worin die großen Banquiers nicht mit einbegriffen sind, hat dem Präfekten und Staatsrath Vaisse die Mittheilung gemacht, daß sie sich für 50 Millionen an der Anleihe betheiligen würde. Höchsten Orts herrscht großer Mißmuth über die Banquiers. (Z.)

Paris, 14. März. Der neue Kriegsminister Marschall Vaillant hat bereits die Behörden und Körperschaften seines Departements empfangen.

Der General Canrobert ist gestern Abend nach dem Orient abgereist. Der Marschall St. Arnaud wird sich am 24. einschiffen.

Der türkische Gesandte Bely Pascha reist morgen in Begleitung seines Bruders, Secretairs der Gesandschaft, nach Brüssel, um Sr. Majestät dem König Leopold das Schreiben seines Souverains zu überreichen, das ihn auch für Belgien beglaubigt. (St.-A.)

Paris, 14. März. Die Expedition wird einige Tage später, als früher bestimmt war, abgehen; es fehlt an Kohlen, sagt man, aber auch in den Britischen Truppensendungen soll eine Stockung eingetreten sein. — Die Sammlungen für den Erzbischof von Freiburg haben bis jetzt die Höhe von 30,000 Fr. erreicht. Nicht viel, wenn man bedenkt, daß sie schon Monate andauern. (N. Pr. Z.)

Gesetzgebender Körper. Sitzung vom 13. März. Das Wichtigste der heutigen Sitzung war die Vorlage des Budgets für 1855. Die Ausgaben sind auf 1554, die Einnahme auf 1560 Millionen veranschlagt, was einen Ueberschuß von 6 Millionen ausmacht. Leider wird dies erfreuliche Resultat durch die Kriegslasten gestört werden, die schon in Folge der Anleihe die Rentenschuld um 12 Millionen vermehren. (Z.)

Paris, 15. März. Das Linienschiff „Austerlitz" hat den Befehl erhalten, nach der Ostsee abzugehen. Unsere Ostseeflotte wird sich erst nach dem Norden begeben, wenn das Expeditionsheer nach dem Orient befördert ist, indem mehrere Linienschiffe des Oceangeschwaders zum Transport verwandt werden.

Der Marschall de St. Arnaud, der Kommandant en chef der Armee im Orient, ist fortwährend sehr leidend. Seine Freunde befürchten, daß der orientalische Feldzug sein Leben in große Gefahr bringen wird. Der Marschall war taub gegen ihre Rathschläge, die ihn von seinem Vorhaben, den Oberbefehl zu übernehmen, abbringen wollten. Madame de St. Arnaud begleitet ihren Gemahl. Man behauptet, sie werde nicht von der Seite ihres Mannes weichen und selbst in der Schlacht ihn begleiten. Des Marschalls Gemahlin ist übrigens bekannt wegen ihres Muthes; in Afrika begleitete sie den General bei mehreren Expeditionen. Sie soll sogar nicht ganz ohne militairische Kenntnisse sein. (Z.)

Paris, 15. März. Die Idee, den höheren Offizieren ein Abschiedsbanket zu geben, scheint die legislative Kammer aufgegeben zu haben. Das ist sehr gescheidt, denn das Bankett im Englischen Reformclubb zeigt, wohin solche patriotische Zweckessen führen.

Die „Gazette de Lyon" ist verwarnt worden, weil sie meinte, die 250 Mill. Anleihe würden nur für drei Monate ausreichen. — Das Decret, durch welches das Jesuiten-Collegium in St. Etienne aufgehoben wurde, wird wahrscheinlich zurückgenommen werden.

Von den Dingen im Orient ist keine Rede mehr in Paris, man spricht nur noch von der Rente, und allen Leuten hängt der Himmel voll Geigen. Der Zudrang zum Finanzministerium war gestern so groß, daß man die Zahl der Bureaux zur Unterzeichnung um mehr als ein Dutzend vermehrt hat, und es haben wieder Wetten stattgefunden, daß für wenigstens fünfhundert Millionen gezeichnet würden. Weshalb nicht? Man braucht ia nur zwanzig Franken in der Tasche zu haben, um an diesem Kampfe für die Ehre Frankreichs Theil zu nehmen. Aber auch der Rausch wird vorübergehen; wer weiß, ob er auch nur bis zum dritten Zahlungstermine dauern wird. Es ist gewiß, daß die „Begeisterung" eine Legion von Patrioten zur Zeichnung fortreißt, welche nicht im Stande sein werden, die späteren Termine zu zahlen; dann wird verkauft, aber unterdessen haben die Kanonen ihr Wort gesprochen, mit Handel und Verkehr ist es völlig aus, die Rente läßt sich nicht mehr halten und der eingebildete Gewinnst verwandelt sich in reellen Verlust. Je länger und ruhiger man sich die verwegene Geschichte in Ueberlegung zieht, desto bedenklicher erscheint sie. Im Jahre 1818 geschah etwas Aehnliches, die Regierung verlangte 14 Mill. Renten und gezeichnet wurden 140 Mill., aber damals war Friede und man ging besseren Zeiten entgegen. Heute beginnt der Krieg mit allen seinen unvermeidlichen

Schrecken und Drangsalen. Welche Verschiedenheit der Lage! (N. Pr. Z.)

England.

London, 14. März. Die Anschuldigungen, welche gestern gegen die Regierung vorgebracht wurden, als würden aus den ministeriellen Büreaus der „Times" Geheimnisse mitgetheilt, die selbst dem Parlamente vorenthalten werden, und die Versicherungen der heutigen „Times", daß sie nie ein ministerielles Organ war, lassen wir, als Nebensache gerne auf sich beruhen. Lächerlich und bodenlos unverschämt aber ist es von der „Times", daß sie zu verstehen giebt, sie importire ihre Kabinetsgeheimnisse vom Kontinente, denn die Beamten des foreign office seien untadelhaft verschwiegen. Als ob jeder Staatsbeamte auf dem Kontinente käuflich und jeder pflaumbärtige Schreiber in Downing-Street ein junger Aristides wäre! Und doch geht bekanntlich in keinem Lande der Welt die Bestechung so offen ihren Weg als in England, wenn nicht gerade durch baare Münze, doch durch „respektable" Protection, Stellenvergebung u. s. w.

London, 15. März. Die Königin wird heute, wie es heißt, von Osborne aus dem Reserve-Geschwader, das unter dem Befehl des Admirals Corry noch vor Spithead ankert, einen Besuch abstatten, wird bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich an Bord des Flaggenschiffes „Neptune" gehen, und kömmt morgen nach London zurück, wo sie im Laufe der nächsten Tage ihr drittes Lever abhalten wird. — Die Reserve-Flotte hat gestern noch spät Abends von der Admiralität telegraphische Ordre zugeschickt bekommen, im Laufe des heutigen Tages unter Segel zu gehen, und nach dem Wingo-Sund (Schweden) zu steuern, wo sie sich an das Geschwader Napiers anzuschließen hat. Diese Reserve besteht gegenwärtig aus dem „Neptun," 120 Kanonen mit 970 Mann; dem „St. George," 120 Kanonen mit 970 Mann dem „Monarch," 84 Kanonen mit 750 Mann; dem „Boscawen," 70 Kanonen und 650 Mann; dem Raddampfer „Bulldog," 6 Kanonen und 160 Mann. Vielleicht, daß sich diesem Geschwader noch einige Dampfer in Sherneß anschließen. Bis zur Stunde (4 Uhr Nachm.) ist noch keine telegr. Meldung aus Portsmouth, daß die Schiffe von Spithead abgesegelt sind oder Anstalten dazu machen, und, so viel wir aus ziemlich verläßlicher Quelle hören, wird sie vor morgen schwerlich die Anker lichten können. Von Sir Ch. Napier's Flotte wird man jetzt vor 3 bis 4 Tagen nichts hören. (Z.)

London, 16. März. General Graf v. d. Groeben, der mit einer besonderen Mission Sr. Majestät des Königs von Preußen betraut, vorgestern Morgen hier eingetroffen war, begab sich am Nachmittag desselben Tages, in Begleitung Lord Clarendon's und des Chevalier Bunsen, nach Osborne, wo Jeder der Genannten eine Audienz bei Ihrer Majestät hatte, und zu Tafel gezogen wurde. Sie trafen gestern am frühen Morgen wieder in der Hauptstadt ein, und Ritter von Bunsen mit General v. d. Groeben erschienen gestern Abend beim Jahres-Festessen des hiesigen deutschen Hospitals. Lord Robert Grosvenor präsidirte und hielt seine Anrede in deutscher Sprache. Er brachte den üblichen Toast auf Se. Majestät den König von Preußen und die anderen regierenden Häupter Deutschlands, welche das Institut so freigebig unterstützen, aus. Chevalier Bunsen dankte im Namen seines Königs und bemerkte, daß es Sr. Majestät gewiß angenehm sein werde, seinen Namen, eben jetzt, wo Europa von Kriegsdrohungen und Rüstungen wiederhallt, in Verbindung mit der königl. Familie von England genannt zu hören. Se. Excellenz dankten dann für die übrigen Fürsten Deutschlands, und bedauerte, daß die Gesandten von Oesterreich und Hannover durch unaufschiebbare Geschäfte verhindert seien, dem Essen beizuwohnen. Beim Dessert wurden, wie gewöhnlich, von den Gästen Beiträge fürs Hospital gezeichnet; sie erreichten die nahmhafte Summe von 1700 Pfd. Sterl. — Die Finanzen des Instituts stehen jedoch in Folge der Theuerung und mehrerer außerordentlicher Ausgaben nicht so gut als zu wünschen wäre; es beginnt das neue Jahr mit 900 Pfd. Sterl. Schulden, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß im vorigen Jahre 7699 Kranke theils verpflegt, theils unterstützt worden waren (im Jahre 1851 blos 2977).

Die Ordre für Admiral Corry's Reserveflotte, noch am gestrigen Tage nach der Nordsee aufzubrechen (von der Ostsee ist ja noch gar nicht Rede) konnte, wie wir als wahrscheinlich angedeutet hatten, nicht ausgeführt werden, da die Bemannung noch lückenhaft war und der Neptun seine starke Munitionsladung noch nicht vollständig an Bord gebracht hatte. Der Besuch der Königin unterblieb demzufolge und ist auf heute Mittag verschoben, worauf der „Neptun" wahrscheinlich unter Segel gehen wird. Ob der „Prince Regent" und der „Boscawen" so weit equipirt sind, um gleichzeitig auslaufen zu können, ist noch sehr die Frage. Mittlerweile ist von der Admiralität dem „St. George", 120 Kanonen, gestern Abend der telegraphische Befehl zugekommen, im Nothfalle allein heute bei Tagesanbruch auszulaufen. Es fehlt bis jetzt die Meldung von Portsmouth, ob es geschehen ist. Die Angabe der hiesigen Blätter, daß die Schiffe gestern deshalb nicht absegeln konnten, weil die Königin verhindert war, ihnen den zugesagten Besuch abzustatten, ist falsch. Man lese umgekehrt: die Königin verschob ihren Besuch, weil die Schiffe nicht segelfertig waren. (Z.)

Deutschland.

Magdeburg, 12. März. In dem benachbarten Städtchen Egeln ist durch das Gericht den Gliedern der freien Gemeinde die Befugniß, Vormundschaften zu verwalten, entzogen worden, weil „sie aus der evangelischen Kirche ausgeschieden seien." (Z.)

Koblenz, 14. März. Der Drang deutscher Auswanderer in den Seehäfen übersteigt wirklich alle Begriffe. Es liegen Berichte vor, wonach in diesem Augenblicke über 6000 Auswanderer allein in Havre sich befinden, so daß daselbst alle Logirhäuser bis auf die Speicher angefüllt und bereits alle disponiblen Schiffe nach Amerika pro April besetzt sind. Nicht minder sind London und Antwerpen mit Auswanderern überfüllt. Um nun letztgenannten Hafen und Havre theilweise zu entleeren, werden von da die

Auswanderer nach Liverpool übergesetzt, um sie von dort nach Amerika einzuschiffen. Mit vorstehender Nachricht sind denn auch mehrfache Beschwerden gegen die Köln-Aachener Eisenbahn wegen der Beförderung der Auswanderer zu Gesicht gekommen, und zwar, hält man sich um so mehr zu diesen Klagen berechtigt, als diese Eisenbahn durch die Auswanderung eine so nahmhafte Einnahme hat. In der rauhen Winterzeit und in den letzten stürmischen Wochen hat nämlich diese Bahn die Auswanderer, wie beim schönsten Wetter, stets in offenen Wagen befördert, so daß die armen Leute Abends nach tagelanger Fahrt fast erfroren oder ganz durchnäßt in Antwerpen anlangten.

München, 13. März. Die Abreise des Kaisers ist vorerst noch auf übermorgen festgesetzt. Am letzten Sonnabend hat Se. Maj. den Ministerpräsidenten v. d. Pfordten in besonderer Audienz empfangen. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde. (A. Z.)

Berlin, 17. März. Der kommandirende General des ersten Armee-Corps, General der Kavallerii, Graf Friedrich zu Dohna, dem auf sein Ansuchen der Abschied vom stehenden Heer bewilligt wurde, ist bei diesem Anlaß zum Feldmarschall erhoben worden. Er ist in der Reihenfolge der preußischen Feldmarschälle der sechzigste. Von diesen 60 sind 4 vom großen Kurfürsten, 5 vom König Friedrich I., 9 von Friedrich Wilhelm I., 21 von Friedrich dem Großen, 4 von Friedrich Wilhelm II., 12 von Friedrich Wilhelm III. und 5 von Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige zur höchsten Militärwürde erhoben worden. — Es ist gegen den Brauch in unserem Königshause, daß ein preußischer Prinz mit der Feldmarschallswürde bekleidet würde. Auch der Sieger von Freiberg, Prinz Heinrich, hielt beim General der Infanterie inne. Jetzt leben nur zwei preußische Feldmarschälle: der Fürst Paskewitsch und Graf Dohna.

Berlin, 18. März. Se. Excellenz der Herr Minister-Präsident von Manteuffel brachte in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer die Vorlage eines Gesetz-Entwurfs ein wegen einer von den Kammern zu bewilligenden Kreditforderung von 30 Millionen und begleitete dieselbe mit nachstehender, von der „Pr. C." mitgetheilten Erklärung:

Meine Herren!

Die Regierung Seiner Majestät des Königs ist den Ereignissen, durch welche der Frieden im Orient gestört und im weiteren Umfange bedroht ist, mit der ernstesten Aufmerksamkeit gefolgt, und hat sich in jedem Augenblick die Pflichten gegenwärtig gehalten, welche ihr einerseits durch die Stellung Preußens im europäischen Staaten-System, andererseits durch die speziellen Verhältnisse dieses Landes und durch seine Beziehungen zu dem übrigen Deutschland auferlegt werden.

In den zuerst genannten Pflichten lag der Beruf Preußens, seine Anstrengungen der Aufrechthaltung des europäischen Friedens zu widmen, und die Regierung darf sich dem beruhigenden Bewußtsein hingeben, zur Erreichung dieses Zweckes keines der sich darbietenden Mittel unversucht gelassen zu haben. Sie hat in dieser Richtung nicht nur den Einfluß und das Vertrauen, dessen sie sich bei den auswärtigen Mächten erfreut, in selbstständiger Thätigkeit geltend gemacht, sondern auch auf den Konferenzen zu Wien ihre eifrigsten Bemühungen mit denen Oesterreichs und der westlichen Mächte vereinigt, um den zwischen Rußland und der Pforte entstandenen Streit zu einem friedlichen Austrag zu bringen. Die Regierung hat keinen Anstand genommen, bei dieser Gelegenheit ihre rechtliche Ansicht von der Sache in den Portokollen niederzulegen und den zur Erhaltung des Friedens gethanen Schritten der Konferenz durch ihre Mitwirkung das volle Gewicht der Gemeinschaftlichkeit zu verleihen. Sie hat aber geglaubt, bevor sie über dieses Maß hinaus der Freiheit ihrer Entschließungen entsagte, bevor sie namentlich Verbindlichkeiten einging, deren unmittelbare oder mittelbare Folge die Verpflichtung zu thätiger Betheiligung an dem ausgebrochenen Streit sein konnte, die Opfer, welche sie dem Lande dadurch auferlegen würde und die eigenen Interessen Preußens, welche auf dem Spiele stehen, mit gewissenhafter Sorgfalt gegen einander abwägen zu sollen.

Die Regierung ist entschlossen, Preußen unter allen Umständen die ihm gebührende Mitwirkung zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts zu wahren, bisher aber liegt uns, das müssen wir uns sagen, nicht in demselben Maße, wie anderen Mächten, vermöge ihrer geographischen Lage und maritimen Hülfsquellen, der Beruf ob, zum Schutze der Integrität des türkischen Reiches handelnd in einen, seiner ganzen Tragweite nach noch nicht zu übersehenden, Streit einzugreifen, dessen ursprünglichen Gegenstand nicht die Interessen unseres Vaterlandes, sondern die Privilegien und der Einfluß bilden, welche andere Mächte in den Ländern der Pforte in Anspruch nehmen. Wenn wir hiernach zu einer thatsächlichen Betheiligung bei dem gegenwärtigen Kampf jetzt uns nicht für berufen erachten können, so thut es dem landesväterlichen Herzen Sr. Majestät des Königs wohl, Preußen und seinen Deutschen Bundesgenossen die Segnungen des Friedens noch länger zu erhalten, als es den unmittelbarer betheiligten Mächten ihrerseits für sich thunlich erscheint.

In diesem Sinne hat Sich Se. Majestät der König entschlossen, dem preußischen Volke die von jedem Kriege unzertrennlichen schweren Opfer nur dann anzusinnen, wenn die wahren und eigenthümlichen Interessen unseres Landes, unter denen die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands obenan stehen, einen solchen Entschluß gebieterisch fordern.

Wir halten nach wie vor an der durch die wiener Protokolle eingenommenen Stellung fest. Denn wenn die Erhaltung und die Herbeiführung des Friedens der wesentliche Zweck der wiener Konferenzen bleibt, so werden wir mit demselben nicht dadurch in Widerspruch treten, daß wir erneuten Anbahnungen friedlicher Bestrebungen, so lange es unsere besonderen Verhältnisse erlauben, auch dann noch eine Stätte bewahren, wenn andere Staaten durch ihre von der unsrigen verschiedene Lage sich veranlaßt sehen, zu den Waffen zu greifen.

Wir dürfen für unser Verhalten auf eine gerechte und unbefangene Würdigung und deshalb auf die Zustimmung der auswärtigen Mächte rechnen; insbesondere aber sind es die Rücksichten auf unsere deutschen Bundesgenossen und die Zuversicht der von uns bereits eingeleiteten Verständigung mit diesen und vor allem mit Oesterreich, welche einen hervorragenden Antheil an den Entschließungen der Regierung haben.

In demselben Maße, wie Se. Majestät von der Königlichen Pflicht durchdrungen sind, Preußen und Deutschland vor den Leiden des Krieges so lange zu bewahren, als die Würde und Wohlfahrt beider es gestatten, eben so fest sind Allerhöchstdieselben auch entschlossen, dem hohen Berufe, welcher die europäische Machtstellung Preußens in sich trägt, unter allen Umständen gerecht zu werden und jedem Bundesgenossen treu zur Seite zu stehen, der durch seine geographische Lage früher als Preußen berufen sein möchte, zur Vertheidigung deutscher Interessen das Schwert zu ziehen.

Die Königliche Regierung darf hoffen, auf diesem Wege einer selbstständigen und nationalen Politik der vollen Zustimmung des Landes und insbesondere dieses hohen Hauses zu begegnen. Sie darf sich aber auch nicht verhehlen, daß eine glückliche Durchführung ihrer Absichten nur dann gesichert erscheint, wenn dieselben mit dem festen und deutlich ausgesprochenen Entschlusse gepaart sind, einem jeden Versuch, von welcher Seite er auch käme, der dahin gerichtet wäre, Preußen aus der in freier Selbstbestimmung gewählten Bahn zu drängen und die Kräfte dieses Landes anderen Interessen, als den von ihm selbst als entscheidend anerkannten, dienstbar zu machen, mit allen Mitteln entgegen zu treten, welche Gott zur Wahrung deutscher Unabhängigkeit in die Hände der Könige von Preußen gelegt hat. Diesen festen Entschluß glaubt Se. Majestät der König im jetzigen Augenblick dadurch bethätigen zu sollen, daß Allerhöchstdieselben von den Kammern die Mittel fordern, um auch in der gegenwärtigen ernsten Lage der europäischen Politik eine der Macht und der Geschichte Preußens entsprechende Rolle mit Würde und Nachdruck durchführen zu können.

Ich lege daher dem hohen Hause auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung, die ich zugleich übergeben werde, einen Gesetz-Entwurf wegen einer Kredit-Bewilligung von 30 Millionen Thalern zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vor. Es wird sich unmittelbar hieran eine Vorlage knüpfen, die den Zweck hat, für den hoffentlich nicht eintretenden, aber doch möglichen Fall, daß die Regierung von der Kredit-Bewilligung sollte Gebrauch machen müssen, durch eine vorübergehende Steuer-Erhöhung die Mittel zur Verzinsung und Amortisation der neuen Anleihe zu gewähren.

Die Königliche Regierung legt Ihnen, meine Herren, den Weg, welchen sie gehen will, offen dar, und je unzweideutiger in der Bewilligung der begehrten Mittel die Entschlossenheit hervortritt, mit welcher das ganze Land eine freie und feste Haltung seiner Regierung zu stützen bereit ist, um so geringer wird die Wahrscheinlichkeit, daß Preußen solchen Anmuthungen ausgesetzt sein wird, welche die Regierung nöthigen würden, zur Flüssigmachung der verlangten Mittel zu schreiten, und wir rechnen um so zuversichtlicher auf eine rückhaltlose Unterstützung von Seiten der Landesvertretung, als wir Ihnen die Gewißheit geben können, daß die Allerhöchsten Entschließungen, welche zur Benutzung des verlangten Kredits führen könnten, keiner Rücksichtnahme einen Einfluß gestatten werden, welche nicht streng innerhalb des Kreises der eigenen Interessen Preußens und seiner deutschen Bundesgenossen liegt.

Noch niemals, meine Herren, haben die Regenten Preußens, wenn sie im Namen der höchsten irdischen Güter, im Namen der Ehre und Selbstständigkeit des Vaterlandes, von demselben ein Opfer und ein Pfand des Vertrauens gefordert haben, eine andere Antwort von ihrem Volke erhalten, als den Ausdruck freudiger Hingebung mit Gut und Blut, und auch Sie, meine Herren, werden mit uns die Ueberzeugung theilen, daß Ihre Stimme treu die Gesinnung des ganzen Landes wiedergiebt, wenn Sie in die Hände der Regierung Sr. Majestät des Königs vertrauensvoll die Mittel legen, die Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen jeden Versuch einer Beeinträchtigung zu schützen, und wenn Sie Europa die Ueberzeugung gewähren, daß die volle Kraft des Landes auch heut und jederzeit ohne Zaudern bereit ist, einzustehen, sobald es gelten sollte, das Erbtheil ehrenvoller Selbstständigkeit, welches der Heldenmuth unserer Väter erworben hat, ungeschmälert und unbefleckt durch den Sturm der Zeiten zu tragen. (St.-A.)

Berlin, 18. März. Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Obristlieutenant v. Manteuffel, ist gestern von seiner Mission an des Kaisers von Oesterreich Majestät aus München hier eingetroffen und wurde um 1 Uhr mittags von Sr. Maj. dem Könige in einer längeren Audienz empfangen und nach derselben zur Königlichen Tafel befohlen. Gestern Abend bereits hat Hr. v. Manteuffel seine Reise nach Wien angetreten. Bekanntlich bezieht sich die Reise desselben auf die von Preußen angestrebte Neutralität. Aus der Weiterreise des Herrn v. Manteuffel nach Wien (so wie auch aus den heutigen Andeutungen des Minister-Präsidenten in der Kammer) läßt sich mit Sicherheit schließen, daß die Vorschläge Preußens an Oesterreich bezüglich der Neutralität bei Sr. Maj. dem Kaiser in München Beifall gefunden haben und daß Aussicht vorhanden ist, daß sie jetzt in Wien definitiv angenommen werden. Die Gesandten von Bayern, Würtemberg, Hanover und Sachsen haben unlängst in Wien dem Minister Grafen Buol die Wünsche ihrer Regierung eröffnet, welche dahin gehen, Deutschland möge in der orientalischen Frage eine stricte Neutralität beobachten. (P. Pr. Z.)

Die „Ueberraschung von Sinope“ durch die Russen hat der englischen Presse manchen „Schrei sittlicher Entrüstung“ entlockt, und unsere deutschen Zeitungs-Janitscharen haben nach Herzenslust mitgeschrieen. Und doch — wie weit bleibt das Sinope der Russen hinter dem Kopenhagen der Engländer von

1807 zurück! Weil die Engländer dazumal fürchteten Dänemark möchte sich dem Continentalsystem Napoleons anschließen, darum schickten sie gegen alles Völkerrecht eine Flotte nach Kopenhagen mit dem großmüthigen Verlangen: „Gebt die dänische Flotte uns in Verwahrung und laßt Kopenhagen von den Engländern besetzen!“ Weil Dänemark nicht gutwillig auf diese britische Forderung einging, darum beschossen die Engländer zu Wasser und zu Land Kopenhagen, legten an 600 Häuser in Asche, tödteten oder verwundeten 12 bis 1400 Menschen, bis die Hauptstadt capitulirte und ihre Citadelle sowie ihre Flotte in die Tatzen des großmüthigen Leoparden lieferte. Wer, was fremde Flotten betrifft, ein so gläsernes Dach hat wie England, der sollte doch andere ja nicht mit Steinen werfen wollen! Daß England keine fremde Flotte ersehen, und noch weniger von einem fremden Seesiege hören kann — das ist des Leoparden Kern!

(N. Pr. Ztg.)

Marienburg, 13. März, Nachmittags 3 Uhr. In der vergangenen Nacht um 3 Uhr erhob sich ein starker Nordwind, trieb das Eis aus der Weichsel in den Nogatkanal, und da dieser ein starkes Gefälle hat, so war bald der ganze Gang des Eises von der oberen Weichsel in die Nogat dirigirt. Mit großer Vehemenz stürzte sich das Eis in großen Tafeln auf die Kanalbrücke, die im vorigen Jahre mit einem Kostenaufwande von ppr. 40,000 Thlr. gebaut ist, und — sie ist nicht mehr, einzelne Balken schwammen schon des Morgens vorbei und heute Nachmittag 2 Uhr folgte der Marqueur nach. Seit früh 4 Uhr geht das Eis in geschlossener ununterbrochener Reihe hier vorbei und ist das Wasser bis heute Nachmittag 2 Uhr auf 16 Fuß 6 Zoll gestiegen und wächst noch immer. Bei Jonasdorf ist bereits bei einigen Stellen das Eis auf den Damm geschoben.

Dirschau, 17. März. Seit heute früh ist die Passage über die Weichsel für Personen und Gepäck hier wieder eröffnet. Uebersatz per Kahn. Gegenwärtig ist die Weichsel hier fast ganz frei vom Eise. Das Wasser seit gestern $3\frac{1}{2}$ Fuß gestiegen und noch immer im Steigen. Die Telegraphenleitung durch die Ströme in guter Ordnung. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. März. Die Nachricht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten einen Protest gegen die fernere Erhebung des Sundzolles von ihren nach der Ostsee fahrenden Schiffen erhoben habe, erfuhr die hiesige Presse erst aus deutschen Blättern, weil unsere Regierung die Sache sehr geheim hielt. Der französische und der englische Gesandte haben inzwischen mehrere Konferenzen mit dem dänischen Minister des Auswärtigen gehabt und die Zusage gemacht, auf ihre Regierungen dahin wirken zu wollen, daß deren Verwendung beim Kabinet zu Washington eintrete, damit die Regulirung der Angelegenheit auf eine für Dänemark günstigere Zeit verschoben werde.

Kopenhagen, 15. März. Ich benutze den heute zuerst nach Stettin gehenden „Geyser“, um Ihnen in aller Eile mitzutheilen, daß gestern gegen Mittag durch 21 Salven der im Meere, eine Viertelmeile von dem Hafen gelegenen Drei-Kronen-Batterie die Ankunft des ersten englischen Kriegsschiffes verkündet wurde. Große Menschenmassen strömten nach der langen Linie, die eine sehr schöne Aussicht auf die Rhede gewährt, weil man natürlich nichts geringeres glaubte, als die ganze englische Flotte zu sehen. Statt dessen war nur eine einzige Schrauben-Dampffregatte jenseits der Drei-Kronen sichtbar. Dieses Kriegsschiff sandte bald ein Boot an das Land, von dessen Besatzung man hörte, daß die Fregatte den Befehl erhalten hatte, schon vor der Musterung nach der Ostsee zu gehen und auf hiesiger Rhede die weiteren Ordres zu erwarten. Man versichert sogar heute, daß die Abreise in einer Eile erfolgt sei, welche die Beschaffung vieler noch nothwendigen Mobilien und Utensilien unmöglich machte, so daß heute Vormittag mehrere Offiziere und Mannschaften aus Land kamen, um Einkäufe zu besorgen. — So eben, Mittags 1 Uhr, ertönt wieder Kanonendonner, wahrscheinlich, um die Ankunft noch anderer Kriegsschiffe zu signalisiren. — Aller Wahrscheinlichkeit nach nimmt bis zur erfolgten Kriegserklärung die englische Flotte zum größeren Theil im Hafen von Kiel, zum kleineren auf der Rhede von Kopenhagen, jenseits der Drei-Kronen-Batterie, die von jeher kein fremdes Kriegsschiff passiren darf, Station. Da der „Geyser“ mit heute seine Fahrten wieder eröffnet, ist Ihren Landsleuten leicht Gelegenheit gegeben, hierher zu kommen. Das Schiff gebraucht nie mehr als 19 Stunden von Stettin aus, von denen man nur $15\frac{1}{2}$ Stunden auf dem Meere zubringt.

Nachschrift: So eben erfahre ich noch, daß die vorhin erwähnten Schüsse nicht die Ankunft eines zweiten englischen Kriegsschiffs, sondern die Abfahrt einer dänischen Kriegsfregatte aus unserm Hafen signalisirt haben. Das neuerbaute Schiff unternimmt zunächst eine Probefahrt. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. März. Bereits war eine Verwarnung dem „Wiener Lloyd“ wegen seiner Angriffe auf Russland zugegangen. Ein Erlaß des K. K. niederösterreichischen Statthalters vom 10. März suspendirt das Journal „Wiener Lloyd“ auf acht Tage.

So eben ist im hiesigen Verlage von Friedrich Manz eine Schrift aus der Feder des Grafen v. Fiquelmont: „Die religiöse Seite der orientalischen Frage“ betitelt, erschienen. Es heißt in derselben u. A.: Oesterreich könne sich nur dann zum Kriege gezwungen sehen, wenn Russland ohne Einverständniß mit ihm die Donaufürstenthümer seinem Reiche für immer einverleiben wollte. Dies jedoch habe Russland zur Stunde weder gesagt noch gethan. Frankreich habe in sehr geschickter Weise die Gelegenheit ergriffen, um sich England wichtig, ja unentbehrlich zu machen. „Der jüngste Monarch hat eine kräftigere und gewandtere Hand beurkundet, als das alte Parlament.“ Da die ganze Politik der Westmächte vollständig im Unklaren sei, werde Deutschland bei einem derartigen Stande der Dinge nicht dem Rufe des Westens folgen, sondern in seiner Neutralität verharren, übrigens stets bereit sein, sein Gebiet und seine Interessen zu vertheidigen, falls eine Macht es bedrohen würde, oder seine alten Allianzen wieder aufzunehmen, wenn neue poli-

tische Wechselfälle ihm dazu rathen sollten. Die Darstellung des Verfassers ist leicht, elegant und einnehmend. (N. Pr. Z.)

Wien, 14. März. Der Andrang zur Subscription für das neue Anlehen war auch heute fortdauernd, die Konkurrenz der kleineren Subscribenten ist von Tag zu Tag im Zunehmen. Morgen dürften die Zeichnungen in größeren Beträgen von Seite der hiesigen Bankhäuser beginnen. Bis heute Mittags waren nahe bei 12 Mill. Gulden in kleinen Beträgen subscribirt.

Triest, 14. März. Nach Ankunft des Dampfers von Griechenland war hier das Gerücht von der Einnahme Janinas durch die Insurgenten verbreitet. Die „Tr. Ztg." meint, daß es noch sehr der Bestätigung bedürfe. (St.-A.)

Türkei.

Der Sultan hat die Propositionen, welche ihm von den Vertretern der Westmächte, rücksichtlich der Emancipation der Christen gemacht worden, im Principe genehmigt. Er bemerkte in einer Audienz gegen Lord Redcliffe, daß er sich die Durchführung dieser für den ganzen Orient von unermeßlicher Bedeutung erscheinenden Maßregel zum Ziele seiner Regierung und zur Aufgabe seines Lebens gemacht habe, und er hoffe, den Hattischerif von Gülhane, diesen Anfangspunkt seiner Regierung, auch zur vollsten, ausgedehntesten Geltung zu bringen. In diesen Plan wird der Sultan vorzüglich auch von Reschid Pascha unterstützt. Alle Gesandten der Großmächte haben in Folge dieser Entschließung der Pforte jeder einzeln bei jedem Minister der Pforte Erkenntlichkeitsbesuche gemacht, und der Französische, wie auch der Englische Gesandte, waren bei dem Sheik-ul-Islam, um auch ihn für die Idee der Gleichberechtigung der christlichen Unterthanen des Sultans zu gewinnen. Man zweifelt nicht, daß trotz seiner bisherigen, fast passiven Haltung in dieser Frage das Haupt der muselmanischen Geistlichkeit sich endlich doch auch dafür entscheiden wird, um so mehr, als man ihn allgemein als einen Mann von so klarem Verstande, als gemäßigter und religiöser Gesinnung schildert.

Zum Inhalt des obigen Artikels sagt die „Kreuzzeitung": Es war vorauszusehen, daß die Westmächte dem Christenthume ihrer Völker wenigstens noch in so weit Rechnung tragen würden, daß sie, ehe sie sich dem Sultan ganz anschlossen, gewisse Bewilligungen von seiner Seite zu Gunsten der in der Türkei lebenden Christen in Anspruch nehmen würden. Der Sultan hat sich denn, wie gemeldet ist, dazu bereit erklärt, einen Ferman zu erlassen zur Reform der Türkischen Justiz, der zufolge das Zeugniß der Christen in Zukunft vor den Türkischen Gerichten auch gelten soll. Dieses Versprechen ist zweifelsohne recht schön. Es fragt sich nur, was es werth ist. — Lassen wir darüber dem liberalen Belgischen Blatte („Independance Belge") das Wort. Die „Independance" sagt: „Man darf nicht auf den Styl der Charten von Gülhane zurückkommen, nicht auf diese pomphaften und unnützen Erklärungen von Principien; positive, praktische, unmittelbare Thatsachen muß man fordern. Vergessen wir nicht die Macht der Trägheit, mit welcher die Paschas bis auf diesen Tag die besten Firmans Abdul Medschid's nichtig zu machen wußten. An diesem öffentlichen Widerstande mußte die allgemeine Reform von 1839 scheitern, die in ihren Sturz den Reform-Minister Reschid-Pascha mit hineinriß. Wer könnte ferner 1840 vergessen? Auch damals war ganz Europa von der Türkischen Frage bewegt, und nach einem Jahre der Krisis und der Bewaffnung glaubte man die Türkei mit Hilfe eines Europäischen Einverständnisses beruhigt. Wer hätte da gedacht, daß der Staat, der eben vor dem gewaltigen Andrängen Mehemet Ali's gerettet war, daran ging, seine Stellung zu befestigen, statt die versprochene Reform auszuführen? Jetzt ist der Aufstand der Rajahs von Neuem ausgebrochen. Sie sind des Wartens auf die Ausführung der versprochenen Reformen müde. Man hat lange angekündigt, daß das System des Ittizam oder die Versteigerung der Abgaben abgeschafft werden sollte, die Westmächte verlangen und hoffen das wenigstens. Aber man möge doch einmal den Hattischerif von Gülhane öffnen, da finde man diese Abschaffung in deutlichen und strengen Worten ja bereits befohlen. Es ist ja darin gesagt:

„Ein trauriger Gebrauch besteht noch, der nur unglückliche Folgen haben kann, das ist der der käuflichen Concessionen, die unter dem Namen des Ittizam bekannt sind. In diesem Systeme wird die bürgerliche und finanzielle Verwaltung eines Ortes der Willkür eines einzelnen Menschen überliefert, das heißt öfters der eisernen Hand der heftigsten, und begierigsten Leidenschaften, denn wenn Letzterer nicht gut ist, so wird er nur um seinen eigenen Vortheil besorgt sein." In diesen Worten des Hattischerifs ist das System, von dem die Türkei heut noch nicht befreit ist, dies System des Eigennutzes und der Willkür, vollständig charakterisirt. Und trotz einer bereits vor mehr als vierzehn Jahren erlassenen großherrlichen Ordre existirt es noch. Was ist seit 1839 aus dem Worte von Gülhane geworden: „Jeder willkürliche Act ist in Zukunft abgeschafft?" Und was aus jenem andern Versprechen, in dem leichtgläubige Gemüther bereits fast eine Repräsentativ-Regierung sahen: „An gewissen von uns zu bestimmenden Tagen werden unsere Minister und die Notabeln des Reiches sich versammeln, um reglementarische Gesetze über das Allgemeine, über Leben, Vermögen und über die Steuervertheilung festzustellen. Jeder wird in diesen Versammlungen frei seine Meinung sagen." Diese Bestimmung ist zu derselben Gültigkeit gelangt, wie jene andere, welche die Todesstrafe gegen jeden Beamten aussprach, der diesen Hattischerif von Gülhane übertreten würde.

Schwerlich wird Europa überhaupt jemals eine schönere und erfreulichere Darlegung von Regierungs-Principien von der Türkei verlangen und erlangen können, als diese, welche der Sultan 1839 gegeben hat."..... Aber diese Darlegungen werden heut so wenig ein Resultat haben, als damals. Und wenn England und Frankreich wirklich etwas für die Besserung der Lage der Christen in der Türkei erreichen wollen, so werden sie dahin kommen, von wo Rußland in den Menschikoffschen Forderungen ausging.

(Beilage.)

№ 51. Beilage zur Dorpatschen Zeitung. 12. März 1854.

Aber sie erklären ja jetzt vor ganz Europa die Natur dieser Forderungen für unvereinbar mit der Integrität der Türkei, mit dem Europäischen Gleichgewichte, und sie haben sich ja nur deshalb entschlossen, in die Wechselfälle eines Krieges einzutreten, um die Erfüllung dieser Forderungen zu verhindern! (N. Pr. Z.)

Eine der „Pr. C." zugehende Mittheilung aus Konstantinopel vom 1sten d. M. erklärt die oft wiederholten Gerüchte von dem Ausbruche der Pest in verschiedenen Provinzen des ottomanischen Reiches für durchaus unbegründet. Nach zuverlässigen Berichten ist der Gesundheitszustand in der europäischen Türkei, in Anatolien und Aegypten sehr günstig. Unter den an den beiden Ufern der Donau operirenden Truppen sind allerdings Erkrankungen häufig; doch zeigen sich nirgens wirkliche bösartige, für die Pest charakteristische Symptome. Auch in Bezug auf die Plätze Marokko, Tunis und Tripolis stellen die Berichte der türkischen Sanitäts-Behörden jedes Vorkommen der Pest entschieden in Abrede.

Von der Gränze Montenegros sind Berichte vom 8. eingetroffen. In Montenegro wurde die Ruhe nicht wieder gestört. Die türkischen Truppen, welche hart an der Gränze standen, haben sich in angemessene Entfernung von derselben zurückgezogen. Die Montenegriner verschanzen ihre Gränzpässe und vermeiden die sonst üblich gewesenen Streifzüge. Fürst Danilo von Montenegro hat am 3. März Cettinje verlassen, um eine Reise längs der Gränze zu machen.

Ein Bericht aus Salonichi vom 6ten d. M. meldet, daß die Citadelle von Arta durch 2000 Albanesen vertheidigt wird und daß die türkischen Truppen zwischen Prevesa und Arta eine Verbindung hergestellt haben, so daß Arta jetzt reichlich mit Munition und Proviant versehen ist. In Volo sind drei Kriegsdampfer unter englischer, französischer und österreichischer Flagge. Hassan Bei ist mit 500 Albanesen in Janina eingetroffen. Aus Bitolia und Prevesa werden frische Truppen erwartet. Zu Janina stehen die Türken wohl nicht in bedeutender Stärke, aber gut verschanzt und werden einen Ueberfall der Insurgenten wohl aushalten. Ein Versuch der Insurgenten, die Festung Kasassul anzugreifen, ist total mißlungen, obgleich dieselbe nur von 300 Mann vertheidigt wurde. (St.-A.)

Ostindien und China.

Canton, 26. Jan. Tien-tsien soll von den Insurgenten genommen und Peking bedroht sein. Das Amerikanische Geschwader begiebt sich nach Japan.

Bombay, 14. Febr. Capitain Barry ist von den Birmanen aus einem Hinterhalte erschossen worden. (H. C.)

Miscellen.

London. Es tauchen mitunter wahrhaftig so wunderliche Ideen auf, daß man allen Ernstes glauben muß, Narren oder Thoren sinnen sie aus. So hat sich zu London eine Gesellschaft gebildet, welche auch in Paris zu Theilnahme auffordert, die nichts mehr und nichts weniger beabsichtigt, als die Eismassen der Polargegend zu schmelzen. Die Sache ist kein Puff, sondern großartiger Ernst, da wir in mehren Französischen Blättern Aufforderungen zur Mitbetheiligung lesen. Vor der Hand hat man es nur auf die Eisgebirge des Nordpols abgesehen und soll die Electricität dieses Wunder bewerkstelligen. Welchen Nutzen dieses fabelhafte Experiment gewähren soll, ist uns und sicherlich vielen der Leser nicht begreiflich geworden; ja, wenn das Unglaubliche gelungen, müssen wir am Ende eine Sündfluth befürchten.

In Courtrai fand am 5. Februar ein großer Kanarienvogelconcurs statt, an welchem die Städte Brügge, Brüssel, Antwerpen, Gent, Menin, Oudenaarden, Burgt Mons, Tournay, Mecheln ꝛc. Theil nahmen und zweihundert Vögel concurrirten. Den ersten Preis gewann ein Vogel aus Brügge. Die wichtigste Staatsaction kann nicht mit mehr Ernst betrieben werden, wie diese Vögelconcurse. Die Taubenfreunde verschiedener belgischer Städte haben jetzt Preise auf erlegte Sperber ausgesetzt, und zwar bis 15 Franken für den Kopf. (Fr. C.-Bl.)

Berlin. Eines jener leichtfertigen Heiraths-Gesuche, welche nur zu oft im Intelligenzblatte als Zeichen der modernen Frivolität spuken, soll kürzlich die Veranlassung zu einer wechselseitigen bittern Enttäuschung gegeben haben. Ein junger Verschwender, der sein eignes Vermögen bereits verzehrt hatte, besaß noch eine reiche Tante, deren Erbe er zu werden hoffte. Gedrängt von seinen Gläubigern, wollte er einstweilen eine Anleihe bei seiner Anverwandten machen. Diese schlug jedoch seine Bitte entschieden ab. In der Verzweiflung darüber suchte er im Intelligenzblatte „eine Lebensgefährtin mit einigem Vermögen." Strengste Discretion wurde zugesichert. Schon nach wenigen Tagen erhielt er unter der angegebenen Adresse einen Brief von zarter Hand. Ort und Stunde der nothwendigen Zusammenkunft wurden bestimmt, als Erkennungszeichen eine gelbe Schleife und eine Blume im Knopfloch angegeben. Da die sonstigen baaren Eigenschaften der geheimnißvollen Briefstellerin unserm Dandy wohl behagten, so begab er sich voll freudiger Erwartungen zu seinem Rendez-vous. Schon von Weitem leuchtet ihm die gelbe Schleife entgegen. Mit beflügelten Schritten eilt er der Erwarteten entgegen. Aber näher kommend, bricht er in den Schrei der unangenehmsten Ueberraschung aus: „Meine Tante!" Spricht's und entflieht. Die entrüstete Tante aber ging sogleich nach Hause, machte ihr Testament und enterbte den heirathslustigen Neffen. Hoffentlich ist auch sie dadurch zur Erkenntniß ihrer — gelinde gesagt — Narrheit gekommen, obwohl das Intelligenzblatt in dieser Hinsicht nur zu oft noch als papierenes Narrenhaus erscheint. (H. C.)

№ 42. Dorpat, den 12. März 1854.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird eine Musiklehrerin gewünscht. Das Nähere zu erfragen beim Hrn. Musiklehrer Brenner. 3

In der Steinstraße ist der erste Theil des „Comte de Monte-Christo“ verloren worden. Der Finder wird gebeten, das Buch in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Lindeschen Hause, gegenüber der Conditorei des Herrn Felschau wohne. Bitte auch ferner um geneigten Zuspruch, und verspreche prompte und reelle Behandlung. 3*

F. Schaffé, Gummiarbeiter.

Neu erfundene Gummi-Streichriemen zu Rasir-Messern, 1 Rbl. pr. Stück, empfiehlt Gummi-Arbeiter **H. Müller**, die er auch zur Probe verabfolgt, um sich von der Güte derselben zu überzeugen. Ferner empfiehlt er die bekannte Pariser Schnell-Politur, zu Stiefeln, Galloschen, Equipagen und Pferdeschirren, zu 25 Kop. das Glas. Wohnhaft im Lehrer Kochschen Hause, gegenüber der Veterinair-Anstalt. 1

Mein Haus sub Nr. 288 B. in der Alexander-Straße steht aus freier Hand zum Verkauf. P. Stein. 1

Im Richterschen Hause sind Möbeln verschiedener Art, Hausgeräthe und ein Pianoforte zu verkaufen. 2*

Eine neue Sendung Leucht-Spiritus aus dem Metzeboschen Institut empfing F. Sieckell. 1*

So eben erhaltene Messinaer Apfelsinen und Citronen sind in meinen Handlungen, im von Krüdnerschen und Bauchschen Hause, zu haben.
G. P. Leschnew. 1

Im Grossenbachschen Hause in der Steinstraße sind verschiedene Möbeln käuflich zu haben. 1

Kiewsches Confect, verschiedene Säfte, Feigen, getrocknete Zuckererbsen, Killoströmlinge, vorzüglichen Strand-Käse und grünen Schweizer-Käse zu 16 Kop. S. pr. Pfd. empfing und verkauft F. Sieckell. 1*

Auf dem 7 Werst von Dorpat belegenen Gute Cabbina sind für den Sommer oder auch auf längere Zeit mehrere Familienwohnungen von verschiedener Größe zu vermiethen. Das Nähere ist auf dem Gute zu erfragen. 3*

Ein Absteigequartier von zwei möblirten Zimmern im Reinholdschen Hause, gegenüber dem Universitäts-Gebäude, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere beim Hauswächter daselbst zu erfragen. 1

Eine Familienwohnung von 3 bis 4 Zimmern, nebst den dazu gehörigen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen im C. G. Metzkeschen Hause. 3

Die Bel-Etage im Stadenschen Hause in der Carlowaschen Straße ist mit Stallraum, Remise ꝛc. vom 15. Juni d. J. ab zu vermiethen. 3

Im Kaufmann Oberleitnerschen Hause, bei der steinernen Brücke, ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Im Hotel „Stadt London“ ist die obere Etage zu Familienwohnungen zu vermiethen. 2

Im Paboschen Hause an der steinernen Brücke wird eine große Familienwohnung mit allem Zubehör vermiethet. Näheres zu erfragen im v. Hüneschen Hause neben dem Landgericht. 1

Im Wolffschen Hause, in der Jamaschen Straße, werden beide Etagen vermiethet. 2

Zwei Familien-Wohnungen sind vom 1. Mai mit Stall und Wagenremise im v. Eltzschen Hause zu vermiethen. 1

Eine große Familienwohnung ist vom 1. Juli ab zu vermiethen; hierauf Reflectirende haben sich dieserhalb an den Herrn Tischlermeister Schlüsselberg zu wenden. 2*

Im Gordoffskischen Hause, schräg gegenüber der Postirung, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 2

Abreisende.

C. Schwede, Tischlergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 32.

Montag 15. März 1854.

Inländische Nachrichten. St. Petersburg. — Odessa. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten. Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — China. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

☞ Es sind der Expedition der Dörptschen Zeitung in letzter Zeit von auswärtigen Lesern mehrfache Beschwerden über verspätetes und unregelmäßiges Eintreffen der Zeitungen zugekommen. Die genannte Zeitungs-Expedition ist jedoch außer Schuld bei diesen Uebelständen, da die Versendung der Zeitungen, welche durch die Post expedirt werden, lediglich den Postcomptoiren obliegt, weshalb die Klagen über Unordnungen in der Versendung an die resp. Postcomptoire, oder deren vorgesetzte Behörde, zu richten sind.

Inländische Nachrichten.

Die „Senats-Zeitung“ vom 9. März veröffentlicht nachstehende Allerhöchste, an den Dirigirenden Senat erlassene Ukase:

„Nachdem Wir den Ingenieur-General Daen zum interimistischen Militair-General-Gouverneur von Kronstadt ernannt haben, mit Belassung in seiner Würde als Inspector des Ingenieur-Wesens, ertheilen Wir ihm Allergnädigst die Rechte des Commandeurs eines abgesonderten Corps in Kriegszeiten, gemäß dem Armee-Reglement vom 5. December 1846, wobei demselben, auf Grundlage jener Rechte, die Garnison von Kronstadt, und alle in dieser Festung stehenden Truppen, untergeordnet werden.“

„Dem Chef der Triangulation des Königreichs Polen, General-Lieutenant Tenner, vom Generalstabe, befehlen Wir Allergnädigst in den warschauer Senats-Departements Sitz zu nehmen, mit Belassung beim Generalstabe.“

„Dem Commandirenden des activen Corps an der kaukasisch-türkischen Gränze, Armee-General-Lieutenant Fürsten Bebutow 1, ertheilen Wir Allergnädigst die Rechte des Commandeurs eines abgesonderten Corps in Kriegszeiten, unter dem Oberbefehl des Commandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps und der zu diesem Corps zucommandirten Truppen, Generals der Cavallerie Read.“

„Nachdem Wir dem Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Adjutanten, General der Infanterie Fürsten Woronzow 1, seiner Bitte gemäß, einen sechsmonatlichen Urlaub nach Rußland und ins Ausland ertheilt haben, ernennen Wir, für die Zeit seiner Abwesenheit, den General der Cavallerie Read Allergnädigst zum Commandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps und der diesem Corps zucommandirten Truppen, mit den Rechten des Commandeurs eines abgesonderten Corps in Kriegszeiten.“

„Nachdem Wir den Statthalter im Kaukasus, General-Adjutanten General der Infanterie Fürsten Woronzow 1, seiner Bitte gemäß, beurlaubt haben, ernennen Wir, für die Zeit seiner Abwesenheit, den General der Cavallerie Read Allergnädigst zum Dirigirenden der Civil-Verwaltung in Kaukasien und Transkaukasien, mit allen, dem General-Adjutanten Fürsten Woronzow, in seiner Würde als Statthalter, zuertheilten Rechten.“

St. Petersburg, 13. März. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens dem Mitglied des Kriegsraths General der Infanterie Schubert einen Brillantring mit dem Portrait Seiner Kaiserlichen Majestät Allergnädigst zu verleihen geruht. (Russ. Inv.)

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnete, bei Vernichtung der Türkischen Escadre auf der Rhede von Sinope am 18. November v. J. an den Tag gelegte Tapferkeit sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Wladimir-Ordens 3. Classe: der Contre-Admiral Kusnezow; — dess. Ordens 4. Cl. mit der Schleife: der Capitain-Lieutenant der 35. Flottequipage Fürst Barätinski, und der Lieutenant der 33. Flottequipage Schwarz; — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Obrist vom Corps der Marine-Artillerie de Fabre; — dess. Ordens 3. Cl. mit der Schleife die Lieutenants der Flottequipagen: der 33. Esmant, der 35. Rehbinder und Lesly 4., der 37. Feldhausen, der 40. Rahden, der 41. Stahl und der 42. Tweritinow; — dess. Ordens 4. Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit“: die Lieutenants der Flottequipagen: der 32. Rudakow, der 36. Tschernjawski, der 39. Altmann und der 40. Wald.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und erfolgreiche Vollziehung ihrer Pflichten im Kampfe gegen die Türken auf der Rhede bei Sinope am 18. November v. J. sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Divisions-Doctor der 5. Flotten-Division, Stabsarzt Coll.-Rath Seemann; — und dess. Ordens 3. Cl.: die Oberärzte der Flottequipagen, Hofräthe: der 41. Pawlowsky und der 44. Fortmann.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Assessor der Livländischen Gouvern.-Regierung, Hofrath L. A. Schlau, zum Livländischen Regierungsrath ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der ältere Canzleidirectors-Gehilfe des Livländischen Civilgouverneurs, Titulairrath Weiß, auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Für 25-jährigen untadelhaften Dienst im Offiziers-Rang sind zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden — die Obristen: der Commandeur der 6. Brigade des Kaukasischen Linien-Kosakenheeres, der bei der Cavallerie stehende Baron Armin Ungern-Sternberg 2., beim Leibgarde-Ismailowschen Regiment Alex. Dellingshausen, beim Wosnessenskischen Uhlanenregiment M. Lemcke, beim Shitomirschen Jägerregiment Baron Nikolai Dellwig, der Commandeur des Grusinischen Linienbataillons Nr. 16, bei der Armee stehende Eduard Bergmann, der bei der Kaiserl. Militair-Akademie angestellte, beim Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich stehende Karl Baggowudt 2., der als Obrist dimitt. Obristlieutenant vom Sophieschen Seereg. Georg v. Kotzebue; — der bei der 2. Lehr-Marineequipage stehende Capitain 2. Ranges Andreas Schwendner 2.; — die Obristlieutenants: beim Uhlanenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch Karl v. Trompoffsky, beim Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernytschew Olschewsky 3. und Natter, beim Tiflisschen Jägerreg. Alex. Sacken 1., der beim General-Kriegscommissair des Kriegsministeriums zu besonderen Aufträgen angestellte, der Cavallerie aggregirte Peter Schaumann, der Inspector der Zöglinge der Kaiserl. Rechtsschule und Lehrer an der Michailowschen Artillerieschule Alex. Rutenberg, der Commandeur der Tiflisschen Artillerie-Garnison, bei der Feld-Artillerie stehende Sommer 2., der bei der Armee stehende Platzmajor der Festung Narva Th. Gnospelius, der Kurländische Gouvernements-Forstmeister Eugen v. Kleist; — der ältere Adjutant beim Stabe des Oberbefehlshabers des Revalschen Hafens, bei der Flotte stehende Capitain-Lieutenant W. Kusnezow 5; — die Majors: der Commandeur des Sibirischen Linien-Bataillons Nr. 15 Baron Nikolai Muffel, der ehemalige, gegenwärtig dimitt. Chef des Dorpater Invaliden-Commandos Alexander Stolzenwald, und der Compagnie-Commandeur der Odessaschen Gränzwache-Halbbrigade Wilh. Lange; — die Capitains: des mobilen Reserve-Parks der 21. Artilleriebrigade Alex. Baumgarten, und der Stadtbefehlshaber zu Georgiewsk Alexander Neumann.

Auf die allerunterthänigste Unterbreitung des Berichts des Herrn Moskauschen Kriegs-Generalgouverneurs an den Minister des Kaiserlichen Hofes vom 28. Februar d. J. über die Darbringung von 500 Rubeln seitens des Grenadiers der Moskauschen Abtheilung der Palais-Grenadiere Jakow Tkatschenko, zur Vertheilung an in Schlachten gegen die Türken verwundete Untermilitairs der activen Armee — haben Se. Maj. der Kaiser dem Grenadier Tkatschenko eine goldene Medaille mit der Aufschrift: „für Eifer", am Wladimir-Bande am Halse zu tragen, Allergnädigst verliehen und Allerhöchst zu befehlen geruht, die lobenswerthe Handlung Tkatschenko's zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der beim Statistischen Comité des Ministeriums des Innern angestellte Hofrath Arnoldi zum interimistischen Vice-Gouverneur in Minsk ernannt.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, zu Rittern ernannt: des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone: der Ober-Quartiermeister des 4ten Infanterie-Corps, Oberst Nordenstreng, vom Generalstabe, und der Major Bidder, älterer Adjutant beim Stabe dieses Corps; — desselben Ordens, ohne Verzierung: der Major Janau, Dejour-Stabofficier beim Stabe des 4ten Infanterie-Corps; — desselben Ordens 3ter Classe, mit der Schleife: der Oberst Sturdsa, von der Moldauischen Miliz, Commissair beim Commandeur des 4ten Infanterie-Corps, — der Capitain Baron Rehbinder, vom Tobolskischen Inf.-Rgte, Corps-Gewaltiger des 4ten Infant.-Corps, — der Lieutenant Weisflog, von der 11ten Artillerie-Brigade, — und der Unterlieutenant v. Witte vom Kamtschatkaschen Jäger-Rgte; — desselben Ordens 4ter Classe, mit der Aufschrift „für Tapferkeit": der Adjutant des Commandeurs des 4ten Infanterie-Corps, Stabscapitain Lüders 1, vom Asowschen Inf.-Rgte, — die Lieutenants Walberg 2, von der 11ten Artillerie-Brigade, — und Nordenstreng, vom Generalstabe, interimistischer Adjutant beim Stabe des 4ten Infanterie-Corps.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 9. März im Militair-Ressort sind befördert: vom Uhlanenreg. S. K. H. des Großfürsten Nicolai Alexandrowitsch zu Lieutenants die Cornets Sahmen und von Derfelden; vom Husarenreg. J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna zum Lieutenant der Cornet von Mensenkampf; vom Husarenreg. S. K. H. des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich zu Rittmeistern die Stabsrittmeister von Trautvetter und von Behr, Adjutant des Commandeurs des 2ten Infanteriecorps; vom Beloserskischen Infanteriereg. zu Stabscapitains die Lieutenants Weichert 2, Barclay, von Spiegel und Wilken, zum Lieutenant der Fähndrich von Wulf; vom Schlüsselburgschen Jägerreg. zum Major der Capitain Hollmann, älterer Adjutant vom Stabe des abgetheilten Corps der inneren Wache, mit Verbleibung in diesem Amte und Zuzählung zur Armee, zum Stabscapitain der Lieutenant von Burmeister; vom Ladogaschen Jägerregiment zum Capitain der Stabscapitain Otto, zu Lieutenants die Fähndrichs von Drewitz und Watman 2; vom Kostromaschen Jägerreg. zum Lieutenant der Fähndrich v. Fischbach; vom Galizschen Jägerreg. zum Capitain der Stabscapitain Wilken 1, zum Premierlieutenant der Secondlieutenant Wilken 2, zu Lieutenants die Fähndrichs Wilken 3 und Hennings; vom Muromschen Infanteriereg. zum Lieutenant der Fähndrich Stein; vom Nishegorodschen Infanteriereg. zum Lieutenant der Fähndrich von Benninghausen Budberg. (Russ. Inv.)

Odessa. Nach dem „Odessaer Boten" wurde am 23. Januar in hiesiger Stadt auf der Börse einer der glänzendsten und großartigsten Bälle, die jemals in Odessa stattgehabt, gegeben. Der wohlthätige Zweck dieses Balles war: den Familien getödteter und verwundeter Krieger zu Hilfe zu kommen, was auch den besten Erfolg hatte, indem über 6000 Rbl. S. gelöst wurden. Namentlich zeichneten sich die Mitglieder des hiesigen Handelsstandes durch ihre Betheiligung aus, da viele das Entréebillet mit 100, 150, ja 200—250 Rbl. S. bezahlten. Und nicht wundern wird man sich über die an den Tag gelegte Theilnahme, wenn man bedenkt, daß es für die Familien Derjenigen geschieht, über deren Heldenthaten wir allwöchentlich durch die Zeitungen benachrichtigt werden.

Die glänzenden Kriegesthaten auf dem Schwarzen Meere haben in Odessa eine eigenthümliche industrielle Novität erzeugt. In der Krauseschen Tabacks-Niederlage werden nämlich Nachimowsche Papiros verkauft. Die geschmackvoll verzierten Päckchen, deren eine Seite den sehr saubern Plan zur Schlacht von Sinope weist, werden trotz der mit trefflichem Türkischen Taback gefüllten Papiros billig gestellt, und gehen, Dank ihrem Namen, reißend ab.

Nachrichten von der Donau.

Von der Donau sind nachstehende Nachrichten eingegangen:

Um die Aufmerksamkeit der Türken abzulenken und ihren Flußfahrzeugen bei Sistow und Nikopol möglichsten Schaden zuzufügen, hatte der Commandirende der Truppen dem General-Lieutenant Chrulew den Auftrag ertheilt, den genannten Punkten gegenüber Batterien aufzuführen, denen gleich, welche Ruschtschuk gegenüber auf Verfügung des General-Adjutanten Schilder errichtet wurden.

Das von denselben, mit glühenden Kugeln, unterhaltene Feuer wurde durch vollkommenen Erfolg gekrönt. Sie steckten, im Laufe des 15. und 16. Februar, 9 große und eine bedeutende Zahl kleiner türkischer Fahrzeuge in Brand, so wie die Anfahrt-Brücke und 10 Bote.

Die in Allarm gesetzten Türken beeilten sich, einen Theil ihrer nachbleibenden Fahrzeuge, welche unversehrt geblieben waren, den Fluß Ossma aufwärts zu schaffen, die übrigen zerstreuten sich die Donau entlang.

In Kalafat verstärkten die Türken, welche wahrscheinlich einen Angriff von uns erwarteten, am 19. Februar ihre Vorposten. Beim ersten Erscheinen unserer Kasaken, schickten sie denselben eine starke Cavallerie-Colonne entgegen.

Um sie in Allarm zu erhalten, wurde am 20., um 9 Uhr Abends, eine Husaren-Division, nebst 2 reitenden Geschützen und Kasaken, gegen Kalafat entsandt.

Nachdem 2 Kanonenschüsse gegen ein vorgeschobenes türkisches Piket abgefeuert worden waren, entstand in Kalafat großer Lärm und man hörte die Trommeln rühren. Die Kasaken drängten die feindliche Vorposten-Linie bis zu den Befestigungen zurück und zündeten, um die Türken irre zu leiten, rings um Kalafat Holzfeuer an; die getäuschten Türken richteten ihre Kanonade gegen diese Feuer, ohne uns den geringsten Schaden zu thun.

Die glänzende Affaire bei Kalarasch gegenüber Silistria, am 20. Februar, von welcher schon berichtet worden, hatte für uns die günstigsten Folgen.

Nachdem wir die, jenem Punkte gegenüber, errichteten Batterien, ungehindert armirt hatten, eröffneten wir aus denselben ein Feuer, welches die türkischen Festungs-Geschütze zum Schweigen brachte; die Artillerie-Bedienung, die Truppen und Einwohner Silistrias flohen aus der Stadt in die Citadelle; durch unsre wohlgezielten Schüsse gerieth die Stadt an drei Stellen in Brand.

Unsrerseits wurden hier nur 1 Gemeiner getödtet und 1 verwundet. Dieser geringe Verlust ist der wohlgewählten Stellung der Batterie und ihrem soliden Baue zuzuschreiben.

Das Feuer der Geschütze wurde, mit musterhafter Geschicklichkeit und Unerschrockenheit, von dem General-Major Proskurjakow geleitet, welcher sich, gleichwie der verabschiedete walachische Oberst Konesko, fortwährend in den Batterien befand.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. März. Der „Siècle" gesellt sich dem „Journal de l'Empire" bei, um Oesterreich und Preußen aus ihrer passiven Haltung einen Vorwurf zu machen.

Daß das französische Geschwader nach der Ostsee bis jetzt noch nicht auslief, hatte einzig seinen Grund in Schwierigkeiten, daß es an Kohlen und an Mannschaften fehlte. Durch widrige Winde sind nun mehrere französische Kauffahrteischiffe in diesen Tagen genöthigt worden, in die Häfen einzulaufen, respektive zurückzukehren, und man hat — nach dem in Frankreich bestehenden Rechte — sofort die Mannschaften requirirt für den Kriegsdienst, so daß nun ganz zuverlässig die Flotte am 14. März von Brest auslaufen wird. (Z.)

Paris, 19. März. (Tel. Dep.) Die „Patrie" dementirt das ausgesprengte Gerücht, daß das Gouvernement die Französischen Journale unterdrücken und nur zwei Regierungs-Organe bestehen lassen werde.

Paris, 20. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält die Mittheilung, daß der Gene-

ral Canrobert mit der ersten Abtheilung der orientalischen Hülfstruppen gestern, am 19. d. M., den Hafen von Marseille verlassen habe. — Ferner theilt derselbe mit, daß die Summe, welche vom 14ten bis zum 19. d. M. für die neue Anleihe in Paris und in den Departements gezeichnet worden ist, bereits 235 Millionen betrage. Die Interessen für die Schatzkammerscheine sind um ½ pCt. herabgesetzt worden.

Paris, 21. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der „Austerlitz" am 20sten von Brest nach der Ostsee abgesegelt, und daß der „Herkules", „Duguesclin" und „Trident" Toulon zu demselben Zwecke verlassen haben. „Duperré" geht am 23sten, die übrigen Schiffe gehen demnächst gleichfalls nach der Ostsee ab. Admiral Parceval ist am 19. nach Brest gereist. (St.-A.)

England.

Lord Ponsonby, der mehrere Jahre englischer Gesandter in Konstantinopel war, während Lord Palmerston die auswärtigen Angelegenheiten leitete, hat folgenden Brief an die „Daily News" gerichtet:

„Ich glaube, es wäre nicht verlorne Zeit, wenn Sie ein Paar Minuten opfern würden, um den ersten Artikel im Journal des Débats vom 17ten zu lesen. Sie werden daraus sehen, daß man in Frankreich und Preußen allgemein der Meinung ist, daß die Alliirten, welche der Türkei gedient und sie aus den Händen Rußlands errettet haben, auch von der Türkei Vergütigung für ihre Dienste verlangen könnten. Und daß diese Vergütigung in nichts Anderem bestehe, als daß man die Christen aller Secten im ottomanischen Reiche auf alle Weise befördern solle. Ich frage, was kann man den Christen Größeres gewähren, als freie unumschränkte Ausübung ihrer Religion, die Unabhängigkeit ihrer Priester, das unangetastete Bestehen ihrer Klöster, die Sicherheit ihrer Kirche und viele andere Vorrechte und Freiheiten, es sei denn Macht, politische Macht? Wenn aber den Christen Macht gegeben wird, was würde sie dann verhindern, sich selbst die Gewalt anzueignen und die der Muhamedaner zu unterdrücken? Die Türkei ist, wie Sie wissen, eine Art Papstthum. Der Sultan ist Kalif, der Koran mit seinen Kommentaren ist das Gesetz. Wenn also die Autorität des Kalifen, des Korans und der Ulemas gefallen ist, muß das ottomanische Reich nothwendig stürzen. In dieser Weise betrachte ich den Artikel in den Débats, und wenn ich nicht irre, so möchte ich wohl fragen, was denn die Russen Schlimmeres gegen die Türken unternehmen könnten, als in diesem Falle deren erklärte Freunde und Retter thun würden? Ich will Ihre Zeit nicht ferner in Anspruch nehmen, um diesen Punkt zu verfolgen.

Wie klein ist die Anzahl der Christen in der Türkei, welche einer und derselben Lehre angehören. Es giebt so viele verschiedene Secten, welche in ihren Ansichten sehr von einander abweichen, und einen Eifer zeigen, ihre eigenen zu vertheidigen und Haß und Verachtung gegen die übrigen Secten an den Tag zu legen. Das Resultat dieser Dinge würden religiöse Kämpfe von sehr ernsthaftem Charakter sein, welche die Einmischung fremder Mächte nöthig machen und die Unterdrückung der Türkei durch Frankreich, Oesterreich oder Rußland zur Folge haben würden. Dies wäre gewiß kein Gewinn für Europa, da ein solches Ende nur durch Ströme vergossenen Blutes herbeigeführt werden könnte. Ich kann mir nichts vorstellen, was unglückseliger, thörichter und unehrenhafter wäre, als wenn ein solches Project ausgeführt würde. Und doch scheint mir der Artikel in den Débats eine solche Politik anzuempfehlen. In den früheren Religionskriegen, wo, um einen Glauben zu vertheidigen, der andere ausgerottet wurde, haben wir eine solche Politik nicht allein für thöricht, sondern auch für schlecht gehalten, da sie einerseits die Basis der Inquisition wurde und andererseits das Princip der Verfolgungen in allen Ländern Europa's feststellte.

Warum sollen die römischen Katholiken nicht die Protestanten der englischen Kirche aus ihrer Macht und Stellung verdrängen, um sie sich selber anzueignen, oder warum könnten nicht umgekehrt die Protestanten die römischen Katholiken unterdrücken? Das Princip ist dasselbe. In der Times vom 18ten ist ein langer Artikel, welcher die Ansicht, zu vertheidigen scheint, welche in den Débats vertreten ist. Daraus kann man mit Recht vermuthen, daß die englische Regierung nicht abgeneigt ist, die Vergütigung für geleistete Dienste von der Türkei in der Art zu beanspruchen, wie sie in den Débats angedeutet ist. Angenommen, ein solcher Plan trete in's Leben, steht es fest, daß Unruhen in der Türkei zu einem innern Kriege führen, und daß ein innerer Krieg fremde Einmischung innerhalb des Festlandes zur Folge haben würde. Aus solcher Einmischung aber würde Eifersucht entstehen, denn eine jede Macht würde fürchten, daß die andere zu groß werden könnte, und bald würde aller Wahrscheinlichkeit nach ein allgemeiner Krieg ausbrechen. Ihr u. s. w.

Ponsonby."

Der jetzige englische Minister für das Auswärtige Lord Clarendon hat sich im Oberhause im Sinne der Artikel des Journal des Débats und der Times ausgesprochen. Was wird er aber thun? Verschafft er den Christen nur die religiösen Freiheiten, so wird nur einem geringen Theile ihrer Klagen Rechnung getragen, und die Unterdrückung bleibt unverändert. Bewirkt er eine radicale Reform, so vernichtet er das Türkenthum, was auch ohne das gewichtige Zeugniß des sachkundigen und liberalen Ex-Botschafters einem Jeden einleuchten muß. Eine solche That werden auch ihre ärgsten Feinde den Franzosen und Engländern nicht zumuthen, die ja die Waffen ergriffen haben, so heißt es wenigstens, um die Türken vor dem sicheren Untergange zu schützen. Und angenommen, es wäre möglich, die vollkommene Gleichheit der Türken und der Rajahs verkündigen zu lassen, ohne die Oberhoheit der Pforte zu gefährden, wäre das praktische Resultat für die Rajahs nicht vollkommen illusorisch?

Das einzig Wahre an der ganzen Sache ist, daß man in Paris und London wohl weiß, daß die Augen aller Christen auf Rußland gerichtet sind, und daß es jetzt darauf ankommt, diese Bundesgenossen

von Rußland abspenstig zu machen. Diese Christen sind aber einfache und daher verständige Leute; eine neue Auflage der Charte von Gulhané wird sie zu wenig Dank gegen Engländer und Franzosen verpflichten, und der russische Glaubensgenosse bleibt ihr Mann, weil das schon oft von ihm vergossene Blut ihnen jedes Mal practischen Nutzen gebracht hat. Diesen Dienst soll der Russe erneuern, und der jetzige Moment erscheint den Christen als der entscheidende. Der Popanz der „Russischen Eroberung" trübt ihren Schlaf keinen Augenblick; sie sind im Gegentheil überzeugt, daß der russische Feldherr selbst, nachdem er etwa ein Tedeum in der Aja Sophia abgesungen hätte, mit seinem Heere wieder hinwegziehen würde und sie alsdann einer vollständigen Unabhängigkeit genießen würden. Solchen weitgreifenden und allgemein erweckten Hoffnungen mit leeren Versprechungen und im besten Fall mit gebrechlichen Reformen entgegenzutreten, ist eitles Vorhaben. Man sinne nach anderen Mitteln, denn die verhängnißvolle Stunde naht! — (N. Pr. Ztg.)

In der Oberhaussitzung vom 11. März beantragte Earl of Shaftesbury die Vorlegung der Actenstücke über die kirchlich-politischen Zustände der Christen in der Türkei. Er behauptet, daß die türkische Regierung gegen die Christen aller Confessionen durchaus tolerant sei. Lord Clarendon erhebt sich, um die verlangten Actenstücke zuzusagen. Earl Grey glaubt, daß die Duldsamkeit der Türken aus ihrer gleichmäßigen Verachtung aller christlichen Secten entspringe; in ihren Augen sei jeder Christ ein Hund, und ihre Toleranz bestehe darin, daß ihnen ein Hund nicht mehr gelte als ein anderer. Es sei durch 400jährigen Druck erklärlich, daß die türkischen Christen sich zu Rußland hinneigen, und er hoffe, England werde im Fall eines innern Krieges zwischen Griechen und Türken nicht mit den Waffen einschreiten, um die Griechen unter das Joch des Sultans zurückzubringen. (Hört, hört!) Er beklage, daß man nicht den Status quo um jeden Preis aufrecht erhalten, denn der Krieg führe auf eine Bahn, deren Schwierigkeiten kaum geahnt würden, und zwinge England zur Vermittelung zwischen feindlichen Racen und zur Mitregierung über zahlreiche Volksstämme, ohne ihm die Mittel zu dieser Regierung zu geben. (Hört, hört!) Lord Ellenborough warnt in ähnlichem Sinne vor Uebernahme desselben Protectorats über die Christen, welches man Rußland streitig mache. (Hört, hört!) Lord Fitzwilliam endlich glaubt, der jetzige Zeitpunkt sei schlecht gewählt, um der Türkei neue Zugeständnisse abzupressen. — Die Vorlegung der Actenstücke wird dann angeordnet und das Haus vertagt sich. (N. Pr. Ztg.)

Lord Shaftesbury's Oberhaus-Interpellation in Betreff der Lage der Christen in der Türkei war eine mit dem Ministerium abgekartete Sache und weiter nichts. Man will die ernsthaften Christen hier im Lande, vor denen man sich doch etwas schämt und fürchtet, beruhigen, und da das in Betreff der Low-Churchler nur durch einen Staatsmann geschehen kann, der zu ihnen ein ähnliches Verhältniß einnimmt, wie einzelne der Minister zu den High-Churchlern, so hatte man sich mit Lord Shaftesbury deswegen zu verständigen, welcher der aristokratische Führer der protestantisch-christlichen Bewegung ist. Eine Depesche aus Konstantinopel mit der Mittheilung, daß der Sultan in die Gleichstellung muhammedanischer und christlicher Parteien in den Gerichtshöfen endlich eingewilligt habe (bekanntlich haben die Türkenfreunde mit der dreistesten Stirn behauptet, daß die Einwilligung längst da sei, und nun ist sie doch erst jetzt durchgesetzt worden), traf wirklich auffallend zur Gelegenheit gerade eine Stunde vorher ein, ehe Lord Clarendon davon im Oberhause Gebrauch machen konnte. Die Oeffentlichkeit, wenn man sie nur recht zu benutzen weiß, hat schon ihre Vortheile im diplomatischen Spiele und man merkt, daß Lord Palmerston, der sich stets als ein Meister darin gezeigt hat, im Ministerium sitzt. (N. Pr. Ztg.)

London, 18. März. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erklärte auf eine Anfrage des Marquis of Clanrikarde, Lord Clarendon: die Regierung beabsichtigte im Fall des Krieges britische Kaufleute, die im Geschäftsverkehr mit Rußland stehen, so schonend als möglich zu behandeln, und was die Kaperei und die Rechte der Neutralen betreffe, Alles Mögliche zu thun, um die Gräuel des Krieges zu mildern, wie es der Geist der Zeit verlange. — Positive Eröffnungen konnte er über diesen Gegenstand noch nicht machen.

In der Unterhaus-Sitzung erklärte Lord J. Russell, daß, wenn russische Produkte, die von Engländern direkt oder durch einen neutralen Mittelsmann gekauft worden sind, auf der hohen See weggenommen werden sollen, das britische Admiralitätsgericht darüber zu entscheiden haben wird, ob die Produkte Contrebande sind oder nicht.

Von Admiral Napier erzählt man sich folgende Aeußerung. Lord Palmerston sagte zu ihm beim Abschiede. „Nun mein lieber Freund, jetzt sind Sie zwischen der Peerswürde und Paulskirche" (wo Nelson begraben ist). „Sagen Sie lieber," antwortete der Seemann, „zwischen der Unterwelt und Kronstadt." (Z.)

Belgien.

Brüssel, 14. März. Die Infantin von Spanien, Isabelle Ferdinande Bourbon, ist gestern mit einem Prinzen niedergekommen, welchem die Namen Charles Frederic August Louis Melchior Wladislas zugetheilt sind. Die Infantin ist an den Grafen von Gurowski vermählt und die Kinder führen den Titel der Prinzen und Prinzessinnen von Bourbon-Gurowski. (Z.)

Deutschland.

München, 18. März. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat gestern Abend die Rückreise nach Wien über Salzburg angetreten. Die Abreise erfolgte somit schneller, als neuerdings bestimmt war, und man glaubt, daß sie namentlich durch die Sendung des Herrn v. Manteuffel, Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Königs von Preußen, beschleunigt wurde. Die hohe Kaiserbraut, Prinzessin Elisabeth in Baiern, wird, begleitet von ihren Durchlauchtigsten Aeltern und Bruder, in zweiter Hälfte kommenden Monats

München verlassen und am 22. April zum feierlichen Einzug in Wien eintreffen. Die Vermählung findet am 24. April am Kaiserlichen Hofe statt. (B. N.)

Hamburg, 17. März. Die englische Flotte, welche einer mit dem Dampfboot Malmo nach Lübeck gebrachten Nachricht zufolge gestern 22 Schiffe stark bei Helsingör bemerkt wurde, soll in diesem Augenblicke von Kiel aus in Sicht und anderen Behauptungen nach daselbst bereits eingetroffen sein. Außer diesen Schiffen hat man auch bei Kopenhagen ein englisches Kriegsschiff wahrgenommen. An der heutigen Börse theilt man sich als Gerücht mit, daß die Truppenverschiffungen von Woolwich aus nach dem Oriente vorläufig sistirt seien. (Z.)

Berlin, 20. März. Die in Nr. 67 der „Neuen Preußischen Zeitung" enthaltene Nachricht aus Marienburg vom 13. d. M., daß die Brücke über den neuen Nogat-Kanal bei dem stattgehabten Eisgange zerstört sei, ist nicht begründet. Nach den neuesten, bis zum 18. d. M. gehenden Berichten der betreffenden Behörden sind bis zu diesem Tage weder an der Kanalbrücke selbst, noch an den Eiswehren derselben Beschädigungen vorgekommen.

Danzig, 18. März. Den ungeheuersten Anstrengungen menschlicher Kräfte ist es dennoch nicht gelungen, den Weichseldamm an dem diesseitigen Ufer zu erhalten. Heute Mittag ist derselbe bei Käsemark durchbrochen und strömen die Eis- und Wassermassen der Weichsel jetzt auf die sonst üppigen Fluren des danziger Werders. Ein Detachement Pioniere ist zum etwaigen Durchstich des Dammes bei Weßlinken hinausgeeilt, um an dieser Stelle wo möglich das Wasser wiederum in das Strombett hineinzuleiten und noch größere Noth der uns zunächstgelegenen Dorfschaften zu verhüten. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. März. Man hat sich in der letzten Zeit versichern lassen, daß die vereinigte Englisch-Französische Flotte, welche heute im Kattegatte angelangt ist, ihren Weg nicht durch den Sund, sondern durch den großen Belt nehmen würde, weil das Fahrwasser in ersterem für Linienschiffe ersten Ranges nicht tief genug sei, indem die schmale Passage im Osten der Hauptstadt, die unter den Namen „Drogden" bekannt ist, nur eine Tiefe von 25 bis 26 Fuß hält, während das Admiralschiff des Englischen Oberbefehlshabers Sir Charles Napier, der „Wellington", ebenso tief geht. Man kann jedoch mit Grund annehmen, daß ein großer Theil der Flotte den Sund passiren wird, theils um den bedeutenden Umweg durch die unsichern Fahrwasser des Beltes zu vermeiden, theils um nicht dem fühlbaren Mangel einer hinreichenden Anzahl Lootsen für eine so große Flotte unterworfen zu sein. In Helsingör sind in den letzten Tagen mehre große Handelsschiffe, mit Steinkohlen beladen, angekommen, und eine weit größere Anzahl ist unterwegs, um sich dort nach erhaltenen Befehlen mit der Flotte zu vereinigen. Eine Stationirung der Flotte im Kieler Hafen, gleich nach ihrer Ankunft, ist um so weniger anzunehmen, da man in diesem Falle ihre Abreise von Spithead nicht so stark beschleunigt hätte und die Ostsee bis zu der Höhe Stockholms gänzlich frei von Eis ist. (H. C.)

Kopenhagen, 19. März. Die Präsidenten beider Thinge zeigten vorgestern denselben offiziell an, daß sie dem Könige am Tage vorher die vom Reichstage angenommene Adresse überreicht, und daß der König ihnen geantwortet: er wolle jetzt in allergenaueste Erwägung ziehen, was unter den gegenwärtigen Umständen für das Land am dienlichsten sein könne, und danach seinen Königlichen Beschluß kund geben. Dem „Aarhuus Avis" wird aus Helsingör gemeldet, daß daselbst auf 50 geschlachtete Ochsen täglich für den Bedarf der englischen Flotte Bestellung gemacht worden sei. (St.-A.)

Kopenhagen 20. März. Der britische Admiral Napier ist heute hier angekommen, wie es heißt, zu einem Besuche bei dem Könige. Die englische Flotte wird ebenfalls erwartet. Aus Helsingör wird gemeldet, daß man am 17. d. Mts. bei Winga zehn englische Kriegsschiffe gesehen habe. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 14. März. Der Erbprinz, Herzog von Südermannland, ist gestern gestorben.

Aus verschiedenen Provinzialstädten wird über dort vorgenommene Vorbereitungen zur Vertheidigung des Landes, über bevorstehende Truppenmärsche und Konzentrirungen von Heeres- und Flotten-Abtheilungen berichtet.

Gothenburg, 15. März. Gestern hat ein Theil des britischen Ostseegeschwaders Warberg und Kongsbacka passirt. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 18. März. (Tel. Dep.) Der Rückkehr des Kaisers aus München wird heute Nacht entgegengesehen. Nach hier auf dem Landwege aus Konstantinopel vom 9. d. M. eingegangenen Nachrichten, wird die zwischen den Westmächten und der Pforte abzuschließende Convention bereits ausgearbeitet. Nach derselben soll die Pforte nur mit Bewilligung der Westmächte den Frieden mit Rußland abschließen. Ferner soll dieselbe für die christlichen Unterthanen der Pforte die Abschaffung der Kopfsteuer, das Recht, bei Gericht vollgültiges Zeugniß ablegen zu können, so wie das Recht, Grundbesitz zu erwerben, enthalten; eben so soll den christlichen Unterthanen die Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, zugesprochen werden. Dem Sultan wird in dieser Convention die Bestimmung über die Englischen und Französischen Hülfstruppen überlassen. — Gerüchtweise wird auch gemeldet, daß eine Expedition nach Griechenland vorbereitet werde.

Triest, 21. März. (Tel. Dep.) Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Volo ist der Aufstand auch zu Berat in Albanien ausgebrochen und ist zwischen Arta und Janina die Verbindung durch Klephten fortdauernd gehemmt. Bei der Rekrutirung in Albanien haben die Türken Widerstand gefunden.

Triest, 22. März. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 13. d. M. Nach denselben befanden sich die Flotten der Westmächte noch in Beykos. Ein bedenklicher Mangel an Getreide macht

sich allenthalben fühlbar. Wie der „Triester Zeitung" gemeldet wird, ist von England Gallipoli zur befestigten Schiff-Station als Bedingung der Truppen-Ausschiffung verlangt worden.

Derselben Zeitung wird aus Athen vom 17. d. gemeldet, daß Janina, von den Insurgenten eingeschlossen, Mangel an Mundvorrath leidet, und daß die christlichen Bewohner in Thessalonich gegen die Rekrutirung Widerstand geleistet haben; ein Theil derselben soll geflüchtet sein. (St.-A.)

Griechenland.

Athen, 3. März. Vom Kriegsschauplatze fehlen seit mehren Tagen die Nachrichten; doch gehen, seitdem dort die größten Capitaine des Befreiungskrieges an die Spitze getreten sind, die Dinge rascher und mehr im Zusammenhang. Man hofft, daß, ehe die westlichen Truppen auftreten, man mit den Türken in Epirus und Thessalien zu Ende sein wird. Die 6000 Albanesen, welche die christlichen Schiffe zur „Abschlachtung der Christen", wie man sich hier ausdrückt, ohne „Frachtlohn" nach Volo gebracht haben, werden jetzt nicht mehr gefürchtet. Unsere Grivas, Serbas, Rhankas, Tsavellas finden in diesem wilden und zuchtlosen Gesindel einen alten Bekannten wieder, den sie vor zwanzig und so viel Jahren schon oft geklopft haben.

In unserer Nähe hat Alles wieder seinen alten Gang genommen, und es wäre eine unbegreifliche, ja wegen ihrer wahrscheinlichen Folgen unverzeihliche Maßregel, wenn, wie man uns sagt, die Franzosen Athen besetzen sollten. Die Diplomaten dahier hüllen sich in Schweigen, und auch der Hof beobachtet eine durch die Verhältnisse nur zu sehr gerechtfertigte Zurückhaltung. (A. Z.)

Corfu, 18. März. (Tel. Dep.) Die griechischen Insurgenten unter Grivas sind in einem Treffen von den türkischen Truppen geschlagen worden. Grivas hat sich mit 40 Griechen in ein Kloster geflüchtet. Die Türken haben zehn Dörfer eingeäschert, deren Einwohner sich an dem Aufstande betheiligt hätten. (St. A.)

Türkei.

Die „Tr. Ztg." theilt nach dem Bericht eines englischen Marine-Officiers nachstehendes Ereigniß mit, daß sich während der neulichen vereinigten Fahrt nach Sinope ergeben: „Die türkischen Dampfer blieben während der Fahrt gewöhnlich hinter den Beschützern zurück, da ihre Maschinen nicht so gut arbeiteten und die Leitung des Steuers schwächer war. Die beschützenden Schiffe waren daher früher in Sinope eingetroffen, und als nach einigen Stunden auch die türkischen Dampfer in den Hafen einfuhren, bemerkte der Admiral, daß das türkische Admiralschiff fehle. Auf Erkündigung erfuhr er, daß selbes während der stürmischen Fahrt das Steuerruder verloren habe und von den andern türkischen Dampfern in Stich gelassen worden sei, weil diese sich fürchteten ohne die beschützenden Begleiter auf der See zurückzubleiben. Der englische Admiral war darüber nicht wenig entrüstet und befahl mehreren türkischen Dampfern, sogleich zurückzufahren, um ihrem steuerlos herumtreibenden Admiralschiff Hülfe zu bringen. Die türkischen Capitains weigerten sich jedoch, dem Engländer zu gehorchen, und dieser mußte erst durch den Gouverneur von Sinope den Befehl wiederholen lassen. Die Türken fuhren nun verdrießlich genug hinaus. Was thaten sie aber, um ihre Furcht mit ihrem schuldigen Gehorsam in Einklang zu bringen? Sie legten sich hinter das Vorgebirge welches eine Seite der Rhede begränzt und wo sie nicht vom Hafen aus gesehen werden konnten. Dort wurden sie von englischen Officieren, welche die Höhe erstiegen hatten, um in's Meer hinauszusehen, bemerkt. Glücklicherweise kam endlich das Admiralschiff nach 24stündiger Verzögerung an, indem es sich ein Nothsteuer gemacht und so bis Sinope fortgeholfen hatte."

(N. Pr. Ztg.)

Ein Bericht aus Konstantinopel vom 9. März meldet, daß die französisch-englischen Hülfstruppen bei ihrer Ankunft vorerst ein Lager bei Konstantinopel beziehen und von dort erst ihre weitere Bestimmung erhalten werden. Bis jetzt ist definitiv, daß diese Hülfstruppen zu Operationen nicht verwendet werden sollen. Doch heißt es, sie würden die Operationen der Donauarmee decken und dazu in Varna landen.

Ein kaufmännisches Schreiben aus Schumla bringt Nachrichten von dort vom 4. März. Der Sultan wird am 15. April erwartet und gleichzeitig die Prophetenfahne aufgepflanzt werden. Von Schumla geht der Sultan nach Widdin. (St.-A.)

Aus Konstantinopel vom 2. März erhalten wir (über Wien) Briefe, nach welchen die Spannung zwischen Lord Redcliffe und Admiral Dundas sich gesteigert habe. Ersterer habe verlangt, daß Englische Kriegs-Dampfschiffe Türkische Truppen zur Bekämpfung des Aufstandes nach Albanien bringen sollten; der Admiral habe geantwortet: die Britische Seemacht sei da, um zu kämpfen, zu nichts Anderem. Die Lage des Griechischen Gesandten war sehr schwierig.

(H. C.)

Wenn sich Türkenfreunde mit dem Gedanken schmeicheln, die Hilfstruppen der Westmächte würden von der christlichen Bevölkerung der Europäischen Türkei mit demselben Enthusiasmus begrüßt werden, mit welchem die Englische Armee einst von den Spaniern aufgenommen wurde, als sie sich gegen Napoleon erhoben, so befinden sie sich in großem Irrthum. In der ganzen Türkei lebt nicht ein einziger Grävo-Slawe, welcher für die Engländer oder Franzosen auch nur die geringste Sympathie hat. Es ist zwar bekannt, daß die Westmächte auf Ausfertigung eines Fermans dringen, kraft dessen 1) die Rajahs vor Gericht Zeugniß ablegen können; 2) die Aufhebung der Kopfsteuer erfolge; 3) sie in civilrechtlicher Beziehung sowohl zur Erwerbung und zum Besitz unbeweglicher Güter zugelassen werden, als auch 4) bezüglich ihrer Befähigung zu öffentlichen Aemtern und zum Staatsdienst; endlich 5) daß alle schimpflichen Gebräuche aufgehoben werden, z. B. der Zwang, die christlichen Todten auf Eseln zu laden, wenn sie beerdigt werden ꝛc. Die Griechischen Slawen meinen hier aber in bitterm Scherz, von allen diesen Punkten dürfte die hohe Pforte nur letztern bewilligen, damit für die Englisch-Französische Kriegs-Bagage die Esel disponibel wer-

den. Und wenn der erwähnte Ferman auch im Sinne der westlichen Antragsteller ausgefertigt werden sollte, so müßten der Ausführung wegen die Engländer und Franzosen wenigstens 50 Jahre als Besatzung auf Türkischem Boden bleiben. Das Tansimat muß als ganz unausführbar bezeichnet werden, ich habe die Beweise täglich vor Augen. Der Aufstand in Epirus, Thessalien, Macedonien und Nieder-Albanien ist keineswegs gedämpft, ja die Türken haben es noch nicht einmal ernstlich versucht, denselben zu bekämpfen, und schon mehren sich die Zeichen, daß auch der unter den Bulgaren herrschende dumpfe Unfrieden bald in offenen Aufstand gegen die täglich unerträglicher werdenden Bedrückungen übergeben wird. In den Städten und Dörfern des Balkan-Gebirges, mithin im Herzen des Türkischen Kriegsschauplatzes, regt und bewegt sich die christliche Bevölkerung so auffallend, daß die Türkischen Kaimakams stutzen und von den christlichen Gemeinde-Vorstehern Aufschlüsse über die bei jenem geknechteten Volke so ungewöhnlichen mündlichen Aeußerungen abverlangen. Omer Pascha sendete aus Schumla einen eigenen Commissair nach Dschuma ab, um nähere Erkundigungen über einige von den Bulgaren eingereichte Beschwerden zu veranlassen. Der Griechische Bischof äußerte sich unumwunden, daß seit der Publicirung des letzten Fermans, welcher den Türken verbietet, die Bulgaren „Christenhunde" zu nennen, mit den Muselmännern gar nicht auszuhalten wäre. Auch die Renegaten fragen: Warum sind wir denn Mohamedaner geworden, wenn die Giaurs mit uns gleiche Rechte genießen sollen? Kurz, der Bischof meint: es wäre besser für die Christen, wenn sie gar nicht mehr gefoppt würden, so ein Ferman sei eigentlich nur der Klang von einem Thaler, welchen der Christ nie besitzen, der Geruch einer Speise, welche er nie genießen wird. Omer Pascha sah sich veranlaßt, in jene Ortschaften, wo nur vorübergehend Mannschaft untergebracht war, permanente Besatzungen zu senden, und belegte die reicheren Grund- und Hausbesitzer mit Geldstrafen. — Aus Schumla sind verläßliche Nachrichten eingetroffen, daß Varna zu dem Schwerpunkte für die Operationen der westlichen Hilfstruppen bestimmt wurde. Es war dies vorauszusehen. Der Sultan dürfte sich direct nach Schumla verfügen, um dort sein Hoflager aufzuschlagen; der Vezier Omer wird sich inzwischen nach Rustschuk in den Mittelpunkt der Donaulinie begeben, um von dort aus — wie im November v. J. — seine Operationen zu leiten. In seinem Stabe befinden sich jetzt 23 fremde Offiziere. Unzählige Abenteurer aus allen möglichen Nationen treten in die Reihen der Türken, um die christliche Bevölkerung zu ruiniren. (N. Pr. Ztg.)

China.

Hong-Kong, 27. Jan. Man befürchtet, daß die Beziehungen der Europäer zu den Chinesen durch einen etwanigen definitiven Succeß der Insurgenten um nichts gebessert werden würden. So sind die Franzosen in Nanking von ihnen sehr unfreundlich behandelt worden. Aus den Thoren von Schang-hai wurde während vollständiger Waffenruhe auf das Spital des Dr. Lockhart gefeuert. Auf die Frage des Dr. Lockhart erfolgte die Antwort, die Schüsse hätten nicht ihm, wohl aber seinem Spitale gegolten, weil einige Kaiserliche Soldaten in demselben krank lägen. Hierauf wurde den Führern der Insurgenten ein energischer Protest überreicht, den sie zu beachten verhießen. In Schang-hai wurde übrigens kürzlich eine Verschwörung zu Gunsten der Kaiserlichen Regierung entdeckt. — Zweihundert Verschwörer wurden enthauptet. — Der „Nord China Herald" fährt in der Veröffentlichung interessanter Einzelheiten über die Fahrt des „Cassini" nach Nanking fort. Die Stadt ist sehr stark befestigt und der Canal, welcher sie umgiebt, wenigstens 600 Fuß breit und 4 bis 5 tief. Die Bevölkerung wird in strenger Ordnung gehalten. Eine Münzstätte ist ebenfalls errichtet und in Canton zeigte man Kupfer-Münzen mit der Aufschrift: „Pon Tsze Tung Teh." (B. N.)

Miscellen.

München, 8. März. Einem jungen Württemberger, welcher an der hiesigen Universität Chemie studirt, ist es nach mühevollen rastlosen Versuchen endlich geglückt, das Problem der Strohbleicherei in solch befriedigender Weise zu lösen, daß die Strohfaser durch und durch blendend weiß, in keiner Beziehung verletzt, zu allen Arbeiten geeignet bleibt, welche man damit vornehmen wollte. Die wichtigste Anwendung dieser durchaus neuen Bleichmethode berührt das Gewerbe der Papierfabriken; bereits haben einige Etablissements dieser Art von dem Erfinder, Herrn Eduard Kausler, das Geheimniß käuflich erworben und benutzen dasselbe, um die schwierige seitherige Verarbeitung von Lumpen aller Art, welche bei der sorgfältigsten Behandlung so vielen Abgang und Ausschuß verursachen, zu umgehen und eine bis jetzt noch ungeahnte Wohlfeilheit des Productes zu erzielen. (Zeit.)

Ein Darmstädter Koch — schreibt die Weim. Ztg. —, der die Erfindung gemacht hat, aus der gewöhnlichen Bierhefe eine Trockenhefe zu bereiten, hat sich bei der Bundes-Versammlung um ein Patent für seine Erfindung beworben und motivirt sein Gesuch damit, daß er sagt, Knötel seien das Haupt und Lieblingsessen in Süddeutschland, durch seine Erfindung werde eine große Quantität Frucht erspart und darum sei sie von „großer national-ökonomischer Wichtigkeit". Es ist also nicht unmöglich, daß sich zu der orientalischen eine „Knötelfrage" gesellt. Welche Entscheidung der Bundestag gefällt hat, ist noch nicht bekannt. (H. C.)

Es ist doch etwas Wahres an der alten Sage, daß das Menschengeschlecht einschrumpfe. Wenigstens wird die „große Nation" sich bald die kleine nennen müssen, denn in Frankreich mußte man das seit 1789 angenommene Soldatenmaß von 5 Fuß 1 Zoll für die Infanterie schon 1818 zum ersten Male um 2 Zoll herabsetzen. Zum zweiten Male wurde es 1830 erniedrigt und zum dritten Male 1848. Jetzt stehen 120,000 Mann in Frankreich unter Waffen, welche man 1789 für zu klein erachtet hätte. (N. Pr. Z.)

(Beilage.)

№ 52. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 15. März 1854.

Uebersicht der Einwohnerzahl des russ. Reiches nach der neunten Volkszählung (1851).

1) Aus abgabenpflichtigen Ständen, waren: A. solche die wirklich die Abgaben und verschiedenen Gefälle leisteten: 24,803,500 männliche, 25,826,283 weibliche; B. Zeitweilig von diesen Leistungen Befreite: 169,416 männl., 75,042 weibliche Personen.

2) Zu den abgabenfreien Ständen, welche nur behufs der Volkszählung mitgerechnet wurden, Gehörige: 742,039 männl., 679,289 weibl.

3) Zum Militair in Beziehung Stehende: 1,248,774 männl., 1,226,380 weibl.

4) Gänzlich der Revision nicht Unterliegende: 752,760 männl., 789,840 weibl.

5) In Transkaukasien lebten (annäherungsweise): 1,091,479 männl., 1,091,481 weibl.

6) Im Königreich Polen lebten: 2,658,540 männl., 2,458,960 weibl.

7) Im Großfürstenthum Finnland gab es: 751,308 männl., 796,416 weibl.

8) Auf der Besitzung der russ.-amerikanisch. Compagnie lebten: 4,745 männl., 4346 weibl. Im Ganzen: 32,222,561 männl., 32,948,037 weibliche, zusammen also: 65,170,598 Einwohner. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Ein französisches Blatt erzählt die folgende Anecdote, die zur deutlichen Versinnlichung der durch fortwährendes Verdoppeln schnell heranwachsenden Zahlen einen praktischen Beleg liefert: „Vor einigen Tagen verfügte sich der Bürgermeister von der Commune la Bresse châlonnaise mit seinem Adjuncten nach einem Kaffeehause, um nach genossener Mahlzeit ihren Kaffee zu trinken, und spielten Karten, wobei ausgemacht wurde, daß der verlierende Theil für beide Tassen zahlen sollte. Der Bürgermeister gewinnt, der Adjunct schlägt eine zweite Partie vor, — quitte ou double — auch diesmal gewinnt der Bürgermeister. Zum drittenmal schlägt der Adjunct vor, wieder quitte ou double zu spielen und — verliert. So geht es fort und fort; der Adjunct hat entschiedenes Unglück und verliert an den Bürgermeister nicht weniger als 146,142 Tassen Kaffee, da er 17 Mal hintereinander verloren hatte. Dieser aber begnügt sich damit, eine einzige Tasse zu trinken, und begiebt sich nach dem Stadthause zu seinen Geschäften zurück." (H. C.)

Aus Paris schreibt man: Die Heirathen zwischen Schauspielerinnen und Männern von Rang und Stand scheinen wieder Mode werden zu wollen. So hat die bekannte Magador, von den Varietées, einen Marquis des Faubourg St. Germain, und Frl. Ronvroy, vom Theatre Lyrique, den bekannten Grafen v. V..., der 50,000 Fr. Renten hat, geheirathet. Man nennt noch mehrere andere dieser Damen, die aristokratische Parthieen machen werden. So soll Frl. Doche, vom Vaudeville, welche die Dame aux Camelias mit so vielem Erfolg spielte, einen jungen, steinreichen Herzog heirathen. In den aristokratischen Kreisen ist man durch die Wuth, mit den Theater-Celebritäten eheliche Verbindungen eingehen zu wollen, in Verzweiflung. Der junge Herzog, auf den Viele ihre Augen geworfen, erregt besonders den Zorn unserer aristokratischen Damenwelt. (Zeit.)

Epigramm.

England und Frankreich.

Räumt die Fürstenthümer gleich,
Oder wir bekriegen euch!

Rußland.

Gut! Wir räumen sie noch heute,
Aber — nach der andern Seite!

(St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 15. März. Das am gestrigen Abend von den Studirenden im großen Hörsaale der Universität zu einem wohlthätigen Zwecke veranstaltete Concert fand durch einen in dieser Zeit ungewöhnlich zahlreichen Besuch eine sehr beifällige Theilnahme, welche durch das gehaltvolle vortrefflich gewählte Programm und dessen sehr gelungene Ausführung reich befriedigt wurde. Außer verschiedenen trefflich vorgetragenen Männerchören von F. Kücken, Hugo Preis, Franz Abt, Silcher und B. Klein, eines Nocturne von N. Panofka und einer Romance von J. Artôt für die Violine, zwei schönen und sehr gut gespielten Piecen, enthielt das Programm noch ein großes Concertstück von Weber für Pianoforte und Orchester und ein Chor aus der Oper „Tannhäuser" von R. Wagner mit Orchester-Begleitung, deren glückliche Ausführung um so dankbarere Anerkennung verdient, da in Betreff der Orchester-Begleitung große Schwierigkeiten zu besiegen waren.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Collegienraths, Professors Dr. J. F. J. Erdmann Tochter Emmy Louise; des Schönfärbers R. A. Wellmann Sohn Friedrich Eduard Robert. — St. Marien-Kirche: des A. Dorbeck Sohn Emil; des Kirchendieners Müller Sohn Magnus Eduard Jacob Johann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die verwittwete Majorin Sophie v. Sivers geb. v. Stegemann, alt 84 Jahr; Nicolai Carl Politour, Sohn des Landgerichts-Archivars Politour, alt 5¾ Jahr; des A. Dorbeck Sohn Emil, alt 4 Tage; des Jean Valois Wittwe Anna, alt 67 Jahr.

№ 44. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 15. März 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn ungeachtet der diesseitigen Publication vom 16. Januar d. J. auf den Straßen dieser Stadt noch viele Hunde ohne Maulkörbe bemerkt worden sind, so sieht sich diese Polizeiverwaltung veranlaßt, den respectiven Besitzern von Hunden nochmals anzuempfehlen, sich sofort mit den vorschriftmäßigen Maulkörben für ihre Hunde zu versehen und dieselben bis zur Anschaffung der Maulkörbe zu Hause unter Aufsicht zu halten, da diesseits den Stadtbütteln die strengste Weisung ertheilt worden ist, jeden ohne Maulkorb auf den Straßen und öffentlichen Plätzen umherlaufenden Hund ohne Weiteres einzufangen und zu tödten. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 15. März 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Uebungsversammlung des Dorp. Gesangvereins wird an diesem Mittwoch (den 17.) in dem Local des Herrn Model um 8 Uhr stattfinden. 1

In einem adelichen Hause, auf dem Lande, wird ein concessionirter Lehrer mit der Vorbereitung eines Jünglings zur Universität etwa zwei Jahre beschäftigt sein. Sollte sich Jemand finden, der in gleicher Zeit die Vorbereitung zur Universität absolviren will, so wird demselben die Theilnahme an dem Unterrichte hiemit offerirt. Der näheren Bedingungen wegen hat man sich in Dorpat an den Hrn. Langerichts-Assessor von Zöge zu wenden. 3

Photographie von L. Makko & Co.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich Ende April in Dorpat eintreffe, um mich mit obenbenannten Portraits zu beschäftigen, und hoffe, durch so viele Aufforderungen, die mir im Januar zu Theil wurden, einem recht zahlreichen Besuch entgegenzusehen. Das Nähere werde ich nach meinem Eintreffen in Dorpat veröffentlichen. L. Makko & Co. 3

Es wird eine Musiklehrerin gewünscht. Das Nähere zu erfragen beim Hrn. Musiklehrer Brenner. 2

Endesunterzeichneter mache hiemit die Anzeige, daß ich Tapezier- und Polster-Arbeiten, so wie auch Gardinen, mit und ohne Draperien, Portiers, alle Arten von Wagen-, Sattel- und Riemer-Arbeiten auf das prompteste und reellste zu liefern mich erbiete. Meine Wohnung ist im Fuhrmann Reinholdschen Hause, in der Steinstraße, unweit des Staatsrath Bröckerschen Hauses. Th. Oppeldt, Sattlermeister. 3

Eine neue Sendung von Spitzen und brodirten Aermeln und Kragen erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 3

Im Hotel „Stadt London" ist die obere Etage zu Familienwohnungen zu vermiethen. 1

Im v. Eltzschen Hause sind drei einzelne möblirte Zimmer zu vermiethen und können gleich bezogen werden. 3

Sommerwohnungen auf dem Lande sind zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeit.-Exp. 2*

In meinem Hause, gegenüber der Veterinairschule, ist eine Wohnung von 8 Zimmern nebst Stallraum und Wagenschauer vom 22. März an zu vermiethen. A. Koch. 3

Eine Familienwohnung von 3 bis 4 Zimmern, nebst den dazu gehörigen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen im C. G. Metzkeschen Hause. 2

Die Bel-Etage im Stadenschen Hause in der Carlowaschen Straße ist mit Stallraum, Remise ꝛc. vom 15. Juni d. J. ab zu vermiethen. 2

Eine Familienwohnung nebst allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, 50 Werst von Dorpat, in einer sehr hübschen Gegend gelegen, ist hauptsächlich für die Sommerzeit zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im Kaufhof Nr. 23. 2

Abreisende.

C. Schwede, Tischlergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 33.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 17. März 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der Staatssecretairs-College in Verwaltungs-Angelegenheiten der Anstalten der Kaiserin Maria, Kammerherr, wirkl. Staatsrath Wonlärlärski, hat in einem Schreiben an den Herrn Staatssecretair Hoffmann den Wunsch bezeigt: zum allgemeinen Besten 3000 Rbl. S. als Geschenk darzubringen, mit der Bitte, dieses Geld temporair aus dem ihm seiner gegenwärtigen Function gemäß Allergnädigst bewilligten Jahres-Gehalt von 6000 Rbl. S. zurückzubehalten. Auf den allerunterthänigsten Bericht des Herrn Geheimeraths Hoffmann hierüber an Sr. Majestät den Kaiser erfolgte die Allerhöchsteigenhändige Zuschrift: „Zu danken und das Geld dem Invaliden-Comite zu übersenden."

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Saratowschen Adel, welcher den Wunsch geäußert, 10,000 Rbl. S. zum Backen von Zwiebacken für die Truppen des abgetheilten Kaukasischen Korps, und 25,000 Rbl. S. zu andern Bedürfnissen laut Bestimmung der militairischen Obrigkeit darbringen zu dürfen, — die Erkenntlichkeit Sr. Majestät zu eröffnen.

Se. Majestät der Kaiser hat mit Befriedigung vernommen, daß der Adel des Kostromaschen Gouvernements, von dem Gefühl treuunterthäniger Ergebenheit und Liebe gegen Thron und Vaterland geleitet, den Wunsch bezeigt hat, 25,000 Rbl. S. zu Bedürfnissen der activen Armee darzubringen, und Allerhöchst zu befehlen geruht: erwähntem Adel die Monarchische Erkenntlichkeit Sr. Majestät zu eröffnen.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht über die Darbringung des Kaufmanns Fortakow von 1000 Pud Zwiebacken zum Besten der Truppen, Allergnädigst zu befehlen geruht: dem Kaufmann Fortakow den Allerhöchsten Dank zu eröffnen.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht darüber, daß die Einwohner der Stadt Rostow am Don, außer den ihrerseits im vorigen Jahre für ihre Rechnung übernommenen Ausgaben zur Anfertigung von 10,000 Tschetwert Zwiebacken, gegenwärtig auf's Neue zum Ausbacken von 13,000 Pud Zwiebacken aus ihren Mitteln für unsere im Kaukasus agirenden Truppen geschritten sind, — Allergnädigst zu befehlen geruht: den Bewohnern der Stadt Rostow für diesen neuen Beweis löblichen Eifers für das allgemeine Beste den Monarchischen Dank Sr. Majestät zu eröffnen.

St. Petersburg. Sonntag, den 28. Febr. 1854, hielten die Herren Actionaire der Russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie, gegründet im J. 1827, ihre allgemeine Versammlung. Die Sitzung ward mit folgender Rede des Directors der Verwaltung, Sr. Erlaucht des Herrn General-Adjutanten Grafen Orlow eröffnet:

„Meine Herren!

Aus der Abrechnung für das Jahr 1853 geht hervor, daß der Gewinn unserer Compagnie von den Assecuranz-Prämien, bei Weitem nicht dem, der früheren Jahre gleich kommt, in welchem wir die Möglichkeit hatten, unser Reserve-Capital zu vergrößern und befriedigende Dividenden zu geben.

Zu unserm großen Bedauern hat die Compagnie so viel Verlüste an Feuerschäden erlitten, daß ungeachtet der Zunahme von Versicherungen und des Zuwachses an Prämien, der Ueberschuß sich geringer erweist, als man erwartete.

Weder Vorausberechnungen, noch alle sonstigen Vorsichtsmaßregeln bei Annahme der Versicherungen, waren hinreichend unsere Compagnie vor den vielen Unglücksfällen zu schützen, die wir erlitten haben, da selbige meistens solches Eigenthum trafen, welches allem Anschein und aller Beurtheilung nach, als das sicherste und für die Compagnie vortheilhafteste erschien. Allein ungeachtet der bedeutenden Verluste, hat die Verwaltung ihr Möglichstes gethan, um die Versicherten mit derjenigen Unpartheiligkeit und Schnelligkeit zu befriedigen, welche nach Befolgung der in den Statuten der Gesellschaft vorgeschriebenen Regeln, von ihr beansprucht werden konnten. Dieses giebt uns die Hoffnung, daß nicht allein das Vertrauen des Publikums zu unserer Compagnie unverändert bleiben wird, sondern auch, daß unsere Geschäfte mit Gottes Hülfe fortan eine glücklichere Wendung nehmen werden.

Die Haupt-Gegenstände der gegenwärtigen Abrechnung sind folgende:

Eingegangen sind:	Rbl.	K. S.
An Assecuranz-Prämien	969,035	60
An Zinsen für Capitalien . . .	208,886	8
In Allem	1,177,921	68
Hievon gehen ab:	Rbl.	K. S.
Für Verwaltungskosten	122,669	63
Für Feuerschäden . .	729,746	43
Zusammen	852,416	16
Demnach bleibt uns ein Jahres-Ueberschuß von	325,505	52

Diese Summe steht freilich dem Jahres-Gewinn der vorhergehenden Jahre nach; da jedoch das Reserve-Capital in den letzten Jahren, und besonders 1852, bedeutend vergrößert worden ist, haben wir es unter gegenwärtigen Umständen für gerecht gehalten, fast den ganzen jetzigen Jahres-Gewinn zu Dividenden zu bestimmen, nämlich: 32 Rbl. S. per Actie zur Auszahlung anzuweisen, und dem Reserve-Capital nur den Ueberschuß von etwa 5000 Rbl. S. zuzuschlagen.

Zum Empfange der Dividende können die Actien vom 9. März an, in der Verwaltung der Compagnie vorgestellt werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. März. Die halbamtliche „Patrie" behandelt die in auswärtigen Blättern cirkulirende Nachricht, daß der Minister des Innern die sämmtlichen Journale habe unterdrücken wollen und sogar im Kabinetsrath darauf angetragen habe, als ein albernes Mährchen. Der zum Befehlshaber des Ostsee-Geschwaders bestimmte Vice-Admiral Parseval-Deschénes ist 64 Jahre alt, der im Schwarzen Meer kommandirende Vice-Admiral Hamelin 58, der Befehlshaber des Ocean-Geschwaders Vice-Admiral Bruat ebenfalls 58. Die französische Marine befindet sich daher in jüngeren Händen, als die englische, da der Admiral Dundas 69 und der Admiral Napier 68 Jahre zählt. Man versichert, daß die Bank von England sich für 75 Millionen an der französischen Kriegsanleihe betheiligen will. Daß bedeutende englische Kapitalisten es bereits für namhafte Summen gethan haben, ist bekannt. Heute, Sonntag, bemerkte man an den 15 zum Unterzeichnen der Anleihe in Paris geöffneten Büreaus starken Zudrang, meistens von wohlhabend aussehenden Handwerksleuten und Frauen der niederen Stände.

Der Oberst Waubert ist Namens des französischen Expeditions-Corps zum Platz-Kommandanten von Konstantinopel ernannt worden.

Die zu Toulon versammelten Dampfer haben ihre Instruction erhalten, wie viel Mannschaft jeder nach Maßgabe seiner Kräfte aufladen soll, nämlich die Fregatten 700, die Korvetten 450 und die Aviso's 250 Mann. Die vorhandenen Dampfer reichen hin, um 10,000 Mann auf einmal von Toulon nach der Levante zu bringen. (Z.)

England.

London, 18. März. Der „Times" zufolge würde die nächste Division des Orientheeres nicht in Malta anlegen, sondern gleich nach Konstantinopel befördert werden. Die Anhäufung so vieler Mannschaften in Malta hat dort beinahe eine Hungersnoth zur Folge gehabt. Die Regierung beschäftigt sich mit Verbesserung der Befestigung Malta's.

Heute Abend geht die erste Briefpost an die Ostsee- oder eigentlich Nordsee-Flotte ab. Briefe an einen Offizier müssen frankirt werden.

Nach Briefen aus Bombay sieht man in Ostindien großen Ereignissen entgegen, deren Tragweite gar nicht zu berechnen ist. Sir Henry Morton, Obrist im 14. Regiment der Eingebornen, ein eben so tapferer und befähigter Offizier, als umsichtiger Diplomat, ist mit sechs jüngeren Offizieren, die er sich auswählen durfte, nach Peschawer abgegangen. Im vollen Besitz der hindostanischen und verschiedener anderen morgenländischen Sprachen, wird er alle Verhandlungen mit den afghanistanischen Fürsten ohne Dolmetscher leiten können, was der Käuflichkeit der hohen Würdenträger wegen von großer Wichtigkeit ist. Natürlich hat der Mittairgesandte reiche Geschenke, im Werth von 300,000 Rupien mitgenommen. Von Seiten des General-Gouverneurs ist an die Regimenter der Befehl ergangen, schleunigst eine genaue Angabe derjenigen Offiziere und Unteroffiziere einzureichen, welche außer der vollständigsten Kriegstüchtigkeit und kräftigsten Gesundheit, der Persischen und anderen morgenländischen Sprachen mächtig sind. (B. N.)

Die „Engl. Corresp." sagt: Es ist jedenfalls befremdend, daß über das Schicksal des Englisch-Französischen Allianz-Vertrages, dessen Unterzeichnung in Konstantinopel längst stattfinden sollte, kein Sterbenswörtchen verlautet. Selbst die allwissende „Times" ist still darüber. Das undiplomatische Publicum, berauscht vom Rüstungslärm und geblendet vom Schauspiel auslaufender Geschwader, übersieht nur zu leicht die Wichtigkeit dieses Punktes. Ehe der Vertrag zwischen der Pforte und ihren Alliirten ratificirt ist, darf man keine Kriegs-Erklärung erwarten. Nach den Aeußerungen Lord Palmerston's sollte man schließen, daß die westlichen Mächte nicht so weit in ihren Forderungen gegangen sind, wie der „Chronicle-Correspondent" voraussetzt. „Chronicle" selbst erklärt sich ganz entschieden gegen die Idee eines europäischen Protectorats über die Christen in der Türkei. Andererseits hat „Times" den Gedanken stets begünstigt; und wir zweifeln nicht, daß sie darin „rein zufällig" die Gesinnungen Lord Aberdeen's ausspricht. Einen Haken muß die Sache haben, sonst hätten wir längst die bestimmte Nachricht vom Abschluß des Vertrags erhalten.

London, 20. März. Im Oberhause erhielt heute die Bill wegen Freigebung der Küstenschifffahrt die dritte Lesung. — Im Unterhause wurde in dem General-Comité des Hauses die Resolution wegen Erhöhung der Einkommen-Steuer angenommen. Lord John Russell setzt die Judenemancipations-Bill bis zum 31 d. M., der Kanzler der Schatzkammer die Bill wegen Regulirung des Wechselstempels auf vierzehn Tage aus. Hr. Layard vertagte seine am 20sten auf der Tagesordnung stehende Interpellation, ob die Minister gesonnen seien, auf Friedensvorschläge Rußlands einzugehen, wenn dieselben nicht eine Revision der zwischen Rußland und der Pforte bestehenden Verträge und den Ersatz der Kriegskosten in sich schließen. Die Bill wegen Aufhebung der unter dem Namen ministers' money in Irland bekannten kirchlichen Abgaben wurde mit 203 gegen 9 Stimmen zum zweiten Male verlesen.

Die Einschiffung der zum Expeditions-Corps gehörenden Artillerie hat vorgestern in Woolwich begonnen.

Morgen gehen 250,000 Pfd. Brod und 10,000 Gallonen Rum nach Malta, und von Hull aus sind ein Dutzend Piloten, meist selbst Kapitäne von Kauffahrern, die seit Jahren die Ostsee in allen Richtungen befahren, von der Regierung angeworben worden, um auf der Flotte Sir Ch. Napier's zu dienen. Wenn man somit der Regierung keinen Vorwurf machen kann, daß sie mit den Rüstungen saumselig ist, so werden andererseits die Klagen der gesammten englischen Kaufmannschaft desto lauter, daß das Ministerium noch immer keine festen Bestimmungen in Bezug auf das Schicksal englischer und neutraler, mit russischen Produkten geladener Schiffe veröffentlicht hat. (Z.)

London, 22. März. (Tel. Dep.) Am Schluß der Börse erzählte man, das Haus Rothschild habe mit der Türkei ein Anlehen von 2,200,000 Pfd. St. zum Course von 85 abgeschlossen. Dasselbe soll in funfzehn jährlichen Verloosungen rückzahlbar sein. (St.-Anz.)

Holland.

Haag, 20. März. Die Regierung hat auf die in den Sectionen der Zweiten Kammer gemachten Bemerkungen in Betreff der Vermehrung des Kriegsbudgets geantwortet, daß die durch die orientalische Frage herbeigeführten Verwickelungen dem Kabinet die Ueberzeugung gegeben haben, daß der Krieg eine mögliche Eventualität sei. Die gegenwärtigen Ereignisse und das Interesse der Vertheidigung des Landes begründen die Vorlage der Vermehrung des Budgets.

Vom Niederrhein, 18. März. Die holländische Regierung beabsichtigt, Mastricht, auf welches früher so großer Werth gelegt wurde, zu einer Festung zweiten Ranges herabzusetzen, indem sie dasselbe gewissermaßen als einen verlorenen Posten betrachtet, der kein Interesse mehr für sie habe. Bereits sind sämmtliche Bronze-Geschütze, gegen 250, abgeführt, und man will nur 150 eiserne zurücklassen. (Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 19. März. Die Bitten und Vorstellungen der lutherischen Gemeinden bei Sr. Königl. Hoheit dem Regenten sind nicht erfolglos geblieben. In Folge einer Audienz der Deputirten dieser Gemeinden ist folgendes Reskript erschienen:

„Die an Se. Königl. Hoheit den Regenten gerichtete Vorstellung der separirten Lutheraner hinsichtlich ihrer Pastoration betreffend. Se. Königl. Hoheit der Regent haben mittelst höchster Entschließung aus großherzoglichem Staats-Ministerium vom 3. d. M. das diesseitige Ministerium gnädigst zu ermächtigen geruht, den aus der evangelisch-unirten Landeskirche ausgetretenen Lutheranern eröffnen zu lassen, daß die Allerhöchste Entschließung vom 10. Oct. v. J. nicht dahin zu verstehen sei, als dürfe die dort gestattete Pastoration nur durch einen im Auslande angestellten oder wohnenden Geistlichen vorgenommen werden; daß deshalb dem gewählten und vom großherzogl. Ministerium des Innern für zulässig erklärten Geistlichen gestattet sei, seinen Wohnsitz auch im Großherzogthume zu nehmen; daß jedoch auf die wiederholte Bitte, den gewesenen Pfarrer Eichhorn als Geistlichen anzunehmen, nicht eingegangen werden könne. Karlsruhe, den 6. Februar 1854. Ministerium des Innern.

v. Wechmar."

Das Gesuch um Corporationsrechte ist indeß ebenso wenig genehmigt worden, als bis jetzt die Bitte um Belassung des Pastors Eichhorn, der am 27. Februar eine Audienz bei dem Prinz-Regenten gehabt. Die Deputirten der Gemeinde empfing Se. Königl. Hoheit am 23. auf das Wohlwollendste. Auf ihre Klage, daß sie so lange eine geordnete geistliche Pflege und besonders die heiligen Sacramente entbehren müßten, erwiederte Se. Königl. Hoheit tief gerührt: „Ich selbst werde dafür sorgen, daß Ihr Beides bald bekommt, und daß Eure Kinder endlich zur Confirmation kommen; ich werde für einen tüchtigen Geistlichen sorgen. Ich kann mir ja denken, daß Ihr in dieser Zeit des Mangels und der Theuerung diese Entbehrung schwer traget!"

Köln, 19. März. Die Auswanderung ist noch nie so stark hervorgetreten, wie in diesem Jahre, und wir stehen doch erst am Ende des Winters. Im Laufe der vorigen Woche trafen an einem Tage 600, gestern sogar mehr als 700 und überhaupt circa 3000 Europamüde am Bahnhofe der rheinischen Eisenbahn ein. Köln hat indeß in diesen 7 Tagen noch weit mehr Auswanderer gesehen, da ein großer Theil derselben von hier per Schiff oder auf der Köln-Minderer Eisenbahn weiter reist. In den besseren Jahreszeiten nahm man früher 1000 Auswanderer auf den Tag an. Wenn man nun obige Zahlen in's Auge faßt und die beiden anderen Wege berücksichtigt, dann ist man zu der Annahme berechtigt, daß der Auswandererstrom jetzt schon so stark angeschwollen ist, wie sonst an nur einzelnen hervorragenden Tagen. Leider beschränkt sich der Auswandererzug nicht mehr auf Baden, Württemberg und andere süddeutsche Staaten, die Rheinprovinz stellt auch schon ein ansehnliches Kontingent. (Z.)

Die „N. Pr. Z." erfährt, daß Se. Majestät der König es abgelehnt hat, dem Antrage des Appellationsgerichts-Präsidenten v. Gerlach, auf Entlassung aus dem Staatsdienste stattzugeben. Dasselbe Blatt kann aus der zuverlässigsten Quelle versichern, daß Se. Majestät der König die wiederholte Beschlagnahme der Neujahrsrundschau keineswegs, wie vielfach angenommen worden, genehmigt sondern vielmehr, als nicht motivirt, gemißbilligt habe.

Gotha, 16. März. Anlangend die Reise des Herzogs von Koburg-Gotha nach Paris wird dem „F. J." aus Gotha geschrieben: Frankreich stand auf dem Punkte, gegen Preußen den unrichtigen Weg der

Drohung einzuschlagen, was jedenfalls einen Europäischen Krieg auf dem Schlachtfeld Deutschlands zur Folge gehabt hätte. Dem Vernehmen nach ist es nun dem Herzog dadurch, daß er als patriotischer Privatmann auftrat, gelungen, den Kaiser eines Besseren zu überzeugen. Zuerst sollte der Termin der Abschiffung der Truppen gestellt werden, um von Preußen kategorische Erklärungen zu fordern. Trotz der minder genügenden Nachrichten aus Berlin sind jetzt die Truppen abgesegelt und entscheidende Beschlüsse gefaßt worden, um das gute Vernehmen Frankreichs mit Deutschland, namentlich mit Preußen, in keiner Weise zu trüben.

München, 17. März. Friedrich Bodenstedt hat von Sr. Maj. dem König Maximilian einen ehrenvollen Ruf nach München erhalten und angenommen. Der König sichert dem Sänger (resp. Nachbildner) des „Mirza Schaffy", dem Dichter der „Ada", der durch seine, im Geist und Versmaß des Originals gehaltene, meisterhafte Uebersetzung Lermontoff's dem Deutschen Publicum diesen ausgezeichneten Dichter des Nordens erst aufgeschlossen hat, eine lebenslängliche Pension von 1200 Gulden zu, und legt ihm dafür keine andere Verpflichtung auf, als die, in München seinen Wohnsitz zu nehmen und während der Dauer des Aufenthalts Sr. Majestät dahier anwesend zu sein. Die hochherzige Intention des Königs besteht darin, einer, als bedeutend erfundenen, poetischen Kraft eine sorgenlose Zukunft und damit eine freie Entwickelung zu sichern. Bodenstedt ist hierher gekommen, um Sr. Majestät für die Gnade zu danken, und wird schon in den nächsten Wochen nach München übersiedeln. (B. N.)

Berlin, 21. März. Heute Abend hält die Commission, welche von den Abtheilungen der Zweiten Kammer zur Vorprüfung der Gesetzentwürfe, betreffend die Kreditbewilligung ꝛc., gewählt worden, ihre erste Sitzung. Da die Berathungen dieser Commission sehr umfangreich sein werden, so ist anzunehmen, daß sie bei der größten Beschleunigung ihrer Arbeiten ihren Bericht kaum vor Mitte künftiger Woche wird erstattet haben, so daß im günstigsten Falle die Berathung der Vorlage im Plenum der Kammer am letzten Tage der künftigen Woche wird stattfinden können.

Mehre englische Geschäftsleute sind hier durchgereist, um nach den Häfen der Ostsee zu gehen und sich daselbst mit der Verproviantirung der englischen Flotte zu beschäftigen. Die Lieferungen, welche von ihnen gemacht werden, sollen sich vorzugsweise auf Kohlen und frische Lebensmittel beziehen. Sie glauben nicht unbelangreiche Geschäfte machen zu können, da sich die englischen See-Offiziere dahin ausgesprochen haben, daß es ihnen angenehm wäre, mit frischen und mannigfaltigen Lebensmitteln sich versorgt zu sehen. Auch soll es in der Absicht liegen, der Besatzung, so oft es thunlich ist, frisches Fleisch zukommen zu lassen. (Z.)

Bei der münchener Industrie-Ausstellung werden die Gegenstände nicht nach ihren Ursprungsländern, wie in London und New-York, sondern nach ihrer Gattung geordnet sein. Zu dem doppelten Zwecke der Ausstellung und Beurtheilung der Ausstellungs-Gegenstände wurde von Seite der Industrie-Ausstellungs-Commission ein Schema über die Gruppirung der zur Ausstellung kommenden Industrieprodukte angefertigt, welches zwölf in folgender Art eingetheilte Gruppen zählt: Mineralien und Brennmaterialien; landwirthschaftliche Rohprodukte; chemisch-pharmazeutische Stoffe und Produkte; Nahrungsmittel und Gegenstände des persönlichen Verbrauchs; Maschinen; Instrumente; Webe- und Wirkwaaren, Leder- und Bekleidungs-Gegenstände; Metallwaaren und Waffen; Stein-, Irden- und Glaswaaren; Holzwaaren und kurze Waaren verschiedener Art; Papier-, Schreib- und Zeichnungs-Material und Druck; Alle Leistungen der bildenden Künste, die der Ausstellung zufallen. In Betreff der Ausstellung von Zündrequisiten wird der Grundsatz festgehalten, daß sie nie im Ausstellungs-Gebäude selbst, wohl aber in einer ganz abgesonderten Räumlichkeit stattfinden könne. Für die Ausstellung im Gebäude sind die Waaren ganz so wie gewöhnlich, jedoch mit Hinweglassung des Zündstoffes, anzufertigen, wie sich dies auch auf der Londoner Welt-Ausstellung als sehr zweckmäßig erwiesen hat.

Berlin, 22. März. Se. Maj. der König haben Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen zum General-Obersten der Infanterie zu ernennen geruht. Die „N. Pr. Z." bemerkt hierzu, daß dieser Rang in der Armee dem eines General-Feldmarschalls gleich kommt.

Der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirende General des 6. Armee-Corps, General-Lieutenant v. Lindheim, ist gestern Abend im Allerhöchsten Auftrage nach St. Petersburg abgereist.

Den „H. N." wird aus Berlin, 21. März, Folgendes telegraphisch gemeldet: Durch Beschluß der preußischen Regierung ist der Transit von Kriegswaffen absolut verboten worden. Der Beschluß wird auch den andern Zollvereinsstaaten mitgetheilt.

Als im Jahre 1852 an Stelle der unterirdischen Leitungen der preußischen Staats-Telegraphen durchgängig oberirdisch über Stangen geführte Leitungen in Ausführung gebracht wurden, war die Anlage von Blitz-Ableitern ein dringendes Bedürfniß. Die atmosphärische Elektricität beschädigt bekanntlich nicht allein häufig die Leitungen und Apparate, sondern setzt auch das Leben der dabei beschäftigten Beamten nicht unerheblichen Gefahren aus, ganz abgesehen von den Störungen, welche sie im Betriebe selbst verursacht. Der Blitz trifft erfahrungsmäßig entweder unmittelbar den Leitungsdraht, oder, was häufiger der Fall ist, irgend eine oder mehrere Säulen, geht dann zum Theil in die Erde, zum Theil springt er aber auf den Draht über und verfolgt diesen bis zu den Apparaten der nächsten Stationen. Aber auch ohne Gewitter und zwar in Folge von meteorologischen Einflüssen kommen in langen Leitungen Ströme von variabler Stärke und Richtung vor, die den Gang der Apparate mehr oder weniger invitiren und nicht selten das Telegraphiren momentan ganz unmöglich machen. — Aus diesen Gründen sind bei der preußischen Telegraphen-Linie Blitz-Ableiter angelegt worden, welche auf die verschiedene Wirkung des Blitzes und

der für die Telegraphie wirksamen Electricität in solcher Weise berechnet sind, daß letztere nicht gestört und ersterer durch Einleitung in die Erde von den Apparaten fern gehalten wird. — Es sind nun die Beobachtungen, welche man an diesen Blitzableitern gemacht hat, zusammengestellt worden und das Resultat geht dahin: Seit der Anwendung der Blitzableiter sind vielfache und heftige Blitzeinschläge fast auf allen Linien vorgekommen. Einzelne Stangen der Leitung wurden von oben bis zur Erde zu einem Faserbündel zersplittert, andere mehr oder weniger beschädigt und einzelne Isolirköpfe zertrümmert; niemals sind aber die Leitungsdrähte und die Telegraphen-Apparate selbst beschädigt worden. Die Einwirkung auf die Apparate und Galvanometer ist nur bei starkem Wetterleuchten und auch dann kaum bemerkbar, während die Berührung der Eisentheile des Blitzableiters bedeutende Schläge verursacht. (Z.)

In der gegenwärtigen für den Verkehr und den Kredit so ungünstigen Zeit bewähren sich die einzelnen durch Association geschaffenen kleinen Kredit-Anstalten für den Handwerkerstand ganz besonders. Namentlich zeigt sich dies in der Provinz Westphalen, wo die entstandenen Kreditvereine, zum Theil mit Anlehnung an die Sparkassen, es möglich machen, Darlehne an Handwerker auf längere Frist gegen bloßen Personal-Kredit zu geben. Auch in andern Provinzen zeigen sich die Vortheile dieser Einrichtungen, die für Berlin bisher nur in sehr geringer und anfänglicher Weise vorhanden sind.

Die glücklichen Erfolge, welche Preußen durch die mit Oesterreich und Hannover abgeschlossenen Handelsverträge erzielt hat, haben auch einen moralischen Werth, indem das an der österreichischen und hannoverischen Gränze in hohem Schwunge sich früher befindende Paschergeschäft mit einem Schlage vollständig zerstört worden ist.

Der Bildhauer Professor Kiß arbeitet jetzt sehr fleißig in seinem Atelier an der Vollendung des großen Modells zu einer Gruppe, welche den Kampf der Zeit oder den Kampf des Glaubens gegen den Unglauben in der Gestalt des heiligen Georg, wie er ein Ungeheuer besiegt, darstellt. Auf einem herrlichen, sich bäumenden Rosse gepanzert sitzend, erblickt man den genannten muthigen Kämpfer für den christlichen Glauben, in der Linken das Glaubenspanier und in der Rechten gegen seinen Gegner das Schwert gezückt haltend. Ungeachtet dieses Modell noch nicht gänzlich vollendet ist, so wird solches doch jetzt schon von Sachkennern und Kunstfreunden der überall so große Anerkennung gefundenen Amazonengruppe, in vielfacher Beziehung vorgezogen und als ein sehr gelungenes Pendant zur Amazonengruppe auf der noch unbesetzten Treppenseite des Museums im Lustgarten würdig gefunden. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. März. Vorgestern Abend spät kam Sir Charles Napier, am Bord des Dampfschiffes „Valorous", auf hiesiger Rhede an, stieg gestern früh an's Land, und besuchte den englischen Gesandten und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Flotte wird binnen einigen Tagen in Sicht erwartet. Man sagt, der König werde Sir Charles Napier in Person empfangen. — Im Ministerium wird keine Aenderung vor sich gehen. Laut Königl. Resolution wird der Reichstag am Freitag, den 24. d., geschlossen. (Z.)

Italien.

Der „Gazzetta Piemontese" vom 17. März zufolge hat der Papst einen Brief vom Sultan erhalten, in welchem dieser die wohlwollendsten Gesinnungen für die Katholiken seines Reiches ausspricht und Sr. Heiligkeit die Versicherung ertheilt, daß dieselben seinen Schutz, so wie die größte Freiheit der Gottesverehrung genießen sollen. Dieser Brief war Sr. Heilichkeit durch den Vicomte de Kerckhove, türkischen Gesandten am Hofe von Brüssel überreicht. (St. Anz.)

Oesterreich.

Wien, 18. März. Wenige Monate noch, sagt die „Schl. Z.", und das Gebäude der österreichischen Administration wird von Grunde aus vollendet, und die neue Einrichtung in Wirksamkeit getreten sein. Bereits sind die Stadthaltereien und Kreisbehörden organisirt und besetzt, und mit nächstem erwartet man auch die Regulirung der Bezirksamtmannschaften, als untersten Behörden im politischen und Justizwesen. Nicht nur die vor dem Jahre 1848 laut gewordenen Bedürfnisse, auch die nicht in allem günstigen Erfahrungen, welche man mit der darauf erfolgten Umgestaltung gemacht hat, sind dabei zu Rathe gezogen worden. Eine möglichst gleiche Administrationsweise in allen Theilen der Monarchie einerseits, und die thunlichste Einfachheit im Geschäftsgange, mit Berücksichtigung der Bequemlichkeit der Unterthanen auf dem flachen Lande auf der andern Seite, sind dabei zur Richtschnur genommen worden, und so steht zu erwarten, daß dieser neue Bau ein zweckdienlicher und dauerhafter sein werde." Zu gleicher Zeit sieht man der Einführung der umgearbeiteten Gemeinde-Ordnung entgegen. Auch hier haben die Erfahrungen der jüngsten Jahre das zweckdienliche richtige Maaß zwischen der Freiheit der Gemeinde und dem Aufsichtsrecht der Regierung an die Hand gegeben. Während erstere im Prinzip fortbestehen wird, werden die Organe der Staats-Verwaltung in Allem einen direkten Einfluß auf die Gemeinde-Angelegenheiten zu üben berufen sein, was in politisch-polizeilicher oder in Hinsicht der Gebahrung des Gemeinde-Vermögens ihrem Wirkungskreis anheimfällt. Die Gemeinde-Verfassung im lombardisch-venetianischen Königreiche, die seit vielen Jahren ihres Bestehens sich so vortrefflich bewährt hat, ist dabei in der Hauptsache zu Grunde gelegt worden. Ueberhaupt schließen sich die neuen Verwaltungs-Einrichtungen jenen in diesem Königreich bestehenden im Wesentlichen an, bieten so die Bürgschaft einer erprobten Zweckmäßigkeit und vervollständigen die Einheitlichkeit im Staate. Was den adeligen Grundbesitz betrifft, so wird dieser aus dem Gemeindeverbande ausgeschieden und den restituirten Kreisbehörden untergeordnet werden. Die bisherige ständische Verfassung wird eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Aehnlich den Central-Congregationen in Italien werden die adeligen Grundbesitzer (aber

nur diese) eine Corporation unter der Benennung von Adelskammern bilden, und als solche den Statthaltereien unterstehen und ihnen beigegeben werden. Auf diesem Wege wird die Regierung ihre Wünsche erfahren und ihren Beirath berücksichtigen können. Die althergebrachten Lehenwürden, z. B. eines Landmarschalls, Erbmundschenken u. s. w., die sich an den Glanz einiger hohen Häuser knüpfen, werden, dem Vernehmen nach, fortbestehen bleiben. — Durch einen allerhöchsten Erlaß ist verordnet worden, daß in Croatien, wie dies in anderen Provinzen der Fall, die Frohnleistungen zu Straßenbauten aufzuhören haben.

Bei dem großen Musikfeste, welches bei der Vermählungsfeier Sr. Majestät des Kaisers wahrscheinlich am 28. April in der Winterreitschule stattfinden wird, werden nicht weniger als tausend Sänger und Musiker mitwirken. Für dieses großartige Orchester wird eine imposante Emporbühne gebaut, sowie die Plätze für den Hof auf das glänzendste mit Draperien von Purpursammt und Gold versehen werden. Der kolossale Raum wird überdies mit Gewächsen und Blumen ausgeschmückt sein und zwischen demselben und den großen Redoutensälen eine directe Verbindung hergestellt werden, da alle diese Räumlichkeiten später zur Abhaltung eines großen Festballes dienen sollen. Die Redoutensäle werden neu mit künstlichem Marmor belegt, alle Goldverzierungen erneuert und die Nebengemächer entsprechend restaurirt und mit geschmackvollen Draperien versehen werden. (Z.)

Wien, 20. März. Der Kaiser ist gestern früh 6 Uhr von der Reise nach München zurückgekehrt.

Der königl. preußische Flügel-Adjutant, Herr v. Manteuffel, ist Sonnabend Abends mit dem letzten Eisenbahnzuge von Berlin hier eingetroffen, und im Hotel zum Erzherzog Karl abgestiegen. Derselbe war, wie wir bereits erwähnten, am verflossenen Mittwoch in München eingetroffen, und hatte die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen zu überreichen.

Der kaiserl. russische Gesandte, Herr Baron v. Meyendorff, fuhr gestern Nachmittag 4 Uhr in größter Galla nach der k. k. Hofburg und hatte die Ehre von Sr. Maj. dem Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen zu werden, welche bis 5 Uhr dauerte. (Z.)

Amerika.

New-York, 4. März. (Verspätet dadurch, daß das Schiff drei Tage mit Eis zu kämpfen hatte.) Die Nebraska-Bill ist nach mehreren stürmischen Sitzungen — eine darunter dauerte bis nach 5 Uhr Morgens — mit 37 gegen 14 Stimmen durchgegangen. — Honduras und Guatemala standen sich in Waffen gegenüber, ohne daß es noch zum Schlagen gekommen wäre. Das Land war so sehr von Räuberbanden überschwemmt, daß aller Verkehr in Stockung war.

Die belgischen Maler, namentlich die Antwerpner, sollen wieder bedeutende Aufträge aus New-York erhalten haben, besonders auf recht derbe Genrebilder. Auch von deutschen Malern ist in der letzten Zeit Manches in New-York verkauft worden, aber nur Fabrikarbeiten, die für den dortigen Markt angekauft wurden. Auffallend ist es, daß Werke vieler namhaften deutschen Künstler als dort von ihnen zum Verkaufe angeboten aufgeführt werden, welche sie nicht hingesandt haben. Die Unverschämtheit der Sudelcopisten macht sich gar kein Gewissen daraus, auf die berühmtesten Namen zu sündigen, namentlich in Landschaften. (Z.)

Bemerkungen eines Russischen Seemanns über die Englische Flotte.

Da ich viele Jahre auf dem Meere gelebt und mit der Russischen Flotte, in der ich schon als Cadet gedient, bekannt bin, so konnte ich bei den unbegründeten Urtheilen über unsere Marine gegenwärtig nicht gleichgiltig bleiben und nehme daher Veranlassung, das zu besprechen, was ich gesehen habe, und was ich weiß. Ein Artikel in der „Times“ vom 9. Januar c., der wahrscheinlich von keinem Marinier geschrieben ist, macht unter verschiedenen Ausfällen die Aeußerung, daß unsere Flottenmannschaft zumeist aus Ebräern bestehe; allerdings werden letztere im Dienst der Flotte verwendet, und es gehen in der That aus ihnen treffliche Maschinisten, Signalisirer und Musikanten hervor, doch ist es sicherlich allen Seeleuten bekannt, daß kaum der hundertste Theil unserer Equipagen aus Ebräern besteht. Was den Bau, die Größe, Stärke und Schönheit unserer Schiffe anbetrifft, so können sie in allen diesen Beziehungen den besten Schiffen der westlichen Flotten an die Seite gestellt werden, was namentlich bewiesen wird, wenn wir unsere Seefahrzeuge mit für unsere Rechnung in England gebauten Schiffen vergleichen. Man könnte die Frage aufwerfen, weßhalb wir denn Schiffe in England bauen lassen. Hierauf diene als Antwort die einfache Ursache, daß die Herstellung von Dampfschiffen in England billiger zu stehen kommt, wir aber nie für nöthig fanden, Segelschiffe bei ihnen bauen zu lassen. Die bei uns gebauten Seefahrzeuge stehen Englischen nur darin nach, daß sie für die eigentliche Praxis 15—20 Jahre, während die Englischen gegen 40—45 Jahre benutzt werden. Meiner Ansicht nach mögen ein halbes Jahrhundert gebrauchte Schiffe sich wohl gut auf der Liste ausnehmen, im Meere taugen sie gewiß nicht. Doch lassen wir das dahingestellt und betrachten wir genauer die Stärke der Englischen Flotte, es wird dann wohl vielleicht klar, daß ungeachtet der kolossalen Zahlenreihe dieselbe uns nicht eben fürchterlich sein kann. Nehmen wir die Britische Flotte vom Jahre 1851 in Betracht, wie Heinrich Meidinger's Werk: „das Britische Reich in Europa, Ausgabe 1853“, sie bespricht: Alles in Allem hatte England im Jahre 1851 69 Linienschiffe, 44 Fregatten, 120 Corvetten und kleinere Fahrzeuge, mit einer Anzahl von 9241 Kanonen; außerdem zählte es 4 Dampf-Linienschiffe, 23 Fregatten und 60 kleinere Fahrzeuge mit 1760 Kanonen, was in runder Summe gegen 11,000 Kanonen giebt. Zur Leitung dieser Armada waren nach Englischen Quellen erforderlich: 25,776 Matrosen, 2000 Schiffsjungen, d. h. fast Kinder, und 11,000 Marinesoldaten, im Ganzen also 38,776 Individuen. Wenn wir aber berücksichtigen, daß die Größe der Besatzung auf einem Kriegsschiffe

sich nach der erforderlichen Bedienung der Geschütze richtet, so sind für 11,000 Geschütze gegen 77,000 Mann, also über das Doppelte, vonnöthen. Es ist doch wohl jetzt einleuchtend, daß diese 11,000 Kanonen nur auf dem Papier Schaden verbreiten, daß ein Theil dieser Schiffe durchaus unpraktikabel, ein anderer Theil unbetakelt und ohne Mannschaft ist, 39,000 seetüchtige Matrosen im Moment herbeizuschaffen aber mehr als Donquiroterie ist. Außerdem ist England genöthigt, in Ostindien, im Stillen Ocean, an den Küsten Afrika's, den Südküsten Amerika's, am Cap der guten Hoffnung und bei Lissabon gegen 77 Schiffe mit 1125 Kanonen und circa 12,000 Matrosen beständig zu stationiren. Malta, Gibraltar und den Jonischen Inseln muß die im Mittelländischen Meere befindliche Flotte einen Theil abgeben; zum Schutze der Englischen Küsten bleibt wahrscheinlich ebenfalls eine Anzahl Schiffe mobil und die erforderlichen Matrosen dazu, so daß es viel, sehr viel ist, wenn von netto 39,000 Matrosen etwa 25,000 zum Kriege verwandt werden können, aber mit dieser Anzahl ist nur die Ausrüstung von 25 Linienschiffen, mit den bei einer solchen Escadre unumgänglich nöthigen Fregatten, Corvetten und Dampfschiffen, zu ermöglichen.

Für den Fall eines Europäischen Krieges muß man diese Escadre noch in zwei Hälften theilen, und und dann wird sich herausstellen, daß die auf dem Papier schreckverursachende Stärke Englands durchaus nicht schrecklich ist, z. B. für eine Macht, welcher beständig 45 Linienschiffe, 30 Fregatten und circa 100 kleinere Schiffe, mit einer Ausrüstung von 7500 Kanonen, und der vollständigen Anzahl Matrosen, stets bereit in See und zum Kampf zu gehen, zu Gebote stehen.

Ferner ist das ein schlechter Matrose, der nicht wenigstens drei Jahre gedient hat; desgleichen ist die Mannschaft eine schlechte, welche nicht ihre zwei sechsmonatlichen Fahrten auf einem Schiffe und unter demselben Befehlshaber gemacht hat; die Leute müssen sich mit einander, ihren Offizieren und ihrem Schiffe eingewöhnt haben; weiter sage ich, daß eine Escadre nicht viel taugt, die nicht beständig zusammen operirt hat; Prinz Joinville begriff das als Seemann, und suchte nach Kräften dieses Ziel auf seiner Flotte zu erstreben und hat später endlich als Verbannter in einer unlängst erschienenen Brochüre sich trefflich hierüber ausgelassen. Bei uns ist aber allen diesen Anforderungen Rechnung getragen; auf dem Meere ist Jeder wie zu Hause, keine Lage ist uns mehr neu, und Stürme, es sei an welchem Orte des Meeres es wolle, sind uns eine längstbekannte Sache. Daß unsere Marine-Artillerie gut, ja vorzüglich ist, müssen selbst die Engländer zugestehn, und die Wirksamkeit der Fregatte „Flora“ während einer Windstille, also in der unangenehmsten Lage von der Welt, gegenüber dreien, wie es scheint nicht ganz Türkischen, Dampfschiffen hat bewiesen, daß der Dampf-Apparat einem Schiffe eben nicht entschiedenes Uebergewicht giebt.

Betrachten wir jetzt die Frage von der anderen Seite, namentlich in Bezug auf das Zusammengehen der Engländer mit den Franzosen. Nach den letzten Nachrichten besteht die vereinigte Escadre im Orient gegenwärtig aus 19 Linienschiffen mit 1912 Kanonen, 4 Fregatten mit circa 176 Kanonen und 20 Dampfschiffen mit mehr als 10 Kanonen per Fahrzeug, macht in Summa 2298 Kanonen. Wenngleich es nicht glaublich ist, daß die Flotte in ihrer imposanten Gesammtheit zum Kampfe schreiten wird (Denn sie kann wohl nicht ganz in's Schwarze Meer gehen, ohne Zurücklassung einer Anzahl Schiffe in Konstantinopel zum Schutze der Christen vor der in Englischen Blättern so gepriesenen Nächstenliebe und Humanität der Türken); so wollen wir indeß großmüthig sein als echte Russen und Seeleute, und auch das noch zugestehen, aber dann möge auch unsere im Schwarzen Meere befindliche Flotte ebenfalls in ihrer völligen Stärke einen Angriff ausführen, und das ist für uns bei weitem leichter. Für Sewastopol ist durchaus nichts zu befürchten, wer auch nur einmal diese wundervolle, beste Rhede von der Welt gesehen hat, wer nur die mächtigen Batterieen am Eingange erblickt hat mit ihren dreifachen Perlenreihen von Bombenkanonen, und wenn ihm dann noch zugeflüstert wird, daß dicht vor dem Eingange eine ungeheure Sandbank, gefährlich selbst für Schiffe geringer Größe, wird wahrlich mit uns einig sein. Aber so lange als, auf Befehl Englischer Journale, Nikolajew nicht von einem Ufer des Schwarzen Meeres auf ein anderes zieht und Odessa nicht von seinem Berge geht, bedürfen dieselben keines Schutzes gegen ein Schiffs-Bombardement, dem seiner Zeit die friedlichen Einwohner der Dänischen Residenz so heldenmüthig unterzogen wurden.

Zählen wir nun auch die Kanonen unserer bescheidenen Tschernomorischen Flotte. Wir haben im Dienst 4 Linienschiffe von 110 und 120 Kanonen, und 12 von 80 und 88 Kanonen, so wie 2 Reserve-Linienschiffe mit gleichfalls 80 Geschützen, in Summa 18 Linienschiffe mit circa 1628 Kanonen, ferner 12 Fregatten von 52 bis 56 Kanonen und etwa 40 Segelschiffe geringerer Größe, auf welchen letztern wir pr. Schiff gegen 10 Kanonen annehmen; außerdem 15 Dampfschiffe, von denen die Hälfte Fregattengröße hat und mit Bombengeschützen ausgerüstet, — rechnen wir nun in Bausch und Bogen auch die letzterwähnten Geschütze zur Kanonen-Zahl, so ergiebt sich, daß unsererseits auf dem Schwarzen Meere über 2800 Kanonen schwimmen. Sonach ist der Zahlen-Ueberschuß von 500 Kanonen auf Seiten unserer Flotte; die vollkommene Localkenntniß, sowie die sowohl an die Küstenstürme Kaukasiens als noch neulich siegreichen Kämpfe gewöhnte Mannschaft, bilden einen Vorzug, welcher, wie es scheint, das Geschütz-Uebergewicht fast überflüssig macht.

Aus einem Briefe an den Redacteuren der Moskauschen Zeitung in Folge des obigen Artikel „von einem Russischen Seemann“ über die Seekräfte Englands im Jahre 1851, tragen wir noch Folgendes nach: „Bei dem gegenwärtigen status quo ist eine nur annahmsweise Voraussetzung nicht ausreichend zur Ueberzeugung Derjenigen, welche noch Zweifel hegen betreffs der weithin nicht so furchtbaren Größe der Englischen Flotten in Bezug auf die Zahl der Schiffe und ihrer Ausrüstung. Wir finden in Nr. 5

des See-Magazins vom vorigen Jahre einen Aufsatz unter dem Titel: „die Englische Kriegsflotte zu Anfang 1853", aus welchem wir ersehen, daß die Anzahl der ausgerüsteten Schiffe im letztern Jahre geringer war, als selbst die Annahme des Ref. obigen Artikels. Man zählte im Februar v. J. 89 Schiffe an den Englischen Küsten und nur 124 auf auswärtigen Stationen, also nach der Hinweisung des Obenerwähnten um $\frac{1}{3}$ weniger. Gehen wir zur Kanonenzahl über, so stellt sich heraus, daß dieselbe thatsächlich fast um das Dreifache geringer ist als die Annahme des Russischen Seemanns, wahrscheinlich weil viele Schiffe abgetakelt sind und nicht mehr zum activen Dienst verwandt werden. Sonach belief sich die Anzahl der Geschütze damals nur auf 4095 Kanonen, von denen 2143 auf Schiffen an den Englischen Küsten, und nur 1950 auf Schiffen sämmtlicher überseeischen Stationen sich befanden. Zeitungs-Gerüchte sprechen von Matrosen-Anwerbung, von Ausrüstung der Schiffe, Wandlung der Post-Dampfschiffe in Kriegsschiffe u. s. w. Das ist Alles wahr; doch wir wollten nur zeigen, daß Ref. des Obigen ganz richtig geurtheilt. Weitere Folgerungen können ohne nähere Bekanntschaft mit dem Marine-Kriegswesen nicht gemacht werden, weshalb ich sie nicht berühre; doch erlaube ich mir diese Bemerkung, daß zur Rüstung u. s. w. Geld nöthig ist, und obgleich England dessen nicht ermangelt, so hat es solches als Schuldcapital und bedarf gegenwärtig schon $\frac{2}{3}$ seiner Einnahme zur alleinigen Deckung der Procente seiner Schuldenmasse. Zudem ist dessen Krieg in Indien nicht völlig erloschen, und wahrscheinlich andere auch nicht (z. B. in Afrika, in China), welche neue Ausgaben erforderlich machen. Wird es den Kampf aushalten, welcher mit der Zeit seine Mittel übersteigen kann? Aber wenn $\frac{2}{3}$ der Landes-Einnahme zur Bezahlung der Procente für den Französischen Krieg nöthig sind, so werden für die Bezahlung des Russischen die übrigen $\frac{2}{3}$ draufgehen; was ist das Ende? Steuern? Und auch jetzt hat der Brite das Glück in dieser Beziehung mehr zu zahlen, als alle andern Bewohner der Erde. Zur Aufrechthaltung seines alten Löwen zahlt der Engländer fast zwei Mal soviel als der Franzose, welcher für seinen Theil für den einköpfigen Adler und dessen Thaten fast zwiefach mehr zahlt, als sein Nachbar, der Deutsche, oder der Bewohner der für die grande nation so denkwürdigen als theuren Schneegefilde Rußlands!"

(Russ. Inv.)

Miscellen.

Amerikanische Patente. Die Commission zur Austheilung von Patenten in Newyork bringt in einem kürzlich erschienenen Bericht über die Jahre 1851, 52 und 53 mehrere höchst interessante Details über die Erfindungen der neuesten Zeit, welche den anerkannt go ahead und erfinderischen Amerikanern alle Ehre macht. Am interessantesten ist das Jahr 1852, in welchem nicht weniger als 2639 Gesuche um Patente eingereicht wurden; an 1020 wurde das Patent bewilligt. Unter diesen befinden sich folgende Erfindungen: Ericson's calorisches Schiff; eine Harpune, womit der Wallfisch sich selbst tödtet — je mehr er an der Leine zieht, desto tiefer dringt die Waffe in ihn ein; Thüren und Fensterladen, die gegen alle Angriffe mit Hammer oder Pickare sicher sind; eine Eismaschine, die durch Dampf getrieben wird — bei einem Versuch fror das Wasser 1 Fuß dick, während das Thermometer auf 17 Grad Reaumur stand; eine neue Strohschneide-Maschine, (der Erfinder machte durch den Verkauf derselben in acht Monaten 40,000 Doll.); sieben Spinn-, zwanzig Webe- und sieben Nähmaschinen; ein electrischer Wallfischfang-Apparat, wodurch das electrische Fluidum mittelst der Leine so stark in den Fisch geleitet wird, daß er stirbt; ein electrischer Apparat, wodurch im Fall eines Feuers ꝛc. augenblicklich alle Glocken in einem Hause geläutet werden; eine electrische Weckuhr, die zu irgend einer beliebigen Zeit weckt, die Stunde schlägt und eine Lampe anzündet; eine Maschine, die hundert Stecknadeln aus einem Haufen hebt und sie mit dem Kopf nach oben in eine Reihe auf Papier heftet; eine Cigarren-Maschine, die das rohe Tabacksblatt an Einem Ende aufnimmt, um am Andern eine fertige Cigarre zu produciren; eine Stiefelputz-Maschine; eine Maschine, wodurch die Wiege eines Kindes hin und her geschaukelt wird; eine Wasch- und Plett-Maschine; ein sich von selbst ladendes Gewehr und eine Ratzenfalle, welche die Ratze tödtet und wegwirft und sich dann von selbst wieder aufstellt, um eine Ratze zu fangen.

Zu Frankfurt a. M. verhaftete die Polizei am 13. März eine alte Jungfer aus den höheren Ständen, die junge Mädchen an sich gelockt und ihnen dann das Haar mit einer ätzenden Flüssigkeit bestrichen hatte, so daß der Zopf sogleich abfiel. 27 Zöpfe sind im Zeitraum von acht Tagen der Manie des unglücklichen Weibes zum Opfer gefallen.

In der soeben erschienenen Reisebeschreibung eines Engländers in Schweden: „A Brage-beaker with the Swedes", giebt der Verfasser folgende Schilderung der schwedischen Flüche: „Die Schweden haben eine eigenthümliche Art zu fluchen. Gesetzt den Fall, daß ich auf einer skandinavischen Landstraße einem Reisenden begegnete und seinem Schlitten zu nahe käme, so würde er mir vielleicht einfach zurufen: „Tausend Teufel!" Wenn mir eine so kleine Anzahl von Teufeln keine Achtung einflößen sollte, dürfte er sie steigern und mir zurufen: „Zehntausend Teufel!" Wenn ich noch immer nicht Anstalt mache, zerknirscht in die Erde zu sinken, so steigert er die Zahl bis in die Millionen, und wenn das nicht hilft, dann rückt er mit seinem letzten effectvollen Coup heraus und donnert mir zu: „Zehn Millionen pommersche Teufel." Dem kann Niemand widerstehen! Auf diese Weise erkennt man den Grund der Aufregung eines Schweden, aber diese muß den höchsten Grad erreicht haben, wenn er seinen letzten Trumpf — die „pommerschen" Teufel — ausspielt."

(Beilage.)

№ 53. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. März 1854.

Zur Statistik des Weinverbrauchs. Englischen Angaben zufolge verbraucht die ganze Bevölkerung von Großbrittannien jährlich, nach den genauesten Berechnungen, nicht weniger als 400 Millionen Gallonen (1 Gallon = 4 Flaschen) Bier, Ale und Porter, über 30 Mill. Gallonen spirituöser Getränke und nur $6\frac{1}{2}$ Mill. Gallonen Wein. Von letzterem kommt aber nur ein kleiner Theil (850,000 Gall.) aus Frankreich. Jeder Einwohner von Paris trinkt im Jahre 216 Flaschen; in den Weinprovinzen Frankreichs verbraucht jeder Einwohner sogar 730 Flaschen, oder nahe an 2 Flaschen jeden Tag im Durchschnitte. Jeder Bürger Hamburgs consumirt 29 (?) Flaschen jährlich; allein der Engländer trinkt kaum ein halbes Glas französischen Weins im Jahre, obgleich er, bei gänzlicher Abschaffung des enorm hohen Eingangszolls, denselben viel billiger haben könnte, als sein Ale und Porter. — Anlangend den Verbrauch in Hamburg so weicht diese Angabe von den auf das Ergebniß der Consumtionssteuer sich stützenden Berechnungen wesentlich ab; der Verfasser jener Zusammenstellung sucht sich jedoch dadurch zu salviren, daß „jeder Bürger" und nicht „jeder Einwohner" gemeint sei. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 45. Dorpat, den 17. März 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Oscar Smolian und Friedr. Johanson, med. Jul. Knoch, Ed. Wiegandt und Alwill Falck, oec. Gotth. Busch und pharm. Rud. Bachmann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 16. März 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Wenn ungeachtet der diesseitigen Publication vom 16. Januar d. J. auf den Straßen dieser Stadt noch viele Hunde ohne Maulkörbe bemerkt worden sind, so sieht sich diese Polizeiverwaltung veranlaßt, den respectiven Besitzern von Hunden nochmals anzuempfehlen, sich sofort mit den vorschriftmäßigen Maulkörben für ihre Hunde zu versehen und dieselben bis zur Anschaffung der Maulkörbe zu Hause unter Aufsicht zu halten, da diesseits den Stadtbütteln die strengste Weisung ertheilt worden ist, jeden ohne Maulkorb auf den Straßen und öffentlichen Plätzen umherlaufenden Hund ohne Weiteres einzufangen und zu tödten. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 15. März 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der Wittwe Mai Marri Johannson gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 198ª belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4ten Juni 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Da die ohnweit der Revalschen Ausfahrt belegene städtische Sandgrube bereits so erschöpft ist, daß eine weitere Benutzung derselben den benachbarten Grundstücken Gefahr droht, so bringt Ein Edler Rath dieser Stadt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 1sten April d. J. ab aus der gedachten Grube kein Sand mehr zu Privatzwecken verabfolgt werden kann, und jeder Einwohner der Stadt, der zum Bau oder anderen Zwecken Sand bedarf, sich solches Material künftig anderweitig zu besorgen habe. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine junge Dame sucht eine Stelle als Wirthschafterin und zugleich im Schneideriren behülflich zu sein. Zu erfragen in der Zeitungs-Exped. 2

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich außer den mir obliegenden Krons-Messungen auch Privat-Messungen zu übernehmen mich erbiete. 3

Landmesser Friedemann, wohnhaft im Hause der Frau Kreis-Revisorin Anders, in der Blumenstraße.

In einem adelichen Hause, auf dem Lande, wird ein concessionirter Lehrer mit der Vorbereitung eines Jünglings zur Universität etwa zwei Jahre beschäftigt sein. Sollte sich Jemand finden, der in gleicher Zeit die Vorbereitung zur Universität absolviren will, so wird demselben die Theilnahme an dem Unterrichte hiemit offerirt. Der näheren Bedingungen wegen hat man sich in Dorpat an den Hrn. Langerichts-Assessor von Zöge zu wenden. 2

Es wird eine Musiklehrerin gewünscht. Das Nähere zu erfragen beim Hrn. Musiklehrer Brenner. 1

Endesunterzeichneter mache hiemit die Anzeige, daß ich Tapezier- und Polster-Arbeiten, so wie auch Gardinen, mit und ohne Draperien, Portiers, alle Arten von Wagen-, Sattel- und Riemer-Arbeiten auf das prompteste und reellste zu liefern mich erbiete. Meine Wohnung ist im Fuhrmann Reinholdschen Hause, in der Steinstraße, unweit des Staatsrath Bröckerschen Hauses. Th. Oppeldt, Sattlermeister. 2

Tapeten.

Bei dem nahen Eintritt des Tapetenbedarfs habe ich die Ehre anzuzeigen, daß mein Commissions-Lager aus mehreren der vorzüglichsten Fabriken St. Petersburgs gegenwärtig vollständig mit diesem Fabrikate assortirt ist. Tapeten, zum Preise von 17 — 150 Kop. pr. Stück, von 12 Arschin Länge, nebst den anpassenden Borden, sind in mehr als 200 neuen Mustern hierselbst vorräthig. Die seltener zur Frage kommenden theureren Sorten werden auf Verlangen nach einer Probekarte aus den Fabriken bezogen. R. H. Eckert. 3

Eine neue Sendung von Spitzen und brodirten Aermeln und Kragen erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 2

Aus der **Tapeten-Fabrik** von **N. Döhring** in St. Petersburg habe ich hierselbst eine Niederlage errichtet, welche laut Probekarte aus 200 ausgewählten Mustern besteht. F. Sieckell. 2*

Baldiger Abreise halber sind Kleidungsstücke, Pelze, Bücher ꝛc. aus freier Hand zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Des Näheren wegen wende man sich an die Frau Doctorin Fählmann. 3*

Kleesaamen ist billig zu haben. Zu erfragen bei C. J. Falkenberg. 3

Im Paboschen Hause bei der steinernen Brücke ist eine große Familienwohnung zu vermiethen, welche sich auch in kleinere eintheilen läßt. Das Nähere zu erfragen im v. Hüneschen Hause, neben dem Landgerichte. 3

Im Gordoffskischen Hause, schräg gegenüber der Postirung, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 1

Im Wolffschen Hause, in der Jamaschen Straße, werden beide Etagen vermiethet. 1

Im v. Eltzschen Hause sind drei einzelne möblirte Zimmer zu vermiethen und können gleich bezogen werden. 2

In meinem Hause, gegenüber der Veterinairschule, ist eine Wohnung von 8 Zimmern nebst Stallraum und Wagenschauer vom 22. März an zu vermiethen. A. Koch. 2

Eine Familienwohnung nebst allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, 50 Werst von Dorpat, in einer sehr hübschen Gegend gelegen, ist hauptsächlich für die Sommerzeit zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im Kaufhof Nr. 23. 1

Abreisende.

C. Schwede, Tischlergesell. 1
A. J. Walter, Malergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 34.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 19. März 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Griechenland. — Turkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. März. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 11. März, dem Tobolskischen Jäger-Regimente, in Anerkennung der besondern, von diesem Regimente in den Affairen vom 19. und 25. December 1853, bei Tschetati, an den Tag gelegten Tapferkeit, auf den Kasken die Aufschrift „Für Auszeichnung" zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberst Trepow, vom Gendarmen-Rgte, zum Commandeur dieses Regiments ernannt, an Stelle des Generalmajors Bewad, welcher der Cavallerie aggregirt wird.

Im Jahre 1831 wurde die St. Petersburg-Lübecker-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, zum Transport von Passagieren und Waaren, gestiftet, die in der letzten Zeit auf Grundlage der am 4. März 1849 Allerhöchst bestätigten Statuten existirte.

Da diese Gesellschaft jetzt, laut Bericht der Directoren, ihre Geschäftswirksamkeit eingestellt hat, und mithin zur Liquidation geschritten ist, so hat der Herr Finanzminister, in Erfüllung des § 1856 der Civilgesetze (Bd. X. des Swod), dem Dirigirenden Senat hierüber berichtet.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow hat Sr. Majestät dem Kaiser den Aufruf unterlegt, welchen der taurische Mufti Seïd-Dshelil-Efendi an die gesammte muselmännische, das Gouvernement Taurien bewohnende Geistlichkeit und Bevölkerung gerichtet hat.

Dieser Aufruf, welchen die Chatips und Imams, auf Verfügung des Mufti, vor dem Volke verlesen mußten, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Aufruf
des taurischen Mufti Seïd-Dshelil-Efendi an die gesammte muselmännische, das Gouvernement Taurien bewohnende Geistlichkeit und Bevölkerung.

Alles, was sichtbar und nicht sichtbar auf Erden geschieht, wird durch den Willen des Allmächtigen Gottes vollbracht, durch Dessen heilige Rechte wir Muselmänner, die wir die Krim bewohnen, vor ungefähr 70 Jahren unter das Scepter des rechtgläubigen Rußlands vereinigt worden sind.

Rufen wir uns ins Gedächtniß, daß die großen russischen Herrscher: die Kaiserin Katharina, der Kaiser Alexander, uns Muselmänner, ebenso wie die Russen, als ihre Kinder betrachteten, stets unsere Religion aufrecht erhielten und deren freie Ausübung gestatteten, uns viele Rechte und die Privilegien verliehen, unsere Angelegenheiten nach dem Schiriat zu ordnen.

Der gegenwärtig regierende große Kaiser Nikolai Pawlowitsch, — dessen Tage und die der Glieder Seines Hohen Kaiserhauses noch viele Jahre verlängert werden mögen, — hat unsere Rechte bestätigt und uns mit vielen Wohlthaten begnadigt. Deshalb waren unsere Vorfahren stets dem Russischen Throne ergeben. Bis jetzt haftet kein Flecken auf unserem Volke. Die Kaiserliche Gnade aber ist ersichtlich. Erinnern wir uns des Jahres 1812, in welchem unsere krimschen Truppen gegen die Franzosen, unsere damaligen Feinde, auszogen und zurückkehrten reich an Ruhm und Belohnungen. Erinnern wir uns, daß damals unsere Bei's, die Balatukow, die Chunkalow und die Mursa Schirinski sich auszeichneten, reich dafür belohnt vom Kaiser und zu hohen Ehren erhoben.

Und in Friedenszeiten! Erreicht uns das Elend: Krankheiten, Hunger und Mißwachs, Nikolai Pawlowitsch entsendet Pflege den Kranken, vertheilt Korn an die Hungernden zur Nahrung und Aussaat, und giebt Hornvieh zur Feldarbeit. Er gewährt Aufschub für die Abgaben. In welchem andern Staate findet man solche Fürsorge für das Volk? Nur bei uns in Rußland kennt man sie! Christen und Muselmänner leben auf dem ganzen Erdboden, aber nur in Rußland besteht Duldung des Glaubens.

In der dem russischen Reiche benachbarten Türkei leben Christen, welche daselbst unterdrückt und grausam bedrängt werden. Unser großer Kaiser Nikolai Pawlowitsch forderte von der Pforte, daß sie die Bedrückungen der Christen verbiete und ihnen freie Ausübung ihrer Religion gestatte, und sie nicht verhindere, sich nach dem christlichen Jerusalem zu begeben, um das Grab Jesu zu verehren. Die Pforte aber hörte nicht darauf und fing an, die Christen noch mehr zu bedrücken. Aus diesem Grunde hat der

Kaiser Nikolai Pawlowitsch, als alle friedlichen Mittel, die Erfüllung Seiner gerechten Forderungen zu erreichen, erschöpft waren, das Schwert gegen die Pforte erhoben. Dafür, d. h. für den Glauben und die bedrängte Menschheit, wird gegenwärtig der Krieg zwischen Rußland und der Pforte geführt, nicht aber, um ihr etwas zu entreißen oder das russische Reich zu erweitern, welches auch ohne dies groß ist und einen ansehnlichen Theil der ganzen Erde einnimmt. Und somit, den Worten des heiligen Koran folgend, sind wir muselmännische Unterthanen Rußlands alle verpflichtet, zum Allmächtigen Gott zu flehen, daß ER unserm Kaiser Nikolai Pawlowitsch Sieg verleihe über den Feind, daß ER Seine Regierungs- und Seine Lebenstage, so wie die der Glieder Seines Hohen Kaiserhauses verlängere.

Und wir Muselmänner alle, klein und groß, wir sind zur aufrichtigen Ergebenheit gegen Kaiser und Vaterland verpflichtet, weder unser Leben noch Blut zu sparen, wenn es von uns zu deren Vertheidigung gefordert werden sollte, sind wir gleichfalls verpflichtet, nichts unserem russischen Vaterlande Nachtheiliges oder Schädliches weder zu reden noch zu denken. Schlimme Gedanken straft Gott, lose Reden ahndet der Kaiser. Aber für Ergebenheit und Treue gegen Kaiser und Vaterland, lohnt Gott im Himmel, und der Kaiser auf Erden.

Allen Chatips und Imams mache ich es zur unerläßlichen und gebieterischen Pflicht, diesen meinen Aufruf deutlich und vernehmlich allen ihren Eingepfarrten vorzulesen und auf deren Gesinnungen Acht zu haben. Falls aber einer der Geistlichen, aus Saumseligkeit, Nachlässigkeit oder aus irgend einer andern Ursache, solches nicht erfüllt, so werde ich, kraft der Macht und Würde, die der Kaiser mir übertragen hat, den Saumseligen seiner Stelle und Function entsetzen und diese einem Würdigeren übertragen.

Unterzeichnet: der taurische Mufti Seïd-Dshelil-Efendi. Den 19. Januar 1854.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. März. Der Widerspruch der beiden Admiräle gegen den nutzlosen Aufenthalt der Flotten im Schwarzen Meer ist durch die neuesten Berichte aus Konstantinopel vollkommen gerechtfertigt worden: die Dampffregatte „Vauban", die vor Sewastopol war, ist mit bedeutenden Schäden zurückgekommen und das Linienschiff „Charlemagne" hat sich auf der Rückkehr von Batum durch die Englische Dampf-Fregatte schleppen lassen müssen, weil die seit 1851 arbeitende Maschine fast ganz zu Grunde gerichtet ist.

Die Bildung einer Garde von 40,000 Mann soll beschlossen und das Decret schon ausgefertigt sein.

Man erwartet hier in Paris 3000 Engländer, Artillerie und Dragoner. (H. C.)

Der „Moniteur" enthält mehrere nicht uninteressante Actenstücke. — Ein Rapport des Marineministers Ducos schildert die traurige Lage, in der sich die zurückbleibenden Familien der für die Flotte ausgehobenen schon älteren Seeleute befinden, und fordert für sie die Vollstreckung eines Gesetzes, kraft dessen der Minister vorschlägt: aus den Ersparnissen seines Budgets für jedes noch nicht zehn Jahre altes Kind eines zum zweiten Mal für die Flotte weggenommenen Seemannes eine monatliche Unterstützung von 3 Franken anzuweisen, bis, was nach drei Monaten geschieht, die vom Sold des Vaters abgezogenen 8 Franken monatlich ankommen. — Das amtliche Organ tritt heute den Klagen der Pariser über das fortwährende Niederreißen von ganzen Straßen und Stadtvierteln, wodurch allerdings die Miethen bedeutend gestiegen sind, mit der beruhigenden Versicherung entgegen, daß im Augenblick für 10,000 Personen Wohnungen leer stehen, daß die neu gebauten Häuser zum April abermals Wohnungen für 15,000 und gegen Jahresschluß noch für 7500 liefern werden. — In der orientalischen Armee (Hauptcorps) ist eine kleine Veränderung vorgenommen worden, die insbesondere die dem Prinzen Napoleon angewiesene Stellung betrifft. Die ihm anvertrauten Truppen bilden nicht mehr das „Reservecorps", welcher Name zu allerlei Verwechselungen Anlaß gab, sondern die „dritte Division". (N. Pr. Z.)

Der neue Kriegsminister Marschall Vaillant hat einen Plan entworfen, demzufolge er sich anheischig macht, binnen 3 Monaten 200,000 Mann nach der Türkei zu senden und 400,000 Mann am Rhein und an den Alpen zu echoloniren. Es stimmt dies mit der vor längerer Zeit mitgetheilten Nachricht von der Errichtung zweier Lager (bei Metz und Grenoble) zusammen. Den Oberbefehl über die Rheinarmee würde im entscheidenden Momente Louis Napoleon selbst übernehmen.

Mehrere Batterieen von Kanonen, nach dem Systeme Napoleon's III., sind auf der Lyoner Bahn abgegangen. Sie werden in Marseille nach dem Orient eingeschifft. Bekanntlich kann man aus diesen Kanonen mit Bomben und Kugeln von jedem Caliber feuern. (B. M.)

Paris, 22. März. Es ist alles in Bereitschaft, um 3000 Engländer nach dem Süden zu befördern. Wie verlautet, wird General Raglan sich mit dem Marschall St. Arnaud einschiffen. Napoleon Bonaparte wird erst den 8. April nach dem Orient abgehen.

Mit dem ersten Konvoi, der Sonntag Abend von Marseille abgegangen, sind bereits die Generale Martinprez, Canrobert, Bosquet, Buat und Espinanc nach dem Orient abgefahren. Die Reserve-Division des Generals Forez, welche 12,000 Mann stark, worunter zwei Kavallerie-Regimenter, bleibt vorläufig im Süden, indem über ihre Bestimmung noch nichts feststeht. Es ist gewiß, daß das Heer bei Gallipoli landen wird. (St.-A.)

Paris, 23. März. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" dementirt das Gerücht, daß die geforderte Anleihe um die mehrgezeichnete Summe überschritten werden würde. (St.-A.)

England.

London, 21. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses entspann sich eine lebhafte Debatte über die Colonial-Clergy-Disabilities-Bill (einen Gesetz-Entwurf, welcher die anglikanische Kirche in den Kolonieen so ziemlich auf gleichen Fuß mit anderen unabhängigen Kirchen zu stellen bezweckt). Lord John Russel vertheidigte die Bill gegen die hochkirchliche Opposition, indem er offen den Satz hinstellte, daß die Kirche von England nur im Mutterlande, nicht in den Kolonieen Staatskirche sei und unter dem geistlichen Supremat der Krone stehe. Die zweite Lesung geht darauf mit 196 gegen 62 Stimmen durch. Hierauf beantragte der General-Anwalt, daß ihm gestattet werde, eine Bill gegen Wahl-Bestechungen einzubringen. Ein Kommissions-Bericht hat nämlich nachgewiesen, daß in der Stadt Canterbury und in den Burgflecken Cambridge, Barnstaple, Hull und Maldon seit vielen Jahren die gröbste Wahl-Bestechung gang und gebe gewesen ist. Der Kron-Anwalt schlägt nun vor, alle diejenigen Bewohner jener Orte, die im Kommissions-Berichte als unlautere Wähler namentlich angeführt worden sind, des Wählerrechts verlustig zu erklären. Die Bill wird mit 189 gegen 118 Stimmen eingebracht, d. h. zur ersten Lesung zugelassen. St.-A.)

London, 22. März. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung machte Lord Ellenborough auf einen abscheulichen Lieferanten-Betrug aufmerksam. Ein Heu-Lieferant für die nach dem Orient abgehenden Artilleriepferde hatte bereits mehrere hundert Tons (die Ton zu 7 Pfd. 10 Sh.) verschifft, als man entdeckte, daß jeder Heubund mit Stroh, Hobelspänen und Mist verfälscht und außerdem, zur Vermehrung des Gewichts, angefeuchtet war; in einem fand man ein todtes Lamm. Der Betrüger wurde durch Kontrakt-Entziehung bestraft, und darüber äußern sich mehrere Lords mit begreiflicher Entrüstung; die Pferde konnten krepiren, die Schiffe konnten durch die Selbstentzündung des feuchten Futters in Brand gerathen u. s. w. Der Herzog von Newcastle (Kolonial-Secretair) bestätigt die Thatsache; aber er und Lord Brougham bezweifeln die juristische Möglichkeit eines Kriminal-Prozesses gegen den Mann, wofern man ihm nicht „Verschwörung" mit andern Helfershelfern nachweisen könne. Die Lords Derby, Ellenborough und Malmesbury fragen, wenn das Gesetz dem Betrüger nichts anhaben könne, warum nicht ein neues Gesetz eingebracht werde, um einen so gemeinen Hallunken und Spitzbuben zu strafen. (Die edlen Lords entbinden sich aller parlamentarischen Etikette und gebrauchen noch derbere Schimpfworte, als die erwähnten, da sie es mit einem rein bürgerlichen Spitzbuben zu thun haben.) Wenigstens solle die Regierung seinen Namen nennen, damit der Kerl gebrandmarkt sei. Der Herzog v. Newcastle versichert, seinen Namen nicht zu wissen, schickt aber darauf ins Unterhaus, um sich zu erkundigen, und sagt, der Mann heiße Sturges. Carl Grey vermißt eine nähere Bezeichnung; er selbst kenne ein halb Dutzend Leute, die Sturges heißen. (Lachen.) — Die irische Land-Abschätzungs-Bill kommt ohne Diskussion zur zweiten, die Meuter-Bill und die Schatzschein-Bill kommen, ebenfalls ohne Diskussion, zur dritten Lesung.

In der Unterhaus-Sitzung kündigt Mr. Fagan die Absicht an, in 14 Tagen eine Bill zur Reform der Dubliner Universität einzubringen. Kolonel Blair bringt den Betrug des Heulieferanten zur Sprache und erhält von Sir J. Graham ungefähr dieselbe Auskunft, welche der Herzog von Newcastle im Oberhause gab. Der Name des Betrügers wird weder verlangt, noch genannt. (Die ehrenwerthen Unterhaus-Mitglieder, bemerkt ein gar nicht aristokratisch gesinntes Blatt, nehmen die Sache leichter, als die Lords; ihr Rechtsgefühl ist in Folge gewisser Wahlgeschäfts-Erinnerungen etwas mehr abgestumpft.) Beim Bericht über das Finanzcomité des Hauses stellt Sir H. Willoughby sein auf vorgestern angemeldetes Amendement gegen die Art, wie der Schatzkanzler die erhöhte Einkommensteuer einsammeln will; man solle, so schlägt das Amendement vor, die Summe, um welche die Einkommensteuer erhöht wird, nicht im ersten Halbjahr, sondern halbjährlich nebst der alten Steuer zusammen erheben. Das Amendement wird v. French sekundirt, und giebt Veranlassung zu einem kritischen Rückblick auf Mr. Gladstone's Finanz-Operationen im vorigen Jahre. Hankey, Spooner, Cayley, Wilkinson, Malins und andere geißeln die Finanzpolitik Gladstone's und seines Herrn und Meisters Peel mit altbekannten Waffen, während Hume und Sir F. Baring sie zu vertheidigen suchen. Als Führer der Opposition tritt zuletzt Disraeli auf, der nach einer langen finanziellen und nationalökonomischen Vorlesung auf das politische Feld überspringt. Er hält das dem Ministerium zur Kriegführung anvertraute Geld für hinausgeworfen; die Regierung sei in der orientalischen Frage nicht einiger als in der Reform- und Erziehungsfrage; jeder Minister habe seit Kurzem sein Votum über die türkische Sache abgegeben, und wie stimmten diese Vota zusammen? Lord J. Russell nannte die Unabhängigkeit der Türkei ein großes Faktum; darauf ging Mr. Gladstone nach Manchester und nannte jene Unabhängigkeit eine Phrase. Dann erklärte Lord Clarendon, England fechte namentlich für die Rechte der Christen in der Türkei, und Lord Palmerston sagte: Nein, wir dürfen in diesem Moment nicht zu viel Konzessionen auf einmal vom Sultan verlangen. Lord Aberdeen endlich hat gar nichts erklärt, sondern einfach gejammert und die Hände über den Kopf zusammengeschlagen. Er frage daher, ob die Minister selber wüßten, wofür sie fechten wollen und wozu sie das Geld des Landes verlangen? Für ein Faktum oder für eine Phrase; für die Christen oder für die Türken? Er glaube, der Krieg sei ein Coalitionskrieg. (Lauter Zuruf der Opposition.) Unter keinem homogenen Ministerium, selbst nicht unter einem rein Aberdeen'schen Ministerium, wäre dieser Krieg ausgebrochen; man verdanke ihn rein dem Wirrwar, der Uneinigkeit und Unklarheit einer buntscheckigen und nothwendiger Weise charakterlosen Coalition (Beifall und hört, hört!) Man solle ihm aber nicht Inkonsequenz vorwerfen, weil er trotzdem, die Lage des Landes berücksichtigend, auf kein Mißtrauensvotum antrage.

Bevor er dem Ministerium das Vertrauen des Hauses raube, wolle er erst Beweise sehen, daß das Ministerium Vertrauen zu sich selbst hat und daß ein Minister dem andern traut. (Beifall und Gelächter.) Der Schatzkanzler vertheidigt sich, d. h. blos seine finanziellen Maßregeln, ohne ein Wort über die orientalische Politik des Ministeriums zu verlieren, und Sir H. Willoughby sieht sich bewogen, sein Amendement zurückzuziehen, so daß die ursprüngliche Resolution des Schatzkanzlers durchgeht.

Der Hof verläßt die Hauptstadt am 15ten des nächstens Monats und wird die Osterfeiertage in Windsor zubringen. Im französischen Gesandtschafts-Hotel fand gestern das angekündigte Fest für den Herzog von Cambridge und die Ober-Commandeurs der englischen Expeditionstruppen statt. Es war überaus glänzend; sämmtliche Gesandte und die meisten Minister hatten sich eingefunden. Die Lords Aberdeen und Palmerston waren durch Geschäfte verhindert, bei der Tafel zu erscheinen. (Z.)

Lord Clarendon hat vorgestern einer Deputation von Kaufleuten, welche mit Rußland in Geschäfts-Verbindung stehen, erklärt, daß die Personen und das Eigenthum russischer, als Kaufleute in England ansässiger Unterthanen ganz in derselben Weise werde respektirt werden, wie der Kaiser von Rußland britische Unterthanen in seinem Lande zu respektiren versprochen habe. Was die Passirscheine für besondere Ladungen während des Krieges betreffe, so müsse jeder einzelne Fall für sich in Erwägung gezogen werden, die Regierung werde aber nach Kräften dahin streben, daß eine Vereinbarung mit Frankreich zu Stande komme, um das bona fide Eigenthum britischer Unterthanen in Rußland zu schützen. Was endlich den Handelsverkehr mit neutralen Häfen betreffe, so sei es die Absicht der Regierung, demselben so wenig Hindernisse, wie möglich, in den Weg zu legen, und es werden daher Ursprungs-Certificate nicht gefordert werden. Demzufolge werde man die aus Preußen oder anderen befreundeten neutralen Ländern verladenen Güter prima facie (d. h. bis zum Beweise des Gegentheils) als befreundete Ladungen ansehen.

London, 22. März. „Times" und „Chronicle" greifen heute wieder die neutrale Stellung Preußens mit ungemeiner Bitterkeit an, während sie das wärmste Vertrauen zu Oesterreich blicken lassen; „Daily News" (demokratisch) dagegen will zwischen der Politik der beiden Deutschen Großmächte keinen Unterschied sehen. — „Morning Chronicle" wirft mit „Verachtung", „Impertinenz" ꝛc. um sich, und schließt mit der Drohung: „Die westlichen Mächte würden jeden Aufstand gegen einen Alliirten entmuthigen, aber neutrale Staaten würden sie gewiß sich selber schützen lassen." (Was diese auch wohl können werden, ohne das „Morning Chronicle" zu brauchen.) Die „Times" sagt unterm Anderm über Preußen: Wozu eine Anleihe von 30 Millionen Thalern, da keine Rüstung und Mobilmachung angekündigt wird? Zur bloßen Vertheidigung seiner Neutralität kann es kaum eine so große Summe brauchen. Mehre kleinere Zeichen der Zeit bestärken uns leider in unserm Mißtrauen. —

Das Sonntagsblatt „Leader" macht die Bemerkung: es sei geradezu unverschämt, der Preußischen Regierung Vorwürfe wegen ihres Zauderns zu machen und ihr ein Vertrauen zur Englischen Politik anzusinnen, welches die meisten denkenden Engländer selbst nicht besitzen. (Nr. Pr. Ztg.)

London, 23. März. Lord Raglan wird, wie man hört, einen geübten Photographen mit nach dem Orient nehmen; die Idee ging vom Prinzen Albert aus und Jedem leuchtet es ein, daß ein photographischer Apparat bei militairischen Beobachtungen unschätzbare Dienste leisten kann. Die Englische Expeditionsarmee unter Lord Raglan wird im Ganzen 25 Bataillons stark sein, was nebst dazu gehöriger Kavallerie und Artillerie eine Streitmacht von ungefähr 25,000 Mann ausmacht. Zur weitern Truppen-Beförderung hat die Regierung die zwei der westindischen Postschiffahrts-Compagnie gehörigen Rad-Dampfer „Trent" und „Medway" (jeder von 1800 Tons Last und 450 Pferdekraft) gemiethet, und dafür den Dampfer „Magdalena", den sie früher gemiethet hatte, aufgegeben. In Dublin wird ein Monstre-Conzert zum Besten der Frauen und Kinder vorbereitet, deren Männer und Väter nach dem Orient müssen. Mr. Dargan hat das Ausstellungsgebäude dazu hergeliehen.

Das türkische Anlehen ist mit Messrs. Rothschild definitiv abgeschlossen worden. Es beträgt 2,200,000 Pfd. St., soll 6 pCt. tragen, zu 85 ausgegeben werden und binnen 15 Jahren eingelöst sein. — Das neue französische Anlehen ist hier auf pari bis ½ über pari zurückgegangen.

London, 23. März. (Tel. Dep.) Im Oberhause erhielt die Bill, welche den britischen Küstenhandel ausländischen Schiffen öffnet, die Königliche Bestätigung, nachdem sie vorher beide Häuser passirt hatte. Die Bill zur Erhöhung der Einkommensteuer wurde im Unterhause zum zweiten Male gelesen. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 23. März. Wie der „Hamb. Börsenh." gemeldet wird, hat die Schwedische Regierung bei der Militair-Effecten-Fabrik von Johann Baptist Dotti in Berlin eine Bestellung von 10,000 Pickelhauben gemacht.

Dem Vernehmen nach hat die Regierung den Preußischen Lootsen verstattet, auf Schiffen der Englischen Flotte Dienste zu nehmen. Diese Verstattung entspricht den Bestimmungen, welche das Seerecht über die Verwendung von Lootsen enthält.

In Betreff des Königreichs Bayern erfährt man, daß sich die Politik Bayerns in der orientalischen Angelegenheit jener Oesterreichs und Preußens angeschlossen habe und daß Bayern fortwährend bemüht war, denselben Anschluß auch von Seiten anderer Regierungen Deutschlands zu erzielen. Wie verlautet, sind von Sachsen, Württemberg und Hannover mit Bayern übereinstimmende Erklärungen eingelaufen und haben sich diese Staaten mit der Neutralität des Bundes vollkommen einverstanden erklärt. (N. Pr. Z.)

Diesen Sonnabend, wird die aus der Borsigschen Maschinen-Anstalt hervorgegangene fünfhundertste Lokomotive, welche zum Gebrauch auf der Köln-Mindener Eisenbahn bestimmt ist, mit Blumen aus-

geschmückt, im feierlichen Aufzuge nach dem Hamburger Eisenbahnhof gefahren und von dort mittelst der Verbindungs-Eisenbahn nach dem Potsdam-Magdeburger Eisenbahnhof gebracht, von wo sie nach ihrem Bestimmungsort weiter befördert werden soll. Diese Lokomotive ist ausnahmsweise polirt worden, womit allein 37 Personen sieben Wochen lang beschäftigt waren. Die Kosten der Ausschmückung dieser Maschine tragen sämmtliche Arbeiter in der Fabrik des Hrn. Borsig, wozu jeder 1 Sgr. beitrug. Sämmtliche 1100 Arbeiter in derselben sind mit ihren Frauen von Hrn. Borsig zu einem Fest im Krollschen Lokal geladen. Vor 11 Jahren ging erst die sechste Lokomotive aus dieser Anstalt hervor. Jetzt kann daselbst eine Lokomotive in dem kurzen Zeitraum von 14 Tagen gebaut werden. (Z.)

Italien.

Rom, 15. März. Gegen die protestantische Bewegung in Italien ist eine Verbindung (association) entstanden, die den katholischen Glauben zu erhalten und zu stärken sucht. In Genua läßt sie in vier Kirchen periodische Vorträge halten zur Bekämpfung der protestantischen Lehren. Da nun die Zahl der Zuhörer nur sehr gering war, so suchte der Erzbischof dadurch nachzuhelfen, daß er allen denen einen 40tägigen Ablaß gewährte, welche einmal zuhören würden. Dieses Mittel scheiterte aber an der allgemeinen Gleichgültigkeit. Die Direktoren jener Verbindung sind daher auf die Idee gekommen, den jüngeren Personen beiderlei Geschlechts Belohnungen zu versprechen, wenn sie jenen Vorträgen beiwohnen würden.

Der Erzbischof von Mailand warnt in einem seiner Pastoralbriefe vor dem Proselytismus der Protestanten und spricht mit der größten Energie gegen die Errichtung eines Gotteshauses für die Waldenser in Turin, indem er zugleich die Gläubigen auffordert, unablässig Gott zu bitten um die Ausrottung der Häresie. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. März. Die Sendung des Obristlieutenants Baron von Manteuffel seitens des Berliner Hofes ist hier mit wirklicher Befriedigung aufgenommen worden. Man schlägt es hoch an, daß Preußen die Hand zur Verständigung darreicht, und ist überzeugt, daß ein gemeinsames Handeln zwischen Oesterreich und Preußen eine sehr gute Position ist dem heranziehenden Europäischen Kriege gegenüber. Das Stichwort des kaum noch zu bezweifelnden Uebereinkommens der beiden Deutschen Großmächte wird „Neutralität" heißen und von Bundeswegen ausgesprochen werden. Die einschlägigen Unterhandlungen werden wesentlich gefördert durch Bayern, und die Versuche eines Diplomaten, die Darmstädter Coalition wieder zusammenzutrommeln, um als dritte Deutsche Macht das entscheidende Gewicht auf die Frankfurter Waage zu werfen, werden zuverlässig hierbei ohne hemmende Wirkung sein. Also wenn auch in diesem Augenblicke ein Abschluß der Unterhandlungen mit Preußen noch nicht erfolgt ist, so stehen die Sachen doch so, daß derselbe in dem von Preußen ausgesprochenen Sinne zum mindesten als höchst wahrscheinlich bezeichnet werden darf.

Aus dem Banat, 15. März. Als wichtige Neuigkeit wird der „D. A. Z." mitgetheilt, daß sicherem Vernehmen nach, statt der bisherigen zwei, vier Armee-Corps an der Gränze aufgestellt werden. Erzherzog Albrecht, der Militair- und Civil-Gouverneur Ungarns, soll mit einem derselben nach Neusatz marschiren, wonach natürlich das Commando der ganzen Armee an ihn, als Prinzen von Geblüt und Höchstcommandirenden, übergehen würde. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 22. März. Als Sir Charles Napier aus dem Boote stieg, welches ihn von seinem Schiffe an das Land führte, zog er grüßend den Hut. Die Volksmenge, welche ihn erwartete, machte keine Gegenbegrüßung, sondern beschränkte sich darauf, ihn und die ihn begleitenden drei Offiziere, welche in einer kleinen Jolle dem Admiral gefolgt waren, schweigend anzugaffen. Eine Deputation zum Empfange aufzustellen, hatte man officieller Seits keinen Anlaß gefunden. Die ganze Bewillkommnung bestand in der Präsentation von drei Soldaten mit aufgepflanzten Bayonneten und in dem dienstfertigen Entgegenkommen eines Lakaien des Englischen Gesandten Buchanan. — Napier begab sich am vorgestrigen Vormittag zu dem Englischen Gesandten und zum Geheimen Rath Bluhme, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; darauf besichtigte er den neuen und alten Holm. Der Admiral fuhr noch an demselben Abend nach seinem Schiffe „Valorous" zurück, das sofort die Anker lichtete und bereits gestern früh den Sund von Helsingör passirte, um wieder zu der in Wingo vor Gothenburg (Schweden) liegenden Englischen Flotte zu stoßen. (Er hat aus Kopenhagen bekanntlich nur Depeschen abgeholt.)

Einem Gerüchte zufolge hatte Admiral Napier die Kjöge-Bucht (Seeland) für einen besseren Ankerplatz als den Kieler Hafen erklärt. (N. Pr. Z.)

Nyborg (großer Belt), Sonnabend, 25. März. Morgens 8 Uhr. (Tel. Dep.) Die englische Flotte, 18 Segel zählend, ist im Ansegeln. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 15. März. Binnen 3 bis 6 Wochen dürften die wichtigsten Küstenplätze und Inseln von Gefle bis Carlscrona hinunter in Vertheidigungsstand gesetzt sein.

In der Judenfrage haben die den Juden günstigen Ansichten nach lebhafter Debatte auf dem Reichstage im Ritterhause einen entschiedenen Sieg davon getragen. Mit 68 gegen 58 Stimmen wurde beschlossen, daß alle in Schweden geborenen Bekenner des mosaischen Glaubens das Recht haben sollen, sich in allen Schwedischen Städten niederlassen zu können. Da der Bürgerstand und der geistliche Stand sich bereits früher in gleicher Richtung entschieden haben, so meint man, daß die Emancipation endlich durchgesetzt werden wird. (N. Pr. Z.)

Friedrichshavn, 18. März. Heute hier von der See eingegangenen Nachrichten zufolge liefen vorgestern 3 und gestern 5 Dampf-Fregatten in das Kattegat ein. Dem Anschein nach befand sich eine

Anzahl großer Schiffe in der Nähe der Schwedischen Küste.

Skagen, 18. März. Eine große Anzahl Englischer Orlogsschiffe (Segel- und Dampfschiffe) sind gestern und heute hier vorbei nach dem Kattegat passirt, so daß man annehmen kann, die Englische Ostsee-Flotte befinde sich jetzt im Kattegat. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Die Nachrichten vom Schauplatze der Insurrektion in Griechenland sind noch immer getrübt durch eine Masse von Widersprüchen. Während die nach den griechischen Bülletins telegraphirten Nachrichten melden, der Aufstand habe den höchsten Grad erreicht, bringen direkte und sehr verläßliche Mittheilungen vom 17. März Berichte, daß die Insurgenten nicht mehr als vier Kanonen besitzen, in Folge des ungeheuren Schneefalles thatenlos auf den früheren Punkten zwischen Janina und Arta stehen.

Die speciellen Berichte, deren Bestätigung noch zu erwarten steht, enthalten Folgendes: Dem „Oss. Triest." wird aus Athen vom 13. geschrieben: „Der hohen Pforte scheint der griechische Aufstand viele Besorgnisse zu verursachen; namentlich seitdem der englische Gesandte angeblich erklärt hat, englische Truppen könnten in keinem Falle gegen christliche Insurgenten fechten. Es wurde beschlossen, den früheren türkischen Minister des Auswärtigen, Ali Pascha, nach Athen mit dem Auftrage zu schicken, Erklärungen und solenne Satisfaction von der griechischen Regierung zu fordern. Am 11. haben Gesandten Frankreichs und Englands neuerdings Reclamationen und Beschwerden an die griechische Regierung gerichtet. Die Antwort ging dahin, die griechische Bewegung habe mit den Interessen Rußlands nichts gemein.

In Lamia stehen über 3000 Mann bereit, zum Aufbruch nach Thessalien. Man will wissen, daß die Bemannung einer Batterie von 8 Kanonen mit Geschützen und Pferden zu den Insurgenten übergegangen sei. Auch im Peloponnes beginnt es unruhig zu werden. Viele Offiziere haben sich an der Spitze von 800 Männern aus dem Peloponnes den Aufständischen beigesellt. Tzavellas ist über die Gränze gegangen und hat sein Hauptquartier gegenüber von Arta aufgeschlagen. Viele Offiziere begleiten ihn. Das von Grivas befehligte Corps macht bedeutende Fortschritte. Die ganze Provinz Janina steht unter Waffen. Grivas hoffte die Vorstadt der Festung Janina bis zum 7.—8. März in seiner Gewalt zu haben. In Thessalien sind die Insurgenten Herren der Gebirgsdistrikte; die Türken haben die Ebenen und die festen Plätze in ihrem Besitz; die Garnisonen der Letzteren sind mit 1500 aus Konstantinopel angelangten Soldaten verstärkt worden.

Die „Triest. Ztg." meldet aus Patras vom 14.: Zacco Milios, Bruder des Spiro Milios, Adjutanten des Königs von Griechenland, ist mit 384 Mann, hier rekrutirt, nach dem Epirus abgegangen. Ihm folgte am 11. Temeli mit anderen 300 Mann und 4 Stück Feldgeschütz. In einigen Tagen werden hier mehr als 1000 Moreoten und Mainotten unter Anführung von Kolokotroni, Petimezanis, Plaputas und Andere erwartet, welche sich ebenfalls nach dem Kriegsschauplatze verfügen und von zahlreichen Fanatikern aus allen Ständen begleitet werden. Am 4. d. M. verließ General Tzavellas Missolunghi mit einem Stabe und 1800 Mann Truppen in der Richtung nach dem Epirus. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. März. Der frühere K. Preußische Offizier v. Kurczowski ist von dem Sultan zum Pascha ernannt worden. (H. C.)

Die Nachrichten aus den aufständischen an Griechenland grenzenden türkischen Provinzen lauten noch immer widersprechend. Nach den Berichten, welche aus Griechenland selbst einlaufen, soll der Aufstand Fortschritte machen, die Nachrichten aus den Jonischen Inseln dagegen melden, daß die türkischen Truppen zahlreich genug sind, um den Aufstand niederzuhalten. Nichtsdestoweniger soll ein großer Theil der Bewohner vom flachen Lande in die Städte flüchten, weil die albanesischen Hirten zahlreiche Räuberbanden bilden und auf eigene Faust Plünderungszüge ausführen. Drei englische Kriegsschiffe, die in Malta stationirt waren, kreuzen an der albanesischen Küste, um Zufuhren von Waffen und Munition für die Insurgenten zu verhindern. Der „Oss. Tr." meldet aus Athen vom 13ten: Die feste Position San Dimitri ist von Theodor Grivas genommen, dagegen hat sich die Einnahme der „fünf Brunnen" nicht bestätigt.

Der „Moniteur" meldet, indem er sich auf Briefe aus Korfu vom 14ten beruft, daß der Griechen-Aufstand sich zu legen schien und daß schon funfzig Dörfer sich unterworfen hatten. Die französischen Fregatten „Pomone" und „Asmodée" befanden sich in den Gewässern von Korfu.

Einer Nachricht aus Patras zufolge ist Zecko Milios, ein Bruder des Adjutanten des Königs, mit 400 Mann nach Epirus abgegangen. Temedi soll ihm mit 300 Mann und 4 Kanonen folgen, Plaputas und andere rüsten sich auch; 1000 Moreoten und Mainotten wollen sich der insurrektionellen Bewegung anschließen. (Zeit.)

Amerika.

Ein in Lübeck eingetroffener Brief aus Newyork vom 3. März berichtet: Dem Gerüchte zufolge sollen hier bereits 15 Schiffe ausgerüstet sein, um als Privateers den atlantischen Ocean unsicher zu machen, weshalb Niemand mehr mit englischen und französischen Schiffen verladen will. Natürlich dürfen diese Schiffe nicht von hier aus armirt in See gehen, sondern sie nehmen ihre Ausrüstung, als: Kanonen, Waffen und Munition, als Ladung ein, und rüsten sich, sobald sie hinlänglich vom Lande entfernt sind, um nicht mehr gesehen zu werden. Aus Vorsicht nehmen sie keine amerikanische Matrosen, sondern Deutsche, Schweden, Dänen u. A. (H. C.)

Miscellen.

Aus Nauvoo am Mississippi im Staate Illinois ist mehreren deutschen Redactionen eine in der dortigen ikarischen Druckerei gedruckte, von Cabet unterzeichnete Einladungsschrift unter Kreuzband zugegangen. Der Sozialphilosoph und Bürger Cabet, wie

er sich nennt, fordert darin zum Eintritt in die ikarische Kolonie auf. Bedingungen der Aufnahme sind: 1) Kenntniß der ikarischen Schriften Cabets. 2) Auslieferung alles Besitzes, der mindestens in 80 Dollars, Kleidern und Bett bestehen muß, an die Gesellschaft. 3) Einwilligung in die Verpflichtung, sich zu verheirathen. 4) Ueberlassung der Kinder zur Erziehung durch die Gesellschaft. 5) Gehorsam gegen das Grundgesetz. Die Aufnahme erfolgt nach viermonatlichem Noviziat, nach welchem aber auch beiden Theilen Kündigung zusteht, und ein Fünftel des Mitgebrachten der Gesellschaft verbleibt. Scheidet der Ikarist später aus, so verliert er die Hälfte seines Vermögens. Wer diese harten, der menschlichen Natur so arg widerstreitenden Bedingungen erwägt, wird sich wundern, daß die Kolonie, wenigstens angeblich, im Oktober 1853 aus 600 Mitgliedern bestand, welche sich in das abgeschmackte System gefügt haben. Mr. Cabet, dessen konfiscirte Physiognomie dem Plakat zu einer wenig empfehlenden Illustration dient, ist gewählter Präsident der Gesellschaft, die so wenig Anziehendes besitzt, daß wir vor ihr und den sonstigen Schwindeleien ihres Chefs nicht besonders zu warnen brauchen. (Z.)

Eine englische Gesellschaft (Eastern Navigation Company) hat den kühnen Plan gefaßt, mehrere Schiffe für die Fahrt nach Australien und China zu bauen, jedes sechs Mal so groß als die Himalaya! Das erste dieser Riesenschiffe ist schon im Bau begriffen, und zwar auf der Werfte des Scott, Russell u. Comp. zu Millwall bei London. Seine Dimensionen sind wie folgt: Länge 700 Fuß, größte Breite 83 Fuß, Tiefe des Raumes 58 Fuß; es wird Dampfmaschinen haben von 2200 Pferdekraft, und sowohl mit Rädern als mit der Schraube versehen werden; es wird 10,000 Tons Steinkohlen leicht wegstauen können, und wird endlich 500 Kajüten für Passagiere erster Klasse enthalten. Der Kohlenvorrath wird für die Reise nach Australien und zurück ausreichen. Der Tonnengehalt des Schiffes wird 22,000 (11,000 Roggenlasten) betragen, oder beinahe 1000 Tons größer als Noah's Arche, deren Dimensionen wie folgt waren: Länge 543 Fuß 9 Zoll, Breite 90 Fuß $7\frac{1}{4}$ Zoll, und Höhe 54 Fuß $4\frac{1}{2}$ Zoll — Alles englisches Maaß, wobei noch die Bemerkung hinzuzufügen sein dürfte, daß nach den besten Autoritäten (Arbuthnot und Hutton) die Elle zu 1 Fuß $9\frac{1}{2}$ Zoll gerechnet wird. Demnach wäre der Kubik-Inhalt der Arche 21,086 engl. Tons gewesen. (H. C.)

Ergebenste Einladung, Salz und Brodt mit uns zu essen!

Frei, nach dem Russischen.

(Nordische Biene, den 15. März 1854. Nr. 60.)

Wie sie schwatzen — Englands Helden,
Wie sie schimpfen — ohne Scham!
Möchten gar schon Siege melden,
Eh' es noch zum Treffen kam! —
Wie sie prahlen, hoch vermessen:
„Kronstadt giebt das Frühmahl her,
Petersburg das Mittagsessen."
Hörtet ihr's nicht über's Meer?!
Nein! noch wißt ihr nicht, o Britten,
Wie man hier die Gäste ehrt,
Und nach unsrer Väter Sitten
Ihnen Salz und Brodt bescheert.
Was doch säumtet ihr zu fragen
Das Gerücht — des Volkes Mund?
Der Gesandte konnt's euch sagen —
Rußlands Bräuche sind ihm kund!
Wohl! so mag's die That beweisen:
Wer bei uns gefrühstückt hat,
Kann nicht mehr zu Mittag speisen,
Denn er ist für lange satt!
Seid, Herr Napier, denn willkommen,
Kronstadt setzt das Frühstück vor; —
Aber wird der Schmaus euch frommen?
Manchen streckt er hin auf's Ohr.....
Wir verstehn uns auf die Sachen,
Geben willig Alles her,
Solche Gäste froh zu machen,
Aber unsre Kost ist schwer:
Ein Gericht — das kalte Eisen,
Und das zweite — heißes Blei;
Für den starken Durst, nach Reisen,
Fehlt's nicht an Getränk dabei.
Süßes Wasser giebt's in Fülle
Für des weiten Schlundes Grab;
Doch wir fürchten, — in der Stille —:
Salzig geht der Trunk hinab!!

№ 46. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 19. März 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Oscar Smolian und Friedr. Johanson, med. Jul. Knoch, Ed. Wiegandt und Alwill Falck, oec. Gotth. Busch und pharm. Rud. Bachmann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 16. März 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der noch vorhandene Theil des alten Pastoratsgebäudes zu Ecks abgerissen und der leer werdende Platz planirt werden soll und werden in solcher Veranlassung alle Diejenigen, welche Willens sind, die alten Baumaterialien des abzureißenden Pastoratsgebäudes unter der Bedingung anzukaufen, daß sie für eigene Rechnung das Abreißen des Gebäudes, die Abfuhr der Materialien und die Planirung des Platzes übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. März d. J. anberaumten Torg, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die der Stadt gehörige, im 3ten Stadttheil am Teich belegene Malzmühle vom 1. Mai d. J. ab auf sechs Jahre in Pacht vergeben werden soll und Pachtliebhaber sich an dem auf den 2ten April d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlages verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Da die ohnweit der Revalschen Ausfahrt belegene städtische Sandgrube bereits so erschöpft ist, daß eine weitere Benutzung derselben den benachbarten Grundstücken Gefahr droht, so bringt Ein Edler Rath dieser Stadt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 1sten April d. J. ab aus der gedachten Grube kein Sand mehr zu Privatzwecken verabfolgt werden kann, und jeder Einwohner der Stadt, der zum Bau oder anderen Zwecken Sand bedarf, sich solches Material künftig anderweitig zu besorgen habe. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Seinen vielen verehrten Freunden und Gönnern wünscht Unterzeichneter bei seiner Abreise aus Dorpat ein recht herzliches Lebewohl, mit der Bitte, ihn noch ferner in wohlwollendem Andenken zu behalten. Seine noch etwaigen Gläubiger ersucht er, ihre resp. Schuldforderungen bei dem Universitäts-Notaire, Hrn. Wulffius aufzugeben, dem er alsbald den erforderlichen Fonds zur Vertheilung übersenden wird.

H. Buschmann, Bataillonsarzt.

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Lindeschen Hause, gegenüber der Conditorei des Herrn Felschau wohne. Bitte auch ferner um geneigten Zuspruch, und verspreche prompte und reelle Behandlung. 2*

F. Schaffé, Gummiarbeiter.

Im Richterschen Hause sind Möbeln verschiedener Art, Hausgeräthe und ein Pianoforte zu verkaufen. 1*

Eine Sommerwohnung, circa 35 Werst von Dorpat, ist zu haben. Wo? sagt die Zeit.-Exp. 3

Im Paboschen Hause bei der steinernen Brücke ist eine große Familienwohnung zu vermiethen, welche sich auch in kleinere eintheilen läßt. Das Nähere zu erfragen im v. Hüneschen Hause, neben dem Landgerichte. 2

Eine Familienwohnung von 3 bis 4 Zimmern, nebst den dazu gehörigen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen im C. G. Metzkeschen Hause. 1

Die Bel-Etage im Stadenschen Hause in der Carlowaschen Straße ist mit Stallraum, Remise ꝛc. vom 15. Juni d. J. ab zu vermiethen. 1

Abreisende.

A. J. Walter, Malergesell. 2

Cand. Carl Maciejewski. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 35.

Montag 22. März 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Italien. — Donaufürstenthümer. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen — Dorpat. — Todes Anzeige. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. März. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort, vom 10. März, ist der Admiral Ricord, Mitglied des Admiralitäts-Conseils und Präsident des wissenschaftlichen Marine-Comité's, zum Commandeur der vereinigten 1. und 2. Flotten-Divisionen ernannt worden, mit Belassung in seinen bisherigen Functionen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert: Baron Reichel, Director des 4ten Gymnasiums in Moskau, — Krohl und Kästner, Censoren beim Censur-Comité in Riga.

Seit einiger Zeit melden sich eine Menge Personen verschiedenen Standes, darunter Steuerpflichtige und Leibeigene, mit Bittschriften, um in den Militair-Dienst aufgenommen zu werden, und behelligen selbst persönlich damit Se. Majestät den Kaiser auf Spaziergängen.

In Anbetracht dessen haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: daß alle, welche in den Militair-Dienst aufgenommen zu werden wünschen, sich mit ihren betreffenden Bitten nicht direct an Se. Majestät zu wenden haben, sondern dorthin, wo gehörig, in der, durch die Gesetze hiezu bestimmten Ordnung, und zwar die Hofsleute und gutsherrlichen Bauern nicht anders, als durch ihre Gutsherren oder versehen mit, von denselben ausgestellten Beurlaubungsscheinen, und die übrigen Personen steuerpflichtigen Standes mit Entlassungsscheinen von den Gemeinden, zu denen sie gehören.

Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen beliebt, daß dieser Sein Allerhöchster Wille zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde.

Allerhöchstes Rescript
an den stellvertretenden General-Gouverneur von Finnland.

Herr General-Lieutenant Rokassowski! Bei Meinem Besuche Finnlands, im Anfange dieses Monats, bin Ich tief gerührt worden durch den freudigen Empfang von Seiten aller Stände Meines lieben und getreuen Großfürstenthums. In ihrer allgemeinen Ergebenheit fand Ich den befriedigendsten Wiederhall Meiner aufrichtigen Geneigtheit gegen dieselben.

Ebenso angenehm war es Mir, aufs Neue die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die mit den Regierungsgeschäften betrauten Behörden und Personen unermüdlich dahin streben, das Gedeihen des Landes zu vergrößern; Ich weiß seit langem, daß dieser stete Zweck Meiner Fürsorge durch die sittliche Tüchtigkeit des Volks gefördert wird, welches mit innerer Ueberzeugung seine Pflicht erkennt und erfüllt.

Ich habe nie an diesen wackern Gefühlen Meiner treuen Finnländer gezweifelt und trage Ihnen auf, gegen dieselben Meine herzliche Erkenntlichkeit und Mein unwandelbares Wohlwollen auszusprechen.

Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 12. März 1854.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens, d. d. 6. März, dem Mitgliede des finnländischen Senats, Wirklichen Staatsrathe de la Chapelle den St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Postdirector von Finnland, Staatsrath A. Wulffert ist Allerhöchst zum Wirklichen Staatsrath befördert worden. (St. Pet. Ztg.)

Man liest im Journal de St. Pétersbourg:

Mit besonderer Genugthuung machen wir unsre Leser auf eine der vielen Schriften aufmerksam, welche über die orientalische Frage erschienen sind, es ist dies eine in Brüssel herausgegebene Brochüre unter dem Titel: „Ueber die englisch-französische Politik in der orientalischen Frage — von einem Diplomaten außer Diensten". Wesentlich verschieden, von andern Schriften, welche denselben Stoff behandeln, ist dieselbe frei von aller unfruchtbaren Declamation; sie prüft die Politik der Westmächte unter einem neuen Gesichtspuncte und, wir fürchten nicht es auszusprechen, dem einzig wahren. Beim Forschen nach den eigentlichen Beweggründen Englands, einen allgemeinen Krieg zu wünschen, enthüllt der Verfasser die englische Politik durch

ein unwiderlegbares Zeugniß, das der Zahlen. Eine ebenso genaue als verständliche Uebersicht weist den blühenden Zustand des Handels und der Industrie auf dem europäischen Festlande nach, und erklärt somit die eifersüchtigen Befürchtungen Englands. Sie beweist wie sehr unser Festland durch die Ereignisse von 1848 in seinen materiellen Interessen gelitten hat, und stellt fest, daß die britische Industrie allein dabei gewonnen hat, indem sie aus den Unruhen, welche fast das ganze übrige Europa erschütterten, Vortheil zog. Diese traurigen Zustände wieder ins Leben zu rufen, das Gedeihen zu vernichten, welches das Festland mit der Befestigung der Ordnung und des reinen monarchischen Princips hat aufs neue erstehen sehen; alles in Frage stellen, um, durch die von England selbst hervorgerufenen Unglücksfälle begünstigt, seiner eignen Industrie die Ueberlegenheit wiederzugeben, deren Verlust ihm droht und ohne welche das Land nicht zu bestehen vermöchte; mit einem Worte, fortfahren im Trüben zu fischen, das sind die Ursachen, welche der Verfasser als Beweggründe der Politik Englands in der orientalischen Frage bezeichnet.

Was Frankreich betrifft, so hat es eine kriegerische und herausfordernde Stellung angenommen, weil seine wahre, seine herkömmliche Politik, welche auf seinen wohlverstandenen, die Zukunft seiner Macht nahe berührenden Interessen beruht, gänzlich bei Seite gesetzt und durch eine gelegentliche Politik ersetzt worden ist, die durch eine gewisse Befangenheit, ein gewisses Streben, seinen Einfluß geltend zu machen, bezeichnet wird; indem es aus der isolirten Lage, zu der es verdammt war, heraustreten will, möchte es eine Rolle spielen, gleichviel in welchem Stücke, gleichviel mit welchem Partner. Indem es fürchtete zu wenig zu thun, hat es zu viel gethan.

Das sind, in wenigen Worten, die Grundgedanken dieser Brochüre, welche von Seiten ihres Verfassers nicht nur einen auffallend richtigen politischen Blick verräth, sondern auch gründliche Studien in der Statistik, den Handels- und Finanz-Verhältnissen. Man findet dieses kleine Werk, welches kaum 5 Druckbogen enthält, das aber manchen Band aufwiegt, bei den Buchhändlern Dufour und Issakow.

Wir fügen hinzu, daß die ausländische Presse, welche in Hinsicht der Politik der Westmächte durchgängig so verblendet ist, der in Rede stehenden Brochüre die, durch die Klarheit ihrer Folgerungen und die Unumstößlichkeit der beigebrachten Beweise, ihre abgenöthigte Anerkennung nicht hat versagen können.

Ansicht eines Nordamerikaners über die jetzige Krisis.

Der Gesichtspunkt, von dem aus wir einen Gegenstand betrachten, hat auf dessen Erscheinen einen so wesentlichen Einfluß, daß ich es für wichtig und interessant genug hielt, den europäischen Streit in jenem Lichte zu zeigen, in welchem er sich dem Theile des amerikanischen Continents darstellt, der die vereinigten Staaten umfaßt. Als einfacher Reisender, der Vergnügen und Zerstreuung sucht, unterliege ich dem Verdachte vorurtheilsvoller Absichtlichkeit nicht.

Ein oberflächlich hingeworfener, zufälliger Blick brachte auf das Amerikanische Volk den Eindruck hervor, als bedrohe eine stärkere Nation eine schwächere und verlange oder suche mit Gewalt gewisse Privilegien zu erzwingen, deren Gewährung für die schwächere Macht eine Herabwürdigung war. Aber nach gründlicher Prüfung entdeckte man, daß die Sache sich keineswegs so verhalte und daß Rußland nur auf „freundschaftlichem Wege“ verlange, was den Staaten Preußen, Oesterreich, England und Frankreich bereits gewährt war. Man wird durch Einsicht in die Actenstücke sich leicht überzeugen, daß, was Rußland durch freundschaftliche Unterhandlung zu erlangen suchte, England durch drohenden Hinweis auf die Consequenzen einer Weigerung erlangte. Lord Ponsonby in seinen Briefen an Lord Aberdeen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sagt: „Ich sprach streng zu Rifaat und wies auf die Gefahr hin, welche die Pforte liefe, wenn sie durch Ablehnung dessen, was Andern (Oesterreich und Frankreich) bewilligt sei, Ihrer Majestät Regierung Anstoß gebe, und daß eine Weigerung als Beleidigung angesehen werden würde. Und als der Pascha antwortete, „es sei keine Beleidigung“, so fährt er fort: „Ich sagte ihm, daß es unglücklicherweise nicht von der Meinung Sr. Excellenz abhinge, und daß Ihrer Majestät Regierung es für eine Beleidigung halten könnte.“ Das harte Argument der Folgen eines Bruches mit England erzwang einen Firman zu dessen Gunsten. England ist nun der Türkei gegenüber in einer Stellung, wie es eine solche gegen das Muskito-Königreich eingenommen. Unter dem Vorwande des Schutzes halten seine Armeen das Land besetzt, und einmal im Besitz, verlassen sie es nie wieder, und das Land wird de facto eine Colonie von England und seiner Herrschaft unterworfen. Der große Gegenstand, den man im Cabinet von St. James nie aus den Augen verliert, ist die Ausdehnung des Handels, die Eröffnung von Märkten für ihre Manufacturen; des europäischen Gleichgewichts wird nur gedacht, wenn irgend ein Plan, Handelsvortheile zu gewinnen, im Hintergrunde lauert. Da England unaufhörlich aggressiv verfährt, so ist nichts natürlicher, als daß es bei Rußland gleiche Absichten vermuthet.

Was Frankreich betrifft, so erklärte der Kaiser, der, wie Jeder anerkennen muß, ein Mann von großer Energie und von Tact ist, in der feierlichsten und emphatischsten Weise, „daß die Zeit der alten Eroberungen vorüber sei“, und ließ diese Erklärung in den officiellen Organen auf demselben Blatte drucken, welches die Invasion und Gebiets-Ergreifung von Neu-Caledonien im Namen des Kaisers der Franzosen enthielt. Das war für einen unparteiischen Zuschauer doch etwas stark, zu predigen „Hand weg“ und zu practiciren „greif zu“ (preaching „hand off“ and practising „grab“). Zu derselben Zeit verkündigte der Kaiser, daß Oesterreich freiwillig den Bund mit den Westmächten eingegangen sei, eine Kunde, die neulich im „Moniteur“ eigenthümlich modificirt wurde, da dieser behauptete, „es sei das Interesse Oesterreichs, das Bündniß mit den Westmächten zu pflegen, wenn es nicht geneigt wäre, activ gegen Rußland Theil zu nehmen.“

Wenn Frankreich und England einen Mangel an Vertrauen oder ein Mißtrauen gegen Rußland aussprechen, so betrachtet man dies westlich vom Atlantischen Meer als eine diplomatische Finte, denn es würde bei ihnen unnatürlich und unwahrscheinlich sein, eine solche Meinung zu hegen, daß nämlich Rußland einen Krieg gegen die Türkei beginnen wolle, um ihre Provinzen sich zuzueignen, und daß, einmal im Besitz, der russische Bär die englische Hartnäckigkeit (bulldog pertinacity) entfalten und seinen Raub nicht fahren lassen würde. England und Frankreich wissen sehr wohl, daß die ursprünglichen Forderungen Rußlands bei mehreren Gelegenheiten modificirt sind, um ein Einvernehmen mit der Hohen Pforte zu erreichen. Fürst Menschikow verlangte, daß die Bedingungen eines Vertrages durch eine Convention festgestellt werden sollten, und zog den Entwurf zurück, da man ihn für die Pforte benachtheiligend hielt. Ein zweiter wurde gemacht und abermals zurückgezogen, weil eine Clausel Widerspruch fand. Fürst Menschikow willigte ein, eine diplomatische Note anzunehmen, die verweigert wurde, als der Czar sich genöthigt sah, seinen Gesandten zurückzurufen und in die Provinzen zu marschiren, indem er immer noch gemäßigte Bedingungen vorschlug und befriedigende Aufklärungen über sein Einrücken gab, aus denen hervorging, daß dieser Schritt nicht ein selbst gewünschter, sondern unfreiwilliger war. Die Vermittelung der vier Mächte wurde ohne Rückhalt angenommen, obgleich Frankreich und England während der ganzen Verhandlungen eine entschiedene Feindseligkeit gegen Rußland und Vorliebe für die Türkei bewiesen. Des Friedens wegen gestattete Rußland England und Frankreich, die zweifelhaften Punkte selbst auszulegen, und als die Türkei Widerspruch gegen die Entscheidung erhob, da hätte man sie ihrer eigenen Verantwortlichkeit überlassen sollen.

In England denkt man an ein Gleichgewicht der Macht niemals, wenn dies den Handels-Interessen widerstreitet. Freie Ausfuhr seiner Fabrikate auf einen ausgedehnten Markt wird allein in seinen egalisirenden Begriffen berücksichtigt, und die Pflicht Rußlands, seine eigenen Manufakturen zu schützen, scheint dem Engländer gefährlicher als irgend etwas Anderes. Die Furcht der Gebietserweiterung und Vergrößerung durch Annexation der benachbarten Provinzen wird nur bemessen durch die Wahrscheinlichkeit eines Ausschlusses seiner Fabrikate. Die Idee ist in den Vereinigten Staaten vorherrschend, daß England sich die Stellung eines Hauptbeschützers (General Protector) des Gleichgewichts der Welt anzumaßen gedenkt, und darum ist die Stimmung gegen die Alliance, wenn nicht positiv zu Gunsten Rußlands. Die unmäßige Eitelkeit und das heftige Verfahren des englischen Ministeriums hat das Amerikanische Volk in einer Weise berührt, daß von einem Ende des nördlichen Continents zum andern sich Sympathie für Rußland äußert, und es ist sehr leicht möglich, daß, während Englands Flotten die Türkei beschützen, die Canadischen Provinzen ihr Joch abschütteln, daß Australien der Wachsamkeit bedarf und daß Neu-Caledonien sehr bald zu einem Zankapfel zwischen den beiden benachbarten Seemächten wird. Frankreich und England sind offenbar verbunden, die Seemacht Rußlands zu vernichten. Wenn dieser Zweck erreicht würde, welche Garantie existirt, daß dasselbe Princip nicht auf die Vereinigten Staaten ausgedehnt wird, denn diese betrachtet man eben so sehr im Lichte eines Rivalen als Rußland, obschon man sich hütet, sie in der gegenwärtigen Krisis ungünstig zu stimmen. Uebrigens ist es wohl sonderbar, daß die Angriffe Rußlands von seinen nächsten Nachbarn Preußen und Oesterreich für nicht so gefährlich erachtet werden, als von England, das fern davon auf einer Insel liegt, geschützt durch Tausende von Kanonen und durch jede Art der Vertheidigung.

Ich habe weder auf Algier noch Indien Bezug genommen, aus Furcht diesen Artikel zu lang zu machen. (N. Pr. Ztg.)

Riga, 17. März. Laut Patent der Livländischen Gouvernements-Regierung ist die Versammlung des Landtages und der damit zu verbindenden General-Versammlung der Interessenten des Livländischen adligen Credit-Vereins auf den 9. Mai und dessen Eröffnung auf den 10. Mai angesetzt worden.

Riga, 19. März. Gestern feierten der hier anwesende Livländische Adel und die zum gegenwärtigen Convent versammelten Glieder desselben den Tag, an dem vor sechs Jahren Se. Durchlaucht der Herr Militair-Oberbefehlshaber in Livland und Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Generaladjutant Fürst Italiiski Graf Suworow-Rimnikski, zur Uebernahme seines hohen Amtes in Riga anlangte, durch ein solennes Diner auf dem Ritterhause. Es waren zu demselben geladen die ersten Glieder der Geistlichkeit, die Chefs der Militair- und Civilbehörden, der städtischen Corporationen, der Kaufmannschaft und andere angesehene Personen aus dem Militair- und Civilstande. Die Gesellschaft hatte sich um 5 Uhr in dem festlich decorirten Saale versammelt und der Anfang des Festes leitete die Versammlung bald in die Stimmung heiterster und reinster Freude, die aber bald den Ausdruck höherer Weihe annahm, als Se. Excellenz der Adelsmarschall Baron Nolken das Wohl Seiner Majestät unsers Allergnädigsten Herrn und Kaisers ausbrachte, welches sein schönstes Echo durch die Töne der Nationalhymne in gesteigerter Begeisterung aller Anwesenden fand. — Nachdem man dieser durch die Gegenwart bedeutsam erhöhten Stimmung Zeit gelassen hatte, die Herzen Aller zu erfüllen, erhob sich Se. Exc. der Herr Adelsmarschall und brachte folgenden Toast aus:

„Meine Herren! Wir haben uns am heutigen Tage versammelt, um in freudiger Rückerinnerung eines Ereignisses zu gedenken, das wir der Gnade Unsers Erhabenen Monarchen verdanken und dessen segensreiche Folgen für Livland wir heute uns besonders vergegenwärtigen wollen. — Heute vor sechs Jahren langte Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürst Italiiski Graf Suworow-Rimnikski hier an, um die Verwaltung der ihm übergebenen Gouvernements zu übernehmen. Aehnlich

seinem großen Ahnherrn, eroberte er im Sturme die Herzen Aller, und sicherte sich ihren Besitz durch Gerechtigkeit und Wohlwollen, gleichwie durch seltene Eigenschaften des Herzens und Geistes, wodurch er sich in der Brust eines Jeden ein Denkmal der Dankbarkeit gesetzt hat. — Möge uns noch lange das Glück zu Theil werden, unsern Herrn General-Gouverneur in unserer Mitte zu sehen, und indem ich mir erlaube, die Gefühle Aller hiemit auszusprechen, rufe ich aus vollem, vollstem Herzen: es lebe hoch unser hochgeehrter Herr General-Gouverneur."

Diesem Toast folgte ebenfalls, vom Herrn Adelsmarschall ausgebracht, ein Toast und Weihespruch auf das Glück und Heil unserer siegreichen Heere und der ruhmgekrönten Flotte, als Ausdruck der alle Herzen so mächtig durchdringenden Gefühle und im donnernden Hurrah gaben Alle lautes Zeugniß von den tiefen Empfindungen, die sie für Gott, Zar und Vaterland beseelen. Das ganze Fest war außerdem von Freude und schönen Hoffnungen beseelt und die Anwesenden trennten sich um 9 Uhr.

Riga, 19. März. Se. Majestät der Kaiser haben, auf den allerunterthänigsten Bericht über die Darbringung von 10,000 Rbl. S. seitens der Rigaschen Börsen-Kaufmannschaft zum Besten der im Kampfe gegen die Türken verwundeten Krieger, Allerhöchst zu befehlen geruht: der Börsen-Kaufmannschaft Riga's die Allerhöchste Dankbarkeit für erwähnte Gabe zum Besten Verwundeter zu eröffnen, das Geld aber dem Invaliden-Capital zuzuwenden.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht über die vom Rigaschen Bäcker-Amte zum Besten der an der Donau verwundeten Militairs dargebrachten 300 Rbl. S. Allerhöchst zu befehlen geruht: dieser Corporation das Allerhöchste Wohlwollen zu eröffnen und das Geld dem Invaliden-Capital zu übermitteln. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. März. Der (allem Vernehmen nach vom „Banshee" mitgebrachten und im Augenblick schon in den Händen der verbündeten Cabinette befindliche) Tripel-Vertrag zwischen der Türkei, England und Frankreich hat, den Berichten des „Journal des Débats" aus Konstantinopel zufolge, von Seiten Oesterreichs einigen Widerstand gefunden, indem es ihn als die Quelle wahrer Verlegenheiten für die Theilnehmer, und für die Pforte, darstellte, welche Letztere, nach Ansicht des Wiener Cabinets, ihre Freiheit vielleicht unvorsichtiger Weise fessele. Oesterreich hätte ein neues Protokoll der Wiener Conferenz vorgezogen und soll dies sogar förmlich vorgeschlagen haben. (H. C.)

Paris, 25. März. Der „Moniteur" spricht sich heute über die kürzlich in Besitz genommene Colonie Neu-Caledonien in einer Weise aus, die zu dem Schluß berechtigt, daß man vor der Hand keinerlei Absichten damit hat. Nichtsdestoweniger stellt er dieselbe als eine wichtige Marine- und Handels-Position, so wie als einen sehr geeigneten Platz zur Anlage einer großen Strafcolonie dar, da weder die Marquisen noch Taiti, über welches letztere obendrein Frankreich keine Oberhoheitsrechte besitze, die nöthigen klimatischen und geographischen Bedingungen in demselben Grade vereinigen. Vorerst wird blos für eine Centralbehörde für Neu-Caledonien, die Marquisen-Inseln und Taiti, indem eine von der Flottenstation der Südmeere und der Westküsten von Amerika detachirte Subdivision errichtet wird, deren Befehlshaber zugleich als Gouverneur von Oceanien die oberste Leitung dieser drei Etablissements haben wird, deren jedes noch unter einem an Ort und Stelle residirenden Gouverneur steht.

Die türkische Anleihe beträgt 68,185,000 Fr. Sie wird zu 85 mit 6 pCt. ausgegeben und muß in 5 Terminen gezahlt werden. Das Amortissement geschieht binnen 15 Jahren mittelst Ziehungen von Halbjahr zu Halbjahr, wobei die Obligationen al pari zurückbezahlt werden. Die Gebr. Rothschild haben es in Commission genommen. (Z.)

Paris, 27. März. (Tel. Dep.) In der heute Abend stattgehabten Sitzung der Legislativen verliest der Staats-Minister Fould eine Botschaft des Kaisers. Dieselbe enthält die Mittheilung, daß durch die eingegangenen letzten Entschlüsse des Peterburger Kabinets, Rußland mit Frankreich in Kriegszustand getreten sei. Der Präsident der Legislativen erklärt, daß der Kaiser auf die einstimmige Mitwirkung (concours unanime) des legislativen Körpers, und auf die Mitwirkung von ganz Frankreich rechnen könne. Die Sitzung wurde unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser" geschlossen. (St. A.)

England.

London, 23. März. Im Oberhause erklärte heut der Herzog von Newcastle, daß der betrügerische Armee-Lieferant, den er neulich dem Oberhause denuncirt hat, nicht Sturges heiße, sondern daß die Firma Thomas Sturgeon et Son in Grays in Essex gemeint sei, daß sich indeß noch fünf andere Lieferanten bei der Sache betheiligt haben. Lord Campbell versicherte, daß das Gesetz gegen solche Betrüger keineswegs so machtlos sei, wie man neulich behauptet habe, worauf der Herzog von Newcastle versprach, gegen diesen Sturgeon mit aller Strenge einschreiten zu wollen. Auch im Unterhause erfolgte heute Namens der Regierung durch Herrn Osborne die erforderliche Berichtigung in dieser Angelegenheit und Sir James Graham theilte zugleich mit, daß der Rechtsanwalt der Admiralität bereits heute instruirt worden sei, gegen Sturgeon und Genossen klagbar zu werden. Der General-Anwalt erbat und erhielt die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche die bestehenden Gesetze zur Unterdrückung der Spielhäuser wesentlich verschärfen soll, insbesondere durch Erleichterung des Beweisverfahrens gegen die Inhaber solcher Häuser.

In England ist eine lissaboner Post vom 19. März eingelaufen. Sämmtliche ausländische Kriegsschiffe hatten den Tajo verlassen. In der Provinz

Tras os Montes war ein vergeblicher Versuch gemacht worden, das Volk gegen das neue Steuersystem aufzuwiegeln.

London, 24. März. Ueber die Kriegsrüstungen wird bald nichts mehr zu melden sein. Der größte Theil der Ostseeflotte hat entweder seinen Bestimmungsort schon erreicht oder ist auf dem Wege dahin. Portsmouths Gewässer haben nie so leer und still ausgesehen. In Spithead liegen noch folgende Kriegsschiffe seefertig: „Cäsar" 91 Kanonen; „Prince Regent" 90; „St. George" 120; „Desperate" 8 und „Gorgon" 6; die beiden letztern erwarten jeden Augenblick die Ordre zur Abfahrt, die ersten kompletiren ihre Mannschaft. Im Hafen selbst und in den Docks liegen nur noch zwei Nachzügler: „Hecla" 6 und „Penelope" 16 Kan., und auch diese werden bald seefertig und kampfbereit sein. Hier und in Paris geht die Regierung mit dem Plan um, den Kriegsschauplatz in der Türkei mit einem Netz electrischer Telegraphen-Drähte zu bedecken, um Konstantinopel mit dem Hauptquartier Omer Pascha's, dem französischen, dem englischen Lager, Varna u. s. w. in blitzschnelle Verbindung zu setzen. Wie es heißt, geht der Gedanke von der Electric telegraphic Company aus, und kann daher nicht so schwer ausführbar sein, als man bei einem Blick auf die geographische Physiognomie des Landes denken sollte. Die Regierung hat eine Abschrift der wichtigsten russisch-türkischen Verträge — mit dem von Kutschuk-Kainardi (1774) beginnend — dem Parlament vorgelegt und im Druck erscheinen lassen. Man glaubt kaum, wie kauf- und leselustig das gebildete Publikum über diese an sich so trockene und unerquickliche Lectüre herfällt. (Z.)

London, 25. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Frage wegen der Rechte der Neutralen von Neuem zur Sprache gebracht. Sir F. Kelly fragte nämlich an, ob die Regierung die Absicht habe, im Falle einer Kriegs-Erklärung gegen Rußland Maßregeln zu treffen in Bezug auf das Privat-Eigenthum am Bord neutraler Schiffe, oder in Betreff der Visitirung neutraler Schiffe, oder in Betreff der Ausrüstung von Kapern und ob, wenn dies der Fall sei, es durch den Geheimraths-Befehl oder mittelst Instructionen an die Schiffs-Befehlshaber oder in welcher anderen Weise es geschehen werde und ob diese Maßregeln von der definitiven Feststellung derselben dem Parlamente würden vorgelegt werden? Lord John Russell bezog sich auf seine vor Kurzem Hrn. Bright gegebene Antwort, daß die Regierung in wenigen Tagen ihre Absichten über diesen Punkt kundgeben werde, und mittlerweile die Nachsicht des Hauses in Anspruch nehmen müsse. Da das Haus geneigt scheine, diesem Ansuchen zu entsprechen, so könne er seine damalige Antwort nur wiederholen. Auf nochmalige Anfrage des Sir F. Kelly, ob die Maßregeln vor oder nach ihrer Feststellung werden mitgetheilt werden, fügte indeß Lord John Russel hinzu, daß wahrscheinlich ein Geheimraths-Befehl oder eine Königliche Erklärung werde publizirt werden, daß er sich indeß der Meinung zuneige, es werde nöthig sein, zugleich dem Parlamente eine Bill darüber vorzulegen. Auf eine Anfrage des Herrn Drummond, ob die Regierung beabsichtige, die mit Frankreich abgeschlossene Convention oder Uebereinkunft betreffs der Zwecke des Krieges und der Mittel zur Erreichung derselben vorzulegen? erwiderte Lord John Russel, daß über diese Angelegenheit Noten gewechselt worden seien, daß indeß die Unterhandlungen noch obschwebten und daher die betreffenden Aktenstücke nicht vorgelegt werden könnten. Eine weitere Anfrage des Herrn Drummond an den Kriegs-Secretair, ob mehr Soldaten und Matrosen in den Krieg gegen Rußland geschickt seien, als man neuerdings angeworben habe, weigerte sich Hr. Herbert zu beantworten.

Se. königliche Hoheit der Herzog von Cambridge hat gestern mit einem großen Gefolge von Offizieren London verlassen, um sich über Paris, wo der Kaiser der Franzosen ihn in den Tuilerieen empfangen will, nach der Türkei zu begeben. General-Lieutenant Brown ist schon vorher über Marseille nach Malta abgegangen. Es heißt, daß Lord Raglan unbedingte Vollmacht erhalten werde, um ohne durch den britischen Botschafter beschränkt zu sein, handeln zu können. Die Kavallerie des Expeditions-Corps wird dem jetzt getroffenen definitiven Beschlusse gemäß, durch Frankreich nach Marseille marschiren, um dort eingeschifft zu werden. Die erste Schwadron wird am 1. April in Dover oder Folkestone über den Kanal nach der französischen Küste gebracht. (St. A.)

London, 25. März. (Tel. Dep.) Der Courier ist mit der Verwerfung des Ultimatums aus St. Petersburg hier angekommen. Lord J. Russell erklärt: Frankreich und England hätten keinen Tractat über den Endzweck des Krieges abgeschlossen. Die „Times" bestreitet den Abschluß einer österreichisch-preußischen Offensiv- und Defensiv-Allianz. Der Bankvorrath ist über eine halbe Million kleiner.

London, 27. März. (Tel. Dep.) Im Oberhause ward heute eine Botschaft der Königin verlesen, welche das Parlament in Kenntniß setzt, daß die Unterhandlungen mit dem Kaiser von Rußland zu Ende sind und daß die Königin sich verpflichtet fühle, dem Sultan gegen unprovozirte Angriffe thätigen Beistand zu leisten. Es habe nicht an Bemühungen von ihrer Seite gefehlt, ihren Unterthanen die Wohlthaten des Friedens zu erhalten. Ihre gerechten Erwartungen seien fehlgeschlagen, und sie vertraue auf den Eifer und die Hingebung des Parlaments, so wie auf die Anstrengungen und den Eifer ihrer tapfern und treuen Unterthanen, um die Staaten des Sultans gegen die Uebergriffe Rußlands zu beschützen.

Eine ähnliche Botschaft ergeht an das Unterhaus. Dieselbe soll in beiden Häusern künftigen Freitag zur Berathung kommen.

London, 28. März. (Tel. Dep.) Die Kriegserklärung der Westmächte gegen Rußland wird morgen erfolgen. (St. A.)

Deutschland.

Berlin, 25. März. Der „Nat.-Ztg." zufolge würde die zwischen Oesterreich und Preußen beabsichtigte Convention ziemlich auf ein Schutz- und Trutzbündniß hinausgehen. Preußen ist bereit, für wei-

tere Gemeinsamkeit der Action mit Oesterreich nöthigenfalls bedeutende Opfer zu bringen und demselben namentlich auch seine gegenwärtigen Besitzungen in Italien zu garantiren. Um Beschwerden aus London und Paris vorzubeugen, sollen die beiden Deutschen Großmächte gemeinsam nochmals versuchen, die Beilegung des Streites auf friedlichem Wege wieder aufzunehmen. General Lindheim's Sendung nach St. Petersburg scheint bestimmt, diesem Vorschlage möglichst den Weg zu bahnen.

Die Lootsen, welche die Englische Regierung in Pommern hat anwerben lassen, um der Englischen Flotte ihre Dienste zu widmen, sind, wie wir erfahren, meist solche, die in Folge der neueren Beschränkungen des Lootsengewerbes auf der Ostsee ihren früheren Erwerb eingebüßt haben und dem zufolge gar nicht mehr unter Aufsicht der Behörden stehen. Wenn diese Personen daher einem anderen Staate Dienste leisten, so stehet dieses dem Neutralitätsprincip, zu welchem die Regierung sich jetzt noch bekennt, in keiner Weise entgegen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 27. März. Ein Sr. Majestät dem König zugestoßener Unfall ruft überall Zeichen der lebhaftesten Theilnahme hervor. Ueber den Unfall selbst hören wir aus sicherster Quelle, daß er auf folgende Art entstanden sei. Se. Maj. hatten noch am Abend im Zwielicht wie gewöhnlich einen Spaziergang im Schloßgarten gemacht, als einer jener heftigen Wirbelwinde eintrat, die wir in den letzten Tagen häufiger hatten. Dadurch wurde Sr. Maj. im Gesträuch ein Dornzweig ins Gesicht geschleudert, der die Haut unter dem Auge tief einriß. Se. Maj. hatten anfänglich nicht darauf geachtet und den Spaziergang fortgesetzt, später jedoch in Folge eintretenden Uebelbefindens sich zur Umkehr entschlossen, worauf dann entdeckt wurde, daß die Kleider mit Blut bedeckt waren und ein starker Blutverlust eingetreten sei. Eine genauere ärztliche Untersuchung ergab, daß ein kleines Blutgefäß von dem Dorn durchrissen sei, worauf sofort alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen wurden. (Z.)

Nachrichten aus Paris theilen mit, daß die Ausgabe der „N. Pr. Ztg." daselbst einige Tage hindurch wegen ihrer Haltung inhibirt gewesen ist.

Dänemark.

Kiel, 28. März. (Tel. Dep.) Die ganze englische Flotte liegt vor dem Hafen, geht aber morgen früh wieder in See. (St. A.)

Oesterreich.

Wien, 24. März. Aus Wien vom 20. d. wird den „Times" geschrieben: „Folgendes ist, so weit wir es geben können (!), authentisch: Zwischen Oesterreich und Preußen, die strenge neutral bleiben werden, ist eine Offensiv- und Defensiv-Allianz abgeschlossen worden. Preußen hat sich verbindlich gemacht, Ungarn zu besetzen, im Fall daß Oesterreich genöthigt sein sollte, die daselbst concentrirte Armee in die benachbarten Türkischen Provinzen oder nach Italien zu entsenden. Die Gegenverpflichtungen Oesterreichs sind uns nicht bekannt."

Wien, 26. März. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" enthält einen Artikel, nach welchem die Sendung des Flügel-Adjutanten von Manteuffel nach Wien durch Sendung des Feldzeugmeisters Heß nach Berlin, der eine eigenhändige Antwort des Kaisers an den König überbringt, erwidert wird. Hoffentlich, fährt die „Oesterreichische Correspondenz" fort, werde ein vollständiges Einverständniß zwischen Oesterreich und Preußen über eine von ihnen zu beobachtende gemeinsame Haltung in der orientalischen Frage zur Wahrung ihrer Interessen erzielt werden.

Wien, 27. März. (Tel. Dep.) Nach eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze überschreiten die Russen in mehrfachen Colonnen die Donau. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 27. März. (Tel. Dep.) Gestern hat ein Mordversuch gegen den Herzog von Parma stattgefunden.

Der Uebergang von 30,000 Mann russischer Truppen über die Donau fand am 23. März bei Gedschid statt. Die daselbst aufgestellten Türken haben sich zurückgezogen. Der General Lüders hat den Donau-Uebergang durch Truppenbewegung unterstützt.

Wien, 28. März. (Tel. Dep.) Nach so eben eingetroffener Nachricht ist der Herzog von Parma in Folge einer Stichwunde im Schenkel entschlafen. (St. A.)

Wien, 29. März. (Tel. Dep.) Der Erzherzog Wilhelm, der am nervösen Typhus schwer darnieder liegt, ist mit den Sterbe-Sakramenten versehen worden.

Aus Parma wird gemeldet, daß die Herzogin für ihren minderjährigen Sohn die Regentschaft angetreten, und daß dem dortigen Staats-Minister, Baron Ward, der sich in Wien aufgehalten, bedeutet worden sei, nicht nach Parma zu kommen. Ein neues Ministerium ist daselbst gebildet und die Ruhe durch diese Maßregel erhalten worden.

Vom Kriegsschauplatze wird ein weiterer Donau-Uebergang der Russen gemeldet. Derselbe fand am 25sten d. bei Tultscha statt, und wurde dieser Ort vom General Uschakoff besetzt. Die Türken sollen eine bedeutende Niederlage erlitten und die Russen 11 Kanonen erbeutet haben. (Pr. St.-A.)

Italien.

Neapel, 14. März. Seit einigen Tagen befindet sich Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hier, der während der strengen Fastenübungen des Hofes sich mit Ausflügen nach Pompeji, Bajä, Pozzuolo und in die Ruinen unserer Umgegend unterhält. Er wird sich nur 14 Tage in unserer Stadt aufhalten und dann eine Tour durch Sicilien machen. Sein Gefolge besteht aus Offizieren verschiedener Dienstgrade. Ein Abenteuer, welches zweien dieser Herren am vergangenen Donnerstag zustieß, wird lebhaft besprochen. Die beiden Offiziere wollten die Carmeliter besuchen, um die herrliche Aussicht vom Kloster aus zu genießen. Da der beschwerliche Weg nur auf Eseln zurückgelegt werden kann, so mußten sich die Offiziere, trotz ihres Widerwillens gegen eine solchen Ritt, schließlich zu dem Esel bequemen. Auf dem Wege dorthin begegnete ihnen eine Patrouille von Stadtwächtern, die ihre Waffen präsentirten und den

militairischen Gegengruß empfingen. Als die Herren um 3 Uhr wieder zurückkehrten, wurde jeder von ihnen Mitte Wegs von vier Kerlen angepackt, die ihnen Schenkel und Arme festhielten, und mit so viel Schonung als möglich alle Pretiosen, Uhren, Geld und Cigarren abnahmen. Der Raub war nicht unbedeutend, denn es wurde den Preußischen Herren für 80 Napoleons im Werth abgenommen, worauf die Diebe sich empfahlen. Nach der Rückkehr in die Stadt machten die Herren Anzeige und das Unerhörte geschah, schon um 10 Uhr war die Polizei der Räuber habhaft, die gerade aus jenen höflichen Stadtwächtern bestanden. Die Herren haben also die Satisfaction, jene frechen Diebe gefangen zu sehen, was aber den Raub betrifft, so ist er davon. Denn es ist ein unvordenkliches Herkommen in Neapel, daß man immer die Diebe, niemals die gestohlenen Sachen wieder erwischt. (A. Z.)

Am 2. d. starb zu Romano, einem Dorfe bei Bergamo, Giam-Battista Rubini, der gefeierte Tenor. Er war in demselben Dorfe im Jahre 1793, demselben Jahre wie Rossini, geboren. Sein Vater bestimmte ihn zum Schneiderhandwerk. Als eines Tages der schneidernde Lehrling mit gekreuzten Beinen am offenen Fenster saß und ein Liedchen sang, wurde ein Musikfreund auf seine herrliche Stimme aufmerksam und bestimmte ihn, sein Gesangstalent auszubilden. Rubini fing klein an. In dem prachtvollen Schlosse, das er später in seinem Geburtsorte baute und in welchem er auch starb, befindet sich ein Gemach, in welchem alle die reichen Trophäen seiner Kunst, goldene Kränze, Kleinodien u. s. w. aufbewahrt sind. Das erste und werthvollste war aber dem Künstler ein alter Anschlagzettel unter Glas und Rahmen, auf welchem der Impresario des Scala-Theaters in Mailand im Jahre 1812 beim Beginn der Theatersaison die Zusammensetzung seiner Truppe ankündigte. Als letzter Name unter den zweiten Tenoren des Chores steht der Name Rubini. Er verdiente damals 10 Sous per Abend. Und derselbe Mann hinterließ ein Vermögen von 3 bis 4 Millionen Franken. In Paris debutirte Rubini im Jahre 1825 und verließ die dortige Italienische Bühne nicht mehr bis 1842. Während dieser Zeit heirathete er eine Französische Sängerin, Fräulein Chomel. Ihr Contract wurde eines Abends auf offener Bühne unterzeichnet beim Finale des „Barbiers von Sevilla" vor dem beifallklatschenden Publicum als Zeugen. Rubini gründete mit Tamburini und der Pauline Viardot das neue Italienische Theater in St. Petersburg und zog sich im Jahre 1845 vollständig von der Bühne zurück, um sein Leben still und im Frieden in seiner Heimath zu beschließen. Er hinterläßt keine Kinder. Wie man versichert, vermachte er der Stadt Bergamo eine hinreichende Summe zur Gründung eines Gesang- und Musik-Conservatoriums.

Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest den 15. März meldet man, daß am 12. bei Oltenitza ein abermaliger Uebergangsversuch von Seite der Türken stattgefunden habe, aber nicht gelungen sei. Die Landungsboote der Türken wurden durch das Feuer der Russischen Batterien empfangen und sollen bald wieder zurückgekehrt sein, nachdem sie das Feuer aus den Kanonenschaluppen ohne Erfolg erwiedert hatten. Details fehlen. Bei Sistow hat General Pawloff eine Insel armirt und mit dem Ufer nächst Simnitza durch eine Pontonsbrücke verbunden. (Lloyd.)

Griechenland.

Athen, 17. März. Grivas soll schon einen Theil der Stadt Janina besetzt haben, nachdem sich der dortige Pascha in die Festung zurückgezogen hat. Tzavellas soll bei Louros 1500 Türken gänzlich auf's Haupt geschlagen und ihnen alle Kanonen abgenommen haben. In Thessalien soll Zacas die aus Konstantinopel angelangten Truppen geschlagen und ihnen eine Kanone genommen haben. Zwischen den Truppen unter dem Befehl von Abbas Pascha und des Dervent Aga Phrassari und den Griechen unter Strato und Rango soll es auch zu einem heftigen Kampfe bei Agrapha gekommen sein. Dies sind die wichtigsten Gerüchte. — Nun gehe ich zu Nachrichten über, welche nicht mehr Gerüchte, sondern bestätigte Thatsachen sind. Die Zahl der Aufständischen wächst täglich bedeutend. Ganze Abtheilungen marschiren fortwährend von allen Provinzen und von der Hauptstadt, um sich den Griechen zuzugesellen. Gestern ist eine Abtheilung von Freiwilligen unter dem Commando des Vicepräsidenten der Deputirtenkammer Chourmousy von hier nach Epirus abmarschirt. Am 14. verließ unsere Stadt Janni-Costa mit einer Abtheilung von jungen kriegslustigen Patrioten. Neulich sind 600 Mann aus Nauplia und Argos über den Isthmus von Korinth nach Epirus abmarschirt. Der General Hadji-Petro und die Obersten Kordoyanni, Papa-Costa, Karatasso und Andere haben dem Könige Otto ihre Demission eingereicht, um der Erhebung ihrer Glaubensgenossen zu dienen. Die ganze bewaffnete Macht des Aufstandes erkannte den General Tzavellas als ihren Ober-Befehlshaber und sogar Grivas erkennt ihn als solchen an. Gewiß ist es, daß die aus Konstantinopel angelangten Truppen sich mit den Griechen geschlagen haben, aber ungewiß ist das Resultat, obschon alle Ansichten zu Gunsten der Griechen sprechen. Die Häuptlinge der Provinz Agrapha haben eine Proclamation erlassen, worin sie die Tyrannei der Türken schildern und im Angesichte aller Mächte und beim Erlöser Jesus Christus feierlich schwören, daß nur die unerträgliche Tyrannei der Türken sie gezwungen habe, sich der Sache der Revolution anzunehmen. „Wir wollen", sagen sie, „nicht die Türken bedrücken; wir verlangen nur unsere Rechte zu erlangen, wir wollen nur im Frieden leben und Gleichheit der Rechte genießen. Die Türken haben von uns nichts zu fürchten. Wir versprechen ihnen Sicherheit für ihre Ehre, ihr Hab und Gut, ihre Religion." Danach rufen sie die Christen zu den Waffen. Der General Tzavellas besetzte vor Kurzem die Päße, welche über Salaora und Louros von Prevesa nach Arta führen. Die „Fünf Brunnen" wurden befestigt. Grivas befand sich ⅔ Stunde von Janina, nachdem er alle Inseln besetzt hatte, welche im See von Janina liegen. Es ist also möglich, daß er, wie man heute versichert, wirklich auch

einen Theil der Stadt besetzt habe. Die nahen Dörfer griffen alle zu den Waffen. Die Albanesischen Familien, deren Häupter sich an der Donau unter Omer Pascha befinden, flüchteten sich nach Korfu und wurden an Bord der Englischen Kriegsschiffe genommen, welche an der Albanesischen Küste kreuzen. Papa-Costa hat sich gegen Domoko und Haidji-Petro gegen Aspropotamus gewendet. Alles bereitet sich auf hartnäckigen Kampf.

Von der Albanesischen Gränze, 15. März. General Zavellas ist auf dem Kriegsschauplatze erschienen und wurde zum Generalissimus proclamirt. Er ist Suliote, hat großen Anhang wird viel zur Kräftigung der Insurrection beitragen. Ganz Suli und das südliche Küstenland von Epirus haben sich erhoben, und der Aufstand erstreckt sich über die ganze Pinduskette bis Metzovo.

Aus Thessalien, 12. März. Die Aufständischen haben, 2500 Mann stark, die Gränze überschritten. 1500 unter Hadschi Petro, Thami Karatasso und Nakos werden mit Zuzügen erwartet. Die Türkischen Truppen sind in Domoko, Pharsala, Platano, Almyro, Trikala und Larissa concentrirt. — Von den Königlich Griechischen Gränztruppen stehen im Sperchinothale: ein Bataillon Linien-Infanterie, 6 Bataillone Gränztruppen, eine Abtheilung Artillerie mit 4 Kanonen und eine Escadron Cavallerie, zusammen 2500 Mann. Sie vermindern sich jedoch täglich durch Desertionen. Ueberall in Griechenland der größte Enthusiasmus, der noch ganz und gar nicht seinen Gipfelpunkt erreicht hat.

In Thessalonich sind Türkische Fermane verlesen worden, vermöge welcher auch eine Rekrutirung unter den Christen stattfinden wird; von hundert jungen Leuten ist ein Rekrut zu stellen. Diese Maßregel hat eine wahre Verzweiflung hervorgebracht. Christliche Familien, welche Söhne besitzen, fliehen in die Berge und ganze Dörfer wandern aus. (N. Pr. Ztg.)

Aus Missolunghi und andern Orten Griechenlands erhält die „Augsb. Ztg." in später Stunde Briefe, die bis zum 16. März reichen, und die Ausdehnung des Griechischen Aufstandes nach allen Seiten melden. Von einer Niederlage, welche Grivas (vor Janina) oder Tsavellas (vor Arta) erlitten hätten, wissen sie nichts. Fuad Effendi hatte eine lange drohende Proclamation erlassen. Die Türken in Arta hatten Verstärkungen von Prevesa aus erhalten, wohin englische Schiffe die türkischen Zufuhren an Mannschaft und Munition geleiteten. Die Türken belustigten sich damit, den Bildern des Erlösers und der heil. Jungfrau die Köpfe abzuschlagen, ihnen die Augen auszustechen, sie in Koth zu werfen ꝛc.

Der Lord-Oberkommissär der jonischen Inseln hat die Sitzungen des jonischen Parlaments am 18. März auf 6 Monate vertagt. — Diese Maßregel wird dadurch begründet, daß der Adreß-Entwurf (welcher erst auf dem Tische des Hauses niedergelegt und weder berathen noch angenommen war) eine Anspielung auf die fremde Politik enthalte, in welche die Versammlnng sich verfassungsmäßig nicht einzumischen habe, und daß der bezügliche Abschnitt in einer unzulässigen Art abgefaßt sei. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. März. Die „Times" melden: Riza Pascha soll im Namen der alttürkischen Partei gegen die Bedingungen des Engl.-Franz. Allianzvertrages protestirt haben. „Da thäten wir gleich besser", sagte er, „den Russen nachzugeben und einen Herrn zu haben, anstatt vier."

Ein Privatbrief aus Schumla meldet der „Patrie", daß der Sultan dem Omer Pascha, einen prachtvollen, mit Diamanten besetzten, Säbel geschickt und ihm seine Ernennung zum Generalissimus der ottomanischen Heere in einem Handschreiben angezeigt habe. Omer Pascha hat die Oberleitung der Operationen in Europa und in Asien. (B. N.)

Eine aus Konstantinopel für englische Zeitungen durch Wien telegraphirte Nachricht meldet, daß am 12. d. M. in Konstantinopel der Vertrag zur Verbesserung der Lage der Christen unterzeichnet worden sei. Der Vertrag wird: „Drei Mächte-Vertrag" genannt. Die weiter nöthigen Ausführungen werden durch Separat-Verträge, zwischen England, Frankreich und der Pforte geschlossen, geordnet werden. (Lloyd.)

Aus Konstantinopel, 13. März, wird dem „Wanderer" gemeldet: Die durch Lord J. Russell im Parlamente angeregte Convention zwischen England und Frankreich einerseits und der Türkei andererseits, ward, wie man versichert, gestern durch die Pforte angenommen. Der Inhalt derselben ist nicht bekannt, es scheint aber, daß außer der Verpflichtung der Pforte, den Frieden mit Rußland nicht ohne Zustimmung der Westmächte abzuschließen, in demselben auch die Zusage der einzuführenden Reformen aufgenommen werden sollte. Es scheint jedoch, daß die Frage nach dem Wunsche der Türkei aus der fraglichen Convention ausgeschieden wurde. Nichtsdestoweniger ist die Pforte geneigt, die Reformen, die ihr durch die verbündeten Mächte, und namentlich durch das Drängen Lord Redcliffe's anempfohlen sind, zu verwirklichen. Der Entwurf, in welchem die Grundlage der einzuführenden Reformen scharf bezeichnet ist, ist bereits dem Sultan vorgelegt, und wenn er dessen Sanction, wie es zu erwarten steht, erhalten wird, werden die schon ernannten Kommissionen mit der Ausarbeitung der fraglichen Gesetzvorschläge beauftragt. Sie sollen vor der Hand die Umgestaltung des civilen und kriminellen Gerichtswesens und in nothwendiger Verkettung des Eigenthumsrechts umfassen.

Der englische General Sir John Bourgoyne und der französische Oberst Ardent haben ihre Arbeiten in Gallipoli beendigt. Sie steckten dort den Platz für ein Lager ab, welches die Bestimmung hat, die europäischen Dardanellen an der engsten Stelle des Isthmus zu decken, von der aus man das Marmorameer und die Bucht von Saros überschauen kann. Man glaubt, daß diese Werke bei der günstigen Beschaffenheit des Terrains und mit den 2000 verwendbaren türkischen Arbeitern bis Juni fertig sein können. Sollte man europäische Genie-Soldaten verwenden, so dürften sie noch früher fertig sein. An den Thoren der Hauptstadt in San Stefano, Straße nach Adrianopel, arbeitet man an einem anderen verschanzten Lager. (St.-A.)

(Beilage.)

№ 35. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. März 1854.

Der „Lloyd" schreibt unterm 25. März: Die neuesten aus Konstantinopel eingetroffenen Berichte bringen eine inhaltsschwere Nachricht. Der Mufti, unterstützt durch den gewesenen Seraskier Mehemed Pascha, der gegen das Ministerium intriguirt, macht Schwierigkeiten, den Ferman für die Emancipation der Christen zu ertheilen. Es haben diesfalls schon wiederholt Konferenzen stattgefunden, denen der Sultan und der Mufti beiwohnten, die aber durch die Bedenklichkeiten des Mufti zu keinem Resultate kamen.

Es ist schon richtig, daß die der Pforte zugemuthete Gleichstellung der Christen eigentlich das ganze Wesen des Islamismus zerstört. Der Widerstand der türkischen Geistlichkeit wäre daher sehr erklärlich. Gleichwohl ist die Sachlage von der Art, daß die Pforte den Westmächten gegenüber, in die allerübelste Stellung kommen würde, wenn es ihr nicht gelänge, den ersten und natürlichsten Forderungen derselben Anerkennung zu verschaffen.

Dem „Wanderer" wird aus der türkischen Hauptstadt geschrieben: Der Allianzvertrag zwischen England, Frankreich und der Türkei sollte am 7. d. M. unterzeichnet werden, als Hr. Baraguay d'Hilliers mit der Forderung herausrückte, daß die Türkei die Kosten der Unterhaltung der Hülfstruppen tragen solle. Lord Redcliffe, welcher der Ansicht war, daß der französische Gesandte zu dieser Forderung nicht autorisirt sei, veranlaßte nun, daß derselbe in dieser Hinsicht klare und bestimmte Instructionen von seiner Regierung einzuholen sich entschloß. Diese Verzögerung ist sehr nachtheilig und beweist nur, wie schlecht Frankreich berathen war, als er einen Gesandten hierher schickte, der mehr hinderlich als fördernd für Frankreichs Interessen im Osten ist. Die Landungsstelle für die erwarteten Hülfstruppen ist noch nicht bestimmt, und man glaubt, daß sie auch angekommen vor Ende April am Kampfe Antheil zu nehmen, kaum im Stande sein dürften. Die Flotten erhalten fortwährend neue Verstärkungen, und ihre Dampfer begleiten fortwährend die türkischen Convois nach den asiatischen Provinzen. (Z.)

Konstantinopel, 16. März. Die neuesten, der „Pr. C." zugegangenen Nachrichten aus Bukarest bestätigen, daß die russischen Truppen den schon seit längerer Zeit vorbereiteten Uebergang über die untere Donau am 22. d. M. ausgeführt haben und in die Dobrudscha eingerückt sind. Der Uebergang wurde auf Floßbrücken bewerkstelligt und erfolgte in drei Kolonnen. Die Haupt-Kolonne, unter den Befehlen des General Lüders, setzte sich von Galatz aus in Bewegung. Eine Abtheilung, unter General Anrep, wandte sich nach Issacktschi, um sich dort mit den Truppen des General Utschakoff zu vereinigen, der weiter unten zwischen Issacktschi und Tultscha über den Fluß ging. Die dritte Kolonne endlich ging ganz in der Nähe von Braila, stromabwärts von diesem Punkte, nach dem auf dem rechten Donau-Ufer gelegenen Gidzed (?) hinüber. Nach den bisher getroffenen Vorbereitungen dürfte die Gesammtmacht der russischen Streitkräfte, welche auf das rechte Donau-Ufer hinübergehen, sich auf 41 Bataillone Infanterie, 3 Regimenter Kavallerie, 1 Regiment Kosaken und 130—140 Geschütze belaufen. Der Effektiv-Bestand des türkischen Corps, welches am rechten Donau-Ufer zwischen Tultscha und Matschin aufgestellt ist, wird auf etwa 30,000 Mann mit 60 Geschützen angegeben. (Pr. St.-A.)

Miscellen.

Der Schmied von Gretna-Green in Schotland, der bekanntlich das Privilegium hat, unglückliche, verfolgte Liebende, die seine Schmiede erreichen können, ohne obrigkeitliche Erlaubniß sofort trauen zu dürfen, scheint gute Geschäfte zu machen. Die auf diese Weise geschlossenen Ehen haben nämlich in Großbritannien volle Gültigkeit vor dem Gesetze, weshalb denn der Schmied von Gretna-Green eine Person ist, welche in den britischen Romanen eine große Rolle spielt. Kürzlich stand dieser Hohepriester Hymens vor den Geschworenen zu Carlisle als Zeuge in einem Prozesse wegen Bigamie. Aus seinen Worten ging hervor, daß seine Thätigkeit als Ehestifter mehr als man auf dem Kontinente denkt, in Anspruch genommen wird. Wir setzen einige Fragen und Antworten der Kuriosität wegen her. Ich glaube, Sie haben ein paar Heirathen auf Ihrer Stelle alle Jahr? — O ja, ein paar. — Wie viele meinen sie wohl? — So zwischen drei- bis vierhundert Paar des Jahres. (Gelächter.) — Das ist ja mehr als eine täglich! — Oh, ich habe auch schon vierzig Paar an einem Tage gehabt. (Gelächter.) — Waren Sie damals völlig nüchtern? — Gewöhnlich bin ich nüchtern; damals war ich es wohl nicht ganz. (Zeit.)

Der große Comet

den bereits am Mittwoch Abend verschiedne Personen kurz vor seinem Untergange mit freiem Auge wahrgenommen hatten, konnte der Trübheit wegen erst heut wieder aufgefunden werden. Er stand nahe bei α des Widders und zwar südlich nachfolgend; seine genaue Stellung konnte des sehr tiefen Standes wegen heut nur beiläufig bestimmt werden (um 8 Uhr 40 Min. in 2^h 8′ Rectascension und + 18° 3′ Declination). Der Kopf ist sehr hell, hat 18—20 Sekunden im scheinbaren Durchmesser und ist nur wenig vom Nebel verhüllt; der Schweif erstreckt sich in gerader von der Sonne abgewandter Richtung gegen 2 Grad fort. Möglich daß es gelingt ihn am Tage wahrzunehmen und so genauere Bestimmungen zu erhalten.

Dorpat, d. 21. März 1854.

Mädler.

Nach langen Leiden entschlief zu Berlin am $\frac{14}{26}$. März Dr. **Ernst August Carus,** Professor der Chirurgie an der Universität Dorpat. Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt

die Hinterbliebenen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. Königsmann Sohn Georg Alexander Julius, alt 3 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Pedell Michelson Ehefrau Emilie Gerdrute, alt 36 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 19. März 1854.

	St. Petbg.	Riga	
Auf Amsterdam	165	171	
„ London 3 Monat	34	—	
„ Hamburg	29	31	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	98—97	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische dito	—	101½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 7. bis zum 13. März 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von $\frac{117}{118}$ Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 17. März 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3⅘	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2⅓	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr Fass	9	—	9½	—
dito ¾ „ . . „ „	13	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 48. Dorpat, den 22. März 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der noch vorhandene Theil des alten Pastoratsgebäudes zu Ecks abgerissen und der leer werdende Platz planirt werden soll und werden in solcher Veranlassung alle Diejenigen, welche Willens sind, die alten Baumaterialien des abzureißenden Pastoratsgebäudes unter der Bedingung anzukaufen, daß sie für eigene Rechnung das Abreißen des Gebäudes, die Abfuhr der Materialien und die Planirung des Platzes übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. März d. J. anberaumten Torg, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Wenn ungeachtet der diesseitigen Publication vom 16. Januar d. J. auf den Straßen dieser Stadt noch viele Hunde ohne Maulkörbe bemerkt worden sind, so sieht sich diese Polizeiverwaltung veranlaßt, den respectiven Besitzern von Hunden nochmals anzuempfehlen, sich sofort mit den vorschriftmäßigen Maulkörben für ihre Hunde zu versehen und dieselben bis zur Anschaffung der Maulkörbe zu Hause unter Aufsicht zu halten,

da diesseits den Stadtbütteln die strengste Weisung ertheilt worden ist, jeden ohne Maulkorb auf den Straßen und öffentlichen Plätzen umherlaufenden Hund ohne Weiteres einzufangen und zu tödten. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 15. März 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Diejenigen, welche zur Uebernahme der bei der Dorpatschen Universität erledigten Stelle eines vorzugsweise für die Correspondenz in russischer Sprache bestimmten Canzellisten Willens und geeignet sind, werden hiedurch aufgefordert, sich deshalb unter Beibringung der erforderlichen Personallegitimationen und der Erweise ihrer Befähigung zur Bekleidung des erwähnten Amtes, mit welchem ein Jahrgehalt von 228 Rbl. 68 Kop. S.-M. verbunden ist, in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden. 3

Dorpat, den 23. März 1854.

Rector Haffner.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Peretorg zum Verkauf der hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nris 150 & 151 belegenen, auf den Namen des verstorbenen hiesigen Okladisten Märt Kübbarsepp und der gleichfalls verstorbenen Lisa Krisk, verehelichten Saar, aufgetragenen Wohnhäuser, so wie des zum Nachlasse des verabschiedeten Soldaten Markus Pedo gehörigen, im 3ten Stadttheile sub Nr. 168° belegenen Wohnhauses auf den 2. April d. J. anberaumt worden, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem genannten Tage Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung des Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditvereins macht hiemit bekannt, daß sie in Gemäßheit des hochobrigkeitlich bestätigten Beschlusses der garantirenden Gesellschaft vom 28. Januar d. J. sämmtliche von ihr ausgestellte landschaftliche Obligationen vom März künftigen Jahres ab als auf den Inhaber gezeichnet ansehen und die Cessionen auf denselben nicht beachten wird. Jedem Eigenthümer einer landschaftlichen Obligation steht es aber frei, zu seiner Sicherheit dieselbe zur Registratur und Verzeichnung auf seinen Namen in der Kanzlei dieser Verwaltung zu präsentiren, in welchem Fall bei etwaniger weiteren Cession diese Uebertragung in der Kanzlei dieser Verwaltung anzuzeigen und zugleich zu erklären ist, ob die cedirte landschaftliche Obligation als auf den Inhaber lautend oder auf den Namen des Cessionars verzeichnet werden solle. 3

Reval, den 15. März 1854.

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die der Stadt gehörige, im 3ten Stadttheil am Teich belegene Malzmühle vom 1. Mai d. J. ab auf sechs Jahre in Pacht vergeben werden soll und Pachtliebhaber sich an dem auf den 2ten April d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlages verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Landesbeiträge vom ehstnischen District werde ich vom 1. bis zum 22. April c. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage, Vormittags von 11 bis 1 Uhr im Local der Bauer-Rentenbank empfangen. 3

Dorpat, am 22. März 1854.
Director C. P. v. Krüdener.

Mittwoch, den 24sten, wird der Dorpater Gesangverein im Reinholdschen Saale um 8 Uhr Abends zum Ueben zusammenkommen. 1

In einem adelichen Hause, auf dem Lande, wird ein concessionirter Lehrer mit der Vorbereitung eines Jünglings zur Universität etwa zwei Jahre beschäftigt sein. Sollte sich Jemand finden, der in gleicher Zeit die Vorbereitung zur Universität absolviren will, so wird demselben die Theilnahme an dem Unterrichte hiemit offerirt. Der näheren Bedingungen wegen hat man sich in Dorpat an den Hrn. Langerichts-Assessor von Zöge zu wenden. 1

Am 2ten April a. c., Vormittags, werden auf dem Gute Arrol gegen 50 gute Arbeitspferde und junge Fahrpferde öffentlich versteigert werden. 3*

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich außer den mir obliegenden Krons-Messungen auch Privat-Messungen zu übernehmen mich erbiete. 2

Landmesser Friedemann, wohnhaft im Hause der Frau Kreis-Revisorin Anders, in der Blumenstraße.

Eine junge Dame sucht eine Stelle als Wirthschafterin und zugleich im Schneideriren behülflich zu sein. Zu erfragen in der Zeitungs-Exped. 1

Einem hohen Adel und verehrten Publicum habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich, wegen Entfernung meiner Wohnung, mich veranlaßt gesehen, mein Schuhmacher-Geschäfts-Local im Hause des Hrn. Secr. v. Akermann, neben der Bude des Hrn. Kaufmanns Walter, einzurichten, und empfehle meine fertigen Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel und Schuhe von allen Sorten zu möglichst billigen Preisen, desgleichen auch meine ganz vorzüglich gute Glanzwichse.

Schuhmachermeister L. Schönwerk. 3*

Endesunterzeichneter mache hiemit die Anzeige, daß ich Tapezier- und Polster-Arbeiten, so wie auch Gardinen, mit und ohne Draperien, Portiers, alle Arten von Wagen-, Sattel- und Riemer-Arbeiten auf das prompteste und reellste zu liefern mich erbiete. Meine Wohnung ist im Fuhrmann Reinholdschen Hause, in der Steinstraße, unweit des Staatsrath Bröckerschen Hauses. Th. Oppeldt, Sattlermeister. 1

Kleesaamen ist billig zu haben. Zu erfragen bei C. J. Falkenberg. 2

Eine neue Sendung von Spitzen und brodirten Aermeln und Kragen erhielt und empfiehlt

R. H. Eckert. 1

In dem großen Wohngebäude des Gutes Carlowa, unmittelbar bei der Stadt Dorpat gelegen, ist eine Wohnung, bestehend aus 14 möblirten Zimmern, einem großen Saal, Eiskeller, Stallraum, Wagenremise, Schaffereien, Küche, Leutewohnung, einem großen Garten und sonstigem Zubehör, jährlich zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Der Bedingungen wegen hat man sich bei dem Herrn Martinson in Carlowa, bei Dorpat, schriftlich oder mündlich zu erkundigen. 3

In meinem Hause, gegenüber der Veterinairschule, ist eine Wohnung von 8 Zimmern nebst Stallraum und Wagenschauer vom 22. März an zu vermiethen. A. Koch. 1

Im v. Eltzschen Hause sind drei einzelne möblirte Zimmer zu vermiethen und können gleich bezogen werden. 1

Im Paboschen Hause bei der steinernen Brücke ist eine große Familienwohnung zu vermiethen, welche sich auch in kleinere eintheilen läßt. Das Nähere zu erfragen im v. Hüneschen Hause, neben dem Landgerichte. 1

Abreisende.

A. J. Walter, Malergesell. 1
Cand. Carl Maciejewski. 2

Warschau. Verzeichniß der, auf die 5900 Nummern der Polnischen Partial-Obligationen, welche zu den für das Jahr 1854 verbliebenen Serien gehören, in der vom 15. bis 17. incl. März 1854 stattgefundenen speciellen Verloosung gefallenen Prämien.

					Guld. Poln.
Auf Nummer	119,998	die	Summe	von	400,000
" "	47,014	"	"	"	50,000
" "	76,880	"	"	"	30,000
" "	113,716	"	"	"	30,000
" "	20,977	"	"	"	12,000
" "	81,601	"	"	"	12,000
" "	133,512	"	"	"	12,000
" "	47,162	"	"	"	10,000
" "	70,649	"	"	"	10,000
" "	81,645	"	"	"	10,000
" "	107,050	"	"	"	10,000
" "	120,717	"	"	"	10,000

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 36.

Mittwoch 24. März 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Russische Briefe 2c. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten von der Donau.

St. Petersburg, 22. März. Gestern Abend erhielt Se. Majestät der Kaiser von dem Generaladjutanten Fürsten Gortschakow folgenden Bericht von einer neuen ruhmvollen Waffenthat unseres Heeres.

Den 11. d. M. haben unsere Truppen durch eine glänzende Waffenthat vom rechten Donau-Ufer Besitz genommen. Sie gingen an drei Punkten über den Fluß; von Galatz aus unter Anführung des Commandeurs von 5 Infanterie-Corps Generaladjutanten Lüders; von Braila unter eigener Anführung des Fürsten Gortschakow und von der Landspitze Tschetala unter Commando des Befehlshabers von der 7. Infanterie-Division General-Lieutenant Uschakow. Hier fand ein hartnäckiges Treffen statt, aber ungeachtet der verzweifelten Gegenwehr der Feinde, nahmen unsere tapferen Regimenter einige sehr stark befestigte Redouten mit Sturm und brachten dem Gegner einen bedeutenden Verlust bei, indem sie ihm 9 Kanonen abnahmen und 150 Gefangene machten. An den übrigen Punkten flüchteten die Türken erschreckt durch den kühnen Angriff unserer Truppen und wagten es nicht einmal sich in Tultscha und Matschin zu halten, deren Einnahme uns, weil sie von starken Befestigungen umgeben sind und gegen 15,000 Mann Garnison enthalten, viele Opfer gekostet hätte.

Beide genannte Festungen sind vom Feinde verlassen und von uns ohne Schwertstreich in Besitz genommen.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow legt bei dieser Gelegenheit Zeugniß ab von den musterhaften Anordnungen und der ausgezeichneten Tapferkeit der General-Adjutanten Lüders, Schilder und Kotzebue und des General-Lieutenants Uschakow, ebenso von der Tapferkeit des dem General-Adjutanten Schilder aggregirten Generalmajor Dubenski und des Flügel-Adjutanten Obristen Mirbach, welcher letztere sich bei den zuerst über die Donau gegangenen Truppen befand.

Den Bericht an Seine Majestät schließt der Fürst Gortschakow mit folgenden Worten: „das Heer Ew. Kaiserlichen Majestät, vom General bis zum Soldaten, verdient das höchste Lob. Alle sind beseelt von tapferem Muth und bereit bis zum letzten Blutstropfen für den Ruhm Ew. Majestät zu kämpfen.

(Beil. z. Nr. 66 der Nord. B.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 17. März d. J. sind befördert worden: vom Husarenreg. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch zu Lieutenants die Cornets von Fersen und von Vietinghof; vom Grenadierreg. S. M. des Königs von Preußen: zu Majors die Capitains Taube und Rosenberg; zum Capitain der Stabscapitain von Stahl, zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Schmidt, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Levi, Baron Schmidt, von Klopmann, Musselius, Wenzel und Berth, zu Lieutenants die Fähndrichs Krok, Levison, Allen, Andersen und Mylius; vom Grenadierreg. des Prinzen Friedrich der Niederlande: zum Major der Capitain Schwint, zum Capitain der Stabscapitain Will, zum Stabscapitain der Lieutenant Schwint 2, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Meyer, von Huhn, Dreyer, Appelberg, Seland u. Zeil, zu Lieutenants die Fähndrichs von Rehkampf, Kornrumpf; vom Carabinierreg. des General-Feldmarschall Fürsten Barclay de Tolly: zum Capitain der Stabscapitain Veichtner, zu Stabscapitains die Lieutenants Mirand 1 und Heyking; vom Grenadierreg. S. M. des Königs der Niederlande: zum Capitain der Stabscapitain Hofstetter, zu Stabscapitains die Lieutenants Timroth, Römer, Stein, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Hahn, Tunzelmann, Lemke, zu Lieutenants die Fähndrichs Falet, Stackelberg und Beck; vom Grenadierreg. S. K. H. des Prinzen Eugen von Würtemberg: zu Majors die Capitains von Witte 1 und von Witte 2, letzterer mit Ueberführung in das Jekaterinoslawsche Grenadierreg. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch; zum Capitain der Stabscapitain von Wulf; vom Jekaterinoslawschen Grenadierreg. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch: zum Major der Capitain von der Ropp, zu Stabscapitains die Lieutenants Storch und Schweder, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Graf O'Rourk 2 und Järmerstedt 2;

zu Lieutenants die Fähndrichs von Dreyer, von Münster, Borkum und Schultz 1; vom Carabinierreg. des Großherzogs Friedrich von Meklenburg: zu Majors die Capitains Matiesen und Martinau, zu Stabscapitains die Lieutenants Schwan und von Hilcher; vom Grenadierreg. S. K. H. des Großfürsten Nicolai Nikolajewitsch, zum Lieutenant der Fähndrich Schramm; vom Grenadierreg. des General-Feldmarschalls Grafen Rumänzow zu Majors die Capitains Behr und Leitner, zum Stabscapitain der Lieutenant Rosenmeier; vom Grenadierreg. des Generalissimus Fürsten Suworow: zum Major der Capitain von Brümmer, zum Capitain der Stabscapitain Baron Clodt von Jürgensburg, zu Stabscapitains die Lieutenants Vietinghof Scheel 2 Adjutant des Chefs der 3ten Grenadier-Division, von Halberg und Vietinghof Scheel 1; vom Carabinierreg. S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch zu Stabscapitains die Lieutenants Blum und von Willenbrandt, zu Lieutenants die Fähndrichs Manderstern, Kron, Cube, von Nandelstädt; vom Butyrschen Inf.-Reg. zum Capitain der Stabscapitain Schultz; vom Räsanschen Inf.-Reg. zum Capitain der Stabscapitain Brocker, zu Stabscapitains die Lieutenants Pfeilitzer-Frank 1 und Werner; vom Grenadierreg. des Kaisers von Oesterreich zu Majors die Capitains Gerngroß 1, Tiesenhausen 1, Holm 1 und von Klugen 1. (Russ. Inv.)

Nachdem Se. Majestät der Kaiser mit Wohlwollen Kenntniß genommen von dem Wunsch des Kasanschen Adels, 20,000 Rbl. S. zur Unterhaltung von verwundeten Kriegern und Familien der im gegenwärtigen Kriege mit den Türken Gefallenen darzubringen, haben Allerhöchstdieselben zu befehlen geruht: 1) diesem Adel die aufrichtige Erkenntlichkeit Sr. Majestät wegen des Mitgefühls für die Vertheidiger des Glaubens, Throns und Vaterlands zu bezeigen, und 2) die erwähnte Summe dem Invaliden-Capital zuzuwenden.

Se. Majestät der Kaiser haben mit Wohlwollen Kunde erhalten von seitens der Moskauschen Kaufmannschaft dargebrachten 4000 Rbl. S. zur Stellung von Artel-Pferden nebst Fuhrwerk für die Truppen der Reserve-Division des 2. Infanterie-Corps, und Allergnädigst zu befehlen geruht: der Moskauschen Kaufmannschaft hierfür den Dank Sr. Majestät auszudrücken.

Die Compagnie der Residenz- und Eisenbahn-Branntweins-Pachten hat den Wunsch bezeigt, für die Truppen, welche die Gränzen dieser Pachten passiren, eine Million Branntwein-Portionen (10,000 Wedro Halbbrand) zur Vertheilung gemäß Anordnung der Militair-Obrigkeit, darzubringen. Auf den allerunterthänigsten Bericht des Herrn Finanzministers hierüber hat Se. Majestät gegenwärtige Gabe mit Vergnügen entgegengenommen und Allerhöchst zu befehlen geruht, dafür zu danken.

Der General-Gouverneur von Tschernigow, Poltawa und Charkow hat zur Kenntniß gebracht, daß der stellvertretende extraordinaire Professor der Architektur der K. Universität Charkow, Akademiker Lwow, 500 Rbl. S. zum Besten der Familien der auf dem Schlachtfelde gefallenen oder verwundeten Krieger dargebracht hat. Se. Majestät der Kaiser haben auf den Bericht des General-Adjutanten Kokoschkin hierüber Höchsteigenhändig zu schreiben geruht: „Zu danken."

Moskau, 11. März. Zur Vertheilung an die verwundeten Untermilitairs unseres für den christlichen Glauben, Kaiser und Vaterland kämpfenden Heeres sind beim Moskauschen Kriegs-Generalgouverneur eingegangen: von der Aebtissin des Kaschinskischen Nonnenklosters Serafima 300 Rbl., und von der Priesters-Wittwe Remesowa 40 Rbl. S. Letztere hat, indem sie persönlich ihre Gabe überreichte, sich geäußert, wie es ihr sehr leid sei, daß sie nicht die Mittel besitze, um mehr darbringen zu können.

Der Mönchspriester der Gewsimanskischen Capelle Michael, der Wächter der Kathedrale zur Verkündigung Mariä in Moskau, verabschiedete Unteroffizier Fedor Semenow, und der in Moskau lebende Bauer des Grafen Dmitrijew Mamonow, aus dem Gouvernement Jaroßlaw, Kreise Rübinsk, Iwan Samiatin, Letzterer an seinem Namenstage, haben dem Moskauschen Kriegs-Generalgouverneur zugestellt: Ersterer über die Post 20 Rbl. und letztere Beide persönlich jeder zu 50 Rbl. S., mit der Bitte, diese ihre freudige Gabe zum Besten der Untermilitairs unserer tapferen gegen die Feinde des christlichen Glaubens kämpfenden Truppen zu benutzen.

Dem Moskauschen Kriegs-Generalgouverneur sind zur Vertheilung an die in Schlachten verwundeten Untermilitairs unserer tapferen Heere, welche im heiligen Kampfe für den christlichen Glauben, Kaiser und Vaterland begriffen sind, persönlich übergeben worden: von den Aeltesten und Mitgliedern der Moskauschen Kaufmannschaft 1500 Rbl. S., von den Ehrenbürgern Gebrüder Butenop, sowie von deren Comptoir- und Arbeitsleuten ihrer mechanischen Anstalt in Moskau, 231 Rbl. 25 Kop., und von den Moskauschen Kaufleuten Peter Krotow und Wassily Bruschkow 100 Rbl. S.

Dem Moskauschen Kriegs-Generalgouverneur sind endlich persönlich überreicht worden: von den Arbeitern der Moskauschen Seidenweberei des Ehrenbürgers Iwan Salogin 260 Rbl. und von der in Moskau sich aufhaltenden Kron-Bäuerin, aus dem Gouvernement Jaroßlaw, Kreise Rübinsk, Amt Makarow, Wittwe Domna Pudowa, 100 Rbl. S.

Alle diese von den Darbringern zur Vertheilung an die im Kampfe für den christlichen Glauben, Kaiser und Vaterland verwundeten Untermilitairs unserer tapfern Truppen bestimmten Gaben sind dem Herrn Commandirenden des abgetheilten Kaukasischen Corps, Generalen von der Cavallerie Read, zur Verfügung übersandt worden.

Die „Nord. Biene" theilt aus St. Petersburg unterm 27. Febr. Folgendes mit: „Die erste Handlung des Kurländischen Adels-Landtages, welcher sich im Januarmonat zu Mitau versammelt hatte, war die Verwirklichung des einstimmigen Land-Beschlusses

— im gegenwärtigen Kriege für das unterdrückte Christenthum ihre Söhne zum Dienste des Herrn und Kaisers auszurüsten. Se. Majestät geruhten mit Wohlwollen diesen Beweis der Ergebenheit und treuunterthäniger Gefühle des Kurländischen Adels entgegenzunehmen, und 29 in St. Petersburg eingetroffene Jünglinge hatten das Glück, dem Monarchen durch den Herrn General-Gouverneur Fürsten Suworow und den Kurländischen Adelsmarschall Baron Hahn vorgestellt zu werden. Mit besonderer Huld befahl Se. Majestät jeden Edelmann namentlich aufzurufen, erkundigte sich nach verschiedenen Personen der Allerhöchstdemselben bekannten Familien, geruhte mit väterlicher Besorgniß die Nothwendigkeit in Betracht zu ziehen, die Jünglinge mit Vorsicht zu verwenden, führte ihnen allen zu Gemüthe, dem Vorgang ihrer Ahnen zu folgen, und bezeigten dem Adelsmarschall und den Edelleuten für dieses schöne Beispiel treuunterthäniger Ergebenheit mehrmals die Allerhöchste Erkenntlichkeit. Eben so gnädig wurden die jungen Männer auch von Sr. K. H. dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch empfangen. Se. K. Hoheit geruhten ebenfalls sich mit ihnen zu unterhalten und dankten dem Hrn. Adelsmarschall für die dem Herrn und Kaiser und Ihm bereitete Freude. Es ist unmöglich jenen Eindruck zu schildern, welchen dieser Auftritt auf alle Anwesenden hervorbrachte! Das majestätische Aeußere des Monarchen mit dem Ausdrucke der Geisteshoheit und Huld, wie sie noch von keinem Künstler in all ihrem Zauber wiedergegeben, die warme Theilnahme, von welcher die Worte Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers durchdrungen waren, erzeugten den lebendigsten Eindruck auf Alle, besonders auf die jugendlichen Seelen. Die Jünglinge fanden für die Ueberfülle ihrer Gefühle keine Worte, und sprachen nur ihren unbeugsamen Vorsatz aus, mit Dankbarkeit ihr Leben dem Dienste ihres glorreichen Monarchen und des Kaiserlichen Hauses zu widmen. Mit herablassender Bereitwilligkeit wurden den jungen Männern das Museum, die Seltenheiten des Berg-Instituts und Anderes gezeigt, und alsdann dieselben zur Equipirung im Muster-Cavallerie-Regimente nach Pawlowsk abgefertigt. Hier wurden sie auf die brüderlichste Weise von den Junkern des Regiments aufgenommen und bewirthet, denen ihrerseits die angekommenen Gäste in gleicher Weise nachmals in St. Petersburg vergalten. Nach Beendigung der Equipirung wurden die neuen Junker zum Commandeur des Muster-Cavallerie-Regiments, General-Major Kurdjumow zu einer Feierlichkeit eingeladen, welche durch enthusiastische Toaste auf die Gesundheit des erhabenen Herrn und Kaisers und Seines Hauses, sowie zu Ehren der Russischen Armee und Kriegeskameradschaft bezeichnet wurde. — Gestern reisten die Jünglinge von St. Petersburg nach den Orten ihrer Bestimmung ab, nachdem sie von ihren Begleitern aus Kurland, dem Kammerjunker am Hofe Sr. Majestät, Baron Firks und dem Oberforstmeister Baron Kleist, sowie auch von dem Gouvernements-Adelsmarschall, Abschied genommen hatten. Letzterer dankte ihnen tief gerührt mit ganzer Seele für ihr lobenswerthes Betragen, und rief den Schutz und Schirm des allmächtigen Gottes auf ihren ferneren Lebensweg herab. — Unterdessen trafen in St. Petersburg noch 14 junge Leute aus den in Kurland dienenden Edelleuten ein, welche unter Mithülfe des Kurländischen Adels in den Kriegsdienst traten. Sie hatten gleichfalls die Ehre dem Herrn und Kaiser vorgestellt zu werden, erfreuten sich eben so des huldreichsten Empfanges, den Adelsmarschall aber beglückten Se. Majestät mit einer Wiederholung des Ausdrucks Ihres Allerhöchsten Wohlwollens bei dem Auftrage, dasselbe auch den übrigen Edelleuten Kurlands zu bekunden. Diese jungen Leute folgen unverweilt ihren Kameraden. Das beschriebene Begebniß, welches einen dankbaren Wiederhall im Herzen aller treuen Unterthanen unseres erhabenen Kaisers finden muß, ist für ewige Zeit in Aller Gedächtniß geprägt als ein erquickliches Zeugniß jener gränzenlosen Ergebenheit und jener völligen Hingebung, welche alle wahren Söhne Rußlands unwandelbar beseelt." (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. März. Es ist jetzt offiziell, daß die französische Regierung vor wenigen Tagen der Türkei zehn Millionen Franken als Vorschuß geschickt hat, der nach Belieben mittelst der in London abgeschlossenen Anleihe oder mittelst Lieferungen für die französische Hülfsarmee abgetragen werden soll.

Die letzte Ausgabe der gestrigen Abend-„Patrie" enthält gegen die „Augsburger Allgemeine Zeitung" wegen ihrer Angriffe auf die Politik der westlichen Mächte Vorwürfe und Insinuationen der gravirendsten Art. Dieses Blatt ist auch mehrere Tage nicht ins Publikum gekommen.

Die Touloner Nachrichten sind voll von Einzelnheiten über das Ankommen von Truppen, Geschütz, Material aller Art, Rekruten und Seeleuten. Auch versichern sie, daß drei neue Linienschiffe im dortigen Hafen ausgerüstet werden sollen. Zu Valence kauft die Remonte-Kommission ohne Unterlaß Pferde und Maulesel auf und hat deren schon an 200 aus allen Theilen des Departements der Drôme zusammengebracht. (Z.)

Die von der „Pr. C." jüngst ausgesprochenen Ansichten in Bezug auf nordamerikanische Kaper finden ihre Bestätigung in folgender Bekanntmachung, welche der Kaiserlich Französische Marine-Minister unter dem 25. d. den See-Präfecturen hat zugehen lassen: „Benachrichtigen Sie Ihre Handelskammern, daß keine Kaperbriefe von den Vereinigten Staaten werden ausgegeben werden und daß die Bundesregierung dem Vertreter Frankreichs ausdrücklich erklärt hat, solche dem Völkerrechte zuwiderlaufende Unternehmungen würden auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten nicht geduldet werden. (St.-A.)

Paris, 28. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält die Botschaft, die gestern Abend der Staats-Minister Fould im Namen des Kaisers dem Senat und der Legislativen überbrachte. Dieselbe lautet ihrem wesentlichen Inhalte nach: Die Re-

gierungen des Kaisers von Frankreich und der Königin von England haben dem russischen Kabinette erklärt, daß wenn der Streit mit der Pforte nicht auf rein diplomatischem Wege geführt würde, und wenn nicht gleichfalls die Donaufürstenthümer durch die russischen Truppen zu einer bestimmten Zeit geräumt sein würden, so würden die betreffenden Regierungen gezwungen sein, eine verneinende Antwort oder ein Stillschweigen von Seiten Rußlands als eine Kriegserklärung zu betrachten. Da das Petersburger Kabinet beschlossen hat, die Mittheilung nicht zu beantworten, so hat mich der Kaiser beauftragt, Ihnen Kenntniß von diesem Entschluß zu geben, der Rußland mit uns in Krieg versetzt. Die Kaiserliche Botschaft gestattet den russischen Schiffen sechs Wochen, um aus den französischen Häfen auszulaufen, und genehmigt, daß russische Unterthanen in Frankreich verbleiben können, unter der Bedingung, daß sie sich den Landesgesetzen fügen. (Z.)

England.

London, 29. März. (Tel. Dep.) Ein Supplement der „Londoner Gazette“ enthält die Kriegserklärung gegen Rußland und publicirt auch die Bestimmung wegen neutraler mit Feindes-Eigenthum beladener Schiffe. (St.-A.)

London, 27. März. Nachdem (wie bereits telegraphisch gemeldet) in der heutigen Sitzung des Oberhauses die Botschaft der Königin in Bezug auf die Kriegs-Erklärung gegen Rußland von dem Lordkanzler verlesen worden war, beantragte Lord Clarendon die Inbetrachtziehung dieser Botschaft zum 31. d. Lord Derby äußerte den Wunsch, daß die Regierung alsdann nicht nur über die Ursachen, sondern auch über das Ziel des Krieges und die darüber geschlossenen Conventionen Auskunft gebe und daß sich das Gerücht als unwahr erweisen werde, demzufolge England ein Protectorat über die Christen in der Türkei anstrebe. Lord Grey wollte aus der Debatte über die Botschaft und die zu entwerfende Antwort auf dieselbe alle Erörterungen über den Ursprung des Krieges entfernt wissen, damit man sich einstimmig der Königin gegenüber aussprechen könne. Das Haus ging alsdann zu anderen Gegenständen über, welche nur inländische Angelegenheiten ohne Interesse betrafen.

Im Unterhause wurde nach Verlesung der Botschaft auf Lord John Russell's Antrag die Berathung über dieselbe ebenfalls auf den 31. d. angesetzt. Die zur zweiten Lesung stehende Juden-Emancipations-Bill setzte Lord John Russell bis auf Weiteres aus. (St.-A.)

Deutschland.

Leipzig, 27. März. Bei der hiesigen homöopathischen Klinik wurden im vorigen Jahre 1905 Kranke behandelt, von welchen 1044 vollständig geheilt, 55 wesentlich gebessert, 36 abgereist oder in andere Behandlung gekommen, 405 nur einmal dagewesen, 206 weggeblieben, 9 gestorben und 150 in Behandlung geblieben sind. Die Zahl der männlichen Kranken überwog die der weiblichen. Unter den Behandelten befanden sich auch 765 Auswärtige. (Dr. J.)

Leipzig, 27. März. Heute Morgen gegen 9 Uhr ist an einem Schleppdampfschiff bei Riesa der Kessel gesprungen und in Folge davon das Schiff geborsten; der Capitain, welcher in die Luft geschleudert wurde und zurück auf das Wrack fiel, ist todt; ein Mann und ein Kind werden noch vermißt; vier Mann sind stark verletzt. (Z.)

Berlin, 28. März. Graf v. d. Gröben, welcher ein eigenhändiges Schreiben unseres Königs der Königin von England überbracht hat, hat bei seiner Rückkehr Sr. Majestät dem Könige das eigenhändige Antwortsschreiben der Königin Victoria zu übergeben gehabt. Nach dem „C. B.“ spricht dieselbe die Freude über den Empfang des Briefes unseres Königs und die Ueberzeugung aus, daß auch in der gegenwärtigen Situation die freundschaftlichsten Beziehungen zwischen den beiderseitigen Ländern gesichert seien. (Z.)

Das „C. B.“ schreibt: Die äußersten Rechte unserer zweiten Kammer will bei der Debatte über die Kreditbewilligung vornehmlich die Taktik verfolgen, die Diskussion der auswärtigen Politik möglichst abzuschneiden und dahin zu wirken, daß auch das der Kommission vorgelegte politische Material nicht die Unterlage für die Plenarberathung bilde, diese sich vielmehr möglichst auf allgemeinem und finanziellem Boden bewege.

Wie das „C. B.“ vernimmt, hat das Eintreffen des Feldzeugmeisters Baron von Heß die Unterhandlungen zwischen unserer und der österreichischen Regierung bereits in der erfreulichsten Weise gefördert, und es läßt sich ein günstiger Abschluß derselben um so sicherer erwarten, als die in Wien gepflogenen Verhandlungen in wesentlichen Beziehungen bereits zu einer vollkommenen Uebereinstimmung geführt hatten. (Zeit.)

Hamburg, 28. März. (Tel. Dep.) Wie es heißt, begiebt sich die englische Flotte von Kiel nach Klöge-Bucht, südlich Kopenhagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. März. Heute Morgen 11½ Uhr wurden beide Thinge im Saale des Volksthings durch den Premierminister in Gemäßheit eines K. Rescripts vom 19. d. geschlossen. Der Ausruf: „Es lebe der König!“ wurde mit neunfachem Hurrahruf beantwortet, desgleichen der Ausruf: „Es lebe das Grundgesetz des Reiches Dänemark!“ (H. C.)

Kiel, 28. März. Das in der gestrigen telegraphischen Nachricht erwähnte Linienschiff ist der „Wellington“, Admiralschiff des Vice-Admirals Napier. Das Dampfschiff „Bulldogg“ kam um 7 Uhr an die Stadt. Es würde sogleich eine telegraphische Nachricht nach London abgefertigt. Um 10 Uhr ging der „Bulldogg“ wieder zur Flotte, deren übriger Theil hinter dem Lande bei Steen lag, daher hier gestern Abend nicht gesehen werden konnte. Heute Morgen um 6 Uhr langte der „Bulldogg“ wieder an. Seit diesen Morgen liegen die übrigen 22 Segel der Flotte sämmtlich von Bellevue aus deutlich vor Augen. Von 10 bis 12 Uhr fand ein Uebungsschießen auf der ganzen Flotte statt, wodurch natürlich die ganze Stadt in Allarm gebracht wurde. Die Bellevue ist von unzähligen Menschen belagert; viele bewimpelte Jachten und Böte, mit Menschen gefüllt, segeln bei

dem schönen Wetter hinaus, um die Flotte in der Nähe zu sehen. Es werden heute noch 20,000 Pfd. Rindfleisch an die Flotte geliefert. Der britische General-Consul in Hamburg wird wegen Unwohlseins nicht kommen; derselbe hat telegraphiren lassen, daß er die etwa aus London eingehenden Depeschen mit einem Extrazuge diese Nacht absenden werde. Hieraus und aus einer Aeußerung des Admirals Napier gegen einen hiesigen Einwohner will man schließen, daß die Flotte uns schon morgen früh verlassen und nach der Klöger Bucht gehen werde. (Z.)

Italien.

Der durch meuchlerische Hand getödtete Herzog von Parma, Carl III., Infant von Spanien, Königliche Hoheit, trat die Regierung der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla erst vor wenigen Jahren in Folge des von seinem Vater, Herzog Carl II., unterm 14. März 1849 erklärten Rücktrittes an. Seit dem Jahre 1845 mit Prinzessin Louise, Tochter des einst gleicher Verruchtheit als Opfer gefallenen Herzogs von Berry einziger Schwester des Herzogs von Bordeaux, vermählt, hinterläßt er aus dieser Ehe zwei noch minorenne Prinzen, von welchen der älteste, Erbprinz Robert, am 9. Juli 1848 geboren wurde. Noch lebt der Vater des unglücklichen Fürsten, Herzog Carl II., der seit 1824 in Lucca regiert hatte, am 5. Oktober 1847, bei Ableben Marie Louisens, in Parma succedirte, dieses Land aber schon im darauf folgenden April verließ. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 27. März. Die „Fr. Postz.“ erfährt aus Wien die erfolgte Ernennung des Generals der Kavallerie, Grafen Wratislaw, zum K. K. Armee-Oberkommandanten, welche Würde bisher der Kaiser unmittelbar selbst bekleidet hat. An die Stelle des Grafen ist General Graf Schlick zum Commandanten der ersten Armee ernannt worden, welche in und um Wien auf 120,000 Mann gebracht werden soll.

Der „D. A. Z.“ schreibt man aus Ungarn, 26. März: Der Befehl zur Zusammensetzung eines mobilen Hauptquartiers in Ofen ist gegeben, das Administrationspersonal bestimmt und alle Vorbereitungen sind getroffen, als ob es schon in der nächsten Zeit zu einem Ausmarsch kommen sollte. Täglich ziehen Dampfer mit Truppen und vorzüglich mit vielem Geschütz beladen, den breiten Rücken der Donau hinunter. Es scheint, als ob eine militairische Völkerwanderung im Zuge wäre. Mit den Grenztruppen, welche permanent die Grenze bewohnen, dürfte das jetzt dort versammelte Heer gewiß nicht unter 120 bis 150,000 Mann betragen. Enorme Vorräthe von Früchten und Fourage werden neuerdings aufgespeichert und der Ankauf der Pferde für Kavallerie, Fuhrwesen und Geschützbespannung wird in steigendem Maße betrieben. (Z.)

Triest, 29. März. (Tel. Dep.) Der Dampfer der Lloydgesellschaft ist so eben eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 20. und aus Athen bis zum 24. d. M. Nach den Briefen der „Triester Zeitung“ aus Athen vom genannten Tage hätte der türkische Gesandte seine Pässe verlangt, und sich im Pyräus eingeschifft. Ferner wird aus Athen gemeldet, daß türkische Truppen gelandet und vor der Festung Arta eingetroffen seien. Der Anführer der griechischen Insurgenten Grivas, der sich in ein Kloster geflüchtet, wurde wiederum befreit. In Epirus und Thessalien haben resultatlose Kämpfe stattgefunden. — Aus Konstantinopel vom 20. d. wird bestätigt, daß die Sulinamündungen durch Versenkungen unzugänglich gemacht worden sind. Die kombinirte Flotte der Westmächte befand sich beim Abgang des Dampfers in Beykos. Es hieß in Konstantinopel, daß die russische Flotte aus Sebastopol ausgelaufen sei, und daß die Landungstruppen der Westmächte, deren Ankunft entgegengesehen wird, die Dardanellen-Schlösser besetzen würden. — Eine Loyalitäts-Deputation war aus Larissa eingetroffen. (St.-A.)

Griechenland.

Die „L. Z.“ erhält aus Athen, 17. März, folgenden Bericht: Der Aufstand der Christen in Epirus und Thessalien greift mit solcher Schnelligkeit um sich, daß es an das Wunderbare grenzt. Gegen 10,000 bewaffnete, ziemlich gut organisirte alte Militairs, zum Theil solche, die den Freiheitskampf von 1821—1828 gekämpft, gut angeführt, sind über die Grenze. Die militairischen Operationen nehmen einen sehr glücklichen Fortgang. Mehrere Kanonen sind zwischen Arta und Prevesa den Türken abgenommen worden. Mit allem Erfolge kämpft man in Thessalien. Die Anstrengungen der Hellenen des Königreiches gehen in das Unglaubliche, alle Waffenfähigen und des militairischen Faches Kundigen eilen auf den Kampfplatz. Die Damen der höheren Klassen sticken die Fahnen mit dem Kreuze. Aerzte gehen mit Feldapotheken nach Epirus und Thessalien. Erwartet man auch unter den gegenwärtigen unglücklichen Zeitverhältnissen nicht den früheren Beistand des christlichen Europa's, so hätt man sich doch überzeugt, daß Europa die Christen nicht mit Gewalt unter das türkische Joch wird zwingen wollen, und mit den Türken allein glaubt man es aufnehmen zu können. (Zeit.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. März. Von der Donau lauten die Nachrichten sehr bedenklich. Der Geldmangel soll bei der Armee des Omer Pascha in schreckenhafter Größe aufgetreten sein. Seit drei Monaten hätten Offiziere und Mannschaft keinen Sold erhalten; Omer selbst fordere für die nächste und dringendste Nothdurft nicht weniger als 150 Mill. Piaster (15 Mill. Gulden). Unterdessen gehen die Rüstungen ungehemmt fort. Aus der Kanonengießerei in der Vorstadt Top-Hane am Bosporus drängen Tag und Nacht sich dicke schwarze Wolken durch die Essen; Haufen zu 1000 und 2000 Mann Kurden oder Syrische Baschi-Bozuk kommen fast jeden Tag hier an und werden für günstigere Transportzeit und Gelegenheit entweder in den Han's und Casernen von Konstantinopel oder auf den Schiffen untergebracht. Aus Aegypten erwartet man neue 30,000 Mann. — Anatolien erscheint unerschöpflich an Mannschaft. Wer freilich die nächste Frühjahrssaat bauen, die zurückgebliebenen Greise, Weiber und Kinder im kommenden Jahre dort nähren, kleiden und schützen soll, das wird

Gott wissen, denn er ist groß, und Mahomed ist sein Prophet. — In der letzten Zeit ist man hier wieder viel in Schrecken gekommen über die vermehrten Diebs- und Raubanfälle. So wurde vorgestern in Ortakiöi (im Bospor) der Griechische Advokat Phoka, ein wohlhabender Mann, nebst seiner Frau nächtlicherweise umgebracht und alles vorräthige Geld, 70,000 Piaster geraubt. Vor einigen Tagen hat man mitten in Galata in einer Kneipe des berüchtigten Maltheserquartiers einen Amerikanischen Capitain am hellen Tage in den Hals gestochen. Der Unglückliche lief mit dem 2 Zoll breiten Messer im Nacken noch eine Straße weit und sank dann in seinem Blute zusammen; es ist wenig Hoffnung, ihn zu retten. (N.P.Z.)

Ueber den am 23. d. M. auf drei Punkten erfolgten Stromübergang des am unteren Laufe der Donau zusammengezogenen russischen Heeres, dessen Stärke auf 50,000 Mann angegeben wird, erhält die „Pr. C." folgende genauere Nachrichten. Am 22. des Morgens um 4 Uhr begannen sämmtliche unterhalb Braila auf den Donau-Inseln errichtete russische Batterieen ein heftiges Feuer auf die gegenüber oberhalb und unterhalb der kleinen Festung Matschin aufgeworfenen türkischen Verschanzungen. Die Kanonade dauerte ununterbrochen den ganzen Tag hindurch bis in die Nacht. Am 23. des Morgens um 7 Uhr wurde das Feuer von russischer Seite auf das Neue eröffnet, jedoch von den Türken nur schwach erwiedert. Um 4 Uhr des Nachmittags setzten sechs russische Bataillone nebst vier Geschützen mittelst vierzehn großer Schiffe unter dem Schutze der Donau-Flotille nach der unterhalb Matschin gelegenen Landspitze von Gidzed über, wo sie festen Fuß faßten, während das Ingenieur-Corps damit beschäftigt war, eine stehende Brücke über die Donau zu schlagen, welche bis zum Abend vollendet wurde. Die Türken richteten ihr Feuer, das bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerte, hauptsächlich gegen den Dampfer „Pruth", gegen die im Bau begriffene Brücke und gegen die dabei verwandten Boote, vermochten jedoch keinen erheblichen Schaden anzurichten. In der Nacht räumten sie ihre Verschanzungen mit Zurücklassung von 20 Todten. Die Russen hatten nach ihrer Angabe 23 Todte und Verwundete, unter welchen letzten der Ingenieur-General Dubenski, dem ein Bein abgeschossen wurde. Den Brückenbau leitete der General Schilder, den Stromübergang General Kotzebue. — Zu derselben Zeit, während der Uebergang bei Braila stattfand, ging General Lüders mit 6 Bataillonen bei Galatz und General Uschakoff mit 13 Bataillonen von Ismail (in Bessarabien) aus, beide mit Schiffen, über die Donau. General Lüders fand bei seinem Uebergange über den Strom keinen Widerstand und rückte 8 Werst landeinwärts vor. Nachdem die Brücke, die er bei Galatz schlagen ließ, vollendet war, wurde sie durch 26 Bataillone mit der entsprechenden Kavallerie und Artillerie überschritten. — Hartnäckigen Widerstand hatte General Uschakoff zu überwinden, der oberhalb der türkischen Festung Tultscha — ungefähr in der Mitte zwischen Galatz und der Sulinamündung — den hier sehr breiten Strom überschritt. Die Redouten, welche die Türken zur Vertheidigung der Passage angelegt hatten, wurden mit Sturm genommen, wobei den Russen 11 Kanonen und 150 Gefangene — darunter angeblich 1 Oberst und 50 Offiziere — in die Hände fielen. Sehr groß soll der Verlust der Türken an Todten und Verwundeten gewesen sein; aber auch die Russen verloren 300 Todte und Verwundete. Eben so wie bei Braila und bei Galatz wurde auch bei Tultscha von den Russen eine stehende Brücke geschlagen. Der letzte Platz soll von den Russen bereits genommen, das stärker befestigte Matschin berannt sein. (St.-A.)

Dobrudscha (einst Scythia minor, jetzt in der Umgangsprache das Land der Tataren genannt) wird bekanntlich der nordöstliche, zum bulgarischen Eyalet Silistria gehörige Theil genannt, der durch die Donau theils von Rußland, theils von der Walachei getrennt ist und im Osten an das Schwarze Meer stößt. Zwischen diesem und der Donau wird die Dobrudscha von einer halbinselartig von den Vorbergen des Balkan gegen Nordosten vorspringenden, vielfach zerschnittenen Hochfläche erfüllt, welche unterhalb Silistria die nördliche Wendung des Stromes veranlaßt. Der nordöstliche Theil bildet das sumpfige Deltaland der Donau, welches seit dem Frieden von Adrianopel 1829 zu Rußland gehört. Die Bewohner dieses Landes, 10,000 an der Zahl, sind theils bulgarische Türken (Turkomanen), theils Tataren, Osmanen, Griechen, Armenier und Juden. Die bedeutendsten Orte sind im Norden Babatag und im Süden die Festung Bazardschik.

Andersen sagt von der Gegend zwischen Czernawoda und Küstendsche: So weit wir um uns her blickten, sahen wir nur Meer, oder eine ungeheure Steppe, kein Haus, kein Rauch von dem Holzstoß eines Hirten, keine Viehheerden, keinen lebenden Punkt; Alles war ein unendliches grünes Feld. Dicht an der Stadt zeigten sich einige Flecke, ohne alle Einzäunung, wo Korn wuchs, nicht höher als das Gras und von derselben Farbe. Im Winter hausen hier oft Schneestürme, welche die Heerden mit ihren Hirten über die Steppe jagen.

In einem Schreiben des „Wanderers" aus Bukarest vom 21. März wird gemeldet: Wir hatten seit vorgestern Abends einen außergewöhnlich starken Schneefall, der unsere bereits aufgetrockneten Straßen neuerdings in eine Schlittenbahn umwandelte.

Die Abschriften des zwischen England und Frankreich einerseits und der Pforte andererseits abgeschlossenen Allianzvertrags wurden durch Couriere, welche die Route über Belgrad nahmen, nach Wien gebracht. Der Vertrag besteht aus 37 Paragraphen, von denen § 3 über die von Seite der Pforte den Christen gemachten Konzessionen handelt. § 6 verpflichtet die Pforte, ohne Einwilligung Englands und Frankreichs keinen Frieden mit Rußland zu schließen. § 7 enthält das Besatzungsrecht für die Auxiliartruppen in Gallipoli. Die Zeit desselben ist auf drei Jahre festgesetzt. Der Vertrag wurde am 12. vom Sultan unterzeichnet. (St.-A.)

Amerika.

Nach den neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten spricht sich dort die öffentliche Meinung

von Tag zu Tag entschiedener für Rußland aus. Die verbreitetsten Blätter, namentlich der „New-York-Herald", erklären, daß die Erhaltung des Osmanischen Reiches von keinem Interesse sei, wohl aber das Englisch-Französische Bündniß gefährlich für Amerika werden könne. Daß dies auch die Ansicht des Präsidenten der Vereinigten Staaten sei, konnte man schon vor einiger Zeit nach Privatmittheilungen schreiben. Nicht zu übersehen ist, daß die Amerikanischen Blätter Unzufriedenheit darüber aussprechen, daß die Gesandten Englands und Frankreichs sich herausgenommen hätten, von dem Amerikanischen Secretair der auswärtigen Angelegenheiten Erklärungen über die Mission der Russischen Offiziere zu verlangen. In Portsmouth in Virginien hat ein glänzendes Bankett zu Ehren einiger Russischen Offiziere stattgefunden. Die Frage von den Kaperbriefen ist noch nicht entschieden, ihre Lösung hängt von der der „Neutralen" ab, in Betreff deren die Agenten der Amerikanischen Regierung sehr bestimmte Instructionen erhalten haben.

(N. Pr. Ztg.)

Russische Briefe

von Gretsch an Tolstoi.

(Aus dem Russischen übersetzt von A. Tollert.)

1.

Sie haben ein Recht mich des Schweigens zu beschuldigen. Ich habe Ihnen seit Monaten nicht geschrieben und aus Gründen. In den jetzigen strengen Zeiten will die Hand sich nicht aufheben lassen, um über Nichtigkeiten, über tägliche Ereignisse, über Theater, über Musik, ja sogar über Literatur, meine Lieblingsbeschäftigung, zu schreiben. Das würde der liebenswürdigen Sorglosigkeit einer meiner Bekannten gleichen, welche ruhig Clavier spielte, als ihr Haus in Flammen stand. Wir brennen noch nicht, aber wir erwarten die Anzünder und füllen die Löschapparate theils mit kaltem, theils mit siedendem Wasser. Ihnen nach Paris über die gegenwärtigen Angelegenheiten zu schreiben, hieße ein unschuldiges Vergnügen den Renegaten gewähren, die sich im französischen Ministerium der inneren Angelegenheiten mit dem Entsiegeln und Durchlesen der aus Rußland ankommenden oder nach Rußland abgehenden Briefe beschäftigen, um darüber gehörigen Orts wohlmeinende Unterlegung zu machen. Nachdem ich jedoch aus einer Nummer der Indépendance Belge erfahren habe, daß auch Sie, unser bis zuletzt gebliebener Diplomat, von Paris abgereist sind, so beeile ich mich an Sie zu schreiben, angenommen, daß Sie Sich jetzt in Brüssel befinden.

Also auch Sie haben unser liebes Paris verlassen, an welches Sie Sich im Laufe von dreißig Jahren gewöhnt hatten, haben Ihr stilles Asyl, rue de Montaigne Nr. 27, aufgegeben, wo wir im vorigen Jahre uns in freundschaftlicher russischer Unterhaltung die Zeit verkürzten, uns über die Streiche der spaßigen Franzosen ergötzten, welche sich nun zwar nicht in der Freiheit, sondern wie ein Eichhörnchen im Rade drehen, aber immer noch nagen — so ist einmal diese Nation! Jene angenehmen Stunden der Muße und Freundschaftsergießungen sind vorüber! Sie haben den Reisestab ergriffen und sich nach dem einstweilen friedlichen Brüssel begeben, ich dagegen sitze in meinem geräumigen Arbeitszimmer und fülle Papier an. Fragen Sie mich nicht nach meiner Gesundheit. In meinem sieben und sechzigsten Lebensjahre bin ich eben so munter und gesund, wie ich es 1812 in meinem fünf und zwanzigsten war, als über Rußland das Gewölk der Napoleonischen Armee hing. In der Krankheit vermehrt sich die Kraft! Ich sehe eine Wiederholung des Gewesenen, fühle die nämliche Wallung im Herzen bei dem Gedanken an die Gefahr Rußlands, sehe aber auch ebenso seinen Triumph und seinen Ruhm voraus. Es scheint mir, als hätte ich gestern die Correctur des ersten Heftes der Zeitschrift „Sohn des Vaterlandes" aus dem Jahre 1812 gelesen, in welchem die Verse des guten und verständigen J. A. Kowanka abgedruckt waren, die mit folgenden Zeilen schlossen:

Weltbekannt ist's, wie wir schalten,
Schulden zahlen ist hier Brauch,
Drum wird Zahlung baar erhalten
Jetzt der Feind für Moskau auch.
Ruhm der Hauptstadt wird bestehen,
Rächen können wir uns doch,
Warschau hat's schon eingesehen,
Und Paris erfährt es noch!

Man wird Ihnen von hier schreiben, daß sich das Jahr 1812 bei uns erneut hat. Es ist so, aber in neuer, glänzendster Gestalt, mit tiefer Erkenntniß der Hoheit, der Kraft und des Rechtes Rußlands. Alte loben gern die vergangene Zeit und tadeln die gegenwärtige. Ich muß aber sagen, daß Rußland und die Russen von 1854 höher stehen, fester und unbesiegbarer sind, als die Russen von 1812. Mit Ehrfurcht gedenken wir jenes großen Jahres, welches in die Weltgeschichte eine ihrer beredtesten Seiten geschrieben hat. Wir preisen und segnen das heilige Andenken Alexanders, der durch sein Vertrauen auf Gott, durch seine Festigkeit, Weisheit und Seelengüte Rußland gerettet und erhoben hat, und sagen, der Wahrheit gemäß, daß ohne 1812 das Jahr 1854 nicht sein könnte. Jene Epoche war der Frühling des russischen Lebens, jetzt ist die Zeit der Erndte gekommen. Zu Anfange des Jahres 1812 war es noch gestattet zu fürchten, zu zweifeln. Jetzt ist es unmöglich. Jetzt begann vom ersten Anfange, mit den ersten Schritten auf der Bahn des Krieges, Alles zu sieden, Alles sich zu erheben und Alles war bereit das Leben dem Kaiser, dem Vater des Vaterlandes, dem Vertreter des heiligen Glaubens zum Opfer zu bringen. Rekruten rücken aus Städten und Dörfern unter fröhlichem Gesang; Väter und Mütter, die von ihren Kindern vielleicht auf ewig Abschied nehmen, enthalten sich der Thränen. „Gedenke des Eides!" sagt jeder Vater dem Sohne, indem er ihn bei dem Austritte aus der Kirche mit dem Zeichen des Kreuzes segnet. Von den Soldaten rede ich nicht. Ich habe mit vielen Personen gesprochen, welche unsere

Truppen auf dem Marsche nach der Donau und dem Kaukasus gesehen haben. Alles geht in größter Ordnung, munter und vergnügt, und — was besonders bemerkenswerth ist — es giebt in den Regimentern auf dem Marsche, bei allen Beschwerlichkeiten, aller Ermüdung u. s. w., sehr wenig Kranke. Ein Zeichen, welche Gewalt die Seele über den Körper hat! Unser Soldat ist derselbe ruhmvolle, tapfere, gehorsame Krieger, welcher er bei Poltawa, bei Stawutschani, bei Kunersdorf, bei Kagul am Rimnik, bei Novi, bei Borodino, bei Elisabethpol, bei Kulewtschi, bei der Bestürmung von Kars und Achalzych war. In der gegenwärtigen Zeit ziehen besonders unsere jungen Offiziere die gerührten Blicke des Vaterlandes auf sich. Solche Tapferkeit, solche Selbstverläugnung, solche Todesverachtung — hat man nie und nirgend gesehen. Nehmen Sie die jetzigen Verhältnißzahlen — in welchem Verhältnisse steht die Zahl der gefallenen Offiziere zu der Zahl der erschlagenen Soldaten! Junge Cornets und Fähnriche, die vor einem halben Jahre auf den Bänken in den Klassen des Cadettencorps saßen, stürzen auf die Bayonnette, auf die feindlichen Kanonen und sterben als Helden. Die Lebenden rühmt die Geschichte nicht, aber denen, die zur Ewigkeit eingingen, gehört der Tribut aufrichtiger Anerkennung. Unsere Armee verdankt ihre Bildung, ihren edlen Geist und ihren Muth, den Schmuck des russischen Offiziers, dem in Gott ruhenden Großfürsten Michail Pawlowitsch: er hat den Militair-Lehranstalten eine neue Verfassung gegeben, sie eingerichtet, gehoben: er flößte dem heranwachsenden Geschlecht der Militair-Jugend jenen Geist ein, der jetzt unter den Offizieren der russischen Armee herrscht. Ich freue mich für die Nachwelt, wenn ich mir vorstelle, was für Generale aus diesen jungen Rittern hervorgehen werden!

Kehren wir zu dem Schauspiel zurück, welches uns die politische Welt bietet. — Auf diesem Schauplatze sehe ich Einen — Einen, dem in der Geschichte der Name: „Tröster des Menschengeschlechts" gebührt. Wenn Er nicht wäre, so könnte man an der Gnade und Gerechtigkeit der himmlischen Vorsehung zweifeln, — bis zu solchem Grade sind jetzt die Begriffe von Ehre, Pflicht, Recht und Gott verwirrt! — Alle Actenstücke, welche die orientalische Frage betreffen, sind nun veröffentlicht. Zuerst erschien das berühmte englische blaue Buch, eben so viel werth, wie unser alter blauer Bancozettel, ohne Nummer. Dann führte der Annalist aller Nachstellungen und Lügen, der Moniteur, die Gedanken und die Beredsamkeit des Herrn Drouyn de Lhuys der Welt vor, aber weder die eine noch die andere Schrift enthielt die Acten der Gegenpartei, die Depeschen der russischen Regierung. Die beiden Ministerien handelten wie Advocaten-Schelme: sie verheimlichten, in den Acten die Documente der Gegenpartei! Jetzt ist unsere Auseinandersetzung dieser Angelegenheit mit Hinzufügung zweier Depeschen des Grafen Nesselrode an Herrn N. D. Kisselew publicirt worden. Ich bin neugierig, ob die londoner und pariser Rechtsverdreher sie abdrucken werden. Unsere Sache ist so rein, so einfach, daß darüber nichts weiter zu sprechen ist.

Uebrigens ist Englands Angelegenheit auch nicht dunkel: die Vertretung für die Unabhängigkeit des alten Truthahns*) Türkei, welcher jetzt, unter dem Krähen des gallischen Hahns, in den Klauen des Leoparden kollert, war ein leerer Vorwand, um mit Rußland anzubinden. Aus vielen Acten, Parlamentsreden und Zeitungsartikeln sehen wir, daß es Englands einziges Ziel war, Rußland anzufallen, einen Versuch zu machen, es zu schwächen und zu erniedrigen. Und worin trägt Rußland Schuld? Was hat es England gethan? Rußlands Vergehen besteht darin, daß es ausgedehnt, reich, mächtig, unabhängig ist, daß es Revolutionen und Rebellen bedroht, welche England nährt und hätschelt: Palmerston hätte sich lieber mit Peststoffen versehen und sie in Europa mit seinem Tuch und Kattun versenden sollen! England beschuldigt Rußland, wie ein Räuber einen Vorübergehenden beschuldigt, den er berauben will: er hat Geld und folglich ist er schuldig. Sie wissen, wie ich stets die Engländer geliebt und geachtet habe. Jetzt bin ich an ihnen ganz irre geworden. Ist das dieselbe Nation, welche man uns in der Geschichte, in der Literatur und auf dem Theater als Muster der Frömmigkeit, Biederkeit, Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit hinstellte? Das englische Parlament, welches ein Schauplatz hartnäckiger, aber gewissenhafter und edler Kämpfe war, welches andern ähnlichen Versammlungen als Beispiel diente, ist jetzt ein Schauplatz der Verläumdungen, Ränke, Lügen und Beleidigungen alles dessen geworden, was groß und achtungswerth in der Welt ist, ein Schauplatz für Reden, die man in früheren Zeiten nicht in Schenken vorgetragen hätte! Und diesen Reden klatscht man Beifall! Und diesen lügenhaften Aeußerungen ruft man „Bravo!" Wo bist du, edler Robert Peel, die Ehre und Zierde der Minister Englands! Mit deinem Leben floh der Geist der Ehre und Wahrheit aus dem gesetzgebenden Forum deines Vaterlandes. Erstehe aus deinem Grabe, edler Ritter, Wellington, Held der Wahrheit, Verfolger und Besieger der Lüge, und verjage aus den Rathversammlungen der Königin diese hinterlistigen Lügner, diese Beschützer des Aufruhrs und der Revolution, welche du dein ganzes Leben hindurch verfolgt hast! Man will die Juden nicht ins Parlament lassen, aber man verfolgt die Christen zu Gunsten Mahomets!

Sie finden in der „Nordischen Biene" die Beschreibung der kirchlichen Feierlichkeiten, mit denen unsere gottesfürchtigen Krieger für den Kaiser und den christlichen Glauben zu Felde ziehen. Lesen Sie auf der anderen Seite die Beschreibung der Gelage, begleitet von champagnerheiseren Reden, unter denen die entarteten Nachkommen von Richard Löwenherz sich vorbereiten, den nicht aus der Art geschlagenen Sarazenen Hülfe zu bringen. Recht so! Mancher setzt sich feige zu Tisch und nach ungefähr drei Stunden zieht man ihn unter dem Tische als vollen Helden hervor! — Feigheit? man wird mir sagen: wo haben

*) Im englischen heißt ein Truthahn Turkey. In allen Carricaturen wird die Türkei als Truthahn dargestellt, den ein weißer Bär würgt.

№ 56. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. März 1854.

Sie in England Feigheit gefunden? Ich fand sie in den Herzen seiner Minister und ihrer Anhänger. Die erste Veranlassung zu den jetzigen Begebnissen war Feigheit. Zu Anfang des Jahres 1852 fiel es dem dermaligen Präsidenten Frankreichs ein, der jetzt im herzlichen Einverständniß (entente cordiale) mit England steht, einige Dampfschiffe zu bauen, unter dem Vorwande, eine transatlantische Dampfschifffahrt in großem Maßstabe einzurichten. „Was ist das?" rief England aus: „Bonaparte vergrößert seine Seemacht, sinnt auf eine Landung nach England! Wir sind verloren!" Man fing an, die Küsten zu befestigen, die dort belegenen und bereits zerfallenen Befestigungen zu repariren, Milizen zu formiren und zu exerciren. Bonaparte lachte und stellte den Bau bis auf weitere Gelegenheit ein. Durch die Güte des französischen Gesandten Lavalette wurde die Sache im Osten angeknüpft. England berücksichtigte anfangs diese Ereignisse nicht, errieth aber bald, daß dieser Umstand ihm eine zweckmäßige Gelegenheit biete, sich auszusöhnen und ein Bündniß mit dem geliebten Nachbar zu schließen. Lord Redcliffe begab sich nach Paris, entflammte den Zorn des Neffen des großen Mannes gegen Rußland, und, von dort nach Konstantinopel gereist, nöthigte er durch Intriguen und Drohungen die Pforte, dem russischen Gesandten die Auslieferung der Note mit der Unterschrift des Großveziers, das heißt, jedes Türken, den man auf eine halbe Stunde mit dieser Würde bekleidet hätte, zu verweigern. Das ist die Wurzel und der Anfang von Allem! Wie aber sind die Folgen? Frankreich baute, unter dem Vorwande England Hülfe zu leisten, nicht nur einige Dampfschiffe, sondern eine beträchtliche Flotte, welche an Zahl die englische Seemacht in Europa übersteigt. England aber schickte nach dem Osten zwanzig tausend Mann seines Heeres zur Vertheidigung der Türkei, (und im Nothfall auch zur Unterjochung Rußlands), und behielt nur eine kleine Anzahl zu Hause zurück. Jetzt muß es jeden Befehl des Neffen erfüllen, sonst holt er mit Onkelchens Degen aus: allons, courage! setzt gegen dreißigtausend Franzosen an die Küsten Englands aus, wenn er dabei auch eben so viel verliert, und geht nach London, um Britannien die Nationalschuld zu bezahlen. Die Beefsteaks, englische Miliz genannt, fliegen dann von der ersten französischen Kartätschen-Salve auseinander. Im vorigen Jahre habe ich einem Engländer in Paris diese meine Meinung mitgetheilt. „Wir fürchten uns nicht", sagte er, „bei uns sind alle Felder von Zäunen umgeben. Die Franzosen müssen erst hinüberklettern und unterdessen schlagen wir sie."

Unbegreiflich ist es, wie die Engländer blind und unbedingt dem Worte ihres doppelzüngigen Nachbars glauben. Einen Freundschaftsvertrag haben sie nicht, aber wenn sie auch einen Contract mit ihm geschlossen hätten, sie könnten ihn bei eingetretener Nichterfüllung doch nicht auf die Polizei schleppen. Krieg mit England würde nur zur Sicherstellung der Regierung Loui Napoleons dienen. Wenn er nur sagte: „Kommt, laßt uns an dem hinterlistigen Albion Rache nehmen für Waterloo, für den Ruhm des Onkels! so geben hundert tausend Menschen ihre Geschäfte, ihre Häuser, ihre Frauen und Kinder auf, und stürzen sich in den Krieg. Der Name Louis Napoleon wird dann ein wahrhaft populärer, und seine Herrschaft immer fester auf dauerhaftem Grunde. Meine Worte sind durchaus keine Prophezeihung, nicht einmal eine Voraussetzung. Ich will damit nur sagen, daß England unvorsichtig und übereilt zu Werke geht, wenn es mit seinem uralten Bundesgenossen Krieg anfängt, und Hülfe bei dem Feinde sucht, der gar keine Veranlassung hat es zu lieben, der sogar, gegen England auftretend, viel gewinnen, im Bunde mit ihm aber alles verlieren kann. Frankreich schaut in Europa nach dem linken Rheinufer, nach Belgien, nach Italien, blickt im Osten auf Aegypten. England kann und will ihm nichts davon geben.

Traurig und kränkend ist es zu sehen, wie mächtig das Unrecht und die Verläumdung in der Welt sind. Von allen Seiten fällt man jetzt über Rußland her und überschüttet es mit frechen Schmähungen. Und wofür? Ich sage nicht: wem hat Rußland Böses gethan? Ich frage: welchem von den Staaten Europas und Asiens, die mit ihm in Verbindung stehen, hat er nicht Gutes, Hülfe und Rettung angedeihen lassen? In frischem Andenken ist für Oesterreich der Feldzug von 1849. Preußen weiß es, was der Kaiser Alexander ihm im Jahre 1813 erwiesen. Strenge Verpflichtungen schrieben es dem Kaiser Alexander vor, zur Sicherstellung der Gränzen seines Vaterlandes Finnland mit Rußland zu vereinigen, aber fünf Jahre später fand Schweden Ersatz in Norwegen, mit einer gleichen Anzahl von Einwohnern. Im Jahre 1848 empfand Dänemark den Beistand unseres jetzt regierenden Herrn und Kaisers, als die Revolution in Deutschland sich mit ihrer ganzen Schwere auf jenes Land stürzte. Erhielt nicht England von uns wesentliche Hülfe, als es sich um das Niederwerfen seines mächtigen und genialen Feindes handelte? Frankreich ist seinerseits Rußland dafür verpflichtet, daß seine erbitterten Feinde (im J. 1815) ihm nicht Elsaß und Lothringen entrissen und daß in Paris nicht die glänzendsten Denkmäler zerstört wurden. Die Ottomanische Pforte hat zweimal (im Jahre 1833 und 1840) ihre Rettung Rußland zu verdanken. Woher kommt diese gleichmäßige Handlungsweise in verschiedenen Lagen und Verhältnissen? Daher, weil die Regel, nach welcher Rußland handelt, in grader Linie, mitten unter verschiedenen anderen gebrochenen und krummen Linien fortläuft. Haben wir demnach das jetzige Ungewitter zu fürchten? Gedenken wir daran, daß zu jeder Zeit des Unglücks, der Drangsale und Leiden, wo sich die kurzsichtige Menschheit der Verzweiflung hingiebt, Gott denen, so an ihn glauben, einen Mann zur Rettung sendet. Solch ein Mann des Heils, der Wahrheit und der Ehre führt uns im Namen des lebendigen Gottes! Wen sollen wir fürchten? Wir bleiben stand-

haft auf dem Wege, auf welchem unser geliebter Kaiser uns vorangeht — Gott steht auf, und Seine Feinde werden zerstreut werden!

Da haben Sie einige von den Gedanken und Gefühlen, die mich in diesem Augenblicke aufregen. Sie kennen dieses alles schon längst und besser als ich, aber ich konnte nicht widerstehen das auszusprechen, was meine Seele erfüllt. Ich werde auch künftig mich offen und einfach mit Ihnen unterhalten, wie mit einem aufrichtigen Freunde, der mich versteht!

St. Petersburg, den 1. März 1854.

(St. Pet. Ztg.)

Miscellen.

Aus den Künstlererlebnissen, die der österreichische Violinvirtuose Hauser in seinen Briefen (in der „Ostdeutschen Post") mittheilt, werden folgende Schildereien interessiren. „Meine Concerte — schreibt Herr Hauser — werden jetzt mit Dampf gegeben. Gott gebe den San Franciscanern nur Gesundheit, damit sie es ertragen. Täglich ein Concert! Ich bin's zufrieden. Unlängst näherte sich mir eine englische Dame von vorgerücktem Alter und begann mir Elogen zu machen. Als sie sich entfernte, fand ich ein elegant gearbeitetes Album gefüllt mit Goldstaub. Obenauf befand sich ein enthusiastisches Gedicht in englischer Sprache. Ein hiesiger Friseur hat sein Geschäft „Zum Miska Hauser" beschildet.

„In Stockton wurde jüngst meine Unerschrockenheit einer schweren Prüfung unterzogen. Als ich bei einem Concerte gerade im höchsten Flageolet die Stimme meines „Vogels" producirte, erhob das Publikum ein entsetzliches Jammergeschrei. Solch' drastische Wirkung eines unschuldigen Vogelgesanges konnte von mir nicht unbemerkt bleiben, und soeben stand ich im Begriffe, mein Erstaunen über diesen neuesten Triumph an den Tag zu legen, als zu meiner Enttäuschung der furchtbarste Rivale, der je einem Concertgeber die Aufmerksamkeit des Publicums entzogen, sich mir in der Gestalt eines lebendigen Tigers producirte. Neben dem aus Holz erbauten Concertsaale befand sich ein zweiter Saal, worin gleichzeitig eine Menagerie zur Schau aufgestellt war. War es Zufall, war es Ironie des Schicksals, genug, Concert und Menagerie berührten sich, wenn auch nicht als Extreme. Durch das Gedränge im Concertsaale ward die Thür, die in den Menageriesaal führte, eingedrückt und dicht hinter derselben eröffnete sich für das Gesammtpublicum eine schreckenerregende Scene. Plötzlich erscholl es von allen Seiten: „Der Tiger! der Tiger!" und Alles suchte zu entfliehen. Zum Glück befand sich das gefürchtete Ungeheuer in einem Käfig, was von mir jedoch und von vielen Andern in so großer Entfernung anfänglich nicht bemerkt wurde. Bald jedoch überzeugte man sich von der gezwungenen Unschuld und umgitterten Friedfertigkeit des afrikanischen Gastes, der überdies die außerordentlichste Bravour an den Tag legte, indem er ruhig und sanft dem Concerte bis zu Ende beiwohnte. Von dem Beispiele des gestreiften Zuhörers aufgemuntert, blieb auch das übrige Auditorium bis zum Schlusse des Concertes. Sonderbar genug hatte ich, der Concertgeber, für den ungebetenen Concertgast ein sehr hohes Entrée zu bezahlen. Der Inhaber dieses Saales berechnete mir 200 Dollars Schadenersatz. Ich mußte mich dieser Eigenmächtigkeit fügen, denn der ehrenwerthe Hausherr, der mir die kriegerische Scene so hoch anrechnete, war ja — Friedensrichter in Stockton. Bei uns in Europa hätte solch' ein Impromptu unfehlbar den Schluß der Vorstellung herbeigeführt, hier aber, wo der Muth mehr gilt als baares Geld und wo so viele Tigergriffe an der Tagesordnung sind, findet man es nicht naturwidrig, in Gesellschaft eines Raubthieres längere Zeit in einem Saale zu bleiben.

„Der Redacteur der „Kalifornischen Staatszeitung" überreichte mir unlängst einen zierlichen Brillantring — ein Fall, der nur in Kalifornien als möglich gedacht werden kann. Anderswo soll es umgekehrt sein.

„Man hat sich, wie ich vernommen, daran gestoßen, daß ich meinen ehrlichen deutschen Namen „Michel" seit meiner Ankunft in Amerika mit dem ungarischen „Miska" vertauscht habe. Wahrhaftig, es ist nicht meine Schuld! Der sehr ehrenwerthe Mr. Barnum rupfte den deutschen Michel so, daß er ihm nicht einmal seinen Namen ließ. Miska, dachte er, klingt auffallender, fremdartiger, und mahnt an die Zigeunerbanden auf den ungarischen Pußten. Er kannte die Amerikaner, und ich mußte, wie der Elephant „Miß Baba", den diese Herren auf gleiche Weise behandelten, mir solches gefallen lassen. Doch dem Himmel sei Dank, daß ich dieses Kunstmäcens, wie sich dieser Herr naiv genug nennt, los geworden; er hat mir manchen Genuß verbittert und manche Stunde getrübt.

„Dieser Tage haben nicht weniger als fünf Zweikämpfe stattgefunden! Der Zeitungsredacteur Swift schlug sich mit Dr. Wolf auf offener Straße, von einem Kreise von Zuschauern umgeben. Es war heller Morgen. Sie stritten sich um den Besitz einer Braut, die selbst den Rath zu diesem fürchterlichen Entscheidungsmittel gab. Die Dame sah dem Zweikampfe von einem Balcon aus gelassen zu und klatschte zum Zeichen des Beginnens in die Hände! Der Redacteur schoß den Doctor nieder, so daß Letzterer nach wenigen Augenblicken verschied, und bestieg sodann mit seiner blutig errungenen Braut einen Wagen. Mit stolzer Miene fuhren „Helena" und „Paris" durch den murrenden Volkshaufen, und nur eine beschleunigte Entfernung rettete Beide vor angedrohten Mißhandlungen.

„Vor acht Tagen besuchte ich eine Familie, die von New-Orleans hierher übergesiedelt war; sie besteht aus vier Schwestern von seltener Schönheit, die nebst dieser Haupteigenschaft auch noch den Vorzug besitzen, daß sie hübsch singen und artig Clavier spielen. Zu viel des Guten für die ledige Männerwelt. Darum waren sie auch vorgestern schon alle vier an den Mann gebracht. In einer Woche vier Hochzeiten, das ist etwas stark, doch ich meine, daß selbst ein großer Kriegsdampfer von 4000 Tonnen und 180 Kanonen, wenn er als Bemannung lauter heirathslustige Schwestern hätte, hier im Zeitraume von acht Tagen öde und verlassen stünde." (Dr. J.)

№ 49. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 24. März 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Studirenden August Klarenthal, Casimir Mediniecki und Georg Stresow ungeachtet der am schwarzen Brett an sie ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet haben, so werden dieselben mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen zwei Wochen a dato in der Universitätsgerichts-Canzellei sich zu melden. 3

Dorpat, den 23. März 1854.

Rector Haffner.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 1. April d. J. und an den folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags Bücher juridischen, staatswissenschaftlichen, statistischen, geographischen, historischen, belletristischen und vermischten Inhalts im Local der Behörde auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung werden versteigert werden. 3

Dorpat, den 24. März 1854.

Ad mandatum: A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Oscar Smolian und Friedr. Johanson, med. Jul. Knoch, Ed. Wiegandt und Alwill Falck, oec. Gotth. Busch und pharm. Rud. Bachmann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 16. März 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Diejenigen, welche zur Uebernahme der bei der Dorpatschen Universität erledigten Stelle eines vorzugsweise für die Correspondenz in russischer Sprache bestimmten Canzellisten Willens und geeignet sind, werden hiedurch aufgefordert, sich deshalb unter Beibringung der erforderlichen Personallegitimationen und der Erweise ihrer Befähigung zur Bekleidung des erwähnten Amtes, mit welchem ein Jahrgehalt von 228 Rbl. 68 Kop. S.-M. verbunden ist, in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden. 2

Dorpat, den 23. März 1854.

Rector Haffner.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Peretorg zum Verkauf der hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nris 150 & 151 belegenen, auf den Namen des verstorbenen hiesigen Okladisten Märt Kübbarsepp und der gleichfalls verstorbenen Lisa Krisk, verehelichten Saar, aufgetragenen Wohnhäuser, so wie des zum Nachlasse des verabschiedeten Soldaten Markus Pedo gehörigen, im 3ten Stadttheile sub Nr. 168c belegenen Wohnhauses auf den 2. April d. J. anberaumt worden, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem genannten Tage Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot- und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Da die ohnweit der Revalschen Ausfahrt belegene städtische Sandgrube bereits so erschöpft ist, daß eine weitere Benutzung derselben den benachbarten Grundstücken Gefahr droht, so bringt Ein Edler Rath dieser Stadt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 1sten April d. J. ab aus der gedachten Grube kein Sand mehr zu Privatzwecken verabfolgt werden kann, und jeder Einwohner der Stadt, der zum Bau oder anderen Zwecken Sand bedarf, sich solches Material künftig anderweitig zu besorgen habe. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die der Stadt gehörige, im 3ten Stadttheil am Teich belegene Malzmühle vom 1. Mai d. J. ab auf sechs Jahre in Pacht vergeben werden soll und Pachtliebhaber sich an dem auf den 2ten April d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer ein-

zufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlages verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wir erlauben uns, das Publicum zu benachrichtigen, dass, falls nicht besondere Hindernisse eintreten, Mittwoch den 31. d. M. in der Aula der Universität ein Vocal- und Instrumental-Concert *zum Besten der Verwundeten* stattfinden wird. Das Nähere wird das Programm besagen.

Die Landesbeiträge vom ehstnischen District werde ich vom 1. bis zum 22. April c. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage, Vormittags von 11 bis 1 Uhr im Local der Bauer-Rentenbank empfangen. 2

Dorpat, am 22. März 1854.
Director C. P. v. Krüdener.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier in Dorpat als Schneidermeister etablirt habe, und verspreche meine Arbeit (Uniform-, wie auch Civil-Arbeiten) gut und prompt zu liefern. Meine Wohnung ist in der Steinstraße im eigenen Hause. Hotte, 3
Schneidermeister aus St. Petersburg.

Kleesaamen ist billig zu haben. Zu erfragen bei C. J. Falkenberg. 1

Aus der **Tapeten-Fabrik** von **N. Döhring** in St. Petersburg habe ich hierselbst eine Niederlage errichtet, welche laut Probekarte aus 200 ausgewählten Mustern besteht. F. Sieckell. 1*

Baldiger Abreise halber sind Kleidungsstücke, Pelze, Bücher ꝛc. aus freier Hand zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Des Näheren wegen wende man sich an die Frau Doctorin Fählmann. 2*

Tapeten.

Bei dem nahen Eintritt des Tapetenbedarfs habe ich die Ehre anzuzeigen, daß mein Commissions-Lager aus mehreren der vorzüglichsten Fabriken St. Petersburgs gegenwärtig vollständig mit diesem Fabrikate assortirt ist. Tapeten, zum Preise von 17 — 150 Kop. pr. Stück, von 12 Arschin Länge, nebst den anpassenden Borden, sind in mehr als 200 neuen Mustern hierselbst vorräthig. Die seltener zur Frage kommenden theureren Sorten werden auf Verlangen nach einer Probekarte aus den Fabriken bezogen. N. H. Eckert. 2

In dem großen Wohngebäude des Gutes Carlowa, unmittelbar bei der Stadt Dorpat gelegen, ist eine Wohnung, bestehend aus 14 möblirten Zimmern, einem großen Saal, Eiskeller, Stallraum, Wagenremise, Schaffereien, Küche, Leutewohnung, einem großen Garten und sonstigem Zubehör, jährlich zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Der Bedingungen wegen hat man sich bei dem Hrn. Martinson in Carlowa, bei Dorpat, schriftlich oder mündlich zu erkundigen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß bei mir verschiedene Böte und Fischnetze zum Verkauf stehen. Auch sehe ich mich genöthigt bekannt zu machen, daß ich fremde Fische unter keiner Bedingung zur Nachtwache übernehme. 2

Fischhändler Zeisler.

Abreisende.

Cand. Carl Maciejewski. 1
D. H. Mester, Pharmaceut. 3
J. F. Jürgensohn, Pharmaceut. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 37.

Freitag 26. März 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Schweiz. — Griechenland. — Türkei. — Ostindien und China. — Miscellen — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. März. In Folge der heute veröffentlichten glorreichen Siegesnachrichten wurde am Abend die Stadt glänzend erleuchtet.

Allerhöchstes Handschreiben.
An Unsern lieben und getreuen Adel des Gouvernements Kurland.

Der kurländische Adel hat sich, bei Gelegenheit des gegenwärtigen Krieges mit der Türkei, erboten, gegen 40 junge kurländische Adlige zum Militair-Dienst zu stellen und dieselben auf seine Kosten zu unterhalten.

Indem Wir mit aufrichtiger Erkenntlichkeit dieses Anerbieten, als einen neuen Beweis der Unterthanen-Treue und Ergebenheit des kurländischen Adels, annehmen, ist es Uns angenehm, denselben, bei dieser Gelegenheit, Unseres Kaiserlichen Wohlwollens zu versichern.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 13. März 1854.

Se. Majestät der Kaiser haben, in Anbetracht gegenwärtiger Verhältnisse, für nothwendig erachtet, dem General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, unabhängig von den zum Bestand der activen Armee gehörenden Truppen, sowohl die unter dem Befehle des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow stehenden, als auch die Truppen unterzuordnen, welche in Zukunft, auf besondern Befehl, zur Verstärkung der activen Armee und der Truppen an der Donau beordert werden dürften, und gleichfalls zu seiner Verfügung zu stellen die Reserve-Bataillone und Batterieen, welche sich gegenwärtig im Rayon der genannten Truppen befinden, wie auch die, welche in der Folge dorthin befehligt werden sollten, jedoch mit der Bedingung, daß diese Reserven vorzugsweise dem Zwecke entsprechend verwandt werden, zu welchem sie formirt sind. (Sen. Ztg.)

St. Petersburg, 21. März. Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Dirigirenden des Marine-Ministeriums, in Betreff verschiedener, bei Gelegenheit des gegenwärtigen Krieges, dem Marine-Ministerium zur Verfügung gestellter Geldbeiträge, Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Aus den dargebrachten Summen den Stamm eines Capitals zur Gründung eines Invaliden-Hauses zu bilden, in welchem verwundete und verstümmelte Seeleute verpflegt werden sollen. 2) Zu diesem Zwecke ein besonderes Comité zu bilden. 3) Dieses Comité wird unverzüglich zur Auffindung geeigneter Mittel schreiten, um das besagte Capital zu vermehren und das Invaliden-Haus auf solider Basis zu begründen. (Journ. de St. Pétersb.)

Nach einer in den Residenz-Zeitungen enthaltenen Liste über patriotische Gaben für Kriegsbedürfnisse und zum Besten unserer Truppen hat der wirkliche Staatsrath Anatoli Demidow am 1. Januar d. J. sein ganzes Habe und Gut Sr. Majestät dem Herrn und Kaiser zu Füßen gelegt.

Mittelst Allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Ukases vom 28. Februar an das Hofcomptoir ist der Titulairrath Fürst Nikolai Jusupow, welcher den Wunsch bekundete, zwei Bataillone Infanterie für seine Rechnung auszurüsten, Allergnädigst, jedoch nicht als Beispiel für Andere, zum Kammerjunker am Hofe Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt worden.

Se. Majestät der Kaiser haben, nachdem Dieselben, mit Vergnügen von der Darbringung des Odessaschen Ehrenbürgers und Kaufmanns 1. Gilde Kondrath Jachnenko und des dortigen Kaufmannssohns 1. Gilde, Platon Semirenko, im Betrage von 10,000 Rbl. S. Kenntniß genommen, Allergnädigst zu befehlen geruht: 1) den genannten Personen für ihren lobenswerthen Eifer zum allgemeinen Besten zu danken, und 2) die von ihnen dargebrachten 10,000 Rbl. S. dem Kriegs-Capital zuzuwenden.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3. Classe ernannt: der Collegien-Assessor und Kammerherr Graf Potozki, Gutsbesitzer im Gouv. Podolien, und der wirkliche Staatsrath Meier, Gehülfe des Geschäftsführers des Kaukasischen Comité's.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden, für Auszeichnung in der Schlacht bei Basch-Kadik-Lar, vom 19. November 1853, zu Rittern des St. Georgen-Ordens

3. Classe ernannt: der General-Lieutenant Baggowut, für besondere Aufträge dem abgesonderten kaukasischen Corps aggregirt, der General-Major Fürst Bagration-Muchranski, Commandeur der kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade, und der General-Major Fürst Tschawtschawadse, Commandeur des Dragoners-Rgts Sr. K. H. des Kronprinzen von Württemberg. (St. Pet. Z.)

Mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 21. März ist dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, für den glänzenden Uebergang über die Donau, das mit Diamanten verzierte Portrait Seiner Majestät des Kaisers zum Tragen im Knopfloch Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga, 22. März. Die „Livl. Gouv.-Ztg." vom 20. d. giebt folgende Bekanntmachung der Livl. Gouvernements-Regierung:

Inhalts des vom Herrn Gouvernements-Chef anher erlassenen Antrages vom 12. März c. unter Nr. 2598 hat Se. Maj. der Herr und Kaiser zu befehlen geruht:

1) Die Festungen Reval und Dünamünde, die in Kriegszustand versetzt worden, in Belagerungszustand zu erklären.

2) Für die Rigasche Festung, indem sie gegenwärtig weder in Kriegs- noch in Belagerungszustand erklärt wird, Sr. Durchl. dem Herrn General-Gouverneur die Erklärung derselben wie in den Kriegs- so auch in den Belagerungszustand in denjenigen Fällen anheimzustellen, die durch die Instruction für die Commandanten, Allerhöchst am 2. November 1847 bestätigt, festgesetzt sind.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. März. Folgendes sind, nach dem „Journal des Débats", nähere Einzelnheiten über den in der Nacht vom 12. auf den 13. März, die Lord Stratford de Redcliffe und General Baraguay d'Hilliers vollständig bei Reschid Pascha verbrachten, unterzeichneten Vertrag. Durch Art. 1 verpflichten Frankreich und England sich zur Unterstützung der Pforte mit Waffengewalt bis zum Abschluß eines Friedens der die Unabhängigkeit des ottomanischen Reichs und die Rechte des Sultans in ihrer Vollkommenheit sichert. Durch Art. 2 verpflichtet sich die Pforte ihrerseits, auf keinen Fall ohne vorgängige Zustimmung und nachgesuchte Theilnahme der beiden Mächte Frieden zu schließen, so wie auch alle ihre Kräfte anzuwenden, um den Krieg mit Nachdruck zu betreiben. Im Art. 3 versprechen die beiden Mächte die Räumung aller während des Krieges von ihren Truppen besetzten Puncte allsogleich nach erfolgtem Friedensabschluß und auf die Forderung der Pforte. Der Art. 4 hält den Vertrag für diejenigen europäischen Mächte offen, die daran Theil nehmen wollen. Der 5te und letzte Artikel gewährleistet allen Unterthanen der Pforte, ohne Unterschied der Religion, Gleichheit vor dem Gesetz und Zutritt zu allen Aemtern. Dem Vertrag sind noch als wesentliche Bestandtheile mehrere Protokolle beigefügt die seine Bestimmungen in Gesetze und Verordnungen verwandeln: das eine betrifft die Errichtung gemischter Gerichte und ist 18 Seiten lang; es wird die Capitulationen ersetzen; das zweite betrifft den von Frankreich und England in Gemeinschaft geleisteten Vorschuß von 20 Mill. Fr.; das dritte betrifft die Regelung der Steuern und die Unterdrückung des Haratsch, dessen Abschaffung, da er die Loskaufung der Christen vom Kriegsdienst bedeutete, die Zulassung derselben zur Armee mit sich bringt. (Hat nun der Sultan diesen wichtigen Vertrag, wie es allen Anschein hat, ohne Zuziehung des Scheich ul Islam unterzeichnet, da derselbe jetzt in den Händen der Pariser und der Londoner Regierung ist? Auf jeden Fall ist er in Kraft und diese werden ihm Vollstreckung zu verschaffen wissen. (H. C.)

Paris, 28. März. Der „Moniteur" enthält zwei Maßregeln in Bezug auf den jetzt eingetretenen Kriegszustand. 1) Eine vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnete und mit der Kaiserl. Genehmigung versehene Erklärung folgenden Inhalts: „Declaration. Art. 1. Es ist den russischen Handelsschiffen eine sechswöchentliche Frist, vom heutigen Tage (17. d.) an, gewährt, um die Französischen Häfen zu verlassen. Dem entsprechend können diejenigen russischen Handelsschiffe, die sich gegenwärtig in unseren Häfen befinden, oder diejenigen, welche, nachdem sie vor der Kriegserklärung die russischen Häfen verlassen haben, darin ankommen, bis zum 9. Mai einschließlich dort verweilen und ihre Fracht einnehmen. (In dem diesem Actenstück vorangehenden Bericht ist beigefügt, daß es wohl wünschenswerth gewesen wäre, den für Rechnung der Franzosen in russischen Häfen befrachteten Russischen Schiffen die Reise nach Frankreich gestatten zu können, daß man dann aber auch für die Rückkehr Sicherheit hätte gewähren müssen, wodurch die feindliche Flagge fast auf unbegränzte Zeit hinaus sich ohne Gefahr hätte zeigen können, und daß daher den Betreffenden in diesem Falle das übrigens unbedeutende Opfer auferlegt werden muß, die Frachten auf Schiffe unter nichtrussischer Flagge umzuladen). Art. 2. Diejenigen dieser Schiffe, die nach ihrem Auslaufen aus den Häfen des Reiches von den Französischen Kreuzern aufgefangen werden sollten, werden freigegeben, wenn sie durch ihre am Bord befindlichen Papiere darthun, daß sie sich direct nach ihrem Bestimmungsort begeben und noch nicht haben dahin gelangen können. 2) Eine Entschließung der Regierung über die Stellung der russischen Unterthanen in Frankreich, die ganz so bleiben soll, wie sie bisher war. „Die russischen Unterthanen, die fortfahren auf dem Gebiete des Reiches zu residiren, sind daher sicher, wie früher des Schutzes zu genießen, den unsere Gesetze jedem Ausländer gewähren, unter der einzigen Bedingung, daß sie dieselben respectiren."

Der Senator Thibeaudeau, das letzte noch lebende Mitglied des National-Convents, ist im Laufe der vorigen Woche plötzlich in hohem Alter gestorben und mit vielem Pompe begraben worden. Der Dahingeschiedene hatte unter dem Directorium, dem Consulate und Kaiserreiche die höchsten Staatsämter bekleidet und genoß in hohem Grade das Vertrauen Napoleon's I. Aus diesem Grunde war er auch von der jetzigen Regierung, obwohl er sich seit einer langen Reihe von Jahren von der politischen Schaubühne ferngehalten hatte, sofort bei Bildung des Senates zum Mitgliede desselben ernannt worden. Er war einer der gediegensten Rechtsgelehrten Frankreichs.

Paris, 29. März. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht über die Anleihe, nach welchem in Paris von 26,000 Unterzeichnern 214 Millionen, in den Departements von 72,000 Unterzeichnern 253 Mill. Fr. gezeichnet worden. Bei 60,000 Unterzeichnern, welche nur 50 Fr. Rente gezeichnet, hat keine Reduction stattgefunden, die übrigen Zeichnungen werden auf die Hälfte reducirt.

Mademoiselle Rachel und ihr Bruder sind aus Rußland zurückgekehrt. Die Künstlerin hat etwas an Wohlbeleibtheit und Wohlhabenheit gewonnen. (H. C.)

Paris, 29. März. Der russische General-Konsul Ebeling, der sich bisher noch hier aufgehalten, verläßt heute die Stadt. Fast alle Russen, die bisher noch hier geblieben, begeben sich nach Brüssel, wo sie vorläufig zu bleiben gedenken.

Man versichert, daß Marine-Minister Ducos den Befehl erlassen, acht neue Kriegsschiffe zu bauen, die in einem Jahre segelfertig sein sollen. In Friedenszeiten braucht man drei Jahre dazu. (St.-A.)

Paris, 30. März. Der heutige „Moniteur" erklärt, daß feindliches Eigenthum auf neutralen Schiffen, sowie neutrales Eigenthum auf feindlichen Schiffen vorläufig nicht weggenommen werden solle. Ausgenommen hiervon ist Kriegscontrebande. Auch sollen keine Kaperbriefe ausgestellt werden.

Im Ganzen sollen 50,000 Mann Französische Truppen bis zum Monat Mai nach dem orientalischen Kriegsschauplatze übergeführt werden. Hiervon sind schon 15,000 Mann eingeschifft und sollen von diesen bereits 4000 Mann am 27. d. in Gallipoli eingetroffen sein. (N. Pr. Z.)

Paris, 31. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" dementirt verschiedene Gerüchte, welche cirkulirten: Das französische Gouvernement werde kein Observations-Corps am Rhein aufstellen; die russische Armee könne nicht früher in Konstantinopel als die englisch-französischen Hülfstruppen sein; englische oder französische Fregatten sind nicht im Schwarzen Meere von den Russen in Grund gebohrt worden.

Paris, 1. April. (Tel. Dep.) Gestern Abend ist folgende telegraphische Depesche des Admiral Bruat an den Marine-Minister Ducos hier eingetroffen:

Toulon, 31. März. Die Truppen sind eingeschifft, das Geschwader geht unter Segel. Das Wetter läßt sich günstig an.

Die 3prozentige Rente wurde an gestriger Abendbörse zu 63,20 gehandelt. (St.-A.)

England.

London, 27. März. In Russischen Producten arbeitet die Speculation fortwährend in großem Maßstabe. Hanf und Talg steigen noch immer. Leinsaamen ist seit 8 Tagen mit 8 Pfd. Sterl. pr. Tonne und Palmöl gestern in Liverpool mit 2 bis 3 Pfd. Sterl. aufgeschlagen. — Durch die hohen Flachspreise kommt in neuester Zeit die Fabrication von Segeltuch aus Baumwolle nach Amerikanischem Muster sehr in Schwung.

In Preston dauert der Strike der Arbeiter nicht nur fort, sondern hat durch die Versetzung in Anklage mehrer ihrer Führer an Widerstandskraft gewonnen. Es sind der gemeinschaftlichen Casse für diese Woche allein wieder 2400 Pfd. Sterl. zugeflossen, und wurde gestern auf einem zahlreich besuchten Meeting beschlossen, mit den Wochen-Unterstützungen noch vier Monate fortzufahren. Mehre der Führer sind nach Liverpool gereist, um dem Processe beizuwohnen, falls er auf den bevorstehenden Assisen verhandelt wird. (H. C.)

London, 28. März. Man meldet den „Times" aus Paris: Die deutschen Mächte wurden von England und Frankreich zu einer Erklärung über die Gränzen ihrer Neutralität aufgefordert. Der Pariser Correspondent der „Morning Chronicle" will wissen, daß Oesterreich seine ablehnende Antwort folgendermaßen begründe: „Oesterreich behauptet, jetzt neutral bleiben zu wollen, weil der Krieg in Wirklichkeit ein revolutionairer Krieg sei, und weil es bestimmte Kunde habe, daß die Socialisten von ganz Europa entschlossen seien, sogleich bei dem Ausbruch des Krieges auf dem Festlande die Fahne des Aufruhrs zu erheben, und Deutschland der Hauptschauplatz ihrer Schilderhebung sein werde. Aus diesem Grunde erklärt Oesterreich in seinem und Preußens Namen, die deutschen Mächte sähen sich gezwungen, ihre Streitmacht in Reserve zu halten, um die Revolutionairs zu bekämpfen."

In militairischen Kreisen wird davon gesprochen, daß das Heer noch um 30,000 Mann verstärkt werden soll. Lord Lucan, der Befehlshaber der Kavallerie des Expeditions-Corps, geht schon am nächsten Sonnabend nach der Türkei ab. Die erste Infanterie-Division hat Befehl erhalten, so schnell wie möglich sich von Malta nach Konstantinopel zu begeben.

Der „St. George", von 120 K., begleitet von dem Dampfschiffe „Hecla", von 6 K., ist vorgestern von Spithead nach der Ostsee abgegangen. Die Linienschiffe „Prince Regent" und „James Watt" sollen unverweilt folgen. (St.-A.)

London, 30. März. Im Unterhause erklärte die Regierung, russische Schiffe, die an Neutrale verkauft worden, würden nicht in Beschlag genommen werden, wenn sie auch mit russischen Seeleuten bemannt seien; das Recht, die Neutralen zu durchsuchen, wird aufrecht erhalten. (B. N.)

Deutschland.

Frankfurt, 27. März. Das baare Geld ist auf dem hiesigen Markte jetzt in solchen Massen vorhanden, daß das Disconto für Wechsel ersten Ranges bis auf $1\frac{1}{4}$ pCt. zurückgegangen ist. Die großen Bankhäuser haben in letzter Zeit ihre Geschäftsoperationen immer mehr beschränkt und namentlich ihre Credit-Ertheilungen theils reducirt, theils ganz zurückgezogen. Dadurch ist der fast beispiellose Geldüberfluß, welcher gegenwärtig hier besteht, herbeigeführt. Er giebt ein bedauerliches Zeugniß von der Geschäftsstockung, die im Gefolge der politischen Wirren eingetreten ist. (N. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 28. März. Folgende Nachricht, sagt das „Fr. J.“, möchte für das größere Publikum nicht uninteressant sein, daß nämlich, wie wir so eben aus guter Quelle erfahren, dem Hause Rothschild für die dem Sultan geliehene Summe Palästina, so wie die aus demselben fließenden jährlichen Revenüen verpfändet worden sind. (Z.)

München, 28. März. Da auf Grund der Baierischen Erbfolge-Ordnung nach einer etwaigen gänzlichen Erlöschung des Mannsstammes und in Ermangelung einer mit einem andern Fürstlichen Hause aus dem Deutschen Bunde für diesen Fall geschlossenen Erbverbrüderung die Thronfolge auf die weibliche Nachkommenschaft übergehen würde, so hatte gestern Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Elisabeth, Braut Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, den Eid der Verzichtleistung auf sämmtliche eventuelle Erbansprüche in Baiern in die Hände des Erzbischofs von München abzulegen. — Für die bevorstehende große Industrie-Ausstellung interessirt man sich von allen Seiten so lebhaft, daß dieselbe wirklich großartig und und ihrem Zwecke entsprechend werden dürfte. Die Eintrittspreise sollen indessen ziemlich hoch gestellt werden. (N. Pr. Z.)

Lübeck, 29. März. In der heute abgehaltenen General-Versammlung der Riga-Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft wurde der von Riga aus gestellte Antrag auf Verkauf des Schiffes einstimmig (mit 51 Stimmen) abgelehnt und dagegen beschlossen, das Schiff vorläufig stillliegen zu lassen, aber der Direction zu überlassen, dasselbe wieder nach Riga oder anderweitig in Fahrt zu setzen, sobald dieses mit Sicherheit thunlich sei. (H. C.)

Berlin, 25. März. Ein Inserat der Vossischen Zeitung macht darauf aufmerksam, daß Seine Majestät der Kaiser Nikolai in den 29 Jahren seiner Regierung sein Land nur um 530 □-M. vergrößert hat, von denen der größte Theil in Asien liegt, während Frankreich in dieser Zeit über 5000 □-M. in Afrika erobert und England allein in den beiden letzten Jahren über zehntausend □-Meilen durch Ränke und Gewalt erbeutet hat. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 29. März. Man glaubt, weil gestern auch die Gemahlin des Baron Heß aus Wien hier eingetroffen ist, daß die Anwesenheit desselben hier eine längere sein wird. Weil auch immer noch nichts über die Rückreise des Oberst-Lieutenants von Manteuffel von Wien hierher verlautet, glaubt man, daß diese beiden Special-Bevollmächtigten behufs der Beschleunigung der Unterhandlungen so lange am Orte ihrer Mission bleiben werden, als die letzteren eben im Gange sind.

Berlin, 30. März. Die von der Zweiten Kammer mit der Vorbereitung der Anleihe-Vorlage beauftragte Commission hat ihre Arbeiten in ihrer Sitzung von vorgestern vollendet und sich, wie die „Pr. Corr.“ meldet, für den nachstehenden Antrag entschieden: „Die Kammer möge beschließen: In Erwägung 1) daß bei den drohenden Kriegsgefahren das Bedürfniß nicht verkannt werden kann, der Regierung Sr. Majestät des Königs die geforderten Geldmittel zu gewähren, um die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu wahren, die Interessen des Landes zu vertheidigen, so wie in Erwägung 2) daß die Regierung Sr. Majestät des Königs die Erklärung abgegeben hat, auch ferner in der bisher verfolgten Politik beharren und demgemäß im Vereine mit den Cabinetten von Wien, Paris und London und insbesondere in innigem Zusammenwirken mit Oesterreich und den übrigen Deutschen Staaten auf die schleunige Herstellung des Friedens auf der Grundlage, wie solche in den Wiener Conferenz-Protocollen ausgesprochen ist, unter Wahrung der Freiheit ihrer Entschließung für ein actives Einschreiten, hinwirken zu wollen, — zwei Gesetz-Entwürfen, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militair-Verwaltung für das Jahr 1854, sowie die Beschaffung der zur Deckung desselben erforderlichen Geldmittel, die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.“

Außer diesem Antrage, der die Mehrheit fand, war noch einer, wie wir hören, von der Linken eingebracht, der die Anleihe bis dahin verweigerte, wo der vollständige Abschluß einer Convention der vier Mächte vorgelegt sei. Die Mehrheit der Commission versagte ebenso diesem als einem Namens der Rechten eingebrachten Antrage, im Hinblick auf das freie Recht der Krone die Anleihe ohne Weiteres anzunehmen, die Bestimmung.

Wie wir hören, hat man sich in Wien und Berlin bereits über die Grundlage des zwischen Oesterreich und Preußen zu errichtenden Schutz und Trutz-Bündnisses geeinigt. (N. Pr. Z.)

Berlin, 30. März. Se. königl. Hoheit der Prinz Karl soll den Titel eines Feldzeugmeisters mit der Würde eines Feldmarschalls erhalten haben und zum Chef der sämmtlichen preußischen Artillerie, Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert hingegen, welcher bisher an der Spitze der preußischen Artillerie stand, zum Admiral der preußischen Seeküsten und zum General der Infanterie ernannt sein.

In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß der Oberbefehlshaber in den Marken, General von Wrangel, zum Feldmarschall ernannt werden und seinen Aufenthalt in der nächsten Zeit in der Provinz Preußen nehmen wird. Eine Mobilmachung ist aber aus dieser Ernennung nicht zu folgern. Sie ist zur Zeit noch nicht beschlossen und es steht zu erwarten, ob sie überhaupt erforderlich sein wird. (Z.)

Dänemark.

Kiel, 29. März. Ein Besucher der Flotte schreibt der „B.-H.“: „Vor allen Schiffen trat am deutlichsten der Herzog v. Welligton, das Admiralschiff, hervor, das, von uns gesehen, zwei andere und in geringer Entfernung rechts den Neptun in nächster Nähe neben sich hatte. Weiter auf der Ausdehnung einer Meile war der Rest der aus 22 Schiffen bestehenden (Bulldog war nach Kiel) Flotte zerstreut. Nachdem wir das majestätische Admiralschiff erreicht hatten, umschifften wir das Vordertheil, auf dessen Spitze das Brustbild des Herzogs v. Wellington prangt, überragt von einem 80pfündigen Paixhans-Brummer. Wir legten auf der Nordseite des Schiffes bei heftigem Wellenschlag an, wo uns bereitwillig, wie allen Besuchern, Stricke heruntergelassen wurden, an denen wir nicht ohne Mühe die Luke des zweiten Deckes erreichten. Welch ein Anblick, als wir hier in das furchtbare Arsenal traten! Es ging nun an Besichtigung der drei Zwischendecks, mit 130 Geschützen, von 80℔ ab bis auf 36℔ Kaliber meist Bomben-Geschütze, theils kürzere, theils von enormer Größe. Es wurde der Maschinenraum der Schraube, die Mundvorrathskammer, die wie im Arsenale in Pyramiden aufgestapelten Vollkugeln, die in Böcke zusammengestellten Enterwaffen, worunter blau angelaufene kurze Stutzen mit hohem Visir-Aufsatz von neuer Erfindung, kurze Entersäbel u. dgl., gezeigt. Das 131ste Geschütz ist der „Stecher“ über dem Brustbilde Wellington's. Dasselbe läuft auf einer Scheibe und läßt sich links, rechts und gradaus vom Schiffe richten. Auf dem Grunde des Schiffes war eine Schmiede sichtbar, wo ein Cyklopenheer in voller Thätigkeit sich befand. Offiziere und Mannschaft empfingen uns gleich dem Admiral Sir Charles Napier mit der größten Freundlichkeit, zeigten und erklärten alles ohne Rückhalt, wiewohl Alles, Militär und Matrosen, in voller Thätigkeit waren. Die einen reinigten das Schiff, andere die Geschütze, andere wieder setzten nach dem am gestrigen Tage stattgefundenen Scheibenschießen alles wieder in Ordnung, die Raaen und Masten saßen voll und die Pfeifen schwirrten seltsame Signale durcheinander. Ein Gewühl umtos'te uns, wie in einer riesigen Werkstatt, und erstreckte sich bis auf die Cadetten, deren einer uns mit einem silbernen Tubus versah, durch den wir die übrigen Schiffe so nahe heranzogen, daß es schien, man könnte dieselben mit Händen greifen. Nach ½stündigem Aufenthalte auf dem Admiralschiffe hörten wir, die Flotte setze sich in Bereitschaft, um in See zu gehen, konnten jedoch nicht erfahren, zu welcher Stunde es geschehen solle. Wir machten uns daher auf den Rückweg, voll der großartigsten Eindrücke, die wir auf dem größten Kriegsschiffe Albions empfangen hatten. (H. C.)

Corsör, 31. März. (Tel. Dep.) Der Admiral Napier ist mit der von Kiel abgesegelten englischen Flotte bei der Insel Moën vor Anker gegangen. (St.-A.)

Italien.

Turin, 24. März. Ueber die Ermordung des Herzogs Carl III. von Parma können wir nach Pariser Nachrichten noch Folgendes melden. Man hält sich für überzeugt, daß der Mord ein politischer gewesen, daß politischer Haß die Hand des Mörders geführt; in ganz Italien gährt es, Mazzini ist bekanntlich in Genua; in höchst bedrohlicher Weise zeigte sich auch zu Parma seit einiger Zeit ein Theil der Bevölkerung. Der Herzog ging am 26. d. nachmittags von der Residenz (Palazzo Farnese) nach der Stradone (dem Spaziergange, der um einen großen Theil der Stadt läuft). Der Herzog-Infant kam in Kaiserlich österreichischer Uniform, in seiner Begleitung befanden sich der Generalmajor Graf de la Roche-Pouchin, General-Adjutant, und ein Offizier der Gardes du Corps, bis in die Straße Santa Lucia (eine breite Straße, wie fast alle Straßen Parma's). Es war da kein eigentliches Gedränge, aber die Passage war sehr belebt; von hinten mit einer raschen Bewegung näherte sich dem Souverain ein Unbekannter, führte seinen mörderischen Stoß und verschwand wieder in einer Gruppe von Leuten, die den Bemühungen der Offiziere, welche den Mörder verfolgen wollten, einen zwar nur passiven, aber hartnäckigen Widerstand entgegensetzten. In Parma selbst war natürlich die Aufregung gewaltig, die feste Haltung der Herzogin-Regentin jedoch und die drohende Stellung der Citadelle, welche die Stadt beherrscht, verhinderten einen Ausbruch der Mazzinisten, den man in den ersten Stunden fürchtete. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. März. Man glaubt hier den Uebergang der Russen auf das rechte Donau-Ufer als die thatsächliche Antwort betrachten zu sollen, womit das Russische Cabinet seine Erwiederung auf die Forderung der Westmächte in Betreff der Räumung der Fürstenthümer abgiebt. Nach der stärksten Schätzung betragen die Türkischen Truppen unter Mustapha Pascha in der Dobrudscha nicht über 25,000 Mann zum Theil irregulairer Soldaten, die nicht concentrirt sind, denen es auf dem Rückzuge schwer werden dürfte, eine haltbare Stellung zu gewinnen, und die überdies in der linken Flanke und im Rücken bedroht und umgangen werden können. Das ist die ganze Macht, die gegenwärtig von den Türken dem Fürsten Gortschakoff entgegengestellt werden kann; die übrige Türkische Donau-Armee ist auf einer Linie von 80 Meilen echelonnirt aufgestellt, also vollkommen zerstreut, die einzelnen Corps sind sowohl unter sich, als von dem Stützpunkte Schumla ziemlich abgetrennt, die Verbindungswege sind schlecht und theilweise wenigstens für Artillerie kaum practicabel. Die nächsten Tage und Wochen können folgenreiche Ereignisse bringen; was kann nicht Alles geschehen, ehe noch ein Mann der Englisch-Französischen Hilfs-Armee den Fuß auf Türkisches Festland setzt! Der unerwartete Schritt scheint namentlich in Paris außerordentliche Sensation erregt zu haben, mindestens deuten die nach telegraphischen Berichten fast um 1 Fr. gesunkenen Course der 3-procentigen Rente darauf hin, daß man dort das „trop tard“ schwer empfunden habe. (N. Pr. Z.)

Wien, 29. März. Nach einem Schreiben des Feldmarschalls Grafen Radetzky an seinen Agenten in Wien, wird derselbe am 17. April in Wien eintreffen, um der Vermählungsfeier Sr. Majestät des Kaisers beizuwohnen. — Dienstag, am 28. d., fand eine prunkvolle Hofauffahrt des französischen Gesandten Baron von Bourqueney statt, welche von Sr. Majestät in einer besondern Audienz empfangen wurde. Seit einigen Tagen ist eine große Anzahl der k. k. Generalität in Wien versammelt. (Z.)

Wien, 31. März. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind die Russen bei Isaktscha und Matschin weiter vorgedrungen. 20,000 Türken, die bei Matschin standen, zogen sich fast ohne Widerstand zurück. (St.-A.)

Von der untern Donau, 29. März. Die Nachrichten von den ersten kriegerischen Vorgängen der Russen am rechten Donau-Ufer reichen bis zum 25. d. M. Ein russischer Offizier überbrachte die Depe-

schen nach Orsowa, von wo ein Auszug sofort nach Wien an den Kaiserlich Russischen Gesandten Baron Meyendorff telegraphirt wurde. Es ist eine wahre Ironie des Schicksals, daß gleichzeitig mit der telegraphischen Depesche von der Besetzung der Dobrudscha durch die Russen ein Rapport Omer Pascha's an den Sultan veröffentlicht wird, in welchem er der neuestens ausgeführten Befestigungen zwischen Tultscha und Isaktscha rühmende Erwähnung macht und sie als unüberwindlich schildert, während diese Verschanzungen gerade jene sind, die bei Tultscha vom russischen General Uschakow gewaltsam zerstört und bei Potbaschi vom General Lüders ohne Schwertstreich besetzt wurden. Es ist selbstverständlich, daß dieser Uebergang der Russen an das rechte Donau-Ufer in Bulgarien und Serbien die freudigste Aufregung hervorbrachte. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Im großen Rath von Aargau hat man laut dem „Schweizerboten" eine sehr naive Art der Berathung. Man hat dort eine gewaltige Tendenz zur Sparsamkeit und blieb regelmäßig sitzen, wenn man sich für Erhöhung von Besoldungen aussprechen sollte. Endlich kömmt der Präsident zu einer Tariferhöhung und hofft, daß sich alle wie ein Mann erheben würden. Alles blieb sitzen. Da setzte der Präsident der ehrenwerthen Versammlung den Unterschied zwischen Tarif und Besoldung schlagend auseinander, und lachend erhob sich die Versammlung „wie am Schnürchen gezogen" – sagt der „Schweizerbote". (Z.)

Griechenland.

Die Nachrichten aus Griechenland werden äußerst ernst und lassen voraussehen, daß dieses Land, Volk und Regierung, bald in den Kampf zwischen den Westmächten und Rußland hineingerissen sein wird. Dem „J. de l'Empire" zufolge, das sicherlich nach den besten Quellen spricht, waren am 17. d. zu Athen zwei außerordentliche Abgesandte aus Paris und London erwartet, aber der König wollte sie nicht empfangen und hatte schon erklärt, daß er sich eher nach Morea zurückziehen würde. Der Contre-Admiral le Barbier de Tinan, am 16. d. auf dem „Gomer" von Beikos abgegangen, um der griechischen Regierung die bestimmtesten Weisungen zu überbringen, war am 18. d. zu Syra eingetroffen, wo er den Französischen Geschäftsträger beim Griechischen Hof fand. Es scheint, daß ihm eine ganze Flotille folgen wird, und daß auch der Admiral Dundas mehrere Kriegsschiffe zur Ueberwachung der Küsten von Morea und Albanien abgeschickt hat. Ein besonderer Vorfall wird wahrscheinlich zum förmlichen Bruch zwischen Griechenland und der Türkei führen. Bei einem Treffen, wo 150 Epiroten unter Karaiskakis auf dem Punkt waren, von 500 Albanesen in Stücken gehauen zu werden, drangen die Hellenischen Truppen auf's Ottomanische Gebiet ein, griffen die Albanesen an, und machten von dem Augenblick an mit den Aufständischen gemeinschaftliche Sache. Dasselbe Organ schildert die Griechische Regierung als gänzlich überfluthet von der Volksbewegung und in offenem Bunde mit den Aufständischen, für die, unbehindert von derselben, eine zu Athen bestehende Central-Comité Beiträge sammelt und alle Unterstützungen organisirt.

Athen, 17. März. Die enthusiastischen und etwas beunruhigenden Aufregungen, welche anfangs stattfanden, haben jetzt ganz aufgehört, weil die alten Palikaren und die kriegerischen Sulioten alle nach Epirus und Thessalien gegangen sind. Jeder sucht nach Kräften dem Vaterlande zu nützen. Dafür opfern sie Hab und Gut, und vergessen frühere Feindschaften. Es macht in der That einen tiefen Eindruck, wenn man sieht, daß selbst Kinder ihre Sparpfennige auf den Altar des Vaterlandes legen. Es giebt keinen Bürger, der nicht einen Theil seines Vermögens zur Unterstützung der Kämpfenden hergegeben hätte. Aus vielen nur ein Beispiel: N. Negris, aus der Familie Ypsilanti, ein junger Mann, ganz begeistert für die Griechische Sache, ein tüchtiger Mathematiker und Geometer, gab 100,000 Drachmen und zog in Griechischer Nationaltracht in das Lager von Arta. Besonders zeichnen sich die Epiroten aus, vor allen ihr weiser und hochherziger Führer G. Gennadios, Professor und Gymnasial-Rector, welcher die ganze Zeit des ersten Aufstandes hindurch alle Gegenden Griechenlands besucht, überall belehrt, ermuntert und Groß und Klein begeistert hatte. Seitdem hat er sich der moralischen Bildung der Jugend und mit Errichtung von Anstalten zu deren Erziehung und Bildung beschäftigt; als Greis will er seine Laufbahn mit Ruhm vollenden. Nachdem er mit andern Mitgliedern der Comité Zaimis, Triantaphyllos, gegen 7000 Drachmen gesammelt hatte, versammelte er alle im Theater, wo er eine Rede hielt, und noch mehr als 10,000 Drachmen zusammenbrachte.

Die Bevölkerung Albaniens (des alten Epirus), welches jetzt im Aufstande gegen die Türkische Herrschaft begriffen ist, wird auf etwa 375,000 Seelen geschätzt, von denen 312,000 dem Christenthum, nur 61,500 dem Islam und 1500 dem Judenthume angehören. (H. C.)

Türkei.

Berichte aus Braila vom 24sten melden über den Donau-Uebergang der Russen: Den meisten Widerstand bei Braila haben die ägyptischen Truppen geleistet. Die Redifs, welche die Massen der türkischen Armee bilden, haben sich bald aus dem Staube gemacht. Beinahe gleichzeitig mit dem Donau-Uebergange sind fünf russische Dampfer, die einige Tage früher von Sebastopol nach Odessa gekommen waren, zwischen der St. Georgs- und der Portitschen Donaumündung erschienen und haben dort etwa 4000 Mann russischer Truppen sammt Geschütze ausgeschifft, die ohne Widerstand die große Donauinsel „Dunavez" unterhalb Tultscha besetzten. Nach erfolgter Ausschiffung kehrten die Dampfer ohne Verzug wieder nach Odessa zurück. Man glaubte, daß die anglo-französische Kommission vom Geniecorps u. z. General Bourgoyne und Oberst Ardant, welcher am 14. in Schumla eintrafen und von dort zur Inspection der Festungswerke an der untern Donau abgegangen sind, am Tage des Ueberganges der Russen entweder in Matschin oder in Isaktscha gewesen sind, und daß sie sich in einem dieser festen Plätze jetzt noch befinden dürften.

— Fürst Gortschakoff hat am 23. eine Proclamation an die Bewohner der Dobrudscha gerichtet. Von der Seite der Bevölkerung, namentlich der Griechen, hatten die Russen bei ihrem Einrücken in die Dobrudscha keinen Widerstand erfahren.

Aus Widdin vom 19ten wird geschrieben, daß mit dem Bau einer regelmäßigen Schiffbrücke, welche Widdin mit der Donauinsel und diese mit dem linken Donau-Ufer verbinden soll, der Anfang gemacht wurde. Bis jetzt war die Verbindung sehr mangelhaft. Der Sultan wird im Monat Mai erwartet; in Adrianopel trifft er im April ein. Während seiner Anwesenheit wird die Prophetenfahne aufgepflanzt sein.

Die aus Athen vom 24. März eingetroffenen Berichte melden, daß die Bewegung in Griechenland im Steigen begriffen sei. Am 23sten waren weder Arta noch Janina von den Insurgenten genommen. Der griechische Gesandte in Konstantinopel wurde abberufen. (St.-A.)

Ostindien und China.

Durch den Lloyddampfer „Bombay" sind in Triest Nachrichten aus Bombay, Calcutta, Singapore, Hongkong 11. Februar eingetroffen. Der Französische Capitain d'Orgony, der die Birmanischen Truppen abrichtete, ist von seiner Regierung abberufen worden und befindet sich bereits auf dem Wege nach Frankreich.

Kurz nach der bereits mit der letzten Post gemeldeten Ankunft der Fregatte „Auckland" aus dem Persischen Golfe ist der Dampfer der Ostindischen Compagnie „Acbar" mit Truppen und Munition dahin abgeschickt worden. Man knüpft daran die Vermuthung, daß, obschon in Persien jetzt äußerlich Alles ruhig, doch Gründe vorhanden seien, dieser Ruhe nicht zu trauen, und das deßhalb die Anlage von Befestigungen an einem geeigneten Punkte, wahrscheinlich in Karrik, beabsichtigt werde.

Das Nordamerikanische Geschwader, das wieder nach Japan zurückkehrt, hat am 14. Jan. die Rhede von Hongkong verlassen. Es sollten sich demselben, wie es hieß, bei den Lutschu-Inseln noch mehre Schiffe anschließen, so daß es dann im Ganzen 15 Fahrzeuge stark in die Bucht von Jeddo einlaufen würde, um Antwort zu holen auf die im vorigen Jahre von Commodore Perry abgegebenen Nord-Amerikanischen Depeschen, die bekanntlich auf freieren Verkehr mit Japan dringen, das jetzt noch fast ganz verschlossen ist.

Dem „North China Herald" vom 4. Februar zufolge überwintern die Rebellen in Tuh-liu, was mehr als 20 Meilen von Tsin-tsin, das sie nach früheren Nachrichten bereits eingenommen haben sollten, und gegen 100 von Peking liegt. Shangae, von wo der Französische Geschäftsträger Hr. Bourboulon an Bord der Corvette „Colbert" am 9. Februar in Hongkong angekommen ist, befindet sich noch in ihren Händen, und dort ist vor Kurzem ein Anglo-Amerikaner, Dr. Martin, als Ober-Feldarzt in ihre Dienste getreten.

Der Amerikanische Commissar in China, Oberst Marshall, hat die Schiffe der Vereinigten Staaten, vor Kurzem ermächtigt, den Hafen von Schangae zu verlassen, überhaupt dort Handel zu treiben, ohne an die chinesischen Behörden Zoll zu zahlen. (H. C.)

Miscellen.

Die Oelbäume gehören zu jener Gattung Hölzer, welche ein überaus hohes Alter zu erreichen im Stande sind. Nach den Forschungen europäischer Reisenden, namentlich englischer, ist es erwiesen, daß 8 Oelbäume in der Nähe Jerusalems auf dem sogenannten Oelberge sich befinden, welche daselbst schon zur Zeit Christi auf jener Stelle standen und Zeugen des Gebetes unseres Heilandes vor seinem schmerzhaften Tode gewesen sind. Diese Bäume haben im Umfange 30—32 Fuß und sind 10 Klafter hoch. (H. C.)

Auf der in Moskau Ende vorigen Sommers abgehaltenen Frucht- und Blumen-Ausstellung waren u. A. Radieschen aus dem Kaukasus ausgelegt, die blau und schwarz von Farbe und ¼ Elle lang waren. Noch größere Bewunderung erregte aber die in der Krimm wachsende Statice tartarica, eine Wurzel, die circa ¼ Elle dick und so lang wie ein Menschenbein wird. Man hat jetzt in Paris den Versuch gemacht, die kaukasischen Radies zu ziehen und dürfte derselbe mit Erfolg gekrönt werden.

Berlin. Das seit dreiviertel Jahren hier bestehende elektrische Heil-Institut, Behrenstraße Nr. 37 am Opernplatz, hat sich das Vertrauen der Aerzte und des betheiligten Publikums sowohl durch glückliche Heilresultate, als auch durch den festgehaltenen Grundsatz, nur solche Kranke aufzunehmen, denen diese große Heilkraft Genesung zu verschaffen im Stande ist, in hohem Grade erworben. Mehr als 200 Kranke haben in der Heilanstalt während kurzer Zeit schon Heilung gefunden, worunter selbst hiesige praktische Aerzte sich befinden. Gegenwärtig wird daselbst auch ein junges Mädchen durch Munifizenz Ihrer Majestät der Königin gegen ein sehr veraltetes Nervenleiden der elektrischen Kur unterworfen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Humanität, womit die Doktoren Böhm und Samoje diese Quelle des Heils auch unbemittelten Kranken reichlich zufließen lassen, indem täglich von 1—2 Uhr eine Consultationsstunde gratis im Institut abgehalten wird. Keiner verläßt diese Anstalt unbefriedigt. (Z.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Sonnabend am 27. d. M. beabsichtigt der Violinist *Frankenstein* hier einzutreffen, und sich in einem Concert hören zu lassen. Sein schon längst in allen Hauptstädten Europa's bekanntes Talent, und die neuen Triumphe die er letztens in St. Petersburg gefeiert, lassen ihn auch von dem hiesigen kunstsinnigen Publicum eine günstige Aufnahme erwarten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 50. Dorpat, den 20. März 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Studirenden August Klarenthal, Casimir Meduniecki und Georg Stresow ungeachtet der am schwarzen Brett an sie ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet haben, so werden dieselben mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen zwei Wochen a dato in der Universitätsgerichts-Canzellei sich zu melden. 2

Dorpat, den 23. März 1854.

Rector Haffner.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 1. April d. J. und an den folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags Bücher juridischen, staatswissenschaftlichen, statistischen, geographischen, historischen, belletristischen und vermischten Inhalts im Local der Behörde auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung werden versteigert werden. 2

Dorpat, den 24. März 1854.

Ad mandatum: A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Peretorg zum Verkauf der hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nris 150 & 151 belegenen, auf den Namen des verstorbenen hiesigen Okladisten Märt Kübbarsepp und der gleichfalls verstorbenen Lisa Krisk, verehelichten Saar, aufgetragenen Wohnhäuser, so wie des zum Nachlasse des verabschiedeten Soldaten Markus Pedo gehörigen, im 3ten Stadttheile sub Nr. 168e, belegenen Wohnhauses auf den 2. April d. J. anberaumt worden, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem genannten Tage Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung des Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditvereins macht hiemit bekannt, daß sie in Gemäßheit des hochobrigkeitlich bestätigten Beschlusses der garantirenden Gesellschaft vom 28. Januar d. J. sämmtliche von ihr ausgestellte landschaftliche Obligationen vom März künftigen Jahres ab als auf den Inhaber gezeichnet ansehen und die Cessionen auf denselben nicht beachten wird. Jedem Eigenthümer einer landschaftlichen Obligation steht es aber frei, zu seiner Sicherheit dieselbe zur Registratur und Verzeichnung auf seinen Namen in der Kanzlei dieser Verwaltung zu präsentiren, in welchem Fall bei etwaniger weiteren Cession diese Uebertragung in der Kanzlei dieser Verwaltung anzuzeigen und zugleich zu erklären ist, ob die cedirte landschaftliche Obligation als auf den Inhaber lautend oder auf den Namen des Cessionars verzeichnet werden solle. 2

Reval, den 15. März 1854.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein im 2ten Stadttheile auf Erbgrund belegenes Wohnhaus mit dazu gehörigen Nebengebäuden und einem Garten verkauft aus freier Hand

J. A. Feldmann, Advocat. 3

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Lindeschen Hause, gegenüber der Conditorei des Herrn Felschau wohne. Bitte auch ferner um geneigten Zuspruch, und verspreche prompte und reelle Behandlung. 1*

F. Schaffé, Gummiarbeiter.

Am 2ten April a. c., Vormittags, werden auf dem Gute Arrol gegen 50 gute Arbeitspferde und junge Fahrpferde öffentlich versteigert werden. 2*

Eine bequeme Familienwohnung ist zu vermiethen im Frederkingschen Hause, in der Alexander-Straße. 3*

Im Schumacherschen Hause ist eine Wohnung von acht Zimmern wie auch drei möblirte Zimmer zu vermiethen. 3

Abreisende.

D. H. Mester, Pharmaceut. 2

J. F. Jürgensohn, Pharmaceut. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 38.

Montag 29. März 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Reval. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. (Journ. de St.-Pétersb.) Am Sonntage, den 21. März, hatte der, als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten Nordamerikas, am Kaiserlichen Hofe neuaccreditirte Herr Seymour die Ehre von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden und Sr. Kaiserlichen Majestät seine Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen.

Allerhöchste Rescripte.

I.

An den General-Adjutanten Fürsten Woronzow.

Fürst Michail Ssemenowitsch! Beim Empfange Ihres Berichts, in Betreff der Uebergabe der Verwaltung des Kaukasus und des Commandos der dort stehenden tapfern Truppen an den General der Cavallerie Read, würdige Ich vollkommen die Gefühle, mit denen Sie dieses Land verließen, und indem Ich nicht weniger als Sie, deshalb bekümmert bin, weiß Ich, daß nur die dringendste Nothwendigkeit Sie dazu zwingen konnte, in gegenwärtigen Zeitläuften von dem Felde zu scheiden, dem Sie neun Jahre unermüdlicher, sowohl durch kriegerische, wie durch administrative Erfolge bezeichneter Thätigkeit widmeten. Die nützlichen Unternehmungen, welche Sie schon zu Ende führten, müssen Ihnen zum Trost dienen; ungeachtet Ihrer leidenden Gesundheit, haben Sie jedoch noch locale Hülfsmittel vorbereitet, um den herannahenden Ereignissen zu begegnen und von reifer Erfahrung zeugende Instructionen entworfen, welche Mir die Ueberzeugung geben, daß Ihre ganze Anschauungsweise Meinen Absichten entspricht.

Indem Ich Ihnen Meine innigste Erkenntlichkeit für so glänzende Verdienste und Ihre musterhafte Selbstverläugnung wiederholt ausspreche, wünsche Ich von Herzen, daß Sie, nachdem Ihre Kräfte wieder gestärkt sein werden, bald an den Kaukasus zurückkehren mögen, zum Wohle dieses Gebiets und zum Nutzen des Vaterlandes.

Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

St. Petersburg, den 17. März 1854.

II.

An den General-Adjutanten Fürsten Gortschakow.

Fürst Michail Dmitrijewitsch! Durch den glänzenden Uebergang über die Donau, am 11. dieses Monats, haben Sie die russischen Waffen mit neuem Ruhme gekrönt. Die von Ihnen persönlich befehligten Truppen sind an drei Punkten über diesen Fluß gegangen und haben einige feindliche Redouten im Sturme genommen.

Durch das Ungestüm derselben bestürzt, flohen die Türken und ließen, ohne Kampf, die durch eine Garnison von 15,000 Mann besetzten Festungen Tultscha und Matschin in unseren Händen. Indem Ich in dieser Waffenthat ein Unterpfand künftiger Erfolge gegen die Feinde des Heiligen Glaubens und des Vaterlandes erblicke, beauftrage Ich Sie unsern tapfern Kriegern und deren ausgezeichneten Führern, Meine aufrichtigste Dankbarkeit zu erkennen zu geben. Zugleich verleihe Ich Ihnen, zum Zeichen Meiner herzlichen Erkenntlichkeit für Ihre preiswürdigen Verdienste, Mein mit Brillanten verziertes Portrait, zum Tragen im Knopfloche, und verbleibe Ihnen unwandelbar wohlgewogen.

St. Petersburg, den 21. März 1854.

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Kurländische Gouvernements-Adelsmarschall, Staatsrath Baron v. Hahn zum Wirklichen Staatsrath befördert.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der stellvertretende Narvasche Postmeister, Titulairrath Götz, Krankheit halber des Dienstes entlassen, und der Secretair der Esthländischen Gouvernements-Regierung, Coll.-Secretair Eberhard, als Justizbürgermeister beim Narvaschen Stadt-Magistrat angestellt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Rendant der Livländischen Gouvernements-Regierung, Coll.-Secretair v. Stein auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Für Auszeichnung sind von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen befördert die jüngern Gehilfen des landwirthschaftlichen Inspectors der südlichen Gouver-

nements Keller und des Dirigirenden der Gorygorezkischen Lehr-Ferme Dreling; desgl. nach Ausdienung ihrer Jahre: der ordentliche Professor der Moskauer Universität Zimmermann zum Coll.-Rath, und der Canzleibeamte im Departement verschiedener Abgaben und Steuern des Finanzministeriums, Coll.-Registr. Tidemann, zum Gouv.-Secretair.

(Journ. de St. Pétersb.) Der britische Consul in St. Petersburg hat dem Herrn Reichskanzler eine Mittheilung gemacht über die Richtschnur, die Großbritannien in Bezug auf den russischen Handel und das Eigenthum der Russen in England befolgen wird. Wir sind ermächtigt, diese Mittheilnng zur Kenntniß des Publicums zu bringen.

Britisches Consulat.

St. Petersburg, 1. April 1854 n. St.

Herr Graf,

Am 20. März d. J. n. St. hat sich eine Deputation von Personen, welche bei dem Handel mit Rußland interessirt sind, zu London bei Lord Clarendon, dem britischen Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten, vorgestellt, um sich über die Richtschnur zu vergewissern, welche die englische Regierung im Falle eines Krieges befolgen würde, in Bezug auf jenen Handel und das Eigenthum der Russen in Großbritannien; indem diese Richtschnur nach ihnen, größtentheils diejenige der russischen Regierung gegen britische Unterthanen und ihr Eigenthum in Rußland bestimmen müsse.

Lord Clarendon hat erwiedert, daß es der Deputation bekannt sein müsse, daß eine große Anzahl von Nachfragen neuerdings an ihn gerichtet worden seien, in Bezug auf das für derartige Fälle bestehende Gesetz, und daß er keine andere Antwort geben könne, als indem er das wiederhole, was das Gesetz factisch vorschreibe, indem er sich auf dessen eigenthümliche gesetzliche Autorität stütze; daß er aber jene Herren bitte, vollkommen davon überzeugt zu sein, daß es der sehnlichste Wunsch der englischen Regierung, so viel als möglich die Drangsale des Krieges zu mildern, und den Individuen nicht unnöthige Verluste zu verursachen.

Se. Lordschaft hat hinzugefügt, daß, wenn der Krieg einmal erklärt worden, die Regierung Ihrer Majestät zu veröffentlichen beabsichtige, daß den russischen Schiffen in britischen Häfen sechs Wochen gegeben würden, ihre Ladung einzunehmen und ihre Abreise zu bewerkstelligen, und daß die russischen Schiffe, denen man in See begegne, ihre Fahrt fortsetzen könnten, wenn nach einer Untersuchung ihrer Papiere es sich ergeben würde, daß ihre Ladungen vor Ablauf des in der Bekanntmachung angesetzten Termins eingeschifft worden.

Lord Clarendon hat noch hinzugefügt, daß die russischen Unterthanen in Großbritannien, weder in ihren Personen, noch in ihrem Eigenthum belästigt werden sollen und daß sie in vollkommener Sicherheit fortfahren können dort zu verweilen, so bald sie sich den Gesetzen anbequemen und sich nicht Handlungen überlassen, die britischen Unterthanen untersagt sind.

Indessen behält die Regierung Ihrer britannischen Majestät sich das Recht vor, ihnen diese Privilegien zu entziehen, im Falle man in Bezug auf die britischen Unterthanen in Rußland nicht dieselbe Richtschnur befolgen würde.

Was das britische Eigenthum betrifft, das sich noch in Rußland befindet und das aus verschiedenen Gründen aus jenem Lande nicht ausgeführt werden konnte, so hat Lord Clarendon gesagt, daß das Princip, nach welchem man Vorrechte ertheilen würde, noch der Prüfung unterliege, daß man in liberalem Geiste verfahren würde in jedem Falle, wo man den Beweis erhalte, daß ein Handelsgeschäft in gutem Glauben (bona fide) abgeschlossen worden sei.

Gemäß den Instructionen Lord Clarendon's habe ich die Ehre Ew. Exc. diese Mittheilung zu machen und bin ꝛc. ꝛc.

Gezeichnet: Castland de Michele, Consul Ihrer britannischen Majestät in St. Petersburg.

An Se. Excellenz den Herrn
Grafen von Nesselrode, Reichskanzler.

Der Generaladjutant Fürst Gortschakow berichtet: Gleich nachdem der Uebergang über die Donau bewerkstelligt war, wurde der Oberst Delwig, vom Shitomirschen Jäger-Regimente mit einer Ssotnia Kasaken nach Issaktscha detachirt; er fand diesen Punkt vom Feinde geräumt. Unsere Truppen wurden überall mit ungeheuchelter Freude empfangen und die Einwohner Issaktscha's, aller Stände, kamen ihnen mit Brod und Salz entgegen.

Unterdessen hatte der Oberst Surow, welcher am linken Donau-Ufer Hirsowa gegenüber, gelassen war, dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow berichtet, daß die Türken in der Nacht vom 13. auf den 14. März, die Position gegenüber Gura-Jalomitzy verlassen hätten, die feindlichen Batterien auf dem rechten Ufer geräumt seien und Niemand in denselben geblieben wäre.

Zur selben Zeit lief von dem Posten gegenüber Hirsowa der Bericht ein, daß weder in den Befestigungen von Hirsowa, noch im Dorfe Warosch ein feindlicher Soldat sichtbar sei.

Nachdem der General-Adjutant Fürst Gortschakow diese Berichte erhalten hatte, befahl er dem Obersten Surow sich durch Kasaken davon zu überzeugen, ob Hirsowa wirklich vom Feinde verlassen sei und falls diese Stadt geräumt sei, dieselbe zu besetzen; wenn sich daselbst aber ein unbedeutendes feindliches Detachement befinden sollte, so solle er, je nach der Stärke desselben, die Türken aus Hirsowa vertreiben und sich der Stadt bemächtigen.

Am 16. März verließen die Türken eilfertig Hirsowa, worauf diese Stadt von den Kasaken besetzt wurde.

Nach Angabe der Einwohner war der Feind in der Richtung nach Karassu abgezogen. (St. Pet. Ztg.)

Moskau. Die Inhaberinnen der Privat-Pensionen in Moskau haben zur Kenntniß der Schulobrigkeit gebracht, daß die jungen Mädchen, welche in ihren Instituten erzogen werden, vom Mitleidsgefühl für die verwundeten Krieger beseelt, die für den christlichen Glauben, Kaiser und Vaterland gegen

den Feind kämpfen, freiwillig sich erboten haben, in ihren Freistunden Charpie und andere Verband-Vorräthe für die tapferen Truppen anzufertigen. Zugleich wurden 6 Pud 28 Pfd. Charpie und 2000 Arschin Binden, welche von den Zöglingen nachstehender Pensionen angefertigt worden, überreicht: der Mad. Knoll 3 Pud Charpie und 1775 Arschin Binden, der Mad. Malow 30 Pfd. Charpie und 240 Arschin Binden, der Mad. Caspari 30 Pfd. Charpie, der Mad. Serenard 27 Pfd. Charpie, der Mad. Allart 22 Pfd. Charpie, der Mad. Kuzzi 11 Pfd. Charpie, der Mad. Delsal 4½ Pfd. Charpie und aus einer bei der Lutherischen Kirche bestehenden Schule 14 Pfd. Charpie. Der Generaladjutant Rasimow, welcher mit besonderer Freude die bezeichneten Materialien empfangen und dem Moskauschen Herrn Kriegs-Gouverneur zur Verfügung gestellt, schätzt es sich zur angenehmen Pflicht, diesen so löblichen Eifer der Zöglinge erwähnter Pensionen in dem ihm anvertrauten Lehrbezirke zu veröffentlichen.

Die Gesellschaft der fünf Fuhrmanns-Sloboden hat, von treuunterthänigstem Eifer für Thron und Vaterland beseelt, die auf einmüthigen Wunsch der Fuhrleute gesammelte Summe von 3575 Rubel S. zur Vertheilung an die Russischen Krieger, welche im Kampfe für Glauben, Kaiser und Vaterland verwundet worden, dem Moskauschen Kriegs-General-Gouverneur überreicht. Indem der General-Adjutant Graf Sakrewsky, laut Bestimmung der Darbringer 1800 Rbl. S. dem Herrn Befehlshaber der Truppen in den Donaufürstenthümern, General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff, und 1775 R. S. dem Herrn Commandeur des abgetheilten Kaukasischen Corps, General von der Cavallerie Read zur Verfügung stellt, hält er es für eine angenehme Pflicht, das treuherzige Mitgefühl der Moskauschen Fuhrleute für die tapferen Vertheidiger der geheiligten Rechte der Kirche, des Throns und Vaterlands zur allgemeinen Kunde zu bringen.

Reval. Nach dem Bericht über die Wirksamkeit des Ehstländischen Hülfsvereins für das Jahr 1853 betrugen die Einnahmen 1828 Rbl. 33 Kop. S. die Ausgaben 1340 Rbl. 17 Kop. S. in Saldo verblieben 488 Rbl. 16 Kop. S. Der hiesige Frauen-Verein hat den Ankauf von Wollengarn und die Austheilung von weiblichen Handarbeiten bereitwillig übernommen und der Comité wird zur Förderung dieses wohlthätigen Zweckes alljährlich 200 Rbl. S.-M. beisteuern.

Von dem Capital welches bestimmt ist den Armen durch Landbau Gelegenheit zum Erwerb zu geben, sind 200 Rbl. S.-M. zur ersten Urbarmachung eines wüsten Platzes verausgabt worden. Monatliche Unterstützungen haben 45 Personen erhalten; 8 Personen einmalige Gaben und 118 Personen monatliche Brodportionen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. März. Es ist in allem Ernst davon die Rede, den Staatschef für die Dauer des Krieges mit der Dictatur zu bekleiden. Es würde in Form eines Anerbietens geschehen, das von den zwei hohen Staatskörpern, dem Senat und dem gesetzgebenden Körper, gleichzeitig ausginge. Bereits haben Zusammenkünfte von Mitgliedern beider Versammlungen stattgefunden, um sich über die Form zu berathen, in welche dieser neue Volksbeschluß einzukleiden wäre. Die erste Folge einer solchen Maßregel würde sein, daß Paris in Belagerungszustand erklärt und die Journale unterdrückt oder wenigstens zeitweise verboten würden, ob man gleich glauben sollte, daß die Regierung bei ihrer bisheriger Preßpolizei auch unter den schwierigsten Umständen bestehen könnte. Der Tripel-Allianz-Vertrag ist jetzt zur Ratifikation in Paris. Was freilich im Vertrag mit Stillschweigen übergangen ist, das sind die Schwierigkeiten, die der Sultan erfahren dürfte, um den Christen die eingeräumten Vortheile wirklich zukommen zu lassen. In diesem Augenblick befindet er sich in erklärter Opposition mit den Großmächten, die durch mehre wichtige Personen, worunter der ehemalige Seriasker Mehemed, unterstützt wird. Der Sultan hatte ihm in höchsteigener Person einen Besuch gemacht, aber alle Vorstellungen halfen nichts. Auffallen darf das nicht. Man will die richterliche Gewalt den Ulemas entziehen, die Richter sollen vom Staat angestellt und besoldet werden, und auch die Geldstrafen, die sonst zu ihren Sporteln gehörten, würden in die Staatskasse fließen. Bei Handelssachen wäre das Verfahren nach dem Französischen Handelsgesetzbuch. Die Grundeigenthumsverhältnisse erlitten eine gänzliche Umgestaltung. Die zahlreichen Grundbesitzer, die ihre Rechte an Moscheen überließen und sich und ihren Nachkommen ein Pachtrecht vorbehielten, würden in ihr ursprüngliches Recht eingesetzt und die Moscheen durch die Summe von 50 Millionen entschädigt, dann eine ordentliche Grundsteuer eingeführt u. s. f. (A. Z.)

Paris, 29. März. Vor mehren Tagen begab sich Prinz Napoleon Bonaparte zum Kaiser und hatte eine lange Conferenz mit seinem hohen Vetter. Seitdem bemerkt man in der Haltung Louis Napoleons eine sehr bedeutende Veränderung. Er befindet sich beständig in einem Zustande der größten Gereiztheit und wohnte schon seit drei Tagen keinem Ministerrath bei.

Am Hofe ist seitdem von einer nahen Ministerkrisis die Rede. — Der erste Minister, welcher abgedankt werden dürfte, ist Ducos, der Marineminister. Es heißt, daß das zweite Geschwader nur auf dem Papiere existire und daß das dritte durchaus nicht operiren könne. Als Admiral Parseval-Deschênes nach Brest kam, um den Oberbefehl über die dort versammelten Schiffe zu übernehmen, weigerte er sich, an Bord des Admiralschiffes zu gehen, und nachdem er die Schiffe inspicirt, verfaßte er einen Bericht an den Kaiser, in dem er erklärt hätte, eher seine Entlassung zu geben, als den Befehl über eine so mangelhafte Flotte zu übernehmen. Der Kaiser soll bei Empfang dieses Berichtes in die höchste Aufregung gerathen sein, und es wird versichert, daß schleunige Depeschen nach Konstantinopel geschickt wurden, welche den Befehl enthielten, den „Henri IV.“ und drei

andere Linienschiffe von der Flotte des Admirals Hamelin zu detachiren und nach Brest zu schicken. Diese Schiffe werden den Kern der Französischen Flotte im Baltischen Meere bilden. Man ersieht hieraus, daß die Französischen Schiffe schwerlich früher als nach einem Monat im Baltischen Meere sein werden.

Aus Marseille sind ebenfalls Nachrichten angekommen, die nicht befriedigend lauten. Die Einschiffung der Truppen hat bekanntlich begonnen. Der Generalstab der 1. Division schiffte sich mit etwa 500 Mann auf dem „Christophe Colomb" ein und gelangte bis nach Malta, aber nicht so die ihm folgenden Dampfschiffe „Véloce" und „Ville de Marseille". Diese zwei Schiffe überfiel im Golf von Horn ein Ungewitter und sie litten so starken Schaden, daß sie den Weg nicht fortsetzen konnten und sammt ihrer Ladung von Truppen und Kriegsbedarf nach Toulon zurückkehren mußten. Dort wurden die Truppen wieder ausgeschifft und seitdem sind keine weiteren Truppen-Transporte abgegangen. Aus einem Briefe eines Generalstabs-Offiziers aus Marseille geht hervor, daß man die Abfahrt der Truppen zu verzögern scheint, weil man Unruhen in Italien befürchtet, die der ganzen Sache leicht eine andere Wendung geben könnten.

Heute wurden die Engländer erwartet, die Paris passiren sollen, und schon am frühen Morgen bewegte sich auf den Boulevards die neugierige Menge, aber wir glauben melden zu können, daß der pomphaft angekündigte Durchzug der Englischen Cavallerie nicht stattfinden oder wenigstens nur sich auf den Transport von 3000 Englischen Pferden beschränken wird. Die Reiter selbst sollen bereits eingeschifft sein und den Seeweg einschlagen. (H. C.)

Die „Allg. Ztg." ist seit einiger Zeit vornehmlich der Beschlagnahme auf der französischen Post ausgesetzt, während die halboffiziellen Blätter sie in dem zarten Hof- und Kettenhundton anfallen, den sich jeder gefallen lassen muß der nicht jede Handlung des ersten Napoleon vortrefflich findet, und nicht alles bewundert was sein Neffe thut.

Paris, 2. April. Die erste Truppensendung nach Gallipoli ist erfolgt: 4 Schiffe mit 5400 Mann, 6 Schiffe mit 3450 Mann und 225 Pferden, 4 mit 1395 Mann und 40 Pferden, 3 mit 1130 Mann und 20 Pferden, 2 mit 3040 Mann, 5 mit 4663 Mann und 80 Pferden. Im Ganzen mit dem Kontingent noch eines Schiffes 20,078 Mann und 365 Pferde. Kauffahrer bringen täglich von Marseille die Pferde, Kanonen, Munitionsbedarf, Lebensmittel und Lagergegenstände fort. (St.-A.)

Paris, 3. April. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. v. M. haben die Flotten der Westmächte am 24sten Beikos verlassen und sind ins Schwarze Meer eingelaufen. Sie steuerten in der Richtung nach Varna zu. — Zu Marseille war es im Getraidegeschäft sehr still. (St.-A.)

England.

London, 30. März. Die gestern mitgetheilte Kriegserklärung war von folgendem Actenstück begleitet: „Indem Ihre Majestät die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien sich gezwungen sieht, zur Unterstützung eines Alliirten die Waffen zu ergreifen, wünscht sie den Krieg für diejenigen Mächte, mit denen sie in Frieden bleibt, so wenig lästig als möglich zu machen. Um dem Handelsverkehre neutraler Theile jede unnöthige Hemmung zu ersparen, ist Ihre Majestät gewillt, für jetzt auf einen Theil der Rechte zu verzichten, die ihr als einer kriegführenden Partei nach dem Völkerrecht gehören. Ihre Majestät kann unmöglich sich der Ausübung des Rechts begeben, welches sie hat, Kriegs-Contrebande mit Beschlag zu belegen und neutrale Theile an der Beförderung der Depeschen des Feindes zu verhindern, und sie muß das Recht behaupten, welches ein Kriegführender besitzt, Neutrale an der Verletzung irgend einer gegen die Forts, Häfen oder Küsten des Feindes mit ausreichenden Streitmitteln etablirten Blokade zu hindern. Aber Ihre Majestät läßt gerne das Recht fallen, Feindes-Eigenthum, welches an Bord eines neutralen Fahrzeuges geladen ist, wegzunehmen, außer wenn dasselbe Kriegs-Contrebande ist. Ihre Majestät hat die Absicht, die Confiscation neutralen, an Bord feindlicher Schiffe gefundenen Eigenthums zu beanspruchen, wenn dasselbe nicht Kriegs-Contrebande ist; und Ihre Majestät erklärt ferner, daß sie, beseelt von dem Wunsche, die Uebel des Krieges so viel als möglich zu mindern, und die Kriegführung auf die Operationen der regulairen organisirten Streitmächte des Landes zu beschränken, für den Augenblick nicht die Absicht hat, Kaperbriefe zur Bemannung von Privatkreuzern auszugeben. Westminster, den 28. März 1854." (Die Französische Regierung hat sich eben so ausgesprochen.) (N. Pr. Ztg.)

London, 31. März. Die Kriegserklärung der Königin wurde gestern, einem alten Brauch gemäß, in der City, von der Börsentreppe herab, durch die Citybehörden laut verlesen. Ein paar tausend Menschen, die durch das Spectakel angezogen waren, riefen dreimalige Hurrahs. Die Ceremonie selbst hatte weder etwas Prunkhaftes, noch etwas Feierliches an sich. Sie war pur geschäftlich.

Mr. Hale, der Erfinder der Raketen ohne Stock und Schwanz, und dessen Name durch einen großen Prozeß (Hale u. Kossuth) bekannt geworden ist, war vor Kurzem in Konstantinopel. Nach dem Urtheil sachverständiger Personen sind seine Raketen den bisher in Anwendung gebrachten bei weitem überlegen, und es ist jedenfalls ein merkwürdiges Spiel des Schicksals, daß die Regierung jetzt von der Erfindung eines Mannes Gebrauch macht, die eben diesen Mann vor wenigen Monaten in eine unangenehme Lage versetzt hatte. (Zeit.)

Wie der „Atlas" meldet, werden jetzt im türkischen Lager sogenannte „Koran-Hemden" (Koran shiers) verkauft, d. h. englische baumwollene Hemden auf denen die Hauptsätze des Korans in blauer Schrift aufgedruckt sind. Diese Hemden werden mit dem Zehnfachen ihres Werthes bezahlt, indem die türkischen Soldaten ihnen die talismannische Kraft des Festmachens gegen Hieb und Schuß zuschreiben. Man sieht: der englische Krämergeist weiß die Sorge für die Unabhängigkeit der Türkei und den eigenen Vortheil mit einander zu verbinden. Was sagen aber die englischen Missionsgesellschaften zu dieser Vervielfältigung des Korans?

London, 1. April. Die von Lord Aberdeen und von Lord John Russell im Unterhause beantragte Adresse an die Königin als Antwort auf die Kriegs-Erklärung wurde gestern in beiden Häusern einstimmig angenommen. Das Unterhaus beschloß auf Lord John Russell's Antrag, am 3. April der Königin die Adresse in corpore zu überreichen. (St.-A.)

Unter den letzten von der Regierung dem Parlamente vorgelegten Aktenstücken über die orientalische Frage befinden sich auch einige in Bezug auf den griechischen Aufstand und unter anderen eine vom 16. Februar datirte Depesche Lord Clarendon's an den britischen Gesandten in Athen, Herrn Wyse, in welcher er demselben das Resultat einer Unterredung mit dem griechischen Gesandten in London, Herrn Tricupis, mittheilte, welcher beauftragt war, das Verhalten der griechischen Regierung in Bezug auf den Aufstand zu rechtfertigen. Lord Clarendon hatte die Rechtfertigungsversuche ziemlich kurz abgewiesen und Herrn Tricupis schließlich erklärt, daß, wenn die griechische Regierung den Aufstand ferner wie bisher, direkt oder auch nur indirekt, begünstige, die Blokirung Athens die unvermeidliche Folge sein würde.

Die Einschiffung der zur zweiten Division des Expeditions-Corps gehörenden Regimenter beginnt in der nächsten Woche, bis zu deren Mitte wenigstens 6 der dazu gehörenden Linien-Infanterie-Regimenter eingeschifft sein werden. Von dem Ober-Befehlshaber des Heeres soll nach Berichten aus Dublin der Befehl ergangen sein, 22 Regimenter um 300 und 6 um 200 Mann zu verstärken, was eine Vermehrung der Infanterie um 7800 Mann ausmachen würde. Lord Raglan's Stab verläßt London am 3ten d. M. Nach der „United Service Gazette" hat die Regierung bei dem Obersten Colt 4000 Revolvers für die Mannschaften der Flotte bestellt.

London, 3. April. (Tel. Dep.) Bei der heutigen Debatte im Unterhause stellte Lord Graham in Abrede, daß die vereinigten Flotten wegen Mangel an Kohlen in Beikos liegen blieben. Vielmehr seien sie jetzt auf der Höhe von Varna auf einer Kreuzfahrt im Schwarzen Meere begriffen. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 1. April. Der seit einiger Zeit hier jetzt weilende General v. Pfuel soll mit einer besonderen Mission nach Konstantinopel betraut werden, wo derselbe schon in früheren Jahren in gleicher Eigenschaft mit Erfolg wirkte. General v. Pfuel ist 1780 in Berlin geboren und erfreut sich noch einer erwünschten Rüstigkeit des Körpers, so wie frischen Geistes.

Da sich zur Zeit noch nicht absehen läßt, ob es möglich sein wird, unter den kriegerischen Verhältnissen auf der Ostsee die Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und St. Petersburg ins Leben treten zu lassen, so sind, nach der „Pr. C"., noch keine Bestimmungen über die Eröffnung dieser Post-Verbindung für dieses Jahr getroffen worden. Wenn auch die Fahrten der preußischen Post-Dampfschiffe durch die im Kriege begriffenen Flotten nicht gestört werden sollten, so dürfte doch der Verkehr zwischen Preußen und Rußland in diesem Jahre voraussichtlich ein so verminderter sein, daß die bisherige See-Verbindung zwischen Stettin und St. Petersburg nur in geringem Umfange herzustellen sein würde. (Z.)

Stettin, 3. April. Das gestern hier von Kopenhagen eingetroffene Dampfschiff „der Geyser" ist der englischen Flotte bei Rügen begegnet. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. April. Die ganze englische Flotte ist in der Kjöger Bucht angekommen und liegt dort vor Anker. Heute machen Dampfschiffe von hier schon Lustfahrten dahin. (Admiral Napier wird hier erwartet.) (Z.)

Italien.

Verona, 28. März. Der „A. A. Z." werden bezüglich des Mordanfalls und eingetretenen Hinscheidens des regierenden Herzogs von Parma noch folgende Thatsachen als Ergänzung gemeldet: Der Herzog, am Sonnabend erst von Cremona angelangt, kehrte vorgestern nach 5 Uhr nachmittags in Begleitung eines Adjutanten vom Spaziergange auf dem Corso nach seiner Residenz zurück, und wollte eben in einer dem Palaste ganz nahe gelegenen engen Gasse um eine Ecke biegen, als ihm ein dort lauerndes Individuum ein langes Messer in der Nähe des linken Hüftknochens in den Leib rannte. In der Besorgniß um seinen Fürsten vergaß der Adjutant dessen Mörder (!), der somit in der eiligen Flucht sein Heil fand und im Laufen nur Hut und Mantel verlor. Der verwundete Herzog behielt seine ganze Geistesgegenwart, ging nach seinem Palast zurück, und gab selbst mit aller Ruhe und Genauigkeit die nähern Umstände des Attentats und das Aussehen des Mörders an. Mit bewunderungswürdiger Fassung ergab sich der Herzog in sein Geschick, und ertrug mit männlicher Festigkeit die unsäglichen Schmerzen der schweren Verwundung, der er gestern Abend um 5 Uhr 30 Minuten in seiner Jugend erliegen mußte. Die Motive des Mordes sind noch verborgen, doch dürften sie leicht politischer Natur sein. Von Rossi's Ermordung auf den Stufen des Capitols bis zu diesem jüngsten Opfer des Mazzinismus zieht sich eine Kette von Schandthaten, einem rothen Faden gleich, durch die Italienischen Annalen.

Turin, 27. März. Der „N. M. Z." wird von hier geschrieben: Nach den bestimmtesten und glaubwürdigsten Berichten aus Genua hält sich Mazzini wieder in dieser Stadt auf. Die auffallende Haltung, welche seine Anhänger in der letzten Zeit wieder angenommen haben, ließ schließen, daß ihr unverbesserlicher Meister wieder eine bedeutsame Parole gegeben haben, wo nicht in nächster Nähe sich befinden müsse. Man will auch wissen, das von Seite Frankreichs der hiesigen Regierung energische Vorstellungen gemacht worden seien, gegen die Mazzinisten mit aller Energie aufzutreten und diese Partei von Meuchlern und Mordbrennern zu vernichten.

Rom, 22. März. In Roms Kirchen haben die während der Vorbereitungszeit auf Ostern ver-

ordneten Buß- und Fastenpredigten seit einigen Tagen ihren Anfang genommen. Die bedeutendsten Kanzelredner sind zu dem Ende von nah und fern hierher beschieden. In der Kirche Santa Maria in Vallicella predigte dieser Tage ein gewaltiger Sprecher aus dem Kapuzinerorden, Pater Antonio da Brescia, dem Volke Buße und Besserung, zog aber hauptsächlich gegen den Kommunismus zu Felde: Rom sei voll von Feinden der Kirche und des Glaubens, aber noch voller von gefährlichen Freunden und Vertretern der teuflischen Lehren des Kommunismus. Als er seine dritte Predigt über dasselbe Thema gehalten, erhielt er einen anonymen Brief, der ihn mit dem Dolch bedrohte, falls er die vierte halten würde. Pater Antonio hielt nach diesem Monitorio für gerathen, zu schweigen, und seine Mission einem andern zu überlassen. Seine Obern ließen ihn eiligst im Stillen von Rom abreisen. Das im Vatikan vorbereitete geheime Konsistorium soll, nach einer heutigen Bestimmung, am 10. April gehalten werden. Man erwartet darin eine päpstliche Allocution von Wichtigkeit. Marschall St. Arnaud wird von Civitavecchia, wo er die neuerlich ausgeführten Befestigungen näher besichtigen soll, morgen hier erwartet. Nach kurzem Aufenthalt in Rom wird er zur Uebernahme des Kommandos über die französischen Truppen seine Reise nach dem Orient fortsetzen. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. März. Der „Weim. Z." wird geschrieben: Heute erreichte die Muthlosigkeit auf der Börse den höchsten Grad, und die Notirung des Silbers mit 45½ Prozent war nur eine nominelle. Auch im Jahre 1850 stieg die Geldnoth bis auf diesen Punkt und konnte nur durch die bald erlangte Gewißheit gehoben werden, daß es zwischen Oesterreich und Preußen nicht zum Kriege kommen werde. Ungewißheit über das, was geschehen wird, war damals wie heute der Grund des Mißtrauens. Wer aber vermag uns jetzt Gewißheit zu geben? Wird die Mission des Feldzeugmeisters v. Heß einen Anschluß an die Westmächte oder an Rußland oder endlich vollkommene Neutralität zur Folge haben? Es giebt hier für jede dieser Eventualitäten Gläubige genug. Nur daran zweifelt Niemand, daß es Herrn v. Czörnig, welcher mit Baron Heß gleichzeitig, aber nach London abreiste, dort eben so wenig gelingen wird, ein Anleihen zu negoziiren, als dies dem viel kaufmännischeren Herrn Brentano gelang. Und doch bedarf die Regierung Geld, sehr viel Geld, möge die Politik was immer für eine Wendung nehmen. Die Noth in den Provinzen hat einen so hohen Grad erreicht, daß ernstlich an eine Abhülfe von Seite der Regierung gedacht werden muß, da die Privatwohlthätigkeit diesmal schon deshalb nicht in großartiger Weise helfen kann, weil die Oeffentlichkeit sich nicht mit der Schilderung des Elends befassen darf. Die Theuerung ist in den Provinzialstädten auf einen unerhörten Grad gestiegen und selbst größer als in Wien, am größten in den Grenzbezirken, wo die Differenz der Valuta am schwersten empfunden wird.

Für den französischen Gesandten, Baron Bourqueney, ist am 27sten aus Paris ein Courier mit äußerst wichtigen Depeschen angekommen, nach deren Kenntnißnahme der französische Gesandte um eine Audienz bei unserem Kaiser nachsuchte, die ihm auf heute gewährt wurde.

Ein so eben aus den unteren Donaugegenden anlangender Militair bringt die wichtige Nachricht, daß die österreichischen Truppen bei Semlin eine Brücke über die Donau nach Belgrad geschlagen haben.

Die Grundlage der zwischen den deutschen Großmächten zu treffenden Uebereinkunft ist, wie dem „H. C." aus Berlin geschrieben wird, eine sehr umfassende, indem Preußen sowohl wie Oesterreich zu voller gegenseitiger Hülfeleistung verpflichtet wird und zwar für die gesammten zu Preußen und Oesterreich gehörigen Provinzen und Staaten, mögen sie dem deutschen Bunde angehören oder nicht. Wird mithin Oesterreich in Italien oder Ungarn, und Preußen in der Provinz Preußen oder im Großherzogthum Posen, welche beide Provinzen bekanntlich nicht im Verbande des deutschen Bundes stehen, angegriffen, so hat der angegriffene Staat berechtigten Anspruch auf die sofortige und wirksamste Hülfe des zu einem Schutz- und Trutzbündniß mit ihm verbündeten Staates. Nach erfolgtem Abschluß dieser Vereinbarung zwischen Preußen und Oesterreich werden die übrigen deutschen Staaten zum Beitritt aufgefordert werden, zumal eine Verständigung mit denselben bereits angebahnt ist.

Der in Konstantinopel abgeschlossene Tripel-Allianz-Vertrag soll, wie man jetzt näher hört, aus 37 Paragraphen bestehen und unter Anderm die wichtige Stipulation enthalten, daß den Westmächten das Besetzungsrecht von Gallipoli auf drei Jahre, als Garantie für die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen, eingeräumt worden ist.

Der griechische Gesandte in München, Herr Skhinas, ist bekanntlich nach Wien abgereist. Wie es heißt, wäre das weitere Ziel seiner Reise Berlin. Sein Zweck ist, nach der „K. Z.", bei den deutschen Mächten „den Eingriffen der Westmächte" gegenüber in die Selbstständigkeit Griechenlands und seines Königs eine „Protesterklärung" zu bewirken. (Z.)

Aus Ungarn, 29. März. Es bestätigt sich nicht blos, daß eine Brücke über die Donau bei Semlin geschlagen wurde, sondern es sind in der That österreichische Truppen auf das entgegengesetzte Ufer nach Belgrad gegangen, dem Gerücht nach, um zu verhindern, daß eine von den Türken beabsichtigte Verstärkung von angeblich 20,000 Mann in die Festung gelange. Wie es scheint, will man dadurch einem Zusammenstoß in Serbien zuvorzukommen suchen. — Mehrere Grenzregimenter sollen Befehl erhalten, nach Italien abzumarschiren. Die Regierung hat von der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft fünf Dampfschiffe gekauft, welche zu Kriegsschiffen der Donauflotille umgestaltet werden und zur Unterscheidung von den Handelsfahrzeugen mit rothen Rauchfängen versehen sind. Eins liegt bereits ausgerüstet in Pest. (Z.)

Triest, 4. April. (Tel. Dep.) Die Post aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 27sten und aus Athen vom 31. März. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" ist der bisherige türkische Geschäftsträger am griechischen Hofe, Nechet Bey, in Konstantinopel angekommen, der bisherige dortige griechische Gesandte Metaras hat seine Pässe erhalten. Eine Staatsraths-Sitzung hat stattgefunden, in der die Ausweisung der Griechen beschlossen sein soll. — Die vereinigte englisch-französische Flotte ist nach dem Schwarzen Meere abgegangen. — Der Scheich ul Islam und Rifaat Pascha, Präsident des Conseils, haben ihre Entlassung erhalten.

In Athen war die von dem Finanz- und Justizminister angebotene Entlassung nicht angenommen worden. In Epirus und Thessalien wird fortwährend gekämpft. Zwei Festungen, auch Suli, sollen genommen sein. Preveza befindet sich in Blokadezustand. (St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Das „Journal de l'Empire" kündigt an, daß der Französische Oberst Dieu in der Nacht vom 15. auf den 16. März zu Kalafat angekommen ist, um von Omer Pascha den factischen Oberbefehl bei einer beabsichtigten bedeutenden Offensiv-Bewegung gegen das Russische Hauptquartier zu Pojana zu übernehmen. Zwei Französische Offiziere, Georges Mercier und du Puy, commandiren bereits jeder 6 Schwadronen, und der Artillerie-Oberst-Lieutenant Beurmann ist ebenfalls auf dem Kriegsschauplatz in der kleinen Wallachei erwartet. (H. C.)

Türkei.

Die neueste Post aus Konstantinopel hat Handelsbriefe gebracht, welche die Mittheilung enthalten, daß Lord Redcliffe ein Privilegium zum Betriebe aller Bergwerke in Rumelien und zum Bau der sämmtlichen projectirten Eisenbahnen für Englische Capitalisten erlangt habe. In Rumelien hat man bekanntlich unermeßliche Salzlager und verschiedene andere Bergschätze entdeckt. Der diesfällige Ferman soll nunmehr ausgefertigt sein, nachdem die Verhandlungen länger als ein Jahr im Zuge waren. (Vorläufig hätte denn England doch ein Resultat seiner Anstrengungen, und zwar nicht blos ein salziges, auch ein klingendes.) (N. Pr. Ztg.)

Aus Schumla wird gemeldet, daß Omer Pascha schon am 14. jene Festung verließ und sein Hauptquartier in Rustschuk bezog. Neuesten Nachrichten zufolge befand er sich am 18. in Silistria, und es steht zu erwarten, daß er die Vertheidigung des Trajanswalles in Person leiten werde.

Nach einer aus Bukarest eingetroffenen Nachricht wird Fürst Paskewitsch am 4. April dort erwartet und dürfte die Route über Siebenbürgen nehmen.

Telegraphischer Meldung zufolge, wie die „Wiener Ztg." vom 2. April mittheilt, haben die russischen Truppen am 28. März Hirsova mit der Citadelle besetzt, nachdem die Türken dort selbst ihre Pulvermagazine im Stich gelassen hatten. In Ibraila wurde versichert, daß auch Badagh (Babadagh) von den Russen ohne Widerstand besetzt worden sei. Hiernach befände sich die Dobrudscha vollständig in den Händen der Russen. Die Kosaken streifen bis Kosteudsche. (Dieser Ort liegt am Schwarzen Meere, wo die römischen Wälle endigen.)

In den nächsten Tagen, berichtet die „Pr. C." aus Kahira, vom 15. März, erwartete man die Einschiffung des schon seit langer Zeit in Alexandrien versammelten, aus drei Regimentern bestehenden Kontingents, und eben wurde noch eine neue beträchtliche Aushebung von Mannschaften in ganz Aegypten vorgenommen, ohne daß man genau weiß, welchen Belauf dieselbe erreichen soll. Man sprach auch von einem ansehnlichen Geldgesuch, welches der Sultan an den Vicekönig gerichtet hätte; ob Letzterer darauf eingehen würde, war unbekannt.

Man erwartete in Konstantinopel täglich das Auslaufen der englisch-französischen Flotte. Das englische Geschwader im Bosporus zählt gegenwärtig 9 Linienschiffe und 11 Fregatten, das französische 8 Linienschiffe (außer dem „Napoleon", der in Reparatur begriffen ist) und 10 Dampf-Fregatten. Die türkische Flotte hat 7 Linienschiffe. — Das türkische Kriegs-Ministerium ist mit den Anstalten für Unterbringung und Verpflegung der erwarteten Hülfstruppen angelegentlich beschäftigt, und die Aufkäufe der Proviant-Kommissarien haben die Lebensmittelpreise von Neuem beträchtlich gesteigert. Fleisch, Fisch, Brod, Butter und Fourage sind um 100 bis 400 pCt. in die Höhe gegangen. Uebrigens scheint es keinem Zweifel unterworfen, daß die verbündeten Regierungen vorläufig für die Ausgabe für Sold und Unterhalt der Hülfscorps aufkommen. Wenn auch die fremden Truppen nicht in der Hauptstadt garnisoniren werden, so soll doch ein Theil derselben in Konstantinopel ausgeschifft werden. Man glaubt, daß etwa 10,000 Engländer und 15,000 Franzosen Kasernen in der Nähe der Stadt für einige Zeit beziehen werden. — Der K. K. österreichische Internuntius hat durch eine Bekanntmachung den noch auf ottomanischem Gebiete weilenden russischen Unterthanen in Erinnerung gebracht, daß die ihnen zur Abwickelung ihrer Geschäfte vergönnte Frist mit dem 29. April d. J. zu Ende gehe, und daß sie nach Ablauf derselben des Schutzes der österreichischen Gesandtschaft verlustig gehen. Andererseits haben alle in der Türkei ansässigen Russen von ihrer Regierung die Weisung erhalten, sofort in ihr Vaterland zurückzukehren. — Am 20sten war ein Trupp kurdischer Reiter unter Führung einer Amazone in Konstantinopel eingetroffen. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 16. März. Der Präsident hat gestern in Bezug auf die Beschlagnahme des amerikanischen Schiffes „Black Warrior" durch die spanischen Behörden in Havanna dem Kongresse eine Botschaft übersandt, in welcher er erklärt, die Gewaltthat sei so augenscheinlich, daß er volle Entschädigung erwarte, sobald die Sache zur Kenntniß der spanischen Regierung gebracht sei, obgleich allerdings früher in anderen Fällen ähnliche Erwartungen nicht verwirklicht worden seien. Der Präsident zeigt zugleich an, daß er bereits die nöthigen Schritte, um Genugthuung zu erlangen, eingeleitet habe, daß er aber, wenn diese Schritte vergeblich sein sollten, nicht ermangeln werde, die zu seiner Verfügung stehenden Mittel zu verwenden, um die Wahrung bestehender Rechte, Erlangung

von Genugthuung und eine Sühne für die verletzte Ehre der amerikanischen Flagge zu Wege zu bringen. In Aussicht auf mögliche Ereignisse empfiehlt der Präsident schließlich dem Kongresse die provisorischen, der Lage der Dinge angemessenen Vorkehrungen zu treffen.

Mit dem „North Star" waren am 11. März Nachrichten aus San Francisco vom 16. Februar eingegangen. Die Arbeiten in den Minen scheinen allmählig schwieriger zu werden und die Goldgewinnung, soweit dabei die bisher üblichen Mittel zur Anwendung gebracht werden, in Abnahme zu sein. Es sind neuerdings wieder 800 Chinesen in Kalifornien eingewandert. — Aus Sonora erfährt man, daß der Präsident Walker bemüht ist, sich die Sympathien der Einwohner dadurch zu erwerben, daß er seine Leute zu ihrem Schutz gegen die räuberischen Apachen verwendet. Einer Meuterei wegen hat er sich übrigens genöthigt gesehen, 45 von seinen Leuten nach St. Franzisko zurückzuschicken.

Vom großen Salzsee wird gemeldet, daß die Indianer sich wieder im Kampfe mit den Mormonen befinden und die ganze Gegend unsicher machen. (St.-A.)

China.

Hongkong, 10. Februar. Das große politische Ereigniß ist gegenwärtig die Erklärung des Kommissärs der Vereinigten Staaten, Obersten Marshall, daß, da die Fahrzeuge der anderen Nationen das Recht hätten, in den Hafen von Shanghai einzulaufen und aus demselben auszulaufen, ohne mit Zoll-Abgaben beschwert zu werden, die amerikanischen Schiffe gleichfalls keine Abgaben mehr entrichten würden. Auf diese Erklärung ist rasch die That gefolgt, indem der „Oneida", ein amerikanischer Kauffahrer von 400 Tonnen, der nach New-York 250,000 Pfd. Thee mitnahm, aus Shanghai abfuhr, ohne auch nur die geringste Abgabe zu zahlen. (Z.)

Miscellen.

Der französische „Moniteur de la flotte" veröffentlicht nach einem neuerlichen von der englischen Admiralität ausgehenden Documente die für die verschiedenen zur Aufsuchung Sir John Franklin's geschickten Expeditionen aufgewendeten Summen. Erste Reihe von Nachforschungen. 1848 und 1849. Expedition nach der Behringsstraße mit den zwei Schiffen „Herald" und „Plover" unter den Capitänen Kellatt und Moore: (in Thaler umgerechnet) 640,000 Thr. — Landreise der Herren Richardson und Rae an den Küsten Nordamerikas: 66,666 Thlr. — Expedition nach dem Lancastersunde mit den zwei Schiffen „Enterprise" und „Investigator" unter Sir James Roß: 466,666 Thlr. — Provisionsnachsendung durch das Schiff „Northstar": 333,330 Thlr. Zweite Reihe. 1850. Expedition nach der Behringsstraße mit den vier Schiffen „Herald", „Plover", „Enterprise" und „Investigator" unter den Capitänen Kellatt, Moore, Collinson und Mac Clure: 666,666 Thlr. — Expedition des Capitän Perry nach dem Lancastersund mit den zwei Schiffen „Lady Franklin" und „Sophie": 100,000 Thaler. — Expedition der Capitäne Augustin und Ommaney mit den vier Schiffen „Assistance", „Resolute", „Pionnier" und „Intrepid": 966,666 Thlr. — Expedition des Capitän Forsyth nach dem Eingange des Prinz-Regentenkanals mit dem Schiffe „Prinz Albert": 26,000 Thlr. — Expedition des Admirals Roß auf dem Schiffe „Felix": 26,666 Thlr. Dritte Reihe. Expeditionen, die 1851 und 1852 beendet wurden. Landreise Herrn Rae's an den nordamerikanischen Küsten: 13,333 Thlr. — Untersuchung der Einfahrt in den Prinz-Regentenkanal durch Capitän Kennedy auf dem „Prinz Albert": 33,333 Thlr. — Untersuchung der Baffinsbai durch das Schiff „Isabelle" unter Capitän Inglefield: 33,333 Thlr. Vierte Reihe. Im Jahre 1852 abgegangene Expeditionen. Geschwader von Sir Edward Belcher, sechs Schiffe, darunter „Assistance", „Resolute", „Northstar", „Pionnier" und „Intrepid": 1 Million Thaler. — Der Expedition in der Behringsstraße nachgeschickte Provisionen: 133,330 Thlr. Fünfte Reihe. Anfang 1853 abgegangene Expeditionen. Nach der Behringsstraße geschickte Provisionen, Schiff „Rattlesnake": 333,330 Thlr. — Expedition des Schiffes „Isabelle" unter Capitän Kennedy nach der Behringsstraße: 26,666 Thlr. Capitän Kennedy ist, wie man neuerlich erfahren hat, durch eine Meuterei seiner Mannschaft genöthigt worden, in Valparaiso einzulaufen, und der Erfolg seiner Expedition scheint gefährdet. — Expedition des Capitän Inglefield mit den zwei Schiffen „Phönix" und „Breadalbane": 400,000 Thlr. — Herrn Rae's Reise nach der Landenge Boothia: 26,666 Thlr. — Gesammtsumme: etwa 5,294,000 Thlr. (Dr. J.)

Im Theater zu New-Orleans fand ein entsetzlicher Vorfall statt. Es wurde eine Benefizvorstellung für den Komiker Carrier gegeben, und der erste Akt eines Vaudevills war zu Ende, als ein schreckliches Jammergeschrei und Getöse erscholl. Alle Seitenlogen auf der rechten Seite des Saales, die Logen zweiten und dritten Ranges rissen sich los und stürzten auf die ersten Logen herab. Die Masse unten, die glaubte, daß das Haus einstürze, rannte wie toll den Ausgängen zu. Gerade die rechte Seite des Hauses war überfüllt und man denke sich die schrecklichen Folgen des Unglücks: gegen 80 Personen sind schwer verwundet und einige blieben todt. Der Komiker Carrier, der gerade hinausseilte, fiel vor Schrecken in Ohnmacht. Zum Glück sind die Logen des ersten Ranges, die auf starken Pfeilern ruhen, nicht eingestürzt, sonst wäre das Unglück noch furchtbarer gewesen. Der Unfall entstand durch mangelhaften Bau der obern Logen. (H. C.)

(Beilage.)

№ 38. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. März 1854.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bataillonsarzts Dr. med. J. G. Lieber Tochter Melanie Caroline Louise; des Beamten beim Kaiserl. botanischen Garten in St. Petersburg Dr. A. G. v. Schrenk Sohn Oscar Nicolai; des Buchbindermeisters C. P. Willer Tochter Charlotte Adelaide Auguste. — St. Marien-Kirche: des Friseur Kirber Tochter Agnes Marie; des Chr. Chrisa Sohn Carl Gottfried Johannes; *Marie Louise.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Heinrich Carl Röber, ehemaliger Stud. med., alt 46 Jahr; Wilhelmine Grünberg, geb. Becker, Schneidersfrau, alt 21¾ Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Palmsonntage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.

№ 52. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 29. März 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Studirenden August Klarenthal, Casimir Medniecki und Georg Stresow ungeachtet der am schwarzen Brett an sie ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet haben, so werden dieselben mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen zwei Wochen a dato in der Universitätsgerichts-Canzellei sich zu melden. 1

Dorpat, den 23. März 1854.

Rector Haffner.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 1. April d. J. und an den folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags Bücher juridischen, staatswissenschaftlichen, statistischen, geographischen, historischen, belletristischen und vermischten Inhalts im Local der Behörde auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung werden versteigert werden. 1

Dorpat, den 24. März 1854.

Ad mandatum: A. L. Wulffius, l. Not.

Diejenigen, welche zur Uebernahme der bei der Dorpatschen Universität erledigten Stelle eines vorzugsweise für die Correspondenz in russischer Sprache bestimmten Canzellisten Willens und geeignet sind, werden hiedurch aufgefordert, sich deshalb unter Beibringung der erforderlichen Personallegitimationen und der Erweise ihrer Befähigung zur Bekleidung des erwähnten Amtes, mit welchem ein Jahrgehalt von 228 Rbl. 68 Kop. S.-M. verbunden ist, in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden. 1

Dorpat, den 23. März 1854.

Rector Haffner.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der Wittwe Mai Marri Johannson gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 198ª belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4ten Juni 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung des Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditvereins macht hiemit bekannt, daß sie in Gemäßheit des hochobrigkeitlich bestätigten Beschlusses der garantirenden Gesellschaft vom 28. Januar d. J. sämmtliche von ihr ausgestellte landschaftliche Obligationen vom März künftigen Jahres ab als auf den Inhaber gezeichnet ansehen und die Cessionen auf denselben nicht beachten wird. Jedem Eigenthümer einer landschaftlichen Obligation steht es aber frei, zu seiner Sicherheit dieselbe zur Registratur und Verzeichnung auf seinen Namen in der Kanzlei dieser Verwaltung zu präsentiren, in welchem Fall bei etwaniger weiteren Cession diese Uebertragung in der Kanzlei dieser Verwaltung anzuzeigen und zugleich zu erklären ist, ob die cedirte landschaftliche Obligation als auf den

Inhaber lautend oder auf den Namen des Cessionars verzeichnet werden solle. 1

Reval, den 15. März 1854.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das angekündigte Concert für die Verwundeten wird Mittwoch d. 31. um 8 Uhr in der Aula der Universität stattfinden. Billete zu den gewöhnlichen Preisen sind Mittwoch von 7 Uhr Ab. an der Kasse, bis dahin in den Buchhandlungen der Herren Hoppe und Karow sowie Dienstag und Mittwoch bis 12 Uhr Vorm. bei Prof. Grube zu haben. Höhere Beträge werden an eben den Orten mit Dank entgegen genommen.

Die Landesbeiträge vom ehstnischen District werde ich vom 1. bis zum 22. April c. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage, Vormittags von 11 bis 1 Uhr im Local der Bauer-Rentenbank empfangen. 1

Dorpat, am 22. März 1854.

Director C. P. v. Krüdener.

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich außer den mir obliegenden Krons-Messungen auch Privat-Messungen zu übernehmen mich erbiete. 1

Landmesser Friedemann, wohnhaft im Hause der Frau Kreis-Revisorin Anders, in der Blumenstraße.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier in Dorpat als Schneidermeister etablirt habe, und verspreche meine Arbeit (Uniform-, wie auch Civil-Arbeiten) gut und prompt zu liefern. Meine Wohnung ist in der Steinstraße im eigenen Hause. Hotte, 2

Schneidermeister aus St. Petersburg.

In der Umgegend von Dorpat, circa 20 bis 25 Werst wird eine Pacht von 60 bis 100 Kühen gesucht. Von wem? erfährt man in der Zeit.-Exp. 3

Am 2ten April a. c., Vormittags, werden auf dem Gute Arrol gegen 50 gute Arbeitspferde und junge Fahrpferde öffentlich versteigert werden. 1*

Ein im 2ten Stadttheile auf Erbgrund belegenes Wohnhaus mit dazu gehörigen Nebengebäuden und einem Garten verkauft aus freier Hand

J. A. Feldmann, Advocat. 2

Das ehemalige Gartenhaus des Herrn Dr. Frobeen, an der Revalschen Straße, ist aus freier Hand vortheilhaft zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere im Hôtel St. Petersburg Nr. 18. 3*

In dem großen Wohngebäude des Gutes Carlowa, unmittelbar bei der Stadt Dorpat gelegen, ist eine Wohnung, bestehend aus 14 möblirten Zimmern, einem großen Saal, Eiskeller, Stallraum, Wagenremise, Schaffereien, Küche, Leutewohnung, einem großen Garten und sonstigem Zubehör, jährlich zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Der Bedingungen wegen hat man sich bei dem Hrn. Martinson in Carlowa, bei Dorpat, schriftlich oder mündlich zu erkundigen.

Im Schumacherschen Hause ist eine Wohnung von acht Zimmern wie auch drei möblirte Zimmer zu vermiethen. 2

Tapeten.

Bei dem nahen Eintritt des Tapetenbedarfs habe ich die Ehre anzuzeigen, daß mein Commissions-Lager aus mehreren der vorzüglichsten Fabriken St. Petersburgs gegenwärtig vollständig mit diesem Fabrikate assortirt ist. Tapeten, zum Preise von 17 — 150 Kop. pr. Stück, von 12 Arschin Länge, nebst den anpassenden Borden, sind in mehr als 200 neuen Mustern hierselbst vorräthig. Die seltener zur Frage kommenden theureren Sorten werden auf Verlangen nach einer Probekarte aus den Fabriken bezogen. R. H. Eckert. 1

Abreisende.

D. H. Meister, Pharmaceut. 1

J. F. Jürgensohn, Pharmaceut. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 39.

Mittwoch 31. März 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom östlichen Ufer des Schwarzen Meeres. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. März. Für Auszeichnung beim Uebergang über die Donau haben Seine Majestät der Kaiser mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst verliehen: die diamantenen Insignien des St. Andreas-Ordens: dem Commandeur des 5ten Infanterie-Corps General-Adjutanten General der Infanterie Lüders 1; die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens: dem Chef der Ingenieure der aktiven Armee General-Adjutanten Ingenieur-General Schilder und dem Chef des Stabes der Truppen des 3ten, 4ten und 5ten Infanterie-Corps General-Adjutanten General-Lieutenant Kotzebue 2; den St. Annen-Orden 1ster Classe: dem Ingenieur-Generalmajor Dubenski 1.

Der Commandirende der 15. Infanterie-Division Generalmajor Engelhardt 3 ist für Auszeichnung beim Uebergang über die Donau zum General-Lieutenant befördert worden, mit Bestätigung als Chef dieser Division.

Der Generalmajor Baron Bühler, Commandeur des Cuirassier-Regts. des Militair-Ordens ist zum Commandeur der 1sten Brigade der 4ten leichten Cavallerie-Division ernannt worden. (Russ. Inv.)

Für Auszeichnung in der Schlacht bei Sinope sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife Allergnädigst ernannt worden: die Flotten-Lieutenants: Lwow von der 30sten Equipage, Schwarz von der 33sten, und Gendre von der 41sten Equipage; des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife: die Lieutenants Skott von der 30sten, Rehbinder von der 35sten, Feldhausen von der 37sten, Stael von der 41sten Equipage.

Allerhöchstes Rescript.

Herr Titulairrath Fürst Jussupow! Mit der dem russischen Adel eigenthümlichen Hingebung haben Sie den Wunsch ausgesprochen, auf Ihre Kosten 2 Bataillone Infanterie auszurüsten.

Mit besonderer Genugthuung habe Ich von dieser Offenbarung Ihrer angestammten Ergebenheit gegen Thron und Vaterland vernommen.

Indem Ich jene Darbringung mit aufrichtiger Erkenntlichkeit annehme, habe Ich dem Kriegs-Minister anheimgestellt, Sie von den Grundsätzen in Kenntniß zu setzen, nach welchen Ihr Anerbieten in Ausführung gebracht werden kann.

Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichet:

Nikolai.

St. Petersburg, 27 Febr. 1854.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases an das Hofcomptoir, den Collegien-Assessor Baron Konstantin Mengden, Secretair für die auswärtige Correspondenz der polnischen Bank, zum Kammerjunker am Kaiserlichen Hofe Allergnädigst zu ernennen geruht.

Nachrichten vom östlichen Ufer des Schwarzen Meeres.

Nach Besetzung des östlichen Ufers des Schwarzen Meeres, im letzten Türken-Kriege, hatte die Regierung besondere Aufmerksamkeit auf die Unterdrückung des verabscheuungswürdigen Handels mit Weibern und Kindern verwandt, welche den Haupt-Handelsartikel der kaukasischen Bergbewohner mit den Türken bildeten.

Zu diesem Zwecke waren an jedem Ufer, zwischen Gelentschik und Gagra, temporaire Posten und beständige Kreuzer-Fahrten eingerichtet worden, auf Boten, besonderer Bauart, besetzt mit Asowschen Kasaken; mittelst dieser, von den tapfern Kasaken mit Todesverachtung ausgeführten Maßregeln wurde bisher der vorgesetzte menschenfreundliche Zweck erreicht.

Gegenwärtig aber, da die Umstände sich verändert haben, unter denen jene Posten eingerichtet waren, mußte in Betracht gezogen werden, daß dieselben, ihrer Lage nach, keine Communication zu Lande haben und deshalb deren Garnison, da sie von unsern Haupt-Streitkräften vollkommen getrennt blieben, in dem allgemeinen Systeme der bevorstehenden Operationen gar keinen Nutzen bringen konnten.

Aus diesen Rücksichten wurde dem General-Adjutanten Fürsten Menschikow der Auftrag ertheilt, jene Posten eingehen zu lassen und die Garnison aufzuheben.

Fürst Menschikow hat solches mit dem Erfolge ausgeführt, welcher alle Operationen der tschernomorischen Flotte begleitet.

Am 3. März gingen von Gelentschik ab:

Die Dampfschiffe:	im Schlepptau führend:
Molodez.	Ruderbote.
Unter der Flagge des Vice-Admirals Sserebrjakow.	
Krim.	das Transportschiff Mamai.
Unter der Flagge des Contre-Adm. Panfilow.	
Odessa.	das Transportschiff Bsyb.
Chersones.	— Gostogai.
Bojez.	— Kodoß.
Magutschi.	— Zemeß.
Argonaut.	Ruderbote.

Sie fuhren an der kaukasischen Küste hin, hielten bei den Posten an und nahmen die Garnison an Bord. Als sie zum Posten Nawaginsk kamen, erblickte man zwei Dampfschiffe: ein französisches und ein englisches. Man hielt mit dem Einschiffen inne und machte sich zum Kampfe bereit; die feindlichen Dampfschiffe hielten sich aber in der Ferne, gingen weiter, und die Einschiffung wurde fortgesetzt.

Unterdessen hielten diese Dampfschiffe, auf der Höhe des Postens Weljaminowsk, das Transportschiff Bsyb an; zwei Officiere kamen an dasselbe und richteten an den Commandeur (Lieutenant Tschebyschew, von der 44sten Equipage) nachstehende Fragen:

Frage:	Antwort:
Welche Dampfschiffe waren beim Fort Nawaginsk zu sehen?	Russische Kriegsdampfer.
Was machen sie dort?	Der Admiral ist dort, und er theilt mir seine Absichten nicht mit.
Wer brennt die Posten nieder? die Tscherkessen oder Ihr?	Wir.
Weshalb brennt Ihr sie nieder?	Weil es uns so befohlen ist.
Wo ist eure Flotte?	Ich weiß es nicht, glaube aber, daß sie in See und nahe ist.

Nach Empfang dieser Antworten entfernten sich die Dampfschiffe, welche die Namen Mogador und Samson führten.

Am 5. traf die ganze Expedition in Noworossiisk ein und setzte ans Ufer die Garnison der Posten: Nawajinsk, Golowinsk, Lasarew, Wel'jaminowsk, Tenjinsk und Nowotroïzk.

Stürme verhinderten die Escadre des Contre-Admirals Wukotitsch die Garnison aus dem Fort des „Heiligen Geistes" abzuholen. Deren Ueberführung wurde vom 9. auf den 10. durch das Dampfschiff Gromonossez bewerkstelligt, welches unter dem Flügel-Adjutanten Obersten Skolkow zu diesem Zwecke auslief.

Aus allen diesen Posten wurden, außer den Garnisonen, welche gegen 5000 Mann ausmachten, alle Familien von Militairs, die dort Lebenden und ein großer Theil des Krons-Eigenthums weggeführt; der Rest so wie die Gebäude wurden niedergebrannt und die Befestigungen in die Luft gesprengt.

Auf solche Weise sind unsere Streitkräfte durch eine bedeutende Zahl ausgesuchter und durch langjährigen Dienst im Feindeslande erprobter Truppen verstärkt worden. (Russ. Invalide.)

Nachrichten von der Donau.

Der Commandirende des 3., 4. und 5. Infanterie-Corps, General-Adjutant Fürst Gortschakow hat Sr. Kaiserlichen Majestät Allerunterthänigst Bericht erstattet über die Besetzung des rechten Donau-Ufers durch unsere Truppen. Der Bericht, welcher die Details dieses, für die russischen Waffen ruhmvollen Vorganges enthält, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Allerunterthänigster Bericht an Se. Majestät den Kaiser von dem Commandirenden des 3., 4. und 5. Infanterie-Corps, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow.

Ew. Kaiserliche Majestät hatten mir zu befehlen geruht, den Uebergang über die Donau in den ersten Tagen des Märzmonats zu bewerkstelligen.

Dieser Allerhöchsten Willens-Aeußerung gemäß, beabsichtigte ich die Truppen, zwischen den 7. und 10. März, an zwei Punkten auf das rechte Donau-Ufer hinüberzuführen; gegenüber Matschin und von Ismail aus, wie ich dem Herrn Kriegs-Minister, unterm 20. Februar, meldete.

Als ich zum zweiten Mal nach Brailow kam, stellte es sich mit Gewißheit heraus, daß der Feind, 15—20,000 Mann stark, dieser Stadt gegenüber stand und daselbst so stark befestigt war, daß, obgleich der Uebergang selbst an diesem Punkte ausgeführt werden konnte, ungeachtet aller Anstrengungen des Feindes, denselben zu verhindern *), doch das weitere Vordringen in derselben Richtung, um Matschin zu nehmen, nicht ohne sehr bedeutenden Verlust ablaufen werde.

In Anbetracht dieser Umstände zog ich es vor, gegen Matschin von zwei Seiten aus zu operiren: durch den Uebergang der Truppen von Galatz und von Brailow.

Obgleich diese Zersplitterung einen momentanen Nachtheil darbot und außerdem zwei Brücken nöthig machte, während nur eine in Galatz bereit stand, so gewährte sie dagegen die Vortheile, daß sie die Aufmerksamkeit des Feindes ablenkte und die Möglichkeit bot, in den Rücken von Matschin zu gelangen, auf dem Wege nach Garwan; und was die Brücke betraf, so hatte der General-Adjutant Schilder es möglich gemacht, aus der einen vorhandenen Brücke, mit Hülfe am Orte befindlicher Materialien und Pontons, zwei Brücken zu bauen, eine in Galatz und eine in Brailow.

Den Uebergang von Galatz aus übertrug ich dem

*) Der Landungspunkt, Brailow gegenüber, befindet sich an einem Winkel, gebildet durch das rechte Ufer des Matschinschen Fluß-Armes und die große Donau.

General-Adjutanten Lüders, indem ich nachstehende Truppen zu seiner Verfügung stellte:

Von der 9. Infanterie-Division:

Das jelezkische Infanterie-Regim.	4	Bataillone.
Das ßewskische „	4	„
Das brjanskische Jäger-Reg.	4	„

Von der 14. Infanterie-Division:

Das podolische Jäger-Reg.	4	Bataillone.
Das shitomirsche „	4	„

Von der 15. Infanterie-Division:

Vom pragaschen Inf.-Regimente	2	Bataillone
Vom 3. Scharfschützen-Bataillon	2	Compagnien
Das 5. Scharfschützen-Bataillon	1	Bataillon
Vom 5. Sapeur-Bataillon,	2	Compagnien

Zusammen 23 Bataillone und 5 Compagnien.

Das Ulanen-Regim. Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch — 8 Escadrons.

Das 22. donische Kasaken-Regiment Walujew — 6 Ssotnien.

Von der 9. Artillerie-Brigade:

Die 4. schwere Batterie	12	Geschütze.
Die 6. leichte Batterie	12	„
Die 7. „ „	12	„

Von der 14. Artillerie-Brigade:

Von der 3. schweren Batterie	8	Geschütze.
Die 5. leichte Batterie	12	„
Die 5. leichte reitende Batterie	8	„

Zusammen 64 Geschütze.

Im Ganzen $24\frac{1}{2}$ Bat., 8 Escadr., 6 Ssotn. u. 64 Gesch.

Das zum Uebergange bei Brailow, unter meinem persönlichen Befehle, bestimmte Detachement bestand aus folgenden Truppen:

Von der 15. Infanterie-Division:

Vom modlinschen Inf.-Regim.	2	Bataillone.
Vom pragaschen Inf.-Regim.	1	„
Das ljublinsche Jäger-Regim.	4	„
Das samoszsche Jäger-Regim.	4	„
Vom 3. Scharfschützen-Bataillon	2	Compagnien.
Vom 3. Sapeur-Bataillone	3	„

Zusammen 11 Bataillone und 5 Compagnien.

Vom Ulanen-Regimente des Erzherzogs Albert von Oesterreich — 7 Escadrons.

Vom 9. donischen Kasaken-Regimente, Fomin, — 5 Ssotnien.

Von der 3. schweren Batterie	4	Geschütze.
Die 4. schwere Batterie	12	„
Die 6. leichte Batterie	12	„
Die 7. „ „	12	„
Die 8. „ „	12	„

Zusammen 52 Geschütze.

Der 5. Ponton-Park.

Im Ganzen $12\frac{1}{2}$ Bataill., 7 Escadr., 5 Ssotnien, 52 Geschütze und 1 Ponton-Park.

Dem General-Adjutanten Lüders war vorgeschrieben, nach Bewerkstelligung des Ueberganges, auf dem über Garwan führenden Wege nach Matschin zu marschiren.

Unabhängig von den Uebergängen bei Galatz und Brailow, waren bei Ismail, unter Befehl des General-Lieutenants Uschakow nachstehende Truppen concentrirt:

Von der 7. Infanterie-Division:

Das ßmolenskische Inf.-Regim.	4	Bataillone.
Vom mohilewschen Inf.-Regim.	2	„
Das witebskische Jäger-Regim.	4	„
Das pologkische Jäger-Regim.	4	„

Zusammen 14 Bataillone.

Die 2. Brigade der 3. leichten Cavallerie-Division — 16 Escadrone.

6 Ssotnien Kasaken.

Von der 7. Artillerie-Brigade:

Die 1. schwere Batterie	12	Geschütze.
Die 2. „ „	12	„
Die 2. leichte „	12	„
Die 6. „ reitende Batterie	8	„

Zusammen 44 Geschütze.

Im Ganzen: 14 Bat., 16 Esc., 6 Ssotn. u. 44 Gesch.

Dem General-Lieutenant Uschakow war vorgeschrieben, etwas unterhalb des Caps Tschetal den Uebergang über die Donau zu erzwingen, sich der, diesem Cap gegenüber errichteten türkischen Batterieen zu bemächtigen, und, nachdem er sich auf dem rechten Ufer festgesetzt haben würde, die Demonstrationen gegen Tultscha und Issaktscha zu unterstützen, welche von den, bei Galatz und Brailow übergesetzten Detachements unternommen werden würden.

Die Zeit des Ueberganges bei Galatz, Brailow und Ismail wurde vom 9. auf den 10. März angesetzt. Nach Hinüberführung einiger Truppentheile auf Fahrzeugen, war Befehl ertheilt, an den angegebenen Punkten unverzüglich zum Aufschlagen der Brücken zu schreiten.

Um die Aufmerksamkeit des Feindes noch mehr abzulenken, hatte der Oberst Surow den Befehl erhalten, mit einem Detachement, bestehend aus 2 Bataill. Inf., 2 schweren Geschützen, 6 Geschützen der walachischen Artillerie, einer Division des ol'viopol'schen Ulanen-Regim., nebst 2 leichten reitenden Geschützen, am 9. eine starke Demonstration gegen Hirsowa auszuführen.

Diese Demonstration hatte vollständigen Erfolg: durch das Feuer unserer Artillerie wurde ein Theil der Epaulements der türkischen Batterie zerstört und 3 Geschütze des Feindes demontirt; die übrigen führte derselbe vom Ufer fort.

Das stürmische Wetter nöthigte uns, den Uebergang, an allen drei Punkten, auf den 11. zu verschieben.

Um die Türken in Ungewißheit zu versetzen, an welchem Orte unsere Truppen den Uebergang machen würden, befahl ich am 10., um 4 Uhr Nachmittags, eine starke Kanonade aus unseren Batterieen bei Brailow zu eröffnen, welche am linken Donau-Ufer und auf der Insel Byndoi, längs dem matschinschen Flußarme, aufgeführt waren. Diese Batterieen waren mit bemerkenswerther Kunst errichtet, nach Angabe des General-Adjutanten Schilder.

Um das Kreuzfeuer derselben zu verstärken, wurde während der Kanonade am 10. das Kanonenboot

Nr. 22 zur Spitze der Insel Byndoi vorgeschoben, um den Räum längst dem rechten Donau-Ufer, unterhalb des matschinschen Armes, bestreichen zu können.

Das gemeinsame Feuer aller dieser Batterieen wirkte erfolgreich: Die nach dem Arm von Matschin gekehrten feindlichen Batterieen erhielten bedeutende Beschädigungen, aber ungeachtet dessen dauerte das Feuer derselben, obgleich geschwächt, bis in die Nacht hinein.

Am 11. März, mit Tagesanbruch, begann der General-Adjutant Lüders den Uebergang bei Galatz. Die Türken erwarteten nicht, daß wir von dort aus übersetzen würden, und deshalb wurde der Uebergang ohne jedes Hinderniß bewerkstelligt. Der türkische Reiterposten, welcher sich am rechten Ufer befand, verschwand sogleich. Im Dorfe Asakla, wohin die Flanke unseres Vortrupps marschirte, befanden sich nur 50 Cavalleristen; beim Scharmuziren mit denselben wurde ein Kasak verwundet.

Als die ersten Truppen bei Galatz übergesetzt waren, schritt man zum Aufschlagen der Brücke; des heftigen Windes wegen konnte dasselbe aber erst um 5 Uhr Morgens am 13. vollendet werden.

Am 12. schob General-Adjutant Lüders die Avantgarde unter dem Befehl des General-Lieutenants Grotenhelm in der Richtung nach dem Dorfe Garwon vor, ohne seine Haupt-Streitkräfte vom Ufer zu entfernen, welche nach und nach auf Fahrzeugen übergesetzt wurden bis die Brücke fertig war, deren Aufstellung bei dem heftigen Winde sehr langsam von Statten ging.

Am 13. war die Brücke vollendet, was die Trains, die Proviant- und Fourage-Transporte zu den Truppen hinüberzuführen gestattete. — Die Avantgarde des Detachements traf unbehindert in Garwon ein und setzte sich mit den Truppen des brailowschen Detachements, welche Matschin schon besetzt hatten, in Verbindung.

Am 14. März lagerte sich das Gros des Detachements im Dorfe Garwon. — Von Brailow aus wurden, zum Schutze der Insel Byndoi, zwei Bataill. Inf. (eins vom pragaschen Inf.-Regim. und eins vom samoszschen Jäger-Regim.) beordert. — Alle Truppen auf dieser Insel wurden unter den Befehl des General-Majors Fürsten Urussow, von der Suite Ew. Kaiserlichen Majestät, gestellt.

Die am 10. März ausgeführte Kanonade hatte uns die Lage der feindlichen Batterieen kennen gelehrt und möglich gemacht, da der Uebergang auf den folgenden Tag verschoben wurde, während der Nacht vom 10. auf den 11. März eine unserer Batterieen auf der Insel Byndoi durch den Anbau von vier Embrasuren zu verstärken.

Am 11. Morgens begann die Kanonade, welche ich bald einzustellen befahl, da die Türken dieselbe nicht beantworteten. Um 4 Uhr Nachmittags schritt man, bei erneuertem starken Feuer aus unsern Batterieen, zur Erzwingung des Ueberganges. Der Befehl über die Landungstruppen wurde dem Chef des Stabes, General-Adjutanten Kotzebue übertragen.

Drei Bataillone des samoszschen Jäger-Regiments, zwei Compagnien des 3. Sapeur-Bataillons, 4 Geschütze der 8. leichten Batterie und 50 Kasaken vom 25. donischen Kasaken-Regimente Sarubin, waren rechtzeitig in verschiedene größere und kleinere Fahrzeuge eingeschifft worden; um 4 Uhr Nachmittags fuhren sie, unter Gesang und Hurrahrufen, von der Abfahrt in der Nähe der Quarantaine die Donau abwärts und landeten wohlbehalten bei der Anfahrt Gitschet, unweit des türkischen Caffeehauses.

Während der Ueberfahrt unserer Truppen, feuerte der Feind nicht aus seinen Batterieen, und man bemerkte niemanden weder in den Batterieen, noch in den anstoßenden Logements, so daß man annehmen konnte, die Türken hätten ihre Verschanzungen gänzlich geräumt.

Der General-Adjutant Kotzebue bildete aus den zuerst an's Land gestiegenen eine Schützenkette, unter dem Befehl des General-Majors Wesselitski, damit unter deren Schutze die aus den Fahrzeugen an's Land gestiegene Infanterie sich in Compagnie-Colonnen formiren könne, und sich an die Spitze der Kette stellend, marschirte er auf dem Wege nach Matschin vorwärts.

Während er diese Bewegung ausführte, entsandte er den interimistischen General-Quartiermeister General-Major Buturlin mit einigen Mann griechischer Freiwilliger, links vom Wege, nach der vom Feinde verlassenen Batterie, um die von Rohr bedeckte Localität zu erkunden. Die Türken verharrten in Todesschweigen und kein Mann zeigte sich; sobald aber der General-Major Buturlin mit den Freiwilligen durch die Embrasuren die Batterie selbst betrat, eröffnete der in den Vertiefungen hinter der Batterie und den Tranchee, welche dieselbe mit den übrigen Batterieen verbanden, versteckte Feind ein heftiges Feuer aus gezogenen Büchsen. Unsere Kette machte auf Befehl des General-Adjutanten Kotzebue Halt und begann mit dem Feinde Schüsse zu wechseln.

Unterdessen war das Aufschlagen der Brücke, welches dem Commandeur der 1. Brigade, der 3. leichten Cavallerie-Division, General-Major Stolpakow übertragen worden war, gleichzeitig mit der Abfahrt der Truppen, begonnen worden.

Als der Feind die Bewegung der Brückentheile nach dem Landungspunkte bemerkte, richtete er gegen diesen Ort ein Artillerie-Feuer aus 2 nach der Donau gekehrten Embrasuren der Haupt-Ufer-Batterie, welche wir, ihrer Lage nach, nicht hatten zerstören können.

In diesem Augenblicke rückte unsere Artillerie, welche auf Fahrzeugen hinübergesetzt war, vor und eröffnete, in Gemeinschaft mit den Batterieen auf der Insel Byndoi, ein Kartätschenfeuer gegen die nächsten Uferbatterieen, hinter denen sich die Schützen und die Infanterie des Feindes hielten. — Zu gleicher Zeit schritt man zum Traciren der Befestigungen des Brückenkopfes.

Um 6 Uhr Nachmittags wurden 2 Bataillone des ljublinschen Jäger-Regiments und 2 Geschütze hinübergesetzt, zur Verstärkung der 3 schon gelandeten Bataillone.

Der Feind feuerte aus den erwähnten Geschützen bis spät in die Nacht hinein auf die Truppen mit Kartätschen, und auf die Brückenarbeiten mit Kugeln;

außerdem drangen die Türken zwei Mal an ihrem rechten Flügel längst den Logements vor und eröffneten ein Bataillenfeuer, welches uns nicht den geringsten Schaden zufügte, theils weil sie zu entfernt waren, theils auch deshalb, weil unsere Infanterie von kleinen Vertiefungen gedeckt, aufgestellt war. Die ganze Nacht hindurch war das Detachement auf seiner Hut, während ein Theil desselben an der Befestigung des Brückenkopfes arbeitete.

In derselben Nacht wurden noch 2 Geschütze der 8. leichten Batterie auf das rechte Ufer hinübergeschafft. Die Kanonier-Bote, welche von dem Beginn der Landung am linken Ufer abwärts gefahren waren, wurden dazu verwandt, den Theil des rechten Ufers zu beschießen, wo man zu landen beabsichtigte. Nachdem die Landung aber bewerkstelligt worden war, legten sich diese Bote quer in den Fluß, um das Aufschlagen der Brücke zu unterstützen und die Brückenfahrzeuge zu halten, deren Anker bei dem Andrange des durch den Wind verstärkten Stromes nicht halten wollten. Nachdem die erste Landung ausgeführt war, wirkte das Dampfschiff „Pruth" thätig mit bei Aufstellung der Brücke, indem es die Fahrzeuge stromaufwärts bugsirte und beim Uebersetzen der Truppen und der Artillerie half. Bei contrairem Winde und starkem Andrange des Wassers gegen die Brücke, schritt deren Aufstellung sehr langsam vorwärts; deshalb wurden am 12. März bei Tagesanbruch die nachbleibenden 2 Bataillone des ljublinschen Jäger-Regiments in Fahrzeugen auf das rechte Donau-Ufer hinübergeschafft.

In der Nacht vom 11. auf den 12. räumte der Feind definitiv seine Batterieen und zog sich in der Richtung nach Matschin zurück; unsere Vorposten rückten vor; die vom Feinde verlassenen Batterieen wurden durch unsere Truppen besetzt.

Als ich in der Nacht vom 12. auf den 13. vom General-Major Fürsten Urussow, von der Suite Ew. Kaiserlichen Majestät, aus Byndoi die Nachricht erhielt, daß der Feind Matschin verlasse und auf dem Wege nach Hirsowa hinziehe, befahl ich um 7 Uhr Morgens die übrigen Bataillone auf das rechte Ufer hinüberzuschaffen, und am linken Ufer befahl ich, das 9. donische Kasaken-Reg. des Obristlieutenants Fomin und 3 Escadrons des Ulanen-Regiments des Erzherzogs Albert von Oesterreich zu sammeln, sobald die Brücke vollendet sein würde. Um 8½ Uhr Morgens war die Brücke fertig; zuerst gingen die Kasaken hinüber, nach ihnen die Ulanen und darauf rückte ich nach Matschin vor, mit 4 Bataill. Inf., 2 Compagnieen Scharfschützen, einem Zuge Sapeurs, 3 Escadrons Ulanen und 8 Geschützen der 8. leichten Batterie der 15. Artillerie-Brigade. Die Geistlichkeit mit dem Kreuz, und die Aeltesten der Stadt mit Salz und Brod, empfingen unsere Truppen. Nach Einnahme der Stadt und Besichtigung der dortigen Befestigungen übertrug ich den Befehl über die Truppen, welche Matschin besetzten, dem General-Major Wesselitski*). Der Verlust während der Erzwingung des Ueberganges bei Brailow ist höchst unbedeutend: getödtet wurden 6 Gemeine; verwundet: der General-Major Dubenski, welchem zu allgemeinem Bedauern das rechte Bein unterhalb des Knies weggerissen wurde, und 30 Gemeine; contusionirt wurden der General-Major Wesselitski ganz leicht, der Artillerie-Stabscapitain Polubinski und 6 Gemeine.

Am 11. März, mit Tagesanbruch, begann der General-Lieutenant Uschakow den Uebergang über die Donau zu forciren; Kanonenbote nebst 2 Uferbatterieen eröffneten das Feuer, welches bis 11 Uhr dauerte und die türkische Batterie zum Schweigen brachte. Als das feindliche Feuer aufgehört hatte, setzten sich die zur Landung bestimmten Fahrzeuge aus dem Kilia-Arme der Donau in Bewegung, fuhren in den Sulina-Arm und um das Cap Tschetal herum, ohne allen Verlust, ungeachtet dessen, daß die türkischen Batterieen, als sie diese Fahrzeuge erblickten, auf's Neue auf dieselben zu feuern begannen.

Zwei Bataillone des mohilewschen Inf.-Regim., 2 Bataillone des polozkischen Jäger-Regim. und 4 Geschütze der 2. leichten Batterie der 7. Artillerie-Brigade wurden zuerst auf das rechte Ufer hinübergesetzt, ihnen folgten die übrigen Truppen. Die Jäger-Brigade der 7. Infanterie-Division wurde links nach Sfomow-Girl entsandt, und 2 Bataillone des mohilewschen Regiments marschirten rechts gegen eine türkische Batterie, welche die Aufstellung der Brücke bedrohte. Die Jäger gingen, ohne einen Schuß abzufeuern, bis Sfomow-Girl, hier aber stießen sie auf heftigen Widerstand: das gegenüberliegende Ufer war vom Feinde besetzt. Der General-Lieutenant Uschakow ließ die Infanterie außer Schußweite Halt machen und befahl das Ufer des Girl mit Schützen zu besetzen; darauf rückten die Jäger rasch vorwärts; der Feind zog sich in Eile zurück, ohne daß es ihm gelungen wäre, die Brücke zu vernichten.

Unterdessen waren die 2 Bataillone des mohilewschen Regiments, welche die feindliche Ufer-Batterie einnehmen sollten, von Kanonen- und Flintenfeuer empfangen worden. Unsere Soldaten schritten mit heroischer Tapferkeit vor, die Offiziere voran; die erste Befestigung wurde sogleich mit dem Bajonet genommen; hinter derselben befanden sich aber 5 Traversen, welche sich mit einer Seite an die Donau, mit der andern an einen Sumpf lehnten; und hinter diesen Befestigungen war ein starkes geschlossenes Werk.

Hier vertheidigten sich die Türken mit der größten Hartnäckigkeit. Die Bataillone des mohilewschen Regiments stürzten, eins nach dem andern, kühn zum Sturme; zur Unterstützung des Angriffs wurden 3 Bataillone des smolenskischen Regim. entsandt; das Schießen und das Handgemenge dauerte bis 9 Uhr Abends, endlich aber wurden alle feindlichen Befestigungen genommen und mit denselben 9 eherne Geschütze, darunter ein Belagerungs-Geschütz; 150 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, unter ihnen der Befehlshaber der Batterie; der Rest der Garnison, mit Ausnahme derer, denen es gelang sich durch die Flucht

*) In Matschin fand man 2 Falconets. Außerdem hatten die Türken nach Angabe der Einwohner, als sie die Stadt verließen, 4 Geschütze in die Donau geworfen. Wenn sich diese Angabe als richtig erweist, so werden Maßregeln getroffen werden, um die Geschütze herauszuziehen.

zu retten, wurde niedergemacht. — Unsrerseits haben wir gegen 400 Mann an Todten und Verwundeten verloren **). Unter Letztern befindet sich der Commandeur des mohilewschen Inf.-Regts., Oberst Tjashel'nikow, der Oberst-Lieutenant Amantow und der Oberst-Lieutenant Wosnessenski; getödtet wurden 5 Ober-Offiziere, verwundet 17.

Am 12. März fuhr ein Theil der Flotille die Donau auf- und abwärts bis zum Cap Tschetal, und man schritt zum Aufschlagen der Brücke.

Die Türken, in Schrecken gejagt durch die am Tage zuvor erlittene Niederlage, räumten Tultscha und zogen sich nach Babadag zurück. Die Jäger-Brigade der 7. Infanterie-Division besetzte Tultscha und die an diese Stadt stoßenden türkischen Befestigungen. Solchergestalt wurde, gleichzeitig an drei Punkten, der Uebergang unserer Truppen über die Donau bewerkstelligt.

Ich halte es für meine heilige Pflicht, vor Ew. Kaiserlichen Majestät Zeugniß abzulegen, daß alle dabei betheiligten Truppen, vom General bis zum Gemeinen, von Mannhaftigkeit und Kühnheit beseelt waren. Mit frohem Gesange und dem von Alters her überlieferten Rufe „Hurrah", schifften alle freudig auf das rechte Ufer hinüber und gingen kühn dem Feinde entgegen.

Die Artillerie operirte ausgezeichnet, unter dem unmittelbaren Befehl des General-Majors Ostrogradski und des interimistischen Chefs des Stabes der Artillerie, Obersten Kryshanowski. Ihre ausgezeichnete Wirksamkeit hat vorzugsweise dazu beigetragen, daß der Uebergang bei Brailow mit so geringem Verluste gelang. Die Sapeurs, gleichwie die Pontoniers, welche die Brücke unter dem Feuer des Feindes aufschlugen, haben sich höchst wacker gehalten.

Als diejenigen, welche sich vorzugsweise auszeichneten, habe ich zu nennen: den General-Adjutanten Schilder, dem wir die Errichtung geschickt angelegter Batterieen und, so zu sagen die Erschaffung zweier Brücken (bei Galatz und Brailow) aus dem für eine einzige vorbereiteten Materiale, verdanken — den General-Adjutanten Kotzebue, welcher die Avantgarde der Landungstruppen bei Brailow commandirte, — den General-Lieutenant Uschakow 3, welcher die Truppen befehligte, die bei der Einnahme der Uferbefestigungen unweit Tultscha Ruhm geerntet haben. Den General-Major Dubenski, welcher durch sein Blut den Erfolg unserer Operationen bei Brailow besiegelte.

Gleicherweise bin ich verpflichtet Zeugniß abzulegen, für die musterhafte Thätigkeit und die Anordnungen:

Des General-Adjutanten Baron Osten-Sacken, dem alle Vorbereitungen zum Uebergange bei Ismail übertragen waren.

Des General-Adjutanten Lüders, unter dessen unmittelbarer Leitung alle, so vielfältigen Vorbereitungen zum Uebergange bei Brailow und Galatz, geschahen.

Des Chefs der Artillerie der mir anvertrauten Truppen, General-Lieutenants Sfershputowski, unter dessen persönlicher Leitung alle, bei dieser Gelegenheit so wichtigen Anordnungen im Artillerie-Wesen ausgeführt wurden.

Des Ingenieur-General-Lieutenants Buchmeier, welcher die Vorbereitungen für den Bau der Brücke und für den Uebergang bei Galatz leitete.

Des interimistischen Dujour-Generals der mir anvertrauten Truppen, General-Lieutenants Uschakow 2, durch dessen Fürsorge alle Maßregeln zur raschen und wirksamen Verpflegung der Verwundeten getroffen wurden, sowohl auf dem Schlachtfelde, als auch in den Hospitälern zu Brailow, Galatz und Ismail.

Des interimistischen General-Quartiermeisters, General-Majors Buturlin, welcher nicht nur seine directe Obliegenheit ausgezeichnet erfüllte, sondern sich auch bei der ersten Landung am rechten Ufer der Donau befand und, wie oben gesagt worden, mit einigen Freiwilligen zur Erkundung der Localität vorausgesandt wurde.

Des Commandirenden der 15. Infanterie-Division, General-Majors Engelhardt, unter dessen unmittelbarer Leitung die Einschiffung der Truppen und das Verladen der Artillerie auf die Fahrzeuge bewerkstelligt wurde, so wie alle materiellen Vorbereitungen zur Landung.

Des General-Majors Stolpakow, durch dessen Thätigkeit und auf dessen Anordnungen, die Brücke bei Brailow, trotz aller Hindernisse aufgeschlagen wurde.

Der Chef des Detachements der Donau-Flotille, Capitain 2. Ranges Bernard de Grave, der dem Flotillen-Detachement aggregirte Flügel-Adjutant Ew. Kaiserlichen Majestät, Capitain-Lieutenant Fürst Golizyn, der mir aggregirte Capitain-Lieutenant Grewe, der Commandeur des Dampfschiffs „Pruth", Lieutenant Gawrischow und der Capitain-Lieutenant Trofimowski wirkten mit der Flotille höchst thätig für den Erfolg der Landtruppen Ew. Kaiserlichen Majestät. Der Flügel-Adjutant, Oberst Baron Mirbach, befand sich fortwährend bei der Avantgarde.

Der mit Depeschen vom General-Adjutanten Fürsten Menschikow eingetroffene Lieutenant Baron Krüdener, von der 35sten Flotten-Equipage, befand sich während der ganzen Zeit der Operationen beim Landungs-Detachement. (St. Pet. Ztg.)

**) Da noch kein genauerer Bericht vom General-Lieutenant Uschakow eingegangen, so ist diese Zahl nur annähernd; eine genaue Angabe wird später geliefert werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. April. Die zur Abreise nach dem Oriente bestimmten Französischen Truppen betragen über 50,000 Mann, das Englische Corps über 25,000 Mann, doch wird man den Effectivbestand nicht höher als 60,000 Mann anschlagen können. Gallipoli, welches zum Sammelplatz bestimmt ist, wird als eine freundliche Stadt von 16- bis 18,000 Einwohnern geschildert.

Auch Neapel will sich neutral verhalten und hat

diese seine Politik in eigener Weise kundgegeben. Bekanntlich wurden zum Behuf des Transports der orientalischen Armee in allen Häfen des Mittelmeeres Handelsschiffe gemiethet und darunter befanden sich natürlich auch Schiffe Neapolitanischer Rheder. Die Regierung von Neapel erklärte nun durch ihren Gesandten in Paris, daß sie in der orientalischen Frage eine stricte Neutralität beobachten wolle. Der Transport Französischer Truppen auf Schiffen Neapolitanischer Rheder sei eine Verletzung dieser Neutralität Rußland gegenüber und die Neapolitanische Regierung könne den Schiffen ihrer Unterthanen dies nur gestatten, wenn sie die Französische Flagge anstatt der Neapolitanischen aufzögen. Dies erregte in Regierungskreisen Entrüstung und die Regierung gab Befahl, die mit Neapolitanischen Schiffscapitainen für den Truppentransport abgeschlossenen Miethcontracte für null und nichtig zu erklären, da man auf das Ansinnen der Neapolitanischen Regierung nicht eingehen könne. Auch in anderer Hinsicht erhob die Neapolitanische Regierung in jüngster Zeit Frankreich gegenüber Schwierigkeiten. (H. C.)

Der Fall des Bankierhauses Leroy-Chabrol erregt großes Aufsehen; der Chef des Hauses ist nämlich Legitimist, viele Familien des Faubourg St. Germain und royalistische Blätter, z. B. die „Assemblée nationale", hatten ihre Fonds dort untergebracht; man sagt, eine wohlorganisirte Intrigue habe das legitimistische Bankhaus gestürzt.

Gestern um 3 Uhr Nachmittags besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Arbeiten des Industrie-Palastes. Diese sind bereits sehr vorgerückt. Während der Kaiser die Werkstätten besichtigte, blieb die Kaiserin im Wagen und sprach mit den, denselben umstehenden Arbeitern.

Man schreibt aus Calais vom gestrigen Datum, daß bis dahin weder dort, noch zu Boulogne, noch zu Dünkirchen irgend welche die Landung der Englischen Truppen betreffende Befehle ertheilt worden waren, was beweist, daß dieselbe einen neuen Aufschub erlitten hat. — Hier fängt man an ernstliche Besorgnisse wegen des trockenen Wetters, das wir seit mehren Wochen haben, zu hegen. Wenn es noch lange anhält, so wird die nächste Ernte wiederum gefährdet sein. Ein zweites Mißjahr unter den gegenwärtigen Umständen würde schrecklich sein. — Die Geschäfte stocken jetzt alle, selbst der Handel nach Amerika ist nicht mehr sehr belebt. Die Kaufleute, welche mit Rußland in Geschäftsverbindung stehen, sind besonders in einer sehr traurigen Lage. In der Provinz stehen fast alle größeren Fabriken still oder arbeiten nur halbe und viertel Tage. Nur der Handel mit Kriegsartikeln macht noch glänzende Geschäfte und wird wahrscheinlich noch viel glänzendere machen.

Paris, 2. April. (N. Pr. Ztg.) Der „Moniteur" bringt heute nähere Angaben über die jüngst gemeldete Truppen-Einschiffung. Die mit dem General Canrobert auf dem „Christoph Columbus" abgegangenen Mannschaften eingerechnet, befinden sich jetzt 20,078 Mann und 365 Pferde in 25 Kriegsschiffen auf der See. Außerdem aber segeln noch täglich, wie der „Moniteur" hinzusetzt, Kauffahrteischiffe, deren die Regierung zu Marseille 200 gemiethet hat, mit Kavallerie, Artillerie, Munition, Proviant, Lager-Gegenständen u. s. w. ab.

Toulon, 1. April. Gestern und vorgestern haben 11 Dampfschiffe unseren Hafen verlassen, theils um hier eingeschiffte Truppen nach dem Orient zu bringen, theils um deren in Algier und Marseille zu demselben Zweck einzuschiffen.

Gestern, am 31sten, haben auch vier Linienschiffe mit 5400 Soldaten unseren Hafen verlassen. Die Abfahrt geschah unter den Theilnahmsbezeugungen einer ungeheueren Menschenmenge. (Z.)

England.

London, 1. April. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erklärte Lord Aberdeen, auf Lord Roden's Anfrage, daß die Regierung die Absicht hat, einen allgemeinen Buß- und Bettag anzuordnen, und der Erzbischof von Canterbury sprach seine Befriedigung darüber aus.

Der Minister des Auswärtigen Lord Clarendon beantragt darauf die Antwort-Adresse (auf die Königl. Kriegs-Botschaft) und hofft, die Debatte werde nicht dazu dienen, den Glauben Europa's an die Einmüthigkeit der Englischen Nation im Geringsten zu erschüttern. — Der frühere Minister Lord Derby kann die Besorgniß nicht unterdrücken, daß das Ministerium sich die furchtbare Bedeutung und wahrscheinliche Langwierigkeit des Kampfes nicht recht vergegenwärtigt habe. In den geheimen Depeschen könne er keinen Trug von Seiten Rußlands entdecken. Lord Aberdeen scheine mit den Grundsätzen der Denkschrift von 1844 einverstanden gewesen zu sein. Der Zar könne mit besserem Rechte als die Englische Regierung über Täuschung klagen. Die Englische Regierung selbst habe in ihren Depeschen (aus denen er Auszüge liefert) zwar die Russischen Vorschläge abgelehnt, aber zugleich die von Rußland beanspruchten Rechte auf eine Schirmherrschaft über die Christen des Orients der Sache nach anerkannt. Nach einer warmen Lobrede auf Frankreich geht der Lord über auf die Finanzmaßregeln des Ministeriums im vorigen Jahre und findet die starken Steuer-Nachlässe im Angesichte eines androhenden Weltkrieges höchst unweise; lächerlich aber müsse er die Einbildung nennen, daß es möglich sein werde, die Kriegskosten aus den jährlichen Staats-Einkünften zu bestreiten. Zum Schluß erklärte er eine erschöpfende Mittheilung über den Inhalt der Verträge mit Frankreich und der Pforte für sehr wünschenswerth.

Der Premier-Minister Lord Aberdeen beklagt sich, daß man ein Compliment des Zaren, von dem er sich mit Recht geschmeichelt fühlte, zur Waffe gegen ihn mache. Das Memorandum von 1844 wolle er (Aberdeen) noch heute unterschreiben; die darin niedergelegten Ansichten des Zaren seien voll Weisheit und Mäßigung und gerechtfertigt durch die Krisis, in der sich die Türkei zur Zeit seiner Abfassung befunden; was das (toryistische) Wochenblatt „The Preß" darüber „enthüllt", bestehe aus lauter Unwahrheit. Von einer Geheimhaltung des Memorandum sei so wenig die Rede gewesen, daß er (Aberdeen) dasselbe beinahe

gleich nach seinem Eintreffen in London dem Französischen Gesandten mitgetheilt. Wenn er der Russischen Allianz einen hohen Werth beilege, folge er nur dem Beispiel des seligen Herzogs v. Wellington und des seligen Sir R. Peel, die als Staatsmänner nicht umhin konnten, den Werth jener Allianz für die Interessen Englands zu würdigen. Noch jetzt bedauere er nichts so sehr als den Bruch des guten Einvernehmens mit Rußland, und obgleich er den unvermeidlich gewordenen Krieg mit Energie führen wolle, werde doch der Frieden, und zwar der baldige Frieden der Leitstern seiner Politik bleiben. Lord Malmesbury äußert sich ganz im Sinne Derby's, Lord Grey und Lord Hartwicke halten die Rüstungen nicht für ausreichend, und nachdem Lord Lansdowne die Admiralität deshalb vertheidigt, wird die Adresse unverändert angenommen.

In der Unterhaus-Sitzung erklärt Lord J. Russell auf eine Anfrage Spooner's, daß er mit der Bill für die Juden-Emancipation keinesfalls vor Ostern vorgehen werde. Lord J. Russell erhebt sich wieder und beantragt die Antwort-Adresse auf die Kriegsbotschaft. Er schildert die unermeßlichen Wohlthaten eines 40-jährigen Friedens und erinnert daran, daß seit 50 Jahren das Parlament keine solche inhaltschwere Botschaft zu erwiedern gehabt hätte. Der Entschluß zu einem Schritt, welcher eine Kriegszeit beginne, verlange daher volle Erklärung und Rechtfertigung. Der Redner beginnt nun eine Darstellung der Unterhandlungen während des Jahres 1853. Die Englische Regierung habe keine Mühe gespart, um den Frieden herbeizuführen; die Frage sei aber immer schwieriger und durch die Kriegserklärung fast unheilbar geworden. Da sich der Kaiser von Rußland auf keine Friedensbedingungen habe einlassen wollen, so sei der Englischen Regierung im Interesse des Europäischen Gleichgewichts keine andere Wahl als der Krieg geblieben. England könne unmöglich bei allen internationalen Fehden gleichgiltiger Zuschauer bleiben, da es oft durch Verträge, öfter noch durch seine Interessen und seine moralische Stellung gezwungen werde, entweder als Mitkämpfer oder als Schiedsrichter aufzutreten. Die Allianz mit Frankreich schätze er als eine glückliche Errungenschaft, die Beziehungen zu Oesterreich und Preußen seien nicht so erfreulich. Beide Mächte hätten dem Kaiser von Rußland die letzten Friedensvorschläge angerathen, aber keine habe sich durch einen Vertrag gebunden, oder je eine Versicherung gegeben, im Verein mit England und Frankreich gegen Rußland zu gehen. Preußen namentlich verrathe eine unschöne Engherzigkeit und betrachte die Frage vom Standpunkte seiner Stellung in Deutschland, anstatt sie von dem höhern Europäischen Gesichtspunkte aufzufassen. Anlangend die künftigen Friedensbedingungen, werde natürlich die vollste Sicherheit des Ottomanischen Reiches zu den unumgänglichsten Bedingungen gehören, obgleich es voreilig wäre, die Bürgschaften, welche jene Sicherheit erfordern wird, jetzt schon zu definiren. Inzwischen sei zwischen England, Frankreich und der Pforte ein Vertrag vereinbart worden, der nur noch der Ratification bedürfe.

Herr Layard will die Adresse selbst nicht bekämpfen, macht aber der Regierung den Vorwurf, daß der „Times" geheime und vertrauliche Depeschen mitgetheilt worden seien, noch ehe sie dem ganzen Cabinet bekannt waren, was er durch genaue Daten-Vergleichung bewies, ferner: daß die Mitglieder des Cabinets in ihren Ansichten über die orientalische Frage getheilt wären, und in ihren öffentlichen Reden die größte Disharmonie verriethen. Man habe die Mitwirkung Oesterreichs und Preußens als Entschädigung für den Verlust so viel kostbarer Zeit in Aussicht gestellt und jetzt gestehe die Regierung selber, daß sie die Allianz der Deutschen Mächte in demselben Grade besitze, wie vor einem Jahre, das heißt — gar nicht. Der Türkei beweise sie Englands Freundschaft dadurch, daß sie ungeheure, ja bedenkliche Concessionen als Lohn für noch nicht geleistete Dienste verlange. Man spreche viel vom Christenthum, er frage, ob das christlich gehandelt sei. Herr Bright wäscht seine Hände in Unschuld, er könne keinen Theil der allgemeinen Verantwortlichkeit an einem Kriege nehmen, den er verdamme. Nach seiner Meinung hätte England die Pforte zur Annahme des Menschikoffschen Ultimatums oder wenigstens der Wiener Note zwingen sollen. Der Marquis von Granby meint, Frankreich habe sich zuerst in die innern Angelegenheiten der Türkei gemischt. Der Minister Lord Palmerston glaubt, der jetzige Zeitpunkt sei der ungeeignetste, um über die Sünden der Diplomatie Gericht zu halten, und läugnet, daß die „Times" von einem Mitgliede des Cabinets Mittheilungen erhalten haben. Er übergeht die Hauptanklagen der Opposition und giebt sich Mühe, Herrn Bright's Ausfälle gegen die Türkei und den Krieg zurückzuschlagen. Der frühere Minister d'Israeli unterstützt die Adresse; er folge Canning's Ansicht, daß kein Patriot, wie sehr er auch die Politik eines Ministeriums verdamme, demselben die Vertheidigung des Vaterlandes erschweren dürfe. Aber, obwohl er seine Stimme dem Ministerium heute gebe, könne er nicht verschweigen, daß das Cabinet über Zweck und Gränzen des Krieges über Gegenwart und Zukunft in zwei verschiedenen Tonarten rede. Er halte den Krieg zwar für unvermeidlich, aber Lord Aberdeen und seine Meinungsgenossen im Cabinet, welche die Pforte als eine Todtkranke behandeln, seien gewiß nicht die Männer, um den Krieg zu führen. Die Adresse wird hierauf (wie bereits telegraphisch gemeldet) einstimmig angenommen und eben so J. Russell's Vorschlag, daß das Haus sie Montag Nachmittag um 3 Uhr Ihrer Majestät in plena überreiche. (N. Pr. Ztg.)

Lord Raglan, der den Oberbefehl über die nach der Türkei bestimmten britischen Hülfstruppen erhalten hat, war in den letzten dreißig Friedensjahren militairischer Secretair und vertrauter Freund des Herzogs von Wellington, dem er auch in früheren Zeiten schon als Kriegsgefährte zur Seite gestanden hatte. (Pr. St.-A.)

London, 3. April. Beide Häuser des Parlaments versammelten sich heute Mittag gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr und begaben sich sofort in Prozession, den Lordkanzler und den Sprecher in ihren Staatskutschen voran, nach dem Buckingham Palaste, um der Königin die Adressen auf

(Beilage.)

№ 39. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. März 1854.

die Kriegsbotschaft zu überbringen. Es waren ungefähr 100 Mitglieder des Oberhauses und 150 Mitglieder des Unterhauses zugegen. Mehrere Tausend von Zuschauern wohnten diesem ungewöhnlichen Schauspiele bei.

In der heutigen Oberhaus-Sitzung verlas der Lord-Kanzler die Antwort der Königin auf die Adresse, welche ihr von den Mitgliedern des Parlaments in corpore überbracht worden war. Sie lautet: „Ich danke Ihnen für Ihre loyale und ergebene Adresse. Es ist höchlichst befriedigend für mich, die Versicherung Ihrer Mitwirkung zu erlangen, um die Maßregeln zur Ausführung zu bringen, welche ich als nothwendig betrachte für die Ehre der Krone und das Wohl meines Volkes." Lord Aberdeen zeigte an, daß er am 11ten die Vertagung des Hauses bis zum 27sten beantragen werde.

Nach Berichten aus Malta haben sich das Schützen-Bataillon, das 4. und 9. Infanterie-Regiment nebst Detachements dreier anderer Regimenter nach Gallipoli eingeschifft. General Brown war am 28sten in Malta angekommen und am 31sten nach Gallipoli abgegangen. Morgen schiffen sich das 23. und 88. Infanterie-Regiment von Portsmouth und Liverpool, wie es heißt, direkt nach Gallipoli ein. Der Brigade-General, Sir Colin Campell, ist heute abgegangen.

Das zur Ostseeflotte gehörende Dampfschiff „Miranda" ist, am Vordertheil stark beschädigt, nach Sheerneß zurückgekehrt. Es hat sich fast 100 Miles weit durchs Eis durcharbeiten müssen, um Baltischport und Reval genau zu recognosciren. Mehrfach hat es durch Kanonenschüsse das Eis sprengen müssen, welche Schüsse man bekanntlich in Reval für Nothschüsse gehalten hat. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 31. März. Die Debatten der Anleihe-Commission, die jedoch erst Ende der nächsten Woche, ihren Bericht in der Kammer abstatten wird, beschäftigen noch immer in hohem Maaße die öffentliche Aufmerksamkeit. Vielleicht haben die vertraulichen Mittheilungen der diplomatischen Actenstücke an diese Commission wenigstens Ein Resultat gehabt, das nämlich, daß die höchst haltlosen Berufungen auf die Wiener Conferenzen aufhören, zu denen in der Presse und in der Discussion so oft gegriffen wurde, um daraus Verpflichtungen Preußens gegen die Westmächte zu folgern, indem die Protocolle der Wiener Conferenzen zweierlei nachweisen: 1) daß die vier Mächte den Anspruch Rußlands auf das Protectorat über die Griechischen Christen im Orient für begründet erachtet haben, und 2) daß die vier Mächte die Türkei für verpflichtet gehalten haben, Rußland eine Satisfaction zu geben. (H. C.)

Berlin, 3. April. Die gegenwärtigen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff eines Bündnisses haben bekanntlich die gegenseitige Sicherstellung aller ihrer Landestheile innerhalb und außerhalb des Deutschen Bundes zum Zwecke. Es liegt auf der Hand, daß die fast ausschließliche Bedeutung eines solchen Bündnisses auf der Oesterreichischen Seite liegt. Es kommen deshalb bei den gegenwärtigen Berathungen die speciellen Fälle zur Erwägung, in welchen Oesterreich auf die materielle Hilfe Preußens und der übrigen Deutschen Bundesstaaten rechnen muß und kann. Die Berathungen über die speciellen Fälle sollen bereits am Sonnabend beendet worden sein. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 5. April. Nachdem die Regierungen Englands und Frankreichs in Bezug auf die Behandlung der neutralen Flaggen und neutralen Gutes bei dem Seekriege mit Rußland sich über die Hauptgrundsätze verständigt haben, dürfte es von Interesse sein, daran zu erinnern, daß Frankreich bei früheren Kriegen das Visitationsrecht gegen neutrale Schiffe in einem sehr liberalen Sinne zur Anwendung gebracht hat. Die französischen Kriegsschiffe waren angewiesen, nur allein fahrende Handelsschiffe unter neutraler Flagge der Visitation zu unterwerfen, dieselbe aber nicht gegen solche Handelsschiffe auszuüben, welche von einem Kriegsschiffe derselben neutralen Nation begleitet wären, und sich in diesem Falle mit der Erklärung des letzteren zu begnügen, daß keine Kriegs-Contrebande an Bord wäre. Es ist zu hoffen, daß die verbündeten Regierungen, im Anschluß an die bisher aufgestellten Grundsätze ihre Kriegsschiffe im Sinne dieser milden Praxis instruiren werden, um dem neutralen Handel jede überflüssige Belästigung zu ersparen. (Pr. St.-A.)

Von dem Kriegsminister ist in der Kredit-Kommission die Erklärung abgegeben worden, daß zur Mobilmachung der gesammten Armee ein Zeitraum von 21 Tagen hinreiche und eine Summe von 14 bis 15 Millionen erforderlich sei. Der Unterhalt der ganzen, auf dem Kriegsfuß befindlichen Armee betrage einen Kostenaufwand von etwa 7 Millionen monatlich. Der Kredit würde also für den Fall einer Mobilmachung der ganzen Armee nur für einen Zeitraum von etwas über 2 Monaten, wenn jedoch nur einzelne Corps mobil gemacht werden sollten, auf eine längere Zeit ausreichen. Wenn ein Krieg auf deutschem Boden zu erwarten stände, so würde die Regierung mit Rücksicht auf die alsdann nothwendigen größeren Anstrengungen eine ungleich beträchtlichere Summe haben fordern müssen. Für die Zwecke, welche sie im Auge habe, hoffe sie aber eintretenden Falls mit der verlangten Summe auszukommen. (Z.)

Berlin. „Anschluß an die Westmächte" — so lautet das Postulat des Liberalismus aller Orten, und doch haben, wie wir aus den Verhandlungen des Englischen Parlaments entnehmen, die Westmächte sich noch nicht einmal selbst an einander angeschlossen. „Es sind Noten gewechselt, ein Tractat ist noch nicht zu Stande gekommen, die Verhandlungen sind noch schwebend", so lautet die Antwort des Lord John Russell auf eine entsprechende Interpellation, und Niemand wird darüber zweifelhaft geblieben sein, welche Ausle-

gung er diesen Worten zu geben habe, ausgenommen vielleicht einige geehrte „Redner", welche sich nun einmal vorgesetzt haben, die Souveraine der vier Westmächte vor sich erscheinen und sie, wie die Schweizer auf dem Rütli, ewige Feindschaft gegen Rußland schwören zu lassen. Wir wollen hier nicht wiederholen, was wir von Anbeginn über die voraussichtlich kurze Lebensdauer der Französischen Allianz gesagt haben, — die nächste Zukunft wird lehren, wer besser gesehen. Die Frage aber können wir nicht unterdrücken, warum wir mit unserem Anschluß an die Westmächte nicht wenigstens so lange warten wollen, bis diese sich selbst an einander angeschlossen. (N.Pr.Z.)

Das „Dresdener Journal" meint, es möchte sich die Lösung der Türkischen Frage in Folge des Englisch-Französischen Bündnisses, im Gegensatze zum Mentschikoff'schen Vertrage, also gestalten: Bei letzterem war die Aufrechthaltung der souverainen Stellung des Sultans zweifelhaft, den christlichen Unterthanen desselben aber, wenigstens den die überwiegende Mehrzahl bildenden Griechen, ein wirksamer Schutz gewährt; bei ersterem wird zwar den christlichen Unterthanen des Sultans dieser Schutz nicht zu Theil, dagegen geht die souveraine Stellung des Sultans gewiß verloren.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. April. Heute legten sich drei Englische Schrauben-Fregatten, von Süden kommend, vor Kopenhagen vor Anker. — Der vor einiger Zeit zerrissene Telegraphendraht durch den großen Belt ist jetzt wieder in Ordnung gebracht. (N. Pr. Z.)

Die Hauptstadt ist von der Seeseite jetzt reichlich mit Geschütz versehen, und es wird davon gesprochen, daß noch das 13. Bataillon von Fridericia so wie vielleicht das 14. Bataillon von Lauenburg nach Seeland beordert werden würden, in welchem Falle die Insel eine Truppenstärke von circa 10,000 Mann haben würde. (H. C.)

Kopenhagen, 3. April. Die veränderte Wahl eines Sammelplatzes für die Englische Flotte, welche ursprünglich Kiel im Auge hatte, und erst seit dem Besuche Napier's in Kopenhagen sich auf die Kjöge-Bay lenkte, soll kaum umgängliche Rücksichten auf die Situation der Dänischen Regierung veranlaßt haben. „Kjöbenhavnsposten" erzählt, daß die Flotte vor ihrer Ankunft in jener Bay zwei Mal — vor der (Holsteinischen) Insel Fehmarn und in der sogenannten Praesto-Bucht, südlich von der Kjöge-Bay und nördlich der Insel Möen — vor Anker gegangen sei. — Bevor weitere Operationen beginnen, soll die Ankunft der Corry'schen Flotten-Division erwartet werden.

Corsör, 2. April. Eine telegraphische Depesche der in Kopenhagen erscheinenden Scandinavisch-Deutschen Zeitung, „Wanderer im Norden", berichtet, daß gestern zwei Kriegsdampfer der Englischen Escadre unter Admiral Corry bei Grenaa (Stadt auf der Ostseite Jütlands) südwärts von Anholt (Insel im Kattegat) passirt sei.

Nyeborg (auf Fühnen), 1. April. Seit zwei Tagen passiren Englische Colliers (Kohlenschiffe) den großen Belt, um die in der Kjöge-Bay vor Anker gegangene Englische Flotte mit Feuerungs-Material zu versehen. (N. Pr. Ztg.)

Kopenhagen, 5. April. (Tel. Dep.) In heutiger Nacht hat die englische Flotte die Klöger Bucht verlassen und ist in südlicher Richtung abgesegelt. (St. A.

Schweden.

Stockholm, 29. März. Es werden Anstalten getroffen, neun vor Karlskrona liegende Kriegsschiffe mit Proviant auf drei Monate zu versehen. — Zwischen Stockholm und Grisslehamn, der Ueberfahrtsstation nach den Russischen Alands-Inseln, wird eine Telegraphen-Linie angelegt werden.

Eine in der Nacht vom 22. zum 23. v. M. in Oerebro ausgebrochene Feuersbrunst hat über 60 Häuser in Asche gelegt und konnte erst spät am Abend des 23. bewältigt werden. Man schätzt den Schaden auf ½ Mill., nach Andern auf nahe an 1 Mill. Thaler. Gegen 1200 Personen sind obdachlos geworden. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. April. Wie verlautet, werden die verschiedenen ceremoniellen Acte und Festlichkeiten bei der Vermählung Sr. Maj. des Kaisers in folgender Ordnung stattfinden: am 22. April Ankunft J. K. K. der Erzherzogin Elisabeth in Nußdorf und Fahrt nach Schönbrunn; am 23. (wie schon bekannt) Einzug vom Theresianum in die Hofburg; am 24. Trauung der Majestäten, Feste finden an diesem Tage nicht statt. Am 25. große Illumination der Stadt und der Vorstädte; am 26. Theater paré; am 27. Hofball; der 28. fällt aus als Freitag; am 29. das Praterfest; am 30. der Bürgerball in den Redoutensälen. (N. Pr. Ztg.)

Aus Ungarn, 31. März. Das Gerücht von dem Marsche der österreichischen Truppen nach Belgrad, welches durch mehrere Tage in militairischen Kreisen mit großer Bestimmtheit wiederholt wurde, hat sich nun doch als irrig erwiesen. Hingegen dauern die Truppenzüge in diese Gegend ununterbrochen fort. Der Erzherzog-Gouverneur hat die Vollmacht erhalten, sich den Stand seines Hauptquartiers nach eigener Wahl zu bestimmen. Alle Truppen, welche auf Kriegsfuß gesetzt wurden, erhielten Befehl, sich augenblicklich mit der vollen Kriegsmunition zu versehen. Eine Division Genietruppen ist abermals aus Olmütz in die unteren Donaugegenden abgegangen. In Preßburg wird eine neue Genie-Direction errichtet, und in Komorn die dortigen fortifikatorischen Ufertheile der Donau einer ausreichenden Regulirung unterworfen. (Z.)

Donaufürstenthümer.

Wien, 3. April. Daß die Türken aus Sistow einen Uebergang auf das linke Donauufer bei Simnitza ausgeführt haben, bestätigt sich allerdings, jedoch mit dem wesentlichen Beisatze, daß sie von den Russen wieder von Simnitza nach Sistow zurückgetrieben worden seien. Diese und andere Demonstrationen auf das Wallachische Ufer haben den Türken nicht unbedeutende Verluste gebracht, aber den muthmaßlichen Zweck, die Fortschritte der Russen in der Dobrudscha aufzuhalten, nicht erreicht.

Ueber die Operationen des General von Lüderschen Armee-Corps in der Dobrudscha erfährt man: Am 26. setzte sich General Engelhardt an der von Matschin an der Donau stromaufwärts führenden Straße mit der Avantgarde in Bewegung, besetzte ohne Widerstand die Dorfschaften gegen Hirsova und stand am 27sten mit etwa 18,000 Mann vor Hirsova selbst. Das feste Schloß bei Hirsova war von so unzweckmäßig aufgeworfenen Wällen umgeben, daß eine Vertheidigung derselben von der geringen Besatzung nur auf kurze Zeit geführt werden konnte und dessen Einnahme nach achtstündiger lebhafter Beschießung am 28sten mittags erfolgte. Die Kanonen, welche die Wälle vertheidigen sollten, eine bedeutende Quantität Pulver, Kugeln, auch Vorräthe an Lebensmitteln fielen den Russen in die Hände. Die Besatzung benutzte die bei Hirsova aufgestellten Kähne zum Rückzuge, dürfte aber von der Strandbatterie der Russen unterhalb Hirsova am jenseitigen Ufer an der Weiterfahrt gehindert worden sein. Um 4 Uhr nachmittags war die Citadelle von den Russen besetzt, die Russische Fahne aufgepflanzt und ein Courier mit den Schlüsseln des Forts nach St. Petersburg abgegangen. (N. Pr. Ztg.)

Aus Bukarest vom 31. März wird gemeldet, daß der Fürst Gortschakow daselbst am 29. v. M. von Hirsova zurückgekehrt ist, um für die glücklich ausgeführte Operation des Donau-Ueberganges ein Tedeum abzuhalten. Zugleich wird gemeldet, daß der Fürst Gortschakow mit seinem Hauptquartier vorläufig in Bukarest bleibt, wo derselbe die Ankunft des Fürsten Paskewitsch abwarten wird.

Die neuesten Berichte aus Bukarest vom 31. l. M. melden, daß die Russischen Truppen unter General Uschakow vor Kostendschi stehen. Mustafa Pascha sammelt seine Truppen in Karassu, und rücken die Russen in drei Linien gegen den Trajans-Wall, und zwar von Hirsova gegen Tschernowoda, von Babadagh gegen Karassu und Kostendschi. Der Besitz des letzteren Hafenortes ist von großer Wichtigkeit. Die Besatzung rüstet sich zum Widerstand.

Von der unteren Donau, 3. April. Der „Kreuzzeitung" wird geschrieben: Die Halbinsel Dobrudscha, deren strategisch wichtige Punkte von den Türken nur schwach oder gar nicht vertheidigt wurden, befindet sich bis zu den sogenannten Römischen Schanzen (Trajans-Wall) in dem Besitze der Russen. Die Verstärkungen, welche Mustapha Pascha von Karassu über Kassimtschi nach Babadagh, wo sich nur 1200 Mann als Besatzung befanden, entsendete, mußten, weil die Russen in einem forcirten Marsche die zwei Stunden unter Hirsowa gelegene Donau-Furth ohne Schwertstreich nahmen, den Rückzug hinter den Trajans-Wall antreten, worauf auch die Besatzungs-Truppen von Babadagh längs der Meeresküste nach Kostendschi retirirten und Hirsowa den Russen in die Hände fiel.

Nachschrift. Beim Absenden des Blattes erfahre ich noch, daß in Adrianopel eine Revolution ausgebrochen sein soll; die Veranlassung dazu hätte die Nachricht der sogenannten Christen-Emancipation gegeben. Es ist dies übrigens bis jetzt nur ein Gerücht. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. März. Der „K. Ztg." wird geschrieben: Es herrscht zwischen den vereinigten Flotten nicht jenes Vertrauen, das dem Feinde gegenüber zu wünschen wäre, und zwar geht das Mißtrauen von Englischer Seite aus. Nicht daß die Flotte der Flotte mißtraute, daß die eine die andere mißachtete — im Gegentheil herrscht ein großer Respect für die gegenseitige Kraft, Mannszucht und Tapferkeit. Aber die Englische Flotte mißtraut der Französischen Politik. Wenn die vereinigten Flotten auslaufen, oder sich in Schlachtordnung stellen und die Französische Flagge dann in erster Linie weht, so steckt dahinter etwas mehr, oder wenn sie wollen, etwas weniger als Englische courtesy.

Konstantinopel, 20. März. Die Abreise des Sultans ist nunmehr definitiv auf den 5. Mai festgesetzt. Dieser Tag ist nach dem Hofkalender derjenige, an welchem Se. Majestät die Winterresidenz in Tschiragan mit der Sommerresidenz in Beylerbey am Asiatischen Ufer des Bosporus vertauscht, und an welchem die Großwürdenträger ihre Landhäuser beziehen. Man ist hier sehr gespannt, ob die hohe Pforte, d. h. das Ministerium, Se. Majestät begleiten wird, in welchem Falle das gesammte diplomatische Corps folgen müßte, während im entgegengesetzten Falle blos diejenigen Gesandten, welche beim Sultan selbst beglaubigt sind, in seiner Nähe verweilen müßten. (Z.)

Von Volo ist die Nachricht angelangt, daß bei Pharsalia ein Treffen zwischen den Türkischen Truppen und den Griechischen Banden stattgefunden und mit der völligen Niederlage der letzteren geendet habe.

Wien, 1. April. Die mit der Landpost aus Konstantinopel vom 23. März eingelaufenen Nachrichten sind von keiner großen Bedeutung. Der Mufti Arif Hikmet Effendi und der Präsident des Geheimenrathes Rifat Pascha wurden in Folge ihrer Opposition gegen den Ferman zur Emancipation der Christen entlassen; die Nachfolger derselben sind unter dem Englischen Einflusse ernannt. (H. C.)

Der Konstantinopler Correspondent des „Wanderer" bestätigt die Absetzung des Scheik-ul-Islam, welche am 21. März erfolgte. Arif Effendi, Mufti und Ausleger des muselmännischen Gesetzes, wurde zum Scheik-ul-Islam ernannt, und ward an demselben Tage in seiner neuen Würde mit den üblichen Ceremonien installirt. Arif Effendi ist ein unbedingt ergebener Anhänger Reschid Pascha's und seine Wahl befestigt die Stellung dieses Staatsmannes, der nunmehr ohne jedwelchen Wi derspruch im Ministerium berufen ist, die Geschicke des Ottomanischen Reiches der Entscheidung zuzuführen. (Loyd.)

Konstantinopel, 20. März. Die Flotten bleiben hier bis zu einem schöneren Wetter. Indessen rüsten sie sich sehr und laden fleißig Munition, sogar Kalk und Steine, wahrscheinlich zu Batterien, welche die Westmächte an der Türkischen Küste zu errichten gedenken. Das wichtigste Ereigniß ist bei uns die von Seiten der Pforte am 12. März erfolgte Unterschrift des Tractats mit den Westmächten, worin alle Modalitäten über die künftige Bestimmung der Französi-

schen und Englischen Truppen angegeben, den Christen vollkommene Gleichberechtigung (?) mit den übrigen Unterthanen des Sultans gewährt wird. Auf diese Weise hat also die Pforte den alliirten Mächten viel mehr zugestanden, als Rußland je verlangt hat. Die Türkei zieht nun gegen Rußland in den Krieg, weil sie Sr. Maj. dem Kaiser nicht das Wenige zugestehen wollte, was sie England und Frankreich in größerem Maaße zugestand. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

(Antwort des türkischen Gesandten Ibrahim an den Reichstag zu Frankfurt 1657.) Der deutsche Kaiser hatte damals eine Freundschaftsverbindung mit dem Großsultan angeknüpft, welche dieser mit Absendung eines Gesandten nach Frankfurt a. M. erwiderte. Als ihm hier die Groß- und Kleindeutschen ihre Macht rühmten, entgegnete der Türke mit orientalischer Ruhe: „Er zweifelte nicht sowohl an der deutschen, als an deren anderen christlichen Potentaten Macht, aber mit ihren Anschlägen und Fürnehmen kämen sie ihn nicht anders für, als ein Thier, welches viele Köpfe und viele Schwänze hätte. Wenn nun so ein Thier durch einen Zaun kriechen wollte, so suche eio jedweder Kopf ein sonderlich Loch, welches dann verhinderte, daß der andere Leib nicht vollends könne hindurchkommen. Der türkische Kaiser aber wäre, wie ein Thier, das nur Einen Kopf und viele Schwänze hätte. Wenn er sich nur mit dem Kopf ein wenig Luft machte, so dringe der andere Leib folgendes hinnach und schlüge dann mit den Schwänzen frisch um sich.“ (Gosche, Sebast. Frank als Geograph.)

Lola Montez ist beinahe das Opfer ihrer eigenthümlichen Anhänglichkeit zu einem grauen Bären geworden, den sie selbst in Gras-Vallery erzieht. Als sie ihn vor einiger Zeit mit Zucker fütterte, fand der Graue Gefallen an der Hand seiner Gebieterin, biß sich in dieselbe fest und ließ die Beute nicht eher fahren, als bis ein Nachbar auf den Hülferuf der Tänzerin hinzueilte und mit Stockprügeln den Petz zu Verstand brachte. Die Wunde soll gefährlich sein.

Ein schreibwüthender junger Federheld kam in ein Redactions-Bureau, stellte sich vor, umgürtet mit allem Stolze eines eingesandten Artikels, und sagte: „Ich wollte mich bloß erkundigen, was aus meinem letzten Beitrage geworden.“ — „O“, antwortete einer der anwesenden Mitarbeiter, „der hat reißenden Abgang gefunden.“ — „Unter den Lesern?“ — „Nein, unter dem Redactions-Tische.“ — Der Abgefertigte ging, Weltschmerz im Herzen, mit dem Gesichte eines „Zerrissenen“.

Zweien Aerzten, die sich tödtlich haßten, rieth ein Spaßvogel, sich gegenseitig zu behandeln, weil dann sicher Einer auf dem Platze bleiben würde.

(N. Pr. Ztg.)

№ 53. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 31. März 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 28. März ist in der St. Johannis-Kirche ein mit grauem Pelz besetzter Damenfichü mit rothseidenem Futter verloren gegangen. Die Eigenthümerin ist bei den Kirchendienern zu erfragen. 1

In der Umgegend von Dorpat, circa 20 bis 25 Werst wird eine Pacht von 60 bis 100 Kühen gesucht. Von wem? erfährt man in der Zeit.-Exp. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier in Dorpat als Schneidermeister etablirt habe, und verspreche meine Arbeit (Uniform-, wie auch Civil-Arbeiten) gut und prompt zu liefern. Meine Wohnung ist in der Steinstraße im eigenen Hause.

Hotte, 1
Schneidermeister aus St. Petersburg.

Eine kleine Parthie gutes Heu wird verkauft. Auskunft ertheilt Kaufhof Nr. 23. 3

Ein im 2ten Stadttheile auf Erbgrund belegenes Wohnhaus mit dazu gehörigen Nebengebäuden und einem Garten verkauft aus freier Hand

J. A. Feldmann, Advocat. 1

Baldiger Abreise halber sind Kleidungsstücke, Pelze, Bücher ꝛc. aus freier Hand zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Des Näheren wegen wende man sich an die Frau Doctorin Fählmann. 1*

Frische Flensburger Austern, englischen Porter und Citronen empfiehlt F. Sieckell. 3*

Sommerwohnungen auf dem Lande sind zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeit.-Exp. 1*

Eine Sommerwohnung, circa 35 Werst von Dorpat, ist zu haben. Wo? sagt die Zeit.-Exp. 2

Im Schumacherschen Hause ist eine Wohnung von acht Zimmern wie auch drei möblirte Zimmer zu vermiethen. 1

Abreisende.

C. Petersen, Bäckergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 40.

Freitag 2. April 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — China. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 25. März belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 57; an diesem Tage erkrankten 13, genas 1, starben 9. Am 27. März erkrankten 13, genasen 2, starben 5. Es blieben demnach 66 Kranke in Behandlung.

Vom Ausbruche der Cholera bis zum 1. März d. J. sind in St. Petersburg 15,008 Personen erkrankt, von denen 8,793 starben und 6,156 genasen.

(St. Pet.-Ztg.)

Für die beim Uebergang über die Donau bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit ist dem Chef der 7ten Infanterie-Division General-Lieutenant Uschakow 3 der St. Georg-Orden 3ter Classe und dem Flügel-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät Garde-Obristen Baron Mirbach ein goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. April. Aus dem südlichen Frankreich wird geschrieben, daß an der Italienischen Gränze viele Individuen verhaftet wurden, welche aufrührerische Proclamaeionen nach Italien einschwärzen wollten, und aus Turin berichtet man, daß bei der Kunde von der Ermordung des Herzogs von Parma eine Bande politischer Flüchtlinge die Gränzen von Parma zu überschreiten versuchte, dies ihr aber nicht gelungen sei. — Man verkauft hier Schnupftücher mit dem Kriegsschauplatze, oder mit Flotten, Soldaten u. s. w.

Paris, 4. April. Der Prinz Napoleon wird sich am nächsten Sonnabend auf die Reise nach der Türkei begeben. Einem hochgestellten Manne legt man die Worte in den Mund: Nous allons chercher un reflet d'Austerlitz, pour retrouver, peut-être — un Waterloo. (Wir suchen einen Wiederschein von Austerlitz und finden vielleicht ein Waterloo.) — Das bois de Boulogne heißt jetzt in den offiziellen Documenten le parc de Boulogne. — Die Zahl der sacrilegischen, religionsschänderischen Attentate nimmt in den Departements zu. In Bonlieu bei St. Etienne wurden alle Kreuze zertrümmert, an denen am Tage vorher eine Prozession vorübergegangen war. In einem andern Orte hatte man bei nächtlicher Weile lästerliche Tänze auf dem Kirchhofe aufgeführt.

(N. Pr. Ztg.)

Paris, 3. April. Auf der heutigen Börse herrschte die größte Angst und je drohender die Ereignisse, desto tiefer sinken die Course. Heute hieß es, die Regierung habe beschlossen, die Armee abermals um 140,000 Mann zu verstärken, und gleich fiel die Rente um 1 Fr. 20 C. Dieses Sinken der Course hat die traurigsten Folgen für die Anleihe, die man in vielen Kreisen als gescheitert betrachtet, und gelänge sie auch, so werden diese ersten 250 Mill. bald aufgebraucht sein und an eine zweite National-Anleihe dürfte schwerlich mehr zu denken sein. Eine andere traurige Folge dieses Sinkens der Rente sind die Bankerotte und Executionen. Man nennt einen bedeutenden Wechsel-Agenten, eine Menge Sensalen, die zahlungsunfähig geworden und fürchtet täglich Bankerotte mehrerer kleinen Banquiers. Die größte Demoralisation herrscht in allen Kreisen, wo man dem Laster des Börsenspiels fröhnt. In Zeit von wenigen Tagen zählt man acht Selbstmorde, und darunter den des Hrn. v. Larminat, Fregatten-Capitäns und Adjutanten des Prinzen Jerome. Derselbe sollte binnen wenigen Tagen nach Marseille abgehen und den Befehl des Schiffes übernehmen, auf dem Prinz Napoleon abreisen wird. Wie alle Officiere am Hofe, spielte auch er auf der Börse, und als er vorgestern in einem Lese-Cabinet der Straße Rivoli den Courszettel las und die ungeheure Baisse erfuhr, zog er ein Pistol hervor und schoß sich im Lese-Cabinet selbst, am grünen Tische sitzend, eine Kugel durch den Kopf. (H. C.)

Paris, 4. April. Das „Journal de l'Empire“ macht zu Ehren der jetzigen Regierung folgende Zusammenstellung über die Defizits der letzten Jahre: das von 1851 betrug 101 Millionen, das von 1852 noch 26, das von 1853 blos 4; 1854 war schon ein Einnahme Ueberschuß von 3 Millionen da und das Budget von 1854 in seinem Normal Zustand erhebt denselben schon auf 6 Millionen. Freilich ist es in Folge der orientalischen Wirren auch für das „Journal de l'Empire“ nur noch eine „Hoffnung“, daß die Regierung in ihrem Plan, das Gleichgewicht zwischen den Staats-Ausgaben und Einnahmen dauernd wie-

der herzustellen, nicht durch Ereignisse, die stärker als ihr Wille sind, gestört werde.

Paris, 6. April. Gesetzgebender Körper. Sitzung vom 6. April. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers erschien die Regierungsvorlage, den Antrag auf Vermehrung der diesjährigen Aushebung um 60,000 Mann enthaltend, so daß also die Altersklasse von 1853 (die Ende 1853 zwanzig Jahr alt gewordenen jungen Leute) statt 80,000 Mann 140,000 Mann zur Ziehung stellen muß.

Der Marschall St. Arnaud wird sich dem Vernehmen nach in Marseille (auf der Dampfkorvette „Primauguet"), der Prinz Napoleon in Toulon einschiffen. Die türkische Regierung hat den Secretair des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Kabuli Effendi, zum Empfang des Prinzen Napoleon, des Herzogs von Cambridge und der Ober-Befehlshaber nach den Dardanellen beordert. — Man schreibt aus Lille, daß die Engländer über Boulogne kommen werden und die Nordbahn bereits gestern das nöthige Transport-Material für 400 Pferde, die den ersten Convoi bilden, von Lille dorthin geschickt hat. Freilich hört man hier in Paris noch immer an der Ankunft der Engländer zweifeln, weil der Transport so außerordentlich viel Schwierigkeiten darbiete. (Z.)

Paris, 6. April. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" meldet: Der österreichische Gesandte, Herr Hübner, hat gestern dem Kaiser Napoleon einen Brief des Kaisers von Oesterreich überreicht. Die Regierung legte heute der Kammer einen Gesetz-Entwurf vor, durch welchen das Kontingent von 1853 um 60,000 Mann vermehrt wird. Die Vorsicht, heißt es in der Motivirung dieses Gesetzentwurfs, erheische diese Maßregel; Alles lasse jedoch glauben, daß ein ansehnlicher Theil nicht unter die Waffen gerufen werden wird. Die Absicht des Gesetzes sei, über das Kontingent für den wenig wahrscheinlichen Fall verfügen zu können, daß die Ehre Frankreichs es fordern würde. (St.-A.)

England.

London, 4. April. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung verlas der Lord Kanzler die Antwort der Königin auf die Adresse des Parlaments. Sie lautet: „Ich danke Ihren Lordschaften für Ihre loyale und pflichtgetreue Adresse. Es gereicht mir zur hohen Befriedigung, von Ihnen die Zusicherung zu empfangen, daß Sie mitwirken wollen, um die Maßregeln ins Werk zu setzen, welche ich für die Ehre meiner Krone und die Wohlfahrt meines Volkes für nothwendig erachte." Lord Aberdeen zeigte auf Dienstag den 11. April, einen Antrag auf Vertagung bis Donnerstag, den 26sten, an. Auf Antrag des Earl of Harrowby kommt nachher die Church Buildings Act Amendement-Bill zur zweiten Lesung. (Es giebt, namentlich in London und mehreren Dom-Städten, wie York und Chestre, Kirchspiele, in denen die Bevölkerung abgenommen hat, während sie Kirchen — die leer stehen — im Ueberfluß besitzen; dagegen sind neue übervölkerte Stadtheile beinahe kirchenlos. Auf den Vorschlag des Bischofs eines Sprengels und die Zustimmung des Erzbischofs der betreffenden Provinz, soll die Kirchenbau-Kommission ermächtigt sein, überflüssige Gotteshäuser abzutragen und anderswo aufzubauen.)

London, 5. April. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung beantragte Mr. Bowyer eine Bill zur „Verbesserung der Englischen Gesetze in Bezug auf Ehebruchs-Processe und zum Schutz der Frauen in solchen Klagefällen." Der Antragsteller rügt es als einen Schandfleck im Englischen Gesetzbuch, daß dasselbe den Ehebruch als einen käuflichen Luxus, nicht als ein strafbares Vergehen, und den Ehebruchs-Prozeß als eine Civilklage auf Geldentschädigung behandelt, und daß die Frau, deren Leumund vom Kläger und Beklagten vor den Gerichtsschranken in Fetzen gerissen wird, nicht gehört werden kann. Die Bill schlägt vor, die Geldentschädigung abzuschaffen, das Vergehen selbst als ein straffälliges zu behandeln und nach dem Ermessen des Gerichtshofes mit Geldbuße zu belegen, die Frau endlich durch ihren Rechtsbeistand hören zu lassen. — Mr. Bowyer erhält die Bewilligung, den Gesetzvorschlag einzubringen. — Sir J. Pachall verlangt Ausweise über die trotz aller Verträge zunehmende Ausdehnung des Sclavenhandels in Cuba. Hume und Baillie unterstützen den Antrag mit Lebhaftigkeit. Sir J. Graham hebt hervor, daß die Admiralität, selbst jetzt, wo der Krieg alle Hilfsmittel der Nation in Anspruch nehme, das sogenannte Sclaven-Geschwader an den Küsten Afrika's und Cuba's nicht um ein einziges Segel oder eine einzige Kanone geschwächt habe. (N. Pr. Z.)

London, 6. April. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung des Unterhauses antwortete Russell auf eine betreffende Interpellation, daß die Convention Englands und Frankreichs mit der Türkei die innere Verwaltung derselben nicht berühre. Man habe offizielle Nachricht von dem Aufhören der diplomatischen Verbindungen zwischen der Pforte und Griechenland erhalten, und daß die griechische Regierung bei dem Aufstand betheiligt sei.

London, 7. April. (Tel. Dep.) Russell antwortet auf eine Anfrage Lord Dudley Stuarts, daß die Regierung davon unterrichtet sei, daß Oesterreich an der Gränze von Serbien Truppen zusammenziehe. Oesterreich habe der Türkei seine Absichten mitgetheilt, aber die Korrespondenz darüber dauere noch fort, und bis sie geschlossen sei, könne keine weitere Mittheilung gemacht werden. (St.-A.)

Spanien.

Der „Heraldo" enthält nach dem Journal „Granadino" vom 22. März die auffallende Nachricht, daß die Königin dem Prinzen und der Prinzessin von Joinville die Bitte, in Granada residiren zu dürfen, dessen Naturschönheiten und Einwohnerschaft ihnen besonders gefallen haben, abgeschlagen und ihnen Sevilla zum Aufenthalt angewiesen habe, wohin sie zurückkehren sollen, sobald die Gesundheit des jungen Prinzen es gestatte. (Z.)

Die „Gazette de France" enthält folgende telegraphische Depesche: „Madrid, 6. April. Am 31sten März hat zu Barcellona ein Arbeiter-Aufstand stattgefunden. Am 31. März ist die Herrschaft des Gesetzes hergestellt worden. Die Truppen haben einen

neuen Beweis ihrer treuen Anhänglichkeit an die Königin gegeben. Ueber die Agitatoren wurden einige Züchtigungen verhängt." (N. Pr. Z.)

Deutschland.

München, 3. April. Seit längerer Zeit verweilt hier der bekannte Historiker Graf Mailath, der sich durch sein Werk über die Geschichte der Magyaren weitverbreiteten Ruf erworben hat. Er hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, die liebenswürdige Kaiserbraut in der Geschichte Oesterreichs und seiner Völkerstämme zu unterrichten. Man erkennt hieraus das würdige Bestreben der künftigen Kaiserin, sich mit den Völkern des weit ausgedehnten Reiches in innige Berührung zu setzen, wozu vor allem eine genaue Kenntniß der Völker in ihren sozialen, politischen und ethischen Verhältnissen nöthig ist. (Z.)

Hamburg, 7. April. Heute Morgen kam ein englischer Cabinets-Courier hier an mit Depeschen für Admiral Napier, die sich auf den möglichst raschen Beginn der Kriegsoperationen beziehen. Derselbe ging ohne Verzug mit einem Extrazuge nach Lübeck ab, um sich von dort mit dem um 4 Uhr Nachmittags abgehenden Dampfschiffe nach Kopenhagen zu begeben. (Z.)

Berlin, 7. April. Nach dem „C.-B." ist es nicht unwahrscheinlich, daß bei den in Griechenland entstandenen Unruhen, welche zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen diesem Staate und der Türkei geführt haben, Preußen die Stelle eines Vermittlers zu Theil wird. Oesterreich hat sich in den Griechischen Angelegenheiten England und Frankreich stricter angeschlossen, als Preußen. Wenn dieses letztere durch seine Mißbilligung der Griechischen Empörung bei einer Vermittelung den Westmächten genügende Garantie giebt, so findet auch Griechenland in der bisherigen Haltung der Preußischen Regierung gleichfalls eine solche. König Otto's Wunsch einer Vermittelung durch Preußen möchte unter diesen Verhältnissen als sehr passend erscheinen.

Berlin, 8. April. Der Königl. Preußische Gesandte in Wien, Graf v. Arnim hat vorgestern von hier die Anweisung erhalten, das bereits erwähnte, von den Vertretern Oesterreichs, Englands und Frankreichs unterzeichnete neueste Wiener Protocoll, worin die Festhaltung an denjenigen Grundsätzen ausgesprochen wird, welche in den bisherigen Wiener Protocollen niedergelegt sind, gleichfalls zu unterzeichnen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 8. April. Die heutige Sitzung der Zweiten Kammer, der Debatte über die Kreditbewilligung gewidmet, war unstreitig die wichtigste in dieser Session. Bekanntlich hatte die Kommission beschlossen, unter Aufstellung zweier, an die Erklärungen des Herrn Minister-Präsidenten anknüpfenden, Erwägungsgründe, der Kammer die Genehmigung des Gesetzentwurfs, die Kreditbewilligung von dreißig Millionen betreffend, zu empfehlen. Es war vorauszusehen, und es war dies von den Mitgliedern der in der Kommission vertretenen verschiedenen Kammerfractionen auch schon vorbehalten, daß bei der Plenarberathung, der Einstimmigkeit des Kommissionsbeschlusses ungeachtet, noch ein Partei-Prinzipienkampf entbrennen würde. Inzwischen waren mehrere Anträge eingebracht, darunter einer, von dem Abgeordneten von Auerswald, erst beim Beginn der heutigen Sitzung. Derselbe ging dahin: unter Anempfehlung einer motivirten Beschlußnahme, die Erwägungsgründe der Kommission in den Beschluß über die Annahme des ganzen Gesetzes nicht mit aufzunehmen. Aus der sofortigen zahlreichen Unterstützung, die dieser Antrag fand, ließ sich schon abnehmen, daß derselbe wahrscheinlich ein Auseinandergehen der sonst auf den Kommissions-Antrag sich vereinigenden Stimmen herbeiführen werde. Dazu kam, daß der Herr Minister-Präsident heute nach dem Vortrage des Referenten zu der Erklärung das Wort ergriff, daß die Regierung eine bedingte Bewilligung für eine Ablehnung aufnehmen würde. Eine bedingte Bewilligung war es aber, wenn die Kammer die Erwägungsgründe der Kommission, aus denen sie die Kreditbewilligung der Kammer empfahl, in den Beschluß mit aufnahm. Aller Voraussicht nach war mit dieser Erklärung des Herrn Minister-Präsidenten das Schicksal der Kommissionsfassung entschieden. Anlangend den Auerswaldschen Antrag, so bemerkte Herr v. Manteuffel, daß die Regierung zwar darin mit Befriedigung eine Billigung ihrer Politik durch die Kammer zu erblicken habe; daß eine solche Billigung aber in einer unbedingten Annahme des Gesetzentwurfs seinen wirksamsten Ausdruck finden würde. Gleichzeitig machte der Herr Minister-Präsident die Mittheilung, daß vor zwei Tagen an den preußischen Gesandten in Wien die Anweisung abgegangen sei, dem in Wien verfaßten neuen Protokolle der vier Konferenzmächte im Namen Preußens beizutreten. Diese Mittheilung wurde von der Kammer mit lauter Genugthuung entgegengenommen. Bei der Abstimmung erhielt der Antrag von Vincke und Genossen, auf Ablehnung des Kreditgesetzes gerichtet, nur eine geringe Anzahl von Stimmen. Dafür erhoben sich die Antragsteller und ihre Freunde nicht für den Auerswald'schen und ebenso nicht für den Kommissions-Antrag. Beide Anträge wurden verworfen, dagegen schließlich der Antrag des Freiherrn von Manteuffel, die Erwägungsgründe des Kommissionsberichts zu streichen, mit großer Majorität zum Beschluß erhoben und damit die Bewilligung des Kredits unbedingt angenommen. Wir begrüßen mit Freuden dies Resultat und geben uns der Hoffnung hin, daß auch Diejenigen, welche aus politischem Mißtrauen heute nicht für die Regierung stimmten, durch die Thatsachen zu einer andern Meinung werden bekehrt werden. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. April. (Tel. Dep.) Die Schifffahrt von Reval nach St. Petersburg ist frei. Die englische Flotte ist nach Kjöge-Bucht zurückgekehrt. Ein Tagesbefehl des Admiral Napier ist erschienen. Derselbe lautet: „Der Krieg ist erklärt, wir begegnen einem muthigen und zahlreichen Feinde. Wird uns die Schlacht angeboten, so thut Eure Pflicht; bleibt der Feind im Hafen, so werden wir suchen, ihm beizukommen. Der Erfolg beruht auf Eurer Ruhe, auf Eurer Präzision, auf Eurem Muth. Thut Eure Pflicht und wir sind Sieger.

Kopenhagen, 7. April. (Tel. Dep.) Admiral Napier, der gestern hier angekommen, ist heute Morgen nach Frederiksborg abgereist, um dem Könige einen Besuch abzustatten.

Kopenhagen, 7. April. (Tel. Dep.) Der Kriegsminister hat seine Entlassung eingereicht, dieselbe wurde vom König angenommen. In Folge dessen hat das ganze Kabinet seine Demission gegeben. (St.-A.)

Italien.

Rom, 26. März. Am verflossenen Freitag sind die gerichtlichen Verhandlungen gegen die Personen, welche unter Anklage stehen, den französischen Botschafter, Grafen Pellegrino Rossi, am 15. November 1848 im Vorhofe der Cancellerie in Rom ermordet zu haben, vor dem höchsten Gerichtshofe, der Consulta, eröffnet worden. Sie werden natürlicherweise bei geschlossenen Thüren gepflogen. Vierzehn Individuen sind angeklagt, bei diesem Mord mehr oder weniger betheiligt zu sein, darunter namentlich aber Constantini aus Fuligno, Grandoni aus Rom, Commandant der Reduci (aus dem Lombardischen Kriege), Calderari, Commandant eines Gendarmeriecorps, Sterbini, als Demokrat berüchtigt, und Minister der öffentlichen Arbeiten unter der provisorischen Regierung, und Carl Ludwig Bonaparte, früher Fürst von Canino. Von den Genannten befinden sich die beiden ersten in den Händen der Justiz, die drei letzten sind flüchtig, der letzte lebt bekanntlich in Paris am Kaiserlichen Hofe. Ein anderer, Felice Neri, starb im Gefängnisse, nachdem er vor seinem Tode wichtige Geständnisse abgelegt hatte. — Die Regierung ist nicht abgeneigt, die sämmtlichen Verhandlungen nach gefälltem Richterspruche zu veröffentlichen; der Umstand, daß sich der Prinz Bonaparte, ein Verwandter des Kaisers, unter den Hauptangeklagten befindet, dürfte die Veröffentlichung jedoch vereiteln. (Z.)

Aus Parma erhält die „N. M. Z." über die Ermordung des Herzogs folgende Privatmittheilung: Sonntags (26. März), um 5¼ Uhr Nachmittags, verließ der Herzog die sehr belebte Promenade der Hauptstraße von Parma, um durch eine Seitengasse in seine Residenz zu gelangen. Alsbald bemerkte er einen Menschen in seinen Mantel gehüllt, der die Mauerseite der Straße behauptete, um an ihm vorüberzugehen. Zwei Schritte von ihm entfernt, that er, als ob er stolperte und im selben Augenblicke stach er kräftig den Herzog mit einem Dolche, zwischen Nabel und Magengrube, und entfloh. Der Herzog stürzte sogleich mit einem Ausrufe auf die Knie. Der ihn begleitende Adjutant, Graf Baccinetti, ein junger Mann von 21 Jahren, vergaß über die Sorge für seinen Herrn den Mörder, hob den Herzog auf, zog den Dolch aus dessen Wunde und rief um Hülfe. Hierdurch gewann der Mörder einen Vorsprung, und bog in eine Seitengasse, auf das Hitzigste verfolgt von einem Schloßtrabanten. Als der Mörder bemerkte, daß ihm sein Verfolger sehr nahe kam, ließ er listiger Weise seinen Mantel fallen, worüber der Trabant strauchelte und fiel. Der Mörder verschwand unter einem Strom von Leuten, die gerade aus der Domkirche kamen, wo eben der Segen beendet war, und die von dem entfernter geschehenen, ihnen nicht sichtbaren, Morde keine Ahnung hatten. Der Herzog, nach Hause gebracht, gab sich gleich für verloren, besprach seine Angelegenheiten mit außerordentlicher Fassung, beschrieb den Mörder genau als einen Fremden, der ihm schon seit 4—5 Tagen öfter begegnet sei, und verlangte gegen 10 Uhr Nachts die heiligen Sakramente, die er mit großer Erbauung empfing. Um 12 Uhr stellten sich heftige Erbrechungen von Blut ein; gegen Morgen war er ruhig; um Mittag dieselben schlimmen Erscheinungen, und um 5¼ Uhr, gerade 24 Stunden nach Empfang der Wunde, starb er, ganz bei sich, vollkommen ergeben und ohne irgend eine Klage, einen ruhigen, muthvollen Tod. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 4. April. Am verflossenen Sonntag um 11 Uhr hat auf Veranlassung des kais. russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Hrn. v. Meyendorff, in der griechischen nicht unirten Kapelle ein feierlicher Gottesdienst zum Danke für die von den Russen in der Dobrudscha errungenen Siege stattgefunden, welchem das gesammte Gesandschaftspersonale und die hier befindlichen Russen beiwohnten. (Z.)

In Wien ist ein neues Conferenz-Protocoll unterzeichnet worden und zwar von Oesterreich, England und Frankreich. Dasselbe enthält, wie wir hören, die Grundlagen, auf denen ausschließlich der künftige Frieden zwischen England, Frankreich und der Pforte einerseits und Rußland andererseits errichtet werden soll. Wir hören, daß Preußen dies Protocoll noch nicht unterzeichnet hat. (N. Pr. Z.)

Wien, 6. April. Nach einem Briefe der „Indep. Belge" aus Wien würde die Zahl der bei Gelegenheit der Vermählung des Kaisers zu erwartenden Begnadigungen sich auf ungefähr 600 belaufen. Es ging das Gerücht, der Finanzminister, Hr. v. Baumgärtner, habe seine Entlassung eingereicht. (Z.)

Triest, 5. April. Die Offiziere und Matrosen der in den hiesigen Gewässern befindlichen drei russischen Kriegsschiffe sind zurückberufen und werden in der künftigen Woche landeinwärts abreisen. Die Schiffe selbst sind, wie es allgemein heißt, sammt Kriegsmaterial von der griechischen Regierung angekauft. (St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Der „Oesterr. Soldatenfreund" meldet: Die Russen ziehen mit vier starken Infanterie- und zwei Cavallerie-Divisionen an den Trajans-Wall und dürften sofort an die Zerstörung von Karassu, Tschernawoda und Kostendsche Hand legen und Omer Pascha in dem oben bezeichneten, schon in dem früheren Türkenkriegen historisch gewordenen Vierecke angreifen. Der Generaladjutant Schilder erhielt den Befehl, den Uebergang bei Kalarasch zu leiten und Silistria einzuschließen. — Die russischen Generale Chrulew vor Turnu und Semenew vor Giurgewo erstatteten über die im März stattgefundenen blutigen Vorgänge an der Donau ihren Bericht nach Bukarest, aus welchem auch hervorgeht, daß sich in der großen Walachei am linken Ufer keine Türkischen Streifcorps befinden, weil

es die günstigeren Witterungsverhältnisse möglich machen, derlei Streifzüge gehörig zu überwachen.

Das „Fremdenblatt" schreibt aus Bukarest vom 29. März: Außer der Einnahme Matschins durch die Russen ist auch die von Tultscha, welche an dem gleichen Tage vollführt wurde, officiell hierher gemeldet worden. General Uschakow leitete den glänzenden Angriff auf den letzteren festen Platz, welcher mit Sturm genommen werden mußte. Die Türken verloren dabei zehn Kanonen, und über 1000 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze an der Donau, welche bis zum 1. April reichen, melden, daß sich der K. Commissair Baron v. Budberg demnächst in die Dobrudscha begeben werde, um dort die nöthigen Verfügungen wegen Administration der Provinz, welche General Gortschakoff in Kriegszustand erklärte, zu treffen. Am 28. März wußte man in Bukarest, daß Englisch-Französische Schiffe vor Varna erschienen sind. General v. Lüders stand am 28. März in der Nähe von Kostendsche und hatte die Verbindung mit den bei Hirsowa operirenden russischen Detachements hergestellt. Die Russen sind nunmehr vollständig Herren der bedeutenden Ausdehnung der Donau-Linie vom Meere bis Hirsowa. (N. Pr. Z.)

Man meldet der „A. A. Z." von der Donau, 2. April: General-Lieutenant Anrep hat Isaktscha zwölf volle Stunden mit Bomben und Vollkugeln beworfen und zur Capitulation gezwungen, worauf auch Matschin an den Ingenieur-General v. Schilder übergeben wurde. Wichtiger noch ist die Nachricht, daß der Corps-Kommandant, General Lüders, nach einem forcirten Marsche die wichtige Position der Anhöhen von Babadagh schon am 26sten v. M. erreichte, und Babadagh selbst mit 12,000 Mann anzugreifen im Begriff war, als dieser Ort von den Türken freiwillig geräumt wurde. Dieselben zogen sich auf der Straße nach dem Küstenpunkt Kustendsche hinter die Römerschanzen zurück. In Karassu stehen 15 türkische Bataillone mit 30 Kanonen konzentrirt. Da jedoch die Russen zwischen Kalarasch und oberhalb Tschernawoda drei starke Infanterie-Divisionen konzentrirt haben, und mit einem Uebergang drohen, so dürfte Mustapha Pascha auch den Trajanswall nicht ernstlich vertheidigen. — Einer verbürgten Nachricht zufolge soll sich Omer Pascha entschlossen haben, seine Streitkräfte, mit Ausnahme von 15,000 Mann, welche unter dem Befehl des Mussa Pascha zur Vertheidigung von Silistria zurückbleiben, in Basardschik zu sammeln und den Platz nach Errichtung eines verschanzten Lagers so lange zu behaupten, bis die Verstärkungen aus Varna, Schumla und Rasgrad eingetroffen sein werden. Omer Pascha glaubt innerhalb vierzehn Tagen 120,000 Mann in Basardschik konzentriren zu können, und gedenkt von dort aus seine Operationen zu leiten. Was die russischen Streitkräfte betrifft, so soll die Invasions-Armee in der Dobrudscha auf 75,000 Mann angewachsen sein. Bei Kalarasch stehen 50,000 Mann, bei Giurgewo und Olteuitza gleichfalls 50,000 Mann, der Rest an der Aluta und vor Widdin. Die letzteren Truppenkörper bilden die Belagerungs- und Observations-Corps; die Streitkräfte in der Dobrudscha sind die eigentliche operirende mobile Armee unter dem unmittelbaren Befehl des Fürsten Gortschakow, welcher in diesem Augenblick am Trajanswall steht. Einer neuesten Nachricht zufolge wäre Kustendsche bereits cernirt. In der Dobrudscha, besonders am Georgskanal, waren große Pulver- und Proviantvorräthe einmagazinirt, augenscheinlich weil auf der Halbinsel größere türkische Streitkräfte erwartet wurden; sie fielen in die Hände der Russen. (Z.)

Griechenland.

Athen, 31. März. Die Zahl der Insurgenten wächst, sie leiden jedoch Mangel an Munition. Einem Gerücht zufolge ist das Fort Suli von den Aufständischen genommen. Grivas steht noch vor Janina, Tzavellas in Peta, Zervas durchstreift Albanien. Die Communication zwischen Prevesa und Arta ist frei. Hadschi Petros hat nach dreitägigem Kampf den Zeinel Pascha bei Leutros zurückgeschlagen. Oberst Papakosta errang einen Sieg bei Platanos.

Außerordentliche Sensation hat in Konstantinopel das Benehmen des Königs Otto von Griechenland gegen den General Kalergis gemacht. Dieser Exilgenosse des Kaisers der Franzosen war über Syra vergangene Woche nach Athen gekommen und soll sich dem König vorgestellt und dabei ihm den Vorschlag gemacht haben, das gegenwärtige Ministerium abzusetzen und ein neues Englisch-Französisch-Türkisch gesinntes zu ernennen, in dem Herr Kalergis den Kriegsminister zu spielen wünschte. Der König soll den General keine Antwort gewürdigt, sondern ihm verächtlich den Rücken zugekehrt haben. Hier betrachten die Griechen den General als einen Verräther an der Sache seines Volkes, der Freiheit, der Bildung und Gesittung, und man erzählt sich, er dürfe in Athen sich nicht zeigen, ohne dem Ausdruck der tiefsten Verachtung zu begegnen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. März. Vorgestern hatten wir hier uns eines klassisch-romantischen Anblicks zu erfreuen, und zwar im vollsten Sinne der Worte, deren Zusammenstellung in Europa vielleicht ein Gräuel wäre. Es erschien nämlich aus den Schluchten des Taurus eine Dame vom Stamme Kozau Oglu an der Spitze von 500 kurdischen Reitern, sämmtlich in Lumpen, aber auf prachtvollen Rossen und mit glänzenden Waffen, würdig des ersten Kunst-Cabinets Europa's. Die Dame selbst, eben nicht mehr in der Blüthe der Jahre, in den Sechszigern, zeigte äußerlich eine auffallende Aehnlichkeit mit einer in schmutziger Leinewand gewickelten Hutzel, die man auf ein Pferd geladen hatte; sie war übrigens, nach kurdischer Usanz, unverschleiert, was sie auch ohne Gefahr für die Tugend der Konstantinopolitaner bleiben kann; die hiesigen Franzosen verglichen sie, ungalant genug gegen ihre eigene Geschichte, mit der Jeanne d'Arc, und brachten so das romantische Element hinein; wahrscheinlicher ist sie doch eine Nachkömmlingin von weiland Fräul. Themiscyra, welche laut Curtius zu Alexandro Magno reis'te, um seine intime Bekanntschaft zu machen.

Ferner hatten wir vorgestern einen theilweisen Cabinetswechsel, indem die Entlassungen des Scheich-ül-Islam (Mufti) und des Präsidenten des Staatsraths angenommen und an ihrer Stelle Arif Effendi zum Scheich-ül-Islam und Schekib Effendi zum Präsidenten des Staatsraths ernannt wurden. Rifaat Pascha, der bisherige Präsident des Staatsraths, wird von einem eigenthümlichen Schicksale verfolgt; voriges Jahr um diese Zeit war er Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und wurde gestürzt, weil er die von Menschikow verlangte Wiederherstellung des status quo der griechischen Kirche verweigerte; jetzt wird er gestürzt, weil er die von Lord Redcliffe und General Baraguay d'Hilliers verlangte Gleichstellung der christlichen Unterthanen des Sultans mit den Muhammedanern nicht genehmigen wollte; aus demselben Grunde reichte auch der bisherige Scheich-ül-Islam, Arif Hikmet Bey Effendi, seine Entlassung ein, denn General Baraguay drohte, er würde, falls man dies nicht bewilligte, die französischen Truppen hier landen lassen, statt in den Dardanellen. Auch vor 1½ Jahren drohte der französische Gesandte mit dem Bombardement verschiedener Städte, wenn die Pforte gewisse Forderungen nicht bewilligte und damals sprach kein Mensch von der Unabhängigkeit der Pforte. Darauf kam Menschikow im Paletot und verlangte Wiederherstellung des durch französische Drohungen gestörten status quo, und alle Welt schrie über diesen frechen Angriff auf die Unabhängigkeit der Türkei; England und Frankreich schicken Truppen, um die Unabhängigkeit zu schützen, und verlangen dafür, unter obligaten Drohungen, Dinge, welche das türkische Reich in seinen Grundvesten erschüttern. (H. C.)

Konstantinopel, 27. März. Am 26sten traf mit dem Triester Dampfer der ottomanische Gesandte in Athen, Nesset Bey, mit dem ganzen Gesandtschafts-Personale hier ein. Vergeblich waren die Bemühungen der Vertreter Englands, Frankreichs, Oesterreichs, Preußens, so wie des französischen Contre-Admirals Barbier de Tinan. Die griechische Regierung wollte sich zu Nichts verstehen und Nesset Bey reiste sofort ab. Die Konsequenzen haben nicht lange auf sich warten lassen. Heute war großer Staatsrath, in welchem über die Maßregeln verhandelt wurde, welche gegen Griechenland genommen werden sollten. Die Grundlage dieser Maßregeln betraf die Ausweisung der Griechen, und es sollte, da Griechenland gar keine Verträge mit der Türkei besitzt, über die Ausweisungsfrist debattirt werden. Der griechische Gesandte, Herr v. Metaxa, hatte sofort nach Ankunft Nesset Bey's seine Pässe verlangt, war aber von der Pforte bedeutet worden, daß er sich bis Dienstag gedulden sollte, da man ihm gleichzeitig mit seinen Pässen auch die Beschlüsse der Pforte betreffs der in der Türkei verweilenden Griechen mittheilen wollte. Der österreichische Gesandte, Freiherr v. Bruck, hatte eine mehrstündige Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen, in welcher er anrieth, die kommerziellen Beziehungen mit Griechenland vor der Hand nicht abzubrechen, sondern sich nur mit der Suspension der diplomatischen zu begnügen, indem zwar momentan der Schlag Griechenland treffen, in seinen Rückwirkungen aber sicherlich auch die Türkei berühren würde. Bei Abgang des Dampfbootes war die Entscheidung des Staatsrathes noch nicht bekannt.

Der „Observateur d'Athenes" vom 27sten meldet aus Prevesa, daß die beiden Kommandanten der dort stationirten französischen und englischen Dampfer dem englischen Konsulat beträchtliche Geldbeträge für Fuad Effendi übergeben haben. Der Konsul macht fortwährend Rundreisen im Epirus, um die Aufständischen zur Niederlegung der Waffen zu bewegen.

Fuad Effendi hat den Golf von Prevesa, der nördlich vom türkischen, südlich vom griechischen Gebiete gebildet wird, in Blokade-Zustand erklärt. Dadurch hat Griechenland schon de facto eine türkische Blokade.

Die Anzahl der aufständischen Christen in beiden Provinzen soll ungefähr 16—17,000 Mann betragen; für einen Gebirgskrieg hinlänglich, um einen vierfach überlegenen Feind zu Grunde zu richten. (St.-A.)

Konstantinopel, 27. März. Am 24. d. M. um 11 Uhr früh begab sich die vereinigte Englisch-Französische Flotte in's Schwarze Meer. Die Linienschiffe wurden von den Dampfern in's Schlepptau genommen, da der Wind sehr schwach war, und gestern lief die ganze Flotte schon in's Schwarze Meer, obschon sich das Wetter ziemlich stürmisch zeigte. In Beykos blieben nur der „Heron" und die Schraubenfregatte „Charlemagne", welche reparirt wird. Man spricht hier davon, daß die ersten Kriegsoperationen gegen Odessa geführt werden sollen. (N. Pr. Z.)

In Gallipoli sind bereits mehre Dampfschiffe mit Englischen und Französischen Truppen angekommen und es heißt, Konstantinopel werde in Belagerungszustand erklärt werden. Eine Anzahl Zelte und andere Truppen-Requisiten sind bereits vor einigen Tagen von hier nach Gallipoli abgegangen. — Lord Clarendon scheint von der Pforte einen Extra-Ferman erhalten zu haben, wenn er im Parlamente anzeigt, daß künftighin das Zeugniß der Christen vor den Türkischen Gerichtshöfen wie das der Muhamedaner gelten soll. Hier zu Lande ist nichts von einem solchen Ferman bekannt, abgesehen davon, daß es damit noch lange nicht abgemacht ist, denn der Sultan ist so wenig im Stande, durch einen Ferman den Koran außer Cours zu setzen, als irgend ein Monarch in Europa durch eine Cabinets-Ordre die Bibel für ungiltig erklären kann. Uebrigens ist es damit in weitem Felde und von Begünstigungen der Christen ist hier gar keine Rede.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 23. d. meldet, daß die Publication der Fermane, in welchen die Emancipation der Christen ausgesprochen ist, vor Beendigung des Krieges kaum erfolgen dürfte, da die ausgesprochene Gleichheit aller Unterthanen vor dem Gesetze und die Aufhebung der Kopfsteuer eine Bewegung unter den Türken verursachen würde, die man nach dem Kriege leichter zu bemeistern hofft, als in dem gegenwärtigen Momente der allgemeinen Spannung. Uebrigens sind die Fermane den Vertretern der Europäischen Mächte officiell mitgetheilt und wurde die Pforte dadurch auch zur Ausführung verpflichtet. Spätere Nachrichten melden, daß die Kopfsteuer nicht aufgehoben, wohl aber, um der Pforte eine reiche Finanzquelle nicht zu entziehen, auf alle Unterthanen gleichmäßig vertheilt werden würde. (H. C.)

Die Geldverlegenheit der Pforte soll einen unglaublichen Grad erreicht haben, und es wird überall bestätigt, daß sogar die Geschenke, mit denen der Commissair der Pforte Fuad Effendi die aufgestandenen Hellenen zu erkaufen beabsichtigt, auf Borg genommen wurden. (St.-A.)

Zur Bekämpfung des griechischen Aufstandes werden noch immer große türkische Streitkräfte nach Volo und Prevesa auf der Wasserstraße entsendet. Sollte der Aufstand auch Ober-Albanien oder die Herzegowina erfassen, so haben der österreichische F.-M.-L. Mamula und der Banus Jellachich den Auftrag, in die bedrohten Ejalets unverzüglich einzurücken. Beide Generale haben ihre Streitkräfte auf dem Kriegsfuße, ebenso wurde die ganze vierte Armee, welche in Ungarn, Siebenbürgen und an der serbischen Gränze dislocirt ist, mobilisirt und unter den Oberbefehl Sr. Kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht gestellt. Der österreichische Kreishauptmann Dajono aus Cattaro begab sich am 22. März nach Cettinje zum Fürsten Danilo von Montenegro in Folge einer officiellen Mission, welche sich unzweifelhaft auf die Neutralitätsfrage bezieht. Alle diese für die Türken verhängnißreichen Ereignisse, wozu auch die Besetzung der Dobrudscha durch die Russen gehört, haben für die Osmanlis bei Weitem nicht jenes Interesse, wie die beschlossene Gleichberechtigung der Christen mit den Mohamedanern. Die mit gesundem Menschenverstande begabten Alttürken nennen diese Gleichberechtigung in ihrer bilderreichen Sprache einen Selbststich des Scorpions; hierzu gehören der Scheich ul Islam und der Minister-Präsident Rifaat Pascha, welche auch sofort vom Sultan abgesetzt wurden.

Wien, 4. April. Die Absetzung des religiösen Oberhauptes der Osmannen, des Scheich-ul-Islam, macht Sensation. Ein Bericht aus Konstantinopel vom 27. März meldet, derselbe habe sich gegen die Berechtigung der Christen, Zeugniß vor Gericht abzulegen, als dem Wortlaute des Koran widersprechend erklärt, und es sei davon der Ausbruch religiöser Zwistigkeiten in der Türkei zu befürchten. (H. C.)

Amerika.

New-York, 18. März. Ein besonderer Courier der Regierung ist mit Depeschen an den amerikanischen Gesandten nach Madrid abgeschickt worden. Er hat vom spanischen Hofe vollständige Genugthuung für die Black Warrior-Affaire in Cuba zu fordern; wofern diese nicht ohne Verzug gewährt wird, seine Pässe zu nehmen. (Amerikaner sagen übrigens unverholen, daß man im Falle eines Bruches in Washington längst entschlossen ist, den Krieg nicht nach Cuba hinüber, sondern vor die Thore von Madrid herüber zu spielen.) — Im Senate ist eine Bill durchgegangen, um die Wirksamkeit des stehenden Heeres zu verstärken. — In Eri gab es wieder Eisenbahn-Kravalle und in deren Gefolge Zerstörungen der Schienenwege. — Auf dem White River und dem Mississippi waren 100 Menschen durch Explosionen verunglückt. Aus Mexico liegen wichtige Berichte vom 8ten dieses vor. Die Revolution in Acapulco war furchtbarer, als je; General Alvares der an ihrer Spitze steht, hält das Fort besetzt und befestigt andere strategisch wichtige Punkte. Er ist sehr beliebt, ein tüchtiger Führer, und hält bis jetzt die gegen ihn ausgesandten Truppen Santa Annas (an 20,000 Mann) in Schach. Indessen werden von der Regierung Anstalten getroffen, eine Armee von 12,000 bis 15,000 Mann gegen ihn auf die Beine zu bringen, und Acupulco soll übrigens durch zwei Schooner blockirt werden. In verschiedenen Landestheilen sind Verschwörungen entdeckt und Verhaftungen vorgenommen worden. (D. Z.)

China.

Seit Anfang December vorigen Jahres ist im Norden, in der Provinz Petschili, zwischen beiden einander feindlich gegenüberstehenden Parteien eine, durch die Strenge des Winters gebotene, Waffenruhe eingetreten. Die letzten aus Hongkong nach Europa gelangten Nachrichten, welche vom 11. Februar d. J. datirten, enthalten u. A. auch die Berichte der Pekinger Hofzeitung bis zum 22. December. Darnach hatten die Truppen der Insurgenten Winterquartiere in Tulin bezogen. Am 27. Nov. v. J. und an den folgenden Tagen hatten ihnen die Kaiserlichen Truppen bei der genannten Stadt mehre siegreiche Treffen geliefert. Man darf erst, wenn das Frühjahr eintritt, neuen militairischen Opperationen entgegensehen. — Westlich, einige 80 Meilen von Sutschau bei Kaouschun, haben ebenfalls nach der Pekinger Hofzeitung die Kaiserlichen Truppen einen Sieg über die Rebellen erfochten, welche ein 4- bis 5000 Mann starkes Heer — selten sind es größere Heermassen, welche in China einander gegenüberstehen — auf reichlich 100 Schiffen den Jantsekiang heraufführten, dem Lager der Kaiserlichen gegenüber an's Land setzten, dieses angriffen, dann aber gänzlich geschlagen wurden. Dem hier commandirenden Obergeneral Heangyang befiehlt der Kaiser, schleunigst Nanking und Tschinkiang wiederzuerobern. — Schanghai befindet sich fortwährend im Besitz der „Kurzdegen-Rebellen". Es sollen unter ihnen die ausgebrochenen Parteistreitigkeiten fortdauern. Die dadurch herbeigeführte Aussicht aber für die Kaiserlichen, die Stadt wiederzuerobern, ist neuerdings dadurch in größere Ferne gerückt, daß ein gewisser Dr. Martin, von Geburt ein Engländer, der unter den Amerikanern aber als Arzt den Krieg gegen Mexiko mitmachte, jetzt bei den Rebellen in Shanghai Dienste genommen, auch bereits mehre Male mit Erfolg einen Ausfall gegen die Kaiserlichen außerhalb der Wälle der Stadt geleitet hat. (N. Pr. Ztg.)

Dorpat, 2. April. Das am Mittwoch Abend im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität veranstaltete Concert zum Besten der im gegenwärtigen Kriege Verwundeten, fand eine so allgemeine rege Theilnahme, daß am Tage vorher schon sämmtliche Billete zu den numerirten Plätzen vergriffen wurden und die weiten Räume des Saales fast überfüllt waren. Es hatten sich zu dem edlen Zwecke zahlreiche hiesige musikalische Kräfte unter Leitung unserer beiden ausgezeichneten und zu gemeinnütziger Thätigkeit stets bereiten Musiklehrer der Herren Brenner und Mumme, vereinigt, um in einer ebenso reichhaltigen als gediegenen Auswahl verschiedene klassische Tonwerke zur Ausführung zu bringen. Die Symphonie in C-dur Nr. 5 von Mozart für großes Orchester, das große Septuor in D-moll für Piano mit Instrumentalbegleitung von Hummel, die Introduction, ein Sertett und Chor aus der Oper „das unterbrochene Opferfest" von Winter, ein Quintett für Clarinette und Streichinstrumente von A. Romberg, das Finale des ersten Acts aus der Oper „Don Juan" von Mozart, ein Lied für Chor von Jul. Meier „Wenn fromme Kindlein schlafen gehn," und ein Solo mit Chor von Curschmann „der Neapolitaner", wurden zu allseitiger Befriedigung gelungen ausgeführt und es gebührt den Leitern und Theilnehmern dieses so großen und mühevollen Unternehmens der wärmste Dank und die vollste Anerkennung.

Obgleich wir noch nicht in den Stand gesetzt sind über den Ertrag dieses zu so edlem und patriotischem Zwecke veranstalteten Concertes eine nähere Angabe zu machen, dürfte derselbe doch ein sehr reichlicher gewesen sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 54. Dorpat, den 2. April 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Familie auf dem Lande wünscht eine Kostgängerin bei sich aufzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt die Frau Pastorin Hollmann im Hause des Tischlermeisters Hartmann. 1

Am 2. April ist auf dem Wege vom Posthause bis zum Morgensternschen Hause ein brodirter Beutel, enthaltend Broderie, Fingerhut, Scheere, Brille ꝛc., verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, gegen Belohnung es in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Mittwoch, d. 31. März, Abends, ist im Hörsaale der Universität ein Armband, bestehend aus 5 feinen goldenen Kettchen, mit einem Schlößchen zu befestigen, verloren worden. Der ehrliche Finder desselben wird gebeten, es im Staatsrath Brökerschen großen Hause gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 1

Am Abend des 31. März ist eine goldene Kette mit einem goldenen Uhrschlüssel und einer kleinen Kapsel bei der Universität verloren worden. Der Finder wird gebeten, sie im Frohbeenschen Hause am Markte, eine Treppe hoch, abzugeben. 1

Moskausches Conditormehl 1. Sorte à 95 Kop., 2. Sorte à 75 Kp. pr. 20 Pfd. wie auch revalsche Killo à 35 Kp. pr. Burke werden verkauft im Kaufhof Nr. 23.

Eine bequeme Familienwohnung ist zu vermiethen im Frederkingschen Hause, in der Alexander-Straße. 2*

Abreisende.

C. Petersen, Bäckergesell. 2
Joseph Zakrzewski. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat April 1854.

		Rb.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Moskauschem Mehl	muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein	—	8	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	8	½
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	8	½
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	½
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	77	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	77	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	6½
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel		—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	6½
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅙ Stof		—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅙ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. April 1854.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretair R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 41.

Montag 5. April 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — China. — Miscellen. — Concert-Anzeige. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Declaration.

Frankreich und England treten endlich offen aus dem System verstellter Feindschaft gegen Rußland heraus, welche vorzugsweise bezeichnet wurde durch das Einlaufen ihrer Flotten in das Schwarze Meer.

Die von ihnen, in Betreff des Einlaufens der Flotten in das Schwarze Meer, dem Kaiserlichen Cabinete gegebenen Erklärungen führten zur Aufhebung der gegenseitigen Beziehungen.

Darauf erfolgte von Seiten der beiden Cabinete, durch deren Consuln, die Aufforderung an das Russische Cabinet, seine Truppen aus den Donau-Fürstenthümern zu ziehen, binnen einer Frist, welche von England auf den 18. (30.) April, und von Frankreich noch peremtorischer auf den 3. (15.) desselben Monats anberaumt wurde.

Sie erachteten nicht einmal für gut, zu offenbaren, warum von einer der kriegführenden Mächte Alles gefordert wurde, während man von der andern nichts forderte. Die Fürstenthümer zu räumen, ohne daß von Seiten der Türkei auch nur ein Schatten der Bedingungen erfüllt worden war, welche Se. Maj. der Kaiser bei der temporairen Besetzung der Fürstenthümer, an diese Maßregel geknüpft hatte, eine Räumung derselben mitten im Kriege, der von der Türkei selbst erklärt war, während von ihrer Seite die Angriffs-Operationen thätig fortgesetzt wurden, während sogar ihre Truppen noch einen befestigten Punkt innerhalb der russischen Gränzen besetzt halten, eine solche Forderung war schon ihrer Natur nach unzulässig. Die beiden Mächte haben gewollt, daß sie durch die Form noch unannehmbarer würde. Sie stellten dem Kaiserlichen Cabinete eine sechstägige Frist zur Annahme derselben, und nach Ablauf dieser sollte nach ihrer Ansicht die Verweigerung der Zustimmung oder das Ausbleiben einer Antwort einer Kriegserklärung gleich gelten.

Auf eine so parteiisch gehaltene Forderung, welche practisch ebenso unausführbar als in ihrem Wortlaut beleidigend, war Schweigen die einzige Antwort, welche der Würde Se. Majestät geziemte.

In Folge dessen haben die beiden Regierungen öffentlich erklärt, daß Rußland, dadurch daß es ihre Forderungen zurückwies, sich ihnen gegenüber in einen Kriegszustand versetzt habe, dessen ganze Verantwortlichkeit ihm anheimfalle.

Nach solchen Erklärungen bleibt Sr. Majestät dem Kaiser nur übrig die gebotene Situation anzunehmen, indem er sich vorbehält alle Ihm von der Vorsehung verliehenen Mittel zur thätigen und kräftigen Vertheidigung der Ehre, der Unabhängigkeit und der Sicherheit Seines Reiches anzuwenden.

Nachdem die englische Regierung dem Parlamente ihren Entschluß mitgetheilt hatte, setzt sie in einer glänzenden Declaration die Beweggründe zur Erhebung der Waffen auseinander, so wie den Ursprung und die Zwischenfälle dieser Angelegenheit. Die Kaiserliche Regierung hält es für überflüssig, sich in einen neuen Streit über diesen Gegenstand einzulassen. Die schon von derselben veröffentlichten Actenstücke scheinen ihr die Polemik erschöpft zu haben. Das letzte Memorandum vom 18. Februar, bei Gelegenheit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen, enthält den ganzen Verlauf der Sache und beweist hinlänglich, wer von ihnen, Rußland oder die beiden Seemächte feindselig zu handeln begann, und auf welche Weise durch eine traurige Verkettung der Umstände die falsche Stellung, in welche die beiden Cabinete durch ihre ersten Maßregeln versetzt waren, sie allmählig zu andern Handlungen führte, die noch herausfordernder waren. Bei leidenschaftsloser Prüfung der Frage, kann man sich überzeugen, daß das wiederholte Nachgeben Rußlands, sowohl vor als nach der Wiener Note, die Erhaltung des Friedens zum Zwecke hatte, während jene Mächte durch ihre stets wachsenden Ansprüche von Tage zu Tage mehr zum Kriege hingezogen wurden.

Die Besetzung der Fürstenthümer, welche jetzt nachträglich als Vorwand zum Kriege vorgeschoben wird, war indessen der Eröffnung von Unterhandlungen nicht hinderlich. Die Unterhandlungen konnten auch bei derselben fortgehen und wären wohl schon längst von Erfolg gekrönt worden, wenn die Mächte nur nicht so unerwartet und ohne jeden wahren Grund selbst die Basis der ersten Note verändert hätten, die ja eben von ihnen in Wien entworfen war. Die von der Pforte gegen einige Punkte der angegebenen Note gemachten Einwürfe konnten keine genügende Ursache bieten, um dieses Actenstück in seinem

ganzen Bestande umzuwerfen. Das Wesen desselben blieb unberührt, alle die Punkte, gegen welche die ottomanische Pforte keine Einwendungen erhoben hatte war das Kaiserliche Cabinet im Recht, als Erwerbungen für zukünftige Propositionen zu betrachten. Aber dem war nicht also. Man beanspruchte uns ganz neue Bedingungen vorzuschlagen, verwarf das was schon angenommen war, erkannte nicht die gerechtfertigten Forderungen Rußlands an noch dessen Ansprüche auf Genugthuung, ja man lehnte sogar jede Prüfung der neuen von ihm gemachten Vorschläge ab.

Zur selben Zeit wurden im Schwarzen Meere gegen Rußland Maßregeln ergriffen, welche den Rechten einer kriegführenden Macht Eintrag thaten. Grade die Gleichzeitigkeit dieser Maßregeln mit den neuen von Wien vorgeschlagenen Bedingungen gab der Zustimmung Rußlands, falls es diese Bedingungen eingegangen wäre, das Ansehen als ob es sich dem Richterspruch der Anderen unterordene. Endlich wurde jede ehrenvolle Möglichkeit des Nachgebens vorsätzlich abgeschnitten durch eine gebieterische Mahnung, wie Rußland sich keiner in seiner Geschichte erinnert, selbst nicht in jenen Tagen, als ein Eroberer in unser Gebiet drang, welcher Europa gegen uns bewaffnete.

Da sie die Augen nicht schließen können vor den unzureichenden Beweggründen unheilvollen Krieges und vor der Unverhältnißmäßigkeit zwischen Ursache und Wirkung, sind Frankreich und England genöthigt zu Uebertreibungen ihre Zuflucht zu nehmen und die leersten Beschuldigungen auf Rußland zu wälzen.

Sie schützen die Verletzung ihter Ehre vor und die Zerstörung ihrer materiellen Interessen, unsere Eroberungspläne in der Türkei, die Unabhängigkeit der Pforte, ja die Unabhängigkeit der anderen Mächte, endlich selbst das politische Gleichgewicht Europa's, welches nach ihren Worten durch unser Uebergewicht bedroht ist.

Alle diese allgemeinen Anschuldigungen ermangeln jedes Grundes.

Niemals ist die Ehre dieser beiden Mächte von uns beleidigt worden. Wenn diese Ehre aufs Spiel gesetzt wurde, so geschah es nur durch sie selbst. Von Anfang an nahmen sie ein System der Einschüchterung an, welches natürlich ohne Erfolg bleiben mußte. Sie setzten es darauf an Rußland zu nöthigen, sich ihnen unterzuordnen und als Rußland nicht selbst in seine Demüthigung einwilligte, hielten sie sich dadurch in ihrer moralischen Würde beleidigt.

Auch gegen ihre materiellen Interessen wurde unsererseits Nichts beabsichtigt; ihnen kann nur der Krieg Schaden bringen, den sie ohne Grund unternommen haben, im Gegentheil thuen sie gerade uns Abbruch durch ihren Angriff von Norden und Süden auf unsere Häfen und die ganze Ausdehnung unserer Küsten. Die Vergrößerungs- und Eroberungspolitik, welche sie Rußland beimessen, wird zurückgewiesen durch alle Handlungen seit dem Jahre 1815. Von seinen Nachbaren in Deutschland oder im Norden, wer könnte wohl während dieses 40jährigen Zeitraums Rußland wegen Uebergriffe oder selbst nur wegen versuchter Uebergriffe gegen die Integrität seines Gebiets anklagen?

Was die Türkei betrifft, obgleich wir im Kriege mit derselben waren, so bezeugt der Friede von Adrianopel unsere Mäßigung im Siege. Später wurde die Türkei zweimal durch uns vor drohendem Untergange gerettet.

Das Streben nach dem Besitz von Konstantinopel, im Falle des Unterganges des ottomanischen Reiches mit der Absicht, sich daselbst auf immer festzusetzen, wurde zu laut, zu feierlich desavouirt, so daß nur eigensinniges Mißtrauen noch einigen Zweifel hegen könnte. Die nahe Zukunft wird darthun, ob Rußland oder jene Mächte nicht nur der Unabhängigkeit, sondern selbst der Existenz der Türkei den verhängnißvollsten Schlag beibringen. Als Preis für die geleistete eigennützige Hülfe entsagt sie schon durch einen Tractat, dem von jedem unabhängigen Staate unzertrennlichen Rechte: den Krieg zu erklären und Frieden zu schließen zu der Zeit und unter den Bedingungen, welche sie nach ihrem eigenen Ermessen für vortheilhaft hält. Sie wird genöthigt werden, einen Act zu unterzeichnen, wodurch die Gleichstellung der bürgerlichen und politischen Rechte auf alle ihre Unterthanen ausgedehnt wird. Rußland wird sich von Herzen freuen, allen im türkischen Reiche wohnenden Christen eine so große Erleichterung errungen zu sehen, falls nur diese Erleichterung auf eine wirksame Weise gesichert sein wird. Aber gegenüber einer solchen Umwälzung der Grundfesten der ottomanischen Regierung ist es berechtigt, sein Erstaunen darüber zu äußern, daß man schon eine Verpflichtung, in welcher der Sultan sich beschränkte, die bestehenden Rechte der Kirche auf Grundlage unserer Tractate mit demselben zu bestätigen, als Verletzung seiner Herrscherrechte und seiner Unabhängigkeit erklärte.

Ganz Europa, aber nicht zweien Mächten kommt es zu, zu entscheiden, ob das allgemeine Gleichgewicht wirklich die Gefahr läuft, die ihm durch das Rußland beigemessene allzugroße Uebergewicht drohen soll. Europa hat zu entscheiden, wer mit größerer Wucht heutzutage auf die Freiheit des Handelns der Staaten einwirkt, ob Rußland, wenn es sich selbst überlassen ist, oder das dräuende Bündniß, dessen Druck jede Neutralität in Allarm setzt und sich bemüht, bald durch Schmeicheleien, bald durch Drohungen andere mit sich fortzureißen.

Europa wird auch entscheiden, ob Rußland es war, von welchem in den letzten Jahren die feindlichsten Eingriffe in die Herrscherrechte und die Unabhängigkeit schwacher Staaten ausgingen? Wie zeigte er sich in Griechenland, in Sicilien, in Neapel, in Toscana? als Vertheidiger dieser Rechte oder als Verfolger; säete es in Deutschland Zwietracht zwischen den großen Mächten, oder stellte es die Eintracht her; wirkten seine Bestrebungen, in der Lombardei durch moralischen Einfluß, und in Ungarn durch materielle Bethätigung nicht zur Erhaltung des Gleichgewichts; und der Schlag, mit dem man ihm droht, die Isolirung, in welche man bestrebt ist es zu versetzen, geben sie nicht die politische Welt einem andern Einflusse zur Beute, durch welchen jedes Gleichgewicht vernichtet wird?

Hieraus geht deutlich hervor, wie nichtig die

unbestimmten, gegen Rußland gerichteten Beschuldigungen sind, aber in der letzten derselben ist die eigentliche Ursache des Krieges verborgen, der nach den angeführten Vorwänden gar keine Veranlassung hätte. So verderblich ist er sowohl für die moralischen industriellen und Handels-Interessen der ganzen Welt; so ist er geeignet zum rascheren Untergang jenes Reichs mitzuwirken, dessen Rettung von eingebildeter Gefahr sein angeblicher Vorwand ist. Diesen wirklichen Grund haben die englischen Minister laut eingestanden, indem sie im versammelten Parlament erklärten, daß endlich der Augenblick gekommen sei, um den Einfluß Rußlands zu zerstören.

Der Vertheidigung dieses Einflusses, welcher der russischen Nation nicht weniger nothwendig, als für die Aufrechthaltung der Ordnung und der Sicherheit der anderen Staaten wesentlich ist, der Erhaltung der Unabhängigkeit und der Gebietsintegrität, auf der diese beruht, wird der Kaiser, gegen seinen Willen in den Kampf zu gehen genöthigt, alle Widerstandskräfte weihen, welche ihm die Ergebenheit und der Patriotismus seines Volkes darbieten. Er hofft, daß Gott, welcher so oft Rußland in den Tagen der Prüfung beschützt hat, demselben nochmals in diesem großen Kampfe beistehen wird. Er beklagt von Herzen das unnennbare Elend, welches durch den Krieg der Menschheit bereitet wird. Aber zu gleicher Zeit glaubt Er feierlich gegen die von den beiden Mächten vorgeschobene willkürliche Anmaßung Einsprache thun zu müssen, welche die ganze Verantwortlichkeit auf Ihn allein wälzen wollen. Es steht ihnen, ohne Zweifel frei gegen Rußland die Maßregeln zu ergreifen, die ihnen genehm erscheinen, aber es kann nicht von ihnen abhängen deren Folgen ihm zur Last zu legen. Die Verantwortlichkeit für das Unheil eines Krieges fällt auf den, der ihn erklärt; aber nicht auf den, welcher sich darauf beschränkt, ihn anzunehmen.

St. Petersburg, den 30. März 1854.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 31. März. Dem Kasanschen Polizeimeister, Obrist Knorring 6, ist für Auszeichnung der St. Annen-Orden 2. Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der stellvertretende Chef der 1sten Abtheilung des 8. Bezirks der Wegecommunicationen Capitain von Dorthesen ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Obristlieutenant befördert, mit Bestätigung in dieser Function. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: zu Cornets: vom Husarenreg. S. K. H. des Großfürsten Nicolai Alexandrowitsch der Standard-Junker von der Osten-Sacken, vom Husarenreg. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch die Standard-Junker von Nummers und Zöge von Manteuffel, vom Husarenreg. S. M. des Königs von Würtemberg der Standard-Junker von Krüdener; zu Fähndrichs: vom Grenadierreg. S. M. des Königs von Preußen die Unteroffiziere Hoppe und Schmidt.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort, sind befördert: zu Majors die Capitains: vom Tobolskischen Inf.-Regt. der Corps-Gewaltiger des ersten Infanterie-Corps Baron Rehbinder, vom Asowschen Inf.-Regt. Mertens, vom Tomskischen Jäger-Regt. Koch. (Russ. Inv.)

Ernannt werden: die Präsidenten der eingegangenen Vermessungs-Commissionen, Staatsrath Kienitz in Kurland, und Staatsrath Stiernhjelm in Livland, zu Gouvernements-Chefs der Regulirungen bei den Domainenhöfen — ersterer in Kurland, und letzterer in Livland.

Der Herr und Kaiser, Allerhöchstwelcher mit Wohlwollen Kunde empfangen betreffs der Ueberreichung von 41,000 Rbl. S. seitens der in Odessa lebenden Griechischen Kaufleute, zur Verwendung laut Bestimmung Sr. Majestät, haben Allergnädigst zu befehlen geruht: diesen Kaufleuten für ihren löblichen Eifer zum allgemeinen Besten den Allerhöchsten Dank zu eröffnen.

Der Odessaschen Handwerker-Corporation, welche zu den Kriegsbedürfnissen 14,000 Rbl. S. dargebracht, ist auf Befehl Sr. Majestät nach erhaltener Kunde der Allerhöchste Dank eröffnet worden.

Se. Majestät der Kaiser haben nach Kenntnißnahme der Darbringung von 10,000 Rbl. S. zu Kriegsbedürfnissen seitens des Odessaschen Kaufmanns 2. Gilde und Ehrenbürgers Alexander Kumbari, Allergnädigst zu befehlen geruht: dem genannten Kaufmann den Allerhöchsten Dank Sr. Majestät zu eröffnen und das Geld dem Kriegs-Capital zuzuwenden.

Nach der Liste über Darbringungen zu Kriegsbedürfnissen und zum Besten der activen Truppen sind unter anderen folgende Gaben eingegangen: am 11. März von Sr. Hoh. dem Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel 3000 Rbl. S. zum Besten der Verwundeten und Kranken des seinen Namen führenden Husarenregiments; von der Taganrogschen Kaufmannschaft am selbigen Tage zum Besten der in der Asiatischen Türkei agirenden Truppen 5000 Rbl. S. zur Unterstützung Verwundeter; am 16. März von den Studenten der St. Petersburgischen Universität zu gleichem Zwecke 1000 Rbl. S.; am 20. März vom wirklichen Staatsrath, Kammerherrn Grafen Scheremetjew zum Invaliden-Capital 150,000 Rbl., und für die verwundeten Krieger im Kampfe gegen die Türken: vom St. Petersburgischen Meschtschanin Makarow und dem Jaroßlawschen Meschtschanin Sokolow à 5 Rbl. S.

Das Departement des auswärtigen Handels zeigt an, daß die Zollämter von Polangen, Tauroggen und Georgenburg den Befehl erhalten haben: 1) Alle die ausländischen Waaren, welche zur Beförderung an die Zollämter von St. Petersburg, Moskau und Riga bestimmt, und welche diese letztern Zollämter frei zu machen berechtigt sind — anzunehmen, selbst dann, wenn nach dem Tarif ihre Einfuhr über die obengenannten (Land-) Grenz-Zollämter verboten ist. 2) Um die Beförderung ausländischer Waaren, die für die Zollämter der Baltischen Häfen oder für Moskau bestimmt sind, auf dem Landtransporte zu beschleunigen, sollen die genannten Gränz-Zollämter an die Ballen nur von außen Bleiplomben anlegen, ohne die

Waaren doppelt einzupacken, wie es durch das Zollreglement für die Waaren, welche an der Gränze nicht untersucht werden, vorgeschrieben ist.

Se. Majestät der Kaiser hatten, auf Vorstellung des Ministers der Reichs-Domainen anzubefehlen geruht, daß Versuche mit der Einimpfung der Rinderpest gemacht werden sollten. Auf Verfügung der Obrigkeit wurden diese Versuche in dem Chutor Giderim, 41 Werst von Odessa entfernt, angestellt. Die Leitung derselben war dem Director der Veterinair-Schule in Dorpat, Herrn Jessen anvertraut, dem mehrere andere Personen adjungirt waren. Aus den vom Journal des Ministeriums der Reichs-Domainen veröffentlichten Details, über die ersten Versuche der Einimpfung der Rinderpest, geht hervor: 1) Die Thiere, welche einmal die natürliche Pest überstanden hatten, konnten weder durch Einimpfung, noch durch die Berührung mit natürlichen Pestkranken angesteckt werden. 2) Die Thiere, welche durch Einimpfung unzweifelhaft von der Pest ergriffen waren, wurden nicht wieder angesteckt, wenn man sie mit natürlichen Pestkranken in Berührung setzte. 3) Die Einimpfung in erster Generation hatte bedeutenden Verlust zur Folge, welcher jedoch nicht dem durch die natürliche Pest angerichteten gleichkam. 4) Nach Einimpfung des Giftstoffes bei der zweiten Generation, überstanden die Thiere im Allgemeinen die Krankheit so leicht, daß bei keinem derselben vollständige Anzeichen der Ansteckung hervortraten. Nichts destoweniger blieb die wiederholte Einimpfung, an 7 Thieren, ohne Erfolg. Die Vereinigung dieser Thiere mit natürlichen Pestkranken war gegenwärtig nicht möglich; es ist jedoch sehr zu wünschen, daß sie in Zukunft stattfinde. 5) Die Einimpfung des Ansteckungs-Stoffes in der dritten Generation bleibt ungewiß, wegen der geringen Zahl von Experimenten, die in Giderim angestellt werden konnten. 6) Der Herbst, vorzugsweise die Zeit der Nachtfröste, scheint der Einimpfung günstiger zu sein als der Frühling und der Sommer. (Journ. de St.-Pétersb.)

(Journal de St.-Pétersbourg.) Das britische Ministerium veröffentlicht so eben die gesammte vertrauliche Correspondenz, die der Artikel des Journal de St.-Pétersbourg vom 18ten Februar erwähnt hatte. Es hat für geeignet erachtet, unter der Zahl dieser Actenstücke nicht allein die Cabinetsschreiben, welche zwischen dem Kaiserlichen Hofe und dem von England ausgewechselt wurden, figuriren zu lassen, sondern sogar auch die geheimen Berichte, in denen Sir H. Seymor seiner Regierung Rechenschaft ablegt über seine Privatunterhaltungen mit Sr. Majestät dem Kaiser. Es war natürlich, daß die öffentliche Neugierde sich besonders an diese heftete. Ohne zu prüfen, wie weit der englische Gesandte, ihm selbst unmerklich, durch die Eindrücke und Vorurtheile, die ihn beherrschten, Einfluß auf sich ausüben ließ, hat der Parteigeist und das Mißwollen nicht ermangelt aus seiner Berichterstattung die gewagtesten Consequenzen zu ziehen und sie aufs Unrichtigste zu deuten. Indem man sich der Ausdrücke bemächtigt, von denen der Berichterstatter selbst eingesteht, daß er nicht immer sicher sei, ihren bestimmten Wortlaut genau behalten zu haben, indem man einige flüchtige Ideen, welche in der Wärme und Ungezwungenheit einer rückhaltslosen Unterhaltung zufällig hingeworfen wurden, mißbraucht, hat man in den Worten des Kaisers, so wie sie formulirt waren, den Beweis früher beschlossener Projecte, territorialer Vereinbarungen in Bezug auf die Türkei, mit einem Wort, den Beweis eines Theilungsplans sehen wollen, welchen Se. Majestät England vorgelegt habe, ohne Betheiligung und mit Ausschluß der andern Höfe. Indessen geht Se. Majestät zu wiederholten Malen in dem Laufe Seiner Unterhaltungen mit dem Vertreter Englands nicht davon ab hervorzuheben, daß Er mit England weder Vertrag noch Protokoll abschließen wolle; daß es sich nicht handle um einen Plan, nach welchem die beiden Kabinette ohne Zuziehung und Vorwissen der andern Mächte über die vom Sultan regierten Provinzen verfügen sollten; daß es sich in Seinem Sinne von einer ganz allgemeinen Verständigung über die Eventualitäten handle, welche jeder der beiden Theile so lang als möglich zu vermeiden sich bemühen würde; um einen einfachen Ideenaustausch, endlich, um ein Wort als Gentleman, zu gegenseitiger Verpflichtung, in der Absicht, die politischen Combinationen zu vermeiden, die den wechselseitigen Interessen entgegen sein würden. Diese Versicherungen finden sich niedergelegt, nicht weniger positiv, was Form und Ausdruck anbetrifft, in dem Memorandum, welches der Kaiser von Seinem Kabinet abfassen ließ, zur Beantwortung der schriftlichen Mittheilungen, die die Berichte des Sir H. Seymour von Seiten des britischen Ministeriums hervorgerufen hatten.

Es ist demnach im höchsten Grade ungerecht, um nicht zu sagen treulos, in dem Beweggrunde, welcher den Kaiser veranlaßte mit England die Besprechungen einzugehen, um die es sich handelt, die Absicht suchen zu wollen, diese Macht zu verpflichten im Voraus mit ihm über die türkischen Besitzungen zu verfügen. Nichts war den Gedanken Sr. Majestät mehr fremd, als die Idee einer Theilung und einer durch Anticipation bewerkstelligten Theilung. Die Blicke des Kaisers hefteten sich auf die Zukunft, nicht auf die Gegenwart. Seine Ansichten waren ganz eventuell. Der Zweck Sr. Majestät war allein, indem Er sich so freimüthig aussprach, jedem Zwischenfalle vorzubeugen, der im Stande gewesen wäre, der Vertraulichkeit Eintrag zu thun, die Er in Seinen Beziehungen mit England zu bewahren wünschte; jeder Differenz, jedem Mißverständniß, jeder Art Abweichung endlich vorzubeugen, welche ungewisse, aber mögliche Ereignisse plötzlich zwischen Großbritannien und Ihm hätten herbeiführen können, wenn man sie ganz außerhalb der wechselseitigen Voraussicht gelassen hätte.

Die beiden Höfe konnten über das mehr oder minder Drohende der voraussichtlichen Katastrophe verschiedener Meinung sein; aber welches waren für den Fall dieser Katastrophe selbst, die von dem Kaiser ausgesprochenen Absichten? Er hat offen für sich

selbst jeden Wunsch oder jede Absicht geleugnet, Konstantinopel besitzen zu wollen. Er hat im Voraus die Verpflichtung übernommen sich dort nicht auf eine dauernde Weise festzusetzen. Diese Zurückweisung, diese Verpflichtung werden von den Actenstücken Seines Kabinets bestätigt.

Ist es also begreiflich, wie Angesichts so formeller, so bindender, mündlicher und schriftlicher Erklärungen, die englischen Minister den Muth haben konnten, Se. Majestät vor versammeltem Parlamente der ehrgeizigen Begehrlichkeit und des Eroberungs-Gelüstes in Bezug auf die Hauptstadt des ottomanischen Reichs anzuklagen? Ein solches Außerachtlassen des Kaiserlichen Wortes, wie jeder Schicklichkeit in der Sprache, die sie gegen seine Erhabene Person geführt, war gewiß hinreichend, um die Kaiserliche Regierung zu autorisiren, eine directe Berufung an ihr Gewissen zu richten, indem sie sich auf vertrauliche Eröffnungen bezog, welche die Uneigennützigkeit und die Reinheit der politischen Absichten Sr. Majestät so deutlich bezeugen.

Nicht nur den Charakter und den Beweggrund Seiner Eröffnungen hat man absichtlich mißverstanden und entstellt, sondern man hat sogar versucht, sie als Waffe zu gebrauchen, indem man sich bemühte, die andern Mächte zu überreden, daß der Kaiser sich deshalb bei dieser Gelegenheit vorzugsweise an England gewandt habe, weil Er ihre Aussichten und ihre Interessen nicht berücksichtige. Wir begnügen uns mit der Bemerkung, daß die Besprechungen, um die es sich handelt, in vertraulicher Weise zur Kenntniß der Souveraine von Oesterreich und Preußen gebracht wurden. Was endlich Frankreich betrifft, so ist es wesentlich, sich daran zu erinnern, daß der Zeitpunkt, wo jene Besprechungen eingeleitet wurden, gerade derjenige war, in welchem diese Macht uns in Konstantinopel in Bezug auf den Besitz der heiligen Orte die Schwierigkeiten hervorrief, welche allmählig die gegenwärtige Krisis herbeigeführt haben, und in welchem ihr Gesandter in der Türkei gerade alle seine Thätigkeit darauf richtete, unsern Einfluß dort zu verdrängen.

Bei solchen Umständen, und später in dem Augenblicke, wo Frankreich alles that, um England zu einer feindlichen Handlung gegen uns fortzureißen, war es ganz natürlich, daß es der Kaiser nicht für angemessen hielt, das Kabinet der Tuilerieen zu Seinen vertraulichen Auslassungen gegen die britische Regierung zuzuziehen, ohne daß man deswegen behaupten könnte, Er habe die Absicht gehabt, dasselbe aus einer relativen Verständigung über das eventuelle Schicksal des Orients auszuschließen, weil, wie man gesehen hat, es sich keineswegs um eine Theilung der Türkei, nicht einmal um den Abschluß irgend einer Abmachung, unter der Form eines Protokolls oder Vertrags, handelte.

Diese kurzen Betrachtungen werden hinreichen, um alles Falsche und Uebertriebene, was die Böswilligkeit der Sprache Sr. Majestät untergeschoben hat, auf seinen wahren Werth zurückzuführen. In den Augen Unpartheiischer wird die stattgehabte Veröffentlichung nur eine Sache erweisen können: den Mißbrauch eines edelmüthigen Vertrauens, das nicht anerkannt wurde und die Grundlosigkeit des Mißtrauens, das man zum Vorwande eines unheilvollen Krieges braucht, der ohne dasselbe keine Ursache haben würde.

Zur Kriegsfrage.

Das Journal de St.-Pétersbourg theilt in seiner letzten Nummer Folgendes mit:

„Uns ist eine englische Brochüre unter dem Titel Why go to war with Russia, or Who is for this war? Edinburg 1854, 3. Ausgabe, mitgetheilt worden. Die von dem anonymen Verfasser herausgegebene Brochüre wurde in England von der Secte der Quäker in der Absicht verbreitet, das Publikum von den Kundgebungen der Sympathie für einen Krieg mit Rußland zurückzuhalten. Wurde dieser Zweck auch nicht erreicht, so ist es wenigstens erfreulich, wenn man sieht, daß es in Großbritannien noch Personen giebt, die aufrichtig den Frieden wünschen und genügenden Muth besitzen, um laut ihre Meinung auszusprechen, um eine für die wahren Interessen ihres Vaterlandes ungerechte und schädliche Politik zu tadeln, um die Unverschämtheit der Zeitungsmacher, welche den Krieg predigen, weil er ihnen vortheilhafter als der Friede ist, zu züchtigen, und um Gerechtigkeit widerfahren zu lassen den persönlichen Eigenschaften eines Monarchen, welcher nur das Wohl Seiner Unterthanen will und unumstößliche Beweise der Mäßigung und des energischen Wunsches, den Frieden aufrechtzuhalten, an den Tag gelegt hat, — eines Monarchen, welchen man aus der Ferne auf eine niederträchtige Weise beleidigt, weil Er der einzige Fels ist, an welchem sich alle Revolutionswogen unserer Zeit zerschlugen.“

„Der Autor, der von uns erwähnten Brochüre, ist bemüht diejenigen seiner Landsleute, die am meisten dem Druck der Steuern unterworfen sind und auf welche die neuen zu Kriegsausgaben geforderten Auflagen empfindlicher als für andere einwirken, den Beweis zu führen, bis zu welchem Grade der ihnen gefahrbringende Krieg ihr Elend vergrößert, ohne sie dafür durch irgend etwas, und wäre es nur durch einen Vorwand, welcher zu dessen Rechtfertigung ausreichend wäre, zu entschädigen.“

„Als eifriger Protectionist benutzt der Autor diese Gelegenheit, um das Freihandels-System anzugreifen, indem er seinen Landsleuten die verderblichen Folgen einer Abhängigkeit weist, in welche die Zugrunderichtung der ackerbauenden Klasse in England sie auswärtigen Ländern gegenüber versetzt. Er bestrebt sich ihnen begreiflich zu machen, daß sie den Krieg gegen ein Volk vornehmen, das stets der englischen Nation befreundet war, gegen ein Land, von wo der Freihandel für sich die bedeutendsten Quantitäten Waizen bezieht, weshalb es leicht geschehen könne, daß, Dank dem Kriege, England ohne Brod bleibt. Und was ist der Zweck dieses Krieges? fragt der Verfasser. „Eine barbarische, dem Christenthum feindliche Macht zu beschützen, deren Armee, zum größten Theil ohne allen Begriff von Disciplin, zum Kriege gehetzt wird von einer Bande Flüchtlinge, Aufwiegler, Atheisten, denen es ganz gleich gilt, wessen Blut vergossen wird;

— einen Staat, von welchem die Christen Ungerechtigkeiten und Bedrückungen jeglicher Art erdulden, und für welchen selbst der Name „Christ“ und „Hund“ gleichbedeutend ist. Es heißt, daß wir die Integrität der ottomanischen Pforte zu schützen verpflichtet sind, und trotzdem entriß England derselben Griechenland und Frankreich — Algier! Mit welchem Recht beschuldigt England Rußland der Ungerechtigkeit und des Angriffs, da es im Interesse der Speculationen eines gewissen Hrn. Findley und zur Unterstützung der unverschämten und ungereimten Forderungen eines portugiesischen Juden selbst beinahe Griechenland vernichtet hätte? Mit welchem Rechte macht es Rußland den Vorwurf der Herrschsucht, während es selbst in allen Weltgegenden Eroberungen gemacht hat, und dieselben noch heute in Asien ausdehnt? Mit welchem Rechte endlich beschuldigt England Rußland der Zweideutigkeit, da es doch selbst in seinen Beziehungen zu ihm unaufrichtig gehandelt hat; denn während es von vornherein Rußlands Forderungen als gerecht anerkannte, reizte es die Türkei zum Widerstand an und geht der Türkei, unter dem Vorwande den Frieden aufrecht zu erhalten, in seinem Kampfe mit Rußland thatsächlich zu Hilfe?“

„Ferner ist der Verfasser bemüht, seinen Landsleuten alle Gefahren eines Bündnisses mit Louis Napoleon zu zeigen, welcher erklärt hatte, für Waterloo Rache zu nehmen und aus dem Mittelländischen Meer einen französischen See zu machen! — Welcher Engländer glaubt seinem Wort, oder vertraut seiner Freundschaft? — Glaubt man wirklich, daß er die Ausfälle und Beleidigungen, mit welchen vor einem Jahre die englischen Zeitungen und das englische Parlament ihn überschütteten, vergessen hat? Er bedarf im gegenwärtigen Augenblicke der Hilfe Englands, — das ist's, weßhalb er mit ihm geht. Bald vielleicht redet er mit England eine ganz andere Sprache!“

„Nachdem er über Frankreich und die Folgen der Verstärkung seines Einflusses in Konstantinopel gesprochen, wendet der Verfasser die Aufmerksamkeit seiner Landsleute Amerika zu. Er räth ihnen nicht aus dem Auge zu verlieren ein Land, welches viele Gründe hat mit Rußland in gutem Einvernehmen zu bleiben, und das sich unfehlbar befleißigen wird aus den gegenwärtigen Wirren für seinen Handel, zum Nachtheil der Industrie Englands, Nutzen zu ziehen.“

„Endlich appellirt der Autor an den gesunden Menschenverstand seiner Landsleute, indem er sie zu bewegen sucht, sich nicht dem Einflusse der Journale hinzugeben und denselben nicht zu gestatten, sie hinter's Licht zu führen. Er beweist ihnen, daß diese ununterbrochenen und unverschämten, gegen Rußland und dessen Monarchie gerichteten Angriffe, diese kriegerischen, prahlerischen Ausfälle, diese beleidigenden Vergleichungen den Zwist nur unheilbarer und der Geduld einer großen und mächtigen Nation ein Ende machen können.

„Der Verfasser ist keineswegs der Meinung, daß ein Wechsel in der Handlungsweise Englands zu spät wäre. „Wird Rußland wohl nachgeben, wenn England meint, daß es, England nämlich, nicht nachgeben könne? Dabei hält sich Rußland für berechtigt und verpflichtet die Türkei zu einer Befriedigung seiner billigen Forderungen zu veranlassen; es erklärt, daß dieser Streit England nichts angehe, und daß dessen Einmischen in denselben der Aufrechthaltung des Friedens verderblich ist, weil solches Verfahren die Türken zum Widerstande anreize.“ Referent räth seinen Landsleuten, hierüber wohl nachzudenken, bevor sie für einen Krieg stimmen, in welchen die Minister sie so unüberlegt verflechten wollen. Er äußert, daß ihre Ehre darunter nicht im Geringsten leide und daß sie das völlige Recht hätten, und folglich auch verpflichtet seien, sich diesem unheilvollen Kampfe zu widersetzen; denn es sei ersichtlich, daß Rußland in einer seinen Glauben und seine Ehre betreffenden Sache nicht nachgeben werde, und die Geschichte biete Beweise dar, daß, wenn auch die mit dieser Macht geführten Kriege anfänglich zu ihrem Nachtheil ausschlugen, sie stets dieselben damit beschloß, daß sie, Dank der unerschütterlichen Stärke und Ausdauer der russischen Nation, triumphirt habe. Es wird vielleicht gelingen, mit großen Opfern und nicht ohne heftigen Kampf einige russische Häfen, ja einige Städte zu verbrennen; aber diese Städte werden sich aus der Asche erheben, wie Moskau nach dem Brande von 1812 wiedererstand, und Rußland wird, anstatt nachzugeben, alsdann umsomehr in seinem Widerstande beharren.“

„Referent schließt seine Brochüre mit einigen Worten zum Vortheil des Zaren Rußlands.“ Er sagt: Mir, als einem Engländer, ist es verabscheuungswürdig, zuzusehen, wie Leute aus der Ferne einen Mann beleidigen, mit Drohungen überschütten und beschuldigen, die für ihre Aeußerungen keiner Verantwortlichkeit unterzogen werden können und die in Seiner Gegenwart gewiß nicht ein Wort hervorzubringen sich erkühnten. Ich tadle den hochmüthigen Ton der englischen Journale und der gesetzgebenden Versammlung, und nehme dieselben nicht an als Richter über den Charakter des Kaisers. Niemals hat ein Arbeiter sich mit mehr Fleiß für sein Stückchen Brod angestrengt, als dieser Monarch für die Wohlfahrt Seines Volkes gearbeitet hat. Er ist der aufrichtige Freund, Beschützer, Vater der Armen. Er ist stolz darauf, wenn er sie Seine Kinder heißt, und sie erachten sich glücklich, daß sie Ihn ihren Vater heißen können. Er hat ein volles Recht, uns zu sagen, daß wir besser gethan hätten, wenn wir, statt Ihn mit beleidigenden Ausfällen zu überhäufen und jedes Seiner Worte und Handlungen lügnerisch zu verdrehen, über uns selbst nachgedacht und unser Gewissen von unseren Fehlern, Ungerechtigkeiten und Ränken gereinigt hätten. Dabei verwerfe ich den Gedanken, als wollte Er uns hintergehen, denn Er hat offen einem und demselben Ziele nachgestrebt — der Bändigung der Türken-Tyrannei über die ihnen unterworfenen Christen. Es ist natürlich und vernünftig, daß Er zu gleicher Zeit in der Welt mit anderen Nationen zu leben wünscht, und deshalb hat Er deren lästige Einmischung geduldet, ohne solche übrigens zu billigen und auch nur einen Moment zu dem Glauben zu veranlassen, daß Er Seinen vorgezeichneten Plänen entsagen werde. Man mißt dem Kaiser die

Schuld an dem Kampfe bei Sinope bei; aber die Türken drangen ja in seine Provinzen ein, und ihre Flotte führte ja Verstärkungen dahin! Diese Flotte wurde von überwiegenden Kräften zur Vermeidung unnützen Blutvergießens attaquirt, d. h. um die Türken zur Uebergabe zu veranlassen — das wollten diese aber nicht thun. Wer wollte während eines Krieges anders verfahren, als die russische Flotte gehandelt hat? Es heißt, der Kaiser habe geäußert, daß Er Sich auf die Defensive beschränken würde; aber heißt das nicht defensiv verfahren, wenn ich Verstärkungen confiscire, die unseren Feinden zugesandt werden? Ehe wir uns über die Zweideutigkeit Rußlands zu sprechen erlauben, wollen wir bei den polnischen, deutschen, ungarischen und italienischen Revolutionairs, denen wir mit Hoffnungen geschmeichelt und sie dann von uns gestoßen haben, anfragen — was sie von der Aufrichtigkeit und Treue der Engländer denken? Und, zur Zeit jener allgemeinen Krisis, als die furchtlosesten Herzen erbebten, als überall die Anarchie herrschte, wer stand da mannhaft in der Bresche und warf jene Horden, bereit zum Umsturz aller bestehenden Ordnung, zurück? Wer brachte Europa Ruhe und Sicherheit zurück, wenn nicht der Zar Rußlands?“

„Ich nehme seine Partei, weil ich die Wahrheit und Gerechtigkeit liebe. Ich hasse und verdamme diesen Krieg, weil er uns nur Feinde gebähren kann, weil er das Elend der Armen vergrößert, insbesondere aber verdamme ich denselben, weil wir fröhlichen Herzens zum Blutvergießen schreiten und über eine befreundete Macht herfallen, unter dem Vorwande, Rache zu nehmen für eine nicht uns, sondern Anderen widerfahrene Ungerechtigkeit, und ich verdamme solche Handlungsweise, weil sie auf unsere Häupter nur Strafe für unsere eigenen Sünden herabrufen kann.“

Nachrichten von der Donau.

Operationen am rechten Donauufer. Am 15. März lagerte sich die Vorhut des Detachements des General-Lieutenants Uschakow beim Dorfe Ftikazei und eine Ssotnia des 1sten donischen Kasaken-Rgts, des Oberstlieutenants Wlassow, besetzte die Stadt Babadag.

Die Bewohner dieser Stadt hatten schon Tags vorher zum General-Lieutenant Uschakow mit der Bitte gesandt, sie so bald als möglich von den Bedrückungen der Türken zu befreien, welche auf ihrem Rückzuge alles zerstörten.

In der Stadt Babadag fand man 35 Fäßchen Pulver, 5 Patronen-Kasten und gegen 300 Tschetwert Gerste.

Reitende Patrouillen, welche nach den Dörfern Baidaut und Tschamyrla vorausgesandt wurden, brachten in Erfahrung, daß die Türken in der Richtung nach Karassu abgezogen waren, wo nach Angabe der Einwohner, schon im vorigen Herbste Batterien errichtet worden waren.

Zu derselben Zeit, und zwar am 17. März, rückte das Detachement des General-Adjutanten Lüders in zwei Colonnen, von Matschin nach Hirsowa vor.

Die linke Colonne, unter dem Befehle des General-Lieutenants Grotenhelm, marschirte nach dem Dorfe Gaidar; die rechte, unter Befehl des General-Lieutenants Ssamarin auf Turtukai, Petschenegi-Moldawskie, Ortakioi-Karadshelsar und Dojani. Beide Colonnen sollten sich zum 20. März in Hirsowa vereinigen. Auf ihrem Zuge stießen sie nirgends auf den Feind, die Gegend war vollständig von demselben geräumt. Die Türken flohen mit solcher Eile, daß sie bedeutende Vorräthe von Getraide und Fourage unzerstört auf dem Wege liegen ließen.

In der Festung Hirsowa, welche, wie schon bekannt, am 16. März von Kasaken des 34sten donischen Regts besetzt wurde, nahmen wir 4 Geschütze und eine bedeutende Quantität Schießmaterial.

Operationen gegenüber Turtukai. Am 7. März unternahm ein, ungefähr 500 Mann starkes türkisches Detachement die Errichtung von Schanzen auf der Insel Malaja Kitschu, als aber die am Ufer des Flusses Arshischel errichteten Logements von unsern Schützen, nebst zwei leichten Geschützen, besetzt wurden, ließ der Feind die Arbeiten liegen und verbarg sich eilig in dem auf der Insel befindlichen Gebüsche.

An demselben Tage setzten unsere Jäger und Kasaken im Angesichte der Türken auf die Insel Bolschaja Kitschu hinüber und brannten das auf derselben stehende Buschwerk und Rohr nieder, um die Türken dieses Schutzes zu berauben.

In der Nacht vom 7. auf den 8. März wurde die Insel Malaja Kitschu vollständig von den Türken geräumt.

Operationen gegenüber Kalafat. Am 14. März, zwei Stunden vor Tagesanbruch, sandten die Türken ihre ganze Cavallerie aus Kalafat, um unser beim Dorfe Pojana gelagertes Detachement unvermuthet zu überfallen, aber der Chef dieses Detachements, General-Major Hastfer rückte dem Feinde entgegen und warf ihn.

Zu derselben Zeit entsandte der General-Major Ssal'kow, welcher sich mit den Vorposten beim Dorfe Golenzy Komany befand, auf den Allarm in Pojana, dorthin 2½ Ssotnien des 38sten donischen Regiments im Trabe und eilte, auf dem Posten eine Husaren-Division und 1½ Ssotnien Kasaken, nebst zwei berittenen Geschützen, zurücklassend, mit der ihm noch bleibenden Husaren-Division zur Verstärkung des Detachements nach Pojana fort.

Der Commandeur des 38sten donischen Regimentes Oberst Sheltonoshkin, schnitt eine Ssotnia türkischer Cavallerie ab und nahm 12 Mann gefangen, wobei auch ein Ssotnia-Feldzeichen oder Bairak erbeutet wurde.

Der Verlust der Türken in der Affaire beim Dorfe Pojana beträgt gegen 80 Mann an Todten und 14 Gefangene, unter denen 1 Offizier. Außerdem erbeuteten wir 24 Pferde und viele Waffen.

Unsererseits sind 1 Kasak getödtet, 5 Gemeine verwundet; ein Oberoffizier erhielt eine Contusion.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. April. Der Kaiser und die Kaiserin weihten gestern Nachmittag die bis jetzt fertigen Verschönerungs-Anlagen des Boulogner Wäldchens, das jetzt den würdevolleren Titel eines „Parks von Boulogne“ annimmt, feierlich ein. Mittels der großen Feuerspritzen-Pumpe zu Chaillot wird das Seinewasser bis in mehrere ihm gegrabene Flußbette geleitet, wo es inmitten künstlicher Rasen und Bosquets dahinfließt. Um 3 Uhr nahmen Ihre Majestäten nebst der Großherzogin von Baden unter einem Zelt Platz, das einem mit Fahnen und der Aufschrift: „Die Arbeiter dem Kaiser und der Kaiserin!“ gezierten künstlichen Felsen gegenüber errichtet war, und auf ein vom Seine-Präfekten gegebenes Zeichen erhob sich aus dem Felsen das Wasser und stieg in breiten Wellen von ihm herab in das ihm angewiesene Bett.

Wir haben immer noch einige Cholerafälle in Paris. In den letzten vierzehn Tagen beliefen sie sich durchschnittlich auf 4 bis 5 jeden Tag.

Seit einigen Tagen herrscht in Paris fast Sommer-Temperatur und gestern erreichte das Thermometer schon 20° C. Das schöne trockene Wetter und die durch die Festtage herbeigezogenen Fremden geben der Stadt das belebteste Ansehen, das nicht im entferntesten an den Kriegszustand erinnert, den man nur zuweilen an den farbigen Bändern und patriotischen Liedern der von den Mairieen kommenden Rekruten und Freiwilligen gewahrt.

Auf der Hospital-Fregatte „Armide“ sind zu Brest wieder 300 Galeerensträflinge nach Cayenne eingeschifft worden. (St.-A.)

England.

London, 8. April. Als Buß- und Bettag auf Anlaß des Krieges ist, wie Lord Aberdeen mittheilte, der 26. April angesetzt worden.

Durch einen Geheimrathsbefehl vom 7. April, den die „London Gazette“ veröffentlicht, wird bestimmt, daß allen russischen Kauffahrteischiffen, welche sich in ostindischen Häfen oder in Häfen britischer Kolonieen befinden, eine Frist von 30 Tagen, vom Tage der Publication dieses Geheimrathsbefehls an gerechnet, bewilligt werden soll, um ihre Ladungen einzunehmen und jene Häfen zu verlassen; auch sollen sie unbelästigt in ihren Bestimmungshafen einlaufen dürfen, vorausgesetzt, daß sie keine russischen Offiziere, keine Kriegs-Contrebande und keine russischen Regierungsdepeschen an Bord haben. Allen vor dem 29. März (dem Tage der Kriegserklärung) aus irgend einem fremden Hafen abgegangenen russischen Kauffahrteischiffen, die nach einem ostindischen Hafen oder einem Hafen in den übrigen britischen Kolonieen bestimmt sind, soll gestattet sein, unbelästigt in diese Häfen einzulaufen, ihre Ladungen zu löschen und nach jedem beliebigen, nicht in Blokadezustand befindlichen Hafen wieder abzugehen. (St.-A.)

London, 11. April. (Tel. Dep.) Im Unterhause erklärte Russell, daß die Regierung die Reformbill für dieses Jahr aufgebe, so daß die Kriegsmaßregeln mit mehr Energie betrieben werden könnten. — Im Oberhause theilte Clarendon mit, die Regierung habe das Gesandtenprotokoll der vier Mächte, das am Sonntag in Wien unterzeichnet worden, empfangen, dasselbe scheine befriedigend (appeared satisfactory). Ein Gerücht, daß Preußen sich Rußland anschließe, sei ungegründet, ein solcher Fall sei unmöglich; über den Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen könne er keine Auskunft geben. — Oesterreichische Truppen seien nicht in Serbien eingerückt; wenn es der Fall wäre, würde es nur zum Schutze dieses Landes geschehen.

An der Börse wollte man wissen, daß wegen der Reformbill eine Ministerkrisis bevorstehe. Man sprach vom Austreten Russell's und anderer Mitglieder des Kabinets. Die Börse war durch diese Nachrichten sehr beunruhigt und sanken die Konsols im Laufe des Geschäfts um ein volles Prozent. (St. A.)

Deutschland.

Hamburg, 11. April. (Tel. Dep.) Ein Ausfuhrverbot für Waffen, Munition und Munitionsgegenstände ist hier erschienen. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. April. (Tel. Dep.) Admiral Napier ist von hier nach Kjöge abgereist, und wird noch heute mit 23 Schiffen die Kjöge-Bucht verlassen. Es ist noch unbekannt, wohin derselbe segeln wird. (St. A.)

Oesterreich.

Wien, 9. April. (Tel. Dep.) Heute wurde von den Bevollmächtigten Preußens, Oesterreichs, Frankreichs und Englands ein Protokoll unterzeichnet, durch welches nach ausgebrochenem Kriege zwischen Rußland und den Westmächten von Seiten Preußens und Oesterreichs die bisherigen Wiener Conferenzbeschlüsse von Neuem anerkannt werden.

Wien, 10. April. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Briefe aus Prevesa vom 31. März und Janina vom 3. April melden gleichlautend, daß die Communication zwischen beiden Städten frei geworden, indem die Insurgenten zurückgedrängt seien. Hassein Pascha ist nun mit ansehnlichen Streitkräften nach Metzowa marschirt, um auch dort die Straßenverbindung herzustellen. (St.-A.)

Wien, 11. April. Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehende Mittheilung: Am 7ten d. M. hat im Ministerium des Aeußeren und des K. Hauses die Auswechselung der Allerhöchsten und Höchsten Ratificationen der zwischen Sr. K. K. apostolischen Majestät Franz Joseph I. und Ihrer Königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Elisabeth Amalie Eugenie Herzogin in Bayern errichteten Ehepakten stattgefunden, welche von den respektiven Bevollmächtigten, nämlich: dem ersten Obersthofmeister, Herrn Karl Fürsten zu Liechtenstein, und dem Minister des Aeußern und des Kaiserlichen Hauses, Herrn Grafen von Buol-Schauenstein, Namens Sr. K. K. apostolischen Majestät, und von dem Königlich baierschen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserlichen Hofe, Herrn Grafen von Lerchenfeld-Köfering, Namens Sr. Königlichen Hoheit des Herrn Herzogs

(Beilage.)

№ 41. Beilage zur Dörpt'schen Zeitung. 5. April 1854.

Max in Bayern, am 4. März l. J. unterzeichnet worden waren.

In demselben Blatte wird unter der Rubrik: „Nichtamtlicher Theil“ folgende, bereits ihrem Inhalte nach anderweitig bekannt gewordene Eröffnung gemacht:

„Durch den nunmehr eingetretenen Kriegszustand Frankreichs und England gegen Rußland hat die Stellung der beiden ersten Mächte in der wiener Konferenz eine Aenderung erlitten, welche es als wünschenswerth erscheinen ließ, neuerdings mittelst eines Protokolls zu konstatiren, daß die Uebereinstimmung der vier Kabinette auf dem Boden der gemeinschaftlich ausgesprochenen Grundsätze dadurch nicht alterirt worden ist. Die Unterzeichnung dieses Protokolls ist am 9. d. M. erfolgt. Der Grundsatz der Integrität des türkischen Reiches, zu dessen wesentlichen Bedingungen die Räumung der Fürstenthümer gehört — hat darin eine wiederholte Anerkennung gefunden und eben so der Entschluß der vier Mächte, die Mittel zur Erreichung der Zwecke ihres Einverständnisses fernerhin zum Gegenstande gemeinsamer Berathung und Verständigung zu machen. Zugleich haben die Mächte der Uebereinstimmung ihrer Ueberzeugungen auch insofern einen Ausdruck geben wollen als sie sämmtlich ihr Interesse an der Verbesserung des Loses der christlichen Unterthanen der Pforte in dem Protokolle beurkundet haben.“ (St.-A.)

Triest, 12. April. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 3ten d. M. Nach denselben ist der griechische Gesandte bei der Pforte, Metaras, bereits abgereist. Es ist strenge anbefohlen worden, daß diejenigen Griechen, welche sich nicht unter türkischen Schutz stellen, binnen 14 Tagen das Land zu verlassen haben. (St.-A.)

Griechenland.

Athen, 31. März. Der „Impartial de Smyrne“ vom 24. behauptet, der König und die Königin von Griechenland würden an die Gränze (an den Schauplatz des Aufstandes) gehen, die Zelte für Ihre Majestäten seien bereits bestellt (?). Die „Times“ aber läßt sich aus Malta vom 24. bereits telegraphiren, daß die Abreise stattgefunden habe (?). (N. Pr. Z.)

Türkei.

Dem Pariser „Journal de l'Empire“ wird aus Konstantinopel die nahe bevorstehende Veröffentlichung eines Fermans über Errichtung von vier gemischten Conseils bei der Pforte, dem Finanzministerium, der Polizei-Verwaltung und dem Fidscharet oder Handels- und Bautenministerium angekündigt, deren Mitglieder aus allen Confessionen genommen und deren Entscheidungen nicht mehr dem Tribunal der Ulemas unterworfen werden sollen; — eine sehr bedeutende Neuerung.

Der „Kölnischen Zeitung“ schreibt man: In Stambul dauert die Unzufriedenheit mit der Absetzung des alten Scheich-ul-Islam immer noch fort. Der neue Scheich-ul-Islam wurde, als er den Palast verließ und sich zum ersten Male in seiner Würde zeigte, vom Volke mit Spott- und Schimpfnamen empfangen, und vielleicht hat er es nur der aufgestellten Militairmacht zu danken, daß er nicht noch Aergeres erfahren. (N. Pr. Z.)

Vollkommen verbürgte Berichte aus Bukarest vom 31sten melden, daß die kaiserl. russischen Truppen am 29sten mit ihrer Hauptmacht vor dem Trajanswalle in 4 starken Kolonnen standen. Mustapha Pascha trifft Anstalten, den Wall zu vertheidigen. Man glaubt, es würde zwischen dem 4. und 6. April zum Angriff kommen, gleichzeitig aber auch die Generale Schilder und Chruloff ihre Operationen von Kalarasch aus eröffnen.

Die neuesten Berichte aus Bukarest vom 30. März bestätigen, daß General Schilder beauftragt sei, den Uebergang der russischen Truppen bei Silistria zu leiten und die Festung zu cerniren. General v. Schilder befindet sich bereits in Kalarasch.

In Bukarest wurde nach Briefen aus Giurgewo erzählt, Omer Pascha habe sich von Rustschuk am 26sten nach Rassowa begeben, um die bei Silistria und am Trajanswalle bevorstehenden Operationen persönlich zu leiten. Mustapha Pascha hatte sein Hauptquartier in Karassu. Czernawoda und Küstendsche waren am 26sten noch in den Händen der Türken. Mustapha Pascha hat etwa 20,000 Mann Hülfstruppen erhalten und steht somit mit circa 50,000 Mann am Trajanswalle. (Der vielgenannte Trajanswall, den Kaiser Trajan queerdurch von der Donau nach dem Meere ziehen ließ, ist überall noch 8 bis 10 Fuß hoch erhalten; nach außen ist der Graben eingeschnitten, der westliche Theil dieser mächtigen Verschanzung hat die Seen und das sumpfige Thal von Karassu wie einen Festungsgraben dicht vor sich; der innere südliche Wall zieht in ungleichem Abstande von 100 bis 2000 Schritt hinter dem nördlichen Walle hin.) (St.-A.)

Aus Varna hatte man über Küstendsche und Hirssowa Nachrichten vom 24sten in Bukarest, welche die neuesten Berichte vom 30sten mittheilen. Es waren am 24sten v. M. 3 englische und 3 französische Schiffe bei Varna erschienen und kreuzten außerhalb des Hafens. Varna wird noch immer mehr befestigt. Die russische Donauflotille wird in Hirssowa konzentrirt. Die den Türken bei Matschin, Tultscha und Hirssowa weggenommenen Barken und Segelschiffe belaufen sich auf 120 Stück und wurden gleichfalls nach Hirssowa gebracht. Am 28sten sind 10 von den Russen erbeutete Fahnen in Bukarest eingetroffen. Die Gefangenen, gegen 6800, wurden nach Bessarabien transportirt. (St.-A.)

Die „C. Z. C.“ sagt: „Die Menge von Nachrichten vom Kriegsschauplatze an der Donau, die in den letzten Tagen verbreitet wurden und sich zum Theil widersprechen, sind durch die neuesten Posten vom 1. und 2. April aufgeklärt. Am 2. April stän-

den die Russen nördlich, die Türken, unter Mustapha Pascha, südlich am Trajanswall. Die ersteren cernirten Czernawoda und Küstendsche. Omer Pascha sammelt alle verfügbaren Truppen, um sie zwischen Rassowa und Küstendsche aufzustellen. Bis zum 2ten war ein Ereigniß von Bedeutung nicht vorgefallen. Die Operationen der Russen beschränken sich auf Demonstrationen zwischen Silistria und Rassowa, die zum Zwecke haben, eine Verschanzung der Türken am jenseitigen Ufer nicht zu gestatten und die Passage frei zu erhalten. Vorbereitungen der Russen für einen Donau-Uebergang bei Silistria sind fortdauernd; doch ist es bis zum 2ten bei diesen geblieben. Die telegraphische Depesche, daß bei Simnitza eine Schlacht stattgefunden habe, bestätigt sich nicht. Die Türken haben wohl am 26. März einen von ihren zahllosen Streifzügen über die Donau bei Islas wiederholt; einen förmlichen Donau-Uebergang aber bis zum 31. März an keinem Donaupunkte weder begonnen noch bewerkstelligt." (St.-A.)

2400 englische Truppen sind bereits in Gallipoli gelandet, sie sollten sogleich nach Varna eingeschifft werden. Gleich nach der erhaltenen Nachricht vom Donau-Uebergange der Russen wurden den Flotten, die mittlerweile ins Schwarze Meer ausgelaufen waren, Verhaltungsbefehle zugeschickt, und gestern ist die „Retribution" abgegangen, um zu ihnen zu stoßen.

Ueber die Stellung der europäischen Emigrationen in der Türkei äußert sich eine der „Pr. C." aus Konstantinopel zugegangene Privat-Correspondenz wie folgt: Die Flüchtlinge der europäischen Demokratie verschwinden im Ganzen ziemlich vollständig im Strom der jetzigen allgemeinen Aufregung, und nur einzelne Persönlichkeiten sind dahin gelangt, eine beachtetere Rolle zu spielen. Im Ganzen haben die Türken eine sehr begreifliche Abneigung gegen die Aufnahme fremder Elemente in das ottomanische Heer. Abgesehen von der Verschiedenheit der Religion und der Sitten liegt eine tiefe Kluft zwischen den politischen Anschauungen der Türken und der demokratischen Einwanderer. Die türkischen Soldaten, welche an ihren Institutionen mit derselben Treue hängen, wie an dem Koran, und täglich beim Appell ihrem Landesherrn ein dreimaliges Lebehoch ausbringen, können sich mit den Theorieen der revolutionairen Wühler unmöglich befreunden. Am meisten hat sich in Konstantinopel noch die magyarische Emigration Geltung zu verschaffen gewußt. Obgleich die Mehrzahl der Offiziere des ehemaligen ungarischen Heeres nur aus militairischen Dilettanten besteht, so haben sich doch einzelne, wie bekannt, durch ihre natürliche Tapferkeit und Rührigkeit zu einer hervorragenden Stellung im ottomanischen Heere emporgeschwungen. Von den polnischen Emigranten haben bisher nur wenige Verwendung im türkischen Dienste gefunden; die übrigen warten auf die Bildung einer sogenannten polnischen Legion, für welche französischer Einfluß thätig zu sein scheint. Die italienische Emigration zeigt viel Regsamkeit, enthält aber fast gar keine militairische Kapazitäten. (St.-A.)

China.

Wenn das alte China, gegen welches sich Millionen Rebellen und eine ganze Million Testamente erheben, mit seinem Heidenglauben jetzt nicht untergeht, so wird es wohl nie geschehen. Ein gigantischer Plan ist von England und von den englischen Posten in China aus gegen das himmlische Reich im Anzug. Seine Ausführung hat schon begonnen und auch die Druckerpresse in China ist sehr geschäftig. Vom 1. Jan. 1854 an gerechnet sollen in 18 Monaten in China 250,000 Neue Testamente gedruckt daliegen. Der Bischof von Victoria steht dafür ein, von seinem Missionsposten 85,000, Dr. Medhurst 115,000 und Dr. Legge 50,000 Exemplare zu liefern. Im Laufe desselben Zeitraums beabsichtigt man noch $\frac{1}{4}$ Million Neue Testamente in London zu drucken, wozu die Holzformen von China hergeschickt werden. Auf solche Weise kommen $\frac{1}{2}$ Million chinesischer Testamente in 18 Monaten zu Stande. Erfährt der übrige Theil des Riesenwerks, nämlich die Vollendung der andern halben Million Testamente, dieselbe Hurtigkeit der Hände, Geldbeiträge und Begeisterung, so wird das Ganze in drei Jahren fertig sein. Die englischen Missionäre — heißt es aus China — arbeiten um die Wette zur Realisirung ihres gewaltigen Planes. Die englische Bibelgesellschafts-Committee beschloß in ihrer Sitzung am 13. Febr. d. J., 50,000 Exemplare der ganzen Bibel so bald als thunlich zu drucken. Man zweifelt nicht an Unterstützung zur schnellen Ausführung dieses neuen Beschlusses, zumal da die Capitalien zum Druck der fast unzähligen Neuen Testamente so leicht herbeigeschafft waren. (H. C.)

Miscellen.

Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen, Drum nahm er seinen Stock und Hut und thät bis Kiel sich quälen — der Haude- und Spener'sche Seefahrer, der in Nr. 78 seinen „Besuch auf dem Wellington" historisch-romantisch beschreibt. Dort sah er auch den Englischen Admiral Sir Ch. Napier, und von ihm schreibt der Spener'sche Correspondent aus Kiel wörtlich: „Es lag etwas, ich möchte sagen ungeduldig Ruhiges in seinem ganzen Wesen, daß es mir vorkam, als ob die Gesammtheit seiner Gedanken bei den Depeschen weilte, die am folgenden Tage die Nachricht von der Kriegserklärung bringen sollten." — Etwas ungeduldig Ruhiges? Nach dieser nämlichen Logik möchte man sagen: es liegt etwas blödsinnig Geistreiches in diesem (Gänse-) Kiel. Und daß eine „Gesammtheit (so was man sagt Plenum) von Gedanken" schon den Tag zuvor bei Depeschen weilt, die erst „am folgenden Tage" eintreffen, auch dieses ist ein Gedanke, der insofern zollfrei ist, als er längst über die Douane des gesunden Menschenverstandes hinaus ist. (N. Pr. Z.)

Komisch, aber wahr ist es, daß der Ober-Befehlshaber der Englisch-orientalischen Expeditions-Armee Lord Raglan von verschiedenen Londoner Lebensversicherungs-Anstalten am Fracksipfel zurückgehalten wird. Der edle Lord ist nämlich bei verschiedenen Compagnieen versichert, und diese verlangen von ihm statutengemäß eine höhere Versicherungsprämie, sobald er ins Feld rückt; im Weigerungsfalle ist die Versicherung Null. Er, oder die Englische Regierung, oder seine Gläubiger werden sich am Ende doch herbeilassen müssen, den geforderten Prämienzuschlag zu zahlen. — So schreiben Englische Blätter. (N. Pr. Z.)

Aus Balarat in Australien schreibt ein Goldgräber, ein ehemaliger Handwerker in Bonn, unter dem 15. Jan. d. J., über das Leben in den Diggings (Goldgruben): „Was das Diggerleben betrifft, so ist dasselbe eine Art von Hundeleben, und wer hier singt: „„O, wat ha'meer Freud op der Welt!"", der lügt es in seinen Hals hinein. Vier in die Erde geschlagene Pfähle mit zwei Seitenstangen und einem übergenagelten Sack, worauf zwei wollene Decken und die Reisetasche als Kopfkissen, bilden das Bett, welches sehr häufig große und kleine Ameisen, Spinnen und Mosquitos mit einem theilen. Einmal fand ich sogar einen Scorpion in meinem Bette; doch anstatt von ihm gestochen zu werden, stach ich ihn auf eine Stecknadel. Auch streiten sich die Mäuse täglich mit uns um unsern Mehlsack. Doch die größte Plage ist eine kleine Art Fliegen, die es sich nun einmal in den Kopf gesetzt haben, nirgend anders zu sitzen, als in den Augen, Ohren oder der Nase ihrer Mitmenschen! (?!) Man braucht nur den Mund zu öffnen, und sie segeln mit ausgebreiteten Fittichen direkt in den Magen! Um dieses zu verhindern, trägt man nun einen Veil, zu Deutsch Schleier, und komisch genug sieht es aus, wenn man so dreckig wie ein Ziegelbäcker mit einem grünseidenen Schleier, zwar nicht um den Teint zu konserviren, umhersteigt. Die Mode ist so allgemein, daß fast jeder Ochsentreiber hier den Schleier nimmt. Wir essen ziemlich gut, angenommen, wenn wir etwas Gutes haben; sonst behelfen wir uns. (Dieser Grundsatz möchte auch in anderen Ländern, als Australien anzuempfehlen sein.) Von Gemüsen, Salat, Eiern, Milch ꝛc. habe ich längst den Geschmack vergessen. (Zeit.)

Aus Hamburg meldet man dem „Alt. M.": Welche sonderbare Schicksale bisweilen die Menschen erleben, beweist ein jüngst hier eingegangenes Schreiben, welches anzeigte, daß Philipp Meincke, der Sohn unseres früheren Hafenmeisters gleichen Namens, in der kaiserl. chinesischen Kriegsmarine den Rang eines Contre-Admirals errang. Derselbe wurde am 27. December 1853 in einem Gefecht mit den Insurgenten getödtet, und macht einer seiner Kameraden, ein gewisser Dato aus Krossen, der ebenfalls in der chinesischen Kriegsmarine über eine Abtheilung von 15 Jonken befiehlt, dem hiesigen Senat in einem Briefe die Anzeige dieses Todes. (Z.)

W. Heine erzählt in seinen Reisebriefen in der „Allgemeinen Zeitung" aus Schanghai Folgendes über die außerordentliche Geschicklichkeit der Chinesen in künstlichen Haararbeiten und deren fabelhaft billige Preise. Schanghai ist besonders berühmt wegen seiner Schnitzereien in Elfenbein, Holz, Bambusrohr und selbst Obstkernen. Heine erhandelte um einen Schilling ($\frac{1}{4}$ Thlr.) ein wunderhübsches Damenarmband, bestehend aus 12 Pfirsichkernen, die in Form von chinesischen Booten geschnitten waren, deren Fenster man öffnen und die darin sitzenden Personen sehen konnte, deren Köpfchen nicht größer als Hirsekörner waren. Zwischen diesen Pfirsichkernen waren Kirschkerne gereiht, als Köpfe in grotesker Form geschnitten, und in der Mitte des Armbandes hing eine kleine wälsche Nuß von zierlich durchbrochener Arbeit, bestimmt, Parfümerien aufzunehmen. In Europa würde ein derartiges Armband von so bewundernswerth kunstvoller Arbeit nicht viel geringer als ein goldenes kommen. (D. Jour.)

Ein landwirthschaftliches Journal berichtet über eine für die „Obstbaumzucht" ziemlich wichtige Entdeckung. Es handelt sich dabei um eine neue und sehr einfache Art, neue Obstbäume zu erzeugen, ohne daß man zum Pfropfen, Oculiren ꝛc. seine Zuflucht zu nehmen braucht. Man nimmt nämlich ein Reis von einem Apfelbaume, Birnbaume ꝛc. und pflanzt es in eine Kartoffel, dann setzt man die Kartoffel mit dem Reis in die Erde, so daß nur 5 bis 6 Centimetres der Letztern sichtbar bleiben. Das Reis schlägt schnell Wurzeln, entwickelt sich, treibt und wird endlich ein schöner Baum, der dieselben Früchte trägt, wie der Baum, von dem das Reis genommen worden war. Dieses Verfahren verdient jetzt im Frühjahr sicher eine vielseitige Prüfung. (Z.)

Concert-Anzeige.

In den nächsten Tagen steht Dorpat ein seltner und hoher Kunstgenuß bevor. Herr Andreas Gehrmann, Kammermusikus des Königs von Schweden und Norwegen, Cellist, von eben so großer Virtuosität als poetischer Auffassung und genialischer hochberedter Reproduction — auf dem Flügel begleitet von seiner noch jungen, aber die schwierigsten Sachen mit Leichtigkeit und Kraft überwindenden Gattin — wird wahrscheinlich noch im Lauf der heute beginnenden Woche in Dorpat eintreffen, um dort wo möglich mehr als ein Concert zu geben. Schreiber dieses ist nicht fachmäßiger Kenner des Cellospiels, kann also nicht beurtheilen, welche Stellung Herr Gehrmann zu seinem Kunstgenossen und Landsmann Kellermann als Virtuos einnimmt. Das aber kann er bezeugen, daß er ihn in Fellin in zwei Concerten und außerdem mehrere Mal in einem häuslichen Kreise, unter immer steigendem Interesse und Entzücken, mit jedenfalls höchst seltener Virtuosität und mit echt künstlerischer Hingebung an seinen jedesmaligen Gegenstand, eine Reihe klassischer Kunstwerke ersten Ranges (namentlich von Beethoven, Bernhard Romberg und Franchomme) hat vortragen hören, und daß wenigstens die Auswahl der Compositionen Gehrmann hoch über Kellermann (soweit wir Felliner letzteren kennen zu lernen Gelegenheit hatten) stellt.

Möge daher das musikliebende Dorpat nicht mit Gleichgültigkeit an einem Manne vorübergehn, der jedenfalls neben den Besten genannt werden muß, die es gastlich bei sich aufgenommen hat.

Am 25. März 1854. W. B.

Dorpat, 5. April. Die Gesammt-Einnahme des am 31. März zum Besten der Verwundeten veranstalteten Concerts hat 819 Rbl. 41 Cop. betragen, so daß nach Abzug der Ausgaben von 77 Rbl. 53 Cop. ein Rein-Ertrag von 741 Rbl. 88 Cop. S. M. verblieben ist.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Elementarlehrer Johann Laakand, alt 61 Jahr; des Seminar-Inspectors Eisenschmidt Sohn Otto, alt 2½ J. — St. Marien-Kirche: Schuhmachergesell Otto Wilh. Brandt, alt 30 J.; Charlotte Marie Jost, alt 13 J.; Olga Marie Petersön, alt 3 Mon.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kunstgärtners Bartelsen Tochter Alide Amalie Christine.

In der St. Marien-Kirche am ersten Ostertage deutscher Gottesdienst um 11 Uhr.

Wechsel- und Geld-Cours am 31. März 1854.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	163—165	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	33⅞	34⅛	
„ Hamburg	29	30	
Staats-Papiere	—	—	
6⅞ Bco Inscriptionen	—	—	
6⅞ Metall. S.-M	—	—	
5⅞ dito 1. u. 2 Ser.	100—101	—	
3 & 4 . . . dito	—	—	
4⅞ dito Hope	—	—	
4⅞ dito Stieglitz	—	—	
5⅞ Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101⅛	
dito Stieglitzische dito	—	101½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. -dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 20. bis zum 27. März 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 119/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Maiz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50g nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 31. März 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	110	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3⅓	—	3⅓	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Külle	24	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ¾ „ . . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 56. Dorpat, den 5. April 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Abend des 31. März ist eine goldene Kette mit einem goldenen Uhrschlüssel und einer kleinen Kapsel bei der Universität verloren worden. Der Finder wird gebeten, sie im Frohbeenschen Hause am Markte, eine Treppe hoch, abzugeben. 2

Eine grosse Auswahl ausländischer bedruckter Halbbatiste, holländischer Leinen und Tischzeug, so wie Sommertricots und Westen, Sommer-Cravattes und Halstücher erhielt in grosser Auswahl P. H. Walter. 3

Moskausches Conditormehl 1. Sorte à 95 Kop., 2. Sorte à 75 Kp. pr. 20 Pfd. wie auch revalsche Kilo à 35 Kp. pr. Burke werden verkauft im Kaufhof Nr. 23.

Auf der Forstei Tuigo, circa 10 Werst von Dorpat, sind Sommerwohnungen mit Stallraum und Gemüsegarten zu vermiethen. Zu erfragen in Dorpat beim Arrendator Stude, im ehemaligen Feldmannschen Hause. 3

Frische Flensburger Austern, englischen Porter und Citronen empfiehlt F. Sieckell. 2

Vier kleine meublirte und geheizte Zimmer mit Küche und guter Schafferei nebst Keller sind bei freier Benutzung des sehr angenehmen Gartens daneben für 25 Rbl. monatlich zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

C. Petersen, Bäckergesell. 1
Joseph Zakrzewski. 2
Pawlowitsch. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, sind zu haben:

Uebersichtskarte von der Ostsee und anliegenden Ländern. Preis 20 Kop. S.

Uebersichtskarte des Russisch-türkischen Kriegsschauplatzes in Europa und Asien. Preis 20 Kop. Silb. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 42.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 7. April 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Russische Briefe. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. April. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben vom 25. März für Auszeichnung beim Uebergange über dir Donau den St. Wladimir-Orden zweiter Classe Allergnädigst verliehen: dem Ingenieur-General-Lieutenant Buchmeier und dem stellvertretenden General-Quartiermeister des 3ten, 4ten und 5ten Infanterie-Corps Generalmajor Buturlin 3. (Russ. Inv.)

Der Herr und Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht des Ministers des Kaiserlichen Hofes — mit besonderem Wohlwollen die Annahme von 3367 Rbl. 40 Kop. S., dargebracht zum Besten verwundeter Krieger von dem Künstler-Personal der K. Theater zu St. Petersburg und Moskau, sowie von den Zöglingen der Moskauschen Theaterschule und den Tischlern und Schneidern des dortigen Theaters, Allerhöchst genehmigend, — zu befehlen geruht: den genannten für ihre patriotischen Empfindungen, welche sie zu so löblicher Handlung veranlaßt, den Dank im Namen Sr. Majestät zu eröffnen und das Geld dem am 18. August 1814 errichteten Comité zu überliefern.

Nach dem „Odessaer Boten" wird in Briefen aus Bulgarien vom 12. Februar d. J. über einen neuen fanatischen Act seitens der Türken Mittheilung gemacht. In der Stadt Sliwa (Selimno, Islemin), jenseit des Balkans, haben die Türken 60 Bulgarische Knaben der dortigen Schule niedergemetzelt. Ihres Lehrers, der einstmals im Odessaschen Seminar unterrichtete, Tschintulow, wird nicht erwähnt. Wahrscheinlich hat ihn gleiches Schicksal getroffen.

Nachrichten von der Donau.

Außer den bereits veröffentlichten Nachrichten, hat der General-Adjutant Fürst Gortschakow, bei seinem Berichte vom 22. März, nachstehende detaillirte Beschreibung von dem Uebergange über die Donau und von der Einnahme Tultscha's und Issaktscha's eingesandt, welche ihm vom General-Lieutenant Uschakow 3 zugekommen war.

„Gemäß dem Befehle Ew. Erlaucht: am 11. März den Uebergang über die Donau offen zu bewerkstelligen, wurden von mir nachstehende vorbereitende Anordnungen getroffen:

Von den Einwohnern wurden 147 Bote und 4 Flösse zusammengebracht; als Ruderer auf dieselben wurden Kasaken und Gemeine der Gränzwache commandirt.

Zum Uebergange wurde ein Platz erwählt, 600 Faden unterhalb der Trennung des Sulina- und Kilia-Armes, dort wo die Ufer auf 120 Faden sich nähern.

Am 10. März wurden 15 Kanonier-Schaluppen der Ruder-Flotille der Donau nach dem Punkte geschafft, wo die genannten Donau-Arme sich theilen.

Nach zweien, mit 6 Festungs-Geschützen und 4 Mörsern bewaffneten Ufer-Batterieen, wurden noch je 4 schwere Geschütze geschafft.

An demselben Tage concentrirten sich die ganze Infanterie, die Artillerie und das 1ste donische Regiment auf der Insel Tschatal; die Infanterie bestand aus nachstehenden Regimentern: dem Sfmolenskischen, mit Ausnahme zweier Compagnien, dem Witebskischen und Polozkischen Jäger-Regte und 2 Bataillonen des Mohilewschen Inf.-Regts; die Artillerie aus 8 Geschützen der 1sten schweren Batterie, 8 Geschützen der 2ten schweren Batterie, 6 Geschützen der 1sten leichten Batterie, 12 Geschützen der 2ten leichten Batterie, und 8 Geschützen der 6ten leichten reitenden Batterie.

Die Husaren-Regimenter des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel und des Feldmarschalls Grafen Radezki, so wie die Trains aller Truppen, sammelten sich bei der Festung Ismail, um am nächsten Morgen auf die Insel Tschatal hinüber zu gehen.

Um Mitternacht vom 10. auf den 11. ward befohlen: daß die Flotille sich auf Kanonenschußweite vor die türkische Batterie legen, die zum Landen bestimmten Fahrzeuge sich hinter der Flottille aufstellen sollten, außerhalb der Schußweite, damit diese Fahrzeuge, sobald das Feuer der feindlichen Batterie durch die Wirkung unserer Geschütze geschwächt sein würde, um das Cap Tschatal herum und den Sulina-Arm abwärts fahren könnten. Zu derselben Zeit rückten die Artillerie und Infanterie nach dem zum Uebergange bezeichneten Punkte und lagerten sich in nachstehender Ordnung:

Die gesammte Artillerie zu Fuß stellte sich am

Uebergangspunkte auf, um ein starkes Feuer gegen das feindliche Ufer zu richten, falls türkische Truppen sich zeigen sollten; die 6. leichte reitende Batterie faßte am Ufer, gegenüber Ssomow-Girl, Posto, um die Türken zu verhindern, die Brücken über diesen Girl zu vernichten und um die feindlichen Truppen niederzuschmettern, falls dieselben aus der Festung Tultscha ans Donau-Ufer rücken sollten. Unsere ganze Artillerie stand verdeckt hinter Bäumen und Gebüschen. Die Scharfschützen aller Regimenter waren zwischen den Geschützen aufgestellt, die Infanterie im Rohr hinter der Artillerie verborgen.

Am 11. März, um 5½ Uhr Morgens, wurde das Feuer von unseren Ufer-Batterieen und von der Flotille eröffnet.

Die Ufer-Batterieen, geleitet durch ihre ausgezeichneten Offiziere: den Stabscapitain Chodsynski und den Lieutenant Dewel, schwächten durch ihre wohlgezielten Schüsse in solchem Maße das Feuer der türkischen Batterien, daß ich schon um 10 Uhr Morgens den Landungs-Fahrzeugen befehlen konnte, sich an den Uebergangspunct zu begeben.

Die Transport-Bote, welche vom Lieutenant Stepanow geleitet wurden, gingen am Zugseil den Kilia-Arm aufwärts bis zum Cap Tschatal, um welches sie der Untiefe wegen herumrudern mußten. Als die ersten Bote hinter der Flotille hervorkamen, richteten die türkischen Batterieen, ungeachtet des verderblichen und noch heftiger werdenden Feuers unserer Ufer-Batterieen und der Flotille, mit sichtlicher Erschöpfung ihrer letzten Kräfte, ihr ganzes Feuer auf die Landungs-Fahrzeuge; aber der Lieutenant Stepanow, der sich selbst auf dem ersten Bote befand, führte alle Fahrzeuge, unter dem feindlichen Feuer, ohne alle Beschädigung zum Orte ihrer Bestimmung.

Um 11½ Uhr Morgens wurden das 2. Bataillon des mohilewschen Inf.-Rgts und das 2. Bataillon des polozkischen Jäger-Rgts, nebst 4 Geschützen der 2ten leichten Batterie eingeschifft und besetzten, ohne einen Schuß abzufeuern, einen Theil des feindlichen Ufers. Darauf gingen nach und nach hinüber: das ganze polozkische Jäger-Rgt, ein anderes Bataillon des mohilewschen Inf.-Rgts, das witebskische Jäger-Rgt und die übrigen Geschütze der leichten Batterieen. Das Ueberführen der schweren Geschütze wurde verschoben, wegen des heftigen Windes und der Unzuverlässigkeit der Flösse.

Sobald unsere Truppen am jenseitigen Ufer angelangt waren, stellten sie sich sogleich auf, und zwei Bataillone des mohilewschen Inf.-Rgts nebst 2 Geschützen, unter dem Befehle des Regiments-Commandeurs Obersten Tjashelnikow wurden rechts detachirt, um die feindlichen Batterieen zu observiren; das Führeramt bei dieser Colonne übertrug ich dem Capitain Wagner, vom Generalstabe. Das polozkische Jäger-Rgt nebst 4 leichten Geschützen, unter dem Befehle des Generalmajors Kopjew marschirte links, gegen den Ssomow-Girl; die linke Colonne führte der Divisions-Quartiermeister Stabs-Capitain Budygoski.

Sobald der Feind unseres Uebergangspunktes inne wurde, begannen sich seine Haufen auf den Höhen von Alt-Tultscha und in dem Rohre beim Ssomow-Girl zu sammeln; und auf dem Bergabhang wurde eine Batterie von 8 Geschützen aufgefahren.

Der Generalmajor Kopjew rückte, gedeckt durch eine Schützenkette, ungeachtet des Feuers der auf der Höhe aufgestellten feindlichen Batterie, rasch vorwärts. Bei der Kette entspann sich ein Scharmützel, die Scharfschützen wurden durch Reserven verstärkt und indem sie entschlossen vordrangen, trieben sie den Feind über den Ssomow-Girl und bemächtigten sich der Brücke über denselben.

Unser Verlust, während dieser Operationen, war unbedeutend: getödtet wurden 2 Gemeine, verwundet 2 Offiziere und 39 Gemeine. Zu dem entscheidenden Erfolge des Angriffs der Colonne des Generalmajors Kopjew, wirkten viel mit die von mir am linken Donau-Ufer, dem Ssomow-Girl gegenüber, aufgestellten 6. reitende leichte und 1. schwere Batterie.

Es war schon 4 Uhr Nachmittags als die Anhäufung bedeutender Streitkräfte auf den Höhen von Alt-Tultscha bemerklich wurde; zu gleicher Zeit erhielt ich Nachricht von einer Bewegung feindlicher Truppen aus der Festung Issaktscha; ich entschloß mich daher, da ich für nöthig hielt für die Nacht meinen rechten Flügel und den Uebergang sicher zu stellen, zum Befehle die Ufer-Batterieen im Sturm zu nehmen, da sie durch das Feuer unserer Artillerie schon vollkommen geschwächt schienen.

Das 1. und 2. Bataillon des mohilewschen Inf.-Regts. schritten zum Angriff; ihr erster Anprall war gegen die nächste türkische Redoute gerichtet, welche nur durch Infanterie vertheidigt war und auch sogleich vom 2. Bataillon genommen wurde; als aber die Spitzen der Colonnen, nach Besetzung der Redoute zum Sturme auf die zweite Batterie vorrückten, wurden sie auf 100 Faden durch starkes Kartätschen-Feuer aus 6 Geschützen und durch Flintenfeuer aus der ausgedehnten geschlossenen Befestigung empfangen, welche man bis dahin nur für eine, nach der Schlucht hin offene Batterie gehalten hatte.

Durch die erste Salve wurden verwundet: der Regiments-Commandeur Oberst Tjashelnikow, der Commandeur des 1sten Bataillons Oberst-Lieutenant Amantow (durch 4 Kugeln) und der Capitain Wagner, vom Generalstabe, am Kopfe.

Obgleich die Truppen ihre Führer verloren hatten, so ordneten die beim 1. Bataillon sich befindenden Capitain Dombrowski, älterer Divisions-Adjutant, und Stabscapitain Petrow, Divisions-Jalonneur-Offizier, dieselben in Compagnie-Colonnen, führten sie zum Sturme der Befestigung von der Seite des Flusses und erklommen schon den Wall, wurden jedoch abgeschlagen. Von der andern Seite drängte der Commandeur des 2ten Bataillons, Major Bogusslawlewitsch gleichfalls mit den Compagnie-Colonnen seines Bataillons gerade gegen den Haupt-Eingang, wurde aber gleichfalls abgeschlagen.

Unsere Truppen gingen jedoch keinen Schritt zurück, legten sich in die Gräben und hinter Bäume, und unterhielten ein starkes Gewehrfeuer; die Division der 2ten leichten Batterie, unter Befehl des Oberst-Lieutenant Chrapowizki feuerte auf 100 Faden

Entfernung mit Kartätschen gegen den Eingang der Befestigung.

Zur Verstärkung der beiden Bataillone des mohilewschen Inf.-Rgts setzte ich drei, eben gelandete Bataillone des ßmolenskischen Inf.-Rgts in Bewegung, von denen das vorausmarschirende 3te und 4te Bataillon ihren Gefährten zu Hülfe nicht gingen, sondern liefen. Mit dem Rufe „Hurrah" drangen sie in die Befestigung, vereint mit den beiden frühern Bataillonen. Es war schon ganz dunkel geworden, aber unsere tapfern Soldaten, welche den Hauptwall nahmen, wurden noch vom stärksten Kartätschen- und Flintenfeuer aus der Citadelle empfangen; hier kam ihnen das so eben ans Ufer gesetzte 2te Bataillon des Ssmolenskischen Rgts zu Hülfe, welches von der andern Seite in die Befestigung eindrang. Der Commandeur dieses Bataillons, Oberstlieutenant Wosnessenski, mit der Fahne in der Hand, feuerte alle durch seine Gegenwart an; er warf sich augenblicklich gegen die Brustwehr der Citadelle, die Truppen folgten ihm und die Garnison wurde größtentheils niedergemacht; der tapfere Oberstlieutenant Wosnessenski bezahlte jedoch mit seinem Blute die verrichtete Heldenthat; schon beim Angriffe der Citadelle hatte er eine Contusion erhalten, und in der Befestigung durchbohrte ihm eine Kugel die Schulter. Jetzt blieb noch ein offenes Retranchement hinter der Haupt-Befestigung nach, aber der erschreckte Feind vertheidigte sich nicht lange und wurde mit dem Bayonnet niedergestochen. Um 9½ Uhr Abends hörte der Kampf auf. Die Trophäen dieses Sturmes waren 9 eherne Kanonen, darunter Belagerungs-Geschütze, ein 40pfündiger Einhorn, eine 36pfündige Kanone, 4 18pfündige und ein 6pfündiges Feldgeschütz, 2 20pfündige Haubitzen, Lafetten und Munitions-Kasten, bedeutende Vorräthe von Pulver, sowohl in fertigen Ladungen wie in Fäßchen, wurden unter Wasser gesetzt um Explosionen zu verhüten, da die Kasernen im Innern der Befestigung brannten.

Gefangen wurden: der Chef des Forts Oberst Ali-Nasim-Bei, 3 Officiere und 90 Gemeine, der Rest der Garnison, ungefähr 1000 Mann, wurde zum größten Theile niedergemacht*), und nur den beim Beginne des Sturmes Verwundeten gelang es, bei der Dunkelheit, auf dem Wege nach Issaktscha zu entkommen.

Unser Verlust in diesem hartnäckigen Kampfe war gleichfalls bedeutend, denn die Befestigungen, welche nur Ufer-Batterieen zu sein schienen, hatten in Wirklichkeit Profile von Festungs-Wällen, mit sumpfigen Gräben, und die verzweifelte Vertheidigung der Garnison machte sie fast unnehmbar. Getödtet wurden unsrerseits 5 Oberofficiere und 196 Gemeine; 48 Mann sind nicht aufgefunden worden; verwundet wurden**): 4 Stabofficiere, 15 Oberofficiere und 491 Gemeine.

Dafür waren aber auch die Folgen dieses blutigen Sturmes von Wichtigkeit. Die Türken, welche ihre Befestigungen für unzugänglich gehalten hatten, wurden nach der Einnahme derselben und der gänzlichen Aufreibung der Garnison, von solchem panischen Schrecken ergriffen, daß sie noch in derselben Nacht Tultscha und Issaktscha räumten und eilig nach Babadag abzogen.

Bei diesem Rückzuge ließen sie eine starke, durch Batterieen befestigte Position bei der Stadt Tultscha im Stiche, so wie die im Verlauf mehrerer Monate errichteten Retranchements bei der Stadt Issaktscha und dem Ssatunowschen Damme gegenüber.

Am 12. März wurde von unseren Truppen Tultscha, und an demselben Tage von Kasaken des Ssatunowschen Detachements des Generalmajors Tolstoi, welches nur zu einer Demonstration bestimmt war, auch Issaktscha besetzt. Die in der Stadt Tultscha zurückgelassenen Vorräthe von Munition und Pulver beweisen, wie eilfertig die türkischen Truppen aus dieser Stadt flohen.

Vom Beginne der Kanonade bis zum Ende des letzten Sturms, war jeder Mann des mir anvertrauten Detachements bemüht, es dem andern zuvor zu thun. Ich finde keine Worte, um den Eifer, die Kaltblütigkeit und die geschickten Anordnungen der Chefs der einzelnen Abtheilungen auszudrücken; die Truppen kämpften mit seltener Tapferkeit. Die Soldaten stürzten sich in den Kampf. — Der Unteroffizier Ignati Gorely, von der fünften Mousquetier-Compagnie des Ssmolenskischen Inf.-Rgts war am Halse verwundet worden, kaum hatte er sich verbunden, so eilte er aufs Neue zu seinen Gefährten um für die erhaltene Wunde Rache zu nehmen; auch der Oberstlieutenant Wosnessenski kehrte, ungeachtet zweier Wunden, nachdem er verbunden war, wieder zum Regimente zurück." (Russ. Inv.)

*) Getödtet wurde der Commandeur eines türkischen Infanterie-Regiments; es war, der Aussage des österreichischen Consuls in Tultscha gemäß, der Renegat Czaikowski.

**) Ein Geistlicher ist verwundet.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. April. Gesetzgebender Körper. Sitzung vom 10. April. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers las der Deputirte Graf Boissy d'Anglas den sehr kurzen Ausschußbericht über die Vermehrung der diesjährigen Conscription von 80,000 Mann auf 140,000 vor, worauf der Regierungsantrag unter Beifallklatschen mit Stimmeneinhelligkeit (es nahmen 237 Deputirte am Votum Theil) angenommen wurde.

Man kündigt nun doch wieder die Ankunft der Engländer an und zwar sollen sie in Boulogne landen, von wo sie abtheilungsweise zu 250 Mann mit eben so viel Pferden nach Paris gebracht werden sollen. Die Eisenbahn soll dazu täglich zwei Züge veranstalten, wovon jeder 25 Wagons stark sein würde.

Die Abreise des Prinzen Napoleon fand gestern Morgen erst um 11 Uhr mittels eines Extrazuges statt. Sein Vater, der König Jerome, gab ihm das Geleite und blieb bei ihm bis zum Augenblick der Abfahrt. Der Marschall Magnan und mehrere hohe Beamte hatten sich im Bahnhofe eingefunden. Bely Pascha und der erste türkische Gesandtschafts-Secretair nah-

men ebenfalls in dem Zuge Platz. — Aus Toulon kündigt man zwischen dem 10. und 20. April die Ankunft von ca. 10,000 Mann neuer Truppen für den Orient an, die auf der mittlerweile zurückkehrenden Dampfflotille, die die ersten Convois dorthin gebracht hat, unverzüglich eingeschifft werden können.

Aus Algier sollte am 6. eine vom Capitain Galinier, Adjutant des Generalgouverneurs, begleitete Araber-Deputation nach Paris abgehen, um dem Kaiser der Franzosen die den „Eingebornen-Tirailleurs", die nach dem Orient ziehn, bestimmte kostbare Fahne zu überreichen. An der Spitze der Deputation steht der Mufti hanefi Hadschi-Mohammed-Raanaaut, der Haupt-Iman der großen Moschee Abd-er-Rhaman-Ulid-amin-el-Bennain u. s. w.

Der Herzog von Cambridge nebst Lord Raglan und dem Stab kommt morgen Abend oder übermorgen früh an. Er wird mit den üblichen Ehren empfangen werden und im englischen Gesandtschafts-Hotel absteigen, in den Tuilerieen seine Mahlzeiten nehmen. Die Minister des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten werden ihn in Person auf der Eisenbahn erwarten.

Aus Paris meldet man der „Indep.", daß außer dem Vertrage zwischen den Westmächten und der Türkei noch ein besonderes Schutz- und Trutzbündniß zwischen England und Frankreich abgeschlossen worden sei. Bemerkt muß dazu werden, daß nach den officiellen Erklärungen des britischen Kabinets im Parlamente bis jetzt ein Offensiv- und Defensivtractat zwischen England und Frankreich überhaupt nicht bestand.

Paris, 12. April. (Tel. Dep.) Einer heute vom Kaiser abgehaltenen Revue hat der Herzog von Cambridge beigewohnt. (St.-A.)

England.

London, 10. April. In dem vorgestrigen dreistündigen Kabinets-Conseil wurde endlich der definitive Entschluß gefaßt, die Russellsche Reformbill fallen zu lassen. Heute Abend wird wahrscheinlich Lord John selbst die Ehre haben, das Parlament davon in Kenntniß zu setzen. Man glaubte bisher, daß die Vertagung der zweiten Lesung bis nach Ostern eine bloße Komödie war; es scheint jedoch, daß Lord John das jüngste Kind seiner Reformator-Laune nicht ohne schweren Kampf opferte und noch vorgestern die größten Anstrengungen machte, um eine Majorität für die Maßregel zu gewinnen. Auf seiner Seite standen blos Lord Aberdeen, Sir J. Graham und der Herzog von Newcastle. Alle anderen Minister bestanden darauf, die Bill auf 1855 zu verschieben. Da drohte Lord John mit seinem Austritt; da indeß Lord Palmerston und Genossen dieselbe Drohung mit demselben Ernst aussprachen, so gab der Premier, der das Wort „austreten" so ungern hört, wie einst Kaunitz das Wort „sterben", seinem Anhang geschwind das Signal, die Flagge zu streichen, und Lord John fügte sich gegen die feierliche Zusage der Majorität, im J. 1855 die Bill als eine Kabinetsmaßregel zu unterstützen. Wir glauben, die Nation wird sich zu trösten wissen; nicht, weil man eine Reform für überflüssig, sondern weil man die Russellsche Bill für keine Reform hält. Wenn sie kommendes Jahr wirklich wieder aufersteht, wird sie hoffentlich in verbesserter und verjüngter Gestalt erscheinen.

Die Königin empfängt morgen die Deputation der City mit der kriegerischen Loyalitäts-Adresse.

In aristokratischen Kreisen will man für gewiß wissen, die Königin werde auf dem großen bal costumé erscheinen, den Gräfin Walewska am 12. Mai im neu gemietheten Gesandtschafts-Hotel veranstaltet. Es wäre dieses das erste Mal, daß die Königin in den Salons eines auswärtigen Gesandten erscheint, und würde als ganz besonderes Kompliment für Kaiser Napoleon angesehen werden müssen.

Eine Meuterei auf dem „Cumberland," von der „Times" so viel als möglich schweigt, war bedeutender, als man glaubte, und dauerte noch vorgestern fort, als der Mannschaft schon ihr rückständiger Sold ausbezahlt worden war. Es kam zu so argen Drohungen, daß die Offiziere ihre Degen ziehen, die Marine-Soldaten an Bord auf's Deck postiren und eine andere Division im Hafen von Gosport (Portsmouth) bereit halten mußten, um im äußersten Nothfall der Meuterer Herr zu werden. Das Schiff wurde von Spithead weg nach den Dünen geführt, aber es ist sehr zweifelhaft, ob durch diese gewaltsame Entführung die Matrosen ruhiger und gefügiger werden. Man tadelt allgemein die Admiralität, und es ist wahrlich nicht abzusehen, warum sie den armen Burschen nicht gestatten wollte, auf 24 Stunden an's Land zu gehen, um die Ihrigen nach Jahre langer Abwesenheit wiederzusehen. Das ist sonst Regel bei heimkehrenden Schiffen, und mehr hatte die Mannschaft gar nicht verlangt.

Das Fehlschlagen der Negociation der Pforte in London scheint sich zu bestätigen. Der Versuch — schreibt die „Times" — hier eine türkische Anleihe zu kontrahiren, ist vor der Hand aufgegeben, und Namik Pascha soll einstweilen blos 400,000 Pfd. St. von der französischen Regierung erhalten haben. Es sei aber sehr unwahrscheinlich, daß man Frankreich mit dem England bisher gleichmäßig alle vorbereitenden Rüstungen zur Beschützung der Türkei getragen habe, im Geldpunkt habe allein handeln lassen, namentlich da eine derartige einseitige Geldunterstützung zu sehr ernsten Verwickelungen beim eventuellen Friedensschlusse führen könnte. Am Ende werde man doch die nöthigen Summen in Paris und London zu gleichen Theilen auftreiben müssen, was jedoch kaum möglich sein werde, wenn die beiden Regierungen sich nicht zur Bürgschaft für die Pforte bequemen. Von Subsidien aber sei keine Rede, und wenn Geld vorgestreckt wird, werde es die Aufgabe der Regierungen sein, die Stipulationen der Art zu stellen, daß sie zur Zeit eingehalten werden." (Z.)

Lord Raglan wird morgen abgehen, um das Kommando des Expeditions-Corps in der Türkei zu übernehmen. Die übrigen Divisions-Commandeure, die Generale Brown, England, De Lacy Evans und Lord Lucan befinden sich bereits unterwegs; die Brigadiers sind schon auf ihrem Posten bei ihren Brigaden. Admiral Boxer ist zum Inspector des Transportwesens ernannt worden und wird seine Flagge

an Bord eines der bei Konstantinopel liegenden Kriegsschiffe aufziehen. General-Lieutenant Roß tritt mit dem Titel eines General-Lieutenants des Feldzeugamtes während der Abwesenheit Lord Raglan's an die Spitze dieser Behörde. Die Kavallerie des Expeditions-Corps, aus je 2 Schwadronen von 8 Regimentern zusammengesetzt, wird sich auf 2000 Pferde belaufen; die Infanterie, aus 3 Garde-Bataillonen und 17 Linien-Regimentern bestehend, zählt ungefähr 22,000 Mann, die Artillerie und die Genietruppen zusammen ungefähr 2500 Mann.

Das Linienschiff „Cumberland" von 70 Kanonen, Capitain Seymour, ist gestern Nachmittag von Portsmouth nach der Ostsee abgegangen. Die britische Ostseeflotte zählt jetzt 21 Linienschiffe von 58 bis 131 Kanonen, 15 Fregatten von 14 bis 51 Kanonen und 14 kleinere Schiffe von 3 bis 8 Kanonen. Es wird derselben noch ein Geschwader kleinerer Dampfschiffe beigegeben werden, welche als Kanonenböte Dienst thun und zum Bugsiren verwendet werden sollen. Auch noch mehrere Linienschiffe sind in der Ausrüstung begriffen. (St.-A.)

Deutschland.

Aus Baden, 9. April. Nachdem die Regierung mit der Zurücknahme der Verordnung vom 9. November v. J. einen versöhnenden Schritt gethan und den Grafen Leiningen nach Rom gesandt, um die vermittelnde Thätigkeit des Papstes zu erwirken, sollte man meinen, die klerikale Partei müsse wenigstens in ihrem Treiben innehalten. Allein sie geht nach dem „Fr. J." nicht blos damit um, sich ein neues Organ, eine „süddeutsche Zeitung" unter Redaction des geistlichen Rathes Professors Schleyer, zu schaffen; sondern der Erzbischof hat auch neuerlich beschlossen, ohne sich um die Beistimmung der Regierung zu kümmern, das theologische Konvikt wieder zu eröffnen. Alle Theologen — schreibt der „Schwäbische Merkur — welche am 22. d. M. sich dort nicht einfinden, sollen in das Seminar von St. Peter nicht zugelassen werden. Das Ministerium des Innern hat nun zwar in einer Verfügung vom 27. März für den Fall Vorkehr getroffen, daß „der Erzbischof versuchen werde, seine angesprochene Gerechtsame eigenmächtig zur Geltung zu bringen", so daß für solchen Fall alle Strenge der bisherigen Gesetzgebung geltend gemacht und „allen Verwahrern katholischer Kirchen und Stiftungsfonds bedeutet wird, einseitigen Weisungen der Kirchenbehörde bei Vermeidung eigener Haftbarkeit keine Folge zu leisten." Allein auf das Vorgehen des Erzbischofs wird dergleichen um so weniger Einfluß haben, als derselbe von Rom aus in seiner gegensätzlichen Stellung gegen die Regierung nur bestärkt wird. (Z.)

Berlin, 13. April. Mehrere Zeitungen haben in den letzten Tagen die Nachricht gebracht, als sei derjenige Entwurf einer Uebereinkunft zwischen Preußen und Oesterreich, über welchen man sich in Berlin geeinigt, von dem wiener Kabinet abgelehnt worden. Dies ist durchaus nicht der Fall. Die Rückäußerungen des wiener Kabinets sind bis heute nicht eingegangen. Sollten sie dahin lauten, daß man dort eine oder die andere Veränderung wünscht, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dies dem bereits erreichten Einverständniß über alle wesentlichen Punkte keinen Eintrag thun, daß vielmehr die ganze Angelegenheit in kürzester Frist zu völlig befriedigender Erledigung gelangen werde. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 10. April. In den Aufstellungen unserer Armee-Corps an der südöstlichen Gränze, wird der „N. Pr. Z." geschrieben, ist in letzterer Zeit keine Veränderung vorgenommen worden, und es sind die zuletzt von Wien abgegangenen Truppen noch immer in Theresiopol stationirt. Die gestern hier und wahrscheinlich auch in Berlin verbreitet gewesene Angabe, daß unsere Truppen in Serbien eingerückt sind, hat bis zur Stunde noch keine officielle Bestätigung erfahren und dürfte vorläufig wenigstens sich nur auf ein Zeitungs-Gerücht reduciren. Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Albrecht verweilt noch in Pesth, und es ist über seine Abreise nach Semlin noch nichts bestimmt. Einstweilen heißt es, daß Se. Kais. Hoh. am 18. in Wien erwartet wird, um den Vermählungs-Feierlichkeiten beizuwohnen.

Die „Wien. Ztg." schreibt: Was in belgischen und französischen Blättern über einen bevorstehenden Ministerwechsel gesagt wird, scheint wirklich nicht ganz ohne Grund zu sein. Gewiß ist es, daß Herr von Baumgartner abermals, d. i. zum dritten Male seine Entlassung nachgesucht hat und sie diesmal wahrscheinlich erhalten wird. Sollte es sich bestätigen, daß der gegenwärtige Reichsraths-Präsident, Baron Kübeck, wieder die Finanzen übernimmt, so wäre in diesem Zweige der Staats-Verwaltung eine durchgreifende Reform zu gewärtigen. Als den Nachfolger Baron Kübeck's, dem auch das Minister-Präsidium zugedacht sein soll, bezeichnet man Herrn Dr. Bach, dessen Erhebung zum Freiherrn, welche Würde ihm als Großkreuz des Leopolds-Ordens seit zwei Jahren gebührt, bei Gelegenheit der Allerhöchsten Vermählung stattfinden soll. Das Ministerium des Innern würde dann in die Hände des Baron Philipp Kraus, des früheren Finanzministers, gelangen und hätte dann einen Vorstand, dessen Rechtlichkeit, Gewandtheit und Sachkenntniß wohl von keinem anderen österreichischen Staatsmann überboten werden dürfte. — Was hie und da von der Standeserhöhung der Grafen Radetzky, Grünne, Kollowrat und Buol-Schauenstein gesagt wurde, beruht allerdings auf einer in diesem Sinne ausgesprochenen Absicht; aber man versichert auch, daß zwei der genannten Candidaten der fürstlichen Würde die hohe Ehre in Berücksichtigung ihrer keineswegs glänzenden Vermögensverhältnisse abgelehnt hätten.

Ueber die Stellung Oesterreichs zu den Westmächten verlautet noch immer nichts Bestimmtes; ja selbst über den Erfolg der Mission des Generals v. Heß in Berlin ist man keineswegs im Klaren. Nicht ohne große Besorgniß sieht man daher einer endlichen Manifestation der Regierung entgegen und trägt sich mit Beziehung auf deren Inhalt mit den absonderlichsten Gerüchten. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Die Nachrichten gehen bis

zum 30. März. Der Divan, welcher, wie schon berichtet, am 27. abgehalten wurde, beschäftigte sich mit einer wichtigen Finanzmaßregel: Es handelte sich um eine höchst wichtige Finanz-Operation in Bezug auf die ausgedehnten Güter der Moscheen. Die Moscheen, die Dotationen frommer Sultane abgerechnet, sind dadurch in den Besitz ihres ungeheuren Geldvermögens gekommen, daß in den Zeiten, wo das Eigenthum nicht sicher war, die kleinen Besitzer das Ihre zu retten suchten, indem sie es den Moscheen unter der Bedingung schenkten, die Nutznießer zu bleiben und dafür an die Moschee eine jährliche Rente zu zahlen. Diese Güter dem bisherigen Nutznießer und Bebauer als freies Eigenthum zu belassen, dafür, nach mäßiger und billiger Schätzung, eine Grundsteuer von 5 Procent zu beziehen und die Geistlichkeit mit einer jährlichen Summe von 50 Millionen gewissermaßen in der Form eines Gehalts von Seiten des Staates zu entschädigen, — das ist der neue Finanzplan, der am Montag verhandelt wurde und wahrscheinlich bald verwirklicht werden wird. Die Moschee gewinnt bei dieser Reform in materieller Beziehung, da die Nutznießer der Güter nur eine sehr kleine Rente bezahlt haben, dennoch ist sie damit nicht zufrieden, von wegen der Abhängigkeit, in die sie dem Staate gegenüber geräth. Einige Ulemas versuchten Opposition zu machen; aber man brachte sie mit einigen Erinnerungen an ihre hochtrabenden Opfer-Erbietungen, als die russisch-türkischen Verwickelungen begannen, zum Schweigen. Da die Haupt-Veränderung, die dieser Reform vorausgehen mußte, die Ersetzung des alten Scheich-ul-Islam durch einen moderner gesinnten, glücklich bewerkstelligt ist, so wird wohl auch diese für die Türkei höchst wichtige Reform erfolgreich verwirklicht werden. Die Aufregung, welche nach Ernennung des neuen Scheich-ul-Islam und bei der Nachricht von den Concessionen, die man den Christen machen wolle, entstanden war, hat sich bereits fast ganz gelegt. Dafür scheint die Aufregung unter den Griechen überhand nehmen zu wollen, trotz der für sie niederschlagenden Nachrichten, die aus Albanien einlaufen.

Den beiden Gesandten hat die Pforte bereits einen zweiten Emancipations-Ferman zugestellt, wonach die Christen ganz wie die Muselmänner vor Gericht Zeugniß ablegen können und die Tribunale eine neue Organisation erhalten.

Wie es heißt, wäre auf Verwendung der Gesandten der vier Konferenzmächte bei der Pforte das Ausweisungs-Decret gegen die in der Türkei domicilirten Griechen sistirt worden. Die Zahl der davon Betroffenen in der ganzen Ausdehnung des türkischen Gebiets wird auf 200,000 angegeben.

Obschon übrigens der Aufstand der Griechen im türkischen Reiche im steten Zunehmen ist, so bleibt er bis jetzt doch noch auf die zunächst an dem Königreiche Griechenland grenzenden Landestheile beschränkt. Die nördlicher wohnenden Griechen zeigen nur geringe Sympathieen für den Aufstand. Gelingt es der Pforte nicht, den Aufstand jetzt zu unterdrücken, so erwächst allerdings die Besorgniß, daß er nach dem Norden zu an Ausdehnung zunehmen kann. Aus dem Königreich Griechenland sind von mehreren Personen Briefe nach Deutschland geschickt worden, um die ehemaligen Philhellenen für die Erhebung der griechischen Bevölkerung in der Türkei zu gewinnen. Es hat sich jedoch bis jetzt noch nicht die geringste Sympathie für den Aufstand gezeigt, da man zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die Griechen sich der ihnen früher gewordenen Unterstützungen nicht würdig gezeigt haben, und Opfer aus Pietät gegen die alten Griechen die gewünschten Erfolge nicht haben. (Z.)

Nach den neuesten Nachrichten des „Wanderers" vom Kriegsschauplatze an der untern Donau vom 7. April haben am Trajanswalle bis zum 6ten weder Russen noch Türken eine Offensivbewegung gemacht. Vier Schiffe der vereinigten Flotten sind bei Küstendsche am 3ten d. M. erschienen. Die Donaumündungen sind im wahren Sinne des Wortes verrammelt, und es ist jede Fahrt in selben unmöglich.

Nach Berichten aus Bukarest vom 5. April steht Omer Pascha mit 80,000 Mann in zweiter Linie hinter dem Trajanswalle. Man glaubt, er gedenke das vor dem Trajanswalle stehende russische Corps des Generals Lüders mit voller Kraft anzugreifen, gleichzeitig aber den Donau-Uebergang an mehreren Punkten zu forciren. Bis zum 5ten war von keiner Seite ein ernster Angriff erfolgt.

Direkte Nachrichten aus Varna vom 1. April sind über Orsova in Wien eingetroffen. Sie melden, daß die englisch-französische Flotte am 24. März Mittags auf der Höhe von Varna erschienen sei und daselbst verbleiben werde. Die ersten Landungstruppen erwartet man am 3. April. Nach erfolgter Ausschiffung aller nach Varna bestimmten Auxiliar-Corps wird sich die vereinigte Flotte nach Sebastopol begeben und die Blokirung des Hafens beginnen.

Nach einer Mittheilung aus Orsova, vom 6ten April, hat Omer Pascha durch einen Eilboten, der am 27. Konstantinopel verließ, die Weisung erhalten, so lange in der Defensive zu bleiben, bis die Auxiliartruppen am Kriegsschauplatze erscheinen. (St.-A.)

Die „N. Pr. Ztg." schreibt in ihrer Nummer vom 9. April unter der Ueberschrift:

Die Zukunft der Europäischen Türkei.

Hat der Halbmond ein Recht, in Europa und über Christen zu herrschen? Nicht ohne Heiterkeit sehen wir die „sittliche Entrüstung" voraus, mit welcher alle christlichen Türken-Verehrer diese unbescheidene Frage aufnehmen werden. Ihre Argumentation ist unzweifelhaft: sie berufen sich auf die Heiligkeit bestehender Verträge. Allein diese zahlreichen Friedensschlüsse haben guten Theiles die Eigenthümlichkeit, daß sie ein größeres oder kleineres Stückchen Land von der Hauptmasse abbrechen und der Gewalt anderer Regierungen überliefern. Die Sache verhält sich wirklich sehr einfach. Zur Zeit ihrer höchsten Blüthe und Kraftentwickelung eroberten die Osmanlis einen bedeutenden Theil des südöstlichen Europa; als sie allmählich sanken und die christlichen Nachbar-Mächte etwas zu Kräften gekommen waren, gewannen letztere nach langen und blutigen Kämpfen wiederum ansehnliche Stücke jener eroberten Länder. Niemand wird

hier ein historisch-geographisches Colleg erwarten, wir nennen daher nur Ungarn, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß der Anspruch der Magyaren: als Eroberer des Landes der herrschende Volksstamm in demselben zu sein, schlechthin lächerlich ist. Erobert haben sie es allerdings vordem, aber nicht gegen den Halbmond behaupten können, und ohne die Anstrengungen Oesterreichs, sowie vielfache Hülfe anderer deutschen Staaten ständen die Magyaren heute noch in dem Verhältniß türkischer Rajahs.

Jenes Argument kann also höchstens zu der Regel führen: die europäische Türkei dürfe nur, gleich der Artischocke, Blatt für Blatt verspeist, jedoch nicht auf einmal verschlungen werden. Warum ihr dermaliger Besitzstand unantastbar und heiliger sein soll als der frühere, kann der gesunde Menschenverstand nicht leicht begreifen.

Daß sogar die Westmächte das Naturwidrige des Bestehens der ottomanischen Herrschaft insgeheim fühlen, ergiebt ihr neuerlicher Vertrag mit der Pforte. Bekanntlich ist darin die Gleichstellung aller Unterthanen, ohne Rücksicht auf deren Religions-Bekenntniß, festgesetzt, — reine Unmöglichkeit bei den Grundlagen der türkischen Herrschaft, sowie den Anschauungen und Gewohnheiten der bisher herrschenden Race gegenüber. Deshalb nehmen wir uns die Freiheit, diese Stipulation bis zum vollständigen Beweise des Gegentheils als humbug zu betrachten.

Ein so unnatürliches Staatswesen kann auf die Dauer keinen Bestand haben. Fragen wir, wie denn das osmanische dennoch sein Leben bis zum heutigen Tage gefristet hat, so lautet sicherlich die Antwort: weil das europäische Gleichgewicht es so fordert. Ueber dieses oft ganz sinnlose, aber den Routiniers sehr geläufige Stichwort mag später einmal gesprochen werden, wenn die Ereignisse des Tages nicht mehr allen Raum in Anspruch nehmen; hier sei nur bemerkt, daß es im vorliegenden Falle ein Euphemismus ist. Unserer Ansicht nach besteht nämlich die Osmanen-Herrschaft in Europa dermalen noch deshalb, weil die Mächte, welche sich als Intestat-Erben des Sultans betrachten dürften, niemals hinsichtlich der Theilung des Nachlasses einig werden können. Davon ist also Abstand zu nehmen, wenn die Nothwendigkeit eines europäischen Entschlusses über die künftigen Verhältnisse der Türkei eintritt. Diese Nothwendigkeit muß in dem Augenblicke eintreten, wo sich herausstellt, daß die hohe Pforte ihre Versprechungen nicht erfüllen, d. h. ihren christlichen Unterthanen nicht gerecht werden will oder kann.

Wegen der Unmöglichkeit einer Theilung bleiben dann nur zwei Wege übrig.

Entweder man bildet aus den verwendbaren Landstrecken unabhängige Mittel- und Kleinstaaten, was nach unsrer innigsten Ueberzeugung eine durchaus verfehlte Maßregel wäre. Das Königreich Griechenland, welches ohne wahrhaftes Leben doch nicht sterben kann, möge als warnendes Beispiel dienen, und wenn dieses nicht genügt, so blicke man nach Süd-Amerika. Unmöglich entspricht es der politischen Weisheit europäischer Staatsmänner, Einrichtungen zu treffen, welche ganz unfehlbar die dortigen trostlosen Zustände nach der alten Welt verpflanzen würden. Uebermäßig lange möchten sie freilich nicht dauern. Dasselbe Schicksal, das mit zweifelloser Gewißheit binnen der nächsten hundert Jahre den Südamerikanischen Staaten bevorsteht, müßte auch jene Südeuropäischen treffen.

Oder: sämmtliche unmittelbare Besitzungen der Pforte in Europa (etwa 6500 Quadrat-Meilen mit ungefähr $10\frac{1}{2}$ Mill. Einwohnern) werden zu einem christlichen Staate vereinigt, der gemeinschaftlich mit den europäischen Großmächten die Schutzherrlichkeit über die Donau-Fürstenthümer, so wie über Serbien und Montenegro ausübt. Die Stellung des Staats-Oberhauptes — dessen Titel dahingestellt bleiben kann — wird mindestens für ein halbes Jahrhundert wahrlich nicht neidenswerth sein!

China.

Aus Canton vom 24. Februar wird berichtet: durch Rußlands Vermittelung verpflichtet sich Japan binnen einem Jahr die japanischen Häfen dem Handel aller Nationen zu öffnen. (Z.)

Russische Briefe
von Gretsch an Tolstoi.

(Aus dem Russischen übersetzt von A. Tollert.)

II.

Es wäre nicht schlecht, unseren lieben und verehrten Feinden das russische Sprüchwort: „mit Unwahrheit kommst du durch die Welt, aber nicht wieder zurück", auseinander zu setzen. Die Lüge tödtet, wie die Giftranke den Fruchtbaum, um den sie sich windet. Napoleon I. war ein Mann von ausgebreitetem Verstande, großen Fähigkeiten, war ein Feldherr ersten Ranges, ein bewunderungswürdiger Administrator: Scharfblick, Urtheilskraft, Fassungsgabe, Entschiedenheit, Gedächtnißstärke, unbegreifliche Thätigkeit, alles vereinte sich in diesem ewig großen Geiste. Er erhob sich aus geringem Stande auf einen glänzenden Thron, den er selbst gegründet hatte, er lenkte zahlreiche Heere, beherrschte einen großen Theil von Europa, und

Es ging vorüber, und es war nicht mehr!*)

Was fehlte ihm? Wahrheit. Zur Erreichung seiner Zwecke, entblödete er sich nicht — zu lügen, er gab sein Wort mit dem festen Entschlusse es nicht zu halten, er schmeichelte denen, die er nöthig, er beleidigte und erniedrigte diejenigen, welche er nicht zu fürchten hatte. Und seine Schreckensherrschaft stürzte zusammen wie ein Schneeberg unter dem Hauche der Frühlingssonne. Dieses Schauspiel ist für die Menschheit um so betrübender, weil er bei seinen außergewöhnlichen Fähigkeiten, seinem Glück und seiner Größe nicht zu niedrigen und hinterlistigen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen brauchte.

Was sollen wir nun von denen sagen, welche, ohne sein Genie und seine Vorzüge zu besitzen, ihm einzig und allein darin nachahmen, wodurch er zu Grunde gerichtet wurde! Wir sehen es jetzt: nicht

*) Racine hat es in dem Verse ausgedrückt:
Je n'ai fait que passer, il n'était déjà plus.

nur in den Privat-Artikeln und Nachrichten, die in der pariser Polizei-Präfectur dictirt worden sind, sondern auch in den offiziellen Acten, in den Feierlichkeits- und Parlaments-Reden, entstellen unsere Feinde unbarmherzig die Wahrheit und lügen gewissenlos. Alle Kraft, alle List anwendend, um den Krieg zu entzünden, rufen sie aus: „wir waren stets für die Erhaltung des Friedens bemüht, aber alle unsere Anstrengungen sind vergebens gewesen", indem sie die Raubkralle nach fremdem Gut ausstrecken, sprechen sie mit der gerührten Grimasse eines Heuchlers: „das Zeitalter der Eroberungen ist vorbei"; und dem von ihnen in Schutz genommenen Staate verkünden sie: „wir beschirmen Deine Unabhängigkeit gegen Rußland, sobald Du es aber wagst, ohne unsere Erlaubniß mit ihm Frieden zu schließen, so vernichten wir Dich!"

Zur Erneuerung der berühmten Bülletins Napoleons des Großen, welche dem Sprüchwort: „er lügt wie ein Bülletin", sein Entstehen gaben, zur Fortpflanzung dieses Zweiges der westlichen Civilisation auf die nach Voltairischer Aufklärung dürstenden Türken, schickt man, mit dem Stabe des französischen Corps, das nach dem Orient abgeht, zur Eroberung von Petersburg, Archangel und Tobolsk, drei officielle Lügner (blagueurs) unter Anführung eines Haupt-Lügners (blagueur en chef), der den poetischen Beinamen Cucheval führt: das scheint zu bedeuten, daß er früher Cavallerist gewesen. Diese Herren gehören zu der Koppel hungriger Scribler, welche für Geld loben und tadeln was man will; heute erniedrigen sie den, welchen sie gestern erhoben und nennen jenen einen großen Mann, den sie einige Tage früher in den Schmutz zu treten suchten. Die Zahl dieser bellenden Mopse hat sich in der neuesten Zeit sehr vergrößert, nach dem Sprichwort: das Wild verfolgt den Jäger! Es darf nur irgend eine Veränderung in Frankreich entstehen, und diese Leute fangen sogleich an, auf diejenigen zu hacken, von denen sie jetzt gerührt werden.

Auch die englischen Zeitungen lügen gehörig. Sobald man aber darüber den Engländern Vorwürfe macht, so antworten sie: „Bei uns ist Preßfreiheit, und die Regierung ist nicht im Stande, die Zeitungen in den gehörigen Gränzen zu erhalten." — Das könnte man annehmen, wenn alle englischen Zeitungen entweder oppositionelle oder neutrale wären, aber es giebt unter ihnen auch ministerielle, und in diesen schmähet man uns ebenso, wie in den übrigen. Könnte denn Palmerston, oder irgend ein anderer Feldherr, nicht seinen Freunden und Gefährten sagen: haltet eure Schnäbel, Taugenichtsse*)! Uebrigens dürfen wir, nach der Rede, welche Lord John Russel im Parlament gehalten hat, von England alles erwarten. Wahrheit, Ehre, Gewissenhaftigkeit — alles ist der blinden, unverständigen Bosheit zum Opfer gebracht. Als Beispiel, wie und was die Engländer über Rußland schreiben, führen wir nur einen der kürzesten Artikel an, welche uns die erste londoner Zeitung, die Times, von 24. Januar giebt:

*) Hold your tongue, rascals!

„Rußland. St. Petersburg, den 13. Januar. Seit der Zeit, daß das Einrücken der Flotten ins Schwarze Meer bekannt worden ist, hat sich die kriegerische Glut, die noch unlängst in den höheren Ständen so stark war, bedeutend vermindert, und der Enthusiasmus ist in den übrigen Ständen sehr erkaltet. Die Dichter verstummten und die Publicisten haben aufgehört, England zu beleidigen. Die Stadt scheint betrübt zu sein. Die Vorbereitungen zum Kriege kosteten schon unzählige Summen und der Finanzminister hat die Hand auf die Privat-Banken gelegt."

Die Einwohner Petersburgs, die Unterthanen des ganzen großen Rußlands, sehen die ganze Lügenhaftigkeit und Ungereimtheit dieser Nachrichten ein und brauchen unsere Widerlegung nicht. Aber für die auswärtigen Leser halten wir es nicht für überflüssig diese Zeilen durch einige Bemerkungen zu erläutern.

Die Nachricht von dem gesetzwidrigen und für uns beleidigenden Einlaufen der allirten Flotten ins Schwarze Meer, und von der Bedeckung, die sie den türkischen Transportschiffen, welche Truppen und Kriegsvorräthe nach Asien brachten, angedeihen ließen, haben auch nicht um einen halben Grad die kriegerische Glut in den verschiedenen Ständen der russischen Nation erkaltet, sondern im Gegentheil sie noch vermehrt, wenn dieses möglich gewesen wäre. Zuerst hat diese Nachricht uns verwundert, und nachher Unwillen und Zorn erzeugt. In unserer rechtlichen Sache fürchten wir Niemand. Noch nie ist der Geist der Liebe zu Kaiser und Vaterland, das Vertrauen auf die Regierung und das eigene Pflichtgefühl so stark in uns gewesen, als in der jetzigen Zeit, und jede Ungerechtigkeit, jede Frechheit der Feinde entflammt uns nur noch mehr. Der jacobinischen Schlich, die höheren Stände des Volks von den niederen zu trennen, ist fehlgeschlagen: wenn es sich um das Wohl und die Rettung Rußlands handelt, so verschwindet bei uns jeder Unterschied der Stände und des Vermögens, Alles vereint sich zu einem Ganzen: der angesehene Herr und der letzte seiner Bauern, der Millionär-Kaufmann und der arme Krämer fühlen, denken und sprechen gleichmäßig. Auf sie sind, in voller Kraft die Verse anwendbar:

Den Letzten aus dem Volk hebt Lieb' zum Vaterlande
Zu des Magnaten Höh' und angeseh'nem Stande.

Eher wird sich die Sonne verfinstern, als unsere Liebe, unser Eifer für die Sache des Kaisers und des Vaterlandes erkalten!

„Die Dichter verstummten." In Wirklichkeit sehen wir vollkommen das Gegentheil: seit einiger Zeit schien unsere Poesie ermüdet, erschöpft zu sein, weil sie keinen würdigen Gegenstand für ihre Gesänge fand; plötzlich erwachte sie bei der ersten Nachricht von der Gefahr, welche dem Vaterlande drohete, und entflammte mit neuer, bis dahin noch nicht gesehener Glut. Unsere ersten Dichter (Fürst Wjasemski, Glinka, Kukol'nik) und nach ihnen viele Jünger der Musen, stellen in ihren lyrischen und dramatischen Dichtungen das Erhabene der jetzigen Zeit

(Beilage.)

№ 42. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. April 1854.

und die feste Hoffnung auf den Triumph der rechtgläubigen Lehre unseres Kaisers und Rußlands dar. Es entstehen plötzlich, man weiß nicht woher, die aller verfänglichsten und schneidensten Gedichte in Gestalt von Volksliedern und Sprüchwörtern, ohne Namen der Verfasser, und verbreiten sich rasch in Abschriften unter diejenigen Stände, für welche sie geschrieben waren. Unter diesen Gedichten sind einige, welche man selbst in England nicht deuten könnte, sogar nicht nach der Rede des Lord John Russel. Diese kleinen Erscheinungen des Nationalgefühls sind electrische Funken, die den Donner des Himmels herausfordern.

„Die Publicisten haben aufgehört England zu beleidigen." Haben aufgehört zu thun, was sie nicht angefangen; damals dachten wir nicht daran England zu beleidigen. Wir berufen uns auf alle unsere Zeitungen und Journale. Auch jetzt sprechen wir über England entschieden und ohne Umschweife, beleidigen es aber durchaus nicht, und wenn wir es auch beleidigten, so ist dies ungleich weniger, als England sich selbst durch seine Absichten, Worte und Handlungen beleidigt. Wir fügen noch hinzu, daß es gewissenlos wäre England und die Engländer jetzt anzuklagen. England gleicht einem Menschen, den böse und hinterlistige Leute bis zum Wahnsinn betrunken gemacht haben: in diesem kläglichen Zustande phantasirt und tobt es wie besessen ohne alle Veranlassung, und den alten Freund, der ihm einen Heiltrank reicht, stößt es zurück und verwünscht ihn wie einen Feind und Bösewicht. Ist es möglich einen so unglücklichen Märtyrer zu beleidigen! Wir wollen warten bis es zur Besinnung kommt. Diejenigen aber, welche es betrunken gemacht haben, welche in ihm Tollheit und Raserei erweckten, müssen der Gegenstand unseres Unwillens und gerechten Zorns sein. Leute welche die Gesetze der Religion, der Moralität und Ehre verachten, welche Aufruhr und Verbrechen in allen Ländern beschirmen, um auf den Ruinen der Cultur und des Handels dieser Länder ein dauerhaftes Gebäude für die englischen Manufacturen zu gründen und die Producte ihrer hungrigen Proletarier zu veräußern, haben den gesunden Sinn des Publicums verwirrt, haben es durch Vorspiegelung noch nicht dagewesener und nicht zu erwartender Gefahren in Angst gesetzt, haben die aller schändlichsten Leidenschaften angefacht — diese Leute sind es, auf welche nicht nur Europa, sondern der ganze Erdball mit Abscheu und Verwünschung blicken muß. Sie sind es, die wir mit Wort und That verfolgt werden, so lange noch eine Hand in Rußland die Feder oder das Gewehr zu zu regieren vermag. Kehren wir zu der Anschuldigung, England beleidigt zu haben zurück. Den Beweis unseres artigen und bescheidenen Verfahrens mit England kann man in Nr. 26 der „Nordischen Biene" finden, wo die Uebersetzung eines Capitels aus Schlossers Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts, die Beschreibung der durch die Engländer im Jahre 1807 gemachten Eroberung der dänischen Flotte enthaltend, abgedruckt ist. Wo der Verfasser die Worte: „Raubzug", „Räuber", „Raub", „geraubt" gebraucht, haben wir sie mit: Expedition, Engländer, Beute, genommen übersetzt. In der That heißt es dasselbe, ist aber im russischen viel gemäßigter ausgedrückt, als es der berühmte heidelberger Historiograph im Deutschen gethan.

„Die Stadt scheint betrübt zu sein." Durchaus nicht. Wir sind Alle munter, voll Unternehmungsgeist und Hoffnung. Und worüber sollten wir uns auch betrüben? Etwa über die Türken, welche bei Sinope in die Luft flogen, in der Donau ertränkt, und bei Achalzych und Basch-Kadyk-Lara in Staub zerstreut wurden? Es ist wahr, daß wir uns nicht belustigen: wir überessen uns nicht, schlemmen nicht, sondern beten zu Gott, daß er unserer gerechten Sache den Sieg verleihe. Die Engländer haben einen Grund betrübt zu sein, wenn sie, aus dem gestrigen Rausche erwachend, daran denken, welche eine traurige und abscheuliche Rolle ihre Minister gegenwärtig spielen.

„Die Vorbereitungen zum Kriege kosteten schon unzählige Summen und der Finanzminister hat die Hand auf die Privatbanken gelegt!" Das ist eine Verwirklichung der Theorie des Unmöglichen! Wie konnte der Finanzminister Hand auf dasjenige legen, was nicht vorhanden ist? Wir haben keine Privatbanken: alle unsere Banken sind von der Krone gegründet und werden von ihr verwaltet. Kann man wohl so unverschämt, so offenkundig, so dumm vor der Welt lügen! Eins ist in diesem Artikel tröstend: wir sehen, daß er nicht aus Petersburg eingesandt, sondern im Pater-Noster-Row verfaßt worden ist, wo sich die Druckerei der Times befindet.

Mag mir diese Druckerei einige Worte über unsere Finanzen auszusprechen erlauben. Sie gleicht durchaus nicht denen, die in den sogenannten aufgeklärten Staaten bestehen, wo das Steigen und Fallen des Courses etwa zwanzig Spitzbuben bereichert und Tausende von rechtlichen Leuten ruinirt. Unsere Capitalien sind nicht in den Kasten, sondern in den Herzen der Russen. Kennt wohl jener Drucker das russische Sprichwort: „Alles gehöret Gott und dem Kaiser!" Wenn das Vaterland in wirklicher Gefahr wäre, wir machten keine Anleihe bei den halbbanqueroten Engländern: wir geben dem Kaiser Alles, was wir besitzen, Brillanten, Gold, die kostbaren Gewebe unserer Frauen und Töchter, die Trauringe nicht ausgenommen, schicken alles Silber in den Münzhof, essen einfache Kohlsuppe mit hölzernen Löffeln, trinken Kwaß aus irdenen Krügen, aber weichen den Bösewichten nicht, beharren auf unserem Recht, brechen den Ränken und dem Neide den Hals, und befreien die gläubige Welt von diesen Scheinheiligen, welche Millionen von Bibeln drucken, und jetzt nach Griechenland gehen, um die neuaufgepflanzten Kreuze von den Tempeln zu reißen und dort

das gottlose Zeichen des Halbmondes von ehemals zu errichten. Und alles das thun sie, um die Ruhe Europas zu stören, und Stillstand in Handel und Gewerbe hervorzubringen, dabei aber zur rechten Zeit ihr Tuch und ihren Kattun zu veräußern und die Fabrikanten Britanniens von dem Hungertode zu bewahren.

Allen sind die schmachvollen Scenen bekannt, die im Reformer-Clubb vorgingen. Die ersten Würdenträger Englands, im Geleite des Admirals Napier, betranken sich bis zu dem Grade, daß sie am anderen Tage, als man sie im Parlamente fragte, was sie Tags zuvor gesprochen hätten, bekennen mußten: „wir erinnern uns dessen nicht, wir hatten einen Rausch!" Die Frage selbst schon hätte die Gefragten erröthen gemacht, wenn sie noch von etwas anderem roth werden könnten, als von Portwein und Madeira. Diese Anfrage gleicht einer Untersuchung, die man im Polizeihause über Taugenichtse anstellt, welche im Rausche und beim Händelmachen arretirt wurden: ich kenne nichts, ich weiß nichts! Unser Correspondent schreibt darüber aus Brüssel: „Nehmen Sie sechstausend December-Taugenichtse*), den französischen Senat, das gesetzgebende Forum und den Reichs-Rath, alsdann die Kammerherren, Adjutanten, Jägermeister, Präfecten, Unterpräfecten, das heißt alle, die Louis Napoleon umgeben, und sich von den großen Brodkrumen Frankreichs nähren, wählen Sie aus diesen die aller Kühnsten und Verwegensten, sieben Sie solche durch ein Sieb, so daß nicht mehr als hundert und sechzig der aller Frechsten und Unverschämtesten nachbleiben, setzen Sie sie ins Speisezimmer, füttern und tränken Sie sie, und lassen Sie dann von den Knechtischsten und Gewissenlosesten unter ihnen Pyat, Troplong, Baroche u. s. w., Toaste und Reden ausbringen, Sie werden unmöglich etwas ähnliches von dem hören, was Lord Palmerston bei der Mittagstafel, die dem Vice-Admiral Napier im Reformen-Clubb gegeben wurde, gesprochen hat! Die Schmeichelei, mit welcher er Louis Napoleon überhäufte, übersteigt alle Wahrscheinlichkeit. Er pries seine erhabene Rechtschaffenheit, seine unvergleichliche Gewissenhaftigkeit, seine fortwährende Aufrichtigkeit, die Schnelligkeit seiner Gedanken und Handlungen, welche dem Lord ein unbegränztes Vertrauen eingeflößt hatten, und redete mit den Worten: „Die Herrschaft des Kaisers der Franzosen ist eine Wiedergeburt des Augusteischen Zeitalters!" Und die Mauern des Saals wankten nicht, und der Donner des Himmels traf nicht den, der so sprach, und nicht die, welche es hörten! Augusteisches Zeitalter. Wer ist Mäcenas? Achille Fould. Wer Virgilius? Philorène Boye. Horatius — Belmonte, Titus Livius — Culcheval!"

In London hat sich, wie man berichtet, eine Gesellschaft zur Auffindung und Beschreibung der Alterthümer Palästinas nach den Nachweisungen der heiligen Schrift gebildet. Es ist wünschenswerth, daß diese Gesellschaft dort zum Besten ihres Ministeriums auch die Tafeln mit den Geboten fände: „Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten." Es wäre nicht schlecht, die Säle des Unterhauses mit diesen Tafeln zu schmücken.

Wenden wir uns ab von dem bedauernswürdigen Westen. Richten wir unsere Blicke auf unser geliebtes Vaterland:

„Von Perm bis zu des Tauris Strande,
Von Finnlands kaltem Fels bis Colchis Gluthenlande,
Von des erbebten Kremels Rand,
Bis hin zu Chinas festen Gränzen,
Erhob mit Stahlgefieders Glänzen
Sich mächtig dann der Reussen Land!"

Alles ist in eine Seele zusammengeströmt! Niemand denkt und spricht von etwas anderem. Alles ist von dem Wunsche entbrannt, dem Kaiser und dem Vaterlande sein Leben, all sein Habe, seine Kinder zum Opfer zu bringen! Zu derselben Zeit, als der junge Fürst Jussupow (der sich gegenwärtig zur Wiederherstellung seiner Gesundheit im Auslande aufhält) zwei Bataillone auf eigene Kosten ausrüstet, bringt die arme Hostienbäckerin zum Grafen Sakrewski vierzig Rubel, die sie im Laufe einiger Jahre erspart hatte. Wir wagen es nicht, den Ereignissen vorzugreifen, wir wagen es nicht zu prophezeihen, wenn aber das vorahnende Herz von Millionen nicht trügt, so erwarten uns auf dem Continent wie auf dem Meere Sieg und Ruhm, wenn auch vielleicht theuer erkauft. Ich war am Sonntage in Kronstadt, sah diese massenhaften Granitbefestigungen, die mit Tod und Verderben dem Verwegenen drohen, welcher es wagen sollte in den Kreis zu treten, den ihre Kanonen erreichen. Die Schiffe werden thätig ausgerüstet. Jetzt stehen sie noch in schweigender Erhabenheit inmitten der Schneeebene, den Aufgang des Flusses und den Beginn des Treffens erwartend. Die Admirale, Officiere, Matrosen, alles glüht voll Eifer und Streben. Die Schiffsmannschaften bilden freundschaftliche, einmüthige Familien, welche bereit sind auf den Wink des Kaisers für den Ruhm und für die Rettung des Vaterlandes allen Gefahren die Stirn zu bieten!...

Die Sorge für die Ruhe und das Wohl der nordischen Hauptstadt, zugleich mit der Verwaltung ihrer Landmacht, hat der Kaiser dem Cäsarewitsch, dem ersten der Söhne des Zaren und des Vaterlandes, anzuvertrauen geruht.

Der jugendliche Zarewitsch Constantin befehligt die Seemacht. Vor den Augen Seines erhabenen Vaters führt er Seine tapferen Seemänner den Weg zum Ruhme und zum Siege. Erinnern wir uns daran, daß die Geburt dieses Großfürsten (9. September 1827) am Tage nach dem Gedächtnißfeste der kulikower Schlacht erfolgte, wo der Großfürst Demetrius ein Dankgebet Gott dem Herrn brachte, der den Sieg über die Tataren geschenkt hatte. Der Besitzer des alten kulikower Feldes (S. D. Netschajew, gegenwärtig Senateur in Moskau) schrieb damals auf dieses allgemeine Freudenfest folgende Verse:

*) Les décembristes. So nennt man das Gesindel, welches im December 1851 bei der Umwälzung behülflich war.

Am Tag, wo auf dem Feld der Schlachten,
Donskoi den Sieg gefeiert hat,
War's, daß zu gleicher Stund' Kanonen krachten,
Als hohe Botschaft für die Kaiserstadt:
Dem Sieg, dem Ruhm zum Unterpfande
Ist nun ein Feldherr uns verliehn:
Jauchzt, Söhne, in dem nord'schen Vaterlande!
Erzitt're, Orient! Dein Untergang erschien*)!...

Grade einen Monat nach der Geburt Seiner Kaiserlichen Hoheit wurde die türkische Flotte bei Navarin vernichtet. Jetzt hat das Geschick dem Großfürsten das Commando über die russische Flotte gegen diejenigen Staaten übergeben, welche damals unsere Verbündeten im Kampfe des Kreuzes mit dem Koran waren. Rußland ist in Allem und immer ein und dasselbe geblieben. Unser Kaiser, der den unveränderlichen Gesetzen des christlichen Glaubens, zum Wohle Rußlands und der ganzen Menschheit, Folge leistet, ist nicht um einen Schritt von dem graden Wege abgewichen, den Er beim Besteigen des Thrones erwählt hat. Diesen Weg hat die Hand der ewigen Vorsicht bezeichnet, und sein Ziel ist — Erhabenheit, Ruhm und Wohlfahrt Rußlands, Unsterblichkeit in der Geschichte, Vergeltung im Himmel. (Nord. Biene Nr. 66.)

*) Gedruckt in Nr. 109 der Nordischen Biene vom Jahre 1827.

Miscellen.

Die „Wiener Kirchenzeitung" läßt sich aus Konstantinopel schreiben: Jüngst habe ich hier bei einem Spaziergange eine Entdeckung gemacht, die jedenfalls wichtig ist. Einige Jungen warfen sich mit Steinen. Ein vorübergehender Türke wurde unbedeutend am Fuße getroffen. Er eilt zum werfenden Jungen, bückt ihm das Genick herab und schaut, ob er auf dem Hintertheil des Feß das metallene Plättchen hat, was den Sohn Muhameds hier bezeichnet. Christen tragen nämlich auch den Feß, aber das Plättchen dürfen sie nicht tragen. Bei Nichtvorfindung dieses Kennzeichens schloß der Türke, daß der Junge ein Christ sei und prügelte ihn durch; — einem muhamedanischen Jungen hätte der Türke den Spaß passiren lassen. Bei dieser Geschichte habe ich nun einen der wichtigsten Unterschiede zwischen dem Christenthume und dem Muhamedanismus entdeckt; das ist das Metallplättchen auf dem Feß.

Die Bart- und Schnurbart-Bewegung in England macht reißende Fortschritte. In mehreren größeren Städten werden meetings gehalten, um die Vortheile und Nachtheile zu discutiren, wobei denn stets die Resolution angenommen wird, Bart und Schnurbart frei wachsen zu lassen. Charakteristisch war die Einrichtung bei einer in Newcastle kürzlich abgehaltenen Versammlung, bei welcher die ersten Bänke für Männer „mit Bart und Schnurbart", die zweiten für Leute „mit Schnurbart und imperial" (Ziegenbart), die dritten für „blos Schnurbärte" reservirt wurden, während die Rasirten sich mit den hinteren Bänken begnügen mußten. Das, freilich etwas zweideutige Verdienst, die Bewegung ins Leben gerufen zu haben, gebührt dem bekannten Schriftsteller Charles Dickens, welcher im vorigen Jahre in seinen „Household words" einen Aufsatz darüber schrieb, um zu beweisen, daß die Natur den Männern den Bart gegeben als Schutz gegen Wind und Wetter, und empfahl ihn ganz besonders den Locomotivführern, Schaffnern und sonstigen Eisenbahn-Beamten, welche den Wechselfällen der Witterung ausgesetzt sind. Zuerst widersetzten sich der Neuerung viele Eisenbahn-Directionen und bezeichneten sie als anti-English, doch haben jetzt schon die meisten ihre Opposition aufgegeben und es ihren Angestellten gestattet, sich mit dem hirsute appendage — ziegenähnliches Anhängsel, ein vom Punch ersonnener und jetzt allgemein angenommener Ausdruck — nach Belieben zu schmücken.

Eine Filtrirmaschine, diesen nützlichen Apparat, kann Jeder sich leicht selbst auf die einfachste Weise und fast ohne Unkosten anfertigen. Man nehme einen großen, gewöhnlichen Blumentopf und verstopfe das Loch im Boden desselben mit einem Schwamme von entsprechender Größe. Sodann breite man auf den Boden eine fingerdicke Schicht reingewaschenen Sandes, darüber eine zweite pulverisirter Holzkohlen, und endlich eine dritte reinen Sandes — und die Filtrirmaschine ist fertig. Das oben hineingegossene Wasser sickert rasch durch die drei Schichten und den Schwamm und tröpfelt unten krystallrein hervor. Von Zeit zu Zeit — vielleicht jeden Monat — müssen der Sand gewaschen und die Holzkohlen erneuert werden. — In Australien bedient man sich eines freilich noch viel einfacheren Reinigungsmittels. Dieses besteht aus fein pulverisirtem Alaun, wovon so viel als auf eine Messerspitze geht, genügt, um einen Eimer voll des schmutzigsten Wassers vollkommen rein und klar zu machen. Nachdem das Pulver hineingeschüttet und umgerührt worden, fallen alle aufgelösten Theile Erde und sonstige Unreinlichkeiten in weniger als einer Minute zu Boden. (H. C.)

Die Mrs. Jaques in London haben ein Patent auf ein sogenanntes statu quo Schachbret genommen. Es fixirt durch einen Federdruck die Steine nach Belieben, so daß eine unbeendigte Partie bei Seite gestellt werden kann, ohne daß man ein Uebereinanderfallen der Figuren zu fürchten hat. Der ganze Apparat ist recht zierlich.

Berlin. Die nordamerikanischen Nähmaschinen des Herr Moore haben sich, nachdem sie längere Zeit geprüft worden sind, zum schnelleren Anfertigen von Militair-Uniformstücken in mannigfacher Beziehung als sehr brauchbar herausgestellt, und sie dürften zu diesem Behufe nun bei uns allgemeine Anwendung finden. Diese Maschinen haben in neuester Zeit eine bedeutende Verbesserung erfahren, der zufolge sie auch zum feinen Nähen von Weißwäsche benutzt werden können. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 57. Dorpat, den 7. April 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Dörptschen Landgerichte wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 19. April a. c. auf dem bei der Stadt Dorpat belegenen Privat-Gute Uellenorm Meubles, einige Pferde, Pferdegeschirre, Equipagen und sonstige Effecten öffentlich, auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat, am 5. April 1854.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:
C. Zöge von Manteuffel, Assessor.
P. F. v. Akerman, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer ein Haus mit Garten am Dom-Abhange mit möglichst freier Aussicht verkaufen will, beliebe darüber die Anzeige in der Zeitungs-Expedition zu machen. 3

Mit Bewilligung der Wissustischen Gutspolizei werden am 26. u. 27. April d. J. auf der Station Moisama durch das örtliche Gemeindegericht 30 Pferde von verschiedenem Alter und Werth, nebst Pferdegeschirr, gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden. 3*

☞ Ergebenste Anzeige. ☜

Da ich mein bisheriges Geschäftslocal verändern mußte, so nehme ich mir die Freiheit, hiedurch meinen geehrten Kunden zur Kenntniß zu bringen, daß sich gegenwärtig meine Barbier-Stube im Hause der Wittwe Johannsohn, parterre, links, neben dem Hause des Herrn Rathsherrn Musso, befindet. Die reellste Bedienung versprechend, bitte ich ergebenst, mich auch noch ferner mit resp. Aufträgen beehren zu wollen. 3

Julie Vogt.
Geschäftsführer F. Czerewsky.

Einem hohen Adel und verehrten Publicum habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich, wegen Entfernung meiner Wohnung, mich veranlaßt gesehen, mein Schuhmacher-Geschäfts-Local im Hause des Hrn. Secr. v. Akermann, neben der Bude des Hrn. Kaufmanns Walter, einzurichten, und empfehle meine fertigen Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel und Schuhe von allen Sorten zu möglichst billigen Preisen, desgleichen auch meine ganz vorzüglich gute Glanzwichse.

Schuhmachermeister L. Schönwerk. 2*

Am Abend des 31. März ist eine goldene Kette mit einem goldenen Uhrschlüssel und einer kleinen Kapsel bei der Universität verloren worden. Der Finder wird gebeten, sie im Frohbeenschen Hause am Markte, eine Treppe hoch, abzugeben. 1

Rothen und weissen Portwein, verschiedene Rheinweine, rothe und weisse französische Tischweine zu verschiedenen Preisen; sowie Rum, Cognac und Arrac etc. empfiehlt C. F. Grunert. 2

Mit einer neuen Sendung erhielt ganz moderne **Strohhüte,** Strohmützen, Blumen, französische Handschuhe, Besatzband, wollene Kleiderschnur und Schlangenlitzen in allen Farben, welche besonders der gütigen Beachtung empfiehlt

L. J. Brock. 3*

Eine kleine Parthie gutes Heu wird verkauft. Auskunft ertheilt Kaufhof Nr. 23. 2

Gutes junges fettes Ukrainerfleisch ist für den gewöhnlichen Preis im Scharren des Knochenhauers Klein zu haben. 3

Im Hause des Grafen Sievers steht eine elegante Stadt- und Reisekalesche zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Hausknecht. 3

Im Latrobeschen Hause in der Karlowaschen Straße sind Wohnungen zu vermiethen. 3

Moskausches Conditormehl 1. Sorte à 95 Kop., 2. Sorte à 75 Kp. pr. 20 Pfd. wie auch revalsche Killo à 35 Kp. pr. Burke werden verkauft im Kaufhof Nr. 23.

Frische Flensburger Austern, englischen Porter und Citronen empfiehlt F. Sieckell. 1*

Concert-Anzeige.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung werden ***Andreas Gehrmann,*** Kammermusikus des Königs von Schweden und Norwegen, und seine Frau ***Therese Gehrmann,*** Clavier-Spielerin, die Ehre haben, Freitag, am 16. April hieselbst ein Concert zu geben, worüber das Nähere durch die Affischen bekannt gemacht werden wird.

Abreisende.

Joseph Zakrzewski. 1
Pawlowitsch. 2
August Paul. 3

Die nächste Nummer der Zeitung erscheint Sonnabend den 10. April.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 43.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Sonnabend 10. April 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. (Journ. de St. Pétersb.) Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Todes Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs Karl III. von Parma, vom 31. März an auf zehn Tage Trauer angelegt.

St. Petersburg. Die St. Petersburger allgemeine Stadt-Duma, bewegt von dem Gefühle unbegrenzter treuunterthäniger Ergebenheit gegen Se. Majestät den Kaiser, hat mittelst am 6. März d. J. getroffener Vereinbarung einmüthig beschlossen, um die Allerhöchste Genehmigung nachzusuchen, zum Besten der Truppen der russischen Flotte erheben zu dürfen: von den Hausbesitzern 10 pCt. der von denselben für die Stadteinnahme entrichteten Tarations-Abgabe, und von den in der Hauptstadt declarirten Handels-Capitalien 2 pCt. von den Kaufleuten 1ster und 2ter Gilde und 1 pCt. von den Kaufleuten 3ter Gilde; das Ergebniß dieser Auflage ist auf die Summe von 250,000 R. S. veranschlagt worden. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, diese Darbringung in Gnaden entgegen zu nehmen und der Stadtgemeinde in einem besonderen, am 22. März erlassenen Allerhöchsten Handschreiben Seine aufrichtige Kaiserliche Erkenntlichkeit auszusprechen für das warme Mitgefühl derselben für die tapferen Vertheidiger der geheiligten Rechte der Kirche, des Thrones und des Vaterlandes.

Um die, in Folge dessen, am 30. März d. J., von der allgemeinen Duma, in Betreff der Art, wie die genannte Summe erhoben werden soll, getroffene Vereinbarung in Vollzug zu setzen, bringt die administrative Stadt-Duma hiermit zur allgemeinen Kenntniß: 1) daß denjenigen Personen, welche in hiesiger Residenz unbewegliches Eigenthum besitzen, aufgegeben wird, den von ihnen zu leistenden Theil der Darbringung gleichzeitig mit der Tarations-Abgabe in die administrative Stadt-Duma einzutragen, zu welchem Behuf der letzte Termin auf den 15. Mai d. J. anberaumt wird, d. h. zur Zeit der Eintragung der ersten Hälfte der Tarations-Abgabe; 2) daß der Kaufmannschaft aufgegeben wird, zu demselben Termine den von ihr nach Maßgabe der Gilden-Capitalien zu leistenden Theil der Darbringung in das Handels-Amt einzutragen; und 3) daß es dabei einem Jeden anheimgestellt ist, eine größere Summe, als auf ihn repartirt worden, einzuzahlen, und daß in Betreff derjenigen, welche bis zum 15. Mai mehr gezahlt haben, als ihnen auferlegt war, der höhern Obrigkeit berichtet werden wird, um Sr. Kaiserlichen Majestät darüber Allerunterthänigst Vorlage zu machen. (St. Pet. Ztg.)

Die Mitglieder des St. Petersburgischen adlichen Tanz-Clubbs haben aus dem Capital dieses Vereins zum Besten Verwundeter und der Familien gefallener Krieger 5000 Rbl. S. dargebracht. Se. Majestät haben auf den allerunterthänigsten Bericht hierüber Allerhöchst zu befehlen geruht: dieses Geld dem Invaliden-Capital zuzuwenden.

Die Corporation der Ochtaschen Colonisten hat bei den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen zum Besten Verwundeter des Marineressorts während des gegenwärtigen Krieges mit den Türken 1500 Rbl. S. aus ihrem Gemeinde-Capital dargebracht. Die Annahme dieser Summe ist auf Allerhöchsten Befehl genehmigt und der genannten Corporation das Wohlwollen Sr. Majestät eröffnet, das Geld aber dem Invaliden-Capital übermittelt worden.

Nach der Liste über patriotische Gaben sind vom Rigaschen Müller-Amte 400 Rbl. S. dargebracht und dem Invaliden-Capital zugewendet worden.

Bekanntmachung des Finanzministeriums.

In Folge der erhaltenen Nachricht des von England und Frankreich an Rußland erklärten Krieges, hält das Finanzministerium es für seine Pflicht, diejenigen Maßregeln zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, welche die Kaiserliche Regierung bei dieser Gelegenheit, rücksichtlich der englischen und französischen Unterthanen, ihrer Kauffahrteischiffe und ihres Eigenthums beobachten wird.

In Berücksichtigung der Bekanntmachungen der englischen und französischen Regierungen, hat die Kaiserliche Regierung, bei dem aufrichtigen Wunsche, die zerstörenden Wirkungen des Krieges nach Möglichkeit für Privatpersonen zu beseitigen, folgende Regeln festgestellt:

Den englischen und französischen, in unseren Häfen befindlichen Kauffahrteischiffen wird eine sechs-

wöchentliche Frist zur Einnahme ihrer Ladungen und zum ungehinderten Absegeln ins Ausland gestattet. Diese Frist wird in den Häfen des schwarzen, asowschen und baltischen Meeres vom 25. April d. J., in den Häfen des weißen Meeres aber vom Tage der Navigations-Eröffnung an, gerechnet werden.

Ausnahmsweise, und zwar Kriegsrücksichten halber, werden die beiden englischen Schiffe »Anna Maclister« und »William Broderick«, von denen das erstere sich in Kronstadt, das letztere aber in Reval befindet, bis auf Weiteres zurückbehalten werden. Diese Schiffe sollen keinesweges der Confiscation unterzogen, und in der Folge, sobald die Umstände nur irgend die Möglichkeit dazu bieten, freigelassen werden.

Denjenigen englischen und französischen Schiffen, die nach ihrem Auslaufen aus unseren Häfen, auf dem Meere russischen Kreuzern begegnen, wird von diesen, auch selbst nach Ablauf des bestimmten Termins, gestattet werden, ihre Fahrt fortzusetzen, sobald es sich nur aus der Beprüfung der Schiffsdocumente ergiebt, daß die auf solchen Schiffen befindlichen Ladungen noch vor Ablauf des obenerwähnten Termins eingenommen worden sind.

Das Eigenthum englischer und französischer Unterthanen auf Schiffen neutraler Nationen, wird von unseren Kreuzern als untastbar angesehen werden. Englische und französische Waaren, unter neutraler Flagge werden, selbst wenn sie englischen oder französischen Unterthanen angehören sollten, ohne Hindernisse von unserer Seite zur Einfuhr in unsere Häfen, nach allgemeiner Grundlage des Tarifs, zugelassen werden. Außerdem wird auch das Eigenthum von Unterthanen neutraler Mächte, das auf feindlichen Schiffen gefunden werden sollte, der Confiscation nicht unterzogen werden.

Im Uebrigen aber versteht es sich von selbst, daß die neutrale Flagge nicht als Schutz für solche Ladungen und Gegenstände dienen wird, die nach dem Völkerrechte als Kriegs-Contrebande betrachten werden; daher denn auch die Schiffe, auf denen sich solche Contrebande vorfinden sollte, von unseren Kreuzern aufgebracht und als gesetzliche Seeprise werden betrachtet werden, in Uebereinstimmung mit der am 27. November v. J. schon erlassenen Bekanntmachung des Finanzministeriums.

Während die Kaiserliche Regierung ihre sämmtlichen Handelshäfen für die Kauffahrteischiffe neutraler Nation offen läßt, kann sie jedoch keine Verantwortlichkeit auf sich nehmen für allen Schaden und Verlust, den solche Schiffe durch die Kriegsoperationen erleiden dürften.

Schon im Monate October des vorigen Jahres machte der Finanzminister, in Folge der damals verbreiteten Kriegsgerüchte, im Namen Seiner Majestät des Kaisers, den Mitgliedern der beim St. Petersburger Hafen handelnden englischen Kaufmannschaft bekannt, daß selbst im Fall eines Krieges, sie weder für sich noch für ihr Eigenthum etwas zu befürchten hätten, und daß sie auf den Schutz, dessen sie bisher genossen, auch fernerhin bauen dürften. Eines solchen Schutzes und einer solchen Sicherheit, sowohl für ihre Person als auch für ihr Vermögen, werden sämmtliche großbritannische und französische Unterthanen, ohne Rücksicht auf den Stand, dem sie angehören, in Rußland im vollen Maße genießen, in so fern sie sich, bei ruhiger Befassung mit ihren Geschäfts-Angelegenheiten, den bestehenden Gesetzen unterwerfen und aller, durch diese untersagten Handlungen enthalten werden. (Deutsch. Handl.-Ztg.)

Nachrichten von der Donau.

Vom rechten Donauufer. Am 20. März concentrirte sich das dem General Adjutanten Lüders anvertraute Detachement bei Hirsowa.

Der Feind zog sich in solcher Eile zurück, daß die reitenden Patrouillen unserer Vorposten ihn nirgend entdecken konnten. Nach eingelaufenen Berichten ist das Gebiet von Babadag vollkommen geräumt; die Türken haben Karassu und Tschernowody verlassen und sich nach Basarshik, Schumla und Varna gewandt.

Die Einwohner, mit Ausnahme der Türken, welche mit ihren Truppen abgezogen sind, empfangen uns freundschaftlich und gehen an ihre landwirthschaftlichen Arbeiten. Solchergestalt bringt das Vorgehen unserer Truppen nach Hirsowa den wichtigen Gewinn, daß die Felder dieser Gegend rechtzeitig besäet werden.

Am 22. März erschienen die Einwohner des Dorfs Rossewat (15 Werst oberhalb Tschernowody) bei dem Kasakenposten im Dorfe Bojaschtschik, mit der Bitte, ihnen gegen einen Trupp Türken zu helfen, welche die umliegenden Dörfer plünderten.

In Folge dessen wurde der Jessaul Popow, vom 22sten donischen Kasaken-Rgte des Oberstlieutenants Walujew, mit 25 Kasaken nach dem Dorfe Rossewat entsandt und traf daselbst ungefähr 20 Mann Türken an, welche aus den Häusern ein Flintenfeuer auf die Kasaken eröffneten. Nach kurzem Scharmuziren rückten die Kasaken vor, trieben die Türken aus dem Dorfe und nahmen einen Stabsofficier und 15 Gemeine gefangen, die übrigen fünf waren während des Kampfes getödtet worden. Unsererseits erhielt ein Kasak eine Contusion.

Unsere Patrouillen entdeckten, daß die steinerne Brücke beim Dorfe Karassu von den Türken verlassen und unversehrt geblieben war.

Operationen bei Sitow und Nikopol. Am 19. und 21. März verließ der Feind die von ihm besetzten Inseln Boguresku lui, Belina und Renia, und zog sich auf das rechte Donauufer zurück. Die Ursache einer so eiligen Räumung dieser Inseln, welche von den Türken sorgfältig befestigt worden waren, ist theils den Operationen des Detachements unter dem Generalmajor Popow, theils auch dem Einfluß beizuschreiben, welchen der Uebergang unserer Truppen über die Donau auf den Feind ausgeübt hatte.

Operationen gegenüber Kalafat. Am 19. März wurde von den Truppen des Detachements in der kleinen Walachei eine allgemeine Recognoscirung gegen Kalafat ausgeführt; die Türken sandten uns ihre ganze Cavallerie entgegen, aber einige in deren Reihen geworfene Kartätschen-Granaten und das

Vorschieben von 10 Escadrons Husaren, nöthigten den Feind eilig hinter seine Befestigungen zurückzugehen.

Nach eingelaufenen Nachrichten ist ein Theil der Garnison von Kalafat am rechten Ufer der Donau stromabwärts abmarschirt; unterdessen senden die Türken, wahrscheinlich in der Absicht uns diese Bewegung zu verbergen, täglich aus Kalafat Cavallerie-Detachements gegen unsere Vorposten. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. April. In dem eigenhändigen Schreiben des Königs Otto, welches der griechische Gesandte Maurokordato dem Kaiser überreichte, werden die dem französischen Gesandten in Athen, Forth-Rouen, zugefügten Beleidigungen entschuldigt. Der König schildert zugleich seine schwierige Lage und läugnet jede mittel- oder unmittelbare Theilnahme am Aufstande.

Das Ministerium beabsichtigt, trotz der großen Ausgaben, welche der Krieg erfordert, im nächsten Budget 58 Mill. Fr. zum Ausbau der größeren Eisenbahnen zu verwenden. Die Bahn von Chartres nach Rennes soll vor Ende dieses Jahres vollendet sein, für welchen Fall die Regierung vertragsmäßig 40 Mill. zuzuschießen hat. Die Bahn von Paris nach Cherbourg erhält 6 Mill., ebenso die Bahnen von Bordeaux nach Cette und von Bordeaux nach Bayonne; die Bahn von Lyon nach Genf erhält 5 Millionen.

Wie verlautet, hat das Haus Rothschild die Türkische Anleihe nur deshalb fallen lassen, weil das französische und englische Cabinet sich geweigert hätten, die Garantie für die Anleihe übernehmen zu wollen. (B. N.)

Paris, 11. April. Der Herzog von Cambridge und Lord Raglan, begleitet von Lord de Ros, den Obersten Steele, Tyrwhitt und Somerset, den Majors James Macdonald und Wellesley und einem zahlreichen Gefolge, sind heute Nacht um 1 Uhr in Calais gelandet und um 9 Uhr früh in Paris eingetroffen. Zu Calais wurden sie durch einen britischen Gesandtschafts-Attaché, Hrn. Howard, und den Vicomte de Toulongeon vom kaiserl. Militair-Staat empfangen und setzten dann sogleich in einem Extrazug die Reise fort, wozu die Verwaltung der Nordbahn den prächtigen als Salon eingerichteten Wagon hergegeben hatte, der zu Napoleon III. Reise in den Norden von Frankreich gedient hatte. Zu Paris fanden sie im Bahnhof ihrer wartend den britischen Gesandten Lord Cowley und den Kriegsminister Marschall Vaillant, so wie eine Ehrenwache von Elite-Gendarmerie und eine Eskorte vom kaiserl. Guiden-Regiment. Nach einem kurzen Aufenthalt begab sich der glänzende Zug in den bereit stehenden Hof-Equipagen nach dem britischen Gesandtschafts-Palaste im Faubourg St. Honoré, wo der Prinz und seine Begleiter abstiegen. Um ein Uhr wurden die britischen Gäste vom Groß-Ceremonienmeister in drei Galawagen nach den Tuilerieen abgeholt, um sich dem Kaiser und der Kaiserin zu präsentiren. Auf ihrer Fahrt durch die Straßen wurden sie sehr freundlich begrüßt, und man hörte zum öftern den für Paris ganz neuen Ruf: „Vive les Anglais!“ Aus den Tuilerieen begaben sich der Herzog von Cambridge, Lord Raglan und ihr militairisches Gefolge ins Palais Royal, um auch dem König Jérôme ihre Aufwartung zu machen.

Die „Gazette du Midi“ vom 8. April meldet den Tod des Generalstabs-Obersten Dieu, der bekanntlich vom General Baraguay d'Hilliers Omer Pascha zur Verfügung gestellt worden ist. Er wäre diesem Blatt zufolge bei einer Rekognoszirung gefallen. Die andern marseiller Blätter sprechen nicht davon. — Der Prinz Napoleon ist einer telegraphischen Depesche zufolge gestern Abend 7 Uhr in Lyon angekommen und auf der Präfektur abgestiegen, wo er speiste. Er sollte heute Morgen um 11 Uhr nach Valence weiterreisen.

Eine Depesche aus Malta vom 7. April, 7 Uhr Abends, meldet das ununterbrochene Ankommen französischer Schiffe und Truppen. Die Kriegs-Dampfschiffe „Canada“, „Panama“, „Caffarelli“, „Laplace“, „Véloce“, „Brandon“, „Eclaireur“, „Mouette“, „Coligny“, „Gorgone“, „Météore“ und das Dampf-Transportschiff „Egyptien“ waren hintereinander im Hafen von Lavalette vor Anker gegangen, von Toulon oder Marseille kommend. Die Dampf-Fregatte „Asmodée“ war Tags vorher um 4 Uhr Abends vorbeigefahren, ohne ihren Weg nach Gallipoli zu unterbrechen. Das englische Kriegsschiff „Vulcan“ war am Morgen des genannten Tages mit dem 44sten und einem Theil des 50sten Infanterie-Regiments in See gegangen. (Z.)

Paris, 12. April. Bei der heutigen Revue zu Ehren des Herzogs von Cambridge hat sich nichts Außerordentliches zugetragen. Der Herzog ist von einem sehr zahlreichen Generalstabe begleitet. Die Aufnahme von Seiten des Publikums war eine sehr kühle; der Herzog sah darein, als ob er sich darüber ärgere. Der Marschall Magnan konnte nicht commandiren, weil er krank ist. Wie gewöhnlich waren die Pariser herbeigeströmt; viele wollten es sich nicht ausreden lassen, daß die Engländer mit Regenschirmen erscheinen würden. Es regnete nämlich, und der Franzose kann sich den englischen Offizier eben so wenig ohne einen Regenschirm als mit einem Schnurrbarte denken. Der General Levasseur hat die Parade commandirt. Der Kaiser und seine Begleitung ließen die Truppen unter der Ehren-Tribüne für die Wettrennen, in der sich die Kaiserin befand, an sich vorüberziehen. In den verschiedenen Tribünen wimmelte es von Ladis. Um 3 Uhr war Alles vorbei. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 12. April. Auf eine Anfrage des Hrn. Bentinck über die Vorkehrungen der Regierung zur Küsten-Vertheidigung theilte Sir James Graham mit, daß die Admiralität fast täglich ein Kriegsschiff in den Dienst stelle und daß die Werbung freiwilli-

ger, speziell zum Küstendienst bestimmter Matrosen den günstigsten Erfolg gehabt habe. Er meinte indeß, daß keine Gefahr einer russischen Invasion vorhanden sei, so lange die Flotte die Häfen des Schwarzen Meeres blockire und Sir Charles Napier sich in der Ostsee befinde. Herr Gibson wünschte zu wissen, ob die von der türkischen Regierung bei der griechischen Regierung gestellten Forderungen, insbesondere die Unterdrückung der türkenfeindlichen Presse, von dem englischen Gesandten unterstützt worden seien? Lord J. Russell erwiederte, daß die Pforte ihre Forderungen ohne vorgängige Rücksprache mit dem Botschafter gestellt habe, daß indeß später die Gesandten von England, Frankreich, Oesterreich und Preußen sich bei der griechischen Regierung für die Genehmigung der zulässigen unter jenen türkischen Forderungen verwendet haben. Uebrigens habe der türkische Gesandte nur die Nichtaufnahme von Zeitungs-Artikeln in die griechischen Blätter verlangt, welche darauf berechnet sind, den Aufstand in den türkischen Provinzen zu nähren. Auf eine Frage des Herr d'Israeli, ob die Nachricht von der Abberufung des preußischen Gesandten wahr sei, erwiderte Lord John Russell, daß er darüber zu seinem Bedauern keine Auskunft geben könne.

Gegen den Schluß der Sitzung legte Herr Gladstone die Bilanz der Staats-Einnahmen und Ausgaben für das letztverflossene Finanzjahr vor, und benutzte die Gelegenheit, um in längerer Auseinandersetzung seine bekanntlich von Herrn d'Israeli wiederholt angegriffene Finanz-Verwaltung zu vertheidigen. Der Ueberschuß der Einnahmen beläuft sich auf mehr als 3 Mill. Pfd. St., obgleich der Ertrag der Einkommensteuer dem Voranschlage nicht ganz entsprochen hat.

Der Lord-Mayor nebst einer Deputation des Gemeinderaths hat gestern der Königin die von letzterem auf Anlaß der Kriegserklärung gegen Rußland votirte Adresse überreicht. (St.-A.)

Die „Civil Service Gazette" macht ihre Leser auf die Thatsache aufmerksam, daß alle fünf Divisions-Commandeure der für den Orient bestimmten englischen Armee, streng genommen, von verschiedenen Nationen herstammen: Sir G. Brown ist ein Schotte, aus Linkwood bei Elgin; der Herzog von Cambridge ein Hannoveraner, zu Herrenhausen bei Hannover geboren; Sir De Lacy Evans ein Irländer aus Moig; Sir R. England ein Canadier, aus Detroit in Ober Canada, und endlich Graf v. Lucan ein Engländer aus London. Unter den elf Brigade-Generälen befinden sich: ein Holländer, zwei Schotten, ein Irländer, Einer aus Jamaica, die Uebrigen sind Engländer. Die beiden Flotten stehen unter zwei Schotten, denn Sir Ch. Napier ward geboren zu Neu-Falkirk in Schottland, und Dundas zu Calcutta, aber von schottischer Familie.

London, 13. April. Die Königl. Familie ist gestern nach Windsor übergesiedelt, und für den 15. ist daselbst ein Geheimrath angekündigt. — Die Admiralität hat allen Fahrzeugen, die im Polarmeer mit der Aufsuchung Sir John Franklin's beschäftigt sind, den Befehl zukommen lassen, im Sommer 1855 die Rückreise nach der Heimath anzutreten. Sollte England zu jener Zeit sich mit irgend einer anderen Macht im Kriege befinden, so haben sie sich in keinerlei Weise daran zu betheiligen, da es der Brauch aller civilisirten Nationen ist, Fahrzeuge, die wissenschaftliche Zwecke verfolgen, als unbetheiligt bei den Kriegs-Operationen zu betrachten.

Die vor 20 Jahren abgeschlossene canadische Anleihe ist am 1. d. pünktlich aus den Ueberschüssen der dortigen Einnahmen zurückgezahlt worden.

Ein Hr. Clare in Liverpool hat die Erfindung gemacht, und ein Patent darauf genommen, die von Uralters her hölzernen Masten und Raaen der Schiffe durch metallene zu ersetzen, und zwar sowohl auf Kriegs- als Handelsschiffen. Sie sind von Schmiedeeisen und mit Holz überlegt, und sollen leichter, stärker und dauerhafter als die bisherigen sein, ohne mehr zu kosten. Es fragt sich nur, ob gegen solche Masten auf Kriegsschiffen nicht die nämliche Einrede gilt wie gegen eiserne Schiffswände, nämlich daß eine Kugel gleich ganze Stücke fortreißt, während beim Holz der Schaden geringer ist. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Magdeburg, 3. April. Die in Magdeburg erscheinende „Allgemeine Zeitung des Judenthums" enthält zu der Frage der rechtlichen Gleichstellung der Nichtmahomedaner in der Türkei ein bemerkenswerthes Actenstück. Der Redacteur des genannten Blattes, Dr. Philippsohn, hatte sich nämlich in einem offenen Schreiben an das Haus Rothschild gewendet und dieses aufgefordert, bei der bevorstehenden neuen Regulirung der Verhältnisse der Nichtmahomedaner in der Türkei seinen Einfluß zu Gunsten der jüdischen Bewohner des osmanischen Reiches geltend zu machen. Hierauf erhielt Herr Philippsohn von dem Pariser Hause Rothschild folgende Zuschrift: „Paris, d. 29. März 1854. Auf das Schreiben, das Sie unter dem 26. d. M. an das Haus Gebrüder von Rothschild, die Angelegenheit unserer Glaubensgenossen im Türkischen Reiche betreffend, gerichtet haben, habe ich im Namen dieses Hauses das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß sämmtliche Schritte, die zu diesem Zwecke führen, schon geschehen, daß mit dem türkischen Anlehen sich befassende Mitglieder dieses Hauses unmittelbar die passenden Vorstellungen gemacht, daß Veli Pascha, türkischer Botschafter in Paris, ein eigenhändiges Schreiben in Bezug auf diese Frage an die Pforte gerichtet hat, daß, so weit die aus Konstantinopel hier eingegangenen Berichte zu glauben gestatten, die Lösung der Frage mit Gottes Hilfe zu unsern Gunsten stattgefunden hat. Die Pforte hat nämlich im 5. Art. des provisorischen Tractats „die Gleichstellung vor dem Gesetze und die Zulassung aller türkischen Unterthanen ohne Unterschied des Glaubens zu allen Aemtern zugestanden." Es ist auch nicht der mindeste Unterschied zwischen Christen und Juden gemacht worden. Das Wort Christ und Jude befindet sich nicht im Tractat, sondern nichtmoslemitische Unterthanen, „Rajahs", also ohne Unterschied des Glaubens." — Gleichzeitig erfährt man bei diesem Anlaß, daß die Zahl der Juden in den Staaten des Sultans über eine Million beträgt, wovon in Konstantinopel allein gegen 90,000 leben. (Z.)

München, 11. April. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wird Sonnabend den 15ten hier eintreffen, um das Osterfest im nahen Schlosse Possenhofen mit seiner durchlauchtigsten Braut zu feiern. Se. kaiserl. Majestät wird bis zum 20sten hier verbleiben, und während seiner Anwesenheit wird ein Manöver abgehalten werden. Am hiesigen königl. Hofe werden übermorgen (Gründonnerstag) zwölf alte Männer, die zusammen 1079 Jahre zählen, auf Allerhöchsten Befehl gekleidet, gespeist und mit Geld beschenkt werden.

Baden-Baden, 9. April. Dieses Jahr wird unsere Saison bereits am 1. Mai eröffnet, während solches bisher erst am 10ten der Fall war. Obwohl nun bis dahin noch volle drei Wochen sind, so bringt uns fast jeder Tag bereits fremde Familien und einzelne Personen, die sich zum Theil für längere Zeit einmiethen, und eben so vernimmt man vielfach von Wohnungsbestellungen.

Hamburg. Wie der „N. Z." von hier geschrieben wird, ist die Nachricht eingelaufen, daß die norwegische Stadt Skien, welche einen sehr bedeutenden Holzhandel treibt, von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden ist. Es sollen 150—160 Häuser niedergebrannt sein. Der Schaden wird auf 900,000 Spezies geschätzt. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. April. (Tel. Dep.) Die englische Flotte unter Sir Charles Napier hat heute die Kiögerbucht verlassen, weil die Nachricht gekommen sein soll, daß die russischen Häfen offen sind. Es sind nur wenige englische Kriegsschiffe hier auf der Rhede zurückgeblieben. Vom Admiral Plumridge sind Depeschen angelangt.

Die Audienz, welche der Admiral Napier bei dem König von Dänemark hatte, scheint den Zweck zu haben, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche das Erscheinen der englischen Flotte an den dänischen Küsten hervorgerufen. Das dänische Gouvernement macht nämlich Schwierigkeiten betreffs der freien Einfahrt der englischen Flotte in die dänischen Häfen, um dort sich mit Proviant und Bedürfnissen zu versehen. Es scheint übrigens unzweifelhaft, daß die dänische Ministerkrisis mit der orientalischen Frage zusammenhängt. (Z.)

Kopenhagen, 13. April. In Bezug auf den Ausgang der Ministerkrisis herrscht noch immer dieselbe Ungewißheit, wie bisher.

Gestern früh gingen zwei englische Dampfschiffe südwärts und kamen von Süden her die englische Schraubenfregatte „Dauntleß," so wie um 12 Uhr zwei englische Kriegsräderschiffe hier an. „Faedrelandet" zufolge hatte die Fregatte „Dauntleß" in der Ostsee gekreuzt, war in dem finnischen Meerbusen bis Sveaborg gelangt und hatte dort 18 russische Linienschiffe im Hafen liegen sehen.

Nyborg, 12. April. Gestern Nachmittag 4 Uhr passirte das französische Linienschiff „Austerlitz" südwärts hier vorbei.

In dem starken Sturm am Freitage gerieth eins der englischen Schiffe der „Cressy," von 90 Kanonen, in große Gefahr. Es lag vor zwei Ankern; die Macht des Sturms zerbrach aber die beiden schweren Ketten wie Segelgarn, und das Schiff trieb mit starker Fahrt nach der schwedischen Küste. Die andern Schiffe konnten nichts zu dessen Rettung thun. Inzwischen gelang es der Mannschaft des „Cressy," ein Paar Segel aufzuziehen, auch wurde die Dampfkraft benutzt, und so kam er denn nach seinem Ankergrunde zurück, nachdem man ihn schon halb aufgegeben hatte.

Kopenhagen, 14. April. (Tel. Dep.) Einer offiziellen Mittheilung zufolge hat der Admiral Napier die Kiöge-Bucht am 12. April verlassen, um die Veranstaltung zu treffen, sämmtliche russische Häfen, so wie auch die Häfen in der bothnischen und finnischen Bucht, in Blokadezustand zu stellen. (St.-A.)

Schweden.

Gothenburg, 8. April. Nachdem der größere Theil der englischen Flotte unter Admiral Napier selbst sich weiter südwärts gewendet, ist in der letzten Zeit noch eine nicht geringe Anzahl von englischen und französischen Schiffen, die sich jener Flotte anzuschließen bestimmt sind, in unserer Nähe vorbeipassirt, um, die einen durch den Sund, die andern durch den großen Belt, zu gehen. Während der Hauptheil der englischen Flotte bei Winga lag, machten (wie schon früher erwähnt) von hier aus Viele mit dem Dampfschiffe „Halland" Touren dahin. (Z.)

Italien.

Turin, 6. April. Seit etlichen Tagen erscheinen wieder am Morgen Plakate an den Mauern der besuchtesten Straßen der Stadt, welche das Volk zu erneuten Demonstrationen gegen die „Kornwucherer" auffordern, gegen die „Reichen, welche auf den Hunger des Volks spekuliren." Hinter diesen Insinuationen liegt etwas Wahres, wenn auch der Pöbelwahn über den Kornhandel immer in Irrthum bleiben wird. — Seit etlichen Tagen hält sich hier ein Unterhändler des Hauses Rothschild in Paris auf, wahrscheinlich wegen des Anlehens von 35 Millionen.

Man glaubt, den Mörder des Herzogs von Parma in der Person eines Stahldrehers Bocchi ertappt zu haben. Die Spur wurde gegeben durch das Mordinstrument, eine zugespitzte Stahlfeile, und einen Mantel, welche beide der Mörder bei seiner Flucht fallen ließ. Im Hause Bocchis habe man dann Tuch und Stahl gefunden, die mit der Feile und dem Mantel übereingestimmt haben. Auch will man von Bocchi bei Anlaß des Attentats auf den Kaiser Franz Joseph die Aeußerung gehört haben: Der Nacken ist kein geeigneter Ort, um einen Streich darauf zu führen, wohl aber der Bauch. Ferner wird von ihm gesagt, daß er sich über den Herzog und seine Regierung sehr scharf ausgesprochen habe. Es geht übrigens schon aus dem Benehmen der neuen Regentin hervor, daß große Unzufriedenheit im Lande herrschte. Der allmächtige Baron Ward soll in England sein, ein Theil seines Vermögens sei konfiscirt worden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. April. Se. k. k. apostolische Majestät geruhten heute, bei der Rückreise nach Wien zum ersten Male die Bahn über den Semmering zu benutzen und zugleich die Bahn Allerhöchster Besichtigung zu würdigen. (St.-A.)

Griechenland.

Was den griechischen Aufstand betrifft, so melden Berichte aus Albanien 4. April, daß die Insurgenten wiederholt von den türkischen Truppen angegriffen und geschlagen wurden, auch ihre Stellung bei Janina verloren haben. Als Gerüchte werden mitgetheilt: die Einnahme Artas und Sulis durch die Insurgenten. Arta soll durch Grivas genommen worden sein, der, als er vor Janina geschlagen ward, sich dahin zurückzog. Zervas durchstreift den Pindus und sucht Anhänger, die er in Corps organisirt; doch fehlen Waffen, Munition und Proviant. (Z.)

Türkei.

Aus dem Kaiserlich russischen Hauptquartiere sind Nachrichten bis zum 9. April in Wien. Sie melden, daß an der Donau bemerkenswerthe Kriegsereignisse nicht vorgefallen sind. General Fürst Gortschakoff war in Bukarest. Vor seinem Abgange an die Donau ist eine größere Operation nicht zu erwarten.

In Widdin wurde am 6. ein allgemeiner Corpsbefehl Omer Pascha's publicirt, nach welchem jeden englischen und französischen Offizier dieselben Ehrenbezeigungen zu leisten sind, wie einem türkischen Offizier gleichen Ranges.

In Varna sind bereits 12,000 Mann frische Truppen ausgeschifft worden. In Adrianopel wird an dem großen Zeltenlager im Park des alten Serails unablässig gearbeitet. (St.-A.)

Konstantinopel. Die „Tr. Z." bringt Briefe bis zum 3. Aril: In Gallipoli ist der erste Transport französischer Truppen angekommen. Ihre Zahl beläuft sich nach der bis heute hier eingetroffenen Nachricht auf 1500 Jäger von Vincennes. In und bei Gallipoli sind alle Häuser zu den Einquartierungen herangezogen, zahlreiche Patrouillen zu Fuß und zu Pferde, in allen Quartieren Konstantinopels, bezeugen die Besorgniß der Pforte vor Unruhen in der Hauptstadt. Seit 8 Tagen ist für Jedermann die Anwesenheit in den Straßen nach 11 Uhr Nachts verboten. Ausgenommen sind blos diejenigen, die von einem Kawassen begleitet sind. Alle anderen müssen sich, wenn sie dringende Ursache haben, um diese Zeit das Haus zu verlassen, zum nächsten Wachtposten begeben, und sich von da durch einen Soldaten begleiten lassen.

Vor einigen Tagen sah man neben der Arsenalbrücke auf einem Fasse den abgehauenen Kopf eines türkischen Verbrechers aufgestellt. Es heißt, der Verbrecher sei ein Wühler gewesen, welcher die türkische Bevölkerung gegen die reformistischen Maßnahmen der Pforte aufhetzen wollte. Die Ausstellung des Kopfes ist jedenfalls das erste derartige Ereigniß seit den ersten Regierungstagen des jetzigen Sultans. Es wäre dieses ein Zeichen von einer bestehenden Gährung in der türkischen Bevölkerung, die man in solcher Weise durch energische Handlungen einschüchtern zu müssen glaubt. (Z.)

Aegypten.

Cairo, 38. März. Bei den gegenwärtigen verwickelten politischen Verhältnissen des Orients und bei dem Umstande, daß in Folge dieser Verhältnisse der Vicekönig von Aegypten kaum nur die englischen Interessen noch einiger Beachtung zu würdigen scheint, war das kürzlich stattgehabte Erscheinen dreier preußischer Kriegsschiffe im Hafen von Alexandrien für jeden Deutschen ein erfreuliches Ereigniß, welches auch auf die hiesigen Landes-Autoritäten seine Wirkung nicht verfehlte. Nach einem kurzen Aufenthalte in Alexandrien begab sich der, dieses Geschwader befehligende Herr Kommodore in Begleitung von mehr als dreißig Marine-Offizieren von verschiedenen Graden mittelst eines von der ägyptischen Regierung eigens zu seiner Verfügung gestellten Dampfbootes nach Cairo, wo er am 23. Februar anlangte. Während der kurzen Anwesenheit desselben in Cairo hat der hiesige königliche preußische General-Konsul, Freiherr v. Pentz, Alles aufgeboten, um dem Herrn Commodore und seinen Begleitern nicht nur den Aufenthalt angenehm zu machen, sondern auch in der Person seiner Gäste der preußischen Flagge von Seite des Vicekönigs die gebührende Aufmerksamkeit zu verschaffen. Seiner umsichtigen und thätigen Verwendung ist es vorzugsweise zuzuschreiben, daß, als der Herr Commodore nebst seinen Begleitern von dem Herrn General-Konsul dem Vicekönig vorgestellt wurde, nicht nur ein Bataillon egyptischen Militairs aufgestellt war, sondern auch, daß der Vicekönig — der es sonst mit derlei Dingen eben nicht genau nimmt — die Besuchenden in voller Uniform empfing, eine Auszeichnung, deren sich bei ähnlichen Gelegenheiten bis jetzt nur Wenige zu erfreuen hatten.

Dem Vernehmen nach soll nunmehr die ägyptische Regierung in Folge vieler bereits anhängiger Reclamationen darauf Bedacht nehmen wollen, ihre Kassen-Anweisungen, welche sich großentheils in den Händen europäischer Kaufleute befinden, theilweise einzulösen; dabei soll sie aber einen Befehl erlassen wollen, daß in der Folge derlei Kassen-Anweisungen nicht mehr von europäischen Handelsleuten angenommen werden dürfen. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Als Hr. v. Vinke in der zweiten Kammer neulich pathetisch ausrief: „Wir haben ja die 30 Millionen noch in der Tasche!" da sagte ein Hörer auf der Tribüne zu dem andern: „Muß das eine große Tasche sein, eine Tasche, in der 30 Millionen stecken." — „O nein", war die Antwort, „es ist nur eine ganz gewöhnliche Plaudertasche!"

(N. Pr. Z.)

Als ein „Zeichen der Zeit" wird im Halleschen „Volksblatt für Stadt und Land" das „jüdisch-heidnische Zeitschriftenwesen" in Deutschland betrachtet. In Wien sind einer jüngsten Berechnung zufolge, unter 78 Journalisten nicht weniger als 64 Juden. In Bezug darauf schreibt das Volksblatt: „Aehnlich, wenn auch nicht ganz so stark dürfte wohl das Verhältniß in andern Städten Deutschlands sein. Und wenn man nachforschte, wie viel von den übrigbleibenden „Christen" ihren Fuß in christliche Kirchen zu setzen pflegen, oder sonst von ihrem Christenthum „Gebrauch machen", so würde man das Urtheil wohl buchstäblich bestätigt finden, daß Deutschland ein

vorzugsweise „jüdisch-heidnisches" Zeitschriftenwesen besitzt. Und dieses Wesen geberdet sich als die Stimme und Vertretung des Deutschen Volkes, und ihre Leser springen, wie eine Hammelheerde, bauz! nach, wohin der Leithammel vorspringt. Nie hat ein Volk eine tiefere Beschimpfung getragen, und leider müssen wir hinzusetzen: mit Recht. Denn warum bezahlte und unterhielte es sonst diese traurige Meute?

(N. Pr. Z.)

Paris. Das Heilmittel gegen die seit mehreren Jahren die Weinstöcke verheerende Krankheit scheint endlich gefunden zu sein: die vom Ministerium des Handels, Ackerbaus und Gewerbe dafür niedergesetzte Kommission bezeichnet nach schlagenden Thatsachen als solches trocknen gepulverten Schwefel, der mittelst eines Blasbalges dreimal im Jahre, zur Zeit der ersten Schößlinge, dann nach der Blüthe und endlich etwas vor der Traubenreife, auf die ganze Pflanze gesprengt wird.

Hr. Charles Bonaparte, der ehemalige Fürst von Canino, ein Mann, der bekanntlich auf dem naturgeschichtlichen Gebiete wohlverdiente Lorbeeren erntete, machte in einer der letzten Sitzungen der französischen Akademie, deren Mitglied er ist, interessante Mittheilungen über die ungeheure Fruchtbarkeit der Fische. Ein Barsch von mittlerer Größe hat 69,000 Eier, ein Hecht, 10 Kilogramm schwer, legt 160,000 Eier, ein Karpfen 167,000, ein Stör 1,400,000 und ein Kabeljau hat sogar 3,346,000 Eier. (H. C.)

Als Curiosum theilt die „D. Volksh." folgende Türkische Kriegs-Erklärung mit, die im Jahre 1663 gegen den Kaiser Leopold erlassen ward. Sie lautet: „Von Gottes Gnaden, des großen Gottes im Himmel Molo Mahometh, ein Gott auf Erden, ein berühmter großmächtiger Kaiser zu Babylon und Judäa, vom Aufgang bis zum Niedergang, ein König über alle Könige auf Erden, ein großer König über ganz Arabien und Mohrenland, ein geborner triumphirender König in Jerusalem, ein Held und Besitzer des Grabes des gekreuzigten Christus, entbieten Dir, Kaiser in Deutschland und König in Polen, und allen Deinen Landeshelden, wie auch dem Papste zu Rom, den Cardinälen und Bischöfen und Deinem ganzen Anhange hiermit kräftig, daß wir gesonnen sind, Dich mit 13 Königen, 1 Million und 300,000 Mann stark zu Roß und Fuß zu überziehen und mit unerhörter Tyrannei und türkischer Kriegsmacht, die Du und die Deinen noch nie gesehen haben. Vor Allem wollen wir Dich in Deiner Hauptstadt Wien heimsuchen und Dich, so wie den König von Polen und alle Deine Verbündeten mit gewaffneter Hand und Kriegsrüstung durch Brennen, Sengen, Rauben, Morden und gänzliches Verderben von Land und Leuten verfolgen, Dich und die Deinen mit dem schrecklichsten Tode, den wir erdenken können, umbringen, hinrichten und erwürgen lassen, und zwar, weil Du selbst unter den Christen eine schlechte und grausame Regierung führst; darum will ich Dir, der Du in einem geringen Lande Deinen Sitz hast, Dein Kaiserthum und Königreich entreißen, mit Feuer und Schwert Dich bezwingen, auch den Stuhl zu Rom mit seiner dreifachen Krone und Deinen Scepter unterdrücken, niederschlagen und vernichten. Solches haben wir Dir, Kaiser in Deutschland, und Dir, König in Polen, und Deinem ganzen Anhange hierdurch bekannt machen wollen, werden die Worte auch bald zu Thaten umschaffen und Dir dieses Alles widerfahren lassen, wonach Du Dich zu richten hast.

Gegeben in unserer gewaltigen Stadt Stambul, welche in sich enthält: 1659 Gassen, 90 Hospitäler, 1000 öffentliche Badstuben, 997 Wasserbrunnen, 120 Märkte, 115 verordnete Häuser zur Stallung der Maulesel, 480 Wirthshäuser für Fremde, 1652 große und kleine Schulen, 1600 Mühlen, 4122 Moscheen und Kirchen. Diese große und gewaltige Stadt hat einen Umfang von vier Deutschen Meilen und auf der Ringmauer 360 große Thürme. Dieselbe ist von unseren Eltern den Christen abgenommen, und deren Weiber und Kinder sind vor ihren Augen strangulirt und niedergehauen worden. Wir wollen sie auch Dir und allen Christen zum Hohne und Spott bis zu unserm Ende behalten. Gegeben daselbst nach unserer Geburt im 25. und im 7. Jahre unserer Regierung. Molo Mahometh."

(Man sieht hieraus jedenfalls, daß die Großsprecherei keine Erfindung der neuesten Zeit, und daß das moderne „Journal de Constantinople" seiner Ahnen würdig ist.)

(Ein königlicher Fabrikant.) Shakespeare nennt Antonio einen königlichen Kaufmann, nicht blos seiner Mittel, sondern mehr noch seiner Gesinnung wegen. Im 19. Jahrhundert, wo man am meisten die Mittel in Anschlag bringt, geben diese auch in der Regel den Ausschlag, selbst wenn die Gesinnung nicht gleichen Schritt mit ihnen hält. Das Fabrikwesen ist in England sicherlich am ausgebildetsten unter allen Staaten Europas. Welche kolossale Macht dasselbe erreicht hat, können folgende Thatsachen beweisen. Der Alpaca-Wollen-Fabrikant Solt von Soltoire, einer Stadt, die derselbe ganz allein für seine 5000 Arbeiter hat erbauen lassen, lud vor nicht gar langer Zeit 5000 seiner Freunde zu Tische und ließ sie nach beendigtem Diner durch besondere Extra-Eisenbahnzüge zu einem Concerte fahren, das er besonders zu diesem Zweck arrangirt hatte. Gegenwärtig läßt dieser König der Fabrikanten eine Werkstatt bauen, die 550 Fuß lang, 50 Fuß breit und 6 Stockwerke hoch sein soll. Neben einer Dampfmaschine von 1200 Pferdekraft sind 8000 Menschen bei ihm thätig, und für 6000 Menschen bleibt dennoch durchschnittlich für jeden Tag Beschäftigung!?

Um die fabelhafte Bedeutung des Riesenblattes „The Times" kennen zu lernen, theilen wir hier einige dasselbe betreffende statistische Data mit, die wir dem englischen Zeitungs-Dictionär entnehmen. Das Blatt wurde vor 71 Jahren, 1783, von einem in England eingewanderten Deutschen, Walter, begründet, und ist seit seiner Begründung unausgesetzt Eigenthum dieser Familie geblieben. Die nach ganz eigenthümlichen

Maximen construirte Dampfmaschine liefert bei jeder Umdrehung 8 Exemplare und kann in einer Stunde 10,000, wenn nöthig sogar 12,000 liefern. Die „Times" waren das erste Blatt, welches am 24. Nov. 1814 per Dampf gedruckt wurde. Diese Neuerung mußte streng geheim gehalten werden, weil die Arbeiter sich zu empören drohten und sämmtlich abgehen wollten. Und doch ist seitdem die Zahl der Beschäftigten bedeutend gestiegen. Außer einem Ober-Aufseher und 12 Maschinisten sind im Maschinenzimmer 40 Personen beschäftigt. Im Feuchtungssaal arbeiten 50 Personen und man findet dort eine enorme Masse Papier aufgestapelt, zahlen doch die Times jährlich ca. 110,000 Thlr. Papier- u. 540,000 Thlr. Zeitungssteuer. Im sogenannten Ankündigungssaal, wo nur die eingereichten Inserate gesetzt werden, sind 40 Setzer in Arbeit; die Inseraten-Abgabe beträgt durchschnittlich jährlich 140,000 Thlr. Im Durchschnitt hat jede Nummer der „Times" 90 Spalten Inserate, und sehr oft sieht man sich gezwungen, 20—30 Spalten zurückzulassen. 60 Setzer sind bei dem übrigen Theil des Blattes angestellt, und diese gewaltige Arbeitskraft macht es auch allein möglich, daß 18—20 Spalten lange Parlamentsberichte wenige Minuten nach beendigter Sitzung gesetzt sind. (?) Ein Setzer bezieht ein Wochenlohn von 14—21 Thlr. Es besteht unter den sämmtlichen Angestellten eine Kranken- und Versorgungskasse, zu der jeder beisteuern muß und die ab und an von dem Besitzer in höchst munificenter Weise bedacht wird, da derselbe bisweilen 100 Pfd. St. auf einmal einschießt. Die „Times" zogen im Jahre 1837 3 Mill., 1840 5 Mill., 1846 9 Mill. und 1851 12 Mill. Exemplare ab, was durchschnittlich auf den Tag 38,000 macht. Jedes Blatt enthält 480,000 Buchstaben, mißt $3\frac{1}{4}$ Quadrat-Ellen, und würde somit die im Jahre 1851 gemachte Auflage, neben einander gelegt, 42 Mill. Quadrat-Ellen bedecken. Als 1840 die Königin Victoria gekrönt wurde, hatten die „Times" 10 Beilagen, dieselben in Spalten zerschnitten, aneinander gereiht, gäbe eine Länge von 2000 engl. Meilen.

(H. C.)

Heirathsgesuche sind selbst bei den Indianern der Vereinigten Staaten Mode geworden. Das „Prairie-Journal" bringt folgende interessante Anzeige: „Der Häuptling der Haynse bietet 1000 Pferde einem respektablen jungen weißen Manne, der gut empfohlen ist und seine achtzehnjährige Tochter heirathen wolle; er muß sich im Territorium der Indianer niederlassen und sich auf den Ackerbau verstehen, den er den Indianern lehren soll. Die Pferde sind 50—80,000 Dollars werth. Die junge Indianerin ist von mittlerm Wuchse, mit regelmäßigen Zügen, schwarzen Augen, gleichen Haaren, und starken Formen. Ihr langes Haar fällt auf ihre mit Korallen gezierten Schultern herab. Sie hat viel Anstand und Grazie!" (Zeit.)

Berlin. In einer neulichen Doctor-Disputation hörte man die feierliche Anrede: Decanissime doctor, o du dekanlichster Doctor! Jedenfalls ein Anlaß mehr zur Heiterkeit beim Doctorschmaus.

Der gegenwärtig sichtbare Komet

wurde hier am $\frac{17}{29}$. März von mehreren Personen mit unbewaffneten Augen in der Abenddämmerung, kurz vor dem Untergange, wahrgenommen. Er konnte indeß der eintretenden Trübheit wegen erst am 2. April (neuen Styls) wieder aufgefunden werden, und bei den heftig strömenden Westwinden und dem tiefen Stande fiel es schwer, brauchbare Ortsbestimmungen zu erhalten. Indeß gelangen sie mir am 4., 6., 7. und 8. April im hiesigen Refractor so weit, daß Herr Observator Clausen aus ihnen eine erste Näherung für die Bahn ableiten konnte:

Durchgang durch die Sonnennähe 24. März 12 Uhr 13 Minuten Mittags (Greenwicher Zeit).
Kleinste Entfernung von der Sonne = 0,276383 ($5\frac{3}{4}$ Mill. Meilen).
Aufsteigender Knoten 315° 23′ 2,7″
Entfernung des Perihels vom Knoten 101° 28′ 42,0″
Neigung gegen die Ekliptik 97° 12′ 43,9″

Der Komet ist also rückläufig und die Ebene seiner Bahn steht nahezu senkrecht auf die Ekliptik. — Am 12. April gelangen wieder einige Beobachtungen, welche sich sehr gut an obige Bahn anschließen.

Der Komet steht im Sternbilde des Stiers, wird jedoch bald in den Orion rücken und dort für unsere Gegenden verschwinden. Schon jetzt hat sein Glanz stark abgenommen, und es dürfte kaum mehr gelingen, ihn mit bloßem Auge wahrzunehmen.

In den ersten Abenden seiner Sichtbarkeit zeigte er einen schönen, regelmäßig parabolisch begränzten, reichlich 2 Grad langen Schweif, von dem jetzt wenig mehr zu sehen ist. — Von Pulkowa, Moskau, Berlin und Hamburg sind bereits Nachrichten über seine Wahrnehmung angelangt; genaue Beobachtungen noch von keinem dieser Orte.

Die oben angeführte Bahn zeigt, daß er weder mit dem zwischen 1856 und 1860 erwarteten, noch mit irgend einem andern bis jetzt berechneten identisch sey. Wenn nicht irgendwo frühere Beobachtungen gelungen sind oder er noch eine beträchtliche Zeit hindurch in südlicheren Gegenden beobachtet werden kann, so ist kaum zu hoffen, daß sich über seine Umlaufszeit etwas Näheres ergeben werde.

Bei seiner ersten Wahrnehmung stand er fast genau in derselben Richtung, als der im vorigen Jahre sichtbare Klinkerfuessche Komet, mit dessen Bahn er übrigens gar keine Aehnlichkeit hat.

Dorpat, am $\frac{2}{14}$. April 1854. Mädler.

№ 59. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 10. April 1854.
R. Linde, Censor.

№ 43. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. April 1854.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Gräfin Henriette Manteuffel geb. Gräfin Igelström mittelst des mit der verwittweten Frau Alwine de la Trobe am 27. Februar 1854 abgeschlossenen und am 23. März 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nris 113 & 114 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von fünftausend dreihundert Rbl. S.-Mze. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Mai 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der verwittweten Frau Gräfin Henriette Manteuffel nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 6. April 1854. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kirchspielsrichter Woldemar von Stackelberg mittelst des mit dem hiesigen Kaufmann und Conditor, Herrn Heinrich Wilhelm Felschau am 31. März 1854 abgeschlossenen und am 5. April 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 30[c] legene Haus nebst Garten und Appertinentien für die Summe von 1500 Rbl. S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendunden machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. Mai 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Kirchspielsrichter Woldemar von Stackelberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1854 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1854, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Schloß Lohde nebst Reopäh, Groß- und Klein-Goldenbeck und Waikna, Pajack, Urnorm und Wait & Arrowal. 3

Reval, den 1. April 1854.

Präsident W. von Samson.
G. B. von Rosen, Secret.

Von dem Dörptschen Landgerichte wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 19. April a. c. auf dem bei der Stadt Dorpat belegenen Privat-Gute Uellenorm Meubles, einige Pferde, Pferdegeschirre, Equipagen und sonstige Effecten öffentlich, auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat, am 5. April 1854.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:
C. Zöge von Manteuffel, Assessor.
P. F. v. Akerman, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wünscht ein mathematischer Lehrer ein Engagement in einer Privat-Pension. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Wer ein Haus mit Garten am Dom-Abhange mit möglichst freier Aussicht verkaufen will, beliebe darüber die Anzeige in der Zeitungs-Expedition zu machen. 2

In der Umgegend von Dorpat, circa 20 bis 25 Werst wird eine Pacht von 60 bis 100 Kühen gesucht. Von wem? erfährt man in der Zeit.-Exp. 1

Ergebenste Anzeige.

Da ich mein bisheriges Geschäftslocal verändern mußte, so nehme ich mir die Freiheit, hiedurch meinen geehrten Kunden zur Kenntniß zu bringen, daß sich gegenwärtig meine Barbier-Stube im Hause der Wittwe Johannsohn, parterre, links, neben dem Hause des Herrn Rathsherrn Musso, befindet. Die reellste Bedienung versprechend, bitte ich ergebenst, mich auch noch ferner mit resp. Aufträgen beehren zu wollen. 2

Julie Vogt.
Geschäftsführer F. Czerewsky.

Eine grosse Auswahl ausländischer bedruckter Halbbatiste, holländischer Leinen und Tischzeug, so wie Sommertricots und Westen, Sommer-Cravattes und Halstücher erhielt in grosser Auswahl P. H. Walter. 2

Gutes junges fettes Ukrainerfleisch ist für den gewöhnlichen Preis im Scharren des Knochenhauers Klein zu haben. 2

Rothen und weissen Portwein, verschiedene Rheinweine, rothe und weisse französische Tischweine zu verschiedenen Preisen; sowie Rum, Cognac und Arrac etc. empfiehlt C. F. Grunert. 1

Eine kleine Parthie gutes Heu wird verkauft. Auskunft ertheilt Kaufhof Nr. 23. 1

Soeben erhielt grosse frische Flensburger Austern C. F. Toepffer. 3

Dorpat, den 10. April 1854.

Eine Sommerwohnung, circa 35 Werst von Dorpat, ist zu haben. Wo? sagt die Zeit.-Exp. 1

Auf der Forstei Tuigo, circa 10 Werst von Dorpat, sind Sommerwohnungen mit Stallraum und Gemüsegarten zu vermiethen. Zu erfragen in Dorpat beim Arrendator Stude, im ehemaligen Feldmannschen Hause. 2

Vier kleine meublirte und geheizte Zimmer mit Küche und guter Schafferei nebst Keller sind bei freier Benutzung des sehr angenehmen Gartens daneben für 25 Rbl. monatlich zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 2

Im Latrobeschen Hause in der Karlowaschen Straße sind Wohnungen zu vermiethen. 2

Eine bequeme Familienwohnung ist zu vermiethen im Frederkingschen Hause, in der Alexander-Straße. 1*

Abreisende.

Pawlowitsch. 1
August Paul. 2
Renz, Schneidergesell. 3.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, sind zu haben:

Uebersichtskarte von der Ostsee und anliegenden Ländern. Preis 20 Kop. S.

Uebersichtskarte des Russisch-türkischen Kriegsschauplatzes in Europa und Asien. Preis 20 Kop. Silb. 2

Am Oster-Montag erscheint keine Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 44.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 14. April 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mehrere ausländische Journale, und vorzugsweise die Times in ihrem Blatte vom 11. April, haben behauptet, daß das Mobiliar und die von Sir Hamilton Seymour, bisherigem englischen Minister in Rußland, in St. Petersburg zurückgelassenen Effecten durch die Kaiserliche Regierung confiscirt worden seien. Wir sind ermächtigt, dieses Factum formell in Abrede zu stellen.

(Journal de St.-Pétersbourg.)

St. Petersburg, 7. April. (Journ. de St.-Pétersb.) Die Gesellschaft und insbesondere das diplomatische Corps zu St. Petersburg haben einen höchst empfindlichen Verlust erlitten, in der Person des Herrn Generals von Rochow, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Majestät des Königs von Preußen am Kaiserlichen Hofe, welcher heute früh in hiesiger Hauptstadt verschied, in Folge langwieriger Krankheit. Er nimmt mit sich das lebhafte Bedauern aller derer, die während seines langen Aufenthaltes in Rußland die Eigenschaften kennen und schätzen gelernt hatten, welche ihn im öffentlichen wie im Privatleben in so hohem Grade auszeichneten.

Se. Kaiserliche Majestät haben Allerhöchst genehmigt, daß der von einigen Damen aus der Gesellschaft der Residenz gefaßte Plan zur Errichtung eines temporairen Comité's zur Annahme und Vertheilung von Beiträgen zur Unterstützung der Familien der tapferen Krieger, welche ausziehen ihr Blut auf dem Felde der Ehre zu vergießen, in Ausführung gebracht werde.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort d. d. 5. April, für ausgezeichnete, im Kampfe gegen die Türken, am 2. November 1853 beim Dorfe Bajandur, und am 19. November desselben Jahres auf den Höhen von Basch-Kadyk-Ljar, vollführte Waffenthaten, Allergnädigst zu verleihen geruht: 1) der ersten schweren Batterie der kaukasischen Artillerie-Brigade — silberne St. Georgs-Trompeten, mit der Aufschrift „für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken am 2. November 1853 beim Dorfe Bajandur", — und der 2ten schweren Batterie derselben Brigade und der 7ten donischen reitenden Batterie — silberne St. Georgs-Trompeten, mit der Aufschrift „für Besiegung der Türken am 19. November 1853 auf den Höhen von Basch-Kadyk-Ljar"; 2) der 1sten leichten Batterie der kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigade — goldene Stickerei auf den Kragen und die Aufschläge der Stab- und Ober-Officiere; und 3) der 5ten schweren Batterie der 21sten Artillerie-Brigade — auf die Mützen die Aufschrift „für Auszeichnung".

Für Auszeichnung sind zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt: der Adjutant des Commandeurs des 2ten Infanterie-Corps, Stabsrittmeister v. Bär vom Husaren-Regt. S. K. H. des Erzherzogs Carl Ludwig von Oesterreich; der Stabscapitain Wilken1 vom Galitzschen Jäger-Regt.; desselben Ordens 3ter Classe: vom L.-G. Semenowschen Regt. Capitain Graf Igelström und der Brigade-Adjutant der 4ten Artillerie-Brigade Stabscapitain Schmidt (Russ. Inv.)

Ukas an den Dirigirenden Senat.

Um die Vertheidigungsmittel der benachbarten Küsten des Finnischen Meerbusens zu vermehren, haben Wir für gut erachtet, eine Reserve-Ruder-Flottille zu bilden, und befehlen demnach:

1) Um dieselbe mit der gehörigen Zahl von Ruderern zu versehen, sind vier Compagnien von Marine-Milizen zu bilden, nach den, in beiliegendem Reglement angegebenen Vorschriften.

2) Diese Compagnien sind durch den Aufruf von Freiwilligen in den Gouvernements: St. Petersburg, Nowgorod, Olonez und Twer zusammenzubringen.

3) Die zur Errichtung dieser Marine-Milizen zu treffenden Maßnahmen werden einem Comité übertragen, bestehend aus dem Dirigirenden des Marine-Ministeriums, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und den Ministern der Reichs-Domainen, der Apanagen und des Innern.

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen, zur Ausführung dieses Ukases die gehörigen Anordnungen zu treffen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 2. April. 1854.

(St. Pet. Ztg.)

Riga. Aus Bolderaa ist per Telegraph folgender Bericht eingegangen: Es hat sich eben eine große Spalte im See-Eise gebildet, wodurch eine Norw. Schaluppe in freies Wasser gekommen ist. Das Dampfboot „Unity" lief sogleich hinaus, um das Schiff einzuschleppen. Hält sich der Wind auch morgen westlich, so hofft man, daß noch mehre Schiffe in den Hafen eingeführt werden.

In Libau sind bis zum zweiten April 111 Schiffe eingekommen und 52 ausgegangen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. April. Der Kaiser musterte heute einen Soldaten von der neuen Palastgarde, um sich von der Wirkung der Uniform zu überzeugen, die in einem ganz weißen Anzug und weißem Helm mit weißem Federbusch bestand, während das Sattelzeug karmosinroth mit Goldstickerei war.

Nach einer Bekanntmachung der marseiller Behörden wird in Konstantinopel und Smyrna an den französischen Goldmünzen eine Art Beschneidung, wodurch sie 17½ pCt. verlieren, in großartigem Maßstab betrieben und mehrere Sendungen von dergestalt verstümmelten Zwanzigfrankenstücken sind bereits nach Frankreich gekommen, wo ihre sofortige Umschmelzung, zugleich aber die strengste Ueberwachung befohlen worden ist. Es scheint, daß das Verfahren darin besteht, die Goldstücke längere Zeit in Salzsäure liegen zu lassen.

Die Truppeneinschiffungen zu Marseille dauern ununterbrochen fort. Am 12ten wurde auch wieder eine Batterie Artillerie an Bord gebracht. Tags zuvor war der General Monet in See gegangen. Aus Algier hat man Nachrichten bis zum 10ten, die ebenfalls von den Truppeneinschiffungen sprechen. Am 8ten und 10ten wurden zwei Schwadronen „reitender Jäger von Afrika" auf circa 10 Handelsschiffe gebracht. — Der Marschall St. Arnaud, Generalissimus der orientalischen Armee, ist heute Morgen um 10 Uhr 35 Minuten in Begleitung seiner Gemahlin, die ihm bis nach Konstantinopel folgen wird, mit der Lyoner Eisenbahn nach seinem Einschiffungspunkt Marseille abgereist. Der Marschall Magnan, Oberbefehlshaber der Armee von Paris, der ganze Stab des Kriegsministeriums, eine Menge Generale und Offiziere aller Grade, der Polizei-Präfekt von Paris und andere Civilbeamte hatten sich zum Abschied im Bahnhof eingefunden. Der König Jerome hatte einen seiner Adjutanten dahin geschickt. — Man schreibt aus Brest vom 12. April, daß dort auch die 3 Batterieen Artillerie für das Landungs-Korps des Ostsee-Geschwaders aus Lorient eingetroffen sind. Sie führen 18 Stück Feld- und Gebirgs-Kanonen bei sich. Ueber das Absegeln der Flotte von Brest verlautet noch Nichts. Sie erwartet noch eine Anzahl Schiffe, um sich zu vervollständigen. Einstweilen befinden sich auf der Rhede von Brest: die 4 Linienschiffe „Inflexible" (Schiffs-Capitain Pironneaux mit der Flagge des Admirals Parseval-Deschênes), „Jemappes" (Schiffs-Capitain Robin Duparc), „Fage" (Schiffs-Capitain Favre), „Breslaw" (Schiffs-Capitain Bosse mit der Flagge des Contre-Admirals Penaud), und die 3 Fregatten: „Darien" (Dampffregatte, Schiffs-Capitain Didelot), „Poursuivante" (Schiffs-Capitain Prudhomme de Borre), „Semillante" (Schiffs-Capitain Chiron de Brossay). — Aus Toulon kündigt man die nahe bevorstehende Formation des permanenten Lagers von 10,000 Mann an.

Paris, 16. April. Der „Moniteur" beschreibt ein interessantes Experiment mit einer neuerfundenen Pontonbrücke, dem der Kaiser in Begleitung des Herzogs von Cambridge, Lord Raglans und der Marschälle Vaillant und Magnan beigewohnt hat. Dieses Experiment fand gestern Nachmittag bei Joinville-le-Pont in der Nähe von Vincennes statt, wo bei der Ankunft der hohen Besucher die Brücke schon über die Marne geschlagen und eine Anzahl Truppen der drei Hauptwaffen zum Probiren derselben aufgestellt war. Die Brücke, 75 Meter (circa 230 Fuß) lang, bestand aus 45 aneinanderhängenden Kähnen, die von einem mit wasserdichtem Zeug bedeckten, ganz leichten Holzgerüst gebildet waren, und konnte durch ihr luftiges Aussehen fast Besorgnisse einflößen. Aber dieselben verschwanden bald, als man fast ohne alles Schwanken der Brücke und ohne jeglichen Unfall zuerst ein Bataillon Schützen von Vincennes, dann eine Schwadron Kavallerie, und endlich gar eine Batterie Zwölfpfünder mit allem Material hinübermarschiren sah. Der Kaiser besichtigte hierauf die Brücke in allen ihren Einzelnheiten, und bezeugte dem Erfinder, dem Civil-Architekten Janvier, seinen Beifall. Der „Moniteur" bemerkt, daß diese Erfindung eine Zukunft vor sich hat, wenn fortgesetzte Versuche die gestrigen Ergebnisse bewähren. In der That würde sie schon im orientalischen Krieg eine wichtige Anwendung finden können, wenn sie den Transport des Brückenmaterials in dem Maße vereinfacht, wie man versichern hört; es soll nämlich möglich sein, 600 solcher Kautschuk-Pontons (also eine Brücke von 1000 Meter oder eine Viertelstunde in der Länge!) auf vier vierspännigen Wagen mit sich fortzuführen.

Der Vice-Admiral Parseval-Deschênes ist wahrscheinlich im Augenblick mit den drei Linienschiffen „Inflexible", das seine Flagge trägt, „Tago" und „Jemappes" schon nach der Ostsee abgesegelt. Fünf andere Linienschiffe, die zum Theil schon von Toulon nach Brest unterwegs sind, werden ihm ohne Verzug folgen, was mit dem schon bei Admiral Napier befindlichen „Austerlitz" 9 französische Linienschiffe ausmachen würde, die sogleich an den Feindseligkeiten theilnehmen können. Dem Vernehmen nach wird aber auch das französische Ostseegeschwader noch bedeutend verstärkt werden. (Z.)

Paris, 16. April. Der Senat hat einstimmig sich für Erlaß des Gesetzes ausgesprochen, welches das Kontingent der vorigjährigen Altersklasse auf 140,000 Mann erhöht. (St.-A.)

Paris, 16. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Geschäftsträger Frankreichs, Englands und Oesterreichs zu Syra der Feierlichkeit zu Ehren der Unabhängigkeit Griechenlands nicht beigewohnt haben.

Paris, 17. April Der Herzog von Cambridge fuhr gestern Nachmittags in Hof-Equipagen, die ihn in der Englischen Gesandtschaft abholten, nach Versailles, um das Schloß mit seinem historischen Museum und dem berühmten Garten zu besichtigen. Nach einer dreistündigen Promenade fuhr der Herzog von Cambridge direct nach den Tuilerieen zurück, wo er mit dem Kaiser und der Kaiserin speiste. Heute Abend ist ihm zu Ehren im Elysée, dem einstigen Präsidentschafts-Gebäude, an dem verwichene Nacht 2000 Maurer und andere Handwerker gearbeitet haben, um ihn so erscheinen zu lassen, wie er nach Vollendung der Neubauten sein wird, Soirée dansante. Morgen verläßt er Paris. (N. Pr. Z.)

England.

London, 15. April. Durch einen Geheime-Rathsbefehl vom 11ten d. M. wird verfügt, daß die Ausfuhr von Waffen Munition und anderen Kriegsvorräthen gegen Ausstellung eines Verpflichtungsscheines des Exporteurs, daß diese Artikel nur an den Bestimmungsorten gelandet werden sollen, nach folgenden Gegenden gestattet ist: Nach allen britischen Häfen, allen Plätzen in Nord- und Süd-Amerika mit Ausnahme der russischen Besitzungen, nach der afrikanischen Küste westwärts von der Meerenge von Gibraltar und um die Süd- und Ostküste von Afrika herum, nach der ganzen asiatischen Küste, mit Ausnahme des Mittelmeeres, des persischen Meerbusens und des russischen Küstengebiets, endlich nach ganz Australien und allen innerhalb der vorerwähnten Gränzen belegenen britischen Kolonieen. Die Ausfuhr von Waffen und Kriegsbedarf nach allen anderen, in Vorstehendem nicht aufgeführten Gegenden ist nur in Gemäßheit eines ausdrücklich für den Zweck nachzusuchenden Geheimeraths-Befehls gestattet.

Die Behandlung des indirekten Handelsverkehrs mit Rußland giebt noch immer zu Anfragen an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Anlaß. So theilen die Blätter jetzt eine Korrespondenz zwischen dem hiesigen Hause Elder und dem auswärtigen Amte mit. Jenes hatte folgende Anfrage gestellt: „Wird nach erfolgter Kriegserklärung der Ankauf russischer Producte, die über Land transito durch Preußen gehen, illegal, und sind diese Producte der Beschlagnahme ausgesetzt? ferner, wird es englischen Kaufleuten gesetzlich gestattet sein, von Unterthanen eines neutralen Staats russische Producte zu kaufen, und werden auf diese Weise angekaufte Producte in ihrem Transit von besagtem neutralen Staate nach England einer Beschlagnahme oder Confiscation unterworfen sein? Ist es eine Umgehung der Blokade oder nicht, russische Güter über Land via Preußen zu beziehen?" Auf diese Anfragen erfolgte aus dem auswärtigen Amte folgender vom 12ten d. datirter Bescheid: „Russische, auf Landwegen nach Preußen transportirte und in einem preußischen Hafen nach England verladene Produkte sind einer Beschlagnahme unterworfen, sie müßten denn bona fide neutrales Eigenthum sein. Obwohl ferner ein britischer Unterthan nicht durch die Vermittelung eines neutralen mit Rußland Verkehr treiben oder zum Zwecke eines solchen Handelsverkehrs einen Neutralen zu seinem Agenten machen darf, so ist es dennoch einem englischen Kaufmanne gesetzlich gestattet von einem neutralen Unterthan, der in einem neutralen Staate angesiedelt ist oder Geschäfte treibt, russische Producte zu kaufen, und die auf solche Weise gekauften Güter würden bei ihrem Transit von jenem neutralen Staate nach England unangefochten bleiben, vorausgesetzt, daß diese Güter zur Zeit des Ankaufes bona fide das Eigenthum des verkaufenden neutralen Unterthans waren. Es wird nicht minder ungesetzlich sein für einen britischen Unterthan, mit dem Feinde Geschäfte zu treiben, gleichviel, ob er dessen Güter über Land oder auf dem Seewege erhält, ob eine Blokade der feindlichen Häfen existirt oder nicht existirt." (St.-A.)

Während der letzten Tage sind nur kleinere Truppen-Detachements eingeschifft worden, welche sich zu den bereits im Mittel-Meere befindlichen Regimentern, deren sie angehören, begeben sollen. In wenigen Tagen erfolgt jedoch wieder die Einschiffung größerer Abtheilungen, zuerst des 5ten Regiments Garde-Dragoner und des 14ten, 39sten und 89sten Infanterie-Regiments, welche sämmtlich in Irland stehen; ebenso des 19ten Regiments, welches gegenwärtig im Tower stationirt ist. In dem Arsenal in Deptford werden die größten Anstrengungen gemacht, um eine große Anzahl von Transportschiffen, welche jetzt vor Deptford liegt, zu verproviantiren und zur Aufnahme der Truppen bereit zu machen. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 13. April. Der neue Handelsvertrag wie die literarische Uebereinkunft zwischen Belgien und Frankreich sind gestern unterzeichnet und zwischen den beiderseitigen Regierungen ausgetauscht worden. Der Senat hat sie nach einer kaum zweistündigen geheimen Berathung mit 27 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Verleger, deren Geschäftszweig durch die Abschaffung des Nachdrucks eine totale Umgestaltung erleidet, suchen sich so schnell als möglich in die neue Lage zu finden, und haben in einer vorgestern abgehaltenen Versammlung bereits ein Comité ernannt zur Ausarbeitung von Vorschlägen, wie die neue Lage, in welche sie die literarische Uebereinkunft versetzt, am besten auszubeuten wäre. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 18. April. Die „Pr. C." bringt folgende wichtige Mittheilung: Um den Verkehr zwischen Rußland und dem westlichen Europa auch während des Krieges aufrecht zu erhalten, ist von der Kaiserl. Regierung ein Frachtfuhr-Cours von St. Petersburg, Riga ꝛc. nach Memel eingerichtet worden. Auf demselben sollen die bisher von den russischen Ostseehäfen zur See versendeten Waaren nach preußischen Häfen gebracht und von diesen aus verschifft werden. Schon sind verschiedene Pläne für die Beförderung dieses Transithandels aufgestellt worden, welcher jedenfalls den Verkehr der ostpreußischen Häfen ansehnlich vermehren wird. Die preußische Staats-Verwaltung wendet dieser Angelegenheit ihre ganze Aufmerksamkeit zu und hat zunächst die Regierung zu Königsberg und die dortige Ober-Postdirection aufgefordert, über

einen Plan sich gutachtlich zu äußern, welcher dahin geht, eine Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen einem ostpreußischen Ostseehafen und Hull herzustellen und das bisher zwischen Stettin und St. Petersburg gehende Post-Dampfschiff „Adler" für diesen Zweck zu verwenden. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, dürften die Vortheile einer solchen Dampfschiff-Verbindung nicht zu den aufzuwendenden Kosten im günstigen Verhältnisse stehen, da die Ausfuhr-Artikel Rußlands, meistentheils Rohprodukte, wie Hanf, Leinen, Talg ꝛc., nicht gut die hohen Frachten der Dampfschiffe tragen können, besonders nachdem sie schon durch den Land-Transport nach Preußen hinein vertheuert worden sind. (Z.)

Berlin, 19. April. Seit einigen Tagen beschäftigen sich deutsche und auswärtige Blätter unablässig mit dem Gerüchte von der angeblichen Abberufung des diesseitigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers beim Hofe zu London, Wirklichen Geheimen Raths Herrn Bunsen. Dieses Gerücht entspringt aus einer durchaus irrigen Auffassung des Sachverhältnisses. Wir erfahren, bemerkt die „Pr. C.", aus zuverlässiger Quelle, daß Sr. Excellenz Herrn Ritter Bunsen nur auf sein Ansuchen die Erlaubniß zum eventuellen Antritt eines zeitweiligen Urlaubs ertheilt worden ist.

Rostock, 16. April. In der gestern stattgehabten Versammlung der Schrauben-Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist beschlossen worden, dieses Jahr bis auf Weiteres die Fahrten nach St. Petersburg einzustellen. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. April. Die Ministerkrisis ist vorüber; sämmtliche Minister ohne Ausnahme behalten ihre Portefeuilles.

Das am 13ten bei Kastrup auf Grund gerathene englische Kriegsdampfschiff ist ohne Schaden abgekommen und am 15ten Nachmittags, von einem andern bugsirt, hier angelangt. (St.-A.)

Kopenhagen, 17. April. (Tel. Dep.) Vorgestern gerieth das englische Dampfschiff „Alban" durch einen unachtsamen Lootsen bei der vor Kopenhagen liegenden Insel Amager auf den Grund, wurde aber mit Hülfe von Leichterschiffen bald wieder flott. Auf der hiesigen Rehde liegen englische Dampfer. Es werden noch mehr Schiffe von England erwartet. — Nach einer Depesche des „Hamb. Corresp." ist auch die englische Dampffregatte „Amphion" (34 Kanonen), Cap. Key, bei der im breiteren Gewässer des Sundes zwischen Amager und der schwedischen Küste liegenden Insel Dragöe auf den Grund gerathen, und alle im Laufe des 14. dieses Monats gemachten Versuche, das Schiff wieder in tiefes Fahrwasser zu bringen, waren erfolglos geblieben. (Z.)

Kopenhagen, 18. April. Die Zahl der in der Ostsee befindlichen englischen Kriegsschiffe beträgt gegenwärtig 40 mit 1804 Kanonen und etwa 15,000 Mann; darunter sind 15 Linienschiffe, 10 Fregatten erster Klasse und 5 zweiter Klasse. Von diesen 40 Schiffen kreuzen an 8 Fregatten und Schraubendampfschiffe (von 6 bis 33 und 40 Kanonen schweren Kalibers) im finnischen Meerbusen und bewachen mit Admiral Plumridge die Häfen von Helsingfors und Reval. Von den übrigen sind etwa 22 große Schiffe, einschließlich des „Duke of Wellington", unter Napier nach dem Gottskä-Sund, nördlich von Gottland, und möglicherweise noch weiter gegangen. Der Rest, nämlich 2 Linienschiffe und der „Austerlitz," so wie 7 Dampfschiffe und 3 Fregatten, liegen bei Kjöge und warten auf Ordres. (St.-A.)

Kopenhagen. 18. April. Der „Wanderer im Norden" schreibt: „Sir Charles Napier besichtigte bei seinem letzten Besuche die hiesige Schiffswerfte ganz genau, und es fiel den Bürgern Kopenhagens sehr auf, daß man einem fremden Offizier dies so leicht gestattete, während man dies nicht einmal Bürgern erlaubt. Es erinnern sich noch manche, daß Anno 1806 viele Englische See-Offiziere solches gleichfalls thaten, und 1807 ganz gemüthlich die Flotte wegnahmen, weil sie durch die genaue Besichtigung sehr leicht Kenntniß erhielten, wo sie zuerst angreifen sollten. Bei solchen trüben Erinnerungen der alten Zeit schütteln unsere alten Bürger bedenklich das Haupt." (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 13. April. Nachdem die offizielle Nachricht eingegangen, daß England und Frankreich gegen Rußland den Krieg erklärt haben, bringt unsere Regierung die Bestimmung der Neutralitäts-Erklärung in Betreff der den Kriegsschiffen der kriegführenden Mächte verschlossenen Häfen in Erinnerung. Diese Häfen sind: Stockholm innerhalb der Festung Warholm; Christiania innerhalb der Befestigungen bei Kaholmen; die innere Rhede der norwegischen Militairstation bei Horten; die Häfen von Carlsten und Carlscrona, innerhalb der Befestigungen, nebst dem Hafen Slitö auf der Insel Gottland, innerhalb der Batterieen bei Eneholmen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 14. April. Die Wiener Gesandten-Konferenz hat ihre Verhandlungen bereits wieder aufgenommen und zwar betreffen dieselben gegenwärtig die griechische Erhebung. Man vernimmt, daß von Seite der Westmächte bereits ernste Maßnahmen vorgeschlagen worden sind, um den Aufstand der Griechen zu unterdrücken und zugleich die nöthigen Garantien dafür zu erlangen, daß der Insurrection von Seite des Königreichs kein weiterer Vorschub mehr geleistet werde. Wie die Verhältnisse jetzt sich gestaltet haben, ist es sehr wahrscheinlich, daß die ernsten Maßnahmen, welche von den Westmächten vorgeschlagen worden sind, von Seite der deutschen Mächte keine Behinderung erfahren werden, da die Vorstellungen, welche Oesterreich durch seinen Repräsentanten in Athen hat machen lassen, ebenfalls den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt haben."

Andererseits wird versichert, daß Oesterreich, im Verein mit Preußen, auf versöhnliche Maßregeln gegen Griechenland hinwirken werde.

Die Meldung der „Times," welche sie sich unterm 13. aus Wien telegraphiren ließ: daß die österreichischen Truppen in Serbien eingerückt seien, bestätigt sich nicht. Der „Constitutionnel" widerspricht der Meldung gleichfalls und fügt hinzu: „Die österreichischen Truppen sind nicht nur nicht in Serbien eingerückt, sondern sie werden auch nicht einrücken, es sei denn, daß in diesem Lande eine innere Revolution ausbricht. In diesem letzteren Falle allein würde Oesterreich mit der Zustimmung der Pforte Serbien besetzen, um die Ordnung wiederherzustellen und die Bevölkerung im Zaum zu halten. Aber nichts deutet im Augenblick darauf hin, daß die Ruhe dort gestört werden sollte." (Z.)

Wien, 16. April. Durch eine Bekanntmachung im „Reichsgesetzblatt" wird der Belagerungszustand in Galizien, Ungarn und der Wojewodschaft aufgehoben. In beiden letzteren Kronländern sollen bis zur Aktivirung der Civilgerichte die wichtigsten politischen Verbrechen noch kriegsrechtlich abgeurtheilt werden. (St.-A.)

Wien, 18. April. Se. Excellenz der Feldmarschall Graf Radetzky ist gestern Nachmittag im besten Wohlsein hier eingetroffen und — vom Bahnhofe aus von Sr. Excellenz dem ersten General-Adjutanten Sr. K. K. apostolischen Majestät, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Grünne begleitet — in der Stallburg abgestiegen.

Wien, 18. April. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest stehen die Russen in Czernawoda und Karassu. In Kustendje sind englische Marine-Truppen eingerückt. Das preußische General-Konsulat in Bukarest hat seine Functionen eingestellt.

Triest, 19. April. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen, und bringt Nachrichten bis zum 10. d. M. Nach denselben haben sich die irregulairen Truppen zurückgezogen. Kustendje wurde eingeäschert. Das Brennen und Morden wurde bis nahe an Varna fortgesetzt. Auch Bola (?) ist bedroht. Die österreichische Corvette „Carolina" hat den Verunglückten hülfreichen Beistand geleistet. 1300 Engländer sind in Gallipoli gelandet. Die griechische Kanzlei in Konstantinopel ist geschlossen. Der Dampfer bringt ferner Nachrichten aus Smyrna vom 12. d. Nach denselben ist Espinasse mit Generalstab durchgereist. Aus Athen vom 14. wird gemeldet, daß von Seiten Englands und Frankreichs drohende Noten eingetroffen seien, und daß ein griechisches Munitionsschiff, von Euböa kommend, zur Ausladung gezwungen wurde. (St.-A.)

Griechenland.

Athen, 7. April. Gestern wurde hier auf feierliche Weise das Jahresfest der Griechischen Unabhängigkeit begangen. Der Jubel der Bevölkerung wollte kein Ende nehmen. Bis 10 Uhr abends war eine Masse Volkes vor dem Königl. Palast versammelt, wo die Militairmusik ausgewählte Stücke spielte, während das Volk fortwährende „Lebe hoch's!" JJ. MM. dem Könige und der Königin rief. Seine Maj. der König zeigte sich zwei Mal auf dem Balkon, um zu danken. Es machte hier großes Aufsehen, daß beim Hochamte, bei welchem das Te deum abgesungen wurde, die Geschäftsträger Frankreichs, Oesterreichs, Englands und Schwedens nicht erschienen waren, wie sie es in andern Jahren thaten. Als die Truppen vor JJ. MM. defilirten, bemerkte man den Französischen Minister auf seinem Balkon, vis-à-vis vom Königlichen Palast im Schlafrocke, wie er der Parade zuschaute, und neben ihm stand der Französische Admiral Le Barbier de Tenan, der im Piräeus stationirt ist. Man bemerkt überhaupt, daß sowol der Französische als der Englische Gesandte alles Mögliche thun, um unserer Regierung ihre Mißbilligung zu zeigen für Alles, was sie unternimmt. Die Schiffe der vereinten Flotten kreuzen in allen Richtungen durch unsere Gewässer und besichtigen alle Häfen, um der Bevölkerung gleichsam ihre Unzufriedenheit mit der Regierung zu zeigen. Die Schiffs-Commandanten wandten sich nicht nur an die Communalbehörden, sondern auch an die politischen, vielleicht um diese zu bewegen, nicht an der Insurrection-Theil zu nehmen. Das giebt immer größern Anlaß, sich in der Meinung zu befestigen, daß man von Seiten Englands und Frankreichs eine militairische Occupation in Griechenland beabsichtige. Aber alles das hindert heute nicht, an dem Aufstande Theil zu nehmen. Auch vorgestern ging von hier eine halbe Escadron leichter Cavallerie nach Arta ab und wurde von den angesehensten Einwohnern weit aus der Stadt begleitet, und mehre Abtheilungen von Insurgenten haben sich über Patras nach Rumelien begeben, was den Commandanten der Englischen und Französischen Schiffe Anlaß zu Reclamationen gab.

So eben meldet man aus Volo, daß die dort ausgeschifften Türkischen Truppen bei der Nachricht vom Uebergange der Russen über die Donau in solche Wuth geriethen, daß sie das Französische Banner des dortigen Kaiserlichen Consuls herabrissen, zerfetzten und den Consul Frankreichs selbst arg mißhandelten. Auch dem Griechischen Consul widerfuhr dasselbe.

Das Preußische Kriegsschiff „Danzig" hat, wie der „B.-H." gemeldet wird, Befehl erhalten, sich nahe der Küste Griechenlands zu halten und den Ausgang der Dinge abzuwarten. (N.Pr.Ztg.)

Uebereinstimmende Berichte aus Griechenland stellen die Machtlosigkeit der Regierung dieses Landes außer allen Zweifel, und da England und Frankreich in einer Note der griechischen Regierung die strengsten Maßregeln angedroht haben, so dürfte sich die Verwirrung noch steigern, falls englische und französische Truppen Athen besetzen oder die Häfen des Landes blokiren sollten. Das letztere würde jedenfalls nicht zum Ziele führen, und man hat daher in Vorschlag gebracht, die türkisch-griechische Grenze mit den Truppen der Westmächte zu besetzen, weil dadurch der Uebertritt der zahlreichen griechischen Banden auf türkisches Gebiet verhindert würde. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Die bis zum 6ten reichenden Berichte bringen thatsächlich wenig neues. Das Wichtigste ist, daß die türkische Anleihe mit dem eng-

lischen Bankhause Baring zu 85 pCt. abgeschlossen ist; sie beträgt 40 Millionen zu 6 pCt. Zinsen. Hierzu kommen die durch die Westmächte vorgeschossenen 20 Millionen Frcs., die auf die Rechnung der zu beschaffenden Lebensmittel für die Armee und Marine gebracht werden sollen. Die Fürsorge bezüglich der Verpflegung des erwarteten englisch-französischen Hülfsheeres hat die Pforte zur Ergreifung einer inhaltsschweren Maßregel bestimmt. Es soll nämlich auf alle Schiffe, ohne Unterschied der Flaggen, die in türkischen Häfen Getreideladungen genommen haben, Embargo gelegt und den Eigenthümern dafür von der Pforte eine entsprechende Entschädigung gezahlt werden. England und Frankreich haben diesem Beschlusse beigepflichtet, der österreichische Gesandte aber widersetzt sich demselben entschieden. Es mußte sonach durch die Pforte das Auskunftsmittel getroffen werden, daß den Schiffen unter österreichischer Flagge ein Zeitraum von 24 Stunden, binnen welchem sie den Hafen von Konstantinopel zu verlassen haben festgesetzt wurde.

Seit dem 28sten v. M. bis 11. April sind größere beiderseitige Recognoscirungsbewegungen der Truppen bei Kalafat allerdings lebhafter geworden, aber resultatlos geblieben. Ein Schlachtbericht liegt noch nicht vor. Omer Pascha begab sich am 27sten v. M. auf die Nachricht von der Besetzung der Dobrudscha durch die Russen mit seiner ganzen Suite nach Schumla. Der gut befestigte Brückenkopf bei Czernawoda wurde von den Russen am 8ten d. M. besetzt. Mustapha Pascha hat auch türkisch Czernawoda (Karassu) geräumt und sich nach Basardschik begeben, wo sich bekanntlich die Ausläufer des Balkangebirges befinden. Sein Corps bildet den rechten, jenes des Mahmud Pascha in Rasgrad den linken Flügel der Balkan-Armee, dessen Centrum sich an Schumla lehnt. In der Dobrudscha steht das 5te Infanterie-Corps des General Lüders mit der 14ten und 15ten Infanterie- und 5ten Kavallerie-Division, dann die 7te Infanterie-Division, des Generals Uschakoff III. und zwar in einer Stärke von 56 Bataillonen (die Hälfte Jäger und Scharfschützen), 36 Escadronen und 160 Kanonen, und diese bedeutende Masse führt den Namen: erstes aktives Operationscorps. Auf das plötzlich erfolgte Erscheinen so beträchtlicher Streitkräfte am rechten Ufer der Donau war Omer Pascha nicht gefaßt, und es ist einleuchtend, daß er die Balkan-Armee an die Donaulinie nicht vorrücken machen kann, wenn seine rechte Flanke und sein Rückzug so bedroht ist. Der Vezier ist an Schumla festgebannt und kann nur an die Vertheidigung der Balkanpässe sein Augenmerk richten. Auch ist es einleuchtend, daß die Kommandanten der Donaufestungen keine Offensive zu ergreifen, sondern sich lediglich auf die Vertheidigung der von ihnen besetzten Objekte zu beschränken haben."

(St.-A.)

Amerika.

Das in Cuba zurückgehalten gewesene Dampfschiff „Black Warrior" ist in New-York angekommen, nachdem, wie bekannt, der Capitain den Behörden von Havanna eine Geldstrafe von 6000 Dollars bezahlt hatte. Von Gerichtswegen war die Confiscation des Schiffes ausgesprochen und die Erlegung einer Geldstrafe von 62,000 Doll. verfügt, dieses Urtheil aber von dem General-Capitain annullirt und die Geldstrafe auf die oben angegebene Summe ermäßigt worden, welche der Capitain, nachdem die Zollbehörde ein von bedeutenden Amerikanischen Häusern garantirtes Zahlungsversprechen zurückgewiesen, unter Protest baar bezahlt hatte. Die „Washington Union", das Organ der Regierung spricht sich sehr scharf über die ganze Sache aus und erklärt einen Krieg mit Spanien für kaum vermeidlich. (Mittlerweile ist die Angelegenheit gütlich beigelegt worden.)

(N. Pr. Ztg.)

China.

Ueber die russische Expedition nach Japan erfährt man in Berichten aus Hongkong vom 25. Februar, daß Admiral Putjatin sich direkt nach Nagasaki begeben hat und dort bald nach seiner Ankunft mit zwei hohen Staatsbeamten in Unterhandlung getreten ist, die auf dem freundschaftlichsten Fuße betrieben wurden. Diese Beamten erklärten von freien Stücken im Wesentlichen, daß die Regierung von Japan sich entschlossen habe, dem allgemein kundgegebenen Wunsche der fremden Nationen zu entsprechen und die Häfen von Japan allen fremden Nationen zu öffnen. Demgemäß solle es sofort den fremden Schiffen gestattet werden, in diesen Häfen einzulaufen, um zu repariren und Wasser und Feuerung einzunehmen, doch sollen, um Ruhestörungen zu vermeiden, die Mannschaften nicht landen dürfen. Was den Handelsverkehr betrifft, so machten die Beamten bemerklich, daß, bei der seit Jahrhunderten durchgeführten Abgeschlossenheit Japans einige Vorbereitungen nöthig seien und daß daher ein Jahr verfließen müsse, bevor ein Handelstraktat abgeschlossen, oder Handelsvorrechte bewilligt werden können. Danach würde die Nachricht von dem bereits erfolgten Abschlusse eines Vertrages zwischen Japan und Rußland zu berichtigen sein. (St.-A.)

Miscellen.

Das schreibselige Frankreich. Statistische Angaben beweisen, daß in Frankreich jährlich acht Millionen Litres Dinte verbraucht werden. Dieser Berechnung nach kommen auf jedes Departement etwa 100,000 Litres. Wie viel Litres Dinte mag erst Deutschland consumiren, wo nicht allein viel mehr Bücher geschrieben werden, sondern wo auch die Zahl der Bureaux ꝛc. eine ungleich größere sein dürfte? Wenn Englands Verbrauch an Dinte auch nicht unbedeutend ist, so kann man annehmen, daß ein großer Theil darauf verwendet wird, um die 400 Millionen Briefe zu schreiben, welche jährlich durch die Post befördert werden. Wer erinnert sich nicht mit Ergötzen jenes prahlenden Handlungs-Reisenden in Pickwick, welcher behauptete, sein Principal erspare 300 Pfd. Sterl. jährlich dadurch, daß auf seinem Comptoir die Commis den Punkt über dem i wegließen?

Da der Osten — fragt der Zuschauer — jetzt den einen, und nach der Ankunft der Hülfstruppen der Westen den andern Theil der Türkei besetzt, mochte in Folge dessen der Divan nicht ein west-östlicher werden? (H. C.)

Der doppelte Fluch Napoleons des Großen*).

(Erzählung eines Invaliden.)

Einige Worte als Einleitung.

Gegenwärtig befinden sich im Invalidenhause, diesem ungeheuren Zufluchtsorte für alte, verdiente Krieger, der früher nur mit Mühe die Nachgebliebenen des „großen Heeres" beherbergen konnte, nur noch einige wenige Ueberbleibsel jenes Soldatentypus, der erst der Ruhm, dann der Untergang des großen Feldherrn gewesen; denn — von so vielen Tapfern umringt — wie sollte er sich da nicht für unbesiegbar halten?

Ein ehrwürdiger Greis befindet sich unter den Resten jener tapferen Legionen; trotz seiner achtzig Jahre erhielt sich in ihm diese stolze, Ehrfurcht gebietende, den alten Krieger verkündende Haltung. Er — wie man sagt — soll zu Fontainebleau die Kaiserliche Umarmung erhalten haben, als Napoleon von seiner erhaben murrenden alten Garde Abschied nahm.

Wie nun kürzlich das Bündniß Frankreichs mit England bekannt geworden und endlich, im Moniteur universel mitgetheilt, auch in das Invalidenhaus gedrungen war, erzitterte der ehrwürdige Alte in seiner tiefsten Seele. Ab schüttelte er seines hohen Alters Trägheit; um sich gürtete er sein ruhmvolles Schwert; festen Schrittes ging er grade auf das Schloß der Tuilerien zu. Ohne Schwierigkeit öffneten sich dessen Thore diesem Typus nationalen Ruhmes, und bald stand er vor dem, der es gewagt, von Frankreichs ehrender Anerkennung eines glorreichen Namens die Krone zu verlangen.

I.

Gemessen und feierlich sprach nun der alte Krieger: Sire! Um neuere Politik kümmern wir uns blutwenig im Invalidenhause, folgen aber doch mit Theilnahme dem Geschicke des Neffen unsres großen Kaisers. Kann es denn wahr sein, daß Sie, unsere heiligsten Ueberlieferungen verachtend, Hand und Scepter der Verbündung mit Frankreichs ewigem Feinde entgegenreichen? Sire! o! wenn es noch Zeit ist: erinnern Sie sich, daß die grauenvollsten Verwünschungen Ihres Oheims auf Den seiner Nachkommen herabsinken, der mit seinen feigen Henkern sich zu verbinden wagen wird. Zwier meines Lebens haben meine Ohren mit angehört, wie der große Kaiser feierlich England verfluchte; tief hat seiner Worte Jegliches sich meinem Gedächtnisse eingeprägt.

*) Uebersetzung von Rostislaw's: La double malédiction de Napoléon le Grand, récit d'un invalide im Feuilleton du Journal de St.-Pétersbourg, Jeudi 11. Mars 1854.

II.

Zum ersten Male war dies im September des Jahres 1807 der Fall. Grade hatte der Kaiser den ruhmreichen Tilsiter Frieden geschlossen, nach dem ganz Frankreich sich seiner Freudetrunkenheit überließ, während das keuchende Europa des Augenblickes der Ruhe genießend, wieder etwas aufathmete. Nach Fontainebleau hatte sich Napoleon zurückgezogen; als Ordonnanz befand ich mich daselbst; da — eines Abends — es stand eine glänzende Menge in dem Saale, der an des Kaisers Cabinet stieß, und unter aller dieser auserlesenen Pracht und Herrlichkeit der einzige Geringe, Unbedeutende ich. In richtiger Schätzung meiner selbst hatte ich mich daher an die äußerste Thüre des Saales zurückgezogen, wo ich steif, unbeweglich, mit nach des Kaisers Cabinette gerichteten Augen stand. Da — plötzlich öffnet sich seine Thüre, und in den Saal stürzte er, stürmisch, blaß, mit gekniffenen Lippen. Wie die Kanonenkugel sich Platz verschafft, drang er raschen Schrittes zu des Zimmers entgegengesetztem Ende, wo er die uns allen so wohlbekannte, weltgeschichtliche Stellung seiner gekreuzten Arme einnahm und seinem verblüfften Generalstabe das Antlitz zuwandte.

„O, die Ungeheuer! rief er wüthend aus. In vollem Frieden drei Tage lang eine Stadt bombardiren! mehr als tausend Menschen erwürgen! Friedliche Bürger, Weiber, Kinder, Greise erschießen! Und die barbarischen Urheber solchen Unternehmens hatten nicht einmal die Entschuldigung eigener Gefahr; denn sie waren solchermaßen geschützt, daß sie auch nicht einen einzigen Mann verlieren konnten *). O, tausendmal verfluchtes Räubergeschlecht!"

Dunkel, räthselhaft waren des Kaisers Worte. Das aber begriff sogleich jeder, daß es sich um irgend eine neue Treulosigkeit Albions handeln müsse.

Er entriß Berthiers Händen die Depeschen, deren Träger er war: „Was, meine Herren! sagen Sie von einem Master Jackson, der bis nach Holstein dem Prinzregenten von Dänemark nachjagt, mit dem liebenswürdigen Vorschlage: der englischen Armee die Veste Kronenburg, die Beherrscherin des Sunds, den Hafen Kopenhagens und endlich die Flotte selbst auszuliefern, zugleich mit dem Versprechen, alles „auf dänische Rechnung" in Stand zu erhalten, es auch wieder auszuliefern, sobald die Gefahr vorüber sein werde. Dieser Herr Jackson hatte die Liebenswürdigkeit, zu versichern, daß Dänemark nichts verlieren werde, indem es diese „kleine Concession" mache; daß man sich daselbst als Verbündete, als Freunde betragen und alles, was die großbritanischen Truppen verzehren würden, „bezahlen werde."

„Und womit?" erwiderte der entrüstete Prinzregent — „womit würde unsere verlorene Ehre „bezahlt", wenn wir auf so niederträchtige Vorschläge eingingen?" (Thiers, B. VIII. p. 151). Dieser Antwort verdankte Kopenhagen eine jener barbarischen Procederen, deren trauriges Privilegium Al-

*) S. Thiers Histórie du Consulat et de l'Empire. Vol. VIII. p. 156.

bion als Monopol zu besitzen scheint. Für das gräßliche Verfahren der Engländer giebt es nur eine einzige Entschuldigung, den Reiz des Gewinnes, die Begier der Plünderung einer Flotte, und mehr noch, eines Arsenales, das für sehr reich galt. Am ersten September forderte Gen. Cathcart mit seinen 68 Feuerschlünden, worunter 43 Mörser und Haubitzen, Kopenhagen auf, ihm seinen Hafen, sein Arsenal, und seine Flotte auszuliefern, und am 2ten Abends, nach erhaltener abschlägiger Antwort, ließ der würdige General auf Dänemarks unglückliche Hauptstadt mit Bomben und congrevischen Raketen ein gräßliches Feuer herabregnen. Am 5ten hatte die Zerstörung ihren höchsten Punkt erreicht; die Hälfte der Stadt stand in Flammen; die schönsten Kirchen lagen in Trümmern, das Arsenal hatte Feuer gefangen. Der schwerverwundete Vertheidiger Kopenhagens, General Peymann, konnte den fürchterlichen Verwüstungsscenen unter seinen Augen nicht länger widerstehen; er gab des Engländers Drohung einer gänzlichen Zerstörung nach, und überlieferte Kopenhagen seinen wilden Eroberern."

„Was, meine Herren! denken Sie von einer Nation, die sich also beträgt?" frug der Kaiser, seinen Feuerblick auf die betäubte Versammlung gerichtet, welche nur durch ein Gemurmel des Abscheus zu antworten vermochte. „Warten Sie", fuhr der Kaiser mit verdoppelter Entrüstung fort, es ist noch lange nicht alles. Die Engländer zogen in Kopenhagen ein, und ihre Matrosen stürzten sich auf das Arsenal. Kein Schauspiel seit ihrem Einzuge in Toulon, (auch das vergessen Sie nicht!) nichts läßt sich mit ihrem Betragen bei dieser Gelegenheit vergleichen. In Gegenwart einer verzweifelten Bevölkerung, die ihre Behausungen zerstört sah, inmitten tausender von sterbenden Schlachtopfern, welche außer ihrem Sonderunglücke auch das allgemeine Elend tief fühlten — denn der Verlust der Flotte schien dem Dänen der Untergang seines Daseins in seinem Unterhalte, wie seiner Ehre — inmitten dieser so niedergebeugten Einwohner zogen die zahllos an das Land gestiegenen viehischen Matrosen haufenweise in das Arsenal. Englands, einer aus feilen Krämern zusammengesetzten Nation so würdiger Gebrauch, den Matrosen einen großen Antheil an den Prisen zu gestatten, wodurch ihr Haß gegen alle fremden Marinen noch den Reiz persönlicher Habsucht nährt, entzündete in Offizieren wie Matrosen einen gewaltigen Eifer, alles flott zu machen, was Kopenhagen an brauchbaren Schiffen besaß. Dieses Raubzuges Früchte waren sechszehn Linienschiffe und mehr als zwanzig dienstfähige Fregatten und Bricks, nebst ihrer in dem Arsenale in gutem Zustande vorgefundenen Takelage. Mit dieser Entführung begnügte sich der Räuber Zerstörungswuth nicht. Sie zertrümmerte zwei im Baue befindliche Schiffe. Alles, was sich an Holz und Schiffsvorräthen im Arsenale vorfand, ward an Bord des englischen Geschwaders geschleppt. Selbst der Arbeiter Werkzeuge raubten sie, und, was sie fortzuschaffen nicht vermochten, zerstörten sie mindestens. Solches, meine Herren!" fügte der aufs Aeußerste empörte Kaiser hinzu: „solches war das loyale Verfahren einer niederträchtigen Regierung einem Volke gegenüber, „mit der sie nicht im Kriege war", einzig und allein in der Voraussicht *), Dänemarks Flotte könne mir irgend eines Tages von Nutzen sein. Falle aller civilisirten Völker Fluch auf diese feige und treulose Regierung!"

(Schluß folgt.)

*) Thiers.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 61. Dorpat, den 14. April 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Gräfin Henriette Manteuffel geb. Gräfin Igelström mittelst des mit der verwittweten Frau Alwine de la Trobe am 27. Februar 1854 abgeschlossenen und am 23. März 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nris 113 & 114 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von fünftausend dreihundert Rbl. S.-Mze. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Mai 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der verwittweten Frau Gräfin Henriette Manteuffel nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 6. April 1854. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Beilage.)

№ 44. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. April 1854.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kirchspielsrichter Woldemar von Stackelberg mittelst des mit dem hiesigen Kaufmann und Conditor, Herrn Heinrich Wilhelm Felschau am 31. März 1854 abgeschlossenen und am 5. April 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 30c legene Haus nebst Garten und Appertinentien für die Summe von 1500 Rbl. S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendunden machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. Mai 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Kirchspielsrichter Woldemar von Stackelberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Dörptschen Landgerichte wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 19. April a. c. auf dem bei der Stadt Dorpat belegenen Privat-Gute Uellenorm Meubles, einige Pferde, Pferdegeschirre, Equipagen und sonstige Effecten öffentlich, auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat, am 5. April 1854.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:
C. Zöge von Manteuffel, Assessor.
P. F. v. Akerman, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1854 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1854, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Schloß Lohde nebst Neopäh, Groß- und Klein-Goldenbeck und Waikna, Pajack, Urnorm und Wait & Arrowal. 2

Reval, den 1. April 1854.

Präsident W. von Samson.
G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wünscht ein mathematischer Lehrer ein Engagement in einer Privat-Pension. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Wer ein Haus mit Garten am Dom-Abhange mit möglichst freier Aussicht verkaufen will, beliebe darüber die Anzeige in der Zeitungs-Expedition zu machen. 1

Ein Hühnerhund, gezeichnet: hellbraun getiegert mit braunen Flecken, der Kopf ganz braun, ist gekauft worden. Allem Anschein nach muß sich derselbe verlaufen haben. Wem ein solcher Hund verloren gegangen ist, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden. 3

Einem Hochwohl- und Hochgeborenen Adel erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich in der Stadt Werro niedergelassen habe, und am 15. Mai d. J. mein Geschäft, bestehend in allen in das Kupferschmiedefach fallenden Arbeiten, eröffnen werde. Vorzüglich empfehle ich mich den Hochwohl- und Hochgeborenen Herren Gutsbesitzern für die Einrichtung von Branntweinbrennereien, für welche ich nicht nur die zu denselben erforderlichen Kupferarbeiten, sondern auch Krähne aus Messing 2c. anfertige, die Bauten der Anlage nach der neuesten und zweckmäßigsten Methode mit Mältzerei, Bierbrauerei, Kellern 2c. unter einem Dache, je nachdem es die Lage am vortheilhaftesten erlaubt, selbst angebe und leite. Jahrelange Erfahrung und Erproben in diesem Geschäfte, so wie meine von Seiten meiner hohen Gönner anerkannten Leistungen, lassen mich mit Gewißheit voraussetzen, alle Befehle mit denen ich beehrt werden sollte, zur Zufriedenheit ausführen zu können. — Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Buchbindermeister Degling. 3

Wilhelm Pagenkopff, Kupferschmidt.

Ein gutes, starkes Pferd und eine Droschke, stehen zum Verkauf, im ehemals Rohlandschen Hause am Mistberge. Das Nähere beim Kutscher daselbst zu erfragen. 2

Ein leichter, wie auch recht hübscher Rigascher Korbwagen steht zum Verkauf bei 2

Malermeister Oberg.

Im Hause des Grafen Sievers steht eine elegante Stadt- und Reisekalesche zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Hausknecht. 2

Eine grosse Auswahl ausländischer bedruckter Halbbatiste, holländischer Leinen und Tischzeug, so wie Sommertricots und Westen, Sommer-Cravattes und Halstücher erhielt in grosser Auswahl P. H. Walter. 1

Mit einer neuen Sendung erhielt ganz moderne **Strohhüte,** Strohmützen, Blumen, französische Handschuhe, Besatzband, wollene Kleiderschnur und Schlangenlitzen in allen Farben, welche besonders der gütigen Beachtung empfiehlt

L. J. Brock. 2*

Gutes junges fettes Ukrainerfleisch ist für den gewöhnlichen Preis im Scharren des Knochenhauers Klein zu haben. 1

Soeben erhielt grosse frische Flensburger Austern C. F. Toepffer. 2

Dorpat, den 10. April 1854.

Im Thomsonschen Hause, gegenüber der Postirung, ist eine kleine Familien-Wohnung, nebst Küche und Keller zu vermiethen. 2

Eine große Familienwohnung ist vom 1. Juli ab zu vermiethen; hierauf Reflectirende haben sich dieserhalb an den Herrn Tischlermeister Schlüsselberg zu wenden. 1*

Auf der Forstei Tuigo, circa 10 Werst von Dorpat, sind Sommerwohnungen mit Stallraum und Gemüsegarten zu vermiethen. Zu erfragen in Dorpat beim Arrendator Stude, im ehemaligen Feldmannschen Hause. 1

Vier kleine meublirte und geheizte Zimmer mit Küche und guter Schafferei nebst Keller sind bei freier Benutzung des sehr angenehmen Gartens daneben für 25 Rbl. monatlich zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 1

Concert-Anzeige.

Am Freitag den 16. April 1854 im Saale der Ressource Concert von ***Andreas Gehrmann*** *und seiner Frau* ***Therese.*** *— Näheres durch die Affischen.*

Abreisende.

August Paul. 1
Renz, Schneidergesell. 2
Fräulein Guiot. 3

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler, sind zu haben:

Uebersichtskarte von der Ostsee und anliegenden Ländern. Preis 20 Kop. S.

Uebersichtskarte des Russisch-türkischen Kriegsschauplatzes in Europa und Asien. Preis 20 Kop. Silb. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Freitag 16. April 1854.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. April. Für den Empfang des Prinzen Napoleon in Toulon, wo er am 15ten Abends um 4 Uhr eintreffen sollte, hatten die Behörden außerordentliche Anstalten getroffen. In den darüber erlassenen Tagesbefehlen des Seepräfekten und des Platzkommandanten heißt es, daß die Truppen auf seinem Weg von der Porte de France bis zur Seepräfektur, wo er absteigen sollte, Spalier bilden, daß hier ihn alle hohen Offiziere der Flotte und des Landheeres erwarten, daß die Marine wie die Landtruppen ihm jede eine Ehrenwache mit Fahne stellen, daß der Major général ihm während seiner Anwesenheit die Parole überbringt, daß beim Besuch der Rhede durch den Prinzen Napoleon alle Schiffe bewimpelt sind und eine Salve mit ihrer ganzen Artillerie abfeuern, während das Admiralsschiff mit 21 Schüssen grüßt, was sich bei der Rückkehr wiederholt, daß alle Schiffe, an denen er vorbeikommt, ihn fünfmal mit dem Rufe Es lebe der Kaiser! begrüßen, daß die Musikcorps bei seinem Diner und den Abend über spielen, endlich daß alle Kasernen während des ganzen Aufenthalts des Prinzen Napoleon illuminirt sind. — Die Begleitung des Prinzen Napoleon besteht aus dem türkischen Gesandten Vely Pascha, seinem ersten Adjutanten Oberst Desmarets, den Adjutanten Capitain Rour und Capitain David, dem General Prim mit seinen Adjutanten, dem polnischen Gutsbesitzer Grafen Branicki, seinem nahen Freund, und dem Redacteur en chef der „Presse" Emil v. Girardin.

Die Dampfflottille, die den ersten Truppentransport nach dem Orient gebracht hat, ist morgen oder in den nächsten zwei Tagen in Toulon zurückerwartet, wo sie sogleich wieder 10,000 Mann zum Einschiffen bereit finden wird.

Paris, 18. April. Lord Raglan und Lord de Ros sind heute Morgen um 11 Uhr nach Marseille abgereist. Wann der Herzog von Cambridge uns verlassen wird, ist noch unbestimmt, aber wahrscheinlich heute Abend oder morgen. Gestern Abend, nachdem er im Laufe des Nachmittags den Louvre besucht und dann beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Drouin de l'Huys, gespeist hatte, wohnte er im Elysee einem nächtlichen Fest von fabelhaftem Luxus bei. Er, so wie der Kaiser und die Kaiserin, brachten von 10 bis 1 Uhr Nachts in dem wie durch einen Zauberschlag hergestellten Sälen, und dem mit 50,000 bunten Lampen erleuchteten Garten zu. Eine Soirée dansante soll es aber nur dem Namen nach gewesen sein, da das Tanzen wegen der Masse der Gäste fast unmöglich war.

Der gesetzgebende Körper hielt heute wieder einmal nach langer Zeit öffentliche Sitzung, beschäftigte sich jedoch blos mit Erledigung von Lokal-Angelegenheiten.

Paris, 19. April. (Tel. Dep.) Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Hübner, begiebt sich zur Hochzeitsfeier des Kaisers nach Wien.

Paris, 20. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der preußische Gesandte Graf Hatzfeld dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben von Sr. Majestät dem König von Preußen gestern überreicht habe. — Der Herzog von Cambridge ist über Wien nach dem Orient abgereist.

Lyon, 14. April. Die Truppenbewegungen nach Marseille sind fortwährend sehr stark. Schon jetzt zeigt sich, daß die Regierung ein weit größeres Armeecorps nach dem Orient schickt, als ursprünglich bestimmt war. In den letzten Wochen sind nun auch sehr viele Pferde angekauft worden, die vorzugsweise für die Artillerie bestimmt sind. Die Truppenzahl, die sich im Drome-Departement und bei Grenoble sammelt, beträgt etwa 18- bis 20,000 Mann. Nach den Aussagen von Offizieren höheren Ranges würde das Heer im Oriente auf 100,000 Mann gebracht. Daß die Regierung den Krieg gegen Rußland mit größtem Kraftaufwande zu führen beabsichtigt, ersieht man aus den einzelnen Maßregeln, die in Bezug auf Verproviantirungen getroffen werden.

Paris, 20. April. Der Kaiser der Franzosen, geboren am 20. April 1808, tritt heute in sein 47stes Lebensjahr ein.

Am 15ten kam Prinz Napoleon in Toulon an. Am 16ten wohnte er im Admiralitätsgebäude einem großen Diner bei. Nachdem der Admiral Dubourdieu, Seepräfekt von Toulon, die Gesundheit des Kaisers und des Prinzen Napoleon ausgebracht hatte, erhob sich dieser und antwortete: „Auf die Marine, diese

edle Schwester unserer Landarmee, die in dem Krieg gegen Rußland eine so große Rolle haben wird! Auf den Admiral Dubourdieu! Er gestatte mir, ihn daran zu erinnern, daß unsere beiden Väter vor funfzig Jahren in den ersten Kriegen des Kaiserreichs zusammen an Bord des „Vétéran“ kämpften.“ (Z.)

Paris, 21. April. (Tel. Dep.) Die für die Ostsee bestimmte Flotte verläßt Brest mit der Bestimmung, nach dem finnischen Meerbusen zu segeln. Sie besteht aus 9 Linienschiffen, 8 Fregatten, 6 Korvetten mit 1250 Kanonen. Für sämmtliche Schiffsstationen trite eine Verstärkung ein. Für die Flotte im Schwarzen Meere 1120, für das Ocean-Geschwader 622 Kanonen. (Z.)

Paris, 22. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß zwischen Frankreich und England am 10ten d. M. eine Convention unterzeichnet worden sei, welche die Vertheidigung der Türkei gegen die Angriffe Rußlands zum Zwecke habe. Der Text der Convention soll morgen veröffentlicht werden. (St.-A.)

England.

London, 17. April. Die „London Gazette“ enthält zwei vom 15ten d. M. datirte Proclamationen der Königin von England und Irland, die andere für Schottland, durch welche der 26ste d. M. als Buß- und Bettag auf Anlaß des Krieges festgesetzt wird, „so daß (wie es in diesen Proclamationen heißt) sowohl wir als unser Volk uns vor dem allmächtigen Gotte demüthigen, um Verzeihung für unsere Sünden zu erlangen und in der andächtigsten und feierlichsten Weise unsere Bitten und Gebete hinaufsenden zu der göttlichen Majestät, Seinen Segen und Beistand herabzuflehen auf unsere Waffen, damit der Friede wiedergegeben werde uns und unseren Ländern.“ Der Erlaß einer besonderen Proclamation für Schottland hat seinen Grund darin, daß es dort, den alten Gebräuchen gemäß, besonderer Formalitäten zur Veröffentlichung der Proclamation bedarf, in Betreff welcher die letztere das Weitere verfügt. (St.-A.)

Die griechischen Handelshäuser in Manchester, London und Liverpool haben, wie man aus guter Quelle hört, große Summen zur Unterstützung des griechischen Aufstandes in der Türkei gezeichnet. Die in Manchester veranstaltete Geldsammlung allein soll an 10,000 Pfd. Sterl. betragen.

London, 18. April. Die Commissaire der Admiralität haben gestern neuerdings bei Lloyd die Ankündigung gemacht, daß die Regierung noch eine erkleckliche Anzahl Transportschiffe von 650 bis 800 Tonnen Gehalt vonnöthen habe. Sie werden einstweilen auf 4 Monate gemiethet. Ausgeschlossen von der Bewerbung bleiben aus Sanitäts-Rücksichten alle Fahrzeuge, die früher mit Guano geladen waren. — Sämmtliche Stabsoffiziere der Kavallerie sollen sich morgen oder übermorgen nach dem Kriegsschauplatze einschiffen. Sie gehen über Paris nach Marseille, von wo sie auf einem Regierungsdampfer ihre Fahrt nach Gallipoli antreten. Die Adjutanten des Commandeurs der Kavallerie, des Earl of Lucan, sind bereits auf dem Wege, und seine Dienerschaft mit der Bagage ist gestern fortgezogen. Auf diese Weise wird der Commandeur mit Stab, Dienerschaft und Bagage viel früher in der Türkei eintreffen, als die Mannschaft.

Bei dem Lord-Mayors-Bankett, das gestern Abend eine ungemein zahlreiche und glänzende Gesellschaft im Mansion House vereinigte, ließen sich wie gewöhnlich ein paar Minister über den Weltlauf im Allgemeinen und die Politik Englands im Besondern hören. Lord J. Russel und Lord Palmerston, die mit außerordentlich herzlichem Beifall empfangen wurden, sprachen beide in gleichem Sinne von der absorbirenden Tagesfrage; der Erstere bat, das Beste von den Armeen und Flotten Englands zu erwarten und eingedenk zu sein, daß sich militairische Operationen aus der Ferne schwer beurtheilen ließen; und Lord Palmerston hielt dem Fleiß, der Wachsamkeit, Vielseitigkeit und patriotischen Gesinnungen des Unterhauses, eine warme Lobrede. Aber der Löwe des Abends war Sir G. H. Seymour, der durch eine niedlich abgerundete, nach allen Seiten hin wohlwollende, und mit schlauem Humor gefärbte Tischrede einen höchst angenehmen Eindruck machte. (Z.)

Die Beschwerden, welche über die von der Regierung getroffenen Bestimmungen in Betreff des Eigenthums an den während des Krieges aus neutralen Häfen verschifften russischen Produkten von vielen Seiten erhoben worden sind, haben zu einer Abänderung geführt, die in einem am 15. d. Mts. erlassenen, in der gestrigen „London Gazette“ abgedruckten Geheimeraths-Befehl kundgemacht worden. Durch diesen Geheimeraths-Befehl wird verfügt, daß „allen Schiffen unter einer neutralen oder befreundeten Flagge, welche neutrales oder befreundetes Eigenthum sind, gestattet sein soll, in jeden Hafen oder Platz in Ihrer Majestät Gebiet alle Güter und Kaufmannswaaren ohne Unterschied, wessen Eigenthum sie auch sein mögen, einzuführen, und von jedem Hafen oder Platze in Ihrer Majestät Gebiet nach jedwedem nicht blokirten Hafen alle und jede Ladungen und Güter auszuführen, die nicht Krieges-Contrebande sind oder einer besonderen Ausfuhr-Erlaubniß bedürfen, wessen Eigenthum dieselben auch sein mögen.“ Zugleich wird allen britischen und neutralen Schiffen gestattet, nach allen und jeden Häfen Handel zu treiben, sofern dieselben nicht im Blokadezustand sind; jedoch sollen britische Schiffe in keinen Hafen einlaufen, noch mit demselben kommuniziren, wenn er sich im Besitz der Feinde der Königin befindet.

Durch einen ebenfalls in der gestrigen „London Gazette“ publizirten Geheimrathsbefehl vom 15ten d. M. wird der Geheimeraths befehl vom 29. März zu Gunsten russischer Schiffe dahin erweitert, daß es jedem russischen Schiffe, welches vor dem 15. Mai d. J. von einem russischen Hafen an den Küsten der Ostsee oder des Weißen Meeres abgegangen und nach einem Hafen im britischen Gebiete bestimmt ist, gestattet sein soll, unmolestirt in diesen Hafen einzulaufen, seine Ladung zu löschen und nach jedem beliebigen nicht blokirten Hafen wieder abzugehen, ohne daß demselben auf der Rückfahrt Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen. (St.-A.)

London, 19. April. Es ist weit gekommen, wenn die „Times“ sich gezwungen sieht, in das Geschrei der Opposition einzustimmen; ein Beweis, daß die Opposition allgemein geworden ist. Das Schweigen des „Vierzehn-Millionen-Stempel-Blatts“ zeigte, wie gestern bemerkt, deutlich genug, daß etwas faul ist; heute aber bricht es sein Schweigen und räumt ein, was „Daily News“ „Herald“ und „Advertiser“ seit Wochen in der Wüste zu predigen schienen. Wir erinnern uns keines Falles, in welchem die „Times“ dem Kabinet Aberdeen ein so offenes Tadelsvotum gegeben hätte wie dieses Mal; sie hat bisher standhaft Alles gelobt oder doch entschuldigt, was aus Downing-street kam, aber die Thatsachen werden zu schreiend, und die öffentliche Meinung verlangt gebieterisch ein kleines Opfer. „Es ist Zeit,“ ruft sie, „daß wir erfahren, ob wir wirklich Herren des Schwarzen Meeres sind oder nicht. Das Land wird wissen wollen, was für eine Art von Wetter es sein konnte, welches die See unsern Flotten unzugänglich machte, dem Unternehmungsgeist des Fürsten Mentschikoff aber kein Hinderniß in den Weg legte? Sind die Engländer Süßwasser-Matrosen geworden? Unsere Flotte war Zeuge des Unglückstages von Sinope, den sie, wenn nicht verhindern, jedenfalls hätte rächen können, und jetzt läßt sie unsere Feinde eben so ungestraft sich verstärken, wie sie der Vernichtung unserer Freunde zusah. Besser wär's, unsere Schiffe in den Stürmen des Pontus zu gefährden, als ihre Sicherheit um so unrühmlichen Preis zu erkaufen. Wenn unsere Schiffe ohnmächtig sein sollen, die Operationen des Feindes zu hemmen, oder einen schwachen Freund zu beschützen, so liegt wenig daran, ob sie uns erhalten bleiben oder nicht. Wenden wir uns von der See zum Lande, so scheint es uns keine unnatürliche Frage: Was soll mit unserer Kavallerie werden? Soll sie wirklich abgehn, oder soll sie hier bleiben? Wenn die Armee die Ankunft der Kavallerie abwarten soll, warum wird diese aufgehalten? Warum sind ihre kommandirenden Offiziere noch in London? . . . . . Die russischen Bewegungen zeigen, gleichviel ob sie gut oder schlecht berechnet sind, jedenfalls Kraft und Entschiedenheit; so handeln Männer, die den Werth der Zeit gehörig zu schätzen wissen. Einem so thätigen und unverzagten Feinde stellen wir Generale entgegen, die sich noch nicht von der weichen Tändelei londoner und pariser Salons emanzipirt haben; eine Infanterie, die wir einen Monat lang auf dem Felsen von Malta Orangen essen ließen, und eine Kavallerie, von der erst drei Trupps eingeschifft worden sind. Man wird uns wahrscheinlich sagen, es sei naseweis von der Presse, in Dingen von so rein technischer Natur dreinzureden; aber von diesen conventionellen Abfertigungen appelliren wir an den gesunden Menschenverstand und fragen, ob Jemand denkt, daß unsere Armee nicht im Orient sehr nothwendig, oder ob sie mit der Schnelligkeit befördert worden ist, welche die Lage der Dinge verlangt, und die Hilfsmittel Englands erlauben? Die Geschwindigkeit, mit der sie nach Malta gelangte, zeigt, was sich heutzutage leisten läßt . . . Wir haben den Kampf eben erst begonnen, und schon sehen wir uns zweimal ohne Schwertstreich geschlagen, und unsere Flotte und Armee in gezwungenem Müßiggang zögernd, während das Drama, in welchem sie eine Rolle übernehmen sollten, von Andern zu Ende gespielt wird.“

Kardinal Wiseman wird in den nächsten Tagen hier zurückerwartet. Das Gerücht, daß er nach Rom übersiedeln werde, scheint grundlos.

Die australische Goldzufuhr durch den „Harbinger“, der gestern ankam, beträgt 73,000 Unzen, die durch den „Sovereign of the Seas“ 37,300 Unzen. Rechnet man dazu die mit der „Africa“ aus New-York angekommene Baarfracht, so hat man eine Summe von 481,200 Pfd. Dagegen sind gestern wieder 30,000 Pfd. zur Verschiffung aus der Bank genommen worden.

Der Kristall-Palast wird zuverlässig Ende Mai von der Königin eröffnet, der Tag der Eröffnung jedoch ist noch nicht bestimmt. Einstweilen macht die Gesellschaft die Eintrittspreise bekannt. (Z.)

„Daily News“ erklärt die Times-Nachricht von der Abberufung Baron Bunsen's, die sich jetzt als ganz grundlos herausgestellt habe, für mehr als eine dumme Zeitungs-Ente, nämlich für einen gewissenlosen Börsenpuff. Auf der londoner Börse hätten viele Spekulanten, in Folge jener falschen Depesche, ihr ganzes Vermögen verloren, während Andere, die am Rande des Bankerotts geschwebt, plötzlich Kapitalisten geworden seien. (Z.)

Deutschland.

Kassel, 18. April. Se. Erlaucht der Graf zu Ysenburg-Wächtersbach hat nach seiner erfolgten Wiederherstellung seinen Freund, den Grafen Görtz, beauftragt, sich nach Kassel zu begeben, um Sr. Excellenz dem Minister sein tiefes Bedauern wegen des Vorfalles, zu welchem der Krankheitszustand des Grafen Anlaß gegeben, auszudrücken. (Fr. P. Z.)

München, 20. April. Heute Vormittag 8 Uhr hat die Kaiserbraut, Prinzessin Elisabeth in Bayern, Königliche Hoheit, nach Anhörung einer hl. Messe in der herzoglichen Kapelle die Reise nach Wien angetreten. (St.-A.)

Köln, 19, April. Die Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft „Concordia“ nimmt nun nachdem schon 5,000,000 Thlr., die Hälfte des Grundcapitals, eingezahlt wurde, Versicherungen an.

Memel, 13. April. Am 7ten d. strandeten hier zwei englische Briggs, „Cowstip“ und „Mary Ann Kook“, beide von Swinemünde kommend. — Die Menge von Gütern, welche zum Transit uns massenhaft zugeht, füllt unsern Packhof dermaßen an, daß von der betreffenden Behörde bereits Schritte zur Gewinnung größerer Räumlichkeiten gethan sind.

Aus Memel bringt die „K. H. Z.“ Folgendes: Am 20sten früh hatte eine englische Fregatte auf der Rhede Anker geworfen, hißte die preußische Flagge auf und feuerte 21 Kanonenschüsse ab, die von unserer Festung her erwidert wurden. Darauf kam der Capitain der Fregatte mit einem Offizier in einem kleinen Boote, das von 8 Mann gerudert wurde, zur Stadt, stieg unter Zuströmung einer ungeheuern Menschenmenge an der Lukbacke aus Land, wurde daselbst

von unserem englischen Konsul empfangen und in dessen Wagen in seine Wohnung genommen, um da die nöthigen Bestimmungen über die 4 gekaperten russischen Handelsschiffe zu treffen. Um 5 Uhr fuhr der Capitain in seinem Bote wieder zurück, doch wurde ihm noch vorher vom Lootsen-Commandeur ein Kutter angeboten, was er jedoch ausschlug; — kaum aus der Einfahrt herausgekommen, wurde das Boot von einer Welle umgeschlagen und Angesichts einer ungeheuren Menschenmenge, die, vom schönsten Wetter verlockt, ihre Neuglerde, den englischen Dampfer zu sehen, am Leuchtthurme zu befriedigen hofften, ertrank der Capitain und, mit Ausnahme von 2 Matrosen, die ganze Mannschaft des Bootes. Es wurde zwar gleich Alles zur Rettung gethan, doch vergebens, und jetzt, wo ich dieses schreibe, weiß ich nicht, ob es geglückt ist, die Leichen aufzufinden. Welche ungeheure Aufregung und Theilnahme dieses in der Stadt verursacht, können Sie sich denken; man sagt, daß nur Unvorsichtigkeit beim Steuern Schuld an diesem Unglücke ist, denn die Fremden werden wahrscheinlich auf einen glücklichen Ausgang des Krieges zu viel Hochs ausgebracht haben. (Zeit.)

Berlin, 22. April. Von den vor mehreren Jahren auf Veranlassung des Agendenstreites aus Preußen ausgewanderten Lutheranern, die sich größtentheils nach Australien begeben haben, sind vor Kurzem bedeutende Geldsendungen zur Deckung der kirchlichen Bedürfnisse der altlutherischen Gemeinden in Preußen eingegangen. Noch vor wenigen Wochen ist von den Pastoren Fritsch und Kavel, von welchen der erste aus einem Dorfe in der Nähe von Breslau, der zweite aus Klemzig bei Züllichau nach Australien gewandert waren, eine Summe von etwa 600 Pfd. Sterling in einem Wechsel an den Geh. Justizrath Hulschke zu Breslau, als den Präsidenten des Ober-Kirchenkollegiums, eingelaufen und eine weitere Geldsendung in Aussicht gestellt worden.

Berlin, 22. April. Wir haben heute die wichtige Thatsache zu melden, daß die österreichisch-preußische Konvention in Berlin zum Abschluß gelangt ist. Ueber den Inhalt der Convention heißt es, daß Preußen, auf den Wunsch Oesterreichs, in gewissen, genau präzisirten, Fällen eine Streitmacht von 120,000 Mann zur Deckung des betreffenden österreichischen Heeres- (Landes?) Theils aufzustellen sich verpflichtet hat. Dieser Wunsch soll von Oesterreich beharrlich aufrecht erhalten worden sein.

Die „N. Pr. Ztg." bringt Folgendes: Das mehrerwähnte Schutz- und Trutzbündniß zwischen Preußen und Oesterreich ist gestern Nachmittag im Entwurfe im Hotel der kaiserl. österreichischen Gesandschaft von beiden Seiten unterzeichnet worden. Der Vertrag enthält eine Erweiterung des Geheimvertrages vom 31. Mai 1851, welcher Oesterreich für den Fall, daß dasselbe in der Lombardei angegriffen werden sollte, preußische Hülfe zusicherte; dieser Grundsatz ist jetzt auch auf die übrigen außerdeutschen Landestheile Oesterreichs ausgedehnt worden. Den militairischen Feststellungen sind Separat-Bestimmungen oder Klauseln zugefügt, welche die Bedingungen enthalten, unter denen die preußische Hülfeleistung eintreten muß; es soll dazu auch die gehören, daß Oesterreich nicht einseitig erkennen kann, wann es im deutschen Interesse in die Aggressive überzugehen hat, daß es vielmehr dazu der besonders einzuholenden Zustimmung Preußens bedarf. Noch hören wir, daß dieser Vertrag nach erhaltener Ratification nicht dem Bundestage behufs Beitritts der übrigen Bundesstaaten, sondern den letztern einzeln zu diesem Zwecke mitgetheilt werden soll.

Das „C. B." läßt sich über denselben Gegenstand wie folgt vernehmen: Die Unterzeichnung des preußisch-österreichischen Schutz- und Trutzbündnisses hat gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Seitens des Minister-Präsidenten als Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs und des Grafen von Thun und Feldzeugmeisters Freiherrn v. Heß, als Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, stattgefunden. Das eine Exemplar des Vertrages ist sofort durch einen außerordentlichen Kurier nach Wien gesandt worden. Die Auswechselung der Ratificationen wird ohne Zweifel noch im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Der Feldzeugmeister v. Heß wird sich nach Wien begeben, jedoch bald wieder hierher zurückkehren, um an den Feststellungen, welche in militairischer Beziehung noch erforderlich sind, Theil zu nehmen.

Nach derselben Quelle soll den übrigen Großmächten eine deklarirende Darstellung über das Verhalten Preußens in der orientalischen Frage und seine Stellung zu den streitenden Parteien zugehen. Ob dies im Wege außerordentlicher Missionen oder bei Gelegenheit der Mittheilung des mit Oesterreich geschlossenen Bündnisses und in dem gewöhnlichen bei solchen Mittheilungen üblichen Wege erfolgen wird, scheint noch nicht entschieden zu sein.

Gegenüber den Mittheilungen, daß von Seiten Englands und Frankreichs an die Regierung Preußens ein Ultimatum wegen einer entschiedenen Erklärung über die zu den kriegführenden Mächten einzunehmende Stellung ergangen, ist die „Pr. C." zu der Erklärung ermächtigt: daß an betreffender Stelle keine Note der angegebenen Art eingegangen ist. Eben so wenig trugen die mündlichen Mittheilungen der Vertreter Englands und Frankreichs in jüngster Zeit einen Charakter, welcher den Voraussetzungen jenes Gerüchtes einen Anhalt bieten konnte.

Ferner bringt die „Pr. C." folgende berichtigende Erklärung: Das wiederholt auftauchende Gerücht, als habe die Unterzeichnung des neuesten wiener Protokolls von Seiten Preußens unter gewissen Verwahrungen oder Beschränkungen stattgefunden, können wir, nach zuverlässigen Mittheilungen, als vollkommen unbegründet bezeichnen.

Nach einer heute Morgen hier eingegangenen telegraphischen Depesche aus Glasgow ist die Eisenausfuhr in England verboten. (Z.)

Schweiz.

Bern, 18. April. Der eidgenössische Militair-Director, Hr. Ochsenbein, spendet in seinem Geschäftsbericht von 1853 der schweizerischen Armee großes Lob, und glaubt, daß in ihrer Zahl so wie in ihrer Kampffähigkeit und Schlagfertigkeit die Bürgschaft für die Behauptung der Unabhängigkeit des Landes nach Außen und die Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern liege. Die Zahl des Bundesheeres beträgt 125,156 und diejenige der Landwehr 130,000, also zusammen in runder Summe 275,000 Mann. Der Auszug besteht aus sechs bis acht Altersklassen zwischen dem 21. und 29 Altersjahr, die Reserve aus vier bis fünf Altersklassen zwischen dem angetretenen 29. und 35. Altersjahr, und die Landwehr aus zehn bis zwölf Altersklassen zwischen dem dem angetretenen 35. bis 45. Altersjahr. — Es geht hier ein Gerücht, als ob Anwerbungen für die Türkei im Gange wären. (Z.)

Italien.

Rom, 10. April. Die orientalische Frage hat hier ein merkwürdiges Verhältniß herbeigeführt. Die römische Kurie nimmt jetzt Partei für den Erbfeind der Christenheit: die Türken. Man sieht hier lieber Konstantinopel in den Händen der Türken als der Russen. Unter Napoleon I. sah der Papst türkische Hülfstruppen mit den Russen in Ancona gegen diesen katholischen Kaiser der Franzosen. Jetzt nimmt der Papst mit Napoleon III. Partei für die Türken zugleich mit den ketzerischen Engländern gegen die Russen.

Turin, 13. April. Die Dinge in Europa sehen jetzt schon finster genug aus und es hat nur noch gefehlt, daß auch in Monaco eine Revolution ausbrechen müßte. Zwar ist gottlob Ruhe und Ordnung im ganzen Staate Monaco wieder hergestellt worden, allein bedenken Sie nur, welche Verwirrung in der Welt entstanden, wenn Monaco der Kern einer großen Verschwörung geworden wäre. „Wo liegt Monaco?" werden Sie fragen. Monaco liegt am Fuße der Seealpen, zwischen Frankreich und Sardinien und zählt kaum mehr als 7000 Einwohner. Das Klima dieses Staates ist jedoch wundervoll, der Weidegrund vortrefflich und die jährliche Pomeranzen- und Citronen-Ernte im hohen Grade befriedigend. Vorläufig enthält Monaco freilich nicht mehr als 53 Quadratmeilen, allein wenn es sich an die Spitze der Bewegung stellt, so kann sich sein Umfang bedeutend vermehren. Die Hauptstadt des Landes prangt auf einem stolzen Vorgebirge, welche früher durch die Sorge König Ludwig XIV. stark befestigt gewesen war. Da Monaco seit 1848 unter sardinischer Oberhoheit steht, so wird die Landeshauptstadt von piemontischen Truppen besetzt. Der Landesfürst hat seit dieser Zeit zumeist in Paris gelebt. Der kühne Staatsstreich Ludwig Napoleons scheint jedoch dem Herzog von Valentinois, so heißt der Landesfürst von Monaco, schlaflose Nächte bereitet zu haben, denn eines schönen Morgens faßte er den kühnen Entschluß, den Rubicon zu passiren und das Waffenglück zu versuchen. In Begleitung seines Arztes erscheint der Herzog von Valentinois in einer sechsspännigen Kutsche in großer Galla in den Straßen von Mentone. — Die Anhänger des Herzogs – es waren ihrer circa 21 — hatten sich auf dem Marktplätze zusammengerottet, spannten der sechsspännigen Kutsche die Pferde aus und zogen den Fürsten und seinen ärztlichen Begleiter durch die Michaleistraße. Es war 6 Uhr in der Früh, der größte Theil der Bewohner lag noch ruhig im Bette. Plötzlich hört man das aus 21 wohlorganisirten Kehlen hervorgehende Geschrei: „Es lebe Grimaldi!" Dieser Ruf, der in jedem loyalen Herzen, in welchem Monaco's Blut fließt, Anklang findet, weckte die Bewohner der Stadt aus ihrem ruhigen Morgenschlummer. Der Prinz stieg aus dem Wagen; die Bürger und die Bürgerinnen von Mentone begannen sich in einfachster Morgentoilette am Fenster zu präsentiren, ohne jedoch irgend welche Sympathie für den Staatsstreich an den Tag zu legen. Die Nationalgarde — 60 Mann stark — zieht gemüthlich ihre Beinkleider an und faßt den heroischen Vorsatz, ihre Pflicht aufs Aeußerste zu erfüllen. Mittlerweile wächst der Volkshaufe auf den Straßen, die 21 Anhänger des Prinzen werden überschrien und man hört unter tumultuarischem Lärm den Ausruf: „Es lebe der König von Sardinien. Nieder mit dem Prinzen!" — Der Tag war verloren; die Sache der Ordnung hatte einen glänzenden, wenn auch blutlosen Sieg davongetragen. Die Garnison, welche aus einem wirklichen Korporal und seiner vollzähligen Wachtmannschaft bestand, wurde nicht einmal requirirt, obgleich sie sich, ihren tapfern Führer an der Spitze, auf dem Marktplatze aufgestellt und des Moments gewärtig war, wo ihre Dienste verlangt wurden. Der Prinz suchte Schutz in der Kaserne, wurde von dort nach Nizza transportirt und sitzt nun als Staatsgefangener im Fort von Villefranche. Europa ist in gespannter Erwartung auf die weiteren Aufklärungen in dieser wichtigen und geheimnißvollen Geschichte. So endete der große Staatsstreich von Monaco! (Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. April. Heute Abends halb acht Uhr hat die Vermählung Ihrer kaiserl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth, mit Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Karl Ferdinand im engen Familienkreise in der k. k. Hof-Kapelle zum heiligen Joseph stattgefunden. Se. Majestät der Kaiser, das durchlauchtigste Brautpaar und die höchsten Familienglieder verfügten sich zur benannten Stunde unter Vortritt und Begleitung des Hofstaates vom Dienste durch die Appartements in die Kirche und wurden am Eingange durch den Herrn Erzbischof an der Spitze der Geistlichkeit empfangen. Nach durch den Herrn Erzbischof vollzogener ritualmäßiger Trauung war in den inneren Appartements die Entgegennahme der Beglückwünschung durch das durchl. Brautpaar und sodann bei Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie ein Hofkonzert. Das Trousseau Ihrer königl. Hoheit der durchlauchtigsten Herzogin Elisabeth, Braut Sr. Majestät des Kaisers, ist heute mittelst Dampfboot hier eingetroffen, und wurde in den Appartements, welche die künftige Kaiserin von Oesterreich bewohnen wird, und die nunmehr vollständig eingerichtet sind, aufgestellt.

Der „Lloyd" erfährt, wie er sagt, verbürgt aus Berlin: es sei zu erwarten, daß Se. Majestät der König noch in diesen Tagen eigenhändige Schrei-

ben an die Höfe von Paris und London absenden werde, durch welche ein neuer Vermittelungsversuch angebahnt werden solle.

Wien, 19. April. Der Tag der Ankunft Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Kaiserbraut ist bereits ganz nahe gerückt, und Tausende von Händen bewegen sich heute in Wien, um die Ausschmückungsarbeiten für den festlichen Empfang herzustellen. An der Elisabethbrücke, am Landungsplatze, in Döbling, Nußdorf, in den Straßen Wiens, durch welche sich der Zug bewegt, sieht man allenhalben an der Dekorirung arbeiten. Der Dampfer „Franz Joseph", welcher die durchlauchtigste Kaiserbraut nach Wien führen wird, hat heute in Kornenburg, wo derselbe geschmückt wurde, die Anker gelichtet und ist nach Linz abgegangen. Die k. k. Hofdienerschaft, welche der durchl. Prinzessin und höchstihren Eltern auf der Reise von der Grenze nach Wien beigegeben wird, ist heute an ihren Bestimmungsort abgereist. — Der Herr Erzbischof von Olmütz, Landgraf Fürstenberg, der Herr Erzbischof Kardinal von Prag, Fürst von Schwarzenberg, und der Primas von Ungarn, Kardinal v. Scitowsky werden am Freitag zur Vermählungsfeier Sr. Majestät des Kaisers in Wien eintreffen. — Se. Königliche Hoheit Herr Erzherzog Johann wird heute Abends von Graz hier erwartet. — Der königl. preußische Flügel-Adjutant, Herr von Manteuffel, wird während der Festwoche der Vermählung Sr. Majestät des Kaisers in Wien verbleiben. — Heute ist ganz Wien bereits in voller Thätigkeit für die Ausschmückung der Stadt. Eine heute erschienene Kundmachung enthält genaue Auordnungen für die Festlichkeiten.

Wien, 20. April. Der kaiserlich russische General v. Grünwald ist gestern mit dem letzten Zuge der Nordbahn aus St. Petersburg hier eingetroffen und hat heute Sr. Majestät dem Kaiser das Glückwünschungsschreiben des Czaren zur kaiserlichen Vermählung überreicht. Der schwedische General, Graf v. Essen, ist als außerordentlicher Gesandter gestern hier eingetroffen und hat Sr. Majestät dem Kaiser das Glückwunschschreiben Sr. Majestät des Königs Oskar zur Vermählung überreicht. Der Herzog von Cambridge wird morgen (Freitag) Abends hier erwartet, und sammt Suite im königlich englischen Gesandtschaftspalais absteigen. Se. königliche Hoheit wird Sr. Majestät dem Kaiser zu Allerhöchstdessen Vermählung ein Beglückwünschungsschreiben Ihrer Majestät der König Victoria überreichen, und erst nach der Festwoche die Reise nach dem Oriente antreten. Lord Naglan ist gestern von Paris über Marseille nach Konstantinopel abgereist. Der Feldzeugmeister und Banus Freiherr v. Jellacic ist heute zur Vermählungsfeier Sr. Majestät des Kaisers aus Agram hier eingetroffen. Se. Majestät König Otto von Griechenland hat, wie die „C. Z. C." wissen will, ein Handschreiben an Sr. Majestät den Kaiser von Oesterreich gerichtet, in welchem die neuesten Ereignisse in Griechenland einer Erörterung unterzogen werden. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Die Pforte soll von den beiden Gesandten, die Absendung von englisch-französischen Truppen nach Varna verlangt, aber zur Antwort erhalten haben, daß dadurch die Hülfsarmee zerstückelt werden würde und für eine so ernste Maßregel zuerst bei den betreffenden Regierungen angefragt werden müßte.

Am 5. April sind wieder 4500 Mann ägyptischer Truppen in Konstantinopel gelandet. Die neue Truppen-Sendung soll sich auf 12,000 belaufen. Bis jetzt sind erst im Ganzen 5500 angelangt. Schuld dieser Verzögerung ist Kohlenmangel, da jetzt weniger englische Schiffe in diese Gewässer kommen, welche ehemals Kohlen als Ballast brachten. So mußten vor zwei Wochen mehrere türkische Dampfschiffe in Alexandrien dadurch mehrere Tage liegen bleiben, weil sie nicht heizen konnten.

Folgende statistische Notizen über die Anzahl der verschiedenen Religionsbekenner im osmanischen Reich, die uns von guter Hand mitgetheilt werden, dürften jetzt von besonderem Interesse sein: Die europäische Türkei zählt 718,000 lateinische Katholiken; 10,600,000 griechische, 12,000 Protestanten, 260,000 Juden und 4,320,000 Mohamedaner; die asiatische: 700,000 lateinische Katholiken, 3,700,000 griechische, 800,000 Juden und 5,700,000 Mohamedaner; die afrikanische: 60,000 lateinische Katholiken, 240,000 griechische, 300,000 Juden und 4,500,000 Mohamedaner. — Im Ganzen hat demnach das osmanische Reich: 1,478,000 lateinische Katholiken, 14,630,000 griechische, 12,000 Protestanten, 1,361,000 Juden und 14,520,000 Mohamedaner. — Die Anzahl der Mohamedaner ist daher noch um 110,000 geringer, als die der griechischen Christen, und in der europäischen Türkei beträgt sogar diese Mehrheit an 6 Millionen, während die katholische Bevölkerung nur den 10ten Theil hiervon erreicht.

Die „C. Z. C." meldet: Die letzte Post von Konstantinopel vom 6ten brachte auch Nachrichten aus Brussa. Es waren dort zwei höhere französische Offiziere eingetroffen, die mit dem Emir wegen Errichtung eines arabischen Corps, das im Krieg gegen Rußland verwendet werden soll, berathen. Abd-el-Kader scheint ernstlich entschlossen, an dem Kriege persönlich Theil zu nehmen, und dürfte sich aus diesem Anlasse demnächst nach Konstantinopel begeben.

Unterm 6. April schreibt man der „Presse" aus Konstantinopel: Omer Pascha hat in den letzten Tagen wiederholt um weitere Verstärkungen angesucht. Die Regierung thut das möglichste, um die Donau-Armee auf eine entsprechende Weise auszustatten. Man kann annehmen, daß in den letzten drei Monaten alle 14 Tage wenigstens 3000 Mann Fußvolk, 1000 Reiter und 30 Kanonen zur Verstärkung der Donau-Armee über Varna nach Schumla abgeschickt wurden.

Die „Times" druckt einen ihr zugegangenen Brief mit dem Datum vom 7. April ab, worin es heißt: daß die Kriegserklärung der westlichen Mächte einen guten Eindruck gemacht, aber das Mißtrauen der Türken wegen der vorgeschlagenen radikalen Reformen nicht ganz verwischt hat. Bezeichnend ist folgende Parabel, die das Volk im Munde führt: „Erst kam Mentschikoff nach Stambul und verlangte den Koran.

Er besah das Buch, bezeichnete mehrere Stellen und sagte: Streicht sie aus. Dann kamen die Franzosen und Engländer und verlangten ebenfalls den Koran zu sehen. Und als sie ihn gelesen hatten, sagten sie: Werft dieses Buch in den Bosporus." (Z.)

Aus **Bukarest**, den 16. April, wird die an diesem Tage erfolgte Ankunft des Feldmarschalls Fürsten von Paskewitsch gemeldet.

Nach einem am 17. April in Triest eingetroffenen Schreiben aus Ragusa hätte der Fürst Danilo eine Proklamation an die Montenegriner erlassen, in welcher dieselben aufgefordert werden, sich vorläufig als Freiwillige an dem Kriege gegen die Türken zu betheiligen. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 5. April. Die politische Krisis des alten Europa hält Alles hier in größter Spannung. Ueber Sympathieen für Rußland auf dieser Hemisphäre; über unmittelbare Theilnahme am bevorstehenden Kampfe schweige ich. Aber die Länderhabgier, die „Arrondirungslust", wie sie unsere Diplomaten nennen, des Amerikaners sieht in dem gehofften europäischen Kriege die passendste Gelegenheit, alte Pläne zur Ausführung zu bringen. Die Einen spekuliren auf Canada, die Anderen auf Cuba, wieder Andere auf Sonora und Mexiko oder gar auf europäisches Gibraltar; alle aber sind darüber einig, daß Amerika etwas gewinnen müsse, daß es die Constellation nicht unbenutzt vorübergehen lassen dürfe. Bedenkt man dazu, daß der Staatsschatz über ein paar Millionen Dollars, die ihm in Wirklichkeit die größten Verlegenheiten bereiten, zu verfügen hat, so wird man es natürlich finden, daß auch die Regierung eine „ersprießliche" und „populaire" That unternehmen möchte. Der Bau von 6 Dampffregatten ist längst beschlossen und vom Kongreß genehmigt; jetzt ist ein Amendement eingebracht worden, statt 6 deren 9 zu bauen, und wenn der Antrag, wie nicht unwahrscheinlich ist, durchgeht, so hat der Staatsschatz dadurch schon einen Aderlaß von wenigstens 9 mal 600,000 Doll. durchgemacht. Die Fregatten werden ihrer Zeit gute Dienste leisten, wenn man auch vor der Hand nicht wissen kann, gegen wen. Einstweilen nimmt man es England übel, daß es sich vorbehält, neutrale Schiffe wegen etwaiger Contrebande zu untersuchen. Mr. Gibbons im Repräsentantenhause machte bereits darauf aufmerksam, daß England dadurch mit den Vereinigten Staaten in Kollision kommen müsse, denn diese hätten sich dem Durchsuchungsrecht nimmer gefügt und würden es hoffentlich auch jetzt nicht thun. Schon deshalb, sagte er, sei die Vermehrung der Flotte um 9 Fregatten nothwendig, und — — setzte er hinzu, es sei auch von Wichtigkeit, daß man in England wisse, warum wir es für nothwendig halten. — Die Stimmung gegen Spanien ist die alte, und es ist nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen, ganz Amerika hoffe, daß es zu einem Konflikt mit Cuba kommt, der allen Skrupeln ein Ende machen soll. — Wir wollen nur noch erwähnen, daß die Unterhandlungen wegen des Gadsden-Vertrags mit Santa Anna ihren Weg gehen. Der Mann ist in großer Geldverlegenheit, und wird sich schrauben lassen. Er wird froh sein müssen, statt der geforderten 20 Millionen nur 15 Millionen oder noch weniger zu bekommen. Santa Anna ist übrigens gerade jetzt darauf bedacht, deutsche Ansiedler nach Mexico zu locken. Zu diesem Zwecke schickt er Signor Rafael nach Deutschland, proklamirt vollständige Duldung aller Religionen und will den Deutschen zur Vertretung ihrer Interessen in der Hauptstadt Mexico ein Journal gründen. Das klingt sehr gut; doch behaupten Viele, es sei ihm nur darum zu thun, deutsche Elemente für sein stehendes Heer zu gewinnen.

In dem Hause der Repräsentanten stellte Campbell aus Ohio den Antrag, den Präsidenten zu ersuchen, Unterhandlungen mit England anzuknüpfen, um die Bedingungen zu erfahren, unter denen die britische Regierung in den Anschluß Canadas an die Vereinigten Staaten einwilligen werde. Der Vorschlag wurde von 119 gegen 28 Stimmen angenommen (nach einer anderen Version: verworfen).

Das halb offizielle Journal „Union", das in Washington erscheint, veröffentlicht Briefe von einem früheren Staatsmanne, welche die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Möglichkeit einer Allianz mit Rußland lenken. Man spricht von einem Bunde zwischen den zahlreichen Irländern, die in der Union leben und welche die jetzigen Ereignisse dazu benutzen wollen, um ihre Geburtsinsel von Großbritannien zu trennen. (Zeit.)

Miscellen.

Wien. Die in neuester Zeit in der wiener neuen Irren-Heilanstalt auf dem Brünnfelde angestellten Versuche, Leuchtgas aus Torf zu erzeugen, haben ein sehr befriedigendes Resultat zur Folge gehabt. Nicht nur daß das hieraus gewonnene Gas an Intensität und Reinheit der Flamme dem aus Steinkohle oder Holz gezogenen weit überlegen, und die nach der Entgasung des Torfes in der Retorte zurückbleibende Kohle von vorzüglicher Brauchbarkeit für industrielle Zwecke ist, so ergab sich auch aus den angestellten Berechnungen, daß das Torfleuchtgas billiger als jedes andere erzeugt werden könne. (Z.)

Berlin. Eine Frau, die sich in diesen Tagen ins Wasser gestürzt hatte, jedoch wieder lebend herausgezogen wurde, ward von ihrem Manne nicht etwa freudig wieder aufgenommen, denn als man sie ihm wieder zuführte, äußerte er: „Ach, hätte sie der liebe Gott doch zu sich genommen!" (Zeit.)

Der doppelte Fluch Napoleons des Großen).

(Erzählung eines Invaliden.)

(Schluß.)

III.

Der zweite Fluch, der Sie, des Kaisers Neffen ganz besonders betrifft, Sire! ward unter viel düstreren, ja unglücklicheren Verhältnissen ausgesprochen. Der Vorsehung unerforschliche Rathschlüsse hatten den flüchtigen und verbannten Kaiser nach Rochefort, und

von da auf die Insel Aix geführt. Verdeckt hinter Wolken war sein Stern, verschwunden sein glänzender Generalstab, und am 14. September 1815 waren wir wohl nur ein recht kleines Häuflein Getreuer um den Mann, der von noch nicht gar Kurzem durch das bloße Runzeln seiner Augenbrauen die ganze Welt erzittern machen konnte. Es handelte sich darum, den Kaiser in die vereinigten Staaten entkommen zu lassen; aber alle Ausgänge waren von englischen Segeln versperrt. Man machte den Vorschlag, ihn auf einer Fregatte mit der Parlamentärflagge heraus zu lassen; es ward geantwortet: sie werde angegriffen werden. Man sprach von seiner Ueberfahrt auf einem neutralen Schiffe; die Antwort lautete: jedes neutrale Schiff werde streng untersucht, und vielleicht selbst in englische Häfen gebracht werden. Jemand brachte dem Kaiser bei, er brauche sich nur nach England zu begeben, und betheuerte, dort werde er vor aller üblen Behandlung geschützt sein*). General Lallemand begab sich genauerer Erkundigungen halber an Bord der englischen Fregatte Bellerophon. Capitain Maitland empfing ihn mit honigsüßen Worten, sprach mit Theilnahme von des unglücklichen Kaisers Schicksalen, und auf des Generals Frage, ob ein in seines Landes politische Unruhen verwickelter Mann je befürchten könne, Frankreich wieder ausgeliefert zu werden, im Falle er sich in englischen Schutz begebe, antwortete der Capitain mit Entrüstung, indem er eine solche Zumuthung als Beleidigung betrachtete. Nach General Lallemands Zurückkunft vom Bellerophon versammelte uns der Kaiser zu einer Art Berathung. Alle Möglichkeiten wurden besprochen. Die Reihe der englischen Kreuzer schien undurchdringlich; es blieb nichts übrig, als entweder wieder das feste Land zu gewinnen und neuen Bürgerkrieg zu beginnen, oder aber sich dem Capitain Maitland anzuvertrauen. Letzteres ward beschlossen (welche unbegreifliche Verblendung!) Den Bord des Bellerophon berührend — wurde gesagt, — befände man sich schon auf britischem Boden; die Engländer würden von jenem Augenblicke an durch das selbst bei barbarischen Völkern geheiligte Gastrecht gebunden sein, u. s. w. u. s. w. Darauf schrieb der Kaiser dem Prinz Regenten von England:

„Königliche Hoheit! Im Kampfe mit den Parteien, die mein Land zersplittern, wie mit Europas größten Mächten, habe ich meine politische Laufbahn vollendet. Wie Themistokles komme ich, mich an der Britten Heerde niederzulassen. Ich stelle mich unter den Schutz seiner Gesetze, den ich von Ew. Hoheit beanspruche, als von meinem mächtigsten, beständigsten und großmüthigsten Feinde."

In dem Augenblicke, da er die Unvorsichtigkeit beging, sich unter diesen Schutz stellen zu wollen, hatte der Kaiser seinen früher gegen diese treulose Regierung geschleuderten Fluch vergessen, und was ihm dies Vergessen kostete, wissen Sie, Sire! Um sich einem Feinde, dessen Unehrlichkeit man kannte, so auszuliefern, mußte man vom Unglück ganz und gar geblendet sein. Allein das Loos war gezogen; eine Art blindes Schicksal trieb den Kaiser zum Märtyrerthume. — Eilf Tage verstrichen in Harren und Bangen. Endlich warf der Bellerophon seine Anker zu Plymouth, und — — der Kaiser wurde zum Gefangenen Englands erklärt und zur Verbannung nach St. Helena verurtheilt. Man durchwühlte seine Papiere, seine Koffer, unterschlug ihm 4000 Napoleon-d'or, und gab dem „General" Bonaparte zu verstehen, daß er bei einem Fluchtversuche in's Gefängniß geworfen werden solle (als ob St. Helena nicht schon ein Kerker war!) und später erklärte eine Parlamentsbill, daß wer immerhin von Bonapartes Umgebung dessen Flucht zu begünstigen versuchen würde, sich der Todesstrafe aussetzen würde.

Bevor der Kaiser den Northumberland bestieg, der ihn nach St. Helena bringen sollte, verfaßte er eine Protestation, die schon allein genügt, England mit ewiger Schmach zu bedecken. „Feierlich, sagte er, protestire ich Angesichts Gottes und der Menschen gegen die Gewalt, so man mir angethan; gegen die Verletzung meiner heiligsten Rechte, indem man mit Gewalt über meine Person verfügt. Freiwillig bin ich an Bord des Bellerophon gekommen, bin nicht Englands Gefangener, nein, sein Gast! Dahin kam ich durch die Verlockung jenes Capitains, welcher vorgab, Befehle seiner Regierung zu besitzen, mich, nebst Gefolge, aufzunehmen, und, wenn es mir genehm sei, nach England zu bringen. In gutem Glauben bin ich erschienen, mich unter den Schutz Englands zu stellen. Einmal auf dem Bellerophon, war ich am Heerde des großbritanischen Volkes. Wenn mir die Regierung durch den Befehl an ihren Capitain, mich nebst meinem Gefolge aufzunehmen, nur eine Falle legen wollte, so hat sie dadurch ihre Ehre befudelt und ihre Flagge beschimpft."

„Sollte diese Handlung vollzogen werden, so wird England künftighin vergebens von seiner Redlichkeit, Gesetzlichkeit, Gastfreundschaft reden: die britische Ehre geht unter in der Gastfreundschaft des Bellerophon.

„Ich berufe mich auf die Geschichte; sie wird erzählen, daß der Feind, welcher 20 Jahre lang das englische Volk bekriegt, in seinem Unglücke freiwillig dorthin kam, unter seinen Gesetzen eine Zuflucht zu finden, und — welches größere Zeichen seiner Achtung und seines Vertrauens konnte er darbringen? Aber! wie beantwortete England eine solche Großherzigkeit? Man gab sich das Ansehen, als reiche man diesem Feinde eine gastliche Hand; wie er diese aber voll guten Glaubens ergriffen hatte, opferte man ihn auf."

Diese Worte, Sire, hat Ihr Oheim unterschrieben, und jede Silbe dieser Verwahrung hätte mit unvertilgbaren Zügen in Ihr Gedächtniß eingegraben sein müssen. Aber nicht zu kennen scheinen Sie jene letzten Worte, dem Kaiser entrissen durch die moralischen Qualen, welche alle seine Augenblicke bis auf den letzten, vergifteten. Diese flößte ihm Englands Rachsucht tropfenweise ein durch jene personificirte Feigheit, mit Namen Hudson Lowe. Mit sterbender Stimme sprach der Kaiser: Meinem allerblutdürstigsten, allerunversöhnlichsten Feinde hätte ich in die-

(Beilage.)

*) S. Mémoires de St. Hélène par le comte de Las Casas.

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. April 1854.

sem Augenblicke vergeben können, wäre ich ritterlich von ihm besiegt gewesen; aber bis in das Grab muß ich das Andenken an die schwärzeste aller Treulosigkeiten mitnehmen. Der König von Rom wird nicht regieren: ich hege das traurige Vorgefühl; aber — lange Jahre hindurch wird Frankreich das Andenken seines einst in mir erworbenen Ruhmes bewahren, und so — falls je einer meiner Nachkommen zur Gewalt gelangen sollte: wohl! so vermache ich ihm mit dem Scepter, welches er meines Namens glänzendem Wiederscheine verdanken wird, vermache ich ihm meinen ganzen, vollen Haß gegen England. Sollte er aber meinen gerechten Groll vergessen — und bei diesen Worten erhob sich der röchelnde Unsterbliche auf seinem Lager, in letzter Kraft mit aufgehobener Rechten und vorgestrecktem Zeigefinger dräuend, mit einer Stimme, die noch an Jahrhunderten ihren Wiederhall finden sollte: „Oh! könnte er's vergessen, wohl! so treffe ihn aus der Tiefe meines Grabes mein Fluch und erreiche ihn auf dem Throne*)!"

Seitdem, Sire! hat unser großer Kaiser geschwiegen, aber heute durch meine Stimme spricht er zu Ihnen. Bevor ich an die Stufen Ihres Thrones trat, drang ich in das meiner Wache anvertraute Gewölbe; von „Seiner" Asche wollte ich Begeisterung empfangen, von jenen Ueberresten, die selbst in ihrem Staube noch mächtig genug waren, Ihnen, Sire! ein Scepter zu verschaffen. Sie wissen es wohl selbst, ob wir zum Aberglauben neigen, wir Leutchen von der alten Garde? und doch sage ich Ihnen: wie ich so in das Gewölbe trat, glaubte ich des großen Kaisers Schatten sich bis an die Decke erheben zu sehen, vernahm ich die Worte des im Schattenbilde noch Fürchterlichen: „Der Orleans einer hat meine Asche von dem Verbannungsfelsen zurückgebracht; ein Herrscher des Nordens, dessen Staaten ich einst verwüstet, hat mir ein porphyrnes Grab errichtet; er aber — was hat er zu meines Andenkens Ehre vollbracht? Prahlend mit meinem Namen hat er zu seinem Vortheile das mir von Frankreich so rein erhaltene Andenken ausgebeutet, und eine Macht benutzend, die er nur der Glorie meiner Märtyrerkrone verdankt, verbrüdert er sich — mit meinen Henkern!" — Wie seine Worte noch in meinen Ohren wiedertönen, wie mein Herz noch davon nachzittert! So, Sire! bin ich Ihnen denn entgegen getreten; noch ist es Zeit, solch sündlichem Bündnisse zu entsagen. Acht Millionen Wahlstimmen haben Sie erst zum Präsidenten berufen, dann zum Kaiser gewählt; wenn Sie aber seinen Haß verleugnen, das Vermächtniß dessen, der Ihnen den Thron gegeben, vergessen, was sind Sie dann? Mit welchem Rechte mögen Sie dann von Frankreich Gehorsam verlangen? Vermögen Sie es nicht, ein würdiger Nachfolger Ihres Oheims zu sein, o! so verlassen Sie einen Thron, der für Sie wahrhaftig nicht geschaffen ist. Sie verbünden sich mit England, aber verrathen wird es Sie, wie es immer verrieth, und dann ist Frankreichs Verderben von Ihnen heraufbeschworen. Wagen Sie es, einer Nation zu trauen, die Ihrem Oheim tückische Schlingen legte, um ihn später nach Herzenslust martern zu können! Wagen Sie es, einer Regierung zu trauen, welche nach ihrer ungerechten Beschimpfung Kopenhagens sich nicht entblödet, einen ihrer Lords ihren Herrn Minister, und das vor versammeltem Parlamente sagen zu lassen, er der Lord sei von Ekel befallen, wann er von dem Jubel sprechen höre, womit ein Volk seinen im offenen Kriege errungenen Sieg feiert, seinen Sieg über solche Gegner, die einem dritten, demselben ebenfalls feindlichen Volke Waffen zuführen wollten? Aber schauen Sie doch diese Heuchelei, wie himmelschreiend sie ist; o! wer heuchelt, ist feige, und wer feige, ist Verräther. Waren die Engländer, welche in vollem Frieden Kopenhagen beschossen! schwächer als die Dänen? Nichts desto weniger ist der Lord empört, daß die Russen sich ihres Vortheils der Zahl nach bedient, einen Feind zu überwinden, der mindestens Schlag auf Schlag erwiederte, während — die Engländer bei Kopenhagen so gedeckt waren, daß sie auch nicht einen einzigen Mann verlieren konnten! — So erzählt es die Geschichte.

Es ist offenbar, daß England unserem Frankreich eine Falle stellt. Das Krämervolk will, daß Frankreich sich mit seinen Interessen vermähle. Was aber ist Gemeinsames zwischen diesen Händlern mit Baumwolle und menschlichen Leibern (denn wer wollte läugnen, daß sie in Indien mit Menschenfleisch handeln?) was ist Gemeinsames zwischen diesen gemeinen Krämern und dem edlen Frankreich? Mögen sie sich mit dem Turban bekleiden, der Christen Fesseln enger schmieden, sich mit Schande und Ehrlosigkeit bedecken aus Furcht, ein weniges an Gold zu verlieren, sich einem minder vortheilhaften Zollansatze unterwerfen zu müssen; um Gott aber, und bei den Manen Ihres großen Oheims, schleudern Sie schnell, schnell diesen abscheulichen Verbündeten weit von sich!

Lulli.

(St. Pet. Z.)

*) S. in den Memoiren jener Zeit die verschiedenen Lesarten von Napoleons Testament.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 62. Dorpat, den 16. April 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag d. 20. d. M. um 8 Uhr Ab. wird sich der Dorp. Gesang-Verein im Reinholdschen Saale zum Ueben versammeln.

Mit Bewilligung der Wissustschen Gutspolizei werden am 26. u. 27. April d. J. auf der Station Moisama durch das örtliche Gemeindegericht 30 Pferde von verschiedenem Alter und Werth, nebst Pferdegeschirr, gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden. 2*

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mich einige Zeit hier aufhalten und mit Putzarbeiten, sowohl in Stroh als auch mit übrigen Putzsachen, zu Dienste stehen werde, und daß ich im Hause des Hrn. Schneidermeister Haase, gegenüber der Universität wohne. S. Seeström, aus Reval. 3

Einem resp. Publicum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die **Metzke**sche Färberei unter meiner Firma: **Otto Schöneich** fortsetzen werde. Durch meine im Auslande gemachten Erfahrungen bin ich im Stande, allen in der Schönfärberei zu machenden Anforderungen Genüge zu leisten, so wie Kleidungsstücke von Flecken zu reinigen und ihnen das beste Ansehen wieder zu geben; ferner empfehle ich mich noch besonders im Pressen, Krumpen und Dekatiren. Reelle, prompte und billige Bedienung werden mich einem resp. Publicum bestens empfehlen. 3

Otto Schöneich,
Kunst-, Waid- und Schönfärber.

☞ Ergebenste Anzeige. ☜

Da ich mein bisheriges Geschäftslocal verändern mußte, so nehme ich mir die Freiheit, hiedurch meinen geehrten Kunden zur Kenntniß zu bringen, daß sich gegenwärtig meine Barbier-Stube im Hause der Wittwe Johannsohn, parterre, links, neben dem Hause des Herrn Rathsherrn Musso, befindet. Die reellste Bedienung versprechend, bitte ich ergebenst, mich auch noch ferner mit resp. Aufträgen beehren zu wollen. 1

Julie Vogt.
Geschäftsführer F. Czerewsky.

Photographisches Atelier.

Einem hochgeehrten Publicum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein seit zwei Jahren in Reval bestandenes Photographisches Atelier hieselbst im Hause des Herrn Kanzelisten Töpffer, gegenüber der Kreisschule, zwei Treppen hoch, eröffnet habe. Sitzungen können täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags vorgenommen werden. Es bittet um geneigten Zuspruch

Mag. pharm. E. Ignatius.

Ein Hühnerhund, gezeichnet: hellbraun getiegert mit braunen Flecken, der Kopf ganz braun, ist gekauft worden. Allem Anschein nach muß sich derselbe verlaufen haben. Wem ein solcher Hund verloren gegangen ist, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden, jedoch binnen 14 Tagen, da nach Verlauf dieser Zeit der Hund als dem gegenwärtigen Besitzer gehörend angesehen werden wird. 2

So eben erhaltene frische Revalsche Killoströmlinge empfiehlt J. R. Schramm. 1

Frische holländische Heeringe empfiehlt zum billigen Preise C. F. Toepffer. 3

Soeben erhielt grosse frische Flensburger Austern C. F. Toepffer. 1

Dorpat, den 10. April 1854.

Ein neuer kleiner Familien-Planwagen steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Zeit.-Exped. 2

Im gewesenen la Trobeschen Hause sind gebrauchte Meubel zu verkaufen, und hat man sich daselbst an die Hausaufseherin zu wenden. 3

Ein gutes, starkes Pferd und eine Droschke, stehen zum Verkauf, im ehemals Rohlandschen Hause am Mistberge. Das Nähere beim Kutscher daselbst zu erfragen. 1

Abreisende.

Renz, Schneidergesell. 1
Fräulein Guiot. 2
F. Sieget, Fleischergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 46.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 19. April 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Libau. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
König von Polen
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun jedermann kund und zu wissen:

Seit dem Beginne Unserer Differenzen mit der türkischen Regierung haben Wir feierlich Unsern lieben und getreuen Unterthanen verkündet, daß einzig das Gefühl der Gerechtigkeit Uns dazu bewog, die verletzten Rechte der orthodoxen Christen, welche der ottomanischen Pforte unterthan sind, wieder herzustellen. Wir suchten nicht und suchen keine Eroberungen, noch einen überwiegenden Einfluß in der Türkei, mit Ausnahme dessen, welcher Rußland gemäß der bestehenden Tractate gebührt.

Damals schon fanden Wir zuerst Mißtrauen und bald versteckten Widerstand von Seiten der französischen und der englischen Regierung, welche bestrebt waren, durch eine verkehrte Darstellung Unserer Absichten, die Pforte irre zu leiten. Endlich, indem sie jetzt jede Maske abwerfen, haben England und Frankreich erklärt, daß Unsere Differenz mit der Türkei in ihren Augen nur eine secundaire Angelegenheit sei, ihr gemeinsamer Zweck aber — Rußland zu schwächen, demselben einen Theil seines Gebiets zu entreißen, und Unser Vaterland von jener Stufe der Macht herabsteigen zu machen, auf welche es durch die Hand des Höchsten gestellt ist.

Soll das rechtgläubige Rußland solche Drohungen fürchten?

Bereit die Frechheit der Feinde zu Schanden zu machen, soll es abweichen von dem heiligen Ziele, welches ihm durch die allmächtige Vorsehung gesteckt ist? Nein!! Rußland hat Gott nicht vergessen! Nicht für weltliche Interessen hat es sich gewaffnet, es kämpft für den christlichen Glauben und zur Vertheidigung seiner Glaubensbrüder, welche durch unversöhnliche Feinde bedrängt werden.

Ja, möge die ganze Christenheit es wissen, daß so wie Rußlands Herrscher denkt, so denkt, so fühlt mit Ihm die ganze große russische Familie — das rechtgläubige russische Volk, treu gegen Gott und Dessen eingebornen Sohn, unsern Erlöser Jesus Christus.

Für den Glauben und die Christenheit streiten wir! Mit uns ist Gott, wer mag wider uns sein?

Gegeben zu St. Petersburg am 11. des Monats April, im Jahre Eintausend achthundert vier und funfzig nach Christi Geburt, Unserer Regierung im neun und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.
(St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 14. April. Die europäische Presse hat der liberalen Art und Weise einen gerechten Tribut des Lobes gezollt, mit der die ottomanische Regierung gegen die russische Handelsflagge verfahren, indem sie während einer nach der Kriegserklärung gegebenen Frist darauf verzichtete, gegen sie die feindlichen Maßregeln in Anwendung zu bringen, zu denen sie durch das Seerecht autorisirt war.

Wir erfahren, daß England, welches sich rühmt, in der Türkei liberale Lehren zu verbreiten, der Ehre entsagt hat, hinter den, von ihm gebildeten Schülern nicht zurückzubleiben. Die Lockung der Beute, scheint es, war zu mächtig, um ihm zu erlauben, dem Beispiel der Türken zu folgen; so haben denn die englischen Kreuzer, in der Ungeduld ihrer Gewinnsucht gleich nach Kenntnißnahme der Kriegserklärung begonnen, auf unsere Handelsfahrzeuge Jagd zu machen, und bedienen sich, um dies mit größerer Leichtigkeit bewerkstelligen zu können, der List, die russische oder eine neutrale Flagge aufzuziehen.

Es folgen hier einige Thatsachen, welche aus den Mittheilungen hervorgehen, die zu unserer Kenntniß gelangt.

Den 31. März (A. St.) zeigte sich beim Anbruch des Tages im Angesicht von Sewastopol, wenn auch in ziemlicher Entfernung vom Hafen, ein Kriegsdampfer mit österreichischer Flagge. Zwei russische Küstenfahrer lichteten in demselben Augenblick die Anker nach Eupatoria. Es gelang dem Dampfer, dem einen dieser Schiffe den Cours abzuschneiden, er nahm es ins Schlepptau und entfernte sich mit seiner Prise, indem er alsbald die englische Flagge

aufzog; dem andern Küstenfahrer glückte es, zu entkommen. Aber die Kunde verbreitete sich; zwei russische Fregatten, denen später zwei Dampfer folgten, eilten zur Verfolgung des Feindes, der indessen aber einen zu großen Vorsprung hatte, als daß unsere Fahrzeuge eine günstige Aussicht auf Erfolg hätten haben können. Dennoch aber haben sie ihn nicht weniger hartnäckig verfolgt und kehrten zurück, nachdem sie ihn gezwungen hatten, das genommene Schiff im Stich zu lassen; indessen hat er die Bemannung an seinem Bord mit fortgeführt, mit Ausnahme eines einzigen Mannes, der sich im untersten Schiffsraum verborgen hatte. Einige Kanonenschüsse, deren Initiative gleichfalls den Engländern zukommt, wurden während der Jagd gewechselt.

Den 27. März begegnete das holländische Fahrzeug „der Johannes" zwischen den Inseln Gothland und Oesel, fünf englischen Dampfern, darunter einer unter russischer Flagge. „Der Johannes" wurde visitirt und der Capitain erfuhr von den Engländern, daß sie schon ein russisches Fahrzeug genommen hätten.

Den 30. März begegnete die finnländische Gölette „Alma" bei Dagerort zwei Dampffregatten, deren eine, als sie sich der Gölette näherte, die russische Kriegsflagge aufhißte. Die Fregatte setzte eine Schaluppe in See und vertauschte die russische Flagge mit der englischen: dennoch ging es der Gölette noch glücklich und sie kam mit der Visitation davon.

Den 3. April näherten sich zwei Dampfer ohne Flagge der Rhede von Libau; da sie den ihnen gemachten Signalen nicht antworteten, muß man annehmen, daß es feindliche Fahrzeuge waren.

Das eine von ihnen war früher unter schwedischer Flagge gesehen.

Das Haus Schröder in Riga hat per Estafette die Nachricht erhalten, daß eins seiner Fahrzeuge „die Industrie" mit einer Ladung Salz beim Auslaufen von Memel genommen und mit englischem Officier und Matrosen fortgeschafft worden, während die russische Bemannung am Bord des Kapers gefangen zurückgehalten wurde. Später wurden drei andere Fahrzeuge, die demselben Hause gehörten, gleichfalls gekapert.

Wir glauben, diese Thatsachen zur Kenntniß des Publicums bringen zu müssen, indem wir vor allem die Schiffer veranlassen, vorsichtig zu sein, dem Gebrauche gegenüber, den die englischen Kreuzer von der russischen oder neutralen Flagge machen, um den russischen Kauffahrern mittelst dieser Kriegslist leichter beikommen zu können.

Bevor das, am 21. März im Winter-Palais, in Veranlassung des glücklichen Ueberganges über die Donau, abgehaltene Dankgebet begann, geruhte Se. Majestät der Kaiser eine Deputation des Adels des St. Petersburger Gouvernements zu empfangen, welche das Glück hatte nachstehendes allerunterthänigstes Ansuchen Sr. Kaiserlichen Majestät zu Füßen zu legen:

„Kaiserliche Majestät.

„Die Edelleute bringen täglich ihren Tribut dar auf dem Altare, der dem Dienste des Thrones geweiht ist; aber noch lebhafter entbrennen ihre Herzen in Hingebung und Eifer bei den erhabenen Worten des Manifestes Ew. Majestät, indem sie auf das Schwert schauen, welches gezogen wurde zum Schutze des Glaubens und für die Ehre des Reichs.

Von diesen Gefühlen beseelt und bereit, weder sein Vermögen noch sein Leben zu schonen, spricht der Adel des Gouvernements St. Petersburg den Wunsch aus:

1) Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges den 10ten Theil seiner Jahres-Einkünfte darzubringen, um zur Deckung der Kriegskosten mitzuwirken.

2) Gleichwie in dem unvergeßlichen Jahre 1812, eine Miliz zu errichten und selbst in den ersten Reihen derselben zu streiten.

Geruhet, o großer Monarch, diesem so natürlichen Impuls unserer treuen Unterthanen-Liebe Eure Genehmigung zu ertheilen. Der Adel Rußlands ist gewohnt, in Tagen der Prüfung dem Aufrufe des Herrschers laut zu antworten. In solchen Tagen erinnert er sich nur des Einen, der Erfüllung seiner heiligen Verpflichtungen, und in diesem Geiste ruft er gegenwärtig: zur Vertheidigung des wahren Glaubens und des Vaterlandes, folgen wir alle dem Kaiser!

Diese Supplik war unterzeichnet: von dem Gouvernements-Adelsmarschall A. Potemkin, den Kreis-Adelsmarschällen: von St. Petersburg, N. Besobrasow, — von Schlüsselburg, A. Tschoglokow, — von Zarskoje-Sselo, A. Platonow, — von Jamburg, Baron P. Fredericks, — von Nowaja-Ladoga, N. Tomilow, — von Peterhof, Sinowjew, — von Gdow, Blok, — und von Luga, Tiran.

Se. Majestät der Kaiser haben dieses Ansuchen Allergnädigst entgegen zu nehmen und dem Adel Seine Dankbarkeit in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen zu geben geruht. Nach Beendigung des Te Deum geruhten Se. Majestät der Kaiser nochmals die Deputation zu empfangen, sprachen wiederholt Ihre Allergnädigste Erkenntlichkeit gegen den St. Petersburger Adel aus und beauftragten die Deputirten dem Adel des Gouvernements zu erklären: daß Se. Kaiserliche Majestät die von dem Adel angebotene Darbringung Allergnädigst genehmigt, im Augenblicke aber nicht für nothwendig findet, eine Miliz auszuheben: daß Höchstderselbe nichts desto weniger mit Vergnügen diese treuunterthänige Bereitwilligkeit sieht und der festen Ueberzeugung ist, daß sobald die Umstände solches erfordern, der Adel, stets getreu den von seinen Vorfahren ererbten Ueberlieferungen, sich wie ein Mann gegen den Feind waffnen werde, zum Schutze des Thrones und des Vaterlandes. (Journ. de St.-Pétersb.)

In Gemäßheit des am 1. April d. J. Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths ist der, mittelst Tarifs vom Jahre 1850, für Baumöl und Kaffe festgestellte Einfuhrzoll, beim Landtransport, herabgesetzt worden, und zwar: für Baumöl bis auf 65 K., und für Kaffe auf 2 Rbl. 50 Kop. per Pud, mit Ausdehnung dieser Herabsetzung auf alle diejenigen Partien von Baumöl und Kaffe, die bis zum Tage des Empfanges dieser Verordnung in den Zollämtern der Landgränze noch unbereinigt geblieben sind. (Hand.-Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 11. April, werden befördert:

Se. Großherzogliche Hoheit der General-Major Herzog Georg von Meklenburg-Strelitz zum General-Lieutenant, mit Belassung bei der Artillerie und seinen bisherigen Würden und Functionen.

Küster, der Armee aggregirt; wird des Dienstes entlassen, mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension.

Schreider, der Cavallerie aggregirt, Dirigirender der Commissariats-Commission in Cherssón; mit Belassung in dieser Function.

Lohmann 1, Commandeur des 3ten Reserve-Sapeur-Bataillons, — und

Clemens, Commandeur des 3ten Sapeur-Bataillons, werden beide den Sapeur-Bataillons aggregirt.

Baumgarten 1, Commandeur des Cürassier-Rgts des Prinzen Albert von Preußen.

Ernannt werden: Die General-Majors von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät: Jafimowitsch 1, Graf Orlow-Denissow 1, die interimistischen General-Quartiermeister der activen Armee, Frolow 2, und der Director der Canzellei des Kriegs-Ministeriums, Baron Wrewski 1, die beiden letztern mit Belassung in ihren gegenwärtigen Functionen.

St. Petersburg, 17. April. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Wladimir-Orden 2ter Classe dem General-Adjutanten General-Lieutenant Katenin, Dujour-General des Hauptstabes Seiner Kaiserlichen Majestät, — und den Weißen Adler-Orden dem Geheimerath Pelikan, Präsidenten der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie und Director des Medicinal-Departements des Kriegs-Ministeriums.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Rescripts, dem Direktor des Ingenieur-Departements des Kriegs-Ministeriums, General-Adjutanten Feldmann eine mit Brillanten verzierte Tabatière, mit dem Portrait Sr. Kaiserlichen Majestät, Allergnädigst zu verleihen geruht.

(St. Pet. Ztg.)

Für ausgezeichnete Tapferkeit im Kampfe gegen die Türken sind Allergnädigst zu Rittern ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Commandeur der 2ten Brigade der 10ten Infanterie-Division Generalmajor von Villebois 1; des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: vom Husarenreg. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Major von Korf 2.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 11. April werden befördert: zu Obristen die Obristlieutenants: vom Gensdarmencorps Neumann 2; das Glied der St. Petersburgischen Commissariats-Commission Petersen 1; der Commandeur des Ssimbirskischen Bataillons der Militair-Cantonisten von Rummel; der Commandeur des Revalschen Ingenieur-Commandos von der Howen; der Commandeur des 1sten Sapeur-Bataillons von Ulrich 2; vom Ingenieur-Corps der Militair-Ansiedlungen Reinhardt 2 und Tannenberg; vom L.-G.-Uhlanenreg. der Flügel-Adjutant Rittmeister Gerbel; vom L.-G. Grodnoschen Husarenreg. der Rittmeister Gerlach; zu Obristlieutenants die Majors: Lwow 6 von der Cavallerie; Baron Grotthuß beim Proviant-Etat; von der Artillerie der Capitain von Below; von den Feld-Ingenieuren der Capitain von Wendrich; zu Rittmeistern die Stabsrittmeister: von Frey, Aufseher des Neu-Starodubschen Kriegs-Hospitals, von Franzen, Aufseher des Departements der Militair-Ansiedlungen; zu Capitains die Stabscapitains: die Chefs der Gensdarmen-Commandos: des Helsingforsschen Grek, des Irkutzkischen Vogt, des Orlowschen Dubelt, des Kertschen Lilienfeldt, des Wologdaschen Löwenthal; zu Stabscapitains die Lieutenants: vom 5. Bezirk der Ackersoldaten Müller; von der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 20 Frahm; der ältere Adjutant der 2ten reitenden Artillerie-Division Kilchler; von der 3ten Garde-Artillerie-Brigade Winkler 2; zum Lieutenant der stellvertretende Adjutant beim General-Quartiermeister des Hauptstabes Seiner Kaiserlichen Majestät Cornet Baron Nolken vom L.-G. Grodnoschen Husarenreg. mit Bestätigung in seinem gegenwärtigen Amte; vom L.-G.-Cuirassier-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät: zu Stabrittmeistern die Lieutenants: Strandtmann und Baron Korf 2, zum Lieutenant der Cornet von Burhöwden; vom L.-G.-Uhlanenregt zum Lieutenant der Cornet Hahn; vom L.-G.-Dragonerreg. zum Lieutenant der Fähndrich Baron Vietinghof; vom L.-G.-Uhlanenreg. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zum Stabrittmeister der Lieutenant Howen 1; vom L.-G. Preobraschenskischen Regt zum Capitain der Stabscapitain Rehbinder; zum Stabscapitain der Lieutenant Reibnitz 2; zu Lieutenants die Fähndrichs Reidhardt, Kosen 1, Baron Seddeler, Fulton, Rauch, Baron Frederiks 1; vom L.-G. Ssemenowschen Regt zu Stabscapitains die Lieutenants: Schulmann 2, Baron Salza und Dubelt 1; zu Lieutenants die Fähndrichs Baron Arpshofen, Dubelt 2, Schmidt 1 und Timroth 2; vom L.-G. Moskauschen Regt zu Capitains die Stabscapitains, der Regts-Rentmeister Glasenapp und Kruse bei der Garde-Junkerschule; zu Lieutenants die Fähndrichs Baron Seddeler, Weintraube und Burhöwden; vom L.-G.-Grenadierreg. zum Stabscapitain der Lieutenant Schultz; vom L.-G. Pawlowschen Regt zu Capitains die Stabscapitains: Houwald, Rossetter, Gebel, Lukin; zu Lieutenants die Fähndrichs Stark, Seidlitz, Grippenberg und Brand 2; vom L.-G. Finnländischen Regt. zum Capitain der Stabscapitain Werner; vom L.-G.

Lithauschen Regt. zu Stabscapitains die Lieutenants Berg und Boldt 1; zu Lieutenants die Fähndrichs Ritter, Lindenbaum, Wittorf 1 und 2; vom Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich: zu Capitains die Stabscapitains Rothkirch, Busse und Tiesenhausen 2; zu Stabscapitains die Lieutenants Boie 2, Rosenmeyer, Lange; zu Lieutenants die Fähndrichs Buchmeyer, Treffurt, Schramm; vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III.: zu Capitains die Stabscapitains: Hardner, von Gernet 1 und 2; zu Stabscapitains die Lieutenants Weiß, Winkler und Tiesenhausen; zu Premierlieutenants die Secondlieutenants: Rosen 2, Freymann, von Wernander, von Rolken, Bulmering; zu Lieutenants die Fähndrichs Linden, Meyer, Ertel, von Düsterlohe; vom L.-G. Wolhynischen Regt. zum Capitain der Stabscapitain Rolle 1; zu Stabscapitains die Lieutenants: Boldt, Boißmann und Brandt 1; von der L.-G. 1sten Artillerie-Brigade: zu Capitains die Stabscapitains Peters und Lehmann 2; zu Lieutenants die Fähndrichs Pistohlkors und Johannson; von der L.-G. 2ten Artillerie-Brigade: zu Capitains die Stabscapitains Alopäus, von Münster; zum Premierlieutenant der Secondlieutenant Baron Rosen; zu Lieutenants die Fähndrichs Leicht, Baron Prittwitz; vom Generalstabe: zum Obristlieutenant der Capitain von Münster, Divisions-Quartiermeister der 2ten Grenadier-Division; zu Capitains die Stabscapitains: von Ritter, Divisions-Quartiermeister der 1sten Dragoner-Division, Leo, Divisions-Quartiermeister der 1sten Grenadier-Division, der ältere Adjutant beim Stabe des Grenadiercorps Linden und Kruse. (Russ. Inv.)

Libau, 6. April. (Libausches Wochenbl.) Am 3. d. vormittags zeigten sich in W. die ersten feindlichen — Englischen — Schiffe, eine Segel- und eine Schrauben-Corvette, vor unserm Hafen. Die Segel-Corvette kehrte bald darauf südwärts, das Schraubenschiff aber steuerte mit voller Kraft gerade auf den Hafen, augenscheinlich in der Absicht, die kurz vorher ausgegangenen vier Russischen Schiffe, davon das eine nach Memel, die andern aber nach Riga wollten, anzuhalten. Diese vier Schiffe kehrten aber bald wieder um und erreichten glücklich den Hafen, indeß die Dampfcorvette sich auf einer Distanz von etwa 3 Werst quer vor denselben legte und gleich darauf wieder nach See ging. Abends waren in W. beide Kriegsschiffe in weiter, und Tags darauf in noch weiterer Ferne beisammen zu sehen. Gestern und heute haben sie sich nicht mehr blicken lassen.

Von Memel wird geschrieben, daß folgende vier auf der Reise nach Riga und Pernau begriffene Russische Schiffe, als 1) „Industrie", Capt. Fuhl — 2) „John", Capt. Jost — 3) „Catharina Charlotte", Capt. Kallning — 4) „Carl Magnus", Capt. Raßmussen — in der Nähe von Memel, von der Englischen Schrauben-Corvette „Conflict" — wahrscheinlich derselben, die hier sich sehen ließ — aufgebracht, die Besatzung auf das feindliche Schiff genommen, und jene Schiffe unter Englischer Flagge und mit Englischer Besatzung in Memel eingebracht sind. Die am Bord der Russischen Schiffe befindlichen Frauen und Kinder sind nachher an's Land gesetzt, der „Conflict" aber hat sich vor Memel vor Anker gelegt.

Die Englische Besatzung erzählt, daß noch sieben andere Russische Schiffe nach der Kiögebucht abgeführt sind.

Vom 7. Die feindlichen Schiffe sind auch heute nicht zu sehen. Nach einem Briefe von Memel vom gestrigen Tage rühmten die Frauen von Capt. Callning und Jost, welche man Tags vorher unfreiwillig an's Land setzte, keineswegs die Behandlung der Engländer. Die Besatzung der genommenen Schiffe war am Bord der Fregatte im untersten Raum versperrt und hatten den gestrigen Tag noch kein Essen bekommen, den Capitainen ging es in letzter Beziehung nicht besser. Die Englische Fregatte war ganz schlecht bemannt und suchte Matrosen anzuwerben. Es kreuzen 15 Englische Kriegsschiffe vor dem Hafen. Admiral Napier wird morgen erwartet. So weit der Brief von Memel.

Nach Aussage eines heute hier vorgewesenen Schiffers, der bis Dagoe hinaufgesegelt war, hatte er vor Reval viel Eis, aber davor auch 13 Englische Schiffe gesehen.

Libau, 6. April. (Libausches Wochenbl.) Die gestern zur Completirung ihrer Ladungen auf die Rhede gegangenen Schiffe unter neutraler Flagge sind heute Morgen von der inzwischen wiedergekehrten Englischen Dampfkorvette visitirt und nicht weiter molestirt worden. Der Dampfer steuerte darauf nordwärts, die mit ihm zugleich angelangte Fregatte aber steuerte nach S. Schiffe sind in unserem Hafen angekommen 112, ausgegangen 96.

Nachrichten von der Donau.

Der General-Feldmarschall Fürst von Warschau Graf Paskewitsch-Criwanski war am 3. April in Fokschany angekommen; er sendet nachstehenden Bericht über die Operationen unserer Truppen jenseits der Donau.

Am 30. März wurden Tschernowody und Karassu von Kasaken-Abtheilungen besetzt, unter Befehl der Oberstlieutenants Walujew und Fomin; die Brücken bei diesen Punkten befinden sich in unsern Händen. Unsere bis Karakioi, Kekerleni und Machmut-Koissu vorgeschickten reitenden Patrouillen entdeckten nur in letzterm Dorfe den Feind, gegen 600 Mann Infanterie und einige Cavallerie. Es entspann sich ein Scharmützel, in welchem ein Türke getödtet wurde; wir erlitten keinen Verlust.

An demselben Tage wurde eine Kasaken-Abtheilung, mit dem Jessaul Ismailow, nach Kistendshi entsandt; dem Wege längs dem Meeresufer folgend, stieß sie bei der Stadt selbst auf ein Infanterie-Piket, welches von den beiden, auf der Rhede liegenden Dampfschiffen (einem englischen und einem französischen) ausgestellt war. Nachdem das Piket eine Flinten-Salve gegen die Kasaken abgefeuert hatte, floh es dem Meere zu, um sich mit seiner aus 60 Engländern und Franzosen bestehenden Reserve zu vereinigen. Die Kasaken drangen auf den Feind ein, dieser zog sich aber in größter Geschwindigkeit zurück, warf sich in die Bote und fuhr nach den Dampfschiffen ab, welche aus ihren Geschützen zu feuern begannen. Durch diese Schüsse wurde die Stadt an zwei Stellen in Brand gesetzt; die Kasaken aber erlitten nicht den geringsten Verlust.

Kistendshi und Mangalia sind von ihren Einwohnern verlassen; es wurden Veranstaltungen getroffen, die in Kistendshi gefundenen Vorräthe an Gerste für unsere Cavallerie abzuführen.

Als der Oberstlieutenant Walujew am 2. April erfuhr, daß türkische Cavallerie in bedeutender Stärke nach Tschernowody heranziehe, sandte er denselben zwei Sotnien des von ihm befehligten, 22sten donischen Kasaken-Regts entgegen. Die Türken, vertrauend auf ihre große Zahl, warfen sich mit dem Säbel auf die Ssotnia des Ssotniks Romikossow; aber der Jessaul Popow, mit der andern Ssotnia, griff sie in der Flanke an. Der Oberstlieutenant Walujew eilte mit der Reserve herbei und vollendete die Niederlage des Feindes. Die Türken wurden zwei Werst weit verfolgt und ließen 40 Leichen auf dem Platze; außerdem machten die tapfern Doner 17 Gefangene, darunter einen Juß-Baschi, und erbeuteten 25 Pferde, zwei Feldzeichen, eine Menge Waffen; unsererseits wurde 1 Kasak getödtet und 3 verwundet.

Nach diesem höchst mißlungenen Versuche räumte der Feind Machmud-Koissu.

Die aus den Forts an der untern Donau geflohenen türkischen Truppen ziehen in der Richtung nach Varna und nach Schumla. Die Türken plündern die christlichen Dörfer; die Bulgaren bewaffnen sich zur Vertheidigung der bedrohten Gottestempel.

(Russ. Invalide.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. April. So eben wird der neue Vertrag zwischen Frankreich und Großbritannien bekannt.

Art. 1. Die hohen kontrahirenden Parteien verpflichten sich, alles in ihren Kräften aufzubieten, um die Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und der hohen Pforte auf festen und dauerhaften Grundlagen wiederherzustellen, und Europa gegen die Wiederkehr der beklagenswerthen Verwicklungen, welche den allgemeinen Frieden leider gestört haben, zu sichern.

Art. 2. Da die Integrität des ottomanischen Reiches durch die Besetzung der Moldau und Walachei, so wie durch andere Bewegungen der russischen Truppen verletzt ist, so haben sich Ihre Majestäten der Kaiser der Franzosen und die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland verständigt und werden sich noch ferner verständigen über die zweckmäßigsten Mittel, das Gebiet des Sultans von fremden Ueberfall zu befreien, und den im Art. 1. angegebenen Zweck zu erreichen. Sie verpflichten sich deshalb, nach den gemeinsam besprochenen Kriegserfordernissen eine ausreichende Land- und Seemacht aufrecht zu halten, wobei späterer Uebereinkunft, wenn dem Noth thut, die Beschaffenheit, Anzahl und Bestimmung derselben vorbehalten bleibt.

Art. 3. Was sich auch in Folge der Vollstreckung gegenwärtiger Convention ereignen möge, so verpflichten sich doch die hohen kontrahirenden Parteien, keine Eröffnung, keinen Vorschlag in Betreff des Aufhörens der Feindseligkeiten anzunehmen, in keine Verabredung mit dem Kaiserlich russischen Hofe sich einzulassen, wenn sie sich nicht vorher gemeinschaftlich darüber berathen haben.

Art. 4. Die hohen kontrahirenden Parteien sind von dem Wunsche beseelt, das europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten und verfolgen keine selbstsüchtigen Zwecke, weshalb sie von vornherein jedem besonderen Vortheile von den möglicher Weise bevorstehenden Ereignissen entsagen.

Art. 5. Ihre Majestäten der Kaiser der Franzosen und die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland nehmen zur Mitwirkung für besagten Zweck bereitwillig jede andere europäische Macht, die dazu geneigt wäre, in ihre Allianz auf.

Art. 6. Obige Convention soll ratifizirt und sollen die Ratificationen innerhalb 8 Tagen zu London ausgetauscht werden. (St.-A.)

Nach den amtlichen Zusammenstellungen des pariser „Moniteur" werden die englisch-französischen Flotten im Baltischen und im Schwarzen Meere schon jetzt oder doch in den nächsten Tagen aus nahezu neuntausend Feuerschlünden und sicherlich über achtzigtausend Mann Marine-Militair aller Art vertreten sein. (Z.)

Prinz Napoleon (eigentlich Kronprinz von Westphalen in partibus infidelium) hat sich mit dem Degen umgürtet, welchen General Bonaparte während des ägyptischen Feldzuges trug! (N. Pr. Z.)

England.

London, 21. April. Die Königin hat der Admiralität zu wissen thun lassen, daß sie beim vom Stapel lassen des „Royal Albert" am 13. Mai in Woolwich zugegen sein wolle. Der „Royal Albert" wird ein Schrauben-Dreidecker von 131 Kanonen und der Zwillingsbruder des „Wellington", den er in manchen Punkten noch überragen wird. Der 13. Mai wird ein großer Spektakeltag in Woolwich werden, und längs der Schiffswerften werden Tribünen für mehr denn 30,000 Zuschauer gebaut. Bis es fertig wird, geht wohl noch manches schöne Segel nach der Ostsee ab, denn Napier drängt die Admiralität in jeder Depesche, ihm noch weitere Verstärkungen bis ins Endlose zu schicken, als stehe der Gedanke in ihm fest, Sweaborg und Kronstadt zu nehmen, und müßte er die halbe Flotte zum Opfer bringen.

London, 21. April (Tel. Dep.) Einer Veröffentlichung der Regierung zufolge wird durch allgemeine Subscription einer Anleihe von 6 Millionen Pfund Sterling aufgenommen. Der Zinsfuß ist 3½ vom Hundert, das Anlehen ist rückzahlbar im Jahre 1859.

Nach dem „Portsmouth Guardian" liegen in den vier Kriegshäfen Portsmouth, Devonport, Sheerneß und Chatham als Reserve noch 161 Schiffe von zusammen 6807 Kanonen, deren Ausrüstung in kurzer Zeit bewerkstelligt werden könnte, eine große Zahl kleiner Räderdampfschiffe und Segelschiffe nicht gerechnet. Im Bau begriffen sind 39 Linienschiffe. (St.-A.)

London, 22. April. Nach der „Morning Chronicle" werden Vorbereitungen zu einem Besuche der Königin Victoria und ihrer Familie bei dem Kaiser der Franzosen getroffen. Die Abreise des Hofes soll nach diesem Blatte am 10. Mai erfolgen. (H. C.)

London, 22. April. Jetzt ist auch im Canal, bei Cap Beechy Head, in der Nähe von Portsmouth ein Russisches Handelsschiff (Frere, Frosch, Freya — der Name wird verschieden angegeben), unter Segel nach Abo in Finnland, und vom Schiffer Wickemann befehligt, vom Zoll-Cutter „Argus" zur Priese gemacht und in den Hafen von Portsmouth eingebracht worden. Das Schiff führt nur zwei kleine Carronaden; Wiederstand war von der Mannschaft nicht geleistet. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Memel, 22. April. Von den am 17ten d. M. durch Engländer hier aufgebrachten vier russischen Schiffen haben gestern mit englischer Schiffsbesatzung die Schiffe „John", jetzt geführt von Capt. Todd; „Industrie", jetzt geführt von Capt. Morton; „Carl Magnus", jetzt geführt von Capt. Blackburn, unsern Hafen verlassen, um nach England zu gehen. — Die Korvette „Conflikt" verließ gestern Nachmittag unsere Rhede, um mit der Englischen Flotte, die vor den russischen Häfen kreuzen soll, in Communication zu treten, und demnächst wieder zurückzukehren. (St.-A.)

Berichten der „Pr. C." aus Memel zufolge, war der Commodore Foote, welcher durch das Umschlagen seines Bootes in dem Tief von Memel sein Grab gefunden hat, bis vor Kurzem in den chinesischen Gewässern stationirt und zur Zeit Befehlshaber der englischen Schiffs-Abtheilung, welcher die Bewachung der russischen Küste von Libau südwärts aufgetragen ist. Derselbe war ein Mann von kaum vierzig Jahren und hatte sich an das Land begeben, um einen Höflichkeitsbesuch abzustatten, bei dem er sich indessen nicht lange aufhielt. Er verwandte den größten Theil seiner Anwesenheit vielmehr dazu, um in Gesellschaft des englischen Konsuls, von welchem er auch empfangen worden war, die Zollgebäude zu besuchen und sich von der preußischen Zoll-Einrichtung Kenntniß zu verschaffen. Ungeachtet ihm von dem Lootsen-Commandeur in Memel die Gefahr vorgestellt wurde, welcher er bei seinem scharf gebauten Boote sich in der Brandung aussetze, und er selbst dies wohl erkannte, lehnte er das Anerbieten ab, sich des großen Lootsenbootes zu bedienen, so wie die Vorstellung seiner Begleitung, zurück ans Land zu gehen. Nur durch die schnelle Hülfsleistung des Lootsen-Commandeurs, welcher mit dem Fernrohr die Fahrt des Bootes verfolgte, ist es möglich geworden, den Arzt und einen Matrosen zu retten, die sich Beide wohl befinden. Von den Verunglückten ist, aller Nachforschungen ungeachtet, bis jetzt nur die Leiche eines Matrosen aufgefunden worden. Die Versuche, die übrigen Leichen aufzufinden, werden besonders auch deshalb eifrig fortgesetzt, weil der Commodore wichtige Papiere bei sich geführt haben soll. (St.-A.)

Berlin, 24. April. Die Bestimmungen des Preußisch-Oesterreichischen Schutz- und Trutzbündnisses sind in folgende 3 Hauptpunkte zusammenzufassen: 1) Oesterreich und Preußen garantiren sich gegenseitig die Aufrechterhaltung ihres Deutschen und außerdeutschen Besitzstandes, so daß eine jede Verletzung auf dem Landesgebiete des Einen einem Angriff auf eigenem Gebiete gleich geachtet wird. 2) Oesterreich und Preußen verpflichten sich zu gegenseitiger Unterstützung und zwar zu nöthigenfalls aggressiver, sobald der Eine oder der Andere Deutsche Interessen gefährdet glaubt und der Andere diese Anschauung theilt. Bestimmte Fälle, wo diese Unterstützung erfolgen muß, sind in einem besondern, einen integrirenden Theil der Convention bildenden Vertrage vorgesehen. Um der Vereinbarung Nachdruck zu geben, werden in gewissen Epochen angemessene Kriegsmittel in Bereitschaft gestellt. Zeit, Umfang und Art der Aufstellung der Truppen sind besondern Feststellungen vorbehalten. 3) Sämmtliche Deutsche Bundesgenossen werden aufgefordert, diesem die gemeinsamen Interessen Deutschlands wahrenden Schutz- und Trutzbündniß beizutreten und dasselbe gemäß den ihnen laut Bundesacte obliegenden Verpflichtungen zu unterstützen. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. April. Den „H. N." wird von hier geschrieben: Ich schickte Ihnen heute Nachmittag eine telegraphische Depesche mit den Einzelnheiten über die Zahl von Schiffen, welche das fliegende Geschwader unter Admiral Plumridge genommen hat. Eins von ihnen ist bei der Insel Dagö, 4 sind zwischen Gothland und Riga, und eins ist nahe bei Bornholm genommen. Die Fregatten „Leopard", „Imperious" und „Tribune" nahmen eins, außerdem nahm die „Tribune" allein vier und das Linienschiff „James Watt", welches am 13. aus der Kjöge-Bucht absegelte, um sich mit der Flotte zu vereinigen, nahm noch unterwegs ein Schiff. Vier von diesen und eine Dampfsloop mit den gefangenen Matrosen gehen wahrscheinlich morgen nach England ab.

Kopenhagen, 20. April. Die Anzahl der Finnischen Schiffsgefangenen beträgt nach Mittheilung der „Hamb. Nachr." Alles in Allem 160, von denen 54 sich an Bord der Fregatte „Tribune" befinden, die übrigen auf ihren eigenen Schiffen bewacht werden. — Die „Tribune" und der „Alban" haben Befehl, nach der Kjögebucht zu gehen und von dort die genommenen Schiffe durch den Sund und das Kattegat nach England oder sonst einem Hafen der Nordsee zu bringen. (Der Transport hat bereits den Sund passirt.) Der Werth der genommenen Schiffe, Schiff und Ladung zusammengerechnet, wird im Ganzen auf 48,000 Pfd. St. geschätzt. In Bezug auf diese „Prisen" könnte man fragen: Hat die Englische Regierung den in Englischen Häfen befindlichen Russischen Kauffahrern nicht gestattet, bis zum 8. Mai

auslaufen zu können? Wie reimen sich die neueren Facta mit dieser „Nützlichkeits-Humanität?"

Kopenhagen, 20. April. (T. D.) Soeben fährt das Dampfschiff „Alban" ab, um fünf Französische Schiffe durch den Belt zu lootsen. Die „Tribune" liegt auf hiesiger Rhede mit vier gestern eingebrachten Russischen Prisen. (N. Pr. Z.)

Kopenhagen, 23. April. (Tel. Dep.) Der Russische Schooner „Libertas", der als Prise in die Hände der Engländer gefallen, ist wieder freigeworden. Der Capitain berauschte die Englische Besatzung und entkam mit seinem Schiffe nach Istad. Ein Englisches Dampfschiff ist mit einer Russischen Bark im Schlepptau vorbeipassirt. (H. C.)

Aus Kopenhagen wird der „Pr. C." gemeldet, daß am 21sten d. M. die Mannschaften der von der englischen Flotte aufgebrachten russischen Schiffe, welche als Kriegsgefangene erklärt worden waren, auf die von dem dortigen Kaiserlich russischen Gesandten übernommene Bürgschaft, daß dieselben in keiner Weise während der Dauer des jetzigen Krieges im Marinedienst verwendet werden sollen, durch den englischen Gesandten freigegeben worden sind. Auch die auf jenen Schiffen befindlichen Passagiere sind in Freiheit gesetzt.

Kopenhagen, 24. April. (Tel. Dep.) Um die finnische Küste zu blokiren, ist ein Theil der englischen Flotte nach dem finnischen, ein anderer Theil nach dem bothnischen Meerbusen gesegelt.

Das gesammte französische Ostseegeschwader ist in die Kjöge Bucht eingelaufen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 21. April. Se. K. K. apostolische Majestät sind gestern Mittags in Linz eingetroffen und haben dort Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Elisabeth, in Begleitung Höchstihrer Aeltern und Geschwister, Höchstwelche dort 6 Uhr Abends anlangten, in Empfang genommen. Heute Morgen um 8 Uhr fand die Abreise der höchsten Herrschaften nach Wien statt, wo die Ankunft der kaiserlichen Braut um halb 5 Uhr Nachmittags erfolgte.

Aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung hat Se. Majestät der Kaiser vielfache Gnadenakte gegen politische Verbrecher eintreten lassen.

Zur Linderung der Nothstände in verschiedenen Theilen der Monarchie sind 200,000 Gulden von Sr. Majestät dem Kaiser an den Minister des Innern, Herrn Bach, überwiesen worden.

Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge ist heute mit dem letzten Zuge der Nordbahn aus Paris hier eingetroffen.

Wien, 24. April. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Verleihung von Orden und Würden, welche Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich bei Gelegenheit Allerhöchstihrer Vermählung vorzunehmen geruht hat. Das Verzeichniß dieser Allerhöchsten Gnadenbeweise nimmt fünf Seiten der „Wiener Zeitung" ein.

Am gestrigen Tage, den 22sten, fand der feierliche Einzug der Durchlauchtigsten Braut Sr. K. K. apostolischen Majestät, Ihrer K. Hoheit der Prinzessin Elisabeth, statt. (St.-A.)

Wien, 25. April. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze hat Fürst Paskewitsch den Befehl ertheilt, daß die russischen Truppen die kleine Walachei räumen sollen, und daß sowohl alle Verbindungen mit den Serben aufgehoben, als auch alle Freicorps aufgelöst werden sollen. (St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest wird dem „Siebenbürger Boten" vom 15. d. M. geschrieben: „So eben erfahre ich, daß der Sturm der Russen auf Silistria mit einer furchtbaren Kanonade von beiden Seiten bereits begonnen hat. Die Lage Silistria's soll trostlos und die Festung auf mehren Seiten in Brand gerathen sein."

Von der untern Donau, 22. April. Der Trajanswall von dem Brückenkopfe Tschernawoda bis an die von den irregulairen Türkischen Truppen niedergebrannte und geplünderte Position Kostendsche am Pontus Eurinus befindet sich in den Händen der Russen. Die Basci Bazuk und die Tartaren der Dobrudscha massakrirten die christlichen Bewohner in den an der Straße nach Bassardschik gelegenen Dörfern, und letztere Stadt wurde von Mustapha Pascha bereits geräumt. Omer Pascha gab schon früher Befehl, die Griechische Bevölkerung der Bulgarei zu entwaffnen, und so können sich diese armen Bewohner gegen die räuberischen Horden, welche auf der Flucht in ihre Heimath sind, nicht einmal vertheidigen. Wie groß die Verwirrung in der Bulgarei sein muß, erhellt aus dem Umstande, daß jetzt der Türkische Feldherr seine irregulairen Truppen durch den Nizam entwaffnen läßt, leider zu spät, denn 15,000 Albanesen haben sich bereits in Guerillabanden aufgelöst. Bassardschik — von Mustapha Pascha verlassen — wurde niedergebrannt, geplündert, die christlichen Frauen, Mädchen und Knaben eine Beute dieser Unholde, und zwar unter den Augen des Serdar Omer, welcher diesem Unwesen von den Zinnen der Festung Schumla zusieht. Die Türken erfaßte ein panischer Schrecken; sie verlassen Bulgarien nnd ziehen nach Varna und Schumla; eine Griechische Deputation aus Bassardschik erschien im Hauptquartier des Generals Lüders mit der Bitte, seinen Marsch nach Bulgarien als Retter der Bevölkerung schleunig fortzusetzen. Auch an anderen Orten werden von irregulairen Truppen die schrecklichsten Excesse begangen, und haben die hohe Pforte veranlaßt, an alle Statthalter und Militair-Commandanten den Befehl ergehen zu lassen, keine Freischaaren nach dem Kriegsschauplatze zu instradiren, und gegen jene, welche auf der Flucht sind, das standrechtliche Verfahren einzuleiten. Die Kurdische Jungfrau Cara Chiz, welche an der Spitze von 400 schwarzen Reitern in einigen Dörfern bei Adrianopel bequartiert war, hat sich über das Treiben der Albanesen so entsetzt, daß sie sich offen für die Griechen erklärt und das Benehmen der Türkischen Beamten laut tadelte. Dafür will sie jetzt der Stellvertreter des Gouverneurs nicht abreisen lassen, und sie muß dort warten, bis Rustem Pascha über ihr Schicksal entscheidet. Nicht besser geht es in Montenegro, in der Herzegowina, in Serbien und Bosnien

zu; alle Gräco-Slaven rüsten sich zum Kampfe, und wenn der allgemeine Aufstand noch nicht zum Brande ausgebrochen ist, so dürfte er nicht mehr lange unter der Asche glimmen. (N. Pr. Z.)

Jassy, 7. April. Die Belagerung von Silistria hat begonnen und die neu angelegte, den Namen des Sultans führende Schanze Medschidié soll schon zerstört sein. Da dem zufolge die Stadt von jener Seite offen ist, so sollen die Griechischen und Türkischen Einwohner vereint die Besatzung aufgefordert haben, außer der Stadt zu gehen und dort mit den Russen zu kämpfen, indem sie nicht Lust hätten, wie im Jahre 1828, ihre Häuser zwecklos in Brand stecken und zusammenschießen zu sehen. (H. C.)

Griechenland.

Nach türkischen Berichten hätten die Aufständischen bei Janina, Arta, Metzovo und Almyros große Verluste erlitten. Ganz besonders sei die Niederlage bei letzterem Orte vollständig gewesen, so daß sie sich genöthigt sahen, sich im elendsten Zustande in aller Eile nach Negroponte zu flüchten.

Griechische Berichte dagegen aus Epirus melden: Das christliche Lager bei Peta, in der Nähe von Arta, befestigt sich von Tag zu Tag. Ein Scharmützel zwischen Fourageurs der Aufständischen und einer türkischen Truppenabtheilung am 21. März (2. April) ging endlich in eine Schlacht über; denn da die Türken zwei Bataillone Regulairer mit Geschütz und einige Irregulaire aus der Festung Arta rücken ließen, so zogen ihnen die Hellenen mit ungefähr tausend Mann unter D. Botzari, Karaiskaki, Themelis und Statvropulos entgegen. Der Kampf wurde bald lebhaft, dauerte bis zum vorgerückten Abende und endete mit der Zurückdrängung der Türken nach der Festung.

Nach Briefen aus Vonitza vom 4. und Carvansara vom 5. April hätte Grivas die Richtung gegen Metzovo, einen sehr wichtigen strategischen Punkt am Pindus, eingeschlagen. Seine Vorhut, unter Cocali, schlug bei Tria Chania eine Abtheilung von 300 Albanesen völlig. Ein späteres Gefecht zwischen Grivas selbst und einem Corps von 1000 Türken, welche gegen ihn von Janina aus entsendet worden waren, fiel eben so günstig für die Hellenen aus, die hierauf als Sieger in Metzovo einzogen. Auch in Thessalien macht denselben Berichten zufolge der Aufstand immer mehr Fortschritte. (St.-A.)

Athen, 14. April. Soeben vernehme ich, daß im Canal von Euböa ein griechisches Handelsschiff von einem französischen Kreuzer angehalten, untersucht und seiner Ladung beraubt worden ist. Dieselbe bestand aus Pulver und Blei, auch führte das Schiff 2 Kanonen. Pulver und Blei wurden ins Meer versenkt, die Kanonen nahm das französische Schiff mit sich. — So ist demnach Das, was vorgestern in den Noten angedroht worden ist, schon vollzogen worden! Dafür hat Zervas bei Janina den Türken einen großen Transport Munition und Geld weggenommen. — Aus ganz sicherer Quelle hört man, daß der Stadtcommandant von Chalkis jenes Schiff befrachtet hatte mit Munition für die Besatzung von Lamia, und mit Gegenständen des Spitalbedarfs derselben Garnison. Es war demnach Eigenthum der griechischen Regierung, die von einem Punkte zum andern, einer Garnison zur andern, die militärischen Bedürfnisse sendete. Diese Wegnahme geschah, während die griechische Regierung mit der französischen im freundschaftlichen Notenwechsel steht. — Der Werth der weggenommenen und versenkten Gegenstände beträgt 60,000 bis 75,000 Drachmen.

Türkei.

Die „K. Z." meldet aus Konstantinopel, 10. April: Gestern sind wieder sechs französische Dampfschiffe in Gallipoli angekommen, welche 2800 Mann, meist Chasseurs, an Bord hatten. Bei allem Lärm, den man von den Landungen macht, beläuft sich die Zahl der in Wirklichkeit zu Gallipoli versammelten Franzosen in diesem Augenblicke auf nicht mehr denn 5000—5500 Mann. Und selbst die Anwesenheit dieser kleinen Anzahl von Gästen hat die Stadt schon schwer empfunden, da die Vorräthe nur sehr gering waren. Mit Derwischen von Gallipoli ist General Canrobert auch schon in einen komischen Konflict gerathen. Gezwungen durch Mangel an Quartieren, legte er einige Offiziere und 15 Mann Soldaten in ein Thekmé oder Derwisch-Kloster, nicht ohne Rücksicht auf die Derwische, denen er für ihren Gottesdienst und die Ceremonien Raum genug übrig ließ. Aber die Derwische sahen darin doch eine Entheiligung, und obwohl „Tänzer-" oder „Dreh-Derwische", erhoben sie doch einen Lärm, als wären sie „Heuler-Derwische." Auch die Einwohner waren durch diese Einquartierung in große Aufregung versetzt. Die Engländer werden weder in die Verlegenheiten, noch in die Konflicte gerathen, welche schon die Franzosen kennen gelernt. 5000 Engländer sollen in der Kaserne von Scutari untergebracht werden. Den beiden Prinzen, Herzog von Cambridge und Napoleon Bonaparte, hat der Sultan zwei prächtige Wohnungen in seinem Palaste zu Beschik-Tasch bestimmt. (Z.)

Miscellen.

Berlin, 15. April. Der „richtige" Berliner hat seit vorgestern, wo die Reihe der Sonntage begonnen, vollauf zu thun vor allen Thoren der Eröffnung der massenhaften „Etablissements" beizuwohnen, welche sich durch einen Haufen von Stühlen und Tischen auf einem möglichst baumlosen Sandfleck als „Sommerlocale" bei ihm einführen. Dort sitzt er, wie er vor einem Jahr gesessen hat, von Mittag bis zum Abend und consumirt mit Madame seiner Gemahlin und den Sprößlingen einer tugenhaften Ehe für zwei Silbergroschen eine „Weiße" und sieben Stühle; Madame strickt, die jungen Herren und Fräulein balgen sich mit den noch immer maulkorbgeschmückten Hunden; er aber schweift weit ab mit seinen Gedanken nach der Ostsee und dem Schwarzen Meer, deren Karten auf dem Tische vor ihm ausgebreitet liegen, käuflich erstanden für vier Groschen Courant. Reden Sie uns nicht von andern Dingen, wir treiben jetzt nur hohe Politik. Sie

(Beilage.)

№ 46. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. April 1854.

glauben nicht welche Summe von Energie und Schlachtenmuth in diesen Weißbierhäusern consumirt wird! Und dort ist Berlin, das eigentliche, unverfälschte, „richtige" Berlin. Die Fremden ziehen in scheuer Ehrfurcht an diesen hohen Gläsern trüben schaumigen Tranks vorüber, und sie thun recht: wehe dem Unglücklichen den der Vorwitz treibt sich daran zu versuchen! Aber es giebt auch zur Osterzeit keine Fremden in Berlin. Selbst die Kammern haben sich zerstreut; nur einzelne Abgeordnete, welche ihre häuslichen Ostereier-Freuden auf dem Altar ihrer Commissionspflichten zum Opfer haben bringen müssen, wandern würdevoll und grämlich durch das Gedränge, jeder Zoll ein Staatsmann und Staatsweiser. Am Donnerstag werden die parlamentarischen Schranken wieder geöffnet sein, und das Turniren, dessen einzige Bewunderer durchgängig die Stenographen sind, kann von neuem beginnen. Seit der kreisende Berg der Creditdebatten die Maus einer einfachen Bewilligung des ganzen Credits geboren, ist die Theilnahme des Publicums vollends erkaltet, und da ohnehin der Mohr damit seine Arbeit gethan, so wird nichts im Wege sein daß der Mohr gehen kann.

Berlin, 16. April. Es ist ein Wetter heute am ersten Osterfesttage, wie wir es sonst um die Pfingstzeit kaum gewohnt sind; wenn nicht die Bäume noch ihre kahlen Aeste uns entgegenstreckten und der Rasen erst die Anfänge seiner dichten grünen Decke zeigte, wir würden uns in den Junius versetzt glauben können. Fort mit der Politik in dieser köstlichen würzigen Frühlingsluft, hinaus aus diesen langen, schnurgeraden, langweiligen Straßen in das lebendige fröhliche Gewühl des schönen Thiergartens — ein Kleinod wie wenig Städte unmittelbar vor ihren Thoren es aufzuweisen haben. Alles ist noch auf dem alten Fleck. Dort die barhäuptigen Invaliden, die unermüdlich ihren kreischenden Leierkasten drehen, weiterhin unter Blumen und ewig grünem Laub das Standbild des verstorbenen Königs in dem Costüme wie ihn Tausende der noch Lebenden täglich gesehen und gegrüßt, hier die lauschigen Winkel am Weiher, die Zuflucht girrender Kindermädchen und Grenadiere, dort die Statuen alter Götter und Göttinnen mit ihren verwitterten Zügen und halben Nasen links und rechts, für alle Stände und für alle Kasten dieselbe endlose Reihe von öffentlichen Localen mit und ohne „Capelle", beziehungsweise für 5 Sgr. oder gratis zu betreten, von dem aristokratischen Kroll herab bis zu dem Häuschen an welchem die bescheidene Inschrift eines Diletanten-Malers prangt: „Hier können Familien Kaffee kochen." Es ist ein ungeheures Treiben heute draußen. Der doppelte Sonntag hat massenhafte Züge von Ladengehülfen disponibel gemacht, die in ihrem interessanten Beruf erfrorenen Hände in hochgelbe Handschuhe gepreßt, eine goldstrahlenden Kette, aber beileibe nicht von Gold, über die mittelmäßig weiße Weste geschlungen, ein Phantasiestöckchen herausfordernd vor sich herschwingend — Gentlemen vom Scheitel bis zur Zehe, von dem Hut für vier Thaler, incl. Lichtbild um gegen Verwechslung gesichert zu sein, bis zu den glanzledernen Stiefeln, die ursprünglich offenbar für einen ganz andern Fuß als den des gegenwärtigen Inhabers angefertigt sind. Mit solchen Reizen ausgestattet, beherrscht der Ladengehülfe, der „Commis" heute das Terrain; jede Concurrenz ist von vornherein unmöglich. Heute kennt er keine Köchin, der er sonst, wenn er ihr für 1 Sgr. einen marinirten Häring verabfolgt, pflichtmäßig zierliche Worte sagt, heute hat sein Herz nur Raum für die nobleren Passionen zarter Nätherinnen. Und diese Sorte von Damen, und was dazu gehört liefert heute das weitaus größte Contingent des schönern und bessern Geschlechts. Ich glaube, jedes einzelne Stück ihrer Garderobe könnte der Stadt eine Geschichte erzählen, wie man — in die Garderobe einer Nätherin kommt, aber die armen Dinger haben viel natürlichen guten Geschmack; sie wissen sich ihre Sächelchen so passend und zierlich zusammenzulegen, sie tragen das alles mit so viel Leichtigkeit und Eleganz daß sie, wenn man nicht etwas näher herangeht als wirkliche Damen passiren könnten. Das ganze eingeborne männliche wie weibliche Berlin theilt übrigens die Ansicht daß man vor allen Dingen etwas fürs Auge thun muß. Es braucht nicht Seide, nicht Silber, nicht Gold zu sein, aber es muß so aussehen, Den möglich größten Prunk für das möglich wenigste Geld zu machen, außer dem Hause in Sammet zu rauschen und im Hause Kartoffeln mit Salz zu essen, das ist die Lebensweisheit der Berliner, und zahllose Geschäfte sind auf die Maxime basirt schlecht aber billig zu liefern und zu arbeiten. (Allg. Z.)

Witzig charakterisirt der Wochenkalender des „Kladderadatsch" die Französisch-Englische Hülfe: Montag, den 24. April: Die Russen in Varna . . . 200 Engländer landen in Gallipoli. — Dienstag, den 25.: Die Russen in Adrianopel . . . 300 Franzosen landen in Gallipoli. — Mittwoch, den 26.: Die Russen in Serbien . . . 400 Franzosen landen in Gallipoli. — Donnerstag, den 27.: Die Russen in Bosnien . . . 500 Franzosen landen in Gallipoli. — Freitag, den 28.: Die Russen vor Pera . . . 100 Englische Marinesoldaten landen in Gallipoli. — Sonnabend, den 29.: Die Russen in Konstantinopel . . . Die Ostseeflotte kapert ein mit Salz beladenes Schiff. — Wann die Noth am größten, ist die Hülfe am nächsten.

(N. Pr. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Hofraths, Professors Dyrssen Tochter Anna Friederike Sophie; des Staatsraths, Professors Dr. Grube Sohn Max Benjamin; des Universitäts-Syndicus Dr. Th. Beise Sohn Johannes Friedrich Theodor; des Rentei-Buchhalters Volkmuth Sohn Carl Friedrich Arthur; des Kürschnermeisters Kaukl Tochter Anna Charlotte Wilhelmine; des A. Rosenberg Tochter Johanna Alide. — St. Johannis-Kirche: des Gerbermeisters J. A. Emmerich Sohn Carl Johannes.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hies. Knochenhauermeister Friedrich Eduard Großmann mit Charlotte Dorothea Mathilde Moritz. — St. Marien-Kirche: der Schuhmachergesell Alexander Otto Schulmann mit der Jungfrau Beate Therese Elisabeth Jankofski.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: der verabschiedete Artillerie-Kapitain Gottfried v. Birger, alt 86 Jahr u. 2 Monate; verwittwete Frau Landgerichts-Secretärin Doctorin Amalie Hehn geb. Wilde, alt 70 Jahr; Wittwe Anna Thomson, alt 75 Jahr. — St. Johannis-Kirche: des Schmiedemeisters H. G. Lieber Tochter Alma, alt 3 Jahr.

Der Confirmationsunterricht der weiblichen Jugend beginnt bei dem Oberpastor Bienemann Montag, d. 26. April; die Anmeldung dazu ist auf Mittwoch, d. 21. April, Vor- und Nachmittags, angesetzt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 64. Dorpat, den 19. April 1854. R. Linde, Censor.

Am Mittwoch, den 21. April, Vormittags 11 Uhr, wird in der Aula der Veterinairanstalt die Magisterpromotion des Candidaten der Veterinairmedicin *Adolph Reinfeld* stattfinden.

Director *Jessen*.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag d. 20. d. M. um 8 Uhr Ab. wird sich der Dorp. Gesang-Verein im Reinholdschen Saale zum Ueben versammeln.

Es wünscht ein mathematischer Lehrer ein Engagement in einer Privat-Pension. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Ein Hühnerhund, gezeichnet: hellbraun getiegert mit braunen Flecken, der Kopf ganz braun, ist gekauft worden. Allem Anschein nach muß sich derselbe verlaufen haben. Wem ein solcher Hund verloren gegangen ist, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden, jedoch binnen 14 Tagen, da nach Verlauf dieser Zeit der Hund als dem gegenwärtigen Besitzer gehörend angesehen werden wird. 1

Ein leichter, wie auch recht hübscher Rigascher Korbwagen steht zum Verkauf bei 1
Malermeister Oberg.

Im Hause des Grafen Sievers steht eine elegante Stadt- und Reisekalesche zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Hausknecht. 1

Mit einer neuen Sendung erhielt ganz moderne **Strohhüte,** Strohmützen, Blumen, französische Handschuhe, Besatzband, wollene Kleiderschnur und Schlangenlitzen in allen Farben, welche besonders der gütigen Beachtung empfiehlt
L. J. Brock. 1*

Frische holländische Heeringe empfiehlt zum billigen Preise C. F. Toepffer. 2

Im Latrobeschen Hause in der Karlowaschen Straße sind Wohnungen zu vermiethen. 1

Ein anmuthig am Dom belegener Garten mit einer kleinen Sommer-Wohnung ist zu vermiethen und in der Zeit.-Exped. zu erfragen. 3

Abreisende.

Fräulein Guiot. 1
F. Sieget, Fleischergesell. 2
Graf Carl Zamoyski. 3
Hippolit v. Skrzynski. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. fur die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 47.

Mittwoch 21. April 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Aegypten. — Türkei. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Geheimerath Mussin-Puschkin.

Herr Geheimerath Mussin-Puschkin! Zur Bezeichnung Meines Kaiserlichen Wohlwollens für Ihre von den Vorgesetzten bezeugten, ausgezeichnet eifrigen Dienste in der Function als Curator des St. Petersburger Lehrbezirks, verleihe Ich Ihnen Allergnädigst die hier beifolgende Tabatière mit Meinem Portrait, mit Brillanten verziert, und verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 11. April 1854.

Die „Odessaer Zeitung" meldet: „Am Sonnabende, 27. März, um 5½ Uhr Morgens, nahte sich der englische Kriegsdampfer „Fury", von 500 Pferdekraft und 16 Geschütze führend, auf zwei Kanonenschußweiten dem Quarantaine-Damm. Als zwei blinde Schüsse gegen ihn abgefeuert waren, zog der Dampfer die englische Flagge auf und sandte, ohne Anker zu werfen, eine Schalupe unter Parlamentair-Flagge ans Land. Der englische Officier erkundigte sich, ob der englische Consul noch in Odessa sei und kehrte, als der wachthabende Officier ihm geantwortet hatte, daß der Consul schon abgereist sei, an Bord zurück. Nun näherte sich der Dampfer dem Damme; als er bis auf Schußweite herangekommen war, wurden 4 Kugeln à ricochet gegen ihn abgefeuert, von denen die dritte traf. Auf den ersten Schuß legte der Dampfer bei und verschwand bald, mit Hülfe des starken und günstigen Windes.

Drei Dampffregatten, zwei englische und eine französische, kreuzen seit heute (den 1. April) früh auf unserer Rhede." (Journal de St.-Pétersbourg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. April. Der „Moniteur" theilt mit, daß die Conferenzen, zur Regelung der Frage der Neutralen und der Prisen, in Paris zwischen Vertretern Frankreichs und Englands gehalten worden sind.

Der „Moniteur" bezeichnet die am 15ten zwischen England und Frankreich ratificirte Uebereinkunft ausdrücklich als eine „Uebereinkunft" (convention) und nicht als Vertrag (traité), da letzterer, als feierliche Verpflichtung seinem ganzen Wortlaut nach ausgeführt werden muß, bis ein anderer Vertrag ihn ändert oder aufhebt, während eine Uebereinkunft als Willensausdruck zweier oder mehrer Contrahenten ohne diese Förmlichkeit abgeändert werden kann. (B. N.)

Der Marschall St. Arnaud hat am 20. April von seinem Oberbefehl über die orientalische Armee mittelst desselben Tagesbefehls, der schon in Algier veröffentlicht worden ist, förmlichen Besitz ergriffen. Marseille ist darin als Hauptquartier bezeichnet. Am 21sten fand große Musterung der auf Einschiffung wartenden Truppen statt, der auch Lord Raglan beiwohnte. Am Abend gab der Marschall St. Arnaud allen zu Marseille anwesenden höheren Offizieren ein großes Bankett, zu dem wieder Lord Raglan und sein Stab nebst Admiral Boxer eingeladen waren.

Baraguay d'Hilliers, unser Botschafter am Hofe des Sultans, verlangt Hülfe und wird sehr dringend. Man unterhält sich hier viel von dem Briefe eines der verbannten Generale, worin derselbe den französischen Waffen Schmach und Schande prophezeit, wenn man nicht sofort im Orient nach anderen Planen handle. Wie man versichert, ist dieser Brief in die Hände des Kaisers gekommen und soll nicht ohne Eindruck geblieben sein. — Die Kaiserin sieht in der letzten Zeit sehr leidend aus; man behauptet, sie sei melancholisch. An Zerstreuungen fehlt es ihr nicht; sie besucht fast alle Tage das Theater und fährt jeden Nachmittag nach dem boulogner Gehölze. Ihr Auftreten ist nicht das einer Kaiserin; man hält sie eher für eine stille Bürgersfrau, als für die Gemahlin eines mächtigen Monarchen. Ihr Anblick erregt deshalb im Volke, trotz Schönheit und sonstigen schätzenswerthen Eigenschaften, weder Bewunderung, noch Begeisterung. — Nach der „K. Z." hat die Regierung mit einigen Handlungshäusern von Marseille Verträge zur Lieferung von Ochsen abgeschlossen. In der Türkei herrscht nämlich großer Mangel an Rindfleisch, und man fürchtet, daß die Soldaten krank werden, wenn sie nur Hammelfleisch erhalten. Da-

durch wird der Krieg im Orient sehr kostspielig werden; denn das Pfund des nach dem Kriegsschauplatze gesandten Fleisches wird auf 25 Sols zu stehen kommen. — Emil de Girardin, der den Prinzen Napoleon nach Toulon begleitet hatte und der einem gestern hier verbreiteten Gerüchte zufolge nach Konstantinopel abgereist sein sollte, ist seit dem 21sten wieder in Paris zurück. (Z.)

Paris, 25. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" stellt in Abrede, daß eine Aufforderung an Preußen ergangen sei, aus seiner Neutralität herauszugehen. In dem Augenblicke, wo Preußen durch die Unterzeichnung des Wiener Protocolls von Neuem seine Zustimmung zu den von den Seemächten proclamirten Principien bethätigte, konnten seine Intentionen nicht in Zweifel gezogen werden.

Ein Decret des „Moniteur" verordnet die Bildung von 56 neuen Schwadronen Cavallerie.

Toulon, 25. April. (Tel. Dep.) Mit dem Dampfer aus Konstantinopel eingetroffene Nachrichten melden, daß der Französische Admiral Hamelin in Baldchik Anker geworfen und, mit Ausnahme dreier, sämmtliche Dampfer nach Algier zurückgeschickt habe. Omer Pascha habe eine rückgängige Bewegung gemacht, um seine Truppen zu concentriren. Die Engländer haben auf dem Felde von Bujukdere ein zweites Lager bezogen. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 21. April. Die Regierungen Frankreichs und Englands haben den Verkehr mit Russischen Häfen (die blokirten natürlich ausgenommen) allen neutralen Nationen freigegeben. Neutrale Schiffe können Russische Produkte, wofern sie nicht Kriegscontrebande sind, mittelbar oder unmittelbar holen, verladen, verführen und verkaufen, und die Englischen Schiffe haben denselben freien Spielraum gelassen, nur daß sie in keinen feindlichen Hafen einlaufen dürfen, was sie in ihrem eigenen Interesse ohnedies nimmer gethan hätten. Somit haben die Handelsflotten der civilisirten Welt keinen unmittelbaren Grund zur Klage, daß ihnen der Krieg das Geschäft schmälere. Ob dadurch der Krieg der Westmächte selbst nicht an Kraft einbüßt, ist eine andere Frage. Unsere Regierungsblätter beloben die Regierung für diese, in der Geschichte aller Seekriege noch nicht dagewesene „Humanität." Sieht man der Sache genauer auf den Grund, so findet man nicht so viel Humanität, aber desto mehr Achtung vor Amerika, dessen kräftiger Einsprache allein die Handelsflotten Europa's jene Vergünstigungen verdanken. Die Amerikanische Regierung hat den verbündeten Seemächten in dürren Worten gesagt, daß sich ihre Handelsschiffe keine Durchsuchung werden gefallen lassen, und daß es nur zwei Principien gebe, die in solchen Fällen Stich halten: entweder das alte strenge Seekriegsrecht, das die Ausrüstung von Kapern gestattet, oder die Anerkennung der schon von Franklin bevorworteten Principien, daß „Feindesgut unter neutraler Flagge zum neutralen Gut wird", daß „frei Schiff auch frei Gut mache." Die Wahl war unangenehm, aber man mußte nothgedrungen das kleinere Uebel wählen. In dem ersten Falle hätte man es vielleicht mit Amerikanischen Kapern zu thun bekommen, die mit ihren unvergleichlichen Schnellseglern und Dampfbooten alle Englischen und Französischen Handelsschiffe zwischen Irland und den Atlantischen Küsten bis nach Australien und Indien zu Tode gehetzt hätten; in dem zweiten Falle wird man der Kaper los, benimmt den neutralen Staaten jeden Vorwand zu Klagen, und kann sich überdies rühmen, der Humanität bis unter den Kanonenluken der Dreidecker Vorschub geleistet zu haben. Im Interesse des Welthandels kann man diese humanen Entschließungen nur billigen. Wie sie im Interesse der kriegführenden Parteien wirken werden, muß die Erfahrung lehren. Die Amerikanische Regierung, mit der seit Wochen und Monaten über diese kitzlichen Punkte unterhandelt wird, hat jetzt neuerdings die Versicherung abgegeben, daß sie das System von Kaperbriefen nicht aufkommen lassen werde, und es ist kein Zweifel, daß sie Wort halten wird.

Briefe aus der Capstadt vom 25. Februar melden mit Bestimmtheit, daß man auf mehren Stellen in der Colonie, am meisten bei Smithfield, Goldlager entdeckt habe. Die ganze Bevölkerung war in angenehmer Aufregung. (B. N.)

Walter Savage Sandor fordert in einem offenen Sendschreiben an Lord D. Stuart zu einer Geldsammlung auf, um der türkischen Armee Schuhe zu kaufen. „Ich bin, Gott sei Dank, arm", ruft er, „aber nicht so arm, um nicht meine 5 Pfd. zu zeichnen."

Von Hrn. Ewart ist ein abermaliger Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe, den derselbe unmittelbar nach Wieder-Eröffnung der Parlaments-Sitzungen einbringen will, angezeigt worden.

Die englische Handelswelt stellt sehr unruhige Betrachtungen über die Rechte der Neutralen an und berechnet, daß die letzten Geheimraths-Dekrete ihr wenig Vortheil bringen werden.

London, 24. April. Heute Nachmittag werden Ihre Majestät und Prinz Albert von Windsor-Schloß in London erwartet, da ein Privy Concil im Buckingham-Palast angesagt ist. Am Donnerstag hält die Königin ihren 2. Salon oder Drawing-Room, am Montag folgt bei Hof ein Kinderball, dem Geburtstag des Prinzen Arthur zu Ehren, und Freitag, am 12. Mai, werden die Königin und Prinz Albert den Bal costumé im französischen Gesandtschaftshotel mit ihrer Gegenwart verherrlichen.

Portsmouth, 21. April. Heute Abend 6 Uhr wurde hier durch den königl. Schraubendampfer „Argus" die erste Prise eingebracht. Dieselbe ist bei Beachy Head genommen. Es ist das Schiff „Freya", Capit. Wichmann, eine schöne Bark von 440 Tons mit 15 Mann Besatzung und einer Ladung Salz, Wein ꝛc., mit der es, nach Abo bestimmt, am 28. März Lissabon verließ. Es befinden sich 600 Tons Salz am Bord. Das Schiff führt zwei neunpfünder Karronaden und einige Gewehre zur Bewaffnung der Mannschaft, setzte jedoch bei der Wegnahme keinen Widerstand entgegen. Eine große Menschenmenge begrüßte das Einbugsiren des Schiffes mit herzlichem Hurrah. Die Zollbehörden betrachten das Schiff als gesetzliche Prise und ist darüber an die Admiralität

berichtet. Jetzt, beim Anbruch der Nacht, scheint noch eine zweite Prise sich vor unserm Hafen zu befinden; man bemerkte ein Schiff fremder Bauart unter englischer Kriegsflagge. (Z.)

Spanien.

Madrid, 18. April. Die Spanische Regierung hat mit zwei Capitalisten eine Anleihe im Belaufe von 22 Millionen Realen abgeschlossen, wofür sie den Ertrag der Philippinen als Bürgschaft verpfändet hat. (H. C.)

Deutschland.

Nürnberg, 18. April. Auf Veranlassung des K. Generaladjutanten, Generallieutenants v. Hailbronner, wurde heute der Versuch eines Experiments gemacht, hervorgerufen durch die Erfindungsgabe des pensionirten Hauptmanns Hrn. Bauer. Es handelte sich nämlich darum, die von demselben erfundene ambulante Küche (Kochmaschine) zu erproben. Unter dem Commando des K. Obersten, Hrn. v. Feder, marschirte heute Morgen um 7 Uhr eine Truppe von etwa 160 Mann, wovon (abwechselnd) zwei Mann die angefeuerte Kochmaschine trugen, die Straße nach Erlangen entlang. In kurzer Zeit, in nicht ganz zwei Stunden, war das Essen während des Marsches (mit einem Holzkohlenaufwand von nur 3 Kr., berechnet für ungefähr 12 bis 16 Mann) bereitet, und dasselbe, bestehend in Suppe, Rindfleisch, Sauerkraut, und Schweinefleisch, im Freien gekostet. Die Probe soll vollkommen gelungen sein.

Berlin, 25. April. Die vor einigen Tagen auf telegraphischem Wege hier aus London eingegangene Nachricht, daß die Eisen-Ausfuhr in England verboten worden ist, entbehrt nach zuverlässiger Mittheilung jeder Wahrheit. Es dürfte auch schwerlich ein haltbarer Grund für eine solche Maßregel, die nicht gegen das Ausland, sondern gegen die Interessen Englands gerichtet wären, anzugeben sein. Der Reichthum an Eisen in Großbritannien ist ein so bedeutender, daß das Land durch ein Ausfuhr-Verbot dieses Artikels nicht unerhebliche Verluste erleiden und der Export von Eisen für alle Zeiten gestört werden würde. (N. Pr. Z.)

Berlin, 25. April. Die Erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Gesetzentwürfe über die Creditforderung der 30 Millionen und die Erhebung eines Zuschlags zur Classificirten Einkommensteuer u. s. w. berathen. Bei der Abstimmung fanden beide Regierungs-Vorlagen einstimmige Annahme, worauf die Kammer Sr. Majestät dem König ein dreimaliges Hoch ausbrachte.

Aus den neuesten eingegangenen Berliner Blättern (vom 26. April) fügen wir dieser Mittheilung noch Nachstehendes bei: Die allgemeine Debatte über die Creditforderung von 30 Millionen wurde durch den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel eröffnet. Derselbe äußerte sich nach der „Nat.-Ztg." wie folgt: „Nur wenige Worte will ich zur Einleitung der Debatte vortragen. Die Regierung ist mit der Forderung eines außerordentlichen Credits vor die Kammern getreten. Die Motive liegen in den bedrohlichen Verhältnissen der politischen Lage, in welcher Europa sich gegenwärtig befindet. Nähern Nachweis über die bestehenden Gefahren habe ich nicht zu führen, es ist weltkundig, daß die größten Truppenmassen sich bewegen, um feindlich einander gegenüberzutreten. Es ist weltkundig, daß große Flotten in zwei Meeren sich bewegen. Die Regierung hat geglaubt, daß inmitten dieser Gefahren Preußen wehrhaft dastehen müsse. Die Regierung hat keinen Anstand genommen, ihre Politik in der vorberathenden Commission offen darzulegen. Es ist dies geschehen, nicht um sich eine Politik der Zukunft vorzubereiten, sondern um offen vor Ihnen auszusprechen, wie die Regierung ihrerseits es an nichts hat fehlen lassen, drohende Gefahren fern zu halten. Diese Bestrebungen der Regierung zur Erhaltung des Friedens dauern noch fort, aber sie ist des Spruches si vis pacem para bellum wohl bewußt. Seit der Beendigung der Commissions-Berathung ist ein wichtiger Act vor sich gegangen. Es hat der Abschluß eines Vertrages mit Oesterreich stattgefunden, dessen Ratification in kurzem bevorsteht. Auch dieser Vertrag hat den Zweck den Frieden möglichst zu erhalten; aber auch dieser Vertrag hat kriegerische Eventualitäten im Auge; aber auch dieser Vertrag erfordert, daß Preußen gerüstet dastehe. Er erweckt die Hoffnung, daß eine Einigung zwischen Preußen und Oesterreich, an welcher hoffentlich auch die übrigen deutschen Regierungen Theil nehmen werden, dem Zwecke der Erhaltung des Friedens förderlich sein wird. Aber es lag in der Nothwendigkeit, daß Preußen für gewisse Eventualitäten Verpflichtungen ernster Art übernehmen mußte. Denn in ernster Zeit ist es Pflicht, mit einem ernsten Wort und einer ernsten That zur Stelle zu sein. Deshalb bitte ich in Ihrem Votum dieser Pflicht zu gedenken und der Regierung den geforderten Credit nicht zu versagen." (Bravo.) Die nächsten Sprecher waren dann die Grafen Itzenplitz und Blankensee. Der letztere sprach für einen Anschluß an die Westmächte und beantragte eine Adresse an Se. Majestät den König in diesem Sinne, welcher Antrag jedoch von dem Präsidenten als formell hier unzulässig zurückgewiesen wurde. Für einen Anschluß an Rußland sprach unter Erörterung des Rechtspunktes der orientalischen Frage der Abg. Dr. Stahl, dessen Rede die „N. Pr. Z." mit Recht als eine „glänzende" bezeichnet. Ihm erwiderte der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel: „Ich glaube — äußerte derselbe — die Kammer wird dem Redner für die glänzende Art und Weise des Vortrags dankbar sein. Ich meinerseits kann nur constatiren, daß ich in dem andern Hause auf den Rechtspunkt nicht eingegangen bin und dies auch hier nicht thun werde. Ich kann nur versichern, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs nicht auf den Compaß des Journalismus hinsehen und nicht seine Interessen für einen Händedruck der „Times" verkennen wird. Wir werden die allgemeine Sachlage ins Auge fassen und die Weisheit Sr. Majestät des Königs wird den Augenblick bestimmen, in welchem Preußen handelnd an dem Kampfe theilnehmen wird." (Bravo.) Hiermit war die allgemeine Debatte beendigt, indem, obwohl noch eine größere Anzahl Redner angemeldet war, ein Antrag auf Schluß derselben Annahme fand. Die Spe-

cialdebatte war ohne besondere Bedeutung und es wurden sowohl die einzelnen Theile des Gesetzentwurfs wie auch das Ganze mit Einstimmigkeit von der Kammer genehmigt.

Durch die Verbindung der Preußischen und Russischen Telegraphenleitung bei Myslowitz ist eine directe telegraphische Communication zwischen Berlin und Warschau hergestellt, welche für Staats-Depeschen benutzt wird. (N. Pr. Z.)

Berlin, 27. April. Der diesseitige Gesandte in London, Wirkliche Geh. Rath Bunsen, ist nunmehr definitiv von seinem Posten abberufen worden. Zum künftigen Vertreter Preußens am Londoner Hofe wird der bisherige Gesandte in Neapel, Wirkliche Geh. Rath Graf von Bernstoff, berufen werden. Derselbe wird aus dieser Veranlassung in der nächsten Zeit hier eintreffen. Graf Bernstorff, früher Gesandter in Wien, trat, nachdem er sich eine Zeit lang von den diplomatischen Geschäften zurückgezogen hatte, im Herbst 1852 den Gesandtschaftsposten in Neapel an und erhält jetzt die erste seitdem vacant werdende große Legation. (N.Pr.Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. April. Man will wissen, daß außer den Reichstagsmitgliedern Hall, Andrä und Monrad 50 Beamte verabschiedet werden sollen; die Ordonnanz sei bereits gestern unterschrieben. Auch spricht man von einer Rangerhöhung der Gräfin Danner (Gemahlin des Königs). — Es liegen augenblicklich 3 englische Kriegsdampfer, worunter eine Fregatte, auf unserer Rhede.

Unter dem 11ten d. M. ist ein Patent für das Herzogthum Schleswig, betreffend die Durchführung der Zolleinheit des Königreichs Dänemark, des Herzogthums Schleswig und des Herzogthums Holstein, so wie verschiedene Veränderungen der Zollverordnung Allerhöchst erlassen worden.

Kopenhagen, 25. April. (Tel. Dep.) Die Entlassung Hall's und seine Ersetzung durch Bornemann wird offiziell gemeldet. (Z.)

Schweiz.

Bern, 22. April. Die kriegerischen Zustände äußern ihren mächtigen Einfluß auf alle Geschäfte. In Genf stockt die Bijouterie fast vollständig, und der größte Theil der Werkstätten ist entweder ganz leer oder doch nur sehr wenig beschäftigt. Die Uhrenmacherei selbst leidet an einer Stockung, die zu ernsten Befürchtungen Anlaß giebt. — Oberrichter Kutter in Solothurn ist gestern Abend von einem übelberüchtigten Menschen, den er mit seinem Gesuche um eine Beisteuer abgewiesen hatte, erstochen worden. Auch aus anderen Gegenden laufen schreckenerregende Mittheilungen von der wachsenden Frechheit der Bettler ein.

Bevor der Große Rath von Zürich seine letzte Session vor den allgemeinen Erneuerungswahlen schloß, votirte er noch 400,000 Fr. zum Bau der polytechnischen Schule. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. April. Aus Odessa ist heute die wichtige Nachricht hier eingelaufen, daß man daselbst eine feindselige Unternehmung der Englisch-Französischen Flotte stündlich erwartete. Im Augenblicke des Abgangs der dortigen Post — das Datum habe ich nicht erfahren — hatten sich vier große Dampfer der Englisch-Französischen Flotte vor die Stadt gelegt, von deren Ufer aus eine größere Anzahl von Linienschiffen — man schreibt 10 bis 12 — in Sicht waren. Ein Englischer Dampfer, der mit aufgehißter Parlamentair-Flagge ein paar Tage vorher sich den Russischen Strandbatterieen bei der Stadt allzu sehr genähert hatte, angeblich um den Englischen und Französischen Consul an Bord zu nehmen, in der Wirklichkeit aber, um das Terrain zu recognosciren, soll von den Russen mit Kugeln begrüßt worden sein. Möglich, daß man diesen Umstand zum Vorwande nimmt, um gegen die Stadt einen Coup auszuführen. Die vermeintliche gegen den Kriegsgebrauch verstoßende Verletzung der Parlamentairflagge scheint übrigens um so mehr nur ein vorgeschütztes übel ersonnenes Motiv zu sein, als die beiden Consuln schon am 8. April in Konstantinopel eingetroffen waren, was den Admiralen doch nicht unbekannt sein konnte, denn die Consuln mußten auf dem Weg von Odessa nach Konstantinopel den Weg mitten durch die Englisch-Französische Schutzflotte genommen haben.

Wien, 25. April. Die feierliche Vermählung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Bayern fand gestern gegen 7 Uhr nach dem verkündeten Ceremoniel statt.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der amtliche Theil der „W. Ztg." mittheilt, mit Allerhöchstem Handschreiben vom 22. April d. J. Allerhöchstihrem Minister des Innern, Dr. Alexander Bach, den österreichischen Freiherrnstand allergnädigst taxfrei zu verleihen geruht.

Wien, 26. April. (Tel. Dep.) Nach einer Depesche des Wiener „Lloyd" ist die kleine Walachei von den Russen gänzlich geräumt und die Cernirung Kalafats aufgegeben worden.

Triest, 26. April. (Tel. Dep.) Nach den der „Triester Zeitung" ferner zugegangenen Berichten aus Athen vom 21sten d. M. sind daselbst die österreichische Fregatte „Novara" und eine preußische Dampfkorvette eingetroffen. — Die türkischen Konsuln, welche nicht griechische Unterthanen sind, müssen das Land verlassen. — Nach weiterer Meldung soll der griechische Aufstand allenthalben um sich greifen, ganz Süd-Thessalien in Waffen stehen und Hassan Pascha bei Metzowo von Grivas geschlagen worden sein. (St.-A.)

Triest, 26. April. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfschiff ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. April. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" ist am 14. d. ein zweiter Transport Englischer Truppen eingetroffen und im Marmorpalast des Sultans einquartiert worden. Die Flotte befand sich noch vor Varna. Ein Englischer Dampfer ist durch Warnungsschüsse von Odessa abgewiesen worden. In Gallipoli ist der Französische Schraubendampfer „Napoleon" eingetroffen. Daselbst sind bereits 25,000 Franzosen und 8000 Engländer

gelandet; man hat ihnen Moscheen zu Quartieren angewiesen. Es herrschte dort Mangel an Getraide. Derselbe Dampfer brachte der „Triester Zeitung" auch Nachrichten aus Athen vom 21. d. Nach denselben haben Französische Schiffe den Korinthischen Meerbusen abgeschlossen. Von Seiten Englands soll mit Blokade gedroht worden sein. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Aus Prevesa wird vom 13. d. gemeldet, das Fort Arta befinde sich noch in den Händen der Türken und Fuad Effendi suche auf der Seeseite dahin Succurs zu bringen. Die Stadt Arta ist ganz zerstört, Suli hält sich noch. Janina wird von 15,000 Insurgenten belagert. Epirus ist jetzt im vollsten Aufstande, Prevesa jedoch ruhig. (St.-A.)

Aegypten.

Alexandria, 19. April. (Ueberlandspost.) Die Griechen müssen laut Regierungs-Verordnung bis 1. Mai auch Aegypten verlassen. Die französische Dampffregatte „Caiman" ist an der abyssinischen Küste gescheitert. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. April. Briefe aus Rumelien beschreiben mit den gräßlichsten Farben die Gräuelthaten, welche von den irregulairen Baschi Bozuk (etwa Landsturm) dort verübt werden. Mit den Tartaren der Dobrudscha vereint, morden sie alle Christen und plündern Städte und Dörfer. Als einige Türken von Bazardjie die dortigen Christen mit den Waffen vertheidigen wollten, entspann sich ein blutiges Gefecht zwischen Mohamedanern und Mohamedanern, bei welchem jene von Bazardjie eine vollständige Niederlage erlitten. Die Stadt wurde von den Baschi Bozuk in einen Aschenhaufen verwandelt. Die Einwohner fliehen in die Gebirge, um das Leben zu retten. Briefe aus Varna vom 8. d. M. besagen, daß die Baschi Bozuk und die Tartaren sowohl Griechische als Türkische Bulgaren ohne Unterschied morden und verstümmeln. Fais Pascha erhielt Befehl die Rasenden zu entwaffnen, und diese Weisung ist an alle übrigen Gouverneure der Provinz ergangen, damit die friedfertigen Einwohner in ihre Wohnorte zurückkehren können. In Rumelien ist die Auswanderung allgemein, und aus dem Innern ziehen die Einwohner haufenweise nach Varna, um sich dort nach Konstantinopel einzuschiffen. Ueberall herrscht panischer Schrecken, der selbst bis Varna gedrungen, obschon die vereinigte Flotte vor den dortigen Häfen ankert. Außer Bazardjie (Bazartsche) wurden zwei andere Dörfer verbrannt, deren Einwohner sich in die Gebirge flüchteten. — Briefe aus Adrianopel vom 7. April sprechen ebenfalls von Gräulthaten, welche die Irregulairen im Innern Rumeliens verüben. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 13. April. Das Oesterreichische Kriegsdampfschiff „Volta" ist vorgestern Abend von hier nach Volo, Salonich und Gallipoli abgegangen, hauptsächlich um durch seine Gegenwart verschiedene Ausbrüche der Brutalität zu verhüten.

Die Regierung hat den Gesandtschaften in voriger Woche eine Note zugeschickt, worin sie anzeigt, daß sie zur Bildung gemischter Gerichte, vor denen christliche Zeugen zugelassen werden sollen, die nöthigen Befehle ertheilt. Man kann daraus abnehmen, wie wenig es der Regierung Ernst ist, dem rechtlosen Zustande der Raaja ein Ende zu machen. Das ganze Document von Anfang bis zu Ende, formlos in jeder Beziehung, ist ein bitterer Hohn gegen die Europäische Diplomatie.

Konstantinopel, 20. April. Die Admirale haben in ihren Operationen auf dem Schwarzen Meere völlig freie Hand. Sie sind ihren Regierungen in London und Paris unmittelbar verantwortlich. Admiral Dundas war wegen seiner Mißhelligkeiten mit Lord Redcliffe im Begriffe abzudanken, als ihm aus London die Weisung zukam, in seiner operativen Thätigkeit nach eigenem Ermessen zu handeln. Dundas ist ein Günstling Aberdeen's, und diesem sehr darum zu thun, keinen Heißsporn in den orientalischen Gewässern an der Spitze der Britischen Flotte zu sehen. Dundas ist nach Aberdeen'schem Sinne ein gutes Gegengewicht gegen Lord Redcliffe's maßloses Drängen. Der Britische Admiral hat zwei an ihn gerichtete Briefe Redcliffe's, als Muster der Tactik des Gesandten, nach London geschickt. In einem dieser Briefe verlangt Redcliffe vom Admiral, daß er während der gefährlichen Märzstürme Sewastopol beschieße. Dundas fand es jedoch für gut, diese Briefe unbeantwortet zu lassen. Das Verhältniß zwischen Hamelin und Baraguay ist viel freundlicher. Zwischen diesen beiden Männern herrscht eine Harmonie, die kaum zwischen Hamelin und Dundas obwaltet. Der Sultan hat den Kriegsminister Riza Pascha ermächtigt, eine neue Militair-Aushebung von 200,000 Mann anzuordnen. An Militair fehlt es der Regierung nicht, wohl aber an guten Führern und — an Geld. Die Schutzmächte leisten ihr Möglichstes. Bedeutende Summen werden der hohen Pforte von Frankreich und England vorgeschossen, aber wie lange können diese ausreichen? Die Türkei ist wohl reich an Hilfsquellen. Noch sind die großen Schätze der Moscheen, die für den äußersten Nothfall aufbewahrt werden, nicht angegriffen, aber die Grundquelle des Staates, nämlich die Steuerquelle, ist bereits erschöpft, und die bis auf den Grund verderbten Pascha's sind so gewissenlos, daß sie, die Nothlage des Staates nicht beachtend, nur ihren eigenen Vortheil engherzig verfolgen.

(Soldatenfr.) Wir glauben nicht zu fehlen, wenn wir behaupten, daß der Marschall St. Arnaud und Lord Raglan, die Obercommandanten der Hilfstruppen, ihren eventuellen Operationsplan erst dann zur Ausführung bringen werden, wenn man gewahr geworden sein wird, welchen activen und passiven Antheil an der orientalischen Frage Oesterreich nehmen werde. Es wird wohl kein denkender Militair leugnen, daß die Haltung Oesterreichs auf die kriegerischen Entschlüsse der zwei Anglo-Französischen Feldherren nicht wenig maßgebend sein dürfte. Vor der Hand beziehen die Hilfs-Truppen ein stark befestigtes Lager auf der Anhöhe am Meerbusen von Saros bei Gallipoli, um die im diplomatischen Wege inzwischen neuestens eingeleitete und hoffentlich der Entscheidung nahe Entwickelung der orientalischen Frage, eigentlich um den Entschluß Oesterreichs abzuwarten. Wir erwähnen auch beiläufig, daß die

zwei Anglo-Französischen Feldherren genug militairische Klugheit besitzen, um nicht die Dinge, welche an dem Asiatischen Kriegsschauplatz vorgehen, aus den Augen zu lassen. Von dort droht der Türkei die größte Gefahr! Die Osmanische Armee ist in völliger Auflösung begriffen und die Truppen, welche nicht durch den beispiellos kalten Winter, entblößt von warmer Montur, von Geld und Proviant oder durch Krankheiten aufgerieben wurden, stehen einer feindlichen Armee gegenüber, welche auf ihre jüngsten Siege stolz, von dem größten Enthusiasmus beseelt und bereit ist, in neuen Kämpfen die Vernichtung ihrer Feinde zu vollenden.

Da die Hauptstadt in Folge der bedrohlichen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze mehr als je von Truppen entblößt ist, so ist die Bildung von 12 Bataillonen, deren Mannschaft und Offiziere aus Inactiven besteht, sofort vorgenommen worden, und sind dieselben bestimmt, den inneren Sicherheitsdienst zu übernehmen. Die Wachen sind verstärkt, mit Munition versehen, und an den wichtigsten Punkten Geschütze aufgefahren. — Die Blokade der Griechischen Küsten durch die Schiffe der Westmächte ist factisch erfolgt. (B. N.)

Nach Berichten aus Bukarest vom 14. April bestätigt sich die Nachricht, daß die Türken die Vertheidigung des Trajanswalles aufgegeben haben. Die Russen haben diesen höchst wichtigen Punkt besetzt und entsenden, ohne ernsten Widerstand zu finden, Streifcorps bis nach Mangalia, oberhalb Kavarna. General Lüders hat sein Hauptquartier in Muraltur, einige Meilen von Karassu entfernt. Zwischen Karassu und Rasova finden täglich kleinere Gefechte statt. Es scheint in der Absicht des General Lüders gelegen, mit dem jenseits der Donau stehenden Armeecorps des Generals Chruleff eine Verbindung herzustellen und Rassova einzuschließen. Die Besetzung des Trajanswalles durch die Russen ist am 7. April erfolgt. (St.-A.)

Der „Serbski Dnevnik" läßt sich aus Belgrad vom 31. März berichten, welche Gräuel in den Türkisch-Slavischen Provinzen von bewaffneten Türkischen Haufen verübt werden. Nackt und barfuß sollen sie in Dörfer einfallen und die männliche Bevölkerung ihrer Kleidungsstücke berauben, um sich damit zu bekleiden. Manchmal kommt so ein Türkischer Haufe vor ein Dorf und läßt sich die angedrohten Unbilden mit 200 bis 300 Groschen bezahlen; doch wird das Dorf kaum einige Tage geschont, und dann kommen andere ähnliche Propheten der Türkischen „Gleichberechtigung". Im Bezirke Zabredje ist im Dorfe Mozges die Kirche geplündert worden; die Türken bedeckten mit vorhandenen Meßkleidern ihre Pferde, warfen das Evangelienbuch zu Boden, traten darauf u. s. w. (N. Pr. Z.)

Berichte vom Kriegsschauplatze an der unteren Donau vom 20. April melden kein Ereigniß von Bedeutung. Der kleine Krieg erneuert sich bald an diesem, bald an jenem Punkte täglich. Dem prüfenden Auge entgeht nicht, daß die Russen zum ernsten Angriffe in allen Positionen rüsten und daß die Türken durch das späte Eintreffen der Auxiliartruppen sehr entmuthigt sind. Als Thatsache über die Operationen der Russen wird gemeldet, daß sich die Armeecorps der Generale Lüders und Chruleff unterhalb Rassowa vereinigt und Rassowa eingeschlossen haben, daß die russischen Strandbatterieen mit Erfolg seit acht Tagen gegen den Hafen von Silistria und die Festung feuern, daß die Russen die vom Trajanswalle nach Basardschik führende Straße in ihrer Gewalt haben, daß die russischen Kosaken bis gegen Kavarna streifen und daß endlich General Liprandi Ordre habe, sich für den Befehl zur Offensive bereit zu halten. (St.-A.)

Ostindien.

Aus Bombay, 28. März, bringt die Ueberlandspost Nachrichten von einer steigenden Verlegenheit der Engländer in Birma. Der König von Ava soll gestorben, sein Bruder an seiner Stelle ernannt sein. Nanking befindet sich noch in den Händen der Insurgenten. Canton ist ruhig. (St.-A.)

Miscellen.

Lyon. Bei den Franzosen ist die Türkenfreundschaft Mode in vollster Form geworden. So liest man in der „Gaz. de Lyon": Die orientalische Frage hat unsere Fabrikzeichner zu der Schöpfung „Ottomanischer Gilets" begeistert, und man verfertigt bunte Kleider mit breiten Blumen und Arabischen Chiffern. Die Goldarbeiter machen Armbänder mit Halbmonden, Roßschweifen oder Türkenfahnen. Unsere Modenhändler setzen eine ungeheure Menge von seidenen Sacktüchern ab, die mit Karten vom Kriegsschauplatz, mit Sprüchen aus dem Koran, oder mit Scenen und Portraits, die auf den Türkischen Krieg Bezug haben, bedruckt sind.

Wien. Wie die Wiener Theater-Zeitung berichtet, hat König Max von Bayern angeordnet, daß zu dem Volksfest, welches gelegentlich der Vermählung des Kaisers von Oesterreich im Theater gefeiert werden wird, sechstausend Eimer Bier aus der Königlichen Hofbrauerei in München nach Wien gebracht und unentgeltlich ausgeschenkt werden sollen.

Berlin. Se. Majestät der König haben geruht, dem Violin-Virtuosen Henri Wieniawski die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zu verleihen.

Berlin, 25. April. Herr B. Maate aus New-York hat hier Bauschule Nr. 2 eine preußischerseits patentirte Nähmaschine aufgestellt, welche für das Nähen von Weißzeug bestimmt ist und etwa 60 Mal so viel liefern soll, als eine geübte Damenhand. Sie soll mit mathematischer Genauigkeit arbeiten und zwar bis zu 80 Stichen auf den Zoll.

In der Nacht von gestern zu heute fror es hier im Freien, was besonders den in Blüthe stehenden Fruchtbäumen nachtheilig sein dürfte. Heute Vormittag fiel Schnee.

Auch in Bremen hat die „Pepita-Begeisterung" grassirt. Die Tänzerin ist dort nicht bloß mit reichem Gelde gelohnt, mit Ständchen geehrt, sondern das junge Bremen hat sogar die Pferde ihres Wagens aus- und sich vorzuspannen beliebt. Bald

nach jenem Aus- und Anspannen kommt zu Dr. K, einem Bremer Arzt, ein junger Mann, der über Brustschmerzen klagt. — Woher haben Sie sie bekommen? fragt der Arzt. — Vom Ziehen! antwortet der Gefragte. — Vom Ziehen? von was für einem Ziehen? — Nun Sie wissen ja, Herr Doctor, wir haben den Wagen der Pepita gezogen. — So! entgegnet der Arzt, dann bedaure ich, Ihnen sagen zu müssen, daß Sie die rechte Thür verfehlt haben. Sie irren sich in meiner Person, ich bin kein Thierarzt. (N. Pr. Z.)

Nach dem von der Deutschen Auswand.-Zeitung veröffentlichten Berichte der deutschen Gesellschaft der Stadt Newyork pro 1853 hat die Gesammt-Einwanderung in diesem Jahre betragen 306,774 Köpfe gegen 300,992 im Jahre 1852. Unter den 1853 Angekommenen waren 119,498 Deutsche.

Die bisher für den höchsten Berg auf Erden gehaltene Himalayakuppe des Dawalagiri ist 27,600 Fuß hoch. Der englische Reisende und Naturforscher Hooker hat jüngst eine andere Himalayaspitze, die des Kangschanjunga, 28,178 Fuß hoch gefunden. (H.C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 65. Dorpat, den 21. April 1854. R. Linde, Censor.

Zu der Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, welche am Freitag den 23. April Mittags um 12 Uhr im grossen Hörsaal der Universität stattfinden wird, laden hierdurch ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 21. April 1854.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Gräfin Henriette Manteuffel geb. Gräfin Igelström mittelst des mit der verwittweten Frau Alwine de la Trobe am 27. Februar 1854 abgeschlossenen und am 23. März 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nris 113 & 114 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von fünftausend dreihundert Rbl. S.-Mze. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Mai 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der verwittweten Frau Gräfin Henriette Manteuffel nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 6. April 1854. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer

der unten benannten Güter zum September 1854 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1854, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Schloß Lohde nebst Neopäh, Groß- und Klein-Goldenbeck und Waikna, Pajack, Urnorm und Wait & Arrowal. 1

Reval, den 1. April 1854.

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem Hochwohl- und Hochgeborenen Adel erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich in der Stadt Werro niedergelassen habe, und am 15. Mai d. J. mein Geschäft, bestehend in allen in das Kupferschmiedefach fallenden Arbeiten, eröffnen werde. Vorzüglich empfehle ich mich den Hochwohl- und Hochgeborenen Herren Gutsbesitzern für die Einrichtung von Branntweinbrennereien, für welche ich nicht nur die zu denselben erforderlichen Kupferarbeiten, sondern auch Krähne aus Messing ꝛc. anfertige, die Bauten der Anlage nach der neuesten und zweckmäßigsten Methode mit Mältzerei, Bierbrauerei, Kellern ꝛc. unter einem Dache, je nachdem es die Lage am vortheilhaftesten erlaubt, selbst angebe und leite. Jahrelange Erfahrung und Erproben in diesem Geschäfte, so wie meine von Seiten meiner hohen Gönner anerkannten Leistungen, lassen mich mit Gewißheit voraussetzen, alle Befehle mit denen ich beehrt werden sollte, zur Zufriedenheit ausführen zu können. — Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Buchbindermeister Degling. 2

Wilhelm Pagenkopff, Kupferschmidt.

Eine Wirthin wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mich einige Zeit hier aufhalten und mit Putzarbeiten, sowohl in Stroh als auch mit übrigen Putzsachen, zu Dienste stehen werde, und daß ich im Hause des Hrn. Schneidermeister Haase, gegenüber der Universität wohne. S. Seeström, aus Reval. 2

Photographisches Atelier.

Einem hochgeehrten Publicum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein seit zwei Jahren in Reval bestandenes Photographisches Atelier hieselbst im Hause des Herrn Kanzelisten Töpffer, gegenüber der Kreisschule, zwei Treppen hoch, eröffnet habe. Sitzungen können täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags vorgenommen werden. Es bittet um geneigten Zuspruch 2

Mag. pharm. E. Ignatius.

Gute dauerhafte behauene Trottoirsteine werden zu 80 Kop. die Quadrat-Arschin verkauft durch E. F. Silsky. 3

Eine kleine Parthie rother Kleesaat ist zu verkaufen im Kaufhof Nr. 23. 3

Ein neuer kleiner Familien-Planwagen steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Zeit.-Exped. 2

Im gewesenen la Trobeschen Hause sind gebrauchte Meubel zu verkaufen, und hat man sich daselbst an die Hausaufseherin zu wenden. 2

Ein anmuthig am Dom belegener Garten mit einer kleinen Sommer-Wohnung ist zu vermiethen und in der Zeit.-Exped. zu erfragen. 2

Im Thomsonschen Hause, gegenüber der Postirung, ist eine kleine Familien-Wohnung, nebst Küche und Keller zu vermiethen. 1

Abreisende.

F. Sieget, Fleischergesell.	1
Graf Carl Zamoyski.	2
Hippolit v. Skrzynski.	2
Frau v. Pavloff.	3
N. Wrasky.	3
A. Brilkin.	3
Gotthard Carlsen.	3
G. Schultz.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 48.

Freitag 23. April 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Nachrichten vom Schwarzen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Griechenland. — Ostindien. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort, d. d. 11. April, sind nachstehende Ernennungen und Beförderungen verfügt worden:

Der Geheimerath und Senateur Norow, Gehülfe des Ministers der Volksaufklärung, wird zum Minister der Volksaufklärung ernannt.

Der Geheimerath Baron M. v. Korff, Staats-Secretair und Mitglied des Reichsraths, wird zum Wirklichen Geheimerathe befördert, mit Belassung in seinen Würden und Functionen.

Befördert werden: Von Wirklichen Staatsräthen zu Geheimeräthen: Graf Medem, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister für die Vereinigten Staaten Nordamerikas, — Daschkow, desgl. bei dem Hofe von Schweden und Norwegen, — Graf Chreptowitsch, desgl. beim belgischen Hofe; — von Staatsräthen zu wirklichen Staatsräthen: Graf v. Nesselrode, Rath bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, mit Belassung in seiner Würde als Kammerherr, — Pawlowski, interimistischer Geschäftsführer der Canzellei des Staats-Secretairs für die Annahme der an Se. Majestät den Kaiser gerichteten Bittschriften, mit Belassung in seiner Würde als Kammerherr, — v. Nordenheim, erster Secretair im Staats-Secretariat des Großfürstenthums Finnland, — Graf Oginski, Ehren-Curator des Gymnasiums in Kowno, mit Belassung in seiner Würde als Kammerherr, — Michailow, Censor beim St. Petersburger Postamte, mit Belassung in seiner Würde als Kammerherr, — und Baron Stuart, demselben Postamte aggregirt.

Der Collegien-Rath, Kammerherr Jacowlew ist, für die Darbringung von 500,000 Silber Rubeln, Allergnädigst zum Staatsrath befördert worden.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 3ter Classe mit der Schleife Allergnädigst ernannt worden: vom Husaren-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Major Knobloch 1, die Rittmeister: Pistohlkors, von Knorring, der Capitain Friede 1 von der 8ten leichten reitenden Artillerie-Batterie und der Lieutenant Strolmann vom 2ten Reserve-Sapeur-Bataillon. (Russ. Inv.)

Riga, 19. April. Aus Bolderaa sind per Telegraph folgende Berichte eingegangen: „18. April, 3 Uhr 20 Min. Nachm. An die Börse von Girard. Die Russ.-Finnl. Brigg „Neptunus", Capitain Jacob Strandhem, welche, von Liverpool kommend und mit Salz beladen, hierher bestimmt war, ist gestern, nachdem sie seit den 15. März in unserem Golf vom Eise eingeschlossen gewesen, von demselben durchschnitten und circa 4 Meilen von unserm Hafen entfernt, gesunken. Die Besatzung hat sich in ihren eigenen Böten gerettet und ist heute bei Waarenkrug gelandet". — „19. April, 1 Uhr 20 Min. Nachm. In nordöstlicher Richtung sieht man im Golf noch immer sehr viel Eis, auch liegt der „John Bull", sowie der Schwedische Schooner „Expedit" in demselben eingeschlossen vor unserm Hafen und nach Westen wird vom Wachtthurme kein Eis mehr gesehen. Da nun die Schiffe alle diesen Weg herkommen, so läßt sich voraussetzen, daß die Passage bis Domesnees gänzlich frei ist". — 7 Uhr 10 Min. Nachm. Die Holl. Kuff „Gesina Katharina", Capitain Everts, ist heute vom Strande ab und ohne zu werfen wohlbehalten unter Assistenz des Dampfboots „Wöhrmann" hier angekommen.

Am 17. früh wurde mit Legung unserer Düna-Floßbrücke begonnen; den 19ten Abends konnten Fußgänger und heute bereits Fahrzeuge dieselbe passiren. (Rig. Ztg.)

Nachrichten vom Schwarzen Meere.

So eben hat der Kriegs-Minister von dem General-Adjutanten Baron Osten-Sacken 1 ein Duplicat seines Berichts an den Oberbefehlshaber der activen Armee, d. d. 10. April, betreffend den von der vereinigten englischen und französischen Flotte gegen die Stadt Odessa unternommenen Angriff erhalten, um dieses Duplicat Sr. Majestät dem Kaiser Allerunterthänigst vorzulegen.

Die Operationen dieser Flotten wurden am Oster-Sonnabende eröffnet, sie verhinderten aber durchaus nicht die Feier des Gottesdienstes in allen Kirchen: die Tempel waren vom Volke gefüllt, welches, wie

zur gewöhnlichen Zeit, mit tiefer Rührung dem Höchsten Gebete darbrachte, und in der Stadt zeichneten sich alle Stände durch vollkommene Ruhe aus.

Duplicat des Berichts des General-Adjutanten Baron Osten-Sacken I. an den Hrn. Oberbefehlshaber der activen Armee, d. d. 10. April 1854. Nr. 280.

Am gestrigen Tage erschien eine feindliche Escadre, bestehend aus 6 Dreideckern, 13 zweideckigen Linienschiffen und 9 Dampfern, vor Odessa und nahm Position mit dem rechten Flügel gegenüber der Batterie Nr. 1, ungefähr 3 Werst vom Ufer.

Ungefähr um 4 Uhr Nachmittags übersandten die Admirale Dundas und Hamelin, durch einen Parlementair, ein englisch und französisch, gleichlautend abgefaßtes, unverschämtes und auf Lügen begründetes Schreiben, mit der Forderung, daß ihnen die in Odessa befindlichen englischen, französischen und russischen Schiffe ausgeliefert würden. Dieses Schreiben wurde, wie sie wahrscheinlich wohl selbst erwarteten, von mir ohne Antwort gelassen.

Heute, um 6½ Uhr Morgens, gingen 9 feindliche Dampfer, worunter einer von 54 Kanonen und 8, größtentheils von 32 Kanonen, außer Schußweite an der 1sten oder rechten Batterie vorüber und griffen nach einander die übrigen 5 Batterien an, indem sie von Zeit zu Zeit auch gegen die Stadt feuerten; endlich wandten sie sich alle gegen die 6te oder linke Batterie, welche am Ende des Praktik-Molos erbaut ist und mit vier 24pfündigen Kanonen bewaffnet war; später stieß auch ein Schrauben-Linienschiff von 84 Kanonen zu den Dampfern.

Von dem starken Caliber seiner Geschütze, insbesondere der 68- und 96pfündigen Bomben-Kanonen, Vortheil ziehend, kam der Feind nicht in die Nähe, weshalb die 4te und 5te Batterie, welche weiter entfernt liegen, wenig Antheil am Gefechte nahmen, obgleich sie dem Feuer ausgesetzt waren; aber die 6te oder linke Batterie, unter dem Befehl des Fähnrichs Schtschegolew*), kämpfte 6 Stunden lang zuerst mit 4, später mit 2 Geschützen, unter dem Kreuzfeuer der feindlichen Schiffe; zuletzt gegen mehr als 350 Geschütze. Bei alle dem schwieg die Batterie, und führte der tapfere Fähnrich Schtschegolew erst dann die Bedienung aus derselben, als die im Rücken der Batterie, im Hafen liegenden Schiffe und die Blindagen (мердоны) der Batterie in Feuer standen. Seine Ruhe und Selbstverleugnung hatten sich auch der Mannschaft mitgetheilt, und vor dem Ende des Kampfes wurden drei feindliche Dampfer ins Schlepptau genommen.

Da ich persönlicher Zeuge dieser seltenen Waffenthat war, so beglückwünschte ich, kraft der mir ertheilten Machtvollkommenheit, die Gemeinen der genannten Batterie, welche sich besonders ausgezeichnet hatten, als Ritter des Ehrenzeichens des Militair-Ordens, und halte dafür, daß der Fähnrich Schtschegolew eine besondere Belohnung verdient.

*) Von der 14ten Reserve-Batterie der 5ten Artillerie-Division.

Unterdessen näherten sich die feindlichen eisernen Dampfer, welche nicht tief gehen, wider Erwarten dem Ufer, um den Molo zu umgehen; eines derselben nahm sogar den Weg zur Vorstadt „Peressyp", mit Ruderboten, welche mittelst congrevischen Raketen unsere Fahrzeuge im Praktik-Hafen und die Gebäude der genannten Vorstadt in Brand steckten. Die Bemannung der Ruderboote versuchte eine Landung zu bewerkstelligen, wurde aber empfangen von Kartätschenfeuer aus 4 Feldgeschützen der 14ten Reserve-Batterie der 5ten Artillerie-Division, unter dem Schutze von 6 Compagnien der Reserve-Bataillone des Tomskischen und des Kolywanschen Jäger-Regts, welche im Hinterhalte aufgestellt waren; die Feinde würden zur Flucht nach ihrem Fahrzeuge genöthigt und erlitten, von den Geschossen verfolgt, bedeutenden Verlust.

Hierauf verließen die feindlichen Linienschiffe ihre Linie und näherten sich dem Landhause des General Lüders, um gegen dasselbe das Feuer zu eröffnen, aber vom Feuer der 1sten, 2ten und 3ten Batterie empfangen, wechselten sie mit denselben Schüsse und gingen wieder zurück, was sie mehrmals wiederholten.

Der Kampf dauerte ungefähr 12 Stunden, um 7 Uhr Abends zogen sich das feindliche Linienschiff und die Dampfer von unserm linken Flügel nach ihrer Position hin, und das der 1sten, 2ten und 3ten Batterie gegenüber liegende Linienschiff ging außer Schußweite zurück.

Die feindliche Artillerie hatte, ungeachtet ihres überlegenen Calibers keinen Erfolg. Unsere vorzüglich aufgeführten Batterien haben durchaus nicht gelitten, mit Ausnahme der 6ten. Unsrerseits wurden 4 Gemeine getödtet, verwundet der Artillerie-Oberstlieutenant Meschtscherski und 45 Gemeine; 12 Gemeine erhielten Contusionen.

Die am Kampfe theilnehmenden Truppen, so wie die in Reserve aufgestellten, waren, da sie für Glauben, Kaiser und Rußlands Ehre kämpften, von Unerschrockenheit und musterhaftem Eifer beseelt.

Der bei mir, eine Stunde nach dem Beginne des Kampfes, eintreffende General-Adjutant Annenkow hat sich insbesondere an der Affaire betheiligt und war mir, durch seine Erfahrung und Tüchtigkeit von großem Nutzen. Zum Erfolge haben gleichfalls bedeutend beigetragen: der Generalmajor Teterewnikow, Chef des Stabes des dritten Corps, der General-Major Maydell, Chef der beständigen Artillerie-Reserve zu Fuß, der General-Major Korwin-Krassinski Commandirender der Odessaer Garnison, der Commandeur der Reserve-Brigade der 5ten Artillerie-Division Oberst Janowski, welcher die Uferbatterien commandirte und der Major Tschemersin vom Ukrainischen Jäger-Rgte., welcher das Detachement in Peressyp commandirte. Ueber die Uebrigen, welche sich ausgezeichnet, werde ich die Ehre haben, Ew. Durchlaucht Vorstellung zu machen, sobald die Berichte der einzelnen Chef's eingelaufen sind.

Morgen steht ein neuer Angriff zu erwarten. Ich habe befohlen, die Blindagen von der 4ten und 5ten Batterie zu entfernen, welche den Wirkungskreis

der Artillerie beengen und im Laufe der Nacht in Peressyp eine Brustwehr zu errichten für 5 schwere Feldgeschütze. Der Feind wird wahrscheinlich alle seine Kräfte dransetzen, ich nehme aber guten Muthes den ungleichen Kampf an am Tage der Auferstehung Christi des Erlösers.

Se. Majestät der Kaiser haben, nach Durchlesung dieses Berichtes, Allerhöchst zu befehlen geruht: der Fähnrich Schtschegolew ist zum Lieutenant zu befördern und seine Waffenthat der Beurtheilung der Ritter-Duma des St. Georgenordens vorzulegen; den Gemeinen, welche sich vorzugsweise ausgezeichnet haben, sind noch 10 Ehrenzeichen des Militair-Ordens zu ertheilen, außer denen, welche der General-Adjutant Baron Osten-Sacken schon vertheilt hat.

St. Petersburg, d. 18. April. Heute Abend ist ein neuer Bericht vom General-Adjutanten Baron Osten-Sacken eingetroffen, wonach am 11ten und 12ten d. M. die vereinigte englisch-französische Flotte, welche Odessa am 10ten angegriffen hatte, ihre Unternehmungen gegen die Stadt nicht erneuerte. Am 11ten nahmen sie nur eine Besichtigung der Linie unserer Batterien vor mittelst eines französischen Dampfers, wobei eine Bombe aus einer dieser Batterien das Steuer des Dampfschiffs traf und die daran befestigten Boote abriß.

Am 13ten Morgens lagen die feindlichen Flotten, in ihrer frühern Position, vor Anker.

(Beilagen zum russischen Invaliden.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. April. In dem legislativen Körper wurde am 24sten das neue Unterrichtsgesetz den Deputirten mitgetheilt. Die Hauptbestimmung des Gesetzes betrifft die Akademieen, deren Zahl im ganzen Lande auf 16 reduzirt wird. Für ein jedes Departement, das zum akademischen Bezirk gehört, wird ein Inspektor ernannt. Der akademische Rath wird fortan aus dem Rector, den Inspektoren, den Fakultäts-Decanen und aus 6 Mitgliedern bestehen, die aus den Geistlichen der anerkannten Kulte, aus Mitgliedern der Magistratur und der Verwaltung gewählt werden. In jedem Hauptort des Departements wird ein Departementalrath gebildet, an dessen Spitze der Präfekt steht und welcher über alle Angelegenheiten des Primair-Unterrichts und alle Disziplinarfragen der Privat-Institute des Secundär-Unterrichts zu entscheiden hat. Aus der Motivirung des Gesetzes geht hervor, daß das Gouvernement das Bedürfniß fühlt, den Unterricht in der Physik, Chemie, Mechanik u. s. w. mehr zu fördern; auch für die Bibliotheken der Akademieen soll mehr gethan werden.

Der Prinz Napoleon ist am 20. April Nachmittags um drei Uhr in Malta angekommen und um Mitternacht wieder unter Segel gegangen.

(St.-A.)

Der pariser „Moniteur" kündigt zwei neue, im Einvernehmen mit England ergriffene, liberale Maßregeln gegen die russische Handelsmaxine an. Da die russischen Häfen in der Ostsee und im Weißen Meer im Augenblick der Kriegserklärung noch gefroren waren, so wird den, vor dem 15. Mai von dort nach einem Hafen von Frankreich und Algerien (für England analog) abgehenden russischen Schiffen gestattet, ihre Reise unbehindert zu vollenden, ihre Frachten auszuladen und dann nach einem nicht blokirten russischen oder einem neutralen Hafen zurückzukehren. Sodann werden die Gouverneure der Kolonien ermächtigt, einen Monat lang vom Eintreffen des Befehls an gerechnet, alle dort befindlichen oder einlaufenden russischen Schiffe ihre Frachten ein- oder ausladen und dann in einen nicht blokirten russischen oder einen neutralen Hafen zurückkehren zu lassen.

(St.)

Der Vicekönig von Aegypten hat durch Verfügung vom 5. April das Ausfuhrverbot auf Getreide zurückgenommen. — Durch kaiserliches Dekret im heutigen „Moniteur" ist eine abermalige großartige Veränderung an der Stadt Paris genehmigt: die lange Linie der inneren Boulevards wird von der Magdalenenkirche bis zum Boulevard Monceaux, d. h. durch den Faubourg St. Honoré und den Faubourg du Roule hindurch ausgedehnt. Die Anzahl der Häuser, die dabei wieder verschwinden, wird glücklicherweise verhältnißmäßig gering sein.

Frankreich besitzt im Augenblick 24 vollständig ausgerüstete Linienschiffe auf der See; allein es werden die größten Anstrengungen gemacht, um außer den tagtäglich von Stapel laufenden Fahrzeugen auf Anfang 1855 eine mächtige Reserveflotte von 12 neuen Linienschiffen, sämmtlich mit Schraube, bereit zu haben.

Nach der „K. Z." herrscht augenblicklich eine ziemliche Gährung unter der Emigration aller Länder. Mazzini hat London vor vierzehn Tagen verlassen; eben so Saffi, sein vertrauter Freund und seine rechte Hand der sich angeblich nach Italien begeben hat. Aus mehreren Häfen des Mittelmeeres wird das Erscheinen Garibaldis gemeldet. Außerdem kommen täglich Flüchtlinge an, die sich seit Jahren in den Vereinigten Staaten befanden. Der schweizer Bundesrath hat die Kantone aufgefordert Maßregeln zu ergreifen, um eine beunruhigende Anhäufung von Flüchtlingen auf demselben Punkte zu verhindern.

Paris, 27. April. Der „Moniteur" druckt Auszüge aus der „Preußischen" und aus der „Oesterreichischen Korrespondenz" über den preußisch-österreichischen Vertrag ab, indem er die allgemeine Bemerkung vorausschickt: „daß derselbe von der deutschen Presse als ein neuer Schritt der beiden Mächte in der durch die Akte der wiener Konferenz und hauptsächlich durch das Protokoll vom 9. April bezeichneten Bahn betrachtet werde."

In einer halbamtlichen Notiz zeigt das Blatt abermals das eifrige Bestreben der Regierung an, in Paris wie überhaupt in den volkreicheren Städten zweckmäßige Arbeiterwohnungen erbauen zu lassen und dazu die durch Dekret vom 22. Januar 1852 ausgesetzten 10 Millionen zu verwenden. So hat der

Minister des Innern wieder mit einer durch den Architekten Carabin repräsentirten Gesellschaft einen Kontrakt abgeschlossen, wonach dieselbe sich verpflichtet, gegen eine Subvention von 300,000 Fr. in der Gegend des Invaliden-Hotels 182 ein- und zweistöckige Häuser zu errichten, die 1,550,000 Fr. kosten sollen. Wer will, kann von diesen Ende nächsten Jahres fertigen Häusern sogleich eines der beiden Kategorieen käuflich an sich bringen, wenn er sich verpflichtet, zehn Jahre lang 470 oder 550 Fr. jährlich abzubezahlen, ein außerordentlicher Vortheil, da auf diese Weise eine Arbeiterfamilie mittelst einer kleinen Vermehrung ihrer gewöhnlichen Mieths-Ausgaben Haus-Eigenthümerin werden kann.

Der Marschall St. Arnaud kehrt von Toulon nach Marseille zurück, um sich auf dem „Chaptal" einzuschiffen, einem äußerst schnell segelnden Fahrzeug, und man rechnet, daß er am 1sten oder 2ten in Konstantinopel sein wird. (Z.)

England.

London, 25. April. Ein von gestern datirter Geheimrathsbefehl macht bekannt, daß die Zollbeamten nicht ermächtigt sind, die Ausfuhr irgend eines Artikels zu untersagen, mit Ausnahme von Schießpulver, Salpeter, Feuersteinen, Waffen und Munition, Dampfmaschinen und Dampfkessel für die Marine. Die Ausfuhr der hier aufgezählten Artikel ist verboten, sofern sie nach einem europäischen Hafen bestimmt sind, welcher nördlich von Dünkirchen oder im Mittelmeer östlich von Malta liegt. Nach jedem andern Hafen ist die Ausfuhr gestattet gegen eine Declaration über den Verschiffungs- und den Bestimmungsort. (Da sich unter den oben aufgezählten Artikeln Eisen nicht befindet, so bestätigt der Erlaß dieses Geheimrathsbefehls die Nachricht von der Zurücknahme des Eisen-Ausfuhrverbots.)

Der Contre-Admiral Berkeley, einer der Lords der Admiralität, ist bereits am vorigen Sonnabend am Bord des „Black Eagle" abgegangen, um die zur Verstärkung nach der Ostsee bestimmten Schiffe zu inspiziren und die von Brest abgegangene französische Ostseeflotte zu empfangen. Letzterer werden sich die englischen Linienschiffe „St. George" von 120 Kanonen, „Nile" von 90 Kanonen und „Majestic" von 80 Kanonen nebst der Fregatte „Centrau" von 11 Kanonen anschließen.

Der Generalstab der Kavallerie des Expeditionscorps wird sich am 29sten d. M. an Bord der „British Queen" in Liverpool einschiffen und sich direkt nach dem Kriegsschauplatz begeben.

Die Zahl der in der Ostsee gemachten Prisen beträgt, „Daily News" zufolge, bereits 34.

(St.-A.)

Ueber das Schicksal des Schraubendampfers „City of Glasgow", der am 1. März von Liverpool aus die Fahrt nach New-York antrat, ist man noch immer im Dunkeln. Er hatte nicht weniger als 405 Personen — Passagiere und Mannschaft, an Bord, deren Freunde und Verwandte täglich und stündlich bei Lloyd's anfragen, ob noch keine Kunde von dem unglücklichen Fahrzeug eingelaufen sei. Man fürchtet, die „City of Glasgow" ist den Weg des verschollenen „Präsident" gegangen, denn sie schlug die nördliche Richtung ein, und man meint, daß in den ersten Märzwochen ungeheure Eismassen an den Küsten von Neufundland umhertrieben.

London, 26. April. Ganz England ist jetzt einig wie Ein Mann — in seinen Angriffen auf die Regierung. Die Zögerungspolitik des Kabinets während der letzten 9 Monate hatte ihre Vertheidiger; der ehrlich eingestandene Glaube Aberdeen's in die endlichen Absichten des Kaisers von Rußlands hatte seine Vertheidiger; die unthätig im Bosporus liegende Flotte hatte ihre Vertheidiger; aber nicht eine einzige Stimme im ganzen Königreich vertheidigt oder entschuldigt jetzt die Regierung gegen die immer lauter werdenden Vorwürfe, daß man durch die Langsamkeit der Truppen-Beförderung die türkische Hauptarmee der russischen Uebermacht preis gebe. Das ist eine sehr profane Stimmung für den heutigen allgemeinen Bet- und Bußtag (day of hummiliation, wörtlich übersetzt: Tag der Erniedrigung). Die Kirchen werden voll sein, aber die kleinste telegraphische Depesche, ob Odessa wirklich bombardirt, ob Silistria genommen ist, wäre im Stande, das andächtigste Auditorium des beliebtesten aller Londoner Prediger aus den Betstühlen in die Zeitungs-Kabinete zu entführen. Es herrscht hier eine gedrückte, borstige, oppositionelle Stimmung, aber keine andächtige.

Die „Times" tröstet ihre Leser mit der Versicherung, daß es ein Fehlgriff wäre, bei Gallipoli ein Lager zu bilden, statt die von den Umständen so sehr geforderten Verstärkungen an die Donau vorrücken zu lassen.

Sämmtliche Morgenblätter sind übrigens sehr bußfertig und predigen dem englischen Volke, vor allem dem Earl of Aberdeen, ein gottesfürchtiges Insichgehen.

Die Königin und Prinz Albert mit 4 der königl. Kinder machten gestern Nachmittag einen Ausflug nach dem Krystallpalast in Sydham. Der königl. Besuch war ganz unangemeldet, aber zufällig hatten die Directoren eine Sitzung gehalten, als die hohen Gäste ankamen, so daß es dem Hof nicht an Ciceronen fehlte. Ihre Majestät soll über den Fortgang der Ausstellung ganz entzückt gewesen sein. Das Innere wird rasch gefüllt und wird bei der Eröffnung einen imposanteren Eindruck machen, als man sich träumen läßt. Wahrscheinlich wird diese Festlichkeit noch einen aaderen Reiz haben. Man erzählt sich nämlich, L. Napoleon habe einer englischen Deputation, die neulich in Paris war, das Versprechen gegeben, zur Eröffnung mit Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie herüberzukommen; und dieses Gerücht erhält sich in sonst gut unterrichteten Kreisen.

Die zweite vom Zoll-Kreuzer „Argus" in Portsmouth aufgebrachte russische Prise heißt „Livonia", ist eine Brigg von 232 Tons Last, mit einer Salzfracht, und gehörte den Herren Schroeder u. Co. in Riga. Der Kapitän Maßkalt, der gut englisch spricht, soll über seine Gefangennehmung ganz verwundert gewesen sein. Als er vor 30 Tagen in Lissabon die Anker lichtete hoffte er jedenfalls vor dem Beginn der Feindseligkeiten nach Hause zu kommen; der dortige russische Konsul hatte ihm, so wie andern russischen Schiffern die Versicherung gegeben, sie hätten nichts zu fürchten, England werde gewiß nicht so weit gehen, Rußland den Krieg zu erklären. Die Bemannung der „Livonia" besteht aus 10 Personen. — Der Werth der bis jetzt genommenen russischen Prisen wird auf 70,000 bis 80,000 Pfd. St. geschätzt.

London, 27. April. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff „Ercolano" ist bei Villa franca an der spanischen Küste gestrandet. Unter den Geretteten befindet sich Sir Robert Peel.

London, 28. April. (Tel. Dep.) Lord John Russel erklärte im Unterhause: Alle Berichte von britischen Agenten beschuldigen die griechische Regierung, daß sie den griechischen Aufstand in der Türkei nähre; Der Sultan habe volles Recht, die griechischen Unterthanen auszuweisen. Cobden und Bright machten die Vernachlässiguug der britischen Interessen in Konstantinopel zum Vorwurf und meinten, die griechischen Elemente seien die eigentliche orientalische Schwierigkeit. — Layard lobte die türkische Toleranz gegen die griechischen Unterthanen; der Mißbrauch dieser Toleranz habe dem britischen Handel Schaden verursacht. Die Klagen über unzureichende Fürsorge für die britischen Truppen in Gallipoli werden vom Kriegs-Secretair zurückgewiesen. — Lord Graham vertheidigte es, daß die Flotte im Schwarzen Meere die Zerstörung der russischen Forts in Tscherkessien und die Entfernung der russischen Truppen aus denselben zugelassen habe.

(St.-A.)

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid geben einige Aufschüsse über die den „Black-Warrior" betreffende Angelegenheit. Bekanntlich hat das Kabinet von Washington an das Madrider Kabinet Reclamationen wegen der Beschlagnahme dieses Fahrzeuges durch die kubanischen Behörden gerichtet. Diese Reclamationen sind von dem amerikanischen Gesandten in Spanien übermittelt worden. Derselbe soll — wie verlautet — die Bezahlung einer Summe von 300,000 Dollars und die Absetzung des Gouverneurs von Kuba gefordert haben. Er verlangte eine Antwort binnen 48 Stunden. Der Minister des Aeußern hat ausweichend geantwortet und eingewandt, er habe noch keinen offiziellen Bericht über den Vorfall erhalten. Lord Howden, englischer Gesandter, hat seine Vermittelung angeboten; man weiß noch nicht ob sie angenommen.

Deutschland.

Würzburg, 26. April. Gestern ist uns folgende Schreckenskunde geworden: die Stadt Hammelburg (2749 Einw., 472 Häuser) ist ein Schutthaufen! Gestern Vormittag 11 Uhr brach in der Post Feuer aus, welches furchtbar rasch sich verbreitete; die erste Nachricht: welche gestern Abends halb fünf Uhr hier ankam, sagte schon, ein Viertel der Stadt sei zerstört, drei Viertel ständen in Brand. Nach neueren Nachrichten, die heute um Mitternacht von dort abgingen, stehen von ganz Hammelburg nur noch acht Häuser mit den Nebengebäuden. Das schöne alte Rathhaus, das Armenhaus, die Kirche, das in den 1770er Jahren erbaute Spital, ferner das Schloß in welchem das Landgericht, Rent- und Forstamt sich befanden, die lateinische Schule, Apotheke, Post-Expedition ꝛc. sind sammt und sonders ein Raub der Flammen geworden. Der fuldaer Eilwagen, der heute hier ankam, konnte die Stadt nicht berühren, da dieselbe nur ein Feuermeer war. Gestern Nachmittag sah man lange Streifen von Dampf, welche der Nordwestwind von der Brandstätte herübertrug, über unsere Stadt hinziehen. Hammelburg ist eine der ältesten Städte des Kreises, und kam 1816 am 30. April durch Staatsvertrag mit Oesterreich an Baiern.

Aus Memel wird gemeldet, daß schon bedeutende Transporte von russischen Waaren daselbst zur Versendung über Meer eingetroffen sind, welche vornehmlich aus solchen Gegenden des russischen Reiches kamen, von wo aus ein leichterer Landtransport nach Memel als nach den russischen Häfen hin ist. Die Güter sind allerdings durch die Entrichtung des Zolls, welchen sie erlegen müssen, ehe sie preußisches Eigenthum werden können, nicht unwesentlich vertheuert, dagegen ist jedoch Etwas durch die weniger theueren Kosten des Landtransports gespart worden. Auch sind von den in russischen Häfen lagernden Gütern bereits umfangreiche Sendungen angemeldet worden. Mehrere englische Schiffe sind im Hafen von Memel eingetroffen, um die russischen Producte zu verführen. — Das preußische Postdampfschiff „Adler" wird zu seinen Fahrten zwischen Memel und Hull am 13ten k. M. im Hafen von Memel erwartet.

Berlin, 29. April. Heute wurden im Königlichen Schlosse die Sitzungen der beiden Kammern durch den Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel, nach fünfmonatlicher Sitzungs-Periode, in Allerhöchstem Auftrage geschlossen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 25. April. Gestern Abend um 7 Uhr wurde — wie schon gemeldet — die Vermählung Ihrer kaiserlichen Majestäten unter dem Geläute aller Glocken der Residenz und dem Donner der Kanonen von den Basteien in der Hofpfarrkirche zu den Augustinern vollzogen. Die dabei herrschende Pracht war eine kaum gesehene. Namentlich imponirte die große Zahl der dabei in ihrem Ornate versammelten Kirchenfürsten. Das diplomatische Corps war vollständig anwesend. Nach Beendigung der kirchlichen Cermonie wurde für dasselbe ein eigner Cercle gehalten, wobei die Gesandten Ihren Majestäten die anwesenden Fremden ihrer Nationen einzeln vorstellten; vorher waren bereits die Feldmarschälle Graf Radetzky, Fürst Windischgrätz, Graf Nugent, so wie der Banus Felgzeugmeister Graf Jellachich zur Audienz zugelassen und Ihrer Majestät der Kaiserin vom Kaiser vorgestellt worden. Hierauf folgte der eigentliche Cercle im großen Rittersaale mit Handkuß der Damen. Um 10 Uhr war Alles zu Ende.

(Dresd. Journ.)

Donaufürstenthümer.

Es ist vor Kurzem durch einige Korrespondenzen die Nachricht verbreitet worden, der Fürst Gortschakoff habe eine Verordnung erlassen, welcher zufolge das russische Papiergeld von Jedermann in den Donau-

Fürstenthümern in Zahlung angenommen werden müsse, mit der Drohung, daß diejenigen vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten, welche dieser Anordnung zuwider handeln würden. Nach zuverlässigen Mittheilungen der „Pr. C." aus den Donau-Fürstenthümern ist dort bisher von einer solchen Verordnung nichts bekannt, und hat das russische Papiergeld in den genannten Provinzen noch keinen Cours. Zugleich wird gemeldet, daß für diejenigen Journale, welchen die russischen Behörden den Eintritt in die Donau-Fürstenthümer versagt habe, von der K. K. Zeitungs-Expedition keine Bestellungen mehr angenommen werden. (St.-A.)

Von der untern Donau, 27. April. Dem taktischen Aufmarsche des linken Flügels der K. Russischen Armee in der Halbinsel Dobrudscha bis zum Trajanswalle mußte aus strategischen Gründen die Räumung der kleinen Wallachei folgen. Das Russische Cernirungscorps vor Kalafat befindet sich seit dem 22. d. auf dem Rückmarsche nach Bukarest, wo es zunächst in Garnison verbleiben und mit dem Pivot Fokschani den äußersten rechten Flügel der K. Russischen Donau-Armee bilden wird. Das Centrum der activen Donau-Armee befindet sich in Kalarasch (Likoreschti) und dürfte nach bewerkstelligtem Donau-Uebergange zur Cernirung und Belagerung Silistria's schreiten. Es verlautet aus Widdin, daß noch im Laufe dieses Monats Achmet Pascha mit 23,000 Mann die Position Kalafat verlassen und nach Schumla abrücken wird; einige kleinere Detachements sind dahin bereits abgegangen. In Widdin-Kalafat verbleiben — wie in Belgrad — nur 6000 Mann in Garnison. — Die Anglo-Französischen Hilfstruppen, welche in Gallipoli ihren strategischen Schwerpunkt haben, rücken bataillonsweise in das Lager von Adrianopel zur Vertheidigung der Balkan-Pässe ab. General Bosquet ist mit dem Gouverneur Rustem Pascha bereits selbst eingetroffen. Der Bedarf an Bord für das Auxiliarcorps kann mit den fast ganz vergriffenen Vorräthen in Rumelien nicht gedeckt, sondern muß aus Alexandrien nach Gallipoli und zwar auf Rechnung der Pforte gebracht werden. Die Aufregung unter allen Gräco-Slavischen Stämmen der Türkei hat inzwischen einen sehr ernsthaften Charakter angenommen. Die Montenegriner rüsten sich zum Kampfe gegen den „Erbfeind" auf Leben und Tod und gedenken mit 20,000 Mann in die Herzegowina und Ober-Albanien einzufallen, und zwar unter der persönlichen Anführung der Fürsten Daniel und des Präsidenten Georg Petrowitsch. Der erste Schuß, der in Nizic und Pina, oder in Zabljak fällt, dürfte das Signal zur allgemeinen Erhebung der Südslaven, zugleich aber auch zum Einrücken der Oesterreichischen Truppen auf den Schauplatz des Aufstandes sein. Es wird dadurch die Entwickelung der kriegerischen Begebenheiten in der Türkei noch seltsamer werden. Den Bemühungen Oesterreichs ist es zwar bisher gelungen, den Fürsten Daniel von dem offenen Kampfe gegen die Türken abzuhalten. Inzwischen ist aus der (untenstehenden) Proclamation des Fürsten Danilo zu entnehmen, daß er mit dem ganzen Gewichte seiner Streitkraft über die Türken herfallen und auf eigene Faust handeln will. — Der Fürst von Serbien befindet sich in Belgrad und wird erst anfangs Mai nach Krakujevacz zurückkehren. Unter den Oesterreichischen Truppen in Semlin bemerkt ma einige Bewegungen, und es verlautet das Gerücht, daß der Uebergang des 9. Corps nach Türkisch-Serbien oder in die Bulgarei anfangs Mai erfolgen dürfte.

Fürst Danilo von Montenegro hat folgende Proclamation erlassen: „Von Uns, Danilo Petrovic, Fürst der Cernagora (Cernagora Slavisch für das Italienische Montenegro) und der Berda, Gruß den Capitainen. Ich wünsche, daß auch wir Cernagoren jetzt wie auch sonst immer uns tapfer und heldenmüthig zeigen, gleich den Griechen und anderen Nationen, gleich unseren stets siegreichen Groß- und Urgroßvätern, die uns als ihr Vermächtniß die Freiheit hinterließen, auf welche wir jetzt vor der Welt stolz sind. Darum will ich jene Soldaten kennen, welche früher conscribirt wurden, daß ich weiß, ob ich mich auf sie verlassen kann, und befehle Euch Capitainen, daß jeder seinen Stamm versammle. Jeder Soldat sage freiwillig, ob er mit mir kämpfen will, gegen die Türken, den verfluchten Feind unsers Glaubens und unserer Gesetze. Der Capitain verzeichne jeden solchen Freiwilligen und berichte uns schriftlich darüber nach Cettinje. Das aber sage ich Jedem im Voraus, wer nicht beabsichtigt mit mir des Todes gewärtig zu sein, den beschwöre ich beim großen Gott, er möge zu Hause bleiben, und wer mitziehen will, der vergesse Weib und Kind und Alles, was er auf dieser Welt besitzt. Sind wir denn nicht, theure Brüder, Söhne jener alten Cernagorischen Sieger, welche drei Türkische Vezire auf einmal bewältigten, welche Französische Truppen schlugen und des Sultans Festungen mit Sturm nahmen? Sind wir keine Vaterlandsverächter, mißachten wir nicht den Ruhm unserer alten Helden, so versammeln wir uns und schlagen los im Namen Gottes. — Bleibt gesund".

(N.-Pr. Ztg.)

Berichte aus Bukarest vom 19ten bestätigen, daß Silistria seit dem 14ten hart bedrängt sei; nur dem Heldenmuthe der Vertheidiger sei es zuzuschreiben, daß die Festung noch nicht gefallen. Man hofft im türkischen Lager noch immer auf die Auxiliartruppen und glaubt, daß sich Silistria bis zur Ankunft derselben halten werde; die Russen dagegen behaupten, die Türken würden den Platz in einigen Tagen räumen. Mustapha Pascha habe eine starke Besatzung, aber wenig Munition und noch weniger Proviant. Die Donaufähre bei Silistria ist in der Gewalt der Russen. Die an der Dristra, welche sich durch die Ebene windet und bei Silistria mündet, angelegten Schanzen haben die Russen bereits genommen; die Truppen, welche die Schanzen besetzt hielten, zogen sich mit Zurücklassung ihrer Vorräthe in die Festung zurück. Die russischen Corps der Generale Chruleff und Lüders haben sich, wie bereits gemeldet, oberhalb Rassova vereinigt. Die Avantgarde des Lüdersschen Corps standen am 17ten bei Kusgun in der Nähe Silistrias. (Z.)

Griechenland.

Die „O. C." meldet telegraphisch nach Briefen der „Tr. Z." aus Athen vom 21. April: Französische Schiffe schließen den korinthischen Golf ab. Die Communication zwischen dem griechischen Festlande und dem Peloponnes ist fast ganz aufgehoben. Der griechischen Regierung ist diplomatisch mitgetheilt worden, daß Zufuhren für die Aufständischen gehindert und Zuzügler aufgegriffen werden sollen. Man vernimmt hier, daß die sich zum unirten Ritus bekennenden Griechen in der Türkei bleiben dürfen. England droht mit Blokade und weitern Maßregeln. Das österreichische Kriegsschiff „Novara" und eine preußische Dampfkorvette liegen in Piräus. Die türkischen Konsuln müssen Griechenland verlassen; türkische Unterthanen können jedoch bleiben. (Z.)

Ostindien.

Die fortdauernd feindselige Haltung der Birmanen drängt den Briten immer mehr die Ueberzeugung auf, daß, so lange der goldfüßige Monarch auf dem Throne, an ruhigen Besitz ihres neuerworbenen Gebietes nicht zu denken sei. In der That dürfte auch ein Marsch auf Ava kaum zu vermeiden sein.

Der General-Gouverneur hat nun auch durch den britischen Geschäftsträger in Teheran die Anzeige erhalten, daß der Schah letzterem, so wie den übrigen Vertretern fremder Mächte amtlich erklärt habe, er wolle bei dem Kriege zwischen Rußland und der Türkei strenge Neutralität beobachten.

Der elektrische Telegraph, welcher Bengalen mit den nordwestlichen Provinzen verbindet, ist am 15. März eröffnet worden, und trug an diesem Tage die Botschaft der Königin von Sepri nach Agra.

(St.-A.)

Amerika.

New-York, 13. April. Aus Washington erfährt man, daß der mit Mexiko abgeschlossene Vertrag der Ratification von Seiten des Senats in seiner modifizirten Gestalt gewiß ist. Man hat die von den Vereinigten Staaten zu zahlende Entschädigungssumme auf 7,000,000 Dollars, und den Flächenraum des von Mexiko abzutretenden Gebietes auf ungefähr die Hälfte der ursprünglich beabsichtigten Ausdehnung ermäßiget. In Folge davon wird die neue Grenzlinie in den 31. Breitengrad fallen.

Aus New-York, 11. April, wird gemeldet, daß nach einer in Washington eingegangenen telegraphischen Depesche die englische Regierung die amerikanische benachrichtigt habe, daß man beabsichtige alle russischen Häfen im Stillen Meere zu blokiren.

(Z.)

Miscellen.

Die in mehrern Zeitungen erwähnte neue Erfindung der Franzosen, die sogenannten Stick- oder Stink-Gas-Bomben, scheinen keineswegs eine neue, noch eine französische, sondern vielmehr eine chinesische Erfindung zu sein, denn in den „Wanderskizzen" unsers deutschen Landsmannes W. Heine aus China und Japan lesen wir (Augsb. „Allg. Ztg.", Beilage zu Nr. 338 vom v. J.) Folgendes aus Kanton:

„Die Nacht die war so schön und mild, daß ich gern meine Reise noch im hellen Mondschein den Fluß hinab fortgesetzt hätte; die Bootsleute waren jedoch aus Besorgniß vor den Flußpiraten nicht dazu zu bewegen. Diese liebenswürdigen Kobolde sollen nämlich oft sogenannte Stinktöpfe (hermetisch geschlossene Gefäße von Thon) in die Boote werfen, die beim Zerbrechen durch das ihnen entströmende, betäubende Gas die Mannschaft für einige Zeit ganz widerstandslos machen, welche Zeit die Räuber benutzen, um entweder Geld und Geldeswerth zu rauben oder auch wohl Reisende, die ihnen der Mühe werth scheinen, zu knebeln, zu entführen und nur gegen Lösegeld freizugeben. Auf diese Weise soll Admiral Charles Napier von ihnen gefangen worden sein und seine Freiheit nur gegen ein Lösegeld von 3000 Dollars wiederlangt haben."

Es scheint sonach die oben erwähnte französische Erfindung nur eine theils durch einen explodirenden Zusatz der Füllung, theils durch die Umhüllungsmasse — Eisen statt Thon — und durch die Wurfkraft — Pulver statt menschlicher Hände — bewirkte Vervollkommnung jener chinesischen Flußpiraten zu sein. Ein Curiosum ist es nebenbei auch, daß derselbe Seeheld, welcher jetzt die gewaltige Ostseeflotte commandirt, einer der ersten Europäer war, welcher deren Wirkung an sich selbst erfahren und — mit einem hübschen Lehrgelde bezahlt hat. (Dr. Journ.)

Bei der Einschiffung der französischen Truppen zu Algier ereignete sich kürzlich ein drolliger Vorfall. Ein Jäger-Unteroffizier hatte ein inniges Verhältniß mit einer jungen Frau, die ganz untröstlich darüber war, daß er nach dem Orient mußte; sie wollte mit Gewalt ihn begleiten, und so wußte er kein anderes Mittel, als daß sie sich in Soldatenkleider stecke, um bei der Einschiffung unbemerkt mit ihm auf das Schiff zu gelangen. Der Zufall aber wollte, daß der Unteroffizier nur mit 25 Mann ein Segelschiff besteigen sollte, so daß es unmöglich war, einen Mann mehr hineinzuschmuggeln, ohne daß es aufgefallen wäre. Man wußte keinen andern Ausweg, als daß seine Begleiterin sich in einen Sack einnähen ließ, welcher von seinen Leuten, die von dem Geheimniß wußten, auf das Schiff getragen, und zur Bagage gelegt wurde. Nicht genug mit diesen Widrigkeiten! Man fand, daß das Schiff nicht tauglich sei, und so mußte alle Bagage in ein anderes Schiff umgeladen werden. Der wachhabende Offizier bemerkte zu seinem Erstaunen, daß der Sack sich bewege; seine Neugierde veranlaßte ihn, seinen Inhalt näher zu untersuchen und zu seinem Erstaunen stürzte die Verborgene ihm zu Füßen, ihn flehend, sie nicht zu verrathen. Alle Bitten blieben fruchtlos und er sandte sie ihrer Familie zurück. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 66. Dorpat, den 23. April 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kirchspielsrichter Woldemar von Stackelberg mittelst des mit dem hiesigen Kaufmann und Conditor, Herrn Heinrich Wilhelm Felschau am 31. März 1854 abgeschlossenen und am 5. April 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 30c legene Haus nebst Garten und Appertinentien für die Summe von 1500 Rbl. S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendunden machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. Mai 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Kirchspielsrichter Woldemar von Stackelberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und verehrten Publicum habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich, wegen Entfernung meiner Wohnung, mich veranlaßt gesehen, mein Schuhmacher-Geschäfts-Local im Hause des Hrn. Secr. v. Akermann, neben der Bude des Hrn. Kaufmanns Walter, einzurichten, und empfehle meine fertigen Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel und Schuhe von allen Sorten zu möglichst billigen Preisen, desgleichen auch meine ganz vorzüglich gute Glanzwichse.

Schuhmachermeister L. Schönwerk. 1*

Eine Wirthin wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Einem resp. Publicum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die **Metzke**sche Färberei unter meiner Firma: **Otto Schöneich** fortsetzen werde. Durch meine im Auslande gemachten Erfahrungen bin ich im Stande, allen in der Schönfärberei zu machenden Anforderungen Genüge zu leisten, so wie Kleidungsstücke von Flecken zu reinigen und ihnen das beste Ansehen wieder zu geben; ferner empfehle ich mich noch besonders im Pressen, Krumpen und Dekatiren. Reelle, prompte und billige Bedienung werden mich einem resp. Publicum bestens empfehlen. 2

Otto Schöneich,
Kunst-, Waid- und Schönfärber.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mich einige Zeit hier aufhalten und mit Putzarbeiten, sowohl in Stroh als auch mit übrigen Putzsachen, zu Dienste stehen werde, und daß ich im Hause des Hrn. Schneidermeister Haase, gegenüber der Universität wohne. S. Seeström, aus Reval. 1

Mit Bewilligung der Wissustschen Gutspolizei werden am 26. u. 27. April d. J. auf der Station Moisama durch das örtliche Gemeindegericht 30 Pferde von verschiedenem Alter und Werth, nebst Pferdegeschirr, gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden. 1*

Frische holländische Heeringe empfiehlt zum billigen Preise C. F. Toepffer. 1

Eine kleine Parthie rother Kleesaat ist zu verkaufen im Kaufhof Nr. 23. 2

Ein neuer kleiner Familien-Planwagen steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Zeit.-Exped. 1

Bis zum 1. Septbr. d. J. ist eine Sommerwohnung von 6 Zimmern sammt Stallraum, Wagenremise, Eiskeller und Blumenstück im Garten zu vergeben; Auskunft giebt F. Sieckell. 3*

Abreisende.

Graf Carl Zamoyski.	1
Hippolit v. Skrzynski.	1
Frau v. Pavloff.	2
N. Wrasky.	2
A. Brilkin.	2
Gotthard Carlsen.	2
G. Schultz.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 49.

Montag 26. April 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Schwarzen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Montenegro. — Griechenland. — Türkei — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. April. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, den großbritannischen Unterthan Nikolai Baird, der sich seit dem Jahr 1820 in Rußland, und fortwährend beim Seewesen befindet, seit dem Jahr 1823 aber den Titel eines Mechanikus trägt, — seiner Bitte gemäß, in die Zahl russischer Unterthanen aufzunehmen, ihn zum Ingenieur-Mechanikus zu ernennen, in den Stand eines erblichen Ehrenbürgers zu erheben und ihm zu gestatten, seinen Dienst, wie früher, beim Hafen von Kronstadt fortzusetzen.

St. Petersburg, 22 April. Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind für Auszeichnung im Kampfe gegen die Engländer und Franzosen befördert: der Fähndrich Schtschegolew von der 14ten Reserve-Batterie der 14ten Artillerie-Brigade zum Secondlieutenant, vom Secondlieutenant zum Premierlieutenant und vom Premierlieutenant zum Stabscapitain; der Adjutant des Commandeurs des 3ten Infanterie-Corps General-Adjutanten Baron Osten-Sacken Major Grotthuß zum Obristlieutenant. (Russ. Inv.)

Der „Russische Invalide" meldet:

Der General-Adjutant Baron von Osten-Sacken 1 hat bei Sr. Majestät dem Kaiser darum angesucht, zum Gedächtniß der, am 10. April, von der 6. Ufer-Batterie in Odessa, unter dem Commando des Fähndrichs, gegenwärtig Stabscapitains Schtschegolew ausgeführten Waffenthat, bei der Abwehr des Angriffs der englischen und französischen Flotte gegen die Stadt, — dieser Batterie, zu deren Wiederherstellung man unmittelbar nach dem Kampfe schritt, den Namen Schtschegolew's beilegen zu dürfen.

Se. Majestät der Kaiser haben diesem Antrage des General-Adjutanten Baron Osten-Sacken 1 mit Vergnügen Seine Genehmigung zu ertheilen geruht.

St. Petersburg, 23. April. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe dem Commandeur des 3ten Infanterie-Corps General der Cavallerie General-Adjutanten Baron Osten-Sacken 1 den St. Andreas-Orden und dem Ingenieur-General Destrem den St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst verliehen.

Zu Rittern des St. Georgen-Ordens sind Allergnädigst ernannt: dritter Classe: der Commandeur der 1sten Brigade der 10ten Infanterie-Division General-Major Baumgarten; vierter Classe: der Stabscapitain Schtschegolew von der 14ten Reserve-Batterie der 5ten Artillerie-Division. (Russ. Inv.)

Von Collegienräthen zu Staatsräthen werden befördert: Rosenbaum, Chef der Canzellei des Militair-Gouverneurs von Kiew, General-Gouverneurs von Podolien und Wolhynien, — Kanzler, wirkliches Mitglied des Conseils der Kinderbewahranstalten in St. Petersburg und Director der Blagoweschtschenskischen Anstalt, — Rink, Medicinal-Inspector in Tula, — Boron von Schöpping, Rath bei der Gesandtschaft in Berlin, — und Schröders, Conservator des Archivs der Canzellei des Staats-Secretairs für die Annahme von Bittschriften.

St. Petersburg, 24. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der beim Stabe des Inspectors der gesammten Artillerie angestellte Staatsrath Dr. med. Reimer, zum Wirklichen Staatsrathe befördert. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, d. 20. April. Das Journal de St. Pétersbourg schreibt in seiner heutigen Nummer unter gestrigem Datum:

Die außerordentliche Beilage zu unserer Nummer vom 18. (30.) April hat den Bericht des Herrn General-Adjutanten Baron von Osten-Sacken, über den, gegen Odessa gerichteten, Angriff der anglo-französischen Escadre, zur Kenntniß des Publicums gebracht. Da unsere Feinde, zum Vorwand dieses Angriffs einen Vorfall nehmen, den sie unter einem durchaus falschen Lichte darstellen, glauben wir die Thatsachen nach ihrem wirklichen Verhalten hinstellen zu müssen.

Am 27. März a. St. näherte sich die Dampffregatte „Fury" der Stadt Odessa. Zwei blinde Kanonenschüsse wurden vom Lande abgefeuert; die Fregatte blieb stehen ohne jedoch Anker zu werfen, hißte die englische Flagge auf und setzte ein Boot unter Parlamentair-Flagge in See, welches sich erkundigte, ob der britische Consul sich noch in der Stadt befände. Das Boot kehrte zurück, nachdem es erfahren, daß er abgereist sei. Das Parlamentair-Fahrzeug befand sich schon außerhalb Kanonenschußweite, als die Fregatte sich in Bewegung setzte und sich dem Molo nä-

herte. Treu seiner Instruction, kein feindliches Schiff sich auf Kanonenschußweite nähern zu lassen, ließ der Commandant der Batterie scharf feuern, nicht auf das Parlamentairboot, sondern auf die Fregatte, welche schon vorher vor dem Weitergehen gewarnt war. Beim ersten Schuße wendete die Fregatte und entfernte sich aufs schnellste.

Am 2. April erschienen drei Kriegsdampfer, 2 englische und 1 französischer vor Odessa, um zu fragen, warum man auf ein Parlamentair-Boot geschossen habe; man setzte ihnen die Art und Weise auseinander, wie die Dinge sich zugetragen und da der Chef der Escadre darauf bestand eine schriftliche Antwort zu erhalten, ließ ihm der General-Adjutant, Baron von Osten-Sacken, die Note zustellen, welche wir wörtlich wiedergeben:

Odessa, d. 2. (14.) April 1854.

Der General-Adjutant Baron von Osten-Sacken, glaubt dem Hrn. Admiral Dundas sein Erstaunen ausdrücken zu müssen über die Versicherung, daß man vom Hafen von Odessa auf die Fregatte „Fury" gefeuert habe, welche die Parlamentair-Flagge getragen.

Bei der Ankunft der „Fury" wurden zwei blinde Kanonenschüsse abgefeuert, in Folge deren das Schiff seine Nationalflagge aufhißte und außerhalb Kanonenschußweite stehen blieb. Alsbald wurde es von einem Parlamentair-Fahrzeug unter weißer Flagge in der Richtung des Molo verlassen, wo das letztere von dem dienstthuenden Offizier empfangen wurde, der auf die Frage des englischen Offiziers antwortete, daß der englische Consul Odessa schon verlassen habe. Ohne jede andere Auseinandersetzung schlug das Boot wieder die Richtung nach dem Fahrzeuge ein und war im Begriffe es zu erreichen, als die Fregatte anstatt es zu erwarten, sich in der Richtung des Molo vorwärtsbewegte, das Boot zu ihrer Linken ließ und sich den Batterien auf Kanonenschußweite näherte. Jetzt hielt es der Commandant der Molo-Batterie, treu seiner Instruction, kein feindliches Kriegsfahrzeug die Schußweite überschreiten zu lassen, für seine Pflicht Feuer zu geben, keineswegs auf den Parlamentair, welcher bis zum Ende seiner Sendung respectirt wurde, sondern auf ein feindliches Schiff, welches sich dem Lande zu sehr näherte, nachdem es durch die beiden ersten blinden Schüsse vor dem Weitergehen gewarnt war. Diese einfache Auseinandersetzung der Thatsachen, sowie sie Sr. Majestät dem Kaiser berichtet wurden, muß durch sich selbst, den übrigens unzuläßlichen Verdacht widerlegen, daß man in den Häfen Rußlands die Parlamentairflagge nicht achte, deren Unverletzlichkeit durch die, allen civilisirten Nationen gemeinschaftlichen Gesetze, gewährleistet ist.

gezeichnet: General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Baron Osten-Sacken.

Diese Antwort hat die verbündeten Admirale nicht zufriedengestellt. Den 8. April ging die englisch-französische Escadre aus 26 Schiffen bestehend vor Odessa vor Anker, wie wir bereits berichtet haben. Um die gegebenen Mittheilungen zu vervollständigen veröffentlichen wir heute den Text der beiden gleichlautenden Briefe der Admirale Dundas und Hamelin an den Gouverneur von Odessa, welche denselben auffordern, ihnen die dort befindlichen englischen, französischen und russischen Schiffe auszuliefern.

Vor Odessa, den 21. April n. St. 1854.

Herr Gouverneur!

In Betracht dessen, daß der Brief Ew. Excellenz vom 14. April, der uns erst diesen Morgen zugekommen ist, nur irrige Behauptungen enthält, um den schwer zu bezeichnenden Angriff zu rechtfertigen, dessen sich die Behörden von Odessa gegen eine unserer Fregatten und ihr Boot, welche beide die Parlamentair-Flagge trugen, schuldig gemacht haben;

In Betracht, daß trotz dieser Flagge, die Batterien genannter Stadt mehrmals, sowohl auf die Fregatte, als auf das kleine Fahrzeug scharf gefeuert, in dem Augenblicke, wo das letztere im Begriffe war, die Quai's des Molo zu verlassen, denen es sich mit Vertrauen genähert hatte;

Glauben die beiden Vice-Admirale, Ober-Commandanten der vereinigten Escadres von England und Frankreich, sich berechtigt eine Genugthuung von Ew. Excellenz zu verlangen.

In Folge dessen, sollen alle englischen, französischen und russischen Schiffe, welche gegenwärtig bei der Festung oder der Botterie von Odessa vor Anker liegen, auf der Stelle den beiden vereinigten Escadres übergeben werden.

Wenn beim Sonnen-Untergange die beiden Vice-Admirale keine, oder eine negative Antwort erhalten haben, werden sie sich genöthigt sehen, zur Gewalt zu greifen, um die Flagge einer der vereinigten Escadres, für die ihr zugefügte Beleidigung, zu rächen, obgleich die Interessen der Menschlichkeit sie veranlassen, nur mit Bedauern zu dieser Maßregel zu schreiten, deren Verantwortlichkeit sie auf das Haupt dessen wälzen, den sie mit Recht trifft.

Genehmigen Sie u. s. w.

Die Vice-Admirale, Ober-Commandanten der vereinigten Escadres von England u. Frankreich.

gezeichnet: Hamelin. Dundas.

An Se. Exc. den Herrn Gouverneur der Stadt Odessa.

Die Forderung ist, wie man sieht, auf eine gänzlich falsche Behauptung gegründet, in Rücksicht auf einen Vorfall, den General Baron von Osten-Sacken bereits auf die vollständigste Weise erklärt hatte. Ohne diesen Erklärungen Rechnung zu tragen, behaupten die Admirale, daß man auf eine englische Fregatte und ihr Boot gefeuert, welche beide die Parlamentair-Flagge getragen, während, wie oben auseinander gesetzt worden, das Parlamentair-Boot respectirt worden war und man nur auf die Fregatte geschossen hatte, welche der Warnung, sich den Batterien nicht zu nähern, kein Gehör gab. Demungeachtet haben die Admirale daraus den Vorwand geschöpft, durch den sie ihre unverschämte Forderung begründen, die der General Baron von Osten-Sacken unbeantwortet lassen mußte; sie erröthen selbst nicht, mit ihren Menschlichkeits-Gefühlen zu paradiren, mit ihrem Bedauern, mit dem sie den Entschluß faßten, die Stadt zu bombardiren! Um dem Hohne die

Krone aufzusetzen, als wenn sie es für besser gehalten hätten, den wahren Charakter des Krieges zu enthüllen, welchen die westlichen Mächte mit uns führen, indem sie sich mit den eingefleischten Feinden des Christenthums vereinigen, wählten sie den Oster-Sonnabend, um eine christliche Stadt zusammenzuschießen! Der Donner mehrerer Hunderte von Feuerschlünden, Tod und Verheerung bringend, mischte sich so mit den heiligen Gesängen, welche in den Kirchen ertönten, wo eine Bevölkerung voller Andacht und Frömmigkeit, im Gebet der rührenden Ceremonie der Grablegung Dessen beiwohnte, der am Kreuze für das Wohl des Menschengeschlechts starb!

Trotz aller Heuchelei der Redensarten, mit denen die Seemächte, die Rolle zu maskiren suchen, die sie spielen, indem sie sich auf die Seite des Halbmonds dem Kreuze gegenüber stellen, bringen doch bei jedem Schritte die Thatsachen den Widerspruch ans Licht, welcher zwischen den philantropischen Doctrinen besteht, die sie mit so viel Pathos aussprechen, und zwischen der Art und Weise, wie sie sie ins Leben treten lassen.

So ist denn in dieser Beziehung das erste Auftreten der westlichen Bundesgenossen der Pforte in dem Schwarzen Meere wohlgeeignet, die Illusionen der Utopisten zu zerstören, die sich damit schmeichelten, die Fortschritte der Civilisation würden den Erfolg haben, in Zukunft bei den militairischen Operationen jene empörenden Acte unnützer Grausamkeit zu beseitigen, welche das beklagenswerthe Gefolge der vormaligen Kriege bildeten.

Man hat gesehen, wie die verbündeten Admirale sich vor Odessa benommen haben. Sie ersinnen einen falschen Vorwand für eine gebieterische Forderung, in der sie von Gefühlen der Menschlichkeit zu sprechen wagen, und beeilen sich die Aufrichtigkeit derselben zu bezeugen durch eine Handlung gehässiger Barbarei, ja man kann sagen, kirchenschänderischer Entheiligung, wenn man sich des frommen Gedächtnisses erinnert, welches die Kirche Christi mit dem Tage des Oster-Sonnabends verbindet, den sie wählten um Verheerung und Tod in eine christliche Stadt zu schleudern! Die Nachricht gereicht uns wenigstens zum Troste, daß ihnen nicht die Genugthuung zu Theil wurde, durch ihre Kanonen den Gottesdienst zu stören, welcher trotz des Bombardements, das ununterbrochen 12 Stunden hindurch fortdauerte, mit jener Ruhe und Andacht in den Tempeln fortgesetzt und beendigt wurde, welche der Glaube und die Ergebung den Jüngern Christi verleiht. Die Einwohner und diejenigen Truppen, welche am Gefechte nicht Theil nahmen, umgaben die Kirchen und wohnten der Procession des Tages bei. Sobald der Donner des Geschützes schwieg, hörte man den Klang aller Glocken, welche das Fest der Auferstehung feierten.

Nachrichten vom Schwarzen Meere.

Zur Vervollständigung der Nachrichten über die feindliche Unternehmung der vereinigten englischen und französischen Flotten gegen die Stadt Odessa, werden nachstehende, heute früh eingetroffene Abschriften zweier Berichte des General-Adjutanten Baron Osten-Sacken 1 an den Oberbefehlshaber der activen Armee vom 13. und 14. April, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

1. Bericht vom 13. April.

Heute hat die englisch-französische Flotte nicht nur nichts gegen Odessa unternommen, sondern sieht den von uns in großem Maßstabe ausgeführten Arbeiten zu und hindert sie nicht im geringsten.

Diese Unthätigkeit ist mir unbegreiflich; jedenfalls aber sieht man, daß unsere Waffen und unsere gerechte Sache von Gott gesegnet sind. Der dem Feinde mit geringen Kräften geleistete Widerstand gegen seine furchtbare Artillerie, und die 12stündige, vergebliche Anstrengung die Ufer-Batterien niederzuschmettern — konnte nicht umhin auf ihn Eindruck zu machen, der um so stärker ist, da seine am Kampfe betheiligten Fahrzeuge mehr oder weniger gelitten haben.

2. Bericht vom 14. April.

Dem Höchsten sei Ruhm!

Ich habe die Ehre Ew. Durchlaucht zu berichten, daß die mächtige englisch-französische Escadre sich von Odessa entfernte, nachdem sie der Stadt und den Truppen Sr. Kaiserlichen Majestät wenig Schaden zugefügt und es nicht gewagt hat sich den Batterien zu nähern, nach der Abwehr vom 10. d. M. und der Züchtigung der Dampf-Fregatte, welche am 11. auf Kanonenschußweite zum Recognosciren herankam.

Heute, um 8 Uhr Morgens, lichteten sie die Anker und gingen, so viel man bemerken konnte, die drei beschädigten Dampf-Fregatten und ein Linienschiff nach SW., die übrigen nach SO.

Der Vice-Admiral Dundas sandte mir, auf einem österreichischen Kauffahrtheischiffe, welches auf der Rhede lag, 49 freie russische Schiffer und Matrosen zu, nebst einem Schreiben, welches ich die Ehre habe Ew. Durchlaucht im Orignale beizulegen.

Während des Aufenthaltes des Feindes vor Odessa, wurde in der Stadt eine musterhafte Ordnung aufrecht erhalten, und ungeachtet viele Häuser von den Bewohnern verlassen und einige nicht verschlossen waren, ist kein einziger tadelnswerther Vorfall vorgekommen.

Der Eifer der Einwohner gewährte einen rührenden Anblick: unter dem Feuer und Donner der Geschütze trugen einige den Soldaten Lebensmittel zu, stellten sich für die Nacht mit Flinten am Ufer der Umgegend auf, um landende Boote zurückzuschlagen, und alle, ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens, waren durchdrungen von Unwillen gegen die Verbündeten der Bekenner des Halbmondes, welche sich bestrebten die Häuser der Bürger zu zerstören und friedliche Einwohner, Weiber und Kinder tödteten; ihre vollkommene Sympathie für die gerechte Sache sprach sich deutlich aus. Der toskanische Unterthan Gigi-Moki, welcher 30 Jahre als Bootsmann bei der Quarantaine diente und sich allgemeine Achtung und Liebe erworben hatte, erbaute, mit meiner Genehmigung, auf seine Kosten, eine Batterie, bewaffnete sie mit 6 24pfündigen Kanonen, welche bisher als Pfo-

sten dienten und die er von der Stadt gekauft hat; er wird mit eigener Bedienung operiren und legt den russischen Unterthaneneid ab.

Die Chefs und die Truppen waren beseelt von musterhaftem Eifer, Unerschrockenheit und Pflichtgefühl. Die Artillerie hat sich mit neuem Ruhme bedeckt: keine Uebereilung, die vollkommene Ruhe, das musterhafte Zielen, die Sachkenntniß der Chefs und Offiziere, von denen ein großer Theil der Batterie-Commandeurs — junge Offiziere, Zöglinge der Cadetten-Corps, endlich — die beispiellose Heldenthat der Batterie Schtschegolews und ihres Chefs, haben unsern Feinden gezeigt, daß ihre mit Geschützen ungeheuren Calibers bewaffneten Fahrzeuge nicht ungestraft unsern Ufer-Batterien nahe kommen dürfen.

Unsere Feinde werden nicht umhin können, in diesem Ereignisse den Willen desjenigen zu sehen, welcher die beschützt, die, gerechten Herzens durchdrungen sind von feuriger Ergebenheit für den von Gott gesalbten Zaren und von Liebe zum gottesfürchtigen Vaterlande.

Uebersetzung des Schreibens des Vice-Admirals Dundas an den General-Adjutanten Baron Osten-Sacken 1.

Der Vice-Admiral Dundas hat die Ehre Se. Excellenz den General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Baron Osten-Sacken zu benachrichtigen, daß da die vereinigten Escadres eine geringe Anzahl Matrosen russischer Handelsschiffe (im Ganzen 49 Mann), die sie gefangen genommen haben, nicht länger, als nothwendig war, zurückzuhalten wünschen, derselbe sie einem österreichischen Fahrzeuge übergeben hat, damit dasselbe sie in Odessa ans Land setze.

J. W. Dundas.

An Bord des Schiffs Ihrer britischen Majestät „Britannia" vor Odessa, d. 12. (24.) April 1854.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. April. Der „Moniteur" giebt die Erklärung ab, daß die große Industrie-Ausstellung des nächsten Jahres durch den Krieg im Orient keinesweges verzögert werden würde. Alle Voranstalten dazu werden eifrigst betrieben, und es stände zu erwarten, daß die Industriellen aller Länder sich daran lebhaft betheiligen würden. Die Getreidepreise sind in dem jetzt ablaufenden Monate überall gefallen. Der Preis des Getreides steht jetzt um ein Viertel niedriger, als im Jahre 1847. Das eingetretene Regenwetter wird die Preise noch stärker herabdrücken. (St.-A.)

Gestern wurde der Bericht über die Aufhebung des bürgerlichen Todes den Deputirten im legislativen Körper vorgelegt. Der Gesetz-Entwurf wird angenommen werden.

Unser Ostseegeschwader ist aus den Dünen ostwärts gesegelt. Vor 8 Tagen wird es sich der englischen Flotte nicht angeschlossen haben können. (St.-A.)

Paris, 28. April. Auf dem Ball des Seine-Präfecten gestern hat man wieder die Erfahrung bestätigt gefunden, daß unsere Damen gegenwärtig von hinten besser aussehen als von vorne. Sie coiffiren sich nämlich seit einiger Zeit schon sehr en arrière, und die Coiffüre wird sehr reich mit Bändern, herabhängenden Blumengewinden, Bändern, Federn u. s. w. ausstaffirt. Das Alles hängt nun über den Hals bis tief in den Rücken hinein und gewährt einen ganz sonderbaren Anblick. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 29. April. Auch das neue Kaiserreich muß seinen Kardinal Fesch haben, und darum ist ein Bonaparte, der zweite Sohn des vielbenannten Naturforschers und 1848 Präsident der Römischen Deputirtenkammer, Carl Bonaparte Prinz von Canino, so eben Priester geworden. Der junge Priester, Lucian Ludwig Joseph Napoleon Bonaparte, ist 1828 geboren. Heißblütige Bonapartisten sehen in dem Enkel Lucian's, der im Rath der 500 präsidirte, schon den künftigen Papst; den Kardinalshut verlangen sie zum Wenigsten. — Wir haben abscheuliches Wetter, seit einigen Tagen sitzen wir wieder am Kaminfeuer, so kalt ist es, und die Besorgnisse wegen der Ernte steigen sehr; auch in den politischen Regionen scheint schlecht Wetter zu sein, die Unruhe wenigstens ist im höchsten Grade auffallend; ich habe feste Bonapartisten erklären hören, man habe sich mit dem Kriege übereilt und wirklich geglaubt, Rußland werde im letzten Moment vor der drohenden Haltung der Westmächte zurückweichen. Man macht kein Hehl mehr daraus, daß die Pforte in Verzweiflung ist und den Muth gänzlich verloren hat. Der Französische Gesandte Baraguay d'Hilliers soll aus Konstantinopel hierher geschrieben haben: „Schickt den Prinzen Napoleon und 60,000 Mann, denn die Pforte rechnet in's Geheim mit Bestimmtheit nur noch auf die Großmuth des Kaisers von Rußland!" Auf diese Depesche ist der Prinz Napoleon zwar nach Konstantinopel abgegangen, aber mit den 60,000 Mann hat es gute Wege; bis zum 18ten d. M. waren in Gallipoli noch lange nicht 20,000 Mann. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 30. April. Nach der „K. Z." hat der österreichische Flüchtling Malher den Befehl erhalten, Paris in 24 Stunden zu verlassen. Sein Verbrechen bestand darin, daß er auswärtigen Blättern Berichte eingesandt hat, welche eine feindliche oder übelwollende Gesinnung gegen den Kaiser der Franzosen und seine Regierung athmeten. Den Expeditionen und Redactionen der ausländischen Zeitung ist die größte Vorsicht anzuempfehlen, denn die pariser Polizei geht sogar so weit, sich dort nach den Namen der pariser Berichterstatter zu erkundigen. Die „Assemblée Nationale" zeigt an, daß sie am 6. Mai wieder erscheinen werde. (Z.)

Paris, 30. April. Man nimmt es für wahrscheinlich, daß der französische Gesandte zu Athen seine Pässe nehmen und ehestens zurückkommen werde.

Das neue Unterrichtsgesetz findet vielen Widerspruch, obgleich es schwerlich vom legislativen Körper verworfen werden wird. Was vornehmlich Anstoß erregt, ist, daß den Präfekten der Vorsitz des Departementalraths eingeräumt wird, der über die Secundair-Privat-Institute das Aufsichtsrecht hat. (St.-A.)

England.

London, 27. April. Ihre Majestät und Prinz Albert nebst der ganzen königlichen Familie und dem Haushalt wohnten gestern Morgen dem Gottesdienst in der Privatkapelle des Buckingham-Palastes bei, wo der Bischof von Chester die Bußtagspredigt hielt.

London, 28. April. Einer zuverlässigen Korrespondenz aus Malta entnimmt die „Pr. C." folgende Uebersicht der bis Ende März dort angekommenen, nach dem Orient bestimmten englischen und französischen Streitkräfte. An englischen Truppen waren bis zum 24. März angekommen: 266 Offiziere und 8309 Soldaten; am 24. März traf auf dem „Kangaroa" das 77ste Linien-Regiment ein mit 28 Offizieren und 816 Soldaten; am 25. März auf dem „Golden Fleece" das 4te Linien-Regiment mit 32 Offizieren und 911 Soldaten; am 27. März auf dem „Cape of Good Hope" Sapeurs und Mineurs, 6 Offiziere und 100 Soldaten; am 28. März auf dem „Taurus" vom 41sten Linien-Regiment 60 Offiziere und 200 Soldaten, vom 47sten Linien-Regiment 7 Offiziere und 200 Soldaten, auf der „Georgina" vom 9ten Linien-Regiment 12 Offiziere und 310 Soldaten; am 29. März auf dem „Vectis" General-Lieutenant Sir George Brown mit seinem Generalstab; auf dem „Indus" Kommissariat und Train. Im Ganzen waren also bis Ende März 11,000 Mann englischer Truppen auf Malta angekommen. — Von französischen Truppen waren: am 23. März auf dem „Christoph Colomb" die Divisions-Generale Canrobert und Bosquet, der Brigade-General Martinprey, 48 Offiziere, 800 Soldaten eingetroffen, am 24 März kam auf dem „Afrikain" das 3te Regiment Chasseurs de Vincennes 270 Soldaten; am 27. März auf dem „Pluton" Artillerie und Infanterie, 19 Offiziere, 340 Soldaten; am 28. März auf dem „Marocain" das 3te Bataillon Chasseurs à pied 28 Offiziere, 230 Soldaten; auf dem „Montezuma" und dem „Albatros" Infanterie und Zuaven aus Algier, 30 Offiziere, und 1738 Soldaten im Ganzen bis Ende März 125 Offiziere, 3378 Soldaten. (St. A.)

Deutschland.

Freiburg, 27. April. Seit Montag ruhen die kirchlichen Angelegenheiten, mit der einzigen Ausnahme, daß der Erzbischof die Kirche des Seminariums, welche bis dahin Gottesdienst hatte, schloß, daß die Schulen, welche darin die Messe zu hören gehalten waren, jetzt nach andern Pfarreien zur Messe gehen dürfen. Es ist selbst die Rede gewesen, der Erzbischof würde den Münster schließen, allein die Stadt soll erklärt haben: daß die Münsterkirche ihr eigenthümlich gehöre, daß sie dieselbe durch keine Gewalt schließen lasse.

Hamburg, 27. April. Obwohl England und Frankreich der neutralen Schifffahrt Schonung versprochen, weigern sich unsere Assekuranzen dennoch, auf Schiffe, welche die Ostsee befahren, Policen auszustellen, und diejenigen, welche sich dazu entschließen, fordern unerhört hohe Prämien. Ein preußischer Rheder, dessen Schiff von Riga nach Memel dirigirt ist, fragte hier an, unter welchen Bedingungen er dasselbe versichern könne. Einzelne unserer Assecuranzcompagnieen wollten sich in das Geschäft gar nicht einlassen, andere stellten ihre Prämie auf 30 pCt., während diese in gewöhnlichen Zeiten noch nicht 3 pCt. beträgt. Der Grund hiervon ist in der Besorgniß zu suchen, daß das noch in russischen Häfen befindliche Schiff durch ein inzwischen stattfindendes Bombardement beschädigt, ja vernichtet werden könnte; von anderen Verationen nicht zu reden, welchen unter den gegebenen Verhältnissen selbst neutrale Schiffe ausgesetzt sind.

Wie man vernimmt, soll die dießjährige Leipziger Ostermesse so schlecht ausgefallen sein, wie es seit Menschengedenken nicht der Fall war. Es fehlten besonders die Käufer aus dem Orient gänzlich und die meisten Geschäfte wurden nicht per contante, sondern nur auf Wechsel abgeschlossen. (Z.)

Dresden, 28. April. Ihre Königlichen Hoheiten der Graf und die Gräfin von Chambord, welche gestern Abend von Prag hier eingetroffen sind, werden dem Vernehmen nach bis zu Ende nächster Woche hier verweilen. Ihr Gefolge besteht aus dem Herzog von Blacas, dem Grafen Monti, dem Marquis de Pisst, dem Baron Damas, der Gräfin von Choiseul und einer zahlreichen Dienerschaft.

Berlin, 3. Mai. Die Auswechselung der Ratificationen des preußisch-österreichischen Allianz-Vertrages hat hier am 2ten d. M. im Hotel des Königlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten stattgefunden.

Wie die „Pr. C." erfährt, haben die politischen Verhältnisse eine Unterbrechung der Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Königsberg zur russischen Gränze zum Anschluß einer in Rußland bis zur preußischen Gränze zu bauenden Eisenbahn nicht herbeigeführt. Jedoch ist die Richtung für die preußische Eisenbahn noch nicht definitiv bestimmt. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. April. Schon seit einiger Zeit war das Gerücht verbreitet, daß Krankheiten am Bord der Englischen Flotte ausgebrochen wären. Jetzt erfährt man, daß die Blattern am Bord des Schrauben-Linienschiffs „James Watt" (90 Kanonen) ausgebrochen seien und schon mehrere Opfer gefordert hätten, weshalb das inficirte Schiff von der übrigen Flotte abgesperrt worden. Mehre der kleineren Englischen Kriegsschiffe, die in der letzten Zeit hier angekommen sind, haben ihre Mannschaften revacciniren lassen, um der Ansteckung zu entgehen. (B. N.)

Kpenhagen, 29. April. (Del. Dep.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Stockholm vom 25sten d. M. melden, daß der englische Admiral Napier am 24sten dort eingetroffen und nach gehabter Audienz beim Könige Stockholm am 25sten wieder verlassen habe.

Unweit Stockholm lagen 19 Schiffe der Ostsee-Flotte vor Anker. (St.-A.)

Schweden.

Ueber den Besuch Napier's in Stockholm bringt die „N. Pr. Z.", mit dem Datum vom 25. April,

folgende interessante Korrespondenz: Der englische Admiral Napier hat uns einen Besuch gemacht. Gestern Abend stieg er von Bord eines Dampfers an's Land und nahm sein Quartier bei Lord Grey, dem interimistischen Geschäftsträger Englands. Vor dem Hotel wogten schaulustige Volksmassen auf und ab. Von Vivats hat man hier nichts gehört — ebensowenig von schrillen Kehl- und Zisch-Lauten, mit denen unsere skandinavischen Vettern jenseits des Sundes den grimmigen Seebären begleiteten, als er Kopenhagen besuchte und zum großen Mißvergnügen jener Altersklasse, die die Jahre 1801 und 1807 noch gesehen hat, eine frappante Wißbegierde bei der Inspizirung der befestigten Werften an den Tag legte. Heute Vormittag fuhr Napier nach dem königl. Schlosse zur Audienz bei Sr. Majestät. Von einem geheimnißvollen tête á tête war keine Rede. Der Empfang bewegte sich in den höfischen Formen, die mit der vorausgesagten entente cordiale nichts gemein hatten. Der Audienz folgte ein frühes Diner im königl. Palaste, und um 1 Uhr kehrte Napier zu Lord Grey zurück. Auf diesem Wege waren mehrere hundert Menschen versammelt, die den alten Seemann mit Hurrahs begrüßten. Die Mitglieder der Liedertafel, welche die schnell eingeübte englische Volkshymne „Rule Britannia“ zum Besten geben wollten, kamen zu spät. Um 2 Uhr kehrte Napier nach seinem Geschwader zurück. Er soll übrigens in hohem Grade verstimmt sein, da ihm die Erfüllung seiner in Spithead gemachten Voraussage nicht gelungen, schon Ende April in St. Petersburg seine Flottendekrete zu schreiben. Wenn nur die säumigen Franzosen nicht wären, die ihr stattliches „Austerlitz“ gleichsam nur der Höflichkeit wegen an den Schwanz der englischen Flotte gehängt haben. Ich erfahre, daß Napier seine Dampfer zunächst voraussenden will, um vor den finnländischen Scheeren auf die neuen russischen Kanonenboote zu kreuzen, welche in einer Anzahl von 60 Kielen auf den Werften Finnlands zum Theil fertig gezimmert liegen und wegen ihrer Behendigkeit selbst dem „Riesenrumpf“ der Kriegsfregatten empfindliche „Lungenfuchser“ beibringen können, ohne von den Lukenböllern erreicht zu werden. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 29. April. Ueber den äußerst huldvollen Empfang der Ungarischen Deputation durch das Allerhöchste Kaiserpaar erfahren wir nachträglich, sagt der „Lloyd“, daß, als Se. K. K. Apostolische Majestät in der Uniform des den Höchsteigenen Namen tragenden Husarenregiments mit dem großen Bande des Stephan-Ordens und Ihre Majestät die Kaiserin im Ungarischen Kleide und mit der Ungarischen Haube aus dem Nebenzimmer in den Audienzsaal traten, die aus 180 Mitgliedern bestehende Deputation mit lebhaften „Eljens“ die Allerhöchsten Herrschaften begrüßte. Der Kaiser sagte bei dieser Gelegenheit, „er hoffe die Kaiserin und die Königin binnen Kurzem nach Ungarn zu führen.“ Man kann sich denken, welch einen Eindruck diese huldvolle Aeußerung auf die ganze Ungarische Deputation hervorgebracht hat. Unter den Magnaten befanden sich außer den Fürsten Paul Esterhazy und Palffy wohl an zehn Esterhazy's und Zichy's, die Karoly's, Festetic's, Erdödy's, Hunyady's, die Grafen von Mailath, Cziraky, Almasy ꝛc., im Ganzen wohl an 200 Magnaten, worunter 40 Geheime-Räthe. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 30. April. (Tel. Dep.) Vorgestern hatte der Herzog von Cambridge eine Audienz beim Kaiser, in welcher derselbe ein Glückwunschschreiben der Königin Victoria überreichte.

Wien, 1. Mai. Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge hat Wien gestern verlassen, nachdem Höchstderselbe den Feierlichkeiten aus Veranlassung der Vermählung Sr. Majestät des Kaisers angewohnt und die Glückwünsche Ihrer Majestät der Königin von England dem Allerhöchsten Kaiserpaare dargebracht hat. Diese Sendung eines Prinzen des Königlichen Hauses von Großbritannien zur Theilnahme an der Feier eines für Oesterreich so beglückenden Ereignisses ist ein erfreuliches Zeichen der zwischen den beiden hohen Höfen bestehenden Freundschaft. Der Prinz wird sich sicherlich überzeugt haben, wie sehr die Erhaltung und Förderung dieses Verhältnisses diesseits gewürdigt wird, und die Absendung Sr. Königl. Hoheit selbst deutet zur Genüge an, daß man auch an dem Königl. großbritannischen Hofe von den gleichen Absichten durchdrungen ist. (St.-A.)

Montenegro.

Wien. Wir haben der Proclamation des Fürsten Danilo gedacht, welche die Montenegriner zum „Glaubenskampf“, d. h. zum Einfall in das Türkische Gebiet aufruft. Montenegro kann an die 20,000 Mann auf die Beine stellen, und es liegt auf der Hand, daß in diesem Augenblicke dieser neue Feind die türkische Armee in nicht geringe Bedrängniß versetzen würde. Oesterreich, wird versichert, ist jedoch entschlossen, in demselben Augenblicke, wo die Montenegrinischen Schaaren in das Türkische Gebiet einfallen, in Montenegro einzurücken und soll dieß dem Fürsten Danilo bereits auf das bündigste haben erklären lassen. Es sollen an die Befehlshaber der an der Südgränze stehenden Oesterreichischen Truppen bereits die entsprechenden Befehle abgegangen sein. (N. Pr. Ztg.)

Griechenland.

Triest, 2. Mai. (Tel. Dep.) Nach Berichten der „Triester Zeitung“ aus Prevesa vom 19. April ist der Golf von Arta von englischen und französischen Dampfern blokirt. Arta und Suli waren fortwährend belagert. Aus Griechenland finden immerwährende Zuzüge statt; aus Cephalonia kamen allein tausend Mann. Die Aufständischen sind mit Kanonen und Munition gut versehen, und gewinnt der Aufstand immer mehr an Kraft und Ausdehnung.

Triest, 2. Mai. (Tel. Dep.) Nach den der „Triester Zeitung“ zugegangenen Nachrichten ist die Stadt Peta am 25. April von den Türken genommen, 3000 Insurgenten unter Karaiskakis und Tzavella von Osman Pascha geschlagen und der Secretair Karaiskakis getödtet worden. Eine fernere der „Triester Zeitung“ zugegangene Mittheilung will wissen, daß man in Betreff des Aufstandes den griechischen Hof kompromittirende Papiere gefunden habe.

Triest, 3. Mai. (Tel. Dep.) Aus Athen

vom 28. April wird mitgetheilt, daß griechische Soldaten, von französischen Schiffen aufgefangen, an Fuad Effendi ausgeliefert worden sind. — Das Scheitern des Aufstandsversuchs in Samos wird bestätigt. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Nach den neuesten Nachrichten aus Kleinasien hatten sich die beinahe auseinandergelaufenen Türkischen Truppen, für deren Verstärkung bisher unzulänglich gesorgt wurde, nicht nur nicht gesammelt, sondern für deren Verpflegung wird so unzureichend gesorgt, daß jeder Stations-Commandant auf seine eigene Faust Geld und Proviant requirirt, wobei an eine Controle nicht gedacht werden kann, denn die aus Veranlassung des französischen Gesandten Baraguay d'Hilliers jedem Bataillon zugewiesenen Türkischen Feld-Kriegscommissare, welche beauftragt waren, diese Controle zu führen, gingen freiwillig nach Hause und quittirten ihren Dienst. Die Türkische Armee in Anatolien zählt 45 Bataillone (die Hälfte irregulaire Truppen), 32 Schwadronen und 48 Kanonen. Die Truppen befinden sich aber in einer so elenden Verfassung, daß sie im offenen Felde nicht verwendet werden können.

Am 10. überbrachte der „Banshee“ den Admiralen Hamelin und Dundas die Depeschen, in welchen sie den Auftrag erhielten, die Feindseligkeiten zu beginnen. Bis zum 15. waren in Gallipoli schon bedeutende Truppenmassen an das Land gesetzt. Ein Englisches Regiment rüstete sich zum Abmarsch von Konstantinopel, und 20,000 Franzosen und 8000 Engländer waren jeden Augenblick zum Abmarsch bereit. Es scheint, daß die vereinigten Truppen sogleich in das Feld rücken und den nachkommenden Platz machen, denn der General Bosquet ist bereits nach Adrianopel abgereist, wohin er sein Hauptquartier verlegt. Das Geschwader des Admirals Bruat, welches 6000 Mann an Bord führt, wurde am 16. April auf der Höhe von Tenedos gesehen.

Berichte aus Gallipoli vom 17. d. M. melden, daß die Hilfs-Truppen Anstalten treffen, sich zu befestigen; 5000 Menschen arbeiten an den Werken. (Es scheint sonach wenig Aussicht vorhanden, daß sie nach Varna ziehen werden.) Von dem Dorfe Blajar bis zum Marmorameere, eine Strecke von sechs Stunden, werden Schanzen gebaut, die für ein befestigtes Lager bestimmt sind. Auch Militairstraßen werden angelegt; ein Hauptdepot für Vorräthe aller Art wird im großartigsten Maßstabe eingerichtet. (B.N.)

Konstantinopel, 17. April. Ein 264 Griechen führendes Kauffahrteischiff ist bei den Dardanellen verunglückt; auch der Lloyddampfer, der Sonnabend nach Salonichi abfuhr, wurde gestern ohne Mast und Rauchfang zurückgebracht. Die Havarie wurde durch das Zusammentreffen mit einem anderen Dampfboote verursacht, wobei mehrere Menschen verunglückt sein sollen. Die Stürme haben in letzter Zeit entsetzlich auf dem Schwarzen Meere gehaust und die mit englischen Truppen fortwährend ankommenden Schiffe stoßen namentlich bei der Landung auf große Hindernisse. An 18,000 Hellenen mögen Konstantinopel bereits verlassen haben; Kaufleuten ist unter Bürgschaft zweier Rajahs und unter der Verpflichtung, sich den Anordnungen der für die Griechen eingesetzten Kommission fügen zu wollen, eine dreimonatliche Verlängerung gestattet worden. Zwischen Salonichi und Smyrna ist ein Schiff, das 312 der ausgewiesenen Hellenen, an Männern, Weibern, Kindern an Bord hatte, ein Raub der Wellen geworden.

Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze an der Donau vom 25sten melden, daß die Russen bei Oltenitza Brückenequipagen für zwei Brücken aufgestellt, und trotz des anhaltenden Feuers der türkischen Strandbatterien mit dem Baue eines Brückenkopfes daselbst fertig geworden sind. Die bei Oltenitza konzentrirte Truppenmacht wird auf 50,000 Mann angegeben.

Konstantinopel, 17. April. Seit einigen Tagen herrscht hier das schrecklichste Wetter. Seit Menschengedenken war im Monat April nicht eine so furchtbare Schneemasse gefallen. Dabei war so entsetzlicher Sturm im Bosporus, daß sogar die englischen mit dem „Himalaya“ angekommenen Truppen 2 Tage lang nicht ausgeschifft werden konnten. Im Ganzen befinden sich gegenwärtig sechs- bis achttausend Mann englischer Truppen hier.

Nachrichten der „Pr. C.“ aus Beirut bestätigen, daß die persische Regierung nach langem Schwanken zwischen Rußland und der Türkei sich endlich für eine bewaffnete Neutralität entschied und ein Beobachtungs-Corps von etwa 30,000 Mann in Adserbeidschan aufgestellt hat. Doch glaubt man nicht, daß diese Neutralität von langer Dauer sein werde.

Das letzte französische Dampfboot überbrachte der Pforte vier Millionen Franken, denen andere 6 Millionen nachfolgen sollen, welche die französische Regierung der Pforte einstweilen vorschießt, um sie entweder durch das aufzunehmende Anlehen zurückzuzahlen, oder durch Lieferungen auszugleichen.

Der „Wanderer“ sagt: Seit dem Anlangen des Fürsten Paskewitsch auf walachischem Boden lassen alle Nachrichten ein rasches Vorgehen der Russen vermuthen. Jeder Tag kann die Kunde vom Falle Silistria's bringen, und dann dürfte Omer Pascha seinem heranstürmenden Gegner nur noch in Schumla die Spitze bieten können. Ob das im Schneckenmarsche herannahende Miniaturheer der Seemächte noch rechtzeitig auf dem Kampfplatze erscheinen wird, kann, ohne der bisher bewiesenen Umsicht und Energie derselben ein Unrecht anzuthun, füglich bezweifelt werden. (Z.)

Konstantinopel, 18. April. Die „Triester Ztg.“ schreibt: Am 14. brachte der colossale Englische Schraubendampfer „Himalaya“ die ersten Hilfstruppen der Westmächte nach Konstantinopel selbst und zwar 2000 Engländer, unter dem Befehl des Generals Adams. Sie bezogen die Caserne am Südende von Scutari. Seit 400 Jahren sind es die ersten bewaffneten Christen, welche die Hauptstadt des osmanischen Reiches betreten. Der Tag der Ankunft war aber nicht passend gewählt; es war der Charfreitag, an welchem der Christ der Levante mit doppelter Wehmuth nach dem Halbmond auf der Haiga Sophia hinüberblickt, mit doppeltem Schmerz das Joch

des Islams fühlt. Seit 400 Jahren harrt der Rajah von Konstantinopel auf den Befreier aus dem Abendland, und nun das Jahr der Prophezeihung gekommen, betritt am Charfreitag der Glaubensgenosse aus dem Abendland wirklich mit den Waffen in der Hand die osmanische Hauptstadt, aber — als Bundesgenosse des Halbmondes. Es liegt etwas Tiefschmerzliches in diesem Zusammentreffen für Jeden, dem die Weltgeschichte noch nicht Handelsbilanz geworden, der die menschliche Gesellschaft nicht mit einer Ostindischen Compagnie verwechselt. — Aber auch die Türken schütteln heftig das Haupt über den Einmarsch Europäischer Truppen in ihre Hauptstadt. Die Masse der muselmännischen Bevölkerung glaubt instinctmäßig, daß der Islam von den Pascha's an den Giaur verrathen sei. Es scheint ihr unbegreiflich, was der Türkischen Sache die Aufstellung der angeblichen Alliirten in Konstantinopel und Gallipoli nützen kann, während die Türkischen Truppen auf den Kriegsschauplätzen ihrem Schicksal überlassen werden. In dem fanatischen Scutari ist die Bevölkerung in heftigster Gährung über die „gefährliche Nachbarschaft."

Aus Gallipoli bringt die „Times" vom 13. d. wieder einen Brief, der die Klagen, welche im Parlament zur Sprache gekommen, wiederholt. Es heißt darin: je mehr Truppen ankommen, desto größer werden die Entbehrungen der Mannschaft, desto unzulänglicher erscheinen die Vorkehrungen, während bei den Franzosen Alles auf's Vortrefflichste eingerichtet ist. Es sind im Ganzen vier Verpflegungs-Offiziere hier und die Verwirrung übersteigt allen Glauben. Jetzt erst hat man nach Konstantinopel um Dolmetscher geschickt. Die Offiziere thun ihr Möglichstes, können jedoch nicht helfen. Mehre von den Leuten versichern, sie hätten, seit sie ausgeschifft sind, keine Rationen bekommen, und die Soldaten vom 99. Regiment zehren von den Ochsen, die sie vor ihre Bagagewagen gespannt hatten. Sie haben Alle — Offiziere und Gemeine — viel von kaltem Wetter auszustehen. Die wenigsten haben mehr als ihre gewöhnlichen Flanelldecken, und helfen sich dadurch, daß, wenn sie zu Bett gehen, sie ihre ganze Garderobe anziehen, statt sich auszukleiden. Am schlimmsten sind die Kranken daran; von Hospitälern ist keine Spur, und Viele liegen auf freiem Felde. Die Franzosen helfen sich mit vieler Rücksichtslosigkeit. Es ist schlechterdings unmöglich, auf diesem Punkte 25,000 Mann zu concentriren. (N. Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 16. April. Im Repräsentantenhause stellte Mr. Dean am 10. April, im Auftrage des Ausschusses über auswärtige Angelegenheiten, folgende Resolutionen: 1) daß es die Pflicht und das Interesse Amerikas ist, im androhenden europäischen Kriege die strengste Neutralität zu beobachten; 2) daß die Rechte amerikanischer Bürger und das Interesse des amerikanischen Handels die Behäuptung des bisher noch nicht völkerrechtlich anerkannten Grundsatzes: „Frei Schiff, frei Gut" verlangen (Kriegscontrebande natürlich ausgenommen); 3) daß die neutrale Flagge vor unbilliger (!) Durchsuchung schütze, und daß neutrale Waaren auch an Bord eines den Kriegführenden gehörenden Schiffes keiner Beschlagnahme unterworfen sei. Der Präsident werde um Mittheilung etwaiger Korrespondenzen darüber mit dem Auslande ersucht. Diese Resolutionen wurden ohne Weiteres angenommen. (Z.)

Eine Angelegenheit von tieferem Interesse, welche im Congreß der Vereinigten Staaten zur Verhandlung gekommen, ist auch die sogenannte Nebraska-Bill; es handelt sich um ein Gesetz, welches diesen erst neuerdings bevölkerten Theil des Westens als Territorium anerkennt und dabei die Frage anregt, ob man im Voraus die Einführung der Sclaverei dort verbieten wolle. Die eine Partei behauptet, das sogenannte Missouri-Compromiß müsse aufrecht erhalten und auf den neuen Staat ohne Modification angewendet werden; die Gegner wünschen das Compromiß aufzuheben und, wie in Kalifornien, es den Einwohnern zu überlassen, sich zur Zeit der Organisation des Staates für oder wider die Sclaverei auszusprechen. Die Sache erregt um so größeres und allgemeineres Interesse, als sie nicht nur die große Wunde der Union tief berührt, sondern auch von den Candidaten für die nächste Präsidenten-Wahl als der Prüfstein ihres Erfolges angesehen wird. Senator Douglas, der vor Kurzem auch in Berlin war und für einen der bedeutendsten Chefs der Demokraten gilt, ist letzterer Ansicht beigetreten und vertheidigt die von ihm verfaßte und vorgelegte Bill mit großer Gewandtheit. Das Land hat den Namen Nebraska von einem der drei großen Flüsse, die es bewässern; es umfaßt 136,000 Quadrat-Meilen, soll jedoch, dem Antrage des genannten Senators gemäß, bis zum 27. Grad nördlicher Breite herabgehen und so einen bedeutenden Theil des Indianer-Territoriums umfassen. Der südliche Theil besteht zumeist aus Prairieen und höchst fruchtbarem Alluvial-Boden. Das Centrum, sandig und unfruchtbar, bildet die sogenannte „Groß Amerikanische Wüste". Der nördliche Theil ist von Gebirgen durchschnitten, deren höchste Gipfel sich in die Wolken verlieren und mit ewigem Schnee bedeckt sind. Die Einwohner belaufen sich auf etwa 75,000 und sind meistens Indianer; die Weißen sind Soldaten, Agenten und Missionaire. Nebraska ist ausschließlich für den Ackerbau bestimmt; es ist von beiden Meeren gleich weit entfernt, hat keine größeren Seen, und sein größter Fluß, der Platin, ist selbst für Dampfboote nur etwa 40 Meilen weit schiffbar. Der Boden soll ungewöhnlich fruchtbar sein, und vier christliche Indianerstämme, welche ihn seit einigen Jahren bebaut haben, sind mit den reichsten Ernten belohnt worden. Es mangelt an Holz, dagegen wächst der Baumwollenstrauch in großer Fülle an den Ufern der Ströme. Das Land ist geeignet, eine große Bevölkerung zu ernähren und die gegenwärtigen Bewohner sehen der Organisation des Territoriums mit Ungeduld entgegen. Sie haben bereits ein Postbureau und publiciren in Fort Kearney eine Zeitung unter dem Titel des „Nebraska-Demokraten." — Ein Gesetz, welches zwei neue Territorien, Nebraska und Kansas, anerkennt und es den künftigen Einwohnern freiläßt, die Sclaverei dort einzuführen oder zu verbieten, ist bereits im Senat angenommen

(Beilage.)

№ 49. Beilage zur Dorpatschen Zeitung. 26. April 1854.

und wird wohl auch im Repräsentantenhause die Majorität für sich haben. (N. Pr. Ztg.)

China.

Aus den bis zum 12. Januar d. J. reichenden Nummern der „Pekinger Hofzeitung" bringen die neuesten, aus China nach Europa gelangten Blätter, d. d. Hongkong vom 25. Februar, nur einen kurzen Auszug. Demzufolge ist ein starker Haufe von Insurgenten um Weihnachten von Nanking durch Kwatschau nach Yangtschau vorgerückt. Die Kaiserlichen Truppen flohen bei ihrer Annäherung und ließen die vor dem Feinde liegende Straße unbesetzt. Dieser ging daher vorwärts, nahm die Kaiserliche Garnison von Yangtschau gefangen und marschirte gegen Norden. Der über diesen Vorfall auf's Aeußerste erzürnte Kaiser Hienfong hat den General Kischen degradirt und ihm gedroht, daß, wenn er diesen Rebellenhaufen nicht abhalte, längs des großen Canals weiter zu marschiren, er ihn vor der Front seines Heeres werde enthaupten lassen. — Tientsin am Peiho scheint jetzt von dem Nord-Armeecorps des Gegenkaisers Taiping Wang erobert zu sein. Die Opiumhändler beklagen sich darüber, daß sie kein Opium mehr dorthin absetzen können. Bekanntlich untersagt Taiping Wang das Opiumrauchen bei Todesstrafe. — In Schanghai scheinen die Mitglieder der „Kurz-Degen-Gesellschaft" jetzt sicherer zu sein als je. Eine Menge Einwohner, sowie viele Bewohner aus Ningpo, dienen unter ihren Fahnen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Ein geistreicher Künstler schreibt einem seiner Kölner Freunde aus Paris: „Die Clavier-Concerte grassiren jetzt hier, besonders unter den Kindern, und machen entsetzliche Verheerungen. Ich habe mir Pianisten-Pocken einimpfen lassen und sehe dem Verlaufe der Saison ruhig zu. Aber ich hüte mich doch vor allzu naher Berührung und habe selbst gute Bekannte, die in den Hospitälern Herz, Pleyel und Erard ihre Krankheits-Stadien durchmachten, nicht besucht. Dagegen rauche ich viel, was gegen die Concert-Miasmen sehr bewahrt, kleide mich warm und lebe ruhig, ohne Excesse, und so hoffe ich die Concert-Saison ohne Gefährde zu überstehen." (H. C.)

Der Erfinder der neuen Setzmaschine, Herr Typograph Sörensen in Kopenhagen hat eine Geldprämie von 300 Rbthlrn. erhalten. Die Maschine ist jetzt in voller Thätigkeit und setzt die Typen eben so schnell, als eine langsame Rede die Wörter giebt. Die Erfindung wird bald in ganz Europa Anwendung finden, da sie nicht geheim gehalten wird. (H. C.)

Ein reicher Engländer hat zu Paris im Quartier Rivoli sich ein Haus bauen lassen, das wunderlich genug aussieht. Es besitzt nämlich weder Thüren noch Fenster und bildet gleich der Kornhalle ein Rondell. Um hinein zu gelangen, muß man auf einer hohen Leiter auf das Dach hinauf; die Leiter wird wie eine Zugbrücke auf- und abgelassen. Das Haus hat nur eine Etage. Rings im Kreise sind 18 Zimmerchen oder Zellen angebracht, die für den Engländer, seine Frau, seine acht Kinder und die Dienerschaft dienen. In der Mitte des Hauses befindet sich ein freier Platz, der mit einer Kuppel von Glas bedeckt ist. Im Winter wird das Haus von diesem Platz aus durch Röhren geheizt, während im Sommer ein Blumenflor auf diesem Platze duftet. Alle Zimmerchen gehen auf einen kreisförmigen Balkon aus, von wo man auf den freien Platz sieht. Das Haus zahlt keine Fenster- noch Thürsteuer und Dieben möchte es schwer fallen, hier eindringen zu wollen. (Z.)

In Chur hat man am Ostermontag wieder das Eierwerfen gefeiert. Dieses ist so alt, wie das Nationalschwingen in Bern, und findet also statt: Auf der großen bischöflichen Wiese vor dem unteren Stadtthor an der deutschen Straße ziehen in bunter österlicher Kleidung und mit klingendem Spiel die Gesellen der Müller und Bäcker einer- und der Metzger löblicher Stadt andererseits auf und stellen sich einander gegenüber, um einen Wettkampf im Eierwerfen und im Laufen zu beginnen. In ihrem Gefolge befinden sich ein bekränztes Schaf und Körbe mit Eierkuchen und großen gefüllten Weinkannen, geführt und getragen von geschmückten Knaben. Es werden nun 101 Eier der Reihe nach, jedes eine Elle vom anderen entfernt, auf den grünen Rasen gelegt. Jedes 10te Ei ist ein rothes, das 49ste, 50ste und 51ste sind ebenfalls roth. Am einen Ende der Reihe steht ein Müller auf einer Bank mit einer Wanne. Ein Bäcker hat nun die Aufgabe, alle diese Eier dem Müller in die Wanne zu werfen, während ein Metzger nach einem eine halbe Stunde entfernten Dorfe zu laufen, daselbst einen Becher Wein zu leeren und wieder auf den Platz zurückzulaufen hat. Der Bäcker darf nur ein Ei nach dem andern nehmen und werfen, darf aber sich dem Müller, der die Eier mit der Wanne auffängt, nähern so sehr er will. Ist er aber ein guter Werfer, so konvenirt es ihm, die Eier allemal von ihrem Platz aus zu werfen. Die rothen Eier wirft er, wohin er will, natürlich gewöhnlich unter die dichte Zuschauermenge und auf die Köpfe der schäkernden Mädchen. Für jedes Ei, das er fehlwirft, d. h., welches nicht in die Wanne fällt, wird ihm ein anderes hingelegt. Wird der Bäcker nun mit den Eiern fertig, bevor der Metzger zurückgekehrt ist, so haben die Bäcker und Müller gewonnen; ist aber der Laufer wieder auf dem Platz, bevor alle Eier geworfen und aufgefangen sind, so haben die Metzger den Sieg davongetragen. Diesmal hat der Werfer gesiegt. Es wird dann unter freiem Himmel gezecht, gejubelt, musicirt, in Versen gesprochen ꝛc. Abends wird das Fest mit einem gemeinschaftlichen Tanze geschlossen, wozu sich die schmucken Gesellen die heitersten Mägdlein auslesen. Es ist dies zwar

ein altes Fest, aber gewiß nicht eines der ungemüthlichsten. In Chur lockt es am Ostermontag Jung und Alt, Reich und Arm, Gelehrte und Verkehrte, Weiße und Schwarze in buntem Gewimmel ins Freie.

Ueber den Goldertrag in Rußland im Jahre 1853. In dem Altaigebiete der Kronsetablissements und in den Privatwäschereien des westlichen und östlichen Sibiriens, desgleichen in den Kirgisenbezirken, wurden im Jahre 1853 an Gold gewonnen 878 Pud, 26 Pfd., 75 Solot., 48 Doli; im Nertschinsker Bezirke: bis 171 Pud, 17 Pfd., 11 Solot., 2 Doli, mit denen der Gesammt-Ertrag von Gold im Jahre 1853 sich auf etwa 1398 Pud, 21 Pfd., 93 Solot., 20 Doli erstreckt, außer dem Golde, das durch die Scheidung des Altaier- und des Nertschinskischen Silbers gewonnen worden und ungefähr 34 Pud, 20 Pfd., 43 Solot., 39 Doli beträgt. Mit diesem zusammen kann der Totalbetrag des Goldes auf 1433 Pud, 2 Pfd., 40 Solot., 59 Doli berechnet werden; im Vergleich mit dem Jahre 1852 um 23 Pud, 15 Pfd., 49 Solot., 71 Doli mehr.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen H. W. Barow Tochter Sophie Auguste Henriette.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Handlungs-Commis Georg Johann Robert Koch mit Friederike Eck, geb. Reimers; der Arzt Wilhelm Julius Kleinenberg mit Helene Dorothea Steinhäuser.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Wittwe Sophie Harmsen, geb. Vorthmann, alt 73½ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen Barow Ehefrau Anna Sophie, alt 32 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 68. Dorpat, den 26. April 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Alfred Reichwald, Oscar Carlblom und Ernst Behse, med. Carl Diedrichsohn, Conr. Wagner, Carl Kupffer, Rob. Blessig, Wlad. Mattheisen, Jul. Joelsohn, Ad. Starck und Friedr. Richter, jur. Eug. Baron Offenberg, dipl. Mich. Sankiewicz, cam. Gregor v. Stresow und Cas. Meduniecki, phys. Wladisl. Bortkiewicz und Cas. Neimann, pharm. Rud. Bergholz, Aug. Klarenthal u. Friedr. Pabo, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 26. April 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 28. April, um 8 Uhr Ab., Versammlung des Dorpat. Gesangvereins im Reinholdschen Saale. Billets à 30 Kop. werden am Eingange gelöst.

Eine Wirthin wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Eine Tuchnadel mit einem rothen Steine, umgeben von 2 Reihen Brillanten, ist verloren oder gestohlen worden. Wer sie in der Zeitungs-Exped. abliefert, erhält 5 Rbl. S. 2*

Eine kleine Parthie rother Kleesaat ist zu verkaufen im Kaufhof Nr. 23. 1

Gutkeimende Leinsaat ist zu verkaufen im Kaufhof Nr. 23. 3

Im gewesenen la Trobeschen Hause sind gebrauchte Meubel zu verkaufen, und hat man sich daselbst an die Hausaufseherin zu wenden. 1

Sieben junge schöne fehlerfreie Pferde von mittlerer Größe sind im v. Majewskischen Hause zu verkaufen. 3

Ein anmuthig am Dom belegener Garten mit einer kleinen Sommer-Wohnung ist zu vermiethen und in der Zeit.-Exped. zu erfragen. 1

Abreisende.

Frau v. Pavloff. 1
N. Wrásky. 1
A. Brilkin. 1
Gotthard Carlsen. 1
G. Schultz. 1
Koch, Handlungs-Commis. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8⅓ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 50.

Mittwoch 28. April 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Finnland. — Dorpat. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben.
An den General-Adjutanten, General der Cavallerie Baron Osten-Sacken 1, Commandeur des 3ten Infanterie-Corps.

An diesem Tage, als die in den rechtgläubigen Tempeln versammelten Einwohner von Odessa die Gedächtnißfeier der Grablegung des zur Erlösung der Menschheit gekreuzigten Gottessohnes begingen, rüsteten sich die Verbündeten der Feinde Seines heiligen Namens zur Zerstörung dieser Stadt des Friedens und des Handels, in welcher Europa stets offene Vorrathskammern gefunden hatte in Jahren, wo Mißwachs schwer auf ihm lastete. Die vereinten englischen und französischen Flotten donnerten, zwölf Stunden hindurch, gegen unsere Batterien, die Häuser der Bürger und die im Hafen liegenden Handelsfahrzeuge. Aber die unerschrockenen Truppen, von Ihnen persönlich geführt und erfüllt von festem Vertrauen auf den Höchsten Schutzherrn der gerechten Sache, schlugen ruhmvoll den hartnäckigen Angriff des Feindes auf das Ufer zurück, welches zu den Zeiten der Apostel den heiligen Verkünder des christlichen Glaubens in unserm gesegneten Vaterlande aufnahm. Die heroische Standhaftigkeit und Selbstverläugnung der Truppen, welche durch Ihr Beispiel angefeuert wurden, sind mit vollständigem Erfolge gekrönt worden; die Stadt ist vor Zerstörung bewahrt und die feindlichen Schiffe verschwanden auf dem Meere. In gerechter Würdigung dieser glänzenden Waffenthat ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen Insignien Wir hierbei übersenden, und verbleiben Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 21. April 1854.

St. Petersburg, 22. April. Der Adjutant des Commandeurs des 3. Infanterie-Corps, General-Adjutanten Baron Osten-Sacken 1, Rittmeister Baron von Grotthuß vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Erzherzogs Albert von Oesterreich ist für Auszeichnung zum Major befördert worden.

Der Adjutant des Ober-Dirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten Lieutenant Pillar von Pilchau ist zum Stabsrittmeister befördert worden.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Rescripts dem Gehülfen des Ministers des Innern Geheimen-Rath Ler den St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst verliehen.

Dem Obristlieutenant Baron von der Brinken, vom Alexopolschen Jäger-Regt. ist für ausgezeichnete Tapferkeit gegen die Türken der St. Wladimir-Orden 4ter Classe mit der Schleife verliehen worden.

Dem Commandeur der 9ten Batterie der leichten reitenden Artillerie Obrist Reißig ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken ein goldener Säbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" verliehen worden. (Russ. Inv.)

Finnland. Se. Kaiserliche Majestät hat in Rücksicht auf eine neue Vertheilung der zur Vertheidigung Finnlands bestimmten Truppen zu befehlen geruht, daß der Chef der 22sten Inf.-Division General-Lieutenant de Junker unter dem Oberbefehl Sr. Kaiserl. Hoheit des Chefs des Garde- und Grenadier-Corps, die in Wiborg stehenden Truppen befehlige und der Gouverneur von Wiborgs-Län Generalmajor Thesleff mit Beibehaltung seines bisherigen Amtes die Stelle eines Chefs des Stabes derselben Truppen übernehme. Der Chef der 1sten Brigade der Grenadier-Artillerie-Division, Generalmajor Drake ist zum Commandeur der Artillerie in Finnland ernannt worden.

Das L.-G. finnische Scharfschützen-Bataillon passirte am 27. März Wiborg und wurde am 7. April in St. Petersburg von Seiner Majestät dem Kaiser besichtigt.

Zwischen St. Petersburg und Abo wird eine extraordinaire Courier-Post eingerichtet, welche 4 mal wöchentlich mit 2 Pferden expedirt werden soll. In Abo wird dem bekannten Porthan von Seiten der Kirche ein Denkmal gesetzt werden. (F. allm. tidn.)

Dorpat, 23. April. Heute feierte die Universität nach beendetem Gottesdienste in der Kirche den Namenstag Ihrer Majestät der Kaiserin auf gewohnte Weise durch einen festlichen Redeact-

Prof. Dr. Christiani war der Festredner und entwickelte, nach Erinnerung an die hohe Bedeutung des Tages, durch historische Auseinandersetzung: „Wie die katechetische Thätigkeit der Kirche einen Maaßstab abgebe für die Beurtheilung der Intensität des Glaubenslebens."

Am 21. April. vertheidigte in der Aula der Veterinair-Anstalt Adolph Reinfeld aus Kurland, zur Erlangung der Magister-Würde, seine Abhandlung: „der Pfeiferdampf, bedingt durch behinderte Erweiterung der Stimmritze", 39 S. 8.; er ist der 2. Magister, den diese Anstalt herangebildet hat. (Inl.)

Nachrichten von der Donau.

Am rechten Donau-Ufer haben sich die Türken, nachdem sie am 2. April von Kasaken des 22sten donischen Regiments eine Niederlage erlitten, aus Machmut-Koissu nach Basardshik zurückgezogen.

Bei Hirssowa ist die Brücke über die Donau definitiv vollendet.

Am linken Ufer dieses Flusses führte General-Lieutenant Liprandi mit der Cavallerie, am 5. April, eine verstärkte Recognoscirung gegen Kalafat aus.

Der Feind, welcher Tschepurtschenj besetzt hielt, wurde aus dem Dorfe hinausgedrängt und zog sich in Unordnung nach den unwegsamen Sümpfen des Donauufers zurück; ein großer Theil der Fliehenden wurde niedergehauen, diejenigen, welche durch Schwimmen über die Donau Rettung suchten, ertranken, die aus Kalafat zu Hülfe gesandten Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen wurden zurückgeworfen.

Der Feind verlor in dieser Affaire gegen 260 Mann an Todten, eine bedeutende Zahl Verwundeter und 10 Gefangene, außerdem zwei Feldzeichen, von denen eins durch Kasaken, das andere durch Husaren erbeutet wurde.

Unsererseits wurden getödtet: 1 Oberofficier und 9 Gemeine; verwundet: 1 Oberofficier und 18 Gemeine; Contusionen erhielten: 1 Oberofficier und 4 Gemeine.

Da unsererseits Offensiv-Operationen auf dem linken Flügel des gegenwärtigen Kriegs-Schauplatzes bevorstehen, so hat der General-Feldmarschall Fürst von Warschau befohlen, daß das Detachement der kleinen Walachei, welches vor Kalafat steht, nach Krajowa abziehen solle, wo dasselbe am 13. April eintrifft. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Der „Moniteur" bringt Folgendes: „Das Französische Ostsee-Geschwader unter des Vice-Admirals Parceval-Deschênes Befehlen ist am 27. d. M. zu Deal (England) angekommen und auf der Dünen-Rhede vor Anker gegangen. Die verschiedenen Fahrzeuge haben ihre Lootsen an Bord genommen. Am 29. April schienen die widrigen Winde, die an den beiden vorhergehenden Tagen sehr heftig gewesen waren, sich zu legen, und das Geschwader stand im Begriff, den Weg nach der Ostsee fortzusetzen." (N. Pr. Z.)

Paris, 1. Mai. Rüstungen und Truppenbewegungen dauern ununterbrochen fort. Ein Journal des Eure-Departements spricht von einer außerordentlichen Menge von Bomben, die in den Hüttenwerken von Conches angefertigt werden. — Der Bischof von Frejus und Toulon hat wegen der in seinem Sprengel auf erschreckliche Weise zunehmenden Selbstmorde einen Hirtenbrief erlassen, wodurch er in solchen Fällen die kirchlichen Ehren zu versagen befiehlt. — Der zweite Sohn des Fürsten Canino, Louis Lucian Bonaparte, 25 Jahre alt, ist in den geistlichen Stand eingetreten. — Die Wiederherstellung der Kaisergarde scheint ein sehr nahe bevorstehendes Ereigniß zu sein und das Dekret darüber wird schon auf morgen angekündigt. Der „Moniteur de l'armée" bereitet sein Publicum in folgenden Betrachtungen darauf vor. „Mit Recht hat man die Einrichtung der Elite-Corps als einen Gegenstand des Wetteifers für die Armee dargestellt. Der Parteigeist hat zu einer schon weit hinter uns liegenden Zeit das Gegentheil sagen können; aber man weiß, daß er seiner Natur nach die Paradoxen liebt. Niemand wird zu behaupten wagen, daß die Erweiterung des Kreises der Belohnungen, eine größere Zahl für verdiente Gunstbezeugungen geöffneter Thüren keine neuen Aussichten für den gerechten Ehrgeiz unserer bewundernswürdigen Armee darbieten, deren vorderste Spitzen gewiß gute und solide Elemente zur Wiederherstellung der alten Garde liefern würden." — Man schreibt aus der Provinz Oran, daß die dortigen arabischen Einwohner, von den Behörden in Kenntniß gesetzt, daß auch in der Türkei und namentlich zu Konstantinopel und Trebisond für Frankreich und England öffentliche Gebete veranstaltet worden sind, seit dem 31. März jeden Mittwoch in ihren Moscheen den Himmel für den Erfolg der französischen Waffen anflehen und dies während der ganzen Dauer des Krieges fortsetzen werden. (Z.)

Paris, 4. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" ruft durch ein Decret 80,000 Mann von den 140,000 Mann aus der Altersklasse von 1853 unter Waffen. (St.-A.)

England.

London, 28. April. Die Gewässer von Portsmouth wurden gestern von zwei preußischen Kriegsschiffen besucht: der „Gefion" (48 Kanonen) Commodore Schröder, und dem „Merkur" (8 Kanonen) Capitain Kuhn. Beide kamen von Konstantinopel; die „Gefion" gab einige Depeschen an den preußischen Konsul ab und segelte sogleich nach Danzig weiter, der „Mercur" verweilte etwa eine Stunde in Spithead und ging dann ebenfalls nach Danzig weiter. Außer den Depeschen wurden von beiden Gästen auch 7 preußische Flottenoffiziere gelandet, die als Freiwillige in britischen Seedienst treten, um sich in ihrem Fach zu vervollkommnen. Die „Gefion", so erzählte sie, hatte vor einigen Tagen auf der Höhe von Lizard ein interessantes Abenteuer. Ein kleiner englischer Kriegsdampfer von 6 Kanonen (wahrscheinlich der „Centaur") verwechselte von Weitem ihre Flagge mit der russischen, öffnete seine Luken und kam heran, kampfschnaubend, bis er seinen Irrthum gewahrte

und höflich grüßend abschwenkte. Auch Kommodore Schröder ließ alle Anstalten zum Kampfe treffen, da er aus der drohenden Haltung des „Centaur" schließen mußte, daß Preußen England den Krieg erklärt habe. Uebrigens konnten die Preußen nicht umhin, den kecken Muth des „Centaur" zu bewundern, da es von einem Schiff von 6 Kanonen — wenn auch mit allen Vortheilen von Dampf gegen Segel — immerhin gewagt ist, mit einem Achtundvierziger anzubinden. (Z.)

Die öffentlichen Dementis, welche das englische Ministerium vor Allen der „Times" und ihren traurigen Berichten über den Zustand der Türkischen Armee, über die Verpflegung und Aufnahme der Englischen und Französischen Hülfstruppen ꝛc. gegeben hat, helfen nichts: die Blätter fahren fort, der Wahrheit treu zu bleiben, und sie könnten die Farben noch viel stärker auftragen als sie es thun, ohne dieselbe zu verletzen. Der Correspondent der „Times" schreibt aus Konstantinopel in Beziehung darauf, daß in der Hauptstadt des Türkischen Reiches keineswegs das verächtliche Urtheil über die Russische Macht vorkäme, welches in der Londoner Gesellschaft allgemein ist. „Im Gegentheil" — schreibt er — „alle Männer, welche die Donau und Dobrudscha so genau kennen wie die Ecken ihres Zimmers, sind gezwungen, die Umsicht der Russischen Taktik anzuerkennen, und gerade unter ihnen finde ich starke Verwunderung über die Britische Politik und über die Mittel, welche sie für einen Offensivkrieg gegen einen überlegenen Feind im Herzen eines verwüsteten Landes, das noch dazu eine widerwillige Bevölkerung enthält, verwendet. Man darf nicht vergessen, daß Bulgarien von der Türkischen Armee bereits „rein aufgegessen" ist, für einen Zeitraum von zehn Monaten sind dort vom Landmann Vorräthe aller Art eingefordert worden. Er hat dafür keinen Pfennig bekommen."

Das düstere Bild von dem innern Zustande der Türkei, welches in diesen letzten Worten des Briefes der türkenfreundlichen „Times" skizzirt wird, findet in einem Türkischen Berichte des liberalen „Sun" seine Bestätigung. Wir lesen in ihm Folgendes: „In England, vor Kurzem auch im Unterhause ist angeführt worden, daß die Türken für Alles, was ihnen geliefert wird, bezahlen. Allerdings erhalten die armen Bulgarischen Bauern für ihre Lieferungen einen Zettel auf die Schatzkasse in Konstantinopel aber sie sind froh, wenn ihnen der zehnte Theil von demselben wirklich gezahlt wird. Die Armenier kommen zu ihnen, kaufen die Papiere um einen Spottpreis auf und bieten es der Türkischen Regierung zu 25 Procent an! Die fungirenden Paschas willigen in ein solches Arrangement, wenn der Armenier seinen Profit mit ihnen theilt, und so wird Jeder zufriedengestellt, nur nicht der unglückliche Bauer, dem der kleine Erwerb von Jahren auf diese Weise verloren geht und der dabei bemerkt, daß reiche Leute durch sein Unglück nur noch reicher werden. Dies ist das Land, durch welches unsere Truppen marschiren sollen und auf dessen Vorräthe sich Einige verlassen wollen. Es ist gänzlich erschöpft."

Die Englischen und Französischen Offiziere, welche bereits in der Türkei angekommen sind, übersehen die ganze Schwierigkeit der Sachlage. Sie sind trotz der größesten Anstrengungen nicht einmal im Stande, für die geringe Anzahl ihrer Truppen zu sorgen. Dem türkenfreundlichen „Sun" schreibt man darüber: „Die Leute sind genöthigt, Türkische Zelte zu borgen, um sich vor dem Wasser zu schützen. Die Stadt selbst ist nicht weit genug, um 10,000 Mann unterzubringen, wenn man nicht vorher die Einwohner austreiben will. . ..".

Dies zur Orientirung aus Englischen, sehr türkenfreundlichen Journalen, nicht aus Russenblättern". (N. Pr. Z.)

Von Portsmouth kommt die Hiobspost, daß die bremer Barke „Favourite", Capitain Högemann, mit 180 Passagieren, die am 23. April von Bremen nach Baltimore ausgelaufen war, am Freitag mit der amerikanischen Barke „Hesper" in Kollision gerieth. Während des Zusammenstoßes gelang es dem Capitain, dem Steuermann und vier Matrosen, an Bord des Amerikaners zu springen; die übrige Mannschaft soll sich ins Boot gerettet haben; das Schiff selbst mit den Passagieren scheint versunken zu sein, denn bei Tagesanbruch (die Katastrophe ereignete sich um 2 Uhr nach Mitternacht) war keine Spur davon zu finden. Der übrigens stark beschädigte Amerikaner hat seine Reise fortgesetzt, nachdem die fünf Geretteten durch ein Pilotenboot in Portsmouth gelandet waren. Von den anderen Matrosen, die sich, wie man vermuthet, aufs Boot gerettet hatten, hat man noch nichts gehört und gesehen.

Malta, 26. April. Lord Raglan traf gestern hier ein und setzte am Abende die Fahrt nach Konstantinopel fort. Ein mit Schießpulver befrachtetes griechisches Schiff, der „Spiridione", ist im hiesigen Hafen mit Beschlag belegt worden. — Ein Detachement von 550 britischen Artilleristen, 19 Offizieren und 537 Pferden, ist heute aus England hier angelangt; 20 Pferde waren auf der Herfahrt umgekommen. Es werden in den nächsten Tagen wieder 5000 Mann französischer Truppen hier erwartet. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 21. April. Dieser Tage wieder wurde versichert, die Königin-Mutter habe dem General Narvaez schreiben lassen, er möge nach Madrid kommen. Dieses Signal ist nicht ohne Wichtigkeit, denn immer, wo Spanien sich am Rande eines großen Unglücks befand, wird der Name des Herzogs von Valencia als Retter angerufen. Ueber den Vorfall in Havana mit dem „Black Warrior" dauert in Madrid zwischen Hrn. Soulé und dem Ministerium des Auswärtigen ein lebhafter Notenwechsel fort, denn der amerikanische Gesandte besteht darauf, daß die cubanischen Behörden eine „prämeditirte Beleidigung" gegen die Vereinigten Staaten verübt hätten, wogegen diesseits lebhaft protestirt wird. In Folge der angekündigten Neutralität im türkischen Kriege hat Ihre Majestät befohlen: 1) daß in keinem europäischen und überseeischen Hafen der Krone ein Kaper unter russischer Flagge aufgenommen werde, 2) daß kein Rheder oder Capitain eines nationalen Kauffarteischiffes sich Kaperbriefe von irgend einer Macht

ausstellen lasse, Kaperschiffen auch keinen Beistand leiste, es sei denn bei Schiffbruch und Schiffbrand, 3) die Frachten unter spanischer Flagge bleiben garantirt, mit Ausnahme von Kriegscontrebande und den Ladungen aus blokirten Häfen, für deren etwaige Beschädigung die Krone nicht gut steht. (A. Z.)

Deutschland.

Memel, 28. April. Der Landrath unseres Kreises macht in unsern Lokalblättern bekannt, daß die russische Regierung die Holzausfuhr aus Rußland nach Preußen noch bis zum 2. Mai nachgegeben habe. Diese Bestimmung habe jedoch nur auf die Holzausfuhr über die trockene Gränze des Kreises Memel Bezug, und es liege durchaus kein Grund zu der Annahme vor, als sollte der Holzausfuhr aus Rußland auf dem Memelstrome ein Ziel gesetzt werden. Alle beunruhigenden Mißverständnisse im Publikum sind dadurch beseitigt. (Z.)

Hamburg, 1. Mai. Heute Nacht präcis 12 Uhr wurde das Herzogthum Lauenburg dem Dänischen Zollgebiet einverleibt. Die Maßregel war in aller Stille vorbereitet worden. Unter der Bedeckung militairischer Positionen errichtete man Zollstellen. Dennoch waren ansehnliche Waarenmassen von hier aus noch schnell in's Land geworfen worden.

Stettin, 2. Mai. Von der Schwedischen Gesandtschaft in Berlin wurden 8000 Stück Helme hierher gesandt, um durch das Postschiff „v. Nagler" nach Stockholm verladen zu werden. Gestern Vormittag ist ein Befehl von Berlin eingetroffen, welcher die Absendung der Helme verbietet. Der „v. Nagler" tritt heute Mittag seine zweite diesjährige Reise nach Stockholm an. (N. Pr. Z)

Dänemark.

Nyborg, (am großen Belt), 29. April. Die „Indep. Belge" enthält einen Bericht über den Ausbruch einer Meuterei am Bord des zur Englischen Ostseeflotte gehörigen Linienschiffes „Cesar" von 91 Kanonen. Die Mannschaft soll erklärt haben, der Königin und dem Vaterlande dienen, ihrem Capitain Robb aber nicht mehr gehorchen zu wollen, und Napier Anlaß gefunden haben, die Sache der Admiralität anheim zu geben. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. Das Gerücht von der Aufstellung eines Armee-Corps an der Galizischen Gränze erhält sich noch immer, ohne jedoch bisher factische Anhaltspunkte gewonnen zu haben. — Der Besserung unserer Valuta-Verhältnisse wird fortwährend die regste Aufmerksamkeit gewidmet. Ist auch nicht zu läugnen, daß die Mission des Sections-Chefs v. Czörnig nach London den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt, so ist es doch voreilig gewesen, dieselbe als mißlungen zu bezeichnen. In Paris hat er sehr wohlwollende Aufnahme und Aussichten auf Erfolg gefunden; es wird versichert, daß dort bereits Unterhandlungen im Gange sind, welche einen befriedigenden Abschluß versprechen. — Daß man hier einen solchen in allen Kreisen mit gleicher Sehnsucht erwartet, bedarf wohl keiner weitern Versicherung, denn Alles leidet unter der Calamität der Valuta-Entwerthung. Am meisten drückt sie aber auf die Gewerbs- und Verkehrsthätigkeit. — Auf der Schiffswerfte in Alt-Ofen werden alle Vorbereitungen zur Einrichtung der Schiffs-Ambulanzen getroffen. Die neuerfundene Nähmaschine spielt hierbei eine große Rolle, indem alle Matratzen durch ihre Hilfe hergestellt werden. (N. Pr. Z.)

Wien, 1. Mai. Unser Unterrichts-Ministerium hat jüngst ein sehr scharfes Reskript wegen der Verwendung von Lehr- und Hülfsbüchern in den Schulen erlassen. Hiernach soll im Interesse der Unterrichts-Einheit keinem Direktor die Einführung eines neuen Schulbuchs ohne vorherige Genehmigung des Ministeriums gestattet sein, — dergestalt, daß, wenn in Zukunft ein nicht approbirtes Buch „in Anwendung gefunden würde, der Direktor und der Lehrer, welche dieses Unfugs schuldig sind, verhalten werden würden, auf ihre Kosten die Schüler mit einem gestatteten Buche zu versehen." — Ein anderer höchster Erlaß erstrebt die Unterrichts-Einheit sogar auf die Art und Weise der Orthographie, indem nach demselben alle Schulbücher mit derselben Orthographie gedruckt werden sollen, welche sich in der approbirten Fibel vorfindet, so daß z. B. zu schreiben ist: Anlass, statt Anlaß, Ross, statt Roß ꝛc., ferner: Firnis, Finsternis, Wirt, Armut, April, Essich ꝛc. Das c soll in Fremdwörtern gar nicht mehr gebraucht und daher Zirkular, Zivil, Nazion ꝛc., geschrieben werden. (Z.)

Wien, 1. Mai. In den glänzend dekorirten, durch die k. k. Winter-Reitschule erweiterten k. k. Redoutensälen hat gestern zur Feier der Vermählung Sr. Majestät des Kaisers der Bürgerball stattgefunden. Die Winter-Reitschule war mit Geschmack und Würde ausgestattet, mit Blumen, Fahnen, Kränzen und Trophäen dekorirt. Die Säulen waren durch Blumenguirlanden verbunden. Die Dekorirung der Tanz- und Kredenzsäle war nicht minder prachtvoll, die Beleuchtung feenhaft. Die für Ihre Majestäten vorbereiteten Plätze strahlten im reichsten Licht- und Decorationsglanze. Nach 9 Uhr erschienen Ihre Majestäten, gefolgt von den Mitgliedern des Allerhöchsten Hofes und dem Hofstaate, wurden von dem Herrn Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiller empfangen, in den Saal geleitet, dort mit den Klängen der Volkshymne und den lebhaftesten Vivatrufen begrüßt und verweilten etwa eine Stunde in den Sälen.

Die heutige Mai-Praterfahrt war ungeachtet der noch etwas kühlen Witterung sehr glänzend. Schon um 4 Uhr war die Strecke vom Rothenthurm-Thor bis zum Praterstern mit Equipagen bedeckt. Auch die Geh- und Reitalleen waren mit Fußgängern und Reitern bis zu den äußersten Enden überfüllt. Gegen 6 Uhr erschienen die Equipagen Ihrer Majestäten und des Allerhöchsten Hofes am Eingange des Praters und wurden von dem dort versammelten Publikum, so wie am ganzen Fahrwege mit den lebhaftesten Acclamationen empfangen. Den Wagen des Allerhöchsten Hofes haben sich in langer Reihe die Equipagen des höchsten Adels, der Generalität, der Minister und der Gesandten angeschlossen. Die Damen-Toiletten waren beinahe durchgehends prachtvoll. Als vorherrschend machten sich dabei die Farben weiß

und blau, dann weiß und roth bemerkbar. Um halb 7 Uhr verließen Ihre Majestäten wieder den Prater.

Der kaiserl. französische Gesandte am hiesigen Hofe hatte am 24. April die Ehre, in einer besonderen Audienz das Beglückwünschungsschreiben Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen zur allerhöchsten Vermählung zu überreichen.

Aus Ungarn, 29. April. Die Nachrichten von Brandstiftungen aus den untern Donaugegenden häufen sich mit jedem Tag. In Pancsowa z. B. bricht seit einiger Zeit täglich um dieselbe Stunde eine Feuersbrunst aus, die bei der Mittelmäßigkeit der Löschanstalten gewöhnlich sehr verheerend wirkt. Vier Brandleger, es waren Serben, wurden auf frischer That mit den brennenden Lunten getroffen, als sie gerade ein Haus anzünden wollten. Auch hat man ein anonymes Schreiben erhalten, worin gedroht wurde, am 24. April die Stadt an allen vier Ecken anzustecken. Insofern sind die neuen Ereignisse mehr düsterer Färbung. Auch von Aussichten auf eine friedliche Gestaltung der Dinge läßt sich wenig sagen. Der Pferdekauf in Ungarn ist zwar sistirt, doch hat diese Maßregel nicht mehr zu sagen, als daß die benöthigte Anzahl Pferde bereits aufgebracht und kein neuer Bedarf hieran vorhanden ist. Hingegen ist die Zusammenstellung eines Genie- und Artillerie-Belagerungsparks für Peterwardein angeordnet worden. General-Major v. Braum hat das Kommando über die mobile Brigade erhalten, welche zu eventuellen Gebirgsoperationen in Serbien bestimmt und ausgerüstet worden ist. (Z.)

Wien, 3. Mai. Leider ist der Gesundheitszustand unter den Oesterreichischen Donau-Truppen trotz aller möglichen Sorge, welche für die Erhaltung und Schonung derselben getroffen wurde, in Folge der verderblichen klimatischen Einflüsse und der niederen, sumpfigen Lage der Gegenden, in welchen sie campiren, ein in jeder Beziehung höchst unbefriedigender zu nennen. Beinahe ein Viertheil der Mannschaft ist, nach einem Berichte der Allgm. Ztg., fieberkrank, und so viele Spitäler auch schon errichtet wurden, vermögen sie doch nicht die mit jedem Tage neu Zuwachsenden in ihren Räumen zu fassen. Man war daher auch schon genöthigt, selbst auf der Donau schwimmende Spitäler, sogenannte Schiffs-Ambulancen, zu errichten, die je aus einem Remorquer mit 8 Schleppschiffen bestehen, auf welchen die Kranken von den unteren Donaugegenden, wo sie sich nur schwer zu erholen im Stande sein dürften, aufgenommen und in die rückwärtigen Spitäler zu Pesth, Ofen und Szegedin gebracht werden. Dr. Kraus, der dirigirende Stabsarzt der Armee, thut zwar das Möglichste, was ihm die Erfahrung und Wissenschaft räthlich erscheinen lassen, doch ist es schwer, ja unmöglich, Einflüsse zu beseitigen, welche ihren Grund in der Natur selbst haben. (N. Pr. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 24. April. Die Russen bereiten an unserer Donaulinie neue Unternehmungen vor, um dem Angriffe eine entscheidende Richtung zu geben und vor Allem die jenseitigen Türkischen Festungen in ihre Gewalt zu bekommen. Die Zahl der Communicationen über die Donau wird vermehrt, und es ist, außer den drei Brücken, auf welchen die Russischen Truppen in die Dobrudscha übergesetzt haben, noch eine weitere bei Piva Petri über die Donau geschlagen worden. Das großartigste Werk wird aber in der Gegend von Oltenitza hergestellt werden. Die große Menge von Tannenbäumen, welche an der Siebenbürgischen Gränze auf Russische Rechnung gefällt worden sind, wird nun an den genannten Ort transportirt, um zur Brückenschlagung zu dienen. — Während die Russen überall Rührigkeit zur Erzielung ihrer vorgesteckten Pläne an den Tag legen, muß man sich über die Unthätigkeit Omer Pascha's wundern, dessen Erfolg bisher allein die Besetzung von Kalafat gewesen ist, und der seine Kräfte noch immer nutzlos im kleinen Kriege verwendet. Unternimmt er nicht bald eine Operation von strategischer Bedeutung, so dürften die Türkischen Donau-Festungen eine nach der andern fallen. Die Langsamkeit der Englisch-Französischen Hilfe macht, wie wir vernehmen, bereits böses Blut im Türkischen Lager, und es ist kaum zu erwarten, daß ein herzliches Einvernehmen im coalirten Heere herrschen wird. Nichts schlägt für die Russen günstiger aus, als all' diese Zögerung und Unschlüssigkeit. So schreibt das „Wiener-Fremdenblatt." (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Athen, 21. April. Bis zur Stunde hat Frankreich sich bemüht, alle Sympathieen, die es seit so vielen Jahren besessen hat, und die mit vollem Recht ihm von dem jungen Königreiche gewidmet wurden, über Bord zu werfen und so viel Haß auf sich zu laden, als es England durch die Parker'sche Blokade zu erwerben gelang. Welche Belohnung mag wohl Frankreich in Anspruch nehmen, daß es für England die Kastanien aus dem Feuer holt? So ein ungerechtes, grausames Verfahren, als Frankreich heute in Griechenland einhält, wäre kaum von einer uns von Anfang an feindseligen Macht denkbar, aber nie und nimmermehr von Frankreich, das sich seit der Schlacht von Navarin thatsächlich mit Aufopferung und bei allen seinen Regierungswechseln des neugeschaffenen Staates angenommen, sich Sympathieen zu erwerben gesucht und Einfluß gewonnen hatte. Französische Schiffe kreuzen in allen unsern Gewässern, liegen in allen Golfs und ankern in jedem Hafen, auf jeder Rhede des buchtenreichen Landes, um jede Verbindung unseres zerstreut liegenden Gebiets zu hindern und den Verkehr zu stören. Jedes Schiff, jede Barke, die ihre Segel bläht, wird von den Franzosen untersucht, und alles Verdächtige — und was wird nicht für verdächtig erklärt! selbst Brod und Wein — weggenommen, in's Meer geworfen, oder zum Selbstgebrauch benutzt! Kein Englisches Schiff befindet sich unsers Wissens in diesen Gewässern, mit Ausnahme des Golfs von Arta; nur Französische Schiffe verrichten diese Liebesdienste. Wir unterliegen einer Französischen Blokade de facto, obgleich eine Erklärung derselben nicht vorausgegangen ist. Herr Thomas Wyse, Englands Gesandter in Athen, drohte vorgestern in einer Note dem

König Otto mit dem Verlust seiner Krone, wenn derselbe nicht die Bewegung in Tessalien und Epirus hemmen würde, welche die Befreiung jener Provinzen zum Zwecke habe! (A. Z.)

Aus Athen, 21. April, meldet man der „K. Z.": Die Westmächte haben in einer drohenden Note verlangt, daß König Otto seine Neutralität in dem zwischen Rußland und der Pforte ausgebrochenen Kriege erkläre. Die Bemühungen der fremden Gesandten, ihn hierzu zu bestimmen, sind vergebens gewesen, und es steht daher jeden Tag die Abreise der Gesandten von Frankreich (Herr v. Rouen) und von England (Herr Wyse) zu erwarten. Am 14ten d. M. wurde von einem englischen Kreuzer ein Regierungsschiff, mit einer griechischen Besatzung versehen, durchsucht und 204 Fässer Pulver, 110 Kisten Gewehre, 30 Kisten Geschützpatronen, 4 Kisten mit blanken Waffen ins Meer geworfen. Der griechische Capitain behauptete, diese Kriegsgegenstände wären zur Armirung der Festung Lania bestimmt, — eine Angabe, welche sich nach den vorgefundenen Dokumenten als völlig falsch erwiesen haben soll.

Auf den griechischen Inseln, die für den Bedarf ihrer Bewohner nicht ausreichende Getreide-Ernten haben, ist ein solcher Mangel an Lebensmittel ausgebrochen, daß dadurch ein Zustand hervorgerufen ist, welcher nahe an den einer Hungersnoth grenzt. Die Getreidezufuhren, welche sonst nach den griechischen Inseln aus den Häfen Südrußlands eingehen, sind in diesem Jahre wegen der Feindseligkeiten im Schwarzen Meere ausgeblieben. Es ist, wenn nicht bald von anderer Seite Zufuhren eintreffen, der Eintritt der traurigsten Zustände zu erwarten. (Zeit.)

Türkei.

Konstantinopel. Der „K. Z." schreibt man vom 17ten: Gestern erst konnte ich den am 15ten mit dem „Himalaya" angekommenen Engländern, zwei Regimentern Infanterie, in Skutari meinen Besuch machen. Ich fand sie bereits vollkommen installirt. Sie wohnen im vordern Theile der großen, dem Serail gegenüber liegenden Kaserne; vor dem Thore steht eine türkische und eine englische Schildwache. Letztere würde sich unter den arabischen Inschriften über den Pfosten sonderbar ausnehmen, wenn man nicht bedächte, daß derselbe Mann vielleicht schon unter Sanskrit-Inschriften auf und ab wandelte. Bereits waren alle Gassen und Plätze, Schenken und Kaffeehäuser von Rothröcken angefüllt, die in Gemeinschaft mit den Gläubigen ihre Tschibucks rauchten. Die Englische Ruhe stach von der orientalischen Beschaulichkeit nur wenig ab; der Türke bemüht sich, freundlich und zuvorkommend zu sein. Allgemein fand man, daß die Engländer ganz saubre Burschen seien, aber man bedauerte, daß sie keine Sprache hätten. (Z.)

Konstantinopel, 20. April. Mit jedem Tage — schreibt man der „Presse" — rücken wir der Entscheidung näher. Bis heute sind bereits 6000 Engländer und 9000 Franzosen in Varna. Nach Adrianopel dürften bereits 10,000 Franzosen abgegangen sein. Der französische Gesandte hat der französischen Regierung mit dem letzten Postschiff die Dringlichkeit der Vermehrung der Hülfstruppen zum wiederholten Male aus Herz gelegt. Drouyn de Lhuys gab im Namen des Kaisers die Versicherung, daß Frankreich seinen Bundesgenossen nicht verlassen werde, und daß, wenn das jetzige Kontingent nicht ausreichen sollte, das Doppelte, ja das Dreifache nach dem Orient geschickt werden würde. Baraguey d'Hilliers hat dem türkischen Minister vertraulich die Versicherung ertheilt, daß Frankreich 200,000 Mann Hülfstruppen und England 60,000 nach dem Orient senden werde. Wie bereits gemeldet, wurde auf Befehl des Sultans vor einigen Wochen eine neue Militair-Aushebung von 200,000 Mann in der Türkei angeordnet. Nun sind laut eingelaufenen Berichten von den europäischen Sandschaks bereits 80,000 Mann abgestellt, der Rest soll von den Inseln und Anatolien gestellt werden. Um diese neugeschaffene Armee in kürzester Zeit für den größeren Krieg geeignet zu machen, wirbt die türkische Regierung unter den hier anwesenden Flüchtlingen Offiziere und Abrichter. Die Polen und Ungarn werden meistentheils nach Asien und an die Donau entsendet. Die Italiener wurden noch wenig verwendet. Es werden daher vorzüglich letztere nach den Exerzierplätzen abgesendet, um die neu geschaffene Armee einzuüben. Diese Abrichter erhalten für die Dauer ihrer Dienstzeit tausend Piaster monatlich nebst Naturalien und Wohnung. Für die Zukunft wurde ihnen noch eine Gratification zugesichert, und die sich besonders auszeichnen, können es zur Paschawürde mit einigen Roßschweifen bringen.

Einem Berichte der „O. P." entnehmen wir Folgendes: Das für den Prinzen Napoleon bestimmte kaiserliche Palais Defterdar-Burau bei Ortakoi wird auf das Prachtvollste ausgestattet. Der Sultan hat von seinem zahlreichen Gestüte 10 prachtvolle arabische Hengste und 5 Stuten in die Stallung des erwähnten Schlosses einstellen lassen und zwanzig Araber wurden zur Abwartung dieser edlen Thiere bestimmt. Eben so viel erhielt auch das für den Prinzen von Cambridge bereit gehaltene Schloß Feri-Jalle bei Tschiragan.

Die türkischen Truppen an der Donau sollen sich in schreckenerregender Weise dem Genusse geistiger Getränke ergeben. Zwar hat Omer Pascha unter Berufung auf die Vorschriften des Korans einen in sehr starken Ausdrücken abgefaßten Tagesbefehl gegen diesen Unfug erlassen. Allein seine Untergebenen schütteln den Kopf dazu und halten fest an der Ansicht, daß der Koran den Genuß geistiger Getränke nur während des Tages verbiete. Ihnen ist aber die Nacht die schönere Hälfte des Lebens. (Z.)

Miscellen.

Der schlimmste Feind des Soldaten sind Krankheiten. Civilisten meinen, Schüsse tödteten die meisten Soldaten. Oberst Leach vom 95 Scharfschützen-Regiment, lehrt uns aber mit Bezug auf den Halbinselkrieg Folgendes: 40,000 fielen oder starben an ihren Wunden, 120,000 starben an Krankheiten und 120,000 wurden durch Krankheit dienstunfähig. In den ersten Jahren, in welchen die Franzosen in Algier waren, betrug ihr jährlicher Verlust im Durchschnitt ungefähr 5000 durch Schüsse und 15,000 durch Krankheit; als sie aber den Gebrauch der tentes à l'abri oder Sackzelte bei sich einführten, verminderte sich der Verlust durch Krankheit bedeutend. Die englischen Behörden hätten sich diese Art Zelte zu eigen machen können zur besseren Fürsorge für Englands Militär auf dem Bivouac. Doch keine Veränderung hat in dieser Beziehung stattgehabt. Gegen das Gewicht läßt sich nichts einwenden, da die Französischen Soldaten, die eben so schwer tragen als die englischen, die Zelte gar gerne mit sich führen und dieselben für ihren größten Comfort halten. Würde man noch ein Paar flanellene Beinkleider und eine Weste im Quersack mit sich führen, so wäre kein Gewicht mehr und größerer Comfort. Die Sackzelte wiegen 21 Pfd. und kosten 2 s. 6 d. Der Kostenbelauf des englischen Soldaten ist angenommen 130 Pfd. St. Die 2 s. 6 d. sind zur Erhaltung seiner Gesundheit nichts Uebertriebenes, denn es ist die heiße Sonne bei einem Halt bei Tage und die Thaue bei Nachtzeit, welche die Hospitäler füllen. (H. C.)

(Wie tief gefriert der Erdboden?) Die geographische Gesellschaft in London hat kürzlich Untersuchungen an der Hudsons-Bai anstellen lassen, um in Erfahrung zu bringen, wie tief der Frost in diesen von Eis erstarrten Gegenden die Erde durchdringe. Diese Versuche haben dargethan, daß man noch in einer Tiefe von 382 Fuß den Boden gefroren fand. Im wärmsten Sommer thaute der Boden bei der Factorei York nur 3 Fuß, an der Küste von Great Bear sogar nur 2 Fuß tief auf. (H. C.)

Die „Times" bespricht in einem ihrer neulichen Artikel die Bedingungen, unter welchen die Executive in England befugt sein solle, die Zulassung in den Staatsdienst festzustellen. Sie sagt dabei: „Die einzige Schwierigkeit liegt in der Beschaffung der Gehälter für die Examinations-Commissionen. Aber wir sehen nicht ein, weshalb diese Gelder nicht durch mäßige Examinations-Gebühren erhoben werden sollten, was zugleich den Nutzen haben würde, dem Andrange derer zu wehren, die sich ohne Aussicht auf Erfolg, aus bloßer Neugier zu den Prüfungen stellen." — — Aus bloßer Neugier ein Examen machen! Man sieht, daß die Gelehrten der „Times" eben ohne Examen Gelehrte geworden sind. Was sagt ein Deutscher Candidat dazu? Er singt:

„Wer nie sein Morgen-, Mittag- und Abendbrod mit bangem Erwarten aß,
Wer nie die langen, seufzervollen Nächte
Büffelnd an seinem Pulte saß,
Der kennt Euch nicht, Ihr gewaltigen Examinations-Commissions-Mächte!"

(N. Pr. Z.)

(Die Wunder der Chemie.) Die Nägel, welche täglich aus den Hufeisen der Pferde auf die Straße fallen, erscheinen wieder als Säbel und Gewehre. Was der Kesselflicker als unbrauchbar wegwirft, wird mit den Abschnitzeln des Pferdehufes oder mit alten Flanell-Lappen gemischt und kömmt bald darauf als ein prächtiges Blau wieder zum Vorschein, mit welchem die Gewänder vornehmer Damen gefärbt werden. Der Hauptbestandtheil der Dinte, mit welcher ich jetzt schreibe, ist wahrscheinlich früher ein Theil eines eisernen Tonnenreifs gewesen. Das Schwefelhölzchen, welches wir durch das Reiben über eine rauhe Fläche in Flammen setzen, würde sich, ohne daß Stoffe von Thierknochen in der Mischung sich befänden, schwerlich entzünden. Der Unrath in den Straßen wird mit Hülfe der Chemie in allerlei Wohlgerüche verwandelt, was freilich diejenigen, welche sich derselben bedienen, weder wissen noch ahnen. Ja selbst manche Speise enthält Ingredienzien, die auf ihre Urbestandtheile zurückgeführt, vielleicht manchen Gourmand abhalten würden, seinen Geschmacksnerven damit einen angenehmen Kitzel zu bereiten. (H. C.)

(Ein zoologischer Garten) eigenthümlicher Art findet sich in der Hauptstadt des Staates Bolivia, Chuquisaca. Er ist daselbst an der Alameda, dem öffentlichen Spazierwege an einem Ende der Stadt, gelegen. Dieser Garten enthält nämlich nicht, wie die Londoner, Pariser, Berliner ꝛc., lebendige Thiere, sondern nur Gestalten von Säugethieren und Vögeln, die auf Gestellen neben einander stehen. Der Chuquisacaner, welcher seine Kenntniß von der Thierwelt nur aus diesen Darstellungen zu schöpfen die Gelegenheit hat, muß einen sonderbaren Begriff von den für ihn ausländischen Thieren bekommen, denn auf das Größenverhältniß ist gar keine Rücksicht genommen. Elephant, Katze und Papagei haben hier gleichen Umfang und gleiche Länge. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 69. Dorpat, den 28. April 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Alfred Reichwald, Oscar Carlblom und Ernst Behse, med. Carl Diedrichsohn, Conr. Wagner, Carl Kupffer, Rob. Blessig, Wlad. Mattheisen, Jul. Joelsohn, Ad. Starck und Friedr. Richter, jur. Eug. Baron Offenberg, dipl. Mich. Sankiewicz, cam. Gregor v. Stresow und Cas. Medunieckі, phys. Wladisl. Bortkiewicz und Cas. Neimann, pharm. Rud. Bergholz, Aug. Klarenthal u. Friedr. Pabo, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 26. April 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem Hochwohl- und Hochgeborenen Adel erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich in der Stadt Werro niedergelassen habe, und am 15. Mai d. J. mein Geschäft, bestehend in allen in das Kupferschmiedefach fallenden Arbeiten, eröffnen werde. Vorzüglich empfehle ich mich den Hochwohl- und Hochgeborenen Herren Gutsbesitzern für die Einrichtung von Branntweinbrennereien, für welche ich nicht nur die zu denselben erforderlichen Kupferarbeiten, sondern auch Krähne aus Messing ꝛc. anfertige, die Bauten der Anlage nach der neuesten und zweckmäßigsten Methode mit Mältzerei, Bierbrauerei, Kellern ꝛc. unter einem Dache, je nachdem es die Lage am vortheilhaftesten erlaubt, selbst angebe und leite. Jahrelange Erfahrung und Erproben in diesem Geschäfte, so wie meine von Seiten meiner hohen Gönner anerkannten Leistungen, lassen mich mit Gewißheit voraussetzen, alle Befehle mit denen ich beehrt werden sollte, zur Zufriedenheit ausführen zu können. — Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Buchbindermeister Degling. 1

Wilhelm Pagenkopff, Kupferschmidt.

Photographisches Atelier.

Einem hochgeehrten Publicum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein seit zwei Jahren in Reval bestandenes Photographisches Atelier hieselbst im Hause des Herrn Kanzelisten Töpffer, gegenüber der Kreisschule, zwei Treppen hoch, eröffnet habe. Sitzungen können täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags vorgenommen werden. Es bittet um geneigten Zuspruch 1

Mag. pharm. E. Ignatius.

Zum 12. Mai sind 3 Plätze nach Riga in einer bequemen Equipage zu vergeben. Zu erfragen im Hotel St. Petersburg. 3

Gute Kartoffeln zu 50 Kop. S. das Loof sind beim Schmidt Lieber in Commission zu haben. 3

Gutkeimende Leinsaat ist zu verkaufen im Kaufhof Nr. 23. 2

Wasseressig von vorzüglicher Güte zu 7 Kop. pr. Kr. verkauft F. Sieckell. 3*

Sieben junge fehlerfreie Pferde von mittlerer Größe sind im Majewskischen Hause zu verkaufen.

6 Werst von Dorpat ist eine große meublirte Familienwohnung nebst Erker zu vermiethen. Das Nähere darüber in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Koch, Handlungs-Commis. 2
Nikolai Kulen. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 51.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 30. April 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Nachrichten vom Schwarzen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden ernannt: der Senateur, Wirkliche Geheimerath Fürst Lobanow-Rostowski zum Ehren-Curator und Beisitzer des Pupillenraths in Moskau; — der als Hofmarschall fungirende Wirkliche Staatsrath Bachmetew zum Hofmeister, — der als Stallmeister fungirende Wirkliche Staatsrath Graf Bobrinski zum Stallmeister —, und der als Jägermeister fungirende Wirkliche Staatsrath Graf Fersen zum Jägermeister am Kaiserlichen Hofe; — der Präsidenten des St. Petersburgischen Börsen-Comités, Banquier Baron Stieglitz zum Staatsrathe.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 24. April. Aus Belderaa sind per Telegraph folgende Nachrichten eingegangen: Die Dampfboote „Wöhrmann" und „Johann Christoph" haben gestern die mit Salz beladene von der Mannschaft verlassene Finnländische Brigg „Neptun", Capit. Strandhem, aus dem Eise befreit, und da das Schiff im lecken Zustande war, dasselbe heute mit Hilfe vom Lande ausgepumpt und unter Assistenz eines Dampfbootes in den Hafen bugsirt.

Zufolge Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 9. April, Nr. 70, ist der Protonotair des Livländischen Hofgerichts, Coll.-Secretair Goldmann, auf seine Bitte des Dienstes entlassen, — und der Magister der K. Universität Dorpat Stizinski als Protonotair mit Titulairraths-Rang beim Livländischen Hofgericht angestellt worden.

(Rig. Ztg.)

Nachrichten vom Schwarzen Meere.

Der interimistische General-Gouverneur von Neurussland und Bessarabien, General-Adjutant Annenkow 2 hat zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht, daß während des Bombardements der Stadt Odessa durch die feindlichen Escadres, am 10ten d. M., drei Einwohner*) der Stadt getödtet und 8 verwundet wurden; durch Bomben und congrevsche Raketen wurden in der Vorstadt Peressyp 14 kleine Wohnhäuser in Brand gesteckt, und in der Stadt selbst 52 steinerne Häuser beschädigt, welche alle Privatpersonen angehören. Von diesen litten am meisten: das Haus des Fürsten Woronzow, das daranstoßende Haus, in welchem sich die Canzellei des General-Gouverneurs befindet, und das am Boulevard belegene Naryschkinsche Haus.

Indem er bezeugt, daß während dieser Tage der Prüfung, die Ruhe und Ordnung in der Stadt und der Umgegend durch keine straffällige Handlung gestört wurden, übersandte General-Adjutant Annenkow nachstehendes, ihm übergebenes und von allen in Odessa weilenden ausländischen Consuln unterzeichnetes Schreiben, in welchem sie der Local-Obrigkeit ihre herzlichste Erkenntlichkeit aussprechen, für den allen Ausländern gewährten Schutz.

Copie des Schreibens der in Odessa residirenden ausländischen Consuln an den General-Adjutanten Annenkow 2.

Odessa d. 16 (28.) April 1854.

Nachdem die unterzeichneten, in Odessa residirenden ausländischen General-Consuln und Consuln die Ehre gehabt haben, vereint mit Ew. Excellenz, den Tribut ihrer tiefen Erkenntlichkeit Sr. Excellenz dem General-Adjutanten Baron Osten-Sacken, Chef des 3ten Corps, darzubringen, halten sie für ihre Pflicht, dieselben Gefühle der Dankbarkeit gegen Ew. Excellenz, so wie gegen Se. Excellenz den General-Lieutenant Krusenstern, Militair-Gouverneur der Stadt, auszusprechen, für die wirksamen Maßregeln und die vollkommen väterliche Fürsorge, mit denen Sie in den Tagen der Gefahr, die Familien und die Interessen ihrer in dieser Stadt ansässigen Nationalen gütigst geschützt haben.

In der Hoffnung, daß Ew. Excellenz die Gefühle, welche sie beseelen, genehmigen wollen, ergreifen die Unterzeichneten eifrigst diese Gelegenheit, um Ew. Exc. ihrer besonderen Hochachtung zu versichern.

Ritter v. Cischini, österreichischer Consul.
Berzolese, General-Consul von Sardinien.
H. Jung, Consul der Niederlande.
Ettlinger, bayerischer Consul.
Baguère y Ribas, General-Consul von Spanien und Parma.

*) Alexei Filipow, Sohn eines Apotheker-Lehrlings, Anton Stroika, verabschiedeter Soldat, und Sophia Fedossjew, Soldatenfrau.

Rugnès de San-Secondo, General-Consul beider Sicilien.

Wilkens, Consul von Schweden und Norwegen.

Menger, preußischer Consul.

Graf Parro, General-Consul von Portugal.

Zugleich meldet der General-Adjutant Baron Osten-Sacken, daß die Quarantaine, und insbesondere das Passagier-Viertel derselben, dem heftigen Feuer der feindlichen Artillerie ausgesetzt war und die Passagiere aus demselben an einen andern Ort, außer Schußweite gebracht wurden, um sie der drohenden Gefahr zu entziehen.

Man traf diese Schutzmaßregel in Betreff der Schiffe und Mannschaft von Kauffarthei-Fahrzeugen sowohl der neutralen als der feindlichen Mächte.

Um das Gedächtniß an das unwürdige Attentat der englisch-französischen Flotte zu bewahren, sind die von den feindlichen Kugeln in die Mauern der Häuser gemachten Löcher mit schwarzer Farbe bezeichnet worden.

Nach den letzten Nachrichten war, nach Entfernung der feindlichen Escadre, am 15ten bei Sewastopol, und am 16ten bei Odessa, kein feindliches Fahrzeug in Sicht. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Die Geranten aller Journale wurden gestern auf das Ministerium des Innern beschieden wo ihnen empfohlen wurde, bei Veröffentlichung ihrer Depeschen nur mit höchster Umsicht zu Werke zu gehen; sie sind angewiesen worden, über kein offizielles Decret sich zu äußern, so lange der „Moniteur“ es nicht besprochen hat. (St.-A.)

In der bei der Jahresversammlung des protestantischen Vereins für Beförderung des Jugend-Unterrichts gehaltenen Rede Guizot's heißt es: „Es herrscht in einem großen Theil unserer Bevölkerung offenbar viel Lauheit; ich will nicht sagen, Gleichgültigkeit; das Wort wäre vielleicht wahr, aber hart; Lauheit für die Religion, Lauheit für den Unterricht, Lauheit für die Mildthätigkeit. Man ist nicht von dem Bedürfniß gequält, seine eigene religiöse und sittliche Entwickelung, sowie die der künftigen Geschlechter zu sichern. Mitten unter dieser kalten Bevölkerung wohnt und arbeitet eine Minderheit voll Feuereifer, lebendig und thätig für den Glauben, den Unterricht, die christliche Barmherzigkeit. Dieser Zustand ist dem Protestantismus nicht allein eigen; es ist der religiöse Zustand Frankreichs im Allgemeinen, des katholischen wie des protestantischen; bei beiden Bekenntnissen herrscht gleichzeitig im Schooße der Massen eine beklagenswerthe Lauheit, um nicht mehr zu sagen, und in einem Theil der Bevölkerung ein religöses Erwachen, eine wahrhafte und lebendige christliche Wiedergeburt. Flamme und Wärme verbreiten sich noch nicht sehr weit, aber dennoch ist der Herd angezündet.“ (B. N.)

Paris, 3. Mai. Die Rüstungen werden unaufhaltsam fortgeführt. Die Reserve-Division des General Forez hat sich eingeschifft und eine neue Division ist in Bildung begriffen, welche nach dem Orient abgehen wird, sobald sie organisirt ist. An den Küsten des Kanals soll ein Lager von Marinetruppen gebildet werden.

Der Legislaturkörper hat gestern das Gesetz über die Aufhebung des bürgerlichen Todes einstimmig angenommen. Der Deputirte Legrand aus Lille nahm die Gelegenheit wahr, sich lebhaft dawider zu erklären, daß man die Stellung derer, welche politischer Verbrechen wegen zum bürgerlichen Tode verurtheilt worden, jener gleichgestellt, welche durch gemeine Verbrechen verwickelt worden. Seine Bemerkungen fanden wenig Anklang. Bei der darauf begonnenen Debatte über das Strafsystem der zu Zwangsarbeiten Verurtheilten nahm der Akademiker und Deputirte Lelut das Wort, und erklärte sich gegen das jetzige Transportationssystem. Herr Lelut ist ein gelehrter Arzt, der die Gesundheitsverhältnisse der algierischen Strafkolonieen und Guyana's gründlich kennt. Die Debatte ist auf heute vertagt worden. (St.-A.)

Paris, 3. Mai. Nach dem „Journal du Havre“ war am 30. April die Französische Ostseeflotte unter Admiral Parceval-Deschênes in den Dünen. Uebrigens erfreut sich die Kaiserliche Marine seit gestern einer namhaften Verstärkung, denn Madame Ducos, die Gemahlin des Marine-Ministers, ist von Zwillingen entbunden worden.

Es hat die vor Kurzem noch so heiße Anglomanie schon wieder nachgelassen, und der alte Groll macht sich wieder Luft. Da ist ein Kaiserl. Prinz im Orient und der Marschall von Frankreich Herr St. Arnaud, und doch wird der Britische General Lord Raglan überall in den Englischen Blättern „Oberbefehlshaber der alliirten Truppen im Orient“ genannt. Ueberdem commandirt ein Engländer die Flotten im Schwarzen Meer und ein Engländer die Flotten im Ostmeer, das ist zu viel für den Französischen Charakter. Verlassen Sie sich drauf, dieser Krieg im Orient ist der Vater eines Krieges zwischen Frankreich und England, und der alte Britenhaß wird doppelt stärker aufwachen. Einem meiner Bekannten wurde so eben im General-Depot mitgetheilt, der Türkische Ober-General Omer Pascha verlange den Oberbefehl über alle Englischen und Französischen Truppen, die dem Großsultan zur Hülfe gesendet würden, und weigere sich entschieden, unter einem christlichen Befehlshaber zu fechten. Auch dringe Lord Stratford de Redcliffe, der in Konstantinopel allmächtig sei, bereits auf Omer Pascha's Abberufung. Die Berichte der Französischen Offiziere klagen sehr über die Englische Anmaaßung, die sich in Konstantinopel auf allen Gassen breit mache; den englischen Gesandten nennen sie spöttisch den „Dardanellenkönig“. (Die Franzosen machen sich nach anderen Nachrichten eben so breit im Orient wie die Engländer. Es wird sich eben jeder so weit ausbreiten und wird ausbeuten wie er kann). (N. Pr. Ztg.)

Paris, 5. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, welches die Kaiserliche Garde wieder herstellt. Dieselbe soll bestehen aus 15 Bataillonen Infanterie, 6 Batterieen Artillerie und 12 Escadronen Kavallerie. Die Kaiserliche Eliten-Garde wird aus 100 Mann gebildet. (St.-A.)

England.

London, 30. April. Die Freilassung der Finnischen Matrosen, die an Bord russischer Prisen in der Ostsee gefangen wurden, wird in den Englischen Blättern sehr verschieden beurtheilt. Dem „Chronicle“ wird darüber aus Kopenhagen, 29. April, berichtet: „Die Freilassung der Russischen Matrosen war von einem Act unnöthiger Barbarei begleitet. Die armen Leute sind vollständig ausgeraubt worden. Jeder Pfennig Geld wurde ihnen abgenommen, und so warf man sie, entblößt und hilflos, auf ein fremdes Gestade. Ein hiesiger Kaufmann, der in ausgedehntem Geschäftsverkehr mit Finnland steht, hat sie gütig unterstützt, und ihnen das Geld zur Heimreise auf sein eigenes Risico vorgestreckt. Man wird zugeben, daß dies nicht geeignet ist, uns die Gunst der Dänen zu gewinnen, oder auf die Finnischen Seeleute einen guten Eindruck zu machen. Räuberei ist nicht Krieg. Die ganze Geschichte hat hier einen sehr peinlichen Eindruck gemacht.“ (Z.)

London, 2. Mai. Die Königin gab gestern einen glänzenden Kinderball, zu dem 260 Einladungskarten vertheilt worden waren. Sämmtliche Minister und Gesandten mit ihren Familien waren anwesend.

Der Strike in Preston ist seit gestern zu Ende. Die Führer der Arbeiter kündigten die Unmöglichkeit ihn fortzuführen gestern in einem großen Meeting an; die feiernden „Hände“ kehren in ihre Werkstätten zurück, wo freilich Viele ihre Plätze durch fremde Zuzügler besetzt finden werden, und der einzige Trost, der ihnen bleibt, ist, daß sich vielleicht bald wieder eine bessere Gelegenheit bieten dürfte, den Kampf wieder aufzunehmen.

Bei dem gestrigen Festmahl der K. Akademie sagte der Graf von Hardwicke, ein bekannter Seemann (Derbyit): „Ueberall spricht man jetzt von den Unternehmungen der Flotte im Schwarzen Meer und der Ostsee. Obgleich mir von den Operationen nichts bekannt ist, so möchte ich doch, daß das Publicum sich gewisse Grundsätze merke. Vor Allem sind die Schiffe dazu da, Schiffe, und nicht steinerne Mauern zu bekämpfen. Bei Befolgung dieses Grundsatzes dürfen wir für unsere Oberherrschaft zur See nichts fürchten. Der Vorgang von Kopenhagen und Algier entscheidet hierbei nichts. Wenn die Russische Flotte die Häfen nicht verläßt, so wird der gegenwärtige Feldzug wahrscheinlich ohne ernsten Kampf verlaufen.“ (Z.)

Zwei Schiffe des noch bei den Dünen liegenden französischen Ostsee-Geschwaders sind heute Morgen mit einander in Collision gerathen und haben Schaden gelitten. Die Einzelheiten fehlen noch. Das zur britischen Ostsee-Flotte gehörende Linienschiff „St. George“ nebst den Fregatten „Portland“ und „Penelope“ werden ebenfalls noch durch ungünstigen Wind in den Dünen zurückgehalten.

London, 3. Mai. Der Kanzler der Schatzkammer kündigt so eben an, daß er Offerten zu 98¾ auf die zum Betrage von 6 Millionen Pfd. St. auszugebenden Schatzkammer-Bons annehme. Bis jetzt ist nur ein kleiner Theil genommen.

London, 3. Mai. Die Bill wegen Erhöhung der Einkommensteuer wurde gestern im Oberhause zum dritten Male verlesen und definitiv angenommen.

Die neue Miliz-Bill ist heute im Druck ausgegeben worden. Sie enthält nur zwei Klauseln. Die erste bestimmt, daß die Miliz, auch wenn das Land sich nur im Kriegszustand befindet (und eine Invasion noch nicht stattgehabt hat), mobil gemacht werden darf; die zweite ermächtigt die Regierung, die Uebungszeit der Miliz über die jetzt bestimmte Zeitdauer auszudehnen.

Das englische Schrauben-Linienschiff „St. George“ ist gestern und das französische Ostsee-Geschwader heute mit SW.-Wind von den Dünen unter Segel gegangen, doch blieb das Linienschiff „Tage“ dort noch zurück. Der „Breslaw“ ging nach Sheerneß, um zu repariren, und die englische Fregatte „Portland“ ebendahin.

Gestern hat hier in London die Rekrutirung der Matrosen begonnen, welche zur Bemannung des Dampfschiff-Geschwaders dienen sollen, das zu den Operationen in den seichten Küstengewässern der Ostsee bestimmt ist. Die Avantgarde dieses Geschwaders soll aus den Dampfschiffen „Pigmy“, „Otter,“ „Jasper,“ „Lynx,“ „Cuckoo“ und „Minx“ bestehen.

Das Dampfschiff „Manila“ ist gestern mit einer großen Masse von Kriegsbedarf, worunter 600,000 Flintenpatronen und 750,000 Zündhütchen, nach Konstantinopel abgegangen.

Die im Kanal genommene russische Bark „Kamtschatka“ ist in die londoner Docks gebracht worden. Sie war von Cadiz nach Helsingör bestimmt und ist mit Salz und Wein tief beladen.

Nach Berichten aus Portsmouth ist die russische Bark „Gefion“, welche von britischen Kreuzern aufgebracht wurde, auf Befehl der Regierung freigegeben worden, da sie von Hyères nach Norwegen bestimmt war. Der Beschluß der Freilassung begründet sich auf den Erlaß der französischen Regierung, demgemäß russischen Schiffen, die vor dem 15. Mai ihre Ladung in französischen Häfen eingenommen haben, gestattet sein soll, unbelästigt nach einem russischen nicht blokirten oder einem neutralen Hafen abzugehen und in denselben einzulaufen, welche Verfügung natürlich die britischen Kreuzer zu respektiren haben. (St.-A.)

Die „Times“ ist wieder einmal in sehr besorgter Stimmung. Sie wittert Unheil für die Türkei, beeilt sich aber auf jeden Fall darauf hinzuweisen, daß die Pforte, wenn ihr etwas Menschliches begegnen sollte, sich selber anzuklagen haben werde.

Die Oppositionsblätter läßt das Bombardement von Odessa nicht schlafen. Eine hiesige griechische Firma hat Depeschen erhalten, wonach die Alliirten keinen Grund hätten, Te deum zu singen. Nicht nur sei eine versuchte Landung fehlgeschlagen, sondern die Flotten hätten am 26sten ziemlich unverrichteter Dinge die Bucht von Odessa geräumt. Der „Advertiser“ dagegen zittert für den Nimbus der britischen Kriegsflotte, und möchte Admiral Dundas vor ein

Kriegsgericht stellen. An Sebastopol habe er seine Zähne nicht versucht, obgleich die Bezwingung dieser Veste mehr werth wäre, als das Bombardement von Odessa. Es scheine aber selbst mit dieser Heldenthat etwas windig auszusehen. Wenn es sich herausstellen sollte, daß er blos ein paar von den zahlreichen im Hafen liegenden Schiffen verbrannt und einige Häuser in Trümmer geschossen, so verdiene er eine Schlafmütze anstatt einer Heldenkrone. Admiral Hamelin könne keine Verantwortlichkeit treffen, denn er stehe unter dem Oberbefehl seines britischen Kollegen; und wahrscheinlich wäre ohne Admiral Hamelin's Drängen kein Schuß abgefeuert worden. (Z.)

London, 4. Mai. Die Gegner Gladstone's — ihre Zahl ist Legion — halten heute Festtag. Ein so vollständiges Fiasko, wie das gestern zu Tage gekommene, ist in der Finanzgeschichte des reichen Englands noch nicht dagewesen. Das Faktum spricht für sich: Die englische Regierung will 2,000,000 Pfd. St. aufnehmen, um einen Krieg zu führen, der von allen Parteien ein populärer genannt wird, und kann das Geld nicht bekommen, während gleich große Summen zur Ausführung abentheuerlicher Projekte bei den Antipoden von englischen Kapitalisten oft schon in 24 Stunden gezeichnet worden sind. Wir sagen 2 und nicht 6 Millionen Pfund; weil es sich bis jetzt blos um das erste Drittel der Totalanleihe handelt, die im Jahre 1858 zu liquidiren ist, während die beiden anderen Drittel erst in den Jahren 1859 und 1860 getilgt werden sollen. Der Schatzkanzler erwartet ein Heer von Anmeldungen für diese drei getrennt angekündigten Sorten neuer Schatzkammerbons, aber leider kamen nicht einmal genug ein, um die ersten 2 Millionen zu decken. Für die später zu liquidirenden kamen, nach „Times", sehr wenige Anmeldungen; wir können mit Bestimmtheit sagen: nicht eine einzige. (Z.)

Spanien.

Der Geburtstag der Königin Christine war den madrider Nachrichten vom 28. April zufolge Tags zuvor mit dem üblichen Pomp (Artilleriesalven, Paraden und Illuminationen) gefeiert worden. Auch fand bei der Königin Isabella großer Empfang statt, dem das ganze diplomatische Corps beiwohnte. Der nordamerikanische Gesandte zeichnete sich durch einen schwarzen sammetnen Frack, der statt aller Verzierungen schwarz seidene Stickereien zeigte, inmitten der ihn umringenden glänzenden Uniformen nicht unvortheilhaft aus. Die offiziöse Korrespondenz klagt wieder über lithographirte Schmähschriften auf offizielle Personagen, deren öffentlicher und Privat-Charakter darin angegriffen wird. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 2. Mai. Nach den Ergebnissen der bisher verflossenen vier Monate zu schließen, scheint die deutsche Auswanderung über Antwerpen in diesem Jahre eine nie gekannte Höhe erreichen zu wollen. Das Jahr 1853 hatte bereits in dieser Beziehung alle Vorjahre übertroffen, wird aber selbst von 1854 wieder weit übertroffen werden. Während der Monate Januar bis April 1853 wurden auf 16 Schiffen 3820 deutsche Auswanderer über Antwerpen nach Amerika befördert; im gleichen diesjährigen Zeitraume aber bereits 38 Schiffe mit 10.013 Auswanderern, was ein Mehr von 23 Schiffen und 6673 Auswanderern ergiebt. Im Ganzen zählte man im vorigen Jahre 15,262 Auswanderer: eine Zahl, die in diesem Jahre vielleicht schon Ende Mai erreicht sein dürfte. (A. Z.)

Deutschland.

Heidelberg, 3. Mai. Zum großen Aerger unserer Liberalen hat der Geschichtsschreiber Professor Dr. Kortüm, in lateinischer Sprache, folgend der schönen Sitte des alten collegialischen akademischen Lebens, eine kurze Auseinandersetzung seiner Meinung über die orientalische Frage unter Anderem auch an das schwarze Brett unserer Universität heften lassen. „Oefters über meine Meinung in der orientalischen Angelegenheit befragt," — beginnt er, — ergreife ich diese Gelegenheit, um hiermit meine Ansicht den Commilitonen darzulegen. Ein gewisses modernes Barbarenthum, eine Pest, ausgehend von der geistigen Frechheit und Sittenverderbtheit einiger Völker, hat einen großen Theil Europa's befallen und begonnen, gegen Lauterkeit der Gesinnung, Pietät, Pflege der Wissenschaften zu wüthen. Es haben nämlich die Engländer und Franzosen, sonst sich auszeichnende Vorkämfer für christlichen Glauben, Wissenschaft und freie Künste, ihre Kriegsmacht und selbst ihre Gebete mit den Türken vereint und unterstützen nun zu Wasser und Land mit allen möglichen Kriegsmitteln diese Türken, welche nur zum Scheine unter der Fahne des Russenhasses fechten." Besagte Mächte „unterdrücken und umzingeln mit ihren Flotten die Griechen, welche begonnen haben, sich von den wilden Barbaren zu befreien." — „Die Deutschen, einst durch rüstige Thatkraft hervorragend, sind nun mit vereinter Kraft unthätig, wünschen Glück den Barbaren und Feinden des christlichen Glaubens und machen die Russen wie die armen Griechen in Zeitschriften und anderem Gescribel herunter."

(N. Pr. Ztg.)

Berlin, 5. Mai. Von der rheinischen Provinzial-Synode ist im vergangenen Jahre der Antrag an die Staats-Behörden gestellt worden, die Studirenden der evangelischen Theologie von der Militairpflicht zu entbinden, wenn sie bis zum vollendeten 26sten Lebensjahre ihre erste theologische Prüfung bestanden haben, oder doch, falls sie ihrer Militairpflicht schon Genüge geleistet haben sollten, sie von den Reserve- und Landwehr-Uebungen zu befreien. Der evangelische Ober-Kirchenrath, welchem diese Angelegenheit zur gutachtlichen Aeußerung vorlag, hat hiervon Veranlassung genommen, einen früheren allgemeinen Antrag auf Befreiung der genannten Studirenden von dem Militairdienst zu unterstützen. — Die Berücksichtigung dieses Antrages erscheint um so natürlicher, als die beantragte Begünstigung den katholischen Theologen bereits seit dem Jahre 1835 durch Staats-Ministerialbeschluß bewilligt ist und die Einstellung in das Heer unleugbar eine höchst nachtheilige Unterbrechung des theologischen Studiums herbeiführt. Die Zahl der evangelischen Theologen, die seit mehreren Jahren abgenommen hat, dürfte sich durch Ausführung der empfohlenen Maßregel, welche dem

armen Theologen das Studium wesentlich erleichtern würde, wieder vermehren.

Die neue Marine-Verwaltung hat es eine ihrer ersten Bemühungen sein lassen, für die Heranbildung tüchtiger vaterländischer See-Offiziere Sorge zu tragen und zu dem Ende die Erlaubniß der englischen Regierung zu erhalten, einige Seekadetten zu ihrer Ausbildung in die englische Marine eintreten lassen zu dürfen. Diese Kadetten sind jetzt von dem zurückkehrenden Geschwader in England ausgeschifft worden. Es versteht sich von selbst, daß die geeigneten Schritte geschehen sind, um zu verhindern, daß diese Kadetten nicht etwa gegen eine mit Preußen im Frieden lebende Macht, also namentlich nicht gegen Rußland, Dienste leisten.

Stettin, 4. Mai. Die in öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, daß die Absendung von 8000 nach Stockholm bestimmten Helmen verboten sei, ist unbegründet. Die fraglichen für die Königlich schwedische Regierung bestimmten Helme sollen mit dem Königlich schwedischen Postdampfschiffe „Nordstern" befördert werden.

Durch das heute von Stockholm hier eingetroffene schwedische Postdampfschiff „Nordstern" erfahren wir, daß vorgestern die englische Flotte, 29 Segel stark, 11 Meilen von Stockholm entfernt lag. Der „Nordstern" gab unterwegs Depeschen an den Admiral Napier ab, welche er für ihn von Stockholm mitgenommen hatte. (St.-A.)

Wie die „N. Pr. Ztg." hört, beabsichtigt der bisherige Gesandte in London, Wirkliche Geheime Rath Ritter Bunsen, zunächst noch in England zu verbleiben.

Neuerdings sind wieder vermehrte Gerüchte aufgetaucht, daß eine Mobilmachung der preußischen Armee nahe bevorstehe. Es ist jedoch nicht ersichtlich, weßhalb eine solche Maßregel erforderlich sein sollte, seitdem es immer mehr den Anschein gewinnt, daß sich die Streitkräfte der kriegführenden Völker immer mehr auf dem türkischen Gebiete konzentriren und der Kampfplatz, auf dem die Entscheidung des europäischen Streites errungen werden soll, die Türkei sein soll. Abgesehen hiervon ist auch bis zur Zeit nichts davon bekannt geworden, daß eine Mobilmachung unseres Heeres oder eines Theiles desselben angeordnet werden soll. (Z.)

Italien.

Turin, 30. April. Robert Peel hat sich, von Nizza kommend, nur einige Stunden hier aufgehalten und sodann seine Reise nach Paris und London fortgesetzt. Mit tiefer Erschütterung spricht er über die entsetzliche Katastrophe, der er wie durch ein Wunder entgangen ist. Das „Parlamento" bringt Weiteres über den Untergang des „Ercolano". Es scheint, daß den Steuermann der „Sicilia" die Hauptschuld trifft, indem er die vom „Ercolano" gegebenen Zeichen nicht beachtete. Der Untergang folgte so rasch auf den Zusammenstoß, daß blos solche sich retten konnten, welche nicht im Bette lagen, die übrigen gingen von den Armen des Schlafes in die des Todes über. Zwei Matrosen haben sich auf einem Brett gerettet und sind halbtodt vor Erstarrung ans Ufer gelangt. Capitain und zweiter Kommandant der „Sicilia" sollen in Haft sein, der Capitain des „Ercolano" befindet sich in üblem Zustande im Spital. Umgekommen sind 49 Personen. (St.-A.)

Rom, 25. April. Die Sendung des Grafen v. Leiningen ist vollständig gescheitert, noch ehe man zu irgend welchen Verhandlungen geschritten. Wie aus den verschiedenen Erklärungen des heiligen Vaters zu ersehen, sind die Grundlagen der Ausgleichung des Konflikts in der vom Erzbischofe im Einvernehmen mi den übrigen Bischöfen der oberrheinischen Kirchenprovinz gestellten und im Kirchenrechte durchaus begründeten Prinzipien gegeben. Man erwartet allerdings, daß von einer anderen Seite die Handlungen der weltlichen Regierungen der besagten Kirchenprovinz günstiger beurtheilt werden würden. (Z.)

Dänemark.

Wie „Dagbladet" aus Kopenhagen, 2. Mai, berichtet, wird das Schwedische Geschwader sich mit dem Norwegischen vereinigen. Die Zahl der von den Engländern aufgebrachten Russischen Kauffahrer ist jetzt bedeutend. Es befinden sich unter den Prisen auch Amerikanische, ja sogar Englische Schiffe, welche unter Cottonballen (Baumwolle) Kriegscontrebande in Ladung führten. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 3. Mai. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht ist am 1. Mai auf dem Kriegsdampfer „Albrecht" zur südöstlichen Armee abgereist.

Die Abreise des Feldzeugmeisters Freiherrn von Heß nach Berlin dürfte Mitte Mai erfolgen. Wie verlautet, wird der Aufenthalt des Feldzeugmeisters in Berlin längere Zeit, vielleicht 3 bis 4 Monate dauern. — Der Herzog von Cambridge wird, bevor er sich nach Konstantinopel begiebt, einige Tage in Corfu verweilen. — Das Vermögen des Hauses Rothschild wird auf eine halbe Milliarde Gulden angeschlagen, während der Kredit des Hauses dasselbe über die doppelte Summe verfügen läßt. An Staatspapieren verschiedener Länder und Actien besitzen die Gebr. Rothschild mehr als 300 Millionen Gulden. Darunter ist nicht das Privatvermögen der einzelnen Brüder Rothschild, ihre Herrschaften, Landgüter, Häuser ꝛc., die 100 Millionen übersteigen sollen, begriffen; eben so wenig die baaren Summen, die sie entweder bei den Banken von London, Paris und Wien niedergelegt haben, oder in ihren eigenen Kassen für den gewöhnlichen Bedarf vorräthig halten. An der hiesigen Börse wollte man wissen, Herr v. Czörnig hätte eine Anleihe von 30 Millionen abgeschlossen; das Gerücht sprach auch von anderen günstigen Finanzmaßregeln. (Z.)

Griechenland.

Der „Observateur d'Athenes" vom 22. April spricht sich tadelnd über zwei Artikel der „Hoffnung" aus, von denen der eine Frankreichs Oberhaupt, der andere die Anhaltung und Untersuchung einer griechischen Goelette durch den französischen Dampfer „Héron" betrifft. Letztere Thatsachen seien nicht richtig angegeben worden und sind, kurz zusammengefaßt, folgende: Da sich die Verproviantirung von Lamia als nothwendig erwieß, so ließ die Militairbehörde

von Chalcis auf Befehl der Regierung die nöthigen Gegenstände öffentlich, also auch unter den Augen des im Hafen von Chalcis ankernden „Heron“ einschiffen. Die griechische Goelette ging am 11ten unter Segel, ohne daß der französische Kommandant irgend eine Bemerkung gegen die Einschiffung machte oder der Abfahrt ein Hinderniß in den Weg legte. Am folgenden Tage sah sich aber die Goelette zwischen Atlante und Edigio vom „Heron“ verfolgt, welcher ihr mit Beschießung drohte, wenn sie nicht in ihrem Laufe inne hielte. Die Goelette leistete Folge, da jeder Widerstand fruchtlos gewesen wäre. Bald darauf näherten sich zwei Boote mit bewaffneten, von einem Offizier befehligten Marine-Soldaten. Sie untersuchten das Schiff nach allen Richtungen, brachten die gesammte Ladung, aus der kein Hehl gemacht worden war, aufs Deck, alle Schiffspapiere waren in Ordnung. Die Pulverfässer, Kugeln u.s.w. wurden über Bord geworfen, einige Effekten auf das französische Dampfboot gebracht. — Die Note, durch welche Frankreichs und Englands Vertreter der griechischen Regierung anzeigten, daß die beiden Seemächte die Schiffe unter griechischer Flagge selbst in den griechischen Gewässern untersuchen lassen werden, um den Munitionstransport für die Aufständischen des Epirus zu verhindern, war aber erst am 11ten Nachmittags abgegeben worden.

Die neuesten Nachrichten aus Griechenland, welche der Lloyddampfer „Ludovico“ der „Triester Zeitung“ bringt, reichen bis zum 26. April. Zwischen Janina und Prevesa fand ein Treffen statt, in welchem die Griechen im Nachtheile blieben. Der Verlust bestand in 100 Todten, 4 Kanonen, 60 Fäßchen Pulver und 120 Gefangenen. Den Sieg im Gefechte bei Mezzovo wollen sich beide Theile zuschreiben. Es scheint jedoch, daß auch hier die Griechen den Kürzeren gezogen haben, da Grivas mit 16 seiner Genossen nur mit genauer Noth entkommen konnte und sich gegenwärtig in Thessalien befinden soll. (Beide Ereignisse sind früher schon telegraphisch gemeldet). (St.-A.)

Der „N. Pr. Z.“ wird aus Athen, 24. April, geschrieben: Dieser Tage wurde endlich die Blokade Griechenlands der Regierung offiziell angekündigt, und man sagt, sie werde im Laufe dieser Woche anfangen. Die Gesandten der Westmächte haben der Regierung erklärt, daß der Admiral der in diesen Gewässern ankernden Schiffsdivision den Befehl erhalten habe, die drei russischen Kriegsschiffe aufzuhalten, welche von den Griechen in Triest den Russen abgekauft und dieser Tage hier erwartet wurden (diese drei Schiffe ankern jetzt in Calamata, einem sichern Hafen Dalmatiens). Es ist bekannt, wie sich der griechische General Grivas vor Janina tapfer hielt, es ist bekannt, daß er oft von seinen Gefährten Hülfe verlangt hatte, aber es ist nicht bekannt, daß ihm diese Hülfe aus unerklärlichen Gründen versagt wurde, oder besser, ihm nicht so leicht gegeben werden konnte. Am 29. März sah sich Grivas verlassen und ohne Munition. Seine Stellung vor Janina wurde gefährlich, und er marschirte nach dem sogenannten Dorfe von Katzanochoria; die eingeschüchterten Einwohner empfingen ihn jedoch so übel, daß er sich entschließen mußte, nach Mezzowo, einem reichen und wohlbefestigten Städchen, zu ziehen, aber auch hier ging es ihm nicht besser als in Katzanochoria. Die Einwohner wünschten ihn nicht in ihren Mauern zu sehen und schrieben an den Gouverneur von Janina, er möge sie befreien, und bald marschirten von Janina 1000 Mann gegen Mezzowo. Grivas, durch das Betragen seiner Glaubensgenossen aufgebracht, ließ durch eine Abtheilung seiner braven Soldaten den nach Mezzowo führenden Paß besetzten, um den Anmarsch der Türken zu verhindern, und marschirte mit den Uebrigen unmittelbar nach Mezzowo, ließ einige Häuser verbrennen und andere befestigen, um dort bis neue Hülfe ankommt Stand zu halten. Die Insurgenten, welche den Paß nach Mezzowo vertheidigten, hielten sich wirklich tapfer und die 1000 Türken versuchten umsonst, den Paß zu forciren. Indessen erfuhr man in Janina, was in Mezzowo vorgegangen war, der Pascha stellte sich persönlich an die Spitze von 3500 Mann, überwand alle Hindernisse mit Verlust von vielen Todten, kamen vor Mezzowo und umzingelte enge den Ort, so daß Grivas keinen Ausweg zur Rettung finden konnte, außer im hartnäckigstem Kampf. Sechs volle Tage hindurch floß das Blut von beiden Seiten, und Hunderte von Menschen blieben vor den Mauern Mezzow's. Schon war die Hälfte der Griechen gefallen, Grivas befand sich in der äußersten Noth und beschloß, sich mit dem Säbel einen Weg durch die andringenden Feindesschaaren zu bahnen. Da er aber über 100 Verwundete hatte, welche in die Hände der Türken fallen sollten, zog er vor, dieselben vorher zu tödten! Nachdem er alle mit den Sterbesacramenten versehen ließ und er jeden Einzelnen brüderlich umarmt hatte, befahl er, alle niederzuschießen, und dies geschah gegen Abend am 10. April!! — In der darauf folgenden Nacht brach sich Grivas mit seinen ihm noch gebliebenen Gefährten, (nach den Einen 400, nach Andern nur 16) einen Weg durch den Feind und flüchtete sich in die Gebirge von Agrapha; aber von den Türken unermüdlich verfolgt, ohne Hülfe und ohne Kriegsmunitionen, mußte er in Thessalien eine Zuflucht bei seinen Waffengefährten suchen und Briefe, welche heute hier anlangten behaupten sogar, er befinde sich 2 Stunden weit von unserer Grenze, wo er rastet, um nach Griechenland zurückzukehren. Diese Nachricht machte hier großen Eindruck. Im Epirus halten sich aber immer noch die Truppen unter Tazavellas und unter Zervas.

Wie das berliner „C. B.“ wissen will, hat Oesterreich dem griechischen Hofe eröffnet daß es bereit sei, ihm Truppen zur Disposition zu stellen, wenn er sich zu einer Unterdrückung aller Aufstandsversuche verpflichte. (Z.)

Türkei.

In Salonichi sind sechs- bis siebenhundert Häuser abgebrannt. Der Schaden wird auf $2\frac{1}{2}$ Million Piaster geschätzt. Die Urheberschaft des Feuers schieben sich die Türken und Griechen gegenseitig zu, und dies hat eine solche Erbitterung hervorgerufen, daß bereits Gewaltthätigkeiten zwischen beiden Parteien vorgefallen sind.

Die pariser Blätter haben Berichte aus Konstantinopel, 20 April. Danach soll in Adrianopel das Hauptquartier für die englisch-französische Armee errichtet werden. Die Vorbereitungen zum Empfange des Sultans in Adrianopel sind nun definitiv eingestellt, da derselbe, bei der jetzt veränderten Kriegsstellung, Konstantinopel nicht verlassen wird.

Auch in den londoner Blättern finden sich zahlreiche Korrespondenzen aus der türkischen Hauptstadt. Auf der Flotte — schreibt man der „Times“ vom 17ten — wünscht man sehnlichst, daß ihr zur Unterstützung ihrer Operationen Truppen zugetheilt werden. Alle bedauern, daß eine so herrliche Flotte kein Angriffs-Objekt habe und auf die langweilige Aufgabe einer fortgesetzten Blokade beschränkt bleibe . . . . . In der Hauptstadt treten periodisch panische Schrecken ein. So hieß es wieder im Laufe der vorigen Woche, die muselmännische Bevölkerung befinde sich in einem Zustande gefährlicher Aufregung, und beabsichtige einen Aufstand wegen der letzten, den Christen gemachten Konzessionen. Es scheint aber, daß von den Türken eben so wenig, wie von den Griechen, Etwas zu fürchten sei. Ersteren scheint, angesichts der europäischen Truppen, der Muth zu irgend welchen Demonstrationen zu fehlen; sie ergeben sich mit Resignation ihrem Schicksal. Ein Engländer kann jetzt in den abgelegensten Gassen von Stambul, ohne Begleitung seinen einsamen Spaziergang machen, ohne von den Türken einen Angriff oder eine Insulte besorgen zu müssen. — Es soll in den nächsten Tagen ein Firman veröffentlicht werden, der dem Unwesen der Bashi-Bozuks steuern dürfte. Sie werden einer strengeren Disziplin untergeordnet, und jede Verletzung des Eigenthumsrechtes wird strenge bestraft werden. Es ist höchste Zeit, daß gegen diese Rotten eingeschritten wird, denn sie treiben die türkenfreundlichen Bulgaren schier zur Verzweiflung.

Unter demselben Datum schreibt der Berichterstatter des „Chronicle“ von dort: Die Türken genießen jetzt auch das Schauspiel, englische Soldaten zu Paaren durch die Straßen ihrer Hauptstadt schlendern zu sehen. Der türkische Soldat starrt seinen neuen Kampfbruder mit unverholenem Erstaunen an. Sie erklären sie für ganz kapitale Bursche, aber was hilft das alles — sagen sie — da sie nicht reden können. Der Englische Soldat dagegen ist durchaus nicht begierig, philologische Studien zu machen; er ist auf der Wanderung nach Bier- und Brandweinkneipen, deren es bekanntlich in Scutari keine giebt. So haben sich denn Viele dazu bequemt, in Kaffeehäusern einzukehren, wo sie feierlich den Chibuck rauchen und sich mit den Türken, so gut sie's verstehen, durch Zeichen und Gebehrden, unterhalten. Die britischen Soldaten, von denen viele Regimenter weiße Streifen auf dem Aermel tragen, werden übrigens von vielen Türken für Musikanten gehalten, und sie können sich's gar nicht erklären, wozu die viele Musik dienen soll; anderseits ist es ihnen auffallend, daß die englischen Soldaten ohne Dienst kein Seitengewehr tragen. Bis jetzt kam es noch zu keiner Rauferei; das wird nicht ausbleiben. Alle Hotels sind überfüllt, und die Preise enorm gestiegen.

Der „Times“ Korrespondent erzählt Folgendes aus Gallipoli: Der Gouverneur von Gallipoli, ein phlegmatischer alter Türke, ist gestorben; die französischen Hilfstruppen haben ihn reinweg zu Tode gehetzt. Die Pünktlichkeit und das Organisationstalent der gallischen Race hat schon eine förmliche Revolution in dem Orte hervorgebracht. Die Truppen waren kaum drei Tage da, als sie schon den Straßen Namen so wie den Häusern Nummern gegeben und eine Polizei eingerichtet hatten. Der bequeme Schlendrian in dem Leben des guten Bey erlitt dadurch eine empfindliche Störung. Er ward von Generalen und Obersten überlaufen und für Alles verantwortlich gemacht, was innerhalb des Bereiches seiner Gerichtsbarkeit gethan oder nicht gethan wurde. Er legte sich zu Bett, um nicht wieder aufzustehen, und hat die Veränderungen, von welchen sein Vaterland bedroht wird, nicht erlebt.

Es verlautet, daß Omer Pascha in Konstantinopel in Ungnade gefallen und demnächst die Ernennung Ismael Pascha's zum Oberbefehlshaber sämmtlicher großherrlicher Truppen in Europa bevorstehe. Die „O. P.“ giebt, wie sie selbst sagt, diese Nachricht als ein bloßes on-dit, ohne ihre Zuverlässigkeit verbürgen zu wollen.

Einem Briefe der „Times“ aus Schumla vom 8. April zufolge wüthete der Typhus furchtbar unter den Türkischen Truppen zu Kalafat, indem sich angeblich die Zahl der Todesfälle täglich auf 30 bis 40 belief. Die Cavallerie der dortigen Besatzung befand sich auf dem Wege nach Schumla, wo sie in einigen Tagen erwartet wurde. Bekanntlich bildet der Mangel an einer hinlänglich starken Reiterei eine empfindliche Lücke in dem Heere Omer Pascha's. Die Stärke des zu Schumla stehenden Heeres belief sich auf 40,000 Mann.

Am 21. April traf der Fürst Paskiewitsch in Ibraila ein, er begab sich von da nach Ismail. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Von dem frühern hiesigen Buchhändler L., der wegen Schulden nach London flüchtete, erzählt die „Ger. Ztg.“ folgende jüdische Buchhändler-Speculation: „L. gab hier eine Art Lexicon heraus, das er, um Subscribenten zu gewinnen, mit sogenannten illustrirten Ergänzungsheften begleitete. Zu diesen kaufte er alte Holzstöcke auf, groß und klein, die wie Kraut und Rüben gedruckt und ausgegeben wurden. Unter den Portraits berühmter Personen befand sich auch das des Altvaters Goethe, von dem aber der Holzschnitt schon sehr abgenutzt war. Als die nöthige Auflage davon gemacht worden, war der Holzschnitt total unbrauchbar und druckte so schwarz, daß nichts mehr zu erkennen war. Was that L.? Im ersten Heft erschienen die ersten, halb erkennbaren Abzüge als J. W. von Goethe, im zweiten Heft die letzten nicht mehr erkennbaren, total schwarzen Abzüge als „Onkel Tom“. So wandern sie noch jetzt im Deutschen Buchhandel umher, und es mag als ein Beweis von Correctheit des Schnitts und Sauberkeit des Drucks dienen, daß noch kein Deutsches

Auge im Onkel Tom Vater Goethen erkannt hat. Die Metamorphose ist nur dem Drucker und einigen Eingeweihten bekannt geworden." L. war übrigens in London bei dem bekannten „Erfinder„ der Revalenta arabica als Buchhalter engagirt, was als Beitrag zur Charakteristik der bekannten Annoncen dienen kann. (N. Pr. Z.)

In Nord-Amerika ist eine Mistreß Severance um Zulassung der Frauen zu allen Staatsämtern bei dem Senate eingekommen. Vor Kurzem hat ebendaselbst der Doctor Henriette Hunt eine Thesis vertheidigt, daß die Frauen sich besonders zum Studium der Medicin eignen. Wenn das so fortgeht, wird Amerika bald in dem Senat weibliche Deputirte sitzen sehen und Reden hören, die sich gewaschen haben, während die Wäsche ungewaschen bleibt. (N. Pr. Z.)

Herr Pastor Cavel, der Prediger der altlutherischen Gemeinde in Süd-Australien, hat auch zugleich ein Depot der Morrison'schen Pillen, die er als das einzige, durch die Bibel vorgeschriebene und gestattete Medikament verkauft. Seine Schlußfolgerung ist dabei so einfach als schlagend: Die Bibel sagt irgendwo — der genaue und wörtliche Vers fällt dem Erzähler nicht ein — „daß alles Ueble oder Böse mit der Sünde vom Blute herrühre!" Morrisons Pillen reinigen aber das Blut, folglich sind Pillen, vom rein christlichen Standpunkte aus betrachtet, die Medizin, deren wir uns nur allein zu bedienen haben, um nicht allein gesund, sondern auch von manchem anderen Uebel geläutert zu werden. (Z.)

Die baierische „Landbötin" schreibt: Von einem der jungen Aegyptier, Hrn. Salem, welcher an der Münchener Hochschule Medizin studirt hat und nachdem er zum Doctor medicinae promovirt worden war, in seine Heimat zurückgekehrt, ist ein Brief in München eingetroffen, worin derselbe meldet, daß er vom Sultan zum Leibarzt des Omer Pascha, des Generalissimus der türkischen Armee an der Donau, ernannt worden sei.

Wien. Ein wiener Damenkleidermacher fertigt Diebsfallen an. Mit einer solchen in ihrem Ueberrock angebracht, ging eine ältliche Frau am Ostersonntage in den Prater. Bei dem Zurückgehen gerieth die Frau in ein Menschengewoge; schnell benutzt dies ein Taschendieb, um dieser Frau ihr Portemonnaie zu stipitzen, allein die Tasche mit der Diebsfalle ließ die Hand des Gauners nicht mehr los. Unter einem heftigen Gelächter der Promenirenden wurde der Dieb arretirt.

Ein englischer Reisender, Wallace, hat kürzlich in dem herrlichen Amazonenthale in Brasilien, demselben, das Humboldt einst besuchte und so meisterhaft geschildert hat, einen Baum aufgefunden, der so gute Milch giebt, wie die von Thieren gewonnene. Der Baum wird sehr hoch und hat äußerst hartes Holz. So wie man dasselbe anschneidet, fließt ein Saft heraus, der so dick ist wie Sahne. Diesen läßt man in ein Gefäß laufen und verdünnt ihn mit heißem Wasser. In dieser Form wird er zum Kaffee oder Thee genossen und Wallace fand ihn so gut wie Kuhmilch. Selbst von abgeschnittenen Zweigen, welche schon Wochen lang gelegen hatten, konnte man noch Milch gewinnnen. Läßt man den Saft an der Luft trocknen, so wird er zu einer zähen elastischen Substanz, die man als Leim gebrauchen kann und fester kittet als dieser. Der Baum bringt außerdem noch eine eßbare Frucht hervor, welche die Gestalt eines kleinen Apfels und äußerst saftiges Fleisch hat. Das Holz ist so hart, daß es allen Einflüssen des Wetters trotzt und daher ebenfalls zu vielen Zwecken nutzbar ist. — Wenn wir doch den Baum in Europa hätten! Wie vielen Leuten wäre damit geholfen, wenn der Milchmann ihnen den Kredit kündigt! (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 70. Dorpat, den 30. April 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum 12. Mai sind 3 Plätze nach Riga in einer bequemen Equipage zu vergeben. Zu erfragen im Hotel St. Petersburg. 2

Eine Tuchnadel mit einem rothen Steine, umgeben von 2 Reihen Brillanten, ist verloren oder gestohlen worden. Wer sie in der Zeitungs-Exped. abliefert, erhält 5 Rbl. S. 1*

Plüsch-, Drell- und Sommer-Bukskin-Paletot-Röcke erhielt in sehr mannigfaltiger Auswahl Alexander Chorn. 3*

In der **Tapeten-Niederlage** bei **H. D. Brock** sind so eben ganz neue Tapeten in großer Auswahl angekommen, und werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. Brock. 3*

Beste kasansche Talglichte und echte kasansche Handseife in Borkschachteln, Leucht-Spiritus, wie auch sehr hellen dicken Sirop von vorzüglicher Qualität erhielt und empfiehlt F. Sieckell. 3*

Gute Kartoffeln zu 50 Kop. S. das Loof sind beim Schmidt Lieber in Commission zu haben. 2

Gutkeimende Leinsaat ist zu verkaufen im Kaufhof Nr. 23. 1

Sieben junge fehlerfreie Pferde von mittlerer Größe sind im Majewskischen Hause zu verkaufen.

6 Werst von Dorpat ist eine große meublirte Familienwohnung nebst Erker zu vermiethen. Das Nähere darüber in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Koch, Handlungs-Commis. 1
Nikolai Kulen. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Montag 5. Mai 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Schwarzen Meere. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Turkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben
an die Stadt-Gemeinde von St. Petersburg.

An Unsere liebe und getreue Stadt-Gemeinde von St. Petersburg.

Der Minister des Innern hat zu Unserer Kenntniß gebracht, daß die St. Petersburger Stadt-Gemeinde den Wunsch ausgesprochen, zum Besten der Truppen der russischen Flotte darzubringen: von den Hauseigenthümern 10% der von ihnen der Stadt entrichtenden Tarations-Abgabe, und von den in der Hauptstadt declarirten Handels-Capitalen, 2% von den Kaufleuten 1. und 2. Gilde, und 1% von den Kaufleuten 3. Gilde.

Indem Wir diese Darbringung, als einen neuen Beweis der treu unterthänigen Ergebenheit der St. Petersburger Stadtgemeinde, entgegen nehmen, ist es Uns besonders angenehm, ihr Unsere aufrichtige Erkenntlichkeit auszusprechen, für ihr warmes Mitgefühl für die tapfern Vertheidiger der geheiligten Rechte der Kirche, des Thrones und des Vaterlandes. Bei dieser Uns trostreichen Gelegenheit, versichern Wir alle Bürger von St. Petersburg Unseres unwandelbaren Wohlwollens.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 24. März 1854.

Allerhöchstes Rescript
an den Admiral Ricord.

Peter Iwanowitsch! Da es gegenwärtig sechzig Jahre sind, daß Sie mit Auszeichnung unter vier Herrschern gedient haben, ist es Mir angenehm, die von Ihnen im Laufe dieser Zeit, sowohl auf weiten Expeditionen, wie in Verwaltungs-Stellen, geleisteten Dienste ins Gedächtniß zurückzurufen. Beim Commando einzelner Fahrzeuge und ganzer Escadres, in Communication mit den Japanesen und bei Unsern Operationen zum Besten Griechenlands, haben Sie stets die Ehre der russischen Flagge aufrecht erhalten und die derselben schuldige Achtung geltend zu machen gewußt, und bei der Verwaltung Kamtschatka's, so wie später lange hindurch, als Mitglied des Admiralitäts-Conseils, haben Sie stets die pünktliche Erfüllung der Gesetze erstrebt. Ihre Erfahrung und Ihr unwandelbarer Eifer haben Mich bewogen, Ihnen gegenwärtig das Commando zweier vereinigter Divisionen zu übertragen, und Ich bin überzeugt, daß Ihre Flagge der russischen Flotte stets den Weg der Ehre weisen wird.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihre ausgezeichneten Dienste und verleihe Ihnen, zur Bethätigung besondern Kaiserlichen Wohlwollens, Meine Namens-Chiffre zum Tragen auf den Epaulettes.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 24. April 1854.

Allerhöchstes Handschreiben.

An die Bewohner Unserer lieben und getreuen Stadt Odessa.

Die englische und französische Flotte überfielen, nachdem sie ins Schwarze Meer eingelaufen waren, vor wenigen Tagen die friedliche und dem europäischen Handel geöffnete Stadt Odessa.

Indem der General-Adjutant Baron Osten-Sacken Zeugniß ablegte für die glänzende Tapferkeit, mit welcher die Anfälle des Feindes durch Unsere Streitmacht zurückgeschlagen wurden, brachte er gleichfalls zu Unserer Kenntniß, daß, inmitten der den Bewohnern drohenden Gefahr, die Ruhe in der Stadt von denselben ohne die geringste Verletzung aufrecht erhalten wurde, und daß sie mit musterhaftem Eifer alle Anordnungen der Local-Behörden ausführten.

Das Pflicht-Bewußtsein, geboten durch den heiligen Glauben und die Ergebenheit gegen den Thron, beseelte, zu Unserm wahren Troste, alle Unsere lieben und getreuen Unterthanen. Und dieses rühmliche Gefühl trat zu Odessa in vollem Maße an den Tag, unter dem Donner der feindlichen Geschütze.

Die Standhaftigkeit und Selbstverläugnung der Bewohner dieser Stadt konnte nicht umhin, Unsere Beachtung auf sich zu ziehen und es ist Uns angenehm, allen Ständen derselben bei dieser Gelegenheit Unser besonderes Wohlwollen zu erkennen zu geben.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 26. April 1854.

Der Commandeur des Kiewschen Ingenieur-Bezirks, Ingenieur-General-Lieutenant Freimann 1 wird Krankheit halber des Dienstes entlassen, mit Uniform und der vollen Pension.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Wirkliche Staatsrath Thon, Professor 1ster Classe der Architectur an der Kaiserlichen Akademie der Künste, als Rector, im Fache der Architectur, an dieser Akademie bestätigt.

Der Capitain Schultz vom Lublinschen Jäger-Regt. ist für Auszeichnung zum Major befördert.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind befördert: vom Grenadier-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch zum Stabscapitain der Lieutenant Dittmars, vom Kaukasischen Sapeur-Bataillon zum Obristlieutenant der Capitain von Kaufmann; für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind befördert: vom Husaren-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zu Cornets die Junker von Huene 1 u. 2, von der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 8 zum Cornet der Junker von Schlegel. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Förster-Corps werden befördert: der Oberst Luce, Dirigirender der 4ten Vice-Inspection, zum General-Major; — von Oberstlieutenants zu Obersten: Walter Gouvernements-Forstmeister in Wologda, — v. Kleist, Gouv.-Forstmeister in Curland, — Hehn, Gouv.-Forstmeister in Olonez, — Wulf, Reserve-Forstmeister und Chef der Jägerschule in Ostrow — und Kranz, Gouv.-Forstmeister in Jekaterinosslaw.

Krankheit halber werden des Dienstes entlassen: der Commandeur der 2ten Brigade der 4ten leichten Cavalerie-Division, General-Major v. Friedrichs 1, — und der Commandant der Festung Iwangorod, General-Lieutenant Kotzebue 1, beide mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension.

Der „Russische Invalide" berichtet über folgende Züge von Mannhaftigkeit der Studenten des Richelieuschen Lyceums in Odessa: Deministre, Skorobogatow und Pul'.

Während des Bombardements von Odessa durch die englisch-französische Flotte, regte das Mitgefühl für die gerechte Sache und die Erbitterung gegen den Feind selbst Jünglinge, die kaum aus dem Kindesalter getreten, — die Studenten des Richelieuschen Lyceums: Deministre, Skorobogatow und Pul' — zu Thaten der Tapferkeit und Selbstverläugnung an.

Deministre und Skorobogatow gingen, während der Kampf tobte, mehrmals nach der Batterie Nr. 6, gegen welche die Schüsse der feindlichen Dampfer concentrirt waren, und brachten dem General-Adjutanten Baron Osten-Sacken von dem Fähnrich (gegenwärtig Stabscapitain) Schtschegolew die nöthige Kunde; und als der Student Pul' sah, wie ein Bauer, welcher Munition auf einem Ochsenkarren nach der Batterie Nr. 6 (gegenwärtig der Schtschegolewschen) führte, vor Schreck die Zügel allen ließ und floh, sprang er auf den Karren und führte die Munition, durch die hageldicht fallenden Kugeln, Bomben und Granat-Kartätschen, nach dem Orte ihrer Bestimmung.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf den desfallsigen Bericht, Allerhöchst zu befehlen geruht: die Studenten Deministre, Skorobogatow und Pul' als Portepée-Fähnriche in die Dienstlisten einzutragen, und ihnen Allergnädigst das Ehrenzeichen des Militair-Ordens zu verleihen. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Schwarzen Meere.

Am 16. April erschien die englisch-französische Flotte im Angesichte von Sfewastopol; sie besteht aus: 5 Dreideckern, 12 Zweideckern, 1 Segel-Fregatte, 1 Schrauben-Fregatte und 9 Dampfschiffen.

Bei Sonnenuntergang sah man am Horizont noch zwei Dreimaster zu der Flotte stoßen.

Im Laufe des Tages näherten sich Sfewastopol, bis auf 2 bis 3 Meilen, einige Dampfboote und ein Schraubenschiff unter Contre-Admirals-Flagge, welches wahrscheinlich der „Agamemnon" mit dem Admiral Lyons ist. Bis zum 18. April haben die vereinten Flotten nichts weiter unternommen.

(Russ. Inv.)

Nachrichten von der Donau.

Vom rechten Ufer.

Am 19. April nahmen die Hauptstreitkräfte des Detachements des General-Adjutanten Lüders eine Position bei Tschernowody ein, indem die Avantgarde nach Rossewata vorgeschoben und das Dorf Maltschewoi als Vorposten besetzt wurde.

Ein Seitendetachement unter Befehl des General-Lieutenants Engelhardt besetzte Dewtsche.

Unsere Patrouillen entdeckten nur bei Machmud-Koissu einen Theil der türkischen Cavallerie, welche sich theils auf Basardshick, theils auf Silistria zurückzog.

Vom linken Ufer.

a) Silistria gegenüber.

Um gegen die feindlichen Batterien auf dem rechten Donau-Ufer zu operiren und um die türkische Flotille, welche hinter der Insel Gopa lag, zu zerstören, wurden vom 24. März bis zum 1. April, Silistria gegenüber, durch den General Lieutenant Chrulew 14 Batterien nebst Epaulements errichtet.

Am 1. April besetzten Freiwillige vom Jäger-Rgt des Feldmarschalls Fürsten von Warschau unter dem Befehle des Majors Korolenko und des Rittmeisters Korolenko, vom Wosnessenskischen Ulanen-Rgte die Inseln Goly und Gopa.

Am 3., 4. und 5. wurden Batterien auf diesen Inseln errichtet.

Am 6. wurde die Insel Tolkia besetzt.

Am 10. eröffneten unsre Batterien das Feuer auf die gegenüberliegenden Boote, von denen zwei sanken und sich eins auf die Seite legte.

In Silistria trafen aus Schumla gegen 5000 Mann feindlicher regulairer Truppen ein.

Nach den letzten Nachrichten besteht die Garnison

von Silistria aus 20,000 Mann, darunter 10,000 Mann regulairer Infanterie, 6000 Mann Kavallerie 3000 Mann berittener Baschi-Bozuk und gegen 1000 Artilleristen.

Mussa-Pascha befehligt die Truppen der Garnison von Silistria.

b) Nikopoli gegenüber.

Am 16. April setzten gegen 800 Mann Türken auf 4 großen und 14 kleinen Fahrzeugen aus Nikopoli auf das linke Donau-Ufer hinüber, welche unverzüglich hinter dem Walle der alten Befestigungen Posto faßten.

Um dem Feinde nicht die Möglichkeit zu geben, sich bis zum Eintreffen unserer Infanterie in den Schanzen festzusetzen, entsandte der Commandeur der 5. reitenden Artillerie-Brigade, Oberst Reißig, gegen dieselben die erste Division des Ulanen-Rgts des Herzogs von Nassau unter Befehl des Stabsrittmeisters Reutow, und die 3. Sfotnia des 37. Donischen Kosaken-Rgts des Obersten Saposchnikow unter Befehl des Jessaul Scheikin.

Ungeachtet des heftigen Feuers aus den Batterien vom rechten Ufer, stürmten die Ulanen und Kosaken gegen die Schanzen und drängten die Türken in die Donau; zu derselben Zeit aber erhielt der Feind gegen 1000 Mann Verstärkung.

Unterdessen sandte der mit der Infanterie herbeigeeilte Generalmajor Baumgarten den Commandirenden des Tobolskischen Inf.-Rgts, Obersten Dudizki-Lischin mit 1½ Bataillonen dieses Regiments gegen die von den Türken besetzten Schanzen.

Das Bataillenfeuer der türkischen Infanterie und die Geschosse der Batterieen von Nikopoli vermochten aber keineswegs die tapferen Tobolsker aufzuhalten; sie bemächtigten sich im Moment der Befestigungen und vertrieben den Feind aus denselben.

Drei große türkische Fahrzeuge eilten nun mit Verstärkungen zum linken Ufer, sie wurden aber von 4 Geschützen der 9ten leichten reitenden Batterie mit so wohlgerichtetem Feuer empfangen, daß eins der Fahrzeuge, ohne das Ufer erreicht zu haben, umkehrte; das zweite mit den darin befindlichen Türken wurde in den Grund gebohrt und das dritte, welches das Ufer erreichte, wurde mit Kartätschen überschüttet.

Die auf letzterem Fahrzeuge befindlichen Türken begannen die Waffen von sich zu werfen und baten um Gnade. Jetzt warf sich der Gemeine vom Tobolskischen Infanterie-Rgt. Ssidor Newljuk ins Wasser, befestigte ein Tau an das Fahrzeug und zog es ans Ufer; auf diesem Fahrzeuge befanden sich gegen 50 Mann Todter und Verwundeter; der Rest von 30 Mann gab sich gefangen. Außerdem fand man im Boote zwei Kisten Patronen und viele Waffen.

Nach Angabe der Gefangenen waren gegen 3000 Mann auf unser Ufer übergesetzt, von denen gegen 800 ertranken, erschlagen oder verwundet und 123 Mann gefangen wurden. Unsererseits wurden 18 Gemeine getödtet; verwundet: Zwei Ober-Officiere (der Lieutenant Nippa vom Ulanen-Regimente des Herzogs von Nassau und der Lieutenant Kalakuzki vom Tobolskischen Infanterie-Regimente) und 58 Gemeine.

Der General-Major Baumgarten legt Zeugniß ab über die ausgezeichnete Tapferkeit und Mannhaftigkeit aller an dieser Affaire Betheiligten und erwähnt mit besonderem Lobe: des Commandeurs der 5ten reitenden Artillerie-Brigade, Obersten Reißig, des Commandirenden des tobolskischen Infanterie-Regiments, Obersten Dudizki-Lischin, des Commandeurs des 4ten Bataillons dieses Regiments, Major Golenitschenko, des Stabscapitains Tiesenhausen, vom Grenadier-Regiment des Kaisers von Oesterreich, des Stabscapitains Sagreba, des Lieutenants Kalakuzki und des Unterlieutenants Schumski, vom Tobolskischen Infanterie-Regimente, des Stabsrittmeisters Reutow, vom Ulanen-Regimente des Herzogs von Nassau, des Artillerie-Fähnrichs Messin und des Jessauls Scheikin.

In der Nacht vom 16. auf den 17. April, wurden die Reste des Retranchements am linken Donau-Ufer auf Befehl des General-Majors Baumgarten gänzlich abgetragen.

Nachrichten vom Schwarzen Meere.

Nach den letzten vom General-Adjutanten Fürsten Menschikow eingegangenen Nachrichten fuhren die englische und französische Flotte fort auf der Höhe von Sfewastopol zu kreuzen in einer Entfernung von 20 bis 25 Meilen, indem sie sich bisweilen dem Horizont des Hafens näherten. In dieser Lage befanden sich am 21. April Abends 27 feindliche Wimpel.

Unsrerseits werden von Zeit zu Zeit Dampfschiffe hinausgesandt, um jene Flotten zu beobachten.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der „Moniteur" bringt die lange erwartete Wiederherstellung der Kaisergarde mittelst Decrets vom 1. Mai. Sie wird eine „gemischte Division", d. h. wie man in Deutschland sagen würde: ein vollständiges Armeecorps von allen Waffengattungen, nahezu 20,000 Mann stark, bilden. Die Garde hat vor den andern Truppen keine andern Vorrechte, als das des Ranges, indem sie stets den rechten Flügel einnimmt, das eines höheren Soldes und das einer (noch erst zu bestimmenden) besondern Uniform. Ein Grad in der Garde entspricht nicht einem höhern in der Linie, wie dies sonst gebräuchlich. Der Zutritt ist nur schon gedienten und irgendwie ausgezeichneten Militairs gestattet. Die Kaisergarde steht unter dem unmittelbaren Befehl des Großmarschalls des Palastes oder, in seiner Abwesenheit, des General-Adjutanten; für Alles, was den Dienst bei der Person des Kaisers betrifft, unter dem des Kriegsministers für's innere Dienstwesen, unter dem des Militairbezirks-Commandanten nur für den Platz- und öffentlichen Ordnungsdienst. In den einleitenden Betrachtungen des Kriegsministers Vaillant ist diese

Maßregel mit der Nothwendigkeit motivirt, die Französische Armee mit einem fest und ständig organisirten Corps „Reserve-", d. h. Kern-Truppen, wie sie in allen andern Armeen bestehen und im Krieg immer gebraucht werden, auszustatten. — Der „Moniteur" zeigt auch die Errichtung eines Cavallerie-Elitecorps zur Wacht des Kaisers und zum Dienst in den Kaiserlichen Palästen an, das die Schwadronen der „Hundert Garden zu Pferd" heißen wird. Dieses Corps, das der Oberstlieutenant Lepic commandiren wird, erhält den Vorrang vor allen anderen Truppen, selbst vor der Kaisergarde. (N. Pr. Z.)

Die „Assemblée nationale" ist nach zweimonatlicher Suspension gestern zum erstenmal wieder erschienen. Sie spricht die Hoffnung aus, daß der jetzt begonnene Krieg ein blos politischer Krieg bleiben würde. „Wir haben", sagt sie, „für unser Land nie etwas Anderes als einen Revolutionskrieg gefürchtet, dessen Folgen unberechenbar sein würden. Wir beeilen uns aber zu sagen, daß diese Gefahr uns immer weniger wahrscheinlich scheint." (St.-A.)

Paris, 6. Mai. Die Kriegsrüstungen Frankreichs fangen an größere Dimensionen zu zeigen. Baraguay d'Hilliers in Konstantinopel verlangt eine Armee von 150,000 Mann um allen Eventualitäten im Orient gewachsen zu sein, der Zwiespalt zwischen ihm und Lord Stratford de Redcliffe wird immer größer; man will wissen, der Kaiser dringe in London auf Abberufung Stratford's und schlage vor, dem Britischen General Lord Raglan zugleich den Botschafterposten in Konstantinopel zu geben. Bei der großen Gefälligkeit, die England jetzt für Louis Napoleon zeigt, ist wohl mit Bestimmtheit auf Lord Raglan's Ernennung zu rechen. Sie glauben nicht, mit welcher Geringschätzung die alten Bonapartisten von England sprechen und die jungen denken ebenso, aber sie sind schlauer und schweigen. Die Englischen Truppen sind geradezu das Gespött der Französischen, namentlich der Bataillone aus Algier. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 7. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" sagt: Frankreich und England hätten bereits früher durch Voraussicht Maßregeln für den nothwendig gewordenen Krieg genommen; der Kaiser habe jetzt die Bildung zweier Lager angeordnet. Das eine von 100,000 Mann zwischen Montreuil und St. Omer, das andere von 50,000 Mann in der Nähe von Marseille. Auch England treffe Vorbereitungen, um neue Truppen nach der Ostsee und dem Schwarzen Meere abzusenden und die dazu nöthigen Schiffe auszurüsten. Der „Moniteur" dementirt beunruhigende Gerüchte, die in Betreff Odessa's circuliren. (St.-A.)

England.

London, 5. Mai. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung brachte Lord St. Leonard's wieder das Freipaßsystem zur Sprache und führte die Aussage eines Rev. Mr. Lutton an, der seit 10 Jahren Gefängnißkaplan in York Castle ist, um zu zeigen, daß die Polizei selbst ihr Möglichstes thut, um die Reformpläne im Strafwesen zu vereiteln. Nicht nur, daß sie entlassene Sträflinge durch Warnung der Arbeitgeber verhindert, Arbeit zu bekommen, verlocke sie in vielen Fällen die armen Teufel zu neuen Verbrechen, blos um bei den York Assisen einige Schillinge zu verdienen. Diese Anklage klinge fabelhaft, allein der hochwürdige Mr. Sutton sei ein Mann, dessen Wort Beachtung verdiene. Der Lord Kanzler stimmt in dieser Hinsicht mit dem edlen Lord vollkommen überein und verbürgt sich dafür, daß die Regierung eine Untersuchung anstellen wird. — Die irische Geistlichen-Abgabe-Bill kam zur dritten und letzten Lesung.

In der Unterhaus-Sitzung erwiederte Lord John Russell, auf Anfrage von Sir G. Pechell, daß die spanische Regierung mehrere Dekrete erlassen hat, um die strenge Beobachtung der in Bezug auf den Sklavenhandel abgeschlossenen Verträge zu erzwingen. (Hört, hört!) Unter andern sei die Registrirung aller in Cuba befindlichen Sklaven befohlen, so daß Schwarze, die nach der Registration eingeschmuggelt würden, daran erkannt werden können, daß sie nicht registrirt sind; nicht registrirte Sklaven aber sollen für Freie gelten und sofort emancipirt werden. Wenn dieses Dekret kein todter Buchstabe bleibt, so muß es dem Sklavenhandel auf Cuba den Todesstoß versetzen. Mr. F. Scully bringt dieselbe Angelegenheit aufs Tapet, wie Lord St. Leonhard's im Oberhause, und erhält von Mr. Fitzroy (Unter-Staatssecretair) die Erklärung, daß die mit einem Freipaß entlassenen Verbrecher ihren künftigen Aufenthaltsort selbst wählen können. Auf eine Anfrage Mr. Ewart's erklärte Sir J. Graham, die Regierung sehe wohl ein, daß heutzutage bei einem Seekrieg Steinkohlen ein fast eben so großes Bedürfniß wie Schießpulver sind; der Preis dieses Artikels sei im Schwarzen Meere außerordentlich gestiegen, und da man bei Ezakli, zwischen Konstantinopel und Trebisond, treffliche Steinkohlenlager entdeckt hat, so habe die Admiralität einen Offizier abbeordert, um in Gemeinschaft mit einem türkischen Verpflegungs-Beamten Anstalten zur Bearbeitung der Lager zu treffen; dieselben seien reich genug, um beide Flotten mit der nöthigen Quantität Kohle zu versorgen. Auf eine Frage von Sir J. Walsh erwiederte Sir J. Graham, er habe diesen Tag ein Schreiben von Lord Raglan aus Malta empfangen mit der Nachricht, daß die erste Abtheilung der nach dem Orient verschifften 2259 Pferde auf der Insel angekommen war, und daß trotz der langen Fahrt bei ungünstigem Winde kein einziges der Pferde verloren gegangen sei. Die erste Abtheilung sei sogleich per Dampfschiff weiter gegangen, und heute habe die Regierung den großen Dampfer „Himalaya" gemiethet, um versuchsweise 500 Kavalleriepferde auf diesem Fahrzeuge zu befördern, dessen Verdecke blos 7 Fuß 6 Zoll hoch sind.

Der Admiralität soll die überraschende Kunde eingelaufen sein, daß ein amerikanisches Klipperschiff, der „Grapeshot", bei Lands End (südwestlichste Spitze Englands) einen französischen Kauffahrer gekapert haben soll. Der „Grapeshot" war am 23. März von New-York nach St. Thomas mit 1500 Pack, angeblich Eisenwaaren, ausgelaufen, soll jedoch in der Wirklichkeit 500 Musketen an Bord gehabt haben. Möglich, daß er sich aufs Kapern verlegt hat, nachdem er seine Waare nicht an ihrem Bestimmungsort landen konnte. — Der junge König von Portugal

der mit Genehmigung der Cortes einige Monate reisen wird, kommt im Juni nach England. — Im Monat April sind von Liverpool abgereist 31,500 Emigranten nach Canada, Australien und den Verein. Staaten. Es ist dies die größte Summe von Auswanderern, die sich vom genannten Hafen noch je in einem einzigen Monat eingeschifft hat.

London, 8. Mai. (Tel.Dep.) Der Finanzminister beantragte neue Kriegssteuern. Die Verdoppelung der Einkommensteuer soll auf das ganze Jahr verlängert, die Zölle auf schottische und irische Spirituosa, auf Malz und auf Zucker erhöht werden. Der Ertrag wird auf 6,850,000 Pfd. angeschlagen. Die Debatte wurde vertagt. (St.-A.)

Deutschland.

Baden, 4. Mai. Das „M. J." schreibt: Die Verhältnisse zwischen der katholischen Kirche und unserer Regierung sind nun nachgerade auf den Punkt gediehen, daß der Erzbischof ohne allen Zweifel demnächst das Interdikt über die ganze Erzdiözese badischen Antheiles verhängen wird.

München, 6. Mai. Die Zustände in Griechenland und vor Allem die verzweifelte Position des Königs, schreibt man der „K. Z.", rufen in allen hiesigen Kreisen die lebhafteste Sympathie wach. Man sieht recht gut ein, daß der König nicht mehr Herr der Situation ist. Man fürchtet für König Otto. Im baierischen Volke war er von jeher als ein Opfer des Ehrgeizes angesehen. Die Pallast-Revolution war ein Stadium dieses Opferthums, das letzte scheint nicht mehr fern zu sein. — Die ersten Gegenstände zur Industrie-Ausstellung sind bereits eingetroffen. Die Befürchtungen, als würden die Händel im Orient einen Einfluß üben, haben sich zerstreut, und die Hoffnungen auf einen großen Fremdenbesuch sind in sanguinischer Steigerung begriffen. Der pariser „Charivari", der den König Otto zu einer stehenden Zielscheibe seiner Aufsätze und Illustrationen macht, wurde heute wiederum (binnen wenigen Tagen zum drittenmale) nach §. 19 des Preßstrafgesetzes mit Beschlag belegt. (Z.)

Memel, 4. Mai. Ein Privatschreiben meldet der „Preuß. Corresp.", daß die Englische Kriegs-Corvette „Conflict" wieder in See gegangen ist, dagegen aber zwei Linienschiffe in Sicht waren. Die Corvette „Conflict" hatte übrigens nicht 9 Prisen, wie einige Blätter erzählen, sondern im Ganzen nur 4 Prisen-Schiffe eingebracht. Der englische Consul wollte dieselben durch Preußische Seeleute nach England hinüberführen lassen, doch wurde ihm die Anwerbung durch die Hafen-Polizei-Commission nicht gestattet. Endlich gelang die Bemannung der Prisen, indem die Capitaine der anderen im Hafen liegenden Englischen Schiffe dem Consul einen Theil ihrer Mannschaft zur Verfügung stellten und auch die Leute von zwei kurz zuvor gestrandeten Englischen Briggschiffen ihre Dienste anboten. Eines der Prisenschiffe mußte bis zum 3. d. M. liegen bleiben, weil es ihm an einem Führer fehlte und dem dazu angeworbenen Preußischen Seemann der Paß verweigert wurde. Zuletzt übernahm ein Englischer Capitain die Leitung des Schiffes. (N. Pr. Z.)

Königsberg, 5. Mai. Die Festungsarbeiten haben mit verstärkten Kräften jetzt fast an allen Punkten, rings um Königsberg, von neuem begonnen. Die ganze Linie vom Pregel, Litthauer Baum, Sackheimer Thor, Königsthor, Roßgärter Thor bis zum Oberteich ist bereits von einer massiven Mauer, von Gräben, Wällen und Fortificationswerken umgeben. Da letztere im Laufe dieses Sommers im Bau beendigt werden, so ist anzunehmen, daß damit der vierte Theil sämmtlicher Festungswerke rings um Königsberg vollständig fertig ist.

Berlin, 8. Mai. Man hat gesagt, die Ausfuhr der hier in Berlin in der Dottischen Fabrik angefertigten schwedischen Helme sei verboten worden. Die Angelegenheit liegt doch wesentlich anders. Man glaubte, nicht mit Sicherheit annehmen zu können, daß die Helme nicht als Kriegsgegenstände von der feindliche Flotte betrachtet würden. Es war deshalb die Wegnahme des Schiffes, welches sie führte, zu besorgen, weshalb die Anordnung getroffen wurde, daß sie durch ein preußisches Schiff nicht transportirt werden sollten, und der schwedischen Regierung die Mittheilung gemacht, sie solle sie mit einem schwedischen Schiffe holen, was jetzt auch geschehen ist. Man nimmt an, daß die schwedische Regierung sich deshalb mit dem englischen Admiral in Korrespondenz gesetzt und von diesem die Zusicherung erhalten habe, die Helme nicht als solche Gegenstände zu betrachten, welche dem Kriegsrechte verfallen. (Z.)

In der vergangenen Woche wurden bei der hiesigen königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität nicht weniger als Einhundert neun und fünfzig Studirende immatrikulirt. — Sachsen, die Meklenburge, Hannover, die Schweiz, selbst England hatten ihr Kontingent gestellt.

Nach einem Privatschreiben aus Tilsit vom 4ten d. M. soll der Handelsverkehr mit den russischen Gränzprovinzen in der letzten Zeit einen Aufschwung genommen haben, der alle Erwartungen übersteigt. Der bedeutendste Ausfuhrartikel der russischen Ostsee-Provinzen, nach dem Getreide, ist bekanntlich der Flachs. Von diesem Artikel sind in den letzten 8 Wochen per Achse von Tauroggen nach Memel für 300,000 Rthlr. transportirt worden, von Neustadt nach Memel für 80,000 Rthlr., von Garsden nach Memel für 400,000 Rthlr., von Polangen nach Memel für 200,000 Rthlr. Verschifft auf dem Memelstrom wurden in derselben Zeit von Georgenburg nach Memel für 500,000 Rthlr. Flachs, so daß also die Gesammt-Importation in diesem einzigen Artikel einen Werth von 1,480,000 Rthlrn. erreicht hätte. Die Preise der Land- und Wasserfrachten waren auf eine nie gekannte Höhe gestiegen. So sollen die Bauern und Frachtfuhrleute bei dem Transport des Flachses von Tauroggen nach Memel allein eine Summe von 10,000 Rthlr. verdient haben. Die Schiffer erhielten für eine Reise von Tauroggen nach Memel 3 bis 500 Rthlr., während sie sonst mit 50 bis 80 Rthlr. zufrieden waren. Außer dem Flachs werden aus Rußland Borsten, spanische Fliegen, Talg, Stearinlichte, Häute und Holz bezogen, die sämmtlich mehr oder weniger bedeutende Ausfuhr-Artikel bilden. Nach

Rußland gehen große Posten Baumwolle und beträchtliche Quantitäten Kolonialwaaren. Der früher so lebhafte Schmuggelhandel, den die strengsten Maßregeln der Gränz-Behörden nicht zu unterdrücken vermöchten, soll dagegen ganz danieder liegen, seit sich den Gränzbewohnern die Gelegenheit zu reichlich lohnendem redlichen Erwerb bietet, welcher voraussichtlich nach dem 15. d. M. noch bedeutender werden möchte, da bis dahin neutrale Schiffe noch aus Riga laden können.

Frankfurt a. M., 8. Mai. (Tel. Dep.) Das österreichische Silber-Anlehen von 35 Millionen Gulden Conventionsmünze wurde heute aufgelegt. Dasselbe ist zum Zinsfuß von 5 pCt. Zehn Millionen wurden hier bei Rothschild zu 75½, und 25 Millionen in Amsterdam bei Becker und Fuld zu 71¾ aufgelegt. Schluß der Zeichnung 11. Mai. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Mai. Die Blokade der Russischen Ostsee-Häfen wirkt in hohem Grade störend auf unsern Handel ein. Wie der „Wanderer im Norden" berichtet, haben die alljährlich in bedeutender Anzahl kommenden Holztransporte aus Finnland gänzlich aufgehört, und es ist großer Mangel an Bauholz hier eingetreten. In Folge dessen ist eine große Anzahl Deutscher, namentlich Zimmerleute, Maurer 2c. beschäftigungslos geworden und gezwungen, in ihre Heimath zurückzukehren. (N. Pr. Z.)

Kopenhagen, 7. Mai. (Tel. Dep.) Das ganze Französische Ostsee-Geschwader ist in den Winga-Sund eingelaufen. (St.-A.)

Italien.

Turin. In Betreff des „Ercolano" bringt die „Pr. C." folgendes Nähere: In der Nacht vom 24. zum 25. April fand zwischen zwei neapolitanischen Dampfschiffen, dem von Genua nach Marseille gehenden, mit zahlreichen Passagieren besetzten „Ercolano" und dem in der entgegengesetzten Richtung nach Genua, Civitavecchia u. s. w. bestimmten „Corriere di Secilia" — wie es scheint, in Folge einer unverantwortlichen Nachlässigkeit entweder eines oder der beiden Schiffsführer — ein so heftiger Zusammenstoß statt, daß der „Ercolano" schon nach wenigen Minuten mit dem größten Theile der Passagiere und der Mannschaft zu Grunde ging. Mit voller Kraft war das mächtige Dampfschiff „Corriere di Sicilia" auf die Seitenwand des „Ercolano" gerannt; es zertrümmerte diese so vollständig, daß der Hintertheil des Schiffes mit den Passagier-Kajüten sich sofort mit Wasser füllte und viele der Passagiere vermuthlich noch in ihren Betten ertranken. Zur Hälfte blieb das Schiff noch einige Zeit über Wasser, drehte sich langsam einige Male im Kreise und verschwand in der Zeit weniger Minuten vor den Augen der Passagiere des anderen Schiffes, ohne daß es in der Dunkelheit einer regnerischen Nacht und bei hoher See möglich gewesen wäre, auch nur die Hälfte der Passagiere zu retten. Nur wenige Personen, die trotz des schlechten Wetters auf dem Verdeck verweilt oder im Augenblick des Zusammenstoßes zufällig sich dort befunden hatten, wurden von dem Rettungsboote der „Sicilia" aufgefischt; einer dieser wenigen war Sir Robert Peel, der Sohn des berühmten Staatsmannes, den die Zeitungen schon genannt haben. Von den sämmtlichen Frauen und Kindern auf dem Schiff entging nur ein Kammermädchen dem Tode. Preußen und den deutschen Bundesstaaten scheint keiner von den Verunglückten angehört zu haben. (Z.)

Verona, 7. Mai. (Tel. Dep.) Die Sequestration der Güter von 160 Personen im Lombardischen und 29 Personen im Venetianischen Königreiche ist aufgehoben worden.

Der Stand der Saaten in Italien ist ein günstiger. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 6. Mai. Der Herr Graf von Chambord beabsichtigt in diesem Sommer eine Reise nach England, um dort mit dem Herrn Herzog von Nemours und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie zusammen zu treffen. Dieser Besuch wurde im Winter des vorigen Jahres gelegenheitlich der Anwesenheit des Herrn Herzogs von Nemours in Frohsdorf verabredet.

Wie dem „Lloyd" aus ganz verläßlicher Quelle zur Kenntniß gekommen, hat der eben hier verweilende russische Fürst Anatole Demidoff den von Triest aus nach Rußland dirigirten 468 russischen Marinesoldaten, welche auf ihrem Marsche durch Wien hier das Osterfest feierten, jedem ein rothes Ei und einen Gulden übergeben lassen. Der diese Mannschaft befehligende Marine-Oberst kam zu dem als eifrigen russischen Patrioten bekannten Fürsten, um ihm für die Spende zu danken; als dieser eben in Zeitungen gelesen hatte, daß der Czar auf den Vorschlag des Großfürsten Konstantin zu St. Petersburg ein Marine-Hospital gegründet, da gab ihm der Fürst noch eine Anweisung auf 100,000 Fr. zur Ausstattung dieser Anstalt. Fürst Anatole Demidoff ist auch als Schriftsteller jetzt von besonderer Bedeutung, indem er durch sein Werk: „Reise nach dem südlichen Rußland durch die Wallachei und die Moldau; deutsch herausgegeben von Ritter Neigebauer, Breslau, Kern 1854," eine sehr willkommene Beschreibung des Kriegsschauplatzes geliefert hat. (Z.)

Wien, 6. Mai. Bei uns trägt man sich neuerlich wieder mit Friedenshoffnungen; dies und die Kunde, daß die Regierung den Abschluß eines Silberanlehens im Auslande zur Verbesserung unserer Valutazustände vorbereitet habe, wirkte günstig auf den Stand der öffentlichen Creditpapiere. In ersterer Beziehung stützt man sich hauptsächlich auf den Umstand, daß nach den neuesten Berichten aus Paris und London sich dort bereits der Kriegsjubel gemindert hat und die Ueberzeugung immer mehr Boden gewinnt, daß die großen Opfer, welche dieser Krieg voraussichtlich erfordern wird, außer allem Verhältniß stehen zu den möglicherweise zu erzielenden Resultaten, insoweit dieselben die Interessen der Westmächte berühren. Andererseits legt man hierbei großes Gewicht auf die Stellung Deutschlands und hofft zuversichtlich, daß die beiden deutschen Großmächte, Oesterreich und Preußen, sofern es gelingt, ihre selbstständige Haltung zu wahren, es nun auch nach beiden Seiten hin an Vermittelungen zur Wiederherstellung

des Friedens nicht werden fehlen lassen. (Dr. J.)

Wien, 6. Mai. Die Oesterreicher sind in Montenegro eingerückt. (Die Bestätigung dieser Depesche der „Ostsee-Zeitung" ist abzuwarten.) (N.Pr.Z.)

Griechenland.

Ein der „Pr. C." zugehendes Schreiben aus Athen vom 29. April bestätigt, daß die entscheidende Niederlage, welche die Insurgenten unter Grivas bei Mezzovo erlitten, auch auf die übrigen Freicorps einen sehr entmuthigenden Eindruck gemacht hat. Die Niederlage des Grivasschen Corps wird theilweise der unter den Griechen herrschenden Uneinigkeit zugeschrieben, insofern, wie man vernimmt, eine andere in der Nähe lagernde Insurgentenschaar, infolge der Mißstimmung ihres Führers gegen Grivas, den Letzteren ohne Hülfe ließ. Die türkischen Truppen halten jetzt die wichtige Position von Mezzovo besetzt; doch ist diese noch vor kurzem blühende Stadt jetzt nur noch ein Aschenhaufen, da die fliehenden Griechen sie an mehreren Punkten in Brand steckten. Auch in Thessalien, wo der Krieg von beiden Seiten mit großer Grausamkeit und Erbitterung geführt wird, sollen die Insurgenten fortdauernd im Nachtheile sein. Wenn jedoch die türkischen Truppen auch auf den wichtigsten Punkten den Sieg davon tragen, so ist damit der Aufstand noch keineswegs unterdrückt, da die zersprengten Schaaren sich in die gebirgigen Distrikte zurückzuziehen und sich durch neuen Zuzug zu verstärken pflegen. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel. Die „N.Pr.Z." will von einem Konflikt zwischen dem französischen Gesandten und der Pforte wissen: Sie schreibt: „Seit einigen Tagen ist bekannt geworden, daß zwischen dem französischen Gesandten in Konstantinopel und der Pforte ernsthafte Konflikte bestanden haben. Nachdem die Pforte nämlich die Austreibung sämmtlicher griechischer Unterthanen (aus dem Königreich Griechenland) und zwar unter Zustimmung des englischen Gesandten beschlossen hatte, erklärte General Baraguay d'Hilliers, daß er von seinem Kaiser beauftragt sei, zu Gunsten der römisch-katholischen Griechen gegen diese Maßregel zu protestiren. Er verlangte, daß diese letztern auf die Dauer unter seinen Schutz gestellt werden sollten. Unter dem Beistande des englischen Gesandten lehnte die Pforte diese Forderung ab. — Der französische Gesandte forderte auf der Stelle seine Pässe. Die Pforte ergriff sofort mit Freuden eine angebotene Vermittelung, und der französische Gesandte erklärte schließlich, daß, wenn seiner Forderung bis zum 30. April nicht vollständig nachgegeben worden sei, er an diesem Tage Konstantinopel verlassen werde. Hierbei verdient noch besonders berücksichtigt zu werden, daß der General Baraguay d'Hilliers seine Befehle direkt vom Kaiser Louis Napoleon erhält, wie er auch ohne Vermittelung des französischen Ministeriums direkt an den Kaiser berichtet."

Nach den uns aus zuverlässiger Quelle zugehenden Nachrichten haben dergleichen Zerwürfnisse allerdings bestanden; sie sind indessen bereits als beseitigt anzusehen.

Der österreichische Feldzeugmeister Baron v. Heß wird, wie wir glauben versichern zu können, nicht in der Mitte dieses Monats nach Berlin zurückkehren, wie in einigen Zeitungen behauptet wird. Der Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich ist so vollständig abgeschlossen, daß kein Grund zu neuen Verhandlungen vorliegt.

Ueber die Angelegenheit der gescheiterten türkischen Anleihe erfahre ich, daß unterm 20. d. das türkische Ministerium die durch Namik-Pascha verlangte Erweiterung seiner Machtbefugnisse abgesandt habe. Es ist das aber nur ein einfaches Ministerialreskript, der kaiserliche Firman fehlt noch immer. Namik-Pascha machte nämlich in seinem Berichte geltend, daß die engen Grenzen, die ihm in der Anleiheunterhandlung gezogen wurden, das Scheitern derselben herbeigeführt hätten. Es scheint jedoch, daß er mit drei Parteien zugleich in Unterhandlung trat und damit nicht eben das Zutrauen der Kapitalisten erweckte. Der hiesige Finanzminister erwartet die Antwort Namik Pascha's etwa den 10. Mai; doch macht er sich über den glücklichen Ausgang keine Täuschung. Inzwischen ist die Finanznoth sehr dringend, und man will wissen, daß Reschid Pascha mit dem Lord Redcliffe eine lebhafte Besprechung wegen der noch immer ausbleibenden Vorschußsumme von 10,000,000 Franken gepflogen haben soll. Es ist aber erklärlich, daß die Zusage des englischen Ministeriums noch die Probe im Parlament bestehen muß, da ohne dessen Bewilligung nicht wie in Frankreich die Staatsfonds verwendet werden können. Doch der Umstand, daß Frankreich bereits die Summe von 10,000,000 herbeischafft, ist eine Bürgschaft, daß auch England ein Gleiches thun wird, weil sonst in der Zukunft Frankreich größere Berechtigungen in der Türkei in Anspruch nehmen könnte.

Prinz Napoleon ist noch nicht in Konstantinopel angekommen; bis gestern war er noch nicht in Gallipoli. Die augenblicklichen Wirren werden seine Reise hierher möglicherweise verzögern; es wird nämlich auch behauptet, daß Baraguay d'Hilliers nach Gallipoli Depeschen für den Prinzen abgesandt habe, um ihn zum Verbleiben dort zu bestimmen, weil in den jetzigen Verhältnissen er als Gesandter seine Wirksamkeit eingestellt habe. (Z.)

Es wurde dem Kriegsminister Riza Pascha der Antrag gemacht, alle seine hier garnisonirenden Soldaten in den Krieg zu schicken, und die Sicherheit der Stadt ausschließlich den alliirten Truppen zu überlassen; der Minister fühlte sich durch diesen Vorschlag sehr beleidigt, und erklärte seine Entlassung geben zu wollen wenn eine solche Maßregel zur Ausführung kommen sollte. Der französische Gesandte, Baraguay d'Hilliers meinte hierauf, es werde sich wohl ein anderer finden, denn die Last sei unter den jetzigen Verhältnissen nicht sehr groß. (Dr. J.)

Amerika.

Die „C. Z." hat Berichte aus Südamerika. Danach haben der englische, französische und nordamerikanische Gesandte in Rio Janeiro bei der kaiserlich brasilianischen Regierung in einer dringenden Note den Antrag gestellt, die Schifffahrt auf dem

Amazonenstrome frei zu geben, und hat die Regierung Aussicht eröffnet, diesem Ansuchen zu willfahren. Eine freie Schifffahrt auf dem Maraure würde das reichste und schönste Land der Welt für Handel und Gewerbe aufschließen und der Stadt Para, die an dem für die Schifffahrt günstigsten Arm des Riesenstromes in der vortheilhaftesten Lage liegt, eine Entwickelung geben, die für sie selbst und die europäischen Länder, deren Absatz sie besorgt, von unberechenbatem Nutzen sein müßte. Ein regelmäßiger Dampfschifffahrtscours Seitens der Nordamerikaner wäre die nächste Folge dieses Beschlusses, da bisher die Prätension der Brasilianer, den Strom selbst mit Schiffen besetzen zu wollen, obschon es Brasilien namentlich in den nördlichen Provinzen zur Zeit noch an Mitteln fehlt, eine regelmäßige Verbindung Peru's und Bolivia's mit Para nicht zugelassen hat. Der Maraure ist schiffbar bis zu dem Fuße der Cordilleren, und bietet an seinen Ufern eine große Natur, die leichter Bemühung der Menschen in Fülle zu Theil werden läßt, was in ungünstigeren Klimaten durch harte Arbeit errungen werden muß. Innerhalb zwanzig Tagen kann ein großer Dampfer die ungeheueren Länderstrecken durchfahren und den Weg weisen in die Nebenflüsse, gegen welche der Rhein als ein kleines Gewässer erscheint, und die alle durch jungfräulichen Boden sich erstrecken. Sobald also Engländer und Franzosen, die beiden Absatzwege für ihre Industrieprodukte suchen, mit dem unternehmen-Yankee wetteifernd sich bemühen können, das Amazonenland zu erforschen, und die einheimischen Bewohner mit sich fortreißen, wird die Civilisation mit Riesenschritten auch dorthin sich Bahn brechen. Daher ist der Schifffahrtsvertrag von großer Wichtigkeit auch für Europa und seine Handelsbeziehungen. (Z.)

Miscellen.

In der Pariser Tagespresse stehen im Reiche der Annoncen die Reclamen obenan, und man muß hier in Paris leben und sie täglich lesen, um von ihnen einen Begriff zu bekommen. Eine Reclame heißt eine bezahlte Empfehlung, die von der Redaction abgefaßt wird und worin der Empfohlene als dritte Person erscheint; dies ist die Hauptsache dabei. Ganz Paris, meldet die Redaction z. B., drängt sich zu dem oder dem Zahnarzt, zu dem oder dem Hühneraugenschneider; die gebildete Welt, heißt es weiter, kennt die Vorzüge jener Gesundheitschocolade; oder: der Doctor so und so erhält aus allen Weltgegenden so viele Zuschriften wegen seiner Purgirpillen oder seines Rheumatismuspflasters, daß er sich genöthigt sieht, verschiedene Depots anzulegen u. s. w. Natürlich sind auch die Theater nicht vergessen. Ist ein Stück en vogue, so bekommt es tagtäglich einen kleinen Posaunenstoß mit zu seiner Anzeige; z. B. das unsterbliche L'honneur et l'argent wird heute im „Odéon" gegeben, diese Mittheilung genügt, um zu wissen, daß kein Apfel zur Erde fallen kann; hundertmal werden oft diese Stücke hinter einander gegeben und hundertmal lautet die Phrase der Reclame anders. Die vierte Seite der Zeitungen ist die eigentliche Goldgrube der Zeitungsbesitzer, denn die Petitzeile wird durchschnittlich mit 1 Fr. bezahlt. Daher sind bei den kleinern Annoncen Abkürzungen sehr gebräuchlich. Oft springt uns aber eine Riesenanzeige mit sechszölligen Lettern in die Augen, welche die ganze Breite der Seite und deren dritten Theil einnimmt, das sind dann in der Regel neuerrichtete Etablissements, Lotterien, Actiengesellschaften, ganz besonders interessante Bücher, wie die von Dumas, von Dr. Véron u. s. w. Eine solche Anzeige kostet natürlich viele 100 Fr. und steht oft in sechs Blättern zugleich. Manchmal, aber nur selten, nimmt man für eine einzige Annonce sogar die ganze große Seite von oben bis unten in Anspruch, das setzt denn selbst die Pariser in Erstaunen und Schrecken, vorzüglich da Jeder weiß, daß dies viele Tausende kostet. Den Mémoires d'un bourgeois de Paris widerfuhr z. B. diese Ehre. So viel ist gewiß, daß wohl nirgends in der Welt so viel Lärm und blague in den Zeitungen mit den Annoncen und Empfehlungen gemacht wird, als hier, selbst London nicht ausgenommen; die nordamerikanischen Blätter sollen indeß auch Erstaunliches leisten. Wie ehrbar und anständig erscheinen uns dagegen die deutschen Zeitungen, selbst Goldberger mit seinen Ketten und die Revalenta Arabica mit eingerechnet. (Dr. J.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Gastgebers Fr. Blumgarten Sohn Friedrich Oscar Ernst.
Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Lieutenant des 1sten Cadetten-Corps Carl Forsten Friedrich von Lode mit Severine von Korsack. — St. Marien-Kirche: Schneidergesell Hans Peter Nußbaum mit Magdalena Utsal. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: Stuhlmacher Johann Eduard Karlsohn mit Eleonore Helene Amalie Schmidt.
Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der hies. Bürger und Gold-Arbeiter Friedrich Hausmann, alt 35 Jahr; Regina Elisabeth Kuhlmann geb. Bobowsky, Böttcher-Meisters-Frau, alt 43¾ Jahr; Amalie Juckse geb. Knuter, Kupferschmiede-Meisters-Wittwe, alt 35¾ Jahr. — St. Marien-Kirche: Disponenten-Wittwe Marie Wallfisch, alt 76 Jahr.

№ 72. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 3. Mai 1854. R. Linde, Censor.

№ 52. Beilage zur Dorpschen Zeitung. 5. Mai 1854.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Maler- und Steinbrücker-Arbeiten, den Umbau der Pforte des botanischen Gartens, die Anfertigung von Repositorien, zweier Münzschränke, eines Archivschranks und eines Dutzend Stühle, zusammen veranschlagt auf 2785 Rub. 82 Kop. S. M. zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 21. Mai d. J. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Pläne liegen täglich in der Canzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. 3

Dorpat, den 1. Mai 1854.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Alfred Reichwald, Oscar Carlblom und Ernst Behse, med. Carl Diedrichsohn, Conr. Wagner, Carl Kupffer, Rob. Blessig, Wlad. Mattheisen, Jul. Joelsohn, Ad. Starck und Friedr. Richter, jur. Eug. Baron Offenberg, dipl. Mich. Sankiewicz, cam. Gregor v. Stresow und Cas. Medunieckí, phys. Wladisl. Bortkiewicz und Cas. Neimann, pharm. Rud. Bergholz, Aug. Klarenthal u. Friedr. Pabo, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 26. April 1854.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder des Dorpater Gesangvereins werden hiemit zu einer durchaus nothwendigen Probe Mittwoch d. 5. Mai um 8 Uhr Abends im Reinholdschen Saale eingeladen.

Zum 12. Mai sind 3 Plätze nach Riga in einer bequemen Equipage zu vergeben. Zu erfragen im Hotel St. Petersburg. 1

Lichtbilder. Hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich in Dorpat eingetroffen bin und mich nur bis zum 6. Mai mit der Anfertigung obenbenannter Portraits beschäftigen werde. Meine Wohnung ist im Hause der Mad. Toepffer, neben der Handlung des Hrn. Thun. L. Makko. 1

Gute dauerhafte behauene Trottoirsteine werden zu 80 Kop. die Quadrat-Arschin verkauft durch C. F. Silsky. 2

Von der bei **Engelhorn & Hochdanz** in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 60 Kop. S.

ist die erste Nummer des II. Quartals für **1854** bereits erschienen, und werden hierauf, so wie auf das verflossene Quartal von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen. **Mit dieser Nummer wird zugleich die Prämie für das I. und II. Quartal ausgegeben.**

Zu Aufträgen empfehlen sich:

Th. Hoppe; E. J. Karow in Dorpat.

Einem resp. Publicum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die **Metzke**sche Färberei unter meiner Firma: **Otto Schöneich** fortsetzen werde. Durch meine im Auslande gemachten Erfahrungen bin ich im Stande, allen in der Schönfärberei zu machenden Anforderungen Genüge zu leisten, so wie Kleidungsstücke von Flecken zu reinigen und ihnen das beste Ansehen wieder zu geben; ferner empfehle ich mich noch besonders im Pressen, Krumpen und Dekatiren. Reelle, prompte und billige Bedienung werden mich einem resp. Publicum bestens empfehlen. 1

Otto Schöneich,
Kunst-, Waid- und Schönfärber.

Wenzel Kaukl,
Kürschnermeister.

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum meinen Dank für das bisherige Zutrauen abstatte, zeige ich hiemit an, daß ich meine Pelzwaaren, so wie auch Mützen verschiedener Art zu sehr herabgesetzten Preisen, und zwar von 1 Rbl. S. an, reell und prompt liefern werde. — Zugleich erlaube ich mir die Anzeige, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen, Tuchdecken und wollenen Zeugen gegen eine geringe Vergütung zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. 3*

W. Kaukl, Kürschnermeister.

Eine Reise-Kalesche mit einem Vorderverdeck steht zum Verkauf bei Fuhrmann Nolge hinter dem botanischen Garten. 3

N. Silbermann im v. Stiernhielmschen Hause am großen Markt, empfiehlt eine große Auswahl von modernen Sommermützen von Tuch, Sammet, Seide und anderen Zeugen zu möglichst billigen Preisen. 3*

Vorzüglich gute Kartoffeln, auch zu Saat zu empfehlen, à 50 Kop. S. das Loof, wie auch gutkeimende grüne und weiße Felderbsen sind auf dem Gute Forbushof zu haben. 3

Gute Kartoffeln zu 50 Kop. S. das Loof sind beim Schmidt Lieber in Commission zu haben. 1

6 Werst von Dorpat ist eine große meublirte Familienwohnung nebst Erker zu vermiethen. Das Nähere darüber in der Zeitungs-Expedition. 1

Im Latrobeschen Hause in der Karlowaschen Straße ist eine Familienwohnung zu vermiethen.

Abreisende.

Nikolai Kulen. 1
R. Vogt. 3
S. v. Blocki. 3
H. Tamor, Tischlergesell. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 30. April 1854.

	St. Petbg.	Riga	
Auf Amsterdam	170—165	—	
„ London 3 Monat	35¼—35	35⅔	
„ Hamburg	31—30¾	31¾	
Staats-Papiere	—	—	
6 % Bco. Inscriptionen	—	—	
6 % Metall. S.-M	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5 % dito 1. u. 2. Ser.	101—103	100	
3 & 4 . . . dito	—	—	
4 % dito Hope	—	—	
4 % dito Stieglitz	—	—	
5 % Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito. Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval
vom 17. bis zum 24. April 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd „ „ „	—	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	75	—	—	—
Kornbranntwein, 50 % nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—

Getraide-Preise in Riga
am 28. April 1854.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert	pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . . à 15 „	„ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „	„ „	—	—	—	—
Hafer . . . . à 20 „	„ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3½	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	—	2½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . .	pr. Fass	10	—	10½	—
dito ¾ „ . .	„ „	13½	—	13½	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 53.

Mittwoch 5. Mai 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

In Anbetracht der Entwickelung der gegenwärtigen Kriegsverhältnisse, haben Wir für nothwendig erachtet Unsere Armee und Flotten, durch Formirung neuer Reserve-Truppen, zu verstärken, und befehlen demnach:

1) Die 11te reihweise partielle Recrutirung in den Gouvernements der östlichen Hälfte des Reichs zur Ausführung zu bringen, auf Grundlage der Verfügungen des besondern, hierbei an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases, mit Aushebung von 9 Mann auf je tausend Seelen, entsprechend der in der westlichen Hälfte ausgeführten 11ten Aushebung.

2) Unabhängig hiervon sind in den Gouvernements der östlichen Hälfte 3 Recruten auf je tausend Seelen auszuheben, welche im Verhältnisse zur westlichen Hälfte, nach vergleichender Berechnung für die früheren Zeiten restiren.

3) Diese Aushebung hat mit dem 15. Juli zu beginnen und ist zum 15. August dieses 1854 Jahres zu Ende zu bringen.

4) Von den Hebräern, welche der Recrutenpflicht unterliegen, sind, gemäß § 685 des 16ten Supplements zum Recrutirungs-Reglement wonach dieselben verpflichtet sind, bei jeder im Reiche verkündeten reihweisen partiellen Aushebung Recruten zu stellen, 10 Mann von tausend Seelen auszuheben.

Gegeben zu St. Petersburg, am 27. April, im Jahre Eintausend achthundert vierundfunfzig nach Christi Geburt, Unserer Regierung aber im neunundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 2. Mai. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Rescripte Allergnädigst zu verleihen geruht, den St. Wladimir-Orden 2. Classe: dem General-Adjutanten General-Lieutenant Baron Lieven, dem Commandirenden der 20. Infanterie-Division General-Major Baron Wrangel 2, dem Mitgliede des Conseils und gelehrten Comité's des Corps der Bergingenieure General-Lieutenant Beger und dem ordentlichen Akademiker und beständigen Secretair der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Wirklichen Staatsrath Fuß.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken ist der Commandeur des 2. Bataillons des Eriwanschen Carabinier-Rgts Sr. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Major Baron Gotthardt Wrangel 6 zum Ritter des St. Georg-Ordens 4. Classe ernannt worden. (Russ. Inv.)

Der Kammerjunker, Graf Eduard Sivers, welcher für seine Rechnung das Dampfschiff „Wyborg" und die aus Finnländern bestehende Mannschaft gemiethet hat, richtete an Se. K. H. den Großfürsten General-Admiral die Bitte, ihn und das Dampfschiff nebst Mannschaft für die ganze Dauer der Kriegsactionen während der Navigation dieses Jahres zur völligen Verfügung des Marine-Ministeriums zu stellen. Se. Majestät der Kaiser haben, auf die allerunterthänigste Vorstellung Sr. Kaiserl. Hoheit, diese Bitte Allerhöchst genehmigt und zu befehlen geruht, dem Grafen Sivers für diese wackere Handlung das Monarchische Wohlwollen zu eröffnen, und demselben das Tragen der Uniform des Kaiserl. St. Petersburgischen Jacht-Clubbs zu gestatten. Se. K. H. der Großfürst hat angeordnet, das Dampfschiff „Wyborg" der Scheeren-Flotille zuzuzählen, und den Grafen Sivers dem Chef der Flotille, Herrn Vice-Admiral Jepantschin, zur Disposition zu stellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Wegen Errichtung zweier Truppenlager sagt das amtliche Blatt: „Die franzö-

fische und die englische Regierung haben sich verständigt, um alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen, die der gegenwärtige Krieg benöthigen kann. Zu diesem Zweck hat der Kaiser die Bildung zweier Uebungslager verfügt. Das erste, von 100,000 Mann, wird am Ufer des Aermel-Kanals zwischen Montreuil und Saint Omer errichtet werden, das zweite, von 50,000 Mann, bei Marseille. Die englische Regierung rüstet ihrerseits Truppen und eine Flotte aus, die nöthigenfalls die Streitkräfte, die entweder in der Ostsee oder im Schwarzen Meer für erforderlich gehalten werden sollten, zu transportiren im Stande ist."

Dem „Siècle" zufolge beschäftigt man sich sowohl in Frankreich als in England aufs Eifrigste mit der Anfertigung von flachen Booten und Dampf-Bombarden, die namentlich in der Ostsee durchaus nöthig sind. Wegen der Unzulänglichkeit der Dampfmaschinen ist sogar von der Anwendung von Eisenbahn-Lokomotiven die Rede. Diese Idee rührt von einem ausgezeichneten Ingenieur her, der sie schon vor 14 Monaten empfahl. Auch zum Hinaufsteuern in die Donau werden dergleichen flache Fahrzeuge gebaut werden. — Dasselbe Blatt glaubt versichern zu können, daß beim Bombardement von Odessa die französischen Schiffe nicht erheblich gelitten haben, daß sich aber von den englischen Dampfern nicht dasselbe sagen lasse.

Die Regierung, schreibt man der „B. H.", sucht Geld zu machen wie sie kann, und will auch der Stadt Paris zu Geld verhelfen, da diese durch die vielen neuen Straßen und Plätze sehr verschuldet ist. Man wird die Champs Elysées verkaufen und ein Boulevard daraus machen. Die Promenade der Pariser wird also erst im Bois de Boulogne beginnen. Der Obelisk wird von dem Place de la Concorde nach dem Louvrehofe gebracht werden und auch Napoleon's Namen neben dem Louis Philipp's auf der goldenen Inschrift prangen. — Das Factotum des Ministeriums des Innern hat eine sehr wichtige Mission nach Havre bekommen. (Z.)

Man lacht hier sehr über den Admirál Hamelin der vor Odessa die Parole gegeben: „Muth und Verwegenheit!" (N. Pr. Z.)

Paris, 9. Mai. Der „Moniteur" enthält in seinem nichtamtlichen Theile Folgendes: „Einige Journale haben von einem Konflikte gesprochen, der zwischen dem General Baraguay d'Hilliers und der osmanischen Pforte entstanden sei und in Folge dessen der Botschafter Frankreichs gedroht habe, mit dem Personal seiner Gesandtschaft Konstantinopel zu verlassen. Die Regierung hat keine Details erhalten, die hinreichend wären, um sie über den Charakter dieses Konflikts aufzuklären. Sie weiß nur, durch eine Depesche vom 28. April, daß in den Beziehungen zwischen der Botschaft des Kaisers und der osmanischen Pforte, keine Unterbrechung stattgefunden hat. Der Vorfall, um den es sich handelt, scheint durch die Ausnahmen herbeigeführt worden zu sein, welche die von der türkischen Regierung ergriffene Maßregel zur Ausweisung der auf türkischem Gebiet wohnenden hellenischen Unterthanen erlitt. Es war Sache des Divans, darüber zu entscheiden, welches diejenigen seien, deren Anwesenheit Gefahr darbieten könne oder nicht. Wenn in diesem Falle die Regierung des Kaisers einen Rath zu ertheilen hatte, so war es der, eine Frage der öffentlichen Sicherheit nicht in eine religiöse Frage zu verwandeln. Dies ist der Sinn der Instructionen, welche sie nach Konstantinopel gesandt hat, sobald sie von dem Beschlusse der Pforte unterrichtet war. (St.-A.)

Paris, 11. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der bisherige Gesandte in Konstantinopel, General Baraguay d'Hilliers, nach Frankreich berufen worden ist, um unter dem Oberbefehl des Kaisers beim Uebungslager in St. Omer das Commando zu übernehmen. (St. A.)

England.

London, 6. Mai. (H. C.) „United Service Gazette" will wissen, daß die Regierung mit einem neuen Plane zur Bemannung der Flotte umgehe. Es sollen nämlich alle Seehäfen Englands in Districte getheilt, und für jeden derselben bestimmt werden, wie viele Matrosen er zu liefern hat. Nur diejenigen wären dienstpflichtig, die mindestens zwei Jahre auf einem Schiffe gedient haben. Zu bestimmten Epochen müßten diese Districte die erforderliche und vorgeschriebene Anzahl Matrosen liefern, die aus der Masse durch Ballotiren ausgehoben würden. Ist einer durch's Loos bestimmt, auf der Flotte zu dienen, so wird seine Dienstzeit auf drei Jahre beschränkt sein, wofern er es nicht vorzieht, weiter zu dienen. — Geht dieser Plan durch, so ist dies für die Flotte ein Gewinn. Man vergesse aber nicht, daß es ein vollständig gezwungenes Conscriptions-System in sich schließt und deshalb auf großen Widerstand stoßen dürfte.

Nach Angabe der „Shipping Gazette" hat man auf Anfrage bei der Admiralität den Bescheid erhalten, an der ganzen Geschichte von dem Amerikanischen Schiffe „Grapeshot" sei kein wahres Wort. Einem andern Berichte zufolge lag der „Grapeshot" nach den neuesten Nachrichten aus Belize im dortigen Hafen vor Anker. (H. C.)

Der Times möchten heute alle ihre Londoner Schwestern die Augen auskratzen. Man erinnert sich daß sie seit 14 Tagen der Ungeduld des Publikums mehrmals Worte geliehen und weder den Admiral Dundas noch den Herzog von Cambridge, weder Lord Raglan noch Oberst Cardigan geschont hat. Kaum jedoch sprechen sich einige Lords im Oberhause gegen die vorlaute Kritik der Presse aus, als die Times die Geistesgegenwart besitzt, in das Schelten mit einzustimmen und dem „Advertiser" der „Daily News" und dem „Herald" in gestrengem Tone „wegen ihrer frechen Ausfälle gegen so hohe Personen" den Text zu lesen. Aber ob sie es selbst anders gemacht hätte! Der „Advertiser" druckt daher die früheren Aeußerungen der Times

über die Saumseligkeit im Schwarzen Meere wie in den Cavallerie-Casernen Englands ab und vergleicht sie mit der „Predigt" der Times am Sonnabend. Ebenso „Dayly News" und „Herald". Zum Ueberfluß hat der Marquis of Clanrikarde den Herausgeber der Times mit einer Zuschrift beehrt, worin er bittet, seine Aeußerungen künftig nicht zu verdrehen. Er habe weder den Herzog von Cambridge noch den Admiral Dundas persönlich angegriffen, sondern die Instructionen der Regierung kritisirt. (N. Pr. Z.)

Portsmouth, 4. Mai. Alle hier eingebrachten russischen Kauffahrteischiffe müssen, mit Ausnahme eines einzigen, freigegeben werden, indem sie keine gesetzlichen Prisen sind. Die von der „Fanny" genommene Bark ist bereits gestern mit Tagesanbruch abgesegelt. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. Mai. Während der letzten Monate hat die Polizei mehrere Male in den hiesigen Buchhandlungen auf Napoleon-feindliche Schriftchen gefahndet. Diese Woche hat sie ihre Aufmerksamkeit auch auf Privatleute erstreckt. Die französischen Flüchtlinge erfuhren fast alle ihren Besuch; aber auch zahlreiche Belgier, vornehmlich aus dem Arbeiterstande. Das belgische Gesetz bietet für derartige Haussuchungen nach verbotenen Büchern nicht den geringsten legalen Anhalt dar, und mehrere der Hausgesuchten haben beim Gericht eine Klage über „violation de domicile" anhängig gemacht, auf deren Ausgang man sehr gespannt ist. Gegenstand der Haussuchungen war diesmal „Le Pilori" („Der Pranger"), ein Pamphlet, in welchem die während der letzten zwei Jahre in der hiesigen radikalen „Nation" erschienenen Biographien von Napoleon, St. Arnaud, Magnan, Persigny und andern Personen zusammengestellt sind. Die vorgefundenen Exemplare wurden überall konfiszirt. (D. A. Z.)

Deutschland.

Kassel, 4. Mai. Unsere Regierung hat jede Berührung mit der katholischen Kirche des Landes zu verhüten gewußt, indem sie durch höchst bedeutende Geldverwilligungen zu Gunsten des Bischofs und der Domkapitulare und für Herstellung einiger Kirchen den Frieden aufrecht erhielt. Die Regierung fährt fort, von allen ihren Oberaufsichts- und sonstigen Rechten in Betreff der katholischen Kirche unbestrittenen Gebrauch zu machen. Um ihre Rechte vollkommen zu dokumentiren, hat sie sogar, was sonst noch niemals vorgekommen sein soll, zweimal vom Bischof zu Fulda ernannten geistlichen Würdenträgern ihre Billigung versagt, und mußten andere Geistliche bestellt werden. An ein Eingehen auf die Ansprüche des oberrheinischen Episkopats ist hierorts nicht zu denken.

Wiesbaden, 5. Mai. Die „Nass. Allg. Ztg." theilt den Wortlaut des Schreibens mit, welches der Papst an den Bischof von Limburg gerichtet. Es heißt darin unter Anderem: „Nicht ohne großen Schmerz Unserer Seele haben Wir wie aus verschiedenen anderen Mittheilungen entnommen, daß auch über Dich aus denselben Gründen jener Sturm heranziehe, gegen welchen der ehrwürdige Bruder Herrmann, Erzbischof von Freiburg, Dein Metropolit, zu seines Namens höchster Ehre, so mächtig ankämpft, weil Du nämlich, gemäß der Pflicht Deines bischöflichen Amtes, die ehrwürdigen Rechte und die Freiheit der Kirche gegen die Angriffe einer weltlichen Regierung zu vertheidigen Dich bestrebt, welche eben diese Rechte freventlich sich anzumaßen und zu vernichten, der Kirche den größten Schaden zuzufügen und sie in den Zustand schmählicher Knechtschaft zu bringen droht und bemüht ist. Deine ausgezeichnete priesterliche Tugend und Festigkeit gewährt uns keinen geringen Trost inmitten der überaus schweren Bedrängnisse und Sorgen, welche uns niederbeugen, da Wir sehen, wie in eben jenen Gegenden jetzt in immer größerem Maße die katholische Kirche, deren Diener und Eigenthum gedrückt werden. Wir spenden daher Deinem bischöflichen Starkmuthe in dem Kampfe für die Sache der Kirche das verdiente Lob in dem Herrn und ermuthigen Dich, in der Vertheidigung der Kirche Deines Amtes treu zu walten." (Z.)

Frankfurt, 5. Mai. Wie wir hören, befindet sich die Revision der Bundeskriegsverfassung in den Händen des Militair-Ausschusses. Außer anderen Anträgen ist wohl der der wichtigste, daß die seitherige erste Reserve jetzt sogleich mit dem ersten Aufgebot schlagfertig gehalten werden soll. Dieselbe beträgt ein Sechstel des Bundesheeres, welches nach der ursprünglichen Verfassung 301,000 Mann zählt und im v. J. um 50,000 Mann erhöht wurde.

Berlin, 9. Mai. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß der bisherige preußische Gesandte in London, Herr Bunsen, welcher bekanntlich auch früher Preußen am päpstlichen Stuhle vertrat, dem Beispiele des berühmten Historikers, des im Jahre 1831 zu Bonn verstorbenen Professors Berthold Georg Niebuhr folgen und einen Lehrstuhl an einer Universität einnehmen werde, wozu er immer Neigung zeigte.

Von der Leipziger Messe wird gemeldet, daß die nach Amerika gedrungenen Nachrichten von der hiesigen allgemeinen Geldklemme eine größere Anzahl amerikanischer Kaufleute herbeigezogen hätten, von welchen sehr bedeutende Ankäufe in Tuch, jedoch nur zu niedrigen Preisen, gemacht seien. Der Kaufmannstand auf der Messe erachtete diese Thatsache für sehr wichtig, wenn schon man über die weiteren möglichen Folgen weder überall klar noch auch einig zu sein schien. — Auch circulirten auf der Messe neue Friedensgerüchte.

Ein hier eingetroffener Privatbrief aus Odessa vom 28. April bestätigt die Nachricht, daß die Admirale der vereinigten Flotte bei deren Entfernung von der Rhede von Odessa dem General v. Osten-Sacken die Mittheilung gemacht haben, daß sie Odessa

nicht ferner beunruhigen wollten. In Folge dessen ist ein großer Theil Derjenigen, welche die Stadt verlassen hatten, wieder zurückgekehrt und die Kaufleute haben ihre Läden wieder geöffnet. (B. N.)

Schweden.

Stockholm, 28. April. Unsere Schlächter machen die besten Geschäfte. Gestern sandten sie für die englische Armada 50 geschlachtete Ochsen, die zu lauter Beefsteack verwendet werden, und 50 lebende Ochsen hinaus, denen heute wieder eine große Anzahl Schweine und eine unendliche Zahl von Geflügel aller Art folgte. Das muß man sagen, daß die Engländer zu leben verstehen! Sie lassen sich's gut schmecken! Kartoffeln und alle Gattungen Gemüse werden ladungsweise dahin abgeführt, und die ganze Verproviantirung dauert nur für drei Tage! Wenn diese „Jungens" noch länger in unserer Nähe sind, so werden sie zuletzt nicht nur eine Theuerung verursachen, sondern das ganze Land aufessen. (Allg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Der „Ind. belge" wird aus Triest, 6. Mai, telegraphisch gemeldet: „Der Erzherzog Ferdinand Max wird binnen Kurzem nach England reisen, um der Königin Victoria einen Besuch zu erstatten, als Erwiderung auf den Besuch des Herzogs von Cambridge in Wien. Wahrscheinlich wird sich der Erzherzog an Bord der Dampffregatte Radetzky, über welche er den Befehl übernehmen wird, nach London begeben."

Aus Oesterreich, 8. Mai. Gestatten Sie mir, daß ich heute aus bester Quelle einige Unwahrheiten berichtige, welche jüngsthin öffentliche Blätter über die protestantisch-kirchlichen Zustände der österreichischen Länder enthielten. Es ist unwahr, daß unsere protestantischen Geistlichen schlecht besoldet seien; im Gegentheile stehen, wenn man die Einkünfte aus den Naturalien mit in Anschlag bringt, die Geistlichen sowohl als die Schullehrer, hinsichtlich ihres Diensteinkommens schwerlich ihren Amtsbrüdern in rein protestantischen Staaten nach. — Es ist ferner eine reine Erdichtung, daß protestantische Missionsschriften an der Grenze angehalten worden, und daß der Geistliche, welcher sie bezogen, bestraft worden; so wie auch unsere Regierung nicht daran denkt, den protestantischen Geistlichen den Verkehr mit ihren ausländischen Amtsbrüdern zu untersagen. — Endlich entbehrt auch die Nachricht, daß junge Theologen keine ausländische Universität besuchen dürfen, jedweder Begründung. (Zeit.)

Wien, 10. Mai. (Tel. Dep.) Auf außerordentlichem Wege sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. d. M. eingetroffen. Dieselben melden, daß die Beschießung Sebastopols von Seiten der Seemächte einstweilen verschoben wurde, und daß die russische Flotte unbeweglich in Sebastopol verblieben ist.

Triest, 10. Mai. (Tel. Dep.) Mit der fälligen Post aus Konstantinopel sind Nachrichten aus Athen vom 1. d. eingetroffen. Den Briefen der „Tr. Ztg." zufolge, wurden die Kammern in Athen vertagt, und sind zwei neue General-Commandos errichtet worden. Denselben Briefen zufolge, sollen die Aufständischen bei Tricala und Kardizza Erfolge errungen haben, und soll die Piraterie in den griechischen Gewässern überhand nehmen. (St. A.)

Türkei.

Konstantinopel. Die „N. Z." bringt einen Bericht vom 27. April. „Die Operationen der Englisch-Französischen Hilfsarmee — heißt es darin — werden nicht vor Ende Mai ihren Anfang nehmen. Wenn ich recht unterrichtet bin, so sind bei den Dardanellen gegen 25,000 Mann Franzosen und hier 15,000 Engländer ausgeschifft, was Alles in Allem 40,000 Mann ausmacht und immerhin eine Streitmacht ist, welche schon jetzt, richtig verwendet, etwas ausführen könnte, aber ich vermisse bei den seitherigen Anordnungen alle Energie und mehr noch einen klaren und entschiedenen Plan. Auch ist es meine Meinung, daß, nachdem es evident geworden, daß die Russen die Donau mit 200,000 Mann überschreiten und diesen Krieg mit allen Mitteln führen werden, die ihnen ihre großen Hilfsquellen an die Hand geben, ein Corps von 50,000 Mann nicht ausreichen wird, um ihnen den Weg nach Konstantinopel zu verlegen. Dazu kommt, daß der Marschall St. Arnaud als Höchstcommandirender wenig Vertrauen einflößt und kaum in Stande sein dürfte, eine Armee von der angegebenen Stärke zu handhaben. Lord Raglan kenne ich nicht, indeß ist er ein in Jahren schon weit vorgerückter Veteran. Außerdem ist er dem Marschall untergeordnet. Auch Omer Pascha war von Seiten der Alliirten zugemuthet worden, sich den Befehlen des Französischen Generalissimus unterzuordnen. Man sendete zu dem Ende einen Französischen General nach Schumla, doch hat diese Mission durchaus keinen Erfolg gehabt. Der Türkische Oberfeldherr erklärte rund heraus, daß nichts ihn zu einer derartigen Resignation würde bestimmen können, und daß, falls der Sultan, sein erhabener Gebieter, ihm eine solche Zumuthung machen sollte, er augenblicklich das Commando niederlegen würde. Daraus mögen Sie entnehmen, daß hinsichtlich eines gemeinsamen Operirens der Französisch-Englischen mit der Türkischen Armee noch keine festen Bestimmungen getroffen worden sind. Dieselben müssen aber selbstredend jedem detaillirten Vertheidigungs-Entwurf vorausgehen." (Z.)

Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. Mai melden, daß Prinz Napoleon Bonaparte bei Abgang des Dampfers in den Bosporus eingefahren ist. —

Den noch nicht abgereisten, nicht kompromittirten Griechen wurde die Erlaubniß ertheilt, in Konstantinopel bleiben zu dürfen — In Scutari befanden sich 15,000 Engländer, und wurden französische Truppen am 1. oder 2. Mai in Konstantinopel erwartet. (St.-A.)

Miscellen.

Großmuth der Engländer.

Im April d. J. 1813 verließ die Kriegsbrigg der Kürassier den Hafen von Toulon um den Herrn M*, französischen Consul in der Levante, nach Smyrna zu bringen. Auch ich war mit einer Mission dahin beauftragt, und hatte den Befehl erhalten, mich an Bord desselben Schiffes zu begeben.

Der Kürassier war ein schönes Fahrzeug und ein tüchtiger Segler, worauf nothwendig Rücksicht genommen werden mußte, weil die englischen und russischen Kreuzer alle Meere bedeckten. Da B*, der Capitain der Brigg, davon benachrichtigt worden war, daß er die Familie des Consuls mit mehreren anderen Damen an Bord haben würde, so hatte er sich angelegen sein lassen, sich mit allem zu versorgen, was zur Annehmlichkeit der Reise beitragen konnte; der Salon war reich und geschmackvoll geordnet, ein herrlicher Flügel und andere musikalische Instrumente bildeten einen angenehmen Contrast mit den Säbeln und Pistolen, welche gewöhnlich diesen Theil eines Kriegsschiffes zieren. Unser Diner, zu welchem der Capitain täglich einige Officiere einlud, war so ausgesucht, wie man es nur in Paris hätte wünschen können. Bei schönem Wetter brachten wir den Abend auf dem Verdeck zu, wir gedachten unserer Freunde, die wir im Vaterlande zurückgelassen hatten, und derjenigen, die wir in Smyrna zu finden erwarteten, und ergötzten uns am Anblicke des wolkenlosen Himmels, der sich in den duftigen Wellen des mittelländischen Meeres wiederspiegelte. Bei dunkelem und kühlem Wetter blieben wir jedoch unten; die Damen musicirten oder setzten sich im Kreise um den Capitain, der uns von seinen kriegerischen Abenteuern und seinen Kämpfen mit den Engländern erzählte. Solche Abende hatten für mich unendlichen Reiz, und nie werde ich diese Reise vergessen, die erste und angenehmste, die ich je gemacht. Eines entsetzlichen Umstandes aber, der uns vierzehn Tage nach unserer Abreise von Toulon begegnete, werde ich stets mit Grauen gedenken.

Frankreich war damals im Kriege mit ganz Europa begriffen, und obgleich der Kürassier gut bewaffnet und bemannt war, so hatte doch der Capitain den Befehl erhalten, dem Feinde so lange wie möglich auszuweichen, und sich in kein Gefecht einzulassen, bis er den Consul an seinen Bestimmungsort gebracht. Wir mußten daher oft lange Umwege machen, um den feindlichen Kreuzern zu entgehen, welche wir bisweilen von fern gewahrten. Seit einigen Tagen jedoch war das Meer frei, und wir hofften ungestört das Ziel unserer Reise zu erreichen.

Am 20. April, um neun Uhr Abends, waren wir auf der Höhe von Algier; das Wetter war heiter und schön, aber ein heftiger Westwind zwang die Damen, den Nachmittag im Salon zuzubringen, alles war in Ordnung, und der Capitain erzählte uns von seiner ersten großen Schlacht bei Trafalgar. Er war eben beim Tode Nelsons, als wir oben Geräusch von Stimmen und Schritten vernahmen, und der wachhabende Officier mit der Meldung hereintrat, daß man vom Mastkorbe aus ein großes Schiff signalisirte. Der Capitain unterbrach seine Erzählung, eilte aufs Verdeck, um mit dem Fernrohr das fremde Schiff zu beobachten, und fand ein großes Fahrzeug, welches mit vollem Winde auf uns zukam.

— Alle auf's Deck! commandirte der Capitain.

Das war schon geschehen.

— Hängematten herunter! macht euch fertig!

Im Nu war's gethan.

Man schnürte die Beisegel ein, und die Brigg bäumte sich, als ob sie kopfüber in den Abgrund stürzen wollte; bald aber richtete sie sich auf und schoß pfeilschnell vorwärts; wir hofften unserm Feinde zu entgehen, denn er segelte bei weitem nicht so gut wie wir. — Nachdem der Capitain alles nochmals genau inspicirt und seine Anordnungen so getroffen hatte, daß er jeden Augenblick zum Kampfe bereit war, gingen wir wieder hinunter, um unsere unterbrochene Unterhaltung fortzusetzen; daran war jedoch nicht zu denken, die erschreckten Damen sprachen nur von algierischen Seeräubern und Sclaverei, und der Capitain, den solches Gespräch langweilte, ging nach seiner Kajüte, wo er sich ganz angekleidet niederlegte, um sogleich bereit zu sein, falls er geweckt werden sollte. Ich blieb bei den Damen, um ihnen Gesellschaft zu leisten, weil unser kleines Abenteuer mir eben so wie ihnen alle Lust zum Schlafen geraubt hatte; die Barbaresken fürchtete ich nicht, diese hatten zu oft erklärt: „Allah behüte uns, etwas anzugreifen, was dem großen Napoleon gehört"; aber was die englischen Pontons betrifft, so war ich weniger ruhig.

Bei Tagesanbruch ging der Capitain hinauf; der Kürassier segelte mit der frühern Schnelligkeit, und das andere Schiff war zwar noch in unserem Horizonte, aber keinesweges Gefahr drohend.

Gegen acht Uhr wurde der Wind so frisch, daß die Masten bogen, und ihr Krachen uns ein Unglück fürchten ließ. Man war gezwungen, einige Segel einzureffen, wodurch wir aber unserm Gegner uns zu nähern gestatteten, so daß er sich um elf Uhr in unserm Fahrwasser befand. Es war ein großes, schwarzes, gutgebautes Schiff, welches ganz das Ansehen eines Piraten hatte; man bemerkte jedoch in der Takelage eine Unordnung, die solchen Fahrzeugen gewöhnlich fremd ist. — Eine Zeitlang segelten wir fast neben einander, ohne daß sich jemand blicken ließ; auch die Stückpforten blieben geschlossen. Endlich glaubte der Capitain, daß es zu spät sei, dem Kampfe auszuweichen, er ließ daher so wenden, daß wir mit dem Unbekannten kaum einen Flintenschuß weit Bord an Bord fuhren; darauf stieg er hinunter, schloß die Damen ein, und kam in voller Uniform wieder herauf, in der einen Hand den bloßen Degen,

in der andern das Sprachrohr haltend. Die Trommel wirbelte, jeder eilte auf seinen Posten und harrte schweigend der Dinge, welche kommen sollten. Der Capitain stieg auf den Backbord und rief den Unbekannten an.

Keine Antwort.

Der Capitain wiederholte seinen Ruf.

Alles todtenstill; niemand zeigte sich.

— Was Teufel! wollen sie sich über uns lustig machen? schrie der Capitain; hißt die Flagge auf, und einen blinden Schuß dazu!

Majestätisch rollte die dreifarbige Flagge auf und der Donner rollte in die Unermeßlichkeit.

Auf dem andern Schiffe erschien keine Flagge, und alles blieb stumm wie früher.

— Das ist seltsam!... Eine Kugel hinüber!

Ein zweiter Kanonenschuß erdonnerte, die Kugel zerriß die großen Schoten, daß das Segel hoch aufflatterte; der Feind blieb etwas nach, und wir geiten einige Segel auf, um uns nicht zu weit zu entfernen.

Auch dieser Schuß blieb ohne Antwort. — Der Capitain richtete sein Fernrohr auf das stumme Schiff.

— Was tausend! sind sie alle todt? rief er plötzlich erstaunt aus; schauen sie doch nach dem großen Maste, sagte er zum Lieutenant, indem er ihm sein Fernrohr hinreichte.

— Capitain, sagte dieser, ich sehe zwei oder drei Menschen auf dem Boden und einen am großen Maste, aber keiner rührt sich.

Der Capitain rief das Schiff nochmals an, doch nichts regte sich dort, niemand ließ sich blicken. Da ergriff der Capitain eine Flinte, zielte auf den Mann, welcher an den Mast lehnte, und drückte los... Der Mann machte eine kleine Bewegung, blieb aber stehen.

Wir müssen hinüber, um zu sehen, was das zu bedeuten hat. — Eine Schaluppe hinunter; zwölf Mann und ein Midshman!"

Die Matrosen zauderten; das schwarze, stumme Schiff hatte etwas Unheimliches und weckte ihren Aberglauben, und ein alter Bootsmann murmelte etwas vom fliegenden Holländer.

— Seid ihr verrückt Jungen? rief der Capitain ihnen zu, wißt ihr denn nicht eben so gut wie ich, daß der fliegende Holländer nur in den Gewässern des Caps ist!

— Oh! das ist wahr, sagten die Leute, er ist dort angefeit!

— Nun also, ein Boot hinunter! schnell!

Ich bat B*** mich mitgehen zu lassen und stieg ins Boot hinab. Kräftig ruderten die Matrosen, und nach wenigen Minuten langten wir am Schiffe an; mit großen w[illegible]n Buchstaben stand auf dem schwarzen Grunde: [illegible]Annunciacion.

Bis zu den Zähnen bewaffnet stiegen wir durch eine Stückpforte, und fanden Alles zerbrochen und in Unordnung. Die Schiebladen standen offen, und einige Goldstücke, welche wir auf dem Boden erblickten, brachten uns auf die Vermuthung, daß das Schiff geplündert worden. Eine große blau-gelb-rothe Flagge und Ketten die zerstreut umherlagen, ließen uns erkennen, daß wir es mit einem columbischen Kaperschiffe zu thun hatten.

Im ganzen Fahrzeuge herrschte dieselbe Unordnung; wir untersuchten den Raum, und fanden Pulver, Lebensmittel und Waffen unter Wasser. Doch ließ sich kein lebendes Wesen blicken, obgleich wir oben fortwährend ein unerklärliches Geräusch hörten. Die Luken waren offen, wir stiegen hinauf, in der einen Hand die Pistole, in der andern den Säbel haltend; aber kaum hatten wir den Fuß aufs Verdeck gesetzt, als ein ekelhafter Leichengeruch uns anwiderte und ein grausenhafter Anblick sich uns darbot.

Ungefähr achtzig Menschen lagen da, — mit ausgestreckten Armen und Beinen an das Deck genagelt. Die Leichen waren schon vollkommen verwest. Einer der Unglücklichen welcher uns der Capitain des Schiffes zu sein schien, war stehend an den Mast genagelt, und vor ihm befanden sich — wahrscheinlich um seine Qual zu vergrößern — zwei Fässer, von welchen das eine Zwieback, und das andere noch etwas Wasser enthielt. Der Körper, in dessen Brust die Kugel des Capitains saß, hing nach vorn, als ob er die Hände vom Maste losreißen wollte, um die Fässer zu erreichen. Aus der Magerkeit der Leichen durften wir schließen, daß sie lebendig an das Verdeck genagelt und Hungers gestorben waren.

Wir standen wie gelähmt vor Entsetzen über diese scheußliche Scene, und wußten nicht, wen wir so höllischer Grausamkeit anklagen sollten, als ein Matrose mit einem Papiere heraufkam, das er in der Kajüte des Capitains gefunden hatte. Wir lasen folgendes in englischer Sprache:

„Am 27. März 1813 begegnete der Capitain W....z, Befehlshaber des Hamlet, Fregatte Seiner Britischen Majestät, in den Gewässern von Puerto mayor de las Esmangas, dem kolumbischen Negerschiffe la Annunciacion. In Folge der englischen Gesetze über den Sclavenhandel ließ der Capitain des Hamlet die kolumbische Mannschaft, welche sich im Zustande völliger Trunkenheit befand, gefangen nehmen. Als man aber im Raume der Annunciacion die Leichen zweier Engländer fand, desgleichen auch Waaren, welche einem englischen Schiffe zugehört hatten, so befahl der Capitain des Hamlet Repressalien zu gebrauchen: die ganze Equipage wurde auf das Verdeck genagelt, alle Segel aufgezogen und das Schiff den Winden überlassen.

„In See, den 27. März 1813.

„W....z, Capitain des Hamlet, Fregatte Sr. Britischen Majestät."

Vier Monate waren die Unglücklichen also vom Sturme herumgeschleudert worden, bis der Zufall sie endlich durch die Straße von Gibraltar führte.

Auf Befehl unseres Chefs wurden die Leichen losgenagelt in alte Segel gewickelt, und bei Sonnenuntergang wurden alle feierlich ins Meer versenkt. Dann wurde Feuer angelegt; die Annunciacion brannte die ganze Nacht, und erst gegen Morgen versank das Schiff in den Fluten.

Nach einigen Tagen kam der Kürassier glücklich in dem Hafen von Smyrna an.

A. Paterfi de Fossombroni.

(St. Pet. Ztg.)

Der Badeort Clifton in England war neulich der Schauplatz eines waidmännischen Vergnügens, das in England noch nicht vorgekommen, so sehr der Sport hier kultivirt wird. Es war eine Känguruhjagd. Eines dieser sonderbaren Thiere war den Tag vorher in dem zoologischen Garten angekommen. Die Wärter brachten es in aller Frühe in die für Antilopen bestimmte Einzäunung. Kaum hatten sie den Rücken gekehrt, so machte Känguru, der sich außer den beiden unermeßlichen Hinterbeinen noch des Vorzugs erfreut, seinen Schwanz als Springstange benutzen zu können, einen Satz über die 11 Fuß hohe Bewährung, einen zweiten über die äußere Gartenmauer und erschien unter den Spaziergängern, die auf der Klippe die Morgenluft genossen. Alles, was Beine hat, betheiligte sich an der Jagd; einem Maurergesellen gelingt es, dem Flüchtling den Weg abzuschneiden, und er umklammert ihn mit beiden Armen. Aber das ist nicht die Art, mit Känguru's umzugehen. Der Gefangene setzt sich auf seinen linken Schenkel, hebt das rechte Hinterbein auf, ertheilt damit dem Gegner eine nachdrückliche Züchtigung und reißt sich dann durch einen plötzlichen Ruck mit solcher Heftigkeit los, daß die Kleidungsstücke des Maurers in Fetzen gehen. Unter den Volontairs, die an der Jagd theilnahmen, war glücklicherweise einer, der in Australien gelebt und von den Eingebornen gelernt hatte, daß es nur eine Weise giebt, um ein Känguru zu fangen, indem man es beim Schwanze hält. Er kam ihm glücklich nahe und brachte die „Ruthe" nebst dem befestigten Besitzer im Triumph zurück.

Ein neues musikalisches Instrument, Mattauphon genannt nach seinem Erfinder, einem brüsseler Künstler, Namens Mattau, welcher auf dessen Construction 18 Jahre verwendet hat, ist jetzt in einer musikalischen Soirée in Paris mit dem größten Beifall vernommen worden. Es hat die Gestalt eines tafelförmigen Pianos, auf dessen Resonanzboden vier und funfzig becherförmige Glasschalen von verschiedener Dimension und Tonbeschaffenheit angebracht sind. Die Hauptschwierigkeit dabei war die Herstellung der Gläser, auf deren Reinheit und Gleichförmigkeit in der Masse sehr viel ankommt. Die Töne werden dem Instrument durch Bestreichen der Ränder der Gläser mit genetztem Finger entlockt, mithin ist das Mattauphon eine verbesserte Harmonika. Herr Michotte, ein junger belgischer Virtuose, entlockte demselben in der erwähnten Soirée entzückende Töne und erntete durch die ungeheure Fertigkeit in seiner Behandlung enthusiastischen Applaus. Es existiren bis jetzt blos zwei dergleichen Instrumente.

Nieder-Kalifornien. Ueber dieses Land bringt der „Hamburger Correspondent" eine ausführliche und berichtigende Schilderung, aus der wir Folgendes entnehmen:

„Die Menschen lassen gewöhnlich am allerletzten ihre Irrthümer fahren. California Baja, d. i. Nieder-Kalifornien, welches man das Schwanzende eines Erdbebens genannt hat, ist bisher für ein Land gehalten worden, dessen Boden nichts hervorbringen könne, dessen Klima heiß und kränklich sei und das keine innern Ressourcen von Werth enthalte. Und was fanden die Amerikaner am 21. Juli 1847 zu La Paz, als sie mit Erstaunen hier landeten? Die Straßen besäumt mit Weidenbäumen und über ihren Köpfen die Wipfel derselben einander zugeneigt, ein Bogengewölbe bildend und köstlichen Schatten gewährend zur Mittagszeit. Und die Häuser alle aus sonnengebranntem Gestein (Adobe) gebaut, weiß betüncht, mit Palmenblättern gedeckt und herrlich kühl. Den ganzen Strand mit Alleen von Palm-, Dattel-, Feigen-, Tamarinden- und Kokosbäumen geändert, deren liebliche Früchte schwer herabhingen in zahllosen Büscheln. Sie fanden in der Stadt die schönsten Weingärten und Obstgärten mit beladenen Reben, Feigen-, Orangen-, Citronen-, Bananas- und Granatbäumen, alle tropischen Früchte in größtem Ueberfluß und, wie sie selbst sagten, ein morgenländisches Luxusleben. Den Epikuräern, dem es blos um Sinnengenuß zu thun ist, weisen sie nach Nieder-Kalifornien. Die wild wachsende Frucht Petalla, die köstlichste, die sie je aßen, ist in diesem Lande einheimisch und wächst auf einer Art Cactusbaum. Sie ist der Stachelbeere etwas ähnlich, hat eine dornige Rinde und darunter ein Mark von starkrother Farbe. Sie aßen frische Schildkröten, gefangen vor der Thür von La Paz, wovon einige 150 Pfund wogen und für 25 Cents (¼ Dollar) das Stück verkauft wurden. Sie fanden das Klima dem in Italien und Persien gleich. Das Jahr hindurch variirt das Thermometer niemals 10° F., geht gewöhnlich von 80 auf 90 und um Mittag manchmal 100° F. (30° R.). Im Winter braucht man dünne Kleidung, nie einen Oberrock. Es ist ein ewiger Sommer hier. Solche prachtvolle Sonnenuntergänge und klare Sternenhimmel sind in keinem andern Theile der Welt zu finden. Während ihrer jahrelangen Anwesenheit in Nieder-Kalifornien sahen die Amerikaner nie eine Wolke so groß wie eine Hand am Himmel. Es giebt hier keine Regenzeit, in der Regel regnet es drei- bis viermal im Jahre, schwere Nachtthaue ersetzen den Regen. Außerordentlich gesund ist das Klima. In mehr als einem Jahre starben von den 1500 Einwohnern der Hauptstadt nur 2. Das Volk von Nieder-Kalifornien ist außerordentlich gutherzig und gastfrei. Jedem Besucher, der ins Haus tritt, wird ein Glas Wein und eine Papier-Cigarre angeboten. Die Dächer ihrer Häuser bestehen hauptsächlich aus Rohr und Palmen, belegt mit Perl-Austerschalen. Die Männer sind im Allgemeinen groß und wohlgewachsen, die Weiber haben alle Schattirungen aufzuweisen, vom schwarzesten Ebenholz bis zur weißesten Lilie. Woher solche Farbenmannichfaltigkeit, ist unbegreiflich, unerweislich. Ihre Kleidung ist gewöhnlich eine Schürze, bis zur Taille hinaufreichend, und am Obertheil ein weißes Leibchen, welches am Halse nicht so weit hinaufgeht, als die strengen Regeln weiblicher Bescheidenheit verlangen. Sie tragen keine Hüte, sondern ein reboso um den Kopf geschlungen, das in anmuthigen Falten über die Achseln herabfällt. Viele gehen immer barfuß. Eine schöne Señorita von La Paz kann man so barfuß nach der Kirche wandeln sehen wie damals, als sie in die Welt trat, und doch auf ihren Schultern ein feines seidenes reboso von

100 Dollars Werth tragend. Die Frauenzimmer alle rauchen cigaritos und vom Morgen bis zum Abend kräuseln die blauen Rauchwölkchen um ihre dunkeln Gesichter. Der Zustand der Sitten ist bei ihnen freilich fast so los wie ihre Tracht. Doch das Land ist schön und bezaubernd der abendliche Gesang auf Spanisch, auf dessen Töne man lauscht unter dem Tamarindenbaume. Die Perlenfischerei von San Lorenzo ist 20 englische Meilen von La Paz entfernt, umweit der Küste der Felseninsel Espiritu Santo. Hier ist das Wasser so klar, daß man in einer Tiefe von 24 bis 30 Fuß die Perlenschätze in ihrem Bett auf dem Meeresgrunde ganz deutlich sehen kann, welche die nackten Busos (Taucher), einzig und allein mit einem ein Fuß langen, scharf gespitzten Stecken zur Vertheidigung gegen die Haifische sowohl als zum Aufgraben der Muschel versehen, für Tagelohn heraufholen. Diese Taucher sind Indianer vom Slake River in Sonora. In der Auster sitzen die Perlen von jeder Größe, von der eines Stecknadelkopfes bis zu der einer Wallnuß." (Dr. J.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 30. April.

Primitiver Werth. R. K.S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	—	220	225
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	—	—	635
20	—	— St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C. .	—	—	—
142	85 5/7	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71	42 2/7	— 2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	53	53½	54
57	14 2/7	— St. Petersb. Gas-Comp. . .	—	79	80
142	85 2/7	— Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	—	—	220
57	14 2/7	— Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	—	79	80
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp. .	—	—	135
57	14 2/7	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	70	—
57	14 2/7	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	—	—	40
50	—	— russ. See- und Flußassec.-Emp.	—	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp. . .	415	420	420
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp. . .	—	—	175
200	—	— St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda. .	—	—	97½
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	240	—	250

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 73. Dorpat, den 5. Mai 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem Wege von der steinernen Brücke bis zum Rathhause ist eine Lorgnette an schwarzem Bande verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten selbige gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 2

Plüsch-, Drell- und Sommer-Bukskin-Paletot-Röcke erhielt in sehr mannigfaltiger Auswahl Alexander Ehorn. 2*

Im Richterschen Hause ist ein Mahagonischreibtisch, ein Eßtisch auf 24 Personen, einige Tische, Schränke und mehrere ordinäre Divans und andere Möbeln und Geräthe Abreise halber billig zu verkaufen. 3

In der **Tapeten-Niederlage** bei **H. D. Brock** sind so eben ganz neue Tapeten in großer Auswahl angekommen, und werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. 2*

Eine Parthie Gyps verkauft zu einem sehr annehmbaren Preis J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Auf dem Gute Hellenorm ist gutkeimende Saat-Gerste zu 5 Rbl. 50 Kop. pr. Tschetwert, wie auch Koch- und Saat-Erbsen zu 5 Rbl. 25 Kop. pr. Tschetwert zu verkaufen. 3

Wasseressig von vorzüglicher Güte zu 7 Kop. pr. Kr. verkauft F. Sieckell. 2*

Vorzüglich gute Kartoffeln, auch zu Saat zu empfehlen, à 50 Kop. S. das Loof, wie auch gutkeimende grüne und weiße Felderbsen sind auf dem Gute Forbushof zu haben. 2

Eine Gartenwohnung ist im Schumacherschen Hause zu vermiethen. 3

Abreisende.

N. Vogt. 2
S. v. Blocki. 2
H. Tamor, Tischlergesell. 2
Robert Blessig. 3
Julius Daugull, Gärtner. 3

Soeben ist erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, zu haben:

ИЗВѢСТІЯ
ИЗЪ
ВНУТРЕННИХЪ ГУБЕРНІЙ
Россіи,
преимущественно
для
ЛЮБИТЕЛЕЙ ЛОШАДЕЙ.
Сочиненіе
Ѳеодора Унтербергера.
По распоряженію Начальства переведено съ Нѣмецкаго.
8. Preis 1 Rbl. 25 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 54.

Freitag 7. Mai 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Reval. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Rescripts, dem General-Lieutenant Gerbel 2, Inspector der Pulver-Fabriken, eine mit Brillanten verzierte Tabatière, mit dem Portrait Sr. Kaiserlichen Majestät, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens den St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General der Infanterie Hasfort, General-Gouverneur von West-Sibirien und Commandeur des abgesonderten sibirischen Corps. (St.Pet.Ztg.)

Im Tagesbefehl, den Truppen des 3ten, 4ten und 5ten Infanterie-Corps im Stab-Quartiere zu Bukharest am 30. März 1854 unter Nummer 96 ertheilt, heißt es: „Krieger! der Feldzug des Jahres 1854 hat für die Russischen Waffen mit Ehren begonnen: dreißigtausend Mann Türken, welche durch die starken Befestigungen bei Tultscha, Matschin, Isaktscha und Hirsowa gedeckt waren, vertheidigten das rechte Donau-Ufer. Wir attakirten sie am 11. März von Brailow, Galatz und Ismail aus. Ueberall zurückgeworfen, flohen sie, indem sie Tultscha, Matschin, Isaktscha, Hirsowa und das ganze Babadagsche Gebiet aufgaben; sie verloren an Erschlagenen, Verwundeten und Gefangenen über dreitausend Mann, achtzehn Geschütze und einen großen Vorrath von Munition. — Von unserer Seite beträgt der Verlust an Erschlagenen und Verwundeten weniger als 800 Mann. Der Herr und Kaiser hat in einem Allergnädigsten an mich gerichteten Rescripte vom 21. März Allerhöchst zu befehlen geruht: den tapferen Truppen und ihren muthvollen Vorgesetzten — Seiner Kaiserlichen Majestät innigsten Dank zu erkennen zu geben. Dieser glückliche Anfang verheißt neue Siege und einen ruhmvollen Ausgang des Krieges. Wir werden unser Blut nicht schonen um die Aufmerksamkeit, die der Monarch uns schenkt, zu rechtfertigen. Die heilige Sache unseres großen Zaren und Rußlands — wird triumphiren! Ein Unterpfand unserer künftigen Erfolge ist — Eure Tapferkeit und die für uns zu erwartende Ankunft des kühnen Heerführers, des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan: der Sieg war stets sein Begleiter. Dieser Befehl ist vor allen Compagnien, Eskadronen, Batterien und Sotnias zu verlesen und an alle Detachements zur Absingung des beigefügten Liedes zu versenden, das den Ausdruck unserer Gefühle und Pflichten enthält." — Das Original ist unterzeichnet: der Commandirende des 3ten, 4ten und 5ten Infanterie-Corps, General-Adjutant Fürst Gortschakow 2.
(Nord. Biene.)

Kronstadt, 25. April. Heute, am 25. April, wurde in Kronstadt Dankgebet und Fahnenweihe gehalten. Um eilf Uhr Morgens versammelten sich die Garde- und Flotte-Equipagen, im Bestande von sechs vereinigten Bataillonen auf dem Petersplatze, um das Denkmal des unsterblichen Gründers von Petersburg und der russischen Flotte. Alle Einwohner der Stadt waren zusammengekommen, um sich an diesem ergreifenden Bilde zu ergötzen und von dem Wunsche beseelt, ihre Gebete mit dem heißen Flehen zu vereinen, das die tapferen Seekrieger zu dem Throne des Höchsten emporsandten. Es war ein wunderbarer Tag; die hellen Sonnenstrahlen erwärmten alle und umglänzten die Schiffe, die im Hafen bereit lagen, auf die Rhede hinauszuziehen. Kein Lüftchen wehete und die Lichter brannten die ganze Zeit über am Betpult. Präcise um zwölf Uhr erschien die Geistlichkeit und unmittelbar darauf der Befehlshaber der Flotte, der an die Person Seiner Majestät attachirte Admiral Ricord, so wie der Kriegs-Gouverneur und Ober-Commandeur des Hafens, General-Adjutant Vice-Admiral Lütke und die übrigen hier anwesenden Admirale.

Der Admiral Ricord ging durch die Reihen der Seesoldaten, begrüßte sie, wünschte jedem Bataillon Glück zum heiligen Osterfest und befahl dann das Trommelsignal zum Gebet zu geben. In der Mitte des Platzes war das Bildniß des heiligen Nikolai des Wunderthäters, des Schutzpatrons der Flotte, auf ein Betpult gestellt; der Gottesdienst begann, und man kann sich vorstellen, mit welcher Inbrunst alle Anwesenden beteten, daß Gott unserm erhabenen Herrn und Kaiser Nikolai Sieg über die Feinde verleihe. Ein wunderbarer Anblick war es, als alle auf die Knie sanken — doch solch ein feierlicher Augenblick läßt sich schwer beschreiben: man muß selbst

Theilnehmer sein, um die ganze Erhabenheit desselben zu begreifen. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurden die Fahnen mit Weihwasser besprengt und die anwesenden Personen küßten das Kreuz, zu dessen Vertheidigung Rußland die Waffen erhoben hat; darauf ging die Geistlichkeit durch die Reihen der Soldaten und besprengte auch sie mit dem Weihwasser. Nach der Kniebeugung hielt der Priester der Epiphanias-Kirche, Johann Zwetkow, eine kurze Rede. Als die Geistlichkeit den Platz verlassen hatte, zogen die Bataillone in dichten Colonnen im Ceremonial-Marsche auf. Man konnte nicht umhin sich zu freuen, wie stattlich unsere wackeren Matrosen an ihrem verdienstvollen Admiral vorübermarschirten, besonders wenn man sich daran erinnerte, daß sie zwei Monate lang ihre Schiffe ausgerüstet hatten. Herrlich! mit solchen Leuten, wie die unseren sind, werden wir weit gelangen, und wenn auch der Admiral Napier in dem Aufruf an seine Flotte, seinen Matrosen anrieth, ihre Messer gut zu schärfen, es wird ihnen doch schwer werden, in die Steinmauer der Herzen russischer Seeleute zu dringen. — Während des Dankgebetes langte ein amerikanisches Kauffahrteischiff, von dem Kriegsdampfer „Wladimir" bugsirt, glücklich im Hafen an. (St. Pet. Ztg.)

Reval, 30. April. Am 28. d. M., früh um 4 Uhr morgens, laut Bericht unserer Küstenwache, hatte eine Englische Fregatte, 6 Werst von dem Gute Wichterpall und ungefähr 20 Werst von Baltisport, geankert. Die Fregatte setzte zwei Boote aus, welche die Küste sondirten und dann drei Offiziere und zwanzig Mann landeten. Ein Offizier zeigte einem Bauer, der gerade am Ufer befindlich war, mehre Goldstücke, und wies auf die in der Nähe weidenden Schafe. Der Bauer ließ sich durch dieses Anerbieten jedoch nicht verleiten, und trieb die Schafe in eiligem Laufe von der Küste fort. Die Nachricht von der feindlichen Landung verbreitete sich bald in die nächsten Dörfer; die Bauern rotteten sich zusammen, einige Soldaten der Gränzwache stießen zu ihnen, und die Engländer zogen sich vor der drohenden Haltung dieser Leute auf ihre Boote zurück, um von dort einige vergebliche Schüsse zu thun. In derselben Nacht verließ die Fregatte die Küste.

Odessa. Die Angriffe, welche im Angesichte Odessa's von Dampfern der Englisch-Französischen Escadre außer dem Bereiche unserer Batterieen auf friedliche Küstenfahrzeuge und andere Handelsschiffe gemacht wurden, haben den allgemeinen Unwillen aller Einwohner, vor deren Augen diese Handlungen geschahen, erweckt. Als Beispiel der allgemeinen Gefühle, sogar von Ausländern, welche in Odessa wohnhaft, berichtet der Befehlshaber des 3. Infanterie-Corps über das bei ihm eingegangene Gesuch des Französischen Unterthans Rigaud und dessen Frau, einer Großbritannischen Unterthanin, welche, nach ihrer Aeußerung, als Augenzeugen so arglistiger als schimpflicher Handlungen von Franzosen und Engländern, und deßhalb Verzicht leistend auf die Unterthänigkeit Frankreichs und Englands, um die Genehmigung baten, den Eid als Unterthanen Rußlands abzulegen, was ihnen auch bereits von dem General-Adjutanten Baron Osten-Sacken gestattet wurde.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Der „Moniteur" publicirt ein organisches Senatus-Consultus über die Constitution der drei Kolonien Martinique, Guadeloupe und Reunion. Jede derselben wird von einem Gouverneur regiert, der den Kaiser repräsentirt und unter der Autorität des Marine- und Kolonieen-Ministers steht. Ihm beigegeben ist ein geheimer Rath. Die Grundlage der inneren Organisation ist die Gemeindeverfassung; aber Maires, Adjunkten und Gemeinderaths-Mitglieder werden vom Gouverneur ernannt. Jede Kolonie hat außerdem einen Generalrath, der zur Hälfte durch Wahl von den Gemeinderaths-Mitgliedern ernannt wird. Ihm ist das Votum der Steuern und die Begutachtung von Kolonial-Angelegenheiten vorbehalten. Im Uebrigen bleiben die bisherigen Gesetze und Ordonnanzen in Kraft. Auch für die andern Kolonieen stehen organische Senatsbeschlüsse über ihre Constitution in Aussicht; bis dahin werden sie durch Dekrete regiert. Aber schon das heute publicirte Senatus consultum stellt an die Spitze als eine auf alle Kolonieen Bezug habende Bestimmung: „Die Sklaverei kann in den französischen Kolonieen nie wiederhergestellt werden."

Das Journal „Ocean" von Brest giebt die in den französischen Marinehäfen noch vorräthige Schiffsmacht auf 27 Linienschiffe (die zusammen 2078 Kanonen führen) und 400 Kriegsschiffe niedern Ranges mit 3500 Kanonen an.

Der „K. Z." wird von ihrem pariser Korrespondenten geschrieben: Der Kaiser soll, wie ich aus sehr gut unterrichteter Quelle weiß, mit dem übertriebenen Eifer des Generals Baraguay nicht zufrieden sein, und es soll sogar von dessen Abberufung gesprochen worden sein. In diesem Falle würden die Geschäfte durch die Secretaire der Gesandtschaft, unter Leitung des Marschalls St. Arnaud, geführt werden. — Das Lager zwischen Montreuil und St. Omer wird vom Kaiser selbst befehligt, das Lager von Marseille hingegen unter das Kommando des Generals Rostolan gestellt werden. — 12,000 Mann von der Division des Generals Forey sind von Toulon nach dem Pyräens geschickt worden, um den Vorstellungen der Regierungen Frankreichs und Englands den gehörigen Nachdruck zu verschaffen. Dieselben haben Toulon am 5. Mai verlassen. Heute Morgens war Ministerrath in den Tuilerieen. Der Kaiser präsidirte demselben. Die Ersetzung des Herrn v. Bonin durch den Grafen von Waldersee bildete den Hauptgegenstand der Debatten. Der Kaiser soll in großer Aufregung gewesen sein. Nach dem Ministerrathe besuchte Drouin de l'Huys Lord Cowley, bei dem er über eine Stunde verweilte. Ein höherer Beamter des Ministeriums des Auswärtigen ist mit Depeschen an den Grafen Walewski nach London abgegangen. Im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit. Es wird dort Tag und Nacht gearbeitet. Im gegenwärtigen Augenblicke beschäftigt man sich hauptsächlich mit der Organisation der Garde. Listen der zum Gardedienst tauglichen Soldaten sind bereits von den kommandirenden Generalen eingesandt worden. — Es ist wieder die Rede von der Zurückberufung einiger der verbannten Generale. Man hält den Augenblick für geeignet, dieselben dem neuen Regime zu gewinnen. — Die Bildung des Lagers bei St. Omer wurde im anti-deutschen Sinne ausgelegt.

Paris, 9. Mai. Der Kaiser hat die sofortige Mobilisation eines neuen Bataillons Marine-Infanterie von 8 Compagnieen und dreier Batterieen Marine-Artillerie, die 18 Stück zwölfpfünder Gebirgs- und Feld-Kanonen (letztere nach dem von Napoleon III. erfundenen System) mitnehmen. Diese zu Landungsoperationen vorzugsweise bestimmten Truppen werden in Toulon formirt und nach dem Orient eingeschifft. Die Marine-Infanterie und Artillerie hat bereits 2500 Mann zur Division des Prinzen Napoleon und 22 Compagnieen nebst 3 Batterieen zum Ostsee-Geschwader geliefert. — Aus Toulon gehen dieser Tage wieder 8 bis 9000 Mann auf einmal nach Konstantinopel ab und wahrscheinlich den 11. wieder eine Division, die man allgemein für Griechenland bestimmt sagt. Der „Siècle" nennt den Rücktritt des Generals v. Bonin ein Ereigniß, aus dem ernste Folgen entstehen könnten.

Der „Times" wird aus Paris geschrieben, das Lager zwischen Montreuil und St. Omer sei eben so gegen Preußen wie gegen Rußland gemeint; man glaube, daß diese französische Armee nöthigenfalls, von einem belgischen Kontingent unterstützt, an den Rhein marschiren würde. Der Kaiser soll sich das Kommando dieser Armee vorbehalten haben, und werde sein Hauptquartier in Pont-de-Brie aufschlagen. (Z.)

Die Nummer der „Times" vom 9ten d. M. enthält eine ebenso durch Unverschämtheit, wie durch Aufrichtigkeit ausgezeichnete Pariser Correspondenz, in der zunächst die Hoffnung auf einen offenen Bruch zwischen Oesterreich und Rußland ausgedrückt wird. Dann liest man dort Folgendes: „Die Errichtung des Lagers zwischen Montreuil und St. Omer hält man für eben so sehr gegen Preußen, als gegen das Baltische Meer oder den Golf von Finnland gerichtet, und wenn Preußen Anzeichen eines falschen Spieles zeigen sollte, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß diese Armee, verbunden mit einem bedeutenden Belgischen Contingente, ihren Weg zu den Ufern des Rheines finden würde." Es wird angedeutet, daß der Kaiser sich selbst das Commando dieser schönen Armee vorbehält, und daß er sein Lager zu Pont-de-Brie, wo auch sein Onkel einmal sein Hauptquartier gehabt hat, errichten wird. (Die Times glaubt noch immer, wenn sie das Maul recht voll nimmt, so wird sie die Preußische Regierung bange machen. Es ist noch nicht so schlimm. „Ich wollte, es wäre Abend, oder die Preußen wären da" — in diesen Worten liegt eine gute Reminiscenz und auch eine gute Perspective). (N. Pr. Ztg.)

Paris, 10. Mai. Paris wird mit jedem Tage schöner. Man glaubte, daß der Krieg und seine Consequenzen den großen Bauten Einhalt gebieten würde, aber sie werden mit verdoppelter Thätigkeit fortgesetzt. Kaum ist ein neues Decret erschienen, so legt eine Schaar von Arbeitern Hand an's Werk; die alten Viertel von Paris, ganze Straßen verschwinden, um neuen Vierteln und Straßen Platz zu machen; die engsten Theile der Stadt werden die schönsten, und bald wird man die Bewohner der bisher so fashionablen Chaussée d'Antin beklagen, deren Häuser man vor wenigen Jahren noch wie Paläste bewunderte. Wird Paris aber auch kaiserlicher? Ich zweifle daran. Vor einigen Tagen begegnete ich der Kaiserin auf den Boulevards. Die Pferde gingen langsam, im Schritte, die Kaiserin sah freundlich in die Menge auf beiden Seiten des Boulevards hinein, aber Niemand grüßte sie, kein Ruf ertönte, und ein Fremder hätte glauben können, daß die Pariser ein befohlenes Incognito respectirten. Wenn aber die Pariser unhöflich sind, dann sind sie es absichtlich, und da sie keine Gründe haben, mit der Kaiserin zu schmollen, so kann ihre Unart gegen sie nichts Anderes sein, als eine Art von Manifestation gegen die Regierung, der man gar keinen Dank weiß für die wunderbare Metamorphose der Stadt Paris. Irre ich mich nicht, so darf man sich diese „Undankbarkeit" nicht aus höheren moralischen Gründen erklären wollen, und es scheint mir vielmehr, als ob die sehr philisterhafte Frage: Qu'est ce que cela va nous couter? der große Stein des Anstoßes für jeden Enthusiasmus, für jede Genugthuung, für jede Billigung ist. (N. Pr. Z.)

Paris, 10. Mai. Das „Journ. des Débats" spricht heute von den Gnadenakten des Kaisers Franz Joseph, von denen er sich durch keinerlei Einwendungen habe abbringen lassen, und fügt dann die interessante Bemerkung hinzu: daß er darin, wie man sage, durch die Rathschläge der britischen Regierung unterstützt und bestärkt worden sei, und daß dieselbe zu Wien Worte der Mäßigung und Klugheit habe hören lassen, die um so günstiger aufgenommen worden seien, als sich zwischen dem Wiener und dem Londoner Kabinet eine von beiden gleichmäßig gewünschte Annäherung bewerkstellige. „Es ist Jedermann bekannt — sagt das „J. d. Déb." — daß die innige Allianz zwischen diesen beiden Kabinetten die Grundlage der jahrhundertelangen Politik Oesterreichs war und wie diese Allianz durch die Ereignisse von 1847 und 1848 unterbrochen wurde. Es soll heuer davon die Rede sein, sie wieder anzuknüpfen, und dies ist einer der Beweggründe, die den Kaiser von Oesterreich bestimmt haben, die wichtigen Beschlüsse zu fassen, die bis zu einem gewissen Grade den Charakter seiner Regierung modifizirt haben. Der Kaiser hofft übrigens, daß die den italienischen Bevölkerungen gewährten Genugthuungen zur Tilgung oder wenigstens zur Milderung des Widerwillens beitragen werden, den dieselben immer gegen die Fremdherrschaft empfinden."

Der „N. C." läßt sich von hier schreiben: Im Lager von Marseille wird wahrscheinlich ein neues Heer gesammelt werden. Der Kaiser hat nämlich einen vom General Lamoricière entworfenen und an einen hiesigen Freund gesandten Kriegsplan mit Freu-

den genehmigt. Die Zurückberufung der verbannten Generale dürfte schon in den nächsten Tagen im „Moniteur“ stehen. Lamoricière soll für das Kommando einer Donau-Armee von 50,000 Mann bestimmt sein. (Z.)

Paris, 11. Mai. Heute bestätigt der „Moniteur“ daß die Pforte nicht daran denken konnte, politische Fragen zu religiösen umzuwandeln, und deshalb hat sie einzelnen Individuen, welche unschädlich sind, den ferneren Aufenthalt in Konstantinopel gestattet. Die schon gemeldete Abberufung des Generals Baraguay d'Hilliers, um den Oberbefehl über das Lager bei St. Omer zu erhalten, bestätigt sich nun auch im „Moniteur“.

Die österreichische Regierung hat sich, wie der „Moniteur“ berichtet, mit den Bestimmungen Frankreichs und Englands über die neutrale Schifffahrt vollkommen einverstanden erklärt; Herr von Buol-Schauenstein hat zugleich die Aeußerung gemacht, Oesterreich werde binnen kurzem ein Gesetz ähnlichen Inhalts erlassen. (St. A.)

Paris, 11. Mai. Ein Journal von Toulon kündigt an, daß zwei Infanterie-Regimenter schon Befehl erhalten haben, sich zur Einschiffung nach Athen fertig zu machen. Der General Forey wird die griechische Occupations-Division befehligen. Das speciell für Griechenland bestimmte Levante-Geschwader unter Admiral Le Barbier de Tinan wird jetzt in Folge Verfügung des Marineministers aus folgenden Schiffen bestehen: den Dampfern „Pomone“, „Gomer“, „Promethée“, „Héron“ und „Salon“, den Segelschiffen „Sérieuse“, „Mercure“, „Beaumanoir“, Olivier“ und „Cerf“, im Ganzen zehn Kriegsschiffen, wovon die beiden letzteren, zwei Briggs, so eben mit Truppen an Bord von Toulon abgegangen sind.

Der Fürst Pückler befindet sich jetzt in Paris, wo ihm am kaiserlichen Hofe eine sehr schmeichelhafte Aufnahme zu Theil wird. (Z.)

England.

London, 8. Mai. In Buckingham Palace findet heute das erste Hofconcert statt, wozu 500 Personen geladen sind. Der erste Hofball, für welchen 1200 Einladungen ausgegeben wurden, ist auf den 17. dieses angesagt. Die Saison fängt jetzt an lebendig zu werden; es sind eine Masse von Assemblées und Bällen angekündigt; doch wird der Glanzpunkt der Festlichkeiten diesmal im französischen Gesandtschaftshotel zu finden sein, wo die großartigsten Vorbereitungen getroffen werden, um den Bal costumé am nächsten Freitag in jeder Beziehung aufs Luxuriöseste auszustatten. Es waren 400 Einladungskarten ausgegeben worden, aber es gab so viele der „Berechtigten“, die das ungewöhnliche Schauspiel: die Königin in der Behausung eines auswärtigen Diplomaten zu sehen, nicht versäumen wollten, daß der Gesandte nothgedrungen noch 100 Karten ausgab. Die Costüme der Gäste nehmen alle londoner und überdies ein gutes Theil französischer Modekünstler seit Wochen in Anspruch, und lassen das Abenteuerlichste, wenn nicht gerade immer das Geschmackvollste erwarten. Die Königin selbst wird nicht in einem Phantasie-Costüme erscheinen. — Die Nachricht mehrerer Sonntagsblätter, Chevalier Bunsen sei am Sonnabend abgereist, ist falsch. Er war vorgestern Abend bei Lord Palmerston zu Tische und war heute Morgen noch in London. Ueberhaupt zweifelt man hier, daß Herr v. Bunsen, selbst wenn er definitiv von seinem Posten abgerufen würde, sich wieder permanent in Deutschland niederlassen werde, wofern ihn nicht höhere Pflichten aus England wegzögen. Wie es heißt, ist der Vorschlag gemacht worden, die englisch-französische entente cordiale durch ein neues Verbrüderungsfest in London zu feiern. Die hervorragendsten französischen Kunst-, Industrie- und andere Notabilitäten sollen zu einem Besuch der Themsestadt eingeladen und auf Kosten des londoner Publikums fetirt werden. Das Programm enthält erstens ein Bankett in Guildhall, zweitens ein Fest im Krystallpalast und drittens ein Fest auf der Themse, Regatta, Musik, Feuerwerk ꝛc. Die Kosten würden durch eine Subscription aufgebracht.

In Liverpool fürchtete man für heute den Anfang eines allgemeinen Strike der Hafenarbeiter. Am Sonnabend drohten sie mit Einstellung der Arbeit, wofern nicht ihr Tagelohn von 3 Sh. 6 Pce. auf 4 Sh. erhöht werde. Bis zur Stunde wissen wir hier nicht, ob sie ihren Anschlag ausgeführt haben. (Z.)

London, 10. Mai. Die supplementarische Finanzvorlage hat bis jetzt einen guten Eindruck gemacht. Der Rest der ersten Zwei-Millionen-Serie der Schatzkammer-Scheine ist gestern, einen Tag zu spät nach dem Regierungstermine, in Folge derselben verlangt worden. Natürlich wird die Regierung dem Verlangen willfahren, und nun wohl doch auch noch es mit den andern Serien probiren, aber ohne parlamentarische Preis-Limitation, wenn sie dies durchsetzen kann. Consols steigen stark. Der Angriff der Tories auf die Malzsteuer-Erhöhung wird mit allen Kräften geführt werden.

London, 11. Mai. Man spricht in den Damenkreisen der Britischen Hauptstadt nur noch von dem großen Ball, der nächsten Freitag in dem Hotel der Französischen Gesandtschaft stattfinden soll. Der Ball ist ein Beweis von der Einigkeit, die zwischen den beiden großen Nationen herrscht, welche an der Spitze der Civilisation stehen (ächt westmächtliche Unverschämtheit! D. Red.). Die Liste der Eingeladenen zeigt erst nur 400 Namen, aber es regnete Reclamationen, jetzt sind schon 500 Billets ausgegeben. Man rechnet auf das Erscheinen des diplomatischen Corps in ganzer Vollzähligkeit. Nur wenige Familien der hohen Aristokratie werden unvertreten sein, die Beaufort, Londonderry, Anglesea sind durch Familientrauer behindert. Die Costüme sind ganz der Laune und dem Geschmack der Gäste anheimgestellt. Eine Phantasie-Quadrille wird die Gräfin von Waldegrave führen. An der Spitze anderer Quadrillen stehen die Damen: Marquise von Aitesbury und Lady Stanley von Alderley. Die Königin wird nicht in Costüm sein und um neun Uhr erscheinen, ihr Thronsitz wird so aufgestellt werden, daß sie den ganzen Saal übersehen kann. (N. Pr. Z.)

London, 11. Mai. Die zeitweilige Differenz zwischen dem General Baraguay d'Hilliers und der

Pforte wird von den hiesigen Blättern lebhaft bedauert, jedoch mit sorgfältiger Schonung für den alten General besprochen; und „Chronicle“ will wissen, daß bereits Instructionen auf dem Wege nach Konstantinopel sind, um die Wiederholung ähnlicher Unannehmlichkeiten zu verhindern. Was Griechenland betrifft, so spricht man hier von diesem jüngsten europäischen Königreich, als wäre es schon gut wie confiscirt.

England wird sich nicht mit dem Kriege in der Ostsee begnügen, sondern auch die nördlichsten Küsten Rußlands heimsuchen. Wie man aus London berichtet, wird in den englischen Kriegshäfen eine Flotille für das weiße Meer vorbereitet. Als Kommandeur dieses Geschwaders nennt man Capt. Ommanney.

Die französische Flotte befand sich am 10. Mai im großen Belt bei Romsoe, die englische am 7. bei Gottka Sandör, nördlich von Gotland. (Z.)

Deutschland.

München, 6. Mai. Die Polizei-Direction sorgt fleißig für Alles, was nur immer mit der kommenden Industrie-Ausstellung in Verbindung steht. So sind sämmtliche Fiaker aufs strengste angewiesen worden, für vermehrtes Fuhrwerk zu sorgen und alle ihre Wagen möglichst elegant und reinlich herzustellen. Alle Privatspeculationen auf Ausbeutung der zu erwartenden Gäste sind im besten Schwung. Die auffallendste und hoffentlich von der Polizei auch schon ins Auge gefaßte ist wohl die der Brauer und Wirthe, welche allen Ernstes dahin geht, durch ein großartiges Wässerungssystem die Biervorräthe so zu dehnen, daß sie auch noch für ein 100,000 Gäste langen. Das Publikum murrt freilich darüber; aber es hilft eben kein Widerstreben. Man möchte bei jedem Glas Bier, das man für enormes Geld empfängt, immer erst Drainage anwenden, so auch ist die Wirthschaft dieser privilegirten Schelme. (Z.)

München, 10. Mai. Heute Morgen ist der königliche Flügel-Adjutant Oberst v. d. Tann in besonderer Mission Sr. Majestät des Königs nach Wien abgereist. Man vermuthet, daß sich die Sendung v. d. Tann's auf die griechischen Verhältnisse beziehe, denn es heißt, daß dieselbe erst gestern Abend nach dem Eintreffen von telegraphischen Depeschen aus Triest mit Nachrichten aus Athen beschlossen worden sei. (St. A.)

Bonn, 8. Mai. Se. Majestät der König hat dem Gesuche des ehrwürdigen, gegenwärtig im fünfundachtzigsten Lebensjahre stehenden Herrn Professors E. M. Arndt, ihn seiner amtlichen Wirksamkeit in Gnaden zu entheben, unter Anerkennung der von ihm dem Staate geleisteten vieljährigen Dienste, nachzugeben geruht.

Stettin, 11. Mai. Das vorgestern (9ten) von Stockholm abgegangene und heute hier eingetroffene Postdampfschiff „Nagler“ meldet, daß die englische Flotte in Begleitung des „Austerlitz“ und mehrerer kleiner französischer Kriegsschiffe am 6ten (und nicht, wie es in einer Depesche des „Hamb. Corr.“ heißt, am 5ten) von Eisnabben nach dem Bothnischen Meerbusen abgesegelt ist. — Die aus Stockholm 5. Mai datirte Mittheilung des (in Kopenhagen erscheinenden) „Wanderer im Norden“, daß eine von Sweaborg ausgelaufene russische Kanonenflottille von 3 englischen Kriegsdampfern in den Grund geschossen sei, ist unbegründet. (St.-A.)

Berlin, 11. Mai. Der neu ernannte Kriegsminister Graf v. Waldersee ist heute früh von Frankfurt a. M. hier eingetroffen und wurde von Sr. Majestät dem Könige zur Tafel befohlen, von wo er um 8 Uhr Abends zurückkehrte. Derselbe wird in den ersten Tagen seiner Anwesenheit die Amtswohnung im Gebäude des Kriegsministeriums noch nicht beziehen. Zur Zeit wohnt daselbst noch der Herr v. Bonin, der in Folge seines Urlaubs erst Ausgangs September nach Neisse gehen wird, um das Kommando der dortigen Division zu übernehmen. Es heißt, daß Hr. v. Bonin seinen Urlaub zu einer Reise nach Italien verwenden wird.

Den deutschen Regierungen ist bereits Mittheilung von dem Abschlusse des zwischen Preußen und Oesterreich vereinbarten Allianz-Vertrages durch die diplomatischen Agenten Preußens und Oesterreichs an den deutschen Höfen gemacht worden. Wie es heißt, sollen die deutschen Staaten gleichzeitig zum Anschlusse an den Vertrag aufgefordert worden sein. Auf dem Bundestage soll, dem Vernehmen nach, eine Erklärung von Preußen und Oesterreich über die Stellung abgegeben worden, welche diese Staaten in der orientalischen Frage einnehmen, ohne dadurch Beschlüsse auf dem Bundestage zu provociren. (Z.)

Berlin, 13. Mai. Das hiesige Correspondenz-Büreau beschäftigt sich seit einigen Tagen mit Gerüchten, die über bevorstehende Veränderungen im Staats-Ministerium, namentlich über den Abgang des Herrn Minister-Präsidenten und über die Bildung eines neuen Kabinets durch den Herrn General-Feldmarschall und Oberstkämmerer Grafen zu Dohna angeblich in gut unterrichteten Kreisen in Umlauf sein sollen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Gerüchte vollkommen unbegründet sind. (Pr. C.)

Hamburg, 12. Mai. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten befand sich die französische Flotte vorgestern, den 10. Mai Abends, im großen Belt bei Romsö, und die englische Flotte am 7ten d. bei der Insel Gottska Sandö, nördlich von Gottland. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Mai. Am 8ten d., 4 Uhr Nachmittags, ist die französische Flotte, unter dem Befehl des Vice-Admirals Parseval-Deschênes, bei Fredrikshaven in Jütland angekommen. Dieselbe besteht aus den Linienschiffen „Inflexible“, 90 Kanonen, mit der Flagge des kommandirenden Admirals, „Duguescelin“, 90 K., „Jemappes“, 100 K., „Tage“, 120 K.; den Segel-Fregatten „Virginie“, 54 K., „Poursuivante“, 54 K.; den Dampf-Fregatten „Darien“, 20 K., „Lucifer“, 6 K., und zwei kleineren Fahrzeugen. In ihrer Begleitung befindet sich ein dänisches Linienschiff.

Kopenhagen, 12. Mai. Zufolge Königlicher Resolution vom 10. d. M. wird der Premierminister Oersted bis auf Weiteres das Portefeuille des Justiz-

Ministeriums übernehmen an der Stelle des Ministers Scheel, der wegen geschwächter Gesundheit eine Reise nach dem Auslande antritt.

Aus einer vom 3. Mai datirten Bekanntmachung des Ministeriums für Schleswig geht hervor, daß die bei der jetzt vollendeten Vertheilung zur Vergütung von Kriegsschäden im Herzogthum ausbezahlte Summe 305,435 Rthlr. 48 Sh. beträgt. Von den bei dieser Gelegenheit eingegangenen 6327 Gesuchen sind 2294 berücksichtigt, 4033 dagegen abschläglich beschieden worden. (St. A.)

Schweden.

Stockholm, 3. Mai. Man spricht viel davon, daß die Regierung gesonnen sei, für den bevorstehenden Herbst die Branntwein-Fabrication ganz zu verbieten, worüber natürlich von den Zeitungen viel für und gegen geschrieben wird. (Z.)

Stockholm, 4. Mai. Die englischen Kreuzer von Plumridge's fliegendem Geschwader, welches bekanntlich seit mehreren Wochen im finnischen Meerbusen weilt, wurden bekanntlich zwölf russischer Linienschiffe ansichtig, die von Helsingfors ihren Cours nach Reval nahmen. Die Kreuzer wurden durch einige scharfe Schüsse verscheucht und konnten der Flotte nicht folgen. Napier theilt sein Geschwader in drei Divisionen; die stärkste, von ihm selbst befehligt, soll die Hafenstraße von Sweaborg im Auge behalten, die zweite vor den russischen Häfen kreuzen, die dritte und kleinste von Polangen bis Baltischport (Westspitze Ehstlands) Recognoscirungsfahrten machen. — Wegen Insubordination wurden dieser Tage zwei Matrosen auf der englischen Flotte an den Raaen gehenkt. (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 3. Mai. Der heilige Vater beschied gestern den Grafen v. Leiningen zum ersten Male zu einem persönlichen Zwiegespräch zu sich; dasselbe dauerte fast eine Stunde. Wenn schon Se. Heiligkeit der Papst sich über die kirchlichen Zwistigkeiten mit der badischen Regierung auch bei dieser Gelegenheit im Sinne seiner vorletzten Allocution aussprach, stellte er doch auch eine baldige Aussöhnung für den Fall in gewisse Aussicht, daß die vom Grafen v. Leiningen mitgebrachten Instructionen in verschiedenen Punkten modifizirt würden. Die Modificationen würden sich auf billige Bürgschaften gegen künftige Uebergriffe der Staatsgewalt ins Freiheitsgebiet der katholischen Kirche hinüber beziehen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. Mai. Der österreichische Gesandte am französischen Hofe, Herr v. Hübner, ist in Folge der Verleihung des Ordens der eisernen Krone erster Klasse in den Freiherrnstand erhoben worden und reist heute wieder auf seinen Posten nach Paris. — Se. Durchlaucht der Fürst v. Metternich, welcher sich in seinem hohen Greisenalter noch fortwährend des besten Wohlseins erfreut, wird im Laufe dieses Sommers seine Herrschaften in Böhmen, Königswart und Pleß, besuchen und vielleicht sogar einen Ausflug nach dem Johannisberg am Rhein unternehmen.

In letzter Zeit haben hier zu wiederholtenmalen Konferenzen zwischen dem Grafen Buol und dem türkischen Gesandten Arif Effendi stattgefunden, welche sich auf die österreichischerseits gemachten Propositionen über die militairische Besetzung der türkisch-slavonischen Provinzen bezogen haben, und rücksichtlich derer, wie die „Fr. P. Z." versichert, das entsprechende Einverständniß zwischen dem diesseitigen Kabinete und der Pforte erzielt worden ist.

Nach der „Fr. P. Z." wird die Mobilisirung der k. k. Armee mit rastloser Thätigkeit ihrem Ziele zugeführt, andererseits aber soll man sich gestern in hohen und in diesem Punkte wohlunterrichteten Kreisen entschieden dahin ausgesprochen haben, daß die österreichische Armee die türkische Grenze weder überschritten habe, noch dieselbe überschreiten werde, ja daß auch nicht einmal ein Anhaltspunkt vorliege, eine Vermuthung dieses Aktes zu begründen.

Der Ban von Kroatien, Graf v. Jellachich, welcher vorgestern Wien verlassen, hat, wie die „D. A. Z." sich schreiben läßt, sehr ausgedehnte Instructionen mitgenommen, die sich auf die eventuelle Occupation Bosniens und der Herzegowina beziehen.

Nach Berichten aus Wien, denen man vollen Glauben zu schenken Ursache hat, wird von Frankreich und England abermals die wiener Konferenz zusammenberufen werden, um derselben den zwischen Frankreich und England einerseits und der Türkei anderseits abgeschlossenen Vertrag vorzulegen.

Die coursirende Mittheilung, daß zwischen dem österreichischen Kabinete, der englischen und der französischen Gesandtschaft am kaiserlichen Hofe zu Wien ein Vermittelungs-Vorschlag zur Schlichtung der russisch-türkischen Differenz aufgestellt und dem dortigen russischen Gesandten vorgelegt worden sei, dürfen wir heute mit vollem Rechte als eine durchaus falsche bezeichnen. (Z.)

Griechenland.

Athen, 5. Mai. In Thessalien wie in Epirus sind die Insurgenten aufs Haupt geschlagen worden. Sie zählen nur noch einzelne Detachements; das Gros wurde aller Orten zersprengt. Sie hatten in einer Stärke von 4000 Mann das von 1500 Türken besetzte Domoko umzingelt; Zeinel Pascha eilte den Belagerten zu Hülfe, hätte aber beinahe den Kürzeren gezogen, wenn nicht am 22. April Addi Pascha, derselbe, von dem Grivas bei Metzovo geschlagen worden war, mit 4000 Mann herbeigekommen wäre. Die Insurgenten waren nun ihrerseits umzingelt und versuchten vergebens, sich durchzuschlagen; sie schickten um Beistand nach Lamia; dort wurde Sturm geläutet, Alles griff zu den Waffen, selbst die Soldaten gehorchten der abmahnenden Stimme ihrer Vorgesetzten nicht mehr und eilten über die Gränze, Domoko zu. Als sie aber ankamen, waren die Insurgenten bereits zersprengt und in wilder Flucht, nachdem sie viele Todte auf dem Kampfplatz zurückgelassen hatten. Aber auch die Türken erlitten bedeutende Verluste. Die andern Insurgentencorps lösten sich ebenfalls auf und zogen sich nach verschiedenen festen Positionen an der griechischen Gränze zurück. An dieser Gränze herrscht Angst und Schrecken.

Eben so schlecht ist es den Insurgenten in Epirus ergangen Sie wurden aus Peta, der einzigen starken Position, die sie noch inne hatten, verdrängt und zum Rückzug nach Komboty gezwungen. Die Türken sollen Peta und einige umliegende Dörfer in Brand gesteckt und viele Insurgenten sich nach der griechischen Gränze geflüchtet haben.

Die griechische Regierung hat den Beschluß gefaßt, drei Generale an die Gränze zu schicken; Gardikiotj Grivas wird an der Ostgränze, Spiro Milios an der Westgränze kommandiren, Blachopulos, Ober-Kommandant der Gendarmerie, im Centrum zwischen ihnen verbleiben. Alle drei sind mit der Beschützung der Gränzen betraut.

Die neuesten der „Pr. C." zugehenden Nachrichten aus Patras vom 3ten d. M. bestätigen, daß die Niederlage der griechischen Insurgenten bei Arta einen tiefen Eindruck gemacht hat. Ueber den Verbleib des Führers Grivas wußte man nichts Genaues. Am 1sten hatten zwei Küstenfahrer, die von Missolunghi nach Patras kamen, mehrere Hundert Bewaffnete zurückgebracht, welchen die Lust zum weiteren Kampfe gegen die Türken vergangen war. Sie beklagten sich über die Willkür der Anführer, über die Unordnung der Truppen und vor Allem über den Mangel an Lebensmitteln und Munition. Sie behaupteten Wochenlang ohne Brod geblieben zu sein. — Die französische Brigg „Mercure" lag fortwährend auf der Rhede von Patras vor Anker.

Den am 11. Mai in Wien eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel entnimmt der „Wanderer" Folgendes:

Die Griechen sind über die Gränze zurückgedrängt; man sagt, daß sie in ihrem eigenen Lande rauben und plündern. Grivas und Tsavellas klagen den König Otto an, er hätte ihnen Waffen und Munition versprochen, aber nichts gegeben. Aus Gallipoli hat man 4—5000 Mann französischer Truppen abgeschickt und dem Königg ein Ultimatum gestellt, in welchem die Annahme der vom türkischen Gesandten vor seiner Abreise gestellten Bedingungen binnen 5 Tagen verlangt wird, widrigenfalls türkische Truppen in Griechenland einrücken werden. Wenn jedoch der König Otto glaubt, daß er nicht die Macht habe, das zu gewähren, was man verlangt, so möge er das Land verlassen und die Alliirten werden mit den Türken dasselbe besetzen und ihren Forderungen Gehör zu verschaffen wissen. (St. A.)

Nach dem Berliner „C. B." haben die in voriger Woche in Wien stattgehabten Besprechungen der Gesandten der vier Großmächte sich auf die griechischen Angelegenheiten bezogen, und hat man übereinstimmend die Nothwendigkeit anerkannt, energisch der griechischen Insurrection und mit ihr der Partei entscheidend entgegenzutreten, welche jetzt in Athen dominirt und faktisch eine Regierung des Königs Otto wider ihre Absichten unmöglich macht. — Es wird als verbürgt mitgetheilt, daß Oesterreich in voller Gemeinschaft mit Frankreich und England Interventions-Maßregeln gegen Griechenland ergreifen werde.

Der „Br. Z." wird aus Paris gemeldet: Wir vernehmen aus ziemlich verläßlicher Quelle, daß die Abdication des Königs Otto von Griechenland Gegenstand der gegenwärtigen eifrigen Verhandlungen der beiden Kabinette von Paris und London ist. Der Pyräus wird von einem vereinigten französisch-englischen Armeecorps besetzt werden. (Z.)

Die „Presse" enthält von ihrem Berichterstatter in Athen über das von den Westmächten an Griechenland gestellte Ultimatum Folgendes geschrieben: „König Otto hat auf die Aufforderungen der Westmächte, die Bewegung in Griechenland zu unterdrücken, erwidert: daß er außer Stand sei, dieses Begehren zu erfüllen. Die hierauf erfolgte Rückantwort der Westmächte forderte König Otto auf, sich auf ein Schiff der verbündeten Flotte zu begeben, um sich nach Triest einzuschiffen. Frankreich und England würden inzwischen während seiner Abwesenheit die Ordnung herstellen und die Griechen zur Vernunft bringen (porter à la raison). Die Westmächte hoffen, daß, wenn sich die Verluste, welche die Griechen durch die abgebrochenen Handelsbeziehungen mit der Türkei bereits erleiden, noch durch die Unterbrechung des Handels mit dem übrigen Europa vergrößern werden, diese bald von dem Schwindel, der sie ergriffen, geheilt werden würden. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Telegraphische Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. April geben die Stärke der dort schon angekommenen englischen Truppen auf 15,000 Mann an, zu denen noch die Kavallerie und Artillerie stoßen sollte, um die englische Division zu vervollständigen. Eine gleiche Anzahl Franzosen ist im Anmarsch. Die Flotten waren am 25. auf der Höhe von Sebastopol. Es waren Divisionen derselben nach Anapa und Redut Kale detachirt worden. 12 russische Kauffahrteischiffe sind vor Sebastopol von 3 Dampfern des vereinigten Geschwaders weggenommen worden. Ein französischer Dampfer nebst einer türkischen Schiffsdivision hat bei Salonichi 3 mit griechischen Freiwilligen beladene Schiffe in den Grund gebohrt.

Der Prinz Napoleon wird mit einem Korps von 10,000 Mann in Pera Residenz nehmen. Das englisch-französische Hauptquartier ist bereits in Adrianopel eingerichtet. Zugleich wird aber auch zu Rodosto am Marmora-Meer ein Lager für 50,000 Franzosen aufgeschlagen, was auf eine bedeutende Ausdehnung der Expedition in die Türkei schließen läßt. Auch ist von einem Landangriff auf Sebastopol oder die Krim die Rede, wozu ein bedeutendes Korps englischer und französischer Kerntruppen mitwirken soll.

In Galacz ist am 27. April folgende Bekanntmachung erschienen:

Im Auftrage Sr. Durchlaucht des Fürsten Feldmarschall Paskiewitsch theilt das unterfertigte Konsulat der löblichen Quarantaine-Direction mit: 1) Daß auf Schiffe unter französischer und englischer Flagge Beschlag zu legen ist. 2) Haben alle Schiffe neutraler Nationen binnen 8 Tagen mit Getreideladungen oder Ballast in das Schwarze Meer auszulaufen. 3) Dasselbe gilt auch für die griechischen Schiffe. 4) Nach Ablauf dieses Termins sind die Schiffe befreundeter Staaten, die in die Donau einlaufen, gehalten, sich zu ihrer Sicherheit nach Braila an einen

geeigneten Ort zu begeben. Diese Verfügung wird die löbliche Direction sogleich zur allgemeinen Kenntniß bringen. Galacz, 14. (26.) April 1854. Kola, kais. russischer Konsul.

Ein Schreiben, welches die „N. Z." aus Konstantinopel, 1. Mai, empfängt, enthält Bemerkungen über die Stellungen der einzelnen Gesandtschaften in der türkischen Hauptstadt. „Diese Stellung — heißt es — hat hier selten der Politik der vertretenen Mächte entsprochen, worauf in gewöhnlichen Zeiten nicht viel Gewicht zu legen wäre, was aber während einer Krisis von der höchsten Bedeutung wird. Während England und Frankreich alliirt sind, stehen die Botschafter beider Staaten in Pera einander beinahe feindselig gegenüber. In England wurden aufrichtige Bemühungen gemacht, um während der beiden letzt verflossenen Monate eine Annäherung an Oesterreich zu Stande zu bringen, aber hier war Lord Redcliffe keinesweges geneigt, dieser Bewegung nachfolgend, in Bezug auf Herrn v. Bruck sein schroffes Verhalten zu ändern. Die einzige Gesandtschaft, mit welcher die englische auf gutem Fuße stand, war seltsamer Weise die preußische, deren Instructionen von denen der britischen allem Vermuthen nach am meisten abweichen".

Die „Times" hat von ihrem Korrespondenten in Gallipoli Berichte vom 21. und 26. April, aus denen folgende Einzelheiten hervorzuheben sind:

Bis zum 21sten waren daselbst 5000 Engländer und 22,000 Franzosen beisammen. Die früheren Uebelstände waren großentheils beseitigt. Vorräthe waren allerdings theuer, aber doch in genügender Menge vorhanden, denn das Landvolk wittert den Markt und die Paschas sind unermüdlich, den nöthigen Zuzug zu besorgen. Jeden Tag kommen Karavanen-Ladungen mit Nahrungsmitteln aller Art in die Quartiere herein, und es zeigt sich nur zu deutlich, daß die Landleute ihre ursprüngliche Naivetät bereits gegen raffinirtere national-ökonomische Begriffe vertauscht haben. Sie verlangen jetzt keine Piaster mehr, sondern Lire, Pfunde, Schillinge und Napoleons, und die Pferdeverkäufer und Kurschmiede werden es bald einem englischen Roßkamm an Spitzbüberei zuvor thun. Die Civilisation hat somit thatsächlich begonnen. Wein, der früher für 4 bis 5 Pence die Flasche zu haben war, kostet jetzt 1 Schill. 6 P. bis 2 Schill.; Fleisch ist schlecht und theuer; Eier steigen täglich; Butter riecht wie Talg und Milch ist ein Luxus, den sich nur die Krösusse des Lagers gönnen dürfen. Merkwürdig genug, daß es keinem spekulativen Engländer eingefallen ist, eine Schiffsladung guter Eßwaaren und sonstiger Leibes-Comforts hierher zu dirigiren; er wäre ein reicher Mann geworden. Die Franzosen sind in Allem anstelliger und klüger, als der gerühmte Allerwelts-Praktiker, der Engländer. Im französischen Quartier wird wohlfeiler gegessen und getrunken und betrunken. Abends, wenn Ruki und Wein ihre Schuldigkeit gethan haben wird's geselliger und gemüthlicher, und es ist rührend anzusehen, wie die Mitglieder der zwei verbündeten erzfeindlichen Armeen einander brüderlich helfen, sich perpendikulär fortzubewegen. Später erscheinen die Nachtpatrouillen und bringen die Schwärmer zur Ruhe, und auch im Patrouilliren sind die Franzosen voran. Sie haben alles gar wundersam organisirt, und ein Zettel an der Thüre des „Restaurant de l'Armée Auxiliaire" thut dem Publikum von Gallipoli zu wissen, daß dieses Etablissement „par ordre de la Police Française" um 7 Uhr geschlossen sein muß. Also schon eine „Police Française" am Platze! Man sieht, die Herren Franzosen machen sichs heimisch. Am schlimmsten fahren die Türken dabei, die ihnen mit Allem an die Hand gehen, die ihnen z. B. den „Café pour la subsistance militaire" mitten auf einem heilig gehaltenen Friedhof mahlen müssen. Que faire! bemerkte ein französischer Officier, il faut rectifier tous ces prejuges et barbarismes! Die höheren Officiere der verbündeten Armeen leben mit einander in bester Eintracht. Da ihnen bis jetzt noch die Gelegenheit versagt wurde, sich mit einander gegen die Russen zu schlagen, so speisen sie einstweilen oft miteinander, und so giebts unausgesetzt kameradschaftliche Festessen. Die Engländer können jedenfalls viel von diesem Zusammenleben mit den Franzosen profitiren, von der Küche angefangen bis zum Ingenieurwesen. Der Franzos ist überall voran und wir Engländer spielen hier am Lande die zweite Violine. Die Eingeborenen ziehen die französischen Uniformen den britischen vor. Der rothe Frack und das glattrasirte Kinn erscheint ihnen bei weitem nicht so kleidsam und kriegerisch, als der Rock und der Knebelbart. Die Pascha's dagegen erwarten desto mehr von unseren großen, rüstiger aussehenden Leuten. Dieses Paschah-Triumvirat — aus Osman Bey, Eman Bey und Kabouli Effendi bestehend — hat die größte Plage, die je Sterblichen beschieden ist, denn Jeder wendet sich an sie und fordert von ihnen Dinge, die sie gar nicht herbeischaffen können: Wohnungen, Jagdflinten, Justiz und dergleichen. In Skutari freilich ist Alles besser, aber auch die dortigen Kasernen fangen an, überfüllt zu werden. Rustem Pascha ist am 16ten nach Rodosto, um, wie es heißt, daselbst für 25,000 Mann Franzosen Quartier zu machen. Die dortigen Einwohner sollen unter allen Muselmännern die barbarischsten sein, die Lage jedoch ist schön und gesund. Von Gallipoli ziehen die Franzosen weg, so wie nur ihre Artillerie angelangt ist, die sich bis jetzt auf nur sechs neunpfündige Feldgeschütze beschränkt. General Espinasse wird die Avantgarde führen und die Abziehenden werden durch die nächsten Ankömmlinge Frankreichs ersetzt werden. Nach der Ansicht des genannten Generals wird sein Aufenthalt in Rodosto kurz sein, er glaubt, die Franzosen werden um die Mitte des Monats Mai nach Adrianopel vorrücken. (Z.)

Ueber die Ankunft des Prinzen Napoleon in Gallipoli erzählt die „Patrie" Folgendes: Nachdem er zu Smyrna von Ismail Pascha glänzend empfangen, 24 Stunden zugebracht und u. a. die dortigen regulairen Truppen besichtigt hatte, deren gute Haltung und Geübtheit ihm sehr in die Augen fiel, ging er am 29sten um 3½ Uhr wieder in See und Tags darauf lief der „Roland" bei schönem Sonnenwetter in die Gewässer von Gallipoli ein, vom Kanonen-

(Beilage.)

№ 54. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. Mai 1854.

der Matrosen begrüßt. Bei der Landung wurde der Prinz Napoleon vom General Canrobert empfangen und nahm schon um 12 Uhr in Begleitung Lord Raglans und des Generals Prim über 22,000 Mann französischer Truppen Musterung ab, die ihn mit ihren Acclamationen begrüßten. Am folgenden Tag nahm er den Landweg nach Konstantinopel.

Das „J. d. C." meldet die Ausgleichung des Conflikts zwischen dem französischen Gesandten Baraguay d'Hilliers und der ottomanischen Regierung. Die Pforte leistete die von dem Gesandten verlangte Genugthuung durch eine entschuldigende Zuschrift, worin der frühere Widerstand gegen das Verlangen des Generals als ein „Mißverständniß" bezeichnet wurde. Natürlich kannte man das inzwischen erfolgte Desaveu der französischen Regierung noch nicht. Der Lloyddampfer „Australia" hatte am 29. April die Nachricht von dem erfolgten Abschluß des preußisch-österreichischen Schutz- und Trutzbündnisses überbracht. Sie hat, wie es im Berichte heißt, eine „gewaltige Wirkung" hervorgebracht.

In Skutari wurde die Leiche eines englischen Soldaten in dem der Kaserne nahen Cypressenhain gefunden. Der Leiche war nicht blos der Leib aufgeschlitzt, sondern noch sonstige Verstümmelungen in türkischer Art beigebracht, worüber das Regiment, man nennt das 88ste, aufs Tiefste entrüstet ist. Die Pforte forscht vergebens nach dem Mörder. — Omer Pascha hat in Konstantinopel um Zustimmung dazu gebeten, die Offensive vor Eintreffen der Hülfstruppen zu ergreifen. Anderenfalls soll an ihn der Befehl ergangen sein, sich defensiv zu verhalten, bis sämmtliche Hülfstruppen auf türkischem Gebiet ausgeschifft sind. (Z.)

Asien.

Die letzten Nachrichten der Ueberlandpost aus Bombay und Kalkutta sind im Ganzen unerheblich. Die russische Flotte im indischen Ocean hatte am 15. März Manila verlassen und, wie es heißt, die Richtung nach Batavia eingeschlagen. Aus China hört man, daß Shanghai sich am 14. März noch in den Händen der Insurgenten befand. In der Umgebung von Canton waren am 26. März Unruhen leichterer Art entstanden, die jedoch schon beschwichtigt sind. (Pr. St.-A.)

Miscellen.

Ueber Rußland äußert sich Freiherr A. v. Harthausen in der Vorrede seines Werkes: „Studien über die inneren Zustände Rußlands" in folgenden Worten: „Rußland geht in seiner inneren Entwickelung einer großen Zukunft entgegen. Seine staatliche Einheit ist eine Naturnothwendigkeit; das Land ist von der Natur in vier kolossale Abtheilungen eingetheilt, die jede für sich, sobald sie einmal angemessen bevölkert sind, die Bedingungen einer wahren Selbstständigkeit nicht haben, sondern nur in ihrer Vereinigung einen mächtigen und unabhängigen Staat bilden. Der Norden hat nur Wälder, darunter z. B. einen zusammenhängenden Wald, der größer ist als das Königreich Spanien! Dann kommt ein Länderstrich von geringer oder mittelmäßiger Fruchtbarkeit vom Ural bis Smolensk, 18,000 Quadrat-Meilen groß, mit mehr als 16 Millionen Menschen, voll der ausgedehntesten und verschiedenartigsten Gewerbsthätigkeit, der aber ohne die darüber liegenden Wälder des Nordens und die darunter liegenden unendlich fruchtbaren Landstriche gar nicht existiren könnte. Südlich unter diesem Landstriche liegt jener Landstrich der sogenannten schwarzen Erde, der an Fruchtbarkeit und Ausdehnung seines Gleichen kaum auf dem Erdboden haben möchte! Er ist zweimal so groß als ganz Frankreich! Hier wächst der Waizen 100 Jahre hinter einander auf demselben ungedüngten Acker. Fast nirgends darf gedüngt, an manchen Stellen nicht einmal gepflügt, sondern die Erde nur leicht zur Saat aufgeritzt werden! Stroh und Dünger dienen nur zur Feuerung, denn Wälder giebt es nicht. Südlich und südöstlich beginnen die ungeheuern Steppen, welche die Nomaden seit Jahrtausenden mit ihren Heerden durchziehen, die aber, größtentheils fruchtbar, jetzt allmählig von einer sich überall ansiedelnden Colonisation aus dem Innern immer mehr kultivirt werden. Gelingt es einst, diese am Schwarzen Meere gelegenen Länder zu bewalden und dann angemessen zu bevölkern, so möchten sie zu den blühendsten Europas zu zählen sein.

Berlin, 12. Mai. Wir haben heut den zweiten der drei gestrengen Herren Mamertus, Pankratius und Servatius. Die Sonne scheint zwar warm, aber der Wind weht, im Schatten betrachtet, denn doch so kühl, daß er den kalten Herren gerade kein Dementi giebt. Auch soll in Folge der fortwährend „bewegten Luft", wie ein Haus-Arzt es ausgedrückt hat, unter Groß und Klein ein ziemlich weit verbreiteter Katarrh grassiren — zu deutsch, der Schnupfen, der, wenn man nichts dagegen braucht, drei Wochen dauert, im entgegengesetzten Falle aber 21 Tage.

Die Franzosen haben jetzt seidene Taschentücher angefertigt und hierher gesendet, welche auf weißem Grunde eine Karte des Kriegsschauplatzes enthalten; darüber sieht man zu beiden Seiten die Repräsentanten der Türkischen Armee in ihren nationalen Trachten, seitwärts nach rechts und links die Wappen Englands und Frankreichs und unten das Seegefecht bei Sinope. — So kann nun billiger Weise jeder seine Nase in die orientalischen Angelegenheiten stecken.

Die Pariser Claque beschränkt sich nicht nur auf das gewöhnliche Beifallklatschen, sondern hat es viel weiter gebracht. Die Pariser Claquers weinen nämdonner des Bruat'schen Geschwaders und den Vivats

lich in Trauerspielen und vergießen die rührendsten Thränen, während sie in Lustspielen hell auflachen und, da das Lachen ansteckend wirkt, das Publicum mit fortreißen.

Die Klopfgeister- und Tischrückereien hatten die Ehre, im Senat zu Washington am 17. April zur Sprache zu kommen und eine längere Debatte hervorzurufen. Es war nämlich eine Petition mit 15,000 Unterschriften eingelaufen, welche den Senat aufforderte, eine Kommission einzusetzen, welche den Gegenstand einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen habe. (Z.)

Ein reicher Mäcen lud einen ausgezeichneten Violin-Virtuosen zu Tische und fügte noch hinzu: „Vergessen Sie nur ja Ihre Violine nicht!" — „Bedauere sehr," entgegnete der Künstler mit würdigem Stolze, „aber meine Violine soupirt nicht".

(N. Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 74. Dorpat, den 7. Mai 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach der ehemalige Studirende der Medicin Heinrich Carl Röber hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. Septbr. 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem Wege von der steinernen Brücke bis zum Rathhause ist eine Lorgnette an schwarzem Bande verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten selbige gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 1

Beste kasansche Talglichte und echte kasansche Handseife in Borkschachteln, Leucht-Spiritus, wie auch sehr hellen dicken Sirop von vorzüglicher Qualität erhielt und empfiehlt F. Sieckell. 2*

Ein leichter Rigascher Korbwagen steht zum Verkauf bei Malermeister Oberg. 3*

Eine Reise-Kalesche mit einem Vorderverdeck steht zum Verkauf bei Fuhrmann Nolge hinter dem botanischen Garten. 2

Eine Parthie Gyps verkauft zu einem sehr annehmbaren Preis J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Auf dem Gute Hellenorm ist gutkeimende Saat-Gerste zu 5 Rbl. 50 Kop. pr. Tschetwert, wie auch Koch- und Saat-Erbsen zu 5 Rbl. 25 Kop. pr. Tschetwert zu verkaufen. 2

Vorzüglich gute Kartoffeln, auch zu Saat zu empfehlen, à 50 Kop. S. das Loof, wie auch gutkeimende grüne und weiße Felderbsen sind auf dem Gute Forbushof zu haben. 1

In meinem Hause gegenüber der Veterinärschule sind 3 Familienwohnungen zu vermiethen.
A. Koch. 3*

Auf dem Lunjaschen Beigut Powwat, vier Werst von Dorpat, wird eine Wohnung von mehreren Zimmern vermiethet. 3

Im Latrobeschen Hause in der Karlowaschen Straße ist eine Familienwohnung zu vermiethen.

Eine Gartenwohnung ist im Schumacherschen Hause zu vermiethen. 2

Abreisende.

R. Vogt.	1
S. v. Blocki.	1
H. Tamor, Tischlergesell.	1
Robert Blessig.	2
Julius Daugull, Gärtner.	2
F. Lücke, Lithograph.	3
J. W. Kleinenberg, Arzt.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 55.

Montag 10. Mai 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Schwarzen Meere. — Nachrichten von der Ostküste des Schwarzen Meeres. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 5. Mai. Gestern Abend haben Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Olga Nikolajewna und Ihr Erlauchter Gemahl Se. Königliche Hoheit der Erbprinz von Würtemberg St. Petersburg verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren.

Allerhöchstes Rescript.

An den Geheimrath Lange.

Herr Geheimrath Lange! Ihr gemeinnütziger Dienst hat stets Meine besondere Aufmerksamkeit erweckt. In der mehr als zehnjährigen Verwaltung des Departements der Medicinal-Apparate für die Krone, haben Sie dieses Departement auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht und bei den gegenwärtigen Kriegsumständen einen neuen Beweis Ihres Eifers und Ihrer Sachkenntniß geliefert, indem Sie wesentlich zur wohlgeordneten und zeitgemäßen Versorgung der Armee und der Hospitäler mit den erforderlichen Medicamenten und Verpflegungsmitteln beigetragen haben. Da Ich Ihnen für Ihre nützlichen Bemühungen ein Zeichen Meines besondern Wohlgefallens zu geben wünsche, übersende Ich Ihnen hiemit eine goldene Tabatiere mit Meinem Portrait, geschmückt mit Brillanten, indem Ich Ihnen zugleich wohlgewogen verbleibe.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 11. April 1854.

St. Petersburg, 6. Mai. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort, d. d. 25. April, wird der Minister der Volksaufklärung, Senateur Geheimrath Norow zum Mitgliede des Ober-Conseils der weiblichen Erziehungs-Anstalten ernannt.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden dem St. Annen-Orden 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone, zugezählt: der Pastor Flittner, Religionslehrer beim 2ten Cadettencorps in St. Petersburg, — und der Vice-Präsident des evangelisch-lutherischen Consistoriums in Moskau, General-Superintendent Huber, Religionslehrer beim 1sten Cadettencorps in Moskau.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen: der Ingenieur-Generalmajor Dubenski, Mitglied der Ingenieur-Abtheilung des wissenschaftlichen Kriegs-Comités, — der Capitain Wagner, vom Generalstabe, welche beide an den, im Kampfe gegen die Türken erhaltenen Wunden gestorben sind, — und Oberst Manfet, Mitglied der Feld-Auditoriate des abgesonderten kaukasischen Corps.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu verfügen geruht, daß für das Bugsiren von Privatschiffen durch Kronsdampfer, sowohl auf dem Baltischen, wie auf dem Schwarzen und Weißen Meere eine bestimmte Summe zu erheben ist, im Verhältniß zur Stärke, Schnelligkeit und Bemannung des Krons-Dampfboots und namentlich pr. Stunde und für jede Pferdekraft: in der Ostsee 17 Kop., für das Weiße Meer 21 Kop. und für das Schwarze 20 Kop. S.

Laut der Liste über patriotische Gaben sind von Ende März bis Mitte April eingegangen: Von dem Preußischen Unterthan, Musikus Grawert, nebst seinem Schüler Prokunin die Einnahme eines Concerts im Betrage von 210 Rbl. 89 Kop. S.; — von den Beamten des Kurskischen Kameralhofs 425 Rbl. S., von dem Präsidenten dieser Behörde, wirkl. Staatsrath Teleschew 100 Rbl. S. und dessen minderjährigen Kindern 105 Rbl., in Summa 630 Rbl. S.; — von den Beamten und Canzelisten der Witebskischen Gouvernements-Regierung 164 Rbl. 35 Kop. S.; — von den Meistern des St. Petersburgischen Schneideramtes 719 Rbl. S.; — von der Corporation der fünf Moskauschen Fuhrmanns-Sloboden 3575 Rbl. S.; — von den Beamten, Lehrern und Schülern des 2 Räsanschen, des 2 Moskauschen und des Wladimirschen Gymnasiums 871 Rbl. 52 Kop. S.; — von dem wirkl. Staatsrath Glinka durch den Verkauf des von ihm gedichteten „Hurrah" gelöste 300 Rbl. S.; — von dem erbl. Ehrenbürger, Kaufmann 2 Gilde in Tischwinsk Beredniko w 1000 Rbl. S.; — von dem Gutsbesitzer im Gouvernement Saratow, Coll.-Rath Topatschew 3000 Rbl. S.; — von den Professoren, Beamten und Studenten der Moskauschen Universität, den Beamten des dortigen Censur-Comité's und der Canzlei der Verwaltung des Moskauschen Lehrbezirks; 5237 Rbl. S.; von den Lehrern, Beamten und Zöglingen des 3.

Moskauschen Real-Gymnasiums und den dortigen Kreis- und Stadt-Elementarschulen 878 Rbl. 55 Kop. S., sowie von den Lehrern, Schülern und Schülerinnen der Privat-Pensionsanstalten in Moskau 1215 Rbl. S., in Summa 7331 Rbl. S.; — von dem Bauer des Grafen Panin, Ssußlow, 60 Rbl. S.

Die Local-Behörden von Odessa, drücken dem beim Richelieuschen Lyceum und bei dem adeligen Fräuleinstift in dieser Stadt angestellten Mechanicus Hr. Eduard Falck, ihren aufrichtigen Dank aus, für sein Anerbieten, den erforderlichen Gußeisen-Apparat und die zum Glühendmachen der Brandkugeln nöthigen Blasebälge unentgeltlich zu liefern, die bei der Batterie gebraucht werden sollen, welche die Einwohner von Odessa aus freiwilligen Beiträgen unter dem Namen einer Central-Batterie zu errichten gesonnen sind. (Journ. d'Odessa.)

Der General-Adjutant Fürst Menschikow berichtet allerunterthänigst:

1) Vom 31. März, daß der verabschiedete Lieutenant Wolochow sich erboten hat, auf eigene Kosten einen Vertheidigungsthurm (Mortello) am Meeresufer, in der Nähe von Ssewastopol zu erbauen.

2) Vom 21. April, daß dieser Thurm schon vollendet ist, bewaffnet und zum 25. desselben Monats vollständig kampfbereit sein wird.

Se. Majestät der Kaiser haben mit Vergnügen von diesem lobenswerthen Beweise des Eifers des Lieutenants Wolochow für das Gemeinwohl vernommen und Allerhöchst zu befehlen geruht, demselben die besondere Dankbarkeit Sr. Kaiserlichen Majestät zu erkennen zu geben.

Nachrichten vom Schwarzen Meere.

Auf Allerhöchsten Befehl wird hiermit die so eben erhaltene Abschrift von dem Berichte des General-Adjutanten Barons Osten-Sacken, an den Hrn. Ober-Commandirenden der activen Armee vom 30. April 1854, Nr. 329 bekannt gemacht.

Mit dem lebhaftesten Gefühle der Dankbarkeit gegen die Vorsehung, welche aufs Neue die Waffen unseres erhabenen Kaisers gesegnet hat, beeile ich mich Ew. Durchlaucht die Steuer- und National-Flagge der englischen Dampffregatte „Tiger" von 400 Pferdekraft zu übersenden, welche auf den Strand gerathen und sich ergeben hat, aber wegen Ermangelung von Mitteln zum Flottmachen und Einbringen derselben in den Hafen, und Annäherung von zwei andern feindlichen Dampfern, die ihr zu Hülfe eilten, von uns verbrannt und in die Luft gesprengt worden ist.

Das Ereigniß fand in folgender Weise statt:

Die erwähnte Dampffregatte kreuzte heute Morgen bei ungewöhnlich dichtem Nebel in der Umgebung von Ssewastopol und gerieth am steilen Meeresufer des Gutes Kartazzi auf eine Sandbank, sechs Werst südlich von Odessa.

Zwei Geschütze der 2ten schweren Batterie der 16ten Artillerie-Brigade, befehligt vom Lieutenant Abakumow, mit einer Bedeckung von zwei Compagnieen des Dneprschen Reserve-Infanterie-Bataillons und einer Abtheilung vom Ulanen-Rgte des Grafen Nikitin, die noch zur rechten Zeit aus der Colonie Lüstdorf herbeigeeilt waren, durchschossen, noch vor Ankunft der dem Dampfschiff „Tiger" zu Hülfe eilenden beiden feindlichen Fahrzeuge, die Wände der Fregatte, wobei dem Capitain derselben ein Bein abgerissen wurde, und nöthigten das Schiff zur Uebergabe. Die Schüsse des Dampfers gingen über die Batterie hinüber. Die Flagge wurde gestrichen und der Lieutenant, welcher inzwischen das Commando der Fregatte übernommen hatte, kam zu mir, indem er die Mannschaft derselben als kriegsgefangen erklärte.

Auf meinen Befehl wurde nunmehr die Mannschaft in Booten ans Ufer gesetzt, wo sie die Waffen streckte und in die Quarantaine-Quartiere vertheilt wurde, sammt den Verwundeten, deren Anzahl sich auf 5 belief.

Mittlerweile waren von Odessa aus angelangt: 8 Geschütze der 2ten schweren Batterie der 16ten Artillerie-Brigade, 4 schwere Geschütze der 10ten Artillerie-Brigade, die 2te leichte Batterie der 16ten Artillerie-Brigade, die leichte berittene Batterie Nr. 11, unter Bedeckung eines Bataillons des Ssusdalschen Infanterie-Rgts, des Reserve-Bataillons des Ukrainschen Jäger-Rgts und einer Division vom Ulanen-Rgte des Erzherzogs Kar Ferdinand von Oesterreich. Noch war man aber mit der Ausschiffung der Verwundeten des „Tiger" nicht zu Ende, als sich im Nebel zwei andere feindliche Dampfer zeigten.

Da ich nun in Gegenwart von zwei feindlichen Dampfschiffen, um so mehr, da ihnen noch andere Fahrzeuge zu Hülfe kommen konnten, keine Mittel hatte die Fregatte, welche sich uns ergeben, wieder flott zu machen und in den Hafen zu schaffen, so befahl ich selbige, nach Ausschiffung der Verwundeten, sogleich in Brand zu schießen. Gleich darauf kamen die feindlichen Dampfer auf Kanonenschußweite heran und eröffneten das Feuer auf unsere Batterien.

Unsere 8 schweren Geschütze von der 16ten Artillerie-Brigade unter dem Oberbefehl des Obersten Granowitsch, und die 4 schweren Geschütze der 10ten Reserve-Brigade, unter dem Befehle des Capitains Werchowski, richteten zwei Stunden lang so wohlgezielte Schüsse auf die feindlichen Dampfschiffe, daß diese einige Beschädigungen erlitten und sich außer Schußweite zurückzogen.

Ungefähr um 2 Uhr Nachmittags hatte der Kampf ein Ende.

Von unserer Seite haben wir verloren an Getödteten: 2 Gemeine von der Reserve-Batterie der 10ten Artillerie-Brigade und 3 Pferde; Contusionen haben erlitten: der Commandeur der 2ten leichten Batterie von der 16ten Artillerie-Brigade, Oberst Iljinski, und der Lieutenant Ssmirnow von der Reserve Batterie der 10ten Artillerie-Brigade. — Fast alle feindlichen Schüsse schlugen weit hinter den Batterien in den Boden.

Zu Kriegsgefangenen wurden gemacht:
Der Capitain der Fregatte Grifford.
Officiere. 24
Garde-Marinen und Matrosen . . . 201

Nach den Aussagen der Gefangenen war die Fregatte mit 16 Stück Bomben-Kanonen armirt.

Die endliche Explosion des in Grund gebohrten Dampfers erfolgte um 7½ Uhr Abends.

Thätigen Antheil an dem Kampfe haben genommen: der in Odessa in Dienstangelegenheiten weilende General-Adjutant Knorring; die General-Majors: der Chef des Stabes Teterewnikow, der Chef der beständigen Artillerie-Reserve zu Fuß Maidell, und der Commandirende der Garnison von Odessa Korwin-Krassinski.

Unter andern Officieren gebrauchte ich während des Kampfes die Flügel-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät Oberst Tschebyschew und Capitain Dehn.

Ich werde alle erforderlichen Maßregeln nehmen, um die noch unversehrten Geschütze und die ins Meer versenkte Munition wiederzuerlangen.

Nachrichten von der Ostküste des Schwarzen Meeres.

Als zu Anfange des Monats März d. J. mehrere Posten an der Ostküste des Schwarzen Meeres aufgehoben wurden, wurde die Garnison von Gagra an diesem Punkte gelassen, bis die Lage der Dinge in Abchasien sich aufgeklärt haben würde; um die Mitte des April erkannte die Local-Behörde jedoch die weitere Besetzung des Postens von Gagra nach dem Verlauf der Ereignisse für unnöthig

Der von der Insel Hydra gebürtige, griechische Unterthan Ssaranto Fotia vollführte bei dieser Gelegenheit eine beispiellos kühne That; — er erbot sich, ohne Vergütung, auf dem ihm zugehörenden Fahrzeuge „St. Johannes" nach Gagra zu schiffen und die Garnison von dort wegzuführen; sein lobenswerther Eifer wurde mit vollständigem Erfolge gekrönt.

Als Ssaranto Fotia am 19. April an dem Orte seiner Bestimmung eintraf, erfuhr er, daß die Bergbewohner diesen Posten schon am 9ten mit zahlreichen Streitkräften umlagert hatten, aber von der Garnison mit tapferm Widerstande empfangen, das Erscheinen der englisch-französischen Schiffe abwarteten, um den entscheidenden Angriff zu machen.

Das Wetter begünstigte nicht das Einschiffen der Truppen; erst am 20sten, um 2 Uhr Nachmittags konnte man dazu schreiten; und es dauerte, aus Mangel an Ruderfahrzeugen, bis Mitternacht. Bei Tagesanbruch begannen die Bergbewohner den Sturm, wurden aber durch Kartätschen zurückgeschlagen. Unterdessen wurde die ganze Garnison nach und nach abgeführt, mit Ausnahme der Freiwilligen, welche zurückblieben, um die Geschütze zu vernageln und die Vertheidigungswerke in die Luft zu sprengen.

Diese kühne That wurde, trotz des in jedem Augenblicke drohenden Angriffs der Bergvölker, ausgeführt: von den Lieutenants des 9ten tschernomorischen Linien-Bataillons Bogajewski und Ssesinewski, dem Lieutenant Besrutschkin, von der Tiflisschen Artillerie-Garnison, 33 Soldaten und dem auf dem Fahrzeuge „St. Johannes" befindlichen Griechen Pawel Popandopolo, einem russischen Unterthan. Sie feuerten ein Geschütz nach dem andern ab und vernagelten es sogleich nach dem Schusse; zu gleicher Zeit fingen sie an die Gebäude in Brand zu stecken, in denen Schießmaterial aufgehäuft lag; als das Feuer ausbrach, setzten sie die Leitfäden in Brand, welche zu den, unter den Mauern des Forts gelegten Minen führten und stießen wohlbehalten zu ihren Gefährten.

Am 21. April sah man, vom Fahrzeuge „St. Johannes" aus die Wirkung der Explosionen und des Brandes; die Bergbewohner wagten nicht, sich den Trümmern zu nähern, unter denen fortwährend Bomben und Granaten platzten.

Am 23sten, Abends, langte die Garnison von Gagra in Kertsch an, 606 Mann stark, mit dem Kirchenschmucke und dem Ikonostas, 2 Mörsern, mit Flinten und Munition vollständig versehen.

Beim Scharmuziren mit den Bergbewohnern, so wie bei der Aufhebung des Postens, haben wir durchaus keinen Verlust an Leuten erlitten.

Während der ganzen Zeit wurden von dem Fahrzeuge „St. Johannes" keine feindlichen Schiffe gesehen, weder auf der Fahrt nach Gagra, noch auf dem Rückwege.

Se. Majestät der Kaiser haben, in Allergnädigster Anerkennung der glänzenden That des Schiffers Fotia, denselben zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe zu ernennen und ihm, wie der ganzen Equipage Geldbelohnungen zu ertheilen geruht. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Zwei kaiserliche Dekrete im „Moniteur" begünstigen die Handelsbeziehungen mit England und können insofern als ein neuer Beweis der zwischen Frankreich und diesem Staat bestehenden Freundschaft betrachtet werden. Der schon vor zwei Jahren von 20 auf 15 pCt. herabgesetzte Einfuhrzoll auf die Rohwolle aus Australien wird auf 10 pCt. reduzirt, wobei noch die erleichternde Bestimmung getroffen wird, daß dieser Zoll nicht ad valorem, sondern nach dem Gewicht erhoben wird. Sodann wird das Einfuhrverbot auf Erzeugnisse von Asien, Afrika und Amerika, in englischen Stapelplätzen zum Verbrauch in Frankreich verladen, so wie das auf europäische Erzeugnisse, unter englischer Flagge anderswo, als in den europäischen Besitzungen Großbritanniens verladen, unbedingt widerrufen. Der Zwischenhandel zwischen den englischen Kolonieen und Frankreich wird also durch letztere Maßregel dem zwischen dem Mutterlande und dem letzteren Staat ganz gleichgestellt. — Die gestern begonnene Einschiffung der Division Forey zu Toulon wird bestätigt mit dem Beisatz, daß sie heute und morgen fortdauert. — Die nach Griechenland bestimmten und zum größten Theil schon unterwegs befindlichen Truppen bestehen aus dem 39., 74., 26. und 6. Infanterie-Regiment, dem 1. Bataillon des 19. und dem 5. Schützen-Bataillon, im Ganzen 10 Bataillone. (Z.)

Paris, 14. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ dementirt das verbreitete Gerücht, daß Preußen eine Erklärung in Betreff des Uebungslagers bei St. Omer gefordert habe. (St.-A.)

England.

London, 12. Mai. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung interpellirte der Earl of Ellenborough wegen des Transports von Truppen nach dem Orient, dessen Kostspieligkeit alle Grenzen übersteige. Ob die Regierung eine Detailrechnung vorlegen wolle? Und was an den Gerüchten von Krankheit unter den Truppen sei? Der Herzog von Newcastle bemerkt darauf, daß an den erwähnten Gerüchten nichts Wahres sei. Von 5300 Mann in Gallipoli waren, nach einem Briefe vom 25. April, nur 12 krank; und nach einem Briefe vom 30. April standen 20 auf der Krankenliste — ein so günstiges Verhältniß, daß es in den Annalen seines Gleichen suche.

Ueber die Händel General Baraguay d'Hillier's mit der Pforte drücken sich die meisten Blätter mit möglichster Schonung aus; doch giebt „Chronicle“ zu verstehen, daß einige Eifersucht auf Lord Stratford's Einfluß mit im Spiel gewesen sei. Lord Stratford, als ein erfahrener, langjähriger und erprobter Freund der Pforte, habe natürlicher Weise größere Geltung beim Divan als ein diplomatischer Neuling; der ehrenwerthe, aber barsche alte Soldat, scheine dies nicht begreifen zu können.

Die Festlichkeiten der Saison folgen, unbeirrt vom Waffengetöse im Norden und Osten Europa's, rasch auf einander. Das gestrige Drawing-Room der Königin war überaus glänzend, trotzdem viele prachtvolle Uniformen fehlten, die sich jetzt ein paar hundert Meilen von St. James herumtreiben. Das ganze diplomatische Corps war anwesend, doch wurde diesmal der Gesandte Preußens vermißt, der wohl durch dringende Geschäfte verhindert gewesen sein mochte zu erscheinen. Morgen ist großes Rendez-vous in Woolwich, wo der „Royal Albert“, der Zwillingsbruder des berühmten „Wellington“, den er in mancher Beziehung noch übertreffen soll, vom Stapel gelassen wird. Die Vorbereitungen zu diesem Schauspiel sind im großartigsten Maßstabe getroffen. Exclusiver, aber gewiß prachtvoller in den Details, verspricht der heutige Ball beim französischen Gesandten zu werden, von dem in aristokratischen Kreisen seit Wochen beinahe eben so viel wie von Dundas und Napier gesprochen wird. Das Gesandtschaftshotel, das nebenbei bemerkt, nicht über ausgedehnte Räumlichkeiten zu verfügen hat, ist in einen wahren Feenpalast umgezaubert worden. Die heilige Allianz Englands und Frankreichs hat sich auf die Köche, Dekorateurs und Kleiderkünstler übertragen lassen. Paris und London haben ihre Kontingente gestellt, um diesen Ball luxuriös zu machen. Es wird gemeinschaftlich operirt, und die Dekorateurs haben vom Grafen Walewski carte blanche erhalten, so viel Geld zu verschwenden, als ihre Phantasie und ihr Gewissen nur vertragen kann. Der Kaiser in den Tuilerieen, der vor nicht gar zu langer Zeit in Kanonenschußweite vom Hotel seines jetzigen Gesandten einige bescheiden möblirte Stuben bewohnt hat, scheint die Ehre, die Königin Victoria seinem Repräsentanten erweist, in vollem Maße zu schätzen, und hat zur Verzierung des Hotels einige Prachtgegenstände von Paris herübergeschickt; unter Anderem sein und seiner Gemahlin meisterhaft gemaltes Portrait von Winterhalter. Die Gesellschaft versammelt sich um 9 Uhr; die Königin ist für 10 Uhr angesagt. Um dem Feste den Character einer officiellen Demonstration zu geben, werden die Minister und die fremden Gesandten und Graf Walewski mit seinem Gesandtschafts-Personale im Diplomaten-Costüme, die Offiziere des königl. Haushalts in Hofkleidung erscheinen.

Der Strike der Dockarbeiter in Liverpool ist, wie der Telegraph meldet, kaum begonnen, auch schon zu Ende. Es scheint zwischen den Arbeitern und Dock-Compagnieen ein Compromiß zu Stande gekommen zu sein. (Z.)

London, 13. Mai. „Die Herrscherin dieses mächtigen Reiches ließ gestern Abends einen Augenblick jene strenge Etiquette fallen, mit der das Herkommen von Jahrhunderten die Majestät Englands umschränkt hat, um die glänzende Gastfreundschaft des Unterthanen und Gesandten eines kaiserlichen Alliirten mit huldvoller Herzlichkeit anzunehmen.“ Mit diesen Worten beginnt die „Morning-Post“ eine 10½ Spalten lange Beschreibung des bal costumé in Albert-gate-house, dem jetzigen französischen Gesandtschafts-Hotel. Das Fest ist über alle Erwartung glänzend ausgefallen. Die Königin erschien in einfachem Ballkleid, Prinz Albert in Feldmarschalls-Uniform mit dem Orden des goldenen Vließes und dem Hosenbandorden in Diamanten. Mit Ausnahme des Hofes, des königl. Haushalts und des diplomatischen Corps war Alles in historischer oder Phantasietracht; viele der vornehmen Damen erschienen in allegorischer Verkleidung, den „Tag“, die „Nacht“, die „Morgenröthe“ ꝛc. vorstellend.

Heute Mittag wurde in Woolwich der „Royal Albert (131 Kanonen, Schraube) vom Stapel gelassen. An 200,000 Menschen wohnten der Festlichkeit bei. Man hört von keinem Unfall. (Z.)

London, 13. Mai. Im Unterhause brachte Lord D. Stuart das Gerücht von der Erstürmung Kronstadt's zur Sprache, welches gestern Nachmittag in der Stadt ging, und durch den Zusatz, daß 3000 Engländer und Franzosen dabei gefallen seien, einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit erhielt *). — Sir J. Graham erklärte es für ganz aus der Luft gegriffen; denn er hätte gestern Morgen einen Brief von Sir C. Napier erhalten, worin von einem Angriff auf Kronstadt noch keine Rede war.

Die Times sagt in einem theils völlig unübersetzbaren, theils unbeschreiblich albernen Artikel über Preußische Verhältnisse auch Folgendes über das Französische Lager bei St. Omer:

„Die Ankündigung des „Moniteur“, daß bei St. Omer und Boulogne ein Lager von 100,000 Mann geschlagen werden soll, hat in Berlin wirkliche oder affectirte Besorgnisse hervorgerufen. Wenn irgend ein Staat berechtigt wäre, eine solche Demonstration in ungünstigem Lichte zu sehen, so könnte man wohl sagen, daß sie uns (England) mehr angeht als Preußen, denn Boulogne hat eine solche Truppenansammlung nicht seit 1805 erlebt, als es eine Invasion Englands galt, und diese Heermasse wird sich auf Sehweite von den Kreideklippen unserer Insel in Schlachtordnung stellen. Englands Volk und Regierung werden jedoch einsehen, daß es unser unwürdig wäre, Mißtrauen gegen Frankreich zu hegen, da unser Bündniß mit ihm durch Vertrag geheiligt und unsere Flaggen auf zwei vereinigten Flotten neben einander wehen. Es ist nicht unsere Art, unser Vertrauen halb zu verschenken,“ (Times macht doch auffallend viel Wesens davon) „und wir vermuthen, daß die Truppenconcentration irgend eine gemeinschaftliche Operation gegen den gemeinsamen Feind im Auge hat. Aber, wenn England einen so schlagenden Beweis seines Vertrauens auf die Loyalität der Französischen Regierung giebt, was hat Preußen von jener Armee zu fürchten, falls es nicht etwa im Geheimen auf Anschläge sinnt, welche eine rasche und nachdrückliche Züchtigung von Seiten der westlichen Mächte auf sein Haupt herabrufen würden?“ —

(Es giebt nichts so Unverschämtes, das man jetzt nicht in der Times lesen könnte.) (N. Pr. Z.)

*) So schreibt ein Englisches Blatt. Es grenzt wirklich an Wahnsinn, wenn Jemand glaubt, daß Kronstadt jetzt schon erstürmt sein könnte. Diese Menschen müssen keine Ahnung haben von der Beschaffenheit des Finnischen Meerbusens. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

München, 11. Mai. So eben wird uns versichert, der Hof habe heute aus Triest verschiedene, lediglich für ihn bestimmte Telegraphennachrichten über die griechischen Zustände erhalten. Nach dem, was über deren Inhalt verlautet, müssen im Königreiche selbst die Saiten aufs Höchste gespannt sein.

Baden, 11. Mai. Unser Kurort fängt an, sich allmälig zu beleben. Von gestern auf heute sind 93 Personen hier angekommen, darunter namentlich mehrere russische Familien von Stand. — Wie man von sonst gut unterrichteten Personen vernimmt, würde Ihre Majestät die Kaiserin der Franzosen in diesem Sommer einen mehrwöchentlichen Aufenthalt hierselbst nehmen.

Frankfurt, 12. Mai. Frankreich und England haben die von ihnen in Beziehung auf die orientalische Angelegenheit unterm 10. April getroffene Uebereinkunft der obersten Behörde des deutschen Bundes mittheilen lassen. Die Unterzeichnungen auf das seit drei Tagen bei A. v. Rothschild aufgelegte neue österreichische Silberanlehen, welche gestern Abend geschlossen wurden, haben den guten Erwartungen, welche man im Voraus hegte, vollkommen entsprochen. (A. Z.)

Berlin. Die „Triester-Ztg.“, eines der ersten, wenn nicht das erste Blatt Oesterreichs und, wie man sagt, nicht ohne diplomatische Verbindungen in Konstantinopel, bringt einen Artikel „Sinope und Odessa“, der so klar und treffend ist, daß wir ihn am liebsten ganz abdruckten. Es heißt dort unter Anderem:

„Jedermann erinnert sich der maßlosen Diatriben, von denen die englischen und französischen Blätter und im Gefühle ihrer Selbstständigkeit auch einige Deutsche überflossen, als die türkische Kriegsflotte von der Russischen, nachdem sie dieselbe zwei Tage vorher auf der Höhe von Sinope kreuzen gesehen hatte, vernichtet worden war.

„Der Zar hätte dem Sultan seine Schiffe leihen, die Herren Dundas und Hamelin gefälligst einladen sollen: als ob der Krieg nicht eben die Kunst wäre, dort stark zu sein, wo der Feind schwach ist, und aus dieser Schwäche Vortheil zu ziehen.

„Brave Soldaten schlagen sich jedoch nicht gegen Wehrlose.

„Während die unter dem Vorwand der Abgabe von Depeschen in Sewastopol eingelaufene Dampf-Fregatte „Retribution“ daselbst vor Anker lag, beschäftigte sich an Bord Alles, was Finger, Papier und eine Bleifeder hatte, mit Aufnahme der Befestigungen des russischen Toulon.

„Diese Lection haben sich die Russen gemerkt.

„Als kürzlich der „Furious“ nach den üblichen Warnschüssen von Seite der Russen dennoch sein Boot aussetzte, um es — abermals unter dem Vorwande der Abgabe von Depeschen — nach Odessa gelangen zu lassen, und darauf selber dem Hafen sich näherte, wurde er mit scharfen Schüssen zurückgewiesen. — —

„Diese Lection haben sich die Engländer gemerkt.

„Die Flotte der Alliirten, jene Flotte mit 2300 Kanonen und 22,000 Mann Besatzung, welche Sinope geschehen und die Russen von der tscherkessischen Küste ungestört heimkehren ließ, sie hat nun ihre erste Heldenthat vollbracht, ihren ersten Lorbeer gepflückt.

„Vor Beginn des Bombardements der Stadt, in dem eine halbe Stunde von ihr gelegenen Pratica-Hafen 8 feindliche, jedoch immerhin wehrlose Kauffahrer und das neutrale Oesterreichische Schiff „Santa Catterina“ durch gezielte Schüsse zu zerstören, dies ist eine Handlung von solcher Ritterlichkeit, daß Sinope dagegen ganz verschwindet. Sie wird die Welt in gerechtes Erstaunen setzen und gewiß nicht verfehlen, die Bewunderung gerade derer am meisten zu erwecken, die über das Schicksal der Türken in Sinope Krokodilsthränen weinten.“

Man wird zugeben, daß das Urtheil der Triester Zeitung — und es darf zugleich als das Urtheil eines mächtigen Handelsstandes gelten — über das Vorgehen der Westmächte in diesem Artikel deutlich ausgedrückt ist. Wir schließen diese Anführung fremder Gesinnungen mit einem Satze aus der heutigen Nummer des in Schwerin erscheinenden „Norddeutschen Correspondenten“. Derselbe beginnt mit folgender Frage:

„Ist der König von Griechenland ein Souverain, oder ist er es nicht? ist er vielleicht ein Lord-Commissair von Griechenland oder ein Präfect des Departement de la mer Aigée? Ist er ein christlicher Monarch oder etwa nur ein heidnischer Häuptling, den der weltentdeckende Eroberungsschritt des Weißen niedertreten zu dürfen glaubt ohne Scham noch Gram?

Ist das in der That noch Völkerrecht, ist es noch Brauch und Recht eines Gesandten, daß er

dem Monarchen, bei dem er accreditirt ist, mit Absetzung droht? — — —" (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 15. Mai. Wie die „N. Pr. Z." meldet, beschäftigt man sich im Ministerium des Innern in diesem Augenblicke lebhaft mit dem Gesetze, betreffend die Neubildung der Ersten Kammer.

Wie die „O. Z." vernimmt, ist der Herr Oberpräsident Eichmann bereits in Kenntniß gesetzt worden, daß Se. Majestät der König im künftigen Monat eine Reise nach Masuren — namentlich in der Gegend von Johannisburg — zu unternehmen beabsichtige und bei dieser Gelegenheit auch Königsberg i. P. berühren werde. Ueber die Dauer des Aufenthalts Sr. Majestät daselbst verlautet noch nichts Näheres.

Für die von dem Frauen-Verein zur Herstellung eines vaterländischen Kriegs-Fahrzeuges beabsichtigte Schluß-Lotterie zeigt sich noch fortwährend die regste Theilnahme. Die Zusendungen von Gaben aller Art sind noch immer zahlreich und die Loose so lebhaft begehrt, daß bereits 10,000 Thlr. aus dem Erlöse bei der königlichen Bank hinterlegt werden konnten. (Z.)

Berlin, 16. Mai. Die Französisch-Englische Allianz hat ein neues Krankheits-Bulletin ausgegeben. Unsere Leser fanden es in den Berichten aus Konstantinopel, welche die Forderungen und das Ultimatum des Französischen Gesandten Generals Baraguay d'Hilliers meldeten. Die Sache ist bekannt, die Auffassung derselben durch die öffentliche Meinung in Frankreich und England tritt uns jetzt ebenfalls in den Blättern dieser Länder entgegen. Der Times wird aus Konstantinopel ein Brief geschrieben, der wie ein Wetterstrahl das Urtheil Englands aufklären muß. Wir lesen dort unter Anderm Folgendes:

„Die Affaire mit dem Französischen Gesandten hat einen Abschluß gefunden, der ein Definitivum benannt werden mag, aber der sehr wohl auch ein Präcedens für neue Forderungen und eine frische Ermuthigung für eine Cavalier-Diplomatie sein könnte. Die Französische Diplomatie mag sich eines neuen Triumphes rühmen und die Römische Propaganda sich über den Eifer ihrer Vertheidiger erfreuen.... Wäre England eine unbedeutende Macht, so möchte ein Bruch dieser Allianz erfolgen, welche zu kitten vierzig Jahre gekostet hat und welche zu zerstören ein Tag hinreicht.... Lord Stratford führte den Reschid Pascha dahin, eine Willfahrung abzulehnen, die ein Edict religiösen Charakters (das die römisch-katholischen Griechen von der Austreibung ausgenommen hätte) veranlaßt haben würde, welches die Moskowitischen Forderungen zum Theil (somewhat) gerechtfertigt hätte, welche im Principe identisch sind und nur darum gefährlicher, weil die Protegirten der letzteren nach Millionen und nicht nach Hunderten zählen... Das (nach Zurückweisung jenes ersten Edictes erfolgte) zweite Document (der Türkischen Regierung, welches die einzelnen Römischen Hellenen namhaft macht) wird ein scharfsinniger Diplomat nur als die alte Forderung in einer neuen Form betrachten können.... Es ist von derselben Stelle (Lord Stratford) als gefährlich bezeichnet worden. Die Affaire ist jetzt zu Ende, so weit es sein kann, während ihre Folgen für Jahre bleiben möchten. Die Englische Diplomatie hat eine Niederlage erlitten"...

„Der Katholicismus ist der Hebel, den Frankreich stets bereit ist anzusetzen, und Schüler der Encyclopädie, welche niemals zu Hause in eine Kirche gegangen sind, machen hier (in Konstantinopel) Proselyten und sind beeifert, Griechen und Eutychianer in den Gnadenstand zurückzuführen. Es kommt gar nicht darauf an, daß diese Diplomaten der Confession angehören, für die sie arbeiten. Es ist nur eine Frage des National-Einflusses, und der Christ ist noch viel mehr Franzose. Mr. Aupick, der sich so viel um die heiligen Plätze für die Katholiken bemüht hat, war ein Protestant, und ein Jude oder St. Simonist würde eben so für die Sache des Papstes eifern."

So denkt die Times und wohl mancher Mann in England. Und sie haben ein Recht dazu, wie uns der katholische „Univers", jetzt das wichtigste Blatt Frankreichs, in allen seinen Artikeln zeigt. Den Lord Stratford hat dies Blatt längst als einen zu eifrigen „Englischen Kirchenmann" getadelt, und indem der „Univers" sich gegenwärtig zu dem Conflicte Baraguay's wendet, ruft er ziemlich lakonisch:

„Mit Gottes Hülfe wird Gutes aus Bösem hervorgehen, und dies Mißverständniß wird einem bessern Einverständniß (entente meilleure) Platz machen..... Hoffen wir, daß in dem schönen Monat der Maria (Mai) alle die Hülfstruppen der Allianz vereinigt sein werden, und daß die erste Schlacht unter den Auspicien derjenigen (der Jungfrau Marie) geliefert werden wird, welche allein alle Ketzereien auf der Oberfläche der Erde vernichtet hat."

Wir stellen mit Absicht diese Aeußerungen der „Times" und des „Univers" neben einander, denn sie sprechen lauter, als eines unserer Urtheile über den Werth der Französisch-Englischen Allianz es bisher gethan hat. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. (Tel. Dep.) Die heutige „Wiener Zeitung" enthält ein Kaiserliches Handschreiben an den Minister Bach, durch welches eine neue Rekrutirung von 95,000 Mann zur Sicherung der Reichsgränzen verfügt wird. In demselben wird Vertrauen auf die Hingebung der Völker Oesterreichs ausgedrückt. (St.-A.)

Dänemark.

Helsingör, 10. Mai. Gestern Abend spät kam das Kriegsdampfschiff „Holyroad", Cap. Lovett, von Sherneß mit Proviant für die Englische Flotte auf unserer Rhede an und segelte diesen Morgen um 5 Uhr weiter; es brachte nicht weniger als 8000 Pfd. Chocolade für die Englischen Offiziere mit. (N. Pr. Z.)

Schweden.

Stockholm, 11. Mai. Man weiß hier, daß aus dem Bottnischen Meerbusen eine Anzahl Russischer Kanonenboote nach dem Finnischen Meerbusen sich durch die Scheeren zu winden sucht, um den Bestand dieser leichten Flotille in jenen Gewässern zu vermehren. Nach der „Times" hat Admiral Napier den „Vultur" und „Valorous" auf die Jagd ausgeschickt, um die Vereinigung zu verhindern. Es scheint, daß

diese Nachricht bereits im Voraus dahin gedeutet wurde, als sei ein Theil der Russischen Kanonenboot-Flotille durch die Engländer in den Grund geschossen. Bis jetzt hat sich jene Depesche des „Wanderers im Norden" auch in keiner Weise bestätigt, vielmehr sehr deutliche Widerlegung erfahren.

Als Curiosum theilt man demselben Blatte mit, daß unlängst ein gewaltiger Kauffahrteifahrer in die Nähe zweier Englischer Kriegs-Dampfschiffe, die zum Behufe der Recognoscirung ausfuhren, in Sicht kam, der alle Segel aufgehißt hatte und, ohne eine Flagge gezeigt zu haben, die Flucht zu nehmen schien. Er war, wie es sich zeigte, ein sehr guter Segler, und als die Engländer mit voller Dampfkraft Jagd machten und in seine Nähe kamen, zog er alle Segel ganz gemächlich ein und legte, wie nun zum Kampfe gerüstet, bei. Die Engländer waren gleichfalls nicht säumig, und schon standen die Artilleristen mit brennenden Lunten an den Kanonen, nur des Befehls zum Abfeuern harrend, als der Kauffahrtheifahrer die Nordamerikanische Flagge aufhißte. Ueber die Enttäuschung erzürnt, wurde ihm zugerufen, warum er so lange gezögert, seine Nationalflagge aufzuhissen. Der Capitain antwortete aber ganz lakonisch: „daß er nur sehen wollte, ob die Blaujacken gut ihren Dienst machen würden. Und er sei nun mit ihnen sehr zufrieden." (N. Pr. Z.)

Berichte der „Pr. C." aus Stockholm melden, daß, nachdem die englische Flotte in Begleitung des jüngst angelangten französischen Linienschiffs „Austerlitz" am 4. d. M. ihren Ankerplatz in den Skargarden verlassen hatte, um in nordöstlicher Richtung weiter zu segeln, ein sehr heftiges Sturmwetter in diesen Gewässern wüthete; doch hat man dort von keinem erheblichen Unfalle Kenntniß erhalten. Die schwedische Regierung hat zwei Bataillone aus Gothland zurückgezogen, vermuthlich weil sie irgend einen Angriff auf diese Insel für unwahrscheinlich hält. Die noch auf Gothland verbleibende Garnison wird übrigens auf 6—700 Mann geschätzt. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Mai. Die Ankunft des Prinzen Napoleon und der ihm vorbereitete Empfang, der eine ununterbrochene Reihe von Festlichkeiten und Ehrenerweisungen bildet, hat die ernstern Fragen anscheinlich verdrängt, und ganz Konstantinopel ist unter dem Eindrucke dieser Vorkommnisse. Hundert und ein Kanonenschuß kündeten am 1. d. M. die Ankunft des Prinzen an. Der französische Gesandte begab sich von Tophana in einem zwölfrähmigen Kaik an Bord des Dampfschiffes, welches den Prinzen nach dem Palaste Kurutschesmé hinführte. Hier war das gesammte Gesandschaftspersonal versammelt und ein türkischer Pascha machte die Ceremonie der Einführung des Prinzen, hingegen Tesik, Chef des Generalstabes des Seraskiers, für die Periode des Verbleibens des Prinzen, etwa 12 Tage, an seine Person attachirt ist. Eine Compagnie der kaiserlichen Garde bildete Spalier vor dem Palaste, und beim Aussteigen des Prinzen stimmten die Matrosen auf den Raaen ein dreifaches „Lebehoch" an. Gegen 4 Uhr Nachmittags begab sich der Prinz in Begleitung des französischen Gesandten und seiner Suite zum Sultan, wo ihn an den Treppen des Palastes Reschid Pascha und die Hofchambellans empfingen. Der erstattete Besuch dauerte kaum eine Viertelstunde. Den 2. d. M. früh machten alle türkischen Minister, außer dem Großvezier, dem Prinzen ihre Aufwartung. Nachmittags machte der Prinz einen Spazierritt und speiste in dem Gesandtschaftshotel. Gestern um die Mittagsstunde war der Großvezier mit der Aufwartung in Kurutschesmé, und gegen 1 Uhr erstattete der Sultan dem Prinzen den Gegenbesuch. In der Etikette des türkischen Hofes ist dies ein unerhörter Vorfall. Der Sultan unterhielt sich mit dem Prinzen 10 Minuten. Der Prinz besichtigte Nachmittags das im Bau begriffene neue kaiserliche Palais und Abends beehrte er mit seiner Gegenwart das diplomatische Diner, das in dem französischen Gesandtschaftshotel veranstaltet wurde.

Vom Kriegsschauplatze an der Donau melden Berichte aus Bukarest vom 6. d. M. übereinstimmend, daß Silistria von allen Seiten eingeschlossen sei und das Bresche schießen mit gutem Erfolge fortgesetzt werde. Männer vom Fache versichern, die Festung könne sich nur noch kurze Zeit halten; das bei den Belagerungen der Vorjahre nicht zur Anwendung gekommene Raketenfeuer beschleunigt den Fall dieses festen Platzes, des Edelsteins der türkischen Festungen an der Donau. Ein nicht verbürgtes Gerücht wollte wissen, daß das Fort Abdul Medjid, das in neuester Zeit zum bessern Schutze Silistrias erbaut wurde, von den Russen bereits genommen sei. Thatsache ist, daß die russischen Truppen am bulgarischen Ufer nächst Silistria Position genommen und die Festung auch von der Landseite eingeschlossen haben. (Dr. J.)

Die Truppenzahl der französischen Expeditions-Armee beträgt bis jetzt in Gallipoli kaum 30,000 Mann, und bevor sie die Stärke zu einem selbstständigen Handeln wird erlangt haben, wird sie sich nicht thätig an dem Kriege betheiligen. Dieser Umstand wirkt natürlich auf die Kriegs-Operationen der türkischen Armee zurück und dies macht es, daß schon jetzt dem diesjährigen Feldzuge von sachkundigen höheren französischen Offizieren jede nachhaltigere Bedeutung abgesprochen wird. Die Unzulänglichkeit der alliirten Armeen gegenüber der russischen besteht vornämlich in der Kavallerie und Artillerie, und die Schwierigkeit der Ueberschiffung oder des Ankaufes der Pferde in der Türkei ist nicht leicht zu überwältigen. Die französische Regierung wollte nur 2000 Pferde für leichte Reiterei in der Türkei ankaufen und dies geht so schwer durch die Vermittelung der Türken von statten, daß man gezwungen sein wird, französische Offiziere nach Asien mit diesem Auftrage abzuschicken. Heute fand die Uebergabe der durch die Türken für die französische Kavallerie theilweise angekauften Pferde in Scutari statt und es mußte der größere Theil zurückgewiesen werden. Man trägt sich auch mit dem Vorschlage herum, den berittenen Baschi-Bozuks die Pferde gegen baare Zahlung zu nehmen, doch dessen Ausführung hängt von der Entscheidung des Marschalls de St. Arnaud, der hier ungeduldig erwartet wird, ab.

Am 3. Mai hatte General Raglan Audienz beim Sultan, und war von Redcliffe begleitet. Die Audienz war kurz. Lord Raglan bat den Sultan, die Revue, welche jener am 6. d. des Morgens auf der Ebene von Heydad Petra über die in Skutari befindlichen Engländer halten werde, in Augenschein zu nehmen. Aber der Sultan wird wegen seiner Unpäßlichkeit schwerlich bei dieser Revue erscheinen. Die unheilvolle Differenz zwischen Baraguay und Reschid hat den Sultang äußlich verstimmt. — Berichte aus Konstantinopel via Marseille vom 1. Mai melden, daß die Pforte ein zweites peremtorisches Ultimatum nach Griechenland gesendet habe. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des verstorbenen Schneidermeisters Johann Gottlieb Gieseke (aus Riga) Sohn Gustav Wilhelm; des Gutsbesitzers August Alexander Peter v. Sivers Sohn Alfred Ferdinand Friedrich. — St. Marien-Kirche: des Fuhrmanns Adams Sohn Eduard Gotthard; *Nicolaus David Heinrich.

Proclamirte: Kammerjunker Baron Nicolai von Mengden mit der Baronesse Emilie Margarethe von Brüningk.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Ida Eschscholtz, alt 23 Jahr; Julius Eduard Carlsen, alt 35 Jahr; des Fuhrmanns Adams Sohn Eduard Gotthard, alt 10 Tage; Schuhmachergesell H. W. Barow, alt 26 Jahr; des Schuhmachergesellen Barow Tochter Sophie Auguste Henriette, 2 Wochen alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 76. Dorpat, den 10. Mai 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Maler- und Steinbrücker-Arbeiten, den Umbau der Pforte des botanischen Gartens, die Anfertigung von Repositorien, zweier Münzschränke, eines Archivschranks und eines Dutzend Stühle, zusammen veranschlagt auf 2785 Rub. 82 Kop. S. M. zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 21. Mai d. J. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Pläne liegen täglich in der Canzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. 2

Dorpat, den 1. Mai 1854.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 12. Mai wird der Dorpater Gesangverein bei günstigem Wetter eine Wasserfahrt unternehmen. Böte sind **nur** für die **singenden** Mitglieder bereit gehalten. Man versammelt sich um 6½ Uhr Abends an der hölzernen Brücke. 1

Auf dem Lunjaschen Beigut Powwat, vier Werst von Dorpat, wird eine Wohnung von mehreren Zimmern vermiethet. 2

In dazu gegebener Veranlassung erlaube ich mir die öffentliche Anzeige, daß das in hiesiger Stadt belegene Hôtel „Stadt London" zur bequemsten und reellsten Aufnahme Reisender eingerichtet ist. 3*

Dorpat, am 7. Mai 1854.

C. Raphoph.

Eine neue Sendung Damen-, Herren-, Knaben- und runde Mädchen-Stroh-Hüte, sowie schwarze und weiße Tüll-Tücher und Mantillen erhielt soeben Alex. Chorn. 3

Abreise halber sind bei mir einige Schuppenpelz-Mäntel zu billigen Preisen zum Verkauf.
Kürschner Kaukl. 3

Plüsch-, Drell- und Sommer-Bukskin-Paletot-Röcke erhielt in sehr mannigfaltiger Auswahl Alexander Chorn. 1*

Soeben empfing frische Kastanien 3
C. F. Toepffer.

Gutkeimende rothe Kleesaat empfiehlt 3
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Im Richterschen Hause ist ein Mahagonischreibtisch, ein Eßtisch auf 24 Personen, einige Tische, Schränke und mehrere ordinäre Divans und andere Möbeln und Geräthe Abreise halber billig zu verkaufen. 2

Abreisende.

Robert Blessig. 1
Julius Daugull, Gärtner. 1
F. Lücke, Lithograph. 2
J. W. Kleinenberg, Arzt. 2
P. Dresselt. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckeier von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 56.

Mittwoch 12. Mai 1854.

Inländische Nachrichten: Riga. — Wiborg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 8. Mai. Gestern feierte der Dirigirende des Rigaschen Commerzbank-Comptoirs, Se. Excellenz der wirkl. Staatsrath und Ritter Gabriel v. Doppelmair das Fest seiner 50-jährigen amtlichen Wirksamkeit. Die Theilnahme an diesem Fest wurde dem Jubilar durch die am Morgen beginnenden Glückwünsche der hiesigen Militair- und Civil-Autoritäten, der Kaufmannschaft, der Beamten seines Ressorts und zahlreicher Freunde im reichen Maße bewiesen, und Alles war bemüht ihm bei diesem Feste an den Tag zu legen, welche Liebe und Verehrung er sich in unserer Stadt erworben hat.

Der Kurländische Edelmann, verabschiedete Garde-Stabsrittmeister Baron Schopping, von dem Wunsche beseelt, seinerseits zur Erleichterung der bevorstehenden außerordentlichen Ausgaben der hohen Regierung beizutragen, zahlte den in den Jahren 1846 bis 47 den Bauern seiner Güter gemachten Vorschuß, der gegenwärtig mit den angewachsenen Procenten ein Capital von 27,403 Rbl. S. ausmachte, aus seinem Vermögen, auf jede Wiedererstattung dabei verzichtend. (Rig. Ztg.)

Wiborg, 2. Mai. Da die Festung Wiborg in Belagerungszustand erklärt wurde und demnach in der Vorstadt die Häuser theilweis rasirt werden mußten, beeilte sich die Bürgerschaft die ihrer Wohnungen Beraubten zu unterstützen: die Stadts-Casse gab zu solchem Zwecke 1445 Rbl. her und eine Collecte brachte 1500 Rbl. S. zusammen.

Die vor wenig Jahren erst aus einem Dorfe erwachsene Stadt Jyväskylä eröffnet heuer schon zum zweiten Mal die Saison für ihre Anstalt künstlicher Mineralwasser.

„Kuopio Tidning" bringt einen patriotischen Gruß aus Tornea an die Vaterlands-Sänger, namentlich an Topélius, in Helsingfors. (F. allm. tidn.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Der „Moniteur" erzählt, daß seit dem 2. April, wo er die ersten Truppentransporte nach dem Orient anzeigte, die Einschiffungen zu Toulon, Marseille und Algier ununterbrochen fortgedauert haben. Er nennt 30 Marinedampfer, die von Toulon und Algier mit vollen Frachten abgegangen sind, und bemerkt, daß außerdem die momentan vom Hamelinschen Geschwader mit ihren Truppenladungen von Algier wieder nach Gallipoli unterwegs, und ferner drei Packetboote der „Compagnie des Messageries impériales", so wie eine Menge anderer Handels-Fahrzeuge zum Einschiffen von Mannschaft, Pferden, Artillerie, Material und Lebensmitteln benutzt worden sind. — Den Baraguay d'Hilliers'schen Konflikt betreffend, erklärt der „Moniteur" die Angabe eines auswärtigen Blattes, daß das englische Kabinet die französische Regierung zur Desavouirung des Benehmens ihres Gesandten in Konstantinopel eingeladen hätte, für unbegründet: „Der Konflikt habe, wie schon angezeigt, eine den Absichten Frankreichs wie den Rechten der Pforte entsprechende Lösung erhalten. — Das amtliche Organ zeigt ferner an, daß, nachdem das Stockholmer Kabinet Frankreichs und Englands wohlwollendes Augenmerk auf den Handelsverkehr der norwegischen Fischer von Finmark mit den Russen gelenkt, die beiden verbündeten Regierungen gemeinschaftlich die nöthigen Maßnahmen getroffen haben, auf daß derselbe nicht gestört werde und diese armen Bewohner der Gestade des nördlichen Eismeers den Tauschverkehr, der ihr einziges Erwerbsmittel bildet, ungehindert fortsetzen können. — Das Schraubenschiff „Ulm" von 100 Kanonen wurde einer telegraphischen Depesche zufolge gestern Abend 5 Uhr zu Rochefort unter dem üblichen Ruf: Es lebe der Kaiser! von Stapel gelassen. — Die Kaisergarde, deren Depot einstweilen Courbevoie bei Paris ist, wird zu Versailles Cantonnirungen beziehen. Dort werden auch die „Hundert-Garden" formirt und eingeübt werden.

In Regierungskreisen, schreibt man der „Br. Z.", und vornehmlich in jenen, wo den Traditionen des Kaiserreichs die Seemacht Frankreichs zur Seite zu stellen gebieterisch verlangt wird, prononzirt man entschieden, daß die Regierung Napoleons III. im Archipel Fuß fassen solle. Dahin deutet man auch in den Zirkeln unserer Bankbarone die schroffe Sprache des „Moniteur" gegen die griechische Regierung.

Paris, 15. Mai. Der „Moniteur" ist heute außergewöhnlich arm. Im halboffiziellen Theil druckt der „Moniteur" die Erzählung der „Morning Post-

vom Ball bei dem französischen Gesandten in London, den bekanntlich die Königin Victoria mit ihrer Anwesenheit beehrte, wörtlich ab und veröffentlicht dann auch einen von London datirten Aufsatz aus wahrscheinlich diplomatischer Quelle über den vom Krieg ungestörten und nicht einmal bedrohten Aufschwung des englischen Handels, wobei er die gesteigerte Einnahme von ausgeführten metallurgischen Erzeugnissen und Steinkohlen auch mit den liberalen Aenderungen an den französischen Zollsätzen zuschreibt. (Z.)

Paris, 17. Mai. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid befindet sich die Königin in gesegneten Umständen.

Paris, 18. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die in Wien durch Kaiserliches Handschreiben verordnete Aushebung, deren Zweck klar angedeutet sei, einen günstigen Eindruck gemacht habe. (St.-A.)

England.

London, 13. Mai. Wie Sie aus dem Parlamentsbericht ersehen haben, sind bei uns schon „telegraphische Nachrichten" über die Einnahme Kronstadts durch Admiral Napier eingetroffen! Auch Sebastopol haben wir schon erobert! Nächstens werden wir wohl Moskau zum zweiten Male verbrennen. „Der Engländer setzt sich auf den Telegraphen, dann kommt er noch viel geschwinder an", — sagt eine alte Berliner Kannengießerschnurre. Dergleichen kann Ihnen aber ein gutes Bild von der hier herrschenden verwirrten Aufregung geben.

Wenn in den Berichten vom Kriegsschauplatze ein Punkt das Englische Publikum vorzugsweise interessirt, so ist es der der Stellung, welche die Englischen und Französischen Hülfstruppen zu einander einnehmen, und die Rolle, die sie neben einander spielen. Ich glaube, kein anderes Volk ist mit dem Englischen in National-Eifersucht zu vergleichen, auch das Französische nicht, und das Deutsche ganz gewiß nicht. Gegen solche Eifersucht ist natürlich nichts einzuwenden, wenn sie ihren Ausdruck allein in Thaten findet, wo sie aber so weit getrieben wird, Selbstbetrug eintreten zu lassen, sobald der Thatbestand unbefriedigt läßt, wird sie gefährlich für den, den sie beherrscht, und widerlich für den Dritten. Unter den — zur besondern Anerkennung muß es gesagt sein — ungewöhnlich aufrichtigen Mittheilungen der Englischen Zeitungs-Correspondenten im Orient über die äußerst mangelhafte Wirksamkeit der Englischen Commissariats- und anderer militairischen Einrichtungen neben denen der Franzosen, windet sich das Nationalbewußtsein förmlich, und der Versuch, die Sache sich auf eine oder die andere Weise wegzuphilosophiren, ist nicht auf das Parlament beschränkt. Wenn ferner gar aus Gallipoli gemeldet wird, daß im dortigen Englischen Standquartier sich etwas wie ein Gefühl Bahn zu brechen beginne, als ob man sich Englischerseits beträchtlich darauf gefaßt machen müsse, die zweite Flöte neben den Franzosen zu spielen, so kann dergleichen kein Engländer mit Ruhe lesen, und die Times hat damit neulich entschieden der halben Nation das Frühstück verbittert. (N. Pr. Z.)

London, 15. Mai. Der jugendliche König von Portugal wird wahrscheinlich schon in den ersten Tagen des nächsten Monats hier eintreffen, und, wie es heißt, nach einem kurzen Aufenthalte zum Besuche der königl. Familie von Belgien nach Brüssel gehen und von dort über Wien und Paris gegen Ende Sommer in seine Staaten zurückreisen. — Die erste Section des für das Mittelmeer bestimmten hier fabricirten unterseeischen Telegraphendrahtes ist fertig und zur Verschiffung bereit. Dieser Draht ist der längste und stärkste, der zu Telegraphenzwecken bis jetzt gearbeitet wurde. Seine Länge beträgt 110 englische Meilen, seine Schwere 16,000 Centner. Er besteht aus 6 isolirten Kupferdrähten, deren jeder in einer Gutta-Percha-Hülle eingeschlossen ist; um dieselben schlingt sich ein festes Gewebe aus Flachs und um dieses als äußere Bekleidung eine spiralförmig gewundene Hülle, die aus 12 starken Eisendrähten, besser gesagt: aus 12 dünnen Eisenstangen angefertigt ist. Der Schraubendampfer „Persian" wird die Legung dieses Drahtes besorgen, durch den London mit Cagliari in unmittelbare Verbindung gesetzt werden soll. Von da wird er mit der Zeit nach Malta, Konstantinopel ꝛc. gehen.

Ritter Bunsen ist nach St. Leonards-on-Sea abgereist und wird dem Vernehmen nach, nur nach London kommen, um sein Abberufungsschreiben Ihrer Majestät zu überreichen und dann mit Familie seinen Aufenthalt am Rhein zu nehmen. Das Abberufungs-Schreiben ist inzwischen noch nicht in England eingetroffen. (Z.)

London, 15. Mai. Im Oberhause verlas heute der Lord-Kanzler eine Botschaft der Königin, durch welche sie dem Hause mittheilt, daß sie sich in Folge der durch den russischen Krieg nöthig gewordenen Verwendung eines großen Theils des regulairen Heeres veranlaßt sehe, die Miliz, oder wenigstens einen Theil derselben, einzuberufen und mobil zu machen. Der Herzog von Newcastle erklärte zur Berichtigung der neulichen Angaben über das in Brand gerathene Transport-Dampfschiff „Andes", das dasselbe nicht 2, sondern 6 Boote mit sich geführt habe und daß das am Bord befindliche Pulvermagazin aufs sorgfältigste geschützt gewesen sei.

Im Unterhause antwortete Lord John Russell heute auf eine Anfrage des Sir J. Walsh, daß die Regierung es nicht passend finden könne, sich über die Frage in Betreff einer eventuellen Occupation Griechenlands durch die Franzosen auszusprechen. (St.-A.)

Deutschland.

Breisach, 11. Mai. Unsere ganze Stadt ist in einer bedeutenden Bewegung. Der Grund ist folgender. Sie hatte einen Pfarrverweser, einen tüchtigen Geistlichen, der sich vom politischen Gebiete fern gehalten, allen Bürgern während der Verwesung seines Amtes theuer geworden war; jetzt verbreitet sich die Kunde, daß ihnen vom Erzbischofe ein heftiger, ehemals sogar Geistesstörungen unterworfener Vorkämpfer des Ultramontanismus als Pfarrer zugedacht sei; deshalb verfügte sich der Stadtrath sammt und sonders nach Freiburg und bat den Erzbischof dringend, den alten Pfarrer im Amte zu lassen. Der

Stadtrath ward mit Vertröstungen abgespeist, erstaunte aber nicht wenig, als gleich mit ihm der neue Pfarrer, der gefürchtete, in Breisach anlangte und seine amtliche Wirksamkeit begann. Welche Maßregeln unsere Bürgerschaft ergreifen wird, ist bis dahin noch nicht bekannt, jedenfalls wird sie sich in einer Weise aussprechen, die ihr die Achtung des ganzen Landes sichert.

Weimar, 16. Mai. Wie der „Weim. Z." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sind alle auf den bevorstehenden Zusammentritt der evangelischen Kirchen-Konferenz in Eisenach sich beziehende Nachrichten irrig. Die Konferenz wird vielmehr und zwar auf Antrag Preußens, dieses Jahr ausgesetzt bleiben.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Mit der Angabe, daß die neuliche Abreise Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen aus Berlin eine ganz unerwartete gewesen sei stehen Mittheilungen, die man hier von bestunterrichteter Seite erhalten im entscheidensten Widerspruche. Es waren in Frankfurt bereits vor etwa zwei Wochen officielle Anzeigen aus Berlin eingetroffen, durch welche die Ankunft Sr. königl. Hoheit in unserer Stadt, auf der Reise nach Baden-Baden, auf den 6. oder 7. Mai angekündigt wurde. Der Prinz langte am Vormittag des 8ten hier an. Bei der Bedeutsamkeit, welche der Abreise Sr. königl. Hoheit aus Berlin beigelegt wird, ist es nicht ohne Interesse, wenigstens die Unrichtigkeit der Behauptung, daß sie eine ganz unvorgesehene gewesen sei, zu constatiren. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Mai. Man hatte die Civil-Ehe im April des Jahres 1848 gestiftet und sich der Aussicht hingegeben, daß dieses neue Institut wegen seines „billigen Preises" viele Freunde finden werde. Dies ist aber nicht der Fall: es haben sich ausschließlich nur Mitglieder fremder Konfessionen mit dieser Neuerung befaßt. Von 18 in Kopenhagen vorgekommenen Fällen waren 9 Paare Baptisten, 3 Paare Mormonen und 6 Fälle Misch-Ehen, und zwar zwischen Juden und Christen oder zwischen Baptisten und Lutheranern. Es zeigt dies jedenfalls, daß im Volke die alte Pietät noch der kirchlichen Einsegnung dem kontraktlichen Rechtsgeschäfte den Vorzug giebt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Der bereits telegraphisch gemeldete, im amtlichen Theile der „Wien. Ztg." enthaltene Artikel über eine neue Rekrutirung lautet wörtlich:

„Se. k. k. apostolische Majestät haben nachstehendes Handschreiben an Allerhöchstihren Minister des Innern zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Bach. Die bedrohliche Gestaltung der politischen Verhältnisse im Allgemeinen, die starken Truppenkörper, welche in Folge der orientalischen Wirren an den Grenzen Meines Reiches in Bewegung gesetzt werden, und insbesondere der Umstand, daß an den östlichen und nördlichen Grenzen desselben bedeutende Truppenaufstellungen stattfinden, machen Vorsichtsmaßregeln nothwendig, welche geeignet sind, um die Monarchie gegenüber allen Eventualitäten gehörig zu sichern, und zugleich die Mittel bieten, um die durch diesen bedauerlichen Konflikt schwer bedrohten Interessen Meines Reiches und die ihm gebührende europäische Machtstellung im vollen Umfange wirksam zu wahren.

In Erwägung dessen habe Ich die Verstärkung der militairischen Kräfte in den südöstlichen und nordöstlichen Ländern des Reiches verfügt und zu dem Ende für nothwendig befunden, eine neue Rekruten-Aushebung von 95,000 Mann zu verordnen.

Indem Ich Sie beauftrage, dieserwegen im Einvernehmen mit Meinem Armee-Oberkommando ungesäumt das Erforderliche zu veranlassen, ist es Mir ein Bedürfniß, auszusprechen, wie ich die Ueberzeugung hege, daß Meine treuen Unterthanen bei der Ausführung dieser Maßregel, so wie in Allem, was von Mir zur Sicherung Meines Reiches und zur nachhaltigen Wahrung seiner Ehre und seiner Interessen angeordnet werden wird, die zu allen Zeiten bewährte aufopfernde Bereitwilligkeit und treue vaterländische Gesinnung neuerlich bethätigen werden. Wien, am 15. Mai 1854. Franz Joseph m. p."

Wien, 17. Mai. Der Königlich bayerische Oberst Freiherr von der Tann, welcher bekanntlich eine besondere Mission, die griechische Angelegenheit betreffend, hat, ist am Sonntag hier eingetroffen. — Der Königlich preußische Staats-Minister a. D. Graf Alvensleben ist gestern mit dem Nachtzuge der Nordbahn von Berlin hier angekommen. (St.-A.)

Griechenland.

Die Occupation Griechenlands wird, wie in London allgemein geglaubt wird, bis Mitte Juni fertig sein. Sie soll durch Englische und Französische Truppen gemeinschaftlich geschehen, und zu diesem Zwecke soll von England ein Corps von 5000, und von Frankreich ein Corps von 10,000 Mann abgeschickt werden. Die zu dieser Expedition bestimmten Englischen Regimenter haben schon Ordre zur sofortigen Einschiffung erhalten oder können derselben im Verlaufe dieser Tage gewärtig sein. Es ist dies das 20. Regiment in Plymouth, das 34. und das 1. Bataillon der Schützen-Brigade in Portsmouth, das 21. und 63. in Dublin und das 97. in Windsor.

Von Paris 12. Mai, wird dem „Württembergischen Staatsanzeiger" geschrieben: „Das Ultimatum an Griechenland in Form eines Kaiserlichen Handschreibens an den König Otto ist unterwegs und die Fassung äußerst streng. Er fängt an nach der üblichen Anrede: Mein Herr Bruder u. s. w. wörtlich wie folgt: Je vous ordonne .... und dann nochmals; La France vous ordonne." — — — (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Das „Journal de Constantinople" enthält nach der „Triester Ztg." einen „an die Civil- und Militairchefs der Provinz Adrianopel gerichteten Ferman" zur Bestrafung der Excesse verübenden Irregulairen (Baschi-Bozuks). Dieser Ferman ist insofern interessant, als er die Gräuelthaten dieser Barbaren, die man in Europa kaum glauben wollte, ja von Seiten gewisser Blätter mit ihrer gewöhnlichen frechen Stirn läugnete, als Thatsachen hinstellt. „Unter

den Baschi-Bozuks," sagt der Kaiserliche Befehl wörtlich, „giebt es Individuen, welche ihre Stellung als eine gute Gelegenheit zum Plündern betrachten. Indem sie das Gute vom Bösen nicht unterscheiden wollen, begehen sie tausend Excesse, sowohl auf dem Marsch, als in den Haltplätzen. Eingefleischt in ihren alten schändlichen Gewohnheiten, vergreifen sie sich an dem Eigenthum, dem Leben und der Ehre meiner Unterthanen, und beflecken ihre militairische Ehre mit zahllosen Verbrechen. So sind die Meldungen, die uns fortwährend zukommen, und die vollständig nachgewiesen sind." Eine zweite Merkwürdigkeit dieses Fermans ist — seine Länge. Um Räubereien, Mordthaten und Schändungen, an den eignen Unterthanen durch Soldaten des Landesherrn verübt, als strafwürdig zu bezeichnen, braucht der Kaiserliche Ferman nicht weniger als zwei enggedruckte Spalten des Journals. Diese zwei Spalten sind sprechender für die Türkischen Zustände als ein ganzer Jahrgang der Kölnischen Zeitung und Consorten.

Das in Triest am 17ten d. Mts. eingetroffene Dampfschiff aus Konstantinopel bringt Nachrichten bis zum 8. d. M. Nach den der „Triester Zeitung" zugegangenen Briefen haben in Konstantinopel folgende Ernennungen stattgefunden: Namik Pascha zum Gesandten in Paris, Maslum Bey zum Handelsminister, Mehmed Pascha zum Polizeiminister, Vely Pascha zum Statthalter von Candia. Der Rücktritt des Groß-Veziers wird nicht bestätigt. Ein ägyptisch-türkisches Geschwader ist mit Truppen ins Schwarze Meer eingelaufen. Nach denselben Briefen aus Konstantinopel wäre der Aufstand der Griechen in Epirus und Thessalien fast erloschen. Die französischen Truppen waren von Gallipoli bereits nach Adrianopel aufgebrochen.

Derselbe Dampfer bringt Nachrichten aus Athen vom 10ten. Es war daselbst eine neue französisch-englische Note eingetroffen, und soll die griechische Regierung zum Beitritt zum wiener Protokoll aufgefordert worden sein. — 8000 Gewehre aus Belgien, für Griechenland bestimmt, wurden bei Malta konfiscirt.

Die Zusammenkunft, welche der Sultan am 1. Mai mit dem Prinzen Napoleon hatte, war eine sehr freundliche. Bei dem Gegenbesuche, welchen der Sultan am 3. Mai dem Prinzen machte, wiederholte der Erstere, er wünsche den Fortschritt und das Wohlergehen aller seiner Unterthanen und werde dem Beispiele der verbündeten Nationen nachstreben. In dem französischen Gesandtschafts-Hotel fand ein Banket statt, bei welchem Prinz Napoleon auf das Wohl des „erlauchten Sultans" trank. „Wir sind", sagte er, „hierher gekommen, um ihn mit Aufrichtigkeit und mit Energie zu vertheidigen." Eine große Feuersbrunst hat in Konstantinopel 300 Häuser verzehrt. Prinz Napoleon und die Offiziere des Schiffes „Roland" halfen beim Löschen; die Kleider des Prinzen brannten an. Dem Feuer ward auf zwei Seiten Gränzen gesetzt.

Die türkische Flotte ist, 22 Segel stark, ins Schwarze Meer ausgelaufen.

Das Bombardement von Silistria dauert ununterbrochen fort. Die Russen sind mittelst Kähnen über die Donau gegangen und haben die Operationen unter General Chruleff auch von der Landseite aus gegen Silistria begonnen.

Die Mittheilungen früherer Tage über die Lage der Festung Silistria werden durch direkte Berichte aus dem türkischen Lager vom 5. Mai, die über Orsova in Wien eintrafen, bestätigt. Die Russen, welche, wie berichtet, bei Silistria die Donau passirten, haben am Ufer Batterieen erbaut und das Feuer gegen die detaschirten Forts der Festung auch von der Landseite schon am 2. Mai eröffnet. Die Türken selbst gaben zu, daß Silistria unhaltbar sei, doch hofft man, Mussa Pascha werde den Platz bis zum Eintreffen der Auriliartruppen in Schumla, dem Anfangs Juni entgegengesehen wird, halten können. Rassowa ist in einen Schutthaufen verwandelt; drei Batterieen, eine Redoute und ein Fort vertheidigen noch immer den Platz. (St.-A.)

Konstantinopel, 1. Mai. Der vorgestern Abends angekommene Lloyddampfer „Australia" brachte uns die Nachricht von dem in Berlin erfolgten Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Oesterreich und Preußen. Sie gieng wie ein Laufeuer durch die Stadt; an sich wichtig genug wirkte die Nachricht um so gewaltiger als sie hier mit dem Conflict zwischen den Alliirten zusammentraf. Schon vor der Ankunft dieser Meldung bemerkte das neugierige tausendäugige Pera eine auffallende diplomatische Strömung nach dem Palast der österreichischen Gesandtschaft. Man sah dort im Verlauf des Sonnabends und des Sonntags außer den Diis minorum gentium auch die höhern türkischen Würdenträger und die Gesandten der europäischen Großmächte zu verschiedenen Stunden eintreten. Das macht nun alles viel von sich reden. Der Conflict mit der französischen Gesandtschaft ist seit vorgestern ausgeglichen. Die von Frankreich protegirten Griechen bleiben thatsächlich im Land, sowie die von den andern Gesandtschaften empfohlenen, ohne daß darum Frankreich ein besonderes Zugeständniß gemacht wurde. Die Genugthuung welche die Pforte der französischen Gesandtschaft angedeihen ließ, bestand in einer entschuldigenden Zuschrift, worin der frühere Widerstand als ein Mißverständniß bezeichnet wurde. Was aber nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, das ist die Zerstörung des künstlich genährten Aberglaubens von dem einträchtigen Zusammengehen der Westmächte. Alle die Leitartikel, Parlamentsreden und Demonstrationen die auf Erzeugung und Erhaltung dieses Glaubens verschwendet wurden, sind nun rein zum Fenster hinausgeworfen. Der Schleier ist zerrissen welcher den naturgemäßen Antagonismus der Westmächte in den orientalischen Angelegenheiten verhüllen sollte. Die Schmeicheleien welche England an Frankreich mit vollen Händen spendet, erweisen sich als jene demuthsvollen Bücklinge gieriger Krämer die sich für einen baaren Gewinn alles gefallen lassen, dagegen aber wo es sich um den Gewinn selbst handelt die zäheste Hartnäckigkeit zeigen. Endlich hat das Gerede von der Souveränetät der Pforte, womit man bisher den Eigennutz bemäntelte, durch die in rein in-

nern Angelegenheiten so gebieterisch auftretende Forderung eine solche Niederlage erlitten daß man Europa wohl für immer mit solchen gleißnerischen Phrasen verschonen wird. Im Angesichte eines so wichtigen Ereignisses erscheint das ruhige Zuwarten und die reservirte Haltung deutscher Diplomaten als jene ächte staatsmännische Weisheit welche die ringsum waltenden Kräfte in der Tiefe ihrer Natur erschaut, und auf eine richtige sichere Diagnose gestützt den Verlauf der Krise ohne verwirrende Angst und ohne störende Hast betrachtet, nur mählich fördernd aber im rechten Moment rasch eingreifend. Der letztere Moment scheint jetzt mit dem Vertrag in Berlin gekommen. Das als Märchen betrachtete Siebzigmillionen-Reich ist bis zur thatsähigen Wirklichkeit gediehen. Die im Februar 1852 gepflanzte Saat ist kräftig und segensreich aufgegangen. Der Himmel weiß wohin die deutschen Mächte in der tollen Walpurgisnacht die jetzt über Europa hereingebrochen gedrängt worden wären, wenn sie Mitteleuropa in seinen Interessen und Strebungen zerrissen getroffen hätte. Die Convention vom 20. April wird wohl jenen demüthigenden Aufstellungen ausländischer und leider auch deutscher Blätter ein Ende machen, welche Deutschland in Angst und Hast nach dem Westen drängen wollten, indem sie davon und nur davon die Erhaltung des europäischen Friedens abhängig machten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird ein Wechsel der Vertreter der Westmächte stattfinden. Die Entfernung Lord Redcliffe's wäre das größte Glück für den Gang der Dinge im Orient, da er den Knoten immer mehr und mehr verwickelt, und ein Mörder an der Türkei wird. Frankreichs Sympathien für die Türkei sind im Sinken seitdem die häßlichsten Grausamkeiten welche die Truppen in der europäischen Türkei an den Christen verübten, zur Kenntniß der französischen Regierung gekommen sind. Man sagt daß sich die amerikanische Regierung zum Schützer der bedrängten Hellenen aufwerfen, und einer Blokade im Piräeus hartnäckigen Widerstand leisten will. Das Anlehen der Pforte bei den Gebrüdern Rothschild, welches in den hiesigen Blättern als abgeschlossen dargestellt wurde, kam nicht zu Stande. Nun weiß man auch welchen Werth alle die Meetings und Petitionen haben; nichts geschah den Türken zu Liebe, alles ist aus Handelsgeist, aus der Ueberzeugung daß keine fremde Macht die Einfuhr zu so vortheilhaften Bedingungen zugeben werde, kurz aus der Furcht entsprungen daß Albion seine schlechte Waare nicht mehr so gut an Mann bringen könnte wenn die Türkei nicht aufrecht erhalten würde. Wir finden dieses Benehmen sehr begreiflich; nur verdiente es in der That einige Beleuchtung, damit nicht der Glaube aufkomme die Engländer hätten diesmal ihren Charakter, das egoistische Princip verläugnet, und wären in Versuchung gewesen für jemand andern als einen Engländer Sympathie zu fühlen. (Triester Ztg.)

Amerika.

Mit dem am 30. April von New-York abgegangenen Dampfschiffe „Arctic" ist die Nachricht eingetroffen, daß der Senat der Vereinigten Staaten den Gadsden-Vertrag mit 30 gegen 13 Stimmen ratifizirt hat. Der Vertrag in der Gestalt, wie er jetzt vom Senat genehmigt worden ist, weicht von seiner ursprünglichen Form bedeutend ab, und es steht noch dahin, ob Santa Anna den Modificationen seine Zustimmung geben wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten will nämlich nur die Hälfte des im Original verzeichneten Landstriches übernehmen und nur 10 Millionen Dollars Entschädigung zahlen. Außerdem ist die im Art. 11 des Vertrages von Guadalupe übernommene, in dem Gadsden-Traktat erneuerte Verpflichtung der vereinigten Staaten zum Schutz der Gränzländer gegen die Indianer bedeutend modifizirt worden. Auch bestätigt der Gadsden-Vertrag in seiner neuen Abfassung den Sloo-Grant für die Straße über den Isthmus von Tehuantepec, den Mexiko nicht anerkennen will. — Nach dem „New-York-Herald" hat zwischen dem englischen Geschäftsträger in Washington und dem peruanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine, die freie Schifffahrt auf dem Amazonen-Strome betreffende Korrespondenz stattgehabt, deren Resultat indeß nur die Erklärung der peruanischen Regierung sein soll, daß kraft eines zwischen Brasilien und Peru abgeschlossenen Vertrages Brasilien Vorrechte und Begünstigungen in Betreff der Beschiffung des Amazonen-Stromes erlangt habe, welche während der Dauer dieses Vertrages keiner andern Nation ertheilt werden dürften.

Nach den bis zum 1. April reichenden Berichten aus San Francisco, welche die Dampfschiffe „Illinois" und „Northern Light" überbracht haben, sind seit Anfang dieses Jahres von Kalifornien 10,679,120 Doll. in Goldstaub verschifft worden. (St.-A.)

China.

Während directe Nachrichten von dem im Norden stehenden Corps der Insurgenten fehlen, bestätigen die officiellen Zeitungen aus Peking in den in ihnen enthaltenen Kaiserlichen Erlassen ihre vortheilhafte Stellung. Tsinghai, 15 Englische Meilen südlich von Tientsin am großen Canal, und Tuliu sind in ihren Händen. General Schingpao hat sie nicht aufzuhalten vermocht; sind seine erstatteten Siegesberichte keine Erdichtung, so sind seine errungenen Siege ohne Erfolg geblieben. Die Pekinger Hof-Zeitung vom 30. Januar veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, in welchem derselbe erwähnt, daß, die Rebellen seit 3 Monaten in Besitz der gedachten Plätze seien, der General Tsang-fih-lin-sin (ein mongolischer Häuptling oder König, der den Posten eines zweiten großen Befehlshabers im Kaiserlichen Heere bekleidet) beordert worden, dem General Schingpao zu Hülfe zu kommen, letzterer aber bei Verlust seines Kopfes für demnächstige Siege verantwortlich gemacht werde. Aus einer andern zuverlässigen Quelle erfuhr man in Schanghai (bis zum 11. März), daß der fünfte Theil der Kaiserlichen Truppen, welche Nanking und Tschinkiangfu belagerten, nachdem sie von dem commandirenden General Heangyung Befehl erhalten hätten, aufzubrechen und nach Schanghai zu marschiren, um zur Wiedereroberung dieses Platzes mitzuwirken, desertirt und zu den Insurgenten übergegangen sei. In der an Kiangsu westlich grenzenden Provinz Ghan-

wui ist, nach der Peking-Zeitung, am 4. Januar die Stadt Lutschu an die Rebellen verloren worden; der Vice-Gouverneur Keangschung wurde bei Vertheidigung der Stadt getödtet; der in der Provinz commandirende General Schuhinga ist degradirt und seines Oberbefehls entsetzt worden. — Fast ein halbes Jahr ist seit dem Fall von Schanghai verstrichen und die Aussichten der Kaiserlichen, den Platz wieder in ihre Gewalt zu bringen, sind sehr gering. Ein Correspondent des „Friend of China", der eigens nach Schanghai gesandt worden, um von dort über die Zustände zu berichten, erzählt: „Einer der höheren Offiziere unter den Truppen der Insurgenten in Schanghai, Namens A-ling, hatte in einem Gefechte seinen intimsten Freund verloren. Nachdem er über diesen Verlust geklagt hatte, sagte er: „„Aber es ist Alles gut ich bedauere seinen Tod, doch er ist in den Himmel gegangen, wohin wir Alle kommen wenn wir sterben!"" Einer aus der Umgebung A-lings, der dies vernahm, sagte: „„Ja, auch einige von den Kaiserlichen werden dorthin kommen!"" — „„Nein, nein!"" erhielt er sofort zur Antwort, „„Keiner der gegen Taping Wang ficht, kommt in den Himmel er ist Gottes Kind. Wir Alle wissen, was wir, wenn wir für seine Sache kämpfen, hienieden und jenseits zu hoffen haben. Ich bin nicht der Einzige, der dies glaubt, wir sind Alle davon überzeugt."" — — Am 2. März fand ein ernstes Zusammentreffen am östlichen Thore von Schanghai statt. Mehrere Tausend Mann von den Rebellen zerstörten eine hinter der römisch-katholischen Kathedrale angelegte Batterie der Kaiserlichen, und als sie darauf in die Stadt zurückkehrten, wurden sie angegriffen. Auf beiden Seiten kämpften Europäer, unter anderen war ein Römischer Pater bei den Kaiserlichen sehr thätig. Unter den Rebellen fochten mehrere Englische Matrosen, von denen drei schwer verwundet wurden. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Das oftgenannte calorische Schiff „Ericson" ist verunglückt. Es wurde auf einer Probefahrt von einem heftigen Windstoß auf die eine Seite geworfen. Die Wellen drangen mit unwiderstehlicher Gewalt durch eine zufällig offenstehende, für's Hinauswerfen von Asche bestimmte Luke ein und rissen das interessante Fahrzeug in die Tiefe. Die Mannschaft hatte Zeit, sich in die Boote zu retten, und man giebt die Hoffnung nicht auf, das Schiff selbst heraufzuholen.

Aus Cannes im südlichen Frankreich wird unterm 2. Mai von einer Luftschifffahrt gemeldet, womit die Saison auf eine traurige Weise eingeweiht worden sei. Zwei junge Männer, der eine aus Nizza, der andere ein Literat aus Cannes, hatten sich kaum in die Gondel gesetzt, als einer aus der Zuschauermenge sich den unbedachtsamen Spaß machte, den die Stricke haltenden Leuten zuzurufen: „Laßt alle Stricke los!" was dieselben, in dem Glauben, der Befehl ginge von dem Luftschiffer selber aus, auch thaten. Unglücklicherweise war letzterer noch gar nicht eingestiegen, und der Ballon fuhr nun allein mit den beiden der Lenkung des Ballons ganz unkundigen jungen Leuten mit rapider Schnelligkeit in die Luft und verschwand bald den Blicken der erstaunten Menge. Bis jetzt weiß man noch nicht, was aus dem Ballon und seinen beiden Passagieren geworden ist. (Zeit.)

Wenn auch die Franzosen in Konstantinopel nicht Alles nach ihrem Geschmack finden, namentlich den Bordeaurwein etwas zu sauer und seinen Preis etwas zu gepfeffert, einen Gegenstand finden sie aller Orten ausgezeichnet in Qualität und Quantität — Schreibmaterialien. Die Offiziere des Prinzen Napoleon fanden im Palast Tschiragan ganze Stöße des feinsten Papiers, Batterieen von Dintenflaschen und Haufen von Federposen. Sie sprachen ihre Verwunderung darüber aus und erfuhren: der Großsultan habe das angeordnet, da er erfahren habe, daß das Schreiben das größeste Vergnügen der Franken sei! — Diese Großmuth wird nicht verfehlen, unsere türkenfreundlichen Blätter in Entzücken zu versetzen.

Viel zu theuer! — Nach den officiellen Vorlagen kostet der Transport jedes einzelnen Britischen Soldaten nach Gallipoli, incl. der Verpflegung, durchschnittlich hundert Pfd. S. Die Ausgaben für die zur Beförderung der Truppen nach der Levante verwandten Transportschiffe werden auf monatlich 2 Millionen 610,000 Pfd. S. veranschlagt! (N. Pr. Ztg.)

Der Kaffee ist ein gewaltiger Welteroberer. Gerade zu Luthers Zeit mußte er sich in Arabien selbst erst den Sieg verschaffen, und er siegte. In Hamburg ward 1687, in Leipzig 1720, in Berlin 1724 das erste Kaffeehaus errichtet. Bei seinem ersten Verbrauch in Europa kostete das Pfund 40 Thlr. und der aufgeklärte Friedrich der Große erhöhte den damaligen schon weit geringeren Preis um das Sechsfache durch hohe Zölle; dennoch wurden zu seiner Zeit 3½ Mill. Pfund in Preußen verbraucht. Jetzt werden in Preußen an 40 Mill. Pfund verkauft.

Heirathsgesuch. Ein junger Mann sucht auf diesem nun nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Dieselbe muß jung und von außerordentlicher Schönheit sein, und schriftliche Beweise beibringen, daß sie ihr ABC geläufig kann und sich nicht so leicht ein X für ein U machen läßt. Unter 2000 Mark jährlicher Rente thut es der Suchende gar nicht; die doppelte Summe wäre ihm noch einmal so lieb. Der junge Mann kann rauchen, seinen eigenen Kaffee machen und Whist spielen; hat kein Geld, weiß aber, falls er ganz nüchtern ist, genau zwischen einem Louisdor und einem Viertelschillingsstück zu unterscheiden. Er sieht sich gezwungen, den Weg der Oeffentlichkeit einzuschlagen, nicht weil es ihm an Damenbekanntschaft fehlt — Gott bewahre! er kennt die halbe Stadt — sondern, weil alle diejenigen Damen, um deren Gunst und Hand er sich bewarb, ihm eine Antwort gaben, welche hier mitzutheilen seinem Zwecke nicht entsprechen möchte. Die strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. Etwaige Offerten erbittet man sich unter der Adresse: „Bummler 1ster Classe."

(H. C.)

№ 77. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 12. Mai 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Aug. Hennings, Alex. Svenson, Ulrich Grünberg, Wilh. Hugenberger, Ed. Bahder, Wilh. Christiani, Herm. Neumann, Jul. Schilling, Ernst Schröder und Alex. Böttiger, med. Cas. Bernstein, R. Schmidt, Carl Demme, Rob. Seeberg, Alb. Brasche, Carl Schwärzel, Alex. Panin, Felix Glogowski, Joh. Philipp, Friedr. Heintz, Theod. Frey, Friedrich Krüger, Felix Hübner, Dan. Stein und Philipp Keilmann, jur. Christ. Schmidt, Friedr. Pickardt, Leonh. v. Kröger, Nic. Baron Grotthuß, Paul Baron Rönne, Ferd. v. Harpe und Wilh. Goldmann, dipl. Alex. Pohl, Alb. Boguslawski und William Bolton, hist. Ed. Finger und Robert Dieckhoff, philol. Theod. Naprowski, Joh. Feldt und Alex. v. Gohr, cam. Stan. Janowski, Alex. Zimmermann, Cas. Brinck, Jul. Schmeling, Arthur Hennig und Ed. Kröger, astr. Nic. v. Lilienfeldt, oec. Ant. Puciata, Eug. Lukaschewicz, Mich. Wersillow und Alexei Maschkow, pharm. Friedr. Heß, Carl Pegoschoff und Heinr. Zeber, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 12. Mai 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Tischlermeister Alexander Britz mittelst des mit den Erben des weil. Hrn. Premier-Majoren u. Ritter Alexander Friedrich v. Schwebs am 20. April 1854 abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3ten Stadttheile sub Nr. 246ᵇ auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus, sammt dem dazu gehörigen hölzernen Nebengebäude, Garten, dem halben Antheile an dem zum benachbarten Grundstücke des Hrn. Kaufmanns Meissel gehörigen Brunnen, Eiskeller und allen übrigen Appertinentien für die Summe von zweitausend Rbl. Silb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 17. Juni 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Tischlermeister Alexander Britz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Mai 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach der ehemalige Studirende der Medicin Heinrich Carl Röber hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. Septbr. 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß die zum Nachlaß meiner verstorbenen Tochter Amalie Jukse gehörigen in großer Auswahl vorräthigen Kupferschmiede-Arbeiten, sowohl zum Wirthschaftsgeräth als auch zum Branntweinsbrennen gehörig, zum herabgesetzten Preise verkauft werden. Auch ist eine Quantität altes Kupfer zu verkaufen. 3*

J. G. Knuter.

Rosen in grosser Auswahl blühen bei Joh. Daugull. 3

Durch den großen Umsatz, der noch größer zu werden verspricht, bin ich im Stande, zu Marktpreisen zu verkaufen und empfehle daher eine große Auswahl von modernen Sommermützen von Tuch, Sammet, Seide und anderen Zeugen.

Mützenmacher **H. Silbermann,** 2*
im v. Stiernhielmschen Hause am großen Markt.

Wenzel Kaukl,
Kürschnermeister.

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum meinen Dank für das bisherige Zutrauen abstatte, zeige ich hiemit an, daß ich meine Pelzwaaren, so wie auch Mützen verschiedener Art zu sehr herabgesetzten Preisen, und zwar von 1 Rbl. S. an, reell und prompt liefern werde. — Zugleich erlaube ich mir die Anzeige, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen, Tuchdecken und wollenen Zeugen gegen eine geringe Vergütung zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. 2*

W. Kaukl, Kürschnermeister.

Eine große Auswahl weißglasirter Kacheln haben gegenwärtig auf Lager und geben zu annehmbarem Preise ab Gebrüder Lunin, 3
Inhaber der Kachelfabrik bei Rathshof.

Eine Reise-Kalesche mit einem Vorderverdeck steht zum Verkauf bei Fuhrmann Nolge hinter dem botanischen Garten. 1

Eine neue Sendung Damen-, Herren-, Knaben- und runde Mädchen-Stroh-Hüte, sowie schwarze und weiße Tüll-Tücher und Mantillen erhielt soeben Alex. Ehorn. 2

In der **Tapeten-Niederlage** bei **H. D. Brock** sind so eben ganz neue Tapeten in großer Auswahl angekommen, und werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. 1*

Gute dauerhafte behauene Trottoirsteine werden zu 80 Kop. die Quadrat-Arschin verkauft durch C. F. Silsky. 1

Im Richterschen Hause ist ein Mahagonischreibtisch, ein Eßtisch auf 24 Personen, einige Tische, Schränke und mehrere ordinäre Divans und andere Möbeln und Geräthe Abreise halber billig zu verkaufen. 1

Abreise halber sind bei mir einige Schuppenpelz-Mäntel zu billigen Preisen zum Verkauf.
Kürschner Kaukl. 2

Soeben empfing frische Kastanien 2
C. F. Toepffer.

Gutkeimende rothe Kleesaat empfiehlt 2
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Eine Parthie Gyps verkauft zu einem sehr annehmbaren Preis J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Wasseressig von vorzüglicher Güte zu 7 Kop. pr. Kr. verkauft F. Sieckell. 1*

Auf dem Gute Hellenorm ist gutkeimende Saat-Gerste zu 5 Rbl. 50 Kop. pr. Tschetwert, wie auch Koch- und Saat-Erbsen zu 5 Rbl. 25 Kop. pr. Tschetwert zu verkaufen. 1

Im Latrobeschen Hause in der Karlowaschen Straße ist eine Familienwohnung zu vermiethen.

Eine Gartenwohnung ist im Schumacherschen Hause zu vermiethen. 1

Im Hôtel „Stadt London" sind verschiedene Zimmer sowohl monatlich als auch halbjährlich zu vermiethen.

Auf dem Lunjaschen Beignt Powwat, vier Werst von Dorpat, wird eine Wohnung von mehreren Zimmern vermiethet. 1

Abreisende.

F. Lücke, Lithograph. 1
J. W. Kleinenberg, Arzt. 1
P. Dresselt. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckeier von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Freitag 14. Mai 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Libau. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Mai. Der ältere Adjutant beim Dejour-General des Hauptstabes Seiner Kaiserlichen Majestät, Capitain Graf Sivers vom L.-G. Ssemenowschen Regiment ist zum Obristen befördert worden. (Russ. Inv.)

Riga, 10. Mai. (Livl. Gouvernements-Zeitung). Zur Erfüllung eines desfallsigen Antrages des Livländischen Herrn Gouvernements-Chefs wird von der Livländischen Gouvernements-Regierung desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Herr Finanzminister in Folge desfallsiger Verwendung des Herrn General-Gouverneurs dahin Anordnung getroffen hat, daß den Gouvernements Livland, Kurland, Wilna und Witebsk, welche ihr Salz zum Theil aus der Hafenstadt Riga erhalten, für's Erste aus den diesem zunächst belegenen en gros Krons-Magazinen zu Rschew 150,000 Pud Salz verabfolgt würden, zu welchem Behufe der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Finanz-Ministerium, wirklicher Staatsrath Dolgy nach Rschew abcommandirt und ihm vom Herrn Finanz-Minister aufgegeben worden, unverzüglich die vorbezeichnete Quantität zu Lande bis zur Stadt Bjeli und von dort, mit dem Beginne der Navigation auf den Flüssen Obscha, Mescha und Düna, nach Witebsk 70,000, nach Dünaburg 40,000, und nach Riga 40,000 Pud zu verschicken.

Libau, 6. Mai. (Libausches Wochenblatt.) Gestern war für unsere Stadt ein sehr beklagenswerther Tag. Frühe schon machte sich ein allgemeines Trauergefühl kund; denn an dem Morgen dieses Tags erlag schwerer Krankheit einer unserer geachtetsten Mitbürger, der Kaufmann, erbliche Ehrenbürger, Consul und Ritter Heinrich Sörensen im 53. Jahre seines thätigen und nützlichen Lebens; — und bald darauf erschienen zwei Englische Schrauben-Kriegsschiffe, jedes von 48 und mehr Kanonen, die sich mit geöffneten Stückpforten dem Lande auf 1½ Werst nahten und mit ihren Breitseiten etwas südlich der Stadt gegenüber legten. Eines dieser beiden Schiffe war der „Amphion", commandirt von dem Capitain Cooper-Kyd, der gegen Mittag ein Boot unter Parlamentairflagge nach dem Hafen abgehen ließ. Der mitgekommene feindliche Offizier überbrachte von dem Capitain ein Schreiben an den „Gouverneur der Stadt", worin er die sofortige Auslieferung der sämmtlichen in dem Hafen befindlichen Russischen Schiffe verlangte und die Stadt erwarten ließ, was im Weigerungsfalle entstehen könnte. Frauen und Kinder sollten entfernt, und die Krankenhäuser kenntlich gemacht werden, weil man diese schonen wolle. Nach drei Stunden wollte der Offizier wiederkommen und die Antwort holen. Um 3 Uhr war er unter weißer Flagge wieder in dem Hafen. Hier aber konnte ihm mündlich das nur wiederholt werden, was in dem ihm übergebenen Schreiben des Magistrats an Capt. Cooper-Kyd schon enthalten war, daß die Stadt ganz wehrlos sei und der Wegführung der Schiffe nichts entgegensetzen könne. — Etwa eine Stunde darauf liefen 11 feindliche Böte mit gegen 200 Mann wohlbewaffneter Soldaten und Matrosen, mit 3 Kanonen, mit brennender Lunte und Brandraketen in den Hafen und gerade nach der Stelle hin, wohin die Schiffe sich zurückgezogen hatten, um weniger bemerkbar liegen zu können. Sofort holten die Engländer sich von diesen Schiffen acht, und zwar die folgenden, als

St. Nikolai,	Capt.	Drobjasgin	aus	Kronstadt,
Johann Carl	„	Kuss	„	Riga,
Louise Amalie,	„	Aspegren	„	„
Louise,	„	Voskampf	„	„
Polka,	„	Claussen	„	„
Activ,	„	Müller	„	Pernau,
Livonia,	„	Lemmerhirt	„	„
Alexander,	„	Klingenberg	„	Libau,

wovon jedes der Corvetten vier in's Schlepptau nahmen und heute in aller Frühe damit nach Memel abgingen.

Der Capitain hat leider das Versprechen gegeben, nächstens wiederzukommen, um die noch übrigen Schiffe, deren noch zehn sind, abzuholen.

Mehrere Libausche Einwohner verlassen aus Furcht vor einem Bombardement die Stadt, und begeben sich nach den kleineren Städten und auf das Land.

Die „Moskauer Zeitung" veröffentlicht einen aus Odessa datirten Brief vom 17. April, welchem wir nachfolgende Stellen entnehmen:

Die erste auf Odessa abgefeuerte Kugel schlug ein vor dem Lyceum unter den Fenstern des Inspectors. Die Zöglinge wurden sogleich aus der Stadt

geschafft, aber sodann kehrte ich nach dem Lyceum zurück, um die nothwendigen Anordnungen zu treffen. Ich hatte ein lebhaftes Verlangen den Kampf in der Nähe mit anzusehen und verfügte mich nach dem Boulevard, in dessen Nähe am Fuße abschüssigen Gestades unsere Batterien Nr. 4 und 5 errichtet waren. Es war ungefähr 11 Uhr Vormittags, die Feinde beschossen nicht gleichmäßig alle unsere Batterien, sondern waren mit zwei Dampfern, welche wenig Kielwassers bedurften, jeder mit 32 Kanonen, in den Kriegshafen eingedrungen, und beschossen von da aus die Batterie Nr. 7, in deren Rücken sie sich befanden, indem sie zugleich den ganzen mit russischen Schiffen angefüllten Hafen mit einem Regen von Kugeln und Bomben überschütteten. Diese Kanonade konnte der die Batterie Nr. 6 befehligende Fähnrich Sschtschegolew nur mit zwei Geschützen erwiedern, welche sich auf der äußersten Seite der Batterie befanden, und auch dieses nur dann als die Brandung die feindlichen Fahrzeuge in Kanonenschußweite brachte. Sieben volle Stunden währte der ungleiche Kampf auf diese Art fort und die feindlichen Dampfer verbrauchten ihren ganzen Vorrath an Munition, so daß ein Schraubendampfschiff von 84 Kanonen ihnen neue zuführen mußte; auf diese Weise wurde das Beschießen fortgesetzt, bis daß ein Pulverkasten von der Batterie in die Luft sprang und die hölzernen Blindagen derselben in Brand gerathen waren. Aber auch da setzte Schtschegolew, obgleich er selbst und seine Leute vom Feuer bedeckt waren, das Schießen unablässig fort und dieses mit einer Genauigkeit, welche die Wuth des Feindes auf das Höchste trieb, so daß er seine Ladungen auf den Hafen zu richten begann, wodurch der Hafendamm an manchen Stellen Schaden erlitt. Die Kanonade dauerte indessen fort und Schtschegolew verließ unversehrt die Batterie mit seiner Mannschaft erst dann als die Feinde sich zurückgezogen hatten. Die Tapferkeit und die Ausdauer unserer Soldaten und ihres Officiers Schtschegolew hatte sie dermaßen in Verwunderung versetzt, daß sie an unsere Bauern von Chersson, deren Barken sie vorher weggeführt hatten, die Frage richteten: Ob bei uns der Gebrauch wäre, Officiere und Soldaten an ihre Batterien anzuketten?

Dreizehn Stunden lang fiel ein Hagel von Kugeln, Granaten, Bomben und congrewschen Raketen auf die Stadt herab; die aber verursachten verhältnißmäßig nur geringen Schaden: einige zersplitterte Fensterscheiben und hie und da von Kugeln durchlöcherte Häuser, namentlich bei den Gebäuden des Boulevards, ein Theil des Granitsockels vom Monumente des Herzogs v. Richelieu weggerissen, das ist alles. Die im Hafen geborgenen Kauffahrteischiffe waren von Flammen umringt.

Andererseits hat der Feind herbe Verluste erlitten: drei dienstunfähige Dampfer mußten ins Schlepptau genommen werden; die Maschine des einen von ihnen war völlig zertrümmert; eins der Schiffe hatte sein Steuerruder, das andere den Schnabel verloren; gegen dreißig Leichname wurden in's Meer geworfen und man schritt zu der Leichenfeierlichkeit des Commandeurs von dem größten der Dampfer, allem Anschein nach ein höherer Officier, denn die ganze Flotte hatte, sagt man, ihre Flaggen auf halben Mast herabgehißt; von den fünf Landungs-Schaluppen waren zwei mit der Mannschaft durch die Kartätschenschüsse der Batterie von der reitenden Artillerie versenkt worden, während wir nur den Verlust von zwei Getödteten zu beklagen haben. Schtschegolew selbst litt einige Tage an Taubheit und einigen Brandwunden: die von ihm befehligte Batterie wird von nun an seinen Namen führen und mit sechs Geschützen statt vieren armirt sein. Die ersten Tage der Osterwoche vergingen ruhig bis auf einige Kanonenschüsse, die am ersten Tage von beiden Seiten gewechselt wurden, und uns keinen Schaden zufügten, während ein französisches Dampfschiff von einer Bombe im Bug und von einer Kugel am Spiegel getroffen wurde, was, wie es heißt, dem Commandanten derselben das Leben kostete. (Journ. de St.-Pétersb.)

Nachrichten von der Donau.

Den 19. April brachen die Türken, 15,000 Mann stark aus Kalafat hervor und errichteten ein Lager bei dem Dorfe Byleschti.

Bei der Nachricht, daß die feindliche Cavallerie das Dorf Radowan besetzt habe, wurde der Oberst Sheltonoschkin, Commandeur des 38sten donischen Kasaken-Regiments mit $3\frac{1}{2}$ Sotnien seines eigenen Regiments und $1\frac{1}{2}$ Sotnien vom 42sten donischen Regimente des Oberst-Lieutenants Ul'janow nach diesem Punkt gesandt, um die Stärke der feindlichen Truppen genauer zu ermitteln.

In einer Entfernung von 3 Werst von Radowan warfen die Kasaken die Vorpostenkette der Baschi-Bozuk, als aber diesen 7 Escadrons regulärer türkischer Cavallerie zu Hülfe gekommen waren, attakirte der Oberst Sheltonoschkin den Feind in der Flanke und zwang ihn, sich auf Radowan zurückzuziehen.

Eine Abtheilung türkischer Cavallerie von 700 Mann erfuhr dasselbe Schicksal in dem Dorfe Kusgun (bei Rassewata, am rechten Ufer der Donau), wo es sich festgesetzt hatte.

Der von dem General-Adjutanten Lüders mit zwei Sotnien seines Regiments abgesandte Oberst-Lieutenant Waljujew, Commandeur des donischen Kasaken-Rgts. Nr. 22, verjagte den Feind nach der Richtung von Basardshik zu.

Bei diesen beiden Gelegenheiten haben die Türken, eingezogenen Berichten zu Folge, ziemlich starke Verluste erlitten.

Auf allen andern Puncten des Donau-Ufers hat sich bis zum 29. April nichts Bemerkenswerthes zugetragen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Man versichert, der Amerikanische Gesandte in Madrid, Soulé, der so viel Unheil und Scandal angerichtet, sei abberufen und durch Cuerto ersetzt worden. Unsere Bonapartisten versichern ganz ernsthaft, die Königin von England werde ihrem Kaiser einen Besuch im Lager von St.

Omer machen. General Morris, der Commandeur der Cavallerie im Orient, wird sich morgen dahin einschiffen.

Der Marschall St. Arnaud ist am 6. Mai um um 3 Uhr nachmittags von Candia zu Smyrna angekommen und sollte schon nach einigen Stunden weitersegeln, um am 7. früh zu Gallipoli einzutreffen. — Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß der die 4. Division der orientalischen Armee befehligende General Forey sich heute Morgen auf der Dampf-Fregatte „Christophe Colomb" eingeschifft hat. — Der „Moniteur de l'Armée" bringt die Besoldungssätze der neuen Kaisergarde: der Divisions-General hat 18,750 Fr. auf dem Friedens-, 22,500 Fr. auf dem Kriegsfuß, der Brigade-General 12,500 und 15,000 Fr., der Infanterie-Oberst 7875 Fr., der Bataillons-Chef 5220 Fr., die Capitaine 1. und 2. Classe 4200 und 3500 Fr., die Lieutenants 1. und 2. Classe 2930 und 2655 Fr. ꝛc. Die anderen Waffengattungen haben einen etwas höhern Sold. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 17. Mai. So eben erfahre ich aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Französische Gesandte in Turin den Befehl erhalten hat, die dortige Regierung auf officiösem Wege zu fragen, was man von ihr erwarten könnte, wenn die Westmächte ihr eine Allianz vorschlügen, der zufolge Piemont ein Hülfscorps von 12—20,000 Mann im Oriente zu stellen haben würde. — Das Sardinische Truppen-Contingent, welches am Ende September zu den Fahnen gezogen werden sollte, ist für den Monat Juni schon einbeordert worden. (N. Pr. Ztg.)

Dem „St. A. f. W." wird aus Paris geschrieben von dem Abschluß einer neuen Kriegsanleihe, der so gut wie bewerkstelligt ist, und zwar im doppelten Betrag von der ersten oder National-Anleihe, so daß also die Regierung über die ungeheure Summe von 750 Millionen wird verfügen können! Die Report-Bank (Crédit mobilier) wird die neue Anleihe übernehmen und zwar, wie ich höre, zu demselben Fuß, wie der bei der National-Anleihe festgehaltene, nämlich 62, 25, was beim gegenwärtigen hohen Stand der Fonds das Unterbringen gewiß sehr leicht machen würde. Der Constitution gemäß hat bekanntlich der gesetzgebende Körper sein Jawort dazu zu geben, aber unter den außerordentlichen Umständen, in denen Frankreich sich befindet, ist dies nur noch eine bloße Förmlichkeit.

Paris, 17. Mai. Der „Ach. Z." wird von dort geschrieben: Man spricht ernstlicher als je von einer umfassenden Amnestie, welche insbesondere den verbannten Generalen zu gute kommen soll. Man versichert, daß der neue Kriegsminister Marschall Vaillant, sich dies angelegen sein lasse. Herr v. Morny, welcher bekanntlich am Staatsstreich den regsten Antheil genommen, soll auch in diesem Sinne den Kaiser zu bestimmen suchen. (Z.)

Paris, 18. Mai. Der Kaiser nahm heute auf dem Stadthaus, wo er von den sämmtlichen Gemeindebehörden empfangen wurde, den Relief-Plan der projectirten Central-Hallen (Gemüse- und Fleisch-Markt für ganz Paris) in Augenschein. — Die Abberufung des hiesigen Türkischen Gesandten Vely Pascha bestätigt sich jetzt. Er ist zum Gouverneur von Candia bestimmt, wo sein Vater sich einen Namen gemacht hat. Sein Nachfolger soll Namik Pascha sein, der aber schwerlich acceptiren wird. — Graf Gricourt, einer der Haupttheilnehmer bei dem Straßburger Attentat und gegenwärtiger Kammerherr des Kaisers, ist (nach der K. Z.) mit besonderen Aufträgen an Omer Pascha nach Schumla abgereist. Es handelt sich fortwährend um die Erledigung der delicaten Angelegenheit des Ober-Commando's zwischen Omer Pascha, St. Arnaud und Lord Raglan. — Ein Fabrikant zu Birmingham hat dem Kaiser einen Blasebalg zum Geschenk gemacht, zu dessen Anfertigung er Holz von der Weide Napoleon's I. auf St. Helena und von der Ulme Shakespeare's verwendet hat. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 18. Mai. Der Marineminister Ducos hat wegen der auf der englischen Flotte in der Ostsee entstandenen Zweifel, ob die den russischen Schiffen gewährte sechswöchentliche Frist nach der Kriegserklärung, um aus den feindlichen Häfen nach Rußland zurückzukehren, auch auf die aus neutralen Häfen kommenden russischen Schiffe Anwendung finden soll, in Uebereinstimmung mit der englischen Admiralität die Interpretation erlassen, daß obige Frist blos für die aus englischen und französischen Häfen ausgelaufenen russischen Schiffe gültig ist. (Z.)

England.

London, 15. Mai. Es heißt heute, daß zwischen Frankreich und England ein bestimmtes Abkommen, die Behandlung Griechenlands nach den Eventualitäten zum Gegenstande habend, im Werke sei. Die Sache hat indeß so augenscheinliche Schwierigkeiten, daß das Gerücht mit Vorsicht aufzunehmen ist. — Der Stapellauf des „Royal Albert" am Sonnabend war ein großartiges Nationalfest. Ueber funfzehntausend Menschen waren auf der Werfte und vielleicht hunderttausend rings umher, an und auf der Themse, in Woolwich und gegenüber. J. Maj. die Königin vollzog die Ceremonie der Schiffstaufe durch Zerschmettern einer Weinflasche unter dem Buge mit viel Grazie, doch weniger Kraft, denn die Krystallflasche, mit Scherry gefüllt und mit Kanten verziert, brach erst beim dritten Wurf gegen die Metallplatte. Es war nicht leicht, die Riegel unter diesem nun größten Schiffe der Welt, einem Dreidecker mit Dampfschraube (wie der „Wellington") wegzuziehen, und erst nach einer Viertelstunde ängstlicher Arbeit setzte sich der auf dem Trockenen volle 65 Fuß hohe und 276 Fuß lange, 61 Fuß breite Koloß langsam in Bewegung, den Stern zuerst in das hoch aufwogende Wasser tauchend.

London, 15. Mai. Im Oberhause verlas heute der Lord Kanzler eine Botschaft der Königin, durch welche sie dem Hause mittheilt, daß sie sich in Folge der durch den Russischen Krieg nöthig gewordenen Verwendung eines großen Theils des regulairen Heeres veranlaßt sehe, die Miliz, oder wenigstens einen Theil derselben, einzuberufen und mobil zu machen.

Die Gerüchte über die unmittelbar bevorstehenden Maßregeln der Westmächte gegen Griechenland, so

wie die bedeutsameren, die sich auf die weitere Zukunft dieses Verhältnisses beziehen, führten gestern Abend zu einer Interpellation Sir E. Walsh's, die man sammt der Antwort Lord J. Russell's merkwürdiger Weise in der üblichen Uebersicht der parlamentarischen Intelligenz, in den leitenden Spalten der „Times“ unterdrückt finden wird. Zwar versicherte Lord John Russell nur, daß sich unter gegenwärtigen Umständen nichts öffentlich machen lasse, er jedenfalls aber das Haus von der vollständigen Harmonie der Ansichten Frankreichs und Englands versichern könne; das ist aber auch vorläufig genug.— Der Strike in Preston ist nun definitiv zu Ende. Nicht alle zur Rückkehr in die Fabriken bereite Arbeiter haben ihr altes Brod wiedergefunden, das unterdeß dem Zuzuge von außerhalb zugefallen war. Die Unterstützungen, die während der 37 Wochen des Strikes einliefen, betrugen mehr als 100,000 Pf. St. Der ausgefallene Arbeitslohn ist auf 400,000 Pf. St., der national-ökonomische Verlust auf mindestens 600,000 Pf. St. unmittelbar, die verlorne Kundschaft gar nicht eingerechnet, abzuschätzen. — Der „Royal Albert“, für den die Ankerstelle in Woolwich zu seicht, ist zur Versehung mit Maschinen und Vollendung von drei Dampfern themseabwärts nach den Kriegswerften von Sheerneß geschleppt worden. Ein für die Ostseeflotte bestimmtes Kanonenboot gerieth gestern bei Beechy-Head in Brand und sprang endlich, von der an der Löschung verzweifelnden Mannschaft verlassen, in die Luft! — Das große Meeting der „ultramontanen Partei“ in Dublin gestern soll sehr stürmisch und die Stadt unruhig gewesen sein, obgleich die Orangemänner den in Aussicht gestellten Angriff auf das Meeting unterließen. Nähere Berichte werden abgewartet.

Die bisherige Ausschreibung und Werbung hat bekanntlich die Miliz auf 65,000 Mann gebracht, die zunächst in der Weise unserer Landwehr nur zu jährlichen Uebungen von 3 Wochen verpflichtet sind. Davon will die Regierung jetzt 15,000 Mann zum permanenten Dienst und Ersatz der regelmäßigen Truppen im Garnisondienst u. s. w. heranziehen. Die ursprüngliche, im Jahre 1852 renovirte Milizacte gab ihr dazu nur das Recht, falls das Land selbst von Invasionsarmeen bedrängt würde. Aber die Regierung war bei Zeiten darauf bedacht, sich der Fessel, die hierdurch ihren militairischen Operationen angelegt wurde, zu entledigen. Eine erst in den letzten Wochen, nach hastiger Durchjagung der parlamentarischen Stadien, zum Gesetz erhobene Bill Lord Palmerston's, welche die Befugniß der Regierung zur Mobilmachung der Miliz auf beträchtlich breitere Grundlage stellt, ist es, kraft deren die Regierung ihre jetzige Botschaft an die Landes-Vertretung machen zu können glaubte.

Die von Anfang an gemachte Behauptung, daß Gladstone's Anleihe vermittelst Schatzkammer-Bonds ein Fiasco sonder Beispiel machen werde, wird heute durch den gedruckten officiellen Ausweis bestätigt. Bis zum 8. Mai, dem zweiten Termine, waren von den ersten 2 Mill. blos 1,808,200 Pfd. St. von den restirenden 4 Mill. blos 602,300 Pfd. St. angemeldet worden. Wir zweifeln jetzt keinen Augenblick mehr daran, daß man es bei der ersten Serie von 2 Mill. ein- für allemal wird bewenden lassen.

Die „Morning Chronicle“ enthält eine Depesche aus Dublin, wonach es daselbst am 15. d. bei einem katholischen Meeting sehr unruhig hergegangen war. Es wurde eine Declaration gegen das Kloster-Untersuchungsgesetz beschlossen. Eine Anspielung auf den Prinzen Albert gab zu einem gewaltigen Tumult Anlaß. Starke Patrouillen durchzogen die Straßen. (N. Pr. Ztg.)

London, 16. Mai, Man unterscheidet in England zwischen „Enrolment“ und „Embodiment“ der Miliz. Enrolment heißt die Mobilisirung der Miliz, um dieselbe ihren jährlichen militairischen Uebungskursus durchmachen zu lassen; das Minimum dieser Exerzirzeit beträgt bekanntlich 28, das Maximum 54 Tage. Unter Embodiment versteht man eine Berufung der Milizmannschaft zum dauernden heimischen Militairdienst. Nach den alten Milizakten war die Landwehr nur in Zeiten von Invasionsgefahr, oder bei dem dringendsten Kriegsbedürfniß verpflichtet, permanente Soldatendienste zu thun. Nach der unlängst Gesetz gewordenen Palmerstonschen Bill kann das Embodiment auch ohne Invasionsgefahr stattfinden. Das in Deutschland gebräuchliche Wort „Mobilisirung“ paßt nicht ganz auf den englischen Ausdruck, da eine mobilisirte preußische Landwehr zum Dienst außer Landes verwendet werden kann, was mit der englischen Miliz nie der Fall ist.

London, 17. Mai. Zur Unterstützung hülfsbedürftiger Soldaten-Frauen und Kinder ist ein Fonds von etwas über 40,000 Pfd. gesammelt worden. Da jedoch neue Truppen nach dem Orient abgehen, wird die Summe lange nicht ausreichen, so daß die Sammlung fortgesetzt werden und wohl so lange dauern wird als der Krieg selbst. Nach dem Armee-Reglement dürfen von 100 Gemeinen 6 heirathen (alle höheren Chargen, vom Korporal angefangen, bedürfen keiner Erlaubniß zum Heirathen); jede Compagnie zählt demnach sechs Soldatenfrauen, die nicht nur dem Regiment als privilegirte Wäscherinnen dienen, sondern außerdem Wohnung oder Quartiergeld erhalten. Geht ein Regiment ins Ausland, so dürfen ihm außer den Korporalsfrauen auch sechs Frauen von Gemeinen per Compagnie folgen; bei einer Einschiffung nach Indien oder Australien wird die Zahl auf 12 per Compagnie erhöht. Ein Regiment jedoch das sich zum Krieg im Auslande einschifft, darf keine einzige Soldatenfrau mitnehmen. Berechnet man die Stärke der englischen Hülfsarmee im Orient auf 30,000 Mann, so sind an 1500 Soldatenweiber und 2500 Soldatenkinder zurückgeblieben. Die mit Erlaubniß verheiratheten Soldaten bilden, in Bezug auf Mannszucht und Konduite, die Blüthe der Armee.

Der Pariser Times-Korrespondent schreibt: Während einer Audienz, die Kaiser Napoleon unlängst einem auswärtigen diplomatischen Agenten gab, soll Se. Majestät sich über die den Amerikanern zugeschriebenen Vergrößerungspläne sehr offen und energisch geäußert haben. Spanien habe für Cuba nichts zu fürchten. Frankreichs auswärtige Politik werde

im Westen dieselbe sein wie im Osten. Wenn die orientalische Frage einmal gelöst ist, so dürfte die westliche Frage die Aufmerksamkeit der Großmächte beschäftigen.

Der Gerichtshof, der den Verkauf Schulden überbürdeter Güter in Irland leitet hat das Resultat seiner Wirksamkeit bis zum 1sten d. M. veröffentlicht. Es wurden bis zu diesem Tage Güter im Betrage von 12,500,000 Pfd. St. veräußert, und der Gerichtshof, der nun seit 4 Jahren etablirt ist, dürfte weitere 4 Jahre brauchen, um diese Angelegenheiten vollends abzuwickeln. Die Kosten desselben, die sich auf 13,352 Pfd. St. jährlich belaufen, wurden bisher vom Lande bestritten, doch liegt jetzt ein Antrag vor, diese Auslagen durch Erhebung gewisser Prozente von den Verkaufssummen zu decken. (Z.)

London, 18. Mai. Im Buckingham-Palast war gestern Hofball, zu dem 1700 Gäste geladen waren. Die Königin eröffnete ihn mit dem österreichischen Gesandten, dem Grafen Colloredo. Morgen ist Lever und übermorgen, am Geburtstage der Königin, ein Drawing-room, wahrscheinlich das glänzendste der Saison. (Z.)

London, 19. Mai. (Tel. Dep.) Im Oberhause gab Newcastle und im Unterhause Lord Graham die Gründe dafür an, warum sie glaubten, daß die angebliche Wegnahme der britischen Fregatte „Tiger“ bei Odessa nicht wahr sei. Eine Unterhandlung wegen Austausches der Gefangenen habe mit Osten-Sacken stattgefunden, und die russischen Gefangenen seien ausgeliefert worden. Das Unterhaus war mit den neuen Kriegssteuern beschäftigt, die ohne Opposition bewilligt wurden. (St.-A.)

Holland.

Haag, 15. Mai. Se. Majestät der König war heute einer großen Gefahr ausgesetzt, der er aber glücklich entgangen. Als er nämlich nach dem Palaste fuhr, gingen die Pferde des Wagens durch, welche durch mehrere Straßen rannten, bis man ihrer Meister wurde. Der König hatte die Geistesgegenwart, ruhig im Wagen zu bleiben. — Die Konzession zur Umlage eines direkten Kanals von Amsterdam nach der Nordsee ist noch nicht ertheilt. Die Prüfungs-Kommission hat sich günstig für den Plan ausgesprochen. (St.-A.)

Deutschland.

Danzig, 17. Mai. Es soll von jetzt ab jeden Donnerstag ein Dampfboot von der Ostsee-Flotte nach Danzig kommen und Depeschen von und nach England holen und bringen. Das erste dieser Dampfböte wird bereits morgen, den 18., erwartet.

Tilsit, 15. Mai. Der „Pr. Corr.“ wird berichtet, daß der Handelsverkehr mit Rußland auf dem Memelstrom und dem Landwege an Lebhaftigkeit noch immer zunimmt. Die Chaussee von Tauroggen nach Memel wird von Frachtfuhrwerken aller Art so stark frequentirt, daß sie, obgleich neu angelegt, an einzelnen Stellen schon gelitten haben soll. Auf den Gränzorten des Russischen Gebietes, namentlich in Georgenburg, häufen sich die Waaren zum Wasser-Transport nach Tilsit, Memel und Königsberg so beträchtlich, daß die Spediteure, da die Speicher nicht für den kleinsten Theil der Güter ausreichen, zum Schutze derselben gegen schlechtes Wetter längs des Niemen hölzerne Buden errichten lassen. Da ferner auch der Mangel an Transportmitteln sich bereits sehr fühlbar macht und der Verkehr noch eine steigende Entwickelung verspricht, so haben viele Spediteure sich mit Westpreußen und Schlesien in Verbindung gesetzt, um Fahrzeuge von der Weichsel und der Oder heranzuziehen. Man erwartete in Preußen ansehnliche Körner-Zufuhren aus Rußland, und da auch die Saaten vortrefflich stehen, so rechnet man auf ein baldiges Heruntergehen der Getraide-Preise. (N. Pr. Z.)

Settin, 18. Mai. Die „Nordd. Ztg.“ bringt einzelne Nachrichten aus der Ostsee, welche mit dem Schwedischen Postschiff „Nordstern“ aus Stockholm angekommen. „Nach Aussage der Mannschaft eines Fischerfahrzeuges, welches von Degerby (auf Aland) nach Stockholm am 15. gekommen war, hatte die Englische Flotte bis zum 13. d. M. noch nichts gegen Aland oder die Festung Bomarsund unternommen, obgleich die Englischen Kreuzer überall an der Finnischen Küste und außerhalb Hangö Landzunge sichtbar gewesen sind. Laut telegraphischer Depesche von Grisslehamm (Ueberfahrtsstation vom Schwedischen Festlande nach den Alands-Inseln) ist dort die Englische Fregatte „Leopard“, an deren Bord sich Vice-Admiral Plumbridge befand, eingelaufen, in der Absicht, dort Lootsen für das Alandsche Fahrwasser zu engagiren. Da sie solche aber dort nicht erhielt, ging sie alsbald wieder in See. (N. Pr. Z.)

Memel, 13. Mai. Gestern zog ein Schauspiel die Aufmerksamkeit der hiesigen Einwohner auf sich: 2 gewaltige englische Dampfböte waren in den Hafen eingelaufen, um die Verbindung zwischen Memel und Hull zu bewerkstelligen. „Rob-Roy“, das eine, arbeitet, so viel wir erfuhren, mit einer Maschine von 215 Pferdekraft, hat geräumige, bequem eingerichtete Kajüten; das andere, ein Schraubendampfer „Eagle“ von ca. 450 Tons Größe, wird geführt vom Capitain Beaumont. Diese beiden Kolosse werden schon eine beträchtliche Quantität von Waaren uns abnehmen; sie selbst scheinen mit roher Baumwolle beladen zu sein. Kaum hat die Fregatte „Amphion“ uns verlassen, so ist heute schon wieder eine englische Korvette auf der Rhede erschienen, um Proviant und frisches Wasser einzunehmen. (Z.)

München, 16. Mai. Seit gestern werden auf unserm Markt die ersten diesjährigen Kirschen verkauft; seit Jahren war diese Frucht nicht so frühzeitig im Jahr gereift, als es dieses Jahr der Fall ist. (A. Z.)

Mannheim, 17. Mai. Ein erzbischöflicher Erlaß vom 5. d. M. fordert die Mitglieder des katholischen Kirchen-, beziehungsweise Stiftungsvorstandes dahier auf, als solche lediglich den Anordnungen der Kurie gegenüber der Staatsregierung Folge zu leisten, oder aber ihre Stellen niederzulegen. Darauf hin zeigten nun heute vier Mitglieder dieses Stiftungsvorstandes ihren Austritt an, die übrigen aber erklärten zu Protokoll, daß sie, in ihrer Stellung verbleibend, in Differenzfällen zwischen der Kurie und der Staatsregierung nach wie vor dem Fürsten

als der von Gott eingesetzten Obrigkeit gehorchen würden. (Fr. J.)

Mainz, 16. Mai. Heute wurde von Seiten der preußischen Generalität offiziell mitgetheilt, daß der Prinz von Preußen das Militair-Kommando von Rheinland und Westphalen nicht niedergelegt, sondern einen vierwöchentlichen Urlaub bewilligt erhalten habe. (Z.)

Karlsruhe, 18. Mai. Seit einigen Tagen schon durchläuft unsere Residenzstadt das Gerücht von dem Bevorstehen eines für unser Fürstenhaus wie für das ganze Badische Land gleich freudigen Ereignisses. Dasselbe hat heute namentlich an Bestimmtheit gewonnen, da verlautete, daß Se. K. Hoh. der Regent sich heute nach Baden begeben werde, um daselbst einen zehntägigen Aufenthalt zu nehmen. Jenes Gerücht betrifft die bevorstehende Verlobung Sr. K. Hoh. des Regenten mit J. K. Hoh. der Prinzessin Louise von Preußen, Tochter Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen. Schon hört man den nächsten Sonntag, den Geburtstag J. K. Hoh. der Großherzogin Sophie, Mutter des Regenten, als den Tag bezeichnen, an welchem die Verlobung stattfinden soll, und Alles deutet darauf hin, daß diese Vermuthung auf sicherer Grundlage beruht. (N. Pr. Ztg.)

Zweibrücken. In der Sitzung der Assisen vom 16. Mai wurde der Redacteur der „Evangelischen Kirchenzeitung" in Berlin, Prof. Dr. Hengstenberg, wegen Preßvergehen aufgerufen. Derselbe war auf die Vorladung nicht erschienen und es wurde daher in contumaciam gegen ihn verfahren. Der inkriminirte Aufsatz findet sich in der Nummer 6 der genannten Zeitung vom 21. Januar 1854 und trägt die Ueberschrift „zur Beurtheilung der neuesten kirchlichen Ereignisse in Rheinbaiern." Nachdem der königl. Staatsprokurator in dieser Sitzung die Anklage entwickelt, den Antrag auf Bestrafung gestellt und das königl. Assisengericht den Ausspruch des Urtheils auf den 17. Mai festgesetzt hatte, wurde der Angeklagte an diesem Tage für schuldig erklärt, in dem angeführten Artikel „die geschichtlichen und gesetzlichen Grundlagen, Lehren und Einrichtungen der protestantischen unirten Kirche in der Pfalz durch Ausdrücke der Verachtung und Verspottung angegriffen und zur Auflehnung wider jene Grundlagen und Lehren aufgefordert zu haben" und auf Grund des Art. 20 des Preßgesetzes vom Jahr 1850 zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und einer Geldbuße von 50 Fl. verurtheilt, so wie auch das Verbot der „Evangelischen Kirchenzeitung" (bis zur Erstehung der Strafe) ausgesprochen. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Mai. Vorgestern Nachmittag kamen laut Bericht der „Hamb. Börsenhalle" die Englischen Kriegsdampfer „Bulldogg" und „Penelope", letzterer mit einem Schooner als Wasserprahm im Schlepptau, vom Süden auf hiesiger Rhede an. Das Linienschiff „Alle" mit der Flagge des Contre-Admirals Martin liegt in der Kiöge-Bucht. Vorgestern Morgen in der Frühe dampften 3 große Französische Schiffe durch den Belt; heute ging das Englische Linienschiff „St. George", südlich steuernd, hier vorbei.

Nyborg, 18. Mai. Vierzehn Französische Kriegsschiffe liegen zwischen Fühnen und der kleinen Insel Sprogö im großen Belt vor Anker. (N. Pr. Z.)

Schweden.

In Norwegen, von wo in diesem Jahre eine besonders starke Auswanderung stattfindet, werden für den 17. Mai, zur vierzigjährigen Feier des norwegischen Grundgesetzes, außerordentliche Festvorbereitungen getroffen. Ein von einem norwegischen Vereine in Kopenhagen an diesem Tage beabsichtigter festlicher Aufzug ist von dem Kopenhagener Polizeidirektor, nachdem derselbe schon die Erlaubniß dazu ertheilt hatte, wieder untersagt worden, angeblich aus keinem anderen Grunde, als weil eine Aufforderung zur Theilnahme daran in öffentliche Blätter eingerückt worden war. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Dem Vernehmen zufolge wären die Rechnungen über den Staatshaushalt im vergangenen Jahre bereits geschlossen, und hätten sich die Einnahmen, aber im gleichen Verhältniß auch die Ausgaben, um 10 bis 15 Millionen gegen das Jahr 1852 gehoben, so daß das Deficit eine Steigerung von etwa 3 Mill. Gulden erfahren habe. (N. Pr. Ztg.)

Prag, 13. Mai. Die Reise des Kaisers nach Prag hat einen Aufschub erhalten. Ein Schreiben einer hochgestellten Person aus der Nähe des Monarchen an einen hiesigen Cavalier meldet, daß der Kaiserliche Hof vor dem 3. Juni Wien nicht verlassen wird. Dieser kleine Aufschub kommt den Pragern äußerst gelegen; es sind nämlich hier so großartige und zahlreiche Festlichkeiten im Plane, daß es alle Mühe kostet, mit denselben fertig zu werden. Die bedeutendsten Anstrengungen machen die Industriellen. Dieselben errichten auf einem der hübschesten Punkte, den der Kaiserliche Einzug passiren wird, einen 13 Fuß hohen Triumphbogen, auf dessen Spitze sich ein 6 Fuß hoher Böhmischer Löwe, ganz aus reinem Silber gegossen, erheben wird. Der Guß geschieht in Przibram, unserem größten Silberbergwerke, und werden zu demselben über zwei Centner Silber verwendet werden. Mit dem Triumphbogen wird eine monumentale Gruppirung aller möglichen Industrie-Erzeugnisse verbunden sein, die, unten mit den Bergwerksproducten, der Steinkohle ꝛc., beginnend, bis zum raffinirtesten Fabrikate sich aufgipfeln wird. Als Schlußstein wird auf der Höhe der Pforte eine kleine Dampfmaschine mit einer Buchdruckerpresse aufgestellt, welche während des Einzugs in Thätigkeit gesetzt und Festgedichte drucken soll, die unter das Volk geworfen werden.

Aus Ungarn, 14. Mai. Das ganze 11. Infanterie-Corps hat bereits den Marschbefehl nach Siebenbürgen und das 10. Infanterie-Corps unter Erzherzog Carl Ferdinand den Marschbefehl nach Gallizien erhalten. (H. C.)

Wien, 18. Mai. Der französische Gesandte machte gelegentlich einer in den letzten Tagen stattgefundenen Konferenz die offiziöse Mittheilung, daß 12,000 Mann Franzosen bestimmt seien, in Griechenland einzurücken. (Z.)

Das „Wiener Fremdenblatt" bringt folgende Nachricht: Galacz, 11. Mai. Ein Feldjäger, der hier durch mit Depeschen aus Tiflis in's Hauptquartier geeilt ist, bringt die verläßliche Nachricht, daß Sewastopol seit vier Tagen von der vereinigten Flotte bombardirt wird. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Wir haben schon der Sendung des Herrn v. Bourrée gedacht, der ein Ultimatum des Kaisers Napoleon nach Athen bringen soll. Herr v. Bourrée hatte zu Marseille seine letzten Instructionen abgewartet und sich von dort nach Toulon begeben. Ein marseiller Blatt, der „Sémaphore", kennt den Inhalt derselben: „Herr Bourrée hat Befehl, von der griechischen Regierung die seit 1828 fälligen Interessen der an Frankreich geschuldeten 100 Millionen zu fordern, und nimmt außerdem mündliche Aufträge an den französischen Gesandten Herrn Forth-Rouen, mit. Wenn die Antwort der griechischen Regierung nicht genügend ausfällt, so werden die französischen Truppen den Piräeus und Athen, so wie die andern Hauptpunkte des Festlandes und des Archipels besetzen." (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Mai. Der Prinz Napoleon hat von dem Sultan einen Gegenbesuch erhalten. Da der Prinz in einem Palaste des Sultans wohnt, so verstieß ein solcher Besuch nicht gegen die muselmännischen Begriffe, er hat sich eben nur in seinen Palast von Fetye begeben, wie das „Journal de Constantinople" den Besuch darstellt. Auch in Bezug auf den Besuch des Großveziers beim Prinzen beobachtet das offiziöse Journal dieselbe Form der Mittheilung, denn auch dem Großvezier ist es nicht erlaubt, die Wohnung eines Nichtmuselmannes zu betreten, weshalb er auch nie an den Diners der Gesandtschaften Theil nimmt. Der Sultan giebt heute dem Prinzen Napoleon und dem diplomatischen Corps ein Diner, jedoch nicht in seiner Residenz Tscheregan, sondern in einem entlegenen Palaste auf dem asiatischen Ufer. Da es heute in Strömen regnet und der Bosporus stark bewegt ist, wird den Gästen die Reise zum Essen nach Asien eben nicht sehr behaglich sein. — Hier in Konstantinopel sind noch immer keine französischen Truppen angekommen. Die Verpflegung der hier und in Gallipoli befindlichen Truppen stößt auf große Schwierigkeiten. Ein hiesiges großes Handelshaus ist zu Lieferungen von Bedarf für Pferde, wie man sagt, um einen großen Preis aufgefordert worden. Das Haus soll aber das Anerbieten abgelehnt haben, da nach einer Umfrage in Rumelien nicht mehr als 2000 Centner Stroh aufzutreiben waren. In diesem Umstande findet man die beste Erklärung über die verzögerte Ankunft der Cavalerie und der Artilleriebespannung aus Europa, worüber die englischen Blätter ihrer Regierung so heftige Vorwürfe machen. Ein gerechter Vorwurf könnte nur darin bestehen, daß man sich in Unternehmungen einließ, deren schwierige Durchführung man bei genauer Untersuchung der Landesverhältnisse, wozu man wohl im eigenen Interesse verpflichtet war, hätte voraussehen können. Hat man schon jetzt mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen, so muß eine Vermehrung der Expedition auf 100,000 Mann als eine Fanfaronade und vollends deren Marsch ins Innere des Landes als ein Märchen erscheinen. Wer auf den Straßen in der Türkei jemals seine Knochen rütteln ließ, begreift kaum, wie sich auch nur ein kleines Armeecorps, selbst nur bis Adrianopel, mit Artillerie, Munition udd Gepäck fortschleppen wird. Man wird es wohl doch durchsetzen, wenigstens für einige Tausend Mann, aber in welchem Zustande die Sachen dort ankommen werden, davon wird man gar merkwürdige Dinge erleben. Noch unklarer ist es, wie man die Mannschaft dort verpflegen wird. In Gallipoli und Skutari kann man doch auf dem Wasser Alles zuführen, aber wie das über Land möglich sein wird, auf diesen Straßen und auf den mit Ochsen bespannten Karren, das scheint jetzt die Oberoffiziere der Expeditionstruppen sehr ernstlich zu beschäftigen. Die Verpflegung der türkischen Truppen liefert dafür gar keinen Maßstab. Ein Engländer braucht mindestens fünfmal mehr Speise, als ein Türke, um guten Humors zu sein, abgesehen von Qualität und Getränken. Es ist aber bekannt, daß englische Truppen sehr demoralisirt werden, wenn sie Mangel leiden, so gute Soldaten sie sind bei vollem Magen. (Triester Ztg.)

Bukarest, 10. Mai. Aus Allem, was man hier in militairischen Kreisen hört, geht deutlich hervor, daß der Plan der Russen dahin abzielt, alle drei Operationslinien, die nach Adrianopel führen, in ihre Gewalt zu bekommen. Diese drei Straßen laufen parallel 1) aus der Dobrudscha über Parawadi, Aidos nach Arab-Burgos, 2) von Rustschuk gegen Schumla, Karnabat, Bujukderbeat nach Adrianopel; endlich 3) von Rustschuk über Gabrowa und Kasanlik durch die bevölkerten und fruchtbaren Gegenden Bulgariens, wo noch jenseit Tirnova der Weinstock gedeiht und jeder Theil des Bodens benützt ist. Wie man in Wien aus guter Quelle erfährt, sollen die Auxiliartruppen auf dieser Straße gegen Schumla vorrücken. Der Weg über den Hämusrücken bei Kasanlik wird so eben hergestellt; nur drei Stunden sind erforderlich, um den Hämusrücken zu erreichen, und drei weitere, um nach Schumla zu gelangen. Zur Gewinnung dieser drei Operationslinien haben die Russen die Dobrudscha besetzt und schicken sich so eben an, bei Kalarasch-Silistria mit der Hauptmacht, bei Oltenizza-Turtukai mit zwei Divisionen über die Donau zu gehen und Silistria, dann Rustschuk gleichzeitig zu belagern. — Die Nachricht von dem Uebergange der Donau bei Silistria und Turtukai wird täglich und stündlich erwartet. Dann, aber auch erst dann, wird die Belagerung von Silistria ernstlich beginnen. Der Kampf um den Besitz der drei von Silistria nächst dem rechten Ufer situirten Donau-Inseln war mörderisch; die Türken mußten ihre Position räumen, weil ihnen die Russische Flotte später den Rückzug abgeschnitten hätte. — So schreibt die „Ostdeutsche Post". (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 3. Mai. Das Unwetter, wel-

ches in den letzten Tagen des April über New-York und einem bedeutenden Theile der Ostküste wüthete, übersteigt alles, was wir seit langer Zeit nur erlebt haben, und unsere Zeitungen haben nicht so ganz unrecht, wenn sie unter dem Titel einer zweiten Sündfluth uns die traurigen Zerstörungen, welche Sturm und Regen herbeigeführt haben, mittheilen. In Brooklyn wurde ein Haus von einer Sandlavine, welche der Regen von den Brooklyn Hights losgerissen hatte, verschüttet, wodurch zwei Menschen umkamen und mehrere schlimm verwundet wurden. Die Eisenbahnen haben stark gelitten, mehrere Brücken sind weggespült, die Dämme überschwemmt worden, so daß auf mehreren Linien der Verkehr ganz unterbrochen ist. Die Zeitungen, welche von allen Seiten ankommen, sind voll von Berichten über die Wirkungen des Unwetters. In Albany hatte es 4 bis 5 Tage fast ohne Unterbrechung getobt. Aehnliches wird von den Seen, von Chicago und Connecticut gemeldet. Das kalorische Schiff „Ericsson", welches am 27sten in der Nähe von Jersey City plötzlich sank, als es von seiner sehr befriedigenden Probefahrt zurückkehrte, liegt auf weichem Grunde und ragt bei Ebbe zum Theil über Wasser empor. Taucher sind damit beschäftigt, die Oeffnungen des Schiffes zu verstopfen, worauf dann das Wasser mit Dampfpumpen ausgeschöpft werden soll. Am Sonntag fand die feierliche Bestattung der bei dem großen Feuer auf Broad Way umgekommenen Feuerleute statt. Dieses Unglück giebt der newyorker Presse einmal wieder Veranlassung, gegen die leichtfertige Bauweise zu eifern, mit welcher Gebäude von 5—6 Stockwerken aufgeführt werden, die bei einem Brandunglück, wie das, welches diese Katastrophe herbeigeführt hat, nicht im Stande sind, sich in den Mauern zu halten und durch ihren Einsturz die Bemühungen der Löschmannschaften so gefährlich machen.

Die Regierung hat die Dokumente veröffentlichen lassen, welche auf die Expedition auf Japan Bezug haben, unter andern den Brief des Präsidenten Fillmore an den Kaiser von Japan. Commodore Perry begründet seine Abfahrt von Jeddo Bay mit dem Mangel an Provision und Wasser, der ihm nicht gestattet haben würde, einen Monat länger dort zu bleiben, eine Zeit welche die Japanesen leicht mit Verhandlungen geschleppt haben würden. Er habe deshalb aus der Noth eine Tugend gemacht und auf die Vorstellungen der Japanesen, daß seine Vorschläge mit den Fürsten des Reiches zu berathen und dem Dairi vorzulegen seien, seine Abfahrt beschlossen, um, nachdem er sich mit den nöthigen Vorräthen zu längerem Verweilen versehen habe, im nächsten Frühjahr zurückzukehren und die Antwort der japanesischen Regierung abzuholen. (Z.)

Miscellen.

Für Auswanderer. In Washington wurde in den letzten Tagen des April die „Heimstättebill" verhandelt. Man wollte nämlich die großen unbebaut daliegenden Staatsländereien an Leute, welche dieselben wirklich bebauen würden, immer zu je 160 Acker ablassen und zwar den Acker zu einem Schilling. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man die wahre Ansicht der Yankees über die Einwanderer, besonders die deutschen. Ein Senator Adams schalt entsetzlich über die Frechheit der Eindringliche, sich auch an öffentlichen Angelegenheiten betheiligen zu wollen. Senator Thomson von Kentucky übertraf seinen Vorgänger an Gemeinheit wenigstens noch um vieles. „Wie?" — sagte er in förmlicher Wuth — „wir sollten die Staatsländereien an die Vagabunden, Bettelbagage und Verbrecher verschleudern, welche der Arm der Gerechtigkeit oder politische Ereignisse an unsere Küste werfen? An jene Fremde, die ihr Vaterland verlassen, vielleicht sehr zum Vortheil desselben, oder auch weil sie ein wenig liberal gesinnt sind, doch lange nicht liberal genug, um für die Freiheit zu kämpfen?" Der ultra-liberale, wenn nicht für Freiheit, so doch für den nativistischen Dummstolz und Wucherschwindel kämpfende Senator fuhr fort: „Solche Subjekte soll man ermuntern, daß sie neue Gemeinschaften und Staaten auf unserem Gebiete bilden? Welche herrliche Gemeinschaften werden das sein, die aus europäischen Vagabunden und Verbrechern und unseren eigenen Loafern (Herumtreibern) bestehen! Die fleißigen amerikanischen Pioniere haben ihr Land bezahlen müssen, und jetzt will man den Zuchthäuslern, Lumpenhunden und Bettelstrolchen, die schon jetzt wie Raben nach den todten Aesern in unser Land gezogen kommen, den Acker umsonst geben? Angesichts des europäischen Krieges müssen wir alle unsere Ressourcen und Mittel wohl beisammen halten. Das ist keine Zeit, die öffentlichen Ländereien an den Auswurf der Menschheit zu vergeuden!. Die ganze Heimstättebill ist nur eine Maßregel, berechnet, um den Zechstuben und Schnapssäufern zu gefallen. Während die alten Staaten der Union, während namentlich die Neu-England-Staaten vergebens einen Theil der Staatsländereien zur Unterstützung bei inneren Verbesserungen verlangen, sollen wir sie vielleicht einem Hessen schenken, dessen Vorväter die eurigen niedermetzelten? Oder irgend einem Dutchman, der einen so hohen Buckel und so breite Füße hat, daß drei Generationen dazu gehören, um ihn einigermaßen in die Façon eines amerikanischen Gentlemans zu klopfen? All' dieses Geschrei um die Heimstättebill soll nur dazu dienen, um bei der nächsten Präsidentenwahl eine neue Partei, eine deutsche Partei, ins Leben zu rufen. Wir rühmen uns, ein angelsächsisches Volk zu sein, aber laufen wir nicht Gefahr, daß diese deutsche Partei uns regiere?.. Nehme man an, daß ein Territorium, etwa Nebraska, nur von solchen Leuten angesiedelt würde, die durch eine Bill, wie die vorliegende, dahin gezogen werden — welche Sprachverwirrung würde es erstlich da geben. Menschen von allen Nationen der Welt würden sich dort zusammenfinden, die eine solche Combination von Niedertracht, Faulheit, Verbrechen und Schurkerei repräsentirten, als hinreichen müßte, selbst die reinste und mächtigste Nation zu verderben. Käme dann irgend ein anständiger Amerikaner dahin, so würde man ihn fragen: „Du? Wie kommst du denn hierher? Wen hast du todtgeschlagen, wen bestohlen, daß du genöthigt bist, hierher zu kom-

(Beilage.)

№ 57. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Mai 1854.

men?" In diesem Tone schrie der „edle" Senator aus Kentucky noch weiter fort, zur richtigen Bezeichnung von Meinungen und Gefühlen, auf die der deutsche Einwanderer dort sehr, sehr häufig stößt, wenn man ihn von Seite der „Amerikaner" nicht zum Gegenstand der Ausplünderung benutzen kann. (Z.)

(Das bücher- u. schriftstellerische Deutschland.) Wenn sich England bisjetzt gern „das meerbeherrschende" nannte, Frankreich im Reich der Mode unumschränkt den Scepter führte und nebenbei die größte Virtuosität im Revolution-Machen an den Tag legte; so ist bis heute Deutschland noch immer der ungeschmälerte Ruhm geblieben, die meiste Dinte beim Bücherschreiben zu vertilgen. Es giebt zur Zeit, nur in Bausch und Bogen gerechnet, wenigstens 1000 Buchhändler in den Staaten des deutschen Bundes. Diese beschäftigen zwischen 60,000 und 70,000 Schriftsteller, unter denen sich mehrere hundert schreibende Frauen befinden. Die Zahl der jährlich in Deutschland erscheinenden Bücher, Broschüren und Flugschriften mitgerechnet, kann man, obwohl sie sich je nach den Zeitverhältnissen oft bedeutend modelt, doch auf ungefähr 10,000 anschlagen. Wenn bei so außerordentlicher geistiger Thätigkeit die Deutschen das kenntnißreichste Volk werden, brauchen wir uns wahrlich nicht zu wundern. (H. C.)

(Mnemonisches Curiosum.) Es ist kürzlich einem Herrn C. v. Brockdorff eingefallen, zur Stärkung des Gedächtnisses, mehr aber noch zur Erleichterung für die lernende Jugend die ganze Geschichte des deutschen Reiches nebst der des Königreichs Jerusalem in mnemonische Verse zu bringen nach den Regeln des Mnemoniker's Herrn Kothe. Wir erkennen gern den guten Willen des Herrn Brockdorff an, obwohl wir von der ganzen Mnemonik, wie sie bisher getrieben und gewissermaßen auch gelehrt wurde, offen gestanden, sehr wenig halten. Wer z. B. die Kothe'sche sogenannte Methode zur Schärfung seines Gedächtnisses benutzen will, wird nur dann einigen Nutzen davon haben, wenn etwa seine geistigen Anlagen denen Kothe's analog sind. Andere dürften an seinem Systeme sehr viel auszusetzen finden. Der Verfasser des „Hülfsbüchleins für die Jugend" ist nun ein großer Verehrer Kothe's und verarbeitet deshalb nach dessen Systeme die Geschichte zu Nutz und Frommen der gedächtnißschwachen Jugend. Geistreich sind die Verse, in welche er die Geschichte entwickelt, durchaus nicht, wohl aber sehr langweilig. Z. B.:

„Als der zweite Ferdinand hat regiert,
Ward der dreißigjährige Krieg geführt;
Wenn Gustav Adolph den Tod erwarb,
An Ferdinand Manches der Krieg verdarb."

Von ähnlicher Art sind sie alle. Wir bemerken dabei, daß die fett gedruckten Buchstaben die mnemonischen Anhaltspunkte für den lernenden Schüler abgeben. Es ist möglich, daß wir uns irren, es will uns aber wirklich scheinen, als müsse die Kunst der Mnemonik auf solche Weise angewandt eher zu einem gänzlichen Vergessen alles Gelernten als zur Schärfung des Gedächtnisses führen. (H. C.)

Aus der Elbinger Niederung schreibt man dem „D. D." vom 9ten d. M.: Es herrscht hier, besonders nach der Christburger Gegend zu, auf manchem Hofe noch die althergebrachte Sitte, daß das aus der Wirthschaft reichlichst erübrigte Geld nicht anderweitig ausgethan und vortheilhaft verzinst, sondern als ein todtes Kapital aufbewahrt wird. Dieser altväterlichen Sitte getreu zeigte sich unlängst auch ein Hofbesitzer aus dem Dorfe R . . . , der seinen mit jedem Jahre sich mehrenden Geldschatz in steinernen Töpfen aufzubewahren gewohnt war. Seine reiche Schatzkammer wies Töpfe auf, gefüllt mit den verschiedensten Münzsorten, vom Louisd'or an bis zum Gulden hinab. Seine getreue Ehehälfte, die mit der Neuzeit schon mehr mitgegangen war, kam endlich auf vernünftige Gedanken; sie drang in den Mann, das Geld in Elbing gegen sichere Staatspapiere unterzubringen, und der wohlgemeinte Vorschlag ward nach langem Besinnen endlich acceptirt. Doch bald gereute den bedächtigen Hausherrn solch kühnes Unternehmen; er befürchtete nur Nachtheil für seine Wirthschaft aus solcher Industriemethode und gerieth in Mißstimmung und sichtbare Unruhe. Was blieb der besorgten Frau nun anders übrig, als nachzugeben und den unglücklich gewordenen Mann dadurch zu seiner früheren so glücklichen Stimmung gelangen zu lassen, daß sie die Rückwechselung der eingelösten Papiere nach Elbing zuließ. Tief beruhigt kehrte der Mann Tags darauf mit seinem blanken Goldschatz aus der Stadt zurück, und die Thalerstücke, Dukaten und Louisd'ore kamen an ihren alten Platz zurück. Da aber will es das Unglück, daß kurze Zeit darauf eine Feuersbrunst im Dorfe ausbricht, die auch unseres Mannes Behausung zu ihrem Opfer macht. Unter den Trümmern des Hauses werden die Töpfe mit Geld hervorgesucht; aber — welch ein Schreck! — Die Gluth des Feuers war zu groß gewesen; statt des blanken Geldes findet man nur zusammengeschmolzenes Gold und Silber, das zwar die Münze annahm, aber mit großem Verlust für den Besitzer.

Ein angehender Politiker: „Aber, Herr Professor, wenn nun die Engländer und Franzosen den König Otto absetzen und die Türken in Griechenland einrücken lassen, brauchen wir dann noch griechische Grammatik zu lernen?"

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 78. Dorpat, den 14. Mai 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich aus St. Petersburg kommend, mich hierselbst als Damenschneiderin etablirt habe und sowohl Corsette als sonstige Damenkleidungsstücke anfertigen werde. Mein Bestreben wird sein durch moderne und gute Arbeit und durch nicht hohe Preise, die Zufriedenheit Aller zu erlangen, die mich mit Bestellungen zu beehren so gütig sind.

Auch können junge Mädchen die im Nähen geübt sind, unter billigen Bedingungen bei mir Beschäftigung und Unterricht im Schneideriren erhalten, wozu die Meldung aber bald geschehen muß.

Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Goldarbeiters Lüetten am Fischmarkt. 3

Friederike Becker, geb. Oberg.

Dorpat, 14. Mai 1854.

In dazu gegeben Veranlassung erlaube ich mir die öffentliche Anzeige, daß das in hiesiger Stadt belegene Hôtel „Stadt London" zur bequemsten und reellsten Aufnahme Reisender eingerichtet ist. 2*

Dorpat, am 7. Mai 1854.

C. Raphoph.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß die zum Nachlaß meiner verstorbenen Tochter Amalie Jukse gehörigen in großer Auswahl vorräthigen Kupferschmiede-Arbeiten, als Wirthschaftsgeräth, wie auch Branntweins-Spänne, Krähne und eine Pumpe zum herabgesetzten Preise verkauft werden. Auch ist eine Quantität altes Kupfer zu verkaufen. 2*

J. G. Knuter.

Dachpappe aus der Rappinschen Fabrik ist zu haben bei P. Bokownew. 3

Beste kasansche Talglichte und echte kasansche Handseife in Borkschachteln, Leucht-Spiritus, wir auch sehr hellen dicken Sirop von vorzüglicher Qualität erhielt und empfiehlt F. Sieckell. 1*

Rosen in grosser Auswahl blühen bei *Joh. Daugull.* 2

Eine gute dauerhafte hölzerne Pumpe ist zu haben. Zu erfragen beim Portier der früheren Schrammschen Fabrik. 1

Ein leichter Rigascher Korbwagen steht zum Verkauf bei Malermeister Oberg. 2*

Eine große Auswahl weißglasirter Kacheln haben gegenwärtig auf Lager und geben zu annehmbarem Preise ab Gebrüder Lunin, 2
Inhaber der Kachelfabrik bei Rathshof.

Eine neue Sendung Damen-, Herren-, Knaben- und runde Mädchen-Stroh-Hüte, sowie schwarze und weiße Tüll-Tücher und Mantillen erhielt soeben Alex. Chorn. 1

Soeben empfing frische Kastanien 1
C. F. Toepffer.

Gutkeimende rothe Kleesaat empfiehlt 1
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

In meinem Hause gegenüber der Veterinärschule sind 3 Familienwohnungen zu vermiethen.
A. Koch. 2*

Sonntag den 16. Mai um 6 Uhr Nachm. großer **Schnell-Lauf** von J. Fischer aus Böhmen auf der Rigaschen Poststraße von der Station aus.

Abreisende.

P. Dresselt. 1

Soeben ist erschienen und bei **C. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, zu haben:

ИЗВѢСТІЯ
изъ
ВНУТРЕННИХЪ ГУБЕРНІЙ
Россіи,
преимущественно
для
ЛЮБИТЕЛЕЙ ЛОШАДЕЙ.
Сочиненіе
Ѳеодора Унтербергера.
По распоряженію Начальства переведено съ Нѣмецкаго.

8. Preis 1 Rbl. 25 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckieer von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 58.

Montag 17. Mai 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Baltischen Meere. — Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben.
An den Adel des St. Petersburger Gouvernements.

Unserm lieben und getreuen Adel des St. Petersburger Gouvernements.

Wir haben mit aufrichtiger Genugthuung Kenntniß genommen von der lobenswerthen Bereitwilligkeit des Adels des St. Petersburger Gouvernements, den zehnten Theil seiner Einkünfte, jährlich, als einen Beitrag zu den Kriegskosten, während der ganzen Dauer des Kampfes darzubringen, der durch die Feinde Rußlands hervorgerufen ist, und sich selbst in die Reihen unserer tapferen Armeen zu stellen. Indem Wir mit aufrichtiger Erkenntlichkeit diese Gabe des Adels, zum allgemeinen Besten entgegennehmen, ist es Uns angenehm, dieser edlen Körperschaft, bei dieser Gelegenheit die Versicherung zu geben, daß Unser Wohlwollen für dieselbe so unveränderlich, wie ihre Ergebenheit gegen den Thron erprobt.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 24. März 1854.
(Journal de St. Pétersbourg.)

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Major Graf Benckendorff, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, den St. Annen-Orden 1ster Classe zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind befördert: zu Fähndrichs: vom Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich: Anderson und Poll; vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III.: Raupach, Baron von Stackelberg und Jordan. (Russ. Inv.)

In der am 7. April d. J. (in Nr. 28 der Handelsztg.) veröffentlichten Bekanntmachung des Finanzministeriums hieß es, „daß den in unseren Häfen befindlichen englischen und französischen Kauffahrteischiffen eine sechswöchentliche Frist gestattet sei, während welcher sie ihre Ladung einnehmen und ungehindert ins Ausland absegeln dürften; und daß ausnahmsweise — und zwar Kriegsrücksichten halber — die beiden englischen Schiffe „Anna Maclister" und „William Broderick" einstweilen zurückbehalten werden müßten; daß diese Schiffe jedoch keinesweges der Confiscation unterzogen, sondern in der Folge, sobald die Umstände es nur irgend erlauben sollten, freigelassen werden würden."

Demzufolge bringt das Finanzministerium gegenwärtig zur allgemeinen Kenntniß, daß den obengenannten zwei englischen Schiffen bereits die freie Rückreise ins Ausland gestattet worden ist. (Hand.-Z.)

St. Petersburg, 11. Mai. Zur See-Miliz. Wir haben schon früher von der Bildung einer See-Miliz gesprochen, die bestimmt ist, die Reserve-Ruderflotte zu completiren, und aus den in den Gouvernements von St. Petersburg, Nowgorod, Olonez und Twer aufgerufenen Freiwilligen gebildet ist. Wir geben hier über dieselben einige Einzelnheiten.

Kaum war die Absicht der Regierung unter dem Volke bekannt geworden, so eilten, und zwar ehe noch die Bedingungen der Aufnahme veröffentlicht waren, von allen Seiten Freiwillige herbei, die das Verlangen kund gaben, eingereiht zu werden. Auch bei dieser Gelegenheit hat das russische Volk neue Beweise patriotischer Hingebung und Selbstverleugnung gegeben, die sich gegenwärtig alle Tage wiederholen. Die städtischen Behörden von Schlüsselburg, Nowaja-Ladoga und Tichwin eröffneten, seit der ersten Bekanntmachung des Regierungsaufrufes, eine Sammlung durch Subscription, und in kurzer Zeit konnten sie dem Herrn Minister des Innern eine Summe von beinahe 10,000 Silberrubeln darbringen, welche sie zum Besten der Freiwilligen zu verwenden baten. In der Nähe des Ladogasees entließen mehrere Schiffseigenthümer, von dem allgemeinen Eifer angeregt, ihre engagirten Bootsleute, damit sie in die See-Miliz eintreten könnten. Der Kronsbauer Stepan Alexandrow Morosow (aus dem Dorfe Lipki, Kreis Schlüsselburg) hat in seiner Erklärung den Wunsch ausgesprochen, auf seine Kosten in vorschriftmäßiger Kleidung in die Zahl der Ruderer eintreten zu dürfen. Noch mehr, er hat 10 Rub. eingeschickt und gebeten, daß man diese Summe annehme, die er der Krone darbringe, um zu den Kriegskosten beizusteuern. Die Kronsbauern Iwan Jegorow und

Ssidor Nikitin aus dem Kreise Nowaja-Ladoga haben bei der Unmöglichkeit, sich selbst als Ruderer zu stellen, um die Erlaubniß nachgesucht, anstatt persönlicher Dienste jeder 25 R. darbringen zu dürfen. In den Kreisen Schlüsselburg, Nowaja-Ladoga und Tichwin zählt man schon 644 Freiwillige: sie haben sich ohne irgendwelche Bedingungen zur See-Miliz gestellt, indem sie ihre Familien der Fürsorge der Gemeinden anvertrauend, von der Krone nur Lebensmittel verlangten. Man sah Greise, die, nicht zufrieden damit, ihre Söhne ziehen zu lassen, wie um eine Gnade um die Erlaubniß baten, die Miliz begleiten zu dürfen, indem sie sich als Köche, Handlanger oder in jeder andern ihren Kräften angemessenen Weise zu dienen, erboten. (Journ. de St. Petersb.)

St. Petersburg, 11. Mai. Das heutige Journal de St.-Pétersbourg enthält den folgenden Artikel, den wir uns beeilen unsern Lesern mitzutheilen:

Nicht ohne Erstaunen haben wir von der Art und Weise Kenntniß genommen, in der der Herr Vice-Admiral Hamelin in dem offiziellen Rapport an seine Regierung von dem Bombardement von Odessa berichtet.

Nach den Ausdrücken dieses Berichtes hätten die vereinigten Geschwader Frankreichs und Englands den Kaiserlichen Hafen dieser Stadt, ihre Magazine, ihre Kasernen, ihre Pulverfabrik, ihre Batterien, die Etablissements der Admiralität vernichtet, ohne daß „die 30,000 Mann Besatzung von Odessa, noch die 70 Kanonen seiner Festung (!) und seiner Batterien" den „Kaiserlichen Hafen" vor diesem Unglücke hätten bewahren können.

Zur Würdigung der Wahrheit dieser Behauptungen genügt die Bemerkung, daß in Odessa weder eine Festung, noch eine Admiralität, noch ein Kriegshafen existirt (was in Europa genügend bekannt sein dürfte, da Odessa jährlich von Tausenden der verschiedensten Nationen besucht wird). Was Herr Vice-Admiral Hamelin mit dem Namen „Kaiserlicher Hafen" bezeichnet, war allerdings früher zur Zeit des Admiral Ribas ein Kriegshafen gewesen; der Name ist ihm auch geblieben, obwohl er jetzt in Wirklichkeit nichts anderes ist als der Pratika-Hafen, der die Schiffe aufnimmt, welche ihre Quarantaine in dem Hafen überstanden haben, in welchen zuerst die Schiffe einlaufen, die den Gesundheitsmaßregeln unterworfen sind. Uebrigens ist der Molo dieses Hafens der freien Pratika keineswegs vernichtet; er besteht noch, wie die Bewohner der Stadt und die dort befindlichen Fremden bezeugen können; seine Batterie von 4 Geschützen hat während 6 Stunden hintereinander einen Kampf bestanden, in welchem sie das Feuer von 8 Dampffregatten und einer Dampfcorvette erwiedert hat. Endlich wurde sie demontirt, aber wenn man über etwas staunen muß, so ist es darüber, daß sie sich so lange halten konnte, und darüber, daß ungeachtet der Zahl und des großen Kalibers der Feuerschlünde der Fregatten, das Werk der Zerstörung 6 Stunden gedauert hat, statt daß es in wenigen Minuten hätte beendigt sein können, wie es mit der Artillerie auch nur wenig bekannte Leute hätten erwarten dürfen. Wenn man dies enorme Mißverhältniß der Kräfte bedenkt, so scheint uns dies Resultat die Stelle im Bericht des Herrn Vice-Admirals Hamelin keineswegs zu rechtfertigen, wo er „die bedeutende Ueberlegenheit" der englisch-französischen Fregatten, was das Feuer anlangt, hervorhebt. Wir dürfen vielmehr glauben, daß der gesunde Sinn des Publikums und die Unparteilichkeit der Geschichte im Gegentheil einen ganz andern Schluß daraus ziehen werden. Was nun die Vernichtung der angeblichen „Etablissements der Admiralität", der „Magazine", der „Kasernen", der „Pulverfabrik", anlangt, welche in die Luft flog unter dem Rufen: vive l'Empereur! von Seiten des französischen Geschwaders und unter dem Hurrah der englischen Matrosen, wie Herr Hamelin sagt, so geben wir zu bemerken, daß dies Alles in Wirklichkeit auf die geringen Verhältnisse der Explosion eines Munitionskastens und einer hölzernen Baracke sich beschränkt, welche für die bei der Batterie des Molos dienenden Artilleristen errichtet worden.

Was bleibt nun von den Thaten übrig, die der Oberbefehlshaber des französischen Geschwaders so wohlgefällig erzählt? die Vernichtung einiger Handelsfahrzeuge, oder mehr oder weniger beträchtliche Verletzungen anderer! Ebenso erhellt es aus dem detaillirten Bericht des Departements des äußern Handels, daß die Mehrzahl der Schiffe aus Vorsicht von den Capitainen selbst versenkt worden war.

Dieselbe Vorsichtsmaßregel war in Bezug auf die Andia, das einzige der Krone gehörige Paket-Dampfboot, das sich zu Odessa befand, und in Bezug auf den schwimmenden Leuchtthurm von Otschakow getroffen worden.

Das Baucomité hat den Verlust einer Baggermaschine und einige Havarieen zu beklagen, welche andere Maschinen derselben Art erlitten.

„Es konnte uns nicht in den Sinn kommen, sagt Herr Hamelin, das geringste Uebel der Stadt Odessa, sowie ihrem Handelshafen zuzufügen." Wir haben schon zu bemerken gegeben, daß der Hafen, welchen Herr Hamelin den Kaiserlichen Hafen nennt und den die Admirale zu zerstören sich vorgenommen hatten, in Wirklichkeit nur der Hafen der freien Pratika ist, der besonders für Handelsschiffe bestimmt, folglich ebensogut ein Handelshafen, ist wie der andere, der Quarantaine-Hafen; — und es giebt keinen Unterschied zwischen den beiden Häfen als der in Bezug auf die Gesundheitsmaßregeln. Aber reden wir von der Stadt. Wenn man nach dem französischen Berichte urtheilen wollte, so wäre sie geschont worden. Um zu wissen, woran man sich in dieser Hinsicht zu halten hat, braucht man nur die von den Geschossen des Feindes getroffenen Häuser zu sehen und die Bomben, welche man in den Straßen gefunden, von denen einige sogar die entferntesten Stadttheile erreicht haben; drei Menschen sind in der Stadt getödtet und 8 verwundet worden. Diese Thatsachen, welche am Orte selbst bestätigt werden können, geben den Maßstab der Glaubwürdigkeit des französischen Berichts; wir können noch einige Irrthümer enthüllen.

Die Landbatterie, welche in der Vorstadt Peressyp aufgestellt war, wurde nicht zum Weichen gebracht, wie es dieser Bericht behauptet, sondern sie ist es vielmehr, welche im Gegentheil die feindlichen Schaluppen, die in dem augenscheinlichen Zwecke, eine Landung zu versuchen, sich unter dem Schutze der Dampfer der Küste näherten, zum Weichen brachte und zu einem eiligen Rückzuge zwang.

Herr Vice-Admiral Hamelin spricht „von der Verwirrung, welche von dem Anfange des Angriffs in der Stadt herrschte!" Die Einwohner Odessas und die dort befindlichen Fremden können bezeugen, daß die Ordnung keinen Augenblick gestört worden ist, daß der Gottesdienst des Ostersonnabends keine Unterbrechung erlitten hat; daß die Fremden respectirt worden sind; auch weiß man, daß die fremden Consuln durch ein offizielles Schriftstück, das wir schon zur Kenntniß des Publikums gebracht, einstimmig ihre Danksagung dargebracht für den Schutz, den ihre Landsleute genossen.

Nach Herrn Vice-Admiral Hamelin hätten zwei französische Schiffe die eingebildete Verwirrung benutzt, um aus dem Hafen zu gehen. Diesen, wennschon mit Getraide beladenen Schiffen, war aber durch eine Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers erlaubt auszulaufen, in Betracht dessen, daß sie schon ihre Ladung eingenommen und Odessa schon verlassen hatten, bevor das Verbot der Getraideausfuhr erschienen war; Stürme hatten diese beiden Schiffe gezwungen, wieder den Hafen aufzusuchen, um ihre Havarieen auszubessern.

Herr Vice-Admiral Hamelin schreibt der Verwirrung die in Odessa geherrscht haben soll, die Abwesenheit der russischen Flagge während des Kampfes zu. Diese Abwesenheit der Flagge, welche sein Erstaunen erregt hat, erklärt sich auf sehr einfache Weise durch die Abwesenheit jeder Festung, jedes Admiralitätsetablissements, ja sogar jedes russischen Kriegsschiffes, was auch die englischen Blätter darüber gesagt haben mögen, die sich noch großmüthiger gezeigt, indem sie in Odessa eine Fregatte in die Luft fliegen und neun andere Fregatten auf den Werften zerstören ließen. Die Batterien von Odessa sind keine für die Dauer bestimmte Werke, sie wurden nur zeitweilig errichtet und armirt, um den Hafen gegen einzelne Kreuzer oder gegen die Türken zu vertheidigen; denn wir müssen es gestehen, wir hatten nicht einmal an die Möglichkeit eines Angriffs durch die feindlichen Escadres zweier civilisirter Nationen, auf eine friedliche, nur für den Handel bestimmte Stadt gedacht. Wir fügen noch hinzu, daß detachirte Batterien bei uns keine Flagge führen.

Die hohen Thaten der vereinigten Escadres bei dieser Gelegenheit geben dem Herrn Vice-Admiral Hamelin eine Bemerkung ein, die er folgendermaßen ausspricht: „Wenn die höchste Kriegskunst", sagt er, „darin besteht, großen Schaden zuzufügen, ohne selbst welchen zu erleiden, so hat niemals eine ähnliche Maxime eine vollkommenere Anwendung gefunden". Diese schöne Redensart hätte nur in dem Falle einen logischen Sinn gehabt, wenn die Batterien von Odessa nicht im Stande gewesen wären, den feindlichen Fahrzeugen auch nur den mindesten Schaden zuzufügen. Wenn dies aber wirklich der Fall gewesen wäre, so fragen wir, aus welchem Grunde, im Verlauf des 10. (22.) April drei Fregatten und am andern Tage die Corvette Fury ins Schlepptau genommen werden mußten, um aus dem Bereich unserer Kanonen gebracht zu werden. Wenn Fregatten, ausgerüstet mit der mächtigen Bewegungskraft des Dampfes, in Folge eines Gefechts, sich in der Lage befinden, daß sie sich ins Schlepptau nehmen lassen müssen, ist es zu glauben gestattet, daß die Batterien der Gegenpartei doch zu etwas gut sind.

Die Herren Admirale geben vor, ihren Zweck vollkommen erreicht zu haben, indem sie den Militair-Obrigkeiten von Odessa die Züchtigung auferlegten, die sie ihnen bestimmt hatten. Indessen hatte ihre Forderung in gebieterischen Ausdrücken „auf der Stelle" die Uebergabe der englischen, französischen und russischen Schiffe, die sich in Odessa befanden, an die vereinigten Escadres, beansprucht.

Nachdem sie von Tagesanbruch bis zum Abend gut kanonirt, haben sie den Seestrich von Odessa verlassen, ohne die Uebergabe der Fahrzeuge erlangt zu haben, die sie so peremtorisch gefordert hatten. Wenn man aber eine Sache in so drohendem Tone gefordert, wenn man zur Anwendung der Gewalt schreitet, um den Drohungen Nachdruck zu geben, und wenn man sich nach alledem entfernt, ohne das, was man forderte erlangt zu haben, wenn das keine Schlappe heißt, so wissen wir nicht mehr welches Ausdrucks wir uns bedienen sollen.

Was endlich das Attentat betrifft, dessen sich die Behörden von Odessa nach dem Ausspruch der Admirale, in Bezug auf die Parlamentair-Flagge schuldig gemacht haben sollen, so haben wir den Erklärungen, die wir bereits über diesen Gegenstand gegeben haben, nichts mehr hinzuzufügen. Die Admirale waren nicht Zeugen des Vorfalls. Wenn sie sich in ihrem Briefe an den General Baron von Osten-Sacken zu sagen erlauben, der seinige „enthalte nichts als irrige Behauptungen", so ist der Ausdruck wenig höflich, es mag sein, aber daraus geht nicht hervor, daß er richtig ist. Warum sollte ihre Behauptung eine Autorität sein, und die der russischen Officiere, unter deren Augen der Vorfall sich zutrug, gar kein Vertrauen verdienen? Da aber, auf der einen Seite Bejahung, auf der andern Verneinung, so müssen wir, im Hinblick auf das in England und Frankreich eingeschlagene Verfahren, uns immer Unrecht zu geben, darauf gefaßt sein, unter dem Druck der Anklage eines Attentats gegen das Völkerrecht zu bleiben. — Indessen scheint es uns abgeschmackt, anzunehmen, man habe ohne ein Motiv auf ein Parlamentairschiff gefeuert; die Sendung des Parlamentairs wurde ohne Hinderniß durch das Boot des „Furious", ausgeführt; welchen rechtmäßigen Grund im Interesse der Besprechungen konnte die Fregatte selbst haben, um sich im Bereiche der Kugeln unserer Batterie hinzustellen? Wir verstehen das nicht; aber durch diese Verletzung der hergebrachten Regeln hatte die Fregatte schon ihr Recht vergeben; es ist offenbar, wenn sie sich, wie sie mußte, außerhalb der

Schußweite gehalten, so hätte niemand daran gedacht auf sie zu feuern. Um sich in die Tragweite der Kanonen zu begeben, muß die Fregatte irgend einen Grund gehabt haben, der mit den Besprechungen nichts gemein haben konnte: geschah es um die Vertheidigungsmittel der Stadt in größerer Nähe zu prüfen, geschah es um die Oertlichkeiten zu untersuchen, oder zu sondiren? wir können das nicht sagen, aber alle Anzeichen stimmen darin überein, dem „Furious“ ein Motiv dieser Art zuzuschreiben.

Die Erklärungen, die wir so eben ausgesprochen, dienen gleichzeitig zur Enthüllung der Irrthümer in dem Berichte des Admiral Dundas über dieselbe Affaire. Er spricht darin von der Festung Odessas, von der Explosion des Pulvermagazins und behauptet, die Stadt und der Molo, welcher die Handelsschiffe deckte, seien nicht getroffen. Wir beschränken uns, in dieser Rücksicht nur auf das hinzuweisen, was wir oben über diesen Gegenstand gesagt haben.

Nachrichten vom Baltischen Meere.

St. Petersburg, 11. Mai. Soeben sind Berichte des Commandirenden der in Finnland stehenden Truppen vom 8. und 9. Mai eingegangen über den Beginn der Feindseligkeiten im Finnischen Meerbusen, welcher Dank dem Höchsten und der Tapferkeit unserer Truppen, von neuem Erfolge der Russischen Waffen begleitet wurde.

In dem ersten seiner Rapporte berichtet der General-Lieutenant Rokassowski, daß am 8. Mai siebenzehn Schraubenzweidecker sich Hangö-Udd näherten und die Anker auswarfen; Tags vorher aber, am 7ten hatten sich der Meerenge von Hvitsand, zwischen der Insel Gullö und der Küste der Halbinsel Hangö-Udd, bei der Einfahrt zur Stadt Ekenäs, zwei Schraubenfregatten und ein Dampfschiff genähert, welche auf die, bei der genannten schmalen Meerenge von Hvitsand erbaute Batterie, zu feuern begannen.

In seinem Berichte vom 9. Mai brachte der General-Lieutenant Rokassowski zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers, daß die feindliche Flotte welche Hangö-Udd gegenüber die Anker ausgeworfen, noch nichts unternommen habe; die Flottille aber, die sich in der Nähe von Ekenäs gezeigt hatte, wurde, von unsern Truppen unter Anführung des Commandirenden der Aboschen und Pojoschen Abtheilungen, General-Lieutenants Ramsay, tapfer empfangen, mit Verlust zurückgeschlagen und wagte nicht mehr die Stadt Ekenäs zu attaquiren.

Die Details dieser Affaire sind folgende:

Nachdem der General-Lieutenant Ramsay am 6. Mai Abends durch den Telegraphen und Lootsen die Nachricht erhalten, daß drei feindliche Schiffe oberhalb des Meerbusens von Pojo kreuzten, ergriff er unverzüglich die nöthigen Maßregeln, um dieselben zu beobachten. Zu diesem Zwecke war unter andern eine halbe Abtheilung Scharfschützen des Grenadier-Scharfschützen-Bataillons dem Ort gegenüber aufgestellt, wo der erwähnte Meerbusen auf der Höhe der Station Lappwik sich am meisten verengt. — Am 7. Mai um 4 Uhr Nachmittags näherten sich behutsam jenem Orte zwei feindliche Dampfschiffe, das eine von der Bauart eines Schooners, das andere eine Schraubenfregatte, indem sie vor sich eine 16rudrige Barkasse hatten, um die Tiefe des Fahrwassers fast auf jedem Schritte zu messen. Der junge Officier des Scharfschützen-Bataillons Second-Lieutenant Gülling, dessen Anführung jener Beobachtungsposten anvertraut war, die Oertlichkeit des waldigen Ufers geschickt benutzend, barg seine Scharfschützen so gut, daß es ihm gelang, die vorgeschobene Barkasse mit wohlgezielten Schüssen, auf eine Entfernung von ungefähr 300 Schritt zu empfangen; in Folge dessen kehrte die Barkasse, wie es deutlich zu sehen war, mit Hülfe von nur zwei Rudern zurück.

Die Scharfschützen durch diesen ersten Erfolg ermuthigt, fuhren fort, in einer Entfernung von nicht weniger als 700 Schritt auf die feindlichen Fahrzeuge zu schießen, wobei auf jedem derselben gegen 10 Mann von den Wandtauen und den Raaen durch unsere Kugeln heruntergeschossen wurden. Der Feind, der das Scharfschützenfeuer mit Kugeln von ungeheurem Kaliber, Schrapnellgranaten und Kartätschen erwidert, verfolgte langsam seinen Lauf bis zu der bei Gullö, dem engen Theile der Meerenge von Hvitsand gegenüber, errichteten Uferbatterie, wo er gegen Abend außerhalb Schußweite stehen blieb. Unterdessen concentrirte der General-Lieutenant Ramsay das erste Bataillon des Grenadier-Regiments des Prinzen Friedrich der Niederlande bei Lappwik und verstärkte die Uferbatterie bei Hvitsand durch die, einige Stunden vorher aus der Stadt Abo angelangte Division der schweren Batterie Nr. 1 der ersten Grenadier-Artillerie-Brigade. Die 4te Compagnie des zweiten Bataillons des erwähnten Regiments war zur Deckung der Batterie bestimmt, die zweite Grenadier-Compagnie aber und die Compagnie des Grenadier-Scharfschützen-Bataillons vertheilten sich zu beiden Seiten derselben; die übrigen zwei Compagnien des zweiten Bataillons desselben Regiments unter Befehl des Regiments-Commandeurs blieben zum Schutz der Stadt Ekenäs.

Am 8ten, um 5 Uhr Morgens begann der Feind von Neuem seinen Angriff; durch die wohlgezielten Schüsse der Uferbatterie aber, von welchen seine Fahrzeuge bedeutende Beschädigungen erlitten, wurde er ungefähr eine Stunde aufgehalten, wonach er ein mörderisches und ununterbrochenes Feuer aus allen Geschützen der linken Seite beider Schiffe eröffnete und das Ufer vollständig mit Kartätschen überschüttete. — Unsere Batterie begab sich darauf in eine für sie besonders günstige Position bei dem Dorfe Lekswall, und erneuerte um 2 Uhr Nachmittags ihre Thätigkeit. — Die feindlichen Fahrzeuge bewegten sich einige hundert Schritt und blieben stehen, und obgleich sie sich in einer Entfernung von einer und einer halben Werst von Ekenäs befanden, so wagten sie es doch nicht, da sie bedeutenden Schaden erlitten, die Stadt anzugreifen, und zogen sich zurück in der Richtung der Mündung des pojoschen Meerbusens.

Nach dem Zeugniß des General-Lieutenants Ramsay zeichneten sich die Scharfschützen und die Artillerie bei dieser Affaire durch ihre wohlgezielten

Schüsse besonders aus, und die Befehlshaber der Abtheilungen trugen durch die Wahl vortheilhafter Positionen viel zum Erfolge bei; die bei der Abtheilung befindlichen Kasaken endlich überbrachten die Befehle und Nachrichten mit ungewöhnlicher Gewandtheit und Schnelligkeit.

Der von Seiten des Feindes erlittene Schaden läßt sich mit Genauigkeit nicht bestimmen; da aber seine Fahrzeuge unserem concentrirten und oft sich kreuzenden Feuer ausgesetzt waren, so muß man annehmen, daß der Verlust ein empfindlicher sei.

Dank den einsichtsvollen Anordnungen der Abtheilungschefs und der Geschicklichkeit, mit der sie die Oertlichkeit vortheilhaft zu benutzen wußten, ist der Verlust von unserer Seite sehr unbedeutend: von Officieren ist leider der Commandeur des zweiten Bataillons des Grenadier-Regiments des Prinzen Friedrich der Niederlande, Major Dergatschew geblieben; von Gemeinen desselben Regiments ist einer geblieben und einer verwundet; von der Artillerie sind zwei Mann geblieben; von dem Scharfschützen-Bataillon einer schwer verwundet und drei Gemeine erhielten Contusionen; 3 Artillerie-Pferde sind getödtet.

Nachdem der Feind von Ekenäs zurückgeschlagen, dirigirte der General-Lieutenant Ramsay am 8ten einen Theil seiner Abtheilung nach Hangö-Udd.

Nachrichten vom Baltischen Meere.

General-Lieutenant Rokassowski, Commandirender der Truppen in Finnland, berichtet vom 11. Mai, daß nach dem Rückzug der englischen Flotille, die von der Stadt Ekenäs zurückgeschlagen wurde, die feindliche Flotte, die vor Hangö-Udd vor Anker geblieben war, und deren Bestand die Ankunft der französischen Escadre auf 26 Schiffe gebracht hatte, die vorderen Befestigungswerke von Hangö-Udd, Gustavsvärn, Gustav-Adolf und Skans-Holm am 10. Mai mit 6 Dampfschiffen angriff. Ungeachtet des verdoppelten Feuers der feindlichen Artillerie aus Geschützen von sehr starkem Kaliber (welches Kugeln von 68 und 96 Pfd. und Bomben von 3 Pud schoß), hat die Besatzung dieser Befestigungen, angefeuert durch das Beispiel ihres tapfern Commandanten, des Oberstlieutenants v. Moller, mit so viel Kaltblütigkeit und durch ein so wolgerichtetes Feuer erwidert, daß nach fünf Stunden Kampfes, die angreifenden Dampfer genöthigt waren sich zurückzuziehen mit sichtbaren Beschädigungen, die ihnen von unsern Geschützen zugefügt waren.

Gott sei Dank, wir haben nicht einen einzigen Todten gehabt, und man zählte nur 8 leicht verwundete Gemeine.

Der General-Lieutenannt Rokassowski hat gleichzeitig zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht, daß nach dem Zeugniß des General-Majors Basin, Commandeur der ersten Brigade der ersten Grenadier-Division, der dem Gefecht beigewohnt hatte, der würdige Commandant von Hangö-Udd, Oberstlieutenant v. Moller, durch seine über alles Lob erhabenen weisen Maßregeln und seine Unerschrockenheit, seine Untergebenen zu einem wahrhaften Heroismus entflammt hat.

Se. Majestät der Kaiser haben nach Lesung dieses Berichts Allerhöchst zu befehlen geruht, den Oberstlieutenant v. Moller zum Range eines General-Majors zu erheben, 3 Ehrenzeichen des Militair-Ordens an jede Batterie und eine Belohnung von einem Rubel Silber per Mann an die ganze Mannschaft zu vertheilen. (Russ. Inv.)

Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens.

Die Cavallerie des türkischen Armeecorps, welches in Kars liegt, hatte alle Vorräthe an Fourage, welche in der Umgegend der Festung aufgehäuft lagen, verbraucht, und beabsichtigte daher ihre Position zu erweitern. 6 bis 8000 Mann besetzten einige Dörfer des Sandschaks von Schuragel, dessen Einwohner im vergangenen Herbst ihre Unterwerfung uns angezeigt hatten.

Nach eingelaufener Nachricht darüber, beauftragte der General-Lieutenant Fürst Bebutow den General-Lieutenant Baggowut mit 2 Bataillonen des Grenadier-Regiments Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, 5 Ssotnien Linien-Kasaken, ein Wswod der donischen Batterie Nr. 7 und einem aus 40 Mann Tartaren und Armeniern bestehenden Commando, den Feind von unseren Gränzen zurückzudrängen.

Ungeachtet der schlechten Wege marschirte die Abtheilung des General-Lieutenants Baggowut am 13. April schnell nach Schuragel. Bei der Ankunft der Avantgarde der Abtheilung, unter Anführung des Garde-Obersten Loris-Melikow, in dem von den Türken besetzten Dorfe Argina flohen dieselben eilig in der Richtung nach Kars. General-Lieutenant Baggowut verfolgte die Fliehenden aber mit einem solchen Nachdruck, daß sie gegen 30 Todte in unseren Händen zurückließen. Außerdem wurden 21 Mann gefangen genommen, darunter ein Bim-Baschi (Major) und ein Jus-Baschi (Commandeur von 100 Mann) und wurden eine bedeutende Anzahl Pferde, Waffen nnd ein großer Bairak (Fahne) erbeutet.

Unsererseits sind 1 Gemeiner getödtet, 2 Gemeine verwundet und 2 erhielten Contusionen.

Zu gleicher Zeit wurde der ganze Sandschak von Schuragel von ihnen geräumt. Die türkische Cavallerie, welche denselben besetzt hatte, zog sich nach Kars zurück.

An der Gränze Guriens war alles ruhig, ausgenommen, daß einige kleine Raubanfälle von Seiten der türkischen Truppen ausgeübt wurden, welche die Heerden wegtrieben, die den Landleuten unserer Gränzdörfer zugehörten.

Um diese Räuber zu strafen, legte der Chef der Drushina der gurischen Miliz, Fürst Gur'jel am 13. April, in der Nähe des Weges, der von Nikolajew führt, 80 berittene Milizen in den Hinterhalt. Bald erschien eine Abtheilung von circa 500 Mann regulairer türkischer Infanterie. Unsere Milizen warfen

sich unerwartet aus ihrem Hinterhalt auf sie, und zwangen sie, nachdem dieselben circa 50 Mann auf dem Platze zurückgelassen, die Flucht zu ergreifen. Unsererseits erhielten 5 Milizen Contusionen.

(Russ. Inv.)

Reval. In Auftrag Sr. Excellenz des Ehstländischen Herrn Civil-Gouverneurs, wirkl. Staatsraths und Ritters von Grünewaldt, wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht, daß auf Allerhöchsten Befehl eine temporaire Post-Communication zwischen Reval und Weißenstein, und von Weißenstein nach Tormahof errichtet und am 26. April d. J. bereits eröffnet worden ist, während von Tormahof rechterhand der Weg auf den Dörptschen Tract nach der Station Torma, linkerhand dagegen auf den St. Petersburgschen Tract nach der Station Rennal abbiegt. Auf dem beregten Tracte sind nachfolgende Stationen eingerichtet worden:

1)	Reval — Awiko	15	Werst.
2)	Awiko — Saul	16½	„
3)	Saul — Palfer	16½	„
4)	Palfer — Mustlanömme .	14½	„
5)	Mustlanömme — St. Annen	16½	„
6)	St. Annen — Weißenstein .	14	„
7)	Weißenstein — Nurmse . .	13	„
8)	Nurmse — Paia	14½	„
9)	Paia — Oberpahlen . .	16	„
10)	Oberpahlen — Aido . . .	15½	„
11)	Aido — Lais	18	„
12)	Lais — Tormahof . . .	17	„

und ist jede dieser Stationen mit einem Stamme von 12 Pferden versehen worden. Jedoch ist zufolge Anordnung des Herrn Commandirenden der in Ehstland stationirten Truppen vom 26. April c. No. 705 eine Troika auf diesem Tracte der Benutzung der Privatleute entzogen, indem sie stets für Courriere und Feldjäger in Bereitschaft gehalten wird, und es dürfen die demnach zum Gebrauche der in Krons- und Privat-Angelegenheiten Reisenden auf jeder Station übrig bleibenden 9 Pferde nicht mehr als 2 Mal im Laufe von 24 Stunden zur Zurücklegung der Station hin und zurück angewandt werden, während andrerseits dieselben nur solchen Reisenden verabfolgt werden dürfen, welche mit einer gesetzmäßigen Podoroschnaja versehen sind. (Ehstl. Gouv.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Man fängt hier allgemach an, den Umfang der Aufgabe, die man sich mit der Expedition nach dem Oriente gestellt hat, richtiger zu ermessen. Die Einschiffungen werden zwar fort und fort mit Beschleunigung betrieben, indessen zweifelt man schon, daß die Hilfstruppen in diesem Jahre den Russen gegenüber zu treten in der geeigneten Verfassung sein werden, und meint, daß man davon jedenfalls bis 1855 absehen werde, dafern nicht ein entschiedenes Vorgehen der russischen Streitkräfte andere Dispositionen erheischen sollte. (Dr. J.)

Paris, 20. Mai. Die Angabe, daß Herr Bourrée in Athen die rückständigen Zinsen der Anleihe nachzufordern beauftragt sei, wird jetzt für ungegründet erklärt.

Der Scherif Bu Maza hat vom Kaiser Erlaubniß erhalten, ein Commando unter den irregulairen Truppen der Pforte zu übernehmen; für die Ausrüstung übernimmt der Kaiser selbst die Kosten. — Als Bu Maza, der gerade beim Maler Gudin zu Tische war, diese Nachricht erhielt, brach er in Thränen aus und rief: „Es lebe der Kaiser!“ (H. C.)

Paris, 21. Mai. (Tel. D.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß 17 Schiffe der Französisch-Englischen Flotte Sewastopol bis zum 15. überwachen werden. Die Russische Flotte liegt noch unbeweglich.

(St.-A.)

In dem offiziellen Sitzungsbericht der Akademie der Wissenschaften in Paris liest man folgende Note über eine neue Kriegswaffe (Kommissions-Mitglieder: Piobert, Morin, Marschall Vaillant). „Die von Dr. Charreyre erfundene neue Kriegswaffe besteht in einer Lanze mit einem für Kugeln undurchdringlichen Schilde. Dieser Schild schützt den Oberleib und den Kopf bis zu den Augen. So gedeckt kann der Mann gegen den Feind vorrücken und auf 8, 10 und 12 Metres (26—40′) Entfernung losschießen. Die Lanze fängt so rasch Feuer, als ein Flintenschuß losgeht, und sie verheert nur durch das Feuer. Sie bedeckt z. B. eine Fläche von 10—12 Metres mit einem Feuer, das an Allem kleben bleibt, rasch anwächst und so dichte Flammen giebt, daß die Mannschaft im zweiten und dritten Gliede eben so furchtbar berührt wird, als die im ersten Gliede. Nebst dieser ersten Wirkung spritzt die Lanze anhaltend Feuer, und dieser Flammenstrahl durchzischt die Luft mit starkem Geräusche. Wenn der Mann in dem Augenblicke der ersten Wirkung seiner Lanze sich auf den Feind stürzt und ihn mit dem Feuerstrahl angreift, so ist anzunehmen, daß keine menschliche Kraft einem so furchtbaren Stoße widerstehen könne. Der Erfinder sieht in der unwiderstehlichen Macht dieser Waffe ein Mittel, dem Kriege ein baldiges Ende zu machen. Zwei Heere, die mit solchen Lanzen bewaffnet sich gegenüberständen würden solche Verluste erleiden, daß bald Niemand vorhanden wäre, den die Wirkung der Lanze treffen könnte.“ (Z.)

England.

London, 19. Mai. Wie es heißt, wird die Königin nächstens eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition aus London um Entlassung Lord Aberdeen's erhalten.

Die Königin beabsichtigt, wie wir hören, sich aus dem Geräusche der Hauptstadt für acht Tage nach dem reizendsten ihrer Schlösser, nach Osborne auf der Insel Wight, zurückzuziehen, und ihren Geburtstag, der auf nächsten Mittwoch fällt, im engen Familienkreise zu feiern. Der Hof würde dann schon am Montag von hier abreisen, und es ist immerhin möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß sich die Rückkunft desselben bis zum 8. des nächsten Monats verzögert. Um diese Zeit werden die glänzenden Ascott-Wettrennen gefeiert, bei denen die Königin nie fehlt, und während welcher jedesmal Windsor von Gästen überfüllt ist. Der junge König von Portugal, der,

so weit bis jetzt bestimmt ist, am 26. seine Hauptstadt verläßt, um sich nach England einzuschiffen, wird die Königin zuerst in Osborne begrüßen, und dann ihr Gast in Windsor sein. Hier in London wird der Geburtstag der Königin schon morgen durch militairische Paraden, Minister-Bankets, Beleuchtung ꝛc. feierlich begangen.

Die vom Lordmayor dem Prinzen Albert octroyirte Marmor-Statue ist von diesem mit dem besten Takte und in allerfeinster Weise zurückgewiesen worden.

Der Kölner Männergesang-Verein hatte gestern Abend die Ehre, vor Ihrer Majestät, dem Prinzen Albert und einem zahlreichen Kreis von Gästen zu singen. Das Concert fand in der Gemälde-Gallerie des Buckingham-Palastes statt.

Von Seiten des obersten Admiralitäts-Gerichtshofes ist gestern an der Börse bekannt gemacht worden, daß der Oberrichter Dr. Lushington innerhalb der nächsten 20 Tage die Kondemnirung folgender russischer Schiffe als gesetzlicher Prisen vornehmen werde: „Johanna Emilie“, „Fidentia“, „America“, „Nadeschta“, „Phönix“, „Freya“ und „Livonia“. Die erste Sitzung des Gerichts zu diesem Zwecke findet am 22sten d. M. statt. (St.-A.)

Gestern im Unterhause erwiderte auf eine Anfrage des Herrn Bright Lord John Russell, daß die Griechenland betreffenden Actenstücke sich in den Händen des Druckers befinden, aber was die Correspondenz zwischen Lord Clarendon und Lord Stratford de Redcliff über diesen Gegenstand betreffe, so könne dieselbe für jetzt nicht zugesagt werden. Diesen Morgen (gestern) sei eine höchst erfreuliche Depesche vom Generalgouverneur Indiens eingelaufen; derselbe hat die friedfertigsten Nachrichten aus Birma erhalten. Der König von Ava wünsche die Erhaltung des Friedens, habe alle Truppen von der Gränze zurückgezogen, und einen Contract zur Versorgung der Britischen Truppen mit Waizen abgeschlossen. (Hört!) Auf eine Anfrage des Hrn. Pellatt's erklärte Sir James Graham, daß die Englischen und Französischen Geschwader auf der Ostindischen Station bei Zeiten die Ordre erhalten haben, zur Beschützung der Wallfischfahrer an den Küsten von Japan und Timor zusammenzuwirken. Hr. French wollte wissen, was an dem Gerücht sei, daß die HH. Gibbs & Bright ihr großes Schrauben-Dampfschiff „Great-Britain“, das binnen 14 Tagen ein completes Cavallerie-Regiment nach Konstantinopel befördern könnte, der Regierung zweimal vergebens angeboten haben? (Ruf „Nein!“) Sir J. Graham protestirte gegen die unablässige Aufwartung grundloser Gerüchte (lauter Beifall); doch wolle er das Gerede ein für alle Mal mit wenigen Worten abfertigen. (Hört, hört!) Erstens gehe der Interpellant von der falschen Annahme aus, daß das dritte Contingent in der Türkei wegen der Nichtankunft der Cavallerie außer Stand sei, ins Feld zu rücken. Er begreife diese Voraussetzung nicht, das Britische Contingent sei in jeder Beziehung schlagfertig. (Hört, hört!) Zweitens könne der „Great Britain“ nicht ein ganzes Cavallerie-Regiment, sondern höchstens 150 Pferde in einer Fahrt, und nicht binnen 14, sondern schnellstens in 18 bis 20 Tagen an ihren Bestimmungsort bringen. (Hört, hört!) Drittens endlich sei der „Great Britain“ nur einmal angeboten, und wegen der hohen Preise, welche die Eigenthümer verlangten, abgelehnt worden. (Hört, hört!) Ein paar Augenblicke später erhob sich Herr French von neuem mit der Frage, ob die Bemannungs-Bill den Abend vorkommen werde. Er frage deshalb, weil er die Gelegenheit benützen würde, um zu zeigen, daß jede der so eben vom sehr ehrenwerthen Baronet geäußerten Behauptungen unrichtig sei. (Ordnung! Sprecher!) Der Sprecher entscheidet, daß das ehrenwerthe Mitglied nicht in der Ordnung sei. Herr French entschuldigt das Wort „unrichtig;“ er habe den Ausdruck nicht in beleidigendem Sinne brauchen wollen. — Sir J. Graham verspricht darauf, die Bemannungs-Bill vorzubringen, sobald es die Geschäftsordnung gestatte. (Hört, hört!) — Zum Schluß kam die Bemannungs-Bill zur dritten Lesung, und Hr. French wiederholte seine früheren Angaben, betreffend den „Great Britain“; als darauf Sir J. Graham diesen eingehender Weise widerlegte, erklärte er sich zufriedengestellt, und meinte, wenn der ehrenwerthe Baronet gleich anfangs in diesem Ton geantwortet hätte, so wäre er ihm nicht nochmals beschwerlich geworden.

Gestern im Oberhause erwiderte der Herzog von Newcastle auf eine Anfrage des Lord St. Leonard's, die Regierung habe ursprünglich die Absicht gehabt, die Vertheilung der ansehnlichen, zum Besten hilfsbedürftiger Soldatenfrauen und Kinder gesammelten Gelder (40,000 Pfd. St.) selbst zu übernehmen, stehe jedoch davon ab, da sie erfahren, daß die Sammlungen von einem Privatverein geleistet worden sind, welchem billiger Weise auch die Verwendung gebühre. Für den Fall jedoch, daß in einer größeren Schlacht Soldaten fallen, wird die Regierung eine K. Commission ernennen, um aus dem gesammelten Fonds vor allem die Wittwen und Waisen zu unterstützen.

Die Admiralität ist gegenwärtig mit der Erprobung einer neuen Erfindung beschäftigt, die, wenn sie sich bewährt, den Manövern der Flotte in seichtem Fahrwasser unberechenbare Vortheile gewähren muß. Ein Hr. Berthon hat nämlich Modelle von Böten gebaut, die 16 bis 18 Fuß weit sind, 200 Mann mit zwei schweren Geschützen führen, mit dieser Last nicht tiefer als 12 Zoll ins Wasser gehen und nach dem Gebrauch wie ein Fächer zusammengefaltet werden können, so daß sie wenig Platz am Bord der Kriegsschiffe einnehmen, deren jedes leicht ein halbes Dutzend dieser Böte mit sich nehmen kann. Die Construction ist sinnreich und einfach. Das Gerippe besteht nämlich aus lauter Längsbalken, die an den Enden in einander greifen. Werden diese Balkenstücke ausgebreitet, so kommt in deren Zwischenräumen eine doppelte, starke, wasserdichte Ueberspannung zum Vorschein, die so viele Luftzellen repräsentirt, als Zwischenräume vorhanden sind, wodurch das Versinken eines solchen Bootes unmöglich gemacht wird. Die Tragkraft und Stärke dieser Böte soll unglaublich sein und was die Leichtigkeit der Steuerung betrifft, stehen sie den alten hölzernen in nichts nach. Wenn sie Probe halten, wird man sich ein

Vergnügen daraus machen, den alten Papier mit einem Hundert Stück solcher Fächer für die Hitze des bevorstehenden Wassertanzes zu überraschen. Herr Berthon soll übrigens ein Mitglied des Friedensvereins sein, was wir mit Vergnügen zur allgemeinen Kenntniß bringen wollen, wie überhaupt alles Praktische, was der ehrenwerthe Verein noch in diesen schweren Zeiten leisten wird. (H. C.)

Spanien.

Madrid, 13. Mai. In einer gestern Abend abgehaltenen Conseils-Sitzung wurde die Erhebung einer Zwangs-Anleihe von 180 Millionen R., in Gestalt eines Vorschusses der halbjährigen Grund-, Handels- und Industriesteuer beschlossen. Die Anleihe soll in vier Jahren rückzahlbar sein. Die Regierung wird den Steuerpflichtigen Schatzscheine zu 8 pCt. Zinsen übergeben. — Ein zweiter Beschluß betrifft die Versteigerung der in den Händen der Bank befindlichen Obligationen der Käufer von geistlichen Gütern, welche eine Summe von über hundert Millionen ergeben wird. Als Grund dieser Maßregeln führt man die Unmöglichkeit an, in der sich die Regierung befindet, den Gläubigern der schwebenden Schuld gerecht zu werden. (St.-A.)

Deutschland.

Aus Baden, 19. Mai, meldet das „Mainzer Journal" das Folgende als Neuestes: „Das Ministerium hat endlich beschlossen, den Herrn Erzbischof wegen seiner jüngsten Verordnung vom 5. Mai in Betref des Lokal-Kirchenvermögens vor Gericht zu stellen. Es stützt sich dabei auf § 631, Litt. c. des Strafgesetzbuches: „Oeffentliche Aufforderung zum Ungehorsam gegen die bestehenden Gesetze." Die Strafe besteht in vier Wochen Gefängniß bis zu einem Jahre Arbeitshaus." — Die Beilage zur „Freiburger Zeitung" Nr. 120 bestätigt dies in einem längeren Artikel, dessen erster Satz also lautet: „Freiburg, 19. Mai. Se. Königl. Hoheit der Regent haben durch höchste Entschließung aus Großherzoglichem Staatsministerium vom gestrigen zu genehmigen geruht, daß gegen den Herrn Erzbischof Hermann dahier wegen Mißbrauchs seines Amtes zur Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, durch die von ihm an sämmtliche katholische Dekanate der Erzdiöcese Freiburg erlassene Verfügung vom 5. d. Mts., das katholische Kirchenvermögen betreffend, die strafgerichtliche Verfolgung stattfinden soll, welche sofort heute durch das Großherzogliche Stadtamt dahier eingeleitet worden ist."

Kiel, 20. Mai. Acht Linienschiffe, 4 Fregatten und 4 Dampfboote der französischen Flotte sind bei Bülk, am Eingaug des Kieler Meerbusens, vor Anker gegangen und werden bis zum nächsten Montag dort liegen bleiben.

Bamberg, 22. Mai. (Tel. Dep.) Die Vertreter der deutschen Mittelstaaten werden hier am nächsten Donnerstag den 25. Mai zusammentreten, um über den Anschluß an das preußisch-österreichische Bündniß zu berathen. (St.-A.)

Gotha, 21. Mai. Vor einigen Tagen ist einer der ausgezeichnetsten Geistlichen unseres Landes, der Superintendent Wilh. Hey, zu Ichtershausen im 67. Lebensjahre gestorben. Er war eine der Hauptstützen unserer kirchlichen Partei und bekämpfte den Nationalismus, dem ein Theil der Geistlichen unseres Landes huldigt. Die Heidelberger Facultät ertheilte ihm das Diplom eines Doctors der Theologie. Als Schriftsteller ist derselbe besonders bekannt durch seine treffliche Uebersetzung des geistlichen Gedichts „Der Lauf der Zeit" von Robert Pollock und durch seine „Funfzig Fabeln für Kinder"*), welche in fünf verschiedene Sprachen: Englisch, Französisch, Spanisch, Holländisch und Schwedisch übersetzt und bereits in 200,000 Exemplaren über die Erde verbreitet worden sind. (N. Pr. Z.)

Berlin, 21. Mai. Das Münchener Cabinet hat auf die erfolgte Notification an die Deutschen Regierungen von dem Abschluß des Oesterreichisch-Preußischen Allianzvertrages und auf die ergangene Einladung, demselben durch einfache Erklärung beizustimmen, die Deutschen kleinen und Mittelstaaten nach Bamberg convocirt, um das Verhalten dieser Staaten zu dem abgeschlossenen Vertrage und überhaupt zu der orientalischen Verwickelung einer Berathung zu unterziehen. Was Bayern in Bamberg will, weiß man allerdings nicht genau; aus allen Umständen und aus dem, was in der Presse darüber laut geworden ist, läßt sich's aber vermuthen, daß Bayern die Griechische Frage an die Wiener Conferenz bringen möchte. Bayern wünscht, daß Deutschland die Garantie für den Besitzstand des Königs Otto übernehme, und daß dem Preußisch-Oesterreichischen Vertrage eine Clausel beigefügt werde, welche diese Garantie in sich schließt. Man wird sich nicht täuschen, wenn man darauf die Sendung des Obersten v. d. Tann nach Wien und des Cabinetsraths Dönniges nach Berlin bezieht. Für diese Politik glaubt Herr v. d. Pfordten einen festeren Boden zu gewinnen, wenn es ihm gelingt, eine Anzahl anderer Deutscher Regierungen dafür zu interessiren. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Mai. Wie man hier erzählt, hat der K. Bayerische Obrist und Flügel-Adjutant v. d. Tann unter Anderm auch die Mittheilung nach Wien gebracht, daß von Seiten des K. Bayerischen Cabinets eine Note nach Athen abgegangen sei, in welcher das Verhalten der Griechischen Regierung einem strengen Tadel unterzogen ist. Er wird noch in dieser Woche die Rückreise nach München antreten. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Mai. Prinz Napoleon ist natürlich hier einstweilen der Löwe des Tages. Seine äußere Aehnlichkeit mit dem großen Oheim ist augenfällig für jeden, der auch nur das Bild des Letzteren jemals gesehen. Seine Gestalt übrigens wäre an sich und ohne diese Beziehung nicht geeignet, Interesse zu erwecken: Der Prinz ist von den stürmischen Schicksalen der Napoleoniden, wie es scheint, nie sehr angegriffen worden — sein für einen Mann seines Alters übermäßig zu nennendes Embonpoint, das

*) Es sind das die bekannten Speckter'schen Fabeln. Speckter in Hamburg hat aber nur die trefflichen Bilder dazu gezeichnet, der Text ist von Hey und es gebührt ihm dafür der beste Dank von Kindern und Eltern.

(Beilage.)

№ 58. Beilage zur Dorpatschen Zeitung. 17. Mai 1854.

glattrasirte feiste Gesicht, das in einem dicken Doppelkinn bei Abgang allen Halses bis zur Brust sich fortsetzt und der matte indolente Ausdruck der ganzen Erscheinung hat hier so wenig, als — wie man behaupten will — in Frankreich gefallen. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 11. Mai. Der Herzog von Cambridge ist gestern früh auf dem „Caradoc", der ihm nach Triest entgegengesandt wurde, angekommen. Die erste Nacht hat derselbe in Scutari in der Kaserne der englischen Truppen zugebracht und erst heute ist er im Palast de Tsatim-Serail eingezogen, man will darin auch eine Andeutung der Eifersüchteleien entdeckt haben. Marschall de St. Arnaud ist den 8. Abends hier eingetroffen, der Prinz Napoleon besuchte ihn nach dem Festessen, das der Sultan zu Ehren des kaiserl. Prinzen veranstaltet hat. Gestern war Marschall de St. Arnaud bei dem Prinzen, in Begleitung des Generals Baraguay d'Hilliers. Der letztere erscheint nunmehr mit absichtlicher Schaustellung, sei es in der Uniform des Gesandten oder im Civile, und er hat seinen Militairrock auf den Nagel gehängt; eine klar sprechende Andeutung, wie schmerzlich es ihm ist, sich in einer untergeordneten militairischen Stellung gegenüber dem General de St. Arnaud zu befinden.

Das „Journal de Constantinople" bringt die Beschreibung des vorgestrigen Festmahles im großherrlichen Palaste; es haben daselbst Trinksprüche durch den Großvezier, durch Reschid Pascha und den Prinzen Napoleon stattgefunden. Der Sultan nahm nicht Platz ein neben seinen eingeladenen hohen Gästen. Er trat in den Saal ein, bevor man sich zum Tisch setzte und entfernte sich in den anliegenden Salon mit dem Prinzen Napoleon, mit dem er sich allein fast eine Viertelstunde unterhielt.

Ein schon früher einmal umgehendes Gerücht, daß Omer Pascha Willens sei, seine Stellung als Generalissimus aufzugeben, taucht von Neuem auf. Zu verkennen ist nicht, daß seine Stellung, den Alliirten gegenüber, an Schwierigkeit zunimmt. Unzweifelhaft ist dem Marschall St. Arnaud der Oberbefehl vorbehalten, und wenn man auch von der Bereitwilligkeit Omer Pascha's, sich jedem anderen Kommando unterzuordnen, gemeldet hat, so scheint doch eine solche Unterordnung seinem bekannt gewordenen Charakter so wenig zu entsprechen, daß man nicht glauben sollte, sie würde ihm sehr schwer werden. (Z.)

Einen Briefe von der unteren Donau (Rustschuk) entnimmt der „Oesterreichische Soldatenfreund", daß dort seit 14 Tagen ein wahrer Wintersturm herrscht.

Regen und Schneegestöber wechseln mit warmem Sonnenschein so schnell, daß die Balkangebirgsflüsse, die sich in die Donau ergießen, anschwellen, alle Straßen in der Nähe des Donau-Ufers ungangbar sind, und auch viele Donau-Inseln unter Wasser stehen. Die Belagerungs-Arbeiten vor Silistria von der Landseite erleiden dadurch einen Stillstand; aus den Strandbatterieen, welche die Russen nach neuester Anordnung des Ingenieur-Generals von Schilder am linken Donau-Ufer, dann auf der mittleren Donau-Insel errichtet haben, werden aber seit dem 11ten d. die am Fuße des Berges, auf welchem das feste Schloß Silistria liegt, errichteten 4 Bastionen mit Vollkugeln beschossen. Die kleineren fortifikatorischen Werke längs der 1800 Fuß langen Festungsfront nach der Donauseite wurden durch die Kanonenböte der russischen Donauflottile vollständig zerstört; mit dem Baue eines Blockhauses und einer Brustwehr nach Art jener von Kalafat mußte innegehalten werden, und dieser Rayon vor der Festung ist von den Türken bereits geräumt. Eine Compagnie russischer Mineurs und Pionnieurs war in Bereitschaft, an jener Stelle Vertiefungen zu graben und Minen anzulegen; aber wegen des Hochwassers wurden alle fortifikatorischen Arbeiten, wie überhaupt alle größeren Operationen parallel der Donau, eingestellt; — dies sind die einzigen verläßlichen Nachrichten über den Gang der Belagerungsarbeiten von Silistria. — So versichert das genannte Blatt. (St.-A.)

Miscellen.

Der Naturforscher der „Volkszeitung" docirt: „Von dem höheren Zwecke des Fettes." — Wer so viele Türkensiege in fetter Schrift verherrlicht hat, der verdient allerdings die tiefste Verehrung als höchste Autorität in Ansehung der „höheren Zwecke des Fettes." Hoffentlich spricht er im Capitel des Gänsefettes auch von den „höheren Zwecken" fetter Türkischer Enten.

Wollen unsere Türkischen Entenzüchter nicht die Römer der Kaiserzeit studiren? Lucian, der Griechische Satyriker, erzählt von einem literarischen Zeitgenossen, welcher über eine Schlacht, die ein Römischer Feldherr in Person lieferte, folgenden Bericht erstattete: „Der Oberst-Lieutenant Priscus machte allein durch sein lautes Commandogeschrei, daß 27 Feinde todt zur Erde fielen. In der Schlacht selbst aber fielen 370,206 Mann, während die Römer nur zwei Todte und neun Verwundete hatten." Ob Priscus bei seinem „lauten Commandogeschrei" nicht im Stillen Allah! geschrieen hat? Dann allerdings wäre die Größe des feindlichen Schreckens so über allen Zweifel erhaben, daß sie die „Volkszeitung" dreist mit ihrer fetten Schrift schmalzen könnte.

Eine alte zähe Ente, die nicht blos in den Spalten der Wiener Blätter, sondern auch in jenen des „Moniteur" Futter gefunden, ist endlich abgeschlachtet, wir meinen die Schlacht bei Tschernawoda, bei welcher es Hunderttausende von Kämpfern und Tausende von Todten gegeben haben soll. Da selbst die Berichte aus Konstantinopel der ganzen Geschichte mit keiner Sylbe erwähnen, so hat der Hamburger Correspondent in seiner Nr. 120 sich endlich entschlossen

die von ihm zu wiederholten Malen aufgewärmte Ente zu beseitigen. (N. Pr. Z.)

Der greise Arndt sagt in seinem Buche pro populo Germanico über die alte und neue Zeit Folgendes: „Ich habe genug gelebt und sehe auch diese dunklen und schwarzen Dinge und Zeichen der Zeit alle, wie ihr sie mir zeigt; aber die Jahre, wohin ihr zurückweiset, als auf unschuldige paradiesische Zustände, mit den jetzigen verglichen, nehme ich als solche nimmer von euch an. Wahrlich, das Laster ging damals eben so frech, es ging in den höheren, vornehmeren Klassen frecher einher als jetzt; aber der böse Schein des Bösen und des Bösesten hat sich mehr zu den unteren Stufen der Gesellschaft herabgesenkt und macht dort größeres Getümmel und Lärm und hat breiteren und schmutzigeren Schein. Dies ist der Hauptunterschied, und kein anderer. Und will man überhaupt die Zeiten und Geschlechter gegen einander halten und auf der Wage der Christlichkeit und Sittlichkeit wägen, — wahrlich, wie ich schon mehrmals erklärt habe, ich tausche das Jahr 1850 gegen das Jahr 1760 und 1770 nicht um; wer das magere, bleiche und graue Angesicht des verscheidenden achtzehnten Jahrhunderts gesehen, der kann das Antlitz des Jahres 1850 nicht blos mit Kains Fluch gebrandmarkt sehen. Soll ich bei diesem wahren Heidengeschrei, wo man uns geradezu zur Hölle des Verderbens entartet und verdammt verurtheilen will, nicht auch die ganze große Millionenmenge der kleinen, damals sehr unterdrückten und verkommenen Menschen wägen, die verknechteten Bürger und Bauern nicht gegenrechnen? Ich sage, Alles sieht von innen gewiß nicht schlechter, Alles sieht von außen zehnmal und hundertmal besser aus, als in jenen Jahren. Auf Einen Unterschied, auf Einen sehr entscheidenden Unterschied, will ich zum Schlusse dieses Kapitels nur noch hinweisen: die Menschen beten heute nicht weniger, als damals; aber sie lernen und denken mehr, haben auch besser arbeiten und länger leben gelernt, als damals. Wo sonst der dreißigste Mensch starb, stirbt jetzt der fünfunddreißigste; wo sonst der fünfunddreißigste starb, stirbt jetzt der vierzigste. Was antwortet ihr mir hierauf? Ihr könnt mir nichts Vernünftiges darauf antworten. Weil besser und menschlicher gelebt, weil freier gewirkt und gearbeitet und mehr gelernt und gedacht wird, kurz, weil der Geist des Menschen sich in seinem irdischen Gehäuse wohnlicher und behaglicher fühlt, — deswegen wird auch später gestorben." (Z.)

Die Bevölkerungs-Zunahme in Rußland. In einem interessanten Vortrag von Dieterici in der Akademie der Wissenschaften in Berlin findet man eine statistische Zusammenstellung der Geburten in den verschiedenen europäischen Staaten, welche für Rußland das günstigste Resultat giebt. Es kommen nämlich darnach in

1) Frankreich	1	Geburt	auf	36,19	gleichz.	Lebende.
2) Belgien	1	„	„	33,15	„	„
3) Dänemark	1	„	„	31,65	„	„
4) England	1	„	„	30,76	„	„
5) Italien. Staat	1	„	„	27,5	„	„
6) Preußen	1	Geburt	auf	25,54	gleichz.	Lebende.
7) Oesterreich	1	„	„	24,71	„	„
8) Rußland	1	„	„	24	„	„

Die äußersten Gränzen stehen also hier auseinander wie 24 : 36,19, oder mit andern Worten, während in Frankreich nur auf 151 Menschen eine Geburt kam, zählt man in Rußland schon eine auf 100 Bewohner. Natürlich sind dies Durchschnitts-Zahlen und kann das gleiche Verhältniß nicht bis auf die einzelnen Gouvernements hin festgehalten werden. Die leichtere Gelegenheit zu Erwerb und zur Thätigkeit geht Hand in Hand mit der Arbeitslust der Bevölkerung, d. h. sieht der Arbeiter — gleichviel, ob er es mit Geist, Geld oder Körperkraft ist — daß er sich Existenzmittel schaffen und sie mehren kann, so schöpft er schon daraus seine Arbeitslust. Je mehr dieses in einem Lande der Fall ist, um so größer wird daselbst die Zahl der abgeschlossenen Ehen und beziehungsweise der Geburten sein. (Rig. Z.)

Eine Verläumdung mehr gegen Rußland.

St. Petersburg, $\frac{16}{5}$. Mai. Der Staatsrath W. v. Lenz schreibt unter obigem Titel Nachfolgendes:

Von der Wahrheitsliebe Ihres Blattes darf ich die Veröffentlichung folgender Thatsachen erwarten, zu deren Augenzeugen mich der Zufall machte.

Als nach Abreise des englischen Gesandten Sir H. Seymour von St. Petersburg, auf Wunsch und Veranstaltung des Gesandten, dessen sämmtliche Effecten zu Kauf standen, ersuchte mich Se. Erlaucht, der Graf M. W., mir im Englischen Botschafts-Hotel diejenigen Englischen Werke anzusehen, die der auserlesenen Bibliothek Sr. Erlaucht etwa noch abgingen. Man übergab mir im Botschaftshotel ein Verzeichniß der dort verkäuflichen Effecten. Als ich wenige Tage später mit den Aufträgen des Herrn Grafen für Weine wiederkam, denn die verkäuflichen Bücher hatte ich ohne Bedeutung gefunden, war der größte Theil sämmtlicher Effecten zu sehr hohen und höhern Preisen, als die mir angegebenen, bereits verkauft worden, wie denn das Vorurtheil noch oft genug zu Gunsten Englischer Fabrication streitet. Was nach diesem für Sir H. Seymour vortheilhaften Verkauf erübrigte und keinen Käufer gefunden, sollte nun mit einem Englischen Schiffe, das in Kronstadt überwintert, nach England gehen. Dieses Schiff mußte aber, aus Jedermann einleuchtenden Gründen, von der Regierung zurückgehalten werden, weßhalb der Rest der Seymourschen Effecten auf Kaiserliche Kosten dem Eigenthümer zu Lande nachgeschickt wurde.

Unbegreiflich muß es bleiben, wie dieser Verkauf aus freier Hand der Seymourschen Effecten in der Englischen Presse zu einem Eingriff der Russischen Regierung in fremdes, in Englisches Eigenthum hatte werden mögen.

Daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland nichts von andern Monarchen in Freigebigkeit und ritterlichem Sinn zu lernen hat, dessen sollte sich Deutschland, Italien, England aus der Zeit der Reisen des Kaisers bewußt sein.

Hat sich aber die Englische Presse dermaßen durch

Verbreiten schamloser Lügen herabwürdigen wollen, so ist der Grund davon tiefer und in einem Cabinet zu suchen, das sein Ehrgefühl unwürdigen Mitteln zu unwürdigen Zwecken zum Opfer bringt, und sich nicht entblödet, das Haus der Lords selbst über eine erhabene Persönlichkeit zu täuschen, um seine persönlichen Interessen entsprungene Politik damit zu beschönigen.

Die Englischen Minister, Sir H. Seymour, kannten die Wahrheit und die Minister schmähten Rußland und Sir H. Seymour äußerte sich im Sinne seiner Englischen Patrone, denen er seinen Platz dankt! — Wo sind die großen Staatsmänner des einst so großen Englands? Wo die Pairs der drei vereinigten Königreiche, welche die Ehre der Krone Großbritanniens nicht weniger in die Ehre eines fremden Monarchen setzten? — Sind in den Erben der großen Namen jener hochherzigen Männer noch die Säulen dreier Königreiche zu erkennen, welche durch mächtigen Grundbesitz, Unabhängigkeit der Stellung, Kenntnisse und persönliche Würde für die edelsten Blüthen menschlicher Gesittigung galten? Hier handelt es sich nicht mehr um ein der Presse zur Last gehendes Vergehen; ein maßloses Vergessen jeder Schicklichkeit, eine gröbliche Verletzung des allen Gesetzgebungen bekannten, den Verbrecher selbst schützenden Grundsatzes: „quisquis praesumitur bonus donec probetur contrarium", das Betragen der Englischen Minister involvirt die dolose Erfindung fälschlicher Thatsachen zu unreinen politischen Zwecken, zu den niedrigen Zwecken niedriger Verläumdung!

Ein merkantiles Aufräumen von Gesandschafts-Effecten gegen gutes Geld, aus welchem Verkauf, nachdem der Erlös eingestrichen worden, in dem Munde Englischer Staatsmänner eine Verletzung Englischen Eigenthums wird, ist eine Lüge, deren Widerlegung, zur Steuer der Wahrheit, Pflicht ist. (Rig. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Ordnungsgerichts-Kanzellisten Joh. Benjamin Heintz Tochter Fanny Antonie; des Tuchwalkers Wilhelm Traugott Pohle Sohn Julius Eduard.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Pastor designatus Adolph Woldemar Hansen mit Anna Caroline Emmers.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Schuhmachermeisters-Wittwe Gertrud Elisabeth Erich, alt $78\frac{1}{3}$ Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Himmelfahrtstage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 80. Dorpat, den 17. Mai 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Maler- und Steinbrücker-Arbeiten, den Umbau der Pforte des botanischen Gartens, die Anfertigung von Repositorien, zweier Münzschränke, eines Archivschranks und eines Dutzend Stühle, zusammen veranschlagt auf 2785 Rub. 82 Kop. S. M. zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 21. Mai d. J. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Pläne liegen täglich in der Canzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. 1

Dorpat, den 1. Mai 1854.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Aug. Hennings, Alex. Svenson, Ulrich Grünberg, Wilh. Hugenberger, Ed. Bahder, Wilh. Christiani, Herm. Neumann, Jul. Schilling, Ernst Schröder u. Alex. Böttiger, med. Cas. Bernstein, Rud. Schmidt, Carl Demme, Rob. Seeberg, Alb. Brasche, Carl Schwärzel, Alex. Panin, Felix Glogowski, Joh. Philipp, Friedr. Heintz, Theod. Frey, Friedrich Krüger, Felix Hübner, Dan. Stein und Philipp Keilmann, jur. Christ. Schmidt, Friedr. Pickardt, Leonh. v. Kröger, Nic. Baron Grotthuß, Paul Baron Rönne, Ferd. v. Harpe und Wilh. Goldmann, dipl. Alex. Pohl, Alb. Boguslawski und William Bolton, hist. Ed. Finger und Robert Dieckhoff, philol. Theod. Naprowski, Joh. Feldt und Alex. v. Gohr, cam. Stan. Janowski, Alex. Zimmermann, Cas. Brinck, Jul. Schmeling, Arthur Hennig und Ed. Kröger, astr. Nic. v. Lilienfeldt, occ. Ant. Puciata, Eug. Lukaschewicz, Mich. Wersillow und Alexei Maschkow, pharm. Friedr. Heß, Carl Pegoschoff und Heinr. Zeber, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf

dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 12. Mai 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach der ehemalige Studirende der Medicin Heinrich Carl Röber hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. Septbr. 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. März 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proklams zu wissen, daß über den, durch den öffentlichen Verkauf des den Geschwistern Guido und Lydie Kieseritzky gehörig gewesenen, hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 53 belegenen steinernen Wohnhauses sammt Appertinentien gezahlten Meistbotschilling von 4400 Rubel Slb. der Special-Concurs eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an diese Meistbotsumme irgend welche Ansprüche zu machen haben, hiemit angewiesen werden, sich mit solchen mittelst zwiefach einzureichenden Angaben in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 15. November d. J. hierselbst zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieses Meldungs-Termins Niemand weiter mit irgend einem Anspruch an sothane Meistbotsumme zugelassen, sondern mit solchem als präcludirt erachtet werden wird. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ergebenste Anzeige,

daß ich mit der erforderlichen, sachkundigen Hülfleistung versehen, das Geschäft meines verstorbenen Mannes fortsetze und mich zu allen Aufträgen, welche in das Fach der Gold- und Silber-Arbeit einschlagen, bestens empfohlen halte. Ich bitte demnach um geneigtes Vertrauen und offerire gleichzeitig meine fertigen, in moderner Art gearbeiteten Gold- und Silber-Sachen. 4*

Annette Hausmann, geb. Heintzel,
wohnhaft im Schumacherschen Hause,
der Handlung des Hrn. Thun gegenüber.

Um aufzuräumen verkaufe ich italienische und a jour Strohhüte unter dem Einkaufspreise. M. Stahlberg aus Reval, 3
im Stiernhielmschen Hause am Markt.

Rosen in grosser Auswahl blühen bei Joh. Daugull. 1

Dachpappe aus der Rappinschen Fabrik ist zu haben bei P. Bokownew. 2

Dachpappen aus der Fabrik zu Carolen, bei Fellin, welche in diesem Jahre besonders zu empfehlen sind, verkauft C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21. 3

Abreise halber sind bei mir einige Schuppenpelz-Mäntel zu billigen Preisen zum Verkauf.

Kürschner Kaukl. 1

Eine große Auswahl weißglasirter Kacheln haben gegenwärtig auf Lager und geben zu annehmbarem Preise ab Gebrüder Lunin, 1
Inhaber der Kachelfabrik bei Rathshof.

Ein in gutem Zustande befindlicher Tarantas ist beim Holzinspektor Rauch zu verkaufen. 3

Zu vermiethen: eine Sommerwohnung im Lieverschen Hause bei der ehstnischen Kirche. 3

Im Hôtel „Stadt London" sind verschiedene Zimmer sowohl monatlich als auch halbjährlich zu vermiethen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 60.

Freitag 21. Mai 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten vom Baltischen Meere. — Finnland. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Hofrath Demidow.

Herr Hofrath Demidow! Ihr Wunsch, im Laufe von sechs Jahren sechsmal hundert tausend Rubel Silber für die Bedürfnisse des Krieges darzubringen, ist des in Ihrem Geschlechte erblichen Eifers für das Beste des Gemeinwohls wahrhaft würdig.

Nachdem Ich dem Kriegs-Minister befohlen, die von Ihnen dargebrachte Summe je nach ihrer Darbringung zum Kriegscapital hinzuzufügen, danke Ich Ihnen herzlich für diesen musterhaften Beweis Ihrer Ergebenheit gegen Vaterland und Thron.

Zugleich ist es Mir angenehm, Sie Meines besonderen Wohlwollens zu versichern und verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 13. Mai 1854.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: zum Fähndrich der Feldwebel Kellner vom 1. Cadettencorps; zu Cornets der Unteroffizier Beck und der Cadet Pfeifer; vom 2. Cadettencorps zu Cornets: der Unteroffizier Vogel und der Cadet v. Menfenkampf, der Unteroffizier Eggers und Helmersen. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Aus den Berichten des Commandirenden der in Finnland stehenden Truppen, General-Lieutenants Rokassowsky vom 13. und 14. Mai ist ersichtlich, daß die feindliche Flotte noch vor Hangö-Udd befindlich in der Stärke von 18 Schiffen (unter denen 2 Linien-Segel und 8 Schrauben-Schiffe). Bis zum 14. d. Mts. hat der Feind nichts weiteres gegen unsere Befestigungen unternommen, sondern sich auf die Aussendung kleinerer Fahrzeuge zur Messung beschränkt. 4 Schiffe trennten sich von der genannten Escadre in der Richtung von Süd-Ost, die anderen feindlichen Schiffe zeigten sich an verschiedenen Punkten der Finnländischen Küste, ohne sich aber irgendwo dem Ufer zu nähern. (Russ. Inv.)

Finnland. Die Abosche Zeitung meldet: Am Charfreitag wurde das 11te Finnländische Linien-Bataillon bei seiner Ankunft in Hwittis von dem dasigen Probste N. Hertzberg gastfreundschaftlich aufgenommen: die Mannschaft wurde gespeist und bei dem für das Officier-Corps angeordnete Soupér brachte der Probst ein Skal auf den Erfolg der russischen Waffen, welches der Chef des Bataillons, Obrist Etholén erwiderte.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Der heutige „Moniteur" enthält in seinem nichtofficiellen Theil Folgendes: „Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat am 28. April auf die ihr durch den französischen Gesandten zugegangene Mittheilung der Erklärung der beiden großen europäischen Seemächte in Betreff der neutralen Flagge im gegenwärtigen Kriege, geantwortet. In dieser Antwort drückt Hr. L. Marcy im Namen des Präsidenten der Union den Wunsch aus, daß die von Frankreich und England vereint angenommenen Grundsätze in Zukunft die Regel für das Verfahren aller civilisirten Nationen werden mögen. Der Staatssecretair erklärte überdies, daß seine Regierung fest entschlossen ist, die Pflichten der Neutralität streng zu beobachten und beobachten zu lassen. Er erinnert daran, daß die Gesetzgebung des Landes jedem amerikanischen Bürger, so wie jeder auf dem Gebiet der Union wohnenden Person, Ausrüstungen von Kapern und Anwerbungen zum Zweck der Theilnahme an einem auswärtigen Kriege strenge verbieten. Herr Marcy fügt hinzu, daß eine Uebertretung dieses Verbots nicht zu fürchten sei, daß aber für den Fall, daß die Erwartung der Regierung der Vereinigten Staaten getäuscht werden würde, der Präsident von seiner Gewalt Gebrauch machen werde, um jenem Gesetze Achtung zu verschaffen." (St.-A.)

Paris, 23. Mai. Man schreibt aus Toulon von neuen Truppen- und Kriegsmaterial-Einschiffungen, deren Ziel aber diesmal nicht mehr Gallipoli, sondern Varna selbst sein soll. Die Gießereien von Ponzin und Lavoulte im Ardèche-Departement haben kürzlich die Bestellung auf 1,500,000 Kanonenkugeln, Bomben und Granaten erhalten, wovon schon für ein

Drittel die Formen fertig sind. — Die zu Perigueux internirten spanischen Offiziere des Regiments Cordova haben die Nachricht erhalten, daß das Kriegsgericht von Saragossa sie sämmtlich zum Tode verurtheilt hat.

Paris, 24. Mai. Auf den Landstraßen der Provence sieht man Tag für Tag lange Züge von Ochsen, geführt von piemontesischen Hirten in ihrer malerischen Tracht, in der Richtung nach Toulon hinziehen. Sie sind in Sardinien für Staatsrechnung aufgekauft und für die orientalische Armee bestimmt. Die Preise sollen durch diese starke Nachfrage außerordentlich gestiegen sein. — Die drei Marschälle, die mit Nächstem ernannt werden sollen, sind die Generale d'Hautpoul, Baraguay d'Hilliers und d'Ornano, der erste zum Oberbefehlshaber des Lagers von Marseille, der zweite, wie bekannt, zum Befehlshaber des Lagers von St. Omer unter dem Kaiser in Person, der dritte zur Beibehaltung seines jetzigen Postens als Invaliden-Gouverneur bestimmt. — Man schreibt aus St. Omer, daß dort Arbeiter vom Civil und Militair in den großen Lager-Magazinen mit der Anfertigung von 2000 Kisten für Zwieback beschäftigt sind, so wie daß seit einigen Tagen die Soldaten des dort stehenden Linien-Regiments auf dem Bahnhof im schnellen Einsteigen in die Waggons und im Platznehmen mit Waffen und Gepäck eingeübt werden.

Der Marschall St. Arnaud hat, wie der „K. Z." geschrieben wird, die Regierung und alle mit ihr in Beziehung stehende Personen in die größte Aufregung versetzt. Eine telegraphische Depesche, die er an das Gouvernement über Wien gesandt, meldet nämlich, daß er dem Kaiser eine äußerst gute Mittheilung zu machen habe. Dieselbe sei jedoch der Art, daß er sie dem Telegraphen nicht anvertrauen könne, und er habe deshalb einen Dampfer nach Marseille abgesandt, um die Regierung mit diesem glücklichen Ereignisse bekannt zu machen. Höchsten Ortes herrscht natürlich die höchste Spannung und man zerbricht sich den Kopf, was dem Marschall für außerordentliche Dinge begegnet sein müssen. — Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, für den Augenblick noch keine Anleihe abzuschließen, sondern sich mit einem Darlehen, das ihr die Mobiliar-Kreditbank auf Trésorscheine zu 4 pCt. machen wird, zu begnügen. Was das vom Staatsrath bereits votirte Anleiheprojekt betrifft, so wird dieses aber doch dem gesetzgebenden Körper zur Billigung vorgelegt werden, da man darin nur um die Ermächtigung einkommt, während der Abwesenheit dieses Staatskörpers Anleihen bis zum Belaufe von 500 Millionen machen zu können. — Wie verlautet, hat die Regierung die Absicht, ein aus Kabylen bestehendes Corps zu bilden, das der neuen kaiserlichen Garde beigegeben werden soll. Dieses Corps, welches den Titel: „Les Kabyles de la garde impériale" führen wird, soll aus 300 Mann zu Pferd bestehn. Sie werden eine sehr glänzende, im orientalischen Geschmack gehaltene Uniform erhalten und von einem arabischen Häuptling befehligt werden. Die Leute, die dieses Corps bilden sollen, werden aus vornehmen Araber-Familien ausgewählt werden. Dem General-Gouverneur von Algerien ist bereits der Auftrag geworden, sich nach einem Häuptling umzusehen, der den Oberbefehl über dieses Corps zu übernehmen geneigt ist. — Das Gerücht von der Zurückberufung der verbannten Generale erhält sich fortwährend. Eine derartige Maßregel wird große Zufriedenheit erregen. — Man ist gegenwärtig mit Bildung des kaiserlichen Clubs beschäftigt; 500 Aktien von je 1000 Fr. sollen ausgegeben werden; Subscriptions-Listen liegen auf und alle Senatoren und hohen Beamten sind gehalten, eine Actie und ein Abonnement — letzteres beträgt fürs erste Jahr 600 Fr., für die späteren Jahre 300 Fr. — zu nehmen. Die Listen sind bereits sämmtlichen Mitgliedern des Senats vorgelegt worden. (Z.)

Paris, 24. Mai. Der Amerikanische Gesandte hat im Auftrage seiner Regierung Anfragen über die eigentliche Tragweite des Krieges gestellt und ist von den Auseinandersetzungen des Ministens Drouyn de l'Huys wenig erbaut gewesen. Es ist ganz gewiß, daß Amerikanische Schiffe mit Waffentransporten für Rußland befrachtet unterwegs sind, und man ist sehr gespannt, ob die Englischen und Französischen Kreuzer sie aufbringen werden, denn die Amerikaner haben das Untersuchungsrecht (droit de visite) niemals anerkannt. (N. Pr. Z.)

Paris, 25. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält die Verlängerung des englisch-französischen Vertrages in Betreff der Prisen. Das Ostseegeschwader, durch 8 Dampfschiffe verstärkt, besteht aus 31 Segeln. Die Flotte im Schwarzen Meere enthält 30 Segel. Die Flotte in den griechischen Gewässern umfaßt 14 Segel. 17 Fregatten, Korvetten, Dampfschiffe liegen in Toulon zur Einschiffung von 12,000 Mann bereit. Es wird eine Reserveflotte von 14 Schiffen gebildet.

Paris, 25. Mai. Ein ganzes Husarenregiment, das 7te, wird ohne seine Pferde nach Algier geschickt, um sich dort mit einheimischen Pferden zu remontiren, während die seinigen unter die leichte Kavallerie in Frankreich vertheilt werden. Es ersetzt dort die nach dem Orient geschickten 8 Schwadronen der reitenden afrikanischen Jäger. — Der Kriegsminister hat die Aufnahme der englischen Nationallieder God save the Queen und Rule Britannia so wie des Marsches des „Großen Sultans Abdul-Medschid-Khan" in die Repertorien der sämmtlichen Musik-Corps der französischen Armee befohlen. — Die Prediger und Aeltesten der protestantischen Kirche in Frankreich haben in ihrer so eben stattgehabten Jahres-Versammlung einstimmig eine Protestation an den König von Schweden gegen das kürzlich über einen zum Katholizismus übergetretenen Protestanten gefällte Urtheil unterzeichnet. — Der „Constitutionnel" meldet aus Konstantinopel, daß der Fürst Leo von Armenien mit Nächstem zu Rom erwartet ist, um die Vereinigung der orientalischen Kirche mit der römischen zu unterhandeln.

Der „Moniteur" veröffentlicht wieder, wie schon vor einem Monat, eine vollständige Statistik der auf dem Kriegsschauplatz befindlichen oder dorthin bestimmten französischen Seemacht.

Aus diesen Angaben geht hervor, daß die französische Seemacht in den Gewässern von Europa folgendermaßen vertheilt sein wird:

1) Ostsee . . . . . 31 Kriegsschiffe mit 1266 K.
2) Schwarzes Meer . . 29 „ „ 1610 „
3) Griechische Gewässer. 14 „ „ 146 „
4) Hafen v. Toulon . . 17 Dampfer
5) Reserve . . . . . 14 Linienschiffe „ 1390 „

Paris, 27. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Division des General Forey und ein Regiment englischer Marinesoldaten die Weisung erhalten haben, den Pyräus zu besetzen. Frankreich und England erklären Griechenland nicht den Krieg, sondern wollen die griechische Regierung dem betrübenden Einflusse entziehen, und derselben die letzte Wahl des Heils anbieten. Der „Moniteur" theilt ferner mit, daß zu Wien ein neues Protokoll der vier Großmächte unterzeichnet worden sei; dasselbe vereine die beiden Conventionen der vier Großmächte zu den Engagements des Protokolls vom 9. April. (St.-A.)

England.

London, 23. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses theilte Sir James Graham auf eine Anfrage des Herrn Digby Seymour mit, daß die Regierung den Admiral Dundas dahin instruirt habe, keine russischen Gefangenen mehr in Freiheit zu setzen; übrigens habe er seit dem 5. Mai nichts von dem Admiral gehört, und könne daher keine Auskunft über sein Verhalten geben.

London, 24. Mai. Die Regierung ist jetzt eifrig mit der Befestigung der Haupt-Küstenpunkte beschäftigt. So wird am nördlichen Ende von Liverpool eine von zwei Festungsthürmen flankirte gemauerte Batterie aufgeführt, welche mit 14 Geschützen armirt werden soll; der Hafen von Sunderland erhält ebenfalls mehrere Batterieen zu seinem Schutze, die längs den Quais aufgeführt werden, und die Festungswerke von Dover werden fortwährend verbessert und erweitert. (Pr. St.-A.)

Die Gräfin v. Beauregard (ci-devant Miß Howard und bekannt durch ihre liaison mit dem Kaiser der Franzosen) hat einen Gentleman, der in der österreichischen Armee als Offizier gedient hat, geheirathet; die Trauung fand vorige Woche in der St. James-Kirche, Piccadilly, in London statt. Der Glückliche heißt Clarence Trelawney Esq. (Z.)

London, 25. Mai. Im Krystall-Palast von Sydenham werden mit Aufbot aller Kräfte und unter der diktatorischen Leitung Parton's die nöthigen Vorbereitungen für die Eröffnungs-Feierlichkeit am 10. Juni getroffen. Für die königliche Familie wird im Centrum des Mittel-Transepts eine Esplanade errichtet; zu beiden Seiten derselben Sitze für das diplomatische Corps, die Minister, diejenigen unter den Parlaments-Mitgliedern, die Season-Karten gekauft haben, dann für die Commissaire der Hyde-Park- und der dubliner Ausstellung, den Lord-Mayor mit den Sheriffs von London, die Mayors der größeren Provinzstädte und die Präsidenten der gelehrten Gesellschaften. Ein Sängercorps von 1000 Personen und zwei oder drei Musikbanden werden auf amphitheatralisch aufsteigenden Sitzen den Hintergrund des Transepts einnehmen, und nachdem die Königin sich auf dem Thronsessel niedergelassen hat, liest der Präsident der Gesellschaft, Mr. Laing, eine Adresse, worin Ursprung und Zweck des Unternehmens in Kürze auseinandergesetzt werden. Die Haupt-Theilnehmer überreichen hierauf der Reihe nach der Königin die kleinen Handbücher, welche eine Beschreibung der einzelnen Abtheilungen enthalten, und vom 10. Juni an verkauft werden sollen, worauf die Königin mit den Ehrengästen einen Rundgang durch's Gebäude macht, um dasselbe einzuweihen. Im Centrum wieder angelangt, spricht der Erzbischof von Canterbury ein Gebet für das gute Gedeihen des Unternehmens, der Chor singt Halleluja, und die Königin erklärt das Gebäude als eröffnet. Nächsten Freitag findet in der London Tavern ein Meeting von Kaufleuten und Banquiers gegen die vorgeschlagene Stempelsteuer auf fremde Wechsel statt.

Im preußischen Gesandtschafts-Hotel sieht man der Ankunft des Grafen Bernstorff täglich entgegen. Nach seinem Eintreffen dürfte Herr v. Bunsen seine Reise nach dem Kontinent antreten.

Die Mitglieder des Kölner Männergesang-Vereins, die hier wie im vorigen Jahr die vollsten Konzerte haben, folgten gestern einer freundlichen Einladung der Direktoren vom Krystall-Palast in Sydenham und zogen in corpore hinaus, das neue Weltwunder zu besehen. Um die Arbeiter nicht zu stören, war man übereingekommen, die Akustik des Gebäudes nicht durch Chorgesang auf die Probe zu stellen, aber unsere Landsleute scheinen durch das Leben in London so fröhlich gestimmt zu sein, daß sie das Singen nicht lassen können, wie die Lerchen in der Luft. Und so stimmten sie denn beim Scheiden im großen Mittel-Transept zuerst „Rule Britania" und dann „God save the Queen" aus voller Kehle an. Die Arbeiter kamen aus allen Ecken und Enden herbeigelaufen, den wunderbaren Chor zu hören, und wenn am Eröffnungstage nicht alles in Ordnung ist, dann haben es die Kölner mit ihrem Gesang gethan. — Der Verein verläßt London schon am Sonnabend und wird mehrere Konzerte in der Provinz zum Besten geben. (Zeit.)

London, 26. Mai. (Tel. Dep.) In heutiger Unterhaus-Sitzung erklärt Graham, daß die Wegnahme des Dampfers „Tiger" sich bestätige, ferner, daß sowohl Riga als auch sämmtliche russische Häfen in der Ostsee und im Schwarzen Meere blokirt seien, und daß von den vier Mächten ein neues Protokoll in Wien unterzeichnet worden sei.

Die von Seiten der Regierung eingebrachte Eidbill ist aus dem Grunde nicht durchgegangen, weil diese Maßregel sowohl die Schutzwehr des Protestantismus gegen die Papisten aufheben, als auch die Juden ins Parlament zulassen würde, was der eingestandene Zweck der Bill war.

In heutiger Sitzung des Oberhauses erklärte Clarendon, daß ihm der Inhalt des österreichisch-preußischen Vertrages, aber nur in vertraulicher Weise, mitgetheilt worden sei. Daß das Gerücht von einem Schutz- und Trutzbündnisse zwischen Rußland, Persien, Chiva und Bokhara sich bestätigen werde, bezweifle er. (St.-A.)

Deutschland.

Leipzig, 25. Mai. Die Buchhändler-Messe fällt nach dem Berichte der „D. A. Z." gut aus, da die Zahlungen im Ganzen rasch erfolgen. Nur die Oesterreicher haben wegen der Höhe des Silbercourses um einen Nachlaß von 10 pCt. nachgesucht. Indeß ist kein Beschluß darüber gefaßt worden, da die meisten Verleger meinten, die Rücksichten, welche sie 1848 genommen, dürften nicht zum Gebrauche werden, und sollte ein Arrangement zu Stande kommen, so müßte es zwischen den einzelnen Kontrahenten mit Berücksichtigung ihrer speziellen gegenseitigen Verhältnisse getroffen werden. Besonders schwunghaft geht der Landkartenhandel, so daß z. B. Justus Perthes in Gotha bei erhöhter Arbeitskraft alle Bestellungen kaum befriedigen kann.

Köln, 22. Mai. Unter den Geschenken, welche dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen zu ihrer silbernen Hochzeit verehrt werden, ist gewiß keines so sinnig, wie dasjenige, welches von der Rheinprovinz vorbereitet wird. Dasselbe besteht in einem Album, zu welchem die bedeutendsten Künstler der Düsseldorfer Schule aus der Provinz und aus andern Städten Beiträge liefern. Wie großartig dieses Bilderalbum angelegt ist, wird erhellen, wenn wir anführen, daß bereits 35 Landschaften, 6 religiöse und 14 geschichtliche Darstellungen, 13 Sagen und Legenden und 9 Bilder aus dem rheinischen Volksleben in der Maler-Akademie zu Düsseldorf ausgestellt worden sind.

München, 24. Mai. Der Minister-Präsident von der Pfordten ist heute Morgen nach Bamberg abgereist. Derselbe wird der dortigen Minister-Konferenz, die mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, beiwohnen.

Freiburg, 23. Mai. Gestern Abend wurde vom Untersuchungsgericht gegen den Hrn. Erzbischof der persönliche Verhaft ekkannt, sofort auf die schonendste Weise durch Zurückhaltung desselben in seinen Appartements vollzogen. Dem Vernehmen nach soll diese Maßregel dadurch geboten worden sein, weil der Hr. Erzbischof, nachdem wegen der Ordonnanz vom 5ten d. M., die Verwaltung der kirchlichen Stiftungen betr., gegen ihn die Kriminaluntersuchung bereits eingeleitet war, fortfuhr, weitere Anordnungen zu deren Vollzug zu treffen, und so mit seinen Mitschuldigen zu kolludiren. Der gerichtliche Akt kam nicht unerwartet, und hat somit hier auch wenig Aufsehen erregt. Ein Zusammenlauf eines Haufens müssiger junger Leute beiderlei Geschlechts auf dem Münsterplatz, nach Bekanntwerdung der Haftsverfügung, wurde durch die gewöhnliche gemeinschaftliche Polizei- und Militairpatrouille augenblicklich auseinandergetrieben, und der Platz in kurzer Zeit gesäubert. Unsere Stadt erfreut sich fortan der bisherigen Ruhe.

Die Geistlichkeit hat gestern Abend den Gebrauch der Glocken in beiden katholischen Stadtpfarreien eingestellt, und heute sind nur stille Messen (ohne Sang und Klang) gelesen worden. Bei dem heutigen Bittgange in der Flur war weder der sonst übliche Gesang, noch das Geläute zu hören. Dagegen wurde in den bekanntlich zur Stadt gehörigen Pfarreien Herdern und der Wiehre der Gottesdienst und Flurumgang wie gewöhnlich gehalten. Der Gemeindevorstand ist eingeschritten, damit das in allen christlichen Gemeinden übliche Morgen-, Mittag- und Abendläuten fortan stattfinde, zumal die Domkirche und die Glocken unbestrittenes Eigenthum der hiesigen Kirchengemeinde sind. Diesen Mittag ertönten auch die Glocken wieder; die versuchte Demonstration blieb also ohne Erfolg.

Freiburg, 23. Mai. Die „Bad. Landeszeitung" meldet über die Verhaftung des Erzbischofs folgendes Nähere: Gestern Mittag um 4 Uhr verfügte sich Herr Stadtamtmann von Senger mit einem Protokollführer in die Wohnung des Erzbischofs, um denselben wegen der ihm zur Last gelegten Handlungen einzuvernehmen. Bald darauf verbreitete sich in der Stadt das sonderbare Gerücht, der Erzbischof solle in die Veste Kislau gebracht werden. Kurz vor 5 Uhr sah man den Hofrath Dr. von Wänker aus dem erzbischöflichen Palast heraustreten, nachdem er ein ärztliches Gutachten darüber abgegeben hatte, ob der Erzbischof in der Lage sei, ohne Gefahr für seine Gesundheit ein Verhör bestehen zu können, und welche Frage er mit „Ja" beantwortete. Der Erzbischof soll den an ihn von der Gerichts-Behörde gestellten Fragaa ein hartnäckiges Stillschweigen entgegengesetzt haben. Die Folge war, daß der Untersuchungsrichter den Herrn Erzbischof im Namen des Gesetzes für verhaftet erklärte. Als Urkundspersonen waren Gemeinderath Keller und Apotheker Bleyler beigezogen worden. Der Erzbischof ist nun in seiner Wohnung beständig von Gendarmen bewacht und darf ohne deren Gegenwart mit Niemanden verkehren. Früh Morgens wurden gestern von ihm noch eigenhändige Briefe nach Frankfurt (an die Bundesversammlung) nach Wien an den Kaiser von Oesterreich und an den Papst nach Rom gesandt. Der Erzbischof hat die Hofgerichts-Advokaten Schmitt und Lamey zu seinen Vertheidigern erwählt. Was den Hirtenbrief vom 5. Mai betrifft, so hört man, daß er in den meisten Landgemeinden am letzten Sonntag von der Kanzel verlesen wurde, obgleich die Gendarmerie ihn an vielen Orten abverlangt hatte. Es scheint demnach, daß die Geistlichen zwei Exemplare besaßen. Das Original desselben wurde schon Freitags vom Erzbischof durch die Behörden gefordert; er soll damals die Herausgabe verweigert haben.

Frankfurt, 25. Mai. In der gestrigen Bundestags-Sitzung haben Oesterreich und Preußen ihre gemeinschaftliche Erklärung über die von ihnen in der orientalischen Frage bisher befolgte Politik abgegeben und zugleich die fünf Protokolle der Wiener Konferenz vorgelegt. Es ist in derselben darauf hingewiesen, wie Oesterreich und Preußen darin vollkommen einverstanden seien, daß die territoriale Integrität der Türkei zu erhalten, so wie daß die Fortdauer des Krieges zwischen Rußland und der Türkei die nachbarlichen Interessen Oesterreichs eben so sehr gefährde, als die Fortdauer der militairischen Machtentwickelung Rußlands an der untern Donau mit den Interessen Deutschlands unvereinbar sei. Preußen und Oesterreich halten es daher für ihre Pflicht,

darüber zu wachen, daß nicht in Folge des gegenwärtigen Krieges die bestehenden Machtverhältnisse der europäischen Großstaaten zum Nachtheile Deutschlands verändert würden. Sie fordern deshalb die deutschen Staaten auf, sich ihrer Politik anzuschließen und für die Zukunft fest zusammenzuhalten. Die hierauf erfolgten Erklärungen der Gesandten, soweit dieselben zu ihrer Abgabe im Stande waren, haben von der Eintracht der Bundesglieder, so viel man vernimmt, Zeugniß abgelegt. Um derselben einen angemessenen Ausdruck zu geben, ist auf den Antrag Baierns ein aus sieben Mitgliedern bestehender Ausschuß gewählt worden. (St.-A.)

Berlin, 26. Mai. Mit Hinsicht auf die bevorstehende Eröffnung des neuen Krystallpalastes zu Sydenham bei London war auch an Se. Majestät den König von Seiten der Königin Victoria die Einladung ergangen, Preußen durch eine Kommission bei dieser Feierlichkeit vertreten zu lassen. Se. Majestät hatten, wie wir hören, die Erfüllung dieses Wunsches zugesagt, und es ist in Folge dessen nun von der britischen Regierung die Anzeige hier eingegangen, daß der Tag der Eröffnung jenes für die Veranschaulichung der Kunst-, Industrie- und Natur-Erzeugnisse aller Länder und Zeiten bestimmten Gebäudes auf den 10. Juni festgesetzt ist, und daß die Königin von England bei der Feierlichkeit zugegen sein wird. Für den Fall, daß Se. Majestät geruhen wollten, auch Gegenstände preußischer Kunst und Industrie für diese Eröffnungsfeier übersenden zu lassen, wird zugleich um geneigte Uebermittelung derselben bis zu dem bezeichneten Termine ersucht. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Se. Hoheit der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha ist heute Abends um 4½ Uhr mittelst Dampfboot hier eingetroffen. — Die Abreise des Königlich bairischen Flügel-Adjutanten, Herrn Obersten von der Tann, ist vorläufig auf morgen festgesetzt.

Die Stellung von 95,000 Mann Rekruten, welche mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben zur vollständigen Ergänzung des Heeres angeordnet ist, wird mit der größten Schnelligkeit durchgeführt werden. Durch diese Aushebung wird die Wehrkraft des Reiches nur in geringem Maße in Anspruch genommen, da durchschnittlich auf je 1000 Seelen der Bevölkerung nicht ganz 2½ pCt. entfällt.

Wien, 24. Mai. Von den Vertretern Preußens, Oesterreichs, Frankreichs und Englands wurden in gemeinschaftlicher Konferenz die zwischen Preußen und Oesterreich einerseits, und zwischen Frankreich, England und der Türkei andererseits abgeschlossenen Verträge vorgelegt, und wurde von den Vertretern der vier Großmächte ein neues Protokoll vereinbart. (St.-A.)

Triest, 23. Mai. Der Lloyddampfer „Bombay" langte in unserem Hafen in 113 Stunden aus Alexandrien mit der Ueberlandpost an. Der Chan von Chiva schloß ein Schutz- und Trutzbündniß mit Rußland und dieser Allianz werden nächstens der König von Bokhara und Dost-Mohamed, der Regent von Kabul, beitreten. Letzterer hatte also seine Freundschaft den Engländern nur angeboten, um sie zu täuschen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Angeblich war der Zweck der Westmächte von Hause aus kein anderer, als die „Unabhängigkeit und Integrität" des türkischen Reiches zu schützen und zu erhalten, wenn auch dieser Zweck später einen kleinen Zusatz erhalten hat. Also zunächst die „Unabhängigkeit" der Türkei. Hier nun meint der österreichische Staatsmann Graf Ficquelmont in seiner Schrift: „Die religiöse Seite der orientalischen Frage" — wie es uns bedünken will — mit vollem Rechte, daß es Unsinn sei, die Unabhängigkeit eines Staates durch eine diplomatische Acte stipuliren zu wollen. Es gehörte vielmehr zu dem innersten Wesen der Unabhängigkeit, daß sie nur durch sich bestehen könne." Indem also die Westmächte vorgeben, die Unabhängigkeit der Türkei garantiren zu wollen, erkennen sie damit stillschweigend an, daß diese Unabhängigkeit an sich und ohne sie nicht mehr vorhanden sei, und daß dieselbe aufhöre, sobald ihre Garantie hinweggezogen würde, das heißt mit andern Worten, daß eine wirkliche Unabhängigkeit der Türkei nicht mehr möglich sei, daß sie ihr aber statt derselben durch ihre Garantiren eine Schein-Unabhängigkeit verschaffen wollten. Eine solche Schein-Unabhängigkeit bedeutet aber wieder nichts weiter, als eine Abhängigkeit von denen, welche den Schein garantiren, denn durch die Entziehung der Bürgschaft würde sie natürlich aufhören zu existiren. Ob mit einer solchen scheinbaren Unabhängigkeit und wirklichen Abhängigkeit Europa, oder auch nur der Türkei selbst gedient sein würde und ob die deutschen Mächte ein besonderes Interesse dabei haben, eine solche Schein-Existenz mit garantiren oder gar mit erobern zu helfen! Unbedenklich werden bei Beantwortung dieser Frage die Bedingungen einer solchen Garantie wesentlich in das Gewicht fallen, da die Garantie allerdings dann einen Sinn haben könnte, wenn es eine Garantie auf Hoffnung wäre. (N. Pr. Z.)

Der am 24. Mai in Triest eingetroffene Dampfer aus Konstantinopel bringt Nachrichten von dort bis zum 15. d. M. Nach den Briefen der „Tr. Ztg." sind die englischen Truppen in Scutari marschfertig, und waren die französischen Truppen noch nicht eingetroffen. Noch 80 Mill. neue Caimes sind ausgegeben worden. Ein Verbot wegen politischer Gespräche wurde in den Moscheen verlesen. Es hieß in Konstantinopel, daß die russischen Streitkräfte in Asien koncentrirt würden. Derselbe Dampfer bringt Nachrichten aus Athen vom 19. d. M. Nach den Briefen der „Tr. Ztg." wurde die Zeit zur Beantwortung des Ultimatums der Westmächte bis zum 22. d. verlängert. Auf dem französischen Linienschiff „Gomer," war Feuer ausgebrochen, dasselbe wurde aber bald wieder gelöscht. Auch sollen nach den Briefen der genannten Zeitung die Nachrichten für die Aufständischen in Thessalien günstiger lauten.

Telegraphische Nachrichten vom Kriegsschauplatze an der unteren Donau reichen heute bis zum 20. Mai. Sie melden, daß die Kanonade bei Rustschuk fortdauere; bei Silistria aber keine wesentliche Verände-

rung zu Gunsten der Festung vorgefallen sei. Krajova war am 18. Mai von den Türken noch nicht besetzt. Die Rekognoscirungen der Russen von Oltenitza gegen Turtukai haben begonnen, und es gab dort, vom 12. angefangen, täglich größere und kleinere Gefechte.

Berichte aus Bukarest vom 18. melden, daß die noch nicht vollständig erfolgte Räumung der kleinen Walachei eingestellt sei. Die Russen haben bei Silistria eine Brücke geschlagen und vollendet. (St.-A.)

Nach einem aus Bukarest in Wien eingetroffenen Berichte vom 20. Mai hat Fürst Paskewitsch, nachdem die Capitulations-Unterhandlungen mit Silistria vom 16. keinen Erfolg hatten, am 17. den Befehl erlassen, die Operationen in Oltenizza zu beginnen, mit dem Bombardement bei Rustschuk fortzufahren, den Sturm auf Silistria vorzubereiten und das Lüdersche Corps gegen Basardschik in gleichen Schritt mit den Operationen an der Donau haltenden Marsch zu setzen. (N. Pr. Z.)

An Stelle des Generals Baraguay d'Hilliers ist Baron von Thouvenel, der längere Zeit den Legationsposten in Athen bekleidet hat, zum Gesandten Frankreichs in Konstantinopel ernannt worden.

Die „Trier. Z." macht eine Mittheilung, die sie selbst für unwahrscheinlich hält, die aber ganz unglaublich klingt und wie folgt lautet: „Von Aegypten in Syra angekommene Passagiere erzählen, daß sich vor ihrer Abreise von Alexandria dort die Nachricht von der Landung einer Abtheilung der englisch-ostindischen Armee in einem ägyptischen Hafen des Rothen Meeres unweit Suez und von einer Besetzung Aegyptens durch 25,000 Engländer verbreitet habe." (Z.)

Amerika.

Mit dem Dampfschiff „Arabia" sind Nachrichten aus New-York vom 8. und aus Boston vom 10. Mai eingegangen. Präsident Pierce hatte zum ersten Male seit seinem Amtsantritt sein Vetorecht ausgeübt. Es handelte sich um eine vom Kongreß angenommene Bill, derzufolge der Ertrag von 10 Mill. Acres National-Ländereien zum Unterhalte der Geisteskranken angewiesen werden sollen. Nach Ansicht des Präsidenten ist dieses aber Sache der einzelnen Staaten der Union. Man wollte wissen, daß der Senat sich durch das Veto nicht abhalten lassen werde, den Antrag von Neuem zum Beschluß zu erheben. — Im Senate hat Herr Ingersoll am 9tend. M. eine Rede über den jetzigen Krieg in Europa gehalten und verlangt, die Regierung der Vereinigten Staaten solle unverweilt die Erklärung abgeben, daß die neutrale Flagge die Ladung decke und daß sie weder eine Durchsuchung von amerikanischen Schiffen noch eine Inspicirung ihrer Papiere dulden werde. — Die Nebraska-Bill war im Repräsentantenhause noch nicht erledigt.

Von der New-Yorker Handelskammer ist eine Denkschrift an den Kongreß gerichtet worden, in welcher sie die Einsetzung von Unterhandlungen mit den europäischen Mächten befürwortet, um die allseitige Anerkennung des Prinzips, „frei Schiff, frei Gut", zu bewirken.

Die Versuche, das kalorische Schiff „Ericsson" wieder flott zu machen, hatten der ungünstigen Witterung wegen noch keinen Erfolg gehabt, indeß sind mit einem Kostenaufwand von 15,000 Doll. alle nöthigen Vorbereitungen getroffen, um das Schiff, sobald die Umstände es erlauben, zu heben. Nach einem Schreiben des Capitain Ericsson an den „New York Herald" hat sich auf der Probefahrt, auf der das Schiff, wie bekannt, nur durch eine grobe Nachlässigkeit der Mannschaft verunglückte, ergeben, daß es bei nicht vollkommen angewandter Kraft und einem verhältnißmäßig sehr geringen Kohlen-Konsum 11 Meilen in der Stunde zurücklegte, und Capitain Ericsson wird daher, nachdem das Schiff wieder flott gemacht und reparirt ist, seine Versuche zur Vervollkommnung der Maschine fortsetzen. (St.-A.)

China.

Ueber den Gang der Revolution in China enthält „Daily News" einige interessante Mittheilungen aus Canton, 24. März. Nach der Einnahme Nankin's durch Tae-ping-wang wurde auch Shanghae bald genommen, aber von einem Corps, welches nicht ausdrücklich als ein Theil des Tae-ping-wang'schen Heeres anerkannt ist. Shanghae befindet sich noch in den Händen dieser Truppen und die kaiserlichen Offiziere in der Umgegend verlieren täglich mehr den Muth und die Mittel, eine Zurückeroberung des Ortes zu versuchen. Der Handel von Shanghae ist gänzlich vernichtet; alle Kramladen innerhalb der Stadtmauern sind geschlossen und die volkreichen Vorstädte sind während der Erstürmung niedergebrannt worden. Nachrichten aus dem Innern erhält man nur selten, und auch dann läßt sich ihre Glaubwürdigkeit schwer beurtheilen. Gewiß scheint jedoch, daß Tae-ping-wang einen Erfolg über den andern erringt, und mehr Takt und Intelligenz beweist, als man ihm hier zugemuthet hat. So viel man hört, bestanden seine Operationen nach der Eroberung Nankins in Folgendem. Die Armee, welche großen Zuzug erhalten hatte, rückte gegen Norden und besetzte das Land bei Teen-Thin, welches am Fluß Pecko auf dem Punkt seiner Vereinigung mit dem kaiserlichen Kanal liegt. Der Strom und der Kanal sind die einzigen wichtigen Zugänge zu Pekin. Ehe jedoch die Armee diese Operation ausführte, nahm sie die Stadt Shing-Kiang, welche am Zusammenfluß des Tangthin mit dem kaiserlichen Kanal liegt und daher den südlichen Kanaleingang beherrscht. Um diese wichtige Straße desto sicherer zu beherrschen, hat Tee-ping-wang auch eine Stadt auf der Kanal-Linie, einige Meilen unterhalb seiner Vereinigung mit dem Pecko, besetzt, indem er seine Truppen zugleich gegen Pekin vorschiebt, von welchem er Mitte Januar etwa 50 englische Meilen entfernt lag, und welches, wie man hört, in keiner Weise auf eine Belagerung vorbereitet war. Gleichzeitig mit diesen Bewegungen wurde die Hauptstadt der Proving Ngan-Hwny, eine im Herzen des Landes liegende und für den auswärtigen Handel sehr wichtige Stadt, den Kaiserlichen abgenommen. Im Norden hat also die Autorität des Kaisers aufgehört. Nenlich hat auch in den Westprovinzen (die den Ausländern als die Os-

nam und die Oopakbezirke bekannt sind) eine Bewegung begonnen, deren Zweck zu sein scheint, den Transit der Küstenprodukte, so wie der Einfuhr-Artikel auf derselben Linie, d. h. nach dem Norden und Westen, in die Hand zu bekommen. Aus dieser Gegend ist nach jenen Distrikten eine große Truppenmacht zur Unterstützung der erwähnten Bewegung abmarschirt. Wohlunterrichtete Chinesen glauben, das ganze Reich sei mißvergnügt; wenn der Führer der Nord-Armee der Insurgenten einmal in Besitz von Peking ist und eine geordnete Regierung herzustellen sucht, wird er über alle üblichen und regelmäßigen Einnahmequellen gebieten können. Canton und andere noch nicht insurgirte Städte können ohne viel Blutvergießen und in sehr kurzer Zeit genommen werden, wenn anders wahr ist, was man sich über die geheime, in all diesen Orten organisirte Opposition erzählt. — Wir haben keine Nachricht, die zu dem Glauben berechtigt, daß Rußland irgend eine neue oder wichtige kommerzielle Uebereinkunft mit Japan geschlossen hat. Commodore Perry's Geschwader ist im Januar von Hongkong abgesegelt; man hörte von ihm in Loochoo; von seiner Ankunft in Yeddo weiß man noch nichts. (Z.)

Ostindien.

Bombay, 28. April. Zwei japanische Häfen werden in Folge des Tractates mit dem amerikanischen Commodore Perry dem Handel eröffnet. — Dost Mohamed soll ein Bündniß mit Rußland abzuschließen Willens sein. — Die chinesischen Insurgenten nähern sich der Hauptstadt. Eine schlechte Thee-Aerndte wird erwartet. (St.-A.)

Miscellen.

„Der Krystall-Palast mit seinem Parke im Jahre 1853: was er gewesen und was er sein wird" — diesen Titel führt ein kleines Schriftchen, welches vom Direktorium der Krystall-Palast in Gesellschaft in London auch in deutscher Sprache versendet und an „die künftigen Aussteller" adressirt worden ist. Der Zusammenhang des darin angekündigten Unternehmens mit der großen Industrie-Ausstellung vom Jahre 1851 ist bekannt. Der Gedanke, durch eine allen Ländern der Welt offen stehende Gewerbe-Ausstellung die vereinzelten Strahlen der industriellen Intelligenz der ganzen Erde gewissermaßen in einem einzigen Brennpunkt zu sammeln, hatte so überraschenden Erfolg, daß die erste Ausführung jetzt schon wie ein Abschnitt in der Geschichte der neueren Industrie-Entwickelung erscheint. Wie von selbst ging aus diesem ersten Erfolg der Gedanke hervor, das wundervolle Gebäude des Krystallpalastes durch einen Wiederaufbau an passender Stelle zum bleibenden Träger der sozialen Fortschritte zu machen. Der Platz konnte in London selbst nicht gewählt werden, man fand ihn aber in der Nähe der Hauptstadt bei dem Städtchen Sydenham, mit welchem künftig zwei Eisenbahnen London verbinden werden. Die Umgebungen des neuen Palastes werden in einen Park mit Wasserkünsten, Tempelhallen und Bildwerken umgewandelt. An einen der Glasflügel des Palastes wird sich der Bahnhof anschließen, der so angelegt werden soll, daß die aus den Wagenzügen steigenden Besucher durch diesen Flügel in das Gebäude selbst eintreten können. Im Innern des Palastes werden die Erzeugnisse der Naturreiche, ferner Darstellungen aus dem Völkerleben aller Zonen, gleichsam den Grund und Boden der industriellen Entwickelung der Erde wiederspiegeln. Die Ausstellung selbst aber, indem sie die ausgezeichnetsten und wichtigsten Produkte der Industrie aller Länder umfaßt, kündigt sich zugleich als das großartigste Annoncier- und Verkaufs-Institut an, welches in seiner nunmehrigen Einrichtung das ganze kunstvolle System von Schiedsgerichten, Belohnungen und Preisen zu beseitigen verspricht.

Alexander Dumas ist gegenwärtig mit der Verfertigung eines neuen Romans, „Die Mohikaner von Paris", beschäftigt. Anfangs war das Werk auf 12 Bände berechnet, wird aber in Wirklichkeit ungefähr 20 füllen. Der Verfasser will dasselbe zuerst in seinem „Mousquetaire" erscheinen lassen und hat aus diesem Grunde das ihm von einem angesehenen Verleger gebotene Honorar von 60,000 Fr. ausgeschlagen.

In Constantine bereitet sich ein Unternehmen vor, das für den französischen Handel von hoher Bedeutung werden kann. Die große Karawane, welche jetzt dort ausgerüstet wird, soll unter dem Schutze der französischen Regierung nach Timbuktu gehen und von einigen Franzosen begleitet werden, welche ihre Hülfsquellen und Bedürfnisse Binnen-Afrika's erforschen und die dortigen Handelsleute mit den Vortheilen bekannt machen sollen, die sie durch den Besuch der algerischen Märkte erzielen werden. (Z.)

Der Sklavenhandel blüht ungeachtet seiner Abschaffung durch das englische Parlament und trotz der Humanitätsbestrebungen, mit denen das neunzehnte Jahrhundert so gerne prahlt, noch immer in trauriger Weise. Man nimmt an, daß die Gesammtzahl der von der Küste Afrika's verkauften Negersklaven jährlich an 200,000 Köpfe betrage. Einige 70,000 davon soll allein Brasilien verschlingen, 60,000 kommen auf Cuba. Im Ganzen sollen gegenwärtig noch an 3 Millionen Negersklaven in den verschiedenen Ländern Amerika's leben.

In London hat sich jetzt eine gefährliche Gesellschaft von Betrügern gebildet, auf welche die Gewerbtreibenden ihre Aufmerksamkeit zu richten haben dürften. Die flüchtigen Bankeruttirer, welche sich so häufig jetzt nach England begeben, nehmen nämlich dort englische Namen und Firmen an, lassen sich prahlerische Affichen und Correspondenzformulare anfertigen, und bestellen nun von England aus auf dem Continent bedeutende Waarensendungen, für welche sie, gleich nach dem Eingange, umgehend Zahlung versprechen. Zuweilen schicken sie auch Wechsel zur Zahlung ein, welche sie auf prahlerischen Blanquets der eine auf den andern ziehen. Wenn in solcher Weise erst die Waare abgesendet ist, so ist sie auch verloren,

denn eine Zahlung erfolgt niemals und die Waare wird sofort nach dem Empfange von dem betreffenden Schwindler verschleudert. Einige Personen sollen in solcher Weise schon große Massen von Waaren nach London bezogen haben, und kann das Publicum bei solchen Bestellungen nicht vorsichtig genug sein.

(Dr. Journ.)

Berlin. Ein neues Getränk kommt hier jetzt sehr in Mode; Choca wird es genannt und besteht aus einer Mischung von halb Milchkaffee und halb Chocolade. Es schmeckt recht gut, aber es ist nicht neu, denn es war schon Voltaire's Lieblingsgetränk im Café Procope; dann kam es zum zweiten Male unter dem ersten Kaiserreich in Aufnahme, doch war es dem kriegerischen Geschmack der damaligen Zeit nicht schwer genug, weshalb man es mit Burgunder „doublirte", wie der Kunstausdruck hieß.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 82. Dorpat, den 21. Mai 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminariums, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Seminars pro 1854 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 62 Rbl. 90 Kop. S. M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 25. d. Mts. und zum Peretorge am 28. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, den 17. Mai 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors der Dorpatschen Kreisschule, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1854 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 124 Rbl. 35 Kop. S. M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 25. d. Mts. und zum Peretorge am 28. d. Mts. Vormittags um 12 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 18. Mai 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Tischlermeister Alexander Britz mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Tischlermeister Nicolas Hartmann am 30. April 1854 abgeschlossenen und am 7. Mai 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 147 auf Carlowaschem Grunde belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten für die Summe von 3750 Rubel Slb.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. Juni 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Tischlermeister Alexander Britz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Beilage.)

№ 60. Beilage zur Dorpschen Zeitung. 21. Mai 1854.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Aug. Hennings, Alex. Svenson, Ulrich Grünberg, Wilh. Hugenberger, Ed. Bahder, Wilh. Christiani, Herm. Neumann, Jul. Schilling, Ernst Schröder u. Alex. Böttiger, med. Cas. Bernstein, Rud. Schmidt, Carl Demme, Rob. Seeberg, Alb. Brasche, Carl Schwärzel, Alex. Panin, Felix Glogowski, Joh. Philipp, Friedr. Heintz, Theod. Frey, Friedrich Krüger, Felix Hübner, Dan. Stein und Philipp Keilmann, jur. Christ. Schmidt, Friedr. Pickardt, Leonh. v. Kröger, Nic. Baron Grotthuß, Paul Baron Rönne, Ferd. v. Harpe und Wilh. Goldmann, dipl. Alex. Pohl, Alb. Boguslawski und William Bolton, hist. Ed. Finger und Robert Dieckhoff, philol. Theod. Naprowski, Joh. Feldt und Alex. v. Gohr, cam. Stan. Janowski, Alex. Zimmermann, Cas. Brinck, Jul. Schmeling, Arthur Hennig und Ed. Kröger, astr. Nic. v. Lilienfeldt, oec. Ant. Puciata, Eug. Lukaschewicz, Mich. Wersillow und Alexei Maschkow, pharm. Friedr. Heß, Carl Pegoschoff und Heinr. Zeber, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 12. Mai 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Tischlermeister Alexander Britz mittelst des mit den Erben des weil. Hrn. Premier-Majoren u. Ritter Alexander Friedrich v. Schwebs am 20. April 1854 abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3ten Stadttheile sub Nr. 246[b] auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus, sammt dem dazu gehörigen hölzernen Nebengebäude, Garten, dem halben Antheile an dem zum benachbarten Grundstücke des Hrn. Kaufmanns Meissel gehörigen Brunnen, Eiskeller und allen übrigen Appertinentien für die Summe von zweitausend Rbl. Silb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 17. Juni 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Tischlermeister Alexander Britz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. Mai 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 2. Juni und an den nächstfolgenden Tagen, von 3 Uhr Nachmittags ab, im Saale der Bürgermusse, verschiedene Budenwaaren, als: Zitz, Mousselin, Lein, wollene und baumwollene Tücher, Stiefel, Schuhe, fertige Ober- und Unterkleider, eine Parthie Eisen und verschiedene andere Waaren, desgleichen auch Möbel und Silberzeug auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat, am 21. Mai 1854.

Ad mandatum: A. Obram, l. Secr.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 208 Rbl. 70 Kop. S. M. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directorates, zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 4. Juni und zum Peretorge am 7. Juni d. J. um 12 Uhr Vor-

mittags im Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderboot zu verlautbaren.
Schröder. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Seit einer Reihe von Jahren mit dem Tapeten-Verkauf beschäftigt, bin ich jetzt auch im Stande, dem resp. Publico mit einer ausführlichen gedruckten Anleitung zum Tapeziren zu dienen, welche besonders denen, die auf dem Lande wohnen, und sich selbst mit dem Tapeziren ihrer Zimmer befassen wollen, von großem Nutzen sein dürfte. R. H. Eckert. 2

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich aus St. Petersburg kommend, mich hierselbst als Damenschneiderin etablirt habe und sowohl Corsette als sonstige Damenkleidungsstücke anfertigen werde. Mein Bestreben wird sein durch moderne und gute Arbeit und durch nicht hohe Preise, die Zufriedenheit Aller zu erlangen, die mich mit Bestellungen zu beehren so gütig sind.

Auch können junge Mädchen die im Nähen geübt sind, unter billigen Bedingungen bei mir Beschäftigung und Unterricht im Schneideriren erhalten, wozu die Meldung aber bald geschehen muß.

Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Goldarbeiters Lüetten am Fischmarkt. 1

Friederike Becker, geb. Oberg.

Dorpat, 14. Mai 1854.

Um aufzuräumen verkaufe ich italienische und a jour Strohhüte unter dem Einkaufspreise. M. Stahlberg aus Reval, 1
im Stiernhielmschen Hause am Markt.

Getrocknete Aepfel und Kirschen empfiehlt
C. F. Grunert. 2

Dachpappen aus der Fabrik zu Carolen, bei Fellin, welche in diesem Jahre besonders zu empfehlen sind, verkauft C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21. 1

Im Keller unter dem Paboschen Hause ist Schmand und Milch, auch **Schaalenmilch** bester Qualität zu jeder Zeit zu haben. 2*

So eben empfing ich eine große Auswahl schöner brodirter Röcke, Kragen und Aermel, Spitzentücher, Taschentücher, Schleier, Sommer-Cravatts für Herren, Spazierstöcke, und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen. 3
M. Stahlberg, aus Reval,
im Stiernhielmschen Hause am Markt.

Ein in gutem Zustande befindlicher Tarantas ist beim Holzinspektor Rauch zu verkaufen. 1

Ein leichter Rigascher Korbwagen steht zum Verkauf bei Malermeister Oberg. 1*

Eine Familien-Wohnung mit Benutzung eines Gartens, wie auch Stallraum, ist für die Sommermonate zu vermiethen. Auskunft hierüber ertheilt H. Laakmann. 2*

Im Hôtel „Stadt London" sind verschiedene Zimmer sowohl monatlich als auch halbjährlich zu vermiethen.

In meinem Hause gegenüber der Veterinärschule sind 3 Familienwohnungen zu vermiethen.
A. Koch. 1*

Zu vermiethen: eine Sommerwohnung im Lieverschen Hause bei der ehstnischen Kirche. 1

Abreisende.

Staatsräthin v. Jaenisch.	2
Wilhelm Isidor Diebel.	2
Schneidergesell J. Barow.	2
C. F. Dipner, Apothekergehülfe.	3
Carl Albert Hentzelt.	3

Soeben ist erschienen und bei **C. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, zu haben:

ИЗВѢСТІЯ
изъ
ВНУТРЕННИХЪ ГУБЕРНІЙ
Россіи,
преимущественно
для
ЛЮБИТЕЛЕЙ ЛОШАДЕЙ.
Сочиненіе
Ѳеодора Унтербергера.
По распоряженію Начальства переведено съ Нѣмецкаго.
8. Preis 1 Rbl. 25 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 61.

Montag 24. Mai 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Feodosia — Odessa. — Nachrichten vom Baltischen Meere. — Nachrichten vom Schwarzen Meere. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Türkei — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Mai. Die officiellen Bülletins haben schon die Nachricht vom Beginn der Feindseligkeiten an den Küsten Finnlands und die Art und Weise zur Kenntniß des Publicums gebracht, mit der unsere tapferen Truppen den Angriff der Engländer auf Eckenäs, den 7ten und 8ten und auf Hangö-Udd den 10ten dieses Monats zurückgeschlagen haben. Von jener Zeit an, d. h. bis zum 14. (26.) ist kein neuer Angriff gegen den letztgenannten Ort versucht worden. Wie groß war demnach unser Erstaunen, in deutschen Blättern und besonders im Preußischen Staats-Anzeiger vom 23sten Mai Nr. 120 eine telegraphische Depesche aus Stockholm vom 6. (18.) Mai zu lesen, welche meldet, das russische Fort Gustavsvärn (dasselbe, das im officiellen Bulletin vom 13. Mai erwähnt wurde), sei von der englischen Flotte zerstört und 1500 Russen dort zu Gefangenen gemacht.

Wir sind vollkommen gewöhnt an die falschen Nachrichten über unsere Kriegsoperationen und an die übelwollenden Auffassungen der anglo-französischen Presse. Es scheint, daß die Sache, die sie vertheidigt, solcher Hülfsmittel bedarf! Aber niemals haben wir mit ihr die ehrenwerthen Organe der öffentlichen Meinung in Deutschland in eine Reihe gestellt. Deshalb beeilen wir uns, auf die Grundlosigkeit der stockholmer telegraphischen Nachricht aufmerksam zu machen. (Journ. de St.-Pétersb.)

Moskau, 13. Mai. (Mosk. Polizei.-Ztg.) Gestern, um 9½ Uhr Vormittags, langten mit der Eisenbahn in Moskau an: Ihre Kaiserlichen Hoheiten: die Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna, mit den Großfürsten Wladimir und Alexei Alexandrowitsch, die Großfürstin Alexandra Josephowna, mit dem Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, und die Großfürstin Maria Nikolajewna, mit den Fürsten Eugen und Sergei Maximilianowitsch und der Fürstin Eugenia Maximilianowna, — und geruhten heute, um 2 Uhr Nachmittags, sich in das Sergijewsche Tröizki-Kloster zu begeben.

Feodosia, 28. April. (J. d. St.-P.) Vorgestern um 7 Uhr Morgens stellten sich zwei Schiffe und drei Dampffregatten des Feindes vor unsere Stadt in Schlachtordnung. Die Küstenbatterien feuerten. Wir glaubten, der Augenblick der That, der Hingebung sei gekommen; aber die feindlichen Fahrzeuge entfernten sich nach Verlauf einer halben Stunde, ohne einen Kanonenschuß gethan zu haben.

Odessa, 4. Mai. (J. de St.-P.) Gestern näherten sich die englischen Dampfer Furious und Vesuv unserm Hafen und schickten ein Parlamentairboot mit Briefen des Viceadmiral Dundas (am Bord des Schiffes Britannia bei Sevastopol vom 2. (14.) Mai) für den General-Adjutanten Baron Osten-Sacken. Der Vice-Admiral Dundas ersuchte um die Erlaubniß, dem Capitain Gifford einige Briefe zuzustellen und dergleichen von den gefangenen Officieren des Dampfers Tiger empfangen zu dürfen. Diese Erlaubniß wurde bewilligt und die beiden Dampfschiffe entfernten sich, nachdem sie die Briefe der Officiere erhalten.

In glänzender und zu gleicher Zeit herzbewegender Feier wurden am 29. April in Odessa die Kaiserlichen Belohnungen verkündigt, die dem Fähnrich, jetzigen Stabscapitain Schtschegolew ertheilt worden, ebenso der Dank, den Se. Majestät der Kaiser geruht haben, den Truppen und den Personen, die sich zur Zeit des feindlichen Angriffs auf Odessa ausgezeichnet, auszusprechen. Am frühen Morgen begaben sich alle Militair- und Civil-Autoritäten zum Commandirenden des 3ten Infanterie-Corps, General-Adjutanten Baron v. Osten-Sacken, um demselben die herzlichsten Glückwünsche darzubringen für den von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Orden des Heiligen Andreas.

Nachdem um 10 Uhr der Gottesdienst in der Cathedrale von Sr. Eminenz dem Erzbischof von Chersson und Taurien Innokenti in Gegenwart der Stadtbehörden, der Generale und der Officiere der in Odessa liegenden Truppen gefeiert worden, begab sich Se. Eminenz, nach einer den Umständen angepaßten Ansprache, begleitet von der Geistlichkeit unter einen, auf dem Platz der Cathedrale errichteten Baldachin und intonirte die Danksagungen und Gebete zum Allerhöchsten für die Erhaltung der kostba-

ren Tage Sr. Majestät des Kaisers und Dessen erhabener Familie.

Der Chef des Generalstabs des 3ten Infanterie-Corps, General-Major Teterewnikow, las die Tagesbefehle des General-Adjutanten Baron v. Osten-Sacken und verkündete die Belohnungen, welche Se. Majestät der Kaiser zu bewilligen geruht hatten. Hierauf umarmte der General-Adjutant Baron Osten-Sacken den Stabscapitain Schtschegolew, drückte ihn an seine Brust und beglückwünschte ihn. Die zum Empfange des Ehrenzeichens bestimmten Soldaten, traten nach der Reihe vor, ihr braver und würdiger Commandant gab ihnen die brüderliche Umarmung und das Ehrenzeichen wurde an die Brust der Tapfern geheftet. Diese Soldaten, von denen die Mehrzahl Schevrons und Medaillen trugen, welche Zeugniß gaben von den Feldzügen, die sie mitgemacht, strahlten vor Freude und Genugthuung, indem sie den Kuß der Freundschaft, der Brüderlichkeit und Ermuthigung empfingen, mit dem sie ihr tapferer und geliebter General ehrte.

Der General-Adjutant Baron v. Osten-Sacken legte sodann die goldene Medaille am Wladimir-Bande unserm Mitbürger Giggi Mochi, Hochbootsmann des Rettungsbootes der Quarantaine, um.

Die von Sr. Majestät dem Kaiser bewilligten Geldbelohnungen wurden sodann an die Soldaten ausgetheilt, diejenigen, welche sich am meisten ausgezeichnet hatten, erhielten unter anderm jeder hundert Rubel Silber, aus einer Summe von 900 Rubel Silber, die dem General-Adjutanten Baron v. Osten-Sacken von Sr. Durchlaucht dem Ober-Commandirenden der Armee eingehändigt wurde, als Ertrag der Einnahme eines in Poltawa gegebenen Balles, bestimmt für die neun ersten Soldaten, die sich nach der Sammlung dieser Summe gegen den Feind auszeichnen würden. 23 Soldaten erhielten unter andern 10 Rub. Silber ein jeder; aus einer Summe von 230 Rubel, die in Dünaburg gesammelt und den ersten bestimmt wurde, welche sich in den Gefechten gegen die Anglo-Franzosen auszeichnen würden; diese Ehre ist den Vertheidigern von Odessa zugefallen.

(J. de St.-P.)

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Nach den neuerdings eingetroffenen Berichten des Commandirenden der Truppen in Finnland, hat die feindliche Flotte bis zum 16. Mai nichts gegen unsere Küstenpunkte unternommen. Zur Ergänzung der früheren Nachrichten, meldet der Kommandant der Befestigungen von Hangö-Udd, General-Major Moller, daß er am 12. Mai beabsichtigte, die Unthätigkeit der feindlichen Escadre benutzend, die Batterie, welche der Feind auf der Insel Mo-Skär errichtet hatte, um die Forts Gustavsvärn und Meyerfeld zu beschießen, zu vernichten. Zur Ausführung dieses Unternehmens wurden 30 Freiwillige vom Grenadier-Rgte des Prinzen Friedrich der Niederlande, nebst 1 Officier und 2 Unterofficieren, aufgerufen. Mit dieser Abtheilung vereinigte sich ein Steuermanns-Officier vom Hangö-Uddschen Telegraphen. Dieses Commando fuhr kühn nach der Insel Mo-Skär hinüber, und, da es den Feind dort nicht vorfand, zerstörte dasselbe eilends die angefangene Batterie, indem Steine, Rasen und Erde, aus welchen dieselbe gebaut war, ins Meer geworfen wurden.

Nachrichten vom Schwarzen Meere.

Am 26. April verließen zwei griechische Fahrzeuge Noworossiisk, auf welchen ca. 158 Gemeine des Balaklawaschen griechischen Bataillons und 8 Officiere, zur Ueberfahrt nach der Krim, eingeschifft waren. Auf diesen Schiffen befanden sich auch Kranke aus dem Hospital von Noworossiisk und einige Soldatenfamilien. Die Fahrzeuge, mitten im Meere von einer Windstille überrascht, sahen keine Möglichkeit, der ihnen begegnenden feindlichen Escadre auszuweichen und wurden von derselben genommen. Der größere Theil der Kranken und die Soldatenfamilien wurden entlassen und kehrten nach Noworossiisk zurück. Ausführliche Nachrichten über den Vorfall sind noch nicht angekommen.

Nachrichten von der Donau.

Das vom General-Feldmarschall, Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan eingesandte Journal der Kriegsoperationen an der Donau vom 29. April bis zum 10. Mai enthält eine ausführliche Beschreibung der Bewegung unserer Truppen nach Silistria hin, der Cernirung dieser Festung und der ersten Belagerungsarbeiten.

In den frühern Berichten war schon erwähnt, daß unsere Truppen die Inseln Goly und Gopa genommen, welche in der Donau etwas unterhalb Silistria liegen. Außer den Batterieen, die schon früher auf diesen Inseln errichtet waren, so wie auch längs des linken Ufers der Donau, wurden noch neue errichtet unter der unmittelbaren Aufsicht des General-Adjutanten Schilder. Vom 18. bis zum 25. April wurden ferner zwischen den besetzten Inseln Verbindungen hergestellt, vermittelst Brücken auf Pontons und Böcken. Vom 29. an wurde auf Befehl des Hrn. General-Feldmarschalls das Artilleriefeuer aus den Batterieen und 3 Kanonenbooten eröffnet, welche an der rechten Spitze der Insel Salani, die vor Gopa liegt, aufgestellt waren. Der Feind antwortete mit einem lebhaften Feuer aus der Festung und den Ufer-Batterieen; aber nach einigen Schüssen ließen die Türken ihr Lager auf dem Abhange des linken Flußufers in Stich und zogen sich auf die Berge zurück. Bei hereinbrechender Nacht nahmen unsere Truppen noch eine Insel zunächst dem feindlichen Ufer (vor Salani) und errichteten auf derselben eine Befestigung. Alles dieses wurde ausgeführt ohne irgend einen Verlust von unserer Seite.

Unterdessen concentrirten sich die Truppen, welche zum Uebergang über die Donau bezeichnet waren, bei Kalarasch, an demselben Punkte, wo der Uebergang auch im Jahre 1829 ausgeführt wurde; zu derselben Zeit wurde den Truppen des General-Adjutanten Lüders, welche sich schon jenseits der Donau bei Tschernowody befanden, vom Feldmarschall der Befehl übersandt, den Angriff auf Silistria vom rechten Ufer des Flusses aus zu beginnen. Auf der Insel Goly

waren alle Mittel vorbereitet zur schleunigen Errichtung einer Brücke über den Arm der Donau, welcher unsere Truppen noch vom feindlichen Ufer trennte.

Uebereinstimmend mit diesen Anordnungen des Feldmarschalls, vereinigten sich am 30. April bei Kalarasch 20 Infanterie-Bataillone (die ganze 8te Infanterie-Division und ein Regiment von der 11ten), 3 Compagnien Sapeure, 2 Uhlanen-Regimenter (von der 4ten leichten Kavallerie-Division), 3 Sotnien donische Kasaken, 6 Batterieen Fuß-Artillerie und 2 berittene (im Ganzen 88 Geschütze); außerdem Pontonier- und Belagerungs-Parks. An demselben Tage begann auch die Bewegung der Truppen des General-Adjutanten Lüders bestehend aus 35 Infanterie-Bataillonen (die 9te Infanterie-Division, Abtheilungen der 11ten und 15ten, 2 Bataillone Schützen und 1 Sapeure), 2 Ulanen-Regimentern (von der 3ten leichten Cavallerie-Division), 2 Kasaken-Regimentern und 104 Geschützen.

Die Truppen des General-Adjutanten Lüders marschirten von Tschernowody über Rossewaty nach dem See Goltino und weiter auf dem Uferwege nach Silistria; die Avantgarde unter dem Befehl des General-Lieutenants Grotenhelm, bestand aus 16 Bataillonen und 8 Escadrons mit 56 Geschützen; auf der linken Seite marschirte die Seiten-Abtheilung des General-Lieutenants Engelhardt über Karassu, Maltschewa, Kusgun und Kosludshi.

Auf ihrem ganzen Wege begegneten unsre Truppen keinem Widerstande von Seiten des Feindes; kaum entdeckten die Patrouillen des Vortrabes und der Flanken kleine türkische Abtheilungen, welche nach unbedeutendem Plänkeln, sich schnell zurückzogen. Erst, als sie sich schon den Höhen von Silistria näherten bei der Insel Gyrliz (am 4. Mai) hatte der Vortrab unserer Truppen ein Scharmützel mit der feindlichen Reiterei, welche sich gleichfalls zurückzog, indem sie auf dem Platze mehr als 20 Todte zurückließ. Auf unserer Seite bestand der ganze Verlust in 5 getödteten und 9 verwundeten Untermilitairs.

Die Annäherung der Truppen des General Lüders bis vor Silistria selbst, wurde durch das Feuer unserer Batterien, von dem linken Ufer der Donau und der Inseln erleichtert. Am 4ten wurde der Feind genöthigt seine Uferbatterien in Stich zu lassen und das Lager abzubrechen, welches sich zwischen den vorgeschobenen Befestigungen befand. Um 1 Uhr Nachmittags, als sämmtliche Truppen des General Lüders sich im Angesichte Silistria's festsetzten, zwei Werst oberhalb des Dorfes Ostrow, wurde dort zum Schlagen der Brücke, über den äußersten Donauarm, geschritten. Am Abend war die Brücke fertig aufgestellt.

Silistria wird für eine der wichtigsten Festungen der europäischen Türkei gehalten, weßhalb seine Befestigungen in letzter Zeit bedeutend verstärkt wurden. Mit Hülfe europäischer Officiere errichteten die Türken einige vorgeschobene Forts und Redouten auf den Höhen, welche die Hauptfestung beherrschen und sie halbkreisförmig umschließen. In der Mitte dieses Halbkreises, auf einem der höchsten Puncte der Gegend ist das Hauptfort Abdul-Medshid errichtet, ein geschlossener Bau, der auf beiden Flanken von anderen kleineren Befestigungen bestrichen wird.

Am 5. Mai, um 11 Uhr Morgens, wurden aus der Zahl der feindlichen Truppen, welche auf den Höhen hinter dem Fort Abdul-Medshid standen, zwei Bataillone Infanterie, ungefähr 1000 Mann regulaire Cavallerie, und bis 2000 irregulaire (Baschi-Busuk) mit 4 Geschützen detachirt. Diese Colonne rückte gerade auf unser Lager zu; ihr entgegen wurden vier Bataillone, 8 Escadrons und 20 Geschütze geschickt, aber die Türken, indem sie die Unsrigen nicht einmal auf Kanonenschußweite herankommen ließen, zogen sich eilig in ihre Befestigungen zurück. Hierbei verloren sie, nach Aussage der Gefangenen, an 60 Todte; von unserer Seite wurden 2 Untermilitairs getödtet und 7 verwundet.

In der Nacht, vom 5. auf den 6. Mai, wurden die Belagerungsarbeiten, gegenüber der östlichen Seite der Festung eröffnet. Vom Ufer der Donau, drei Werst unterhalb der Festung, wurde zwischen den Weinbergen eine Tranchee gezogen, bis zu den Höhen selbst; zugleich wurden die ersten Batterien gegen die Vorwerke der Festung errichtet. In der folgenden Nacht (vom 6ten auf den 7ten) wurden diese Arbeiten bis zu dem Maße fortgeführt, daß die Leute in denselben durchaus gedeckt waren; an der linken Spitze der Tranchee, wurde eine Redoute errichtet, und die früheren feindlichen Batterien, längs des rechten Ufers der Donau, wurden in Logements für unsere Schützen verwandelt. Diese Arbeiten wurden fortgesetzt und beendigt in der folgenden Nacht, vom 7ten auf den 8ten. Die mittlere Batterie und die Redoute auf den Höhen wurden mit Geschützen armirt. Beim Verlauf dieser Arbeiten wurden 10 Untermilitairs auf unserer Seite verwundet.

Am 8. Mai, zu derselben Zeit als der Feldmarschall selbst die vorderen Trancheen besichtigte, machten die Türken einen Angriff auf die Schützen, welche vor den Trancheen und Gräben in den Weinbergen postirt waren; der Feind wurde sogleich von der vorderen Kette zurückgeworfen; hierbei aber wurden auf unserer Seite 24 Untermilitairs verwundet.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai wurde zur Errichtung der zweiten Tranchee geschritten, 30 Faden vom östlichen Vorwerke von Silistria. Da der Obercommandirende wünschte, die Aufmerksamkeit der Türken von unseren Belagerungsarbeiten abzulenken, trug er am 9. Mai, dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow auf, eine starke Recognoscirung der feindlichen Befestigungen auszuführen. Eine Abtheilung von 16 Bataillonen Infanterie, 2 Bataillonen Volontairs, einer Compagnie Sappeurs, 8 Escadrons Cavallerie und 6 Sotnien Kasaken, mit 56 Geschützen, rückte um 10 Uhr Morgens aus dem Lager, und bewegte sich auf den Höhen zum Fort Abdul-Medshid hin. Die feindlichen Truppen zogen sich nach einigen Schüssen von unserer Seite, in ihre Befestigungen zurück. Der General-Adjutant Fürst Gortschakow näherte sich mit dem Vortrabe dem Fort auf Kanonenschußweite, und eine Abtheilung leichter Cavallerie wandte sich weiter links zum Dorfe Kalapetra. Die gegen diese Abtheilung ausrückenden

feindlichen Truppen warfen sich, nach einigen glücklichen Schüssen unserer berittenen Kasaken-Geschütze, in Verwirrung in die Befestigungen. Um 5½ Uhr Abends kehrten unsere Truppen ins Lager zurück. Diese glückliche Recognoscirung kostete uns in allem 2 verwundete Kasaken.

Am 10ten, in der Morgendämmerung, vertrieb General-Adjutant Schilder mit 500 Arbeitern, unterstützt von der linken Seite von dem zur Deckung sich am nächsten befindlichen Bataillon, unter Anführung des General-Lieutenants Sselwan, die Türken aus der von ihnen besetzten Gegend, unsern Tranchcen gegenüber, und errichtete in Folge dessen eine neue Tranchee längs des Donauufers, an deren Ende er eine Batterie aufführte, die er sogleich mit 2 Geschützen armirte. Der Feind versuchte auf den Höhen die linke Flanke unserer Belagerungsarbeiten anzugreifen, wurde aber durch ein wohlgezieltes Feuer der Kanonen und Schützen zurückgeworfen.

Während der beschriebenen Operationen vor Silistria, war der Kriegsschauplatz an allen übrigen Puncten ruhig. Die türkische Abtheilung, welche auf dem rechten Ufer der Donau, Turno gegenüber stand, zog sich ins Innere des Landes zurück. Aus Kalafat war der Feind nach Boileschti, auf dem Wege nach Krajowa ausgerückt, zog sich aber auf's neue in seine Befestigungswerke zurück, indem er in Boileschti nur eine unbedeutende Avantgarde zurückließ. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Wegen des gestrigen hohen Feiertags ist von allen pariser Journalen blos der „Siècle", der mehr eigensinnige, als überzeugte Gegner der Sonntagsfeier, erschienen.

Aus Toulon meldet man die baldige Bildung einer fünften Division der orientalischen Armee, wozu die Truppen sich schon in ganz Kurzem in Bewegung setzen werden. Auch in Marseille sind schon verschiedene Truppencorps für das dort zu errichtende Lager angekommen und andere sind von Tag zu Tag erwartet. Die Zahl der in Gallipoli jetzt angekommenen französischen Truppen schlägt man auf 40,000 Mann an. Die 5. Division, die aus 4 Regimentern Infanterie und einem Bataillon Schützen bestehen wird, wird sie auf 50,000 bringen. Nachrichten aus Malta vom 22sten melden, daß der General Forey an dem Tage mit seiner ganzen Division (man sagt auf 14 Dampfern untergebracht) abgesegelt ist und daß er am 25sten die Occupation von Athen vornehmen sollte.

Dem Vernehmen nach wird auch das Lager von St. Omer in verschiedenen Unterabtheilungen von 30 bis 35,000 Mann, jede unter einem besonderen General, formirt und in einer gewissen Ausdehnung aufgestellt werden. Von dem Lager von Marseille hat man schon dasselbe berichtet.

Paris, 27. Mai. Das amtliche Organ erzählt die Festlichkeiten zur Feier des Geburtstags der Königin Victoria beim hiesigen englischen Gesandten und auf Jersei mit besonderer Betonung der zwischen den englischen und französischen Behörden hervorgetretenen Herzlichkeit und der gegenseitigen Toaste auf die Königin von England und den Kaiser der Franzosen.

Durch ein kaiserliches Dekret wird die Befestigungslinie im Norden und Westen von Havre abgetragen, nachdem bekanntlich ein neues Fortificationssystem für diese Stadt nebst Erweiterung der Umwallung angeordnet worden. (Z.)

Paris, 28. Mai. Der „Moniteur" enthält in seinem amtlichen Theile ein Kaiserliches Decret, wodurch der Vice-Admiral Baudin zum Admiral ernannt wird.

Dasselbe Blatt veröffentlicht ferner einen Bericht des Finanz-Ministers Bineau über den Erfolg der Anleihe von 250 Millionen Franken durch National-Subscription; es ist bereits mehr als die Hälfte eingegangen, obgleich bis jetzt erst der sechste Theil einzuzahlen war. (St.-A.)

England.

London, 26. Mai. Im Unterhause beantragte gestern Lord J. Russell die zweite Lesung der Parlaments-Eide-Bill. Sir F. Thesiger stellt dagegen ein Amendement, daß die Bill nach sechs Monaten gelesen, d. h. verworfen werde. Nach achtstündiger Debatte schreitet man zur Abstimmung: 247 Stimmen sind für die zweite Lesung; 251 für das Amendement. Majorität gegen die Bill und die Regierung: 4 Stimmen. — Die Juden-Bill wäre also in diesem Jahre wieder einmal durchgefallen. Eine geringe Mehrheit im Hause der Gemeinen (251 gegen 247 Stimmen) hat Das gethan, was, wäre nicht schon gestern das Schicksal der Bill für die gegenwärtige Session entschieden worden, ohne Zweifel später eine große Mehrheit im Hause der Lords gethan haben würde.

London, 29. Mai. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung des Unterhauses kündigte Russell den Empfang des letzten Wiener Protokolls vom 23. Mai an. Frankreich sende eine Streitmacht zur Besetzung des Piräus und werde, wenn es nothwendig ist, auch Athen besetzen. (St.-A.)

Spanien.

Die offizielle „Madrider Zeitung" vom 20. Mai veröffentlicht bereits das Dekret über die angekündigte Zwangsanleihe ohne weitere Motivirung. Die Civil-Gouverneure und Administratoren der Provinzen sollen ihre Verwaltungsbefohlenen „einladen", einen Halbjahrs-Betrag ihrer Steuern, welchen Namen sie auch haben, die Gemeinde-Abgaben in Abzug gebracht, als „Vorschuß" zu „unterzeichnen", den der Staatsschatz in acht halbjährlichen Terminen, vom 30. Juni 1855 angefangen, zurückzahlen soll. Die Unterzeichnung muß binnen 30 Tagen nach Publication des Dekrets geschlossen und die erste Hälfte des Vorschusses während der Monate Juni und Juli bewerkstelligt sein, wobei 6 pCt. Diskonto vergütet werden. Außerdem tragen die für das Eingezahlte auszustellenden Schatzscheine vom 1. Juni an noch 6 pCt. Interessen. Es wird Privatunternehmern so wie auch Gemeinde- und Provinzial-Körperschaften freigestellt, die Beträge für

einzelne oder mehrere Städte oder Provinzen für ihre Rechnung zu übernehmen. (St.-A.)

Deutschland.

Aus Baden, 26. Mai. Nach einer Mittheilung des „Hamb. Corr." hat der Erzbischof unter dem 20sten d. M. einen Protest an das Staats-Ministerium eingereicht, in welchem er „nur den heiligen Vater als seinen Richter" anerkennt und „in seinem Amte als Erzbischof, insofern es sich um kirchliche Anordnungen handle, kein Unterthan zu sein" erklärt. Die Annahme dieses Protestes ist vom Staatsministerium verweigert worden. Auch an den Kaiser von Oesterreich soll der Gefangene brieflich sich gewandt haben.

Hamburg, 26. Mai. Der gestrige Feiertag hat den französischen Kriegsschiffen bei Kiel eine solche Masse von Besuchern, namentlich aus Hamburg und der Umgegend zugeführt, daß zur Mittagszeit der „Duguesclin" bereits von 1600 Personen besucht war; in gleichem Verhältniß das Admiralschiff „L'Inflexible" und andere. Unaufhaltsam während des ganzen Tages erkletterten die Neugierigen die Schiffstreppen und so unermüdlich wie sie selbst, war auch die französische Artigkeit und das Bestreben, den Fremden Alles, was ihnen sehenswerth schien, zu zeigen und zu erklären. Die vielen der deutschen Sprache mächtigen Elsasser, welche sich an Bord des Schiffes befinden, erleichtern ganz besonders das Verständniß. Der oben erwähnte „Duguesclin" ist eins der von Algier zurückberufenen Kriegsfahrzeuge; die Bemannung befindet sich bereits seit 18 Monaten unausgesetzt an Bord.

Der „N. Z." wird aus Hamburg, 28. Mai, geschrieben: Heute Mittag traf übrigens hier die aus guter Quelle stammende Nachricht ein, daß die Flotte morgen (29sten) weitersegeln und nur das Linienschiff „Breslaw", welches 120, an den natürlichen Blattern Erkrankte am Bord hat, bei Kiel zurückbleiben werde. Bestätigt sich dieser baldige Abgang der Flotte, so fallen die Konjecturen und Gerüchte, die sich an das Erscheinen und längere Verweilen derselben bei Kiel geknüpft haben, großentheils in sich zusammen. Noch gestern hieß es, daß nächstens 15,000 Mann französischer Truppen in Glückstadt landen, von da per Eisenbahn nach Kiel befördert und dann zu Operationen in der Ostsee verwendet werden sollten. (Z.)

Leipzig, 29. Mai. Vorgestern sind Briefe von Dr. Vogel aus Kuka vom 26. Februar d. J. hier angelangt. Der Reisende war wohl und wurde durch den Bruder des neuen Sultans und eine Heerabtheilung von 3000 Berittenen feierlich eingeholt und zur Hauptstadt geleitet. Es ist wohl noch nie ein Brief aus dem Innern von Afrika nach Europa in so überaus kurzer Zeit gelangt als dieser, den ein Kameel-Courier des Sultans nach Murzuk überbrachte. (St.-A.)

Berlin, 29. Mai. Von hier wird der „Augsb. Allg. Ztg." von einem, wie es scheint, officiösen Correspondenten Folgendes geschrieben: „Von mehren Blättern wird die Nachricht verbreitet, es sei in Folge des Wechsels in der Leitung unseres Kriegsministeriums eine Englische Drohnote an Preußen gerichtet worden. Diese Angabe ist eine durchaus irrthümliche. Dagegen bestätigt es sich, daß der Britische Gesandte am hiesigen Hofe kürzlich dem Ministerpräsidenten eine Depesche vorgelesen hat, worin das Cabinet von St. James ausspricht: ohne eine Einmischung in die innern Angelegenheiten Preußens, würde es ihm doch wünschenswerth sein, Kenntniß von den Gesinnungen zu nehmen, welche die Preußische Verwaltung in ihrer jetzigen Zusammensetzung hege. Dem Gesandten ist, wie es heißt, darauf einfach erwiedert worden: es sei bisher in Preußen nicht Sitte gewesen, in Bezug auf derartige Personalien einer fremden Macht Auskunft zu ertheilen." (N. Pr. Ztg.)

Italien.

So viel man bis jetzt in Turin über den Insurrections-Versuch politischer Flüchtlinge an der Küste des Golfs von Spezzia in Erfahrung gebracht hat, der bekanntlich durch das energische Auftreten der sardinischen Gränz-Zollbeamten und mit Hülfe der Nationalgarden der Umgegend auf der Stelle unterdrückt wurde, ehe noch die von Genua dorthin abgeschickten drei Schützen-Compagnieen daselbst eingetroffen waren, scheint dies eben so wahnsinnige als frevelhafte Unternehmen entweder in Amerika oder von dem Londoner Revolutions-Comité angestiftet gewesen zu sein. Die Aufrührer hatten sich in einem Hafen des Mittelländischen Meeres (man glaubt in Malta) versammelt, wo sie ein kleines Fahrzeug vorfanden, welches sie nach dem zu ihrer Landung ausersehenen Punkte brachte. Garibaldi soll der Sache nicht nur fremd geblieben sein, sondern auch die Absicht haben, in einer öffentlichen Erklärung seine Mißbilligung über diese wie alle ähnlichen von Mazzini ausgehenden Versuche auszusprechen. Die Feigheit, mit der die revolutionairen Abenteurer, welche am 13. Mai in der Nähe des kleinen Ortes Lerici, unweit Spezzia, landeten, bei dem ersten ihnen entgegengesetzten Widerstand ohne Kampf die Flucht ergriffen, zeigt überdies von wenig Selbstvertrauen; einige derselben, etwa 10 bis 12, wurden verhaftet, die Mehrzahl aber entfloh in die benachbarten Berge, unter Zurücklassung einer Kiste mit etwa 150 Gewehren. Es sollen sich unter den Verhafteten auch einige von denen befinden, die bei einem ganz ähnlichen Unternehmen, im September v. J., von den sardinischen Truppen gefangen genommen und aus augenscheinlich übel angebrachter Milde straflos entlassen wurden. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 27. Mai. (Tel. Dep.) Eine hier eingetroffene Nachricht aus Bukarest vom 22sten d., Nachts 11 Uhr, meldet: Nach einer Mittheilung aus Kalarasch ist ein Vorwerk Silistrias nach mehrstündiger Kanonade durch die Russen genommen. Die Festung schickte einen Parlamentair an den Fürsten Paskiewitsch. (St.-A.)

Schweden.

Nach Berichten Englischer Blätter grassirt in verschiedenen Gegenden Norwegens der Aussatz — die Legra, eine Asiatische Krankheit, welche seit dem Mittelalter Europa nicht mehr berührt hat. (N. Pr. Ztg.)

Griechenland.

Die „Triest. Ztg." schreibt aus Athen vom 19. Mai: „Verflossenen Sonnabend, den 1. (13.) Mai, wurde dem Minister des Aeußern, Herrn Paikos, eben so von Seiten des französischen Gesandten, Hrn. Forth-Ronen, wie von Seiten des englischen Gesandten, Herrn Thomas Wyse, eine (telegraphisch bereits erwähnte) Note übergeben, zu deren Beantwortung eine Frist von vier Tagen anberaumt worden war, welche aber auf Verlangen der griechischen Regierung bis auf Montag, den 22. Mai, verlängert wurde. Man verlangt ungefähr die augenblickliche Erfüllung folgender Punkte:

1) Der König und die Regierung sollen öffentlich und unverhüllt aussprechen, daß sie bei dem orientalischen Kampfe strenge Neutralität beobachten werden.

2) Sie sollen öffentlich die strafwürdigen Handlungen Derjenigen verurtheilen, welche, den griechischen Dienst verlassend, in die Reihen der Aufständischen übergingen.

3) Die an dem Aufstand theilnehmenden Angestellten sollen innerhalb kurzer Frist zur Rückkehr aufgefordert werden, unter Androhung strenger Verfolgung im Falle des Ungehorsams.

4) Es soll öffentlich bekannt gemacht werden, daß Niemand mehr in den öffentlichen Dienst aufgenommen wird, welcher Urlaub verlangt oder seine Entlassung nimmt mit der Absicht, sich mit den Aufständischen zu vereinigen.

Vor Allem aber soll das Benehmen des Hofes und der Regierung in Uebereinstimmung gebracht werden mit den Aeußerungen derselben, und es soll keine Veranlassung gegeben werden, daß die Idee bestärkt werde, daß der König die Verbindlichkeiten seiner Stellung gegenüber den beiden Mächten vergesse. Sollte endlich bis zum 22. Mai keine genügende Antwort den beiden Mächten zukommen, so werden sie die Macht haben, ihren Entschließungen Achtung zu verschaffen, deren Folge die Vernichtung des hellenischen Thrones und die Einführung einer anderen Regierung sein wird, welche der Thätigkeit der beiden Mächte kein Hinderniß entgegensetzt. — Eine weitere Note des englischen Gesandten verlangt die Veröffentlichung des Wiener Protokolls vom 8. April, die Integrität der Türkei betreffend.

Ein türkischer Dampfer brachte am 14. im Schlepptau ein griechisches Segelschiff von 200 Tonnen, welches von demselben im Hafen von St. Nicola bei Cassandra aufgebracht wurde, als es 400 Hellenen an's Land setzte. Der Capitain des Dampfers richtete seine Kanonen so gut, daß etwa 100 Griechen getödtet wurden, die übrigen flüchteten in's Gebirge. An Bord des Schiffes sind noch 30 Mann, Munition, 4 Kanonen und viel Geld. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. Die „Tr. Ztg." schreibt: Den vor wenigen Tagen eingeschifften englischen Regimentern soll morgen — wenn bis dahin kein Gegenbefehl erscheint — die ganze leichte englische Brigade folgen. Man hält das Ziel ihrer nächsten Bestimmung ziemlich geheim, doch glaubt man, sie sei nach Varna bestimmt.

Die Division des Prinzen Napoleon ist auf dem Marsche von Gallipoli nach Stambul. Eine andere französische Division sollte nach umlaufenden Gerüchten bereits auf dem Wege nach Adrianopel sein.

Nach einer aus Bukarest in Wien eingetroffenen Mittheilung vom 18. Mai hat General Lüders mit dem Centrum und linken Flügel seines Corps den Marsch auf der über Basardschik nach Schumla führenden Straße am 10. Mai angetreten. Der Marsch konnte nur langsam bewerkstelligt werden, da die türkischen Streifcorps wiederholt Angriffe machten, um sie zum Rückzuge zu nöthigen. Am 15. standen die Avantgarden, geführt von General Grotenhelm, in Mussabei zwischen Basardschik und Silistria, wo am 14ten ein heftiges Gefecht ohne Erfolg für die Türken stattgefunden.

Aus Konstantinopel vom 18. meldet die „Wien. Presse:" „Das Entlassungsgesuch Lord Redcliffe's befindet sich bereits auf dem Wege nach England. (?) Es ist nicht zu zweifeln, daß Lord Redcliffe bald wieder seinen Sitz im Oberhause einnimmt. (N. Pr. Z.)

In einer Correspondenz des (Chronicle) liest man: „Pera — diese aristokratische Vorstadt von Konstantinopel, wo sämmtliche Gesandte und andere christliche Vornehme wohnen — hat ein neues Relief gewonnen seit der Ankunft des Prinzen Napoleon und seines Gefolgs, und mit ihm des Generals Prim und seines brillanten Stabs. Der spanische General droht alles zu überglänzen durch die Pracht und Eleganz der Uniformen der ihn begleitenden zehn jungen und hübschen Officiere und seines ganzen militärischen Cortége. Ein schönerer Anblick als seine kleine Armee, als er gestern dem Seriasker Riza Pascha seine Aufwartung machte, läßt sich nicht denken. In der Fronte zogen zwölf athletische Catalanen, die Flinte um die Schulter geschlungen und einen tüchtigen Hieber an der Seite. Hinter ihnen der General, ein sehr schöner Mann von 35 Jahren, auf einem stolzen andalusischen Renner. Dann sein Stab, zwei Mann hoch zu Pferd, an der Spitze die Obersten Detenre und St. Romain, und dann acht jüngere Krieger in Scharlach und Blau, weißen hirschledernen Beinkleidern und Stallmeisterstiefeln — eine geschmackvollere Uniform ist niemals erdacht worden. Sie hoben die feinen Taillen*) der Officiere auf das vortheilhafteste hervor, und die Schönen von Pera ermangelten nicht an die Fenster und auf die Balcone zu eilen. Den Nachtrab bildeten 6 bis 8 Grooms und Bediente in reichen Livreen. Die Türken blieben in gaffender Bewunderung stehen. General Prim ist bei ihnen sehr beliebt." (Allg. Ztg.)

*) Wenn sie für den rauhen Ernst des Kriegs nur nicht gar zu fein sind! In einer von den vielen Gedichtsammlungen junger deutscher Classiker, womit die Buchhändler das Publicum überschütten, fanden wir dieser Tage eine Apostrophe welche anhebt:

„Holder Leutnant, welche Taille!
Zum Entzücken, zum Verlieben!
Schade wär' es wenn Sie blieben
In der mörderischen Bataille u. s. w."

Konstantinopel, 18. Mai. Bei der Festlichkeit der Prüfung in der Militairschule war der Sultan und alle Minister und viele Pascha's zugegen. Das diplomatische Corps (mit Ausnahme der Herren Bruck und Canning), der Prinz Napoleon, Herzog von Cambridge, Marschall de St. Arnaud und Lord Raglan fanden sich auch daselbst ein. Der Sultan nahm den Sitz auf einem Sopha ein, ihm zur Rechten war Prinz Napoleon, zu seiner Linken der Herzog von Cambridge, auf Fauteuils, etwas weiter zur Rechten und Linken die Ober-Commandanten der Hilfs-Armeen. Der Sultan unterhielt sich sehr lange mit dem Prinzen Napoleon in Französischer Sprache, was gewiß das erste Mal ist, daß nämlich der Sultan in einer öffentlichen Versammlung sich der Französischen Sprache bedient. Das Festessen im Großherrlichen Palaste, das gestern zu Ehren des Herzogs v. Cambridge stattfand, war nur die Wiederholung des Diners, das für den Prinzen Napoleon veranstaltet wurde. Herr v. Bruck erhob den Toast, den Reschid Pascha erwiderte. (H. C.)

Miscellen.

Die Türken finden großen Gefallen an politischen Caricaturen, und eine Nummer des Londoner Punch macht ihnen immer Spaß. Neulich zeigte ein Bild desselben den Sultan auf einem Sessel mit durchbrochenem Sitz, scheinbar unterstützt, in der That aber gefesselt von zwei Figuren, welche England und Frankreich vorstellten. Die Türken in Galipoli verstanden die Satyre und riefen „Peki, peki — sehr gut!"
(N. Pr. Z.)

In einem Englischen Witzblatt werden für die bevorstehenden Bälle „wegen Mangel an Offizieren, welche in den Krieg gezogen sind," für die Damen junge und hübsche Tänzer gesucht. Dieselben müssen einen vollständigen Ballanzug aufzuweisen haben und Proben ihrer weißen Halsbinden einschicken. Sie dürfen nicht über vierzig Jahre alt sein und nicht zur Miliz gehören. Vom Kaufmannsstande werden nur Großhändler zugelassen. Erforderlich ist eine genaue Kenntniß der Polka und Polka-Mazurka, so wie ein anständiges Betragen. Für Naturalverpflegung und Champagner wird gesorgt. Meldungen nimmt das Comité für Herbeischaffung der nöthigen Tänzer für „einsame Ladies" an. (N. Pr. Ztg.)

Die Erfindung Stroh zu bleichen, welche kürzlich einem jungen Münchener Chemiker Eduard Kausler nach vielen Versuchen glückte, gewinnt von Tag zu Tag mehr an praktischer Bedeutung, seitdem Herr Kaufmann Schießl in München dieselbe käuflich an sich brachte. Seitdem häufen sich aus allen Gegenden Deutschlands Nachfragen, namentlich aber von Seiten der größeren Papierfabrikanten, welcher Industriezweig besonderen Nutzen aus dieser Erfindung zu ziehen vermag. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel mehr, daß das herrlich zu bleichende Stroh ein vollständiges Surrogat der schwierigen und verhältnißmäßig kostspieligen Verarbeitung der Lumpen, die man somit leicht umgehen und eine bis jetzt ungewohnte Wohlfeilheit des Papiers erzielen kann. Herr Schießl hat bereits mit mehreren der bedeutendsten Papierfabriken sich in Verbindung gesetzt und von diesen das Zeugniß erhalten, daß die von ihm acquirirte Erfindung, Holz und Stroh zu bleichen, den Zwecken der Papierfabrication im höchsten Grade nützlich sei, und das Geheimniß der Manipulation deshalb auch von diesen käuflich erworben wurde.

Ist der Zucker nützlich oder schädlich? Ein englischer Arzt nährte sich eine Zeit lang von Zucker und verhungerte dabei; ein anderer Engländer will ihn gegen die Beschwerden einer Wüstenreise als stärkendes und belebendes Mittel erprobt haben. In Westindien pflegt man kranke Neger durch Zucker zu heilen und in England ernährte man bei Futtermangel das Vieh durch Zucker, den man unter Härel mengte. Man wendet ihn auch als Mittel gegen Scorbut, Würmer und Metallvergiftung an. Daß er die Zähne schwärze, scheint irrthümlich, denn Niemand ißt mehr Zucker als die Neger, und diese behalten ihre weißen Zähne. Da der Zucker zugleich phosphorsauren Kalk absetzt, so dient er sogar zur Knochen und Zahnbildung. (Z.)

(Größe Nordamerika's.) Moritz Wagner, unser berühmter Landsmann, welcher in den Jahren 1852 und 1853 die Ver. Staaten Nordamerika's bereiste und gegenwärtig unseres Wissens im Süden des ungeheuren transatlatischen Continents weilt, macht in seinen „Reisen" über die Größe jenes Landes folgende Angaben. „Das anbaufähige Land von 3 Mill. Quadratmeilen besteht zum größten Theile aus den Anschwemmungen der Flüsse, dem fruchtbaren Bottomlande. Davon ist bis jetzt etwa ein Drittheil von der weißen Raçe dünn bevölkert. Die übrigen zwei Drittheile sind unbewohnt oder dienen schweifenden Indianerhorden als Jagdreviere. Rechnen wir nun den anbaufähigen Theil des Binnenlandes als den künftig zusammenhängenden Staaten-Complex der Anglo-Amerikaner, so ergiebt sich, daß derselbe 23 Mal größer als Großbritannien, 12 Mal größer als Frankreich, 11 Mal größer als das Kaiserthum Oesterreich ist." Sollte in künftigen Zeiten die Bevölkerung dieses Landes den dünnbevölkertsten Staaten Deutschlands gleichkommen, so würden auf diesem unermeßlichen Flächenraum mindestens 360 Mill. Menschen leben können, ohne sich im Geringsten zu geniren. Man sieht also, für die nächsten Jahrhunderte ist dort drüben in der neuen Welt noch hinlänglich Platz für alle Sorten von Europamüden. (H. C.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Demoiselle Rosalie Louise Johannson, alt 20 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Pfingsttag deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

№ 84. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 24. Mai 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminariums, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Seminars pro 1854 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 62 Rbl. 90 Kop. S. M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 25. d. Mts. und zum Peretorge am 28. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, den 17. Mai 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors der Dorpatschen Kreisschule, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1854 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 124 Rbl. 35 Kop. S. M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 25. d. Mts. und zum Peretorge am 28. d. Mts. Vormittags um 12 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 18. Mai 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 2. Juni und an den nächstfolgenden Tagen, von 3 Uhr Nachmittags ab, im Saale der Bürgermusse, verschiedene Budenwaaren, als: Zitz, Mousselin, Lein, wollene und baumwollene Tücher, Stiefel, Schuhe, fertige Ober- und Unterkleider, eine Parthie Eisen und verschiedene andere Waaren, desgleichen auch Möbel und Silberzeug auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat, am 21. Mai 1854.

Ad mandatum: A. Obram, l. Secr.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 208 Rbl. 70 Kop. S. M. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directorates, zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 4. Juni und zum Peretorge am 7. Juni d. J. um 12 Uhr Vormittags im Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderboot zu verlautbaren.

Schröder. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 26. Mai um 8 Uhr Ab. Uebungs-Versammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saal.

Am 20. d. M. ist ein aus Haar geflochtenes Armband vor der Bude des Hrn. Grunert gefunden worden; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Hiemit mache ich Einem geehrten Publikum bekannt, daß ich das Haus des weiland Kupferschmiedes Juckse bezogen, so wie das Geschäft desselben nebst allen Vorräthen übernommen habe. Mein Bestreben soll stets dahin gerichtet sein, das Zutrauen und Wohlwollen, deren ich mich als Werkführer des weil. Kupferschmiedes Juckse erfreut, durch reelle Behandlung in Bezug auf Preis und solide Arbeit auch für die Zukunft mir zu sichern. Kupferschmied Franz Borck. 2

So eben empfing ich eine große Auswahl schöner brodirter Röcke, Kragen und Aermel, Spitzentücher, Taschentücher, Schleier, Sommer-Cravatts für Herren, Spazierstöcke, und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen. 2

M. Stahlberg, aus Reval,
im Stiernhielmschen Hause am Markt.

Moskausches Conditor-Mehl 1. Sorte à 95 Kop., 2. Sorte à 75 Kop. pr. 20 ℔. empfiehlt 3

J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Im v. Eltzschen Hause ist ein Wagenschauer, wie auch Stallraum für 2 Pferde zu vermiethen.

Abreisende.

Staatsräthin v. Jaenisch.	1
Wilhelm Isidor Diebel.	1
Schneidergesell J. Barow.	1
C. F. Dipner, Apothekergehülfe.	2
Carl Albert Hentzelt.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 62.

Mittwoch 26. Mai 1854.

Inländische Nachrichten: Moskau. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Moskau, 7. Mai. Am Sonnabend, den 15. Mai, um 7 Uhr Morgens, geruhten Ihre Kaiserlichen Hoheiten: die Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna, mit den Großfürsten Wladimir und Alexei Alexandrowitsch, die Frau Großfürstin Alexandra Josephowna, mit dem Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, und die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna, mit den Fürsten Eugen und Ssergij Maximilianowitsch und der Fürstin Eugenia Maximilianowna, — aus Moskau mit der Eisenbahn nach St. Petersburg zu fahren. (Mos. Pol.-Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken befördert: der Adjutant des Gehülfen des Chefs vom Hauptstabe der im Kaukasus befindlichen Truppen Lieutenant Vogel zum Stabscapitain; der Unteroffizier Berger zum Fähndrich; vom Jäger-Regt. des Generaladjutanten Fürsten Woronzow zum Lieutenant der Fähndrich von Engelhardt; von der Kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigade zum Capitain der Stabscapitain Krause.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: vom Smolenskischen Infanterie-Regt. zum Capitain der Stabscapitain Gerstenzweig; vom Mohilewschen Infanterie-Regt. zu Majors die Capitains Marks und Knorring; vom Witepskischen Jäger-Regt. zu Majors die Capitains Speier und Geißler, zu Capitains die Stabscapitains Argilander und Palander; vom Polotzschen Jäger-Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant von der Osten-Sacken, zu Lieutenants die Unterlieutenants Rehren, Tiedemann, zu Lieutenants die Fähndrichs Krause und Bretschneider; vom Infanterie-Regt. des General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkansky zum Stabscapitain der Lieutenant Koch; vom Krementschugschen Jäger-Regt. zu Lieutenants die Unterlieutenants Oberg, Engelmann, Stromberg 2, Baron Korf 1; vom Jeletzschen Infanterie-Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant von Richter; vom Sfewschen Infanterie-Regt. zum Major der Capitain Weymarn, zum Stabscapitain der Lieutenant Wilde. (Russ. Inv.)

Riga. Als Probe, wie viel von der Richtigkeit Französischer Kriegs-Nachrichten, selbst wenn sie das erste amtliche Blatt giebt, zu halten sei, folgt hier ein von der „Spenerschen Zeitung" mitgetheilter Artikel. Es bedarf für auswärtige Leser nicht erst der Versicherung, daß jeder Buchstabe eine aus der Luft gegriffene Erfindung ist. Es heißt: Aus Bremen, vom 23., wird dem „Moniteur" Folgendes berichtet: „Nachrichten aus der Ostsee, die wir für begründet halten dürfen, melden, daß auf Befehl der Militairbehörden der ausgedehnte Handels-Stadttheil von Riga der Erde gleich gemacht worden ist, da man eine Landung der Englisch-Französischen Streitkräfte fürchtete. Man fügt hinzu, daß die ganze arbeitende Bevölkerung, Frauen, Kinder und Greise, zu den Laufgräben und Erdarbeiten, die an den Thoren der Stadt vorgenommen werden, entboten worden. Da die Arbeiter für den Bau der Kanonenschaluppen nicht ausreichten, hat die Regierung die Arbeiter von Reval und von Libau gewaltsam aufgeboten. Man wird nicht erstaunt sein, daß dieselbe Correspondenz uns die Bevölkerung von Riga als von Bestürzung ergriffen darstellt." (Rig. Ztg.)

Reval. Das am 22. April 1843 auf dem St. Antons-Berge in der Dom-Vorstadt zu Reval als Frucht edlen Gemeinsinns in und um Reval gegründete Kinder-Rettungshaus feierte an demselben Tage dieses Jahres seinen 11ten Stiftungstag, bei dem gegenwärtigen Belagerungszustande, im Stillen. Nach gesungenem Eingangsliede und gelesenem Hauspsalm hielt Pastor Ripke das Gebet. Darauf verlas der Hausvater den Bericht, welchem zufolge bisher in der Anstalt 133 Kinder (83 Knaben und 50 Mädchen) verpflegt, von diesen 70 entlassen worden, 3 starben und 60 sich noch gegenwärtig befinden; zu dem einen Wohnhaus sind noch 4 andere und eine große Werkstätte hinzu gekommen; die Hausschulden sind zum Theil, die anderen Schulden und namentlich der Zukurzschuß von 1853 von 1466,.. R. ganz mit Gottes Hülfe gedeckt besonders hat hierfür die Anstalt zu danken dem verstorbenen Herrn Generalen Clodt von Jürgensburg, der ihr 1000 R. S. testirte, um zum ehrenden Gedächtniß seiner Familie von den Zinsen dieses Capitals einen Zögling in ihr zu erziehen, — dem gleichfalls verstorbenen Herrn Ovander in St. Petersburg, welcher ihr zum Besten großartige Samm-

lungen veranstaltete, — dem auch dahingeschiedenen väterlichen Seelsorger, Pastor Luther. In dem zur Anstalt gehörigen Institut der heranzubildenden Arbeiter der innern Mission sind gegenwärtig 8 Arbeiter; 10 Arbeiter und 5 Arbeiterinnen konnten bis jetzt zur Mitwirkung an anderen Rettungshäusern ausgesandt werden: vor 3 Jahren wurde einer, Bruder K., als Lehrer in das von H. v. Grünewaldt zu Orrisaar geleitete Bauerlehrerseminar nach Atas (oder Alexandrahof bei Weißenstein) gesandt, der jetzt an dasselbe nach Kuda versetzt worden ist, einer ging im letzten Herbste ins Pernauische ab, um dort einer Landschule vorzustehen, einer soll nächstens nach Dorpat gehen, wo unter Mitwirkung des Hülfsvereins ein Rettungshaus für Kinder ins Leben gerufen werden soll. Das Gehülfen-Institut wurde von Freunden in Moskau, St. Petersburg und Reval unterstützt. Pastor Huhn hielt sodann eine Rede nach 1. Sam. 17, 32, und mit Schlußgebet, Vater-Unser und Segen wurde die Feier in dieser im Stillen arbeitenden, Großes am Einzelnen wirkenden Anstalt beschlossen. (Jul.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Der Kaiser denkt über die Mittel nach, auf dem Wege der Privatspeculation Werkstätten für alle möglichen Zweige der Industrie ins Leben zu rufen.

Die Besetzung des Athenischen Hafens Piräus durch den General Forey und eine Französische Division ist eine fast-unerhörte Gewaltthat; aber sie ist auch eine Satyre, wenn man sich erinnert, daß dieser Act von denselben Mächten verübt wird, die über die Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch die Russen in so tugendhaften Zorn geriethen und für das verletzte Völkerrecht auf den Kampfplatz treten. Nun, den König Otto von Griechenland, einen christlichen Prinzen aus dem Königl. Hause Bayern, einen von allen Mächten anerkannten Souverain, ihn darf der Türke ungestraft unterdrücken, während für den Türkischen Padischah und für das christenfeindliche Geschlecht der Moslemin sich eine ganze Meute heuchlerischer Ritter des Advokatenkniffs erhob und haro! auf Rußland schrie. Der Kaiser der Franzosen hat seinem General Forey die Vollmacht ertheilt, den König von Griechenland zu suspendiren, sobald ihm diese Maßregel nöthig scheine. Also ein von Europa anerkannter Souverain abhängig vom Ermessen eines fremden Generals. (N. Pr. Z.)

Marseille, 28. Mai. Der „Euphrat" ist mit General Baraguay d'Hilliers und Gefolge an Bord hier eingetroffen. Als das Schiff im Piräeus anlegte, war die Division Forey noch nicht dort eingetroffen.

Paris, 29. Mai. Die „A. A. Ztg." schreibt: Der Oesterreichische Gesandte, Baron Hübner, hat eine Unterredung mit dem Minister Drouyn de l'Huys gehabt und sich über das Benehmen des Prinzen Napoleon beklagt. Dieser Schritt hatte den Erfolg, daß am Mittwoch die telegraphische Weisung an den Prinzen abging, sich rein mit militairischen Geschäften zu befassen und nicht in das politische Gebiet hinüberzustreifen. Dennoch glauben viele Leute, in Konstantinopel werde Alles beim Alten bleiben; denn der Prinz sei eben dorthin geschickt worden, um die Rolle des Revolutionairs zu spielen. Der Oesterreichische Gesandte begehrte auch die Ausweisung einer Anzahl Flüchtlinge aus Paris. Bis jetzt hat man nur diejenigen davon fortgeschafft, die Deutsche Oesterreicher waren."

Der gesetzgebende Körper hat vorgestern nach zweitägigen Debatten, an denen sich jedoch Graf Montalembert nicht betheiligte, das Unterrichts-Gesetz mit 200 gegen 39 Stimmen angenommen.

Hinsichtlich des in Wien unterzeichneten neuen Protokolls sagt der „Moniteur", daß dadurch die, den gegenwärtigen Krieg zum Zweck habende, Englisch-Französische Uebereinkunft mit dem angesichts eines möglichen Krieges abgeschlossenen Oesterreichisch-Preußischen Vertrag verbunden sei. Die ungetheilte Erhaltung des Besitzstandes und die Räumung des osmanischen Gebiets bleiben der gemeinschaftliche und beständige Zweck der vier Cabinette.

Paris, 30 Mai. Man erwartet in den nächsten Tagen wieder einen bedeutenden Personalwechsel in der Besetzung der Präfekturen. Man versichert, daß in der nächsten Session des legislativen Körpers ein Gesetz zur Vorlage kommen solle, das die Ernennung aller Maires der großen Städte der Regierung anheim geben soll. Als Motiv wird geltend gemacht, daß die Maires in manchen großen Städten mit den Präfekten in beständiger Kollision wären.

Aus den Berichten über das Budget des Jahres 1854 geht hervor, daß für das Kriegsdepartement 315,897,791 Fr., für die Marine 127,602,402 Fr. verlangt werden. Die Gesammtkosten der Kriegs- und Marineverwaltung übersteigen die diesjährigen Bedürfnisse um etwa 17 Millionen. Freilich sind dabei die außerordentlichen Bedürfnisse noch nicht in Rechnung gebracht, welche die Verdoppelung des Orientheeres erforderlich machen möchte, indem die Budgetvorlage von einer Zeit her datirt, wo der Beschluß der Vermehrung des Orientheers noch nicht gefaßt war.

Paris, 1. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bestätigt, daß die französischen Truppen sich in dem Piräus ausgeschifft, theilt ferner mit, daß sich Griechenland in dem orientalischen Konflikt neutral erklärt, und daß das griechische Kabinet geändert werde. Der „Moniteur" dementirt die in Circulation gesetzte Nachricht, daß von Silistria aus ein Parlamentär an den Fürsten Gortschakoff abgesandt worden sei. Der „Moniteur" sagt ferner, daß Oesterreich beträchtliche Truppenkörper in Ungarn und Siebenbürgen zusammenziehe. (St.-A.)

England.

London, 29. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigte Lord John Russell (nach den bereits telegraphisch gemeldeten Erklärungen über das Wiener Protokoll und die griechische Angelegenheit) an, daß die auf Griechenland bezüglichen Aktenstücke am 1. Juni vorgelegt werden sollen. Sir James Graham theilte mit, daß Arrangements würden getroffen werden, um den brieflichen Verkehr mit den Flotten im Schwarzen Meere und in der Ostsee zu erleichtern. Der General Anwalt zog im Namen der Regierung die zur zweiten Verlesung stehenden Bills zurück, durch welche Cambridge, Hull, Maldon und Barnstaple wegen der dort bei den Parlamentswahlen vorgekommenen systematischen Bestechungen das Wahlrecht theilweise entzogen werden sollte. Er motivirte den Entschluß dadurch, daß sich die Maßregel als zu schwierig in der Ausführung ergeben, und daß sich bei näherer Untersuchung die gegen die betreffenden Wähler erhobenen Beschuldigungen mehrfach als irrthümlich erwiesen haben.

Das Parlament wird wegen des Pfingstfestes seine Sitzungen vom 2. bis zum 8 Juni vertagen.

Die Dampfsloop „Stromboli" ist gestern, mit Munition beladen, von Spithead nach Malta abgegangen, wohin gestern auch die Dampffregatte „Tribune" von 30 Kanonen abgegangen ist.

Die Einschiffung der Mannschaft des 5ten Regiments Garde-Dragoner hat am vorigen Freitag in Cork begonnen. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 18. Mai. Die Regierung hat endlich wichtige Schritte zum Schutz der Insel Cuba gethan. Der größere Theil der Kriegsschiffe, welche Spanien besitzt, soll in Cadix zusammenstoßen, um nach Havana auszulaufen. Einige von diesen, wie das Linienschiff „Soberano", die Korvette „Luisa-Fernanda", nehmen Truppen an Bord. Am 1. Juni geht der Dampfer „Isabel la Catolica", am 12. Juni der „Conde de Regla" mit Truppen voraus nach Cuba. Vielleicht geht überhaupt am letztern Tage das ganze Geschwader ab, weil man sich stark beeilt. Mit dieser Expedition werden 6000 Mann eingeschifft, 3000 davon werden zuerst nach Puerto Rico gebracht, um sich zu acclimatisiren, während die dortige Garnison nach Cuba geworfen wird. Außer den oben genannten Schiffen werden, so viel ich erfahren konnte, noch die Korvetten „Villa de Bilbao", „Ferulano", „Isabel", „Colon" und die Dampfer „Blasco de Garay", „Castilla y Leon" und der „Francisco de Asis" (wenn sie aus den englischen und ligurischen Gewässern zurückkehren) nach den Antillen Bestimmung erhalten. Die Bereitschaft zum Krieg hält man hier für die beste Friedensgewähr. Jeder Spanier lobt die Energie der Regierung, und Alle sind entschlossen, den letzten Maravedi für Erhaltung Cuba's herzugeben. Die finanzielle Lage des Landes wird täglich bedenklicher. Nachdem man vorher es entschieden abgeleugnet, erklärt jetzt doch ein ministerielles Journal, daß die Regierung entschlossen sei, Schatzscheine mit 6 bis 8 Proc. Zinsen im Belauf eines halbjährigen Staatseinkommens hinauszugeben und den unbedeckten Rest (welchen?) durch ein Zwangsanlehen aufzubringen. Trotzdem schreitet der Eisenbahnbau rüstig weiter. Die Nordbahn in Catalonien wird im Juni bis Granollers eröffnet, die Centralbahn soll im September in Betrieb gesetzt werden, von Reus nach Saragossa fährt man bereits künftigen Monat und das gleiche wird für die Bahn von Xerez nach Puerto de Santa Maria verheißen. (Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 29. Mai. Es ist von verschiedenen Blättern die Angabe verbreitet worden, bemerkt die „Frankf. Postztg.", daß der Herr Erzbischof von Freiburg sich beschwerend gegen die großherzoglich badische Regierung an den Bundestag gewendet habe. Diese Nachricht entbehrt allen und jeden Grundes. (Pr. St.-A.)

Heidelberg, 25. Mai. Großes Aufsehen macht ein bei einem hiesigen Verlags-Buchhändler ausgebrochener sehr bedeutender Bankerott. Wie man sagt, übersteigen die Schulden das vorhandene Activ-Vermögen um 100,000 Fl. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 29. Mai. Privatnachrichten aus Magdeburg, welche uns zugehen, sprechen von der interessanten Umänderung des öffentlichen Geistes jener wohlhabenden und wichtigen Stadt, die nächst Danzig unser bedeutendster Handelsplatz ist. Seit 1848, besonders in Folge der religiösen Oppositionen unter Uhlich, ein den demokratischen Principien sehr geneigter Ort, zeigt sich plötzlich dort wieder ein loyaler Sinn, der bei der Ankunft des Königs sich zu großartigen Demonstrationen steigerte, und zugleich ein ganz bedeutendes Nachlassen der Theilnahme für die freie Gemeinde, deren Mitglieder einst 11,000 betragen haben soll. Der Cultusminister, Herr v. Raumer, wird geneigt sein, einen Theil dieser Umänderung den Maßnahmen beizumessen, welche er für jene Stadt sowohl durch eine strenge Behandlung der freien Gemeinde, als durch die Besetzung der vacanten Stellen von Predigern und anderen geistlichen Beamten mit sehr entschiedenen Positiven getroffen hat. (H. C.)

Kiel, 29. Mai. Die Französische Flotte hat ihren Kohlenbedarf und beträchtlichen Proviant eingenommen. Das Geschwader besteht nunmehr aus 17 Segeln, nachdem die Fregatte „Phlegetön" in diesen Tagen dazugestoßen ist. Nach den neuesten Mittheilungen wird die Flotte morgen nach Bulk (am Eingange des Kieler Hafens) hinaussegeln, drei Tage lang unter Kanonenfeuer große Manövers ausführen und dann ihren Cours nach Osten nehmen. Die Geschütze des Admirals Deschênes sind meist von 40 bis 50-pfündigem Caliber; die Gesammtbesatzung der Flotte beträgt 14 bis 16,000 Mann, darunter Landungs-Truppen und Feld-Batterieen. Auf einem der Schiffe dient ein junger Duc de Montebello als Midshipmann. Die Offiziere freuen sich sehr, daß ein Lübecker Haus den klugen Einfall gehabt hat, mit der Admiralität den Vertrag einzugehen, vermöge eines der Flotte beständig folgenden Segelschiffes die ganze Flotte täglich mit frischem Fleische zu versehen, da sie theils des Salzfleisches satt sind, theils auch behaupten, daß das frische Fleisch viel billiger zu stehen kommt. Uebrigens werden wir in jedem Falle sehr oft Besuche von Französischen Schiffen den ganzen Sommer hindurch behalten, da Kiel der Platz bleiben wird, wo die Depeschen u. s. w. für die Flotte abgegeben werden sollen und wo das Kohlendepot bleibt. (N. Pr. Ztg.)

Kiel, 30. Mai. Nachdem die französische Flotte heute Morgen um ein Dampfschiff und eine Korvette vermehrt worden war, hat sie im Laufe des Tages, ein Schiff, den „Breslau“, ausgenommen, ihre bisherige Lage unter Bellevue verlassen und sich unter Bülck hinausgelegt. Auf dem „Breslau“ sollen sich Blatterkranke befinden, deshalb wird dieser vorläufig hierbleiben. (St.-A.)

Aus Baden, 28. Mai. Von der Bergstraße berichtet die „A. Z.“: Die Truppen sind aus Mannheim in den Odenwald marschirt, wo die Protestanten und Katholiken gegen einander mit Sensen bewaffnet bereits Gefechte und Todte und Verwundete gehabt haben — das sind die Gerüchte, die hier im Volke circuliren. Man sieht das Ende der kirchlichen Wirren nicht ab, weil man in jedem Falle des organisirten passiven Widerstandes nicht so leicht Meister werden möchte, namentlich wo, wie in unserer Gegend häufig vorkommt, die dem Erzbischof ergebenen Kirchengemeinderäthe nicht leicht durch andere ersetzt werden können. Man denkt also im Volke sogleich an die Intervention einer deutschen Macht oder an die schon früher angedeutete Einmischung Frankreichs (!) in diese Wirren. Die Inkonsequenz, die darin läge, hier Glaubensgenossen beschützen zu wollen und anderweitig gegen solche Einmischung zu kämpfen, erwägt man nicht. Alle Welt ist über diese Verwirrung bestürzt, weil Niemand weiß, wie sie beschwören.

Der „Schw. M.“ meldet, daß die Orgeln zum Theil noch stumm und manche Kirchen schwarz behängt sind und daß der Kirchenbesuch sich vermindert. Von den durch die Geistlichkeit ernannten Kirchenräthen haben alle, mit einer einzigen Ausnahme, ihre Stellen nicht angenommen. Aus Freiburg schreibt man, daß am 26. Mai das dortige Hofgericht über eine von dem Anwalt des Erzbischofs eingereichte Beschwerde zu entscheiden hatte. (Z.)

Freiburg, 31. Mai. (Tel. Dep.) Die eingeleitete Untersuchung gegen den Erzbischof ist geschlossen und sind die Akten dem Hofgericht vorgelegt worden. Dieses hat die Beschwerde des Erzbischofs wegen seiner Verhaftung zurückgewiesen, die Haft selbst aber aufgehoben und befindet sich der Erzbischof wieder auf freiem Fuße. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Mai. „Flyveposten“ und „Dagbladet“ bringen die Nachricht von der beabsichtigten Befestigung Alsens und der düppeler Berge in folgender Weise: Dem Vernehmen nach wird jetzt beabsichtigt, die Insel Alsen und den Düppelberg zu befestigen, und werden die dazu erforderlichen Anstalten baldmöglichst getroffen werden. — Die Regierung hat hier eine förmliche Razzia gegen die liberale Presse unternommen. Der General-Fiskal hat Ordre erhalten, mehr als dreißig Preßprozesse einzuleiten, wovon die meisten natürlich auf „Faedrelandet“ und „Dagbladet“ kommen und der Rest auf mehrere der kleineren hiesigen Blätter und auf einige Provinzial-Zeitungen vertheilt ist. — In Betreff der heute über acht Tage stattfindenden Grundgesetzfeier hat die Regierung Befehle an die Behörden rings im Lande erlassen, wonach diese Feier streng überwacht und, falls in den bei dieser Veranlassung gehaltenen Versammlungen nach dem Vorschlage „Faedrelandets“, Beschlüsse gefaßt werden, dagegen eingeschritten werden soll. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. Der „Pesti-Naplo“ will wissen, daß der Herzog von Coburg und der Herzog von Nemours auch in diesem Jahre einen Theil des Sommers im nördlichen Ungarn zubringen werden, und daß der Graf von Chambord im Juli mit dem Repräsentanten des Hauses Orleans in dem Bade Schmeks zusammentreffen würde. (Z.)

Zara. Die Montenegriner setzen ihre Raubzüge in die benachbarte türkische Provinz fort. Am 15ten l. M. soll ein gegen 100 Köpfe starker Haufe in dem zwei Stunden nördlich von Trebigne gelegenen Orte Malacappa das Haus eines Türken, der eine bedeutende Summe Geldes von Ragusa nach Hause gebracht haben soll, überfallen haben. Die im Hause umzingelten Türken vertheidigten sich eine Zeit lang, bis ihnen die Munition ausging. Nun drangen die Montenegriner in das Haus ein, erschossen den Eigenthümer und einen seiner Söhne; ein zweiter Sohn wurde gefährlich verwundet, das Haus aber, nachdem sie alles Werthvollere geraubt hatten, in Brand gesteckt, wodurch die Fran des Verwundeten und zwei Kinder verbrannten.

Triest, 30. Mai. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 22. d. Mts. Nach den der „Triester Zeitung“ zugegangenen Berichten verlangte man von der Pforte für den Marsch der Hülfstruppen nach Gallipoli (?) 30,000 Packpferde, 4000 Gespanne Ochsen. In Varna hat ein Kongreß der Feldherren stattgefunden.

Nach den mit derselben Post der „Triester Zeitung“ zugegangenen Berichten aus Athen haben sich 8000 Franzosen in Piräus ausgeschifft. (St.-A.)

Griechenland.

In den Gebirgsgegenden von Epirus waren noch etwa 2000 Insurgenten unter Botzari, Tzami und Zervas. Die Türken hatten bei Arta ein Zeltlager. Fuad Effendi organisirte die Provinz. In Thessalien währte der Aufstand fort.

Triest, 31. Mai. (Tel. Dep.) Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Athen vom 26sten. Nach den Briefen der „Triester Zeitung“ hätten die Gesandten Englands und Frankreichs, die Herren Wyse und Forth Rouen, ihre Forderungen auf ein energisches Einschreiten durch die Bemühungen des preußischen Gesandten herabgestimmt, haben jedoch auf einer Neutralitäts-Erklärung beharrt und einen Wechsel des Ministeriums gefordert. Beide Forderungen hat König Otto unterzeichnet. Heute, am 26sten, hat, gleichfalls der „Triester Zeitung“ zufolge, die Ausschiffung der französischen Truppen stattgefunden. Auf den griechischen Kriegsschiffen befanden sich französische Bemannung und wehte die französische Flagge. Mehrere öffentliche Gebäude, worunter die Militairschule und die Hauptwache, waren von den Franzosen in

Besitz genommen, und wehte auf denselben die französische Fahne.

Wien, 1. Juni. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Athen vom 26. Mai hat König Otto durch Vermittelung des preußischen Gesandten, Legations-Raths von Thile, der Anforderung der Westmächte nachgegeben, und hat der König zugesagt, das Kabinet zu wechseln und Griechenland in dem orientalischen Konflikt für neutral zu erklären. Die Seemächte haben sich hiermit befriedigt erklärt. Maurokordatos wird als neuer Kabinets-Chef bezeichnet. Die Franzosen haben den Piräus besetzt. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Mai. Das Lager in Scutari ist ein Gegenstand neugieriger Interessen für die Landesbewohner, welches in dem Maße zunimmt, als die Zahl der Truppen auf diesem bequemen und malerischen Punkt anwächst. Anfangs waren die Türken sehr in Sorgen wegen ihrer Weiber, und diese wurden aus der Nähe der Kasernen entfernt, und ihre Herren und Gebieter warfen argwöhnische Blicke auf die vorübergehenden Rothröcke. Jetzt hat sich ihre Furcht gelegt, und ein freundlicher Verkehr sich gebildet, der mit Zeichen unterhalten wird, wobei die aufgehobene Zahl der Finger die Ziffern vorstellt, und die Nachfrage um Getränk, den Hauptgegenstand des Handels, dadurch ausgedrückt wird, daß die Soldaten den Kopf zurücklegen und die geschlossene Hand an den Mund halten. Unsere Leute scheinen wohlauf und heiter, nur etwas zu vollblütig für den Dienst in diesem Klima, und ihre Uniform viel zu knapp und unbequem; namentlich viele von unsern Garden sehen von guter Nahrung und Sonnenbrand aus, wie die Klatschrosen, und bilden in ihrer plethorischen Schwerfälligkeit einen auffallenden Contrast zu den lebhaften, orientalischen Racen, Griechen, Armeniern und Juden. Das Lager in Scutari erfreut sich keines so reizenden Besuchs wie das vorjährige in Chobham, ermangelt aber nicht der Anziehungspunkte. — Die Kaufleute der Bazare halten eine reichliche Ernte vom Ueberfluß der Englischen Säckel. Jeder neue Ankömmling meint, er müsse Ambra-Pfeifenspitzen, goldbefranzte Servietten, Seidenstoffe, Pantoffel ꝛc. einkaufen, und er bezahlt sie wenigstens zwei Mal so theuer als der Eingeborne. Der unerfahrene Fremdling ist überall, besonders aber an der nach Stambul führenden Brücke, von Juden umlagert, die ihm den Weg zeigen und ihn bei seinen Einkäufen unterstützen wollen. Der Charakter dieses Stammes ist unter allen Himmelsstrichen in der Hauptsache der nämliche, aber in jedem Lande zeigt sich doch eine verschiedene Spielart, und der Jude des östlichen Europa's ist wahrscheinlich der schönste seines Geschlechts.

In der jetzigen Krisis sind die Orientalen scheinbar apathisch, aber das Sprichwort vom stillen Wasser sollte uns abhalten, voreilig über ihr Gefühl und ihre Impulse abzuurtheilen. Soviel sich darüber urtheilen läßt, wünschen die Türken zunächst allermeist, daß die Armeen ihrer Alliirten bald wieder ihre Hauptstadt verlassen und an die Gränze rücken. Der Umstand, daß einige Offiziers- und Soldatenfrauen mit den Engländern gekommen sind, hat sie einigermaßen beunruhigt; „diese Giaurs“, meinten sie, „wollen gewiß in unserem Lande bleiben, da sie ihre Harems mitgebracht haben...“ Was jedermann in Konstantinopel auffallen muß, das ist die große Zahl von Palästen, die dem Sultan zur Verfügung stehen, wenn man dagegen an die geringe Zahl solcher Gebäude in England denkt. Eben jetzt wird an der Mündung des Bosporus für den Großherrn ein Prachtbau aufgeführt, mit dessen Kosten, sagt man, sich eine Eisenbahn von der Hauptstadt bis Adrianopel anlegen ließe. Mit Residenzen ist kein Monarch in Europa besser versehen, als dieser Souverain eines zerfallenden und zahlungsunfähigen Reichs. Im Ganzen ist bis jetzt das Wichtigste, was geschieht, die Ankunft militairischer und diplomatischer Standespersonen. (A. Z.)

Der Haß bürdet mit großer Dreistigkeit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die Schuld auf, den nunmehr unmäßig entbrannten Krieg allein veranlaßt zu haben, die Unwissenheit glaubt an die Erfindungen des Hasses, und der armseligste Philister glaubt sich zum Zorn gegen den Kaiser aller Reussen berechtigt, weil die politischen Conjuncturen auf sein Geschäft drücken und ihm die Brodportion schmälern. An dem Krieg mit allem Elend soll die Russische Occupation der Donau-Fürstenthümer schuldig sein? Aber wie kommt es nur, daß Rußland die Donau-Fürstenthümer schon zu verschiedenen Malen besetzt hat, ohne daß Frankreich und England darum den Krieg erklärten? Wie kommt es, daß Rußland schon zu verschiedenen Malen nicht nur die Donau-Fürstenthümer besetzt, sondern sogar Krieg mit der hohen Pforte geführt und bis ins Herz des muselmännischen Reichs siegreich vorgedrungen, ohne daß ein Französischer Säbel rasselte, ohne daß eine englische Kanone losging? Nicht aus der Besetzung der Donau-Fürstenthümer folgte der Krieg, sondern aus der Schwäche der Türkei und aus dem völlig veränderten innern Verhältnisse Frankreich's und England's. Nur blinder Haß oder die wirklich seltene Unwissenheit kann Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die Verantwortlichkeit für diesen Krieg aufbürden wollen. (N. Pr. Z.)

Berichte aus Konstantinopel vom 20sten melden, daß das englische Schrauben-Schiff „Agamemnon“, das französische Schrauben-Schiff „Charlemagne“, dann mehrere englische und französische Fregatten am 10ten vor dem Hafen von Kaffa, in der Krimm, erschienen sind und die Herausgabe der russischen Schiffe, worunter zwei Fregatten gewesen, gefordert haben. Nach verweigerter Uebergabe wurde der Hafen durch zwei Tage bombardirt.

Nach in Wien eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom 27. d. M. haben die Türken Turtukai verlassen, worauf einige tausend Russen dort eingerückt sind. Man erwartet, daß es den Russen gelingen wird, sich auch in Nicopoli festzusetzen. Russischerseits ist man überzeugt, daß Silistria sich nicht länger als eine Woche halten werde, dagegen war die Rede davon, daß die Türken versuchen könnten, von Schumla her zum Entsatz von Silistria vorzugehen. (St.-A.)

Aus Varna vom 20. Mai wird der „Triester Zeitung“ gemeldet, daß Saint Arnaud das Oberkommando über sämmtliche Kriegstruppen erhalten hat.

Asien.

Berichte aus Hongkong vom 12. April bringen einige weitere Details über die zweite Expedition des Amerikanischen Commodore Perry nach Japan. Die Amerikanische Escadre, welche am 14. Januar von Hongkong abgegangen war, fand sich am 12. Februar in einer kleinen südwärts von Jeddo liegenden Bucht zusammen. Am 13. näherte sie sich Jeddo bis auf 20 Miles und warf, nachdem inzwischen die Unterhandlungen eingeleitet worden waren, am 24. vor einer großen Stadt, namens Kanagawa, Anker, welche auf dem Landwege nur 9 Miles entfernt liegt, so daß die Häuser von Jeddo von den Mastspitzen deutlich gesehen werden konnten. Als Ort für die Zusammenkunft wurde ein Fischerdorf Yoko ha ma bestimmt, das in der Nähe des Ankerplatzes der Amerikanischen Escadre lag. Am 1. März wurde der Vice-Gouverneur von Uraga, Yeizaimon, am Bord des „Susquehannah“ feierlich bewirthet. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß der Kaiser von Japan wirklich in seinem 83. Altersjahre gestorben und von seinem Sohne in der Regierung ersetzt worden. Am 8. März begab sich Commodore Perry an das Land, um seine erste Zusammenkunft mit dem vom Kaiser ernannten Commissair zu haben. Das Resultat war günstig und nachdem am 15. die Antwort des Kaisers auf das Schreiben des Präsidenten eingetroffen war, erfolgte am 17. die Zusammenkunft des Commodore Perry mit dem vom Kaiser zum Abschlusse eines Handelsvertrags ernannten vier Commissairen, von denen drei den fürstlichen Rang hatten. Das Resultat der mehre Tage lang fortgesetzten Verhandlungen war im Wesentlichen, daß innerhalb Jahresfrist zwei Häfen dem Amerikanischen Handel geöffnet werden, nämlich Matsmai auf der Insel Yeso, eine Stadt von 50,000 Einwohnern, und Scho di ma, welches etwa 70 Miles südwärts von Jeddo liegt; außerdem wird den Amerikanern sofort ein Kohlendepot angewiesen. Ein Versuch, die beiden Häfen zu zollfreien Häfen zu erklären, mißglückte ebenso, wie das Bemühen, die Eröffnung der Häfen zu Gunsten aller Nationen ohne Unterschied zu erlangen. Uebrigens erklärten sich die Japanesi-Commissaire bereit, mit den übrigen handeltreibenden Nationen ähnliche Verträge, wie den mit Amerika abgeschlossenen, zu vereinbaren. Auf Anlaß des Ablebens eines Marinesoldaten wurde noch erlangt, daß ein Begräbnißplatz, vorläufig für 10 Leichen, bewilligt wurde, auf welchem man den Soldaten mit allen kriegerischen Ehren bestattete. Da die Unterzeichnung des Vertrages noch nicht hat stattfinden können, so verweilte Commodore Perry, den letzten Nachrichten zufolge, noch in der Bucht von Jeddo, entschlossen, nichts zu übereilen und zu keinen Evasionen Veranlassung zu geben. (A. Z.)

Eine Korrespondenz aus Macao vom 24. März im pariser „Moniteur“ läßt den Fall von Peking und damit auch wohl der Tartaren-Dynastie als sehr nahe bevorstehend voraussehen. Das offizielle Journal von Peking veröffentlicht die Ergebnisse einer Inspection des mit der Aufsicht über die mittleren Stadtviertel betrauten Censors Yung Pau, worin der würdige Mandarin dem Kaiser die klägliche Lage der Festungswerke, der zu ihrer Vertheidigung bestimmten Streitkräfte und der ganzen Einwohnerschaft auseinandersetzt. Er giebt sogar an, daß viele von den Rebellen, die überhaupt nur noch 25 Stunden weit von der Stadt entfernt sind, in dieselbe eingedrungen sind und Häuser gemiethet haben, wo sie nun daran arbeiten, sich Anhänger zu verschaffen. (Z.)

Miscellen.

Einen treffenden Witz bringt die letzte Nummer der Münchener „Fliegenden Blätter“: „Charlchen“ (Napier), ein maritimer wandernder Handwerksbursche, mit den Insignien seines Gewerbes und frappanter Aehnlichkeit, steht, trübselig den großen Wanderstab an Stelle des gewetzten Entermessers schwingend, vor einem Grenzpfahl, dessen Warnungstafel die Ueberschrift führt: „Kronstadt. Hier darf nicht gefochten werden.“

Die wackern meerumschlungenen Schleswig-Holsteiner bezeigten ihre Symphathieen für die Französische Flotte in Kiel außer dem Empfang mit der Marseillaise auch dadurch, daß sie sofort die Theaterzettel in Französischer Sprache erscheinen ließen. Der unverfälschte Deutsche! (N. Pr. Ztg.)

Des Papstes Marmorblock — ein bemerkenswerthes Omen! — gesandt für Washington's Monument, ist von Bürgern der Vereinigten Staaten ganz zerstört worden. Die Bevollmächtigten des Vereins für Erbauung des Washington-Monuments haben eine Belohnung von 500 Doll. für die Entdeckung dieser Bösgesinnten ausgeboten. (Z.)

Ein bis jetzt nicht bekannt gewesener Vorgang bei Cavallerie-Gefechten ist, wie ein türkenfreundliches Blatt berichtet, durch den orientalischen Krieg zum Vorschein gekommen. Die Baschi-Bozuks reiten nämlich durchaus Hengste, die an ihren vorderen Hufeisen dolchartige Spitzen haben. Während des Gefechts stürzen die Hengste auf die Pferde der Russen (durchaus Stuten) und verursachen stets eine solche Verwirrung, daß die Baschi-Bozuks mit dem Reiter selbst eine leichte Arbeit haben. (Reiner Münchhausen.)

Bei einem Ballfest, das kürzlich der französische Gesandte in London gab und das die Königin von England mit ihrem Besuche beehrte, befanden sich auf der Tafel auch Kirschen, das Pfund zu 6 Thalern und Pfirsichen, das Dutzend zu 14 Thaler.

Die „Düss. Ztg.“ schreibt: Laut Privatnachrichten aus London steigert sich der Beifall, dessen sich unser Männergesang-Verein in seinen Gesang-Concerten erfreut, mit jedem Tage, fast alle Lieder müssen da capo gesungen werden, und der Besuch von Seiten Engländer läßt auch nichts zu wünschen übrig; denn im ersten Concerte waren 800 Personen (Entree ½ Pfund Sterling) und die Theilnahme steigerte sich der Art, daß in den nächsten Concerten die Seitengänge in dem großen Saale in Hanover Square

Rooms mit Sitzplätzen versehen werden mußten. Den größten Beifall fanden eine englische National-Hymne, God save de Queen, und diejenigen deutschen Lieder, welche mit Kraft gesungen werden; daher wurde auch der Verein am 15ten dieses Monats, im fünften Concert, kalt entlassen, weil kein Kraftlied zur Aufführung kam. Es ist ganz natürlich, daß man in Britannnien gegenwärtig Schlacht- und Vaterlandslieder hören will, aber unser Verein wird gewiß an seinen Grundsätzen festhalten, und sich nicht in Tendenz-Gesängen ergehen. Was die Ausführung der Lieder anbelangt, so zollt man unsern Sängern einen ungetheilten Beifall. Es wurde dem Verein auch schon die Ehre zu Theil, vor Ihrer Majestät der Königin und dem königlichen Hofe zu singen, bei welcher Gelegenheit man von allen Seiten eine vollkommene Anerkennung aussprach. Als die Königin den Wunsch äußerte, der Verein möge auch eine Composition von seinem Dirigenten, unserem wackeren Weder, singen, mußte leider der Bescheid erfolgen, daß man sich nur auf das Programm verlassen und deshalb keine Selbstcomposition zur Hand habe.

Der „Courr. des Etat Unis“ erzählt folgende ergötzliche Telegraphen-Korrespondenz-Geschichte: Mr. Slocum aus Albany kam in Geschäfts-Angelegenheiten nach New-York und erhielt Donnerstag (27. April) Nachmittags folgende telegraphische Depesche von seiner Frau: „Theurer James, ein Knabe!“ Der glückliche Gatte, stolz darauf, Vater geworden zu sein, nimmt seinen Hut, eilt auf das Telegraphen-Büreau und diktirt die ausdrucksvolle Antwort: „Hurrah!!!“ Die drei Ausrufungszeichen sollten seine Freude anzeigen. Kaum war Mr. Slocum in sein Hotel zurückgekehrt als er bereits eine zweite Depesche erhielt: „Theuerster James, noch ein Knabe.“ — Antwort: „Meine Geliebte man hat dieser theuren Geschöpfe nie genug.“ — Dritte Depesche: „Mein süßester Gemahl, ein drittes Kind.“ — Antwort: „Liebe, besser drei als vier.“ — Vierte Depesche: „Mein innigst geliebter Herzens-James ein viertes Kind.“ — Diesmal trat Mr. Slocum gesenkten Hauptes, mit gefalteter Stirn und verdrießlich herabhängender Lippe in das Telegraphen-Büreau. Wir wissen nicht, welche Antwort er diktirt hätte. Ein furchtbarer Sturm hatte jedoch die Telegraphendrähte zerrissen und jede Communication unterbrochen.

Als ein neues Nahrungsmittel zum Ersatz der Kartoffel ist nach einer von Baiset der Pariser Akademie gemachten Mittheilung die Kaiserkrone, deren Zwiebeln auf hundert Gewichtstheile 23 Prozent Stärkemehl und 80 Prozent Wasser enthalten, während die Kartoffel nur 20 Prozent Stärkemehl und 70 Prozent Wasser enthält. Die bisher nur in Gärten als Zierpflanze gezogene „Fritillaria imperialis“ kommt auf steinigtem sandig-thonigem Boden gut fort, liebt keinen frischen Dünger, läßt sich Jahre lang aufbewahren, und liefert im zweiten Jahre eine größere Aerndte als die Kartoffel, während bei der Stärkemehl-Bereitung aus den Mittelstauden der Kaiserkrone noch Spiritus bereitet werden kann. Als Nahrungsmittel ist sie am angenehmsten, wenn man sie vor der Zubereitung 24 Stunden lang in Essig und Wasser liegen läßt und sie dann abwäscht. (Z.)

№ 85. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 26. Mai 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proklams zu wissen, daß über den, durch den öffentlichen Verkauf des den Geschwistern Guido und Lydie Kieseritzky gehörig gewesenen, hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 53 belegenen steinernen Wohnhauses sammt Appertinentien gezahlten Meistbotschilling von 4400 Rubel Slb. der Special-Concurs eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an diese Meistbotsumme irgend welche Ansprüche zu machen haben, hiemit angewiesen werden, sich mit solchen mittelst zwiefach einzureichenden Angaben in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 15. November d. J. hierselbst zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieses Meldungs-Termins Niemand weiter mit irgend einem Anspruch an sothane Meistbotsumme zugelassen, sondern mit solchem als präcludirt erachtet werden wird. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 208 Rbl. 70 Kop. S. M. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directorates, zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 4. Juni und zum Peretorge am 7. Juni d. J. um 12 Uhr Vormittags im Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderboot zu verlautbaren.

Schröder. 1

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 2. Juni und an den nächstfolgenden Tagen, von 3 Uhr Nachmittags ab, im Saale der Bürgermusse, verschiedene Budenwaaren, als: Zitz, Mousselin, Lein, wollene und baumwollene Tücher, Stiefel, Schuhe, fertige Ober- und Unterkleider, eine Parthie Eisen und verschiedene andere Waaren, desgleichen auch Möbel und Silberzeug auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat, am 21. Mai 1854.

Ad mandatum: A. Obram, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Seit einer Reihe von Jahren mit dem Tapeten-Verkauf beschäftigt, bin ich jetzt auch im Stande, dem resp. Publico mit einer ausführlichen gedruckten Anleitung zum Tapeziren zu dienen, welche besonders denen, die auf dem Lande wohnen, und sich selbst mit dem Tapeziren ihrer Zimmer befassen wollen, von großem Nutzen sein dürfte. R. H. Eckert. 1

Hiemit mache ich Einem geehrten Publikum bekannt, daß ich das Haus des weiland Kupferschmiedes Juckse bezogen, so wie das Geschäft desselben nebst allen Vorräthen übernommen habe. Mein Bestreben soll stets dahin gerichtet sein, das Zutrauen und Wohlwollen, deren ich mich als Werkführer des weil. Kupferschmiedes Juckse erfreut, durch reelle Behandlung in Bezug auf Preis und solide Arbeit auch für die Zukunft mir zu sichern. Kupferschmied Franz Borck. 1

Batavia Arac, Cognac u. feinen Jamaica Rum empfiehlt C. F. Grunert. 2

Moskausches Conditor-Mehl 1. Sorte à 95 Kop., 2. Sorte à 75 Kop. pr. 20 ℔. empfiehlt 2
J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

So eben empfing ich eine große Auswahl schöner brodirter Röcke, Kragen und Aermel, Spitzentücher, Taschentücher, Schleier, Sommer-Cravatts für Herren, Spazierstöcke, und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen. 1

M. Stahlberg, aus Reval,
im Stiernhielmschen Hause am Markt.

Aechten grünen und gelben Schweizer und Eidamer und Stolker Käse, gute holländische Heeringe, Sardinen und Sardellen, und bestes Moscowisches Waizenmehl erhielt C. F. Grunert. 2

Zwei Vorsteher ächter Race sind käuflich zu haben auf dem im Marien-Magdalenenschen Kirchspiele belegenen Gute Kayafer. 2

Eine Familien-Wohnung mit Benutzung eines Gartens, wie auch Stallraum, ist für die Sommermonate zu vermiethen. Auskunft hierüber ertheilt H. Laakmann. 1*

Abreisende.

C. F. Dipner, Apothekergehülfe. 1
Carl Albert Heutzelt. 1
Heinrich Sunn, Färber-Gesell. 3

Bei H. Laakmann ist erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Zur Erinnerung an Dr. Claus Mohr.

Preis 20 Kop. S. 2

Neue Karten.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Handtke, Karte des Schwarzen Meeres nebst dem Kriegs-Schauplatz in der europäischen und asiatischen Türkei. Mit den Plänen von Konstantinopel und Sewastopol. Im größten Landkarten-Format. Preis 40 Kop.

Dessen Karte der Ost-See. Mit den Plänen von Stockholm, Reval, Kronstadt, Sweaborg ꝛc. Preis 40 Kop.

Dessen Generalkarte der Europäischen Türkei und von Montenegro. Preis 40 Kop.

Dessen Karte vom Kaukasus. Preis 40 Kop.

Berghaus, Uebersichtskarte des Türkischen Reiches in Europa und Asien. Preis 40 Kop.

Kiepert, die Asiatische Türkei, die Kaukasus-Länder und West-Persien. Preis 40 Kop.

Hermes, Karte der Ost-See mit ihren Küstenländern. Preis 36 Kop.

Preuss, Uebersichtskarte des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes in Europa und Asien. Preis 20 Kop.

Dieselbe, mit colorirten Landesgränzen. Preis 32 Kop.

Heck, Karte des russischen Reiches in Europa, in 2 Blatt. Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 63.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 28. Mai 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Mai. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: von der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 6 Stabscapitain Westermarck 2 zum Capitain; von der Batterie Nr. 26 Stabscapitain Baron von Kleist zum Capitain; der Commandirende der Reserve Batterie Nr. 10 der 2ten reitenden Artillerie-Division Capitain von der Brüggen zum Obristlieutenant. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Gestern Abend erschoß sich ein preußischer Offizier mitten in einer Loge der großen Oper. Er hatte zwei oder drei Freunde zu der Vorstellung eingeladen, hörte ruhig bis zum fünften Akt zu und machte dann auf einmal seinem Leben ein Ende. Näheres weiß man noch nicht. — Die Polizei hat den Ex-Sergeanten Boichot, einen der sozialistischen Repräsentanten von Paris in der Nationalversammlung, beim Heraussteigen aus der Eisenbahn verhaftet. Sie soll ihn schon seit vierzehn Tagen erwartet oder in Paris gesucht haben.

Man schreibt aus Algier vom 25. Mai, daß der Schilderhebungsversuch eines Fanatikers, der sich Sultan El A'ma nannte, im Keim erstickt worden ist. Er hatte dem Capitain Cerez, Chef des arabischen Bureaus von Tiaret, einen Hinterhalt gelegt. Dieser, davon benachrichtigt, griff ihn unversehens an und der vorgebliche Sultan erhielt zwei Kugeln in den Kopf, an denen er verschied, während man ihn gefangen nach Tiaret einbrachte. Dies ist das zweite glücklich vereitelte Unternehmen der Art seit der orientalischen Krise. (Z.)

Paris, 31. Mai. Der General Baraguey-d'Hilliers ist gestern hier angekommen und hat sich sogleich nach St. Cloud begeben, wo er von dem Kaiser in einer Privat-Audienz empfangen wurde.

Der legislative Körper begann gestern die Budget-Debatte; über die allgemeine Finanzlage wurde kaum gesprochen. Herr Devinck entwarf eine glänzende Schilderung der Finanzlage des Landes und behauptet, daß der Kredit Frankreichs in Europa am höchsten stehe. Der Dichter Belmontet nahm das Wort, um die bisherige Art der Theater-Subventionen aus Staatsgeldern zu tadeln. Diese Subventionen hätten auf die ersten Bühnen des Landes nicht fördernd gewirkt und die Million Franken, die man jährlich dafür verschwende, könnte besser verwandt werden, als die ephemeren Erzeugnisse der jetzigen Bühnendichter zu belohnen, die weder die Kunst noch die Literatur heben. Beiläufig gab er auch der Fräulein Rachel einige Seitenhiebe, indem er dabei äußerte, daß für gewisse Künstler Rubel viel größeren Reiz hätten, als der etwaige Beifall Frankreichs. Herr Veron nahm die Theatersubvention in Schutz und meinte insbesondere, daß die zur Unterstützung des Théâtre français verwandten Gelder nicht verloren wären. General Daumas, welcher Direktor der algerischen Angelegenheiten ist, nahm das Wort, um die Fortschritte Algiers zu skizziren, das endlich für die Mühen und Kosten seiner Kolonisirung reichlich zu lohnen anfange.

Kraft eines Dekrets des Kaisers sind alle Kleinkinderbewahr-Anstalten unter den Schutz der Kaiserin gestellt worden.

Auf den Werften Frankreichs dauern die Rüstungen fort. Zu Cherbourg ist man insbesondere sehr thätig. Es scheint gewiß, daß ein starkes Landungscorps nach der Ostsee abgesandt wird, indem die Transportschiffe bereits dafür in Stand gesetzt werden. Zu Dünkirchen werden auch Truppen erwartet.

Paris, 31. Mai. Der „Moniteur" enthält einen Bericht des Schiffskapitäns Protet, Gouverneur am Senegal, bezüglich einer Expedition, die er am obern Senegal unternommen hat, um den Hafen der Stadt Podor wiederherzustellen, welcher zur Sicherung der freien Schifffahrt auf dem Senegal bis nach Bakell und weiter hinauf unentbehrlich ist. Dieser Punkt ist auch nicht zu entbehren, gilt es, dem französischen Handel neue Wege an beiden Ufern des Senegal zu eröffnen. Podor liegt gegen 60 Stunden weit von der französischen Kolonie St. Louis im Gebiete Futa, das ein intelligenter Stamm,

die Peulhs, bewohnen, der kriegerisch ist und Agrikultur treibt. Die Expedition, die den Fluß hinaufuhr, bestand aus 6 Dampfschiffen und 5 Transportschiffen mit 1500 Mann Artillerie und Munition. Die Dampfschiffe nahmen die Transportschiffe in Schlepptau. Beim Hinauffahren des Flusses wurden die Schiffe wiederholentlich von den Eingebornen angegriffen, ohne daß sie dadurch Schaden litten, während die Eingebornen von dem Feuer der Schiffe viel zu leiden hatten. Am 23. März traf die Expedition in der Nähe von Podor ein, und nachdem sie einige Kanonenschüsse auf die Haufen gethan, welche am Ufer standen, landete man unbehelligt. Tags darauf marschirte man auf Podor zu, das in einiger Entfernung vom Flusse liegt. Nach einigen Scharmützeln stieß man vor der Stadt auf ein Corps Eingeborner, die sich dem Weitermarsche widersetzen wollten. Eine halbe Batterie Haubitzen eröffnete das Feuer auf die Eingebornen, die mit Entsetzen auseinandergesprengt wurden. Der Ort wurde mit dem Bayonett erstürmt und die Franzosen nahmen davon Besitz. Zur Sicherung läßt Gouverneur Protet dort ein starkes Fort bauen, das Stadt und Fluß beherrschen kann. Es soll eine Garnison von 200 Mann erhalten. Zwei Tage darauf kamen die vornehmsten Häuptlinge von Toro, um sich zu unterwerfen. Der Friede wurde ihnen gewährt, doch unter der Bedingung, daß sie ihre Söhne als Geißeln stellen müssen.

In unserer Münze ist eben eine Medaille zum Andenken an die englisch-französische Allianz geschlagen worden. Die Vorderseite trägt das Bild Louis Napoleons, der der Königin Victoria und dem Sultan die Hand reicht. Ueber dem Bildniß des Kaisers findet sich das Wort „Katholizismus“, über dem Kopf der Königin Victoria „Protestantismus“ und über dem Haupte Abdul Medschid's „Islam.“ Hierunter stehen die Worte: „Gott beschütze sie“, und zu ihren Füßen das Wort „Civilisation.“ Auf der Rückseite steht die Inschrift: „Unter der Regierung Napoleons III. und der Königin Victoria vereinten sich Frankreich und Großbritannien, um den Weltfrieden sicher zu stellen.“ (St.-A.)

Paris, 31. Mai. Die Nachricht, daß Rußland in Mittelasien mit Chiva einen Vertrag abgeschlossen, dem nun auch die Bucharei und der von den Engländern arg mißhandelte Herrscher von Afghanistan beitreten wollen, war ein Blitzstrahl aus dem heitern Himmel, den man sich seit einigen Tagen an den beiden Ufern des Canals mit größester Mühe construirt hat. Rußland, verlassen von den Europäischen Bundesgenossen, denen es zur Zeit der Noth Hülfe und Beistand leistete, wendet sich an die wilden Stämme von Hochasien, und hofft dort mehr Treue und gesunden Menschenverstand als bei den Culturnationen Europas zu finden. Der Vertrag giebt Rußland das Recht, an den Grenzen von Chiva eine Armee von 10,000 Mann bereit zu halten, während Chiva selbst 5000 Mann organisirt und an deren Spitze Russische Offiziere stellt. Dieses Corps wird stets für Rußland zu gewinnen sein, auch wenn der halbwilde König nicht geneigt wäre, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen. Es werden auf diese Weise 15,000 disciplinirte Truppen in der Nähe von Britisch-Indien bereit stehen, an Klima und Strapazen gewöhnt, die in jedem Momente als Stützpunkt anderer unregelmäßiger Truppen dienen können, während bei diesen Halbnomaden Hunderttausende leicht aufzubringen sind. Tritt auch Bokhara und Afghanistan hinzu, so kann bei letzterem eine ähnliche Organisation stattfinden. Die Afghanen aber sind ein tapferes, kriegerisches Volk, das mit den Deutschen einerlei Stammes zu sein scheint und bei dem sich auch germanische Einrichtungen vorfinden. Sie haben in den letzten Kriegen den Engländern nicht nur Widerstand geleistet, sondern sie auch oft besiegt; was können sie nun werden, wenn Europäische Offiziere an ihrer Spitze stehen, wenn eine Europäische Kerntruppe ihnen zum Rückhalt dient? Es lebt in dem Volke der bitterste Haß gegen die Engländer, die sie eines Theils ihres Landes beraubt haben, die unterworfenen Landesgebiete aber, sowie die ehemaligen Lande der Sikhs, Sind und Peschawer, sind stets bereit, das Joch abzuschütteln, welche ihnen das moderne Karthago aufgelegt, und nichts ist weniger unmöglich, als eine Erhebung aller unterworfenen Stämme, denen die Englische Herrschaft nur Aussaugung und Bedrückung brachte. Das langjährige Gebäude des Indischen Reiches, mit Blut, Verrath und Bestechung als Kitt aufgebaut, kann von den Streichen Rußlands mit Einem Male in Trümmer fallen, und wer weiß, ob die 20,000 Mann, welche man mit Noth aus England nach dem Orient transportirte, nicht in aller Eile den Weg über Suez nach Bombay einschlagen müssen, um an den Ufern des Indus ihr Grab zu finden? So hat Rom einst Karthago durch seine Numidischen Nachbarn bekämpft, und man kann daraus leicht schließen, wie sehr es England gelegen sein muß, Preußen und Oesterreich auf den Kampfplatz zu führen, um seine Asiatischen Besitzungen zu retten, für die sich sonst in Europa kein Finger erheben würde. (N. Pr. Z.)

England.

London, 31. Mai. Die königliche Familie ist gestern Abend, von der Insel Wight kommend, glücklich in der Hauptstadt angelangt. — Der jugendliche König von Portugal, der am 28. von Lissabon abreisen sollte, wird für übermorgen in Southampton erwartet. Die beiden portugiesischen Kriegsschiffe, die den König und sein Gefolge an Bord nehmen, werden, wie es heißt, den neuen brasilianischen Dampfer „Mage“ zum Begleiter haben. Wenn die Schiffe in Sicht sind, wird eine telegraphische Depesche die Königin hier davon in Kenntniß setzen; einstweilen begeben sich zwei Hofbeamte morgen nach Southampton, um den königlichen Gast zu begrüßen. Graf Lavrado mit den übrigen Mitgliedern der Gesandtschaft reisen morgen gleichfalls nach Southampton. Aus Sheffield wird geschrieben, daß für das große Meeting daselbst am Pfingst-Montage, bei dem

Kossuth die Hauptperson sein wird, ausgedehnte Vorbereitungen getroffen werden, daß auch Mazzini geladen war, daß derselbe aber nicht in England ist. (Z.)

Um zu sehen, bis zu welchem Grade das parlamentarische Schauspiel in England in den Augen des Volks um seinen Ernst gekommen ist, gab es keine bessere Gelegenheit, als den vorgestrigen erbitterten Parteikampf zwischen Lord J. Russell und Disraeli. Es war der Aufregung genug im Unterhause, und außerhalb im politischen Geschwätz des gestrigen Tages nicht minder, aber sie war doch auch so ganz und allein und unzweideutig artistischer Natur — welch' Schauspiel, aber ach, ein Schauspiel nur! Es ist ein sonderbarer Uebergangszustand in England, der gegenwärtige. Man hat auch im politischen Gebiete beinahe alles, was man auf Seite des andrängenden Elementes gewünscht hat, und nun man es hat, hat es den Reiz verloren. „Punch“ bringt heute aus den Bergwerksdistricten, die wegen der Grobheit der arbeitenden Klassen berühmt sind, eine gelungene grobe Antwort, auf die man in Berlin neidisch sein könnte: „Karl, du gehst blos umher, um deine Begräbnißkosten zu sparen.“ Gerade so weit ist es mit dem parlamentarischen Parteispiel gekommen: es ist auch nur noch am Leben, um seine Begräbnißkosten zu sparen. (N. Pr. Z.)

Die gewöhnliche Nachmittags-Sitzung des Unterhauses fand heute, einem vorgestern von Lord John Russell gestellten Antrage gemäß, nicht statt. Die Ursache des Ausfalles der Sitzung ist das heutige Derby-Rennen in Epsom, welches voraussichtlich jeden Versuch, eine Sitzung zu Stande zu bringen, vergeblich gemacht haben würde.

Nach einer Angabe des „Globe“ scheint sich das Ministerium jetzt dahin entschieden zu haben, die in den Bereich des Kriegs-Ministeriums fallenden Functionen, welche bisher noch dem Kolonial-Ministerium oblagen, von diesem zu trennen und ein besonderes Kriegs-Ministerium einzurichten. Wer an die Spitze gestellt werden soll, ist noch nicht entschieden. (St.-A.)

Deutschland.

Aus Nassau, 29. Mai. Die Excommunication des Bürgermeisters Ost in Schwickershausen ist am 28. Mai auch in der bekannten barbarischen Formel der versammelten Gemeinde von der Kanzel verkündet worden. Ost wurde — so meldet die „Mittelrh. Ztg.“ — verflucht von dem Wirbel bis zur Zehe, verflucht wurde all sein Thun und Lassen, was er berühre, selbst die Erde, in welcher er verwesen werde; verflucht wurde sein Weib, wurden die Kinder, die er erzeugt und noch zeugen werde. Der Eindruck dieser Verfluchung auf die Gemeinde und die Umgebung ist wirklich außerordentlich, aber nicht in der Art, wie die Priester erwarten mochten. Dank den früheren Bestrebungen unserer Regierung, das Volk menschlich zu bilden; Dank unseren Schulen und den recht wackeren Lehrern, welche in Schwickershausen gewirkt: das Volk hat menschlich empfinden gelernt, und die Ausbrüche der Barbarei erfüllen es mit Abscheu und Verachtung. Die schlichten Landleute von Schwickershausen haben über Dogmen bisher nicht gegrübelt, waren kirchlich aus religiösem Sinne; gestern wurden sie aufgeschreckt aus ihrer Gemüthsruhe. „Wir erwarten Segen und hören Fluch in dem Gotteshause; bezahlen wir Priester, um uns zu verfluchen?“ — sagen die Leute. Man vergleicht den Spruch des Heilandes: „Ich bin gekommen, um selig zu machen und zu retten, was verloren war!“ mit dem Treiben der Priester, welche den Mann verfluchen, welcher seine Pflicht als Bürger erfüllte. Wahrlich gräßlich aber erscheint den Leuten die Verfluchung unschuldiger Kinder, und selbst noch nicht geborner Geschöpfe. Man sagt: „Wäre der Bürgermeister ein Verbrecher, so müßte man suchen, seine Kinder zu guten Menschen zu erziehen, nicht zu verfluchen.“ (Z.)

Dresden, 1. Juni. Der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, Freiherr v. Beust welcher die diesseitige Regierung bei der Minister-Conferenz in Bamberg vertreten hat, ist gestern Abend von dort zurückgekehrt. Wie wir vernehmen, ist die gedachte Conferenz am 30. Mai nach Erzielung einer vollständigen Uebereinstimmung geschlossen worden. So schreibt das officielle „Dresd. J.“ (N. Pr. Ztg.)

Berlin, den 1. Juni. Se. Majestät der König ist heut Nachmittag von der Reise nach Dessau und in der Provinz Sachsen mit einem Extrazuge der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn im besten Wohlsein wieder auf Sanssouci eingetroffen.

Memel, 28. Mai. Eine Dampfschifffahrtsverbindung zwischen unserm Orte und Lübeck wird im Laufe des künftigen Monats ins Leben treten. Es ist nur noch zu wünschen, daß auch eine solche Verbindung zwischen hier und Stettin eingerichtet werden möchte, worauf wir früher schon oft hingewiesen haben, da die Reiheschifffahrt dahin mit Anfang dieses Jahres eingestellt ist und im Ganzen überhaupt geklagt wird, daß die über Stettin per Schiff hierher spedirten Güter nicht allzurasch befördert und dabei noch ziemlich hohe Spesen berechnet werden.

Berlin, 2. Juni. Ueber die Verhandlungen in Bamberg lautet bis jetzt noch weiter nichts, als was der Telegraph darüber mitgetheilt hat. Danach hat Baiern für Griechenland keine Garantie proponirt, sondern nur „beantragt“, daß bei dem eventuellen Friedensschlusse den Mittelstaaten die „Mitberathung“ gesichert werde; ferner: daß dieselben unter „Verwahrung ihrer durch die Bundesakte gesicherten Souverainetät“ der österreich-preußischen Konvention beitreten.

Die thüringischen Staaten haben sich an den Verhandlungen deutscher Staaten zu Bamberg nicht betheiligt. Daraus ist zu folgern, daß sie sich den

Maßnahmen Preußens und Oesterreichs ohne Rückhalt anschließen.

Die „N. Pr. Z." meint: Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht von der Abberufung des Barons von Budberg und der sich daran knüpfenden Versetzungen in der kaiserl. russischen Diplomatie hat hier in gut unterrichteten Kreisen nicht den geringsten Glauben gefunden.

Aus Belgien und England sind hier Agenten vieler bedeutender Handelshäuser jener Länder durchgereist. Sie gehen nach den Preußischen Handelsplätzen an den Gränzen von Rußland, und es heißt, daß dort für verschiedene dieser Häuser förmliche Comptoirs eingerichtet werden sollen. In Antwerpen ist bereits auch eine Zwischen-Niederlage für den Handel mit Rußland errichtet, und es sollen von dort aus Waaren, welche bisher direct nach Kronstadt gingen, für Rechnung von Memeler Häusern nach Memel eingeschifft werden, um dann auf dem Landweg und auf den inneren Gewässern weiter nach Rußland befördert zu werden.

Berlin, 2. Juni. Wiewohl Berichte über die Thätigkeit der Bamberger Conferenzen sich nur in Fragmenten durch die Tagespresse verstreut finden, so erhalten wir doch auf Grund übereinstimmender Angaben Notiz von einem Vorschlage des Sächsischen Minister-Präsidenten Herrn v. Beust, des Inhalts, daß die an der Conferenz betheiligten Mächte ihrer eventuellen Beitritts-Erklärung zum Preußisch-Oesterreichischen Schutz- und Trutzbündniß die ausdrückliche Erwähnung der Verdienste einfügen möchten, welche Rußland zu wiederholten Malen sich in reichem Maaße um die Deutschen Zustände erworben habe.

Aus Thüringen wird dem „Dresd. J." geschrieben: Die Weimarer Conferenz habe ihren Zweck („auf die Aufforderung zum Beitritt zu der Oesterreichisch-Preußischen Convention eine gemeinschaftliche Erklärung abzugeben") wegen „formeller Hindernisse" nicht erreicht.

Kiel, 2. Juni. Das Französische Linienschiff „der Breslaw", welches noch hier geblieben ist und jetzt vereinsamt in unserem Hafen liegt, ist demnach wohl von der Mitfahrt mit den übrigen Schiffen ausgeschlossen, weil es die Blattern-Epidemie am Bord hat. Wir hören, daß schon über 150 Mann an den Blattern erkrankt sind (nach den neuesten Berichten sind es gegen 300); mehrere Todesfälle sind bereits vorgekommen, zum Theil schon unter den Offizieren. Man wundert sich mit Recht, daß die Französische Regierung auf diesen so wichtigen Punkt nicht mehr ihre Aufmerksamkeit gerichtet hat, da namentlich auf einer Flotte die Sache doch von so großer Wichtigkeit und das Uebel, welches daraus entsteht, so leicht zu vermeiden ist. Das Schiff wird unter strenger Abschließung gehalten, und es dürfte jetzt Manchem gar nicht so lieb sein, daß im vorigen Jahre die Dänische Regierung alle Quarantaine in den Häfen der Herzogthümer und des Königreichs aufgehoben hat. Auch an Bord der Englischen Flotte sind bekanntlich die Blattern ausgebrochen, und eins von den Schiffen ist halb dienstunfähig gemacht. Die Schiffsärzte sind ausschließlich mit dem Vacciniren der nicht von den Blattern befallenen Schiffsmannschaft beschäftigt. Mehrere Aerzte der anderen Schiffe sind den Aerzten des „Breslaw" zur Hülfe geschickt worden.

(N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 30. Mai. In Wiener Blättern liest man: Mehrere deutsche Zeitungen berichten von einem zwischen Oesterreich und Rußland abgeschlossen neuen Postvertrage. Die Angaben sind insofern richtig, als die seit dem Jahre 1849 schwebenden Verhandlungen über einen neuen Postvertrag jetzt zum Abschlusse gekommen sind. Ratifizirt wurde der Vertrag aber noch nicht.

Das Kriegsgericht in Herrmannstadt veröffentlicht ein Strafurtheil gegen Anna Kenderesły, Rosalie Töröfk und Elisabeth Szentkiraly, weil sie sich „bei gesetzlich erhobenem Thatbestande, die Erste durch ihr gerichtlich abgelegtes Geständniß, die beiden Andern aus Zusammentreffen der Umstände, als rechtlich überwiesen erkannt worden, daß sie sich an der hierlandes von dem flüchtigen Hochverräther Ludwig Kossuth durch seine geheimen Agenten angezettelten Verschwörung zum Umsturze der Kaiserlichen Regierung in Ungarn und in Siebenbürgen betheiligt haben", wegen Hochverraths zum Tode des Stranges und beziehungsweise zu 15jährigem und 10jährigem Festungsarrest verurtheilt. Der Kaiser hat überhaupt Festungsstrafe von 10 und 8 Jahren substituirt.

Der „Independance" wird aus Wien gemeldet, daß man daselbst mit dem Plane umgehe, eine kaiserliche Garde von 20 Regimentern zu je 3000 Mann zu bilden, die als Reserve-Armee dienen soll. Ein zweites Gerücht will von einer außerordentlichen Steuer wissen, welche auf 1 pCt. von allem Grundeigenthum basirt sein soll und die dem Staate eine Summe von 300 Millionen einbringen könnte. (Z.)

Wien, 1. Juni. Heute früh 9 Uhr sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit einem Separatzuge der Nordbahn nach Brünn abgereist. Während der Reise begleiten Ihre Majestät die Herren Feldmarschall-Lieutenant und General-Adjutant Graf von Grünne, Feldmarschall-Lieutenant und Obersthofmeister Fürst von Lobkowitz, dann die Frau Obersthofmeisterin Ihrer Majestät. (St.-A.)

Griechenland.

Die baierische Regierung interessirt sich im höchsten Maße für das Königreich Griechenland. So hat dem Vernehmen nach der baierische Gesandte am Hofe zu Berlin, Baron v. Malzan, mit dem englischen Gesandten, Lord Bloomfield, und darauf mit dem französischen Gesandten daselbst, Hrn. de Moustier, eine Konferenz gehabt, in welcher die Lage Griechenlands besprochen, und, wie es heißt, die Einwirkung des englischen und französischen Gesandten auf ihre Kabinete verlangt wurde, um diese zu milderen Maßregeln gegen Griechenland zu bewegen.

Von Seiten Griechenlands wird der Aufstand der Griechen im türkischen Reiche dadurch motivirt, daß sie die größte Sehnsucht empfänden, unter christliche Herrschaft zu kommen, und daß aus diesem Grunde sich auch in dem Königreich Griechenland Sympathieen für den Aufstand entwickelten, die so bedeutend gewesen, daß die griechische Regierung nicht im Stande war, sie zu unterdrücken. Ueberdies habe das Königreich Griechenland bei seiner Gründung nicht die erforderliche Lebensfähigkeit erhalten, es sei zu klein, um künftig und mit Aussicht auf eine bestimmte Zukunft bestehen zu können. Es sei deshalb wünschenswerth, daß Epirus und Thessalien mit dem Königreich Griechenland vereinigt würden. Hierdurch würde Griechenland einen solchen Umfang gewinnen, daß es den in der Türkei wohnenden Griechen möglich wäre, nach Griechenland überzusiedeln. Auf diesem Wege wäre ein wirkliches griechisches Reich zu bilden. Mit den Ansiedelungen in dem griechischen Reiche würde der ursprünglich dankbare Boden so kultivirt werden, daß Griechenland zu einem Garten und hiermit zugleich zu einem blühenden Reiche umgeschaffen würde. — Diese Gesichtspunkte hat dem Vernehmen nach der griechische Gesandte, Hr. Schinas, in Wien zur Geltung zu bringen gesucht. (Z.)

Missolunghi, 12. (24.) Mai. Im Golfe von Prevesa beeilen sich die Englischen Schiffe, auf verschiedenen Punkten die aus der Türkei nach Griechenland flüchtig gewordenen Rajahs wieder unter den väterlichen Schutz des Großherrn zurückzuführen. Es ist aber bekannt geworden, daß weder in Caravassara, noch anderswo irgend Jemand von dieser Gunst freier Ueberfahrt Gebrauch machte, und daß eine gleich menschenfreundliche Thätigkeit, welche die Schiffe der Westmächte auch in den östlichen Gewässern des Landes zur Schau trugen, eben so wenig befriedigenden Erfolg hatte. In den Gebirgen von Suli hält sich in einer sehr festen Position bei Klopanitza noch eine sehr kampffähige Schaar von nahe an 300 Mann unter Nikolaos Botzaris und Tzamis auf; die aus den Pässen von Pentepigadia und aus Plakka rückwärts in die Gebirge von Tzumerka getretenen Fähnlein unter Zerbas u. A. zählen gegen 600, und in Dimarcos sammelt sich noch eine weitere nicht unbedeutende Schaar von solchen, die von Peta zurückgegangen, so daß durch alle diese Kräfte, die in runder Zahl gegen 2000 Mann betragen mögen und von Dimarcos bis Burgarelli eine Linie bilden, noch immer ein starker feindlicher Keil ins Innere der Türkischen Provinzen gedrängt bleibt. Die Türken wagen es ihrerseits seit vielen Tagen nicht weiter, gegen diese Kräfte zu ringen; sie haben ihre Truppen vor Arta unter Zelten ein Lager beziehen lassen, eine kleine Abtheilung nach den Dörfern Compotti und Petu verlegt und beschäftigen sich mit den Verwundeten und Kranken, da namentlich die Blattern sich sehr bösartig unter ihnen gezeigt haben sollen. Ist dem Gerüchte zu trauen, so befaßt sich Fuad Effendi selbst mehr mit einer innern Organisation der Provinz, sucht mancherlei Ursachen von Beschwerden der Einwohner abzustellen und hat als das Ergebniß seiner Thätigkeit den Wechsel in der Besetzung mehrerer hohen Beamtenstellen eingeleitet. Von Namen, die als in Ungnade verfallen genannt werden, erwähne ich Suleiman Frassaris, den bisherigen Derbenaga von Epirus, der in der That zu dem Aufflammen des Epirotischen Aufstandes großen Zündstoff geliefert hat. — Aber auch der Aufstand in Thessalien ist noch keineswegs beendigt; noch ist Theodor Grivas nicht heimgekehrt hinter die Grenzen, ebensowenig Chadschi Petros und viele Andere; noch ist Tzami Kartassos nicht vertrieben aus der Macedonischen Halbinsel von Chalkidike und die neuesten Berichte Griechischer Briefe und Zeitungsblätter geben uns die Kunde von einer neuen Erhebung, nämlich in dem Thessalischen Magnesia, jenem langen Gebirgsrücken, der gegen Osten die Ebene von Thessalien gegen die Wasser des ägäischen Meeres abschließt. Dort hat vor Kurzem Philaretos sein Banner aufgepflanzt, und es kommt darauf an, zu erwarten, ob die heutigen Ritter jener Höhen weniger gelten als vor 30 Jahren, wo sie sich in vielen Gefechten bewährten. Andererseits haben die Alliirten vor Sikya auf der Halbinsel Kassandra mehrere kleine Griechische Kaiks vernichtet, welche sie in Verdacht hatten, daß sie lebendige Aufstandscontrebande übergeführt, ja noch mehr, sie lieferten eine Ladung solcher Individuen selbst an den Pascha von Thessaloniki aus, und dieser ließ die Gefahndeten von einem Türkischen Kriegsgericht zum Tode verurtheilen.

(N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Mai. Die „Triester Zeitung" berichtet: „In Newschehir, einer Stadt von Nikomedien, wurde vor Kurzem ein dort ansässiger Kaufmann, namens Popowitz, wegen eines angesonnenen Vergehens in der entsetzlichsten Weise von der Behörde gefoltert. Er wurde an den Händen in Kreuzform aufgehängt, darauf ließ man ihm zeitweilig Zähne ausreißen, die Füße zwischen Brettern pressen u. dgl. Auf diese Weise wurden ihm auch richtig 30,000 Piaster erpreßt. Der Mißhandelte, ein Oesterreichischer Unterthan, wandte sich, nachdem er seine Freilassung mit jener Summe erkauft hatte, brieflich an die Oesterreichische Gesandtschaft in Konstantinopel. Die Sache wurde untersucht und vor einigen Tagen der Mudir und der Mufti durch einen Pforten-Kawassen hierher gebracht. — Im Albanesischen Skutari wurde vor einigen Tagen ein Ehepaar, christliche Unterthanen, weil sie aus angeblichem Mangel die Steuern nicht zahlen wollten, in einer Weise gefoltert, deren Beschreibung das Entsetzen nicht gestattet. Der zarteste Theil der Procedur besteht darin, daß man der Frau zwischen die Finger beider Hände harzige Pinienzapfen band und diese anzündete. Wie oft mögen dergleichen Greuelthaten vorkommen, wo das Europäische Auge nicht hinreicht." So berichtet das Oesterreichische Blatt in Triest. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 18. Mai. Dieser Tage wird ein großer Kriegsrath in Varna abgehalten werden (schon kurz gemeldet), dem Omer Pascha beiwohnen

und zu dem der Seraskier (Riza Pascha) mit Gefolge abzugehen bereits den Befehl erhalten hat. Dem Vernehmen nach werden sich bei demselben auch Prinz Napoleon und Lord Raglan in Person einfinden. So weit wir Omer Pascha's Charakter und Wesen kennen, wird er sich zu dem Zwecke bei dem Kriegsrathe betheiligen, um zu hören, und das nicht zu thun, was der Kriegsrath beschließt — es sei denn, derselbe wüßte Mittel anzugeben, wie die Pforte aus ihrer täglich zunehmenden Geldklemme zu reißen und das unglückliche Bulgarien von dem Fluche der Menschen und Eigenthum bedrohenden Baschi-Bozuks-Wirthschaft zu befreien wäre. Omer Pascha ist seinem ganzen Wesen nach exclusiv und besitzt neben seinem ungemessenen Ehrgeiz eine unbesiegbare Abneigung gegen jede Einmischung in Kommandosachen, so daß es voraussichtlich schwer sein wird, seitens der Alliirten sich mit ihm in jenes Einvernehmen zu setzen, daß zur Erzielung einer Einheit in den gemeinsamen Operationen unerläßlich ist. Es wäre deshalb gar nicht unwahrscheinlich, daß der Oberbefehl der Türkischen Armee wechselte, zu welchem Zwecke sogar die alttürkische Partei im Geheimen keine Mittel und Wege scheut. Tritt der Fall wirklich ein, so ist die Farce an der Donau um so schneller zu Ende. Es ist überhaupt nicht abzusehen, wie die Türkei auf die Länge der Zeit dem äußeren und inneren Feinde widerstehen kann. Zu dem inneren Feinde zähle ich zunächst die Geldnoth und Creditlosigkeit der Pforte, so wie das Unwesen, welches jene zuchtlosen Räuberbanden der Baschi-Bozuks in Bulgarien ausüben, nicht etwa gegen die Russischen Vortruppen und weit vorstreifenden Kosaken, denn dazu sind sie viel zu feig, sondern gegen die eigenen Unterthanen der Pforte, die waffenlos dem mörderischen Treiben dieses meist Afrikanischen Gesindels preisgegeben sind. Es ist dies das sicherste Mittel, die sonst friedlichen und fleißigen Bewohner Bulgariens dahin zu bringen, daß sie in den Russischen Truppen ihre Erlöser begrüßen und nach einem für die Türken unglücklichen Treffen über ihre Dränger herfallen, um Vergeltung zu üben. Daß das „Journal von Konstantinopel" von alle dem nichts erwähnt, daß es sogar diese seiner würdigen Kämpfer für „Freiheit und Recht" in Schutz nimmt, darf Niemand befremden, der beide kennt. Uebrigens fängt Omer Pascha nachgerade an, den kleinen Krieg gegen diese Räuberbanden zu organisiren, da man endlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie das Land auf Kosten der regulairen Armee aussaugen, der ohnedies die Portionen bald spärlicher zugemessen werden müssen. Seit mehreren Monaten hat bereits die Armee keinen Sold erhalten, und die Mannschaft, welche nun schon seit vorigem Herbst im Felde steht und während des übelsten Wetters eine Winterpostirung inne hatte, ist abgerissen an Bekleidungsstücken aller Art, ohne daß bis jetzt Hoffnung auf Ersatz da wäre. Wie solche Dinge auf den Geist einer Truppe wirken, bedarf keines Commentars. Bei alle dem ist von einer Theilnahme der Alliirten an den Land-Operationen keine Rede, kann es auch vorerst nicht sein, da sie weder genügende Artillerie noch Kavallerie an Ort und Stelle haben, und bezüglich der Verpflegung und nothwendigsten Arrangements den Türkischen Behörden gegenüber auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen.

In diesem Augenblicke sind 20,000 Engländer in Scutary und 5000 in Gallipoli, man erwartet noch ein Contingent der Art, daß das Englische Corps aus 30- bis 32,000 Mann bestehen wird. Die Französische Armee ist nicht viel stärker. Sie wird gleichzeitig mit der Englischen eine Bewegung vorwärts machen. Die erste Division wird in Adrianopel cantoniren, die zweite in Gallipoli bleiben, die dritte Rodasso besetzen, die vierte in und bei Konstantinopel untergebracht werden. Von dieser letzten Division waren am 20. Mai erst 5- bis 600 Mann angekommen. Es ist das die Division des Prinzen Napoleon. Was eine Expedition gegen Sebastopol betrifft, so haben die Admirale sie längst aufgegeben und deshalb den Angriff in eine Blokade verwandelt, die zu nichts führen kann. Zu einem Angriffe zu Lande würde nicht weniger als das ganze Französisch-Englische Corps gehören, welches sich in Gegenwart einer Russischen Armee von 80,000 Mann alter Truppen befände. In einem andern Briefe aus Konstantinopel geschieht von Neuem der 8 Russischen Schiffe Erwähnung, welche sich nicht mehr im Hafen von Sebastopol befinden und vergebens von einer Englischen Escadre gesucht werden. Man vermuthet sie in dem Asowschen Meere, wohin man ihnen nicht zu folgen wagt. Konstantinopel wimmelt von Offizieren aller möglichen Nationen, welche die hohe Pforte mit ihren Dienstanträgen und Rathschlägen langweilen. Der Divan weiß nicht, wen er anhören soll, und hat sehr oft eine unglückliche Hand in seiner Wahl. Im Laufe dieses Monats ist eine ganze Bande von Ungarn, Belgiern, Franzosen und Italienern nach Asien transportirt worden. Der General Prim ist sehr krank und seine Spanische Armee von 8 Gendarmen durch diese Krankheit paralysirt. Man lachte in Konstantinopel sehr über das Fiasco eines dicken Ercolonels der Artillerie der Nationalgarde von Lyon, welcher im Jahre 1849 abgesetzt worden war und sein undankbares Vaterland verlassen hatte, um sein Schwert dem Sultan anzubieten. Ungeschickte Fürsprecher, welche ihn für einen wirklichen Artillerie-Offizier hielten, setzten durch, daß er einen wichtigen Posten in der Armee von Omer Pascha erhielt. Der Tapfere machte aber so viele dumme Streiche, daß der Obergeneral ihn in ziemlich brutaler Weise zum Henker schickte.

Die „Ostd. Post" schreibt: Auf außergewöhnlichem Wege erfahren wir, daß Omer Pascha, nachdem er mit den Feldherren der Hilfs-Truppen Rücksprache gepflogen hatte, mit der ganzen Balkan-Armee in der Stärke von 90,000 Mann in zwei Colonnen gegen Silistria heranrücke. Sein rechter Flügel lehnt sich an die Anhöhen des Taiban Dere, seine linke Flanke an den Dristra; mit dem Centrum bewegt er sich auf der Straße nach Erikli Meredschan. In diesem Rayon dürfte es — wenn nicht alle Zeichen trügen — zu einem Zusammenstoße kommen und zwar schon dieser Tage, weil Omer Pascha am 26. Mai Schumla verließ und zur Armee abging. (N. Pr. Z.)

Aus der neuesten telegraphischen Depesche aus

Konstantinopel vom 22. Mai ist zu entnehmen: „daß die Generale der Hilfstruppen von der „tiefgebeugten" Pforte 30,000 Packpferde und 4000 Ochsengespanne verlangen und bis dahin nicht einen Mann gegen die Balkangebirge vorrücken lassen wollen."

Nach dem „Courrier de Marseille" hat Omer Pascha dem Marschall St. Arnaud und Lord Raglan die Stärke seiner Armee folgendermaßen officiell declarirt: 126 Bataillone Infanterie zu 700 Mann 88,200 M., 4 Bataillone Schützen 2800 M., 64 Schwadronen Cavallerie, durchschnittlich zu 125 M., 8000 M., 224 Geschütze mit 4000 M. vortrefflicher Bedienung und 2 Bataillone Genie zu 600 M. 1200 M. Gesammtbestand der regulairen Truppen 104,200 Mann. Die irregulairen Truppen bestehen aus 13,745 Mann zu Fuß und 14,355 im Allgemeinen wohlberittenen Reitern, im Ganzen 28,100 Mann. Die Türkische Macht in erster Linie zur Vertheidigung der Donau-Festungen und des Balkan-Uebergangs beläuft sich daher auf 132,300 Mann zusammen.

Das neue Papiergeld, welches die Pforte im Betrage von 80 Mill. Piaster ausgiebt, wird blos bei der Armee in Circulation gesetzt. — Die einzelnen Scheine zu 10 und 20 Piaster tragen die Aufschrift: „Für die orientalisch-rumelische Armee." — Auf der Straße von Varna nach Schumla ereignen sich täglich Räubereien, und selbst Couriere wurden überfallen und ihrer Baarschaft beraubt. Omer Pascha hat nun die Verfügung getroffen, daß fortwährend starke Reiter-Patrouillen auf dieser Straße auf und ab ziehen. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Mit der kürzlich erwähnten Entdeckung einer neuen feuerspeienden Kriegswaffe, durch welche ein Französischer Doctor, mit Namen Charreyre, allem Kriegführen ein Ende zu machen gedenkt, wurde der Pariser Akademie auch eine neue Erfindung der „Quadratur des Zirkels" von einem Herrn Picon, und eine dergleichen des „Perpetuum mobile" von einem Herrn Jauffert und einem Herrn T. Sylvestre eingesandt. Es scheint demnach, daß jetzt die Denker der „großen Nation" in Wirklichkeit die Rolle jenes großen Natur- und sonstigen Erforschers übernehmen wollen, welchen Dickens-Boz in einem seiner humoristischen Romane vorbringt, und dessen tiefes Wissen so gründlich ist, daß er eine ganz gewöhnliche Maulschelle, die er im Dunkeln bekommt, für einen elektrischen Schlag hält, über welches Phänomen der Akademie eine gelahrte Abhandlung einzusenden er natürlich nicht verfehlt. (N. Pr. Ztg.)

Aus Mexico meldet die Allg. Ztg.: Wir leben in der trocknen Jahreszeit in welcher die Bäche versiegen und die Flüsse den niedrigsten Stand erreichen. Auch auf die öffentlichen Angelegenheiten scheint diese Dürre übergegangen zu sein, wenigstens leiden die öffentlichen Blätter daran, die so wenig Grünes enthalten als jetzt die Bäume auf den Hochebenen. — Unterdessen singt die Sontag und erndtet Beifallsstürme, Lorbeerkronen und wahre Regengüsse von Sonetten. Sie kam zu guter Zeit um den Tagsblättern, die nichts von Politik schreiben dürfen, Stoff für ihre Spalten zu geben. (Allg. Ztg.)

Aus Liverpool wird dem „Glasgow Citizen" geschrieben: „Am Sonntag, 14. Mai, Nachmittags, sah man einen schrecklichen Zusammenstoß von zwei katholischen Leichenbegleitungen auf dem Kirchhof der römisch-katholischen Kapelle des heiligen Antonius. Gegen 1000 Glieder der Gemeinde Connaught kamen mit der Leiche eines Kindes und gleichzeitig eine geringere Zahl der Gemeinde Leinster mit der Leiche einer alten Frau. Beide Parteien stritten um den Vortritt, wahrscheinlich unter dem Einflusse des Aberglaubens, daß der Geist des zuletzt Begrabenen bis zum nächsten Leichenbegräbniß Wache halten muß. Vom Gezänke kam es zur Schlägerei, wobei der Sarg der alten Frau auf den Boden geworfen und zertrümmert wurde. Der Anblick der herausgefallenen Leiche und das Einschreiten der Polizei konnte dem Kampfe keinen Einhalt thun. (Z.)

In Galizien hat ein wohlhabender Gutsbesitzer, Ludwig v. Tabrzynski auf Lissowek, auf seine Kosten ein höchst segensreiches Institut ins Leben gerufen, das wohl verdient, allgemeiner bekannt zu werden. Er hat nämlich ein Rettungshaus für vagabondirende Knaben errichtet, das die sonderbare Aufschrift trägt: „Privat-Institut für das Proletariat". Die Zöglinge deren das Institut bereits 20 zählt, werden ordentlich gekleidet und verpflegt. Sie sind mit allen zur Handarbeit nöthigen Werkzeugen, als Spaten, Harken, Karren u. s. w. versehen und verrichten unter Aufsicht ihres „Commandeurs" alle Arbeiten, die ihrem Alter und ihren Kräften angemessen sind. So beschäftigen sie sich jetzt mit Pflanzung des türkischen Weizens, der Bohnen und dergl., wodurch sie die Kosten ihres Unterhalts verdienen. In den arbeitsfreien Stunden ertheilt ein Lehrer Lesenunterricht und ein Profoß übt eine strenge militairische Disziplin über sie aus. Es wäre zu wünschen, daß dieses Institut auch in anderen Gegenden Nachahmung finden möchte. Es würde dadurch so Mancher, der schon früh auf die Bahn des Lasters gedrängt wird, für die Gesellschaft gerettet werden.

In der Nähe von Algerien soll man ein ganzes Dintenlager entdeckt haben, welches seine Entstehung einem mit Eisen gesättigten Wasser zu verdanken hat, das mit der in dem Humus befindlichen Gerbesäure einen schwarzen Niederschlag giebt. Die herumwohnenden Araber stecken also wörtlich in der Dinte. Wir würden eine Auswanderung für Deutsche Schriftsteller vorschlagen, welche unter solchen Verhältnissen in Afrika Alles vorfinden, was sie brauchen, billige Dinte, zu der die Wüste ihnen den nöthigen Sand gratis liefert. (Z.)

№ 86. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 28. Mai 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterricht in der **Mathematik**, sowie im **Englischen**, zu welchem noch ein Theilnehmer (Anfänger) gewünscht wird, weist nach die Zeitungs-Expedit.

Eine junge Dame sucht eine Stelle als Wirthschafterin und zugleich im Schneideriren behülflich zu sein. Zu erfragen bei Schneidermeister Rosa, unweit der Luhdeschen Apotheke. 2

Es sind eben jetzt, in der Stadt selbst, einige Kub.-Faden Baugrandes — vorzugsweise im Tausch gegen Bausteine — zu haben. Den Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich, von St. Petersburg hier angekommen, mich nur kurze Zeit hier aufhalten werde und eine Partie von mir verfertigter, schon seit Jahren hier bekannter, ausgezeichneter Glanzwichse, die alle guten Eigenschaften hat, dem Leder einen vortrefflichen schwarzen Glanz giebt, und dasselbe vortrefflich conservirt. Dieselbe verkaufe ich sowohl in größern als kleinern Partieen im Lindeschen Hause gegenüber dem Conditor Felschau in der Bude des Gummiarbeiters Schaffe. 3

F. W. Blumenthal aus Norwegen.

Batavia Arac, Cognac u. feinen Jamaica Rum empfiehlt C. F. Grunert. 1

Moskausches Conditor-Mehl 1. Sorte à 95 Kop., 2. Sorte à 75 Kop. pr. 20 ℔. empfiehlt 1

J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Aechten grünen und gelben Schweizer und Eidamer und Stolker Käse, gute holländische Heeringe, Sardinen und Sardellen, und bestes Moscowisches Waizenmehl erhielt C. F. Grunert. 1

Im Keller unter dem Paboschen Hause ist Schmand und Milch, auch **Schaalenmilch** bester Qualität zu jeder Zeit zu haben. 1*

Zwei Vorsteher ächter Race sind käuflich zu haben auf dem im Marien-Magdalenenschen Kirchspiele belegenen Gute Kayafer. 1

Im v. Eltzschen Hause ist ein Wagenschauer, wie auch Stallraum für 2 Pferde zu vermiethen.

Abreisende.

Heinrich Sunn, Färber-Gesell. 2

Bei H. Laakmann ist erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Zur Erinnerung an Dr. **Claus Mohr.**

Preis 20 Kop. S. 1

Neue Karten.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Handtke, Karte des Schwarzen Meeres nebst dem Kriegs-Schauplatz in der europäischen und asiatischen Türkei. Mit den Plänen von Konstantinopel und Sewastopol. Im größten Landkarten-Format. Preis 40 Kop.

Dessen Karte der Ost-See. Mit den Plänen von Stockholm, Reval, Kronstadt, Sweaborg 2c. Preis 40 Kop.

Dessen Generalkarte der Europäischen Türkei und von Montenegro. Preis 40 Kop.

Dessen Karte vom Kaukasus. Preis 40 Kop.

Berghaus, Uebersichtskarte des Türkischen Reiches in Europa und Asien. Preis 40 Kop.

Kiepert, die Asiatische Türkei, die Kaukasus-Länder und West-Persien. Preis 40 Kop.

Hermes, Karte der Ost-See mit ihren Küstenländern. Preis 36 Kop.

Preuss, Uebersichtskarte des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes in Europa und Asien. Preis 20 Kop.

Dieselbe, mit colorirten Landesgränzen. Preis 32 Kop.

Heck, Karte des russischen Reiches in Europa, in 2 Blatt. Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Wegen des Pfingstfestes erscheint die nächste Zeitungs-Nummer am Mittwoch den 2. Juni.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 64.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 2. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Uleaborg. — Aus der Ostsee. — Riga. — Nachrichten von der Donau. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Kaiserliche Hoheit der Cäsarewitsch Thronfolger hat den Stabscapitain Schtschegolew mit nachstehendem Rescript beehrt:

Lieber Schtschegolew,

Ich gratulire Dir zu Deiner ruhmvollen Heldenthat und zu der Kaiserlichen Belohnung, die Dir dafür geworden.

Ich schicke Dir den Allerhöchsten Tagesbefehl über Deine Beförderung zum Unterlieutenant, zum Lieutenant und zum Stabscapitain; das Rescript nebst den Statuten über den Dir Allergnädigst verliehenen St. Georgen-Orden und den Orden selbst.

Ich füge hier auch ein Georgen-Kreuz von Meiner Brust bei; nimm es an, wie das Geschenk, das ein erkenntlicher Vater dem achtungswerthen Sohne giebt.

Ich danke Dir für Deine mannhafte, unerschütterlich-pflichtgetreue Diensterfüllung; Ich danke Dir im Namen aller Militair-Lehranstalten, in denen Dein Name von jetzt an mit Achtung genannt werden, und Deine Heldenthat als Muster kriegerischen Muthes dienen wird.

In Mein Couvert siegele Ich noch zwei andere an Dich gerichtete Briefe, beide Dir glückwünschend und beide Dir dankend: der eine ist von dem ganzen adeligen Regimente, der zweite von Deinen in demselben noch zurückgebliebenen, Compagnie- und Altersgenossen.

Habe Dank, herziger*) Schtschegolew; es hat Dich der Kaiser belohnt — es wird Dich auch Gott belohnen.

Ich umarme Dich.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Cäsarewitsch Thronfolger Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Alexander."

St. Petersburg, den 22. April 1854.

(St. Pet. Ztg.)

*) Das hier im Original gebrauchte Wort golubtschik, mein gebraucht wird und namentlich im engeren Sinne, wenn der Vater zum Sohn spricht.

St. Petersburg, 26. Mai. Se. Majestät der Kaiser hat dem See-Cadettencorps die Flagge des im Schwarzen Meer zerstörten englischen Dampfschiffs „Tiger", Allerhöchst zu verleihen geruht.

Ich verordne die Flagge im Corps, mit allen daselbst befindlichen feindlichen Flaggen, aufzubewahren.

Das Original ist unterzeichnet:

Konstantin.

Se. Majestät der Kaiser hat Allerhöchst zu befehlen geruht: daß das kronstädtsche Fort „Risbank" hinfort „Kaiser Paul I." benannt werde.

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Gendarmencorps: zum Obristlieutenant der Major Müller, zum Capitain der Stabscapitain Witt, zum Lieutenant der Fähndrich Speier; von der St. Petersburgischen Gendarmen-Division: zum Capitain der Stabscapitain Lange; von der Moskauschen Gendarmen-Division: zum Major der Capitain Hamen, zum Capitain der Stabscapitain Mei. (Russ. Inv.)

Die beiden Seemächte haben viel Lärm gemacht, in Veranlassung ihres Entschlusses, keine Kaperbriefe auszugeben; sie haben schöne Phrasen gemacht gegen die Barbarei dieser Sitte; was aber that bisher die gewaltigste Flotte, welche jemals in den Gewässern des Baltischen Meeres erschienen ist? Sie hat sich darauf beschränkt, über arme Küstenfahrer herzufallen oder einige vertheidigungslose Puncte zu bedrohen. Was uns betrifft, so glauben wir, daß der Name nichts an der Sache ändert, und wir sehen nicht recht ein, was in praxi ein Kaufmann dabei gewinnt, sein Fahrzeug von Fregatten Ihrer britischen Majestät anstatt von einem einfachen Corsaren weggenommen zu sehen. Die Dampfer der englischen Flotte haben, indem sie diesen Erwerbzweig zu ihrem Vortheil ausbeuteten, eine so große Thätigkeit an den Tag gelegt, daß eigentliche Corsaren nach ihnen keine Nachlese gefunden hätten.

Außer den auf offener See genommenen Prisen, haben wir von den Engländern die Forderung stellen sehen, daß man ihnen die Handelsschiffe ausliefere, welche sich in Libau befanden, mit der Drohung diese friedliche, aller Vertheidigungsmittel entbehrende Stadt zu bombardiren. Es konnte uns daher die Nachricht

von dem, was sich in Brahestad zugetragen hat, nicht in Erstaunen setzen.

Am 18. (30.) Mai erschienen drei Dampfer, wie man glaubt, die englischen Fregatten Leopard, Odin und Tribun auf der Rhede dieser Stadt. Sie sandten 80 bis 100 Mann Truppen, auf 10 bis 12 Boten ans Land, von denen einige mit Kanonen bewaffnet waren. Die Werfte der Stadt nebst der Theerbrennerei, so wie die Handelsfahrzeuge, welche sich im Hafen befanden, wurden den Flammen übergeben. Der feindliche Trupp durchsuchte, geführt von einem Officier, die Magazine der Stadt um daselbst die, unter dem Namen von Kriegs-Contrebande bezeichneten Artikel aufzufinden; alles was dieser Categorie von Gegenständen angehörte, sollte vernichtet werden, so wie der Officier es erklärt hatte.

Wie soll man das, was in Libau und Brahestad stattgefunden hat, mit den pomphaften Erklärungen Englands und Frankreichs in Einklang bringen, welche verkündeten, daß sie von einem Gefühle der Liberalität geleitet das Privat-Eigenthum, so wie den Handel schonen und nur die militairischen und maritimen Anstalten des Feindes zerstören wollten? Was in Libau und Brahestad gethan wurde, mag in der Sprache officieller Bulletins genannt werden, wie man wolle, wir sehen nicht recht ein, worin es sich, im Grunde, von dem unterscheidet, was man im gewöhnlichen Leben Räuberei und Piraterie nennt.

(Journ. de St.-Pétersb.)

Uleaborg. Am 20. Mai (1. Juni) 10 Uhr Abends ankerten auf unserer Rhede 4 englische Dampfböte, welche um 12 Uhr einen Theil ihrer Mannschaft auf 17 Böten aussetzten. Während der Anwesenheit des Feindes auf dem Lande, bis 1 Uhr Nachts, zündete er 7 im Bau befindliche und einige vor Anker liegende Fahrzeuge nebst dem eben recht angefüllten Theerhofe, ferner eine große Quantität von Schiffsbauholz und zur Ausfuhr bestimmten Planken, Brettern und Balken an. Um ½3 Uhr Nachm. war das Feuer noch nicht vollständig gelöscht und die feindlichen Fahrzeuge lagen noch auf der Rhede.

(F. a. T. Nr. 129).

Die „Nord. Biene“ bringt folgenden Artikel unter dem Titel: „die Nord. Biene in Frankreich“. Herr Thal, Abonnent dieses Blattes in Paris, hat daselbst seit Märzmonat keine einzige Nummer der „Nord. Biene“ empfangen. Da ihm bekannt war, daß sämmtliche Nummern richtig in Köln angelangt und von dort nach Paris abgefertigt waren, so wandte er sich näherer Erklärung wegen an die Verwaltung des Pariser Postamtes, und erhielt sodann folgendes Schreiben vom 24. Mai sub Nr 34, welches wir im Translate wiedergeben:

„Paris, den 24. Mai 1854. Geehrter Herr. Ich beehre mich, in Entgegnung auf Ihr werthes Schreiben vom 30. April Sie zu benachrichtigen, daß wenn die Zeitung „Russische Biene“, auf welche Sie pränumerirt haben, nicht regelmäßig zu Ihnen gelangt, der Grund darin liegt, daß die Aushändigung derselben oftmals auf Befehl Einer hohen Obrigkeit untersagt worden. Genehmigen Sie, geehrter Herr, die Versicherung ꝛc. ꝛc. (Gez.) Piron. — Hrn. Robert Thal, Nr. 4, rue de Cirque in Paris.

Aus der Ostsee. Die Herren Engländer haben der offenen Seehandelsstadt Libau nun einen zweiten Besuch gemacht und aus dem Hafen derselben abermals allerlei Dinge herausgeholt und genommen, die ihnen nicht gehören. Ja, wer etwas nimmt, was ihm nicht gehört, ist ein — ehrlicher Mann, und die Engländer sind lauter Gentlemens. Sweaborg und Kronstadt nehmen sie nicht trotz ihrer Ehrlichkeit, sie werden wohl wissen, warum? aber abgetakelte Handelsschiffe in einem unbesetzten Hafen, Schiffe, die durchaus gegen kein See-Kriegsgesetz verstoßen, die durchaus keine Blockade gebrochen, die das Eigenthum friedlicher Kaufleute sind, die nehmen sie weg, die schleppen sie vor ihre Prisengerichte. Das ist ehrlich, das ist tapfer, das ist Englisch! Wo sind nun die hohlen Worte von der hohlen Civilisation, mit denen man den Nationen Sand in die Augen streute? Es sind in der Beziehung ganz die alten Engländer, die stets nahmen, was sie bekamen — wenn der Löwe Blut geleckt hat, ist er nicht zu halten! — Der englische Leopard aber hat Talg und Salz geleckt! (N. Pr. Z.)

Riga, 28. Mai. Durch Allerhöchst bestätigten Minister-Comité-Beschluß vom 6. April d. J. ist auf Vorstellung des Herrn Finanzministers dem Rigaschen Börsen-Comité abermals gestattet worden, eine neue 5-procentige Particular-Anleihe von S.-Rbl. 750,000, nach Analogie der am 29. April 1852 Allerhöchst gestatteten Anleihe von 565,000 Rbl. zum Bau des zweiten Theils des Seedammes von der Insel Magnusholm aus, welcher in 4—5 Jahren beendigt werden soll, zu contrahiren. Die Ausführung dieser Arbeiten geschieht nach wie vor unter Leitung des Allerhöchstverordneten Comité zum Ausbau des Rigaschen Hafens. Zur Verzinsung und Tilgung dieser Anleihe ist ein zweites $\frac{1}{4}$ % von dem Werthe der im Rigaschen Hafen ein- und ausgeführten Waaren bis zum Jahre 1890 incl. zu erheben. Die Zinsenzahlung und successive Tilgung der auf S.-Rbl. 1000 lautenden Obligationen findet am 1. November jeden Jahres beim Rigaschen Börsen-Comité statt.

(Rig. Ztg.)

Nachrichten von der Donau.

Vom General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan ist folgendes Journal der Kriegsoperationen an der Donau, vom 10. bis zum 15. Mai, eingegangen. Die Belagerung Silistrias wurde mit Erfolg fortgesetzt ungeachtet des hartnäckigen Widerstandes der Türken. Die Hauptbelagerungsarbeiten wurden gegen das äußerste vorgeschobene Fort und die andere abgesonderte Befestigung auf der östlichen Seite der Festung gerichtet. Zu diesem Zwecke wurde die Arbeit an den Laufgräben rasch gefördert längs des rechten Ufers der Donau, bis zu dem Ort, welchen der General-Adjutant Schilder zur Errichtung der Batterie, die das abgesonderte feindliche Fort im Rücken beschießt,

ausgewählt hatte. Zu derselben Zeit wurden auch auf der linken Flanke, am Abhange der Höhen, Batterieen und Vereinigungs-Laufgräben zwischen denselben aufgeführt. Der Feind versuchte täglich den Gang der Belagerung mit heftigem Feuer aus den Werken und durch Ausfälle zu hindern; aber die geschickte Disposition der Belagerungsarbeiten und das wohlgezielte Feuer unserer Schützen vereitelte alle Versuche der Türken, die nach jedem Ausfalle zu einem eiligen Rückzug gezwungen waren. In allen diesen Scharmützeln und Plänkeleien war der Verlust auf unserer Seite unbedeutend und zwar wurden getödtet 13 Untermilitairs, verwundet: 2 Oberoffiziere, 68 Untermilitairs und Contusionen erhielten 14 Untermilitairs.

Vom 11. Mai an wurden unter persönlicher Leitung des General-Feldmarschalls Redouten und Feldschanzen errichtet, welche als Stützpunkte für die Aufstellung des Belagerungscorps dienten.

Am 12. befahl der General-Lieutenant Pawlow zwei Compagnieen des Ochotzkischen Jäger-Rgts., die vor Turtukai gelegene Insel zu besetzen. Den Tag darauf ging der Commandeur des Donischen Kasaken-Rgts Nr. 40, Oberst Andropow, mit einem Commando Kasaken, und der Commandeur des Ochotzkischen Jäger-Rgts mit einer Compagnie Jäger auf die rechte Seite der Donau hinüber, und fanden Turtukai schon völlig vom Feinde verlassen. Der General-Lieutenant Pawlow, nachdem er dort in Person angekommen, wurde von den Einwohnern mit den Heiligenbildern nebst Salz und Brod empfangen.

Enthusiastisch gaben sie ihre Wünsche für das Wohl unseres Herrn und Kaisers kund und baten um Schutz gegen die türkischen Räuberbanden, die in den umliegenden Wäldern herumstreichen.

Nach Aussage der Einwohner von Turtukai waren daselbst noch am Vorabend gegen 3000 Türken, welche sich theils nach Ruschtschuk, theils nach Schumla zurückzogen.

Der General-Feldmarschall befahl dem General-Lieutenant Pawlow, Turtukai mit Truppen zu besetzen und die feindlichen Befestigungen zu schleifen. Die bedeutende Anzahl von den Türken zurückgelassener Schiffe vermehrte unsere Verbindungsmittel zwischen beiden Ufern der Donau.

Am 13. wurde vor Silistria eine Recognoscirung zur Ablenkung der Aufmerksamkeit des Feindes ausgeführt. Der General-Major Repokoitschizki bewegte sich mit 4 Bataillonen Fußvolk, 2 Escadrons und 6 Geschützen in der Richtung nach dem Fort Abdul-Medshid. Die Türken eröffneten ein heftiges Feuer aus ihrer Befestigung, das aber für unsere Truppen fast unschädlich war.

Am 14. gelangte eine auf dem Wege nach Schumla abgeschickte Patrouille bis zum Dorfe Aflotur; der Feind wurde nirgends entdeckt und nach den Berichten der Einwohner hatten sich die Türken in jenen Gegenden gar nicht gezeigt.

In der kleinen Walachei war alles ruhig: nachdem die Abtheilung des General-Lieutenants Liprandi in Slatin angekommen, besetzte sie das linke Ufer der Olta (Aluta) mit Vedetten, von Rimnik bis Turno. Die Türken blieben 10,000 Mann stark in Kalafat, indem sie, wie früher, die Avant-Garde in Boilescht und eine Kavallerie-Abtheilung in Radovan hielten. Krajowa aber war von ihnen nicht besetzt. Das Lager in Nikopoli war abgetragen und die dort befindlichen Truppen hatten sich in die Berge zurückgezogen.

(Russ. Inv.)

Nachrichten von der Donau.

Aus dem, vom General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan eingesandten Tagebuche über die Kriegsoperationen an der Donau, vom 15. bis zum 19. Mai, erhellt, daß der Feind, welcher seit dem Beginne unserer Belagerungs-Arbeiten vor Silistria schon wiederholte Ausfälle gegen unsere Trancheen machte, in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai einen ähnlichen Versuch gegen den linken Flügel der bezeichneten Arbeiten unternahm, aber auf glänzende Weise zurückgeschlagen wurde.

Nachdem dieser Ausfall abgeschlagen war, griff der Feind, noch in derselben Nacht, unsern rechten Flügel an. Der General-Lieutenant Selvan, welcher die Truppen in den Trancheen befehligte, folgerte hieraus, daß in dem nächsten, unserm linken Flügel gegenüberliegenden Fort von den Türken nur eine sehr schwache Garnison zurückgelassen sei, und beschloß, ohne jede Autorisation dazu, diesen, seiner Meinung nach günstigen Zufall zu benutzen, um sich des bezeichneten Forts zu bemächtigen.

Zu diesem Zwecke befahl General-Lieutenant Selvan dem Commandeur der 2ten Brigade der 8ten Infanterie-Division, General-Major Popow mit 4 Bataillonen zu seiner Verstärkung herbeizurücken, und führte die bei ihm befindlichen 3 Compagnien des 3ten Bataillons des Poltawaschen Infanterie-Rgts, das 3te Bataillon des Aleropolschen und das 1ste Bataillon des Samoszschen Jäger-Rgts zum Sturm.

Die Truppen stürmten im Nu gegen das Fort, stiegen rasch in den Graben hinab und theilweise sogar auf den Wall hinauf, konnten aber, der Steilheit desselben wegen, dieses kühne Unternehmen nicht vollenden. Nun befahl der General-Lieutenant Selvan das Zeichen zum Rückzuge zu geben und wurde selbst von mehreren Kugeln tödtlich getroffen. Die Leute, welche auf den Wall gestiegen waren, zögerten noch zurückzugehen, weshalb der dem General Selvan als Gehülfe attachirte General-Major Wesselitski genöthigt war, das Signal zum Rückzuge zu wiederholen, worauf er die Truppen sammelte und sie aus den Trancheen führte.

Unterdessen war der General-Major Popow mit seiner Colonne eingetroffen und beauftragte den General-Major Fürsten Urussow, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, das 1ste Bataillon des Aleropolschen Jäger-Rgts zum Sturm zu führen. Einige Mann dieses Bataillons, mit dem Fürsten Urussow, konnten gleichfalls durch die Embrasur auf den Wall des Forts dringen, da es aber unmöglich war weiter vorzugehen, waren sie genöthigt mit den übrigen zurückzugehen.

Ungeachtet des unerschrockenen Vordringens der

Truppen und der musterhaften Selbstaufopferung der Generale und Officiere, konnte dieser, in tiefer Nacht, ohne vorhergehende Anordnung und Befehl, ausgeführte Angriff keinen Erfolg haben und führte leider empfindlichen Verlust herbei.

Außer dem General-Lieutenant Selvan, welcher sein unvorsichtiges Unternehmen mit dem Leben bezahlte, wurde bei den zum Sturme geführten Bataillonen getödtet: 1 Ober-Officier und 269 Gemeine; verwundet: 1 General, 18 Stab- und Oberofficiere, und 421 Gemeine; Contusionen erhielten: 1 General, 19 Stab- und Ober-Officiere, und 127 Gemeine.

Unter den Verwundeten befinden sich: der Commandeur der 2ten Brigade der 8ten Infanterie-Division, General-Major Popow; der Flügel-Adjutant Oberst Graf Orlow, welcher, einer der ersten, den Wall erstieg; der Oberst Kostanda, von der reitenden Leibgarde-Artillerie, und der Commandeur des 1sten Bataillons des Samoszschen Jäger-Rgts, Oberstlieutenant Gladysch (ist gestorben).

Der vom Feinde gegen den rechten Flügel der Trancheen, welcher sich unter dem Befehl des Obersten Grafen Oppermann befand, gerichtete Ausfall wurde total zurückgeschlagen.

Später wurden unsere Belagerungs-Arbeiten, im Verlaufe des 17. und 18. Mai, mit vollkommenem Erfolge fortgeführt. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Kaukasus.

Am 6. Mai, um Mittag erschien vor Redut-Kale von der Seite von Suchum ein anglo-französisches Geschwader, bestehend aus 2 Schraubenschiffen zu 86 Kanonen und 3 Dampffregatten. Nachdem sie die Tiefe des Meeres sondirt, postirte sich die Escadre in Schlachtordnung auf Kanonenschußweite vom Ufer und blieb in dieser Stellung gegen drei Stunden, ohne irgend etwas zu unternehmen, worauf sie abzog und die Richtung nach Batum einschlug.

Nach Aufhebung der Posten am mittleren und südlichen Theil des Ostufers des Schwarzen Meeres, waren in Redut-Kale zeitweilig zwei tschernomorische Linien-Bataillone, Nr. 9 und Nr. 12 zusammengezogen, vorzugsweise zur Beschleunigung des Transports bedeutender Proviantvorräthe ins Innere des Landes, die an diesem offenen und völlig unbefestigten Landungsplatze aufgehäuft waren. Nach erfolgreicher Ausführung dieser Operation, kam der über die gurische und achalzychsche Abtheilung den Befehl führende General-Lieutenant Fürst Andronikow am 7. in Person in Redut-Kale an, um die letzten Anordnungen zur Räumung dieses Punktes zu treffen. An demselben Tage, um 2 Uhr Nachmittags, erschien daselbst von Neuem das feindliche Geschwader, indem es bereits an 30 Barkassen im Schlepptau führte, und sandte einen Parlamentair ans Ufer, mit einem Briefe in französischer Sprache, unterschrieben von den Befehlshabern des feindlichen Geschwaders, Lyons und Chabannes. Dieser Brief enthielt die Forderung, daß nicht später als nach zehn Minuten unsere Truppen sich als Kriegsgefangene ergeben sollten. Diese Unverschämtheit wurde ohne alle Antwort gelassen und gleich darauf um 4 Uhr fingen sie an, die unbedeutenden Gebäude von Redut-Kale zu bombardiren. Ihre Bemühungen waren überflüssig; denn auf Anordnung des Fürsten Andronikow selbst waren dieselben schon den Flammen übergeben; die Truppen aber marschirten ruhig auf dem Wege nach dem Posten Nadshichewi, welcher zum Sammelplatz für die Truppen der operirenden Abtheilung bestimmt war.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Man liest im „Moniteur“: Der Kaiser empfing gestern Abend im Palast von St. Cloud Se. Excellenz den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, die Vorstands-Mitglieder und sämmtliche Abgeordnete, deren Session gestern geschlossen worden ist. Die Minister, so wie der Präsident und die Abtheilungs-Präsidenten des Staatsraths, waren zugegen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unterhielten sich mit den meisten der Herren Deputirten. Der Empfang verlängerte sich bis 11½ Uhr.

In Paris beschäftigt man sich gegenwärtig viel mit den Uniformen der kaiserlichen Garde. Die Uniform der zum speciellen Dienste des Kaisers und der Kaiserin bestimmten „Hundert Elitengarden“ wird einer Mittheilung der ersten Juninummer der „Modes Parisiennes illustrées“ zufolge die nachstehend beschriebene sein; das genannte Blatt schickt jedoch dieser seiner Mittheilung die Bemerkung voraus, daß es dieselbe mit allem Vorbehalte mache, obwohl deren Richtigkeit versichert werde, und es ist dies eine Vorsicht, welche durch manche der mitgetheilten Einzelheiten vollkommen gerechtfertigt erscheint. Die „Hundert Garden“ werden — heißt es in der Mittheilung — als gewöhnliche Dienstkleidung eine aprikosenfarbige Kasake (Koller) tragen: schwarzsammetnes Kreuz auf dem Rücken und auf der Brust. — In Parade dieselbe aprikosenfarbene Kasake: einen schwarzen Eisenküraß mit einem Medusenhaupte in der Mitte; die Augen der Meduse sind zwei Smaragde. Die Beinkleider von schwarzem Sammet. Stulpstiefeln mit rother Marokineinfassung in der Stulpe. Goldene Sporen mit zwei Rädchen. Helm von Stahl mit einem nackten zum Himmel aufstrebenden Dolche als Helmschmuck. Federbusch aus sieben Federn bestehend: die siebente herabhängend; alle sieben sind hochroth, schwarz und aprikosenfarbig und werden von einer Hülse aus Stahl und Silber zusammengehalten. Epauletten von Stahl mit Sternen in Gold und Silber. Armschienen von Stahl mit Gold und Silber. Reitermantel von dunkelrother Seide; an jedem Ellbogen eine sechs Zoll lange hervorstehende Spitze von Stahl. Schärpe mit den Namenszügen der Kaiserin und des Kaisers gestickt und mit Adlern in Gold, Silber und Stahl übersäet. Degengehänge mit kostbaren Steinen bedeckt. Handschuhe à la Crispin, die Stulpen damwildfarbig; die Hand selbst schwarz mit Stahl gestickt. — Krummer Säbel. Streubüchse (tromblon) am hintern Sattelbaum. Pistolen vier Schuß haltend. Beil, Streitkolben, Ringkragen; goldene Sichel à la

Velleda, von Isabellen-Quasten gehalten. Sattel dunkelroth mit Silber- und Goldtressen besetzt. Zügel von rothem Marokin. Manchetten an den vier Füßen der Pferde hochroth, schwarz und aprikosenfarbig; Schwanzschiene von denselben Farben. (Dr. J.)

Paris, 3. Juni. Der „Moniteur“ bringt in seinem offiziellen Theil die Liste der 55 Generale, die zu den verschiedenen Kommandos bei der Nord- und Süd-Armee berufen sind. Die Nord-Armee, deren Ober-Kommando der Kaiser sich in Person vorbehalten hat, mit dem Divisions-General Rolin als Chef des Generalstabes zur Seite, zerfällt in 3 Armee-Corps unter den Divisions-Generalen Baraguay d'Hilliers, Guesviller und Carrelet. Jedes Armee-Corps besteht aus 2 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division, jede zu 2 Brigaden, was mithin 12 Infanterie- und 6 Kavallerie-Brigaden ausmacht. Die Süd-Armee, mit dem Divisions-General d'Hautpoul zum Generalissimus und dem Brigade-General Carbuccia zum Generalstabs-Chef, zählt 3 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division, jede zu 2 Brigaden, was mithin 6 Infanterie- und 2 Kavallerie-Brigaden ausmacht.

Außer der eigentlichen Armee von Paris unter dem Marschall Magnan wird auch die Kaisergarde in der Hauptstadt und Umgegend (Versailles, St. Denis, St. Cloud und Courbevoie) garnisoniren und folglich, jene circa 15,000, diese circa 20,000 Mann stark, das Seine-Departement eine Truppenmacht von 35 bis 36,000 Mann in sich fassen. (St.-A.)

Paris, 5. Juni. Da die sämmtlichen Journale das Pfingstfest mit seltener Einmüthigkeit gefeiert haben, so ist heute außer den Provinzial-Organen und den Abendblättern keine Spur von der Tagespresse zu finden. — Der kommandirende General des Militairbezirks von Lille hat Befehl erhalten, sich mit einer Deputation von Offizieren sämmtliche Truppencorps der Garnison nach der belgischen Gränze zu begeben, um den König der Belgier bei seiner Anwesenheit in Charleroi und Mons im Namen des Kaisers der Franzosen zu begrüßen. (Z.)

England.

London, 3. Juni. Se. Majestät der König von Portugal ist in Southampton angekommen.

In der Sitzung des Unterhauses am 1. Juni wurde die Einkommensteuer-Bill zum dritten Male verlesen und dann die Comité-Berathung über die Bill wegen Reform der Universität Oxford fortgesetzt.

In der Oberhaus-Sitzung am 2. Juni erklärte der Herzog von Newcastle auf die Frage des Marquis von Clanricarde, daß nach reiflicher Berathung mit der französischen Regierung beschlossen worden sei, den Hafen von Archangel für jetzt nicht zu blokiren; komme es zur Blokade, so werde es eine wirksame und nicht blos eine papierene sein. Da Lord Beaumont diese Erklärung mit Bedauern vernimmt, so versichert ihn der Earl of Aberdeen, daß England nie einen Krieg unternommen, den es mit größerer Energie und Entschlossenheit geführt, als der jetzige geführt werden solle. Lord Ellenborough sucht die Regierung über ihre Absichten in Bezug auf die Trennung des Kriegs- vom Kolonial-Amt auszufragen, und erhält von Lord Aberdeen die Versicherung, daß der Gegenstand die Regierung beschäftige und so bald als möglich entschieden werden solle; er sei überzeugt, das Resultat werde Parlament und Land befriedigen.

Das Unterhaus beschloß gestern auf Antrag Lord John Russell's, sich am Schluß der Sitzung bis kommenden Donnerstag zu vertagen. Auf eine Anfrage Mr. Hume's erwidert Lord John Russell, der britische Konsul in Konstantinopel sei angegangen worden, Schiffen unter ionischer Flagge den Handel mit Rußland zu gestatten. Der Konsul wandte sich an Lord Stratford de Redcliffe, der die Anfrage nach London verwies, und hier ward entschieden, daß die ionische Flagge nicht als eine neutrale betrachtet werden könne. (Hört, hört!) Diese Entscheidung stützte sich auf das Gutachten der Kron-Advokaten, welche, auf Grund des pariser Vertrags, erkannt haben, daß die ionische Republik, als unter britischem Schutz befindlich, in gegenwärtigem Kriege nicht für neutral gelten könne, obgleich sie keine Verpflichtung habe, thätigen Antheil am Krieg zu nehmen. (Hört, hört!) Auf Sir G. Heathrote's Frage, ob die Regierung den Truppen in der Türkei eine bequemere, für das heißere Klima passendere Uniform geben werde, freut sich Mr. S. Herbert mit Ja antworten zu können. (Beifall.) Der Generalissimus habe, zum besseren Studium des Gegenstandes, eine Musterkarte europäischer Uniform-Gattungen sammeln lassen. Auf seine eigene Empfehlung würden die Truppen, nach dem Beispiel der indischen, leinene Helm- und Tschako-Ueberzüge zum Schutz gegen den Sonnenbrand erhalten und Lord Raglan habe sich entschlossen, die enge Kravatte (von der „Times“ Garotte genannt) ganz abzuschaffen. (Beifall.) Auch die Bart-Frage (Gelächter) solle in Erwägung gezogen, überhaupt der ganze Gegenstand so bald als möglich von den Militair-Behörden erwogen werden. (Beifall.) Lord A. Vane wünscht zu wissen, ob er nach dem Namen des Erfinders der neulich in der Armee eingeführten Kommodemützen fragen dürfe? (Gelächter und Ruf zur Ordnung.) (St.-A.)

Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: Als in voriger Woche Lord John Russell, um eine Erklärung zu vermeiden, im Unterhause sagte, er habe die Depesche über das in Wien von den Gesandten Preußens und Oesterreichs, sowie von den Vertretern der Westmächte unterzeichnete Protocoll nur flüchtig gelesen, da hat gewiß halb Europa über die kindliche Naivetät dieser Ausrede gelächelt, und nur entschiedene Misanthropen haben knurrend gefragt: bezahlen wir den Herrn Minister mit so und so viel tausend Pfund jährlich für das flüchtige Lesen wichtiger Depeschen? Beide Parteien hatten Unrecht, der Misanthrop, weil er in die plumpe Falle ging, der Lächelnde, weil der schlechte Scherz, den er belächelte, nicht einmal die Neuheit für sich hatte. Die Britischen Minister, namentlich Lord John Russell, haben schon oft der Welt die Erlaubniß gegeben, an ihrem Verstande zu verzweifeln, um sich zur Ergreifung jeder Maaßregel freie Hand zu bewahren. Zu der Zeit, als die erste Circulardepesche des Grafen Nesselrode erschien, that das Britische Ministerium, als ob es die Mittheilung

des Baron Brunnow über Mentschikoff's Sendung nicht verstanden habe, oder von demselben hinter's Licht geführt sei. Nach dem Erscheinen der zweiten Circulardepesche (2. Juli 1853) des Grafen Nesselrode, in welcher bekanntlich rund und nett erklärt wurde, die Russischen Truppen würden die Donaufürstenthümer erst räumen, nachdem die Flotten der Seemächte ihre Stellung aufgegeben, stellte sich Lord Russell wieder unschuldig und äußerte im Parlament, daß er aus der Depesche jene schreckliche Drohung nicht habe herauslesen können. Aber nicht Lord John Russell allein, auch andere Minister bedienten sich dieses kleinen kosmetischen Hülfsmittels, z. B. Lord Clarendon, der nur feiner in der Anwendung war, als er am 12. Juli im Oberhause erklärte: zwischen der Besetzung der Donau-Fürstenthümer und der Anwesenheit der Flotten in der Besika-Bai finde nicht die geringste Analogie statt. Nie trat indeß vielleicht die Zweideutigkeit des Britischen Ministeriums klarer zu Tage als in der Sitzung des Unterhauses am 14. Juli 1853, wo Lord John Russell erklärte: jetzt, da er das Document genauer in's Auge gefaßt, müsse er zwar zugeben, daß die Worte der Depesche auf den ersten Blick die Deutung zulassen, die ihr der Interpellant gebe. Er gab aber nicht an, was er darin gefunden beim zweiten Blick. Es ist doch eine wahre Freude, mit so aufrichtigen und entschiedenen Politikern zu verkehren. Und solche Leute sind die Führer des aufgeklärten Englands, die Vertreter des Rechts und der Wahrheit!

Der Londoner „Punch" giebt dem Admiral Napier den guten Rath, mit seiner Flotte auf den Heringsfang auszugehen, um bei dieser Gelegenheit die erbeuteten Russischen Salzschiffe zu verwerthen. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Man liest in der officiellen „Madrider Zeitung" vom 28. Mai folgendes Decret:

Staats-Secretariat. Königliche Ordonnanz:

„Excellenz! In Anbetracht der Nothwendigkeit, daß die Minister der Krone in activem Dienst immer ein unterscheidendes Abzeichen der Autorität, die sie üben, tragen, und da nach den Gesetzen und Gewohnheiten Spaniens der Stock das Sinnbild aller Autorität ist, so hat Ihre Majestät die Königin (die Gott erhalte!) nach angehörtem Ministerrath zu befehlen geruht, daß die Minister der Krone in activem Dienst, sei es in Uniform, sei es in Civilkleidung, immer einen Stock mit goldenem Griff und Quaste tragen. Auf Befehl der Königin ꝛc. Madrid, den 24. Mai 1854. Graf San Luis." (St.-A.)

Deutschland.

Aus Baden, 4. Juni. Die katholische Bevölkerung Badens ist ihrer weitaus größern Mehrzahl nach auf Seiten der Regierung. So haben sich von den mehr als 300 Kirchenstiftungsvorständen des Unterrheinkreises nur acht für die Erzbischöflich Forderung erklärt, welche dann auch ihrer Functionen amtlich entlassen worden sind.

Freiburg, 2. Juni. Die Behörde war genöthigt, zur Absetzung einiger Bürgermeister in unserer Umgebung zu schreiten, weil diese als Mitglieder des Stiftungsrathes zu Protokoll ihre Bereitwilligkeit, den Anordnungen des Herrn Erzbischofs Folge zu leisten, erklärten, und diese ihre Unterschrift nicht, wie es von Anderen geschah, trotz der erfolgten Belehrung, wieder zurücknahmen. Sonst ist die Stimmung überall eine sehr befriedigende. Die endliche Entfaltung von Energie seitens der Behörde that wohl. Auch die Veröffentlichung der Aktenstücke zu dem Kirchenstreite in der „Karlsruher Zeitung" wird ihre Wirkung gewiß nicht verfehlen.

Memel, 4. Juni. Die englische Schrauben-Fregatte „Amphion" ist gestern Vormittag auf unserer Rhede vor Anker gegangen, um sich hier mit Kohlen zu versehen.

Eine Anzahl Schiffe, welche versuchten, nach Riga zu gehen, sind von den englischen Kreuzern zurückgewiesen und deshalb heute hier angekommen.

Rostock, 5. Juni. Gestern Morgen kam die französische Flotte, 16 Segel- und zwei Dampfschiffe stark, von Westen her, ankerte gegen Mittag wegen contrairen Windes und Stille in NNO. ungefähr 2½ Meilen von Warnemünde und ging Nachmittags 4 Uhr, da der Wind westlich ging, wieder unter Segel.

Stralsund, 6. Juni. Vorgestern (4ten) Abends 9 Uhr passirte die französische Flotte, 22 Segel stark, wovon 12 große Dreimaster und 10 kleinere Schiffe incl. Dampfschiffe, nordöstlich steuernd, etwa 2 Meilen von der nördlichen Spitze der Insel Hiddensee. Es war ein schöner Zug von etwa einer Meile Länge. Man konnte mit dem bloßen Auge alle Fahrzeuge deutlich unterscheiden. Auch eine Dampfkorvette, welche in der Nacht vom 3ten auf den 4ten hinter Hiddensee wegen des aus Nordost wehenden Sturmes Anker geworfen hatte, lichtete am 4ten Morgens und steuerte nördlich.

Berlin, 7. Juni. Nachdem das auf 200,000 Thaler festgesetzte und durch Ausgabe von Actien zu 100 Thaler aufzubringende Grundkapital der Gesellschaft, welche sich in Berlin gebildet hat, um die Stadt mit billigen Wasch- und Bade-Anstalten zu versehen, durch Zeichnungen sicher gestellt ist, haben Se. Majestät der König unterm 1. Juni, auf den Bericht des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, des Justiz-Ministers und des Ministers des Innern, den eingereichten Statuten dieser Actien-Gesellschaft die Allerhöchste Bestätigung ertheilt, wodurch dieselbe ermächtigt wird, sich unter der Benennung „Gesellschaft für öffentliche Wasch- und Bade-Anstalten zu Berlin" zu konstituiren und auf den Inhaber lautende Actien zu dem statutenmäßigen Belauf auszugeben.

Berlin, 8. Juni. Se. Majestät der König sind, der Einladung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich folgend, nach Tetschen gereist. (Z.)

Schweiz.

Bern, 2. Juni. Der officielle Versöhnungsversuch ist doch gestern beschlossen und heute im großen Rathe mit 178 gegen 33 Stimmen angenommen worden. Sowohl Blösch, das Haupt der bis jetzt herrschenden, als Stämpfli, das Haupt der liberalen Partei, und mit ihnen je 3 weitere Mitglieder aus diesen beiden Parteien treten in die Regierung. Fischer (Vertreter des Patriciats) verzichtet. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 5. Juni. Der „Kreuzzeitung" wird geschrieben: Die vielbesprochene Note des Kaiserl. Cabinets an die Russische Staatsregierung ist nach St. Petersburg unterwegs. In eben dem Maße, als ihre Ausfertigung und Expedition Gegenstand verfrühter und voreiliger Nachrichten in den Zeitungen geworden ist, scheinen die Journale auch in den Versuchen, ihren Charakter und ihre Tragweite festzustellen, sehr fehlgegriffen zu haben. Ich glaube Ihnen ledig zu bestätigen zu dürfen, daß ihr Inhalt und Zweck strenge auf den bekannten Bestimmungen des vor wenigen Wochen zwischen der Königl. Preußischen und der Kaiserl. Oesterreichischen Regierung abgeschlossenen Bündnisses einerseits und des Wiener Conferenz-Protokolles vom 23. v. M. andererseits fuße und von beiden nach keiner Richtung hin abweiche. Man wird also nicht irren, wenn man annimmt, daß sie im Wesentlichen nach Wortlaut und Absicht nur die Ertheilung eines Rathes bezwecke, den Oesterreich nicht umhin könne, unter den gegebenen Umständen und vermöge seiner besonderen Interessen für die Erhaltung des Territorialbestandes im Orient und für die Wiederherstellung des Friedens seinem hohen, in schwierigen Lagen bewährten Alliirten zur Beachtung empfehlen zu sollen. Diese Auffassung der Sachlage würde eine weitere Bekräftigung darin finden, wenn es sich bestätigen sollte, daß ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph an Se. Majestät den Kaiser Nikolaus dazu bestimmt sein soll, die in dem erwähnten diplomatischen Actenstücke entwickelten Gründe zu unterstützen.

Wien, 6. Juni. Eine hiesige gelehrte Dame hat an das Präsidium der Kaiserlichen Akademie das Bittgesuch gerichtet, daß es den Damen gestattet werde, den Sitzungen derselben beizuwohnen. Die Entscheidung dürfte nach den Statuten abschlägig ausfallen. — Man legt dem Fürsten Metternich die Aeußerung in den Mund, „der gegenwärtige Zustand in der Türkei ist nicht als Krieg zu betrachten, sondern nur als desorganisirte Diplomatie."

Wien, 6. Juni. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. Mai wurde der Großvezier entlassen, der Marine-Minister Mehemed Pascha zum Großvezier ernannt, und trat Halil Pascha, Schwager des Sultans, als Marine-Minister ein.

Noch nachträglich eingetroffene Nachrichten aus Athen vom 29. Mai melden, daß, nachdem das alte Ministerium entlassen worden und das neue Ministerium Maurocordatos sich konstituirt hatte, der König Otto auch seine Adjutanten Kolokotronis, Mamuris, Gardikiotis, Grivas, Spiro Milios entlassen und die verheißene Neutralitäts-Erklärung bereits unterfertigt hat.

Wien, 7. Juni. (Tel. Dep.) Die Gränzsperre gegen Tessin wird in Folge befriedigender Zusicherungen des Bundesraths nächstens aufgehoben. (N. Pr. Z.)

Wien, 8. Juni. (Tel. Dep.) Se. Majestät der Kaiser haben sich nach Tetschen (in Böhmen) begeben. Gestern Abend ist dahin gleichfalls der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol-Schauenstein, abgereist. (St.-A.)

Prag, 3. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag im besten Wohlsein hier eingetroffen und haben sich vom Bahnhofe durch die festlich geschmückte Stadt unter begeisterten Jubelrufen von Seiten der Bevölkerung in die Kaiserliche Burg begeben, wo Allerhöchstdieselben um 5 Uhr abzusteigen geruhten. Morgen um 10 Uhr Vormittags werden Ihre Majestäten nach Ploschkowitz fahren und an demselben Tage Abends wieder zurückkehren. (St.-A.)

Griechenland.

Aus Athen vom 26. Mai enthält die „Triest. Ztg." folgende (ihrem hauptsächlichen Inhalte nach schon durch telegr. Dep. bekannte) Mittheilung: Gestern Abend kamen die französischen Besatzungstruppen auf 15 bis 16 größeren Dampf- und Segelschiffen im Piräus an; es soll die Reservedivision unter General Forey sein. Heute Morgen 4 Uhr begann die Ausschiffung der französischen und auch einiger englischen Truppen. Die griechischen Kriegsschiffe, welche im Hafen liegen, wurden mit französischen Matrosen und und Truppen besetzt. Alle öffentlichen Gebäude in Piräus, das Pulvermagazin, die Militairschule, die Hauptwache ꝛc. wurden in Besitz genommen.

Anderen Nachrichten zufolge, hatten sich die Gesandten der Westmächte, Oesterreichs und Preußens am 25. Mittags versammelt und sich über die Abfassung einer Erklärung geeinigt, die sogleich dem Könige zugeschickt wurde, um bis 6 Uhr Abends von ihm und seinen Ministern unterzeichnet zu werden. Der die Mißbilligung des Geschehenen und des Aufstandes betreffende Satz wurde gemildert. Der Ministerrath (wie es heißt, mit Ausnahme des Präsidenten, Herrn Kriezis, und des Ministers des Innern) unterzeichnete, strich aber diesen Satz; darauf gaben sämmtliche Minister ihre Entlassung. Die Gesandten der Westmächte erneuerten ihre Drohungen, und der König ließ ihnen am 26. Morgens sagen, daß er sich fügen wolle, daß er aber keine Minister habe, welche die Gegenzeichnung vornehmen könnten. Sobald das neue Ministerium gebildet, werde er selbes die Erklärung unterzeichnen lassen. Die Gesandten erwiederten, daß sie sich mit der Unterschrift des Königs allein begnügen würden. (St.-A.)

Nachrichten, die aus Athen vom 29. Mai in Wien am 6. Juni eingetroffen waren, melden, daß der größte Theil der englisch-französischen Schiffe am genannten Tage abgesegelt war. Aus Thessalien meldete man einen großen Sieg Hadschi Petros über die Türken, wobei die Letzteren viele Todte hatten und außerdem eine große Anzahl Türken ertrank. Das gesammte Kriegsmaterial und 80,000 Piaster soll in die Hände der aufständischen Griechen gefallen sein. Getödtet wurden dieser Mittheilung zufolge der Ober-General Nizam Pascha, der Albaner-Chef Selim Pascha und der ägyptische General Nitzo Melissow. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Mai. Vorgestern ist Marschall de St. Arnaud, Lord Raglan und Riza

Pascha von der vorgenommenen Reise nach Varna und Schumla zurückgekehrt. Die Besichtigung der Befestigungen von Schumla scheint beim Marschall de St. Arnaud nicht die volle Beipflichtung gefunden zu haben, auch die Leistungen der Militair-Administration entsprachen nicht seinen Erwartungen, und bei ihrer Unzulänglichkeit und Fahrlässigkeit mußte der Werth der türkischen Truppen um so befriedigender hervorragen. Ueber Omer Pascha spricht sich Marschall de St. Arnaud sehr schmeichelhaft aus und rühmt seine Feldherrnbefähigung. Es verlautet über den etwaigen gefaßten Operationsplan nichts Bestimmtes und man muß ihn in den ertheilten Befehlen an die französischen Divisionen errathen.

Nicht ohne Interesse — bemerkt der „Soldatenfreund" — sind einige Daten über den zu Varna am 19ten abgehaltenen Kriegsrath. Demselben wohnten außer den drei Feldherren Marschall St. Arnaud, Lord Raglan und Omer Pascha, auch die Admirale Dundas und Hamelin, dann der türkische Kriegsminister Hassan Riza Pascha und der Seeminister Kiprisli Mehmed Pascha bei. Der türkische Oberst Tiquir der Admiralität figurirte bei der Konferenz als Dolmetsch. Ueberdies wurde diesem Kriegsrathe der Aguiah Pascha, der neu ernannte Civil-Commissair der hohen Pforte im Hauptquartier Omer Pascha's, beigezogen. Zum Präses wurde der französische Marschall St. Arnaud ernannt und demselben auch die Leitung der Kriegs-Operationen sämmtlicher am türkischen Kriegsschauplatze aufgestellten Streitkräfte einstimmig übertragen. In dieser Eigenschaft eines Oberfeldherrn musterte am 23. Marschall St. Arnaud die Truppen in Varna und Schumla und nahm an demselben Tage Einsicht von allen über die kriegerischen Vorgänge an der Donau eingegangenen Rapporten. (St.-A.)

Als der Prinz Napoleon vom Sultan Abschied nahm, um sich nach Gallipoli zu begeben, von wo er seine Division nach Konstantinopel führt, nahm dieser den Stern des Medschidscha-Ordens, den er auf seiner eigenen Brust trug, herunter und überreichte ihn dem Prinzen, dem er ebenfalls drei prächtig geschmückte Pferde zum Geschenk machte. (Z.)

„Aus dem Heerlager von Widdin" bringt die Augsburger Allgemeine Zeitung eine Reihe trefflich schildernder Artikel, deren Verfasser so ehrlich ist, zu gestehen: „Man kann sich daheim am Bierkrug und mit der Kölnischen oder National-Zeitung in der Hand begeistern für die gerechte Sache der Türkei, wie auch ich es in einem gewissen Grade gethan habe, aber hier an Ort und Stelle mit diesem Volke sympathisiren, das ist unmöglich, und das wollen diese Effendi's auch gar nicht; sie bedanken sich für die Sympathieen der Giaurs, von denen schon der Koran sie für immer trennt." (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-Yorker Nachrichten vom 23. Mai pr. „Canada" melden, daß die Nebraska-Bill im Repräsentantenhause mit einer Majorität von 9 Stimmen durchgegangen ist. — Nach einer Mittheilung des „New York Herald" soll der Marine-Secretair Befehl gegeben haben, die Abfahrt aller segelfertig liegenden Kriegsschiffe zu sistiren. Man schrieb diese Maßregel den Beziehungen zu Spanien zu. Im Senate war ein Antrag des Herrn Clayton angenommen worden, demgemäß der Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten darüber berichten soll, ob es nicht zweckmäßig sei, die amerikanischen Konsuln in den spanischen Besitzungen in Westindien speziell dahin zu instruiren, daß sie Sorge tragen, den Mißbrauch der amerikanischen Flagge zur Betreibung des Sklavenhandels zu verhindern.

Ein furchtbares Erdbeben hat am 17. April die Hauptstadt von San Salvador fast gänzlich zerstört. Die Mehrzahl der bedeutendsten Gebäude stürzte zusammen und ungefähr 600 Familien wurden unter den Trümmern begraben. (St.-A.)

Miscellen.

B. B. ist die Chiffre im anglo-russischen Kriege. Die Hauptwaffe der Engländer scheinen die „Blauen Bücher", die der Russen die „Blauen Bohnen."

Der Luftschiffer Gondard, welcher jetzt in Wien Vorstellungen giebt, verbindet damit zugleich eine Verloosung. Von den Damen, welche Billets zum ersten Range gelöst haben, können sechs, wenn das Loos auf sie fällt, so hoch sie wünschen, mit aufsteigen. Die Dame, welche die Luftfahrt scheut, darf ihren Platz an einen Herrn abtreten. Sind das nicht glänzende Aussichten für hochfahrende Frauen? (N. Pr. Z.)

Die Europäer werden doch, wie das „Ausland" in einem wissenschaftlichen Berichte aus Amerika mittheilt, von den Amerikanern weit überboten. Während wir es höchstens bis zu Ausstellungen von Hornvieh u. dgl. gebracht haben, wurde kürzlich der Comité der südlichen Central-Ackerbau-Gesellschaft autorisirt, folgende Prämien für eine nächstens zu Augusta im Staate Georgia stattfindende Kinderausstellung zu offeriren.

I. Prämie: ein silberner Krug, 50 Dollars an Werth, für das schönste Kind, zwei Jahre alt.

II. Prämie: ein silberner Krug, 25 Dollars an Werth, für das schönste Kind, ein Jahr alt.

III. Prämie: ein silberner Becher, 10 Dollars an Werth, für das schönste Kind, sechs Monate alt.

Was fehlt den Deutschen? Der Verfasser von „The art of dining", welches Werk unter dem Titel: „Gastronomische Studien" in deutscher Bearbeitung (Dresden, Kunze 1853) erschienen ist, erzählt: „Als wir vor mehreren Jahren im Hotel de France in Dresden durch ein vortreffliches suprême de volaille erquickt, uns erkundigten, wem unsere Gesellschaft diesen Genuß zu verdanken hätte, erfuhren wir, daß der Koch zugleich der Eigenthümer des Hotels — ein Franzose, der ehemalige chef de cuisine eines russischen Ministers sei. Er lebte bereits seit achtzehn Jahren in Deutschland, sprach aber nur seine eigene Sprache, kein Wort von einer anderen. „A quoi bon, Messieurs", war seine Antwort, als wir hierüber unsere Verwunderung zu erkennen gaben, — „à quoi bon apprendre la langue d'un peuple que ne possède pas une cuisine?" Wozu die Sprache eines Volkes lernen, das keine Küche besitzt?"

(Beilage.)

№ 64. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. Juni 1854.

In Paris, im „Hotel de Ville", ist jetzt öffentlich das Modell der neuen Centralhallen ausgestellt, die man dort zu errichten begonnen hat. Diese Centralhallen, schon seit 1848 projectirt, sind wieder ein neues Riesenwerk und bezwecken, alle Märkte von Paris im Mittelpunkte der Hauptstadt in einen Hauptmarkt zu vereinigen. Der bekannte Marché des Innocents liefert sowohl seiner Lage wie auch seines Umfanges wegen hierzu den geeignetsten Platz. Dennoch müssen noch an 50 Häuser niedergerissen werden, um ihn noch zu erweitern, obwohl er nach dem Carousselplatz der größte Platz von Paris ist. Im Ganzen werden dort sechs bedeckte Hallen nebeneinander erbaut, der mittlere Raum bleibt frei für das Hauptgebäude im Centrum. Es werden dann dort 16,000 bis 20,000 Verkäufer mit ihren Waaren Platz finden. Der neue Boulevard mündet gerade auf die Centralhallen aus, und eine solche Straße war durchaus nöthig wegen der ungeheuern Anhäufung von Marktfuhrwerken, die begreiflich dort täglich sich einfinden werden. In vier Jahren soll Alles fertig sein.

Nach chinesischen Documenten, dreizehn auf Befehl des Hauptes der Insurgenten im himmlischen Reiche, Thai-ping-wang, d. h. „König des allgemeinen Friedens", zu Nanking gedruckten Brochuren, welche die kaiserliche Bibliothek zu Paris durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten hat, ist jetzt dem „Moniteur" zufolge authentisch erwiesen, daß den Ideen des göttlichen Abgesandten Thai-ping-wang eine Menge christlicher Dogmen auf seltsame Weise beigemischt sind. So finden sich in einer dieser Brochuren das alte und neue Testament als heilige Bücher aufgeführt; in einer andern stehen wörtlich die zehn Gebote als von Gott auf dem Berge Sinai ertheilt und von Bemerkungen und Gebetsformeln begleitet; in einer dritten ist von der Erschaffung des Himmels und der Erde die Rede, von der vierzig Tage und Nächte gedauert habenden Sündfluth, vom Ausgange des Volkes Israel (I-se-li) aus dem Lande Aegypten, Mizr (Me-si) von der Sendung des Weltheilandes Jesus (Ye-su), von seiner Menschwerdung im Königreiche Judäa (Ye-uta) und seinen Leiden für die Erlösung der Menschen von ihren Sünden. Dann wird aber auf einmal zum Jahre Tingtschen (1837) übergesprungen, wo der erhabene und oberste Kaiser (Gott) Thai-ping-wang einen Boten entgegenschickte und ihn mit in den Himmel steigen ließ, von wo er ihn wieder auf die Erde herabsandte, um die Dämonen, d. h. die tartarischen Soldaten, auszurotten und die Völker zu retten. Im dritten Monate des Jahres Neu-schin (1848) stieg nun gar Gott selber unter die Menschen herab, wo er unendliche Proben seiner Macht ablegte; im neunten Monat erschien Ye-su ebenfalls und vertilgte in einem großen Kampfe eine unermeßliche Menge Dämonen u. s. w. Die Schattenseite zu diesem Anfluge von Christenthum bilden Theorieen und Gebote von echt chinesischem Despotismus. So ist z. B. in einer Ordonnanz allen Unterthanen des „Königs des allgemeinen Friedens" bei Strafe des Kopfabschneidens untersagt, von den in seinem Serail befindlichen Frauen zu sprechen, ihre Namen zu nennen, ja nur die Blicke nach diesem Orte hin zu wenden, wie auch den im Serail angestellten Weibern bei Strafe der Enthauptung jegliche Mittheilung von dem dort Vorgehenden verboten ist. (Dr. Journ.)

Paris. Ein Zug schnellen Entschlusses, den die „Bristol-Gazette" mittheilt, verdient wirklich auch jenseit des Canals beklatscht und belacht zu werden. Auf der Great-Western-Bahn wehte einem Herrn, der den Kopf zum Fenster heraussteckte, der Luftzug den neuen Hut vom Kopfe. Ohne Besinnen nahm er das neue Lederfutteral dazu aus den Dachriemen des Waggon's und warf es hinterher. Als die Reisegefährten ihn erstaunt über das Motiv zu dieser auf den ersten Blick so thöricht scheinenden Handlung fragten, sagte er gelassen: O, es ist Alles in Ordnung. Wenn den Hut ein Erdarbeiter oder Eisenbahnwärter findet, würde er ihn entweder auf seinem fettigen Kopf oder in der Hand an diesem regnerischen Tage nach der Station getragen haben, und da wäre er denn gewiß verdorben gewesen. Nun aber die Hutschachtel dabei liegt, wird er so vernünftig sein, ihn hinein zu thun, und auf der Schachtel steht sogleich meine Adresse, so daß man ihn mir nach London schicken wird. Und so — als ein neugieriger Bristoler bei seiner Rückfahrt auf der Station erfuhr — geschah es wirklich. Der geistesgegenwärtige Reisende aber hatte sich ruhig, mit der Reisemütze über die Ohren, nach seiner Explication in die Ecke gelehnt. (N. Pr. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Provisor Alexander Georg Eck mit Dorothea Elisabeth Grauberg; der Schuhmachermeister Johann Ferdinand Löffler mit Eleonore Charlotte Luig.

№ 88. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 2. Juni 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1854 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach den in der Raths-Oberkanzelley zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Juni d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

W. Thrämer, loco Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 1. Stadttheile sub Nr. 181 belegene, auf den Namen der Wittwe Margaretha Kaas verschriebene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. August 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1854. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die an dem Classen-Gebäude des Dorpatschen Gymnasiums vorzunehmenden Arbeiten, und zwar die Versetzung des Haupt-Einganges am Classen-Gebäude, veranschlagt auf 299 R. 19 Kop. S.-M.; die Aufführung eines Anbaues zu dem Vorhause des Classengebäudes, veranschlagt auf 299 Rbl. 87 Kop. S.-M., nach den höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Anschlägen und Plänen, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 7. Juni und zum Peretorge am 9. Juni d. J. um 12 Uhr Vormittags im Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Schröder. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten Sterbekasse zu Dorpat vom Jahre 1846 fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am Sonnabend den 5. Juni c. Abends 7 Uhr einzufinden. Desgleichen werden die Comitäts-Glieder ersucht, am Tage vorher den 4. Juni in demselben Locale Abends 7 Uhr zu einer berathenden Versammlung möglichst zahlreich zusammen zu treten. 2

Die Inhaber von Actien der alten Musse und der Ressource werden hierdurch aufgefordert, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats in meiner Handlung in Empfang nehmen zu wollen. Dorpat, 1. Juni 1854. 3

Alexander Chorn,
Cassaführender Director der Ressource.

Eine junge Dame sucht eine Stelle als Wirthschafterin und zugleich im Schneideriren behülflich zu sein. Zu erfragen bei Schneidermeister Rosa, unweit der Luhdeschen Apotheke. 1

Neue carrirte und glatte Bänder empfing und verkauft zu billigen Preisen 3

M. Stahlberg, aus Reval,
im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Auf dem Gute Kukulin sind während der Sommermonate Familienwohnungen, wie auch Wohnungen für einzelne Personen zu vermiethen. Das Nähere bei der dortigen Gutsverwaltung. 3

Im v. Eltzschen Hause ist ein Wagenschauer, wie auch Stallraum für 2 Pferde zu vermiethen.

Abreisende.

Heinrich Sunn, Färber-Gesell. 1
G. F. Maddisohn, Knochenhauergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 65.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 4. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Finland. — Sordavala. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden — Griechenland. — Türkei — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am Freitage, d. 28. Mai, fand im kleinen Conferenz-Saale der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ein öffentlicher Act statt, im Beisein des Herrn Ministers der Volksaufklärung Geheimeraths A. S. Norow und geehrter Gäste. Nach Eröffnung der Sitzung verlas, in Veranlassung eines Unwohlseins des Herrn beständigen Secretairs der Akademie, der Akademiker Staatsrath J. J. Berednikow den Bericht über die 23ste Zuerkennung der Demidowschen Preise für das Jahr 1853, welche am 17. April stattgefunden hatte. Zum Concurs waren 30 Werke vorgestellt worden, außerdem war vom vorjährigen Concurse ein Werk nachgeblieben, im Ganzen also 31. Von diesen erhielten:

Volle Preise von 1428 R. S.

1. „*Православно-догматическое Богословіе*“, von Sr. Em. dem Bischof von Winniza, Makari. 5 Bde. St. Petersb. 1849—1853.

2. „*О пятинахъ и новостахъ новгородскихъ въ XVI вѣкѣ*“, von dem Prof. Newolin. (Denkwürdigkeiten der Kaiserlichen russischen geographischen Gesellschaft.) St. Petersburg 1853. in 8°.

3. „*Описаніе способа приготовленія гальванопластическихъ литеръ*“. „Darstellung eines Verfahrens zur Anfertigung galvanoplastischer Lettern“, mit Beifügung von Proben derselben, von Herrn Jochim.

Halbe Preise von 714 R. S.

1. „Theorie der Bewegung des Neptun.“ (*Теорія движенія Нептуна*). Kasan, 1853 in 4°, — und „Der nördliche Ural und der Ufer-Bergrücken Pai-Choi. (*Сѣверный Уралъ и береговой хребетъ Пай-Хой.*) Th. I. St. Petersburg. 1852. in 4°, von Prof. Koval'ski.

2. „Atlas der Südwest-Küsten Amerikas von der Behringsstraße bis zum Cap Corrientes und der aleutischen Inseln, mit Hinzufügung einiger Orte der Nordost-Küste Asiens.“ (*Атласъ сѣверо-западныхъ береговъ Америки отъ Берингова Пролива до мыса Корріентесъ и острововъ Алеутскихъ, съ присовокупленіемъ нѣкоторыхъ мѣстъ сѣверо-восточнаго берега Азіи.*) St. Petersb. in fol. und Hydrographische Bemerkungen zu diesem Atlas.“ St. Petersb. 1852 in 8°, von Hrn. Tebenkow.

3. „Neu erfundene Instrumente zum Messen.“ (*Вновь изобрѣтенные инструменты, относящіеся до межеванія.*) Deren Beschreibung und Gebrauch. (Manuscript.) Von Hrn. Sarubin.

4. „Chronographie byzantine“; von Hrn. Muralt.

5. „Materialien zur Mineralogie Rußlands.“ (*Матеріялы къ минералоѳіи Россіи.*) Th. I., von Hrn. Kokscharow.

Eine ehrenvolle Erwähnung.

1) „Wörterbuch von Marine-Ausdrücken und Redeweisen der Segel- und Dampf-Flotte“ (*Словарь морскихъ словъ и рѣченій парусного и пароходного флота*). Französischer Theil. St. Petersb. 8°; von Hrn. Schulz.

2) Recherches sur les dialectes persans. Kasan. 1852. 8°; von Hrn. Prof. Beresin.

3) „Geognostische Reisen in den östlichen Theil der Kirgisen-Steppe, in den Jahren 1849 und 1851“ (*геоностическія поѣздки въ восточную часть киргизской степи, въ 1849 и 1851 годахъ*). T. I und II. St. Petersb. 1851. 8°; von Hrn. Wjangali.

4. „Grammatik der ehstnischen Sprache revalschen Dialekts.“ Reval, 1853, in 8° und „Sprachfehler der estnischen Bibel“, Reval, 1853, in 8°.

Eine goldene Medaille wurde dem Baron F. P. Wrangel zuerkannt, als Zeichen der Erkenntlichkeit der Akademie, für die von demselben verfaßte Recension des Teben'kowschen Werks. (St. Pet. Ztg.)

Finland. Der Kaufmann in Ekenäs, E. Starck, hat der Regierung seinen im vorigen Jahre erbauten Schooner mit vollständiger Besatzung, Ausrüstung und See-Provision zu unentgeltlicher Benutzung während der dießjährigen Navigationszeit angeboten, Se. Kaiserliche Majestät hat dem Kaufmann Starck dafür eine goldene Medaille mit der Inschrift „für Nützliches“ am St. Annen-Ordens-Band verliehen.

Sordavala. Die Dampfschiffahrt auf dem Ladoga-See wurde am 21. Mai (2. Juni) eröffnet: Das Dampfbot „Peter Welikji“ geht von Schlüsselburg ab

sobald das täglich von Petersburg kommende Dampfbot „Alexander Newskji“ angelangt ist, an jedem Freitag, läuft bei Konnevetz- und Walamo-Kloster und Sordavala an, und kehrt am Montag vom letztgenannten Orte wieder nach Schlüsselburg zurück.

(F. a. T. Nr. 129)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Der Korrespondent der „N. Z.“ schreibt: Man flüstert sich hier bereits seit einiger Zeit ins Ohr, daß Herr Drouyn de L'huys das auswärtige Amt verlieren solle. Specielle Gründe zu dieser Entlassung liegen zwar keineswegs vor, denn bisher hat Herr Drouyn de L'huys die Geschäfte mit Gewandheit und Umsicht geleitet, aber man sagt, daß ein höherer Beamter im Ministerium, der auch bei Hofe sehr beliebt ist, dem Minister gefährlich zu werden anfängt. So oft irgend ein geschickt redigirtes Aktenstück aus den Kanzleien des Ministeriums des Auswärtigen hervorgeht, führt man hier Herrn Thouvenel als Verfasser an und fügt hinzu, daß eigentlich er den ganzen diplomatischen Plan gegen Rußland entworfen habe. Thouvenel ist Director der politischen Abtheilung im Ministerium und jedenfalls ein Mann von tiefen Kenntnissen und von scharfem Verstande. Dennoch, glaube ich, ist die Behauptung sehr gewagt, daß er der eigentliche Leiter der französischen Politik sei. Drouyn de L'huys hat erstens eine längere Erfahrung für sich, und da er reich und unabhängig ist, so wird man es, glaube ich, bei Hofe zweimal überlegen, bevor man ihn entläßt. Wichtiger noch als diese Gründe ist der Umstand, daß Drouyn de L'huys in England außerordentlich beliebt ist und jedenfalls zu dem jetzigen „herzlichen Einverständniß“ viel beigetragen hat. Da hier einmal von der Entlassung des Ministers des Auswärtigen die Rede ist, so nennt man auch Herrn v. Persigny als Kandidaten auf diesen wichtigen Posten. Früher hat es immer geheißen, Persigny's Ernennung zum Minister des Auswärtigen würde das Signal zur Eroberungspolitik Frankreichs sein. Diesmal ist letzterem aber durch die Allianz mit England der Weg vorgezeichnet und eine revolutionaire Politik Persigny's wäre, namentlich wenn Deutschland sich zu den Westmächten hält, ganz unmöglich. Uebrigens soll der neue Kriegsminister, Marschall Vaillant, Persigny's politischer Gegner sein, darum aber doch bei Hofe große Geltung haben. (Z.)

An der Pariser Börse scheint in Bezug auf die Begriffe von rechtlichen Verpflichtungen und Schicklichkeit gegenwärtig unter den Courtiers ein Zustand zu herrschen, den man vielleicht nicht mit Unrecht in einem gewissen deutschen Jargon als einen äußerst „gemüthlichen“ bezeichnen würde. Am gestrigen Zahltage blieben 15 oder 16 der Herren aus und suspendirten zur großen Bestürzung der Coulisse ihre Zahlungen, um, wie zahlreiche Fälle aus der jüngsten Vergangenheit bekannt sind, nach kurzer Abwesenheit von wenigen Wochen wieder an der Börse zu erscheinen, und ohne daß man sie hinwegweise, ihre Geschäfte von Neuem zu beginnen, als ob nichts vorgefallen wäre.

Paris, 7. Juni. Wie der „Moniteur“ meldet, haben die Regierungen von Frankreich und England den Hof von Marokko von dem zwischen ihnen und Rußland bestehenden Kriegszustande, so wie von den für die neutralen Mächte daraus hervorgehenden Verpflichtungen, in Kenntniß setzen lassen. Der Kaiser Muley-Abder-Rhaman hat den Geschäftsträgern der beiden Regierungen in Tanger durch seinen Minister Sid Mohamed el Kalib seine Befriedigung über diese Mittheilung zu erkennen geben lassen, und erklärt, daß kein russisches oder eine Rußland befreundete Flagge tragendes Schiff während der ganzen Dauer des Krieges in den Häfen des Reiches aufgenommen werden würde.

In demselben Blatte liest man ferner: „Das französische Kabinet hat, in Uebereinstimmung mit dem londoner, den verschiedenen Regierungen Europas und der Neuen Welt die am 10. April zwischen dem Kaiser und Ihrer britischen Majestät abgeschlossene Convention offiziös mittheilt. (St.-A.)

Paris, 7. Juni. Heute Mittag starb nach kurzer Krankheit der Admiral Baudin, der diese höchste Würde in der Marine-Laufbahn noch auf dem Sterbebette erhalten hatte. Geboren am 21. Juli 1784, hatte er also beinahe das Alter von 70 Jahren erreicht.

Die Journale von den Hafenstädten enthalten täglich neue Beweise von den rastlosen und großartigen Marinerüstungen Frankreichs. Die Aushebungen von Matrosen und Seesoldaten dauern fort und sie werden auf der Stelle auf eigens dazu eingerichteten Schiffen einexercirt. Das Ministerium des Innern hat ein neues Preßunternehmen, das politische und staatswirthschaftliche, in vier Sprachen erscheinen solende Journal: „Der Industrie-Palast“ autorisirt.

Der „K. Z.“ wird aus Paris geschrieben: Der Prinz Napoleon und sein Vorgesetzter Marschall St. Arnaud, behandeln sich mit der größten Höflichkeit; doch in den Personen ihrer Umgebung tritt der Antagonismus offener hervor. Es ist von hier dem Prinzen die Weisung zugeschickt, sorgfältig Alles zu vermeiden, was dem hiesigen österreichischen Gesandten Stoff zu Vorstellungen und Beschwerden geben könnte. — Der Oberbefehlshaber der Armee von Paris gab gestern ein großes Diner, dem das ganze diplomatische Corps, alle Minister und viele Senatoren beiwohnten. Die Gesandten Englands, der Türkei, Preußens und Oesterreichs saßen einander gegenüber und wechselten wiederholt die freundlichsten Worte aus Anlaß der orientalischen Ereignisse. (Z.)

England.

London, 5. Juni. Sonnabend früh fuhr die portugiesische Dampffregatte „Mindello“, mit dem König von Portugal an Bord, in den Docks von Southampton ein; die Musikbande des Schiffes spielte die englische Nationalhymne, ein Gruß, den die Kanonen auf der Platform durch Ehrensalven und alle Schiffe in den Gewässern von Southampton durch Aufziehen von Festflaggen erwiderten. Dem „Mindello“ folgten der Dampfer „Saldanha“, und die brasilische Schrauben-Korvette „Maje.“ Graf Lavradio (der hiesige Gesandte Portugals), Lord de Tabley, Kammerherr, und Oberst Wylde, Stallmeister des Prinzen Albert, waren in Begleitung des portugiesischen Konsuls, des Mayors von Southampton und anderer Notabilitäten dem „Mindello“ entgegengefahren und an Bord des Schiffes gegangen, um den königlichen Gast zu begrüßen, der sich übrigens in Southampton selbst nicht länger aufhielt, sondern kaum gelandet, mit seinem Gefolge in die bereit stehenden Hofwagen stieg und nach London fuhr, wo er auf dem Bahnhof vom Prinzen Albert empfangen wurde. Dom Pedro V. (geb. am 16. Septbr. 1837) ist natürlich ein junger Mann von sehr gewinnendem, eben so viel Intelligenz wie Liebenswürdigkeit verrathendem Aeußern. Von seinem Bruder, Prinz Dom Luiz Filippe (Konstabler des Königreichs und Herzog von Oporto), sagen die Zeitungen blos, daß er am 31. Oktober 1838 geboren, also ein Jahr jünger als der König ist. Im königl. Gefolge befinden sich der Marschall Herzog von Terceira, der Viscount Carreira, Baron Sarmento, Oberst Folonque und ein Sohn des Marquis von Ficalho. Der König und sein Bruder beabsichtigen, nachdem sie einige Zeit bei ihren königlichen Verwandten in London gelebt, auch den belgischen, den französischen und andere kontinentale Höfe zu besuchen, vor dem Winter jedoch in die Heimath zurückzukehren. Bis an die Mündung des Tajo war der „Mindello“ von zahlreichen Volksmassen auf einer Flotille von Flußdampfern begleitet und mit begeisterten Glückwünschen verfolgt worden; die Bevölkerung nämlich sah diese Fahrt als eine Bildungsreise an und freute sich, daß der jugendliche König vor der formellen Uebernahme der Zügel der Regierung (am 16ten September 1855) bei den liberalen Höfen Europas die nöthige Erfahrung einsammeln wird. Die portugiesischen Kriegsschiffe in den Docks von Southampton sind der Gegenstand allgemeiner Neugier und werden von vielen Kennern und Laien besucht, die von der Höflichkeit und Bildung der portugiesischen Offiziere entzückt sind. Der „Mindello“ kommt nach London, um Sr. Majestät zur Verfügung zu bleiben; die anderen Fahrzeuge segeln binnen einer Woche nach Lissabon zurück. — Auch ein Postdampfer aus Portugal lief vorgestern in Southampton ein: der „Madrid“ nämlich mit Briefen vom 29. Mai. Unter seinen Passagieren ist Madame Castellan, die Opernsängerin, die auch nächsten Winter wieder von der portugiesischen Regierung als Primadonna engagirt ist. Die portugiesischen Sanitätsbehörden haben erklärt, daß die Gerüchte vom Ausbrechen der Cholera im Lande unbegründet sind, aber gegen Alles, was aus britischen Häfen kommt, wüthet noch immer eine höchst unleidliche Quarantaine-Pedanterie. Hoffentlich wird das Comité, welches zur Untersuchung des Gegenstandes eingesetzt ist, dem Uebel einigermaßen abhelfen.

London, 7. Juni. Die königlichen Gäste aus Portugal, welche Buckingham Palace beherbergt haben vorgestern das Studium der hiesigen Sehenswürdigkeiten mit den London-Docks und dem Tower begonnen. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben gestern dem König von Portugal und dem Herzog von Oporto einen Besuch abgestattet. — Lord Palmerston ist nach seinem Landsitz Brootlands abgereist.

Die Eröffnung des Krystallpallastes in Sydenham, die auf kommenden Sonnabend, den 10. Juni, festgesetzt ist, verspricht, nach dem Programm zu schließen, eine höchst grandiose Feierlichkeit zu werden, und da die Königin dabei präsidiren wird, so hofft jeder rechtgläubige Engländer, daß es Ende der Woche auch endlich Sommer werden wird; bis jetzt verhält sich die Sonne ziemlich spröde, und die kühle Atmosphäre straft den Kalender Lügen. Die musikalischen Rüstungen zur Eröffnungsfeier wetteifern an Großartigkeit mit den Seerüstungen der Admiralität gegen Rußland, wie folgende Ziffern zeigen. Das im Schiff des Krystallpalastes amphitheatralisch erbaute Orchester ist für eine Besatzung von 1600 Virtuosen berechnet, 144 F. breit, 70 F. tief und 42 F. hoch. Die musikalische Armee unter dem Kommando von Mr. Costa zählt 1150 Kehlen, darunter 250 weibliche, mit einer Batterie von 100 Geigen, 30 Violoncellos, 30 Baßgeigen, flankirt auf beiden Seiten von 85 Blasinstrumenten. An der Spitze des Gesang-Corps stehen Männer und Frauen wie Lablache, Clara Novello, Formes, Ronconi, Dolby, Sims Reves, und in seinen Reihen dienen als Freiwillige eine Menge Gesangvereins-Mitglieder aus London, Dublin, Edinburg und einigen zwanzig englischen Städten. In akustischer Beziehung soll der Sydenhamer Palast den von Hydepark weit übertreffen. (Z.)

London, 10. Juni. (Tel. Dep.) In der stattgehabten Nacht-Sitzung des Oberhauses theilte Lord Aberdeen mit, daß ein Wechsel im Ministerium stattfinden werde.

Wie, Wohlunterrichtete versichern, würde Lord John Russell an Stelle des Grafen Granville das Präsidium des geheimen Rathes übernehmen; Graf Granville würde an Stelle des Herzogs von Newcastle das Ministerium der Kolonieen erhalten, und wäre der Herzog von Newcastle für das neu zu kreirende Kriegsministerium designirt. (St.-A.)

Holland.

Haag, 5. Juni. Die französische Regierung hat beschlossen, den nach der Kriegserklärung stattgefundenen Verkauf russischer Schiffe an Unterthanen neutraler Staaten nicht als gültig anzuerkennen. Von diesem Beschlusse der Französischen Regierung hat, wie die „Amsterd. Ztg.“ berichtet, die dortige Handelskammer die Schiffsmakler und Cargadore in Kenntniß gesetzt. Von unserer Marine liegen in diesem Augenblicke in Hellvoetsluis zwei Dampfer und zwei Segelschiffe; letztere sind jedoch bestimmt, die dieser Tage auslaufende Heringsflotte zu begleiten. — Die vielbesprochene russische Kriegs-Korvette „Navarino“ wurde vor einigen Tagen zu Vlissingen verkauft, um geschleift zu werden. Den Rumpf des Schiffes erstand ein Kaufmann als Brennholz um ungefähr 10,000 Gulden. Das Schiffs-Inventar, der Viktualienvorrath und die Möbel wurden von verschiedenen Privaten zu ziemlich hohen Preisen gekauft. (Z.)

Deutschland.

Aus der Ostsee. Vom nördlichen Kriegsschauplatz liegen uns keine neuen erwähnenswerthen Berichte vor. Napier hält in der Nähe von Gustavsvärn Siesta und beschäftigt sich mit literarischen Arbeiten. Unter den jüngsten Producten seiner Feder soll sich auch ein Brief an den Souverain eines Deutschen Kleinstaates befinden, in welchem der alte Seemann die Schwierigkeiten seiner Lage und das bescheidene Maaß seiner künftigen Eroberungen bespricht. Namentlich soll er sich entschieden gegen die „unsinnige" Zumuthung verwahren, als könne es ihm in den Sinn kommen, einen fruchtlosen Kampf gegen die nur auf einem schmalen Wasserfaden zugänglichen Werke von Kronstadt zu unternehmen. —
(N. Pr. Z.)

Dresden, 8. Juni. Das offizielle „Dresdener Journal" meldet, daß der König von Preußen heute Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen und mit dem Könige von Sachsen nach Tetschen zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich gereist ist; auch die Minister v. Manteuffel und Buol-Schauenstein werden dort sein.

Berlin, 9. Juni. Se. Majestät der König werden von Ihrer Reise nach Tetschen, wohin Allerhöchstdieselben gestern auf eine Einladung des Kaisers von Oesterreich Majestät in Begleitung des Minister-Präsidenten v. Manteuffel, des General-Lieutenants und General-Adjutanten v. Gerlach, des kaiserlich österreichischen Gesandten Grafen Thun und des Geheimen Legationsraths Balan über Dresden abgegangen, morgen Abend hier zurück erwartet. Auf der Rückreise werden Se. Majestät der königlich sächsischen Familie in Pillnitz einen mehrstündigen Besuch abstatten.

Aus Baden, 5. Juni. Endlich, schreibt man der „D. A. Z.", scheint man kirchlicherseits in unserem Lande doch noch zu einiger Besonnenheit zurückkehren zu wollen. Ein neuester Erlaß des Erzbischofs zu Freiburg, durch sein Ordinariat an die gesammte katholische Curatgeistlichkeit des Landes gerichtet, verkündet dieser, daß man während der mit der römischen Kurie von Seiten des Staats angeknüpften Verhandlungen von weiterm Vorschreiten zur Erringung der (angeblichen) Rechte der Kirche abstehe: daß demnach vorerst Alles im Status quo verbleibe und die Geistlichen selbst sich ruhig zu verhalten hätten und dem Staate keinen weitern Anlaß zum Einschreiten gegen den Klerus geben sollten. Diese Maßregel des Erzbischofs oder vielmehr jener Clique, die, wie wohlbekannt, durch diesen schwachen Mann die ganze heillose Verwirrung in unserm Lande angezettelt und bisher geleitet hat — und bei der einige Staatsdiener eine Hauptrolle spielen — fällt um so mehr auf, als klerikalerseits auch nach der erzbischöflichen Ordonnanz über die Kirchengüter und nach Verhängung eines theilweisen Interdikts unverholen erklärt worden ist, daß man hierbei nicht stehen bleiben, sondern zu den äußersten Konsequenzen fortschreiten werde. Wenn man sich indessen doch veranlaßt sah, zur Vernunft zurückzukehren, so liegt das Motiv wohl lediglich darin, daß die badische Regierung endlich Ernst machte, dem gesetzlosen Treiben der klerikalen Partei mit Energie entgegenzutreten.

Freiburg, 5. Juni. In Betreff des Prozesses gegen den Erzbischof ist nachzutragen, daß die Verhandlung, nachdem sie auf den 26. Juni schon festgesetzt war, wieder verschoben wurde, so daß dieselbe also erst den nächsten Monat statthaben wird.
(Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juni. (Tel. Dep.) Die „Oesterreichische Correspondenz" theilt nach verläßlichen Privatberichten aus Czernowitz mit, daß das russische Hauptquartier ehestens nach Jassy verlegt werden wird, wo man den Fürsten Paskiewitsch bis zum 13. d. M. erwartet. Die disfälligen Truppen-Dispositionen seien bereits getroffen. (St.-A.)

Schweden.

Christiania, 6. Juni. Se. Majestät der König hat den Beschluß des Storthings in Betreff der Anlegung einer elektro-magnetischen Telegraphenlinie von einem Punkte der schwedischen Gränze beim Idefjord über Christiania nach Mandal genehmigt.
(St.-A.)

Griechenland.

Aus Athen, 29. Mai, wird der „Triester Ztg." über die bereits gemeldete Niederlage der Türken in Thessalien folgende nähere Nachricht mitgetheilt, deren Zahlenangaben freilich dahingestellt bleiben müssen: Gestern erhielten wir Nachrichten aus Lamia, welche von der gänzlichen Niederlage des türkischen Heeres, das gegen Chadschi Petros ausmarschirt war, sprechen. Heute folgten direkte Berichte aus dem Hauptquartier Chadschi Petro's nach. Die aus 7500 Mann bestehende türkische Armee hat wirklich eine gänzliche Niederlage erlitten; sie wollten sich Nachts durchschlagen; die Griechen davon benachrichtigt, standen während der Nacht auf ihren Posten, und als die Türken aus ihren Verschanzungen gingen, fielen die Griechen über sie her. 700 Mann blieben auf dem Platze, mehr als 3000 ertranken in dem Flusse Peneos, die 5 Kanonen, 5 Fahnen, alle Zelte, 150 Lastwägen, und mehr als 600 Lastthiere, die Bagage, alles Kriegsmaterial, 80 Tausend Piaster baares Geld, und überhaupt das ganze türkische Lager war die Trophäe des Tages. 600 Gefangene, Albanesen und Aegyptier fielen den Griechen in die Hände. Unter den Getödteten befinden sich Nisam Pascha, der Obergeneral Selim Pascha, der Albanesenchef Mitzo Melissowa und der General der Aegyptier.

Heute sind die im Piräus ankernden 14 englisch-französischen Schiffe weggefahren; es scheint, daß die aus Konstantinopel mit dem heutigen Dampfschiffe angekommenen Nachrichten diese Maßregel verursacht haben.

Nach Berichten des „Oss. Tr.", der von der ganzen voranstehenden Nachricht sagt, daß sie noch sehr der Bestätigung bedürfe, belief sich der Verlust der in dieser Affaire kämpfenden Türken auf 250 Todte und 400 Verwundete. Ungünstiger für die Aufständischen lauten die Berichte aus Epirus. Dort, so wird der „Tr. Ztg." geschrieben, fallen die Aufstandskräfte fast ganz zerstückelt auseinander. Die in Dimarion und

Skutikaria gesammelten Trümmer konnten zu keiner angemessenen Wirksamkeit zurückgeführt werden. Zwar versuchte noch einmal Karaiskakis ein aktives Vorschreiten durch einen Angriff auf die überzähligen vorrückenden Türken, er und mit ihm Georg Tzamis ließen sich mit 300 Gefährten in einen letzten Kampf ein, zogen gegen mehr als 1000 Feinde, konnten aber keinen Vortheil erzielen, da die ihm von andern Waffenhauptleuten als Reserve bezeichnete Beihülfe nicht rechtzeitig eintraf. Der Rückzug war unvermeidlich und alle Streitkräfte traten aus Dimarion hinter die griechische Landesgränze zurück. Hier wurde durch die nächststehenden griechischen Landes-Behörden die förmliche Auflösung mehrerer Fähnlein angeordnet und nur zwei der Hauptleute widersetzten sich derselben, Karaiskakis und Georg Tzamis. Sie entschlossen sich beide, ihre wenigen Leute beisammen zu halten, auf das türkische Gebiet wieder vorwärts zu ziehen und zunächst in Klephtenweise den kleinen Krieg fortzuführen. (St.-A.)

Türkei.

Nach den letzten Berichten vom Kriegsschauplatz an der untern Donau, welche der „Wanderer" mittheilt, hat sich bis zum 4. Juni bei Silistria ein neues Ereigniß von Bedeutung nicht zugetragen. Die Russen setzen ihre Belagerungsarbeiten fort; die Türken unterhalten regelmäßig kleinere Ausfälle. Das Fort (Nebenfestung) Abdul Medschid, um dessen Einnahme es sich vorerst handelte, ehe von dem Centrum des Belagerungscorps die Operationen gegen die eigentliche Festung beginnen können, hat 60 Kanonen und ist durch dreifaches Mauerwerk, das aus Felsengestein hergestellt wurde, gedeckt. Der Besatzung bleibt der Rückzug auf Silistria im Fall der Einnahme des Forts offen. Die Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 29. Mai. Ein eigner Dampfer wurde an das Gouvernement der Dardanellen abgesendet, um alle überflüssigen Geschütze und besonders verfügbare erprobte Kanoniere in Bereitschaft zu halten, um sie mit Beschleunigung nach Varna und Schumla in Marsch setzen zu können. — Ueber Abberufung oder Abreise des Lord Redcliffe sind die Gerüchte verstummt. Der Lord, von einer leichten Unpäßlichkeit hergestellt, widmet sich wieder den Geschäften. (St.-A.)

Die „Kreuz-Ztg." schreibt aus Schumla (31. Mai), Omer Pascha sei um Silistria sehr besorgt, weil es ihm nicht möglich war, die Festung mit Lebensmitteln auf längere Zeit als bis zum 20. Juni für 10,000 Mann zu versehen. Nun befinden sich dort aber 17,000 Mann, und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Truppen schon jetzt Mangel an Proviant leiden müssen. Geht es doch der Armee in Schumla auch nicht besser. Die Verpflegung der Balkan- und Donau-Armee war schon im vorigen Herbst sehr mangelhaft; jetzt sind vollends alle Magazine leer, und dieser Umstand soll auf den Generalissimus der Anglo-Franko-Türkischen Armee, Marschall St. Arnaud, während dessen Anwesenheit in Schumla (23. Mai) einen sehr peinlichen Eindruck gemacht haben.

Ich hatte doch Recht, als ich mit Hinweisung auf die in Varna abgehaltene Feldherrn-Conferenz die Bemerkung machte, daß die dort zum Beschlusse erhobenen Anträge die Veranlassung zu sehr vielen Mißverständnissen sein dürften. Die Alttürken behaupten mit Recht, nicht einem fremden Generale, wohl aber dem commandirenden Vezir sämmtlicher Türkischen Truppen gebühre der Rang und Titel des Oberfeldherrn. Mustapha Pascha, der Großvezir, soll auf die Nachricht von der Ernennung des Marschalls St. Arnaud die Aeußerung gemacht haben: „Der Balkan hat gekreißt und eine Maus, nämlich einen Französischen Generalissimus geboren." Der Großvezir erhielt sofort seine Entlassung und wurde durch Mehemed Pascha, den Marineminister, ersetzt. Letzterer war früher Gouverneur in Adrianopel und noch früher in seiner zarten Jugend Pfeifenjunge oder so was Aehnliches beim Chosrew Pascha. Marschall St. Arnaud kann ihn auch noch brauchen. Dieses Zerwürfniß unter den Türkischen Großwürdenträgern macht das größte Aufsehen in allen politischen Kreisen, und noch mehr die Ernennung des tüchtigen Halil Pascha, Schwagers des Sultans, zum Groß-Admiral. Halil Pascha ist das Haupt der sogenannten Russischen Partei.
(N. Pr. Ztg.)

Asien.

Bombay, 10. Mai. (Ueberlandspost.) 40 russische und 40 persische Offiziere sind in Herat eingetroffen. Man glaubt, daß Herat stärker befestigt werden wird. Dost Mahomed scheint sich wieder mehr England zuzuneigen. Der Telegraph zwischen Calcutta und Delhi, Bombay und Indore ist eröffnet. Nachrichten aus China zufolge cerniren die Insurgenten die Hauptstadt, man besorgt eine baldige Katastrophe. Ein blutiges Handgemenge zwischen englischen, amerikanischen Matrosen und Kaiserlichen Soldaten hat sich an der chinesischen Küste ereignet. In Manilla, auf den philippinischen Inseln, hat ein Empörungsversuch stattgefunden, er wurde jedoch vereitelt.
(St.-A.)

Miscellen.

Als merkwürdiges Beispiel des amerikanischen Leichtsinns ist die Verwaltung der Dampfschifffahrt zu betrachten. Die amerikanische Flußdampfschifffahrt ist namentlich auf dem Mississippi und Ohio im schauerlichsten Zustande. Ein neuerlicher Vorfall brachte mehrere Einzelheiten an den Tag, die allgemeinere Beachtung verdienen, weil sie charakteristisch erscheinen.

„Im Februar 1854 flog der Dampfer „Kate-Kearney" an der Levee von St. Louis (Missouri) in die Luft, und da sich herausstellte, daß der Capitän dieses Fahrzeuges, John A. Brunner, schon am Tage vor der Explosion vom Maschinisten auf ein Leck des explodirten Kessels hingewiesen, geantwortet hatte: „das Book müsse noch bis nächsten Sonntag laufen, wo das Leck ausgebessert werden solle," so wurde eine Anklage gegen denselben erhoben. In seiner Vertheidigung bemerkte Kearney: „es sei eine sehr gewöhnliche Sache, daß im Gebrauch befindliche Kessel leckten." Die Zeugenaussagen bestätigten: „daß die gewöhnliche Manier, leckende Dampfkessel zu stopfen,

darin bestehe, daß man außer Pferdedüngung auch kleingehackte Taue und Stricke, Kartoffeln, Mehl — je nach Umständen — verwende; zuweilen leisteten auch Holzzapfen die erforderlichen Dienste!"

Außerdem ergab sich aus dem Zeugenverhöre die merkwürdige Thatsache, daß die von dem Dampfbootgesetze vorgeschriebene Wasserdruckprobe für die Stärke des Kessels durchaus gar nichts beweist. Es wurde erst vor wenig Monaten mit den Kesseln der „Kate Kearney" eine solche Probe gemacht, und diese fiel so „vortrefflich" aus, daß sich 190 Pfund Tragkraft auf den Zoll ergab — 80 Pfund mehr als das Gesetz verlangt —, und als man nachträglich den zersprungenen Kessel prüfte, sprang das Metall unter gewöhnlichen Hammerschlägen zusammen.

Kann es als bloße Satyre, ohne wesentlichen Inhalt, angesehen werden, wenn die amerikanische Presse sich wie folgt äußerte: „Die amerikanische Flußdampfschifffahrt gehört zu jenen Mitteln der „Vorsehung", durch die der allzu starken Uebervölkerung dieses Landes vorgebeugt wird, und man kann sagen, daß sie hierin das Mögliche leistet. Es ist zwar nicht erfreulich, aber es mag interessant sein, zu erkennen, auf welche Weise dieses Entvölkerungssystem getrieben wird."

(Ein merkwürdiges Dorf) ist Fort Augustus am Caledonia-Canal in den nördlichen schottischen Hochlanden. Als eine auffallende Thatsache meldete jüngst das „Ladies Journal", daß alle Läden zu Fort Augustus von jungen unverheiratheten Frauenzimmern gehalten werden, alle frisch, hübsch und 20 Jahre alt. Nun kommt der „Inverneß Advertiser" vom 20. Mai d. J. und bringt etwas noch viel Merkwürdigeres, das vielleicht die Ursache, nicht die Wirkung des oben erwähnten Umstandes ist. Nicht allein sind alle Frauenzimmer in den Läden zu Fort Augustus unverheirathet, sondern auch der Profoß, der Prediger, der Schullehrer, der Arzt, der Inspector, der Schleusenwärter, der Zolleinnehmer, der Bäcker, der Fleischer, der Schuster, der Schneider, der Zimmermann der Dudelsackpfeifer und der Fiedler dieses höchst merkwürdigen Orts — sie Alle ohne Ausnahme, seltsam genug, leben in lediger Glückseligkeit!

(Dienstboten-Kritik.) Mlle. Cruvelli, welche gegenwärtig ein Engagement an einer der Londoner Bühnen hat, gab ihrem Dienstmädchen, einer ehrlichen einfachen Magd vom Lande ein Freibillet zu der Gallerie des Opernhauses, um ihr Gelegenheit zu verschaffen, ihre Herrin in den „Hugenotten" singen zu hören. Mlle. Cruvelli war den Abend sehr bei Stimme und erhielt großen Beifall. Wieder nach Hause gekommen, fragte sie ihr Mädchen: wie ihr die Vorstellung gefallen habe? „Sie scheinen kein großes Glück heute gehabt zu haben", gab diese zur Antwort. „Kein großes Glück? warum glaubst Du das?" „Das Publicum schien ja öfters mit Ihrem Singen unzufrieden, denn es verlangte, Sie sollten mehrere Stellen noch einmal singen. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 89. Dorpat, den 4. Juni 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. d. Theol. Jos. Glowacki, Stud. theol. Gust. Rinne, Arn. Sunte u. Joh. Görtz, med. Theod. Göldner, hist. Theodor Haller u. Alex. Knorre, cam. Alex. v. Zöckell u. Hugo v. d. Borg, jur. Ed. Reisner, Wilhelm Bernewitz, Adam Konczewski Alex. v. Lilienfeldt, Alb. v. Wolffeldt, Alph. Vorkampff-Laue, Adolph Schaack u. Aug v. Geruet, dipl. Joach. Chinara u. pharm. Elmar Werner, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, d. 2. Juni 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Tischlermeister Alexander Britz mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Tischlermeister Nicolas Hartmann am 30. April 1854 abgeschlossenen und am 7. Mai 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 147 auf Carlowaschem Grunde belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten für die Summe von 3750 Rubel Slb.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato

hujus proclamatis und also spätestens am 26. Juni 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Tischlermeister Alexander Britz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proklams zu wissen, daß über den, durch den öffentlichen Verkauf des den Geschwistern Guido und Lydie Kieseritzky gehörig gewesenen, hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 53 belegenen steinernen Wohnhauses sammt Appertinentien gezahlten Meistbotschilling von 4400 Rubel Slb. der Special-Concurs eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an diese Meistbotsumme irgend welche Ansprüche zu machen haben, hiemit angewiesen werden, sich mit solchen mittelst zwiefach einzureichenden Angaben in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 15. November d. J. hierselbst zu wel[illegible] mit der

an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3ten Stadttheile sub Nr. 246[b] auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus, sammt dem dazu gehörigen hölzernen Nebengebäude, Garten, dem halben Antheile an dem zum benachbarten Grundstücke des Hrn. Kaufmanns Meissel gehörigen Brunnen, Eiskeller und allen übrigen Appertinentien für die Summe von zweitausend Rbl. Silb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 17. Juni 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Tischlermeister Alexander Britz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. Mai 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen [illegible] Dorpat:

Helwig.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 1. Stadttheile sub Nr. 181 belegene, auf den Namen der Wittwe Margaretha Kaas verschriebene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. August 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1854. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die an dem Classen-Gebäude des Dorpatschen Gymnasiums vorzunehmenden Arbeiten, und zwar die Versetzung des Haupt-Einganges am Classen-Gebäude, veranschlagt auf 299 R. 19 Kop. S.-M.; die Aufführung eines Anbaues zu dem Vorhause des Classengebäudes, veranschlagt auf 299 Rbl. 97 Kop. S.-M., nach den höheren Orts genehmigten [illegible] Bürgermusse am Sonnabend den 5. Juni c. Abends 7 Uhr einzufinden. Desgleichen werden die Comitäts-Glieder ersucht, am Tage vorher den 4. Juni in demselben Locale Abends 7 Uhr zu einer berathenden Versammlung möglichst zahlreich zusammen zu treten. 1

Die Inhaber von Actien der alten Musse und der Ressource werden hierdurch aufgefordert, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats in meiner Handlung in Empfang nehmen zu wollen. Dorpat, 1. Juni 1854. 2

Alexander Chorn,
Cassaführender Director der Ressource.

Neue carrirte und glatte Bänder empfing und verkauft zu billigen Preisen 2

M. Stahlberg, aus Reval,
im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich, von St. Petersburg hier angekommen, mich nur kurze Zeit hier aufhalten werde und eine Partie von mir verfertigter, schon seit Jahren hier bekannter, ausgezeichneter Glanzwichse, die alle guten Eigenschaften hat, dem Leder einen vortrefflichen schwarzen Glanz giebt, und dasselbe vortrefflich conservirt. Dieselbe verkaufe ich sowohl in größern als kleinern Partieen im Lindeschen Hause gegenüber dem Conditor Felschau in [illegible] des Gummiarbeiters Schaffe. 2*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 66.

Montag 7. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Nachrichten von der Donau. — Nachrichten vom Baltischen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Auszug aus einem Briefe nach Moskau. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert: Kranhals, wirkliches Mitglied des St. Petersburger Conseils der Kinderbewahr-Anstalten und Director des Elisabeth- und Maria-Asyls in Pawlowsk, — Hofmann, wirkliches Mitglied des St. Petersburger Conseils der Kinderbewahr-Anstalten und Director des Asyls der Großfürstin Alexandra Nikolajewna. — Der Staatsrath Aderkas, weltliches Mitglied des evangelisch-lutherischen General-Consistoriums, wird auf seine Bitte des Dienstes entlassen.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind befördert: vom Grenadier-Schützen-Bataillon: Capitain Gran zum Major, Lieutenant Granfeldt zum Stabscapitain, Fähndrich Krok zum Lieutenant; vom 3ten Schützen-Bataillon Stabscapitain Karlstädt zum Capitain; die Lieutenants Derfeldt 1 und 2 zu Stabscapitains, der Unterlieutenant von Nasaken zum Lieutenant; vom 4ten Schützen-Bataillon: der Capitain Salberg zum Major, zu Lieutenants die Unterlieutenants von Schanz und Bark; vom 6ten Schützen-Bataillon: zu Stabscapitains die Lieutenants Rut und von Bekker, zu Lieutenants die Fähndrichs Tietz, Lindgroß und Christiani 2; vom Reserve-Schützen-Bataillon: zu Capitains die Stabscapitains Merman und Stolzenwaldt 1 zum Lieutenant der Unterlieutenant Stolzenwaldt 2; vom 1sten Finländischen Linienbataillon zum Stabscapitain Lieutenant Blumenthal, vom 2ten: zu Lieutenants die Fähndrichs Kleist 1 und 2; vom 3ten: die Unterlieutenants Ferring und Clayhills zu Lieutenants, zum Lieutenant der Fähndrich Hinze; vom 4ten: zum Major der Capitain Schaumann; vom 8ten: zum Major der Capitain von Fiandt; vom 9ten: zum Stabscapitain der Lieutenant von Rehausen, zu Lieutenants die Unterlieutenants Winter und Wilhelms, zum Lieutenant der Fähndrich Kuhn; vom 10ten: zum Lieutenant der Fähndrich Blum; vom 11ten: zum Lieutenant der Unterlieutenant Schultz.

Der Stabscapitain Roop vom L.-G. reitenden Grenadier-Regt. ist zum Capitain befördert.

(Russ. Inv.)

Offenbar scheinen die Engländer ihr Augenmerk auf die, von aller Vertheidigung entblößten Städte gerichtet zu haben, um daselbst ihre ritterliche Tapferkeit an den Tag zu legen. Sie fahren fort, sich durch den Eifer auszuzeichnen, mit welchem sie ihrem Zerstörungswerke nachgehen, das dazu bestimmt ist, die friedlichen Einwohner unserer Küsten den Eingriff entgelten zu lassen, welchen unsere Regierung, wie ihr zur Last gelegt wird, in die Würde und Unabhängigkeit des Sultans hat thun wollen!

Am 20. Mai (1 Juni), um 10 Uhr Abends, gingen vier englische Dampfer auf der Rhede von Uleaborg vor Anker. Gegen Mitternacht landeten 17 Boote, von denen jedes 40 bis 50 Mann faßte, bei der Stadt. Nachdem sie sich versichert hatten, daß sich daselbst keine Truppen befanden, schifften die Engländer sich wieder ein. — Ihre Waffenthaten bestanden darin: daß sie 7 in Bau begriffene Handelsfahrzeuge, die sich auf den Werften befanden, so wie einige vor Anker liegende Schiffe, in Brand steckten; gleichmäßig verfuhren sie mit der Niederlage, die einen großen Vorrath von Theer enthielt, wie sie auch das Bauholz, welches sich daselbst so wie auf den Werften befand, den Flammen übergaben, gleichwie die zur Ausfuhr bereit liegenden Bretter und behauenen Balken!

Uleaborg wird demnach fortan eine Stelle in den Annalen der britischen Marine einnehmen: möge sie zur Erbauung der Nachkommen dienen!

(Journ. de St.-Pétersb.)

Riga, 4. Juni. Nachdem im vergangenen Jahre die behufs der Vergrößerung der großen Gildestube angekauften Häuser, so wie ein Theil des alten Gildenhauses abgetragen worden waren, ist seit dem 10. April d. J. mit dem Umbau desselben begonnen worden. Der Styl des aufzuführenden Gebäudes ist durchweg altgothisch und wird dasselbe, nach dem vom Herrn Architekt Beyne in St. Petersburg angefertigten Plane, eine würdige Zierde unserer Stadt werden. Der Versammlungssaal desselben wird bei einer Höhe von 36 Fuß 5600 Quadratfuß Flächeninhalt haben und über der, in ihrer

gegenwärtigen Form und Einrichtung erhaltenen, Gildestube liegen.

Die Leitung des Baues steht unter einem aus folgenden Gliedern zusammengesetzten Bau-Comité: dem Herrn Stadt-Aeltermann Lemcke, den Herrn Aeltesten G. Berg und A. Stieda, dem Herrn Dockmann A. Burmeister und Herren W. Kerkovius, A. T. Fielitz und R. Schilling. — Der Bau selbst ist von hiesigen Meistern in Ausführung genommen und soll das Gebäude, mit dessen Unterbau man gegenwärtig beschäftigt ist, bis zum bevorstehenden Herbst noch unter Dach kommen.

Bei dem Abtragen des Hauses neben der kleinen Gildestube, das früher zum Kloster gehört haben soll, wurden vor Kurzem unter dem alten Fundamente Skelette in größerer Anzahl gefunden; einige darunter zwischen Kalkschichten. Es ist anzunehmen, daß dieselben 4 bis 500 Jahre alt sein mögen. Mehre von ihnen hatten die enorme Länge von 7 Fuß.

(Rig. Stadtblatt.)

Riga, 1. Juni. Unter diesem Datum enthält die „Livl. Gouv.-Zeitung folgendes an deren Redaction gerichtetes Schreiben:

Ihnen sind bekannt die kühnen Waffenthaten der Englischen Flotte gegen einige Russische Kauffahrer; bekannt die glänzenden Schilderungen dieser großen Thaten, welche die Spalten der ersten Journale zweier hochgebildeten Nationen Europa's füllen. Sie kennen die Kunst Englischer Artilleristen, welche mit ihrem Geschütz nur die Häuser Russischer Bewohner Odessa's zerstören. Aber zu Ihnen gelangten möglicherweise noch nicht die Gerüchte von einem neuen Mittel, durch welches die Französische Regierung ihren ruhmvollen Bund mit England und der Türkei zu verewigen gedenkt: man schlägt in Paris eine Medaille, auf deren Vorderseite der Kaiser der Franzosen dargestellt ist, die eine Hand der Königin von Großbritannien, die andere dem Türkischen Sultan reichend; das Haupt eines Jeden beschattet eines der Worte: „Katholicismus, Protestantismus, Islamismus." Auf der Kehrseite endlich der Medaille liest man die Aufschrift: „vereint der Welt den Frieden zu schenken."

Wir stehen an, den Sinn — oder richtiger — den Unsinn der obigen drei zusammengestellten Worte zu entziffern; wir wissen nicht, wie viel solcher Medaillen der Kaiser der Franzosen schlagen ließ, um sich die Unsterblichkeit zu sichern; wir wissen nur, daß der Russische Zar keine neue Medaillen zum Schutz seiner Kirche schlagen ließ; und wenn man uns fragt, weshalb? so antworten wir: „deshalb, weil der Russische Zar 60 Millionen treuer Unterthanen hat und weil in dem Herzen eines Jeden von diesen 60 Millionen treuer Unterthanen eine andere Medaille — nicht von Menschenhand — geschlagen ist, darauf drei andere Worte, seit Jahrhunderten verzeichnet und von Liebe gekräftigt — eingegraben stehen, und welche zu wiederholen überflüssig ist, weil sie lebendig und ewig leben werden im Russischen Volke.

Aber ein Vergleich zwischen verschiedenartigen Gegenständen ist nicht möglich; wir sind so weit von England und Frankreich entfernt, als der wahre Grund des gegenwärtigen Krieges den Gedanken der Vertheidiger des Islams, — als die Grundlagen ihres sittlichen und politischen Lebens dem Wesen und Geist unserer Landleute fremd sind. Wollen wir uns lieber zu dem wenden, was zunächst nur in dem von uns bewohnten Winkelchen Rußlands geschieht, und erzählen wir nur das, wovon wir Zeugen waren.

Sie wissen, daß 10 Werst von Riga an dem „Mühlgraben" genannten Ausflusse des Stintsee's in die Düna 16 Kanonenboote auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers gebaut worden sind, welche die Bestimmung haben, den Feind von den Küsten Livlands abzuhalten, und deren Mannschaft, außer dem Commandeur, den Offizieren und Matrosen der aufgegebenen Corvette „Navarin", aus 900 Milizen bestehen soll, welche theils aus den Einwohnern der Livland und Kurland angränzenden, an der Düna belegenen Gouvernements, theils aus den Bewohnern des Baltischen Gebiets gesammelt wurden. Das so zusammengesetzte Bataillon wird von dem früheren Commandeur der Corvette „Navarin", dem Flotten-Capitain-Lieutenant Istomin geführt werden und dem Herrn Ober-Commandirenden der Truppen in Livland zur Verfügung stehen. Gemäß dem Allerhöchsten Willen Sr. Majestät war der Bau der Boote zum 1. Juni beendet, und heute wurden sie, nach feierlicher Einsegnung, unter dem freudigen Zuruf zahlreicher aus Riga und dessen Umgebungen herzugeströmter Volkshaufen von Stapel gelassen.

Um 12 Uhr Mittags langte der General-Gouverneur in Begleitung Sr. Eminenz des Erzbischofs von Riga und Mitau, Platon, und anderer Beamter und eingeladenen Personen auf dem in der Nähe des Schlosses in Bereitschaft gehaltenen Dampfschiffe an, neben welchem noch zwei andere standen besetzt mit Zuschauern, die denn alle drei zu gleicher Zeit die Richtung nach Mühlgraben einschlugen. Nach der Ankunft bei dem Werft, wo der Herr Commandirende der Truppen in Livland von der in Reih und Glied aufgestellten Mannschaft der Kanonenboote empfangen wurde, — begann die feierliche, vom Erzbischof abgehaltene Liturgie, unter einem zu dem Zwecke auf dem Landungsplatz errichteten Zelte.

Zur Zeit der heiligen Handlung waren die Blicke vieler Zuschauer mit besonderer Theilnahme auf den auf dem Hintertheil des ersten der zum Herablassen bereiten Boote stehenden frischen und munteren Greis von 55 Jahren gerichtet, welcher in der für die See-Miliz verordneten Form gekleidet und von einem breiten grauen Barte geziert war, und den fast alle auf ihn gerichteten Blicke vom innigen Gebete nicht abzogen: es war dies der Projetsche Meschtschanin Stepan Michailow Sujew, welcher einer der Ersten auf den Aufruf des vom General-Adjutanten Fürsten Suworow abcommandirten Adjutanten Rittmeisters Bonwisin zur See-Miliz erschien und drei seiner Söhne mitbrachte, nachdem er über seine übrigen noch unmündigen vier Söhne dahin Anordnung getroffen hatte, daß sie nach erreichtem gesetzmäßigem Alter zum Militairdienst sollten abgegeben werden. Die patriotische Begeisterung Sujew's, in welcher er sich und seine Söhne dem Schutze des Vaterlandes weihte, war allen Anwesenden bekannt und Alle sahen auf ihn mit Liebe und dankbarem Stolz.

Nach dem Schlusse der Liturgie wandte sich Se. Eminenz der Erzbischof zu der sich um ihn sammelnden Miliz in schöner, einfacher, jedem Russen verständlichen Rede, und segnete zu den künftigen Waffenthaten, nachdem er die Pflichten eines Kriegers als treuen Dieners des Herrn und Kaisers, als Beschützer des Vaterlandes und als Christen erläutert hatte, mit dem Bilde des heiligen Wunderthäters Nikolai die für Glaube, Zar und Rußland zusammengetretenen Milizen. Nachdem darauf alle 16 Bote gesegnet und mit dem heiligen Wasser besprengt worden waren, ließ man die drei ersten von Stapel laufen, wie oben gesagt, bei dem einstimmigen freudigen Ruf „Hurrah", worauf die von der Militairmusik ausgeführte Nationalhymne: „*Боже Царя храни*" folgte.

Um 3 Uhr begaben sich alle Eingeladenen zu dem in einem anderen Zelte für 100 Personen bereiteten Mittagsmahl, auf welchem, nachdem die vom Fürsten General-Gouverneur ausgebrachten Toaste auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und des ganzen Erhabenen Kaiserhauses und Sr. Kaiserlichen Hoheit des Generaladmirals mit freudigem Zuruf empfangen worden waren, noch andere folgten, ausgebracht vom General-Adjutanten Fürsten Suworow, Sr. Eminenz dem Erzbischofe und dem Capitain-Lieutenant Istomin zum Heile der tapferen Russischen Armee, des Herrn Ober-Befehlshabers des Baltischen Gebiets, des Erzbischofs von Riga und Mitau, des Livländischen Adels, welcher die zur Ausrüstung der Kanonenboote nöthige Summe dargebracht hatte, des Commandirenden und der Equipage der Corvette „Navarin", des Flügel-Adjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Capitain 2. Ranges Arkas, welcher den Grund zum Bau der Kanonenboote gelegt hatte, und der Rigaschen Kaufleute 1. Gilde, erblichen Ehrenbürger Leontjew und Philippsen, welche mit patriotischer Uneigennützigkeit und Eifer die übernommenen Arbeiten ausführten.

Darauf wurde der Milize Sujew in's Zelt geführt und der Fürst General-Gouverneur, nachdem er der Gesellschaft in kurzen Worten die ruhmwürdige Handlungsweise desselben erzählt hatte, umarmte und küßte den glücklichen Greis, welcher demnächst auch vom verehrten Erzbischof desselben Zeichens freundschaftlicher Achtung gewürdigt wurde. Mit Entzücken folgten die Anwesenden dem Beispiel des geliebten Chefs: Alle umarmten und küßten brüderlich den Sujew, welcher endlich auch an die gemeinsame Tafel gesetzt wurde und brüderlich das freudige Mahl theilte.

Das ist, was wir erzählen wollten über das heute in einem Winkelchen des großen Rußlands Geschehene. Das ist, was keine Medaille des Kaisers der Franzosen der Nachwelt übergeben wird.

Nachrichten von der Donau.

Der General-Feldmarschall Fürst von Warschau hat das Tagebuch der Kriegsoperationen eingesandt, welche bis zum 24. Mai an der Donau vorgekommen sind. Die Belagerung von Silistria dauerte erfolgreich fort, gemäß dem vorgeschriebenen Plane. Die bedeutendsten Ereignisse im Laufe dieser Zeit waren: die Approchen zum ersten feindlichen Fort schritten so weit vor, daß der General-Adjutant Schilder es, am 21. Mai, für ersprießlich hielt, um die weiteren Operationen zu erleichtern, durch eine einfache Sape eine Explosion am Rande der Schlucht zu bewirken, welche unsere Laufgräben von dem türkischen Fort trennte. Die durch diese unerwartete Explosion in Alarm versetzten Türken eröffneten ein heftiges Feuer aus allen ihren Batterieen und Logements, und machten darauf einen Ausfall, in der Absicht unsere Arbeiten zu zerstören; wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen.

Am 22. Mai, um 7 Uhr Abends, unternahm der Feind, unter dem Schutze des Feuers seiner Batterieen, wieder einen starken Ausfall in drei Colonnen, gegen die, am linken Flügel unserer Laufgräben aufgeführte Redoute. Ungeachtet des heftigen Kartätschenfeuers unserer Artillerie, erreichten die Türken den Graben und waren schon nahe dran, durch die Embrasuren in das Fort zu dringen, aber 2 Bataillone des Jelezkischen Inf.-Rgts, unter dem Befehl des General-Majors Wesselitski, warfen den Feind und brachten ihm bedeutenden Verlust bei: im Graben und in der Nähe des Forts ließen die Türken gegen 60 Leichen.

Um Auskunft über die Stellung des Feindes zu erhalten, wurden Detachements auf den Wegen nach Schumla zu entsandt. Am 22. Mai erhielt General-Lieutenant Chrulew den Befehl, mit einer Brigade Infanterie, einem Regiment Cavallerie mit 4 Ssotnien donischer Kasaken und 3 Batterieen, auf dem Wege nach dem Dorfe Bortschma vorzurücken. — Diesem Detachement zog, durch einen Hohlweg vom Fort Abdul-Medshid her, eine starke feindliche Colonne entgegen. Aber nach einigen wohlgerichteten Schüssen unserer reitenden Artillerie, warfen sich die Türken in Unordnung in ihre Befestigung zurück.

In der Nacht vom 23. auf den 24. Mai wurden durch Brandkugeln, aus der Batterie am linken Ufer der Donau, die Gebäude in Brand gesteckt, welche für die Bedienung der feindlichen Ufer-Batterieen zu Kasernen dienten. Nach eingegangenen Nachrichten ist der Commandant der Festung, Mussa-Pascha, getödtet.

Im Laufe der berichteten Operationen vor Silistria, führten unsere Vorposten an der Donau, zwischen den Mündungen der Olta und des Arshis, unterstützt durch die Flotille der Kanonenboote, gelungene Streifzüge auf die rechte Seite des Flusses aus und vernichteten einige der nächsten feindlichen Posten.

In der kleinen Walachei blieb das Detachement des General-Lieutenants Liprandi auf dem linken Ufer des Flusses Olta; als aber türkische Reiterhaufen bereits begannen, sich vor Krajowa zu zeigen, hielt der General-Lieutenant Liprandi es für ersprießlich, von Zeit zu Zeit kleine Detachements über den Olta-Fluß zu entsenden, um Kunde über den Feind einzuziehen. Eins dieser Detachements, bestehend aus 6 Escadrons des Husaren-Rgts des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau und einer Ssotnia des 38. Donischen Kasaken-Rgts, nebst vier

Geschützen der 10. leichten reitenden Batterie, unter dem Befehl des Obersten Karamsin (da der Commandeur des Regiments, Flügel-Adjutant Graf Alopeus krank war), wurde am 16. Mai von Sslatina nach Brankoweni und Karakul entsandt. Der Obrist Karamsin ließ sich, der ihm ertheilten Instruction zuwider, durch seinen ungezügelten Muth hinreißen, rückte rasch, nachdem er über das Flüßchen Oltiza gegangen, auf Karakul los, dem dort befindlichen Feinde entgegen, dessen Stärke ihm vollkommen unbekannt war. Die Türken, welche dort gegen 3000 Mann stark standen, ließen unser Detachement unvorsichtiger Weise das sumpfige Flüßchen Teslui überschreiten und begannen in dichten Haufen dessen Flanken zu umgehen, und drangen dann von der Fronte auf dasselbe ein. Die Kartätschen-Salven unserer Artillerie und die Angriffe der Husaren hielten den ersten Andrang der türkischen Reiterei auf und machten es dem Obersten Karamsin möglich, den Rückzug zu beginnen; aber Haufen von Baschi-Bozuks, unterstützt durch regulaire Cavallerie, umzingelten die Flanken unseres Detachements und drängten es mit dem Rücken gegen das sumpfige Flüßchen. In so ungünstiger Lage fuhren die Husaren und Artilleristen fort, hartnäckigen Widerstand zu leisten; da aber ein großer Theil der Artilleriepferde gefallen war, so blieben alle Anstrengungen, die Geschütze durch den Sumpf zu schaffen, erfolglos und man war genöthigt dieselben, nebst 2 Munitions-Kasten liegen zu lassen. In diesem ungleichen Kampfe erlitt unser Detachement bedeutenden Verlust: der Oberst Karamsin und zwei Ober-Offiziere wurden getödtet, 16 Offiziere verwundet, an Militairs niedern Grades wurden 104 Mann getödtet und verwundet. Der Oberstlieutenant Dika, dem als Höchsten im Range das Commando zugefallen war, sammelte die Escadrons hinter der Schlucht und zog sich, ungeachtet des nicht gelungenen Unternehmens, langsam zurück, indem er Schritt vor Schritt fortfuhr die heftigen Angriffe des Feindes abzuweisen.

Am folgenden Tage führte der General-Lieutenant Liprandi, selbst eine Recognoscirung jenseits des Flusses Olta aus, nach dem Dorfe Balasch hin, fand aber dort schon keinen Feind mehr; aus Karakul hatte sich das türkische Detachement gleichfalls nach Krajowa zurückgezogen.

An den übrigen Punkten des Kriegsschauplatzes ist nichts Besonderes vorgefallen.

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Unterm 27. Mai berichtet der Chef des in der Stadt Wasa stehenden Detachements, General-Major v. Wendt über einen neuen Angriff des Feindes gegen die finnländische Küste.

Am 26., um 3 Uhr Nachmittags, erschienen in Sicht der Stadt Gamla-Karleby 2 englische Dampf-Fregatten; einige Schaluppen näherten sich dem Ufer, um das Fahrwasser zu sondiren, um 9 Uhr Abends stießen 9 Barkassen ab, mit 16 und 20 Rudern; jede derselben führte eine Kanone. Eine der Barkassen kam, unter Parlamentair-Flagge bis ans Ufer; der Bürgermeister empfing den auf der Barkasse ankommenden englischen Offizier und erklärte auf alle Fragen und Anforderungen desselben, daß er ihn nicht näher zur Stadt kommen lassen könne und nicht erlaube Fahrzeuge oder die sogenannte Kriegs-Contrebande zu zerstören. Darauf entfernte sich der englische Offizier, mit der Drohung, daß er mit Gewalt in die Stadt dringen werde.

In der That näherten sich gegen 11 Uhr desselben Abends alle 9 feindlichen Barkassen dem Ufer. Zwei Geschütze der mobilen Garnison-Artillerie, zwei Compagnieen des 12. finnländischen Linien-Bataillons und gegen 100 bewaffnete Einwohner der Stadt, gedeckt durch das Terrain und die vor der Stadt liegenden Gebäude, empfingen den Feind mit Geschütz- und Flintenfeuer, worauf aus den Barkassen gleichfalls mit Geschütz- und Flintenfeuer geantwortet wurde. Das beiderseitige Feuern dauerte bis gegen Mitternacht. Endlich war der Feind genöthigt, sich zu entfernen, zwei beschädigte Barkassen mit sich führend, mit einer ansehnlichen Zahl von Todten und Verwundeten; nur wenige Ruderer waren unversehrt geblieben; eine Barkasse ließ er den Siegern zur Beute mit 22 Matrosen, welche gefangen genommen wurden. Unter den Gefangenen waren vier Verwundete; in der Barkasse befanden sich die Leichen von einem Offizier und fünf Matrosen; außerdem wurden einige andere, während des Kampfes über Bord geworfen. Mit der Barkasse wurden genommen: die Hinterdecks-Flagge, eine eherne Kanone großen Kalibers, Munition, Flinten, Pistolen und andere Effecten. Nach Angabe der Gefangenen erlitten die übrigen Barkassen auch nicht geringe Beschädigungen; eine derselben sank. Unsererseits war, Gott sei Dank, der Verlust höchst unbedeutend: nur vier Mann Soldaten wurden leicht verwundet.

Solchergestalt wurde die Stadt Gumla-Karleby, welcher dasselbe Schicksal drohte, das schon Brahestadt und Uleaborg erreicht hat, durch eine höchst unbedeutende Handvoll Truppen, mit Hülfe der tapfern Einwohner gerettet. Dabei ist bemerkenswerth, daß diese Truppen dorthin von entfernten Punkten mit erstaunlicher Geschwindigkeit herbeigeeilt waren: die Compagnieen des 12. finnländischen Linien-Bataillons, welche aus der Stadt Wasa in zwei Tagen eintrafen, machten 146 Werst, davon 96 zu Fuß und 50 auf Fuhren; der Zug Garnison-Artillerie legte, vom Kirchspiel Nerpis, in $3\frac{1}{2}$ Tagen 230 Werst zurück.

Der General-Major v. Wendt legt Zeugniß ab für die musterhafte Tapferkeit, welche die Offiziere, Soldaten und Stadt-Einwohner, während der geschilderten Affaire, beseelte, indem er diejenigen namhaft macht, welche sich besonders hervorthaten: den Commandeur der mobilen Batterie der Garnison-Artillerie des finnländischen Bezirks, Capitain Jerkuschenko, den dem 12. Linien-Bataillon zucommandirten Major Ssimanow 3, vom 8. finnländischen Linien-Bataillon, den Ssotnik Lagutin und den Chorunshi Klewzow, vom 28. donischen Kasaken-Regimente, den Adjutanten der 2. Brigade der 22. Infanterie-Division, Stabscapitain Jack, die Lieutenants Gestrin und Lewon, vom 12. finnländischen Linien-Bataillon. Von den Einwohnern haben sich besonders betheiligt: der Commerzienrath Donner, der Bürgermeister Roos, der Kronvogt Holm, der Kaufmann Kyntzel und der verabschiedete Capitain Artemjew, welcher das Detaschement der jungen bewaffneten Stadt-Einwohner anführte. (St. Pet. Ztg.)

Ertrag der Bergwerke des Urals in der zweiten Hälfte des Jahres 1853.

	Pud.	Pfd.	Solot.	Dol.
An Gold: aus Kronswerken . . .	59	6	55	—
„ dito gediegen (въ самородкѣ) . . .	—	2	69	—
„ Privatwerken . . .	111	19	46	41
„ dito der Krone dargebracht	—	—	11	62
Zusammen	170	26	17	7
An gedieg. Gold	—	2	69	—
An Platina: aus Kronswerken .	—	7	2	—
„ Privatwerken.	37	23	45	54
Zusammen	37	30	47	54
Chischtschnitschesker	—	6	50	—
An osmiumhaltigen Iridium: aus Privatwerken	—	5	7	—
An Platina mit osmiumhaltigen Iridium aus den Slatoustower Werken. .	—	5	55	—

(Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Der berühmte Historienmale Horace Vernet, vom Kaiser mit der Darstellung der wichtigsten Momente des orientalischen Kriegs beauftragt, ist nach Konstantinopel abgereist. — Die Nachricht von der Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich hat hier großes Aufsehen erregt. Der „Moniteur“ theilt dieselbe mit, indem er sich der Hoffnung überläßt, daß durch diese Zusammenkunft ein gutes Resultat erzielt werden würde. — Die bamberger Konferenz hat hier wenig Unwillen, aber viel Heiterkeit erregt.

Heute Morgens war Ministerrath in St. Cloud. Der Kaiser soll seine Minister gerade nicht zum besten empfangen haben, weil ihm die kriegerischen Vorbereitungen zu langsam vorwärts gehen. — Nächsten Dienstag verlassen mehrere Regimenter Paris. Dieselben sind für die Türkei bestimmt. — Die „Kölnische Zeitung“ wurde heute mit Beschlag belegt.

Die „Patrie“ giebt die Zahl der seit dem 2. December 1851 auf die Werfte gebrachten und zur größeren Hälfte (31) bereits vom Stapel gelassenen Kriegsschiffe auf 54 an; es befinden sich darunter 21 Linienschiffe, wovon 15 mit Schrauben. (H. C.)

Straßburg, 8. Juni. Das Gerücht, als werde die Kaiserin hierher kommen und sich nach Baden begeben, erhält sich. Die sehr günstige Witterung hat uns während der Pfingsttage sehr viele Besuche aus Deutschland gebracht. Andererseits waren die Wanderungen nach den benachbarten deutschen Bädern von hier aus ebenfalls sehr zahlreich. Am Pfingstmontag passirten nahe an 9000 Personen die Rheinbrücke bei Kehl. Der große Reisezug nach Süddeutschland wird freilich erst um die Zeit beginnen, wenn die Zollvereins-Ausstellung in München ihren Anfang nimmt. Wie wir hören, beschäftigt sich in Paris ein Unternehmer damit, ganze Karavanen dahin zu führen, nach dem Beispiel ähnlicher Züge während der londoner Ausstellung. Die Schnelligkeit, mit der man nach München gelangen kann, wird Tausende von Kunstfreunden, Kaufleuten und Neugierigen aus allen Städten dahin locken, zumal wir in zwölf Stunden die Fahrt von der französischen Grenze nach der baierischen Hauptstadt zurücklegen. Uebereinstimmende Berichte aus allen Theilen Frankreichs melden, daß der herrliche Stand der Felder nun zur Aussicht berechtigt, daß wir für die letzten Fehljahre reichliche Entschädigung erlangen. Seit einigen Tagen fallen die Getreidepreise bei uns und in den benachbarten Departements beträchtlich. (Z.)

England.

London, 8. Juni. Das Unterhaus hielt heute seine erste Sitzung nach den Pfingstfeiertagen und begann die Geschäfte mit der dritten Verlesung einer großen Anzahl von Bills ohne weitere Diskussion; unter den in solcher Weise angenommenen Bills ist auch die wegen Ausgabe der Schatzkammer-Bons. Darauf erhob sich Lord John Russell, um (wie bereits telegraphisch gemeldet) anzukündigen, daß die Regierung in Betracht der Wichtigkeit einer energischen Leitung der Kriegs-Angelegenheiten beschlossen habe, die Kriegssachen von dem Kolonial-Ministerium, mit welchem sie bis jetzt verbunden gewesen sind, zu trennen und einen eigenen Kriegs-Minister zu bestellen. Die finanziellen Angelegenheiten des Kriegs-Ministeriums würden indeß nach wie vor von dem Kriegs-Secretair (Secretary at war; der Kolonialminister führte bisher in seiner Qualität als Kriegsminister den Titel Secretary for war) verwaltet werden, auch das Amt des Ober-Befehlshabers des Heeres (Commander in Chief) bestehen bleiben. Herr Hume äußerte den Wunsch, eine größere Einheit in die Leitung der Militair-Angelegenheiten zu bringen, dadurch, daß auch das Artillerie- und Genie-Departement, welches jetzt der General-Feldzeugmeister abgesondert verwaltet, dem Ober-Befehlshaber des Heeres untergeben werde. Auch sprach er sich für die Trennung des Kriegs-Kommissariats von dem Schatz-Amte und für einheitliche Kontrole des Armee-Bekleidungswesens aus. Herr E. Ellice meinte, das neue Arrangement lasse doch noch Vieles zu wünschen übrig und wollte den neuen Kriegsminister auch für den finanziellen Theil seiner Verwaltung verantwortlich gemacht wissen. Oberst Dunne verlangte, daß der neue Kriegsminister Militair von Fach sei und benutzte die Gelegenheit zu abermaligen Beschwerden über den Truppentransport und das Kriegs-Kommissariat. Auf Herrn Milner Gibson's Anfrage, ob der neue Kriegs-Minister Mitglied des Unterhauses sein solle, erwiderte Lord John Russell, es stehe wenigstens nichts dem entgegen. Das Haus konstituirte sich darauf zum Budget-Comité.

Nach einer Mittheilung des „Globe“ ist dem Herzoge von Newcastle die Wahl gelassen, ob er das Kolonial-Ministerium beibehalten oder an die Spitze

des neuen Kriegs-Ministeriums treten wolle, und er hat das Letztere gewählt, so daß es nur noch eines Beschlusses im Kabinets-Conseil bedarf, um ihn definitiv als Kriegs-Minister zu konstituiren. Das Kolonial-Ministerium möchte der „Globe“ Lord John Russell, oder, falls denselben seine geschwächte Gesundheit an der Uebernahme dieses Amtes verhindern sollte, dem Sir G. Grey zuweisen. (St.-A.)

London, 10. Juni. Mit den Kabinets-Modificationen, die in Folge des neugeschaffenen Departements des Krieges beschlossen sind, zeigt sich die Presse fast ohne Ausnahme unzufrieden. Sir G. Grey, heißt es jetzt mit Bestimmtheit, rückt an Newcastle's Stelle in's Kolonialamt; Lord Granville, der bisherige Conseils-Präsident, wird als Kanzler des Herzogthums Lancaster Nachfolger von Mr. Strutt, welcher Letztere vom ministeriellen Schauplatz ganz abtritt. Lord Granville behält übrigens Sitz und Stimme im Kabinet, während Lord J. Russell's Doppelstellung das alte Herkommen umstößt, nach welchem der Vorsitz im Geheimrath einem der Peers vorbehalten blieb. Seit Karl's II. Regierung wenigstens hat nie ein „Commoner“ diesen Posten bekleidet.

„Morning Post“ bespricht die Uebergehung Lord Palmerston's mit einiger Bitterkeit. Wenn irgend ein Minister im Stande wäre, die Organisation des Kriegs-Departements zu unternehmen, so sei es gewiß der Staatsmann, der in den 34 Jahren seiner offiziellen Wirksamkeit (19 Jahre als Kriegs-Secretair und 15 als Secretair des Auswärtigen) einen unvergleichlichen Schatz von Erfahrungen gesammelt hat. Dem Herzog von Newcastle ist sehr viel Glück zu wünschen, denn sein Genie wird im Armeewesen keine Wunder wirken. (Z.)

In Liverpool sind die Cigarrenmacher, deren Erwerbszweig immer mehr in weibliche Hände übergeht, bei Zeiten auf den vernünftigen Einfall gerathen, sich durch einen allmählig aufgesparten Auswanderungs-Fonds für den schlimmsten Fall zu sichern. So haben sie schon 35 fortzuschicken und dem Arbeitsmangel dadurch vorzubeugen vermocht. Nach Maßgabe, als die Beschäftigung abnimmt, verschwinden auch die Arbeiter, und das ist das Desideratum. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Se. Majestät der König sind vorgestern Abend ¾11 Uhr mit Allerhöchstihrem Gefolge von Tetschen hier wieder eingetroffen und ohne Aufenthalt nach Sanssouci weiter gereist. Heute Abend 6 Uhr werden Se. Majestät die bereits erwähnte Reise über Stettin nach der Provinz Preußen antreten.

Gestern als am Tage der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, wohnten Ihre königliche Majestäten nebst sämmtlichen in Potsdam anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie und Allerhöchst Ihren hohen Gästen, als: Ihre königliche Hoheiten dem Großherzoge und der Großherzogin von Sachsen-Weimar, dem Großherzoge und der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Anhalt dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei.

Nächstdem begaben Sich Allerhöchst- und Höchstdieselben nach dem Stadtschlosse und überreichten dem hohen gefeierten Paare einige auf die Feier bezügliche Geschenke. Hierauf nahmen Ihre königl. Hoheiten die Glückwünsche der dort anwesenden königlichen Obersten Ober-Hof- und Hof-Chargen, General- und Flügel-Adjutanten, der Hofstaaten, so wie der Herren Minister, entgegen. Mittags war bei Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen auf Babelsberg Diner en famille. Abends versammelte obengenannte Allerhöchste und Höchste Herrschaften und deren Hofstaaten eine Soirée auf Sanssouci, wo auch die Beleuchtung der Fontainen stattfand. (Z.)

Das Festgeschenk der Stadt Berlin, zur Feier der silbernen-Hochzeit Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen, ein allegorisches Tableau von gediegenem Silber, ist heute Morgen durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, aus circa 15 Mitgliedern bestehend, auf Schloß Babelsberg den hohen Empfängern zugleich mit einer Adresse überreicht worden. (Z.)

Berlin, 13. Juni. Die Zusammenkunft Sr. Maj. des Königs mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich in Tetschen scheint aus dem Grunde erfolgt zu sein, um eine Verständigung über die Antwort auf die Bamberger Beschlüsse und die Unterstützung der von Oesterreich an Rußland gestellten Anträge wegen Räumung des Türkischen Gebiets durch Preußen zu erzielen. Daß über beide Punkte zwischen den beiden mächtigsten Herrschern Deutschlands das vollste Einverständniß herrsche, wird allgemein versichert. Die Bamberger Conferenz hatte die Forderung aufgestellt, daß zugleich mit der Aufforderung an Rußland zur Räumung der Fürstenthümer ein gleiches Ansinnen an die Westmächte zum Verlassen des Türkischen Gebiets gestellt werden sollte. Auch die Entscheidung über diese Frage dürfte in Tetschen ihre Erledigung gefunden haben. (B.N.)

Die „Zeit“ schreibt: Die Zusammenkunft der Souveraine von Oesterreich und Preußen in Tetschen ist natürlich geeignet, Spannung zu erregen. Während einerseits gemeldet wird, die Anregung dazu sei von Wien ausgegangen, wird andererseits versichert, es sei Se. Maj. der König von Preußen gewesen, der den Wunsch zu einer Besprechung mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ausgedrückt habe. Was der Gegenstand dieser Besprechung gewesen ist, läßt sich natürlich zur Zeit nur vermuthen; daß der Gegenstand aber dem Vertrage vom 20. April und dessen eventueller Anwendung und Durchführung nicht fern lag, daran kann wohl nicht füglich gezweifelt werden. — An gut unterrichteter Stelle will man sogar wissen, daß das Resultat der Zusammenkunft ein für beide Theile zufriedenstellendes gewesen sei.

Allgemein wird versichert, daß die Sendung des General-Majors v. Mayrhofer nach Berlin den Zweck habe, den militairischen Theil des Vertrages zur näheren Feststellung zu bringen, insbesondere diejenigen kriegerischen Vorbereitungen zu unterhandeln, die für einen eintretenden Kriegsfall Preußischerseits er-

forderlich sind. Mit Beziehung darauf wird denn auch weiter mit Bestimmtheit behauptet, der Preußische Kriegsminister Graf Waldersee habe beim Könige bereits die Flüssigmachung der für die Armeemobilisirung von den Kammern bewilligten 30 Millionen beantragt, und Se. Majestät habe diesen Antrag genehmigt. Weiter spricht man davon, daß Preußen nunmehr in der That im Begriff stehe, drei Armeecorps auf den Kriegsfuß zu setzen, vorläufig jedoch nur durch Einziehung der Reserven. Ueber die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Gerüchte will die „Zeit“ jedoch nicht absprechen.

Ein außerordentliches Aufsehen hat folgende Stelle der „Neuen Preuß. Zeitung“ hier gemacht: „Mögen nun auch Preußen und Oesterreich in der orientalischen Frage so einig sein, als es ihre Stellung neben einander gestattet, mag ihnen das Wohl und das Gedeihen des deutschen Vaterlandes noch so sehr am Herzen liegen: sie werden sich doch kaum der Täuschung hingeben dürfen, die Politik der kleineren deutschen Mächte willen- und bedingungslos an ihre Schritte zu fesseln. Nicht allein, daß es den deutschen Großmächten an jedem Rechtsgrunde zu einem derartigen Zwange gebricht, es würden auch entsprechende Versuche schwerlich einen andern Erfolg haben, als die Bedrohten ihren Rückhalt außerhalb Deutschlands suchen zu lassen. Man mag einen solchen Zustand beklagen, man mag den Wunsch hegen, daß das Einverständniß der beiden deutschen Großmächte stets und überall die Politik Deutschlands bestimme: unserer Seits können wir doch dem letzteren Wunsche nur insofern beitreten, als wir uns vorbehalten müssen, unsere Sympathie jederzeit dorthin zu wenden, wo wir die rechte Stellung gewahren.“ „Jedenfalls wird man es in der orientalischen Frage als Thatsache hinnehmen müssen, daß die deutschen Mittel- und Klein-Staaten entschlossen sind, sich nicht mit verbundenen Augen ins Schlepptau nehmen zu lassen, und daß daher Preußen wie Oesterreich es nicht vermeiden können, ihre Politik zu der des übrigen Deutschlands in Verhältniß zu setzen.“

Der hiesige Times-Correspondent läßt sich wieder ächt englische Sprünge zu Schulden kommen — ein Genre in dem er besonders excellirt. Es hat seine Galle erregt, daß die Memeler Polizei sich dazwischen legte, als englische Matrosen, und zwar die eines Kriegsschiffes, mit der Bemannung britischer Handelsschiffe in befindlicher Betrunkenheit, wie sie diesen liebenswürdigen Söhnen Albions ureigen ist, eine Straßenprügelei eröffneten und sich sogar an den Polizeibeamten vergriffen. Es ist in der That entsetzlich, wie man es in Deutschland wagen kann einen besoffenen Engländer zu bemaßregeln. Aber auch die Berliner Constabler haben sich eines ähnlichen Verbrechens schuldig gemacht. Als der Capitain des in Kronstadt zurückgehaltenen Schiffes mit seiner Mannschaft von Warschau kommend mit der Eisenbahn hier eintraf, und der diensthuende Constabler ihn nach seinem Passe fragte, benahm der hochmüthige Britte sich so unanständig, daß man ihn ein paar Stunden, wie er es verdiente, in einem Zimmer des Bahngebäudes brummen ließ. Einem Times-Correspondenten mag so etwas höchst kränkend vorkommen, wir unsererseits wünschen, daß man den britischen Hochmuth überall mit derselben Münze bedienen möge. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juni. Laut Nachrichten aus Stockholm ist der Britische Vice-Admiral, Sir Charles Napier, mit neun Dampf-Linienschiffen vor Sweaborg am 4. d. angelangt. Mehre Englische Dampf-Fregatten kreuzen vor Sweaborg.

Kiel, 8. Juni. Die Blatternkrankheit am Bord des Französischen Linienschiffes „Breslau“ ist wider Erwarten in Zunahme begriffen und sind schon zwischen 3—400 Blatternkranke auf diesem Schiffe. Einige sind bereits gestorben, die in Kiel begraben wurden. Man will nun die noch nicht von den Blattern befallenen Mannschaften auf der Französischen Flotte impfen und ist ein Arzt von der Französischen Flotte hier gewesen, welcher Impflymphe zu kaufen suchte. Fünf Mann der Französischen Flotte sind, während jene in Kiel lag, desertirt; drei von diesen sind aufgegriffen und dem Französischen Consul in Kiel ausgeliefert worden, welcher sie dem Befehlshaber der „Vengeance“ überlieferte. Wie das Gerücht geht, sollen dieselben am Bord dieses Schiffes erschossen worden sein. Die andern beiden Deserteure sind entkommen. Gegenwärtig liegen im Kieler Hafen außer dem „Breslau“ nur noch die „Vengeance“. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. Die neulich berührte Behauptung, es sei vor Kurzem zwischen Oesterreich, den Westmächten und der Pforte eine Convention abgeschlossen worden, vermöge welcher die erstgenannte Macht sofort zur Besetzung Albaniens ꝛc. zu schreiten hätte, erweist sich, wie zu erwarten war, als vollkommen unwahr. (N. Pr. Z.)

Athen, 2. Juni. Das neue Ministerium hat am 28. Mai folgende Proclamation erlassen:

„Griechen! Aufgefordert von Sr. Majestät unserem Könige, die Zügel der Regierung zu ergreifen, fühlen wir die schwierige Lage, in welcher sich das Vaterland befindet. Der Handel ist den Händen Tausender von Bürgern entzogen, unsere Marine ist zur Unthätigkeit verurtheilt und andere Gefahren bedrohen die Nation, welche dem Mißfallen der zwei Großmächte sich ausgesetzt hat, denen wir die größten Wohlthaten verdanken. Se. Majestät, unser König, in seiner väterlichen Sorge, diese Schwierigkeiten erwägend und die Gefahren kennend, hat gegen die beiden Seemächte, Frankreich und England, vollkommene Neutralität gelobt, denn durch sie werden die Gefahren entfernt und die Vortheile, die wir entbehren würden, erlangt. — Wie kein Anderer, achten auch wir die edlen Sympathieen der Griechen für unsere Brüder, für deren Geschicke auch die Schutzmächte sich lebhaft interessiren. Die Zukunft des griechischen Volkes liegt in den Händen der göttlichen Vorsehung, aber durch die wahrhafte Ausführung unserer Constitution und durch die Förderung des Handels und der Gewerbe, vorzüglich aber durch die Treue und Billigkeit in den Beziehungen zu anderen Nationen können wir zeigen, daß wir des Glückes würdig sind, zu dem wir bestimmt sein mögen. Die-

sen Bestimmungen wird unser Präsident Kraft und Entwickelung verleihen, den wir ungeduldig erwarten. Wir sind überzeugt, daß unsere Mitbürger diese Betrachtungen zu würdigen wissen, und beseelt von lebendigem aber denkendem Patriotismus das Mögliche von dem Unmöglichen unterscheiden und demnach uns ihren unentbehrlichen Beistand durch Wort und That leihen, um die Sicherheit des Bürgers und des Landes wiederherzustellen." (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 29. Mai. Einer am 24. in Gegenwart des Sultans abgehaltenen Berathung der türkischen Minister haben auch Marschall St. Arnaud und Lord Raglan beigewohnt. In Folge der Berathung hat der Marschall alle Dampfer nach Gallipoli behufs des Transports der Truppen expedirt, die jeden Augenblick hier erwartet werden.

Heute sind an 4000 Mann englischer Truppen in Scutari auf Dampfern und Transportschiffen eingeschifft worden. Man glaubt, daß sie nach Varna bestimmt sind, wohin die Sappeurs und Offiziere vom Geniecorps bereits abgingen.

Die in Adrianopel befindliche, aus französischen Offizieren bestehende Kommission, welche mit Vorbereitung der Quartiere für die Auriliartruppen beschäftigt ist, hat ihre Aufgabe beinahe vollendet; man glaubt, daß 15,000 Mann bis zu der ersten Hälfte des Juni dort eintreffen werden.

Vom Kriegsschauplatz an der untern Donau schreibt der „Oesterreichische Soldatenfreund": „Bei dem für Varna verabredet gewesenen Kriegsrathe der englisch-französischen Generale und Admirale, dann einiger türkischen Großwürdenträger, ließ sich Omer Pascha durch den Muschir Ismael Pascha vertreten. Der türkische Feldherr konnte sich dahin nicht persönlich verfügen, weil die Russen an jenen Tagen gegen die Balkanpässe durch starke Streifcorps Rekognoszirungen unternahmen und ein Angriff zu erwarten war. Die erwähnten Generale begaben sich daher nach Schumla, wo die Konferenz im Hauptquartier des Omer Pascha abgehalten wurde. Der Serdar legte dem Kriegsrathe eine strenge Rechtfertigung über sein bisheriges Verfahren ab, und forderte die anwesenden ottomanischen Minister wiederholt auf, alle in Konstantinopel in träger Unthätigkeit garnisonirenden Truppen, besonders Kavallerie und Artillerie, nach Schumla zu dirigiren und für eine gesicherte Verpflegung der am Kriegstheater befindlichen Streitkräfte Sorge zu tragen. Sein Begehren wurde von den am 23. Mai in Konstantinopel wieder eingetroffenen Feldherrn Lord Raglan und Marschall St. Arnaud auf das kräftigste unterstützt. Auf der Straße nach Adrianopel bewegen sich daher seit einigen Tagen Truppen und Wagen mit Proviant, die für Schumla bestimmt sind. Nach verläßlichen Nachrichten aus Gallipoli fehlt es dort noch zur Stunde an Kavallerie, Artilleriebespannung, Packpferden und Transportwagen, und es werden noch zwei bis drei Monate vergehen, bis die französische Armee des Orients operationsfähig wird vorrücken können, um den Balkan zu überschreiten und den Russen in der bulgarischen Ebene entgegenzutreten. Letztere haben es daher im Laufe dieses Sommers voraussichtlich nur mit den türkischen Streitkräften Omer Paschas zu thun, die neuestens auch durch 26,000 Mann Kerntruppen aus Widdin verstärkt werden. Nach den letzten Berichten, die wir aus Schumla erhielten, besteht demnach die türkische Balkan-Armee bei Parawadi, Schumla und Tirnowa, auf einer Strecke von 24 deutschen Meilen, aus 106,000 Mann, von welchen 54,000 Mann (das Centrum) bei Schumla konzentrirt sind, aus 140 Geschützen, und aus 14,000 Reitern, von denen jedoch 6000 Mann ohne Pferde sind.

Nach einer telegraphischen Mittheilung aus Kalarasch vom 5. Juni schreiten die Annäherungsarbeiten vor Silistria vorwärts; die Arbeiter stehen in den Trancheen im Wasser und doch wurden bereits 24 schwere Geschütze in Batterieen gebracht und mit Brustwehren befestigt, ohne daß es den Türken gelungen wäre, die Russen hieran zu hindern.

Nachrichten aus Bukarest vom 7. d. zufolge haben die Russen am 5. bei Silistria nächst dem Fort Abdul Medschid eine Mine gesprengt, worauf sie um ungefähr 80 Schritte vorrücken konnten. (St.-A.)

China.

Ein angesehenes Londoner Handelshaus hat auf telegraphischem Wege über Triest folgende Nachrichten aus Hongkong vom 22. April erhalten: „Ein von den Kaiserlichen auf die Ausländer-Colonie in Schanghaë unternommener Angriff führte am 4. April die Erstürmung und Zerstörung ihres Lagers durch die Englischen und Amerikanischen Streitkräfte herbei; 2 Matrosen wurden getödtet und 12 verwundet; unter den Freiwilligen ward Herr J. C. Brine gefährlich verwundet. Herr Griswold Grey verlor ein Bein; Capitain Pearson ward schwer verwundet. Am 12. April war Alles ruhig." (H. C.)

Auszug aus einem Briefe nach Moskau.

. . . . . Das allgemeine Gefühl, welches sich in ganz Rußland für die jetzt sich entwickelnden welthistorischen Ereignisse ausspricht, hat sich auch hier, in Dorpat, außer dem, von den Studirenden der hiesigen Universität zum Besten unserer verwundeten Krieger, gegebenen Concerte in einem andern Falle kundgegeben. Die nationalrussischen Einwohner hiesiger Stadt werden gewiß noch lange den 1. Mai dieses Jahres in freudiger Erinnerung bewahren. An diesem Tage veranstalteten sie ein Fest- und Abschieds-Mahl für die Officiere des, aus seiner Heimath hier am 29. April eingetroffenen, 44sten Donischen Kosaken-Regiments des Obristen Grekoff und bewirtheten sämmtliche Gemeinen desselben und zwar beim Abmarsch des genannten Regiments nach Kurland. Unter freiem Himmel, vor der Fronte der in Marsch-Ordnung aufgestellten Heerschaar hielt der Probst an der Kathedral-Kirche zu Maria's Himmelfahrt Professor Alerejeff, an der Spitze sämmtlicher russischen Geistlichkeit, ein feierliches Tedeum für das Wohl unseres vielgeliebten Kaiser's und Seiner Erhabenen Familie, für das Glück Seiner siegreichen Waffen und für das ruhmvolle Donische Heer, dessen Söhne bei uns mit Gebet

(Beilage.)

№ 66. Beilage zur Dorptschen Zeitung. 7. Juni 1854.

empfangen, mit Gebet, diesem steten und treuen Vademecum, unserer Streiter, begleitet wurden. Ein feierlicher Aufzug um die Kriegerischen Reihen unter Vortragung des Kreuzes und Besprengung der Streiter und der Waffen mit Weihwasser beschloß die geheiligte Handlung und tausendstimmig erscholl ein donnerndes hoch! ritu fluctuum cantibus illisorum — erhebend für uns, verderbendrohend den Feinden des Thrones und des Vaterlandes. Darauf erfolgte die Vertheilung des Branntweins und des Weißbrods an die Gemeinen, während Obrist Grekoff und seine Officiere von der Geistlichkeit, einigen Professoren, Lehrern, mehreren Kaufleuten und anderen Personen aus der Zahl der hiesigen Russen, Herrn Polizeimeister Obrist-Lieutenant Lwoff an der Spitze, in einem passenden Lokale empfangen wurden. Wortführer war unser geschätzter Polizeimeister; er brachte die Toaste aus, und unter dem herzlichsten Jubel tranken wir auf die Gesundheit des Monarchen, der Kaiserin, des Cäsarewitsch Thronfolgers Ataman's sämmtlicher Kosaken-Heere und der ganzen Allerhöchsten Familie; alsdann folgten Toaste auf den guten Erfolg unserer Waffen, auf den Vice-Ataman *(Наказной Атаманъ)* General-Lieutenant Chomutoff, auf den Obristen Grekoff, die anwesenden Officiere und auf das tapfere Donische Heer.

Die Begeisterung gab sich in einer altnationalen Sitte kund: Obrist Grekoff, Major Krassowsky, der Rittmeister Krasnow, Ritter des St. Georg-Ordens, wurden in die Höhe gehoben. Wir verlebten einige der schönsten Stunden. Nur zu rasch trat der Augenblick des Scheidens ein! Unter Umarmungen und Wünschen zu glorreichen Kämpfen und baldiger ruhmgekrönten Wiederkunft trennten wir uns von unseren theuren und braven Gästen, welche nicht nur durch den wohlbekannten Glanz ihrer Waffen, sondern auch durch ihre Anspruchslosigkeit, womit sie Heldenthaten, wie die von alten Sängern besungenen, erzählten, sich die Gemüther Aller, welche die Freude hatten sie kennen zu lernen, gewonnen haben.

Ein Theilnehmer
an dem beschriebenen Feste.

Dorpat, den 15. Mai 1854.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachers J. G. Wallin Tochter Maria Charlotte; des Oberlehrers C. W. A. Riemenschneider Tochter Rose Jeanne Alice; des Schneidergesellen N. J. Kürß Sohn Carl Emil; des Malermeisters T. F. Redlin Sohn Otto Gideon.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Friedrich Gebhardt, alt 52 Jahr; Sophie Schaffe geb. Hermann, Kaloschenmachers-Frau, alt 49¾ Jahr; des Töpfermeisters Kauping Tochter Marie Alexandra, alt 3 Jahr; der Handlungs-Commis Anton Richter, alt 53 Jahr; des Tischlermeisters F. Schultz Tochter Aurora Euphrosyne, alt 14 Monate.

№ 91. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 7. Juni 1854. M. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §§ 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. d. Theol. Jos. Glowacki, Stud. theol. Gust. Rinne, Arn. Sunte u. Joh. Görtz, med. Theod. Göldner, hist. Theodor Haller u. Alex. Knorre, cam. Alex. v. Zöckell u. Hugo v. d. Borg, jur, Ed. Reisner, Wilhelm Bernewitz, Adam Konczewski Alex. v. Lilienfeldt, Alb. v. Wolffeldt, Alph. Vorkampff-Laue, Adolph Schaack u. Aug v. Gernet, dipl. Joach. Chmara u. pharm. Elmar Werner, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, d. 2. Juni 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1854 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach den in der Raths-Oberkanzelley zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Juni d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden,

ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

W. Thrämer, loco Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 1. Stadttheile sub Nr. 181 belegene, auf den Namen der Wittwe Margaretha Kaas verschriebene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. August 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1854. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die an dem Classen-Gebäude des Dorpatschen Gymnasiums vorzunehmenden Arbeiten, und zwar die Versetzung des Haupt-Einganges am Classen-Gebäude, veranschlagt auf 299 R. 19 Kop. S.-M.; die Aufführung eines Anbaues zu dem Vorhause des Classengebäudes, veranschlagt auf 299 Rbl. 87 Kop. S.-M., nach den höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Anschlägen und Plänen, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 7. Juni und zum Peretorge am 9. Juni d. J. um 12 Uhr Vormittags im Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Schröder. 1

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten, so wie die Legung eines Trottoirs vor dem Gebäude der Anstalt zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 17. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 3

Dorpat, am 4. Juni 1854.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Inhaber von Actien der alten Musse und der Ressource werden hierdurch aufgefordert, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats in meiner Handlung in Empfang nehmen zu wollen. Dorpat, 1. Juni 1854. 1

Alexander Chorn,
Cassaführender Director der Ressource.

Zum 18. Juni sind 2 Plätze im Inneren der Postkutsche nach Riga zu vergeben. Zu erfragen im Mathiesenschen Hause gegenüber Schramm. 3

Damenschneiderin L. Schultz aus St. Petersburg wohnt gegenwärtig in der Alexander-Straße im Frederkingschen, frühern Odingschen Hause. 3

Ein Knabe von 15 Jahren, guter Führung und mit den Kenntnissen eines Kreisschülers wird als Lehrling angenommen in der Conditorei von Felschau. 3

Neue carrirte und glatte Bänder empfing und verkauft zu billigen Preisen 1

M. Stahlberg, aus Reval,
im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

6 Werst von Dorpat ist eine große meublirte Familienwohnung nebst Erker zu vermiethen. Das Nähere darüber in der Zeitungs-Expedition. 3

Auf dem Gute Kukulin sind während der Sommermonate Familienwohnungen, wie auch Wohnungen für einzelne Personen zu vermiethen. Das Nähere bei der dortigen Gutsverwaltung. 1

Abreisende.

G. W. Schröpp. 2
G. F. Maddisohn, Knochenhauergesell. 1
Korneli Kuncewicz. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 67.

Mittwoch 9. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas
an den Herrn Finanz-Minister.

Ihrer Vorstellung gemäß ermächtige Ich Sie, auf Grundlage des am 18. Januar dieses Jahres an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases, zur Emittirung der 19ten und 20sten Serie der Reichsschatz-Billete, im Betrage von sechs Millionen Rubel Silber, zu schreiten, und deren Zinsen vom 1. Juni dieses 1854sten Jahres berechnen zu lassen. Sie haben desfalls die gehörigen Anordnungen zu treffen und dem Dirigirenden Senat zu berichten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 14. Mai 1854.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an den Dirigirenden Senat werden ernannt:

der General-Stab-Doctor der Flotte, wirkliche Staatsrath Mend zum Director des Medicinal-Departements des Marine-Ministeriums;

der Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch attachirte Wirkliche Staatsrath Haurowitz zum General-Stab-Doctor der baltischen Flotte, mit Belassung in seinen bisherigen Functionen; und

der Oberarzt der tschernomorischen Flotte und Häfen Wirkliche Staatsrath Kyber zum General-Stab-Doctor der tschernomorischen Flotte.

Se. Majestät der Kaiser haben, in Folge der, auf Antrag des Herrn Finanzministers gemachten Vorstellung des Herrn Ministers des Innern, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß, zur Beseitigung einiger Schwierigkeiten beim Transport ausländischer Waaren über die Landgränze, den preußischen Fuhrleuten gestattet werde, solche Waarentransporte bis zu deren Bestimmungsorte selbst, d. h. bis nach Moskau, Riga u. s. w. zu begleiten, sobald sie nur mit Pässen unserer Gesandschaften und Consulate, oder auch der competenen Localobrigkeiten versehen sind.

Das „Odessaer Journal" berichtet, daß am 23. Mai die Bestattung des englischen Capitains Gifford*), vom „Tiger", stattfand, welcher seinen Wunden erlegen ist. Der auf einer Kanonen-Laffette ruhende Sarg wurde vom Pastor der reformirten Kirche und der ganzen gefangenen Equipage begleitet. Es wurden ihm die militairischen Ehren erwiesen, wie einem Obersten. Der General-Adjutant Annenkow und der General-Lieutenant von Krusenstern wohnten dem Heraustragen der Leiche aus dem Sterbezimmer und der Beerdigung bei. Mehrere Generale folgten dem Leichenzuge. (St. Pet. Ztg.)

Mitau, 27. Mai. Wir danken alle Gott für das fruchtbare und vielversprechende Frühlingswetter, wie wir es seit langer Zeit nicht gehabt haben; bejahrte Leute behaupten, daß sie eine so fruchtbare Witterung seit der Kriegszeit vor 42 Jahren nicht wieder erlebt hätten. Alles blüht und wächst, daß es eine wahre Freude ist. — Auf unseren städtischen Heuschlägen ist der Graswuchs ausgezeichnet, aber leider finden sich auf denselben unerhört viele Raupen, welche das Gras abfressen, daß die schwarze Erde sichtbar wird. Nun gräbt man auf den Heuschlägen in verschiedenen Richtungen kleine Gräben, in welche über Tag und Nacht so viele Raupen hineinfallen, daß die Gräben gefüllt und die Raupen in Gruben geschaufelt werden müssen, damit sie aus den angefüllten Gräben nicht wieder herauskriechen. Durch solches Ungemach wird das Heu in unserer Stadt wohl wieder theuer werden. Gegenwärtig ist der Preis des Heu's sehr hoch, denn auf Hunderten von großen und kleinen Wagen fahren Leute aus ganz Kurland und Litthauen hierher, und nehmen die großen Flachs- und Talg-Transporte auf, welche sowohl auf der Chaussee, als auch in Böten und Dampfschiffen von Riga hierhergelangen, um sie nach Memel in Preußen abzuführen. So geht es nun schon seit drei und vier Monaten ohne Unterbrechung, und alle Straßen und Wege sind stets voll Fuhren.

(K. L. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Der ultramontane „Univers", der eifriger als je die Ausrottung der Ketzer

*) So schreibt ihn das Journ. de St. Pét. In früheren officiellen Berichten wurde er Gifford genannt. Die Red.

überall predigt, freut sich schon darauf, daß Frankreich den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika den Krieg erklären werde, weil der Präsident des Gerichtes von San Francisco den Französischen General-Consul mit Gewalt vor sich führen ließ. Die Französische Regierung wird sich mit einer Zurechtweisung des brutalen Richters begnügen, obgleich dem Herrn Dillon ungefähr dasselbe widerfuhr, was einst dem Französischen Consul in Algier geschah. Aber es giebt einen Unterschied zwischen dem Dei von Algier und den Vereinigten Staaten, und Frankreich, das jetzt trotz der Allianz mit England alle Mächte von Europa um Hilfe gegen Rußland bittet, wird sich hüten, der Geschichte mit dem Herrn Dillon große Wichtigkeit beizulegen. Der Hergang war dieser: In San Francisco ist oder war eine Untersuchung eingeleitet gegen den Merikanischen Consul, welcher beschuldigt war, in Kalifornien für Santa Anna Rekruten zu werben. Herr Dillon wird als Zeuge vorgeladen, er weigert sich zu erscheinen, weil es in dem 2. Artikel der im vorigen Jahre zwischen Frankreich und Nord-Amerika abgeschlossenen Consular-Convention heißt: „Die Französischen Generalconsuln können niemals gezwungen werden, vor den Tribunalen zu erscheinen." Der Richter, ein ächtconstitutioneller Mann, weiß aber, daß nach den Grundsätzen der Vereinigten Staaten jeder Bürger gezwungen werden kann, als Zeuge zu erscheinen, und er schickt deshalb einen Polizei-Agenten mit Bedeckung zum General-Consul, der mit Gewalt vor das Tribunal gebracht wird. Hier sagt der Franzose in einer langen Rede, was er in zehn Worten sagen könnte: er protestire nämlich gegen einen Act, der in der That eine gewaltige Brutalität war. Drei Tage darauf sah der Richter selber sein Unrecht ein, aber Herr Dillon schmollt und hat seine Relationen mit den Kalifornischen Behörden abgebrochen, aber da er zu gleicher Zeit mit der Leitung der Geschäfte des Sardinischen Consulates betraut ist, so fährt er als Sardinischer Consul fort, die Französischen Nationalen zu beschützen. Die Geschichte ist ein Sturm in einem Glase Wasser. (N. Pr. Z.)

Paris, 12. Juni. Der gestrige „Moniteur de l'armée" brachte einen Plan von Gallipoli; die Straßen sind von den Franzosen sämmtlich umgetauft. Aus der Katzengasse kommt man in die Ratzengasse, die Biscuitstraße führt nach dem Magazin, und aus der Ingenieurwache tritt man in die Sappeurstraße, und die große Flußgasse führt zum Weibermarkt, der Gemüseplatz und die Liqueurstraße nehmen den ersten Rang ein. Sie sehen, das ist „recht hübsch", aber besonders ruhmvoll und heldenhaft kann ich's eben nicht finden. — Die steigende Theuerung und der große Mangel an Arbeit beunruhigen die Regierung sehr, in fast allen Industriestädten sind weit über die Hälfte unbeschäftigt. Im vorigen Jahre gab es in Frankreich 2674 Selbstmörder, darunter 894 Frauen und Mädchen. (N. Pr. Z.)

Aus dem Depot von Grenoble sind wieder 120 Maulesel nach Marseille geschickt worden, um nach dem Orient eingeschifft zu werden. — Die Touloner Nachrichten melden wiederholt die außerordentliche Beschleunigung an den Schiffsbauten. Nichtsdestoweniger spornt der Marineminister in seinen Depeschen immer zu neuem Eifer an. Es werden umfassende Handwerkeraushebungen veranstaltet werden, um den äußersten Grad von Schnelligkeit zu erreichen. — Girardins Journal „La Presse" zieht gegenwärtig wie es mittheilt, 36,000 Exemplare ab; 11,000 über die Zahl vom 30. Januar. Es braucht dazu blos 2 Stunden Zeit, indem es 4 mechanische Pressen auf einmal beschäftigt, was ihm 180,000 Fr. jährlich kostet. Unmittelbar nach ihm mag wohl, in Bezug auf Ausbreitung der „Siècle" kommen. (Z.)

England.

London, 10. Juni. In Folge einer Anfrage des Grafen von Derby theilte gestern der Graf von Aberdeen im Oberhause mit, daß Lord John Russell das Amt des Präsidenten des Geheimen Rathes angenommen habe, aber Mitglied des Unterhauses bleiben werde (das Gerücht hatte ihm eine Pairie zugetheilt). Die Functionen des Kolonial-Ministers und des Kriegs-Ministers werden getrennt werden und die Leitung des Kriegs-Ministeriums in den Händen seines jetzigen Verwalters, des Herzogs von Newcastle, bleiben. Ueber die noch weiter erfolgenden Aenderungen könne er vorläufig nichts weiter mittheilen und wolle nur bemerken, daß die Finanzen des Kriegs-Ministeriums nicht unter der Leitung des Kriegs-Ministers stehen werden. Lord Panmure erklärte sich mit den getroffenen Abänderungen im Ganzen einverstanden, äußerte aber den Wunsch, daß dem Kriegs-Minister größere Gewalt gegeben werden möchte. Der exekutive Theil der Administration müsse natürlich dem Oberbefehlshaber des Heeres verbleiben, im Uebrigen aber erscheine es ihm wünschenswerth, daß der Kriegs-Minister entscheidenden Einfluß auf alle das Heer betreffenden Angelegenheiten erhalte. Lord Derby fragt darauf noch speziell an, ob es wirklich die Absicht sei, dem Kriegsminister die Oberaufsicht über die Finanzen und die Stellenvergebung im Heere zu nehmen, wogegen Lord Aberdeen bemerkte, daß vom Nehmen nicht die Rede sein könne, da der Kriegsminister die erwähnten Befugnisse bisher gar nicht gehabt habe. Aber die Verwaltung des Heeres im Allgemeinen solle ganz in seine Hände gelegt werden. Lord Hardwicke erhob verschiedene Einwendungen wegen mangelhafter Einrichtung des Sanitätswesens im Heere, worauf der Herzog von Newcastle erklärte, es seien bereits Maßregeln zur Einrichtung eines Ambulance-Corps getroffen, und dasselbe nach dem Kriegsschauplatze abzugehen bereit. (St.-A.)

London, 12. Juni. Der Krystall-Palast in Sydenham wurde vorgestern in so feierlicher und großartiger Weise eröffnet, wie nie früher eine Anstalt, die von Privatleuten errichtet worden ist. Von einer detaillirten Besichtigung des Gebäudes und seines Inhalts konnte keine Rede sein. Wo 40,000 Menschen beisammen sind, bildet die Versammlung selbst den Hauptgegenstand des Interesses. Die entlegeneren Seiten-Abtheilungen waren darum vernachlässigt, und Alles drängte sich den großen Centralpunkten zu, in denen die Eröffnungs-Feierlichkeit vor sich ging. Die Thüren des Gebäudes wurden um 11 Uhr geöffnet. Von 9 bis 1 Uhr waren

alle Straßen, die nach Sydenham führen, mit Equipagen und Reitern dicht besäet, und der große Bahnhof bei London-Bridge entsandte mit Besorgniß erweckender Schnelligkeit alle 5 Minuten einen vollgedrängten Wagenzug zu dem neuen Stationsplatz, der mit dem Krystallpallast in unmittelbarer Verbindung steht. Die Königin war auf 3 Uhr angekündigt, und eine Stunde früher war Alles, was geladen worden war oder Seasonkarten gekauft hatte, auf seinem Platze. Längs des großen Mittel-Hauptganges waren Stühle in 6- und 8fachen Reihen aufgestellt, die zumeist von Damen in den glänzendsten Morgentoiletten besetzt waren. Hinter ihnen gruppirte sich die Männerwelt. Glücklich, wer in diesen Reihen ein Plätzchen erobert hatte, und doch konnte man von diesen Sitzen aus nur den Umzug, nicht die eigentliche Eröffnungsfeier sehen. Diese ging, wie im Mai 1851, im großen Mittel-Transept vor sich. In der Mitte desselben war mehrere Stufen hoch eine Plattform angebracht, groß genug, um den Hof, seine Gäste und sein nächstes Gefolge zu fassen. Zur Rechten zwei Reihen Stühle fürs diplomatische Corps, das sich zahlreich eingefunden hatte; zur Linken zwei Reihen Stühle für die Minister; gegenüber Tribünen für die Mitglieder des Ober und Unterhauses; zwischen beiden ein leerer Raum für die Unternehmer und Hauptleiter des Baues; und im Hintergrunde eine riesige amphitheatralisch aufsteigende Tribune fürs Orchester und Chor, die an 2000 Menschen faßte. Auf den Gallerieen, die den Transept abschließen, waren außerdem Tribünen für die Actionaire und Besitzer von Seasonkarten angebracht, so daß der Transept allein wohl 20,000 Menschen einschloß. In der Großartigkeit des Chors und in der Menschenmasse, die sich hier in Staat zusammengefunden hatte, bestand zumeist die Großartigkeit der Feier. Das Gebäude selbst in seinen beispiellos riesigen und dabei über alle Beschreibung reizenden Verhältnissen konnte in seinen inneren Theilen weniger gewürdigt werden, weil Tribünen und Menschenleiber die Durchsichten störten oder auch ganz abschlossen. Desto herrlicher war sein Anblick von den Park-Terrassen aus. Man kann wohl sagen, daß die Wirklichkeit jede Vorstellung weit übertrifft, daß es eine Pilgerfahrt übers Meer verlohnt, um diesen Bau in dieser Umgebung zu sehen. Die Königin erschien um 3 Uhr pünktlich wie immer. An ihrer Seite waren der König von Portugal und der Herzog von Oporto. Beim Umzug durch den Hauptgang, den die Minister und Gesandten mitmachten, ging Prinz Albert zur Linken, der König von Portugal zur Rechten Ihrer Majestät. Die ganze Feier dauerte etwas über eine Stunde. Um 7 Uhr wars in Sydenham wieder ziemlich leer. Die Eisenbahnzüge fuhren wieder in Pausen von je 5 Minuten nach der Stadt zurück. Trotz der Menschenmassen kein Unfall, kaum ein unangenehmes Gedränge. Die Anordnung der Polizei war so meisterhaft, wie wir selbst in London bei großen Volksfesten nichts ähnliches noch gesehen haben. (Zeit.)

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. Se. Majestät der König reisten gestern Abend gegen 7 Uhr vom Stettiner Bahnhofe hierselbst mittelst Extrazuges nach der Provinz Preußen ab, zunächst nach Stettin, woselbst Se. Majestät übernachteten, um heute die Weiterreise nach Bromberg fortzusetzen.

Memel, 11. Juni. Am 9ten d. M. wurde die Mannschaft der von der englischen Dampfkorvette „Conflict" am 18. April als Prisen genommenen fünf russischen Schiffe, die bisher auf der Fregatte „Amphion" als Kriegsgefangene zurückbehalten wurden, 53 Mann an der Zahl, in Böten nach der Stadt gebracht und ihnen die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland gegeben. Die Führer der Schiffe sind zurückbehalten worden und sollen ehestens nach England transportirt werden. (St.-A.)

Berlin, 13. Juni. Das von der Stadt Berlin zur silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Preußen bestimmte Geschenk stand unter dem Andrange des Publicums in der Commandantenstraße Nr. 14 aus. Die Votivtafel ist von reinem Silber, ungefähr 2 Centner schwer und stellt einen Huldigungszug in erhabener Arbeit vor. Zur Rechten sitzt das Jubelpaar von Sohn und Tochter umgeben. Alle Figuren sind antik gekleidet. Auf der linken Seite ruht die Spree, gestützt auf ihre Wasserurne.

In der Mitte bewegt sich ein Huldigungszug von Kindern, welche sich einem Altare nähern, um darauf ihre Kränze niederzulegen. Ueber die opfernden Knabengestalten ragt der Genius Berlin's empor, kenntlich an dem Schilde mit dem Zeichen des Bären. Das Bild ist von Professor Fischer modellirt und zeichnet sich durch einfache Gruppirung und sinnige Anordnung aus. Der Rahmen ist von gediegenem Silber und auf galvano-plastischem Wege erzeugt. Oben zeigt derselbe eine von den Genien des Ruhmes gehaltene Krone, unten den Adler, welcher eine Schlange besiegt. Zu beiden Seiten die Bilder der männlichen Stärke und der weiblichen Anmuth. Rings herum schlingt sich ein Arabeskenkranz. An den vier Ecken des Rahmens treten vier in Diamanten gefaßte Rosetten hervor, welche Abbildungen der Schlösser Wettin, Babertsberg, Hohenzollern und des K. Schlosses zu Berlin enthalten. In der kurzen Frist von drei Monaten wurde das ganze Kunstwerk geschaffen, das, zur Tagesfeier nur vorläufig zusammengesetzt, seiner gänzlichen Vollendung in kurzer Frist entgegensieht. (H. C.)

Nach Handelsberichten aus Tilsit vom 10. d. M. war gegenwärtig in der Provinz Preußen fast gar kein Hanf mehr zu haben; es hatten sogar Petersburger Kaufleute in Königsberg die letzten Bestände davon für den hohen Preis von 7 Thalern pro Stein aufgekauft, um ihre Verbindlichkeiten gegen Französische Handelshäuser zu erfüllen. Der Frachtgüter-Verkehr von Rußland nach Tilsit und Memel war fortwährend so lebhaft, daß an einem der letzten Tage allein in dem zwischen Tauroggen und Tilsit liegenden Gränz-Zollamte 1000 Thlr. an Eingangszoll erhoben wurden. In Tauroggen lagerten unter freiem Himmel noch viele Tausend Centner Flachs, die wegen Mangels an Fuhrwerk nicht fortgeschafft werden konnten. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. Unter Vorsitz des Ministers Baumgarten, schreibt man der „B. H.“, fand vorgestern eine Sitzung des Finanz-Ministeriums statt, der die Notabilitäten unserer Aristocratie financière, unter Anderen der Baron Anselm v. Rothschild, beiwohnten. Es wurde ein vom Präsidenten des Reichsrathes Freiherrn v. Kübeck ausgearbeiteter Vorschlag in Berathung gezogen, nach welchem der bisherige Antrag auf Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer für unzweckmäßig erkannt wurde, dagegen wurden die Modalitäten, unter welchen eine neue Anleihe creirt werden soll, festgesetzt. Diese neubeliebte Anleihe soll eine Zwangsanleihe werden, der gemäß jeder Steuerzahlende eine seiner Steuer entsprechende Summe zeichnen muß. Die Einzahlung würde in drei Raten geschehen und in zwei Jahren beendigt sein. Auf diese Weise glaubt man 300 Millionen Gulden zu bekommen, mit denen ausschließlich die Valuta geregelt werden soll. Diese nicht unzweckmäßige Maßregel hat freilich an der heutigen Börse keinen guten Eindruck gemacht (wozu allerdings das Fallen der französischen Rente um 2 Francs und die schlechteren Course aus Berlin mit Schuld waren), wenn aber das Publikum erst die heilsamen späteren Folgen dieser Maßregel eingesehen haben wird, so wird die schlechte Stimmung, die hauptsächlich künstlich von den Baissiers mit hervorgebracht wurde, der Stimme der Vernunft und dem günstigen Resultate weichen.

Triest, 13. Juni. (Tel. Dep.) Eingetroffene Berichte aus Athen vom 4. d. M. melden, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu den Westmächten vollständig hergestellt sind.

Wien, 13. Juni. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz“ bezeichnet (einer telegr. Mittheilung zufolge) die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige von Preußen in Tetschen als einen beruhigenden Beweis freundschaftlich innigsten Verständnisses beider Monarchen. Als Gegenstand der stattgehabten Besprechung vermuthet die officielle „Oesterreichische Correspondenz“ die Wahrung europäischer, besonders deutscher Interessen, und die Durchführung der preußisch-österreichischen Convention unter allen Eventualitäten, ferner die Regulirung des Verhältnisses der beiden deutschen Großmächte zu den andern deutschen Mächten.

Am 9ten d. traf in Krakau der Kaiserlich russische General-Adjutant und Statthalter der kaukasischen Provinzen, Fürst Woronzoff nebst Gemahlin und zahlreichem Gefolge ein und stieg im Potockischen Palaste ab.

Wien, 13. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abends 6 Uhr nach dreizehntägiger Abwesenheit mittelst der Nordbahn von der Reise nach Brünn und Prag zurückgekehrt. Im wiener Nordbahnhofe wurden Ihre Majestäten von den hier anwesenden Herren Erzherzogen, dem Herrn Gouverneur Freiherrn von Kempen, dem Herrn Stadthalter Dr. von Emminger erwartet und in die Kaiserliche Hofburg begleitet. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 7. Juni. Nach einem der „Pr. C.“ zugehenden Briefe aus Stockholm hatte man dort Nachrichten vom Admiral Napier, die bis zum 4ten d. M. reichen. Die englische Flotte lag zu dieser Zeit 2½ Meilen westlich von Sweaborg. Die Engländer stellen einen ihnen zugeschriebenen Angriff auf Gustavswärn bei Hangö-Udd in Abrede und versichern, es habe nur eine Dampffregatte einige Kugeln mit der Festung gewechselt, um das Kaliber ihrer Kanonen zu erproben. (St.-A.)

Griechenland.

Der am 5. Juni aus Konstantinopel abgegangene und zu Triest am 14. Juni angelangte Lloyd-Dampfer bringt Nachrichten aus Athen vom 9ten d. Nach denselben sind 1200 Engländer im Piräus ausgeschifft. Die Regierung fordert Hadschi Petros zur Rückkehr auf. Der Kriegsminister hat den Officieren jede Aeußerung über die Neutralitäts-Erklärung verboten. Der preußische Gesandte, Herr von Thile ist nach Konstantinopel abgereist. (St.-A.)

Türkei.

Privatnachrichten, die der „Pr. C.“ aus Konstantinopel zugehen, bezeichnen das in diesen Tagen verbreitete Gerücht, welches eben so wie die kleineren an der Ostküste des Schwarzen Meeres gelegenen russischen Forts auch die Festung Anapa von der russischen Besatzung räumen ließ, als jedes Grundes entbehrend. Es sollen zwischen der Festung und den englischen Fahrzeugen, die den Gebirgsvölkern des Kaukasus Waffen und Munition zuführten, einige Kugeln gewechselt worden sein, ohne daß es jedoch bis jetzt zu ernsteren Begegnissen gekommen wäre.

Aus Belgrad hat die „Pr. C.“ Nachrichten bis zum 4ten d. M. Am 1. Juni hatte der türkische Gouverneur Izzed Pascha einen Ferman von Konstantinopel erhalten, mit dem Auftrage, dessen Inhalt der serbischen Regierung mitzutheilen. Dieser wurde von der zu Konstantinopel zwischen Oesterreich, Frankreich England und der Pforte geschlossenen Convention Kenntniß gegeben, welche Oesterreich berechtigt, nöthigenfalls die Provinzen Albanien, Epirus (?), Thessalien (?), und namentlich Montenegro zu besetzen. Außerdem wurde die serbische Regierung bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß Serbien das gleiche Schicksal bevorstehen würde, sofern es daselbst zu feindlichen Unternehmungen gegen die Pforte kommen sollte. Von Seiten der serbischen Regierung würden in Folge dieser Mittheilungen den türkischen Behörden die beruhigendsten Zusicherungen ertheilt; auch wurde auf das Bestimmteste in Abrede gestellt, daß irgend eine kriegerische Aufregung im Lande herrsche, wenn es auch einzelne unruhige Köpfe gebe, die übrigens nicht den geringsten Einfluß besäßen.

Nach einer in Wien am 13ten d. M. über Belgrad eingetroffenen Nachricht wurde Mussa Pascha, der Kommandant von Silistria, durch eine Kanonenkugel getödtet. Kiriklik Pascha ersetzt den Verstorbenen. (St.-A.)

Mit den Türkischen Finanzen steht es schlechter als je, und Mustapha Pascha ist nicht blos wegen der Beschwerden Omer Pascha's, sondern auch deshalb in Ungnade gefallen, weil er sich aus religiösen

Gründen einer Anleihe widersetzt hatte. Es bestätigt sich, daß zwei Kaufleute, ein Engländer und ein Franzose, in den Orient mit dem Auftrage geschickt werden, ihren Regierungen einen genauen Bericht über die Hilfsquellen der Türkei abzustatten. Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel wird die Pforte eine Art von Schatzscheinen für die Summe von 30 Millionen emittiren.

Die Türkische Armee in Asien befindet sich in vollständigster Auflösung; die Soldaten haben erklärt, sie würden unter ihren gegenwärtigen Offizieren, meist Ungarischen und Deutschen Revolutions-Flüchtlingen, nicht fechten. Churschid-Pascha, der Renegat und ehemalige Ungarische Revolutions-General Graf Guyon, zeigt auf's Glänzendste seine vollständige Unfähigkeit zum Organisiren; ein Feldherr war er bekanntlich nie. Hunger, Noth und Unordnung herrschen überall und nie gab es eine bettelhaftere Bande als diese Armee von Asien.

Wir haben hier einige recht interessante Daten aus Odessa vom 2. Juni, die erwähnenswerth sind. An jenem Tage um 3 Uhr fand das Begräbniß des Commandanten der Britischen Dampffregatte „Tiger“, Capitain Giffarth, statt, welcher am 31. Mai in Folge seiner Wunde (es wurde ihm bei der Wegnahme des „Tiger“ in Odessa das linke Bein abgeschossen) gestorben war. Auf Anordnung des Generals Baron v. d. Osten-Sacken wohnte die ganze kriegsgefangene Equipage des „Tiger“, sowie der General-Gouverneur von Odessa, General Annenkow, mit den andern Militair-Autoritäten dem Begräbnisse bei. Auch ein Kaiserlich Russisches Bataillon rückte in voller Parade aus und gab bei der Versenkung des Sarges in das Grab die üblichen Salven. Beinahe die ganze Bevölkerung von Odessa war auf den Beinen und folgte dem Leichen-Conducte. Der wackere General v. d. Osten-Sacken nahm schon während des Krankenlagers den innigsten Antheil an dem Schicksal des Capitains. Kurz vor seinem Tode ließ der sterbende Giffarth die gefangenen Matrosen an sein Bett bescheiden und sprach zu ihnen: „Jungens! Euer Leben verdankt ihr meiner Wunde, die mich hinderte, das Schiff in die Luft zu sprengen. Lebt wohl! Grüßet unser theures Vaterland, wenn Ihr es wiederseht!“ Nach diesen Worten forderte er ein Glas Limonade, wendete von den Matrosen sein Antlitz nach der andern Seite und — starb. Auch General Osten-Sacken gab dem Seemanne das letzte Geleit. So schätzt Rußland das Verdienst auch an seinem Feinde. (N. Pr. Ztg.)

Der in Triest am 14. Juni eingetroffene Lloyd-Dampfer aus Konstantinopel bringt Nachrichten von dort bis zum 5. Juni. Den in der „Triester Ztg.“ veröffentlichten Mittheilungen zufolge hat sich Reschid Pascha von den Geschäften zurückgezogen, und Schekib Effendi interimistisch das Ministerium des Auswärtigen übernommen; Klamil Pascha wurde zum Conseil-Präsidenten, Kemal Effendi zum Gesandten in Berlin, Karadja zum Gesandten im Haag ernannt. 17,000 Engländer und Franzosen sind bisher nach Varna abgegangen. Die Ankunft der französischen sechsten Division ist für den 8. d. angesagt. Dieselbe ist für Varna bestimmt, und bleiben 4000 Mann davon in Konstantinopel.

Aus Gallipoli wird gemeldet, daß vom 27. bis 30. Mai 6000 frische französische Truppen angekommen seien. Das englisch-französische Geschwader lag am 1. Juni vor Baltschik, das türkische vor Kavarna.

Ein der „Pr. C.“ vorliegendes Schreiben aus Jerusalem vom 21sten v. M. entwirft ein wenig erfreuliches Bild von den Zuständen des heiligen Landes. Am Tage vorher waren in Folge der bekannten von der Pforte ergriffenen Maßregel sämmtliche daselbst sich aufhaltende oder ansässige russische Unterthanen abgereist. Eben so wie der griechische war auch der lateinische Patriarch, Monsignor Vaterga, von Jerusalem abwesend, der letzte wegen unangenehmer Auftritte, welche ihm die griechischen Bauern des Dorfes Beit Diala in der Nähe von Jerusalem bereitet hatten, und die ihn bestimmten, seinen Wohnsitz nach Jaffa zu verlegen, bis er die von ihm verlangte Genugthuung erhalten. — Der Erlaß der Pforte, welcher alle ihre Unterthanen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses auffordert, durch freiwilligen Eintritt in das Heer sich an dem Kriege gegen Rußland zu betheiligen, war in den Kirchen wie in den Moscheen verlesen worden, hatte aber nur einen geringen Eindruck gemacht, wie denn überhaupt von dem aus andern Theilen des osmanischen Reiches berichteten Aufschwunge in Jerusalem wenig zu bemerken war. Den türkischen Efendis schien das Wohl des Reiches vollkommen gleichgültig; dagegen interessiren sie sich lebhaft für die Zwistigkeiten unter den Sekten der orientalischen Kirche, weil sie in denselben eine Gelegenheit zu finden hoffen, Geschenke von den verschiedenen Stiften zu erhalten, die sich um ihre Gunst bemühen. (St.-A.)

China.

Hongkong, 22. April. Die Stadt Peking dürfte in 14 Tagen unterliegen. Der Kaiser wäre verloren gewesen, wenn er sich nicht mit 2000 Reitern durch die Flucht gerettet hätte. Die hier stationirenden englischen und französischen Schiffe sind mit Vorbereitungen gegen die russische Flotte beschäftigt. (H. C.)

Miscellen.

Bonpland, der bekannte Reisegefährte Humbold's, lebt noch und schreibt in einem Briefe vom December 1853, daß er, wenn's möglich wäre, gern seine beiden Besitzungen am Uruguay verkaufen würde, um dann nach Paris zurückzukehren und die noch wenigen seiner Freunde, welche noch leben, wiederzufinden und seine Beobachtungen zu veröffentlichen. Er hoffe alle seine Sammlungen zu vereinigen und zu ordnen, und möchte sie dann selbst nach Paris bringen, um sie der Regierung für das naturhistorische Museum anzubieten und sie mit denen vereint zu sehen, die er in Gesellschaft seines geehrtesten und besten Freundes, Alexander v. Humboldt, in den Aequinoctialgegenden gemacht habe; bis dahin werde er freilich sein zweiundachtzigstes Jahr vollendet haben.

Priester Oswald, bekannt in Baden als Wunderdoctor, ist von Freiburg nach Amerika abgegangen. Ihn haben etwa 80 seiner Anhänger begleitet, mit denen er nun im Staate Wisconsin eine besondere Colonie nach streng sittlichen Principien und mit einer eigenen Verfassung, zu errichten gedenkt. Bis zum Spätjahr soll eine weitere Anzahl seiner Verehrer ihm nachfolgen. (Dr. J.)

In Paris circulirt einer Nachricht der „Allgemeinen Zeitung" zufolge das Gerücht, Rossini sei dem Schicksale Donizetti's erlegen, d. h. wahnsinnig geworden. Wir wollen die pikante Pariser Novität vorerst nicht glauben, denn ein behaglich lebender reicher Gourmand, der mit der Kunstwelt abgeschlossen hat, scheint uns sehr entfernt von der Gefahr des Wahnsinns zu sein.

Am 8. Juni feierte zu Wien der berühmte Orientalist Joseph Frhr. Hammer-Purgstall seinen 80sten Geburtstag. Er wurde nach einer Notiz des Fremdenblattes, am 9. Juni 1774 in Gratz geboren, absolvirte die orientalischen Akademie in Wien, kam zum ersten Male 1799 nach Konstantinopel, machte mit Sidney Smith als Dolmetsch-Secretär die Expedition mit und kam 1811 in K. K. Staatskanzlei. Vierzehn Orden zieren die Brust dieses Gelehrten, gleich ausgezeichnet als Orientalist, Historiker und Dichter, der jetzt noch, in einem Alter, wo tausend Andere auf wohlbedientem Lorbeer ruhen würden, mit Jünglingskraft und Jünglingseifer an der Herausgabe des großen persischen Geschichtsschreibers Wassaf arbeitet.

In Paris sind Extrafahrten im Werke: wie in acht Tagen nach der Ostsee für 200 Fr., um Hamburg, Kiel und die Flotte zu besehen; eine andere für 1000 Fr. nach dem Orient, alle Häfen des Mittelmeeres sollen berührt werden, Aufenthalt in Neapel drei Tage nebst einem Ausfluge nach dem Vesuv, Besuch des Piräeus, Athens, Konstantinopels und des Archipelagus.

In San Francisco erscheint seit Kurzem eine chinesische Zeitung: „Die Goldenen Berg Nachrichten". Die Lettern des himmlischen Reiches — sagt der Herald — sehen wunderlich aus; man glaubt, eine hundertfüßige Spinne sei aus einem Dintenfaß heraus über einen Bogen unbeschriebenes Papier gelaufen. Merkwürdig ist, daß, trotz der labyrintischen Verworrenheit des himmlischen Alphabets, fast alle in Californien angesiedelten Chinesen — etwa 25,000 — lesen und schreiben können. (H. C.)

Reiche Weinernte in Würtemberg 1539. Im Jahre 1539 gab es so viel Wein, daß sich der Reim erhielt:

Tausend fünfhundert dreißig und neun .
Galten die Faß mehr als der Wein.

Statt nun den alten geringen Wein auszuschütten, kam ein Gutsherr auf den Gedanken, ihn durch seine Bauern in der Frohne austrinken zu lassen. Sie mußten in der Woche einen Tag zusammenkommen; ungemessen strömte der Wein in die durstigen Kehlen der Bauern und erhitzte ihre Köpfe. Händel und Verwundungen gab es dann genug, und die Strafen trugen dem Edelmann als Gerichtsherrn mehr ein, als wenn er den Wein verkauft hätte. (H. C.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 4. Juni.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	225	—	230
400	—	— I. russ. Feuerassec.-Comp.	615	—	625
20	—	— St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C.	—	—	—
142	85 7/7	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71	42 5/7	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	54
57	14 3/7	— St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	77
142	85 2/7	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	215
57	14 3/7	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	79
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	130	—	—
57	14 3/7	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	69	—	—
57	14 3/7	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	40
50	—	— russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	—	—	425
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	165
200	—	— St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	93	—	95
500	—	— Comp. zum Betrieb der Sukfunschen Bergwerke	—	—	—
30	—	— Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	240	—	250

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 92. Dorpat, den 9. Juni 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Emil von Stackelberg mittelst des mit dem Herrn Carl von Mühlendahl am 26. März 1854 abgeschlossenen und am 6. April 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 48 zum Theil auf Erb-, zum Theil auf Krons-Grund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 4100 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können ver-

meinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. Juli 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Emil von Stackelberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten, so wie die Legung eines Trottoirs vor dem Gebäude der Anstalt zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 17. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 2

Dorpat, am 4. Juni 1854.
Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum 18. Juni sind 2 Plätze im Inneren der Postkutsche nach Riga zu vergeben. Zu erfragen im Mathiesenschen Hause gegenüber Schramm. 2

Ein Apotheker sucht einen Lehrling für sein Geschäft. Wo? erfährt man in der Zeit.-Exped. 3

Ein Knabe von 15 Jahren, guter Führung und mit den Kenntnissen eines Kreisschülers wird als Lehrling angenommen in der Conditorei von Felschau. 2

Am 7. d. M. ist auf dem Wege von der St. Johanniskirche bis zum Gute Rathshof eine silberne Tabaksdose mit graubunter Verzierung verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe im Hause des Uhrmachers Rech gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 3

Damenschneiderin L. Schultz aus St. Petersburg wohnt gegenwärtig in der Alexander-Straße im Frederkingschen, frühern Odingschen Hause. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich, von St. Petersburg hier angekommen, mich nur kurze Zeit hier aufhalten werde und eine Partie von mir verfertigter, schon seit Jahren hier bekannter, ausgezeichneter Glanzwichse, die alle guten Eigenschaften hat, dem Leder einen vortrefflichen schwarzen Glanz giebt, und dasselbe vortrefflich conservirt. Dieselbe verkaufe ich sowohl in größern als kleinern Partieen im Lindeschen Hause gegenüber dem Conditor Felschau in der Bude des Gummiarbeiters Schaffe. 1*

F. W. Blumenthal aus Norwegen.

Vorzüglichen **finnländischen Strandkäse** empfiehlt C. F. Grunert. 3

Auf dem Thunschen Berge im Stackelbergschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Zu erfragen daselbst bei dem Hausaufseher Peterson. 3*

Im Stadenschen Hause in der Carlowaschen Straße ist ein Absteigequartier von 2 Zimmern nebst Stallraum u. Wagenschauer zu vermiethen.

6 Werst von Dorpat ist eine große meublirte Familienwohnung nebst Erker zu vermiethen. Das Nähere darüber in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

G. W. Schröpp. 1
Korneli Kuncewicz. 2
August Schütz nebst Frau. 3
Theodor Magen. 3

Bekanntmachung der Reichs-Schuldentilgungs-Commission.

Auf Grundlage der Bedingungen der 1sten, 2ten, 3ten, 4ten und 5ten 4% Anleihen, welche von der Russischen Regierung im Jahre 1840 durch Vermittelung der Herren Hope und Comp. in den Jahren 1842, 1843, 1844 und 1847 durch die Herren Stieglitz und Comp. abgeschlossen wurden, hat die vom Conseil der Reichscredit-Anstalten erwählte Revisionscomität am 18. (30.) Mai dieses Jahres die Ziehung der Serien der Billete dieser Anleihen, zu dem Belauf des für das gegenwärtige Jahr 1854 bestimmten Amortisations-Fonds, in der Reichs-Schuldentil-

gungs-Commission veranstaltet. Demnach sind 25 Serien der 1sten 4% Anleihe sub Nr. Nr. 6, 39, 45, 57, 83, 121, 256, 295, 320, 324, 334, 412, 422, 459, 616, 624, 659, 675, 744, 781, 818, 894, 909, 953, 980, 8 Serien der 2ten 4% Anleihe sub Nr. Nr. 27, 44, 65, 131, 202, 215, 260, 269, 8 Serien der 3ten 4% Anleihe sub Nr. Nr. 1, 15, 19, 108, 142, 197, 242, 288, 12 Serien der 4ten 4% Anleihe sub Nr. Nr. 19, 95, 96, 179, 239, 286, 294, 386, 410, 417, 439, 463, und 14 Serien der 5ten 4% Anleihe sub Nr. Nr. 6, 83, 124, 139, 205, 209, 299, 301, 315, 355, 437, 493, 496, 553; durch das Loos gezogen worden. Jede dieser Serien enthält 50 Billete und zwar:

Der 1sten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:		
6. von Nr.	251 bis Nr.	300 inclusive.	
39.	1,901	1,950	
45.	2,201	2,250	
57.	2,801	2,850	
83.	4,101	4,150	
121.	6,001	6,050	
256.	12,751	12,800	
295.	14,701	14,750	
320.	15,951	16,000	
324.	16,151	16,200	
334.	16,651	16,700	
412.	20,551	20,600	
422.	21,051	21,100	
459.	22,901	22,950	
616.	30,751	30,800	
634.	31,151	31,200	
659.	32,901	32,950	
675.	33,701	33,750	
744.	37,151	37,200	
781.	39,001	39,050	
818.	40,851	40,900	
894.	44,651	44,700	
909.	45,401	45,450	
953.	47,601	47,650	
980.	48,951	49,000	

Der 2ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:		
27. von Nr.	1,301 bis Nr.	1,350 inclusive.	
44.	2,151	2,200	
65.	3,201	3,250	
131.	6,501	6,550	
202.	10,051	10,100	
215.	10,701	10,750	
260.	12,951	13,000	
269.	13,401	13,450	

Der 3ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:		
1. von Nr.	1 bis Nr	50 inclusive.	
15.	701	750	
19.	901	950	
108.	5,351	5,400	
142.	7,051	7,100	
197.	9,801	9,850	
242.	12,051	12,100	
288.	14,351	14,400	

Der 4ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:		
19. von Nr.	901 bis Nr.	950 inclusive.	
95.	4,701	4,750	
96.	4,751	4,800	
179.	8,901	8,950	
239.	11,901	11,950	
286.	14,251	14,300	
294.	14,651	14,700	
386.	19,251	19,300	
410.	20,451	20,500	
417.	20,801	20,850	
439.	21,901	21,950	
463.	23,101	23,150	

Der 5ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:		
6. von Nr.	251 bis Nr.	300 inclusive.	
83.	4,101	4,150	
124.	6,151	6,200	
139.	6,901	6,950	
205.	10,201	10,250	
209.	10,401	10,450	
299.	14,901	14,950	
301.	15,001	15,050	
315.	15,701	15,750	
355.	17,701	17,750	
437.	21,801	21,850	
493.	24,601	24,650	
496.	24,751	24,800	
553.	27,601	27,650	

Das Directorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden 67 Serien, mit der Aufforderung, die ausgeloosteten Billete, nebst Coupons und Talons, der vier letztgenannten Anleihen und zwar der 2ten, 3ten 4ten im August und September und der 5ten im October und November dieses Jahres bei der bevorstehenden Rentenzahlung in der genannten Commission vorzustellen, um für jedes Billet den Nominalwerth mit 500 Silber-Rubeln, so wie auch die der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten bis zum 1. August und der 5ten bis zum 1. October dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesen Terminen an, auf jene Billete keine weitere Zinsen mehr zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete der 2ten, 3ten, 4ten und 5ten 4% Anleihen, welche nicht mit allen ihren Coupons der Commission vorgestellt werden sollten, wird die Schuldentilgungs-Commission den Rentenbetrag der fehlenden Coupons vom Capital einbehalten, und demjenigen auszahlen lassen, der selbige in der Folge vorstellen wird. Für Billete der genannten 5 Anleihen, welche nicht zur bestimmten Frist der Tilgungs-Commission eingereicht werden, kann die Auszahlung des Capitalbetrages erst in den folgenden Rententerminen, namentlich der ersten vier Anleihen im Februar, März, August und September und der letzten im April, Mai, October und November der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten 4% Anleihen nur bis zum 1. August und die der 5ten bis zum 1. October 1854 zugerechnet werden.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 68.

Freitag 11. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Nachrichten von der Türkischen Gränze Transkaukasiens. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Griechenland. — Turkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Juni. Mittelst Allerhöchsten Ukases wird der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Oberst Graf Orlow, vom Leibgarde-Regimente zu Pferde, zum Ritter des St. Georgen-Ordens 4ter Classe ernannt, in Anerkennung der ausgezeichneten Mannhaftigkeit und Tapferkeit, welche derselbe beim Sturme auf das erste Vorwerk der Festung Silistria an den Tag gelegt hat, wo er, einer der ersten, den Wall erstieg und schwer verwundet wurde.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Wirkl. Staatsrath, Kammerherr Hederstern und der Wirkl. Staatsrath Löwenthal, ältere Beamte in der 3ten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Majestät des Kaisers; — des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone: der General-Major Adelung, Präsident des Forst-Auditoriats, — der Staatsrath Kranz, älterer Beamter —, und der Collegienrath Kliz, Cassierer und Executor bei der 3ten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Majestät des Kaisers, — der Oberstlieutenant Leicht, vom Gensdarmen-Corps.

Am 5. Juni entschlief hierselbst Dr. F. E. L. Fischer, Wirklicher Staatsrath und Ritter, nach kurzem aber schmerzvollen Krankenlager im 73sten Lebensjahre. Es bedarf keiner Aufzählung seiner vielfachen Verdienste um die Wissenschaft, welche er bis an sein Ende mit ungewöhnlichem Eifer und bei noch rüstigem Körper vertrat. Sein Name hat sich einen ausgezeichneten und weit über Europa bekannten Klang erworben, unter allen, welche der Botanik angehören oder ihr zugethan sind. Ein unvergängliches Monument hat er sich in der Begründung und Ausbildung des hiesigen Kaiserlichen botanischen Gartens gesetzt, dem er fast volle drei Jahrzehende als würdiger Director vorstand und welchen er, Allergnädigst unterstützt von der Munificenz des Erhabenen Monarchen, durch seine rastlose Thätigkeit, seine vielseitigen Kenntnisse und Verbindungen zu einem Institut erhoben hat, dem mit Berücksichtung der klimatischen Verhältnisse nach seinem ganzen Umfang beurtheilt, der Westen kein großartigeres an die Seite zu stellen hat.

(St. Pet. Ztg.)

Nachrichten von der Donau.

Der „Russische Invalide" berichtet über den Fortgang der Belagerung von Silistria vom 24. bis 29. Mai: Am 28. Mai wurde unter dem persönlichen Ober-Befehle des General-Feldmarschalls eine große Recognoscirung der feindlichen Befestigungen vorgenommen, mit 34 Bataillonen Infanterie und 32 Eskadronen Kavallerie, 8 Sotnien Kasaken und 12 Batterien Artillerie. Ein Angriff von 4—5000 Mann Türkischer Kavallerie auf unsere Avantgarde unter General-Lieutenant Chruleff wurde zurückgeschlagen und die Türken mußten sich unter Verlust ihrer Fahne und einiger Gefangenen in Unordnung in das Fort Abdul-Medschid zurückziehen. Das Feuer aus dem Fort war für unsere Truppen vollkommen unschädlich und unser ganzer Verlust, ausschließlich bei der Avantgarde, betrug 1 getödteten und 3 verwundete Ober-Offiziere, 12 getödtete und 18 verwundete Gemeine. Am Abend kehrte das ganze Heer ruhig in das Lager zurück.

Leider erhielt bei dieser Gelegenheit durch eine Kanonenkugel, welche zu den Füßen des Pferdes des General-Feldmarschalls niederfiel, Seine Durchlaucht eine Contusion an der rechten Hüfte, wodurch der General-Feldmarschall wahrscheinlich einige Wochen verhindert sein wird zu Pferde zu sitzen.

In Silistria ist an Stelle des gebliebenen Mussa Pascha, Hussein Pascha zum Commandanten ernannt worden. Die Garnison der Festung erhielt eine bedeutende Verstärkung von der Seite von Rasgrad.

Nachrichten von der Türkischen Gränze Transkaukasiens.

Der Commandirende des abgetheilten Kaukasischen Corps berichtet, nach einem Briefe des Commandirenden des Gurischen und Achalzykschen Bezirks General-Lieutenants Andronnikow vom 29. Mai, über einen unter Anführung des Obrist-Lieutenants Fürsten Eristow erfochtenen Sieg über die Türken. Die näheren Details über diese Affaire, bei welcher die Türken großen Verlust hatten und 2 Geschütze genommen wurden, werden erwartet. Der Pascha Hassan Bey wurde getödtet.

Die Flucht der Türken war so schimpflich, daß ihre Frauen gefangen wurden. Die Verfolgung des Feindes erstreckte sich auf 5 Werst. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Der Kaiser der Franzosen soll wieder ein eigenhändiges Schreiben an Kaiser Franz Joseph gerichtet haben. Es sind bereits 72,000 Mann nach dem Orient abgeschickt worden und noch ganz kürzlich zwei Husaren-Regimenter. Auch Lebensmittel werden in außerordentlichen Quantitäten nach dem Osten gesandt.

Der „Moniteur Algerien“ vom 10. Juni berichtet weitläuftig über eine vom Generalgouverneur geleitete Expedition gegen einige Stämme des Kabylischen Hochgebirges, die noch zu unterwerfen waren. Das Ergebniß war das gewöhnliche, indem die betreffenden Stämme nach mehren Gefechten, in denen sie 160, die Franzosen aber nur 4 Todte verloren, sich unter Genehmigung der ihnen vorgeschriebenen Bedingung unterwarfen.

Der in Antwerpen erscheinende „Précurseur“ sagt: „Wir erfahren durch die Englischen Blätter, daß bis jetzt bereits 25 Schiffe, die Auswanderer nach Newyork gebracht haben, wegen Verletzung der vorgeschriebenen Amerikanischen Reglements mit Beschlag belegt sind. Diese Schiffe sind sämmtlich von Liverpool, Havre, Bremen und Hamburg abgegangen und es befindet sich kein Belgisches Schiff darunter — ein Beweis, wie streng man in Antwerpen darüber wacht, daß jene Reglements, die sämmtlich zu Gunsten der Auswanderer sind, streng befolgt werden.“ (H. C.)

Paris, 15. Juni. Auch heute regnet es wieder hartnäckig. Die Besorgnisse der Regierung wegen des Ausfalls der Ernte müssen bei solchem Wetter sich mehr und mehr steigern. Nur aus Spanien beziehen unsere Märkte noch Körner, aber nicht genug, um dem fortwährenden Steigen der Getraidepreise Einhalt zu thun. Schon jetzt vermißt man den immer offenen und immer reich versehenen Kornmarkt von Odessa sehr. (N. Pr. Z.)

England.

London, 13. Juni. Oberhaus-Sitzung am 12. Juni. In Bezug auf das neu geschaffene Staatsministerium erklärt Lord Aberdeen, zur Beruhigung Lord Ellenborough's, daß die Parlaments-Acte von Königin Anna, welche die Zahl der Secretaries of State mit Sitz im Unterhause auf zwei beschränkt, keiner Aenderung bedürfe. Wenigstens hätten die Kronadvocaten entschieden, daß die Prärogative der Königin dieses Hinderniß beseitige. Sollte jedoch darüber ein Zweifel entstehen, so werde die Regierung eine Bill zur Modification der Acte einbringen. (N. Pr. Z.)

In der gestrigen Geheimraths-Sitzung wurden die bisher zu Stande gebrachten Umänderungen innerhalb des Cabinets officiell vollzogen, der Herzog von Newcastle gab die Siegel des Colonialamts zurück, Ihre Majestät ernannte Lord J. Russel zum Präsidenten des Geheimraths, und Sir George Grey wurde mit den Siegeln des Colonialamts, der Herzog von Newcastle als vierter Staats-Secretair mit denen des Kriegsamts, wie man jetzt sagen muß, betraut.

London, 13. Juni. Heute im Unterhause erklärte Sir James Graham auf eine Anfrage des Herrn Horsfall, eine effective Blokade bestehe bereits in der Ostsee und im Schwarzen Meere, jedoch noch nicht im Weißen Meere, obgleich die Französische Regierung eine solche zu beabsichtigen scheine. Uebrigens solle die Blokade zu Gunsten keiner Flagge gemildert werden. Das Oberhaus beschäftigte sich mit der Ehescheidungsbill.

Der Krystall-Palast zu Sydenham ward gestern von 4800 Personen besucht, worunter sich 2690 befanden, die Inhaber von Billets für die Dauer der ganzen Saison waren. Diejenigen Besucher welche nicht im Besitze solcher Abonnements-Billets waren, bezahlten ein Eintrittsgeld von 5 s. Obgleich die Krystall-Palast-Gesellschaft schon eine Rente von 25- bis 50,000 Pfd. St. durch Verpachtung von Ausstellungsplätzen im Gebäude erzielt hat, so ist doch noch viel unvermietheter Raum übrig.

Auf dem Werfte von Millwall ward gestern das Schrauben-Dampfschiffe „Est“, ein Kriegsschiff von 192 Fuß Länge und 36 Fuß Breite und mit einer Maschine von 250 Pferdekraft, vom Stapel gelassen. (H. C.)

London, 14. Juni. Die ganze Königliche Familie mit ihren erlauchten Gästen, dem Könige von Portugal und dem Herzoge von Oporto, sind gestern Nachmittag nach Windsor gefahren, wo sie einige Tage verweilen werden, um den Ascott-Wettrennen beizuwohnen.

Die „London Gazette“ meldet amtlich, daß dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine vom 1. Juni datirte Depesche des Vice-Admirals Dundas zugegangen ist, mit der Meldung, daß die Donau von der vereinigten Englisch-Französischen Flotte blokirt werde.

Lord John Russell ist heute Nachmittag in der City ohne Widerstand von Neuem gewählt worden. Was Herrn Urquhart betrifft, so fand sich Niemand, der ihn als Candidaten vorschlagen wollte, und ihn, der sich selbst vorschlagen wollte, ließ die versammelte Menge gar nicht zu Worte kommen. Lord John Russell's Rede vor den Hustings war sehr allgemein gehalten und beschäftigte sich fast ausschließlich mit der Kriegsfrage. Er suchte nochmals die Regierung wegen ihrer Zögerungen zu rechtfertigen, indem er theils auf das allgemeine Verlangen, den Frieden so lange als möglich zu erhalten, theils auf die Nothwendigkeit, die Interessen der übrigen betheiligten Staaten zu beachten, hinwies. Was die Kriegführung selbst betrifft, so machte er geltend, daß die Regierung die Flotte auf's Beste ausgerüstet und ihr Führer gegeben habe, von denen man überzeugt sein dürfte, daß sie Alles ausrichten werden, was gegen einen solchen Feind ausgerichtet werden könne. Andererseits sei das Landheer in England, wo verfassungsmäßig keine Conscription stattfinde, zwar nicht auf 200,000 oder 250,000 Mann im Felde zu bringen, aber die Expeditionstruppen seien doch jetzt schon stark genug, um Varna zu besetzen und dadurch dem Türkischen Befehlshaber freiere Disposition über seine Truppen zu verschaffen. Was endlich den Frieden

betreffe, der das Werk krönen solle, so habe er sich schon dahin ausgesprochen, daß dieser Friede dauerhaft sein müsse, aber über die einzelnen Stipulationen lasse sich natürlich schon aus dem Grunde nichts sagen, weil die Interessen der übrigen Mächte zu berücksichtigen seien. Natürlich auch habe das Kriegsglück ein Wort mitzusprechen. (St. A.)

Deutschland.

Danzig, 10. Juni. Gestern ist auch wieder ein Englisches Kriegsschiff auf unserer Rhede erschienen, um von hier Depeschen und Briefe abzuholen. Es ist die Schrauben-Dampfcorvette „Desperate“ von 8 Kanonen. Sie meldet, daß in den letzten Tagen mehre Preußische, so wie Norwegische und Mecklenburger Schiffe von den Engländer genommen sind, da sie eine Durchbrechung der Blokade Russischer Häfen versucht hätten. Die Schiffe sollen nach England, die Mannschaften an Bord der Kriegsschiffe gebracht sein. — Ueberhaupt stände von nun an eine sehr strenge Durchführung der Blokade-Maßregeln zu erwarten. (N. Pr. Z.)

Königsberg, 15. Juni. Se. Majestät der König sind mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen auf Höchstihrer Reise nach Ostpreußen am 14. in Bromberg zusammengetroffen und haben sich von dort gemeinschaftlich mit Höchstihrem Königlichen Bruder über Dirschau hierher begeben, woselbst Höchstdieselben gestern Abend 8½ Uhr eintrafen und unter dem Jubelruf der Bevölkerung im Königlichen Schlosse abstiegen. Heute Vormittag 11 Uhr erschienen Se. Majestät in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen auf dem inneren Schloßhof, woselbst die Wachtparade aufgestellt war und gemustert wurde, worauf sie dann im Parademarsch bei Seiner Majestät vorbeimarschirte. Um 2 Uhr war Mittagstafel, zu welcher die Spitzen des Militairs und der Behörden befohlen waren. Am Abende wurde im Theater auf Allerhöchsten Befehl die Oper: „Der Tannhäuser“ gegeben. Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, in Begleitung von einer glänzenden Suite, geruhten den beiden ersten Acten dieser Vorstellung beizuwohnen. (St.-A.)

Berlin, 15. Juni. Bei der gestrigen Festfeier im Kroll'schen Saale erschienen der Prinz und die Prinzessin von Preußen mit ihren Kindern und Prinz Adalbert; man vermißte den Prinzen Karl und seine Gemahlin, die Schwester der Prinzessin von Preußen. Am ersten Festtag hielt der Prinz von Preußen eine Anrede an die versammelten Officiere, in der er ihnen sagte, daß die Feier dieses Tages nach seiner ursprünglichen Absicht eine Familienfeier hätte sein sollen, daß er aber die Armee, mit der er stets sein kameradschaftliches Verhältniß aufrecht erhalten, als seine Familie betrachte; er werde mit ihr Front machen, wann und nach welcher Seite hin der König es befehle. (A. Z.)

Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen hat nach Ablauf des genommenen Urlaubs seine sämmtlichen Functionen wieder übernommen.

Berlin, 16. Juni. Aus Malta meldet man vom 6. Juni, daß Sr. Majestät Dampf-Corvette „Danzig“ vom Piräus (Athen) kommend in dortigen Hafen eingelaufen war. Sie hatte Befehl gehabt, Ihre Majestäten den König und die Königin von Griechenland an Bord zu nehmen, falls die politischen Ereignisse es nöthig machen sollten. Da König Otto das Englisch-Französische Ultimatum annahm, so hielt der Befehlshaber des Schiffes seinen Auftrag für beendet und lichtete die Anker. (N. Pr. Z.)

Berlin, 16. Juni. Die preußische Correspondenz enthält einen Artikel über die Tetschener Zusammenkunft, welche dem König Gelegenheit gegeben habe, dem neuvermählten Kaiserpaare seine Glückwünsche darzubringen und vertrauensvolle Besprechungen über ernste Verwickelungen der Gegenwart zu halten. — Das Resultat sei für beide Theile ein zufriedenstellendes gewesen, wie dies auch in diplomatischen Mittheilungen ausgedrückt sei, die in dieser Beziehung an die beiderseitigen Agenten ergangen.

Die neue Anleihe wird nicht theilweise, sondern ihrem vollen Betrage nach realisirt werden und zwar soll das Haus Rothschild, wie man versichert, 18 Mill. und die K. Seehandlung 12 Millionen negociiren. (H. C.)

Wie bereits gemeldet, hat sich eine Deputation des dritten Uhlanen-Regiments nach St. Petersburg begeben, um dem erlauchten Inhaber des Regiments nach Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger, die Glückwünsche der Preußischen Armee, so wie das für 25-jährige treue Dienste gestiftete goldene Kreuz zu überbringen. Der 12. Juni, an welchem Tage es 25 Jahre waren, daß Se. Kaiserl. Hoheit Inhaber des Regiments ist, wurde auch von den beiden in Breskow garnisonirenden Schwadronen des Regiments durch eine Parade derselben, ein Wettrennen und ein Festmahl der Officiere und einen Ball der Uhlanen begangen. (Zeit.)

Berlin, 17. Juni. Die Verhandlungen über die Anleihe scheinen beendet zu sein, wenigstens sind die Gebrüder Rothschild gestern abgereist. (B.N.)

In Wiener Blättern findet sich die Nachricht, daß in Tetschen gar keine schriftlichen Vereinbarungen stattgefunden hätten. Diese Angabe ist nur insofern begründet, als Verabredungen zwischen Preußen und Oesterreich in Betreff der orientalischen Frage nicht getroffen und ebensowenig neue Verpflichtungen nach dieser Richtung hin übernommen sind. Dagegen steht aber fest, daß man sich in Tetschen über die Antwort auf die Bamberger Conferenz-Beschlüsse einigte. (B. N.)

Dänemark.

Helsingör, 8. Juni. Welchen Calcul die Engländer anwenden, um selbst die Schiffe neutraler Nationen in das Register ihrer Prisen aufnehmen zu können, erhellt deutlich aus einem Kopenhagener Bericht in Dänischen Blättern. Es heißt dort: „In der Nähe von Riga sind zwei Dänische Schiffe von Englischen Kreuzern aufgebracht worden, weil sie angeblich die Blokade hätten brechen wollen. Was das

eine derselben, den Schooner „Franziska", Capt. Michelsen betrifft, so hat der Letztere an den Eigenthümer des Schiffes, den Capt. Arboe in Kopenhagen, einen Bericht eingesandt, wonach er keineswegs die Blokade zu brechen versucht hat. Vielmehr erzählt er den Hergang folgendermaßen: Am 13. Mai lag die „Franziska", von Spanien mit Wein und Salz nach Riga bestimmt, auf der Rhede von Kopenhagen vor Anker. Am 14. v. M. ging der Capt. Michelsen an Bord einer dort ligenden Englischen Fregatte um sich zu erkundigen, ob Riga blokirt sei, und erhielt von dem Nächstcommandirenden zur Antwort, er könne seine Reise nach Riga fortsetzen und werde unterwegs wohl noch Englische Kriegsschiffe treffen, welche die erforderlichen Ordres haben würden. Darauf hin lichtete Capt. Michelsen die Anker und traf zu Lyserort auf eine Englische Fregatte die er sofort anlief. Kurz darauf holte ein Boot die Papiere des Capitains, und als diese vom Chef nachgesehen waren, erhielt der Schooner die Weisung, sich in der Nähe der Fregatte aufzuhalten. Um 10 Uhr abends wurden dann drei Englische Matrosen als Prisen-Besatzung an Bord des Schooners geschickt, dagegen 3 Mann seiner Besatzung auf das Englische Kriegsschiff gebracht und dem Capt. Michelsen befohlen, unter Englischer Flagge nach Fahrö (Hafen an der Ostküste der Insel Gottland) zu segeln. (N.Pr.Z.)

Schweden.

Stockholm, 11. Juni. Gestern Morgen soll, neuesten Mittheilungen zufolge, bei der Insel Gottska-Sandö die Vereinigung der Französischen Escadre mit der unter Admiral Corry stehenden Abtheilung der Englischen Flotte stattgefunden haben.

Die Vermuthung, daß die Engländer auch die noch nordwärts von Uleaborg gelegene Finnische Küstenstadt Ijo besuchen würden, wird durch eine Notiz des „Aftonblad" bestätigt. Ueber ihre Leistungen an Ort und Stelle weiß man nichts weiter, als daß sie mehre armirte Boote zur Recognoscirung den Fluß hinaufgeschickt haben. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern nach Ihrer Rückkunft aus Prag durch die Stadt sich nach Larenburg begeben, übernachten heute in Schönbrunn und verfügen sich von da früh Morgens hierher, um dem Festzuge der Frohnleichnams-Feier beizuwohnen. Sonnabend, den 16. d. M., treten Ihre Majestäten die beabsichtigte Reise nach Ungarn an.

Den neuesten Anordnungen zufolge soll General Graf Schlick sein Hauptquartier in Mikulinen (ungefähr 3 Meilen von Tarnopol) und Fürst Schwarzenberg das seinige in Tarnopol selbst aufschlagen. Auch Feldmarschall-Lieutenant von Singer, bisheriger Commandant des Oesterreichischen Cordons in der Lombardei gegen den Canton Tessin, ist eingetroffen und erhält das Commando einer Division in Galizien.

Wien, 14. Juni. Die „Wiener Presse" hört in gut unterrichteten Kreisen von einer Silber-Anleihe welche für Oesterreich in Paris, London und Frankfurt abgeschlossen werden soll, sprechen. (N. Pr. Z.)

Wien, 14. Juni. Das wichtigste an der Cabinets-Veränderung in Konstantinopel ist der Rücktritt des reformfreundlichen und antirussischen Reschid Pascha, den man im Augenblick fester im Sattel als jemals glaubte. Sein — provisorischer — Nachfolger im auswärtigen Amte ist der hier wohlbekannte Schekib Effendi, zum Staatsrath-Präsidenten ist Kiamil Pascha avancirt. So weit sich aus diesen und andern Notizen und ohne Kenntniß der Vorereignisse und Motive des Wechsels die Tragweite desselben ermessen läßt, scheint in Konstantinopel eine starke Partei, deren Bestrebungen zur Wiederherstellung des Friedens mit Rußland früher durch Englischen Einfluß vereitelt worden waren, bedeutend Terrain gewonnen zu haben, und es scheint sich angesichts der heutigen Zustände die Ueberzeugung allmählig Bahn zu brechen, daß man bei einer völligen Nachgiebigkeit gegen die Forderungen Rußlands noch immer besser daran gewesen wäre, als jetzt unter der Protection der Englisch-Französischen Division.

(N. Pr. Z.)

Die „Kreuzzeitung" schreibt im Gegensatz zu den Behauptungen liberaler Blätter: Weder Oesterreich noch Preußen sind geneigt, sich den Westmächten jetzt in anderer Weise anzuschließen, als dies etwa durch die Sätze der Wiener Protocolle geschehen ist; weder Preußen noch Oesterreich haben Neigung, sich an den Actionen der Westmächte gegen Rußland zu betheiligen, deren Zweck jetzt ja auch ausgesprochenermaßen viel weiter geht, als die Wiener Vereinbarungen. An dieser Stellung der Deutschen Großmächte ist in Tetschen durchaus nichts geändert worden, und auch die Bamberger Beschlüsse werden, was ihren wesentlichen Inhalt angeht, vielleicht zu einer Präcision des Preußisch-Oesterreichischen Bündnisses benutzt werden. — Das Einrücken Oesterreichs in Serbien und Albanien glauben wir für jetzt entschieden bestreiten zu müssen. Die Note von Reschid Pascha handelte auch nur von dem Project einer bezüglichen Vereinbarung, und wir glauben bestimmt, daß Oesterreich jetzt nicht geneigt ist, jene Länder zu besetzen, obwohl von Wien mehrfach das Gegentheil gemeldet ist.

Griechenland.

Athen, 3. Juni. Am 31. v. M. sind die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Seemächten und der Griechischen Regierung wieder hergestellt worden. Nachdem schon früher die Griechischen Schiffe beflaggt und mit ihrer einheimischen Mannschaft besetzt worden waren, gaben sie eine Salve von 21 Kanonenschüssen, worauf die Französisch-Englischen Schiffe die Griechische Flagge mit anderen 21 Kanonenschüssen begrüßten. Gleich darauf wurden alle weggenommenen Schiffe, Waffen und Munition der Griechischen Regierung übergeben. Fuad Effendi soll eine Anzeige an den Englischen Gesandten in Athen, Herrn Wyse, gerichtet haben, daß er kaum werde verhindern können, daß zwei Albanesen-Häuptlinge, Zapher Frassaris und Tzelios Pitzaris, sammt ihren Horden sich in üblicher Klephtenweise auf Griechisches Gebiet werfen, um dort für die auf Türkischem Boden von den Griechischen Freischaaren verübten Zerstörungen Rache zu nehmen.

(B. N.)

Türkei.

Während die Türken am Balkan halb verhungern, ist in Konstantinopel ein Zweckessen nach dem andern. Herr Napoleon kam an. Zweckessen. Große Festlichkeit. Der Herzog von Cambridge kam an. Kanonendonner. Zweckessen. Nun ist gar noch der ehemalige französische Kriegsminister, der Herr Saint Arnaud dazu gekommen. Kurz eine Herrlichkeit, während die armen Bewohner von Silistria aus der Haut fahren möchten vor warmen und kalten Bomben. So nahe liegen im menschlichen Leben Leid und Freud.

(Dorfb.)

Konstantinopel, 1. Juni. Der neu ernannte Großvezier Mehemed Kebresli war früher Gouverneur von Adrianopel und in letzter Zeit Marineminister. Er gilt für einen gebildeten, unternehmenden und charakterstarken Mann. Er hat lange Zeit in England gelebt, spricht sehr gut Englisch und seine Frau ist eine geborene Engländerin, die zum Islam übergetreten. Die erledigte Stelle eines Marineministers hat Halil Pascha, Schwager des Sultans, erhalten. Es ist das eine wohlbeleibte Person, ohne sonderliche politische Bedeutung. Er war längere Zeit Gesandter in Rußland, mehrmals Marineminister, seit einigen Jahren entfernt von den Geschäften und selbst von Konstantinopel, in letzterer Zeit Minister ohne Portefeuille. Mehemed Kebresli ist der erste Großvezier seit Gründung des Ottomanischen Reiches der an der Tafel eines Christen speiste. Am Dienstag, dem Tage nach seiner Ernennung, erschien er zur allgemeinen Verwunderung bei dem diplomatischen Diner, welches Lord Stratford zu Ehren des Herzogs von Cambridge gab. Am Mittwoch kam der Großvezier in Begleitung des Sultans selbst zu einer Revue der Englischen Truppen in Scutari. Auch das ist als eine außerordentliche Neuerung zu betrachten, und sie ist um so auffallender, als sie während des Ramafan stattfand. Bei der gestrigen Revue in Scutari waren nur noch 5000 Mann anwesend, die anderen 7000 Mann sind Montag und Dienstag nach Varna verschifft worden. Diesmal waren auch 40 Kanonen (5 Batterieen, jede mit 8 Pferden und 2 Reserve-Pferden bespannt) aufgefahren, die in den letzten Tagen ausgeschifft worden. Die 2 Regimenter Hochschotten und 3 Garde-Regimenter sind in Scutari geblieben, 6 Linien- und 2 Jäger-Regimenter sind abgegangen. Heute kamen auch Französische Truppen aus Gallipoli auf Kauffahrteischiffen von Dampfern remorquirt. Sie gingen ohne anzuhalten in's Schwarze Meer. Es heißt, daß die Truppen der beiden Nationen auch auf ihren neuen Standplätzen getrennt bleiben werden, indem die Franzosen Varna besetzen, die Engländer vor der Stadt Stellung nehmen werden.

Das Türkische Papiergeld wird fortwährend durch alle Farbentöne vermehrt, die neue Serie auf orangefarbigem Papier gedruckt.

Der Französische Reichsmarschall Le Rey de St. Arnaud hat aus Konstantinopel einen Brief an einen General in Paris geschrieben, in welchem er sich äußerst unzufrieden über den ihm aufgedrungenen Englischen Feldzugsplan ausspricht. Von Lord Raglan spricht er nicht mit großer Hochachtung, ja, oft nicht einmal in den Ausdrücken der hergebrachten Höflichkeit. „Erleben wir", schreibt der Marschall, „ein Unglück, so sind diese — Engländer daran schuld!" St. Arnaud wollte keine Zersplitterung der Truppen; er wollte die Ankunft aller Divisionen abwarten, um dann eine regelmäßige Campagne zu beginnen. „Durch die Absendung eines Corps nach Varna", so schreibt der Marschall, „haben wir uns zu bloßen Hilfstruppen dieses brutalen Renegaten (hübsches Epitheton für den geschätzten Herrn Latas, auch Serdar Omer Pascha genannt!) hergegeben."

Die „Times" hat folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 25. Mai: „. . . Wer Sympathie für die Sache der Türkei fühlt, kann nur mit tiefem Bedauern sehen, wie es hier zugeht — diese gänzliche Gleichgiltigkeit für das öffentliche Wohl, die schändliche Habsucht der Staatsbeamten und den unversöhnlichen, wenn auch geheimen Krieg, den immer einer der Großwürdenträger gegen den andern führt. Der Ruf: „das Vaterland ist in Gefahr," hat hier zu Lande keine Bedeutung. Für jedes einigermaßen wichtige Geschäft ist ein „Iradé" (Kaiserl. Sanction) nöthig, aber bis dieses erscheint, können acht Tage oder auch drei Monate vergehen. Handelt es sich z. B. darum, der Armee Geld oder Verstärkung zuzusenden, so kann, bis das Iradé erscheint, eine Stadt oder Festung genommen sein, und dies darum, weil hier Alles in die gemeinsten Intriguen eingesponnen ist und vor dem Publicum geheim gehalten wird.

(N. Pr. Ztg.)

Die Bedeutsamkeit der alttürkischen Partei ist mindestens für die Europäische Türkei durch den jetzigen Krieg und die ihn begleitenden Umstände ziemlich auf Null reducirt, und sie selbst dem Erlöschen nahe gebracht. Daß Abdul Medschid sie nimmer protegiren wird, ist factisch und wird durch mehrfache Kundgebungen des Sultans gänzlich zweifellos. Gelegentlich eines Staatsrathes soll der Monarch — wie aus sehr unterrichteter Quelle versichert wird, auch über die Parteiungen gesprochen und im weiteren Verlauf der Rede den jetzigen Zustand seines Reiches als ähnlich mit jenem bezeichnet haben, welcher in Granada herrschte kurz zuvor, ehe dieser Staat und mit ihm die Herrschaft des Islam im westlichen Europa vernichtet wurde. — Der Divan, befürchtend, daß ein längeres Verweilen bei dieser Idee die Thatkraft des Padischah lähmen möchte, suchte demselben das Gegentheil zu beweisen, es war vergeblich. „Ich bin von der Richtigkeit meiner Ansicht überzeugt" — antwortet Abdul Medschid — „und mein Nachdenken hat mir die Sachlage völlig klar gemacht. In Granada war es der Kampf der Parteien und nicht die Schwäche des Volkes, was den Thron stürzen machte. Wie dort Zegris und Venceragen, so sind es in meinem Reiche die Altgläubigen und die Anhänger der Civilisation, welche durch ihre unausgesetzten Kämpfe mit einander die Macht und das Ansehen der Pforte nach Innen und Außen erschüttert. Als Padischah gehöre ich keiner Partei ausschließlich an, daß aber weiß ich, daß Boabdil niemals nöthig gehabt „Ay de mi, Alhama!" auszurufen, wenn er den Venceragen Gerechtigkeit erweisen und sich nicht zum Sela-

ven der Zegris erniedrigt hätte! — Möge die Bestimmung (Kismet) walten, wie sie wolle, ich werde nie in den Fehler Boabdils verfallen, mich nie einer Richtung anschließen, die einzig nur den Rückschritt in Barbarei und mit ihm das Ende der Osmanen-Herrschaft bezweckt. Auf mein Haupt komme es!"

(H. C.)

Kars, 22. Mai. Die wenigen Europäischen Offiziere, welche hier in Thätigkeit sind, strengen sich seit Monaten vergebens an, die disciplinlosen Osmanli an Ordnung, Reinlichkeit und Gehorsam zu gewöhnen. Das hier versammelte Armeecorps beträgt 20,000 Mann, worunter 8000 Mann irregulaire Infanterie und 5000 irregulaire Reiter sich befinden, der Rest ist regulair. Sie werden einsehen, daß mit dieser Armee sich nichts Erhebliches gegen eine wohldisciplinirte Armee, wie die Russische, ausführen läßt. Unsere Waffenkraft wäre hier unstreitig viel zahlreicher vertreten, wenn nicht Fieber und Diarrhöe die aus Europa angelangten Redifs meistentheils in das Spital einquartiert hätten. Ein Türkisches Spital aber ist eine Mördergrube, und die Aerzte, welche die Wunden unserer Armee heilen sollten, sind die eifrigsten Conducteure der Todtenpost. (B. N.)

Amerika.

Newyork, 31. Mai. Die neueste Post bringt folgende Notizen: Nach dem „Newyorker-Herald" hat der Präsident eine Botschaft über die Cuba-Angelegenheiten abgefaßt, die sehr kriegerisch klingt. In Boston hatte sich die Aufregung, welche die Verhaftung eines angeblich flüchtigen Sclaven hervorgerufen, noch nicht gelegt. — Santa Anna zog am 16. im Triumph in Mexico ein. Er soll Acapulco entsetzt und Alvarez auf's Haupt geschlagen haben. — Neutias in Venezuela ist ganz ein Raub der Flammen geworden, viele Menschenleben gingen dabei verloren. (N. Pr. Z.)

China.

In Schanghai war es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Kaiserlich-Chinesischen Truppen einerseits, den Engländern und Amerikanern andererseits gekommen: ein Vorfall, der möglicherweise sehr schwierige Verwickelungen nach sich ziehen könnte. Folgendes sind die Hauptbegebenheiten. Am 3. April, Nachmittags, ward dem Herrn James Bowman, einem Engländer in Schanghai, angezeigt, daß zwei Kaiserliche Soldaten aus seinem noch unvollendeten Hause mehres Baumaterial zu stehlen in Begriff ständen. Der Besitzer begab sich sofort mit einem Freunde an Ort und Stelle und fand die Nachricht bestätigt. Als er die plündernden Soldaten aufforderte, sich zu entfernen, drangen sie auf seinen Freund und ihn mit ihren Säbeln ein. Herr Bowman zog ein Pistol, schoß den Einen nieder und verwundete den Andern. Die Sache ward schnell ruchbar und noch an demselben Tage ward Dr. Medhurst auf einem Spazierritt, Herr Reeve in der Nähe des Schulhauses, ein anderer Engländer und eine Dame, während sie spazieren gingen, von Chinesischen Soldaten angefallen. Der Erstere entkam, Dank der Schnelligkeit seines Pferdes, der Letztere erhielt sechs Wunden, wovon zwei bedenklich. Nach erfolgter Anzeige fand eine Berathung seitens des Britischen, Französischen und Amerikanischen Consuls, mit Hinzuziehung der höchsten Marine-Offiziere, statt, worauf der Erstgenannte, Herr Rutherford Alcock, in einem Schreiben an den Chinesischen Befehlshaber der Truppen darauf antrug, daß das Lager bis auf zwei bis drei Li von den Wohnungen der Fremden entfernt würde. Sei damit nicht bis 4 Uhr Nachmittags am folgenden Tage der Anfang gemacht worden, so würde man Gewalt brauchen. Der Chinesische General erwiederte, das Vorgefallene bedauernd, that aber nicht, was verlangt worden. Deshalb ward zur angegebenen Stunde am 4. April die Besatzung der „Encounter" und „Grecian" und des Amerikanischen „Plymouth" (Französische Soldaten scheinen nicht Theil genommen zu haben) aufgeboten, das Lager zu stürmen. Ein Corps von Freiwilligen schloß sich ihnen an. Man bombardirte das Lager mit Erfolg, obwohl man auch auf Widerstand stieß, und kam nach einem fast zweistündigen Gefechte zum Ziel. Die Chinesischen Truppen wichen, ließen 10 Geschütze im Stich, mehre Todte und Verwundete. Die Fremden verloren 2 Todte, 15 wurden verwundet; sie behaupteten aber das Schlachtfeld vollständig und hielten es seit der Affaire besetzt. Es läßt sich denken, wie dies Ereigniß bei Chinesen sowohl, wie bei den Fremden große Aufregung veranlaßte. Die Chinesischen Kaufleute in Schanghai behaupteten, daß die Fremden im Einverständniß mit den Rebellen stehen, und vereinigten sich dahin, weder Seide noch Thee an den Markt zu bringen.

Es bestätigt sich, daß Peking in Gefahr steht, von der Nordarmee des Taiping Wang erobert zu werden. Diese hat sich während der Wintermonate sämmtlicher nach der Residenz führenden Zugänge, mit Ausnahme des nördlichen nach der Mongolei, bemächtigt. Um ihre Soldaten zu schonen und für entscheidende Augenblicke aufzusparen, hat sie jedes Rencontre mit den Kaiserlichen Truppen geflissentlich vermieden. Die Residenz, welche auf solche Weise eingeschlossen gewesen, befand sich in einer sehr schlimmen Lage. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln und an Geld. Man bediente sich statt des Metallgeldes kleiner mit einem Stempel versehener Stücke von Bambusrohr. — Die Südarmee der Insurgenten schien theilweise weniger tüchtig als die Nordarmee. Das zur Besetzung von Yangtschau-fu beorderte Detachement, welches, wie befohlen war, nordwärts marschiren sollte, kehrte unter die Mauern von Nanking zurück. Der „König des Ostens" (der Insurgenten), über dies Betragen erzürnt, verstattete ihnen nicht, nach Nanking hineinzumarschiren und forderte, ihren Ungehorsam zu sühnen, daß sie zuvor einen Sieg über die vor den Wällen von Nanking lagernden Kaiserlichen Truppen erfechten sollten. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Omer Pascha wurde seit zehn Jahren von seiner Familie todt geglaubt. Darüber berichtet Capitän Rhodez, der im vorigen Jahre mit dem spanischen General Prim in Omer Paschas Hauptquartier zu Schumla sich befand, in folgender Weise: „Als

Omer Pascha vor zwanzig Jahren in türkische Dienste trat, legte er seinen Familien-Namen Lattas ab, ohne seine Familie davon in Kenntniß zu setzen. Diese wußte nicht, wie es ihm erging, bis vor zehn Jahren zu Omers älterem Bruder, dem Kaufmann Simon Lattas zu Jassy, ein Officier kam und ihm die Mittheilung machte, daß der verschollene Bruder auf dem Schlachtfelde geblieben sei; er selbst habe ihn fallen und beerdigen sehen. Diese Mittheilung konnte nicht bezweifelt werden, da sie so bestimmt lautete; Omer war also für die Seinigen todt. Da sitzt im August 1853 Simon Lattas in einem Kaffeehause zu Jassy, schlürft seinen Kaffee, hat Niemand, mit dem er sprechen kann, nimmt eine französische Zeitung, die auf dem Tische liegt, in die Hand, und findet in derselben eine kurze Lebensbeschreibung Omer Paschas. Er liest und findet, daß Omer zur Familie Lattas gehöre. Dies und andere Umstände in dem Berichte drängen ihm den Gedanken auf, daß der Feldmarschall sein todtgesagter Bruder sein möge. Er schreibt also geradezu an Omer nach Schumla und macht sich darauf mit seinem sechszehnjährigen Sohne nach Varna auf den Weg. Hier wird er bald nach seiner Ankunft von Omers Adjutanten begrüßt und mit einer Antwort auf seinen Brief erfreut. Omer ist in der That sein Bruder und wartet sehnlichst, ihn mit offenen Armen zu empfangen; der Adjutant war abgesandt, um ihn zu geleiten. Das Wiedersehen war ein außerordentlich erfreuliches, und der Sultan, als er davon hörte, ertheilte sofort dem sechszehnjährigen Neffen seines Marschalls Gehalt und Titel eines Bimbaschi. (H. C.)

Universität in Australien. Die Legislatur zu Sydney hat in dieser Stadt eine Universität für Australien begründet und beabsichtigt in Verbindung mit derselben auch ein Seminar zur Ausbildung von Geistlichen für die anglikanische Kirche ins Leben zu rufen. Die Engländer begrüßen zwar diese Maßregeln mit Freude, insofern sie der Verbreitung der Wissenschaft und Bildung überhaupt wesentlichen Vorschub leisten, allein sie verhehlen sich nicht, daß gerade dadurch das Band zwischen der Kolonie und dem Mutterlande bedeutend gelockert wird. Sie erinnern sich, wieviel gerade die nordamerikanischen Bildungsanstalten zur Trennung Amerika's von England beigetragen haben. Gerechtigkeit wie Politik gebieten den Engländern, der Emancipation Australiens in Bezug auf Erziehung und Bildung in keiner Weise hinderlich in den Weg zu treten. (Fr. Bl.)

Eine Reise um die Welt. Ein Engländer, der kürzlich in Southampton angekommen, hatte die Reise um die Welt in 6½ Monaten gemacht. Er verließ England mit einem Auswandererschiff, auf welchem er bis Moreton Bay in Australien gereist. Von hier begab er sich nach Valparaiso, von wo er auf einem Dampfboot bis zur Erdenge von Panama fuhr. Nachdem er diese durchreist, kehrte er über die Antillen und St. Thomas in die Heimat zurück. Zwei Segel- und drei Dampfboote ließen Herrn Nicholson eine Reise vollenden, zu welcher man früher bis 3 Jahre benöthigte. Sobald die Communication der Dampfboote auf allen Punkten hergestellt sein wird (was keine Schwierigkeit mehr bietet), so wird man die Reise um die Welt in 3 Monaten machen können.

(Fr. Bl.)

Arbeiter-Wohnungen. Eine sehr zweckmäßige Bestrebung in London sind die vom Prinzen Albert angeregten und protegirten Bauten von Modelhäusern für Arbeiter. Der letzte Jahresabschluß zeigt, daß dieselben ausgezeichnet rentiren, sich also durchaus praktisch bewähren. Das Haus in Streatham-Street, welches für 54 Familien eingerichtet ist, hat über 5 Proc., das in Charles-Street für 84 einzelne Männer sogar 17 Proc., und das in Haltongarden für 57 einzelne Frauen, auch als Auswanderungshaus benutzt, 7½ Proc. eingetragen. In diesen Häusern kann man für 4 Schillinge wöchentlich ein ganz leidliches Zimmer haben und ist außerdem zu der gemeinschaftlichen Benutzung der Küchen, Waschräume, des Lesezimmers und der Bibliothek berechtigt. — In Windsor, wo Prinz Albert jetzt ein solches Haus hat bauen lassen, beträgt der wöchentliche Miethzins für ein Zimmer nur zwei Schillinge. — Diese Erfahrungen berechtigen zu der Hoffnung, daß die Arbeiter Englands künftig ebenso billig und besser werden wohnen können, als die des Continents. (Fr. Bl.)

Der Kiel des neuen Riesen-Dampfschiffes der Eastern Steam Navigation Company wird jetzt auf den Werften der Herren Scott, Russell & Co., Millwall, Deptford Dockyard gegenüber, gelegt. Seine Proportionen sollen ungefähr die zweimalige Länge des großen „Himalaya" und mehr als seinen dreimaligen Tonnengehalt enthalten. In zwei Jahren wird es fertig sein, und man erwartet, heißt es, daß es die Reise nach Australien in etwas mehr als 30 Tagen machen und nöthigenfalls seinen Kohlenbedarf für hin und her mitführen wird. Es wird mit Schaufelrädern und Schraubenkraft versehen werden.

(Fr. Bl.)

Im Staats-Irrenhause zu Utica in den Ver. Staaten befinden sich gegenwärtig, wie dortige Blätter vom 17. Mai d. J. melden, nicht weniger als 424 Geisteskranke, wovon die Mehrzahl in Folge des Geisterklopfens verrückt geworden. (Fr. Bl.)

Trinkwasser wird jetzt mittelst Gußeisenröhren von der gewaltigen Länge von 22 Kilometres (ungefähr 3¼ deutsche Meilen) nach Genua geleitet. Dies ist die größte Wasserkunst-Leitung dieser Art, die bisher noch vorhanden. Der Durchmesser der Röhren beträgt 15¾ Zoll. (H. C.)

Alles durch Dampf. Ein Mechanikus in Wien hat eine kleine Dampfmaschine erfunden, um die Kinder einzuwiegen. Die Maschine nebst ihrem Kessel ist nur 16½ Zoll groß und arbeitet 12 Stunden, ohne frischen Materials zu bedürfen. Sie soll im dortigen Findelhause eingeführt werden. (Fr. Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 93. Dorpat, den 11. Juni 1854. R. Linde, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. d. Theol. Jos. Glowacki, Stud. theol. Gust. Ninne, Arn. Sunte u. Joh. Görtz, med. Theod. Göldner, hist. Theodor Haller u. Alex. Knorre, cam. Alex. v. Zöckell u. Hugo v. d. Borg, jur, Ed. Reisner, Wilhelm Bernewitz, Adam Konczewski Alex. v. Lilienfeldt, Alb. v. Wolffeldt, Alph. Vorkampff-Laue, Adolph Schaack u. Aug v. Geruet, dipl. Joach. Chmara u. pharm. Elmar Werner, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, d. 2. Juni 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach führenden Brücken 2c. auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juni d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten, so wie die Legung eines Trottoirs vor dem Gebäude der Anstalt zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 17. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 1

Dorpat, am 4. Juni 1854.

Director Jessen.

Der rechtmäßige Eigenthümer von 4 Rollen Leinewand und einigen Damen-Tüchern, die während des deutschen Marktes in der Nähe von Dorpat, auf der Pleskauschen Straße gefunden worden sind, wird desmittelst aufgefordert, sich innerhalb zweier Monate a d. zum Empfange dieser Gegenstände hierselbst zu melden. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, d. 9. Juni 1854.

stellv. Ordnungsrichter v. Gavel.

stellv. Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zum 18. Juni sind 2 Plätze im Inneren der Postkutsche nach Riga zu vergeben. Zu erfragen im Mathiesenschen Hause gegenüber Schramm. 1

Am 7. d. M. ist auf dem Wege von der St. Johanniskirche bis zum Gute Rathshof eine silberne Tabaksdose mit graubunter Verzierung verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe im Hause des Uhrmachers Rech gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 2

Gute Regenschirme, Hanf-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Sommerhalstücher und Cravatts, Damen-Plaids und Nähkästchen mit Einrichtung empfing so eben aufs Neue und verkauft billigst M. Stahlberg aus Reval, 3

im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Abreise halber werden verschiedene Möbel verkauft. Zu erfragen in der Karlowaschen Straße beim Gärtner Rohmet. 3

Vorzüglichen **finnländischen Strandkäse** empfiehlt C. F. Grunert. 2

Frische Revalsche Killo sind bei Hrn. Sanoff in der Rosenstraße zu haben. 3

Im Hause der Staatsräthin Göbel, in der Nähe der St. Johannis-Kirche ist ein Absteigequartier mit Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 3*

6 Werst von Dorpat ist eine große meublirte Familienwohnung nebst Erker zu vermiethen. Das Nähere darüber in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Korneli Kuncewicz. 1

August Schütz nebst Frau. 2

Theodor Magen. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 69.

Montag 14. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tula. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript

an den General-Adjutanten Fürsten M. S. Woronzow.

Fürst Michail Ssemenowitsch!

Indem Ich mit steter Fürsorge dem Entwickelungsgange der Landwirthschaft in Russland folge, als der Hauptquelle des Volkswohlstandes, habe Ich, aus dem Mir vom Minister der Reichsdomainen vorgelegten Auszuge aus dem Rechenschaftsberichte der Landwirthschafts-Gesellschaft Südrusslands für 25 Jahre, mit besonderem Vergnügen ersehen, daß diese Gesellschaft dem Reiche im Allgemeinen, und dem neurussischen Gebiete insbesondere, durch ihre Arbeiten Nutzen bringt.

Indem Ich diese nützliche Richtung vollkommen zu schätzen weiß, mache Ich es Mir zum Vergnügen, Ihnen, als dem Präsidenten und einem der ersten Gründer der Gesellschaft, Meine aufrichtige Erkenntlichkeit auszusprechen und beauftrage Sie, den thätigsten Mitgliedern Mein Wohlwollen zu erkennen zu geben und Meinen Wunsch mitzutheilen, daß sie in ihrer so nützlichen Thätigkeit fortfahren mögen, indem sie ihr besonderes Augenmerk darauf richten, dieselbe praktisch auf die Zweige der Landwirthschaft in Anwendung zu bringen, welche dem neurussischen Gebiete vorzugsweise eigenthümlich sind.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 27. Mai 1854.

Ein Allerhöchster, am 8. Juni an den Finanz-Minister erlassener Ukas lautet wie folgt:

Um bei gegenwärtigen Verhältnissen die Mittel des Reichsschatzes zu verstärken, ermächtigen Wir Sie, Ihrer Vorstellung gemäß, durch Vermittelung Unseres Banquiers, des Staatsraths Baron Stieglitz in St. Petersburg, eine Anleihe von fünfzig Millionen Rubel Silber, zu den von Uns bestätigten Bedingungen, abzuschließen und befehlen demnach nachstehende Verfügungen zu treffen:

1) Diese Anleihe ist in das Reichsschuldenbuch einzutragen, unter dem Namen der fünften 5procentigen Anleihe.

2) Für diese Anleihe sind Billete der Reichsschulden-Tilgungs-Commission im Betrage von 500, 1000, 2000, 3000, 4000 und 5000 Rbl. Slb. auszugeben.

3) Diese Billete tragen 5% jährlicher Zinsen, vom 1. April d. J. an. Jedem Billete werden 20 Coupons beigegeben, gegen deren Vorweisung an den fälligen Terminen die Zinsen ausgezahlt werden.

4) Die Auszahlung dieser Zinsen findet zu St. Petersburg in der Reichsschulden-Tilgungs-Commission statt, für jedes abgelaufene Semester, vom 1. April bis zum 1. Juni, und vom 1. October bis zum 1. December.

5) Nach Ablauf der ersten zehn Jahre der Anleihe, werden neue Coupons für die im Umlauf gebliebenen Billete ausgegeben werden.

6) Die Tilgung dieser Schuld beginnt mit dem Jahre 1857 und zu diesem Zwecke wird ein besonderer Tilgungsfond angewiesen werden, der von dem der andern Anleihen zu trennen ist, welcher jährlich 2 Procent vom Nominal-Capital der Anleihe bilden wird. Dieser Tilgungsfond, welcher in der Folge durch das Hinzukommen der durch den Rückkauf von Billeten disponibel gewordenen Zinsen wachsen wird, soll dazu verwandt werden Billete zum Cours aufzukaufen, so lange sie nicht über den Nominalwerth, d. h. über pari, gestiegen sind. Nach zwanzig Jahren, und namentlich vom Jahre 1874 an, behält die Regierung sich das Recht vor, die dann im Umlaufe befindlichen Billete dieser Anleihe zum Nominalwerthe auszuzahlen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 8. Juni 1854.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Förstercorps wird der ältere Forstmeister in dem Bezirke der Ackerbau-Soldaten, Oberstlieutenant Sandrok zum Obersten befördert. — Der Gouvernements-Forstmeister in Twer, Oberstlieutenant Ellert wird auf seine Bitte des Dienstes entlassen, als Oberst, mit Uniform und der vollen Pension.

Mittelst Allerhöchsten Ukases wird dem Lieutenant

Baron Krüdener, von der 35. Flotten-Equipage, für Auszeichnung beim Uebergange der russischen Truppen über die Donau, ein goldener Ehrensäbel, mit der Aufschrift „für Tapferkeit", verliehen.

Ernannt werden: der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Wirkliche Staatsrath und Kammerherr v. Beck zum Director des Departements der Oeconomie- und Rechnungs-Angelegenheiten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, — der Chef des sibirischen Zollbezirks, Staatsrath Hahnenfeld zum Chef des odessaschen Zollbezirks, — der Dirigirende des Zollamts in Reval, Staatsrath Armstrong zum Chef des sibirischen Zollbezirks, — der verabschiedete Staatsrath Reinbot zum außeretatmäßigen Beamten beim Post-Departement.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der verabschiedete Staatsrath Nagel zum Dirigirenden des Commerzbank-Comptoirs in Charkow ernannt, an Stelle des Staatsrath Baron Drechsel, welcher auf seine Bitte des Dienstes entlassen wird.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair Ressort wird der Oberarzt des Militair-Hospitals in Bobruisk, Collegienrath Meissner zum Staatsrathe befördert. — Ernannt werden: Der Director des Medicinal-Departements des Kriegs-Ministeriums, Geheimerath Pelikan zum Präsidenten des wissenschaftlichen Kriegs-Medicinal-Comités, — und der für besondere Aufträge beim Ober-Inspector des Medicinalwesens der Armee angestellte Wirkliche Staatsrath Magasiner zum Beamten für besondere Aufträge beim Medicinal-Departement.

Der Staatsrath von Hertel, weltliches Mitglied des evangelisch-lutherischen General-Consistoriums und Translateur bei der 2ten Abtheilung des 3ten Senats-Departements, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen. (St. Pet. Ztg.)

Tula. Die hiesige „Gouvernements-Zeitung" schreibt: „Bei der tulaschen Gouvernements-Regierung hat den Dienst als Wachtmeister Foma Jefimow, einst Bauer des Fürsten Golizyn aus dem epifanschen Kreise, welcher im Grenadier-Regiment des Fürsten Ssuworow-Italiiski über 30 Jahre, und davon 25 als Unteroffizier, gedient hat, durch einen Bayonetstich im rechten Bein verwundet, das linke Bein durch und durch von einer Kugel zerschossen und mit gespaltenem Schädel. Doch stelle man nach dieser Beschreibung sich ja nicht einen total unfähigen Krüppel vor, im Gegentheil denkt euch einen hochgewachsenen schönen Mann von 6 Fuß 9 Werschok, einen verdienten Krieger, die Brust geziert mit dem St. Georgen-Orden, dem St. Annen-Orden für zwanzigjährigen tadellosen Dienst, der Silber-Medaille für die Einnahme von Warschau und dem polnischen Kreuz für Tapferkeit (virtuti militari), auch im Besitze der silbernen Degenquaste für Entsagung der Offizierswürde. Sein linker Arm ist, ohne zuviel zu sagen, von der Schulter bis zur Hand mit fünf gelbwollenen Streifen und drei goldenen Chevrons geschmückt. Außerdem konnte Jefimow, der, kinderlos verheirathet, eine jährliche Pension von 118 Rbl. 21 Kop. S. und eine Gage von 90 Rbl. S. in der Gouvernements-Regierung bezog, ruhig das Ende seiner Tage abwarten. Aber es kam anders. Unser Veteran bekundete den Wunsch, noch ferner dem Kaiser und dem Vaterlande zu dienen! Höchst beachtenswerth ist der Umstand, daß Jefimow in Momenten, wo Zeitungsnachrichten von irgend einem der Beamten vorgelesen wurden, begierig den Gesprächen über die Kriegsereignisse zuhört, und als Schriftkundiger selbst ab und zu ein Blatt vornahm und wahrscheinlich, bei Lesung von Heldenthaten der Gegenwart an seine glorreiche Zeit erinnert, in tiefster Seele ergriffen den Entschluß faßte, jedoch bis auf passendere Gelegenheit verbarg. Diese Gelegenheit trat alsbald ein. Kaum war das Circulair über den Aufruf der verabschiedeten Untermilitairs zum Dienst durch den Herrn und Kaiser eingegangen, als Jefimow vor der Obrigkeit erschien und den Wunsch aussprach: zu gehen, wohin der Kaiser befehle. Hier seine eigenen Worte: „Kaum", spricht er, „hatte ich das Circulair der Polizei in Betreff des Aufrufs der verabschiedeten Untermilitairs zum Dienst durch den Herrn und Kaiser gelesen, so flossen meine Thränen und ich sagte: Herr, gieb deinen Segen! nahm meinen Paß und eröffnete meinen Wunsch." — So aber ist der Russe! Auf das Wort des geliebten Monarchen ist er bereit, Haus und Hof, die Seinen, kurz Alles, was ihm theuer ist, zu verlassen und kühn jeglicher Gefahr wie endlosen Strapazen die Stirne zu bieten. Also hat auch unser Veteran Foma Jefimow gethan!"

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Nach einem Provinzialblatte hat der Kaiser entschieden, daß in der Umgegend von Boulogne vier Lager bei Honvault, Wimereur, Ambleteuse und Equihen, errichtet werden und zusammen 50,000 Mann enthalten sollen, die angeblich am 15. Juli dort beisammen sein werden. In den Lagern um St. Omer sollen ebenfalls 50,000 Mann versammelt werden. (H. C.)

Die Herren Jerome Bonaparte, Vater und Sohn, sind an Bord des „Franklin" aus den Vereinigten Staaten zu Havre angekommen. Der König Jerome ist bekanntlich ihr Vater und Großvater. Seine erste Ehe (mit Miß Patterson) wurde von seinem Bruder, Napoleon I., cassirt. Der junge Jerome Bonaparte, Offizier in der Nordamerikanischen Armee, gleicht auf's Schlagendste dem Kaiser Napoleon I., wie auch der jetzt in Konstantinopel befindliche Prinz Napoleon.

Paris, 18. Juni. (Tel. Dep.) Der Erzbischof von Paris hat Gebete um Aufhören des Regens angeordnet.

Der heutige „Moniteur" meldet aus Wien, daß in Konstantinopel ein Arrangement zwischen Oesterreich und der Pforte in Betreff einer eventuellen Occupation der Moldau und Walachei getroffen worden sei. (N. Pr. Z.)

England.

London, 15. Juni. Im Unterhause nahm heute Lord John Russell, von Lord Harry Vane und Sir Charles Wood eingeführt, von Neuem seinen Sitz für City von London ein und wurde von beiden Seiten des Hauses mit lautem Zuruf bewillkommt.

London, 17. Juni. Die „London Gazette" enthält folgende von gestern datirte Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten:

„Es wird hierdurch notifizirt, daß die Lords der Admiralität eine Mittheilung von dem Vice-Admiral Sir Charles Napier, Befehlshaber der Flotte Ihrer Majestät in der Ostsee, aus der Hangö-Bucht vom 28. Mai erhalten haben, durch welche Ihre Herrlichkeiten benachrichtigt werden, daß die Häfen von Libau und Windau an der Küste von Kurland und andere Häfen, Rheden, Einläufe oder Buchten von 55° 53′ N. Br. nordwärts bis Cap Dager Ort, einschließlich der Häfen von Riga, Pernau und aller anderen Häfen, Rheden, Einläufe und Buchten im Meerbusen von Riga sich damals im Zustande der Blokade durch eine hinreichende Macht befunden haben. Ferner, daß alle Häfen, Rheden, Einläufe oder Buchten ostwärts vom Cap Dager Ort, einschließlich von Hapsal, der Insel Worms, Baltishport, Reval und anderer zwischenliegender Häfen an der Küste von Esthland bis zum Leuchthurm von Eckholm (belegen in 59° 43′ N. Br. und 25° 48′ O. L.) und von dort in nördlicher Richtung bis Helsingfors und Sweaborg an der Küste von Finnland, von dort westwärts Baro Sund, Hangö-Udd, Oro und Abo, einschließlich der Alands-Inseln und der zwischenliegenden Häfen, dann nordwärts, einschließlich Nystad, Björneborg, Christinestad, Wasa, der Walgrund-Inseln, Nya Canleby, Jacobstadt, Gamla Carleby, Lahts, Kalawki, Brahestad, Uleaborg, der Karle-Insel, Jio, Gestila, Tornea, Ned. Tornea (belegen in ungefähr 65° 50′ N. Br. und 24° 15′ O. L.) und alle zwischenliegenden russischen Häfen, Rheden, Einläufe und Buchten an dem Meerbusen von Bothnien und alle vorerwähnten Häfen und Plätze im Zustande strikter Blokade durch eine zureichende Macht sich befinden und befunden haben. Und es wird ferner hierdurch notifizirt, daß alle durch das Völkerrecht und die resp. Verträge zwischen Ihrer Majestät und den verschiedenen neutralen Mächten genehmigten Maßregeln werden ergriffen und ausgeführt werden mit Bezug auf alle Schiffe, welche versuchen möchten, besagte Blokade zu verletzen.

Im Unterhause wurde vorgestern von Seiten der Regierung der Vorschlag gemacht, daß das Unterhaus sich zur Erledigung einer Anzahl wichtiger Bills für die nächste Zeit außer am Abend auch in Morgensitzungen versammeln solle. Trotz des Widerspruchs von Herrn Disraeli entschied das Haus sich mit 131 gegen 58 für den Regierungsvorschlag und hielt gestern die erste Mittagssitzung, die indeß nur schwach besucht war und in welcher nichts von allgemeinem Interesse verhandelt wurde.

In der Abendsitzung wurde auf Herrn Seymour's Antrag beschlossen, daß eine Mittheilung gemacht werden solle über die Kosten der central-afrikanischen Expedition der Herren Richardson, Barth, Overweg und Vogel. Lord Dudley Stuart zeigte zum Mittwoch eine auf den neuesten Ministerwechsel bezügliche Motion an, ohne jedoch deren Inhalt näher anzugeben. Von Lord Jocelyn über den Untergang der „Europa" (s. unten) befragt, gab Sir J. Graham Auskunft über die Einzelnheiten des Vorfalls nach dem Bericht des Capitain Carnagie von der „Tribune" und fügte hinzu, daß der Verlust an Menschenleben hauptsächlich durch das nichtswürdige Verfahren der Mannschaft des Transportschiffes veranlaßt sei, welcher mit alleiniger Ausnahme des Capitains und zweier Matrosen, die bis zum letzten Augenblicke blieben, das Schiff in den Böten gleich nach dem Beginn des Feuers verließ. Daß es an der erforderlichen Zahl von Böten gefehlt habe, worüber Herr Otway eine Anfrage machte, oder daß überhaupt in der Ausrüstung des Schiffes irgend etwas vernachlässigt worden sei, stellt Sir J. Graham auf das Entschiedenste in Abrede.

Im Laufe der vorgestern im Oberhause eingeleiteten Debatte über die Zusammensetzung der Ersten Kammer des kanadischen Parlaments, äußerte Lord Desart den Wunsch daß die zweite Lesung hinausgeschoben werde, bis Lord Derby im Stande sei, der Diskussion beizuwohnen. Was ihn selbst angehe, so zweifle er daran, ob überhaupt in Canada das Bedürfniß zu einer aus dem Wahlprinzipe hervorgegangenen gesetzgebenden Kammer vorhanden sei. Der Graf von Ellenborough meinte, man habe Canada bereits so viele Zugeständnisse gemacht, daß es sich jetzt darum handele, ob es nicht wünschenswerth sei, die Verbindung zwischen jener Kolonie und dem Mutterlande ganz zu lösen und sich so von einer Verantwortlichkeit zu befreien, die in Friedenszeiten wenig Segen bringe, während sie in Kriegszeiten großen Schaden anrichten könne. Seiner Ansicht nach liege es der Regierung ob, so schnell wie möglich das Urtheil der angesehendsten kanadischen Kolonisten über jene Frage einzuholen. Der Herzog v. Newcastle drückte sein Erstaunen darüber aus, daß ein Mann von Lord Ellenborough's Stellung sich zu Grundsätzen bekenne, die den Kolonisten nicht minder, als dem Hause der Lords zuwider seien. Er seinestheils würde nun und nimmer Mitglied einer Regierung sein, welche in eine Trennung der Kolonieen von dem Mutterlande willigte, da er einen solchen Schritt als im Widerspruche mit den besten Interessen der Kolonieen stehend und als eine Beleidigung der britischen Krone betrachten müsse. Nach einiger weiteren Diskussion wurde die Bill zum zweiten Male gelesen. (St.-A.)

Das Transportschiff „Europa" (800 Tonnen Last), mit 50 Dragonern, deren Pferden und einer großen Quantität Munition am Bord, ist am 31. Mai im Canal, nicht weit von der Stelle, wo die „Amazone" verunglückte, zu Grunde gegangen. Das Schrauben-Dampfschiff „Arno", welches gestern in Liverpool von Marseille ankam, berichtet, daß es gestern auf der Höhe des Cap St. Mary der Dampffregatte „Tribune" begegnete und von ihr erfuhr, daß die „Europa" etwa 200 Meilen von Plymouth in

der Nacht des 31. Mai verbrannt sei. Einen Theil der überlebenden Passagiere hatte die „Tribune“ am Bord. Es kann nicht bloßer Zufall sein, sondern es muß an den mangelhaften Anordnungen des Colonial-Amtes liegen, daß die Engländer in ihrem See-Transport von solchem Unstern verfolgt sind. Vor wenigen Wochen erst flog ein Kanonenboot im Canal in die Luft, und jetzt verbrennt ein Transportschiff, nachdem es kaum unter Segel gegangen. Wie kommt es, fragt man sich, daß die Franzosen, die doch auf der See nicht ganz so heimisch sind, alle ihre Transporte mit Geschick, Glück und Präcision ausgeführt haben? Nach amtlichen Berichten, welche die Admiralität über den Untergang der „Europa“ erhalten hat, sind 85 Personen gerettet, 21 umgekommen und 22 werden vermißt, darunter Obristlieutenant Moore. Die Cavallerie-Pferde sind alle verbrannt. (H. C.)

Deutschland.

Kiel, 16. Juni. Mehre vom „Breslaw“ wegen der Blattern desertirte, aber wieder aufgegriffene und an den Commandeur durch den Französischen Consul hieselbst zurückgelieferte Marinesoldaten sind, wie man erzählt, zur Warnung für die ganze Schiffsmannschaft und nach dem Französischen Kriegsgesetze, an dem Hauptmast erhenkt worden. Die Leichen sind alsdann, in einen rohen hölzernen Kasten gelegt, in die See hinuntergelassen worden. (H. C.)

Danzig, 16. Juni. Das englische Kriegs-Dampfschiff „Basilisk“, Capitain Francis Egerton, ist, vom Finnischen Meerbusen kommend, gestern Abend auf unserer Rhede angekommen. Es soll hier circa 100 Ochsen einnehmen.

Danzig, 17. Juni. (Tel. Dep.) Der hier eingetroffene Kriegsdampfer „Basilisk“ überbrachte die Nachricht, daß sich die englische Flotte, welche 29 Segel stark, vereinigt mit der französischen Flotte von 18 Segeln, am 13ten d. M. in Baröfund, ungefähr 20 englische Meilen vor Sweaborg befanden. Wie es hieß, sollte diese nun vereinigte Flotte demnächst nach der Insel „Hogland“ abgehen, da man Sweaborg nicht anzugreifen, sondern direkt nach Kronstadt zu gehen beabsichtigte. (St.-A.)

Frankfurt, 17. Juni. Wie das „Frank. J.“ hört, haben Holland und Dänemark in der gestrigen Bundestagssitzung nachträglich ihre Erklärungen über die in der Sitzung vom 24sten v. M. von Oesterreich und Preußen gemachte Vorlage abgegeben, eben so die thüringischen Staaten, letztere dem Vernehmen nach zustimmend, während die ersteren auf ihrer Neutralität beharren. (St.-A.)

Berlin, 19. Juni. Man hat der Anwesenheit des Königs von Sachsen in Tetschen eine große Wichtigkeit beigelegt. Es ist jedoch in diesem Akte weiter nichts zu suchen, als eine reine Höflichkeit. Es ist bekanntlich hergebrachte Sitte, wenn sich ein mächtiger Nachbar-Regent den Grenzen eines Landes nähert, daß der Fürst dieses oder ein Abgesandter desselben ihn begrüßt. In diesem Falle befand sich gerade der König von Sachsen zu dem Kaiser von Oesterreich und dessen junger Gemahlin. Theil genommen hat der König von Sachsen an den Verhandlungen des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich nicht.

Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, soll die neue preußische Anleihe, wie wohl früher in der Absicht gelegen, nicht durch Banquiers, sondern mittelst einer Eröffnung von Subscriptionen, für welche die Listen bei verschiedenen Behörden ausgelegt werden sollen, realisirt werden. Auch soll, wie wir hören, von dem durch die Kammern bewilligten Kredit der 30 Millionen Thaler vorläufig nur die Hälfte zu 94 Prozent und zu 4½ Prozent Zinsen flüssig gemacht werden. Die Einzeichnungen dürften schon am 1. Juli d. J. beginnen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Seit mehreren Jahren ist der Fronleichnamszug nicht mehr in so großartiger Weise wie heute abgehalten worden. Die Zahl der Theilnehmenden, wie der Zuschauer war ungeheuer. Den meisten Glanz verbreitete die junge Kaiserin mit dem zahlreichen Gefolge der neuernannten Hof- und Palastdamen, deren Anzug von kaum gesehener Pracht war und wie in einem Meer von Brillanten schimmerte. Auch die Suite des Kaisers war zahlreicher als sonst, welchen der Zuwachs der neuen Geh. Räthe und sonstigen Würdenträger, dann der zahlreichen Ordensritter begleitete. Der hiesige Erzbischof trug das Venerabile, und ihm schlossen sich, nebst dem päpstlichen Nuntius, in langer Reihe die hohen Kirchenwürdenträger an. (Dr. J.)

Wien, 18. Juni. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Korrespondenz“ bezeichnet die vom „Moniteur“ gebrachte Nachricht von einer Besetzung der Donaufürstenthümer durch Oesterreich als eine verfrühte.

Mailand, 17. Juni. (Tel. Dep.) Gestern ist die definitive Aufhebung der Gränzsperre gegen den Kanton Tessin seitens Oesterreich erfolgt. (St.-A.)

Am 31. Mai feierte der hundert Jahre alte Probst und Pfarrer von Eisgarn, Achaz Freiherr von Stiebar, sein fünfundsiebenzigjähriges Priesterjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm von Sr. k. k. apostolischen Majestät das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen wurde. Der Probst feierte schon am 30. April d. J. seinen hundertsten Geburtstag und hatten schon damals sich viele Verehrer desselben aus weiter Ferne eingefunden, um ihn zu beglückwünschen. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Juni. Man ist hier in allen Kreisen in der spannendsten Erwartung in Bezug auf die nächsten durchaus nothwendig erscheinenden Maßregeln des Ministeriums. Vor Allem kann man die Errichtung von Küsten-Batterieen, die fortgesetzte Inspicirung der Festungen durch den Kriegs-Minister, die Concentration der Truppen, die noch immer fortdauert, denn noch gestern hörte ich an guter Quelle, daß abermals 6000 Mann einberufen seien, und die um Kopenhagen und an verschiedenen Punkten der Küste theils begonnenen, theils projectirten Befestigungen sich nicht erklären, da man nicht weiß, gegen wen sie gerichtet. Die Oppositionellen erklären, der Reichstag würde bei seinem Zusammentritt im October das ganze Ministerium in Anklage versetzen; andererseits glauben Viele, daß der Reichstag nie wieder zusammenkommen werde, daß seitens der Minister ein Staatscoup beabsichtigt werde ꝛc. (N. Pr. Z.)

Die „Allg. Ztg.)“ schreibt: Frankreich ist mit unserer Regierung in Unterhandlung getreten, um künftig seine für die Ostsee bestimmten Truppenverstärkungen statt auf dem bisher befolgten Wege eines directen Seetransports von Dünkirchen aus über Tönningen und Kiel zu dirigiren. (!) Hieraus erkläre sich denn auch die eigentliche Bedeutung des nördlichen Lagers in Frankreich. — Die neuesten Mittheilungen aus Dänemark versichern dagegen, daß die Dänische Regierung bis jetzt von einer solchen auffälligen Zumuthung keine Wissenschaft habe.

Schweden

Wisby (auf Gottland), 11. Juni. Se. Majestät König Oscar traf heute endlich in Begleitung des Kronprinzen mit dem Dampfschiffe „Wolkyrion“ im Hafen ein, bei welcher Gelegenheit die üblichen Salutschüsse erdröhnten. Seit länger als 200 Jahren — 1642 — hat kein Schwedischer König die Insel Gottland und die alte berühmte Trümmerstadt Wisby besucht.

Gothenburg, 8. Juni. Die Auswanderung aus Schweden wird von Jahr zu Jahr stärker, und sie nimmt darum nach und nach einen um so bedrohlicheren Character an, weil die Volksmehrung auf dem Scandinavischen Continent an sehr vielen Orten stagnirend bleibt. Aus Norwegen allein kamen im Jahre 1853 mehr als 5000 Auswanderer in Canada an, von denen die meisten zu ihren Landsleuten, hauptsächlich in Wisconsin, gingen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Aus Konstantinopel, den 5. Juni, wird dem „Wanderer“ berichtet, daß Mussa Pascha, Kommandant von Silistria, von Omer Pascha eine Verstärkung von 5000 Mann regulairer Truppen verlangte und zugleich erklärt habe, dann drei Monate die Festung halten zu können. Wahrscheinlich zur Erreichung dieses Zweckes hat Omer Pascha ein Corps von 200 Mann von Schumla gegen Silistria bis auf drei Meilen Entfernung vorgeschoben.

In Verbindung damit scheint nachstehende Mittheilung desselben Blattes zu stehen: „Auf der Straße von Silistria nach Basardschik kommt es täglich zu Scharmützeln zwischen den gegenseitigen Streifpikets, die mit größter Erbitterung geführt werden. Nach den letzten Berichten befand sich am 4. Juni in Basardschik ein vorgeschobener Posten von 800 Mann regulairer Kavallerie und 5000 Mann Baschi-Bozuks, deren größere Hälfte unter Zelten südlich außerhalb dieser Stadt kampirt.“

Sami Pascha hat von Konstantinopel aus sein Ernennungsdekret zum Militair- und Civilgouverneur der kleinen Walachei erhalten.

Die zeitweilige Vertretung Reschid Pascha's durch Schekib Pascha, ist in Folge des zerrütteten Gesundheitszustandes Reschids eingetreten und kann nicht als die Ankündigung seines spätern Zurücktritts betrachtet werden. Indessen sind in Konstantinopel Gerüchte im Umlauf, die den Eintritt Omer Pascha's ins Kriegsministerium zur Folge haben müßte.

Der „Oesterr. Soldatenfreund“ theilt über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze an der unteren Donau Nachstehendes mit: In Adrianopel ist zum Empfange einer französischen Division von dem dortigen sehr thätigen Gouverneur alles Nöthige vorbereitet. Zwölf große Häuser wurden geräumt und für Offiziers-Wohnungen hergerichtet; eine frühere türkische Kaserne wurde für das französische Spital bestimmt und ist bereits mit allen Erfordernissen versehen.

Für die Auxiliartruppen wurden in dem der Verkümmerung nahe gebrachten Bulgarien und oberen Rumelien 14,000 Ochsen requirirt. Dieses Schlachtvieh wird nach Adrianopel getrieben. Die in Varna ausgeschifften Truppen erhalten ihre Lebensmittel auf der Wasserstraße. Der Sturm im Pontus Eurinus, der bis zum 29. Mai furchtbar wüthete, hat sich seit einigen Tagen gelegt. Die vereinigte Pontusflotte liegt noch immer in Varna und Baltschik vor Anker.

In Varna befinden sich bereits die Generale Scarlett, Canrobert und Raglan. Es dürften sich am 5. Juni die Anzahl der ausgeschifften Truppen auf 18,000 Mann belaufen weil bis 2. bereits 9000 Mann ausgeschifft wurden und jene, die vor der Stadt ein Lager beziehen, noch auf den Schiffen sind. (St.-A.)

Konstantinopel, 8. Juni. Die türkische Anlehens-Angelegenheit ist immer noch unentschieden, die beabsichtigte Entsendung der Herren Black und Durand ist aufgegeben, nichtsdestoweniger hat die sich fühlbar machende Finanznoth der Pforte die Aufmerksamkeit der Diplomatie der Schutzmächte in Anspruch genommen. Hr. Benedetti, der Vertreter Frankreichs, hat über diesen Gegenstand mit dem neuen Großvezier eine ernste Besprechung gehabt und darauf hingewiesen, daß der Geldmangel die militairische Kraftentwicklung der Türkei brechen muß und sonach die Last des Krieges auf die Schutzmächte fallen müßte, daß sie daher im Rechte sind, über die Leitung der Anlehens-Angelegenheit ein Wort zu sprechen. Kann die Türkei ohne materielle Garantie die Anleihe bewerkstelligen, so ist es um so besser, wenn dies aber nicht der Fall ist, so muß die Anleihe unter materieller Bürgschaft gemacht werden. Andererseits hat Herr Trouvé-Chauvel die der durch ihn vertretenen Gesellschaft eingeräumten Rechte zur Gründung der türkischen Bank durch Anweisung der materiellen Bürgschaft auf den Tribut von Aegypten unter den Schutz der französischen und englischen Gesandtschaft gestellt, und begiebt sich selbst nach Paris und London, um das Geschäft, zu dessen Durchführung er die Zeitfrist von 2 Monaten verlangt, zu betreiben. (Z.)

Amerika.

New-York, 3. Juni. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat eine Proclamation erlassen, in welcher er vor allen Flibustier-Unternehmungen gegen Cuba abmahnt und mit der Strenge der Gesetze droht.

Nach einer telegraphischen Nachricht aus Washington ist dort eine im kriegerischen Tone gehalten,

Depesche der Spanischen Regierung durch ihren Gesandten übergeben, in welcher es heißt, Louis Napoleon habe sein Wort verpfändet, in dem Cuba-Streit auf Seite Spaniens gegen die Vereinigten Staaten zu stehen. Die Englische Regierung ist über ihre Haltung in diesem Streite befragt, doch ihre Antwort war für Spanien ungünstig.

Der Consul der Vereinigten Staaten zu Honolulu meldet, daß der König der Sandwichs-Inseln seinen Antrag auf Annexirung derselben an die Vereinigten Staaten, entweder als Staat oder Territorium, erneuert hat, und eine sofortige Entscheidung verlangt, weil England und Frankreich ihn so sehr bedrängten, daß, wenn die Vereinigten Staaten nicht sofort einschritten, es nicht mehr möglich sein werde. (Z.)

Der „Great Western" ist mit einer Post aus Rio vom 16., Buenos-Ayres vom 2. Mai eingetroffen. Am 30. April wurde im Beisein des Kaisers die erste Brasilianische Eisenbahn eröffnet. Die Eröffnung der Kammern geschah am 8. d. In der Thronrede werden weitere strenge Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels angekündigt.

Laut Nachrichten aus Boston herrschte der Winter noch in den ersten Tagen des Mai in New-Brunswick mit unumschränkter Gewalt. Im offenen Felde lag der Schnee 2 bis 4 und in den Wäldern 5 Fuß tief. Viel Vieh war aus Mangel an Futter verhungert. In allen Theilen der Vereinigten Staaten scheint die Witterung so ziemlich dieselbe gewesen zu sein. Am 4. Mai lag in Burlington in Jowa 5 Zoll tiefer Schnee, und acht Tage früher war zu St. Louis ein furchtbarer Hagelsturm und es fielen Eisstücke von 1½ Zoll Durchmesser. Ja es fror südlich bis Natchez am Mississippi noch am 7. Mai stark, und im südlichen Alabama soll Schnee gefallen sein. Die Witterung in Finnenmarken auf 70° N. Br. war Ende April und Anfangs Mai ganz wie in Englisch-Nord-Amerika, bei ungeheuer tiefem Schnee und starkem Nachtfroste.

Die jetzige verwirrte Lage der politischen Angelegenheiten Europas scheint großen Einfluß auf das Herbeiströmen von Amerikanern zu haben. Touristen reisen von Newyork aus in größerer Anzahl ab, als je. Diesen Sommer werden mehr Amerikaner in Europa sein, als zu irgend einer frühern Zeit. Die drei Dampfschiffe Asia, Arctic und Union hatten Anfangs Mai allein 481 Passagiere am Bord.

Laut eines Schreibens vom Lake Superior ist in der berühmten Minnisota-Mine des Octonagon-Districts ein Stück reines Kupfer von 150 Tonnen (3000 Ctr.) Schwere gefunden worden, an Werth nahe an 100,000 Doll. Es ist, mit Ausnahme des in der North-American-Mine aufgefundenen, welches 212 Tonnen wog, das größte, das man bisher entdeckt hat.

Nach dem „Minnesota Demokrat" vom 26. April wütheten dort unter den Chippawa-Indianern die Blattern erschrecklich. Der Gouverneur von Minnisota hatte den Dr. T. T. Mann zum Impfen abgeschickt. In einer einzigen Bande waren 57 daran gestorben. Die Indianer waren wie toll vor Angst vor dieser Pestilenz; sobald sie in einer Hütte ausbricht, laufen sie Alle davon und überlassen die Kranken ihrem Schicksale. Beim ersten Ausbrechen der Seuche starben unter 54 Alle außer 7. Der Dr. Mann impfte eine große Menge, und die Wilden waren ihm dafür sehr erkenntlich.

Die letzten Nachrichten melden von 42 amerikanischen und 65 englischen Schiffen, welche zu gleicher Zeit an den Chincha-Inseln Guano luden. (H.C.)

China.

Die „London Gazette" enthält ein Schreiben des die Flotten-Station in den chinesischen Gewässern befehligenden Admirals Stirling, mit welchem er den vom 4. und 5. April d. J. datirten Bericht des Capitains O'Callaghan von der Dampfsloop „Encounter" über den Angriff der Engländer und Amerikaner auf das Kaiserliche Lager vor Schanghae einsendet. Capitain O'Callaghan giebt über die entfernteren Ursachen des Unternehmens keine Auskunft, sondern meldet nur, daß er am 3. April das vorher verabredete Signal zum Landen der bewaffneten Schiffsmannschaft bemerkt, darauf die Landung bewerkstelligt und nun in Erfahrung gebracht habe, daß die Kaiserlichen Truppen auf die Engländer in der Faktorei schießen, welche von der Mannschaft der Hauptwache der Marine-Soldaten vertheidigt wurde. Er habe darauf in Uebereinstimmung mit dem britischen Konsul beschlossen, ein vorgeschobenes feindliches Lager zu nehmen und zu verbrennen, was auch ohne Verlust bewerkstelligt worden sei. Mittlerweile habe auch der Befehlshaber der amerikanischen Slopp „Plymouth" Mannschaft gelandet, und man habe nun den Beschluß gefaßt, sich der Kaiserlichen Flottille zu bemächtigen und sie als Gewähr für die Räumung eines zweiten Lagers zu behalten. Auch dies sei zur Ausführung gebracht worden. Nichts desto weniger habe man sich am 4. auf Veranlassung des Konsuls veranlaßt gesehen, das betreffende Kaiserliche Lager direct anzugreifen und habe dasselbe genommen. Der Feind habe sich darauf 4- bis 5000 Mann stark auf sein Hauptlager zurückgezogen. Capitain O'Callaghan hatte darauf die Faktorei mit 300 Mann besetzt und verlangte Verstärkung, da die Lage sehr kritisch sei. Nach den amtlichen Listen haben die Engländer und Amerikaner zusammen 2 Todte und 13 Verwundete gehabt. Dem Berichte des Admirals ist ein Schreiben beigegeben, welches er am 28. April an den Capitain O'Callaghan gerichtet hat und in welchem er demselben bemerklich macht, daß es einem königlichen Offizier nur unter ganz unabweislich dringenden Umständen gestattet sein könne, gegen eine mit England befreundete Macht Feindseligkeiten zu unternehmen. Er werde daher den Behörden in England, die allein Krieg zu erklären berechtigt seien, den nöthigen Beweis darüber zu liefern haben, ob in dem vorliegenden Falle solche Umstände vorgelegen hätten; er, der Admiral, der übrigens seiner Tapferkeit alle Anerkennung zolle, müsse sich des Urtheils darüber enthalten. (St.-A.)

Miscellen.

Von Interesse sind folgende statistische Mittheilungen der „Allgemeinen Zeitung" über die Pariser Industrie. Die Pariser Fabrikanten beschäftigen 204,000 Arbeiter, 112,000 Arbeiterinnen und 26,500 Lehrjungen, deren Erzeugnisse sich auf 1400 bis 1500 Mill. Fr. belaufen. Die Zahl der Patrone ist 64,000, die 325 verschiedenen Arten der Industrie vorstehen. Jedes der 12 Arrondissements hat seine eigene Industrie. Davon arbeitet zum Beispiel das erste (Champs Elysées ꝛc.) für die Aristokratie (Sattler und Wagenbauer, meist Deutsche) jährlich für 102 Mill. Francs Waare. Die Luxusartikel des zweiten Arrondissements in Seide, Cachemir werfen 177 Mill. Fr. ab, die Artikel des dritten in Waaren von Kautschuck, in Shawls ꝛc. 127 Mill. Fr. durch 32,000 Arbeiter. Das wichtigste Arrondissement ist das sechste wo die eigentlichen Pariser Artikel fabricirt werden und die Arbeiter mit der Kunstfertigkeit wahrer Künstler die geschmackvollen Kleinigkeiten und Kunstgegenstände machen, welche ihren wohlverdienten Ruf in alle Ecken und Enden der Welt tragen; 68,000 Arbeiter bringen hier 235 Mill. Fr. jährlich auf. Das achte Arrondissement, Faubourg St. Antoine, ist von Brauhäusern, Papiertapetenfabriken und von Tischlern (letztere fast ohne Ausnahme Deutsche) bevölkert; 50,000 Arbeiter erzeugen für 132 Mill. Fr. Waare. (Dr. J.)

In einem französischen Grenzdorfe fand dieser Tage ein wunderliches Duell statt. Ein Engländer und ein Deutscher, welche im Spiel Differenzen gehabt, geriethen in so lebhaften Streit, daß ein Duell die Folge war. Der Engländer schoß zuerst und verfehlte seinen Gegner; dieser wollte schießen, als der Engländer plötzlich rief: „Halten Sie ein, ich kaufe Ihnen Ihren Schuß ab." Der Preuße und sein Sekundant waren nicht wenig darüber verwundert, meinten aber, daß sich die Sache machen ließe. Der Engländer war reich und bereit, 1000 Pfd. seinem Gegner zu zahlen, womit die Sache zu beiderseitiger Zufriedenheit abgemacht war. (Zeit.)

In den „Folies dramatiques" zu Paris trug sich Sonnabend ein eigener Vorfall zu. In einem Stück „Caniche" spielt ein Hund eine Rolle mit. Der Hund mußte dem Schauspieler Arnold ein Stück Zucker aus dem Munde holen. Statt dessen aber biß der Hund dem Schauspieler ein Stück von der Nase weg. An Fortspielen war nicht zu denken und der Vorhang mußte fallen. (Zeit.)

Etwas für Schwiegersöhne. Bemerkenswerth ist, erzählt G. Klemm in seinem neuesten Werke, daß bei den Arowacken (in Surinam) der Schwiegersohn nie das Angesicht seiner Schwiegermutter sehen darf. Ist sie bei ihm in der Hütte, so wird eine Scheidewand aufgerichtet, so daß sie einander nicht sehen können. Reist sie mit ihm in einem Kahne, so steigt er zuerst hinein und setzt sich so, daß sie ihm den Rücken zudreht. Begegnen sich Fahrzeuge auf dem Flusse, deren eins die Schwiegermutter, das andere den Schwiegersohn enthält, so legt das erstere am Ufer an, die Schwiegermutter steigt aus, tritt in das Dickicht und wartet, bis der Kahn mit ihrer Tochter Mann vorüber ist. (Fr. Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Färbermeisters Wellmann Tochter Alide Emilie Natalie; des Schuhmachermeisters Pelzer Tochter Adeline Beata.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Disponent Heinrich Robert Düffert mit Anna Margarethe Steinberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters Schultz Tochter Julie Marie Helene, alt 3¾ Jahr. — St. Marien-Kirche: Wittwe Marie Jürgensohn, alt 39 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 95. Dorpat, den 14. Juni 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht und ohne Maulkörbe auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde, welche keine Maulkörbe vorhaben, ohne Weiteres von den Stadtbütteln getödtet werden sollen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 14. Juni 1854.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

Der rechtmäßige Eigenthümer von 4 Rollen Leinewand und einigen Damen-Tüchern, die während des deutschen Marktes in der Nähe von Dorpat, auf der Pleskauschen Straße gefunden worden sind, wird desmittelst aufgefordert, sich innerhalb zweier Monate a d. zum Empfange dieser Gegenstände hierselbst zu melden. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, d. 9. Juni 1854.
stellv. Ordnungsrichter v. Gavel.
stellv. Notaire R. Kieseritzky.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden

über den Embach führenden Brücken ꝛc. auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juni d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Das Dörptsche Postcomptoir macht auf höhere Anordnung bekannt, daß eine temporaire tägliche Postverbindung von Riga über Dorpat nach Reval per Oberpahlen und retour errichtet wird. Die Annahme, jedoch nur von ordinairen Briefen und Krons-Couverts, nach Oberpahlen, Weißenstein und Reval findet täglich bis 12 Uhr Mittags Statt und haben die Absender, da in Oberpahlen eine temporaire Posterpedition errichtet wird, das gesetzliche Porto von 10 Kop. pro Loth den Briefen beizufügen. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nach Narva in der Lineika sind vier Plätze zum 20. Juni von Herrn Kaufmann Jürgenson abzugeben. 3

Ein Apotheker sucht einen Lehrling für sein Geschäft. Wo? erfährt man in der Zeit.-Exped. 2

Ein Knabe von 15 Jahren, guter Führung und mit den Kenntnissen eines Kreisschülers wird als Lehrling angenommen in der Conditorei von Felschau. 1

Gute Regenschirme, Hanf-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Sommerhalstücher und Cravatts, Damen-Plaids und Nähkästchen mit Einrichtung empfing so eben aufs Neue und verkauft billigst M. Stahlberg aus Reval, 2
im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Abreise halber werden verschiedene Möbel verkauft. Zu erfragen in der Karlowaschen Straße beim Gärtner Rohmet. 2

Vorzüglichen **finnländischen Strandkäse** empfiehlt C. F. Grunert. |1

Frische Revalsche Killo sind bei Hrn. Sanoff in der Rosenstraße zu haben. 2

Im Stadenschen Hause in der Carlowaschen Straße ist ein Absteigequartier von 2 Zimmern nebst Stallraum u. Wagenschauer zu vermiethen.

Abreisende.

August Schütz nebst Frau. 1
Theodor Magen. 1
D. J. Luig, Knochenhauergesell. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 9. Juni 1854.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	180—182	—
„ London 3 Monat	37¼	37
„ Hamburg	32¾	32½
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	120	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	103
3 & 4 . . . dito	—	100
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	90
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	102¾
dito Stieglitzische dito	—	102
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	102
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	100
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	99¾

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 29. Mai bis zum 5. Juni 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118/120 Pfd. „ „ „	90	—	85	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	70	—	65	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 9. Juni 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	110	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	59	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1⅔	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	9½	—	10	—
dito ¾ „ . . . „ „	12½	—	13	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 70.

Mittwoch 16. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an den Adel des Moskauer Gouvernements.

Unserm lieben und getreuen Adel des Gouvernements Moskau.

Der Militair-General-Gouverneur von Moskau hat zu Unserer aufrichtigen Genugthuung, zu Unserer Kenntniß gebracht, daß der Adel des Gouvernements Moskau, die denselben von Alters her auszeichnende treu unterthänige Ergebenheit bethätigt und die preiswürdige Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hat, zur Deckung der Kriegskosten im Kampfe mit den Feinden Rußlands, jährlich, für die ganze Dauer des Krieges, den zehnten Theil seiner Einkünfte darzubringen, im Betrage von Zweimalhunderttausend Rubel Silber jährlich.

Indem Wir in herzlicher Erkenntlichkeit die eifervolle Darbringung des Moskauschen Adels für das Gemeinwohl entgegennehmen, ist es Uns angenehm, in gegenwärtigem Falle dieser Adelscorporation die Versicherung zu ertheilen, daß Unser Wohlwollen für dieselbe unwandelbar ist, gleich wie deren erprobte Ergebenheit gegen den Thron.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 31. Mai 1854.

Zur Zahl der interessantesten Documente im gegenwärtigen Kriege gehört der Beglückwünschungs-Brief, welchen der Türkische Marineminister Mehmed-Pascha an den Französischen Vice-Admiral Hamelin gerichtet. Dieses Schreiben war im Französischen „Moniteur" abgedruckt. Der Türkische Minister drückt darin seine Freude bei Empfang der Nachricht über den neuen Erfolg, den die vereinigten Flotten bei Odessa errungen", aus, und macht die Mittheilung, daß die Türkische Flotte gleichfalls in's Schwarze Meer einlaufen werde, um „mit den vereinigten Flotten während der ganzen Dauer der so ruhmvoll von ihnen begonnenen Campagne einmüthig zu operiren." Zum Schluß drückt sich Mehmed-Pascha folgendermaßen aus: „Es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen, Herr Admiral, schöne Erfolge und glückliche Rückkehr zu wünschen. Wenn es mir unmöglich ist, mich leiblich mit ihnen zu vereinigen, wie ich das wohl wünschen möchte, so ist wenigstens mein Geist und mein Herz mit Ihnen, mit diesen tapfern Offizieren und deren unerschrockenen Equipagen, und würde ich mich glücklich schätzen, wenn Ew. Excellenz die Güte hätten ihnen die Gefühle der Bewunderung und Erkenntlichkeit nicht nur meinerseits, sondern meiner ganzen Nation auszusprechen. Möge der Himmel ihren edlen und großherzigen Anstrengungen seine Hilfe angedeihen lassen und sie mit Ruhm und Sieg gekrönt nach Konstantinopel zurückführen!" — Wie wirksam und erfreulich muß dieser Segen des Himmels für die Englische Flotte sein, der von dem Feinde des Heilands auf sie herabgerufen wird.

Im „Odessaer Boten" lesen wir unter vielen anderen Scenen folgende Episode während des Bombardements in Odessa: Der General-Adjutant Baron Osten-Sacken stieg auf seinem Umritt der Uferbatterieen auf einem erhöhten Punkte des Boulevards, woselbst man fünf Batterieen übersehen konnte, vom Pferde und folgte dem Gange des Kampfes. Kanonenkugeln flogen umher, Bomben platzten, und in dieser Zeit durchschritt das junge Fräulein Widmann, Tochter des ehemaligen Rentmeisters im Stadthause, mit ihrem Vater den Boulevard. Der General trat zu ihr und fragte sie: „Fürchten Sie sich denn nicht?" Fräulein Widmann antwortete im Gefühl ihrer innern wie National-Würde mit der Gegenfrage: „Bin ich etwa keine Russin?" — Freudig war das Echo, welches diese Antwort in den Herzen der damals anwesenden Russen wiedertönte. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Aus den Angaben der Amerikanischen Blätter zu schließen, ist der Präsident der Vereinigten Staaten nicht geneigt, der Französische Regierung die Genugthuung zu geben, welche sie für die Behandlung, worüber sich der Französische Consul in San Francisco bekanntlich beschwert hat, verlangt hat. Der Französische Gesandte Baron Sattoges will, daß die Fahne, wenn sie wieder auf der Wohnung des Consuls aufgehißt wird, mit den üblichen einundzwanzig Kanonenschüssen be-

grüßt werde, der Amerikanische Secretair der auswärtigen Angelegenheiten Macy dagegen meint, es genüge, daß man eine Explication gebe. Einige Amerikanische Blätter schlagen ein für Frankreich wenig schmeichelhaftes Auskunftsmittel vor: man solle den Herrn Dillon abberufen, sein Nachfolger könne dann mit jenem Gruße von 21 Kanonenschüssen empfangen werden.

Es regnet ohne Unterbrechung und die Besorgnisse sind schon so groß und so allgemein, daß der Erzbischof von Paris Gebete um schönes Wetter angeordnet hat. Amerika würde aber dies Jahr unsere einzige Zuflucht sein, wenn die Ernte auch in diesem Jahre mißriethe. Und selbst diese Zuflucht würde durch den Umstand erschwert werden, daß es in Folge der Bemannung der Kriegsmarine den Handelsschiffen an Matrosen fehlt, die Schifffahrt behufs der Herbeischaffung von Getraide also behindert ist. Im Laufe der vorigen Woche ist das Mehl um acht Franken gestiegen. Die Noth ist in Paris so groß, daß zahllose Arbeiter, welche Professionen angehören, die Intelligenz voraussetzen und in Friedenszeiten reichlichen Gewinnst einbringen, sich um die niedrigsten Beschäftigungen bemühen, um nur zu leben.

Paris, 18. Juni. Der „Moniteur“ giebt heute Aufschlüsse über den Stand der Unterhandlungen zwischen Frankreich und Neapel wegen der Schwefel-Ausfuhr. Die Französische Regierung ist offenbar sehr übler Laune, obgleich sie erklärt, daß Neapel nichts Feindseliges gegen die westlichen Mächte durch das Verbot, Schwefel anders als auf neutralen Schiffen und nach neutralen Häfen auszuführen, beabsichtigt habe. Man glaubt hier nicht, daß Frankreich und noch weniger England sich zufrieden geben werden, da durch jene Maßregel der Neapolitanischen Regierung die Industrieen, welche der Schwefelsäure bedürfen, Schaden erfahren müssen. Doch aber ist Neapel vollkommen im Rechte, weil der Schwefel für die Pulverfabrication dient, was es freilich gegen rohe Zwangsmaßregeln um so weniger schützen dürfte, als man ihm in Paris und London noch nicht verziehen hat, daß es keine Schiffe zum Transport der Französischen Truppen hergeben wollte.

Der Krieg übt einen sehr schädlichen Einfluß auf die Französische Seiden-Industrie. So eben erfahre ich, daß in Lyon mehr als viertausend Arbeiter ohne Beschäftigung sind, und daß nur die sogenannten échantilleurs (Musterfabrikanten) Arbeit haben.

Die Truppen-Einschiffungen in Toulon und Marseille dauern ohne Unterbrechung fort. Man munkelt allerlei davon, daß die Zahl der im Oriente befindlichen Truppen nicht so ansehnlich sei, als auf dem Papier stehe. Der Französische Marschall verlangt Cavallerie, da er ohne sie nichts unternehmen könne. (N. Pr. Z.)

Auf Befehl des Kaisers ist ein vortreffliches Werk begonnen worden, mit dessen Ausführung ein neuer Tag für die französische und die europäische Geschichtsforschung anbricht, nämlich die Aufnahme von Inventarien der Departementalarchive. Der heutige Moniteur giebt eine Art Delicatessenzettel über die Dinge die man sich zu freuen hat. Einige kostbare Originale wie den Heirathsvertrag von Anton Vendôme, Vater Heinrich IV, ein Verzeichniß der geheimen Ausgaben des genannten Königs, Diplome der deutschen Kaiser sind von antiquarischem Interesse. Die Kirchengeschichte wird sich durch geistliche Strafgesetze, durch Bestimmungen über die politische Stellung der Juden, Notizen über die Unruhen der Ligue und die ersten Anfänger des Protestantismus bereichern. Die Geschichte des Adels und der Städte erhält Urkunden über den Lehensbesitz des Roturiers, über das Weiderecht, über die Befreiung der Stadtgemeinden, über ihre Verwaltung und ihre Privilegien. Man darf sehr bestimmte Angaben über die Kriegskunst, die Militärgesetzgebung, Sold, Soldatenquartierung, Lieferungen und Rüstungen, Rekrutierungen, Spitäler und Militärschulen erwarten. Eine Reihe Documente fällt dem alten Steuerwesen zu, eine andere giebt Aufschluß über die öffentlichen Bauten, über Teiche und Wälder, Wege und Brücken, Canäle und Austrocknungen, Bauten und Restaurationen der königl. Schlösser. Ein interessantes Capitel liefern die alten Jagdordnungen, die Hegerei des Wildes, die Wolfsjagden, Fasanerien, Treibjagden, die Gerechtsame der Herren, Gemeinden und Uferleute an dem Fischfang. Noch werthvoller sind die Nachrichten über die alten Gewerbe, über die Ausbreitung der burgundischen Silber- und Goldgruben, das Anthracitlager von Buchsweiler, über Glasbläsereien, Steingutfabriken, Gerbereien, Papiermühlen, über Wollen- und Seidenwebereien. Eben so wichtig sind die aufgefundenen Urkunden über den Zustand des Ackerbaues, über Wein, und Viehhandel, über den Geldwerth der Lebensmittel im Mittelalter, über Gestüte, Hornviehzucht und Bienenzucht, über Messen und Märkte. Auch die Geschichte der Wissenschaften geht nicht leer aus, da Stiftungsurkunden von Hochschulen und Angaben über die ärztliche Behandlung der Kranken ꝛc. entdeckt worden sind. Welcher breite Strom eröffnet sich da, und wie spiegelt er Städte mit ihren Thoren und Zinnen! Wie viele Irrthümer werden berichtiget und um wie vieles größer und bedeutsamer wird das Mittelalter wieder für uns werden, das vom Pöbel der Unwissenheit bisher nur für eine Wüste voll Teufelsspuk gehalten und neben der Hinterlassenschaft des Alterthums für nichts geschätzt wurde. (A. Z.)

England.

Paris, 18. Juni. Die Presse hat wieder einen Sieg über die Regierung davon getragen, diese kündigt heute, in Folge zahlloser Beschwerden an, daß sie im Interesse der Mannschaft auf der Ostseeflotte einen regelmäßigen Postdienst nach Danzig eingeleitet hat. Das Postfelleisen für die Flotte wird an jedem Dienstag durch ein Dampfschiff an den brittischen Consul nach Danzig geschickt und dort zur Weiterbeförderung einem besondern Beauftragten der Flotte übergeben werden. Andererseits wird Admiral Napier alle 14 Tage ein Dampfboot direct nach England abgehen lassen.

Ueber den Untergang des Transportschiffes „Europa“ durch Feuer auf seiner Fahrt nach dem Orient liegt heute eine Masse officieller und nichtofficieller Berichte vor. Das Schiff war am 30. Mai mit einer Truppe Dragoner und Cavallerie-Pferden von Plymouth aus in See gegangen. Um 10 Uhr in der darauf folgenden Nacht erscholl Feuerlärm vom hintern Zwischendeck, wo allem Anscheine nach Heu in großer Menge mit andern Vorräthen auf unverantwortliche Weise dicht an einander gepackt worden war. Wenige Minuten später, und das ganze Hintertheil des Schiffes stand in Flammen. Man war vor Allem bemüht, das Pulver über Bord zu werfen, und dieses gelang glücklich. Nun wurde die Mannschaft an die Pumpen und Schläuche beordert; aber es zeigte sich bald, daß man des Brandes nicht Herr werden konnte. Schritt vor Schritt mußte die Mannschaft vor der Hitze und dem erstickenden Rauche zurückweichen. Die Flammen schlugen über dem Verdeck zusammen, Masten und Takelwerk fingen Feuer, und von diesem Augenblick an scheinen die meisten der Dragoner nur auf die Rettung ihres eigenen Lebens bedacht gewesen zu sein. Wie immer in solchen Momenten, stürzte Alles hastig nach den Böten. Dem Ansehen der Officiere scheint es auch da noch gelungen zu sein, Ordnung in das erschreckende Chaos zu bringen. Das erste Boot mit 25 Mann stieß ab und wurde später von der Bark „Maranour“ aus Dundee aufgenommen. Ein zweites großes Boot, zur Ausschiffung der Pferde bestimmt, war, allen frühern traurigen Erfahrungen zum Trotze, wieder so solide festgemacht worden, daß es nicht rasch genug hinabgelassen werden konnte, und ein Glück war es, daß die kleine zum brennenden Schiffe gehörige Brigg sich bei Zeiten mit dem Steuermann und vier Matrosen losgemacht hatte, um einem in einer Entfernung von etwa 3 Meilen entdeckten Lichte zuzusteuern und Hülfe zu holen. Das Licht kam von dem preußischen Schooner „Kennet Kingsford“, der nach Port au Prince ging und angerufen wurde. Sofort machte die Brigg rechtsum, nahm das dritte, mittlerweile flottgemachte Boot mit 26 Leuten darin in's Schlepptau und führte es dem preußischen Schooner zu, der die Mannschaft in Sicherheit brachte. Später wurden noch Lieutenant Black, der Master der „Europa“ mit zwei seiner Matrosen und sechs Dragoner-Gemeinen von einer Brigg Namens „Clemanthe“ aufgenommen. Den tapfern Obersten Moore und 16 Andere muß man als verloren betrachten. — Die „Europa“ selbst war ein anerkannt vortreffliches Schiff, und so weit bis zur Stunde ein Urtheil möglich ist, scheint die Katastrophe durch die unvorsichtige Verpackung von Heu, Theer, Tauwerk u. dgl. entstanden zu sein. (H. C.)

Deutschland.

Kiel, 19. Juni. De hiesige Correspondent des Altonaer Mercur scheint es sich förmlich zur Aufgabe zu machen, dem Publicum Mährchen über die französische Flotte aufzubinden. Jetzt sollen sogar mehrere vom „Breslaw“ wegen der Blattern desertirte Marine-Soldaten an dem Hauptmast erhenkt und deren Leichname in die See versenkt worden sein. Die Thatsache, welcher diese Fabel ihre Entstehung verdankt, ist folgende: Als noch die ganze Flotte hier lag, desertirten von einem Schiffe zwei Marine-Soldaten und gingen zu Fuß nach der nächsten Eisenbahnstation Bordesholm, um dort mit der Eisenbahn zu entkommen. Sie wandten sich in der Nähe Bordesholms mit einer Nachfrage nach dem Wege an den ihnen begegnenden Amtmann Freihrn. v. Heintze, welcher sogleich ihre Absicht erkannte, sie mit sich nach dem Amthause nahm und darauf an den hiesigen französischen Consul abliefern ließ. Die Leute bezeugten große Reue über ihren Entweichungsversuch, konnten aber der Strafe nicht entgehen, welche darin bestand, daß sie 8 Tage hindurch zwei Stunden täglich mit den Händen an den Mast gebunden hängen mußten. Sie überstanden diese Strafe sehr wohl und im Publikum war man bei der allgemeinen Theilnahme für die Unglücklichen sehr zufrieden damit, daß dieselben trotz ihres in Kriegszeiten so schweren Vergehens keine härtere Strafe erdulden mußten. Der Correspondent mag nun wohl etwas vom „Hängen“ gehört und daraus seine Erzählung construirt haben. Mit den „Blattern“ hat die Geschichte nun vollends nichts zu thun. (H. C.)

Bremen, 14. Juni. Die Deputation, welche zur Berathung des Gesetzentwurfs, der den jungen Männern das Heirathen vor dem vollendeten 25. Lebensjahr untersagen soll, niedergesetzt worden, hat sich für denselben erklärt.

Nach einer Depesche der „Hamb. Börsen-Halle“ sind in der Affaire bei Gamla-Karleby drei Englische Offiziere gefallen. Ihre Namen sind Carrington, Montague und Althorpe; zwei Offiziere und 14 Matrosen verwundet, Mate Murphy und 28 Matrosen gefangen genommen.

Berlin, 17. Juni. Lord John Russell hat seinen City-Wählern, denen der Friede ganz anders am Herzen liegt als den Fuchsjägern, keinen bessern Trost geben können als daß derselbe auf sichern Garantien wieder hergestellt werden soll, sintemal man nicht wissen könne was die übrigen Coaliirten fordern werden. Auch das „Preußische Wochenblatt“ findet es rathsam seinen Lesern bemerklich zu machen daß Preußen, wenn es zu den Waffen greifen sollte, schlechterdings nicht mit den Westmächten identische Zwecke vor Augen haben könne; ja die Wochenschrift deutet sogar an daß auch für Oesterreich die Kriegsfrage ganz anders liege als für Preußen.

Die dießjährigen Wettrennen nahmen vorgestern auf der in der Nähe vom Dorfe Tempelhof gelegenen Rennbahn ihren Anfang. Es sind zu demselben über 100 der schönsten Renn- und Jagdpferde aus den verschiedenen Provinzen des Staates, sowie aus dem Auslande hier eingetroffen. Die Bahn ist vortrefflich und alles lief in größter Ordnung und Pünktlichkeit ab. Das Rennen wird 8 Tage lang fortgesetzt. Den Anfang machte der in Preußen zuerst eingeführte Versuch, die Pferde am Flaschenzuge zu prüfen. Ein Architekt hatte schon vor mehreren Jahren den Vorschlag dazu gemacht. Die Vorkehrung besteht in einer 25 Fuß hohen Stange mit mehreren Leitrollen, über welche ein Zugseil geführt ist. An dem einen Ende des Seils werden die Pferde angespannt, an dem andern sind Gewichte mit Zwischenräumen, in Form eines Rosenkranzes, angebracht, die vor dem Anziehen sämmtlich auf dem Boden ruhen. Die an-

gezogenen Gewichte repräsentiren an wirklicher Last: 1 Ctr. = 21½ Ctr. auf horizontaler Chaussee = 240 Ctr. auf der Eisenbahn. Vier Pferde zogen 8¾ Ctr. Außer dem Rennen von Vollblutpferden finden auch Preisrennen von Landwehr-Cavalleriepferden sowie Wettläufe mit Bauerwagen statt, die bei dem sandigen Boden den Thieren viele Mühe machen. Namentlich im Vergleich zu Oesterreich zeichnet sich Preußen neuerdings durch eine große Zahl von Pferderennen aus. Haben wir recht gezählt, so giebt es in Preußen nicht weniger als 10 Bahnen. (St.-A.)

Berlin, 18. Jun. Es giebt kein traurigeres Schauspiel als das welches in diesen Tagen zu Athen aufgeführt worden ist. Nachdem England veranlaßt daß Tausende von Christen, Unterthanen des christlichen Königs von Griechenland, von Haus und Hof vertrieben und ins Elend gejagt wurden, gönnte es auch seinem Bundesgenossen einen Theil der Ehre, und überließ Frankreich den Rest der Aufgabe — das Königreich Griechenland wurde der Gewalt überantwortet. England hat Griechenland in die Polizeigewalt Frankreichs gegeben, und französisch gesinnte Räthe sind dem Souverän eines christlichen Landes aufgezwungen, weil er seinen Unterthanen nicht verbieten wollte Sympathien für ihre Glaubensbrüder und gegen deren Unterdrücker zu hegen. Das Feuer des Aufstandes der griechischen Christen flackert noch immer durch die Berge Thessaliens, doch wird es nach und nach erlöschen, wenn ihm jede Nahrung abgeschnitten wird; aber das Christenblut das dort vergossen, ist nicht umsonst geflossen, denn es muß die beiden großen Mächte Deutschlands überzeugen daß es vor allem ihre Aufgabe ist dort für das Kreuz aufzutreten, und Zuständen ein Ende zu machen aus denen immer und immer wieder der Aufstand hervorgehen muß. Haben England und Frankreich aus Freundschaft für den Sultan sich in die Aufgabe getheilt die Erhebung der griechischen Christen niederzuwerfen, so haben Preußen und Oesterreich die schönere Aufgabe, in Freundschaft für den König von Griechenland die Christen zu fördern und zu beschützen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 20. Juni. Bevor sich die Staaten der Bamberger Conferenz trennten, haben sie eine gleichlautende Note an Preußen und Oesterreich, sowie den Entwurf eines Bundesbeschlusses angenommen. Im ersteren Actenstücke werden dieselben Ansprüche, wie in der Bayerischen Denkschrift erhoben, nur ist die Form stark gemildert und trägt die Spuren der Bedenken der Mehrheit dieser Versammlung, eine den deutschen Interessen entgegengesetzte Bahn zu betreten. Was nun den Entwurf eines Bundesbeschlusses betrifft, so verlangt er, daß dem am 24. Mai im Schooße des Bundestages ernannten Ausschuß die Maßregeln zur Ausführung des Berliner Vertrages zur Kenntnißnahme vorgelegt werden. Man scheint auch übereingekommen zu sein, den Mittelstaaten die auf die letzten Vermittelungsversuche des Berliner Cabinets bezüglichen Correspondenzen, sowie den Wortlaut der von Oesterreich nach St. Petersburg geschickten und von Preußen unterstützten Aufforderung mitzutheilen. (B. N.)

Berlin, 23. Juni. Se. Majestät der König benutzten den heutigen Tag zu einem Ausfluge nach Schirwindt. Der Weg wurde über Trakehnen genommen und daselbst das große Gestüte besichtigt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Juni. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl Oesterreichischer Kaufleute hat, nach längeren Berathungen der betreffenden Behörden, gestern endlich die Erlaubniß von der hiesigen Regierung erhalten, für das Anglo-Fränkische Auxiliar-Corps in der Türkei die Lieferungen nach Gallipoli hin zu übernehmen. Diese Lieferanten haben bereits heute mit den resp. Gesandtschaften der beiden Westmächte am hiesigen Hofe die Unterhandlungen abgeschlossen und werden in Folge dieser Contracte in nächster Woche nach Triest abreisen, um die Einschiffung der außerordentlich bedeutenden Vieh-Transporte zu leiten. Für den Fall, daß die in den Oesterreichischen Provinzen abgeschlossenen Lieferungen nicht genügen sollten, werden, wie man vernimmt, die Contrahenten ihr Augenmerk auch auf Norddeutschland richten.

Wien, 20. Juni. JJ. MM. der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben für den Bau einer katholischen Kirche in London 3000 Fl. gespendet. — Der Russische Gesandte Baron v. Meyendorff hat seinen Aufenthalt in Wien um einige Tage verlängert und wird seinen Urlaub vor Ablauf dieser Woche nicht antreten. — Aus Jerusalem sind zwölf Russische Nonnen hier eingetroffen, welche ihren bisherigen Aufenthalt dortselbst unter den jetzigen Verhältnissen zu verlassen gezwungen waren und sich nun über Triest und Wien nach Rußland zurückbegeben. Sonntags wohnten sie dem Gottesdienste in der hiesigen Russischen Capelle bei und setzten am selben Tage ihre Weiterreise nach Warschau fort. — Die Stellung der 95,000 Mann, durch welche die Oesterreichische Armee vermehrt werden soll, wird, laut Bericht der „Schles. Ztg.", mit Ende dieses Monats in allen Provinzen zu Stande gebracht sein. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Der Französische General Yussuff und der Englische Oberst Beatson haben den Oberbefehl über die Baschi-Bozuks und ihre Organisation unter der Bedingung unumschränkten Rechts über Leben und Tod ohne alle Dazwischenkunft von Kriegsgerichten übernommen, wofür sie die Gründe in ihren Denkschriften an die Pforte auseinandergesetzt haben. Diese hat in die gestellte Forderung eingewilligt.

Der „Kronstädter Satellit" meldet vom Kriegsschauplatz: Die Berichte, welche uns aus Bukarest zugegangen sind, laufen bis zum 8. Juni. Die Türken haben die Festung Silistria bis zu diesem Tage behauptet. Die Russen haben von der östlichen Lünette gegen das Fort Abdul Medschid eine Mine angelegt, welche am 5. morgens aufgesprungen ist, wodurch die Belagerer um 80 Schritte der Festung näher gekommen sind. Die Lünette hat aber durch die Sprengung der Mine, welche nur acht Klafter davon entfernt ist, nichts gelitten. — Die Türken haben alle ihre Stationen bis auf Silistria und Rustschuk an der Donau verlassen und sich nach der Festung

Silistria in Marsch gesetzt. In den letzten Tagen hatten die Russen von Giorgewo aus Donau abwärts eine Recognoscirung unternommen, wobei es sich herausstellte, daß zwischen Rustschuk und Turtukai kein Türkischer Soldat zu sehen war.

Bukarest, 16. Juni. So eben verlautet es als bestimmte Nachricht, daß die zum Entsatze von Silistria anrückenden drei Türkischen Brigaden mit 40 Kanonen und 6000 Reitern von der Kaiserl. Russischen Division Grotenhjelm am 14. d. angegriffen und geschlagen wurden. Eine Türkische Brigade konnte sich schon am 13. in die Festung Silistria werfen, die andern kehrten auf die Vorhöhen des Balkans zurück.

Bukarest, 9. Juni. Gestern Abends erzählten Reisende die aus Kalarasch kamen, daß auf den Mauern von Silistria die „weiße" Flagge wehe, und somit die Veste capitulirt habe und in der Uebergabe an die Moskowiter begriffen sei. Doch bald schmolzen die siegestrunkenen Hoffnungen unserer Russenfreunde; denn authentische Nachrichten trafen ein, die alles ins klare Licht setzten. Die durch einige Tage unaufhörlich fortgesetzten Kämpfe, und besonders die furchtbare Sprengung der großen Mine, hatten eine Masse Leichen vor den Festungswerken angehäuft, die durch die Sonnenhitze in Fäulniß übergingen, einen pestilentialischen Gestank erzeugten, und somit in beiden feindlichen Lagern die Besorgniß des Ausbruchs einer gefährlichen Seuche verursachten. Es wurde somit stillschweigend ein mehrstündiger Waffenstillstand geschlossen, während dessen Dauer die Todten eingescharrt wurden. Und aus dieser Ursache weht durch einige Stunden auf den Mauern Silistria's die weiße Flagge. Für heute jedoch soll wieder ein Hauptsturm auf jenes Bollwerk der Osmanli bestimmt sein, zu welchem Zweck der größte Theil der in Kalarasch stationirten Truppen bereits gestern über die Donau gerückt ist. (A. Z.)

Triest, 20. Juni. Das fällige Dampfboot aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 12. d. M. Nach demselben hat die Einschiffung der Division Englischer Truppen unter Cambridge nach Varna begonnen. Die Division Napoleon lagerte vollständig in den Casernen von Daud Pascha bei Konstantinopel.

Aus Konstantinopel schreibt der „Oss. Tr." vom 5. Juni: Die Regierung beschäftigt sich mit Finanzmaßregeln, um die enormen Ausgaben bestreiten zu können. Der Finanzminister, Mussa Safferi Pascha, hat die Weisung erhalten, die Zehnten Rumeliens und Anatoliens zu verpachten! Trotz der glänzenden Ernteaussichten in beiden Theilen des Reiches finden sich aber nur wenige Speculationslustige. Die Kriegsereignisse und die Heuschrecken-Landplage wirken abschreckend auf sie. — Es ist jetzt entschieden, daß die Französischen Truppen nicht mehr über Adrianopel, sondern direct nach Varna gehen werden. Die in Adrianopel getroffenen Vorbereitungen sind demnach vergebens gemacht worden. Nur die Cavallerie und ein Theil der Artillerie wird dort durchziehen, um nach Schumla zu gehen. In Varna wo bisher nur ein einziges Ausfallsthor war, werden von den Französischen Truppen drei neue solche Thore erbaut. — Der Französische Consular-Agent in Saida ist von einem Muselmann mörderisch angefallen und nur mit Mühe gerettet worden. Der Schuldige ist verhaftet. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 5. Juni. Der neue Großvezier ist ein 40jähriger in Paris erzogener Mann, er war vor drei Jahren Gesandter in London, später commandirender General in Syrien, Gouverneur von Adrianopel, und kurz vor seiner Ernennung Großadmiral. Man sieht ein, daß ein Universalgenie dazu nothwendig ist, um all diesen verschiedenen Aemtern nur einigermaßen zu genügen, und eine solche intellectuelle Höhe hat der jetzige Großvezier nicht erreicht. Er hat ganz artige Manieren im Salon, empfängt sehr freundlich, spricht recht gut, kurz, besitzt einen europäischen Firniß, ist jedoch durchaus nicht der Mann, um den Anforderungen der jetzigen höchst kritischen Verhältnisse zu genügen. Die Absetzung des frühern Großveziers sah man lange voraus, weil er nicht mit Reschid einig war; dieser soll sehr beleidigt gewesen sein, daß der Großvezier dem Sultan einen Brief seines Sohnes, der Gesandter in Paris ist (Bely Pascha) mittheilte, in welchem letzterer sich beklagte, nicht hinreichende Instructionen zu besitzen, um dem Kaiser Napoleon gegenüber die gehörigen Aufschlüsse über den Gang der Dinge in Konstantinopel zu geben. Dazu kommt noch zu berücksichtigen, daß Reschid Pascha den Bely Pascha zurückberufen wollte, was der Großvezier hintertrieb. (N. Pr. Z.)

Aus Jerusalem meldet man dem „Univers" vom 28. Mai, daß der Gouverneur endlich einen bestimmten Befehl erhalten hat, dem Lateinischen Patriarchen Genugthuung und Entschädigung zu verschaffen und die Anstifter der Gewaltthätigkeiten gegen ihn, drei Effendis von Jerusalem, zur Bestrafung nach Konstantinopel zu schicken. (Z.)

Pera, 5. Juni. Die Erschlaffung welche der Sommer mit sich bringt erstreckt sich auf die Politik, die auch nur einigermaßen bedeutungsvollen oder interessanten Tagesneuigkeiten schrumpfen täglich mehr zusammen, und ich glaube kaum daß Sie von den Kriegsschauplätzen wichtigere Nachrichten erhalten, denn wenn nicht alle Erfahrungen täuschen, so wird die active Rolle der Türken und ihrer hohen Bundesgenossen zu kleinen Dimensionen zusammenschrumpfen. Man erwartet offenbar daß die deutschen Monarchen die Güte haben den Kampf aufzunehmen, und dadurch den Alliirten den wohlfeilen Ruhm bereiten die Türkei gerettet zu haben. Die Hälfte der Engländer mag allerdings am Dewno-See angekommen sein; nicht minder gering mag die Zahl der Franzosen sein welche von Burgas aus den Balkan überschritten haben sollen; dazu kommt die Besatzung von Varna und die Türken in Schumla. Es ist möglich daß diese in Summa hunderttausend Mann, d. h. 70,000 Türken und 30,000 Alliirte betragen, obgleich ich Grund habe zu glauben daß 50,000 Türken, 7000 Engländer und 14,000 Franzosen, also in Summa 70,000 Mann, eine Annahme ist welche den wirklichen Verhältnissen näher kommt. Diese Armee ist aber noto-

risch an Reiterei und Artillerie sehr schwach, und besteht aus den heterogensten Elementen von verschiedener Güte, verschiedener Taktik und unter ganz getrennten Commandos. Daß eine solche Armee etwas tüchtiges leisten sollte, ist ganz gegen die Natur der Dinge, ja man kann sagen daß wenn nicht andere Verhältnisse den Russen die Hände gebunden hätten, die Türken höchst wahrscheinlich das Verhängniß schon ereilt haben würde, ehe die Alliirten an ihrer Seite erschienen wären. Nichts ist daher einfältiger als die Fanfaronaden der englischen Presse. „Wer nicht an der Jagd theilnimmt, hat auch kein Anrecht auf die Beute.“ Bis heute haben die Westmächte weder den ernstlichen Willen noch die Macht gezeigt die zu solchem Phrasengeklingel berechtigte. Um sich klar zu werden über die wahrhaft noble Haltung und die ehrliche Politik der Seemächte, muß man dabei nicht vergessen daß sie für die Erhaltung der Türken in Europa kämpfen, also notorisch für etwas das früher oder später ein gewaltiger Stoß über den Haufen werfen wird. (A. Z.)

Miscellen.

Frauenemancipation in Neuyork. Gar trübselig ging es in der Convention für Frauenrechte zu. Die Hauptmatadorinnen der emancipirten Damenwelt hatten sich dazu eingefunden. Frau Lucretia Mott, Fräulein Lucie Stone, Doctor Henriette Hunt, Ernestine Rose, Pastor Antonie Brown und viele andere, — wer kennt sie alle, nennt die Namen? War doch sogar Deutschland in der Person der Frau Mathilde Francisca Annecke vertreten. Alle Anordnungen waren aufs Schönste getroffen. Frau Mott ward zum Präsidenten erwählt, das übliche Dutzend Vicepräsidenten gegeben, das übliche Quantum von „Beschlüssen“ (Anträgen) mit „sintemal“ (whereas) und „alldieweil“ eingebracht, und das Reden konnte losgehen. — Aber ach, einen Factor hatte man bei diesem sonst tadellosen Exempel außer Acht gelassen, den Neuyorker Pöbel, die Bowery b'hoys und Loafers, denen ja allen für einen Schilling (5 Sgr.) der Eintritt zu den Galerien eröffnet war. Ein solcher wahrhaft infernalischer Lärmen erhob sich, sobald eine Rednerin den Mund öffnete, daß die ganzen Verhandlungen nur eine fortgesetzte Reihe von Unterbrechungen waren. Neben harmlosen Ungeschlachtheiten kamen leider auch wahre Rohheiten und Cynismen an den Tag. Die Frauen trotzten beiden so lange es eben anging. Zwei Tage lang kämpften sie an, um sich Gehör zu verschaffen, — vergebens. Kaum daß einzelne Bruchstücke ihrer Reden von den unmittelbar neben der Tribune sitzenden Reportern verstanden werden konnten. Schließlich blieb nichts Anderes übrig, als den Schluß der Convention auszusprechen. Es geschah, nachdem Madame Mott vorher auf das Energischste erklärt hatte, daß gerade solche Vorkommnisse, wie diese, am stärksten die Nothwendigkeit einer Emancipation des weiblichen Geschlechtes bewiesen. — Auch von Seiten der Presse hatten die armen Weiber Anfechtungen zu erdulden, die zum Theil an Gemeinheit noch die Brutalitäten Janhagels übertrafen. Bei alledem dürfen Sie nicht glauben, daß man irgendwie einer praktischen Emancipation der Frauen feindlich gesinnt sei. Das, wogegen man sich allein sträubt, ist die Systemmacherei, die nun einmal diesem „matter of fact“ Volke in den Tod zuwider ist. Was immer unter den Begriff eines „ismus“ gebracht werden kann, ist von vornherein gebrandmarkt, vom Socialism und Fourierism bis zum Abolitionism und Woman'frightism, und es läßt sich als Generalregel annehmen, daß die beste Sache ruinirt wird, sobald man sie zu einem Abstractum macht. Es ist das eine sehr scharf ausgeprägte Eigenthümlichkeit des amerikanischen Charakters, von der man sich jenseits des Oceans kaum eine Vorstellung wird machen können. Thatsache ist, daß die Abschaffung der Sklaverei in den Sklavenstaaten selbst im besten Gange war, bis der Abolitionismus als System auftrat. Da wars mit einem Schlage vorbei, und die Leute verbissen sich nun mit furchtbarster Zähigkeit auf ein Institut, dem sie vorher in der Praxis fast feindlich, mindestens indifferent gegenüber gestanden hatten. Es ist buchstäbliche Wahrheit, daß die abolitionistischen Bestrebungen ohne Ausnahme die festere Begründung der Sklaverei zur directen Folge haben, und die Neger mögen flehentlichst den Himmel bitten, daß er sie vor mehr solchen Freundinnen, wie Madame Henriette Stowe, geb. Beecher, bewahre. — Die praktische Emancipation der amerikanischen Frauen hat freilich in mancher Hinsicht ihre Rechtfertigung; übrigens wird es gegenüber der bloßen Thatsache eines Frauencongresses auch gar keiner weiteren Beweise bedürfen. Gegenwärtig geht man hier damit um, Mädchenarbeit in Druckereien einzuführen. Es ist bereits ein Wochenblatt ins Leben gerufen, das ausschließlich von Mädchen gesetzt wird. Dies Unternehmen findet, eben weil es etwas Praktisches ist, bei allen Organen der öffentlichen Meinung, selbst bei denen, welche die Lauge des bittersten Spottes über den Weiberconvent ergießen, den allgemeinsten Anklang. Freilich ist es auch nur hier am Orte neu. In Philadelphia werden schon seit langen Jahren in einer der größten Buchdruckereien ausschließlich Mädchen zum Setzen verwendet. Daß in unserer schöngeistigen Literatur das weibliche Element eine sehr hervorragende Stellung einnimmt, beweist Ihnen unter Anderem die dicke Griswoldsche Sammlung der „Female Poets“ Amerikas. In Lowell (dem amerikanischen Birmingham) erscheint ein Magazin in einer Auflage von 4000 Exemplaren, das ausschließlich von dortigen Fabrikmädchen (die in Amerika noch nirgends unter die Bezeichnung „young ladies“ hinabgesunken sind) geschrieben wird. Selbst auf dem rein wissenschaftlichen Gebiete fehlt es nicht an weiblichen Berühmtheiten, und in der Tagespolitik ist das schöne Geschlecht durch Frau Swisshelm vertreten, welche in Ohio eine ganz rabiate Zeitung schreibt. Naiv klang es doch, als sie vor 8 Monaten an der Spitze ihres Blattes anzeigte, daß sie „wegen Vermehrung ihrer Familie“ einstweilen die Redaction ihrem Manne übertragen müsse, der sie übrigens — zur Beruhigung der Leser sei es gesagt — ganz in demselbea Sinne führen werde, wie sie selbst. (Fr. Bl.)

№ 96. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 16. Juni 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1854 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 19., 20., 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks, und die aus den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und Wolhynien gebürtigen Söhne von Edelleuten ein Zeugniß des Civilgouverneurs des betreffenden Gouvernements darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 16. Juni 1854. 3

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1854 bei der Dorpater Veterinair-Anstalt die Aufnahme von Zöglingen stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;
2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;
3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;
4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;
5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;
6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;
7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten,

Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 3*

Dorpat, am 10. Juni 1854.

Director Jessen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmitielst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht und ohne Maulkörbe auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde, welche keine Maulkörbe vorhaben, ohne Weiteres von den Stadtbütteln getödtet werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 14. Juni 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juni d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Apotheker sucht einen Lehrling für sein Geschäft. Wo? erfährt man in der Zeit.-Exped. 1

Ergebenste Anzeige,

daß ich mit der erforderlichen, sachkundigen Hülfleistung versehen, das Geschäft meines verstorbenen Mannes fortsetze und mich zu allen Aufträgen, welche in das Fach der Gold- und Silber-Arbeit einschlagen, bestens empfohlen halte. Ich bitte demnach um geneigtes Vertrauen und offerire gleichzeitig meine fertigen, in moderner Art gearbeiteten Gold- und Silber-Sachen. 3*

Annette Hausmann, geb. Heintzel,
wohnhaft im Schumacherschen Hause,
der Handlung des Hrn. Thun gegenüber.

Damenschneiderin L. Schultz
aus St. Petersburg wohnt gegenwärtig in der Alexander-Straße im Frederkingschen, frühern Odingschen Hause. 1

Goldene emaill. Damenuhren, Ankeruhren, und einen Chronometer, so wie engl. Damen- und Schneidernadeln bester Qualität empfing und verkauft M. Stahlberg, 3
im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Abreise halber werden verschiedene Möbel verkauft. Zu erfragen in der Karlowaschen Straße beim Gärtner Rohmet. 1

Gute Regenschirme, Hanf-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Sommerhalstücher und Cravatts, Damen-Plaids und Nähkästchen mit Einrichtung empfing so eben aufs Neue und verkauft billigst M. Stahlberg aus Reval, 1
im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Frische Revalsche Killo sind bei Hrn. Sanoff in der Rosenstraße zu haben. 1

Auf dem Thunschen Berge im Stackelbergschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Zu erfragen daselbst bei dem Hausaufseher Peterson. 2*

Abreisende.

E. Baumbach, erblicher Ehrenbürger. 3
Alexander Stelling, Tischlergesell. 3
Chatschereß Avakianz. 3
F. W. Blumenthal, Kaufmann. 3
D. J. Luig, Knochenhauergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 71.

Freitag 18. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Das Detachement des General-Adjutanten Putjatin. — Riga. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind für Auszeichnung befördert worden: der ehemalige Beamte zu besonderen Aufträgen beim Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, gegenwärtig stellvertretender Rath der Kurländischen Gouvernements-Regierung, Kammerjunker, Coll.-Assessor Baron Mengden, zum Hofrath mit Verbleibung in gegenwärtiger Würde, — und der jüngere Secretair des Kriegs-Gouverneurs von Wilna, General-Gouverneurs von Grodno, Minsk und Kowno, Titulairrath v. Erzdorff-Kupffer, zum Coll.-Assessor.

Nach der Liste über patriotische Gaben hat am 3. Mai der freigelassene Bauer der Fürstin Trubezkoy, als Dwornik zu St. Petersburg dienende Lwow 3 Rbl. S. für die auf der Schtschegolewschen Batterie verwundeten Untermilitairs und eine silberne Taschenuhr als Geschenk für den Stabscapitain Schtschegolew dargebracht.

Das Detachement des General-Adjutanten Putjatin.

Der General-Adjutant Putjatin berichtet von der Rhede von Manila, unterm 11. März d. J., daß er mit den Fahrzeugen des ihm anvertrauten Detachements am 24. Januar (5. Febr.) Nangasaki verlassen hatte, um nach Manila zu gehen, wobei dem Schooner „Wostok" eine besondere Mission nach Schanghai gegeben wurde. Unterwegs lief das Detachement bei den Lieu-Khieu-Inseln an, um sich im Hafen von Napakiang mit dem Schooner zu vereinigen, von wo derselbe zur Erforschung der Insel Borodino entsandt wurde. Am 16. (28.) Februar traf das Detachement glücklich in Manila ein: der Schooner stieß zu demselben am 23. Februar (7. März), nachdem er die Aufnahme der besichtigten Inseln vollendet. Nach den vom General-Adjutanten Putjatin mitgetheilten Nachrichten, sind die Lieu-Khieu-Inseln von den Amerikanern für occupirt erklärt worden, in Veranlassung einiger von den Japanern nicht erfüllten Forderungen derselben; und der Hafen von Napakiang, über welchem die Flagge der Vereinigten Staaten weht, ist zum Sammelplatze der Escadre des Commodore Perry bestimmt; daselbst befindet sich ihr Lazareth, die Niederlage von Steinkohlen und andern Vorräthen. Die amerikanische Escadre in der Zahl von 3 Dampfschiffen, 3 Corvetten und 1 Transportschiff, war zwei Tage vor der Ankunft unseres Detachements aus Napakiang nach Jeddo aufgebrochen. Nachdem der General-Adjutant Putjatin soviel Mundvorrath an Bord genommen, als er placiren konnte, und außerdem auf dem Transportschiffe „Fürst Menschikow" einen Vorrath von Provision für 4 Monate verladen hatte, beabsichtigte er am 11. März Manila zu verlassen. Seinen Berichten gemäß befindet sich die Mannschaft auf allen Schiffen der Escadre in vollkommen befriedigendem Zustande; vier Mann waren krank. (See-Magazin.)

Riga, 14. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort, sind für Auszeichnung von Hofräthen zu Collegienräthen befördert worden: der Canzlei-Director Sr. Durchlaucht des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland von Gerngroß, sowie die Beamten für besondere Aufträge bei Sr. Durchlaucht: der ältere Schmitt und der jüngere von Cube. (Rig. Ztg.)

Nachrichten von der Donau.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakoff, welcher in Veranlassung der Contusion des Fürsten von Warschau den Ober-Befehl über sämmtliche Truppen in den Donau-Fürstenthümern und im südlichen Rußland übernommen hat, berichtet Folgendes: Am 30. Mai versuchten die Türken von Rustschuk aus über die Donau zu setzen und die dieser Festung gegenüberliegenden Inseln in Besitz zu nehmen. Eine beträchtliche Anzahl feindlicher mit Truppen besetzter Fahrzeuge segelte in Begleitung von Kanonenbooten bis zum rechten Ufer des Flusses nach der Insel Radowan, während zu gleicher Zeit von den Festungsbatterien ein heftiges Feuer eröffnet wurde. Der General-Major Paschkowski, welchem die Vertheidigung der genannten Insel übertragen war, begrüßete den Türken mit kleinem Gewehrfeuer. Zweimal versuchte der Feind an verschiedenen Punkten der Insel zu landen und beide Male wurde er mit Verlust zurückgeschlagen. Unterdessen haben die Türken endlich die kleine Wallachei geräumt und die Befestigungen von Kalafat geschleift.

Vor Silistria werden die Belagerungs-Arbeiten auf unserer linken Flanke gegenüber dem ersten feindlichen Fort fortgesetzt. Ungeachtet des gelungenen Sprengens der Minen und der von neuem errichteten Breschbatterieen, fuhren die Türken hartnäckig fort sich in ihren Retranschements zu halten, indem sie die denselben zugefügten Beschädigungen thätig verbesserten und sogar die Vertheidigung während eines gemachten Ausfalls durch neue Befestigungen verstärkten. Diese Belagerung hat uns leider neue Opfer gekostet: der General-Adjutant Schilder, welcher mit rastloser Thätigkeit persönlich alle Arbeiten leitete, wurde am 1. Juni bei der Besichtigung der Transcheen verwundet; ein Granaten-Splitter zerschmetterte ihm das rechte Bein, welches unter dem Knie amputirt werden mußte; diese Operation wurde sehr glücklich bewerkstelligt. Der Chef der 5. Artillerie-Division General-Major Meyer erhielt ebenfalls durch eine Granate eine Contusion.

Zur Beobachtung der Straße, auf welcher die Garnison von Silistria Verstärkungen und Transporte erwartete, wurden Detaschements nach dem Orte Kalopetri unter dem Befehl des General-Lieutenants Pawlow und des General-Majors Fürsten Bebutow abgeschickt, aber die Türken zeigten sich nirgends mit bedeutender Macht und nur unsere Avantgarde zerstreute einige kleinere feindliche Trupps. An den übrigen Punkten des Kriegsschauplätzes ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. (Ruff. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Der „Moniteur" bringt eine Notiz von der Reise des Königs von Preußen nach Königsberg und dem Besuch des Königs und Kronprinzen von Schweden auf Gothland, so wie zwei Hymnen eines serbischen Poeten, Matthäus Ban, Professors am Lycäum von Belgrad, auf die Napoleonische Dynastie und den Sultan Abd ul Medschid. (Zeit.)

Paris, 20. Juni. Man redet von der Bildung zweier neuen Divisionen für den Orient; in Folge dieser Formirung wird voraussichtlich aus dem Lager bei Marseille nichts werden. Fürst Ney ist aus Algier zurückgekehrt, läßt eine Oper, die er auf dem Feldzuge gegen die Kabylen componirte, hier ausführen und begiebt sich dann sofort nach Helfaut, um dort die Strapatzen und den Ruhm des Lagerlebens mit seinem Regimente zu theilen. Die alten Algierischen Troupiers sind sehr unzufrieden, daß der Kaiser den schlauen Bu-Maza freigelassen; sie fürchten, daß derselbe nicht Wort halten und irgend einen großen Verrath üben werde. Der Kaiser aber verläßt sich nicht auf Bu-Maza's Treue, woran er sehr klug thut, sondern auf die sorgfältige Ueberwachung, in der er denselben schon zu halten wissen wird.

Das „Journal des Débats" veröffentlicht auf Veranlassung des Herrn v. Gasparin das Schreiben des Präsidenten der hiesigen protestantischen Synodal-Commission an den Erzbischof von Upsala, Primas der Schwedischen Kirche, worin er im Namen der protestantischen Kirche in Frankreich ersucht wird, seinen Einfluß zur Abstellung der intoleranten Gesetzgebung seiner Heimath geltend zu machen. — Ein Pariser Wochenblatt, „die Mode", erlaubt sich einen Scherz über die bekanntlich zu Ehren des orientalischen Krieges zu prägende Medaille. „Die Mode" sagt: Man solle über die drei Worte: „Katholicismus, Islamismus und Protestantismus", die bekanntlich als Zeichen der Französisch-Türkisch-Englischen Brüderschaft auf der Medaille stehen sollten, das Wort „Atheismus" setzen. Die Behörde scheint das Lächerliche jener drei Worte erkannt zu haben, denn sie hat dieselben unterdrücken lassen. Man spricht davon, den Bazar Bonne-Nouvelle, der beinahe leer steht, in ein prächtiges Theater umzuwandeln, auf welchem während der Ausstellung von 1855 am Montag Englisches, am Dienstag Deutsches, am Mittwoch Italienisches, am Donnerstag Spanisches Schauspiel oder Oper, am Freitag Ballet, am Sonnabend komische Oper und Vaudeville, am Sonntag große Concerte gegeben werden sollen. — Um den Beschwerden und Reclamationen der Neapolitanischen Regierung zu begegnen in einem Augenblicke, wo unsere Regierung Erläuterungen über das Verbot der Schwefel-Ausfuhr von ihr verlangt, hat der Kaiser begehrt, daß Lucian Murat aufhöre, sich mit Neapolitanischen Flüchtlingen zu umgeben. Marschall St. Arnaud hat bezüglich des Prinzen Napoleon etwas Aehnliches gethan. Er hat ihm erklärt, daß er als Ober-Befehlshaber das Recht habe, alle bei der Armee befindliche Offiziere zu kennen, und ihm geboten, die Liste der zu seinem Stabe gehörenden Offiziere ihm zuzustellen, indem er zugleich den Wunsch aussprach, auf dieser Liste blos Französische Offiziere zu finden, was die dem Prinzen gefolgten Flüchtlinge davon ausschließt. — Wie versichert wird, hat der General-Gouverneur von Algerien dem Kaiser eine der beschlossenen Absendung Bu-Maza's nach der Türkei sehr ungünstige Note zugehen lassen, die mit den Worten schließt: „Bu-Maza wird den Sultan verrathen." Der Kaiser hat aber seine Ansicht nicht geändert und unter die Note geschrieben: „Es bleibt dabei". (N.Pr.Z.)

Paris, 20. Juni. Man erfährt aus Parma, daß der Instructionsrichter, welcher die Untersuchung wegen der Ermordung des Herzogs leitete, selbst mit drei Dolchstichen getödtet worden ist.

Ein Schreiben aus Cattaro vom 7. meldet der „Patrie", daß die Montenegriner nach wiederholten Verlusten, bei Uarasgredo sehr empfindlich geschlagen wurden. Eines ihrer Corps, bei dem der Neffe des Fürsten Danilo sich befand, wurde fast gänzlich aufgerieben.

Unter der in dem alten Papstschlosse untergebrachten Besatzung Avignon's ist die Cholera ausgebrochen. (St.-A.)

Der Krieg wird seine Vergnügungsreisen haben. Man organisirt in Paris auf Speculation Ausflüge nach der Ostsee und nach dem Orient. Jene sind hin und zurück auf 10, diese auf 30 Tage berechnet. In diesen 30 Tagen kann man alle Hafenstädte des Mittelmeers sehen, im Piräus landen, von wo man mit einer Droschke in zwei Stunden nach Athen fahren wird, und sich acht Tage lang in Konstantinopel aufhalten. Man sagt nicht, ob das Schauspiel eines Schlachtfeldes im Programm steht.

Während die englischen Blätter aus Konstantinopel und dem finnischen Meerbusen manche die kühngeschwellten Hoffnungen niederschlagende Berichte bringen, findet man in französischen Blättern derlei Geständnisse natürlich nicht; da sind sie von der Preßpolizei, die über jeden Laut wacht, streng verpönt. Um so freier läßt die Pariser Censur die Zügel schießen in allem was gegen Griechenland und Rußland geht. Der Charivari besonders, der vor dem Staatsstreich Ludwig Napoleon in allen Gestalten persiflirt hatte, ist jetzt zum getreuesten Schleppträger der bestehenden Gewalt umgewandelt, und kehrt seinen spitzen Griffel nur gegen die welche der officiellen Acht verfallen sind. König Otto z. B., ein dickköpfiges Kind, bückt sich begierig nach einem Wasser, aus dem ihm der Schein der byzantinischen Krone entgegenblickt; während dessen fällt ihm die eigene Krone vom Haupt. In Frankreich, wo seit sechzig Jahren so vielen Herrschern schon die Krone vom Haupt gefallen, sollte man sich hüten in solcher Weise den Teufel an die Wand zu malen. Und zweimal sollte man sich dort besinnen wohlfeilen Hohn über Griechenland auszugießen, dessen „Besiegung" den französischen Waffen keine Ehre macht, und dessen Zuneigung verscherzt zu haben ihm schlechte Früchte tragen wird. (A. Z.)

Paris, 22. Juni. Der „Moniteur" enthält in seinem nicht amtlichen Theile Folgendes: „Eine vom 13. Juni aus Baroesund datirte Depesche des Vice-Admirals Parseval-Deschênes meldet dem Marine-Minister, daß das französische Ostseegeschwader sich mit dem des Admirals Napier vereinigt hat. Sobald der französische Vice-Admiral das Geschwader seines Verbündeten erblickte, ließ er sofort als Zeichen der Freude über diese glückliche Vereinigung, die Flagge seines Collegen mit 15 Kanonenschüssen begrüßen und am großen Mast aller Linienschiffe die britischen Farben aufziehen."

Paris, 24. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält ein Kaiserliches Dekret, durch welches Billault an Stelle Persigny's zum Minister des Innern ernannt wird. Ferner enthält der „Moniteur" ein Schreiben an Herrn von Persigny, in welchem der Kaiser die aus Gesundheitsrücksichten genommene Demission, und die Weigerung, Minister ohne Portefeuille zu verbleiben, bedauert, da hierdurch die Rathschläge eines Mannes entzogen würden, der so viele Beweise von Ergebenheit an den Tag gelegt. Persigny wird zum Groß-Offizier der Ehrenlegion ernannt, und die Hoffnung ausgesprochen, daß der spätere Gesundheitszustand dem Herrn von Persigny gestatten werde, fernere Dienste zu leisten. (St.-A.)

England.

London, 20. Juni. In der heutigen Sitzung des Oberhauses lenkte Lord Lyndhurst die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Memorandum über die orientalische Frage, welches Preußen und Oesterreich dem Bundestage übergeben. Er sieht darin die Geneigtheit, auf Grund des status quo vor dem Kriege, Frieden mit Rußland schließen zu wollen; man dürfe aber nicht ohne Garantieen Frieden schließen. Lord Clarendon, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sprach in seiner Erwiderung sein volles Vertrauen zu dem treuen Festhalten Oesterreich's an England aus. Oesterreich habe zu Anfang dieses Monats die Aufforderung an Rußland ergehen lassen, die Donau-Fürstenthümer zu räumen, und für den Fall, daß die Antwort ungünstig ausfallen soll, nach vorgängigem Einvernehmen mit England und Frankreich eine Convention der Pforte vorgeschlagen, der gemäß Oesterreich gestattet sein soll, Truppen in die Donau-Fürstenthümer einrücken und dieselben so lange als nöthig occupiren zu lassen, wobei indeß Oesterreich der Englischen und Französischen Regierung erklärt habe, daß es nicht einen Oesterreichischen Soldaten einrücken lassen werde, ohne zuvor des Sultans Zustimmung erlangt zu haben. Zugleich habe Oesterreich die nöthige Truppenzahl zur Unterdrückung des Montenegrinischen Aufstandes der Pforte zur Verfügung gestellt und Schiffe zur Cooperation gegen die Griechischen Insurgenten angeboten. Endlich sei nach glaubhaften Berichten anzunehmen, daß das Oesterreichische Heer zu Ende dieses oder zu Anfang des künftigen Monats 300,000 Mann stark schlagfertig bereit stehen werde. Unter solchen Umständen dürfe man der Oesterreichischen Poltik wohl vertrauen.

Nach einer kurzen, die Rede Lord Clarendon's billigenden Aeußerung tadelte der Premier-Minister Lord Aberdeen die Rede Lord Lyndhurst's als um drei Monate verspätet. Man solle nicht vergessen, daß der Krieg ursprünglich einen rein defensiven Zweck hatte, so daß man bei keiner Unterhandlung mit den Alliirten an die Möglichkeit Türkischer Eroberungen auf Russischem Gebiet dachte. Ueber den Zweck der Vertheidigung der Türkei hinaus sei die Abrede nicht gegangen, und wenn Oesterreich sich weigern sollte, mehr zu thun, als die eingegangene Verpflichtung zu erfüllen, welches Recht oder welche Macht hätten die Alliirten, es zu zwingen? Oesterreich höre jetzt auf den Rath seines weisen Veteranen und werde die Interessen Europa's nicht aus dem Auge lassen. Die eventuellen Friedensbedingungen zu besprechen, wäre unweise und voreilig; er könne nur sagen, daß er stets für einen ehrenvollen Frieden sein werde, obgleich entschlossen, die Sicherheit der Pforte zu wahren, so wie die Sicherheit Europa's, so weit man billiger Weise die letztere Phrase gebrauchen könne; denn er glaube nicht, daß die Sicherheit Europa's etwas von Rußland zu fürchten habe. Der Adrianopler Frieden sei zu Stande gekommen, als die Russen 50 Englische Meilen von Konstantinopel standen, und doch habe seitdem Rußland keine Erwerbungen auf Türkischem Gebiet gemacht. Zwei, drei kleine Häfen in Asien, aber keinen Zoll breit Boden in Europa! Ja, in den seitdem verflossenen 25 Jahren hat Rußland nicht nur keine Feindseligkeit gegen die Pforte an den Tag gelegt, sondern sandte einmal seine Heere nach Konstantinopel zum Schutz des Sultans gegen Aegypten, und um den Bestand des Ottomanischen Reiches

zu retten. Wenn wir der Türkei auf weitere 25 Jahre Ruhe verschaffen können, so haben wir nichts Geringes geleistet, und trotz der Aufregung des Augenblicks wiederhole er ungescheut die Mahnung, daß man der Stimme des Friedens — eines gerechten und ehrenvollen Friedens — nie sein Ohr verschließen sollte. (St.-A.)

Der König von Portugal und sein Bruder erschienen gestern Mittag als Gäste der City in dem Mansion-house, und der jugendliche Monarch wurde durch die City-Behörden mit einer ehrfurchtsvollen Adresse begrüßt. Er las darauf eine, wie es heißt, eine von ihm selbst aufgesetzte Antwort ab, in der er unter Anderem sagt: „Ich habe diese Reise nicht zu meiner Unterhaltung unternommen, sondern zu meiner Belehrung, damit ich später besser in dem Stande sei, die Schicksale des edlen Volkes zu leiten, zu dessen Regierung ich berufen bin. Indem ich dies thue, erfülle ich einen Wunsch meiner verstorbenen Mutter. So schmerzlich auch die Veranlassung ist, die mich mein Land früher, als ich sonst gethan haben würde, verlassen hieß, ist es doch eine Befriedigung für mich, daß das erste fremde Land, das ich betrete, das Land unseres ältesten und treuesten Verbündeten ist .... Die Freundschaft zwischen England und Portugal besteht seit Jahrhunderten und ist immer inniger geworden. Es wird mit dem Segen der göttlichen Vorsehung, so lange ich regieren werde, mein fester, unerschütterlicher Vorsatz sein, die Einrichtungen meines Landes zu wahren und die Beziehungen fester zu knüpfen, durch welche die beiden Nationen verknüpft wurden und noch heute verknüpft werden." Auf diese Ansprache folgte lauter Beifall und herzlicher Zuruf. Der Lord Mayor mit den Aldermen und Sheriffs geleiteten ihre Gäste dann durch die Börse und Bank, und trafen um 3 Uhr wieder in dem Mansion-house ein, wo ein kostbares Frühstück bereit war. Unter den geladenen Gästen befanden sich die Präsidenten aller wissenschaftlichen Institute, Lord und Lady Palmerston, dessen Bruder Sir William Temple, Sir Hamilton Seymour und die meisten hier anwesenden Gesandten.

Der „Terrible", Schaufeldampfboot, das am 3. d. in Kosloo eingelaufen war, um Kohlen an Bord zu nehmen, berichtete, daß er am 30. Mai vor Sewastopol von 2 Russischen Zweideckern, 2 Fregatten und 5 Dampfbooten, die aus dem Hafen herausgekommen waren, verfolgt wurde. Sie machten anderthalb Stunden auf ihn Jagd. Der „Terrible" eilte zu Admiral Dundas, um ihm den Vorfall zu melden. (B. N.)

London, 20. Juni. Gestern, am ersten „Shillingstage", wurde der Glaspalast in Sydenham von 11,659 Gästen besucht, davon 1235 Besitzer von Season-Karten; die anderen 10,424 bezahlten ihren Shilling Eintrittsgeld. (N.Pr.Z.)

Krieg anfangen ist leichter, als zum Frieden kommen; die Erfahrung ist so alt, wie die Weltgeschichte. So viel läßt sich hier übersehen, daß sich die Englischen Staatsmänner ohne den Beistand eines entschlossenen Armes und eines entschlossenen Worts von außerhalb aus den mannichfachen und labyrinthischen Schlingen nicht wieder herauswickeln werden, in welche sie, in Folge ihres Mangels an den aktiveren Charaktertugenden, ihrer übertriebenen und eben nicht viel Achtung einflößenden Furcht vor dem Geschrei der Kannegießerzunft, hinter der Nichts, absolut Nichts ist, und ihrer zur Gewohnheit gewordenen hypokratischen Redeweise hineingerathen sind. Es ist schon Alles recht gut, wenn sie und ihre Organe die Verantwortlichkeit für Kossut'sche Reden nach Kräften zurückweisen, und sich die Pläne und Lockungen der revolutionären Propaganda, milder und herber Qualität, vom Halse halten, aber damit bieten sie noch keine Bürgschaft für ihren festen Entschluß und ihre Fähigkeit, im rechten Augenblick schnell und unzweideutig auf die Anordnungen zur Herstellung eines gesicherten europäischen Friedens, welchen die Deutschen Mächte in ihrer Mittlerrolle passend finden werden, einzugehen. Es sieht wüst aus bis Dato in den Köpfen der englischen Politicusse. Auch die Klügern wissen nicht, was sie wollen sollen, denn sie sehen wohl ein, daß was sie sich selber ausgedacht haben, bei den Deutschen Mächten, auch bei Oesterreich, niemals Anklang finden wird, und eben so wissen sie nicht, wie sie es anfangen sollen, sich mit ihren Drängern zu Hause abzufinden. (N. Pr. Z.)

London, 21. Juni. Unter den Passagieren auf dem „Franklin", der, von New-York kommend, nach Havre weiter ging, befanden sich die in Amerika angesiedelten Mitglieder der Familie Bonaparte: Jerome Napoleon Bonaparte aus Baltimore und sein Sohn, der als Lieutenant in der Armee der Vereinigten Staaten dient und Urlaub erhalten hat, um einer Einladung seiner kaiserl. Verwandten in Paris zu folgen. Der Vater beabsichtigt, nach ein bis zwei Monaten die Rückreise nach Amerika anzutreten, der Sohn macht vielleicht eine größere Reise durch Europa und soll, wenigstens für den Augenblick, nicht daran denken, seiner heimathlichen Republik untreu zu werden. Jerome, Vater des jungen amerikanischen Offiziers, ist ein Neffe des großen Napoleon, nämlich ein Sohn von dessen einzig noch lebendem Bruder Jerome, dem gegenwärtigen französischen Senatspräsidenten. Dieser trat früh in den Dienst der französischen Flotte, und der Zufall führte ihn nach Amerika, wo er sich im Jahre 1803 mit Miß Elisabeth Patterson, einer schönen und reichen Dame aus Baltimore, verheirathete. Napoleon jedoch wollte zu dieser Ehe seine Zustimmung nicht geben, und erklärte sie durch ein kaiserliches Dekret für ungültig, ohne deshalb selbst Pius VII. dazu vermögen zu können, eine kirchliche Ehescheidung auszusprechen. Jerome kehrte nach Frankreich zurück, aber seiner Frau wurde verboten, das Vaterland ihres Mannes zu betreten, sie kam mit ihrem Bruder nach England und gebar auf englischem Boden einen Sohn: den jetzt aus Amerika herübergekommenen Jerome (1803). Dieser wurde von seiner Mutter zurück nach Amerika geführt, wurde daselbst sorgfältig erzogen, und vermählte sich später mit einer Miß Williams aus Baltimore, die ihm ein bedeutendes Vermögen zubrachte. Außerdem erbte er eine namhafte Summe von Kardinal Fesch,

so daß er im Stande war, ausgedehnte Güter in den Vereinigten Staaten anzukaufen, die er mit Fleiß und Kenntniß verwaltet. In den Jahren 1826 und 1827 machte er eine Reise durch Europa und traf mit seinem Vater in Florenz, wo dieser zurückgezogen lebte, zusammen. Seine Mutter war im Jahre 1816 in Paris, da mit dem Sturze Napoleon's jedes Hinderniß einer Reise nach Frankreich verschwunden war. Sie hatte früher auch von der Legislatur in Maryland eine gesetzliche Scheidung von ihrem Manne erwirkt, hatte aber nicht wieder geheirathet und lebt in Maryland zurückgezogen und allgemein geachtet. Ob sie auf ihrer europäischen Reise im Jahre 1816 ihren früheren Gemahl wiedersah und ob sie es je schmerzte, durch ein diktatorisches Dekret von einer Krone ausgeschlossen worden zu sein, wissen wir nicht zu sagen. Ihr Sohn und Enkel reisen als einfache amerikanische Bürger; sie werden in den Tuillerieen ohne Zweifel Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit sein. Auf der Liste der gesetzlichen Erben des kaiserlichen Thrones von Frankreich sind ihre Namen nicht zu finden.

Das erste von den 6 Dampf-Kanonenbooten, welche die Admiralität für die Ostseeflotte bauen läßt, und die es mit den Hunderten von russischen Kanonenbooten aufnehmen sollen, ist gestern vom Stapel gelassen und „Wrangler" getauft worden. („Wranglers nennt man auf englischen Universitäten jene Studenten, welche beim Examen die ersten Preise bekommen.) Es sind kaum sechs Wochen, daß der Bau desselben in Angriff genommen wurde und nach Verlauf von weiteren 8 Wochen dürfte das halbe Dutzend fir und fertig sein. Diese Boote werden ein langes Pivot-Geschütz und 6 Breitseit-Kanonen führen, ihr Tonnengehalt 476, ihre Länge 160 Fuß, größte Breite 25 Fuß 4 Zoll, ihre Maschinen je von 160 Pferdekraft und dabei sollen sie nicht tiefer als 11 Fuß 4 Zoll ins Wasser gehen. Sie werden, der Anlage nach, zu den solidesten und schnellsten Schiffen der Flotte gehören. Der Seemann am Themsufer hat schon einen poetischen Namen für sie erfunden; er nennt sie die Schwalben des Ostsee-Geschwaders. (Zeit.)

Deutschland.

München, 19. Juni. Eine besondere Stütze in Bezug auf die Griechischen Angelegenheiten findet das hiesige Cabinet in der Bereitwilligkeit Preußens, dabei zu vermitteln, was sich den Umständen nach noch vermitteln läßt. So ist erst neuerdings von Berlin aus die Mittheilung hierher gelangt, daß das dortige Cabinet im Begriff stehe, eine Note an die Westmächte zu richten, worin an diese das Verlangen gestellt werden soll, sich jetzt, nachdem man sich in Athen dem Willen Frankreichs und Englands gefügt habe, aber auch aller unnöthiger Einwirkungen auf die Griechische Regierung zu enthalten. Von dem Inhalte dieser Note soll gleichzeitig dem Wiener Cabinet mit dem Wunsche Kenntniß gegeben werden, sich derselben durch eine ähnliche Demonstration anzuschließen. (H. C.)

Nach Berichten der „Pr. C." aus Memel vom 19. Juni waren am Tage vorher die Englischen Kriegsschiffe „Amphion" und „Archer" wieder auf der dortigen Rhede eingetroffen und hatten im Gefolge die Dänischen Schiffe: Schooner „Magela", Capitain Hansen, aus und von Kopenhagen, mit Steinkohlen beladen; Jacht „Anna Maria", Capitain H. A. Lorentzen aus Eckernförde, von Windau mit Roggen und Waizen beladen; Jacht „Fortuna", Capitain H. C. Thomsen aus Arnis von Riga, mit Roggen beladen. Die Schiffe sind vor ca. 14 Tagen auf der Höhe von Gothland von der Corvette „Archer" als Prisen genommen und haben ihre eigene Besatzung, außerdem einen Englischen Prisenmeister und einige Marine-Matrosen an Bord. Von dem Capitain der Fregatte „Amphion" sind 8 gefangene Russische Seeleute an's Land und in Freiheit gesetzt und vom Russischen Consul in Memel untergebracht worden.

Memel, 20. Juni. Die Kriegsschiffe „Amphion" und „Archer" haben sich mit Wasser versorgt und werden heute auch noch 30 lebende Ochsen an Bord nehmen. Es ist hier zwar das Gerücht in Umlauf, daß auf dem „Amphion" Pockenkranke sein sollen, der erste Schiffslieutenant hat jedoch erklärt, daß dies durchaus unbegründet sei. Die drei gestern als Prisen aufgeführten Dänischen Schiffe sind von den Engländern aufgebracht worden, als sie einen Versuch, die Blokade des Rigaschen Hafens zu durchbrechen und in denselben einzulaufen, wiederholten. (N. Pr. Ztg.)

Der „Wes. Ztg." schreibt man aus Kiel, 21. Juni: Die Russische Ostsee ist jetzt in allen ihren Theilen und Einschnitten als blokirt zu betrachten, denn diejenigen Küstenpunkte, welche es noch nicht legal sind, sind es doch factisch, da sich gegenwärtig auf dem Baltischen Meere eine ausreichende Kriegsmacht befindet, um kein Schiff durchzulassen. Indessen glaubt man, daß England nicht nur gegen die genommenen neutralen Schiffe, sondern auch gegen Russische, insofern sie nicht Piraten angehören, das strenge Prisenrecht nicht in Anwendung bringen und die Besitzer derselben nach Beendigung des Krieges entschädigen werde. Napier selbst soll seine gegenwärtige Seestrenge nicht einen Krieg, sondern Politik genannt haben.

Danzig, 23. Juni. (Tel. Dep.) Admiral Napier ist mit der combinirten Flotte am 21. d. M. in der Richtung nach Kronstadt zugesegelt.

Memel, 21. Juni. Wie der „Ostsee-Zeitung" aus Königsberg unterm 22. geschrieben wird, ist es dort gestattet worden, daß auch Schiffe fremder Flagge für die nächsten drei Monate die Küstenfahrt betreiben.

Uebereinstimmende Berichte lassen es kaum zweifelhaft, daß die Engländer Tornea besetzt haben, und zwar ohne Zerstörungen anzurichten, mit denen sie sonst ihre Kühnheit gegen die kleinen wehrlosen Handelsstädte zu documentiren pflegen. Im Hafen und im Innern der Stadt befinden sich ungefähr 200 Mann Besatzungstruppen von den Englischen Fregatten, die inzwischen auf weitere Geschäfte an den nächst gelegenen Küstenpunkten speculiren. Eine Notiz des in Kopenhagen erscheinenden „Wanderer im Norden" berichtet, „daß die Bauern von Jio (nördlich von Uleaborg) einen bewaffneten Widerstand gegen

die Engländer, unter Anführung ihres Lehnsmanns, organisirt und sich sogar mit ihnen geschlagen haben. Es entbehre durchaus nicht aller Wahrscheinlichkeit, daß ein Landgang auch in Ijo versucht oder ausgeführt sei." — Das Sommervergnügen, welches die Engländer in dieser nördlichen Zone zu Tornea genießen, dürfte unter allen Umständen ein sehr kurzes sein.

Weimar, 18. Juni. Brieflichen Mittheilungen zufolge hat die Wittwe Louis Philipp's, welche mit ihrer Schwiegertochter, der in Eisenach lebenden Herzogin von Orleans, jüngsthin in Köln zusammentraf, von der Offerte Louis Napoleon's, ihre Reise nach England über Frankreich zu machen, keinen Gebrauch gemacht. (H. C.)

Gera, 20. Juni. Gestern Abend starb auf dem Residenzschlosse zu Schleiz der regierende Fürst Heinrich LXII., er war am 31. Mai 1785 geboren, succedirte seinem Vater in der Regierung am 17. April 1818 und übernahm nach der am 1. Oct. 1848 erfolgten Abdication seines Mitregenten, Heinrich LXXII., die alleinige Regierung der drei Fürstenthümer Reuß jüngerer Linie. Da der Fürst Heinrich keine Descendenten hinterläßt (er war niemals verheirathet), so geht die Regierung an seinen Bruder Heinrich LXVI. über. (B. N.)

Berlin, 21. Juni. Auf der Reise Sr. Maj. des Königs nach Schirwindt, einem dicht an der russischen Grenze belegenen Orte der Provinz Preußen, wurde Se. Majestät bei der Durchreise durch Stallupenen am 17. von dem General-Adjutanten des Kaisers von Rußland, General v. Grünwald, im Auftrage des Kaisers begrüßt. General v. Grünwald verweilte sodann in Gumbinnen bis zum folgenden Tage, an welchem Se. Majestät von dort abreisten. (Zeit.)

Potsdam, 24. Juni. Se. Majestät der König sind aus der Provinz Preußen auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt. (St.-A.)

Berlin, 22. Juni. Die neue Anleihe wird vorläufig auf Höhe von 15 Mill. Thlrn. ausgegeben. Mit deren Aufbringung ist die Königl. Seehandlung beauftragt. Bei 4½ pCt. Zinsen und zunächst einer alljährlichen Amortisation von 1 pCt. wird die Anleihe zum Course von 94 pCt., unter Vergütigung von 1 pCt. Provision, abgeschlossen.

Berlin, 23. Juni. Die Antwort Oesterreichs und Preußens auf die in Bamberg vereinbarte Note der Mittelstaaten ist in München bereits eingetroffen. Nach der „Neuen Münchener Zeitung" haben die beiden Deutschen Großmächte nichts dagegen, den Oesterreichisch-Preußischen Vertrag vom 20. April bei dem Bundestage einzubringen und die Anschlußfrage auch durch dieses Deutsche Central-Organ behandeln zu lassen. (N. Pr. Z.)

Schweden.

Stockholm, 16. Juni. Einem ausführlichen Berichte des „Aftonblad" von der Schwedisch-Russischen Gränze am Bottnischen Meerbusen entnehmen wir die Notiz, daß allerdings zwei Englische Fregatten, „Leopard" und „Valoreous" in der ersten Woche des Juni im Angesichte von Tornea sich zu einem Angriff rüsteten. So viel verlautet, gaben die Engländer dieses Vornehmen auf aus Rücksichten auf das Schwedische Eigenthum, welches in Haparanda aufgestapelt war. Da nämlich Haparanda (Schwedisch) dicht am Meere und neben der Mündung des Flusses Tornea liegt, hinter welcher erst die Gränzstadt Tornea angelegt ist, so war leicht vorauszusehen, daß die Brandraketen und Zünder in der Hitze des Fechtens leicht von dem eigentlichen Ziel abirren und das Schwedische Gebiet hätten berühren können. Für diese unfreiwillige Großmuth entschädigten sich die Engländer vor dem unweit gelegenen Städtchen Kemi, wo sie die Vorräthe auf den Werften und mehre kleine Fahrzeuge zerstörten. Kemi ist die einzige Küstenstadt der Lappländer und hat den Kemi-Lappmarken den Namen gegeben.

Stockholm, 19. Juni. Der König ist heute von Gothland zurückgekehrt und hat die vor seiner Abreise eingesetzte Interimsregierung wieder aufgelöst. (St.-A.)

Helsingör, 20. Juni. Gestern Nacht passirte die Englische Dampffregatte „Dauntleß" mit 4 Kuffschiffen als Prisen und heute passirte der Dänische Schooner „Union" aus Flensburg in Ballast, und der Norwegische Schooner „Nornen" aus Bergen, mit Roggen und Hanf beladen, beide als Prisen von den Engländer besetzt; ebenfalls ist der hiesige Schooner „Steen Bille", Capitain Beck, mit Kohlen nach der Ostsee abgegangen, als Prise nach der hiesigen Rhede zurückgekommen.

Ueber die Expedition Englischer Kriegsschiffe nach der nördlichsten Gränzstadt Finnlands, Tornea, bringt das „Aftonblad" noch die Notiz, daß zehn wohlbemannte Boote, einzelne darunter mit Kanonen bewaffnet, an das Ufer geschickt wurden. Der heftigen Strömung des Tornea (Fluß und Stadt haben denselben Namen) wegen konnten sie nur einzeln bei der Zollbrücke anlegen. Der Befehlshaber der Boote faßte dort Posto und las den versammelten Lappländern die bekannte humane Proclamation des Admirals Plumridge vor, welche bekanntlich dem Privateigenthum alle erdenkliche Schonung verspricht. Den Bewohnern wurde gerathen, Frauen und Kinder aus der Stadt zu entfernen. Nach dem feierlichen Leseact schifften sich 200 Schiffshelden aus und zogen, die Englische Flagge voran, in die stille graue Stadt. Sie spürten überall nach fiscalischem Eigenthum und kehrten nach vergeblichem Suchen zu den Booten zurück. Truppen befanden sich nicht in der Stadt. Die Kasakenkaserne war bereits vor dem Eintreffen der Engländer niedergerissen. Sie hätte vielleicht nur eine neue Brandfackel zu den übrigen gefügt, bei deren Licht Plumridge sein Tagebuch zu schreiben pflegt. — Es scheint, daß die Engländer nach dem 8. Juni noch zwischen Kemi und Tornea vor Anker lagen, in welcher Absicht, erfährt man noch nicht. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juni. Die Reise ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin nach Ungarn, die früherer Bestimmung zufolge schon am vorigen Sonnabend hätte angetreten werden sollen, ist auf einige

Tage verschoben worden. Man glaubt überhaupt, daß die Reise nach Ungarn nicht vor dem Eintreffen einer Rückantwort aus St. Petersburg auf die dahin am 3. d. abgegangene Note des Kaiserl. Cabinets werde angetreten werden. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 23. Juni. Die Rückantwort auf die bewußte „Sommation" scheint entweder in der Stille wirklich schon eingetroffen zu sein, oder man muß eine Kunde dessen haben, was sie enthalten wird, da ich heute erfahren habe, daß man sich hier ernstlich vorbereitet, bei Kronstadt die Walachische Gränze zu zu überschreiten. — Se. Durchlaucht der Fürst Metternich wird erst übermorgen oder Sonntag nach Böhmen abreisen. — Heute Abend kehrt der Russische Capitain vom Stabe Graf Medem nach Rußland zurück; wir hören, daß er Ueberbringer einer geheimen Depesche ist.

Wien, 23. Juni. Wie die „Oesterreichische Correspondenz" aus zuverlässiger Quelle erfährt entbehrt die in mehren Blättern enthaltene Angabe von einer nächstens bevorstehenden Reise Ihrer Majestäten nach Ungarn jeder Begründung. — Der „Indépendance" wird gemeldet: Betreffs der Anleihe erfahre ich, daß beschlossen wurde, 400 Millionen Gulden zu 5pCt. zu emittiren, und zwar repartirt auf 5 Jahre nämlich 80 Millionen jährlich. (N.Pr.Z.)

Türkei.

Wien, 20. Juni. Aus Varna meldet man, daß dort täglich frische Truppen, meist Engländer, eintreffen, unter welchen jedoch das Klima bereits viele Opfer gefordert hat.

Ueber die Lage der Dinge in Schumla reichen die Nachrichten bis zum 7., telegraphisch bis zum 12. Juni. Omer Pascha trifft Vorbereitungen zur Reise nach Varna, um dort die Englisch-Französischen Feldherren zu bewillkommnen. In drei Casernen von Varna wurden 9000 Franzosen (Division Canrobert) untergebracht. 6000 Mann Englische Truppen sind bereits auf der Straße gegen Basardschik 3 Deutsche Meilen vorgerückt.

Einer Privatnachricht aus Konstantinopel zufolge ist der Sultan auf seinem letzten Ritt zu einer Truppenschau von dem Türkischen Pöbel wegen seiner Freundschaft für die Giaurs insultirt worden, und der General Youssouf (ein Maure von Geburt), der bekanntlich zum Befehlshaber der Baschi-Bozuks ernannt wurde, hat seine liebe Noth, um dieses fanatische Gesindel zu bändigen, das ihn mit Haß und Mißtrauen ansieht, weil er dem Islamismus untreu geworden ist.

Wien, 21. Juni. Nach einer telegraphischen Depesche aus Orsova vom 20. d. M. soll ein aus zwei Brigaden und 3000 Reitern bestehendes Türkisches Streifcorps der Balkan-Armee von der Division Grotenhjelm bei Tschombasa am 14. in die Gebirge zurückgeworfen worden sein.

Aus Odessa vom 10. Juni wird dem Soldatenfreund" berichtet: „Das Loos der Gefangenen vom Englischen Kriegsschiffe „Tiger" ist ein wahrhaft zufriedenstellendes und die ihnen zu Theil werdende Behandlung über alles Lob. Officiere und Matrosen werden reichlich mit Geld versehen und bewegen sich frei in der Stadt. (N. Pr. Ztg.)

Ueber die jüngsten Ereignisse vor Silistria enthält der Oesterreichische Soldatenfreund" nachstehende Mittheilungen:

„Unsere neuesten auf telegraphischem Wege erhaltenen Nachrichten von der unteren Donau (Silistria), heißt es, reichen bis 14. Juni. Es liegen uns 5 Depeschen — worunter 3 authentische — zur Information vor. Aus den zwei ersten Berichten (Kalarasch vom 14. und Bukarest vom 15. Juni) entnehmen wir die auch in anderen Depeschen bestätigte Nachricht, daß dem Kaiserlich russischen General-Adjutanten von Schilder bei einer am 13. vorgenommenen Recognoscirung der Belagerungsarbeiten vor Silistria durch einen feindlichen Kanonenschuß, aus dem Fort Metschidje abgefeuert, ein Bein zerschmettert wurde. Er wurde sofort nach Kalarasch, und zwar unmittelbar auf den Händen der Kaiserlich russischen Ober-Offiziere, in das Sanitätslocal getragen und ihm das Bein durch Amputation abgenommen. Noch auf seinem Schmerzenslager gab der eben so tapfere als geniale Ingenieur-General den Befehl, an der Stelle, wo in der Nacht vom 12. auf den 13. eine größere Mine in die Luft gesprengt wurde, die von ihm bereits angeordnete und in den Angriff genommene Redoute recht bald zu beenden, damit die Arbeiten der unermüdlich fleißigen sehr angestrengten Mineurs gedeckt und nicht unterbrochen werden.

Auf die Nachricht von der Verwundung des Generals von Schilder verbreitete sich in Bukarest, besonders in jenen Kreisen, die sich in der Beurtheilung der kriegerischen Vorgänge auf parteiischem Standpunkte halten, mit Blitzesschnelle das Gerücht: die Türken hätten am 13. Juni um 4 Uhr Nachmittag gegen die Kaiserlich russischen Belagerungsarbeiter einen heftigen Ausfall gemacht und einen großen Sieg erfochten. Es liegen uns aber drei Depeschen von Personen vor, die sich nur mit dem militairischen Theile der für die Lesewelt interessanten kriegerischen Vorfallenheiten beschäftigen, denen zufolge am 13. und 14. Juni zwischen den Kaiserl. russischen und Großherrl. Truppen vor Silistria ein größerer Zusammenstoß gar nicht stattgefunden hat. General Schilder hat, wie bisher alle Tage mehrmals, am 13ten Nachmittags die Trancheen auf der rechten Flanke des russischen Cernirungscorps, in dem Rayon, wo der Oberst, Graf Oppermann, mit seinem Regiment auf Vorposten steht, die Arbeiten besichtigt, bei welcher Gelegenheit er durch einen Kanonenschuß — wie eben erwähnt — ein Bein verloren hat.

Ferner entnehmen wir diesen Depeschen, daß die Russen auf der Fläche vor dem Fort Metschidje täglich an Terrain gewinnen und sich dort, besonders aber am Brückenkopfe, so stark befestigt haben, daß ihre Arbeiten von der Festungsbesatzung nicht leicht zerstört werden können. Diese mit vieler Bestimmtheit ausgesprochene Ansicht theilt uns auch ein Offizier aus Schumla mit. Omer Pascha hat keinen Auftrag, zum Entsatze der Festung Silistria mit dem ihm zur Disposition gestellten Truppen zu schreiten. Die Vortruppen der Balkan-Armee stehen an den Vorhöhen des Hämus in der Stärke von 22,000 Mann gegenüber der Kaiserl. russischen Vorhut, welche der General Grotenhjelm befehligt. Der Serdar hat diese

Aufstellung am 7. Juni besichtigt. Die türkischen Truppen aus Widdin haben sich laut Befehl in Trnova zu sammeln und werden nach Eski-Dschuma dirigirt; 6000 Mann sind dort bereits eingetroffen und bilden jetzt die linke Flanke der im Felde stehenden Balkan-Armee. (St.-A.)

Miscellen.

Berlin. Als eine interessante Beziehung auf die gegenwärtigen Kriegs-Ereignisse sind die Briefbogen zu betrachten, welche eine hiesige Papierfabrik jetzt anfertigen läßt. Die Vorderseite des Bogens enthält nämlich in Buntdruck eine geschmackvoll ausgeführte Karte des Schwarzen Meeres nebst den angrenzenden Ländern. Unter Anderem erblickt man darauf die Donau aufwärts bis Widdin und Kalafat, und über den Kompler der Donaufürstenthümer hinaus noch einen Theil des österreichischen Gebiets, südlich die asiatische Türkei. Besonders interessant ist die Flotte der Westmächte, welche man in zahlreichen Dampfschiffen und Segelkorvetten über das Schwarze Meer ausgebreitet und namentlich Sebastopol umschwärmen sieht. Auch die Trümmer der zerstörten türkischen Flotte bei Sinope sind angedeutet. (Z.)

Als unfehlbares Mittel gegen die Kartoffelkrankheit werden Sägespäne empfohlen. Das Mittel wurde zufällig entdeckt. Es befand sich eine Stelle im Garten, wo seit Jahren alle Sägespäne vom Reinigen der Zimmer und vom Eingraben der Pflanzen aufgeschichtet wurden. Dieser Haufen wurde unabsichtlich auf einem Stück Land vertheilt und mit einer größeren Fläche zum Kartoffelbau verwendet. Da nun, wo die Sägespäne zu liegen kamen, blieb das Kraut der Kartoffeln noch grün, nachdem das von dem Stücke daneben schon lange abgestorben war, und beim Herausnehmen der Frucht ergab es sich, daß erstere alle ganz gesund und von letzteren viele krank waren. (Z.)

Die Halsbinden der englischen Soldaten, welche jetzt durch zweckmäßigere ersetzt werden sollen, müssen in der That sehr gefährlich sein. Erst kürzlich las man, daß sie bei der Parade am Geburtstage der Königin in London mehrere Ohnmachten unter den Soldaten verursachten; jetzt hat die Todtenschauerjury in Templemore (Irland) erklärt daß ein Soldat, welcher dort auf Posten stehend, plötzlich todt niederfiel, durch die enge und steife Halsbinde, die eine Blutergießung in das Pericardium veranlaßt habe, ums Leben gekommen sei. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 97. Dorpat, den 18. Juni 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmitielst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht und ohne Maulkörbe auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde, welche keine Maulkörbe vorhaben, ohne Weiteres von den Stadtbütteln getödtet werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 14. Juni 1854.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

Der rechtmäßige Eigenthümer von 4 Rollen Leinewand und einigen Damen-Tüchern, die während des deutschen Marktes in der Nähe von Dorpat, auf der Pleskauschen Straße gefunden worden sind, wird desmittelst aufgefordert, sich innerhalb zweier Monate a d. zum Empfange dieser Gegenstände hierselbst zu melden. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, d. 9. Juni 1854.
stellv. Ordnungsrichter v. Gavel.
stellv. Notaire R. Kieseritzky.

Das Dörptsche Postcomptoir macht auf höhere Anordnung bekannt, daß eine temporaire tägliche Postverbindung von Riga über Dorpat nach Reval per Oberpahlen und retour errichtet wird. Die Annahme, jedoch nur von ordinairen Briefen und Krons-Couverts, nach Oberpahlen, Weißenstein und Reval findet täglich bis 12 Uhr Mittags Statt und haben die Absender, da in Oberpahlen eine temporaire Posterpedition errichtet wird, das gesetzliche Porto von 10 Kop. pro Loth den Briefen beizufügen. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Goldene emaill. Damenuhren, Ankeruhren, und einen Chronometer, so wie engl. Damen- und Schneidernadeln bester Qualität empfing und verkauft M. Stahlberg, 2
im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Im Hause der Staatsräthin Göbel, in der Nähe der St. Johannis-Kirche ist ein Absteigequartier mit Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 2*

Abreisende.

E. Baumbach, erblicher Ehrenbürger. 2
Alexander Stelling, Tischlergesell. 2
Chatschereß Avakianz. 2
F. W. Blumenthal, Kaufmann. 2
D. J. Luig, Knochenhauergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 72.

Montag 21. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Windau. — Die Affaire bei Gamla-Karleby. — Nachrichten vom Baltischen Meere. — Nachrichten von den Gränzen der asiatischen Türkei. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Asien. — Amerika. — Australien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die „St. Petersburger Polizei-Ztg." vom 17. Juni enthält nachstehenden Tagesbefehl des Ober-Polizeimeisters von St. Petersburg an die Polizei-Verwaltung vom 15. Juni:

Der Herr Kriegs-Minister hat dem Herrn Militair-General-Gouverneur von St. Petersburg, auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers, mitgetheilt, daß eine feindliche Escadre ungefähr 30 Wimpel an Zahl, am 13. dieses Monats in Sicht des Ssoikin-Berges, 80 Werst von Kronstadt erschienen; gestern am 14 Juni näherte dieselbe sich Krassnaja-Gorka; einige Dampfschiffe kamen an den Tolbuchin-Leuchtthurm heran; bisher ist nicht zu bemerken, daß der Feind etwas gegen Kronstadt zu unternehmen beabsichtigt, wo alle Maßregeln zu seinem Empfange getroffen sind. Nachdem ich deßfalls eine Vorschrift von Sr. Hohen Excellenz dem Herrn Militair-General-Gouverneur vom 15. Juni unter Nr. 8511 erhalten habe, verordne ich der Polizei Obiges unverzüglich den Bewohnern der Residenz kund zu thun.

Unterzeichnet: der St. Petersburger Ober-Polizeimeister,
General-Adjutant Galachow 1.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ernannt: der Wirkliche Staatsrath Andreau, Präsident der Stadt Warschau, — der Wirkliche Staatsrath Kruse, Mitglied der Dirigirenden Finanz-Commission des Königreichs Polen, — der Staatsrath Aderkas, Inspector der Regulirung der Reichs-Domainen-Güter in den Ostsee-Gouvernements, — und der Collegienrath Bradke, Dirigirender des Damainenhofs in Taurien.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind befördert: vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch der Cornet Baron von der Osten-Sacken zum Lieutenant, der ältere Adjutant vom Stabe des 5ten Infanterie-Corps vom Wolhynischen Inf.-Regt. Stabscapitain Lüders 1 zum Capitain, vom Shitomirschen Jäger-Regt. der Adjutant des Chefs vom Stabe des 5ten Inf.-Corps Stabscapitain Lüders 2 zum Capitain.

Nach abgelegtem Examen sind befördert: vom Ingenieur-Corps: bei der Haupt-Ingenieur-Schule, die Unterlieutenants Struve, Burmeister und Meyer zu Lieutenants, die Fähndrichs Rehrberg, Ewerts, Burmeister, Bulmering, Engelhardt, zu Lieutenants; bei der Michailowschen Artillerie-Schule die Fähndrichs Baron Clodt von Jürgensburg und Ritter. (Russ. Inv.)

Man schreibt der „Moskauschen Zeitung" aus Briansk, im Orelschen Gouvernement unterm 9. Mai:

Während Rußlands Feinde in ihrem ohnmächtigen Hasse uns sehr zu schaden glauben, wenn sie im Auslande die von Rußland bestellten Dampfmaschinen-Theile wegnehmen, verdoppeln unsere Werften ihre Thätigkeit. Die Herzen der Bewohner von Briansk schlugen vor Freude beim Anblick zweier Dampfschiffe, die in den letzten Tagen die Desna in der Richtung von Kiew, durchschnitten, um sich von dort nach Jekatherinoslaw zu begeben. Herrn Waltzow, Besitzer im Kreise Briansk, gleichsam als ob er das Verfahren unserer Feinde geahnt, die überzeugt zu sein scheinen, daß wir ohne sie nicht im Stande sein würden uns allein mit Dampfschiffen zu bewaffnen, hat seine Werkstätte der Art eingerichtet, daß ganz Rußland stolz auf die von ihm eingeführten Verbesserungen sein kann. Als Beweis genügt es, das Dampfschiff „Sergius Radowski", von 50 Pferdekraft, anzuführen, das in seinen Werkstätten gebaut ist und heute vom Stapel lief. Die Schnelligkeit seines Ganges ist überraschend, es macht 25 Werst die Stunde, ist ganz von Eisen und von vollkommener Arbeit. Das zweite Dampfschiff ist „Johannes der Theologe", hat dieselbe Kraft ist ebenfalls von Eisen und im Innern von Holz. Was Hrn. Waltzow die größte Ehre bringt, ist, daß bei seinen Fahrzeugen Alles, von der Maschine an bis zum letzten Nagel, aus seiner Werkstätte hervorgegangen ist. Diese beiden Dampfschiffe können also mit gerechtestem Anspruch russische und nationale genannt werden. Mögen die Gebete der Schutzheiligen, deren Namen sie tragen, den Segen des HErrn auf den lobenswerthen Eifer unsers würdigen und ehrenwerthen Mitbürgers herabrufen! Wir danken ihm von Herzen dafür diese Dampfschiffe beleben unsern Fluß und unsere Stadt, und von jetzt

an wird es Rußland mäglich sein, sich mit Dampfschiffen für das Schwarze Meer zu versehen ohne den Beistand seiner Feinde. (Journ. de St.-Pétersb.)

Riga, 17. Juni. Die „Livl. Gouvern.-Ztg." enthält folgende Nachricht: Der St. Petersburgische Kaufmann erster Gilde, Ehrenbürger Firs Ssadownikow, hatte durch ein Testament bestimmt, daß 125,000 Rbl. S. der Rigaer Stadtobrigkeit unter der Bedingung übergeben würden, daß dieses Capital nebst Renten bis dahin unberührt bleibe, bis die wieder zu verzinsenden Procente davon der Größe des vermachten Capitals gleich kämen; alsdann solle von der ganzen Summe auf dem Griechisch-Rechtgläubigen Kirchhofe „Aller Heiligen" in Riga für Rigasche Arme und Altersschwache, beiderlei Geschlechts, Rechtgläubiger Confession, ein Armenhaus und darin auch eine Schule für Kinder Rigascher Einwohner gegründet und endlich auch eine Kirche, nach dem Heiligen Firs benannt, erbaut werden. — Der Rigasche Kaufmann 1. Gilde, Schaar, brachte 1000 Rbl. S. als Fundations-Capital eines in Riga zu gründenden Armenhauses dar. Auch dieses Geld wird beim Rigaschen Rathe aufbewahrt. (Rig. Ztg.)

Windau, 20. Juni. Gestern um 11 Uhr erschienen vor unserm Hafen zwei Englische Kriegsschiffe, von denen eines der „Conflict", Capitain Cumming, und verlangten durch einen Parlamentair die Auslieferung sämmtlicher im Hafen liegenden Russischen Schiffe, wozu sie bis 2 Uhr Bedenkzeit ließen. Um 2 Uhr näherten sich die Engländer mit 8 bewaffneten Böten dem Hafen und forderten abermals durch einen Parlamentair Antwort, welche ihnen dahin ertheilt wurde, daß sich kein einziges Schiff im Hafen befinde. Als sie sich davon durch den Augenschein überzeugt hatten, entfernten sie sich wieder, und die beiden Kriegsschiffe gingen nach wenigen Stunden nordwärts weiter. (Hamb. B.-H.)

Die Affaire bei Gamla-Karleby.

Wir geben nach der „Nord. Biene" den Brief des Herrn Baranowski, datirt aus Helsingfors 31. Mai 1854, im Auszuge:

„Ich beeile mich, geliebte Freunde, euch von den Eindrücken Kunde zu geben, mit welchen ich von meiner Reise in den Norden Finnlands nach Hause zurückgekehrt bin. Da ich fast längs dem ganzen Bottnischen Meerbusen gefahren, so hatte ich das Vergnügen mich persönlich von jenen Gefühlen feuriger Liebe zum Herrn und Kaiser und aufrichtiger Anhänglichkeit an Rußland, von denen gegenwärtig alle Stände in Finnland ohne Unterschied der Nationalität beseelt sind, zu überzeugen. Man kann wohl sagen, daß die Engländer zu Brahestadt und Uleaborg gegen sich den unauslöschlichen Haß der Nation entzündet haben, und daß die schwarzen Flecken der Brandstätte auf dem Namen der Engländer als schwarze Flecken verbleiben, selbst dann noch, wenn an Stelle der niedergebrannten neue Werfte und Schiffe einen schönern Anblick gewähren werden. Sämmtliche Bewohner sehnen sich nach Kampf mit den Engländern. Als ich in Wasa anwesend war, erschienen beim General-Gouverneur Abgesandte von den Städten Gamla-Karleby und Jacobstadt mit der Bitte um Zusendung von Truppen, wenn auch nur einer Compagnie, und um Austheilung von Gewehren, da unter ihnen mehr tüchtige Schützen als Waffen wären, und alle mit den Feinden zu kämpfen bereit seien. Im forcirten Marsche eilten die Campagnieen unserer Linienbataillons nach Gamla-Karleby und trafen daselbst zwei Compagnien auf Vorspannfuhren am Montag ein, wo ihrer ein Mittagsmahl und in Bereitschaft gesetzte Betten warteten. Die englischen Fregatten waren circa 30—40 Werst entfernt; aber Gott half uns sichtbar: am Montag und Dienstag hatten wir heftigen Sturm mit Regen und Schnee; bei solchem Sturm vermochten die Schiffe nicht sich dem Ufer zu nähern, wir aber konnten uns dadurch von den Strapatzen des forcirten Marsches erholen und Vorbereitungen treffen. Am Mittwoch, den 26. Mai, kehrte ich aus Brahestadt nach Gamla-Karleby zurück, und beeilte mich dem General Wendt die Details über das Verfahren der Engländer in Brahestadt zu übergeben; durch diese Veranlassung ward ich Zeuge, eines glänzenden, herrlichen Sieges über den Feind. Unsere ganze Stärke bestand in zwei Kanonen und in circa 500 Schützen, worunter 100 Stadtbewohner. Alle schritten zum Kampf in der völligen Ueberzeugung zu siegen, mit dem Wunsche, den Feind zu vernichten. Wir hatten erwartet, daß die Engländer auch hier geradezu an's Ufer kommen und mit dem Anstecken des Werftes beginnen würden; in diesem Falle hätten wir uns ihrer Boote bemächtigt und die Mannschaft zusammengehauen. Aber die Engländer gingen direct auf die Stadt los, und dadurch bekam der Kampf eine andere Gestalt. Wir waren übrigens auch für diesen Fall vorbereitet.

Unsere Kanonen wurden innerhalb des Raumes zwischen den Ambarren aufgestellt und diese Zwischenräume selbst durch eine Bretterwand in der Art verkleidet, daß alle drei Ambarren als eine eine einzige erschienen; die Batterie war hierdurch vollkommen versteckt. Ebendaselbst, zum Theil auch in den Gebäuden, verbargen sich unsere Krieger. Die Engländer waren der Ueberzeugung, daß in Gamla-Karleby keine Truppen vorhanden. So rückten dieselben denn mit der völligen Gewißheit in Gamla-Karleby umherzuspazieren und sich an dem Wiederscheine der Feuergluten zu ergötzen, heran. Zwei englische Dampffregatten, unter dem Befehle des Capitains Glass, warfen zehn Werst von der Stadt, oder neun Werst vom Ufer, die Anker aus; die Stadt ist nämlich auf einer Halbinsel erbaut, deren Landspitze von dem Werft und Scheunen zum Aufbewahren von Theer, Harz und anderen Gegenständen eingenommen wird; alle diese Gebäude stehen in bedeutender Entfernung einer Gruppe von der andern zerstreut da. Neun englische Barkassen, jede mit einer 24-pfündigen Kanone ausgerüstet, kamen heran, um „mit Gewalt in die Stadt zu dringen", wie sich deren Parlamentair ausgedrückt hatte. An Mannschaft, wozu ich die Scharfschützen, Artillerie und Matrosen zähle, hatten diese Barkassen gegen 350 Mann. Als die Barkassen unserem Hinterhalte gegenüber vorbeipassirten, nutzten wir diesen trefflichen Moment zum Beginn des Kampfes. Auf das Commando des Generals Wendt wurde im Nu die Bretterwand auseinandergeworfen und eine furchtbare tödliche Salve erschallte. Schwer ward es den Engländern nach dieser Salve ihre Kaltblütigkeit zu bewahren, die zum sicheren Schießen so unumgänglich nöthig ist. Sie erwiderten sofort aus Kanonen und Flinten unser Feuer, und schossen mit maßlosem Eifer nach der Richtung der Dampfwolke, aus welcher die verderblichen Blitze auf sie herniederfuhren; aber ihr Feuer wurde dünner und ließ mehr und mehr nach; binnen einer halben Stunde nach der ersten Salve zogen sich bereits die Engländer unter geringem Feuern zurück, waren nach 45 Minuten außer Kanonenschußweite unserer Batterie, und der Kampf war zu Ende. Aber anstatt der früheren neun Barkassen gingen im Ganzen nur sieben zurück: eine war zu Anfang des Kampfes untergegangen, und eine andere, welche vor dem Rückzug das Feuern eingestellt hatte, stand unbeweglich auf ihrem Platze. Von sieben fortgehenden Barkassen waren auf einer in Allem 2 Ruder, auf einer andern 3, und auf den übrigen fünf einige mehr, aber zwei derselben begannen, total zerschossen, zu sinken. Da eilten den Fliehenden drei beim ersten Anfang des Kampfes von den Fregatten entsandte Barkassen zu Hilfe; diese nahmen die beschädigten Barkassen, nachdem sie die Mannschaft aus denselben entfernt und die übrigen Boote durch Ruderer verstärkt, in's Schlepptau und gingen nach den Fregatten.

Man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß der Feind an 150 Todte und Verwundete hatte. Im Vergleich zu den Verwundeten war die Zahl der Todten überwiegend, weil viele verwundet über Bord fielen und ertranken. Eine solche schreckliche, in so kurzer Zeit erlittene Niederlage bei der Operation zweier Geschütze gegen neun wird nur durch das gewandte, sichertreffende Gewehr- und Kanonenfeuer von unserer Seite erklärt: nicht ein einziger Schuß, welchen der Capitain Jerkuschenko richtete, ging in's Blaue, seine Kugeln und Kartätschen trafen mit verderblicher Sicherheit. Das Beste aber ist, daß von uns niemand getödtet wurde; nur drei sind leicht durch Flintenkugeln geschrammt, den vierten traf die Kugel in der Schulter; als man dem Verwundeten den Verband anlegte, sagte er spöttisch: „Was ist die englische Kugel für ein närrisch Ding, sie konnte nicht einmal eine russische Schulter durchdringen." — Um die auf dem Kampfplatze zurückgebliebene Barkasse zu nehmen, wurde ein städtisches Boot abgefertigt . . . das ist freilich gar nicht in Englischer Manier: sie, mit ihren Fregatten, nehmen und verbrennen unsere Handels- und Fischer-Fahrzeuge, wir aber nehmen mit unseren Bootchen ihnen eine bewaffnete Barkasse! Die Barkasse ward zur Stadt, ganz und gar mit Blut überströmt und mit vielen Schußlöchern, gebracht. Die in derselben befindliche Kanone ward zur Verstärkung unserer Batterie auf Laffette gestellt. In der Barkasse befanden sich außer den getödteten noch 22 Matrosen, großentheils verwundet, die sämmtlich gefangen genommen wurden. Der Lieutenant dieser Barkasse, durch einen Kanonenschuß halbirt, ward in's Meer geworfen, und ein anderer Officier im Boote, durch eine Flintenkugel mitten in's Herz getroffen, gefunden. An Artillerie-Munition wurde wenig vorgefunden, wahrscheinlich hatten sie kaum mehr als 20 Schuß per Kanone an Bord. Wie es scheint, hatten sie sich versammelt, um in Gamla-Karleby eine Weile zu gastiren, denn sie führten Proviant, Brod und Schweinefleisch mit sich. Mit Hurrah wurden die Gefangenen empfangen, aber ein mächtiges Hurrah begrüßte den General Wendt, als er die Stadt betrat. Er hatte so trefflich die Truppen placirt und den richtigen Augenblick zum Kampfe ausersehen, daß vorzugsweise nur dadurch das durchaus schlechte Treffen des englischen Feuers erklärt ist. Ich verließ Gamla-Karleby um 5 Uhr Morgens und hatte auf dem Wege das Vergnügen, auf jeder Station Aeußerungen patriotischer Gefühle zu vernehmen, von jedem Postknecht und jeder mir entgegenkommenden Partie Soldaten: mit allen wollte ich meine Freude theilen, und allen erzählte ich den Sieg über die Engländer bei Gamla-Karleby".

(St. Pet. Ztg.)

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Der Commandirende der in Finnland stehenden Truppen berichtet, unterm 13. Juni, daß der Feind einen Angriff gegen die Festung Aland versucht hat, welcher aber mit vollständigem Erfolge zurückgeschlagen wurde.

Am 9. Juni, um 5 Uhr Nachmittags, näherten sich drei feindliche Schiffe (zwei Dampf-Fregatten von 48 Kanonen und eine Dampf-Corvette) dem Fort und eröffneten das Feuer auf die Befestigung. Das Fort antwortete aus beiden Stockwerken der befestigten Kaserne; in Folge gelang es der, zeitweilig im Süden des Forts erbauten Uferbatterie, bestehend aus 4 leichten Geschützen der Alandschen Artillerie-Garnison, und den zur Deckung derselben aufgestellten zwei Compagnien des Grenadier-Scharfschützen-Bataillons, durch das wohlgezielte Feuer ihrer Geschütze und Stutzen das Feuer der feindlichen Schiffe von dem Fort abzulenken, wobei ein Schuß aus der Batterie einem Dampfschiffe ein Rad fortriß. Nun ließ der Feind vom Fort ab und wandte sich gegen die Batterie.

Die Batterie feuerte ungeschwächt bis um 8 Uhr Abends, und verließ ihre Position erst, nachdem die Brustwehren zerstört waren. Die Scharfschützen aber, welche am Ufer, zu beiden Seiten der Batterie, zerstreut waren, fuhren so lange fort, von ihrem Standpuncte zu feuern, bis die feindlichen Schiffe sich von der Batterie ab und dem Fort wieder zuwandten. Von dem starken Caliber seiner Geschütze Vortheil ziehend, hatte der Feind anfangs in der Entfernung von tausend Faden von unsern Befestigungen Halt gemacht und schleuderte 120pfündige Bomben, 96 und 68pfündige Kugeln und Congrèvesche Raketen. Der Commandant der Festung, Oberst Bodisko

hielt es für überflüssig seine Munition zu verschwenden, indem er dem Feinde aus so großer Entfernung antwortete, und befahl das Feuer aus den Befestigungen einstweilen einzustellen. Als die feindlichen Fahrzeuge aber näher kamen, in der Absicht, eine Bresche in die Mauer des Forts zu schießen, wurde das Feuer gegen dieselben aufs Neue mit glühenden Kugeln eröffnet, wodurch eine feindliche Fregatte in Brand gerieth; an einer andern wurde durch einen, vom Thurme abgefeuerten Schuß das Steuer verletzt. In Folge dessen war der Feind genöthigt, den Kampf einzustellen und zog sich um 2 Uhr Morgens zurück. Ungeachtet der heftigen Kanonade, welche länger als neun Stunden dauerte, war es ihm nicht gelungen, der Festung irgend einen wesentlichen Schaden zuzufügen.

Unser Verlust in dieser Affaire ist durchaus unbedeutend: in der temporairen Batterie wurde niemand getödtet, jedoch 12 Unter-Militairs verwundet; im Fort selbst wurden getödtet: der Arzt Browkowitsch, jüngerer Ordinator beim Alandschen Militair-Hospital, der Collegien-Secretair Ssorokin, Auditor beim 10ten Finnländischen Linien-Bataillon, und zwei Unter-Militairs; verwundet sind drei Mann. Der dichte Rauch, welcher durch den Wind von den Schiffen zur Batterie geführt wurde, erlaubte nicht den Verlust des Feindes auch nur annähernd zu bestimmen; aller Wahrscheinlichkeit nach muß er bedeutend sein.

Indem der Commandant von Aland über diese glückliche Affaire berichtet, legt er Zeugniß ab für die seltene Mannhaftigkeit und Kaltblütigkeit der ganzen ihm anvertrauten Garnison zur Zeit des Kampfes, insbesondere aber für die wohl durchdachten Dispositionen und die standhafte Vertheidigung des die Uferbatterie und die Scharfschützen commandirenden Oberstlieutenants Furuhjelm. Außerdem macht er namhaft als diejenigen, welche sich besonders ausgezeichnet haben: den Artillerie-Oberstlieutenant Grankin, den Alandschen Platz-Major Oberstlieutenant Tamelander, den Major Klingstedt, vom 10ten Finnländischen Linien-Bataillone, den Capitain Krausold, Commandeur des Alandschen Ingenieur-Commandos, den Ingenieur-Stabscapitain Tesche, den Capitain Granberg, vom 10ten Finnländischen Linien-Bataillone, den Commandeur der Feld-Division, Stabscapitain Schwetow (insbesondere), so wie den Jessaul Fomin, vom 28sten Donischen Kasaken-Rgte, und den Platz-Adjutanten Stabscapitain Wikberg, welche die Befehle des Commandanten überbrachten.

Nachrichten von den Gränzen der asiatischen Türkei.

Als Ergänzung zu der in Nr. 127 des „Russischen Invaliden" (und in Nr. 68 dieser Zeitung) abgedruckten kurzen Nachricht über die den Türken in Gurien, am 27. Mai, beigebrachten Niederlage, werden nachstehende Details über jene glänzende Affaire mitgetheilt.

Der General-Lieutenant Fürst Andronnikow, welcher in Kenntniß gesetzt worden war von der Absicht des Feindes, von Osurgeti aus nach dem linken Ufer des Rion vorzudringen, zu dem Endzwecke, die Communication zwischen unsern bei Ust-Zcheni-Zchal aufgestellten Truppen und einem andern, über den Rion nach Tschechataura vorgeschobenen Detachement abzuschneiden, befahl dem, dieses Detachement commandirenden General-Major Brunner die nigoitischen Höhen zu besetzen. In Folge dessen wurden das 1ste Bataillon des Jäger-Rgts des General-Adjutanten Fürsten Woronzow und das 4te Bataillon des Brestschen Infanterie-Rgts, nebst zwei Gebirgsgeschützen, unter dem Befehle des Adjutanten des Oberbefehlshabers, Oberstlieutenants Fürsten Eristow, nach dem Dorfe Nigoiti detachirt. Dieses Detachement wurde noch, von Ust-Zcheni-Zchale aus, durch 6 Ssotnien imeretischer Milizen zu Fuß und 6 Ssotnien zu Pferde verstärkt.

In der Nacht vom 26. auf den 27. Mai erhielt der Oberstlieutenant Fürst Eristow Kunde, daß sich in geringer Entfernung von seiner Position, beim Dorfe Lessy, gegen 12,000 Mann regulairer feindlicher Truppen und Baschi-Bosuks zusammengeschaart hätten, unter dem Befehle von Remid-Pascha-Dumbadse, in der Absicht unser Detachement beim Dorfe Nigoiti zu überfallen. Der Oberstlieutenant Fürst Eristow zog demnach noch das 4te Bataillon des Belostokschen Infanterie-Rgts, nebst zwei Geschützen der 1sten leichten Batterie der 13ten Artillerie-Brigade, aus dem Districte Kwian unverzüglich zu sich heran.

Am 27. bei Tagesanbruch stiegen die Türken, auf einen Signalschuß von den Bergen herab und rückten gerade auf das Dorf Nigoiti los, zu gleicher Zeit versuchten zahlreiche Truppen von Baschi-Bosuks, unser Detachement auf beiden Flügeln zu umzingeln. Um dem Feinde zu Ausführung seiner Pläne nicht Zeit zu lassen, entschloß sich der Oberstlieutenant Fürst Eristow dem Angriffe selbst zuvorzukommen, ohne auf das Mißverhältniß der Streitkräfte und das höchst schwierige Terrain zu achten. Um aber in seinen Bewegungen freier zu sein, ließ er alle schweren Gegenstände und alles Gepäck in der Position zurück, unter Bedeckung zweier Compagnien des Belostokschen Infanterie-Rgts; und um seinen Rücken beim Vorgehen zu decken, besetzte er den Gebirgsweg vom Flusse Ssupssa mit 4 Ssotnien Milizen, unter Befehl des Lieutenants Fürsten Alexander Tawtcheridse.

Als die Türken um 11 Uhr Morgens heranzurücken begannen, ging der Oberstlieutenant Fürst Eristow ihnen entgegen. Unsere Truppen, verdeckt in dichtem Walde und Gärten, zogen in lautloser Stille und Ordnung vorwärts. Als sie auf eine kleine Fläche beim Dorfe Laptschchuta heraustraten, stellten sie sich, ungeachtet des heftigen gegen sie gerichteten Flinten- und Geschützfeuers, gemäß der rechtzeitig getroffenen Disposition, in Schlachtordnung auf. Ohne mit vergeblichem Scharmuziren Zeit zu verlieren, machte das 1ste Bataillon des Jäger-Regts des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, unter Commando des Majors Mombelli, einen Bajonett-Angriff und schlug den Feind aus seiner Stellung; hierbei nahm der Capitain Weljaminow, mit der ersten Carabinier-Compagnie, dem Feinde zwei Geschütze

ab. Die Türken, welche zu gleicher Zeit rechts durch das 4te Bataillon des Brestschen Infanterie-Regts, unter Befehl des Majors Schafirow, angegriffen wurden, geriehten total in Unordnung und wandten sich zur Flucht. Unsere tapfere Infanterie, welche das Gefecht mit dem Bajonett begonnen hatte, endigte es auch mit demselben.

Der Oberstlieutenant Fürst Eristow that jedoch einsichtsvoll der Verfolgung des geschlagenen Feindes Einhalt, denn als das Centrum der türkischen Truppen schon aus seiner Position geschlagen war, drängten Haufen von Baschi-Bosuks, welche die Flanken unseres Detachements umgangen hatten, auf unsere, beim Gepäck zurückgelassene Nachhut ein. Zum Glücke gelang es dem Fürsten Eristow zu rechter Zeit seine Geschütze zu den beiden Compagnien des Belostokschen Infanterie-Regts zurückzuschicken. Die von allen Seiten, durch zahlreiche Schwärme der Türken, umringte Handvoll unserer tapferen Truppen vertheidigte sich mit musterhafter Mannhaftigkeit und die Artillerie hielt jedesmal durch wirksames Kartätschenfeuer, den Angriff des Feindes auf. So dauerte der höchst verzweifelte Kampf länger als zwei Stunden, ehe der Oberstlieutenant Fürst Eristow mit seinen Bataillonen der Nachhut zu Hülfe kommen konnte. Die Ankunft dieser, durch den schon errungenen Erfolg begeisterten Truppen machte dem Kampfe ein Ende. Die Türken flohen und zerstreuten sich in den umliegenden Wäldern.

Zur Verfolgung des aufs Haupt geschlagenen Feindes wurde die Miliz entsandt, welcher sich die Einwohner anschlossen. Das ganze Schlachtfeld war mit feindlichen Leichen besäet, deren man gegen tausend zählte. Die Trophäen des Sieges waren zwei Geschütze nebst 5 Munitions-Karren, 5 Feldzeichen und der ganze Park; die Türken warfen auf der Flucht viele asiatische Flinten, und Flinten mit französischem Stempel, von sich, so wie Waffen aller Art und Ammunition. Die Milizen nahmen über 100 Mann gefangen, darunter 3 Officiere; die Einwohner fuhren jedoch noch fort Türken in den Wäldern zu fangen und sie dem Chef des Detachements einzubringen. Unter den zurückgelassenen Leichen wurde auch der getödtete Hassan-Pascha-Kabuletski gefunden. Außerdem wurden, nach Aussage der Gefangenen, der ägyptische Liwa-Pascha getödtet und Remid-Pascha selbst verwundet; diese letztere Nachricht bedarf jedoch noch der Bestätigung.

Unsererseits wurden an Offizieren 1 getödtet, 7 verwundet, 6 erhielten Contusionen; an Unter-Militairs wurden 28 getödtet, 175 verwundet und 29 erhielten Contusionen. Außerdem ist der Verlust, den unsere tapferen Milizen erlitten, noch nicht ermittelt.

In seinem Berichte macht der Oberstlieutenant Fürst Eristow als diejenigen unter den Stabs- und Ober-Offizieren, welche sich besonders auszeichneten, namhaft: den Major Mombelli, den Capitain Weljaminow, die Stabscapitains Kowalik u. Borissow, die Lieutenants Kirchmann u. Tschekowanow, den Unterlieutenant Adlerberg 2, die Fähnriche Latynin und Mizkewitsch, vom Jäger-Rgte des Fürsten Woronzow; — den Major Schafirow, den Capitain Schljachow, den Stabscapitains Leschewitsch und Tomkejew, den Lieutenant Talwinski 2 und den Unterlieutenant Skorobogatow, vom Brestschen Inf.-Rgte; — den Major Tscheplewski, den Capitain Rodionow und den Stabscapitain Zapkow, vom Belostokschen Inf.-Rgte; — den Capitain Gulewitsch und den Stabscapitain Rodanow, von der Artillerie; — den Chef der gesammten Miliz, Stabsrittmeister Fürsten Lewan-Guriel, vom Leibgarde-Ulanen-Rgte; die Chefs der Adels-Compagnien (дружинъ) Stabsrittmeister Fürsten Zeretelli, vom Leibgarde-Kasaken-Rgte, den Unterlieutenant Fürsten Zeretelli, und den Commandirenden der gurischen Miliz Unterlieutenant Fürsten Alexander Matschutadse, den Lieutenant Fürsten Grigori Guriel und den Lieutenant Fürsten Alexander Mikeladse. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Herr Jerome Bonaparte, Sohn des Prinzen Jerome aus erster Ehe, Amerikanischer Kaufmann und gegenwärtig 49 Jahr alt, befindet sich seit einigen Tagen mit seinem Sohne, dem 22-jährigen Lieutenant Bonaparte, in Paris, wo sie bei dem Prinzen im Palais Royal wohnen und öfters in dessen Equipagen ausfahren. Vorgestern wurden sie dem Kaiser vorgestellt.

Nach dem „Pays" soll dahin ein aus vier vom Kaiser ernannten Commissarien gebildeter Prisenrath gebildet werden, der unter dem Vorsitze eines vom Kaiser bezeichneten Staatsraths über alle auf die im Laufe des jetzigen Krieges gemachten oder zu machenden Prisen, so wie auf die Eigenschaft neutraler oder feindlicher schiffbrüchiger Fahrzeuge bezüglichen Fragen endgiltig zu entscheiden hat; zwei Ergänzungsrichter, ein Staatsanwalt und ein Greffier sollen diesem Rathe beigegeben werden, der für Frankreich an die Stelle des Englischen Admiralitätsrathes treten wird. (H. C.)

Paris, 23. Juni. Auf Befehl des Kaisers werden in der Feuerwerksschule zu Metz Schießversuche mit Raketen einer neuen Art von außerordentlicher Tragweite angestellt. Die Schußlinie ist 6000 Meter (1½ Stunden) lang.

Straßburg, 23. Juni. Die Orient-Armee erhält fortwährend neue Verstärkungen. In diesem Augenblicke haben wieder Artillerie-Abtheilungen Befehl erhalten, unmittelbar nach dem Osten aufzubrechen. Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist, daß im Monate März noch für einen Einstandsmann 2500 bis 3000 Fr. bezahlt wurden, während man jetzt kaum die Hälfte dieser Summe anzuwenden hat, um sich bei einem Regimente ersetzen zu lassen. Nicht selten bemerkt man auch in unsern Straßen deutsche Ausreißer, die sich in der Regel für die Fremdenlegion anwerben lassen. — Diejenigen Getreidehändler, die auf eine Mißernte spekulirten, haben sich gewaltig geirrt. Seit zwanzig Jahren standen die Felder nicht schöner und vielversprechender, als gegenwärtig. Die Getreidepreise fallen bereits überall. Hier wie

in Lothringen und Burgund ist der Hektoliter Weizen seit einigen Tagen um vier Franks gesunken. In Marseille ist der Abschlag nach telegraphischen Meldungen noch beträchtlicher. (Z.)

Man hat aus San Francisco die Nachricht erhalten, daß der Französische Consul Dillon zum zweiten Mal verhaftet worden ist. Der District-Hof hat ihn am 15. Mai auf Grund seiner Betheiligung an dem Engagement der Passagiere des „Challenge“ wegen Verletzung der Neutralitätsgesetze der Vereinigten Staaten in Anklagezustand versetzt, nachdem der Mexikanische Consul wegen derselben Angelegenheit für schuldig erklärt worden ist. Herr Dillon hat 10,000 Dollar Caution stellen müssen. (N. Pr. Z.)

Paris, 25. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches die Verfügung in Betreff der freien Einfuhr von Lebensmitteln bis zum 31. Dezember d. J. prorogirt wird. (St.-A.)

England.

London, 22. Juni. In der gestrigen Sitzung des Admiralitäts-Gerichtshofes sind die unter Russischer Flagge fahrenden, von Englischen Kreuzern aufgebrachten Schiffe „Phönix“, „Aland“, „Livonia“ und „Aina“ condemnirt und für gute Prisen erklärt worden.

Aus Kalifornien sind Nachrichten bis zum 15. Mai und Gold zum Werthe von 2,259,569 Doll. angekommen. Der gescheiterte Einverleibler von Unter-Kalifornien, Oberst Walker, war mit seiner auf 33 Mann zusammengeschmolzenen Freibeuterschaar nach San Francisco zurückgekehrt. Ein Kaufmann in San Francisco hatte ein Schiff zu einer Reise nach Japan ausgerüstet und dasselbe mit Juwelierwaaren, die zu Geschenken bestimmt waren, so wie mit einer stattlichen Legion blanker goldener Dollars befrachtet. Aber nicht nur mit Gold, das wohl als Angel für Japanisches Gold dienen sollte, war das Fahrzeug gut ausgerüstet, sondern der schlaue Befrachter scheint für alle Fälle Vorsorge getroffen zu haben. Der uns vorliegende Bericht enthält nämlich die naive Bemerkung: „Die Sendung des Schiffes ist eine wesentlich friedliche; es ist gut armirt.“ — Zu Calvesa war ein über 30 Pfund wiegender Goldklumpen gefunden worden.

Unter den Passagieren, welche am Sonnabend mit dem Indischen Postdampfschiffe „Colombo“ ankamen, befand sich Se. H. Dhulep Singh, der jugendliche entthronte Monarch des großen Sihk-Königreiches. Er ist der Sohn Runbjet Singh's, des einäugigen „Löwen“ von Lahore, erst 16 Jahr alt, von schlanker Statur und sehr schön. Zweck seiner Reise ist, die Sitten und Einrichtungen der Engländer kennen zu lernen. Sein orientalisches Kostüm ist von außerordentlicher Pracht. Bei seiner Landung in Southampton trug er ein gelbes seidenes Unterkleid, darüber einen reichen purpurnen Ueberwurf aus goldbesetztem Sammet. Ein prächtiger Turban schmückte sein Haupt und in den Ohren trug er große dünne Ringe, an welchen Smaragden und Perlen hingen. Se. Hoh. gehört der Anglikanischen Kirche an und spricht sehr gut Englisch.

London, 23. Juni. Der „Royal Albert“ von 121 Kanonen ist für den activen Dienst bestimmt worden und erhält eine Bemannung von 1000 Mann, die Offiziere eingerechnet. — Das Dampfschiff „Volcano“ ist beordert, nach der Ostsee auszulaufen. — Die neue Schrauben-Dampfschaluppe „Esk“ von 250 Pferdekraft wird ebenfalls in aller Eile für den activen Dienst ausgerüstet. — Der „Hannibal“, ein neues Schraubendampfschiff von 90 Kanonen, hat gestern seine Probefahrt gemacht; er hat bereits 470 Mann am Bord und dürfte bald in See gehen. Unter den neuen Einrichtungen dieses Schiffes befindet sich auch ein elektrischer Apparat, der den Hintertheil mit dem Maschinenraum in elektrische Verbindung bringt. Die nothwendigsten Commando's, wie sie vom Hinterdeck gegeben werden, werden durch einen Zeiger auf einem Zifferblatt angezeigt, welches vor dem gewöhnlichen Standorte des Maschinisten im Zwischenraum angebracht ist.

Wie man vernimmt, hofft die Regierung bis spätestens den 26. Juli das ganze Sessionsgeschäft erledigt zu haben, so daß sie im Stande wäre, das Parlament um einige Wochen früher als gewöhnlich zu entlassen. (H. C.)

London, 24. Juni. (Tel. Deg.) Sicherem Vernehmen nach hat Metternich ein Friedensproject vorgelegt, welches von dem englischen Ministerium in konfidentieller Weise gebilligt wird.

Die Regierung erlitt in der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses bei der fortgesetzten Comité-Berathung über die Bill wegen der Reform der Universität Oxford eine Niederlage. Hr. Heywood beantragt nämlich, um Oxford mit Cambridge gleichzustellen, die Einschaltung der Bestimmung, daß die aufzunehmenden Studenten bei der Aufnahme nicht mehr die 39 Glaubens-Artikel der Episkopalkirche unterzeichnen und überhaupt keine andere Erklärung abgeben, noch einen anderen Eid leisten, als den gewöhnlichen Unterthanen-Eid. Als Gegner dieses Antrages traten die Hochkirchenmänner und die Regierung, durch Hrn. Gladstone und Lord John Russell vertreten, auf, derselbe wurde aber schließlich mit 252 gegen 161, also mit einer Mehrheit von 91 Stimmen, angenommen. (St.-A.)

Eine telegraphische Depesche der „Indép.“ meldet, daß in der Unterhaussitzung vom 23. Herr Layard ankündigte, er werde am 29. den Antrag stellen, zu erklären, daß Lord Aberdeen das Vertrauen des Hauses nicht besitze. Dieser Letztere hat seinerseits an demselben Abende im Oberhause erklärt, er werde am 26. (Montag) sich rechtfertigen.

Die „Times“ theilt ein vom 13. Juni datirtes Schreiben eines Offiziers auf der Britischen Ostsee-Flotte mit, in welchem sich derselbe mit Bezug auf die anscheinende Unthätigkeit des Admiral Napier also äußert: „Sir Charles Napier befindet sich keineswegs in einer beneidenswerthen Lage, die Augen von ganz Europa auf sich gerichtet und doch genöthigt,

mit „Besonnenheit“ zu Werke zu gehen, was ihn zwingt, mit um so größerer Behutsamkeit den wahren Zweck, der uns hierher geführt hat, zu verfolgen, und welcher, so viel wir wissen, darin besteht, die viel gerühmte und in den letzten Jahren so viel besprochene Russische Flotte im Zaume zu halten und, wenn möglich, zu vernichten.“ (N. Pr. Z.)

Die Rüstungen und Truppensendungen dauern fort. Dabei fehlt es keinen Tag an „guten Gedanken“ und „praktischen Vorschlägen“ aller Art. Viele davon sind von der Regierung in Erwägung gezogen und auch angenommen worden, so die von uns erwähnte schwimmende Werkstätte für Reparaturen von Kriegsschiffen. Dieser Gedanke wird jetzt weiter ausgebeutet, und es liegt der Admiralität ein Plan vor: eine schwimmende Mühle und Brodbäckerei zu den agirenden Flotten stoßen zu lassen. Eine solche Dampfmühle auf einem Dampfschiff, das sich sein Korn an den Küstenplätzen holen könnte wo es am besten und wohlfeilsten zu haben ist, könnte täglich 20,000 Pfund Mehl liefern; die Bäckerei würde den Matrosen in den Stand setzen mehrere Tage in der Woche, selbst auf offener See, den harten Zwieback mit frischem Brod zu vertauschen; der eine und der andere Apparat könnten selbst während des Fahrens in Thätigkeit sein, und macht ein baldiger Friede all diese erfinderischen Vorrichtungen überflüssig, so dürfte diese schwimmende Mühle und Bäckerei, namentlich im schwarzen Meer, ohne viel Schwierigkeit ihren Käufer finden. Die Kosten sind nicht übertrieben, und in zwei Monaten könnten zwei solche Schiffe fertig sein.

Nach dem Pariser Times-Correspondenten laufen mit jeder Post aus Konstantinopel dringendere Klagen über Lord Stratfords Unverträglichkeit ein. Ueber die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit dieser Beschwerden habe er natürlich kein Urtheil, aber daß dieselben sich häufen, und von verschiedenen Seiten kommen, sei Thatsache. Die bevorstehende Abberufung des edlen Lord erscheine weniger zweifelhaft, seit sein Schützling Reschid Pascha sich aus dem Divan zurückgezogen. (A. Z.)

London, 27. Juni. In der Nachtsitzung des Oberhauses nahm, wie telegraphisch gemeldet wird, Graf Aberdeen das Wort, um sich auf Veranlassung des von Layard im Unterhause beantragten Mißtrauensvotums auszusprechen, das auf Aberdeen's neuliche Friedensrede begründet ist. Aberdeen leugnete im Allgemeinen die Schlüsse, welche man auf seine Ansichten und Absichten gemacht hätte. Er bemerkte, Rußland hätte nur geringe territoriale Vortheile durch den Adrianopeler Vertrag erlangt. In politischer Beziehung sei dagegen derselbe für Rußland von größter Wichtigkeit. Nachdem einmal der Krieg erklärt worden, sagte Graf Aberdeen, hätte er niemals daran gedacht, auf den Status quo jenes Vertrages zurückzukommen. Die Friedensbedingungen müßten jedoch abhängen von dem Umfange des Erfolges der Waffen. Die Friedensbedingungen mit England in St. Petersburg würden verschieden sein von denen mit Rußland in Konstantinopel. Aberdeen fügte hinzu, er sei der Mann gewesen, welcher auf das Vorgehen der Streitkräfte der Alliirten zur Unterstützung von Omer Pascha gedrungen hätte. (St.-A.)

Die königliche Familie von England ist unangenehm berühmt von einem gräßlichen Criminalfall, der dieser Tage in dem Dorfe Westend bei London (nicht zu verwechseln mit dem fashionablen Stadttheil dieses Namens) vorfiel. Die Ehefrau eines gewissen George Brough, früher im Dienste des Prinzen Leopold (jetzigen Königs von Belgien) und jetzt Aufseher über den Park von Claremont, wo die Familie Ludwig Philipps wohnt, lebte in sträflichem Verhältniß mit einem andern Mann, und ihr Gatte wollte sich deßhalb von ihr trennen. Da tödtete sie in Wuth und Verzweiflung ihre sechs jüngeren Kinder, und versuchte dann sich selbst zu entleiben, was ihr aber mißlang. Die Coroners-Jury fällte das Urtheil auf absichtlichen Mord. Dieses schreckliche Weib war eine Zeitlang Amme des Prinzen von Wales, ward aber, wiewohl reich beschenkt, entlassen, weil sie den Vorschriften des Arztes nicht gehorchte. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 12. Juni. Hier in Madrid bangt man noch immer vor Insurrectionen, und zwar erregt das Erscheinen eines clandestinen Blattes unter dem Titel „Murcielago“ (Fledermaus) große Besorgniß. 10,000 Duros Belohnung sind ausgesetzt wer die geheime Presse anzeigt. Das Blatt ist mit unglaublicher Leidenschaft geschrieben, und sagt unaussprechliche Dinge über die Königin. Niemand weiß wer es schreibt, man vermuthet nur es sei ein in Madrid noch verborgener General (O'Donnell?). Nachts verbreitet sich die Fledermaus durch Madrid, morgens findet man in den Häusern die Blätter. Auch gegen einige Brüsseler Zeitungen, sowie gegen die Turiner „Voce della Libertà“ wird die spanische Regierung klagbar werden, wegen Schmähungen gegen die Königin Isabelle. (A. Z.)

Deutschland.

Vom Rhein, 20. Juni. Der „Augsb. Allg. Zeitung“ wird geschrieben: Bekanntlich fallen am Niederrhein, in Belgien und in Holland alljährlich Hunderttausende von Stücken Rindvieh an der Lungenseuche. Es machte deßhalb nicht geringes Aufsehen, als im Jahre 1852 zwei Belgier, die HH. Dr. de Saive in Brüssel und Willems in Hasselt — zwischen denen, beiläufig erwähnt, die Priorität der Entdeckung streitig ist — mit einem Impfverfahren zur Abwehr der furchtbaren Seuche auftraten. In der Rheinprovinz wandten Behörden und Privatpersonen der Sache große Beachtung zu, und lange wurde experimentirt und polemisirt, ohne daß meines Wissens eine durchschlagende Entscheidung über die Probehaltigkeit der „Pneumonisation“ seitdem bekannt geworden. Um so bemerkenswerther ist eine kürzlich erlassene Verordnung der K. Regierung zu Köln, in welcher diese Behörde ausspricht, daß die seit 1852 angestellten zahlreichen Versuche mit Einimpfung der Lungenseuche dies Verfahren als das beste Schutzmittel gegen die verheerende Krankheit erwiesen hätten, so vollständig, daß die K. Regierung die Einimpfung gewissermaßen obligatorisch macht, indem sie erklärt, in künftigen Fällen, wo Rindvieh an der Lungenseuche

gefallen, den Besitzern desselben keine Beihilfe aus dem Grundsteuer-Remissionsfonds mehr gewähren zu wollen, bevor der Beweis geliefert worden, daß das gefallene Vieh von einem approbirten Thierarzt geimpft war, oder wegen absoluter Hindernisse nicht habe geimpft werden können. Bei dem großen Umfang der hierbei in Frage kommenden Interessen habe ich geglaubt, der „Allg. Zeitung" eine Mittheilung des von einer unserer Provinzialregierungen abgegebenen Votums nicht vorenthalten zu dürfen.

Weimar, 20. Juni. Die Herzogin v. Orleans, welche zwei Tage mit der Wittwe Ludwig Philipp's in Köln zusammen war, wird auch diesen Sommer in ihrem bisherigen „reizenden Asyl", wie sie selbst Eisenach nennt, verweilen. Dort bewohnt sie bekanntlich mit ihren beiden Prinzen eine Etage des Großherzoglichen Schlosses. Diese Enkel Ludwig Philipp's entwickeln sich geistig und körperlich sehr verschieden: während der kaum 14 Jahr alte jüngere, der Herzog von Chartres, muthwillig, neckisch und leicht erregbar sich zeigt, ist der ältere, der Graf von Paris, welcher demnächst das sechszehnte Jahr erreicht, mehr ruhiger Natur, aber von Tiefe des Gemüths, Zartheit der Empfindung, und ausdauernd in dem, was er einmal begonnen. Er ist dabei sehr in die Höhe geschossen, was seiner Haltung etwas den Schein von Nachlässigkeit giebt. Die früheren Befürchtungen wegen einer schwachen Brust des Prinzen haben sich glücklicherweise nicht bewährt. (A.Z.)

Posen, 22. Juni. Gestern wurde auf der Schwimm- und Badeanstalt des Hrn. Anders ein interessanter Versuch gemacht, dem auch der commandirende General, der Divisions-General v. Brandt und der Commandant Graf v. Monts ihre Theilnahme schenkten; Hr. Anders hat nämlich die Erfindung gemacht, einen des Schwimmens unkundigen Soldaten, der mit vollständiger Armatur, Gewehr, 60 Patronen und Gepäck ausgerüstet ist, in den Stand zu setzen, ohne alle andere Trajectmittel, als sein blechernes Kochgeschirr, einen Fluß zu passiren. Das Kochgeschirr wird fest verschlossen, nachdem noch eine gleichfalls fest verschlossene leere blecherne Flasche in dasselbe gesteckt worden, in den Tornister gethan, und durch diese einfache Vorrichtung wurde ein kriegsgerüsteter Soldat, welchem ein Kahn nachfuhr, auf der Warthe angesichts vieler Zuschauer vom Militair- und Civilstande von der Bade-Anstalt bis zum Bielefeldschen Speicher in aufrechter Stellung, nur bis an die Brust im Wasser, ohne eigene Hilfe, getragen. Se. Exc. der commandirende General sprach sich höchst zufriedengestellt über das gelungene, auf Veranlassung des Königl. Kriegsministeriums vorgenommene Experiment aus. (B. N.)

Berlin, 26. Juni. Die Mobilmachung der Armee ist keineswegs schon angeordnet, wie anderweitig gemeldet wird, dagegen soll es in der Absicht liegen, schon jetzt mit Pferde-Ankäufen vorzugehen. Besonders sollen für jetzt die Pferde für die Artillerie hierbei ins Auge gefaßt werden.

Auf ihrer Durchreise von Lüneburg nach Harburg verweilte der König von Hannover mit seiner Familie auch auf dem Bahnhofe in Winsen a. d. Luhe. Am meisten schienen Ihre Majestäten durch die naive Volksthümlichkeit der dortigen Vierländer erfreut zu sein. Ein kleines Mädchen überreichte einen Korb mit Erdbeeren, mit der Anrede: „Fru Königin! Ick bringe Se hier een paar Eerbeeren; tohn satt eten is't nich, wenn Se datt wüllt, möt Se mit öhren lütten Gören to uns kamen." — Ein alter Bauer stand gelehnt mit dem Rücken am königlichen Wagen, als die Ankunft des Kronprinzen seine Aufmerksamkeit auf diesen lenkte. „Junge, wo heest Du?" — „Ernst", die einfache Antwort des Königssohnes. — „Gott erhalte Dich!" war der Wunsch unseres Landmannes, und die Königin schloß die Scene mit den Worten: „Das war ein guter Wunsch!" (Zeit.)

Oesterreich.

Triest, 22. Juni. Seit fast 6 Wochen werden von hier täglich 80—150 Ochsen nach dem Orient, und zwar ausschließlich für die Französische Flotte eingeschifft und fortgeschickt. Ein hiesiges Handlungshaus machte zu diesem Behufe einen Contract mit der Französischen Regierung. Dieses hiesige Haus hat wieder einen Vertrag mit einem andern Triester Handlungshause, welches letztere die Ochsen aus Ungarn, Steiermark, Krain, Kroatien, Istrien und Dalmatien bezieht, und letzteres endlich einen Contract mit einem dritten Hause, welches das Heu für die Ochsen besorgt. Bis gestern wurden zu diesem Behufe 5000 Cntr. Heu gepreßt und mit den Ochsen eingeschifft. Man hat berechnet, daß das Pfund Fleisch dieser Ochsen am Orte ihrer Bestimmung sich auf einen Gulden C.-M. stellen wird. (N. Pr. Ztg.)

Nachrichten der „Wiener Ztg." von der montenegrinischen Gränze vom 20. d. M. zufolge hat Fürst Danilo wiederholt feierlich versichert, daß Montenegro den Frieden mit den Türken nicht stören werde. Der Fürst will mit aller Strenge gegen Raub-Unternehmungen einschreiten, wogegen insbesondere die Pascha's von Skutari und Mostar dahin trachten müssen, die Neckereien an der Gränze von der türkischen Seite einzustellen, Neckereien, die — wie kürzlich die eigenmächtige Besitznahme von Feldern, welche seit unvordenklicher Zeit als montenegrinisches Eigenthum galten — zu unliebsamen Konflikten nothwendig führen müssen. In Montenegro selbst herrscht gegenwärtig vollkommene Ruhe.

Wien, 24. Juni. Das Hauptquartier für die an der Gränze des Reiches aufgestellte von Krakau herab bis an die südliche Gränze Transsilvaniens und der Woiwodina echelonnirte Armee ist definitiv gebildet. Das Ober-Commando dieser aus zwei Armeen, der 3. (südlichen) und der 4. (nördlichen) Armee bestehenden Heeresmacht ist, dem Feldzeugmeister Fretherrn von Heß verliehen. Für die wichtigeren Geschäfte des ersten General-Adjutanten ist der Feldmarschall-Lieutenant Baron Kellner, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, zugetheilt, zweiter General-Adjutant ist der Oberst Graf Gallenberg, Feld-Artillerie-Director der Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Hauslab. Commandant der 4. (Nord-Armee) ist provisorisch der General der Cavallerie Graf Schlick. Das Commando der dritten (Süd-)Armee führt Se.

(Beilage.)

№ 72. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. Juni 1854.

Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht. Sowohl die dritte, als die vierte Armee besteht aus mehren Armee-Corps. Commandant des zweiten Infanterie-Armee-Corps ist provisorisch der Feldmarschall-Lieutenant v. Parrot, des zweiten Cavallerie-Corps der Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam-Gallas. Beide Corps gehören zur Nord-Armee.

In der hiesigen Kaiserlichen Porzellanfabrik ist so eben ein ganz besonderes Meisterwerk vollendet worden, welches für die Münchener Ausstellung bestimmt und ganz geeignet erscheint, diesen Zweig der Oesterreichischen Industrie würdig zu vertreten. Dasselbe ist eine großartige Kaminverkleidung im byzantinischen Style, aus Porzellan gefertigt.

Eine Tante Omer Pascha's lebt hier in Wien, ihr Name ist Therese Lattas, pensionirte Hauptmanns-Witwe. Sie unterstützte den jetzigen Generalissimus der Türkischen Truppen, als er noch in der Oesterreichischen Armee Kaisercadett war, mit einer monatlichen Zulage von 5 Fr. Seitdem er jedoch Türke geworden, hat ihre Beziehung zu ihm aufgehört, weil sie es ihm trotz seines Kriegsruhmes nicht verzeihen kann, daß er den christlichen Glauben abgeschworen. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 27. Juni. (Tel. Dep.) Eine so eben eingetroffene Nachricht aus Semlin vom heutigen Tage meldet, daß Achmet Pascha mit Depeschen, muthmaßlich wegen der österreichischen Besetzung der Fürstenthümer, schleunig nach Wien durchgereist sei.

Wien, 28. Juni. (Tel. Dep.) Die eingetroffenen Nachrichten aus Constantinopel reichen bis zum 19ten d. Dieselben bestätigen, daß die Convention mit Oesterreich wegen Besetzung der Donaufürstenthümer am 14ten in Constantinopel vollzogen worden ist. Reschid Pascha führte noch die Geschäfte als Minister des Auswärtigen. Eine große Revüe hat stattgefunden, bei welcher der Prinz Napoleon kommandirte, der Sultan war in Civilkleidung anwesend.

Aus Varna vom 16ten wird gemeldet, daß der Herzog von Cambridge daselbst eingetroffen sei.

Die levantinische Post bringt gleichzeitig Nachrichten aus Athen vom 23sten d., nach welchen die Rückkehr Maurocordatos in Athen sicher erwartet wurde, und hieß es, derselbe wolle nur auf ausdrückliche Einladung vom Könige selbst das Ministerium übernehmen. Ferner werden fortdauernd stattfindende Absetzungen aus Griechenland gemeldet, und nach Briefen der „Triester Zeitung" berichtet, daß sich der König weigere, seinen Privat-Secretair Wendland zu entlassen. (St.-A.)

Griechenland.

Athen, 16. Juni. Die Occupation Griechenlands durch 6000 Mann fremde Truppen ist nun definitiv. 5000 Franzosen und 1000 Engländer werden unter dem Befehle eines Französischen Generals in den verschiedenen Städten Griechenlands vertheilt, und man bereitet schon zur Aufnahme für dieses Corps die Kasernen von Argos, Chalcis, Patras und Missolunghi vor, wie die Militairgebäude im Piräus, wo jetzt die Militairschulen sind, welche nach Athen oder Egina transferirt werden. Das jetzige Ministerium scheint sich wenig um das Königthum zu kümmern, denn man sagt sogar, einige Minister hätten sich bereit erklärt, die von ihnen genommenen Maßregeln auch ohne Unterschrift des Königs ausführen zu wollen, wenn der König seine Unterschrift verweigern wollte. Man weiß wirklich nicht, wie Preußen und Oesterreich einen Deutschen Prinzen, einen von ihnen anerkannten Souverain, länger in einer solchen Lage lassen können. Dem Volke hier, welches seinen König liebt und in ihm nur den Herrscher der Nation anerkennt, bereitet es den tiefsten Schmerz, zu sehen, wie sein König behandelt wird. Der Personenwechsel in allen Verwaltungszweigen dauert fort, und bald wird Alles auf den Kopf gestellt sein. Diese plötzliche Umwandlung ist eine völlige Revolution. Gewiß ist, daß sich die neue Regierung mit diesen plötzlichen Umwandlungen nicht eben viele Freunde gewinnt, wohl aber Feinde. (N. Pr. Ztg.)

Athen, 17. Juni. Hadschi Petros hat sich unterworfen, unter der Bedingung, daß die Mächte die Thessalischen Christen schützen. Griechenland fordert Rechnung über Geld von gewissen Insurgenten-Chefs. Die Piraten verschwinden. — Die Trauben sind in Griechenland überall krank. (Dr. J.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juni. General Bosquet ist am 7. d. in Adrianopel unter Begleitung einer Cavallerie-Abtheilung und seines Stabes eingetroffen. Den 9. d. sollte die erste Abtheilung der Französischen Truppen in Adrianopel anlangen und die Marschordnung ist so eingerichtet, das täglich nicht mehr als 1500 oder 2000 Mann daselbst eintreffen. Diese Division (die zweite) wird zusammen mit einer Abtheilung der ersten Division 20,000 Mann betragen. Die Hauptmasse der ersten Division ist bereits in Varna und es wird ihr unverzüglich die dritte Division folgen. Das ist die Vertheilung der Französischen Armee. Heute gehen auch die übrigen Englischen Truppen nach Varna ab. (H. C.)

„Daily News" meldet aus Konstantinopel, 10. Juni: In der Nacht des 2. Juni wurde in der Behausung des Großveziers ein Cabinetsrath gehalten, welchem Lord Redcliffe und Mr. Benedetti, der Französische Geschäftsträger, beiwohnten. Die Discussion dauerte bis 4 Uhr morgens. Beide Vertreter des Westens hatten den Auftrag, die Pforte zur schleunigen Durchführung der bewußten Reformen zu drängen, die noch immer auf die Großherrliche Sanction warten. Lord Redcliffe aber ging ein wenig über die üblichen Gränzen hinaus und bediente sich einiger so hitzigen Redensarten, daß die Besprechung zuletzt einen sehr herben Ton anzunehmen drohte. Glücklicher Weise gaben die Türkischen Minister nach, da sie Lord Redcliffe's Eigenthümlichkeiten zu schonen gewohnt sind, und es wurden mehre lange schwebende

Angelegenheiten seitdem erledigt. Am nächsten Morgen entschuldigte Lord Redcliffe sein Ungestüm in einem freundschaftlichen Schreiben an Reschid Pascha.

Orsowa, 20. Juni. Gestern langten hier zwei Türkische Offiziere aus Krajova an, welche weiter nach Belgrad reisen. Sie erzählen, die kleine Wallachei müsse in Folge eines Befehles aus Konstantinopel von den Türkischen Truppen geräumt werden. Die Bezirksvorsteher von Schyl, Wultschna und Romanitza haben die großen Grundbesitzer nach Krajova zusammenberufen, um ihnen zu eröffnen, daß die Truppen einer der Pforte befreundeten Macht (Oesterreich?) schon nächstens in die kleine Wallachei einrücken dürften. (N. Pr. Z.)

Asien.

Bombay, 23. Mai. Die Telegraphenlinie nach Calcutta ist vollendet. Ein fürchterlicher Orkan hat sehr großen Schaden in Rangun und Pegu angerichtet; zahlreiche Boote auf dem Sitang sind in Folge hiervon zu Grunde gegangen und das 36ste Seapoys Infanterie-Regiment hat einen Theil der Mannschaft auf dem Marsche eingebüßt. Die letzten Nachrichten aus China melden, der Kaiser sei mit dem Prätendenten wegen Theilung des Reiches in Unterhandlungen getreten. Auch in Kanton sollen Unruhen ausgebrochen seien. (St.-A.)

Amerika.

Briefe aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika sprechen sich, wie die „Pr. C." bemerkt, übereinstimmend dahin aus, daß, wenn auch die Proclamation des Präsidenten Pierce vom 31. v. M. wiederum mit Entschiedenheit vor allen gewaltsamen Unternehmungen gegen Cuba warne, der Gedanke an die Eroberung dieser Insel doch schon zu fest in den Köpfen der Amerikaner wurzle, als daß man glauben könnte, sie würden die Realisirung dieses Projects jemals aufgeben. Der Besitz Cuba's, in Verbindung mit der Aufrechthaltung der Sclaverei, wird von der großen Menge der Bevölkerung, wie es scheint, geradezu als eine Lebensfrage für die Existenz der Union betrachtet. Die Haltung, welche England und Frankreich in dieser Beziehung zu Gunsten Spaniens angenommen haben, ist bekanntlich schon seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten mit sehr eifersüchtigem Mißfallen bemerkt worden, und sie hat auch auf die Art und Weise, wie sich dort die öffentliche Meinung bei der gegenwärtigen europäischen Krise zu erkennen giebt, ihren Einfluß ausgeübt. Uebrigens zweifelte man nicht im Geringsten, daß für den Augenblick die Mißhelligkeiten zwischen der amerikanischen Union und Spanien auf friedlichem Wege würden beseitigt werden, und sah nach der zu Anfang Juni's erfolgten Ankunft des neuen spanischen Gesandten, Herrn Cueto, in Washington einer baldigen Ausgleichung der durch die letzten Vorgänge auf Cuba erzeugten Verwickelungen entgegen. (St.-A.)

Australien.

Honolulu, 5. April. Heute wurden die Kammern (ein aus 25 Mitgliedern, worunter auch der König und die Königin, bestehendes Oberhaus und ein aus 27 Mitgliedern bestehendes Unterhaus) von dem Könige in Person durch eine Thronrede eröffnet. Der Finanz-Minister verlangte in dem von ihm vorgelegten Berichte Einführung des Freihandels-Systems im weitesten Sinne, die Verhältnisse mit dem Auslande wurden von dem Minister des Auswärtigen als erwünschte bezeichnet, mit Frankreich scheint indeß eine Differenz obzuwalten. Hinsichtlich der Frage wegen Annektirung der „Sandwich-Inseln" an die vereinigten Staaten wird die Kammer vom Comité für die auswärtigen Angelegenheiten für inkompetent erklärt und die Entscheidung derselben dem Könige und dessen geheimen Rathe überwiesen. (St.-A.)

Miscellen.

London. Der nun in Sydenham eröffnete Glaspalast erstrebt in seiner reichen Ausstattung nichts Geringeres, als ein Abbild der ganzen physischen und geistigen Welt — einen Mikromakrokosmos — zu geben. Nicht weniger als 18 einzelne Kataloge sind für die verschiedenen Abtheilungen desselben im Druck erschienen; da ist ein Handbuch für den „ägyptischen Hof", besondere Handbücher für die griechische, römische, assyrische, byzantinische, mittelalterliche Abtheilung, für den „Alhambrahof", für den „Hof der Renaissance", für die pompejanische Abtheilung, für die neuere Sculptur, für die Portraitgalerie, für das ethnographisch-zoologische Departement ꝛc.; kurz es ist ein ungeheueres illustrirtes Conversationslexikon. (Dr. J.)

Berlin. Die Industrie der Anzeigen-Verbreitung macht mit jedem Tage neue Fortschritte. Zeitungen und Straßenecken genügen nicht mehr allein, auch der Dampf oder vielmehr die Luft muß ihre Hülfe leihen, daß es den Berlinern bequem gemacht werde und ihnen die Anschlagzettel aus der Luft in die Taschen fliegen. So sah man vorgestern an mehreren Straßenecken neugierige Gruppen nach dem Himmel schauen, von wo statt der leider zur Gewohnheit gewordenen Wassertropfen große Zettel herab regneten, auf denen geschrieben stand: Bierbrauerei zum Eiskeller (Chausseestraße) Sommernachtstraum zum Johannisfest u. s. w. Der Besitzer dieses Etablissements hatte nämlich Luftballons in die Höhe gesandt, an die Gondel derselben die Zettel gebunden, und den Faden in der Luft von glühenden Zündschwamm, der unten befestigt war, anbrennen lassen, so daß in den höheren Regionen das Band gelöst wurde, welches Ballon und Zettel vereinigte, um letztere dem vergnügungslustigen Berlin auf diesem allerdings zur Zeit noch ungewöhnlichen Wege zugehen zu lassen! (B.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters J. A. Frey Sohn Arthur Christian Wilhelm Bartolomi; des Kreisarztes Dr. C. W. Schultz Tochter Martha. — St. Marien-Kirche: des Staatsraths Prof. Dr. Adelmann Tochter Olga Charlotte.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der stellvertr. Prosector und außerordentl. Professor Ernst Andreas Reißner mit Elise Dorothea Cordelia Allenstein.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Stabs-Capitain Aleris v. Schweder, alt 34 Jahr; des Färbermeisters Wellmann Sohn Friedrich Eduard Robert, alt 4½ Monat. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Ebert Sohn Oscar Ludwig, alt 1½ Jahr; Schuhmachermeister Daniel Müller, alt 54 Jahr; Schneider Carl Georg Martinson, alt 24 Jahr; Wittwe Elise Kolberg, alt 45 Jahr; Kupferschmidts-Wittwe Amalie Joost, alt 41 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 18. Juni 1854.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	180—182	—	
„ London 3 Monat	37½	38⅛	
„ Hamburg	32¾—33	33½	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—	
3 & 4 . . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen . .	—	—	
Livländische Pfandbriefe . . .	—	102¼	
dito Stieglitzische dito . . .	—	102	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	102	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	100	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	99¾	

Getraide-Preise in Reval

vom 6. bis zum 12. Juni 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118/120 Pfd. „ „ „	80	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9	—	8⅓	—

Getraide-Preise in Riga

am 16. Juni 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	110	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ¾ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 99. Dorpat, den 21. Juni 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theologie Julian Lothweisen, Stud. med. Gustav Keuchel u. Jul. Harmsen und math. Boris Adalimow, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, d. 21. Juni 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Nachstehende von Sr. Excellenz dem Livländischen Herrn Civil-Gouverneur bei der Rescripte vom 24. Mai c. Nr. 5540 zur Bekanntmachung anhergesandten Regeln zur Anleitung bei der Prüfung von Personen, welche den Grad eines Veterinair-Lehrlings zu erlangen wünschen, werden hierdurch von dieser Polizei-Verwaltung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Bei der zur Ertheilung des Grades eines Veterinair-Lehrlings abzuhaltenden Prüfung sind die Medicinalbehörden verpflichtet:

1) Von dem sich der Prüfung Unterziehenden ein Zeugniß darüber zu verlangen, daß er die practische Veterinair-Kunde während dreier Jahre bei einem Veterinair-Arzte erlernt und gute Fortschritte gemacht habe.

2) In der vollen Sitzung der Medicinal-Verwaltung dem zu Prüfenden, mittelst des im Gouvernement ältesten Veterinair-Arztes, zu zwei Fragen über folgende Gegenstände zu stellen.

a) Ueber die Unterscheidung des Alters der Pferde, des Rindviehs, der Schafe u. s. w.
b) Ueber die von Roßhändlern beim Verkaufe von Pferden gebrauchten Kniffe.
c) Ueber das Skelet der Pferde, und über die hauptsächlichsten innern Theile des thierischen Körpers, mit Angabe ihrer Bedeutung im Körper, und über die Methode thierische Körper zu öffnen.
d) Ueber die in der Veterinair-Praxis am häufigsten angewandten Mittel und deren Zubereitung für den Gebrauch.
e) Ueber den Aderlaß, d. Haarziehen, Brennen mit glühendem Eisen, die Abführungen, die Durchstechung des Leibes beim Hornvieh, und den Schafen, und über die Impfung der Schafs-Schutz-Blattern.
f) Ueber die Symptome der gewöhnlichsten Krankheiten der Pferde, Kühe, Schafe und Schweine, als wie die Kreppe, Mauke, der Bauchschlag, die Klauenseuche, der Kronentritt, die Windkolik, die Krätze, der Rotz, der Hautwurm, der Milzbrand oder die Beulenseuche und die Rinderpest.
g) Ueber das Beschlagen der gesunden Pferde.
h) Ueber die allgemeinen Regeln, nach denen die Hausthiere gehalten werden müssen.

3) Ueber die Abhaltung der Prüfung ist ein besonderes Protocoll aufzunehmen, in welchem nicht nur die detaillirten Angaben über den Geprüften aufgenommen werden, d. h. über seinen Stand, zu welchem Ressort er gehört, wo namentlich und bei wem er die Veterinair-Kunde erlernt, und wie alt er ist; sondern auch die ihm gestellten Fragen, seine Antworten darauf und endlich die Meinungsäußerung der Glieder der Medicinal-Verwaltung über das allgemeine Resultat der Prüfung und über die Kenntnisse des Geprüften. Ergiebt sich aus der Prüfung, daß der Bewerber genügende Kenntnisse für den Grad eines Veterinair-Lehrlings besitzt, so wird das Protocoll im Original dem Medicinal-Departement vorgestellt, um die Erlaubniß zu erhalten, dem Geprüften ein Attestat über den Grad eines Veterinair-Lehrlings ertheilen zu dürfen.

4) die mit solchen Zeugnissen versehenen Veterinair-Lehrlinge können ungehindert ihre Berufsgeschäfte ausüben. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 18. Juni 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Kaufmann Leunitz gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 119 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. September 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Goldene emaill. Damenuhren, Ankeruhren, und einen Chronometer, so wie engl. Damen- und Schneidernadeln bester Qualität empfing und verkauft M. Stahlberg, 1
im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Ein Phaethon ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Poststation. 3

Auf dem Thunschen Berge im Stackelbergschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Zu erfragen daselbst bei dem Hausaufseher Peterson. 1*

Abreisende.

E. Baumbach, erblicher Ehrenbürger. 1
Alexander Stelling, Tischlergesell. 1
Chatschereß Avakianz. 1
F. W. Blumenthal, Kaufmann. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 73.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 25. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juli. Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ernannt: der General-Major Hartong, Commandeur der 2ten Sapeur-Brigade; der Oberst Bechli, Commandeur des 2ten Reserve-Sapeur-Bataillons, der Cavallerie-Oberst Schreider 2, Dirigirender der Gestüte in Moskau; der Wirkl. Staatsrath Brewern, der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers aggregirt, der Wirkl. Staatsrath Duhamel, älterer Beamter; und der Staatsrath Merz, Gehülfe eines älteren Beamten in dieser Abtheilung. (St. Pet.-Z.)

Se. Kaiserl. Maj. haben Allerhöchst geruht, den gewesenen Rath des Kurl. Evang.-Luther. Consistoriums und Pastor Eduard Bahder nebst seiner Familie aus der Russ. Unterthänigkeit zu entlassen; und dem Sohne des älteren Secretairs der Russ. Gesandtschaft in der Schweiz Coll.-R. Struve, Alex. Struve, Allerhöchst gestattet, den Familien-Namen seines Großvaters, des Preuß. Unterthanen, verabschiedeten General-Majors im Badischen Dienste Kalenberg mit allen Rechten der Abstammung und der Preuß. Unterthänigkeit anzunehmen; gegenwärtig ist auch die Einwilligung Sr. Maj. des Königs von Preußen hiezu erfolgt.

Auf dem am 10. Mai c. zu Riga eröffneten und am 28. geschlossenen Livländischen Landtage ist verfassungsmäßig aus dem Lettischen Districte für das nächstfolgende Triennium zum Landmarschall erwählt und als solcher bestätigt worden der bisherige Convents-Adelsdeputirte Riga-Wolmarschen Kreises und Kirchspielsrichter des zweiten Rigaschen Bezirks, Besitzer von Judasch im Kirchspiel Allasch, Christian v. Stein (aus dem Hause Ulpisch).

Dorpat. Der bisherige etatm. Privat-Docent, Dr. Peter Helmling, ist von dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung, der Wahl des Conseils der Universität Dorpat gemäß, als außerordentlicher Professor der reinen Mathematik bestätigt worden. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Der neue Kaiserliche Adel, der in der letzten Zeit namentlich das Hauptärgerniß zwischen dem Kaiser und seinem alten Freunde Persigny war, soll aus chevaliers, barons, comtes, marquis und ducs bestehen. Der frühere Napoleonische Adel hatte darüber noch princes und keine chevaliers. Der alte Troplong ist mit den Vorarbeiten zur Herstellung dieser neuen Adels-Institution beschäftigt. Uebrigens soll derselbe nicht auf Grundbesitz basirt sein, sondern auf — Pensionen aus Staatsmitteln. Also Pensions-Adel! — Billault, Persigny's Nachfolger, weigerte sich lange, das Portefeuille des Innern zu übernehmen; Billault's Antecedentien sind bekannt, unter dem Bürgerkönige liberal, nach dem Februar 1849 Socialist, deshalb nicht in die vorherrschend conservative assemblée législative gewählt, dann ganz plötzlich Bonapartist und endlich Präsident des Kaiserlichen corps législatif. (N. Pr. Z.)

Das Journal des Débats behauptet heute: in der englischen Presse gränze die Bewunderung des französischen Soldatenwesens beinahe an Naivetät. Wohl habe der Herzog von Wellington mit Recht von den Franzosen gesagt, sie seien das bivouakirende Volk par excellence, überall, wo sie hinkämen, fühlten sie sich zu Hause, und darauf zum Theil beruhe ihr militairischer Werth. Der englische Soldat, eben vielleicht weil er viel mehr an Haus und Heimath hängt, fühlt sich mehr in der Fremde. Wenn er ins Feld zieht, möchte er seinen Regenschirm und seine Frau mitnehmen. Der militär-büreaukratische Mechanismus in den französischen Heeren schafft ihnen in der Fremde große Bequemlichkeit. Beim Landen in Gallipoli wurde durch ihre Divisionskanzlei sogleich festgesetzt wie die fremden Münzen gegen einander ausgewechselt werden, und ein Tarif für Lebensmittel ausgeschrieben. Die Engländer waren völlig auf sich angewiesen, wußten nicht wo aus noch ein, und konnten sich keine Lebensmittel verschaffen. Die Franzosen hatten in Algerien rasch gelernt ihre Rüstung dem Klima anzupassen, der Britte dagegen machte bisher selbst der indischen Sonne keine Concessionen an Schnallen und Knöpfen. Aber ihr Zusammenle-

ben mit den Franzosen werde wahrscheinlich dem zähen Erhaltungsprincip in der brittischen Armee eine wohlthätige Lehre geben. Merkwürdig ist schon, daß in der letzten Zeit in England, der Heimath der Bartseifen und Rasirmesser, der Schnurrbart zu grassiren, und der Pöbelabscheu vor ungeschornen Lippen sich zu mildern beginnt. Die Franzosen kamen bequem gekleidet, in orientalischem Schnitt in Gallipoli an, und bei dem ersten Manöver geschah es, daß von einer englischen Compagnie à 90 Mann nur 20 Mann wieder in tüchtigem Zustande einrückten, während die andern vor Erschöpfung die Glieder verlassen mußten. Auf Seite der Franzosen fehlte aber kein Mann. Und woher sei dieß gekommen? Weil sie kein unnöthiges Gepäck zu schleppen, keine Halsbinde, keine Hosenstege, kurz den ganzen Schnürapparat des englischen Soldaten nicht zu ertragen hatten. (A. Z.)

Paris, 26. Juni. Der junge König von Portugal wird, so heißt es in einigen Blättern, eine Reise nach Deutschland machen, bevor er nach Paris kommt. Wie versichert wird, hat er Ursache daran zu zweifeln, das L. Napoleon ihn mit derselben Zuvorkommenheit wie die Königin von England empfangen werde, und der Portugiesische Gesandte ist bis jetzt noch nicht in die Lage gebracht worden, seinem Herrn zu melden, daß der Kaiser sich sehr auf seinen Besuch freue. Vielleicht wäre das Gegentheil der Fall, wenn die Sprache der Englischen Tagespresse etwas zurückhaltender gewesen wäre, denn so wie allenthalben, so stehen sich auch in Portugal das Englische und das Französische Interesse schroff entgegen, und das „iberische“ Project, dereinst die beiden Kronen der pyrenäischen Halbinsel auf dem Haupte des nahen Verwandten der Königin von England zu vereinigen, mag wohl in London, sicher aber nicht in Paris Beifall finden. (N. Pr. Z.)

Paris, 27. Juni. Wenn sich die lieben, Türkischen Bundesgenossen unserer Zuaven-Regimenter gefreut haben und vor diesen Teufelskerlen ihre Speisekammern, wie ihre Harems, unter doppeltem Verschluß gehalten, so geben wir ihnen jetzt den gutgemeinten Rath, ruhig alle Schlösser und Riegel von ihren Thüren abzunehmen, denn gegen die Gäste, welche sie jetzt bekommen werden, hilft weder Schloß noch Riegel — das erste Regiment der Fremdenlegion ist nach dem Orient eingeschifft. Dieses ausgezeichnete Regiment stand bisher in Oran und besteht aus Deserteuren aus allen Ländern Europa's, aus politischen Flüchtlingen und Personen, die mit der Eigenthumsgesetzgebung ihres Vaterlandes in unerfreuliche Conflicte gerathen, es sind complete Teufel in rothen Hosen, die von den Generals überall vorangeschickt werden, wo es au's Halsbrechen geht. Bis jetzt ist die Fremdenlegion noch nie officiell gerühmt worden, die Gefahren gönnte man ihr, etwaige Beute ließ man ihr, denn sie pflegt nicht herzugeben, was sie einmal hat, der Ruhm aber gehörte den eigentlich Französischen Regimentern, übrigens pflegte sich die Fremdenlegion aus Ruhm bis jetzt sehr wenig zu machen, sie zog Rum vor. Vielleicht ändert sich das nun, denn General Pelissier, der Geschicktesten und Tüchtigsten Einer unter unsern „jungen Afrikanern“, der gegenwärtig in der Provinz Oran commandirt, hat in einem Tagesbefehl das erste Regiment der Fremdenlegion an seine „brillante“ Vergangenheit erinnert und des rühmlichen Antheils gedacht, den dasselbe an den Siegen bei Milianah u. s. w. habe. Auch Verdienste um die Provinz Oran werden dem Regiment zugeschrieben, Bewachung der Colonieen, Wegebauten u. s. w. Es ist das erste Mal, daß die Fremdenlegion in dieser Weise ausgezeichnet wurde. Die hiesige Presse scheint wirklich den Abgang Persigny's als einen Glücksfall für sie zu betrachten; sie wagt einige kühne Scherze und Anspielungen — ich fürchte, sie täuschen sich arg in dieser Beziehung. Die „Mode“ erzählt z. B. heute, daß ein vom Kaiser patentirter Parfümeur in seinem Laden die Büste einer hohen Person von wohlriechender Seife aufgestellt habe, und läßt einen vorübergehenden Gamin dazu bemerken: voila, un nouveau moyen de se mettre en bonne odeur auprès du public! (N.Pr.Z.)

Merkwürdigerweise läßt sich die „A. Z.“ aus Paris schreiben, daß an das Ausscheiden des Herrn v. Persigny sich Friedenshoffnungen knüpften. Es werde — heißt es — von Geneigtheit zu Unterhandlungen gesprochen, die unter anderm die Basis hätten, auf Oesterreich das Protektorat über die Donaufürstenthümer zu übertragen.

Paris, 26. Juni. Der „Moniteur“ zeigt an, daß der neu ernannte Minister des Innern, Billault, gestern im Beisein des Staatsministers und des Großkämmerers in die Hände des Kaisers seinen Amtseid abgelegt hat. Der „Constitutionnel“ zieht eine Parallele zwischen der Republik und dem Kaiserthum, worin er zum Schluß kommt, daß dieses die Früchte des Fortschritts und der Civilisation, die jene bloß verhieß, wirklich gewährt, da es eine Regierung gegründet, deren Formel heißt: Freiheit in der Ordnung und Gleichheit in der Hierarchie. Besonders wird hervorgehoben, daß selbst der orientalische Krieg die gigantischen Schöpfungen, die das Paris Napoleons zum Nebenbuhler des Augustischen Roms machen, nicht um einen einzigen Tag verzögert. Der „Siècle“ benutzt die Cabinetsmodification, um an der eisernen Preßgesetzgebung zu rütteln, „die ja bloß aus den Umständen nach den Dezembereireignissen entstanden sei, während zugleich versprochen worden, daß die Freiheit den neuen Bau krönen solle.“

Der Militair-Kalender giebt, wie der „Moniteur de l'Armée“ heute bemerklich macht, die gegenwärtige Stärke der französischen Armee an auf 328 Bataillone schwere Infanterie, 30 Bat. leichte Infanterie, 373 Schwadronen Kavallerie, 232 Batterieen Artillerie (die 1392 Feld- oder Positions-Geschütze bespannen oder bedienen können), 16 Compagnieen Pontoniere, 54 Compagnieen Mineurs und Sapeurs, 11 Handwerker- und 20 Train-Compagnieen. Hierunter sind 20,000 Mann Gendarmerie (wovon 13,000 beritten), die in außerordentlichen Fällen ebenfalls Militairdienste leisten können, nicht mit eingerechnet. Auch ist zu bemerken, daß die Marine-Infanterie, obwohl sie zur orientalischen Armee ihr Kontingent geliefert hat, nicht zur Land-Armee, sondern zur Flotte

gerechnet wird. Die Haupt-Veränderungen, die seit dem 2. Dezember stattgefunden haben, sind: die Errichtung 10 neuer Schützen-Bataillone, um ein besseres Verhältniß zwischen der schweren und der leichten Infanterie herzustellen, die Errichtung einer sechsten Schwadron bei allen Kavallerie-Regimentern, was einer Vermehrung um 60 Schwadronen gleichkommt, die regimenterweise Scheidung der Artillerie in reitende, fahrende und Belagerungs-Artillerie, endlich die Wiederherstellung der Kaisergarde. Im Ganzen ist die Armee dadurch um 31 Bataillone und 60 Schwadronen vermehrt worden. (Z.)

Paris, 27. Juni. Der neue Minister des Innern, Billault, hat ein Rundschreiben an alle Präfecten erlassen, in welchem er seinen Amtsantritt anzeigt und darin sagt, die Politik werde dadurch nicht im mindesten verändert. Der Kaiser habe an die dauernden Interessen des Landes gedacht und deshalb keine andere Politik einzuschlagen nöthig: nach Innen Herstellung der Ruhe und Entwickelung Frankreichs, nach Außen Wiedergewinnung des Einflusses, welcher dem guten Bürger zum Stolze gereiche und in Europa gebilligt werde, seien die Grundzüge des seit dem 2. Dezember begonnenen Werkes. (St.-A.)

England.

London, 26. Juni. Die Wochenblätter widerhallen das Geschrei der Tageblätter gegen Lord Aberdeen; die von liberaler Färbung machen, um mit dem „Herald“ zu reden, einen wahren Sündenbock aus dem schottischen Grafen; die konservativeren, wie der „Atlas“, lassen ihren Grimm am ganzen Kabinet aus. In den Clubs sind hohe Summen darauf gewettet worden, daß England am nächsten Sonnabend ein Coalitionskabinet ohne Aberdeen besitzen wird, und der „Advertiser“ theilt heute schon folgende neue Ministerliste mit: Premier, Lord J. Russell; Lord-Kanzler, Lord Cranworth; Schatz-Kanzler, Mr. Gladstone; Geheimeraths-Präsident, Lord Granville; Geheimsiegel-Bewahrer, Lord Grey; Inneres, Sir G. Grey; Auswärtiges, Lord Clarendon; Kolonieen, Mr. Sidney Herbert; Kriegsminister, Lord Palmerston; Kontrolamt, Lord Seymour; Oeffentliche Bauten, Sir B. Hall; Kriegssecretair, H. Fitzroy. Der Herzog v. Newcastle ginge als General-Gouverneur nach Indien; Lord Aberdeen, der Herzog v. Argyll, Sir C. Wood und Sir W. Molesworth würden ganz ausscheiden. Allein, obgleich sogar die „Times“ (siehe weiter unten) heute Miene macht, den Premier über Bord zu werfen, erhält sich in vielen Kreisen der Glaube, daß Lord Aberdeen nicht nur seinen Posten behaupten, sondern seine Politik durchsetzen werde. Diese allerneueste Enthüllung von „The Preß“ (die vom „Chronicle“ halb und halb bestätigt wird) läuft darauf hinaus, daß Fürst Metternich, auf das besondere und ausdrückliche Verlangen des Kaisers von Oesterreich, die erwähnte Denkschrift abgefaßt und auf nicht officiellem Wege dem Grafen Aberdeen mitgetheilt habe, der sie mit lebhaftem Beifall aufnahm. Ja, nach „The Preß“, ist an der Zustimmung des englischen Kabinets überhaupt kein Zweifel und ein baldiger „günstiger“ Frieden beinahe mit Gewißheit zu erwarten. In Zusammenhang damit bringt der „Herald“ den Austritt M. de Persigny's aus dem Französischen Kabinet, in welchem die antirussische Partei jetzt nur noch einen Vertreter (M. Drouyn de l'Huys) habe. (Wir brauchen nicht zu erwähnen, daß auch eine nicht-politische Erklärung dieses Ereignisses zirkulirt, nach welcher M. de Persigny's Gemüth sehr angegriffen sein soll.) Mr. Layard übrigens wird von vielen Seiten bearbeitet, seine Motion zurückzuziehen.

Die „Times“ hält es für gerathen, dem Minister, als dessen Organ sie angesehen wird, halb und halb den Rücken zu kehren; ein Beweis, daß seine Stellung wenigstens prekär geworden ist. Sie hofft, es werde dem Grafen Aberdeen gelingen, das Mißtrauen zu verscheuchen, welches seine Montagrede unglücklicherweise erweckt habe. Der Eindruck, den sie gemacht, thue nicht nur dem persönlichen Ruf des Premier, sondern auch der Würde des Landes schweren Eintrag. Sie verdächtige die Einigkeit des Kabinets, und ermuntere Hoffnungen auf den Erfolg von Unterhandlungen, die unmöglich geworden sind. Es handle sich nicht darum, was Lord Aberdeen im Jahre 1829 gedacht, gesagt oder geschrieben; die praktische Frage sei, was jetzt geschehen solle und müsse. Gewiß sei, daß seine „sanguinischen“ Ideen von keinem seiner Kollegen getheilt werden.

„Chronicle allein hat den Muth, Lord Aberdeen weißzuwaschen. Mr. Layard mache viel Lärm um Nichts, und sein Antrag werde gewiß durchfallen. Mr. Layard werde sich wohl eines Bessern besinnen und nach Lord Aberdeen's heutiger Erklärung seine Motion zurückziehen. Im Grunde sei an dem wesentlichen Inhalt der vielbesprochenen Rede nichts auszusetzen.

Lady Palmerston gab vorgestern ein glänzendes Diner, dem, wie hier üblich, eine Abendgesellschaft folgte. Das ganze diplomatische Corps fand sich dabei ein.

Die Admiralität soll durch den Telegraphen aus Plymouth benachrichtigt worden sein, daß 8 von den Matrosen, die mit dem „Tiger“ in russische Gefangenschaft geriethen, darunter der Chirurgus Demoille, gegen 8 russische Gefangene ausgewechselt worden sind.

Die Gesammt-Einnahme aller Eisenbahnen in Großbritannien und Irland betrug im letzten halben Jahre 9,844,690 Pfd. (das halbe Jahr früher blos 8,515,003 Pfd.). Im entsprechenden Semester des Jahres 1852 waren 49,886,123, in 1853 während des gleichen Zeitraums 57,206,344 Reisende. Zu dieser Zeit waren 7509 Meilen (engl.) Schienenweg dem Verkehr geöffnet.

Im Unterhause erklärte Lord John Russel gestern, die Regierung habe keine amtliche Nachricht darüber, daß die Aufforderung zur Räumung der Donaufürstenthümer von Rußland angenommen worden sei. (Z.)

Das nationale Verbrüderungsfest mit Frankreich wird im Laufe des nächsten Monats zu Stande kommen, trotzdem, daß Times sehr heftig dagegen zu Felde zieht. Sie findet es unpassend in London Feste zu geben, während die englischen und französischen

Streitkräfte noch keine Sieges-Bulletins nach Hause geschickt haben, und fürchtet: das Fest werde nichts besseres als ein unausgesetztes Tafeln, eine achttägige Indigestion sein. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 20. Juni. Die heutige amtliche Zeitung enthält den Bericht über den auf den Philippinischen Inseln versuchten Aufstand. Ein gewisser Cuesta, Befehlshaber der Küstenwächter von Nueva-Leija und früher Mitglied des Hellebardier-Corps, erhob an der Spitze einer von ihm befehligten Abtheilung den Ruf der Unabhängigkeit, bemächtigte sich der Gelder in der Factorei von Capan und ermordete einen Spanier, der ihm die Schändlichkeit seines Verfahrens vorhielt. Der General-Capitain sandte alsbald 8 Compagnieen gegen Cuesta ab, der aber nicht Stand hielt, sondern bei Nacht nach Manilla entwich, wo er sich in das Haus des Belgischen Gesandten flüchtete, von dem er Schutz begehrte. Dieser lieferte ihn jedoch den Spanischen Behörden aus; er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Galgentode verurtheilt und hingerichtet. Auf den Inseln herrschte bei Abgang der Berichte vollkommene Ruhe. (B. N.)

Deutschland.

Hammerfest, 12. Juni. Vor einigen Tagen ankerten drei Englische Kriegsschiffe im hiesigen Hafen, womit sich zwei Französische, die täglich erwartet werden, vereinigen sollen. Die Escadre hat demnächst die Bestimmung, unter Commando des Capitains Ommaney im Weißen Meere zu kreuzen. Dem Gerüchte zufolge (oder vielmehr nach Aussage des Capitains Ommaney) ist es einstweilen nur auf Russische Kriegsschiffe und größere Kauffahrteischiffe unter Russischer Flagge abgesehen.

Aus Stavanger wird unterm 15. Juni berichtet, daß am 13. d. M. nachmittags im Außenhafen Dusevig, ungefähr eine halbe Meile von der Stadt, die Französische Fregatte „La Psyche", 30 K. und 350 Mann Besatzung, Anker geworfen hatte. Die Fregatte ist nach dem Weißen Meere bestimmt. (H. C.)

Mannheim, 25. Juni. Gestern weilte der alte würdige Dichter, Justinus Kerner, in unseren Mauern, um sich heute zu seinem Freunde und Gönner, König Ludwig von Baiern, nach Ludwigshöhe zu begeben. Leider hat der Tod seiner Lebensgefährtin den achtundsechzigjährigen Greis sehr gebeugt und das Alter das Licht seiner Augen fast gänzlich verlöscht.

Aus Baden, 24. Juni. Wie die unlängst in Tauberbischofsheim und anderen Orten des Taubergrundes vorgenommene Verlesung der Excommunicationsbulle gegen den Oberamtmann Ruth und Bürgermeister Steinam beweisen dürfte, findet der Erzbischof noch immer seine Werkzeuge, die ihn unterstützen in der Renitenz und Auflehnung gegen die Staatsgesetze; und die mindere, ungebildete Volksmasse bietet, namentlich aufgestachelt von der jüngeren Geistlichkeit, trotz der Executionstruppen, noch immer keine Bürgschaft für Ruhe und Ordnung. Es werden jene darum auch, wie neuerdings verlautete, mit Ausnahme der Reiterschwadron, den Winter über in Wertheim kaserniren. Den üblen Eindruck, sagt das „F. J.", den diese Nachricht hervorrufen mußte, sucht man, wie von dorther berichtet wird, Seitens der renitenten Geistlichkeit dadurch abzuschwächen, daß man im Namen des Erzbischofs Wiederersatz der Executionskosten verheißt; ein Versprechen, welches unglaublicher Weise seine Gläubigen findet, trotzdem, daß es höchstens nach Ueberlieferung des Kirchenvermögens sich realisiren könnte. Wie gefährlich übrigens diese Ueberlieferung der Existenz des Staates werden könnte, das erweist sich gerade wieder aus jenem Versprechen.

München, 25. Juni. Wie man aus Bamberg berichtet, soll das Infanterie-Regiment König von Preußen auf den 20sten Juli hierher beordert sein, woraus man schließt, daß König Friedrich Wilhelm den zugesagten Besuch in unserer Stadt schon bis dahin abstatten werde.

Stettin, 27. Juni. In Folge einer telegraphischen Depesche, welche Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen gestern erhielt, ist Hochderselbe heute früh nicht nach Posen, wo bereits Alles zum Empfange vorbereitet ist, sondern mit dem Frühzuge nach Berlin abgerist. (Z.)

Stettin, 28. Juni. Sr. Majestät Dampfkorvette „Danzig" ist am 24sten von Dartmouth nach der Ostsee abgegangen.

Cöln, 37. Juni. Gestern Abend ist Se. Majestät der König Ludwig von Baiern hier angekommen und auf das Glänzendste empfangen worden. Die Stadt war prachtvoll erleuchtet. Am Lande ausgestiegen wurde Se. Majestät von dem Herrn Erzbischof und den Behörden empfangen. Heut wird der Dom, für dessen Ausbau sich der König so lebhaft interessirt, besichtigt und eine Reihe von Festen folgen.

Kiel, 27. Juni. So eben läuft hier ein französisches Dampfschiff ein, als Vorläufer einer kleineren Flotten Abtheilung, welche sich hier kompletiren und dann zum Gros der vereinigten Flotten stoßen soll. (St. A.)

Berlin, 25. Juni. Heute Mittag ist mehren Ehrenrittern des St. Johanniter-Ordens durch den Herrenmeister Prinzen Karl von Preußen, nachdem gestern das Johannistagscapitel abgehalten war, die Investitur ertheilt worden, und zwar in Gegenwart JJ. MM. des Königs und der Königin. — Die Angelegenheiten der Anleihe sind als erledigt zu betrachten, indem die zuvörderst begehrten 15 Millionen vollständig gesichert sind. Für die neue Russische Anleihe (Hope-Stieglitz) werden von dem hiesigen Bankierhause Mendelssohn Zeichnungen entgegengenommen; sie sollen einen guten Erfolg haben.

Berlin, 26. Juni. Die ministerielle „Preußische Correspondenz" meldet, daß die übrigen Deutschen Staaten das Preußisch-Oesterreichische Bündniß durch ihre Bettrittserklärungen vervollständigen.

Berlin, 27. Juni. Von der K. Seehandlung ist amtlich mitgetheilt worden, daß der Rest der 30 Millionen, wenn er ausgegeben werden sollte, nicht vor dem 1. November d. J. und überhaupt nicht in der Form eines $4\frac{1}{2}$-procentigen Anlehens emittirt werden soll.

Ueber die seitens des Oesterreichischen Cabinets (oder vielmehr des Fürsten Metternich) in London gemachten Friedensvorschläge ist hier nichts bekannt geworden. Schon die Quelle der Nachricht: „The Preß", machte dieselbe verdächtig. (H. C.)

Berlin, 28. Juni. Gestern, am 27. d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, fand im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg die Vermählung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen mit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Prinzen Alexis zu Hessen statt. Die betrübenden Nachrichten, welche über das Befinden des Durchlauchtigen Vater des Hohen Bräutigams noch vorgestern Abend hier eingelaufen waren, veranlaßten die Verlegung der ursprünglich auf den 29. d. M. anberaumten Vermählung, und wurde aus demselben Grunde das sonst bei solcher festlichen Gelegenheit im Königlichen Hause hergebrachte feierlichere Ceremoniell vermieden.

Die „Wes. Z." erfährt noch Einiges über die Stellung Württembergs auf der Bamberger Konferenz. Der württembergische Vertreter soll die Erklärung abgegeben haben, daß seine Regierung niemals das Schwert gegen Rußland ziehen werde und daß sie nur dann für die österreichisch-preußische Convention sich erklären werde, wenn aus derselben der Separat-Artikel entfernt würde. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juni. Nach Dänischen Blättern beläuft sich die Zahl der Mormonen in Dänemark gegenwärtig auf 1500, in Schweden auf 171, in Norwegen auf 186. Sogar nach Island hat sich der Mormonismus verbreitet und auf den isolirten Westmann-Inseln giebt es eine aus 7 Personen bestehende Mormonengemeinde. Im letzten halben Jahre waren in Dänemark 500 Personen zur Mormonensecte übergetreten, dagegen 384 nach dem großen Salz-See ausgewandert. (N. Pr. Z.)

Italien.

Parma, 21. Juni. Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin-Regentin Louise von Bourbon ist vorgestern von Piacenza hier eingetroffen. Gestern empfingen Ihre königl. Hoheit den Besuch des Feldmarschalls Grafen Radetzky, der von Verona auf Einladung der Herzogin-Regentin hierhergekommen und im Herzoglichen Palast abgestiegen ist. Der greise österreichische Held hatte eine längere Berathung mit Ihrer königl. Hoheit, speiste in den kleinen Gemächern und nahm heute den Truppen die Parade ab. Der Feldmarschall ist heute wieder nach Modena abgereist. Der Appell der Regentin an die Vaterlandsliebe der Parmesaner ist nicht umsonst gewesen; die Unterzeichnungen auf die neuen Staats-Obligationen betragen bis jetzt 2 Mill. 470,000 Lire, man hat also 70,000 Lire mehr gezeichnet, als die Regierung verlangte, weitere 150,000 Lire, die auch noch gezeichnet waren, konnten nicht berücksichtigt werden. In Piacenza empfing Ihre königl. Hoheit den spanischen Gesandten de Sonza, welcher ihr das Dekret seiner Königin überbrachte, durch welches dem jungen Herzoge Robert Titel und Prärogative eines spanischen Infanten, wie selbe sein unglücklicher Vater besessen, übertragen werden. Es ist ganz merkwürdig, daß die „Gazetta" bis jetzt noch kein Wort erwähnt hat von dem Meuchelmord, den zwei Banditen an dem Richter Gabbi verübten, welcher die Untersuchung führte wegen der Ermordung des Herzogs Carl III. Der Dolch der in Gabbi's Händen zurückblieb, ist, wie der „Messag. di Modena" sagt, ganz so wie das Mordwerkzeug gestaltet, mit welchem Herzog Carl erstochen wurde. (Z.

Parma, 21. Juni. In der Republik San Marino, hier nebenan, sind Unruhen ausgebrochen; Flüchtlinge sollten der Römischen Regierung ausgeliefert werden, das der Grund. — Cornelius malt an der „Erwartung des jüngsten Gerichts". (N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. Feldzeugmeister Freiherr v. Heß wird am 1. Juli nach Ungarn und Galizien abreisen.

Dem k. k. Internuntius in Konstantinopel wurde am 3ten d. M. durch den englischen Botschafter die Akte mitgetheilt, vermöge welcher die Admirale der vereinigten französisch-englischen Flotte im Schwarzen Meere die Donaumündungen in den effectiven Blokadezustand erklären. Indem aber diese Maßregel laut des Textes der Blokadeerklärung nur gegen die in die Donau einlaufenden Schiffe gerichtet ist, sind hierdurch jene Fahrzeuge nicht behindert, welche in Folge der vom Feldmarschall Fürsten Paskewitsch verfügten temporären Gestattung, mit Getreideladungen für österreichische Häuser die Donau seewärts verlassen dürfen.

Vom 27. Juni wird der „N. Pr. Z." aus Wien berichtet: Dem berliner Kabinet ist bereits von hier aus offiziell mitgetheilt worden, daß, um „eventuelle Anarchie" in der Wallachei zu verhindern, eine österreichische Armee in dieselbe einrücken werde.

Wien, 27. Juni. Es bestätigt sich, daß der neue außerordentliche Gesandte Fürst Gortschakoff der Ueberbringer der eigentlichen Russischen Antwort sein wird. Fürst Gortschakoff ist jedoch noch bis zur Stunde noch nicht in Wien eingetroffen. (N.Pr.Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Die alliirten Truppen durchschiffen den Bospor, um nach Varna zu gehen; am 10. Juni ist ein algerisches Reiter-Regiment hier angekommen, eine interessante Truppe, kräftige, männlich schöne Leute, muthvolle, starke Pferde. Die Eigenthümlichkeit ihrer Kleidung, die schöne Haltung sind sehr imponirend, die Ober-Offiziere sind Franzosen. — Konstantinopel ist vollkommen ruhig, der Sommer sehr heiß, das Leben sehr theuer, jedoch interessanter als je; darum drängen sich eine Unzahl Fremder hierher, und nie machten die Hotel-Besitzer bessere Geschäfte, als jetzt. (Z.)

Amerika.

San Francisco, im April. Auch im Jahre 1853 ist Kalifornien in seiner Entwickelung mächtig vorgeschritten, weniger freilich hinsichtlich der Bevölkerung, als in Ausbildung seiner mannigfachen Hülfsmittel. Und hierbei ist gleich eines Umstandes zu erwähnen, welcher besondere Berücksichtigung verdient

und auf die eigenthümlichen Verhältnisse des Staates ein Licht wirft. Es ist das nämlich das Mißverhältniß in dem Zuwachs der Einwohner von San Francisco und in dem des übrigen Landes. Während sich im verflossenen Jahre die Bevölkerung Kaliforniens nur um etwa 20,000 Seelen vermehrte, ist San Francisco von 35,000 Einwohner auf 50,000 gewachsen. Also drei Viertel des Zuwachses kommen auf die Hauptstadt und das übrige Viertel, etwa 5000 Menschen, ist dem Ackerbau zu Gute gekommen. Die Minen sind hinsichtlich der Bevölkerung stehen geblieben, wenn nicht zurückgegangen. Dennoch hat sich die Goldausbeute nicht verringert, sondern vergrößert. Das Gesammtergebniß stellt sich wie folgt: 1848 3 Mill., 1849 26 Mill., 1850 40 Mill., 1851 60 Mill., 1852 63 Mill., 1853 70 Mill. = 262 Mill. Dollars, wovon bis zum Ende Dezember 1853 219,574,334 Dollars in den Münzen der Vereinigten Staaten deponirt sind. Doch ist anzunehmen, daß mit vorigem Jahre das Maximum der Goldausbeute erreicht worden ist und daß von jetzt an eher einer allmäligen Verringerung entgegenzusehen ist. (Z.)

Miscellen.

Die freie Presse in England. Der englische Literaturbericht des Mag. f. Lit. des Auslandes giebt folgende bedeutungsvolle Schilderung der journalistischen Preßverhältnisse Englands: Bei Gelegenheit der orientalischen Frage ertappten wir das System der Times, so zu sagen, in flagranti. Sie wollte diesmal mit ihren Artikeln der Admiralität dienen und wies deshalb alle Thatsachen, die gegen sie waren, jede Berichtigung falscher Beschuldigungen zurück. So machte sie es durchaus, im Ganzen und Großen. Sie ist entschieden unbestechlich, aber sie hat und führt ein großes Geschäft mit Bedruckung von Papier und verkauft nicht nur das bedruckte, sondern auch das weiße für verschiedene Preise. Sie bezahlt zuweilen einen einzigen „guten" Leitartikel mit funfzig Pfund und läßt daher schließen, daß sie den Raum für einen solchen „leader" viel theurer verkauft, wie das so kaufmännischer Gebrauch ist. Insofern ist sie gewiß entschieden „freie Presse", freie nach den Prinzipien des Freihandels, welcher die Zeitung so definirt: „Handlung mit Nachrichten und Ansichten". Im literarischen oder, wenn man will, moralischen Sinne giebt es aber im ganzen englischen höhern Zeitungswesen keine freie Presse. Kein Tagesblatt besteht ohne besondere Unterstützung einer Partei oder vielmehr Standes- und Interessen-Klike. Für diese schreibt es, für diese macht es Leitartikel, für diese stellt es die verschiedenen Ereignisse und Neuigkeiten dar. Selbst der Blitz des Himmels ist nicht mehr frei und weiß schon in seiner Eil und Lakonik Farbe an- und Interessen wahrzunehmen. Gegen diese Vertretung von Interessen und Kliken in Stand, Gewerbe und Vermögen sind die Parteiblätter des Kontinents auch in ihrer tiefsten Erniedrigung, in welche sie wohl manchmal verfallen, noch ehrenwerth. Im Ganzen stehen sie doch auf einem Princip, in einem Ideenkreise, der sich irgendwie philosophisch, historisch oder gar rechtlich begründen läßt und seinen unentbehrlichen Antheil an der Entwickelung von Völkern, Ideen und Kulturperioden liefern muß; was hat aber z. B. der Morning Advertiser als Organ der Londoner Bierbrauer mit irgend einer politischen oder kulturhistorisch bedingten Partei zu thun, was die Times mit ihrer täglichen Verschacherung an den Meistbietenden (insofern dadurch die Interessen des großen Kapitals, der City-Bankers, nicht verletzt wird, denn speciell auf diese läßt sie nichts kommen) mit irgend einer Tugend, als denen des Styls? Da diese Mysterien der Zeitungen im Allgemeinen in tiefes Dunkel gehüllt sind und die geheimen Eigenthümer auch nicht selten wechseln, läßt sich das Detail nicht weiter mit Sicherheit verfolgen. (Fr.Bl.)

Berlin. Ein eigenthümliches Verkaufsanerbieten enthielten neuliche Zeitungen: „Eine junge gesunde Frau wünscht, ihres starken Haarwuchses wegen, eine Flechte davon zu verkaufen; es ist schön blond und sehr lang", so lautet die Annonce. Entweder treibt große Noth die Frau zum Verkauf ihres Haares, der größten Zierde des Weibes, und dann werden sich wohl mitleidige Herzen finden, die eine That der Verzweiflung unnöthig machen, oder es hat diese Anzeige eine andere als die aus den Worten entspringende Bedeutung. Jedenfalls verdient dies Anerbieten die Aufmerksamkeit des Publikums und der Behörden. (Zeit.)

Gestern Morgen — schreibt man der „H. N." aus Kiel vom 27. d. M. — hatte der von Kiel um 7 Uhr abgehende Personenzug das Unglück, einen Menschen überzufahren, welche traurige Begebenheit im Publikum vielfach unrichtig Eingang gefunden hat. Der wahre Verlauf der Sache ist folgender: Auf dem Wege von Hornheim nach Dorfgaarden befand sich zu der Zeit der Inspektor der Irren-Anstalt mit mehreren Patienten, um zum Baden zu gehen. Als der Zug herannahte, machte der Inspektor mit seiner Begleitung auf eine Entfernung von circa 150 Schritt von der Bahn Halt, um den Zug passiren zu lassen. Hier nun verließ einer der Kranken die übrigen und lief spornstreichs gegen die Bahn zu, wurde jedoch von einem Wärter verfolgt und noch vor dem Uebergang ergriffen, riß sich aber wieder los und stürzte sich ins Geleis, wo eben der Zug herannahte. Es war dem Wärter unmöglich, ihn davon zurückzuhalten, indem auch sein Leben schon in die äußerste Gefahr kam. Der Unglückliche wurde von den Bahnräumern zur Seite gestoßen in die Mitte des Gleises, die Maschine ging über ihn hin, der ziemlich niedrige Aschkasten wälzte ihn mehrere Male um, ohne, wie sich jetzt herausgestellt hat, eine erhebliche Verletzung zu verursachen und der Unglückliche wäre gerettet gewesen, wenn er sich ruhig verhalten hätte. Beim Passiren des letzten Wagens jedoch, streckte er die Beine über die Schienen und beide Beine wurden zerquetscht. Das eine Bein ist oberhalb und das andere unterhalb des Knies amputirt und befindet sich der Patient heute, den Umständen nach, wohl, so daß Aussicht zu seiner Genesung da ist. Weder den Wärter, noch

den dort stationirten Eisenbahnbeamten kann hierin ein Vorwurf treffen. (Zeit.)

Musik. Am 29. Mai fand in Bordeaux die erste Sitzung des Congrès musical statt. Das Orchester bestand aus 400 Musikern, die Chöre aus 500 Personen. Aeltere und neuere deutsche und italienische Compositionen wurden ausgeführt. Der Andrang des Publicums war so groß, daß die erste Sängerin, eine Mad. Cabel, die sich besonders ausgezeichnet, von Sappeurs begleitet werden mußte, um sich Eingang zu verschaffen. Es waren gegen 10,000 Zuhörer zugegen. (Dr. J.)

Eine Notiz im trefflichen Volksblatt für Stadt und Land belehrt uns über die Bedeutung des allbekannten und doch so wunderlichen Sprüchwortes: „Viel Geschrei und wenig Wolle." „Der richtige Sinn des Wortes", sagt das Volksblatt, „scheint sich in der Schweiz erhalten zu haben, wo es lautet: Viel G'scherei (d. h.) viel Scherens) und wenig Wolle. In unserer Mundart würde es also heißen: Viel Scheererei und wenig Wolle." (N. Pr. Z.)

№ 100. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 23. Juni 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1854 bei der Dorpater Veterinair-Anstalt die Aufnahme von Zöglingen stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;
2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;
3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;
4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;
5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;
6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;
7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 2*

Dorpat, am 10. Juni 1854.

Director Jessen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Kaufmann Leunitz gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 119 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. September 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Emil von Stackelberg mittelst des mit dem Herrn Carl von Mühlendahl am 26. März 1854 abgeschlossenen und am 6. April 1854 hierselbst

corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 48 zum Theil auf Erb-, zum Theil auf Krons-Grund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 4100 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. Juli 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Emil von Stackelberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theologie Julian Lothweisen, Stud. med. Gustav Keuchel u. Jul. Harmsen und math. Boris Adalimow, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, d. 21. Juni 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Handlungs-Commis Anton Richter ohne Hinterlassung eines Testamentes hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. December 1854 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Schwarze Spitzentücher, Sammetbänder in allen Breiten, Guipure-Spitzen, brod. Taschentücher, schwarze und weiße Schleier, und Fenster-Bronzeverzierungen erhielt in schöner Auswahl und verkauft zu billigen Preisen M. Stahlberg, 3
im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Frisches Selters-, Püllnaer- und Saidschützerwasser, getrocknete Aepfel, Citronen, Kartoffelmehl wie auch vorzüglichen Essig à 7 Kop. pr. Kr. verkauft F. Sieckell. 3*

Ein Phaethon ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Poststation. 2

Bock-Bier

bei J. R. Schramm.

Abreisende.

Dsc. v. Voigdt. 3
Friedrich Müller, Gerbergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 74.

der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 25. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Pernau. — Nachrichten von den Gränzen der asiatischen Türkei. — Die letzten telegraphischen Nachrichten über die Bewegung der feindlichen Flotte — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: zum Cornet: der Kammer-Page Graf Anrep Elmpt im Chevalier-Garde-Regt. Ihrer Kaiserlichen Majestät; zu Fähndrichs: Baron Wrangel 1 im L.-G.-Dragoner-Regt., Baron Frederiks 1 im L.-G. Preobrashenskischen Regt., Baron Korf u. Baron Offenberg im Sfemenowschen L.-G.-Regt., Baron Rosen 1 u. 2 im L.-G.-Jäger-Regt., Tenner im Finnländischen L.-G.-Jäger-Regt. Timmroth im Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich; von Rosenbach im Preobrashenskischen L.-G.-Regt., von zur Mühlen im L.-G. Sfemenowschen Regt., von Burhöwden und Bosse im Moskauschen L.-G.-Regt., Müller im Pawlowschen L.-G.-Regt., Baron Kaulbars, Wilken und Schilling im Finnländischen und Gernet im Litthauischen L.-G.-Jäger-Regt., bei der Michailowschen Artillerie-Schule: der Feldwebel Dittmar und die Junker Sivers und Nummel; bei der 3ten Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade von Derwis und von Rosen; von der Haupt-Ingenieur-Schule die Junker: von der Ropp, Rein und Salzmann; die Conducteure Hemmelmann, Klimmler, von Sigernhorn 1, Ewald, Meyer; Rüdiger 1 im Dragoner-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, Herrmann 1 und Adlerberg 2 im Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelms III, von Stubendorf 1 in der 17ten Grenadier-Artillerie-Brigade; von den Bataillons der innern Wache: Baron Rosen im Shitomirschen, von Burmeister im Pensaschen, Ortenberg im Kischinewschen, Baron Prittwitz 1 im Jekatrinoslawschen; bei den leichten reitenden Artillerie-Brigaden: der Feldwebel Riesenkampf in der 9ten, der Unteroffizier Friedrichs in der 7ten, der Cadet Tiesenhausen in der 16ten; die Unteroffiziere Eukel und Sander in der 4ten Feld-Artillerie-Brigade, Järmerstädt in der 8ten, der Cadet Buchmeier in der 18ten; von den Bataillonen der innern Wache: Keller im Archangelschen, Engelhardt im Mohilewschen; im L.-G.-Jäger-Regt. der Unteroffizier von Dehn 1; in der 19ten leichten reitenden Artillerie-Batterie der Unteroffizier Moller, in der 2ten Grenadier-Artillerie-Brigade der Unteroffizier Sundblad, in der 1sten Feld-Artillerie-Brigade der Unteroffizier Schmidt und Klugen, in der 16ten der Unteroffizier Stryk; zu Cornets: im Cuirassier-Regt. J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josephowna, von Rennenkampf, im Husaren-Regt. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen, Schultz; zum Fähndrich: im Dragoner-Regt. S. K. H. des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch, Zimmermann; zum Lieutenant im Krementschugschen Jäger-Regt. de Livron; zum Cornet Igelström im Husaren-Regt. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen. (Russ. Inv.)

Riga, 22. Juni. Es wurden an patriotischen Gaben ferner dargebracht: von einer unbekannten Russischen Patriotin 25 Rbl. S.; von den Bewohnern Jacobsstadt's wurden die Gemeinen der Batterie-Batterie Nr. 1 der 1. Feldartillerie-Brigade mit einem Frühstück, d. h. ein Jeder mit 2 Schälchen Branntwein, 1 Pirogge, Weißbrod und Bier, bewirthet; von den Rigaschen Kaufleuten Russischer Nation wurden die Donschen Kosaken-Pulks Nr. 44 und 45 mit einem Mittagsessen bewirthet: auf der Esplanade die Gemeinen mit 1 Schälchen Branntwein, 1 Stoof Bier, 1 Feinbrod, 2 Piroggen und 1 Schaale Kohlsuppe, und unter den Gallerieen im Wöhrmannschen Park alle in Riga befindlichen Offiziere; von der zum Landtag versammelten Livländischen Ritterschaft 66,000 Rbl. S. zum Bau von Kanonenböten und zu anderen Kriegserfordernissen; von der Zunft der Rig. Mastenwracker 360 Rbl. S. zum Besten der in Riga begründeten Seemiliz; vom Baron Alexander von Vietinghoff 5000 Rbl. S. zur Uniformirung der Rig. Seemilizen; von der Zunft der Rig. Ligger 300 Rbl. S. zum Besten der Rig. Seemiliz; von dem Ehrenbürger Pfab 1000 Rbl. S. zu demselben Zwecke; von den Rig. Hanf- und Flachswrakern der Vierte Theil der für sie von dem über die Gränze ausgeführten Flachses niederer Gattung erhobenen Abgabe zum Besten derjenigen, welche auf der Baltischen Flotte sich auszeichnen werden; von dem Russischen General-Consul in Hamburg, Kudräwsky, 429 Rbl. 85 Kop. S. zu Militair-Bedürfnissen; von dem Rig. Bürger und Schiffszimmermann Gorbaschewsky 100 Rbl. S. zu demselben Zweck; von einem Ungenannten 10 Rbl. S. zum Besten der Familien der im Kampfe gegen die Türken gefallenen Gemeinen; von den Rig. Damen Russischer Nation

als Ertrag einer von ihnen veranstalteten Verloosung 2800 Rbl. S. zum Besten der vor Silistria Verwundeten; von dem Narwaschen Edelmann A. Bolton und dem Ehrenbürger Gendt daselbst wurden 5 Karonaden dem Artillerie-Ressort zur Verfügung gestellt.

Pernau. Am 18. Juni, vormittags 11 Uhr, legte an der Westküste der Insel Oesel bei dem Gränzhause Undrock eine Englische Dampffregatte sich vor Anker, setzte 4 Kanonier-Schaluppen, besetzt mit 400 Bewaffneten, an's Ufer, die ohne Weiteres die am Ufer befindlichen 3 Fahrzeuge des Herrn Landraths v. Toll in's Schlepptau nahmen, worauf der Dampfer mit den drei Fahrzeugen den Cours nach der Insel Vielsand nahm. (Rig. Ztg.)

Nachrichten von den Gränzen der asiatischen Türkei.

Von dem Commandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps ist die Nachricht über einen neuen glänzenden Sieg eingegangen, den der General-Lieutenant Fürst Andronnikow an der grusischen Gränze über ein türkisches Corps von 34,000 Mann erfochten hat. In Erwartung eines detaillirten Berichts über diese Schlacht, werden hier nur die kurzen Notizen mitgetheilt, welche mit dem Oberst-Lieutenant Fürsten Cristow hierher gelangt sind, demselben, welcher vor Kurzem die türkische Avantgarde beim Dorfe Nigoiti schlug.

Zufolge Allerhöchsten Befehls unternahm der General-Lieutenant Fürst Andronnikow, von Ust-Zchenizkale aus eine Angriffsbewegung gegen Ojurgeti, mit 11 Bataillons Infanterie, 2 Compagnieen Sapeurs, 12 Geschützen und einigen Sotnien grusinischer, emeretischer und grusischer Milizen. Dieses Vorgehen wurde aufgehalten durch das Anschwellen des Flusses Sjupssa, über welchen man genöthigt war in Zeit von zwei Tagen eine Brücke zu bauen. Die Türken, welche solchergestalt von der Annäherung unserer Truppen in Kenntniß gesetzt waren, fingen an zurückzugehen und räumten so rasch das gurische Gebiet, daß sie in Ojurgeti nicht nur Vorräthe, sondern auch Kranke zurückließen.

Am 4. Juni stieß General-Lieutenant Fürst Andronnikow beim weitern Vorrücken auf den Feind, welcher eine befestigte Stellung am Flusse Tscholok inne hatte, der längs der Gränze Guriens und des Sandschaks Kobulet fließt. Hier standen in Schlachtordnung, unter Befehl des Muschir Selim-Pascha, 20 Bataillone regulairer Truppen, nebst 13 Geschützen und 14,000 Milizen. Um 4 Uhr Morgens begann die Affaire auf dem rechten Flügel des Feindes, wo unsere gurische Miliz ein Flinten-Scharmützel begann; darauf eröffnete die 1. leichte Batterie der 13. Artillerie-Brigade das Feuer auf die feindliche Position, von der Fronte aus. Unterdessen war ein großer Theil des Detaschements, verdeckt durch das waldige Terrain, in zwei Colonnen unter den Befehlen der General-Majors Brunner und Maydell, gegen den linken Flügel der Türken vorgerückt. Das plötzliche Erscheinen unserer Colonnen brachte anfangs den Feind in Verwirrung; bald aber sammelte er sich und es gelang ihm, seinen linken Flügel zu verstärken. Nun entspann sich ein höchst hartnäckiger und heißer Kampf; aber unsere tapferen Truppen, geführt von kühnen Generalen, bewerkstelligten den letzten entscheidenden Angriff so einmüthig und verwegen, daß die Türken den Stoß nicht aushielten, und sich zu vollständiger Flucht wandten. Nur die Wälder retteten die Fliehenden vor der Verfolgung, die mehr als sechs Werst weit fortgesetzt wurde. Die grusische Miliz drang noch weiter vorwärts, bis der letzte Ueberrest des geschlagenen Corps total in die Wälder zerstreut war. Im ersten Augenblicke war es unmöglich auch nur annähernd zu bestimmen, wie viel Tausend Türken auf dem Schlachtfelde lagen und wie viel verwundet waren, Fürst Andronnikow versichert aber, daß das ganze türkische Corps als vernichtet angesehen werden kann. In den Händen der Sieger blieben drei Lager mit allen Habseligkeiten, alle 13 Geschütze, 35 Fahnen und Feldzeichen und eine Menge Waffen.

Der Verlust unsererseits ist noch nicht ermittelt. Nach dem Zeugniß des General-Lieutenants Fürsten Andronnikow ist die Zahl der Getödteten und Verwundeten zwar bedeutend, aber lange nicht so groß, als man bei einem so entscheidenden Kampfe erwarten konnte.

In seinem Bericht läßt der Fürst Andronnikow allen Truppen Lob angedeihen, insbesondere aber legt er Zeugniß ab für die Verdienste des Chefs des gurischen Detaschements, General-Majors Fürsten Gagarin, und der Colonnen-Chefs, General-Majors Brunner und Maydell.

Die letzten telegraphischen Nachrichten über die Bewegung der feindlichen Flotte.

Den 16. Juni. Reval. Der Feind kreuzt unter kleinen Segeln.

Porkala-Udd. Der Feind befindet sich an dem bezeichneten Rendezvous, ein Dampfschiff, und 30 West südwestlich 2 Dreidecker, 2 Zweidecker und 1 Dampfschiff.

Telegraph von Kraßnaja-Gorka. Ein feindlicher Dampfer kam nach Biorka.

Kronstadt. Auf dem nördlichen Fahrwasser haben alle feindlichen Dampfer die Anker gelichtet und sind zu ihrer Flotte gegangen.

1) Reval. Das feindliche, auf den Strand gerathene Fahrzeug ist zertrümmert.

2) Tolsburg *). Der Feind communicirt mit dem Ufer mittelst Ruderfahrzeugen.

Telegraph von Kraßnaja-Gorka. Ein englischer Kriegs-Dampfer kommt aus den Skären hervor.

Den 17. Juni. Kronstadt. In der feindlichen Flotte heizen einige feindliche Schiffe und Dampfboote.

Telegraph von Kraßnaja-Gorka. Der Feind hat sich zweier Boote bemächtigt.

Aus den Skären kommt ein feindlicher Dampfer, mit einem Fahrzeuge im Schlepptau.

(St. Pet. Ztg.)

*) Das Schloß Tolsburg liegt am Südufer des finnischen Meerbusens, auf dem westlichen Vorgebirge, welches die Bucht von Kunda begränzt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Dem „Moniteur" wird aus Konstantinopel vom 15. Juni geschrieben: „Einige auswärtige Blätter haben das Gerücht verbreitet von der Konzentrirung des Oberkommandos der ottomanischen Truppen in den Händen des kommandirenden Generals der französischen Truppen, so wie von Meinungs-Verschiedenheiten, welche über diesen Gegenstand zwischen Omer Pascha und dem Marschall von Saint-Arnaud entstanden seien. Diese Gerüchte entbehren jeder Begründung. Omer Pascha behält sein ganzes Kommando, und seit der ersten Zusammenkunft in Varna haben die drei Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen über alle Combinationen, die sie zu besprechen hatten, sich ohne Schwierigkeit verständigt."

Die Verhaftungen im Süden haben sich über die ganze Strecke vom Comal von Languedoc, Toulouse bis Agen ausgedehnt. Der Schluß auf ein Komplot wird aus dem Transport und dem Besitz von Waffen und Kriegsmunition gezogen. Die Verhafteten scheinen dem Sozialismus zugethan, doch will man jetzt, wie bei allen Bewegungen des Südens, auch in dieser, die Ursache in den Legitimisten finden, die, wenn auch nicht selbstthätig, so doch durch Geldunterstützungen dieselbe unterstützt haben sollen.

Paris, 29. Juni. Das Gesetzbulletin veröffentlicht das Gesetz, welches das Budget für das Jahr 1855 feststellt. Die Einnahme wird auf 1,566,012,213 Frs. festgestellt, die Ausgabe auf 1,562,030,308 Frs.

Auf dem hiesigen Getraidemarkt sind schon Proben diesjährigen Getraides eingetroffen, das bei Marseille gewachsen. Es übertrifft alle Erwartungen und man verspricht sich eine sehr ergiebige Aerndte.

Man versichert, daß Marschall Arnaud in seinen letzten Depeschen auf die verhältnißmäßige Schwäche der Kavallerie aufmerksam gemacht, in welcher Waffe die Russen unbedingt überlegen sind: er verlangt 6 neue Kavallerie-Regimenter. (St.-A.)

England.

London, 27. Juni. Der König von Portugal verließ gestern Morgen London, um eine Rundreise durch die Fabrikdistrikte zu machen. Ein Schnellzug brachte ihn in weniger denn 4 Stunden nach Birmingham, wo er von den Stadtbehörden und einer großen Menschenmenge bewillkommt wurde. Er verwendete den Rest des Tages dazu, einige der bedeutendsten industriellen Etablissements der Stadt in Augenschein zu nehmen, und setzte am Abend seine Reise nach Matlock fort, von wo er heute einen Ausflug nach des Herzogs von Devonshire Schloß Chatsworth, dem prachtvollsten Edelsitze Englands, zu machen denkt. — Der Sydenhamer Glaspalast war gestern (Schillingtag) von 11,635 Personen besucht, darunter waren blos 907 Besitzer von Seasonkarten. Von Letzteren sind bis jetzt 20,220 verkauft. — Der Draht für den unterseeischen Telegraphen des Mittelmeers ist am vorigen Sonnabend auf dem Schraubendampfer „Persian" von hier seiner Bestimmung entgegengeführt worden. Es ist dies der längste Draht-Kompler, der zu unterseeischen Telegraphenzwecken bis jetzt fabricirt wurde, und es nahm mehrere Wochen in Anspruch, bis man ihn im Schiffsraum gehörig unterbringen konnte. Er wiegt 20,000 Centner, ist 120 englische Meilen lang und besteht aus 6 sorgfältig isolirten Kupferdrähten, die in einer gemeinsamen Hülle von Hanf und galvanisirtem Eisen eingebettet sind. In Spezia wird dieser Draht seinen Ausgangspunkt haben; von dort wird er, 110 Meilen lang, nach Cap Corse, auf der Insel Corsica, hinübergespannt, wobei nicht mehr als 10 Meilen auf die Senkung berechnet sind. Bei Cap Corse tritt er mit dem Land-Telegraphen in Berührung, welcher, quer über die Breite der Insel hinweglaufend, sich bei der Straße von Bonifacio an den zweiten, in der Arbeit begriffenen, unterseeischen Draht anschließt, der (150 Meilen lang) bis Sardinien reichen wird. Von hier geht der dritte Draht hinüber nach Tunis. Die größte Meerestiefe zwischen Spezia und Corsica ist 319, zwischen Corsica und Sardinien 450 Faden. (Zeit.)

London, 28. Juni. Es ist beschlossen worden, noch ein leichtes und ein schweres Dragoner-Regiment zur Verstärkung der Kavallerie des Heeres in der Türkei nach dem Kriegsschauplatze abzusenden. Es sind dazu bestimmt das 4te Regiment leichter Dragoner und die s.-g. Scots Greys. Auch die Infanterie soll noch um 3700 Mann verstärkt werden, so daß das ganze Expeditions-Corps dann aus 30,000 Mann bestehen wird.

Zu Anfang der heutigen Abendsitzung des Unterhauses (in der Nachmittgssitzung kam nichts von Bedeutung vor) erklärte Hr. Layard, daß er seinen zum nächsten Donnerstag angekündigten Antrag auf ein Mißtrauensvotum gegen Lord Aberdeen zurückziehe, sich indeß die Wiederaufnahme der Sache vor dem Schlusse der gegenwärtigen Session vorbehalte.

Die Verhandlungen in der gestrigen Sitzung des Unterhauses waren nicht von Bedeutung. Die Debatte über die dritte Verlesung der Bill wegen Reform der Universität Oxford wurde vertagt, ohne daß es zur Entscheidung über die Heywoodsche Clausel gekommen war. Einen großen Theil der Sitzung nahm die Debatte über eine von Herrn Adderley vorgebrachte Beschwerde gegen den Gouverneur von Neu-Seeland, Sir G. Grey, ein, welcher der Einführung der neuen Kolonial-Verfassung Hindernisse in den Weg gelegt haben sollte. Die Sache hatte keinen weiteren Erfolg.

London, 29. Juni. (Tel. Dep.) Im Unterhause antwortete Lord John Russell auf eine Anfrage Dudley Stuart's daß eine Convention zwischen Oesterreich und der Pforte unterzeichnet worden sei, nach welcher Oesterreich die Donaufürstenthümer besetzt, wenn Rußland dieselben freiwillig räumt, falls nicht, würden österreichische Truppen einrücken, um die Räumung mit den Waffen in der Hand zu erzwingen. Man habe, sagte Russell, bisher keine offizielle Mittheilung erhalten, daß Rußland das österreichische Ultimatum angenommen habe. (St.-A.)

Deutschland.

Aus Baden, 27. Juni. Das Excommunications-Instrument gegen „den Heiden und Sünder"

Pfarrer Hörth in Kirlach, sowie die erzbischöfliche Ansprache an die dortige Gemeinde konnten nach dem Bericht der „Ldsz.“ bis jetzt in der Gemeinde nicht verkündigt werden, weil ein Kommissär der Karie dort mancherlei zu riskiren hätte. Da hat denn am 25. d. M. Hörth selbst obige ihm unter der Hand zugekommene Aktenstücke von der Kanzel der Gemeinde vorgelesen und dieser nach einigen Erläuterungen ans Herz gelegt und anheimgestellt, ob sie dem Erzbischof sich unterwerfen, oder ihn, den Excommunicirten, als christlichen Seelsorger behalten wollte. Nach dem Gottesdienste wurde Gemeindeversammlung gehalten, eine Erklärung an den Erzbischof beschlossen und von allen eben anwesenden Bürgern sogleich unterzeichnet, in welcher sie erklärten, den erzbischöflichen Forderungen nicht entsprechen, sondern vielmehr ihren seitherigen Pfarrer behalten zu wollen. — In Tauberbischofsheim hat die Excommunication gegen den Oberamtmann Ruth und den Bürgermeister Steinam die erste unangenehme Folge für die Betheiligten gehabt. Stadtkaplan Benz, welcher in der Gymnasiumskirche den Gottesdienst zu besorgen hat, den die oben Genannten hier und da zu besuchen pflegten, verkündete nach der Predigt, daß die Exkommunicirten zwar den Predigtvorträgen, aber nicht dem heiligen Meßopfer beiwohnen dürften, sondern sich bei Beginn des letzteren sogleich zu entfernen hätten, andernfalls der Gottesdienst sistirt werden müßte. Diese Verkündigung geschah in Folge hoher erzbischöflicher Anordnung — nach der Bestimmung des allgemeinen Kirchenrechts. Der exkommunizirte Bürgermeister Steinam, welcher sich, ungeachtet des über ihn verhängten Ausschlusses aus der katholischen Kirche, bei dem heutigen Gymnasiumsgottesdienste eingestellt hatte, entfernte sich beim Beginn des heiligen Meßopfers, nicht beachtend die stattgefundene Verkündigung, nicht, in Folge dessen Kaplan Benz, nachdem er geraume Zeit die Entfernung Steinams abgewartet hatte, sich veranlaßt sah, die Sistirung des Gottesdienstes öffentlich zu erklären, worauf die Anwesenden sich entfernten. Als sich Kaplan Benz von der Entfernung des exkommunizirten Steinam überzeugt hatte, rief er die vor der Kirche noch versammelten Gymnasialschüler wieder zusammen, und setzte sodann den Gottesdienst in üblicher Weise fort. (Z.)

Hamburg, 30. Juni. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Vertreter Frankreichs und Englands bei dem Senat der freien Stadt den Antrag gestellt haben, die Notirungen der neuen Russischen Anleihe an der Hamburger Börse zu verbieten, weil Geld Kriegs-Contrebande sei. Der Senat hat noch keinen Entschluß gefaßt, das Commerz-Collegium dagegen sich erklärt, man dürfe sich an solche Anträge nicht kehren. Unser Handelsstand fängt überhaupt an, täglich mehr und mehr überhandnehmende zudringliche Einmischung der Herren Hodges und Cintrat in seine Angelegenheiten höchst übel zu vermerken. Der Englische Herr namentlich, Oberst Hodges, paßt auf die geringste Kleinigkeit auf wie ein gewöhnlicher Zollbereiter oder Douanier. Jagdgewehre dürfen schon, als Kriegs-Contrebande, nicht mehr verkauft werden; wenn es so fortgeht, wird man auch bald die Ausfuhr von Wiegenpferden und den Kaffee und Zucker als Kriegs-Contrebande verbieten. Durch solche Manöver wird man westmächtlicherseits den Russen wenig schaden, denn Hamburg participirt nicht bedeutend an der Russischen Anleihe, sich selbst aber wird man mehr und mehr discreditiren. Natürlich muß ein solches Verfahren gerade in einer großen Handelsstadt am allerempfindlichsten berühren und die Entrüstung unserer Kaufleute ist gerechtfertigt genug.

Memel, 26. Juni. Vorgestern kam, zu nicht geringem Erstaunen vieler Einwohner Memels, ein Schiff unter Russischer Flagge bei uns ein; unbekümmert um die feindlichen Flotten der Westmächte, hatte der Führer desselben von England aus ohne alle Behinderung die Fahrt glücklich zurückgelegt. (N. Pr. Z.)

Danzig, 28. Juni. Das hiesige „Dampfboot“ meldet: Die Bewohner von Bütow in Hinterpommern hatten ansehnliche Verkäufe von Ochsen abgeschlossen. Als sie aber hörten, daß das Fleisch für die Bemannung der Englischen Flotte bestimmt sei, machten sie den Handel wieder rückgängig mit dem Bemerken, sie wollten wohl den Russen ihr Vieh verkaufen, aber den Engländern nicht. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 27. Juni. Der Fürst v. Metternich hat in den letzten Tagen vor seiner Abreise nach Böhmen wiederholt Besuche der hier weilenden zahlreichen Diplomatie erhalten.

Die „B. H.“ erfährt aus Wien, daß der Kaiser den Oberbefehl über die Operations-Armee in eigener Person übernehmen werde; ihm wird der durch militairische Erfahrungen, Kenntnisse und Geist gleich ausgezeichnete Feldzeugmeister Baron Heß als Oberbefehlshaber der 3ten und 4ten Armee zur Seite stehen. Die Ernennung dieses hervorragenden Feldherrn ist hier allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Derselbe geht am nächsten Sonnabend mit seinem ganzen Generalstabe nach Ungarn, Siebenbürgen und Galizien zur General-Inspizirung der beiden großen Armeen mit ihren einzelnen Armeecorps ab. Er wird sein Hauptquartier bei Czernowitz in der Bukowina aufschlagen, um den beiden Hauptquartieren (nämlich zu Lemberg und zu Hermannstadt) nahe zu sein. — Seit drei Tagen gehen sowohl aus den hiesigen, wie aus anderen österreichischen Zeughäusern, ununterbrochen ungeheure Munitions-Transporte nach Galizien. Die kaiserlichen Truppen stehen nicht nur bereits marschfertig an der polnischen und wallachischen Grenze, sondern werden wahrscheinlich auch in Bälde über Czernowitz an den Pruth, wo er die Nordgrenze der Moldau berührt, so wie über Sereth, Surzawa und Czik-Szered an die Westgrenze der Moldau rücken, um von da aus ihre Operationen zu beginnen. Wir hören nämlich aus ganz zuverlässiger Quelle, daß man, im eingetretenen Falle der Nothwendigkeit, hier auf das festeste entschlossen ist, die Wallachei und Moldau, ohne andere Rücksicht, als auf den Traktat mit der hohen Pforte, militairisch zu besetzen, und alle dieser Besetzung in den Weg tretenden Hindernisse durch das

kaiserliche Militair so bald und so energisch als möglich beseitigen zu lassen. (Z.)

Wien, 30. Juni. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom 27sten d. ziehen sich die Belagerungstruppen von Silistria in Eilmärschen nach Plojesti zusammen, wo ein großes Lager errichtet wird. Eine Räumung der Walachei durch die russischen Truppen stände demnach noch nicht bevor. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 22. Juni. Der gesetzgebende Ausschuß des Reichstags hat einen aus acht Paragraphen bestehenden Entwurf über die sogenannte „Religionsfrage“ zur Annahme empfohlen. Danach soll zwar die christliche Hausandacht überall frei geübt werden, doch müssen Zeit und Ort der Versammlung früher und rechtzeitig dem Pastor mitgetheilt werden, welcher befugt ist, die Versammlung in allen Fällen zu verbieten, wo dieses die christliche Zucht und Ordnung zu erheischen scheint, namentlich wenn in solchen Versammlungen Irrlehren (?) gepredigt werden sollten. Dagegen hat die Gesellschaft der Religionsfreiheits-Freunde eine öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher u. A. die Fragen: „Ob unbedingte Religionsfreiheit der bürgerlichen Gesellschaft mehr nütze oder mehr schade?“ und „ob die Trennung von Staat und Kirche nicht eben zum Frommen der letzteren ausschlagen würde?“ zur Debatte standen. (Z.)

Griechenland.

Der Aufstand in Epirus glimmt nach griechischen Berichten noch immer unter der Asche, d. h. die größeren Corps sind zerstreut, aber einzelne bewaffnete Banden streifen noch in den Gebirgen umher und nehmen hie und da eine drohende Miene an.

Aus Kalambaka vom 15ten wird gemeldet: Hadschi Petros hat hier ein verschanztes Lager. Abdi Pascha, von Fuad Effendi begleitet, ist aus Janina an der Spitze von 6000 Mann in Malakassi, sechs Stunden von hier, angekommen. Zeinel Pascha rückt mit 2000 Mann aus Grevena heran. Von Trikala aus sollen 4000 Mann den Angriff gegen Kalambaka unterstützen. Hadschi Petros hat Corps nach allen Richtungen zu deren Angriffe ausgesendet. Er selbst bleibt hier. Ueberhaupt stehen ihm etwa 8000 Bewaffnete zu Gebote.

Dem „Moniteur universelle“ wird dagegen aus Athen vom 25. Juni gemeldet, daß Fuad Effendi am 18. Juni den Hadschi Petros vollständig geschlagen hat und daß die Banden desselben sich in Unordnung nach der griechischen Gränze hin zurückziehen. Die ottomanischen Truppen marschiren nach Trikala. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Juni. Vorgestern wurde auf dem Felde bei der Kaserne von Daud Pascha Revue über die französischen Truppen abgehalten. Der Sultan war zugegen, aber in Civilkleidung, nämlich in dem schwarzen Rock, den auch die Paschas, wenn sie nicht im Dienst sind, statt des blauen Waffenrocks tragen. Der Sultan ritt dieses Mal einen schönen Rappen, während er in seiner großherrlichen Eigenschaft stets auf einem Schimmel erscheint. Er schien sehr heiter und ritt auch viel lebhafter als gewöhnlich. Besonders mochten ihm die arabischen Zuaven gefallen haben, denn er ließ dieselben nach dem Defiliren nochmals aufstellen und ritt ihre Fronte entlang. Es war nur eine Schwadron von etwa 100 Mann dieser Kinder Afrikas anwesend. Sie bilden die Eskorte des Marschalls und werden als Ordonanzen verwendet, wozu sie am besten geeignet sind, denn sie reiten wirklich wie Phantome der Wüste. Sie lagern unter Zelten in Jeniköi oberhalb der Wohnung des Marschalls. Ihr Rittmeister ist ein echtes pariser Kind und ihr Trompeter — ein Deutscher. Das halsbrecherische Reiten dieser Wüstenteufel hat indeß schon einem von ihnen den Hals gekostet, indem er mit seinem Pferde bei einem Satze über einen Graben auf dem steilen Ufer des Bosporus einen Sprung ins Jenseits machte. Die Zahl der französischen Truppen in Daud Pascha beträgt genau 10,000 Mann mit 12 Geschützen. Kavallerie ist nicht angekommen. Die Revue wurde von dem Prinzen Napoleon kommandirt. Die Hälfte dieser Truppen ist seit der Revue bereits nach Varna eingeschifft worden, wohin überhaupt seit acht Tagen eine starke Truppenbewegung sowohl von dem englischen als französischen Theil der Expedition bemerkt wird. Bei der vorgestrigen Revue waren zum ersten Male auch türkische Truppen neben den christlichen aufgestellt, und zwar von allen Waffengattungen. Die türkische Infanterie erschien da zum ersten Male in Kamaschen. Die französischen Truppen defilirten vor den türkischen. (Z.)

Ein Bericht aus Kronstadt vom 26. Juni steht im offenen Widerspruche mit den Hermannstädter Berichten, welche die Räumung Bukarest's in Aussicht stellen. Es heißt, die in Giurgewo gestandenen nach Fokschan bestimmt gewesenen russischen Truppen hätten wieder Befehl erhalten, nach Tergewist zu ziehen, wo auch das General Lipranditsche Corps eintrifft. Abtheilungen beider Corps sollen bereits eingetroffen sein und Avantgarden gegen den Tömöscher Paß vorgeschoben haben.

Aus offizieller Quelle wird auf Grund authentischer Dokumente die Versicherung gegeben, daß bis zum 23. Juni in Bukarest kein Befehl eingelangt sei, der die Räumung der Moldau oder des östlichen Theiles des Walachei anordnen würde. Der begonnene Marsch der Russen über den Pruth bei Kostenzani hat zum Zwecke, die bei Kameniec-Podolsky aufgestellte Armee zu verstärken.

Die mittelst des schnellen Lloyddampfers „Australia“ um 24 Stunden früher als gewöhnlich eingetroffene levanter Post brachte der „Triest. Ztg.“ Briefe aus Konstantinopel, welche bis zum 19ten reichen. Die wichtigste Nachricht ist die von der am 14ten erfolgten Vollziehung der österreichisch-türkischen Convention wegen der Donaufürstenthümer, welche von den Oesterreichern bis zum Abschlusse eines allgemeinen Friedens besetzt bleiben werden. Der Eindruck hiervon war in Konstantinopel äußerst günstig.

Eine Korrespondenz des „Osserv. triest.“ erwähnt des Gerüchts, daß Omer Pascha von Schumla mit

60,000 Mann aufgebrochen und die eingeschlagene Richtung unbekannt sei; zwischen Varna, Schumla und dem Balkan stünden bereits 20,000 Mann englischer und 40,000 Mann französischer Truppen. Der Herzog von Cambridge ist in Varna eingetroffen. Die Flotten haben ihren früheren Stand bei Baltschik inne. (St.-A.)

Amerika.

Philadelphia, 14. Juni. Ganz merkwürdige Berichte über furchtbare Rüstungen von Freibeutern gegen Cuba sind in den Journalen von New-Orleans zu lesen und einer derselben theilt aus Jackson vom Mississippi mit, daß die Führer Gyroz. Bons auf die „neue Republik Cuba" ausgeben wollen, daß Tausende „von der rechten Sorte bewaffnet und gerüstet zum Kampf" sind. Von der andern Seite bespöttelt der „National Intelligencer" jedes Unternehmen dieser Art als eine Absurdität. Er mag damit Recht haben, aber was zweimal geschehen konnte, ist auch ein drittes Mal möglich. Ueberdies beweist die letzte Proklamation des Präsidenten, daß Etwas gegen Cuba im Werke ist. Man erzählt sich im Vertrauen, der neue spanische Consul in New-Orleans habe einer in seinem Hause stattgefundenen geheimen Versammlung mitgetheilt, daß die Behörden in Cuba auf Alles gut vorbereitet seien, daß die Freibeuter keinen Pardon zu erwarten hätten, und daß es im Falle eines Angriffs selbst dem dortigen amerikanischen Konsul an den Hals gehen dürfte, denn er und alle dort lebenden Amerikaner seien im Verdacht, mit den Freibeutern im Einverständniß zu sein. — Ich zweifle übrigens nicht, daß die Gerüchte von der Macht der in Aussicht stehenden Expedition sehr übertrieben sind. Von Lopez hatte man seiner Zeit auch erzählt, er habe 6000 Mann beisammen, und am Ende stellte es sich heraus, daß es 600 waren. Darauf kommt es allerdings weniger an; wichtiger ist die Frage, ob die Präsidenten-Proklamation abschreckend gewirkt hat oder nicht. — Die Black Warrior-Affaire wird, wie man von Washington schreibt, zuverlässig in Frieden geschlichtet werden. Was aus Paris und Cuba gleichzeitig versichert wird: daß Frankreich sich der Einverleibung Cubas und der Sandwichs-Inseln widersetzen wird, erregt hier große Aufmerksamkeit, zumal da die Washington-Union mehrere feindselige Artikel gegen Frankreich vom Stapel ließ, worin es heißt, daß der Kaiser der Franzosen den Interessen der Vereinigten Staaten, in seinen Gefühlen feindlich gegenüberstehe. Die neueste Nummer dieses offiziellen Blattes enthält abermals einen schroffen Artikel gegen Louis Napoleon. Es verlohnt jedenfalls der Mühe, darauf aufmerksam zu machen. (Z.)

Der Präsident Pierce und mehrere seiner Minister sind in Massachusetts von der Sklaverei abschaffenden Partei im Bilde aufgehängt worden. Während dieser Demonstration wurde mit allen Glocken der Stadt geläutet! — Aus Mexiko liegen Berichte vom 5. vor. Santa Anna soll den Gadsden-Vertrag wie er in Nord-Amerika modificirt worden, nicht angenommen und einige nothwendige Clauseln nach Washington zur Genehmigung geschickt haben. Man glaubte allgemein, daß er an seinem Geburtstage den Kaisertitel annehmen werde. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Madame Sonntag feiert in Mexiko eine zweite Jugend. Das große Theater, in dem sie singt, ist stets überfüllt, Bravos, Blumen und Juwelen fehlen nicht und die „göttliche Sängerin" erhält fast alle Abende Serenaden vor ihren Fenstern. (Dr. J.)

Aus Konstantinopel wird der „Allg. Ztg." geschrieben: „Die Englische Flotte ruht von ihren Anstrengungen aus, und die Französische hilft ihr dabei. Beide studiren eifrig den Plan von Sebastopol und berechnen, wie viel dem Admiral die in der Ostsee verlorenen Wetten kosten dürften, die schwerlich durch die Prisengelder aufgewogen werden; sie beabsichtigen diese Festung (Sebastopol) anzugreifen, wenn Kronstadt genommen ist." — Ja, nur keine Uebereilung: das war schon der Wahlspruch Talleyrands. (N. Pr. Ztg.)

In einer Gesellschaft kam die Rede auch auf die Langsamkeit der Englisch-Französischen Kriegsführung im Bunde mit der Türkei. „Es ist die alte Geschichte von den einander berührenden Extremen," bemerkte da ein greiser Offizier. „Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz kommen blitzgeschwind durch den Telegraphen, während die Kriegs-Ereignisse selbst den Schneckengang gehen!" N. Pr. Ztg.)

Die Kölnische Zeitung hat an den Türkischen Enten, welche sie direct von ihren Correspondenten bezieht noch nicht genug. Sie macht auch bei andern Blättern Anleihen von solchen, z. B. bei dem „W. i. N." dem sie treulich nachklatscht: „Von Petersburg erfahren wir, daß die Bestürzung allgemein ist, und Alles, was fliehen kann, sich eilig davon machte." Aeußerlichem Vernehmen nach, nehmen diese Petersburger Flüchtlinge, denen Base Brüggemann das Geleite giebt, ihren Weg über die mehrerwähnten „69 steinernen Brücken," mit denen die „hoch gehenden Wellen der Newa". in letzter Zeit von baufälligen Zeitungs-Türken angelogen worden sind. Der Augenschein, der lehrt, daß Petersburg überhaupt nur eine einzige steinerne Brücke hat, ist natürlich wie Mazzini und die Kreuzzeitung — bestochen!

(N. Pr. Ztg.

Kronstadt kann an Napier singen:

Der Sommer ist gekommen,
Du hast mich nit genommen,
O nimm mi, o nimm mi,
O gelt, Du nimmst mich noch?

Doch nein, Times beweist ja heute, die große Flotte sei überflüssig im Baltischen Meer, zu viel zur Blokade, zu wenig zur Einnahme von Kronstadt und Sweaborg. (N. Pr. Z.)

Berlin. Wir haben, wenn wir der „D.B.H." glauben dürfen, noch die Veröffentlichung von Briefen Göthe's zu erwarten, welche zu dem Bedeutendsten gehören, was der Dichter geschrieben hat. Es sind die Briefe an Frau Kästner — „Werther's Lotte" — die bisher nur aus Privatrücksichten unveröffentlicht geblieben sind. Jetzt denken die Kästnerschen Erben ernstlich an die Herausgabe. (Z.)

Ein seltsamer Vorfall ereignete sich am 1. Juni im Marine-Gerichtshofe zu New-York. Richter Phillips, der blaß aussah und offenbare Spuren erlittener Mißhandlungen an sich trug, machte, als er die Richterbank bestieg, die Anzeige, daß er die Sitzung bis zum folgenden Tage aussetzen müsse, indem er heute früh auf seinem Wege zum Gerichte von sechs Kerlen angefallen worden sei und eine tüchtige Tracht Prügel erhalten habe. Das Aufsehen, welches diese Ankündigung erregte, wuchs noch, als ein anderer Jurist erzählte, wie einige Leute, die der Beschreibung nach mit den Angreifern des Richters identisch seien, spät Abends am vorigen Tage versucht hätten, in sein Haus zu gelangen. Den Grund der Mißhandlung des Richters erblickt man in einem von ihm am vorhergehenden Tage gefällten Urtheilsspruche. — Zu Brooklyn bei New-York ward am 4. Juni eine ungefähr 200 Personen starke Procession „primitiver Methodisten" aus New-York, als sie durch das irische Stadtviertel zog, von einem sehr starken Irländerhaufen mit Schimpfreden, Stock- und Steinwürfen bewillkommt. Die Methodisten antworteten mit Pistolenschüssen, die zwei Verwundungen im Gefolge hatten. In dem darauf sich entspinnenden Handgemenge blieb der Sieg auf Seiten der Methodisten. Ungefähr 30 bis 40 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt und 12 Verhaftungen vorgenommen. (Dr. J.)

Der Madrider „Heraldo medico" meldet daß zwei Kinder von 4 und 10 Jahren sich dadurch vergiftet haben, daß sie kleine Stücken von Visitenkarten, welche mit einem Bleiweiß enhaltenden Präparate glacirt waren, gekaut und verschluckt haben. (Dr. J.)

Ein Norddeutscher Staat, dessen Name nichts zur Sache thut, zählt unter seinen 5000 Staatsdienern 100 Müller, was im Verhältniß zur Einwohnerzahl ein Contingent von 40,000 Müllers geben würde. Nach derselben Durchschnitts-Berechnung würde Deutschland ein Contingent von 800,000 Müllers zu stellen vermögen. Die Familie Schulze ist minder zahlreich; erst auf drei Müllers kommt ein Schulze. (N. Pr. Ztg.)

№ 101. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 25. Juni 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1854 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 19., 20., 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks, und die aus den

Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und Wolhynien gebürtigen Söhne von Edelleuten ein Zeugniß des Civilgouverneurs des betreffenden Gouvernements darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 16. Juni 1854. 3

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theologie Julian Lothweisen, Stud. med. Gustav Keuchel u. Jul. Harmsen und math. Boris Adalimow, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, d. 21. Juni 1854.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Emil von Stackelberg mittelst des mit dem Herrn Carl von Mühlendahl am 26. März 1854 abgeschlossenen und am 6. April 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 48 zum Theil auf Erb-, zum Theil auf Krons-Grund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 4100 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. Juli 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Emil von Stackelberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hafer mit Lieferung nach Kunna (23 Werst von Reval) und nach Dorpat, kauft C. Hennig. 3

Schwarze Spitzentücher, Sammetbänder in allen Breiten, Guipure-Spitzen, brod. Taschentücher, schwarze und weiße Schleier, und Fenster-Bronzeverzierungen erhielt in schöner Auswahl und verkauft zu billigen Preisen M. Stahlberg, 2 im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Ein Phaethon ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Poststation. 1

4 kleine Zimmer mit Küche, guter Schafferei und Keller nebst einem angenehmen Garten sind mit Meubles und Heizung für 15 Rbl. S. monatlich zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 3

Im Hause der Staatsräthin Göbel, in der Nähe der St. Johannis-Kirche ist ein Absteigequartier mit Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 1*

Abreisende.

Dse. v. Voigdt. 2

Friedrich Müller, Gerbergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 75.

Montag 26. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Juni. Gestern, am 21. Juni, wurde bei Gelegenheit des von dem General-Lieutenant Fürsten Andronnikow beim Flusse Tscholok an der gurischen Gränze erfochtenen Sieges, am Allerhöchsten Hofe im Winterpalais ein feierliches Te Deum abgehalten, begleitet von Kanonenschüssen.

Gleichfalls gestern wurden durch die Hauptstraßen unserer Stadt, geleitet von einem Detachement des Leibgarde-Husaren-Regiments, und bei ungeheurem Zudrange von Personen aller Stände, die Trophäen der letzten Kämpfe der russischen Krieger mit dem Feinde getragen: 39 Fahnen verschiedener Art und Farbe, welche den Feinden des orthodoxen Glaubens und Rußlands abgenommen sind.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Reskripte, d. d. 16. Juni, dem Admiral Awinow und dem Vice-Admiral Stanjukowitsch, bei Gelegenheit ihres 25jährigen Dienstjubiläums, mit Brillanten verzierte Tabatièren, mit dem Portrait Sr. Kaiserlichen Majestät, Allergnädigst zu verleihen geruht. (See-Magazin)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Adjutant des Oberbefehlshabers des abgesonderten kaukasischen Corps, Armee-Oberstlieutenant Fürst Eristow zum Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Engländer, befördert: der Commandant von Aland, Artillerie-Oberst Bodisko zum General-Major, — der Commandeur der Alandschen Artillerie-Garnison, Oberstlieutenant Grakin zum Obersten, — der Oberstlieutenant Furuhjelm, vom finnländischen Leibgarde-Scharfschützen-Bataillon, zum Obersten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Armee-Oberstlieutenant Fürst Eristow für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken zum Obersten befördert, mit Belassung in seiner Würde als Flügel-Adjutant. — Der Chef des 7ten Bezirks des Ingenieur-Corps der Militair-Ansiedelungen, Oberstlieutenant Melzer wird für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker zum Obersten befördert. (St. Pet. Ztg.)

Zu Fähndrichs sind befördert die Unteroffiziere: Hammerbeck im Neuingermannländischen Infanterie-Regt., Fischer im Olonetzkischen Infanterie-Regt., Großenbach im Infanterie-Regt. des Königs von Neapel. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 24. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß bei der Auswechselung von Gefangenen nachstehende Regeln beobachtet werden sollen: 1) Bei Anträgen der türkischen Regierung in Betreff der Auswechselung von Gefangenen, sind nur eingeborne Türken gegen Russen auszuwechseln. 2) Bei Anträgen von Befehlshabern französischer Truppen, ist die Auswechselung nicht anders zu bewerkstelligen, als gegen eingeborne Franzosen, — und bei Anträgen von Befehlshabern englischer Truppen, gleichfalls nicht anders als gegen eingeborne Engländer. Dieser Allerhöchste Befehl wird durch das Inspections-Departement des Marine-Ministeriums dem Marine-Ressort zur Kenntniß und Nachachtung gebracht.

(See-Magazin.)

Aus dem Verzeichniß der von Corporationen und einzelnen Privatpersonen zur Bestreitung der Kriegskosten und zu Gunsten der Truppen dargebrachten Gaben. — 14. April. Der Russische Gesandte an den Sächsischen Höfen, Geheimerath Schröder, bestimmte zur Unterstützung der Wittwen und Waisen unserer im Gefechte gebliebenen Krieger der Landarmee und der Flotte 2000 Rbl. S. — 14. April. Zum Besten der Verwundeten opferte der Erzbischof von Polozk und Witebsk 200 Rbl.; der Geistliche des im Sfaranschen Kreise des Pensaschen Gouvernements gelegenen Gutes Tawla, Sfokolow, 30 Rbl.; und der Hieromonach des Skanowschen Klosters in demselben Gouvernement, Alippius, 4 Rbl. Zusammen 234 Rbl. S. — 15. April. Das Dienstpersonal vom Höchsteigenen Palais Sr. Majestät des Kaisers brachte für die verwundeten Subalternen 81 Rbl. 20 Kop. S. dar. — 15. April. Der Protohirei der Nowomichailowschen Schloßkirche, Schischow, und der Bauer des Fürsten Wolchonski, Chitrow, aus dem Jaroßlawschen Gouvernement, opferten jeder 100 Rbl. zum Besten der Verwundeten der activen Armee. Zusammen 200 Rbl. S. —

16. April. Von einem ungenannten Preußischen Unterthan liefen zu Gunsten der Invaliden 25 Preußische Thaler ein. — 17. April. Von einem ungenannten Bauer wurden für den ersten verwundeten Matrosen 14 Rbl. 5 Kop. S. dargebracht. — 18. April. Von dem Zöglinge des hiesigen Seminariums Melioranski, 25 Rbl. S. zu Gunsten der verwundeten Subalternen der Donau-Armee. — 20. April. Die Beamten, Lehrer und Zöglinge des 1. und 2. Gymnasiums in St. Petersburg steuerten für die verwundeten Krieger 905 Rbl. S. bei. — 20. April. Der Grjasowezskische Kaufmann von der 3. Gilde Gudkow brachte für die Feld-Capellen des über die Donau gegangenen Corps drei silberne und vergoldete Kreuze mit Reliquien dar, und 50 Rbl. S. für die bei dem Uebergange verwundeten Krieger. — 20. April. Für die Verwundeten opferte der St. Petersburger Bürger Ssolowjew 600 Rbl. S.

Nachrichten von der Donau.

Da der General-Feldmarschall Fürst von Warschau es unter den gegenwärtigen Umständen nicht für nöthig hält die Belagerung der Festung Silistria fortzusetzen, so hat Derselbe dem Commandirenden des 3. 4. und 5. Armee-Corps, General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff, vorgeschrieben, die unter seinem Ober-Befehl stehenden Truppen in den Donaufürstenthümern zu concentriren. Zur Erfüllung dieser Anordnung wurde die Belagerung von Silistria am 14. Juni aufgehoben und das Belagerungscorps auf das linke Donau-Ufer in vollkommener Ordnung ohne den geringsten Verlust übergeführt. Die Türken wagten es sogar nicht unserer Arrièregarde zu folgen. Auf den übrigen Punkten des Kriegsschauplatzes ist bis zum 14. Juni nichts bemerkenswerthes vorgefallen.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. In Hofkreisen widerspricht man auf das Bestimmteste dem Gerüchte, als wäre Herr v. Persigny wegen wesentlicher Meinungsverschiedenheit aus dem Ministerium getreten. Man versichert, daß er nur aus Gesundheits-Rücksichten zurückgetreten und daß er aus diesem Grunde auch nicht Minister ohne Portefeuille bleiben wollte. Es scheint, daß die Veränderung im Ministerium des Innern auf die Stellung der Presse geringen Einfluß übt. Eins unserer ersten Blätter der Hauptstadt ist eben verwarnt worden, weil es in seiner Polemik etwas persönlich wurde. Fremde Journale werden auf der Post zurückgehalten, wenn nur die leisesten Anspielungen sich darin finden, die dem Gouvernement feindlich sind. — Man ist hier mit den Vorbereitungen zur nächstjährigen Industrie-Ausstellung sehr beschäftigt. Man erwartet die lebhafteste Theilnahme. Vor Ende dieses Jahres wird der Industrie-Palast zur Aufnahme der Ausstellungs-Gegenstände bereit stehen. — Die Marine-Verwaltung hat die strengsten Befehle erlassen, daß am Bord der Transportschiffe, die nach dem Orient abgehen, nicht geraucht werden darf. Man schreibt den Brand der „Europa" einem unvorsichtigen Raucher zu. (Z.)

Paris, 1. Juli. (Tel. Dep.) So eben trifft aus Bayonne die Nachricht vom Gestrigen hier ein, daß die Spanischen Generale O'Donnell und d'Ozuly zweitausend Mann Reiterei von der Besatzung von Madrid zum Aufstand vermocht und mit denselben die Stadt verlassen haben. (F. P.-Z.)

Paris, 1. Juli. Wir haben schon seit 4 Tagen Regen bei Tag und bei Nacht, die Berichte über die Ernte-Aussichten werden immer trüber, und selbst die offiziellen Blätter, deren Muth doch bekannt ist, haben nicht mehr die Dreistigkeit, von „vortrefflichen Ernte-Aussichten" zu sprechen. Die Regierung wird einen harten Stand bekommen, und man fürchtet, selbst die Kaiserliche Bäckereikasse wird nicht wesentlich dazu beitragen, sie herauszureißen. (N.Pr.Z.)

Bei dem gestern über Paris ausgebrochenen Gewitter ist der Blitz mehrfach eingeschlagen und der gefallene wolkenbruchartige Regen, der an einigen Stellen der Stadt das Wasser in den Straßen bis auf 2 bis 3 Fuß hoch brachte, hat allerlei Zerstörungen angerichtet.

Hr. Troplong war mit der Abfassung des Berichts in Betreff der Wiederherstellung des Adels beauftragt worden. Er sucht in seiner Arbeit zu beweisen, daß das römische Patriziat nicht die einzige Adelsauszeichnung unter den Kaisern war, sondern daß es Grade gab. Auf Anweisung Louis Napoleons selbst erklärt Hr. Troplong den Adel für das hierarchische System der kaiserlichen Regierung für unumgänglich. Es soll fünf Adelsklassen geben: Herzoge, Marquis, Grafen und Vicomtes, Freiherren und Ritter. Gelehrte und Künstler können nur in die beiden letztern Grade aufgenommen werden. Da diese Maßregel nach dem Wortlaut des entworfenen Dekrets zum Glanze des Kaiserreichs unumgänglich nöthig ist, so dürfte sie, sagt man, schon in den nächsten Tagen zur Ausführung gebracht werden. Die Herren Fould, v. Persigny, Bineau, Baroche, Rouher, Troplong, St. Arnaud, Magnan ꝛc. stehen in der ersten Reihe dieser Standeserhöhungen. Auch Herr Belmontet ist nicht vergessen; er wird „Freiherr" werden.

Aus dem neuen Bericht des Generals Randon über seine Operationen gegen die Kabylen im Südosten von Algier, datirt aus dem Bivouac im Sebt der Beni-Yahia am 23. Juni, geht hervor, daß die französischen Truppen einen nicht unbedeutenden Widerstand zu überwinden hatten, was die im Umlauf gewesenen beunruhigenden Gerüchte erklären mag. Nachdem der General Mac Mahon die Küstenstämme zwischen Dellys und Bugia unterworfen hatte, stieß er am 13. auf den Höhen, die das Thal des Sebau krönen, zum General Randon und die ganze Operations-Kolonne rückte dann nach gehaltenem Rasttag den Fluß entlang den vom Agitator Bu Baghla zusammenbeschiedenen Kabylen-Massen entgegen und vom 17. bis zum 20. wurden mehrere lebhafte Gefechte geliefert, bei denen die Franzosen zwar niemals geschlagen, aber einige Male in Folge neu herbeigekommener Kabylenschwärme aus Furcht, überflügelt zu werden, Rückzüge bewerkstelligen mußten. In diesen

Gefechten scheinen die Franzosen 30 bis 40 Todte und 129 bis 130 Verwundete, worunter der schwer am Kopf getroffene Oberst Deligny des 60. Regiments, gehabt zu haben, während jedoch die Kabylen mehrere Hunderte von Todten und eine verhältnißmäßige Menge Verwundeter zählten. Bei Abgang des Berichts hatte der General Randon schon die Unterwerfung der Beni Menguillet und der Beni Raten empfangen, hielt es jedoch nicht für unmöglich, daß er zu neuen Kämpfen veranlaßt sein könnte. Der General zollt der Tapferkeit der jungen Soldaten, die an die Stelle der nach dem Orient gegangenen alten Truppen nach Afrika geschickt worden sind, das glänzendste Lob. (Z.)

England.

London, 29. Juni. Vorgestern fand, unter dem Vorsitz des Lordmayors, im Rathhause eine Versammlung zur Berathung des den Franzosen zu gebenden Eintrachtsfestes statt. Die Mayors von Dublin, Edinburgh, York, Glasgow, Liverpool und Manchester sollen zur Theilnahme eingeladen und fernere Zeichnungen eröffnet werden, um das Fest auf das Würdigste auszustatten.

Für die Anleihe der Ostindischen Gesellschaft, welche 1 Mill. Pfd. Sterl. aufnimmt, sind Anmeldungen eingelaufen, welche das Doppelte der gewünschten Summe betragen.

Im Krystall-Palast steigt die Zahl der Besucher, und rechnet man den Ertrag der Erfrischungsräume zu den Einnahmen an der Kasse, so dürfte sich bis jetzt eine durchschnittliche Einnahme von 1000 Pfd. Sterl. (6666⅔ Thlr.) pro Tag ergeben. Die Physiognomieen der Actionaire werden sichtlich heiterer, und sie denken von Neuem daran, eine wohlorganisirte Agitation zu Stande zu bringen, um den Krystall-Palast auch an Sonntagen nach dem Morgen-Gottesdienst öffnen zu dürfen. Zuletzt werden sie ihr Ziel erreichen, wenn ihnen auch noch langwierige, hartnäckige Kämpfe bevorstehen. Mittlerweile wird an der Vollendung der Arbeiten im Innern des Gebäudes und in den Parkanlagen unverdrossen gearbeitet. Die Springbrunnen des Mittelganges und der Parkterrassen werden im Laufe der nächsten Monate ihre Thätigkeit beginnen können; der nördliche Seitenflügel ist in so weit ausgebaut, daß man mit der Aufstellung der Maschinen, die hier in Gang sein werden, den Anfang machen kann, und die geologischen Inseln mit ihren vorsündfluthlichen Bewohnern sind so weit vorgeschritten, daß man die Umrisse dessen, was sie sein werden, schon gut erkennen kann.

Von der Ostseeflotte berichten Briefe bis zum 16. d., daß das Geschwader des Admirals Plumridge, während seiner Fahrten im Bothnischen Meerbusen, von Eisschollen mancherlei Beschädigungen erlitten hat. Bei dem mißlungenen Angriff auf Gamla-Karleby hatte der „Vulture" einen Todten, einen Verwundeten und den Verlust eines Schaufelrad-Boots mit einem Steuermann, 27 Matrosen und der 24-pfündigen Karonade zu betrauern. Auf dem „Odin" wurden getödtet: der Lieutenant Carrington, der Steuermann Montagne und Midshipman Athorpe, außerdem drei von der Mannschaft. Verwundet wurden: der erste Lieutenant Lewis, Midshipman Magrath und 15 Leute von der Mannschaft. Der „Dauntleß", Schraubenfregatte von 33 Kanonen, ist gestern in Scheerneß angekommen und bedarf einiger Ausbesserungen. Er hatte während der letzten Wochen zwischen Hangö und Sweaborg gekreuzt.

Aus Southampton wird telegraphirt, daß das Riesendampfboot „Himalaya" bei der Insel Wight auf den Grund gefahren ist. Man wird es hoffentlich noch heute unbeschädigt flott machen.

Die Russischen Schiffe in den Indischen Gewässern, meldet der „Bombay-Telegraph", haben hier einen panischen Schrecken hervorgebracht. Calcutta, Bombay, Singapore und Hongkong sind mit den Ausbesserungen ihrer Befestigungswerke beschäftigt. In Bombay war man besonders damit thätig. Mineurs, Sappeurs und Artilleristen sind von Pûnach dahin berufen worden, überall sind Kanonen aufgepflanzt, daneben auch schon die Oefen zum Glühendmachen der Kugeln. Die Eingeborenen leben in großer Angst. Viele von den Reicheren haben ihre Schätze vergraben und halten sich bereit, in das Innere des Landes zu fliehen. Die Marwarries und Viele von den eingeborenen Soucars vertrauen den Banken und Sparkassen ihr Geld nicht mehr an und es läßt sich nicht leugnen, daß diese kindische Angst dem Geschäfte schadet. (B. N.)

London, 30. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses stellte Lord Derby den Antrag, die Berathung der kanadischen Legislative Council Bill auf 3 Monate zu verschieben. Nach einiger Debatte wurde dieser Antrag indessen verworfen, die Comitéberathung fand statt und alle Punkte der Bill wurden ohne Abänderung genehmigt.

Unterhaus-Sitzung am 29. Juni. — Lord Dudley Stuart richtet an den ministeriellen Führer des Hauses mehrere den österreichisch-türkischen Vertrag, so wie die russische Rückantwort auf das österreichische Ultimatum betreffende Fragen. Lord John Russell erwidert: In Bezug auf die erste Anfrage meines edlen Freundes darf ich sagen, die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß zwischen Oesterreich und der hohen Pforte eine Uebereinkunft unterzeichnet wurde zur Besetzung der Fürstenthümer durch österreichische Truppen in beiden Fällen — gleichviel ob die Russen dieses Gebiet freiwillig räumen oder nicht. (Hört, hört!) Die Regierung hat noch keine amtliche Abschrift dieser bereits unterzeichneten Uebereinkunft erhalten, und ich kann daher nicht versprechen, wann sie vorgelegt werden kann. Was den zweiten Gegenstand betrifft — die Annahme des österreichischen Ultimatums von Seiten des Kaisers von Rußland, so haben wir keine amtliche Mittheilung dieser Art erhalten. Als ich den österreichischen Gesandten das letzte Mal sah, erfuhr ich von ihm, daß noch keine Antwort in Wien eingetroffen war, und ob er seitdem etwas darüber erfahren hat, ist mir unbekannt. Mr. Layard fragt, ob die im Oberhause vorgelegte Depesche Lord Aberdeen's an Lord Heytesbury aus dem Jahre 1829 auch hier mitgetheilt werden soll. Lord J. Russell: Ja wohl, wenn Jemand die Mittheilung beantragt. Mr. Layard zeigt daher eine Motion auf Vorlegung an. Auf Anfrage Sir

H. Willoughby's erklärt Lord J. Russell, daß die österreichisch-türkische Uebereinkunft, ohne Betheiligung Englands, zu Stande gekommen, und daß England kein Mitunterzeichner derselben ist. (Hört, Hört!) Mr. M. Gibson bringt das Verfahren von Admiral Plumridge bei Uleaborg und Brahestadt zur Sprache, und giebt zu bedenken, daß eine große Masse Privateigenthum unnöthiger Weise zerstört worden sei — Theer, unter Anderem, welches zum Gebrauch auf englischen Schiffsbauwerften von einem Hause in der City von London kontraktlich bestellt war. Sir J. Graham verweist zum besseren Verständniß jener Operation auf die erst Donnerstag Morgen eingelaufenen Depeschen, welche die nächste „London Gazette" enthalten werde. Die bei Uleaborg und Brahestadt zerstörten Artikel waren durchaus Kriegs-Contrebande und würden als solche selbst in Neutralitäts-Verträgen bezeichnet. Aus einer Depesche von Sir Charles Napier gehe hervor, daß 11,000 Tonns russischer Schifffahrt, theils flott, theils auf dem Stapel befindlich, und anderes russisches Eigenthum zum Betrage von 400,000 bis 500,000 Pfd. vernichtet worden. Man habe sich bemüht, zwischen Privat- und Staatseigenthum gewissenhaft zu unterscheiden, aber die Schwierigkeit einer vollkommenen Unterscheidung gehöre einmal zu den unvermeidlichen Uebeln des Krieges. Keinerlei Tadel könne die Offiziere treffen, die den Geist und Buchstaben ihrer Instruction streng befolgt hätten. Lord D. Stuart brachte die neuliche Kabinets-Modification aufs Tapet, und tadelte nicht nur die „schäbige" Abfertigung Mr. Strutts, sondern auch die Ernennung Sir G. Grey's zum Kolonial-Secretair, und die unbegreifliche Uebergehung Lord Palmerston's, den die ganze Nation auf dem neugeschaffenen Kriegsministerposten zu sehen erwartet habe. Die Lobrede auf Lord Palmerston war mit Seitenhieben auf den Premier gewürzt, und rief viele Hört! Hört! und manche Heiterkeitsbezeugung hervor, aber die späte Abendstunde ließ es nicht zu einer Debatte kommen.

London, 1. Juli. Unterhaus-Sitzung am 30. Juni. Auf Mr. Layard's Antrag wird die Vorlegung von Lord Aberdeen's Depesche an Lord Heytesbury vom Jahre 1829 angeordnet. — Lord J. Russell beantragt darauf das Votum von 268,000 Pfd. Sterl. für den Volksunterricht. Die Summe wird bewilligt; eben so, nach kurzer Besprechung, die Summe von 193,040 Pfd. Strl. für den Volksunterricht in Irland.

Bei Hofe war gestern großes Diner und darauf Concert. Der ehrenvoll bekannte Compositeur Rosenhain aus Frankfurt, seit einer Reihe von Jahren in Paris wohnhaft, hatte die Ehre, mehrere seiner Compositionen vorzutragen. — Prinz Albert geht am kommenden Mittwoch nach Cambridge, um der Jahres-Versammlung des dortigen archäologischen Vereins beizuwohnen. Die Admiralität hat gestern bei Lloyds anzeigen lassen, daß sie noch 2 Schiffe zum Truppen-Transport auf 3 Monate miethen wolle. Schraubendampfer haben den Vorzug. — Es heißt, daß die Uniform aller Infanterie-Regimenter total geändert werden sollen, daß namentlich der rothe Frack und die Bärenmütze der Grenadiere und die hohen Leder-Kopfbedeckungen der Hochländer ihre letzten Tage erlebt haben. (Z.)

Spanien.

Die Regierung scheint sich in einer bedenklichen Lage zu befinden, deren factische Einzelheiten zu einer genügenden Erklärung nicht ausreichen. Die Oppositionsparteien haben, so scheint es, sich zusammengethan und eine drohende Stellung gegen das Ministerium eingenommen. Mit der progressistischen Partei hat man ohne Erfolg unterhandelt; auch die Verhaftungen, Deportationen und Gewaltschritte gegen die Presse scheinen den Ausbruch des Brandes nur befördert zu haben. Einer der wegen seiner politischen Meinungen aus Madrid verbannt gewesenen Militairs, Oberst Ametler, ist von dem ihm angewiesenen Aufenthaltsort Iviza entwichen, angeblich nach Portugal. Auch wird das Entkommen des Carlistenhäuptlings Cargol aus dem Gefängniß von Gerona gemeldet. — Telegraphische Depeschen melden nun bereits, daß die Generale O'Donnel und Dosuly (nach andern Nachrichten Campuzano) mit 2000 Reitern am 27. Juni die Hauptstadt verlassen und als Insurgenten nach Alcala gezogen seien. Madrid soll ruhig sein.

Eine neuere Pariser Depesche vom 3. Juli bringt Folgendes: Der heutige „Moniteur" meldet aus Madrid vom 1. Juli, daß gestern ein Kampf zwischen den Rebellen und den Truppen der Königin stattgefunden habe. Der Verlust war für die Insurgenten beträchtlich, die Garnison blieb treu, Madrid fortwährend ruhig. Aus Bayonne vom 2. d. wird gemeldet, daß die Halbinsel und die darum liegenden Inseln in Belagerungszustand erklärt wurden, General Dulce wurde abgesetzt, der Befehl ward ertheilt, die Insurgenten zu cerniren. Unter den Aufständischen haben Desertionen stattgefunden. Der größte Theil der Soldaten wurde unter dem Vorwande einer Revüe außerhalb Madrid geschickt. (Z.)

Deutschland.

Weimar, 26. Juni. Gestern überreichte der gegenwärtig hier lebende Hoffmann aus Fallersleben unserm Großherzog den zweiten Band seiner vortrefflichen Geschichte des deutschen Kirchenlieds. Von dem Jahrbuch für Deutsche Literatur und Poesie, welches derselbe (im Verlag von Friedrich Böhlau hier) herausgiebt, wird demnächst der erste Band erscheinen, und unter Anderm den höchst interessanten Briefwechsel zwischen Karl August und Goethe enthalten. Unser Großherzog überhäuft Herrn Hoffmann aus Fallersleben mit Beweisen seiner Huld, und hat namentlich für jenes Jahrbuch eine jährliche Subvention von tausend Thalern verwilligt. (A.Z.)

München, 30. Juni. Die Rückäußerung der baierischen Regierung auf die jüngste Note Oesterreichs und Preußens, sagt die „N. M. Z.," ist, wie wir vernehmen, gestern nach Wien und Berlin expedirt worden. Wie wir ferner vernehmen, dürfte zwischen sämmtlichen Staaten, welche an den Konferenzen zu Bamberg Theil genommen, hinsichtlich dieser Rückäußerung eine Einigung stattgefunden haben, so daß die demnächstige Vorlage der Convention vom 20sten April an den Bund, so wie der Beitritt des Bundes zu dem österreichisch-preußischen Bündnisse wohl erwartet werden darf.

Bei Hof und im preußischen Gesandtschafts-Hotel soll die bestimmte Nachricht eingelaufen sein, daß Ihre preußischen Majestäten bis gegen den 1. August hier zu Besuch eintreffen werden. Darf man nur die Hälfte der desfalls kursirenden Gerüchte glauben, dann würde gleichzeitig auch der Kaiser von Oesterreich mit seiner Gemahlin hierher kommen. Ebenso werden höchste Besuche aus Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt und Weimar erwartet oder sind schon angekündigt. Selbst Prinz Albert wird als einer der zu erwartenden Gäste genannt. Die Verleihung des Großkreuzes des Max-Joseph-Ordens an den Prinzen von Preußen gilt in unsern Militairkreisen als das sicherste Zeichen vollständigsten Einverständnisses zwischen hier und Berlin.

Bingen, 26. Juni. Heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde Bingen und die Umgegend von einem wolkenbruchähnlichen Platzregen heimgesucht, dessen Verheerungen sich im Augenblick noch gar nicht vollständig übersehen lassen, dessen Gewalt aber schon daraus ersehen werden kann, daß er im Rüdesheimer Berg einen ganzen Weinberg fortschwemmte, und die vom Rochusberg herabstürzenden Fluthen ein am Binger Rheinufer stehendes Haus zu füllen drohten, so daß man von Außen das Thoreinrennen mußte, um den aus den aus den Fenstern um Hilfe rufenden Personen beispringen zu können.

Köln, 1. Juli. Heute Morgen ereignete sich bei den Uebungen auf der Wahnerhaide der Unfall, daß eine Bombe während des Entladens (d. h. trockenen Ausbohrens) derselben platzte und 8 Soldaten vom Vor-Commando des 8. Artillerie-Regiments verwundete. Drei wurden tödtlich, die anderen minder schwer verwundet. Einem derselben, welchem beide Beine und beide Arme zerschmettert und außerdem noch zwei Splitter in die Brust gefahren waren, mußten noch im Dorfe Urbach die Sterbe-Sacramente gespendet werden. Sie wurden in das hiesige Militair-Lazareth gebracht. (N.Pr.Z.)

Berlin, 3. Juli. Die „N. Pr. Z." meldet: Heute Morgen um 11 Uhr wurde auf seinem Gute Wustrau bei Ruppin begraben, weiland Se. Excellenz der Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, Kommendator der Balley Brandenburg des Ritterlichen Hospitaliter-Ordens von St. Johannes von Jerusalem und Domherr zu Halberstadt, Graf Friedrich Emil Christian v. Zieten, königl. preußischer Rittmeister und Landrath a. D., der einzige Sohn des großen „Husarenvaters", des Generals der Kavallerie Hans Joachim von Zieten, dem am 6. Oktober 1765 geboren, der einzige Friedrich das preußische Offizierspatent in die Wiege legte, wurde bei der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs n den Grafenstand erhoben, erhielt 1851 den Schwarn Adler-Ordens und starb am 29. Juni im 89sten bensjahre.

Bei einer Verstärkung der preußischen Linienzimenter auf den Kriegsfuß dürften gegen 30,000 de angeschafft werden müssen. Von den neun Artillerie-Regimentern bedarf jedes an 2300, und von den 38 Kavallerie-Regimentern jedes vielleicht 100 Pferde, um zur etatmäßigen Stärke zu gelangen. Der Ankauf dieser Pferde könnte leicht vier Millionen fünfmalhunderttausend Thaler erheischen. Die Pferde für die Kolonnen, Trains ꝛc. sind hierbei nicht mitgerechnet.

Die „C. Z." sagt: Die Bundestagsgesandten sollen jetzt sämmtlich im Besitze der Instruction sein, für den rückhaltlosen Anschluß an die preußisch-österreichische Allianz vom 20. April zu stimmen, wenn demnächst der Bundestag einen Gesammtbeschluß in der Allianzfrage erlassen wird. (Z.)

Berlin, 5. Juli. Des Königs Majestät geruhten am 4ten d. M. den Staatsrath in einer auf dem Königlichen Schlosse hierselbst gehaltenen Sitzung wieder zu eröffnen und hierbei in denselben den Prinzen Friedrich Wilhelm Königliche Hoheit, Sohn des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit, als sitz- und stimmfähigen Prinzen des Königlichen Hauses einzuführen. Zugleich erfolgte die Einführung derjenigen von Sr. Majestät neu ernannten Mitglieder, welche zur Zeit hier anwesend waren. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 28. Juni. Die Lebensmittelpreise sind bei uns aufs Höchste gestiegen und überall herrschen Klagen über bittere Noth. Die Vorräthe im Innern sind verbraucht, und die Schweiz muß ihre Brodfrüchte aus dem Auslande beziehen; so sind im Mai eingeführt worden 208,980 Centner Getreide und Hülsenfrüchte und 33,033 Centner Mehl. Von allen Seiten wird deshalb der Bundesrath um Aufhebung des Zolles auf Getreide gebeten (Fr. P. Z.)

Italien.

Verona, 24. Juni. Ueber den neuesten Meuchelmord in Parma schreibt der Veroneser Correspondent der „A. A. Z.": Ich gebe Ihnen hier einige Details über dieses neue Attentat Mazzinischer (?) Wegelagerer, wie ich sie aus der sichersten Quelle geschöpft. Mit der Führung des Prozesses gegen den Mörder des Herzogs Karl III. und dessen Mitverschworene betraut, zeigte Dr. Gabbi in den bezüglichen Verhandlungen eine Gewissenhaftigkeit und Furchtlosigkeit, die den Mazzinisten Angst und Besorgniß einjagte, während sich Gabbi durch deren Drohbriefe und andere bekannte Mittelchen nicht einschüchtern ließ. Um 10 Uhr abends, am 14. d. M., wurde Gabbi, auf dem Wege nach seiner Behausung zur Kirche delle Mendicanti, in der Straße degli Esposti, von einem Individuum, das in der Vertiefung des Kirchenthors lauerte, überfallen und von der linken Hüft- nach der Unterleibsgegend durch einen Dolchstich verwundet. Mit dem Dolch des Meuchelmörders selbst bewaffnet, verfolgte Gabbi den Elenden in der Richtung gegen Borgo Reale, bis er, an einer Stelle angekommen, wo ein anderer Mazzinischer Blutgeselle im Versteck lag, von rücklings mit der Schnelle des Blitzes mehrere Dolchstöße, z. B. in die linke Hüfte, in den linken Arm und in das linke Schulterblatt erhielt. Doch auch dieser Strauchritter suchte hinter seinem entlaufenen Spießgesellen das Weite, als ihm Gabbi kaltblütig und

entschlossen das Weiße seines Auges und den drohend erhobenen Dolch zeigte. Das auf solche Weise der Gerechtigkeit in die Hände gelieferte Mord-Instrument ist dem ganz ähnlich, welches dem jungen Herzog Karl III. den Todesstoß gab. Das Opfer, wonach die mazzinistische Rachsucht lüstern war, wird ihr diesmal entrissen werden; denn von den erhaltenen Wunden flößte nur die in der Unterleibsgegend Besorgnisse ein, doch sind diese seit dem letzten Aderlasse glücklich beseitigt worden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Die „B. H." giebt folgende Grundzüge der neuesten österreichischen National-Anleihe, deren Publikation durch die „Wiener Zeitung" in Kurzem bevorsteht. 1) Der Belauf des Anlehens ist vorläufig auf 350 Millionen Gulden bestimmt und wird je nach den Zeichnungen bis 500 Millionen erhöht. Die Einzahlungen haben nach der Höhe der Subscription innerhalb drei, vier oder fünf Jahren zu erfolgen, worüber seiner Zeit das Nähere bekannt gemacht wird. 2) Die Verzinsung ist 5 pCt. und wird in Silbermünze stattfinden. 3) Der Emissionspreis ist auf 95 pCt. gestellt. 4) Die allgemeine Betheiligung wird keinem formellen Zwange unterzogen. Die k. k. Regierung wird deshalb in allen Kronländern durch die Behörden in den verschiedenen Abstufungen an den Patriotismus ihrer Unterthanen appelliren. 5) Zweck der Anleihe ist in erster Reihe: Wiederherstellung der Valuta durch Rückzahlung der Staatsschulden an die Nationalbank bis auf jene Primitive von circa 80 Millionen und Bedeckung des etwaigen Ausfalles im Budget für die kommenden Jahre.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Juni. Unserer Stadt strömen eine ungeheuere Anzahl Fremde zu, worunter aber die Deutschen nur sehr schwach vertreten sind. Und doch lohnt sich derzeit eine Reise in den Orient mehr als je. Die Straßen, besonders aber jene des Franken-Quartiers, sind ungemein belebt, und bieten für Jedermann, sei er Orientale oder Occidentale, sehenswerthe Gegenstände. — Die Abreise der französischen Truppen wird in Kürze stattfinden, hier sollen nur 3500 Mann bleiben; es befinden sich derzeit auf türkischem Gebiete 65,000 Franzosen und 25,000 Engländer, sie werden alle vom Kampfplatze ferne liegende Orte einnehmen, um die Concentration der Türken zu erleichtern, und ihnen vor der Hand allein die Ehre einzuräumen, sich mit den Russen zu schlagen. — Reschid Pascha führt noch immer die diplomatischen Geschäfte des Ministeriums des Aeußern, während Schekib Pascha mit dem administrativen Theile beauftragt wurde. Die französische und englische Regierung strecken der türkischen 400 Millionen Piaster vor, die Bedingungen sind nicht bekannt, nur ist gewiß, daß die beiden Prinzen das Geschäft im Beisein Reschids persönlich mit dem Sultan abmachten.

Nach der gestern erwähnten, in Konstantinopel vor dem Sultan, dem Marschall St. Arnaud und dem Prinzen Napoleon abgehaltenen Revue, äußerte der Sultan den Wunsch, der Marschallin St. Arnaud, welche der Heerschau im Wagen beiwohnte, vorgestellt zu werden, und unterhielt sich mit ihr einige Minuten. — Den Alttürken giebt der grüne Turban der Zuaven großen Anstoß, sowie überhaupt die unvermeidlichen Neuerungen den Muselmännern ein Aergerniß verursachen, das sich zuweilen auch thatsächlich kund giebt. So wurde neulich das Haus eines französischen Brauers von türkischen Soldaten gestürmt und geplündert und er selbst sammt Gattin und Tochter mißhandelt, während in Culeli, bei Skutari, zwischen englischen und türkischen Soldaten eine blutige Rauferei stattfand, zu der ein von Seiten der letztern einem englischen Cadetten gemachter unanständiger Antrag den Anlaß gegeben haben soll. — Der Einfluß des Freiherrn v. Bruck, heißt es in einer andern Correspondenz des „Oss. triestino", steigt mit jedem Tage; fast täglich erhält dieser Staatsmann Beweise der Achtung und Rücksicht von der Pforte, wie von den andern Gesandtschaften. Unterm Anderm gelang es ihm, zu erwirken, daß hellenische Schiffe sammt ihren Ladungen, wobei österreichische Unterthanen interessirt sind, gänzlich freigegeben werden. (Dr. J.)

Die kriegerischen Ereignisse in den Donauländern — sagt die „A. Z." — haben den Freunden der protestantischen Mission Veranlassung gegeben, die Lage des Protestantismus in der Türkei zu betrachten. In der Türkei ist im Laufe der letzten 20 Jahre die Bibel in einer fast unglaublichen Anzahl verbreitet worden. In mehr als 20 Städten und Dörfern bestehen protestantische Gemeinden. Unter den Armeniern, sowohl in Konstantinopel, als auch im Innern des Landes zeigt sich eine sehr günstige Bewegung für die Reformation. Fünfundsechszig Lehrer verbreiten die Wahrheit des Evangeliums unter der Jugend. In Konstantinopel bestehen 14 solcher Schulen. Jede religiöse Verbindung ist in der ganzen Ausdehnung des Landes erlaubt. In Konstantinopel, in Bukarest, so wie in anderen Städten wird die heilige Schrift in den Sprachen des Morgenlandes, namentlich in der Türkischen Sprache gedruckt; von 40 verschiedenen Niederlagen wird die Bibel daselbst verkauft und zahlreiche Boten und Agenten durchziehen alle Provinzen des Landes mit derselben Freiheit, womit katholische sowohl als protestantische Missionaire Europa's und Amerika's ihres Amtes daselbst warten.

Die „Times" berichten aus dem Lager bei Varna vom 14. d., daß die Franzosen die ganze Stadt umgewandelt haben. Alte Mauern wurden eingerissen, Magazine eröffnet. Auf den Straßen wimmelt es von Menschen, und in zahllosen improvisirten Kaffeehäusern spielt man Domino. Kaufleute aus Algier, Oran, Konstantine, Marseille und Toulon halten Wein und Branntwein zu mäßigen Preisen feil. An allen Ecken verkauft man Bratwürste, geräucherte Zungen, Schinken, Pickles, und an einem Hause liest man: „Restauration des Orientheers für Officiere und Unterofficiere." Alle Straßen haben von den Franzosen, welche sich trefflich darin zurecht finden, Namen erhalten. Unter den Soldaten der beiden Heere herrscht die größte Herzlichkeit, weniger groß ist die des Marschalls Arnaud und des Generals Brown, welcher noch dazu ohne Lord Raglan nichts Wichtiges unternehmen darf. Die Englischen Offiziere haben in ihrem Lager Wettrennen. Aus dem Eintrittsgeld von einem Piaster (2 Sgr.) werden die Preise bestritten. Von der wahrscheinlichen Truppenbewegung verlautet noch nichts.

Konstantinopel, 19. Juni. Letzten Sonnabend kam das größte Dampfschiff in der Welt, der „Himalaya", hier an. Dieses prachtvolle Dampfschiff hat ein ganzes Cavallerie-Regiment, Mannschaft und Pferde, und 2000 Tonnen Lebensmittel und Kriegsmaterial von England nach Scutari transportirt. Es fuhr am 31. Mai von England ab, und hat die Reise hierher in 10 Tagen gemacht. Es enthält 4200 Tonnenlast, und seine Schraubendampfmaschine ist von 1600 Pferdekraft. Es läuft bei mittlerer Schnelligkeit in der Stunde 14 Knoten, kann aber, wenn es vom Winde begünstigt wird, 17 Knoten zurücklegen. (B. N.)

In Schumla soll der Typhus in hohem Grade herrschen und täglich Hunderte hinraffen. Gerüchtweise wird von zwei großen Niederlagen gemeldet, welche das Türkische Heer in Asien erlitten. Das erste Mal soll es 39, das zweite Mal 12 Kanonen sammt großen Kriegsvorräthen verloren haben, und die Verwirrung sei so groß gewesen, daß die Russen, wenn sie gewollt, das ganze feindliche Heer hätten zu Gefangen machen können. Auch habe ein Russisches Corps bei Redutkale eine dort gelandete Türkische Streitmacht von 4500 Mann gänzlich aufgerieben. (Lloyd.)

Konstantinopel, 21. Juli. Wir haben eine Menge von Briefen aus Konstantinopel gelesen, welche Schilderungen von den Schwierigkeiten enthalten, womit die Division des Prinzen Napoleon auf ihrem Marsche von Gallipoli nach Konstantinopel zu kämpfen hatte. Ein Offizier schreibt, daß bloß von seinem Bataillon 150 Mann in Spital von Rodosto bleiben mußten. Von Wegen keine Spur, sie mußten erst von den Pionieren gebahnt werden. Dabei unerträgliche Hitze und Mangel an Lebensmitteln. Hieraus kann man auf die Strapatzen der zweiten Division und der Cavallerie schließen, welche durch die Gebirge nach Adrianopel marschieren soll. Daß eine Truppenschau über die Division stattgefunden, ist schon berichtet, aber wir wissen nicht, ob der Sultan diesmal pünktlicher war. Die Engländer hatte er drei Stunden auf sich warten lassen. In einem Privatschreiben wird erzählt, wie der Sultan vor Kurzem abermals von einem fanatischen Türken insultirt wurde. Er gab zur Feier der Mitte des Ramazan eine Audienz im alten Serail. Plötzlich drang ein alter Türke durch die Menge und rief dem Sultan zu: „Sohn des Ghiaur! Du hast die Hunde von Ungläubigen in das Reich des Islam gerufen, Du bist nur ein Ghiaur wie Dein Vater! Der Prophet verfluche Dich!" Aehnliche Artigkeiten erfährt der Padischa jetzt öfter.

Ein Griechischer Offizier ging beim Herabsteigen aus der Akropolis neben einem Französischen; der Franzose stieß bei der letzten Stufe der Treppe des Pantheon auf ein Stück einer zerplatzten Bombe. „B***, qu'est ce que c'est ça," rief der Mann aus; der Griechische Officier antwortete ihm, „dies ist ein Stück der Bomben, welche die Türken, zu deren Gunsten jetzt so theures christliches Blut Englands und Frankreichs vergossen wird, nach der Akropolis während unseres Freiheitskampfes warfen, und welche den herrlichen Erechteustempel in Trümmer verwandelten." Der Franzose schwieg.

Konstantinopel, 22. Juni. Marschall St. Arnaud, Prinz Napoleon, der Herzog von Cambridge und Lord Raglan kommen in den nächsten Tagen zur letzten Kriegsberathung in Schumla zusammen, um den endgültigen Operationsplan zu berathen. Man erwartet bei diesem Kriegsrathe auch eine militairische Vertretung Oesterreichs. — Von Gallipoli aus wird berichtet, daß am 14ten d. zwischen Engländern und Franzosen bei einem Trinkgelage eine blutige Rauferei losbrach, die durch anderes Militair nur mit vieler Mühe gebändigt wurde. Am anderen Morgen fielen die Raufer sich gegenseitig in die Arme und tranken Brüderschaft. Das Verhältniß zwischen den Engländern und Türken ist ein viel vertrauliches, als zwischen letzteren und den Franzosen. Der Engländer imponirt durch seine Ruhe und sein gesetztes Wesen, während das leichtfertige Wesen des Franzosen dem auf Anstand achtenden Türken nicht sonderlich gefallen will. Indeß befinden sich die Franzosen doch viel heimischer im Oriente, als die Engländer, was wohl ihrem Aufenthalte in Algerien mit zuzuschreiben sein mag.

Der zu Adrianopel angekommene General Bosquet ist in demselben Palais abgestiegen, das Diebitsch 1829 bewohnte. Tags nach seiner Ankunft publicirte er sogleich einen officiellen Münz-Cours (der französische Frank zu 5 Piastern) und einen Tarif für sämmtliche Lebensmittel. (Z.)

Amerika.

Engländer und Amerikaner beobachten einander mit dem scharfen Blick der Eifersucht. Bei der Nachricht aus Washington, daß die Nebraska-Bill im Repräsentantenhaus mit 113 gegen 100 Stimmen zum ersten Mal gelesen sei, bemerkt der Obercanadische „Toronto Globe:" „Diese Infamie ist also vollbracht! Durch diese Bill ist ein Theil der Vereinigten Staaten größer als die 13 alten Staaten der Union zusammengenommen, dem Fluch der Sklaverei verfallen, zu einer Züchtungsanstalt gemacht für schwarzes Menschenlastvieh, zum Jagdrevier, wo weiße Amerikanische Bürger schwarze Amerikanische Bürger hetzen, fangen und in Stücke reißen dürfen, um keines andern Verbrechens willen, als weil ihre Haut um einige Schatten dunkler ist. Mit andern Worten, die südlichen Staaten der Union, in ihrer Herzenshärtigkeit und Blindheit, sind entschlossen nicht blos an der Negersclaverei festzuhalten, sondern sie auch zu verstärken und bleibend zu machen für alle Zeit. Darum trachten sie auch nach der Wegnahme von Cuba und Mexico, um dadurch ein solches Uebergewicht in der Regierung des Bundes zu erlangen, daß die etwaige Opposition des Nordens zur Ohnmacht herabsinke. Mit diesem ruchlosen Eroberungsplan haben sie klüglich auf die Schwachmüthigkeit in den Nordstaaten speculirt; die Baumwollenhändler sind

nur allzu willfährige Werkzeuge in ihrer Hand geworden."

Andrerseits entwirft der „Newyork Tribune" ein Bild von der Insel Jamaika, welches nebst den übrigen Britisch-Westindischen Inseln künftig einmal den Appetit der Amerikaner nicht weniger reizen dürfte als jetzt das Spanische Cuba. (A. Z.)

Miscellen.

Berlin. In einem hiesigen diplomatischen Kreise erklärte neulich ein Mitglied, einen Rebus aufgeben zu wollen, und legte ein neues Vierzig-Frankenstück auf den Tisch. Man rieth hin und her, ohne die Deutung zu finden. Endlich erklärte der Inhaber: Meine Herren, das ist ein Repräsentant der entente cordiale, zwei Naps oder ein Doppel-Nap?

Man will wissen, daß der neugeschaffene Kriegs-Minister Großbritanniens — wie alle Engländer höheren Standes mit den Classikern bekannt — jüngst dem Admiral der Ostseeflotte geschrieben: „quousque tandem Napiere abutere patientia nostra?" Worauf dieser ebenfalls in classischer Mundart erwiedert haben soll: „Nur keene Ueberstürzung nich!"
(N. Pr. Z.)

London. Vom 1. August an müssen sämmtliche Fabriks-Camine in London (8000 an der Zahl) mit einer Vorrichtung versehen werden, durch welche der Rauch in denselben verzehrt wird. Somit hat endlich die Themsestadt Aussicht, der dicken Rauchhülle, welche Jahr aus, Jahr ein über ihr lag, ledig zu werden. Die Verpflichtung, solche Rauchverbrenn-Apparate einzuführen, wäre wohl auch in anderen Städten im allgemeinen Interesse wünschenswerth.

Paris. Die Luftschifffahrt scheint aus den bisherigen Gränzen ihrer Wirksamkeit herauszutreten und einen thätigen Antheil an der orientalischen Frage nehmen zu wollen. Der Luftschiffer Herr Verneuil will die Erfindung gemacht haben, seinen Ballon nach jeder beliebigen Richtung hinlenken zu können. In Kurzem wird er das Experiment unternehmen, vom Marsfelde aufzusteigen, Paris regelmäßig zu umkreisen und sich herablassend am Balcon der Tuilerieen anhalten und dem Kaiser den Plan der Maschine überreichen. Um zu beweisen, daß der Ballon zum Kriege dienlich sei, wird der Aeronaut von der Höhe seines Ballons herab Zerstörungsversuche in der Ebene von Denis an deponirten Gegenständen machen.

Ein Amerikaner, Herr Thomas Harris, hat ein „Epos von den Sternenhimmeln" herausgegeben, das ihm, wie es in der Vorrede heißt, von Geistern der Abgeschiedenen (Klopfgeistern) dictirt worden. Das Medium Harris' hat diese Dichtung, die ungefähr 4000 Verse umfaßt, an 14 auf einander folgenden Tagen, in 22 Sitzungen, die zusammen genau 26 Stunden und 16 Minuten dauerten, während welcher Zeit er sich in einem Zustande der Ertase befand, theils declamirt, theils abgesungen! (Dr. J.)

Die Engländer in Brahestadt.

(Mitgetheilt von S. Baranowski, aus dem Russischen von A. T.)

Ich war auf der Brandstätte von Brahestadt, habe dort an Ort und Stelle genaue Nachrichten eingezogen und halte es nicht für überflüssig diese dem Publicum mitzutheilen.

Brahestadt liegt im Gouvernement Uleaborg an der Küste des bottnischen Meerbusens, der daselbst eine Bucht bildet. In dem Bogen der Bucht ist auf der einen Seite die Stadt erbaut, dieser beinahe gegenüber und von ihr eine Werst weit entfernt war das Schiffswerft und zwischen diesem und der Stadt waren die Theerbrennereien und Pechhütten. Jetzt drei schwarze Flecken in dem Gedächtniß der Engländer. In der Nähe des Schiffswerfts lagen unbefrachtete Kauffahrer vor Anker.

Der Admiral Plumridge, der mit seinen stark armirten Kriegsschiffen so siegreich die unbewaffneten Kauffahrer und Fischerboote kaperte, entschloß sich endlich auch Städte zu überfallen, aber natürlich nur solche, in denen keine russischen Kanonen anzutreffen waren, welchen Plumridge eben nicht für nöthig hielt zu begegnen. Die schwedischen Zeitungen berichteten, die Städte des Gouvernements Wasa seien mit starken Garnisonen besetzt, und dieser Umstand bestimmte Plumridge ihnen die gänzlich schutzlosen Städte des Uleaborgschen Gouvernements vorzuziehen.

Am 18. (30.) Mai trieb noch Eis auf dem Meere, aber die englischen Fregatten arbeiteten sich durch und näherten sich dem Ufer; drei kamen in die Bucht von Brahestadt und die vierte blieb hinter den Inseln beim Eingange in die Bucht. Nachdem sie ungefähr drei Werst von der Stadt Halt gemacht hatten, setzten sie Schaluppen aus; fünf von diesen waren jede mit einer Kanone armirt, neun aber waren ohne Geschütz, auf den fünf ersten befanden sich zu 40 bis 50 Mann, auf den fünf kleinen zu 15 bis 20 und im Ganzen 300 bis 400 Mann. Diese Flotille, auf welcher sich noch einige Officiere befanden, nahm unter dem Commando eines Lieutenants ihre Richtung gerade nach dem Werft und zuerst nach den vor Anker liegenden Schiffen; dort standen einige Arbeiter und der schwedische Consul. Die erste Frage des englischen Lieutenants war: „Ist hier Militair?" Auf die verneinende Antwort erwiderte er: „Schade!" (in der Uebersetzung „Wie freut uns das!") „Wir werden Feuer anlegen, und jenes schöne Schiff muß auch ein Raub der Flammen werden!" Diese Bemerkung bezog sich auf ein eben erst mit Kupfer beschlagenes und noch nicht völlig betakeltes Fahrzeug. Der schwedische Consul erklärte, daß die mit den übrigen dort liegende Brigg „Kalewa", Eigenthum eines schwedischen Kaufmanns sei. Umsonst: der Engländer wollte einmal im Hafen alle Schiffe, welcher Nation sie auch gehören mögen, in Brand stecken. Und so wurden denn auch neun Fahrzeuge aufgebrannt, von denen sieben den Einwohnern von Brahestadt gehörten, ferner die schwedische Brigg „Kalewa" und der russische Schooner „Natschatije". Diese neun Schiffe sind zusammen auf 40,000 Silberrubel geschätzt. Nachdem die Engländer die Fahrzeuge ange-

(Beilage.)

№ 75. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 23. Juni 1854.

zündet hatten, kamen sie bei dem Werft ans Land, verjagten die Arbeiter und umstellten den Platz mit Soldaten, damit es Niemandem einfalle, das Feuer löschen zu wollen, darauf begannen sie den Werft und das Schiffsbauholz anzuzünden, indem sie es für Kriegs-Contrebande erklärten, weil man aus diesem Material rasch Kanonenboote machen könne. Zugleich mit dem Werft verbrannten vier Kauffahrteischiffe, die dort gebaut wurden, alles daselbst befindliche Schiffsbauholz, fünf Häuser von Privatpersonen, 400 Tonnen Roggen im Korn-Magazin, 1000 Tonnen Salz, 2000 Faden Brennholz, was zusammengenommen mit dem Mobiliarvermögen der Eigenthümer und Arbeiter des Werfts auf 216,000 Rubel geschätzt wird, worunter an Schiffsbauholz allein die Summe von 120,000 Rubel gerechnet ist.

Als nun Werft und Bauholz tüchtig aufloderten, machten sich die Engländer tapfer an Theer und Pech, wobei sie die Einwohner dadurch beruhigten, daß nur das Kronseigenthum allein verbrannt werden würde; auf die Versicherung der Brahestadter aber, daß bei ihnen durchaus kein Kronseigenthum vorhanden sei und dieser Theer und dieses Pech Privatpersonen gehöre, erwiderten die Engländer, daß es immer doch Kriegs-Contrebande sei. Was an Theer und Pech, zusammen mit der Brennerei und den Hütten in Flammen aufgegangen ist, wird auf 43,000 Silberrubel taxirt.

In der Stadt selbst liegen auf dem Wege von den Pechhütten die Kornmagazine neben den Wohngebäuden. Roggen und Gerste sind gleichfalls Kriegs-Contrebande und somit wurden denn auch die Kornmagazine angesteckt. Zum Glück aber wandte sich einer der Brahestadter Matrosen, der Englisch sprach, an die Engländer mit dem Vorwurf, daß sie Korn aufbrennen wollten, welches den ärmsten Bewohnern der umliegenden Dörfer gehöre. Der großmüthige Lieutenant erbarmte sich und befahl die Flamme zu löschen, was auch geschah.

Nach diesen Heldenthaten zog die ganze Flotille zum Quai der Stadt. Die Soldaten standen in den Booten an den Kanonen und die Hähne der Flinten waren gespannt; der Lieutenant erklärte dem Bürgermeister, daß bei dem geringsten Widerstande eine mörderische Salve erfolgen und die ganze Stadt in Brand gesteckt werden würde. Alle Einwohner eilten an den Quai und sahen voll Neugierde auf die ungebetenen Gäste.

Der Lieutenant stieg mit sechs Matrosen ans Land. Seine erste Frage war: „Wo sind die Kronsgebäude?" Man bemerkte ihm, daß in Brahestadt kein einziges Kronsgebäude sei. (Wahrscheinlich sollten diese auch den Flammen preisgegeben werden). Die zweite Frage war: „Wo ist das Zollhaus?" — In Brahestadt giebt es auch kein Zollhaus? — „Wo ist denn der Zollinspector?" — Verreist. — „Aber wo sind denn seine Papiere?" — Er hat sie mitgenommen. — „Ist hier Jemand vom Militair?" — Niemand. — „Aber giebt es Truppen in Uleaborg und Gamla-Karleby?" — Wir wissen es nicht. — „Ist bei Euch irgend Jemand, der Uniform trägt?" — Für jetzt Niemand. Nach dieser Befragung besichtigte der Lieutenant zuerst das Zoll-Packhaus, dann die Speicher der Kaufleute und die Magazine, und schlug die Thüren ein, die nicht aufgeschlossen wurden. Zum Glück fanden sie dort keine Kriegs-Contrebande.

Um zehn Uhr Abends waren die Herren Engländer schon auf ihren Schiffen, und unsere in Uleaborg freigelassenen Gefangenen erzählen, daß der Admiral Plumridge zornig zu dem Lieutenant ausgerufen: „Jene Kornmagazine dort brennen nicht." — Nachdem man ihm darüber Aufklärung gegeben, wandte er sich doch, um Gewißheit zu erhalten, an die Gefangenen mit der Frage, ob sie wissen, was das für Magazine sind. Ihre Antwort war eine Bestätigung der Aussage des Lieutenants, und die ganze Escadre begab sich aus der Bucht nach Uleaborg. Zum Glück für Brahestadt wehete der Wind dem Schiffswerft zu; im entgegengesetzten Falle wäre die ganze Stadt ein Opfer der Flamme geworden. Als die Engländer sich entfernt hatten, bemühten sich die Einwohner das Feuer zu löschen, aber alle ihre Anstrengungen blieben fruchtlos. Die Flamme verlöschte vierundzwanzig Stunden nach der Abfahrt der Engländer, und verlöschte — weil Alles aufgebrannt war.

Die schwedischen Zeitungen, das Aftonblad und andere wiederholen die gewissenlosen Lügen der englischen Berichte und behaupten, daß die Engländer in Brahestadt nur die Kanonenboote angezündet hätten, wodurch das Werft zufällig in Brand gerathen wäre. In Brahestadt sind und waren aber keine Kanonenboote. An das Schiffswerft u. s. w. wurde an verschiedenen Stellen Feuer angelegt, und die Engländer entfernten sich nur dann erst, als sie sich gründlich überzeugt hatten, daß die durch sie hervorgerufene Flamme unmöglich zu löschen sei. Für dieses Verfahren nennen alle Finnländer einstimmig die Engländer: Seeräuber. In der That aber sollen nach den über den Krieg zwischen civilisirten Nationen herrschenden Begriffen, die Truppen weder friedliche Einwohner berauben, noch ihr Eigenthum verbrennen; die Engländer aber thaten im Baltischen Meere nichts weiter, als daß sie raubten und dann zu sengen begannen. Wie soll man sie anders nennen, als Räuber? Sie erinnern uns an die Raubüberfälle der früheren Verbündeten des türkischen Sultans — der Krymschen Tataren, die ebenso verfuhren, wie sie jetzt. Es scheint als ob die Engländer sich übrigens selbst ihrer ehrlosen Handlungsweise schämen: wie könnten sie sonst zu solchen Ausflüchten, als die von ihnen im Aftonblad mitgetheilte Nachricht ist, greifen? Man erzählt, daß, da die Engländer auf die Brahestadter Schiffswerfte losgingen, einer ihrer Gardemarinen sich vor den übrigen sehr tapfer gezeigt hätte; als sie aber anzuzünden begannen, zerfloß der arme Knabe in Thränen: er schämte sich für seine Landsleute!

Ich war in Brahestadt gerade eine Woche später, als die Engländer dort gewesen waren, und fand die Stadt fast verödet. Alle Habseligkeiten waren fortgeschaft, und der größte Theil der Einwohner hatte sich in das Innere des Landes begeben, um sich vor einem zweiten Ueberfall zu retten.

Man schätzt den Gesammtwerth des in Brahestadt durch Feuer Verheerten, auf dreimalhunderttausend Silberrubel, in Uleaborg aber auf bedeutend mehr. Schiffsbauholz, Theer und Pech wird in die Seestädte des nördlichen Finnlands, vorzugsweise zur Verschiffung nach England, versandt, und am Orte zum Theil auf Rechnung englischer Kaufleute erstanden. So verbrannte denn das Commando des Admirals Plumridge unter anderm auch die Waaren englischer Kaufleute, nebst den Schiffen, auf welchen diese Waaren fortgebracht werden sollten. Aber natürlich werden die englischen Capitalisten gern die Kosten tragen, welche die Kriegs-Illumination in der hellen Sommernacht erforderte!

Wer zu bedauern ist, das sind die armen Arbeiter und Handwerker, die auf dem Schiffswerft und für dasselbe beschäftigt waren: die Engländer verbrannten ihnen nicht eine Besitzlichkeit, nicht ein Capital, das diese armen Leute nicht haben, sie verbrannten ihnen die Möglichkeit des Erwerbs. Jetzt haben sie nirgend mehr Arbeit, wie aber sollen sie mit ihren Familien ohne Arbeit leben? Sie existirten nur durch ihrer Hände Fleiß, und sind nun, erwerblos im Elend. Die Engländer, die ihr eigenes Land mit Proletariern überfüllten, kamen auch zu uns, um Proletarier zu machen; wir hoffen aber, daß unter Gottes Beistand die Sorgfalt unserer Regierung und die Wohlthätigkeit von Privatpersonen die Nothleidenden unterstützen und sie vom Bettelstabe erretten werde!

(Nord. Biene Nr. 138.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. Sülk Sohn Johannes Adolph. — St. Marien-Kirche: des Herrn Dr. med. Ammon Sohn Herrmann Johannes Alwill; des Verwalters Großberg Tochter Johanna Elisabeth.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Musiklehrer aus St. Petersburg Woldemar Friedrich Gerchen mit Johanna Mabillot.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Malermeister Eduard Zinoffsky, alt 35 Jahr; der Gärtner Karl Gustav Preutel, alt 64 Jahr.

№ 103. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 28. Juni 1854.
R. Linde, Censor.

In Folge Anordnung des Oberdirigirenden des Postdepartements, soll, außer den gegenwärtig zweimal wöchentlich abgehenden schweren Posten nach Petersburg, noch eine dritte errichtet werden; die Annahme der Privat- und Kronspacken wird von Seiten des hiesigen Postcomptoirs Montags von 4 bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden. 3

Die Verwaltung der zwischen Dorpat und Werro Allerhöchstverordneten neueingerichteten Stationen Tilleorra und Karrilatz macht hiermit bekannt, daß diese zur Expedition von Krons-Courieren, Estafetten und Beamteten der Hohen Krone wie Militair- und Civil-Behörden eingerichtete Postverbindung, auch der Benutzung von Privatreisenden, sowohl von Karrilatz bis Werro und von Tilleorra bis zu dem Alt-Kusthoffschen Kuste Kruge, als auch auf die diesen Stationen nahe umliegenden Güter gegen die Progon von 2½ Kop. pr. Pferd und Werst von jetzt an offen steht. Den 25. Juni 1854. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hafer mit Lieferung nach Kumna (23 Werst von Reval) und nach Dorpat, kauft C. Hennig. 2

Schwarze Spitzentücher, Sammetbänder in allen Breiten, Guipure-Spitzen, brod. Taschentücher, schwarze und weiße Schleier, und Fenster-Bronzeverzierungen erhielt in schöner Auswahl und verkauft zu billigen Preisen M. Stahlberg, 1
im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Ein guter Familien-Planwagen steht zum Verkauf bei Sattlermeister Oppeldt, 3
im Fuhrmann Reinholdschen Hause in der Steinstraße.

Frisches Selters-, Püllnaer- und Saidschützerwasser, getrocknete Aepfel, Citronen, Kartoffelmehl wie auch vorzüglichen Essig à 7 Kop. pr. Kr. verkauft F. Sieckell. 2*

4 kleine Zimmer mit Küche, guter Schafferei und Keller nebst einem angenehmen Garten sind mit Meubles und Heizung für 15 Rbl. S. monatlich zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 2

Abreisende.

Osc. v. Voigdt. 1
Friedrich Müller, Gerbergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 76.

Mittwoch 30. Juni 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus Sfewastopol. — Wilna. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juni. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Maria Pawlowna hat, zum Besten der Wittwen und Waisen der Officiere und Matrosen der Flotte, die Summe von drei tausend Rubel Silb. darzubringen geruht. Se. Majestät der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß diese Summe zum Invaliden-Capital geschlagen und den Absichten Ihrer Kaiserlichen Hoheit gemäß verwandt werde.

Für Auszeichnung im Dienst ist befördert: der stellvertretende Direktor des Kaiserlichen Alexandrowschen Lyceums Obrist Müller 2 zum Generalmajor mit Bestätigung in diesem Posten; in Folge eingetretener Vakanzen: vom L.-G.-Ulanen-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zum Stabrittmeister der Lieutenant Baron Offenberg 1, vom L.-G. Preobrashenskischen Regt. der Fähndrich Graf O'Rourk zum Lieutenant, vom L.-G. Ssemenowschen Regt. der Capitain Bert zum Obristen, zum Stabscapitain Lieutenant Brewern, dem Pagencorps Seiner Kaiserlichen Majestät zukommandirt, vom L.-G. Ismailowschen Regt. zu Lieutenants die Fähndrichs Burmeister und Schwan, vom L.-G.-Grenadier-Regt. zu Capitains die Stabscapitains Malm Platzadjutant in St. Petersburg und Tilen, vom L.-G. Finnländischen Regt. zum Obristen der Capitain Tiesenhausen, vom Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich zum Lieutenant der Fähndrich Dingelstedt, vom L.-G. Wolhynischen Regt. zum Obristen der Capitain Rosenberg, vom L.-G.-Sapeur-Bataillon zum Lieutenant der Fähndrich Engel, vom Pagencorps zu Capitains die Stabscapitains Huene 2 und Derfeldt; von der Artillerie: der Commandirende der Reserve-Batterie der 2ten leichten reitenden Artillerie-Brigade Obristlieutenant Stackelberg zum Obristen, der Commandirende der Reserve-Batterie der 7ten leichten Artillerie-Brigade Obristlieutenant Lehmann zum Obristen, mit Bestätigung in diesen Posten; von der L.-G. reitenden Pionier-Division der Stabscapitain Graf Ronniker zum Capitain.

(Russ. Inv.)

Nachrichten aus Sfewastopol.

(Auszug aus den Berichten des Herrn General-Adjutanten Admiral Fürsten Menschikow, Chef des Haupt-Marine-Stabes).

Den 3. Juni. Auf dem Dampfer „Taman" sollten neue Kessel eingesetzt werden, welche, ursprünglich für den Dampfer „Jenikale" bestimmt waren und bisher in Odessa sich befanden; der Dampfer „Taman" wurde demnach, in den letzten Tagen des Monats Mai, von hier nach Nikolajew entsandt, unter dem Befehl des Capitain-Lieutenants Sotiri. Dieser Dampfer langte glücklich in Nikolajew an, ohne irgend einem feindlichen Schiffe zu begegnen. Der Capitain-Lieutenant Popow, dem aufgetragen war, sich nach Odessa zu begeben, um die erwähnten Kessel nach Nikolajew zu schaffen, erfüllte diesen Auftrag in zwei Fahrten, zuerst auf dem Dampfer „Andia", und dann auf dem Dampfer „Turok", und zwar mit jener Umsicht, mit der er sich überhaupt aller, von seinen Vorgesetzten ihm ertheilten Aufträge entledigt. Vor Absendung des Dampfers „Taman" nach Nikolajew, wurde der Dampfer „Wladimir" zum Kreuzen ausgeschickt, unter Befehl des Capitains 2ten Ranges Butakow. Nachdem er bis in Sicht von Sinope gekommen, wo er nur ein Handelsschiff liegen sah, kehrte der Dampfer „Wladimir" glücklich hierher zurück, ohne irgend einem Kriegsschiffe auf seiner Fahrt zu begegnen. Am 30sten vorigen Monats, vor Sonnenuntergang, kamen 3 feindliche Dampfer in Sicht von Sfewastopol. Das zum Jagdmachen auf dieselben unverzüglich entsandte Detachement von Dampfern, commandirt von C. A. Panfilow, kreuzte die ganze Nacht hindurch, bis zum Anbruch des Tages im Meere und kehrte, da es den abziehenden Feind nicht erreichte, in den Hafen zurück. Im übrigen ist alles auf der Flotte im besten Zustande.

Bei Absendung dieses Berichts zeigten sich am Horizont drei feindliche Dampfer. Das von uns ausgesandte Detachement von Dampfern ging ihnen entgegen, sie wichen aber dem Zusammentreffen aus und suchten das Weite.

Die Verfolgung der feindlichen Daampfer (zweier englischer und eines französischen, Dreimaster und mit Batterien versehen) durch unser Detaschement, war von einer Kanonade begleitet, durch welche einem der feindlichen Dampfer ein Boot zertrümmert wurde.

Unsererseits wurde auf dem Dampfer „Gromonossez“ die Treppe durch Kugeln beschädigt und der Dampfer „Wladimir“ erhielt einige Beschädigungen. Auf letzterem Dampfschiffe wurden verwundet: der Midshipman Skarjatin, von der 41sten Equipage, und zwei Unterofficiere; außerdem erhielten leichte Contusionen: der Capitain-Lieutenant Lesli, von der 38sten Equipage und vier Matrosen. Dem Midshipman Skarjatin, so wie jedem der beiden Unterofficiere, wurde durch eine Kugel ein Bein fortgerissen, und zwar einem der letztern nahe am Rumpfe; er starb daher bald. Die beiden ersteren befinden sich gegenwärtig nach überstandener Operation, in höchst befriedigendem Zustande. Die Kanonade, welche mit Unterbrechungen und nur in weiter Entfernung stattfand, wurde erst gegen Abend von beiden Seiten vollkommen eingestellt. Der Feind ging in See und unsere Escadres kehrten zurück, sowohl die aus Dampfern, wie die aus Segelschiffen bestehende, welche letztere aus dem Hafen ausgelaufen war, des geringen Windes wegen aber an der Affaire nicht Theil nehmen konnte. Nach dem äußern Aussehen der drei feindlichen Dampfer läßt sich annehmen, daß es dieselben waren, welche am 30sten des vorigen Monats herkamen und daß sie den Auftrag haben, die Bewegungen unserer Flotte zu beobachten. Möglicherweise waren es dieselben Dampfer, welche, bevor sie am 3. Juni bei Sewastopol erschienen, am Morgen desselben Tages bei Eupatoria waren, wo sie ein unbemanntes und unbeladenes Küstenfahrzeug wegnahmen, welches über Flintenschußweite vom Ufer lag und daher von dort nicht vertheidigt werden konnte.

Der Künstler Aiwasowski brachte hierher die von ihm ausgeführten Bilder, welche die Affaire bei Sinope und die Wegnahme des „Perwas-Bachri“ darstellen. Nachdem diese Bilder ausgestellt worden waren, um von den Seeleuten, was die Richtigkeit der Zeichnung der Fahrzeuge betrifft, beurtheilt zu werden, hat er sie wieder fortgenommen, um sie definitiv zu vollenden.

Den 6. Juni. Es war dem Capitain-Lieutenant Popow aufgetragen worden, an Stelle des zur Ausbesserung nach Nikolajew geschickten Dampfers „Taman“, von dort den Dampfer „Turok“ herzubringen. Er hat diesen Auftrag glücklich ausgeführt und der „Turok“ hat soeben im Hafen von Sewastopol Anker geworfen. (Seemagazin.)

Am 5. Januar d. J. starb in Wilna der Director des dortigen astronomischen Observatoriums, Staatsrath George Fuß, im 48. Lebensjahre.

Am 21. Juni entschlief in Riga nach schweren Leiden im vollendeten 67. Lebensjahre und nach 50jährigem thätigen Wirken im Staatsdienste der Kameralhofsrath, Kollegienrath u. Ritter Friedrich August Gottlieb Schmieden. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1 Juli. Die im Ministerium eingelaufenen Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß der Sultan große Unzufriedenheit äußere über den beständigen Druck, welchen Lord Stradford de Redcliffe auf ihn ausübe. Es würde dem Sultan zu großer Befriedigung gereichen, wenn Frankreich durch einen Gesandten bei ihm vertreten wäre, der ihm gestattete, sich dem allzu vorherrschenden Einfluß Englands ein wenig zu entziehen. Reschid Pascha ist dem Englischen Lord unbedingt ergeben und wird durch ihn dem Großherrn förmlich aufgedrungen. Das hochfahrende Wesen des Englischen Gesandten reizt den Sultan oft dergestalt auf, daß er sich, wie Vertraute behaupten, öfters zu heftigen Aeußerungen hinreißen läßt. Auch der Oesterreichische Internuntius Freiherr v. Bruck soll mit Reschid unzufrieden sein, dem er mehr Englische als Türkische Gesinnungen zuschreibt. Reschid, dessen Schulden schon mehr als einmal bezahlt wurden, ist neuerdings wieder so tief verschuldet, daß er sich abermals an die Großherzigkeit seines Souverains wenden mußte. (A. Z.)

Paris, 2. Juli. Die Nachrichten aus Madrid von einem neuen Aufstandsversuche, welchen die Regierung schon vor zwei Tagen erhielt, haben höchsten Ortes sehr unangenehm berührt. Die Berichte der diplomatischen Agenten darüber lauten nämlich sehr beunruhigend. Denselben zufolge ist die Aufregung in ganz Spanien sehr groß. Ueberall herrscht Unzufriedenheit, und die Armee theilt dieselbe zum größten Theile. Eine allgemeine Bewegung ist obigen Berichten zufolge fast unausbleiblich. Was hier außerdem noch große Besorgnisse erregt, ist der Umstand, daß die Insurgenten dieses Mal nicht die Fahne der Revolte gegen die Minister der Königin allein, sondern auch gegen die Königin erheben wollen, die, so heißt es, durch die Herzogin von Montpensier ersetzt werden soll. (H. C.)

Paris, 3. Juli. In unterrichteten Kreisen versichert man, daß 40,000 Mann neuer Truppen in wenigen Wochen nach dem Orient abgehen sollen. Es sind bereits Instructionen nach Malta abgegangen, welche den Transport dieser Truppen betreffen. Mehrere Regimenter, die zum Lager im Süden gehören, sind auf dem Marsche begriffen.

Das vierte Geschwader, das jetzt zu Toulon in Rüstung begriffen ist, scheint mehr als eine Vorsichtsmaßregel zu sein. Es scheint vornehmlich den Zweck zu haben, die Schiffe zu ersetzen, welche im Wetter oder Kampf unfähig würden, so daß die Stärke der Flotten nicht geschwächt würde.

Das Dekret, welches die große Oper neu organisirt, ist gestern erschienen. Als Motiv der Maßregel wird die Finanzlage des Instituts bezeichnet, die einen solchen Ausfall zeigte, daß die Auflösung der Oper zu erwarten stand. Vom 1. Juli an ist die Oper von der Kaiserlichen Civilliste übernommen worden, und dem Minister des Kaiserlichen Hauses, dem Minister Fould, untergeordnet. Der Minister hat eine permanente Kommission ernannt, welche über alle künstlerischen Fragen, wie über die Mittel zu entscheiden hat, die den Flor der Oper fördern können. Die Herren Troplong, Baroche, Bacciochi, Rouher, de Morny und Chaix d'Estange sind Mitglieder dieser Kommission. Herr Roqueplan ist zum Direktor der großen Oper ernannt. (St.-A.)

England.

London, 3. Juli. Der König von Portugal mit seinem Bruder und Gefolge hat mehre Abschiedsbesuche bei den Mitgliedern der Königl. Familie gemacht und tritt heute, spätestens morgen seine Reise nach Belgien an. Er wird von Woolwich aus den Themseweg nach Ostende einschlagen. Es wird hier vielfach behauptet, er werde um die Hand der Prinzessin Charlotte, ältesten Tochter König Leopold's, anhalten. — Die hiesige Firma Rothschild soll in den letzten vierzehn Tagen durch das Steigen der Course nicht weniger denn 500,000 Pfd. Sterl. gewonnen haben. So erzählt man sich in der City. (N. Pr. Z.)

Die englische Colonie Singapur ist vom 5. bis 14. Mai der Schauplatz eines entsetzlichen Blutbades gewesen, welches die verschiedenen Landsmannschaften der dort in einer Anzahl von 55,000 lebenden Chinesen unter einander anrichteten. Außer den Chinesen besteht die Bevölkerung der Stadt aus 450 Europäern, 8000 bis 10,000 Indianern von der Küste Koromandel und fast ebenso viel Malaien. Trotz dieser zahlreichen Bevölkerung hatte bisher die geringe bewaffnete Macht von 350 Sipoys und 24 Artilleristen Compagnietruppen nebst einem aus Malaien und Indianern recrutirten Polizeicorps von 200 Mann ausgereicht. Am ersten Tage des Aufstandes hatten die Behörden leider keinen Gebrauch von den Waffen machen lassen, am zweiten bildete sich infolge der Aufforderung des Gouverneurs ein Corps von 100 europäischen Specialconstablern, und am Abend landeten von drei auf der Rhede liegenden Kriegsschiffen 75 Marinesoldaten, welche die zwei Hauptpunkte der Stadt besetzten. Alle Maßregeln konnten aber der Metzelei und Brandstiftung, womit die chinesische Bevölkerung gegeneinander wüthete, keinen Einhalt thun. Am 14ten erst trat einige Ruhe ein. Eine zahlreiche Versammlung angesehener Chinesen erließ eine versöhnende Proclamation. Die Europäer richteten an die Centralregierung zu Kalkutta die Bitte um eine Garnison von einem ganzen Regiment Sipoys und einer Compagnie Artillerie. Wie der „Moniteur“ einem Singapurer Blatte entnimmt, waren in jenen Tagen daselbst 53 Magazine geplündert, 160 Gärten oder Pflanzungen verwüstet, 280 Landhäuser verbrannt, 485 Personen in der Stadt getödtet, 200 verwundet und 512 von der Polizei verhaftet worden. — Die Europäer waren von den Chinesen nicht angegriffen worden. (Dr. J.)

Spanien.

Madrid. Wenn der französische Korrespondent der „K. Z.“ wohl unterrichtet ist, so ist die Aufregung in Spanien sehr groß. Die Unzufriedenheit wird auch von der Armee in hohem Grade getheilt. Man hatte sogar im Sinn, der Königin sich zu bemächtigen und die Herzogin von Montpensier auf den Thron zu setzen. Das ist indeß den Insurgenten mißlungen. Sie sind nach Arragonien, den Sitz des letzten Truppen-Aufstandes, abgezogen.

Die „Independance Belge“ veröffentlicht Privatberichte aus Madrid, deren wesentlichen Inhalt wir nachstehend mittheilen: „Madrid, 28. Juni. Der Anfang eines Militair-Aufstandes ist heute Morgens hier ausgebrochen. Der erste Aufruhrruf scheint von der Kaserne San Francisco ausgegangen zu sein, wo ein Oberst, als er die Vorposten anredete, angeblich mit Flintenschüssen empfangen wurde. Die Bewegung soll sich sofort den andern Kasernen, wie auch dem Artilleriepark mitgetheilt haben. Man behauptet, daß General Schely mit fast der ganzen Kavallerie Madrid verlassen habe, um sich den großen Depots von Alcala und Guadalajara anzuschließen. Es heißt auch, ein anderer Theil der Besatzung stehe in einiger Entfernung außerhalb der Thore, um das Einrücken neuer Truppen zu verhindern und sich nöthigenfalls nach la Granja zu ziehen. Die Telegraphendrähte sollen an mehreren Stellen durchschnitten sein. Der Palast Christinens ist mit Kanonen umgeben; alle Zugänge bis oberhalb des englischen Botschafts-Hotels sind bewacht. Es scheint, daß die Insurgenten beabsichtigen, Christine nicht, wie sie beschlossen hatte, nach dem Eskurial abreisen zu lassen. — 4 Uhr Nachmittags. Ich kann jetzt zuverlässige Nachrichten geben. Der Aufstand hat einen so ernsten Charakter, daß Niemand sein Gelingen bezweifelt. Die Insurgenten, mindestens 2400 Mann stark und von den Generalen O'Donnell, Jose Concha, Messina und Dulce (Direktor der Kavallerie) befehligt, marschiren nach dem Escurial, wo sie die Königin überraschen wollen, die höchstens 800 Mann bei sich hat. Die Gendarmerie hält das Ministerium des Innern; Patrouillen derselben durchstreifen mit gezogenem Säbel die Straßen. Der General-Capitain hat sich mit der schweren Artillerie, dem Genie und einigen Linien-Bataillonen im Retiro eingeschlossen. Sämmtliche Kavallerie ist für den Aufstand. Nach dem Eskurial sind Couriere abgegangen; die Behörden sind im Ministerium des Innern versammelt, wagen aber noch keinen Entschluß zu fassen. Das Publikum zeigt sich bei allem, was vorgeht, gleichgültig, da die Häupter der Erhebung so wenig seine Gunst besitzen, als die Regierung. Nach Angaben von Zeugen riefen die Insurgenten: Nieder mit dem Ministerium! Tod dem Grafen San-Luis! Sittlichmachung der Regierung!“

Madrid, 29. Juni. Die Lage ist bedenklich; alles deutet auf eine nahe Katastrophe. Die Königin ist plötzlich gestern Abends um 11 Uhr hierher zurückgekehrt. Die treugebliebenen Truppen erwarteten sie mit einer von Außen angelangten Schwadron am Thore von Atocha. Der Zug, von der königlichen Garde umgeben, bewegte sich im Schritte über den Prado ꝛc. nach dem Palast. Die Truppen riefen auf Geheiß ihrer Oberen Vivats, das Volk zeigte sich theilnahmlos. Um 11½ Uhr wurden alle Offiziere der Besatzung eingeladen, der Königin die Hand zu küssen. Gleich nachher präsidirte Isabella dem Ministerrathe, und um 1 Uhr entfernten sich die Minister, um ihre Befehle zu vollziehen. Die amtliche Zeitung von heute veröffentlicht schon einige der gefaßten Beschlüsse. General Dulce ist aller seiner Grade und Orden verlustig erklärt; er, wie seine am Aufstande betheiligten Kollegen werden, falls sie in die Gewalt der Regierungs-Truppen fallen, militairisch abgeur-

theilt werden. Der am 22. Februar verfügte Belagerungs-Zustand wird in vollster Strenge aufrecht erhalten; im Principal-Gebäude mitten in Madrid, ist ein permanentes Kriegsgericht niedergesetzt. Eine Proclamation des General-Capitains an das Volk wird massenweise vertheilt. Der Verrath Dulce's wird darin aufs schärfste verdammt. Von Politik zu reden ist streng verboten; wer die Königin oder die Minister schmäht, wird sofort vor das Kriegsgericht gestellt. Es scheint, daß die 3000 Reiter unter Dulce sich bereits mit dem Depot von Alcala vereinigt haben. Noch ist unbekannt, warum die schon so zahlreichen Insurgenten nicht sofort nach dem Escurial zogen, statt den Umweg über Alacala zu machen. Als gewiß gilt, daß Concha nach Arragonien und Catalonien geht, um diese Provinzen aufzuwiegeln, während O'Donnell, Dulce, Messina, Ros de Olano und Oribe die anderen Theile Spaniens bearbeiten werden, wo sie Hülfsquellen genug zu finden glauben, um, ohne daß sie Blut zu vergießen brauchen, einen allgemeinen Aufstand zu bewirken. Glaubhafte Personen versichern, die Insurgenten würden die Königin, wenn sie ihrer habhaft geworden wären, zur Verfügung einer Menge von Maßregeln, namentlich zur immerwährenden Verbannung ihrer Mutter, Arana's und anderer Personen genöthigt haben. — 5 Uhr. Gestern sind viele Verhaftungen erfolgt; man nennt den reichen Banquier Moreno, die Divisions-Generale Gebrüder San Miguel, die Banquiers Collado und Cantero. Den Ex-Ministern Mon und Pidal, die sich versteckt halten, spürt die Polizei nach; sie sollen dem Aufstande Geld gespendet haben. Man sprengt aus, die Regierung habe Kunde von einem Aufstande zu Saragossa erhalten; die madrider Insurgenten, 4- bis 5000 Mann, seien zu Valladolid angelangt.

Aus französischen Nachrichten ist noch nachzutragen, daß General Dulce die von ihm befehligte Kavallerie angeblich zum Manövriren in aller Frühe, 4½ Uhr, zur Stadt hinaus führte. Es geschah unter dem Ruf: „Es lebe die Königin! Tod den Ministern!" Es ist derselbe Dulce, der 1844 durch den Widerstand, den er im königl. Palast an der Spitze der Hellebardiere gegen die empörten Truppen leistete, sich ausgezeichnet hat. — Was den ausgesprochenen Zweck des Aufstandes betrifft, so haben die Generale in einer Proclamation an die Truppen die Wiederherstellung der Verfassung von 1835 verheißen und in einem von ihnen unterzeichneten Protokoll sich förmlich dazu verpflichtet. Diese Verfassung ist bekanntlich so ziemlich die von 1812. Die gemeldete Niederlage der Insurgenten scheint trotz der telegraphischen Nachricht des „Moniteur" noch unsicher; wenigstens wußte die spanische Gesandtschaft in Paris nach den letzten Nachrichten von da noch nichts davon.

Madrid, 3. Juli. (Tel. Dep.) Verstärkungen von Truppen werden erwartet, die Insurgenten befinden sich in Aranjuez. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Der König von Portugal, von England kommend, ist heute Morgens in Ostende ans Land gestiegen und wird heute Abends hier erwartet, wo er 10—12 Tage verweilen wird. Man knüpft bekanntlich an diesen seit lange erwarteten Besuch das Gerücht einer ehelichen Verbindung zwischen dem jungen König und unserer Prinzessin Charlotte. Wir werden nun wohl in einigen Tagen wissen, was hiervon zu halten. Die königliche Familie geht morgen nach Mecheln, um der Stadt einen Besuch abzustatten, den sie derselben seit einem Jahre zugesagt. Die hohen Portugiesischen Gäste werden sie dahin begleiten, und werden in Mecheln großartige Anstalten zum würdigen Empfang der beiden Königsfamilien getroffen. (Z.)

Deutschland.

Aus Baden, 1. Juli. Alle älteren und erst neuerlich ernannten erzbischöflichen Dekane sind jetzt in Freiburg versammelt, wahrscheinlich um eine Art permanenter Synode zur Deckung des Erzbischofs zu bilden. Sonst ist aber, außer in den Zeitungen, von dem Kirchenstreite kaum irgendwo die Rede; ja die katholischen Oberländer freuen sich jetzt sogar recht sehr, daß sie sich klüger benommen haben, als ihre Glaubensbrüder im Odenwalde. — Man will nach einer Nachricht der „Pos. Ztg." abermals in der nächsten Umgebung des Palais des Regenten, das allerdings von mehreren Seiten leicht zugänglich ist, einen verdächtigen Menschen bemerkt haben, der, als man ihn verfolgte, einen Dolch zur Erde fallen ließ.

Nach der „A. Z." hätten die auf der Bamberger Zusammenkunft vertretenen Mittelstaaten, mit Ausnahme von Württemberg und Hessen-Darmstadt, nunmehr ihre zustimmenden Erklärungen über den Anschluß an den preußisch-österreichischen Vertrag abgegeben. Die beiden genannten Höfe sollen noch Anstand nehmen, von ihren früher geltend gemachten Bedenken abzustehen.

Memel, 1. Juli. Gegenwärtig liegt ein dänisches Schiff in unserem Hafen, das aus Carrara in Italien Marmor-Statuen und kostbare Bildhauerarbeiten, welche für die Isaak-Kirche in St. Petersburg bestimmt sind, geladen hat. Ohne alle Fährlichkeit hat es die weite Reise bis nach Memel glücklich zurückgelegt. Die Ladung ist außerordentlich werthvoll, denn sie ist, wie uns mitgetheilt wurde, mit 90,000 Thalern versichert und wird auf 300,000 Thaler abgeschätzt. Die Kostbarkeiten werden hier umgepackt, gehen zu Wasser nach Kowno, um von dort aus durch Rußland auf Wagen nach der Residenz befördert zu werden. — Die Theuerung sämmtlicher Lebensmittel ist an unserm Orte durch die Verproviantirung der zahlreichen Schiffe, die eine große Menge Schlachtvieh gebrauchen, noch fortwährend im Steigen, so daß die gegenwärtigen Preise derselben die doppelte Höhe der früheren bereits überstiegen haben. Das Rindfleisch wird pro Pfund mit 5 bis 6, das Schweinefleisch mit 6 bis 7 Sgr., ein Ei mit 6 Pfd. bezahlt. Das Brennholz, früher im Vergleich mit anderen Städten ein wohlfeiler Artikel, kommt in diesem Jahre durch die Höhe der Frachten spärlicher auf den Markt, und wird das Achtel schon jetzt mit einigen Thalern höher als sonst bezahlt. Das Proletariat leidet darunter weniger, da der Verdienst bei der anhaltenden Lebhaftigkeit des Speditionshandels nach Rußland, der eine zahlreiche Menge

von Händen beschäftigt, ein überaus glänzender genannt werden kann.

Königsberg, 4. Juli. Die 52 Segel starke Ostseeflotte der vereinigten Mächte nimmt auch unserer Stadt und Provinz manchen fetten Bissen vor der Nase weg. So sind Fleischermeister aus Mecklenburg, Memel und Danzig seit längerer Zeit beschäftigt, auch die Umgegenden Königsbergs zu durchstreifen und das beste Vieh anzukaufen.

Hamburg, 3. Juli. Englische Blätter enthielten dieser Tage die Nachricht, daß mehrere Kreuzer auf einen russischen Kauffahrer, der sich im Kanal umhertreibe, Jagd machten. Dieses Schiff war der aus Indien zurückgekehrte „Cesarewitsch, von einem Capitain geführt, der aus Neumühlen an der Elbe gebürtig sein soll. Während man ihn im Kanal auf das Eifrigste suchte, fuhr der Capitain um Schottland herum, entging seinen Verfolgern und lief glücklich in Curhaven ein. Diese Nachricht brachte heut Morgen der Telegraph, und sie machte an der Börse nicht wenig von sich reden. Das Schiff führt eine werthvolle Ladung an Thee und Seide; hiesige Assekuranzen wären jedoch bei dem Verluste nicht betheiligt gewesen. Die Ladung des „Cesarewitsch", wie wir vernehmen, der Kamschatka-Compagnie gehörend, wird vermuthlich auf dem Landwege von hier nach Rußland spedirt werden. Eine schärfere Ueberwachung der Elbmündung abseiten der Engländer dürfte wohl die nächste Folge des für sie ärgerlichen Vorfalles sein. Das vom Kommerzium unseren beeidigten Fondsmaklern zugegangene Verbot betreffs der neuen russischen Anleihe ist von jener Behörde bereits zurückgenommen worden. Es soll ursprünglich auf Betreiben des französischen Gesandten, von Herrn Syndikus Dr. Merk — in unserem Staatsorganismus gleichsam der Minister der auswärtigen Angelegenheiten — ausgegangen sein. (Z.)

Stettin, 4. Juli. Nach Petersburger Briefen von den letzten Tagen des vorigen Monats sollen, wie die „Ostf.-Ztg." erfährt, zwei englische Kriegsschiffe auf den Strand oder auf Felsen gerathen und darauf von den Russen erobert sein. — Post-Reisende von Petersburg haben am Mittwoch (28. Juni) in der Gegend des Peipus-Sees in nördlicher Richtung eine heftige Kanonade deutlich vernommen.

Memel, 3. Juli. Diejenigen Schiffe, welche jetzt noch nach russischen Häfen gehen, oder die vor diesen Häfen kreuzenden englischen Kriegsschiffe aufsuchen, um sich von diesen abweisen zu lassen, werden jetzt nicht mehr, wie es früher der Fall war, abgewiesen, sondern ohne Weiteres als Prisen erklärt und aufgebracht. So wurde das in Ballast von London kommende nach Kronstadt bestimmte Papenburger Kuffschiff „Reinhard", geführt von Capitain Bolwien, welches die Korvette „Conflict" aufgesucht hatt und sich von diesem Schiffe abweisen lassen wollte, als Prise betrachtet und gestern nach hiesiger Rhede gebracht. — Außerdem kamen gestern mit der Korvette „Conflict" noch zwei kurländische Deckböte als Prisen auf unserer Rhede an. — Auch zeigte sich gestern Nachmittags 2 Uhr die preußische Fregatte „Gefion" auf unserer Rhede, die, ohne sich dort aufzuhalten, westwärts steuerte. — Commodore Foot, der am 18. April c. im hiesigen Fahrwasser ertrank, ist heute gefunden worden. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juli. (Tel. Dep.) Ein hier eingetroffener Dampfer überbringt die Nachricht, daß eine Abtheilung der Englischen Flotte Bomarsund am 26. und 27. v. M. von Neuem bombardirt habe. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 29. Juni. Gegen das nur allzu radicale Brand- und Verheerungs-System der Engländer erhebt sich in Finnland, wie man selbst dem „Hamb. Corresp." berichtet, eine starke Erbitterung nicht nur bei Denjenigen, welche in erster Linie Schaden erlitten, — sondern überall im Lande, so daß man für gewiß annehmen kann, die Engländer und Franzosen würden, wenn sie weit in das Land vorzudringen wagten, dort mehr Widerstand finden, als sie denken. Die Sache ist so weit gekommen, daß die Landbewohner sagen, sie wollten „einen Mann per Haus" freiwillig stellen, um ihren Brüdern an der Küste zu helfen. Es fehlt nur noch an Waffen, die aber nicht so schwer beizuschaffen sind.

Bergen (in Norwegen), 30. Juni. (Tel. Dep.) Von der für das Weiße Meer bestimmten vereinigten Flotte, welche sich bei Hammerfest versammelt, sind die drei Englischen Kriegsschiffe „Eurydice", „Brisk", „Miranda" und zwei Französische Dampf-Fregatten bereits hier eingetroffen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Neapel. Die Reclamationen wegen des in Neapel erlassenen Ausfuhrverbots auf den sizilianischen Schwefel scheinen gefruchtet zu haben, da dem „Moniteur" zufolge der Commandeur Carassa dem französischen Minister eine neue Mittheilung zugestellt hat, wonoch die dortige Regierung jetzt neben der Rücksicht, daß „mehrere Staaten zwar den Schwefel unter die Kriegs-Contrebande rechnen", auch die gelten läßt, daß „andrerseits dies Erzeugniß zugleich vielen Industrieen nothwendig ist", und daher „unter Vorbehalt ihres Verkaufsrechts auf ihrem eigenen Gebiet „Ankauf und Ausfuhr des Schwefels einem Jeden auf seine Gefahr vollständig freigiebt", während gleichzeitig „den Schiffen unter neapolitanischer Flagge das Recht verbleibt, ihn nach neutralen Häfen zu transportiren."

Man schreibt aus Rom, daß der junge Abbé Lucian Bonaparte (Sohn des Fürsten von Canino) aus den Händen des Cardinals Fransoni, Präfecten der Propaganda, die Tonsur empfangen hat. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Wie das „Dr. J." vernimmt, hat der Befehlshaber des Beobachtungscorps in der Wodwodina, Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini, bereits den Befehl erhalten, sich mit demselben auf der Donau einzuschiffen und an einem geeigneten Punkte der Walachei zu landen. Damit wäre also der Anfang einer Occupation dieses Fürstenthums durch unsere Truppen auf Grundlage des in Konstantinopel abgeschlossenen Vertrags gemacht.

Nach der „Weim. Ztg." ist zwar die Angabe des „Herald", daß Metternich im Auftrage des Kaisers ein Friedensproject ausgearbeitet hätte, falsch, dagegen aber wahr, daß der greise Fürst, beim Beginne der Krisis, dem Kaiser ein sehr interessantes Memorandum über die orientalische Frage und ihre Consequenzen überreichte, das den ungetheilten Beifall Sr. Maj. erhielt.

Die wichtigste Tagesneuigkeit ist die Privat-Audienz des Französischen Gesandten, Baron Bourqueney, bei Sr. Maj. dem Kaiser am gestrigen Tage. Man will wissen, daß er unserem Kaiser einen Brief des Kaisers Napoleon übergeben hätte, welcher die Stellung Oesterreichs und Preußens zu den Westmächten durch einen Vertrag mit denselben befestigen soll. Eine andere Version will wissen, daß es sich um die Friedensstipulationen der Westmächte handelt. Gewiß scheint aber jedenfalls, nach der „Br. Z.", daß diese außerordentliche Audienz mit den orientalischen Wirren im Zusammenhange stehe.

Wien, 4. Juli. Die heutige „Wiener Zeit." veröffentlicht das Kaiserliche Patent vom 21. Juni 1854, „wirksam für das Großfürstenthum Siebenbürgen, womit für dieses Kronland mehrere Bestimmungen zur Durchführung der Aufhebung des Urbarial-Verbandes und der Entlastung des Grundes und Bodens, sowie zur Regelung der hierdurch geänderten Beziehungen zwischen den ehemaligen Grundherren und ihren gewesenen Unterthanen und Grundholden und der diesfälligen gegenseitigen Besitzverhältnisse angeordnet werden.

Die Oesterreichische National-Anleihe hat die Sanction Sr. Maj. des Kaisers erhalten. (Z.)

Aus Ungarn, 30. Juni. Das nach Siebenbürgen bestimmt gewesene 11. Armeecorps, unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Wengerski, hat während des Marsches Gegenbefehl erhalten und marschirt ebenfalls, so wie das 10., nach Galizien. (St.-A.)

Wien, 5. Juli. (Tel. Dep.) Der Fürst Gortschakoff ist gestern Abend hier eingetroffen und überbringt die Antwort auf die österreichische Sommation.

Heute wurde das neue Anlehen publizirt. Dasselbe soll ein durchaus freiwilliges sein. Das Minimum des Anlehens soll 350 Millionen, das Maximum 500 Millionen Gulden betragen. Die Subscription beginnt mit dem 24. Juli, und sollen die Einzahlungen im Laufe mehrerer Jahre erfolgen. (St.-A.)

Türkei.

Berlin, 4. Juli. Die aus Bukarest zugegangenen Nachrichten bestätigen, daß dort bereits Anstalten zur Räumung der Stadt getroffen werden. Das Hauptquartier wird einstweilen nach Fockschan verlegt. Die aus der kleinen Walachei ausrückenden Truppen werden zunächst nach Plojeschti und Buseo dirigirt, und sollen zum großen Theil bereits in der Nähe der ersteren Stadt angekommen sein. (H. C.)

Nach neuesten in Wien eingelangten Berichten sind zwei Englische Kriegsdampfer von der vereinigten Escadre an der Sulinamündung gestrandet, jedoch außer dem Bereich der Russischen Batterien. Die Mannschaft der Dampfer wende alle Mittel an, um sie wieder flott zu machen. (N. Pr. Z.)

Man sprach viel von Schwierigkeiten, die sich mit Frau v. St. Arnaud erhoben, welche sich ziemlich lebhaft über den Palast beklagt habe, den man ihr zur Wohnung angewiesen. Da man sie ein für allemal beschwichtigen wollte, so erhielt Riza Pascha den Auftrag, die Sache zu bereinigen. Er bot ihr „als Möblirungskosten" eine Summe von 750,000 Piastern, die sie nach einigen Einwendungen annahm. Dem Prinzen Napoleon ist die glänzendste Wohnung eingeräumt worden, und der Herzog von Cambridge fühlt sich etwas verletzt durch diesen dem Französischen Prinzen zu Theil gewordenen Vorzug. (A. Z.)

Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge, welche in Wien am 4. Juli eingetroffen waren, hat Fürst Gortschakoff sein Hauptquartier nach Urstiteni unfern Plojesti verlegt. In der Moldau legen die Russen auf den nach Siebenbürgen führenden Straßen Minen an.

Die „C. Ztg. C." meldet: Der Kommandant von Rustschuk, Said Pascha, habe von Omer Pascha nach Briefen von dort vom 26. Juni die Weisung erhalten, wegen Eintreffen des Hauptquartiers in den ersten Tagen des Monats Juli Vorsorge zu treffen. Man sehe der Ankunft des türkischen Oberbefehlshabers zwischen dem 5. und 8. Juli entgegen.

Nach Berichten aus Schumla vom 23. Juni sind für die Kommandanten der Donaufestungen, Sami Pascha zu Widdin, Said Pascha in Rustschuk, Sali Pascha in Nicopoli, Befehle abgegangen, in den Festungen nicht mehr Truppen zu belassen, als zu Friedenszeiten üblich, die sonach überzählig werdenden Corps aber auf dem kürzesten Wege nach Schumla zu dirigiren, weil das Einrücken der k. k. österreichischen Truppen in der Walachei den genannten Donaufestungen hinlänglichen Schutz gegen die russischen Truppen gewähren wird, und die Möglichkeit der Verwendung der bisherigen Garnisonen in der Balkanlinie zuläßt.

Aus Widdin vom ersten Juli wird gemeldet, daß am 30. Juni 20 Transport-Segelschiffe stromabwärts abgegangen sind, welche die sämmtlichen bei Kalafat-Widdin entbehrlich gewordenen Kriegsvorräthe, Kanonen, Lagerzelte u. dgl. stromabwärts nach Rustschuk befördern, von wo dieselben dann nach Schumla transportirt werden.

Der Dampfer aus Konstantinopel, welcher am 5. Juli in Triest eingetroffen war, bringt Nachrichten bis zum 26. v. M. Nach denselben haben sich der Prinz Napoleon und General Saint Arnaud nach Varna begeben. Eine Abtheilung der russischen Flotte hatte Sebastopol verlassen und die kreuzenden Schiffe der Westmächte beschossen. Der beschädigte Dampfer „Furious" soll zurückgekehrt sein. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 14. Juni. Präsident Pierce hat sich bekanntlich gegen jeden Flibustier-Angriff auf Cuba energisch ausgesprochen. Die den Sklavenhaltern günstigen Blätter preisen sein Manifest, in welchem die Majestät des Gesetzes gewahrt wird. Die

sklavenfeindlichen Organe der Presse dagegen nennen das Manifest einen „durchsichtigen Humbug". Das Aktenstück hat jedenfalls keine große Bedeutung. Man kennt hier die Ohnmacht solcher Manifeste. Der unglückliche Lopez unternahm seinen tragischen Kriegszug im Angesichte einer fast ganz gleichlautenden Achts-Erklärung aus dem weißen Hause in Washington. Der Süden will Cuba um jeden Preiß; er hat Geld und Einfluß genug, um auf der Ausführung seiner Pläne zu bestehen. Man weiß dies in New-Orleans, wo die Kriegsrüstungen ziemlich offen betrieben werden, und wo man, wie es in einem Schreiben von dort heißt, Gelder für diese neue Kriegsfahrt sammelt. General Quitman, der als Führer genannt wird, braucht zuletzt eine Schein-Untersuchung nicht zu fürchten. Für den Lauf des Sommers scheint die Insel Cuba durch einen furchtbaren Bundesgenossen vor einem Ueberfalle gesichert zu sein, nämlich durch das gelbe Fieber, das um diese Zeit herrscht und den Fremden tödtlich ist. Uebrigens ist die spanische Regierung für den Augenblick gegen die Gefahr gerüstet. Sie hat eine bedeutende Kriegsflotte gegen das an so vielen Punkten zugängliche Eiland versammelt und die Garnison bedeutend verstärkt. Sie hat Schritte zur Emanzipation der Neger gethan, dadurch ihr Vertrauen gewonnen und aus den freien Schwarzen, deren Zahl sich auf einige Tausend beläuft, während im Süden der Union kein freier Neger geduldet wird, einige Bataillone gebildet. Diese Maßregeln regen unsern Süden noch mehr auf, als die Kreolen auf der herrlichen Insel. Sie nennen die so spät gemachten Schritte zur Verbesserung des Looses der Neger eine „Afrikanisirung Cuba's," während sie wenig oder gar nichts dagegen hatten, daß die spanische Regierung, trotz ihrer gegen die englische im Jahre 1817 vertragsmäßig eingegangenen Verpflichtungen, vom Jahre 1820 an keine neuen Sklaven einzuführen, deren jährlich an 20,000 nach Cuba importirt. (Z.)

China.

Aus Hong-Kong kündigt der „Moniteur" die erwartete Ankunft mehrerer französischer Kriegsschiffe an und bestätigt den Abgang des Vice-Admirals Stirling mit hinreichender Macht, um dem Admiral Putiatin, wenn er ihm begegnet, eine Schlacht zu liefern. Der „Moniteur" erzählt in derselben Mittheilung, daß die auf Peking marschirten chinesischen Insurgenten eine Niederlage erlitten hätten, die ihre Lage merkwürdig umgestaltet zu haben scheint, da, wie man versichert, das zu Nanking residirende Rebellenhaupt dem Kaiser Hien-Fung einen Vergleichsvorschlag gemacht, wonach er sich mit einem Theil Süd Chinas begnügen will. Wahrscheinlich werde derselbe jedoch keine Annahme finden, besonders wenn die Waffen der tartarischen Dynastie bei der Hauptstadt des Nordens neue Siege davontragen. (Z.)

Miscellen.

Posen, 1. Juli. (Schwimmende Soldaten.) Der Bericht über das mitgetheilte Experiment in der Anders'schen Schwimm-Anstalt in Posen erfährt von Berlin her in der Schlesischen Zeitung eine Berichtigung; in derselben ist das Verfahren, wodurch ein Soldat in den Stand gesetzt wurde, mit Sack und Pack tiefes Wasser zu passiren, ohne dazu eine Hand zu rühren, genauer folgendermaßen beschrieben: „Der vollständig gepackte Tornister incl. Mantel wurde in einen Beutel von wasserdichter Leinwand gesteckt, so daß die darin befindlichen Gegenstände nicht Wasser ziehen konnten, mithin auf demselben schwimmen und dadurch den Mann tragen. Damit derselbe aber nicht das Gleichgewicht verliert und nach vorn überfällt, wird das Kochgeschirr mittelst eines Bandes vor der Brust befestigt. Dasselbe ist indeß, um des Gleichgewichts willen, das bei seinem gewöhnlichen geringen Volumen gefährdet wäre, abgeändert construirt. In dem gewöhnlichen Geschirr sitzt ein zweites, fast ebenso großes, das mit seinem offenen Ende in das erste hineingeschoben und im Gebrauchsfalle so weit als möglich herausgezogen wird, so daß beide zusammen ein mit Luft gefülltes verschlossenes Gefäß von 18 Zoll Länge bilden. In dem zweiten Gefäß befindet sich ein Trinkgeschirr von demselben Metall, das ebenfalls aus zwei ineinandergeschobenen Stücken besteht. Dies wird, wie die beiden leeren Kochgeschirre, ineinandergeschoben und zur Vermehrung des Volumens auf der converen Seite des großen Kochgeschirrs befestigt. Das Gewehr wird wagerecht am Tornister angebunden und durch Korkpfropfen verschlossen. Der also Ausgerüstete sprang vom Boot ins Wasser und schwamm mit dem Strome etwa 100 Schritt, worauf man ihn mit Leinen ans Land zog. Die militairischen Inspicienten waren mit dem Gelingen des von Seiten des Kriegsministeriums angeordneten Versuchs vollständig zufrieden."

(N. Pr. Z.)

Wer ist Universalerbe? In Berkshire ist ein ehemaliges Unterhaus-Mitglied, Namens Benyon de Beauvoir, gestorben. Er hat nur 7½ Mill. Pfd. St. an Vermögen hinterlassen, nach unserem Gelde beinahe funfzig Millionen Thaler.

Lamartine empfing in voriger Woche in Beisein seines Verlegers und Freundes Perrotin Morgens seine Briefe. Er durchlief verschiedene derselben und warf einen sorgfältig versiegelten mit den Worten weg: „Wahrscheinlich wieder Verse; man langweilt mich damit jeden Tag, ich muß, wenn ich sie lese, darauf antworten. Ich habe wirklich den Muth nicht, diesen zu lesen." Perrotin, der den Brief näher betrachtete, meinte, der Dichter würde sich geirrt haben, und schickte sich an, als dieser hinwarf: „Nun, so lesen Sie selbst", den Brief zu entsiegeln. Er stieß plötzlich einen Schrei der Ueberraschung aus. Der Brief enthielt 25 Bank-Billets zu 1000 Franken und ferner 25,000 Franken Inscriptionen Renten auf den Namen des Sängers der Harmonieen und des Jocelyn. Der Brief war ohne alle Unterschrift und hatte auch nicht das geringste Merkmal, das auf seinen Schreiber und Absender hindeuten konnte. (Z.)

Ueber das durch die Nordsee glücklich nach Curhaven eingelaufene Russische Schiff „Cäsarewitsch" bemerkt die N. Pr. Ztg.: Aus guter Quelle kann als Grund seiner glücklichen Passage bezeichnet werden, daß es mit Seide und Thee beladen war, Gegenstände, deren Geruch zu wenig derb ist, als daß sie den Theer- und Talgschnüfflern in der Ostsee bemerklich werden konnten. Sie können nur gewürzige Prisen gebrauchen.

Ostsee-Lorbeer.

Das nenn' ich Lorbeer mir, der Heldenstirnen ziert,
Zwar nicht mit Blut getränkt, doch reich — mit Theer beschmiert.

In Riga ist, wie die dortigen Blätter melden, der Königl. Preußische Hof-Natur-Flötist, Hermann Libermann angelangt. Herr Libermann ist im Stande mit dem Munde allein die Töne der Flöte so geschickt nachzuahmen und dabei eine so große Virtuosität an den Tag zu legen, daß tüchtige Flöten-Virtuosen beschämt und wehmüthig auf ihr Instrument blicken und es nicht begreifen können, wie ein Künstler all' ihre schweren Griffe und Pfiffe ohne Finger, Löcher und Klappen ausführen kann und dies im Umfang von 2½ Octaven. — Wir hoffen den Hof-Natur-Flötisten später auch in Dorpat zu hören.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 104. Dorpat, den 30. Juni 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Handlungs-Commis Anton Richter ohne Hinterlassung eines Testamentes hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. December 1854 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

In Folge Anordnung des Oberdirigirenden des Postdepartements, soll, außer den gegenwärtig zweimal wöchentlich abgehenden schweren Posten nach Petersburg, noch eine dritte errichtet werden; die Annahme der Privat- und Kronspacken wird von Seiten des hiesigen Postcomptoirs Montags von 4 bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden. 2

Die Verwaltung der zwischen Dorpat und Werro Allerhöchstverordneten neueingerichteten Stationen Tilleorra und Karrilatz macht hiermit bekannt, daß diese zur Expedition von Krons-Courieren, Estafetten und Beamteten der Hohen Krone wie Militair- und Civil-Behörden eingerichtete Postverbindung, auch der Benutzung von Privatreisenden, sowohl von Karrilatz bis Werro und von Tilleorra bis zu dem Alt-Kusthoffschen Kuste Kruge, als auch auf die diesen Stationen nahe umliegenden Güter gegen die Progon von 2½ Kop. pr. Pferd und Werst von jetzt an offen steht. Den 25. Juni 1854. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Wirthin in gesetzten Jahren wird gesucht. Das Nähere in der Zeit.-Exped. 3

Um möglichen Irrungen vorzubeugen, sehe ich mich veranlaßt, dem hochgeehrten Publico die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß — da in dem früheren Local des Vogtschen Barbier- und Friseur-Geschäftes ein eben solches **neues** Geschäft etablirt worden — jetzt das bisherige Vogtsche Geschäft im Hause der Wittwe Johannsohn sich befindet. Die reellste und prompteste Bedienung versprechend bitte ich dasselbe noch ferner mit demselben gütigen Zutrauen beehren zu wollen. **Fr. Czerewsky,** 3*
Geschäftsführer.

Abreisende.

Magister Werner Brinkmann. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 77.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag . 2. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Baltischen Meere. — Nachrichten vom Weißen Meere. — Nachrichten aus Windau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Ueber Rußlands Handel und Industrie. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juni. Der Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Livland, Ehstland und Kurland, hat mittelst allerunterthänigsten Berichts vom 15. Mai zur Allerhöchsten Kenntniß gebracht, daß der livländische Adel den Beschluß gefaßt, zu den Füßen des Thrones einen, seinen Kräften angemessenen Tribut treuunterthäniger Ergebenheit gegen den Erhabenen Monarchen, ein schwaches Zeichen seiner unbegränzten Bereitwilligkeit zu allen Opfern für den Ruhm des Vaterlandes niederzulegen, und am 14. desselben Monats, unter einmüthigen feierlichen Acclamationen des Adels-Landtages verfügt hat: allerunterthänigst für den genannten Adel um die Erlaubniß anzusuchen, dem Commandirenden der in Livland stehenden Truppen, zur Errichtung von Kanonenboten oder zu andern Kriegs-Erfordernissen die Summe von 66,000 R. S. übergeben zu dürfen.

Auf diesen allerunterthänigsten Bericht erfolgte, unterm 17. Mai, nachstehende Höchsteigenhändige Resolution Sr. Kaiserlichen Majestät: „mittelst Rescripts zu danken."

Se. Majestät der Kaiser hat geruht, die vom livländischen Adel dargebrachte Summe von 66,000 R. S. ihrer Bestimmung gemäß, zur Verfügung des Militair-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Livland, Ehstland und Kurland zu stellen, zur Errichtung von Kanonenboten, mit der Bedingung, daß der Rest, welcher beim Bau dieser Bote nachbleiben dürfte, zu den Summen des Marine-Ministeriums geschlagen werden soll. (See-Mag.)

Allerhöchstes Handschreiben
an den Adel des Gouvernements Livland.

Unserm lieben und getreuen Adel des Gouvernements Livland. Schon beim Beginne des gegenwärtigen Krieges haben die Edelleute der drei Ostsee-Gouvernements ihre einmüthige Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, sich und alle ihre Habe dem Throne und Vaterlande zum Opfer zu bringen; ihre lobenswerthe Gesinnung ist schon mehrfach bethätigt worden durch eifervolle Hingebung für das Gemeinwohl.

Gegenwärtig hat der Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Livland, Ehstland und Kurland, den Wunsch des livländischen Adels zu Unserer Kenntniß gebracht, eine bedeutende Summe für Kriegs-Erfordernisse der Regierung zur Disposition zu stellen.

Indem Wir mit inniger Erkenntlichkeit diesen neuen Beweis der treuunterthänigen Gefühle jener edlen Corporation entgegen nehmen, ist es Uns besonders angenehm dem Adel Livlands die Versicherung zu ertheilen, daß Unser Kaiserliches Wohlwollen für denselben unwandelbar ist, gleichwie dessen Ergebenheit gegen Uns.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 22. Mai 1854.

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Bewegung der feindlichen Flotte im Baltischen Meere.

Vom 17. bis zum 24. Juni kreuzte der Feind nach verschiedenen Richtungen, in größeren und kleineren Detachements. In Sicht von Kronstadt lag eine Escadre vor Anker, welche am 20. Juni nach West abging, nachdem sie mehrmals Sondirungen angestellt und dem Ufer auf zwei Kanonenschußweiten nahe gekommen war. Am 22. erschienen 32 Schiffe in Sicht von Seskär, warfen Anker und entfernten sich wieder am 23. Bei Porkala-Udd lagen 29 Schiffe einige Zeit vor Anker. Aus Reval sah man von Zeit zu Zeit feindliche Schiffe, von denen einige nach Ost, andere nach West gingen.

Am 20. Juni feuerte ein feindlicher Dampfer auf die Telegraphen-Station bei Porkala-Udd, wobei einige Kanonenkugeln ins Telegraphen-Haus schlugen, aber niemanden tödteten noch verwundeten. Auf dieser Station befehligt der Fähnrich Margassow 3, vom Steuermanns-Corps der Flotte, welcher, zwei Stunden lang dem Feuer des Feindes ausgesetzt, in Erfüllung seiner Obliegenheiten fortfuhr.

Nachricht vom Weißen Meere.

Am 14. Juni erschienen drei feindliche Fregatten, eine unter Segel und zwei mit der Schraube, an der Barre der Dwina und gingen, 3½ Werst von der

Barre, vor Anker. Sie hielten den Kolaschen Bauern Andrei Iljin an, welcher in seiner Kotschmara, mit einer Ladung Stockfisch, vom Murmanskischen Ufer kam, nahmen ihm die Fische ab, versenkten die Kotschmara, ihn selbst ließen sie los. Als er aber einiges Brod mitnehmen wollte, erlaubten sie ihm solches nicht. Hierauf schickte der Feind eine bewaffnete Barkasse mit Landungstruppen ans Ufer, als die Barkasse aber am Lande unsere Truppen erblickte, kehrte sie eilig zurück. Die genannten Fahrzeuge können, ihrer Größe wegen, die Barre nicht überschreiten. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus Windau.

Am 7. Juni kamen zwei englische Kriegs-Schraubendampfer ganz nahe an diese Stadt heran; sie warfen Anker und schickten von der Fregatte „Conflict", Capitain Arthur Cumming, einen Parlamentair unter weißer Flagge, mit der schriftlichen Forderung daß die Stadt gutwillig alle im Hafen befindlichen russischen Schiffe ausliefere. Der Magistrat antwortete, daß, da die Stadt ohne alle Vertheidigungsmittel und nicht im Stande sei, dieser Forderung Widerstand zu leisten, so überlasse er den Engländern, die vier russischen und ein holländisches Schiff, welche 7 englische Meilen stromaufwärts auf dem Windau-Flusse lägen, zu nehmen. Der Parlamentair forderte, daß die Stadt diese Schiffe in den Hafen schaffen möge, von wo die Engländer sie mit ihren Leuten wegführen würden, oder daß die Stadt Gewähr leiste, daß die Engländer den Fluß aufwärts nicht angegriffen würden. Die Stadt ging auf dieses Ansinnen nicht ein. Um 3 Uhr Nachmittags kamen zwei Kanonenboote, mit 2 Kanonen in den Hafen und sechs Boote mit bewaffneter Mannschaft, welche den Fluß hinauf fuhren, bis zur Gränze der Stadtgebiets, und zu den Fregatten zurückkehrten, ohne ihre Forderung durchgesetzt zu haben. Um 8 Uhr Abends gingen diese Schiffe, eins nach Nord, das andere nach Süd, in See. (See-Mag.)

Zu Rittern des St. Annenordens 2. Classe sind Allergnädigst ernannt: beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Staatsrath Baron Nikolai, die Collegienräthe Graf Sivers und Baron Uexkull und der Hofrath Weldbrecht, der Beamte des Wilnaschen Postcomptoirs für fremde Sprachen Staatsrath Blum, vom Corps der Ingenieure der Militair-Ansiedlungen Obrist-Lieutenant Braun 2 und Capitain Rehrberg. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Die Truppen für das Nordlager werden meistens aus dem Westen gezogen und verweilen auf ihrer Reise einige Tage in Paris. Im innern Frankreich formiren viele Regimenter wieder ihre Kriegsbataillone, man glaubt, um nach dem Süden abzugehen, wo sie eingeschifft werden sollen.

Der Hof macht sich reisefertig und wird am 15. d. seine Reise nach den Pyrenäen und nach Bayonne antreten. Es ist bereits ein Vortrab von Officianten dahin abgegangen; andere werden folgen, nebst einer Zahl tüchtiger Werk- und Zimmermeister; denn es fehlt in Biaritz an brauchbaren Wohnungen, an Ställen ꝛc., um den ganzen Kaiserlichen Haushalt, die Garde und Cavallerie, auf eine convenable Weise zu logiren. (N. Pr. Z.)

Paris, 5. Juli. Der Kaiser hat aus Veranlassung des Ablebens von Ney's Gemahlin (die heute Morgen mit großer Feierlichkeit beerdigt wurde) an deren ältesten Sohn, den Fürsten von der Moskowa, folgendes, im „Moniteur" abgedruckte Beileidsschreiben gerichtet:

„Palast von St. Cloud, am 3. Juli 1854. Mein lieber Fürst! Ich gehöre zu denen, die an dem grausamen Verlust, den sie soeben erlitten haben, am meisten Antheil nehmen müssen; Ihre Mutter war zu allen Zeiten die ergebene Freundin der Meinigen und die Zuneigung ihrer Kinder hat mir nie gemangelt. Ich geselle mich daher dem gerechten und tiefen Schmerz der Familie bei mit den Gesinnungen, die Sie bei mir für dieselbe kennen und deren aufrichtigen Ausdruck ich Ihnen erneuere. Napoleon. Die Kaiserin will, daß ich Ihnen ebenfalls ihre Gesinnungen bei dieser traurigen Gelegenheit ausdrücke."

Die letzte Nummer der Gesetzsammlung enthält ein (schon vom 20. Februar datirtes, aber noch nicht veröffentlichtes) Dekret, das dem Kriegsminister einen außerordentlichen Kredit von 52¼ Mill. für die aus der Vermehrung der Armee und die Bildung des orientalischen Expeditionscorps entspringenden dringlichen Ausgaben anweist. (Z.)

Prediger Galienne führt in einem Schreiben an den evangelischen Bund 58 Fälle von Bedrückungen, Verfolgungen und Verurtheilungen der Protestanten in Frankreich an, und bittet um Verwendung bei der Regierung, religiöse Freiheit zu gewähren. Die Pastoral-Konferenz in Paris hat dieselbe Bitte dem Ministerium vorgelegt. Den Herausgebern evangelischer Zeitblätter ist jede Aeußerung, als ob die evangelische Kirche sich in Frankreich weiter ausbreite, durchaus verboten. (Z.)

Paris, 6. Juli. Die „Nach. Z." meldet aus Paris: In unterrichteten Kreisen gilt es als gewiß, daß ein Landungscorps von 10,000 Mann ehestens nach der Ostsee abfahren soll. General Baraguay d'Hilliers, welcher es kommandiren soll, verläßt Morgen Paris; er begiebt sich nach Boulogne, um die dort im Lager bereits vereinten Truppen zu inspiziren und sich dann mit der Division einzuschiffen. Man fügt hinzu, daß eine zweite Division ehestens folgen würde. Als Adjutant begleitet ihn sein Neffe, ein Sohn des berühmten Generals Foy. In allen Zweigen des Kriegs-Departements herrscht die unausgesetzteste Thätigkeit. Alle Regimenter werden auf den Kriegsfuß gesetzt, und Alles deutet darauf, daß man noch in diesem Jahre bedeutende Schläge ausführen will. England stellt die Transportschiffe, indem zu viele Zeit verloren gehen würde, ehe wir die nöthigen Transportmittel zusammenfänden. (Z.)

Paris, 8. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Madrid vom Donnerstag, dem 16ten d., daß am Tage vorher eine Expedition

zur Verfolgung der Insurgenten, welche sich zu Madridejos befinden, abgesandt sei. Die Ruhe dauert in Madrid fort. (St.-A.)

England.

London, 4. Juli. Die gestern aus Portsmouth mitgetheilte Nachricht, daß die Bildung einer mächtigen Canalflotte angeordnet sei, wird heute von verschiedenen Seiten als nicht ganz richtig bezeichnet. Es sei allerdings von der Admiralität Ordre ertheilt worden, mehre Linienschiffe, Fregatten ꝛc. auszurüsten, doch seien dieselben als Reserven für Sir Charles Napier bestimmt. Seine Bestimmung wird, wie wir angaben, die sein, die heimischen Küsten im Falle eines mißlungenen Angriffs auf Kronstadt vor einem Besuche der Russischen Flotte zu schützen. Mehre Schiffe gehen mit Nächstem ganz zuverlässig nach Cherbourg, um 6000 Mann Franzosen nach der Ostsee zu transportiren. Der Schraubendampfer „Algiers" von 91 und sein Zwillingsbruder, der „Hanibal", liegen in den Dünen vor Dover und in Sheerneß vollkommen bereit, diese Mission zu übernehmen. Ihnen werden sich, wie wir hören, die beiden Segel-Linienschiffe „St. Vincent" von 101 u. „Royal William" von 120 Kanonen zu gleichem Zwecke anschließen. Offenbar deuten diese Vorbereitungen auf die Absicht, einen gewaltigen Streich auszuführen, und doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß intime Privatfreunde von Sir Charles für bestimmt versichern, er habe neuerdings von London die Anweisung erhalten, jedes gewagte Unternehmen zu vermeiden.

Seit einigen Tagen ist der Englische Banquier Black aus Konstantinopel hierselbst für die vielbesprochene Türkische Anleihe thätig und scheint sich Mühe zu geben, eine Garantie seitens der Englischen Regierung dafür zu Stande zu bringen, welche Garantie, mit derjenigen Frankreichs, die schon zugesagt sein soll, vereinigt, allerdings Käufer zu anderm Preise für die Anleihe schaffen würde, als die Türkische Regierung ohne dies darauf Aussicht hat. Eine angenehme Aufgabe wird es für das hiesige Ministerium niemals sein, die Bewilligung zu einer solchen Bürgschaft sich öffentlich vom Unterhause einholen zu müssen. Ein besserer Angriffspunkt wäre der Friedens-Partei gar nicht zu schaffen. (N. Pr. Ztg.)

London, 4. Juli. In der Oberhaus-Sitzung am 3. Juli bemerkte Lord Malmesbury, der Kriegsminister solle, dem Vernehmen nach, mit seinem zahlreichen Beamtenstab im Gebäude der Einhegungs-Kommission im Whitehall-Gardens untergebracht, und die Kommission sammt ihren Archiven zum Ausziehen gezwungen werden; was ein sehr ungeschicktes Arrangement sei. In dem erwähnten Gebäude werde ein Schatz von 50,000 Dokumenten, darunter 20,000 werthvolle Steuer- und Gutsbegrenzungs-Karten aufbewahrt; die Ordnung dieser Schriften habe jahrelange Arbeit gekostet und sei so musterhaft, daß jede beliebige Auskunft binnen wenigen Minuten daraus zu schöpfen, und die ganze Bibliothek im Fall einer Feuersgefahr binnen einer halben Stunde in Sicherheit zu bringen sei. Wenn die Kommission auszieht, werde die Wiederherstellung dieser Ordnung 2 Jahre dauern. Besser wäre es daher, den Kriegsminister anderswo unterzubringen. Zugleich müsse er über den baufälligen Zustand des auswärtigen Amts (hört, hört! und Gelächter) klagen; er spreche natürlich nur vom Gebäude. Schon die Facade sehe skandalös aus; der einzige Saal, der sich für den Empfang vornehmer Gäste und hoher Personen eigne, müsse bei jeder solchen Gelegenheit reparirt und gestützt werden; ein Diner zu geben, sei dem Secretair des Auswärtigen unmöglich, weil das Haus keine Küche habe (Lachen), und doch gehöre ein gewisser Grad von Gastlichkeit zu den Pflichten eines englischen Ministers. Die Regierung solle das auswärtige Amt nicht stiefmütterlich behandeln, und für dasselbe ein anständigeres Gebäude bauen. Lord Aberdeen verspricht, die Sache zu untersuchen, obgleich die Kommission selbst auszuziehen wünschte; die Baufälligkeit des auswärtigen Amtes sei Thatsache, aber es werde fortwährend an seiner Ausbesserung gearbeitet, und wenn der edle Lord (Malmesbury) je wieder dort einziehen sollte, werde er es in leidlichem Zustand finden (Lachen). Lord Ellenborough meint, das auswärtige Amt habe trotz seines kläglichen Verfalls doch so lange ausgedauert wie der Vertrag von Adrianopel (hört, hört!). Wenn es der Diplomatie gelingen sollte, durch ihre alleinige Kraft und Weisheit einen ehrenvollen Frieden zu erringen, dann möge die Nation ihr einen Tempel für 70,000 bis 80,000 Pfd. bauen; wo nicht, sollte sie in ihrer jetzigen Höhle hocken bleiben. Lord Campell bittet, auch die Gerichtshöfe in Westminster nicht zu vergessen. Er schäme sich, so oft er amerikanische oder kontinentale Rechtsgelehrte dort einführen müsse. Im Bürgen-Hof (bail-court) habe neulich eine Invasion, nicht von Russen, sondern von mephitischen Miasmen die Richter in die Flucht geschlagen (Lachen); solchen Gestank hätte Mr. Burke erhaben genannt. Das Gespräch wendet sich auf den Parlamentspalast, und Lord Brougham, der in Geschmackssachen sich zu blamiren pflegt, kann nicht umhin, den Bauplan überhaupt zu verdammen, weil nicht der gothische, sondern der altgriechische Baustyl ins 19te Jahrhundert passe.

Aus Dublin meldet der Telegraph ein in unserer Zeit selten gewordenes Verbrechen: einen gewaltsamen Entführungsversuch, von einem reichen Liebhaber begangen. Am Sonntag fuhr Miß Arbuthnot mit ihren Verwandten zur Kirche nach Rathsonan (bei Clonmel), als sie von Mr. John Carden, einem Gutsbesitzer, überfallen wurde, der sechs bis sieben Vermummte (wahrscheinlich seine Pächter) im Gefolge hatte. Der Troß war mit Messern, Knütteln u. s. w. bewaffnet und zu Pferde. Die Schöne war schon aus dem Wagen gehoben und ein Theil ihrer männlichen Beschützer kampfunfähig gemacht, als der Lärm die Diener des nahen Hauses zu Hülfe rief und der Entführer mit seinen Knappen die Flucht ergriff; Hut, Stock und zur Hälfte seinen Rock ließ er auf dem Schlachtfeld zurück. Nach einem anderen Bericht ist Mr. Carden von seinen Verfolgern ereilt worden und sitzt hinter Schloß und Riegel in Cashel.

Im Norden Irlands soll der Stand der Saaten eine gesegnete Ernte verheißen. (Z.)

Spanien.

Der „Pariser Moniteur“ bringt Nachrichten aus Madrid bis zum 4. Juli, wonach daselbst die Ruhe in keiner Weise gestört worden wäre. Die Insurgenten standen bei Aranjuez, in den Provinzen fand der Aufstand keinen Anhang. Zwei Regimenter von Valladolid kommen der Königin nach Madrid zu Hülfe. Die Thore der Hauptstadt waren theilweise gesperrt und auf einzelnen Straßen die Circulation gehemmt. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 5. Juli. Der junge König von Portugal und sein Bruder, der Herzog von Oporto, sind gestern Abend halb 11 Uhr in Brüssel angekommen. Sie wurden im hiesigen Bahnhofe durch den König, die belgischen Prinzen, den portugiesischen Gesandten, Vicomte Seisal, und die Hofchargen empfangen und nach dem Palais unter Militaireskorte gebracht. Der junge Dom Pedro II. ist von kleiner untersetzter Statur, das Haar ist blond; nur die Augen sind eine eigene Mischung von iberischem Glanze und deutscher Gutmüthigkeit. Die Verlobung des 17jährigen Königs mit der 14jährigen belgischen Prinzessin Charlotte wird als eine beschlossene Sache angegeben. Der Aufenthalt der portugiesischen Prinzen in hiesiger Stadt wird zwölf Tage dauern. Sie werden sich nachher nach Koburg und Berlin begeben und über Paris nach Brest, wo das portugiesische Kriegsschiff „Mindelo“ sie erwarten wird, nach dem Tajo zurückkehren. (Z.)

Holland.

Amsterdam, 4. Juli. Das „Handelsblad“ meldet, daß das von Riga nach Steenwijk bestimmte Holländische Schiff, welches von den Engländern aufgebracht war, weil es erst nach dem festgesetzten Termin Riga verlassen hatte, am 1. d. glücklich in Harlingen angekommen ist. Das Schiff befand sich mit vier anderen Prisen im Schlepptau eines Englischen Dampfschiffes, mußte von demselben aber Sturmes halber abgelöst werden und erhielt, nachdem 4 Englische Matrosen auf's Schiff gebracht worden waren, den Befehl, nach Sheerneß zu steuern. Der Führer des Schiffes, Capt. van der Zee, der mit einem Matrosen und einem Jungen am Bord geblieben war, änderte indeß unbemerkt seinen Cours und steuerte nach Harlingen, wo er die sehr erstaunten Englischen Matrosen an's Land setzte und Schiff und Ladung in Sicherheit brachte. (H.C.)

Deutschland.

München, 5. Juli. Wie die „A. Ab. Z.“ wissen will, würden unter den hohen Gästen, deren Besuch in München zur Zeit der Industrie-Ausstellung zu erwarten ist, auch der Kaiser Louis Napoleon und seine Gemahlin sein und wäre ihre Ankunft für Ende dieses Monats bereits am königl. Hofe in München angemeldet.

Breslau, 4. Juli. So eben geht uns die Trauerkunde zu, daß in der Gegend der in dem sogenannten Bartschbruche belegenen Stadt Adelnau im Großherzogthum Posen, hart an unserer Grenze, vom vergangenen Freitag bis Sonnabend (30. Juni bis 1. Juli) furchtbare wolkenbruchartige Regengüsse niedergeströmt seien, dergestalt, daß die ganze Umgegend von Adelnau in Folge des ausgetretenen Bartschbettes unter Wasser gesetzt ist. Alle Felder, alle Wiesen in der Niederung — und die ganze Gegend bildet eine solche — waren gestern noch fußhoch überschwemmt und somit alle Communication zwischen den benachbarten Orten unterbrochen. Orkanähnliche Stürme begleiteten dieses Unwetter und vermehrten so die Gewalt der fluthenden Wogen. Der so angerichtete Schaden soll ein für die dortigen armen Bewohner unermeßlicher sein, zumal fast noch alles Heu auf den Wiesen lagerte, dies aber entweder zu Grunde gerichtet oder fortgeschwemmt worden ist. — Ferner wird aus Rawicz vom 4ten berichtet: Ein gewaltiger Wolkenbruch hat in unserer Gegend in der Nacht vom verflossenen Freitag zum Sonnabend auf einen Flächenraum von fünf bis sechs Meilen große Verwüstungen angerichtet. Das Wasser hat die Chaussee von Sarne nach Goerchen an vielen Stellen und zwischen Jutroschin und Bartoszewitz den Damm durchbrochen, mehrere Brücken fortgerissen und somit den Verkehr gestört. Leider haben auch Menschen und Thiere in den Fluthen ihr Leben verloren. Meilenweit stehen die schönen Felder unter Wasser, das noch heute eine Höhe von circa vier Fuß hat. Besonders verheerend sind heimgesucht worden die Ortschaften: Jutroschin, Duppin, Skaradowo, Pakoslaw, Goerchen, Stuppie und namentlich Sakerzewo. Auf dem Dominium Goweczki, einer der höchst gelegenen Besitzungen diesseitigen Kreises, schwoll in dem Schafstalle das Wasser so hoch, daß die Schafe rettungslos umgekommen sein würden, wenn sie nicht durch die schnellste Hülfe noch bei guter Zeit in den Scheuern untergebracht worden wären. Auf der Straße von Kobylin nach Krotoschin soll ein Kutscher und vier Pferde ein Opfer der Macht des Elements geworden sein. In Krotoschin wurde in derselben Nacht gegen 1 Uhr Sturm geläutet; das Wasser war an einigen Stellen so hoch gestiegen, daß Leute auf Pferden und hohen Wagen gerettet und fortgebracht werden mußten. Mehrere Häuser sind theils stark beschädigt, theils eingestürzt. Die meisten Wiesen in der Umgegend gleichen Seen. Jetzt läßt sich noch nicht feststellen, wie groß der durch diese Ueberschwemmung verursachte Schaden sein wird. (Z.)

Berlin, 6. Juli. Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, der Obristlieutenant v. Manteuffel, ist heute früh von St. Petersburg hier eingetroffen. Wie wir hören, hat derselbe auch die Antwort des Russischen Cabinets auf die zur Unterstützung der Oesterreichischen „Sommation“ abgesandte Preußische Note überbracht.

In Folge der gestern hier eingegangenen Rückäußerung des Russischen Cabinets auf die Oesterreichische Sommation und die entsprechende Preußische Note wird schon heute oder doch bestimmt morgen von der diesseitigen Regierung eine Note nach Wien abgesandt werden. Wie wir hören, wird zu diesem Zwecke eine hervorragende Persönlichkeit in außerordentlicher Mission sich nach Wien begeben. (N. Pr. Z.)

Berlin, 8. Juli. Gestern starb der Commerzienrath Borsig, Besitzer der großen Maschinen-Bauanstalten in Moabit, im 51. Jahre.

Der deutsche Zweig des evangelischen Bundes (evangelical alliance) hielt am 5ten d. M. von Abends 6 Uhr an eine öffentliche Versammlung mit Gebet, Lied und verschiedenen Ansprachen von dem Herrn Pastor Kuntze, Prediger Bues und Hülfeprediger Kollberg im Gemeindehaus der Brüdergemeinde. Der evangelische Bund wurde im Jahre 1846 in London gegründet und hat, wie der hier gebildete Zweig desselben, den Zweck, die gläubigen Christen aller evangelischen Konfessionen, die sich auf das lautere Wort Gottes gründen, zu einer großen Gemeinschaft, zu eine Kirche des Herrn zu vereinigen, ohne die besonderen Konfessionen zu verwischen, sondern sich vielmehr gegenseitig zu tragen und zu fördern. Der Bund zählt bereits in England, Deutschland, Frankreich und in der Schweiz mehrere Vereine. Die Statuten, welche am Schlusse der Versammlung vertheilt wurden, weisen in neun, auch in London angenommenen Lehrpunkten die Grundlage der Vereinigung nach, welche im Wesentlichen den Kern der heiligen Schrift und der evangelischen Glaubens-Bekenntnisse enthalten. Mitglieder können nur diejenigen sein, welche ihre Zustimmung zu diesen Lehrpunkten geben. §. 3 spricht den Zweck des Bundes dahin aus, daß er sei „die Beförderung treuer Bruderliebe unter den Gliedern des Leibes Jesu Christi und die Beseitigung der Entfremdung, die so lange unter ihnen in den verschiedenen Abtheilungen der evangelischen Kirche geherrscht hat.“ Mitglieder des Bundes können sowohl Männer als Frauen werden, wenn zwei Bundesglieder dieselben vorschlagen und als gläubige und sittlichwandelnde Christen anerkennen. Eine vom Herrn Pastor Kuntze redigirte Monatsschrift „die Kirche des Herrn“ bespricht die Angelegenheiten und befördert die Zwecke des Vereins. In diesem versöhnlichen, brüderliche Liebe fördernden Geiste wurden denn auch die Vorträge der gestern auftretenden Redner gehalten, indem dieselben an entsprechende Stellen der Schrift anknüpften. Dem Bunde, der sich so edle Zwecke setzt, wodurch er der anderweitig geflissentlich beförderten Zertrennung und Verwirrung der verschiedenen Konfessionen hemmend und helfend entgegentreten will, ist gewiß die allgemeinste Verbreitung und Theilnahme zu wünschen. (Z.)

Potsdam, 8. Juli. Gestern fand zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers von Rußland bei Sr. Majestät dem Könige im Schlosse Sanssouci ein Gala-Diner statt, zu welchem die hier jetzt anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie, die Herren der Kaiserlich russischen Gesandtschaft, so wie der Minister-Präsident, Generale und andere Personen, die große russische Orden besitzen, geladen waren.

Se. Majestät der König brachten bei der Tafel die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers aus, und trugen Allerhöchstdieselben, wie auch die Königlichen Prinzen Königliche Hoheiten bei dieser Feier die russische Uniform.

Abends besuchten Ihre Königlichen Majestäten die Pfauen-Insel, nahmen dort den Thee ein und kehrten zum Souper nach Sanssouci zurück.

In verschiedenen Zeitungen werden mancherlei Mittheilungen über den angeblichen Inhalt der Rückantwort des St. Petersburger Kabinets auf die von Preußen und Oesterreich im vorigen Monat dorthin gerichteten Noten gemacht. Wir bemerken dazu, heißt es in der „Pr. C.“ daß die Rückantwort in der That hier eingetroffen ist, daß jedoch über den Inhalt derselben die strengste Discretion beobachtet wird, weshalb die in der Presse enthaltenen Angaben als zuverlässig wohl kaum zu betrachten sein dürften.

Man meldet der „Pr. C.“ von der russisch-preußischen Gränze unter dem 5ten d. M., daß die englische Flotte einen Verlust von 5 Kriegsschiffen durch eines der Forts, welche die Seestraße nach Kronstadt decken, erlitten haben soll. Wir haben geglaubt, diese Nachricht, welche uns aus sonst verläßlicher Quelle kommt, nicht vorenthalten zu dürfen, machen aber darauf aufmerksam, daß bei dem Mangel jeder nähern Angabe, ein Irrthum leicht stattgefunden haben kann, jedenfalls also nähere Nachrichten abzuwarten sein werden. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. Die in letzterer Zeit in Wien gehaltenen großen militairischen Berathungen, aus welchem Anlasse sich mehrere kaiserliche Generale in Wien befunden haben, sind beendet und die Betreffenden größtentheils wieder auf ihre Posten abgegangen.

In den dem Kaiserhause nächststehenden Kreisen glaubt man sich der freudigen Hoffnung hingeben zu dürfen, daß Ihre Majestät die Kaiserin sich in gesegneten Umständen befinde. (Der „A. Z.“ geht diese Nachricht von zwei Seiten zu). (Z.)

Wien, 6. Juli. Freiherr von Heß, Oberkommandant der 3. und 4. Armee, ist in Begleitung einer zahlreichen Generalität auf dem Kriegsdampfer „Albrecht“ gestern (5.) Nachmittag in Orsowa eingetroffen.

Fürst Gortschakoff hat die Reise von Petersburg nach Wien in $4\frac{1}{2}$ Tagen gemacht. Diese bedeutende Strecke dürfte sicher noch nie in kürzerer Zeit zurückgelegt worden sein. Von Petersburg nach Warschau waren zur Reise nicht mehr als drei Tage erforderlich. In Warschau hatte derselbe eine mehrstündige Besprechung mit General Rüdiger. Gestern Abends 9 Uhr, kurz nach seiner Ankunft, begab sich der Fürst zu dem kaiserl. russischen Gesandten, Baron v. Meyendorff, und verweilte daselbst in einer Berathung bis gegen Mitternacht. Heute früh 9 Uhr hat Fürst Gortschakoff abermals eine längere Besprechung mit Baron v. Meyendorff gehalten, der auch der kaiserl. russische Botschaftsrath, Herr v. Fonton, beiwohnte. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr heute Mittags erhielt der Minister des Auswärtigen, Graf Buol-Schauenstein, von dem Fürsten Gortschakoff den ersten Besuch und konferirte mit demselben beinahe eine volle Stunde. Nach dieser Konferenz hatte der Minister Graf Buol-Schauenstein eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und mor-

gen wird muthmaßlich Fürst Gortschakoff die Ehre haben, von Sr. Majestät dem Kaiser selbst empfangen zu werden. Bei einem diplomatischen Besuche, den Fürst Gortschakoff im Laufe des heutigen Vormittags machte, gab er die beruhigende Versicherung, er habe Hoffnung, daß Oesterreich durch die Antwort Rußlands befriedigt sein werde. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juni. Sämmtliche Abtheilungen der französischen und englischen Truppen haben bereits Gallipoli verlassen. Auch die hier befindlichen fremden Regimenter haben den Marsch gegen die Donau schon angetreten. Eine türkische Brigade ist unter französisches, eine andere unter englisches Kommando getreten. Prinz Napoleon und St. Arnaud sind nach Varna abgegangen.

Wie es heißt, soll die Balkan-Armee in voller Stärke gegen die Donau herabmarschiren und in Silistria und Rustschuk Stellung nehmen. Von einer Ueberschreitung der Donau an diesen Punkten Seitens der Türken kann nach dem übereingekommenen Kriegsplane der Oberfeldherren keine Rede sein, weil die Donaufürstenthümer durch andere Truppen besetzt werden. In Rustschuk werden Vorbereitungen zum Empfange des türkischen, französischen, englischen und des Oberfeldherrn einer vierten Großmacht getroffen. (Z.)

Ueber Rußlands Handel und Industrie.

(Von A. Sfafranow.)

Napoleon's Kampf mit England und sein Continental-System sind eben so zur Entwickelung des Fabrikwesens auf dem Festlande, als zur Entkräftung des Monopols der Engländer in Betreff ihres Handels mit Colonial-Producten förderlich gewesen. Allein die Entdeckung der Zucker-Fabrikation aus der Runkelrübe sichert Europa eine Summe von mehr als 100 Millionen Rbl.

Die gegenwärtige Coalition Englands und Frankreichs wider Rußland kann in dieser Beziehung ungleich wichtigere Folgen erzeugen. England und Frankreich, als die ältesten in der Staaten-Hierarchie Europa's, seit vielen Jahrhunderten Rußland voraus in der Manufactur wie in der Schifffahrt, dominirten bisher durch Versorgung unserer Märkte mit den kostbarsten Erzeugnissen ihrer Fabriken und gewerblichen Etablissements, Colonial-Waaren und Producte, die Rußland nicht hervorbringt, und tauschten dafür nur rohe Producte, als: Getreide, Talg, Felle, Flachs, Hanf, Holz u. dgl. m., ein. Nun aber, bei den der Schifffahrt erwachsenden Hindernissen, wird Rußland sich natürlich der Entwickelung seiner einheimischen Productionsfähigkeit zuwenden, und bald nicht allein dazu gelangen, die ausländischen Waaren durch eigene Arbeiten zu ersetzen, sondern auch aus denselben wichtige Artikel für seinen auswärtigen Handel bilden, besonders wenn die Dauer des Krieges Veranlassung giebt, zur Verarbeitung der eigenen rohen Producte in werthvolle Waaren zu schreiten und für deren Absatz gegen unvergleichlich vortheilhaftere Preise neue Märkte aufzufinden in der Wiege der Menschheit, im umfangreichen Asien, wo die Hälfte der Bevölkerung des Erdballs*), durch Fatalismus und Mängel in der Organisation der Regierungen auf niedrigster Stufe sittlichen und materiellen Fortschritts zurückgeblieben, gerne die billigen Erzeugnisse russischer Fabriken den theuren Fabrikaten englischer Manufactur vorziehen wird.

In Rußland war bis zum Jahre 1853 die Producirung des Runkelrüben-Zuckers auf eine Million Pud für die Summe von beinahe 6 Millionen R. S. beschränkt. In demselben Jahre gleich nach den ersten Nachrichten über die Verwickelung der orientalischen Frage, verstärkten die Fabrikanten ihre Thätigkeit, und im Verlaufe einjähriger Operation verdoppelten sie die Zucker-Ausbeute, und versorgten den Staat mit diesem Product zu zwei Drittheilen des erforderlichen Gesammt-Quantums**). Es leidet keinen Zweifel, daß zum kommenden Sommer die Fabrikation des Zuckers die höchste Ziffer erreicht, und Rußland sehr bald nicht nur seinen Bedarf durch eigenen Zucker befriedigen, sondern auch ein bedeutendes Quantum den Ausländern wird überlassen können.

Kurz vor dem Auftreten der feindlichen Flotten in der Ostsee und auf dem Schwarzen Meere wurden in Moskau wichtige Entdeckungen gemacht, in Folge deren kostbare für die russischen Fabriken und industriellen Etablissements nothwendige Colonialfarben durch inländische Producte ersetzt werden können; so hat z. B. der Fabrikant Rebeneck ein Verfahren entdeckt, um aus Tannenrinde einen Extract zu bereiten, der die Möglichkeit bietet, das Brasilienholz, die Galläpfel und andere Farbewaaren, wovon die Engländer jährlich für über 650,000 R. S. importirten, zu ersetzen. Die Kaufleute Gadauch und Arenbach und der Chemiker Raphelz haben im Dorfe Puschkina, Moskauschen Kreises, ein ausgedehntes Etablissement gegründet zur Fabrikation des Garansins aus russischem Krapp, welcher, laut gemachter Erfahrung, den ausländischen in seiner Güte übertrifft und um 30 Procent billiger ist. Die Anfertigung dieser Farbe hat bereits die Höhe von 30,000 Pud erreicht für den Werth von 700,000 Rbl. S. und wird nicht nur bald den ausländischen Garansin aus Rußland drängen, sondern auch einen neuen Artikel für den Exporthandel bieten***). Sehr befriedigende Versuche sind durch Acclimatisirung des Indigo in den Provinzen Transkaukasiens gemacht, von welchen bereits über 1000 Pud empfangen wurden, die in der Qualität dem Bengalischen nicht nachstehen; wichtige Entdeckungen sind gemacht worden: in der Vervollkommnung der Umarbeitung des Talgs in Stearin, in der Läuterung des Olein in einem Grade, der es dem Stearin gleichstellt in der Beleuchtung,

*) In China wird die Bevölkerung auf 350 Millionen und in Indien auf 150 Millionen angeschlagen; auf unserem ganzen Planeten berechnet man gegen 1000 Millionen.

**) Труды Экономич. Общ. Nr. 3, 1854. S. 241. Seit einiger Zeit bemerkt man auf der St. Petersburger Börse das Erscheinen von Zucker und Rohzucker, anstatt des Colonialzuckers, aus den Gouvernements Tula und Tschernigow.

***) Journal der Manufacturen und des innern Handels Nr. 7, 1853.

und als Schmiere zu Maschinen dem Baumöl*); es sind Anstalten zur Fabrikation von Soda im großen Maßstabe im Entstehen; im Gouvernement Nowgorod hat man auf der Strecke der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn und längs dem System der schiffbaren Flüsse unerschöpfliche Steinkohlenlager aufgefunden, welche auf immer St. Petersburg und dessen Umgebungen mit all seinen großartigen Fabriken und Etablissements, sowie die ganze Linie der vornehmsten Staats-Eisenbahnen, mit Heizmaterial zu zweifach billigeren Preisen versorgen, denen gegenüber, wofür die englische Steinkohle geliefert wird, und ist dadurch Grund gelegt zur Erhaltung eines bedeutenden Capitals für das Reich, welches bisher zum Ankauf von englischen Steinkohlen verwandt wurde**); und so tauchen viele andere Entdeckungen und Vervollkommnungen in verschiedenen Zweigen der Industrie und des Handels auf, welche als Gewähr für zukünftige Erfolge auf den Schauplätzen gewerblicher und commercieller Thätigkeit dienen.

Die Hindernisse, welche dem Export von Hanf, Flachs, Wolle, Fellen und anderen rohen Producten in's Ausland durch die feindlichen Flotten gesetzt sind, werden die Thatkraft und den Unternehmungsgeist der russischen Capitalisten in Erweiterung der bestehenden und zur Errichtung neuer Fabrik-Etablissements bedeutend erwecken, und zwar bei Verarbeitung des Talgs in Stearin und Lichte, des Oleins in feines und farbloses Oel, zum Gebrauche in Fabriken und Manufacturen anstatt des Baumöls, und zur Seifen-Fabrikation; des Hanfs und Flachses in Leinwand; der Felle in das rühmlichst bekannte russische Juchtenleder und Schuhmacherwaare; der Wolle endlich in Tuch zur Uniformirung der Truppen und zur Versorgung von China. Die der Einführung von Maschinen aus dem Auslande erwachsenen Hindernisse werden glücklicherweise unschädlich gemacht durch die Erfolge, welche in diesem Zweige für Künste und Fabrikwesen in Rußland erzielt werden, und durch die Ausbildung einer besondern Innung von praktischen Mechanikern, deren Mangel früher fühlbar war, aber hierdurch wird zugleich für die Vervollkommnung und Preisermäßigung aller Fabrikate russischer Fabriken und gewerblichen Etablissements überhaupt dauerhaft Grund gelegt. Die Bassins der Hauptflüsse: Wolga, Kama, Dnieper, der westlichen und nördlichen Dwina, des Ob, Irtisch, Jenissei, der Ober- und Nieder-Angara, Selenga, Syr-Darja, Ila, Amur ꝛc., und die Binnen-Meere: das Kaspische, Aralsche und den Balchasch***), sind mit Kauffahrtei-Dampfern bedeckt, welche den Transport russischer Fabrikate und vielfältiger Waaren nach China und Mittel-Asien und die auf dem Rückwege im Tausch empfangenen Erzeugnisse dieses reichen Welttheils, als: Seide, Baumwolle, Thee und andere Producte tropischer Gegenden, beschleunigen und wohlfeilere Preise gestatten. Die Märkte der uns befreundeten europäischen Mächte auf dem Festlande sind mit Eisenbahnen vereinigt, auf welchen die für Rußland nothwendigen Artikel mit der Schnelligkeit des Windes herbeigeschafft, und im Rücktausch die für das Ausland erforderlichen Waaren transportirt werden können.

Sonach vermögen die Blokade der Häfen und die gegen unsern überseeischen Handel ergriffenen Gewalt-Maßregeln Rußland keinen großen Schaden zuzufügen, sondern werden im Gegentheil einen Umschlag in den Handels-Interessen Englands und Frankreichs erzeugen. Diese Staaten können russisches Getreide, Talg, Felle, Hanf, Flachs, Leinsaat und Holz nicht entbehren; sie werden in die Nothwendigkeit versetzt, erwähnte Producte durch Vermittelung anderer Staaten zu vielfältig vertheuertem Preise zu kaufen, und vergebens ungeheuere Summen für Commission und Expedition ausgeben, sowie auch alle Vortheile einbüßen, die sie durch unbehinderten Absatz ihrer Producte, besonders der Steinkohlen, des Salzes, vieler Colonial-Waaren, und durch freie Schifffahrt gewinnen: alles dieses vereint kann, indem es die Wohlfahrt ihrer Fabrik- und Handels-Bevölkerung in seinen Grundlagen erschüttert, die für die ganze Welt drückende Meerbeherrschung der Engländer von ihrer Höhe herabstürzen.

Unterdessen kann das auf sich allein angewiesene Rußland, — welches an seinen Grenzen unerschöpfliche Massen von Metallen, Gold und Silber, Kupfer und Eisen in Sibirien und in den Ausläufen des Uralschen Gebirges besitzt; ferner Zinn- und Blei-Gruben in der Kirgisen-Steppe zwischen dem Irtisch und Syr-Darja; Schwefellager, Salzschachte, Seen und Quellen auf den Landstrecken zwischen dem Weißen- und Kaspischen-Meere von Norden nach Süden und von der Mündung des Ural-Flusses bis zu den Ausflüssen der Donau von Osten nach Westen; Anthrazit- und Steinkohlen-Lager in einer Ausdehnung von 22,000 Quadratwerst*) zwischen dem Don und Dnepr; einen ergiebigen Garten-Erdboden, welcher durch seine Getraide-Ausbeute nicht nur die Bevölkerung Rußlands, sondern auch des ganzen Europa's sicherstellt; endlich eine 60 Millionen Seelen zählende Nation von beinahe gleichem Stamme und einerlei Religion mit einem alljährlichen Zuwachs von 750,000 Seelen, welche dem Throne ergeben ist, in feuriger Liebe für das Vaterland glühet, und von dem unumschränkten Willen des großherzigsten und gerechtesten unter den Monarchen, die je den Thron geziert und die Menschheit beglückt haben, geleitet wird; — den langwierigsten Kampf aushalten mit den Feinden des orthodoxen christlichen Glaubens, mit Albion's Habgier, mit der nichtigen, prahlerischen Eitelkeit des Beherrschers der Franzosen, und mit der ganzen kläglichen Ausgeburt der Propaganda der westlichen Meuterer, welche die Throne mit Blut beflecken, die Altäre zerstören und die ganze Welt mit

*) Journal der Manufacturen und des innern Handels Nr. 7, 1853.

**) Записки (Notizen), vorgetragen in der letzten Sitzung der Kaiserl. geographischen Gesellschaft, und mehrere andere Mittheilungen.

***) Zur Beschaffung von Dampfbooten und Schifffahrt auf dem Balchasch und dem Flusse Ila ist den Herren Kusnezow u. Comp. bereits ein Privilegium ertheilt worden.

*) Murchison, Vernel und Keyserling «Geologische Beschreibung Rußlands.»

endlosem Jammer bedrohen; wird Rußland Siegerin sein zu Lande und zu Wasser, allüberall, indem es der Hoffart den Nacken beuget, festem Frieden die Bahn brechen, und den Völkern die rechten Wege zur Erreichung des wahren Glückes auf Erden weisen. (Nord. Biene.)

Miscellen.

Es existirt ein Türkisches Mährchen von einem trägen Mann, das Moriz Hartmann in seinen Frühlingsbriefen aus Konstantinopel mittheilt. Dieser Faulpelz lag den ganzen Tag auf der Straße an seinem bestimmten Platz und regte und rührte sich nicht, jede Bewegung war ihm lästig. Weil er aber doch die Hand ausstrecken mußte, um die ihm dargebotenen Almosen in Empfang zu nehmen, so bat er den Henker, der grade mit einem Verbrecher nach dem Richtplatz zog, ihn mitzunehmen und zu tödten. Der Henker willigte in die Bitte des Trägen und nahm ihn mit. Unterwegs begegnete ein Pascha der Gesellschaft und fragte nach dem Verbrechen des Faulenzers. „Ich will nicht leben", antwortete dieser, weil ich jede Bewegung scheue". Der Pascha fühlte Mitleid und sagte: „Komm mit mir, ich will Dich in eine Stube mit Zwieback setzen, wo Du den ganzen Tag nur zu essen brauchst." — „Sind aber auch die Zwiebacke eingeweicht?" forschte der Träge. „Nein", lautete die Antwort des Pascha's. Da wandte sich der Unverbesserliche zu dem Scharfrichter und sagte: „Komm! Ich gehe mit Dir." Also geschah es. — Die Moral dieser orientalischen Fabel vom „trägen Mann" empfiehlt sich den liberalen Gönnern des „kranken Mannes" zur Nutzanwendung. (N.Pr.Z.)

Fenakara Degnis — das böse schwarze Meer. Das ist, nach Curzon, der Charakter, den dieser stürmische Pontus in der Meinung seiner Nachbaren zu Konstantinopel erlangt hat. Von 1000 türkischen Fahrzeugen, welche alljährlich über seine Wasser streifen, heißt es, stranden und verunglücken selbstverständlich 500. Manchmal pflegt der Wind in Zeit von 2 Stunden aus allen Himmelsgegenden zu wehen und die Wassertiefen aufzuwühlen, als wäre das Meer ein siedender Kessel. Dicke Nebel verfinstern die Luft im Winter und als Folge davon halten die türkischen Schiffe unaufhörlich den Einlauf eines Thales, Namens Falsch Bogaz, für die Einfahrt zum Bosporus und stranden hier beständig. An jenen gefährlichen Seeörtlichkeiten kann man häufig Leichen treiben sehen, und wer es noch nicht weiß — und deren giebt es viele — kann es hier kennen lernen, daß die weiblichen Leichen auf dem Rücken und die männlichen mit dem Angesicht nach unten treiben. Dies ist immer und überall der Fall. Schreiber dieser Zeilen hat diese Thatsache allenthalben ohne Ausnahme gefunden. So werden auch bei Strandungen die weiblichen Leichen eher als die männlichen an den Strand geworfen. In Konstantinopel ist das schwarze Meer zum Sprichwort geworden; man sagt, daß Alles, was böse sei, vom schwarzen Meer komme — die Pest, die Russen, die Nebel und die Kälte — Alles vom schwarzen Meere. (H. C.)

Berlin. Der Volkswitz nennt die Concurrenten Landsberger und Kaufmann (Kleiderhändler) die namentlich auch in modernen Westen „machen" die „Berliner Westmächte." (N. Pr. Ztg.)

№ 105. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 2. Juli 1854.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Techelfersche Gemeindegericht wird hieselbst am 5. Juli Vormittags 11 Uhr eine Auction im Hause des Gärtner Peterson abhalten. 1

Hafer mit Lieferung nach Kumna (23 Werst von Reval) und nach Dorpat, kauft C. Hennig. 1

Abreisende.

Magister Werner Brinkmann. 2
T. Weidenbaum. 3

Indem ich einem hohen Adel und verehrtem Publikum meinen besten Dank für das mir zur Zeit meines hiesigen Aufenthaltes erwiesene Wohlwollen abstatte, nehme ich mir zugleich die Ehre anzuzeigen, daß ich nur bis zum 8. Juli hierselbst verbleibe und habe ich diese Zeit zu einem

Ausverkauf

verschiedener Artikel bestimmt, als: Bänder, Blumen, brodirte Aermel, kleine Kragen, Taschentücher, Haubenböden und Aufsätze, Knüpftücher, weiße und paille Handschuhe, Haubenspitzen, Ansätze, geblümten Tüll, Schleier, seidene Frangen, gestrickte w. Shawls, Winter-Handschuhe; für Herren: Pique-Westen, seidene Halstücher, Cravatts, Caschenez, Porte-Cigarros, Porte-Monnaies und einige Damenkästchen, Abatjours in sehr geschmackvoller Art; ferner Bronceverzierung zu Fenstern, 2 schöne Kronleuchter, Pelzkragen zu Paletots zu 7 Rbl. Silb. das Stück, so wie verschiedene andere Gegenstände zu sehr billigen Preisen.

M. Stahlberg, im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 78.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 5. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Nachrichten vom Weißen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden die der Cavallerie aggregirten General-Lieutenants Grabbe I und Saß zu General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt, mit Belassung bei der Cavallerie.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3. Classe ernannt: der Staatsrath Stofregen, erster Secretair bei der Kaiserlichen Mission in Stuttgart, — der Staatsrath Baron Rossilon, Gouvernements-Postmeister in Wilna, — und der Collegienrath Reißner, älterer Censor beim Post-Comptoir in Wilna; — desselben Ordens 4. Classe: der Professor der Malerei an der Kaiserlichen Akademie der Künste, Wilewalde, — und der Commerzienrath Thal, Mitglied des Commerz-Conseils und des St. Petersburgischen Börsen-Comités, mit den Rechten, welche dieser Orden Personen aus dem Kaufmannsstande gewährt. (St. Pet. Ztg.)

Reval, 25. Juni. Am 22. d. M. fügte die feindliche Flotte ihren bisherigen Heldenthaten unter unseren Augen eine neue hinzu: Zwei Schiffe attaquirten mit scharfen Kanonenschüssen ein unschuldiges Holzboot, dem Besitzer des von hier ganz nahe am Strande belegenen Gutes „Wiems" gehörig, welches Brennholz hierher bringen wollte, was es schon oft ungefährdet gethan hatte. Das Boot strengte zwar alle Kräfte an, um das Ufer zu erreichen, da es aber fortwährend beschossen wurde, ohne indessen getroffen zu werden, wohl aber bald eingeholt werden konnte, so warfen sich die wenigen Bootsleute in die bei sich führende kleine Jolle und retteten sich an's Ufer. Das eine feindliche Schiff setzte darauf ein Boot aus und steckte das Holzboot sammt der Ladung in Brand. Als unsere Kosaken sich näherten, eilte Alles wieder an Bord der Schiffe, die sich auch sofort entfernten. — Am 23. früh kamen mehre feindliche Schiffe vor Baltischport zur Blokade des dortigen Hafens an, setzten unter Parlamentairflagge einen Offizier mit Begleitung an's Land, der vom dortigen Gerichtsvogte die Herausgabe der dort liegenden Schiffe verlangte. Auf die ihm ertheilte Antwort, „daß sich dort nur 3 Kauffahrer befänden und dieselben versenkt seyen," erwiderte der Offizier: „auch diese könnten sie brauchen und sie würden bald wieder kommen, um dieselben zu heben, aber beim ersten Schuß auf sie würden sie das Städtchen — das im Ganzen 310 Einwohner hat — in Brand stecken." Auf die darüber sofort hierher gegebene Nachricht, wurden noch in der Nacht die nächsten Truppen nebst Artillerie dorthin dirigirt, um bei seinem angemeldeten Besuch den Feind zu begrüßen, der aber bis jetzt, mittags 12 Uhr, noch nicht erschienen ist. (Rig. Ztg.)

Nachrichten vom Weißen Meere.

In der 2ten Hälfte des Monats Juni hielten die feindlichen Kreuzer die, vom Fischfange zurückkehrenden, Fahrzeuge „Erzengel Michail" (Schiffer Rakitin) und „St. Nikolai" (Schiffer Tschumitschew) an; diese kühnen Seeleute benutzten aber den ersten geeigneten Augenblick, entzogen sich, bei günstigem Winde der Verfolgung des Feindes und langten glücklich in Archangel an; der Schiffer Tschumitschew hatte statt der, von den Engländern ihm abgenommenen Segel, drei Matten aufgehißt.

Am 17. Juni schaffte der Bauer Tschuchtschin, kühn das Feuer der Feinde passirend, auf seinem kleinen Fahrzeuge die Officiere, die Mannschaft und das Beleuchtungs-Material, welche er vom Morshowskischen Leuchtthurm abgeholt hatte, glücklich nach Archangel. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Der „Moniteur" bringt das bereits erwähnte kaiserl. Dekret, das die unter dem Namen landwirthschaftlicher Banken gegründeten Kreditanstalten, insbesondere den fast für das ganze Land bestimmten „Crédit foncier de France", wegen ihrer umfassenden und weitgreifenden Bestimmung dem Finanzministerium unterordnet, das zu ihnen in ein ähnliches Verhältniß tritt, wie zur Bank von Frankreich.

Der „Moniteur" hebt wieder bei Gelegenheit der zwischen dem französischen Schiffsdivisions-Kommandanten von Reunion und Indo-China Admiral Laguerre und den englischen Behörden von Maurice ausgetauschten Freundschaftsbezeugungen die unter allen

Breitegarden herrschende innige Vereinigung der beiden Länder in der Verfolgung desselben Ziels hervor. — Die aus allen Gegenden Frankreichs durch Paris durchziehenden Truppentheile, die sich nach dem Nordlager begeben, halten sämmtlich in der großen Kaserne des Faubourg Poissonnière ihren Rasttag. Diese so wie die ganze Umgegend bietet daher in der neuesten Zeit einen äußerst belebten und mannigfaltigen Anblick dar. In dem geräumigen inneren Hof empfangen die Soldaten den Besuch ihrer hiesigen Landsleute oder Verwandten, in den Straßen wimmelt es von Militairs, die sich die große Hauptstadt ansehen, von Marketenderinnen, die Einkäufe machen, von Frauenzimmern in wunderlichen Provinzialtrachten, die wahrscheinlich ihre Männer in den Krieg begleiten, u. s. w. Auch auf den Boulevards erkennt man leicht trotz ihrer Civilkleidung die neugierig auf- und abspazierenden Offiziere der durchkommenden Regimenter.

„Constitutionnel“ und „Journal de l'Empire“ enthalten heute gleichzeitig einen langen Laguéronnière'schen Aufsatz über die „sittliche Erziehung des Volks“, worin derselbe zur Neutralisirung der in Millionen von Exemplaren das platte Land überschwemmenden Romanen-Literatur die Gründung von Gemeinde-Bibliotheken unter dem Vorstand der Ortsgeistlichen, die massenweise Herausgabe von wohlfeilen Volksbüchern von besserem Gehalt und die Organisation eines Hausirhandels dafür fordert. Einiges Aufsehen erregt das vom Verfasser im Eingang ausgesprochene Axiom, daß er von der Macht der Presse wie Hr. v. Persigny denke: es sei gut, sich ihrer zu bedienen, weniger um der Regierung zu schmeicheln, als um das Werk der sittlichen Entwickelung zu fördern. — Die Gesetzsammlung veröffentlicht abermals ein Dekret über eine außerordentliche Kreditanweisung von 168 Millionen zur Deckung der Mehrausgaben für die Erweiterung des Armeebestandes durch die Occupation Italiens, die orientalische Armee und die beiden Lager im Norden und im Süden. Der orientalische Krieg lastet daher schon mit 200 Mill. auf dem Jahre 1854. (Der unterm 20. Februar 1854 angewiesene Kredit betrug $52\frac{1}{4}$ Mill.) (Z.)

Paris, 9. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält eine Mittheilung aus Madrid, nach welcher die Insurgenten sich nirgends aufhalten, sondern ihren Weg nach Estremadura nehmen. Die Truppen der Königin verfolgen die Aufständischen.

Ein Dekret eröffnet einen außerordentlichen Kredit von 168,725,225 Franks, um den Effektivstand des Heeres zu vermehren.

Desgleichen enthält der „Moniteur“ ein Decret, nach welchem auch die Bildung eines Corps von acht Regimentern leichter Kavallerie, aus Inländern bestehend, provisorisch angeordnet wird, und welches den Namen Spahis des Orients erhalten soll. (St.-A.)

England.

London, 6. Juli. In der Nachmittags-Sizzung des Unterhauses vom 6ten wurde nach längerer Debatte die Bill wegen Verlegung einer Anzahl von Kirchen in London aus wenig bewohnten nach bewohnteren Stadttheilen bei der zweiten Verlesung mit 143 gegen 59 Stimmen verworfen.

London, 7. Juli. Letzten Dienstag, dem Jahrestage der amerikanischen Unabhängigkeits-Erklärung, gab der reiche, hier angesiedelte amerikanische Kaufmann Peabody ein glänzendes Bankett, wozu er Amerikaner und Engländer einlud, und wozu die Königin, auf das Ansuchen des Gastgebers, ihr und des Prinzen Albert Portrait, von Winterhalter gemalt, aus dem Thronsaal hergeborgt hatte.

Die Königin besuchte gestern, zum erstenmale seit der Eröffnung, den Krystall-Palast von Sydenham. Es hatten sich, bei regnerischem Wetter, 14,650 Schilling-Gäste eingefunden.

London, 8. Juli. Die Königin und Prinz Albert mit zwei von den Kindern waren gestern wieder um halb zehn Uhr Morgens im Glaspalast in Sydenham, lange bevor sich noch ein anderer Besucher eingefunden hatte.

Die Linienschiffe, die zum Transport des französischen Landcorps nach der Ostsee bestimmt sind, verlassen allmälig ihre bisherigen Stationsplätze, um sich nach den Dünen zu begeben. Der „Royal William“, 120 Kanonen, ist bestimmt 1200 Mann an Bord zu nehmen und läuft heute von Plymouth aus; gleichzeitig der „St. Vincent“, 101 Kanonen, auf dem 1300 Franzosen Unterkunft finden werden. Ihm schließt sich als Begleiterin die „Sphynx“ ein Raddampfer mit 6 Geschützen an. Ihnen folgen in den ersten Tagen der nächsten Woche der „Termagaunt“, 24 Kanonen, und die übrigen bereits genannten Regierungsschiffe. Ueberdies wird von Southampton geschrieben: Die Dampfer „Himalaya“ und „Simla“ von der Peninsular und Oriental Company werden im Laufe der nächsten Woche bereit stehen, um Kavallerie ꝛc. an Bord zu nehmen. Außer diesen beabsichtigt die Regierung noch zu miethen die Schraubendampfer „Colombo“ von 1850 Tonnen und „Candia“, 1960 Tonnen, zum Provisions- und Munitions-Transport nach dem Schwarzen Meer, dann den Postdampfer „Avon“, 1950 Tonnen, zum Truppen-Transport nach der Ostsee. Der „Orinocco“, mit 1200 Mann, 33 Officieren und 16 Pferden, macht sich übermorgen auf den Weg, und der „Prince“ hat Ordre, am 15. zur Einschiffung von 2000 Mann französ. Truppen bereit zu stehen. Alle diese genannten Schiffe sind jedoch, wie es heißt, noch immer für die Bedürfnisse der Regierung nicht hinreichend und sie wird sich in Liverpool um weitere Transport-Fahrzeuge umzusehen haben. Schon vorgestern hat sie eine darauf bezügliche Anmeldung an der dortigen Börse anschlagen lassen; aber die Bedingungen scheinen den Privat-Gesellschaften nicht vortheilhaft genug gewesen zu sein, denn bis heute Morgens waren noch keine Anmeldungen erfolgt. Mittlerweile schreitet die Ausrüstung des „Royal Albert“ rasch vorwärts, und sind Officiere nach den nördlichen Serhäfen abgegangen, um zu seiner Bemannung Freiwillige anzuwerben. Die Oberaufsicht über die Einschiffung der französischen Truppen führt Admiral Berkeley, der heute in Calais eintrifft. — Die erste russische Prise, die zum Verkauf kam, war die Barke „Phönix“. Sie wurde gestern mit 4770 Pfd. erstanden; vier andere russische Schiffe: „Aurelia“, „Baltica“, „Colus“ und „Otszee“ wurden gestern vom Admiralitäts-Gerichtshof als legale Prisen abgeurtheilt. (Z.)

Spanien.

Noch immer lauten die Nachrichten sehr einseitig oder unbestimmt, doch scheint das Ergebniß darauf hinauszulaufen, daß wenn die Königin betroffen war über die Kälte, mit welcher sie von Seiten des Volks empfangen wurde, auch die Insurgenten eines entschiedenen Fortganges ihres zweideutigen Beginnens sich nicht zu erfreuen hatten. Die Regierungs-Truppen empfingen sogar nach zuverlässigen Nachrichten wirklich Verstärkungen und die von O'Donnell gewiß erwarteten Zuzüge aus den Provinzen, besonders aus Aragonien, blieben aus. Man scheint unter diesen Umständen beiderseits sich entschlossen zu haben, einen Vergleich eingehen zu wollen. Die Königin beklagte sich nach der „K. Z.“ offen darüber, daß die Generäle, statt die Fahne des Aufruhrs zu erheben, ihr ihre Beschwerden nicht mitgetheilt hätten, und als das Kriegsgericht den Oberst Garrigo verurtheilte, umarmte der Vorsitzende den Verurtheilten mit den Worten: „Sie waren stets tapfer, diesmal jedoch für eine schlechte Sache.“ Siegt die Regierung, so scheint ein Wechsel des Ministeriums — man nennt Cordova als Premier — bevorzustehen. Der im Treffen bei Vicalvara gefangen genommene Oberst des 5. Kavallerie-Regiments (Farnesio) sollte schon in Folge Urtheils des permanennten Kriegsgerichts erschossen werden und befand sich schon in der für die Verurtheilten bestimmten Kapelle, als es der Familie desselben gelang, durch eine Fürbitte bei der Königin sein Leben auszuwirken. Der nach Burgos transportirte Hr. Milani hatte sich am Tage des Aufstandes nach Alcala begeben und sich damit befaßt, der Königin eine Denkschrift des Generals O'Donnel zu überreichen.

Die letzten Depeschen aus Madrid und Bayonne vom 7. Juli sprechen von zahlreichen Desertionen in den Reihen der Insurgenten; einer ihrer Führer, General Messina, hatte sie verlassen, und auch O'Donnell schien seine Sache verloren zu geben, denn er verfolgte, von den Truppen der Königin verfolgt, unausgesetzt die Straße nach Estremadura und Portugal. (Z.)

Schweiz.

Bern, 5. Juli. Nach den von der Expertenkommission ausgearbeiteten Entwürfen zu einem Reglement ꝛc. für das eidgenössische Polytechnikum, welche wohl die Genehmigung der Bundesversammlung erhalten werden, zerfällt das Polytechnikum in sechs Hauptabtheilungen: Bauschule, Ingenieurschule, mechanisch-technische Schule, Forstschule, philosophische und staatswirthschaftliche Abtheilung. An der polytechnischen Schule sollen auch Lehrer für höhere, insbesondere für technische Unterrichtsanstalten, gebildet werden können. Der Unterricht wird nach freier Wahl der Lehrer in der deutschen, französischen oder italienischen Sprache ertheilt. Nach dem Normalbudget betragen die Gesammtausgaben 173,000 Fr. Für 1854 soll von der Bundesversammlung zur Anschaffung der Sammlungen ꝛc. ein Nachkredit von 140,000 Fr. verlangt werden.

Basel, 6. Juli. Gestern Nachmittag um 1 Uhr verschied in Küßnacht bei Zürich Dr. Ludwig Snell, gebürtig aus Nassau, früher in Bern wirksam und der Vater des bernischen Liberalismus. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Wie man hört, soll neuerdings in militairischen Kreisen darauf hingewiesen worden sein, daß es von großer Wichtigkeit bei einem Kriege sein würde, wenn die Hauptstadt Berlin mit solchen Befestigungen versehen wäre, daß sie einem andringenden Feinde Widerstand zu leisten vermöchten.

Der Redacteur der „Neuen preußischen Zeitung“ Herr Heinicke, ist heute Vormittag auf Befehl des Untersuchungsrichters des Stadtgerichts verhaftet worden, weil er sich bei seiner Vernehmung als Zeuge, welche die Autorschaft eines in jener Zeitung enthaltenen Artikels betraf, geweigert hat, den Verfasser des Artikels zu nennen, indem er für denselben die Verantwortlichkeit übernommen hat, noch dem Verlangen des Richters gemäß, eine Liste sämmtlicher Mitarbeiter der von ihm redigirten Zeitung aufzustellen, indem er namentlich letzteres Verlangen als gesetzlich unzuläßig bezeichnet hat. Die Verhaftung ist erst nach längerer Androhung und nachdem auf eine Beschwerde des Herrn Heinicke das Kammergericht das Verfahren des Untersuchungsrichters gebilligt hat, ausgeführt worden. Der Verhaftete hat übrigens sofort eine Beschwerde über seine Verhaftung an das Ober-Tribunal abgehen und zugleich die gestrige Nummer der „Neuen preußischen Zeitung“ nicht erscheinen lassen, weil es ihm durch seine Verhaftung unmöglich geworden ist, die Zeichnung des Pflicht-Exemplars vorschriftsmäßig vorzunehmen. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Juli. Bei dem gestern zu Ende gebrachten Vogelschießen traf der, wie wir glauben, noch nie dagewesene Fall ein, daß der König selbst Schützenkönig wurde. Dieses erweckte eine außerordentliche Freude in der Gesellschaft und nahm in Folge davon der König auch an der gestrigen Festmahlzeit Theil, wo wiederum Rede und Lieder in großer Menge gewechselt wurden. Der König verweilte bis zum späten Abend in dem so heiter gestimmten Kreise, wo er mit den übrigen Mitgliedern seine Pfeife rauchte und wiederholt die zahlreich versammelten Zuschauer freundlich anredete. — Der Bischof Engelstoft auf Fühnen hat den für einen Bischof höchst seltenen Fall erlebt, daß ihm seine Frau Drillinge, und zwar drei Mädchen, geboren, zu denen der König, von dem Stiftsamtmann Neergaard vertreten, vor einigen Tagen Gevatter gestanden hat. — Die hier auf der Rhede liegenden dänischen Kriegs-

schiffe sind gestern und vorgestern auf die äußere Rhede hinausgesegelt. Gestern Vormittag begab der Admiral Mourier sich an Bord der Fregatte „Bellona“, wo er seine Kommandoflagge aufzog, die von den übrigen Schiffen mit Salutschüssen begrüßt wurde. (H. C.)

Schweden.

Stockholm, 5. Juli. Gestern feierte der König seinen 56sten Geburtstag. Es fand ein großes Souper auf Rosendals-Schloß statt, dem die königliche Familie und gegen 200 eingeladene Gäste beiwohnten. Zugleich wurde der Tag durch die Eröffnung der elektrischen Telegraphenlinie zwischen hier und Gothenburg gefeiert. Der zur Besichtigung der bis Helsingborg geführten und von da nach Helsingör fortzusetzenden Telegraphenlinie nach Gothenburg abgereiste General-Major Akrell sandte von da in der ersten telegraphischen Depesche dem Könige seinen Glückwunsch. Bei Gelegenheit der außerordentlich langen Liste von Beförderungen im Offiziercorps der britischen Armee, welche in der „Times“ vom 24. Juni erschienen ist, machen die „Post och Inrikes Tidningar“ folgende interessante Bemerkung: Schweden, welches die Landwehr (Volksbewaffnung, beväring) eingerechnet, 144,013 Gemeine aufstellen kann, hat blos einen General, 4 General-Lieutenants, 20 General-Majore, 5 General-Adjutanten, 55 Obersten, 65 Oberst-Lieutenants, 136 Majore. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Der russische außerordentliche Gesandte, Fürst von Gortschakoff, fuhr heute Mittags 12 Uhr in der großen blauen Galauniform in die Kaiserliche Hofburg zur Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Gegen ½1 Uhr wurde der Fürst von Sr. Majestät empfangen, und nach einer beinahe halbstündigen Audienz wieder entlassen. Die Abreise des General der Kavallerie und Kommandanten der 4ten Armee, Grafen von Schlick, nach Lemberg ist auf morgen festgesetzt. Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Simbschen, Kommandant des Reservecorps der 4ten Armee, ist nach Brünn abgereist. Der Kaiserlich russische Gesandte, Baron von Meyendorff, ist gestern früh nach Gastein abgereist. (St.-A.)

Griechenland.

Die „Presse“ hat folgenden Bericht aus Athen, 30. Juni: Die Zweifel über den Ausgang der Schlacht von Kalambaka sind gehoben. Die Insurrection ist gänzlich besiegt, und wie in Epirus hofft man von nun an, die Ruhe auch in Thessalien dauernd hergestellt zu sehen. Nur einige Details über die Schlacht. Wie ich Ihnen bereits gemeldet, zogen über Trikala unter dem Oberbefehl des Pfortencommissairs Fuad Effendi, bei 12,000 Mann, worunter über 7000 Regulaire, gegen Kalambaka, wo sich bei 8000 Insurgenten unter Hadschi Petros, Zaka und Katarachia verschanzt hatten. Die türkischen Truppen bestanden aus Albanesen, Arabern und Egyptiern, und wurden in drei Brigaden eingetheilt, wovon eine unter dem unmittelbaren Befehl Fuad Effendis, die zweite unter Abdi Pascha und die stärkste unter Zeinel Pascha stand. Die Insurgenten waren auch in drei Theile getheilt. Hadschi Petros hielt die Festung Kalambaka mit 4000 Mann. Karatachia befand sich in einem vorgeschobenen Fort mit 1500 Mann, während Zaka mit 2500 Mann eine starke Position in dem Passe von Simakus eingenommen hatte. Bevor noch Fuad Effendi versucht hatte den engen Paß zu nehmen, soll es der Kommission, die sich von hier nach Thessalien begab, um die Insurgenten zur Rückkehr nach Griechenland zu bewegen, gelungen sein, den General Zaka zu bereden, den Paß zu verlassen, da er ja doch einmal der großen Uebermacht würde weichen müssen. Zaka ließ sich überzeugen und zog sich in die Gebirge zurück. Nun konnten die Türken ohne Schwertstreich durch den Paß gehen und das von Karatachia gehaltene Fort in kurzer Zeit mit Sturm nehmen. Ueber 400 Rebellen, meistens aus Athen und Kandien gebürtig, fanden dort ihren Tod und Karatachia flüchtete, bedeutend verwundet, in die Gebirge. Bei diesem ersten Sturme, welchen Abdi Pascha leitete, wurden 5000 Türken verwendet, während Fuad Effendi gegen die Stadt selbst zog und Zeinel Pascha eine Umgehung derselben machte. Den Kampf gegen die Festung begann die Artillerie, dann schritten die Albanesen zum Sturm, wurden aber zweimal zurückgeschlagen; endlich erschien im Rücken Zeinel Pascha mit 7000 Aegyptern und Arabern, welche die Mauern erstiegen und nach einem blutigen Gefechte in die Stadt drangen, wo ein beispielloses Gemetzel stattfand. Der zehnte Theil der Araber war vor und auf den Mauern gefallen; aber die in die Stadt gedrungenen rächten ihre Brüder und bei 1000 Leichen lagen in den Straßen der Stadt, abgesehen davon, daß die Sieger eben so viele der Insurgenten gefangen nahmen und die übrigen bis weit in die Gebirge verfolgten, wohin die Griechen sich mit Hadschi Petros geflüchtet hatten. Eine große Anzahl Rebellen kommt nun von allen Seiten über die Grenze, und die Regierung wird wohl gezwungen sein, ihnen zu helfen, wenn sie nicht haben will, daß sich aus ihnen lauter Räuberbanden bilden sollen, welche ihre eigenen Brüder plündern. Indessen werden griechische Truppen an die Grenze geschickt, um die Bewegungen der geflüchteten Insurgenten zu beobachten und einen Angriff von Seite der undisziplinirten Albanesen zu verhindern. Der Privatsecretär des Königs, Herr v. Wendtland, wurde endlich abgesetzt. Er bat zu wiederholtenmalen den König, ihm wenigstens einen Urlaub auf unbestimmte Zeit zu geben, um sich vom Hofe entfernen zu können, und so dem Konflicte zwischen Sr. Majestät und dem Kabinet ein Ende zu machen. Er begab sich heute nach dem Piräus, um sich dort auf dem Lloyddampfer „Wien“ einzuschiffen, welcher heute nach Triest abgeht. (Bereits auf dem Wege nach München.) In diesen Tagen erschien eine Kundmachung des Ministers des Innern, welche den Aufenthalt der alliirten anglo-französischen Truppen in Griechenland betrifft. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Sultan Abdul Medschid befindet sich ungemein leidend, sucht seinen Zustand jedoch vor den Augen der Oeffentlichkeit geheim zu halten, obwohl sich diese nicht täuschen läßt,

da seine öffentlich angenommene forcirte Haltung in keiner Weise zu dem fast leichenfahlen Antlitz harmonirt. Wie wir von Personen seiner nächsten Umgebung erfahren, täuscht Abdul Medschid sich gleich allen von ähnlicher Krankheit befallenen Patienten fortwährend über das Gefährliche seines Zustandes, und wird aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Sommer nicht mehr nach Brussa reisen, um von den dortigen warmen Quellen Gebrauch zu machen, weniger deshalb, weil er in ihre Heilkraft Zweifel setzt, als aus Antipathieen gegen Asien, und weil er, trotz seines aufgeklärten Geistes, einer ihm gewordenen glücklichen Prophezeihung Glauben schenkt.

Die Finanznoth macht sich im öffentlichen Verkehr immer fühlbarer; ihr abzuhelfen, sind die Herren Black und Durand als Bevollmächtigte nach England und Frankreich gesandt. Ursprünglich waren Mussuros in London und Bely Pascha in Paris zur Ausführung dieser Angelegenheit ersehen; dieses soll jedoch durch Reschid Pascha hintertrieben worden sein. Des Letztgenannten Stern ist — wenn nicht alle Anzeichen trügen — dieses Mal wirklich im Erbleichen begriffen; Reschid's Widersacher finden jetzt öfter als sonst Zutritt zum Sultan. Sehr hat dem Vezir der Umstand geschadet, daß Frau v. St. Arnaud, mit dem ihr zur Wohnung bestimmten Palaste höchst unzufrieden, deshalb beim Großherrn Beschwerde führte, Letzterer suchte die sich beleidigt Fühlende durch ein reiches Geschenk zu besänftigen und hat ihr neuerdings seinen eigenen Kiosk bei Therapia eingeräumt.

Von zwei vor etwa vierzehn Tagen mit dem Schiffe „Sane“ eingetroffenen Amerikanern will man wissen, sie hätten der Pforte 10 Mill. Piaster sofort disponible, lehnsweise dargeboten, dafür aber verlangt, einige Silberminen in Anatolien abrechnungsweise ausbeuten zu dürfen. Ob dem wirklich so, läßt sich nicht verbürgen. (H. C.)

Amerika.

Newyork, 24. Juni. Die „Newyorker Handels-Zeitung“ berichtet: „Dieser Tage ward dem Sprecher des Hauses die Erwiderung des Secretairs Marcy auf den Antrag Walker's bezüglich des Sundzolles übergeben. Wie es heißt, bestreitet unsere Regierung das Recht Dänemarks auf diesen Zoll und will von jetzt an, um eine gewaltsame Erhebung desselben zu verhüten, Amerikanische Kauffahrer, die den Sund passiren, durch ein Schiffs-Convoi schützen lassen. Da Dänemark dies einträgliche Recht nicht ohne Weiteres aufgeben wird, so können hieraus noch ernstliche Verwickelungen entstehen. (Z.)

Das „Boletin Extraordinario del Gobierno del Salvador“ entwirft eine ergreifende Schilderung des Erdbebens, das am 16. April die Stadt Salvador heimgesucht hat. Gegen halb zehn Uhr abends erfolgte, ohne alle warnenden Vorzeichen, ein gewaltiger Stoß, der allgemeines Entsetzen verbreitete. Viele Familien flohen sogleich aus ihren Wohnungen und lagerten auf den Marktplätzen, andere betteten sich fur die Nacht in den Haushöfen. Endlich gegen 11 Uhr abends begann der Erdboden sich so furchtbar zu bäumen und zu wanken, daß binnen 10 Secunden die ganze Stadt in Trümmern lag. Das Krachen der Häuser und Kirchen betäubte das Ohr der entsetzten Bewohner, während die aus den Ruinen aufsteigenden Staubwolken den Himmel in ein Leichentuch von undurchdringlicher Finsterniß verwandelten. Kein Tropfen Wasser war zur Labung der Halberstickten und Verschmachtenden zu haben, denn alle Brunnen und Quellen waren versiegt oder verschüttet. Der Glockenthurm der Kathedrale riß im Sturtz einen großen Theil der Kirche mit zu Boden. Die Thürme der San Francisco-Kirche zerschmetterten einen Theil des dazu gehörigen Palastes. Die Santo Domingo-Kirche ward unter ihren Thürmen begraben, das Assumptions-Collegium, sowie das neue Universitätsgebäude demolirt; die Merced-Kirche klaffte in der Mitte auseinander, und ihre Mauern fielen nach Außen zur Erde. Von den Privathäusern blieben einige stehen, alle jedoch wurden unbewohnbar; und merkwürdig ist, daß die stehen gebliebenen Mauern alten, die eingestürzten moderneu Ursprungs waren. Das Zerstörungswerk war, wie bemerkt, in den ersten 10 Secunden vollbracht; die nachfolgenden Stöße, obgleich von furchtbarem unterirdischem Donner begleitet, richteteten verhältnißmäßig wenig Unheil an, denn der erste Stoß war ein Todesstoß gewesen und hatte wenig mehr zu thun übrig gelassen. Grausenhaft erhaben war jene unvergeßliche Grabesnacht unter dem todtschwarzen Himmelszelt, da das ganze Volk auf den Knieen in dichten Haufen lag und zu Gott um Erbarmen flehte, oder in herzzerreißenden Klagen nach verloren geglaubten Kindern, Eltern und Geschwistern schrie; wobei die blitzschnellen und ungleichen Erdbewegungen jedes Herz mit unbeschreiblichem Schrecken erfüllten; die Atmosphäre von vulkanischem Schwefelgeruch verpestet und durch erstickendes Staubgewölk verfinstert. Wenigstens ein Viertheil der Bewohner hielt man für begraben, allein die Regierungsmitglieder, die auf den Schreckensschauplatz eilten, um zur Beruhigung der Nation Gewißheit zu erlangen, fanden, daß der Verlust an Menschenleben geringer ist, als man befürchtet hatte. Wahrscheinlich wird die Zahl der Todten nicht 100, und die der Verwundeten nicht 50 übersteigen. Unter letzteren ist der Bischof, der einen Schlag auf den Kopf erhielt; der gewesene Präsident Señor Duenas; eine Tochter des Präsidenten, und die Frau des Secretairs der gesetzgebenden Kammer. Die Erdbewegungen dauern noch immer fort, mit gelegentlichen heftigen Erdstößen, und die Bewohner, in Angst, daß ein plötzlicher Vulkan-Ausbruch die Stadt ganz und gar begraben oder verschütten dürfte, eilen von dannen. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

H. Wachenhausen, der im „Wanderer“ seine türkischen Leiden und Freuden schildert, schreibt unter Anderm:

„Wie ich immer eine kleine, bescheidene Neigung für das Kaffeehausleben besaß, so war auch, schon als ich die serbische Gränze überschritt, mein erster Wunsch, ein türkisches Kaffeehaus zu sehen, deren es in Belgrad geben sollte. Zu der alten Zdania, in

welcher ich in Belgrad abstieg, gab man mir bei meinem ersten Ausfluge in die Stadt einen Führer mit, welcher deutsch verstehen sollte.

„Kaum auf die Straße tretend, richtete ich eine deutsche Frage an ihn, sah aber zu meinem Erstaunen, daß mein Dragoman noch weniger deutsch als ich serbisch verstand. Umkehren nützte nichts, es blieb also nichts übrig, als die Pantomime zu Hilfe zu nehmen; aber auch diese half wenig, denn mein Führer war ein stockdummer Patron. So verließ ich mich denn auf den Zug des Herzens, der ja immer des Schicksals Stimme zu sein pflegt, und wirklich gelang es mir, mit jenem feinen Tact, den man in solchen Sachen zu besitzen pflegt, ein türkisches Kaffeehaus zu finden.

„Ueber eine wahre Hühnerstiege, eine dunkle, gebrechliche Treppe gelangte ich an eine offene Thür, aus der mir großer Tabaksqualm entgegendrang; ich trat ein und sah rund herum an den drei Seiten eines sehr prunklosen, mit Lehm gedielten Zimmers etwa zehn Personen, meist Offiziere, darunter ein paar Effendis aus dem Civil sitzen, die mit großem Behagen ihre Tschibuks oder Nargilehs rauchten und mit den Wasserpfeifen eine recht anheimelnde Musik von sich gaben. Mein Eintreten störte die Stille der Gäste, denn gesprochen wurde nicht, das ist nicht comme il faut bei den Türken. Ich lieferte sogleich meine Probe im Sitzen mit unterschlagenen Beinen, indem ich mich dieser Art auf den harten, nur mit einem gewöhnlichen Teppich bedeckten Boden niederließ. Ich glaube diese erste Probe gelang mir, denn ich war mit mir selbst zufrieden und die Effendis schienen auch nichts zu bemerken, oder sie hielten es auch unter ihrer Würde, etwas zu bemerken — dies will ich dahingestellt sein lassen.

„Ich verlangte von dem Kahvedschi einen Kaffee und erhielt diesen, nachdem er in aller Geschwindigkeit am Herde zurechtgebraut worden. Diese türkische Manier des Kaffeekochens will ich beiläufig unsern deutschen Hausfrauen angelegentlich empfehlen. Diese Kaffeewirthe in der Türkei kochen jede kleine Schale Kaffee einzeln; auf dem Herde, der den ganzen Tag (schon für die Tschibuks) Kohlen tragen muß, steht zu jeder Tageszeit siedendes Wasser; in ein kleines Blechbehältniß, welches höchstens zwei Tassen faßt, wird Zucker und gestampfter Kaffee gethan, welche beide getrennt in einer großen Blechdose dastehen, aus dem Kessel wird heißes Wasser auf den Kaffee und den Zucker gegossen, dieses noch einen Augenblick über das Feuer gehalten und dann der Decoct in die kleine winzige Porzellanschale gegossen, welche der Kahvedschi dem Gaste mit einem Gruße überreicht. Der Türke trinkt den Kaffee ohne Zucker. Obiges ist das Recept zu einem gelungenen türkischen Kaffee; wer ihn daheim nachahmen will, der wird sich umsonst bemühen.

„Also ich saß da mit gekreuzten Beinen, schlürfte meine kleine Schale und war mit mir und dem Kaffee zufrieden. Bald aber ward mir meine Lage doch langweilig; die Herren Türken schauten mich fortwährend groß an, ich saß da wie Saul unter den Propheten, und da es nicht Mode ist, in den türkischen Kaffeehäusern Zeitungen zu lesen (was einem hier überhaupt ganz abgewöhnt wird), so beschloß ich diese Kreuzung beleidigten Beine und steuerte auf den Kahvedschi zu, einem Kümmeltürken, der ganz gewiß nicht von seinem Kaffee allein seine rothe Nase bekommen. Jetzt wußte ich nicht, wie viel man für den Kaffee zahle; um mich vor Aller Augen auf die Fingersprache zu beschränken, nahm ich mehrere Sechskreuzstücke (je ein Piaster) hervor und legte dem Wirthe einen Piaster in die Hand. Er schüttelte mit dem Kopfe. „Das ist Unverschämt!“ dachte ich bei mir, denn ich überlegte nicht, daß Nein, das Kopfschütteln, in der Türkei Ja heißt; überdies von einer großmüthigen Regung getrieben, legte ich noch einen Piaster in seine Hand. Der Wirth grüßte tief und einer von den Gästen, die aufmerksam Acht gaben, wie viel der Giaur bezahlen werde, ließ die Tschibukspitze aus dem Munde und flüsterte seinen Nachbarn ein staunendes „Masch Allah!“ zu. — Als ich nach Hause kam, hörte ich, daß ich das Achtfache für den Kaffee bezahlt habe; ich muß also wohl einen sehr guten Ruf in jenem Gasthause hinterlassen haben.

„Seitdem ist der Kaffee mein hauptsächliches Nahrungsmittel geworden; er war es schon auf der Reise durch Serbien, wo ich mit einem Stück feuchten Brodes mich oft zufrieden auf den Weg begeben mußte, um in allen Wirthshäusern an der Straße nichts Besseres als dasselbe schlechte Brod und allenfalls einen verdammlichen Rakih (Schnaps) zu finden. Auch in der Türkei selbst kommt der Kaffee nie aus meinem Speisezettel, er wird zu jeder Tageszeit getrunken, wenn ich ärgerlich und wenn ich froh bin, es giebt immer Kaffee, und immer setzt er in die beste Stimmung.

„In Widdin nahm ich das Anerbieten eines Hakim-Baschi, Militairarztes, an, und bezog ein Haus in der Festung. Meine dortige Wohnung war früher ein Haremlik gewesen, ihre ganze Einrichtung zeugte, daß dies ein türkisches Frauengemach gewesen. Mein Zimmer war Parterre, im Hofe und dicht an dem Tschardak (dem offenen Vorbau); man zeigte mir als Curiosität eine kleine kaum drei Fuß hohe Thür in dem Bretterzaun, welcher den Hof von dem des Nachbarn trennte; diese Thür führte zu dem Harmelik des Nachbarn, und war zu dem Zwecke da, den Frauen des einen Harems eine Communication mit denen des andern Harems zu gewähren. Jetzt war die Thür leider verschlossen und ihr ganzer Zustand verrieth, daß seit lange kein Fuß hindurchgeschlüpft war. Von Mobilien war in meinem Zimmer natürlich keine Rede; auf der an den drei Wänden des Gemachs sich hinstreckenden kleinen, drei Fuß breiten Erhöhung lagen ganz hübsche Teppiche, auf denen man sich den ganzen Tag hindurch umherzuwälzen verdammt war. Mein Wirth war ein sehr liebenswürdiger Mann, aber da er selbst jeden Tag gewärtig sein konnte, mit seinem Rumili-Ordu sich auf den Marsch zu begeben, so besaß er selbst kein Bett und konnte mir also auch keins geben; wie er, schlief ich Nachts mit meinem Mantel zugedeckt.

„Aber dies war nicht die größte Schattenseite meiner Häuslichkeit; ich hatte das Bedürfniß zu arbeiten, also ein Bedürfniß, das hier durchaus nicht landesüblich und für welches also am allerwenigsten Vorkehrungen getroffen werden konnten; mir blieb daher nichts übrig, als meine Mappe auf den Schooß zu nehmen und zu schreiben, wie es die Türken zu thun pflegen. Gott, oder vielmehr Allah, weiß es, wie sauer mir das geworden, namentlich wenn ich der Veränderung wegen mich der Länge nach auf den Divan streckte und, mit der Nase fest auf dem Papiere, mir alle erdenkliche Mühe gab, in dieser mir so fremden Situation einen Gedanken zu fassen, welches Letztere wieder durchaus nicht landesüblich ist, da man in der Türkei überhaupt gar nicht denkt.“ (Dr. J.)

Das große Bedürfniß Englands, sagt der englische „Economist“, sind gegenwärtig Lumpen. Ein gleicher Mangel an Lumpen zeigte sich in den Vereinigten Staaten, wo für die Entdeckung eines Stoffes, der an die Stelle der Lumpen treten könnte, eine Prämie ausgelobt worden ist. Der Papierverbrauch durch das lesende und schreibende Publikum der beiden Länder ist jetzt so groß, daß nicht genug Lumpen, um die verlangte Quantität Papier zu fabriziren, herbeigeschafft werden können. Die Papierpreise steigen und deshalb haben einige Provinzialblätter ihren Preis erhöhen müssen. Der britische Minister des Auswärtigen hat, auf die Vorstellung eines Papierfabrikanten, die britischen Konsuln und die anderen britischen Agenten im Auslande mittelst eines Circulars aufgefordert, Erkundigungen einzuziehen, ob nicht irgend eine Substanz von faseriger und klebriger Beschaffenheit in den Ländern, wo sie residiren, erzeugt würde und zu billigen Preisen gekauft werden könne. Bis jetzt ist keine Antwort hierauf eingegangen, aber der Schritt der englischen Regierung bezeugt sattsam, welche Wichtigkeit dieselbe der Papierfrage beimißt. Um von der ungeheuren Zunahme des Papierverbrauchs einen Begriff zu geben, braucht nur erwähnt zu werden, daß der durchschnittliche Verbrauch in den fünf mit 1834 endenden Jahren 70,988,131 Pfund und in den fünf mit 1853 endenden Jahren 151,234,178 Pfund betrug. Danach hat sich der Konsum um 114 pCt. erhöht, obgleich die Bevölkerung in jeder Periode sich um nur 16 pCt. und die Einfuhr von Faserstoffen, so wie der Verbrauch von Kleidungsstücken sich nur um 60 pCt. vermehrt haben. Dies Jahr wird aller Wahrscheinlichkeit nach abermals eine erhebliche Papierverbrauchszunahme aufzuweisen haben; denn in dem ersten Vierteljahre wurden 46,304,217 Pfund fabrizirt gegen 43,588,903 Pfund im ersten Vierteljahr von 1853. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Univers.-Notaire A. Wulffius Sohn Alexander; des Futteralmachermeisters J. Behre Tochter Marie Adolphine; des Seifensieders C. F. E. B. Frederking Sohn Carl Engen.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der emeritirte Capitain und Ritter Sigismund Baron von Wolf mit der Gräfin Anna Caroline Ernestine von Mellin.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Goldarbeiter Carl Gotth. Drenius, alt 40 Jahr. — St. Marien-Kirche: Demois. Emilie Juliane Mathilde Buchstädt, alt 21½ Jahr; * Marie Louise, alt 4 Monate.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 107. Dorpat, den 5. Juli 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1854 bei der Dorpater Veterinair-Anstalt die Aufnahme von Zöglingen stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;
2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;
3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;
4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;
5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;
6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;
7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen

gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 1*

Dorpat, am 10. Juni 1854.

Director Jessen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Sophie Harmsen, geborne Vorthmann mit Hinterlassung eines Testamentes hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. Juli 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Wirthin in gesetzten Jahren wird gesucht. Das Nähere in der Zeit.-Exped. 1

Wegen baldiger Abreise sind: das Haus mit Garten und Nebengebäuden des Unterzeichneten, Meubles, engl. Fayencesachen, Crystall-, Kupfer-, Messing- und Eisengeräthschaften, Matratzen, einige Betten, Gardinen und anderes Weißzeug, ein Leipziger Flügel, eine leichte Reisekalesche, ein Mineralienschrank, naturhistorische Sammlungen, mehrere Bücher, eine historische Chartensammlung u. s. w. baldmöglichst zu verkaufen. 2

Dorpat, den 3. Juli 1854.

Staatsrath u. Ritter Prof. Dr. Kruse.

Zinkweiss ist zu haben bei 3

C. F. Grunert.

Frisches Selters-, Püllnaer- und Saidschützerwasser, getrocknete Aepfel, Citronen, Kartoffelmehl wie auch vorzüglichen Essig à 7 Kop. pr. Kr. verkauft. F. Sieckell. 1*

Ein guter Familien-Planwagen steht zum Verkauf bei Sattlermeister Oppeldt, 2

im Fuhrmann Reinholdschen Hause in der Steinstraße.

Abreisende.

C. F. Rink, Schriftsetzer. 3

Magister Werner Brinkmann. 1

T. Weidenbaum. 2

Indem ich einem hohen Adel und verehrtem Publikum meinen besten Dank für das mir zur Zeit meines hiesigen Aufenthaltes erwiesene Wohlwollen abstatte, nehme ich mir zugleich die Ehre anzuzeigen, daß ich nur bis zum 8. Juli hierselbst verbleibe und habe ich diese Zeit zu einem

Ausverkauf

verschiedener Artikel bestimmt, als: Bänder, Blumen, brodirte Aermel, kleine Kragen, Taschentücher, Haubenböden und Aufsätze, Knüpftücher, weiße und paille Handschuhe, Haubenspitzen, Ansätze, geblümten Tüll, Schleier, seidene Frangen, gestrickte w. Shawls, Winter-Handschuhe; für Herren: Pique-Westen, seidene Halstücher, Cravatts, Caschenez, Porte-Cigarros, Porte-Monnaies und einige Damenkästchen, Abatjours in sehr geschmackvoller Art; ferner Bronceverzierung zu Fenstern, 2 schöne Kronleuchter, Pelzkragen zu Paletots zu 7 Rbl. Silb. das Stück, so wie verschiedene andere Gegenstände zu sehr billigen Preisen.

M. Stahlberg, im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 79.

Mittwoch 7. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Weißen Meere. — Nachrichten aus Callao, von der Fregatte „Aurora". — Arensburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juli. (Journ. de St.-Pétersb.) Die höhere Gesellschaft von St. Petersburg verlor soeben eines ihrer ausgezeichnetsten Glieder in der Person des Wirklichen Geheimeraths Grafen Woronzow-Daschkow, Ober-Ceremonienmeister am Kaiserlichen Hofe, Mitglied des Reichsraths, Vice-Präsident des Capitels der Kaiserlichen und Königlichen Orden von Rußland u. s. w. Er unterlag einem heftigen Cholera-Anfalle, Sonnabend den 26. Juni, indem er so allgemeines, wie verdientes Bedauern zurückließ. Es war, in der That, schwer, eine ähnliche Liebenswürdigkeit des Charaters, so viel Freundlichkeit und Großmuth des Herzens zu finden. Der Graf Woronzow hatte die Tradition jener vollkommenen Würde zu bewahren gewußt, deren feiner Geschmack und Eleganz den wirklichen Aristocraten so wohl charakterisirt. Da er während langer Zeit Rußland an verschiedenen Höfen Europas vertreten, so wird das Bedauern, das er hier zurückläßt, aufs lebhafteste von denjenigen Personen getheilt, die ihn im Auslande gekannt und seine seltenen und ausgezeichneten Eigenschaften zu schätzen gewußt hatten. Die Beisetzung des Verblichenen hat Mittwoch, den 30. Juni, im Kloster des heiligen Alexander-Newski stattgefunden.

Wir erfahren gleichfalls den Tod des Geheimeraths und Senateurs Tolstoi.

Se. Majestät der Kaiser haben, unterm 19. Mai d. J. nachstehenden Ukas an den Dirigirenden Senat zu erlassen geruht:

Wegen der weiten Ausdehnung der zu Sibirien gehörenden Kirgisen-Steppe haben Wir für ersprießlich erachtet, die Verwaltungsweise derselben zu ändern, mit dem Zwecke, in jenem Landstriche die innere Industrie zu heben und den sibirischen Kirgisen des linken Flügels der Steppe, welche von ihrer gegenwärtigen Ober-Localbehörde entfernt wohnen, die Mittel zu geben, eine raschere Erledigung ihrer Bitten und Klagen zu erhalten, und befehlen demnach, der in den Ministerien geprüften Vorstellung des General Gouverneurs von West-Sibirien und dem Gutachten des sibirischen Comités gemäß: 1) Aus den am linken Flügel der Kirgisen-Steppe liegenden Landestheilen, und zwar den innern Bezirken von Kokbetinsk und Ajagusk und dem ssemiretschinskischen Gebiete, den Städten: Ssemipalatinsk, Ust-Kamenogorsk und Buchtarminskischen Befestigung, und den Ländereien, welche gegenwärtig die an der innern Seite der sibirischen Linie, an der rechten Seite des Flusses Irtysch, nomadisirenden Kirgisen inne haben, ein besonderes Gebiet, unter dem Namen des Ssemipalatinskischen zu bilden. Die Verwaltung dieses neuen Gebiets ist auf Grundlage des hier beiliegenden, von Uns bestätigten Reglements der temporairen Etats einzurichten; und 2) Bei Absonderung des linken Flügels der Steppe, ist der rechte, aus den fünf übrigen Bezirken bestehende Flügel derselben, unter seiner bisherigen Verwaltung zu belassen, indem er fortan den Namen „Gebiet der sibirischen Kirgisen" erhält. Demnach wird der Grenz-Chef der sibirischen Kirgisen fortan: „Militair-Gouverneur des Gebiets der sibirischen Kirgisen", und die Gränz-Verwaltung „Gebiets-Verwaltung der sibirischen Kirgisen" heißen. — Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen die gehörigen Vorkehrungen, zur Erfüllung dieses Befehls, zu treffen. *)

Nachrichten vom Weißen Meere.

Am 22. Juni erschien gegenüber dem Leuchtthurm der Mudjugschen Insel, eine feindliche Schrauben-Fregatte, und schickte sechs bewaffnete Schaluppen zum Sondiren aus. Der Feind wurde mit dem Feuer von zwei Feldgeschützen, unter Befehl des Fähnrichs Baldin, und dem Gewehrfeuer der Mannschaft der Kanonenboote, unter Anführung des Lieutenants Tweritinow, empfangen. Da eröffnete auch die Fregatte ihr Feuer, doch ihre Kugeln erreichten uns nicht, oder gingen über unsere Leute hinweg. Eine Kugel traf den Leuchtthurm. Bald darauf entfernte sich der Feind. Auf unserer Seite sind weder Todte noch Verwundete.

In der letzten Zeit kaperte der Feind die Kauffahrer: den Schooner „Wolga" (Schiffer Antonow) und zwei Boote des Bauern Sstikin und des Bürgers Lomow, und das Boot „St. Nikolai" dem Bauern Kornopossow gehörig. Diese Fahrzeuge hatten größ-

*) Das Reglement und der Etat, deren dieser Ukas erwähnt, sind der Nr. 51 der Senats-Zeitung beigegeben.

tentheils Mehl geladen. Einige Leute von diesen Fahrzeugen wurden vom Feinde entlassen. Der Schooner „Wolga“, welcher dem Kem'schen Bürger Wassil Antonow gehörte, ging nach Norwegen und war mit einem Zeugnisse des norwegischen Consuls versehen; die Engländer schickten denselben jedoch nach England, indem sie dem Schiffer mittheilten, daß das Zeugniß auf gewöhnlichem und nicht auf Stempelpapier geschrieben, und daher ungültig sei, und daß der Schooner auch übrigens so ausgezeichnet gebaut wäre, daß er als Kriegsschiff benutzt werden könnte.

(Russ. Inval.)

Nachrichten aus Callao, von der Fregatte „Aurora“.

Unterm 5. April d. J. berichtet der Commandeur der Fregatte „Aurora“, Capitain-Lieutenant Isylmetjew von der Rhede von Callao: Nachdem die Vorbereitungen zur Weiterreise getroffen waren, beabsichtigte ich unverzüglich Rio-Janeiro zu verlassen, aber beständiger Nebel und Windstillen hielten die Fregatte bis zum 31. Januar auf dieser Rhede zurück. An diesem Tage, um 7 Uhr Morgens, ging die Fregatte, bugsirt von einem Handels-Dampfer in See hinaus, wo sie bald in einen NNO Musson gerieth und die Richtung nach dem Cap Horn einschlug. Dieser, von Zeit zu Zeit ziemlich frische Musson geleitete die Fregatte bis zum 7. Februar und verließ sie in der Parallele des La Plata-Flusses, 300 italienische Meilen weit von dessen Mündung. Von dieser Zeit an wechselte der Wind öfters, war größtentheils contrair und frisch, begleitet von häufigen plötzlichen Windstößen, welche es nöthig machten, das Marssegel drei oder viermal zu reeffen. Das Cap Horn doublirte die Fregatte vom 23. Februar bis zum 13. März, von der Parallele der Falklands-Inseln bis zur Parallele der Magellan-Straße, an der Westseite Amerikas, gerechnet. Während dieser Fahrt hatte die Fregatte häufig frischen Wind, mit Schnee und Hagel; die Temperatur der Luft hielt sich zwischen $1\frac{1}{2}$° bis $\frac{1}{2}$° Reaumur, schwimmendes Eis wurde nicht angetroffen. Die äußerste südliche Breite, welche die Fregatte erreichte, war 59° 10′ S., in der Länge 86° 5′ W. von Greenwich. Sie lief bei der Insel Juan Fernandez an, verificirte ihre Chronometer und nahm, einen Küsten-Musson benutzend, den Curs nach dem Hafen Callao, wo sie am 3. (15.) April, um 5 Uhr Abends glücklich anlangte, nachdem sie die Ueberfahrt von Rio-Janeiro in 62 Tagen zurückgelegt hatte. Während der ganzen Fahrt war der Gesundheits-Zustand der Mannschaft der beste. Diese, in so später Jahreszeit, um das Cap Horn zurückgelegte Fahrt, kann als eine glückliche betrachtet werden. Dies Resultat ist das Verdienst der wachthabenden Oberen und des ältesten Officiers der Fregatte, deren Thätigkeit mir erlaubte, während der langen, dunkeln Nächte am Cap Horn große Segel zu führen.

Im Hafen Callao fand ich frische Vorräthe im Ueberflusse und zu mäßigen Preisen. Dieser Hafen war von mir, vorzugsweise vor dem von Valparaiso, seiner vortrefflichen Rhede wegen gewählt worden. Am 14. April hoffe ich vollkommen fertig zu sein und nach meinem Bestimmungsorte abzugehen.

(See-Magazin.)

Arensburg, 18. Juni. Heute Morgen zeigte sich auf der Höhe vor dem Piddulschen Hafen eine englische Dampffregatte; nach Verlauf einiger Zeit landeten im Kolinga-Hafen unter dem gleichnamigen Gute 4 englische Kanonierschaluppen, welche 400 Mann mit Flinten bewaffnet an's Ufer setzten, die sich dort aufstellten; eine gleiche Anzahl Feinde bemächtigten sich unterdessen der 4 im Hafen liegenden Prahm-Fahrzeuge (an Werth 3000 Rbl. S.), welche dem Arendator des Gutes, Landrath Eduard von Poll, gehörten. Die an's Land gesetzte Mannschaft wurde wieder eingeschifft und die Fregatte nahm mit den geraubten Fahrzeugen im Schlepptau die Richtung nach der Insel Filsand. Alles Das ging übrigens in einer halben Stunde vor sich. Später zeigte sich auch eine andere Fregatte, welche sich aber bald zurückzog. Ein Kanonenboot, das auf die Sandbank gerieth, machte sich bald wieder flott. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht die zwischen Frankreich und England unterzeichnete Declaration über gegenseitige Auslieferung der von der Handelsmarine des einen oder des andern Landes desertirten Matrosen. — Amtliche Angaben im „Moniteur“ weisen vom 27. Juni bis 1. Juli abermals eine lebhafte Transportbewegung nach dem Orient aus, da in diesem Zeitraum die beiden Dampffregatten „Labrador“ und „Albatros“ mit 1958 Mann, von Stora in Afrika kommend, und nicht weniger als 20 Handelsschiffe, meistens mit Militairs, Pferden, Mauleseln und Ochsen, von Marseille kommend, bei Malta vorbeigekommen sind. — Wegen der zunehmenden Stärke des über Straßburg und Havre gehenden Auswanderungsstroms aus Deutschland und der Schweiz hat die Regierung, dem „Moniteur“ zufolge, aus Rücksichten der Politik und Humanität, eine aus fast sämmtlichen Ministerien genommene Kommission niedergesetzt, um nach dem Vorgang anderer Staaten obrigkeitliche Maßregeln für diesen Gegenstand anzubahnen. — Vorgestern ist auch das zur Handhabung der Justiz und Polizei bei der orientalischen Armee bestimmte Gendarmerie-Detachement (nach dem Willen des Kriegsministers aus lauter unverheiratheten Militairs zusammengesetzt) von Paris abgegangen. — Die Gesetzsammlung bringt ein Dekret vom 24. Juni, das die Bildung eines „provisorischen leichten Kavallerie-Corps“ unter dem Namen „Corps de Spahis d'Orient“ autorisirt, das je nach den Umständen bis auf 8 Regimenter gebracht, aber auch wieder reduzirt und wieder ganz aufgehoben werden kann. Jedes Regiment wird von einem Oberst-Lieutenant befehligt sein und vier Schwadronen zählen. Dieses Corps soll aus „Eingebornen“ gebildet werden, worunter augenscheinlich die Baschi Bozuks verstanden sind. — Man kündigt die Gründung eines großen Klubs von lauter Napoleonischen

Notabilitäten unter dem Namen des „Cercle impérial“ an. Seinen Sitz wird er im Hotel d'Osmont auf dem Boulevard des Capucines haben und jedes Mitglied 300 Fr. Eintrittsgeld und eben so viel an jährlichem Beitrag zahlen. — Der bekannte fruchtbare Roman- und Schauspieldichter Emil Souvestre ist an den Folgen einer Hypertrophie des Herzens gestorben.

(Z.)

Paris, 10. Juli. Nichts beweist mehr, wie unsittlich die Englisch-Französische Allianz ist, als die Thatsache, daß die Westmächte in diesem Augenblicke einer Politik huldigen, welche mit dem, was sie noch vor zehn Jahren als Staatsweisheit verfolgten, im geraden Widerspruche steht. Die Westmächte geben sich die Miene, als ob die Integrität der Türkei ihnen von jeher am Herzen gelegen habe, und doch ist es erwiesen, daß sie von Niemandem mehr geschwächt worden ist, als von England und Frankreich, und wenn Rußland einzelne Theile derselben eroberte, so wurde es von England und Frankreich dazu gedrängt, die sich über diese Schwächung freuten, um desto leichter den Orient commerciell aussaugen zu können. In England scheint man die eigene Geschichte vergessen zu haben, und nicht mehr zu wissen, daß, nachdem die Englische Macht die Flotte der Pforte verbrannt hatte, immer der Haß der Opposition die Gelegenheit ergriff, um der Regierung tüchtige Hiebe zu versetzen. Aber diese energischen Worte, was tadelten sie? Etwa die Schmach, daß England die Flotte der Türkei vernichtet und so seinen Alliirten verrathen habe? Nein, der Redner tadelte auf das Heftigste, daß die Regierung nicht schon längst ernste Maaßregeln gegen die Pforte getroffen und ihr nicht schon längst erklärt habe, England könne sich nie auf die Seite der Türkei stellen. Die Minister waren der Herzog von Wellington und Robert Peel, und der Staatsmann der sie angriff, weil sie sich Oesterreich zuzuwenden schienen, hieß Lord Palmerston, dieser ewige Feind Oesterreichs, der sich jetzt den Anschein giebt, die Allianz mit Oesterreich zu wünschen, um es Rußland gegenüber zu compromittiren. Derselbe Palmerston, der jetzt so pathetisch vom Völkerrechte zu schwatzen versteht, ließ um diese Zeit unter dem Vorwande, daß Persien die Rathschläge einer den Englischen Interessen feindseligen Macht Gehör schenke, die Inseln des Persischen Golfes und Positionen in Arabien besetzen, ohne irgend eine Rechnung dem Völkerrechte zu tragen. Was Frankreich betrifft, hat es nicht Algerien in Besitz genommen? war nicht noch vor wenigen Jahren die Theilung des ottomanischen Reiches sein klar ausgesprochener Zweck und war nicht Mehemed Ali sein Instrument? Kann man in England und Frankreich in Abrede stellen, daß bei dieser Gelegenheit beide Regierungen den Sultan absetzen und an seine Stelle den Pascha von Aegypten bringen wollten? Die jetzige Allianz zwischen England und Frankreich ist nichts als ein Product der Eifersucht beider Länder, die sich mit einander verbinden, weil noch nicht der Moment gekommen ist, in dem sie sich bekämpfen werden, sie ist ein Product des Verdrusses, aus der Sackgasse der orientalischen Frage nicht mit Gewinn herauskommen zu können — sie ist unsittlich, weil sie gerade das Gegentheil von Dem erheuchelt, was beide Mächte noch vor kaum zwei Decennien angestrebt haben, nämlich die Schwächung des Sultans und zuletzt die Theilung der Türkei. (N. Pr. Z.)

Paris, 12. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser gestern nach Boulogne abgereist ist und sich sodann nach Calais begeben wird. Der Kaiser wird der Einschiffung der Division, die sich unter General Baraguay d'Hilliers nach der Ostsee begiebt, beiwohnen.

Aus Boulogne-sur-mer vom 11ten 7 Uhr Abends wird gemeldet, daß der Kaiser dort eingetroffen sei, und daß derselbe durch die Bevölkerung und viele Engländer, die anwesend waren, mit Enthusiasmus aufgenommen worden sei.

Der heutige „Moniteur“ enthält ferner eine Depesche aus Madrid vom 11. d. M. Nach derselben dauert die Ruhe in der Hauptstadt fort, und befanden sich die Insurgenten bei Des peñaperros. Die Reihen derselben lichten sich, und rücken ihnen die Königlichen nach. Serrano hat sich mit den Rebellen vereinigt, ohne noch weitere namhafte Persönlichkeiten für die Aufständischen herüber zu ziehen.

(St.-A.)

Paris, 13. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält aus Boulogne vom 12ten d., daß der Kaiser die zur Einschiffung bestimmten Truppen habe Revue passiren lassen, und sich an dieselben mit einer Proclamation gewandt habe, in welcher der innigen Verbindung Frankreichs und Englands gedacht wird, daß die beiden Staaten fest entschlossen seien, kein Opfer zu scheuen, um das Recht selbst des Schwächsten, die Freiheit Europas, und die nationale Ehre zu vertheidigen. Der Kaiser sagte schließlich, daß wichtige Pflichten ihn noch fern vom Schauplatz der Begebenheiten zurückhielten, daß er jedoch bald, indem er die Truppen wiedersehe, würde sagen können, sie waren die würdigen Söhne der Sieger von Austerlitz, Eylau, Friedland und Moskau.

(St.-A.)

England.

London, 9. Juli. Die Londoner Morgenblätter vom 8. (mit alleiniger Ausnahme der „Times“) bringen folgende Notiz: „Wir hören, daß Vice-Admiral Sir Charles Napier um die Ermächtigung, Kronstadt angreifen zu dürfen, angesucht hat, und daß dieses Ansuchen dem am vorigen Sonnabend versammelten Cabinets-Conseil vorgelegt wurde. Sir James Graham, erster Lord der Admiralität, und der Herzog von Newcastle, dermalen Kriegsminister, wohnten am Montag dem Geheimerath der Königin bei, um besagtes Ansuchen und den Beschluß des Cabinets-Conseils in weitere Erwägung zu ziehen; und obgleich das Resultat nicht lautbar geworden ist, dürfte die Absendung des Brigade-Generals H. D. Jones mit einer Compagnie Sappeurs und Mineurs von Chatham über die Antwort, welche dem tapferen Admiral zu Theil wurde, kaum einen Zweifel zulassen. Der „Dauntleß“, der jenes Ansuchen herüberbrachte, ist mit der Rückantwort schon wieder auf dem Wege nach der Ostsee, nachdem er einen persönlichen Be-

such von Sir J. Graham erhalten hatte, der seinen Sohn und einen Sohn des Herzogs von Newcastle, welche beide als Midshipmen auf Schraubendampfern der Ostseeflotte dienen werden, an Bord geleitete." (Z.)

London, 10. Juli. Der „Observer" theilt mit, daß das Parlament schwerlich vor dem 10. August auseinandergehen wird. Man hatte bisher allgemein geglaubt, es werde im Stande sein, die vorliegenden Geschäfte bis Ende dieses Monats zu erledigen. — Admiral Berkeley, der am Sonnabend nach Calais gereist war, um mit den französischen Generalen über die Truppen-Einschiffung weitere Rücksprache zu nehmen, ist nach kurzem Aufenthalt daselbst wieder hierher zurückgekehrt, und es wurde abgemacht, daß die Einschiffung vermittelst Dampfer an Bord der Kriegsschiffe nicht in den (engl.) Dünen, sondern vor Calais geschehen soll. Es heißt, Kaiser Napoleon und Prinz Albert wollen bei dieser Gelegenheit in Boulogne oder Calais zusammentreffen.

Zwischen dem dänischen Gesandten und der Admiralität sind wegen des gekaperten dänischen Schooners „Steen Bille" Unterhandlungen im Gange und man glaubt, daß die Prise freigegeben werden wird. (Z.)

Spanien.

Madrid, 7. Juli. Die Königlichen Truppen sind in Aranjuez und Villasequilla eingerückt. Je eiliger sie die Rebellen verfolgen, um so rascher fliehen diese letzteren immer in der Richtung gegen die portugiesische Gränze. Sie befinden sich heute zu Temblecque. Die Truppen der Königin, welche sie aus allen ihren Positionen vertreiben, stehen unter dem Befehl des Kriegsministers Blaser. Heute gingen 100 Mann und 6 Offiziere von den Aufständischen zu ihm über. — Die Eisenbahn zwischen hier und Aranjuez ist wieder hergestellt.

Paris, 13. Juli. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" enthält eine Depesche aus Madrid vom 11ten d., nach welcher vollständige Ruhe in der Hauptstadt herrscht. Die erwartete Truppenverstärkung war eingetroffen. Republikanische Truppen, die sich in den Distrikten von Valencia gezeigt, wurden mit aller Strenge verfolgt.

Aus Valencia vom 7ten d. wird dem „Moniteur" gemeldet, daß sich einzelne Guerillas-Banden gebildet, die mehrere Städte und Dörfer aufständisch gemacht. Es sind die Truppen der Königin gegen dieselben aufgeboten worden. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Die Deputation des 3. Uhlanen-Regiments, welche nach St. Petersburg gegangen war, um dem Ehren-Chef des Regiments, dem Großfürsten Thronfolger aus Veranlassung des 25jährigen Jubiläums seiner Ernennung zum Inhaber des Regiments die Glückwünsche darzubringen, ist wieder hierher zurückgekehrt.

Bis jetzt sind, wie man erfährt, noch keine Bestimmungen über die Verwendung der Anleihe getroffen worden, und sind deshalb alle Gerüchte, daß bereits mit der Mobilmachung vorgegangen werden solle, falsch. Die einzigen Ausgaben, welche in Rücksicht auf eine etwa eintretende Mobilmachung gemacht worden, bestehen darin, daß für die Artillerie Pferde angekauft werden. Die hierzu zu verwendende Summe ist aber keine hohe, und wird für jetzt aus dem disponiblen Fonds des Kriegsministeriums bestritten werden. Die Anleihe ist noch nicht mit der geringsten Summe in Anspruch genommen.

Berlin, 11. Juli. Der vorgestern verhaftete verantwortliche Redacteur der „Neuen Preußischen Zeitung" Heinicke ist auf Verfügung des Obertribunals bereits gestern Vormittag der Haft wieder entlassen worden. Es ist diese Verfügung auf die gegen das vom Untersuchungsrichter eingeschlagene Verfahren sofort beim Obertribunal eingelegte Beschwerde ergangen, sie hat jedoch noch nicht den Charakter einer definitiven Entscheidung, die Berathung und Beschließung darüber, ob die Ansicht des Stadtgerichts und Kammergerichts in dem vorliegenden für die Zeitungen äußerst wichtigen Falle richtig oder unrichtig ist, steht vielmehr noch bevor. (Z.)

Berlin, 13. Juli. Zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland war heute bei ihren Majestäten große Tafel in Sanssouci. Unter den Königl. Gästen befanden sich, wie wir hören, auch der Kaiserlich Russische Gesandte Baron v. Budberg, die Gesandtschafts-Secretaire und Attachés, so wie mehrere gegenwärtig hier anwesende Kaiserlich Russische Officiere. In der hiesigen Russischen Capelle wurde zur Feier dieses Tages ein Gottesdienst abgehalten. (N. Pr. Z.)

Aus Baden, 9. Juli. Die „D. V. H." meldet aus Konstanz folgende, falls sie sich bestätigen sollte, inhaltschwere Nachricht: Durch eine Note des heiligen Vaters an die badische Regierung wurde Verwahrung gegen die Antastung der geistlichen Immunität eingelegt, und das Verfahren unseres Oberhirten betreffs des katholischen Kirchenvermögens als gerecht, zweckmäßig und in seiner bischöflichen Pflicht liegend erklärt. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. Die „Wiener Zeitung" vom heutigen Datum enthält in ihrem amtlichen Theil folgende Mittheilungen: „Der von Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen zur Vertretung des aus Gesundheitsrücksichten zeitweilig beurlaubten Kaiserlich russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Freiherrn von Meyendorff, in derselben Eigenschaft in das Allerhöchste Hoflager entsendete Kaiserliche geheime Rath, Fürst Gortschakoff, hat am 8ten d. M. die Ehre gehabt, das diesfällige Beglaubigungsschreiben Sr. K. K. Apostolischen Majestät zu überreichen.

Der Kaiserlich russische Geheimerath, Fürst von Gartschakoff, hat gestern seine Amtirung in der russischen Gesandtschaftskanzlei begonnen. In dem Hotel, wo der Fürst sein Absteigequartier nahm, wurden die Apartements für denselben auf die Dauer von drei Monaten gemiethet. Die durch Baron v. Meyendorff geräumte Gesandtschaftswohnung bleibt mittlerweile unbenutzt.

Der mit Urlaub entlassene Privatsecretair Sr. Majestät des Königs von Griechenland, Herr von Wendtland, ist aus Athen hier angekommen.

Aus Wien, 12. Juli, wird telegraphisch gemeldet, daß nach dort eingetroffenen Nachrichten aus Odessa vom 7ten d. M. die vereinigte englisch-französische Flotte, 58 Segel stark, gegen Sebastopol steuernd, gesehen wurde.

Triest, 11. Juli. Der heute aus Griechenland mit Nachrichten vom 3ten d. eingetroffene Lloyddampfer bringt die Bestätigung vom nächstbevorstehenden Uebertritte Hadschi Petros nach Griechenland. Sein von ihm befehligtes Corps war schon größtentheils auf griechischem Boden angelangt.

Triest, 12. Juli. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 3. Juli. Nach denselben hat von Gallipoli aus eine große Sendung französischer Truppen nach Varna stattgefunden. Der Herzog von Cambridge ist nach Konstantinopel zurückgekehrt. Die russischen Baracken an den Donaumündungen sind von Schiffen der Westmächte beschossen worden.

Mit demselben Dampfer sind Nachrichten aus Athen vom 7ten d. M. eingetroffen. Laut den Berichten der „Triester Zeitung" ist in den Gewässern des Archipelagus die Piraterie im Zunehmen. Dieselben Berichte melden ferner, daß ein französischer Dampfer griechischen Schiffen Waffenladungen abgenommen, und ein englischer zwanzig samiotische Schiffe verbrannt habe. In Athen haben Haussuchungen stattgefunden; unter Andern beim dortigen Bankdirektor Metaras und beim Königlichen Bibliothekar. (St.-A.)

Türkei.

Aus Bukarest schreibt man, daß die in Kalarasch stehenden russischen Truppen eine nächst Silistria gelegene außer der Schußweite der Festungskanonen befindliche Donau-Insel am 2. Juli besetzt haben und Vorkehrungen treffen, diese Insel mit dem moldauischen Ufer durch eine neue Brücke zu verbinden. Ein Theil der russischen Donauflottille war am 2. Juli in Hirsowa eingetroffen und bewegt sich gegen Silistria.

Nach Privatmittheilungen, welche der „Pr. C." aus Bukarest vom 8. Juli zugegangen sind, war Fürst Gortschakoff am Tage vorher in aller Frühe wieder dorthin zurückgekehrt, und in der Nacht vom 6ten zum 7ten d. Mts. langten 25—30,000 Mann russischer Truppen ebendaselbst an, die in Eilmärschen von Urstischeni und Mayalava herangerückt waren. Die russischen Kassen von dort waren schon früher in Bukarest eingetroffen, und viele Einwohner Giurgewo's flüchteten sich nach letzterer Stadt. Man hatte in Bukarest Nachrichten über ein Gefecht, welches am 5ten bei Giurgewo stattgefunden. Am 2ten versuchten die Türken von Neuem, dort zu landen, und setzten sich auf der Insel Mokan fest; russische Truppen wurden von Bukarest abgesandt, und General Dannenberg ging am 4ten nach Giurgewo ab, um die Operation zu leiten. Erst am 7ten wichen die Türken zurück. General Dannenberg traf am 8ten wieder in Bukarest ein. Ganz zuverlässige Berichte fehlten noch. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 28. Juni. Ueber New-Orleans liegen telegraphische Depeschen aus Veracruz vom 22. Juni vor. Santa Anna hatte die Verhängung des Belagerungszustandes über Städte, Distrikte und Departements proklamirt, die sich der Regierung widersetzen würden. Die Cholera wüthete mit großer Heftigkeit in Merico und raffte an einem Tage 200 Personen hin; darunter Mr. Barkeley, den Secretair der britischen, Señor Bustamente, den Secretair der spanischen Legation, und die vielgefeierte Henriette Sonntag, Gräfin Rossi. Sie starb am 16ten und scheint 6 Tage gelitten zu haben; denn am 11ten, wo sie in „Lucrezia Borgia" auftreten sollte, erschien die erste Notiz, daß sie einen Cholera-Anfall erlitten habe. Ihr Hinscheiden erregte bei der Stadtbevölkerung das lebhafteste Mitgefühl. Sie wurde am 19ten bei der Kirche von San Fernandez bestattet. — Der definitive Abschluß des Gadsden-Traktates war noch nicht bekannt.

In Washington ist eine Depesche aus den Sandwichs-Inseln vom dortigen amerikanischen Commissair Mr. Gregg eingetroffen, worin er meldet, die Regierung der Inseln sei entschlossen, sich den englischen und französischen Ansiedlern gegenüber unter amerikanischen Schutz zu stellen. Wenn sich dies bestätigt, dürfte die förmliche Einverleibung nicht lange auf sich warten lassen. (St.-A.)

Miscellen.

(Ein Hôtel am schwarzen Meere.) Die Franzosen können es nicht lassen, überall, wo sie auch nur zeitweise sich festsetzen, ihren Witz und die Einfälle ihrer guten Laune an den Mann zu bringen. Seit sie in Varna liegen, sind auch in dieser von Reisenden nicht gerade besonders anmuthig geschilderten Stadt Einrichtungen getroffen worden, ohne welche den Franzosen nun einmal das Leben kein Leben mehr ist. Französische Restaurationen, Wein- und Kaffeehäuser dürfen nicht fehlen. Wie es mit den Zeitungen aussehen mag, ist eine andere Frage. Indeß wird man nöthigenfalls auch dafür Rath schaffen, und wär's durch transportable Feldpressen. Spaßhaft sind die Firmen der rasch eingerichteten Restaurationen. Auf einer derselben steht mit Kreide geschrieben: Hôtel à l'intégrité de la Turquie. (H. C.)

(Ein origineller Damenverein.) Zu Alicante in Spanien hat sich, wie die Espana vom 27. Juni berichtet, ein Verein junger Damen gebildet, der den Namen: „Zukunft des Weibes" führt und die Förderung der „moralischen und materiellen Interessen" der Alicantinerinnen zum Zweck hat. Dieser Verein kommt periodisch in den Häusern seiner Mitglieder nach einer gewissen Reihenfolge zusammen, und in den Versammlungen herrscht eine große Lebhaftigkeit, indem Prinzipien erörtert, Theorieen aus-

einander gesetzt und Commissionen ernannt werden. Auch wird das Erscheinen eines Journals als des Organes des Vereins vorbereitet. Die Stiftung dieser Gesellschaft, welche in Spanien ganz beispiellos ist, hat dort nicht wenig Aufsehen gemacht. (H. C.)

Die Ausdehnung, welche die Schafzucht in Australien in verhältnißmäßig kurzer Zeit gewonnen hat, ist erstaunlich. Im Jahre 1852 wurden 200,000 Ballen Wolle nach England versandt, welche, zu 20 Pfd. St. für den Ballen angeschlagen, ein Total von 4 Millionen Pfd. St. ergeben. Australien liefert doppelt so viel Wolle an England, als von anderen Theilen des Erdballes eingeführt wird, und sollte eine Abnahme in der Wollen-Production Australiens für England eintreten, wie es sicherlich den Anschein hat, wenn nicht die Auswanderung dorthin noch immer stärker wird, so wird die Wirksamkeit eines der wichtigsten Manufakturzweige im großbritannischen Reiche gehemmt und die Comforts des Publikums beträchtlich geschmälert werden. (Z.)

Grönländische Geschicklichkeit. Der Brüder-Gemeinde-Missionär Warmow zu Lichtenfels unter den grönländischen Eskimos fand auf einem Ausfluge zu seinen auswärts wohnenden Pflegebefohlenen in einer Wohnung derselben zwei Geigen an der Wand hängen. Er nahm die eine, die sehr klein und niedlich gebaut war, herab und fand, als er sie versuchte, daß sie einen recht hübschen Ton hatte. „Woher hast Du die Geige?“ fragte Warmow. „Mein Sohn hat sie gemacht“, lautete die Erwiderung. Der Sohn war ein Bursche von erst 14 Jahren. Warmow nahm die zweite von der Wand; die konnte doch wohl nur aus Europa stammen, so schön gebaut, so wohlklingend war sie. „Wo hast du denn diese gekauft?“ wurde gefragt, aber die Entgegnung war wieder eine Frage: „Gekauft“ und der Zusatz lautete: „Die habe ich selbst gemacht.“ Damit nahm er sie an sich und spielte einige Choräle rein und richtig. Als nun Warmow seine Verwunderung aussprach, fing der Eskimo an seine Noth zu klagen, wie er keine Haare habe, den Bogen zu bespannen. „Denn — sagte er — meine Frau will mir durchaus keine Haare mehr geben; ich habe ihr freilich schon viele ausgezogen; nun hält sie aber auch an denen, welche sie noch auf dem Kopfe hat, unabänderlich fest.“ Der Bogen war wirklich mit den Haaren seiner Frau bezogen; die Saiten hatte er aus Seehundsdärmen bereitet. (H. C.)

Laut dem „Schweizerboten“ hat in der Gegend von Seengen (Aargau) ein Privatmann seine im Amtsblatt ausgekündete Frau an die Kette gelegt; der eiserne Handring war mit einer eisernen, ½ Pfd. wiegenden Tafel versehen, auf welcher das Kantonswappen mit der Jahreszahl 1845 und die Inschrift stand: „Durch dieses Täfelein wird angezeigt, daß diese Frau im Amtsblatt ist wägen schlechter Aufführung, war ihr Vater schuld. J. Ulrich Suter von Niederhallwil.“ Der „Schweizerbote“ bemerkt zu diesem Akt von Privatjustiz: Interessant ist zu hören, daß derjenige, der der Frau die Schandtafel angeschmiedet, der eigene Gatte derselben ist, der noch vor nicht langer Zeit in der aargauischen Zuchtanstalt Aarburg seine Lehrzeit gemacht hat. (Z.)

Von Santa Anna erzählt man sich jetzt folgende wahre Geschichte: Als er von seinem letzten „siegreichen“ Feldzuge in Mexico unter anbefohlenem Jubel und Glockengeläute einzog, schrieb ein serviles Journal, „die Triumphpforten seien nicht hoch genug für die Lorbeeren des unsterblichen Siegers gewesen.“ Das war selbst für Santa Anna zu dick, und er ließ den Redacteur zur Strafe für diesen offenbaren Hohn mit 400 Doll. büßen. Erst später zeigte sichs, daß der unglückliche Mensch das Staatsoberhaupt durchaus nicht verhöhnen, daß er nur seinen loyalen Gefühlen Luft machen wollte. Da bekam er denn seine 400 Doll. zurück, wurde von Santa Anna umarmt, zu Tisch geladen, und später zu Lucrezia Borgia in die Loge mitgenommen. (Z.)

Wien. Im vorigen Jahre hat man auf mehreren Gütern in Ungarn Versuche gemacht, die Theestaude zu pflanzen, die gegen alles Erwarten gelungen sind. Es ist jetzt die Rede davon, an mehreren Punkten im Osten und Süden Ungarns den Theebau im Großen zu betreiben.

Zuverlässige Berichte aus Kairo melden, daß die diesjährige Ernte eine sehr gute gewesen und daß Egypten im Stande sein wird, bedeutende Exporte nach Europa zu machen. (Z.)

Verbesserung: In Nr. 75 dieser Zeitung, in der Beilage Seite 10, unter den „Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's“, lies Gärtner **Reutel**, statt „Preutel“.

Wechsel- und Geld-Cours am 1. Juli 1854.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	180	—	
„ London 3 Monat	36½–37	37⅓	
„ Hamburg	32½	32½	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—	
3 & 4 . . . dito	—	—	
5. Serie	95	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	102¼	
dito Stieglitzische dito	—	102	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	100	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	99½	

Getraide-Preise in Reval

vom 24. bis zum 26. Juni 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer . „ . „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	75	—	70	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	60	—	55	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	7	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 30. Juni 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	110	—	—	—
Roggen . . à 15 . „ „ „	65	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	63	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 108. Dorpat, den 7. Juli 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nach einem Allerhöchst bestätigten Plan und den in der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude verificirten Kostenanschlägen soll der Bau einer Kirche und zweier Flügel des Hauptgebäudes der Universität, höherer Anordnung gemäß, theilweise ausgeführt werden. Zuvörderst ist der Bau des rechten Flügels, dessen Kostenanschlag 29005 Rbl. 87½ Kop. S.-M. beträgt, zu bewerkstelligen. Es werden demnach Diejenigen, welche den Bau dieses Flügels mit Lieferung des dazu erforderlichen Materials zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich bis zu dem auf den 20. August d. J. anberaumten Torge bei diesem Directorium schriftlich zu melden, und die vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen einzureichen, demnächst aber an dem gedachten Torgtermine und zum Peretorge am 24. August d. J. Vormittags 11 Uhr in der Rentkammer der Universität persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten, wobei bemerkt wird, daß, im Fall sich keine annehmbaren Bieter zu dem Bau des ganzen Flügels mit Lieferung des Materials finden sollten, auch einzelne Theile der Arbeiten und einzelne Gegenstände des zu liefernden Materials zur Vertorgung werden gebracht werden. Der betreffende Plan nebst Kostenanschlag, dahin bezüglichen Uebersichten und erläuternder Anweisung kann bis zum angesetzten Torgtermin in der Cancellei des Directoriums durchgesehen werden. 3*

Dorpat, den 7. Juli 1854.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Kaufmann Leunitz gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 119 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. September 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt

Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Handlungs-Commis Anton Richter ohne Hinterlassung eines Testamentes hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. December 1854 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Pensionär, der das hiesige Gymnasium besucht, kann in einem Hause sogleich aufgenommen werden. Das Nähere in der Zeitgs-Exped.

Um möglichen Irrungen vorzubeugen, sehe ich mich veranlaßt, dem hochgeehrten Publico die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß — da in dem früheren Local des Vogtschen Barbier- und Friseur-Geschäftes ein eben solches **neues** Geschäft etablirt worden — jetzt das bisherige Vogtsche Geschäft im Hause der Wittwe Johannsohn sich befindet. Die reellste und prompteste Bedienung versprechend bitte ich dasselbe noch ferner mit demselben gütigen Zutrauen beehren zu wollen. **Fr. Czerewsky,** 2*
Geschäftsführer.

Zinkweiss ist zu haben bei 2
C. F. Grunert.

Wegen baldiger Abreise sind: das Haus mit Garten und Nebengebäuden des Unterzeichneten, Meubles, engl. Fayencesachen, Crystall-, Kupfer-, Messing- und Eisengeräthschaften, Matratzen, einige Betten, Gardinen und anderes Weißzeug, ein Leipziger Flügel, eine leichte Reisekalesche, ein Mineralienschrank, naturhistorische Sammlungen, mehrere Bücher, eine historische Chartensammlung u. s. w. baldmöglichst zu verkaufen. 1

Dorpat, den 3. Juli 1854.

Staatsrath u. Ritter Prof. Dr. Kruse.

Abreisende.

C. F. Rink, Schriftsetzer. 2
T. Weidenbaum. 1
Edelmann Nicolai Alexandrowitsch. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat Juli 1854.

Weizenbrot:					
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Moskauschem Mehl	Meist. gestempelt sein muss mit d. Namen d.	—	8	
Ein Kringel aus Wasser gebacken			—	8	
Ein Kringel aus Milch gebacken			—	8	
Desgleichen aus inländischem Mehl			—	9½	
Roggenbrot:					
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm			—	77	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl			—	77	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl			1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.					
Fleisch:					
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten			1	—	6
Minder gutes von ungemästetem Vieh			1	—	5
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel			—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel			—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch			1	—	6½
Bier:					
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof			—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs			—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof			—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof			—	—	4
Brandwein:					
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen			—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler			—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof			—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis			—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 6. Juli 1854.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretair R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 80.

Freitag 9. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der asiatischen Gränze Transkaukasiens. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Juli. Mittelst Allerhöchsten Gnaden-Briefes vom 25. Juni ist dem Kriegsgouverneur von Tiflis und Commandirenden der in den Bezirken von Gurien, Achalzik und Abchasien stehenden Truppen General-Lieutenant Fürsten Andronnikow der St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: das Mitglied des gelehrten Comités der Berg-Ingenieure Obrist Hofmann, vom Generalstabe Obristlieutenant Baron Stackelberg, von der Gränzzollwache die Majors Schilling von der Ismailowschen Brigade und Randelstädt von der Kurländischen Halbbrigade

Der Chef der Ingenieure der aktiven Armee General-Adjutant Ingenieur-General Schilder ist als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen.

(Russ. Inv.)

Zufolge Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 23. Juni ist der Bibliothekar am Institut des Berg-Ingenieurcorps, Universitäts-Magister, Titulairrath Grewingk, zum außerordentlichen Professor der Mineralogie an der Dorpater Universität ernannt worden.

Nachrichten von der asiatischen Gränze Transkaukasiens.

Als Ergänzung zu dem kurzen Bericht, der bereits aus Nr. 139 des „Russ. Inv." in Nr. 74 dieses Blattes gedruckt worden, ist von dem General-Lieutenant Fürsten Andronnikow nachfolgende detaillirte Mittheilung über die Niederlage eingelaufen, welche die Türken am 4. Juni jenseits des Flusses Tscholek an der Gränze von Gurien und des Sandschack Kobulet erlitten haben.

Bericht an den Herrn Befehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps und der diesem Corps zucommandirten Truppen, von dem Commandirenden des achalzychschen und gurischen Detachements, vom 18. Juni 1854 Nr. 107:

Mittelst Rapports vom 5. Juni Nr. 98 hatte ich bereits die Ehre Ewr. Hohen Excellenz zu berichten, daß Gott am 4ten Juni die russischen Waffen mit einem neuen ruhmwürdigen Siege gesegnet hat. Das gurische Detachement hat ein türkisches Corps, das aus 34,000 Mann bestand, in seinem befestigten Lager niedergeschmettert, dem Feinde einen wahrhaft entschiedenen Schlag zugefügt, im Kampfe von ihm Geschütze, Fahnen und seine ganze Habe erbeutet, einen ansehnlichen Theil seiner Truppen vernichtet, und den Rest in Unordnung zerstreut, der genöthigt war seine Rettung in der Flucht zu suchen.

Indem ich zu einer mehr detaillirten Beschreibung dieser neuen Heldenthat der Truppen Sr. Kaiserlichen Majestät schreite, halte ich es für Pflicht Ewr. Hohen Excellenz sowohl die Ordnung der Schlacht selbst, als auch alle Umstände, welche derselben vorangingen, genau darzustellen.

Ewr. Hohen Excellenz ist bereits bekannt, daß in der zweiten Hälfte des Monats Mai der größere Theil des gurischen Detachements nach Mingrelien gezogen wurde, um diese Gegend vor dem Ueberfall des Feindes von der Seeseite her zu schützen. In Gurien selbst blieben nicht mehr, als 5 Bataillone zurück. Der obere türkische Heerführer Muschir Selim-Pascha, der durch die Rathschläge des Hassan-Pascha von Kobulet angetrieben und durch die Verminderung unserer Streitkräfte in Gurien irre gemacht wurde, rückte mit einem bedeutenden Theil seines Corps nach Osurget über den Fluß Ssupssa in der Absicht offensiv zu operiren. Von unserer Seite wurden damals zwei Bataillone mit zwei Geschützen nach den Nigotischen Höhen unter dem Commando des Oberstlieutenants Fürsten Cristow abgeordnet. Ich hielt es für nöthig sie durch die in Mingrelien stationirten Truppen zu verstärken, zuerst durch ein Bataillon mit zwei Feld-Geschützen und einem Theile der Miliz, dann aber ließ ich nach und nach noch 3½ Bataillone nebst der Artillerie und dem Rest der Miliz über den Fluß Rion setzen.

Diese Bewegung wurde mit der äußersten Vorsicht unter dem Anschein einer Verstärkung für den Fürsten Cristow ausgeführt, damit der Feind meine Absicht, ihm einen heftigen und starken Schlag beizubringen, nicht erriethe. Deshalb wurden denn auch dem General-Major Brunner, welcher die in Gurien zurückgelassenen Truppen beschäftigte, vorgeschrieben nicht vor der Zeit mit dem Feinde anzubinden. Der Feind aber, der auf die Ueberlegenheit seiner Streitkräfte baute, stürzte sich auf die drei Ba-

taillone, die unter der Leitung des Fürsten Cristow, standen.

Der Fürst Cristow empfing die Angreifenden in der wahrhaft brillanten Affaire vom 27. Mai mit dem Bajonnet und nahm ihnen zwei Geschütze und fünf Feldzeichen ab. Der Feind ließ auf dem Platze über 1000 Leichen zurück. Hassan-Pascha wurde getödtet und Liwa-Pascha von Egypten verwundet.

Ich hatte die Ehre, Ew. Hohen Excellenz von dieser eben so ruhmvollen als ungleichen Schlacht unterm 30. Mai Nr. 89 Bericht zu erstatten.

Vom 31. Mai an begannen unsere Truppen, von zwei Puncten aus, nach dem District Nagomari zu ziehen. Der Marsch wurde sehr aufgehalten durch die damals begonnenen starken Regengüsse, durch die beschwerlichen Uebergänge und durch die dergestalt schlecht gewordenen Wege, daß die Pferde die Feldgeschütze und die Munitions-Karren nicht fortziehen konnten. Die Artillerie mußte mit Händen gezogen werden, wobei die Soldaten und die in meinem Convoi stehenden Imeretischen Edelleute den lobenswerthesten Eifer bewiesen.

Als wir uns der Stadt Osurgeti näherten, klärte sich das Wetter auf, und die Sonne, die sich einige Tage lang hinter Wolken geborgen hatte, strahlte auf die marschirenden Truppen gleichsam als eine Vorbedeutung des Sieges.

Am 2. Juni war mein Detachement complet beisammen in dem Bezirk von Nagomari. Es bestand aus $11\frac{1}{2}$ Bataillonen Infanterie, 8 Feld- und 10 Berg-Geschützen, 4 Ssotnien Donischer Kasaken, der Grusinischen freiwilligen Landwehr zu Pferde und 5 Ssotnien Imeretischer Reiterei. Außerdem befanden sich beim Detachement 6 Ssotnien Imeretischer und 6 Compagnien Gurischer Miliz zu Fuß.

Vom 2. auf den 3. Juni übernachtete das Detachement acht Werst vor der Stadt Osurgeti, von wo die Türken eiligst retirirten, indem sie ihre schweren Kranken und einen Theil des Proviants zurückließen. Der Feind ging über das Gränzflüßchen Tscholok und stellte sich acht Werst von Osurgeti in drei befestigten Lagern auf.

Am 3. Juni langte unser Detachement in Osurgeti an.

An demselben Tage recognoscirte ich von dem in der Nähe von Osurgeti befindlichen Berge Ekadia die Stellung der türkischen Truppen und der Unterlieutenant Schebanow vom Topographen-Corps wurde auf den Berg Lichaur gesandt, um nach Augenmaaß, aber mit möglichster Genauigkeit die feindliche Position aufzunehmen.

Aus diesen Beobachtungen ergab sich, daß das türkische Hauptlager, das an einem steilen Abhange errichtet war, von der Fronte durch eine Brustwehr mit einem davorliegenden Graben, und durch Erdbatterien gedeckt wurde. Der rechte Flügel war durch eine steile und fast unzugängliche Schlucht geschützt, der linke Flügel aber lehnte sich an einen dichten Wald, in welchem, wie sich später ergab, tiefe Schluchten sich befanden, die aus der Entfernung nicht bemerkt werden konnte, da sie mit dichten Waldungen bewachsen waren.

Auf diese Art versprach die schon von Natur starke Position, die durch die voraussichtige Kunst unseres Feindes noch befestigt war, eine verzweifelte Vertheidigung, deutete aber auch zugleich auf den linken Flügel, als auf den schwächsten Punkt des Lagers, wohin die Hauptattaque gerichtet werden mußte. Auf diesen Grund hin wurde in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni die Disposition zu dem beabsichtigten Sturm gemacht, mit Tagesanbruch aber rückte unser ganzes Detachement in einer allgemeinen Colonne auf dem einzigen dort existirenden Wege vor, der zu beiden Seiten von dichtem Walde eingeschlossen wurde, um sich, nachdem dieser Wald passirt war, in Schlachtordnung aufzustellen. Voraus ging die Colonne des Gen.-Major Maydell, sie bestand aus dem 1sten und 3ten Bataillone des Jäger-Regiments des Fürsten Woronzow und aus dem 1sten und 2ten Bataillone des Litthauischen Jäger-Regiments. Diese Colonne sollte den rechten Flügel der Schlachtordnung bilden. Darauf folgte die linke Colonne des Gen.-Maj. Brunner, bestehend aus dem ersten und vierten Bataillon des Brestschen Infanterie-Regiments und aus dem 3ten und 4ten Bataillon des Litthauischen Jäger-Regiments. Bei jeder Colonne befanden sich je vier Berg-Geschütze und je eine Compagnie Sapeure vom 3ten Reserve-Sapeur-Bataillon. Hinter der Colonne des Gen.-Major Brunner kamen 8 leichte Berg-Geschütze und dann unter dem Commando des Obersten Karganow die Reserve, bestehend aus dem 4ten Bataillon des Belostokschen und aus dem 2ten und 3ten Bataillon des Brestschen Infanterie-Regiments, nebst zwei Berg-Geschützen. Hinter der Infanterie kam die ganze Cavallerie.

Um die Aufmerksamkeit des Feindes von dem Hauptpunkte der Attaque abzulenken, wurde die Anordnung getroffen, daß unsere Artillerie die feindlichen Batterien von der Fronte aus beschäftige, die Gurische Miliz aber und ein Theil der Imeretischen gegen den rechten Flügel des Feindes entsandt wurde, um dort ein Plänkeln anzufangen und ihn so auch von dieser Seite zu allarmiren.

Diese vorläufige Anordnung wurde mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt.

Die Miliz warf die Türkischen Vorposten-Pikets und operirte mit musterhafter Tapferkeit.

Zu der Zeit, als die Türken ihre Aufmerksamkeit auf ihren rechten Flügel richteten, rückte von der entgegengesetzten Seite die Colonne des Gen.-Maj. Maydell aus dem waldigen Hohlwege und stellte sich auf dem diesseitigen Ufer des Tscholok, auf einer kleinen Wiese etwa 300 Faden vom feindlichen Lager, in Schlachtordnung auf.

Der beschränkte Raum gestattete nicht die Schlachtlinien gehörig aufzustellen und der General-Major Maydell mußte daher eine Flankenbewegung nach rechts machen und über den Fluß Tscholok gehen. Seine Position nahm die Colonne des Gen.-Majors Brunner ein. Die Colonne des Gen.-Maj. Maydell aber stellte sich dem linken Flügel des Feindes gegenüber und hatte in der ersten Linie das 1ste und 3te Bataillon des Jäger-Regiments des Fürsten Woronzow nebst 4 Berg-Geschützen, und in der zweiten Linie das 1ste

und 2te Bataillon des Litthauischen Jäger-Regiments und die 3te Sappeur-Compagnie. Der Feind, bestürzt durch dieses unerwartete Erscheinen unserer Truppen stellte sich eiligst vor seinem Lager in Schlachtordnung auf. Das Feuer der feindlichen Artillerie, so wie das Bataillon-Feuer wurde mit der, den russischen Truppen eigenthümlichen, kaltblütigen Tapferkeit ausgehalten. Indessen stellte der General-Major Brunner seine Colonne in folgender Ordnung auf: in der ersten Linie — das erste Bataillon des Brestschen Infanterie- und das dritte Bataillon des Litthauischen Jäger-Regiments, und in der zweiten Linie — vier Bataillone des Brestschen Infanterie- und des Litthauischen Jäger-Regiments und die vierte Sapeur-Compagnie. Die erste leichte Batterie, die im Trabe aus dem Walde in die erste Linie, im Centrum der Schlachtordnung, rückte, eröffnete ein heftiges und wohlgezieltes Feuer. Als ich bemerkte, daß die immer lebhafter werdenden feindlichen Salven den Truppen Schaden zufügten, befahl ich dem Gen.-Major Maydell mit dem Bajonett anzugreifen. Zwei Bataillone aber: das vierte vom Brestschen und das vierte vom Litthauischen Regimente, nebst der vierten Sapeur-Compagnie, wurden unter persönlicher Anführung des General-Major Brunner, aus seiner Colonne rechts zum Umgehen entsandt, um die Attaque zu verstärken. Unsere Batterien zogen unter dem Befehl des Chefs der Artillerie, Oberst Mamazow, vorwärts zugleich mit unserer vorrückenden Infanterie und begünstigten durch wohlgezieltes Feuer die Bewegungen der Colonnen der Gen.-Majors Maydell und Brunner so, daß, als die Bataillone des Jäger-Regiments des Fürsten Woronzow zum Bajonett griffen, unsere Artillerie schon in nächster Kartätschen-Schußweite vom Feinde entfernt stand. Die Bataillone des auf dem Kaukasus berühmt gewordenen Regiments durchliefen die Gebüsche und Moräste und warfen, ungeachtet der Kartätschen-Salven und des ununterbrochenen Bataillonfeuers, den Feind mit dem Bajonett bis in die Mitte des Lagers zurück. Hier wurde das Pferd unter dem General-Major Maydell getödtet; — zu Fuß aber, vor dem ersten Bataillon, folgte er im hitzigsten Handgemenge dem Feind auf den Fersen. Die siebente und achte Jäger-Compagnie, von deren Fronte der Commandirende des dritten Bataillons, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Oberstlieutenant Brevern 4, und die Compagnien-Chefs, Stabs-Capitaine Poltorazki und Kuttler standen, nahmen einen Theil des feindlichen Lagers ein und eilten zur Verfolgung der Fliehenden. Selim-Pascha, der den ihm drohenden Untergang vor Augen sah, schob seine ganze Reserve vor, und unsere heranstürmenden Jäger wurden mit dem Kartätschen-Feuer der Artillerie und dem Lauffeuer der türkischen Bataillone empfangen. Unter diesem höllischen Feuer erlitten die Jäger einen sehr bedeutenden Verlust, und waren, weil sie die ihnen nachfolgenden, aber durch die waldige Schlucht aufgehaltenen zwei Bataillone des litthauischen Jäger-Rgts. nicht sahen, gezwungen zu retiriren . . . . . aber sie retirirten wie Tapfere, indem sie sich fortwährend durch Gewehrfeuer und mit dem Bajonett vertheidigten. Hier war kein Augenblick zu verlieren . . . . Ich lasse acht leichte Geschütze vorrücken, die in der Reserve standen, so wie das 2te und 3te Bataillon des Brestschen und das 4te Bataillon des Belostokschen Infanterie-Rgts., zwei Bataillone des Jäger-Regts. des Fürsten Woronzow und die ganze Cavallerie, welche der mir attachirte Unterlieutenant Fürst Andronnikow auf meinen Befehl herbeigeholt hatte. Gleichzeitig wurden links das erste Bataillon des Brestschen und das dritte des Litthauischen Regts. vorgeschoben. Jetzt aber vereint sich Alles, was nur in unseren Reihen war, zu gemeinsamer Kraftanstrengung — von gemeinsamer Glut fortgerissen; Alle bis auf den letzten stürzen fortwärts; durch das ganze Heer ertönt der Ausruf: „die Türken fliehen!“ und wirklich vertheidigen sich die Türken nicht lange, die einen so reißenden, so zu sagen begeisterten Andrang der Streitkräfte nicht erwartet hatten, welche nur plötzlich concentrirt waren und vorwärts rückten. Es entbrennt der letzte allgemeine Kampf. Die Kasaken stürzen mit lautem Hurrahruf von zwei Seiten ins Lager, hauen ein und zertreten den Feind. Hier wurde der tapfere Chef, der Commandeur des 11ten Regts., Oberst Charitonow, getödtet.

Indessen sprengt die Drushina freiwilliger Reiter um die Verschanzungen herum, attaquirt das türkische Bataillon, dringt in das Centrum desselben, erbeutet die Bataillons-Fahne und drei Compagnie-Gardefeldzeichen. An der Spitze der Drushina jagen die Ssotnien-Commandeure, der Fähnrich Fürst Andronnikow und der Fürst Wachwachow, die aber, nachdem sie mehrere Wunden erhalten hatten, als Helden fielen. Der Ssotnien-Commandeur Fürst Nikolai Tschawtschawadse und sein Gehülfe Fürst Michael Cristow erhalten, der erstere zwei, der letztere eine schwere Wunde. Der Commandeur der Drushina Oberstlieutenant Fürst Dshandijerow und sein Gehülfe Stabs-Capitain Fürst Zizianow werden verwundet, verlassen aber das Schlachtfeld nicht. Diese Drushina verliert gegen 120 Mann an Todten und Verwundeten. Die Ssotnia des Imeretischen Fürsten Mikeladse, unter dem Commando des tapferen Veterans, Capitains Fürsten Koichossro-Mikeladse und die reitende Imeretische Miliz des Capitains Fürsten Zulukidse, die in den Intervall unserer Infanterie sprengt, haut in die türkischen Bataillone ein. Die Kartätschen-Salven von der obern feindlichen Batterie warfen auf dem Platze alle nieder, die an der Spitze waren, und darunter auch den Veteran Koichossro-Mikeladse. Die gurische Miliz zu Fuß, die in zwei Theile getheilt war, stürzt sich unter Anführung des Lieutenants Fürsten Tawgeridse und des osurgetischen Kreis-Chefs Titulairraths Matschawariani, auf's Lager und erbeutet vom Feinde ein Berg-Geschütz und drei Feldzeichen. Hierbei zeichneten sich besonders aus: der Stabs-Rittmeister Fürst Malakia Guriel, der Unterlieutenant Fürst Dmitri Cristow und der Fähnrich Grigori Beridse. In diesem entscheidenden Augenblicke zeigte unser ganzes Detachement eine seltene Begeisterung. Die Artillerie wurde gerichtet

durch ihre Chefs: den Oberst Mamazew, den Oberstlieutenant Gernet und den Capitain von Römer. Die Infanterie drang mit dem Bajonett vor unter Trommelwirbel und mit wehenden Fahnen: der Major Tscheplewski nahm mit dem vierten Bataillon des Belostokschen Inf.-Rgts drei Geschütze (der Fähnrich Trusskowski war der erste auf der Batterie); der Oberstlieutenant Ossipow drang mit dem dritten Bataillon des Brestschen Inf.-Rgts auf den Feind von der Fronte aus und bemächtigte sich zweier Geschütze (der Lieutenant Korbutski der Unterlieut. Kriwoschein und der Fähnrich Kaschtschenko waren die ersten auf den Geschützen). Das dritte Bataillon des Rgts des Fürsten Woronzow, angeführt durch den Flügel-Adjutant Oberstlieutenant Brevern und die Compagnie-Commandeure Stabs-Capitains Kuttler und Poltorazki, erbeutete drei Geschütze.

Zu gleicher Zeit kam der Gen.-Major Brunner mit zwei Bataillonen, dem vierten des Brestschen und dem ersten des Litthauischen Regiments und zwei Compagnien Sapeure, aus dem Hohlwege auf den Weg des Rückzugs des Feindes und verfolgte ihn mit dem Bajonett. Hier wurde unsererseits der Unterlieutenant Wassilkowski getödtet, der Fähnrich Rottschewski aber, von einer Kugel durchbohrt, schwer verwundet.

Außer den beiden Hauptlagern hatten die Türken noch ein drittes mit einer starken Batterie bei den Kokutschen Höhen, aber auch hier konnten sie sich nicht halten gegen den Andrang des sieggekrönten russischen Heeres: das erste Bataillon des Brestschen Infanterie-Regiments, commandirt vom Oberstlieutenant des Grenadier-Regiments Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Fürsten Schalikow, und unterstützt durch das dritte Bataillon des Litthauischen Regiments, commandirt von dem Major Makriz, (der hierbei durch zwei Flintenkugeln und eine Kartätsche verwundet wurde), warf sich auf die Batterie und erbeutete vier Geschütze. Der Capitain vom Brestschen Infanterie-Regimente Talwinski, an beiden Beinen durch eine Flintenkugel verwundet und der Unterlieutenant Masslenikow waren die ersten auf der Batterie, der Stabs-Capitain Bojarinzow aber wurde bei dieser Attaque getödtet. Der Unterlieutenant vom Litthauischen Regimente Wykowski, der bereits eine Contusion erhalten hatte, wurde nochmals verwundet, als er der Erste die Verschanzung erstieg.

Die Türken, die an allen Puncten zurückgeworfen waren, ergriffen vollends die Flucht. Darauf wurden die Bataillone des Regiments des Fürsten Woronzow, die mehr als die übrigen gelitten hatten, in der Reserve gelassen, das erste, zweite und vierte Bataillon des Litthauischen Jäger- und das vierte Bataillon des Brestschen Infanterie-Regiments wurden mit zwei Sapeur-Compagnieen und vier Berg-Geschützen unter dem Befehl des General-Majors Brunner ausgesandt, den Feind zu verfolgen, der gegen Legwa floh. Zur Verstärkung dieser Truppen wurden unter dem Commando des Obristen Karganow noch zwei Bataillone des Brestschen Infanterie-Regiments mit zwei Berg-Geschützen und die Grusische Miliz gleichfalls dorthin gesandt.

Die Drushina der Grusischen freiwilligen Reiter durchsprengte das feindliche Lager, bis zum Fluß hinab und jagte den Feind durch den Hohlweg zwischen den Bergen weit hinter Legwa. Die fliehenden Türken, welche sich in die Wälder und Berge warfen, wurden durch die Gurische Miliz verfolgt und vernichtet.

Der General-Major Brunner jagte den Feind hinter sein drittes Lager gegen Legwa, bis die Türken ganz zerstreut wurden; darauf ließ er die erschöpften Truppen Halt machen und zog en échelon zu dem allgemeinen Sammelplatz. Die reitende Grusische Miliz verfolgte den Feind noch gegen zwei Stunden. Nachdem die Verwundeten abgefertigt und die Todten begraben waren, kehrte unser Detachement erst zur Nacht zu seiner früheren Position nach Osurgeti zurück. Die Fußmiliz nahm die Posten am Tscholok und die Kavallerie vor Osurgeti ein.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge bestand das türkische Heer aus: 12 Bataillonen Nizam, 8 Bataillonen Redif, 14,000 Mann Baschi-Bozuks (Miliz) und einigen Escadronen Kavallerie nebst 11 schweren und zwei Berg-Geschützen.

Der Verlust des Feindes beläuft sich auf 4000 Mann; das Schlachtfeld und der Weg vom Tscholok bis Legwa war mit Leichen besäet. Seine ganze Artillerie, d. h. 13 Geschütze, das ganze Lager, 36 Fahnen und Feldzeichen und eine Menge Waffen blieben in unseren Händen und legen Zeugniß ab von der völligen Niederlage des türkischen Corps, welches man für lange Zeit als gänzlich zerstreut annehmen kann. Die ganze türkische Miliz flüchtete und verbreitete in Kobulet, Adsharien und Lasistan die Kunde von der Niederlage und das Entsetzen vor dem russischen Kriegsheer. Muschir Selim-Pascha, unter welchem ein Pferd verwundet worden, und der den Säbel verloren hatte, floh mit drei Nukern nach Kobulet und kann noch bis jetzt seinen Verlust nicht angeben. Ein solcher Sieg über einen Feind, dessen Streitkräfte — 34,000 Mann stark — uns so sehr überlegen waren, — über ein Corps, das seine westlichen Alliirten mit Hoffnungen blendeten und zum Kampfe vorbereiteten, das die so zu sagen vor seinen Augen wehenden Flaggen zweier Seemächte ermuthigten, — konnte auch von unserer Seite nicht ohne bedeutenden Verlust errungen werden. Getödtet sind unsererseits ein Stabs-Officier (der Obrist Charitonow) und zum allgemeinen Bedauern, der an einer tödlichen Wunde verschiedene Obristlieutenant vom Generalstabe Tschishikow; acht Ober-Officiere und 240 Mann Untermilitairs. Verwundet sind: der General-Major Fürst Gagarin, 5 Stabs-Officiere, 22 Ober-Officiere und 640 Mann Untermilitairs. Contusionen erhielten: 2 Stabs-Officiere, 12 Ober-Officiere und 169 Mann Untermilitairs. Von der Miliz sind getödtet: 4 Ober-Officiere und 52 Mann Milizen; verwundet: ein Stabs-Officier (der Oberstlieutenant Fürst Dschandijerow durch ein Bajonett in der Hüfte), 9 Ober-Officiere und 276 Mann Milizen;

Contusionen erhielten: 3 Ober-Officiere und 64 Mann Milizen.

Durchdrungen von andächtigen Gefühlen gegen die allwaltende Vorsehung, die unseren Glauben an Ihren heiligen Schutz, unseren Eifer für die rechtgläubige Sache und unsere Liebe für Zar und Vaterland gesegnet hat, bin ich zugleich von Hochachtung und tiefer Dankbarkeit für meine Gefährten erfüllt, deren sämmtliche Seelenkräfte und gemeinsames edles Streben sich zu einer riesenmäßigen Anstrengung vereinten. Indem ich den ganzen Erfolg dem Allmächtigen Lenker der Siege und Niederlagen beimesse, bitte ich ergebenst, Ew. Hohe Excellenz zu den Stufen des Kaiserlichen Thrones die Verdienste Aller gelangen zu lassen, ohne Ausnahme Aller, die an dem Kampfe Theil nahmen, vom General bis zum Gemeinen und bis zum letzten Krieger der irregulären Truppen. Indem ich diese heilige Pflicht der Wahrheit — ich wiederhole es gegen Alle ohne Ausnahme, erfülle, kann ich jedoch nicht umhin mit besonders herzlicher Anerkennung und Lob von denjenigen Personen zu sprechen, die, ihrer Stellung nach, mehr als andere im Stande waren ihre Tapferkeit zu zeigen und zum Siege beizutragen.

Der Chef des gurischen Detachements, Gen.-Maj. Fürst Gagarin befand sich während der ganzen Schlacht dort, wo seine Gegenwart am nothwendigsten war, und nachdem er durch eine Flintenkugel am Arm verwundet war, ließ er die Wunde nicht verbinden und verließ das Schlachtfeld nicht, bis zur völligen Niederlage und Flucht des türkischen Corps. Die General-Majors Maydell und Brunner bewiesen nicht nur ihre längst erprobte glänzende Tapferkeit, sondern auch eine Umsicht und Geistesgegenwart, die in ihnen dem Vaterlande zwei ausgezeichnete Heerführer verheißt. Die General-Majors: der Chef der Ingenieure des kaukasischen Corps Hansen und Chodsko vom Generalstabe, die sich bei mir befanden, beförderten die Ausführung meiner vornehmsten Pläne. Hierbei fühle ich mich verpflichtet zu bemerken, daß der erstgenannte dieser beiden Generale schon besondere Aufmerksamkeit verdient für seine den Kriegsoperationen in dieser Gegend entsprechenden Anordnungen und Bemühungen im Fache der Ingenieurkunst, der Chef des Stabes der mir anvertrauten Truppen, Oberst Dreyer vom Generstabe, der sich vor dem Beginne des Kampfes unermüdlich mit allen Vorkehrungsmaßregeln beschäftigte, vor dem Feinde keine der Zufälligkeiten der Schlacht aus dem Auge ließ, und an der Spitze der Colonnen erschien, um sie zur Uebereinstimmung mit den Operationen der Abtheilungs-Chefs genau zu richten. Dasselbe läßt sich auch von dem Dirigirenden des Stabes des gurischen Detachements, Oberstlieutenant Masaraki vom Generalstabe sagen, der in dem kleineren Kreise seiner Obliegenheiten wirkte. Der Oberst Karganow vom Tiflisschen Jäger-Regimente. Die Bataillons-Commandeure: vom Jäger-Rgte des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, Flügel-Adjutant Sr. Kaiserlichen Majestät Oberstlieutenant Brevern 4 und Major Mombelli; vom Brestschen Infanterie-Rgte die Oberstlieutenants: Ossipow und Fürst Schalikow (vom Grenadier-Rgte Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch); die Majore Schafirow und Bikarjukow; vom Litthauischen Jäger-Regimente die Oberstlieutenants: Dembinski-Piero und von Klostermann (vom Brestschen Infanterie-Regte); die Majors: Eckbaum (vom Wilnaschen Jäger-Regte) und Makriz, und vom 4ten Bataillon des Belostokschen Infanterie-Regts der Major Tscheplewski — gingen an der Spitze der Bataillone gegen die Batterien. Der Chef der Artillerie des Gurischen Detachements, Oberst Mamazow; die Commandeure der Batterien: der 1sten von der 13ten Artillerie-Brigade Oberstlieutenant Gernet, und der 1sten Gebirgs-Batterie von der kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigade Capitain von Römer; die Commandeure der Divisionen und Züge; von der kaukasischen Artillerie-Brigade die Stabscapitains Kosikow, Glasenapp, Rudakow und Jewssejew und der Lieutenant Molostwow; von der 13ten Feldbrigade die Lieutenants: Koschajew und Danilewski, der Unterlieutenant Sfawizki und der Fähnrich Kuksenko operirten kaltblütig und schossen wohlgezielt unter dem heftigen Kartätschen-Kreuzfeuer der feindlichen Batterien.

Die Krieger der irregulären Truppen von Grusien, Mingrelien, Imeretien und Gurien, zu Fuß und zu Pferde, waren würdige Nebenbuhler der Krieger der regulären Truppen. Sie waren dem Feinde schrecklich, nicht nur zur Zeit seiner Flucht, sondern auch vor der Entscheidung des Sieges: die Schaschken (Säbel) der Milizen arbeiteten gleichzeitig mit den Bajonetten der Soldaten. Es ist gewiß, daß die ganze hiesige christliebende und ergebene Bevölkerung von dem Kampfe für das Kreuz und die Heimath beseelt ist, aber es ist auch kein Zweifel; daß der hiesige gemeine Mann gewohnt ist, mit dem höheren Stande die Gefühle zu theilen und seinem Beispiele zu folgen; deßhalb muß man die Tapferkeit und den Eifer der irregulären Truppen vorzugsweise den Fürsten und Edelleuten zuschreiben, welche die Abtheilungen derselben kommandiren. Von diesen verdienten für den Einfluß und die Tapferkeit welche sie bethätigten besondere Erwähnung: der Chef der Drushina freiwilliger Grusischer Reiter, Obristlieutenant Fürst Dshandijerow; der Chef der Gurischen und Imeretischen Miliz, Garde-Stabsrittmeister Fürst Guriel; der Commandirende der Gurischen Miliz, Osurgetsche Kreischef Titulair-Rath Matschawariani, der im Kampfe eine Kanone erbeutete; der Gehülfe des Chefs freiwilliger Grusischer Reiter, Stabscapitain Fürst Zizianow; die Sotnien-Commandeurs dieser Drushina, Lieutenants Fürsten: Nikolai Tschawdschawadse und Georgi Matschabelow, Unterlieutenant Fürst Georg Cristow und die Fähnrichs, Fürsten: Klasse Cristow und Dmitri Abaschidse, die Chefs der Drushinen der Imeretischen Miliz: Capitain Fürst Zulukidse und der Unterlieutenant Fürst Michael Zereteli, der Lieutenant Fürst Paata Mikeladse, der Fähnrich Konstantin Nidsheradse, der Gouvernements-Secretair

Fürst Otiha Nidsheradse (verwundet); die Chefs der Drushinen der Gurischen Miliz, die Cavallerie-Stabsrittmeister, Fürsten David Eristow und Malaki Guriel; der Milizen-Lieutenant Fürst Alexander Tawgenidse; die Unterlieutenants Fürsten: Dmitri Eristow und Alexander Matschutadse, wie auch die dem General-Major Brunner attachirten: Lieutenant Fürst Michael Eristow und Fähnrich Georgi Beridse der durch eine Kartätsche verwundet ist.

Endlich kann ich nicht unterlassen, auch diejenigen Officiere zu erwähnen, die kleinere Functionen in meinem Stabe und im Stabe des Gurischen Detachements bekleideten, mir, oder den Abtheilungs-Chefs aggregirt waren, und die ihnen zugetheilten Aufträge gewandt und tapfer ausführten; wie auch diejenigen welche kleinere Truppen-Abtheilungen befehligten, diese anführten und beseelten; namentlich der mir aggregirte Oberst Fürst Scherwaschidse, dem zur Zeit des Kampfes aufgetragen war, mein Convoi zu führen, das aus einer Drushine freiwilliger Reiter, aus Fürsten und Edelleuten von Imeretien, Mingrelien und Gurien bestand; der Adjutant Sr. Durchlaucht des Statthalters von Kaukasien Oberstlieutenant Fürst Eristow; der Oberstlieutenant vom Gendarmen-Corps Apostol-Kegitsch; der Capitain vom kaukasischen Sapeurbataillon Dewel; der Garde-Stabsrittmeister Fürst Guriel, der Feld-Ingenieurlieutenant Tscherewin; die Lieutenants, Fürsten: Zizianow und Michael Eristow, der Unterlieutenant Fürst Elisbar-Dadian und der Collegien-Secretair Despot-Senowitsch, unter dem ein Pferd getödtet wurde; der dem Chef des Gurischen Detachements als Dujour-Stabofficier aggregirte Artillerie Stabscapitain Iwanow (schwer verwundet); die dem General-Major Brunner aggregirten: der Adjutant des Herrn Oberbefehlshabers Garde-Rittmeister Fürst Amilachwarow, der die aller gefahrvollsten Aufträge unter heftigem Kartätschenfeuer ausführte; der Capitain vom Brestschen Infanterie-Regimente Germesi und die Stabscapitains vom Generalstabe Krajewski und Baron Stackelberg, der dem General-Major Maydell aggregirte Unterlieutenant vom Jäger-Rgt. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, Rönne (verwundet); die Commandeure der Abtheilungen des Jäger-Regts. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, die Capitains: Dudnitschenko-Rudenko, der von dem verwundeten Flügeladjutanten Oberstlieutenant Brevern das Commando des 3ten Bataillons übernahm; Pelepeiko und Kowalik (die verwundet sind); die Stabs-Capitains Kuttler und Poltarazki, (beide verwundet) und Borissow; die Lieutenants Wohlbeck (verwundet) und Muchanow, die Unterlieutenants: Chelinski 1; Kanzerow, Tyrtow, Schpiganowitsch (alle vier verwundet) Nepeipiwo, Tschernyschew und Restschikow; die Fähnriche Keller und Engelhardt; vom Brestschen Infanterie-Rgt., die Capitains: Rüdinger und Mukulschin (beide haben Contusionen erhalten) und Dadan-Jurtow; die Stabs-Capitains Wetlizyn, Tscheplewski und Schepelew; die Lieutenants von Klostermann und Shdanowitsch, der Unterlieutenant Lar (der eine Contusion erhalten hat) und der Fähnrich Schawernew (verwundet); vom Belostokschen Inf.-Regte. der Major Grodski (der eine Contusion erhalten hat); vom Littauischen Jäger-Rgte. die Capitains: Kwassiborski und Schari (der eine Contusion erhalten hat), die Stabscapitains Bulatow, Globa 1, Selenin, Ssokolow, Ankudinow (die beiden letztgenannten sind verwundet) und Rjadtschewski 1, der Unterlieutenant Wykowski (verwundet), die Fähnriche Beljajew, Riadtschewski 2, Kartaschew 2 und Tscherkudinow (alle vier verwundet), der Stabscapitain vom 3ten Sapeur-Bataillon Proskurjakow, der Heeresälteste Jewsignejew, der nach dem Tode des Obersten Charitonow das Commando des 11ten donischen Kasaken-Regts. übernahm, und der Heeresälteste desselben Regiments Kasimirow, die Ssotniks Semzow (der eine Contusion erhalten hat) und Ussatschew (schwer verwundet).

Ich bedauere, daß ich nicht alle nennen kann, denn ich wiederhole es, alle, vom Chef bis zum letzten Untergebenen, haben ihre Pflicht erfüllt, — jeder erhob sich durch Begeisterung und That auf jene Stufe des Werthes, welche die Unterthanen des Zaren von Rußland vor dem Angesichte des Weltalls einnehmen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Ueber die Abreise des Kaisers von Paris nach Boulogne wird noch berichtet: Die zu seinem Empfang im Bahnhof angebrachten Verzierungen und Fahnen waren weggenommen worden, augenscheinlich um jedes feierliche Aufsehen zu vermeiden. Nichtsdestoweniger hatten sich einige Gruppen in der Umgegend gebildet, aus denen zum öftern Lebehochs auf den Kaiser und auf die Engländer gehört wurden. Es geht das vielleicht nicht unbegründete Gerücht, daß zu Calais eine wichtige Zusammenkunft, man sagt sogar, mit der Königin von England auf der See, stattfinden wird. Verschiedene Pesonagen von Bedeutung, u. A. der französische Gesandte zu London, Graf Walewski, befinden sich schon in Calais. — An Munition allein sind in Calais schon 6 Millionen Patronen und 320,000 Pfund Kanonenpulver angekommen. Es wird mehr und mehr bestätigt, daß die von Calais abgehende Expedition gewissermaßen blos die Avantgarde größerer Truppenmassen bildet.

Zur Vervollständigung der Mittheilung über die Reise des Kaisers dürfte nachstehende Mittheilung der „Aa. Z." dienen: Dasselbe meldet aus Calais, daß übermorgen (13.) eine Flotte von 10 Linienschiffen, 10 Fregatten und 20 Transportschiffen auf der Rhede des Hafens dieser Stadt vereinigt sein werde, um die Landungstruppen aufzunehmen, welche 10,000 Mann stark sein werden. Der Hafen von Calais wurde dazu ausersehen, weil er der einzige ist, der durch die Tiefe und die Sicherheit der Rhede alle zur Einschiffung

der Truppen erforderlichen Eigenschaften besitzt. Ueberraschen wird die Nachricht, daß der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen den 14. d. mit Königin Viktoria und dem Prinzen Albert zu Calais zusammentreffen werden. Königin Viktoria und Prinz Albert werden am Bord des Linienschiffs „Royal William" dort eintreffen. Die kaiserliche Yacht „Königin Hortensia" wird heute schon zu Calais eintreffen.

Der Munizipalrath von Paris hat für die Feste des Napoleonstages eine Summe von 240,000 Frs. votirt.

Vor einiger Zeit hieß es, daß die Königin von England Louis Napoleon einen Besuch in Frankreich zu machen gedenke. Es scheint jedoch, daß dieser Plan für jetzt nicht zur Ausführung kommen wird. Wie man versichert, werden der Kaiser und die Königin in den nächsten Tagen aber doch eine Zusammenkunft haben, und zwar auf neutralem Gebiet, d. h. auf offener See. In England sollen bereits alle Vorbereitungen getroffen sein.

Die Zahl der Batterien, welche sich theils im Orient schon befinden, theils eingeschifft sind, beläuft sich auf 25. Unter den Geschützen giebt es viele von der von dem Kaiser erfundenen Einrichtung, was bei Männern vom Fach einiges Bedenken erregen soll. Nach dem Ausspruch eines Englischen Marine-Offiziers ist der Zustand der Französischen Flotte im Baltischen Meere nichts weniger als befriedigend; nur 2 Schiffe sind vollzählig bemannt und mit geübten Leuten. Anders steht es mit den französischen Schiffen im Schwarzen Meere, deren Bemannung ganz vortrefflich ist, und die in mancher Beziehung die Englischen Schiffe hinter sich zurücklassen. Ein Beamter des Finanzministers soll dem Hauptquartier des Marschalls St. Arnaud beigegeben werden, um demselben in den Rechnungsablegungen zur Hand zu gehen (zu controliren???). Auch spricht man von einer neuen Anleihe, da die letzte erschöpft ist.

Der Feldzug des Generals Randon in Kabylien war wirklich kein glänzender. Das Expeditionscorps befand sich eine Weile in einer kritischen Lage und hat 800 Mann verloren. (N. Pr. Z.)

Paris, 13. Juli. Mit der im Lager bei Boulogne stehenden Division, die unter Baraguay d'Hilliers nach einem noch völlig unbekannten Bestimmungsort in den Baltischen Gewässern abgehen soll, steht es noch ziemlich bunt. Man nimmt die alten Soldaten aus allen Regimentern, selbst aus den für die Garde bestimmten Mannschaften, um sie vollzählig zu machen, und das scheint mir die Absicht zu verrathen, daß die Division zu einem Unternehmen bestimmt ist, zu der man keine Rekruten gebrauchen kann. Was uns hier nun noch an Truppen bleibt, sind nichts als Rekruten. Die Schlappe, die General Randon in Algerien gegen die Kabylen erlitten hat, muß sehr ernsthafter Natur gewesen sein; ohne die Anstrengungen des Generals Mac-Mahon war das Lager verloren, der Verlust betrug 3 Stabsoffiziere, 36 Offiziere und 1800 Mann. Im Hafen zu Algier sind die Arbeiter fast nur Kabylen, als sie hörten, daß ihr Vaterland angegriffen werden sollte, eilten sie sofort nach Hause. Daher der Mangel an Arbeitern in Algier. Der Kaiser Louis Napoleon soll in der allerübelsten Stimmung seine Reise nach Boulogne angetreten haben. Die Cholera macht hier ziemlich große Fortschritte, die Liste weist täglich 60—70 Namen nach. In den südlichen Provinzen aber wüthet sie weit ärger, namentlich zu Avignon, Arles und Toulouse. Die Bevölkerung daselbst schreibt dieses bösartige Auftreten der Cholera den Truppenanhäufungen zu. Am stärksten zeigt sich die Seuche im Departement Haute-Marne; es sind Aerzte von hier nach Chaumont geschickt worden. Das Regenwetter dauert fort und die Besorgnisse um den Ausfall der Ernte mehren sich täglich.

Der „Moniteur" bestätigt die schon bekannte Ernennung Omer Pascha's und des Kriegsministers Riza Pascha zu Großkreuzen der Ehrenlegion.

(N. Pr. Ztg.)

Paris, 14. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Wien vom 13ten d. als Thatsache, daß sich 18,000 Mann französisch-englischer Truppen mit den Türken in Rustschuk, unter Omer Pascha, vereinigt haben.

Aus Madrid vom 12ten d. wird dem „Moniteur gemeldet, daß die Königlichen Truppen in den Distrikten von Valencia mit den Aufständischen zusammengetroffen seien, daß 54 Insurgenten zu Gefangenen gemacht wurden, und daß der Häuptling derselben getödtet worden sei. (St.-A.)

England.

London, 11. Juli. Im Oberhause passirte gestern die Bill wegen Verhinderung und Bestrafung der gegen Thiere verübten Mißhandlungen das General-Comité. Eine längere lebhafte Diskussion verursachte die zweite Klausel, welche bei Strafe die Verwendung von Hunden als Zugthiere verbietet. Die Gegner der Klausel suchten geltend zu machen, daß in vielen Fällen eine derartige Verwendung von Hunden für die ärmere Volksklasse als unentbehrlich scheint, indeß gewann die Meinung die Ueberhand, daß die Verwendung eine grausame sei und die Klausel wurde bei der Abstimmung mit 43 gegen 23 Stimmen genehmigt.

Das Unterhaus beschäftigte sich gestern fast ausschließlich mit der Berathung der einzelnen Klauseln der Bill wegen Unterdrückung und Bestrafung des Bestechungswesens und der Ausübung gesetzwidrigen Einflusses bei den Parlamentswahlen. Die Debatte, welche bis zur 17. Klausel gelangte und sich meistens um Redactionsfragen drehte, bot wenig Bemerkenswerthes dar. (St.-A.)

Der „Advertiser" will aus guter Quelle wissen, daß im Kabinets-Conseil am letzten Sonnabend über das Kriegsportefeuille gestritten wurde. Mehrere Minister sprachen so lebhaft für den Plan, dasselbe den Händen Lord Palmerston's anzuvertrauen, daß der Herzog von Newcastle erklärte, so weit es auf ihn persönlich ankomme, so wolle er freiwillig von einem Posten zurücktreten, den er blos einige Wochen inne gehabt; er glaube gern, daß Lord Palmerston in diesem Departement mehr Erfahrung besitze, und sei bereit, diesen Entschluß sogleich Ihrer Majestät mitzutheilen. Demgemäß begab sich der Herzog so-

fort nach dem Buckingham-Palast, brachte aber den Bescheid zurück, daß Ihre Majestät die Königin keine Aenderung wünsche.

Morgen oder übermorgen geht die Königin nach Osborne, von wo sie wahrscheinlich einen Ausflug nach den Dünen machen wird, um die Kriegsschiffe mit den französischen Truppen abfahren zu sehen. So viel ist gewiß, daß auf dem „Hannibal“ und „Royal William“ Vorbereitungen zum Empfang königlicher Gäste getroffen werden, und unter diesen Umständen ist das Gerücht, die Königin und Prinz Albert werde an Bord eines dieser Fahrzeuge mit dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen zusammentreffen, sehr natürlich. Die Einschiffung der französischen Truppen ist definitiv für nächsten Freitag festgesetzt, und es ist alles so angeordnet, daß sie in einem Tag vollendet sein wird. Französische und englische Generale werden gemeinschaftlich die Operation überwachen, und ein Dutzend Privat-Dampfer halten sich bereit, um ein paar hundert Neugierige von Dover und Calais zu führen. (Z.)

In London sind directe Mittheilungen von der vor Kronstadt liegenden Ostsee-Flotte vom 30. Juni eingetroffen. Sir Charles Napier mit dem Gros war am 26. bekanntlich von der Insel Seskar näher gegen die Festung hingesegelt und hatte sich später mit den Dampfern von Plumridge vereinigt. Je näher man an Kronstadt hinankommt, desto enger wird das Fahrwasser; längs der Ufer ziehen sich reiche Waldungen von Föhren hin; dazwischen werden freundliche Lichtungen mit Hütten und kleinen Dörfern sichtbar. Endlich bekam man Kronstadt zu Gesicht und konnte von den Masten deutlich die Kriegsschiffe im Hafen (19 Linienschiffe und 5 Dampfer) zählen. Anfangs schien es, als lägen diese vor dem Hafenthor vor Anker, und auf der Flotte der Verbündeten gab's ein Hin- und Herrennen, denn man hoffte, die Schiffe des Feindes seien bereit, eine Schlacht anzunehmen. Die Russischen Schiffe lagen jedoch wohlgeborgen hinter ihren Batterieen, über deren Furchtbarkeit keine weitere Täuschung möglich war. Mehre Dampfer, der „Desperate“ voran, waren vorausgeschickt worden, um das Terrain zu recognosciren. Die Schiffe näherten sich mittlerweile der Festung immer mehr; die Umrisse ihrer Befestigungswerke treten immer deutlicher vor; die Vorläufer der Flotte nähern sich dem Leuchtthurm von Tolboukin. Im Hafen wird's lebendig, die Schlotte der Dampfer fangen an Rauch auszuwerfen, da kommt vom Englischen Admiralsschiff das Signal, Halt zu machen; die Flotte legt sich 8—10 Meilen von Kronstadt vor Anker, und die Admirale kommen zur Berathung zusammen. 7 Dampfer legen sich auf Befehl quer vor dem Hafen, etwa drei Meilen von dessen Ausgang entfernt, und schicken ihre Boote zum Sondiren aus. Gegen eines dieser Boote, das sich nahe an's Hafenthor hingewagt hatte, kam ein russischer Dampfer herausgefahren, um es zu fangen; aber der „Desperate“ setzte sofort seine Maschine in Bewegung, um den Dampfer abzuschneiden, worauf dieser rasch in den Hafen zurückschlüpfte, ohne daß ihn eine einzige Lage Kugeln erreichen konnte. Die Englisch-Französischen Schiffe sind über's Beobachten hinaus bis jetzt nicht gekommen. Der Leuchtthurm von Tolboukin ist ihre Burgwarte. (N. Pr. Z.)

London, 12. Juli. Die Königin wird, wie „Morning Post“ wissen will, unmittelbar nach der Vertagung des Parlaments nach Windsor übersiedeln und ihren gewöhnlichen Ausflug nach den schottischen Hochlanden entweder abkürzen oder auch ganz aufgeben, da die Anwesenheit der Monarchin bei den in Aussicht stehenden Sitzungen des Geheimeraths nothwendig sein dürfte. Gestern stattete Ihre Majestät mit dem Prinzen Albert der verwittweten Ex-Königin der Franzosen einen Besuch ab.

„Morning Herald“ will als bestimmt in Erfahrung gebracht haben, daß ein Agent von der Regierung der Vereinigten Staaten mit dem letzten Dampfer hier angekommen sei, der die Ermächtigung habe, in Madrid über die Abtretung Cuba's an die Vereinigten Staaten zu unterhandeln. (Z.)

London, 13. Juli. (Tel. Dep.) Im Oberhause theilt Lord Clarendon mit, daß Dundas angewiesen sei, den Handel mit Sklaven nach der Türkei zu verhindern, wenn derselbe nach der Zerstörung der russischen Forts in Georgien und Cirkassien wieder Leben gewinnen sollte. Granville entgegnet auf die Beschuldigung, den russischen Grafen Pahlen empfangen und vorgestellt zu haben, daß derselbe sich als Privatmann, nicht in politischer Eigenschaft hier aufhalte, und diese Vertheidigung wird im Hause für genügend erachtet.

Im Unterhause theilt Lord John Russell mit, daß in Erwägung gezogen werde, ob die Vorkehrungen der Admirale für die Blokade des Schwarzen und Asowschen Meeres in Uebereinstimmung mit dem Völkerrechte stände. Graham kündigt die Blokade des Weißen Meeres vom 10. August ab an, und glaubt, daß die hamburger Gerichte die Kontrakte der Neutralen in Betreff russischer Produkte aus blokirten Häfen als bindend erachten. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 10. Juli. Der König von Portugal und sein Bruder, der Herzog von Oporto, weilen noch immer in unsern Mauern und machen mit der belgischen Königsfamilie fleißig Ausflüge zum Besuch theils unserer größeren Städte, theils hervorragender Fabriken und industrieller Unternehmungen. Die Vermählung des Königs von Portugal mit unserer Prinzessin Charlotte wird allgemein als gewiß betrachtet. (A. Z.)

Deutschland.

Potsdam, 14. Juli. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, sollte gestern bei Ihren Königlichen Majestäten auf der Pfauen-Insel ein Diner stattfinden; es wurde dies jedoch durch unfreundliches Wetter verhindert und war das Diner nun im Schlosse zu Sanssouci. Zu demselben waren die jetzt hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie, der Königliche Hof, und zur Erinnerung an das vor 25 Jahren am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin im Neuen Palais stattgehabte Fest (der Zauber der Weißen Rose) die hier anwesenden Herren, welche als Ritter diesem Feste beiwohnten, geladen. (St.-A.)

(Beilage.)

№ 80. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. Juli 1854.

Danzig, 13. Juli. Ein englischer Dampfer traf auf hiesiger Rhede ein. Derselbe hat die Flotte der Westmächte am 10. d. in Barosund verlassen und meldet, daß sich 46 englische und 16 französische Kriegsschiffe 37 Meilen von Kronstadt befänden. Die Cholera dauert, wenn auch nur in schwachem Maaße, auf der Flotte fort.

Stettin, 18. Juli. Heute Nachmittag 2¾ Uhr kam das Königl. schwedische Postdampfschiff „Nordstern“ mit 11 Passagieren an Bord, von Stockholm hier an. Die Nachrichten bis zum 11ten vom Kriegsschauplatz in der Ostsee sind ohne Bedeutung. Die vereinigte Flotte ist am 1. Juli von Kronstadt nach Barösund zurückgekehrt. Bei einer der Rekognoszirungsfahrten, welche Admiral Napier in Sicht von Kronstadt täglich an Bord des Dampfers „Driver“, Capt. Cochrane, machte, und wobei derselbe von der elegant eingerichteten Lust-Yacht „Esmeralda“ des Mr. Campbell begleitet wurde, geschah es, daß letztere sich an die russischen Kriegsschiffe, welche aus Kronstadt ausgelaufen waren, um die Flotte anzulocken, so weit herangewagt hatte, daß sie Gefahr lief, abgeschnitten und genommen zu werden. Da kam Admiral Napier mit dem „Driver“ im rechten Moment zu Hülfe und befreite die Yacht. (St.-A.)

Mit dem Preußischen Dampfschiffe „Friedrich Wilhelm IV.“ waren von Königsberg her 69 Mann, die Besatzung Russischer, in Lübeck und Hamburg liegender Schiffe, in Memel angekommen, welche nach Rußland weiter befördert werden. Es sind darunter 34 Mann von dem der Russischen Compagnie in St. Petersburg gehörigen Schiffe „Cäsarewitsch“, welches sich mit einer reichen Ladung Thee und Seide, trotz der Vigilanz der Englischen Kriegsschiffe, nach Hamburg glücklich durchgeschlichen hat. Das Schiff soll halb Kauffarthei-, halb Kriegsschiff sein, und im Ganzen 70 Mann Besatzung haben. Unter diesen bis Königsberg per Eisenbahn transportirten Leuten befindet sich auch die Mannschaft der drei nach Riga gehörenden und in Lübeck liegenden Schiffe „Capo“, „Presto“ und „Anna“. (H. C.)

Bei sämmtlichen preußischen Missionsgesellschaften cirkulirt jetzt ein „Aufruf zum Gebet um Landfrieden.“ Es wird in dem Cirkular, welches von der Berliner Gesellschaft ausgeht, darauf hingewiesen, „daß die äußere Weltlage jetzt so dringend an die Bitte um Erhaltung und baldige Herstellung des Völkerfriedens in der Christenheit mahne“, und daß es deshalb die Pflicht der Vereine sei, welche die Ausbreitung des Christenthums sich zur Aufgabe gesetzt haben, sich in dieser Bitte zu vereinigen. „Frieden um jeden Preis — heißt es in dem Aufruf — kann zwar auch der Christ nicht wünschen, noch erbitten, auf daß er mit seinem Gebet nicht wider Gott streite und sündige..... Aber mit dem „ist's möglich!“ dürfen und sollen wir um das edle Gut des Landfriedens wohl bitten, denn es gehört zu unserem täglichen Brot, auch zum täglichen Brot unserer Mission. Und weil unser geliebter König das Werkzeug ist, dessen der allmächtige Gott zur Erhaltung unseres Landfriedens sich bedienen wird, wenn er uns erhören will, so lasset uns bitten, daß er die dahin gerichteten treuen „unablässigen Bemühungen unseres Königs in Gnaden ansehen und nach seiner Barmherzigkeit gelingen lassen wolle!“ (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Juli. Die fortgesetzten Rüstungen in der Armee sowohl, wie auf den Küsten-Batterien am Belt und Sunde erfahren verschiedene Deutungen. Vor einigen Tagen langte die Nachricht hier an, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika künftig die Handelsschiffe ihrer Nation durch Kriegsschiffe durch den Sund geleiten lassen wolle, um den Sundzöllnern mit Kanonenkugeln Tribut zu zahlen. Unsere Flotte, welche demnächst noch um mehrere Fahrzeuge vermehrt wird, kreuzt bereits in den südlichen Gewässern unter dem Kommando des Admirals Mourier. Unbestimmte Gerüchte reden von ihrem späteren Cours nach dem Kattegat und Sunde, um den ersten Nordamerikanischen Convoi abzuwarten. Bis jetzt erscheint dies nur als Conjectur; diplomatische Verhandlungen sollen jedoch schon in nächster Zeit beabsichtigt werden. Der Bischof von Seeland hat alle Prediger seines Stifts durch ein Circular zu genauen Berichten über die auf der Insel bemerkbare Bildung verschiedener Sekten, namentlich über die Verbreitung des Mormonismus, aufgefordert. (Z.)

Dänische Zeitungen bringen jetzt Beschreibungen des Bombardements von Kopenhagen durch die Engländer in den Jahren 1801 und 1807!! (N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. Einige Gäste, der legitimistischen Partei angehörig, sind aus Frankreich hier angekommen, und haben sich nach Frohsdorf begeben, um der morgen stattfindenden Feier des Heinrichsfestes beizuwohnen. Die Zahl der Angekommenen ist aber im Verhältnisse zu den früheren Jahren eine sehr geringe. Der in besonderer Mission befindliche königl. preußische Staatsminister a. D., Herr v. Alvensleben, hatte am Sonntag Mittag 12 Uhr die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen zu werden. Se. königl. Hoheit Don Carlos, Infant von Spanien, wird die Sommermonate hindurch in Baden, bei Wien, verweilen.

Vorgestern Nachmittags fand eine Minister-Konferenz in der kaiserlichen Hofburg statt, welcher Se. Majestät der Kaiser präsidirte; vergangenen Sonnabend waren Gesandten von England, Frankreich und Preußen im Ministerium des Aeußern versammelt und konferirten auf Grundlage der Mittheilungen, welche ihnen von dem Grafen Buol gemacht wurden. — Die Rüstungen werden mit ungeschwächtem Eifer fortgesetzt. Der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist neuerdings die Weisung zugegangen, alle auf der Bergfahrt begriffenen Schleppschiffe nach Semlin und

die andern an die für die Einschiffung der Truppen bestimmten Stationen zu stellen.

Die Rüstungen werden in neuester Zeit wieder mit rastlosem Eifer betrieben, und eine unter den jetzigen Verhältnissen ganz besonders hervorzuhebende Thatsache ist es, daß am 3. Juli durch den Telegraphen der Befehl nach Verona abgegangen ist, drei Regimenter der italienischen Armee nach Galizien zu senden. Auch nach dem Süden finden wieder Truppensendungen statt; namentlich ist es Artillerie, welche theils zu Wasser, theils per Eisenbahn dahin befördert wird. (Z.)

Wien, 12. Juli. In sonst gut unterrichteten Kreisen gewinnt die Ansicht immer mehr Boden, daß sich auf Grundlage der neuesten Russischen Propositionen die Wiederaufnahme der diplomatischen Verhandlungen wohl bewerkstelligen lassen würde. — In wie weit sich diese Ansicht bewahrheiten wird, das muß freilich abgewartet werden.

Die Versuche, welche vor Kurzem in Gegenwart des Kaisers mit der verbesserten Schießbaumwolle gemacht worden sind, haben sehr befriedigt, namentlich hat sich dieses Material beim schweren Geschütz als sehr zweckmäßig bewährt, so daß seine Anwendung statt des Pulvers sehr wahrscheinlich ist. (N. P. Z.)

Wien, 13. Juli. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" theilt als ein hocherfreuliches Ereigniß den Beitritt der deutschen Regierungen zu dem preußisch-österreichischen Bündniß mit. Nur Württemberg zögere noch, werde aber zuversichtlich gleichfalls dem Bündnisse auch noch beitreten.

Triest, 12. Juli. Wir erhalten von sonst sehr guter Seite folgende Nachricht aus Washington: In einer Vorversammlung der Congreß-Mitglieder wurde beschlossen, öffentlich die Sympathieen Amerikas für die gerechte Sache Rußland's auszusprechen. Mr. Chastain übernahm es, die Initiative zu ergreifen und erklärte im Congreß: „Es ist an der Zeit, Sympathieen, die uns brandmarken, zurückzuweisen, es ist Zeit, den wahren Freunden die Hand zu reichen und das Schwert zu ziehen gegen unsere Feinde; es ist Zeit, unsere Wünsche für den Sieg der Waffen Sr. Majestät des Kaisers Nikolai und für die Niederlage Frankreichs und Englands kund zu geben." Diese Erklärung fand nicht nur im Congreß Anklang, sondern sie schien sich selbst der Zustimmung der Regierung zu erfreuen. (N. Pr. Z.)

Donaufürstenthümer.

Nach einer dem „Wiener Fremdenblatt" mitgetheilten telegraphischen Privat-Depesche traf Fürst Gortschakoff am 8. Juli mit einem fliegenden Corps von 14,000 Mann in Bukarest ein und ließ sofort die Ardschis-Linie besetzen; zwei andere Detachements — bestehend aus 10,000 Mann — bilden die Flanken dieser Operations-Armee. Alles Gepäck blieb zurück. Die Mehrzahl der Kaiserl. Russischen Streitkraft besteht aus Cavallerie und Artillerie.

Berichte aus Bukarest vom 5. Juli wiederholen, daß Vorbereitungen zur Räumung der Stadt nicht bemerkt werden. Die Russischen Offiziere versichern, die Stadt werde von den Russischen Truppen besetzt bleiben, nur Spitäler, Verwaltungsämter kommen in die Moldau. — General Liprandi hat Ordre erhalten, Slatina wieder zu besetzen und zu behaupten. Ein Theil des Generalstabes des Fürsten Paskewitsch ist in Bukarest eingetroffen.

Der Mangel an allen Verpflegungs-Erfordernissen in Varna ist so stark, daß sogar das Pferdefutter aus Frankreich herbeigeschafft werden muß. — Der in Schumla herrschende Typhus gewinnt fortwährend an Ausdehnung.

Omer Pascha hat den in Schumla befindlichen Englischen Volontair-Stabs-Offizier Canning, dessen Stab mehre Englische Offiziere bilden, ein Corps von 4000 Mann anvertraut, welches bestimmt ist, in Paravadi die Verbindung der Auxiliar-Truppen mit den Türkischen Truppen zu erhalten.

Nachrichten aus Schumla, die über Widdin eintrafen und bis 1. Juli reichen, melden, daß die alliirten Truppen in Paravadi und Schumla eingetroffen sind und sich sonach mit dem rechten Flügel der auf den Höhen von Schumla lagernden Truppen in Verbindung setzten. In der Nähe von Rassowa haben am 28. und 29. heftige Gefechte zwischen den Truppen der Russischen Brigade Engelhardt und Türken stattgefunden. Zwischen Rassowa und Czernawoda stehen seit 28. Juni Türkisch-Aegyptische Truppen und halten den linken Flügel der Trajanswalllinie besetzt.

(N. Pr. Ztg.)

Aus Hermannstadt, den 11. Juli, wird gemeldet, daß Omer Pascha am 9. Juli das Hauptquartier von Rustschuk nach Giurgewo verlegt habe. Das Commando der bei Giurgewo concentrirten Truppen unter Omer Pascha hat Said Pascha erhalten. Der Marsch der Türken über die Donau ist fortdauernd. (St.-A.)

Die neuesten Briefe aus Varna vom 5. Juli melden, daß beide Auxiliar-Armeen nunmehr daselbst vollständig concentrirt sind. Die auf dem Landweg von Adrianopel marschirende Division wird zwischen Schumla und Pravadi Posto fassen. General Bosquet ist bereits in Schumla angelangt. Die Cavallerie folgt ihm auf dem Fuße. (St.-A.)

Belgrad, 10. Juli. Nach einer gestern hier eingetroffenen telegraphischen Nachricht aus Bukarest haben die Türken am 2. Juli bei Giurgewo wiederum zu landen gesucht, konnten sich aber nur auf der Mokan-Insel festsetzen. Von Bukarest eilten sogleich Russische Truppen nach der bedrohten Stelle und General Dannenberg ging am 4. nach, um die Operationen zu leiten, ist aber (am 8.) zurückgekehrt, da gestern die Türken zurückgeschlagen worden sind. Das Gefecht soll nicht unbedeutend gewesen sein. Die Oesterreicher scheinen mit dem Einrücken in die kleine Walachei Ernst zu machen, denn schon sind die Schleppschiffe in Orsova bereit, um sie die Donau hinabzuführen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Vor Tisch war's, im Monat März dieses Jahres, als Sir Charles Napier, das „nimmerfechtende Karlchen", der Liebling und Admiral des liberalen Volkes von England, das Commando der Ostseeflotte

übernahm; bei Tische, zwischen Senfbüchse und Soyafläschchen, vernichtete der Tapfere mit den Ministern der Krone die Kaiserlich Russische Flotte und setzte den Tag seiner Ankunft in St. Petersburg mit mathematischer Genauigkeit auf den 29. April fest, die liberalen, türkenfreundlichen Philister aller Lande aber in maaßloses Entzücken. Was nach Tische geschah das verschweigt unsere „Russische" Höflichkeit. Das „nimmerfechtende Karlchen" ließ seine Flaggen wehen, zog in das Baltische Meer, frühstückte zu Kopenhagen, dinirte zu Stockholm und soupirte mannigfach, tränkte seine Matrosen mit Rum und seine Lorbeeren mit Talg und Theer, ließ den Helden Plumridge den ruhmreichen „Holzweg" wandeln und siegte überall, wo — keine Russen waren. Der „nimmerfechtende" Proclamationsheld aus der Kjögebucht schwang sein gewetztes Entermesser" nur aus der Ferne und profitirte vorläufig von den Lectionen, welche seine Unter-Napiers bei Hagö-Udd und Gamla-Carleby erhielten. So stand's wohl mit Alt-Englands Stolz im Baltischen Meere, daheim aber in der Taverne tobte das rechnende Volk; es mahnte laut daran, daß der Termin des Einzugs in St. Petersburg nicht eingehalten worden, und der erschreckte Minister der Krone fragte bei Sir Charles ganz naiv an: ob er Kronstadt nicht nehmen könne? Die tapfere Antwort lautete: uneinnehmbar sei Kronstadt nicht, aber es werde die Einnahme gewiß ein sechzehn bis siebzehn große Schiffe kosten? Die Minister jammerten, aber das Volk murrte stärker, und abermals schrieben die Lords der Admiralität an Sir Charles: er möge Kronstadt einnehmen! Aber die höchst verständige Antwort kam zurück: die Herren Minister möchten doch bedenken, daß seine Flotte der Russischen nicht mehr gewachsen sein würde, wenn er 17 Schiffe an die Eroberung Kronstadts setzte! Was die Minister darauf entgegnet, ist noch nicht bekannt, jedenfalls wird's genügen, den Kriegsdurst John Bulls wieder eine Weile hinzuhalten, aber April, Mai, Juni, Juli — wir grüßen dich „nimmerfechtendes Karlchen"! (N. Pr. Z.)

Riga, 3. Juli. In dem großartigen Garten-Etablissement der Herren Wagner in Riga ist die Victoria regia zuerst in Rußland zur Blüthe gebracht worden.

Nachdem frühere Versuche, wegen der bei trockener Versendung verdorbenen Samenkörner, fehlgeschlagen waren, wurde am 24. December 1853 frischer, in einem mit reinem Wasser gefüllten Gefäß versandter und in gutem Zustand angelangter, Samen gesäet, der am 7. Januar 1854 keimte; von den jungen Pflanzen wurde eine in das zu diesem Zweck im großen Palmenhause von Ziegeln und Cement gemauerte 12 Fuß im Quadrat haltende, 3 Fuß tiefe Bassin am 13. März verpflanzt, die übrigen an andere Anstalten vertheilt. Bei der Verpflanzung waren die Blätter 3 Zoll im Durchmesser. Von jetzt an wurde beständig eine Temperatur erhalten, die für das Wasser eine Wärme von 22°—24° Reaum., der Luft 28°—29° gab, denn ohne diese Wärmehöhe ist durchaus auf vollkommene Blüthenentwickelung nicht zu rechnen. Unter diesen Einflüssen und allen den Vortheilen, die das nach den neuesten Englischen Principien und Vortheilen construirte Glashaus und Bassin nächst der sorgfältigsten Pflege gewährte, kam die Victoria am 28. Juni d. J. zur vollen Blüthenentfaltung. Das Ansehen der Pflanze macht einen bewältigenden Eindruck. Vom Grunde aus erheben sich vielfach geschlungen die seilartigen dornigen Blattstiele der Pflanze und tragen kreisrunde schwimmende Blätter von 6 Fuß Durchmesser, auf der Oberfläche etwas dunkelgrün mit einem 2 Zoll hohen graden, senkrecht nach oben gebogenen dunkelvioletten Rande, welche Farbe auch die untere rauhe und vielfach geäderte, mit unzähligen Stacheln besetzte Unterseite des Blattes hat. 4 Blätter füllen das ganze Bassin und sobald ein jüngeres sich vergrößert, muß eins der älteren weggenommen werden. Die Herren Wagner bauten absichtlich kein größeres Bassin, um zu sehen, ob sich die Pflanze auch unter gewöhnlichen Bedingungen ziehen lassen werde. Sie haben jetzt diese Ueberzeugung gewonnen und damit zugleich allen Gartenfreunden die angenehme Aussicht eröffnet, daß die Cultur der Victoria auch in mittlern Privatgärten gedeihen kann, daß sie in's Künftige kein ausschließliches Eigenthum der Horticulturisten von Fach oder großer fürstlicher Anstalten zu sein braucht. Von den aus dem unterirdischen Stamme hervorsprossenden Knospen ist immer nur eine zur selben Zeit im Aufblühungsprozeß begriffen. Die erste Blüthe öffnete sich am 28. Juni abends 5 Uhr in einem zarten weißen Glanze, der aus Schnee und Mondlicht zusammengeflossen zu sein schien und hatte einen Durchmesser von nahezu 1 Fuß. Sie blühte die Nacht hindurch, verbreitete einen bezaubernden feinen Fruchtgeruch so stark, daß er nicht nur das große Palmenhaus, sondern auch die anstoßenden Räume erfüllte. Am Morgen nach Sonnenaufgang schloß sich die Blüthe, blieb am Tage geschlossen und öffnete sich am nächsten Abend in ganz veränderter Form und der wunderbarsten Farbenpracht, mit weißem Grunde, das ein dunkles Rosa trug, über dem sich die herrlichsten Purpurstreifen ausbreiteten. Mit diesem Abende war der Blüthenprozeß geendet und die Blume zog sich in's Wasser zurück, um dort ihre Saamen zu reifen. Heute am 3. Juli abends öffnet sich bereits die zweite Blüthe, und es ist demnach der vollkommen regelmäßige Verlauf der Blüthenperiode zu erwarten. Ist die Pflanze nämlich in voller Vegetation, so bringt sie alle 5—6 Tage eine neue Blüthe hervor, die in derselben Folge wie die Blätter, nämlich vom Centrum aus radienartig nach den gegenüberstehenden Seiten abwechselnd, sich entwickeln und so ununterbrochen bis zum October fortblühen, wo der im Norden tiefere Stand der Sonne die fernere Entwickelung nicht mehr begünstigt.

Imponirt schon der Eintritt in dies große von schlanken gußeisernen Säulen getragene Glashaus durch die Erinnerung an die modernen Glaspaläste der Kunst und Industrie, so glaubt man sich in der That in

die reichsten Paradiese südlicher Zonen versetzt, wenn man in Mitten hoher Palmen und Tropenbäume, die ihre pittoresken Blätter zum Himmel erheben, die Victoria gleich der mythischen Lotosblume ihre ungeahnte Pracht auf dem Wasserspiegel ausbreiten sieht. Je mehr man sich diesem Eindruck hingiebt, desto mehr fühlt man sich aus der Gegenwart hinausgetragen und sich umschlossen von einer fremden Zauberwelt, die uns mit tausend schönen Märchenarmen umschlingt. (Rig. Ztg.)

№ 109. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 9. Juli 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1854 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 19., 20., 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks, und die aus den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und Wolhynien gebürtigen Söhne von Edelleuten ein Zeugniß des Civilgouverneurs des betreffenden Gouvernements darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 16. Juni 1854. 1

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 19. Juli Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacher-Werkzeuge und halbfertige Schuhmacher-Arbeiten öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. Dorpat, d. 8. Juli 1854. 3

Ad mandatum: Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zinkweiss ist zu haben bei 1
C. F. Grunert.

Abreisende.

C. F. Rink, Schriftsetzer. 1
Edelmann Nicolai Alexandrowitsch. 2
Kaufmann M. Stahlberg und Frau. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 81.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 12. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Baltischen Meere. — Nachrichten vom Weißen Meere. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Juli. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Katharina Michailowna, Gemahlin Sr. Großherzoglichen Hoheit des Herzogs George von Meklenburg-Strelitz, ist am 29. Juni, um 5½ Uhr Morgens, von einem Sohne entbunden worden, welcher in der, nach dem Ritus der lutherischen Kirche vorgenommenen, Heiligen Taufhandlung die Namen Nikolai Georg Michael Karl erhielt.

Der Gesundheitszustand Ihrer Kaiserlichen Hoheit ist befriedigend; das Kindlein aber, welches schwächlich geboren wurde, starb, nach dem Willen Gottes, noch an demselben Tage, gegen 10 Uhr Morgens. (St. Pet. Ztg.)

Die evangelische Brüdergemeine zu Sarepta brachte für die verwundeten russischen Krieger 5000 Rbl. S. dar.

Befördert werden: der Director der Kaiserlichen Steinschleiferei in Peterhof, Staatsrath Baron Buchholz zum wirklichen Staatsrath und der Gouvernements-Controleur beim Ehstländischen Kameral-Hofe Collegienrath Krautwedel zum Staatsrathe.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Classe, mit der Kaiserlichen Krone, ernannt: der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserlichen Majestät Oberst Gerstenzweig, vom Preobrashenskischen Leibgarde-Regimente, — die Obersten Nothaft, vom Gendarmen-Corps, — Löwenthal, für besondere Aufträge beim Chef der Gendarmen angestellt.

Als verstorben werden aus den Dienstlisten gestrichen: der Artillerie-General-Major Reinhardt 1, Commandant der Stadt Pultusk, — und der Cavallerie-General-Major Rubez 1, Chef der Bezirke der Militair-Ansiedelungen in den Gouvernements Kiew und Podolien.

Nach dem „Kawkas" vom 2. Juni, hat Se. Majestät der Kaiser, auf Vorstellung des Herrn Kriegsministers zu entscheiden geruht, daß der im Kaukasus angestellte Staatsrath und Kammerjunker Graf Ssollogub sich mit der Zusammenstellung einer Geschichte unseres gegenwärtigen Krieges mit der Türkei in Klein-Asien zu beschäftigen, und demnach bei den Detachements von Gurien und Achalzych und bei dem activen Corps des General-Lieutenants Fürsten Bebutow aufzuhalten habe. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Vom 24. Juni bis zum 1. Juli hat die feindliche Flotte, so viel bekannt, nichts unternommen. Der Haupttheil der Flotte, bestehend aus 57 Fahrzeugen verschiedenen Ranges, befand sich westlich vom Vorgebirge Porkala-Udd vor Anker, und einzelne Kreuzer zeigten sich in Sicht von Sveaborg, Reval, Baltischport und anderer Orte des Finnischen Busens.

Nachrichten vom Weißen Meere.

Nach dem mißlungenen Versuche des Feindes gegen die Mudjug-Insel, am 22. Juni, und nach Vernichtung der von demselben ausgestellten Zeichen, unternahmen die feindlichen Schiffe nichts weiter und entfernten sich am 24. von der Insel. Am 25. Juni wurde in Archangel eine fünfruderige Schaluppe eingebracht, welche zu einem der englischen Kriegsschiffe gehörte. Diese Schaluppe war am 18. an die Mudjug-Insel geworfen worden. Wahrscheinlich ist es dieselbe, welche man Tags vorher vom Leuchtthurme aus erblickte, als sie mühsam gegen den starken Wind anruderte und in der Dunkelheit bei eintretender Bö verschwand. Auf der Schaluppe befand sich damals ein Officier, der nach der Besichtigung von Handelsschiffen zurückkehrte. (Russ. Invalide.)

Nachrichten von der Donau.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet über eine hartnäckige Affaire, welche am 23. und 25. Juni bei Shurshi stattgefunden hat. Die Haupt-Ereignisse dieses Kampfes bestehen in Folgendem:

Zur Beobachtung der türkischen Festung Ruschtschuk, war das Detachement des General-Lieutenants Ssoimonow bei Shurshi aufgestellt, welches aus 8 Bataillonen der 10ten Infanterie-Division (dem Tomskischen und Kolywanschen Jäger-Rgte), nebst 8 Escadrons des Husaren-Rgts Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch bestand. Die Vorposten dieses Detachements hatten die große Insel Radoman inne, welche vom linken Ufer durch einen nicht breiten Flußarm getrennt ist, über den zwei

Brücken geschlagen waren. Die rechte Seite der Insel war besetzt durch 2 Compagnien und die Schützen des Tomskischen Jäger-Rgts, nebst 4 schweren Geschützen, die linke ebenfalls durch 2 Compagnien und die Schützen des Kolywanschen Jäger-Rgts, nebst 4 Geschützen. Die ganze Insel hat in der Länge eine Ausdehnung von 7 Werst. Die andern Inseln der Donau: Tscharoi und Makan, waren nur durch Wachposten besetzt.

Vom 10. Juni an begannen feindliche Truppen aus Schumla und von der untern Donau sich nach und nach bei Ruschtschuk anzuhäufen. Nach Berichten von Bulgaren, welche auf das linke Ufer dieses Flusses übersiedelten, waren am 21. Juni bei Ruschtschuk schon 30 bis 40 tausend Mann regulairer Truppen versammelt, worunter 10,000 Mann Egypter. An diesem Tage, um 11 Uhr Morgens, eröffnete der Feind aus der Festung und den Ufer-Batterien, das Feuer auf Shurshi, fügte uns aber fast gar keinen Schaden zu.

Am 22. Juni konnte man, aus den Bewegungen der feindlichen Truppen am rechten Ufer der Donau, dem Zusammenziehen von Fahrzeugen auf dem Flusse Lom und dem Erscheinen eines Dampfschiffes, die Absicht der Türken erkennen, einen Uebergang zu unternehmen. Das Detachement des General-Lieutenants Ssoimonow wurde deshalb von den nächsten Armee-Abtheilungen aus verstärkt: durch 4 Bataillone des Tobolskischen Infanterie-Rgts, der 1sten schweren Batterie der 10ten Artillerie-Brigade, und dem Bugschen Ulanen-Rgte.

Am 23. Juni, um 3 Uhr Morgens begannen die Türken, unter dem Schutze der obenerwähnten Festungs- und Ufer-Batterien, auf Fahrzeugen nach der Insel Makan hinüberzusetzen. Unsere Batterien, vom linken Donau-Ufer, antworteten gleichfalls durch ein heftiges Feuer und fügten vielen feindlichen Fahrzeugen, so wie dem Dampfer, Schaden zu. Mehrmals waren die Türken gezwungen, auf den Fahrzeugen nach ihrem Ufer zurückzukehren. Es gelang ihnen indessen, im Laufe des Tages, eine bedeutende Anzahl von Truppen nebst 4 Geschützen, auf die Insel Makan hinüberzuführen, und sie begannen auf der Insel Batterien zu errichten.

Der 24. ging ruhig vorüber. Die zur Verstärkung unserer Detachements angelangten 4 Bataillone des Tobolskischen Infanterie-Regiments, nebst 8 Geschützen und einer Escadron Husaren, unter dem Befehl des General-Majors Baumgarten faßten am linken Ufer der Donau Posto, gegenüber der vom Feinde besetzten Insel Makan.

Am 25. Juni, von 6 Uhr Morgens an, eröffneten die Türken auf's Neue das Feuer aus der Festung und aus ihren Batterien, und begannen wieder Truppen nach der Insel Makan und den beiden Endpuncten der Insel Radoman hinüberzusetzen. Wegen der Ausdehnung dieser letztern, landete der Feind ungehindert auf deren rechten Endspitze und drang rasch vorwärts. Nun rückten zwei Bataillone des Tomskischen Jäger-Regts. nach Radoman hinüber, zur Unterstützung der Vorposten, schlugen den Feind und drängten ihn bis ganz ans Ende der Insel zurück. Zu derselben Zeit griff das Kolywansche Jäger-Regt. die türkischen Truppen an, welche die entgegengesetzte Seite von Radoman besetzt hatten, und warf sie in die Donau.

Der Feind erhielt, ungeachtet des mannhaften Widerstandes, auf den er von Seiten unserer Jäger stieß, ohne Unterlaß neue Verstärkungen. Solchergestalt hörte der Kampf nicht auf bis zum Untergange der Sonne, und artete oft in ein Handgemenge aus. Mehrmals floh der, mit dem Bajonnet über den Haufen geworfene Feind zu seinen Fahrzeugen; aber die Fliehenden wurden durch Kartätschen von ihren eigenen Kanonenbooten und vom Dampfer empfangen. Unsere Artillerie, welche vorn an den Uferrand der Insel vorgeschoben war, bohrte, ungeachtet des heftigen Feuers aus der Festung, durch ihre Schüsse gegen 15 feindliche Fahrzeuge in den Grund, mit auf denselben befindlichen Leuten, und alle Bemühungen der Türken, von der Insel Makan auf das linke Donau-Ufer herüber zu setzen, wurden zurückgeschlagen.

An diesem Tage wurden vom Feinde mehr als 40 Bataillone Infanterie in den Kampf geführt, aber diese so bedeutenden Streitkräfte hinderten unsere 12 Bataillone nicht, ihre Position bis zur Nacht zu halten. Eine so hartnäckige Vertheidigung konnte nicht umhin unseren tapfern Truppen empfindliche Verluste zu kosten; sie bestanden aus 342 Getödteten, 470 Verwundeten, unter letztern der General-Lieutenant Chrulew (leicht verwundet), 5 Stabsofficiere und 17 Oberofficiere. Dafür haben die Türken, nach Aussage der Gefangenen, über 5000 Mann verloren.

Nachdem der General-Lieutenant Ssoimonow den Einbruch der Nacht abgewartet hatte, befahl er, gemäß den früher getroffenen Dispositionen, den Truppen von der Insel auf das linke Donau-Ufer herüberzugehen; der Uebergang wurde in vollkommener Ordnung bewerkstelligt und die Brücken abgebrochen. Darauf stellte sich unser Detachement, außerhalb Shurshi, auf den Höhen bei Frakeschti auf, und blieb dort in einer beobachtenden Stellung. (Russ. Invalide.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Der Kaiser ist gestern Abend 11 Uhr nach Paris zurückgekehrt und sofort nach St. Cloud weitergereist. Der „Moniteur", der dies anzeigt, berichtet aus Calais vom gestrigen Datum, daß der Kaiser des Morgens um 9 Uhr die auf dem Stadtglacis gelagerten Soldaten der Expeditions-Armee und um 2½ Uhr auf der Fregatte „Königin Hortensie" die englische Flotte besuchte. Alle Schiffe waren bewimpelt, die Matrosen auf den Raen. Die Flotte salutirte mit sämmtlichen Geschützen. Die englischen Seeleute stießen begeisterte Rufe aus. Der Kaiser stieg an Bord des Admiralschiffs, wo der Kommodore Grey ihn an der Spitze seiner Offiziere empfing. Der Kaiser kehrte um 4 Uhr nach Calais zurück und

reiste von da um 4½ Uhr ab. — Aus der vom Finanzministerium veröffentlichten vergleichenden Uebersicht der indirekten Staatseinnahmen im verflossenen Semester geht gegen die entsprechende Periode von 1853 ein Ausfall von 7 Millionen, obwohl gegen 1852 noch immer ein Plus von 15½ Millionen, hervor. Merkwürdig ist dabei, daß seit dem Krieg der erste Monat April es ist, der das bedeutendste Minus, nämlich 5 Mill., zeigt, während im Mai sogar ein Plus von 1½ Mill. und im Juni nur ein ganz unbedeutendes Minus stattgefunden hat. Den stärksten Ausfall zeigen die Ein- und Ausfuhrzölle, die Registrirungs-, Hypotheken- ꝛc. Gebühren, die Salz-, Getränke- und Zuckersteuer. — Wir haben jetzt zu Paris bei den Tuilerieen vor Anker liegend ein Kriegsschiff, den Dampf-Aviso „Galilée" von 120 Pferdekraft, das erste, das die ganze Seine hinaufgefahren ist. Der Marineminister hat es hierherkommen lassen, damit an seiner mit Wasserdampf und Chloroform arbeitenden Maschine, die schon jetzt erwiesenermaßen eine Ersparniß von 40 bis 50 pCt. an Brennmaterial gewährt, noch einige Verbesserungen angebracht werden. (Z.)

Paris, 16. Juli. Der „Moniteur" enthält in seinem amtlichen Theile ein Kaiserliches Dekret, wodurch dem Marine-Minister ein außerordentlicher Kredit von 55,405,000 Fr. eröffnet wird.

Paris, 18. Juli. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" veröffentlicht heute eine Depesche aus Perpignan vom 15ten d. Nach derselben hat sich sowohl die Garnison wie die Stadt*) gegen die Regierung ausgesprochen. Zwei Regimenter ergriffen die Initiative und die Bevölkerung schloß sich mit lautem Beifall an. Der Militair-Gouverneur hat sich an die Spitze der Bewegung gestellt; auch der General-Capitain hat sich derselben angeschlossen. Man hörte allgemein den Ruf: „Es lebe die Constitution! Nieder mit den Ministern! Fort mit Christine!"

Eine zweite Depesche des „Moniteur" aus St. Sebastian vom 17ten d. meldet: Auch dort habe die Garnison sich für den General O'Donnell erklärt; die höheren Offiziere seien in Haft genommen; die Bevölkerung sei ruhig. (St.-A.)

Die „N. Pr. Ztg." meldet aus Paris: Gegen die Berichte der Regierung protestirend, kann ich nur trauriges von hier melden. Es regnet fortwährend, die Besorgniß um den Ausfall der Ernte kann nicht größer sein als sie ist. Der Klein- und Luxushandel liegen gänzlich darnieder, jener wegen der großen und immer noch steigenden Theuerung der Lebensmittel, welche die mittlere Classe zur Sparsamkeit zwingt, der Luxushandel, weil es keine Ausfuhr mehr giebt. Die Aufstände in Spanien haben noch den letzten kleinen Rest von Hoffnung vernichtet; alle Bestellungen sind zurückgekommen. Dazu kommt das bösartige Auftreten der Cholera, der hier vorzüglich Kinder zum Opfer fallen. In der Umgegend der Hauptstadt ist Passy der Ort, an welchem die Seuche am furchtbarsten wüthet. — An die Industrie-Ausstellung denkt, außer der Regierung, natürlich Niemand mehr, und es wird nichts helfen, daß die Frist zur Einschreibung bis zum 15. August verlängert ist.

*) Der Name der Stadt ist in unserer Depesche nicht mitgekommen, eine nochmalige Rückfrage war resultatlos. Nach allem Vermuthen ist Barcelona gemeint.

England.

London, 13. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses kam der Sklavenhandel an der tscherkessischen Küste zur Sprache, und der Bischof von Oxford richtete in Bezug auf diesen Gegenstand eine Anfrage an die Minister. Er berief sich auf die Berichte in den Zeitungen, denen zufolge noch ganz neuerdings junge tscherkessische Mädchen, in Georgien oder Tscherkessien für 15 Börsen gekauft, in Konstantinopel für 40 Börsen wieder verkauft worden seien, und begehrte von der Regierung zu wissen, ob sie Maßregeln getroffen habe, diesem Handel ein Ende zu machen? Graf Clarendon erwiederte, daß Lord Stratford bereits auf Grund der noch von Lord Palmerston erlassenen Instructionen bei dem türkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Einsprache gethan habe, daß indeß leider dergleichen Einsprachen fremder Mächte da, wo es sich um Brauch und Sitte handele, bei den Türken wenig Einfluß üben. Uebrigens habe Admiral Dundas berichtet, daß er die an der tscherkessischen Küste stationirten britischen Offiziere dahin instruirt habe, dem Handel auf freundschaftlichem Wege möglichst entgegenzuwirken. (Pr. St.-Anz.)

„Daily News" theilt folgenden Brief mit, geschrieben „In Sicht von Kronstadt, 27. Juni": Alle Nachrichten, die wir über diesen Platz erhalten, bestärken uns in dem Gedanken, daß es unsinnig sein würde, ihn ohne Landungstruppen und eine Flottille von Schaluppen anzugreifen. Man könnte im Norden landen, sich daselbst verschanzen und die Laufgräben gegen das Westfort anfangen. Das größte Hinderniß besteht in der wenigen Tiefe des Wassers, um die Insel herum und den Schwierigkeiten des Fahrwassers, das man passiren muß, worin ein Schiff, wie der „Duke of Wellington", unmöglich fortkommen kann. An den beiden Seiten des Fahrwassers sind die Batterieen, welche die Berühmtheit von Kronstadt bilden; die furchtbarsten sind die Batterie Mentschikoff von 44 Kanonen; das Fort Constantin, das kasemattirte Batterieen von 25 Kanonen hat; das Fort Alexander, ein großer Thurm von Granit von 116 Kanonen; das Fort Peter der Große mit 50 Kanonen, von denen 28 kasemattirt sind: die Batterie Risbank von 60 Kanonen auf der Küste von Ingermannland und endlich das Fort Kronslott mit 56 verdeckten und 32 Kanonen ohne Schießscharten. Das kann Ihnen eine Idee von dem Feuer geben, das unsere hölzernen Mauern auszustehen haben würden, wenn sie diese Durchfahrt forciren wollten, und hätten sie dieselbe forcirt, so würden sie sich einer 30—40 Schiffe starken Flotte gegenüber sehen, die an der Einfahrt des Hafens in Schlachtordnung aufgestellt ist." (Z.)

London, 15. Juli. Trotz der Nähe von Calais wissen wir merkwürdigerweise zur Stunde noch nicht, ob die französischen Truppen heute eingeschifft werden oder nicht. Die von gestern erhaltenen Depeschen sind in diesem Punkt widersprechend. Die

Mehrzahl sagt, daß die Einschiffung auf den 20sten verschoben ist, und aus Portsmouth telegraphirt man, daß der „Hannibal“, das Flaggenschiff des Geschwaders, daselbst nothwendiger Reparaturen wegen, zurück erwartet werde. Daß der Kaiser gestern nach Paris zurück gereist ist, werden die französischen Blätter melden; was sie aber nicht erzählen werden, itt, daß der Kaiser Calais in sehr übler Laune verlassen hat. Der Grund davon ist, daß seine prachtvolle Jacht, die „Reine Hortense“ so schlecht bedient ist, daß sie, um zu den englischen Schiffen hinaus aus dem Hafen zu fahren, beinahe eine Stunde Zeit brauchte, und daß man schon (quel' blamage!) einen englischen Dampfer rufen wollte, um sie ins Schlepptau zu nehmen. Entweder die Maschine oder das Steuerruder war schlecht besorgt; genug, die Yacht blieb jeden Augenblick stecken; daneben huschten die englischen Dampfer behende wie Fischchen durch das Hafenthor; ganz Calais, jung und alt, Civil und Militair, und was noch unangenehmer war, unzählige Engländer mit ihren Weibern und Kindern standen auf dem Hafendamm und sahen theilnehmend auf die steckengebliebene Yacht mit dem Napoleoniden auf dem Verdeck. Endlich faßte sich die „Hortense“ ein Herz und schoß in die See hinaus. Der Kaiser wurde von den englischen Schiffen mit 21 Schüssen und Matrosen-Hurrahs empfangen.

Der „Gladiator“, Dampfer, 6 Kanonen, ist gestern Abend nach der Ostsee abgegangen. Er bringt Depeschen an Napier mit. — Gleichzeitig ist der „Orinocco“ mit seinen 1000 Mann Truppen und einer Million Patronen nach Constantinopel abgedampft. (Z.)

Spanien.

Man drängt die Königin immer mehr zu einem Wechsel des Ministeriums, da ungeachtet der ministeriellen Berichte über die Auflösung der Insurgenten diese sich noch immer halten und die Bewegung an Ausdehnung sogar drohend zuzunehmen scheint. Auch wird von O'Donnell's Seite dafür gesorgt, daß die in großer Bedrängniß befindliche Fürstin es immerfort höre, das Feldgeschrei der Aufständischen sei: „Es lebe Isabella II.! es lebe die Constitution von 1837!“ Sie hat auch für die Opfer der Schlacht von Vicalvaro Messen lesen lassen, und der Bestand des Ministeriums San Luis ist ernstlich bedroht.

Nach einer der „Times“ aus Paris vom 14ten Abends zugegangenen Depesche stehen die Aufständischen unter O'Donnel bei Almagro.

Ob der vom „Herald“ angekündigte Agent der Vereinigten Staaten, welcher der spanischen Krone Anerbietungen wegen käuflicher Erwerbung der Insel Cuba durch die nordamerikanische Regierung machen sollte, in Madrid angekommen sei, darüber verlautet noch nichts. (Z.)

Deutschland.

München, 15. Juli. Die feierliche Eröffnung unserer Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerbeerzeugnisse hat heute Mittag halb 1 Uhr in der durch das Programm vorausbestimmten Weise in Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin stattgefunden. Die „Neue Münch. Zeitung“ theilt darüber noch Folgendes mit: Die Allerhöchsten Herrschaften erschienen um 12¾ Uhr im Glaspalaste. Nach der Anrede des Königl. Staats-Ministers Herrn von der Pfordten an Se. Majestät den König begannn um 1 Uhr der Umzug, welcher gerade eine Stunde dauerte. Um 2 Uhr erkärte der Herr Staats-Minister auf Befehl Sr. Majestät des Königs die Ausstellung für eröffnet, worauf Ihre Majestäten an zahlreiche Anwesende huldvollst das Wort richteten. Um 2½ Uhr verließen Ihre Majestäten den Glaspalast wieder. Wie die „N. M. Ztg.“ vernimmt, hat Se. Majestät dem Architekten Herrn Ober-Baurath Voigt, so wie dem Chef der Firma Cramer-Clett, Herrn Cramer von Nürnberg, dem Erbauer des Glaspalastes, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen. (St.-Anz.)

Stuttgart, 13. Juli. Se. Majestät der König traf gestern Abend nach 7 Uhr in erwünschtem Wohlsein aus Baden wieder hier ein, und wird dem Vernehmen nach etwa acht Tage hier bleiben, nach deren Ablauf Se. königl. Majestät zum Besuch der Ausstellung nach München sich begeben wird. — Heute fand hier wie am 7ten d. (dem Geburtsfest des Kaisers von Rußland), als dem Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, solenner Gottesdienst in der griechischen Kapelle Ihrer kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin Olga statt, dem sehr viele vornehme deshalb hierhergekommene Russen anwohnten. (A. Z.)

Hamburg, 16. Juli. Nordamerika hatte vor einiger Zeit mit Dänemark Unterhandlungen angeknüpft, um einen Erlaß des Sundzolles herbeizuführen. Die Unterhandlungen haben zu keinem Ziele geführt, dagegen hat Dänemark für alle transatlantischen Produkte, sobald die Schiffe nur solche führen und ihre Ladungen in dänischen Häfen löschen, die Bestimmung getroffen, daß von ihnen der Sundzoll nicht mehr zu erheben sei. Obschon die nordamerikanische Regierung sehr bestimmte Forderungen ausgesprochen hatte, so ist doch nicht anzunehmen, daß Dänemark sich hat einschüchtern lassen von der Macht, mit welcher allenfalls die Nordamerikaner sich den freien Durchgang durch den Sund erzwingen könnten. (H.C.)

Berlin, 17. Juli. Die Ernte hat in hiesiger Umgegend bei günstigem Wetter bereits begonnen und dürfte, wenn der Himmel so gnädig bleibt, rasch fortschreiten und bald billigere Getreidepreise uns bringen, da der Ausfall, wie im südlichen Europa, sehr gesegnet sein wird. Heute brachte man auch schon einige Scheffel Roggen von der diesjährigen Ernte an den Landmarkt zum Verkauf.

Bei der Auszahlung des Wochenlohns an die Arbeiter der Borsigschen Fabrik erhielten am vorvergangenen Sonnabend dieselben auch den Tageslohn für den vergangenen Montag, an welchem die feierliche Beerdigung des so plötzlich dahingeschiedenen Begründers und Besitzers des erwähnten großartigen

Etablissements stattfand und an welcher dessen sämmtliche Arbeiter, sich betheiligten. Es geschah dies auf Anordnung des jungen Herrn Borsig und verursachte demselben eine Mehrausgabe von einigen tausend Thalern. Die Arbeiter nahmen Anstand, den Lohn für diesen Montag anzunehmen und konnten erst durch Zureden dazu bewogen werden. (Z.)

Italien.

Man schreibt aus Neapel, daß die zwischen der dortigen und der französischen Regierung herrschende Mißstimmung im Zunehmen ist. Das Mißtrauen gegen Alles, was einen französischen Namen trägt, ist aufs Höchste gestiegen. Gegen die politischen Verurtheilten wird fortwährend mit äußerster Strenge verfahren. So sind auf Befehl des Königs alle Verwandten, Freunde und Dienstboten der Familie des Obersten Grafen Interdonato, der vor einiger Zeit bekanntlich mit zwei Freunden aus Malta zurückkehrte und auf Sizilien mit königlichen Gensd'armen in Kampf gerieth, zu Messina in die Citadelle gesperrt worden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. Handelsbriefe aus Turin haben kaum Raum um die Verzeichnisse der dort vorkommenden Bankerotte aufzunehmen. Im Durchschnitte werden bei dem Handelsgerichte täglich sechs Bankerotte angemeldet. Vom 6. Juni bis zum 6. Juli sind nicht weniger als 85 Fallimente vorgekommen. Zum Falle gekommene Häuser sind meist nicht unbedeutende. Die größte Bestürzung herrscht unter dem Handelsstande. Bis auf Weiteres ist die Besorgung des Geldanweisungsgeschäftes bei dem k. k. Postamte in Alt-Orsowa eingestellt worden.

16. Juli. Der „Lloyd“ bringt heute einen bemerkenswerthen haranguirenden Artikel an das „Volk von Oesterreich“ wegen des National-Anlehens. Der Artikel geht von dem Gedanken aus, daß alles nationale Gelingen auf der schaffenden, ausdauernden, vereinigten Kraft der Nation beruhe. Es heißt dann: „Das Gleiche ist es, Volk von Oesterreich, was von Dir jetzt gefordert wird. Entfalte Deine Kräfte. Vereinige deine Kräfte. Suche den Nutzen, der sich darbietet, durch die Verbesserung der Landeswährung und der Staatsfinanzen. Strebe nach einer gesicherten Anlage Deines Vermögens unter des Staates sicherer Obhut. Verschmelze Deine Vortheile mit dem Vortheile des Allgemeinen. Diene Dir nur selber, indem Du Oesterreich dienst. Das ist der größte und der patriotischste Dienst, den der Oesterreicher jetzt seinem Vaterlande leisten kann, ihm dazu zu verhelfen, daß es seine eigene Kraft kennen lerne. Von dem Augenblicke, daß die Nation weiß, was sie zu vollbringen vermag, ist sie über jede Gefahr erhaben. Die Finanzen Oesterreichs stehen dann auf festem Boden, wenn das Volk erst sich selbst und dem Auslande gezeigt hat, was seine eigene Stärke zu tragen und zu leisten vermag.“

Aus Rzeszow (Oesterr. Kreisstadt in Gallizien) schreibt das „Tagesbl. a. B.“ vom 30sten v. M.: Vor einigen Tagen wurden dem hiesigen Strafgericht ein Mädchen von 16 Jahren und ein Knabe von 14 Jahren wegen eines scheußlichen an ihrer kleinen Schwester verübten Verbrechens übergeben. Beide sind Waisen und lebten in einem der ärmlichsten Dörfer des Jaslower Kreises in einer elenden Hütte von den Gaben der Nachbarleute. Als diese Gaben in großer Noth ausblieben, schlossen sich die drei Kinder in ihre Hütte ein und die kleinere Schwester kroch in den Backofen und schlief. Kaum bemerkte dies die ältere, so verschloß sie den Ofen und machte Feuer unter dem Heerde an. Durch die steigende Gluth erweckt, fing das Kind im Ofen an zu schreien und Versuche zum Herauskommen zu machen; sie rief in den kläglichsten Tönen um Hülfe, aber die Geschwister blieben taub. Allmälig erstarben die Schmerzensschreie der Kleinen und jetzt nahm die ältere Schwester ein Stück Holz, öffnete den Verschlag und versetzte dem fast erstickten Kind einige starke Schläge, worauf sie es herauszog und mit Hülfe ihres Bruders demselben mit einem Messer den Kopf abschnitt. Darauf schnitten sie die Hände und das Fleisch von den Knochen ab, warfen die Reste in eine Ecke der Hütte und und stellten das Fleisch in einem Topf an das Feuer zum Kochen. Kaum daß es halb gekocht war, machten sich Beide mit Heißhunger über die grause Mahlzeit. Indeß hatte der Gemeinderichter Rauch aus der Hütte gesehen. (Bauernhütten mit Kaminen sind hier selten.) Neugierig, da bei dem bekannten Elende im ganzen Dorfe doch die Kinder keine Nahrungsmittel zum Kochen haben konnten, daher wahrscheinlich einen Diebstahl begangen haben mußten, begab er sich mit Beiziehung eines Geschwornen in die Hütte, wo die Kinder mit dem Abnagen einzelner Knochen beschäftigt waren. Auf die Frage, was sie zu essen hätten, gaben sie zur Antwort: Fleisch. Erst bei näherer Untersuchung fanden sie in einer Ecke die verstümmelten Ueberreste eines Körpers. Bei näheren Fragen gestanden die Kinder ihre That ein und ließen sich kaltblütig dem Gerichte überliefern. — Neuerdings ist wieder ein Weib dem Strafgerichte übergeben worden, welches das eigene Kind gebraten und dann gegessen hatte. Bei solchen grauenerregenden Vorfällen werden wir unwillkürlich veranlaßt, die Quelle derselben zu erforschen. Müßiggang und Faulheit, die Wurzel aller derartigen Uebel, sind hier allgemein unter der niederen Klasse verbreitet und könnten nur durch Einführung von Schulen und energisches Handeln der Seelsorger gehoben werden. (Z.)

Wien, 16. Juli. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz“ bringt einen Artikel, welcher enthält, daß, obwohl die Antwort Rußlands auf die österreichische Sommation unvollkommen sei, dieselbe dennoch zur Mittheilung an die Westmächte entsprechend erachtet worden. Es seien sodann im innigsten Einvernehmen mit Preußen und den Westmächten weitere Maßnahmen zu gewärtigen.

Ein anderer Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz“ bringt die Grundzüge der demnächst einzuführenden berathenden Landesvertretungen in den Kronländern für die gemeinnützigen Zwecke der einzelnen Kronländer.

Wien, 17. Juli. (Tel. Dep.) Die statt der ehemaligen Landwehr gebildete Reserve wird einberu-

fen. — Für das neue Anlehen giebt sich überall die beste Stimmung kund.

Nach eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze steht die türkische Armee vor Giurgewo aufgestellt. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 11. Juli. Seefahrer, welche den 4ten d. M. Degerby auf Aland verließen, berichten, daß dort nur eine Segelfregatte kreuzt, wie man vermuthet, die französische „la Poursuivante.“ Alle von den Engländern ausgelegten Seezeichen waren wieder fortgenommen, und die von denselben mit besonderen in die Augen springenden Farben, als roth, blau und weiß gezeichneten Klippen und hervortretenden Stellen am Eingange von Bomarsund sind auf Befehl der russischen Behörden mit andern Farben übermalt worden.

12. Juli. Drei Stände des Reichstages, unter ihnen der Priesterstand, habe sich dafür erklärt, daß die Juden fortan in allen Städten des Reichs wohnen dürfen. Eben so haben drei Stände einen übereinstimmenden Beschluß in Betreff der Einführung der Decimal-Eintheilung in Münze, Maaß und Gewicht gefaßt.

Man schätzt die Zahl der bereits in diesem Jahre aus Schweden Ausgewanderten auf 10,000 Personen.

Aus Baroesund, den 10. Juli, wird geschrieben, daß das englisch-französische Geschwader seine Stellung dort wieder eingenommen hat, wozu vielleicht die nicht unbedenkliche Zunahme von Cholerafällen auf der Flotte eine der mitwirkenden Ursachen gewesen ist, da es doch wünschenswerth war, die Flotte in reine Luft zu bringen. Den größten Verlust hat der französische Schrauben-Dampfer „Austerlitz“ erlitten, nämlich einige zwanzig Mann. Im Uebrigen ist der Gesundheitszustand der Flotte vortrefflich. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juli. Der Divan hatte große Berathung gehalten, welcher außer den Ministern auch die höchsten Beamten und die angesehensten Ulema beiwohnten. Man rathschlagte über die sehr bedenkliche Lage der Armee von Asien. Marschall St. Arnaud hatte durch Tagesbefehl den Generalen und Obersten unbedingt verboten, ohne seine Weisung Volontaire oder fremde Offiziere in ihr Gefolge aufzunehmen. Diese Maßregel ist insbesondere gegen den Prinzen Napoleon gerichtet, der bekanntlich mit einer zahlreichen Umgebung von Polnischen Flüchtlingen in der Türkei anlangte. Die Flüchtlinge haben daher, dieser Haltung St. Arnaud's und der jetzigen Sprache Reschid Pascha's, so wie der Gesandten Frankreichs und Englands gegenüber, jede Hoffnung verloren, am jetzigen Kriege Theil zu nehmen und eine Legion zu errichten. (H. C.)

In Varna sind drei Schiffsladungen mit Schlachtvieh aus Algier gelandet. Es werden in Kürze Schiffe mit 10,000 Stück Rindern von dort eintreffen und sodann mit solcher Fracht von 8 zu 8 Tagen regelmäßig wiederkehren, bis hinlängliche Vorräthe in Varna angehäuft sind.

Aus Bukarest vom 11. Juli wird gemeldet, daß Abtheilungen der Englisch-Französischen Truppen auf den bei Giurgewo befindlichen Inseln ein Lager bezogen haben. Bis zum 10. Juli waren 20,000 Auxiliar-Truppen in Rustschuk und Umgebung; 10,000 Mann auf dem Marsche von Schumla dahin. Die Türkische Flottille war zwischen Oltenitza und Giurgewo concentrirt. In Rustschuk werden große Lagerspitäler eingerichtet; Feldgeschütze, Munition werden nach Giurgewo geschafft.

Nach Widdiner Berichten ist Marschall St. Arnaud am 10. Juli in Giurgewo eingetroffen. Omer Pascha leitet die Bewegungen zur Aufstellung seiner Armee selbst und ist am 10ten nach Oltenitza abgegangen. (St.-A.)

Die der „Pr. C.“ zugegangenen Berichte vom Kriegsschauplatze an der untern Donau lauten zu widersprechend, als daß sie ein klares Bild über die Stellung der streitenden Heere geben könnten.

(Pr. St.-A.)

Miscellen.

Belgien. Wie man die Geduld des Königs der Belgier auf seiner letzten Reise mißbraucht hat, bezeugt der Umstand, daß er allein in Mons dreizehn verschiedene Reden, eine immer langweiliger wie die andere, anhören mußte. Dieses Schicksal seines Königs hatte sich der Bürgermeister eines kleinen Städtchens, wo der Monarch auf der Rückreise anhielt, gemerkt und er sprach den Herrscher mit folgender Philippika an: „Sire, Ew. Majestät haben gestern und heute schon so viele langweilige, wenn auch gut gemeinte Reden angehört, daß ich die meinige füglich sparen kann. Heil und Segen Ihnen und dem Vaterlande!“ Der König soll herzlich gelacht und dem wackern Bürgermeister freundlich die Hand gedrückt haben. (N.Pr.Z.)

Englisches Verfahren gegen Russische Gefangene.

Die „Nord. Biene“ giebt unter der Ueberschrift: „Englisches Verfahren gegen Russen“ folgenden Auszug aus einem Schreiben des Schiffscapitains Wolzgard von der zu Englischer Prise gemachten Finnländischen Brigg „Johanna“ aus London, 9. Juni: „Sie haben wahrscheinlich meinen letzten vom 19. April c. datirten Brief empfangen. Ich wollte danach nicht schreiben, weil ich immer noch gute Nachrichten mitzutheilen hoffte; leider sind meine Erwartungen zunichte geworden. Ich hatte Bittschriften eingereicht bei der Admiralität und im Ministerium, aber erzielte damit nur die Rückgabe meines Anzugs. Ich sowohl, wie mehre andere Schiffscapitaine, wir befinden uns noch auf unseren Schiffen; diejenigen aber, welche über Geld und Credit gebieten, wohnen am Lande. Die Britische Regierung giebt uns nichts, indem sie sich dahin geäußert: Verschaffe dir selbst, was du brauchst, oder hungere, wie du willst. Uns hat man ein altes Schiff zum Wohnen angewiesen; einige Matrosen, welche aus anderen Städten angelangt, wurden nebst ihren Capitainen auf dieses Schiff gebracht; aber sie entfernten sich alsbald von dort, als sie sich überzeugt, daß die dürftige Verköstigung sie

mit dem Hungertode bedrohte. Capitaine und Matrosen wohnen zusammen, und wird zwischen ihnen durchaus kein Unterschied gemacht. Die Matrosen zwingt man, auf nach dem Westen bestimmten Schiffen Dienst zu nehmen; nach Hause wird Niemand entlassen, wer aber zur Heimath zurückzukehren wünscht, der muß die Bekleidung und alles Andere zurücklassen.

Ich kam am 18. Mai hier an, aber ward erst am 2. und 3. Juni zum Verhör einberufen. Gegenwärtig bin ich allein mit dem Bootsmann auf dem Schiffe; ich habe bis hiezu bei meinem Sohne gespeist, aber seit seiner Wegreise muß ich mir meinen Unterhalt selbst besorgen. Niemals ist mir eine so unglückliche Reise und eine so unangenehme Lage vorgekommen. In den Zeitschriften wird berichtet, daß die Schiffe als gesetzliche Prisen anerkannt wurden und in der nächstfolgenden Woche verkauft werden sollen; andere mit dieser Angelegenheit bekannte Personen versichern, daß bis hiezu noch kein einziges Schiff als Prise erkannt ist. So lange die Brigg nicht verkauft ist, bleibe ich hier; aber auf welche Weise ich von hier mit leeren Händen fortkommen soll, das weiß ich nicht. Ein großer Theil der hier befindlichen weggenommenen Schiffe wurde in See zu gehen genöthigt auf den dringenden Rath eines Mannes in Kopenhagen; er fragte uns, weßhalb wir unsere Zeit mit Hin- und Herschreiben verlören, da wir doch ohne Gefahr uns auf den Weg machen könnten, aber man wies mir Briefe ebendesselben Mannes, in welchen er leugnet, daß er uns zum Inseegehen überredet, und Versicherungen giebt, als hätte er uns gewarnt. Es können jedoch viele Zeugen das Gegentheil bestätigen, und wäre es billig, für den ihnen zugefügten großen Verlust diesen Menschen zur Verantwortung zu ziehen. Ich weiß nicht, ob Briefe von hier nach Finnland gehen, weshalb ich gegenwärtiges Schreiben über Hamburg schicke.“

(Nord. Biene.)

Die Alands-Inseln.

Die kaum fünfundzwanzig Meilen von Stockholm entfernten Alands-Inseln, welche von den Finnen „Ahvenommaa“ genannt werden, bestehen aus drei länglichen Gruppen von zusammen etwa achtzig bewohnten und zweihundert unbewohnten Inseln. Von Schweden trennt sie das 5 Meilen breite Alandsmeer, von Finnland Wuttuskiftet, dessen größte Breite 3 Meilen beträgt. Ihre 15,000 Bewohner von einem frischen und lebensfrohen Schlag, denen theilweise der Ackerbau und die Viehzucht, größtentheils aber die Fischerei und das Lootsenhandwerk einen Lebensunterhalt gewähren, wollen weder Finnen noch Schweden heißen, sondern nennen sich mit Stolz Aländer, und die 7 Quadratmeilen große Haupt-Insel der ganzen, etwa 110 Quadratmeilen großen Gruppe Aland (A=Wasser, also Wasserland) das „Festland“. Sie hatten vor alten Zeiten ihre eigenen Könige und ernährten beinahe die Hälfte der Bevölkerung des ganzen Archipels. Außer mehren guten Häfen besitzt sie besonders den sichern Ankerplatz Hiternäs, welcher die ganze Russische Flotte aufnehmen kann, und am Strand desselben die starke Festung Bomarsund, die in ihren Mauern 60,000 Mann aufzunehmen vermag. Bomarsund ist erst vor 20 Jahren erbaut worden, aber die Geschichte der Inselgruppe reicht weiter zurück. Schon im 14. Jahrhundert wird ihrer als „Grafschaft“ gedacht, und sie war zu verschiedenen Malen theils als Lehen, theils als Leibgedinge im Besitz Schwedischer Prinzen und Königinnen. Im Jahr 1714 errang hier Peter der Große mit 85 Galeeren einen Seesieg über die Schweden. Bis zum Jahr 1722 wurden die Inseln von der Russischen Flotille, welche damals fortwährend die Schwedischen Küsten bedrohte, als Sammelplatz benutzt. Nach dem Frieden von 1727 begannen viele nach Schweden geflüchtete Aländer zurückzukehren. In den Jahren 1742 und 1808 wurden die Inseln abermals von den Russen besetzt, die Aländer erwarben sie abermals. Im Jahr 1809 wurden die Inseln indeß von den Russen wieder erobert und sind seitdem im Besitz derselben geblieben. Auf einem einsamen rothen Granitfelsen Alands liegen dicht am Meer die Ruinen des ehemals festen Schlosses Castelholm, welches bis zum Jahre 1834 die Residenz der Schwedischen Statthalter der Insel war. Die Fahrt zwischen diesen Inseln mit ihren tief ausgezackten Buchten gleicht eher der Fahrt auf einem Landsee, als der auf offenem Meer. Nur selten kann man weit voraus oder zurück schauen; vielfach wird der Blick durch frisches Wiesengrün mit weidenden kleinen Rindern und Schaafen, durch freundliche, von Gemüsegärten umgebene Dörfer, häufig aber auch durch kahle, öde Felsklippen von einem rothen Granit mit vorherrschendem Feldspat, zwischen denen sich Haselsträucher oder dünne, niedrige Fichtenwälder sich hinziehn, begränzt. Bei einer der östlichen von den Alands-Inseln, Sattunga, bleibt das zwischen Stockholm und Finnland fahrende Dampfschiff die Nacht über vor Anker liegen, aber schon beim ersten Tagesgrauen des frühen Sommermorgens setzt es wieder seine Fahrt durch ein Insel-Labyrinth, zwischen welchem der Weg, wie auf den Schwedischen Seen, durch eingetriebene Pfähle bezeichnet ist, vorsichtig nach der Mündung des Aurajoki fort, und hier erblickt man zuerst die Finnische Küste. (N.Pr.Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Paul Arthur *; Emmeline Natalie *.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Stuhlmachergeselle Alexander August Hoffmann aus Lübeck, mit Amalie Christine Frantzen; der Beamte am Domainenhof zu Pleskau Nikolai Podernja, griechischer Religion, mit Sophie Julie Raupach geb. Frahm.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Marie Pommer, Zögling des Marien-Waisenhauses, alt 17 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 111. Dorpat, den 12. Juli 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von circa 885 Eimer Spiritusgas und 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathskanzellei zu ersehenden Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1854. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 19. Juli Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacher-Werkzeuge und halbfertige Schuhmacher-Arbeiten öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. Dorpat, d. 8. Juli 1854. 2

Ad mandatum: Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3*

Uhrmacher Rech.

Wegen baldiger Abreise sind: das Haus mit Garten und Nebengebäuden des Unterzeichneten, Meubles, engl. Fayencesachen, Crystall-, Kupfer-, Messing- und Eisengeräthschaften, Matratzen, einige Betten, Gardinen und anderes Weißzeug, ein Leipziger Flügel, eine leichte Reisekalesche, ein Mineralienschrank, naturhistorische Sammlungen, mehrere Bücher, eine historische Chartensammlung u. s. w. baldmöglichst zu verkaufen. 1

Dorpat, den 3. Juli 1854.

Staatsrath u. Ritter Prof. Dr. Kruse.

Abreisende.

Staatsrath Kruse nebst Familie.	3
Louise Simon.	3
Tischlergesell George Voß.	3
Edelmann Nicolai Alexandrowitsch.	1
Kaufmann M. Stahlberg und Frau.	2

Wechsel- und Geld-Cours am 9. Juli 1854.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	180	181
„ London 3 Monat	36 4/8	37 3/8
„ Hamburg	32 1/3	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	100
3 & 4 . . . dito	97	—
5% 5. Serie	95	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	102 1/2
dito Stieglitzische dito	—	102 1/3
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	100
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	99 1/2

(pr. 1 Rbl. S.-M.)

Getraide-Preise in Reval

vom 27. Juni bis zum 3. Juli 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	75	—	70	—
dito von 117/18 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	55	—	53	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	7	—	6 3/4	—

Getraide-Preise in Riga

am 7. Juli 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	110	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	62	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	65	—	66	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3 1/3	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 3/4	—	—	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito 2/3 „ . . „ „	—	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8 1/2 Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 82.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 2/7 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 14. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Reval. — Arensburg. — Nachrichten vom Baltischen Meere. — Nachrichten vom Weißen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Im Auftrage unserer Naturforscher-Gesellschaft unternimmt der Mag. phil. Ad. Göbel während dieses Sommers eine geologisch-chemische wissenschaftliche Reise durch Liv- und Kurland und einen Theil des Pleskauschen und Kownoschen Gouvernements, und wird zu diesem Zwecke von dem stud. Grafen Eug. Keyserling begleitet.

Reval. Der Herr Curator des Dorpatschen Lehrbezirks hat gestattet, daß diejenigen Primaner des Gymnasiums, welche ihren Cursus vollendet haben und durch die Unterbrechung des Schulunterrichts an dem Abiturienten-Examen verhindert wurden, zur allgemeinen Aufnahme-Prüfung bei der Dorpatschen Universität für das 2. Sem. d. J. Zutritt haben dürfen.

Arensburg, 30. Juni. Drei Bauern (von den Gütern Kadfell, Torkenhoff und Leo), welche sich in 3 kleinen Böten mit Roggen und Gerste nach der Insel Dagö begeben wollten, durch den Nebel aber irre geleitet wurden, stießen auf einen Englischen Kriegsdampfer, welcher eine Schaluppe absandte, den furchtbaren Feind zu vernichten. Die Böte wurden angehalten, das Korn auf das Schiff geschafft und 2 Böte vom Dampfer in's Schlepptau genommen*), das 3. aber den Bauern zur Heimkehr gelassen. Ehe sie aber den besiegten Feind entließen, dachten die Engländer — wohl nur aus Neugierde — dessen Taschen noch zu besehen. In einer dieser Taschen fand sich einiges Kupfergeld und ein halber Rubel Silber; das Kupfergeld wurde dem rechtmäßigen Besitzer zugestellt, der halbe Rubel aber den Trophäen der Englischen Flotte beigegeben. (Inl.)

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Vom 1. bis zum 7. Juli lag die, aus 65 Schiffen verschiedenen Ranges bestehende feindliche Flotte westlich vom Vorgebirge Porkala-Udd und vom Leuchtthurme Renskär vor Anker. Die Mannschaften derselben besuchten die unbewohnte Insel Trosk-Ön. Feindliche Kreuzer waren im Finnischen Meerbusen zerstreut und zeigten sich im Bothnischen; einige derselben, unter französischer Flagge, lagen einige Tage lang vor Anker, an diesem und jenem Orte; andere fuhren umher, geriethen auf Untiefen, stellten Sondirungen an, bemühten sich Fischer aufzugreifen, besonders aber finnländische Lootsen; es wurde jedoch, Gott sei Dank, kein einziger Lootse gefangen.

Hier die That eines derselben: am 19 Juni fuhr der Lootse Sederling auf einem kleinen Boote von der Insel Renskär; ein feindlicher Dampfer begann das Lootsenboot zu verfolgen, indem er mit Kanonenkugeln auf dasselbe feuerte. Neun Kanonenkugeln flogen über den Kopf des Lootsen hinweg, das Dampfschiff näherte sich rasch dem Boote, aber Sederling verlor nicht die Gegenwart des Geistes und vermochte seine Gefährten zur Anstrengung ihrer äußersten Kräfte. In diesem Augenblicke machte der Dampfer, welcher auf einen Fels unterm Wasser gestoßen war, Halt, entsandte aber unverzüglich zwei Schaluppen zur Verfolgung des Lootsen. Die Schaluppen hatten eine doppelte Bemannung von Ruderern; die einen ruderten, während die andern aus Flinten feuerten. Die Kugeln flogen rings um das Lootsenboot, da dieses aber ausgezeichnet lavirte, so kam es bald den Engländern über den Wind. Der Lootse athmete frei auf, ergriff seine Büchse und feuerte zwei Schüsse gegen den Feind ab. Die Engländer antworteten mit einer Flintensalve und stellten ihre Jagd ein. Die Verfolgung geschah in einer Strecke von 7 Werst. Der Dampfer lag einige Stunden lang fest, machte sich los und feuerte auf den Telegraphen, das Zollhaus und andere Gebäude, worüber schon im „Russischen Invaliden" berichtet worden. Am 3. Juli hörte man in Reval eine Kanonade von den finnischen Skären her. Am 7. Juli trennten sich von der bei Porkala-Udd liegenden Escadre: ein Dreidecker-Segelschiff, zwei Dreidecker Schraubenschiffe, drei Zweidecker, neun Zweidecker Schraubenschiffe, eine Segel-Fregatte, zwei Schrauben-Fregatten, eine Brigg, acht Dampfer, 6 Transportschiffe, im Ganzen 33 Wimpel; sie nahmen den Curs SO. Von der Insel Jussaari, welche westlich vom Vorgebirge Porkala-Udd liegt, wird telegraphisch berichtet: in der Nacht des 7. Juli verschwanden 40 feindliche Fahrzeuge in der Richtung nach W. aus dem Gesicht. Diese Escadre verlor sich von Hangö-Udd aus, in der Richtung nach SW aus dem Gesicht.

*) Jedes Boot schätzt man auf 30 R. S.; alle 3 zusammen hatten außerdem 38 Loof Roggen und 21 1/2 Loof Gerste geladen.

Nachrichten vom Weißen Meere.

Die feindliche Escadre hat die Mündung der Dwina verlassen; die von ihr ausgestellten Zeichen sind durch Kanonenboote und Bauern weggenommen worden. Am 26. Juni ging eine feindliche Schrauben-Fregatte dem Dorfe Ssjus'ma gegenüber vor Anker, warf zwei Bomben gegen dasselbe, von denen eine in das Haus des Bauern Ssmetanin schlug und es in Brand steckte, der aber bald gelöscht wurde. Darauf lichtete die Fregatte den Anker und ging in See, in der Richtung nach der Insel Sossnowza, wo sich auch die übrigen englischen Fahrzeuge befinden; am 27. Juni stieß zu denselben eine mit Steinkohlen geladene Transport-Brigg. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Die Absicht des Kaisers, den Oberbefehl über das ganze Nordlager in Person zu übernehmen, wird durch die im „Moniteur de l'Armée" stehende Ernennung eines „Befehlshabers des Kaiserlichen Hauptquartiers" in der Person des Obristlieutenants Saget, Generalstabschef bei der Römischen Occupationsdivision bestätigt. (A. Z.)

Paris, 17. Juli. Ein Dekret im „Moniteur" weist dem Minister des Innern fürs laufende Jahr einen neuen außerordentlichen Kredit von 300,000 Fr. zur Unterstützung der Wohlthätigkeitsanstalten an, nachdem der ordentliche im Budget von 1854 ausgeworfene Kredit von 600,000 Fr. und ein am 16. Januar dekretirter außerordentlicher von 2 Millionen so ziemlich erschöpft sind. — Die großen Hüttenwerke von Creuvot in Burgund stehen in großer Thätigkeit und liefern im Augenblick jede Woche eine Lokomotive, was sie, wie man sagt, bald sogar täglich thun werden. Gegenwärtig fertigen sie die sämmtlichen Maschinen für zwei neue Fregatten an. – Zu Beaune ist ein Komplott von lauter Gymnasiasten entdeckt und neun derselben, lauter junge Leute von 17 bis 23 Jahren, verhaftet worden. — Aus einem offiziellen Dokument geht hervor, daß die Cholera im Oberen Marne-Departement sich innerhalb zwei Monaten über 99 Dörfer verbreitet hat und dergestalt grassirt, daß die Staats- und Kirchenbehörden sich zu außerordentlichen Unterstützungen durch Geld, zur Absendung von 16 Aerzten aus Paris, und zur Bestellung von barmherzigen Schwestern und sogar Hebammen zur Krankenpflege veranlaßt gesehen haben. — Beim Besuch des Kaisers auf dem englischen Geschwader zu Calais ereignete sich ein kleiner Unfall, der aber durchaus keine ernsten Folgen nach sich zog. Der Kaiser war, was bei den hochgehenden Wellen ziemlich schwer war, gerade im richtigen Moment von seinem Boot auf die Treppe des englischen Admiralschiffs gesprungen, aber dem Kriegsminister Marschall Vaillant gelang dies nicht so gut und er fiel bis zur Mitte seines Körpers ins Wasser, aus welcher gefährlichen Lage er jedoch sofort herausgezogen wurde. — Ueber Marseille erfährt man, daß der englische Dampfer „Fury" am 7. von Konstantinopel nach Odessa fahren sollte, um russische Gefangene gegen die Mannschaft des „Tiger" umzutauschen. — Die „Patrie" läßt sich von der abchasischen Küste unterm 25. Juni bestätigen, daß Schamyl die Verhandlung von Frauen verboten hat. (Z.)

Paris, 18. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist nach Biaritz abgereist. — Der „Moniteur" enthält in seinem nichtamtlichen Theile Folgendes: „In Folge einer Uebereinkunft zwischen der Kaiserlichen Regierung und derjenigen Ihrer britischen Majestät sind den die verbündeten Geschwader im Schwarzen Meere kommandirenden Admiralen Befehle zugegangen, die russischen Häfen in diesem so wie in dem Azoffschen Meere unverzüglich zu blokiren. Der Handelsstand wird später von dem Tage, an welchem die Blokade beginnt, in Kenntniß gesetzt werden."

Man schreibt aus Tunis vom 7. Juli, daß die von der dortigen Regierung zum Truppen-Transporte gemietheten Schiffe allmälig aus Malta, Livorno, Genua und Triest ankommen; etwa vierzig waren bereits dort und man erwartet noch zwanzig. (St.-A.)

England.

London, 15. Juli. Nachdem die vereinigte Flotte von Kronstadt zurückgesegelt ist, verbreitet sich auch in England der Argwohn, daß Admiral Napier einen Angriff nicht wagen durfte. Ein englisches Provinzialblatt veröffentlicht einen Auszug aus dem Briefe eines auf der Ostseeflotte dienenden Midshipman. „Sir Charles Napier", heißt es daselbst, „dürstet offenbar nach dem Kampfe; er geht in seinem breitränderigen Hut und mit bis ans Knie aufgekrämpten Hosen auf dem Verdeck auf und ab, wie ein Löwe im Käfig, und schnupft dabei unmäßig stark, was nach dem Urtheile alter Matrosen darauf deutet, daß etwas in der Luft los ist. Es geht hier das Gerede, die Milch- und Wasserpolitik Lord Aberdeen's habe ihn daran verhindert, mit seiner gewohnten Energie und Raschheit zu handeln." In der Absendung der französischen Truppen nach der Ostsee will man nun freilich ein sicheres Anzeichen erblicken, daß endlich ein großer Schlag im finnischen Meerbusen geführt werden solle. Allein die „Times", welche heute diesen Truppen ihren Segenswunsch auf den Weg mitgiebt und die Eintracht Englands und Frankreichs in salbungsvollem Tone preist, sagt doch auch, es gezieme ihr nicht, „irgend eine Vermuthung darüber auszusprechen, was nach Ankunft dieser neuen Streitkräfte in der Ostsee geschehen werde". Wenn aber überhaupt etwas geschehen soll, so muß es bald geschehen; denn nach Verlauf einiger Monate frieren die Flotten in der Ostsee ein. (Dr. J.)

Admiral Napier hat bekanntlich von seiner Regierung vor allen Dingen Kanonenboote verlangt, weil er deren, um gegen die russische Küste, besonders gegen Kronstadt mit Aussicht auf Erfolg operiren zu können nothwendig zu bedürfen glaubt. Es werden denn auch in England für die Ostseeflotte Kanonenboote armirt und es sind auch schon mehrere nach der Ostsee abgegangen. Die Zahl derselben entspricht jedoch noch in keiner Weise den Anforderungen Napier's und es wäre leicht möglich, daß dieser Mangel der Hemmschuh für seine Operationen wäre.

London, 17. Juli. Wieder einmal rauscht es in den Blättern der unabhängigen Presse von Ahnungen und Prophezeihungen eines gewaltigen parlamentarischen Sturmes und einer ungeheuern Wendung in der auswärtigen Politik Englands. Lord Palmerston, so hoffen Einige, wird heute Abend als Kriegsminister auf den Schild gehoben, oder das Kabinet wird gesprengt. Zum Glück für den Seelenfrieden Europa's kann die Ungewißheit nicht lange dauern. Binnen 24 Stunden wird sich zeigen, ob die kleinen Verlegenheiten des Kabinets wirklich die Bedeutung haben, die ein Theil der Presse ihnen beilegt. Zugleich müssen wir bemerken, daß die Popularität Palmerston's in letzter Zeit nicht gestiegen ist. Ueber seine diplomatische Vergangenheit ist das Urtheil der Liberalen schwankend geworden, und die Anwandlungen patriarchalischer oder kavaliermäßiger Regierungslust, die er als Staatssecretair des Innern gezeigt, haben manchen der ehemaligen Schwärmer für Se. Lordschaft zum Geständniß gebracht, daß in Urquhart's „Wahnsinn" am Ende doch etwas mehr als bloße Methode stecken dürfte, und daß der Abgott liberaler Cockneys sich mehr durch leichtfertige Genialitätssucht als durch gewissenhaften Respekt vor den Grund-Prinzipien der englischen Verfassung und des europäischen Völkerrechts auszeichnet. „Examiner" und „Daily News" hatten mehr als einmal Veranlassung, ihn von diesem Gesichtspunkt aus auf das Bitterste zu befehden. Urquhart selbst erklärt heute (im „Advertiser"), daß er nichts sehnlicher wünsche, als Lord Palmerston zum Kriegsminister ernannt zu sehen. (Z.)

London, 17. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses machte der Graf von Malmesbury die Anzeige, daß er die Absicht habe, seine zu morgen auf die Tagesordnung gebrachte Motion, wegen Vorlegung der zwischen der österreichischen und der britischen Regierung stattgehabten Korrespondenz wegen Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch österreichische Truppen, auf unbestimmte Zeit auszusetzen. Das Haus fuhr alsdann fort in der Comité-Berathung über die Bill wegen Revision der Gesetze über die Rechte und Pflichten der Matrosen auf Kauffahrtei-Schiffen und was dem angehört.

Im Unterhause erklärte heute Lord John Russell, nachdem sich das Haus zum Budget-Comité konstituirt hatte, daß er im Laufe der nächsten Woche eine Geldbewilligung für die Kosten des Krieges beantragen werde; die Summe könne er noch nicht genau angeben, hoffe den Voranschlag indeß am 20sten d. M. mittheilen zu können. Als darauf Herr Butt seinen Antrag wegen des Grafen Pahlen zurückgenommen hatte, angeblich um die auf der Tagesordnung befindliche Mittheilung über das Kriegs-Ministerium nicht zu verzögern und andere Mitglieder des Hauses aus gleichem Grunde seinem Beispiele gefolgt waren, erhob sich Lord John Russell, um die erforderliche Geldbewilligung für das neue Kriegs-Ministerium zu beantragen. Er sprach von den Schwierigkeiten, welche die Vereinigung des Kolonial- und des Kriegs-Ministeriums in einer Hand bisher der energischen Durchführung der Functionen dieser beiden Ministerien in den Weg gelegt hat, und hob insbesondere hervor, daß der große jetzt begonnene Krieg die ungetheilte Aufmerksamkeit des Kriegsministers ausschließlich in Anspruch nehme. Was für die Regierung sich als vorzüglich unbequem erwiesen habe, sei der Umstand, daß es den verschiedenen Militairdepartements an einer gemeinsamen Spitze fehle, welche die Gesammtleitung zu übernehmen geeignet sei. Insbesondere sei es nothwendig, daß das wichtige Departement des Kriegskommissariats nicht mehr, wie bisher, dem Schatzamte untergeben bleibe, sondern unter die direkte Kontrole des Kriegsministers gestellt werde. Lord John Russell ging alsdann zur Beleuchtung der Vortheile im Einzelnen über, welche die Einsetzung des neuen Ministeriums versprechen.

Der Königlich preußische Gesandte, Graf Bernstorff, ist heute der Königin vorgestellt worden.

Am vorigen Donnerstage ist abermals eines der Dampf-Kanonenböte von 8 Kanonen, welche der Ostseeflotte beigegeben werden sollen, der „Aries", vom Stapel gelaufen. (St.-A.)

Die „Dublin Evening Post" enthält den Brief eines Offiziers an Bord des „Leopard" über die neulichen Operationen im Botnischen Meerbusen, in Form eines Tagebuchs vom 19. Mai bis zum 22. Juni. Nachdem er erzählt, wie bei dem beabsichtigten, aber wieder aufgegebenen Versuch gegen Bumar die Schiffe der Expedition in ein Felsenlabyrinth geriethen und namentlich der „Leopard", welcher auf einen Felsen aufgefahren, nur mit Mühe und unter fortwährender Angst, von Russischen Kanonenbooten überrascht zu werden, wieder flott gemacht wurde, schreibt er unterm 20. Mai: „Wir ankern vor einem Schwedischen Eiland namens Gaden, sehr hoch oben im Bottnischen Golf. Wir kamen hierher, um zu versuchen, ob wir Lootsen bekommen könnten zum Eindringen in einen Russischen Hafen des Namens Wasa oder Wesel, aber die Befragten weigerten sich uns zu führen. Es ist erstaunlich, welche Furcht die Schweden vor dem Zaren haben. Wir waren in verschiedenen Schwedischen Häfen, einen angenehmen Tag verbrachten wir an einem Orte, namens Oregund; um Wasser einzunehmen, fuhren wir einen der „Fiords" 26 Meilen weit hinauf durch ein Gewimmel schöner Eilande, und an einigen derselben kamen wir auf sechs Ellen in zwölf Faden Wasser vorüber. Es war sonderbar zu sehen, wie ein großes Schiff ganz nahe an dichtem Fichtengehölz vorbeisteuerte, so daß seine Raaen die herüberhängenden Aeste streiften. . . . . 29. Mai. Seit meinem letzten sind wir im Eis gewesen; einen ganzen Tag arbeiteten wir uns durch Eisschollen von ungeheurer Dicke; manche von 20 Fuß; so weit das Auge reicht, ist Alles eine wogende Eisfläche. Fast alle Floßbretter unserer Schaufelräder gingen in Stücke. Wir suchten den „Valorous" zu bugsiren, aber so groß war die Anstrengung, daß uns zwei Halsen von 21 Zoll Umfang zerrissen. — 30. Mai. Gestern kamen wir aus dem Eise heraus und an einen Ort namens Brahestad, wo wir 16 bewaffnete Boote aussetzten. Wir fanden eine hübsche kleine Stadt, ein ungeheures Schiffswerft mit gewaltigen Vorräthen von Zimmmerholz, elf schöne Schiffe, außer Booten, Cutters und sonstigem kleinen Fahrzeug; ausgedehnte Magazine, wo 10,000 Fässer Pech aufgestapelt waren,

und außerdem Korn und sonstiger Proviant. Niemand widersetzte sich unserer Landung, und in einer Viertelstunde war Alles ein Flammenmeer! Wir zerstörten Alles und Jedes, es war ein schauerlicher Anblick — Schiffe, Vorräthe, Häuser, Alles in einem gemeinsamen Ruin. Die unglücklichen Einwohner waren wie wahnsinnig, ein erbarmungswürdiger Anblick; Mancher war gestern als ein wohlhabender Mann aufgestanden, und nachts war er zu Grunde gerichtet. Auf unserm, eine Meile von der Brandstätte entfernten Boot war die Hitze kaum zu ertragen. Wir fuhren nachts ab, und sind jetzt, 11 Uhr vormittags, nach Uleaborg unterwegs, um dort dieselbe Arbeit vorzunehmen. — 3. Juni. Wir haben Uleaborg zerstört; die ganze Gegend auf Meilen weit ist ein glühender und rauchender Aschenhaufe. Drei Meilen weit ruderten wir den Fluß hinauf, und an beiden Ufern lagen Schiffe und Magazine mit Pech und unermeßliche Zimmerholzstätten. Wir kamen bis an die Stadt, alle Einwohner waren auf den Beinen. Es war Mitternacht, aber so hell wie am Mittag — kein Widerstand wurde versucht, und wir setzten unsere Marinesoldaten an's Land. Es fing zu regnen an, und hat nicht aufgehört bis jetzt. Nun begannen wir das Werk der Zerstörung, und ließen damit nicht nach bis zum Morgen des Freitags. Ich entrann dem Feuer nicht ohne Verletzung; es drohte eine Zeitlang uns den Rückzug abzuschneiden. Neun volle Stunden verbrachten wir in den nassen Booten; das unsrige, als das Boot des commandirenden Offiziers, war das letzte beim Zurückgehen; mitten auf dem Fluß vom Feuer umzingelt, retteten wir uns mit knapper Noth. Zweimal versuchten wir durch die wogenden Flammen zu brechen, und zweimal mißlang's — endlich beim dritten Mal rief der Lieutenant: „Rudert, rudert! es gilt das Leben!“ und wir drangen durch. Ungefähr 100 Ellen weit mußte ich meine Augen schließen und das Gesicht mit den Händen bedecken; ich war wie geröstet, mein Haar versengt. Fast ohnmächtig und halbgebraten kamen wir in Sicherheit, und als wir zurückschauten, erschien da, wo wir uns hindurchgeschlagen, nur eine schwarzgelbe Flammenmasse. Die anderen Boote, als sie uns aus diesem Brodem hervortauchen sahen, erhoben einen dreimaligen Freudenruf; sie hatten uns niemals wiederzusehen gemeint. Wir hatten einen Mann verloren, heute Morgen fand man ein Stück seines Schädels und sein zu Zunder verkohltes Rückgrat. Es war eine schreckliche Nacht, die ich Zeit meines Lebens nicht vergesse.“ (A. Z.)

Spanien.

Aus Bayonne vom 18ten d. meldet man auf außerordentlichem Wege, daß sich die Städte Burgos, Vittoria, Valladolid, Saragossa und Granada für die Bewegung erklärt haben. General Zabala befindet sich an der Spitze der Garnison aus den baskischen Provinzen auf dem Marsche nach Madrid. In der Stadt Cullera, nahe bei Valencia, hat eine aufständische Bewegung und ein Kampf stattgefunden. Die Nationalgarde (wo? fehlt, vermuthlich San Sebastian) hat sich organisirt; im Arsenal sind 25,000 Gewehre gefunden worden. Eine große Anzahl dortiger Einwohner wurde verhaftet; ein Theil der Garnison ist nach Pampelona abgegangen. Wie es heißt, wird die Königin Christine in Bayonne erwartet. (St.-A.)

Paris, 19. Juli. Der heutige „Moniteur“ enthält nachstehende Depeschen über die aufständische Bewegung in Spanien. Aus St. Sebastian vom 18. d. wird gemeldet: die dortige Munizipalität habe der Bewegung beigestimmt; die Nationalgarde wurde bewaffnet; Flügel-Adjutant Espartero zum Gouverneur von Guipuzcoa ernannt. Als General Zabala eine Revue über die Truppen abnahm, hörte man allgemein den Ruf: „Es lebe die Königin, die Constitution! Tod den Ministern!“

Eine zweite Depesche aus Pau vom 18. d. meldet: Es hatte sich in Mataro, nahe bei Barcelona, ein republikanisches Comité gebildet. Die Mitglieder dieses Comité's seien jedoch verhaftet worden.

Aus Barcelona wird vom 17. d. gemeldet, daß die Städte Gerona, Taragona und Lerida sich der Bewegung angeschlossen haben. (Durch diese Depesche bestätigt sich die in der gestrigen Moniteur-Depesche ausgesprochene Vermuthung, daß der Inhalt derselben sich auf Barcelona beziehe). (St.-A.)

Deutschland.

Aus Baden. Die Konzessionen, welche den lutherischen Gemeinden Badens seitens des Regenten königl. Hoheit gemacht waren, werden jetzt — so schreibt man der „N. Pr. Z.“ — von dem Staats-Ministerium in solcher Weise zur Ausführung gebracht, daß sich dieselben auf Null reduciren. Es war denselben gestattet worden, sich einige Pastoren zu vociren; gleichzeitig verweigerte man ihnen aber die Rechte der Pfarrgemeinden, so wie die Bestätigung des von ihnen vocirten Pastors Eichhorn — Beides ohne Angabe von Gründen. Die Gemeinden vereinigten sich hierauf zu einer Kollektiv-Petition, in welcher sie darlegten, daß ihnen die bisher zugestandenen Rechte von gar keinem Nutzen sein könnten, so lange man ihnen nicht zugleich korporative Rechte verleihe, da nicht die einzelnen Personen, sondern nur eine Gemeinde als solche einen Geistlichen berufen könne; sodann müßten aber auch dem zu berufenden Pfarrer wirkliche Pfarrrechte und unbeengte amtliche Thätigkeit neben, nicht unter den unirten Geistlichen gestattet sein. Hierauf erging das nachfolgende Reskript:

„Das Oberamt Heidelberg wird beauftragt, dem N. als Vertreter der Lutheraner in jener Gegend eröffnen zu lassen, daß man sich nicht veranlaßt sehe, auf das Gesuch weiter einzugehen, nachdem solches bereits mit höchster Staatsministerial-Entschließung vom 10. Februar d. J. zurückgewiesen worden ist. Karlsruhe, den 23. Mai 1854. (gez.) v. Wechmar.“ (N. Pr. Z.)

Kiel 18. Juli. Das dänische Geschwader, bestehend aus den Fregatten „Bellona“ (Admiralsschiff), „Thetis“, den Korvetten „Galathea“, „Valkyrien“, dem Schrauben-Dampfschiffe „Thor“, den Dampfschiffen „Holger Danske“ und „Hekla“, den Kutterbriggs „St. Croix“ und „Mercurius“, hat heute Mittag unsern Hafen verlassen. Gestern Nachmittag

machte der kommandirende General von Krogh seinen Besuch am Bord der „Bellona“.

Die gestrige und die heutige Thierschau und Ausstellung von Landwirthschaftlichen Geräthen und Produkten wurde bei dem so günstigen Wetter ungemein stark besucht. Nur die größern Grundbesitzer waren, wie im vorigen Jahre, in sehr geringer Anzahl vertreten. Unter den landwirthschaftlichen Geräthen wird als besonders merkwürdig eine Dampf-Dreschmaschine hervorgehoben, welche heute Morgen producirt wurde. (H. C.)

Stettin, 19. Juli. Das ganz neue eiserne Schrauben-Dampfschiff „Humber“, Capitain Marshall, traf gestern Mittag nach einer sehr befriedigenden Reise von fünf Tagen von Glasgow hier ein. Da keine Probefahrt stattgefunden hatte, mithin die Maschine mit besonderer Vorsicht zu behandeln, ferner auch die Reise von gänzlicher Windstille begleitet war, in Folge dessen die Mithülfe der Segel nicht angewendet werden konnte, so ist die entwickelte Schnelligkeit ausnehmend günstig zu nennen. Der „Humber“ soll noch vor Schluß dieser Woche nach Hull expedirt werden, um demnächst regelmäßig alle vierzehn Tage von hier dahin abzugehen. (St.-A.)

Italien.

Aus Rom vom 10. Juli wird der „Cöln. Ztg.“ gemeldet, daß die Mission des Grafen von Leiningen, in Betreff des badischen Kirchenstreites als eine genügend beendigte betrachtet werden kann, da er einen im Vatikan entworfenen Friedensplan überbringt, welchen er selbst und seine Mit-Agenten einen durchaus billigen nannten. Freilich bleibt dem Staatsrath Brunner noch übrig, auf Grundlage dieses Friedensplanes die Hauptsache zu ordnen, nämlich das neue Concordat. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 18. Juli. Mit dem gestrigen Tage wurde die Staats-Eisenbahn über den Semmering dem allgemeinen Personen- und Waarenverkehr eröffnet, wodurch nunmehr die ununterbrochene Eisenbahn-Verbindung zwischen Wien und Laibach hergestellt ist. Die Fahrt ging in beiden Richtungen ohne Hinderniß vor sich, und es hatten sich die Reisenden so zahlreich eingefunden, daß von Gloggnitz aus zwei Züge nach einander über den Berg befördert werden mußten.

Triest, Mittwoch, 19. Juli. (Tel. Dep.) Der Dampfer aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 10ten d. Nach Berichten der „Triester Zeit.“ will der österreichische Internuntius den alten Rechtsstand in den Donaufürstenthümer wieder hergestellt wissen, während Lord Redcliffe seinen Einfluß bei Besetzung der Stellen geltend machen wolle. Die Pforte neige sich zu Oesterreichs Ansicht. Die Admirale Dundas und Hamelin befanden sich in Varna. Der Marschall Saint Arnaud hat 4000 Mann türkischer Truppen nach Cirkassien gesandt. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. Juli. Die vereinigten Flotten lagen, den letzten Nachrichten zufolge, noch bei Baltschik. Das Türkische Geschwader jedoch ist vor zwei Tagen aus dem Schwarzen Meer hierher zurückgekommen, um sich neu zu verproviantiren, Einzelnes auszubessern und sodann in den Archipel zu segeln. So sagt das „Journal de Constantinople“. Andern Quellen nach ist die Türkische Flotte aber von den Admiralen der alliirten Flotte geradezu heimgeschickt worden, weil der Türkische Admiral sich weigerte an den von den Admiralen der Englisch-Französischen Flotte verabredeten Operationen theilzunehmen, ehe er von hier besondern Befehl dazu erhalten habe. — Reschid Pascha hat vorigen Sonnabend seine Functionen als Minister des Aeußern wieder angetreten. Doch spricht man dieser Tage abermals viel von bevorstehenden Aenderungen im Ministerium. Dießmal soll es aber dem Kriegsminister Riza Pascha gelten. — Der am 3. d. von Marseille hier angekommene Französische Dampfer „Thabor“ wurde in Quarantaine gesetzt, weil, wie man versichert, während der Ueberfahrt drei Passagiere an der Cholera gestorben sind. Der „Thabor“ hat 400 Französische Soldaten in Gallipoli an's Land gesetzt und 150 hierher gebracht.

In allen den betreffenden Türkischen Provinzen wurde am 6. Juli der Großherrliche Befehl verkündet, den Oesterreichischen Truppen für den etwaigen Fall ihres Einrückens gastfreundliche Aufnahme zu Theil werden zu lassen. (A. Z.)

Die vielen Zweifel über die Aufnahme, welche die Russische Antwortsnote auf die Oesterreichische Sommation in Wien gefunden, sind insofern beseitigt, als nach der neuesten Wiener Nachricht diese Note zur Mittheilung an die Westmächte für geeignet erachtet worden ist. Damit, glauben wir, dürfte denn eine Uebereinstimmung in der Auffassung der Russischen Note zwischen Oesterreich und Preußen erzielt sein. Welche Ansichten über die neuen Vorschläge man bei dem Westmächten antreffen wird, muß vorläufig noch dahingestellt bleiben. Wenn auf die Nachrichten etwas zu geben ist, die aus Paris und London ihren Weg durch die Presse nehmen, so scheint es bis jetzt nicht, als ob für jene Vorschläge dort eine günstige Stimmung herrsche. (Z.)

Aus Herrmannstadt vom 16. Juni enthalten die „Wiener Blätter“ eine telegraphische Depesche, worin aus Bukarest vom 13. gemeldet wird, daß sich die Türken zu Parapajni in der Nähe von Giurgewo aufgestellt haben. Die Russen behaupten Frateschti, wohin Fürst Gortschakow nach der Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin wieder abging, mit 60–70,000 Mann. Ein bedeutenderer Zusammenstoß bei Frateschti ist noch nicht erfolgt.

Die Berichte über die Vorgänge bei Giurgewo reichen bis zum 14. Juli. Omer Pascha setzt seine Recognoscirungen gegen die Aufstellungen der Russischen Truppen ohne Unterbrechung fort. Seit 9. Juli gab es täglich kleinere Zusammenstöße zwischen Türkischen und Russischen Streif-Corps, die aber ohne Einfluß auf die Bewegungen der Hauptcorps sind. Die Russischen Truppen sammeln sich in großen Massen, die Argislinie war am 13. Juli mit mindestens 80,000 Mann besetzt, und die Aufstellung scheint gegen eine Ueberrumpelung gesichert. Den rechten Flügel bildet ein Theil des über Pitesti von der Sieben-

bürgischen Gränze herabziehenden Liprandischen Corps, der linke Flügel lehnt an der Mündung der Jalomitza, und wird durch die Division Chruleff gebildet. Omer Pascha scheint die Absicht zu haben, seinen linken Flügel bis an die Aluta vorzuschieben, und bewegen sich auch seit einigen Tagen starke Truppenmassen am jenseitigen Ufer der Aluta aufwärts, muthmaßlich um an einem geeigneten Punkte den Fluß zu passiren und sich mit dem Hauptcorps zu vereinigen.

Es wird gemeldet, daß der Sklavenhandel mit Individuen beiderlei Geschlechts an der Tscherkessischen Küste in neuester Zeit wieder beginnen soll und daß die Sklavenmärkte mit dieser Waare reichlicher als je versehen werden.

Es bestätigt sich, daß der Fürst von Montenegro die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen die Ottomanischen Truppen aufgegeben hat. Man versichert, daß er den Oesterreichischen Behörden eine Erklärung übergeben habe, worin er sich verpflichtet, nicht nur neutral zu bleiben, sondern auch den Räubereien an der Gränze, woran die Montenegriner von jeher gewöhnt sind, ein Ende zu machen. (St.-A.)

Nach den neuesten in Wien eingegangenen Nachrichten aus Hermanstadt waren, wie der „Wanderer" berichtet, Omer Pascha und Marschall St. Arnaud nicht weiter vorgerückt. Am 15. Juli waren beide Armeen in ihren früheren Stellungen. Seit dem 9. Juli beschränken sich die Unternehmungen beider Armeen auf einfache Rekognoscirungen, wobei es täglich kleinere Gefechte gegeben hat. Die Russen hatten auf einigen Punkten die Straßen zerstört oder durch Anlage von Verhauen befestigt und legen auch am Argis Batterieen an. Die türkische Armee zieht noch immer Verstärkungen über die Donau an sich und hat bei Giurgewo ein großes Zeltlager bezogen.

Berichte aus Bukarest vom 12. Juli machen die Mittheilung, daß die unter Marschall Paskewitsch von Kalarasch an die Jalomitza zurückgezogenen Truppen seit dem 8. Juli theils gegen Bukarest theils gegen Kalarasch zurückmarschiren. Die bei Oltenitza über die Donau gegangenen türkischen Truppen bewegen sich langsam an der über Kanzowa Bosniaga führenden Straße nach Kalarasch, und man ist der Ansicht, daß es auf diesem Punkte früher zu einem Zusammenstoße kommen dürfte, als bei Giurgewo. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 4. Juli. Die Bill zur Einrichtung einer regelmäßigen Dampfschiff-Verbindung zwischen Kalifornien und Shanghai kam im Senat zur zweiten Lesung. — Gegen die Abschließung des Gadsden-Traktates waren im Ganzen nicht mehr denn 6 Stimmen gewesen. Von den bereits ausgezahlten 7 Millionen Dollars soll der größte Theil nach England geschickt werden. Aus Havannah schreibt man vom 27sten ult., daß wiederum bei Trinidad eine große Menge Sklaven ans Land gesetzt wurde, daß die Behörden ohne Zweifel darum wußten, und daß der General-Capitain eine schöne Summe Geldes dabei verdient habe. In Havannah selbst war das erste, 6000 Mann starke, Kontingent zur Vertheidigung der Insel aus Spanien angelangt; längs der Küste werden neue Befestigungen angelegt. — In Quebeck und Montreal ist die Cholera ausgebrochen. In Philadelphia war eine große Feuersbrunst. Der Schaden wird auf eine halbe Mill. Dollars veranschlagt. (Z.)

Miscellen.

Henriette Sontag.

Am 17. Juni d. J. erlag, wie bereits gemeldet, diese wohl berühmteste dramatische Sängerin, welche Deutschland je hervorgebracht hat, in Mexiko der Cholera. Die in Berlin erscheinende „Zeit" enthält folgende Angaben über die zu früh verschiedene Künstlerin:

Henriette Sontag war am 13. Mai 1805 in Koblenz geboren. Ihre Eltern waren Schauspieler und namentlich ihr Vater ein beliebter Komiker. Im Jahre 1811 kam sie mit ihrer Mutter nach Darmstadt, wo sie bereits im „Donauweibchen" durch die Schönheit ihrer Stimme, wie durch ihre Naivetät allgemeines Aufsehen erregte. Dies steigerte sich noch, als sie im achten Jahre schon eine feste Stimme erlangt hatte, ein Umstand, der den Vorstand des Prager Conservatoriums veranlaßte, die junge Sontag bereits im 11. Jahre in die Anstalt aufzunehmen und schon im 15., bei der Erkrankung der ersten Sängerin, als Prinzessin in „Johann von Paris" auftreten zu lassen. Unter Angst und Thränen unternahm sie den Versuch, welcher ihr einen für ihre ganze Zukunft entscheidenden Triumph bereiten sollte. Der Capellmeister Triebensee, der Pianist Piris und die Singlehrerin Czeyka übernahmen nunmehr ihren Unterricht und die berühmte Fodor-Mainville ihre weitere Ausbildung in Wien. Von dort begab sie sich 1824 nach Berlin, wo sie die Directoren des eben gegründeten Königstädtischen Theaters engagirt hatten. Was sie hier gewesen — lebt bei den Zeitgenossen noch in zu lebendiger Erinnerung, als daß es eines weitern Hinweisens bedürfte. Man engagirte sie von hier nach Paris, wo sie unter steigendem Beifall nur kurze Zeit sich aufhielt, indessen einen dreijährigen Contract abschloß, der nach Erfüllung ihrer am Berliner Hoftheater eingegangenen einjährigen Verpflichtung im Jahre 1827 angetreten wurde. Ihre letzte Kunstreise wollte sie 1830 durch Europa und zwar nur als Concert-Sängerin unternehmen, in Berlin machte sie jedoch eine Ausnahme und beschloß hier am 19. Mai 1830 ihre dramatische Laufbahn mit der Vorstellung der „Semiramis" von Rossini. Einundzwanzig Jahre lebte sie an der Seite ihres Gatten, des Grafen Rossi, eines geschätzten Sardinischen Diplomaten, an den ersten Höfen Europa's, wo ihr Gatte als Gesandter und sie mit ihm Zutritt in alle Hofkreise hatte. Auch hier hatte sich Henriette Sontag die allgemeinste Hochachtung und Verehrung erworben, während sie ihre wunderbaren Gaben nur in diesen höchsten Kreisen entfaltete. So ist es bekannt, mit welcher Auszeichnung der Graf Rossi und seine Gattin an dem Preußischen Hofe behandelt wurden. Familien-Verhältnisse nöthigten den Grafen, seinen Abschied zu fordern und in das Privatleben zurückzutreten. Dieser Umstand hatte die lang Entbehrte der Kunst wiedergewonnen, welche sie unverändert in dem Vollbesitz ihrer Mittel wiederfand. Wiederum jauchzten ihr die Triumphe an den ersten Bühnen Europa's zu, und es darf ja nur erwähnt werden, daß die Berliner vor wenigen Jahren massenweise nach Dessau und Leipzig wallfahrteten, um die oft Bewunderte wieder zu sehen und sie unverändert wieder zu finden. Die neue Welt ward nunmehr die letzte Zeugin ihrer Wirksamkeit, sie fand auch hier den alten Ruhm. Nachdem sie im vergangenen Jahre durch einen Zufall vom Ertrinken errettet wurde, erlag sie nach eben vollendetem 49. Lebensjahre am 17. Juni d. J. in Mexiko der Cholera nach sechstägigem Krankenlager, dessen Beginn sie am 11. Juni verhinderte, als Lucrezia Borgia aufzutreten. Sie wurde unter außerordentlicher Theilnahme bei der Kirche von San Fernandez bestattet. (Zeit.)

Besteigung von Mount Popocatapetl um Neujahr 1854.

Die folgende anziehende Skizze ist ein Auszug aus einem Schreiben des Hrn. Gerard Noel, Parlamentsmitglied, datirt Mexico, den 2. Januar 1854.

Ich kehrte gestern von einer Expedition nach Popocatapetl zurück, dem höchsten Berg in Nord-Amerika, 17,000 Fuß über dem Meeresspiegel. Man hat, glaube ich, keine Nachricht von irgend einer früheren Besteigung zu dieser Zeit des Jahres, obgleich dies häufig im Mai und Juni geschehen ist. Die erste Nacht schliefen wir in einer Hütte auf der Linie, wo das Wachsthum aufhört und ewiger Schnee beginnt, und um 5¼ Uhr am folgenden Morgen begaben wir uns auf den Weg nach dem Gipfel, während einer von den Wegweisern uns führte. Um 8 Uhr war ich der übrigen Gesellschaft, die aus vier Personen bestand, etwa 300 Fuß vorausgekommen, um 9 Uhr ihnen sammt und sonders aus dem Gesicht und um 11 Uhr erreichte ich den Krater. Der Krater ist ein ungeheures Becken von 3 englischen Meilen Umfang und 900 Fuß Tiefe, an einigen Stellen senkrecht, während an andern große Massen vorspringenden Gesteins erstaunliche Umrisse bilden, mit ungeheuer wüsten Eiszapfen, die allerwärts herabhangen. Der Vulkan selbst hat schon lange kein Zeichen mehr von Eruption gegeben. Ich fing an, recht sehr die erstarrende Kälte zu fühlen, und meine Augen litten nicht wenig von dem blendenden Schnee. Gar zu gern hätte ich etwas gegessen, da ich nichts als eine Tasse Kaffee und ein Biscuit gehabt, ehe wir die Hütte verließen, allein der Führer, der das Frühstück trug, der Ruchlose war bei den andern geblieben, die noch nicht eingetroffen waren. Nach Untersuchung des Kraters, worüber eine viertel Stunde hinging, sagte ich dem Wegweiser, der es nun so lange mit mir ausgehalten hatte, er solle mich jetzt nach dem Gipfel führen, doch der Kerl erklärte, es sei unmöglich, und da ich, wie Du denken kannst, nachdem ich so weit gekommen, nicht im Sinne hatte, es aufzugeben, ohne das Aeußerste zu versuchen, so klomm ich allein zum Gipfel hinauf. Jetzt war ich blos im Stande, drei Schritte auf einmal zu thun, ohne Halt zu machen, da meine Beine mich nicht mehr recht tragen wollten, und Kopf und Brust mir beengt wurden. Ein wenig nach 1 Uhr Nachmittags erreichte ich den Gipfel und genoß nun einen der schönsten Blicke in das große Thal von Mexico, die man sich denken kann, hinabschauend auf den Zwillingsvulkan (den mexikanischen Namen habe ich vergessen, auf Englisch aber heißt er die weiße Dame, wegen seines Gipfels, der einem der vollen Länge nach ausgestreckten Frauenzimmer ähnlich sieht), scheinbar meilenweit unter mir, doch in der Wirklichkeit nur etwa 2000 Fuß. Die Kälte war mir zu heftig, um mehr als 10 Minuten auf dem Gipfel zu bleiben. Ich begann also nach dem Krater hinabzusteigen. Um diese Zeit war der Berg in Wolken gehüllt und ich konnte nichts deutlich sehen, weshalb ich ungesäumt meinen Rückweg fortsetzte. In einigen Minuten gewahrte ich die Stange des Herrn S—e, eines meiner Reisegefährten, und bald darauf ihn selbst, der sich niedergelegt hatte, schwarz im Gesicht war und hier allein gelassen zu werden wünschte, um zu sterben. Ein wenig weiter abwärts sah ich Herrn C—d herumrollen, wie ein Betrunkener, doch immer noch mit unbezweifeltem Muth nach dem Gipfel hinaufarbeitend und zwar mit einem Fortschritt von 3 Fuß in 3 Minuten. Nach etwas Ruhe und Ermuthigung erholten sich die Beiden und ich kehrte mit ihnen bis zum Krater zurück, allein keine menschliche Anstrengung konnte sie höher bringen. Ich schreibe meine Befähigung, den Gipfel zu erreichen, meinem Athem oder Winde zu, ich hatte nie Mangel an Luft, während die andern bliesen wie Meerschweine. Beim Herabsteigen vom Krater erfuhren wir die einzige wirkliche Gefahr. Anfangs war auf dem Schnee gut zu gehen, als wir aber weiter herunter kamen, wo die Sonne einen Eissee aus der Oberfläche des Schnees macht, ward derselbe so schlüpfrig, daß wir häufig unsern Halt verloren, und wenn Du nach einem Ausglitschen eines so heftigen Dranges theilhaftig wirst, daß Du Dich selbst nicht hemmen kannst, so ist die Gewißheit da, daß Du fast in derselben Lage unten anlangst, wie jener Mann, der von dem Monument herabrutschte. Zu einer Zeit gab ich fast mich selbst auf, doch kein Unglücksfall ereignete sich, obgleich es mich noch jetzt kriechen macht, wenn ich an meine Gleitbahn denke. Nachmittags um 5 Uhr erreichte ich mit zerfetzten Händen und mit Nägeln, bis zum rothen Fleisch abgeschabt vom Festklammern, die Hütte, wo ich mein Frühstück erhielt, froh, des Ueberstandenen zu gedenken, und so hungrig, als vierzehnstündiges Fasten und der Kampf mit 17,000 Fuß Bergschnee und Eis mich machen konnten. Mein eines Auge ist ganz verschwollen und das andere befähigt mich, grade so viel zu sehen, um dies zu schreiben. Mein Gesicht ist eine Masse rohes Fleisch und Blasen, allein ich habe die Genugthuung, mich auf einem höheren Berg niedergesetzt zu haben, als es einen in Europa giebt, und dem Himmel 2500 Fuß näher geklettert zu sein, als Albert Smith. (H. C.)

Pariser Bauten. Durch ein Decret des Kaisers der Franzosen, damaligen Prinz-Präsidenten, war unterm 12. März 1852 die Vollendung des Louvre

zu Paris angeordnet und bestimmt worden, daß dieselbe innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren erfolge und die Summe von 25,679,453 Fr. (etwa 6,848,000 Thlr.) darauf verwendet werde. Aus einem gegenwärtig an den Kaiser erstatteten Berichte geht hervor, daß das Riesenwerk, zu dessen Bauplatz ganze Straßen niedergerissen werden mußten, aller Wahrscheinlichkeit vor dem festgesetzten Zeitpunkte vollendet sein und sich den Augen der zur großen Industrieausstellung im Jahre 1855 zahlreich nach Paris strömenden Fremden bereits fertig darbieten wird. Im März vorigen Jahres waren an den Bauten dabei beschäftigt 600 Arbeiter, im November 3000, im December, vor Einstellung der durch Frost unterbrochenen, jetzt aber wiederaufgenommenen Arbeiten 2000.

(Fr. Bl.)

№ 112. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 14. Juli 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Sophie Harmsen, geborne Vorthmann mit Hinterlassung eines Testamentes hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. Juli 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 19. Juli Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacher-Werkzeuge und halbfertige Schuhmacher-Arbeiten öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. Dorpat, d. 8. Juli 1854. 1

Ad mandatum: Secret. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von circa 885 Eimer Spiritusgas und 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathskanzellei zu ersehenden Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1854. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Junge Mädchen, die Unterricht im Schneidereiren nehmen wollen, finden gute Gelegenheit dazu bei der Damenschneiderin Friederike Becker, im Hause des Hrn. Goldschmidt Lüetten.

Um möglichen Irrungen vorzubeugen, sehe ich mich veranlaßt, dem hochgeehrten Publico die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß — da in dem früheren Local des Vogtschen Barbier- und Friseur-Geschäftes ein eben solches **neues** Geschäft etablirt worden — jetzt das bisherige Vogtsche Geschäft im Hause der Wittwe Johannsohn sich befindet. Die reellste und prompteste Bedienung versprechend bitte ich dasselbe noch ferner mit demselben gütigen Zutrauen beehren zu wollen. **Fr. Czerewsky,** 1*
Geschäftsführer.

Guter Essig zu 7 Kop. per Stof wird verkauft bei C. F. Grunert. 3

Abreisende.

Staatsrath Kruse nebst Familie.	2
Louise Simon.	2
Tischlergesell George Voß.	2
Kaufmann M. Stahlberg und Frau.	1
Eugéne Glasiéus.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 83.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 16. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 9. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 670; an diesem Tage erkrankten 74, genasen 38, starben 30. Am 10. Juli erkrankten 55, genasen 85, starben 30; es blieben demnach 616 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone, ernannt: der Adjutant Sr. Großherzoglichen Hoheit des General-Lieutenants Herzog Georg von Meklenburg-Strelitz, Artillerie-Oberst Baumgarten, Professor der Artillerie an der Kaiserlichen Militair-Akademie, — der Oberst Baggowut 2, vom Grenadier-Rgte des Kaisers von Oesterreich.

Am 6. Juli, um 3 Uhr nachmittags, wurde zu St. Petersburg in der Neuen Admiralität die neue Fregatte von 46 Kanonen mit Schrauben-Motor, „Maria", vom Stapel gelassen.

Der Collegienrath Baron Ungern-Sternberg, älteres Mitglied des Zollamts in Riga, wird zum Chef des Zollbezirks von Kalisch ernannt.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht in seinem amtlichen Theile ein Kaiserliches Dekret, wodurch in Paris ein Prisen-Gericht eingesetzt wird, welches über alle während des jetzigen Krieges von französischen Schiffen aufgebrachten Prisen zu entscheiden hat.

Königin Christine wird ehestens hier erwartet. Zu Malmaison, das ihr gehört, wird Alles zu ihrem Empfang bereit gemacht. Nach der Sprache des „Constitutionnel" zu schließen, ist man in unsern gouvernementalen Regionen sehr unzufrieden über die spanischen Minister, die allein die jetzigen Wirren zu verschulden hätten. Der „Constitutionnel" hat indessen vergessen, uns zu sagen, wie es komme, daß die redlichsten Minister zu Madrid, immer solchen Platz machen mußten, die der Hofkamarilla genehm waren.

Aller Kriegssorgen ungeachtet gehen die Vorbereitungen für die Industrie Anstellung des nächsten Jahres lebhaft von statten. Man scheint die londoner Industrie-Ausstellung überflügeln zu wollen.

Strasburg, Mitte Juli. Die große Angelegenheit, welche uns Protestanten bewegt, ist der kühne Griff der Jesuiten nach den Stiftungen von St. Thomas. Diese Stiftungen gehören den Protestanten durch den westphälischen Frieden, durch die Capitulation der Stadt, als sie an Frankreich kam, durch ein Dekret der „Assemblée nationale" von 1791 und zwei Dekrete Napoleons I. Aber solche Leute, welche die Revocation des Edikts von Nantes billig finden, halten nichts auf Gesetz und Recht. Warum hat das evangelische Directorium nicht den Muth, von der Kanzel herab sich gegen diese Beraubungen zu verwahren? Es ist unmöglich, daß Napoleon III. annullire, was sein Onkel verheißen hat, wenn auch Angestellte im Einverständniß mit Rom über die Bestimmungen des westphälischen Friedens hinweggehen wollen. Man wird zwei Millionen Protestanten in Frankreich nicht vor den Kopf stoßen wollen (Z.).

Paris, 20. Juli. Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser, welcher (wie bereits erwähnt) die Kaiserin zum Gebrauch der Seebäder nach Biaritz begleitet, im August zurückkehren und das Kommando des Lagers bei Boulogne übernehmen wird.

Paris, 20. Juli. In seinem Berichte über die Abreise nach Biaritz sagt der „Moniteur": „Der Kaiser begleitet die Kaiserin in die Seebäder, welche ihr verordnet worden sind. Die Reise ist auf die glücklichste Weise vor sich gegangen. In dem Salon des Eisenbahn-Waggons hat der Kaiser ein Büreau, wo er mit seinen ihn begleitenden Secretairen arbeiten kann. Der elektrische Telegraph reicht bis Biaritz, so daß der Kaiser zu jeder Stunde, gerade wie in St. Cloud, mit den Ministern und Botschaftern in Mittheilung treten kann. Zwei Compagnieen Infanterie, eine Abtheilung der „Hundert Garden" und eine Schwadron Guiden werden zu Biaritz den Dienst versehen.

Nach der „A. A. Z." ist es den französischen Journalen ausdrücklich verboten worden, von der Cholera zu sprechen, welche unter den Schiffsmannschaften in der Ostsee große Verheerungen anrichtet; die „Assemblée Nationale", welche darüber einige Worte gesagt, ist von neuem bedroht gewesen, und in

einem kürzlich gehaltenen Ministerrath ward ihre Suspension zur Abstimmung gebracht. (Z.)

Ein neuer Bericht des General-Gouverneurs Randon aus Algier vom 15. Juli stellt die Expedition gegen die bis dahin von den Franzosen noch nicht besucht gewesenen Kabylen des oberen Sebau-Thales, die unter des Scheriffs Bu Bagla Anregung das Absegeln der alten, kriegsgewohnten afrikanischen Truppen nach dem Orient benutzen wollten, um die Fremdlinge ganz aus dem Lande zu vertreiben, nicht nur als beendet, sondern auch als vollkommen gelungen dar. Es mochte wohl nöthig sein, einen großen Schlag zu führen, da auch unter den unterworfenen Stämmen schon Anzeichen von feindseligen Gesinnungen aufzutreten begannen. Dies erklärt die ungewohnte Kraftentwicklung, die der Gouverneur für nöthig hielt. Er stellte sich selbst an die Spitze einer Armee, die an Infanterie allein 15 Bataillone zählte, also gewiß über 20,000 Mann stark war, und drang zerstörend und verheerend in das Herz der von den Eingeborenen für uneinnehmbar gehaltenen Berge ein, wo die Dörfer der Kabylen wahren Städten gleichen und so zahlreich sind, daß man nicht begreift, wie die Erde eine solche Menge Bewohner nähren kann. In einer Reihe von hartnäckigen, aber glücklichen Gefechten, am 4., 17., 20., 26., 27. und 30. Juni, 1. und 2. Juli, gelang es endlich dem General Randon, die Hartnäckigkeit der Kabylen, unter denen sich die Beni Hidscher am meisten hervorthaten, zu brechen und am 5. Juli ihre völlige Unterwerfung zu erlangen. Der General-Gouverneur hatte nach Erlassung eines die Truppen des Expeditions-Corps belobenden Tagesbefehls die Rückreise nach Algier angetreten.

Die „Aa. Z." berichtet: In den Artillerie-Werkstätten wird Tag und Nacht gearbeitet. Ungeheure Massen Munition gehen nach Toulon ab. Alle Anstalten zur Belagerung Sebastopols werden getroffen. — Wie verlautet, wäre der Abschluß eines Anleihens für die Pforte sicher gestellt. Frankreich und England übernehmen die Garantie, behalten sich aber das Recht vor, über die Verwendung der Glieder zu wachen. (Z.)

England.

London, 19. Juli. In der heutigen Nachmittagssitzung des Unterhauses erklärte Lord John Russel, mit Bezugnahme auf einen schon am 2. Mai gefaßten Beschluß des Oberhauses, nach dem 25. Juli auf die zweite Verlesung keiner Bill mehr einzugehen, falls dieselbe nicht von unabweislicher Dringlichkeit sei, daß er es für wünschenswerth halte, die Geschäfte des Unterhauses so einzurichten, daß jenem Beschlusse des Oberhauses gemäß verfahren werden könne. Demzufolge wünsche er besonders die Bill gegen die Bestechungen bei Parlamentswahlen so rasch gefördert zu sehen, daß sie am 21sten oder spätestens am 24sten d. M. dem Oberhause zugefertigt werden könne. Es werde sich das um so leichter bewerkstelligen lassen, da nur zwei Punkte möglicherweise zu längerer Diskussion Anlaß geben könnten, nämlich die Fragen, ob auch die Vertheilung von Erfrischungen und die Erstattung von Reisekosten verboten sein sollen und ob jedes gewählte Mitglied des Hauses vor dem Eintritt in dasselbe eine Erklärung geben solle, daß er sich keiner Bestechung schuldig gemacht habe. Auch mehrere andere Bills von Wichtigkeit müssen in gleicher Weise gefördert werden, worüber er morgen das Nähere angeben wolle; dagegen sei die Berathung aller von den Lords bereits erledigten, dem Unterhause überwiesenen Angelegenheiten vorläufig auszusetzen, insbesondere beantrage er die Aussetzung der Berathung über die Amendements des Oberhauses zur Bill wegen Reform der Universität Oxford bis zum 27. d. M. Dieser Antrag wurde ohne Weiteres angenommen und darauf nach einiger Debatte der schon früher erwähnte Antrag des Hrn. Shee, daß ihm Erlaubniß zur Einbringung einer Bill wegen besserer Verwendung der Ueberschüsse der Kirchen-Einkünfte in Irland ertheilt werde, mit 117 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Schließlich erhielt Sir John Young die Erlaubniß, zur Einbringung einer Bill wegen Errichtung einer National-Gemälde- und Kunst-Gallerie und einer öffentlichen Bibliothek in Dublin. Gestern wurde im Unterhause nach längerer Diskussion gegen den Willen der Minister ein Antrag des Herrn Greene mit 56 gegen 22 Stimmen angenommen, dem zufolge ein Ausschuß ernannt werden soll, um die vortheilhafteste Art des Druckes der parlamentarischen Aktenstücke zu erkunden, wobei Herr Greene sich zugleich erbot, durch ein neues mechanisches Verfahren eine Ersparniß von 40,000 Pfd. Sterl. jährlich zu bewerkstelligen.

In Hull war vor einigen Tagen das Ablaufen eines Schiffes im Victoria-Dock von einem Unglück eigener Art begleitet. Eine außerordentliche Menschenmasse hatte sich herbeigedrängt, um das Schauspiel zu sehen und trotz der getroffenen Anstalten der Polizei das Deck des Schiffes überfüllt. Als dieses nun von den Helgen hinabglitt, kam es durch das Hinstürzen von mehr als 400 Personen nach der einen Seite in eine schaukelnde Bewegung und schlug um, wodurch die ganze menschliche Ladung in das Wasser geschleudert wurde. Den Anstrengungen vom Lande aus gelang es, fast alle lebendig wieder aus dem Wasser zu ziehen; indeß bleibt der Verlust von vier Menschenleben zu beklagen. (Z.)

London, 20. Juli. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Lord Russel eine Vorlage, betreffend Bewilligung von 3 Millionen Pfd. Sterling zur Fortführung des Krieges an. (St.-A.)

London, 20. Juli. Die von der Admiralität bestellten Dampf-Kanonenboote — welche, wie Kenner, beiläufig gesagt, versichern, noch immer um ein paar Fuß zu viel Wasser ziehen, um in den seichten Fahrstraßen der Ostseebusen mit Erfolg verwendet werden zu können — gehen rasch ihrer Vollendung entgegen. „Arrow", „Curlew", „Wrangler" und „Beagle" sind auf der Themse vom Stapel gelassen, die ersten drei sind fertig zum Auslaufen und der „Swallow", der in Devonport gebaut wurde, wird ebenfalls in kürzester Zeit bereit stehen, um in See gehen zu können.

London, 22. Juli. (Tel. Dep.) Nach einer

Mittheilung der torystischen „Presse" habe der französische Gesandte Graf Walewski seine Entlassung eingereicht. (Z.)

Spanien.

Paris, 21. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt nachstehende Depeschen aus Spanien:

Aus Madrid vom 17. d. wird demselben gemeldet: Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht; die Königin hat den General Cordova berufen. — 10 Uhr Abends: Volksaufstand unter bewaffneten Anführern. Ferner wird dem „Moniteur" aus Madrid vom 17. d. gemeldet, daß in Valladolid der General-Capitain und der Gouverneur in Haft genommen seien, und daß progressistische Generale das Kommando übernommen hätten.

Eine zweite Depesche aus Madrid vom 18. d. meldet, der Aufstand habe während der ganzen Nacht in Madrid die Herrschaft behalten. Um 3 Uhr Morgens sind die Truppen ziemlich kräftig eingeschritten. Barrikaden sind errichtet worden. Die „Gazetta" bringt das neue Ministerium, welches aus drei Moderados und drei Progressisten besteht. Oberst Garrigo ist zum Commandeur der Kavallerie ernannt.

Ganz Catalonien, wird gemeldet, habe sich erhoben. Man schlägt sich noch auf mehreren Punkten.

Eine dritte Depesche aus San Sebastian vom 19. d. meldet: General Espartero sei nach Saragossa abgegangen, um sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. General Zabala wolle sich mit Espartero verbinden. In Pampelona, das sich der Bewegung angeschlossen, hat sich der General-Capitain mit den treu gebliebenen Truppen nach der Citadelle zurückgezogen. Auch Puycerda hat sich pronuncirt.

Ferner meldet der „Moniteur" aus Madrid vom 19ten d.: Der Aufstand dauert fort. Ein Gerücht will von einem Zusammenstoß zwischen einem Truppencorps unter General O'Donnell und den Königlichen Truppen unter dem General Blaser bei Granada wissen. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Man kann das warme und menschenfreundliche Herz der Englischen Politik nicht genug bewundern. Sie sendet ihre Missionare auf alle Märkte, die sie befestigen oder eröffnen will, sie verstreut ihre religiösen Tractate in alle Orte, in denen ihre Kaufleute ihre Contobücher eröffnet haben; sie schwärmt für die Befreiung der Sclaven in Nord-Amerika, weil in Folge derselben der gefährliche überseeische Nachbar den Bündel seiner Pfeile zertrennen und der Eintracht der Union dann die Zwietracht des Nordens und des Südens folgen müßte. In der That eine Politik, würdig des Jahrhunderts der Civilisation.

Nur selten, daß selbst auf der grünen Insel ein thörichter Mann aufsteht, ein Ideolog, ein unpolitischer Charakter, der an dieser Politik zu tadeln hat. Der alte Bischof von Oxford, der ehrwürdige Sohn William Wilberforce's, des Liberators, gehört unter diese beschränkten Leute.

In einer der letzten Sitzungen des Oberhauses erhob er sich und sprach:

Nach Zeitungsberichten zu schließen, scheine leider die erste Folge der Befreiung des Tscherkessischen Gestades von der Russischen Herrschaft die Wiederbelebung des Sclavenhandels gewesen zu sein, und zwar des Sclavenhandels in seiner schändlichsten Bedeutung. Der Prälat las aus einem Journal folgenden Artikel: „Der einzige Handelsverkehr, der hier betrieben wird, ist der mit Mädchen, und dieser scheint jetzt außerordentlich schwunghaft zu gehen, da alle Hindernisse beseitigt sind und die Waare in Constantinopel hoch im Preise steht. Ich höre aus guter Quelle, daß für ein Mädchen, das in Tscherkessien für 15 Beutel gekauft ist, auf dem Sclavenmarkt in Constantinopel 40 Beutel gelöst werden. Eine Unzahl kleiner Boote landet täglich an verschiedenen Punkten der Küste, bei Zetigoud u. s. w.; dort bauen sich die Capitäne oder Mäkler aus ihren Segeln ein Zelt, und dahin bringen die Eingebornen ihre Sclaven, Mädchen und Knaben (hört, hört!) und handeln dafür gedruckte Kattunzeuge und andere Stoffe ein. Es circulirt wenig oder gar kein gemünztes Geld im Land, so daß fast nur Tauschhandel besteht. Wie die homerischen Helden ein Weib zu drei oder vier Rindern schätzten und ein eherner Dreifuß mitunter mehr galt, als das menschliche Geschöpf, so wird hier das zum Verkauf ausgebotene Mädchen nach Calicostücken gewerthet; jedes Stück heißt ein Mal, und ein Mal ist gleich 33 Schilling. Ein anderes beliebtes Tauschmittel ist Salz. Auch von der andern Seite des Wassers, von Trapezunt namentlich, bringt jedes Schiff 8—10 Asiatische Mädchen oder Knaben mit, die für den Konstantinopler Markt bestimmt sind. Es ist nur gerecht, zu erwähnen, daß so lange die Tscherkessische Küste von den Russen blokirt war, diese Art Handel nothwendig aufhörte; jetzt, wo der Verkehr frei, ist der Zudrang ungeheuer (the rush is immense). Hoffentlich wird die Britische Regierung dies beachten, und solchen Practiken ein Ende machen." Diese Erwartung unterstützt der Bischof, und bemerkt: der Krieg, in welchen England jetzt verwickelt ist, könnte bei längerer Dauer, wie das noch bei jedem langen Kriege der Fall gewesen, unpopulär werden, und ein solcher Umschlag in der öffentlichen Meinung würde wohl durch nichts mehr gefördert, als wenn das Volk die Ansicht gewänne, daß durch den Krieg heidnischen Gräueln wie der obenerwähnte Vorschub geschähe.

Die Regierung hatte auf diese Anklagen zu antworten; Graf Clarendon übernahm diese Antwort. O ja, er wußte dem beschränkten Bischof zu erwidern, viel und lange; er wußte ihn zu widerlegen, vollständig zu widerlegen, und die radicale Presse wenigstens nimmt triumphirend Act von dieser Abfertigung. Man muß Rücksicht nehmen — sagte der edle Graf — auf die eigenthümlichen Gewohnheiten der Türken, auf ihr sociales System; eine mahomedanische Regierung zur Abschaffung dieses Handels zu bewegen, sei äußerst schwierig. Es werde nicht gelingen können, die Sitten und Gewohnheiten der osmanischen Unterthanen in dieser Hinsicht zu ändern. „Indessen sei den Commandanten der Englischen Schiffe im Schwarzen Meere der Befehl zugegangen, diesen Han-

del durch alle gütlichen Mittel zu hindern."

Das ist die Abfertigung einiger christlicher Bedenken, welche ein Haupt der Englischen Kirche der Vertretung des Volkes übergab.

Schmach und Schande über diese Politik. Sie ziehen für die Civilisation, für das Recht, für den Frieden Europas ins Feld, und das Einzige, was sie dazu bis jetzt ausgerichtet hat, ist die Duldung der schändlichsten Gemeinheiten des rohsten Heidenthums, in der Vertheidigung der Abendländischen, der christlich-humanistischen Bildung rüstet sie tausende von Feuerschlünden und tausende von Soldaten, und das Einzige, was sie damit unterstützt, ist „die Anwendung aller gütlichen Mittel" gegen die scheußlichste Pest eines verkommenen Volksstammes.

Das ist die Englische Politik.

Sie bahnt ihren Missionairen „aus Pflichtgefühl gegen das Wort Gottes" den Weg in verschlossene Länder, weil sie diese Länder zum Markte für ihre Callico-Ballen braucht, sie stürzt, „um Kirchen aus den Trümern zu bauen", die Tempel der stillen Thäler des Hindu zu Boden und begräbt unter diese Trümmer gleicherweise die unglücklichen Stämme Indiens und die ersten und einfachsten Gesetze des Völkerrechts, weil die reichen Herren der Ostindischen Compagnie in der City von London mehr Procente und größere Dividenden gebrauchen, und sie schützt durch ihre Schiffe und ihre Soldaten den Menschenhandel, weil Rußland denselben verboten und beseitigt hatte.

Das ist die Englische Politik, die Politik, welche von den Wächtern der Humanität als die Politik der reinsten Vernünftigkeit, der höchsten Bildung gepriesen wird.

Wir wollen mit dieser Humanität nichts zu thun haben; unbekümmert um das Geschrei des Haufens flüchten wir vor ihr in das Lager, wo das Kreuz noch in Ehren steht und christliches Gesetz noch gilt.

Und nennt man uns nun „Barbaren", wir haben nichts, gar nichts dagegen.

So nannte das zerbröckelnde Rom auch die Nazarener und die Germanischen Weltstürmer.

(N. Pr. Ztg.)

Danzig, 20. Juli. (Tel. Dep.) Der hier so eben eingetroffene Dampfer „Nikolai I.", welcher Baröfund am 18. d. verlassen hat, meldet, daß bei seiner Abfahrt die englisch-französische Flotte unter Napier nach den Alands-Inseln abgegangen sei. Sonst war nichts Neues zu berichten.

Auf der Ostseeflotte scheint sich, seit sie Kronstadt in allernächster Nähe gesehen hat, die Ansicht ziemlich allgemein eingewurzelt zu haben, daß diese Festung mit dem Sir Charles Napier zu Gebote stehenden Material kaum anzugreifen sei. Dasselbe gilt von Sweaborg. In diesem Punkte stimmen alle neueren Briefe von der Mannschaft überein. Die Cholera scheint auch heftiger in den Zwischendecken zu wüthen, als anfangs geglaubt wurde. Nach einem Bericht aus Finnland vom 10. in der „Times" hatte der „Wellington", noch bevor er Barö-Sund verließ, 15 Todte, andere je 4 und 5, der „Austerlitz" am meisten. Die Segelschiffe waren dazumal noch von der Seuche verschont geblieben. Das Französische Flaggenschiff, der „Duguesclin", war übrigens noch auf den Warren-Felsen, (am Eingang vom Barö-Sund) aufgelaufen, und alle Dampfer des Geschwaders hatten 24 Stunden vollauf zu thun, ihn flott zu machen. Die Schuld dieses Unfalls lag weder an der Steuerung noch an den Bojen; vielmehr scheint es, daß diese von den Russen wieder verrückt wurden, während die Flotte gegen Kronstadt hinaufgesegelt war.

(N. Pr. Ztg.)

München, 20. Juli. Die Industrie-Anstellung besuchten vorgestern 1318 und gestern 1312 Personen, die Besitzer von Saisonkarten nicht mitgerechnet. Die verschiedenen Ausschüsse der Beurtheilungs-Kommission sind jeden Vormittag im Glaspalaste mit Prüfung der Gegenstände beschäftigt. Vom 17. Juli, dem ersten Tag, an welchem der Industriepalast dem Publikum offen stand, bis heute Abend wurde derselbe von 5152 Personen mit Eintrittsgeld besucht. Saisonkarten sind bis jetzt 475 gelöst. (Z.)

Italien.

Turin, 18. Juli. Das Tau zum unterseeischen Telegraphen ist in Genua angelangt. Neapel hat die Quarantainemaßregeln auf sardinische, toskanische und römische Provenienzen ausgedehnt.

An der toskanischen Küste wüthete in der Nacht vom 12ten auf den 13ten ein heftiger Sturm; 22 Küstenfahrzeuge sind verunglückt, große Kauffahrer werden nicht vermißt. In Nizza wurden letzter Tage 2 Dampfer aus Marseille in Folge der Sanitätsverordnung zurückgewiesen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. Der königl. preußische Flügel-Adjutant, Oberst-Lieutenant v. Manteuffel, hatte heute Mittags 12 Uhr die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz, die eine halbe Stunde dauerte, empfangen zu werden. Ueber den Zweck der Sendung des Hrn. v. Manteuffel verlautet noch nichts Bestimmtes. Die widersprechendsten Gerüchte zirkuliren darüber, aus welchen wir hervorheben, daß Hr. v. Manteuffel beauftragt sei, eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff der bevorstehenden Wiener Konferenz zu erzielen.

Der Gemeinderath der Stadt Wien hat in seiner Sitzung vom 18. d. M. den Beschluß gefaßt, sich an dem neuen freiwilligen Staatsanlehen mit drei Millionen Gulden aus dem Gemeindevermögen zu betheiligen. Die Direction der Kaiser Ferdinands-Nordbahn hat beschlossen, sich mit 3 Millionen zu betheiligen. Es heißt, daß der Fürst Al. Liechtenstein und der Fürst Adolph Schwarzenberg jeder 1 Million gezeichnet haben. Die Stadt Debreczin hat auf das neue Anlehen 1 Million, die Stände von Steyermark 1 Million und die Stadt Triest 2 Millionen gezeichnet. (Z.)

Wie verlautet, hat das K. K. Oesterreichische Cabinet seit Kurzem von Frankreich eine förmliche

Versicherung in Händen, daß keine Bewegung in irgend einem Theile der Italienischen Halbinsel von Frankreich unterstützt werden wird, und daß Frankreich nöthigenfalls jeden Aufstandsversuch in einem Italienischen Staate oder einer Italienischen Provinz, gleichviel von wem er ausginge, durch sein Einschreiten unterdrücken werde. (Z.)

Bei der eben stattgehabten Rekrutirung in Oesterreich haben fünf Frauenzimmer freiwillig in das k. k. Militair eintreten wollen und sich deswegen den 3. d. M. beim Magistrate in Neusatz gemeldet. Dieselben, vier Mädchen von 15 bis 23 Jahren und eine Wittwe von 21 Jahren, sämmtlich der dienenden Klasse angehörig, wurden den 5. Juli neuerdings berufen und über die Veranlassung und Beweggründe ihrer Meldung befragt. Sie gaben an, gehört zu haben, daß auch Frauenzimmer gegenwärtig in das k. k. Militair aufgenommen werden, und deshalb hätten sie sich entschlossen, da sie lieber in der Armee dienen wollen, als in dem ihnen lästigen Dienste bei Privatpersonen zu stehen, in das k. k. Militair einzutreten, um bei der Monturs-Kommission Dienste zu leisten; im Falle aber dies nicht genehmigt werden sollte, so wären sie entschlossen, entweder bei dem Infanterie-Regimente Coronini oder zu den Husaren sich freiwillig assentiren zu lassen. Es wurde aber jenen fünf Frauenzimmern zu ihrem größten Leidwesen bedeutet, daß das Gerücht der Aufnahme von Frauenzimmern in das k. k. Militair ein falsches gewesen sei.

(Zeit.)

Schweden.

Stockholm, 14. Juli. Wie es heißt will man mit der Occupation der Alands-Inseln den Feldzug im Herbste schließen und Bomarsund zum Pivot der Operationen erheben. Allein die Kämpfe des Jahres 1808 haben die Unhaltbarkeit dieser Position dargethan. Die Russen waren im Winter dieses Jahres über das Eis nach dem Holmen übergesetzt (auch in sehr mäßigen Wintern gefriert der etwa 14 Deutsche Meilen breite Sund zwischen Abo und Bomarsund) und hatten gerade hier den Feldzug glücklich eröffnet, obschon ihnen heldenmüthige und des rauhen Klima's gewohntere Krieger entgegenstanden als die Franzosen es sein können. Die Russen waren selbst den Finnen in Ertragung aller Mühseligkeiten weit überlegen. Zeitgenossen, die aber nicht zu ihrer Partei gehörten, gestehen ihnen zu, daß sie, trotz aller Ungunst der Elemente, das geduldigste Volk sind, das Volk, welches unverzagt, gleich Römern, in den Tod geht, das Volk, das am blindesten gehorcht und am schrecklichsten ausführt, das Volk, das da noch Speise zu finden versteht, wo andere verhungern, indem es sich fröhlich von Beeren Wurzeln und Gräsern nährt, während andere Krieger unter gleichen Umständen verschmachten müßten. Schon den Finnen gegenüber hatten die Schweden das Sprichwort: „Wer mag streiten gegen die, welche Holz essen?" — um wie viel mehr gilt das aber von den Russen. Nun denke man sich Franzosen im Kampfe mit Shidläufer (das Skid (spr. Schid) ist ein langer hölzerner Schlittschuh, womit man mit unglaublicher Sicherheit über den lockeren Schnee hingleitet. Unter der Norwegischen Armee befindet sich ein Regiment Skidläufer, und die Russen hatten im Jahre 1808, während des Finnischen Krieges, eine solche Abtheilung Scharfschützen, die wie Kosaken verwendet wurden) die bei 30 Grad Kälte und darüber marschiren Vorpostengefechte und Schlachten liefern, unter freiem Himmel bivouakiren und sich ohne Bedenken auf den Schnee lagern, um auszuruhen. Alle diese Thatsachen können den Westmächten nicht unbekannt sein. Eben deshalb darf aber auch an der Beabsichtigung einer Occupation der Alands-Inseln gezweifelt werden. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Die Berichte vom Kriegsschauplatze an der untern Donau reichen bis zum 17. Juli. Sie wiederholen das bereits Bekannte, daß beide Armeen eine beobachtende Stellung einhalten, sich beiderseitig befestigen und verstärken. Omer Pascha scheint Oltenitza zum Anlehnungspunkte seiner Operationen gewählt zu haben. Marschall St. Arnaud hat am 9. Juli Schumla verlassen, um seinen Truppen nach Rustschuk zu folgen. Se. Königl. Hoheit Herzog von Cambridge befindet sich noch in Schumla.

Auch die Widdiner Berichte vom Kriegsschauplatze an der Donau vom 17. Juli melden, daß die beiden Armeen in ihren am 10ten d. M. eingenommenen Positionen an der Donau stehen. Wie es scheint, hat die diplomatische Sachlage der türkischen Armee Vorsicht angeboten.

Die verschiedenen Berichte über die Standpunkte der alliirten Flotten im Schwarzen Meer dürften durch ein am 20. Juli direkt aus Akerman in Wien eingetroffenes Handelsschreiben gelöst sein, nach welchem die vereinigte Flotte am 7ten noch vor Akerman lag und keine Anstalten traf, diesen Punkt zu verlassen.

(St.-A.)

Amerika.

New-York, 3. Juli. Die meisten der in den letzten Tagen von Europa angekommenen Schiffe berichten noch über unterwegs angetroffenes Eis. Das bremer Schiff „Hermine", Raschen, von Bremen am 28. Juni hier angelangt, passirte auf 45° Br. 45° Länge das erste Eis und reichte dasselbe bis zur Mitte der Newfoundland-Bänke in größeren Massen, als seit 25 Jahren der Fall gewesen. Die hamburger Bark „Joh. Elise", Trautmann, von Hamburg angekommen, passirte am 12. Juni auf 46° Br. 46' Lge. 30—40 Eisberge und einige Eisschollen; auch die bremer Bark „Nelson", Hilcken, von Bremen angelangt, traf eine Anzahl Eisberge auf den Bänken, und die bremer Brigg „Aug. Eberhard", Henke, von Bremen, passirte auf 43° Br. 52° Lge. mehrere Eisberge und Eisschollen, so wie die von Hamburg angekommene hamburger Bark „John Hermann", Dieckmann, auf derselben Länge und 42° Br. zwei große Eisinseln. Das von Hamburg am 1. d. hier angekommene hamburger Schiff „Sir Robert Peel", Wienholtz, 44 Tage Reise und 28 Tage von Lizard, traf auf den Bänken ebenfalls noch mehrere Eisberge. Die gestern von Bremen hier angekommene „Westphalia", Mensing, passirte am östlichen Saum der Bänke sogar 40—50 große Eisberge, und das heute von Hamburg in 38 Tagen hier angekommene ham-

burger Schiff „Oder“, Ehlers, traf deren ebenfalls dort mehrere an. (Z.)

In St. Thomas hatte man auf ein Englisches Schiff, die „Fanny“, mit Guano befrachtet, das aus dem Hafen fuhr, von einer der Batterieen mit glühenden Kugeln gefeuert, und ihr das Ruder weggeschossen, so daß sie nicht in See gehen konnte. Das geschah am 15. Juni. Zufälliger Weise war eben das Britische Kriegsschiff „Calypso“ angekommen; dieses öffnete sofort seine Luken, um die kleine Besatzung zur Raison zu bringen, und der Capitain schickte seinen ersten Lieutenant an's Land, der sich Erklärungen über diesen Angriff auf die Britische Flagge ausbat. Man machte Entschuldigungen, die nicht genügten, und erst am 20. ließen sich die Dänischen Behörden zu einer Endschädigungs-Summe von 1500 Doll. herbei. Während die Verhandlungen in der Schwebe waren, hatte die „Calypso“ sich enthalten, die Dänische Flagge zu salutiren. (H. C.)

Der schon zu Ende der vorigen gesetzgebenden Session in Brasilien von der dortigen Regierung eingebrachte und auch in der diesjährigen brasilianischen Thronrede erwähnte Gesetz-Entwurf zur wirksameren Unterdrückung des Sklavenhandels hat mittelst Dekrets vom 5. Juni die Kaiserliche Sanction erhalten. Hiernach wird die Kompetenz der Marine-Gerichte auch auf diejenigen ausgedehnt, welche dieses Handels bezüchtigt werden, selbst wenn eine Ergreifung bei der Ausschiffung der Sklaven nicht stattgefunden hat. Unter gleicher Kompetenz werden alle Brasilianer, wo sie sich auch aufhalten mögen, so wie die in Brasilien lebenden Fremden, wenn sie Eigenthümer, Führer oder Steuerleute von Schiffen sind, die sich mit Sklaven-Einfuhr beschäftigen, mit der Strafe des versuchten Sklavenhandels bedroht.

(St.-A.)

New-York, 8. Juli. Der Senat hat Claytons Bill angenommen, welche die Ueberschreitung amerikanischer Schiffe in auswärtigen Häfen beschränkt, und dadurch zur endlichen Unterdrückung des Sclavenhandels mitwirken soll. Hier leben wir in großer Angst vor der Cholera. Vorkehrungen dagegen werden allenthalben bekannt gemacht; die beiden Opern wurden geschlossen, und die Furcht scheint nicht ungegründet. Einzelne Erkrankungsfälle sind schon vorgekommen. In Philadelphia, Boston und St. Louis tritt die Krankheit heftiger auf; in letzterer Stadt starben 207 Personen in einer Woche; nicht minder gewaltig soll sie in den Ebenen unter den Auswanderern hausen. Die Jahresfeier der Republik wurde indessen bei uns in gewöhnlicher Weise begangen. In verschiedenen Städten von New-Hampshire, in Manchester und anderen, kam es zwischen eingebornen Amerikanern und Irländern zu traurigen Scenen. Römisch-katholische Kapellen wurden angegriffen in Dorchester (Massachusetts), eine sogar mit Pulver in die Luft gesprengt. (Einige wollen behaupten, dies geschah zufällig, und die Katholiken hätten zu ihrem Schutz Waffen und Pulver in der Kapelle untergebracht. In Bath (Maine) wurde der Pöbel durch einen herumziehenden Prediger, den sie „Engel Gabriel“ hießen, so sehr gegen den Papisten aufgehetzt, daß mehrere hunderte vor die katholische Kirche zogen, Thüren und Fenster derselben zertrümmerten, die Glocken läuteten und endlich das Gebäude in Brand steckten. Nach vollbrachter That zog der Pöbel jauchzend durch die Straßen. (Z.)

Miscellen.

Ueber den Aufenthalt der jüngst in Mexiko an der Cholera gestorbenen Frau Sonntag in Amerika berichtet „Galignani's Messager“ Folgendes: „Gelockt durch den glänzenden Erfolg, dessen Jenny Lind und andere große Künstlerinnen in Amerika sich erfreut hatten, entschloß sich Frau Sonntag im Jahre 1852, die Vereinigten Staaten zu besuchen und kam in New-York am 19. September an. Sie begann mit einer Reihe von Konzerten, welche ihr sofort einen populairen Namen verschafften. Von New-York ging sie nach Boston und Philadelphia, wo sie fortfuhr, Konzerte zu geben, und in der Liebe des amerikanischen Publikums sich festsetzte. Sie kehrte darauf nach New-York zurück und trat in den leichteren Opern auf, in welchen sie ihren europäischen Ruf sich erworben hatte, und so groß war der Beifall, der ihr zu Theil wurde, daß sie bereitwillig mit Herrn Max Maretzek einen Kontrakt abschloß, wonach sie noch eine zweite Reihe Vorstellungen im Juli 1853 in Castle Garden gab. Dies Unternehmen war eines der gewinnbringendsten, die jemals in New-York stattgefunden. Die guten Einnahmen setzten Frau Sonntag in den Stand, eine eigene wandernde Operngesellschaft zu bilden, mit welcher sie nach einander Boston, Phiadelphia, St. Louis und New-Orleans besuchte, und überall, wo sie erschien, fiel ihre Geldernte sehr befriedigend aus. In New-Orleans engagirte sie der Director des Haupttheaters in der Stadt Mexiko, Masson, auf zwei Monate für Opern-Vorstellungen mit dem Rechte, seinerseits das Arrangement noch drei Monate zu verlängern. Für jeden Monat sollten der Künstlerin 7000 Dollars gezahlt werden. Ehe sie nach der mexikanischen Hauptstadt abreiste, sandte sie ihren Agenten Ullmann nach Europa mit dem Auftrage, alle Talente, die er auftreiben könne, zur Bildung einer neuen Operngesellschaft, die sie bei ihrer Rückkehr nach New-York dort vorzufinden hoffte, heranzuziehen. Ueber ihren Tod, welcher so allgemeines Bedauern hervorrief, sind erst wenig Einzelheiten bekannt geworden. Frau Sonntag wollte am 11. Juni in der Oper Lucrezia Borgia auftreten, die Vorstellung wurde aber in Folge eines plötzlichen Choleraanfalles, der am 17ten mit der Auflösung der großen Sängerin endigte, aufgeschoben. Bei ihrer Bestattung, welche am 19ten in der Kirche San Fernando stattfand, war eine ungeheure Menschenmenge zugegen; derselben wohnten alle auswärtigen Gesandten, die Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft und die meisten in der Stadt wohnenden Künstler bei. Sie mochte ein Alter von etwa 48 Jahren erreicht haben. Drei ihrer Kinder, von denen sie so lange getrennt war, standen im Begriff, England zu verlassen, um ihre Mutter in Amerika zu besuchen. Noch vor kurzer Zeit kaufte sie

mit einem Theile des Ertrages ihrer Amerikanischen Tour ein Landgut in Deutschland, auf dem sie den Abend ihres Lebens zuzubringen gedachte. Wie eitel sind doch die Hoffnungen des Menschen! Henriette Sonntag war als Sängerin eine der merkwürdigsten Erscheinungen, indem sie ihre Stimme fast in ihrer ursprünglichen Schönheit bis zu einer verhältnißmäßig weit vorgerückten Lebenszeit behielt und es ihr so möglich wurde, die großen Vortheile der Erfahrung und des gereiften Urtheils mit dem unvergleichlichen Reiz der Jugendfrische zu verbinden.“ (Z.)

Aus der Moldau und Walachei. Die Donau entrollt ihre schönsten Ansichten an den einsamsten und verlassensten Punkten. In der Nähe von Orsowa, nachdem sie ganz Ungarn durchströmt hat, bedecken sich ihre Ufer mit Bergen und Wäldern, und die häufigen Krümmungen des Flusses bieten immer neue überraschende Prospecte, die für den Reisenden ebenso bizarr sind, und ihm mehr Erstaunen und Neugierde als Bewunderung abnöthigen. Es ist ein Rahmen, der für große Ereignisse bestimmt zu sein scheint. Man wird unwillkürlich von dem Gedanken beherrscht, daß die Natur ihn für eine Zukunft auserkoren hat, deren treue Wächterin jetzt die Oede ist. Bei Betrachtung dieser weiten Steppen, wüst, unbekannt und dem Anschein nach unnütz; beim Erblicken dieser riesenhaften Felsen, die den Titanen, als sie den Himmel stürmen wollten, zum Fußschemel gedient haben mögen; beim Beschauen dieser unabsehbaren Waldungen, die wie ein grünes Meer die Erde bedecken, sieht man im Geiste die fürchterlichen Erschütterungen, die riesigen Kämpfe und die übermenschlichen Siege, die hier ein weites geeignetes Blachfeld finden dürften. Nachdem man Orsowa passirt ist, wird zu gewissen Zeiten die Schifffahrt bei dem sogenannten eisernen Thore gesperrt. Ein Dampfschiff kann, wenn das Wasser der Donau hoch ist, diese gefahrvolle Stelle überschreiten, ist der Wasserstand aber niedrig, so erheben sich in der ganzen Breite des Flusses scharfe Spitzen, riesigen Zähnen ähnlich, die unrettbar den, der sich ihnen naht, dem sichern Tode zuführen. Zu solchen Zeiten kann kein Fahrzeug über das eiserne Thor hinauskommen. Nach einer fünftägigen Reise gelangt man von Wien nach Galacz. Die Bewohner dieser Stadt, Illyrier, Griechen und Levantiner hatten bei Begründung derselben eine unheilvolle Aehnlichkeit mit den Gründern Roms. Eine ehrliche und aufgeklärte Verwaltung hat freilich in diesem Augenblick wesentlich diesen Zustand verbessert, und jetzt strömen hier die Erzeugnisse des Ackerbaues und Luxus zusammen. Der Reisende, der sich in Wien, der civilisirten Metropole einschiffte und ein Land verließ, wo der geringste Fleck Erde bebaut und cultivirt ist, wird von Erstaunen erfaßt, wenn er die Moldau betritt; wenn er diese weiten, unabsehbaren Ebenen erblickt, wo kein Haus, keine Wohnung mit dem Auge zu entdecken ist; eine grüne Unendlichkeit im Frühling, ein goldener Ocean zur Erndtezeit. Dieser so fruchtbare Landstrich, der den Dünger gar nicht, die Bearbeitung kaum kennt, hat einen der wunderbarsten und reizendsten Blumenflore aufzuweisen. Tausend duftende Blumen zieren den Flächenraum und umfassen mit ihrem Farbenschmelz den Rand der bis jetzt kaum gekannten Chausseen. Es ist wahr, oft verwandeln Regengüsse diese Wege in Moräste, aus denen man nur mit Hilfe von 12 oder 16 Pferden, die durch 3 oder 4 Postillons angetrieben werden, sich herausarbeiten kann, aber an einem lachenden Junitag, welches Gesumme in der Luft! Welcher Parfum! Welch blendendes Farbengemisch! Da, in dem Schatten einer Baumgruppe, erblickt man einen Flor Maiblumen, welche man hier poetischer Weise mit dem Namen lacrimioró (kleine Thränen) bezeichnet; von allen Seiten erhebt die Königin der Felder, welche die Moldauer „Das Licht des Herrn“ nennen, ihr stolzes Haupt, die Sulchina, mit gelben traubenartigen, herrlich duftenden Blüthenbüscheln; der Schirling, dessen Anblick unheimlich und finster; tausend andere Blumen, deren Namen die Wissenschaft kaum kennt, die graziöse weiße Winde, die auf die Schultern ihres gefälligen Nachbars steigt: sie alle breiten ihre Reize vor unserm entzückten Auge aus. Plötzlich macht die Straße eine Krümmung und man erblickt Riesenarme, die gegen den Himmel in einer stehenden Stellung sich erheben. Das sind Balken, die quer über Ständer gelegt, an der einen Seite mit schweren, durch Klammern festgehaltenen Steinen belastet sind, an der andern Seite einen Eimer haben, mit dem man aus der Tiefe das Wasser schöpft. Die Dörfer sind von solchen Ziehbrunnen umgeben und alle Einrichtungen tragen eine außerordentliche Einfachheit zur Schau. Die Wohnungen bestehen aus Hütten von Erde und Stroh, halb über halb unter der Erde und bisweilen mit Rohr bedeckt. Die Einrichtung derselben ist höchst einfacher Art. Bretter mit Binsenmatten belegt, dienen zum Bett, Löffel aus Holz geschnitzt, irdene Schüsseln bilden das Geräth, aus dem man eine aus gesäuerter Kleie gemachte Suppe oder ein aus Maismehl bestehendes Gericht ißt. Dies sind beinahe die einzigen Nahrungsmittel, die das Landvolk genießt. Allein dieses an Entbehrungen und Elend reiche Leben hat den Frohsinn keineswegs verscheucht. Wenn man Sonntags oder an einem der Tage, welche den zahlreichen griechischen Heiligen geweiht sind, ein Dorf passirt, erblickt man die jungen Mädchen, bekleidet mit einem Hemde mit breiten Aermeln, welches sich auf der Brust öffnet, bis zur Taille in eine enge Tunika gehüllt, die aus einem groben wollenen Stoff gefertigt ist, die geflochtenen Haare auf den Rücken fallend, den Wirthshäusern oder andern Orten zueilen, wo ihre Tänzer sie erwarten. Das Orchester, welches die Tänze accompagnirt, zeichnet sich durch grelle Instrumentation aus. Eine Violine läßt in Molltönen eine melancholische und monotone Melodie ertönen, eine Art Mandoline (cobza), welche mit Hilfe eines Büschels Federn gespielt wird, begleitet deren Töne. Während die Violine in ihrem Spiel variirt, bleibt die Begleitung der Mandoline von Anfang bis zu Ende dieselbe. Es ist für unsere verwöhnten Ohren allerdings kein Ohrenschmaus, und namentlich, wenn die Flöte Pans noch dazu kommt, um den Takt anzugeben, wird die Harmonie sehr unangenehmer Art, allein trotzdem hat diese Musik

etwas Charakteristisches, etwas unnennbar Eigenthümliches, und es zieht sich durch dieses unmelodische Gelärm ein sehnsüchtiges und schmerzliches Motiv, wie ein rother Faden. Der Nationaltanz wird Hora genannt. Man bildet einen Kreis, in dessen Mitte die Musikanten stehen. Der Tanz ist höchst einfach. Man schreitet vor und rückwärts, ohne seinen Nachbar zu verlassen; man grüßt sich, erhebt nach dem Takt der Musik die vereinigten Hände, allein der Zweck dieses ernsten Tanzes geht dahin, durch eine graziöse und äußerst bezeichnende Pantomine alle die Gefühle zu bezeichnen, welche man für seine Mittänzer empfindet. Die eigenthümliche, alle südlichen Nationen charakterisirende Lebendigkeit erhöht die Mimik und verleiht derselben jene unverkennbare Natürlichkeit, welche ihren größten Reiz bildet. Alle Altersstufen nehmen an der Hora Theil; bisweilen macht man auch bunte Reihe. Eine Menge Leidenschaften werden in diesem Tanze dargestellt, Achtung, Freundschaft, Zärtlichkeit, glühende Liebe, finden durch Bewegungen, durch Mienenspiel ꝛc. ihren Ausdruck, und wer dies am Besten zu thun vermag, gilt für den besten Tänzer. Bisweilen unterbricht man auch den Tanz, ohne daß die Musik schweigt, um eine Legende oder Ballade, welche die Thaten irgend eines Räubers erzählt, anzuhören, oder einem Gesange zu lauschen, der irgend eine berühmte Person feiert.

Die Münze im Jahre 1853. Im Jahre 1853 sind folgende enorme Summen Geldes geprägt worden: In der Londoner Münze 12,663,009 Pfd. Sterl.; in Frankreich 14,101,120 Pfd. Sterl. und in den Vereinigten Staaten 11,961,702 Pfd. Sterl. Die drei Hauptmünzen der Welt lieferten also für das eine Jahr zusammen 38,725,831 Pfd. Sterl. neuen Geldes.

Die Kohlenlager Amerikas. Die Kohlenlager Nordamerikas sind unermeßlich. In New-Scotia und New-Brunswick deckt das Kohlenfeld nahe an 10,000 □ Meilen. Im südöstlichen Theil von Massachussets und in Rhode Island ist eine Lagerung von fast 500 □ Meilen. Das große Apalachische Kohlenlager, von New-York bis Alama sich ausdehnend, ist 720 Meilen lang und deckt fast 100,000 □ Meilen. Das von Indiana, 350 Meilen lang, umfaßt 55,000 □ Meilen. In Michigan ist ein anderes 150 Meilen lang, welches 12,000 □ Meilen deckt. Die Missouri- und Jowa-Kohlenfelder umfassen 50,000 □ Meilen und die Summe aller in den Vereinigten Staaten beläuft sich auf mehr als 225,000 □ Meilen.

(Fr. Bl.)

№ 113. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 16. Juli 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Reparatur der aus dem botanischen Garten in den Embach führenden Wasserleitung, veranschlagt auf 185 Rbl. 16 Kop. S.-M. zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem behufs der Ausmittelung der Mindestforderung für diese Reparatur anberaumten Torge am 3. August d. J. und zum Peretorge am 7. August d. J., Mittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. Dorpat, den 16. Juli 1854. 3

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von circa 885 Eimer Spiritusgas und 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathskanzellei zu ersehenden Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1854. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein leichter, verdeckter Reisewagen, in gutem Stande, steht zum Verkauf bei C. Falk neben der esthnischen Kirche. 2*

Guter Essig zu 7 Kop. per Stof wird verkauft bei C. F. Grunert. 2

Abreisende.

Staatsrath Kruse nebst Familie.	1
Louise Simon.	1
Tischlergesell George Voß.	1
Eugéne Glasiéus.	2
C. Küttner.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 84.

Montag 19. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Operationen der Engländer vor Kronstadt. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden zu Obersten befördert: die Capitains vom Ingenieur-Corps der Militair-Ansiedlungen Bulmering, de Witte, Röhrberg und Rutenberg.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Armee-Oberst Kremer, Krankheit halber, des Dienstes entlassen, mit Uniform und Pension.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 6. Juli ist der Dr. med. von Oettingen bei der K. Dorpater Universität als etatmäßiger Privat-Docent angestellt.

Operationen der Engländer vor Kronstadt, vom 14. bis zum 20. Juni.

Lange wirthschaftete der Admiral Napier mit seiner Flotte im Baltischen Meere und im Finnischen Meerbusen; vergeblich richteten wir von der kleinen Kronstädter Rhede unsere Ferngläser nach Krassnaja-Gorka: nichts zeigte sich in Sicht und wir fingen schon an, an der Ankunft Napier's zu zweifeln, als wir plötzlich, am 12. Juni, die telegraphische Depesche aus Ssoikina-Gora*) erhielten, daß eine feindliche Flotte, in der Zahl von 10 Schiffen, sich nach Kronstadt zu bewege, und später, daß sie bei der Insel Seskär vor Anker gegangen. Die Zahl der Schiffe der feindlichen Flotte begann sich zu vergrößern, und am 14. Juni zeigte der Telegraph von Krassnaja-Gorka an, daß die feindliche Flotte auf Kronstadt zu gehe, in der Zahl von 31 Schiffen, und zwar 13 Schraubenschiffe, 5 Segelschiffe, 3 Schrauben-Fregatten, 8 Dampfer, 2 Schooner, darunter 5 französische Linienschiffe und zwei Dampfer. Neugierig schauten wir nach dem Horizonte und endlich, um 9 Uhr Morgens, erblickten wir eine ungeheure Rauchwolke, — das war Napier mit seinen Gefährten, welcher herankam, um Kronstadt zu erobern. Gegen 11 Uhr warf der Feind Anker zwischen dem Tolbuchin-Leuchtthurme und Krassnaja-Gorka. Unterdessen hatte sich, auf ein Signal vom Admiralschiffe „Kaiser Peter I." unsere Flotte schlagfertig aufgestellt. Um 4½ Uhr lichteten sechs feindliche Schiffe die Anker, gingen am Tolbuchin-Leuchtthurme vorüber und warfen auf der großen Kronstädter Rhede Anker (versteht sich außer der Schußweite unserer Forts). Diese Schiffe setzten sogleich Ruderboote aus, und um 9 Uhr Abends landeten drei Barkassen beim Tolbuchin-Leuchtthurme. Am nächsten Morgen den 15. Juni, um 5¼ Uhr, lichteten vier feindliche Schiffe die Anker und kamen auf anderthalb Kanonenschußweite an das Fort „Kaiser Alexander" heran, sie gingen aber bald zurück und nahmen wieder ihren frühern Standpunct ein. Um 9 Uhr Morgens lichteten 6 Dampfer die Anker, umgingen die Sandbank und warfen auf dem nördlichen Fahrwasser Anker. Gegen Mittag bemerkten wir wie der Feind sich einer Ssoima (eine Art kleiner Barken) bemächtigte, und wie dieselbe von einem Dampfer ins Schlepptau genommen aber bald wieder entlassen wurde, worauf sie zu uns herankam. Auf Befragen ergab sich, daß auf derselben drei Bauern aus dem Gouvernement Twer sich befanden, aus Rotschensalm kamen, 8 Pud Lachs und gesalzene Breitlinge am Bord hatten. Der Bauer, dem das Boot gehörte, erzählte, daß die Engländer, als sie ihn anhielten, sich sogleich ins Boot warfen, um dasselbe zu durchsuchen; als sie zwei Roggenbrote fanden, brachen sie dieselben sogleich auseinander und verzehrten sie, den Lachs nahmen sie fort (Geld wurde nicht gezahlt), aber die Breitlinge ließen sie ihm. Darauf führten sie unsern Bauern auf ein Dampfschiff, wo derselbe einen kleinen Greis, mit grauem Haare, sah, den er für den Admiral hielt. Auf dem Dampfschiffe befand sich ein lebendiger Ziegenbock. Die Matrosen schnitten ihm Gesichter, der Officier aber schalt sie, worauf sie aufhörten. Man sprach mit ihm finnisch, er verstand aber nichts; bald darauf entließ man ihn.

Auf ein Signal ging am Abende desselben Tages der Dampfer „Wladimir" auf die große Rhede hinaus, um nachzusehen, ob die Engländer Bojen oder Zeichen ausgestellt hätten; als er zur London-Bank kam, sonderte sich eine Schrauben-Fregatte und eine Dampf-Fregatte von der Flotte ab, kamen ihm entgegen und feuerten eine Kugel auf ihn ab, welche 300 Faden vom „Wladimir" niederfiel. Nachdem er

*) Ssoikina-Gora liegt im Gouvernement St. Petersburg, 10 Meilen (70 Werst) westlich von Oranienbaum.

die Rhede besichtigt, kehrte der Dampfer „Wladimir“ auf seinen früheren Platz zurück und ging vor Anker.

Der 16. Juni war offenbar bei den Engländern ein Festtag, sie schmückten sich mit Flaggen und salutirten. Am Abende verließ das Detachement das nördliche Fahrwasser und stieß zur Flotte. Am 17., 18. und 19. Juni lag die feindliche Flotte vor Anker; einige Dampfer gingen auf das nördliche Fahrwasser; zwei näherten sich unsern Forts und Schaluppen verkehrten mit dem Tolbuchin-Leuchtthurme. Am 20. Juni, um 9 Uhr, lichtete die englisch-französische Flotte die Anker und ging, unter Segeln und mit Dampf, in See; gegen 12 Uhr verlor sie sich aus dem Gesichte. Eine telegraphische Depesche meldete, daß sie bei der Insel Seskär (ungefähr 80 Werst von Kronstadt) vor Anker gegangen sei. Im Tolbuchin-Leuchtthurme haben die Engländer Andenken zurückgelassen, an den Wänden verschiedene Inschriften, an den Mast hängten sie einen Korb und eine Matte. Hierauf beschränkten sich, für dieses Mal, ihre Waffenthaten vor Kronstadt.

Einige ihrer Schiffe waren in Björkesund und zerstörten am Ufer einige mit Steinen beladene Boote.

Wir haben einige Finnen befragt, welche erzählten, daß Barkassen zur Tschernaja-Retschka kamen und 8 mit Steinen beladene Boote wegnahmen, nachdem sie sich zuerst das auf denselben befindliche Roggenbrot zugeeignet. Fünf Boote warfen sie auf die Klippen, und drei nahmen sie mit sich. Und das ist Alles! Ruhm dem großen Papier! Während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit vor Kronstadt lebte man nach dem Alten; auf den Schiffen fanden die gewöhnlichen Uebungen statt und Abends spielte die Musik, und die Nächte brachte man so ruhig zu, als befände man sich in Moskau oder Tula. Und wie sollte man nicht ruhig schlafen, wenn vor uns die wachehaltenden Forts niemandem durchlassen, und dahinter die Flotte, welche zu jeder Zeit in fünf Minuten bereit ist und darnach dürstet in den Kampf zu gehen.

Ein Seemann.

(Nord. Biene.)

Nachrichten von der Donau.

Nach der Affaire bei Shursha haben die Türken nichts gegen unsere bei Frateschti stehenden Truppen unternommen. Der General-Adjutant Fürst Gortschakow, seinerseits, wünschte sich zu vergewissern, wie stark die Streitkräfte des Feindes auf dem linken Donau-Ufer seien, und unternahm am 4. Juli von Frateschti aus eine verstärkte Recognoscirung nach Shursha und Sslobodsei (in der Nähe von Shursha); die Türken aber, welche zwischen diesen beiden Puncten eine Brückenkopf-Befestigung errichtet hatten, beschränkten sich nur darauf, unsere Truppen mit dem Feuer aus ihren Verschanzungen zu empfangen und entschlossen sich nicht aus denselben hinaus ins Feld zu kommen. Während der Recognoscirung erhielten unsererseits leichte Contusionen durch Kanonenkugeln: der interimistische Feld-Ataman, General-Adjutant Graf Orlow-Denissow und der interimistische General-Quartiermeister General-Major Buturlin; außerdem erhielten noch zwei Offiziere und ein Soldat Contusionen.

Mit Ausnahme dieses unbedeutenden Scharmützels, sind bis zum 6. Juli gar keine andern Operationen vn der Donau vorgekommen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Der „Moniteur“ berichtet aus Calais, daß die gesammte Französische Transportflotte gestern Morgen um ½10 Uhr nach der Ostsee abgegangen war.

Graf Walewski, welcher mit dem Kaiser zu Boulogne eine Konferenz hatte, ist hier eingetroffen; er tritt eine Urlaubsreise an und wird sich nach der Schweiz begeben.

Der türkische Gesandte Vely Pascha ist nach London gereist; man setzt seine Reise mit der türkischen Anleihe in Verbindung.

Peter Bonaparte, welcher seit dem Staatsstreich von Paris ferne gelebt, hält sich seit Kurzem hier auf.

Der „Moniteur“ nimmt heute auf die Aeußerung eines Miguelistischen Blattes Bezug, das zu verstehen gab, als hätte der Kaiser den jungen König Dom Pedro nicht jetzt empfangen wollen und als hätte er den Besuch des Königs erst auf den September sich erbeten. Auf eine desfallsige Interpellation stellte der portugiesische Minister des Aeußern kürzlich in der Kammer der Deputirten dies förmlich in Abrede. Herr Drouin de Lhuys erklärte nämlich dem portugiesischen Gesandten, daß der Kaiser mit lebhafter Befriedigung Dom Pedro erwarte, und würde der König Anfangs September herkommen, so böte sich die Gelegenheit, dem König die großen Manöver zu St. Omer vorzuführen. (St.-A.)

Paris, 22. Juli. Jeder Soldat von der Ostsee-Expedition ist mit verschiedenen Gegenständen versehen worden, die ein Ueberwintern möglich machen: mit einer dicken wollenen Decke, mit einem Blechgefäß zum Kochen von Wasser und Bereiten von warmen Getränken u. s. w. Ferner haben je vier Mann zusammen ein Zelt, wofür jeder einen hölzernen Stab und ein Stück Leinwandzeug mit sich führt. Der Kaiser ließ bei seinem Besuch im Lager jedem Soldaten ein neues Frankenstück von diesem Jahr und eine Ration Wein austheilen.

Im Süden ist die Cholera so heftig, daß der bemittelte Bewohner von Marseille, Avignon, Toulouse ꝛc. schaarenweise flüchtet. — Zu Courbevoie, wo sich die Kaiserl. Garde sammelt, klingen meist Deutsche Lieder; die Elsasser werden die Mehrzahl dieser Truppen bilden, weil der Elsaß den größten Menschenschlag in Frankreich liefert. — Der „Moniteur“ hält es jetzt trotz aller Schwindeleien für nöthig, das Publicum auf die gute Ernte im Auslande zu vertrösten.

Die Bewegung jenseits der Pyrenäen hat aufgehört eine Soldatenemeute zu sein, sie ist eine Revolution geworden und hat vielleicht in diesem Augenblicke schon der Herrschaft der Königin Isabella ein Ende gemacht. Gestern schien der Französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten noch zu hoffen, daß es der Königin gelingen würde, durch Concessionen die Gefahr zu beschwören, und wir wissen auf das Bestimmteste, daß er ihr auf diplomatischem Wege den Rath ertheilt

hat, zur Nachgiebigkeit ihre Zuflucht zu nehmen, gleichzeitig sie aber hat wissen lassen, daß Frankreich nicht gemeint sei, zu interveniren. (N. Pr. Z.)

Paris, 24. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet aus Madrid vom 19ten d.: Die Königin hat den General Espartero zur Bildung eines neuen Ministeriums berufen. Derselbe soll sich bereits in Madrid befinden. (St.-A.)

England.

London, 20. Juli. In der heutigen Nachmittags-Sitzung des Unterhauses wurde die Comité-Berathung der Bestechungs-Bill fortgesetzt. Die ganze Sitzung wurde durch die Debatte über die 33. Klausel der Bill und ein zu derselben eingebrachtes Amendement des Sir F. Kelly in Anspruch genommen. Die Klausel enthielt die Formulirung der Erklärung, welche jedes Unterhaus-Mitglied bei seinem Eintritt dahin abgeben soll, daß es wissentlich weder direkt noch indirekt durch Bestechung auf seine Erwählung eingewirkt habe. Im Laufe der Debatte ward die Frage aufgeworfen, ob eine derartige Erklärung überhaupt zweckmäßig oder nicht vielmehr dem Charakter des Hauses nachtheilig sein werde. Man entschied sich ziemlich einstimmig dahin, daß die Erklärung nothwendig und zweckmäßig sei. Das erwähnte Amendement, das eine Abänderung der von der Regierung vorgeschlagenen Formulirung bezweckte, wurde schließlich mit 128 gegen 120 Stimmen verworfen und darauf die Klausel mit einer geringen Redactions-Veränderung, welche Hr. R. Palmer vorschlug, mit 138 gegen 119 Stimmen angenommen. In der Abendsitzung erfolgte die (bereits erwähnte) Ankündigung Lord John Russell's, daß die Regierung 3 Millionen Pfund für den weiteren Kriegsbedarf fordern werde. (St.-A.)

London, 21. Juli. Die Ankündigung eines Theils der französischen Presse bezüglich einer Zusammenkunft der Königin von England und des Prinzen Albert mit dem Kaiser Napoleon bei Gelegenheit der Truppeneinschiffungen in Calais hat sich bekanntlich nicht bewahrheitet. Indessen wird dieselbe doch, wie es scheint, zum Theil noch in Erfüllung gehen. Einem Gerüchte zufolge nämlich würde sich Prinz Albert im September nach Boulogne zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser begeben und der Revue der dort lagernden Truppen beiwohnen. Da der Gesundheitszustand der Kaiserin Eugenie deren Anwesenheit in Boulogne nicht erlauben dürfte, so ist es nicht wahrscheinlich, daß die Königin Victoria ihren Gemahl dorthin begleiten werde, dessen Ausflug übrigens einen rein militärischen Charakter haben würde. (Dr. J.)

London, 22. Juli. In der Oberhaus-Sitzung am 21. Juli legt Lord Aberdeen eine Botschaft von Ihrer Majestät vor, die der Lordkanzler verliest. Dieselbe lautet: Victoria Regina, — Ihre Majestät hält es für zweckmäßig, für die etwaige Mehrausgabe, die der Krieg veranlassen dürfte, in welchem Ihre Majestät jetzt gegen den Kaiser von Rußland begriffen ist, Vorsorge zu treffen, und im Vertrauen auf die Liebe (affection) des Hauses der Lords ist Ihre Majestät überzeugt, daß dieselben jene Maßregeln, welche besagte Vorsorge nöthig machen dürfte, genehmigen werden. Lord Aberdeen: Ich erlaube mir den Antrag zu stellen, daß Ihrer Majestät gnädige Botschaft am nächsten Montag in Betracht gezogen werde.

In der Unterhaus-Sitzung am 21. Juli wurde die Botschaft der Königin vom Schatzkanzler vorgelegt und vom Sprecher verlesen; die ehrenwerthen Mitglieder hörten sie stehend mit entblößten Häuptern an. In dem kleinen Aktenstück findet sich blos die eine Variante: im Vertrauen auf die Loyalität, den Eifer und die Liebe Ihrer treuen Gemeinen.“ Der Schatzkanzler beantragte die Verweisung der Botschaft an das Bewilligungs-Comité, oder Betrachtnahme der Botschaft am Montag. (Hört, hört!) Mr. Disraeli: Was diese Seite des Hauses betrifft, so darf ich wohl sagen, daß dieselbe geneigt ist, jeden Beistand zu bewilligen, dessen Ihre Majestät bedürfen mag, um den Krieg mit Kraft, Muth und Energie fortzuführen. (Hört, hört!) Wie ich vernehme, wird das Haus die Botschaft am Montag in Betracht zu ziehen haben, und ich hoffe und traue nicht nur, sondern in der That ich setze voraus, Ihrer Majestät Minister werden uns Montag die Versicherung geben können, daß das Parlament bei dem jetzigen Stande der Dinge eine Herbst-Session halten wird. (Zeit.)

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Die „Gaceta“ veröffentlicht in ihrem heutigen Blatte die Namen der neuen Minister: der Herzog von Rivas, Conseils-Präsident und Marine-Minister; Mayans, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Rio Rosas, Minister des Innern; Lacerna, Justiz-Minister; Roda, Minister für Handel und Gewerbe. (St.-A.)

Die Königin Christine war den letzten Nachrichten zufolge noch nicht in Frankreich angekommen. Sicher ist, daß sie Madrid verlassen hat. Sie soll jedoch auf ihrer Flucht nicht glücklich gewesen sein. Wie man erfährt, wäre sie in San Sebastian, wo sie sich nach Biarritz einschiffen wollte, erkannt, verhaftet und nach der Citadelle gebracht worden, wo sie in geheimer Haft gehalten würde. — Andererseits schreibt man unterm 18ten aus Perpignan, Christine habe sich zu Barcelona oder Valencia eingeschifft, was jedoch ziemlich unwahrscheinlich lautet. Zu Biarritz wie zu Bayonne und in andern französischen Grenzorten treffen bereits viele flüchtende spanische Familien ein. (Dr. J.)

In Spanien sind gegenwärtig folgende Combinationen möglich: 1) die Beibehaltung der Königin Isabella; 2) die Thronentsetzung der Königin mit der Proclamation ihrer Tochter und einer Regentschaft oder einem Regenten; Espartero und Narvaez stehen hier in Frage; sie können Bundesgenossen oder Feinde sein; 3) die Thronentsetzung der Königin Isabella mit der Vermählung ihrer Tochter an den König von Portugal und mit der Vereinigung Spaniens und Portugals; 4) die Republik. Ich glaube nicht, daß man einfach zu einer der früheren Verfassungen zurückgekehrt. Die Regentschaft des Herzogs von Montpensier scheint wenig Chancen zu haben. Ein Bündniß zwischen Espartero und Narvaez ist schwierig, zu viel Blut fließt zwischen ihren beiden Parteien.

Seit 1843 warten die Esparteristen auf ihre Rache, und jetzt, wo der Augenblick da ist, sie vollständig zu befriedigen, ist es nicht wahrscheinlich, daß sie darauf verzichten. — England übrigens hat sicher die Hände dabei im Spiel. Schon seit zwei Jahren hat die „Times" die jetzige Revoulution vorausgesagt und dazu getrieben. England wird Espartero unterstützen und sich seiner bedienen, um den Republikanismus auf der Halbinsel zu bekämpfen; es will die Republik in Madrid eben so wenig, wie den Grafen Montemolin. Der Einfluß der Vereinigten Staaten aber wird sich in dieser Angelegenheit gegen die Französische und Englische Politik geltend machen, denn die einen wollen Cuba nehmen und die andern nicht. (A. Z.)

Es heißt, daß die Flüchtlinge, namentlich die Französischen Flüchtlinge, welche sich zur Zeit in der Schweiz, in Belgien und in England befinden, sich nach Spanien auf den Weg machen. Die Republikaner scheinen stark auf Catalonien zu rechnen; sie hoffen diese Provinz zu ihrem Waffenplatz zu machen, um gegen die Französische Regierung operiren zu können. Details zufolge, welche man hier in der revolutionairen Partei verbreitet, hätten sie dort große Chancen, und allerdings ist es bekannt, wie zähe die Catalonier sind, wenn sie aufstehen. Cabrera, der in solchen Dingen als eine Autorität gelten darf, sagte: „Man kann mit allen Spaniern fertig werden, aber mit den Cataloniern nicht. Ich hatte ihrer unter meinem Befehl. Sie waren ohne alle Mannszucht, und ich ließ täglich einen erschießen, um die andern einzuschüchtern, aber es half nichts; sie ließen sich nicht bessern." Barcelona ist, wie man sich erinnern muß, eine Stadt, welche eine Arbeiterbevölkerung von mehr als 30,000 Seelen zählt. (A.Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 24. Juli. Der Bundestagsausschuß hat sich in seiner vorgestrigen Sitzung vollkommen über den Antrag geeinigt, auf Grund dessen der Bund dem österreichisch-preußischen Schutz- und Trutzbündnisse beizutreten beschließen wird. (St.-A.)

Danzig, 21. Juli. Der hier gestern eingetroffene Dampfer „Nicolai I.," welcher Barösund am 18. d. verlassen hat, meldet, daß bei seiner Abfahrt die englisch-französische Flotte unter Napier nach den Alands-Inseln abgegangen sei.

Barchfeld, 21. Juli. Heute früh ward der Landgraf Karl von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, welcher den letzten Dienstag in Philippsthal starb, in die hiesige Familiengruft beigesetzt. Derselbe hatte ein Alter von 70 Jahren erreicht.

Karlsruhe, 20. Juli. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Louise von Wasa, geborne Prinzessin von Baden, ist zur großen Trauer der gesammten großherzoglichen Familie mit Tod abgegangen. Sie war die älteste Tochter Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Karl und Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Stephanie, geboren 5. Juni 1811 und vermählt mit dem Prinzen Gustav von Wasa. (St.-A.)

Berlin, 23. Juli. Se. Majestat der König beabsichtigten ursprünglich, morgen am 24sten früh 7 Uhr mit Ihrer Majestät der Königin zum Besuche der Münchner Industrieausstellung von Potsdam abzureisen; da jedoch gestern Abend die Ankunft des Königs von Portugal hierselbst erfolgt ist, so wird die Reise nach München erst Mittwoch am 26sten stattfinden. Freitag und Sonnabend, vielleicht auch der Sonntag, sind für München bestimmt, worauf Se. Maj. der König die Rückreise über Altenburg antreten und am Dienstag wieder hier eintreffen werden, um Tags darauf sich sofort ins Seebad nach Puttbus zu begeben.

Die Schmähungen der englischen Presse auf die Versöhnnngswege Preußens erregen hier großen Unwillen, um so mehr, da man deren Adresse wohl erkennt und weiß, daß die allerhöchste Person des Königs gerade am meisten der friedlichen Vermittelung jenes Wort geredet hat: „Preußen muß wenigstens der einzige Flecken deutscher Erde bleiben, wohin sich der Friede immer wieder zurückziehen kann." (Dr. J.)

Berlin, 24. Juli. Die meisten heute eingegangenen auswärtigen Zeitungen theilten nachstehende telegraphische Depesche mit: „Berlin den 22sten Vormittags. Der Ankauf von Pferden Behufs Mobilmachung der Preußischen Armee ist beschlossen worden. Demnächst wird die Kavallerie und Artillerie auf den Kriegsfuß gebracht werden." Die „N.Pr.Z." befindet sich in der Lage, diese Depesche nicht bloß als ungenau, sondern als in der Hauptsache gänzlich unbegründet bezeichnen zu können. Eine „Mobilmachung der Preußischen Armee ist nicht beschlossen worden." Wahr ist, daß auf Anordnung der betreffenden Stelle eine Etats-Veränderung, resp. Etats-Erhöhung der beiden Waffen Artillerie und Kavallerie stattfinden wird, und zwar um, wenn einmal eine Mobilmachung der Preußischen Armee beschlossen werden sollte, dieselbe zu erleichtern. Die Etats für diese beiden Waffen sind dahin verändert worden, daß bei der Artillerie eine Verdoppelung der bespannten Geschütze, bei den Linien-Kavallerie-Regimentern aber eine Erhöhung (um 30 und einige Mann und Pferde per Regiment) bis zur etatsmäßigen Stärke eintreten wird. Die „N. Pr. Z." erwähnt noch ausdrücklich, daß von einer Einziehung von Landwehr-Truppen in keiner Weise die Rede ist. (Z.)

Berlin, 24. Juli. Se. Majestät der König von Portugal und

Se. Königliche Hoheit der Prinz Dom Louis Philippe Herzog von Oporto, sind von Düsseldorf hier angekommen.

Berlin, 24. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin trafen heute früh um 8¾ Uhr, von Sanssouci kommend, auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe ein. Ihre Majestät die Königin begaben Allerhöchstsich von dort zu Wagen nach dem Prinzessinnen-Palais, während Se. Majestät vom Bahnhofe aus durch das Brandenburger Thor in die Stadt nach British Hotel ritten und von dort in Begleitung Sr. Majestät des Königs von Portugal und des Herzogs von Oporto Königliche Hoheit eine Parade der gesammten hiesigen Garnison abzunehmen geruhten. (St.-A.)

Berlin, 25. Juli. Das toryistische Wochenblatt „The Preß" schreibt heute: „Die geheimen Unterhandlungen, welche wir angekündigt haben, haben ihren Gipfelpunkt erreicht. Der Hof von Wien hat nicht allein den Westmächten angezeigt, daß es nicht die Absicht Oesterreichs ist, in die Donaufürstenthümer einzumarschiren, selbst nicht als ein bewaffneter Vermittler, sondern er hat seine Uebereinstimmung mit dem Hofe zu Berlin ausgesprochen, daß die Antwort Rußlands auf die Noten der beiden Deutschen Mächte Vorschläge enthalte, die zu einem allgemeinen, auf die Erhaltung des Europäischen Gleichgewichts gegründeten Frieden führen. Er empfiehlt den Westmächten nicht nur, die Wiener Conferenz zu diesem Zwecke wieder in Thätigkeit zu setzen, sondern drückt in Uebereinstimmung mit Preußen den Wunsch aus, daß England und Frankreich nunmehr die Bedingungen specifiren möchten, unter denen nach ihrer Meinung der Friede abgeschlossen werden könne. Mit Bezug auf die Andeutung in unserer letzten Nummer, daß bedeutende Veränderungen in dem administrativen und diplomatischen Personal erfolgen würden, um Personen, die in ihrer Thätigkeit und ihrer Ueberzeugung zu sehr prononcirt sind, in Stille von der Scene zu entfernen, haben wir jetzt anzuzeigen, daß Se. Excellenz der Graf Walewski, Französischer Gesandter am hiesigen Hofe, seinem Kaiserlichen Herrn seine Entlassung eingereicht hat, die angenommen ist. Man wird sich erinnern, daß Se. Excellenz von Polnischer Abkunft ist und daß dieser Umstand seine Anschauung der orientalischen Frage wesentlich bestimmt hat." (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juli. General Baraguay d'Hilliers ist in Helsingör angekommen und nach Kopenhagen abgereist. Ein englisches Geschwader von Linien und Transport-Schiffen liegt in der Kjöge-Bucht.

Corsöer, 22. Juli. Das britische Geschwader mit den französischen Truppen, zwei Dreidecker, drei Zweidecker und zwei Räderdampfschiffe, ist durch den Belt, direkt nach der Ostsee, ohne anzuhalten, gesegelt und, wie die voranstehende Nachricht andeutet, in der Kjöge-Bucht vor Anker gegangen. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 22. Juli. 25 Kriegsschiffe der vereinigten Flotte der Westmächte steuerten nach Degerby, dem Einlauf zu den Alandsinseln. Heute sind 20 Kriegsschiffe der vereinigten Flotte bei Soderarmbaak angekommen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Die Zeichnungen auf das National-Anlehen bekunden in allen Theilen der Monarchie eine sehr umfangreiche und bedeutende Theilnahme, so daß binnen kurzer Zeit die proponirte Summe der gesammten Anleihe gedeckt sein dürfte.

Wien, 23. Juli. Tel. Dep.) Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Bukarest vom 19ten d. soll General Heß am 16ten bei Burtschewora die walachische Gränze überschritten haben.

Wien, 23. Juli. (Tel. Dep.) Eine hier eingetroffene telegraphische Depesche aus Parma meldet, daß daselbst eine Emeute ausgebrochen, welche durch österreichische Truppen niedergeschlagen worden sei. Die parmesanischen Truppen haben sich gut gehalten.

Die heutige „Wiener Zeitung" meldet, daß General Narvaez den spanischen Aufstand entschieden mißbillige. (St.-A.)

Triest, 24. Juli. (Tel. Dep.) Die so eben hier eingetroffene Levante-Post meldet aus Alexandrien vom 20. d. den am 14ten erfolgten Tod Abbas Paschas, Vizekönigs von Aegypten. Said Pascha hat sofort die Regentschaft übernommen. (St.-A.)

Griechenland.

Nach Französischen Blättern sind die Griechenland gestellten Bedingungen härter, als man sie bis jetzt dargestellt hat: die Türkei verlangt erstens eine öffentliche Genugthuung und dann zweitens die Bezahlung der von 4 Commissairen zu bestimmenden Entschädigung; wenn sie nicht binnen zwei Monaten vollkommen zufriedengestellt ist, so wird sie wieder in ihre offensive Haltung gegen die Griechische Regierung eintreten.

Malta, 17. Juli. Fünf Griechen machten einen Mordversuch auf Lord Raglan. Der Eine, welcher feuerte, ward aufgeknüpft, die Anderen wurden ausgepeitscht. (N. Pr. Z.)

Athen, 7. Juli. Die Drangsale des griechischen Hofes sind noch nicht beendet. Nun verlangt das (englisch-französische) Ministerium, daß der König alles entferne was deutsch ist. Deutsche Aerzte, Hofdamen, Köche, Stallknechte, kurz alle Deutschen ohne Unterschied. Warum nicht die Königin? warum nicht sich selbst? sind doch beide auch deutsch. Nun wollen wir sehen ob auch diesmal Se. Majestät seine Zustimmung geben wird. Diese Entwürdigung soll, wie man sagt, einen tiefen Eindruck auf die deutschen Cabinette gemacht haben. Was hilft aber der Eindruck, wenn die deutschen Cabinette nichts thun? (N. Pr. Z.)

Wir erhalten von einem scharfblickenden Beobachter nachfolgende Mittheilung über die Stimmung in England:

„Sie kennen den in den Zeitungen herrschenden Geist. Bitterer Haß gegen Rußland, blinde fabelhafte Vorstellungen von russischer Barbarei, mehr als abenteuerliche Ideen vom türkischen Seelen-Adel. Die Engländer scheinen türkische Geschichte aus keiner anderen Quelle als aus Walter Scott's Romanen zu studiren. Nach englischer Vorstellung müssen alle dermaligen Pascha's W. Scott'sche Saladine sein. Verachtung und Schmeichelei wechseln in den Aeußerungen gegen Preußen und Oesterreich so rasch wie das Wetter in diesen unbeständigen Klimaten. Die Leichtgläubigkeit, mit der jetzt auch Kossuth und Mazzini aufgenommen werden, übersteigt alle Vorstellungen. Sie ruht auf der insulare ignorance — von der neulich ein schottischer Schriftsteller ein aufrichtiges Geständniß ablegte. Wir kennen Mazzini als einen der bewußtesten Pantheisten und Widerchristen. Aber er schilt gegen den Papst, er schickt Bibeln nach Italien — genug, um bibelgläubige Schotten glauben zu

machen, daß er ein Kämpfer für Licht und Wahrheit sei.

Das dickste schwärzeste Vorurtheil ruht auf den griechischen Verhältnissen. Es ist wahr, König Otto hat seit der Vertreibung der Deutschen mitunter schlechte Minister gehabt. Vor Kurzem war der Cultusminister ein Schneider und der Finanzminister ein Hauptspitzbube. Dennoch ist König Otto persönlich geliebt und Königin Amalia geliebt und bewundert, nicht nur von ihren Unterthanen, sondern von allen Griechen des Orients. Otto — der einzige christliche Herrscher im Morgenlande — ist ihr Hoffnungsstern in den finstern Wirren der Gegenwart.

Trotz aller Mängel in der Regierung ist das freie Königreich Griechenland doch wunderbar aufgeblüht, und nicht allein die Griechen unter türkischem Joch, auch die unter englischem auf den sieben Inseln sehen mit Sehnsucht und Begeisterung der zu hoffenden besseren und größeren Zukunft Griechenlands entgegen.

Unter den griechischen Christen im Osmanen-Reiche ist viel Unwissenheit, auch Verwilderung zu finden; wie ist es anders möglich? Dennoch ist bei Geistlichen und Landleuten noch patriarchalische Frömmigkeit und Sitte. Keine Nation Europas hat unter so furchtbaren Bedrängnissen und Verlockungen den christlichen Glauben so festgehalten. Die griechische Kirche in der europäischen Türkei ist die einzige in Europa, die nie aufgehört hat, Märtyrer hervorzubringen. Die christliche Bevölkerung hat ein Recht auf das Mitleid aller christlichen Nationen, wenigstens eben so große, als die Neger in den Sclavenstaaten Amerikas. — Die Englische Nation ahnt davon wenig oder nichts. Man sieht auf einige nichtsnutzige Subjecte von Kellnern u. dgl., die sich aus Pera nach England verirrt haben, und so stellt man sich alle Griechen vor. Man nennt die Männer, welche sich für die Befreiung des Vaterlandes aufopfern, genau so wie Napoleon einen Andreas Hofer, Schill, Dörnberg, Stein und alle dergl. Patrioten nannte: Räuber und Raubgesindel. Mit Schmerz muß ich es sagen: ich habe in den verschiedensten Kreisen Niemanden gefunden, der von dieser Täuschung frei wäre.

Ein anderer Punct ist es, in welchem die nicht öffentliche Meinung von der öffentlichen bereits stark abweicht. Das Mißtrauen gegen Frankreich sitzt noch sehr tief und täusche ich mich nicht sehr, so ist es jetzt eben bedeutend im Zunehmen. In vielen Kreisen spricht man die bestimmte Ahnung aus, daß nur der erste Act dieses Trauerspiels einen Kampf mit Rußland, der zweite und vielleicht der dritte, vierte und fünfte ein Kampf mit Frankreich sein wird. Macaulay sagt von einem ähnlichen Bündniß: that unity, cemented by danger, was dissolved by victory. So, sagt man in Privatcirkeln, wird, so muß es auch hier gehen. Wo man nur die Augen hinwendet, treten einem die Dinge entgegen, welche den Bruch herbeiführen müssen. Philoturkismus ist noch die Parole des Tages, aber im Stillen äußert sich bereits eine bessere Ansicht, welche sich nur aus Furcht vor der Tyrannei der Zeitungsschreiber noch nicht an's Licht wagt, denn jedes Wort gegen das Türkenthum wird durch Geschrei zurückgewiesen. Aber so viel haben die Privatbriefe von der Armee schon bewirkt, daß man unter vier Augen gesteht: „Der Kranke ist sehr krank und unsere Medicinen bringen ihm den Tod. Wir haben uns eine Emancipation der Christen versprechen lassen; der Türke will dies Versprechen nicht halten und wenn er's wollte, kann er's nicht. Wir werden ehrenhalber nicht schweigen können. Wir werden eine Occupations-Armee dort lassen müssen."

Ein richtiges Raisonnement! Nur sonderbar, daß dann am Ende England ganz dasselbe thun wird, was es an Rußland verdammt. Man wird am Ende thatsächlich einräumen, daß allein Kaiser Nikolai verstand, wie man mit den Türken sprechen muß."

(N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Nachrichten aus Bukarest vom 19ten d. zufolge, die in Wien am 22. Juli eintrafen, hat der Fürst Gortschakoff den Bojaren gegenüber die Erklärung abgegeben, Rußland werde die Moldau und Walachei mit 200,000 Mann gegen jeden Feind vertheidigen.

Widdiner Nachrichten vom Kriegsschauplatze an der Donau reichen heute bis zum 18. Juli. Die Bewegungen der kaiserlich russischen Armee bei Giurgewo deuten darauf hin, daß Fürst Gortschakoff die Absicht habe, die von den Türken eingenommene Position zu cerniren, wie dies bei Kalafat der Fall gewesen. Die am Argis unter Gorkschakoff selbst stehenden Truppen würden das Centrum, das von Slatina gegen die Donau marschirende Liprandische Corps den linken, das von Braila heranrückende Lüderssche Corps den rechten Flügel des Cernirungs-Corps bilden.

(St.-A.)

Briefe des „Oesterreichischen Soldatenfreunds" über den am 3. und 4. d. in Varna abgehaltenen Kriegsrath der Anglo-Turko-Französischen Feldherren bestätigen die Nachricht von dem Abmarsche des Gros der Balkanarmee an die Donaulinie bis auf 8000 Mann, welche unter dem Befehl des Fais Pascha in Schumla blieben und erwähnen, daß Omer Pascha am 4. d. dem Manöver der Englischen Truppen in Dewno beiwohnte und daß am 5. eine Französische Division vor ihm im Feuer exercirte. Die Zusammenziehung der in den oberen Donaufestungen als Besatzung gewesenen Truppen mit dem bisher selbstständig operirenden Corps aus Widdin-Kalafat fand in Rustschuk schon in der zweiten Hälfte Juni statt. — Ferner wurde in Varna beschlossen, daß die bisher der Türkischen Armee brigadeweise zugetheilten Aegyptischen Streitkräfte sich gleichfalls in Rustschuk zu sammeln und zwei Divisionen zu formiren haben. Es stellt sich zuletzt heraus, daß man den Offizieren des Aegyptischen Hilfscorps, welche sich unter Ibrahim Pascha in den Schlachten von Koniah und Nisib gegen die Türken so sehr hervorgethan haben, nicht recht traute. Da sich aber diese Truppen bisher in allen Gefechten unstreitig Verdienste erworben hatten, wurden sie — wie es auch der ausdrückliche Wunsch

des Vice-Königs von Aegypten war in ein eigenes Corps zusammengestellt.

Sämmtliche auf der Wasserstraße nach Varna gebrachten Englisch-Französischen Truppen lagern, mit Ausnahme der von der Schiffs-Abtheilung des Admirals Bruat dort ausgeschifften und auch verbliebenen 9000 Mann, in Dewno, Parawady und Schumla.

Der Marschall St. Arnaud fand sich veranlaßt, alle in den westlichen Seehäfen des Schwarzen Meeres dislocirten Türkischen Truppen an die Tscherkessische und Anatolische Küste zur Verstärkung der Asiatisch-Türkischen Armee zu dirigiren, und zwar an Bord der schon früher gemietheten Transportschiffe, die von 5 Dampfern begleitet dahin abgingen. Die Nachrichten über die von der Türkischen Armee auf dem Asiatischen Kriegsschauplatze erlittenen Niederlagen trafen in Varna gerade am Tage der von den Feldherren abgehaltenen Conferenz ein. Besonders überraschend war ein Rapport des Admirals Lyons, dahin lautend, daß die Tscherkessen mit den Türken zur Bekämpfung der Russen in keine Verbindung treten wollen und daß überhaupt die Bergvölker mit einander in permanenter Fehde leben. Admiral Lyons weiß nichts von einem Anrücken Schamyls gegen Tiflis, wohl aber von einem Auseinandergehen sämmtlicher unter dem Befehl des Selim Pascha gewesenen Türkischen Streitkräfte. Unter diesen Umständen konnte die seitens der Hilfstruppen beabsichtigt gewesene Expedition gegen Anapa oder an einen andern Punkt der Tscherkessischen Küste nicht abgehen. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 13. Juli. Vorgestern traf hier ein Englisches Dampfschiff mit der Leiche des Sohnes des Admirals Parker ein, welcher vor einigen Tagen bei einem etwas kecken Angriffe mit einer Handvoll Matrosen auf das Städtchen Sulina von der ersten Kugel niedergestreckt wurde. Er wurde gestern auf dem hiesigen Europäischen Gottesacker bestattet, während ein Englisches Kriegsschiff Trauerschüsse abfeuerte, sämmtliche Kriegsschiffe im Hafen ihre Flaggen halb aufgezogen hatten und schließlich drei Gewehrsalven über seinem Grabe abgefeuert wurden.

Das gestern angekommene Französische Postdampfschiff hatte 21 Cholerakranke in Malta ausgesetzt und 6 Todte in's Meer geworfen; es wurde hier unter Quarantaine gelegt. (H. C.)

Konstantinopel, 13. Juli. Die Pforte will, nach der „Tr. Z.", ihren Finanzen dadurch aufhelfen, daß sie für den Pascha von Aegypten den Getreidehandel monopolisirt. Die Anleihe gelingt durch die Vermittelung von England und Frankreich. Der Dey von Tunis hat 42 Millionen Piaster gesendet, und es wird auch gemeldet, daß der dortige Truppen-Contingent marschfertig sei. Im Türkischen Ministerium wird, nach dem „Wand.", die Frage viel besprochen, ob man das Oberkommando der Asiatischen Truppen nicht den Französisch-Englischen Generalen anvertrauen solle. Die Conferenzen des plötzlich von Varna eingetroffenen Herzogs v. Cambridge mit Lord Redcliffe und dem Freiherrn v. Bruck sollen Bezug auf den Einmarsch der Oesterreicher in die Fürstenthümer gehabt haben. Die Türkische Flotte ist nach dem Bosporus wegen ihres Krankheitszustandes zurückgekehrt und kann sich mit der alliirten Flotte nur vereinigen, wenn es sich damit gebessert hat.

Die verbündeten Truppen, deren Bewegungen durch die Flotten unterstützt werden, wenden sich nach den Donaumündungen. Doch wollen sie nach Pariser Nachrichten die Donau nicht anders überschreiten, bis die Oesterreicher in die Walachei einrücken. — Derwisch Pascha ist zum Kaiserlichen Commissair in den Donaufürstenthümern ernannt. (Z.)

Dem „Lloyd" meldet man aus Odessa selbst, daß man dort auf ein neues Bombardement von Seiten der alliirten Flotten gefaßt sei. Bei besonders günstigem Winde ist am 8. Juli eine Dampffregatte von Sewastopol in Odessa eingelaufen, ohne daß sie von den Kreuzern wahrgenommen worden war; es ist diese Fregatte bereits das sechste Schiff, das bei günstigem Winde von Sewastopol nach Odessa gelangt ist, und es sammelt sich daselbst nach und nach eine respectable Schiffsmacht. Die Landtruppen lagern außerhalb Odessa. Man hält Odessa gegen einen Angriff hinlänglich gesichert.

Der Französische Geschäftsträger hat der Pforte eine Note überreicht, worin die Französische Regierung erklärt, sie würde nur mit größtem Mißfallen die Einrichtung einer Legion unter irgend einer fremden Fahne ansehen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Schmutz in Newyork. Der Newyorker Correspondent der „Alantis" weiß nicht genug von dem Schmutze der Stadt zu erzählen. Vielleicht Bukarest ausgenommen, giebt es wol in ganz Europa keinen Ort, der sich an Schmutz mit New-York messen könnte. Namentlich um die jetzige Jahreszeit (Ende Februars), wo strenger Frost und Thauwetter so oft mit einander abwechseln, bilden manche Straßen und zwar gerade die belebtesten, die Puls- und Schlagadern des Geschäftsverkehrs, förmliche knietiefe Moräste, die nur mit Wasserstiefeln oder auf Stelzen ungestraft durchwadet werden können. Inzwischen möchte es noch um den Schlamm sein; allein auf und neben ihm erheben sich den Trottoirs entlang förmliche Wälle und Verschanzungen von verwesenden vegetabilischen und selbst animalischen Abfällen, von Kohlenasche, Austernschalen ꝛc., die schon unter der Einwirkung der schwächsten Sonnenstrahlen die greulichsten Giftdünste destilliren. Vergeblich wird an die Behörden appellirt, denen die Besorgung der Straßenreinigung obliegt. Es giebt Stadttheile, in welchen der Karrenmann, der die in Fässern vor den Hausthüren deponirten Abfälle und Asche wegführen soll, längst zu einem mythischen Begriffe, zu einem alten Fabelwesen geworden ist. — Der Humor unserer Straßenjugend findet eine ekle Nahrung an diesem Kothmeere. Wo immer nämlich der der Schmutz sich der Gebirgsformation nähert, findet sich bald eine Schaar von B'hoys ein, welche daraus eine Pyramide als Denkmal für den Stadtinspector errichtet, und nicht selten wird eine große Puppe, die täuschende Aehnlichkeit mit einem Leichnam hat, so darunter verschanzt, daß man eben noch das Gesicht hervorragen sieht und mancher Unerfahrene eine wirkliche Leiche vor sich zu sehen

glaubt. — Der Herr, dem solche zweideutige Denkmale errichtet werden, Herr Arcularius — ein Mann, den die Stadt New-York nicht sobald vergessen wird — ist jetzt endlich dazu gebracht worden, seine Entlassung zu nehmen, nachdem Jahre lang alle Waffen des Spottes, wie des Ernstes von seiner Rhinozeroshaut abgeprallt waren. So viel kann man dreist behaupten, daß dieser Mann durch die Versäumung seiner Pflicht mehr Menschenseelen hingeopfert hat, als in den Schlachten bei Oltenitza und Cetate zusammengenommen verloren gingen. — Wer immerhin sein Nachfolger werde, man tröstet sich damit, daß es in keinem Falle schlimmer werden kann, als es bisher war. (Fr. Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Staatsraths und ordentl. Prof. der Rechte Dr. E. S. Tobien Sohn Alexander Johannes; des Secretairen beim Revalschen Zollamt C. Schultz Tochter Alma Julie Emilie Gottliebe; des Coll.-Assessors und Universitäts-Buchhalters E. G. Wegener Tochter Adele Elise.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Doctor der Medicin Anton von Hübbenet mit Caroline Wilhelmine Marie von Haffner.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Schlossermeistersfrau Auguste Louise Krick, geb. Geisler, alt 70 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Frey Sohn Johann Alexander Ferdinand, alt ½ Jahr; Zimmermann Johann Königsfeld, alt 48 Jahr.

Den zahlreichen Freunden, ehemaligen Schülern und Schülerinnen unseres innigst geliebten und verehrten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Collegienraths und Ritters **Carl Theodor Herrmann**, zeigen wir hiemit an, daß derselbe zu Dresden im fast vollendeten 81sten Lebensjahr am $\frac{2}{14}$. Juli Freitags früh um 2 Uhr sanft entschlafen ist.

Verwittw. Coll.-Räthin **Elisabeth Herrmann.**
Verwittw. Coll.-Räthin **Louise Weiner.**
Carl v. Fick. Henriette v. Fick.
D. Ernst Herrmann.
D. Otto Zeyß. Julie Zeyß.

Wechsel- und Geld-Cours am 16. Juli 1854.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	179	179	
„ London 3 Monat	36¾	37	
„ Hamburg	32 5/16	32⅝	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	100	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	—	
5% 5. Serie	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	102¾	
dito Stieglitzische dito	—	102½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	100	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	99¾	

Getraide-Preise in Reval

vom 4. bis zum 10. Juli 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	—	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	75	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	65	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	55	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	7	—	6¾	—

Getraide-Preise in Riga

am 14. Juli 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	110	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	62	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	69	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	10½	—
dito ⅔ „ . . „ „	12½	—	13	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 115. Dorpat, den 19. Juli 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Pensionär, der das hiesige Gymnasium besucht, kann in einem Hause sogleich aufgenommen werden. Das Nähere in der Zeitgs-Exped.

Guter Essig zu 7 Kop. per Stof wird verkauft bei C. F. Grunert. 1

Ein junger Mensch, der die Apothekerkunst erlernen will, kann sogleich eine Stelle durch die Zeitungs-Expedition erhalten. 3

Abreisende.

Eugéne Glasiéus. 1
C. Küttner. 2
M. Terner, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 85.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 21. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort, d. d. 1. Juli, ist der Geheimerath Baron von Meyendorff, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Kaisers bei Sr. K. K. Apostolischen Majestät, zum Wirklichen Geheimerathe befördert und zum Mtgliede des Reichsraths ernannt worden.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden die Collegienräthe Bruun und Timkowski, Gehülfen älterer Beamten in der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Majestät des Kaisers, zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt.

In den englischen und französischen Zeitungen schreibt man fortwährend, daß die englisch-französische Flotte, durch ihr Erscheinen in den Gewässern des Baltischen Meeres und des Finnischen Meerbusens, alle Verbindung zwischen den russischen Häfen aufgehoben habe, und daß kein einziges unserer Handelsfahrzeuge gegenwärtig wage aus dem Hafen auszulaufen, in welchem es sich befindet. In der That besuchen ausländische Schiffe jetzt nicht St. Petersburg, da sie nicht wünschen, in die Hände der Engländer zu gerathen, welche rechts und links Alles aufgreifen, um nur mehr Prisengelder zu erbeuten, ohne leidenschaftslos zu unterscheiden, ob ein Handelsschiff der Wegnahme unterliegt oder nicht; dafür geht aber die Cabotage-Schifffahrt, d. h. die Fahrt der Schiffe zwischen russischen Häfen, wie früher fort. In der „Nordischen Biene" sind mehrmals Nachrichten enthalten gewesen aus Kronstadt, über die Ankunft russischer Kauffarthei-Fahrzeuge. Wir wünschten dadurch unsere Leser zu überzeugen, daß die Engländer unsere Handelsschifffahrt noch nicht zerstörten, obgleich sie schon bei beginnendem Frühlinge einige Dutzend nach Rußland zurückkehrender Schiffe weggenommen hatten, welche sich auf die offiziellen friedlichen Erklärungen und Versprechungen der englischen Regierung verlassen hatten. Ja ihre Anfälle auf Libau, Brahestadt, Uleaborg u. s. w., wo sie einige Schiffe verbrannten oder wegschleppten, haben auch unsere Schifffahrt nicht vernichtet. Noch gestern, den 14. Juli, haben wir, den Quai von Wassili-Ostrow hinabwandelnd, gegen 50 verdeckter und ungefähr 30 unverdeckter finnischer Fahrzeuge gezählt, welche in den letzten Tagen aus Finnland in St. Petersburg mit Holz, Butter, Theer, Papier u. s. w. angekommen waren und vorzugsweise Mehl und Grütze luden, da der Unterschied der hiesigen Preise im Verhältniß zu denen in Finnland (wo im vorigen Jahre eine Mißernte stattfand), den kühnen finnischen Schiffern bedeutende Vortheile darbietet und sie dazu bewog nach dieser Waare herzukommen. Es unterligt keinem Zweifel, daß diese 80 Fahrzeuge noch nicht die ganze finnische Handelsflotte bilden. Die Engländer haben daher noch lange nicht erreicht, was sie in ihren Zeitungen ausposaunten — die Vernichtung der gesammten Handelsschifffahrt Rußlands. Unter der Zahl obiger Fahrzeuge bemerken wir einige sorgfältig gebaute Schooner und Yachten, was sehr natürlich ist bei den Fortschritten, welche die finnischen Schiffsbauer in den letzten Jahren gemacht haben. Die letzten, aus Kronstadt uns zugekommenen Nachrichten bringen Angaben über die Ankunft und Abfahrt von Schiffen während der ersten 12 Tage des Monats Juli, und zeigen, daß Fahrzeuge sowohl aus Wiburg und Friedrichshamn, wie aus Helsingfors und Narva u. s. w. anlangten. Kronstadt den 12. Juli. Es kamen an: d. 2. Juli, das Schiff „Alexander" aus Narva, mit Waaren; d. 5. Juli, „Toiwo" aus Helsingfors; d. 10ten, ein Fahrzeug von Martikainen aus Wiburg, mit Papier; d. 11ten, „St. Nikolai" aus Wiburg; ein Fahrzeug von Elboom ebendaher, mit Birkentheer; „Flora" aus Friedrichshamn; noch drei Fahrzeuge von dort, von denen zwei mit Theer und eins mit Birkentheer; „Eva" und „Echo" aus Helsingfors; d. 12ten, „Maria" aus Helsingfors und „Gedelma" aus Friedrichshamn. — Nachstehende Fahrzeuge gingen ab: den 1. Juli, „Kajanen"; d. 2ten, „Martens Gaß" nach Borgo; den 4ten „Helene" nach Wiburg, und 2 Fahrzeuge nach Friedrichshamn; d. 6ten, „Alexander" und „Toiwo" nach Rotschesholm; d. 7ten, „Robert", „Martilinus", „Johannes", William-Brandt" und „Rosa" nach Wiburg; d. 8ten „Elisabeth" und ein Fahrzeug von Rodinow nach Wiburg; d. 9ten, „Gongonen" nach Wiburg und „Anna Katharina" nach Helsingfors; d. 10ten, „Erieus" nach Helsingfors. — Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch in unsern übrigen baltischen Häfen, besonders in Finnland, die

Cabotage-Schiffahrt nicht ganz aufgehört hat und die Fahrzeuge jede günstige Gelegenheit benutzen, um ihre Fahrten zu unternehmen. Nordische Biene.)

Riga, 16. Juli. Wir haben schon mehre Male Veranlassung gefunden, einige durch und durch unwahre Berichte ausländischer Zeitungen über die gegenwärtigen Zustände in den Baltischen Gouvernements zu beleuchten. Es wäre eine zu ausgedehnte Aufgabe und müßte die Leser auf die Länge ermüden, wollten wir allen Entstellungen und Unrichtigkeiten, die sich in Französischen, Englischen und Deutschen Zeitungsartikeln finden, die Wahrheit gegenüberstellen. Wer kann hoffen, die Lüge zu zerstören, wenn diese aus der Vereinigung von bösem Willen und Leichtsinn, Gedankenlosigkeit und der Sucht nach pikanten Neuigkeiten entsteht. Allein wir müssen dennoch von Zeit zu Zeit einige Streiflichter auf das Erfindungstalent werfen, das entweder einen vorhandenen Stoff bis zur Unkenntlichkeit umarbeitet, oder die Thatsachen seiner Nachrichten aus dem absoluten Nichts hervorruft. Hierin hat die Pariser „Patrie“ neuerdings das Größte geleistet und leider wurden ihre absichtlichen Visionen ohne jede Prüfung von anderen Französischen Blättern und Deutschen Zeitungen nachgedruckt.

Laut dieser Nachrichten der „Patrie“ sind unter den Befehlshabern der befestigten Ostseeplätze neue Versetzungen vorgegangen. Mehre der ersten sind in Ungnade gefallen, unter andern der Gouverneur von Riga, welcher der Schwäche in den gegenwärtigen Verhältnissen angeklagt und durch den Contre-Admiral Zebrikoff ersetzt ist. Der neue Gouverneur von Riga hat zur Strafe für den schlechten Geist, den der dortige Handelsstand seit Beginn des Krieges gezeigt, die Bevölkerung der Stadt mit einer außerordentlichen Auflage heimgesucht. Das Ergebniß dieser Extrasteuer soll zur Bewaffnung und Einkleidung der Miliz verwendet werden.“ Ferner sey — lautet die neueste Nachricht der „Patrie“ — „wegen des sich täglich feindseliger kundgebenden Geistes der Bevölkerung in Riga und dem Dünadistrict das Martialgesetz verkündet worden.“

Alles, was die „Patrie“ hier in die Oeffentlichkeit schickt, ist das directe Gegentheil der Wirklichkeit, und darum ist die Anschuldigung absichtlicher Unwahrheit nur zu gerechtfertigt. Von jeder Redaction einer größeren politischen Zeitung kann man verlangen, daß sie die Hauptblätter der ersten Europäischen Städte lese und benutze. Sollte die Redaction der „Patrie“ das „Journ. de St. Pétersbourg“ nicht lesen, so würde sie sich gegenüber anderen Redactionen und ihren Lesern ein Armuthszeugniß ausstellen. Hat sie aber vom Inhalte dieses officiellen Blattes Rußland's Notiz genommen, so muß sie dort auch die Nachricht von den patriotischen Darbringungen der Baltischen Gouvernements gefunden haben. Sie muß unter den dortigen Aufzeichnungen von den reichen Gaben einzelner Bewohner und Corporationen, die allein im Livländischen Gouvernement über 100,000 Rbl. S. betragen, gelesen haben, daß der Livländische Adel 66,000 Rbl. S. zum Bau, zur Ausrüstung und Bemannung der Rigaschen Kanonenboot-Flottille, und die Rigasche Börsen-Comité 14,500 Rubel zum Besten verwundeter Krieger und zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien der einberufenen beurlaubt gewesenen Untermilitairs auf dem Altar des Vaterlandes dargebracht hat. Dieser Thatsache gegenüber — wie klingt die Nachricht: „Es habe ein neuer Gouverneur die Stadt, wegen ihres täglich feindseliger sich kundgebenden Geistes, mit einer Strafsteuer belegt“ — wie klingt es, wenn man erzählt, daß deren Ertrag zu demjenigen Zwecke verwendet werden soll, der gerade durch freiwillige patriotische Gaben des Adels erreicht ist?

Wenn die „Patrie“ ihren Lesern überhaupt nichts von der patriotischen Opferfreudigkeit der Russischen Unterthanen mittheilt, so hat sie dazu ihre guten Gründe. Die Nennung unserer Gaben möchte doch wohl gewaltig abstechen gegen die von Louis Napoleon „abgelehnten Schenkungen Französischer Unterthanen zu Kriegszwecken;“ aber darf sie das was hier geschehen ist, ignoriren, und das Gegentheil von dem behaupten, was die Vaterlandsliebe hier bewiesen hat? Die Stelle des verabschiedeten, zu höherer Stellung berufenen Rigaschen Port-Commandeurs, Generalmajors Sewerikoff, ist durch den Contre-Admiral Zebrikoff neu besetzt worden. In keiner andern Verbindung steht dieser Name mit Riga. — Die Nachrichten von einer Veränderung einer Oberbefehlshaberstelle von Riga oder Livland, die Strafsteuer, die neulich geschehene Verkündigung des Kriegsgesetzes wegen des sich täglich feindseliger kundgebenden Geistes der hiesigen Bevölkerung — das Alles sind Unwahrheiten, für die auch nicht einmal der Schatten eines Entstehungspunktes aufzufinden ist, und die darum dem Geist wie dem Charakter ihres Erfinders gleich viel zu Unehre gereichen. (Rig. Z.)

Dorpat. Am 9. d. M. wurde unserem verewigten Dr. Fählmann auf dem Friedhofe das Kreuz aufgestellt, welches ihm seine Freunde, als Zeichen ihrer Liebe und Hochachtung über das Grab hinaus, schuldeten; das von dem Verstorbenen selbstgewählte Motto: „Kurtz ist das Leben, doch lang die Kunst“ bringt den bescheidenen, verdienstvollen Mann uns vor die Seele, dessen Andenken noch viele Jahrzehente überdauern wird.

Dorpat, 14. Juli. Am heutigen Tage vor 150 Jahren sah es hier nicht so friedlich aus wie eben jetzt. Da hatten die Einwohner keine Ferien, so heiß es auch war. General Scheremetjew hatte vom 5. Juni an die Stadt eingeschlossen, etwa 500 Bomben und glühende Kugeln in dieselbe geworfen und Laufgräben gebaut; die Schwedische Besatzung unter dem Befehl des Oberst Skytte hatte viel Leute verloren, unter ihnen den Obristlieutenant Brand; die Einwohner, schon vorher durch Haussuchungen u. s. w. verirt, befanden sich in der größten Aufregung, die Marien- und die Johannis-Kirche, das Universitätshaus und andere Gebäude waren von Bomben arg beschädigt. Da brach der 14. Juli an, Oberst Skytte, Rath und Bürgerschaft accordirten mit dem Belagerer, die Besatzung verließ die Stadt,

Wassili Apuchtin wurde Kommandant derselben. Eine Parallele zwischen damals und jetzt ziehend feiern wir in der Stille den Tag, der diese Stadt dem großen russischen Reiche einverleibt, unter dessen Adler-Fittigen sie materiell und geistig herangeblüht ist, und wohl ist er der Denkmünze werth geworden, welche der Große Peter schlagen ließ. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der „Moniteur“ enthält Worte des strengsten, durch Drohung mit Strafe verschärften Tadels gegen die Urheber der wiederholten beunruhigenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die im Publikum verbreitet werden. Besondere Veranlassung dazu sind die dieser Tage verbreitet gewesenen Gerüchte vom Fall des Generals Canrobert bei Giurgewo und von der Aufreibung eines ganzen französischen Infanterie-Regiments in einer Schlacht, wobei bekanntlich die Hülfstruppen gar nicht einmal betheiligt waren. — Für das Napoleonsfest am 15. August hat der Kaiser dem Staatsminister durch ein Dekret einen außerordentlichen Kredit von 334,000 Fr. eröffnet. — Heute Morgen wurde in der Kirche Saint Sulpice die Leichenfeier für die hier verstorbene Frau Ledru Rollin's begangen.

Paris, 24. Juli. Der „Moniteur“ berichtet aus Biaritz, daß Ihre Majestäten gestern in der dortigen Kirche die Messe hörten, und daß am Morgen der Marschall Harispe vom Kaiser empfangen wurde. — Das Lager an der spanischen Gränze scheint mit einer gewissen Eile gebildet werden zu sollen: der kommandirende General von Bordeaux hat bereits durch den Telegraphen Befehl erhalten, 600 Mann vom 11. Linien-Regiment auf Dampfschiffen nach Langon und von da nach Bayonne und Biaritz zu schicken. — Das Hotel Brighton zu Boulogne ist vom 20. August ab für den Kaiser gemiethet, dazu auch die umliegenden Häuser für das Hauptquartier, die Generale und Adjutanten, die Hundert-Garden, die Guiden u. s. w. Für 500 Pferde von der Garde-Kavallerie werden Ställe gebaut. Da für die Kaiserin keinerlei Anstalten getroffen werden, so scheint es gewiß, daß sie nicht nach Boulogne geht. — Bei dem Napoleons-Fest am 15. August wird auf dem Marsfelde die Belagerung von Silistria dargestellt und vier Luft-Ballons mit den Namen Frankreich, England, Türkei und Oesterreich aufsteigen gelassen.

Lyon, 21. Juli. Während die eigentlichen Kriegsbesorgnisse mit jedem Tage mehr schwinden und man den Ereignissen auf den Kampfplätzen mit der größten Ruhe entgegensieht, nimmt im mittäglichen Frankreich die Furcht vor der Cholera in dem Maße überhand, als sich diese Seuche mehr und mehr ausdehnt. In Marseille wüthet dieselbe furchtbar. Der Unterricht in den dortigen öffentlichen Anstalten wurde eingestellt und dann die auswärtigen Zöglinge in ihre Heimath geschickt. Die begüterten Familien ziehen alle von dannen. Die Geistlichkeit hat Gebete und feierliche Umzüge veranstaltet, um vom Himmel Hülfe zu erflehen. Die Geschäfte liegen darnieder. — Die Messe von Beaucaire war seit Jahren nicht mehr so schlecht. Die Käufer aus dem Orient fehlen ohne dies, und die Cholera-Furcht erzeugt überhaupt die mißlichsten Zustände.

In Frankreich ist's jetzt Mode, nach Jerusalem zu pilgern. Da mancher auf die Kosten dieses Vergnügens — man erlaube uns den Ausdruck! — neugierig sein möchte, so theilen wir nach französischen Blättern mit, daß der Gesammt-Aufwand an Geld 12—1500 Frs. beträgt und daß, wer am 26. August abreist, 20 Tage Muße hat, alle Merkwürdigkeiten des heiligen Landes zu besichtigen, und am 11. Oktober schon wieder in Marseille sein kann. Wer sich einer solchen Karavane anschließen will, soll sich in Paris an den Secretair Rue Garancière 6 melden, da wird man ihm sagen, was er weiter zu thun hat. (Z.)

England.

London, 24. Juli. Der Dampfer „Prince“, mit dem 3ten französischen Linien-Regiment an Bord, war, um einige nothwendige Ausbesserungen an seiner Maschine vorzunehmen, vorgestern genöthigt in den Dünen vor Anker zu gehen, und die Truppen erhielten zum Theil Erlaubniß ans Land zu gehen. Deal, eine von den alten Cinque-Ports-Städten, bot das Schauspiel einer friedlichen französischen Invasion dar. Die französische Regiments-Musik spielte englische Nationalweisen; die Bürgerschaft, mit dem Mayor an der Spitze, dankte mit Porter und Hurrahs; am Abend spazierte die Hafen-Garnison mit den sonderbaren Gästen Arm in Arm durch die Straßen des Ortes. Schade, daß der alte Wellington, der sonst den Sommer in Walmer-Castle bei Deal zuzubringen pflegte, zu früh gestorben ist, um die Partie mitzumachen.

Die englische Armee in der Türkei hat endlich vom Kriegs-Ministerium die Erlaubniß erhalten, Bärte nach Belieben zu tragen.

Mr. Disraeli wird wahrscheinlich heute Abend eine Resolution zu Gunsten einer Herbst-Session beantragen. Schon die Bequemlichkeitsliebe der ehrenwerthen Mitglieder dürfte sich gegen die Zumuthung sträuben. „Chronicle“ arbeitet mit Händen und Füßen dagegen, als ob dies Parlament der Regierung so gefährlich wäre. Sein Hauptargument lautet: „Eine außerordentliche Sitzung läßt sich vernünftigerweise nur zur Kontrolirung des Ministeriums verlangen; inmitten des Krieges aber wird kein kluger Politiker die Execution zu schwächen wünschen. Was könnten die ehrenwerthen Mitglieder im Herbst thun als etwa auf telegraphische Depeschen und zweite Ausgabe-Neuigkeiten passen? Ist dies der Mühe werth? Wenn die Minister auch gelegentlich mehr wissen als das Publikum, so hindert sie die amtliche Zurückhaltung, die Neugierde des Parlaments zu befriedigen und Diskussionen über politische Fragen, die vom Willen fremder Mächte oder von militairischen Erfolgen abhängen, entziehen sich der Kompetenz und sind daher unter der Würde des Parlaments.“ Wenn Mr. Disraeli dem Kabinet ein Mißtrauensvotum geben will, so möge er es nur versuchen. „Chronicle“ weiß natürlich, daß die Regierung dazu ins Fäustchen lachen kann. Da die Bewegungen der englischen

Truppen nicht langsamer als die der französischen sind, so könne man die englische Regierung nicht tadeln, ohne damit zugleich „unsern mächtigen Alliirten L. Napoleon zu beleidigen“. (Z.)

London, 24. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde zufolge einer telegraphischen Mittheilung über Bewilligung der 3 Millionen Pfd. St. zur Fortführung des Krieges debattirt. Die Majorität erklärte ihre Beistimmung, bestand aber darauf, daß neben der Räumung der Donaufürstenthümer und der Oeffnung der Donauschifffahrt als Grundlage eines Friedens von Rußland auch noch anderweite materielle Bürgschaften gefordert werden müßten. Graf Clarendon sagte: Oesterreich könne sich jetzt nicht mehr von den Westmächten trennen.

Im Unterhause theilte Lord Russel mit, Sebastopol solle genommen werden. Als jedoch Disraeli seine freudige Zustimmung ausdrückte und Cobden nähere Auskunft verlangte, erklärte Lord Russel nur im Allgemeinen, dem Kaiser von Rußland könne in Zukunft nicht gestattet werden, eine so große Flotte im Schwarzen Meere zu halten, um Europa zu bedrohen. — Der geforderte Kredit wurde auch im Unterhause bewilligt.

London, 26. Juli. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses erwiederte der Lord der Admiralität Berkeley auf eine von Dudley Stuart erhobene Beschuldigung, daß Graf Aberdeen wirksame Operationen zur See verhindere, die Admirale hätten carte blanche, aber Napier hätte berichtet, daß Kronstadt und Sweaborg von der Seeseite aus uneinnehmbar seien. (St.-A.)

Aus dem Brief eines Englischen Geistlichen zu London werden uns folgende Stellen mitgetheilt: „Ich habe keine Sympathie für dieses Türkische Mißbündniß, aber natürlich bin ich in der Minderzahl. Kürzlich hielt ich eine Vorlesung „über das Erbleichen des Halbmondes oder das erfüllte Geschick der Türkei, betrachtet vom christlichen Standpunkt.“ Ich hasse die Türkei als den Schildhalter des Islam als achthundertjährigen Bedränger der östlichen Kirche, als die vierhundertjährige Geißel Europas. Ohne Rußland hätte sie längst schon sich ausgebreitet über ganz Europa. Und die Schlüssel der Thore aller christlichen Kirchen kommen Rußland zu, das den Drachen in Ketten bindet. Man hält die Russische Politik für selbstsüchtig und vergrößerungssüchtig. So ist die unsere! Englands Politik ist selbstsüchtig und vergrößerungssüchtig. Und Rußland hat einen guten Grund, den, die Christen frei zu machen! Möge die ganze Christenheit die Stimme erheben zur Rache, und möge er kommen, der lange verzögerte Tag, wo Christenblut, von den Türken vergossen, vom Himmel gerächt werden wird. Für mich ist die Sache nicht ein bloßer Streit der Völker, sie ist ein weltweiter Kampf zwischen der Kirche und ihren Bedrängern. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Aus Madrid vom 18ten wird gemeldet, daß die Lage der Hauptstadt noch immer Besorgnisse erregt. Die Königin Mutter soll in Malmaison angelangt sein. Die Königin Isabella hat die Verordnung wegen Vorausbezahlung der Steuern für das zweite Halbjahr 1854 zurückgenommen; und soll das Gesetz von 1845 für die Presse bis zur Berufung der Cortes maßgebend sein. Aus Barcelona wird geschrieben, daß die durch die Einäscherung von Fabriken und Waaren verursachten Verluste von der Provinz gedeckt würden. Wie sich jetzt ergiebt, hatte Cordova die Bildung eines neuen Ministeriums vergeblich versucht; das demnächst eingetretene, dessen Bestandtheile wir gemeldet, war das Ergebniß einer andern Combination.

Der „Clamor publico“ erzählt die stürmischen Vorgänge in Madrid folgendermaßen: „Da die Nachricht von den Pronunciamentos von Valladolid, Zamora, Barcelona und andern wichtigen Städten sich mit Blitzeseile in der Stadt verbreitet hatte, so bildeten sich zahlreiche Gruppen auf den besuchtesten Punkten der Hauptstadt und namentlich vor dem Schweizer Kaffeehause in der Alcalá-Straße. Man hörte Lebehochs auf die Freiheit, auf die Verfassung von 1837 und auf die empörten Generale und Truppen. Bald wurde der Verkehr unter den dichten Gruppen unmöglich. Auf umhergetragenen Anschlagezetteln las man in großen Buchstaben: „Verfassung von 1837, Volks-Junta und constitutionelle Cortes.“ Musikanten spielten die Riego-Hymne. Die Truppen verbündeten sich mit dem Volk. Die Militairposten wurden, ohne Unordnung und Konflikt, den Civilisten übergeben. Man umarmte sich mit Herzlichkeit. Die zahlreichsten Zusammenrottungen begaben sich nach dem Stadthaus, wo mit Stimmeneinhelligkeit eine Kommission ernannt wurde, um der Königin die Wünsche des Volkes zu überreichen, das die Straßen von Madrid erfüllte: Diese Kommission bat um eine Audienz bei der Königin, die ihr gewährt wurde. Folgende Adresse wurde Ihrer Majestät überreicht; die Königin nahm es wohlwollend auf und erwiderte, sie werde darüber nachdenken und auf den Nationalwillen Rücksicht nehmen. Die Adresse lautete:

„Madame! Die Unterzeichneten, spanische Bürger und Organe der Wünsche der madrider Bevölkerung, die sie zu vertreten die Ehre haben, tragen Ihrer Majestät mit aller geziemenden Ehrfurcht vor, daß in Betracht der ernsten Umstände, worin sich die Hauptstadt und die ganze Nation befinden, kein anderes Mittel des Heils für den Thron übrig bleibt, als dem Volke die ihm geraubten Rechte wiederzugeben, die Grundsätze der Sittlichkeit und Gerechtigkeit zu achten, von Ihrer Person die treulosen Rathgeber zu entfernen, die durch ihre Attentate und Gewaltthätigkeiten den Frieden des Königreichs und dessen Einrichtungen gefährdet haben, die das Volk um den Preis seines Blutes und seiner Schätze erobert hat. Die Bevölkerung von Madrid verlangt konstituirende Cortes, um auf dauerhafte Weise die Grundlagen der politischen und gesellschaftlichen Umgestaltungen zu befestigen. Unter diesen Einrichtungen, und als Element der Ordnung und Bürgschaft der Freiheit, fordert sie die Wiederherstellung der Nationalgarde, die das Vaterland mit so vielen Tagen des Ruhmes beschenkt

hat und deren erprobte Hingebung auf den Schlachtfeldern mit einem hochherzigen Blut besiegelt worden ist. Das unter dem Druck lästiger Steuern gebeugte und erschöpfte Volk bittet gleichfalls Ew. Majestät um Verminderung der Abgaben und Erleichterung der Lasten. Ein Opfer und Spielzeug von Bastard-Ambitionen und hergelaufenen Leuten wagt es, zu hoffen, daß Verdienst und Tugend allein in den Rathschlägen der Krone werden gehört werden. Geruhen Ew. Majestät die Gesinnungen der madrider Bevölkerung entgenzunehmen, welche die Unterzeichneten mit aller Treue Ihnen überbringen. Gott erhalte lange Jahre hindurch das Leben Ew. Majestät! Madrid, 17. Juli 1854.“

Nachdem die Kommission ihren Auftrag erfüllt hatte, kehrte sie nach dem Stadthause zurück und bemühte sich nun, die Gemüther zu beruhigen. Dank ihren Bemühungen, zerstreuten sich die Haufen. Gleichwohl blieben Einige in der Straße und auf dem Mayor-Platze stehen. Am Abend wurden einige Flintenschüsse gehört, wir wissen nicht, auf welche Veranlassung.

Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 23. Juli und sind aus Bayonne vom 24. datirt. Danach ist General Evaristo San Miguel zum General-Capitain und Kriegsminister, Iriarte zum Militair-Gouverneur von Madrid ernannt. Die Stadtbehörde von 1843 ist wiederhergestellt. Der Infant Don Fernando, Bruder des Königs, hatte sich während des Aufruhrs in das Hotel der französischen Gesandtschaft geflüchtet und war dort, vor Schrecken vom Schlage getroffen, gestorben. Das „Journal des Débats“ versichert, es sei für die Aufrechthaltung der monarchischen Ordnung nichts zu befürchten.

Aus Perpignan, 24. Juli, enthält der pariser „Moniteur“ das Nachstehende: Nach der Angabe der Zeitung „Nacion“ hat sich der General Blaser nach Portugal geflüchtet. Die Namen O'Donnell und Espartero erscheinen in allen Proclamationen der madrider Junta nebeneinander. Saragossa, Valencia, Barcelona, Cadiz, Sevilla, Santander und Corunna sind ruhig; die Ordnung scheint in diesen Städten in keiner Weise mehr bedroht. (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt, 26. Juli. Wir theilten mit, heißt es im „Frankfurter Journal“, daß die Bundes-Versammlung in ihrer vorgestrigen außerordentlichen Sitzung dem österreichisch-preußischen Schutz- und Trutz-Bündnisse vom 20. April d. J. beigetreten sei. Da der Beitritt des deutschen Bundes zu dem Bündnisse Maßnahmen zur Folge haben kann, welche von der Centralbehörde des Bundes zu berathen und zu beschließen sind, so wurde, wie wir vernehmen, in der außerordentlichen Sitzung zugleich beschlossen, daß der Bundestags-Ausschuß vom 24. Mai in ein Einvernehmen mit der Bundes-Militairkommission trete und bis auf Weiteres in demselben verbleibe.

Berlin, 25. Juli. Se. Majestät der König von Portugal bleibt bis Freitag incl. hier und begiebt sich dann nach Koburg, wo er längere Zeit verweilen wird. Die Reise dieses Monarchen nach Paris bleibt beschlossen und wird im September stattfinden.

Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst-Lieutenant v. Manteuffel, ist heute von Wien hier eingetroffen.

Berlin, 26. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin haben heute früh 8 Uhr auf der Anhaltischen Eisenbahn Allerhöchst-Ihre Reise über Riesa, Leipzig ꝛc. nach München angetreten. Ihre Majestäten reisen im strengsten Inkognito und hatten allen Empfang und alles Geleit verbeten. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juli. (Tel. Dep.) Heute Vormittag ist die englische Dampffregatte „Dauntleß“ hier eingetroffen. Dieselbe kommt aus der Ostsee und hat Kranke und Verwundete am Bord, darunter den Admiral Corry. (St.-A.)

Kopenhagen, 26. Juli. Heute kam die „Reine Hortense“ auf der Rhede an. Nachmittags 2 Uhr schiffte sich Baraguay d'Hilliers mit seinem Stabe auf derselben ein, und verließ der Dampfer südwärts den Hafen.

Nyborg, 25. Juli. Ein französisches Linienschiff, zwei französische Fregatten, drei französische Dampfer sind heute Abend hier von Nord nach Süd passirend, in Sicht. Sie kommen vermuthlich von Calais.

Kiel, 26. Juli. (Tel. Dep.) Sechs französische Schiffe mit Truppen sind, von Calais kommend, hier eingelaufen, um sich zu verproviantiren. Admiral Corry ist in Kopenhagen ans Land gestiegen. (St.-A.)

Italien.

Rom, 17. Juli. Die bedeutenden Lastthier- und Pferde-Ankäufe durch die Franzosen scheinen beendigt zu sein. Dagegen unterhandelt man jetzt von Paris aus mit der römischen Regierung über die Bewilligung einer zollfreien Ausfuhr von nicht weniger als 25,000 Ochsen und anderem Vieh. Die Kunde davon hat im Publikum Besorgniß und Mißvergnügen erregt, da ohnedies schon die Fleischpreise in keiner anderen Stadt Italiens so hoch stehen, als in Rom. Wir bezahlen schon seit länger als einem Jahre ein Pfund (das heißt 12 Unzen, also 24 leichte Loth) gutes Rindfleisch mit 12 Bajocchi (gleich fast 5 Silbergroschen), Kalbfleisch das Doppelte, ein Hühnchen hat man nicht unter 13 Silbergroschen. Kommt der nachgesuchte Export zu Stande, so werden nur wenige noch Fleischsuppen essen können. — Gestern cirkulirte das Gerücht, der Mörder des Ministers Rossi, Bildhauer Sante Costantini, habe sich im Gefängnisse vergiftet. Von verlässiger Seite her erfahre ich indeß, er habe nur einen Versuch gemacht, durch Erdrosselung, wie Obrist Grandoni, seinem Leben ein Ende zu machen; doch sei der Versuch durch die Dazwischenkunft eines Wächters vereitelt worden. Man erwartet Costantini's Hinrichtung innerhalb der Zeit, die der Papst zu Anfang Augusts in seinem Landhause zu Castel Gandolfo zubringen will. (Z.)

Genua, 22. Juli. Die Versenkung des Drahts des unterseeischen elektrischen Telegraphen ist gestern

mit großem Erfolge bewerkstelligt worden; sie wurde mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Um 10 Uhr Vormittags fuhr der „Persian" nach Corsika ab. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Hiesige Gesandtschaften haben Mittheilungen aus Paris erhalten, nach welchen eine französische Note von Paris nach Neapel abgegangen ist, in der in sehr ernsten Worten die Anfrage gestellt wird, welche Bedeutung dem kürzlich von der Regierung beider Sicilien verfügten Absperrungssystem beizulegen sei. Auch wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Absperrungsmaßregeln, namentlich der Punkt derselben, daß alle von Marseille auslaufenden Schiffe bei ihrer Ankunft 10 Tage Quarantaine halten müssen, modifizirt werden. Man zweifelt an einem Nachgeben von Seiten Neapels und besorgt, daß zwischen beiden Staaten Zerwürfnisse eintreten könnten.

Wien, 24. Juli. Sonnabend Abends ist Herr Graf Bacciochi, erster Kammerherr des Kaisers Napoleon, in besonderer Mission hier angekommen. Derselbe wird, wie verlautet, nächster Tage seine Reise nach Konstantinopel fortsetzen und hat hier im Hotel zum römischen Kaiser, wo auch Fürst v. Gortschakoff wohnt, sein Absteigequartier genommen. — Heute ist ein Courier mit Depeschen von Paris nach Giorgewo hier durchgereist. — Die „C. Z. C." schreibt: Wir meldeten am 20sten d. Mts., daß der dänische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Graf Bille-Brahe, über Berlin nach Kopenhagen abgereist sei. Wie man nun erfährt, hat die Reise einen dienstlichen Charakter und dürfte dieselbe die mit Dänemark schwebenden Verhandlungen in Betreff des Anschlusses an das österreichisch-preußische Schutz- und Trutzbündniß zum Gegenstande haben. — Der junge König von Portugal wird in 8 oder 10 Tagen in Wien eintreffen.

Wien dürfte seit Decennien keinen solchen Brand innerhalb seiner Mauern gesehen haben, wie derjenige ist, der heute fast seit 5 Stunden im Schottengebäude wüthet und diesen Palast in einen Schutthaufen zu verwandeln droht. Gegen 7 Uhr brach aus bisher unbekannter Ursache das Feuer aus. Zuerst ungeheure Rauchwolken, später eine mächtige, hoch aufsteigende Feuergarbe verkündeten nebst raschen Schlägen der Sturmglocken den feinsten Vorstädten das Unglück. Zahlreiche Menschenmengen strömen in die Stadt. Es wird rastlos gearbeitet, die größte Ordnung herrscht, die Löschanstalten sind vortrefflich, kein Luftzug regt sich und doch sehen wir noch um Mitternacht von der Bastei aus denjenigen Theil des Gebäudes, der durch die vorstehenden Häuser nicht verdeckt ist, in hellen Flammen stehen; es scheint nicht Aussicht vorhanden, des Elementes sobald Herr zu werden. Man versichert uns, das ganze Viereck des kolossalen Baues stehe in Brand, die Kirche sei noch unversehrt. Se. Majestät der Kaiser, überall nahe wo Hilfe und Rettung noth, spornte wie wir hören, durch seine Anwesenheit die Löschenden zur größtmöglichsten Anstrengung an. (Z.)

Wien, 25. Juni. Der Armee-Oberkommandant, Feldzeugmeister Freiherr von Heß, welcher sich derzeit auf der Inspectionsreise in der Bukowina befindet, wird in einigen Tagen (Anfangs August) hier erwartet, um Sr. Majestät dem Kaiser über den Befund der Truppen persönlich Rapport zu erstatten, weitere Ordres zu übernehmen und sich sodann wieder in sein Hauptquartier zu begeben.

Nach einem zuverlässigen Handelsschreiben aus Bistriz vom 19. Juli ist die Gränze der Moldau gegen Siebenbürgen für den Verkehr gesperrt. Nicht nur Frachten, sondern Reisende wurden in den letzten Tagen wiederholt mit dem Bedeuten zurückgewiesen, daß die Truppenbewegungen das Reisen von Privatpersonen rein unmöglich machen. (St.-A.)

Triest, 26. Juli. (Tel. Dep.) Der Dampfer aus Konstantinopel ist eingetroffen, und bringt Nachrichten bis zum 17ten d., die durchaus nichts von Bedeutung mittheilen. Zahlreiche Cholerafälle waren auf den französischen Postdampfern und auch in Gallipoli unter den französischen Truppen vorgekommen. In Smyrna hatte ein Getreidekrawall stattgefunden. Vom asiatischen Kriegsschauplatze waren noch keine günstige Nachrichten eingelaufen. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Reschid Pascha gelangte wieder ans Ruder, woraus man entnehmen kann, daß nicht nur die militairischen, sondern auch die politischen Verhältnisse der Türkei seit wenigen Wochen einen Umschwung erlitten, der zur möglichst schnellen Entscheidung, wenigstens des ersten, lokalen Theiles der orientalischen Frage führen muß. Zur Abreise des Padischah nach Schumla werden alle Anstalten getroffen. Man hofft, daß die Truppen dadurch noch mehr Muth und Feuer gewinnen werden. Indessen vertrieben sich die Engländer und Franzosen die Zeit damit, die Straßen zu bessern, was für Bulgarien ein großes Verdienst ist; die Straße von Gallipoli nach Adrianopel ist in Stand gesetzt, eben so jene von letzterem Orte über Burgas nach Varna. Die Denna-Seen, welche auf den Karten irrthümlich als Eine Wasserfläche bezeichnet sind, in der Wirklichkeit aber aus mehreren durch Sümpfe getrennten Becken bestehen, werden durch Kanäle verbunden und zum Transport von Lebensmitteln aus der Umgegend von Varna benutzt, wo auch die Pontons zum Donau-Uebergange beinahe vollendet sind. (Z.)

Die direkten Berichte aus Konstantionpel vom 12ten bestätigen den Mordversuch auf Lord Raglan und die schnelle Hinrichtung des Griechen, der auf ihn geschossen hatte, so wie das Auspeitschen seiner Mitschuldigen. Es ist unrichtig, daß die Forey'sche Division auf der Flotte des Admirals Bruat nach Anapa abgesegelt wäre, jene ist in Varna ans Land gegangen, diese noch immer beim Gros der Flotte.

Selim Pascha, der von den Russen in Asien aufs Haupt geschlagene Feldherr, ist hier angekommen, wohl um die Lage des anatolischen Heeres persönlich zu schildern und die nöthigen Unterstützungen zu erwirken. Diese Lage könnte nicht schlechter sein, und der Renegat Stein, Generalstabschef beim Corps in Erzerum, der sich ebenfalls hier befindet, hat sie in einer vertrauten Gesellschaft kurz und treffend bezeichnet, indem er den ganzen asiatischen Feldzug ein

„verpfuschtes Gefackel" nannte. Zugleich nimmt in Kleinasien die Unsicherheit der Straßen immer mehr überhand, und es sind sogar auf der bisher noch immer für gefahrlos gehaltenen Straße von Trapezunt nach Erzerum schon Raubanfälle vorgekommen.

Aus Alexandrien vom 12. Juli heißt es: „El Hami Pascha, der künftige Schwiegersohn des Sultans, wird morgen auf der schönen ägyptischen Dampffregatte „Feyzi Djehât" den Hafen von Alexandrien verlassen. Er begiebt sich direkt nach London, und besucht dann nacheinander England, Frankreich, Sardinien und, wenn die Umstände es ihm gestatten, einen Theil von Deutschland. El Hami Pascha ist seit vorigem Jahr Kriegsminister des Vicekönigs. Wahrscheinlich wird er diese Functionen bis zu seiner Verheirathung behalten. Auch ist es besonders zur Vervollständigung seiner militairischen Erziehung, daß Abbas Pascha ihn nach Europa schickt. Seine Hoheit hat den Major-General der Armee, Soliman Pascha (Oberst Sèlves) gewählt, um ihm als Führer zu dienen. Der junge Prinz ist ferner von Khaïr, Eddin Pascha, Handelsminister, Abdallah Bey (Engländer von Geburt), Direktor des Transitos, Ali Bey, Dollmetscher, Lautner Bey (Baier von Geburt), Arzt, und Murad Effendi, Adjutanten, begleitet." (Z.)

Nachrichten aus Widdin vom 21. Juli zufolge hat sich bis dahin ein Kriegsereigniß von Bedeutung nicht zugetragen; doch sollen die bei Oltenitza und Simnitza postirten türkischen Corps am 20sten und 21sten den Marsch gegen Bukarest angetreten haben. Omer Pascha soll sich mit dem in Giurgewo stehenden Centrum am 22sten in Bewegung setzen wollen.

Aus Widdin vom 19. Juli wird gemeldet, daß am 16. Juli von den bei Turnu und Simnitza postirten türkischen Truppen eine große Rekognoszirung gegen Norden vorgenommen wurde. Die Rekognoszirungs-Corps erreichten Nußwede einerseits, dann Mogura andererseits, ohne auf den Feind zu stoßen, und kehrten Tags darauf wieder in ihre Positionen zurück. Der Verkehr der Segelschiffe zwischen Widdin und Giurgewo ist sehr lebhaft. An der ganzen Uferstrecke ist von Russen keine Spur mehr zu sehen. Es heißt, daß auch die Donau-Dampfschifffahrt mit Anfang August wird eröffnet werden können.

Briefliche Privatmittheilungen aus Bukarest reichen bis zum 19ten. Man ist dort im Unklaren über die Ereignisse bei Giurgewo, da kein Verkehr von Bukarest gegen Giurgewo und umgekehrt stattfinden kann. Truppen, Kanonen und Brückenequipagen, dann Proviantkarren, bewegen sich fortwährend durch Bukarest nach Giurgewo.

Fürst Gortschakoff und sein Hauptquartier waren am 19ten in Bukarest, und kein Anzeichen, deutete auf die Verlegung desselben an einen andern Punkt. (St.-A.)

Asien.

Nach einer Mittheilung der Ueberlandpost, welche am 19ten d. M. in Alexandria eingetroffen ist, vertreiben die Kaiserl. chinesischen Truppen die Insurgenten aus der Provinz Peking. Man glaubt, die russische Flotille, aus einer Fregatte, einem Dampfer und drei Korvetten bestehend, sei bestimmt, den englischen Handel an der chinesischen Küste zu hindern. Englische Schiffe sind abgegangen, um gegen diese Flotille zu kreuzen. Dost Mohamed soll sich zum Angriff gegen Kandahar vorbereiten. Der Sultan von Bokhara steht fortwährend in Verkehr mit Persien und Rußland, um eine entsprechende Position in einem eventuellen Kriege zu nehmen. (St.-A.)

Miscellen.

München. Es fehlt zwar auch sonst nicht an manchen komischen Scenen im Glaspalaste — schreibt die „A. Abdz." — z. B. wenn durch die Hitze veranlaßt hier eine Weinflasche ihren Stöpsel in die Höhe schleudert und mit ihrem Saft den zufällig Vorübergehenden beglückt, oder dort ein zu festgepreßtes Oelgefäß aus ähnlicher Ursache entzweispringt, und die fetten Splitter auf die weißen „Unaussprechlichen" eines jungen Dandis schleudert und dergl. mehr, aber echten nicht übergehenden Humor finden wir nur in einem Kabinette ausgestopfter Thiere. Wir sehen da unten z. B. eine Gruppe Hasen mit Brillen auf der Nase um einen runden Tisch sitzend, Gold beschneiden und Goldsachen mit kleinen Feilen dem Eigenthümer unkenntlich machen; die Polizei in der Gestalt eines Hundes als Wächter der öffentlichen Ordnung, tritt plötzlich herein und die Furcht, wie das böse Gewissen, liest sich aus der Stellung dieser Hasengesellschaft; einer derselben hält noch verstohlen ein paar goldene Uhren unter den Tisch. Ein anderes Tableau stellt eine Studentenpaukerei vor durch Füchse, in einem dritten sehen wir eine Anzahl junger Kätzchen unter der Direction einer Ratte eine Katzenmusik veranstalten. Der Beglückte hört in der Gestalt eines Schweines, mit einem Stecher im Auge, vom Fenster aus dieser Serenade zu. Von den vielen übrigen erwähne ich nur noch eines, „das Schwurgericht" der Delinquent (ein Haase) steht vor dem ihn examinirenden Richter (ein Hund) demüthig sein Urtheil erwartend da, und die Geschwornen werden durch eingeschlafene Eulen vorgestellt. Würde hier Ort und Raum sein, es ließe sich die komischste Beschreibung dieser Darstellungen anpassen. Diese Gruppen sind zudem alle meisterhaft ausgestopft und präsentiren wahre Prachtexemplare. Aussteller ist Heinrich Plouquet aus Stuttgart. (Z.)

London. Die Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte", Mrs. Beecher Stowe, hat die Schilderung ihrer Erlebnisse in Europa und besonders in England als Reisebeschreibung in zwei Bänden herausgegeben. Sie ist hier überall mit Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit aufgenommen worden, deshalb nennt sie ihre Beobachtungen auch: „Sonnige Erinnerungen an fremde Länder." Sie hat in England Alles charmant gefunden, die Portraits allein ausgenommen, die man dort von ihr angefertigt hat, zu denen, wie sie meint, die Sphinx im British Museum gesessen haben müsse. (Z.)

№ 116. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 21. Juli 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nach einem Allerhöchst bestätigten Plan und den in der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude verificirten Kostenanschlägen soll der Bau einer Kirche und zweier Flügel des Hauptgebäudes der Universität, höherer Anordnung gemäß, theilweise ausgeführt werden. Zuvörderst ist der Bau des rechten Flügels, dessen Kostenanschlag 29005 Rbl. 87½ Kop. S.-M. beträgt, zu bewerkstelligen. Es werden demnach Diejenigen, welche den Bau dieses Flügels mit Lieferung des dazu erforderlichen Materials zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich bis zu dem auf den 20. August d. J. anberaumten Torge bei diesem Directorium schriftlich zu melden, und die vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen einzureichen, demnächst aber an dem gedachten Torgtermine und zum Peretorge am 24. August d. J. Vormittags 11 Uhr in der Rentkammer der Universität persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten, wobei bemerkt wird, daß, im Fall sich keine annehmbaren Bieter zu dem Bau des ganzen Flügels mit Lieferung des Materials finden sollten, auch einzelne Theile der Arbeiten und einzelne Gegenstände des zu liefernden Materials zur Vertorgung werden gebracht werden. Der betreffende Plan nebst Kostenanschlag, dahin bezüglichen Uebersichten und erläuternder Anweisung kann bis zum angesetzten Torgtermin in der Cancellei des Directoriums durchgesehen werden. 2*

Dorpat, den 7. Juli 1854.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Reparatur der aus dem botanischen Garten in den Embach führenden Wasserleitung, veranschlagt auf 185 Rbl. 16 Kop. S.-M. zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem behufs der Ausmittelung der Mindestforderung für diese Reparatur anberaumten Torge am 3. August d. J. und zum Peretorge am 7. August d. J., Mittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. Dorpat, den 16. Juli 1854. 2

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau einer neuen massiven Brauküche auf dem Stadt-Patrimonialgute Jama zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Mittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Anschlag ist in der Rathskanzlei zu ersehen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Wilh. Thrämer,
statt des Obersecretärs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung von circa 885 Eimer Gasspiritus und 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathskanzlei zu ersehenden Bedingungen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufs Neue aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Wilh. Thrämer,
statt des Obersecretärs.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wünscht Jemand ein Haus mit 7 bis 9 Zimmern, einem Garten und den übrigen Wirthschafts-Bequemlichkeiten anzukaufen, welches nicht über ½ Werst von den öffentlichen Lehranstalten gelegen ist. Die Anerbietungen sind in möglichst kurzer Zeit in der Zeitungs-Expedition zu machen.

Abreisende.

C. Küttner. 1
M. Terner, Schneidergesell. 2
Johann Egger, Schuhmachergesell. 3
P. G. Eckardt, Kupferschmiedegesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 86.

Freitag 25. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Insel Oesel. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Juli. (Journ. de St. Pétersb.) Vorgestern, am 15. Juli, hatte der vor Kurzem als außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen beim Kaiserlichen Hofe accreditirte Baron von Werther die Ehre, in einer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden und Sr. Kaiserlichen Majestät seine Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen.

Darauf hatte dieser Minister gleichfalls die Ehre von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen zu werden.

An demselben Tage hatte der Baron von Werther die Ehre Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch und den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch vorgestellt zu werden.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases, den Wirklichen Geheimerath Baron Meyendorff, Mitglied des Reichsraths, zum Ober-Hofmeister am Kaiserlichen Hofe Allergnädigst zu ernennen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: mit der Krone: der Secretair J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna Staatsrath Adelung; ohne Krone: der ältere Beamte der Höchsteigenen Kanzellei J. M. der Kaiserin, Staatsrath Storch.

Befördert sind zu Cornets: vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch die Junker von Schilling, von Engelhardt, von Stackelberg, Kalm. (Russ. Inv.)

Insel Oesel. (Englische Kriegsthaten und Englische Dankbarkeit.) Am 18. v. M. lief um die Mittagszeit eine — nach allen Anzeichen Englische — Fregatte in die Pidduls che Meeresbucht, verließ diese aber bald, umschiffte die Spitze der Halbinsel Taggamois und lief dann, das schmale Fahrwasser zwischen unendlichen Klippen mit auffallender Sicherheit innehaltend, in die Hafenbucht Collingy ein. Daselbst blieb die Dampffregatte kaum eine halbe Werst vom Ufer stehen und entsandte auf 4 großen Schaluppen etwa 130 Mann, wohl bewaffnet, an die Landungsbrücke. Ein Theil derselben machte mit geladenem Gewehr auf der Brücke Front nach der, hierorts unbewohnten und unbesetzten Landseite, der andere warf sich auf drei in diesem Hafen befindliche Fahrzeuge, brachte die Takelage derselben aus dem Raume herauf, lichteten ihre Anker und — binnen einer halben Stunde waren Dampffregatte und Fahrzeuge aus dem friedlichen, überaus versteckt gelegenen, nur von einem einzigen Wächter bewachten Hafen verschwunden. Als Episode werde hier eingeschaltet, daß der diese Expedition commandirende Englische Offizier bei der nahen Hütte des Wächters einen Hahn herumstolziren sah und für denselben dem Besitzer einen Shilling aufdrang. Als aber besagter Hahn eine politische Gesinnung verrieth und Patriot genug war, sich durchaus nicht einfangen zu lassen, so nahm der Offizier unwirsch den Shilling aus der Hand des Wächters zurück und eilte mit seiner Mannschaft davon. Einen Hahn bezahlen, aber Schiffe umsonst nehmen — wen erinnerte das nicht an das bekannte „Mückenseigen, aber Kameele verschlucken?" — Und nun — dieser Feld- oder Seezug gegen einen nicht vorhandenen Feind, diese Kriegsthat in einer friedlichen, vertheidigungslosen Hafenbucht, wem galt sie? welches war das Object des Unternehmens? Antwort: Es galt drei Russischen Schiffen. — Etwa der Krone gehörigen Kriegs- oder Transportschiffen? Denn Privateigenthum soll ja nach den humanen Englischen Proclamationen so viel als möglich verschont bleiben. Nein! Also galt's wohl dreien Russischen Kauffahrern, die eine Blokade zu durchbrechen versucht sein könnten oder einmal zu durchbrechen versucht? Auch nicht. Ja es galt nicht einmal den kleinen Küstenbooten, vermittelst derer die Uferbewohner hier mit einander verkehren und ihre kleinen Bedürfnisse befriedigen, obgleich die stolzen hochbordigen Fregatten des meerbeherrschenden Englands sich nicht mehr scheuen, auch an diesen Küsten- und Fischerbooten zu Rittern zu werden und sie wegzunehmen, um — Rußlands Uebergewicht im Orient gründlich zu schwächen. Um alles das hat es sich im Hafen Collingy bei Taggamois an der Nordwestspitze Oesels nicht gehandelt, nicht um Kriegs-, oder Kauf- oder Küstenfahrer wegzunehmen und so Rußland zu scha-

den. Vielmehr sind wir überzeugt, „Old-England“ wollte hier nur eine specielle Pflicht der Dankbarkeit erfüllen. Für so viele an diesen klippenreichen Küsten auch den Englischen Kauffahrern seit jeher erwiesene Hülfe und Rettung brachte es die dem Besitzer von Piddul und Innehaber von Taggamois, Herrn dimitt. Landrath und Ritter Ed. von Toll gehörigen, blos zur Rettung und Bergung gestrandeter Schiffe erbauten, unterhaltenen und nur dazu verwendeten Prahmboote „Concordia“, von 10 Lasten, „Schwan“ und „Marie“, von je 5 Lasten Tragfähigkeit, in aller Stille und Eile fort, zweifelsohne, um sie dem Besitzer mit einer des großen Englands würdigen Gabe, als Zeichen nationaler Dankbarkeit, befrachtet, allernächstens in denselbigen Hafen Collingy zurückzusenden. Anders vermögen wir obige Englische That und ihren Beweggrund unmöglich zu deuten oder zu begreifen. Falls aber Jemand gegen diese Anschauung der Dinge Protest erhübe, weil Bergungs- und Rettungsboote für Strandungen nicht sowohl aus Humanitäts- als aus Gewinnstesrücksichten erbaut und unterhalten würden, so müssen wir doch als völlig unbetheiligte Zuschauer solcher Vorkommnisse der Wahrheit gemäß gestehen: die drei obgenannten Strandungsboote scheinen — nach den uns vorliegenden Annalen des Gutes Taggamois seit 1845 — mehr den Humanitäts- als lucrativen Rücksichten gedient zu haben, sonst hätten sie nicht so vielen, besonders Englischen Schiffen, die an diesen Küsten gestrandet und dem Untergange nahe waren, zum schnellen Frei- und Flottwerden geholfen. Diese bedeutende Hilfe widerfuhr namentlich dem Englischen Schiffe „Abeona“ aus Portoferry, Capt. A. Wilson, frei gemacht am 14. Juni 1845, dem Englischen Schiffe „Margarete“ aus Dundee, Capt. W. Mearns, flott gemacht am 27. Dec. 1846, dem „Joshua Carrol“ aus London, Capt. J. George, flottgemacht am 27. Juni 1848, dem Französischen Schiffe „Rosalie“ aus Bordeaux, Capt. Machefeaux, frei gemacht den 21. Mai 1849; ferner dem Englischen Schiffe Lovely aus Cardiff, Capt. W. Mellanby, flott gemacht den 9. November 1850, dem Englischen Schiffe „Borosa“ aus Leith, Capt. D. Sinclair, flott gemacht den 2. Mai 1852, endlich noch im vorigen Herbste dem gleichfalls Englischen Schiffe „Crescent“ aus Sunderland, Capt. A. Picker, flott gemacht den 12. September 1853. Und aus allen diesen Hilfleistungen hat sich der Besitzer der jetzt weggebrachten Rettungsboote das gute Gewissen bewahrt, keinen der Hilfsbedürftigen irgendwie übervortheilt, ja öfters um ihretwillen Gefahren bestanden zu haben, die ganz außerhalb jeder Berechnung und jedes Ersatzes liegen. — Darum haben wir nicht umhin gekonnt, ihn bei seinem momentanen Verlust von circa 3000 Rbl. Silb. oder 500 Pf. Sterl. mit der Englischen National-Dankbarkeit zu vertrösten, und sehen der Rückkehr der „Concordia“, der „Marie“ und des „Schwanes“ zum — gebe Gott! baldigen — Wiederbeginn der Friedensschifffahrt, wo dann dieselben Fahrzeuge zu ähnlichen Hilfleistungen gleich nöthig sein werden — zuversichtlich entgegen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der „Moniteur“ meldet aus Biaritz vom gestrigen Datum, daß der dortige Aufenthalt dem Kaiser und der Kaiserin sehr wohl bekommt und daß dieselben fortwährend Beweise der lebhaftesten und ehrerbietigsten Sympathie empfangen. Tags zuvor hatten die Baskenen Musik, worauf im Park ein Tanz aufgeführt. — In den letzten Tagen haben viele Verhaftungen stattgefunden, deren Veranlassungen unbekannt sind; sie sollen mit einem Waffenfund in Bezug stehen und es ist wieder von einem Komplott die Rede. — Die in Perigueux internirten Offiziere des im Aufstand von Saragossa unterlegenen Regiments von Cordova haben an den Minister des Innern eine Bittschrift um Rückkehr in ihr Vaterland eingereicht, worin sie als Bestimmungsgrund anführen, daß jetzt die politischen Prinzipien, für die sie sich erhoben hatten, zum Sieg gelangt.

Paris, 26. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht die lange Liste derjenigen Personen, die sich im abgelaufenen Vierteljahr durch hingebungsvolle Handlungen ausgezeichnet und dafür Ehren-Belohnungen erhalten haben. — Der „Moniteur de l'armée“ glaubt heute per Nachricht von der Bildung eines Lagers zu Biaritz widersprechen zu können; die einzigen dorthin bestimmten Truppen seien zwei Bataillone Infanterie und eine Schwadron Guiden. — Das Nordlager wird bald vollständig versammelt sein. Eine Menge Regimenter haben Befehl erhalten, ihre Kriegs-Bataillone aus Straßburg, Metz, Rouen, Mans, Verdun, Périgueux und Paris nach Boulogne in Marsch zu setzen. Viele davon sind schon unterwegs. Sie kommen fast alle durch Paris, wo sie in der großen Kaserne des Faubourg Poissonnière untergebracht werden. Ein Schützen-Bataillon und ein Infanterie-Bataillon hatten gestern außerordentlich von der Hitze zu leiden und mehrere Militairs mußten ins Hospital gebracht werden.

Die „Na. Z.“ meldet aus Paris, daß man noch Mancherlei über den Waffenfund höre, der in der Rue de Ponthieu vor einigen Tagen vorgenommen worden. Man spricht nämlich von einem Komplott, das gegen das Leben des Kaisers gerichtet gewesen; eine Höllenmaschine sollte losgebrannt werden, wenn der Kaiser wieder die Arbeiten am Louvre in Augenschein nehme. Gewiß ist, daß gegen 50 Arbeiter verhaftet worden, die im Louvre beschäftigt sind. Bou Maza ist vorgestern nach Marseille abgegangen, um sich nach Circassien einzuschiffen.

Es ist bekannt, daß Louis Napoleon auf dem Felde der Kriegswissenschaft nicht Unbedeutendes geleistet. Die Erfindung von Kanonen, aus denen Kugeln, Bomben und Kartätschen geschossen werden können, ist bereits in die französische Armee übergegangen, und wenn diese Erfindung auch nicht sehr praktisch ist, wie Kenner versichern, so bildet sie den Ausgangspunkt einer sehr wichtigen Reform im Artilleriewesen. Der Kaiser hat nun eine Art von Kanone ausgedacht, welche für den Seekrieg von gro-

ßem Nutzen wäre, wenn sich ihre Zweckmäßigkeit bewährt. Es ist dies ganz einfach ein Geschütz, welches hauptsächlich auf flachen Kanonenbooten zur Anwendung gebracht werden soll. Die Kanone taucht mittelst einer sehr einfachen Vorrichtung ihr Rohr nach jedem Schusse ins Wasser, wodurch sie sich abkühlt und sogleich wieder ohne die geringste Gefahr geladen werden kann, während jetzt gewöhnlich viel Zeit mit dem Abkühlen der erhitzten Feuerschlünde verloren wurde. Bereits ist man auf dem Punkte, die kaiserliche Erfindung zu bethätigen und werden in Brest und Cherbourg Schaluppen nach diesem Systeme erbaut. — Es scheint, daß die Regierung die Wirkung der Nachrichten aus Spanien auf den Geist der Bevölkerung fürchtet, denn es ist den sämmtlichen Journalen verboten worden, die Proklamation der spanischen Generale mitzutheilen, wenn sie ein allzu revolutionaires Gepräge haben.

Die außergewöhnliche, fast tropische Hitze hat in Paris eine schon im vorigen Jahre aufgekommene Mode allgemein gemacht, nämlich das Tragen der Fächer von Männern; sie gehören zu den Unentbehrlichkeiten der Toilette. Diese Mode hat einen lukrativen Industriezweig ins Leben gerufen, denn die Fächer werden zu Tausenden à 20 Centimes an allen Enden der Stadt feilgeboten. (Z.)

Paris, 27. Juli. Man schreibt aus Toulon, daß die einen Augenblick unterbrochenen Einschiffungen mit erneuter Lebhaftigkeit beginnen werden. Schon liegt ein Theil der zum Transport eines Belagerungs-Parks von 1000 Pferden und 2000 Mann bestimmten Schiffe im Hafen bereit. Man unterscheidet sie am rothen Wimpel, der auf ihrem Hauptmast weht. Andere Schiffe (40 bis 50 Handelsschiffe von starkem Tonnengehalt) sind gemiethet, um 2 Regimenter Kavallerie, sammt den Pferden und 3 Batterieen, wovon zwei reitende, nach dem Orient zu führen. Die Truppen werden (augenscheinlich der Cholera wegen) Marseille vermeiden und über Air und Roquevaire nach Toulon marschiren, wo sie ebenfalls keinen Aufenthalt nehmen, sondern wie sie ankommen, auch absegeln sollen. 5 große Fregatten und andere Kriegsdampfer sind im Hafen versammelt und andere erwartet. (Z.)

Paris, 27. Juli. Die Kaiserliche Regierung muß sich in einer ganz eigenthümlichen Lage befinden, denn sie fängt an, für den Constitutionalismus in Spanien schwärmen — zu lassen. Das muß ihr sehr sauer ankommen, denn bis jetzt war sie gewohnt, ihre Popularität, ihre ganze Beliebtheit bei dem Heere und der Masse des Volkes in Frankreich auf ihren Gegensatz zu dem Constitutionalismus zurückzuführen. Ja, auch bei mancher auswärtigen Regierung mußte ihr dieser Gegensatz gegen den Constitutionalismus gewissermaßen als offener Empfehlungsbrief dienen. Uebrigens ist das Geheimniß dieser Erscheinung nicht schwer zu durchschauen; man hat England in der großen Tagesfrage dupirt, man hat England in einen Krieg gegen Rußland hineingerissen, an den England nicht dachte, man wird England noch immer tiefer zu verstricken trachten, bis man es fest, ganz fest an der Leine hat und tanzen lassen kann nach der bonapartischen Flöte, wie der schlaue Savoyard in den Bergen den tölpischen Brummbär tanzen läßt nach der Weidenbastflöte, den er verstrickt hat zuvor mit schlauer List in enger Grube unter dem Honigbaum. Um nun England noch mehr zu verstricken, läßt man es den Honig seines Vortheils kosten vom Spanischen Baum und heuchelt selbst ein wenig constitutionelle Passion, das ist das grüne duftige Tannengezweig, das über der Gruft liegt, in der die Bonapartische Politik die geldlüsterne Englische Speculation zu fangen gedenkt! Aber den Bonapartisten ist gar nicht wohl bei dem ganzen Manöver. Mitunter werden Fallen entdeckt und der Dank, der dem Fallensteller dann zu Theil wird, wiegt schwer genug, aber erfreut doch sein Herz nicht. Das Gesicht des Kaisers der Franzosen verräth zwar kein Geheimniß, aber dennoch giebt es auch bei dem neuen Imperator Dinge, die seiner geheimsten Gedanken Verräther werden, eine hastig weggeworfene Cigarre, Namenszüge mit dem Messer achtlos in die Tischplatte geritzt — kurz, all' das kleine Detail des Tages, was die übereifrige Höflingsgeschäftigkeit der Bonapartischen Welt kundgiebt, verräth die Bangigkeit, mit der Louis Napoleon der nächsten Zukunft entgegensieht. Man versichert mir, er sehne sich nach Persigny, das ist möglich, aber daß er Befehl gegeben, ihn zur Rückkehr zu bewegen, das ist wenigstens nicht glaublich; fest steht nur, daß Fould denn doch nicht so ganz das ist, was Louis Napoleon ihn geglaubt, er reicht nicht aus mit ihm und wird auch nicht reichen mit Billault, obgleich dieser Ehrenmann als Politiker in seinem Wesen etwas gummi elasticum-artiges hat. Ich glaube kurz heraus, Louis Napoleon wird in der nächsten Zeit einen großen Schlag führen, und ich möchte den Herren Preußen insbesondere zurufen: Messieurs, prenez garde à vous! (Danzig!) (N. Pr. Z.)

England.

London, 25. Juli. Beide Häuser haben gestern den zur Fortsetzung des Kriegs geforderten Credit von 3 Millionen Pfd. St. (= circa 20 Millionen Thaler) bewilligt. Im Oberhause erklärte dabei der Earl v. Clarendon, es sei aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß Oesterreich aufrichtig handle. — Mit Bezug auf etwaige Unterhandlungen könne sich das Haus darauf verlassen, daß die Regierung durchaus nicht gesonnen sei, zum Status quo zurückzukehren, und daß England und Frankreich nicht eher in ihren Anstrengungen nachlassen würden, als bis ein gerechter und ehrenvoller Friede erzielt sei, — ein Friede, welcher der großen Sache, für die man kämpfe, würdig sei. — Im Unterhause äußerte Lord J. Russell: In Bezug auf Oesterreich habe er stets die Ansicht ausgesprochen, daß, was für ein Interesse auch immer England und Frankreich an Aufrechthaltung der Integrität des osmanischen Reiches haben möchten, Oesterreich ein noch größeres Interesse daran habe. — Was die Bedingungen eines mit Rußland zu schließenden Friedens betreffe, so sei eine Rückkehr zu dem Status quo nicht statthaft. Kein Friedensvertrag würde sicher sein, welcher Rußland im Besitze von Sebastopol ließe. Was für Bürgschaften zum Schutze der Türkei gegen fernere Uebergriffe zu

verlangen, und wie sie zu erreichen seien, davon wolle er hier nicht sprechen. Doch habe die englische Regierung darüber mit der Französischen verhandelt, und er glaube, daß die Ansichten Beider übereinstimmend seien. (Dr. J.)

Wiederum hat Lord John Russell einen schönen oratorischen Triumph gefeiert. Gelegentlich der Debatte über drei Millionen Pfd. Sterl. Kriegskosten äußerte er: der Besitz einer großen, kunstvoll angelegten, und beinahe uneinnehmbaren Festung, mit einer Flotte von Linienschiffen in ihrem Hafen, die bei günstigem Winde binnen kürzester Frist in den Bosporus dringen kann, gewährt Rußland eine für die Pforte höchst bedrohliche Stellung, und kein Friedensvertrag, welcher den Kaiser im Besitze dieser Stellung läßt, kann als beruhigend angesehen werden. — Diese Aeußerung ward sofort als grobe Tactlosigkeit gerügt, weil sie die Gegner von dem beabsichtigten Angriffspunkt unterrichte. Damit sind wir nicht einverstanden, denn in Petersburg hat man gewiß schon vor Monaten die Nothwendigkeit begriffen, Sebastopol auch gegen den Landangriff möglichst zu verstärken. Aber eine ungeheure Tactlosigkeit erscheint es, daß der Minister Friedens-Bestimmungen bezeichnet, welche durchzusetzen er fürwahr sehr wenig Aussicht hat.

Nächstdem berichtigte der edle Lord: er habe nicht auf die Vernichtung Sebastopols, sondern darauf bestanden, daß Rußland nicht gestattet werde, eine so furchtbare Kriegsflotte dort zu halten. Hierdurch von der militairischen Tactlosigkeit rein gewaschen, versinkt er desto tiefer in die politischen. Dasselbe gilt von seiner zweiten Erläuterung: er habe die Besetzung der Krimm nicht als Ergebniß einer militairischen Expedition, sondern als mögliche Folge eines künftigen Friedens-Vertrages darstellen wollen. Sie könnte unerwähnt bleiben, lieferte nicht das Wort mögliche ein Zeugniß von der plötzlich um mehrere Grade gesunkenen Zuversichtlichkeit des armen Staatsmannes.

Ueberhaupt bewährt das Ministerium in seinem parlamentarischen Feldzuge weder besonderes Geschick, noch ehrenhafte Consequenz. Einer der Lord-Commissaire des See-Departements, Admiral Berkeley, verliest im Unterhause Auszüge aus Briefen der Admirale Napier und Chads. Ersterer schreibt: „ein Angriff auf Kronstadt oder Sweaborg wäre sicheres Verderben“, was begreiflich die kriegslustigen Commoner höchst verdutzt macht. Deshalb die beschwichtigen sollende Erklärung jenes Lord-Commissairs: er habe keine amtlichen Depeschen verlesen, sondern Privatbriefe von Offizieren, welche die Ansichten der Admirale kennen. Ist ein traurigerer Rückzug wohl denkbar? (N. Pr. Ztg.)

In der heutigen Nachmittags-Sitzung des Unterhauses wurde die Comité-Berathung über die Bill gegen Bestechungen bei Parlamentswahlen fortgesetzt. Die von Lord John Russel beantragte Klausel, welche die Verabreichung von Erfrischungen verbietet, wurde mit 77 gegen 35 Stimmen angenommen.

London, 26. Juli, In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Lord Dudley Stuart eine Adresse an die Königin, um sie zu ersuchen, das Parlament nicht eher zu vertragen, als bis sie in den Stand gesetzt sei, dem Hause ausführliche Mittheilungen über ihre Beziehungen zu den fremden Mächten und ihre Ansicht und Aussicht in Betreff des gegenwärtigen Krieges zukommen zu lassen.

Liverpool, 26. Juli. Der „Himalaya“ ist heute Morgen mit dem zweiten Dragoner-Regiment an Bord nach dem Mittelländischen Meere abgegangen. (Z.)

Spanien.

In Paris sind madrider Korrespondenzen vom 18. bis zum 22. Juli eingetroffen. Es geht daraus hervor, daß der Kampf bis zum 20sten in der Hauptstadt fortgedauert hat. Das „Clamor publico“ vom 22sten sagt darüber: Es hatte sich eine Kommission gebildet, die aus Journalisten und Personen der verschiedensten Stände bestand; die Herren San Miguel, Valdez und Caldero gehören dazu. Herr Corradi, Direktor des „Clamor publico“, wurde von der Junta beauftragt, die bekannte Adresse der Königin zu überreichen. Die Königin empfing Herrn Corradi in einer Privataudienz, welcher der Königin die Puncte entwickelte, welche die Adresse kund gab. Die Königin erklärte, selbe in Erwägung ziehen zu wollen, und sprach den Wunsch aus, daß man das Blutvergießen vermeiden möge. Corradi suchte darauf die Gemüther zu beruhigen, und die Ordnung war nahe daran, sich wieder herzustellen, als Flintenschüsse in der Callemayor fielen, welche die Erbitterung der Massen neu aufregten. Man schrie: „Verrath“. Barrikaden erstanden und die bewaffneten Volkshaufen kämpften achtzehn Stunden lang gegen die Truppen. Der Tag war blutig. Am 19. Morgens waren alle Straßen der Hauptstadt verbarrikadirt. Der erbitterte Kampf entspann sich von Neuem. Gegen sechs Uhr Abends ließ ein Parlamentair ein weißes Tuch flattern, als Zeichen, daß ein Waffenstillstand eintreten solle, und es hieß, daß Espartero mit Bildung eines Gouvernements beauftragt worden, das den Wünschen des Volkes entsprechen werde. In einem Momente streckten die Kämpfer die Waffen.

Die „Gazeta“ vom 22. Juli. giebt keinen Aufschluß über die Wendung der Dinge. Das „Diario“ dieses Tages verkündet, daß die Ankunft Esparteros und O'Donnells wohl die Ruhe wieder herstellen würde. Einer der ersten Akte des Generals San Miguel wird wohl darin bestehen, daß er die Generale O'Donnell, Dulce, Serrano, Messina Ros de Olano wieder in ihre Grade einsetzen wird.

Aus Saragossa liegen Berichte bis zum 20. Juli vor: General Espartero war Morgens dort eingetroffen und mit Enthusiasmus empfangen worden; eine ungeheure Menschenmasse war ihm entgegen gezogen, und man versichert, daß gegen 400,000 Menschen die Bevölkerung der ganzen Umgegend, ihm jubelnd entgegen gezogen.

Paris, 28. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet aus Madrid vom 25. d.: Madrid ist ruhig, Espartero befindet sich in Uebereinstimmung mit der Königin, und wird am 28. d. eintreffen. Der „Moniteur“ meldet ferner aus Barcelona vom 26. d., daß daselbst Ruhe herrsche, und daß General Concha angekommen sei.

Paris, 29. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche aus Bayonne vom 28. d., welche meldet, daß die Häupter der Bewegung die Königin Isabelle aufgefordert haben, sich dem Volke zu zeigen, und dafür einstehen, daß die Bevölkerung die Königin mit Ehrerbietung begrüßen werde. (St.-A.)

Deutschland.

Danzig, 26. Juli. Heute ist Sr. Majestät Kriegskorvette „Danzig“ nach Swinemünde abgegangen. Ebenfalls hat der französische Schraubendampfer „Lucifer“ heute mit einigen 70 Ochsen, Ziegen, einer ungeheuren Menge Geflügel, Butter, Eier ꝛc. für die französische Flotte, unseren Hafen verlassen; dagegen ist das Dampfschiff „Erbgroßherzog Friedrich Franz“ gestern Abend von Boresund kommend, hier eingelaufen, um wieder Proviant für die englische Flotte einzunehmen. (Z.)

Danzig, 26. Juli. Auf unserer Kriegswerfte werden bereits Vorbereitungen zum Baue von zwei Fregatten getroffen. Der definitive Befehl soll eben hier eingetroffen sein. Beide sollen Schraubendampfer werden und circa 40 Kanonen erhalten.

München, 27. Juli. Bald nach 7 Uhr heute Abend sind Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen in Nymphenburg eingetroffen, wohin sie sich, ohne unsere Stadt zu berühren, von der Station Pasing aus begeben hatten. In Pasing hatte Se. Majestät der König Max seine hohen Verwandten erwartet; in Nymphenburg begrüßten unsere Königin und die übrigen hier anwesenden Mitglieder des Königlichen Hauses die Königl. preußischen Majestäten, zu deren Empfang auch das Königl. Cortège versammelt und vor dem Königlichen Schlosse eine Ehrenwache, aus einer Compagnie des Infanterie-Leib-Regiments mit der Fahne und Musik bestehend, aufgestellt war. König Friedrich Wilhelm in baierischer, König Max in preußischer Obersten-Uniform nahmen nach der Ankunft alsbald die Ehrenwache in Augenschein, die dann wieder entlassen wurde.

Heidelberg, 27. Juli. Die „Fr. P. Z.“ sagt: Die Heidelberger Hochschule ist wieder um eine bedeutende Kraft ärmer. Professor Moleschott bekannt durch seine akademischen Vorlesungen über Anthropologie wie durch seine schriftstellerische Thätigkeit, empfing gestern durch den Prorektor der Universität im Auftrage des engeren Senats ein Ministerialreskript, worin demselben notifizirt wurde, daß er sich in Zukunft der seitherigen frivolen und unsittlichen Vortragsweise bei seinen Vorlesungen zu enthalten habe, widrigenfalls man ihm seine Wirksamkeit an der Hochschule entziehen müsse. Darauf hin ließ Moleschott ein Schreiben an das großherzogl. badische Ministerium abgehen, worin er darlegt, daß er im Interesse der Wissenschaft sich in keinerlei Weise seine Lehrfreiheit beschränken zu lassen, Willens sei, daß er hiermit lieber freiwillig auf den Lehrstuhl verzichte und sein Amt niederlege.

Hamburg, 28. Juli. (Tel. Dep.) Nach eingetroffenen Nachrichten aus Kiel ist ein französisches Linienschiff gestrandet. (St.-A.)

Berlin, 29. Juli. Wie das „C. B.“ hört, beläuft sich die Anzahl der in Folge der königl. Ordre für die Artillerie und Kavallerie anzuschaffenden Pferde auf nahezu 20,000 Stück.

Aus Danzig meldet man: Seit langer Zeit ist es hier nicht vorgekommen, daß man zu Jacobi (den 26. Juli) bereits frischen Roggen zu Markt gebracht hat, was bereits in diesem Jahre geschehen ist. (Z.)

Berlin, 28. Juli. Die Pfälzer Zeitung schreibt über die Verwickelungen in Spanien:

„Die Dinge in Spanien scheinen keineswegs geeignet, das Englisch-Französische Bündniß fester zu kitten. Auch hierin, wie in den meisten politischen Hauptfragen, gehen die Interessen beider Länder schnurstraks auseinander. Der leitende Grundsatz der Englischen Politik ist der Handels-Vortheil; diesem Zwecke werden alle anderen untergeordnet, weil der Staat von den gefährlichsten Erschütterungen bedroht würde, wenn die colossale Production und der ausgedehnte Handel keine Absatzwege nach außen mehr fänden. Daher trachtet England in dem gegenwärtigen Kriege auch weniger nach schnell verwelkenden Lorbeeren, als nach reellem Gewinn. Während jede andere Nation nach so prahlerischen Tagesbefehlen der Admirale ungeduldig Kriegsthaten verlangen würde, ist es die Englische ganz zufrieden, daß die Ostseeflotte statt der allzu frühe geschliffenen Entermesser bis jetzt nur Zündhölzchen gebraucht hat, um die Russischen Handels-Vorräthe und Kauffahrteischiffe in Brand zu stecken. Eben so liegt es im Englischen Plane, auch der Seeschifffahrt neutraler Staaten bei Gelegenheit des jetzigen Krieges den großmöglichsten Schaden zuzufügen. Deshalb kapern sie ohne Umstände Griechische, Dänische, Schwedische, Italienische, Holländische und Deutsche Handelsschiffe, wenn sie in ihrem, nach eigenem Bedarf zugestutzten „Seerecht“ nur irgend einen Scheingrund dafür auffinden können.

Ein anderes, schon oft versuchtes Mittel zur Erreichung seiner Krämerzwecke, sieht England in der Anstiftung oder Begünstigung von Empörungen auf dem Europäischen Festlande. Dadurch erhält es die Völker in Ohnmacht, um sie desto bequemer auszusaugen. Auch der Spanische Aufstand wird von der Englischen Regierung begünstigt und von der Englischen Presse offen gebilligt — von derselben Regierung und Presse, welche die Erhebung Griechischer Christen gegen ihre barbarischen Unterdrücker nicht schnöde genug verurtheilen, nicht laut genug verdammen konnte. Begreiflich! Das Aufblühen eines neuen Griechenreiches mit seiner see- und handelstüchtigen Bevölkerung paßt nicht in den Englischen Kram, während dagegen die Spanischen Progressisten sich der Begehrlichkeit Englands auf jede Weise willfährig zeigen werden. Bekanntlich hatte ja Espartero seiner Zeit einen für die Engländer außerordentlich günstigen Handelsvertrag abgeschlossen, dessen Ausführung damals nur an dem allgemeinen Unwillen der Spanier gescheitert ist. Gelänge, was jedoch im höchsten Grade unwahrscheinlich ist, der Plan, Spanien mit Portugal unter Dom Pedro zu vereinigen, so fände auch hierbei England seinen Vortheil, da Portugal schon jetzt fast nur mehr als eine Englische Handels-

factorei und sein Monarch als Lehensträger der Königin Victoria zu betrachten ist.

Ganz verschieden von den Englischen Interessen sind dagegen in Spanien die Französischen. Das gestürzte Spanische Regierungssystem hatte die volle Billigung des Tuilerieen-Cabinets; nur hätte dieses gewünscht, daß man in Madrid auf dem Wege des Staatsstreiches kühner und energischer vorgeschritten wäre. Die bisherige Regierung der Königin Isabella zöge man in Paris jeder andern vor, weil man an den Grenzen Frankreichs weder eine Spanische Republik, noch ein progressistisch eingeschränktes Königthum, noch die Wiederaufrichtung eines bourbonischen oder orleanistischen Thrones wünschen kann. Der wahrscheinlichste Ausgang des Spanischen Aufruhrs ist die Einführung eines an die Demokratie streifenden, und im weiteren Verlauf der Dinge möglicherweise in diese umschlagenden, constitutionellen Regiments. Schon jetzt ziehen sich die Flüchtlinge und handwerksmäßigen Revolutionäre nach Spanien, um sowohl in diesem Lande für ihre Zwecke zu wirken, als auch von da aus am Sturze des herrschenden Systems in Frankreich zu arbeiten. Daß die Französische Regierung dies nicht mit gleichgültigen Augen ansehen kann, am wenigsten jetzt, wo der Krieg ihre besten Truppen auswärts in Anspruch nimmt, liegt auf der Hand. Vorläufig wird sie, wie man von Paris vernimmt, ein Beobachtungs-Corps an der Spanischen Grenze zusammenziehen, zugleich aber in Spanien der Englischen, das progressistische Regierungssystem unterstützenden Diplomatie im Stillen entgegenwirken. Zum offenen Bruche zwischen beiden Mächten wird dies natürlich zunächst nicht führen; daß dieser aber bei dem allseitigen Widerstreit der Interessen eines Tages sicher eintreten wird — dies vorherzusehen, bedarf es keines Prophetenblickes." (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juli. (Tel. Dep.) Admiral Corry hat sich heute auf dem „Dauntleß" nach England eingeschifft. Nach Nachrichten aus Stockholm, wurden 55 große Kriegsfahrzeuge von den Scheeren beobachtet. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Das Leichenbegängniß der verstorbenen Prinzessin Wasa wird morgen stattfinden. Nach erfolgter kirchlicher Function wird der Leichnam in die Familiengruft abgeführt. — Die beschleunigten Eisenbahnzüge zwischen Wien resp. Berlin und Paris, mit welchen die Strecke zwischen Berlin und Paris in 38 Stunden zurückgelegt wird, sollen schon mit 1. August beginnen. — Die gestern Abend um halb acht Uhr im Gebäude des Benediktiner-Stiftes zu den Schotten zum Ausbruch gekommene Feuersbrunst konnte erst gegen Morgens 4 Uhr gedämpft werden. Jetzt nach Mittags 1 Uhr sind die Feuerlöschmänner beschäftigt, glimmende Kohlen hinwegzuräumen. Das Dachwerk ist vollständig verbrannt. Die Gewalt der Flammen hat sich an der massiven Bauart des Mauerwerks im obersten Stockwerke gebrochen. Die kommissionellen Erhebungen zur Ermittlung der Ursache des Brandes sind fortdauernd. Das Feuer kam an drei Punkten und zwar hinter der Kirche an der Ecke der Freiung und in der Nähe des Schottenthores gleichzeitig zum Ausbruche, woraus man muthmaßt, daß hier mehr als unglücklicher Zufall im Spiele gewesen. Von den Pompiers sind 9 Individuen mehr oder minder gefährlich verletzt worden, dann noch zwei Personen vom Civile. Se. Majestät der Kaiser waren mehrere Stunden lang auf der Brandstätte anwesend, die Arbeitenden zum Löschen aneifernd. Ihre Majestät die Kaiserin haben sich, wie wir hören, in kurzen Zwischenräumen telegraphisch nach Larenburg über die Größe der Gefahr und das Gelingen der Löschmittel berichten lassen.

Gestern Mittag ist Se. Majestät der Kaiser eigens in Folge einer ihm aus der Stadt zugesandten dringenden Depesche aus Larenburg in die Stadt gekommen, um den englischen Gesandten, Lord Westmoreland, in einer besonderen, über eine Stunde dauernden Audienz zu empfangen.

Die „Oesterr. Corrsp." sucht die freiwillige Anleihe dem Volke also plausibel zu machen: Angenommen, eine minder vermögliche Landgemeinde bestehe aus etwa 100 Familien; wir stellen uns bei dieser Annahme, sowohl was die Wohlhabenheit, als die Bevölkerungsziffer betrifft, geflissentlich dem Minimum so nahe als möglich. Nehmen wir weiter an, eine solche Gemeinde subskribire 2000 Fl.; würde, was wir hier lediglich behufs einer leichteren Berechnung voraussetzen, jede Familie gleichmäßig zu diesem Gemeinde-Anlehen beitragen, so entfielen, da die Gemeinde im Ganzen blos 1900 Fl. zu entrichten hätte, auf jede Familie 19 Fl. Dauert die Einzahlung 3 Jahre, so wären von ihr jährlich nur 6 Fl. 20. Kr. zu entrichten. Auf 36 Monate vertheilt, entfällt hiervon ein Monatsbeitrag von 31⅔ Kr. Wenn demnach jede der Orts-Familien durch 3 Jahre täglich einen Kreuzer — des unbedeuten Bruchtheiles nicht zu gedenken — zurücklegt, oder, was noch besser ist, in eine diesfalls von der Gemeinde gebildeten Sammlungskasse zu hinterlegen sich verpflichtet, so wird dadurch der Erwerb eines für die Verhältnisse einer solchen Gemeinde sehr bedeutenden Kapitals außerordentlich leicht, man möchte beinahe sagen spielend ermöglicht. Erstreckt sich vollends die Einzahlung auf mehr als 3 Jahre, so entfällt ein solcher Sparkreuzer nicht einmal auf jeden Tag. Hierbei ist noch zu bemerken, daß schon während der Einzahlungsperiode die Zinsen von den eingezahlten Beträgen der Gemeinde zu Gute kommen.

Aus dem Kaiserthum Oesterreich, vom 22. Juli. Es ist jetzt wieder der Befehl gekommen, daß auch die Reserven der Regimenter eingezogen werden sollen. Werden die Reserven aller Regimenter vollständig eingezogen, so macht dies eine Verstärkung des Heeres von einigen 90,000 Mann gedienter Soldaten aus, und Oesterreichs Heer hat dann eine Sollstärke von 590,000 Mann. Wenn nun auch zwischen der Soll- und wirklichen Stärke stets ein Unterschied stattfindet, und immer auf gar mannigfache Weise der letztere verringert wird, so kann man doch sicher annehmen, daß die k. k. Kriegsmacht in

wenigen Wochen die wirkliche Stärke von 510- bis 512,000 Mann haben wird, außer der vollkommen militairisch disziplinirten und neu ausgedienten Soldaten bestehenden Gensdarmerie von 18,000 Mann. Von dieser Truppenzahl stehen circa 90,000 Mann in Italien, darunter nur 3 leichte Kavallerie-Regimenter und 1 Dragoner-Regiment, 120,000 Mann in sämmtlichen übrigen Provinzen des Reichs, circa 9000 Mann in den Bundesfestungen Mainz, Rastatt und Ulm, der übrige Theil befindet sich bei der activen Operations-Armee in Galizien, der Bukovina und Siebenbürgen, oder ist doch wenigstens schon auf dem Marsch dahin begriffen. (Z.)

Türkei.

Nach telegraphischen Berichten aus Hermannstadt hatten am 23. die beiden Armeen bei Giurgewo ihre früheren Positionen inne. Märsche, Contremärsche, Zusammenstöße kleinerer Streifcorps, sind an der Tagesordnung. Fürst Gortschakoff hat sein Hauptquartier in Bukarest. Die Türken setzen ihre Schanzarbeiten bei Giurgewo rastlos fort und haben an der von Giurgewo nach Dara führenden Straße ein Observationskorps etwa 3—4000 Mann stark, detachirt. Der Argis ist aus seinen Ufern getreten und hat zwei neuestens erbaute Brücken zerstört. Auch aus anderen Gegenden wird von Hochgewässern gemeldet.

Von Bukarest gehen fortwährend Pontons und andere Schiffbrückgeräthe nach Fratesti ab, welche bei den Offensiv-Operationen der Russen Dienste leisten sollen. Ueber den Argis sind an 3 Punkten bis zum 15. Juli Brücken erbaut gewesen.

Die Hülfstruppen haben an der Sulina Batterieen und Schanzen angelegt und das dortige Fort befestigt. Mehrere kleinere Schiffe und Kanonenboote wurden in der Mündung postirt und Landungsplätze werden vorgerichtet, so daß man die Landung größerer Truppenkörper als bevorstehend annimmt.

Am 26. d. M. Abends traf der Dampfer aus der Levante im Hafen von Triest ein. Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis 17. d. M. Zahlreiche Cholerafälle hatten sich sowohl auf den französischen Postdampfern, als auch zu Gallipoli unter den französischen Truppen ereignet. Es wurden dieserhalb Quarantainemaßregeln angeordnet. Uebrigens waren die tödtlichen Fälle bis jetzt selten und die meisten Erkrankten befinden sich bereits im Zustande der Besserung. General Ney ist indeß zu Gallipoli den Folgen dieser Krankheit erlegen. Zu Konstantinopel selbst war der Gesundheitszustand befriedigend; der Handel gestaltete sich schwunghaft. Nachrichten aus Trapezunt vom 13. d. zufolge wurden vier türkische Handelsschiffe von zwei russischen Kanonenbooten bei Gelentschik in Grund gebohrt. Eine türkische Dampffregatte ist mit 3000 Mann regulairen Truppen und 15 Geschützen nebst Pferden von dort nach Batum abgegangen. Von der asiatischen Armee sind ungünstige Meldungen eingegangen. Hafis Pascha war zu Trapezunt angekommen. Nachrichten aus Varna vom 15. d. melden, daß 8000 Mann auf fünf Fregatten nach Tschuruksa eingeschifft wurden. Nachrichten aus Athen reichen bis zum 20. d. Mautokordatos war daselbst eingetroffen. Vier Insurgentenhäuptlinge waren zu Trikala von den Baschi Bozuks getödtet worden.

Berichte aus Galacz vom 16. Juli melden, daß die in Bessarabien gestandenen russischen Reservetruppen in Eilmärschen südlich gegen Reni, Ismail, Kilia und Tutschkow sich bewegen. Auch die bei Moldoveni nächst Bukarest gestandenen Truppen haben Befehl, nach Galacz zu marschiren, wo deren Ankunft Anfangs August erfolgen soll. Galacz, Fokschan und Tekutsch werden noch immer befestigt.

Ein Schreiben aus Bukarest vom 20. meldet, daß Fürst Gortschakoff von dort abgereist sei. Berichte aus Galaz vom 16. enthalten die Mittheilung, daß derselbe in einigen Tagen dort eintreffen werde, um die Truppenaufstellung in Reni zu inspiziren.

Nach Berichten aus Semlin vom 19. Juli ist aus dem türkischen Hauptquartier den sämmtlichen Postenkommandanten an der Donau der Spezialbefehl zugekommen, die Schiffe unter österreichischer Flagge, welche vom 1. August ihre Fahrten bis nach Giurgewo beginnen, zu respektiren und denselben nöthigenfalls schnelle und energische Hülfe angedeihen zu lassen. (St.-A.)

Aegypten.

Aus Alexandrien, 18 Juli, wird der „Triester Ztg." geschrieben: Die Nachricht vom Tode Abbas Pascha's, wurde durch Halim Pascha, Mehmed Ali's zweiten Sohn, seinem hier verweilenden Bruder Said Pascha überbracht, welch' letzterer kraft des Erblichkeits-Fermans als ältester Sohn Mehemed Ali's zum Nachfolger in der Statthalterschaft Aegyptens berufen ist.

Gleich nach Empfang dieser Nachricht begab sich Said Pascha unter Jubel und Hurrahgeschrei der hiesigen europäischen und einheimischen Bevölkerung nach Ras Ettin, dem am Meere gelegenen Palaste seines verstorbenen Vaters Mehmed Ali, wo er von dem Geschützdonner der Hafenbatterieen begrüßt wurde und von der ausgerückten Garnison die gebührenden Ehrenbezeigungen erhielt. Am 17. d. war feierlicher Empfang in Ras Ettin.

Heute begab sich Said Pascha nach Cairo, um in der Hauptstadt Aegyptens, dem Sitz der höchsten Behörden, die Zügel der Regierung zu übernehmen. Die hier anwesenden Generalkonsuln der Großmächte haben den Vicekönig bei diesem Anlasse nach Cairo begleitet, um dem feierlichen Akte des Regierungsantrittes beizuwohnen. (St.-A.)

Amerika.

Der 4. Juli hat die ohnehin reichen Annalen amerikanischer Eisenbahn-Unfälle durch ein neues schreckliches Ereigniß vermehrt. Gegen 2½ Uhr Nachmittags führte ein aus 14 Personenwagen bestehender Zug auf der Susquehanna-Bahn nahe an 2000 Menschen, welche nach River's Grove gegangen waren, das Nationalfest der amerikanischen Unabhängigkeit zu begehen, nach Baltimore zurück. In der Nähe der Station „Relay House" begegnete der Zug dem regelmäßigen Train nach York (Pennsylvanien.) Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. Achtzig Lei-

chen und nahe an 100 Verwundete wurden unter den Trümmern der zerschmetterten Waggons hervorgezogen. (Z.)

Asien.

Die Kriegserklärung gegen Rußland traf am 25. Mai in Hongkong ein und am Abend desselben Tages verließ Admiral Sir J. Stirling mit dem „Winchester" (50 K.), „Spartan" (28 K.) und dem Dampfer „Baracouta" (6 K.) den Hafen, wie man glaubte, um die russische Flotte aufzusuchen. Vorher hatte er noch Maßregeln getroffen, um die Depeschen aufzufangen, die dem russischen Admiral durch den „Akbar" zugesandt worden. Der russische Dampfer „Wostock" wurde zuletzt in südöstlicher Richtung gesehen.

Den neuesten Auszügen aus der „Pekinger Zeitung" zufoge, die bis zum 16. April reichen, haben die Insurgenten, nachdem sie aus der Metropolitanprovinz ganz vertrieben und nach Schan-tung zurückgeworfen worden, einen neuen Einfall in Pih-chih-li gemacht und mehrere minder bedeutende Städte im Südwesten derselben genommen. Der amerikanische Geschäftsträger ist nach Nanking abgegangen. (St.-A.)

Miscellen.

Der kranke Dichter H. Heine.

Der Redacteur des „Magazins für die Literatur des Auslands" schreibt über den kranken Dichter Folgendes aus Paris:

Ich ging direct nach Nr. 50 in der Rue d'Amsterdam. Kaum hatte ich der die Thür öffnenden Dienerin meinen Namen genannt, als der unmittelbar am Entrée-Zimmer, hinter einem Schirm liegende Heine, der mich an der Stimme erkannt hatte mich mit einem kräftigen „Immer herein, lieber L.!" zu sich rief, und während er der das Frühstück bereit haltenden Dienerin gebieterisch sagte: „Je ne veux pas déjeuner; je n'en veux pas!" richtete er sich gewaltsam im Bette auf, um mir die eine Hand zu reichen, die noch gesund ist, während die andere, abgezehrt wie der übrige Theil des Körpers, von derselben Krankheit gelähmt ist, die ihn von Rückenmark bis zu den Fußspitzen ergriffen und paralysirt hat.

„Sie kommen gerade recht, lieber L.", sagte er, „um mich auf dem Wege zum Kirchhofe des Montmartre, wohin die Rue d'Amsterdam direct führt, noch als unvollständige Leiche anzutreffen. In einem Jahre würden Sie mich wohl schon draußen haben aufsuchen müssen, denn ich halte es unter diesen Qualen nicht mehr lange aus. Bis jetzt habe ich allerdings noch leben müssen und wollen, denn es bleibt mir noch einiges zum Besten meiner Schriften und im Interesse meiner Frau in Ordnung zu bringen; ist dies aber geschehen — und ich denke, das wird binnen einem Jahre der Fall sein, dann scheide ich ohne zu murren, wie ein Philosoph von dieser Welt." — Er erzählte mir, daß er vor vierzehn Tagen beinahe den Feuertod erlitten hätte. An der Wand seines Krankenzimmers brannte es nämlich im Nachbarhause in der Rue de Milan, das vollständig in Asche gelegt wurde. Weil man in seiner Wohnung anfangs nichts von dem Feuer sah, waren seine Umgebungen weniger besorgt; plötzlich aber hörte er selbst auf seinem Lager die Flammen an der Wand knistern; der Lärm des Brandes kam immer näher, und nun ließ die arme ängstliche Frau des Dichters ihn, eingehüllt in seiner Matratzengruft, hinaus aus dem bedrohten Zimmer und hinunter zu dem Portier des Hauses tragen, von wo er nöthigenfalls über die Straße hinüber zu den Nachbarn geschafft werden sollte. Die Nachbarn aber, die so lange und so viel von dem kranken Deutschen Dichter hatte sprechen hören, ohne ihn jemals gesehen zu haben, strömten von allen Seiten zu dem Portier des Hauses — „pour voir l'homme enseveli", dem sie indessen auch ihre Theilnahme in der höflichsten Französischen Weise an den Tag legten. Jeder erbot sich, ihm Schutz zu gewähren, und als das Feuer im Nebenhause gelöscht war, trugen sie ihn wieder über den Hof, zwei Treppen hoch, in die Wohnung, die seit sechs Jahren sein Krankenlager umschließt.

Fast zeigen die Franzosen — besonders in der „Revue des deux Mondes", in den „Débats" und anderen Journalen — mehr Theilnahme für den armen, kranken Deutschen, als seine eigenen Landsleute. Er klagte mir besonders viel über den Mangel an freundlicher Gesinnung bei den in Paris lebenden Deutschen Literaten, die zum Theil auch Unliebsames über ihn in der „Kölnischen" und selbst in der von ihm früher mit so reichhaltigen Beiträgen ausgestatteten „Allgemeinen Zeitung" hatten abdrucken lassen.

Nächstens werden wieder einige Bände vermischter Schriften von Heine bei Hoffmann und Campe in Hamburg erscheinen, die ihm bekanntlich das Verlagsrecht seiner älteren Werke für eine jährliche Rente abgekauft, die nach seinem Tode auf seine Frau übergehen soll. Auch der Vetter des Dichters, der Banquier Karl Heine in Hamburg, der bekanntlich ein von seinem Vater ausgesetztes Legat für den Dichter in liberalster Weise vermehrt und in eine jährliche Rente verwandelt hat, will diese auf dessen Wittwe übergehen lassen, was ihm auf seinem Krankenlager nicht wenig zur Beruhigung gereicht. Denn er erkennt, welche Dankbarkeit er seiner treuen Lebensgefährtin und Pflegerin schuldet, und alle seine Gedanken concentriren sich in dem Wunsche, Etwas für seine Frau gethan zu haben, wenn er nicht mehr an ihrer Seite sein wird.

Heine hat mir bei diesem und bei den folgenden Besuchen — und ich mußte dieselben an jedem der wenigen Tage wiederholen, die ich diesmal in Paris zugebracht — noch sehr viel über sich und seine Denkwürdigkeiten mitgetheilt. Es ist wunderbar, wie in diesem halbtodten Körper die Seele sich nicht blos wach und frisch erhält, sondern auch täglich immer noch Neues aus sich, aus ihrem Vorrathe von Anschauungen und Begriffen für die Welt zu schöpfen vermag. Mit Hilfe eines oft unwissenden, oft aber auch, blos um ihn geistig oder pecuniair auszubeuten, bei ihm sich einführenden Secretairs muß er eben so lesen als schreiben, sammeln und feilen. Und dabei

(Beilage.)

№ 86. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Juli 1854.

werden auch die von Hamburg eingehenden Druckbogen von ihm selbst corrigirt — von ihm, der, so oft er mich anblicken und sich meines Blickes versichern wollte, das eigene Augenlid mit der gesunden Hand öffnen und so weit, als es eben geht, emporgehoben halten mußte! (Mag. d. L. d. A.)

Berlin. H. Heine ist vor einigen Wochen wieder von einem Deutschen Landsmann auf seinem Schmerzenslager besucht worden. Qualvoll berührte den Eintretenden schon die widerwärtige Atmosphäre des gegen das Tageslicht abgesperrten Gemaches. Jeden Morgen wird dem Kranken in eine offen gehaltene Wunde im Nacken eine Dosis Morphin gestreut, um die Schmerzen in die Gränzen des Erträglichen zu bannen. Eine nahrhafte Diät hält die Kräfte aufrecht, und eine Flasche feinen Bordeaux-Weines muß im Verlauf des Tages die ermatteten Lebensgeister auffrischen. Neben seinem Bett liegt ein Pack loser Blätter in Octavformat und etwa 20 zugespitzte Ruben'sche Bleistifte. Wenn sich Heine aufgelegt und stark genug zum Arbeiten fühlt, beschreibt er die Blätter mit dicken halbzollgroßen Buchstaben. Er erzählte unserm Landsmann, daß er neulich im Stande gewesen sei, fünf Stunden hintereinander zu arbeiten. Bei der Trennung forderte Heine den Freund auf, ihn vor seiner Abreise noch einmal zu besuchen, da es doch unwahrscheinlich sei, daß sie sich jemals wiedersehen. Dieser war aber durch den Anblick des wachsbleichen Todtenangesichts mit dem grauen Kinnbart und der erschütternden Scenerie des Grabmals eines Lebendigen so ergriffen, daß er es vorzog schriftlich von dem armen Dichter Abschied zu nehmen.

Der Graf Rossi in Mexiko wird die Leiche seiner Gemahlin (Henriette Sonntag), die einstweilen in dem Pantheon der Kirche San Francisco beigesetzt wird, nach dem Hafen von Vera Cruz bringen, von wo sie nach Deutschland eingeschifft werden soll. Der Graf selbst geht zunächst nach New-York, um die Angelegenheiten seiner Gemahlin zu ordnen und gedenkt im August nach Europa zu seinen Kindern zurückzukehren. (N. Pr. Z.)

Seiner Zeit hat der Eremit von Gauting theils durch seine Extravaganzen, theils durch seine im hohen Alter unternommenen Reisen nach dem Oriente und Nordamerika viel von sich reden machen; neuerer Zeit ist er verschollen, und nur manchmal läßt er etwas von sich hören durch Zeitungsannoncen. Erst neulich hat der Freiherr in einer solchen Anzeige Baiern zur Großmacht erklärt, eben verbietet er allen Engländern und Franzosen, sein Haus zu betreten, in folgendem Inserate: „Ich habe mir aus Zeitungen die unedle Behandlung durch die Minister der Königin von England und des Kaisers der Franzosen gegen den König von Griechenland vorlesen lassen. Ich befolge die Hospitalität gegen alle Menschen, verbiete aber den Engländern und Franzosen, mein Haus zu betreten, bis sie ihre Gewalthaber überzeugt haben, daß die Behandlung des Königs der Enkel der großen Griechen, wovon Frankreich und England ihre Civilisation erhalten, und gegen ihren Mitkönig unerhört ist, da nie ein Agilolfinger und ein Wittelsbacher solche Behandlung erlebt hat. Hermannsdorf, am 18. Juli 1854. Freiherr v. Hallberg, Groß-Comthur des Persischen Ordens der Sonne und des Löwen." (H.C.)

Es ist bekanntlich viel davon die Rede gewesen, daß sich Lißt ein Pianoforte ganz neuer Art in Paris bauen lasse, aber man hielt die Sache für einen Puff. Das Instrument ist indeß wirklich fertig und kürzlich im Beisein von Thalberg, Halevy, Berlioz, Thomas und anderen musikalischen Celebritäten im Saale geprüpft worden. Es fand nicht nur Beifall, sondern Bewunderung, und man glaubt, es werde in dem gesammten Pianofortewesen eine Umwälzung hervorbringen. Erfunden und gebaut wurde es von Alexander und Sohn nach Wünschen, die Lißt ausgesprochen hatte. Das neue System ist übrigens, wie alle wirklich nützlichen Erfindungen, sehr einfach und läßt sich an allen andern Pianofortes anbringen. Die Haupteigenthümlichkeit daran ist das Fortklingen der Töne, welches mittelst eines kleinen Blasebalgs bewirkt wird, den eines der beiden Pedale in Bewegung setzt, welches man nach 15—30 Takten einmal bewegt. Unter der Klaviatur liegt ein schmaler hölzerner Riegel, und wenn man die Harmonie nachklingen lassen will, ohne die Tasten mit den Händen zu berühren, so drückt man jenen Riegel leicht mit dem rechten Knie (für den Diskant) und mit dem linken (für den Baß) Der aushaltende Ton erlöscht von selbst, so bald man einen anderen anschlägt, ohne daß man etwas Anderes thut, als den Riegel zu halten. In solcher Weise kann man den Ton, so lange als man will, klingen und die Wirkung der Schwingungen fortdauern lassen; man kann den einen Ton halten und mit den beiden freien Händen weiter spielen; man kann z. B. im Baß einen ganzen Akkord fortklingen lassen und im Diskant mit beiden Händen alle möglichen Variationen ꝛc. dazu spielen und umgekehrt. Andere Vorzüge des neuen Instrumentes sind der Wegfall des Klapperns der Hämmer, Verbesserung des Tones, der runder, gleichmäßiger und reiner geworden, bessere Verbindung der Töne. (Z.)

Der Eisenberg (Iron-mountain) im Staat Missouri ist noch wenig bekannt und zur Zeit noch nicht technisch ausgebeutet, da er ziemlich entfernt vom Mississippi liegt und das Eisen auch anderwärts in reicher Menge vorkommt. Geologisch aber ist sein Vorkommen sehr interessant. Dr. Engelmann aus Frankfurt a. M., Arzt in St. Louis, Professor Whitney und Dr. Scherzer aus Oesterreich, welche den Eisenberg in letzter Zeit besuchten, staunten über das Gesehene. Ein Berg von 700 Fuß Meereshöhe und drei bis vier Englischen Meilen im Umfang ganz von Eisen! Während unseres jüngsten Aufenthaltes in St. Louis war die Rede, eine Actiengesellschaft zu bilden, um diesen Eisenberg auszubeuten. Sein Reichthum ist so ungeheuer, daß er für eine Eisenbahn um die Erde die Schienen liefern könnte, ohne daß die Verminderung seines Volumens sehr auffällig würde. (Z.)

№ 117. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 23. Juli 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Sophie Harmsen, geborne Vorthmann mit Hinterlassung eines Testamentes hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. Juli 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juni 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau einer neuen massiven Brauküche auf dem Stadt-Patrimonialgute Jama zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Mittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Anschlag ist in der Rathskanzlei zu ersehen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, statt des Obersecretärs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung von circa 885 Eimer Gasspiritus und 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathskanzlei zu ersehenden Bedingungen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufs Neue aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Wilh. Thrämer, statt des Obersecretärs.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wünscht Jemand ein Haus mit 7 bis 9 Zimmern, einem Garten und den übrigen Wirthschafts-Bequemlichkeiten anzukaufen, welches nicht über ½ Werst von den öffentlichen Lehranstalten gelegen ist. Die Anerbietungen sind in möglichst kurzer Zeit in der Zeitungs-Expedition zu machen.

Ein junger Mensch, der die Apothekerkunst erlernen will, kann sogleich eine Stelle durch die Zeitungs-Expedition erhalten. 2

Im Kaufhofe Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: feine Damen-Halbestiefel, feine Handseife und Waschseife, sehr hübsche Tapeten, Cigarren und der beste Kaffee. 3

Verschiedene Meubles und einiges Hausgeräth ist zu verkaufen im Hause des Credit-Systems; zu erfragen 1 Treppe hoch. 3*

Ein leichter, verdeckter Reisewagen, in gutem Stande, steht zum Verkauf bei C. Falk neben der esthnischen Kirche. 1*

Abreisende.

M. Terner, Schneidergesell. 1
Johann Egger, Schuhmachergesell. 2
P. G. Eckardt, Kupferschmiedegesell. 2
Alexander v. Palibin. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 87.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 26. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Telegraphische Nachrichten. — Nachrichten vom Baltischen Meere. — Nachrichten vom Weißen Meere. — Nachrichten aus Archangelsk über die Operationen der feindlichen Flotte, vom 12. Juni. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem Königl. preußischen General-Postdirector, Geheimerath Schmükert den Weißen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind befördert: vom Ulanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch zum Stabrittmeister Lieutenant von Krusenstern, vom Olviopolschen Ulanen-Regt. zum Obristen, der Obristlieutenant von Baranow 2, vom Witepskischen Jäger-Regt. zum Major der Capitain Freygang, vom Polotzkischen Jäger-Regt. zum Capitain der Stabscapitain von Medem Adjutant des Chefs der 7ten Infanterie-Division; zum Generalmajor der Commandeur der 3ten reitenden Artillerie-Brigade und der leichten Batterie Nr. 6 Berends 1; von der 7ten Artillerie-Brigade: zum Stabscapitain der Lieutenant Bulgarin, zu Fähndrichs Saken und Korsak. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachrichten.

Wir geben hier einige Details über die Operationen der feindlichen Flotte. Den 22. Juni. Die feindliche Flotte, unter der Flagge des Admirals Napier, befindet sich bei der Insel Seskär und unterhält, mittelst Ruderfahrzeugen, eine ununterbrochene Verbindung mit dem Ufer. Gegen 1 Uhr Nachmittags wurden weiße Zielscheiben ins Wasser gesetzt, in der Entfernung von ungefähr 5 Kabeltauen von den Schiffen. Um 1½ Uhr begann das Schießen ins Ziel, mit Kanonenkugeln; bald wurde eine Scheibe zertrümmert, die übrigen blieben unverletzt bis 3 Uhr, wo das Schießen aufhörte. Die Luft war sehr klar, so daß man sehen konnte, wie die Kugeln entweder über das Ziel hinwegflogen oder vor demselben niederfielen. Am 23. Juni verließ die feindliche Flotte Seskär. Am 24. Juni begaben sich die Bewohner von Seskär, welche einstweilen im Dorfe Wistina sich aufhielten, auf die Insel, um nach ihren bescheidenen Wohnstätten zu sehen. Sie fanden ihre Häuser halb zerstört, die Thüren, Fensterrahmen, Dächer zertrümmert, so wie die ländlichen Hausgeräthschaften. Das auf der Insel befindliche Bethaus hatten die Feinde gleichfalls besucht, beschimpfende Andenken von sich daselbst zurückgelassen und außerdem das Tuch vom Altar abgerissen; sie hatten die Kanzel und andere Gegenstände zertrümmert, die Degen der auf der Insel gestorbenen russischen Officiere, welche an der Wand des Bethauses aufgehängt waren, abgenommen und zerbrochen. Auf dem Ufersande war ersichtlich, daß sehr viele Ruderfahrzeuge auf die Insel gekommen waren und daß sie Wasser aus den Brunnen des Dorfs eingenommen hatten. Nach einem großen Hügel zu schließen, der am Ufer der Insel entstanden war, sind daselbst viele Leichen der Erde übergeben worden. Am 3. Juli sah man vom Beobachtungsposten auf der Insel Korsö (in der Nähe von Wasa) eine Dampf-Corvette unter russischer Flagge; eine der Schaluppen dieser Corvette landete auf der Insel Korsö und der Feind verbrannte die Lootsenhütte daselbst, mit den darin befindlichen Sachen; zu dieser Schaluppe stießen von der Corvette noch einige Ruderboote und der Feind begann mit Flinten auf die Einwohner zu schießen, welche um diese Zeit zum Fischfange ins Meer hinausgefahren waren. Die Fischer erreichten zwar das Ufer, als aber aus dem Boote des Fischers Anders Norgord dessen junger Sohn stieg, traf eine Kugel den Knaben in die Brust; die Mutter und der Vater blieben daher bei dem Knaben am Ufer. Der Feind, welcher gelandet war, nahm sie, zugleich mit einigen andern Fischern, welche den unglücklichen Eltern zu helfen wünschten, fest und führte sie auf die Corvette, entließ sie aber später wieder ans Ufer. Gegenwärtig wird der Knabe im Gouvernements-Hospital behandelt, seine Genesung ist aber zweifelhaft. Es läßt sich nicht genau bestimmen, zu welcher Nation die feindliche Corvette gehört, nach der Kleidung der Mannschaft zu schließen, muß es aber eine französische sein. Die Corvette gerieth auf den Sand, machte sich aber los und ging nach Norden. Vor Gamla-Karleby haben sich wieder feindliche Schiffe gezeigt. (See-Magazin.)

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Ein großer Theil der feindlichen Flotte befindet sich, so viel bekannt, in den Aland-Skären; einige Schiffe halten sich in Sicht von Reval und eine kleine Zahl von Kreuzern zeigt sich in Sicht von Sveaborg, Hangö-Udd, Libau u. s. w. Diese Schiffe

beschäftigen sich mit Sondirungen und schicken, von Zeit zu Zeit, kleine bewaffnete Abtheilungen ans Ufer, aber nur dort, wo sie weder fürchten auf Truppen zu stoßen, noch auf bewaffnete Einwohner. Diese Besuche lassen gewöhnlich als Spuren zurück: von den Wänden genommene und auf die Diele geworfene Heiligenbilder, zerschlagene Fensterscheiben, zerbrochene Geschirre und Möbel, zerkratzte Wände u. dergl. Je mehr die Dunkelheit der Nächte zunimmt, um so vorsichtiger benehmen sich die Kreuzer und entschließen sich nicht in den westlichen Theil des Finnischen Meerbusens vorzugehen.

Nachrichten vom Weißen Meere.

Am 6. Juli, zwischen 3 und 4 Nachmittags, kamen zwei feindliche Dampfer (von denen das eine die „Miranda") an das Sslowezkische Kloster heran und begannen dasselbe mit Kanonenkugeln und Bomben zu beschießen. Zwischen 4 und 5 Uhr schwieg die Kanonade, und es erschien beim Kloster ein Parlamentair mit der Forderung, das Kloster, so wie das in demselben befindliche Commando, ohne Bedingung zu übergeben. Der Superior des Klosters, Archimandrit Alexander weigerte sich die Forderung des Feindes zu erfüllen, und am nächsten Tage, um 8 Uhr Morgens, erneuerten die Dampfer das Bombardement des Klosters und fuhren ununterbrochen fort auf dasselbe zu feuern, bis 5 Uhr Nachmittags.

Ungeachtet des 10stündigen Bombardements, gab es im Kloster keine Getödteten und Verwundeten; nur das hölzerne Gasthaus, welches außerhalb der Mauern des Klosters liegt, war an vielen Stellen von Kugeln durchbohrt; die Gebäude aber, welche sich innerhalb der alten Mauern des Klosters befinden, haben gar keine bedeutenden Beschädigungen erlitten.

Nachdem sie das Schießen eingestellt hatten, lichteten die Dampfer die Anker und gingen nach dem Onega-Busen ab. Dort erschienen sie am 8. Juli in der Nähe des Dorfs Ljamizkaja und sandten, am 9. Juli, Landungstruppen auf die Insel Kij (15 Werst von Onega), brannten das Zollhaus und die an dasselbe stoßenden Gebäude nieder, drangen in das Kloster, nahmen vom Glockenthurme die eherne Glocke und schleppten sie, nebst verschiedenen, im Zollhause erbeuteten Sachen, auf den Dampfer „Miranda".

(Russ. Invalide.)

Nachrichten vom Weißen Meere.

Nach den schon bekannten Operationen des Feindes beim Ssolowezkischen Kloster und auf der Insel Kij, erschienen dieselben zwei Dampfer, welche dort gewesen waren, am 10. Juli am östlichen Ufer des Onega-Busens beim Dorfe Puschlachta, und sandten ebenso, wie an den andern Orten, ein bemanntes Ruderfahrzeug ins Dorf, mit der Forderung von Lebensmitteln. Nachdem er eine abschlägige Antwort erhalten, griff der Feind am folgenden Tage, den 11. Juli, zur Gewalt: auf 13 Ruderbooten näherte sich ein Detachement von mehr als hundert Mann, mit acht Geschützen, dem Dorfe, eröffnete das Feuer und ging ans Land. Im Dorfe befanden sich nur 23 Bauern, die aber alle bewaffnet waren; bei denselben waren zufällig ein Unteroffizier und ein Soldat, welche verabschiedet gewesen, aber wieder in den Dienst getreten waren; dieser kleine Trupp wurde angeführt von dem Gehülfen des Chefs des Cholmogorschen Domainen-Bezirks, dem Gouvernements-Secretair Wolkow. Unsere tapfern Streiter empfingen den Feind mit Schüssen, und obgleich sie ihn am Landen nicht verhindern konnten, streckten sie, Schritt vor Schritt nach dem Walde zurückweichend, fünf Feinde zu Boden und verwundeten Mehrere; sie selbst verloren nicht einen einzigen Mann. Da das feindliche Detachement nicht wagte, die Bauern zu verfolgen, so sammelte es die Leichen der Gefallenen und zog sich auf seine Fahrzeuge zurück; aber aus Rache für den Widerstand, auf den es bei den Einwohnern gestoßen, brannte es das ganze Dorf nieder, welches aus 40 Gehöften bestand, nebst der hölzernen Kirche, dem gesammten Kircheneigenthum und der Habe der Bauern.

Nachdem sie diese neue Heldenthat vollbracht hatten, entfernten sich die feindlichen Dampfer in die See hinaus und steckten unterwegs noch drei, mit Getraide geladene Boote der Bauern in Brand.

(Ruß. Inv.)

Nachrichten aus Archangelsk über die Operationen der feindlichen Flotte, vom 12. Juni.

Nach Angabe der Schiffer, welche aus der See in Archangel angekommen sind, erschienen am 5. Juni, beim Eingange in das Weiße Meer, zwischen Sswjatoi-Noß und Ssossnowez, ungefähr 10 feindliche, anglo-französische Kriegsschiffe. Darunter an Fregatten und Corvetten, drei Segelschiffe und 3 Schraubenschiffe, eine Brigg, ein Schooner und 2 Tender. Der am 11ten aus der See eingelaufene Schiffer eines russischen Fahrzeugs, Frol Mironow giebt an, daß er am 9. Juni, zwischen dem Orlow-Vorgebirge und Ssossnowez, zwei feindliche Fregatten erblickte und sein Schiff gegen die Küste wandte; da er keinen Tiefgang hatte, so hielt er sich darauf in seichtem Fahrwasser längs der Küste und so gelang es ihm den feindlichen Schiffen zu entgehen, bei denen er einen russischen Schooner sah, welcher wahrscheinlich von den Feinden genommen ist und, seiner Meinung nach, dem Bürger Antonow gehört und am 1. Juni mit einer Ladung Mehl nach Norwegen abging. Die Angabe Mironow's wird durch den am 11. Juni angekommenen Schiffer der hannoverschen Bark „Constantia" bestätigt, welcher erklärte, daß er gleichfalls einen russischen Schooner neben drei englischen Fregatten gesehen habe; von einer der Fregatten kam ein Officier zur Bark gefahren, um sie zu besichtigen; die den Officier begleitenden Leute erzählten, daß sie einen russischen Schooner, mit Mehl, genommen hätten. Falls der Feind etwas gegen Archangel unternehmen sollte, so sind alle Maßregeln zu seinem Empfange getroffen und die Bewohner des Küstenstrichs davon benachrichtigt; es ist ihnen vorgeschrieben, vorsichtig zu sein und bereit zum Empfange des Feindes, wenn er sich entschließen sollte uns anzufallen.

(See-Magazin.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 20. Juli.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 —	Der	russ. Amerik.-Comp	230	—	235
400 —	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	635
20 —	—	St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C.	—	—	—
142 85⅞	—	Mineralwasser-Comp	—	—	—
71 42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	53⅓	54	54
57 14⅜	—	St Petersb. Gas-Comp.	—	—	76
142 85⅞	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	210	—	—
57 14⅜	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	76	—	78
150 —	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	135	—	140
57 14⅜	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	72	73	—
57 14⅜	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	40
50 —	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
500 —	—	Salamander-Assec.-Comp.	420	—	—
250 —	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	165	—	170
200 —	—	St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100 —	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	90	—	—
500 —	—	Comp. zum Betrieb der Sukfunschen Bergwerke.	—	—	—
30 —	—	Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250 —	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	245	250	250

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Es heißt, daß der Kaiser wegen der zwischen dem Prinzen Napoleon und St. Arnaud herrschenden Uneinigkeit ersterem die Rückkehr nach Frankreich befohlen habe.

Der „Moniteur" erklärt die Zeitungs-Nachrichten von dem Erdbeben bei den Pyrenäen für sehr übertrieben. Die verspürten Erschütterungen seien nicht stärker gewesen, als die anderen auch, die fast jedes Jahr die vulkanische Natur dieses Gebirgs verrathen, und haben durchaus keine Gefahr gehabt. — Auf der Feuerwerkerschule zu Metz ist es jetzt gelungen, mit kongreveschen Raketen von 9 Centimeter Durchmesser und 1 Meter 10 Centimeter Länge (3 Zoll und etwas über 3 Fuß) auf 5600 Meter, d. h. fast anderthalb Stunden weit zu feuern, wobei das mörderische Geschoß fast 5 Fuß tief in den Boden eindrang. Die mittlere Abweichung vom Zielpunkt betrug nicht mehr als 75 Meter (c. 250 Fuß). Man glaubt es mit stärkeren Raketen bis auf zwei Stunden weit zu bringen. — Der Araberhäuptling Bu Maza ist am 26. von Marseille abgesegelt, um ein Kommando unter den Baschi Bozuks zu übernehmen. Diese haben schon angefangen, ihren Sold zu beziehen. Bei der ersten Auszahlung, erzählt ein französisches Blatt, waren sie über das Geld, das man ihnen gab und das man ihnen künftig regelmäßig versprach, ganz verwundert. „Bono Franciz", sagte ein Korporal, indem er den Sack mit dem Gelde, das er unter Aufsicht eines französischen Unteroffiziers unter seine Leute vertheilen sollte, wohlgefällig streichelte.

Der „Aa. Z." meldet man Paris: So wenig auch an eine Intervention unsererseits in Spanien zu denken, ist es doch gewiß, daß Vorsichtsmaßregeln an der Grenze getroffen werden. — In Marseille sind Berichte aus Alexandrien angelangt, die es wahrscheinlich machen, daß Abbas Pascha keines natürlichen Todes gestorben und daß er das Opfer einer Vergiftung geworden. Seltsam ist es jedenfalls, daß sein Tod Anfangs geheim gehalten und daß er Tags darauf schon in aller Stille begraben wurde. Abbas Pascha war ein orientalischer Despot, der voller Argwohns gegen die Mitglieder seiner Familie und beim Volke nicht beliebt. — Im Lager bei Helvault wird Alles in Stand gesetzt. Auf den Wunsch des Kaisers begiebt sich der Bischof von Arras nach St. Omer und Boulogne, um den Gottesdienst im Lager anzuordnen. Erst in vier Wochen werden alle Truppen einmarschirt sein.

Die plötzliche Hitze der letzten Tage hat eine Menge Krankheitsfälle, die sich zum Theil auf offener Straße einstellten, zur Folge gehabt. Einem Dieb, der eben eine Stube vollständig geleert hatte, begegnete es sogar, daß er auf dem Bett, wo er sich von der Arbeit etwas ausruhen wollte, in eine solche Lethargie verfiel, daß der nach Hause zurückkehrende, erstaunte Bewohner ihn nicht wieder aufwecken konnte und dazu amtlichen Beistand holen mußte.

Zu Nantes fanden vorgestern Morgen vier polizeiliche Haussuchungen statt, wobei man vergeblich nach „einer politischen Personage" fahndete. Aber es sollen Papiere entdeckt worden sein, die das Bestehen einer geheimen Gesellschaft darthun.

Die „Br. Z." will ferner wissen, daß man in Paris an eine Rückkehr des Herrn v. Persigny an die Spitze der Geschäfte und einer demnächstigen Umwandlung der Politik im Innern entgegensehe.

Der Kaiser, heißt es dort, hat Paris tief gekränkt darüber verlassen, daß die Königin Victoria nicht nach Calais gekommen war, und man will sogar wissen, daß unser Hof sein Mißvergnügen darüber durch die Abberufung des Herrn v. Walewsky von London zu erkennen gab. Es wird versichert, daß Prinz Lucian Bonaparte in außerordentlicher Sendung nächstens nach London gehen wird, um den Prinzen Albert zum Besuche im Lager von Boulogne einzuladen. Man fügt hinzu, daß ähnliche Schritte in Turin und in Brüssel geschehen sind und daß dieselben von Erfolg gekrönt gewesen. (Z.)

England.

London, 28. Juli. Hier in London läßt die Admiralität neue Schiffe bauen, als ob ein Seekrieg gegen alle Flotten der Erde in Aussicht stände. Neuerdings ist gestern Befehl nach Devonport gelangt, einen Schraubendampfer von 20 Kanonen, der den Namen „Satelitte" führen soll, in Angriff zu nehmen, und ein halb Dutzend neuer Dampf-Kanonen-Boote so rasch als möglich auf die Werften zu bringen. Sie sollen flacher als die 6 eben in der Ausrüstung begriffenen gebaut werden, aber es ist keine Rede davon, daß sie noch in diesem Jahre fertig werden können.

Für Contre-Admiral Chads ist von Woolwich eine Riesen-Kanone nach der Ostsee abgeschickt worden, damit er mit ihr Experimente anstelle. Dieses Geschütz soll Kugeln auf eine Entfernung von 7600 Yards (ungefähr eine deutsche Meile) schießen. Contre-

Admiral Corry kömmt aus Gesundheits-Rücksichten nach England zurück.

Nach dem „Globe“ wird die Parlaments-Vertagung in der dritten Augustwoche, wahrscheinlich schon am 15ten, und das ministerielle Fischessen zu Greenwich Sonnabends, den 12. August, stattfinden.

Die Revolution zu Gunsten der Bärte im englischen Heere hat gesiegt: vor einigen Tagen ist von London aus ein Befehl ergangen, welcher den Soldaten im Orient gestattet, einen Schnurrbart, und, wenn es ihnen beliebt, auch einen Kinnbart zu tragen. (Z.)

Folgendes ist ein gedrängter Auszug aus dem heutigen die Opposition wie die Regierung gleich bitter kritisirenden Leader des Herald: „Mit einem Gefühl der Scham und Betrübniß ohnegleichen wenden wir uns zu einer Betrachtung der Parlamentsdebatten vom Montag und Dienstag über das Votum von 3,000,000 Pf. St. zum Fortspielen jener Posse welche das Cabinet einen Krieg zu nennen beliebt. Wir haben dabei keinerlei Partei-Sympathien, denn wahrlich wir wissen nicht welche Seite des Hauses sich mit größerer Schmach bedeckt hat. Wenn sich die Coalition durch die unenglische Rede des Premiers und den später ohne Erröthen zurückgenommenen Sebastopol-Knalleffect Lord J. Russels erniedrigt hat, was sollen wir von den sogenannten conservativen Oppositions-Mitgliedern denken, welche dem Versuch die Minister auf 6 Monate mit der Vollmacht eines factischen Despotismus zu bekleiden keinen Widerstand entgegensetzten, ja sogar der Motion Lord D. Stuart's ihre Unterstützung versagten, unter dem armseligen Vorwand daß besagter Lord ein Radicaler sei? Hr. Disraeli, wir wissen es, hat diese Pflichtvergessenheit der Conservativen, deren viele zu ihm als ihren Führer aufblicken, höchlich mißbilligt. Das praktische Resultat dieser muthlosen Kriecherei ist, wie gesagt, daß die Coalition sechs Monate lang mit dem Gut, dem Blut und der Ehre Englands nach Belieben wird schalten können.“ (A. Z.)

Die Times langweilt ihre Leser mit einer 199sten Variation über das alte Thema daß Preußen den Hemmschuh Oesterreichs spiele, schließt aber den langen Artikel mit der Prophezeiung daß am Ende Deutschland doch ins Feuer gehen wird.

Chronicle sucht zwischen Lord Palmerston und Hrn. Willson zu vermitteln, indem es beiden halb Recht halb Unrecht giebt. Die russische Hypotheken-Bill wäre eigentlich überflüssig, aber da sie eingebracht, würde ihre Verwerfung im Ausland einen sehr schlechten Eindruck machen. (A. Z.)

London, 29. Juli. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung richtete Herr Hutt an den Präsidenten des geheimen Rathes die Frage, ob die englische Regierung davon Kenntniß erhalten habe, daß den Bürgern der Vereinigten Staaten von Seiten der dänischen Regierung folgende Zugeständnisse in Bezug auf den Sundzoll gemacht worden seien: 1) daß amerikanische, mit transatlantischen Erzeugnissen beladene Schiffe, sowie deren Ladung, wenn sie zur Ausschiffung in einem dänischen Hafen bestimmt sei, vom Sundzolle, sowie von Leuchtthurm- und Bojen-Gebühren vollständig befreit sein sollen; 2) daß der bisher dem Importeur, wenn derselbe in Dänemark ansässig ist, bewilligte Disconto von 25 pCt. aufhören soll. Außerdem wünschte er zu erfahren, was für Schritte die englische Regierung gethan habe, um ähnliche Vortheile für die britischen Unterthanen zu erzielen. Lord John Russell erwiederte, Amerika habe allerdings jene Vergünstigungen verlangt; allein die dänische Regierung habe auf Gegenleistungen gedrungen, welche zu bewilligen die Vereinigten Staaten sich geweigert hätten. Die englische Regierung habe es deshalb nicht für nöthig befunden, irgend einen Schritt in dieser Angelegenheit zu thun. Oberst Blair erhob sich, um das Andenken des an der Sulina-Mündung gefallenen Capitains Parker gegen den von den „Times“ erhobenen Vorwurf zu schützen, daß derselbe unbesonnener Weise sein und seiner Mannschaft Leben aufs Spiel gesetzt habe. Sir James Graham stimmte dem gegen die „Times“ erhobenen Tadel bei und erklärte unter Berufung auf die seitdem veröffentlichten Depeschen, daß der Kapitain, einer der vielversprechendsten Offiziere der Flotte, in glänzender Ausübung seines Berufes gefallen sei und seinen Kameraden ein nachahmungswürdiges Beispiel hinterlassen habe. Nach längerer Debatte gelangte darauf die Bill gegen die Bestechungen bei Parlamentswahlen mit der sehr geringen Mehrheit von 107 gegen 100 Stimmen zur dritten Verlesung und wurde definitiv angenommen. Vorgestern wurden im Unterhause die meisten Amendements des Oberhauses zu der Bill wegen Reform der Universität Orfort angenommen; wegen der übrigen wurde eine Konferenz mit dem Oberhause beschlossen. Das Haus beschäftigte sich dann in dem Budget-Comité mit Geldbewilligungen für den Civil-Dienst. (St.-A.)

Spanien.

Nach dem madrider „Diaro“ vom 25. Juli hatte O'Donnell durch den Telegraphen von Sevilla aus angezeigt, daß er nach Madrid abreisen werde, um die Armee unter seinen Befehlen der dort eingesetzten Regierung zur Verfügung zu stellen. — Der Ex-Kriegsminister Blaser soll, nach der „Espana“, auf die ihm von seinem ersten Nachfolger Cordova ertheilten Befehle geantwortet haben, daß er das Kommando dem ältesten General übergeben werde, damit dieser die Weisungen der Königin ausführen könne. Auf den Vorschlag der madrider Handelsjunta hat die Königin verordnet, daß für Handelspapiere und Wechsel die Tage vom 17. Juli an und bis zu dem Tage, wo die amtlichen Zeitungen die Ernennungen der Personen anzeigen, welche das von Espartero zusammenzusetzende Kabinet bilden, in ganz Spanien als Feiertage gelten sollen. Erst 14 Tage nach erfolgter Veröffentlichung der Mitglieder des neugewählten Ministeriums sollen für die Handelswelt die Zahlungsverbindlichkeiten wieder in Kraft treten. — Die „Esperanza“, ein Carlistenblatt, will allgemeine Wahlen für die Cortes und Stimmfähigkeit aller Spanier von 25 Jahren und darüber.

Paris, 30. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet aus Bayonne, daß die Königin Isabella eine Proclamation erlassen habe, durch welche

die Zusammenberufung der Cortes angekündigt wird. Die Miliz hat mit der Infanterie die Wache des Palastes besetzt.

Paris, 31. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet aus Bayonne vom 30sten d., daß Espartero am 29sten in Madrid eingetroffen.

Paris, 1. Aug. Aus Madrid vom 29. Juli meldet der „Moniteur,“ daß sich seit der Ankunft Espartero's die Lage gebessert habe. Die Börse ist geöffnet, die Fonds steigen, San Miguel fordert durch Circular auf, daß sich die Provinzial-Junta der Autorität der Königin anschließen möge. Aus Perpignan und Barcelona wird berichtet, daß die Ruhe wieder hergestellt sei. (S.-A.)

Deutschland.

Aus Baden, 25. Juli. Die Neulutheraner (eig. Altlutheraner) haben endlich die Vergünstigung erhalten, daß ihre Kinder nicht mehr nach dem Landes-Katechismus unterrichtet werden, sondern nur zur passiven Anwohnung bei dem Religions-Unterricht in der Schule verbunden sein sollen.

Es soll übrigens dieser Katechismus eine wahre „Landplage für Lehrer und Schüler“ sein, insofern er zum Auswendiglernen bestimmt ist.

Aus Sachsen, 28. Juli. Der Konflikt zwischen der Majorität der deutsch-katholischen Gemeinde Dresdens und ihrem Prediger, Dr. Pfitzner, ist nunmehr in ein neues Stadium dadurch getreten, daß die Staatsbehörde denselben zwar als Prediger der Gemeinde anerkannte, die Entscheidung darüber, ob die Gemeinde ihm seinen Gehalt fortzahlen müsse, aber dem Rechtswege überließ. Bekanntlich hatte Dr. Pfitzner den ganzen Konflikt dadurch hervorgerufen, daß er den Satz aufstellte: „Der Prediger hat eine ganz besondere Würde, und wo er steht, da ist die Gemeinde, sei das immerhin eine Minderheit.“ Diese Behauptung hat aber die ihm anhängende Minderheit noch mehr „vermindert“, da allerseits die Ueberzeugung sich Platz machen dürfte, daß die deutsch-katholische Gemeinde nicht darum gegründet worden, um die frühere Hierarchie mit der absoluten Herrschaft eines einzelnen Predigers zu vertauschen. (Z.)

Memel, 27. Juli. Den Capitains der hier liegenden Prisenschiffe neutraler Flaggen ist gestern von dem Kommodore der Korvette „Cruizer“, — die noch auf der Rhede liegt — die Mittheilung gemacht worden, daß deren Schiffe binnen einigen Tagen nach England gebracht werden sollen, worauf denn das dortige Prisengericht entscheiden wird, ob selbige zu kondemniren oder frei zu geben sind. Ein Kurisches Boot, mit Theer und Roggen beladen, wurde gestern als Prise hier eingebracht.

München, 28. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen haben heute Vormittags mit Ihren Majestäten dem König Max und der Königin Marie die Industrie-Ausstellung mit Allerhöchstihrem Besuche beehrt. Bei Ihrem Eintritt in den Glaspalast wurden die preußischen Majestäten von der gesammten Königlich preußischen Ausstellungs-Kommission empfangen, deren Mitglieder Sich Ihre Majestäten einzeln vorstellen zu lassen geruhten. Nach 1 Uhr begaben sich die hohen Herrschaften aus dem Glaspalast nach der K. Residenz, von wo die beiden Monarchen von Preußen und Baiern die Kunstausstellung besuchten. Zu Ehren der hohen Gäste war im Königlichen Schlosse zu Nymphenburg große Tafel, welcher die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften beiwohnten. Am Abend, gleich nach Beginn der Vorstellung im Königlichen Hoftheater, wo „Oedipus auf Kolonos“ gegeben wurde, erschienen die beiden Monarchen von Preußen und Baiern in der Hofloge. — Von Friedrichshafen kommend, ist Se. Majestät der König von Württemberg heute Abend hier eingetroffen und hat sich kurz nach seiner Ankunft nach Nymphenburg begeben.

Des Königs von Preußen Majestät reisen am Dienstage, den 1. August, von Nymphenburg ab, und werden in Berlin am Mittwoch eintreffen.

München, 29. Juli. Se. Majestät der König von Preußen haben Allerhöchstsich heute das diplomatische Corps und viele hier anwesende Preußen vorstellen lassen und sind einige Stunden in der Industrie-Ausstellung gewesen. Zur Einweihung des Wintergartens in der Residenz fand heute ein großes Diner statt, bei welchem auch Herr von Bismark-Schönhausen erschien. Abends wohnten Se. Majestät der König von Preußen einer Theatervorstellung bei. Se. Majestät der König von Württemberg, welcher gestern an dem Königlich baierischen Hoflager eintraf, tritt noch heute seine Abreise an.

München, 30. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen haben heute Mittag in Begleitung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Baiern eine Spazierfahrt nach dem Schloß Berg am Starnberger See gemacht. Se. Majestät der König von Württemberg ist gestern von hier wieder abgereist. Morgen wird zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Preußen eine große Parade stattfinden. (St.-A.)

Hamburg, 26. Juli. Gestern Mittag erreichte die Hitze eine fast unerträgliche Höhe. Der Thermometer zeigte trotz nordöstlicher Luftströmung + 27° R. im Schatten. Mehrere Menschen fielen, von plötzlichem Schwindel und Kraftlosigkeit befallen, auf offener Straße um. Das Wasser der Außen-Alster ward von diesem heftigen Sonnenbrande so durchwärmt, daß die Fische zu Hunderten starben und ans Land trieben. Auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung scheint jedoch bis jetzt dieser hohe und anhaltende Wärmegrad nicht nachtheilig eingewirkt zu haben. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. (Tel. Dep.) Eine Gesammtverfassung ist erschienen. Der Reichsrath wird aus 50 Mitgliedern bestehen, von welchen 20 durch den König ernannt werden, worunter sich vier Holsteinische befinden. Am 1. September soll derselbe in Wirksamkeit treten.

Kopenhagen, 30. Juli. (Tel. Dep.) Der neu kreirte Reichsrath wird bei dem Finanzgesetz nur eine berathende, bei neuen Steuern jedoch eine beschließende Stimme haben. Derselbe tritt mindestens alle zwei Jahre in Kopenhagen zusammen; seine

Sitzungen sollen nicht öffentlich sein. Der Präsident wird durch den König ernannt. (St.-A.)

Italien.

Rom, 22. Juli. Diesen Morgen ist derjenige von den Mördern des Grafen Rossi mit dem Fallbeil hingerichtet worden, welcher ihm, als er aus dem Wagen gestiegen war, um sich zur Eröffnung der Stände-Versammlung zu begeben, einen Stoß unter das Kinn gegeben haben soll, wodurch er zu einer strammen Wendung des Halses veranlaßt worden war, welches das Abstoßen der großen Schlagader um so sicherer machen mußte. Der Delinquent hat durchaus kein Zeichen von Reue und Leid wahrnehmen lassen. (N. Pr. Z.)

Turin, 26. Juli. Ich habe Ihnen gestern den Ausbruch der Cholera in Genua gemeldet, und daß die Seuche namentlich die Darsena zu ihrem ersten Debüt ausersehen hat. Steht nun Genua ohnehin schon im Gerücht großer Bigotterie, so ist es vorzugsweise das Genueser Schiffsvolk welches, obgleich vielleicht das seetüchtigste des ganzen Mittelmeers, als dem stupidestem Wahn- und Aberglauben verfallen bekannt ist. Auf der ganzen englischen Flotte giebt es wohl keinen Bootsknecht der bei dem geringsten Anlaß so gräuelhaft blasphemirt als der Genuese, aber auch keinen der in der Noth so kläglich wimmert, Kerzen anzündet und auf den Knieen vor der Schiffsmadonna herumrutscht wie eben dieser. Solchem und anderm geistesverwandten Volk war es nun, weiß Gott durch welchen gewissenlosen Menschen, beigebracht worden die Cholera sei durch „chemische Manipulationen" der Aerzte selbst herbeigerufen worden. Das Wort war gesprochen und auf dem guanofetten Boden der Bornirtheit gefallen; Dummheit rieb sich an Dummheit, und als die mit Selbstaufopferung und werkthätiger Berufsliebe den armen Opfern zu Hülfe eilenden Aerzte herankamen, kam das Feuer zum Ausbruch, und das Volk mißhandelte seine Wohlthäter aufs gröblichste. Einer der Aerzte entkam nur wie durch ein Wunder der Wuth der aufgebrachten Rotte, die seinen Tod begehrte. Die Obrigkeit und die städtische Behörde glaubte man mit den Aerzten im Spiel, und auch gegen sie kehrte sich die Volkswuth. Arme Tüncher, die im Pré-Viertel im Auftrage des Magistrats alte, finstere Localitäten reinigen und aufweißen sollten, wurden von dem Pöbel verjagt und mit Steinen verfolgt, angeblich weil sie in ihrem Kalk die Cholera hätten. Nur mit Mühe gelang es weitern Ausbrüchen Einhalt zu thun, und die Wüthenden zur Besinnung zu bringen. Hier in Turin hat sich bis jetzt kein Krankheitsfall gezeigt; die gestern erwähnten verdächtigen Fälle sind als leichte Cholerinefälle ohne alle weitere Bedeutung erklärt worden; ein Gewitter mit Regen hat sich gestern Abends eingestellt; heute früh weht ein lieblicher Nordost von den Höhen des Monte Rosa und aus den Thalbecken des Langen- und Comersees. Alles athmet wieder frisch auf. (Allg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Juli. Gestern sind II. MM. nach Ischl abgereist, die Kaiserin morgens 8 Uhr, der Kaiser am Abend. Am 1. August wird Se. Maj. der Kaiser sich wieder nach Wien begeben, um Se. Maj. den König von Portugal, welcher am 2. hier eintrifft, zu empfangen. Um dieselbe Zeit wird auch der Feldzeugmeister und Obercommandirende der dritten und vierten Armee, Freiherr v. Heß, von seiner Truppenbereisung in Siebenbürgen, der Bukowina und Galizien hier zurückerwartet.

Wien, 30. Juli. Es bestätigt sich, daß unsere Regierung in Paris anfragen ließ, was diese mit Rücksicht auf die Bewegung in Spanien zu thun gedenke, und daß man sich durch die Eröffnungen, welche der französische Minister Drouin de l'Huys über diesen Gegenstand gemacht hat, befriedigt fühlte. — In den Instructionen, welche die mit der Grund-Entlastung betrauten Behörden erhielten, wurden dieselben angewiesen, mit Beseitigung aller Weitläufigkeit und verzögernder Aengstlichkeit, ihre Amtshandlungen zu einem schleunigen Abschlusse zu bringen. — Wie man vernimmt, soll das Verbot, aus Getraide Branntwein zu brennen, nicht wie bis jetzt auf einige Districte Ungarns beschränkt bleiben, sondern auf alle Kronländer ausgedehnt werden. — Mehre der ersten Wein-Producenten Ungarns beabsichtigen, Agenten zum Theil an den Rhein, zum Theil nach Frankreich in die Bourgogne zu senden, um dort die Behandlung des Weines in allen Phasen zu studiren.

Wien, 31. Juli. (Tel. Dep.) Es sollen bis jetzt 218 Mill. auf die neue Anleihe gezeichnet sein. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Der „H. C." meldet: Athen, 21. Juli. Ob Maurokordatos das Amt eines Conseil-Präsidenten annehmen wird, ist noch immer unentschieden. Die Spannung des Ministeriums mit dem Hofe dauert fort.

Aus Patras wird von der Verhaftung eines Priesters berichtet, welcher von der Kanzel einer Dorfkirche herab die Gemeinde zu einem Gebete aufforderte, in welchem der Himmel um Vertilgung der drei großen Landplagen: „Ministerium, anglo-französische Requisitions-Truppen und Trauben-Krankheit" angefleht wird. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Dem „Ll." wird vom 17ten gemeldet: In der gestrigen Ministersitzung bei dem Reis-Effendi, in welcher die Verbesserung der Lage der Rajahs verhandelt wurde, befanden sich Lord Redcliffe und Mr. Benedetti, der chargé d'affaires Frankreichs. Der englische Botschafter hielt in Anwesenheit der Pfortenminister eine lange, eindringende Rede über die politischen und moralischen Erfolge für die türkische Regierung im Falle der Hebung und Verbesserung der Zustände der Rajahs. „Durch eine menschliche und vernünftige Behandlung der Christen in der Türkei — sagt unter Anderem Redcliffe — gewinnt der Padischah eben so viele Freunde und Anhänger, als er früher Feinde und Gegner in seinem großen Reiche zählte. In Europa ist die Türkei von christlichen Staaten umgeben, die es in keinem Falle mehr zulassen können, daß Christen in ihrer Nachbarschaft noch barbarisch unterdrückt werden sollen. Durch eine Verbesserung der Lage der Rajah werden unserm

allgemeinen Feinde die Waffen entrissen, mit denen er die Türkei stets bedrohte. Sorgt für die Bildung und Erziehung der Unterthanen des Sultans, sowohl der christlichen als jüdischen und türkischen, damit jene nicht genöthigt seien, sich den Trieb zur Ausbildung ihres Geistes im Auslande zu suchen und dadurch sich ihrem Vaterlande zu entfremden, und diese, nämlich die Türken, nie und nirgends hinter den Rajah zurückstehen. Dieses allein kann und darf euch jedoch nicht genügen. Die Christen sind gewohnt, nach Gesetzen gerichtet zu werden, die der Vernunft und dem Rechte entflossen sind und nicht einer religiösen Offenbarung und Tradition entspringen. Die Bekenner des Korans, dessen Werth von Niemand verkannt wird, mögen sich nach den Satzungen des ewigen Propheten richten lassen. Allein die Christen, wenn ihr sie nicht als eure Sklaven betrachtet, müssen nach einem Codex gerichtet werden, der als Grundnorm für alle Rechtsfälle und Streitigkeiten zu gelten hat. Rufet alle christlichen Intelligenzen des türkischen Reiches zusammen und laßt euch von denselben ein Grundgesetz entwerfen. Dadurch wird die Türkei zu einer Macht gelangen, welche durch die Liebe ihrer Unterthanen zu einem unerschütterlichen Felsen sich befestigen wird." Diese Rede des britischen Bevollmächtigten fand einstimmig Beifall. (Z.)

Konstantinopel, 17. Juli. Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und dem Kabinete von Athen werden allem Anscheine nach sehr bald wieder angeknüpft sein. Die alliirten Höfe haben den Wunsch ausgedrückt, daß die griechische Flagge wieder in die türkischen Häfen zugelassen werde, und die Pforte willigte unter der Bedingung ein, daß ihr in möglichst kurzer Frist die Garantie einer Entschädigung sowohl für die vielen Opfer, welche die Regierung der Empörung wegen zu bringen gezwungen war, als auch für den großen Schaden, den die türkischen Unterthanen durch die Räubereien der Hellenen erlitten, gegeben werde. Da dieses Verlangen als billig anerkannt wurde, so ist in den von den Griechen heimgesuchten Gegenden eine Untersuchung zur Erhebung der dort verursachten Verluste anbefohlen worden, welche von einem türkischen, einem griechischen, einem englischen und französischen Commissair geführt werden wird.

Briefen aus Konstantinopel vom 16. Juli zufolge, hoffte man dort, wie die „Pr. C." erfährt, daß die von Gallipoli eingeschleppte Cholera bei der günstigen Witterung, deren man sich gegenwärtig erfreute, nicht zu große Fortschritte machen werde; nach jedem Gewitterregen stellte sich ein stark wehender Wind ein, der die Luft rein erhielt. Nicht geringes Aufsehen hatte in der türkischen Hauptstadt die Entdeckung einer Räuberbande von Montenegrinern gemacht, welche nun auch Aufschluß über das spurlose Verschwinden eines der englischen Soldaten gab, die in Scutari kasernirt sind. Man fand nämlich bei der Verhaftung von 7 jener Uebelthäter in deren Wohnung sämmtliche Kleider des Vermißten, mit Blut befleckt und um ein großes Messer gewickelt.

Konstantinopel, 20. Juli. Die türkische Regierung sendet Alles, was sie aus Bulgarien entbehren kann, nach Trapezunt; tagtäglich gehen die kriegerischen Transporte sowohl von Varna, als von hier aus dahin ab. So sind z. B. drei türkische Kriegsdampfer bereits in Trapezunt gelandet und die Truppen, 4000 Mann Regulaire, schon nach Tschuruk-Su expedirt worden; gleichzeitig brachten drei englische Dampfer ebenfalls 4000 Regulaire, für Tschuruk-Su bestimmt; endlich sind wieder in Varna 10,000 Mann türkische Truppen an Bord verschiedener türkischer, französischer und englischer Schiffe gegangen, welche dieselbe Bestimmung, Tschuruk-Su, haben. Auch die Fahrzeuge werden nach der Ausschiffung der Truppen vorläufig in der Nähe bleiben, und namentlich wird eine kleine türkische Flottille an der tscherkessischen Küste kreuzen. Eben so soll eine englische Dampffregatte bei Redut-Kalé stationirt worden sein.

Die in dem Gefechte bei Usurgheti geschlagenen türkischen Truppen haben sich am Tschuruk-Su wieder gesammelt. Selim Pascha hat dort 4000 Mann aufgestellt. Usurgheti soll wieder von den Russen besetzt sein. Aus Erzerum wird vom 6. Juli gemeldet: Die Russen haben, 25,000 Mann stark, mit 80 Kanonen den Arpatschai überschritten und stehen nur noch 6 Stunden von Kars. Wenige Meilen von ihnen steht die türkische Armee; sie zählt 30,000 Mann reguläre, 15,000 Mann irregulare Truppen und 100 Kanonen. In ihren Reihen herrscht noch immer Demoralisation und Feindschaft waltet ob zwischen den europäischen und türkischen Offizieren.

Die neuesten der „Pr. C." zugekommenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze an der unteren Donau bestätigen, daß die Türken Giurgewo bis zum 17. Juli nicht besetzt, sondern auf der Insel Radowan und beim Landgute Paraipan oberhalb der Stadt ein befestigtes Lager errichtet haben.

Am 18. d. M. hat ein Courier nach Galacz die Mittheilung gebracht, daß drei englische Schiffe in die Sulinamündung eingefahren sind und anstandslos passirten. Die Donaumündung hat eine Tiefe von über 7 Fuß; eine Baggermaschine wird in Thätigkeit gesetzt. Die nächsten russischen Posten stehen bei dem Dorfe Sunakow, eine halbe Stunde von der Mündung entfernt. An beiden Ufern bei Ismael und Tultscha werden Schanzen und Batterieen durch die Russen angelegt, um der Weiterfahrt der Schiffe der alliirten Flotte Hindernisse zu setzen. Die russische Donauflottille steht in drei Abtheilungen zu Braila, Reni und Galacz.

Nach den letzten Nachrichten war die Stellung der Armee am linken Ufer der Donau in der Walachei folgende: Das Centrum der russischen Armee lehnt sich an Frateschti und hält die Anhöhen längs der nach Giurgewo führenden Straße besetzt. Der linke Flügel unter Kommando des Generals Liprandi lehnt noch an Plojeschti; den rechten Flügel konzentrirt General Osten-Sacken; derselbe lehnt sich an Buteschti und bildet auch das Observations-Corps der von den Türken eingenommenen Position bei Oltenitza. (St.-A.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Unterofficiers-Wittwe Ilse Ansch Pakkalnick, alt 45½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Zimmermanns-Wittwe Anna Sophia Königsfeld, alt 54 Jahr.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Handlungs-Commis F. T. Schmidt Tochter Marie Alexandra Auguste; des Rentei-Buchhalters C. P. Medemhold Sohn Eugen Elmar Balduin. — St. Marien-Kirche: des Tischlergesellen Lehmann Tochter Rosalie Louise.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 119. Dorpat, den 26. Juli 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau einer neuen massiven Brauküche auf dem Stadt-Patrimonialgute Jama zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Mittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Anschlag ist in der Rathskanzlei zu ersehen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Wilh. Thrämer, statt des Oberseeretärs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung von circa 885 Eimer Gasspiritus und 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathskanzlei zu ersehenden Bedingungen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufs Neue aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Wilh. Thrämer, statt des Oberseeretärs.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich ersuche die Branntweinpolice für die an Baron Küster nach Pleskow bewerkstelligte Lieferungen, gegen die ertheilte Quittungen, während meiner Abwesenheit von Dorpat, von Herrn P. M. Thun in deren contraktlichen Terminen zu empfangen. — Ingleichen aber, die mir mittlerweile zu leistenden Zahlungen, an Herrn Thun zu entrichten. 3

dim. Landrichter Samson von Himmelstiern.

Ein leichter, verdeckter Reisewagen, auf Federn, steht zum Verkauf bei C. Falk neben der esthnischen Kirche. 3

Moskausches Conditor-Mehl bester Sorte erhielt so eben J. G. Keller, 1
Kaufhof Nr. 23.

Im Kaufhofe Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: feine Damen-Halbestiefel, feine Handseife und Waschseife, sehr hübsche Tapeten, Cigarren und der beste Kaffee. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Bäckerm. Dornbauschen Hause, dem Gymnasium gegenüber, wohne, und empfehle mich zugleich zu prompter und billiger Ausführung aller mir zukommenden Aufträge. Alex. Royal, 3
Buchbinder u. Futteralmacher.

Abreisende.

Johann Egger, Schuhmachergesell. 1
P. G. Eckardt, Kupferschmiedegesell. 1
Alexander v. Palibin. 2
Wilhelm Waldhauer. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 88.

Mittwoch 28. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die am 20. Juli d. J. stattgehabte Sitzung des Conseils der Reichs-Creditanstalten wurde von dem Herrn Finanzminister, bei Vorstellung der Rechnungen dieser Anstalten für das Jahr 1853, durch folgende Rede eröffnet:

„Meine Herren! Es soll Ihnen heute die Rechnungsablegung über die Wirkungsthätigkeit und den Umsatz der Reichs-Creditanstalten für das Jahr 1853 vorgelegt werden. Ehe ich jedoch dazu schreite, halte ich es für nöthig Ihnen einige Verfügungen mitzutheilen, die in Betreff des Creditwesens getroffen worden sind.

1) Zur Erleichterung der Umsätze der Reichs-Creditanstalten wurde es schon im Jahr 1841 für zweckmäßig erkannt, Maßregeln zur Verstärkung ihrer Cassen zu treffen, und zu dem Ende wurde mittelst Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juli desselben Jahres, die Emission von Creditbilleten für 30 Millionen Rubel mit der Bedingung vorherbestimmt, daß die Verwahrungscassen und die Leihbank, bei jeder Auslassung derselben, eine Summe bei Seite legen sollten, die dem sechsten Theile der emittirten Billete gleichkomme. Von diesen erwähnten Billeten für 30 Millionen Rubel verblieben, laut Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juni 1843, 10 Millionen Rubel beim Umsatz-Capitale der Bank-Anstalten, während 20 Millionen zum Reserve-Capital abgezählt wurden; in der Folge aber wurden, mittelst Allerhöchsten Ukases vom 9. März 1849, von diesem Capitale für 10 Millionen Rubel Billete, zur Verstärkung der Mittel der St. Petersburger Verwahrungscasse und der Leihbank, emittirt.

Während des vorigen Jahres erwies es sich, in Folge der bedeutenden Ausdehnung der Umsätze der Reichs-Creditanstalten in der letzteren Zeit, als unumgänglich, die Emission der für 10 Millionen Rubel noch nachgebliebenen Creditbillete aus dem Reserve-Capital anzuordnen, was denn auch, laut Allerhöchsten Ukases vom 17. December 1853, geschah. Dieser Ukas befahl, daß, um den besagten Anstalten auch zukünftig bessere Mittel an die Hand zu geben, zur ununterbrochenen Bewerkstelligung und Erweiterung ihrer Operationen, ein neues Reserve-Capital für sie, von 40 Millionen Rubeln, in Creditbilleten, nach der früheren Grundlage gebildet werde.

2) Zur Verstärkung der Mittel der Reichs-Schatzkammer, bei den gegenwärtigen außerordentlichen Ausgaben, ist mittelst Allerhöchsten Ukases vom 18. Januar d. J. die Emission sechs neuer Serien von Reichsschatz-Billeten, zu 3 Mill. R. jede, im Ganzen für 18 Millionen Rubel anbefohlen, und mir gestattet worden, zur allmäligen Emittirung derselben, nach Maßgabe eintretender Nothwendigkeit, die Allerhöchste Genehmigung nachzusuchen. Von diesen sechs Serien sind, auf Grund eines Allerhöchsten, an mich gerichteten Ukases, bis jetzt 4 Serien, für 12 Mill. R., emittirt, und der Termin des Zinsenlaufes derselben: für zwei Serien — vom 1. März, für die anderen beiden aber — vom 1. Juni an, festgestellt worden.

3) Zu demselben Zwecke, der Verstärkung der Mittel der Reichs-Schatzkammer, wurde durch Allerhöchsten Ukas vom 8. Juni d. J. anbefohlen, durch Vermittelung des St. Petersburger Handlungshauses des Banquiers Staatsraths Baron Stieglitz, eine Anleihe von 50 Millionen R. S. abzuschließen, und zwar unter dem Namen der 5ten fünfprocentigen Anleihe. Ueber die Bedingungen und die Realisation dieser Anleihe wird dem Conseil der Reichs-Creditanstalten zu seiner Zeit vorgestellt werden.

4) Bei Emission, laut Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juni 1843, von Creditbilleten an Stelle der Assignate, wurde beabsichtigt, nach Eröffnung der Expedition der Reichs-Creditbillete, nebst einer Wechselcasse, auch in Moskau eine Abtheilung dieser Expedition, ebenfalls mit einer Wechselcasse zu errichten: diese Absicht jedoch ward damals nicht in Erfüllung gebracht.

In diesem laufenden Jahre aber wurde, zur Mitwirkung der innern Handels- und Industrie-Umsätze und zur Erleichterung des Wechselns von Creditbilleten gegen klingende Münze, oder umgekehrt, ebenso wie des Austausches großer Billete gegen kleine und alter gegen neue, mittelst Allerhöchsten, an den Dirigirenden Senat gerichteten Ukases vom 26. März d. J. anbefohlen: a) zur Bewerkstelligung erwähnter Operationen, in Moskau eine temporaire Abtheilung der Expedition der Reichs-Creditbillete, mit einer Wechselcasse bei derselben, zu eröffnen: b) diese Abtheilung

denselben Regeln für ihre Wirkungsthätigkeit zu unterwerfen, welche für die Expedition selbst festgestellt sind; c) um der moskauschen Abtheilung die Möglichkeit zu verschaffen, ihre Operationen ohne Aufenthalt zu bewerkstelligen, dieselbe mit einer hinreichenden Quantität von Creditbilleten aus dem Reservecapital der Expedition zu versehen; von dem in St. Petersburg aufbewahrt werdenden Umwechselungsfond in klingender Münze aber den erforderlichen Theil nach Moskau zu transferiren; und d) zur näheren Beaufsichtigung der Bewahrung solchen Fonds und zur Revidirung desselben, ein besonderes Revisions-Comité, nach dem Beispiele des in St. Petersburg existirenden, unter dem Vorsitze eines Senateurs, aus dem Präsidenten des Cameralhofes, dem Dirigirenden des dortigen Comptoirs der Commerzbank, dem Präsidenten der moskauer Abtheilung des Commerz- und Manufactur-Conseils und aus zwei Deligirten, die von dem moskauschen General-Kriegs-Gouverneur zu ernennen sind, und von denen der eine dem Adels-, der andere aber dem Kaufmannsstande angehören muß, — niederzusetzen.

Zur Erfüllung dieses Allerhöchsten Ukases ist ein Theil des Umwechselungsfonds in klingender Münze aus den Gewölben der St. Petersburger Festung auf der Eisenbahn nach Moskau transportirt, und dort in ein besonderes, zu dem Zeughause gehöriges Gewölbe niedergelegt worden. Die von dem Revisions-Comité, über den Empfang des dahin übergeführten Theiles des Fonds, aufgenommene Acte, wird dem Conseil bei Revision der Rechnungs-Ablegung der Expedition der Reichs-Creditbillete vorgestellt werden.

Die moskauer Expeditions-Abtheilung, so wie die Wechselcasse bei derselben, sind am 1. Mai d. J. eröffnet worden.

Abgesehen von dem oben erwähnten Geldtransporte nach Moskau, ist ein Theil des Umwechselungsfonds, in der Summe von 6,180,000 R. Goldmünze, am 17. März d. J. aus dem hiesigen Vorrathsgewölbe nach den Gewölben der Credit-Expedition, zur Vermehrung des baaren Geldes ihrer Wechselcasse, transferirt worden.

5) Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 19. März des laufenden Jahres wurde, auf Beschluß des Sibirischen Comité's, verfügt: auch künftighin den Sibirischen Goldwäschern aus der altaischen Hütten-Verwaltung Vorschüsse, gegen das von ihnen nach Barnaul als Unterpfand gebrachte Gold, zu leisten, und zwar in dem Verhältnisse von 1 Rbl. Silb. für jedes Solotnik Gold, mit Abzug von $\frac{1}{2}$ pCt. monatlich, und von $\frac{1}{4}$ pCt. einmalig als Assecuranzgebühr für die Sendung des Geldes mit der Post aus der Commerzbank. Auf Grund des, Allerhöchst am 11. Juni d. J. bestätigten Beschlusses des Minister-Comité's, wurde es, nach dem Beispiele des Jahres 1853, gestattet, in Poltawa auch in diesem laufenden Jahre, während der Dauer des dortigen Elias-Marktes, eine Abtheilung des Charkower Bank-Comptoirs zu eröffnen zur Entgegennahme von Transfert-Summen, zum Discontiren der Wechsel und zur Leistung von Vorschüssen gegen Unterpfänder an Schafswolle der Charkower Wollhandel-Actien-Compagnie, und an landwirthschaftlichen Erzeugnissen der Einwohner der Gouvernements Charkow, Poltawa, Tschernigow.

Hiernach schreite ich nun zu der Uebersicht, der Credit-Anstalten während des Jahres 1854. (Handl. Ztg.)

(Schluß folgt.)

Reval, 18. Juli. Am 13ten d. gegen Abend waren wieder 16 feindliche Fahrzeuge in Sicht und am 14ten d. deren 18, welche Uebungsmanöver vornahmen und von denen 14 bis heute einen Blokade-Posten auf der Höhe bei der Insel einnehmen. Diese Fahrzeuge sollen ihre vielen Kranken — worunter sich gewiß viele scorbutische befinden, — einstweilen auf Nargen an's Land unter Zelte gebracht haben. Gestern gegen Abend stieg aus dem dortigen Walde ein starker Rauch auf, wahrscheinlich von einem zur Erwärmung der Patienten angemachten Feuer, denn die Abende und Nächte sind bei den seit einigen Tagen stark wehenden Nordwinden recht kalt; am 15. abends 11 Uhr zeigte das Thermometer nur $8\frac{1}{2}$ Grad +. — Obgleich sich schon viele der von hier im Frühjahr Ausgewanderten wieder eingefunden hatte, so ist doch der tägliche Anblick der in so großer Nähe kreuzenden feindlichen Schiffe und die Zeitungsnachricht von der Einschiffung der zu Landungen an den Ostseeufern bestimmten Französischen Truppen für die Meisten zu schreckend und sie machen sich eiligst wieder davon. — Wie verlautet, soll Se. hohe Excellenz der Commandirende der Truppen in Ehstland seine Zustimmung gegeben haben, daß die hiesigen Schulen am 15. August wieder eröffnet werden, wenn es die Kriegszustände übrigens gestatten. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Im Ministerium des Innern bereitet man eine Umgestaltung des Büreau's der Presse vor. Gegenwärtig zählt dasselbe 51 Angestellte, 8 Büreaudiener und 2 Lithographen-Gehülfen. Die ausländische Presse wird durch 8 Uebersetzer überwacht, wovon einer die Nachtarbeit und einer die Tagarbeit leitet. Dieser Dienst kostet monatlich 2000 Franken. Die pariser Presse und die pariser Korrespondenzen in französischer Sprache an französisch geschriebene ausländische Blätter überwachen drei Censoren. Dieser Dienst kostet monatlich 800 Franken, und weitere 1900 Franken werden monatlich an einen collationirenden Beamten und an 11 andere bezahlt, welche die Auszüge der Uebersetzer abschreiben. Es besteht ferner ein mehr ausschließlich politischer Dienst. Hier wird auf Warnung, Suspension ꝛc. Jagd gemacht. Fünf Beamten, worunter drei Redacteure, liegt diese wichtige Aufgabe ob, und der Staat zahlt dafür monatlich 1500 Fr. Das Büreau des Hausirhandels, mit Ueberwachung des Hausirens im Lande beauftragt, zählt 26 Angestellte und kostet monatlich 4500 Fr. Außer diesen im Ministerium des Innern bestehenden verschiedenen Verwaltungsdiensten hat man eine unermeßliche, in vier Sprachen: Deutsch, Englisch, Italienisch und Spanisch, redigirte Korrespondenz eingerichtet, deren Kosten monatlich 4000 Fr. betragen. Kurz, der Dienst des Preßbüreaus kostet dem Staate jährlich 200,000 Fr., zu denen man die ansehnlichen Gehälter aller höheren Chefs, die sämmtlich unter der Leitung des Hrn. Collet-Meygret stehen, noch hinzurechnen muß.

Paris, 31. Juli. Man glaubt, daß das Lager von Boulogne schon zum 5. August vollständig zusammen sein wird. Die kommandirenden Generale von Militairbezirken oder Unterbezirken, die dort ein Kommando führen haben schon Befehl erhalten, sich an Ort und Stelle zu begeben. Die Nordbahn hat ihre sämmtlichen disponiblen Wagons für Truppentransporte nach Paris geschickt. (Z.)

England.

London, 29. Juli. Der „Kreuzzeitung" wird geschrieben: Die Symptome einer im Anzuge begriffenen ernsthaften Volksbewegung in England für Frieden werden jetzt immer deutlicher. Ich habe nie daran gezweifelt, daß wenigstens ein Theil der Conservativen — besonders wenn es klar geworden, daß Deutschland nicht die Kastanien aus dem Feuer holt — noch zur Besinnung kommen wird. Es sind diese Conservativen zugleich, die zu guter Letzt das Heft der Derbyitischen Partei in der Hand haben. Auch die toryistische „Preß" (d'Israeli's Organ) sagt heut rund heraus, daß alle weitere Quälerei ja doch unnütz sei, und daß es am vernünftigsten, ehrenhaftesten und menschlichsten gehandelt sei, die Gelegenheit der jetzt vorliegenden Vorschläge zu Friedens-Unterhandlungen zu benutzen. Es ist wohl hier, bei den Peeliten, nie anders gemeint gewesen, als Englands Bereitwilligkeit zur Unterstützung zu zeigen, wenn Oesterreich und Preußen wirklich Lust bekommen sollten, mit Rußland Krieg anzufangen. Natürlich wäre man darüber nicht zu böse gewesen, die Deutschen und Russen sich einander zerfetzen zu sehen, und unterdeß gemächlich die Türkei zu reorganisiren, wie das in England heißt. Einen Plan, die Türkischen Offiziere durch Englische und Französische zu ersetzen, hat die „Times" ja schon fertig, in welchem außerdem die Englische Regierung als Soldzahler der Türkischen Soldaten figurirt. Was das für eine unschuldige Idee ist, nicht wahr? Die Armee ist Türkisch, blos die Offiziere und die Kriegskasse, blos das Commando und das Geld sind Englisch und Französisch, vielleicht hier Englisch und dort Französisch. Gefahr ist nicht dabei, wie sie dabei wäre, wenn Rußland mit solchen Plänen umginge — bewahre! Denn mit Rußland ist es darum etwas anders, weil es sechs Millionen Blutsverwandte und neun Millionen Glaubensverwandte im Lande hat — ist es? Aber nun kommt eine böse Querfrage: — sind denn die Hindu's etwa Angelsachsen? Gehören die Hindu's zur anglicanischen Kirche? Und die Seikhs und die Burmesen und die Maltheser und die Jonier und die Helgoländer? Da sind ja überall auch blos Englische Offiziere und Englische Kriegskassen, und es ist doch zur Englischen Herrschaft gekommen. — Uebrigens ist zu bemerken, daß außer unter den Tories auch unter den Socialisten, wie ich stets erwartet habe, die Friedensbewegung um sich greift. (N. Pr. Z.)

Lord Aberdeen, der zwei Tage bei der Königin auf Besuch war, ist gestern von Osborne hier angekommen. — New-Yorker Blätter erzählen, England wolle, dem Beispiele Amerika's folgend, einen Freundschafts-Traktat mit Japan schließen, und der britische Gesandte in China, Sir J. Bowring, habe die Weisung erhalten, sich zu diesem Zwecke nach Japan zu begeben. Der Hauptreiz einer Verbindung mit dem japanischen Reiche besteht vor der Hand darin, daß der Hafen Samodi auf der Insel sich zu einem Kohlen-Depot vortrefflich eignet.

Die heutigen „Enthüllungen" der „Preß" laufen auf Folgendes hinaus: — Zwischen Mr. Drouyn de l'Huys und dem Grafen Walewski soll ein ernstes Mißverständniß über einen sehr delikaten und wichtigen Punkt entstanden sein; dies die Veranlassung zum Rücktritt des französischen Gesandten am britischen Hofe. Auch Admiral Virgin, der schwedische Gesandte in London, stehe auf dem Punkte, seinen Posten zu verlassen. (Z.)

London, 31. Juli. Die Königin lebt diesmal in Osborne besonders zurückgezogen und empfängt sehr wenige Gäste. Sie soll die Absicht haben, das Parlament in Person zu vertagen.

Bei Lord Clarendon war vorgestern Diner, bei welchem unter anderen Gästen die Gesandten Oesterreichs, Preußens, Sardiniens, Portugals und Lord Palmerston anwesend waren.

Hausee Pascha, der älteste Sohn des kürzlich verstorbenen Abbas Pascha, Vicekönigs von Aegypten, hat die Nachricht vom Tode seines Vaters in Southampton, wo er sich ans Land begeben wollte, empfangen. Gebeugt durch den unerwarteten Schlag, weigerte er sich seine Yacht zu verlassen, und beschloß seine Reise aufzugeben, um unverzüglich nach Alexandrien zurückzukehren. Da der prachtvolle Dampfer — es ist derselbe, den sein Vater vor wenigen Jahren mit ungeheurem Kostenaufwande in England hatte bauen lassen — jedoch einiger Ausbesserungen bedarf, und die Docks von Southampton voll sind, sah man sich genöthigt, nach Portsmouth hinüberzufahren, wo die Reparaturen in 2 bis 3 Tagen vollendet sein dürften. Dort empfing der 16jährige Prinz ein eigenhändiges Kondolenz-Schreiben der Königin; die Equipagen des Hofes standen bereit für ihn und sein Gefolge; es scheint jedoch, daß er bei seinem Vorsatze, nach Hause zurück zu kehren, beharrt. Der Prinz ist, trotz seiner Jugend, bekanntlich mit der Würde des Kriegsministers bekleidet, und unter seinem Gefolge befinden sich Soliman Pascha Generalissimus der ägyptischen Armee; Khareddin Pascha, der Handelsminister; Abdulla Pascha, General-Direktor für Straßen- und

Eisenbahnwesen; und sein deutscher Leibarzt Dr. Leutner. Außer der Bemannung sind auf dem Dampfer noch die Zöglinge des ägyptischen Marine-Erziehungs-Institutes — 31 junge Leute mit 2 Lehrern — eingeschifft; im Ganzen befinden sich 371 Personen an Bord, die sämmtlich an der Trauer ihres Herrn aufs lebhafteste Antheil nehmen. Der Tod des Vicekönigs trifft mittelbar auch die Ladenbesitzer von Paris und London, denn der junge Prinz wollte für ein paarmalhunderttausend Pfund Geschenke für seine Braut, die Tochter des Sultans, einkaufen.

Morgen, als dem 1. August, soll die Palmerstonsche Anti-Rauch-Bill in Wirksamkeit treten, durch welche alle Dampfer auf der Themse, alle Gewerbe und Fabriken in der Hauptstadt verpflichtet sind, ihre Schornsteine mit einem Apparat zur Selbstverzehrung des Rauchs zu versehen. Die ehrsame Bürgerschaft Londons ist daher auf den morgigen Tag sehr gespannt; Viele erwarten nichts weniger als einen neapolitanischen Himmel und eine leibhaftige Sonne zu Gesichte zu bekommen. Sie gehen einer argen Täuschung entgegen, denn abgesehen davon, daß die vielen tausende Schornsteine der Privathäuser nicht ins Bereich der Bill fallen, wirken noch ganz andere Agentien als die Schornsteine mit, um London mit seiner bekannten unerquicklichen atmosphärischen Hülle zu versehen. Von einem persischen Himmel wird daher hier nie die Rede sein, wohl aber ist es möglich, daß die Cockneys (Spitzname der Londoner) morgen kein Brod zum Frühstück haben werden; denn die Bäcker finden die neue Bill unerträglich, haben eine „Meister-Bäcker-Rauch-Protections-Association" gebildet und kurzweg beschlossen, morgen lieber gar nicht zu backen, als die angedrohte Strafe zu zahlen, die auf das Rauchen ihrer Schornsteine angesetzt ist.

In Leeds fand unlängst ein Meeting über die Sabbathfrage statt. Etwa 40,000 Personen waren zugegen und die überwiegende Majorität dieser Monstre-Versammlung erklärte sich für völlige Schließung aller Wirthshäuser am Sonntag. (Z.)

London, 31. Juli. Die Regierung hat in der heutigen Nachmittags-Sitzung des Unterhauses eine Niederlage erlitten. Es handelte sich um die zweite Verlesung einer Bill, durch welche die demnächst ablaufende Vollmacht der Central-Gesundheits-Behörde (Board of Health) auf unbestimmte Zeit verlängert werden soll. Lord Palmerston empfahl die zweite Verlesung der Bill unter spezieller Hinweisung auf das Wiedererscheinen der Cholera, welche das Vorhandensein einer solchen Central-Behörde besonders nothwendig mache. Als Gegner des Antrages trat besonders Lord Seymour auf, der die großen Mißgriffe der bisherigen Central-Gesundheits-Behörde, ihre Centralisirungssucht und das allgemeine Mißtrauen, mit welchem ihre Anordnungen überall aufgenommen werden, in ein helles Licht stellte und von mehreren anderen Mitgliedern des Hauses, namentlich Sir B. Hall und Hrn. Henley lebhaft unterstützt wurde. Vergeblich suchte Lord John Russell gelinde Saiten aufzuziehen, indem er zugab, daß die Mitglieder der Behörde, insbesondere Hr. Chadwick, sich in allzuweitgehender Centralisirung gefallen und manchen Fehler begangen haben, dagegen aber mittheilte, daß Herr Chadwick austreten werde, und bemerklich machte, daß es sich nur um eine temporaire Maßregel bis zur nächsten Session handele. Bei der Abstimmung wurde die Bill mit 74 gegen 65 Stimmen verworfen. (St.-A.)

Spanien.

Der „Moniteur" hat zwei Depeschen aus Bayonne vom 29. Juli, deren Madrider Nachrichten wahrscheinlich vom 27sten datiren: „Die Königin hat an die Bevölkerungen eine Proclamation erlassen, die sehr gut aufgenommen worden ist. Die Miliz hat die Bewachung des Palastes in Gemeinschaft mit der Linien-Infanterie übernommen. Madrid ist ruhig. Der General San Miguel entfaltet viel Thätigkeit zur Aufrechterhaltung der Ordnung." Die „Gaceta" enthält die Proclamation der Königin. Ihre Majestät bezeugt darin ihr Vertrauen in die Spanier, so wie in den Marschall Espartero. Sie kündigt ferner das Zusammentreten der Cortes an. Die hier erhaltenen Briefe aus den verschiedenen Theilen von Spanien melden, daß das Land ruhig ist."

Die madrider Journale und Korrespondenzen vom 25sten enthalten noch folgende Beiträge. Das Volk hielt noch immer bewaffnet die Barrikaden besetzt, an deren Bau sich auffallend viel Franzosen (Araber, Juden) betheiligt haben sollen; aber die Ordnung begann sich herzustellen und es fanden keine Excesse mehr gegen Personen und Eigenthum statt. Indessen war es dem „Journal des Débats" zufolge Zeit, daß die constitutionelle Meinung durch eine Manifestation, wie die Einladung der Königin zum Erscheinen in den Straßen an den Tag trat, da schon der äußerste Radikalismus und selbst Kommunismus seine Lehren unter den Arbeitern zu verbreiten begann und sogar ein Journal gegen das verbrecherische Kapital, gegen die Ausbeutung der Menschen, gegen den Luxus und gegen die Mißbräuche des Eigenthums veröffentlicht wurde.*) (Z.)

Paris, 2. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Yrun vom gestrigen Tage: Das spanische Ministerium ist unter dem Präsidium von Espartero konstituirt. O'Donnel hat das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums übernommen und wurde zum Marschall ernannt. San Miguel ist gleichfalls zum Marschall ernannt worden. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 1. Aug. Wenn man die wiener Blätter, namentlich den „Lloyd", liest, so sollte man wirklich glauben, Oesterreich stehe schon mitten im Kriege drin und es habe so entschieden zum Schwerte gegriffen, daß England und Frankreich nichts mehr zu thun übrig bleibe, als die Ueberreste des Knotens auseinander zu pflücken, den Oesterreich so energisch durchhauen hat. Wir fragen: wozu diese endlose Ueberschwenglichkeit? wozu diese emphatische Stylistik, die mit der Sprache der Thatsachen in so schneidendem Widerspruche steht? Preußen, meint der „Lloyd", habe noch nichts gethan, als Noten geschrieben, Erklärungen zu Protokoll gegeben und Couriere abgeschickt. Nun möchten wir aber doch in aller Welt wissen, was denn Oesterreich gethan hat? Wir denken, der Kaiserstaat hat dasselbe Bedürfniß, sich und Deutschland den Frieden, wenn irgend möglich, zu erhalten, wie es Preußen hat und wir sind weit entfernt, der österreichischen Regierung einen Vorwurf daraus zu machen, wenn sie, zum Zwecke der Erhaltung des Friedens, noch fortgesetzt damit beschäftigt ist, friedliche Mittel in Bewegung zu setzen. Der „Lloyd", der sich jetzt so außerordentlich für das große österreichische National-Anlehen echauffirt, der in jeder Nummer seines Blattes für das Gelingen dieses Anlehens spaltenlange Artikel bringt, der die Hausmeister und Küchenmägde haranguirt, damit sie mit ihren Sparpfennigen zu diesem Gelingen beitragen mögen, — der „Lloyd" möge doch wohl bedenken, daß der Krieg nicht der Weg ist, auf dem die österreichischen Finanzen eine Besserung zu erwarten haben. Wir wünschen dem uns verbündeten Staate von ganzem Herzen, daß aus der Anstrengung seiner Völker die ungeheure Summe hervorgehen möge, die für die Ordnung der österreichischen Finanzen und zur Wiederherstellung der Silberwährung für erforderlich erachtet ist; wir wünschen ihm aber auch, daß die Früchte so beispielloser Anstrengung nicht in einem Kriege, dessen Ende, ist er einmal entbrannt, gar nicht abzusehen ist, schnell genug wieder verloren gehen mögen. Ist der „Lloyd" also wirklich so österreichischpatriotisch, wie er sich stellt, so sollte es ihm doch wohl viel dringender am Herzen liegen, einen lang aussehenden, kostspieligen Krieg wenn möglich abgewendet zu sehen, als ihn mit aller Gewalt heraufzubeschwören. Die Sprache des „Lloyd" lautet in jedem seiner Artikel: „Krieg, mit aller Gewalt Krieg!" Möge denn das einst so friedliche Journal sich herumtummeln auf seinem Schlachtenroß; wir gönnen ihm gern sein Plaisir; nur wird es sich vor der komischen Täuschung zu hüten haben, daß es mit seinen Donquixoterien die Entschließungen in Wien und Berlin wird meistern können.

Die Verworrenheit der Situation hat in neuester Zeit nicht abgenommen. Wie sie sich entwickeln wird, — noch weiß man es nicht. Es kann sein, daß der Friede daraus hervorgeht; es kann aber auch eben so gut und vielleicht noch leichter sein: der Krieg. Indem Preußen mit Vorliebe dem Einen nachstrebt, ist es vollständig auf das Andere gefaßt. Das zeigt noch erst wieder die neueste Anordnung wegen Kriegsbereitschaft der Kavallerie und Artillerie. Preußens Politik ist zwar keine solche, wie sie im „Lloyd" ihr Wesen treibt; aber sie ist eine ehrliche und selbstbewußte und wenn der „Lloyd" sich gemüßigt sieht, im Style der „Times" in antipreußischen Tiraden sich zu ergehen, so kann man nur die Einsicht und den politischen Takt des genannten Blattes bedauern; Beachtung verdient es nicht. (Zeit.)

Berlin, 3. August. Seine Majestät der König haben Sich gestern Abend bei der Promenade im Schloßgarten zu Charlottenburg durch einen Stoß an einer steinernen Bank eine leichte Fußverletzung zugezogen, wodurch die Abreise nach Putbus, der nöthigen Schonung wegen, sich um einige Tage verzögern wird. (St.-A.)

Elberfeld, 1. August. An die Stelle des nach Wittenberg abgegangenen Herrn Pastor Dr. Sander, wurde heute von der Gemeindevertretung der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde Herr Pastor Dr. Ahlfeld in Leipzig mit 72 Stimmen zum Pfarrer gewählt. (Z.)

Italien.

Turin, 26. Juli. Der von Corsika aus in Genua angekommene Dampfer „Tripoli" hat die Nachricht gebracht, daß die Legung des unterseeischen Telegraphen vollkommen glücklich von Statten gegangen ist, trotz der großen Schwierigkeiten, welche die bedeutende Tiefe des Meeres dem Unternehmen an einigen Stellen in den Weg legte. Die am 24. d. M. vollendete Arbeit erforderte 3½ Tag. — Vorgestern ist von Spezzia aus der amerikanische Dampfer „Sacanac" (10 Kanonen) mit einer Mannschaft von 250 Mann in den Hafen von Genua eingelaufen. (St.-A.)

Oesterreich.

Linz, 30. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind gestern um 3½ Uhr Nachmittags im besten Wohlsein in Ischl angekommen. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. Vorgestern wurden in der Kriegsschule 13 Zöglinge degradirt und relegirt. Derwisch Pascha, der jetzige Director der Schule fand sich veranlaßt, ein öffentliches abschreckendes Beispiel der Strenge zu geben. Er ließ sämmtliche Zöglinge in Marsch-Uniform mit Sack und Pack antreten; dann mußten 13 derselben vor der Fronte erscheinen. Hier wurden die verübten Streiche derselben ihnen nochmals vorgehalten; darauf wurde ihnen die Kupferplatte vom Fez (das Zeichen des Soldaten) und die Knöpfe abgeschnitten, Kragen und Epauletts zerrissen, der Rock ausgezogen, und so wurden sie aus der Schule gejagt. Zu den Streichen einiger derselben gehört es, daß sie sich seit dem Ramasan in Frauenkleider versteckt, und so in den Harems herumgetrieben haben, bis man sie endlich erwischte. Andere hatten schon im Ramasan öffentlich Wurst gegessen ꝛc.

*) Die „K. Z." hat aus Barcelona vom 29sten folgende Depesche: Hier ist ein Dekret erschienen, welches den Gebrauch von Maschinen in den Fabriken verbietet, weil durch dieselben so viele Menschenhände erspart werden.

Es läuft aus Siebenbürgen die Bestätigung der Nachricht ein, daß ein großer Theil der daselbst längs der Walachischen und Moldauischen Gränze aufgestellten Oesterreichischen Truppen sich staffelweise gegen Norden bewege. Man kann daher schon jetzt mit Bestimmtheit voraussagen, daß der Einmarsch der Oesterreicher in die Fürstenthümer nicht mehr an den hiezu ursprünglich ausersehenen Punkten und Stationen, namentlich nicht auf der Donaulinie aus der Einberufungs-Station Orsowa, sondern, wenn überhaupt, auf andern Orten erfolgen wird. Daß an der Verzögerung dieses Einmarsches, der schlimmsten Falls eine zeitweilige factische Waffenruhe zwischen den kriegführenden Theilen herbeigeführt hätte, die unberechtigten, vertragswidrigen und unklugen Manövers (der Uebergang über die Donau) der anderen vertragschließenden Partei der Convention vom 14 Juni, nämlich der Türken, eigentlich ihrer ohrenblasenden Alliirten wesentlich Schuld tragen, scheint nun wohl bis zur Evidenz erwiesen vorzuliegen.

Nach den Bestimmungen ihres Separatvertrages mit Oesterreich überließ die Pforte dieser letzteren Macht die Besetzung der Donaufürstenthümer. Oesterreich rüstete sich zu dieser Besetzung, aber für die Art und Weise, in welcher diese Besetzung auszuführen, hatte sich Oesterreich natürlich völlig freie Hand vorbehalten. Während Oesterreich seine Vorkehrungen trifft, erfolgt türkischer Seits ein flagranter Vertragsbruch, indem Türkische Streitkräfte über die Donau gehen und die Russischen Heermassen angreifen, was den Kaiserlichen Russischen commandirenden General nöthigt, auf's Neue Front zu machen. Eine Reihe von einzelnen Gefechten folgt an der Donau, die kein anderes Resultat haben, als daß sie Oesterreich den Beweis in die Hand geben, wie wenig die Türken sich um den abgeschlossenen Vertrag kümmerten, die ferner den Beweis liefern, daß England und Frankreich entweder nicht im Stande sind oder nicht den Willen haben, die von ihnen protegirte Pforte zur Erfüllung feierlich übernommener Vertragsbestimmungen anzuhalten, denn erwiesener Maßen sind Englische und Französische Offiziere in den Gefechten auf dem linken Donau-Ufer getödtet, verwundet und gefangen worden. Oesterreich wird nun gesehen haben, wie auf Vertrags-Erfüllung von Seiten der Türken zu rechnen ist, und nach und nach wird man ja auch wohl sonst in Deutschland begreifen, daß das Verfahren Rußlands der Türkei gegenüber ein durch das Wesen dieses Barbarenstaates gebotenes war.
(N. Pr. Ztg.)

Wien, 1. August. Aus Konstantinopel ist in Wien die Nachricht angekommen, daß der Marschall St. Arnaud, dessen Haltung daselbst immer schwieriger geworden zu sein scheint, vom Obercommando der Französischen Armee im Orient abberufen ist. Wie man wissen will, hätten, abgesehen vom Mangel an gutem Einvernehmen mit dem Prinzen Napoleon, andere wichtige Rücksichten diesen Schritt der Französischen Regierung motivirt. Wie hinzugefügt wird, soll bis zur definitiven Ernennung eines Nachfolgers einer der ältesten Generale der Expeditions-Armee das Obercommando interimistisch übernehmen.

Im Ganzen herrscht Stillstand in den Bewegungen beider operativen Heere. Die Türken haben sich in Slobosia verschanzt und scheinen eben so wenig aus ihrer Defensive hervortreten, als die Russen in die Offensive übergehen zu wollen. Nach Slatina sind einige Bataillons Verstärkungen abgegangen.

Durch glaubwürdige Berichte vom Kriegsschauplatze wird bestätigt, daß mehre Englische und Französische Offiziere an den Affairen bei Giurgewo am 7. und 8. Juli theilgenommen (also auch trotz des Oesterreichisch-Türkischen Vertrags die Donau überschritten hatten) und als Volontairs in den Reihen der Türken mitgekämpft haben. Einige derselben (man bezeichnet drei Engländer und vier Franzosen) sind nach diesen Berichten in den Gefechten am 7. und 8. Juli gefallen.

Bukarest, 28. Juli. Die Russische Armee, beinahe 100,000 Mann, hat das Lager von Frateschti verlassen und befindet sich im Marsche gegen Bukarest. Mehre tausend Munitions- und andere Proviant-Wagen sind heute Nacht hier durchgezogen.

Die „Triester Ztg." schreibt: Nachrichten aus Konstantinopel zufolge herrscht unter den Truppen der Alliirten große Sterblichkeit. In dem neuen Lazareth am großen Campo liegen gegen 1200 Kranke am Nervenfieber. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 29. Juli. Aus Rustschuk sind gestern Briefe hier eingetroffen, die bis zum 19. d. reichen und die bestimmte Versicherung geben wollen, die jüngste Diversion der Türken gegen Giurgewo und darüber hinaus sei keineswegs im Einverständniß mit Oesterreich und den Commandirenden der westlichen Hilfstruppen, sondern im Gegentheile wider Wissen und Willen des Türkischen Kriegsministers und des Serdars Omer Pascha unternommen worden. Uebrigens hätten die Türken, namentlich eine Abtheilung des Aegyptischen Contingents, am 17. d. starke Verluste erlitten, auch seien drei Englische Offiziere, die als Volontaire den Zug mitmachten, geblieben. Der Bericht stammt aus Englischer Feder. Diese Aufklärung wäre nicht unwichtig in Ansehung der Stellung, die Oesterreich wegen der Convention vom 14. Juni in Betreff der Besetzung der Donaufürstenthümer zur Sache einnimmt. (H. C.)

Die „C. Z. C." meldet: Nach einer in Wien aus Widdin angelangten telegraphischen Nachricht vom 30. Juli hat Omer Pascha an alle auf Walachischem Boden stehenden detachirten Corps-Commandanten den in Widdin am 25sten eingetroffenen Befehl erlassen, die türkischen Truppen sogleich über die Donau zurückzuziehen, wenn die K. K. österreichische Armee in die Donau-Fürstenthümer einrückt. Auch die bei Giurgewo stehenden Truppen haben dieselbe Weisung erhalten.

Aus Bukarest wird von verläßlicher Seite gemeldet, die russischen Reserven standen in der Moldau zwischen Jassy und Braila, und waren auch bereit, gegen die siebenbürgische Gränze Front zu machen. Durch eine solche Vertheilung der Streitkräfte konnten sich die Russen, je nach der Marschdirection ihrer Gegner, bei Bukarest, Braila oder Jassy ohne große Schwierigkeit vereinigen.

Triest, 2. August. (Tel. Dep.) Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. Juli. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" soll die Pforte in Folge der russischen Rückantwort an die deutschen Mächte friedlich gestimmt sein. Nach denselben Briefen hatte sich das Gerücht von der Abberufung des Marschalls Saint Arnaud erhalten. In Varna herrscht die Cholera, dagegen wird der Gesundheitszustand in Konstantinopel als befriedigend geschildert.

Derselbe Dampfer bringt Nachrichten aus Smyrna vom 26. Juli. Nach denselben herrschte daselbst gegen die Europäer eine gereizte Stimmung und war die Cholera ausgebrochen. (St.-A.)

Miscellen.

Dorpat. Es gehört gewiß zu den verdienstlichsten Aufgaben des „Inlands", daß in demselben wahrheitsgetreue Nekrologe ausgezeichneter allgemeinbekannter und geachteter Personen aus unseren Provinzen veröffentlicht werden. — Diese Ehre ist nun auch in der letzten 30. Nummer des „Inlands" dem Unterfähnrich Reinthal, Neffen des Redakteurs C. Reinthal, zu Theil geworden und wir können nicht umhin auf diesen in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerthen poetischen Aufsatz hinzuweisen, enthalten uns dabei jedoch aller Erläuterungen, de mortuis nil nisi bene!

Der jardin des plantes in **Paris**, dieser Wundergarten ohne Gleichen, hat wieder eine neue Sehenswürdigkeit erhalten; diesmal aber kein seltenes Thier, keine Chinesenfamilie, sondern zwei neue Treibhäuser, aber wahre Glaspaläste im Kleinen. Sie sind fast nur für Palmen und Orchideen und für diejenigen exotischen Pflanzen bestimmt, die einer ganz außerordentlichen Wärme bedürfen und die selbst im Sommer ihre kunstvolle Wohnung nicht verlassen. Beide Gebäude sind zwei gewaltige Rotunden, durchsichtig und klar, denn sie bestehen nur aus Glas und Eisensparren; sehr scharfsinnig sind ringsum von außen Galerien angebracht, die dem Beobachter gestatten, die hohen Gewächse ganz in der Nähe und an ihren Kronen zu betrachten und die interessanten Erscheinungen aller Entwickelungsperioden auf das Genaueste zu verfolgen. Die Palmensammlung dürfte wohl die schönste in Europa sein; herrliche Cascaden finden sich in beiden Gebäuden, diejenige im Orchideenhause ist lauwarm und von stets gleicher Temperatur.
(Dr. J.)

Berlin, 3. Aug. Gestern starb hier in seinem 84sten Lebensjahre der Geh. Hofrath Heun, als Schriftsteller unter dem Namen H. Clauren bekannt. Die erste Erzählung, welche derselbe unter dem Pseudonamen H. Clauren schrieb, war „Die graue Stube". Sie erschien zuerst in dem Berliner „Freimüthigen"? ihr folgte die Schweizergeschichte: „Mimili", mit welcher H. Clauren als Romanschreiber Mode wurde. Seit 1819 gab er das vielgelesene Taschenbuch „Vergißmeinnicht" heraus, für welches er das höchste Honorar erhielt, das vielleicht jemals einem Almanach-Novellisten von einem Deutschen Buchhändler gezahlt worden. Daneben war er von 1820 bis 1824 Redacteur der Preußischen Staatszeitung. W. Hauff carikirte die Clauren'sche Roman-Manier in: „Der Mann im Monde", und seit dem Erscheinen dieser literarischen Caricatur, welche damals das größte Aufsehen machte, ließ das Leihbibliotheken-Publicum seinen bisherigen Liebling fallen. Sein letztes „Vergißmeinnicht" lieferte Clauren für das Jahr 1833, so daß er sich als Roman-Schriftsteller länger als 20 Jahre überlebt hat. (N. Pr. Z.)

Berlin. Die hiesige „Medicinische Central-Zeitung" theilt einen merkwürdigen Fall mit, den Schnupfer nicht unbeachtet lassen sollten. Ein Berliner Kaufmann litt an einer Lähmung der drei Mittelfinger beider Hände, die allmählig eingetreten war und für deren Enstehung sich durchaus kein Anhaltspunkt gewinnen ließ. In Folge des elektrischen Verhaltens der gelähmten Muskeln stellte der den Patienten durch Elektricität behandelnde Arzt die Diagnose auf Bleilähmung, und in der That hatte sich der Kranke durch zehnjähriges Schnupfen derselben Sorte Tabak, dessen scharfe Sauce Theile von dem umgelegten Bleipapier auflöste und dem Tabak beimischte, eine chronische Bleivergiftung zugezogen, wie eine genaue chemische Analyse erwies. (A. Z.)

Bekanntlich ist das sogenannte Persische Insektenpulver das Product der Pflanze Pyrethrum indicum, welche sehr zahlreich im Transkaukasischen Lande vorkommt. Bei Sebastopol wurde sie acclimatisirt und um die Getreidefelder gepflanzt, wodurch diese besser als durch alle bisher versuchten Methoden vor den Verwüstungen der Heuschrecken geschützt werden, obgleich diese Insekten sich dieses Jahr in ungewöhnlich großen Schaaren in Süd-Rußland eingefunden haben. (N. Pr. Z.)

Bisher las man wohl häufig Annoncen in den Zeitungen in der Erklärung, daß Ehemänner für die Schulden ihrer Frauen und Ehefrauen für die Schulden ihrer Männer nicht aufkommen; jetzt scheint sich Solches auch bereits schon auf Personen auszudehnen, die noch im Brautstande sich befinden. Die Nr. 59 der „Elb. Anz." enthält folgende hierauf bezügliche drollige Annonce: „Ich mache bekannt, daß ich dem Kellner Albert Lorique, gegenwärtig in Kahlberg, den Abschied gegeben und verbitte mir von seiner Seite jede liebkosende Nachstellung; auch komme ich für seine Schulden fernerhin nicht auf. Laura Lange, ehemalige Braut." (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 120. Dorpat, den 28. Juli 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Reparatur der aus dem botanischen Garten in den Embach führenden Wasserleitung, veranschlagt auf 185 Rbl. 16 Kop. S.-M. zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem behufs der Ausmittelung der Mindestforderung für diese Reparatur anberaumten Torge am 3. August d. J. und zum Peretorge am 7. August d. J., Mittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. Dorpat, den 16. Juli 1854. 1

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich ersuche die Branntweinpolice für die an Baron Küster nach Pleskow bewerkstelligte Lieferungen, gegen die ertheilte Quittungen, während meiner Abwesenheit von Dorpat, von Herrn P. M. Thun in deren contraktlichen Terminen zu empfangen. — Ingleichen aber, die mir mittlerweile zu leistenden Zahlungen, an Herrn Thun zu entrichten. 2

dim. Landrichter Samson von Himmelstiern.

Durch Kränklichkeit veranlaßt muß ich meine, eine Reihe von Jahren bestandene Schule aufgeben, und statte daher Allen, die mir das Zutrauen mit ihren Kindern schenkten, meinen freundlichsten Dank ab. Marie Wittenberg, geb. Stackmann. 2

Daß ich gegenwärtig meinen Aufenthalt in Dorpat genommen und einige unbesetzte Stunden durch höhern Unterricht in den alten Sprachen, in der Geschichte und Religion auszufüllen wünsche, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Ich biete meine Hülfe besonders allen Denen an, die sich im Laufe des nächsten Jahres dem Universitäts-Examen zu unterziehen gedenken. Meine Wohnung ist im Falkschen Hause, neben der esthnischen Kirche. Cand. Kienitz. 2

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 5. August. G. Muyschel. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Bäckerm. Dornbaumschen Hause, dem Gymnasium gegenüber, wohne, und empfehle mich zugleich zu prompter und billiger Ausführung aller mir zukommenden Aufträge. Alex. Royal, 2
Buchbinder u. Futteralmacher.

Warschauer und Hamburger
Raffinaden empfiehlt C. F. Grunert. 3

Im Kaufhofe Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: feine Damen-Halbestiefel, feine Handseife und Waschseife, sehr hübsche Tapeten, Cigarren und der beste Kaffee. 1

Auf dem Gute Aya ist gut keimende Roggensaat zu haben, und liegt eine Probe derselben zur Ansicht bei Hrn. C. J. Falkenberg, wohnhaft in der Petersburger Straße beim Stellmacher Fischer.

Abreisende.

Alexander v. Palibin. 1
Wilhelm Waldhauer. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 89.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 30. Juli 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Schwarzen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juli. Mittelst Allerhöchsten Rescripts ist dem Chef der 2ten Abtheilung der Ufer-Linie des Schwarzen Meeres, Generalmajor Wagner 1 der St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Jahresbericht der Reichs-Creditanstalten für das J. 1853.

(Schluß.)

Reichsschuldentilgungs-Commission.

Im Laufe des Jahres 1853 sind in das Reichsschuldenbuch eingetragen worden:

	Rbl. S.
In die Rubrik der Terminschulden, die mittelst Allerhöchster Ukase bei den Verwahrungscassen aufgenommenen ...	21.118,520
In die Rubrik der terminlosen Schulden, die dritte 6procentige Anleihe, laut Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Kaukasischen Comité's	55,950
Bezahlt wurden an Terminschulden:	
In holländischen Gulden	1.817,000
In Silber	2.160,312
An unaufkündbaren Schulden:	
In Silber	2.823,932
Pfund Sterling	110,000
Nach diesen Veränderungen verblieben, zum Jahre 1854, an auswärtigen Terminschulden:	
Von der alten holländischen Anleihe, auf Rußlands Antheil in holl. Gulden .	32.600,000
Von der zweiten holländischen Anleihe, in holländischen Gulden	22.732,000
An inländischen Terminschulden	131.578,375
An unaufkündbaren (aus- und inländischen) Schulden, Rbl. S.	221.093,494
Pfd. Sterl.	5.170,000
Zusammen in Silber	417.746,245
Im Jahre 1853 erhielt die Schuldentilgungs-Commission, zur Tilgung der Termin- und der unaufkündbaren Schulden, so wie zu andern Ausgaben welche auch laut ihrer Bestimmung verwendet wurden.	29.786,270

Der Bestand des Tilgungsfonds war zum J. 1854:

	Rbl. S.
Für die 6% und 1ste u. 2te 5% Anleihe	45.128,663
— die 3te und 4te 5% Anleihe	167,895
— die 4% Anleihe	306,680
Das besonders abgelegte Capital bestand in	6.157,011

Reichs-Leihbank:

Die Capitalien der Reichsleihbank bestanden zum Jahre 1854, unter verschiedenen Benennungen, aus	19.429,815
Darunter ein Reservecapital von	7.100,919
Zum Jahr 1853 waren Deposita im Umlauf für 319.248,421 R., und mit Ausschluß von 186.594,996 R., die von der Commerzbank als Deposita übergeben worden	132.653,425
Im J. 1853 kamen Einlagen dazu ...	45.373,180
Die Jahreszinsen für nicht verlangte Capitalien 13.292,104 Rbl., und mit Ausschluß von 8.396,774 R., die zu dem Depositum der Commerzbank zugerechnet worden sind, mit	4.895,330
Zurückgezahlt	39.397,990
Zinsen bezahlt	667,274
Verblieben in Umsatz zum J. 1854 ..	143.523,945
Darlehen waren bei verschiedenen Kronsbehörden, Gesellschaften und Privatpersonen zum J. 1853 ausstehend ..	326.456,474
Im Laufe desselben Jahres wurden neue Darlehen ertheilt und von früheren die Termine verlängert für	33.067,091
Eingezahlt wurde an Capital	10.889,095
Zum Jahre 1854 waren Darlehen ausstehend	348.634,470
Hypothekarisch haften:	
Bebaute Landgüter, mit 627,496 Seelen.	
Häuser ..... 980.	
Fabriken u. andere Etablissements ..... 85.	
Gewinn des Jahres 1853	2.465,493

Reichs-Commerzbank:

Eigenes Capital der Bank zum J. 1854	8.571,428
Reservecapital	2.457,414

Zum Jahre 1853 verblieb:

	Rbl. S.
Zum Transfert	1.173,819
Auf Zinsen gegebene Capitalien	186.471,330
Dazu kamen im J. 1853:	
Zum Transfert	32.853,048
Auf Zinsen gelegte Capitalien	68.601,573
Zurückgezahlt und transferirt wurden	33.664,848
Zinstragende Capitalien wurden zurückgezahlt	57.068,259
Verblieben Einlagen zum J. 1854:	
Zum Transfert	362,019
Zinstragende	198.004,643
Ausgegeben wurde:	
Gegen Wechsel-Disconto	25.787,584
Gegen Unterpfand von Waaren, Bankbilleten, Obligationen, landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Wolle und Vorschüsse auf Hypothek liegender Gründe (vom Kiewschen Bank-Comptoir) und auf Metalle (vom Katharinenburgschen Comptoir)	5.670,978
Auf Quittungen der Altaischen und Uralschen Bergverwaltungen	4.318,936
Nach Abzug der Zahlungen blieb zum J. 1854 eine Schuld von	20.730,371
Gewinn	1.130,329

Expedition der Reichs-Creditbillete:

Im J. 1853 wurden Reichs-Creditbillete in Umlauf gesetzt:

Gegen Einlagen in klingender Münze, gegen Depositen- und 50-Rubelbillete der Verwahrungscassen und der Leihbank, von der Emission des Jahres 1841, und zur Verstärkung der Mittel der St. Petersburger Verwahrungscasse und Leihbank, laut Allerhöchsten Ukases vom 9. März 1849	38.519,768
Im Ganzen waren zum 1. Januar 1854 Creditbillete in Umlauf für	333.443,008

Der Umwechselungsfond bestand am 1. Januar 1853:

In klingender Münze und Barren	123.707,380
In Staatspapieren	23.087,466
Dazu kamen im J. 1853:	
a) in klingender Münze:	
Für emittirte Creditbillete, für Depositenbillete, für ausgeloofte Staatspapiere und für verkaufte 5% französische Inscriptionen, imgleichen zur Sicherstellung der für die St. Petersburger Verwahrungscasse und Leihbank emittirten Creditbillete	33.977,038
b) an neu angekauften Staatspapieren	12.559,987
Im Ganzen:	46.537,025

Von dieser Summe wurden im J. 1853 ausgezahlt:

a) in klingender Münze:	
Für Creditbillete und angekaufte Staatspapiere	26.202,562
b) in Staatspapieren	5.335,937

Demzufolge war der Bestand des Umwechselungsfonds zum J. 1854:

	Rbl. S.
1) in klingender Münze und Barren	131.481,856
2) in Staatspapieren	23.838,979
3) in den für verkaufte Staatspapiere gelösten Summen	6.041,437

Verwahrungscassen:

Die den Verwahrungscassen anvertrauten Capitalien, nach Abzug von 64.622,662 R., welche den Findelhäusern gehören, betrugen zum Jahre 1854	428.798,515
Die Cassen haben an ausstehenden Schulden bei verschiedenen Behörden und Personen	484.769,874
Im Jahre 1853 wurden:	
Deposita eingetragen für	101.671,277
Zurückgezahlt und Zinsen für Deposita entrichtet	97.480,640
Darlehen ausgereicht	47.421,025
Darlehen zurückerhalten	44.954,663
Reiner Gewinn erworben	3.139,935
Zum Jahre 1854 sind versetzt:	
Bebaute Landgüter mit 5.252,371 Seelen.	
Steinerne Häuser 326.	
In den Sparcassen waren zum Jahre 1853 Einlagen im Umsatz für	1.892,508
Im Jahre 1853 wurden deponirt	1.129,749
Davon zurückgezahlt	807,377
Zum Jahre 1854 blieb in Umsatz, Capital mit angewachsenen Zinsen	2.244,154
Die Zahl der den Deponenten ausgegebenen Bücher belief sich auf 49,758.	

Collegien der allgemeinen Fürsorge:

Im Laufe des J. 1853 wurden eingetragen	24.747,042
Zurückgezahlt	18.120,332
Zum Jahre 1854 blieben in Umsatz	75.849,202
Im Jahre 1853 wurden neue Darlehen gegeben und für frühere der Termin verlängert	16.453,883
An Capital kam in Zahlung ein	9.627,920
Zum Jahre 1854 verblieben ausstehende Schulden	89.007,543
An Zinsen und anderen Einkünften kamen ein	6.048,547
Zum Unterhalt der Collegien und der ihnen untergeordneten Anstalten wurden verausgabt	5.160,750
Reiner Gewinn	887,797
Das eigene Capital der Collegien bestand in	13.859,701
Somit besaßen die Verwahrungscassen, die Leih- und Commerzbank, so wie die Collegien der allgemeinen Fürsorge zusammen zum J. 1854: an Einlagen	848.420,459
und an Darlehen (mit Einschluß des Wechsel- und Waaren-Disconto)	943.142,258

Im Ganzen wurden im Jahre 1853 deponirt, mit Einschluß der für nicht zurückgeforderte Capitale berechneten Rbl. S. Zinsen	246.418,151
Zurückgefordert wurden	212.874,598
Mithin ist mehr eingekommen	33.543,553

Eine solche Vermehrung des Umsatzes der Reichs-Creditanstalten, im Vergleich zu den früheren Jahren, beurkundet das stets wachsende Vertrauen zu denselben, und den guten Erfolg der von der Regierung in dieser Hinsicht getroffenen Maßregeln.

(Hand. Ztg.)

Nachrichten vom Schwarzen Meere.

Am 14. Juli, bei Tagesanbruch, zeigte sich in Sicht von Sewastopol eine feindliche Flotte in der Zahl von 3 Dreidecker-Linienschiffen, 11 Zweideckern und 7 Dampfern, im Ganzen 21 Schiffen; davon waren 5 Schraubenschiffe, unter denen 1 Dreidecker, wahrscheinlich das französische Linienschiff „Montebello".

Die Dampf-Linienschiffe und Dampfer bugsirten die Segelschiffe, und die ganze Flotte bewegte sich in der Richtung nach dem Cap Lukull, mit Ausnahme von 3 Dampfern.

Diese drei Dampfer näherten sich den Batterien des Nordufers, als einer derselben aber eine Kanonenkugel in den Spiegel erhielt, welche vom Bolochow-Thurme abgefeuert war, entfernten sie sich nach Norden zu und beschäftigten sich mit Sondirungen beim Cap Lukull, wo auch die ganze Flotte anhielt.

Bei Sonnenuntergang vereinigten sich alle feindlichen Schiffe und legten 12 bis 14 Meilen von Sewastopol bei. Da es während des ganzen Tages windstill war, so fanden alle Bewegungen des Feindes mittelst Dampfes oder Bugsirens statt.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. August. Die „Patrie" kündigt eine bedeutende Soldaten-Aushebung im ottomanischen Reiche an. — Zu Toulon sind so eben wieder Belagerungsgeschütze für die orientalische Armee auf Handelsfahrzeugen eingeschifft worden. In den ersten Tagen des Monats August sind auch fünf Batterieen Artillerie, ebenfalls für den Belagerungspark bestimmt, erwartet, um sammt Mannschaft und Pferden auf Handelsfahrzeugen nach dem Orient transportirt zu werden. — Der Kriegsminister hat eine strenge Weisung gegen das Veröffentlichen der Ergebnisse von Experimenten, die die Vervollkommnung der Angriffsmittel zum Gegenstand haben, erlassen. Hauptveranlassung dazu scheinen die Mittheilungen über die kürzlich erzielte außerordentliche Tragweite der Congreveschen Raketen zu sein. — Dekrete in der Gesetzsammlung verfügen die Umwandlung von 40 Millionen Schatzbons (schwebende Schuld), die der Staat in diesem Jahr der Amortirungskasse gegeben hat, in feste Rentenschuld, so wie die Reduction des Flüchtlings-Unterstützungsfonds um 60,000 Fr. — Die Rüstungen dauern in großartigem Maßstabe fort. Das Lager im Süden ist wegen der Cholera, die dort viele Opfer kostet, vorläufig abbestellt; dafür werden aber die Rüstungen im Norden desto lebhafter betrieben. Das Lager zu Boulogne wird in vierzehn Tagen vollständig sein. Die Kaisergarde ist organisirt, und der Kaiser wird gleich nach seiner Rückkehr den 14. August große Heerschau über sie halten. — Der Prozeß gegen den Grafen Montalembert hat keine Folge. Die Rathskammer hat die Sache für jetzt niedergeschlagen, indem keine genügenden Beweise vorlagen, daß der Graf zur Verbreitung seines Schreibens an Dupin die Hand geboten.

Paris, 2. August. Der „Moniteur" macht das Programm der Festlichkeiten, mit denen der 15. August, Napoleons-Tag, begangen werden soll, offiziell bekannt: Morgens und Abends 6 Uhr Kanonensalven auf den Invaliden, Unterstützungs-Vertheilungen an Arme, auf dem Marsfelde Pantomime, die Aufhebung der Belagerung von Silistria und den Tod Mussa Paschas im Augenblick, wo er Gott für die Befreiung der Stadt dankt, darstellend, zwei Mal wiederholt, Aufsteigen eines großen Ballons mit den Namen Frankreichs, Englands und der Türkei (irrthümlich hatte man von vier Ballonen mit den Namen dieser drei Mächte und Oesterreichs gesprochen), so wie 300 kleinerer Ballons, jeder den Namen eines Schiffs der drei verbündeten Flotten tragend, Reiterkünste, Mastklettern, freies Schauspiel in den 12 Haupttheatern, Schifferspiele auf der Seine, am Abend Harmonie-Musiken, Illumination und Feuerwerke bei den Tuilerieen und am anderen Ende von Paris, an der Barrière du Trône.

Ein authentischer Brief aus Biaritz belehrte uns, daß der Kaiser sicherlich nicht zu seiner Namensfeier hier eintreffen werde, deren Festlichkeiten in dem heutigen „Moniteur" beschrieben sind. Der Kaiser fährt fort, täglich zu baden, aber die Gesundheit der Kaiserin erlaubt ihr nicht, ein Gleiches zu thun. Das Einhauchen der Seeluft auf dem eigens auf einem Felsen dazu erbauten hervorragenden Pavillon am Seeufer soll das Seebad ersetzen (nach einem Berichte des „Messager de Bayonne" hatte sie übrigens am 31sten Morgens das erste Seebad genommen und darauf einen langen Spaziergang mit dem Kaiser gemacht) und vor dem 20sten d. wird an keine Abreise von dort gedacht. Auch ist das für den Kaiser in Boulogne gemiethete große Hotel vor dem 20sten nicht disponibel. Auf den Aufenthalt der Kaiserin in Boulogne scheint man nicht zu rechnen, wenigstens ergiebt es sich aus den Einrichtungen des Barons d'Henneville, der diese Dinge in Händen hat, daß keine Anstalten zu ihrem Empfange bis jetzt getroffen worden sind. Daß die beiden Höfe, der französische und der englische, sich irgendwo treffen werden, scheint bis jetzt nicht beabsichtigt zu sein. — Eine nach Havre

gelangte telegraphische Depesche meldet den Untergang des „Franklin", der, wie der vor einem halben Jahre gleichfalls verunglückte „Humboldt", in Havre von aller Welt bewundert wurde. Dieser Steamer war am 6. Juli mit einer Ladung von 1 Million im Werth und 135 Passagieren von Havre abgesegelt. Die Ladung ist zum Theil gerettet, aber von den Passagieren schweigt die Depesche.

Aus Therapia berichtet der „Moniteur" unterm 20. Juli: „Der französische Geschäftsträger hat dem ottomanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion und die für Riza Pascha und Omer Pascha bestimmten Ernennungs-Certifikate überreicht. Der Beweis von Auszeichnung, den Se. kaiserl. Majestät dem Secretair und dem Generalissimus der otttomanischen Armee zu gewähren geruht hat, ist im Palast wie bei der Pforte mit einem tiefen Gefühl der Befriedigung aufgenommen worden. Reschid Pascha hat sich sofort durch einen im Namen des Sultans an den französischen Geschäftsträger gerichteten Brief zum Organ desselben gemacht."

Der „Moniteur" zeigt nun auch vom Könige Kamehameha III. an, daß derselbe durch eine Proclamation die Neutralität des Hawaiischen Archipels während des gegenwärtigen Krieges erklärt und seinen Unterthanen unter Androhung der Behandlung und Bestrafung als Piraten die Ausrüstung von Kaperschiffen verboten hat.

Aus Santiago schreibt der „Moniteur" vom 14. Juni: „Die französischen und englischen Admirale sind vor ungefähr einem Monate mit ihren sämmtlichen Stations-Streitkräften abgesegelt, um das russische Geschwader des Stillen Oceans aufzusuchen, und wir werden bald das Ergebniß ihres Zusammentreffens kennen. (Z.)

England.

London, 1. August. Im Oberhause stellte heute der Graf von Hardwicke seine Interpellation in Betreff der von der Regierung getroffenen Maßregeln zum Schutze der britischen Kauffahrteischiffe gegen die Piraten der Riff-Küste von Marokko und befürwortete die permanente Stationirung eines britischen Kriegsdampfschiffes in jener Gegend. Der Graf von Clarendon erwiderte, daß die Sache die Regierung schon seit einiger Zeit beschäftige, da neuerdings 4 bis 5 Fälle vorgekommen seien, in welchen britische Schiffe von jenen Seeräubern ausgeplündert wurden. Die Schwierigkeit der Abhülfe habe darin gelegen, daß die Piraten auf einem Theil des Gebiets des Kaisers von Marokko hausen', der seinerseits erklärt habe, dieselben nicht bezwingen zu können. Die britische Regierung habe sich darauf erboten, ihm diese Pflicht abzunehmen, und es sei jetzt ein Kriegsdampfschiff, der „Prometheus", in Gibraltar stationirt und speziell mit der Beaufsichtigung der afrikanischen Küste in jener Gegend beauftragt worden. Indeß sei zu befürchten, daß ohne Zuziehung von Landtruppen eine gründliche Abhülfe nicht erfolgen könne, und da zu dem Zwecke eine bedeutende Truppenmacht würde aufgeboten werden müssen, so sei in diesem Augenblicke leider Nichts dabei zu thun.

Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Nachmittagssitzung nicht mit Gegenständen, die für das Ausland Bedeutung haben. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte in dem Budget-Comité Hr. Lucas die Errichtung von Vorbereitungsschulen in Irland zur Förderung der Fabrication, wie sie in Belgien bestehen, in Anregung und erhielt von Lord John Russell die Zusage, daß die Sache in Erwägung gezogen werden soll.

Die irische Miliz, welche im nächsten Jahre organisirt werden soll, wird aus 21,000 Mann in 38 Regimentern bestehen. (St.-A.)

Spanien.

Dem pariser „Moniteur" wird aus Irun vom 1. August die Zusammensetzung des spanischen Ministeriums in folgender Weise mitgetheilt: Der Herzog de la Victoria (Espartero) Minister-Präsident; General O'Donnell, Kriegs-Minister; Don Jose Alonzo, Justiz-Minister; Don Francisco Santa Cruz, Minister des Innern; Don Jose Manuel Mollaro, Finanz-Minister; General Allende y Salazar, Marine-Minister; Don Joaquin Pacheco, Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Espartero ist am 29sten Morgens 8½ Uhr in Madrid eingezogen; er begab sich zur Königin, wo er eine Viertelstunde blieb, und dann in seine Wohnung. Abends 5 Uhr wurde O'Donnell erwartet, der sich mit dem Siegesherzoge ausgesöhnt haben soll. Marschall San Miguel ist ihm nach Aranjuez entgegengefahren. Es sind mit Espartero 3000 Mann und 4 Kanonen eingerückt, die übrigen Truppen wurden am 31sten mit den Generalen Messina und Serrano erwartet; letzterer war zum General-Capitain in Andalusien ernannt.

Ein Dekret der Junta, vom Präsidenten San Miguel unterzeichnet, hob die Verbannung des Infanten Don Enrico (der sich bekanntlich zu den Progressisten zu halten pflegte) auf. Die Königin und ihr Gemahl ließen der Junta 30,000 Reales aushändigen, die in ihrem Namen an die im Aufstand Verwundeten vertheilt werden sollten, und ließen zugleich den Wunsch ausdrücken, die hülfsbedürftigen Wittwen und Waisen zu kennen. (St.-A.)

Was Narvaez betrifft, so wird derselbe nach dem „St. A. f. W." wohl für lange, wenn nicht für immer, vom Schauplatz abgetreten sein, da er unter den hohen Militairs keinen einzigen Freund mehr hat: er hat sie sich alle durch herrisches, demüthigendes Benehmen entfremdet und selbst der jetzt gefallene San Luis, seine eigentliche Kreatur, hatte ihm Haß bis zum Tode geschworen: so sauer hatte er ihm, als er sein Kollege fürs Innere war, das Leben gemacht, indem er ihm u. A. mehr als einmal laut vorwarf:

„Ich bin es, der Sie aus dem Schlamme gezogen hat!"

In Bezug auf die Vereinigung der beiden Reiche will die „A. Z." von einem Aktenstück wissen, nach welchem der gegenwärtige Regent von Portugal wiederholt und öffentlich erkläre, er seinerseits würde nimmermehr eine Union der Königreiche zugeben. (Z.)

O'Donnell ist am 29. Juli in Madrid angekommen: er wohnt in einem Hause mit Espartero. Letzterer hat den General der Königin vorgestellt und den Eid der Treue geleistet. Eine große Revue soll abgehalten werden, dann wird man die Barrikaden wegräumen. Königin Isabelle zeigte sich am 29sten, gleich nachdem Espartero ihr aufgewartet hatte, auf dem Balkon des Pallastes, den König zur Seite. Das Volk schrie: Es lebe die Königin! Es lebe die konstitutionelle Königin!

Der neue Minister des Auswärtigen, Pacheco, war 1847 schon einmal Minister-Präsident, ein Mann gemäßigter Gesinnung. Weiter nach links geht der Handelsminister, Francisco Lujan, doch ist er immer noch konstitutionell gesinnt. Die äußersten Gesinnungen sind nirgendwo vertreten, als in der Junta, und es scheint, daß man sich bemüht, diese zu säubern. (Z.)

Deutschland.

Köln, 31. Juli. Die plötzlich eingetretene außerordentliche Hitze bis zu 28 Grad hat hier und in der Umgegend viele Opfer im Arbeiterstande gefordert; denn, so viel bis jetzt verlautet, sind in Köln, Brühl, Wesseling, Lind, Strißheim, Hersel, Pferdsdorf, Poll, im Bilkerfeld, Glessem bei Essen und Neau nicht weniger als 29 bis 30 Personen plötzlich am Sonnenstich gestorben. (Z.)

Stettin, 3. August. Heute früh gegen 8 Uhr kam das Königlich preußische Post-Dampfschiff „Nagler" mit 23 Passagieren am Bord von Stockholm hier an. Bis zum 1sten wußte man in Stockholm noch nichts von Operationen der Flotte gegen Bomarsund. Am 28. Juli kam die Kaiserlich französische Dampfkorvette „La Reine Hortense" mit dem General Baraguay d'Hilliers am Bord in Landsort an und ankerte am 29. Juli außerhalb Warholm. Das Schiff erhielt als Lustfahrzeug sofort Erlaubniß, nach Stockholm zu kommen, und Abends 7 Uhr begab sich General Baraguay mit dem französischen Minister-Residenten zu Sr. Majestät dem Könige von Schweden. Nach längerer Audienz wurde der General zum Souper an jenem Abend eingeladen.

Am 30. war General Baraguay nach Drottningholm zum Diner bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, woran auch der König Theil nahm. Am 31. Juli 11½ Uhr Vormittags passirte die Korvette „la Reine Hortense" mit dem General am Bord wieder aus. In Folge dieses Besuchs erwartete man im Stockholmer Reichstage am 31. Juli Abends wichtige Königl. Propositionen. Ein Theil der französischen Landungstruppen ankerte am Bord der Kriegsschiffe bereits bei Aland. (St.-A.)

Frankfurt a. M., 4. August. (Tel. Dep.) In vorgestriger Bundestagssitzung ist Dänemark dem österreichisch-preußischen Schutz- und Trutzbündnisse nachträglich ohne Vorbehalt beigetreten. (Z.)

Stettin. Ein kleiner Englischer Schooner, ein Weinschiff für die Ostseeflotte, mit bedeutenden Quantitäten edlen Rebensaftes an Bord, löste sich während des Aufenthaltes der Flotte bei Baröfund von derselben ab und näherte sich der Einfahrt in den Hafen von Helsingfors. Er trug mehrere neugierige Gentlemen aus London, welche der Flotte einen Besuch gemacht und sich das furchtbare Sweaborg aus der Ferne besehen wollten. Das Schiff wurde von einer Windstille überrascht und gerieth mit seiner erquicklichen Ladung einem Russischen Dampfer in die Hände. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 1. August. Einem Artikel des „Schweizerbooten" zufolge hätte im aargauischen Ruederthal, wohin die Regierung so eben eines ihrer Mitglieder abgeordnet hat, die Lebensmittelnoth einen so hohen Grad erreicht, daß sie zu eigentlicher Hungersnoth angewachsen sei. In der Gemeinde Schiltwald hatten ganze Familien wochenlang kein Brod, noch sonst eine nahrhafte Speise genossen, und gingen dem Hungertode entgegen, dem bereits der Vater und der älteste Sohn einer Familie unterlegen seien. (Fr. P. Z.)

In Interlaken fand neulich bei Mondschein eine Mormonen-Taufe statt, in Folge welcher eine Frau wahnsinnig wurde, ein Umstand, der die Sache bekannt machte. Der dortige Agent dieser Secte ist ein Zimmermann aus dem Ort, der während eines Aufenthaltes in Kopenhagen die Lehre annahm, welche er nun, — allerdings mit geringem Erfolge, — predigt. Bei ihm fand man so zu sagen die Mormonenbibel (the book of Mormon), ein Band von etwa 500 Seiten, worin einzelne Bücher enthalten sind, theils prophetische, theils historische z. B. das Buch Moroni, das Buch Elhi u. s. w. Den Rahmen der bekannten Lehre bildet die in biblischem Styl gehaltene Erzählung, daß schon zur Zeit des Königs Zedekia fromme Juden ausgewandert seien nach — Amerika, daß sie dort ein großes Volk geworden und daß unter denselben Christus nach seiner Himmelfahrt in Judäa ein zweites Mal Mensch geworden sei und die neue Lehre gepredigt habe. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. August. Seit kurzem ist die telegraphische Verbindung zwischen Wien und St. Petersburg im Gange. Die Telegraphirung geschieht über

Granica. Privatdepeschen dürfen keine politische Nachrichten enthalten. (Z.)

Wien, 3. August. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich sind gestern Vormittags von Ischl zurückgekehrt und haben den Aufenthalt zu Schönbrunn genommen. (St.-A.)

Wien, 4. August. An der Börse wollte man wissen, daß die Reserven einberufen werden würden, und daß morgen ein Kriegsmanifest erscheinen sollte. (N. Pr. Z.)

Wien, 4. August. (Tel. Dep. Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze haben die Russen am 31. Juli Bukarest geräumt und hat Cantacuzeno provisorisch die Leitung der Geschäfte übernommen. — General Osten-Sacken, mit außerordentlichen militairischen Vollmachten versehen, hat sein Hauptquartier in Jassy aufgeschlagen. (St.-A.)

Griechenland.

Athen, 26. Juli. Das Ministerium ist definitiv gebildet. Maurokordatos übernimmt die Präsidentschaft und das Aeußere, Londos die Justiz, Argyropulos die Finanzen. Die Kammern sollen einberufen werden.

Mit dem Lloyd-Dampfer, der in Triest am 3. August eingetroffen ist, sind Nachrichten aus Athen bis zum 28. Juli überbracht. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" hat Maurocordatos das Minister-Präsidium angenommen und wird dem Könige den Eid leisten.

Nach ferneren Berichten der „Triester Zeitung" durchziehen in Thessalien gegen den Sultan verschworene Albanesen-Banden raubend und mordend das Land. (St.-A.)

Türkei.

In einer Korrespondenz aus Konstantinopel, 20. Juli, in der „Wien. Z." heißt es: Mr. Benedetti, der Chargé d'Affaires Frankreichs, wendet sich in jeder wichtigen Angelegenheit an den Marschall St. Arnaud, der mit seiner hohen militairischen Stellung auch die diplomatische vereinigt. Der Marschall vertritt also vollkommen den französischen Kaiser im Orient, sowohl militairisch als diplomatisch. Prinz Napoleon lebt mit dem Marschall nicht im besten Einvernehmen. Der Prinz brennt vor Ungeduld, sich mit den Russen zu schlagen, und der Marschall spielt den Cunctator. Als Letzterer in Varna ankam, eilte der Prinz nicht, wie es sich gebührt hätte, zum Empfang desselben, sondern verblieb bei seiner Division in Dewno. Der Marschall hat dem Prinzen nicht einmal den Kriegsplan mitgetheilt, der in Schumla von ihm in Gemeinschaft mit Omer Pascha und Lord Raglan gefaßt wurde. Der Marschall hat den Prinzen über dessen zu häufigen Umgang mit den Polen leise und fein zurechtgewiesen, worüber sich der Prinz sehr beleidigt fühlte, und seit damals rührt die Spannung zwischen ihm und dem Marschall her.

Der materielle Schaden, den die Donaufürstenthümer bis jetzt in Folge der Kriegsereignisse erlitten haben, wird mit 140,000,000 Francs berechnet. Ebenso hat man berechnet, daß die Kosten der von sämmtlichen europäischen Mächten in diesem Jahre bewerkstelligten Kriegsrüstungen sich auf circa zweitausend Millionen Franken belaufen. (Z.)

Aus Widdin vom 30. Juli wird gemeldet, daß Omer Pascha am 26. Juli von Schumla nach Rustschuk abreiste, um die Vorwärtsbewegungen der türkischen Truppen in der Walachei persönlich zu leiten. In Widdin glaubte man, daß sich die Türken auf die Besetzung Bukarest's beschränken und bei dem Eintreffen der österreichischen Truppen wieder über die Donau zurückgehen werden. Bis dahin wird der Generalissimus Omer Pascha sein Hauptquartier in Bukarest nehmen. Die an der Gränze der kleinen Walachei aufgestellt gewesenen russischen Truppen sind seit 24. Juli in regelmäßigen Rückzuge; sie gehen, wie es heißt, an die Sereth-Linie.

In Varna ist man seit kurzem türkischerseits damit beschäftigt, schwere Geschütze auf Kriegsdampfern zu verladen. Die Schiffe haben die Bestimmung, nach dem asiatischen Kriegsschauplatze zu gehen, wohin auch von Konstantinopel zahlreiche Truppenabtheilungen expedirt werden. Bei Akferman ist am 22. Juli eine Expedition der alliirten Flotten erschienen.

Den General-Statthaltern der türkischen Provinzen ist der neue Rekrutirungsferman bereits zugekommen. In Sofia wurde er am 24. Juli publizirt. Alle tauglichen Männer werden zu den Waffen gerufen und müssen sich in kürzester Zeit stellen. (Z.)

Amerika.

Der bis jetzt streng geheim gehaltene Vertrag mit Japan ist dem Vernehmen nach am 15. Juli vom Senate genehmigt worden und noch nicht amtlich publizirt. Ein New-Yorker Blatt theilt indeß einen Abdruck dieses am 5. März 1853 abgeschlossenen Vertrages in 12 Artikeln mit, welcher, wenn korrekt, ergeben würde, daß die von den Vereinigten Staaten erlangten Vortheile vorläufig nicht sehr ausgedehnter Art sind. Der Vertrag wird nicht als ein Handels-, sondern nur als ein Friedens- und Freundschafts-Vertrag bezeichnet und enthält seine Haupt-Stipulation im Art. 2, welcher also lautet: „Der Hafen von Simoda in dem Fürstenthum Idzu und der Hafen von Hakodade im Fürstenthum Matsmai werden von den Japanesen den amerikanischen Schiffen geöffnet, welche daselbst mit Holz, Wasser, Provisionen, Kohlen und anderen Bedürfnissen, soweit die Japanesen solche besitzen, versehen werden sollen. Der Zeitpunkt der Eröffnung des erstgenannten Hafens beginnt unmittelbar nach der Unterzeichnung dieses Vertrages. Der letztgenannte Hafen wird unmittelbar nach demselben Tage nächsten Jahres japanesischer Rechnung geöffnet. (Anm. Ein Tarif der Preise der zu liefernden Artikel soll durch japanesische Beamte festgestellt werden; die Zahlung ist in Gold- oder Silber-Münzen zu leisten.)" Die übrigen Artikel beziehen sich im Wesentlichen auf die Behandlung schiffbrüchiger Bürger der Vereinigten Staaten, die alle nach Simoda oder Hakodade gebracht werden sollen. Den Amerikanern wird der Genuß aller Privilegien zugesichert, welche etwa andern Nationen von Japan zugestanden werden möchten. Endlich wird ihnen gestattet, Konsular-Agenten in Simoda anzustellen und sich in der Nähe von Simoda und Hokodade innerhalb eines genau begränzten Bezirkes frei zu bewegen. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Die Vorarbeiten zu der von der betreffenden englischen Gesellschaft für Berlin zu gründenden Wasserleitung schreiten schneller vorwärts, als man es erwartet hatte. Auf dem Hauptbetriebsplatze vor dem Stralauer Thore entwickelt sich eine enorme Thätigkeit; eine stattliche steinerne Mauer umzieht bereits den 17 Morgen großen Platz, und eine besondere Eisenbahn führt von Spree-Ufer aus zum Transport der Baumaterialien auf diesen Platz, so daß es fast den Anschein hat, als solle hier eine förmliche Stadt gegründet werden. Die Hauptröhrenleitung, welche aus doppelten Röhren von dem enormen Durchmesser von 30 bis 40 Zoll besteht, ist bereits bis zum Stralauer Platz fertig gelegt. Die Zweigröhrenlegung ist auf der ganzen Friedrichsstadt bereits erledigt. Die betreffenden Arbeiter haben sich bereits eine solche Gewandheit angeeignet, daß die Arbeiten sehr schnell fortrücken. Mit dem 1. Juli 1855 wird demnächst das große segensreiche Werk, welches jedes Haus Berlins an das Ufer des fließenden Wassers verlegt, sicherlich vollendet sein. Die Baupläne zu den einzelnen Arbeiten sind jetzt sämmtlich festgestellt. Auf dem Platz vor dem Stralauer Thore wird dicht an der Straßenfront außer zweien Wohnhäusern für das Beamtenpersonal das großartige Maschinengebäude aufgeführt. Dasselbe enthält eine ganze Reihe von Dampfmaschinen, welche zusammen etwa 1500 Pferdekraft haben. Hinter dem Maschinenhause werden sechs große Bassins von einem Umfange von mehreren Morgen ausgegraben. Von diesen Bassins enthält das eine das ungeläuterte Spreewasser, welches aus einem unter dem Maschinenhause fortlaufenden Tunnel von den Dampfmaschinen hineingetrieben wird, die vier nächsten Bassins, welche mit Kies und Steinen zum Theil ausgefüllt sind, dienen zur Filtrirung des Wassers, und das höchste Bassin dient zur Aufnahme des geläuterten Wassers. In diesem Zustande wandert das Wasser nun nochmals unter die Pumpen der Maschinen und wird solches nun in die Röhrenleitung nach der Stadt hingetrieben. Diese Röhrenleitung besteht aus zwei Systemen, von denen eins auf dem linken, das andere auf dem rechten Spreeufer liegt. Die Hauptröhrenleitung geht vom Stralauer Thore nach dem Alexanderplatz und von dort nach dem Dönhofsplatz und von dort im Kreislauf zurück, von dieser Hauptleitung aus werden alle Nebenleitungen gespeist. Der mächtige Druck, den die Maschinen am Stralauer Thor auf das ganze Röhrensystem üben, findet seinen Ausgangspunkt und seine Regulirung in dem großen Sammelbassin, welches auf dem Windmühlenberg zwischen dem Prenzlauer und Schönhauser Thor angelegt ist. Dort steigt in einem höchst geschmackvoll angelegten Thurme ein etwa 1 Fuß im Durchmesser haltendes Leitungsrohr zu einer Höhe von 200 Fuß über den Spiegel der Spree empor, und dasselbe krümmt sich dann in das Bassin hinab, um dem überflüssig gehobenen Wasser einen Ausweg zu gewähren. Da das Bassin auf der Höhe des Berges etwa 100 Fuß über dem Wasserstande der Spree liegt, so dient solches zugleich zu einem mächtigen Hülfs-Reservoir, um wieder bei der Speisung der Röhren, namentlich wenn im Hauptwerk einmal eine augenblickliche Stockung entsteht, mitzuwirken. Hiermit werden die Grundzüge des großartigen Unternehmens, wie solches jetzt definitiv festgestellt ist, bezeichnet sein. Berlin kann sich übrigens glücklich schätzen, daß das ganze Unternehmen durch die Energie unseres Polizei-Präsidenten damals so schnell betrieben worden ist, denn nur wenige Zeit später wäre es gewiß nicht möglich gewesen, in England bei den drohenden Kriegs-Ereignissen das für das Unternehmen erforderliche Geld, welches gegenwärtig längst sicher gestellt ist, zusammen zu bringen. Von den städtischen Behörden wäre aber die Regulirung dieser Angelegenheit und die Beschaffung solcher Geldsummen nimmermehr zu erwarten gewesen. (Z.)

In der Zeitschrift für deutsche Mythologie fanden wir die Wiedererzählung eines alten Thiermärchens, welches die Frage: Warum die Hunde einander beriechen, wenn sie sich begegnen; auf eine sehr ergötzliche Weise beantwortet. „Ist mal ein Bauer mit seinem Hunde auf die Jagd gegangen, da haben sie ein wildes Schwein erlegt. Als es ans Theilen geht, behält der Bauer das Fleisch für sich und giebt dem Hunde die Knochen. Dieser, darob höchlich aufgebracht, geht hin und beräth sich mit Seinesgleichen, was zu thun sei. Da sind denn die Hunde hergekommen und haben Klage eingelegt gegen den Bauer. „Unser Herrgott", hat ihr Bevollmächtigter gesagt, „hat den Hund mehr zum Fleischessen gemacht, als den Bauer." Da hat das Gericht einen weisen Mann kommen lassen, daß der sein Gutachten in der Sache gebe. Der hat gesagt: „Bauer, thu Deinen Mund auf!" und des Landmanns Zähne besehen. Dann hat er gesagt: „Hund, mach Dein Maul auf!" und so hat er auch des Hundes Gebiß beschaut. Darnach thut er den Spruch: „Der Hund ist im Recht." Ist nun dem Hunde auf ein Stücklein Haut das Urtheil geschrieben worden, er habe ein größeres Recht zum Fleischessen als der Bauer,

und hat man solches, mit einer bleiernen Bulle wohl versehen, dem Kläger übergeben. Der hat alsbald die kostbare Urkunde unter den Schwanz gesteckt, diesen eingekniffen und sich eilends auf die Heimfahrt gemacht. An einen Fluß gekommen, sieht er beim Ueberschwimmen sein Bild im Wasser, hält's für den lieben Vetter und beeilt sich, diesem die gute Mähr mitzutheilen; aber nach hündischer Weise bewegt er freudig den Schwanz und plumps! fällt die Urkunde in die Tiefe. O weh! sagt er und stürzt sich ihr nach, um sie wieder zu suchen; doch im Untertauchen wenig erfahren, ist er im Wasser erstickt. Den Hunden war indeß von dem günstigen Urtheile ein dunkles Gerücht zu Ohren gekommen, und so hoffen sie noch immer den wieder zu finden, der es unter dem Schwanze trägt. Wenn daher ein fremder kommt, ist das Erste, was sie thun, daß sie ihm unter den Schwanz schnüffeln." (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 121. Dorpat, den 30. Juli 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird ein Gut in Liv- oder Ehstland, 6 bis 10 Hacken groß, käuflich gesucht. Näheres besagt die Zeitungs-Expedition. 3

Ich ersuche die Branntweinpolice für die an Baron Küster nach Pleskow bewerkstelligten Lieferungen, gegen die ertheilten Quittungen, während meiner Abwesenheit von Dorpat, von Herrn P. M. Thun in deren contraktlichen Terminen zu empfangen. — Ingleichen aber, die mir mittlerweile zu leistenden Zahlungen, an Herrn Thun zu entrichten. 1

Dim. Landrichter Samson von Himmelstiern.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich einen neuen Gehülfen, der zugleich im Frisiren sehr geschickt ist, in Condition genommen habe, und bitte, zumal da meine Barbierstube sich jetzt im besten Zustande befindet, um geneigten Zuspruch. — Auch habe ich ganz frische Blutegel erhalten. J. L. Triebel, Kreis-Discipel. 3*

Durch Kränklichkeit veranlaßt muß ich meine, eine Reihe von Jahren bestandene Schule aufgeben, und statte daher Allen, die mir das Zutrauen mit ihren Kindern schenkten, meinen freundlichsten Dank ab. Marie Wittenberg, geb. Stackmann. 1

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 5. August. G. Muyschel. 2

Verschiedene Meubles und einiges Hausgeräth ist zu verkaufen im Hause des Credit-Systems; zu erfragen 1 Treppe hoch. 2*

Warschauer und **Hamburger**
Raffinaden empfiehlt C. F. Grunert. 2

Auf dem Gute Aya ist gut keimende Roggensaat zu haben, und liegt eine Probe derselben zur Ansicht bei Hrn. C. J. Falkenberg, wohnhaft in der Petersburger Straße beim Stellmacher Fischer.

Abreisende.

Wilhelm Waldhauer. 1
Privat-Erzieher C. Schultz. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8⅓ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 90.

Montag 2. August 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Nachrichten vom Kaukasus. — Nachrichten vom Baltischen Meere. — Nachrichten vom Schwarzen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 26. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 337; an diesem Tage erkrankten 19, genasen 15, starben 12. Es blieben demnach 329 Kranke in Behandlung.

Der Dirigirende der ehstländischen Bezirks-Verwaltung der Reichs-Domainen Collegienrath von Berg ist zum Staatsrath befördert worden. (St. Pet. Z.)

Der Staatsrath von Richter, Beamter für besondere Aufträge beim Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind befördert: zu Lieutenants die Cornets: vom Cuirassier-Regt. J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, von Reutz, von Burhöwden, von Ziegler; vom Cuirassier-Regt. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch: zu Rittmeistern die Stabsrittmeister von Hübbenet und von Stein, zum Lieutenant der Cornet von Mengden; vom Cuirassier-Regt. J. K. H. der Großfürstin Cäsarewna: zum Rittmeister der Stabrittmeister Klewesal, zum Stabrittmeister der Lieutenant Granfeldt; vom Cuirassier-Regt. des Militair-Ordens: zu Lieutenants die Cornets: Baron Driesen, von Maydell, von Koskull, Minkelde und von Toll; vom Cuirassier-Regt. S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg: zum Stabrittmeister der Lieutenant von Greifenthurn, zu Lieutenants die Cornets von Fircks 1 u. 2; vom Cuirassier-Regt. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna: zu Lieutenants die Cornets Freymann und Erdeli; vom Nowomirgorodschen Ulanen-Regt.: zum Stabrittmeister der Lieutenant Lindener 2, zu Lieutenants die Cornets Albrandt und Schmidt 2; vom Ulanen-Regt. J. K. H. der Großfürstin Catharina Michailowna: zu Lieutenants die Cornets Horst, Krause, von Engelhardt 1 und 2. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 28. Juli. Alle europäischen Tagesblätter haben letzthin die Depesche wiedergegeben, durch welche Lord Aberdeen seiner Zeit dem Kaiserlichen Cabinete seine Ansicht, in Betreff der Stipulationen des Vertrags von Adrianopel, zu erkennen gegeben hatte.

Der Wiederhall, den dies Actenstück gefunden hat, und die Folgerungen, die daraus abgeleitet werden, nöthigen das Kaiserliche Cabinet seinerseits die Antwort zu veröffentlichen, welche darauf ertheilt wurde.

Unsere Leser finden dieselbe in der nächsten Nummer unserer Zeitung.

Wenn in mitten der heftigsten Leidenschaften, welche mehr als jemals dabei beharren, die politischen Absichten Rußlands zu entstellen, und welche die gegenwärtige Krisis hervorgerufen haben, gleichwie sie dieselbe auf unbestimmte Zeit zu verlängern drohen, noch ein Schatten von Unparteilichkeit existiren kann, so muß das wichtige Actenstück, welches wir veröffentlichen, genügen, um die falschen und übertriebenen Interpretationen, welche die englische Regierung im Jahre 1829 dem Vertrage von Adrianopel gegeben hatte, auf ihren wahren Werth zurückzuführen.

Eine Erfahrung von 25 Jahren dient noch besser zu ihrer Widerlegung.

Wenn die Folgen dieses Actenstückes so verhängnißvoll hätten sein sollen, wie Lord Aberdeen es sagte, wenn sie so nahe die Unabhängigkeit, die Integrität und selbst das Bestehen des ottomannischen Reichs bedrohten, so wäre ohne Zweifel nicht ein ganzes Viertel-Jahrhundert verflossen, ohne daß eine oder die andere dieser Folgen sich nicht wenigstens geoffenbart hätte. Nun fragen wir aber, ist unser gegenwärtiger Streit mit der Türkei durch eine einzige der Bedingungen herbeigeführt worden, welche der englische Minister hervorhebt, als bestimmt, einen so unheilvollen Einfluß auf das Schicksal dieses Reichs auszuüben.

Gegenwärtig läßt sich entscheiden, ob die Erwerbung der kleinen Gebiete von Anapa, Achalzüch und Poti wirklich die Wichtigkeit hatte, welche ihr Lord Aberdeen beilegt. Diese angeblich gebietenden Positionen, welche nach seiner Meinung bestimmt sind, die Ketten des Sultans zu schmieden, die Schlüssel Persiens und der Türkei in unsere Hände zu legen, uns die Mittel zu geben, nach unserer Willkür die Geschicke Klein-Asiens zu controliren, hat man sie von uns benutzt gesehen, um, wie er es fürchtete, unsere Eroberungen im Oriente und Occidente auszu-

dehnen? Haben sie uns den Weg nach Teheran und Konstantinopel geöffnet? Hat der gegenwärtige Krieg nicht im Gegentheil bewiesen, daß sie in unsern Augen, wie wir es sagten, immer nur einen rein defensiven Werth hatten?

Ist die Türkei erdrückt worden durch die Umspannung dieses Kreises unabhängiger Staaten, welchen die einfache Bestätigung der den Fürstenthümern und Serbien gewährten alten Privilegien, wie man sagte, um dieselbe bilden müsse?

Die englische Regierung ist kaum glücklicher in ihrer Voraussicht betreffend die ungeheure Tragweite, welche sie den, angeblich neuen, Handels-Privilegien beilegt, die durch den Vertrag von Adrianopel für die russischen Unterthanen stipulirt wurden. Wenn sie in der That darauf berechnet wären, eine Erneuerung der Feindseligkeiten hervorzurufen und zu rechtfertigen, hat man wohl gesehen, daß wir, im Laufe von 25 Jahren, sie ausgebeutet hätten, um absichtlich in der Türkei die Calamitäten des Krieges zu erneuern? Die für Handelsschiffe aller Nationen stipulirte freie Durchfahrt durch die Meerengen und die, auch angeblich neue, Unterdrückung des Rechts der Durchsuchung von Seiten der türkischen Regierung, alle diese Bedingungen, welche so dargestellt sind, als ob sie die Pforte der Mittel berauben müßten, sich gegen die Feindseligkeiten des Auslandes und gegen den Verrath ihrer eignen Unterthanen sicher zu stellen, haben sie in der That so drohende Gefahren herbeigeführt? Haben wir, wie man uns beschuldigte, wegen Chikanen oder Schwierigkeiten, welche dieses oder jenes Schiff betroffen haben mochten, einen gesetzlichen Vorwand gesucht, um der Pforte den Krieg zu erklären?

Ist es endlich wahr, daß jene dem Sultan anfänglich auferlegte Geldentschädigung, wovon ihm aber später ein beträchtlicher Theil erlassen wurde, in der That die politische Existenz der Türkei in Frage gestellt hat? Hat man gesehen, daß die Auszahlung dieser Entschädigung unter der Bevölkerung die Empörungen und die allgemeine Verwirrung, die daraus entstehen sollten, hervorgerufen hätte? Sind ihr die Beraubungen und Unterdrückungen zuzuschreiben, deren Opfer die christlichen Unterthanen des Sultans, nachher wie vorher waren?

Nochmals, wir wiederholen es, keine einzige der übertriebenen Befürchtungen und Voraussehungen, die man gegen uns äußerte, ist seit fünfundzwanzig Jahren in Erfüllung gegangen. Eine lange Aera des Friedens und der Ruhe hat, nach dem Vertrage von Adrianopel, zwischen uns und der Türkei geherrscht, und wenn in der Zwischenzeit die Ruhe der letztern gestört wurde, so geschah es nicht durch unsern Ehrgeiz; — es geschah durch den Ehrgeiz eines mächtigen Vasallen, den wir nicht geschaffen hatten, dessen Anschläge im Gegentheil wir ein erstes Mal allein, und später im Einvernehmen mit der englischen Regierung vereitelt haben.

Die Depesche des Lord Aberdeen beweist demnach nur eins: den Geist kleinlicher Kritik und übertriebenen Mißtrauens, welchen das englische Cabinet stets in die Analyse unserer Verhandlungen mit der Türkei gelegt hat. Es ist derselbe Geist, der in der Prüfung der Garantien vorwiegend war, welche die Verletzung feierlich eingegangener Verbindlichkeiten uns neuerdings von der Pforte zu fordern genöthigt hat. Er ist es, welcher, indem er ihnen eine Tragweite gab, die sie nie besaßen, die Türkei und Europa schließlich in gigantische Complicationen verwickelt hat, deren Ausgang sich jeder Voraussicht entzieht. Wenn Frankreich zur Zeit des Vertrages von Adrianopel, wo es von besseren Gesinnungen als in diesem Augenblicke belebt war, sich blind dem Mißtrauen Englands beigesellt hätte, so wäre der Friede der Welt, unter dem Vorwande eingebildete Anschläge und Gefahren zu beschwören, thatsächlichen Umwälzungen preisgegeben gewesen, wie er es unglücklicherweise jetzt ist. (J. de St.-P.)

Nachrichten von der Donau.

Vom 6ten bis zum 18. Juli ist an der Donau nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Bei Shursha fuhren die Türken fort, sich am linken Flußufer zu befestigen, wagten aber nicht, aus ihren Verschanzungen hervorzukommen. Im Babadagschen Gebiete war gleichfalls Alles ruhig. Nur in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli machten unsere Kasaken-Vorposten, unterstützt durch eine Division des Husaren-Rgts des Grafen Radezki, unter Befehl des Oberstlieutenants Fürsten Ljubomirski eine erfolgreiche Excursion nach Tschernowody, woselbst sich gegen 800 Mann Türken befanden. Die Dunkelheit der Nacht und die Nachlässigkeit des Feindes benutzend, drangen die Kasaken ungestüm in den Ort ein, warfen sich auf die in einem Lager auf dem Marktplatze stehenden Türken und brachten sie so in die Enge, daß sie ihre Rettung in der Flucht suchen mußten. Sie ließen gegen 150 Leichen auf dem Platze; 10 Gefangene, 65 Pferde mit Sätteln und Waffen wurden von den Kasaken erbeutet; dem Chef des türkischen Detachements, Chan-Mursa-Bei gelang es kaum zu entrinnen und die Fahne mit zu nehmen; seine Briefschaften sind aber erbeutet; aus denselben werden drei Briefe, als die interessantesten hier beigefügt. Unsererseits wurden in diesem Gefechte ein Kasak getödtet und zwei verwundet.

Der Uebergang der Türken auf das linke Donauufer erschien als günstige Gelegenheit, sie endlich zu offenem Kampfe herauszufordern und ihnen eine entscheidende Niederlage beizubringen. Als aber, nach zwei Wochen vergeblichen Wartens, der General-Adjutant Fürst Gortschakow sah, daß der Feind seine Befestigungen nicht verließ, hielt er es für nothwendig, die von der Armee nach Norden begonnene allgemeine Bewegung fortzusetzen, zu dem Zwecke, um seine Streitkräfte in den vortheilhaftesten Positionen zu concentriren und sich zu einem kräftigen Schlage gegen den Feind vorzubereiten, von welcher Seite derselbe uns auch bedrohen sollte.

In dieser Absicht befahl der General-Adjutant Fürst Gortschakow den Truppen, welche die Stellung bei Frateschti einnahmen, am 15. Juli in der Richtung nach Bucharest und Buzeo auszurücken; in

Folge dessen brachen auch die übrigen Detachements aus den Orten auf, die sie besetzt gehalten hatten. Der Feind wagte auch bei dieser Operation nicht, uns zu folgen.

Auszug aus dem Briefe des Ali-Mirsa an den Chan Mirsa-Bei. Schumla den 19. des Schewal (3. Juli).

(Aus dem Türkischen übersetzt.)

Von den unter Ihrem Befehle stehenden Truppen, befinden sich 70 Mann, nebst ihren Offizieren, in Varna zur Disposition des Chefs der französischen Truppen. Der Lieutenant (Jusbaschi) dieses Detachements, Namens Chadshi-Bei, ist hier angelangt und erzählte, daß sowohl die Soldaten, wie deren Officiere, heftig auf die Franzosen schimpfen und bitten, daß man sie von der französischen Autorität befreie. Es wurde deshalb ein Kriegsrath versammelt, welchem Kamametli-Agach-Pascha, Muhamed-Pascha und Schjukri-Pascha beiwohnten, und an den Chadshi-Bei die Frage gestellt: „da Ihr die Autorität der Franzosen nicht ertragen könnt, seid ihr willig den Dienst zu verrichten, gleich der regulairen Cavallerie?“ Er antwortete, daß sie alle einstimmten und ihre Pflicht erfüllen würden. Es wurde ihm hierauf angekündigt, daß über Alles dieses dem Oberbefehlshaber berichtet werden würde.

Uebersetzung des Berichts des Chan-Mirsa-Bei an Ismail-Pascha, vom 18. des Schewal (2. Juli).

Zu der Zeit, als ich, meinem Berichte an Ew. Excellenz gemäß, in Begleitung von Chalil-Aga zu einer Recognoscirung nach Babadag und Hirsowa zu, aufzubrechen beabsichtigte, meldete man mir, daß die Truppen von Konia, auf den Befehl ihrer Officiere zu Pferde zu steigen, geantwortet hätten: „wir ziehen nicht zur Recognoscirung aus und lassen auch unsere Officiere nicht fort.“ Ich begab mich sogleich, in Begleitung von Chalil-Aga, zu ihnen, und als ich erfuhr, daß die Soldaten entschieden erklärt hätten, daß sie nirgend hin gehen und, falls man sie mit Gewalt zum Marschiren zwingen wolle, umkehren würden, so bald sie einen Russen erblickten, befragte ich sie um den Grund dieses Entschlusses; sie antworteten mit Klagen über die Löhnung, die entkräfteten Pferde und den schlechten Zustand ihrer Waffen, und da sie darauf ihre Officiere zu schimpfen begannen und selbst, zu Thätlichkeiten übergingen, zeigte sich deutlich, daß unter solchen Umständen die Officiere nicht im Stande sind ihre Soldaten zu regieren. Als überdies von denselben Truppen, vor einiger Zeit, ein Wachtposten ausgestellt war, um die Umgegend von Karassu zu decken, beklagten sich die Einwohner der Dörfer, daß die Soldaten dieses Wachtpostens ihnen mit Gewalt 50 Schafe weggenommen hätten; auf das mit den Soldaten angestellte Verhör, antworteten sie, daß sie die Schafe für Geld gekauft hätten und gestanden ihre Thätlichkeiten nicht ein. Dergleichen Handlungen der genannten Truppen schmälern die Ehre des Sultans, und da sie sich unter andere Truppen verbreiten könnten, so kann auch die Verwendung der übrigen Truppen, so lange nicht einige Schuldige den Kriegsgesetzen gemäß bestraft sein werden, großen Schwierigkeiten ausgesetzt sein.

Indem ich hierüber Ew. Excellenz berichte, erwarte ich Ihre Befehle.

Auszug aus einem Befehle Ismail Paschas an Chan-Mirsa-Bei. Silistria, den 9. des Schewal (23. Juni.)

(Aus dem Türkischen übersetzt.)

Einige Escadrons englischer Cavallerie, welche zu einer Recognoscirung nach Karassu entsandt waren, erklärten bei ihrer Ankunft hieselbst, daß ihnen unterwegs einige Pferde entwendet worden seien. Ich befehle Ihnen demnach, diese Pferde ausfindig zu machen, mit einem sichern Menschen an die Donau zu senden und sie dem dort befindlichen höchsten englischen Officier übergeben zu lassen.

Nachrichten vom Kaukasus.

Nach langen und umfassenden Vorbereitungen zu irgend einem entscheidenden und weitgreifenden Unternehmen, beabsichtigte Schamil endlich seine feindlichen Anschläge gegen den linken Flügel unserer Lesgischen Cordon-Linie zu richten, in der Richtung nach Telaw, d. h. auf dem nächsten Wege nach Tiflis.

Am 2. Juli, in der Abenddämmerung, überschritten zahlreiche Haufen der Bergbewohner, ungefähr gegen 15 Tausend Mann, unter persönlicher Anführung Schamils, den Haupt-Bergrücken, welcher Kachetien vom gebirgigen Dagestan trennt, und lagerten sich auf dem Berg Pachali. Am 3., bei Tagesanbruch, umringten Haufen von Lesgiern und Tschetschenzen unsere Vorwacht, welche den Thurm von Pachali-Tawi besetzt hielt, und begannen in zwei Colonnen in das Alasan-Thal hinabzuziehen, in der Richtung nach dem Dorfe Schil'dy (im Telawschen Bezirke).

Als der an diesem Theile der Linie, mit fünf Sotnien der kachetischen Reserve-Miliz stehende Adjutant des Ober-Befehlshabers, Oberstlieutenant Fürst Tschawtschawadse das Erscheinen des Feindes erfuhr, eilte er mit seiner Drushina nach dem bedrohten Punkte hin, besetzte das Dorf Schil'dy, sammelte die bewaffneten Einwohner und sandte deren Familien an sichere Orte.

Er hatte kaum diese Maßregeln ergriffen, als um 7 Uhr Morgens die Haufen der Bergbewohner wüthend gegen Schil'dy anstürmten. Bald entbrannte in den Straßen des Dorfes ein blutiges Handgemenge. Unsere Milizen kämpften mit verzweifelter Tapferkeit. Der Gehülfe des Chefs der Reserve-Drushina, Stabscapitain Fürst Tschawtschawadse und der Sotnik Fürst Ratijew gingen mit ihrer staunenswerthen Tapferkeit allen als Beispiel voran; die Stabscapitains Bidsina-Tschelokajew und Fürst Karalow, die Lieutenants Fürst Michail Dshordshadse und David Tschelokajew drangen mit ihren Sotnien mehrmals in die dichten Haufen der Lesgier. Der wüthende Kampf dauerte bis 12 Uhr; das Dorf Schil'dy loderte plötzlich an meh-

reren Stellen in Flammen auf; endlich erhielten die heroische Tapferkeit und Standhaftigkeit der kachetischen Miliz die Oberhand über die Uebermacht des Feindes; die aus dem Dorfe geschlagenen Bergbewohner ließen in den Straßen gegen 480 Leichen zurück. Es gab keinen einzigen Mann unter den Milizen, welcher nicht, nach altem Landesgebrauche, als Siegeszeichen die abgehauene Hand eines todten Lesgiers besessen hätte. Fünf Feldzeichen, eine Menge Flinten und Schaschken waren die Trophäen der Vertheidiger des Dorfes, unsrerseits bestand der Verlust aus 19 Getödteten, 38 Verwundeten und 46 Contusionirten.

Die auf einem Puncte zurückgeschlagenen Bergbewohner machten sich daran, andere Dörfer auszurauben und in Brand zu stecken. Der Oberstlieutenant Fürst Tschawtschawadse sandte, ungeachtet der außerordentlichen Ermüdung seiner Drushina, 150 Mann den Räubern nach, unter dem Befehl des Lieutenants Fürsten Michail Dshordshadse, welcher den Feind aufs Neue zur Flucht zwang.

Unterdessen hatte sich der Allarm längs der ganzen Lesgischen Cordon-Linie ausgedehnt. Der Chef des linken Flügels derselben, Oberst v. Kuhlmann rückte mit 2 Compagien des 12ten Linien-Bataillons aus Beshenjak nach Kawreli, von wo der Oberstlieutenant Fürst Kobulow, mit zwei Compagnien des Mingrelischen Jäger-Regiments und einem Feld-Geschütze, nach Schil'dy eilte. Zum Abende langte daselbst auch noch, vom Fort Kador, das 3te Bataillon des Tiflisschen Jäger-Regts an, mit 2 Berg-Geschützen.

Die Bergbewohner hatten die Frechheit, um 11 Uhr Abends unser Lager bei Schil'dy anzugreifen, wurden aber mit großem Verluste zurückgeschlagen.

Gewitzigt durch die am vorhergegangenen Tage erlittene Niederlage, wagte der Feind am 4. keinen neuen Angriff; die zahlreiche lesgische Reiterei theilte sich aber in mehrere Partien, setzte schwimmend über den Alasan und begann in den am rechten Ufern des Flusses gelegenen Dörfern zu plündern und zu brennen. Die Einwohner verließen ihre Häuser und verbargen sich in den umliegenden Wälder und dichten Gärten; nur diejenigen, welche sich in offenem Felde verspäteten, fielen dem Feinde in die Hände. Auf die erste Nachricht von dem, was jenseits des Alasan vorging, eilte der Oberstlieutenant Fürst Tschawtschawadse mit dem bei Schil'dy versammelten Detachement dem Feinde nach. Mit den Truppen über den Alasan zu gehen war unmöglich, wegen des hohen Wasserstandes, deshalb postirte der Fürst Tschawtschawadse sein Detachement versteckt am linken Ufer und lauerte den Räubern bei ihrem Rückzuge auf. Die plötzliche Wirkung des Kartätschen- und Flintenfeuers machte die Bergbewohner stutzen, als sie mit der geraubten Beute und den Gefangenen über den Alasan zurückgehen wollten. Sie ließen den größten Theil des Raubes zurück und suchten selbst ihr Heil in der Flucht, indem sie sich in kleine Trupps trennten und auf verschiedenen Pfaden durchschlichen.

Während dieses am Alasan selbst vorging, drangen die auf den Bergen zurückgebliebenen Haufen der Lesgier wieder nach Schil'dy vor. Der Oberstlieutenant Fürst Tschawtschawadse kehrte nun in forcirtem Marsche dorthin zurück, griff den Feind an und schlug ihn aus dem Dorfe. Hierbei wurden 7 Didoer, welche die hölzerne Kirche in Brand gesteckt hatten, von den Milizen umringt und kamen selbst in den Flammen um. Die vom Fürsten Tschawtschawadse auf den Höhen von Konzcha zurückgelassenen drei Compagnien, nebst zwei Geschützen, unter Befehl des Capitains Chitrow griffen nochmals einen, von jenseit des Alasan zurückkehrenden Haufen Lesgier an und zerstreuten ihn.

An demselben Tage, um 4 Uhr, zog sich ein Theil des Feindes längs dem Bergrücken von Malaja-Jalaga hin, in der Absicht ein anderes reiches Kachetisches Dorf — Kwareli — zu überfallen; die Bergbewohner entschlossen sich aber nicht diesen Plan auszuführen, da sie wahrscheinlich in Erfahrung brachten, daß der Oberst v. Kuhlmann schon daselst zur Vertheidigung bereit sei.

Unterdessen sandte der Chef der Lesgischen Cordon-Linie, General-Major Fürst Melikow, welcher sich mit einem Detachement bei der Festung Nowyja-Sakataly befand, als er den Einfall der Bergbewohner am linken Flügel der Linie erfuhr, unverzüglich einen Theil der zu seiner Disposition gestellten Truppen nach jener Seite hin. Vier Escadrons Dragoner, zwei Ssotnien Kasaken und vier Berggeschütze machten einen staunenswerthen Marsch, — 92 Werst in 17 Stunden, — trafen in Kwareli am 5., um 9 Uhr Morgens ein und zogen, nachdem sie sich kaum erholt hatten, wieder ins Feld. Nachdem Oberst v. Kuhlmann mit denselben die in Kwareli anwesenden Truppen vereint hatte, eine Compagnie Infanterie, eine Ssotnia Kasaken und einen Theil der Grusischen Drushina, rückte er mit diesem Detachement nach Schil'dy, näherte sich um 7 Uhr Abends der Höhe von Konzcha, welche mit feindlichen Haufen zu Pferde und zu Fuß ganz besäet war, griff sie an und zerstreute sie vollständig.

Durch diesen Schlag wurde die Ruhe in der Umgegend von Schil'dy und Kwareli definitiv hergestellt. Die nächsten zwei Tage, der 6. und der 7., gingen ruhig vorüber. Der Generalmajor Fürst Melikow führte nach Kwareli das 1. und 4. Bataillon des Tiflisschen Jäger-Regiments, das 3. des Nawagaschen Infanterie-Regiments und 2 Compagnien vom 5. Bataillon des Kubanschen Jäger-Regiments, nebst 8 Berggeschützen. Diese Truppen machten hintereinander zwei außerordentliche Märsche von 47 und 45 Werst. Die Ankunft dieser Truppen stellte den linken Flügel der Lesgischen Linie vollkommen sicher.

Nachdem Schamil überall kräftigen Widerstand gefunden hatte und von der Ebene zurückgedrängt war, stieg er wieder in die Berge hinauf und nahm mit seinen Heerhaufen, wie früher, auf dem Berge Pachali Position. Das rasche Erscheinen unserer Truppen auf allen Puncten, nöthigte ihn sogar, allen weiteren Raubversuchen zu entsagen. Die Bergvölker haben in einigen Tagen große Verluste erlitten, die um so empfindlicher für sie sind, als sich unter den Getödteten viele, durch Tapferkeit, Verstand und ihren Einfluß

auf das Volk ausgezeichnete Leute befanden. Es gelang ihnen nicht einmal bedeutende Beute zu erringen. Nachdem Schamil einige Tage unthätig und unentschlossen da gestanden hatte, verließ er am 19. Juli mit seinem ganzen Heerhaufen die Stellung auf dem Berge Pachali und zog längs dem Haupt-Bergrücken nach den Grenzen von Dido.

So endete das Unternehmen, welches Schamil lange vorbereitet hatte. Einige Ssotnien treuer grusischer Milizen, unterstützt durch rasch herbeieilende Reserven, waren hinreichend, um die hochmüthigen Pläne unserer Feinde zu nichte zu machen.

In seinem Berichte über vorstehende Ereignisse spricht sich der General-Major Fürst Melikow mit besonderem Lobe über die von dem Obristlieutenant Fürsten Tschawtschawadse an den Tag gelegte beispiellose Tapferkeit und dessen ausgezeichnete Dispositionen aus. Er war die hauptsächlichst handelnde Person in allen diesen Tagen, er erfüllte seine Obliegenheit mit heroischer Selbstaufopferung und brachte seiner Pflicht alles zum Opfer, was ihm das Theuerste war: denn während des allgemeinen Allarms hatte seine Familie das Unglück in die Gefangenschaft der Räuber zu gerathen. *)

Seinerseits legt der Fürst Tschawtschawadse Zeugniß ab für die Tapferkeit und den Feuereifer der unter seinem Befehl stehenden kachetischen Reserve-Miliz und grusischen Drushina und bezeichnet den die dritte Ssotnia der grusischen Drushina befehligenden Fürsten Ratijew als seinen ausgezeichnet tapferen und umsichtigen Gehülfen. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Die Alandsskären. Am 10. Juli, zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags, zeigten sich 7 feindliche Schiffe in der Meerenge von Engesund; von dort liefen sie in den Meerbusen von Lumparn und warfen Anker. Zwischen 3 und 4 Uhr trennten sich vier Dampfer von dieser Escadre und kamen an Bomarsund bis auf Kanonenschußweite heran, allein die Kugeln von einem der Alandschen Thürme, von der temporairen Batterie und vom Fort, nöthigten die Dampfer wieder nach ihrem früheren Standorte zurückzugehen, weit außer Schußweite. Am 11. Juli trafen im Lumparn-Busen noch zwei Fregatten ein. An diesem Tage sah man in der See feindliche Schiffe verschiedenen Ranges, von denen 24 nach dem Foglöfjärd gingen, mit Ruderfahrzeugen und Landungstruppen auf denselben.

Den 12. Juli. Die englische, im Lumparn-Busen liegende Escadre sandte ununterbrochen Barkassen aus, um die Tiefe dieses Busens zu sondiren.

Vom 13. bis zum 21. Juli. Die feindliche, in Sicht von Bomarsund befindliche, und aus 60 Fahrzeugen verschiedenen Ranges bestehende Flotte hatte noch nichts gegen die Befestigungen auf Aland unternommen.

Reval. Am 13. Juli ging eine feindliche Escadre, bestehend aus 9 Linienschiffen, 2 Fregatten und 3 Dampfern, an der Ostseite der Insel Nargen vor Anker; von dieser Escadre gehen Dampfer und Fregatten ab und kehren zu ihr zurück.

Am 14. Juli lagen bei Nargen vor Anker, unter der englischen blauen Admiralsflagge: 3 Dreidecker, von denen einer mit der Schraube; 5 Zweidecker, mit der Schraube; ein Schrauben-Fregatte, zwei Dampf-Sloops, ein nicht großer dreimastiger Schrauben-Dampfer, ein kleiner zweimastiger eiserner Dampfer und ein Handels-Schooner.

Ein Zweidecker-Linienschiff unter französischer Flagge und ein Handelsschooner unter dänischer Flagge.

Ruderfahrzeuge unterhalten eine ununterbrochene Verbindung zwischen der Escadre und der Insel Nargen, auf welcher der Feind Zelte errichtet hat. Bis zum 26. Juli weilte diese Escadre an derselben Stelle; die Schaluppen derselben beschäftigten sich mit Sondirungen der Einfahrt in die Rhede von Reval.

Feindliche Kreuzer: Zweidecker-Schraubenschiffe, Fregatten und Dampfer, erscheinen fortwährend bei Hangöudd, Porkalaudd, Svegborg, und am 23. Juli waren sie in Sicht von Krassnaja Gorka.

Von Dagerort, Spithamn und Pakerort ist einigemal täglich die telegraphische Meldung eingegangen: am Horizont ist nichts zu sehen."

Nachrichten vom Schwarzen Meere.

Seit der letzten im „Russischen Invaliden" veröffentlichten Nachricht, über die am 14. Juli vor Ssewastopol erschienene Flotte, ist nichts Besonderes vorgefallen.

Der Feind ging in der Nacht vom 14. auf den 15. in die See hinaus und sandte Dampfer zum Recognosciren nach Eupatoria, an die Südküste und nach Feodossia aus. Die Annäherung dieser Fahrzeuge an das Ufer hatte gar keine Folgen. Von einem der nahe bei Feodossia kreuzenden Dampfern wurden Leute auf zwei Barkassen ans Ufer geschickt, als aber unsere Kasaken sich zeigten, säumten jene nicht zurückzukehren, nachdem sie einige Flintenschüsse mit den Kasaken gewechselt hatten, wobei auch eine Kanonenkugel vom Dampfer abgefeuert wurde.

Später war die feindliche Escadre noch zwei Tage lang in Sicht der Krimmschen Küsten.

Die vollkommene Windstille, welche unsern Segelschiffen nicht erlaubte ins Meer hinauszugehen, nöthigte den Feind seine Schiffe von Dampfern ins Schlepptau nehmen lassen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. August. Der pariser Gemeindeausschuß hat gestern das Einnahme-Budget der Stadt Paris für 1855 auf 57 Millionen festgestellt, wovon durch das Octroi (Eingangssteuer auf Lebensmittel) allein 41½ M. geliefert werden.

*) Als der Fürst Tschawtschawadse auf die erste Nachricht vom Einfalle des Feindes nach Schil'dy eilte, sandte er seiner Familie, welche sich in der Nähe auf einem Landgute befand, die Weisung an Ort und Stelle zu bleiben, um nicht durch ihre Abreise die Bewohner der umliegenden Dörfer zu allarmiren. Die Fürstin Tschawtschawadse mit 5 Kindern und ihre Schwester, die Wittwe des General-Majors Fürsten Orbelian, befolgten genau diese Weisung; sie blieben in ihrem Hause, wurden von den Lesgiern umringt und in Gefangenschaft abgeführt.

Der Brüsseler Korrespondent der „D. A. Z.“ schreibt derselben: Persigny ist vorgestern mittelst Telegraphen nach Biaritz gerufen worden, und es heißt, daß sein Wiedereintritt ins Ministerium, das er vor kurzem verlassen, nahe bevorsteht. Napoleon soll mit der übertriebenen Strenge, welche Persigny's Nachfolger, Hr. Billault der Presse gegenüber und auch sonst, namentlich durch zahllose Verhaftungen entfaltet, durchaus nicht zufrieden sein. Dieses Verfahren erregt neuerdings die allgemeine Unzufriedenheit und zerstört die Popularität, welche der Kaiser seit dem Beginn der orientalischen Krisis auch in den ihm prinzipiell feindlichgesinnten Kreisen zu erlangen angefangen. Man sieht jetzt ein, daß Persigny denn doch im Rechte war, wenn er den übertriebenen Eifer der Neubonapartisten zu zügeln suchte.

Man hat hier mit Schwalben einen ähnlichen Versuch wie mit Brieftauben gemacht. Sechs derselben wurden aus ihren hiesigen Nestern auf der Eisenbahn so schnell als möglich nach Wien transportirt. Dort brachte man unter ihrem Bauch ein dünnes Papier an, welches 1510 Worte enthielt, und ließ sie um 7¼ Uhr morgens nahe an der Donau fliegen. Zwei derselben langten schon um 12 Uhr 54 Minuten, eine dritte um 2 Uhr 20 Minuten, die vierte um 4 Uhr nachmittags in Paris an; die beiden letzten scheinen sich verloren zu haben. (N.Pr.Z.)

Paris, 4. August. Dem diplomatischen Corps ist angezeigt worden, daß am 15. August kein Empfang in den Tuilerieen statthaben wird.

Die Königin Christine soll sich zur Rückkehr nach Frankreich entschlossen haben und man versichert, daß ihrer Reise keinerlei Hinderniß im Wege stehe.

Paris, 4. August. Es scheint gewiß zu sein, daß Prinz Napoleon von seinem Vetter den Befehl erhalten hat, eine — Urlaubsreise nach Frankreich zu unternehmen. Aber es giebt verschiedene Versionen. Nach den Einen hat der Marschall Saint Arnaud die Entfernung des Prinzen, mit dem er sich zu keiner Zeit, vertragen konnte, verlangt, nach den Andern hatte der Prinz selber den Wunsch ausgesprochen, die Armee zu verlassen, weil der Marschall ihm das Leben zu sauer mache. Man versichert sogar, der bekanntlich zurückgekehrte Graf Branicki sei nur deshalb nach Frankreich gekommen, um dem Kaiser im Namen des Prinzen die wahre Sachlage darzustellen. Graf Branicki befindet sich zur Stunde in Biaritz, er war wenigstens dort. Wieder Andere, die nur eben erfindungslustige Köpfe zu sein scheinen, bringen das Gerücht von der Wiederberufung des Prinzen in Zusammenhang mit dem Gerüchte, der Kaiser habe Persigny zu sich entbieten lassen, und schließen daraus auf eine bevorstehende Schwenkung der Kaiserlichen Politik. — Auch General Canrobert und Saint Arnaud haben Mühe, sich zu verständigen; Ersterer dringt auf eine Expedition gegen die Krimm und hält die im Oriente befindlichen Streitkräfte für hinreichend dazu, der Marschall aber will nicht eher etwas Ernstliches unternehmen, bis Verstärkungen aus Frankreich eingetroffen sein werden.

Die Nachrichten über den Gesundheitszustand der Französischen Armee im Orient lauten sehr ungünstig. Nach den letzten Nachrichten sind noch zwei Generale der orientalischen Armee gestorben. Der Name des einen Herrn ist noch unbekannt, der andere ist der Graf und General der Cavallerie d'Arbonville, ein ausgezeichneter Cavallerie-Offizier, der mit dem Oberbefehl der Reiterei der Armee des Orients beauftragt war. Ueber die Zahl der kranken oder gestorbenen Soldaten und Offiziere vernimmt man keine Einzelnheiten. Der Tod von vier Generalen ist aber jedenfalls ein herber Verlust für eine Armee, die noch keinen Feind gesehen hat. — So schreibt die „Kölnische Zeitung“. (N. Pr. Ztg.)

Paris 5. August. Die Cholera wüthet weiter, namentlich in den Departements Marne, Meuse, Coted'or, die Präfecten jammern und schreien nach Aerzten und bieten wirklich fabelhafte Honorare.

Paris, 5. Aug. Der „Moniteur“ veröffentlicht folgendes kaiserliche Schreiben, welches der Kriegsminister aus Veranlassung mehrerer durch die Hitze unter den auf dem Marsch Befindlichen vorgekommener Unfälle empfangen hat:

„Herr Marschall! Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf die traurigen Vorkommnisse, die sich jedes Jahr zur selben Zeit wiederholen, wenn man genöthigt ist, während der großen Hitze Truppen marschiren zu lassen. Wenn sie trotz aller ergriffenen Vorsichtsmaßregeln stattfinden, so ist Niemanden ein Vorwurf zu machen; aber wenn man aus übertriebenem Eifer und um einen aus der Entfernung her ertheilten allgemeinen Befehl zu buchstäblich auszuführen, die Gesundheit und selbst das Leben der Soldaten in Gefahr bringt, so will Ich, daß die Befehlshaber streng getadelt werden. Ich führe keine Beispiele an, aber in mehreren Militair-Bezirken haben die Generale vielleicht nicht, wie sie gesollt hätten, es über sich genommen, die vom Kriegsminister ertheilten Befehle mit behutsamer Umsicht vollstrecken zu lassen. Wenn zu Kriegszeiten ein Corps-Befehlshaber zur bezeichneten Stunde an dem ihm im Voraus angewiesenen Punkte ankommt, so muß man ihn höchlich beloben und wenn er die Hälfte seiner Leute unterwegs liegen gelassen hätte, denn dann ist das militairische Interesse das erste unter allen; aber zu Friedenszeiten ist die erste Pflicht eines Befehlshabers die Schonung seiner Soldaten und die sorgfältige Vermeidung Alles dessen, was ihr Leben unnöthigerweise in Gefahr bringen kann. Ich bitte Sie daher an die Befehlshaber der Militairbezirke ein Rundschreiben zu richten, das ihnen die zu ergreifenden Vorsichtsmaßregeln in Erinnerung bringt, um so viel möglich der Wiederholung derartiger Unfälle vorzubeugen. Möge Sie hiernach, Herr Marschall, Gott in seine heilige Obhut nehmen. Geschrieben zu Biarritz am 1. August 1854.

Napoleon.“

Der Präfekt von Marseille hat das Gerücht vom Ausbruch der Pest, des Typhus, des gelben Fiebers, überhaupt anderer ansteckender Krankheiten als die Cholera, offiziell widerlegen lassen. (Z.)

Die Briefe, die von unsern Truppen im Orient unter der Hand hier ankommen, sind nicht ganz im Geist und im Styl des „Moniteur“: Cholera, Typhus, Klima, außerordentlich schlechte Verpflegung; Klagen, nichts als Klagen!

In den Departements greift die Cholera immer mehr um sich, in Paris hat sie einen sehr bösartigen Charakter. Nicht viele Personen erkranken, aber die Erkrankten sind nicht zu retten. Auch ist die Furcht groß; eine große Menge wohlhabender Leute ahmt die Marseiller nach und begiebt sich theils auf's Land, theils nach Deutschland in die Badeorte. (N. Pr. Z.)

Paris, 6. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet aus Cairo vom 20. Juli, daß beim Einzuge Said Pascha's daselbst das Volk ihn mit enthusiastischen Rufen empfing. (St.-A.)

England.

London, 2. August. Wie lustig klang es, als vor einigen Monaten das fechtende Karlchen an seine Theerjacken in einem Tagesbefehle den Aufruf ergehen ließ: „Wetzt eure Messer, Jungens!“ — und wie lächerlich klingt es, wenn man sich jetzt diese Aufforderung zurückruft! Sweaborg und Kronstadt sind nicht zu nehmen! so lautet jetzt die Losung. Und an der Donau sieht es womöglich noch schlechter aus, als in der Ostsee. Dort, d. h. im Orient, lautet der „Times“ zufolge der Tagesbefehl für die britischen Truppen: „Schleift eure Rasirmesser und sorgt dafür, daß eure Bandeliere ordentlich lackirt sind.“ „Der römische Soldat“, sagt die „Times“, „welcher Jahrelang an eben dieser Donau in den Heeren Trajans kämpfte, war so leicht und locker gekleidet, wie ein Bauerbursche. Das Kriegsspiel mag einige seiner Reize verlieren, und der Soldat mag aussehen, wie Das, was er ist, wie ein Gladiator nämlich. Allein warum sollen wir unsere Augen vor der Wahrheit verschließen, namentlich, da dies doch zu nichts dienen würde, als der Tüchtigkeit des Soldaten Eintrag zu thun? Da wir am Vorabende ernster Ereignisse zu stehen scheinen und unsere Soldaten vielleicht nächstens über den Pruth gehen oder nach der Krimm übersetzen werden, so steht zu hoffen, daß das ewige Rasiren und Schneidern im Hauptquartier endlich aufhören und daß die Tapferkeit als hinreichende Entschuldigung für struppige Bärte und zerrissene Knopflöcher gelten wird. (Dr. J.)

London, 3. August. In der heutigen Sitzung des Oberhauses beantragte der Herzog von Newcastle eine Resolution, welche die Dringlichkeit der Bill gegen Bestechung bei Parlaments-Wahlen hervorhebt und ihre zweite Lesung befürwortet. Der Antrag wird, nachdem Lord Redesdale und Graf Derby gegen und Graf Aberdeen für denselben gesprochen, mit 41 gegen 33 Stimmen angenommen und die Bill zum zweiten Male verlesen. Im Unterhause wurde die Bill wegen besserer Organisirung der Verwaltung des Kirchen-Vermögens von dem General-Comité angenommen.

Sämmtliche Schiffer, Steuerleute und Mannschaften neutraler Schiffe, welche wegen des Versuches, die Blokade in der Ostsee zu brechen, aufgebracht worden waren, sind gestern in Freiheit gesetzt worden.

Malta, 29. Juli. Tunesische Schiffe mit Truppen, nach Konstantinopel bestimmt, sind hier angekommen und bereits wieder abgegangen.

London, 5. August. (Tel. Dep.) Die heute erschienene „Times“ meldet, daß ein Angriff auf Sebastopol zu Lande durch 80,000 Mann bevorstehe.

London, 5. August. Im Oberhause wurde gestern, nach langen resultatlosen Unterhandlungen über die Behandlung der Strafgefangenen in den Straf-Kolonieen und über den Volks-Unterricht, die Bill wegen Reformen der Universität Oxford definitiv mit den Amendements angenommen, über welche sich Oberhaus und Unterhaus vereinigt hatten. Die vom Unterhause nicht genehmigten Amendements des Oberhauses hat das Letztere aufgegeben.

Ihre Majestät, sagt der „Globe“, hat den Wunsch ausgesprochen, das Parlament in Person zu prorogiren, und da der 12. August dem Hof nicht bequem wäre, so wird die Vertagungsfeierlichkeit höchst wahrscheinlich doch erst am 15. stattfinden, und die Königin zu diesem Zweck kommenden Montag in acht Tagen sich von Osborne nach London begeben.

Die Nothwendigkeit einer Verbesserung der kirchlichen Zustände in London ist klar bis zum Entsetzen. Schon die Thatsache, daß die sämmtlichen Kirchen aller Arten und Sekten in London, bei einer Bevölkerung von 2½ Millionen, höchstens für 700,000 Raum haben, daß von diesem Raume im Durchschnitt nicht einmal ein Drittheil wirklich gefüllt ist, und daß die ganze Stadt London weniger Kommunikanten zählt als die von nur 380,000 Menschen, bekanntlich hauptsächlich Schwarzen, bewohnte Insel Jamaika, beweist einen sehr ungenügenden Stand der religiösen Bedürfnisse und Gewohnheiten. Allein die Sache ist noch weit schlimmer, als sie blos nach diesen Zahlen aussieht. Der bei weitem größte Theil der Kirchenbesucher in London gehört den höheren und mittleren Ständen an; so daß für die ärmern und unwissenden, also der Belehrung besonders bedürfenden Klassen kaum ein nennenswerther Antheil übrig bleibt. Vanderkiste, früher londoner Stadtmissionar, berichtet z. B., daß in seinem Missionsdistrikt, Clarkenwell, unter einer Bevölkerung von 53,584 Seelen, nach dem Census von 1951, nicht hundert ärmere Personen in sämmtlichen Kirchen und Bethäusern zusammen den Gottesdienst besuchen. Und er bemerkt daher wohl nicht mit Unrecht, daß zwar eine beliebte Redensart laute: „die Staatskirche sei die Kirche der Armen, oder: der Methodismus sei die Religion des armen Mannes; in der That aber sei das Heidenthum die Religion des armen Mannes in der Hauptstadt Großbritanniens.“ An einer andern Stelle aber sagt er: „Durch jahrelange Erfahrung ist mir gegen meinen Willen die Ueberzeugung aufgedrungen worden, daß die Mehrzahl der Bewohner meines Bezirks vollkommene Heiden sind.“ (Z.)

London, 7. August. (Tel. Dep.) Durch den hier eingetroffenen New-Yorker Dampfer sind Mittheilungen angekommen, nach welchen ein Neutralitäts-Vertrag zwischen Rußland und Amerika zu Washington ratifizirt worden wäre. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 1. August. Auf den ausdrücklichen Wunsch Espartero's werden alle Barrikaden abgetragen. Die Ernennung O'Donnells zum Kriegsminister ist von der Bevölkerung sehr gut aufgenommen worden. Die Königin hat ein Handschreiben an den Marschall San Miguel gerichtet, in welchem sie ihm für die ihr und dem Vaterlande geleisteten Dienste dankt. Der Marschall Concha hat den Oberbefehl von Catalonien übernommen und die öffentliche Sicherheit wiederhergestellt. Die Ausgewanderten kehren zurück.

Ueber das Programm, welches Espartero durch den General Allende Salazar der Königin Isabella hat vorlegen lassen und welches von Ihrer Majestät angenommen worden ist, herrscht das tiefste Stillschweigen. Gleichwohl hat die „A. Z." aus glaubwürdiger Quelle erfahren, daß seine Grundlagen sind: 1) Entfernung der Kamarilla und Einrichtung der Hofhaltung der Königin nach dem Muster des Hofs der Königin von England, so daß der ganze Palastdienst vom Ministerium bestimmt und angeordnet werde; 2) Verbannung gewisser mit der Wohlfahrt Spaniens unverträglicher Personen (der Königin Mutter) aus dem Königreich, und (fügt man bei) Einziehung ihres Vermögens zum Besten des öffentlichen Schatzes; 3) konstituirende Cortes zu Reorganisirung des Landes; 4) Wiedererrichtung der Nationalgarde (milicia civica).

Das „Siècle" hat ein Schreiben aus Madrid vom 1. August, worin es heißt: „General San Miguel hat durch ein Bando den Bürgern der Barrikaden angezeigt, daß ihre Aufgabe vollendet wäre. Er spricht ihnen seinen Dank für die Art und Weise aus, wie sie ihre Pflichten erfüllt, wie für die großen Dienste, die sie der Sache der Freiheit und der Ordnung geleistet. Heute Morgen besuchte Espartero die Barrikaden, deren Niederreißung darauf gleich begann."

2. August. Heute hat der Minister-Präsident, Marschall Espartero, fast alle Straßen durchritten, um sich zu überzeugen, daß seinem Befehl wegen Wegräumung der Barrikaden Folge geleistet worden. Er wurde überall mit lebhaftem Zuruf aufgenommen. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 4. August. Zur Belgischen Neutralität erhält die „Kreuzzeitung" einen Brief mit Folgendem: Man weiß, daß der Kaiser der Franzosen in Bezug auf Belgien die Welt schon einige Male überrascht hat. Diesmal soll er abermals einen Schritt beabsichtigen, der von der höchsten Wichtigkeit wäre. Er soll an Belgien die Forderung stellen wollen, die er an Piemont, an Spanien, selbst an Portugal gestellt hatte, ein Hilfscorps in die Ostsee zu schicken. Beim ersten Anblick scheint diese Nachricht unmöglich. Hat doch Europa Belgien als einen neutralen Staat construirt. Allein heut zu Tage sind alle völkerrechtlichen Grundsätze auf den Kopf gestellt. Es genügt, daß die Agenten, welche Frankreich in unserer Stadt hat, nach Paris melden, die öffentliche Meinung spreche sich täglich mehr gegen Frankreich aus, alle Parteien, selbst die Radicalen, wünschten den Sieg Rußlands und man äußere sich öffentlich in allen Cafés zu Gunsten Rußlands. Man braucht nur Belgien einig mit Preußen zu denken, um die Politik Frankreichs gegen Belgien zu begreifen. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Juli. Aus dem Osten der Schweiz erhalten wir heute eine Reihe von Trauerbotschaften. Montag Abends hat ein fürchterliches Gewitter das bündnerische Rheinthal bei Chur heimgesucht; ein hie und da mit Hagel vermischter Wolkenbruch ergoß sich über dasselbe. Die vielen Bergbäche schwollen zu Strömen an, und überzogen große Strecken bebauten Landes mit einer dicken Schlammkruste. Lavaströmen gleich wälzten sich die vom Gebirge abgelösten Erd- und Steinmassen, mit Gesträuch und Holzstücken durchmischt, über Straßen, Brücken und Fluren. Am folgenden Abend tobte ein schweres Ungewitter über dem von Felsen umschlossenen Wallensee. Das Dampfschiff wurde so beschädigt, daß es seine Fahrt einstellen mußte. Ein eisenbeladenes Ruderschiff ging unter, ein Holzschiff mußte dem wüthenden Element preisgegeben werden. Von beiden konnte die Schiffmannschaft sich retten. In Amden, einem Dorf auf der Höhe, legte der Blitz ein Haus in Asche. Am gleichen Nachmittag oder Abend richtete ein Gewitter mit Regengüssen in der Umgegend von Lausanne bedeutenden Schaden an. Mittwoch wurde das große schöne Dorf Kappel im gewerbreichen Toggenburg, Kanton St. Gallen, binnen wenig Stunden ein Raub der Flammen. Am Donnerstag wüthete ein fürchterlicher Sturm um die Höhen des Rigi. Auf der Scheidegg erfaßte derselbe das schöne, im Ausbau begriffene zweite Kurhaus mit solcher Gewalt, daß es nach einigem Wanken mit fürchterlichem Gekrach in sich selbst zusammenstürzte. Die Arbeiter hatten sich beim Nahen des Sturmes geflüchtet, und so kam es, daß weder von diesen noch von den vielen Kurgästen ein einziger Schaden litt. Endlich wird aus dem Wallis berichtet, daß in Folge der großen Hitze und des starken Schneeschmelzens auf den Alpen die Gewässer in bedrohlicher Weise angeschwollen sind. (Z.)

Deutschland.

Hannover, 6. August. Auf die vor zwei Jahren in Göttingen (wo diesmal die Naturforscher tagen) gehaltene dreizehnte Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner, und Orientalisten wird nun die im vorigen Jahre wegen besonderer Verhältnisse ausgesetzte vierzehnte Versammlung in den Tagen vom 25. bis 28. September d. J. zu Altenburg folgen.

Berlin, 8. August. Die Heilung des verletzten Fußes Seiner Majestät des Königs schreitet in erfreulicher Weise vor und dürfte binnen Kurzem beendet sein. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 4. August. Ob die Gesandtenconferenz hier zusammentreten wird, ist eine für jetzt noch unerledigte Frage, deren Entscheidung man in den nächsten Tagen erwartet. Frankreich und England, so versichert man, wünschen die Aufnahme eines neuen Protokolls und, wie es scheint, zeigt sich auch Oester-

(Beilage.)

№ 90. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. August 1854.

reich dem geneigt. Der Ansicht Preußens dagegen ist man noch nicht gewiß. (Z.)

Wien, 3. August. Unter dem 1. August schreibt der Wiener Correspondent des „Czas": „So viel bekannt, stellen die beiden Westmächte, ebenso wie Oesterreich und Preußen als erste Bedingung eines Vergleichs die Räumung der Donaufürstenthümer seitens der Russischen Truppen. Wenn Rußland diese zugesteht, so scheint es, daß demnächst der Hauptgegenstand sein wird, diese Fürstenthümer und die Donau unter die Garantie anderer Verbindlichkeiten zu stellen, als die, unter welchen sie bisher gestanden. Das Oesterreichische Cabinet will diese Frage im Einvernehmen mit Rußland lösen. Ob das St. Petersburger Cabinet in eine Theilung seiner alten Rechte willigen wird, ist nicht bekannt. Wenn es dies thäte, scheint es, daß Oesterreich und Preußen auf einen Waffenstillstand und dann auf einen vortheilhaften Vertrag zwischen Rußland, der Türkei, Frankreich und England hinwirken würden. Ueberhaupt ist die Hoffnung auf eine Ausgleichung wieder überwiegend." Unter dem 2. August wird diese Ansicht noch weiter ausgeführt. „Die Räumung der Walachei und der Moldau" — sagt der Correspondent — „würde wohl nur in Folge einer Verständigung, wenn nicht über alle Grundlagen der Verträge mit Europa, so doch wenigstens mit Oesterreich über das Loos dieser Fürstenthümer und der Donau, eintreten. Ob es zu einer Verständigung hierüber kommen wird oder nicht, ist schwer mit Gewißheit vorauszusagen. Daß dahin gearbeitet wird, ist sicher. Der Fürst Gortschakoff und der Graf Buol sehen sich häufig. Die Antworten aus London und Paris sind nicht so speciell, wie aus Berlin gemeldet wurde. Sie lehnen im Allgemeinen den status quo ante ab. Ob die Conferenz sich zur Unterzeichnung eines neuen Protocolls versammeln wird, ist noch unbekannt." Unter dem 3. August endlich fügt der Correspondent seinen Mittheilungen noch Folgendes hinzu: „Ich wiederhole, daß zwischen dem Oesterreichischen Cabinet und dem Fürsten Gortschakoff häufige Berathungen stattfinden, deren Ziel der Frieden mit Befriedigung der Interessen Oesterreichs und Deutschlands ist. Wenn dieser letzte Punkt in erwünschter Weise erledigt wird, so würde die Friedensfrage vor Frankreich und England in einem neuen Lichte dastehen. Ob es Frankreichs Interesse sein wird, die gewaltsame Politik Englands ferner zu unterstützen, das ist eine Frage auf welcher die Meinung ruhiger und gewissenhafter Personen selbst in Frankreich verneinend antwortet. Die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei sind in Englands Augen nur ein Vorwand für seine persönlichen Zwecke. Rußland hat diesen Zwecken gegenüber nicht nur seine Interessen, sondern seine Ehre und Macht zu vertheidigen. Die Antworten aus Paris und London auf die St. Petersburger Propositionen sprechen von Frieden-Garantieen. Die Englischen Minister haben öffenlich erklärt, was sie unter diesem Wort verstehen. Wie kann man in Angesicht solcher Erklärungen an Frieden denken. Ob aber England auf solcher Grundlage bei Europa Unterstützung und Sympathieen finden wird, muß die Zeit darthun. (Z.)

Wien, 5. Aug. Es tritt in mehren hiesigen politischen Kreisen vielfach die Ansicht hervor, daß Oesterreich lediglich dahin strebe, eine Stellung zwischen den kriegführenden Mächten zu gewinnen und auf diese Weise dem Kriege ein Ende zu machen. Oesterreich fasse die Streitfrage, wie aus mehren Anzeichen hervorzugehen scheine, in dem Sinne auf, den status quo aufrecht zu erhalten. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Zu Land und zur See herrscht jetzt tiefe Stille, die nur von dem Sausen des furchtbaren Sturmes unterbrochen wird, der seit fünf Tagen die Wellen des Bosporus mit Schaum bedeckt. Es ist ein Nordost, und es muß in dem Schwarzen Meere schrecklich hergehen. Der Sturm ist wahrscheinlich daran schuld, daß die in dem Bosporus liegende Transportflotte nicht vorgestern in das Schwarze Meer ging, wie es nach angeblich eingelaufenen Befehlen angeordnet werden sollte. Diese Transportschiffe sind bekanntlich nach der Löschung ihrer Ladung leer aus dem Schwarzen Meere zurückgekommen und seit längerer Zeit hier versammelt geblieben. Ihre Berufung in das Schwarze Meer läßt daher auf eine beabsichtigte massenhafte Truppenverschiffung von Varna nach einem andern Punkte des Schwarzen Meeres schließen. Eine Russische Dampffregatte wußte trotz der kreuzenden Englischen und Französischen Schiffe aus Sewastopol auszulaufen. Unter der Oesterreichischen Flagge fahrend, gelangte sie bis nach Heraklea, an der Mündung des Bosporus, wo sie drei Türkische Kauffahrer in den Grund bohrte, wovon der eine mit Kohlen beladen war. — Den Tod des Abbas Pascha, dieses dumpfen Feindes der Civilisation und aller Europäer, betrachtet man hier als günstig für die europäischen Interessen in Aegypten, zumal Said Pascha theils aus Antagonismus gegen seinen Vorgänger, theils aus persönlicher Vorliebe für das europäische Alexandria und auch durch seine Reisen in dem Abendlande freundlich gestimmt, das Werk Mehmed Ali's hoffentlich ohne dessen Härte fortsetzen wird. (B. N.)

In der vergangenen Woche wurde dem Staatsrathe ein Handschreiben des Kaisers Louis Napoleon an den Großherrn vorgelegt, dessen Hauptinhalt darin besteht, daß der Zeitpunkt gekommen, um die Versprechungen der Pforte den Großmächten und der christlichen Bevölkerung gegenüber in Betreff der Verbesserung des Looses der christlichen Unterthanen zu erfüllen, und daß es zweckdienlich sei, die Beziehungen mit Griechenland möglichst schnell wieder aufzunehmen.

Die „Presse" meldet telegraphisch, mit dem Datum vom 27. Juli: Die Cholera greift verheerend

um sich. In Gallipoli ist neuerdings der Französische General Carbuccia und in Daud Pascha der Capitain Prisedour dieser Krankheit erlegen. Es bestätigt sich jetzt, daß die Asiatische Armee der Türken neuerdings eine Niederlage erlitten habe. Die Schlacht fand ganz in der Nähe von Kars statt, welches jetzt bereits von den Russen belagert sein soll. (Z.)

Berichte aus Bukarest vom 2. August melden, daß der mit der Regierung in der Walachei betraute Fürst Kantacuzeno im Verwaltungsrathe unter lebhaftem Beifall erklärt habe, er werde die Verwaltung nach den seiner Zeit vom Fürsten Stirbei erhaltenen Vollmachten führen und die türkischen Truppen als Schutzmacht empfangen. Am 2. August Mittags war Sali Pascha als türkischer Commissair mit Depeschen aus dem Hauptquartier eingetroffen, die dem walachischen Divan den bevorstehenden Einmarsch großherrlicher Truppen anzeigten.

Berichte aus Bukarest vom 1. August wiederholen, daß Ruhe herrsche und der Verwaltungsrath die Zügel der Regierung mit starker Hand ergriffen habe. Die türkische Armee rückt heran von Kalugereni, von Russewede und von Oltenitza. Im Ganzen sind bis zum 1. August 80,000 Mann Türken auf walachischem Boden gewesen. Das bei Kalugereni stehende Corps, welches Streifcorps und Vorposten bis nach Kopacsen, zwei Meilen von Bukarest, entsendet, steht unter Kostum Pascha. Die Avantgarde, welche 6 Bataillone Nizam, 1 Regiment Kavallerie und 16 Geschütze bilden, wird von Beiram Pascha (den ehemaligen englischen Obersten Lance) kommandirt.

Nach Privatmittheilung der „Pr. C." aus Konstantinopel vom 27. Juli hatte die Nachricht vom Tode Abbas Pascha's, des Vice-Königs von Aegypten, bei den Pforten-Beamten nicht sehr großes Bedauern erregt, denn obwohl man die aufopfernde Hingebung anerkannte, welche er in der gegenwärtigen orientalischen Krisis an den Tag legte, hatte seine Verwaltung doch zu vielen Klagen Anlaß gegeben und der Pforte fortwährende Verlegenheiten bereitet. Als eine gute Vorbedeutung für das neue Regiment in Aegypten wird es angesehen, daß Said Pascha, der, als vierter Sohn Mehmed Ali's und jetziger Senior dieser Familie, dem verstorbenen Pascha in der Würde eines Vice-Königs erfolgt ist, gleich nach seinem Regierungsantritt den bisherigen Kabukiaja Edhem Pascha zu sich berufen hat, der in dem Ruf eines trefflichen, klugen und höchst ehrenwerthen Mannes steht. — Den neuesten Nachrichten zufolge, welche aus Persien in Konstantinopel eingegangen waren, soll der Schach erklärt haben, daß er in dem Kriege zwischen Rußland und der Pforte auch fernerhin Neutralität beobachten wolle. (St.-A.)

Miscellen.

Vor Kurzem wurde 1000 Wahnsinnigen in einem englischen Irrenhause ein Festessen gegeben. „Das Benehmen der Festessenden", sagt der Bericht darüber, „war tadellos. Nur an Einem Umstande merkte man, daß bei den Leuten doch nicht Alles richtig war: kein einziger Verrückter betrank sich." (Z.)

Die Kreuzzeitung enthält folgende Zuschrift:

„Unter den vielen falschen Nachrichten, die systematische Böswilligkeit über Rußland geflissentlich zu verbreiten bestrebt ist, giebt es eine, von der ich mich persönlich, obgleich nicht unmittelbar, berührt fühle. Es ist die in letzter Zeit in mehreren Französischen und Deutschen Blättern, — im „Journal des Débats", in der „Revue des deux mondes", in der Allgemeinen Zeitung ꝛc. — wiederholte Angabe von einer Deutschen Partei in Rußland, welche als Friedenspartei der Russischen oder Kriegspartei entgegengesetzt wird.

Diese Angabe muß wohl auf einem doppelten Irrthume beruhen.

Erstlich scheint mir der Ausdruck Deutsche Partei in diesem Falle durchaus unrichtig. Es giebt freilich in Rußland Deutsche Provinzen — (Ehstland, Livland und Kurland) — in sofern der Adel, welcher in denselben überwiegenden Einfluß besitzt, germanischen Ursprungs ist. Und weit entfernt, denselben zu verläugnen, ist dieser Adel stolz auf seinen Ursprung; er folgt gern seinen alten Stammbäumen in Germaniens Eichenwälder, in denen sie wurzeln, und bewahrt kostbar das Erbe seiner Ahnen, den echten Rittersinn von Ehre und Treue unzertrennlich und alle Eigenschaften, die im Ritter den Mann zur höchsten Potenz der Manneswürde erheben. Die Sprache seiner Ahnen ist auch heute noch die seine, wenngleich er daneben Russisch redet und Französisch schreibt. Unstreitig verleiht die Ritterschaft den Ostseeprovinzen einen Deutschen Charakter, doch dürfte dieser Umstand keineswegs zu der Schlußfolgerung berechtigen, daß es eine Deutsche Partei in denselben giebt, in dem Sinne wenigstens, der den Erwartungen und Wünschen der Zeitungsschreiber von diesseit und jenseit des Rheins entspricht. Seit wann ist sie entstanden, diese Partei? Wo hat sie sich gezeigt, und in welcher Weise bethätigt? Wo war sie im Frühjahre 1848, da der Märzwind sinneberauschend und vernunftverwirrend über ganz Europa hinwehte und das Deutsche Parlament zärtlich liebäugelte bis hin an die äußersten Marken Deutscher Sprache am Baltischen Meere? Da war sie noch nicht geboren. Der Adel der Ostsee-Provinzen ließ damals seinem Herrn und Kaiser die Huldigung seiner Ergebenheit entbieten und seine Bereitwilligkeit Gut und Blut einzusetzen für die gerechte Sache, die er vertheidigte. Das war seine Antwort auf die Proclamationen der „Deutschen Partei" in Frankfurt. Und als im Beginn dieses Jahres, wie 1848, eine trübe Zeit hereinzubrechen drohte, da ward es ihm wieder Bedürfniß, durch die That zu bewähren, daß der alte Geist der Ehre, Treue und Pflicht ungeschwächt in ihm fortlebe, und um seiner Gesinnung den entsprechendsten Ausdruck zu verleihen, gab er sein Bestes, sein Theuerstes, seine Söhne gab er hin in den Dienst seines Monarchen von Gottes Gnaden, zur Vertheidigung des Reiches, unter dessen Schutz er Sicherheit und Glück genießt, und dem er dafür dankbar ist. Anstatt einen Geist der Opposition unter den Nicht-Orthodoxen in Rußland hervorzurufen — wie es von verschiedener Seite insinuirt worden ist — haben die Begebenheiten der Gegenwart vielmehr durch Erhöhung des Gefühls der Solidarität, die Bande zwischen den Ostsee-Provinzen und Rußland fester geknüpft denn je zuvor, und sicher ist die Entrüstung über die Westmächte nicht größer in Petersburg und Moskau als an unserm Baltischen Ufer, wo ein jeder Edelmann sich persönlich beleidigt fühlt durch die gemeinen Schmähungen, welche die freche Verläumdung gegen seinen Kaiser ausstößt. —

So verhält es sich mit der „Deutschen Partei". Wie mag es nun mit der Friedens-Partei stehen? Wo vor allen ist sie zu finden? Ist es in den Ostsee-Provinzen, wo der Adel fühlt und denkt, wie ich es oben dargelegt habe? Wo Riga, Libau, Windau durch das Benehmen der Englischen Kreuzer zu Haß und Rache gereizt sind? Wo Reval, die alte ritterliche Domstadt, kampfbereit steht? Oder sind es die vielen Generale mit Deutschem Namen, die sich nach Beendigung des eben begonnenen Krieges sehnen? — Nein, sagt man, wohl aber die Russischen Diplomaten mit Deutschem Namen. Hier sei mir die Frage gestattet, ob denn das Kriegverhüten und das Friedenstiften nicht eigentlich das Geschäft der Diplomatie ist, nicht nur der Russischen, sondern einer jeden, mit Ausnahme derjenigen, die von einem Palmerston inspicirt und von einem Stratford geleitet wird? Ob Herr v. Kisseleff sich an dieser Aufgabe nicht eben so betheiligt hat, wie Baron Brunnow, und Fürst Gortschakoff es eben so thun wird, wie Baron Meyendorff es gethan hat; ein Jeder nach dem Maaße der Umstände und seiner mehr oder minder ausgezeichneten Befähigung?

Somit glaube ich, die Bedeutung der „Deutschen Friedens-Partei" auf ihr richtiges Maaß zurückgeführt zu haben.

Schließlich sei es mir erlaubt, bei dieser Gelegenheit Ihnen die innige Theilnahme auszusprechen, mit der wir Sie in dem Kampfe begleiten, den Sie so ritterlich fechten gegen den bösesten Feind — den Geist der Falschheit und Lüge — für Recht und Wahrheit. — Tröstend ist es in einer Zeit allgemeiner Begriffs-Verwirrung, wie der jetzigen, Worte der Ueberzeugung zu hören und männlichen Muthes.

Geschrieben im Juli 1854.

Ein Livländischer Edelmann.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Klempnermeisters C. C. Sachsendahl Sohn Johannes Robert; des Töpfermeisters G. Kauping Sohn Georg Alfred. — St. Marien-Kirche: des Hrn. P. E. von Stackelberg Tochter Emilie Dorothea Sophie; des Hrn. Kaufmann's Jürgenson Tochter Marie Louise.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Gutsbesitzer von Könhof Georg Carl Reinhold von Lilienfeld mit Jeannette Eleonore Helene von Villebois. — St. Marien-Kirche: Hr. Moritz Stephan Carl von Villebois mit Fräulein Martha Wilhelmine von Wahl. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der hies. Bäckermeister Johann Christian Erdmann mit Christiana Florentine Schlippe aus Leipzig.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Kaufmannswittwe Elisabeth Körw, alt 75 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 30. Juli 1854.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	180—181	—
„ London 3 Monat	$36\frac{7}{8}$—$37\frac{3}{16}$	—
„ Hamburg	$32\frac{1}{4}$—$32\frac{1}{2}$	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—
3 & 4 . . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	88
5% Hafenbau-Obligationen	—	100
Livländische Pfandbriefe	—	$102\frac{7}{8}$
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	100
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	$99\frac{3}{4}$

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 17. bis zum 24. Juli 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	75	—	70	—
dito von $\frac{117}{118}$ Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	67	—	65	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	7	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 28. Juli 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	93	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	60	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	69	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	$3\frac{1}{2}$	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	$1\frac{1}{2}$	—	—	—
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand . . pr. Fass	9	—	10	—
dito $\frac{2}{3}$ „ . . „ „	$12\frac{1}{2}$	—	13	—

№ 123. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 2. August 1854.

R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Dorpatsche Kreis-Rentei macht hierdurch bekannt, daß bei derselben die Ausreichung von Podoroschnen auf der nun eingerichteten Poststraße von Dorpat nach Reval und nach Werro, nunmehr stattfindet. Dorpat, den 2. August 1854. 1

Kreis-Rentmeister J. v. Schmieden.
Stellv. Buchhalter Medemhold.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Sonntagschule wird am nächsten Sonntage, den 8. August, im Lokale der Kreisschule wieder beginnen. Wie bisher wird der Unterricht um 2 Uhr Nachmittags anfangen und bis 6 Uhr dauern. — Alle diejenigen Meister, welche ihre Lehrburschen am Unterrichte Theil nehmen lassen wollen, werden dringend gebeten, die Knaben rechtzeitig zu schicken und zu regelmäßigem Besuche der Schule anzuhalten. 3

Mag. theol. v. Engelhardt.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 5. August. G. Muyschel. 1

Das Lese-Cabinet befindet sich von Mittwoch, den 28. Juli an, in der Bel-Etage des Kelterschen Hauses, neben der Universitäts-Buchhandlung des Herrn E. J. Karow. 1

Es wird ein Gut in Liv- oder Ehstland, 6 bis 10 Hacken groß, käuflich gesucht. Näheres besagt die Zeitungs-Expedition. 2

Das steinerne Haus der Staatsräthin v. Bröcker, in der Petersburger Straße, ist mit dem Mobiliar zu verkaufen. 1

In der Bel-Etage des Schumacherschen Hauses, am Thunschen Berge, ist eine elegante Familienwohnung bis 1. Juli 1855 für 150 Rbl. zu haben. Näheres daselbst, Thür rechts. 3*

Die bereits annoncirten Medicamente zur Vertilgung der Ratten u. Mäuse, Wanzen, Flöhe, Preussaken, Motten, Fliegen, Maulwürfe u. s. w. stehen wegen meiner schleunigen Abreise nach Petersburg nur noch 8 Tage, à 25 Kop., 50 Kop. und 1 Rbl. S. zum Verkauf.

Ein hochgeehrtes Publicum bitte ergebenst darauf zu achten, daß der Verkauf sonst nirgends als in meiner Wohnung, im Hause der Wwe Johanson, eine Treppe hoch, stattfindet. Auch habe ich Niemanden, wer sich auch dafür ausgeben möchte, damit beauftragt. 1

G. Fürst aus Berlin.

Ein Flügel von 5½ Octaven wird sehr billig verkauft im Oreniusschen Hause am Stationsberge.

Auf dem Gute Kawast sind gut gebrannte Ziegelsteine mit der Stellung nach Dorpat am Bollwerk zu 9 Rbl. pr. Tausend zu haben. Bestellungen nimmt Hr. Schneidermeister Müller in Dorpat entgegen. 3

Frische Revalsche Killoströmlinge erhielt
C. H. Jürgenson. 3

Warschauer und Hamburger
Raffinaden empfiehlt C. F. Grunert. 1

Auf dem Gute Aya ist gut keimende Roggensaat zu haben, und liegt eine Probe derselben zur Ansicht bei Hrn. C. J. Falkenberg, wohnhaft in der Petersburger Straße beim Stellmacher Fischer.

Abreisende.

Privat-Erzieher C. Schultz. 2
Natalie Pohle. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1854.

		Rbl.	Sbl.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-kauschem Mehl	—	8	5/7
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	8	5/7
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	8	5/7
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9 1/2	2
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.	muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein	—	77	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	77	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1 1/7
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	5
Minder gutes von ungemästetem Vieh		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel		—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	6
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	5 1/7
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	4 2/7
Ordinaires- oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. August 1854.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretair R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 91.

Mittwoch 4. August 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Aug. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der interimistische Civil-Gouverneur von Sjamara, Staatsrath Grot zum Wirklichen Staatsrathe befördert und in seiner gegenwärtigen Function bestätigt. — Der Beamte für besondere Aufträge beim Ministerium des Innern, Collegienrath Fürst Kotschubei wird zum Staatsrathe befördert. — Der Geheimerath, Senateur von Bradke und der als Stallmeister am Hofe Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Helena Pawlowna fungirende Wirkliche Staatsrath und Kammerherr, Baron Rosen werden zu weltlichen Mitgliedern des evangelisch-lutherischen General-Consistoriums ernannt, auf drei Jahre, mit Belassung in ihren gegenwärtigen Functionen.

(St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind zu Rittern ernannt: des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Stabscapitain Brenner vom Kaukasischen Sapeur-Bataillon; desselben Ordens 4ter Classe mit der Aufschrift für Tapferkeit: Lieutenant Selheim von den Feld-Ingenieuren; vom Eriwanschen Carabinier-Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, die Unterlieutenants Scholz, Denfer, Ber, von der Rone und Schlitter 2. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Wir theilen unsern Lesern hier die Depesche mit, auf welche in dem vorgestrigen, dem Journal de St. Pétersbourg entnommenen Artikel hingewiesen wurde.

Depesche,

gerichtet an den Fürsten Lieven, Russischen Botschafter bei Sr. Brit. Majestät.

St. Petersburg, den 21. Januar 1830.

Mein Fürst,

Der Botschafter Sr. Brit. M. hat die Weisung erhalten, mir eine Depesche des Lord Aberdeen mitzutheilen, in welcher die Ansicht des Londoner Cabinets über die Hauptclauseln des Vertrags von Adrianopel entwickelt ist.

Die englischen Minister hatten nicht für nothwendig erachtet, weder Ew. Durchlaucht noch dem Grafen Matuszewicz von diesem Documente Kenntniß zu geben, da sie voraussetzten, daß die Bevollmächtigten Sr. Kaiserlichen Majestät nicht mit den erforderlichen Instructionen versehen seien, um die kritischen Bemerkungen zu discutiren, welche das Cabinet von London uns mitzutheilen wünschte.

Sie, mein Fürst, werden gewiß die Beweggründe so großer Zurückhaltung zu würdigen wissen. Ich sehe mich nichts destoweniger genöthigt, Ihnen eine Copie und eine Uebersetzung der Depesche des ersten Staats-Secretairs zu übermachen und denselben einige Aufklärungen beizufügen, welche die Politik des Kaisers in ihr wahres Licht stellen werden.

Der Wunsch, die an den hohen Rang, welchen Se. Brit. M. unter den Herrschern Europas einnimmt, geknüpften Pflichten zu erfüllen, die Absicht, eine vollkommene Aufrichtigkeit in den Beziehungen Großbritanniens mit Rußland vorwalten zu lassen, haben die englische Regierung bewogen, uns ihr Urtheil über den Vertrag mitzutheilen, den wir so eben mit der Ottomanischen Pforte abgeschlossen haben.

Unsere Antwort wird durch dieselbe Absicht dictirt. Wir können nicht umhin, uns über die Anschuldigungen auszusprechen, welche schwer sein würden, wenn sie begründet wären: wir können nicht umhin, Aufrichtigkeit für Aufrichtigkeit zu gewähren und die Gründe zu entwickeln, die uns niemals erlauben werden, die an uns gerichteten Vorwürfe für gerecht zu halten.

Um sie in ihrer ganzen Stärke wiederzugeben, wiederholen wie hier wörtlich die Sätze aus der Depesche des Lord Aberdeen, in welchen er Meinungen ausspricht, die wir nicht theilen können.

1) „Unterdessen wird es ein, der Fürsorge Sr. K. M. würdiger Gegenstand sein, das Zutrauen Seiner Verbündeten zu kräftigen."

(Ad. 1.) Der Kaiser wird immer den lebhaftesten Wunsch empfinden, das Zutrauen Seiner Verbündeten zu kräftigen, und seit der Unterzeichnung des Vertrages von Adrianopel, hat Er die Genugthuung gehabt, vom Könige von Frankreich, vom Könige von Preußen, und selbst vom Kaiser von Oesterreich, die förmliche Zusicherung zu erhalten, daß dieses, durch den Vertrag von Adrianopel vollständig gerechtfertigte Zutrauen von Tage zu Tage wächst.

2) „Den Grund zu Befürchtungen zu entfernen, der, wenn er sich auch nicht in dem Vertrage selbst finden läßt, dennoch nicht ermangeln dürfte aus dem gegenwärtigen Zustande des türkischen Reichs hervorzugehen.“

(Ad. 2.) Der gegenwärtige Zustand des türkischen Reichs ist eine Folge der von der Pforte begangenen Irrthümer. Der Kaiser ist sicherlich nicht dafür verantwortlich. Wir sehen gleichfalls nicht ein, mit welchem Rechte man Rußland „die Ursachen zu Befürchtungen, welche sich in dem Vertrage von Adrianopel nicht finden lassen“ zum Vorwurfe machen sollte, noch wie man fordern könnte, daß es deren Wirkung hemme. Diese Macht kommt der türkischen Regierung allein zu. Weise, gemäßigt, ihren Verpflichtungen getreu, wird ihre Politik die Ursachen zu Befürchtungen, um die es sich handelt, schwächen. Gewaltthätig und kriegerisch, wird sie nicht verfehlen dieselben auszubilden.

3) „Als Se. K. M. die Absicht ankündigte, der ottomanischen Pforte den Krieg zu erklären, aus Ursachen, welche ausschließlich die Interessen Rußlands betrafen, sprach die britische Regierung, ohne irgend eine Meinung über die Gerechtigkeit dieses Krieges zu verlautbaren, ihre Ueberzeugung aus, daß der vollständigste Erfolg, in der gerechtesten Sache, nicht den Sieger ermächtige, von dem Gegner Opfer zu fordern, welche seine politische Existenz bloßstellten, oder jenem Status des Länderbesitzes Eintrag thäten, auf welchem der allgemeine Friede beruht. Sie bemerkte gleichfalls, daß die Ersatz- und Entschädigungs-Forderungen so hoch gestellt werden könnten, daß die Pforte Mühe haben würde, ihnen zu genügen, ohne in einen Zustand der Schwäche herabgebracht zu werden, welcher ihr den Charakter eines unabhängigen Staates nehmen würde.

„Als Se. K. M. die Drohung, in die ottomanischen Provinzen einzurücken, in Vollzug setzte, erklärte Sie, Sich der Grundsätze der Uneigennützigkeit, welche das Protocoll von St. Petersburg und den Tractat von London bezeichneten, nicht entäußern zu wollen. Sie verzichtete auf jede Absicht der Eroberung und des Ehrgeizes. Se. K. M. hatte zu wiederholten Malen erklärt, daß fern davon, die Zerstörung des türkischen Reichs zu wunschen, Sie voller Fürsorge für dessen Erhaltung sei. Sie versprach, daß die zu fordernden Entschädigungen nicht die Höhe erreichen würden, um die politische Existenz dieses Staats zu gefährden, und Sie erklärte, daß diese Politik nicht das Ergebniß einer romanhaften Großmuth noch eines eitlen Strebens nach Ruhm, sondern daß sie in den wahren Interessen Rußlands begründet sei, und daß diese wohlverstandenen Interessen, so wie diese feierlichen Versprechungen, die besten Bürgen Ihrer Mäßigung seien.

„Se. K. M. fügte hinzu, daß Ihre Gesinnungen sich nicht verändern würden, selbst wenn, ungeachtet Ihrer Absichten und Ihrer Anstrengungen, die göttliche Vorsehung uns dazu bestimmt haben sollte, den Fall des Ottomanischen Reichs zu sehen. Auch in diesem Falle war Se. K. M. entschlossen, die Gränzen Ihres Gebiets nicht auszudehnen, und Sie verlangte von Ihren Verbündeten nur dieselbe Verzichtleistung auf jede ehrgeizige oder eigennützige Absicht, von der Sie das erste Beispiel zu geben im Begriffe war.“

(Ad. 3.) Wir wollen einige Bemerkungen zu den hier angeführten Stellen machen, obgleich deren Genauigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Es scheint uns zuvörderst, daß England die Anwendung des Grundsatzes, welcher den Mächten verbietet durch Gebietserwerbungen den Stand des Besitzes, auf dem der allgemeine Friede beruht, zu ändern, nicht auf Asien ausdehnen dürfte. Als der allgemeine Friede im Jahre 1814 hergestellt war, besaß England ebenso wenig seine Domainen von Nepaul, seine Eroberungen von den Pindarthies und den Mahratten, oder seine birmanischen Provinzen, als wir Eriwan, Achalzych oder Anapa besaßen. Es würde also auf der Verletzung des fraglichen Grundsatzes betroffen werden, durch alle Erwerbungen, die es in Indien seit dem Jahre 1814 gemacht hatte, und wir würden mit der englischen Regierung genöthigt sein, uns gegenseitige Protestationen über die Ergebnisse unserer Kriege in Asien zu machen. Aber diese Protestationen fanden nicht statt, weil sie grundlos gewesen wären, und eben weil sie es noch sein würden, haben wir in unseren letzten Unterhandlungen mit der Pforte eingewilligt einige asiatische Städte zu behalten, um den Betrag der uns zukommenden Kriegs-Entschädigung zu vermindern.

Weiter unten werden wir darthun, daß selbst diese Entschädigung, wie sie durch den Vertrag von Adrianopel festgestellt worden ist, nichts übertriebenes hat, nichts was die politische Existenz der Türkei gefährden könnte. Für den Augenblick beschränken wir uns darauf an die Erklärungen zu erinnern, welche unsrerseits dem Abschluße des Vertrages vom 6. Juli vorangingen. Ehe wir die Unterhandlungen, deren Frucht er war, begannen, haben wir Sorge getragen, der britischen Regierung bemerklich zu machen, daß unserer Meinung nach, die Kenntniß und die Ausführung eines solchen Acts, die Gesinnungen der türkischen Regierung gegen Rußland ändern und sie dazu bringen würden, die Convention von Ackermann zu übertreten; daß die Verletzung dieses Tractats unsere theuersten Interessen in Frage stellen würde; daß wir genöthigt sein wurden sie zu vertheidigen und solchergestalt, einmal in die griechische Frage verwickelt, keinen Schritt zurück machen, noch wahrscheinlicher Weise vermeiden könnten, die Waffen zu ergreifen. Seit dem Monat November 1827 rechtfertigte die Pforte, mit einer beklagenswerthen Genauigkeit, die Vorhersagungen, deren Beweise in den Archiven des Cabinets zu London existiren. Einen Monat später, im December 1827, legte das Kaiserliche Cabinet in einer seiner Depeschen die Erklärung nieder, von welcher Lord Aberdeen spricht, eine Erklärung die dahin ging, daß die durch den Tractat vom 6. Juli festgestellten Grundsätze einzig die Politik des Kaisers leiten würden, und daß, wenn wir dazu bestimmt sein sollten, den letzten Tag des ottomanischen Reichs zu erblicken, die Ideen Sr. Majestät über die Vergrößerungen Rußlands dieselben sein würden. Aber erstens, bezog sich diese Erklärung allein auf die Ausführung des Tractats vom 6. Juli. Zweitens betraf sie nur die möglichen Folgen der Zwangs-Maßregeln, zu denen wir unsere Verbündeten mit uns vereint, aufforderten, um ohne Verzug die Erfüllung dieses Acts zu erlangen. Drittens ging ihr eine Auseinandersetzung der besondern Lage vor-

aus, in welcher Rußland sich von da an befand, in Folge der Verletzung des Tractats von Ackermann, die wir vorausgesehen hatten, und diese Auseinandersetzung that ihrerseits offen kund, daß unter keiner Bedingung der Kaiser die Fortdauer einer solchen Lage gestatten werde. Da indessen die Maßregeln, welche auf unser Verlangen zur Ausführung des Acts vom 6. Juli angenommen werden sollten, dieser unangenehmen Lage auch ein Ziel setzen mußten, so war es natürlich, daß wir, indem wir den Beitritt unserer Verbündeten in Anspruch nahmen und daran das sofortige Aufhören eines Zustandes der Dinge knüpften, welcher uns große Opfer auferlegte, entschlossen waren, jeden Gedanken an besondere Entschädigung abzuweisen. Wir hätten sie wiedergefunden, diese Entschädigung in unserem Einvernehmen mit Großbritannien und in der vollkommenen Sicherheit, die dasselbe uns garantirte. Als aber unsere Bundesgenossen uns davon benachrichtigten, daß sie den Weg nicht einschlagen könnten, den wir vorgezeichnet hatten, als sie uns durch ihr Stillschweigen über die ernsten Unannehmlichkeiten unserer Lage zu verstehen gaben, daß wir allein auf die Mittel denken müßten, aus derselben herauszugelangen; als endlich die Pforte ihren Feindseligkeiten keine Gränze setzte und der Krieg unabwendbar wurde, waren unsere Erklärungen nicht mehr so ausführlich. Ein Interesse ersten Ranges verhinderte uns der Wahrheit gemäß fortdauernd an Eroberungen; ebenso bewahrten wir den Wunsch das Ottom. Reich nicht über den Haufen zu werfen, (und gewiß haben wir seitdem bewiesen, daß dieser Wunsch aufrichtig war, wie der hier beigefügte Brief der Gesandten Frankreichs und Englands in Konstantinopel an den Marschall Grafen Diebitsch-Sabalkanski bezeugt). Aber wir waren gezwungen, die nöthigen Combinationen vorzunehmen, um der Entschädigung unserer Verluste sicher zu sein und der Achtung unserer Rechte in der Levante, jener Rechte, für die das russische Blut während eines halben Jahrhunderts geflossen war. Daher rührt in unserm Manifest vom 14. April 1828 die einfache Behauptung, daß, „Rußland entfernt ist, ehrgeizige Absichten zu hegen.“ Daher die Erstattung der Kriegskosten und die öffentliche Benachrichtigung, daß man uns nicht zwingen möge, „den Kriegsoperationen eine Ausdehnung zu geben und ihnen einen Nachdruck zu verleihen, der die Zukunft des ottomanischen Reiches in Gefahr bringen würde; uns nicht zu zwingen, den Schadenersatz zu vergrößern im directen Maße der Opfer, die ihm vorausgegangen sein würden?“

Diese Benachrichtigung ist ohne Erfolg geblieben. Die Pforte hat Rußland gezwungen, die Zukunft des ottomanischen Reiches in Gefahr zu bringen, sie hat die Unterhandlungen bis zu dem Augenblicke zurückgewiesen, wo sie nach dem Eigenständniß der Gesandten Englands und Frankreichs kaum dem Namen nach existirte. Der Schadenersatz ist gewachsen, wie wir es gesagt hatten, mit der Verlängerung eines kostbaren Krieges, aber das ottom. Reich ist aufrecht geblieben. Sein Fall hing ab von einem Schritt weiter unserer Armee; wir blieben stehen. Es hatte drei Viertel seiner europäischen Besitzungen verloren, es erhält sie unverkürzt wieder. Ein großer Theil Kleinasiens war von unseren Truppen besetzt; er wurde ihm zurückgegeben mit Ausnahme einiger Plätze, die nur zur Sicherheit unseres alten Gebietes beitragen. Es hat uns (wie das Cabinet von London wissen muß), die Abtretung der Moldau angeboten; wir haben sie zurückgewiesen. Wir konnten während 10 Jahren zwei seiner Provinzen besetzen, wir haben freiwillig darauf verzichtet. Das sind die Facta, deren Zeugniß wir anrufen, um darzuthun, ob wir unser Versprechen erfüllt haben, den Untergang jenes Reiches nicht herbeiführen zu wollen und ob wir abgewichen sind von dem Princip, das uns seine Existenz als nützlich betrachten ließ, vorausgesetzt, daß es seine Verträge mit Rußland beobachtet.

4) „Der Vertrag von Adrianopel bringt er die Pforte in eine Lage, welche diesen Versicherungen entspricht? Europa hat auf diese Frage zu antworten. Das Cabinet von St. Petersburg hat ohne Leidenschaft darüber zu urtheilen.“

(Ad. 4.) Wir haben unsere Versicherungen dargethan und untersucht. Es scheint uns bewiesen, daß unsere Entschlüsse denselben vollkommen entsprochen haben.

5) „Wenn wir die gegenseitige Stellung der beiden kriegführenden Mächte einfach betrachten, so können wir nicht leugnen, daß der Erfolg der Waffen den Kaiser hätte autorisiren können, noch härtere Bedingungen vorzuschreiben. Der Sultan, bedroht von einem schrecklichen Aufstande in Konstantinopel, war nach dem Verlust seiner Armee, nachdem er das, was ihm von asiatischen Truppen geblieben, um seinen Heerd geschaart, nicht mehr im Stande, einen noch so kleinen Widerstand zu leisten und überlieferte sich der Gnade des russischen Generals.“

(Ad. 5.) Das in diesem Passus gezeichnete Bild beweist vollständig, daß das ottom. Reich seine Existenz nur der Mäßigung des Kaisers verdankt.

6) „Die Rathschläge der Gesandten von England und Frankreich und des außerordentlichen Gesandten des Königs von Preußen veranlaßten den besiegten Monarchen, sein ganzes Vertrauen in die Mäßigung Sr. Kaiserlichen Majestät zu setzen.“

(Ad. 6.) Indem die Gesandten Englands und Frankreichs diesen Rath der Pforte ertheilten, und gewiß sind wir weit davon entfernt, zu verkennen, daß es der einzige war, der das Ottomanische Reich vor der traurigsten Catastrophe in den Umständen, in denen es sich damals befand, bewahren konnte, hätten sie nicht die Bedingungen aus den Augen lassen sollen, welche in allgemeinen Ausdrücken in unserer Kriegserklärung aufgestellt wurden. Ueberdies machten diese Bedingungen aller Welt bekannt, daß wir eine, nach Maßgabe der Verlängerung unseres Streites, wachsende Entschädigung, beanspruchen würden, die freie Schiffahrt auf dem Bosporus und die Garantie der treuesten Beobachtung unserer Verträge für die Zukunft. Diese Bedingungen selbst heiligten also im Voraus das Princip, das System und die Grundlagen des Vertrages von Adrianopel. Es waren dieselben Bedingungen, um die es sich handelt, an

welche einzig und allein Hr. v. Müffling, nach den Befehlen seines Hofes erinnern sollte. Er war nicht bevollmächtigt, eine andere Sprache zu führen.

7) „Nichtsdestoweniger scheint der fragliche Vertrag, weit entfernt der Erwartung zu entsprechen, welche die Erklärungen und vorhergehenden Versicherungen erweckt hatten, die Interessen, die Kraft, die Würde, die gegenwärtige Sicherheit und die künftige Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches wesentlich in Frage zu stellen.

„Die Art und Weise des Uebergewichts kann verschieden sein und ist dennoch gleicherweise unwiderstehlich; die Unabhängigkeit eines Staates kann vernichtet, er kann thatsächlich unterjocht sein, ohne die Gegenwart einer feindlichen Macht, ohne eine fortdauernde Besetzung seines Gebiets. Die territorialen Erwerbungen, welche Rußland durch den Vertrag von Adrianopel erzielt hat, sind, man muß das zugeben, wenig bedeutend in Bezug auf ihre Ausdehnung; aber von höchster Wichtigkeit in Bezug auf ihren Charakter. Es sind gebietende Stellungen, um Vieles schätzbarer als der Besitz unfruchtbarer Provinzen oder einiger entvölkerter Städte, und um so besser darauf berechnet, die Ketten zu schmieden, welche den Sultan fesseln.

„Die Abtretung der Festungen in Asien mit den angränzenden Gebieten, sichert nicht allein Rußland die ununterbrochene Besetzung des Ostufers des Schwarzen Meeres, sondern verleiht ihm eine so gebietende Stellung, daß es in Zukunft nach seinem Wohlgefallen die Geschicke von Klein-Asien controliren kann. Bedeutend vorgerückt in das Herz von Armenien, inmitten einer christlichen Bevölkerung, besitzt Rußland die Schlüssel sowohl der persischen, als der türkischen Provinzen; mag es nun seine Eroberungen nach dem Orient ausdehnen wollen, oder seine Blicke nach dem Occident richten, nach Teheran oder nach Konstantinopel, kein ernstes Hinderniß widersetzt sich ferner seinem Vorschreiten."

(Ad. 7.) Um zu erfahren, ob der Vertrag von Adrianopel in der That die Interessen, die Würde, die gegenwärtige Sicherheit und die künftige Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches gefährde, wollen wir dem ersten Staatssecretair Seiner britischen Majestät in der Untersuchung der verschiedenen Stipulationen dieses Actes folgen.

Unsrer Meinung nach, reicht ein Blick auf die Karte hin, um darzuthun, daß unter den Puncten, die uns in Asien abgetreten wurden, es keinen einzigen giebt, den man als einen beherrschenden bezeichnen könnte.

Die vornehmsten, und diejenigen, welche Lord Aberdeen hervorhebt, sind Achalzych, Anapa und Poti.

Poti ist ein kleines Fort an der Mündung des Phasis, das nur diente, um die Schifffahrt auf demselben zu hemmen und ein Enclave in unserem Gebiete bildete. Klein und schwach hat dieser Flecken am Ende weder politische noch militairische Bedeutung. Wir haben es behalten, in der einzigen Absicht den Phasis, dessen ganzer Lauf uns gehört, dem Handel zugänglich zu machen. Andre Resultate dürften aus dem Besitze von Poti nicht hervorgehen.

Anapa erhebt sich im Angesicht der Krim an der nördlichen Spitze des Schwarzen Meeres. Es scheint demnach schwer, seine Lage als drohend für das Reich des Großherrn zu betrachten. Dagegen aber ist es allgemein bekannt, daß von Anapa aus die Türken nicht aufhörten die Ruhe unserer angränzenden Provinzen zu stören; von Anapa aus setzten sie den Sclavenhandel fort, trotz aller Bestimmungen unserer Verträge, die dieses hassenswürdige Treiben untersagt hatten. Von Anapa aus, trotz anderer Bestimmungen, die ihnen die Pflicht auferlegten zur Erhaltung des Friedens am Kuban beizutragen, hörten sie nicht auf, die barbarischen Völkerstämme der Nachbarschaft gegen uns aufzuhetzen, ermuthigten sie zu Einfällen in unser Gebiet, versorgten sie mit Pulver, Flinten, Kanonen und unternahmen es selbst die Bewaffnung derselben zu organisiren. Von Anapa aus, mit einem Worte, nährten sie die Wirren bis nach Georgien hin und unterhielten gegen uns, mitten im Frieden einen immer neu erweckten Krieg, von dessen wirklichem Vorhandensein der ganze Süden Rußlands nur zu offenbares Zeugniß ablegen konnte.

Demnach ist es kein Angriffspunct gegen das Ottomanische Reich, dessen sich Rußland bemächtigt hat. Ganz im Gegentheile hat es, indem es Anapa behielt, für seine eigene Sicherheit gesorgt. Es hatte dazu das unbestreitbare Recht.

Aber, wird man sagen, mit Achalzych verhält es sich nicht also. Die Besitzergreifung dieses Platzes berechtigt zu den Befürchtungen, welche die englische Regierung ausgesprochen hat.

Auch hier berufen wir uns auf die Karte.

Der Platz, um den es sich handelt, ist in Bezug auf uns diesseit des Berges Taurus gelegen, bedeutend höher als der Balkan und viel schwerer zugänglich. Jede russische Armee, welche von Achalzych auszöge, hätte diese Bergkette zu überschreiten, welche den wahren Schutzwall Klein-Asiens bildet. Nun sind aber, kraft des Vertrags von Adrianopel, diese Bergkette, deren Schluchten und die Wege, die sie durchschneiden, im Besitze der Türken geblieben. Achalzych ist ebenso wenig ein beherrschender Punct, es ist keine offensive Position. Wenn wir diese Festung behalten, so behalten wir sie wie Anapa, im richtigen Interesse unserer Sicherheit. Sie befindet sich in der That an unserer Gränze und ist kaum 80 englische Meilen von der Stadt Tiflis entfernt, dem Hauptorte der Verwaltung aller unserer kaukasischen Provinzen. Wir waren es daher, wir, die sie im Herzen unserer Besitzungen und Hilfsquellen bedrohte, vorzugsweise im Falle eines Krieges mit Persien. Während dieser Krieg unsere Aufmerksamkeit beschäftigte, während unsere Armee in der Ferne gekämpft hätte, konnte ein auf Befehl des Sultans oder nur auf den Willen eines Paschas, aus Achalzych gerücktes Corps sich am nächsten Tage vor den Thoren von Tiflis zeigen, welcher Ort durch nichts beschützt gewesen wäre, und Georgien in sichtliche Gefahr setzen. Konnten wir glauben, daß diese Gefahr dem Scharfblicke unserer Feinde entgehen und daß, im gegebenen Falle, selbst wenn der Großherr nicht seine Lage benutzen wollte, der Pascha von Achalzych den Versprechungen und Intriguen der Perser unzugänglich sein würde? Sollten wir endlich in dieser Lage verbleiben und nicht Gewinn ziehen von unseren Erfolgen, nicht um uns positive Vortheile zu

sichern, sondern um bedeutende Nachtheile verschwinden zu machen, nicht um uns Angriffsmittel bereit zu halten, sondern um auf unsere Sicherheit bedacht zu sein; nicht um uns den Weg nach Teheran und Konstantinopel zu öffnen, sondern um dem gar zu leichten Angriff gegen eine der Hauptstädte unserer Provinzen zuvorzukommen?

Wir verfügen nicht über das Schicksal Klein-Asiens, weil wir ihm seine wahre Schutzmauer gelassen haben. Wir sind nicht ins Centrum Armeniens und der christlichen Bevölkerungen dieser Gegenden vorgerückt, da Achalzych auf unserer Gränze liegt. Wir besitzen nicht die Schlüssel zu dem türkischen und persischen Gebiete, weil es einzig der des unsrigen ist, welcher gegenwärtig in unsern Händen bleibt. Endlich sinnen wir nicht auf Eroberungen, da es Vertheidigungs- und nicht Angriffsmittel sind, welche uns der Tractat vom 2. (14.) September verschafft.

8) „In Europa sind die Fürstenthümer Walachei und Moldau in der That von der Pforte unabhängig geworden."

(Ad. 8.) Die Fürstenthümer Walachei und Moldau sind nicht unabhängiger, als sie es vor dem Kriege waren. In allen Capitulationen, welche diesen Ländern seit beinahe fünf Jahrhunderten gewährt wurden, in allen Tractaten, die dem von Adrianopel vorhergingen, in allen Hatti-Scherifs, hat die Pforte selbst nie aufgehört, die absolute Unabhängigkeit der Fürstenthümer, was deren innere Verwaltung betrifft, anzuerkennen. In Bezug auf ihre politische Unabhängigkeit, erklärt der Tractat von Adrianopel, weit entfernt dieselbe auszusprechen oder festzustellen, ausdrücklich (Art. V.) daß die Moldau und Walachei unter der Oberhoheit der Pforte verbleiben. Nichts ist in dieser Beziehung verändert worden.

9) „Sie sollen, es ist wahr, einen Tribut an den Sultan zahlen, der kein Zwangsmittel haben wird, um denselben einzutreiben, es sei denn mit Erlaubniß, ja mit Hülfe Rußlands selbst."

(Ad 9.) Die Capitulationen, Tractate und Hatti-Scherifs, deren wir eben erwähnten, verbieten jedem bewaffneten Muselmann, die Gränze der beiden Fürstenthümer zu überschreiten. Die Pforte hatte daher von selbst und seit Jahrhunderten auf die Anwendung der Waffengewalt verzichtet, um die Tribute regelmäßig einzuziehen.

10) „Ein auf Lebenszeit ernannter Fürst wird eine Investitur verlangen, die ihm nicht verweigert werden kann."

(Ad 10.) Nach den der Walachei, seit den Zeiten Mahomets II. zugesicherten und später auf die Moldau ausgedehnten Privilegien, als dieselbe sich freiwillig der Oberhoheit des Sultans unterwarf, war es Rechtens, daß die Woiwoden und Hospodare der beiden Provinzen, durch die Versammlung der Bojaren oder Edlen, frei auf Lebenszeit erwählt wurden, und daß sie gleich nach ihrer Erwählung die Investitur des Großherren erhielten. Im Jahre 1776 maßte sich die Pforte, in offenbarer Verletzung dieser Privilegien, das Vorrecht an, die Hospodaren-Würde an Griechen vom Fanar zu verleihen. Bei einer Unterhandlung mit dem Botschafter Englands, im Jahre 1823, beschloß sie die Hospodaren-Würde den Moldauischen und Walachischen Bojaren wieder zurückzugeben. Der Tractat von Adrianopel hat festgestellt, daß dieses alte Recht wie gehörig ausgeübt werde, gemäß den Conventionen, von denen es herstammt. Ohne es aber auszudehnen, ohne die Hospodaren von den Banden des Vasallenthums zu befreien, hat der Tractat von Adrianopel den Fall vorhergesehen, wo die Pforte deren Entsetzung herbeiführen kann, obgleich sie auf Lebenszeit erwählt werden sollen.

11) „Die muselmännischen Einwohner werden mit Gewalt aus dem Gebiete vertrieben werden."

(Ad 11.) In Folge formeller und beständig erneuerter Hatti-Scherifs, hatte kein Muselmann die Erlaubniß, sich in den Fürstenthümern niederzulassen, noch sich anders, als auf bestimmte Zeit und kraft eines besondern Fermans in Handels-Angelegenheiten dahin zu begeben. Es konnte also keine mohamedanische Bevölkerung in der Walachei, noch in der Moldau, geben, und diese Bevölkerung ist nicht vertrieben worden. Es gab daselbst nur türkische Besatzungen in den Festungen am linken Donau-Ufer, und in deren Gebiete. Aber diese Festungen waren erbaut, diese Besatzungen hineingelegt, diese Gebiete besetzt, nur durch eine augenfällige Usurpation, offenbare Verletzung des Privilegiums, welches jedem bewaffneten Muselmanne verbot, die Gränzen der Fürstenthümer zu überschreiten. Wir haben jetzt eine gerechte Uebereinstimmung der Rechte mit dem Thatbestande hergestellt.

12) „Das alte Recht des Vorkaufs ist aufgehoben und die unerläßlichen Lieferungen für die Stadt Konstantinopel, die türkischen Arsenale und Festungen, sind gänzlich unterdrückt."

(Ad 12.) Das alte Recht des Vorkaufs, um das es sich handelt, hat Veranlassung zu schreienden Mißbräuchen gegeben, von denen die Pforte keinen Nutzen zog. Sie versorgte ihre Handels-Commissionaire mit den Geldern, deren sie benöthigt waren, um die Waaren, das Holz und die Schafe zu kaufen, welche sie aus den Fürstenthümern bezog. Aber die Commissionaire der Pforte und die Paschas der Donau, die Hospodare und Bojaren selbst, beeilten sich diese Gelder zu theilen und entzogen sie der gewerbtreibenden Classe der Ackerbauer und kleinen Eigenthümer, welche stets durch schlimme Behandlung zu Boden gedrückt und gezwungen waren, unentgeltlich die Gegenstände zu liefern, die sie angeblich verkauft haben sollten. Das war der Stand der Dinge, dem wir ein Ende machen. Vergeblich hatte sich die Pforte, seit dem J. 1802, durch einen Hatti-Scherif bemüht, dem abzuhelfen. Vergeblich hatte sie mit uns über alle die betreffenden Verordnungen vereinbart. Vergeblich hatten wir dieselben in unsern spätern Verhandlungen vervollständigt. Dieselben Unordnungen dauerten fort. Um ihnen ein Ziel zu setzen, mußte man die gegenwärtige Vereinbarung annehmen. An Stelle des Rechts des Vorkaufs wird die Pforte eine Geldsumme erhalten. Aber sie wird dieselben Ankäufe in den Fürstenthümern bewerkstelligen können, denn die Fürstenthümer werden zu glücklich sein, Ab-

satz für die Producte zu finden, an denen sie Ueberfluß haben. Sie wird überdies zu denselben Preisen die Gegenstände erwerben können, die ihr nothwendig sind, denn nach dem Wortlaute der alten Verordnungen mußten die Gegenstände nach dem Marktzettel geschätzt und bezahlt werden. Sie wird sie endlich auf dieselbe Weise nach Konstantinopel oder in die Plätze an der Donau kommen lassen können, denn sie hatte von jeher die Requisitionen von Transportmitteln und die Verwendung von Frohnen untersagt. Die Gelder aber werden, statt ihrer Bestimmung entfremdet zu werden, in die Hände der Verkäufer gelangen. Dies ist der ganze Unterschied. Ist er der Art, um die Verproviantirung Konstantinopels, der türkischen Festungen und Arsenale zu erschweren?

13) „Die bedeutendsten Festungen an der Donau müssen geschleift werden, und die Gränze selbst wird gefährdet bleiben und ohne Schutz gegen die Einfälle, die eines Tages gemacht werden könnten."

(Ad. 13.) Zum ersten Male hören wir die Festungen auf dem linken Donau-Ufer, welche kraft des Vertrags von Adrianopel niedergerissen werden sollen, als sehr bedeutend bezeichnen. Während der beiden letzten Feldzüge hat man nicht für nothwendig erachtet, eine derselben, Giurgewo, zu belagern, und die andere, Turnovo, ist ohne Belagerung genommen worden. Außerdem sind alle Festungen am linken Donau-Ufer, wie wir schon oben bemerkt haben, auf Gebieten erbaut, welche die Pforte usurpirt hat, und gegen den ausdrücklichen Wortlaut der Verfügungen, die jedem bewaffneten Muselmanne das Recht des Eintritts in die Moldau oder in die Walachei verweigern. Diese Usurpation ist selbst von der türkischen Regierung anerkannt, welche sich in ihren Verträgen mit Rußland, vom Frieden zu Kainardshi bis zur Convention von Ackerman, dazu verpflichtet hat, den Fürstenthümern die besagten Gebietstheile zurückzugeben; welche aber immer Mittel gefunden hat, diese Versprechungen zu umgehen. Gegenwärtig hat diese Wiedergabe statt, gemäß dem Geiste und dem Wortlaute der früheren Verträge, gemäß dem Geiste und dem Wortlaute der Privilegien, die aus der eigenen Autorität des Sultans hervorgehen.

14) „Was die Stipulationen angeht, welche die Donau-Inseln betreffen, bemerkt man leicht, daß ihre Wirkung sein muß, die Schifffahrt und den Handel dieses Stromes unter die ausschließliche Controle Rußlands zu stellen."

(Ad. 14). Es ist in Betreff der Stipulationen über die Donauinseln hinreichend zu bemerken, daß durch den Artikel IV. des Vertrags von Bucharest und durch einen im Jahre 1817 zwischen Rußland und der Pforte geschlossenen Gränzvertrag, diese Inseln, zwei an der Zahl, neutral erklärt wurden und unbewohnt liegen sollten. Sie dienten nichtsdestoweniger den Verbrechern beider Länder zum Schlupfwinkel und ihr heimlicher Verkehr mit dem linken Donauufer hat uns im Jahre 1823 die Pest eingeschleppt. Rußland erhält heut zu Tage nur das Recht, Quarantaine-Einrichtungen dort zu gründen. Es verzichtet auf die Berechtigung, Befestigungen dort zu errichten und überläßt der ottomanischen Kriegsflagge die freie Schifffahrt auf allen Donauarmen. Dies sind buchstäblich die Dispositionen des Artikels II. des Vertrags von Adrianopel. Vorsichtsmaßregeln gegen eine der schrecklichsten Geißeln, die ein Land treffen können, sollten doch weder Reclamationen noch Unruhe erregen können.

15) „Durch Einverleibung der sechs im Vertrage erwähnten Districte in Serbien, ist diese Provinz zu einem unabhängigen und mächtigen Staat erhoben."

(Ad. 15). Nach dem Passus der Depesche des Lord Aberdeen einverleibt Rußland in Serbien sechs Districte, und erhebt es zu einem unabhängigen und mächtigen Staat. Wir können die Richtigkeit dieser Behauptungen nicht anerkennen. Rußland einverleibt nicht sechs Districte in Serbien. Es läßt ihm sechs Districte zurückerstatten, die ihm zu allen Zeiten gehört haben, die aber die Pforte gewaltsam losgerissen hatte nach Abschluß des Vertrages von Bucharest, während Rußland in den Krieg mit Napoleon verwickelt war. Die Rückerstattung dieser Districte war durch die Convention von Ackerman formell zugesagt. Der Vertrag von Constantinopel enthält nur die Erneuerung dieser Zusage. Er vergrößert demnach die Ausdehnung Serbiens nicht; er erhebt es nicht zu einem mächtigen Staat. Er erhebt es auch nicht zu einem unabhängigen Staat, denn er verändert weder, noch fügt er ein einziges Wort zu den Privilegien, die die Pforte jenem durch die Convention von Ackerman zugestanden hatte. Andrerseits würde es schwer zu beweisen sein, daß diese Convention, welche türkische Besatzungen in allen Plätzen Serbiens läßt, dessen Unabhängigkeit stipulirt habe. Dem Cabinet von London ist es nicht unbekannt und die Bevollmächtigten Sr. Kaiserlichen Majestät haben es zu wiederholten Malen davon auf vertraulichem Wege in Kenntniß gesetzt, daß, wenn Serbien sich im letzten Kriege nicht erhoben hat, die Pforte dies einzig und allein dem Kaiser verdankt. Die Insurrection war bereit, die ganze Nation eilte zu den Waffen. Wir haben ihr Halt zugerufen, haben sie zum Frieden beredet. Sie hat unsere Rathschläge befolgt und wir hatten Ursache zu glauben, daß eine so loyale Politik besser geschätzt werden würde. Sollten wir die Serbier, zum Dank für ihre Folgsamkeit verlassen und ihnen nicht nur keinen neuen Vortheil zusichern, sondern nicht einmal von der Pforte die Vollziehung der Verpflichtungen verlangen, welche sie in Betreff ihrer vor dem Kriege unter unserer Garantie eingegangen war?

16) „Wenn die verbündeten Höfe eines Tages definitiv über die Regierungsform und die Gränzen Griechenlands entschieden haben werden, wird man damit zu Ende sein, einen Kreis von Ländergebieten zu bilden, die dem Namen nach abhängig oder tributair, aber von dem feindlichsten Geiste erfüllt sind und deren Anerkennung durch die Staaten Europas kaum verträglich mit der Sicherheit, vielleicht nicht einmal mit der Existenz des türkischen Reiches sein dürfte."

(Ad. 16.) Wir haben soeben dargethan, daß

von dem Kreise, in dem das türkische Reich in Folge des Vertrags von Adrianopel so zu sagen eingeschnürt ist, man zuerst die Walachei und Moldau ausscheiden muß, da der Vertrag ihre politischen Beziehungen nicht veränderte, und Serbien, wo wir selbst im Verlaufe unseres Krieges den Gehorsam gegen die Pforte befestigt haben. Es bleibt demnach in jenem Kreise nur Griechenland. Es ist aber zu bemerken, erstens: nicht durch den Vertrag von Adrianopel ist die Unabhängigkeit Griechenlands festgestellt. Zweitens: daß diese Unabhängigkeit dem Londoner Cabinet annehmbar erschien, daß es sie übereinstimmender hielt mit den wahren Interessen der Türkei, und am Geeignetsten, um den feindlichen Geist, von dem die Griechen gegen die Pforte entflammt sind, zu ersticken.

(Die Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. August. Der Kaiserin, deren Uebel ein bedenkliches Brustleiden ist, haben die Aerzte eine Verlängerung ihres Pyrenäen-Aufenthaltes vorgeschrieben. — Man kündigt für den 15. August eine umfassende Amnestie an. Man spricht von 800 Personen, besonders politischen Deportirten in Algerien, die begnadigt werden sollen.

Paris, 7. Aug. Der Kaiser hat die Einladung der Gemeindebehörde von Bayonne zu einem Ball am 15. August angenommen. Es bestätigt sich also, daß er zum Napoleons-Fest nicht in Paris sein wird. — Der Kaiser hat dem General Calergis in einem eigenhändigen Schreiben seine volle Zufriedenheit über den Gang des neuen griechischen Ministeriums und seine guten Gesinnungen gegen Griechenland ausgedrückt. — Die Verhaftungen, welche vor 8 Tagen hier stattgefunden und die man wieder mit einem Komplott in Verbindung brachte, haben sich als voreilig erwiesen. Alle Betheiligten sind in Freiheit gesetzt worden, indem die vorgefundenen Waffen nicht ihnen gehörten. — In politischen Kreisen ist von einer Broschüre die Rede, welche Lucian Murat selbst verfaßt und worin er seine Ansprüche auf die neapolitanische Herrschaft entwickelt. Man behauptet selbst, daß die Broschüre ins Italienische übersetzt worden. Wäre dies der Fall, so gäbe dies dem neapolitanischen Gouvernement triftigen Grund zur Beschwerde. Bei der Gährung, die in Süd-Italien herrscht, kann eine solche Schrift nur den Brand anfachen. (Z.)

England.

London, 7. August. Der greise Hume, der über 82 Jahre alt ist, vor 43 Jahren zum erstenmal für's Parlament gewählt wurde und seit 36 Jahren ohne Unterbrechung seinen Sitz im Unterhause bewahrt hat, erhielt von vielen Parlamentsmitgliedern der verschiedensten Parteien einen Beweis ihrer Anerkennung dadurch daß sie sein Portrait in Lebensgröße malen ließen, und es vorgestern feierlich seiner Gemalin überreichten.

Die Regierung will demnächst Versuche mit Kanonenkugeln aus Antimon anstellen lassen. Dieses Metall, gegen Holz oder Stein abgefeuert, würde, vermöge seiner mehr bröckligen Textur, beim Anprallen in tausend Stücke zerstäuben, und in gewissen Fällen besser und zweckdienlicher als Eisen verwendet werden können. Versuche in kleinem Maßstabe sollen so befriedigend ausgefallen sein, daß das Kriegs-Ministerium eine tüchtige Dosis solcher Kugeln für die Ostseeflotte gießen läßt. Antimon wird bekanntlich viel in Cornwall gegraben.

Als legale Prisen sind wieder von der Admiralität abgeurtheilt worden: die russischen Fahrzeuge „Carl Magnus", „John", „Industrie", „Gebröders" und „Carolina." — Die russischen Prisen und ihre Ladungen sind bis jetzt ziemlich gut verkauft worden, aber von einem recht fetten Fang, der sich so eigentlich der Mühe lohnt, war zum Leidwesen der prisensüchtigen Theerjacken noch nicht die Rede. In früheren Kriegen gab's ganz andere Prisen. So wurden, um nur ein Beispiel anzuführen, im Jahre 1799 die zwei spanischen Fregatten „Thetis" und „Santa Brigada" von vier britischen Fregatten gefangen. Sie kamen von Vera-Cruz, und hatten jede ungefähr 312,000 Pfd. St. und überdies sehr werthvolle Cochenille-Ladungen an Bord. Dieser eine Fang brachte jedem der Capitaine 40,731 Pfd. St. ein, jedem Lieutenant 5091 Pfd. St., jedem Matrosen 182 Pfd. St., den Werth der Schiffsrumpfe und der Vorräthe nicht eingerechnet.

Folgende Geschichte hat sich in Irland begeben. Ein Gutsbesitzer, Mr. Carden, hatte sich um ein schönes und reiches Mädchen, Miß Arbuthnot beworben, die sich in der Nähe bei ihrer an einen Sohn des bekannten Lord Gough verheiratheten Schwester aufhielt, und war abgewiesen worden. Vor vier Wochen kehren die beiden Damen mit zwei Begleiterinnen zu Wagen von der Kirche zurück. In der Nähe ihrer Wohnung sprengt Mr. Carden an den Wagen heran, begleitet von sechs Gefährten, mit Pistolen und „Schädelspaltern" bewaffnet. Die Zügel sind im Nu durchschnitten und Mr. Carden zerrt erst die beiden dem Schlage zunächst sitzenden Damen, die sich ritterlich wehren, zum Wagen hinaus und legt dann Hand an Miß Arbuthnot, um sie in ein bereit gehaltenes Fuhrwerk zu schleppen, während seine Begleiter mit Schäfern und andern vom Felde zusammenlaufenden Personen ein regelmäßiges Gefecht bestehen. Das Stück spielte genau wie in einem Spieß'schen Roman; nur in einem Punkte machten sich die Fortschritte der Civilisation geltend: Mr. Carden hatte zwei Flaschen mit Chloroform und den zur Anwendung nöthigen Schwamm in der Tasche. Das Ende war, daß die Angreifer überwältigt und zur Haft gebracht wurden, da sie ihres Führers Befehl, Feuer zu geben, nicht befolgten. Die Anklage lautete auf Entführung und Anfall. Die Jury fand den Angeklagten beim ersten Punkt nur des Versuchs schuldig, für den die Strafe zwei Jahre Gefängniß ist. Der zweite Punkt ist noch nicht abgemacht. Es ist zu verwundern, daß die Geschwornen so weit gegangen sind; denn die Verdikte der irischen Juries in Entführungen und ähnlichen Sachen

sind berühmt, namentlich ein Fall, in dem der Angeklagte von der Schuld des vollbrachten und vollständig erwiesenen crimen vis freigesprochen und nur wegen „grober Unhöflichkeit“ getadelt wurde. (Z).

Spanien.

Madrid, 2. August. Der „Clamor publico“ kündigt die Abreise Marie Christinens und ihrer Familie nach Frankreich an. Sie sollte Ende voriger Woche stattfinden.

Dagegen melden andere Nachrichten aus Madrid: Schlecht unterrichtete Blätter haben die Königin-Mutter von hier abreisen lassen; sie befindet sich aber noch fortwährend im Palaste. Wie verlautet, hat Espartero in einer Konferenz mit O'Donnell die sofortige Verbannung Christinens vorgeschlagen, O'Donnell aber entgegnet, daß, sobald Christine außerhalb Spaniens wäre, sein und aller beim Sturze der Camarilla thätigen Generale Leben, so wie die Ruhe und das Wohl des Landes bedroht sein würden. Ihm scheine es zweckmäßiger, von Christinnen, statt sie zu verbannen, die Zahlung von 150 Millionen Realen in die leeren Staatskassen zu verlangen.

Die „Aach. Z.“ enthält folgende pariser Nachricht: Man behauptet in ministeriellen Kreisen, daß eine Intervention in Spanien nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre, falls das Pronunciamento nicht mit dem Siege Espartero's sein Bewenden hätte. Man war nicht ohne Sorge darüber, ob nicht der Herzog von Monpensier zum Regenten proklamirt würde. Der Plan zur Bildung eines Beobachtungsheeres an der Grenze ist factisch aufgegeben. Das englische Kabinet hat sich auf die entschiedeuste Weise gegen irgendwelche Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens ausgesprochen. (Z.)

Die Situation in Madrid wechselt fast jeden Tag; die ersten Erfolge O'Donnell's und Dulce's waren Erfolge Englands; der Fall der Iberischen Idee (Vereinigung Spaniens mit Portugal) war ein Sieg Louis Napoleon's und der Königin Isabella; die Berufung Espartero's ist ein neuer Englischer Sieg und zugleich eine Niederlage Frankreichs — aber die jetzige Verlegenheit und Rathlosigkeit dieses Siegesherzogs ist wieder eine Niederlage Englands, ein erster bedeutsamer Erfolg der Revolution. Die Englische Politik in Spanien wird jetzt wahrscheinlich Hand in Hand mit der Revolution gehen; sie ist dort nicht zum ersten Male in dieser Lage. Louis Napoleon aber kann die Revolution, durch deren Niederwerfung in Frankreich er seinen Kaiserthron aufgerichtet, er kann sie nicht an seiner Gränze dulden; die siegreiche Revolution in Madrid würde bald genug in umgekehrter Fassung decretiren; „Die Pyrenäen haben aufgehört zu existiren.“ So bekämpfen sich die beiden Mächte, deren Fahnen im Osten annoch vereint wehen, im Westen, und Louis Napoleon wird es nicht vergessen, daß die Revolutionsarmee für Spanien in London mobil gemacht worden. Wir fürchten, unser diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz wird bald eine neue Rubrik erhalten. (N. Pr. Ztg.)

Die „D. A. Z.“ hat aus Paris vom 5. d. Mts. folgenden beachtenswerthen Artikel: Dem Schreiben einer hochgestellten Person aus Madrid habe ich Gelegenheit, folgende Angaben zu entnehmen, die tiefer gehen als eine Beschreibung des Einzugs von Espartero. Was sich nach außen hin so befriedigend, ja so glänzend erweist, hat einen minder heiteren Hintergrund. Die Königin Isabella fühlt sich sehr unbehaglich in ihrer Lage; sie betrachtet sich wie eine Besiegte und in ihrer souverainen Würde verletzt. Willenlos wie ein Werkzeug fügt sie sich den Maßregeln ihrer neuen, größtentheils ihr fremden Umgebung. Sie weinte, als der Herzog von Victoria, der Leiter ihrer Jugend, zum ersten Male nach so langer Trennung vor ihr erschien. „Wie sehen wir uns wieder!“ rief sie aus. Der General blieb eisig kalt und benahm sich gemessen förmlich, nach den strengsten Regeln der Etikette, ohne ein Zeichen von Empfindung und warmer Theilnahme. Wenn der Königin eine Proclamation oder ein anderes Dokument zur Unterschrift vorgelegt wird, unterfertigt sie, nachdem sie kaum einen flüchtigen Blick auf die Zeilen geworfen hat. Der General Dulce ist mit Espartero und O'Donnell unzufrieden, und es ist wahrscheinlich, daß er sich an die Spitze einer Partei stellen wird, welche einen Dynastiewechsel herbeizuführen sucht und die allerdings keinen geringen Anhang im Lande hat. Es fragt sich nun, ob Espartero alle diese widerstrebenden Elemente zu bezwingen vermag und ob seine Popularität, die in der That außerordentlich ist, allen diesen Widerwärtigkeiten und Gefahren gegenüber Stich hält. Madrid wäre eher zu beschwichtigen als die Provinzen, und man hofft, daß eine Proclamation des Ministeriums hinreichen werde, um die Barrikaden verschwinden zu machen. Man weiß aber nicht, ob die Einberufung der Cortes nicht vielleicht eher zu Vermehrung als zur Behebung der obwaltenden Schwierigkeiten dienen werden. Gewiß ist es, daß sich die Gemüther noch nicht ganz der Beruhigung hingeben können, obwohl man sich große Hoffnung von der Wirksamkeit der Männer macht, welche durch die stattgefundene Umwälzung zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen sind. (Z.)

Madrid, 4. August. Die hiesige Wohlfahrts-Junta wird bis zum Zusammentritt der Cortes bestehen bleiben. Die Ausbezahlung der im Monat Juli fälligen Wechsel ꝛc. hat das öffentliche Vertrauen neu befestigt. Die Division des Generals Blaser wird demnächst hier eintreffen. — Die hier bestehenden Klubs setzen unausgesetzt ihre Versammlungen fort. (St.-A.)

Die Ereignisse in Spanien haben während einiger Tage die Aufmerksamkeit mehr in Anspruch genommen, als die Englisch-Französischen Thaten in der Ostsee und im Schwarzen Meer, und wir möchten nicht gern, daß die projectirte Eroberung Sewastopol's, die von der Englischen Presse mit derselben Sicherheit angekündigt wird, wie die Eroberung Kronstadt's vor 6 Monaten, ganz ablenke von dem, was hinter den Pyrenäen passirt. Der türkenfreundliche Philister sieht es freilich nicht, aber Kaiser Louis Napoleon sieht es ganz genau, daß die Revolution, die sein Staatsstreich niedertrat in den Decemberschmutz von 1851 in Paris, daß diese sich erholt hat

(Beilage.)

№ 91. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. August 1854.

und ihr dräuend Medusenhaupt auf's Neue erhebt an den Ufern des Manzanares, daß sie viel weniger Spanien, als Frankreichs neues Kaiserthum bedroht von den Barrikaden der Alcalastraße und der Sonnenpforte her. Die alte Spanische Pronunciamento-Wirthschaft hat aus den Londoner Flüchtlings-Spelunken einen furchtbaren Assafötida-Zusatz bekommen; sonst pronuncirte man sich in Spanien ohne Barrikaden, dieses Mal bedeckte sich das „Auge Castiliens“ mit vielen Hunderten dieser Bollwerke des Aufstandes, und ihre Einrichtung und Bauart zeigte, daß die „alte Garde“ der permanenten Europäischen Revolte in's Feuer gekommen; man hörte auf den Barrikaden wenig Spanisch, desto mehr Französisch, Polnisch, Italienisch, Ungarisch und Deutsch, — das Pronunciamento der getäuschten und betrogenen „politischen Generale“ Spaniens ist nichts als die Maske, mit der das „spectre rouge“ sein Antlitz noch verhüllt. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

München, 10. August. (Tel. Dep.) Seine Majestät der König von Sachsen ist auf der Rückreise von hier gestern bei Brennbüchel mit dem Wagen umgeworfen und durch einen Schlag des scheu gewordenen Pferdes getödtet worden. (St.-A.)

Danzig, 7. Aug. Ueber die Heldenthaten der Ostseeflotte vor der kleinen Alandsfestung Bomarsund gehen nur unsichere Gerüchte. Wie wir bereits bemerkten, wurde dieselbe am 2. August sechs und am 3. August Vormittags sieben Stunden lang bombardirt. Nach einer Depesche des „Tel. Corr.-B.“ setzte man die Kanonade noch am Abend des 3. fort, wie es scheint, ohne nennenswerthen Erfolg, indem, wie die „Lüb. Ztg.“ über See Nachricht erhalten, die feindliche Flotte am 4. August noch vor der Festung lag, ohne Mannschaften ausgeschifft zu haben. Dieselbe war demnach noch in den Händen der Russischen Besatzung, welche den Englischen Brandstiftern das Vergnügen verdarb, die in der Nähe von Bomarsund befindlichen hölzernen Gebäude in Brand stecken zu können, indem sie dies auf Ordre des Commandanten selbst besorgte. (N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 5. August. Obgleich uns ein reicher Erntesegen beglückt, so muß doch die schreckliche, aber unzweifelhafte Thatsache verzeichnet werden, daß es in der Schweiz Gemeinden giebt, in denen „Menschen Hungers sterben.“ In dem Dorfe Densbüren, so wie in andern Gegenden des Kantons Aargau ist der entsetzliche Fall vorgekommen. Es ist eine amtlich konstatirte Thatsache, daß in der aargauischen Gemeinde Schiltwald ganze Familien, Eltern und Kinder, wochenlang kein Brod, geschweige eine andere nahrhafte Speise genossen. Ihre Nahrung besteht eigentlich aus Gras; der geringe Verdienst muß zum Ankauf von wohlfeilem Mehl verwendet werden, um die Stoffe, die sonst nur zur Fütterung der Thiere bestimmt sind, für den Menschen so viel als möglich genießbar zu machen. Der Körper wird durch die nahrungstofflosen Speisen so entkräftet, daß er zu jeder Anstrengung untauglich wird. Kinder und Erwachsene gehen im jämmerlichen Siechthume zu Grunde. Die Glieder schwellen an, und der herannahende Tod ist um so grauenhafter, weil er ein langsamer ist. Ein Beamter, der in diesen Hütten des Elends einen Besuch machte, fand neben anderen Jammerscenen in einem Hause eine Wittwe mit mehreren Kindern, deren Vater zu einem Gerippe ausgehungert und mit hochgeschwollenen Gliedern todt im Hause lag. Der älteste Sohn lag in todtähnlichem Schlafe, ebenfalls geschwollen, auf dem Ofen. Trotz allen Rüttelns wollte er nicht aufwachen, und nach anderthalb Tagen war er ebenfalls eine Leiche. Die übrigen Kinder hatten nicht mehr Kräfte genug, um anhaltend Stroh flechten zu können. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. August. Das National-Anlehen wäre, nach den Ansichten unserer Börse, bereits bis zum Maximalbetrage von 500 Millionen für gedeckt zu erachten. Die Ziffer der bis heute bekannt gewordenen Subscriptionsbeträge beläuft sich auf über 300 Millionen, und noch mangeln zahlreiche Ausweise aus den ferneren Kronländern und selbst in der Nähe sind die corporativen Betheilungen fast noch sämmtlich im Rückstande. In Pesth sind bereits beinahe 2 Millionen über jene Summe gezeichnet, die im Verhältnisse der directen Steuern auf diesen Bezirk fallen. Ueberhaupt haben in Ungarn zahlreiche Zeichnungen stattgefunden, was von der hiesigen Presse besonders hoch aufgenommen wird. Daß übrigens die „Freiwilligkeit“ der Anleihe vielfach zu einem Zwange wird, der viele Seufzer erpreßt, daran ist gar nicht zu zweifeln. So befindet sich die ganze Oesterreichische Beamtenwelt, vom Höchsten bis zum Geringsten, in der Lage sich nicht ausschließen zu können. Da aber die allermeisten Beamten so gestellt sind, daß sie nichts übrig haben, so ist ein Anlehns-Abzugsverfahren durch den Finanzminister eingeleitet, in der Art, daß den Beamten die gezeichneten Beträge binnen vier Jahren, bis zum Jahre 1858, von ihren Gehaltsquoten successive abgezogen werden. Im Uebrigen ist die hiesige Presse eifrig bemüht, den nach ihr überall sich kundgebenden Patriotismus zu lobpreisen. (Z.)

Schweden.

Gothenburg, 5. Aug. Die Telegraphenlinie zwischen Helsingborg und Stockholm ist nunmehr eröffnet. Einer heute aus Helsingborg angelangten telegraphischen Depesche der „Goth. Ztg.“ zufolge wird der König von Dänemark unter dem Namen eines Grafen Danner einen Besuch in Carlscrona abstatten. (St.-A.)

Türkei.

Am 22sten passirte Widdin der österreichische Oberst von Loeventhal, welcher in Rustschuk, wo Oberst von Kalik zurückgeblieben ist, am 18. Juli eine mehrstündige Unterhandlung mit Omer Pascha

gehabt hatte. Damals waren bereits 40,000 Türken bei Giurgewo über die Donau gegangen.

Der in Triest am 9. August, Morgens, eingetroffene Dampfer bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 31. Juli. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" ist das türkische Geschwader mit Landungsmaterial am 28. Juli nach dem Schwarzen Meere ausgelaufen, und beabsichtige man Odessa, das als Winterquartier ausersehen worden, zu nehmen. (?) Fernere Berichte melden, daß von Trapezunt abermals Truppensendungen nach Batum und Cirkassien stattgefunden. — Die Gemahlin des Marschall Saint Arnaud wird nächstens in den Großherrlichen Staatszimmern erscheinen. (St.-A.)

Amerika.

Nachrichten aus Nicaragua zufolge ist die Stadt San Juan de Nicaragua (Greytown) von der amerikanischen Kriegssloop „Cyane" bombardirt worden, weil die Behörden sich weigerten, für eine dem amerikanischen Gesandten in Central-Amerika angethane Beleidigung Genugthuung zu geben. Die Einwohner hatten sich in die Wälder geflüchtet mit Zurücklassung aller ihrer Habseligkeiten. Die „Cyane" kam am 12. Juli von New-York vor San Juan an. Der Befehlshaber, Capitain Hollin, machte sogleich seinen Auftrag kund, Genugthuung zu fordern und bewilligte eine Frist bis zum 13ten um 9 Uhr Morgens. Als diese Frist unbenutzt verstrichen war, schickte er die anwesenden amerikanischen Dampfschiffe flußaufwärts, um diejenigen, welche die Stadt verlassen wollten, abzuholen, und begann darauf das Bombardement, das mit der völligen Zerstörung der Stadt endete. Ein britisches Kriegsschiff lag während der Zeit ruhig im Hafen. (Pr. St.-A.)

Miscellen.

London. Dem hiesigen Athenäum zufolge ist unter den Gelehrten der Englischen Hauptstadt eine Subscription eröffnet worden, um dem berühmten Deutschen Chemiker Herrn v. Liebig einen Beweis ihrer Anerkennung zu geben. Diese Subscription hat mehr als 1000 Pfd. Sterl. aufgebracht. Für die Hälfte dieser Summe soll ein prachtvolles silbernes Tafel-Service gekauft werden, welches augenblicklich im Laden der Herren Hunt und Roskells zu London ausgestellt ist. (N. Pr. Ztg.)

Die Kaiserlich-Russische Geographische Gesellschaft hat beschlossen, nach einem von ihr entworfenen und ausgearbeiteten Plane, eine wissenschaftliche Expedition nach dem östlichen Sibirien abzusenden *).

Der Plan des Unternehmens besteht in Folgendem:

I. Die von der Kaiserlich-Russischen Geographischen Gesellschaft ausgerüstete Expedition soll ihre Arbeiten hauptsächlich auf die Erforschung der Gegenden zwischen dem Irkutsk, der Lena, dem Witim, einem Theile des Jablonni-Gebirges und der südlichen Grenzlinie beschränken, das heißt auf den westlichen Theil des transbaikalschen Gebiets und den östlichen des Irkutskischen Gouvernements. Diese, in Uebereinstimmung mit dem Herrn General-Gouverneur von Ost-Sibirien getroffene Wahl der zu erforschenden Landesstrecke, beruht darauf, daß jene Gegend verhältnißmäßig noch wenig bekannt, eine genaue Kenntniß derselben aber in administrativer Rücksicht von der größten Wichtigkeit ist. Uebrigens bleibt es dem Herrn General-Gouverneur überlassen, die Arbeiten der Expedition, nach Umständen, auch über die genannten Grenzen auszudehnen, und vorzüglich, wenn es möglich ist, nach Daurien hin, indem er die Forschungen des gegenwärtigen Unternehmens mit frühern angestellten oder noch jetzt stattfindenden wissenschaftlichen Untersuchungen in Verbindung setzt, welche Seitens der Ortsregierung von Ost-Sibirien oder auf Veranlassung der Sibirischen Abtheilung der Geographischen Gesellschaft unternommen worden. Was aber die Halbinsel Kamtschatka anbetrifft, so haben sich der Gesellschaft zur Absendung von Forschern nach dieser Gegend, einige Schwierigkeiten in den Weg gestellt; und sollen die Mitglieder der Expedition nur in dem Falle ihre Wirksamkeit daselbst beginnen, wenn ihre Geldmittel es erlauben, und auch dann nur vermittelst ihnen beigegebener einheimischer, in Kamtschatka ansäßiger Personen, ihre Forschungen betreiben.

II. Die von der Gesellschaft ausgerüstete Expedition soll die obengenannte Landesstrecke in doppelter Hinsicht erforschen, nämlich erstens: in astronomisch-topographischer, und zweitens: in geognostischer. Nach den Berichten des Herrn General-Gouverneurs von Ost-Sibirien und nach Aussage wohlunterrichteter Personen, ist die mathematische Geographie und die Geognosie jener Gegenden noch wenig bekannt, andererseits aber sind sie höchst wichtig für die zu nehmenden Regierungsmaaßregeln und für alle practischen Zwecke überhaupt. Uebrigens gestatten die der Gesellschaft gegenwärtig zu Gebote stehenden Geldmittel nur die Abfertigung des mathematischen Theiles der Expedition; die Absendung der physicalischen Section wird erst nach vollständigem Empfang der von dem Hrn. Grafen Tschapski einzunehmenden Summe stattfinden, und nach Erwählung einer zu geologischen Forschungen vollkommen passenden Persönlichkeit, um die Leitung dieser Abtheilung zu übernehmen. Inzwischen sind aber die Mitglieder der mathematischen Section verpflichtet, wenn die Gelegenheit sich darbietet, auch über die Ethnographie, Geologie, Zoologie und Botanik der von ihnen bereisten Oertlichkeiten möglichst zahlreiche und genaue Auskünfte zu sammeln.

III. Diese mathematische Abtheilung der Expedition, welche alsbald abreisen wird, soll aus folgenden Personen bestehen: 1) dem Haupt-Astronomen, welchen Posten der Hr. Candidat der Philosophie, Schwarz übernimmt, der sich bereits einen wohlverdienten Ruf in der Wissenschaft erworben hat und mit dem zu bereisenden Lande hinlänglich vertraut ist.

*) Dieser Plan wurde am 26. Mai der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt.

2) Vier Feldmessungs-Ingenieuren, von denen drei als Astronomen fungiren sollen und der Expedition vom Feldmessungs-Ressort beigegeben werden. 3) Einem Zeichner, welches Amt dem, von Hrn. Stewen empfohlenen preußischen Unterthan Hrn. Badde, und sollte man sich mit diesem nicht vereinigen können, einem der in St. Petersburg sich aufhaltenden Künstler angeboten werden soll. — Der Haupt-Astronom hat alle Arbeiten der mathematischen Abtheilung der Expedition zu leiten und anzuordnen, und steht seinerseits unter der unmittelbaren Aufsicht und Controle des Hrn. General-Gouverneurs von Ost-Sibirien. Außer den genannten Personen werden der Expedition von der Ortsobrigkeit noch ein Dollmetscher, ein Factor (*уставщикъ*) und die erforderliche Anzahl von Führern zugeordnet, und, falls die pecuniairen Mittel es erlauben, können für die in Kamtschatka zu unternehmenden Forschungen noch folgende Personen ernannt werden: 1) Für astronomische Beobachtungen ein Ingenieur vom Feldmesser-Corps, der seinen Dienstposten in Kamtschatka hat. 2) Für geologische Forschungen, Hr. v. Dittmar, der ebenfalls in Kamtschatka angestellt ist. 3) Für botanische Studien, Hr. Lewitski, Kreisarzt in Kamtschatka. 4) Endlich für mehre andere wissenschaftliche, den Zweck der Expedition berührende Zweige, können verschiedene in Kamtschatka dienende Personen benutzt werden, welche, bei eintretendem Bedürfnisse, von der dortigen Ortsbehörde oder von der sibirischen Section eigens für eine bestimmte Specialität empfohlen werden.

IV. Die Expedition verläßt St. Petersburg im Anfang des Jahres 1854, um noch mit der Schlittenbahn Irkutsk erreichen zu können, und die ganze Dauer der Forschungsreise ist auf drei Jahre festgesetzt.

V. Gegenwärtig hat die Geographische Gesellschaft zur Deckung der Kosten der beabsichtigten Expedition 27,500 Rbl. in Cassa, und hat außerdem noch von Hrn. Golubkow 10,000 Rbl. und von dem Hrn. Grafen Tschapski 20,000 R. zu erhalten: zu diesem Hauptcapital muß noch die von der Direction des Kaiserlichen Botanischen Gartens versprochene jährliche Unterstützung von 200 R. S. gerechnet werden, zur Bestreitung der durch die im Gebiete der Botanik anzustellenden Forschungen verursachten Ausgaben. Mit diesen Mitteln ist die Gesellschaft im Stande zur Ausführung ihres Vorhabens zu schreiten, vorerst aber ist es unumgänglich die Allerhöchste Bestätigung Seiner Majestät des Kaisers zu der auszurüstenden Expedition nach dem obenerwähnten Plane zu erlangen, so wie auch in Bezug auf Hrn. Schwarz die Vergünstigung zu erbitten, daß ihm die auf der Reise zugebrachten Jahre als wirkliche Dienstzeit angerechnet werden. Wenn diese zwei Hauptbedingungen erfüllt sind, könnte die Gesellschaft die ihr zur Verfügung stehenden Summen auf folgende Weise verwenden: 1) Auf den Ankauf von Instrumenten, 6000 R. S. 2) Gehalt des Hrn. Schwarz zu 1200 Rbl. jährlich gerechnet, für drei Jahre 3600 R. S. 3) Herrn Schwarz zur Equipirung 1200 R. S. 4) Tag- und Quartiergelder für Hrn. Schwarz, nach Maßgabe der für Oberofficiere bestimmten Quartierzahlungen 740 R. S. 5) Doppelte Postgelder (*прогоны*) nach Irkutsk und zurück, für Hrn. Schwarz, nach dem Reglement der für Oberofficiere festgesetzten Reisegelder 912 R. S. 6) Equipirung und Reisegelder für die vier von der Regierung ernannten und besoldeten Ingenieure des Feldmesser-Corps nach Maßgabe des Reglements für Unterstützungen bei besonderen Abcommandirungen, für alle vier und während der ganzen Dauer der Reise in runder Summe 3200 Rbl. S. 7) Unterstützung für den Zeichner von Seiten der Gesellschaft im Laufe der ganzen Expedition 1500 R. S. 8) Reisegeld für den Zeichner nach Irkutsk und zurück 1000 R. S. 9) Außerdem muß die Gesellschaft nothwendig als einen Reservefond für unvorhergesehene Fälle 4000 R. zurückbehalten. 10) Für alle anderen Erfordernisse der Expedition, wie z. B. Hin- und Herfahrten an Ort und Stelle, Bezahlung der Führer und dergl. mehr 5000 R. S. jährlich, welche Summe jedes Jahr und zur anberaumten Zeit, dem Hrn. General-Gouverneur von Ost-Sibirien zugestellt werden soll, der das Geld, nach Maßgabe der Bedürfnisse, unmittelbar an die Mitglieder verabfolgen wird; also in drei Jahren 15,000 R. S. Alles zusammen 37,152 R. S. So mit können die Kosten für die Absendung des mathematischen Theiles der Expedition aus den Mitteln gedeckt werden, welche sich schon jetzt in den Händen der Geographischen Gesellschaft befinden, mit Zuzählung der von Hr. Golubkow zu erwartenden Summen von 10,000 R. S.; so wie aber die 20,000 R. des Hrn. Grafen Tschapski eingezahlt worden sind, wird es auch möglich sein, zur Abfertigung eines Geologen zu schreiten und verschiedene pecuniaire Unterstützungen für die oben erwähnten in Kamtschatka wohnenden Personen zu bestimmen, welche an den Forschungen und Arbeiten der Expedition in diesem Lande, thätigen Antheil nehmen sollen.

Anmerkung 1. Die von der Direction des Kaiserlichen Botanischen Gartens der Expedition zugesagte Geldunterstützung, ist für Hrn. Lewitzki oder für jedes andere Mitglied bestimmt, welches zu botanischen Forschungen auserwählt worden, und sodann seinerseits verpflichtet ist, dem botanischen Garten eine möglichst vollständige Collection der in den zu bereisenden Gegenden einheimischen Pflanzen zuzustellen.

Anmerkung 2. Der Haupt-Astronom übernimmt die Verpflichtung, bei Rückkehr der Expedition nach St. Petersburg und unter Mitwirkung der andern Mitglieder, die gesammelten Materialien für den Druck zu ordnen und zu bearbeiten, und ist außerdem gehalten so oft wie möglich sowohl der Geographischen Gesellschaft wie dem Hrn. General-Gouverneur von Ost-Sibirien über den Fortgang der von der Expedition unternommenen Arbeiten Bericht zu erstatten. Die Sammlungen, Karten und schriftlichen Berichte über die wissenschaftlichen Forschungen der Expedition verbleiben ein Eigenthum der Geographischen Gesellschaft, welche über deren fernere Benutzung nach Gutdünken verfügen kann, ohne daß die Verfasser derselben irgend Ansprüche auf ihre Arbeiten machen dürften.

(St. Petersb. Russ. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 124. Dorpat, den 4. August 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Wladisl. Multanowski, Ed. Börner u. Wladisl. Wernitz, Stud. theol. Carl Stender, Ottoc. Kupffer, Rud. Bergmann, Theod. Kersten, Ulr. Grünberg u. Nic. v. Stackelberg, med. Nic. Fedotschenko, Theod. Mühlenthal, Adolph Metzler, Jos. Harzer, Nath. Wolpert, Ed. Wiegandt u. Carl Rosenthal, jur. Leonh. v. Kröger, Joh. Eckert, Alex. Falck, Christian Schmidt, Alph. Vorkampff-Laue, Arthur Baron Osten-Sacken, Carl Baron Fircks, Peter Lukaschewicz, Nic. Baron Grotthuß, Paul Baron Rönne, Joh. v. d. Brüggen, Ed. Reißner, Adolph Schaack, Friedr. Günther u. Aug. v. Gernet, dipl. Adam Salewski, Joach. Chmara u. William Bolton, philol. Heim. Hanson u. Gust. Schneehagen, cam. Leo Salewski, Stanisl. Sylvestrowicz u. Hans Schmidt, math. Wilh. Werner, chem. Jac. Natanson, astron. Gotth. Schweder u. oec. Joh. Januszewski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 3. August 1854.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Sonntagschule wird am nächsten Sonntage, den 8. August, im Lokale der Kreisschule wieder beginnen. Wie bisher wird der Unterricht um 2 Uhr Nachmittags anfangen und bis 6 Uhr dauern. — Alle diejenigen Meister, welche ihre Lehrburschen am Unterrichte Theil nehmen lassen wollen, werden dringend gebeten, die Knaben rechtzeitig zu schicken und zu regelmäßigem Besuche der Schule anzuhalten. 2

Mag. theol. v. Engelhardt.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniss der Interessenten des Vereins, dass die diesjährige General-Versammlung am 9. September c. Vormittags um 11 Uhr in Dorpat, im Saale der Ressource abgehalten werden wird. 3*

Dorpat, am 2. August 1854.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. von Liphart.

Daß ich gegenwärtig meinen Aufenthalt in Dorpat genommen und einige unbesetzte Stunden durch höhern Unterricht in den alten Sprachen, in der Geschichte und Religion auszufüllen wünsche, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Ich biete meine Hülfe besonders allen Denen an, die sich im Laufe des nächsten Jahres dem Universitäts-Examen zu unterziehen gedenken. Meine Wohnung ist im Falkschen Hause, neben der esthnischen Kirche. Cand. Kienitz. 2

Der Markt auf Rappin wird am 3. und 4. September abgehalten werden. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Bäckerm. Dornbaumschen Hause, dem Gymnasium gegenüber, wohne, und empfehle mich zugleich zu prompter und billiger Ausführung aller mir zukommenden Aufträge. Alex. Royal, 1
Buchbinder u. Futteralmacher.

Ein Flügel von $5\frac{1}{2}$ Octaven wird sehr billig verkauft im Oreniusschen Hause am Stationsberge.

Auf dem Gute Kawast sind gut gebrannte Ziegelsteine mit der Stellung nach Dorpat am Bollwerk zu 9 Rbl. pr. Tausend zu haben. Bestellungen nimmt Hr. Schneidermeister Müller in Dorpat entgegen. 2

Saat-Roggen von der Ernte des Jahres 1853 ist verkäuflich auf Rappin. 3

Frische Revalsche Killoströmlinge erhielt
C. H. Jürgenson. 2

Abreisende.

Privat-Erzieher C. Schultz. 1
Natalie Pohle. 2

Berichtigung: In der vorigen Nummer dieser Zeitung, S. 12, in der Taxe der Lebensmittel für den Monat August, sind unter der Rubrik „Fleisch" die Worte: „vom Mastvieh" zu streichen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen $4\frac{1}{2}$ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 92.

Freitag 6. August 1854.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Depesche,

gerichtet an den Fürsten Lieven, Russischen Botschafter bei Sr. Brit. Majestät.

(Fortsetzung und Schluß.)

17) „Die Handelsprivilegien und persönlichen Freiheiten, welche der Vertrag den russischen Unterthanen zusichert, scheinen sich von allen den Begriffen zu entfernen, die wir uns von der Autorität eines souverainen und unabhängigen Fürsten bilden können. Es ist wahr, daß mehrere europäische Nationen durch Capitulationen, welche mit der Pforte in Folge der mangelhaften Justizverwaltung in der Türkei geschlossen wurden, Rechte erlangt haben, die ihnen von christlichen Regierungen nicht bewilligt sein würden.

„Ueberdies hat der Vertrag, um den es sich handelt, jenen Rechten nicht allein eine größere Ausdehnung gegeben, sondern die Stipulationen, weit entfernt, in einem friedlichen Geiste abgefaßt zu sein, sind offenbar mehr darauf berechnet, die Erneuerung der Feindseligkeiten hervorzurufen und zu rechtfertigen. Welche Hoffnung „auf ewigen Frieden, Freundschaft und gutes Einverständniß" kann vernünftigerweise ein Actenstück darbieten, welches eine specielle Clausel enthält, nach welcher es kaum von mehr als den launenhaften Erpressungen eines türkischen Beamten oder der nicht gerechtfertigten Arroganz eines russischen Handeltreibenden abhängt, die Leiden des Krieges wieder herbeizuführen?"

(Ad 17.) Der hier umstehend angeführte Passus enthält nichts von der Ausdehnung der Privilegien, die der Vertrag von Adrianopel den russischen Unterthanen zugestanden hätte und die sich nicht vereinigen lassen „mit irgend einem der Begriffe des britischen Cabinets über die Autorität eines Souverains und die Rechte eines unabhängigen Fürsten." Es bleibt uns also nichts übrig, als selbst die einzigen Zeilen des Vertrags von Adrianopel, welche die Privilegien der russischen Unterthanen betreffen, niederzuschreiben und zu untersuchen.

„Die russischen Unterthanen, sagt der Art. VII dieses Vertrags, werden in der ganzen Ausdehnung des ottomanischen Reichs sowohl zu Lande als zur See, die volle Handelsfreiheit genießen, welche ihnen die von den beiden hohen contrahirenden Mächten früher geschlossenen Verträge zusichern."

Diese Bestimmung kann schwerlich Reclamationen begründen. Sie vermehrt nicht die Privilegien der russischen Unterthanen, sondern bestätigt diejenigen, welche sie vor dem Kriege genossen, kraft der Verträge, die ihnen keine andern Rechte zuerkannten als jene, die den britischen Unterthanen vermöge der englischen Capitulation zukommen. Als England den Frieden mit der Pforte unterzeichnete, am 5. Januar 1809, war es darauf bedacht, gleicherweise durch Art. IV. des Vertrags von Konstantinopel die Bestätigung dieser Rechte in ihrer ganzen Ausdehnung festzusetzen. Wir sind demselben natürlichen gesetzmäßigen und gebräuchlichen Wege gefolgt.

Weiter unten fügt Art. VII. des Vertrags von Adrianopel hinzu: „Jene Handelsfreiheit wird auf keine Weise beschränkt werden, sie soll in keinem Falle verkümmert werden können und unter keinem Vorwande, weder durch ein Verbot noch durch irgend eine Einschränkung, noch in Folge irgend einer Anordnung oder Maßregel, sei es der Verwaltung oder der innern Gesetzgebung."

Es ist klar, daß, wenn die türkische Regierung durch eine Maßregel der Verwaltung oder Gesetzgebung, oder durch irgend ein Verbot die durch die früheren Verträge garantirte und durch den Vertrag von Adrianopel erneuerte Handelsfreiheit einschränken konnte, diese Freiheit selbst und die Verträge, welche sie bestätigen, illusorisch gewesen wären. Da indessen vor dem Kriege ähnliche Maßregeln gegen den russischen Handel ergriffen wurden; da die Pforte unser Getraide trotz der Flagge, welche es deckte, mit Beschlag belegte; da sie die Ladungen der Fahrzeuge, welche aus dem Schwarzen Meere kamen, unter Sequester gestellt und die Capitaine gezwungen, dieselben zu Preisen zu verkaufen, die sie willkührlich festsetzte, war es nicht mehr als gerecht und unerläßlich, der Wiederkehr solcher Mißbräuche vorzubeugen.

Der letzte § des Art. VII des Vertrags von Adrianopel, der sich auf die Unterthanen Sr. Kaiserlichen Majestät bezieht, erklärt, daß: „russische Unterthanen, Fahrzeuge und Waaren vor jeder Gewalt und Chicane beschützt sein sollen. Die ersteren werden unter der ausschließlichen Jurisdiction und Polizei des russischen Gesandten und der russischen Consuln wohnen."

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß der erste

Theil dieses § keine Bemerkungen gestattet und daß es nicht zu den Souverainitätsrechten des Sultans gehört, Unterthanen des Kaisers oder ihr Eigenthum Störungen und Chicanen zu unterwerfen. Was den zweiten Theil desselben § betrifft, machen wir in dieser Beziehung nur die einzige Bemerkung, daß seit dem Frieden von Kainardshi und dem Handelsvertrage des Jahres 1783 die russischen Unterthanen sich unter der ausschließlichen Jurisdiction und Polizei des russischen Gesandten und der russischen Consuln befinden und daß sie in dieser Beziehung den englischen und französischen Unterthanen gleichgestellt sind.

Um sich von dieser Wahrheit zu überzeugen, reicht es hin, den Vertrag von 1783 aufzuschlagen und dort zu lesen: 1) In der Einleitung, daß die Pforte den russischen Unterthanen zugesteht „dieselben Privilegien, Freiheiten, Immunitäten und Concessionen, deren die englischen und französischen Unterthanen genießen." 2) In dem ersten Artikel, daß es jedem russischen Unterthanen frei steht, in den Staaten der Pforte zu reisen, zu wohnen und zu verweilen **unter dem besondern Schutze seiner Regierung.** 3) In dem Art. III, daß die russischen Unterthanen befreit sein sollen von dem Recht des Haradsch und andern Zahlungen, welche von den christlichen Unterthanen der Pforte als Zeichen der Abhängigkeit und als Lösegeld ihres Lebens geleistet werden. 4) In dem Art. X, daß jedes Individuum, welches ein russischer Consul definitiv für einen Russen erklären wird, alsbald in Freiheit gesetzt werden soll. 5) Im Art. LI, daß die den russischen Unterthanen und Kaufleuten zugestandenen Privilegien gleicher Weise den Dolmetschern und anderen Personen im Dienste des russischen Gesandten und der russischen Consuln zu Gute kommen sollen. 6) Im Artikel LV., daß die russischen Dolmetscher und Kaufleute **abhängen** von den russischen Consuln. 7) In dem Art. LVIII, daß im Falle einer Streitigkeit zwischen russischen Unterthanen oder anderen fremden Unterthanen die ottomanischen Behörden die Verhandlungen nicht vor ihr Forum berufen dürfen, noch verhindern, daß dieselben von dem russischen Gesandten entschieden werden. 8) In dem Art. LXIII, daß im Falle eines Streites zwischen einem russischen und ottomanischen Unterthan die Verhandlung nur in Gegenwart eines russischen Dolmetschers geführt werden kann und bis zu seiner Ankunft aufgeschoben werden muß, wenn der Dragoman gerade zur Zeit mit einer wichtigen Angelegenheit beschäftigt ist. 9) In demselben Art., daß, wenn zwischen russischen Unterthanen sich Streit erhebt, ihr Gesandter bei der hohen Pforte oder ihre Consuln die Zwistigkeiten derselben untersuchen und das Urtheil den russischen Gesetzen und Gebräuchen entsprechend fällen können, ohne die geringste Verhinderung oder Schwierigkeit von wem es auch sei. 10) In dem Art. LXVII., daß die Gerichtsbeamten, Offiziere der Pforte ꝛc. ꝛc. nicht mit Gewalt in ein Haus eindringen dürfen, das von einem russischen Unterthan bewohnt wird und daß im Falle dringender Nothwendigkeit die Gesandten oder Consuln Rußlands, da wo es deren giebt, benachrichtigt werden müssen, worauf man sich mit denjenigen, welche dieselben zu diesem Zwecke abordnen werden, an Ort und Stelle begeben wird, widrigenfalls die Pforte sich verpflichtet, die Zuwiderhandelnden nach der ganzen Strenge der Gesetze zu bestrafen. 11) In dem Art. LXXII., daß im Falle Todtschlags oder irgend welcher Unordnungen zwischen russischen Unterthanen der Gesandte oder die russischen Consuln die Fälle untersuchen und das Urtheil sprechen werden, welches ihre Gesetze und Verordnungen dictiren, ohne daß irgend einer der Beamten der Pforte sie daran verhindern könnte. 12) In dem Art. LXXIV., daß, wenn ein Unterthan Rußlands oder ein anderer, der den russischen Schutz genießt, einen Mord oder ein anderes Verbrechen begeht, und die Regierung davon in Kenntniß gesetzt wird, die Richter oder Offiziere der Pforte über solche Fälle nur in Gegenwart des Consuls oder solcher urtheilen werden, welche zu diesen Zwecken abgeordnet werden von den Gesandten oder den Consuln, wo dieselben sich auch befinden. 13) Endlich in dem Art. LXXIX., daß, wenn von der einen oder der andern Seite dieser Vertrag gebrochen wird, indem man irgend Jemand mit Worten oder Thaten beunruhigt, so werden die russischen Unterthanen durch die Consuln oder ihre Chefs d. h. durch den Gesandten bestraft."

Diese Stipulationen beweisen zur Evidenz, daß im ganzen ottomanischen Reiche die russischen Unterthanen sich seit 1783 unter der Jurisdiction und Polizei der Gesandten und Consuln Rußlands befanden, da sie deren Autorität in Bezug auf Prozeß, Verbrechen oder Vergehen unterworfen waren. Dieselben Stipulationen beweisen außerdem, daß die russischen Unterthanen sich unter der ausschließlichen Jurisdiction und Polizei der Gesandten und Consuln befanden, weil ohne deren Autorisation und Mitwirkung, Informationen, Prozeduren und Haussuchungen den Beamten der Pforte nicht erlaubt waren und weil Vertragsbrüche von den Gesandten und Consuln allein bestraft werden durften.

Die Beschlüsse zu Adrianopel haben also nichts in dieser Beziehung verändert, nichts Neues hinzugethan, nichts erweitert. Sie haben sich darauf beschränkt, eine Ordnung der Dinge wieder herzustellen, die seit 46 Jahren bestand. Wir haben darunter verstanden die Jurisdiction unserer Gesandten und Consuln, weil im Monat November 1827 die Pforte, so wie wir seiner Zeit die Regierung Seiner Brit. Maj. davon in Kenntniß gesetzt haben, wider Gebrauch, sich geweigert hatte, daß bei der Abreise des Herrn von Ribeaupierre die russischen Unterthanen und Handeltreibenden unter den besondern Schutz einer andern christlichen Gesandtschaft gestellt würden, und daß sie, indem sie sie zwang, sich in ihre eigenen Listen einzuschreiben, versucht hatte, sie in die Stellung der Rajahs herabsteigen zu lassen. Von daher schreibt sich die gebieterische Nothwendigkeit, die alten Privilegien wieder in Kraft treten zu lassen. Aber wir wiederholen es, wir haben nur diejenigen wiederhergestellt, deren sie kraft des Vertrags von 1783 genossen, und dieser Vertrag

seinerseits bewilligte ihnen, gemäß seiner Einleitung und der Artikel XVII, XX, XXIX, LXXVII, LXXXI nur die durch Capitulation den venetianischen, englischen und französischen Unterthanen zugesicherten Privilegien. Es wird uns in Folge dessen schwer zu begreifen, wie wir uns von allen angenommenen Begriffen der Souverainetät entfernen und wie der Vertrag von Adrianopel in Bestimmungen, welche von einem früheren Vertrage copirt sind, der selbst auf den Conventionen Großbritanniens und Frankreichs beruht, nur Ehrgeiz und Krieg athme.

18) „Die britische Regierung ist überzeugt, daß es Sr. K. M. unmöglich sein wird, über die Fassung des Artikels VII. des Vertrags von Adrianopel nachzudenken, ohne sogleich zu bemerken, daß sie dahin zielt, die Unabhängigkeit des Ottomanischen Reiches zu zerstören.

„Dieser Artikel setzt fest, daß die Kauffahrteischiffe aller Nationen von jeder Größe und jeder Tragfähigkeit, zur freien Durchfahrt durch die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus zugelassen werden sollen. Das Durchsuchungsrecht von Seiten des türkischen Gouvernements ist ausdrücklich aufgehoben. Diese Clausel nimmt nicht allein der Pforte die Befähigung an ihren eigenen Küsten ein Recht auszuüben, das von der Natur einer unabhängigen Souverainetät unzertrennlich ist; sie beraubt dieselbe auch des Mittels sich gegen die Feindseligkeiten von Fremden und gegen den Verrath ihrer eigenen Unterthanen zu schützen. Das Recht, eine russische Armee zu jeder Stunde durch jeden Punct des Ottomanischen Gebiets marschiren zu lassen, ohne Erlaubniß des Diwans, würde nicht herabwürdigender, nicht gefährlicher sein. Dergleichen Stipulationen sind nicht nur verderblich für die territorialen Rechte der Souverainetät und gefahrdrohend für die Pforte; sie gehen auch offenbar darauf aus, die Lage und die Interessen aller Seemächte des Mittelmeeres in Frage zu stellen und sind der Art, um die ernsteste Aufmerksamkeit dieser Mächte auf sich zu ziehen.

„Wie wird man künftig die Bestimmung eines Schiffes constatiren können? In den früheren Verträgen hatte Rußland selbst die Größe und Tragfähigkeit der Schiffe bestimmt, die zugelassen werden sollten und man hatte sich in dieser Beziehung nach dem gerichtet, was bei der Schifffahrt jener Gegenden am gebräuchlichsten und vortheilhaftesten war. Das Recht der Durchsuchung, um die Art und den Werth der Frachten zu constatiren und das Recht der Einfuhr zu regeln, ist von der Pforte zu Gunsten fremder Schiffe ganz und gar aufgegeben; sie hatte sich damit einverstanden erklärt, die Angaben der Capitaine, wenn sie durch die Consuln übergeben würden, anstatt einer wirklichen Untersuchung, als hinreichende Beweise zu betrachten. Was aber das Durchsuchungsrecht der Schiffe betrifft, um deren Bestimmung und den Zweck ihrer Fahrt kennen zu lernen, so wurde darauf niemals verzichtet und ein Staat, der noch so wenig eifersüchtig ist auf seine Unabhängigkeit und Sicherheit, könnte niemals darauf verzichten. Es ist der Pforte nicht allein untersagt auf irgend eine Weise in Betreff der freien Durchfahrt russischer Schiffe durch die Meerengen einzuschreiten, sondern sie soll dieses von der Unabhängigkeit unzertrennliche Attribut selbst nicht ausüben in ihren Beziehungen zu allen anderen Mächten, und das gleichfalls kraft eines mit dem Kaiser abgeschlossenen Vertrags.

„Wenn die türkische Regierung ein Schiff anhalten und durchsuchen wollte, das einem fremden Staate gehört, so wäre es nicht dieser Staat, mit welchem die Pforte vielleicht keinen Vertrag hätte, so wäre es der Kaiser von Rußland, der nach jenem Artikel dadurch einen rechtmäßigen Vorwand erhielte, der Pforte den Krieg zu erklären. Nehmen wir aber an, daß ein solcher Staat beabsichtigte ein armirtes oder mit bewaffneter Mannschaft angefülltes Schiff nach den türkischen Küsten und unter die Mauern des Serails in feindlicher Absicht zu schicken; würde S. K. M. durch den Vertrag von Adrianopel nicht verantwortlich für einen solchen Act? In jedem Falle wird der Sultan in einer Lebensfrage für die Würde und Sicherheit seiner Regierung gänzlich von Rußland abhängen."

(Ad 18) Gegen die Abschaffung des Durchsuchungsrechts der Schiffe, die den Canal von Konstantinopel passiren, erhebt sich besonders das londoner Cabinet, diese Abschaffung betrachtet es als verderblich für die Unabhängigkeit des Ottomanischen Reichs. Es ist aber zunächst nicht der incriminirte Artikel des Vertrags von Adrianopel, sondern auch der Artikel XXX des Handelsvertrags von 1783, der zuerst die Durchsuchung abgeschafft hat. Hier folgen die Ausdrücke selbst: „Sie (die russischen Fahrzeuge auf ihrer Fahrt durch den Canal von Konstantinopel) dürfen selbst nicht der geringsten Beschlagnahme **oder Durchsuchung** unterworfen werden, mit was für Waaren sie auch geladen sein mögen." Und weiter hin Art. XXXII: „Die hohe Pforte giebt die Zusicherung, daß die Schiffe und Fahrzeuge unter russischer Flagge, welche vom Schwarzen Meere kommen und den Canal von Konstantinopel passiren, **nach Vorzeigung ihrer vom russischen Gesandten beglaubigten Ladungsliste** und nachdem ihnen **ohne Aufenthalt** der Firman Isnissefine gegeben worden, **auf keine Weise aufgehalten werden sollen,** und daß die genannten Schiffe, wenn sie bei ihrer Ausfahrt aus den Dardanellen des Weißen Meeres den genannten Firman vorzeigen, **ohne den geringsten Aufenthalt** sich hinbegeben können, wohin sie wollen. Gleicherweise sollen die Schiffe unter russischer Flagge, welche von andern Ländern durch die Dardanellen des Weißen Meeres kommen, um in die russischen Häfen des Schwarzen Meeres zurückzukehren auf ihrer Durchfahrt durch die Dardanellen dieses Meeres, wenn sie den Firman, den sie **in Folge der Vorzeigung ihrer vom russischen Gesandten beglaubigten Ladungsliste** erhalten haben werden, **ohne Aufenthalt** ihre Fahrt fortsetzen." Endlich Art. XXXV: „Die mit Lebensmitteln befrachteten Schiffe, die aus Rußland kommen, oder sich durch den Canal von Konstantinopel dorthin begeben, **dürfen keinem Reglement des Landes unterworfen werden.** Durch den Handelsvertrag von 1783 ist die Durchsuchung nur in dem einzigen Falle zulässig (Art. XXXIII und XXXIV), wo Grund zum Verdacht vorhanden sein würde, daß sich Unterthanen der Pforte unter den Leuten der Equipage befänden, aber auch dann soll sie stattfinden mit Einwilligung des russischen Hofes mit großer Vorsicht, muß sich auf die Equipage beschränken, sich niemals auf die Waaren ausdehnen,

niemals den Transit-Handel hemmen, niemals eingeleitet, begleitet oder gefolgt sein **von irgend einer andern Durchsuchung,** von irgend einer Durchsuchung, die darauf ausgeht, den Charakter des Schiffes, oder den Zweck seiner Fahrt zu constatiren."

Das waren die Stipulationen Rußlands mit dem Ottomanischen Reiche vor dem Kriege. Der Vertrag von Adrianopel hat sie unberührt gelassen. So besteht denn die Abschaffung des Durchsuchungs-Rechts zu Gunsten Rußlands seit einem halben Jahrhundert und ist so wenig zerstörend für die Unabhängigkeit der Pforte, kommt so wenig der Macht gleich, eine Armee durch ihr Gebiet marschiren zu lassen, daß sie gleicherweise für andere Mächte und namentlich für Oesterreich, für England, für Frankreich und für Preußen vorhanden ist. Oesterreich hat sie seit dem 24. Februar 1784 mittelst eines Sened des Großherrn erhalten, welcher, Art. V. und VII., erklärt „daß die Unterthanen Sr. Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät in dem Ottomanischen Reiche, wie die am meisten begünstigten Nationen behandelt werden sollen, namentlich wie die Franzosen, Engländer, Holländer und Russen und daß sie alle Privilegien genießen sollen, welche die begünstigsten Nationen bereits genießen oder in Folge genießen könnten und daß sie, wie die Russen, den Canal von Konstantinopel frei passiren sollen, ohne irgend eine Abgabe zu bezahlen." Einige Jahre später, den 30. October 1799, wurden dieselben Vorzüge England zugestanden durch eine Note der Pforte, in welcher sich der folgende Passus befindet: „Dieses Zugeständniß (das Recht für die englischen Kauffahrteischiffe den Canal von Konstantinopel zu passiren) soll in Betreff der Handelsschiffe des britischen Hofes aufrecht erhalten werden, eben so wie es für die andern am meisten begünstigten Mächte in Gültigkeit ist."

Frankreich ergriff seinerseits die Gelegenheit, sich dieser Prärogative zu versichern, und setzte durch seinen Vertrag vom 25. Juni 1802, Art. II., fest, „daß die französischen Schiffe sowohl bei der Einfahrt, als bei der Ausfahrt aus dem Schwarzen Meere, und in allen Dingen, welche die freie Schifffahrt begünstigen können, durchaus gleichgestellt sein sollen den Kauffahrteischiffen der Nationen, die auf diesem Meere Handel treiben" und Art. IX. „daß Frankreich und die Pforte sich alle Vortheile gewähren, welche andern Mächten bereits zugestanden sind oder zugestanden werden sollen, als wenn die genannten Vortheile in dem gegenwärtigen Vertrage Wort für Wort enthalten wären."

Preußen folgte gleichfalls dem Beispiel, das ihm die Cabinete von Wien, London und Paris gegeben hatten. Es verlangte ähnliche Vortheile, wie diejenigen, welche sich jene verschafft hatten, und die Pforte erklärte am 17. Juli 1806 „daß die preußischen Unterthanen und Handeltreibenden in alle Meere, Häfen und Gegenden der Ottomanischen Herrschaft Zutritt erhalten und daß sie, wie ihre Schiffe, behandelt werden sollten wie diejenigen der andern am meisten begünstigten Nationen und daß sie dieselben Ausnahmen, Privilegien und Prärogative genießen sollten."

So sind denn die Clauseln, welche die russischen Schiffe auf ihrer Durchfahrt durch den Canal von Konstantinopel von jeder Durchsuchung ausnehmen, welche zum Ziele hätte ihren Charakter oder den Zweck ihrer Reise zu constatiren, nicht neu und datiren nicht vom Vertrage von Adrianopel. Demnach, welcher Art auch unsere Rechte und unsere Privilegien in dieser Hinsicht sein mögen, Oesterreich, England, Frankreich und Preußen haben sie beansprucht und erhalten. Demnach wurden dieselben von ihnen ausgeübt vor dem Vertrage von Adrianopel. Sie üben sie noch immer aus und wir würden ihnen unter keiner Voraussetzung das Recht zugestehen, dieselben uns zum Vorwurf zu machen.

Es ist wahr, daß der Tractat von Adrianopel die Stipulationen vom Jahre 1783 abgeschafft hat, welche für Schiffe, denen die freie Schifffahrt in den Canal von Konstantinopel gestattet sein sollte, den Tonnengehalt und das Gewicht der Ladung bestimmte, aber er hat sie abgeschafft in Kraft eines positiven Rechts Rußlands, eines Rechts, das der Kaiser für unbestreitbar hält, eines Rechts, das Er nie wird in Frage stellen lassen, des Rechts, die freie See- und Handelsverbindung Seiner Provinzen des Südens mit dem übrigen Europa und der Welt zu sichern und zu erleichtern. Diese Verbindung kann nur durch den Canal von Konstantinopel statthaben, woraus für uns nicht nur der gerechte Wunsch, sondern auch die gebieterische Nothwendigkeit, so wie die absolute Verpflichtung folgt, zu verhindern, daß eine dritte Macht, indem sie der Schifffahrt in diesem Canale Hindernisse und Verzögerungen in den Weg legt, einen Theil der russischen Staaten der Mittel zum Handel und zum Gedeihen beraube, welche ihm die Natur und seine geographische Lage bieten. In dieser Beziehung kann unsere Lage mit der keines andern europäischen Reichs verglichen werden. Welcher Nachtheil erwächst übrigens der Pforte daraus, daß ein Schiff, welches den Bosporus und die Dardanellen durchschneidet, nicht eine Ladung von 26, sondern von 30 oder 50 Tausend Pud hat? Dieser Unterschied verursacht ihr offenbar weder irgend einen directen noch indirecten Schaden, während er uns wesentlich benachtheiligt, während er gleichzeitig unseren Speculationen und denen jener Länder Schranken setzt, deren Schiffe unsere Häfen des Schwarzen Meeres besuchen, während er die Schifffahrt offenbar hemmt und die Pforte selbst, weit entfernt davon zu vortheilen, nur in den Stand gesetzt wird uns zu schaden. Wenn die Herrschaft über die beiden Ufer einer Meerenge die Rechte gewährte, von denen das Cabinet von London spricht, so hätten Dänemark und Schweden, wenn sie sich darüber verglichen, dasjenige, durch den Sund auch nur Schiffe von einer gewissen Form und einem gewissen Tonnengehalte passiren zu lassen, sie hätten das Recht, sie zu durchsuchen, sie anzuhalten, und folglich das Baltische Meer dem Handel Rußlands, Englands, Preußens

und aller andern Mächte Europas zu verschließen. Spanien und der Kaiser von Marocco könnten dieselben Rechte über die Meerenge von Gibraltar ausüben, und das Mittelländische Meer mit nicht geringerer Strenge sperren. Würde ein solcher Stand der Dinge zulässig sein?

Die Lehre, um die es sich handelt, wäre vor Zeiten haltbar gewesen, als alle Küsten des Schwarzen Meeres der Pforte gehörten, aber jetzt, da sie zum größeren Theile unter die russische Herrschaft gerathen sind, wäre es jedem Grundsatze der Gerechtigkeit zuwider, wenn die Pforte beansprucht, die Schiffahrt auf diesem Meere zu beherrschen und zu regeln, als ob sie daselbst noch ausschließlich gebiete.

Man wendet uns ein, daß die Durchfahrt von Schiffen aller Größen die Sicherheit des Ottomanischen Reichs blosstellt. Wir sehen jedoch nicht, daß die nicht weniger freie Durchfahrt anderer wichtiger Meerengen den Staaten, die sie gewähren, Gefahren bereite, wir sehen nicht, daß Kopenhagen oder Cadix dadurch für blosgestellt gehalten würden. Uebrigens hat der Art. VII des Tractats von Adrianopel diese Durchfahrt ausdrücklich nur für Handelsschiffe stipulirt. Wo ist also die Gefahr, die daraus für die Pforte hervorgeht? Hat ein Handelsschiff nicht seine besondere Flagge? Erkennt man es nicht selbst in offener See an seiner Bauart und an seiner Form? Indem endlich der Tractat von Adrianopel nur der Handels-Schiffahrt Erwähnung that, behält er nicht ipso facto der türkischen Regierung das Recht vor, jedes Kriegsschiff zurückzuweisen, welches ohne specielle Erlaubniß die Dardanellen oder den Bosporus zu passiren versuchte? Das britische Cabinet nimmt an, daß dessenungeachtet Kriegsschiffe bis vor den Serail vor Anker gehen werden, in den feindlichsten Absichten. Wir wollen lieber glauben, daß diese Voraussetzung sich nicht auf Rußland bezieht, denn in ihr liegt die schmählichste Verletzung der den Verträgen geschworenen Treue. Wenn man stipulirt, nur Handelsschiffe durch den Canal von Konstantinopel gehen zu lassen, und dort Kriegsschiffe als Handelsschiffe einbrächte, das hieße nicht nur ein geheiligtes Versprechen übertreten, sondern es auf eine Art übertreten, die einer großen Macht im höchsten Grade unwürdig wäre. Es ist unmöglich, daß diese Voraussetzung des britischen Cabinets die Regierung Sr. Kaiserlichen Majestät betreffe, und wir weisen sie übrigens mit derselben Wärme hinsichtlich jeder andern europäischen Regierung zurück. Wir kennen keine, der man dergleichen Pläne unterschieben könnte. Wenn man sie von Seiten der Griechen befürchtet, so antworten wir nochmals, daß das dieser Nation und dem Könige, der sie beherrschen wird, eine grundlose Schmach anthun heißt. Wir antworten, daß ein solches Unternehmen die Garantie in Anspruch nehmen würde, mit welcher die drei Höfe ihre Stipulationen in Betreff Griechenlands begleiten werden, und sie zwingen würde gegen deren Urheber die höchste Strenge in Anwendung zu bringen.

Durch den Art. VII. des Tractats von Adrianopel haben wir zwar fremden Nationen Privilegien gesichert, aber Großbritannien, Frankreich, Oesterreich und Preußen müßten dieselben mit vollem Rechte genießen, da ihre Conventionen mit der Pforte sie stets auf den Fuß der am meisten begünstigten Staaten stellen. Wir haben folglich für dieselben nichts stipulirt. Da sie andrerseits an den Fortschritten des Handels im Schwarzen Meere ebenso sehr interessirt sind, als wir, so haben wir gegen uns eine reelle Verpflichtung erfüllt und zugleich den Ländern einen Dienst erwiesen, welche dieser Handel beschäftigt, indem wir ihre Prärogative mit unsern Prärogativen, ihre Rechte mit unsern Rechten gleichstellten.

Sie bezeugen uns dafür einmüthig eine lebhafte Dankbarkeit.

Wenn der Tractat von Adrianopel der Wegnahme oder dem Zurückhalten von Schiffen vorbeugt, welche Nationen angehören, die sich nicht in erklärtem Kriege mit der Pforte befinden sollten, so geschah es, weil eine solche Beschlag- oder Wegnahme, ohne vorhergegangene Kriegserklärung, eine offenbare Verletzung des Völkerrechts ist, und weil die Pforte nichtsdestoweniger es mehrmals solchergestalt verletzt hat. Es geschah noch, weil schon allein die Möglichkeit solcher Maßnahmen das für den Handel nothwendige Vertrauen zerstört und uns dadurch einen wahren Nachtheil verursacht. Es geschah endlich, weil diese Maßnahmen von den Türken nur im Hinblick auf die Verluste, die für uns daraus hervorgehen, ergriffen wurden, und wir also, in politischer wie rechtlicher Beziehung, Grund hatten, uns gegen deren Erneuerung zu schützen.

Die drohende Stipulation, welche den Art. VII des Tractats von Adrianopel schließt, hat keinen andern Zweck. Man muß nicht vergessen, daß von 1812 bis 1828, die Pforte fünf Mal, in den Jahren 1812, 1813, 1821, 1822 und 1823, 1827 und 1828, mitten im Frieden den Handel Südrußlands gehemmt, fünf Mal die Tractate, die ihn schützen, vernichtet, fünf Mal dessen einzigen Ausgang zur See geschlossen hat. Sie hat thatsächlich die Macht in ihren Händen, uns, so bald es ihr gut dünkt, ein wahres Unheil anzuthun; die Macht, unserer Industrie und Agricultur den empfindlichsten Schlag beizubringen, und sie hat sich dieser Macht bedient, ungeachtet feierlicher Versprechungen. Es war demnach offenbar, daß diese Versprechungen uns nicht genügen konnten. Es war unerläßlich im Princip festzustellen, daß so feindliche Handlungen fortan die verdienten Repressalien zur Folge haben würden. Nach so vielen und so traurigen Erfahrungen konnte Se. Kaiserliche Majestät das Glück und den Reichthum eines weiten Gebiets seines Reichs dem Eigenwillen einer Regierung nicht anheimgestellt lassen, welche bis auf diesen Tag, in der Erfüllung ihrer Verträge, kein anderes religiöses oder politisches Gesetz gekannt hat, als das der Nothwendigkeit. Diese Nothwendigkeit besteht jetzt für dieselbe, und sie besteht zu ihrem Besten. Wir hätten bewiesen, daß wir Gelegenheit zur Erneuerung des Krieges suchen, wir hätten vielleicht das Ottomanische Reich zu Grunde gerichtet, wenn wir es nicht vorsichtig gemacht hätten in Betreff der Möglichkeit, die es besitzt, unsern südlichen

Provinzen, sobald es ihm gut dünkt, plötzliche Leiden zu bereiten.

Die in Rede stehende Clausel verwirklicht das, was unsere Erklärung vom 14. April 1828 aussprach, hinsichtlich der freien Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere. Es gab nur zwei Mittel, sie zu sichern: entweder durch materielle Garantien, durch die Besitznahme eines den Bosporus beherrschenden Punctes, wie Gibraltar die Meerenge dieses Namens beherrscht; oder durch diplomatische Sicherstellungen, indem man Stipulationen erlangte, denen ähnlich, welche wir so eben abgeschlossen.

Der Kaiser wählte den letzteren Weg und gab dadurch ein neues Pfand Seiner Mäßigung.

19) „Die englische Regierung ist immer überzeugt gewesen, daß das Recht der Pforte, gewisse Geldopfer als Vergütung und Entschädigung für die Kosten des Krieges aufzuerlegen, nur in dem angekündigten Geiste der Mäßigung und Billigkeit ausgeübt werden würde. Es wird Sr. K. M. nicht entgehen, daß um den Charakter einer solchen Transaction zu beurtheilen, die verlangte Summe nicht nur den durch den Krieg verursachten Ausgaben, sondern auch den Mitteln des Staats, welcher die Zahlung zu leisten hat, angemessen sein muß. Das St. Petersburger Cabinet wird ohne Zweifel das Prinzip anerkennen, daß Entschädigungen an Geld oder Land, nicht durch ihr Gewicht, weder den Staat, der diese Entschädigungen leistet, erdrücken, noch durch ihre Folgen die militairische Sicherheit der benachbarten und verbündeten Staaten beeinträchtigen dürfen. Der Kaiser ist zu scharfblickend, als daß Er nicht selbst, in mitten der Siege, die unantastbare Aufrechterhaltung eines Systems wünschen sollte, welches zur Erhaltung des allgemeinen Friedens von Europa festgesetzt worden, und an welchem der Erhabene Vorgänger Sr. K. M. sich auf eine so ausgezeichnete und ehrenvolle Weise betheiligt hat. Es war also mit aufrichtiger Befriedigung, daß die britische Regierung durch die Erklärung, welche der Graf Nesselrode, in der Absicht selbige hierher gelangen zu lassen, an Ew. Exc. gerichtet, erfahren hat: daß man gesonnen sei, nicht nur die stipulirte Summe selbst zu verringern, sondern auch andere Einrichtungen in Hinsicht der Garantien für die zu leistende Zahlung derselben zu treffen. Durch eine solche Handlungsweise wird Se. K. M. wahrhaft Seine Großmuth und die Rücksichten für die Grundsätze einer gerechten und liberalen Politik an den Tag legen, welche allein Ihm das Vertrauen Seiner Verbündeten und die Achtung Europas sichern kann.

„Wenn der Kaiser auch nicht von selbst zu einem solchen Entschlusse getrieben sein sollte, so würden Ihm schon Rücksichten der Klugheit dazu anrathen, welche Ihm diesen Schritt als unumgänglich zur Wahrung derjenigen Interessen vorstellen müssen, welche Er fördern zu wollen erklärt hat. Se. K. M. hat ausgesprochen, daß, im wahren Interesse Rußlands, Er mehr als jede andere Macht Europas wünschen müsse, das Ottomanische Reich seine Unabhängigkeit und Integrität bewahren zu sehen. Zu wiederholten Malen hat Se. K. M. auch anerkannt, daß die Lage der christlichen Unterthanen der Pforte Seine fortwährende Fürsorge in Anspruch nehme, und daß sowohl die Pflichten Seines Gewissens wie auch die Tractate Ihm die Verpflichtung auflegten, über deren Wohl zu wachen und sie zu schützen. Diese verschiedenen Interessen, die von jeher schwer zu verbinden waren, würden mit einer strengen Ausführung des (in Rede stehenden) Tractats durchaus unvereinbar sein. Der Zustand des Ottomanischen Reichs ist zu bekannt, als daß er selbst dem oberflächlichsten Beobachter entgehen könnte. Der Sultan ist von unabhängigen Staaten umgeben, die sich aus Bestandtheilen seines eigenen Gebiets gebildet haben. Die große Masse der europäischen Bevölkerung seines Landes erwartet mit Ungeduld den Augenblick, wo sie das gegebene Beispiel benutzen und sich von seiner Oberherrschaft befreien kann. Besiegt und tief gedemüthigt, verdankt er die Erhaltung seines Throns und seines politischen Daseins nur der Großmuth des Siegers. Seine muhamedanischen Unterthanen aller Stände fühlen keine Anhänglichkeit für ihn, und diese Stimmung, welche theils durch die Unglücksfälle seiner Regierung, theils durch die schon vor längerer Zeit unternommenen Reformen hervorgebracht ward, ist jetzt allgemein. In dieser Lage nun, mit einer tief erschütterten Autorität und erschöpften Mitteln, soll er die durch den Tractat festgesetzten Entschädigungen leisten. Auf welche Weise könnte der Sultan diese Last tragen? Und wer müßte die nöthigen Opfer bringen? Behält die türkische Regierung die Macht, als unabängiger Staat zu handeln, so liegt es klar am Tage, daß die erforderlichen Summen nur durch neue, dem Volke auferlegte Steuern und durch solche Mittel eingebracht werden können, welche durch Gesetz und Herkommen des Landes eingeführt worden. Nichtsdestoweniger ist es gewiß, daß die christlichen Unterthanen der Pforte einen großen Theil davon beizutragen haben werden: es wird ihnen schwer fallen den Anforderungen des Staats Genüge zu leisten, aber die Dringlichkeit des Falles wird die Strenge entschuldigen. Widersetzlichkeiten können vorfallen. Glücken diese, so führen sie zu Aufruhr und allgemeiner Verwirrung; werden sie unterdrückt, so folgen Beraubungen und Gewaltthätigkeiten auf dem Fuße. In jedem Falle entstehen daraus neue Scenen des Unglücks, welche im Stande sein werden die von Sr. K. M. beabsichtigten Zwecke illusorisch zu machen und welche hauptsächlich auf die Unabhängigkeit der Pforte und auf das Wohl und das Glück ihrer christlichen Unterthanen einen zerstörenden Einfluß ausüben werden."

(Ad. 19.) Eben nach diesen, hier vom londoner Cabinet entwickelten Grundsätzen, nach den Mitteln der Türkei eben und nicht nach unsern Unkosten, haben wir die Entschädigungssumme berechnet, welche durch die additionnelle Convention des Vertrags von Adrianopel festgesetzt worden ist.

Unser Krieg in Europa und Asien und die Nothwendigkeit, ihn in Gegenden fortzusetzen, welche, weit entfernt davon, die Truppen ernähren zu können, Rußland in die Lage versetzten, aus eigenen Mitteln für deren Unterhalt sorgen zu müssen, die Nothwendigkeit, zwei Flotten zu unterhalten, und die durch drei aufeinander folgende Recrutenaushebungen verursachten Ausgaben betrugen über zweihundert Millionen Rubel.

Um eine solche Schuldenlast zu erleichtern, haben wir die obenerwähnten Plätze in Asien angenommen, und selbige auf die Hälfte unserer Ausgaben veranschlagt. Wenn man nun den geringen Umfang der von uns gewonnenen Ländereien berücksichtigt, so wie deren geringe Bedeutsamkeit für das Ottomanische Reich, wenn man die durchaus nur negativen Vortheile in Anschlag bringt, die diese Gebiete uns gewähren, und die Unmöglichkeit für uns, aus denselben das geringste Einkommen zu ziehen, so wird man gestehen müssen, daß, indem wir diese Besitzungen für hundert Millionen annehmen, wir dadurch gewiß einen starken Beweis abgeben; wie sehr wir die Lage der Türkei berücksichtigten.

Die Geldvergütungen, die wir verlangt haben, sind übrigens um so weniger übertrieben, da es nur von der Pforte abhing, diese zu ermäßigen. Wir boten ihr in demselben Augenblicke den Frieden an, wo sie uns zwang, ihr den Krieg zu erklären. Aber die Pforte gab keine Antwort auf diese Eröffnung. Wir boten ihr den Frieden an, als unsere Armeen erst den Wall des Trajan erreicht hatten: unsere Vorschläge wurden zurückgewiesen. Nach der Einnahme von Varna, und fast auf ihren eigenen Wunsch, boten wir abermals den Frieden: aber es genügte ihr zu wissen, daß wir bereit seien, auf Unterhandlungen einzugehen, um diese Unterhandlungen nicht mehr anknüpfen zu wollen. Endlich, nach der entscheidenden Schlacht bei Kulewtscha machten wir wieder dieselben Wünsche kund: die Pforte antwortete verneinend. Erst zu der Zeit, als sie uns gezwungen hatte, zwei Campagnen auszuführen, den Balkan zu überschreiten, Adrianopel zu besetzen und halb Klein-Asien zu erobern, zu der Zeit, als sie selbst kaum in ihren eigenen Augen existirte, da erst erschienen endlich ihre Bevollmächtigten, um über den Vertrag zu unterhandeln, und denselben einzugehen. Nach einem so hartnäckigen Kampfe mußte die Entschädigung, wie wir es vorausgesagt hatten, in directem Verhältniß zur Verlängerung des Krieges sich vergrößern. Die Pforte mußte selbst in ihrem eigenen Interesse die Folgen ihrer kriegerischen Absichten und der Hartnäckigkeit, womit sie selbige ausführte, fühlen. Sonst wäre der Sieg auf ihrer Seite gewesen. Die Lage der Fürstenthümer und Serbiens erlitt keine Veränderung; unsere Eroberungen reducirten sich auf nichts; unsere Errungenschaften für unsere Unterthanen und unsern Handel beschränkten sich auf die Erneuerung unserer früheren Verträge, mit Ausnahme der Bestimmung über den Tonnengehalt der Schiffe. Die Pforte hätte uns also mit Beschimpfungen überhäufen dürfen, ihre Verträge mit uns brechen, den Wohlstand unserer Provinzen gefährden, uns zu einem Kriege zwingen können, dessen Gerechtigkeit von unserer Seite alle Höfe des Festlandes und selbst Oesterreich offen und ausdrücklich anerkannten, diesen Krieg hätte sie nach Willkühr verlängern, uns in eine äußerst kritische Lage zu den Großmächten versetzen, uns bis zu den Thoren der türkischen Hauptstadt gelangen lassen können — und hätte selbst für alle uns verursachten Schwierigkeiten keine ähnliche zu erleiden gehabt, sondern sich in eben dem Zustande wiedergefunden, wie vorher, und von allen ihren Herausforderungen und Niederlagen dieselben Früchte geerntet, welche ihr eine weise Politik oder ein glücklicher Widerstand verschafft haben würden, mit einem Worte, das Vorrecht haben, ihre Versprechungen brechen zu dürfen, ohne dafür büßen zu müssen, die bedeutendsten Niederlagen zu erleiden, ohne die Folgen davon zu fühlen, endlich, uns veranlassen können, Millionen zu verausgaben, ohne gezwungen zu sein, uns eine einzige davon wiederzuerstatten. Dann wäre aber die Schwäche der Türkei unserer Macht vorzuziehen, und die Niederlagen dieses Landes unseren Triumphen. Der Krieg würde ihr nichts kosten, denn es ist bekannt, auf welche Art und Weise sie ihre Truppen bezahlt: uns aber würde sie an Menschen und an Geld erschöpfen. Für die Türkei hätte man nur Zeichen der Theilnahme, für uns nur Reclamationen? Das Kriegsglück wäre für sie keinem bösen Zufall unterworfen, uns aber würde es keinen Vortheil mehr darbieten. Findet sich etwa in der Weltgeschichte ein Beispiel von ähnlichen Bevorzugungen? Und doch sind das eben die Rechte, welche man uns auffordert der Türkei einzuräumen, indem man begehrt, daß, nachdem wir von dieser Regierung beleidigt und zum Kriege gegen dieselbe gezwungen worden, wir beim Frieden keine Entschädigung dafür und keinen Vortheil erhalten.

Wie dem aber auch sei, so wünscht sich der Kaiser Glück, dem londoner Cabinet jene Beruhigung eingeflößt zu haben, welche dieses über unsere durchaus freiwilligen und aus eigenem Antriebe geflossenen Erklärungen äußert, in welchen wir unsere Bereitwilligkeit kundgeben, die Kriegsentschädigungssumme zu verringern und die für die Zahlung derselben erforderlichen Garantien abzuändern. Seine Kaiserliche Majestät bleibt dieser Absicht getreu, und es wird nur an Halil-Pascha liegen, welcher alsbald in St. Petersburg eintreffen soll, sich zu überzeugen, wie aufrichtig dieser Entschluß ist. Wenn er die Unterhandlungen in dem Sinne beginnt, in welchem sie geführt werden müssen, wenn nach den Worten der additionnellen Convention zum Vertrag von Adrianopel, er die Großmuth des Kaisers anruft, so wird er nicht ermangeln zu erfahren, daß es für die türkische Regierung leichte Mittel giebt, den größten Theil ihrer Schuld zu tilgen, die Garantien der unbedeutenden Summe, die noch zu zahlen übrig bliebe, auf ein sehr Geringes zu beschränken und die Zahlungen derselben nach Wunsch und Möglichkeit einzutheilen. Er wird sich sogar überzeugen, daß, wenn in Zukunft die Politik des Großherrn freundlichere Gesinnungen gegen Rußland an den Tag legen sollte, diese Summe nochmals verringert und gänzlich erlassen werden könnte. Sollte aber Halil-Pascha eine so hochmüthige Sprache führen, wie gewisse Instructionen, welche mehreren Mächten mitgetheilt worden, sie ihm vielleicht vorschreiben; wenn er die Absicht der Pforte eröffnen will, den adrianopeler Vertrag nicht zu erfüllen; wenn er den Monarchen, dem die Türkei ihre Erhaltung verdankt, zu beschuldigen kommt, und das, was nur eine Vergünstigung sein könnte, als ein Recht verlangen will: dann kann allerdings seine Sendung nicht den geringsten Erfolg haben. Dieser also liegt einzig und allein in den Händen der Pforte.

20) „Noch andere Rücksichten verdienen von S. K. M. nicht außer Augen gelassen zu werden.

„Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der Ausgang des Kampfes die gegenseitige Lage der beiden kriegführenden Mächte

durchaus umgestalten wird, sowohl einander gegenüber, wie auch ihr Verhältniß zu den benachbarten Staaten und zum ganzen übrigen Europa; diese Umgestaltung aber ist einigermaßen, man muß es eingestehen, die natürliche Folge eines ungleichen Kampfes. Denn nach einem Kriege, welcher einerseits von den glänzendsten Erfolgen gekrönt, von der andern Seite durch immerwährende Niederlagen bezeichnet wurde, von einem solchen Kampfe läßt es sich nicht erwarten, daß beide Parteien, nach Beendigung desselben, in ihre vorigen Verhältnisse zurücktreten könnten. Wir müssen also die entstandenen Veränderungen nicht allein den Bedingungen des Friedens, sondern auch den Ereignissen des so eben stattgefundenen Krieges zuschreiben. Auf welche Art aber diese Veränderungen auch entstanden sein mögen, so genügt die Augenfälligkeit der Thatsache, um die Befürchtungen derjenigen Mächte zu rechtfertigen, welche stets ein lebhaftes Interesse für die Erhaltung des Systems des Gleichgewichts bewiesen haben, welches in ganz Europa durch den Tractat von Paris und die Acten des Wiener Congresses hergestellt worden ist. Diese Befürchtungen müssen zunehmen, wenn man sieht, daß außer der Schwäche und der gänzlichen Erschöpfung des Ottomanischen Reiches noch neue Gründe aufgestellt und ins Werk gesetzt werden, in der offenbaren Absicht, die Auflösung desselben gewiß zu machen und zu beschleunigen. Das die Ungewißheit begleitende Mißbehagen, Erwartung und Furcht müssen sich in allen Theilen Europas fühlbar machen. Die der allgemeinen Ruhe am meisten entgegengesetzten Anschläge werden Ermunterung finden, und die Mächte, weit davon entfernt ihre Bewaffnungen einzustellen, werden wahrscheinlich daran denken, ihre Kriegsrüstungen zu vergrößern, welche schon jetzt für den Friedenszustand zu umfassend sind.

„Nur durch den aufrichtigen Willen S. K. M. jeden vernünftigen Grund des Verdachts und der Befürchtung zu beseitigen; nur durch die wahrhafte Vereinigung Seiner Bemühungen mit denen Seiner Bundesgenossen zur Befestigung und Verlängerung des Friedens, dessen Europa sich bis jetzt erfreute; und dadurch, daß man dieses zum großen Gegenstande der europäischen Politik macht; dadurch nur werden wir die uns bedrohenden Gefahren vermeiden können. Bei diesem segensreichen Werke wird S. K. M. ohne Zweifel das Beispiel Seines glorreichen Vorgängers im Geiste gegenwärtig haben wollen, und Sich erinnern, daß so groß auch der Ruhm Seiner Regierung gewesen sein mag, es doch die letzten zehn, der Aufrechterhaltung des Friedens einzig geweihten Jahre seines Lebens wären, die ihm die so gewichtigen Ansprüche auf die Dankbarkeit Europas erworben."

(Ad. 20.) Indem Rußland dem Zuge seiner siegreichen Truppen Stillstand gebot und die Hauptstadt des Ottomanischen Reichs verschonte und zur Ueberwältigung dieses Reiches eine Gelegenheit unbenützt ließ, wie diese niemals so günstig und verführerisch sich darbieten kann, durch dieses Alles hat es auf das Augenscheinlichste dargethan, daß es ihm wirklich, wie es denn auch immer behauptet hat, um die Erhaltung dieses Staats zu thun ist. Es wünscht außerdem, daß die Türkei auf der Stufe der unabhängigen Mächte bleibe, denn es hat ihr alle ihre Provinzen zurückgegeben, und bietet ihr noch heute die Möglichkeit, sich ohne Mühe von ihren pecuniairen Verpflichtungen frei zu machen. Rußland kann aber nicht zugeben, daß die Türkei Richter in ihrer eigenen Sache sei, noch daß alle Befürchtungen dieses Staates für gegründet angesehen, und alle seine Beschwerden vom Augenblicke an, wo er sie vorgebracht, für gerecht angesehen werden.

Die Erschöpfung, welche man uns auch schon vor dem Kriege mit nicht weniger Nachdruck geschildert hatte, die aber das Reich nicht abhielt den Krieg hervorzurufen, und achtzehn Monate lang alle unsere Friedensvorschläge zu verwerfen, entspringt vielmehr aus Unordnung als aus einem wirklichen Mangel an Hülfsmitteln.

Die Abneigung der Völker gegen ihre Regierung, von der man uns erzählt, ist nicht unser Werk, sondern stammt von den grausam ausgeführten Reformen und von einem thöricht herbeigeführten Kriege.

Die Wünsche der Christen, welche unter der Botmäßigkeit der Pforte stehen, werden durch die blutige Politik derselben hervorgebracht, durch die in Konstantinopel seit acht Jahren stattfindenden Gräulscenen, und das System, welches sie hartnäckig in Hinsicht Griechenlands befolgte.

Rußland kann nicht die Verantwortlichkeit für eine solche Lage der Sachen übernehmen; sondern es ist die Pflicht der türkischen Regierung derselben abzuhelfen.

Wenn auf die Verwirrung eine weniger sorglose Verwaltung folgt, so werden sich die Hülfsmittel alsbald entwickeln.

Wenn die Reformen ohne Grausamkeit durchgeführt, die Verträge gewissenhaft beobachtet werden, und die Regierung sich zum Frieden hinneigt, so wird die Abneigung der Völker freundlicheren Gesinnungen Platz machen.

Wenn die Christen, statt Haß und Verfolgung, Sicherheit für sich selbst und für ihr Vermögen fänden, so wagen wir, ihre Stimmung kennend, dafür einzustehen, daß sie nichts anders verlangen als diese Ruhe zu genießen und friedlich in den Staaten der Pforte zu leben.

In mancher von diesen wesentlichen Rücksichten, beginnt der Gang der türkischen Regierung sich befriedigend zu gestalten. Der Großherr gelobt, den Tractat von Adrianopel auf das Gewissenhafteste zu erfüllen. Die Uebereinkünfte, welche wir mit der Pforte hinsichtlich der Erfüllung des Artikels VII. dieses Acts, zu treffen hatten, sind fast ohne Verhandlung abgeschlossen worden. Ein Theil des ersten Tertials von den Zahlungen, welche den Unterthanen Sr. Kaiserlichen Majestät gebührten, ist mit großer Gewissenhaftigkeit entrichtet worden. Die Handlungsweise des Divans in Betreff Serbiens entspricht zugleich einer gesunden Politik und den Bedingungen vom 2. (14.) September. Endlich lassen der für die Christen, in Folge derselben Stipulationen erlassene Amnestie-Ferman und die Art und Weise wie derselbe befolgt wird, nichts zu wünschen übrig.

Wenn nur die Pforte in der Befolgung dieses Systems verharrt und die Rathschläge, welche sie annimmt, sie in ihren heilsamen Absichten bestärken, so werden sich alle Befürchtungen von denen man uns Kunde giebt zerstreuen, die Ruhe in der Levante sich

(Beilage.)

№ 92. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. August 1854.

befestigen und der allgemeine Frieden dadurch neue Garantien erhalten.

Wir haben nie geglaubt und glauben es auch jetzt nicht, daß er gestört werden könnte, denn zu viele Interessen bestimmen alle Mächte, namentlich aber Rußland sowohl wie England, denselben zu erhalten und zu kräftigen. Der heißeste Wunsch des Kaisers ist, die Dauer desselben zu verlängern, und dieses wird auch das unwandelbare Ziel Seiner Bestrebungen sein. Das londoner Cabinet kann sich mit vollem Vertrauen darauf verlassen, mit demselben Vertrauen, das ihm einst der edle Charakter des Kaisers Alexander einflößte. Seine Kaiserliche Majestät hat lebhaft die Anerkennung empfunden, welche dem Andenken dieses glorreichen Monarchen von Seiten der Englischen Regierung zu Theil wird. Dieselben Absichten werden nicht aufhören, auch den Kaiser Nikolai zu beseelen. Unter Seiner Regierung wird Rußland fortfahren, sich die Ruhe Europas zu Herzen zu nehmen, und ohne von der hohen Staffel hinabzusteigen, welche ihm durch die Gnade der göttlichen Vorsehung angewiesen worden, ohne je mit den Grundsätzen des Umsturzes Gemeinschaft zu machen, ohne sich je zu erlauben, irgendwo die Verletzung der gesetzlichen Ordnung und der gelobten Treue zu ermuthigen, wird es die Freundschaft aller Höfe sich angelegen sein lassen, wird die sie verbindenden Verträge halten, wird suchen zum Glücke der Staaten beizutragen, mit denen es in Verbindung steht und die Unabhängigkeit derselben ehren und achten.

Somit haben wir auf alle Bemerkungen des britischen Ministeriums mit derselben Freimüthigkeit geantwortet, von der es uns selbst das Beispiel gegeben: es wird unsere Offenherzigkeit zu würdigen wissen, wie wir die seinige. Wir wissen, daß die von demselben entwickelten Ansichten in England veröffentlicht worden sind, daß es diese Ansichten nothwendiger Weise beachten mußte, und daß seine Lage ihm die gethanen Schritte so zu sagen vorschrieb. Seinerseits weiß aber auch das englische Cabinet, daß wir durch unser Stillschweigen unser eigenes Verdammungsurtheil ausgesprochen haben würden, und vielleicht wird es ihm auch nicht unlieb sein, sich durch unsere Erklärungen überzeugen zu können, daß die gegen uns erhobenen Beschwerden weder auf einer unpartheiischen Prüfung der durch den Krieg gewonnenen Resultate, noch auf einer richtigen Auffassung des Tractats von Adrianopel, noch auf einer genauen Kenntniß der demselben vorhergegangenen Conventionen beruhen. Wenn in unsern Antworten einige Wärme herrscht, so kommt das einzig von dem Wunsche, zu beweisen, daß wir weder Mißtrauen noch Vorwürfe verdienen, und dem Bestreben die Bande zwischen Rußland und England zu befestigen und zwischen diesen beiden mächtigen Staaten, deren wahre Interessen glücklicherweise weit davon entfernt sind, sich gegenseitig zu bekriegen, eine Freundschaft zu begründen, welche zugleich ihr beiderseitiges Wohl, wie auch die Ruhe der Welt sicher stellt.

Ew. Erlaucht werden gefälligst die vorliegende Depesche Lord Aberdeen vorlesen und ihm eine Abschrift davon lassen, ohne übrigens sich mit diesem Minister weiter in eine Erörterung einzulassen, welche wir, unsererseits, bereit sind als beendigt anzusehen.

Empfangen Sie u. s. w.

Unterzeichnet: Nesselrode.

Anhang:

Schreiben der Herren Gesandten von Frankreich und England in Konstantinopel an den Hrn. Marschall Grafen Diebitsch-Sabalkanski.

Konstantinopel, den 7. September 1829.

Herr Graf,

Es geschieht wieder auf Ersuchen der Hohen Pforte, daß wir die Ehre haben uns an Ew. Excellenz zu wenden.

Die Regierung Sr. Hoheit hat uns sowohl, wie dem Herrn Gesandten von Preußen das Tractats-Project mittheilen zu müssen geglaubt, welches durch die Bevollmächtigten Sr. Kaiserlichen Majestät denen der Hohen Pforte zugestellt worden ist. Sie hat anerkannt, daß sie, in ihrer Lage, nicht anders als auf drückende Bedingungen gefaßt sein mußte. Aber indem sie sich der Discretion des Kaisers anheimgab, erklärte sie uns, hatte sie sich mit der Hoffnung geschmeichelt, daß die ihr im Namen Ihres Erhabenen Gebieters gemachten Vorschläge der Art sein würden, daß in denselben ihre eigene Sicherheit, die Achtung Sr. Hoheit in den Augen seines Volkes und die für die Ruhe des Reiches erforderlichen Garantien, mit den Opfern in Einklang gebracht sein würden, welche die Nothwendigkeit ihr auferlegen müßte.

Es kommt uns nicht in den Sinn, Herr Graf, diese Vorschläge erörtern zu wollen. Ohne Zweifel haben wir es für eine heilige Pflicht angesehen, dem Divan friedliche Gesinnungen einzuflößen, ihn zu bewegen Unterhandlungen anzuknüpfen und ihm unsere innige Ueberzeugung von der Großmuth des Kaisers mitzutheilen. Das Gefühl dieser Pflicht schöpften wir in dem Wunsch ganz Europas nach der Wiederherstellung eines dauernden Friedens, in den Erklärungen Sr. Majestät des Kaisers selbst, und seitdem in den Antworten Ew. Excellenz auf unsere letzten Mittheilungen. Aber wir empfinden es zur Genüge, daß es uns nicht zukommt, zur Prüfung von Fragen zu schreiten, zu deren Entscheidung der Kaiser allein oder Seine Abgeordneten berufen sind: der Pforte gegenüber haben wir uns also darauf beschränkt, ihre Mittheilungen anzuhören, ihr aufs Neue anzurathen, durch alle mögliche Erleiterung die Abschließung des Friedens zu befördern und ihr Vertrauen in die Großmuth und die Billigkeit Sr. Kaiserlichen Majestät aufrecht zu erhalten.

Jedenfalls, Herr Graf, verlangte die Pforte in officieller Weise, daß der Herr Gesandte von Preußen sich zu Ew. Excellenz verfüge, und es übernehme, Ihnen, besser als türkische Unterhändler es zu thun im Stande wären, die Punkte des Kaiserlichen Projects vorzulegen, für welche sie, so zu sagen, wie um eine Lebensbedingung, einige Abänderungen erbittet. Nachdem er mit uns darüber berathschlagt, glaubte sich Herr von Royer diesem Auftrage nicht entziehen zu dürfen. Im Erfolge, den die Pforte davon erwartet, beruht ihre Erhaltung und das Fortbestehen ihrer politischen Existenz: es handelt sich für sie darum, nicht zum Selbstmorde gezwungen zu werden. Das Interesse Europas und das Interesse Rußlands, das sich ohne Zweifel von jenem nicht trennen läßt, fordern in gleichem Maße ein solches Resultat. Wir brauchen nicht hinzuzufügen, mit welcher freudigen Bereitwilligkeit unsere Höfe diese Gelegenheit ergreifen würden, der hochherzigen Mäßigung des Kaisers von Neuem zu huldigen.

Es bleibt uns noch übrig, Herr Graf, (und wir zweifeln nicht, daß in diesem Falle Ihre Zufriedenheit der unsrigen gleichkommen wird), es bleibt uns noch übrig, sagen wir, Ihnen anzukündigen, daß die Hohe Pforte in einem officiellen Schreiben, von dem wir Ew. Excellenz hierbei die Abschrift zusenden, uns erklärt hat, daß, nach ihrer Beistimmung zum Tractat vom 6ten Juli 1827, sie sich uns, den Repräsentanten der Mächte, die jenen Tractat unterzeichnet haben, gegenüber, verpflichtet, sich den künftigen Beschlüssen der londoner Conferenz hinsichtlich der Ausführung desselben, vollkommen zu unterziehen.

Die Pforte würde demnach kaum begreifen und auch wir selbst könnten es uns kaum denken, daß die Bevollmächtigten des Kaisers auf der Beibehaltung des zehnten Artikels ihres Tractat-Projects bestehen sollten, wenn diese Anordnung, zumal jetzt, sich als so offenbar dem Sinne und Wortlaute des Protocolls entgegengesetzt erwiese, welches, nach den von den drei Höfen ausgegangenen Befehlen, uns als ausschließliche Verhaltungs-Instruction in unsern Schritten bei der Regierung Sr. Hoh. dienen sollte.

Wir haben die Ehre, Hr. Graf, Ew. Excellenz die Versicherungen unserer hohen Achtung zu erneuern.

Unterzeichnet: Graf Guilleminot. Unterzeichnet: R. Gordon.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. August. Das Lagerzelt des Kaisers ist schon nach Boulogne abgegangen. — Durch Dekret in der Gesetzsammlung werden dem Staatsrathspräsidenten 30,000 Fr. jährlich für Repräsentationskosten ausgesetzt. — Der Unterrichtsminister und der Marineminister haben ebenfalls wegen der Feier des Napoleons-Tages ihre Rundschreiben erlassen, jener an die Bischöfe, dieser an die Seepräfekten.

Die „Aa. Z." bringt folgende Mittheilungen aus Paris: Es ist wieder die Rede von einem neuen Anleihen, indem man nicht glaubt, daß das Gouvernement bei den großen Rüstungen und den sich immer steigenden Anforderungen mit Schatzzetteln ausreichen würde. — Ueber die spanischen Zustände ist das Gouvernement beruhigter; der Kaiser soll selbst erklärt haben, daß ihn die spanischen Wirren nicht kümmerten und daß sie auf Frankreich keinen Einfluß hätten. Ueber das Schicksal der Königin Christine ist man indessen in Sorgen; es scheint, daß sie einen bedeutenden Theil ihrer Schätze wird preisgeben müssen (vgl. Spanien). — In politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß Herr v. Persigny ehestens wieder ein Portefeuille übernehmen werde. Wir erwähnten kürzlich, daß am Napoleonstage vier Luftballons aufgelassen würden, welche die politische Allianz von Frankreich, England, Oesterreich und der Türkei darstellen sollten. Gewiß ist, daß erst in den letzten Tagen der Beschluß gefaßt wurde, Oesterreich nicht vertreten zu lassen. Man giebt zu verstehen, daß dies auf den Wunsch des österreichischen Gesandten geschehen.

Paris, 9. August. Die Kaiserin befindet sich durch den Gebrauch der Seebäder sehr wohl und fährt oft, eigenhändig kutschirend und blos von einer Ehrendame begleitet, in der Nähe der See spazieren. Der Kaiser beschäftigt sich viel mit der Residenz, die er sich dort in der Nähe der See anlegt und woran schon hundert Arbeiter bauen. — Man spricht jetzt schon von der nahe bevorstehenden Einschiffung der zweiten Division des Ostsee-Corps, die ebenfalls zu Calais und zwar auf den von den Alands-Inseln zurückkehrenden Schiffen geschehen wird. (Z.)

Paris, 10. Aug. Zu La Fère sind seit einigen Tagen eine Menge Frauenzimmer, sogar aus den umliegenden Dörfern, von der Artillerie-Direction zum Anfertigen von Patronen angestellt. — Das Südlager nimmt seinen Anfang. Die Zelte und sonstigen Lagergegenstände sind schon an Ort und Stelle gebracht. Ein zu Air garnisonirendes Bataillon hat sich in Marsch gesetzt, um den Kern der Truppenansammlung zu bilden.

Das von uns bereits angedeutete Gerücht, wonach Herr von Persigny wieder ein Portefeuille übernehmen würde, scheint sich durch nachstehende Mittheilung der „Br. Z." aus Paris zu bestätigen. Der „Br. Z." wird geschrieben: „Herr v. Persigny ist vor Kurzem von seiner Reise nach der Schweiz zurückgekehrt. Diese plötzliche Rückkehr fiel sehr auf, und in den Regierungskreisen verbreitete sich sogleich das Gerücht von einem Ministerwechsel. Die Partei Fould-Baroche-Billault setzte sogleich alle Triebfedern in Bewegung, allein es scheint ohne Erfolg, denn heute Morgen wurde Herr v. Persigny mittelst des Telegraphen nach Biarritz gerufen, wohin er in dem Augenblicke, als ich dieses schreibe, mit einem Extrazuge bereits abgegangen ist. Ich bin in der Lage hinzuzufügen, daß Herrn Billaults Stellung eine verlorne ist, und daß Persigny wieder das Portefeuille des Innern übernimmt. (Z.)

Paris, 11. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" veröffentlicht die Antwort des petersburger Kabinets auf die Aufforderung der deutschen Großmächte und die desfallsige, vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de l'Huys unter dem 22. Juli an den französischen Gesandten in Wien, Baron von Bourqueney, gerichtete Rück-Antwort. Frankreich und England willigen nicht in einen Waffenstillstand. Die Bedingungen des Friedens werden von den Eventualitäten des Krieges abhängen. Die an Bourqueney gerichtete Depesche deutet die wesentlichsten Punkte zur Erreichung des Friedens an. Dieselben erzielen Aufhebung des russischen Protektorats in den Donaufürstenthümern und Serbien, Freiheit der Donau, Revision des Vertrages vom 13. Juli 1841 und das Aufhören eines Protektorats von irgend einer Macht über die türkischen Unterthanen. (St.-A.)

England.

London, 7. Aug. Die „Lusitania" hat Briefe aus Lissabon vom 31. Juli gebracht. Es war dort ein schwacher und erfolgloser Versuch gemacht worden, die Scenen von Madrid nachzuahmen. Man hatte einige Agitationen zu diesem Zwecke unternommen, die Nationalgarden zusammenzurufen. Die Bevölkerung aber unterstützte diesen Versuch nicht. — Es war ein königliches Dekret erschienen, nach welchem die Session der portugiesischen Cortes am 3. August geschlossen werden sollte.

Die Vertagung des Parlaments ist heute offiziell auf den nächsten Sonnabend angesagt, doch ist es noch nicht ausgemacht, daß sie durch die Königin in Person geschieht. Letztere mit dem Prinzen Albert und den vier ältesten Kindern schifften sich gestern Morgen um 11 Uhr auf der Yacht „Viktoria und Albert" ein, um einen Ausflug nach den Canal-Inseln zu machen. Drei andere königliche Dampfer bilden die Eskorte.

Das übliche ministerielle Fischessen, das den Schluß der Parlaments-Session begleitet, findet heute in Greenwich statt. Morgen speisen die Minister mit einem gewählten Zirkel ihrer Freunde bei Lord Lansdowne, bei welcher Gelegenheit die Vertagungsrede der Königin, bevor sie die Genehmigung Ihrer Majestät erhält, vorgelesen werden wird.

Die Cholera greift in London langsam aber sehr merkbar um sich. Es wurden in der vergangenen Woche 1456 Sterbefälle registrirt. Nun betrug die Durchschnittszahl der Todesfälle in den Jahren 1844—1853 während der Juli- und August-Wochen 1027, und sollte jetzt, wenn man den Zuwachs der Bevölkerung richtig in Anschlag bringt, 1196 betragen. Die Mehrzahl der vorgekommenen Todesfälle (260) wäre somit auf Rechnung der Cholera zu setzen. (Z.)

London, 8. Aug. Im Unterhause wurde gestern die Bill gegen die Betheiligung britischer Unterthanen an der russischen Anleihe mit 51 gegen 13 Stimmen zum dritten Male verlesen und definitiv angenommen. In der heutigen Unterhaus-Sitzung erklärte Sir G. Grey, der Kolonial-Minister, auf eine Anfrage des Sir J. Pakington, daß die Legislativ-Versammlungen der drei australischen Kolonieen, Süd-Australien, Victoria und Neu-Süd-Wales bei der Beschlußnahme über die diesen Kolonieen bewilligten neuen Verfassungen ihre Befugnisse überschritten hätten, und daß es daher noch der Sanction des Reichs-Parlaments bedürfe, wenn dieselben Gesetzeskraft erhalten sollen.

Das Gesetz gegen die heimlichen Spielhäuser ist seit dem 1. August in Kraft. Sobald der Polizei, die ein Haus untersuchen will, der geringste Widerstand geleistet wird, betrachtet sie das Haus als ein Spielhaus, und der Vorsteher desselben kann bis zu 500 Pfd. St. oder einem Jahr Gefängniß bestraft werden. Die Hälfte der Strafe fällt dem Angeber zu, die andere den Armen der Pfarre, in welcher das Haus liegt. (St.-A.)

Selbst die „Times" sieht sich zu dem Geständnisse genöthigt, daß die Kriegführung im schwarzen Meere seitens der verbündeten Mächte ein kümmerliches Ding ist. „Im schwarzen Meere", ruft sie aus, „scheint ja eine tolle Wirthschaft zu herrschen? Klingt es wohl glaublich, daß, obgleich angeblich eine strenge Blokade Sebastopols stattfindet und trotz des Geredes von der unbestrittenen Herrschaft, welche die vereinigten Flotten über jene Gewässer ausüben sollen, so daß kein russisches Schiff, ohne sich sicherer Gefangenschaft oder Vernichtung auszusetzen, es wagen dürfte, in See zu stechen, diese Blokade dennoch umgangen worden ist und eine russische Dampffregatte ohne irgend welche Gefährdung die Fahrt bis zum Eingange des Bosporus gemacht hat, dann nach der asiatischen Küste gesegelt ist und dort mehrere mit Getreide beladene türkische Schiffe in den Grund gebohrt, ihre Reise nach Heraklea fortgesetzt und zwei mit Kohlen beladene Schiffe von dort mit sich genommen hat? Es wird ferner gemeldet, daß nur durch einen wahrhaft wunderbaren Zufall der englische Dampfer „Cyklops" dem Schicksal entgangen ist, von der russischen Fregatte, während er seine Kanonen nicht an Bord hatte, überrascht und folglich ohne Mühe zur Prise gemacht zu werden. Die Kreuzfahrt des „Wladimir" war eine glänzende Leistung, die alle Achtung verdient. Was aber sollen wir zu den Admiralen sagen? Ein paar Punkte müssen erwähnt werden, durch welche ihre grobe, strafbare und schmachvolle Nachlässigkeit noch erschwert wird. Jemehr man, fährt die „Times" fort, über die Geschichte nachdenkt, desto unbegreiflicher kommt es einem vor, daß ein Dampfer dieser Art und Klasse so gemüthlich von Sebastopol auslaufen konnte, wie ein Dampfer der Peninsular Company aus den Gewässern von Southampton, und daß er im Stande war, die Blokade als eine bloße Fiction zu betrachten und nach dem Belieben seines Capitäns im schwarzen Meere umherzukreuzen, gleichsam als beständen die verbündeten Flotten aus Löschpapier." (Dr. Journ.)

London, 10. August. Es heißt wieder, die Türkei habe hier neue Unterhandlungen wegen einer Anleihe mit mehreren Häusern angeknüpft, an deren Spitze Sir Isaac Lyon Goldsmid steht. Nähere Details fehlen noch. — Anne Brough, früher Amme des Prinzen v. Wales, die in Esher ihre sechs Kinder ermordet hatte, ist von der Jury als wahnsinnig erkannt worden.

Es hat sich eine christliche Gesellschaft in England gebildet, um Land in Palästina zu kaufen und jüdische Kolonieen darauf anzulegen. Der

jüdische Rabbi und Sir Moses Montefiore haben die Annahme von Unterstützungen der Christen für die Juden im gelobten Lande abgelehnt.

London, 12. August. (Tel. Dep.) Die Königin vertagte in Person das Parlament. In ihrer Rede dankte sie für den Eifer und die Energie, womit die Mittel zur kräftigen Fortführung des Krieges beschafft worden. In der herzlichen Kooperation mit Frankreich werden alle Anstrengungen dahin gerichtet werden, die Ruhe Europa's für die Zukunft zu sichern. Die Königin bewundert den Muth und die Beharrlichkeit der türkischen Truppen zu Silistria und wo sonst immer. — Die Königin wünscht sich ferner Glück zu der Eröffnung des Küstenhandels und Zulassung fremder Schiffe, und nimmt dann Bezug auf die in gegenwärtiger Session angenommenen Gesetze, betreffend die Verbesserung der Steuer-Erhebung, das Gesetz, wonach die Universität Oxford auch die Dissenters zuläßt, das Gesetz, das die Bestechung bei Wahlen verhindert. Endlich wird des blühenden Zustandes, worin sich Staat und Volk befindet, im Allgemeinen Erwähnung gethan. (Z.)

Spanien.

Madrid, 5. Aug. Die Königin-Mutter ist, einer Mittheilung der „Fr. Postztg." zufolge, mit ihrer Familie und begleitet von dem General Nogueras, der sie bis nach San Sebastian begleitet, abgereist.

Im directen Widerspruch zu dieser Nachricht wird andererseits versichert, daß die Königin Marie Christine Madrid nicht verlassen hat. Abgeordnete von allen Distrikten der Hauptstadt hätten sich am 5. August der Junta vorgestellt und bemerkbar gemacht, sie dürfe nicht eher abreisen, bis die Cortes ihren Aufenthaltsort bestimmt hätten. Die Junta war einhellig dieser Meinung und einige Mitglieder verfügten sich zu Espartero. Um 1 Uhr Morgens theilte er mit, daß Königin Christine weder bei Tag noch bei Nacht, weder öffentlich noch insgeheim Madrid verlassen solle. (St.-A.)

Die Nachricht von der Abreise der Königin Christine bestätigt sich nicht. In Uebereinstimmung mit andern pariser Nachrichten schreibt der Korrespondent der „Br. Z.": Die Nachrichten aus Spanien lauten sehr ernst. Die Königin Christine wollte am 6. Madrid verlassen, allein es scheint, daß der königl. Palast vom Volke sehr genau bewacht wird, und daß die Klubs und Barrikadenmänner von den Anstalten der Königin Christine zur Flucht Kunde bekamen; dazu kam noch, daß der Kriegs-Minister O'Donnell (wahrscheinlich um die Flucht der Königinmutter zu decken) Truppen ausrücken ließ. Sei dem wie ihm wolle, am 6ten Abends stand ganz Madrid wieder in Waffen und das Volk erklärte, daß die Königin Christine nicht eher das Land verlassen dürfe, als bis die Summe von 75 Millionen Realen, welche durch sie dem Lande entzogen worden, wieder zurückerstattet sei*). In Barcelona ist der Zustand ein solcher, daß das Schlimmste zu befürchten ist. Das Volk will dort von Espartero und O'Donnell nichts wissen, droht den Gemäßigten mit Mord und Tod, und verbreitet solchen Schrecken, daß die wohlhabenderen Klassen eine vollkommene Auswanderung organisirt haben. In Port Vendre (Perpignan) kommen fortwährend Schiffe voll flüchtiger Barcelonefer an. Von dieser Seite her dürfte die erste Nachricht von einer Erhebung gegen Espartero kommen, und es ist das kein Wunder, denn das ganze karlistische Gesindel, welches in den Schluchten von Navarra sein Unwesen treibt, hat sich nach Barcelona geworfen, wo nun die Dinge auf das Aeußerste gebracht werden. (Z.)

*) Der „K. Z." meldet man aus Paris vom 10ten: Ueber die zwei vereitelten Versuche Christinens, Madrid zu verlassen, erfährt man, daß beim ersten das Volk die Stränge der Pferde durchschnitt, und daß beim zweiten mehrere Compagnieen der Nationalgarde die Wege besetzten, zwei Adjutanten, die vorausgeschickt waren, verhafteten und sie nach dem Kriegsministerium abführten. Die geheimen Ausgänge des königlichen Palastes hat man vermauert.

Holland.

Haag, 10. Aug. Der Telegraph hat uns gestern die vorläufige erfreuliche Nachricht aus Triest gebracht, daß die Expedition, welche neuerdings von Java aus zur Unterdrückung des Aufstandes unter den Chinesen auf Borneo unternommen wurde, mit dem besten Erfolg gekrönt und Montrado, der stark befestigte Hauptsitz der Aufständischen, erobert worden ist. Gleichzeitig hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß die Kriegskorvette „Sumatra," welche sich in den Gewässern von Celebes befand, durch unglücklichen Zufall ein Raub der Flammen geworden ist. (Zeit.)

Schweiz.

Bern, 8. August. Im Berner Oberland, besonders in Unterlacken, mehrt sich die Sekte der Mormonen in einer solchen Weise, daß es die Aufmerksamkeit der Behörden und des Publicums erregt. Ein Zimmermann ist dort ihr Haupt und führte jüngst den Vorsitz bei einer Taufceremonie, welche in einer mondhellen Nacht am Thuner See stattfand und in Folge deren eine junge Frau wahnsinnig geworden sein soll. (Z.)

Deutschland.

Dresden, 10. August. Nachstehendes ist der Wortlaut der über das Ableben Sr. Maj. des Königs hier eingegangenen telegraphischen Depesche: Wien, 9. August, Abends 11 Uhr. Baron v. Könneritz an das königlich sächsische Ministerium des Aeußern. So eben trifft folgende telegraphische Depesche aus Imst ein: Se. Maj. der König von Sachsen wurden heute auf dem Wege nach Pilzthal umgeworfen, das Handpferd wurde scheu, schlug aus, wodurch Se. Maj. rückwärts am Kopfe getroffen wurden. Se. Maj. wurden sogleich vom Kammerlackei vom Pferde weggerissen, auf den Grasboden gelegt und mit Hülfe herbeigerufener Leute in das Wirthshaus Brennbüchl gebracht. Zwei Ärzte wurden gerufen, allein mit Entsetzen wird mir berichtet, daß sich die Besinnung bald verlor und Se. Majestät eine halbe Stunde darauf zu Brennbüchl verschieden sind, nachdem Allerhöchstdieselben früher durch den Priester

Stefan Kiesmar mit den Sterbesakramenten versehen worden war. Nach Aussage des Flügel-Adjutanten v. Zezschwitz trifft den Postillon keine Schuld. (Dr. J.)

Friedrich August II., König von Sachsen, ältester Sohn des Prinzen Maximilian, Herzogs zu Sachsen, und der Prinzessin Karoline Maria von Parma, war am 18. Mai 1797 geboren. Am 5. Mai 1827 starb König Friedrich August I. von Sachsen, ihm folgte auf dem Throne sein zweiter Bruder Anton Clemens Theodor, der wegen der unruhigen Zeiten und in Rücksicht auf sein hohes Alter am 13. September 1831 seinen ältesten Brudersohn, den Prinzen Friedrich August, zum Mitregenten annahm. Der Herzog Max, des Prinzen Vater, hatte auf die eventuelle Thronfolge Verzicht geleistet. Friedrich August, Prinz-Mitregent von Sachsen, wurde am 22. Mai 1832 Wittwer von der Erzherzogin Karoline Ferdinande Therese Josephe Demetria, des Kaisers Franz von Oesterreich Tochter, und vermählte sich zum zweiten Male am 24. April 1833 mit Maria Anna Leopoldine, königlicher Prinzessin von Baiern. Am 6. Juni 1836 starb König Anton von Sachsen, und der Prinz-Mitregent bestieg unter dem Namen Friedrich August II. den Sächsischen Königsthron. Da er in beiden Ehen keine Kinder hatte, so folgt auf dem Thron sein Bruder, Herzog Johann Nepomucenus Maria Joseph, königl. Prinz von Sachsen, geb. am 12. Dezember 1801, vermählt am 21. November 1822 mit der Herzogin Amalie Auguste, des Königs Maximilian Joseph von Baiern Tochter, aus welcher Ehe eine reiche Nachkommenschaft. Der älteste Sohn des nunmehrigen Königs Johann von Sachsen und der Thronerbe ist Prinz Albert, Herzog zu Sachsen, General-Lieutenant, geb. den 23. April 1828 und seit dem 18. Juni 1853 verm. mit der Prinzessin Karoline, Herzogin zu Schleswig-Holstein, des Königs Gustav IV. von Schweden Enkeltochter. (Z.)

Dresden, 11. Aug. Das „Dresd. J." bringt folgende Ansprache:

An meine Sachsen!

Eine unerwartete schwere Prüfung hat uns der Allerhöchste auferlegt. Trauernd stehen wir gemeinschaftlich an dem Grabe des besten Fürsten. Mit tiefbewegtem Herzen, aber im Vertrauen auf die Hülfe des Allmächtigen und mit dem besten Vorsatz ergreife Ich die Zügel der Regierung, in seinem Sinne und Geiste fortzuwalten, in dem Geiste jener Gerechtigkeit und Milde, jener Umsicht und Festigkeit, jener treuen Liebe zu seinem Volke, die sein Andenken stets in Segen erhalten werden. Kommt auch ihr Mir mit Vertrauen und Liebe entgegen, so wird das alte Band, das die Sachsen und seine Fürsten seit Jahrhunderten umschlingt, auch uns innig vereinen. Dresden, den 10. August 1854. Johann.

Dresden, 12. Aug. Das von dem k. k. Bezirkshauptmann Freieißen in Brennbichel (auch Brennbühel genannt) am 9. August aufgenommene amtliche Protokoll enthält die Aussage des Majors v. Zezschwitz, welcher hier die Anführung, daß Se. Majestät beim Sturze noch gerufen habe: „Haltet nur die Pferde" und die ausdrückliche Erklärung beigefügt ist, daß nach seiner Ansicht dem Postillon keine Verschuldung zur Last liege, und außerdem die Depositionen des k. Kammerlakais Johann Gottl. Kleeberg. Letzterer hat Folgendes zu Protokoll gegeben: „Als wir zur Stelle kamen, wo sich der Weg zur Brücke rasch biegt, stürzte plötzlich der Wagen. Se. Maj. der König fielen gegen das Handpferd, der Herr Major fiel seitwärts und ich zwischen die Pferde. Der Postillon führte die Pferde. Durch das Umstürzen des Wagens gerieth der Strang dem Handpferde zwischen die Füße und dasselbe schlug aus. Zum Unglück wurde der König gegen die Füße des Handpferdes geworfen und von dem Huf desselben am Kopfe getroffen. Ich zog Se. Majestät den König aus den Pferden heraus und legte Ihn mit Hilfe des Herrn Majors auf den nahen Grasboden, indem wir ihm ein Kissen aus dem Wagen unter das Haupt gaben. Ich rief nach Hilfe und der Herr Major fuhr gleich um einen Arzt nach Imst. Ich holte in einem Becher Wasser und trocknete den Schweiß ab. Mehrere Leute waren zu Hilfe gekommen und wir trugen dann Se. Maj. den König in das nahe gelegene Wirthshaus zu Brennbichel, wo Se. Majestät in das Bett gebracht, einen Aderlaß erhielt und mit den Sterbesacramenten versehen wurde. Se. Majestät haben vielleicht noch eine halbe Stunde nach diesem Unglück gelebt, worauf Allerhöchstdieselben verschieden. Die Pferde waren nicht wild, der Wagen fuhr langsam, und ich begreife nicht, wie der Wagen umstürzte. Der Weg war nicht schlecht, obwohl durch das schlechte Wetter etwas ausgespült, und wir sind oft viel schlechtere Wege gefahren. Nach meiner Ansicht fällt dem Postillon keine Schuld zur Last, und ich kann wirklich nicht sagen, wie der Wagen gestürzt ist. Weitere Umstände kann ich nicht angeben, und außer dem Herrn Major, mir und dem Postillon war bei dem Eintritt dieses Unglücksfalls Niemand gegenwärtig." (Dr. J.)

Memel, 7. August. Gestern durcheilte unsere Stadt die Nachricht in allen Schichten der Einwohner, daß die Franzosen in Polangen gelandet und das Städtchen, meistens aus hölzernen Häusern bestehend, den Flammen preisgegeben hätten. Sofort wurden von gegenwärtig hier anwesenden russischen Kaufleuten Fahrten bis an die Grenze unternommen. Heute klärte sich die Schreckenswolke, gräßlich durch Brandraketen und Pulverdampf geschwärzt, auf und zeigte im Verschwinden, daß über Polangen gestern die Sonne eben so klar und friedlich ihre Strahlen wie über unsere Stadt ausgebreitet hatte. Bei dem gegenwärtig gesteigerten Handelsverkehr hatte sich von Windau ab eine große Menge von Kähnen, eine Art von Bordings, in fast regelmäßig gebildeten Reihen fortsegelnd, nach Süden in Bewegung gesetzt und war von einigen Einwohnern Polangens für die der Ostseeflotte aus England neuerdings zugesandten Landungsboote irrthümlich gehalten worden. Ein liebendes Mutterherz schickt einen Expressen an ihre hiesigen Verwandten mit der gräßlichen Nachricht, und wie gewöhnlich macht der geschwätzige Stadtklatsch daraus eine famose Räubergeschichte. (Z.)

Danzig, 10. August. (Tel. Dep.) Der englische Dampfer „Nicolai I.“ ist hier eingetroffen und meldet, daß 3000 Mann französischer Truppen am 8ten d. in Bomarsund gelandet sind. Die vereinte Flotte der Westmächte befand sich am 8ten d. in Ledsund und war nichts neues zu melden. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 9. Aug. Fürst Gortschakoff hat heute vorläufig und mündlich dem Minister des Aeußern, Grafen Buol angezeigt, daß Kaiser Nikolaus den Befehl zur Räumung der Fürstenthümer gegeben habe. Es ist ihm hierauf ebenso erwiedert worden, daß die österreichischen Truppen die Fürstenthümer besetzen werden, diese Bewegung jedoch keinen feindlichen Charakter gegen Rußland habe. (Z.)

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 3ten d. M. zufolge sollen 12 englische und 8 französische Dampfer eine Rekognoscirung der griechischen (? krimmschen) Küste unternommen haben. Sämmtliche hier befindliche französisch-englischen Schiffe wurden nach Varna beordert; Admiral Borer wird die Landungstransporte leiten. Das Dorf Sulina wurde von den Schiffen „Spitfire“ und „Vesuvius“ gänzlich zerstört; nur der Leuchtthurm und die Kirche blieben verschont.

Omer Pascha hat am 30. Juli ein Schreiben aus Konstantinopel erhalten, welches die Anordnung der Pforte enthält, daß Fürst Stirbei bei bewerkstelligter vollständiger Räumung der Fürstenthümer durch die Russen die Regierungsgeschäfte wieder übernehmen werde. In Bukarest verlautete, daß die Pforte auf den seit Jahresfrist rückständigen Tribut der Donaufürstenthümer zum Vortheile der Bevölkerung dieser Provinzen Verzicht leisten werde. Zum Kommandanten der Position in Bukarest wurde Halim-Pascha ernannt.

Bukarest, 5. August. Die türkische Avantgarde unter Skender Beg rückt, wie telegraphisch bereits gemeldet, so eben in die Stadt. Die Bevölkerung ist in Verzweiflung, weil sie einen Zusammenstoß mit der nur 2 Stunden entfernten russischen Nachhut, aus 7 Regimentern Husaren und Kosaken bestehend, besorgt. Eine Division Kavallerie unter Halim Pascha wird in Dereschty, eine Post südlich von Bukarest, bivouakiren. Ismail Pascha bleibt in Kalugereny, Omer Pascha vor der Hand in Rustschuk. (St.-A.)

Der A. A. Z. wird in einem Briefe aus Konstantinopel geschrieben: Mr. le Maréchal St. Arnaud würde sich ein viel größeres Verdienst erwerben, wenn er mehr auf den Geist seiner Soldaten Acht gäbe, die sich leider so vielfach total betrunken vor seinen Augen in Varna herumtreiben; ich habe dort das Kreuz der Ehrenlegion an der Brust eines Mannes im Rinnstein liegen sehen; ich habe es mit angesehen, wie betrunkene Franzosen von Türkischen Spießbürgern mit Stöcken auf offener Straße tractirt wurden, so daß sich mir selbst vor Entrüstung unwillkürlich die Hände ballten, und es meiner ganzen Besonnenheit bedurfte, um ein passiver Zeuge dieses Auftrittes zu bleiben. Auf solche Weise ist hier keine Gloire zu ernten. Uebrigens thut es John Bull den Franzosen wo möglich noch zuvor, namentlich kann man hier tagtäglich Zeuge von Prügeleien und Betrunkenheiten sein, mit deren Erzählung man seine eigene Feder nur besudeln würde. Dem Türken Achtung für den Englischen und Französischen Volkscharakter einflößen, das war das Erste und Wichtigste, worauf die Commandos ihr Augenmerk durch die allerstrengste Mannszucht richten mußten; statt dessen lernt der enthalsame Türke diese Völker verachten. (N.Pr.Z.)

Amerika.

Wie die „Nr. C.“ durch Briefe aus Washington vom 23. Juli erfährt, wird in dem Vertrage, welcher am Tage vorher zwischen dem Kaiserlich russischen Geschäftsträger daselbst, Herrn von Stöckl, und dem Staats-Secretair der Vereinigten Staaten, Herrn Marcy, abgeschlossen worden ist, von den kontrahirenden Theilen, Rußland und den Vereinigten Staaten, erklärt, daß sie für die Zukunft die folgenden beiden Grundsätze des Seerechts anerkennen wollen: 1) feindliche Waare auf neutralem Schiffe ist frei; 2) neutrales Gut auf Feindesschiff unterliegt nicht der Confiscation. Die Artikel der Kriegs-Contrebande bleiben in beiden Fällen ausgeschlossen. Die kontrahirenden Theile verpflichten sich, im Wege fernerer Vereinbarungen dem Vertrage die möglichste Ausdehnung zu verschaffen, und die übrigen Seemächte werden eingeladen, diesen Prinzipien beizutreten. Man war in Washington überzeugt, daß die sofortige Ratifizirung des Vertrages, welcher schon in den nächsten Tagen dem Senate zu diesem Behufe vorgelegt werden sollte, keinem Zweifel unterliege. Zunächst wollten die Kontrahenten sich dann damit beschäftigen, definitiv festzustellen, was als Kriegs-Contrebande zu betrachten und auf welche Weise das Durchsuchungsrecht auszuüben sei. Eine bedeutende Anzahl politischer Notabilitäten der nordamerikanischen Union will das Durchsuchungsrecht gänzlich aufgehoben wissen, namentlich hat sich Herr Mason, Präsident des Comité's der auswärtigen Angelegenheiten im Senat, bereits wiederholentlich in diesem Sinne geäußert. (St.-A.)

Greytown (wohl Juan del Norte vergl. vorige Ztg.) in Nicaragua, das von den Amerikanern bombardirt und niedergebrannt wurde, ist ein kleiner Ort, der nicht über 80 hölzerne Häuser zählt. Die ganze Einwohnerschaft bestand aus 500 Personen, darunter 12 Deutsche und Franzosen, 10 bis 15 Amerikaner und 25 Engländer; die Uebrigen waren theils Eingeborne, theils Schwarze aus Jamaica. Dieses Dörfchen sollte 25,000 Doll. Buße zahlen, und da das Geld nicht zur Stunde abgeliefert wurde, begann das angedrohte Bombardement. Die Engländer hatten wie immer in solchen Fällen einen britischen Kriegs-Schooner bei der Hand, auf dem sie Unterkunft fanden; die Amerikaner begaben sich an Bord der „Cyane“, ihrer bombardirenden Landsmännin; die Andern flohen ins benachbarte Gehölz, nahmen jedoch den geringsten Theil ihrer Habseligkeiten mit sich, denn sie dachten, es werde mit einigen Schreckschüssen abgethan sein. Die mächtigen Yankees waren aber nicht so edelmüthig dem winzigen Dörfchen gegenüber. Sie bombardirten regelrecht, schossen an 200 Bomben gegen die Holzhäuser, und als diese noch immer nicht Feuer fangen wollten, schickten sie 25 Mann ans Land, um eigenhändig anzuzünden. Diese 25 Mann sollen nun nebenbei das Beste aus den Häusern geplündert haben. Zum Schluß besoffen sie sich Alle mit Branntwein und Liqueurs. Der Schaden wird auf 500,000 Dollars geschätzt. Alle Häuser bis auf zwei sind niedergebrannt. Zur Ehre der Amerikaner sei's gesagt, daß die new-yorker Presse mit Abscheu von der niederträchtigen Grausamkeit des Capitains der „Cyane“ — Hollins ist sein Name — erfüllt ist, und daß er einem Kriegsgericht schwerlich entgehen wird. Der Kommandant des englischen Kriegsschooners hatte ihm während der Execution ein Briefchen zukommen lassen, worin er sein Bedauern aussprach, kein Schiff von der Stärke der „Cyane“ unter seinem Kommando zu haben; in diesem Falle würde er ihm das Handwerk legen. Der Amerikaner schickte eine grobe Antwort zurück und bombardirte weiter. (Z.)

Miscellen.

Admiral Parseval Deschenes sagt in einem Tagesbefehl seinen Matrosen: „Was ihr bisher gethan habt, bürgt mir für dasjenige, was ihr noch thun werdet.“ — Fragt nun ein Gründling, was die Französische Ostsee-Flotte eigentlich bisher gethan habe, so muß der richtige Berliner anworten: jar nischt. Es klingt lächerlich, und dennoch liegt auch ein Atom von Ehrenhaftigkeit darin. Denn diese Flotte hat den gemeinen Krieg gegen Pech, Talg, Theer und Thran nicht mitgemacht, sie hat keine Raffzüge gegen unvertheidigte Ortschaften unternommen und dabei den schuldlosen Finnischen Bauern die Häuser ruinirt. Dies Alles hat sie den Söhnen des stolzen Albion allein überlassen.

Der Berliner Volkswitz benennt jetzt die durch die Straßen wandernden und sich mit den bekannten Brettschlägen annoncirenden Scheerenschleifer „Deutsche Napiers“. (N.Pr.Z.)

Joseph II. reiste — so erzählt die Frau von Oberkirch — unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein. Da er Stuttgart berühren sollte, bot ihm der Herzog von Württemberg sein Schloß zur Wohnung an; der Kaiser dankte und ließ sagen, er wolle im Gasthaus wohnen. Da befahl der Herzog in Stuttgart allen Gastwirthen, die Schilder abzunehmen und ließ ein großes Schild vor dem Schloßthore aufhängen mit dem Wappen von Oesterreich und den Worten: „Gasthof zum Kaiser Joseph II.“ Dieser Einladung konnte der Kaiser nicht widerstehen. Als er im Schlosse abstieg, empfing ihn der Herzog in der Kleidung eines Gastwirths; die vornehmsten Personen hatten ihre Stellen in den verschiedenen Zimmern eingenommen und spielten ihre Rollen sehr gut. Die schönsten Frauen waren mit den Mützen und Schürzen der Stubenmädchen herausgeputzt, die Kavaliere als Kellner verkleidet. Der Kaiser ging auf den Scherz ein, welcher auf anmuthige Weise durchgeführt ward. Erst am anderen Tage wurde die Verkleidung abgelegt; der Kaiser blieb mehrere Tage und die Feste begannen. Die Abreise des Kaisers war nicht minder sonderbar. Als sein Wagen vorfuhr, sah man einen Postillon auf das Pferd steigen, dessen abgetragener Rock und schmutzige Stiefeln dem Kaiser auffielen. „Dieser“, sagte er lachend, „ist kein Schmeichler und hat seinen Sonntagsrock nicht angezogen. Er ist gewiß ein Trunkenbold und wir wollen ihm ein gutes Trinkgeld geben.“ Der Postillon führte aber die Pferde mit großer Geschicklichkeit und fuhr sehr schnell. „Ich möchte wohl solch' einen Menschen in meinen Ställen haben“, sagte der Kaiser. Als an der ersten Station Se. Majestät nun dem Postillon klingendes Andenken geben wollte, benachrichtigte man ihn, daß es der Fürst ** sei, der ihn selbst mit seinem Postzug gefahren habe. Der Kaiser fand den Einfall gut und dankte dem Fürsten freundlich. „Die Nachahmung war vollkommen“, sagte er, „hätte ich Sie indeß näher beobachtet, so würde ich doch die Verkleidung entdeckt haben, denn Sie haben gar nicht geflucht.“ (Z.)

№ 125. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 6. August 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nach einem Allerhöchst bestätigten Plan und den in der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude verificirten Kostenanschlägen soll der Bau einer Kirche und zweier Flügel des Hauptgebäudes der Universität, höherer Anordnung gemäß, theilweise ausgeführt werden. Zuvörderst ist der Bau des rechten Flügels, dessen Kostenanschlag 29005 Rbl. 87½ Kop. S.-M. beträgt, zu bewerkstelligen. Es werden demnach Diejenigen, welche den Bau dieses Flügels mit Lieferung des dazu erforderlichen Materials zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich bis zu dem auf den 20. August d. J. anberaumten Torge bei diesem Directorium schriftlich zu melden, und die vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen einzureichen, demnächst aber an dem gedachten Torgtermine und zum Peretorge am 24. August d. J. Vormittags 11 Uhr in der Rentkammer der Universität persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten, wobei bemerkt wird, daß, im Fall sich keine annehm-

baren Bieter zu dem Bau des ganzen Flügels mit Lieferung des Materials finden sollten, auch einzelne Theile der Arbeiten und einzelne Gegenstände des zu liefernden Materials zur Vertorgung werden gebracht werden. Der betreffende Plan nebst Kostenanschlag, dahin bezüglichen Uebersichten und erläuternder Anweisung kann bis zum angesetzten Torgtermin in der Cancellei des Directoriums durchgesehen werden. 1*

Dorpat, den 7. Juli 1854.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem bei der ehstnischen Kirche belegenen Weyrichschen Hause am 12. d. M. von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel und Wirthschaftssachen gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Aug. 1854.

Ad mandatum: Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Sonntagschule wird am nächsten Sonntage, den 8. August, im Lokale der Kreisschule wieder beginnen. Wie bisher wird der Unterricht um 2 Uhr Nachmittags anfangen und bis 6 Uhr dauern. — Alle diejenigen Meister, welche ihre Lehrburschen am Unterrichte Theil nehmen lassen wollen, werden dringend gebeten, die Knaben rechtzeitig zu schicken und zu regelmäßigem Besuche der Schule anzuhalten. 1

Mag. theol. v. Engelhardt.

Daß ich gegenwärtig meinen Aufenthalt in Dorpat genommen und einige unbesetzte Stunden durch höhern Unterricht in den alten Sprachen, in der Geschichte und Religion auszufüllen wünsche, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Ich biete meine Hülfe besonders allen Denen an, die sich im Laufe des nächsten Jahres dem Universitäts-Examen zu unterziehen gedenken. Meine Wohnung ist im Falkschen Hause, neben der esthnischen Kirche. Cand. Kienitz. 1

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich einen neuen Gehülfen, der zugleich im Frisiren sehr geschickt ist, in Condition genommen habe, und bitte, zumal da meine Barbierstube sich jetzt im besten Zustande befindet, um geneigten Zuspruch. — Auch habe ich ganz frische Blutegel erhalten. J. L. Triebel, Kreis-Discipel. 2*

Eine Reise-Gelegenheit nach Weißenstein wird gesucht. Das Nähere in der Buchhandlung von Th. Hoppe.

Mein Haus im 2. Stadttheil, in der Nähe des Neumarkts und des Embachs, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen; auch eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche, Klete, Stall und Wagenhaus daselbst zu vermiethen. 3

Dimitt. Aeltermann J. E. Wegener,
wohnhaft bei der St. Johannis-Kirche.

Am Dienstage d. 4. Aug. ist auf dem Wege zwischen Dorpat und dem Wassulaschen Kruge ein seidener Sonnenschirm verloren worden. Es wird gebeten ihn gegen eine angemessene Belohnung in der Buchhandlung von Th. Hoppe abzugeben.

Es wird ein Gut in Liv- oder Ehstland, 6 bis 10 Hacken groß, käuflich gesucht. Näheres besagt die Zeitungs-Expedition. 1

Verschiedene Meubles und einiges Hausgeräth ist zu verkaufen im Hause des Credit-Systems; zu erfragen 1 Treppe hoch. 1*

Ein Flügel von $5\frac{1}{2}$ Octaven wird sehr billig verkauft im Oreniusschen Hause am Stationsberge.

Saat-Roggen von der Ernte des Jahres 1853 ist verkäuflich auf Rappin. 2

Frische Revalsche Killoströmlinge erhielt
C. H. Jürgenson. 1

In der Alexanderstraße ist das ehemalige Geistsche Haus sub Nr. 88, mit allen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 2*

In der Bel-Etage des Schumacherschen Hauses, am Thunschen Berge, ist eine elegante Familienwohnung bis 1. Juni 1855 für 150 Rbl. zu haben. Näheres daselbst, Thür rechts. 2*

Abreisende.

Natalie Pohle. 1
Louise Wiegandt geb. Hansen. 3
Elisabeth Wiegandt geb. Schondezky. 3
Diedrich Haase. 3
Heinrich Görcke. 3

Bei Th. Hoppe in Dorpat ist zu haben:

Strümpell, Prof. L., Geschichte der theoretischen Philosophie der Griechen zur Uebersicht, Repetition und Orientirung bei eigenen Studien. Leipzig, 1854. Preis, geh. 2 R. 70 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 93.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen $4\frac{2}{7}$ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 9. August 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Kaukasus. — Nachrichten vom Baltischen Meere. — Nachrichten vom Weißen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen, auf vierundzwanzig Tage Trauer angelegt. Diese Trauer wird in den üblichen Abstufungen getragen werden.

(J. de St. P.)

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken ist der Commandeur des Jäger-Regts des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch, Obrist Baron Clodt von Jürgensburg 2 zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden. (Russ. Inv.)

Befördert sind: vom Dragonerreg. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zu Stabscapitains die Lieutenants von Ungern Sternberg und Arnoldi; zum Lieutenant der Fähndrich von Dellingshausen; vom Dragonerreg. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch zu Lieutenants die Fähndrichs Seck und Graf Kreutz; vom Dragonerreg. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zu Lieutenants die Fähndrichs Palmzweig 1 und 2, Eberle; vom Finnländischen Dragonerreg. zum Lieutenant der Fähndrich von Rosen; vom Husarenreg. des Großherzogs von Sachsen-Weimar zum Lieutenant der Cornet von Rahden; von den Woroneschschen Bataillonen der Militair-Cantonisten zu Stabscapitains die Lieutenants Ernst 3 und Baumann 1. (Russ. Inv).

St. Petersburg. Gestern, am 4. August, wurden unter Begleitung einer Schwadron des Leibgarde-Husaren-Regiments und bei starkem Zudrange der Residenz-Bewohner, die neuen Trophäen der siegreichen russischen Krieger: 16 feindliche Fahnen und 3 Feldzeichen aus dem Winter-Palais in die Ismailowsche Dreifaltigkeits-Cathedrale geleitet. Der Zug ging an der Admiralität vorüber, längs dem Newski-Prospect bis zur Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, die Große Gartenstraße entlang über den Heumarkt bis zum Wosnessenskischen Prospect, und längs des Wosnessenskischen Prospects über die Ismailowsche Brücke in die Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit. (Nord. Biene.)

Ueber die frühere Beschießung von Bomarsund durch die Engländer am 21. Juni bringt die finnische „Zeitung von Abo" noch interessante Notizen: „Da das Bombardement bis zum Morgen währte, so begannen wir (Russen) einen förmlichen Heißhunger zu verspüren. Wir ließen daher, sobald das Schießen aufhörte, eine Telege mit Mundvorrath zur Wahlstätte fahren und begaben uns sogleich wieder an die Arbeit. Man darf sagen, unsere Schützen verfuhren gegen die Erbsensuppe eben so tapfer wie gegen die Engländer. Wir Offiziere ließen uns die Suppe in die englischen Bomben füllen, welche zu Hunderten am Ufer umherlagen, setzten uns im Kreise herum und verzehrten unser Mahl, indem wir uns über den Gesang der Soldaten belustigten und unser Bedauern aussprachen über die jetzt so friedliche Bestimmung der englischen Mordmaschinen. Am 23. Juni erhielten wir die Kunde, daß die Engländer eine ihrer Dampf-Corvetten im Schlepptau wegbringen mußten, da dieselbe stark beschädigt worden, und daß die Schiffe die schwarze Flagge aufgehißt hatten, um bei Degerby die Bestattung der Gebliebenen mit feierlicher Ceremonie zu begehen. Wie es heißt, sind die Leichen eines Capitains und von 20—30 Matrosen in die See versenkt worden." (N. Pr. Z.)

Am 30. Juni wurde die 6te Escadron des Leib-Garde Grodnoschen Husaren-Regts unter Commando des Obersten Moller nach Borgo gesandt. Die Einwohner, ergriffen von dem Unglück, welches Brahestadt und Uleaborg betroffen hatten, erwarteten in tiefem Kummer ein ähnliches Schicksal. Nach der Ankunft in Borgo erließ der Oberst Moller einen energischen Aufruf an den Patriotismus der Einwohner, durch dessen Aeußerung die tapferen Finnländer sich auf immer die Gewogenheit Sr. Kaiserl. Majestät erworben hatten.

Unterdessen zeigten sich die Englischen Kreuzer vor der Bucht. Augenblicklich stellte sich ein reges Leben unter den Einwohnern ein, Jung und Alt bewaffnete sich und strömte schaarenweise zur Stadt hinaus, um sich im Zielschießen zu üben. Der Oberst Moller hatte, nachdem er in aller Eile den Plan aufgezeichnet, eine Batterie gebaut und sie mit 4 Kanonen von den Kauffartheischiffen bewaffnet; selbst die Damen nahmen, trotz den Strahlen einer sengenden Sonne, Theil an der Arbeit, und schon am dritten Tage kündete der Donner der Kanonen den Ein-

wohnern an, daß sie nichts von Seiten der Feinde zu fürchten hätten. Der Commerzienrath Spekenström übernahm die Kosten des Baues der Batterie und hat durch sein Beispiel nicht wenig zur energischen Vertheidigung der Einwohner mitgewirkt. Das Beispiel Borgo's erweckt Nachahmer auch in andern Küstenstädten Finnlands. In Ekenäs, Brahestadt, Uleaborg bereiten die Einwohner selbst Mittel zur Vertheidigung. Der Haß gegen die Engländer zeigt sich in allen Schichten der Gesellschaft. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Kaukasus.

Der Commandirende des abgesonderten kaukasischen Corps hat dem Kriegs-Minister, zur Allerunterthänigsten Vorlage an Se. Majestät den Kaiser, nachstehende Copie des Berichts eingesandt, welchen der Chef des Eriwanschen Detachements, General-Lieutenant Baron Wrangel an den Commandirenden des activen Corps an der kaukasisch-türkischen Gränze, General-Lieutenant Fürsten Bebutow, vom 18. Juli 1854 unter Nr. 1148, gerichtet hat, über einen glänzenden, am 17. Juli, auf den Tschinglylskischen Höhen errungenen Sieg über ein türkisches Corps von 12,000 Mann, welches unter dem Befehl von Selim-Pascha aus Bajazet an unsere Gränze gerückt war.

Copie des Berichts an den Herrn Commandirenden des activen Corps an der kaukasisch-türkischen Gränze, vom Chef des Eriwanschen Detachements, d. d. 18. Juli 1854 Nr. 1148.

Ich habe die Ehre Ew. Erlaucht Bericht abzustatten über eine, von den Truppen des mir anvertrauten Eriwanschen Detachements, am 17. d. M., dem Feinde auf den Tschinglylskischen Höhen beigebrachte Niederlage.

Am 17. Juli rückte ich aus dem Dorfe Igdyra, — mit 5 Bataillonen Infanterie, 4 Geschützen der 5ten schweren Batterie, Geschützen der 7ten leichten Batterie, der 21sten Artillerie-Brigade, 7 Ssotnien donischer Kasaken des 4ten und 23sten Regiments, 6 Ssotnien des 4ten Muselmännischen Regiments, der Beks-Drushina, und einer Ssotnie Kurden (im Ganzen 16 Ssotnien irregulairer Cavallerie) —, auf dem Orgowschen Wege gegen Bajazet, um 8 Uhr Abends, um die Operation zu verdecken und am nächsten Morgen den Uebergang über die Berge wo möglich früher und vor dem Feinde zu besetzen. Aber während der ganzen Nacht fiel Regen, die Wege wurden schlecht, das Ersteigen der steilen Höhen wurde sehr beschwerlich; ich langte erst um Mittag beim Uebergangspuncte an, mit der gesammten Reiterei, vier Bataillonen und 8 Geschützen der 7ten leichten Batterie. Schon hatte der Feind, 12,000 Mann stark, hier eine feste Position inne; quer durch die Schlucht, welche hier gegen 300 Faden breit ist, hatte er vier Geschütze aufgestellt, 5 Bataillone Infanterie und hinter derselben gegen 5000 Mann Cavallerie; die umliegenden Höhen waren gleichfalls durch Infanterie besetzt. Ich ließ die Truppen ungefähr eine Stunde lang ausruhen und entschloß mich mit vier Bataillonen, ohne die Ankunft des fünften und der vier Geschütze abzuwarten, welche durch die schlechten Wege aufgehalten waren, den Feind anzugreifen, weil die Türken immer mehr Verstärkungen an sich zogen, das Feuer aus vier Geschützen eröffneten und uns, an beiden Flügeln, auf den Bergen zu umgehen begannen, von denen sie, hinter Felsen versteckt, uns im Rücken durch wohlgezielte Flintenschüsse bedeutenden Schaden thaten. Ich eröffnete das Feuer aus 8 Geschützen und ließ sie bald bis auf nächste Kartätschen-Schußweite gegen das Centrum der feindlichen Position vorgehen; die Infanterie stellte ich an die Flügel der Batterie, in zwei Linien, dahinter die Cavallerie (4 Ssotnien Kasaken und 4 Ssotnien Milizen), damit in dem Momente, wo die Infanterie angriff, die Cavallerie durch deren Zwischenräume und an den Flügeln vordringen und gleichfalls den Feind angreifen könne. Nach kurzem, aber heftigem Feuer unserer Artillerie und Schützen, führte ich die Truppen zum Angriff durch die Schlucht, unter dem concentrirten Kreuzfeuer des Feindes, in der Absicht sein Centrum zu werfen und seine auf den Höhen und an den Flügeln befindlichen Truppen abzuschneiden. Der vollständigste Erfolg krönte das Manöver. Der Feind wurde von der Infanterie mit dem Bayonnet und zu gleicher Zeit von der Cavallerie mit der Pike angegriffen, sein Centrum geworfen, alle hier befindlichen Truppen in die Flucht geschlagen, und die vier Geschütze auf dem Flecke genommen, — und dadurch zugleich auch alle Truppen auf den Höhen und an den Flügeln vollkommen abgeschnitten. Ich sandte die Cavallerie zur Verfolgung des Feindes, welcher im Centrum geworfen worden war, und beorderte die Infanterie in Compagnie-Colonnen die auf den Höhen, im Rücken und an den Flügeln abgeschnittenen Truppen anzugreifen; die Türken setzten sich daselbst zwischen Felsen fest, man war genöthigt sie mit dem Bayonnet herauszutreiben; ein großer Theil derselben wurde niedergemacht, wenige gefangen genommen; es entrann keiner. Die Cavallerie jagte die fliehenden Türken bis Karabulach und machte nur Halt, weil die Pferde aufs Aeußerste erschöpft waren.

Die Resultate der dem Feinde beigebrachten Niederlage waren: 4 Geschütze und 3 Munitionskasten, nebst vollständiger Bespannung, 16 Fahnen, 3 Feldzeichen, 370 Gefangene, Waffen und Trommeln; über 2000 Leichen, weggeworfene Munitionen, Montirungsstücke und Kleider bedeckten das Schlachtfeld von den Bergen an bis Karabulach. Zwei Lager mit allen Habseligkeiten und Proviant-Vorräthen wurden von den Türken (bei Karabulach und bei Arsap) im Stiche gelassen und von den Kasaken besetzt. Unter den getödteten Türken befand sich der Anführer der Baschi-Bosuks, Ali-Pascha, der Oberbefehlshaber Selim-Pascha floh mit den Uebrigen.

Unsererseits wurden, von der Infanterie und den donischen Kasaken, getödtet: 1 Oberoffizier, 56 Unter-Militairs; verwundet 10 Oberoffiziere, 227 Unter-Militairs; Contusionen erhielten 1 Staboffizier (Oberstlieutenant Sacken), 4 Oberoffiziere, 35 Unter-Militairs; von den Milizen wurden gegen 70 Mann getödtet und verwundet, über die Milizen sind

jedoch noch nicht genaue Berichte eingegangen. Ich wurde gleichfalls, im Anfange der Affaire, durch eine Flintenkugel leicht am Fuße verwundet.

Am 18ten Morgens erschien eine Deputation aus Bajazet und den umliegenden Dörfern bei mir, um ihre Unterwerfung anzubieten und meldeten, daß die Türken Bajazet in vollkommener Auflösung verlassen und sich nach verschiedenen Seiten zerstreut hätten, und daß das Sandshak von Bajazet von ihnen geräumt sei. Ich entsandte die Avantgarde, unter Befehl des Obersten Chreschtschatizki, um Bajazet zu besetzen, und folge dorthin mit dem ganzen Detachement. In der That sieht man auf allen Wegen, wo bisher unsere Patrouillen hinkamen, nur Spuren der Flucht und Niederlage, zurückgelassene Verwundete und Todte; Lebensmittel, Waffen, Ränzel und allerlei Sachen; den Feind erblickt man nirgends. Ich hoffe, daß diese Schlacht die vollkommene Unterwerfung des Bajazetschen Sandshaks, die Einnahme von Bajazet und die Vernichtung des Bajazetschen Detachements zum Resultate haben wird.

Ich lege Ew. Erlaucht Zeugniß ab, für die besondere Tapferkeit des mir anvertrauten Detachements. Die Offiziere und Soldaten zog es ungestüm in den Kampf; der Angriff war entschlossen und glänzend. Insbesondere halte ich es für meine Pflicht, namhaft zu machen: den Dirigirenden des Stabes des Detachements, Oberstlieutenant Lichutin, vom Generalstabe, welcher voran, die Truppen zum Angriffe führte; den Chef der Cavallerie des Detachements, Obersten Chreschtschatizki, Commandeur des 23sten donischen Kasaken-Regts; den Commandeur des 5ten Bataillons des Tislisschen Jäger-Regts, Oberstlieutenant Sacken und den Commandirenden des 5ten Bataillons des Mingrelischen Jäger-Regts, Obersten Zumpfort, welche in erster Linie marschirten und die Türken an der Spitze ihrer Truppen angriffen; den Commandeur des 1sten Bataillons des Mingrelischen Jäger-Regts, Obersten Schlikewitsch und den Commandeur des 1sten Bataillons vom Infanterie-Regte Sr. Durchlaucht des Fürsten von Warschau, Oberstlieutenant Romanow, welche in zweiter Linie marschirten und später die Höhen angriffen, den Commandeur der 7ten leichten Batterie, Capitain Grischtschenko, den Commandeur des 4ten Muselmännischen Regiments, Heeresältesten Tschernow, welcher mit 4 Ssotnien durch eine Seitenschlucht links gesandt wurde und dem Feinde in die Flanke fiel; den Commandirenden der Scharfschützen-Kette, Major Tschetschenski vom Tislisschen Jäger-Regte, den Commandeur der Beks-Drushina, Unterlieutenant Kelbalai-Chan, den Divisions-Commandeur des 4ten muselmännischen Reiter-Regiments, Capitain Ismail-Chan; die Aerzte des Detachements, der Oberarzt Borschtschewski und der Medico-Chirurg Mizkewitsch verbanden die Verwundeten unter dem Feuer des Feindes. Ueber die andern Offiziere, deren ich lobend zu erwähnen habe, unter denen aber schwer zu bestimmen ist, wer sich mehr hervorthat, da alle im Feuer waren und am Handgemenge Theil nahmen, werde ich die Ehre haben Ew. Erlaucht in einem detaillirten Rapport über diese Affaire zu berichten, den ich umgehend einsenden werde.

Ich übersende die Fahnen nebst einer Copie meines Berichts an Ew. Erlaucht, um Zeit zu gewinnen, direct an den Herrn Commandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps durch den Unterlieutenant Baron Wrangel, vom Tislisschen Jäger-Regte, welcher mir attachirt ist, weil durch diesen Offizier die Fahne der Araber genommen und der Träger derselben getödtet wurde.

Ueber die Folgen des Vorgehens gegen Bajazet, werde ich die Ehre haben Ew. Erlaucht umgehend zu berichten. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Alands-Skären. Die Schiffe der feindlichen Flotte, welche sich hier befinden, verkehren unter sich mittelst kleiner Dampfer. Zwei Zweidecker-Linienschiffe, welche im Busen von Lumparn liegen, haben die obere Takelage herabgenommen und nur die Masten stehen lassen; wahrscheinlich damit die Schüsse der Festung ihnen weniger Schaden zufügen können.

Bis zum 26. Juli hat der Feind außer Sondirungen der Tiefe in den Buchten und dem Stellen von Lootsenzeichen über den Untiefen und Riffen nichts gegen die Befestigungen unternommen.

Reval. Bis zum 28. Juli hat die bei der Insel Nargen liegende feindliche Escadre auch nichts gegen die Befestigungen von Reval unternommen. Die Zahl ihrer Fahrzeuge schwankt stets zwischen 11 und 15, da einzelne Kreuzer abgehen und ankommen, vorzüglich Dampfer; die Zahl der Kreuzer hat überhaupt zugenommen.

Rigischer Meerbusen. Am 21. Juli ging eine feindliche Escadre, bestehend aus einem Segel-Linienschiffe, 3 großen Dampfcorvetten, einer Brigg und einem Schooner, unter Segel gegenüber Schlusterhof vor Anker, zwischen der kurländischen und swerbschen Küste.

Einzelne Kreuzer erschienen in letzterer Zeit in Sicht von Sweaborg, Windau, Pakerort, Porkala-Udd und dem Rigischen Busen, und am 1. August sah man von Porkala-Udd aus eine kreuzende Escadre, bestehend aus einer Schraubenfregatte, 12 Dampfern und einem Boot.

Nachrichten vom Weißen Meere.

Bis zum 25. Juli befand sich der Feind bei der Insel Ssossnowitz, hielt die vorbeifahrenden Fahrzeuge an, untersuchte sie und nahm ihnen ab, was ihm beliebte, im Widerspruch mit der Versicherung, daß die nach Norwegen bestimmten Handelsladungen unangetastet bleiben sollten. In Folge dieser Handlungsweise entschließen sich die archangelschen Küstenbewohner nicht, Getraide nach Norwegen zu führen, ohne daß ihre Fahrzeuge von den Besitzern der Ladung assecurirt wären; aber die Besitzer, selbst die englischen Unterthanen, willigen nicht in diese Bedingungen, indem sie dem Worte ihrer im Weißen Meer kreuzenden Landsleute nicht trauen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. August. Das offizielle Organ des französischen Kriegsministeriums bestätigt ausdrücklich die Expedition nach der Krimm, der es den Zweck beilegt, sich eines „Pfandes" für die Rußland aufzuerlegenden Bedingungen und für die der Türkei und den verbündeten Mächten zu gewährenden Entschädigungen zu bemächtigen. (St.-A.)

Man spricht viel von einem Vorfall in der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften. Das Mitglied Herr Troplong soll gesagt haben: „Meine Herren, erinnern sie sich, daß Ihre Versammlung 20 Jahre lang auf Befehl Napoleon's I. geschlossen war; nehmen Sie sich in Acht, sonst könnte Ihnen unter seinem Nachfolger dasselbe passiren." Der Unwille war groß, und Herr Cousin soll die Aeußerung haben fallen lassen: „Die gegenwärtige Regierung ist, wie ihre Parteigänger behaupten, ein Geschenk der Vorsehung; aber Frankreich hat von ihr bis jetzt statt Glück und Ruhe nur Hungersnoth, Cholera und Krieg erhalten."

Der „Constitutionnel", dessen Phantasie einen ungewöhnlichen Schwung zu haben pflegt, hat das folgende (wir citiren wörtlich) Phänomen entdeckt: „In Paris in der Rue Montmartre ist so eben ein dreifarbiges Kind geboren worden. Seine Füße und Beine sind blau, die Schenkel und der Oberleib sind kirschroth, der Kopf ist schwarz, wie bei einem Neger. (St.-A.)

Paris, 12. August. Außer den inspirirten Blättern ist es nur der „Univers", welcher die Andeutung des „Moniteurs", Oesterreich werde bis zum Ziel mit den Westmächten gehen, für baare Münze nimmt. Die andern Journale schweigen bedeutsamer Weise. — Von dem Abschluß einer Allianz zwischen den Seemächten und Oesterreich wird hier gesprochen; ich weiß auf das Bestimmteste, daß das Zustandekommen einer solchen Allianz bis jetzt eben nur noch zu den Wünschen der Seemächte gehört. (N. Pr. Z.)

Paris, 12. August. Die Nachricht von dem Abschluß eines Vertrages zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten hat allgemein großes Aufsehen erregt. Zu bemerken ist, daß Frankreich und England vor ungefähr 6 Monaten dem Cabinet von Washington den Vorschlag machten, ihm den Besitz der Russischen Colonieen in Amerika zu garantiren, wenn es neutral bleiben wollte, und daß die Regierung des Generals Pierce nicht darauf einging. (Z.)

Paris, 13. August. Der Kaiser wird, wie schon gemeldet, bis zum Ende dieses Monats im südlichen Frankreich verweilen. Der heutige „Moniteur" hat der Ungewißheit ein Ende gemacht. Bei der — übrigens vorhergesehenen — Wendung; welche die Dinge in Spanien nehmen, erscheint es einfach, daß der Kaiser in der Nähe des Schauplatzes bleiben möchte, denn man schreibt aus Biarritz, daß er Agenten der beiden Spanischen Königinnen und des Marschalls Navarez empfangen habe, und daß er entschlossen sei, alles, außer einer directen Intervention, Denkbare aufzubieten, um die Feuersbrunst jenseit der Pyrenäen zu löschen.

Paris, 13. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Rückkehr des Kaisers nach Paris erst zu Ende des Monats stattfinden werde. Der „Moniteur" theilt ferner mit, daß ein österreichischer Offizier an Omer Pascha gesandt worden sei, um mit demselben das Einrücken der Oesterreicher in die Donaufürstenthümer zu ordnen. (St.-A.)

Paris, 15. August, Morgens. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Yrun vom 14: es sei an demselben Tage ein Decret publicirt worden, welches für Spanien eine einzige Kammer zusammenberuft; die Frage über die Dynastie wird von derselben nicht discutirt werden können.

Nachmittags. (Tel. Dep.) Des Napoleonsfestes wegen keine Börse. Die Vorstellung auf dem Marsfelde gut abgelaufen. Die Festlichkeiten werden von dem schönsten Wetter begünstigt. (N. Pr. Z.)

England.

London, 12. Aug. In der Sitzung des Oberhauses vom 10. August übte der Marquis v. Clanricarde eine scharfe Kritik über die bisherige Art der Kriegführung aus. Er behauptet, die englische Blokade sei bisher nicht so wirksam gewesen, wie man von den der englischen Regierung zur Verfügung stehenden großen Streitkräften billiger Weise hätte erwarten dürfen. Namentlich sei es zu beklagen, daß man nicht für eine hinreichende Anzahl Kanonenboote von wenig Tiefgang in der Ostsee gesorgt habe, so wie für Schiffe mit Mörsern, durch welche ein Bombardement im eigentlichen Sinne des Wortes hätte bewerkstelligt werden können. Er verdammt die Politik, welche England verleitet habe, eine österreichische Besetzung der Donaufürstenthümer zu gestatten, als einen hohen Preis, den man für eine Cooperation zahle, von welcher man noch nicht einmal etwas merke, und der man stets mißtrauen müsse, da sie ein Ausfluß der vollständigsten Selbstsucht sei. Die Expedition gegen die Krimm jedoch habe seinen vollen Beifall. Lord Clarendon sucht auseinanderzusetzen, daß Oesterreich im Verlaufe der Unterhandlungen mit vollkommener Loyalität gehandelt habe. Bis jetzt sei kein Grund zur Unzufriedenheit mit der Führung des Feldzuges vorhanden. Seines Erachtens seien die in fünf Monaten erzielten Ergebnisse gar nicht unerheblich. Die Bedingungen, unter welchen man sich zum Abschlusse eines Friedens verstehen werde, vermöge er zwar nicht anzugeben. Doch werde kein Friede gerecht, ehrenvoll oder dauernd sein, welcher nicht das ottomanische Reich zu einem Theile des allgemeinen europäischen Staatensystems mache. Zur Erzielung dieses großen Ergebnisses werde man den Beistand anderer Regierungen zu erlangen suchen, sich jedoch allein auf die Kräfte Frankreichs und Englands verlassen. (Dr. J.)

In der gestrigen Schlußsitzung des Oberhauses legte Lord Clarendon verschiedene auf den Sklavenhandel bezügliche Depeschen aus Havana vor und benutzte die Gelegenheit, um den gegenwärtigen General-Capitain von Cuba wegen seines Eifers bei

Unterdrückung dieses Handels zu beloben und zugleich die in den Vereinigten Staaten cirkulirenden Gerüchte, als sei es die Absicht der britischen Regierung, die Insel Cuba zu afrikanisiren, d. h. eine Neger-Republik auf derselben einzurichten, als absurd und unbegründet zu bezeichnen.

Das in der Türkei befindliche Truppencorps soll noch durch 6 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimenter verstärkt werden.

Nach dem Börsenberichte der „Times" wird die neue türkische Anleihe von 2 Millionen Pfd. St. in 6proz. Stocks zum Preise von 80 übermorgen aufgelegt werden. Sie wird speziell auf den ägyptischen Tribut, der jährlich 282,000 Pfd. St. beträgt, verhypothezirt. Den Uebernehmern steht es frei, innerhalb Monatsfrist noch 1 Million Pfd. St. unter denselben Bedingungen zu übernehmen. Nach Ablauf von 5 Monaten soll dann noch eine Anleihe von 2 Millionen Pfd. St., jedoch nicht unter dem Preise von 85 gemacht werden. (St.-A.)

Diese Parlaments-Session, deren Ergebnisse überhaupt nichts weniger als glänzend sind, hat in der Verhandlung über die Angelegenheit Lawley eine gar mißliche Peroration erhalten. Wie das Publicum und der unabhängige Theil der Presse darüber urtheilt, sieht man aus folgenden Bemerkungen der Englischen Correspondenz: „Unter den vielen scandalösen Auftritten, welche die diesjährige Parlamentssession charakterisiren, war die gestrige ministerielle „Auseinandersetzung" über Lawley's Ernennung zum Gouverneur von Südaustralien die allerskandalöseste. In dieser bodenlos schmutzigen Geschichte spielte die „große" Politik keine Rolle; es gab daher keine „großen" Irrthümer, keine „großen" Rücksichten, die als Entschuldigungsgründe angeführt werden konnten; man mag das Ding anfassen, wie und wo man will, der Schmutz liegt überall zu Tage, gepaart mit Leichtfertigkeit, Nepotismus und strafbarer Rücksichtslosigkeit unserer regierenden Classen. Die ganze Geschichte ist charakteristisch und darum lehrreich. Der ehrenw. Hr. Lawley ist der jüngste Sohn Lord Wenlock's, 28 Jahre alt und ein angenehmer Mensch. Diese Vorzüge verschaften dem jungen Mann den Parlamentssitz für Beverley. Er ist überdies ein Vetter von Hrn. Gladstone; diese Vetterschaft machte ihn zum Privatsecretair des Schatzkanzlers, und in so weit ging Alles den natürlichen, bekannten, gewohnten, Englischen Familien- und Protectionsweg. Nun ist aber auch Lord Aberdeen mit einem jüngsten Sohn gesegnet, dem ehrenw. Hrn. Gordon, der seinen Weg machen muß; der beste Weg ist ein Parlamentssitz; man verspricht Hrn. Lawley die Gouverneurstelle in Australien, dafür empfiehlt dieser Hrn. Gordon seinen Wählern als seinen würdigen Nachfolger. Der Handel wird abgeschlossen; Lord Aberdeen's Jüngster wird in Beverley gewählt, und Lord Wenlock's Jüngster wird von der Königin als Gouverneur bestätigt. Da treten einige naseweise Blätter auf und sagen, der neue 28 jährige Gouverneur sei ein Spieler auf der Rennbahn und eine Null in Politicis; es sei Schmach und Schande, ein Verbrechen, die hoffnungsvolle Kolonie der Obhut eines solchen Mannes zu vertrauen. Die Opposition kündigt durch ihren gegenwärtigen Hauptführer, Sir J. Pakington, eine Interpellation über diesen Gegenstand an; die Regierung kommt derselben zuvor, bittet um Entschuldigung wegen des groben Mißgriffs, erklärt zu spät erfahren zu haben, daß Herr Lawley kein Aristides sei, und nimmt die Ernennung zurück. Aus diesem ganzen offen zu Tag liegenden Handel lassen sich tausend und ein Schlüsse über die unerquicklichen Mißbräuche und Uebelstände in der Sphäre unserer regierenden Classen ableiten. Im vorliegenden Fall giebt es keine Partei-Ansicht, die anklagend oder entschuldigend auftreten könnte; hier steht die rächende Wahrheit der Lüge, oder doch dem selbsteingestandenen Leichtsinn der hervorragendsten Regierungsmitglieder gegenüber. Das Nichtwissen dessen, was der Gouverneur war, womit der Coloniolminister seinen Fehlgriff entschuldigen wollte, ist eine plumpe Ausrede. (H. C.)

Spanien.

Die pariser „Patrie" vom 12. August, Abends, berichtet: „Die Korrespondenzen aus Spanien vom 7. August bringen uns einige neue Angaben über die Lage Madrids und der Provinzen. Die Hauptstadt war ruhig; die Minister im Rathe versammelt, beriethen über zwei wichtige Maßregeln: die Weise der Zusammenberufung der Cortes und den Nachlaß von zwei Dienstjahren an die Truppen. Der Stierkämpfer Pucheta ist zum Direktor der Schlachthäuser ernannt worden. Er sucht jetzt die Entwaffnung der Banden zu bewirken, die er an den Barricaden befehligte; schon haben 300 dieser Meuterer, dem von ihm erlassenen Befehle gehorchend, ihre Waffen abgeliefert. Ihrerseits hat die Regierung bekannt gemacht, daß sie Jedem für Ablieferung einer Flinte mit Bayonnet 15 und für Ablieferung eines Carabiners 12 Fr. bezahlen werde.

Barcelona, 10. Aug. Ein Regiment hat revoltirt und seine Offiziere ermordet. Nach Unterdrückung der Revolte verurtheilte der General Manuel de la Concha das Regiment zur Dezimirung; dieser Befehl wurde jedoch später zurückgenommen und nur drei Chefs füsilirt. (St.-A.)

Man meldet aus Madrid vom 8. d. M., daß der Gesandte Louis Napoleon's in Madrid, Marquis de Turgot, sich an das Spanische Ministerium mit der Bitte gewendet habe, man möge ihm einige Aufschlüsse geben über das, was zunächst geschehen werde. Auf diese sehr höfliche Bitte um Explication erhielt der Französische Gesandte die barsche Antwort: Spanien habe darüber Niemandem Rechenschaft zu geben. Ferner erfahren wir, daß derselbe Französische Gesandte von den Stierkämpfern und Nationalgardisten, welche sein Hotel umlagern, weil in demselben der letzte Minister-Präsident Graf San Luis versteckt sein soll, am 7. d. M. gröblich insultirt wurde und auf seine Beschwerde keine Antwort erhielt. (N. Pr. Z.)

Paris, 13. Aug. Die Lage Espartero's wird in der That mit jedem Tage schwieriger, und wir müssen uns auf die Nachricht von einer neuen Katastrophe gefaßt machen. Der Pöbel herrscht und regiert und Pucheta, der Sierkämpler, ist der Held des

Tages. Da man glaubt, daß die Königin Isabella lieber abdanken als ihre Zustimmung zu gewaltsamen Maßregeln gegen ihre Mutter geben werde, so hofft man auf diese Weise zu einer Regentschaft Espartero's im Namen der Infantin (Prinzessin von Asturien, geb. 20. December 1851!) zu gelangen. Andererseits fängt der General Manuel Concha (Generalcapitain von Catalonien) an, der Regierung Besorgnisse einzuflößen. Espartero traut ihm so wenig, daß er seine Ernennung zum Generalcapitain noch nicht bestätigt hat, und man fragt sich in Madrid, wozu er 20 Bataillone bei Barcelona zusammengezogen hat. Beim Abgange des Couriers am 7. August hieß es, daß die Truppen in Catalonien sich für die Vereinigung Spaniens mit Portugal unter Dom Pedro (von Portugal) erklärt hätten; in Paris aber munkelt man von einer Absicht oder einem Wunsche, mit Hilfe der Armee und des allgemeinen Stimmrechts eine Spanische Wiederholung des Zweiten Decembers veranstalten zu lassen. Narvaez würde dabei eine Hauptrolle spielen. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Lüttich, 13. Aug. Ein Correspondent der „D. B.-H." will Folgendes verbürgen: Gestern wurden hier drei Personen verhaftet, welche eine Höllenmaschine verfertigt haben, oder doch anderweitig dabei betheiligt sind. Es sind die Waffenfabrikanten Sanders und Fildrie, deren Ersterer vor Kurzem fallirt haben soll. Aus der Correspondenz dieser Leute soll, so sagt man, allgemein hervorgehen, daß die Höllenmaschine gegen den Kaiser der Franzosen, Louis Napoleon III. angewendet werden sollte.

Vorgestern ist Victor Considerant, der gegenwärtige Chef der phalansterischen Doctrin, dieses Bedienten-Epicuräismus, verhaftet worden. Considerant war in Brüssel beschäftigt, wie er sagt, eine neue Colonie, die er nach den Grundsätzen Fournier's in Texas anlegen wollte, vorzubereiten, und suchte dazu eine Phalanx zusammen. (Z.)

Deutschland.

Hamburg, 10. Aug. In der Finnischen Hauptstadt Helsingfors sind am 1. August die bei der mißlungenen Attaque Plumridge's auf Gamla-Karleby gefangenen Engländer unter Escorte eines Kosaken-Piquets eingebracht worden. Die Gefangenen erfreuen sich einer sehr guten Behandlung — so schreibt man dem „Hamb. Corrsp." — Sie haben ihr Schicksal nicht so zu beklagen, wie die Russischen Matrosen, welche das Unglück hatten, mit ihren wehrlosen Kauffahrteischiffen nach England gebracht zu werden, wo sie im günstigsten Falle — nicht verhungern. (N. Pr. Z.)

Stettin, 12. August. Aus Memel erhält die „Ostf. Ztg." die Abschrift eines Schreibens des Capt. Heathcote (von dem englischen Kriegsschiffe „Archer") an den englischen Konsul Hertslet in Memel, datirt „Auf der Höhe von Domesnäs, 1. August"; dasselbe lautet: „Ich ersuche Sie, die Konsuln zu Riga davon zu unterrichten, daß alle neutralen Schiffe in Ballast jenen Hafen vor dem 10ten d. M. verlassen müssen, und daß sie von Ihrer Majestät Kreuzern als Prisen genommen werden, wenn sie nach jenem Datum den Hafen verlassen. Natürlich wird denjenigen Schiffen, welche in Riga oder irgend einem Hafen in diesem Theile der russischen Küste nach Capitän Hey's Briefe vom 5. Juli angekommen sind, nicht gestattet werden, die Blokade zu passiren." Am 6. August wurde eine Kopie dieses Schreibens an den Konsul Rücker in Riga gesandt. (St.-A.)

Dresden, 14. Aug. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat am 11. August zu Brennbichel in Gegenwart des k. k. Statthalters die Obduction der Leiche des höchstseligen Königs Majestät stattgefunden. Sie hat ergeben, daß der Tod eine unmittelbare Folge der absolut tödtlichen Verletzung der Hirnschale und der damit verbundenen hochgradigen Gehirnerschütterung war, und wurde die Verletzung selbst nach Form und Größe als von dem Hufschlag eines Pferdes herrührend erkannt. (Dr. J.)

Leipzig, 14. August. Se. Majestät der König von Portugal und dessen Bruder, der Herzog von Porto, trafen vorgestern mit dem Marschall Antonio Herzog de Pereira und Gefolge, von Gotha kommend, hier ein, übernachteten im Hotel de Bavière und reisten gestern Nachmittag nach Wien ab. (St.-A.)

Italien.

Parma, 5. Aug. Heute Morgen sind hier 5 Personen erschossen worden, nämlich drei Finanzwächter und zwei Kaufleute. Die Regentin hat sich geweigert, zwei Oesterreichische Regimenter aufzunehmen, welche angekommen waren, indem sie erklärte, sie habe nicht die Mittel, dieselben zu unterhalten. In der Zusammensetzung des Kriegsgerichts erlangte Oesterreich nichts weiter, als daß ein Oesterreichischer Auditeur zugegen war. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Aug. Nach dem Türkisch-Oesterreichischen Vertrage werden die Fürstenthümer für jeden Fall von Oesterreichischen Truppen besetzt werden. Oesterreich wird überdies vertragsmäßig mit der Pforte im Einvernehmen, die gesetzliche Landesverwaltung organisiren und bis zum Friedensschlusse im Lande verbleiben. Aus guter Quelle vernimmt man, daß der Einmarsch Oesterreichischer Truppen in die Moldau und Walachei nahe bevorsteht. (Z.)

Die „Zeit" schreibt: Die Conferenz zu Wien, deren Zusammentritt von Neuem gewünscht worden war, wird, wie man vernimmt, demnächst nicht wieder in Thätigkeit treten, da die Westmächte hiervon Abstand genommen haben.

Wien, 14. August. Glaubwürdige Berichte aus Bukarest und Jassy bestätigen, daß der Rückzug der Russen, unbehelligt von den Türken, die nur ein irregulaires Reitercorps unter Iskender Bey zur Beobachtung der Bewegungen der Russischen Nachhut detachirt haben, zum Theile in der Richtung gegen die Pruthmündung, zum Theil gegen Jassy und Leova fortdauere, und sprechen die Erwartung aus, daß bei den schon früher eingeleiteten Vorbereitungen, unter deren Einfluß der Rückmarsch rasch, aber in bester Ordnung in's Werk gesetzt wird, dieses wichtige Ereigniß schon in etwa zehn Tagen eine vollendete Thatsache sein werde. Bei dem hohen Werth, den das Oesterreichische Cabinet auf die Dienste legt,

welche Se. Majestät der Kaiser Nikolai durch seinen hochherzigen Entschluß der Sache des Europäischen Friedens geleistet hat, kann es nur im Wunsche Oesterreichs liegen, daß Alles vermieden werde, was dem Acte der freiwilligen Räumung der Fürstenthümer irgend wie störend entgegentreten oder den Charakter einer Friedensmanifestation nehmen könnte. Solche Erwägungen scheinen bei dem diesseitigen (Oesterreichischen) Entschlusse maßgebend gewesen zu sein, die Ausführung der zwischen Oesterreich und der Pforte abgeschlossenen Convention vom 14. Juni zu vertagen, und es wird der Einmarsch Oesterreichischer Truppen in beide Fürstenthümer, der durch diesen Vertrag zur Pflicht der Oesterreichischen Regierung gemacht ist, in einer Weise vollzogen werden, daß ein örtliches Zusammentreffen Russischer und Oesterreichischer Colonnen unmöglich ist. Sicherem Vernehmen zufolge werden nämlich die zur zeitweiligen Besetzung der Moldau und Walachei bestimmten Oesterreichischen Truppen daselbst nicht früher als in zehn bis vierzehn Tagen, und zwar, wie es scheint, gleichzeitig an mehren Punkten, jedoch nicht auf der Donaulinie von Orsova aus, das früher als Einmarschstation bestimmt war, einrücken und die daselbst vorbereiteten Quartiere beziehen. Dadurch wird dem Acte, so weit es an Oesterreich ist, der letzte Schein eines aggressiven Vorgehens abgestreift, und Oesterreich tritt unter Erfüllung derjenigen Verpflichtungen, die es übernommen hat, in diejenige Stellung, durch welche es in den Stand gesetzt wird, anarchische Bestrebungen, die in dem regellosen Zustande der Fürstenthümer willigen Boden finden könnten, im Interesse aller Betheiligten mit starker Hand niederzuwerfen. (N. Pr. Z.)

Schweden.

Stockholm, 11. August. Französische und Englische Truppen sind im Besitz der ganzen Alands-Insel. Die Russen halten sich in der Festung Bomarsund, welche seit dem 8. d. ununterbrochen beschossen wird. (St.-A.)

Stockholm, 14. August. Die gelandeten Truppen auf Aland haben seit dem 11. d. Batterieen aufgeworfen und Bomarsund cernirt. Den 12. hatten die Russen mit Scharfschützen einen Ausfall gemacht. Man glaubt, daß heute das Bombardement beginnen sollte.

Englische Blätter schreiben aus London: „Das Englische Transportschiff „Eliza" begiebt sich nach Calais, um Französische Truppen nach der Ostsee zu führen. So viel bis jetzt bestimmt ist, werden das 8. Bataillon Chasseurs de Vincennes, das 15., 23., 41. und 56. Linien-Regiment demnächst auf Englischen Transportschiffen nach den Alands-Inseln abgehen. Mit der Operation auf die Festung Bomarsund dürfte die Campagne im Norden für dieses Jahr abgeschlossen sein. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 31 Juli. Während die so stark betonten Reformen in der Türkei fortwährend schlummern, erwartet man demnächst eine außerordentliche Neuerung. Eine Dame wird zum ersten Mal seit dem Bestand der Osmanischen Herrschaft in den Staatszimmern des großherrlichen Palastes von dem Sultan empfangen werden, und zwar eine Dame aus der mit dem Anathema des Korans belegten christlichen Welt. Es ist die Gattin des Marschalls St. Arnaud, an deren Namen sich dieses merkwürdige Ereigniß knüpfen wird. Man versichert, daß diese wichtige Angelegenheit vollständig geregelt sei. Der Sultan wird die Marschallgattin in den Staatszimmern des Tscheragan empfangen und dann selbst in den Harem führen, um sie der Sultanin vorzustellen. — Diesem Zwischenfall ließe sich eine ernste und werthvolle Bedeutung abgewinnen, wenn die Befreiung der Türkischen Frauen aus ihrem Käfig daran zu knüpfen wäre, aber es wird eben ein Intermezzo bleiben, ein Werk eitler Phantasie, ein guter Sprechstoff für die Zeitungen und für die Pariser; es wird eben eine neue Scene zu der so lange gespielten Komödie bilden, die recht amüsant wäre, wenn nur nicht das Entré Europa so theuer zu stehen käme. (Tr. Z.)

Die Landpost aus Konstantinopel vom 4. August brachte Briefe mit der Meldung, daß Dervisch Pascha zum türkischen Commissair für die Moldau ernannt sei und sich in Kürze dahin begeben werde. Die Verhandlungen zur Verbesserung der Lage der Christen sind im Pfortenrathe fortdauernd. Arif Efendi ist mit der großherrlichen Anerkennungsurkunde für den neuen Vicekönig nach Egypten abgegangen.

Die „C. Z. C." bringt vom südlichen Kriegsschauplatz Folgendes: In Bukarest erwartete man den Einmarsch der österreichischen Truppen in die Fürstenthümer zwischen 20. und 24. August. Omer Pascha hat dem walachischen Verwaltungsrathe eine offizielle Mittheilung von dem zwischen Oesterreich und der Pforte geschlossenen Uebereinkommen in Betreff der Besetzung der Fürstenthümer durch österreichische Truppen gemacht. (St.-A.)

Dem „Fremdenblatt" schreibt man aus Varna vom 2. August: die Erkundigungen, welche die Englisch-Französischen Genie-Offiziere über die Stärke der in der Krimm und an der Tscherkessischen Seeküste aufgestellten Russischen Streitkräfte eingeholt haben, lauten für die Auriliartruppen nicht tröstlich. Die sehr stark befestigten Operations-Objecte auf der Halbinsel Krim werden von dem 6. Infanterie-Corps des Generals Tscheodajeff und den Reserven des Infanterie-Corps Skariatin in der Stärke von 80—90,000 Mann vertheidigt. Ein Angriff auf die Taurische Halbinsel mit 80,000 Mann bei der bereits vorgeschrittenen Jahreszeit wurde für problematisch erklärt, und die Englisch-Französischen Feldherren faßten vorgestern den Entschluß einstimmig: sich früher in den Besitz des Forts Anapa und Noworossisk zu setzen, um wenigstens ein Lebenszeichen von sich zu geben. (N. Pr. Z.)

Bukarest, 10. Aug. Halim Pascha ist am 8. hier eingerückt; unmittelbar hierauf erließ er eine Proclamation des Inhalts, daß die Türkische Armee in der Absicht die Hauptstadt der Walachei besetze, um die Ruhe aufrecht zu erhalten und die Institutionen und Gesetze des Landes zu respectiren. Die Russen, welche sich in dem hierortigen Hospital befinden, sind der Obsorge des Türkischen Commandirenden anvertraut worden.

Nach einem über Odessa hier angelangten Berichte vom 6. August war der Russische Vice-Admiral Nachimoff am 4. August mit einem großen Theil seiner Flotte von Sewastopol ausgelaufen, hatte eine Kreuzung in der Umgebung Sewastopol's vorgenommen und kehrte sodann in den Hafen wieder zurück, ohne ein feindliches Schiff wahrgenommen zu haben. Ein Avisodampfer hat die Nachricht von dieser Expedition nach Odessa gebracht und traf während der Fahrt ebenfalls kein feindliches Schiff.

Vom Asiatischen Kriegsschauplatz ist, wie die „Pr. Corr." meldet, die Nachricht eingegangen, daß die Russischen Truppen unter General Wrangel bei Bajazet, am Südabhange des Ararat, wieder einen Sieg über die Türken erfochten haben. Der Verlust der Letzteren soll sich auf 3000 Mann belaufen, und die Sieger haben 4 Kanonen und 17 Fahnen erobert. Eine telegraphische Depesche meldet uns hierüber: Der Kaiserlich Russische General-Lieutenant Wrangel hat an der Spitze des Erivanschen Corps die Türkische Armee bei Bajazet geschlagen, dabei 4 Kanonen und 17 Fahnen erobert, mehr als 3000 Mann getödtet und bald nachher die Stadt Bajazet besetzt, deren Bewohner ihn durch eine Deputation zur Besitzergreifung der Stadt eingeladen hatten, um sich den Greuelthaten der Türken zu entziehen.

Giurgewo, 5. Aug. Aus Varna und Dewno erhalten wir authentische Nachrichten. Die Cholera ist im Lager der Alliirten ausgebrochen und rafft täglich 60 bis 70 Mann hin. Dadurch wird natürlich die Unzufriedenheit einer Armee, welche sich zu einer, wie es ihr scheint, schmachvollen Ruhe verdammt sieht, noch bedeutend vermehrt. Allerdings würde einige Bewegung der Plage Einhalt thun, doch ist darauf wenig Aussicht vorhanden, wenn man nicht den beabsichtigten Spaziergang der Franzosen nach Schumla als eine Vorwärtsbewegung betrachten will. Die Engländer sorgen wenigstens für das Wohl ihrer Landsleute und für ihr ferneres Fortkommen. In diesem Augenblicke giebt es bereits drei Englische Paschas: General Conone, Oberst Batro und Sir H. Lakeman; Letzterer führt den Titel Misa Pascha. (H. C.)

Trapezunt, 20. Juli. Bei Anlaß der Einsetzung des neuen Müschirs unseres Districtes sprach der oberste Mollah ein der Gelegenheit angepaßtes, improvisirtes Gebet, das mit den Worten schloß:

„Und möge Allah die Schritte des Müschirs immer zum Ruhm und zur Verherrlichung des Islams lenken .... es sollen die Ungläubigen Alle durch das Schwert vertilgt und ihre Kinder zu Sclaven der rechtgläubigen Moslemin werden!

Worauf die anwesenden Moslim mit einem inbrünstigen „Amen!" antworteten. Jene Worte wurden laut, im Beisein der höchsten Localbehörde, der höchsten hiesigen Würdenträger dreier christlicher Glaubensbekenntnisse gesprochen. (N. Pr. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Professors und Collegienraths Dr. C. E. H. Schmidt Sohn Oscar Friedrich Heinrich; des Drechslermeisters Johann Carl Schleendorf Sohn Carl Ludwig. — St. Marien-Kirche: des dim. Gymnasial-Inspectors Coll.-Assessors C. E. v. Bresinsky Sohn Richard Moritz Victor.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Pastor der Colonie Wolskaja, Johannes Allendorf mit Alexandrine von Langhammer.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Demoiselle Caroline Gertrud Salomon, alt 77 Jahr. — St. Marien-Kirche: Pfandhalter Johann Schmidt, alt 54 Jahr; Madame Catharine Bartsch geb. Makwaier, alt 43 Jahr.

№ 127. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 9. August 1854. R. Linde, Censor.

Von einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem bei der ehstnischen Kirche belegenen Weyrichschen Hause am 12. d. M. von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel und Wirthschaftssachen gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Aug. 1854.

Ad mandatum: Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom 16. bis 28. August werden die Zinsen der ehstländischen landschaftlichen Obligationen im Local der ehstnischen Districts-Direction bezahlt. Districts-Director v. Samson. 3

Guter feiner Jamaika-Rum à 1 Rbl. S. per Flasche, steht zum Verkauf bei

C. F. Grunert. 3

Wegen zu vieler durch meine baldige Abreise nothwendiger Geschäfte bitte ich, daß Diejenigen, welche meine hiesige Besitzung entweder kaufen oder miethen möchten, sich an Herrn Secretair v. Akerman wenden. Das kleine Logis kann auch von dem großen getrennt vermiethet werden. Es besteht aus 4 heizbaren und verbundenen Zimmern, die nur mit kleinen Caminen versehen sind. Aufwartung kann man bei der Familie des Hausmanns haben, dessen Küche auch allenfalls mit zu miethen ist. Herr Secretär v. Akerman hat auch die Güte, alle meine übrigen Geschäfte in meiner Abwesenheit zu besorgen. Staatsrath Prof. Dr. Kruse. 2

Zinkweiss a 15 Kop. per ℔. verkauft

C. F. Grunert. 3

Abreisende.

Louise Wiegandt geb. Hansen.	2
Elisabeth Wiegandt geb. Schondezky.	2
Diedrich Haase.	2
Heinrich Görcke.	2
J. Lowisinsky, Conditor-Gehülfe.	3
Färber-Gesell Heinrich Sunn.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 94.

Mittwoch 11. August 1854.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Nachrichten vom Kaukasus. — Nachrichten vom Baltischen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Der Allerhöchste Dank Sr. Kaiserlichen Majestät ist laut der Senatszeitung zu Theil geworden: dem Rittmeister v. Engelhardt, welcher die durch Livland marschirenden Kosaken mit 10 Tschetw. Hafer, dem Gutsbesitzer v. Berg, der dieselben mit 450 Pud Heu versehen und der hiesigen Russischen Kaufmannschaft, welche das Offizierkorps und die Gemeinen festlich bewirthet hatte. (Inl.)

Nachrichten vom Kaukasus.

St. Petersburg, 8. Aug. Am heutigen Tage ist von dem Commandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps nachstehende Copie eines neuen, vom Chef des Eriwanschen Detachements, General-Lieutenant Baron Wrangel an den General-Lieutenant Fürsten Bebutow gerichteten Berichts eingegangen, betreffend die Einnahme von Bajazet durch das genannte Detachement. Zugleich hat der General Read Sr. Majestät dem Kaiser die Schlüssel der beiden, in Bajazet befindlichen Festen übersandt, so wie eine dort zurückgelassene türkische Fahne.

Copie des Berichts an den Commandirenden des activen Corps an der kaukasisch-türkischen Gränze, von dem Chef des Eriwanschen Detachements, d. d. 20sten Juli 1854 Nr. 1153.

Ich habe die Ehre Ew. Erlaucht zu berichten, daß am 19. Juli, früh Morgens, die Stadt und die beiden Schlösser von Bajazet durch die Truppen des mir anvertrauten Detachements besetzt worden sind und das ganze Bajazetsche Sandshak, nach der Seite von Diadin, sich in unsern Händen befindet. In Bajazet fand man: drei Geschütze, eine Fahne, große Vorräthe von Pulver, Artillerie-Munition, über 2½ Millionen Patronen, 1800 Flinten, Säbel, Montirungs-Gegenstände in 10 großen Kisten, Medicamente englischer und französischer Zubereitung, 1000 Tschetwert Waizen, 150 Tschtw. Mehl 300 Tschtw. Reis, 1000 Tschtw. Grütze, 1600 Tschtw. Gerste, 300 Pud Butter, gegen 500 Pud Salz, Büffelhäute, verschiedene Kleidungsstücke, Fußbekleidungen u. s. w. Außerdem sind im Lager bei Arsab und in Mussun große Vorräthe von Gerste und Waizen erbeutet, deren Quantität noch nicht bekannt ist.

Nach genauen Nachrichten, die ich in Bajazet aus vorgefundenen Documenten und von den Einwohnern geschöpft, geht hervor, daß das türkische Detachement von Bajazet 15 Tausend Mann, zählte; in der Schlacht auf den Tschengylskischen Höhen befanden sich 14 Tausend Türken, von denen nur 2 Tausend Türken sich retteten und in vollkommener Unordnung nach Wan abzogen; in der Schlacht kamen gegen 3 Tausend Mann um; der Rest zerstreute sich auf der Flucht. Auf allen Wegen im Bajazetschen Sandshak stößt man auf Todte und Verwundete, weggeworfene Waffen, Montirungen, zerbrochene Fuhrwerke, Kisten mit Munition und Patronen. In Bajazet fand man gegen 300 und in Arsab gegen 120 Verwundete, welchen es gelungen war vom Schlachtfeld zu fliehen, die aber aus Erschöpfung an den genannten Orten liegen geblieben waren.

Die Niederlage der Türken war vollständig; das Bajazetsche Detachement existirt nicht mehr. Außer 7 Geschützen und 20 Fahnen, den Gefangenen und verschiedenen Vorräthen, hat die Schlacht die Unterwerfung Bajazets und des ganzen Bajazetschen Sandshaks zum Resultat. Die Kurden einiger benachbarten Stämme sind schon bei mir erschienen, um ihre Unterwerfung anzukündigen, und haben versprochen Schafe für das Detachement herbeizutreiben. Nach Gerüchten ist Selim-Pascha, welcher das Bajazetsche Detachement commandirte und nach Wan floh, auf dem Wege von seinen Truppen ausgeplündert worden.

Den Truppen des Detachements kommen die, den Türken abgenommenen Lebensmittel zu Gute; die in der Schlacht verbrauchten Patronen sind durch die in Bajazet gefundenen Vorräthe ergänzt worden.

Zu gleicher Zeit mit dem mißlungenen Angriffe Schamil's, auf die linke Flanke der Lesgischen Linie, erlitten die Bergvölker auch an anderen Puncten des Kaukasus Niederlagen.

Auf Anordnung des Commandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps, machten die Chefs der Truppen, welche in der Kumykschen Ebene, in der Tschetschna und im nördlichen Dagestan lagerten, gelungene Angriffe auf die eignen Auls der Aufrührer.

Am 29. Juli rückte der Flügel-Adjutant Oberst Baron Nikolai, längst dem Flusse Jaryk-Ssu aufwärts, bemächtigte sich, nach heftigem Gefecht, der vom Feinde in Goitemir errichteten starken Verhaue, und zerstörte sie vollständig.

Vom 1. bis 5. Juli drang der General-Major Baron Wrangel in die Tschetschna ein und zerstörte die Mesenskischen Weiler.

Am 7. Juli ging der General-Lieutenant Fürst Orbeliani 2 über den Ssulak, in's Land der Ssalatajewer und zerstörte die volkreiche Ansiedlung Burtunai.

Am 11. Juli endlich, drang der Flügel-Adjutant Oberst Baron Nikolai neuerdings in das Land der Auchower, bemächtigte sich des vom Feinde befestigten Postens am Flusse Jaman-Su, und übergab die Aule Ssati-Jurt und Talubai-Jurt den Flammen.

In allen diesen Affairen wurden unsererseits 61 Untermilitairs getödtet; verwundet 10 Ober-Officiere und 71 Untermilitairs.

Die Plötzlichkeit und Raschheit unserer Operationen sicherten deren Erfolg.

Außer dem empfindlichen Verluste, den die Aufrührer erlitten, haben wir noch einen wichtigen Zweck erreicht — indem wir von dem Haupt-Sammelplatze Schamil's gegen 5 Tausend Mann Bergbewohner ablenkten, die zur Vertheidigung ihrer Familien und Wohnstätten herbeieilten. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Die letzten Nachrichten von den Alands-Inseln datiren vom 29. Juli. Es heißt in denselben ganz kurz, daß der Feind, in der Nacht auf den 27sten, Truppen auf die Haupt-Insel zu landen begann, bei den Dörfern Mangstekt und Trapwiek; am nächsten Tage brachte er auf Booten 12 Geschütze ans Land und begann Batterien zu errichten. Er versuchte einen der Thürme der Befestigungen von Aland zu stürmen, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Die große Revue, welche heute Marschall Magnan über die pariser Armee abgehalten hat, ist ohne Störung abgelaufen. Es waren dabei zwei Divisionen Infanterie, eine Division Kavallerie, fünf Batterieen und die Gendarmerie anwesend. Die drückende Schwüle hatte die Neugierigen zurückgescheucht. — Der „Moniteur" ist heute ganz angefüllt mit der Liste der Ordensvertheilung zu Ehren des Napoleonsfestes. Es sind 6 Groß-, 20 Commandeur-, 44 Offiziers- und 437 Ritterkreuze, so wie 500 Militair-Medaillen vertheilt worden. Unter den Dekorirten befinden sich 3 Maire, deren einer 62, die anderen 58 Jahre ununterbrochen ihr Amt versehen haben. — Das große Festbankett soll doch morgen stattfinden. Hr. Belmontet, welcher präsidiren wird, hat jedoch erst die dafür zu haltenden Reden zur Censur schicken müssen.

Der Kaiser, sagt die „K. Z.", wird bekanntlich morgen bei dem hiesigen Feste fehlen; die Frage wegen seiner Hieherreise scheint die lebhaftesten Erörterungen zwischen ihm und den Ministern, die sehr eifrig darauf drangen, veranlaßt zu haben. Wie man hört, erwiderte der Kaiser auf ihre letzte Vorstellung: „Die Pariser sind wie die Koquetten; je mehr man ihnen zugesteht, desto mehr fordern sie. Sie bedürfen einer Lection."

Es haben hier einige rationalistische Geistliche und Laien einen Verein gebildet, den sie den allgemeinen christlichen Bund nennen. Ihr Glaubensbekenntniß ist: 1) Liebe zu Gott, dem Schöpfer und Vater aller Menschen; 2) Liebe zu allen Menschen, als unsterblichen Geschöpfen und Kindern Gottes; 3) Liebe zu Jesus Christus, dem Sohne Gottes und Heiland der Menschen. Die Mehrzahl dieses Vereins bilden Protestanten, doch sind auch einige Katholiken beigetreten. Der Präsident ist James Odier, Bankier zu Paris, Protestant. Der Zweck des Vereins ist: 1) Liebe gegen alle Menschen ohne Unterschied des Bekenntnisses oder der Volksgehörigkeit zu üben; 2) Kindern Unterricht und Erziehung zu geben und Geschäfts- und Gewerks-Lehrlinge zu überwachen nach dem Geiste des Vereins; 3) seine Grundsätze durch Schriften und Konferenzen zu verbreiten und zu vertheidigen. Die Erfahrung wird zeigen, ob der Verein Lebenskräfte in sich trägt. (Z.)

England.

London, 14. Aug. Eine Stunde nach der Vertagung des Parlamentes war die Königin wieder auf dem Rückwege nach der Insel Wight. Vor ihr hatten bereits viele Parlaments-Mitglieder die Hauptstadt verlassen, so daß sich diesmal weniger Unterhaus-Mitglieder als sonst im Gefolge ihres Sprechers an der Schranke des Oberhauses eingefunden hatten, um die Vertagungsrede aus dem Munde der Monarchin zu hören. Auch die Bänke der Peers waren ungewöhnlich leer; fast sämmtliche Lords, die zur Opposition gehören, fehlten, wahrscheinlich um durch ihr Nichterscheinen ihr Mißfallen an der legislativen und politischen Thätigkeit der abgeschlossenen Session an den Tag zu legen. Heute sind auch fast sämmtliche Minister von London abgereist; Lord Aberdeen hat sich im Parkschloß von Greenwich eingemiethet, um in allernächster Nähe der Hauptstadt zu bleiben; Lord J. Russell ist in Richmond und macht Anstalten zu einer Erholungsreise nach Schottland; der Marquis of Lansdowne geht auf sein Familiengut Bowood nach Wiltshire; Sir J. Graham, der Sonnabend plötzlich unwohl wurde, ist im Begriff abzureisen; Mr. Gladstone ist im Seebade Broadstaires; der Duke Argyll ging nach dem Norden; Lord Granville besucht seine Frau in Deutschland und Lord Palmerston wird nur durch den plötzlich vorgestern erfolgten Tod von Lord Jocelyn noch einige Tage in der Hauptstadt zurückgehalten. Es war dies das erste Opfer, das die Cholera in diesem Jahre unter der aristokratischen Klasse forderte. Lord Jocelyn war ein Schwiegersohn von Lady Palmerston, der älteste Sohn des Grafen Roden, Parlaments-Mitglied für Kings-Lynn und Obrist der Essex-

Schützen. Sein Regiment, das im Tower liegt, hatte im Laufe der vergangenen Woche mehrere Leute an der Cholera verloren, und der Obrist hatte sich als braver Soldat im Tower einquartiert, um seinen Schützen die übertriebene Angst vor der Cholera zu benehmen. Am Freitag fühlte er sich zuerst unwohl, begab sich in die Wohnung Lord Palmerston's und starb daselbst in wenigen Stunden. Sein Tod versetzt viele adelige Familien in Trauer, und verscheucht Viele aus der Hauptstadt, die erst später abreisen wollten. Lord Palmerston hat sein Haus verlassen und ist einstweilen zu Lord Shaftesbury, seinem Schwiegersohn, gezogen. Hier ist's seit gestern unerträglich schwül und die Cholera gewinnt an Ausbreitung.

Man liest jetzt auch in Englischen Correspondenzen: „Das tiefe Schweigen, welches die Vertagungs-Rede der Königin über die Allianz mit Oesterreich beobachtet, hat beim Englischen Publicum kein geringes Aufsehen gemacht, da es die Hoffnungen, welche Lord Clarendon's und Lord J. Russell's Erklärungen rege machen mußten (??), bedeutend herabstimmt. Ohne Zweifel wird diese Zurückhaltung der Königin auch auf dem Continent mancherlei Deutungen erfahren. Die „Times", welche der benannten Tagesfrage 2½ Spalten Leitendes widmet, schweigt über diese jedenfalls merkwürdige Schweigsamkeit des ministeriellen Aktenstücks. (Man fühlt sich eben jetzt getäuscht, wenn man sich voher anderweitig hat täuschen lassen.)

Es ist interessant zu sehen, wie die Sprache der Englischen Blätter über den jetzigen Krieg sich allmählich geändert hat. In Frühjahr thaten sie, als ob sie bloß los zu schiffen brauchten, um, wär's nöthig, die ganze Welt sich zu unterwerfen. Als wir damals, auf Grund sorgfältigster Erkundigungen, die großen Schwierigkeiten schilderten, die z. B. die Einnahme von Kronstadt haben müßte, da lachte man in England über unsere „Russischen Prahlereien" und — prahlte selbst weiter. Aber heute? Napier hat inzwischen selbst geschrieben, was wir damals behauptet haben. Und man bildet sich nicht mehr ein, daß England nur seine Dampfpfeife anzusetzen braucht, um Rußland zu unterwerfen. Heute schreibt z. B. selbst die sonst so prahlerische Times Folgendes:

„Nichts ist bis jetzt geschehen, so viel wir wissen, aber wir sind jetzt auf dem Punkt, etwas zu thun. Und doch, es ist seltsam genug, weil dies noch nicht geschehen, hat man die ganze Affaire bis jetzt als ein Gewitter angesehen, das sich noch immer verziehen kann. Es gehört vielleicht zu den Gefahren unserer außerordentlichen Wohlhabenheit und unserer raschen Fortschritte in den mechanischen Künsten, daß wir zu dem Glauben gelangt sind, der Krieg sei für uns ein gar leichtes Ding und wir brauchten nur mit unserem Gut, anstatt mit unserm Blut, zu fechten. Nach der Art scheinheiliger Reichen, die sich von Lasten und Bußen durch unbedeutende Geldstrafen loskaufen, haben wir unsere Millionen gegen das Leben unserer Feinde eingesetzt, und um den Ruhm von Marathon und Salamis mit dem Opfer von etwas Rohmaterial und Werft-Arbeiten werben wollen. So steht es aber nicht nach der Weltordnung hienieden. Die Macht des Reichthums hat ihre Fessel und Grenze. Gold kann uns Haus und Land, Rang und Schönheit, Alles was gleißt und beinahe Alles was reizt, gewinnen, aber es giebt ein Etwas, das nicht seinen Preis hat, und mit allem Gelde der Welt nicht zu kaufen ist. Die Sache der Gerechtigkeit, der Lohn der Ehre, und die großen Interessen der Menschheit, müssen, Mann gegen Mann, erkämpft werden."

So die „Times". Ja Wohl, es muß erkämpft werden, das große Maul thut's nicht. (N. Pr. Z.)

In London wird das Gesetz gegen den Rauch mit aller Strenge durchgeführt; es müssen alle Kamine, selbst die Schlote der Dampfer auf der Themse, ihren Rauch selbst verzehren. Seit der allgemeinen Einführung der Steinkohlen in London um das Jahr 1400 und besonders in den letzten 40 Jahren, hatte die Stadt keinen recht heiteren Himmel mehr gesehen. Die Stadt soll in den wenigen Tagen seit Einführung des Gesetzes schon ein heitereres Ansehen gewonnen haben und jetzt bald die düstere Monotonie ihrer meilten Straßen verlieren. Doch giebt es Engländer, denen dieser Rauchqualm ein Bedürfniß, nach dem sich eben so sehr sehnen, wie der Südländer nach der Sonne. (Z.)

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien berichten kein neues Factum von Bedeutung, sind aber wohl geeignet, uns die jammervolle Lage klarer zu machen, in der sich das Königthum Isabellens und das ganze Land befinden. Auch die Englischen Blätter fangen jetzt an für das Königthum zu fürchten. Das haben sie nicht gewollt. Times und „Chronicle" erklären, die Königin Christine vor Gericht stellen, heiße, ihre Tochter, die Königin Isabelle zur Abtretung zwingen. Richtig, aber die Revolution will eben nichts anderes. Der „Globe" erwähnt eines Privatschreibens aus Biaritz, nach welchem Louis Napoleon geäußert haben soll, daß er, bei aller Unlust zur Einmischung, das Schalten der Flüchtlinge in Spanien und etwaige republikanische Experimente daselbst nicht dulden werde. Spanien habe jetzt sein 1790, man müsse es vor einem 1793 bewahren. Sehr gut gesagt, was aber das nicht dulden betrifft, so haben die Spanier dem Gesandten Louis Napoleons in dieser Beziehung eine ziemlich deutliche Antwort ertheilt und das Schalten der Flüchtlinge anlangend verweilen wir auf folgendem Artikel des „Diario espannol":

„Die Commission der Junta, bestehend aus den Herren Rios, Tabuerniga, Vecerra und Coella, hat das Glück gehabt, vorgestern aus dem Munde des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu vernehmen, daß die Pforten Spaniens nicht nur Herrn Victor Hugo offen ständen, sondern jedem fremden Flüchtlinge, dessen Betragen nicht den Argwohn der mit Spanien befreundeten Nationen erwecke."

Dieser letzte Satz ist natürlich nur façon de parler; denn wer könnte mehr Frankreichs oder wenigstens Louis Napoleon's Argwohn erwecken, als

Victor Hugo? Oder gehört Frankreich nicht zu den mit Spanien befreundeten Nationen?

Nach der Madrider Correspondenz der Pariser „Presse" ist es schon so gut wie entschieden, daß das allgemeine Stimmrecht eingeführt wird. Dasselbe Blatt klagt über die Noth, welche Espartero habe, die Umgebungen der Königin Isabella zu ändern. Pucheta, der Stierkämpfer, streift noch immer mit seinen Horden umher und umlauert die Hotels der fremden Gesandten, um die proscribirten Minister, vor Allem aber die Königin Christine an der Flucht zu hindern. Wie Pilze nach dem Regen schießen jetzt hier neue demokratische Zeitungen auf. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 17. August. Den Anstalten, welche in der letzten Zeit getroffen worden sind, um die preußischen Ostseeplätze in besseren Vertheidigungszustand zu setzen, wird von verschiedenen Seiten eine Bedeutung beigelegt, die den in der Wirklichkeit obwaltenden Verhältnissen in keiner Weise entsprechen dürfte. Offenbar ist diese Maßregel nichts Anderes, als eine natürliche Folge des Kriegszustandes, in welchen sich Gegenden befinden, die beinahe in der unmittelbaren Nähe jener Plätze gelegen sind, und die Vorkehrungen, die jetzt nöthig erachtet werden, dürfen um so weniger befremden, als andere Staaten, namentlich Dänemark und Schweden, deren Küsten sich in ähnlicher Lage befinden, ähnliche Maßregeln bereits früher in ungleich ausgedehnterem Umfange ergriffen haben, ohne daß von irgend einer Seite in denselben eine Demonstration irgend einer Art oder nach irgend einer Richtung gesucht worden wäre. (St.-A.)

Stettin, 14. August. Wie in der Provinz Preußen, so werden auch in Pommern Vorbereitungen zur Armirung der Seeküste getroffen, so namentlich in Stralsund, Peenemünde und Swinemünde; auch in Colberg war am 11. das Gerücht verbreitet, es sei der Befehl zur sofortigen Armirung der Festung eingegangen.

Aus Thüringen, 12. August. Nach Privatbriefen aus New-York ist die Lage der meisten dort wohnenden deutschen Flüchtlinge eine sehr unerquickliche. So hat sich z. B. die von Dulon nach seiner Ankunft dort gebildete freie Gemeinde bereits wieder aufgelöst, und er selbst sieht einer wenig angenehmen Zukunft entgegen. Die deutschen Illusionen finden keinen Boden in Amerika. — Beinahe in ganz Thüringen giebt sich ein Mangel an Kandidaten des Predigtamtes kund, so daß man in einigen Ländern, wie in Meiningen und Coburg, schon zur öffentlichen Ausschreibung vakanter Stellen hat schreiten müssen. Interessant und bezeichnend ist in dieser Hinsicht die statistische Nachricht, nach welcher aus dem Herzogthum Gotha in dem Jahrzehnt von 1824 bis 33 93 Schüler zum Studium der Theologie die Universität bezogen, diese Zahl aber in dem Jahrzehnt von 1834 bis 43 auf 41 und in dem Jahrzehnt von 1844 bis 53 gar auf 18 herabsank.

Heppens, 11. August. Der heutige Tag ist für uns Anwohner der Jahde, und gewiß nicht blos für uns, sondern für alle Deutschen, ein denkwürdiger Tag. Zum erstenmale weht die preußische Kriegsflagge auf unserer Rhede und im treuen Verein mit der oldenburger Flagge von den beiden preußisch gewordenen Landspitzen am Eingange zum Jahder Meerbusen. Die Hoffnung auf Schutz der wichtigsten deutschen Küste, des deutschen Welthandels und aller Beziehungen Deutschlands zu den überseeischen Staaten, eine Hoffnung, welche seit der Vernichtung der schönen Anfänge der deutschen Flotte in der Nation geschwunden war, belebt sich aufs Neue beim Anblick der heute an der Nordsee heimisch gewordenen, fröhlich in das „deutsche Meer" hinauswehenden Kriegsflagge der rein deutschen Großmacht Preußen. (Z.)

Italien.

Turin, 10. August. Die bedauernswerthesten Scenen religiöser Unduldsamkeit haben sich leider in Nizza wiederholt. Am letzten Freitag begleitete eine fanatische Menge mit Lärmen und Pfeifen den Leichenzug eines Protestanten zum Friedhof, und am Sonnabend wurde das Leichengefolge einer Protestantin nicht bloß verhöhnt, sondern sogar auf's Gröblichste insultirt, mit Steinen und Koth beworfen ꝛc. Die Fanatiker begleiteten in dieser Weise den Zug vom Sterbehause bis zum Grabe. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Aug. Hiesige Blätter enthalten nachstehende Bemerkung: Die Frage, ob K. K. österreichische Truppen die Fürstenthümer trotz des Abzuges der Russen besetzen werden oder nicht, beschäftigt noch immer die Zeitungen, obgleich sie aus dem türkisch-österreichischen Vertrage selbst am sichersten zu beantworten ist, da nach diesem die Fürstenthümer für jeden Fall besetzt werden. Oesterreich wird überdies vertragsmäßig mit der Pforte im Einvernehmen die gesetzliche Landesverwaltung organisiren und bis zum Friedensschlusse im Lande verbleiben. Aus guter Quelle vernimmt man, daß der Einmarsch österreichischer Truppen in die Moldau und Walachei nahe bevorsteht. (St. A.)

Wien, 15. August. Der K. K. Feldzeugmeister Freiherr von Heß ist gestern Abend mit einem zahlreichen militairischen Gefolge auf der Nordbahn nach Krakau abgereist. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 11. August. „Aftonbladet" schreibt: Es ist hier ein, von der englischen Lust-Yacht „Foam", welche gleich wie die Yacht „Esmeralda" der vereinigten Ostseeflotte folgt, ausgesandtes Boot angekommen; in diesem kleinen offenen Boot sind vier Mann von Degerby herüber gesegelt, worauf sie in der Nacht, auf ihr Begehren, vor Wanholm von einem Bugsir-Dampfer im Schlepptau nach hier gebracht wurden. Sie führten Depeschen für Se. Majestät den König von Schweden und für den hiesigen englischen Gesandten, Mr. Grey, mit sich, welcher letzterer, wie es heißt, unverzüglich nach den Alands abreisen wird.

Was die Stellung bei Bomarsund anbetrifft, erfahren wir, daß die ganze Festung nunmehr eng eingeschlossen ist, sowohl von der Land- als von der See-Seite. Admiral Napier hat selbst in einem klei-

(Beilage.)

№ 94. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. August 1854.

nen Boot eine Inspectionsfahrt gemacht und den Platz bestimmt, an welchem jedes einzelne Schiff liegen soll.

Der russische Kommandant hat selbst alle Holzgebäude in und bei Bomarsund niederbrennen lassen. (St.-A.)

Griechenland.

Triest, 16. August. (Tel. Dep.) Der „Triester Zeitung" wird aus Athen vom 11. d. gemeldet: Metaras und seine Mitschuldigen sind befreit. Der englische Gesandte hat gegen die Königin seine Zufriedenheit mit dem Ministerium, insbesondere mit den Bestrebungen Kalergis an den Tag gelegt; dennoch hat Kalergis provisorisch seinen Posten verlassen. (St.-A.)

Türkei.

Nachrichten aus Bukarest vom 9ten d. M. zufolge ist eine Bojaren-Deputation zur Begrüßung Omer Pascha's abgegangen. Die Wachtposten sind gemeinschaftlich von türkischen und walachischen Soldaten bezogen worden. Zadik Pascha hat das Stadtkommando übernommen. Im Gefolge der Türken sind mehrere Renegaten und Flüchtlinge erschienen, die jedoch muthmaßlich bald wieder von hier zurückgesendet werden dürften. (St. A.)

Die am 16. August in Triest eingetroffene Post bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7. d. M., denen zufolge die Unternehmung auf die Krim und ein späterer Angriff auf Sebastopol zu Wasser und zu Lande als unzweifelhaft betrachtet wird. Es sollen gegen 60,000 Mann möglichst rasch ausgeschifft werden. — Der Marschall St. Arnaud ist, nachdem seine reich beschenkte Gemahlin bei Hofe vorgestellt worden, nach Varna zurückgekehrt. — Nach weiteren Berichten der „Triester Zeitung" verlangte Schamyl einen Revers gegen jeden Anspruch auf Hoheitsrechte Seitens der Pforte, und wünsche ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Rußland. — Die Cholera war in Konstantinopel im Abnehmen.

Einem Schreiben der „Pr. C." aus Konstantinopel vom 3. August zufolge sollen die „flachen Boote", welche nach Zeitungs-Berichten die vor Kurzem wieder aus dem Bosporus in das Schwarze Meer ausgelaufene türkische Flotten-Abtheilung mit sich führte, nur Pontons gewesen seien, die augenscheinlich die Bestimmung hatten, zu einem Flußübergange zu dienen, und man erwartete, daß von denselben in der Dobrudscha Gebrauch gemacht werden würde. (St.-A.)

Aegypten.

Man schreibt aus Alexandrien vom 2. August, daß Said Pascha den Ausfuhrzoll aufs Getreide abgeschafft und die Fellahs von der Viehweide-Abgabe auf die Ernten befreit hat. 500,000 Ardebs Getreide kommen auf diese Weise in den Handel. Die fremden Instructions-Offiziere werden zurückberufen werden. Die Schuld wird mittelst Verkaufs der in den Depots liegenden Waaren liquidirt werden. Der ehemalige Lehrer Said Paschas, König, ein Franzose, ist zum Secretariats-Chef des Vicekönigs, der Engländer Green zum Transito-Direktor ernannt.

Der „Oss. Triest." behauptet, daß Abbas Pascha keines natürlichen Todes gestorben sei, und erzählt, wie folgt:

„Abbas Pascha verweilte seit einiger Zeit in dem kleinen Dorfe Benha. Am 14. Juli um 3 Uhr Morgens begehrte er von den drei Dienst habenden Mameluken zu trinken; es wurde ihm ein vergiftetes Getränk gereicht; da dieses keine Wirkung äußerte, warfen ihm die Mörder eine Schnur um den Hals und erdrosselten ihn. Sie ergriffen hierauf die Flucht, erreichten nach fünfstündigem Ritte Esbekie bei Cairo, wo sie die erschöpften Thiere zurücklassen mußten. Sie nahmen eine Mahlzeit bei einem Pastetenbäcker, Namens Testa, ein, und boten ihm einen kostbaren Ring und 200 Guineen in baarem Gelde an, wenn er sie 8 Tage lang verbergen wolle; sie fügten hinzu, er solle binnen 5 Tagen weitere 5000 Thaler erhalten. Der Pastetenbäcker fürchtete sich und verweigerte die Aufnahme; ähnliche abschlägige Antworten erhielten sie auch anderwärts, worauf sie zwei Esel mietheten und sich entfernten. Ueber ihren jetzigen Aufenthalt ist nichts mit Bestimmtheit bekannt. Die Mutter Abbas Paschas ist aus Schmerz über das tragische Ende ihres Sohnes wahnsinnig geworden. (Z.)

Miscellen.

Das „Journal des Débats" berichtet, daß der verstorbene König von Sachsen acht Kinder hinterlassen und Prinz Albert sein Nachfolger sei. — Obschon von einer Französischen Zeitung unmöglich zu erwarten ist, daß ihr die Namen der Europäischen Thronfolger bekannt seien, könnte sie sich doch wenigstens einen Gothaer Kalender halten! (N. Pr. Z.)

Das Serail (Residenz-Palast des Sultans) in Konstantinopel hat einschließlich der Gärten, Marställe, Divansäle und Rüstkammern einen Umfang von zwei Stunden und enthält mehr als 10,000 verschiedene Wohnzimmer. An öffentlichen Bädern besitzt Konstantinopel 134. Höhere Lehranstalten mit freiem Unterricht und Pflege der Schüler giebt es in Konstantinopel 518; Elementarschulen mit ebenfalls unentgeltlichem Unterricht 1257. (Dr. J.)

Eine auffallende Erscheinung zeigte sich, wie preußische Blätter melden, seit etwa 14 Tagen auf der Elbe, in der Gegend von Wittenberg. „Es ist ein solches Sterben unter den Fischen, daß man den Fluß mit Tausenden von todten bedeckt sieht. Die schönsten und größten Aale z. B. erblickt man auf dem Wasser und am Ufer mit dem Tode kämpfend. Der Grund dieses Uebels ist bis jetzt nicht ermittelt, die Anhäufung der todten Fische aber so groß, daß die Luft durch deren Fäulniß im Sonnenbrand förmlich verpestet wird, und die Behörden haben Anstalten treffen müssen, die Fischleichen zu sammeln und zu vergraben." (Dr. J.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 128. Dorpat, den 11. August 1854. R. Linde, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Wladisl. Multanowski, Ed. Börner u. Wladisl. Wernitz, Stud. theol. Carl Stender, Ottoc. Kupffer, Rud. Bergmann, Theod. Kersten, Ulr. Grünberg u. Nic. v. Stackelberg, med. Nic. Fedotschenko, Theod. Mühlenthal, Adolph Metzler, Jos. Harzer, Nath. Wolpert, Ed. Wiegandt u. Carl Rosenthal, jur. Leonh. v. Kröger, Joh. Eckert, Alex. Falck, Christian Schmidt, Alph. Vorkampff-Laue, Arthur Baron Osten-Sacken, Carl Baron Fircks, Peter Lukaschewicz, Nic. Baron Grotthuß, Paul Baron Rönne, Joh. v. d. Brüggen, Ed. Reißner, Adolph Schaack, Friedr. Günther u. Aug. v. Gernet, dipl. Adam Salewski, Joach. Chmara u. William Bolton, philol. Heinr. Hanson u. Gust. Schneehagen, cam. Leo Salewski, Stanisl. Sylvestrowicz u. Hans Schmidt, math. Wilh. Werner, chem. Jac. Natanson, astron. Gotth. Schweder u. oec. Joh. Januszewski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 3. August 1854.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem bei der ehstnischen Kirche belegenen Weyrichschen Hause am 12. d. M. von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel und Wirthschaftssachen gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Aug. 1854.

Ad mandatum: Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniss der Interessenten des Vereins, dass die diesjährige General-Versammlung am 9. September c. Vormittags um 11 Uhr in Dorpat, im Saale der Ressource abgehalten werden wird. 2*

Dorpat, am 2. August 1854.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. von Liphart.

Für die Klinik der Universität werden Wärterinnen gesucht. Brauchbare Frauen können sich täglich, um 12 Uhr Mittags, in der Canzlei der Klinik melden. 1

Ein Landmesser-Gehülfe, der 2 bis 3 Jahre im Geschäft gewesen ist, wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Vom Hause des Herrn Baumeister Knuter bis zur hölzernen Brücke ist eine silberne Taschenuhr verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Sommer- und Winter-Aepfel von vorzüglicher Güte werden loosweise verkauft im Hoppeschen (früher Frohbeenschen) Garten. 1

Fertige Civil- und Uniformmützen werden billig verkauft bei Schneidermeister Haase, im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun. 1

Guter feiner Jamaika-Rum à 1 Rbl. S. per Flasche, steht zum Verkauf bei C. F. Grunert. 2

Alter Saat-Roggen ist zu haben im Kaufhof Nr. 23. 2

Auf dem Gute Kawast sind gut gebrannte Ziegelsteine mit der Stellung nach Dorpat am Bollwerk zu 9 Rbl. pr. Tausend zu haben. Bestellungen nimmt Hr. Schneidermeister Müller in Dorpat entgegen. 1

Zinkweiss a 15 Kop. per ℔. verkauft C. F. Grunert. 2

Saat-Roggen von der Ernte des Jahres 1853 ist verkäuflich auf Rappin. 1

Mein Haus im 2. Stadttheil, in der Nähe des Neumarkts und des Embachs, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen; auch eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche, Klete, Stall und Wagenhaus daselbst zu vermiethen. 2

Dimitt. Aeltermann J. E. Wegener, wohnhaft bei der St. Johannis-Kirche.

Abreisende.

Louise Wiegandt geb. Hausen.	1
Elisabeth Wiegandt geb. Schondezky.	1
Diedrich Haase.	1
Heinrich Görcke.	1
J. Lowisinsky, Conditor-Gehülfe.	2
Färber-Gesell Heinrich Sunn.	2
Apothekergehülfe E. Feldt.	3
J. Michelson, Tischlergesell.	3
Sarna, Schneidergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 95.

Freitag 15. August 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Nachrichten aus der asiatischen Türkei. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. August. Das Journal des Débats vom 10. August veröffentlicht eine böswillige und irrige Beurtheilung der Operationen unserer Armeen seit dem Anfange des Krieges.

Es mag den Organen der westlichen Presse gefallen, eine Genugthuung für ihre Eigenliebe darin zu suchen; daß sie die gegenwärtige Stellung unserer Truppen so darstellen, als enthielte dieselbe eine Schlappe für die Politik Rußlands, wie für das Blendwerk seiner militairischen Macht. Es ist das ein Mittel, um der öffentlichen Meinung einen Umschwung zu geben, über die geringfügigen Resultate, welche nach einer so gigantischen und mühevollen Entfaltung der Kräfte, von den beiden mit der Türkei verbundenen Mächten, erreicht wurden, es ist besonders ein Mittel, um die geringe Ehrenhaftigkeit zu mildern, die in den Thaten gegen die vertheidigungslosen Städte und friedlichen Handelsschiffe beruht, auf die sie sich bis jetzt beschränkt haben.

Man vergißt indessen zu sehr, daß die Regierungen von Frankreich und England im Voraus ihre Absicht pomphaft angekündigt haben, Rußland zu erobern und zu zerstückeln, während dieses den ungerechten Krieg nicht gesucht hat, in den man es heut zu Tage verwickelt und sich darauf nicht vorbereitet hatte.

Diejenigen übrigens, die von Anfang an darnach trachteten, die Absichten der Kaiserlichen Regierung zu entstellen, ihre Handlungen anzuschwärzen, sie zu schildern als beseelt von ehrgeizigen Absichten und eroberungssüchtigen Tendenzen, müssen natürlich darnach streben heut zu Tage, die Facta mit ihren böswilligen Voraussetzungen in Einklang zu bringen. Rußland aber kann nicht die Vereitelung von Absichten, die man ihm unterschiebt und die niemals die seinigen waren, als eine Schlappe betrachten.

Mit wenig mehr guten Willen in ihren Urtheilen würden sich die Organe der ausländischen Presse leicht überzeugt haben, daß wenn die Kaiserliche Regierung die Fürstenthümer besetzen ließ, dieses nur zu dem einzigen Zwecke geschah, um sich für den Augenblick eines materiellen Pfandes zu bemächtigen für die Entschädigungen, die sie von dem Sultan zu fordern berechtigt war, und die sie vergeblich auf dem Wege freundschaftlicher Unterhandlung zu erhalten gesucht hatte. Gewiß konnte man mit den 60,000 Mann, aus denen unsere Occupations-Armee bestand, nicht die Eroberung der Türkei ins Werk setzen, und wenn man einige Unpartheilichkeit von Seiten der Presse erwarten dürfte, so hätte die Unzulänglichkeit der militairischen Mittel, welche Rußland in diesen ernsten Conjuncturen entfaltete, besser als alle Versicherungen, die Mäßigung und die Aufrichtigkeit der Absichten der Kaiserlichen Regierung beweisen müssen.

Daß man uns an der Donau als im Nachtheil befindlich darzustellen beliebt, ist andererseits dafür ein neuer Beweis; denn wenn unsere Truppen, in einer Zeitdauer von mehr als acht Monaten in einer vertheidigenden Stellung blieben, die für sie einen reellen Nachtheil bildete, weil sie kaum im Stande waren, eine Linie von beinahe hundert Meilen zu decken, so war es deshalb, weil die Kaiserliche Regierung darauf bedacht war, treu die Verpflichtungen zu erfüllen, die sie Europa gegenüber eingegangen war.

Bei dieser beiderseitigen Stellung der kriegführenden Armeen, mußten die Türken nothwendig, mit ihrer numerischen Ueberlegenheit und unterstützt durch ihre zahlreichen Festungen, sich an einigen Puncten dieser weiten Ausdehnung, in überlegener Zahl befinden. Aber ohne unseren Feinden die ihnen schuldige Gerechtigkeit zu verweigern, denken wir, daß jeder unpartheiische Militair erkennen wird, daß sie aus ihren Vortheilen wenig Nutzen zu ziehen gewußt haben, und daß, wenn die mindestens negativen Resultate ihrer vorgeblichen Siege etwas beweisen, dies durchaus nur die Unerschrockenheit und heroische Standhaftigkeit ist, welche unsere Soldaten entfaltet, und die von jeher den Ruhm der russischen Armeen ausgemacht haben.

Wir wollen nicht die verschiedenen Feldzugspläne besprechen, die man uns gefälliger Weise zuschreibt, um sich später das Vergnügen zu machen, die Vereitelung derselben darzulegen. Unter dieser Zahl ist das Project, die Bevölkerungen Serbiens und der anderen christlichen Provinzen der Türkei, aufzuwiegeln, und das Journal des Débats spricht sich nicht darüber aus, warum Rußland die Mittel, über die es zu diesem Zwecke verfügen konnte, nicht in Gang

setzte. Dieses naive Erstaunen würde uns von Seiten der westlichen Journalisten nicht wundern, für welche die politischen Revolutionen eine vertraute Waffe, und die anderweitig nicht erröthet sind, die blutigen Zwangsmaßregeln, welche von dem muselmännischen Fanatismus gegen die christlichen Unterthanen des Sultans ausgeübt wurden, mit ihrem Patronat zu decken. Wir denken, daß die Kaiserliche Regierung keiner Rechtfertigung bedarf, daß sie in jenen unglücklichen Gegenden die Schrecken eines Vertilgungskrieges nicht hat entfesseln wollen. Was die letzten von unseren Truppen ausgeführten Bewegungen betrifft, so möchten das Journal des Débats und seine westlichen Brüder gern ihre leichtgläubigen Leser, wie ihre muselmännischen Alliirten überreden, daß sie nicht allein von der energischen Haltung der Türken, sondern hauptsächlich von dem Erscheinen der anglo-französischen Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatze, hervorgebracht worden seien. Wir können ihnen diese Illusionen gleichwohl nicht lassen.

Die Kaiserliche Regierung konnte mit Recht erwarten, daß die Mäßigung ihrer Handlungen, wie die Loyalität ihrer Absichten, von dem Wiener Cabinet gewürdigt würden. In dieser Ueberzeugung hat dieselbe seit dem Anfange der gegenwärtigen Krisis gehandelt. Die in letzter Zeit von Oesterreich angenommene Haltung nöthigte unsere Armeen, indem sie eine strategische Position für dieselben unhaltbar machte, die sie mit Vertrauen eingenommen hatten, zu einer concentrirenden Bewegung, die sie so eben ausgeführt haben, und jetzt, da sie auf unser Gebiet zurückgekehrt sind, befindet sich die österreichische Regierung, frei von jeder Befangenheit, ohne Zweifel in der Lage bei den Verbündeten des Sultans den Grundsätzen der Unabhängigkeit der Türkei und der Unverletzlichkeit des ottomanischen Reiches, die von den Wiener Conferenzen aufgestellt wurden, Achtung zu verschaffen.

Bei alledem hat der Ober-Commandant Fürst Gortschakow, indem er diese Bewegung ausführte, Sorge getragen, ihr den Charakter zu nehmen, den man ihr heut zu Tage ertheilen möchte, indem er sie unter den Augen selbst des Feindes, mit der erforderlichen Ruhe und Würde ausführte. Er hat lange Zeit vor Bucharest Halt gemacht, Angesichts der türkischen Armee, in der Hoffnung, daß Omer-Pascha ihm eine Schlacht liefern würde; und erst als er diese Hoffnung getäuscht sah, hat er sich entschlossen seinen Marsch fortzusetzen. Es ist also nicht seine Schuld, wenn trotz ihrer kriegerischen Ungeduld, die Verbündeten der Türken jenseits der Donau geblieben sind.

Wir wollen die Untersuchung der Behauptungen, die in dem bezeichneten Artikel enthalten sind, nicht weiter fortsetzen. Unsere Leser werden sie zu würdigen wissen. Sie haben ihren Ursprung in denselben Gefühlen des blinden Hasses und der Böswilligkeit, die wir schon seit dem Anfang der gegenwärtigen Krise, in berühmten zu Paris und London gehaltenen Reden hervorgehoben haben, in denen, nach den Bedürfnissen der Verhandlungen und den Forderungen des Augenblicks, Rußland geschildert wurde, bald als Nord und Süd bedrohend, immer bereit die europäische Civilisation zu überfallen, bald als von jeder wirklichen Macht entblößt und nur zu einer furchtsamen Vertheidigung kräftig genug. Solche Behauptungen widerlegen sich selbst. Wenn man daraus irgend einen Schluß ziehen kann, so ist es der, daß Rußland wie immer seinen conservativen Grundsätzen, der Mäßigung und der Weisheit, welche die Grundlage seiner Politik bilden, treu geblieben ist. Es wird nicht von ihnen lassen, und im Vertrauen auf den göttlichen Schutz und die energische Hingebung seiner Kinder, wird es mit Ruhe die Angriffe erwarten, mit denen man es bedroht, und die vielleicht zu lärmend angekündigt wurden, um sehr furchterweckend zu sein. (Journ. de St. Pét.)

Riga, 10. August. Die Rigaschen Kaufleute 2. Gilde Ignati Botscharnikow und Nikon Wolkow, welchen von dem Herrn Generalgouverneur der Ostseegouvernements die Anschaffung des zur gesammten Uniformirung der Rigaschen Marinewehr Erforderlichen übertragen war, haben dem von Sr. Durchlaucht in sie gesetzten Vertrauen nicht nur völlig entsprochen, indem sie den ihnen gewordenen Auftrag im Termin, bei vollständig erreichtem Zwecke und möglichster Kostenersparung, erfüllt haben, sondern auch — da die für die obgedachte Uniformirung nöthige Summe sich auf 5298 Rbl. 58½ Kop. S. belief, die vom Livländischen Landrath Baron von Vietinghof zu solchem Behufe dargebrachte Summe aber nur 5000 Rbl. S. betrug — sich gedrungen gefühlt, die fehlende Summe von 298 Rbl. 58½ Kop. aus ihren eigenen Mitteln darzubringen. — Auf die allerunterthänigste Unterlegung der desfallsigen Vorstellung Sr. Durchlaucht über solchen besondern Eifer und das damit verbundene Darbringen der Kaufleute Botscharnikow und Wolkow, hat der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: den genannten Personen die Erkenntlichkeit Sr. Majestät zu eröffnen.

(Rig. Z.)

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Der Commandirende des abgetheilten Kaukasischen Corps hat nachstehende Copie eines Berichts eingesandt, welchen er von dem General-Lieutenant Fürsten Bebutow, über die einem 60,000 Mann starken Türkischen Corps am 24. Juli vor Kars beigebrachte vollständige Niederlage erhalten hat.

Copie des Berichts des Commandirenden des activen Corps in der asiatischen Türkei vom 25. Juli 1854 Nr. 1572.

Aus meinen vorhergegangenen Berichten wird Ew. Excellenz bekannt sein, daß, in dem ich mich mit dem mir anvertrauten Corps bei Kyruk-Dara aufgestellt hatte, ich beabsichtigte den Feind, der ein stark befestigtes Lager bei Hadschi-Wali, 18 Werst von Kars bezogen hatte, zum Kampfe zu reizen. Nach langem Warten und öfteren Gefechten mit den Vorposten der Türkischen Truppen, wurden meine Erwartungen endlich erfüllt, und der Höchste hat die Waffen Seiner Kaiserlichen Majestät gesegnet.

Am 23. Juli Abends berichteten mir Kundschafter, daß der Feind sich zu einer Bewegung entweder gegen unser Lager oder gegen Kars anschicke. Ich wünschte auf diesen und jenen Fall vorbereit zu sein, d. h. dem Ueberfall des Feindes zu begegnen, oder ihm in die Flanke zu fallen, wenn er sich wirklich nach Kars zurückzöge und befahl daher das Lager aufzuheben und alles Gepäck in die Wagenburg zu bringen, zu deren Bedeckung ich das Kaukasische Sapeur-Bataillon, 2 Sotnien Kosaken vom Regiment Nr. 4 und 10 Kanonen hinterließ, das ganze Detachement aber bestehend aus 17 Bataillonen Infanterie, 1 Schützenbataillon, 26 Eskadronen Dragoner, 6 Sotnien Kosaken und 56 Kanonen richtete ich am 24. Juli um 3 Uhr Morgens auf die Straße nach Meschko, in 2 Colonnen, die eine 200 Schritt von der andern entfernt.

Nach 1½ Stunden, als es schon hinlänglich hell geworden war und die Armee sich nicht mehr als 4 Werst vom Lager entfernt hatte, berichteten mir die Vorposten, daß der Feind sich mit ungeheuren Massen gegen unser Lager bewege. Der Augenschein überzeugte mich von der Wahrheit dieses Berichts. Indem ich zugleich bemerkte, daß die Hauptmassen der Türken sich gegen das linke Ende des verlassenen Lagers richteten, wo sie den Berg Kara-Jali (auf welchem eine Redoute errichtet war) einnahmen, traf ich sogleich folgende Anordnungen: die Kaukasische Grenadier-Brigade aus 7 Bataillonen bestehend, das Belewskische Jägerregiment und das Kaukasische Schützen-Bataillon mit drei Batterien, das ganze Dragonerregiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, 6 Eskadronen des Dragoner-Regiments des Kronprinzen von Württemberg und das Reserve-Linien-Kosakenregiment des Obristen Kamkow mit zweiß reitenden Donischen Batterieen richtete ich gegen die rechte Flanke des Feindes und gegen sein Centrum mit dem Befehl entschieden anzugreifen. Die übrigen Truppen, d. h. das ganze Tulasche Jägerregiment, 2 Bataillone vom Riasschen Regiment, das Dragonerregiment des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, 3 Sotnien vom Donischen Regiment Nr. 20, 2⅓ Fußbatterien und eine Division reitender Artillerie blieben in Reserve bis zur Aufklärung der feindlichen Absichten. Drei zusammen gezogene Sotnien von den Linien-Kosaken des Flügeladjutanten Obristen Skobelew und die Muselmännische Cavallerie-Brigade wurden auf die äußerste rechte Flanke zur Beobachtung des Feindes aufgestellt. Um 5¼ Uhr Morgens wurde eine gewaltige Kanonade von Seiten des Feindes eröffnet; die Aufstellung seiner Batterie zeigte mir, daß er unter Benutzung der örtlichen Lage die Spitze seiner rechten Flanke unter einem rechten Winkel zur Fronte gebogen hatte.

Obgleich eine solche Aufstellung der feindlichen Kräfte die Arbeit der angreifenden Colonne verdoppelte, so bewegten sich doch die tapferen Kaukasier, denen übrigens die Truppen aus Rußland nichts nachgaben, kühn vorwärts. Der erste Angriff wurde von der Cavallerie, welche sich auf unserer linken Flanke befand, ausgeführt und die von ihr eroberten 8 Kanonen dienten als Bürgschaft für den glücklichen Ausgang dieses Kampfes. Unterdessen rückte die Infanterie rasch vor; der Feind in der Ausdehnung von 3 Werst unaufhaltsam gedrängt, nahm zuletzt eine beträchtliche Anhöhe ein, auf welcher er entschiedenen Widerstand leisten konnte. Auf dieser Anhöhe gerieth unsere Infanterie gegen 28 Bataillone unter einem mörderischen Feuer von Stutzern und 20 Kanonen mit den Türken ins Handgemenge. Ein vollständiger Erfolg krönte diesen entscheidenden Angriff. Das feindliche Centrum wurde durchbrochen und zugleich seine ganze rechte Flanke geworfen. Um dieselbe Zeit zeigten sich bedeutende feindliche Massen unserer rechten Flanke gegenüber. Nachdem ich 2 Tulasche Bataillone mit einer Batterie und die adliche Schaar in Linie gestellt und auf die Spitze der rechten Flanke, 2 Riasksche Bataillone gerichtet, behielt ich die ganze zurückgebliebene Cavallerie, 12 Geschütze zu Fuß und und 4 reitende in Reserve gegenüber dem vom Feinde besetzten Berge, und zur Deckung des Verbindungs-Punktes nur zwei Tulasche Bataillone und 1 Fußbatterie.

Die Richtung der feindlichen Colonnen nöthigte mich die Kampflinie fast auf 5 Werst auszudehnen und kaum war es den Truppen gelungen, die angewiesenen Stellungen einzunehmen, als eine furchtbare Kanonade von beiden Seiten eröffnet wurde.

Indem ich aus dem Centrum das Feuer des Feindes erwiederte, befahl ich zugleich der rechten Flanke zum Angriff vorzuschreiten. Die Gefechte auf dieser Flanke hatten einen vollständigen Erfolg, entschiedene Cavallerieattaquen, unterstützt durch Infanterie, vernichteten alle Versuche des Feindes, unsere Flanke zu umgehen, und veranlaßten ihn sein Heil in der Flucht zu suchen, nachdem er 7 Kanonen in unseren Händen gelassen hatte.

Kaum bemerkte ich das Schwanken der feindlichen Truppen, die gegen unsere rechte Flanke gerichtet waren, so befahl ich sogleich den Tulaschen Bataillonen anzugreifen und zu gleicher Zeit befahl ich der sämmtlichen irregulairen Cavallerie, die Fliehenden zu verfolgen und gefangen zu nehmen. Als die rechte Flanke zum entscheidenden Angriff schritt, fing die linke Flanke, die durch einen kühnen Cavallerie-Angriff des Feindes einige Minuten aufgehalten wurde, von neuem an sich vorwärts zu bewegen. Die Türken wichen eiligst zurück und schlüpften zuletzt in ihr befestigtes Lager, 10 Werst von unserer Linie entfernt.

Die gänzliche Ermüdung der Truppen welche die ganze Nacht durchwacht und einen gewaltigen Feind besiegt hatten, sowie die Sorge für die Verwundeten, das Aufsammeln der Todten und der eroberten Kanonen gestatteten mir nicht die Verfolgung fortzusetzen, um so mehr als der Kampf um 5 Uhr an einem sehr heißen Tage und an einem Orte, wo sich kein Wasser befand, begonnen hatte und erst um 1 Uhr Nachmittag endete. Hierzu kam, daß der aus dem Felde geschlagene Feind noch hinter den künstlichen oder natürlichen Wällen seines befestigten Lagers Widerstand leisten konnte, deshalb gab ich den Truppen nach halbstündiger Ruhe den Befehl, sich in ihr Lager bei Kyruk-Dar zurückzuziehen.

Die Trophäen des von der Alexandropolschen Armee erlangten, glänzenden Sieges vom 24. Juli

bei Kyruk-Dar bestehen in Folgendem: 15 Kanonen mit 16 Munitionskasten, 2 Fahnen, 4 Standarten, 20 Feldzeichen, eine Menge Waffen, Trommeln und musikalische Instrumente, 2018 Gefangene, unter denen 2 Stabsoffiziere, 84 Oberoffiziere, 1932 Soldaten der regulairen Infanterie Nisam.

Ueber den Verlust des Feindes haben wir noch keine sicheren Nachrichten, aber auf dem Schlachtfelde blieben über 2000 Leichen.

Ein solcher blutiger Kampf, in welchem von beiden Seiten im Zeitraum von 4 Stunden 140 Kanonen donnerten, konnte auch für uns nicht ohne bedeutenden Verlust ablaufen, um so mehr als die Türken einen solchen Widerstand zeigten, wie ihn die älteren Soldaten nie erlebt hatten. Von unserer Seite sind getödtet 4 Staboffiziere, 17 Oberoffiziere, 568 Gemeine; verwundet 1 General, 9 Staboffiziere, 70 Oberoffiziere, 1831 Gemeine; Contusionen erhielten 1 General, 9 Staboffiziere, 29 Oberoffiziere und 444 Gemeine; getödtet 10 Milizen und verwundet 61. Indem ich den erlittenen Verlust des Alexandropolschen Detachements herzlich bedauere, welcher bei solchen Resultaten unvermeidlich war, halte ich es für Pflicht zu erwähnen, daß diese Truppen, nach Aussage der Gefangenen sich gegenüber hatten: 48 Bataillone Infanterie von 6 bis 700 Mann; 16 regulaire Cavallerie-Regimenter, jedes von 7 bis 800 Mann; 14 Tausend Baschi-Busuks, und 80 Kanonen. Dieses Heer befand sich unter dem Befehl von Muschir-Sarifa-Mustapha-Pascha; von unserer Seite befanden sich im Ganzen ungefähr 18,000 Mann unter den Waffen.

Ich finde keine Worte um den standhaften Muth, welchen das Alexandropolsche Detachement bewiesen, würdig auszusprechen und weiß nicht, wem von ihnen ich den Vorzug geben soll. Vom ersten bis zum letzten haben Alle heldenmüthig gekämpft: die Kaukasischen Truppen, geprüft in Schlachten, sind Ew. Exellenz bekannt, aber die neu aus Rußland angelangten Truppen blieben nicht hinter ihnen zurück. Ich halte es für Pflicht zu erwähnen, daß die Artillerie, durch ihre erprobte Wirksamkeit sehr viel zum Erfolg der Schlacht gewirkt hat.

Indem ich zu den Personen übergehe, welche sich am meisten ausgezeichnet und zur Erlangung des Sieges beigetragen haben, halte ich es für heilige Pflicht zu erwähnen: den Chef des Generalstabes, General-Adjutanten Fürsten Baräinsky, welcher mir ein treuer Gehülfe war und sich an den gefährlichsten Punkten der Schlacht, besonders im Centrum befand, und namentlich bei der Attaque, von welcher der Erfolg der Schlacht abhing; den Chef der Infanterie Generallieutenant Belewski, welcher sich an der Spitze unserer linken Flanke befand; den Chef der Cavallerie, Generallieutenant Baggowudt, welcher sich von einer Flanke zur andern begab, um die Cavallerie-Attaquen zu leiten; den Chef der Artillerie, Generallieutenant Brümmer, welcher durch geschickte Concentrirung dreier Batterien auf 60 Faden vom Feinde hauptsächlich die Niederlage der unserer Kaukasischen Grenadier-Brigade entgegenstehenden Infanterie des Feindes bewirkte; den Commandirenden dieser Brigade, Generalmajor Kischinsky, welcher, obgleich stark am Fuße verwundet, in der Fronte blieb bis der Feind geschlagen war; den Commandeur der 2. Brigade der 18. Infanterie-Division, Generalmajor von Lein und der Commandeur der zusammengezogenen Dragoner-Brigade, Generalmajor Graf Nirod, welche als Beispiele eines unerschrockenen Muthes dienten; die Commandeure der Dragoner-Regimenter: Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Obrist Kukolewsky und des Kronprinzen von Würtemberg, Generalmajor Fürst Tschadschawatse, von welchen der erste verwundet, der letzte aber eine starke Contusion bekam, beide aber solches nicht beachtend bis zur Beendigung der Schlacht in der Fronte blieben; die Regiments-Commandeure: des Drogoner-Regiments des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Generalmajor Fürst Tanutrow; des Grenadier-Regiments Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Obrist Fürst Tarchan-Muranow; des Carabinier-Regiments Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch, Obrist Moller; des Riäskischen Infanterie-Regiments Obrist Ganetsky; des Tulaschen Jäger-Regiments Generalmajor Fetisow und die Commandirenden: des Belewschen Jäger-Regiments Obrist Olschewsky; des zusammengezogenen Linien-Kosaken-Regiments Obrist Kamkow und der drei zusammengezogenen Sotnien der Linien-Kosaken, Flügeladjutant Obrist Skobelew; sie Alle waren würdige Führer der ihnen anvertrauten Truppen. Der Chef des Corpsstabes, Obrist Neperowsky vom Generalstabe war beständig mein nächster Gehülfe und sowohl bei den Anordnungen zur Schlacht, als in dem Kampfe selbst mein thätiger Mitarbeiter, der Oberquartiermeister des Corps, Generalstabs-Obrist Kolodejew und der Dejour-Stabsoffizier vom Dragoner-Regiment Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Obristlieutenant Kowalensky überbrachten meine Befehle an die Truppen unter dem mörderischsten Feuer.

Noch kann ich nicht verschweigen die Auszeichnungen: der muselmännischen Cavallerie-Brigade, unter Anführung des Obristen Fürsten Andronnikow, der adlichen Schaaren des Tiflisschen und Gorischen Bezirks unter Anführung der Kreis-Adelsmarschälle Fürsten Lieutenant Eristow und Collegien-Secretaire Baratow und zweier Sotnien Freiwilliger unter Anführung des Obristen Loris-Melinow. Unter ihren tapferen Führern bewiesen sie auf glänzende Weise ihre lebhafte Ergebenheit gegen den Herrn und Kaiser und machten eine große Anzahl Gefangener. Ich übersende diesen Bericht mit den Fahnen, Standarten und Feldzeichen durch meinen Adjutanten Major Alexandrowsky, welcher in der Schlacht vom 24. Juli die besondere Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat.

Nach so eben von Kundschaftern erhaltenen Nachrichten hat der Feind in der vergangenen Nacht den eiligen Rückzug nach Kars angetreten und fast das ganze Lager nachgelassen, welches diesen Morgen schon durch den Obristen Loris-Melikow mit einer

Sotnie Freiwilligen und der aus dem Schuratelschen Sandshak gebildeten Miliz eingenommen wurde. Dieselben Kundschafter versichern, daß von dem ganzen Karsschen Corps nicht mehr als 20,000 Mann unter den Waffen sind, die übrigen aber sich zerstreut haben; doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung.

Seine Majestät der Kaiser haben nach Empfang dieses Berichts, zur Bezeigung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens, den Generallieutenant Fürsten Bebutow für diesen glänzenden Sieg Allergnädigst zum Ritter des St. Andreas-Ordens ernannt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. August. Der „Moniteur bringt zum heutigen Napoleons-Fest eine zweite Reihe von Ordens- und Denkmünzen-Verleihungen und Beförderungen in der Marine, der Justiz, dem Ministerium des Ackerbaues, Handels und Industrie, so wie an alte Militairs, und die Ankündigung, daß der Kaiser 2582 Begnadigungen oder Strafumwandlungen verfügt hat, wovon 805 auf politische Deportirte, 774 auf gewöhnliche Verbrecher, die in den Bagnos, zu Cayenne oder in den Strafhäusern gefangen gehalten werden, und 1003 auf Militairs der Armee und der Flotte kommen. Von den letzteren haben 473 bloß Strafherabsetzungen erlangt; Alles andere sind vollständige Begnadigungen.

Das amtliche Organ knüpft an den Aufenthalt des Kaisers zu Biarritz, abgesehen von den für die dortige Gegend daraus entspringenden Wohlthaten, folgende, den hin und wieder gehörten kritisirenden Bemerkungen über die ungewohnte Abwesenheit eines Souverains am Tage seines speziellen Festes begegnende Worte: „Kaum anderthalb Jahre sind seit der Wiederherstellung des Kaiserthums verflossen und schon ist in dem nur zu lange erschüttert gewesenen Frankreich die Ruhe und die Autorität dermaßen wieder hergestellt, daß der Kaiser 200 Stunden weit von seiner Hauptstadt alle Angelegenheiten des Landes mit seinem hohen und mächtigen Willen lenken kann, ohne daß der Gang derselben verzögert wird, ohne daß irgend ein Interesse leidet, ohne daß irgend eine Entscheidung auf sich warten läßt.

Die Bevölkerung von Paris, durch den Kanonendonner der Invaliden zeitig aufgeweckt, war schon von 8 Uhr an auf den Beinen, um sich in den Tuilerieengarten, die Champs Elysées u. s. w. zu verfügen, wohin die von den Journalen beschriebenen großen Festanstalten schon seit Tagen und Wochen ihre Neugier lockten. Auf der Seine wimmelte es schon früh von geschmückten Kähnen, die am Schifferstechen theilnehmen. Das schönste Wetter verspricht diesen Feiertag zu begünstigen, den, der Haltung des Publikums, natürlich meistens aus Arbeitern bestehend, nach zu schließen, auch nicht die geringste Unordnung stören wird. — Dem „Akhbar" zufolge zirkulirt unter den Arabern von Algier ein Brief aus Tanger, wonach der Kaiser von Marokko in einem abgehaltenen großen Divan angekündigt hat, daß er dem „im heiligen Krieg" begriffenen Sultan 30 Millionen jährliche Subsidien und 12,000 Pferde schicken will. 9 Millionen sollen schon mit einem portugiesischen Dampfboot abgegangen sein, und man soll schon Handelsschiffe zum Transport der Pferde miethen. — Der Kaiser hat den Platz bei dem Dorfe Biarritz, wo er ein kleines Schloß bauen läßt, einer armen Wittwe abkaufen müssen, die in Anbetracht eines so reichen Käufers, bis zu 300 Fr. fordern zu können glaubte. Dieser fügte aber noch eine Null hinzu, und die erstaunte Bäuerin rief aus: „So werde ich also ein ganzes Maisfeld für mich haben können!" Zu Biarritz und zu Bayonne sind im Augenblicke alle Häuser überfüllt, sowohl durch die elegante Welt, die der Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin herbeizieht, als auch durch die zahlreichen spanischen Emigranten.

Paris, 16. Aug. Das gestrige Napoleons-Fest, das heute alle Journale, mit Ausnahme des „Moniteurs", feiern macht, wurde vom schönsten Wetter begünstigt und ging in allen seinen mannichfaltigen Theilen in voller Ruhe und Ordnung und ohne erhebliche Unfälle von Statten. Nachdem der Kanonendonner der Invaliden und des Kriegsschiffs „Galilée" (Dampf-Aviso), der seit einigen Wochen in der Seine vor Anker liegt, den Anfang der Feier angekündigt, wurde zuerst in den 12 Arondissements an Hülfsbedürftige und arme Familien Unterstützungen ausgetheilt und dann in allen Kirchen ein Te Deum gesungen, u. a. auch in Notre Dame de Paris, wo der Erzbischof von Paris selbst die Messe las und alle hohen Civil- und Militair-Behörden in Gala-Uniform anwesend waren, so wie in der Invaliden-Kapelle, wo der König Jérome der Feier beiwohnte. Um 2 Uhr begannen gleichzeitig auf den 17 gewöhnlichen oder aus Brettern aufgeschlagenen Schaubühnen die unentgeltlichen Vorstellungen, wozu das Publikum schon mehrere Stunden vorher erwartend in den Straßen lange Reihen gebildet hatte, auf der Seine im Beisein einer die Kais, die Mauern des Tuileriengartens, die benachbarten Häuser dicht besetzt haltenden Menschenmenge die Schifferstechen und an den Barriere du Trone das Mastklettern und andere Preisspiele. Um 7 Uhr führten 200 Musikanten, meistens vom Guiden-Regiment, im Tuileriengarten ein Harmonie-Konzert aus, wobei auch das von den anwesenden Engländern mit Hutabnehmen begrüßte God save the Queen nicht fehlte, und dann folgten mit dem Dunkelwerden Illuminationen, Feuerwerke, Privatbelustigungen aller Art in buntem Gewirr. Den Glanzpunkt des Festes bildete die Darstellung der Belagerung von Silistria auf dem Marsfelde, wo 2- bis 300,000 Zuschauer sich an den von der Sonne prächtig beleuchteten Kuppeln und Minarets der täuschend nachgeahmten Türkenstadt und dem Heroismus ihrer Vertheidiger ergötzten. Lebhaften Applaus erregte das Aufsteigen des ungeheuern Luftballons mit den drei Namen: „Türkei, England, Frankreich" in goldenen Lettern hinter den 300 kleinen Luftballons, deren jeder den Namen eines französischen Kriegsschiffs führte. Zum allermindesten waren gestern 5- bis 600,000 Schaulustige in Paris

auf den Beinen, welche Zahl natürlich noch viel bedeutender wäre, wenn nicht von den Einwohnern der Stadt viele die Gewohnheit hätten, gerade bei solchen großen Festen aufs Land zu gehen. (Z.)

Paris, 16. Aug. Der „Moniteur" enthält ein Kaiserliches Dekret, wodurch dem Finanz-Minister für das Jahr 1854 ein Special-Kredit von acht Millionen Francs eröffnet wird, um die Bestimmungen des Testaments Napoleon's I. in Ausführung zu bringen. Es wurde zu diesem Zwecke eine Kommission ernannt, deren Präsident der General Graf Ornano, Gouverneur der Invaliden, ist. (St.-A.)

England.

London, 15. August. Lord Aberdeen giebt sich offenbar Mühe, seinen Anhang im Parlamente für kommende Tage zu vermehren. Eben ist sein jüngster Sohn für Beverley gewählt worden, und jetzt tritt sein ältester, Lord Haddo, als Kandidat für Aberdeenshire auf. Der Einfluß der Familie Aberdeen ist in dieser Grafschaft so mächtig, daß ein Gegen-Kandidat nicht die geringste Aussicht auf Erfolg hat. — Von hier ist eine Baukommission im Begriffe, nach Paris zu reisen, um aus den dortigen neuen Stadt-Verschönerungen, Nutzanwendungen für London zu schöpfen. — O'Brien, der irische Verbannte, kommt demnächst in seine Heimath zurück. Mehrere seiner Freunde und Verwandte reisen ihm bis Brüssel entgegen. — Im Zellen-Gefängniß von Milbank (London) ist die Cholera so beunruhigend aufgetreten, daß sämmtliche Sträflinge — 400 an der Zahl — gestern Abend nach der Kaserne von Dorchester transportirt wurden. Jeder der Sträflinge bekam beim Uebersiedeln einen neuen Anzug, und die alten werden verbrannt, um das etwaige Verschleppen der Krankheit zu verhüten. — Ein Mr. Keyse will durch eine einfache Einkerbung an dem Mündungsrande der Muskete das mißliche Aufbeißen der Patronen für die Zukunft überflüssig gemacht haben. Der Vorschlag ist praktisch und wird im hiesigen Ministerium in Erwägung gezogen werden. Mr. Keyse hat auch eine Einladung nach Paris erhalten, um daselbst seine Methode vorzuzeigen. — Von Capitain Inglefield, der zur Franklin-Expedition nach dem Eismeere abgeschickt wurde, sind Berichte aus Disco-Eiland von Ende Juni eingetroffen. Der Winter war dort strenger denn seit vielen Jahren gewesen, und es ist noch zweifelhaft, ob er durch die Baffins-Bai wird bis Beechy-Eiland vordringen können, in welchem Falle die eingeeisten Nordpolfahrer, namentlich Maclure und Collinson, noch einen Winter auf dem Eise zubringen müßten. Die großen Eisberge jedoch, die in den letzten Monaten, von Norden kommend, im atlantischen Ocean getroffen wurden, lassen vermuthen, daß das Becken der Baffins-Bai um diese Jahreszeit wieder schiffbar sein dürfte. (Z.)

Spanien

Die Cortes sind auf den 8. November einberufen, und nur als eine konstituirende Versammlung. Man erwählt einen Abgeordneten auf je 35,000 Seelen, und zwar mit geringen Abänderungen nach dem Wahlgesetze von 1837. (St.-A.)

Nach Briefen aus Madrid ist der Demokrat Orense, Marquis d'Alaaide, dort zum Präsidenten eines Klubs ernannt worden, der bereits eine Deputation an Espartero abgeschickt hat, um zu erwirken: daß derselbe sich über die Politik erkläre, welche er zu befolgen gedenke; daß die Königin Mutter den Palast verlasse und bis zur Entscheidung der Cortes an einem sicheren Orte eingesperrt werde; daß man den Cortes alle Rechnungen der seit 1843 bestandenen Ministerien vorlege, und daß allgemeines Stimmrecht eingeführt werde. Bis jetzt scheint in Madrid die Partei von 1843 die Oberhand zu haben. — Ein Korrespondent glaubt versichern zu können, daß Lord Howden bei seiner Durchreise nach Madrid dahier mehrere Konferenzen mit Drouin de l'Huys und dem spanischen Gesandten hatte, in welchen entschieden ward, daß Frankreich und England sich jeder Dynastie-Veränderung in Spanien widersetzen würden.

Eine Privatkorrespondenz aus Madrid in der „Presse" berichtet, daß die Königin Marie Christine bis zu ihrem Prozeß vor den Cortes in ein Kloster gehen wird *), und daß eine große Versammlung der liberalen Partei stattfinden soll, um eine Kommission zu ernennen, die über das Leben und die Handlungen der Königin Mutter Nachforschungen anstellen soll, die dann einer Petition an die Cortes, daß über alle ihre öffentlichen Handlungen Rechenschaft gefordert werden soll, zur Grundlage dienen werden. Auf den Landstraßen haben einige Räubereien stattgehabt, und der General Dulce hatte auf seiner Reise nach Madrid Gelegenheit, mehreren Reisenden Leben und Börse zu retten; aber die aus allen Garnisonstädten abgeschickten Gendarmen werden bald die Sicherheit wiederhergestellt haben.

Ein Schreiben aus Madrid vom 8. August in der „Indep. belg." berichtet: „Die amtliche Zeitung bringt heute eine wichtige Umgestaltung des Bauten-Ministeriums, aus welcher dem Staate eine jährliche Ersparniß von 1,329,000 Realen erwächst. Der Ministerrath, fast ununterbrochen in Espartero's Wohnung versammelt, beräth eifrigst über die Mittel, die Ordnung im Lande zu befestigen und jeden neuen Konflict zu verhüten. Die Organe der vorgeschrittenen revolutionairen Partei verlangen jetzt die öffentliche Absetzung des Generals Cordova, des Lieblings der Königin Christine und ihres Werkzeuges in den Kampftagen im Juli. — Zu Sevilla, Cadix und Barcelona wüthet die Cholera; in ersterer Stadt ist besonders das Viertel von Triana davon heimgesucht, wo täglich 80 bis 100 Personen sterben. Auch hier lassen mehrere plötzliche Todesfälle das Auftreten der Seuche befürchten. (Z.)

Holland.

Haag, 16. Aug. Das harlinger Schiff „De jonge Albert", welches vor einiger Zeit in der Ostsee von einem englischen Kreuzer genommen und mit einer englischen Bemannung nach England geschickt, aber von dem an Bord gebliebenen holländischen Steuermanne durch List in den vaterländischen Hafen zurückgeführt worden war, und über dessen Besitz seither von der englischen Regierung Reclamationen erhoben wurden, ist vorigen Sonnabend mit der englischen Bemannung abgesegelt, um nach England abzugehen, wo es einem Prisengerichte unterworfen werden soll. Es scheinen also die deshalb bestandenen Mißverständnisse glücklich beseitigt zu sein. (St.-A.)

*) Das Kloster der Salesas ist gemeint; aber die Nachricht bestätigt sich nach anderen Mittheilungen nicht. (D. R.)

Deutschland.

Dresden, 10. Aug. Se. Majestät der König, welcher nach der gestern Abend erfolgten feierlichen Einholung der Leiche des höchstseligen Königs Majestät die vergangene Nacht im Königlichen Palais am Taschenberg hierselbst verweilte, hat sich heute Morgen 7 Uhr nach Weesenstein zurückbegeben, um daselbst den heutigen Tag in stiller Zurückgezogenheit im Kreise der Königlichen Familie zu verleben. Dieselben werden jedoch heute Abend wieder hierselbst eintreffen, um der in der katholischen Hofkirche stattfindenden feierlichen Beisetzung der irdischen Hülle des in dem Herrn entschlafenen Königs Friedrich August beizuwohnen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Sr. Majestät dem König in einer Partikular-Audienz empfangen worden und hat demselben ein eigenhändiges Beileidsschreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen überreicht.

Seit heute Vormittag 11 Uhr ist die Leiche des höchstseligen Königs Majestät auf dem Paradebett in der Kreuz-Kapelle der katholischen Hofkirche öffentlich ausgestellt. Tausend und aber Tausend treuer Unterthanen drängen sich durch die Hallen des Gotteshauses, um noch einmal, das letzte Mal, das verklärte Antlitz des verblichenen allgeliebten Landesvaters mit leiblichem Auge zu schauen, und der herbe Schmerz, der sich auf Aller Antlitz ausprägt, beweist mehr als Worte es vermögen, wie tief dieser letzte Abschied die Herzen ergriffen hat. Die Ausstellung der hohen Leiche dauert bis 6 Uhr und die feierliche Beisetzung derselben findet Abends 9 Uhr in der in dem vom Königlichen Ober-Hofmarschallamte veröffentlichten Programm bezeichneten Weise statt. (Dr. J.)

Frankfurt, 17. August. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung haben Oesterreich und Preußen die in der Erklärung vom 20sten v. M. zugesicherte gemeinsame Vorlage in Betreff der orientalischen Frage gemacht. Mittelst derselben sind der Versammlung die russische Antwort vom 17. Juni, die von Wien und Berlin nach Paris und London abgesandten Noten, sowie die Rückäußerungen der Westmächte mitgetheilt. Oesterreich hat ferner seinen Notenwechsel mit den Westmächten, so wie die nach Petersburg unterm 10. August abgesandte Note mitgetheilt, durch welche es die von den Westmächten aufgestellten Bedingungen als für sich verpflichtend anerkennt. Preußen hat ebenmäßig die Note vom 17ten d. M. mitgetheilt, mit welcher es die Forderungen der Westmächte in seinem eigenem Namen und ohne dazu durch eingegangene Verpflichtungen verbunden zu sein, im Interesse der Wiederherstellung des Friedens in Petersburg befürwortet. Schließlich erkennen die beiden deutschen Großmächte die Räumung der Donaufürstenthümer als ein gewichtiges Moment zur Herstellung des Friedens an, und stellen die weitere Erwägung der übergebenen Aktenstücke der Bundes-Versammlung mit dem Antrage anheim, solche dem Ausschusse zu übergeben. Die Bundes-Versammlung trat diesem Antrag bei. (Z.)

Berlin, 17. August. Pastor Ahlfeld, dessen Ruf unter den Vertretern der gläubigen Richtung noch immer im Steigen begriffen ist, war in Elberfeld an die Stelle des nach Wittenberg berufenen Dr. Sander einstimmig gewählt worden. Er hat den Ruf abgelehnt; man will jedoch wissen, daß man ihm die Stelle des Bischofs Dr. Roß hier angetragen habe. Diese — die Probstei zu St. Nicolai — ist vielleicht die am reichsten dotirte Stelle, die es in der protestantische Kirche giebt, denn ihre Einkünfte werden auf 8000 Rthlr angeschlagen. (Z.)

Berlin, 18. Aug. Se. Majestät der König werden die Reise nach Putbus morgen früh 7 Uhr von Charlottenburg aus über Stettin antreten. Nach den bisher getroffenen Bestimmunnen wird die Reise eine Dauer von 18 bis 20 Tagen haben. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Aug. Se. Majestät der König Dom Pedro V. von Portugal ist unter dem Namen eines Grafen von Zuimaraens in Begleitung seines Bruders, des Herzogs von Oporto, heute Abends 6 Uhr hier angekommen. Eine Compagnie des Infanterie-Regiments Prinz von Wasa sammt Fahne und Musikkapelle war zu seinem Empfange im Nordbahnhofe aufgestellt, wo Se. K. K. Hoheit Erzherzog Ferdinand Max und die Civil- und Militair-Autoritäten den hohen Gast erwarteten. Vom Nordbahnhofe fuhr Se. Majestät in die K. K. Burg.

18. Aug. Die Besetzung der Walachei durch österreichische Truppen steht in der allernächsten Zeit bevor.

Der Termin zur Unterzeichnung für die neue Anleihe ist bis Ende August verlängert worden. Die bis jetzt erfolgten Zeichnungen haben die Minimalsumme von 350 Millionen bereits überschritten. Die Einzahlungen sollen vierjährig sein. (St.-A.)

Türkei.

Die „C. Z. C." bringt vom Kriegsschauplatz an der untern Donau Folgendes: Der zum Kommissair der Pforte in den Donaufürstenthümern ernannte Derwisch Pascha ist am 9. August in Bukarest angekommen. Für die Verpflegung türkischer Truppen in Bukarest sind nur auf kurze Zeit Vorbereitungen getroffen. Man sagt allgemein, daß sich die Türken bei dem Eintreffen der österreichischen Truppen über die Donau zurückziehen werden.

Die „C. Z. C." bringt vom Kriegsschauplatz an der untern Donau nachstehende Mittheilung:

Aus Bukarest, vom 10. Aug. wird gemeldet, daß Omer Pascha noch nicht eingetroffen sei. Die türkischen Truppen lagern zur Mehrzahl im Freien.

Aus Rustschuk vom 10. Aug. wird gemeldet, daß sich die k. k. österreichischen Officiere Oberst von Kalik und Oberst-Lieutenant von Löwenthal dort befinden. Es haben in den letzten Tagen wiederholt Be-

rathungen mit Omer Pascha stattgefunden und wird Oberst-Lieutenant von Löwenthal nächster Tage wieder nach Wien abgehen, um die diesfälligen Elaborate nach Wien zu überbringen. Erst zu diesem Zeitpunkte werden die definitiven Beschlüsse wegen Einmarsch österreichischer Truppen in die Fürstenthümer in Wien gefaßt werden und die Ordres, in das Hauptquartier des Ober-Kommandanten abgehen. (St.-A.)

China.

Honkong, 22. Juni. Ueber den Fortgang der Revolution im Norden fehlen seit längerer Zeit verläßliche Berichte. Hier spricht man fast ausschließlich von den Auftritten in Canton, die zu erwarten sind. Die Ruhe in der Provinz ist zwar hergestellt, aber die sie herstellten, sind in großer Menge beisammen geblieben, und lassen schlimme Auftritte besorgen. Am 17. sollen die Distriktstadt 3. Ranges, Tung-Kwang, 50 Meilen von Canton, und die kleinere Stadt Shik-lung, 30 Meilen gegen Osten, von den Insurgenten angegriffen und geplündert worden sein. Nach Anderen waren es keine Insurgenten, sondern Räuber, die auf eigene Faust handtiren. In Canton hängt Alles von der Tüchtigkeit der Behörden ab. — Ueber die Schicksale Admirals Shirlings und des russischen Geschwaders fehlen weitere Nachrichten. — In Hongkong selbst ist Alles ruhig. In den benachbarten Gewässern schwärmen Piraten. — Unter der englischen Besatzung giebt es viele Kranke. (Z.)

Miscellen.

Es hat sich die türkische Justiz in der Walachei noch immer in ungeschwächter Originalität erhalten. Das sollte am 2ten in Bukarest ein Bäcker empfinden. In einer Korrespondenz eines wiener Blattes aus dieser Stadt, vom 3. August, liest man Folgendes: Als ich gestern früh ganz gemüthlich im Kaffeehause saß, entstand plötzlich ein Höllenlärm auf der Straße. Ich, so wie alle anderen Gäste, ließen Tschibuk, Mokka und Zeitungen im Stiche und stürzten hinaus, um zu sehen, was es gäbe. Was sah ich? — In der Mitte des Gewirres einer dichten Menschenmenge, deren Hauptrepräsentanz unsere liebe Straßenjugend bildete, ritten zwei Polizei-Offiziale, diesen folgte ein Trommler und ein öffentlicher Ausrufer. Hinter diesen ging mit ganz jämmerlich saurer Miene ein Bäckermeister, einen Strick um den Hals, an welchem zwei Brote befestigt waren, die ihm an der Brust herabhingen. Zur Rechten und Linken des Bäckers schritten zwei Polizeidiener einher, jeder mit einem Bündel Ruthen unter den Armen. Den offiziellen Zug schloß eine kleine Wache und dieser folgte die dichte immer mehr zuströmende Menschenmenge, deren Lärmen, Lachen, Höhnen, Händeklatschen die Töne der nimmerruhenden Trommel überstimmte. An jeder Straßenecke hielt der Zug stille. Der Ausrufer stellte den Deliquenten der versammelten Menge vor, deutete auf sein an der Brust herabhängendes corpus delicti, und verkündigte mit kräftiger Stimme, daß, nachdem der Deliquent sich einige Vergeßlichkeit hinsichtlich des satzungsmäßigen Gewichts zu Schulden habe kommen lassen, so habe der löbliche Magistrat im Einvernehmen mit der löblichen Polizei beschlossen, dem satzungsgewichtvergessenen Bäcker sowohl zur Strafe für ihn, als auch zur Warnung für Andere seines Gewerbes, das vorhandene Brot zu konfisziren, und unter die Armen zu vertheilen, und ihm gleichzeitig hundert wohlgemessene Nuéle auf dem Marktplatze auf den Buckel aufzählen zu lassen. (N.Pr.Z.)

Der „Temesv. Ztg." wird aus Mehadia geschrieben: Ein merkwürdiger, seltener Gast, an dessen Hiersein sich eine Menge Reflexionen knüpfen lassen, hält sich hier zum Gebrauch der Bäder auf. Es ist der Hauptpfeifenstopfer Sr. Exc. Sami Pascha's aus Widdin. Die Merkwürdigkeit des Genannten besteht in seinem Dienste, und den für uns armen Ungläubigen sich daran knüpfenden Wünschen; denn sonst ist er ein gewöhnlich alla franca gekleideter, und wie es scheint sehr liebenswürdiger Mann. Estbukest baschi, und noch dazu mit dem Prädikade „Haupt" — welche erhabene Stelle für einen echten Orientalen! Denn wie muß eine Pfeife schmecken, die ein solcher nach allen Regeln der Kunst stopft, anzündet und mit unnachahmlicher Grazie präsentirt. Wer sehnt sich da nicht nach der Lage, welche einen so nöthigen Diener zu halten gestattet? — Die Anwesenheit des Hauptpfeifenstopfers Sr. Excellenz scheint eine politische Bedeutung von großer Tragweite zu haben. — Ein Türke ohne Pfeife ist nicht zu denken. Jede Zeit, die der Türke erübrigt, füllt er mit Rauchen aus, bei diesem findet er die Erholung nach den mannigfachsten Anstrengungen des Lebens. Der Türke ohne Pfeife ist der Beweis, daß er beschäftigt sein wird. Sami Pascha, der doch seine Pfeife nicht selbst stopfen kann, beurlaubt seinen Hauptpfeifenstopfer. Welche Aussicht für den Frieden!

Als man am Lycée Bonaparte in Paris neulich die Preise vertheilte, erhielt den ersten Preis in der Mathematik ein Moskauer, Namens Amoretti. Dieser Zufall machte allgemeines Aufsehen. (Z.)

Die Gespräche sind bei den Kalmücken um so langsamer, je mehr sie eine Person ehren wollen. Wenn Fremde von Rang dem Kalmückenfürsten vorgestellt werden, läßt dieser zwischen Frage und Antwort immer fünf Minuten verstreichen, und von einem Ceremonienmeister wird dem Reisenden bedeutet, daß er es eben so machen solle. Der Zweck dieser uns wunderbar scheinenden Sitte ist ein lobenswerther: man will dem Sprechenden Zeit zur Sammlung und zum Nachdenken lassen, damit der Inhalt seiner Worte um so tiefer und inhaltsreicher werde und das Gespräch nicht in leeres Geschwätz ausarte. Die alte Regel: „Erst denken, dann reden!" wird also besser bei uncivilisirten Nomaden als in den verschiedenen Metropolen und Metropölchen der Intelligenz befolgt. (Z.)

(Beilage.)

№ 95. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. August 1854.

In einem der reizendsten Häuser bei Paris entwickelte sich vor einigen Wochen ein Drama, das Alles übersteigt, was wir Schreckliches im Familienleben kennen. Drei Personen waren dabei betheiligt, ein Ehepaar und die Mutter der Frau. Der Mann, ziemlich hochgestellt, gegen vierzig Jahre alt, war herzlos und höhnisch, die junge Frau liebenswürdig und schön, ein sanftes Opfer ihres Tyrannen, ihre Mutter, eine Frau mit Spuren früherer Schönheit, von muthigem, energischem Charakter, deren Jugend von heftigen Leidenschaften bewegt wurde, die viel geliebt, sich immer mit einem geheimnißvollen Schleier umgeben, durch excentrisches Wesen ausgezeichnet hatte und nun ihre Tochter über Alles liebte. Der Mann stand auf sehr gespanntem Fuße mit der Schwiegermutter. Eines Tages erhielt sie, wie oft schon, einen verzweiflungsvollen Brief der Tochter und sie eilte zu derselben. ‚Ich ertrage dieses Leben nicht länger, Mutter,' sagte sie, ‚und ziehe den Tod weit vor.' — „Mein Wagen steht am Thor," antwortete die Mutter; „fahre nach Paris." — ‚Ich werde doch zurückkommen müssen.' — „Nein." — ‚So holt mein Mann mich ab.' — „Das werde ich verhindern." — ‚Du weißt ja aber, Mutter, daß er durchaus nicht in eine Trennung willigen will.' — „Ich werde ihn dazu bringen." Die Tochter ließ sich bewegen und fuhr fort. Nach einer Stunde etwa kam der Mann. ‚Wo ist meine Frau?' fragte er. — „In ihrem Zimmer und unwohl. Wollen Sie nicht zu ihr gehen?" — ‚Erst muß ich essen.' Es war Mittagszeit und er ging mit der Schwiegermutter in das Speisezimmer, wo angerichtet wurde. Sie sprachen wenig mit einander. Bei dem Dessert befahl die Schwiegermutter den Domestiken, sich zu entfernen und erst wiederzukommen, wenn sie gerufen werden würden. ‚So haben Sie wichtige Dinge mit mir zu besprechen?' fragte der Mann. ‚Ich stehe zu Diensten.' — „Es handelt sich um meine Tochter; ich spreche zum letzten Male mit Ihnen darüber. Lesen Sie den Brief da, den ich heute von ihr erhalten habe." Der Mann las und gab den Brief mit kaltem Lächeln zurück. „Sie wissen," sagte die Schwiegermutter darauf, „wie sehr ich meine Tochter liebe und können also ermessen, wie sehr es mich schmerzt, sie so unglücklich verheirathet zu haben. Ich trage die Schuld, ich will also versuchen, wieder gut zu machen. Ich habe bereits von einer Trennung gesprochen ....." — ‚Ich werde sie nicht zugeben.' — „Wenn ich Ihnen aber die Mitgift ließe?" — ‚Gleichviel, ich will die Frau behalten'. — „Um ein Opfer zum Quälen zu haben!" — ‚Aus welchem Trauerspiele haben Sie diese Redensart?' — „Aus dem unsrigen ..... Sie versagen also die Trennung?" — ‚Mit aller Bestimmtheit'. — „Und es ist dies Ihr letztes Wort?" — ‚Das letzte' — „Meine Tochter wird aber doch gerettet werden". — ‚Ach, was könnten Sie thun?' — „Alles, selbst mein Leben für sie hingeben." — ‚Das klingt ja großartig! Auf Ihr Wohl, schöne Frau Schwiegermama!' Er schenkte ihr ein und trank. Sie trank auch. ‚Sterben also wollen Sie für die Tochter?' fuhr er dann höhnisch fort. — „Ja, ich werde für sie sterben, aber nicht allein." — ‚Der Tausend! Das wird ja hochtragisch. Sie wollen mich doch nicht morden? Das möchte ich wohl sehen.' — „Sie werden es sehen." — ‚Sie wollen mich also wirklich umbringen?' — „Es ist schon geschehen und ich fühle, daß ich sterbe ..... Sie haben nicht lange mehr zu leben." — Der Mann sprang mit einem Schrei des Entsetzens auf und eilte den hereindringenden Dienern entgegen, aber ehe er die Thüre erreichte, brach er zusammen und unter Zuckungen gab er den Geist auf, ohne ein Wort sprechen zu können. Die Schwiegermutter hatte bereits den Geist aufgegeben, vorher aber einen offenen Brief auf den Tisch gelegt, in dem es hieß: „man suche die Ursache unseres Todes nicht zu ergründen. Mein Schwiegersohn und ich waren des Lebens überdrüssig und nahmen Gift in dem Weine, den wir tranken. Meine Tochter möge mir verzeihen und für mich beten!" (Z.)

№ 129. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 13. August 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 23. August und an den folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags im Local der Behörde verschiedene Bücher historischen, geographischen, belletristischen, philologischen und vermischten Inhalts, so wie mehrere aus dem Inventarium der Anstalten der Universität ausgeschiedene Gegenstände und einige Frauen-Kleidungs- und Wäschstücke gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden. Dorpat, 13. Aug. 1854.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehend genannte Immobilien und zwar:

I. Im ersten Stadttheile:

sub Nr. 182 belegen, der Wittwe Seebach gehörig.

II. Im zweiten Stadttheile:

sub Nr. 125c belegen, dem Carl Rechberg gehörig,
— Nr. 127c belegen, den Erben des Lopre Jaan gehörig,
— Nr. 164 den Erben des Timofei Tarassow gehörig.

III. Im dritten Stadttheile:

sub Nr. 19 belegen, der Wittwe Salomon gehörig,

sub Nr. 45 belegen, dem dimittirten Aeltermann Werner gehörig,
— Nr. 50 belegen, demselben gehörig,
— Nr. 55a belegen, demselben gehörig,
— Nr. 65 belegen, den Erben des Töpfermeisters Großmann gehörig,
— Nr. 121c belegen, dem Stepan Fedor Afanasjew gehörig,
— Nr. 146c belegen (Platz), dem Georg Lautenschläger gehörig,
— 173a belegen, den Erben des Jürgen Rojo gehörig,
— Nr. 196 belegen, der Wittwe Irinja Scharina gehörig,
— Nr. 199 belegen, dem Fedor Jelissejew gehörig,
— Nr. 212a belegen, dem Kusma Fedulow gehörig
— wegen rückständiger Stadt-Abgaben auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. November d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 13. August 1854. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom 16. bis 28. August werden die Zinsen der ehstländischen landschaftlichen Obligationen im Local der ehstnischen Districts-Direction bezahlt. Districts-Director v. Samson. 2

Alle Diejenigen, welche an den Herrn Wladislaw Okinszitz Forderungen haben, werden aufgefordert, binnen 8 Tagen bei der Dörptschen Polizei-Verwaltung davon Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 13. August 1854.

In der am Sonntag den 15. August früh Morgens eintreffenden Mallepost sind zwei Plätze nach Riga zu vergeben. Die Meldung auf der Brief-Post.

Den geehrten Damen mache ich hiemit die Anzeige, daß ich mich fortan mit dem Schneideriren beschäftigen werde, und bitte die Bestellungen im Hause des Dieners Volkmer, unweit der hölzernen Brücke, zu machen. Amalie Dahl. 3*

Der Markt auf Rappin wird am 3. und 4. September abgehalten werden. 2

Ein Landmesser-Gehülfe, der 2 bis 3 Jahre im Geschäft gewesen ist, wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Vom Hause des Herrn Baumeister Knuter bis zur hölzernen Brücke ist eine silberne Taschenuhr verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 2

Wegen zu vieler durch meine baldige Abreise nothwendiger Geschäfte bitte ich, daß Diejenigen, welche meine hiesige Besitzung entweder kaufen oder miethen möchten, sich an Herrn Secretair v. Akerman wenden. Das kleine Logis kann auch von dem großen getrennt vermiethet werden. Es besteht aus 4 heizbaren und verbundenen Zimmern, die nur mit kleinen Caminen versehen sind. Aufwartung kann man bei der Familie des Hausmanns haben, dessen Küche auch allenfalls mit zu miethen ist. Herr Secretär v. Akerman hat auch die Güte, alle meine übrigen Geschäfte in meiner Abwesenheit zu besorgen. Staatsrath Prof. Dr. Kruse. 1

Guter feiner Jamaika-Rum à 1 Rbl. S. per Flasche, steht zum Verkauf bei
C. F. Grunert. 1

Alter Saat-Roggen ist zu haben im Kaufhof Nr. 23. 1

Gummi-Galoschen bester Gattung für Herren, Damen und Kinder erhielt und empfiehlt
R. H. Eckert. 3*

Zinkweiss à 15 Kop. per ℔. verkauft
C. F. Grunert. 1

Im Stadenschen Hause, in der Carlowaschen Straße ist ein Absteigequartier mit Stall und Wagenschauer für 50 R. S. jährlich zu vermiethen. 3

In der Bel-Etage des Schumacherschen Hauses, am Thumschen Berge, ist eine elegante Familienwohnung bis 1. Juni 1855 für 150 Rbl. zu haben. Näheres daselbst, Thür rechts. 1*

Abreisende.

J. Lowisinsky, Conditor-Gehülfe. 1
Färber-Gesell Heinrich Sunn. 1
Apothekergehülfe E. Feldt. 2
J. Michelson, Tischlergesell. 2
Sama, Schneidergesell. 2
Juljan Glowacki. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 96.

Montag 16. August 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. August. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Kaiserliche Hof auf fünf Tage Trauer angelegt, in Veranlassung des Ablebens J. K. H. der Prinzessin Louise von Wasa, geborenen Prinzessin von Baden, und auf einen Tag, in Veranlassung des Ablebens Sr. H. des Prinzen Carl August Philipp Ludwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. (J. de St. Pet.)

St. Petersburg. Die Zeitungen melden, daß am 4. August nachstehende Kriegsgefangene aus Moskau hier angekommen sind: der Vice-Admiral der türkischen Flotte Osman-Pascha, in Begleitung der Schiffs-Capitaine Osson-Bey und Ali-Bey, und des Fähnrichs Hali-Effendi.

Im letzten Hefte des „See-Magazins" schreibt der Capitain-Lieutenant A. Gorkowenko, in seinem Aufsatze „Die Vereinigten Staaten Nord-Amerika's" unter Anderem: „Indem ich die übersichtliche Darstellung des Marine-Wesens der Vereinigten Staaten schließe, kann ich nicht jener Aufmerksamkeit, jener Dienstbereitwilligkeit geschweigen, welche ich von Seiten der Marine-Offiziere in allen Häfen angetroffen habe. Der Name eines russischen Offiziers genügte, um überall bei denselben die schmeichelhafteste Aufnahme und seltene Verbindlichkeit zu finden.

St. Petersburg, 13. Aug. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Commandirende der Reserve-Brigade der 9. Infanterie-Division, Oberstlieutenant Huene 1, vom Jelezkischen Inf.-Rgte, zum Obersten befördert, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function, und der Armee aggregirt. — Der Oberst Grossmann, vom Dragoner-Rgte des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Mittelst Allerhöchster Ukasen sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt: der Collegien-Assessor Oettlinger, Director des unter dem Schutze J. K. H. der Frau Großfürstin Helena Pawlowna stehenden Hebammen-Instituts, — und der für besondere Aufträge beim Höchsteigenen Comptoir Sr. Majestät des Kaisers angestellte Beamte von der 5ten Classe, Grimm.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert: Frank, Oberarzt der Reserve-Garde-Bataillone, und Heimann, Oberarzt des Militair-Hospitals in Sewastopol.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden auf ihre Bitte des Dienstes entlassen: der Staatsrath Schaposchnikow, Gouvernements-Procureur in Irkutsk, und der Staatsrath Stender, Secretair Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Helena Pawlowna, mit dem Range eines Wirklichen Staatsraths. (St. Pet. Z.)

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 3ter Classe mit der Schleife ernannt worden: vom Jägerreg. des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch Stabscapitain von Rehkampf und von der L.-G. reitenden Pionier-Division Lieutenant Baron Budberg. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. In der Orangerie des Kaiserlichen Botanischen Gartens (auf der Apotheker-Insel) öffnete sich am Mittwoch, den 4. Aug., in einem zu diesem Zweck errichteten Bassin die erste Blüthe der Victoria regia, welche an diesem Tage von weißer Farbe war, schloß sich am Morgen des 5. nach Sonnenaufgang, und öffnete sich gegen 4 Uhr nachmittags desselben Tages, aber bereits in rosiger Farbenpracht. Am Freitag öffnete sich die Blüthe nicht mehr. Es ist zu erwarten, daß eine neue Knospe morgen, den 8. August, zur Blüthe gelangen wird. Die Blüthe ist von der Größe eines Tellers, und die Blätter haben einen Durchmesser von 6 Fuß. Besonders merkwürdig ist die Bildung des untern Blattheils. Nach der zweiten sieht man einer dritten Blüthe entgegen. In den Tagen der Blüthenentfaltung der Victoria regia waren die schönen Orangerieen des Botanischen Gartens beständig von Neugierigen erfüllt: das Gerücht über das Erblühen der Victoria hatte, wie ersichtlich, sich rasch im Publicum verbreitet. (Nord. Biene.)

Riga, 12. Aug. Mittelst eines am 20. Juli d. J. von Sr. Kaiserlichen Majestät Allergnädigst genehmigten Beschlusses des Comité's der Her-

ren Minister ist auf Verwendung des Herrn General Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements der Rigasche Bürgermeister Seuberlich, für besondere Auszeichnung im städtischen Dienste während eines Zeitraums von 30 Jahren, zum erblichen Ehrenbürger erhoben worden. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. August. Der „Moniteur" stattet von der Begehung des Napoleonsfestes in den verschiedenen Marinehäfen Frankreichs, zu London und zu Frankfurt, so wie vom Regierungsantritt des Königs Johann von Sachsen Bericht ab. Bei letzterer Gelegenheit sagt er: Man erwartet von dem neuen Souverain eine den Interessen Sachsens an der Donau entsprechende Politik, welche Interessen für einen Staat, dessen Industrie und Handel seit einigen Jahren sich so bedeutend entwickelt haben, gebieterischer Natur sind." — Cabet hat zu Nauvoo die Veröffentlichung eines Blattes „Colonie icarienne" begonnen, woraus hervorgeht, daß sein Kommunistenstaat jetzt 405 Theilnehmer, worunter 325 Franzosen und 65 Deutsche, zählt. 91 Ehepaare sind darunter.

Im „Moniteur" finden sich heute durch das Haus Bischoffsheim-Goldschmidt u. Comp. die ersten 50 Millionen der türkischen Anleihe von 125 M. ausgeschrieben mit dem Bemerken, daß dieselben durch die allgemeinen Einkünfte der Türkei und mittelst speziellen Privilegs durch den Jahres-Tribut Aegyptens, der zu dem Behuf den Theilnehmern an der Leihe unmittelbar behändigt werden wird, garantirt ist. Es wird zu 80 pCt. ausgegeben und trägt 6 pCt. Die erste Emission soll in fünf Terminen bis Ende des Jahres eingezahlt werden. — Andererseits protestiren die Herren Trouvé-Chanvel und Stanley Namens der ottomanischen Bank öffentlich gegen die Verpfändung des Tributs von Aegypten für die Anleihe. Sie behaupten, daß derselbe kontraktlich, so wie durch großherrlichen Ferman und Hattischeriff, der genannten Bank verfallen ist, und erklären, daß sie als rechtliche Erwerber ihrer Rechte und Privilegien den Rechtsweg gegen diese Verfügung über ihnen zustehende Bürgschaften ergreifen werden. (Z.)

Paris, 20. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß wahrscheinlich bereits zwei Brigaden österreichischer Truppen in die Donaufürstenthümer gerückt seien. (St.-A.)

England.

London 16. August. Alle in den letzten Tagen aus Deutschland hier eingetroffenen Blätter sind in dem Ausdrucke der Trauer über das tragische Ende des Königs Friedrich August von Sachsen und der den vortrefflichen Eigenschaften des hohen Verewigten als Menschen und Regenten gezollten Anerkennung so einstimmig, daß das Gemüth eines jeden Sachsen nicht nur, sondern eines jeden Deutschen inmitten seiner Trauer sich wohlthätig durch die Art und Weise berührt fühlen mußte, in welcher die deutsche Presse das Andenken eines abgeschiedenen deutschen Fürsten zu ehren und ihn selbst zu würdigen verstand. Einen um so peinlichern Eindruck mußte daneben ein in diesen Tagen nach Eintreffen der erschütternden Todesnachricht von der „Times" in die Welt geschickter Artikel machen, der in Fassung und Inhalt dahin strebt, das Andenken des hohen Verewigten in rohester Weise zu verunglimpfen. Der erste Eindruck, den ein solches Preßerzeugniß auf den gebildeten Leser machen mußte, war der eines maßlosen Erstaunens und der Verwunderung. Wer irgend sich des Jahres 1844 noch erinnern konnte — und glücklicherweise reicht das Gedächtniß nicht Weniger so weit zurück — des Jahres, wo König Friedrich August bei seinem Besuche in England sich so allgemeine und gerechte Sympathien zu erwerben wußte, wo die gesammte englische Presse, die „Times" obenan, in ihm nicht nur den engbefreundeten Verwandten der Königin Englands, sondern auch den König begrüßte und feierte, dem mußte ein solches Auftreten der „Times" einem Todten gegenüber geradezu unbegreiflich scheinen. Doch nur auf kurze Zeit und bis zu näherer Betrachtung. Ein Blick auf die Lebensgeschichte der „Times", zugleich der beste Maßstab für den sittlichen Werth dieses gesinnungslosesten aller Blätter, läßt ein ferneres Erstaunen über dessen neueste Edelthat nicht wohl aufkommen. Abgesehen davon, daß die „Times" gewöhnt ist, mit der der englischen Presse eigenthümlichen Gemeinheit der Gesinnung auswärtige Monarchen in der wegwerfendsten Weise zu behandeln, tadelt oder lobt sie eben nicht nach Grundsätzen, sondern je nach ihrem Vortheil und sollte sie binnen weniger Monate den gesammten Kreis der Windrose durchlaufen. Zwei Beispiele werden hinreichen, diese meine Behauptung zu bestärken. Es war eine Zeit, da gab es in den Augen der „Times" keinen größern und bessern Monarchen auf dem Erdenrund als König Louis Philippe von Frankreich. Mit diamantner Feder verkündeten die besten Stylisten Englands in jenen Riesenspalten allmorgendlich dem lesenden Publikum sein Lob, seine zahllosen Verdienste um die gesittete Welt, seine menschlichen Tugenden: das war zu jener Zeit, als die Politik Frankreichs und Englands sich vertrugen. Da kam die spanische Heirath. König Louis Philippe war noch immer derselbe; seine Regenteneigenschaften, seine Tugenden als Mensch und Familienvater waren unverändert dieselben. Aber die „Times" ergoß über ihn von jenem Augenblicke an nicht nur Spott und Hohn, sondern Verleumdung aller Art, und scheute sich in ihrem Hasse nicht, ihre Spalten, die des vornehmsten Blattes, zu besudeln mit litterarischem Unrath, den ein deutsches Sudelblatt des Jahres 1848 seinem gemeinsten Schänkenpublicum vorzusetzen sich gescheut haben würde. Das machte das politische Interesse: Louis Philippe's Politik war

England nicht genehm, darum mußte Louis Philippe schlecht sein. Dasselbe Beispiel giebt's auch umgekehrt. Giebt es eine Möglichkeit, einem Manne mehr Schlechtes und Lächerliches anzudichten und nachzusagen, als dies dem Kaiser der Franzosen seiner Zeit von der „Times" geschehen? Man würde vergeblich in alten und neuen Classikern und Schandschriften suchen. — Doch wunderbar: ein Zeitraum von noch nicht acht Monaten genügte, um den Kaiser in den Augen der „Times" aus einem Feinde der Gesellschaft in den glorreichsten, erhabensten Fürsten der Alt- und Neuzeit zu verwandeln und seine Thaten und Eigenschaften bis in den Himmel zu erheben. Das machte wieder das politische Interesse: denn Louis Napoleon war noch unverändert derselbe wie vor dem englischen Bündniß. Er wird wahrscheinlich auch dann noch derselbe sein, wenn er etwa früher oder später, vielleicht schon in den spanischen Angelegenheiten, Frankreichs Vortheil auf einem andern Wege sieht, als auf dem mit England; so gewiß aber täglich die Sonne aufgeht, so gewiß wird, wenn dies der Fall sein sollte, die „Times", ohne sich nur den Anschein zu geben, als ob es etwa der Entschuldigung bedürfte, ihren zeitherigen Abgott steinigen und aus ihrem reichen Wörterbuche des Unglimpfs mit allerhand Ehrentiteln belegen. Wer sich voll edler Pietät in seinen Gefühlen durch wegwerfende Redensarten der „Times" etwa beirrt hätte fühlen können, dem diene das Vorstehende zur Bestärkung der glücklicherweise in Deutschland täglich mehr Boden gewinnenden Ueberzeugung, daß Lob wie Tadel von solcher Presse noch weniger bedeutet als nichts, und daß der letztere keine Ursache hat, als eine begründete oder unbegründete Befürchtung vor Benachtheiligung englischer Interessen. (Dr. J.)

London, 17. August. Die Regierung hat Verträge zur Lieferung warmer Winterbekleidungen an die Matrosen und Seesoldaten der Ostsee abgeschlossen. In Leicester sind dadurch große Aufträge für warme Hemden, Jacken u. dergl. eingetroffen, und man will daraus den Schluß ziehen, daß die Flotte in einem nordischen Hafen überwintern wird. Außerdem ist bei Lloyds wieder die Anzeige erschienen, daß die Regierung neuerdings mehrere gute, kupferbeschlagene Transportschiffe von 600 bis 850 Tonnen zur Truppen-Beförderung nach dem Schwarzen Meere, auf drei Monate, oder je nach Bedürfniß auch auf längere Zeit miethen wolle. Alle diese Schiffe wären nach der Vorschrift auszurüsten. Nun ist es aber ausgemacht, daß von England selbst zur Zeit nicht 1000 Mann abgehen können, weil die Garnisonen bereits auf das Aeußerste eingeschränkt sind. Man scheint sich somit doch entschlossen zu haben, mehre Regimenter aus Irland wegzuziehen, und — wogegen man sich lange sträubte, Englische Miliz dorthin zu schicken. Nach dem alten Miliz-Gesetze wäre dies nicht statthaft gewesen, da die Miliz nur zum Dienst in ihrer respectiven Grafschaft verpflichtet war. Die vor 2 Jahren gegebene Miliz-Bill, mit ihrem Palmerston'schen Amendement, durch welches Russell, wie man sich erinnern wird, zur Abdankung vermocht wurde, hebt dagegen jene Beschränkung auf, gestattet der Regierung, die Miliz im ganzen Umkreise des vereinigten Königreichs zu verwenden, und wird jetzt zum ersten Mal Früchte tragen. Damals war sie gegen Louis Napoleon und Lord J. Russell gerichtet. Heute ist Lord John wieder ein College Palmerston's, und die Englischen Arsenale liefern Flanell-Decken für Französische Soldaten. (B. N.)

London, 17. Aug. Die ministeriellen Blätter sprechen sich heute über die Bedeutsamkeit des am 5. Juni zwischen England und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen und am 2. August von dem Senate der Vereinigten Staaten ratifizirten Reciprozitäts-Vertrages aus. Sie sehen darin einen neuen Beweis, daß, ungeachtet etwaiger vorübergehender Differenzen, zwischen den beiden Staaten doch die Gleichartigkeit ihrer beiderseitigen überwiegenden Interessen eine sichere Gewähr gegen jede ernste Störung des unter ihnen obwaltenden Friedens darbietet. Die Haupt-Bestimmungen des neuen Vertrages sind folgende: In Bezug auf die nordamerikanischen Fischereien tritt Gegenseitigkeit ein. Die Amerikaner dürfen an den britisch-amerikanischen Küsten eben so gut fischen und ihre Fische am britisch-amerikanischen Ufer eben so gut trocknen und einsalzen, wie dies den Unterthanen der Königin Victoria freisteht, während den britischen Unterthanen in Bezug auf die Küsten der Vereinigten Staaten das gleiche Recht zusteht. Die zollfreie Einfuhr der britisch-amerikanischen Rohproducte in die Union ist gestattet, und den Bürgern der Vereinigten Staaten ist die Schifffahrt auf dem St. Lorenz-Strome und den die großen Seen mit dem Atlantischen Meere verbindenden Kanälen unter gleichen Bedingungen, wie den britischen Unterthanen, freigegeben.

Die Bedingungen der neuen türkischen Anleihe sind gestern von den Herren J. L. Goldsmid und Horsley Palmer an der Börse bekannt gemacht worden. Die Gesammtsumme beträgt 5,000,000 Pfd., von denen 2,000,000 Pfd. gegen 6prozentige Stocks zu 80 sofort und 1,000,000 Pfd. unter gleichen Bedingungen innerhalb Monatsfrist an die Abnehmer jener 2 Millionen ausgegeben werden sollen. Die übrigen 2,000,000 Pfd. werden erst nach fünf Monaten und nicht unter dem Preise von 85 ausgegeben. Unterschriften werden sowohl in Paris als in London angenommen. Die Einzahlung der ersten 2,000,000 Pfd. erfolgt in fünfmonatlichen Terminen zwischen dem 22. August und 19. Dezember d. J., vier Termine zu 15 pCt. und einer (20. Oktober) zu 20 pCt. des Betrages. In einem Zusatz zu ihrer Bekanntmachung erklären die Herren Goldsmid und Palmer, sie seien ermächtigt, Namens des Grafen v. Clarendon, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, mitzutheilen, daß die Anleihe mit Wissen der englischen Regierung negociirt, daß die jährliche Verwendung von 282,000 Pfd. Sterl. des ägyptischen Tributs zur Verzinsung und Amortisation der Anleihe

vom Sultan in aller Form Rechtens genehmigt sei und daß die türkischen Gesandten in Paris und London ermächtigt seien, den Anleihekontrakt zu ratifiziren. Eine ähnliche Erklärung werde auch der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Drouyn de l'Huys, in Paris abgeben lassen. (St.-A.)

London, 18. Aug. Lord Beaumont, bekannt als eines der liberalsten Mitglieder des Oberhauses, ist gestern hier an der Cholera gestorben.

Englische Blätter schreiben: Die Notiz, daß die Britische Admiralität Winterkleider für die Mannschaft in der Ostsee bestellt hat, ist dahin zu ergänzen, daß die Lieferungs-Contracte einstweilen für 30,000 Yards Flushing, 10,000 Paar wollene Handstuzen und 10,000 warme Mützen für die Matrosen abgeschlossen sind. Gegen die dadurch angedeutete Absicht der Regierung, die Flotte im Norden überwintern zu lassen (?), machen sich indessen jetzt schon allerlei Bedenken breit. (N. Pr. Ztg.)

London, 19. Aug. Von weiteren namhaften Truppensendungen nach dem Orient ist von englischer Seite in diesem Jahre zuverlässig nicht mehr die Rede. Die Regierung wäre es kaum im Stande, selbst wenn sie den Willen dazu hätte. Es fehlt im gegenwärtigen Augenblicke so sehr an regulairen Truppen im Lande, daß viele Wachtposten in der Hauptstadt, deren es doch zu keiner Zeit übermäßig viel gab, eingezogen werden mußten. Bei der königl. Münze z. B. thun seit gestern Policemen Dienst; die Bewachung der Kronjuwelen im Tower ist ihnen jetzt auch theilweise anvertraut; von den zwei Grenadieren, welche vor dem britischen Museum Wache zu halten pflegten, ist der eine längst zur Bekämpfung der Russen ins Feld gezogen, und jetzt soll auch sein Kamerad von seinem Friedensposten abgelöst werden, um die englische Armee zu verstärken. Man findet diese Einschränkung hier zu Lande eben so lächerlich, wie sie auf dem Kontinente lächerlich erscheinen muß.

Die „New-York Tribune" will aus glaubwürdiger Quelle in Erfahrung gebracht haben, daß den drei Indianervölkern: den Cherokees, Creeks und Choctaws, die sich einer gewissen Civilisation erfreuen, der Vorschlag gemacht wurde, unter sich einen Staat zu bilden, und in den Verein der nordamerikanischen Republik einzutreten. Der Antrag wurde vom Superintendenten der indischen Angelegenheiten gemacht, von der Exekutive der Föderativ-Regierung sanctionirt, und war vom Anerbieten begleitet, dem neugebildeten Staate ein schönes Staaten-Haus bauen und ihnen noch andere Vortheile einräumen zu wollen. Offenbar wollte man damit die Bildung eines neuen Sklavenstaates erzielen, da die genannten Stämme bekanntlich viele Sklaven halten. Die Cherokesen wiesen jedoch den Antrag zurück, weil sie, wie sie sagten, sich nicht auf dieselbe Stufe mit anderen, minder gebildeten Stämmen gestellt sehen wollen. (Z.)

Die „Gazette" meldet amtlich die Ernennung einer Kommission von 18 angesehenen Juristen, um Vorschläge zur Konsolidirung der Landesgesetze zu machen. Unter den Mitgliedern der Kommission sind Lord Cranworth, der Lord Kanzler, Lord Lyndhurst, Lord Brougham und Lord Campbell.

In dem Krystall-Palaste zu Sydenham werden jetzt im Durchschnitte wöchentlich 3000 Pfd. St. Eintrittsgeld eingenommen.

Das letzte der nach der Türkei expedirten Truppencorps, die Division des General-Lieutenants Sir George Catheart, ist, mit Ausnahme einer Abtheilung des 46. Infanterie-Regiments, jetzt vollständig unterwegs. Sie besteht aus dem 20., 21., 46., 57. und 63. Infanterie-Regiment und dem 1. Bataillon der Schützen-Brigade. (St.-A.)

Spanien.

Eine Privatkorrespondenz des „Siècle" aus Madrid vom 14ten erzählt das peinliche Faktum, daß die noch immer im Palast gefangen gehaltene Königin Mutter auf ihren Wunsch, das Kloster der Salesas reales (eine königliche Stiftung, von den Schwestern des heiligen Franz von Sales bewohnt) zum Gefängniß wählen zu dürfen, eine abschlägige Antwort erfahren hat. Sobald das Gerücht ging, Marie Christine sei schon dort, nahmen alle Mütter ihre zur Erziehung im Kloster befindlichen Töchter heraus und die Aebtissin selbst erklärte, daß erstlich die Gefangene dort weniger in Sicherheit sein würde, als im königlichen Palast, und daß zweitens ihr Aufenthalt zu Vorgängen Veranlassung geben könnte, die im Interesse der Religion und vieler Familien zu beklagen sein würden. Dasselbe Blatt erzählt, daß die Königin Isabella vom alten General San Miguel außerordentlich viel hält, und ihn gebeten hat, wie es auch sei, selbst im Schlafrock und mit Pantoffeln, nur ja recht oft in den Palast zu kommen. Seitdem soll San Miguel auch regelmäßig im Civil-Paletot, blos mit seiner Schärpe darunter, zu ihr gehen.

Die „Patrie" erwähnt eine Korrespondenz aus Madrid, wonach am 13ten eine aus den Vorstehern der Klubs und Barrikaden bestehende Deputation bei Espartero erschien, die ihm eine Reclamation gegen den Artikel des Einberufungs-Dekrets für die konstituirenden Cortes, worin es heißt: daß die dynastische Frage nicht diskutirt werden dürfe, überbringen sollte. Der Marschall hätte den Abgeordneten geantwortet, daß sie entweder das von der Nation in ihn gesetzte Vertrauen theilen oder an seiner Statt regieren sollten. Nach einer langen Debatte hätte er sie endlich verabschiedet mit dem Versprechen, ihr Gesuch dem Ministerrathe zu übergeben, worauf sich die Abgeordneten in großer Aufregung zurückzogen.

Das Ministerium San Luis soll bei seinem Fall ein unerklärliches Defizit von 70 M. Realen hinterlassen haben. Der Herzog von Montpensier hat, wie der Korrespondent der „Presse" ganz bestimmt sagt, aufs Neue 1000 Duros (5000 Fr.) für die Kranken in den madrider Hospitälern geschickt. Die Junta von Madrid hat auf die Kunde von Victor Hugo's Gesuch um Aufenthaltsbewilligung in Spanien demselben eine in enthusiastischer Sprache abgefaßte Einladung im Namen des spanischen Volkes zugesandt. Die Einziehung der Waffen schien einige Aufregung im Volk zu verursachen. (Z.)

Deutschland.

Aus Baden. Den Hergang bei der Erledigung des Kirchenkonflikts theilt das „D. Volksbl." also mit: Kurz nach der Rückkehr des Prinz-Regenten aus München fand eine Ministersitzung in Karlsruhe statt. In derselben soll es sehr lebhaft hergegangen sein. Man stritt sich über die Frage, ob die von dem Grafen v. Leiningen überbrachten Punctationen zu einem provisorischen Uebereinkommen annehmbar seien oder nicht. Herr Minister v. Wechmar soll, wie es heißt, sich ganz entschieden für die Annahme ausgesprochen und er soll sogar mit der Niederlegung seines Portefeuilles gedroht haben. Wahrscheinlich haben Einflüsse in München den Prinz-Regenten für die Ansicht Wechmar's fest gestimmt, und die Folge der Ministersitzung war nicht die Abberufung Wechmar's, sondern ein Schreiben an den hochwürdigsten Herrn Erzbischof nach Freiburg, worin Hochdemselben in höflicher Sprache angezeigt wird, daß die oben berührten Punctationen die Genehmigung Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten gefunden haben; Se. Excellenz der Erzbischof möchte daher, bis ihm von Rom aus die offizielle Mittheilung zukommen könne, sich gedulden; von Seiten des Ministeriums sei an die betreffenden Gerichtsstellen die Weisung erlassen, alles weitere Vorgehen zu sistiren. (Z.)

Brennbüchl, 14. August. Die „A. Z." bringt noch folgenden Bericht über das Ableben des Königs von Sachsen. Vom hiesigen Gasthaus beugt zur Rechten der Hauptstraße ein Vicinalweg dem Inn zu, welcher nach Arzl und Wenns und von da in das romantische Pitzthal führt. Der Weg ist etwas schmal und nur mit leichten und kurzen Wagen zu befahren. Der lang andauernde Regen hatte die ohnehin rauhe Bahn stark ausgefressen. Ein paar Steinwürfe hinter den Häusern geht es stark aufwärts. Auf der Höhe stieg der Postillon ab, um die Pferde über den steil abwärtsgehenden Weg am Zügel zu führen. Die steilste Strecke war glücklich zurückgelegt. Doch bei dem sogenanten „Ried" (Biegung des Weges) fing der Wagen an, sich bedeutend rechts zu neigen. Der König bemerkte es, und rief Halt. Leider zu spät; denn im nämlichen Augenblick stürzte der Wagen. Der König wollte nach vornehin aus dem Wagen springen, gerieth aber in die unmittelbarste Nähe der Pferde. Das übrigens sehr zahme, durch den Sturz über den Zugstrang scheu gewordene Handpferd fing nun an auszuschlagen und traf mit den zwei Stollen des Eisens am rechten Fuß (welches nebenbei erwähnt, der Oberstallmeister und General-Adjutant v. Engel mit sich nach Sachsen genommen hat) das Hinterhaupt des Königs unweit des linken Ohrs so stark, daß die Hirnschale in Splitter zersprang. Das geschah drei Viertel auf 10 Uhr. Der Schrecken und Jammer der Anwesenden kann von keiner Feder beschrieben werden. Der König lag besinnungslos am Boden und wurde nun auf die linke Seite des Wegs getragen. Hier schlug er plötzlich die Augen auf und sagte zu seinem Diener: „Verlaß mich nicht, ich werde dich auch nicht vergessen." Major v. Zezschwitz lief pfeilschnell hierher zurück, um von Imst den Arzt herbeizurufen. Er lief so schnell, daß ihn der Postillon erst weit oberhalb des hiesigen Gasthauses einholte. Nachdem der Besitzer des hiesigen Gasthauses, Rochus Meier, die Schreckenskunde innegeworden, lief er augenblicklich mit einem Knecht zur Unglücksstelle, und weil Meier wußte, daß der Bezirksarzt von Imst eine amtliche Reise nach Reutte unternommen, schickte er den Knecht nach dem 1¾ Stunden entlegenen Dorfe Wenns, damit er den dortigen Chirurgen Welshofer herbeiriefe, welcher schon ¼ über 12 Uhr anlangte. Meier selbst lief zum ersten Bauernhaus zurück, eine Tragbahre und Männer zu holen. Der Tischler Franz Gabl eilte gleich an die verhängnißvolle Stelle, Andere kamen nach. Se. Majestät wurden nun auf die Tragbahre gelegt und nach Brennbüchl zurückgetragen, während Meier vorauseilte, um in seinem Hause, und zwar im Zimmer Nr. 2, ein Bett in Bereitschaft zu richten. Bald langte der Postmeister Stubmahr mit einem Wundarzt von Imst hier an; ihnen folgte der königliche Wagenmeister und die königlichen Diener Würfel und Tauscher. Der Wundarzt bemerkte nun dem anwesenden greisen Priester Stephan Krismer, welcher bereits einige 50 Jahre im Priesteramte steht, und aus den bewegten Zeiten des Jahres 1809 wohl bekannt ist, daß es gefährlich sei, und er nicht zögern dürfe, dem hohen Kranken die Tröstungen der Religion zu reichen. Mit der Stola angethan, spendete demnach Krismer Sr. Majestät das Sakrament der letzten Oelung, ertheilte Höchstdemselben die Absolution und sprach ihm die Sterbegebete vor. Während dem wurde dem hohen Kranken zur Ader gelassen; es floß nur wenig Blut, seine Füße fingen an zu zittern, doch sein Angesicht blickte heiter; nach ein paar Athemzügen aus tiefster Brust war der edle Fürst verschieden.

Danzig, 18. Aug. Heute hatten wir das erfreuliche Schauspiel des Ablaufens von dem größten Schiffe, welches je in Danzig gebaut worden ist, nämlich des Schiffes „Admiral Prinz Adalbert", dessen Kiel 144 Fuß lang ist und dessen Tragfähigkeit bei einem Tiefgange von 6½ Fuß, circa 650 Last betragen dürfte.

Berlin, 19. August. Die „Zeit" schreibt: Die augenblickliche Stellung der Deutschen Großmächte zur orientalischen Frage wäre, nach den in Frankfurt abgegebenen Erklärungen, also die: Oesterreich erkennt die von England und Frankreich aufgestellten Friedensbedingungen als verpflichtend für sich an; von Seiten Preußens ist eine solche Anerkennung nicht erfolgt; es hat aber die die Friedensbedingungen enthaltende Note der Westmächte, ohne hierzu eine Verpflichtung zu haben, lediglich im Interesse der Erhaltung des Friedens, nach Petersburg befürwortet. Preußens Stellung zu den Westmächten weicht hiernach von derjenigen, welche Oesterreich einnimmt, erkennbar ab. Wenn auch noch immer nicht zu übersehen ist, ob Oesterreich für Erlangung der westlichen Friedensbedingungen allenfalls aggressiv kriegerisch eintreten will, so begreift seine nunmehr am Bunde abgegebene Erklärung doch jedenfalls die Ver-

pflichtung in sich: bei keinen Friedensverhandlungen mitzuwirken, die von Rußland weniger als die Westmächte verlangen. Preußen hat keine Verpflichtungen übernommen; es hat aber auch ohne Verpflichtung bereits etwas sehr Wesentliches gethan: es hat die westlichen Bedingungen in Petersburg zur Annahme befürwortet. Wiefern es nun richtig ist, wenn Oesterreichische Blätter sagen, Preußen habe sich mit seiner Politik isolirt, ist unschwer einzusehen. Preußen hat sich nicht mehr und nicht weniger isolirt als Oesterreich, und wenn nicht Alles täuscht, wird Preußen durch seine Politik sich in der Lage erhalten, für die Herbeiführung eines den Europäischen und Deutschen Interessen entsprechenden Friedens jedenfalls eben so wirksam zu sein, als Oesterreich, auch ohne im Voraus bindende Verpflichtungen auf sich zu nehmen.

Die neueste „Preuß. Corresp." enthält Folgendes: „Man hat es der „Preußischen Correspondenz" sehr übel gedeutet, daß sie in einem ihrer jüngsten Artikel es bestreiten zu müssen geglaubt hat, daß für Preußen aus der Unterzeichnung der Wiener Conferenzprotokolle eine bindende Verpflichtung in Bezug auf die von den Westmächten formulirten Bedingungen hervorgehe, während in demselben Artikel zugegeben wird, daß diese Bedingungen „im Allgemeinen den Interessen Preußens und Deutschlands vortheilhaft und als wünschenswerthes Ziel endlicher Verständigung sich darstellen." Unsers Bedünkens kann über die Frage, welche Verpflichtungen Preußen durch seine Betheiligung an den Wiener Conferenzen übernommen, nur der Wortlaut der Protokolle entscheiden. Daraus, daß irgend etwas von uns als vortheilhaft und wünschenswerth anerkannt wird, für uns eine Verpflichtung herzuleiten, alle Mittel aufzubieten, um unter allen Umständen das auf diese Weise Bezeichnete zu erzwingen, wird wohl nicht leicht einem Besonnenen einfallen, weil es bekanntlich in den Beziehungen der Staaten wie der Individuen eine Menge Dinge giebt, die sehr vortheilhaft und äußerst wünschenswerth sein mögen und auf deren Besitz wir dennoch verzichten müssen, wenn wir nicht eine allgemeine Verwirrung anrichten und eine Zerrüttung aller Verhältnisse herbeiführen wollen. Auch auf die gegenseitigen Beziehungen der Staaten findet nicht selten der Satz seine Anwendung, daß das Bessere der Feind des Guten ist." (Dr. J.)

Berlin, 21. August. Die Eisenbahn- und Landstraßen-Verbindung zwischen Breslau und Oesterreich ist gänzlich unterbrochen, weil mehrere Brücken durch Wasser zerstört sind.

Breslau, 20. August. In der Nacht vom 19ten zum 20sten sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn und auf der Wilhelmsbahn in Folge außerordentlicher Regengüsse mehrere Brücken zerstört und der Verkehr einstweilen unterbrochen.

Berlin, 22. August. Se. Majestät der König sind Sonnabend, den 19. d. M., um 5 Uhr von Charlottenburg abgereist und trafen wohlbehalten um 8¾ Uhr in Stettin ein, wo jeder Empfang untersagt war. Den 20. empfingen Se. Majestät um 9¾ Uhr den von Dresden ankommenden Prinzen Georg von Sachsen. Königliche Hoheit, wohnten hierauf dem Gottesdienste in der Schloßkirche bei und begaben Allerhöchstsich in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg von Sachsen an Bord des Dampfschiffes „Nagler" um 19½ Uhr. Die Ueberfahrt war sehr günstig, so daß Se. Majestät bereits um 6 Uhr glücklich in Putbus eintrafen. Die Stadt war am Abend glänzend erleuchtet.

Ratibor, 19. Aug. Gestern Morgen um 9 Uhr langte mittelst Extrazuges eine Abtheilung österreichischer Artillerie mit 75 Kanonen und den nöthigen Pferden hier an, die nach halbstündigem Aufenthalte nach ihrem neuen Bestimmungsorte, Krakau, weitergingen. Dieselben sind größtentheils Belagerungsgeschütze von schwerem Kaliber. Ein ähnlicher Transport soll morgen wiederum hier durchkommen.

Die neuesten Nachrichten aus der Provinz Schlesien lassen befürchten, daß die Einwirkung des Regenwetters voriger Woche, welches seit Freitag Morgen ohne Unterbrechung bis zum Sonntag Abend fortdauerte, eine für den Ertrag der Aerndte sehr nachtheilige sein werde. Es scheint, daß der Regen ziemlich alle Theile der Provinz betroffen hat. Zur Zeit läßt sich der angerichtete Schaden im ganzen Umfange nicht übersehen, indessen sind die bisher eingelaufenen Berichte schon traurig genug. In der Ebene, wo die Aerndte meist beendet, wird der Schaden voraussichtlich minder groß sein und nur die Kartoffel-Aerndte beeinträchtigen, dagegen ist in den höher gelegenen Theilen auch für Weizen und Gerste das Schlimmste zu befürchten. (St.-A.)

Italien.

Neapel, 8. August. Die Prinzessin Zenaide Charlotte Bonaparte, gewöhnlich wohnhaft in Rom, ist heute hier gestorben. — In welchem Grade die Cholera in Neapel wüthet, ergiebt sich aus folgenden officiellen Ziffern: am 5. August 377, am 6. 334, am 7. 816 Todesfälle. Am 8. betrug die Zahl der Cholerakranken in den Spitälern 2579. Die schmutzigen und ungesunden Quartiere sind noch immer die Hauptherde der Seuche. (Dr. J.)

Oesterreich.

Wien, 17. August. Der „Darmst. Ztg." wird aus Wien vom 17. August telegraphirt: „Feldzeugmeister Heß telegraphirt, daß er heute an zwei Brigaden den Befehl zum Einrücken in die Wallachei ertheilte. Bukarest wird mit den Türken gemeinschaftlich besetzt. (Z.)

Wien, 18. August. In Betreff der Verhandlungen über die Occupation der Fürstenthümer, für welche diesseits das ausschließliche Recht in Anspruch genommen wurde, bemerken wir, daß Herr v. Bruck von Reschid Pascha die Erklärung erhielt, daß diese Frage nicht von ihm, sondern nur von dem Oberbefehlshaber entschieden werden könne, da sie rein militairischer Natur sei.

Nach einer in der „W. Z." enthaltenen Mittheilung sind zu dem Bau der Votivkirche 600,000 Gulden eingegangen. Das letzte Verzeichniß erwähnt nur folgenden Beitrag: „Von einem münsterländischen Edelmanne und seiner Familie mit dem Motto: Möge Franz Joseph, wie sein Ahnherr Rudolph von Habsburg stets ein treuer Sohn der Kirche sein und

möchte er für Deutschland ein anderer Rudolph von Habsburg werden, 32 Gulden. (B. H.)

Wien, 18. August. Die „O. C." bestätigt jetzt, daß, „obgleich der Erfolg der Operation als sicher gestellt angesehen werden muß", da außer allem Zweifel stehe, daß das Subscriptions-Ergebniß den Betrag von 400 Millionen Gulden übersteige, doch, aus Rücksicht für die später Kommenden, der Schlußtermin zur Betheiligung an dem National-Anleihen auf den 31. August hinausgeschoben werde. (Z.)

Wien, 19. Aug. Der Bischof von Budweis hat an den Clerus seiner Diöcese ein Schreiben erlassen, worin er darauf hinweist, daß sich die Selbstmorde in einer Weise häufen, die den Christen und jeden wahrhaften Menschenfreund mit Schauder und tiefer Trauer erfüllen muß. Es wird die oberhirtliche Anordnung getroffen, daß jeder Seelsorgungs-Priester in der nächsten Zeit und künftighin wenigstens einmal des Jahres an einem beliebigen Tage eine Predigt abhalte über die Sträflichkeit des Selbstmordes. Unter den abzuhaltenden Predigten werden solche, die sich durch Gediegenheit, Kürze und doch reichen Inhalt, durch Wärme und kräftige Ausführung, durch Salbung und apostolische Würde auszeichnen, eine besondere Prämie erhalten. (N.Pr.Z.)

Wien, 22. August. (Tel. Dep.) Die heutige „Wiener Zeitung" bestätigt den bereits erfolgten Einmarsch der Oesterreicher in die Walachei. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. August. Von Varna verbreitet sich so eben die höchst wichtige Nachricht, daß die Expedition der Hilfstruppen durch die mit furchtbarer Intensität auftretende Cholera verschoben worden ist. Die Epidemie greift überhaupt weiter um sich, und die heutigen Nachrichten aus Griechenland melden auch, daß sie im Piräeus sowohl unter der Bevölkerung, als unter der Französisch-Englischen Besatzung mit großer Heftigkeit auftrete. (B. N.)

Konstantinopel, 10. August. Heute feiert die Tochter des Sultans, Fatime, unter großen Feierlichkeiten und mit vielem Aufwande ihre Vermählung mit dem Sohne Reschid Pascha's. Die Neuvermählten werden den Palast zu Balta Liman bewohnen, den der Sultan seiner Tochter geschenkt hat. (Z.)

Das „Journ. de Constantinople" kündigt die Vermählung einer Tochter des Sultans mit einem Sohne Reschid Pascha's mit Folgenden Worten an:

„Der Glanz, den die Vermählung Ghalib Pascha's mit der Prinzessin Fathma auf Reschid Pascha's Haus wirft, ist der Lohn der ausgezeichneten Dienste, welche dieser große Staatsmann seinem Souverain und seinem Lande geleistet hat. Durch die Macht seines Talentes, den Adel seines Charakters und die thatkräftige Reinheit seines Patriotismus war Niemand einer solchen Ehre würdiger, als er."

(St.-A.)

Am 6. August, wo die Spitze der Türkischen Vorhut unter dem bekannten Iskender Beg in Bukarest einrückte, war die Hitze so stark, daß von 500 Walachischen Milizen, die zu Empfang der Truppen ihres Souverains in Parade aufgestellt waren, 109 ohnmächtig niederfielen, von denen 3 auf der Stelle todt blieben. Dennoch soll der Gesundheitszustand der Türkischen Truppen gut sein.

Der „Augsb. Allg. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Die bis gegen Kustendsche vorgeschobene Französische Division hat sich auf Varna repliirt; man hat gesagt, daß dies der Cholera wegen geschehen, aber nach uns von anderer Seite zugegangenen und bestätigten Nachrichten ist es die Folge einer Schlappe, welche die Französische Avantgarde von den Russen erlitten hat. Zwei Compagnieen Zuaven und eine Schwadron Spahis sollen arg vom Feinde mißhandelt worden sein.

Der Capitain eines Französischen Linienschiffs im Orient schreibt über die Verwüstungen, welche die Cholera angerichtet hat, und über die Entmuthigung der Truppen in Folge dieses Zustandes. Es giebt Regimenter, welche mehr als 200 Mann verloren haben, und es ist in dem Briefe geradezu eingestanden, daß die Cholera eines der Hauptmotive, weshalb die Truppen beschäftigt werden sollen. (N.Pr.Z.)

Trapezunt, 30. Juli. Die neueste regelmäßige Erzerumpost ist ohne alle Nachricht von Kars eingelaufen. Schon vor drei Wochen hat man angefangen, einige 30 Wallgeschütze, die für Erzerum oder Kars bestimmt sind, hier zu landen, die seit der Zeit am Ghiaur-Meydan aufgestellt bleiben. Erst nach Verlauf von 14 Tagen ist man zur Erkenntniß gekommen, daß bei dem Zustande der Straße, namentlich in der unmittelbaren Umgebung von Trapezunt, keine noch so zahlreiche Menschen- oder Thierkraft im Stande sein möchte, die schweren Stücke nebst ihren massiven Laffetten fortzuschaffen; es mußten nun in aller Eile sämmtliche Maurer und sonstige Arbeiter vom Fache zusammengetrieben werden, um die aus dem Boden ragenden Felsblöcke zu sprengen, Löcher auszufüllen u. s. w. — kurz, um nur einigermaßen die Verführung jenes Materials zu ermöglichen, und schon nach drei Tagen ward die gesammte moslemitische und christliche Einwohnerschaft zur Vornahme solcher Operation — also zum Eingespanntwerden — aufgeboten, die in dem Augenblicke, da ich schreibe, unter dem Geschnatter einer ohrenzerreißenden Dudelsackmusik vor sich geht — mit welchem Erfolg, kann ich nicht sagen. Das sind die Vorbereitungen in der asiatischen Türkei! (Triest. Ztg.)

Miscellen.

Der „Kladderadatsch" singt in einem Klageliede: „O quel mauvais temps" in gebrochenem Deutsch:

„Englischmann schickt an das Lloyd
Vieles Pfunde Sterling,
Soll sie schimpfen auf die Preuß'
Wie die Rohresperling.
Aber ruhik denkt Prussien:
Bellen du wie autres chiens,
Wenn du nur nik beißen!"

In der trefflichen Flugschrift (das Recht Rußlands in der orientalischen Frage) findet sich folgende Bemerkung: „Frankreich wandelt in diesem Augenblicke wie ein Mondsüchtiger an einem Ab-

grunde dahin, England aber spielt mit der Revolution wie ein Kind mit einem geladenen Gewehre." — Wir würden den Vergleich für ganz treffend halten, wenn statt Kind: Betrunkener gesagt wäre, denn jenes kennt die Gefahr nicht,, dieser kümmert sich im Rausche nicht darum. (N.Pr.Z.)

Das Repräsentantenhaus in Washington, wird erzählt, war wieder einmal der Schauplatz eines jener Ausbrüche des Rowdyismus, wie sie vor einigen Jahren die Hallen der Nationalgesetzgebung schändeten. Churchwell erbat sich das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, das ihm nach einigem Parlamentiren gewährt wurde. Er erhob sich nun und erklärte, daß Cullom bei dem Bericht über die gestrigen Auseinandersetzungen im „Daily Globe" seiner Rede injuriöse Bemerkungen hinzugefügt habe, die nicht wirklich von ihm gesprochen worden. An der furchtbaren Erbitterung, mit welcher Churchwell sprach, merkte man, daß es auf eine ernstliche Affaire abgesehen war; eine Masse Repräsentanten drängten sich um Churchwell und Cullom, und es entstand ein Lärmen, unter welchem sich die einzelnen Worte des Redners nicht mehr genau vernehmen ließen. Daß sie höchlich beleidigend sein mußten, bewiesen die zahlreichen Rufe zur Ordnung, wodurch er unterbrochen wurde. Zum Schluß rief er mit erhöhter Stimme: „Die Worte sind eine Lüge, eine infame Lüge!" Kaum waren diese Worte heraus, als Cullom, der ungefähr 15 Fuß von Churchwell saß, mit geballten Fäusten von seinem Stuhl aufschnellte, und mit dem Ruf: „Verfluchter Schurke!" sich auf Hrn. Churchwell zu stürzen suchte. Die Umstehenden hielten ihn am Rockkragen, an den Beinen und Armen fest — „Stille Cullom!" „Keinen Skandal!" „Reißt sie auseinander!" hörte man von allen Seiten rufen. In gleicher Weise wie Cullom ward auch Churchwell von seinen Nachbarn festgepackt, und der Gang, welcher zwischen beiden lag, durch rasch hinzudrängende Mitglieder verstopft. Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich der Repräsentanten wie der Zuschauer in den Galerieen. Der Sprecher zerhämmerte vergeblich sein Pult und rief sich die Kehle heiser, um die Ordnung herzustellen. Der Sergeant-at-Arms lief mit seinem Amtsknüppel zu den Streitenden. Seward rief durch das Getöse: „Ich beantrage Vertagung!" Allein der Sprecher erklärte, daß er keinen Antrag entgegennehmen werde, bis die Ruhe vollkommen wiederhergestellt sei. Endlich nach unsäglichen Anstrengungen gelang dies, Cullom kehrte auf seinen Platz zurück, Churchwell begab sich ins Lobby (Vorhalle) und man ging zur Tagesordnung über. (Z.)

Die Bestrebungen der unbedingten Mäßigkeits- und Nüchternheitsfreunde, sagt die „L. Z.", werden an dem physiologischen Drange nach Reizmitteln einen um so größeren Gegner haben, je weiter sie den Kreis der verbotenen Genüsse ziehen. In Nord-Amerika geht ein Theil von ihnen so ausschließlich zu Werke, daß außer Bier und Wein auch der Taback völlig untersagt wird. Nun will sich aber jener Drang zum Rechte verhelfen; viele Mäßigkeitsmänner kauen daher von früh bis spät Gewürznäglein, die bekanntlich adstringirend und erhitzend wirken. Jüngst schreibt eine amerikanische Zeitung, daß ein solcher Temperanz-Nägleinkauer in Nord-Carolina in Folge übermäßigen Genusses an Krämpfen gestorben sei. (Z.)

England ist bekanntlich das Land, wo es am meisten alte Jungfern giebt. Der neue Census-Ausweis bestätigt diese alte statistische Erfahrung. Es sind im vereinigten Königreich 359,969 unverheirathete Frauenzimmer von 40 und darüber registrirt, außerdem 1,407,225 Jungfrauen, die ihr Lebensalter unter 40 angegeben (nicht beschworen) haben. Junggesellen zwischen 20 und 40 giebt es 1,413,912. In der Liste der weiblichen Bevölkerung figurirten 88 Schriftstellerinnen, 18 weibliche Redacteurs und Journalisten, 643 Schauspielerinnen, 135 Tänzerinnen und 16 Reiterinnen. Unter der weiblichen dienenden Klasse sind registrirt 675,311 Individuen als „Dienstboten im Allgemeinen", 55,935 Hausmädchen, 48,806 Köchinnen, über 50,000 Haushälterinnen und an 40,000 Kindermädchen. Die Zahl der weiblichen Aushülfs-Dienstleute ist auf 55,423 angegeben. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Oberlehrers J. M. Lütkens Tochter Johanna Helene Elisabeth. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen A. O. Schulmann Sohn Julius Theodor Georg.

Proclamirte: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Gummi-Arbeiter Franz Gottlieb Schaffe mit Maria Jürgensohn.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Oberlehrersfrau Ernestine Wilhelmine Lütkens geb. v. Stein, alt 27½ Jahr; der Oberlehrers J. M. Lütkens Tochter Johanna Helene Elisabets, alt 3 Wochen. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen A. O. Schulmann Sohn Julius Theodor Georg.

Der deutsche Confirmanden-Unterricht bei der St. Marien-Kirche beginnt am 1. September.

Theilnehmenden Freunden theile ich hiedurch mit, dass meine liebe Frau **Ernestine** *geb.* **von Stein** *am 13ten dieses Monats in dem Herrn entschlafen ist. (Offb. 14, 13.) Unser Töchterchen* **Johanna** *folgte der Mutter am 14ten. — Die Bestattung meiner Lieben soll am 18ten dieses Monats um 12 Uhr am Vormittage aus meiner Wohnung stattfinden.*

Oberlehrer **J. Lütkens.**

Dorpat, 16. August 1854.

№ 131. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 16. August 1854.
R. Linde, Censor.

№ 96. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. August 1854.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Wladisl. Multanowski, Ed. Börner u. Wladisl. Wernitz, Stud. theol. Carl Stender, Ottoc. Kupffer, Rud. Bergmann, Theod. Kersten, Ulr. Grünberg u. Nic. v. Stackelberg, med. Nic. Fedotschenko, Theod. Mühlenthal, Adolph Metzler, Jos. Harzer, Nath. Wolpert, Ed. Wiegandt u. Carl Rosenthal, jur. Leonh. v. Kröger, Joh. Eckert, Alex. Falck, Christian Schmidt, Alph. Vorkampff-Laue, Arthur Baron Osten-Sacken, Carl Baron Fircks, Peter Lukaschewicz, Nic. Baron Grotthuß, Paul Baron Rönne, Joh. v. d. Brüggen, Ed. Reißner, Adolph Schaack, Friedr. Günther u. Aug. v. Gernet, dipl. Adam Salewski, Joach. Chmara u. William Bolton, philol. Heinr. Hanson u. Gust. Schneehagen, cam. Leo Salewski, Stanisl. Sylvestrowicz u. Hans Schmidt, math. Wilh. Werner, chem. Jac. Natanson, astron. Gotth. Schweder u. oec. Joh. Januszewski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 3. August 1854.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 23. August und an den folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags im Local der Behörde verschiedene Bücher historischen, geographischen, belletristischen, philologischen und vermischten Inhalts, so wie mehrere aus dem Inventarium der Anstalten der Universität ausgeschiedene Gegenstände und einige Frauen-Kleidungs- und Wäschstücke gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden. Dorpat, 13. Aug. 1854.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Ein Löbliches Vogtei- als Amtsgericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 23. August Mittags um 12 Uhr daselbst einige Thürschlengen, Hobeln und Sägen gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. Dorpat, am 16. Aug. 1854. 3

Ad mandatum: R. Linde.

Demnach die Getränkesteuererhebung und die Schenkereiberechtigung in der Stadt Werro für das Quadriennium von 1855 bis 1859 beim Werroschen Stadt-Cassa-Collegium zur Pacht ausgeboten werden soll und zu solchem Behufe der Torg auf den 1. September d. J., so wie der Peretorg auf den 4. September c. angesetzt worden ist, als werden alle Diejenigen, welche diese Pacht übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, sich an den genannten Tagen Vormittags um 12 Uhr beim Werroschen Stadt-Cassa-Collegium einzufinden und mit Bestellung der erforderlichen Caution unter den bei Abhaltung der Torge zu eröffnenden Bedingungen ihren Bot und resp. Ueberbot zu verlautbaren, so wie wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Werro, den 20. Juli 1854. 3

Im Namen und von wegen des Cassa-Collegiums der Stadt Werro:
Bürgermeister G. Stein.
Buchhalter M. Schrödel.

Laut höherer Anordnung ist eine tägliche Estafette zwischen Dorpat und Pleskau errichtet worden, mit welcher nur ordinaire Briefe und Kronscouverts befördert werden; die Annahme dieser Correspondenz nach den Städten Werro und Pleskau findet im Dörptschen Post-Comptoir von 9 bis 12 Uhr Vormittags statt. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, d. 18. Aug., um 8 Uhr Abds. findet eine Uebungsversammlung des Dorp. Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt.

Alle Diejenigen, welche an den Herrn Wladislaw Okinszitz Forderungen haben, werden aufgefordert, binnen 8 Tagen bei der Dörptschen Polizei-Verwaltung davon Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 13. August 1854.

Der Markt auf Rappin wird am 3. und 4. September abgehalten werden. 1

Vom 16. bis 28. August werden die Zinsen der ehstländischen landschaftlichen Obligationen im Local der ehstnischen Districts-Direction bezahlt. Districts-Director v. Samson. 1

Denjenigen Musiktreibenden, welche Lust haben, sich mit der Theorie der Musik zu beschäftigen, mache ich die Anzeige, daß ich auch in der allgemeinen Musiklehre und in der Harmonielehre Unterricht ertheile. J. Weineck, Lehrer an der höhern Töchterschule. 3

Ueber einen Lehrer, welcher junge Leute zum Junker-Examen vorbereitet, ertheilt die Zeitungs-Expedition nähere Auskunft. 2

Vom Hause des Herrn Baumeister Kunter bis zur hölzernen Brücke ist eine silberne Taschenuhr verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Zwei hieselbst im 2. Stadttheil belegene Wohnhäuser werden aus freier Hand verkauft durch A. L. Wulffius. 3

Mein Haus im 2. Stadttheil, in der Nähe des Neumarkts und des Embachs, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen; auch eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche, Klete, Stall und Wagenhaus daselbst zu vermiethen. 1
Dimitt. Aeltermann J. E. Wegener, wohnhaft bei der St. Johannis-Kirche.

Frische revalsche Killo bei J. R. Schramm. 3

Hell und sparsam brennenden Leucht-Spiritus von dem Metzeboschen Institut, in grösserer und kleinerer Quantität, wie auch vorzügliche St. Petersburger Talglichte erhielt und empfiehlt F. Sieckell. 3*

Im Stadenschen Hause, in der Carlowaschen Straße ist ein Absteigequartier mit Stall und Wagenschauer für 50 R. S. jährlich zu vermiethen. 2

Abreisende.

Apothekergehülfe C. Feldt.	1
J. Michelson, Tischlergesell.	1
Sarna, Schneidergesell.	1
Juljan Glowacki.	2
R. A. Neumann, Goldarbeiter.	3
C. G. Grünwald.	3
Rudolph Gohtsch, Apothekergehülfe.	3

Wechsel- und Geld-Cours am 13. Aug. 1854.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	181—183½	—	
„ London 3 Monat	37½	37 3/16	
„ Hamburg	32 9/16	32 7/8	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	100	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	—	
5% 5 Serie	—	94—94½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	88—87½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	100	
Livländische Pfandbriefe	—	102¾	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	100	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	99¾	

Getraide-Preise in Reval

vom 31. Juli bis zum 7. Aug. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	75	—	72	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	67	—	65	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	62	—	60	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	7	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 11. Aug. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	93	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	60	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kufe	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	10½	—
dito ¾ „ . . . „ „	12½	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 97.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 18. August 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 20. August belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 131; an diesem Tage erkrankten 12, genasen 2, starben 3. Es blieben demnach 138 Kranke in Behandlung.

Die am 22., 23. und 24. Juli beim St. Petersburger Postamt aufgegebenen einfachen Geldbriefe, sowie die versicherte Krons- und Privat-Correspondenz, welche nach: Kiew, Otschakow, Berdjansk, Karassubazar, Wassil'kow, Radomysl, Kanew, Perekop, Perejaslawl, Ssmedo, Eupatoria, Ssimferopol, Anapa, Kertsch, Taman, Ol'wiopol, Jelisawetgrad, Chersson, Nikolajew, Ssewastopol, Belaja Zerkow, Nowaja Praga, Tschigirin, Melitopol, Tschernigow, Jekaterinoslaw, Poltawa, Klimow, Dobrjanka, Gorodnja, Krementschug, Neshin, Priluki, Romny, Solotonoscha, Dubny, Werchnedneprowsk, Alexandrowsk, Sen'kow, Lochwiza, Lugan, Jagotin, Mirgorod, Koseleg, Borsna, Gadjatsch, Nöwomoskowsk, Kobeljaki, Konotop und Homel adressirt waren, wurden am 24. Juli aus St. Petersburg mit der leichten Post expedirt, welche im Mohilewschen Gouvernement, zwischen den Stationen Godilowitschi und Merkulowitschi beraubt worden ist. Das St. Petersburgische Postamt bringt solches zur Kenntniß der Behörden, so wie der Herren Absender der an den bezeichneten Tagen, dem 22., 23. und 24. Juli auf die Post gegebenen Briefe, damit dieselben ihre Correspondenz erneuern mögen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der ordentliche Professor an der Universität zu Dorpat Collegienrath Petzholdt zum Staatsrath befördert worden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Aug. Der „Moniteur" widmet der am 8. zu Neapel an der Cholera verstorbenen Princessin Zenaide Bonaparte, einer Tochter des Königs Joseph und Gemahlin des Prinzen Carl Bonaparte, Fürsten von Canino, einen Nekrolog, worin er ihre ausgezeichneten geistigen Vorzüge, ihre kindliche Hingebung gegen ihren nach 1815 als Graf v. Survilliers in Nord-Amerika lebenden Vater und ihre Herzensgüte und Wohlthätigkeit rühmt. — Dann stattet er auch wieder von der Feier des Napoleons-Festes zu Berlin, Genf und Madrid Bericht ab, an welch letzterem Orte der Siegesherzog beim französischen Gesandten die Gesundheit des Kaisers ausbrachte. — Gestern wurde die Tragkraft der Böden des Ausstellungsgebäudes (Palais de l'industrie) probirt. Man gab ihnen eine Last von 1000 Pfund aufs Quadratmeter (was etwa einen Centner auf den Quadratfuß macht), d. h. 2½ Mal so viel, als man gewöhnlich Brücken beim Probiren auflegt, und es stellte sich heraus, daß nach 24 Stunden in den verschiedenen Balken und Stäben von Gußeisen, Eisen und Eisenblech nicht die geringste Biegung oder Abweichung eingetreten war. — Der „Moniteur de l'Armée" bestätigt, daß die wegen des Gesundheitszustandes von Marseille und den umliegenden Städten einen Augenblick verzögerte Bildung des Südlagers jetzt rasch von Statten geht, und daß die zwei Infanterie-Divisionen vor Ende des Monats vollständig zusammen sein werden. Das „Journal de l'Empire" erzählt, daß die beiden Westmächte der Türkei zu einer Summe von 150 Millionen verhelfen wollten, aber unter der Bedingung, daß englische und französische Commissaire die Verwendung derselben kontroliren sollten. Dies schien der Pforte zu demüthigend und nach vielen Deliberationen vorwarf sie den Vorschlag. Dasselbe Blatt giebt an, daß Herr Trouvé-Chauvel für die ihm geraubte Garantie eine Entschädigung verlangt, was allerdings wohl die einzige praktische Lösung seines Streites mit der Pforte wegen des Tributs von Aegypten sein wird. (Z.)

Die Romanlitteratur ist gottlob dem Ende nahe. Auf Eugène Sue achtet niemand mehr, Alexandre Dumas ist ein verschollener Name, Georges Sand selber hat sich überlebt oder überschrieben; aber dagegen ist die historische Litteratur wieder zu Ehren gekommen. Die vornehme Welt spiegelt sich wohlgefällig in den Memoiren des siebzehnten und des achtzehnten Jahrhunderts; vor kurzem war noch Villemain der Heros der Tageschronik, jetzt ist es Mignet, dessen Monographien über die letzten Lebensjahre Karls V Furore machen. Von Cousin weiß kaum einer mehr daß er ein ausgezeichneter Gelehrter ist, und noch gestern oder vorgestern ein Philosoph war;

heute trägt er die Schärpe der Herzogin von Longueville, und der unglückliche Liebhaber ist trostlos, durch das Organ der Madame de Sablé die Leichtfertigkeiten seiner Heldin aufdecken zu müssen. Die Zeiten der Fronde sind die Mode des Tages, man sucht sich wieder recht gründlich in alle diese Vergangenheiten hineinzuleben; auch Mérimée genießt der Gunst des großen Publicums, er hat russisch gelernt, und interessirt die Damen und Herren der großen Welt mit seinen Zeichnungen russischer Charaktere und russischen Lebens. Ein bedeutenderes Werk, ein Werk wie die Geschichte des Tiers-Etat des blinden und unglücklichen Augustin Thierry, erheischt schon eine größere Kraftanstrengung, und die Verdauungskräfte des heutzutage lesenden Publicums sind nicht immer die stärksten. Auch das bedeutende Werk von Guizot über Oliver Cromwell wird stark genossen. Geschichte, Geschichte, das ist also die Tageslosung, aber doch nur Geschichte in einem bestimmten Kreise. Es ist dieß der Anfang einer Reaction gegen die schlechte Leserei wie sie unter der Regierung Ludwig Philipps an der Tagesordnung war. Man verspricht uns auch ein historisches Werk von Tocqueville; unsre weiland Politiker erstehen also von neuem überall im Felde der zur Potenz der Geschichte erhobenen geschichtlichen Anekdote. (A. Z.)

England.

London, 19. August. In politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß die Gesandten Englands und Frankreichs in Madrid die Weisung haben, gegen das gerichtliche Verfahren, mit welchem Königin Christine bedroht ist, energischen Protest einzulegen. Obgleich England und Frankreich keineswegs die Absicht hätten, in die inneren Angelegenheiten der Spanischen Nation einzugreifen, würden sie doch einen Angriff auf das monarchische Princip nicht gleichgiltig ansehen können. Gegen diesen beabsichtigten diplomatischen Protest legt „Daily News“ im Namen des Englischen Volkes Protest ein. England habe das Recht der Franzosen anerkannt, einmal die Dynastie zu wechseln (1830), ein andermal die Republik einzuführen (1848), ein drittes Mal das Kaiserreich wieder in's Leben zu rufen (1852). Mit welcher Consequenz könne es den Spaniern die Monarchie vorschreiben? Die Spanier dächten nicht daran, der Königin Christine ein Leid zu thun, sondern sie zur Herausgabe unterschlagener Staatsgelder zu zwingen. Das Englische Cabinet erklärte sich incompetent, so oft Englische Unterthanen die Spanische Regierung um Zahlung ihrer Dividenden angingen; will es sich eine Gerichtsbarkeit über die Spanische Regierung anmaßen, wenn diese einer „naturalisirten Spanierin“ einen Schulden-Prozeß macht? Soll England, dessen Schiffe an der Westküste Afrika's zur Unterdrückung des Sclavenhandels kreuzen, die nationale Unabhängigkeit Spaniens antasten — zum Schutz und zu Gunsten der Schutzpatronin der Sclavenverkäuferei auf Cuba? Der „Globe“ beklagt die Spanischen Zustände, glaubt aber dem Gerücht von einer beabsichtigten Einmischung Englands oder Frankreichs, um die Diskussion der dynastischen Frage in den Cortes und den Prozeß gegen die Königin Christine zu verhindern, widersprechen zu können. (H. C.)

London, 19. August. Aus Konstantinopel ist die Nachricht eingetroffen, daß der Oberst-Lieutenant Lauderdale Maule der Cholera erlegen ist. Er war 48 Jahr alt. — Im Krystall-Palast waren gestern bei schönem Wetter und 1 Schilling Eintrittsgeld nur 8267 Besucher, darunter 853 Besitzer von Season-Karten. Die Actien-Besitzer bekommen lange Gesichter. — In Folge der von der Regierung ausgegangenen Aufforderung an ihre Consulate, sich um neue Materialien zur wohlfeilen Papier-Erzeugung umzusehen, ist von der Ostindischen Compagnie ein längerer Bericht eingeschickt worden, in welchem eine Menge von Pflanzen angegeben werden, die allen gestellten Anforderungen entsprechen sollen. (N. Pr. Ztg.)

Spanien.

Die madrider Zeitungen vom 16ten enthalten nichts Bedeutendes. Eine Deputation von Ciudad Real hat Espartero die Kandidatur zu den konstituirenden Cortes für diese Provinz angeboten. Der Patriarch von Indien und der Pater Fulgencio (man rechnete sie zur Camarilla!) sind aus Madrid ausgewiesen worden. O'Donnell's Truppen sollten am 17ten in Madrid einziehen. Die madrider Freischaar die von Aranjuez aus den Feldzug nach Andalusien mitmachte, ist zu Orana aufgelöst worden.

Nach einer Privatkorrespondenz vom 16. in der „Presse“ flößt O'Donnel der radikalen Partei Besorgnisse ein, besonders seitdem seine Armee vor den Thoren steht. Man hört daher viel auf Entlassung seiner Soldaten dringen, angeblich um das Versprechen einer zweijährigen Beurlaubung zu erfüllen. Unter den Craltirten macht auch die Entwaffnung der mit O'Donnel ausgezogenen Freischaar böses Blut. In den Klubs wird noch immer gegen die Beschränkung gepredigt, die den konstituirenden Cortes bezüglich der dynastischen Frage auferlegt worden ist: man nennt es eine Usurpation. Es scheint, daß die carlistische Partei hierin mit den Radikalen gemeine Sache macht, da sie von den konstituirenden Cortes die Wiederherstellung des legitimen Thrones hofft, wenn sie in der dynastischen Frage volle Freiheit behalten. Die Anwesenheit des Herrn v. Persigny in Biaritz soll einigen Argwohn gegen ausländische Interventionspläne erregt haben.

Dem „Diario“ wird als zuverlässig mitgetheilt, daß eine aus angesehenen Personen zusammengesetzte Kommission den Auftrag erhalten werde, die Rechnungen des Kabinets San Luis zu untersuchen, damit seine Versetzung in den Anklagestand gleich bei Eröffnung der Cortes vor sich gehen kann. — Dem „Tribuno“ zufolge hat der päpstliche Nuntius erklärt, daß er seine Pässe fordern werde, wenn man ohne vorgängiges Einverständniß mit dem römischen Hofe das Konkordat antaste. Andererseits wird dem „Diario“ versichert, eine der ersten Fragen, denen der Justizminister seine Aufmerksamkeit zuwenden dürfte, werde die wegen vollständiger Aufhebung der Jesuitenhäuser und der Männsklöster sein. — In mehreren Ortschaften um Sevilla hat man, weil dort die Cholera herrscht, die von dort kommenden Reisenden

mit Steinwürfen und Flintenschüssen zurückgewiesen; selbst ein Trunk Wassers wurde ihnen verweigert.

Die neueste pariser „Patrie“ sagt: „Man versichert, daß sich in diesem Augenblicke zu Madrid, im Hinblick auf die allgemeinen Wahlen, ein demokratisches Central-Comité bildet. Die exaltirtesten Ideen geben sich fortwährend bei einem gewissen Theile der Bevölkerung kund; bis jetzt aber scheint die gemäßigte Partei gewiß zu sein, eine ungeheure Mehrheit zu erlangen.“ (Z.)

Deutschland.

München, 19. Aug. Gestern stand ein Engländer, ein Rentier von St. Albans, vor dem Stadtgerichte, beschuldigt, an einem baierischen Postoffizialen das Vergehen der Amtsehrenbeleidigung begangen zu haben. Mr. Dudding, dies der Name des Engländers, wollte nämlich nach einem Poste restante Brief fragen und als der Offizial von Allweyer ihm wiederholt keine Antwort gab, soll er zu ihm gesagt haben: „Sie sind ein Esel“. Der Vorfall ereignete sich am 14. August und bei der Einfachheit der Sache erfolgte sofort Verweisung. Der Beschuldigte erklärte, das Wort „Esel“ weder gebraucht noch gekannt zu haben, vielmehr der Worte „Sie sind stumm“ oder etwa „dumm wie ein Vieh“ sich bedient zu haben. Es bestätigte sich auch aus der Deposition seiner Tochter und eines Attachés bei der englischen Gesandtschaft, daß D. dieses Wort wirklich nicht kannte und sein ganzer deutscher Sprachvorrath in den Worten bestehe: „Sie sind dumm wie ein Vieh.“ Diese Worte, bemerkte die schöne Tochter, welche deutsch spricht, während der Beschuldigte durch einen Dolmetscher mit dem Gerichte verkehrte, habe ihr Vater von einem frankfurter Herrn gehört, welcher sie zu einem Kutscher äußerte, als dieser ihm keine Antwort gab. Sie habe dieselben ihrem Vater übersetzt mit silent as an animal, d. h. stumm, wie ein Thier, und in dieser Bedeutung hat der Beschuldigte die Worte auch im Gedächtniß behalten. Ueberdies hat er wohl die dienstliche Stellung eines Postbeamten nicht gekannt. Der Beschuldigte ward von der Anschuldigung der Amtsehrenbeleidigung freigesprochen und bloß mit einem Verweis geahndet. (A. Z.)

München, 22. Aug. Aus Bad Ragaz in der Schweiz erhalten wir, meldet die „N. M. Ztg.“, diesen Morgen ein Schreiben vom 20sten d., Abends 7½ Uhr, welches uns das in jenem Augenblick daselbst erfolgte Hinscheiden des großen Philosophen, Geheimraths von Schelling — früher eine der ersten Zierden unserer Ludwigs-Maximilians-Universität, seit einer Reihe von Jahren aber zu Berlin — meldet. Nachdem der Verewigte mehrere Tage an einer innerlichen Entzündung gelitten, war, wie das uns zugekommene Schreiben besagt, am 20sten d. sein Ende sanft und schmerzlos.

Baden. Dem „Staats-Anzeiger für Württemberg“ wird aus Frankfurt a. M. vom 19. August berichtet: „Vor wenigen Tagen erhielt der badische Bundestagsgesandte Mittheilungen von einer Uebereinkunft, welche mit dem heiligen Stuhle über den badischen Kirchenkonflikt abgeschlossen wurde, und zwar in der Form von Noten, welche zwischen dem Kardinal Antonelli und dem Staatsrath Brunner ausgewechselt worden sind. Diese Uebereinkunft, welche die Billigung des badischen Ministeriums erhalten hat, stellt folgende Hauptpunkte fest: Der Erzbischof von Freiburg erlangt wieder seine vollständige Freiheit; alle Untersuchungen und Strafen, welche gegen Geistliche anhängig gemacht wurden, die nur die Befehle der Kirche vollzogen, werden aufgehoben; dagegen alle Strafen, so wie der Kirchenbann, von der geistlichen Behörde gegen Staatsdiener ausgesprochen, werden auch aufgehoben; dem Erzbischof steht die interimistische Besetzung der Kirchenämter zu, jedoch verpflichtet er sich, hierzu nur taugliche Subjekte zu wählen; was die Verwaltung des Kirchenvermögens betrifft, so wird der Status quo ante beibehalten.“ (St.-A.)

Breslau, 22. August. Endlich hat der seit Freitag unaufhörlich herabströmende Regen sein Ende erreicht. Seit gestern Abend ist der erhoffte Stillstand eingetreten, die dicken Wolken verziehen sich und der Himmel zeigt wieder sein klares Antlitz. Aber welches schreckenerregende Bild beleuchtet die Sonne in unserer nächsten Nähe, der Unglücksbotschaften zu geschweigen, die aus allen Theilen der Provinz einlaufen oder noch zu erwarten sind. Der Wasserstand der Oder und Ohlau hat eine Höhe erreicht, wie sie nur selten zu beklagen war. Die Fluthen haben sich daher nach allen Seiten hin Luft gemacht, wo ihnen schwache Dämme oder Niederungen dazu Gelegenheit boten. Das Wasser ergießt sich mit Macht in die tiefliegenden Feldmarken, um seinen verheerenden Weg früher nach dem Strombett der sogenannten alten Oder zu nehmen. Feldfrüchte, Wohnungen, Vieh, Alles wird vom Wasser hinweggerissen, und es ist bis jetzt ein großes Glück, daß der Verlust von Menschenleben noch nicht zu beklagen ist. Dasselbe traurige Bild des verheerenden Elementes bieten die sonst höher gelegenen Gegenden jenseits der Eisenbahnen nach Ohlau und nach Lissa dar. Dort hat die Wassermasse aus den höher gelegenen Distrikten nach den tieferen mit solcher Gewalt gedrängt, daß Wege, Aecker, Wohnungen und Stallungen zerrissen und zerstört und das Wasser eine Höhe erreicht hat, die nicht nur allen Verkehr hindert, sondern auch Menschen und Thieren Gefahr droht. So erzählte man heut, daß der Milchpächter aus Cattern gestern auf seinem Heimwege von der Stadt mit Frau und Pferd ertrunken sei. Wenn dies nur vereinzelte Züge aus dem großen, fast die ganze Provinz betreffenden Trauergemälde sind, dann wird man es wohl gerecht finden, wenn wir in diesen Wasserfluten einen großen Theil unserer Hoffnungen auf baldiges Aufhören von Theuerung und Noth als untergegangen beklagen.

Ratibor, 21. August. Durch den bereits 4 Tage anhaltenden Regen ist die Oder derartig angeschwollen, daß die im hiesigen Kreise an derselben liegenden Dörfer Plania, Niedane und Niebotschau ganz unter Wasser gesetzt sind. Die Bewohner dieser Ortschaften sind größtentheils um ihre Ernte gekommen und ihre Besitzungen dem gänzlichen Ruin ausgesetzt. Bei Rettung ihrer wenigen Habe ertranken leider in Plania ein Mann sammt seiner Frau.

Großen Schaden hat aber auch die Oder an der Bahnstrecke der Wilhelmsbahn angerichtet. Am 18ten stürzte die Brücke hinter dem hiesigen Schießhause, unterminirt vom Wasser, ein, und die darüber gelegten Schienen hingen an derselben herab. Die Ankunft des Zuges aus Aderberg war bereits signalisirt, und noch immer war der die Aufsicht über jene Strecke habende Beamte der Wilhelmsbahn nicht erschienen, um das Nothsignal zu ziehen. Der Regen war stark. Da ließ sich in der Ferne das Zischen und Rollen der Maschine mit den angehängten Waggons vernehmen; fünf Minuten noch, und das schrecklichste Unglück wäre vorhanden, 19 Passagiere und das Zugpersonal wären rettungslos verloren gewesen. Da kam jedoch ein Züchtling der Strafanstalt, welcher nicht weit von dem Orte arbeitete, an die Brücke heran, überblickte kaum die Gefahr, hörte den heranstürmenden Zug und sprang über den auf der Seite des Dammes befindlichen Graben, klomm auf den Damm, stellte sich in die Mitte desselben und machte dem jetzt nahenden Zuge mit der Mütze, den Händen und Füßen Zeichen. Dieselben wurden bemerkt, der Zug hielt etwa 20 bis 30 Schritte von dem Orte der Gefahr still, und der Geistesgegenwart dieses Sträflings, welcher trotz dem Pfeifen des Lokomotivführers den Bahnkörper nicht verließ, ist die Rettung der Personen, der Maschine und der übrigen Wagen zu danken. Das Direktorium der Bahn will — wie verlautet — für diese That des Sträflings ein Gnadengesuch bei Sr. Majestät behufs Erlasses des Restes der Strafe — sie soll noch 6 Monate betragen — dann eine Belohnung in Gelde beschließen.

Augsburg, 20. Aug. Heute starb dahier an der Cholera Dr. Eduard Widenmann, aus Ludwigsburg gebürtig, Redacteur der Zeitschrift „Ausland", 53 Jahre alt.

Stuttgart, 20. Aug. Der „St.-A. f. W." berichtet: Seit einigen Tagen haben sich innerhalb der Gränzen von Württemberg mehrere Todesfälle an der Cholera zugetragen. Alle diese Fälle betrafen aber nur solche Personen, welche 24 bis 48 Stunden vor dem eingetretenen Tode München oder Augsburg verlassen hatten, somit von der Krankheit infizirt in Württemberg ankamen. Kein einziger Fall ist bis jetzt den Behörden bekannt geworden, welcher befürchten ließe, daß die Krankheit sich weiter verbreitet hätte. Hier in Stuttgart sind zwei Fälle vorgekommen; der eine an dem Wundarzt Braumüller, der den Tag zuvor München verlassen hatte; der andere an dem Redacteur der „Allgemeinen Zeitung", Dr. Meebold, der schon längere Zeit schwer erkrankt, den Tag zuvor von Augsburg zum Besuche seiner Verwandten hierhergekommen war. In Ludwigsburg trug sich ein ganz ähnlicher Fall zu. (Z.)

Berlin, 22. August. In diesen Tagen sind mehre Mitglieder des Französischen Hoftheaters in St. Petersburg auf der Rückreise nach Frankreich hier durchgekommen. Sie rühmten wiederholt den Schutz und die freundliche Behandlung, die sie auch nach Erklärung des Krieges in St. Petersburg gefunden. (N. Pr. Z.)

Dem Vernehmen nach ist das Problem der doppelläufigen Kanone gelöst worden. Es ist gelungen, ein derartiges Rohr zu construiren, für welches die bisherigen Laffetten nur geringer Aenderungen bedürfen. Seine Brauchbarkeit ist durch Versuche bereits außer allem Zweifel gesetzt. Es sind zwei Kanonenröhre, welche mit den Bodenstücken an einander stoßen. An der Stelle, wo sonst die Traube sitzt, ist gerade unter dem Schwerpunkt des Doppelrohrs, eine einfache Vorrichtung, vermittelst welcher dasselbe in den Lagern der Lafette ruht. Eine sehr sinnreich, eigends hierzu construirte, mit einer Mikrometerschraube versehene Maschine dreht das Rohr leicht um seinen Schwerpunkt, der zugleich sein Mittelpunkt ist, herum. Ein Zahnrad mit Sperrklinke dient zum Arretiren des Rohres. Man versichert, daß bei dieser Einrichtung der zweite Schuß dem ersten in der unglaublich kurzen Zeit von 5 Secunden folgen könne, da man nur die Seitenrichtung zu berichtigen hat. Geladen war schon vorher und die Elevation wird durch Herumdrehen des Rohres dieselbe wie bei dem ersten Schusse. Da Versuche diese Kanonen als ganz praktisch bewährt haben, so ist gegründete Hoffnung vorhanden, sie bald allgemein eingeführt zu sehen; auch beabsichtigt man, durch eine senkrechte Stellung der beiden Röhre zu einander den unberechenbaren Vortheil zu erreichen, aus einem Geschütz nach zwei Seiten hin Feuer zu haben, was besonders in Positionen von Wichtigkeit wäre, wo man in Front und Flanke zugleich angegriffen werden kann. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Aug. Nach einer in der „Wiener Ztg." enthaltenen Uebersicht der kassamäßig wirklich bewerkstelligten Subscriptionen, zusammengestellt auf Grund der bis 19. August in Wien eingegangenen amtlichen Berichte, ergibt sich ein Gesammtbetrag von 401,393,963 Fl.

Der „Lloyd" übernimmt zweierlei Berichtigungen: Freiherr v. Bruck sei nicht, wie die „A. Z." sich kürzlich melden ließ, verständigt worden, daß sich Oesterreich der Besetzung des Tömöscher und Rothenthurmpasses mit Waffengewalt widersetzen werde — und England und Frankreich betrachteten die Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch österreichische Truppen mit Ungunst. Das Eine, wie das Andere sei „Unsinn". — Gestern — am 20sten d. M. — früh 4 Uhr, langte an die Nordbahn in Prerau die telegraphische Meldung an, daß ein Militairzug wegen Beschädigung der preußischen Wilhelmsbahn durch das Hochwasser von Oderberg erst am 21sten d. M. Mittags werde abgehen können. Um 7 Uhr 30 Minuten kam hier von Lundenburg die telegraphische Aufforderung an, über Prerau zur Fahrt keine Karten auszugeben, indem der Eisenbahndamm an der Betschbrücke eingestürzt sei. In Prerau und Ostrau große Wassergefahr; in Prerau keine Unterkunft für Reisende, daher alle Züge dahin einzuhalten. Bei Kosel in preußisch Schlesien soll das Hochwasser eine Brücke der Oberschlesischen Eisenbahn niedergerissen haben und ein Personenzug hierbei einer sichtlichen Gefahr entgangen sein. Die Maschine soll theilweise unter das Wasser gekommen und einige Reisende leicht beschädigt worden sein. Der gestrige Postzug Nr. VI., welcher um 5 Uhr 55 Minuten Früh eintreffen sollte, ist in zwei Theilen, und zwar der prager Zug um 7 Uhr, der oderberger um 8 Uhr hier angekommen. — Der für die Zeit der Besetzung der Donaufürstenthümer durch österreichische Truppen ernannte diesseitige Civilkommissair Eduard Bach wird, wie verlautet, heute an den Ort seiner neuen Wirksamkeit sich begeben. — Se. Majestät der König von Portugal und dessen Bruder, der Herzog von Oporto, werden sich morgen in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand Maximilian über Linz nach Ischl begeben. Von dort wird der König wieder nach Wien zurückkehren. — Fürst Konstantin Ghika, Sohn des regierenden Fürsten, ist nach Jassy abgereist. — Wie verlautet, werden einer Einladung folgend, mehrere österreichische Generale und Offiziere höheren Ranges den Lagerübungen in Boulogne als Gäste beiwohnen und sich Ende d. M. über Paris dahin begeben. (Z.)

Italien.

Neapel, 10. August. Die am 8. August hier verstorbene Prinzessin Charlotte Bonaparte war eine Tochter Joseph's, des Bruders Napoleon's I., und die Gemahlin des Prinzen von Canino. Ihre vor mehrern Jahren gestorbene Schwester war mit dem Bruder des gegenwärtigen Kaisers der Franzosen verheirathet gewesen. Unter den andern Personen, welche zu Neapel, wo die Cholera noch immer wüthet, gestorben sind, nennt man den Herzog Lieto, drei Generale, den Obersten Nunziante, den Grafen Arche und den Fürsten d'Aci. Der König befindet sich auf der Insel Ischia. Niemand kann zu Ischia landen, ohne vorher eine strenge Quarantäne bestanden zu haben. (Dr. J.)

Griechenland.

Athen, 15. August. (Tel. Dep.) Kalergis ist aus dem Pyräus zurückgekehrt. Der französische Gesandte am hiesigen Hofe ist beurlaubt und wird verreisen. (St.-A.)

Türkei.

Der Einmarsch der Kaiserlich österreichischen Truppen in die Donaufürstenthümer hat mit jenem in die Walachei zwischen dem 20sten und 22sten d. M. begonnen. Die Division Macchio rückte mit ihren beiden Brigaden von Hermannstadt, General-Major Burlo aber mit seiner Brigade von Kronstadt aus in das Land ein. Der Corps-Kommandant Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini, welcher von Seiner Majestät unter dem Befehl des Ober-Kommandos der 3ten und 4ten Armee zum Kommandanten sämmtlicher Kaiserlicher Besatzungstruppen in den Fürstenthümern ernannt ist, leitet die Bewegungen des ganzen Einmarsches seines Corps, und während er mit den beiden Brigaden Schwarzl und Burlo selbst nach Bukarest marschirt, woselbst er den 5. September einzurücken gedenkt, hat er die Brigade Jellacic unter dem Feldmarschall-Lieutenant Macchio zur Besetzung der kleinen Walachei direkt nach Krajova dirigirt, wo dieselben schon den 2. September eintreffen wird. Diese genannten drei Brigaden werden unter dem speziellen Kommando des Feldmarschall-Lieutenannt Baron Alleman in der Walachei verbleiben, während Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini nach dem bestimmt zugesicherten Abzuge des russischen Heeres aus der Moldau mit anderen drei Brigaden seines Armeecorps unter dem Feldmarschall-Lieutenanten Graf Paar später auch dieses Fürstenthum besetzen und dann abwechselnd seinen Aufenthalt in beiden Hauptstädten derselben nehmen wird.

Triest, 23. August. (Tel. Dep.) Die fällige Post ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 14ten d. Nach denselben ist der Prinz Napoleon erkrankt von Varna angekommen. In Konstantinopel hat die Cholera keinen epidemischen Charakter. — In Varna hat eine zerstörende Feuersbrunst stattgefunden. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" haben die französischen und englischen Truppen durch die Cholera und den Typhus furchtbar gelitten; die Division Canrobert soll durch Krankheiten 3000 Mann verloren haben. — Der Punkt, wo die Landung der Westmachtsflotten stattfinden soll, wird noch immer geheim gehalten. In Konstantinopel wollte man wissen, daß die Westmächte ein gemeinsames Protektorat der Großmächte über die Fürstenthümer und über die christlichen Unterthanen der Pforte verlangen. — Der türkische Gesandte am preußischen Hofe, Kemal Effendi, ist in Triest eingetroffen. (St.-A.)

In Konstantinopel fand am 10. Aug. die Vermählungs-Feierlichkeit der Sultanstochter Fatime mit Ghalib, dem Sohne Reschid's, statt. Die fremden Diplomaten und hohen Gäste werden zur Hochzeitsfeier nicht geladen. Eine Ausnahme von allem dem macht jedoch die Frau des Marschalls St. Arnaud und die Gemahlin des Generals Yussuf. Diese Damen sind die einzigen nichttürkischen Gäste, welche zur Hochzeit geladen und heute in dem prachtvollsten orientalischen Schmucke nach Balta-Liman gezogen sind. Als der Sultan diese beiden Damen in den Harem führte, sagte der 31ste Souverain vom Stamme Osman's mit seiner klangvollen Stimme im feinsten Französisch zu denselben: „Der Harem ist das Reich der Frauen, und diese Frau", indem er mit den beiden angeschlossenen Daumen und den beiden ausgestreckten Mittelfingern auf die von Juwelen und Gold glänzende Sultanin zeigte, „ist die Herrscherin dieses Reiches". Die Damen verneigten sich stumm gegen einander, und die Sultanin reichte ihren diamantenen Ehering den Französinnen zum Kusse. Die Frau des Marschalls erzählt Wunderdinge von der Pracht und dem Reichthum in dem Serail, und wird nächstens einen sehr umfassenden Bericht über diese seltsame Auszeichnung, die ihr vom Sultan zu Theil ward, an die Kaiserin der Franzosen erstatten. (Z.)

Die Engländer benehmen sich in Konstantinopel wie überall. Ein englischer Seeofficier, der vom Pferde eines Türken mit Koth in den Straßen Peras beworfen wurde, fiel über den Reiter mit Stockschlägen her. Eine türkische Schildwache (?), die ihrem Glaubensgenossen zu Hülfe kam, wurde in gleicher Weise behandelt, antwortete aber mit Kolbenstößen. Jetzt rotteten sich die Engländer in Masse zusammen und wollten den Officier des Postens zwingen ihnen

die Schildwache auszuliefern, um sie füsiliren zu lassen, da sie gewagt sich an einem englischen Officier zu vergreifen. Der Wachtcommandant schlug die Forderung ab, worauf sie ihn arretirten und den betreffenden Soldaten nach Therapia führten, wo er wahrscheinlich bestraft werden wird, weil er seiner Ordre gehorchte. (In den engen Straßen Pera's werden die Fußgänger, namentlich von Türken zu Pferde, oft mit so absichtlicher Rücksichtslosigkeit behandelt, daß es früher oder später nothwendig werden mußte ein Exempel zu statuiren. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich daß der englische Officier in diesem Falle nur gethan was andere Officiere nicht unterlassen haben würden. Ist er im Unrecht gewesen, so kann man wenigstens sagen daß die Türken eine derbe Lection tausendmal schon verdient haben. (A. Z.)

Amerika.

Aus Costa Rica, Ende Mai. Den letzten Nachrichten aus Cartago zufolge ist es leider außer Zweifel, daß die Projecte des Baron v. Bülow hinsichtlich der Gründung einer deutschen Colonie, zu Angostura, im Thal des Revantagon, als gänzlich gescheitert zu betrachten sind. Von den 30 deutschen Arbeitern, welche die Berliner Colonisationsgesellschaft vor sechs Monaten nach Costa Rica schickte, waren schon zu Anfang vorigen Monats zwei Drittel durchgegangen, weil „sie sich nicht wie Rekruten behandeln lassen wollten" — sagten die meisten. Andern mißfiel der dicke finstere Urwald von Angostura. So sind die schlimmen Ahnungen, die wir zu wiederholten Malen in deutschen Blättern ausgesprochen, fast noch früher als wir selbst gedacht in Erfüllung gegangen. Die beiden Hauptfehler, welche nach unserer Ansicht Hr. v. Bülow begangen, als er den unglücklichen Versuch mit Angostura machte, waren: 1) daß er den Niederlassungspunkt in der heißen Region der Vierras Calientes statt auf dem kühlen Hochland wählte; 2) daß er eine von jedem Markt abgelegene Urwald-Wildniß zu seinen Experimenten auserkor, und die Schwierigkeiten und Kosten zur Herstellung einer Fahrstraße von Cartago über Angostura nach dem Hafen Limon am karaibischen Meer nicht gehörig berechnete. Aus Berlin erhielt Hr. v. Bülow die fatale Nachricht, daß gar kein Geld mehr für das Unternehmen flüssig und mithin die Arbeit einzustellen sei. Hr. v. Bülow hat inzwischen das Thal des Rio San Carlos, der sich in den San Juan-Fluß ergießt, explorirt, und der Regierung von Costa Rica, welche dort weit lieber eine deutsche Colonie gesehen hätte, Plane und Zeichnungen vorgelegt.

Wenn auch dieses so kopflos begonnene Unternehmen völlig schiffbrüchig geworden, wiederholen wir demungeachtet unsere feste Ueberzeugung (welcher kein Kenner des Landes widersprechen wird: daß für bemittelte deutsche Auswanderer Costa Rica mehr Vortheile bietet als die Vereinigten Staaten, daß es eines der schönsten und glücklichsten Länder der Welt ist, und eine noch bessere Zukunft vor sich hat. Wo sich die vollkommenste Sicherheit des Lebens und Eigenthums und fest geordnete politische Zustände mit einem so gesunden und milden Klima und einer so ungemeinen Fruchtbarkeit des Bodens vereinigen, wo die Agricultürproducte in gutem Preise und leicht verkäuflich und der Arbeitslohn vergleichsweise ziemlich gering ist, da müssen sich Landwirthe von mäßigem Vermögen wohl und behaglich fühlen*), während Costa Rica allerdings kein Land für deutsche Proletarier und unbemittelte Handwerker ist, die immer besser thun werden, nach den Verein. Staaten zu segeln. Wir haben in Costa Rica bis jetzt wenige Ausländer gefunden, welche sich wegsehnten, und diejenigen, welche fortgingen, verließen das Land mit Bedauern und in der Hoffnung, es unter veränderten Umständen doch wieder zu betreten. Zu den letzteren zählen wir auch den Grafen Herrmann zu Lippe, der selbst nach dem Scheitern seiner großartigen Handelsplane an seiner Absicht, nach Costa Rica wiederzukehren, festhält. Wir wiederholen diese Bemerkungen einem abschreckenden Bild gegenüber, das man Ihnen von Costa Rica, wie wir hören aus Berlin, gemacht hat. Sobald wir uns die betreffende Nummer der Allg. Ztg. verschafft haben, werden wir nicht verfehlen dem Verfasser zu antworten, der schwerlich Costa Rica aus eigener Anschauung kennt. (A. Z.)

*) Leider sind unter den deutschen Emigranten, welche das letzte Schiff nach Costa Rica brachte, nur zwei, welche einiges Capital besitzen.

Miscellen.

Pieffke sagt im Wiener „Humoristen" zu seinem Freunde Puffke: „Jetzt ist mein letzter Zweifel an der Civilisations-Fähigkeit der Türkei verschwunden." — Puffke: „Warum?" — Pieffke: „Weil die Türkei auch einmal thut, was alle gebildeten Europäischen Völker thun; sie macht nämlich ein — Anlehen." (N. Pr. Z.)

Jetzt ist es endlich klar, warum die Engländer und Franzosen bisher so wenig im Schwarzen Meere ausgerichtet haben. Einzig und allein die verrätherischen Armenier sind daran schuld, wie der „Lloyd" jetzt als ganz gewiß weiß. Sie waren es, die sich contractlich verpflichtet hatten, für die Armee Fourage und Proviant herbeizuschaffen, und sie waren es, die dies nicht gethan haben. Bei den Türkischen Truppen macht dies nichts aus — so sagt „Lloyd" — denn einmal wissen sie, daß Proviant und Fourage ihren eigenen Landsleuten genommen wird, und darum sind sie genügsam, und zum Andern schlagen sie sich ja nur für ihr Vaterland. Nicht so bei den Auriliar-Truppen, wie „Lloyd" sagt. Ein Engländer kann nicht manövriren, ohne den Tornister voll Fleisch und Branntwein zu haben, und der Franzose kann unmöglich schlagfertig gemacht werden, wenn er nicht über Wein und Weizenbrod hinlänglich verfügen kann. Und das ist nicht mehr als billig, hat der Marschall St. Arnaud gesagt, weshalb er die Armenier entfernte und durch Franzosen und Engländer ersetzen ließ. Und wie gut diese sich auf das Fouragieren verstanden — sagt „Lloyd" — geht daraus hervor, daß „in einer Zeit von 4 Wochen die Mundvorräthe sich unverhältnißmäßig über die Bedürfnisse der Armee gesteigert haben." — „Giebst du nicht willig, brauch' ich Gewalt." — Der

Marschall ist dadurch jetzt in den Stand gesetzt — so sagt „Lloyd" — mit einer Armee von 80,000 Mann seine Operationen gegen die Krimm zu beginnen, weshalb denn auch schon die Parole ausgetheilt ist statt: „Nachimoff!" zu rufen: „Knock — him — off!" (d. h. schlag ihn todt! — wenn sie ihn haben!) (N. Pr. Z.)

Der Mormonismus macht in aller Stille immer stärkern Fortschritt. Die Länder, wo die abscheuliche Lehre am meisten erntet, sind Dänemark, Wales und die Sandwich-Inseln. Die Züge nach der „heiligen" Stadt der Wüste am Salzsee werden immer größer. Die Erscheinung dieser Pilgrimszüge in gewisser Ferne soll ganz seltsam und malerisch sein. Heute begegneten wir — schreibt der Amerikaner, Capitain Stansbury — 95 Wagen, die den Vortrab der Mormonenwanderung bildeten. Zwei große Schafheerden wogten dem Zuge voran, und Gänse und Calecuten waren in Körben den ganzen langen Weg unverletzt mitgekommen. Die Wagen wimmelten von Weibern und Kindern. Der Zug bestand aus 1000 Stück Hornvieh, 100 Schafen und 500 menschlichen Wesen. Die Reise der Mormonen durch die Wüste schildert ein Correspondent des „Ohio State Journal" von Council Bluffs in Jowa, datirt den 10. Juni 1854, folgendermaßen: „Zwischen Kansas und Westport passirten wir ein Lager von 3000 Mormonen, auf ihrem Wege nach Great Salt Lake City begriffen. Sie warteten den Nachtrab ihrer Gesellschaft ab und waren schon mehrere Tage hier gelagert. Sie befanden sich in einer schönen Waldung. Einige schliefen in ihren Wagen, aber die meisten von ihnen hatten Zelte, und die Gehölze und Felder, die nach allen Richtungen daran stoßen, waren mit diesen weißen und gebrechlichen Wohnungen angefüllt. Männer, Weiber und Kinder waren nach allen Seiten hin verstreut. Die Hämmer von Grobschmieden wurden gehört, und das Gesumm der Vorbereitung drang zu uns von allen Theilen des Lagers. Es war ein seltsamer Anblick, voll von stillen Winken und Betrachtungen über dieses sonderbare und betrogene Volk. Diese Auswanderer sind in der Regel aus Europa, und die meisten derselben sprechen kein Wort englisch. Sie haben einen gar langen Weg vor sich. Auch soll die Cholera unter ihnen ausgebrochen sein." (Dr. J.)

Eine in den Annalen der Akademie seltene Feier ist unlängst im Schooße der Berliner Akademie vorgekommen. Am 4. August des Jahres 1804 wurde Alexander v. Humboldt zum außerordentlichen Mitglied dieser Akademie ernannt; dieselbe hat es der Pietät mit Recht angemessen gefunden, die Erwähnung dieser erfreulichen fünfzigsten Wiederkehr seines akademischen Geburtstages mit der „Leibnitz-Feier" zu verbinden. (Dr. J.)

Im Hyppodrom in Paris bewirkt ein Meisterstück der Mechanik täglich unerhörten Zulauf des Publikums. Es ist dies ein Triumphwagen — le char d'Apollon benannt —, auf welchem eine bewegliche Erdkugel mit mythologischen Figuren mittelst Mechanismus bewegt wird und der, von 24 Pferden im Carrière gezogen, das Höchste der Mechanik ausführt. Zwanzig der geschicktesten Mechaniker sollen dieses Kunststück construirt haben. (Dr. J.)

Dorpat. Die hiesige Naturforscher-Gesellschaft erhielt in ihrer vierten diesjährigen Sitzung die Mittheilung, daß die ökonomische Societät dem Verein für das Jahr 1853 nachträglich die Summe von 300 Rbl. S.-M., für das laufende Jahr 1854 die gleiche Summe und wenn es erforderlich wäre, bis 500 Rbl. S. zu dessen Ausgaben votirt habe.

Ferner hat die ökonomische Societät den Beschluß gefaßt, den zur Natur- und Erdkunde gehörenden Antheil ihrer Bibliothek in den Besitz des Vereins zu geben, um als Grundlage für dessen Bibliothek zu dienen. — In der gedachten Sitzung wurden drei Anträge für wissenschaftliche Reisen und Arbeiten gestellt und angenommen.

Zuvörderst erbot sich der Hr. Professor Kämtz ein barometrisches Nivellement der Provinzen einzuleiten, indem er, im Laufe der akademischen Sommerferien, Messungen auf dem Plateau von Odenpäh und Hahnhof auszuführen gedachte, die er nach und nach gegen das angrenzende Gouvernement Pleskau und in diesem, so weit erforderlich, fortführen wollte, hauptsächlich in der Absicht die bisher nur auf einer hypothetischen Annahme beruhende Behauptung eines Zusammenhangs der livländischen Höhen mit dem Waldaiplateau einer genauern Prüfung zu unterwerfen. Dabei sollten die orographischen Verhältnisse des Landes in einem größern Detail, als uns bisher davon geboten ist, erforscht und namentlich auch der geognostischen Beschaffenheit der nivellirten Höhen Rechnung getragen werden.

Ein zweites Unternehmen, welches in Vorschlag kam, betrifft eine geognostische Forschung auf dem Boden Ehstlands, die von dem Hrn. Candidaten Fr. Schmidt ausgeführt werden sollte. In den Zwecken des Vereins muß es liegen nach und nach in den Besitz einer möglichst vollkommenen Kenntniß der geognostischen Zusammensetzung, einer möglichst naturgetreuen geognostischen Karte der Provinzen zu gelangen. Die Reise des Hrn. Schmidt soll dazu bestimmt sein, Materialien zu einer solchen geognostischen Karte von dem Boden Ehstlands zusammenzutragen.

Als eine dritte im Laufe des Sommers auszuführende Arbeit wurde endlich vorgeschlagen, eine neue, auf zuverlässige Beobachtungen und Analysen gegründete Revision sämmtlicher auf dem Boden Livlands bekannt gewordener Quellen, die mineralische Bestandtheile führen, zu unternehmen.

Der Hr. Candidat Göbel hatte sich der Gesellschaft erboten die bezeichnete Untersuchung zu führen.

Die Gesellschaft bewilligte dem Direktorium einen Credit von 400 Rbl. S., um die Kosten zu den in Vorschlag gebrachten Arbeiten abzugeben.

№ 132. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 18. August 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 23. August und an den folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags im Local der Behörde verschiedene Bücher historischen, geographischen, belletristischen, philologischen und vermischten Inhalts, so wie mehrere aus dem Inventarium der Anstalten der Universität ausgeschiedene Gegenstände und einige Frauen-Kleidungs- und Wäschstücke gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden. Dorpat, 13. Aug. 1854.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 24. August und an den nächstfolgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab im Saale der Bürgermusse verschiedene Budenwaaren, als: Zitz, Lein, wollene und baumwollene Tücher, Bänder, Calliko, Stiefel, Nägel, eine Parthie Eisen, Grapen und andere Waaren, desgleichen auch Meubel und Silberzeug auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. Dorpat, am 18. Aug. 1854.

Ad mandatum: Secret. R. Linde. 3

Ein Löbliches Vogtei- als Amtsgericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 23. August Mittags um 12 Uhr daselbst einige Thürschleugen, Hobeln und Sägen gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. Dorpat, am 16. Aug. 1854. 2

Ad mandatum: R. Linde.

Demnach die Getränkesteuererhebung und die Schenkereiberechtigung in der Stadt Werro für das Quadriennium von 1855 bis 1859 beim Werroschen Stadt-Cassa-Collegium zur Pacht ausgeboten werden soll und zu solchem Behufe der Torg auf den 1. September d. J., so wie der Peretorg auf den 4. September c. angesetzt worden ist, als werden alle Diejenigen, welche diese Pacht übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, sich an den genannten Tagen Vormittags um 12 Uhr beim Werroschen Stadt-Cassa-Collegium einzufinden und mit Bestellung der erforderlichen Caution unter den bei Abhaltung der Torge zu eröffnenden Bedingungen ihren Bot und resp. Ueberbot zu verlautbaren, so wie wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Werro, den 20. Juli 1854. 2

Im Namen und von wegen des Cassa-Collegiums der Stadt Werro:
Bürgermeister G. Stein.
Buchhalter M. Schrödel.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniss der Interessenten des Vereins, dass die diesjährige General-Versammlung am 9. September c. Vormittags um 11 Uhr in Dorpat, im Saale der Ressource abgehalten werden wird. 1*

Dorpat, am 2. August 1854.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
G. von Liphart.

Denjenigen Musiktreibenden, welche Lust haben, sich mit der Theorie der Musik zu beschäftigen, mache ich die Anzeige, daß ich auch in der allgemeinen Musiklehre und in der Harmonielehre Unterricht ertheile. J. Weineck, wohnhaft im Johansonschen Hause auf dem Thunschen Berge. 2

Ueber einen Lehrer, welcher junge Leute zum Junker-Examen vorbereitet, ertheilt die Zeitungs-Expedition nähere Auskunft. 1

Zwei hieselbst im 2. Stadttheil belegene Wohnhäuser werden aus freier Hand verkauft durch
A. L. Wulffius. 2

Frische revalsche Killo bei J. R. Schramm. 2

Im Akermanschen Hause am großen Markt sind eine große, auch nach Erforderniß möblirte, und 2 kleinere Familienwohnungen zu vermiethen. 3*

Im Kraakschen Hause, gegenüber dem Gymn., ist eine Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen.

Im Stadenschen Hause, in der Carlowaschen Straße ist ein Absteigequartier mit Stall und Wagenschauer für 50 R. S. jährlich zu vermiethen. 1

Abreisende.

Juljan Glowacki.	1
R. A. Neumann, Goldarbeiter.	2
C. G. Grünwald.	2
Rudolph Gohtsch, Apothekergehülfe.	2
L. Engler.	3
Goldarbeiter-Gehülfe C. T. Prieter.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 98.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 20. August 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Turkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Auf Befehl Ihrer Kaiserl. Hoheit des Präsidenten der K. Akademie der bildenden Künste wird hiermit kund gemacht, daß Kunsterzeugnisse in allen Zweigen der schönen Künste zur jährlichen öffentlichen Ausstellung, bei der Akademie angenommen werden sollen.

Die Zeit für die Annahme der Kunstwerke zur öffentlichen Ausstellung, beginnt am 1. Sept. und endigt den 22. Sept.; im Fall aber Jemand diese Zeit versäumt, wird keine Arbeit mehr angenommen.

Sämmtliche Künstler, die ihre Kunstwerke auszustellen wünschen, haben sich an den Aufseher über das Museum, (conservateur) Hrn. Uchtomski, zu wenden, der dieselben empfangen und nach beendigter Ausstellung wieder zurückgeben wird.

St. Petersburg, 14. August. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß eine Commission, bestehend aus dem temporairen Militair-Gouverneur des Narvaschen Stadttheils, dem General-Adjutanten Grafen Rshewuski, dem St. Petersburger Ober-Polizeimeister, General-Adjutanten Galachow, und dem hiesigen Stadthaupte, Hofrath Lessnikow, errichtet werden soll, um den wirklichen Verlust der am 13. August in den Rotten des Ismailowschen Leibgarde-Regiments Abgebrannten zu ermitteln und zu bestimmen, welche Hülfe jedem zu leisten ist.

Diese Commission ist gegenwärtig zur Erfüllung des ihr ertheilten Auftrages geschritten und fordert demnach alle diejenigen Personen, welche durch den erwähnten Brand gelitten haben, auf, binnen sieben Tagen schriftliche Anzeigen zu machen, in denen genau angegeben sein muß: ihr Stand, der Werth des Verlustes, das Haus, in dem sie wohnten und das, in dem sie gegenwärtig wohnen, ob sie Familie haben und woraus dieselbe besteht. Diese Anzeigen sind, in versiegelten Couverts, in die Canzellei des St. Petersburger Ober-Polizeimeisters einzusenden.

(Polizei-Ztg.)

St. Petersburg, 17. August. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Militair-Gouverneur der Stadt Wologda und Civil-Gouverneur des Wologdaschen Gouvernements, Cavalerie-Generalmajor Romanus zum Militair-Gouverneur der Stadt Kowno und Civil-Gouverneur des Kownoschen Gouvernements ernannt, an Stelle des Generalmajors Schwarz, welcher dem Ministerium des Innern aggregirt wird. — Der Ingenieur-Generalmajor de Witte 2, vom Ingenieur-Corps der Militair-Ansiedlungen, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 5. Aug. sind befördert worden: die Hofräthe zu Coll.-Räthen: der ordentliche Professor der St. Wladimir-Universität Bunge, und der außerordentliche Professor an der Universität zu Kasan Struve; der Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums, Coll.-Assessor Bläse, zum Hofrath; der Oberlehrer der Libauschen höheren Kreisschule, Titulairrath Krajewski, zum Coll.-Assessor. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Aug. Der „Moniteur" veröffentlicht zwei Bekanntmachungen in Bezug auf die Vertheilung der 8 Millionen, die ein kaiserliches Dekret zur theilweisen Vollstreckung von Napoleons Testament ausgesetzt hat. In der einen drückt der Minister Billault den Präfekten den Wunsch des Kaisers aus, daß die 50,000 Fr., die auf jedes der durch die beiden Invasionen am schlimmsten heimgesuchten 26 Departements des östlichen Frankreichs kommen, nicht zu momentanen und individuellen Unterstützungen, sondern zur Gründung wohlthätiger Anstalten verwendet werden sollen, die unter den Bevölkerungen das Andenken an Napoleons I. Vermächtniß erhalten. Durch die zweite Bekanntmachung wird den übrigen Erbberechtigten der Weg vorgeschrieben, auf dem sie ihre Ansprüche geltend zu machen haben. — Aus dem „Moniteur" erfährt man auch das Bestehen eines kaiserlichen Dekrets vom 12. August d. J., das die von Napoleon I. nach seiner Rückkehr von Elba, und zwar vom 27. Februar bis zum 7. Juli 1815, ernannten Ehrenlegionäre zum Genuß des gesetzlichen Ordensgehalts beruft. — Das „Journal de l'Empire" hat für die Nachricht, daß die türkische Regierung die Dazwischenkunft Frankreichs und Englands zur Garantie und Kontrolirung

der türkischen Anleihe verweigert habe, so wie für die gleichzeitigen Angriffe auf die türkische Verwaltung, die die französische Regierung nicht dulden könne, eine erste Warnung erhalten. Die Nachricht selbst wird dabei für lügenhaft erklärt.

Die dem „Pays“ ertheilte Warnung soll auf Ansuchen der türkischen Botschaft erfolgt sein. Die Rügen der Verschwendung in Konstantinopel, welche in dem betreffenden Artikel dieses Blattes enthalten waren, sind übrigens völlig begründet. Um die Kosten der Heirath der Tochter des Sultans aufzubringen, hat man die Zehnten der Stadt Magnesia für 10 Millionen Piaster verkauft.

Paris, 23. Aug. Am 18ten machte der Kaiser mit der Kaiserin einen Ausflug über die spanische Grenze nach Behobia. Auf der Fasanen-Insel wo ein Zelt aufgeschlagen war, ließen sie sich einen Augenblick nieder und genossen etwas Obst. Am rechten Ufer erschien die Garnison von Irun und machte die Honneurs. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich über den Arm der Bidassoa, der sie von Spanien trennte, hinüber und inmitten dicht gedrängter Bevölkerungen vor die Front der Truppen. Der Kaiser inspicirte sie, ließ sie vor sich exerziren, wobei er dem kommandirenden Offizier viel Angenehmes über die Haltung und Geschicklichkeit seiner Soldaten sagte, und hinterließ für jeden einen Beweis seiner Generosität. Der Stadt Behobia schenkte er zur Erbauung einer Kapelle 5000 Fr. — Der „Messager de Bayonne“ erklärt in einer „mitgetheilten“ Note den Behauptungen fremder Zeitungen gegenüber, nach welchen Hr. v. Persigny durch den Telegraphen nach Biarritz beschieden worden wäre, um eine Mission nach Spanien zu übernehmen, um von Neuem einen andern Posten zu bekleiden u. s. w., daß der Besuch des Herrn v. Persigny keinerlei politischen Zweck hatte. — Der bekannte General Pairhans ist auf seinem Landgute bei Metz im Alter von 72 Jahren gestorben.

Die Ottomanische Gesandtschaft hält im „Moniteur“ auf die neue Reclamation der Herren Trouvé-Chauvel und Stanley gegen die Verpfändung des ägyptischen Tributs das Recht seiner Regierung, darüber zu verfügen, nachdem der Versuch zur Gründung einer Bank in Konstantinopel erfolglos geblieben, entschieden aufrecht und kündigt sogar an, daß die Ansprüche genannter Herren mit der nächsten Post aus Konstantinopel von den zwölf Concessionairen der projektirten Bank werden desavouirt werden. — Das „Journal du Havre“ erzählt, daß die englische Admiralität der Bundesgenossenschaft mit Frankreich zu Ehren einem der großen Linienschiffe, die sie im Augenblick bauen läßt, den Namen „France“ zu geben beschlossen hat.

Auf das Ansuchen des Kriegsministers gehen ehestens 25 barmherzige Schwestern von St. Vincens de Paula nach dem Orient, um die französischen Soldaten in den Hospitälern zu pflegen. 25 andere folgen bald nach und die Superiorin hat Hoffnung gemacht, daß sie die Zahl derselben auf 100 wird bringen können. (Z.)

Paris, 24. Aug. Der Kaiser Louis Napoleon wird am Sonntag hier erwartet und wird sich derselbe dann in den letzten Tagen des Monats nach dem Boulogner Lager begeben. Die Bonapartisten sind außerordentlich besorgt für den Prinzen Napoleon, der schwer erkrankt von Varna nach Konstantinopel zurückgekehrt sein soll. Sein Tod wäre allerdings ein schwerer Schlag für das Haus Bonaparte, denn bei der bisherigen Kinderlosigkeit der Kaiserin Eugenie ist er der Einzige, der möglich ist. Einer der andern Napoleoniden auf dem Kaiserthrone, der Gedanke ist eine Lächerlichkeit. Die Cholera ist nun auch in den Provinzen, die bis jetzt verschont geblieben (Lothringen, Dreibisthümer) aufgetreten.

Seit dem 15. Aug. ist hier die Cholera wieder heftiger aufgetreten; nach den amtlichen Ermittelungen scheint es, als ob dieses in Folge der großen Menschen-Anhäufungen am 15. August (Napoleonstag) auf dem Champ de Mars und in den elyseischn Feldern geschehen wäre. Auch im Lager zu Boulogne ist die Cholera ausgebrochen. In den Departements herrscht eine wahrhaft kindische Angst vor der Seuche; in dem Herault-Departement mußten ganze Municipalräthe aufgelöst werden, weil sämmtliche Mitglieder aus Furcht vor der Cholera geflohen waren.

Man erzählt sich, die Senatoren würden gegen die Auszahlung von acht Millionen für das Testament des Kaisers aus dem Staatsschatze protestiren. Das ist natürlich nicht wahr und boshafter Weise von einem Spötter erfunden. Ein Senator und Protestiren!

Die Neue Preußische Zeitung ist, Dank den täglichen Denunciationen des „Univers“ wieder seit etwa drei Wochen an keinem Tage ausgegeben worden. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 26. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet die Absendung des General Letang nach Wien mit einer militairischen Mission bei dem Commandeur des zur Besetzung der Donaufürstenthümer bestimmten österreichischen Corps. (St.-A.)

England.

London, 22. Aug. Lord John Russell hat sich mit seiner Familie für einige Zeit in Lowood (bei den Seen von Cumberland) niedergelassen. — Auf der Bahnlinie zwischen London und Dover kam es gestern zu einem furchtbaren Zusammenstoß zwischen einer Maschine, die eben auf der Station Croyden Wasser einnahm, und einem Zuge, der mehrere hundert Personen nach dem Sydenhamer Glaspalast beförderte. Ein Wagen 1ster und zwei Wagen 2ter Klasse wurden zerschmettert; 2 Personen blieben auf der Stelle todt, über 100 Andere sind verletzt, davon Viele lebensgefährlich. Maschinenführer und Heizer beider Züge kamen merkwürdigerweise ohne Verletzung davon.

London, 23. Aug. Der Maharajah Tulup Singh stattete gestern der Königin seinen Besuch ab. Auch der Herzog v. Newcastle erschien bei Hofe. Soliman Pascha, Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee, begleitet von Skander Bey und Mourad Effendi, besuchten Manchester und erhielten bei ihrem Eintritt eine kleine Ovation von dem Handelsstande. (Zeit.)

Spanien.

Das „Journal des Débats“ hat heute „ernste und höchst betrübende“ Nachrichten aus Spanien erhalten: Zwietracht zwischen den Parteien, Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministern selbst, Haß und Rivalität zwischen den Junten, in Catalonien gefährliches Hausen von „Revolutionairen und politischen Flüchtlingen aller Länder, die die gröbsten und gewaltsamsten Leidenschaften aufstacheln, um zur Vernichtung aller sozialen Ordnung und zur Gründung einer Regierung zu gelangen, wovon sie den traurigsten Gebrauch machen würden“, in Cadix volle Anarchie unter steter Auflösung und Neubildung der Junta, wobei immer Exaltirtere ans Ruder kommen, in Algesiras Unabhängigkeits-Bestrebungen, und als erste Konsequenz unverzolltes Hereinbringen von englischen Waaren, womit Andalusien zum Nachtheil der inländischen Industrie und des Handels anderer Länder schon überschwemmt sei, dazu Cholera und Typhus, allgemeine Geschäftsstockung u. s. w. u. s. w. (Z.)

Ein königliches Dekret vom 20sten verbietet den Bischöfen, unter irgend welchem Vorwande die Freiheit der Presse in ihren Kirchspielen zu beschränken. Ein zweites befiehlt dem Klerus mit strengen Strafen in keiner Weise die Schranken ihres lediglich geistlichen Amtes zu überschreiten. Man erwartet die baldige Aufhebung des Konkordats. Es haben sich schon Wahl-Klubs gebildet. Espartero hat den Vorsitz im Klub der „Union“ übernommen, welcher sogar feststellt, daß die Königin Wittwe vor Gericht gestellt und ihrer Pension beraubt werden soll, so wie daß die früheren Minister vor den Cortes erscheinen müssen. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 23. Aug. Die Nachricht von Stürmen, welche auf der Ostsee bereits ausgebrochen wären, wird leider gegenwärtig durch Mittheilungen von unseren Nordküsten in trauriger Weise bestätigt. Bei Swinemünde ist bereits ein Schiff gestrandet, und ähnliche Hiobsposten von anderen Theilen der Küste werden befürchtet. Die Operationen der Kriegsflotten werden dadurch natürlich wesentlich gehemmt werden. (H. C.)

Berlin, 25. Aug. Die Verpflichtung, welche Oesterreich, den Friedensbedingungen der Westmächte gegenüber eingegangen ist, lautet nach dem nun bekannt gewordenen Dictus der von dem Grafen Buol unterm 8. d. M. an den Grafen Westmoreland gerichteten Note modificirter, als nach den bisherigen Lesarten. Die Verpflichtung geht nämlich nicht dahin: für Durchführung der Friedensbedingungen militairisch mit einzustehen, was einer ausdrücklichen Allianz so ziemlich gleich sein würde; sie beschränkt sich vielmehr darauf, daß Oesterreich entsagt, auf andere Grundlagen zu unterhandeln, als sie in jenen Bedingungen gegeben sind. Für den Fall, daß Oesterreich gezwungen sein sollte, am Kriege Theil zu nehmen, behält es sich eine freie Erwägung der Bedingungen vor, die es dann zur Wiederherstellung des Friedens aufstellen dürfte. Nach diesen officiellen Erklärungen wird es den Lärmmachern in der Presse nicht mehr möglich sein, daran zu zweifeln, daß Oesterreich seine neutrale und vermittelnde Stellung bis jetzt noch keinen Augenblick aufgegeben hat. Der begonnene Einmarsch in die Donau-Fürstenthümer ändert an dieser Stellung nichts; denn man hat einen sehr bestimmten Grund zu der Annahme, daß das Wiener Cabinet im Besitze bündiger und verläßliger Zusicherungen Rußlands ist, daß es sich diesem Einmarsche nicht widersetzen werde. Da nun überdies Oesterreich die Nichtannahme der westlichen Friedensbedingungen durch Rußland seinerseits nicht für einen Kriegsfall erklärt, und da ein Angriff Rußlands auf das Oesterreichische Gebiet oder auf die Donaufürstenthümer, sobald dieselben von Oesterreich besetzt sein werden, nicht zu erwarten steht, so liegt auch für die Zukunft der Fall keineswegs nahe, wo Oesterreich sich zur Theilnahme am Kriege gegen Rußland „gezwungen“ sehen könnte. Darum wird denn auch, abgesehen von dem Berliner Vertrage vom 20. April, eine förmliche Allianz Oesterreichs mit den Westmächten kaum denkbar sein. (Z.)

München, 21. Aug. Ungelegener, wie gerade augenblicklich, hätte die Cholera die Stadt München auch gar nicht heimsuchen können, denn die allgemeine deutsche Industrie- und Kunstausstellung, wozu so Vieles vorbereitet ward und an deren Gedeihen so manche verschiedenartige Hoffnungen sich knüpften, ist dadurch auf das Empfindlichste benachtheiligt worden. Nicht mehr der zehnte Theil der Fremden kommt jetzt hierher, wie vor dem Ausbruch der Cholera, und überall auf den Gassen, öffentlichen Plätzen und in den Gasthäusern, den Gallerieen, ja selbst in dem in der That prächtigen Ausstellungsgebäude herrscht eine erschreckende Oede. Wurde letzteres am Freitage doch nur von 380 Personen besucht und selbst gestern an einem Sonntage, sollen nur an 150 Gulden eingenommen sein, während die täglichen Ausgaben für Beamte, Aufseher u. s. w. sich über 300 Gulden belaufen. Von den wohlhabenderen Familien in München selbst haben alle, die einigermaßen unabhängig waren, die Stadt verlassen und sich in die nahen Alpen geflüchtet, so daß seit Jahren uns die Straßen nicht so unbelebt vorgekommen sind, wie gerade augenblicklich. Die Cholera selbst, oder wie man bisher sich hier offiziell ausdrückt, die Brechruhr, hat in den 21 Tagen, seitdem sie zuerst hier ausgebrochen ist, an 1300 Personen befallen, von denen der dritte Theil ungefähr gestorben ist. (Z.)

Breslau, 23. Aug. Heute Morgen trat wieder ein furchtbares Regenwetter ein, wodurch leider die Hoffnung auf ein Einbringen der noch auf dem Felde stehenden Früchte vereitelt wird. Die Oder ist heute Nacht am Ober-Pegel auf die furchtbare Höhe von 24 Fuß 2 Zoll gestiegen!! Von Namslau und Bernstadt her wird über mehrere Deichbrüche des sonst kleinen Flüßchens Weide geschrieben, welches zu solcher Höhe stieg, daß an letzterem Orte die brieger Vorstadt 1 Fuß hoch unter Wasser stand, so daß viele Personen mit Kähnen aus ihren Wohnungen geholt werden mußten. Gleich traurige Nachrichten

verlauten aus Brieg, Ratibor, Strehlen, Hirschberg. (N. Pr. Z.)

Breslau, 24. August. Die Fluthen unseres Stromes neigen sich zum Fallen, doch nur in geringem Grade. Ist die gegenwärtig schöne Witterung von Bestand, so dürfte vielleicht bald eine raschere Abnahme bemerkbar sein. In den Straßen der Vorstädte stehen die Gewässer noch so hoch wie gestern, und die Umgebungen derselben erscheinen noch immer wie ein großer Landsee. Uebrigens erreichte das diesmalige Hochwasser die höchsten Wasserstände, die wir gehabt haben.

Brieg, 24. August. Die Oder hat in Folge zweier Dammdurchbrüche bei Groß-Neudorf und Pramsen über 16 Ortschaften des Kreises überfluthet. Ueberall sind die Feldmarken, in vielen Dörfern auch die Wohn- und Wirthschaftsgebäude unter Wasser gesetzt. Der Segen der Aerndte ist zum großen Theile vernichtet, das Viehfutter gänzlich verloren. (N. Pr. Ztg.)

Danzig, 24. August. (Tel. Dep.) Der Dampfer „Vulture", der die Flotte am 22sten d. verließ, ist eingetroffen, und meldet nichts Neues, als daß die französischen Truppen von Bomarsund, unter denen die Cholera grassirt, wahrscheinlich eingeschifft werden würden. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 22. August. (Tel. Dep.) Einer gestern Abend stattgehabten Audienz des neuen englischen Gesandten beim Könige wird große Wichtigkeit beigelegt. Hier eingegangene Nachrichten von den vereinigten Flotten reichen bis zum 21sten und lauten aus Ledsund, daß mehrere Kriegsfahrzeuge, wie man glaubt, nach Hangö am Eingange des finnischen Meerbusens abgesegelt. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 22. August. Einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers zufolge ist Se. Majestät der König von Portugal in Begleitung seines Bruders und Sr. K. K. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Maximilian heute früh um 7 Uhr von Schönbrunn nach Nußdorf abgegangen und von dort mittelst Dampfboot über Linz nach Ischl abgereist.

Die „Wiener Zeitung" meldet jetzt amtlich, daß der Kaiser laut Kabinetsschreibens vom 16. August sich bestimmt gefunden, den Geheimrath und Statthalter von Ober-Oesterreich, Eduard Frhrn. v. Bach, zum Kaiserlichen Civil-Kommissar an Seite des Ober-Kommandanten der 3ten und 4ten Armee, Feldzeugmeisters Frhrn. von Heß, mit Vorbehalt seiner dermaligen Stellung als Statthalter zu ernennen.

Wien, 23. August. Aus dem Hauptquartier des Armee-Ober-Kommandanten, Feldzeugmeisters v. Heß, ist heute ein Courier eingetroffen, der den Rapport in Betreff des anstandslos erfolgten Einmarsches der K. K. Truppen in die Walachei an Se. Majestät den Kaiser nach Ischl zu überbringen hat.

Aus Hermannstadt vom 18. August berichtet der „Siebenbürger Bote": „Gestern Abend ist der Feldmarschall-Lieutenant Graf von Coronini von Kronstadt hier eingetroffen. Seit vorgestern Abend befindet sich hier der Generalstabs-Oberst Omer Bei, welcher von Omer Pascha beauftragt wurde, den General-Major Popovich von Rustschuk hierher zu begleiten und den Feldmarschall-Lieutenant von Coronini zu begrüßen und zu dessen Verfügung zu bleiben. Zu gleichem Zweck ist heute Morgen der walachische Oberst Woinescu hier eingetroffen, welcher dem Letzteren von der walachischen Verwaltung Beglückwünschungs- und Einladungs-Schreiben überbrachte und den Auftrag hat, die österreichischen Truppen auf ihrem Einmarsch in die Walachei zu begleiten."

Wien, 25. August. (Tel. Dep.) Am 22sten d. ist Omer Pascha in Bukarest eingerückt, wurde von den Spitzen der Behörden, dem walachischen Militair und den Gewerken feierlich empfangen, und hielt über 12,000 Mann türkischer Truppen und über die walachische Miliz Musterung ab. Seine Residenz hat er im Kloster Kotroceni genommen. (St.-A.)

Türkei.

Aus Bukarest vom 15. August schreibt man: Halim Pascha hat den Verwaltungsrath beauftragt, aus Anlaß des bevorstehenden Einmarsches K. K. österreichischer Truppen die erste Sorge auf Herstellung der Straßen zu wenden.

Die in Bukarest mit der Avantgarde eingezogene Freiwilligen-Legion hat Befehl zum Rückmarsche nach Rustschuck erhalten. Die Ausweisung der Fremden ist fortdauernd und es wird mit Strenge darauf gesehen, daß sich politische Flüchtlinge auf walachischem Boden weder ansammeln noch aufhalten.

Die jährlich wiederkehrenden Stürme im Schwarzen Meere haben bereits begonnen; die neuesten Berichte von Varna melden von eingetretenem sehr stürmischen Wetter, das auf die Bewegungen der Flotten hemmend wirken dürfte.

Am 18. August haben die türkischen Truppen bis auf ein geringes Wach-Detachement die Stadt Bukarest geräumt und außerhalb der Stadt ein Lager bezogen. Aus Rustschuk vom 17ten meldet man, daß Omer Pascha von seiner nach Kalugereni gemachten Inspectionsreise wieder zurückgekehrt ist, und erst gegen Ende August nach Bukarest gehen wird, um die k. k. österreichischen Truppen zu empfangen. Bei Rustschuk wird Vorbereitung getroffen für ein großes Lager, und man glaubt, daß solches Halim Pascha nach dem Einrücken der Oesterreicher in Bukarest mit seinem Corps beziehen, somit über die Donau zurückgehen werde. Der Brückenschlag bei Rustschuk ist beendet.

Aus Varna vom 13. August meldet man, daß in 2 oder 3 Tagen die Expedition gegen die Krimm abgehen werde. Die Einschiffung hat am 8. August thatsächlich begonnen. An jedem Tage werden 3000 Mann und 500 Pferde eingeschifft. Verpflegungs-Gegenstände haben die Schiffe für 3 Monate ausreichend an Bord. Die türkische Flotte zu Baltschik wird die Reserve der Expedition bilden. Die Transportschiffe sind unter Anderem mit 6 neuen Brückenequipagen beladen, worunter 4 für Pontons und 2 nach dem System Birago's konstruirt befinden, was ganz deutlich auch eine Bewegung zu Lande verräth. Die 50,000 Mann, die sich nach Baltschik eingeschifft haben, haben einen beträchtlichen Mundvorrath

bei sich und sind mit Munition auf ungefähr 3 Monate versehen. Das ganze 44ste englische Infanterie-Regiment ist noch immer mit Anfertigung von Faschinen, Schanzkörben u. dergl. beschäftigt. Im Arsenale zu Varna wurden in den letzten Tagen 160 Stück 80- und 100pfündige Mörser montirt und eingeschifft. (St.-A.)

Amerika.

Der „New-York Tribüne" werden aus Washington interessante Mittheilungen über Cuba gemacht. Soulé hatte den Auftrag, in Madrid über die Abtretung der Insel zu unterhandeln. Er strebte dahin, alle diplomatischen Weitschichtigkeiten abzuschneiden und die Sache zu der Frage: ob Krieg oder Frieden? zu treiben. Als er das Seinige dazu gethan, fand er sich von dem Calderon'schen Ministerium mit so wenig Rücksicht behandelt, „als vertrete er den König von Timbuctu", und von seiner eigenen Regierung nur sehr lässig unterstützt. Er war entschlossen, zu resigniren, als die Revolution ausbrach und ihm neue Chancen eröffnete. Die Königin, mit einer gezwungenen Abdankung vor Augen, mußte geneigt sein, die Insel für eine „Erkenntlichkeit" abzutreten. Eine neue Regierung würde Geld brauchen, vielleicht auch die Unmöglichkeit anerkennen, die Insel dauernd zu behaupten. Von Espartero hofft Soulé nicht den Verkauf Cuba's, aber Genugthuung für die Beschwerden amerikanischer Bürger. Die Hauptsache werde sich später finden. Die Seele der Bewegung bildeten die Republikaner. Erst als O'Donnell sich ihnen genähert, habe die Erhebung in den Provinzen Fortgang gehabt. Für den Augenblick sei der Zweck vereitelt, aber das Ende werde weder Königthum, noch Kaiserreich, sondern höchstens eine zehnjährige Diktatur sein. Geschehen könne von Amerika einstweilen nichts, es sei denn, daß der Präsident Pierce seine 10 Millionen in die Hände bekomme, „damit Flibustier-Unternehmungen zu arrangiren." (Z.)

Das Dampfschiff „Africa" bringt New-Yorker Nachrichten vom 9. August. Beide Häuser des Kongresses haben sich am 8ten bis zum Dezember vertagt. Als der Präsident Pierce nach Beendigung der Session seinen Wagen besteigen wollte, wurde er auf offener Straße von einem Betrunkenen angefallen, gescholten und mit hartgekochten Eiern geworfen. Man verhaftete alsbald den Thäter, ließ ihn indeß auf Anhalten des Präsidenten selbst wieder frei.

Es heißt, daß die Entschädigungs-Ansprüche, welche die Franzosen, Engländer, Spanier und Amerikaner bei der Regierung der Vereinigten Staaten für ihre durch die Einäscherung von San Juan de Nicaragua (Greytown) erlittenen Verluste geltend machen, sich auf 2 Millionen Dollars belaufen. Auch will man wissen, daß der französische Gesandte speziell für die Franzosen eine Entschädigung von 600,000 Dollars fordere. In Greytown selbst war man inzwischen bereits mit dem Wiederaufbau der Häuser beschäftigt.

Die bis zum 15. Juli reichenden Nachrichten aus San Francisco meldeten mehrere bedeutende Feuersbrünste in San Francisco selbst, wo der Schaden 200,000 Doll. betrug, in Sacramento mit 400,000 Doll., in Columbia mit 500,000 Doll. Schaden. Die Nachrichten aus den Minen lauten ungeachtet der eingetretenen trockenen Witterung sehr günstig. Es waren wieder mehrere neue ergiebige Gruben entdeckt worden. Die Ausfuhr von Gold hat in den ersten 6 Monaten d. J. 24,725,581 Doll. 74 Ct., d. i. 4,263,971 Dollars weniger als in den ersten 6 Monaten des vorigen Jahres betragen. Der Ausfall erklärt sich einestheils aus der mittlerweile stattgehabten Einrichtung einer Münzstätte in San Francisco, anderntheils aus dem Umstande, daß sich das Bedürfniß der Getreide-Einfuhr vermindert hat; insbesondere wird der in Kalifornien selbst erzeugte Weizen-Ertrag für die Consumtion des laufenden Jahres vollkommen hinreichen.

Nach Berichten aus Canada wird das canadische Parlament am 5. September zusammentreten. (St.-A.)

Miscellen.

„Hast Du gelesen, daß Napier etwas leidend ist?" fragt Piefke im „Humoristen" den Pufke. Dieser antwortet: „Ja wohl, es wird ihm auch schwerlich besser werden." — Piefke: „Wie so? Warum?" — Pufke: „Weil er gar nichts einnehmen will." — Piefke: „Woher rührt denn eigentlich sein Uebelbefinden?" — Pufke: „Er hat sich vor einigen Monaten mit einem zu scharf gewetzten Messer bedeutend geschnitten." (N. Pr. Z.)

Ein schwedischer Dichter hat die Dampfkraft zum Gegenstande eines Dramas gewählt. Der erste Entdecker derselben, Nicolaus de Caus, wurde bekanntlich für verrückt erklärt und im Bicêtre eingesperrt. Der Dichter läßt nun Richelieu, der zur damaligen Zeit lebte, den Unglücklichen aufsuchen und sich von der Gesundheit seiner Ansichten überzeugen. Dennoch versagt dieser Staatsmann, der im Voraus die Revolutionen und Wirkungen der neuen Kraft durchschaut, dem Entdecker seine Unterstützung, der schließlich im Elend zu Grunde geht. (Dr. J.)

Berlin. Ein hiesiger Einwohner, welcher eine längere Reise anzutreten gedachte, nahm deshalb in öffentlichen Blättern Abschied von seinen Freunden. Ein unvorhergesehener Zufall verzögerte seine Abreise. In der Nacht fand sich ein Dieb ein, der nicht wenig überrascht war, den vermeintlich Abgereisten zu finden. Als der Langfinger sich attrapirt sah, sagte er ganz ärgerlich: „Künftig haben Sie doch ehrliche Leute nicht so zum Narren." (N. Pr. Z.)

Es sind gegenwärtig 128 weibliche Postmeister in den Ver. Staaten angestellt. Wir gebrauchen diesen Ausdruck, weil Postmeisterinnen zweideutig wäre. Sie erhalten dasselbe Salair, wie der Postmeister generis masculini und müssen natürlich auf dieselbe Weise Bürgschaft stellen. Blos Jungfrauen bekleiden diese Aemter. So berichtet ein Newyorker Blatt. (H. C.)

Ein Stündchen im Hause der Lords.

(Die Parlaments-Prorogation.)

London, 14. Aug. Die Details der am 12. d., dem letzten Tage der Session, in beiden Parlamentshäusern stattgehabten Verhandlungen haben Sie wahrscheinlich schon aus den englischen Journalen genommen; ich gebe Ihnen deßhalb in diesem Bericht keine Uebersetzung der Rede der Königin, kein Verzeichniß der von dem Parlament votirten Gesetzentwürfe, ja nicht einmal eine auf die penible Treue und Ausführlichkeit eines englischen Berichts Anspruch machende Schilderung der Parlamentsprorogation, sondern nur eine mehr generelle Skizze dieser Feierlichkeit, die, schon des Gegenstandes halber, eines Plätzchens in den Beiblättern der Allgemeinen Zeitnng nicht unwerth sein dürfte.

Sie wissen wie ausnehmend fein und zuvorkommend die englische Regierung und die englische Aristokratie im allgemeinen gegen Presse und Litteratur ist. Mis Currer Bell sagt in einem ihrer Romane: „Glück genug daß wir noch keine Nation von Krämern sind; wären wir es, so würde es schlimm um unsere Litteratur stehen!" Wir Litteraten haben uns besonders zu gratuliren daß der banausische Geist der modernen Geldaristokratie, jene Manchesterer Politik-Richtung „welche," wie ein englisches Sonntagsblatt sich gestern ausdrückte, „unter Demokratie Baumwollen-Spindeln, unter Ersparnissen Talgstümpfchen, unter Fortschritt Vernichtung der poetischen Anlage im Menschen" (und Reducirung der menschlichen Geistesthätigkeit auf das Einmaleins) versteht, England noch nicht vollständig überwuchert hat. Als wir von der Committee in Sydenham uns ein Billet für die Eröffnungsfeierlichkeit erbaten, erhielten wir auf zwei Briefe keine Antwort; aber an den Lord Großkämmerer von England, den Abkömmling des alten, königlich reichen Hauses der Willoughby de Eresby, brauchten wir, der unbekannte deutsche Litterat, nur einen Brief zu schreiben, um für uns und eine deutsche Dame*) (von schriftstellerischer und gesellschaftlicher Distinction) den selbst dem englischen Gentlemann so sehr erschwerten Eintritt in das Haus der Lords zu erhalten.

Auf der Royal Gallery, in welche man nachdem man mehrere Vorzimmer passirt hat, gelangt, sind schon die stufenweise übereinander errichteten Sitze mit Herren und Damen in Morgen-Toilette, des Beginns der Feierlichkeit, der Ankunft der Majestät harrend, dicht besetzt. Aber man fühlt, so bald man in diese Räume eingetreten ist, daß man sich hier über den kleinen Niederungen der Gesellschaft, wo die Leute einander durch ihr bloßes Volumen unangenehme Concurrenz machen, befindet. Man wird hier weder gedrückt, noch gestoßen; denn selbst der in der Royal Gallery Anwesenden sind nicht eben besonders viele, da der Zutritt zu diesen Räumen, bei solchen Gelegenheiten, immer eine besondere Vergünstigung ist.

*) Derselben Dame hatte der derzeitige Vertreter mehrerer kleinern deutschen Staaten in London die betreffende Karte nicht zu verschaffen gewußt. D. Einf.

In dieser Galerie ist zu beiden Seiten eine Abtheilung der House-Guards aufgestellt, die mit ihren hohen, kriegerischen Gestalten, ihrer plastisch-disciplinirten Haltung und den unbeweglich-starren kriegerischen Physiognomien und eleganten Uniformen wirklich ein künstlerisch schönes Spalier des königlichen Zuges bilden. Diese Gestalten schauen drein wie aus Stein gehauen. Die ganze Ceremonie erinnerte an manche Prachtaufzüge aus den Shakespeare'schen Königsdramen. Mag man dergleichen Feierlichkeiten, Staatsaufzüge ꝛc. immerhin als leeres Schaugepränge unterschätzen — man muß sie gesehen haben, man muß die Ehrfurcht und Andacht bewundert haben mit welchen der Engländer diese Eleusinischen Mysterien des einzigen realen Constitutionalismus auf der bewohnten Erde betrachtet, um sagen zu können daß man England kenne und gesehen habe. Wir haben oft über den Diensteifer gelacht mit dem der Engländer den Fremden fragt: „Have you seen the Queen?" aber es liegt Vernunft, es liegt System in der Frage.

So eine Eröffnungs- oder Prorogationsfeierlichkeit lehrt uns daß der englische Constitutionalismus naturgemäß aus den englischen Verhältnissen und der englischen Erde hervorgewachsen, und zugleich, wie schwer er auf andere Staaten zu übertragen sei, so gern auch edle Lords bei Meetings und Dinners, England als das große Seminar des Constitutionalismus für den Continent hinzustellen versuchen mögen. Wie himmelweit ist von dem guten, erprobten Constitutionalismus von Alt-England mit seinen Wollsäcken und Perrücken, seinen Peersmänteln, seinem eigenthümlich-bizaren Ritual, seinen Gold- und Silberstickereien und mysteriösen ushers of the black rod das rationalistische Advocaten-Regime, in welchem sich der Continent schon so oft versucht hat, verschieden! Doch wir schweifen ab.

Es liegt System in dieser parlamentarischen Feierlichkeit, welcher wir das Glück hatten beizuwohnen. Die Erwartung auf die Ankunft des königl. Zugs wird besonders gespannt durch das Erscheinen der verschiedenen distinguirten Persönlichkeiten, welche die Zuschauer-Galerien des innern Hauses füllen. Da erscheint plötzlich in der Galerie eine Gestalt in der phantastisch-feudalen, rothen Peersrobe; dann ein hoher Würdenträger der Kirche. Wer ist jener Alte mit dem silberweißen Bart, dem rothen, orientalischen Fes und dem blauen militairischen Uniformsrock, begleitet von vier gleich uniformirten jüngern Leuten? Es ist Bely Pascha, der türkische Gesandte am Französischen Hof mit Gefolge. Lange Pause. Die versteinten House-Guards stehen unbeweglich, keine Muskel, keine Fiber zuckt. Da erscheint eine phantastische Gestalt, in einem dem Sack-Paletot ähnlichen Oberkleid mit weiten Aermeln, vom feinsten indischen Seidengewebe, matte Farben, aber das ganze glitzernd von Gold und Perlen, in gleichfarbiger thurmhoher Mütze, die Arme über der Brust gekreuzt, so stolz und herausfordernd einherschreitend wie es nur immer ein indischer Nabob vermag. Wer ist es? Se. Hoh. Maharadschah Dhelip Singh, lautet der schwer zu behaltende Name.

Noch verschiedene andere orientalische Prinzen mit unaussprechlichen Namen machen ihre Aufwartung.*) Wahrlich, es muß der Aristokratie und dem Hof schmeicheln die Fürsten der fernsten Erdwinkel, mit allem Prunk der Barbarei überladen, als brittische Vasallen einer ganz civilisirten Parlaments-Prorogation im Hause der Lords beiwohnen zu sehen! In stolzer Haltung naht jetzt eine civilisirtere Gestalt, aber doch auch etwas phantastisch-fremdartig dreinschauend. Der österreichische Husaren-Pelz hängt keck über der Schulter. Das ist ein ächter Vertreter des Kaiserstaats. Dann sehen wir deutsche Uniformen mit deutschen Ordenssternen, und was weiß ich was noch für andere alle!

Mit einemmal lauscht alles dem fernen Kanonendonner, welcher die Ankunft der Königin im Palast von Westminster verkündigt. In diesem Augenblick wird das königl. Banner auf den Thürmen des Hauses aufgehißt. Ein Trompetentusch, aus den Vorzimmern in die Galerie hereinschmetternd, macht das Publicum instinctiv von seinen Sitzen emporschnellen. Das ist ein historischer Moment zum Beobachten. Das Auge irrt anfangs ziellos umher, nicht wissend wohin es sich zuerst wenden soll.

Der königl. Zug ist in der That sehr malerisch gruppirt; die Schaubühne und die der Geschichte gränzen nahe an einander. Diese Herolde in den reichverzierten Wappenröcken, die Ehren-Pagen mit den jugendlich-zarten Gesichtern, die Lords in Waiting, die Staatsminister in den langen blauen Fräcken mit reicher Goldstickerei, die Scepterträger — man sieht es diesen schweren Scepteren an daß sie die Herrschaft über ein so Krösusreiches Land bedeuten — jede Einzelgruppe in der Gesammtgruppe liefert Stoff zur Beobachtung. Der Marquis v. Winchester, der zur Rechten des königl. Thrones zu stehen pflegt, fiel in seiner rothen Peersrobe durch den Stolz und das Selbstbewußtsein auf, welches in seiner Haltung sich aussprach. Aber aller Augen suchten in der reichen umgebenden Gruppe doch nur das königliche Paar. Es liegt außerordentlich viel Hoheit, aber gemildert durch eine graciöse persönliche Erscheinung, in dem Auftreten der Königin bei solchen Gelegenheiten. Einzelne Anwesende wollten bemerken daß sie finster aussähe (vielleicht weil sie so viel von dem Krieg zu sprechen hatte). Allein uns ist dieß ebensowenig aufgefallen wie der Einfluß ihrer Wanderungen auf den Inseln des Canals auf ihren Teint. Dagegen fiel uns eine Art von Blässe auf ihren Zügen auf. Sie trug ein weißes Atlaskleid mit Gold verziert, ein Diadem auf der Stirne und den purpurnen Krönungsmantel, dessen Schleppe drei ihrer Damen hielten. Die Herzogin v. Wellington, noch in Trauerkleidung, fungirte als Mistress of the Robes. Der Marquis v. Lansdowne trug auf einem Kissen die Krone voraus. Die Königin lehnte am Arm des Prinzen Albert, welcher die rothe Feldmarschalls-Uniform und das blaue Band des Hosenband-Ordens trug. Seine Haltung, an der Seite der Monarchin, in dem Augenblick wo so viele Augen sich argwöhnisch auf ihn richteten, athmete kluge Zurückhaltung und feine Gemessenheit.

Ich merke daß ich der „matchless beauty of the noble daughters of England" noch mit keiner Sylbe gedacht habe. Hier kann man wirklich die Flora der weiblichen Schönheiten Englands wie in einem prächtigen Rahmen beisammensehen. Die reizenden Court-Albums-Gesichter, welche in Fleetstreet in den Bilderläden hängen, schweben hier in Gestalt ebenso vieler junger Peeresses (sie nahmen im Oberhause die ganze linke Galerie ein) an uns vorüber. Schade nur daß die Vorliebe für Frankreich sie zur Zeit die französische Mode etwas übertreiben läßt. Namentlich ist dies mit der Coiffure der Fall. Manchen dieser Damen hängen die künstlichen Blumen wie Blumentöpfe im Nacken.

Von dem brillanten Anblick den das Innere des Hauses während der Cermonie darbot, so glänzend, so feenartig-phanatastisch und feudal — von jener strahlenden Vereinigung des Glanzes menschlicher Schönheit und äußerlicher Pracht ließe sich schwer eine Beschreibung geben.

Später sahen wir uns noch das Haus der Gemeinen an. Englische Damen amusirten sich damit sich abwechselnd auf dem Präsidentenstuhl niederzulassen. Auch einige Kinder traf die Reihe. Ein Kind auf dem Präsidentenstuhl des englischen Unterhauses, liegt darin nicht eine gewisse Ironie der Weltgeschichte?

(A. Z.)

*) Auf einem dieser exotischen Fremdlinge soll das Auge der Majestät mit besonderm Wohlgefallen geruht haben, und man hat ihm gestattet dem königlichen Thron gegenüber auf dem Wollsack Platz zu nehmen. D. Einf.

№ 133. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 20. August 1854. R. Linde, Censor.

Ein Löbliches Vogtei- als Amtsgericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 23. August Mittags um 12 Uhr daselbst einige Thürschlengen, Hobeln und Sägen gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. Dorpat, am 16. Aug. 1854. 1

Ad mandatum: R. Linde.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 24. August und an den nächstfolgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab im Saale der Bürgermusse verschiedene Budenwaaren, als: Zitz, Lein, wollene und baumwollene Tücher, Bänder, Calliko, Stiefel, Nägel, eine Parthie Eisen, Grapen und andere Waaren, desgleichen auch Meubel und Silberzeug auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. Dorpat, am 18. Aug. 1854.

Ad mandatum: Secret. R. Linde. 2

Zu der Feier des Krönungsfestes

Seiner Kaiserlichen Majestät

Nicolai Pawlowitsch

und Ihrer Kaiserlichen Majestät

Alexandra Feodorowna,

welche am 22. August, Mittags um 12 Uhr, im grossen Hörsaal der Universität Statt finden wird, laden hiedurch ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 20. August 1854.

Demnach die Getränkesteuererhebung und die Schenkereiberechtigung in der Stadt Werro für das Quadriennium von 1855 bis 1859 beim Werroschen Stadt-Cassa-Collegium zur Pacht ausgeboten werden soll und zu solchem Behufe der Torg auf den 1. September d. J., so wie der Peretorg auf den 4. September c. angesetzt worden ist, als werden alle Diejenigen, welche diese Pacht übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, sich an den genannten Tagen Vormittags um 12 Uhr beim Werroschen Stadt-Cassa-Collegium einzufinden und mit Bestellung der erforderlichen Caution unter den bei Abhältung der Torge zu eröffnenden Bedingungen ihren Bot und resp. Ueberbot zu verlautbaren, so wie wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Werro, den 20. Juli 1854. 1

Im Namen und von wegen des Cassa-Collegiums der Stadt Werro:
Bürgermeister G. Stein.
Buchhalter M. Schrödel.

Laut höherer Anordnung ist eine tägliche Estafette zwischen Dorpat und Pleskau errichtet worden, mit welcher nur ordinaire Briefe und Kronscouverts befördert werden; die Annahme dieser Correspondenz nach den Städten Werro und Pleskau findet im Dörptschen Post-Comptoir von 9 bis 12 Uhr Vormittags statt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den geehrten Damen mache ich hiemit die Anzeige, daß ich mich fortan mit dem Schneideriren beschäftigen werde, und bitte die Bestellungen im Hause des Dieners Volkmer, unweit der hölzernen Brücke, zu machen. Amalie Dahl. 2*

Ein neuer, moderner, leichter, dauerhafter Reiseplanwagen steht im deutschen Armenhause billig zum Verkauf. Das Nähere daselbst beim Glasermeister Zinoffsky. 3

Gummi-Galoschen bester Gattung für Herren, Damen und Kinder erhielt und empfiehlt
R. H. Eckert. 2*

In der Alexanderstraße ist das ehemalige Geistsche Haus sub Nr. 88, mit allen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 1*

Abreisende.

R. A. Neumann, Goldarbeiter.	1
C. G. Grünwald.	1
Rudolph Gohtsch, Apothekergehülfe.	1
L. Engler.	2
Goldarbeiter-Gehülfe C. T. Prieter.	2
Peter Lewontjew, Sattlergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 99.

Montag 25. August 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Nachrichten vom Baltischen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien und China. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben
An den Generallieutenant Fürsten Bebutow 1, Commandirenden des activen Corps an der kaukasisch-türkischen Gränze.

In der glänzenden Affaire vom 24. Juli d. J., unweit des Dorfes Kjuruk-Dar, haben achtzehn tausend Unserer tapferen Truppen, unter Ihrer persönlichen Anführung, einem sechszig tausend Mann starken türkischen Corps eine vollkommene Niederlage beigebracht, wobei sie 15 Geschütze und eine Menge anderer Trophäen erbeuteten und eine bedeutende Zahl Gefangener machten.

Zum Zeichen Unseres besonderen Wohlwollens für einen so ruhmvollen Sieg, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen; indem Wir Ihnen die Insignien dieses Ordens übersenden, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 9. August 1854.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem Chef der beständigen Fuß-Artillerie-Reserve, General-Major Maidel 1, in Anerkennung der von demselben bei der Abwehr des Angriffs der englisch-französischen Flotte auf Odessa an den Tag gelegten Tapferkeit und Umsicht, den St. Annen-Orden 1. Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Staatsrath Blum, Oberarzt bei der Schule des St. Katharinen-Ordens in St. Petersburg, als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Mittelst Allerhöchster Ukase, d. d. 5. August, werden Allergnädigst zu Rittern ernannt: des St. Georgen-Ordens 3ter Classe, der Chef der 21sten Infanterie-Division, General-Lieutenant Baron von Wrangel, zur Belohnung für den von demselben am 17. Juli d. J., auf den Tschingylskischen Höhen, über ein türkisches Corps von zwölftausend Mann, welches aus Bajazet, unter dem Befehl Selim-Pascha's an unsere Gränze herangerückt war, erfochtenen Sieg, der die vollkommene Auflösung des feindlichen Corps und die Einnahme von Bajazet zur Folge hatte; — und desselben Ordens 4ter Classe, der Lieutenant Baron Wrangel, vom Tiflisschen Jäger-Rgte, für die von ihm in dieser Schlacht, wo er eine feindliche Fahne erbeutete, an den Tag gelegte Mannhaftigkeit und Tapferkeit.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden von Obristlieutenants zu Obersten befördert: Kamenski 2, vom Ulanen-Rgte Sr. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, — v. Baranow, vom Olwiopolschen Ulanen-Rgte. — Der Cavalerie-Generalmajor Komar wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Wir entlehnen dem „Russischen Invaliden" nachstehende Züge des Geistes der russischen Truppen in der Schlacht beim Dorfe Kjuruk-Dar, am 24. Juli d. J.

Der Commandeur des 1sten Bataillons des Eriwanschen Carabinier-Rgts Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch, Oberst Fürst Tarchanow stürzte sich, hoch zu Roß und den Säbel in der Faust, auf einen türkischen Fahnenträger, wurde aber von mehreren Bayoneten empfangen. Als der Feldwebel der Chefs-Compagnie dieses sah, sprang er vor, um seinen Bataillons-Commandeur frei zu machen, schoß rasch einen Türken nieder, erstach mit dem Bayonet den Fahnenträger und bemächtigte sich der Fahne.

Der Oberst Spizyn, vom Dragoner-Rgte Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, erhielt, als die von ihm befehligte Division einen Angriff gegen die türkische Cavallerie ausführte, zwei Verwundungen und sein Pferd wurde unter ihm getödtet. Sogleich sprang ein Unteroffizier seiner Division vom Pferde und führte dasselbe dem Obersten Spizyn vor, indem er sprach: „Sitzen Sie auf, Ew. Hochwohlgeboren, Sie sind hier nothwendiger als ich." Der großherzige Krieger überredete seinen Chef, denn der letztere, welcher selbst nicht zugab, daß seine Wunden verbunden würden, stürzte sich mit seiner Division wieder zu einem Angriff auf die türkische Infanterie und fiel, von 12 Kugeln durchbohrt.

Der interimistische General-Gouverneur von Finnland bringt zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers, daß der im Manifeste vom 11. (23.) Juni d. J. eröffnete Kaiserliche Wille, in Betreff der neuen Formirung eines Theils der angesiedelten Truppen in Finnland, überall mit jener ungeheuchelten Freude und Enthusiasmus aufgenommen wurde, welche das Volk charakterisiren, das von Ergebenheit für den Monarchen beseelt und bereit ist, alles für die Vertheidigung des Geburtslandes zu opfern. — In Uleaborg wiesen die Stadt-Aeltesten für die daselbst stehende Compagnie ein geeignetes Local an, indem sie auf Kosten der Stadt ein hölzernes zweistöckiges Haus erwarben, mit einem geräumigen Hofe und einigen Speichern, außerdem wurde der Compagnie eine geräumige Seilerwerkstatt zur Verfügung gestellt, um daselbst bei ungünstigem Wetter ihre Exercier-Uebungen vornehmen zu können. — In Nystadt, erbauten die Einwohner, auf ihre Kosten, ein Exercierhaus, Küchen zur Bereitung der Speisen, und Niederlagen für die Lebensmittel. — In Gamla-Karleby räumten die Einwohner, unter Mitwirkung des Commerzienraths Donner, für die angesiedelten Truppen ein gut gelegenes zweistöckiges steinernes Haus ein, ausgestattet mit eisernen Betten und andern Erfordernissen für die Bequemlichkeit der Leute. — Der Arzt beim Lazareth in Uleaborg, Boden und der Stadtarzt in Christinestadt, Forsten erboten sich die Kranken der angesiedelten Truppen, während der Dauer des Krieges, ohne alle Entschädigung zu behandeln. — Der Kaskösche Kaufmann Grenberg, beseelt von den Gefühlen treuer Unterthänigkeit, erbot sich auf eigne Rechnung ein, aus zehn Mann Scharfschützen bestehendes Commando zu bilden, welches den in der Nähe, im Nerpeschen Kirchspiele, stehenden Compagnien des 2ten angesiedelten Bataillons zugezählt werden sollte. — Der Dirigirende des Zollamts in Ny-Karleby, Falk brachte, zum Zeichen seiner Ergebenheit für den Monarchen und seiner Liebe zum Vaterlande, vier Geschütze dar, die sich in vollständig gutem Zustande befinden; zwei derselben ruhen auf gut gearbeiteten Feld-Lafetten und sind mit allem Zubehör versehen, die beiden andern ruhen auf Festungs-Lafetten mit Rädern. Für diese Geschütze sind 1000 Ladungen, mit Kugeln und Kartätschen, angefertigt worden. Nach getroffener Verfügung sind die Falkschen Geschütze, zugleich mit vier sechspfündigen eisernen Kanonen, welche bei Brahestadt aus der Erde gegraben wurden und vollkommen gut erhalten sind, nach Uleaborg transportirt worden und sollen auf den Batterien aufgestellt werden, welche die Einwohner daselbst zu bauen sich anheischig gemacht haben.

Odessa, 29. Juli (9. Aug.) (Journ. d'Od.) Auf Vorstellung des Herrn Finanzministers, in Folge Antrages des Herrn stellvertretenden General-Gouverneurs von Neu-Rußland und Bessarabien, haben Se. Majestät der Kaiser am 9. Juli d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, die Rechte und Privilegien des Freihafens der Stadt Odessa, die am 15. August d. J. erloschen sind, noch auf drei Jahre, d. h. bis zum 15. August 1857, zu verlängern.

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Die letzten Nachrichten von den Alands-Inseln gingen bis zum 27. Juli, dem Tage der Ankunft der französischen Landungstruppen. Von da an begann die vollständige Umzingelung der dortigen Befestigungen, zur See und zu Lande, und zugleich hörte die Möglichkeit auf, von dort directe und zuverlässige Nachrichten zu erhalten. Nur durch Gerüchte, welche durch die Einwohner an den Gouverneur von Abo gelangten, erfuhr man, daß der Feind gegen 10,000 Mann Truppen auf die Hauptinsel ans Land setzte, Batterien zu bauen und aus seinen zahlreichen Feuerschlünden gegen unsere Forts zu donnern begann. Seit dem 31. Juli hörte man täglich, vom Morgen bis in die Nacht hinein, auf Aland eine heftige und ununterbrochene Kanonade; aber, nach allen Erzählungen, hielten unsere Befestigungen sich standhaft, fügten sogar den feindlichen Schiffen Schaden zu und zerstörten eine von den Franzosen beim Dorfe Finsby errichtete Batterie. Vom 2. August an nahm die Kanonade merklich zu und am 4ten schwieg sie mit einem Male; bald darauf verbreitete sich das traurige Gerücht, daß das Alandsche Fort vom Feinde genommen sei.

Obgleich man bis hiezu keine vollkommen zuverlässigen Nachrichten von den Vorgängen auf Aland hat, außer den Angaben von Privatpersonen, so unterliegt das Schicksal, das unsere Befestigungen erreicht hat, keinem Zweifel. Auch stimmen die bezeichneten Angaben, indem sie in der That in einigen Details von einander abweichen, in der Hauptsache vollkommen überein.

Die Forts auf Aland bestanden aus einer befestigten Kaserne, welche die Ostspitze der großen Insel, an der Meerenge von Bomarsund, einnahm, und drei Thürmen, bezeichnet mit den Buchstaben C, U und Z. Diese abgesonderten Bauten bildeten allein den vollendeten Theil der projectirten Festung. Der größere, wichtigste Theil derselben war nur angefangen, und viele andere kaum im Bau begriffen. Die Garnison bestand aus einem finnländischen Linien Bataillon, dem 10., und einem Commando Garnison-Artillerie; zu diesen waren zwei Compagnien des Grenadier-Scharfschützen-Bataillons, unter dem Befehl des Obersten Furuhjelm gestoßen, welche bei dem Beginne der Belagerung die südlich vom Fort, temporair errichtete Ufer-Batterie besetzt hielten. Der Feind richtete, wie es scheint, seine ersten Anstrengungen gegen den Thurm C, welcher westlich vom Fort lag, und bemächtigte sich, nach verstärktem Bombardement, desselben am 2. August. Nach dem Zeugnisse einiger, entschlossen sich die tapfern Vertheidiger des Thurms, als sie endlich jeder Möglichkeit, die Vertheidigung fortzusetzen beraubt waren, zu einem verzweifelten Ausfalle und richteten in den Reihen der feindlichen Truppen Verwirrung an, und dann, als die Franzosen schon in den Thurm drangen, sprengten sie denselben in die Luft.

Am 3. August wandte sich der Feind gegen den andern Thurm U, welcher nördlich vom Hauptfort

lag, auf dem Cap Nordwik, und bemächtigte sich gleichfalls desselben, wobei er bedeutenden Verlust erlitt; am 4., mit Tagesanbruch, richtete er alle seine Anstrengungen, von der See und vom Lande her, gegen die befestigte Kaserne, welche mit Bomben und Kugeln überschüttet wurde. Endlich, ungefähr um 1 Uhr Nachmittags, besetzte der Feind auch die letzte Befestigung. Den Gerüchten gemäß blieben der Commandant, General-Major Bodisco und der Oberst Furuhjelm, nebst einem Theil der Garnison am Leben und befinden sich in Gefangenschaft. Wie man erzählt, war der Feind durch die Standhaftigkeit und die lange Vertheidigung in Staunen versetzt und ließ, als Zeichen seiner Achtung für die tapfern Vertheidiger des Forts, den Offizieren ihre Degen.

Das ist Alles was bisher über dieses traurige Ereigniß bekannt geworden, welches abzuwenden durchaus nicht möglich war. So schmerzlich das Schicksal ist, welches die Befestigungen von Aland erreicht hat, die, so zu sagen, gleich einem Vorposten vorgeschoben waren, so bleibt uns selbst jetzt der Trost, daß die russischen Truppen ihrer Pflicht und der Ehre getreu blieben. Durch die musterhafte, acht Tage lang fortgesetzte Vertheidigung eines kleinen und nicht vollendeten Forts, gegen 58 Schiffe der verbündeten Flotte und zehn tausend Mann Landtruppen, hat die Alandsche Garnison selbst die Feinde in Erstaunen gesetzt und heroisch den Ruhm der russischen Waffen bewahrt.

Am 10. August drangen fünf feindliche Dampfer in die Aboschen Skären und nahmen ihre Richtung gegen 17 Kanonier-Boote des 2ten Bataillons der westlichen Ruder-Flotille, welche, nebst einigen kleinen Bugsir-Dampfern, bei der Insel Runsal lagen, zum Schutze des Fahrwassers nach Abo. Der Feind eröffnete ein heftiges Feuer, in der Entfernung von mehr als 2000 Faden. Seine Kugeln, Granaten und Bomben flogen größtentheils weit über die Boote hinweg, welche ruhig warteten, bis der Feind sich auf Schußweite genähert hatte, und dann selbst zu schießen begannen. Das Feuer dauerte über 2½ Stunden und in dieser Zeit wurden unsrerseits drei Untermilitairs getödtet und acht verwundet, darunter drei Mann von der finnischen Seewehr.

Der Feind entfernte sich, indem er einen Dampfer, in Folge der erlittenen Beschädigungen, im Schlepptau führte.

Indem der Commandeur der westlichen Brigade der Ruderflotille, Capitain 1sten Ranges Akulow über diese Affaire berichtet, äußert er sich mit besonderm Lobe über die Kaltblütigkeit und Umsicht des Commandeurs des 2ten Bataillons, Capitain-Lieutenants Atryganjew, so wie über alle Offiziere und über den Eifer des Commandos.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, den Offizieren das Kaiserliche Wohlwollen zu erkennen zu geben und unter die Untermilitairs 12 Zeichen des Militair-Ordens zu vertheilen.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. Ein kaiserl. Dekret führt eine neue Organisation der Gerichtsbarkeit in Algerien ein. — Der „Moniteur" schreibt aus Pau vom 23. August: „Der Kaiser langte am 21sten, Abends 6 Uhr, in Pau an. Se. Majestät zog inmitten einer aus allen Punkten des Departements und der benachbarten Departements zusammengeströmten ungeheuren Volksmenge und unter dem einstimmigen Ruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! in die Stadt ein. Gestern nahm Se. Majestät unter demselben Volkszulauf und allgemeiner Begeisterung Musterung über die Truppen ab. Der Kaiser reist heute Morgen über Mauléon und Oloron nach Biarritz." — Der „Siècle" giebt einer neuen Antwort des Herrn Trouvé Chauvel auf die neue Erklärung der osmanischen Gesandtschaft, in Betreff der Anleihe und des ägyptischen Tributs, Raum. Er meint im Wesentlichen: in Europa könne ein Gesetz nur durch ein anderes, ein Kontrakt nur durch Einwilligung beider Theile aufgehoben werden und dies müsse auch in der Türkei mit dem Hattischeriff, der den ägyptischen Tribut der Bank von Konstantinopel verpfändete, und mit dem Kontrakt zwischen den Gründern der letzteren und der türkischen Regierung gelten. Diesen spricht er ferner das Recht ab, die den Herren Trouvé Chauvel und Stanley gemachte Cession ihrer Privilegien einseitig zu widerrufen.

Paris, 26. August. Eine Reihe von Dekreten im heutigen „Moniteur" bringt die neue Organisation des höheren Unterrichtswesens in 16 Akademieen, deren Sitze nach Aix, Besancon, Bordeaux, Caen, Clermont, Dijon, Douai, Grenoble, Lyon, Montpellier, Nancy, Paris, Poitiers, Rennes, Straßburg und Toulouse verlegt sind. Gleichzeitig werden die Rektoren und das übrige Personal ernannt. Rektor der pariser Akademie wird der Unterrichtsminister Fortoul selbst und ihm zur Seite tritt der bisherige Rektor der pariser Departemental-Akademie Caya.

(Z.)

Paris, 29. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet die erfolgte Rückkehr des Kaisers und die Ernennung des Generals Baraguay d'Hilliers zum Marschall. Ferner enthält der „Moniteur" eine Mittheilung aus Bayonne vom 28ten d., nach welcher O'Donnell beschlossen hat, die Garden der Königin aufzulösen und dagegen Hellebardiere zu organisiren. (St.-A.)

England.

London, 23. August. Die Cholera, welche das englisch-französische Lager im Orient grausam heimgesucht hat, veranlaßt die „Times" zu einem Leitartikel, welcher darauf hinausläuft, daß es besser gewesen wäre, schon längst, selbst um den Preis von 10,000 Mann, einen Angriff auf Sebastopol, zu wagen, als fern vom Kriegsschauplatze die Mannschaften ruhmlos von der tödlichen Seuche dahingerafft zu sehen. „Die Pestilenz" — sagt die „Times" — „ist der Expedition schon auf dem Fuße nachgeschlichen und hat

mehr kostbare Leben geraubt, als ein blutiger Feldzug gethan haben würde. Den letzten Nachrichten aus Varna zufolge schlug die Cholera ihre Opfer noch immer zu Hunderten. Unser Verlust belief sich auf 30 Seelen täglich, und die französischen Truppen hatten, wie es hieß, im Ganzen nicht weniger als 7000 Mann verloren, von denen 2000 bei einer fruchtlosen Recognoscirung in der Dobrudscha umkamen. Kühleres Wetter erwartet man vor Ablauf mehrerer Wochen nicht, und da man es für das schlimmere von zwei Uebeln zu halten schien, unter Segel zu gehen, während die Cholera noch wüthete, selbst wenn dazu sonst Alles in Bereitschaft gewesen wäre, so war alle Aussicht darauf vorhanden, daß die Sterblichkeit in beinahe gleichem Maße anhalten werde; 10,000 bis 15,000 Mann ist wohl kaum ein zu hoher Anschlag für die Zahl der Todten und Dienstuntüchtigen bis zum Zeitpunkte der Einschiffung. Fürs Erste gewährt die Einnahme von Bomarsund nur einen kärglichen Trost für die Nichteinnahme von Sebastopol und für das Wüthen der Cholera. (Dr. J.)

London, 24. Aug. Die Königin und Prinz Albert, begleitet von ihrem Besuch, dem indischen Fürsten, und Sir J. Graham, dem ersten Lord der Admiralität, wohnten gestern an der Südwestspitze der Insel Wight den Versuchen bei, welche der „Arrow", eines der neuen Kanonenboote, mit den elliptisch gebohrten Kanonen, Lancaster's gund, anstellte. Die Versuche fielen nicht befriedigend aus. Von den sechs Probekugeln verschwanden drei spurlos, man weiß nicht, ob sie in der Kanone geplatzt oder sonst irgendwo verduftet sind. Eine fiel vor dem Ziel ins Wasser. Die beiden andern schlugen in so gefährlicher Nähe bei einem Leuchtthurm und einer auf dem Grase lagernden Landpartie nieder, daß man ein Boot mit einer weißen Flagge absenden mußte und um Einstellung des Feuers bitten. Das schlechte Zielen wird aus dem heftigen Wellenschlage, das Verschwinden der Kugeln aus einer unrichtigen Füllung erklärt. — Die Einladung zur Eröffnung der Tonhalle in Liverpool hat der Hof abgelehnt. Als Grund ist in der amtlichen Benachrichtigung an den Mayor angegeben die Unsicherheit der politischen Verhältnisse und die beabsichtigte Reise des Prinzen Albert zum Lager bei St. Omer.

London, 25. Aug. Der Geburtstag des Prinzen Albert wurde gestern in Osborne in der gewöhnlichen Weise gefeiert. Die Dienstleute von dem Gute der Königin, die Besatzung der königl. Yachten und des benachbarten Leuchthurms, das Militair und die Küstenwachten wurden im Freien bewirthet. Die Königin führte ihren indischen Gast umher. Am Vormittage hatte der Prinz Albert in Nemport den Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt.

Man wird sich erinnern, daß Capitain Penny, Führer der einen Expedition zur Aufsuchung Franklins, der Regierung den Vorschlag machte, an der Davisstraße eine Fischereistation anzulegen. Die Regierung ging nicht darauf ein, aber einige Kaufleute wagten das Geld daran, die beiden Schiffe der Expedition „Lady Franklin" und „Sophia" anzukaufen und unter Pennys Befehl zu stellen. Die Schiffe liefen im Juli v. J. von Aberdeen aus und sind eben mit reichem Fang zurückgekehrt. Sie bringen für 8000 Pfd. Sterl. Thran und 10 bis 12 Tons Fischbein.

Goldsmid und Palmer, die das türkische Anlehn übernommen, veröffentlichen gleichlautende Bescheinigungen des Grafen Clarendon vom 15ten und Drouyn de Lhuys vom 17ten d. M. des Inhalts, daß die Herren Black und Durand von der hohen Pforte ermächtigt sind, eine Anleihe von 5 Millionen Pfd. Sterling zu vermitteln und 30 Millionen Piaster von dem ägyptischen Tribut als specielles Unterpfand zu bestellen, daß die türkischen Gesandten in London und Paris durch kaiserl. Firmane bevollmächtigt sind, den Abschluß des Anlehens im Namen des Sultans zu ratifiziren; endlich daß der Kontrakt zwischen Black und Durand und Goldsmid und Palmer mit Vorwissen der beiden Minister abgeschlossen sind und daß diese, Clarendon und Drouyn de Lhuys, Vertrauen zu der Loyalität der türkischen Regierung haben. — Die Anleihe wurde gestern am Schlusse der Börse mit 6 und 6¼ notirt. (Z.)

London, 28. August. (Tel. Dep.) Dem Vernehmen nach wird der Prinz Albert mit dem Kaiser von Frankreich am 6. September in Boulogne zusammenkommen. (St.-A.)

Spanien.

Der „Indépendance Belge" schreibt man aus Madrid vom 20. August: „In allen Bezirken treten heute Wahlklubs zusammen. Es scheint gewiß, daß Espartero die Präsidentschaft des demokratischen Klubs „Liberale Union", welche anfangs dem Marquis d'Albaida bestimmt war, annehmen zu müssen geglaubt hat, wahrscheinlich, weil er hofft, auf diese Weise die Anforderungen der revolutionairen Partei besser mäßigen zu können, wozu jedoch, wie ich fürchte, wenig Aussicht vorhanden ist."

Aus London schreibt man: „Die falsche Nachricht, daß Concha in Barcelona die iberische Union proklamirt habe, machte wenig Eindruck; die Portugiesen haben wenig Neigung, sich mit Spanien zu amalgamiren.

Die fälligen Madrider Zeitungen vom 22sten sind heute Morgen nicht ausgegeben worden. Zu Palencia soll eine karlistische Emeute ausgebrochen sein, die jedoch von der Nationalgarde schnell gedämpft wurde. In Galicien soll die Idee der Vereinigung Spaniens mit Portugal unter derselben Krone Fortschritte machen. Zu Santiago spricht man von einem neuen Journal: „El Peninsular", das zur Verbreitung derselben gegründet worden ist. In Bayonne wimmelt es jetzt von spanischen Notabilitäten, die sich vor den Ereignissen in ihrem Vaterlande flüchten.

Der pariser „Presse" schreibt man aus Madrid, vom 19ten August: Die Trennung der siegenden Partei ist jetzt Thatsache; wir haben jetzt Progressisten und Gemäßigte. Zu ersteren rechnet man Espartero, zu letzteren O'Donnell. Der König machte gestern in Begleitung eines Adjutanten eine Fahrt vor das Thor von Toledo; er wurde in den volkreichsten Stadttheilen sehr gut empfangen. — Am Montag findet das Stierrennen zum Besten der Juli-Verwundeten und der Hinterbliebenen der Gefallenen statt. Die Königin giebt dazu acht Pferde aus ihren Ställen, und einen Stier her; außerdem zahlt sie 12,000 Realen für ihre Loge. Die übrigen Stiere werden vom spanischen hohen Adel geliefert. Die besten Stierkämpfer des Landes wird man übermorgen hier beisammen sehen.

Der „Messager de Bayonne" meldet die Ankunft zweier Söhne und einer Tochter der Königin Christine in dieser Stadt. Die vier anderen Kinder derselben sind in Lissabon eingetroffen, wo sie sich am 26sten nach Southampton einschiffen nnd von dort ebenfalls nach Bayonne kommen sollen.

Die Königin Christine ist, so behauptet ein Korrespondent der „D. A. Z.", wie Espartero es vorhergesagt, über wichtigere politische Streitfragen vergessen, und es wäre ein Leichtes, sie entkommen zu lassen; doch ist kaum zu denken, daß die Regierung die Verantwortlichkeit davon übernehmen werde. (Vergl. folg. A.) Nach Briefen aus Madrid, schreibt die „K. Z." hat Isabella dem Stiergefechte zum Vortheile der Revolutions-Opfer nicht beigewohnt. Ihre Weigerung veranlaßte einen lebhaften Wortwechsel zwischen ihr und Espartero, der vergebens in sie drang, sich bei diesem Anlasse dem Publikum zu zeigen, und nun auch seinerseits dem Schauspiele nicht beiwohnte. Als Gründe von Isabella's Weigerung bezeichnet man den Widerstand Espartero's gegen Christinen's Reise ins Ausland und seine immer engeren Verbindungen mit dem demokratischen Klub der Union, an dessen Spitze Orense, Marquis d'Albalda, steht, und wo jeden Abend die Abdankungsfragen, so wie die Fragen wegen der Anklage Christinens und des Marschalls Narvaez erörtert werden. Letzterer, der sich bedroht sieht, hat seine Pässe begehrt und kehrt ohne Zweifel nach Frankreich zurück. Es befinden sich gegenwärtig viele französische Flüchtlinge zu Madrid. (Z.)

Madrid, 23. August. (Tel. Dep.) Einem cirkulirenden Gerüchte nach wird eine partielle Modification des Ministeriums stattfinden. General Narvaez soll Pässe für das Ausland verlangt haben. (Z.)

Portugal.

Der „Morning Herald" hat ausführliche Nachrichten aus Lissabon. Das Ministerium ist so unpopulair, daß seine Vertheidiger nichts Besseres zu sagen wissen, als es dürfte nie schlechteres kommen. Man hat es bisher geduldet, weil man eine englische oder französische Intervention fürchtete, denkt aber jetzt daran, sich nach den Bedürfnissen und Wünschen des Landes einzurichten, weil man die beiden Mächte hinlänglich beschäftigt glaubt. Die größte Unzufriedenheit erregt der Finanzminister Fontes, der nicht nur einen neuen dem Volke unverständlichen Münzfuß, sondern auch dieselbe Steuer, decima de repartiçao, eingeführt hat, welche die eigentliche Ursache des Bürgerkrieges von 1846 war. In Tras os Montes ist das Haus eines Steuerhebers geplündert und verbrannt und die Ruhe erst mit Hülfe des Militairs wieder hergestellt worden. In den höhern Gesellschaftskreisen waren Gattenmord und ähnliche Verbrechen an der Tagesordnung und von den Behörden bemäntelt. Viel Gerede verursachte die Landesverweisung einer französischen Schauspielerin, Madame Pauline. Der Regent wird als ein Mann geschildert, der seiner Stellung nicht gewachsen. Eine Veränderung stehe bevor; aber Niemand scheine zu wissen, was kommen werde. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 27. Aug. Das Belgische Ministerium hat in corpore seine Entlassung eingereicht. (Allem Anscheine nach hängt dieser Schritt mit den jüngsten Verhaftungen und dem Eindruck zusammen, den dieselben auf das Volk gemacht haben. (N.Pr.Z.)

Schweiz.

Bern, 26. August. Die Propaganda regt sich wieder und scheint die drückenden Zeitverhältnisse für ihre Umsturzpläne benutzen zu wollen. Deswegen hat das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement sich veranlaßt gesehen, die Polizeibehörden der Grenzkantone, namentlich gegen Frankreich, Savoyen und die Lombardei zur Wachsamkeit zu ermahnen. Nach einem Bericht der Polizeidirection in Chur an dieses Departement ist dort und in Puschlav eine Anzahl Waffen mit Beschlag belegt worden, die zum Einschmuggeln nach Italien bestimmt schienen; auch wurden einige Italiener wegen Mangels genügender Ausweisschriften verhaftet. — Unsere Kantonalbehörden sind in großer Thätigkeit, um das Publicum über die herannahende Cholera zu unterrichten und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. (Z.)

Deutschland.

Breslau, 26. August. In der Nähe von Breslau sind circa 60 Dörfer und Ortschaften mehr oder weniger stark überschwemmt und 29 Dammbrüche aus der Provinz bereits amtlich gemeldet. Der Schaden an Gebäuden, Vieh, Feldfrüchten ꝛc. läßt sich heute annähernd nicht angeben, sicher scheint jedoch, daß unsere Provinz einen Schaden von Millionen zu beklagen haben wird. (St.-A.)

Dresden, 27. August. Se. Majestät der König haben mit Zustimmung Ihrer Majestät der Königin Maria befohlen, den nachstehenden Eingang des im Nachlasse des höchstseligen Königs Friedrich August vorgefundenen, von Allerhöchstdemselben eigenhändig abgefaßten Testaments vom 4. April dieses Jahres zu veröffentlichen:

„Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit."

„Vor allem danke ich meiner geliebten Frau für ihre treue Liebe, womit sie mein Leben verschönert, mir die trüben Tage erheitert und mir die glücklichsten Stunden bereitet, die ich in diesem Leben genossen.

„Eben so danke ich meinen lieben Geschwistern, Schwägerinnen, Schwager, Neffen und Nichten und anderen Verwandten, für die mir fortwährend bewiesene Liebe.

„Auch allen meinen treuen Dienern, besonders meinen Ministern, die mir so treu beigestanden und

denen, die mir im Leben näher standen, für die vielfach mir bewiesene Anhänglichkeit.

„Ich nehme von ihnen allen den herzlichsten Abschied; möge Gott ihnen das vergelten, was sie mir gethan und mögen sie mir Alles verzeihen, womit ich sie vielleicht gekränkt.

„Allen meinen Unterthanen, meinen Sachsen, die ich treu geliebt, sende ich meinen Abschiedsgruß; mögen sie meiner in Liebe gedenken.

„Ich empfehle sie, meine hinterlassenen Kinder, der Fürsorge meines Nachfolgers.

„Allen denen, die mich im Leben betrübet und gekränkt, verzeihe ich von ganzem Herzen.

„Möge Gott denen verzeihen, die es absichtlich gethan, und möge er ihre Herzen lenken, daß sie einsehen ihre Schuld."

2c. 2c. 2c.

Ministerium des Königlichen Hauses.

Stettin, 29. Aug. Heute früh 7½ Uhr sprang der unter dem Druckereigebäude der „Norddeutschen Zeitung" belegene Dampfkessel einer Dampfmaschine, welche eine in einem nebenstehenden Schuppen aufgestellte Fournierschneide treibt. In Folge der Explosion stürzte das Gebäude unmittelbar über dem Maschinenraum durch 3 Stockwerke zusammen und hat leider 6 Menschen unter dem Schutt begraben, von denen bis zu diesem Augenblicke noch der Heizer und ein Fournierschneider nicht haben herausgeholt werden können. Zwei Personen, ein Setzer und Maurer-Handlanger, sind todt hervorgezogen, ein dritter wurde noch lebend herausgeschafft, ist aber bald darauf gestorben. Außerdem sind noch neun Personen, meist unerheblich verwundet. Glücklicherweise ist dies namenlose Unglück zu einer Zeit geschehen, in welcher die Setzerräume noch nicht sämmtlich besetzt waren. Sicherem Vernehmen nach wird das Erscheinen der „Norddeutschen Zeitung" nur kurze Zeit unterbrochen werden. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 25. Aug. Auf der Durchreise passirten Wien die beiden Feldwebel der Preußischen Garde Blüml und Kanzki, welche in Aegypten mit Allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät des Königs von Preußen als Lehrmeister für die Aegyptischen Truppen engagirt sind. — Der Kaiserl. Hauptmann Graf Paulovich hat eine neue sehr sinnreiche und praktische Methode erfunden, die jungen Leute vom Militair mit 24 Lectionen in der Geographie so weit zu unterrichten, daß sie die Welttheile, Länder, Meere, Berge, Flüsse u. s. w. aus dem Kopfe zeichnen und dieselben benennen können. Diese Methode ist hierorts von Sachkundigen geprüft und für überaus nützlich erfunden worden und hat in Folge dessen ein Kaiserl. Privilegium erhalten. (N.Pr.Z.)

Wien, 26. August. In sonst gut unterrichteten Kreisen geht das Gerücht, daß Frankreich in Folge der von Oesterreich gemachten Vorstellungen die Haltung des Baron Forth-Rouen in Athen gemißbilligt habe, und das letzterer abberufen werden soll; auch der österreichische Gesandte, welcher die Schritte der Repräsentanten der Westmächte gebilligt und unterstützt hatte, soll ein gleiches Schicksal erfahren. Man glaubt, daß in Folge dieser Maßnahmen Baiern dazu bewogen werden dürfte, sich der österreichischen Politik anzuschließen. (St.-A.)

Triest, 30. Aug. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 21sten d. Dieselben melden über die bereits durch russische Berichte bekannt gewordene Schlacht bei Hadschi Velikoi vom 5. August, daß dieselbe eine fünfstündige Dauer gehabt, daß das türkische Corps unter Zarif Mustapha einen Verlust von 3000 Mann erlitten und außerdem noch 4000 Mann vermißt werden, und daß Hassan Bey in der Schlacht geblieben sei.

Die tunesischen Hülfstruppen und englische Jäger haben in Beycos ein Feldlager bezogen. — Der Vice-König von Aegypten, Said Pascha, ist von der hohen Pforte mit Wohlwollen empfangen worden. — Ueber die Einschiffung in Varna verlautet noch nichts, Cholera und Stürme setzen derselben Schwierigkeiten entgegen. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. Aug. Die Verhandlungen über die Christen-Emancipation sind im Divan bis zur Spruchweite gediehen. Höchst wahrscheinlich wird man die geistliche Autorität gänzlich von der weltlichen abschneiden, der Geistlichkeit jede nicht rein kirchliche Gerichtsbarkeit entziehen und die christlichen Priester, wie dies nun auch mit den islamitischen stattfinden wird, aus Staatsmitteln besolden. Ferner hat der Divan beschlossen, Bosnien und die Herzegowina zu einem einzigen Gouvernement zu verschmelzen, als dessen Sitz die Stadt Sarajewo bezeichnet wird.

Ueber die künftigen Beziehungen zu Griechenland ist man noch immer nicht im Reinen. Die Commission, welche beauftragt ist, den durch Kriegführung und durch die Verwüstungen in Thessalien, Epirus und Macedonien erwachsenen Verlust zu bestimmen, hat ihre Arbeiten noch nicht beendet; nach oberflächlicher Taxirung würden sie mit ca. 70 Mill. Piaster vergütet sein. Ursprünglich hatte die Pforte den Zahlungstermin für die Entschädigungssumme auf den 1. September festgesetzt, doch wird es nun — eben weil die specielle Ermittelung noch fehlt — auf spätere Zeit verschoben werden.

Admiral Lyons trat am 7. d. auf dem Linienschiffe „Agamemnon" seine Reise nach Varna an, allen hier noch ankernden Schiffen Befehl zurücklassend, ihm baldmöglichst nachzufolgen. Dagegen traf abends der Prinz Napoleon von Varna ein; sein Schiff legte in Therapia an und wurde von dort aus sogleich ein Bote an Dr. Fauvel abgesandt, welcher jetzt dem Prinzen ärztliche Dienste leistet. Der Herzog v. Cambridge soll von einem Gichtübel befallen sein.

Obwohl Abdul-Medschid eine besondere Vorliebe für Frau v. St. Arnaud hegt, so glaubt man doch allgemein, daß er ihr fortan keine weiteren Geschenke machen werde, weil sie sogleich nach Empfang derselben ihr arithmetisches Talent in Thätigkeit setzte und zu calculiren begann, welcher Kostenaufwand zum Unterhalte von 12 Ruderknechten, der Pferde und

des Arabjhes (Kutschers) erforderlich sei, worauf der Padischah mit kaum verhehltem Unmuthe erklärte, daß er diese Kosten aus seiner eigenen Chatulle decken oder vergüten werde.

Sämmtliche Vorbereitungen zur Abreise des Sultans nach Schumla oder Rustschuk sind nunmehr beendet, und hieß es, dieselbe würde sogleich nach Vermählung der Prinzessin vor sich gehen, was sich jedoch nicht zu bewahrheiten scheint.

Von Varna aus sind zwei Artillerieregimenter nach hier zurückdirigirt. Sie sollen, wie es heißt, nach Anatolien befördert werden. Die beiden schweren Cavallerieregimenter der Auriliararmee, welche bisher ebenfalls in Varna lagerten, sind nach Bulgarien ausgerückt. General Bosquet's Division hat die Dobrudscha besetzt. Das Englische Lager bei Dewno ist wegen der Cholera aufgehoben und nach Monastir verlegt worden. In den Cholera-Todtenlisten des Englischen Heeres figuriren unter Anderen auch die Namen mehrer bekannter Offiziere, wie Obrist-Lieutenant Maule, Major Levinge und Zahlmeister Newberry. In Gallipoli hat die Cholera nachgelassen, hier in Konstantinopel tritt sie sehr vereinzelt auf, in Varna und Umgegend soll sie dagegen, namentlich unter den Französischen Truppen, mit größter Heftigkeit wüthen.

Wie man aus Varna vernimmt, war bei dem fürchterlichen Brande, welcher ein Drittheil dieser Stadt in Asche legte, der Verlust der Franzosen geringer als jener der Engländer, welche alle Proviant-Vorräthe einbüßten.

Das Oesterreichische mobile Corps unter General Mamula an der Montenegrinischen Gränze ist aufgelöst; 3—3000 Pferde dieses Corps werden verkauft. (H. C.)

Wien, 21. Aug. Verläßlichen Mittheilungen zufolge ist Iskender Bey (Graf Ilinski), ohne von Omer Pascha dazu autorisirt gewesen zu sein, an der Spitze seiner Truppen in Bukarest eingezogen, was der Muschir um so mehr gemißbilligt haben soll, als mehre aus der Revolution vom Jahre 1848 compromittirte Persönlichkeiten, darunter auch Nikolaus Goleßko, sich dem Iskender Bey angeschlossen hatten und mit demselben ihren Einzug in Bukarest hielten. Wie wir aus guter Quelle hören, ist der Letztgenannte — der im Jahre 1848 einige Zeit hindurch das Portefeuille des Innern übernommen hatte — nun angewiesen worden, Bukarest zu verlassen, und ist demselben vorläufig Rustschuk zum Aufenthaltsorte angewiesen worden. (H.C.)

Rustschuk, 14. Aug. Im Spital zu Rasgrad ist die Cholera verheerend ausgebrochen, eben so in Silistria. Die Französische Division Bosquet machte auf dem Marsche von Aidos nach Schumla Halt. Aus Varna erfahre ich, daß die Krankheit bis zum 11. im Abnehmen war. Den Tag zuvor warfen in dem Hafen jener Seefestung der „Agamemnon" (Admiralschiff), der „Charlemagne" und „Napoleon", nebst 21 anderen aus Bujukdere abgesegelten Schiffen, mit 14,000 Mann an Bord, die Anker. Unter den Truppen befanden sich 1500 Cholera-Kranke.

Nach einem Briefe aus Konstantinopel vom 14. d. war dem Kriegsminister Riza Pascha die vollständige Niederlage, welche die Türkische Armee in Anatolien bei Bajasid und Kars erlitten habe, von Hafis Pascha aus Trapezunt berichtet worden. Der Seraskier wagt es nicht, diese Hiobspost zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, um die Vermählungsfeste der Sultanstochter Fatime nicht zu trüben. Es wurde aber noch am 13. d. großer Kriegsrath gehalten und beschlossen: „Ein Theil der Auriliar-Truppen und die Balkan-Armee unter Omer Pascha habe sich nach Kleinasien zu begeben, um der Russischen Invasions-Armee gegenüber zu treten. Der Sultan soll diesen Plan bereits genehmigt haben. (N.Pr.Z.)

Konstantinopel, 17. Aug. Der „Oss.Triest." schreibt: „Vorgestern sind die letzten zur Expedition nach der Krim bestimmten Schiffe von hier abgegangen. Sie hatten 12,000 Türken und 2000 Franzosen an Bord. (St.-A.)

Ostindien und China.

Nachrichten aus Bombay reichen bis 20. Juli. Der König von Oude stellt der Englischen Regierung ein Hilfscorps von 12,000 Mann Infanterie, 1000 Mann Cavallerie und 100 Kanonen zur Verfügung. Auf der Bengal-Eisenbahn hat die Probefahrt stattgefunden. Die Piraterie in den Chinesischen Gewässern nimmt zu. (St.-A.)

Sir John Bowring und Admiral Sir James Stirling sind am 8. Juni in Schanghae angekommen, das sich noch immer im Besitze der Rebellen befand. Der Commissair der Vereinigten Staaten stattete am Bord des „Susquehanna" einen Besuch in Nanking ab, von wo große Verstärkungen nach dem Norden abgegangen sein sollen.

Die Rebellen haben Tung-kwang, nicht weit von Kanton, eingenommen, und während der letztverflossenen Tage wurde Kanton selbst mehrere Male mit einem Angriff bedroht. Jetzt scheint inzwischen Alles wieder ruhig zu sein, Tung-kwang ist wieder im Besitze der Kaiserlichen, und die Chinesischen Behörden in Kanton sind mehr als je thätig und wachsam. Das fremde Eigenthum ist unterdessen von zwei Kriegs-Dampfschiffen und einer Corvette beschützt, welche vor den Factoreien im Flusse liegen. Das Amerikanische Geschwader beschäftigt sich mit Messungen an der Japanischen Küste. (H. C.)

Miscellen.

In dem Programm für das zu einem wohlthätigen Zweck nächstens zu arrangirende Europäische Concert, welches der Humorist veröffentlicht, finden wir unter Anderm folgende Piecen: „Heroische Symphonie, großes Concertstück mit gewetzten Messern und aufgekrämpelten — Inerpressibles vom fechtenden Karlchen" — „der Sturm auf Kronstadt und Sebastopol. Großes Oratorium, durchaus im Pianissimo, kaum vernehmbar gesäuselt und geflüstert von den Kapellmeistern Dundas und Napier„ — großes Staatsstreichquartett à l'Espagne in Hafidur, vorgetragen von dem Stierkämpfer Pucheta und Compagnie." (N.Pr.Z.)

Berlin. Die „Hospital Zeitung" erzählt, daß Dr. Roger eine unerwartete Cholera-Heilung gemacht habe. Er hatte eine Dosis pulverisirter Ipecacuanha verordnet, welche dem Kranken en trois prises ge-

geben werden sollte. Der Wärter fand sich hierdurch veranlaßt, dem Kranken das Brechpulver als Schnupftabak zu verabreichen. Die Folge war, daß nicht Erbrechen, sondern ungemein heftiges Niesen eintrat, so daß alle Athmungs-Muskeln sich krampfhaft hoben. Dies brachte in wenig Augenblicken eine der heilsamsten Reactionen, und bald darauf eine eben so schnelle, wie unerwartete Genesung hervor. (Zeit.)

Dorpat. Das Publikum erlaube ich mir hiemit zu benachrichtigen, daß der für das hiesige zoologische Cabinet erlegte Auerochs, ein alter Stier von gewaltiger Größe, nunmehr in dem Local der Sammlung aufgestellt ist. Prof. Grube.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Malermeisters A. C. A. Oberg Tochter Louise Charlotte; des Schneidermeisters C. D. Simson Tochter Alide Juliana; des Stadtwägers A. Gebhardt Tochter Annette Alwine Elise. — St. Marien-Kirche: des Gymnasial-Lehres Asko v. Trautvetter Sohn Erwin; des Instrumentenmacher-Gehülfen Mühlenthal Sohn Carl August Rudolph.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hies. Goldarbeiter Robert Hugo Hermann mit Pauline Emilie Sparwarth, zu Pernau; der ältere Veterinair-Arzt des Gouvernements Kaluga, Otto Gustav Woldemar Boubrig mit Caroline Wilhelmine Gebhardt aus Riga.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Demoiselle Alexandrine Lehmann aus Riga, alt 17 Jahr; die verwittwete Staatsräthin Catharina v. Styr geb. Bärnhoff, alt 80 Jahr. — St. Marien-Kirche: Bildhauer Christian Hucke; des Tischlergesellen Lehmann Ehefrau Ewa, alt 30 Jahr.

№ 135. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 23. August 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 24. August und an den nächstfolgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab im Saale der Bürgermusse verschiedene Budenwaaren, als: Zitz, Lein, wollene und baumwollene Tücher, Bänder, Calliko, Stiefel, Nägel, eine Parthie Eisen, Grapen und andere Waaren, desgleichen auch Meubel und Silberzeug auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. Dorpat, am 18. Aug. 1854.

Ad mandatum: Secret. R. Linde. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 25., um 8½ Uhr Abds., wird sich der Dorpater Gesangverein im Reinholdschen Saale versammeln, um seinen Stiftungstag zu feiern.

Denjenigen Musiktreibenden, welche Lust haben, sich mit der Theorie der Musik zu beschäftigen, mache ich die Anzeige, daß ich auch in der allgemeinen Musiklehre und in der Harmonielehre Unterricht ertheile. J. Weineck, wohnhaft im Johansonschen Hause auf dem Thunschen Berge. 1

Zwei hieselbst im 2. Stadttheil belegene Wohnhäuser werden aus freier Hand verkauft durch A. L. Wulffius. 1

Ein neuer, moderner, leichter, dauerhafter Reiseplanwagen steht im deutschen Armenhause billig zum Verkauf. Das Nähere daselbst beim Glasermeister Zinoffsky. 2

Verschiedene Möbel, ein Fortepiano, eine Kutsche und eine Schlitten-Kibitke sind zu verkaufen im Stolzenwaldschen Hause. Zu erfragen beim Major Palizyn. 3

Kurisches Waizenmehl à 75 Kop. pr. 20 Pfd. wird verkauft im Kaufhof Nr. 23. 3

Hamburger und Warschauer Raffinaden von bester Qualität, gestossenen weissen Zucker, guten billigen Caffée und frische Citronen erhielt C. F. Grunert. 3

Gelben und grünen Strandkäse erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, 3
im v. Meusenkampffschen Hause am Markt.

Frische revalsche Killo bei J. R. Schramm. 1

Hell und sparsam brennenden Leucht-Spiritus von dem Metzeboschen Institut, in grösserer und kleinerer Quantität, wie auch vorzügliche St. Petersburger Talglichte erhielt und empfiehlt F. Sieckell. 2*

Persisches Insecten-Pulver verkauft C. F. Grunert. 3

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist zu vermiethen im Maler Großmannschen Hause, unweit der Holzbrücke. 3

Abreisende.

B. Kleinberg. 3
Philipp Heimberger. 3
L. Engler. 1
Goldarbeiter-Gehülfe C. T. Prieter. 1
Peter Lewontjew, Sattlergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 100.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 25. August 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Felin. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Aug. Am Donnerstage den 19. August hatte der General-Lieutenant von Minkwitz, welcher die Nachricht von dem Ableben Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen, und von der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Johann überbracht hat, die Ehre in einer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden; später hatte er die Ehre Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch vorgestellt zu werden.

Sein Adjutant der Lieutenant von Minkwitz hatte gleichfalls die Ehre Ihren Majestäten und Ihren Kaiserlichen Hoheiten vorgestellt zu werden. (Journ. de St. Pétersb.)

St. Petersburg, 20. Aug. Die „Polizei-Zeitung" veröffentlicht nachstehende Details über die in voriger Woche stattgehabte Feuersbrunst.

Am Freitage den 13. August um 1 Uhr Nachmittags, wurde vom Polizei-Wachtthurme ein starker, aus der 7ten Rotte des Ismailowschen Leibgarde-Regiments (im 1sten Quartal des Narvschen Stadttheils) aufsteigender Rauch signalisirt.

Obgleich die Löschmannschaften sogleich in der 7ten Rotte bei der Feuersbrunst anlangten, so fanden sie schon mehrere Häuser in Flammen. Die Heftigkeit des Windes war so groß, daß das Feuer alles Umliegende ergriff, mit einer Schnelligkeit, von der man sich schwer einen Begriff machen kann. Das Feuer war zuerst im Iljinschen Hause ausgebrochen. Als der Bürger Lebedew, im Nebenhause, die Flamme erblickte, erkannte er zugleich, daß weder er noch seine Frau sich mehr retten konnten, da das Feuer, indem es das Nachbarhaus ergriff, ihre hölzerne Treppe in Brand gesetzt hatte. Lebedew und seine Frau wurden von der Löschmannschaft durch das Fenster gerettet.

Bei so großer Gefahr war auf den Polizei-Wachtthürmen, gleich nach Aufziehung des ersten Signals, auch das Signal aufgezogen worden, das die Reserven zu Hülfe rief.

Der Wind wehte nach der ersten Rotte hin, d. h. vom Stadtgraben nach der Fontanka; jedenfalls war gleich beim Beginne des Brandes die Wuth der Flammen so groß, daß an den gegenüber und außerhalb der Richtung des Windes liegenden Häusern die Holzwände verkohlten und die Scheiben sprangen.

In wenigen Augenblicken waren in der 7ten Rotte fünf Häuser niedergebrannt, und das Feuer ging auf die 6te Rotte über, wo sogleich an beiden Seiten der Straße neun Häuser in Flammen standen. An dieser Stelle verbrannten zwei Pferde in dem Hause, welches zuerst Feuer faßte.

Von der Heftigkeit des Windes fortgetragen und auf ihrem Wege reichliches Material findend, schritt die Feuersbrunst immer weiter vor und säumte nicht die 5te Rotte zu erreichen. Nachstehende Thatsache wird eine Idee von der Geschwindigkeit geben können, mit welcher sie sich fortpflanzte; eine junge Frau, die vor Kurzem niedergekommen war, wurde aus der 5ten Rotte, inmitten des Rauches und von Flammen umgeben, herausgetragen, ungeachtet aller Eile, die für ihre Rettung an den Tag gelegt war.

Gegen zehn Häuser brannten in der 5ten Rotte nieder, und das ungeheure Tegelsteinsche Haus, welches bis nach der 4ten Rotte durchgeht, von Stein erbaut ist und eine große und reiche Bronzesachen-Fabrik enthält, faßte Feuer. Bald standen nur noch die Mauern desselben.

In der 4ten Rotte wurden fünfzehn Häuser, worunter mehrere steinerne, vom Feuer verzehrt. Es griff immer mehr und mehr um sich, und ungeachtet des Eifers und der Thätigkeit der Löschmannschaften, war es unmöglich gegen das zerstörende Element anzukämpfen.

Wir wollen hier einen merkwürdigen Fall anführen, dessen tiefer Sinn von jeder christlichen Seele erfaßt werden wird.

In der 4ten Rotte befand sich das Iwanowsche Haus im Bau. Dieses Haus lag im Mittelpunkte der Feuersbrunst, inmitten der heftigsten Flammen, so daß es absolut unmöglich war sich demselben zu nähern. Die dasselbe umgebenden Baugerüste wurden gänzlich verzehrt, mit Ausnahme eines Mastes, der an einer Ecke stand. Man sieht, daß derselbe am Fuße angebrannt war, aber der Gipfel ist unversehrt geblieben, und was bemerkt zu werden verdient, er ist nicht nur nicht an der Oberfläche verkohlt, sondern nicht einmal vom Rauche geschwärzt. Auf demselben

steht das Kreuz, welches gewöhnlich bei der Grundsteinlegung eines Hauses errichtet wird.

Jede Betrachtung, jede Erklärung ist hier überflüssig. Alles brannte nieder — das Kreuz allein blieb unversehrt!

In der 4ten Rotte wurde, außer den Casernen des Ismailowschen Regiments, auch unter anderen das Gebäude der ökonomischen Gesellschaft gerettet.

Die Feuersbrunst drang immer weiter vor und erreichte die 3te Rotte. Die Gefahr stieg mit jedem Augenblicke.

In dieser Straße wurden gleichfalls die Casernen gerettet und die Bauschule der Wassercommunication, ungeachtet der großen Vorräthe von Brennholz, der Heuböden und einiger alter Baulichkeiten, welche an die Schule stießen.

Hier müssen wir bemerken, daß sich in der 3ten Rotte ein steinernes, dem Kaufmann Karpow gehörendes Haus befindet, welches an hölzerne Häuser gränzt, die ganz in Flammen standen und niederbrannten. Ohne die Geistesgegenwart zu verlieren gab der Besitzer dieses Hauses den Befehl, die Fenster sogleich zu vermauern, welche der Feuersbrunst zugekehrt waren, und rettete nur durch dieses Mittel sein Haus.

Mehr als zwanzig Häuser wurden in der 3ten Rotte vom Feuer verzehrt.

Die Entfernung des Wassers, der dichte und beißende Rauch, eine unerträgliche Hitze, die Heftigkeit des Windes und in Folge dessen die unglaubliche Geschwindigkeit, mit welcher das Feuer sich fortpflanzte, alle diese Ursachen vereint erschwerten außerordentlich die Arbeit der Löschmannschaften. Das Feuer drang bis in die 1te Rotte, wo mehr als zwanzig Häuser ihm zur Beute fielen.

Endlich, Dank sei es den unablässigen und eifrigen Anstrengungen der Löschmannschaften und dem Nachlassen des Windes, wurde der Feuersbrunst in der 1sten Rotte ein Ziel gesetzt, in welcher zwölf Häuser niederbrannten, so wie eine Hälfte des steinernen Hauses des Herrn Sacharow. Die Heftigkeit des Feuers war so groß, daß in diesem Hause eine steinerne Treppe gänzlich verzehrt wurde. Die Stallungen der reitenden Garde-Pionniere, die sehr bedroht waren und in denen sich große Vorräthe von Stroh befanden, wurden gerettet und man war nicht einmal genöthigt sie niederzureißen. Das große steinerne Tarassowsche Haus, mit einem hölzernen Anbaue, in welchem sich eine Parquet-Fabrik befindet, wurde gleichfalls gerettet.

Die Feuersbrunst bedrohte auch das Pawlowsche Cadettencorps, aber man that ihr Einhalt. Nur ein dazu gehörendes hölzernes Haus, welches der 1sten Rotte gegenüber lag, wurde niedergerissen.

Ein dem römisch-katholischen Collegium gehörendes hölzernes Haus wurde gleichfalls niedergerissen.

Um von der Heftigkeit dieser Feuersbrunst eine Idee zu geben, muß man noch hinzufügen, daß aus derselben Holzbrände und Funken fortgetrieben wurden und die hölzernen Dächer des Nebengebäudes des Jakowlewschen Hauses in Brand steckten, welches jenseit der Fontanka, an der Obuchowschen Perspective (im 3ten Quartal des 3ten Admiralität-Stadttheils) liegt, so wie das Ambrasanzowsche Haus an der Zarskosselskischen Perspective (im 4ten Quartal des Moskauschen Stadttheils), aber auf beiden Puncten wurde das Feuer sogleich gelöscht.

Um die schwierige Lage der Löschmannschaften auf die Spitze zu treiben, brach um 3 Uhr Nachmittags als die Feuersbrunst in größter Heftigkeit wüthete, auf der Insel Gutujew (im 3. Quartal des Narvschen Stadttheils), gleichzeitig Feuer aus, in zwei benachbarten Häusern, die Herrn Baird gehören und in welcher sich die Fabriken von Bein-Schwärze des Kaufmanns Stepanow und der Frau Kobysew befinden. 500,000 Pud Knochen, welche am Ufer der Newa lagen, brannten mit der größten Heftigkeit. Ungeachtet der Bedeutsamkeit der Feuersbrunst in den Rotten des Ismailowschen Regiments, wurden die Löschmannschaft des 4ten Admiralitäts-Stadttheils und die Reserven einiger anderer Stadttheile nach der Insel Gutujew gesandt. Die Arbeiter des Hrn. Baird und die der Bronze-Fabrik Sr. K. H. des Herzogs von Leuchtenberg eilten gleichfalls mit 6 Feuerspritzen, zur Hülfe herbei.

Das Resultat dieser schrecklichen Feuersbrünste und besonders der in den Rotten des Ismailowschen Regiments, war die Zerstörung von ungefähr 100 Häusern, worunter 21 steinerne. Die steinernen öffentlichen Gebäude sind alle gerettet und haben nur einige hölzerne Nebengebäude verloren.

Was die Feuersbrunst auf der Insel Gutujew betrifft, so haben die Häuser und der größte Theil der Knochen-Niederlage nicht gerettet werden können.

Besondere Unglücksfälle sind, Gott sei Dank, nicht zu beklagen. Bis zum 17. August waren keine menschliche Leichname gefunden worden. (St.Pet.Z.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 8. August sind nachstehende Beamte im Gouvernement Livland befördert worden, und zwar: Im Ressort des Ministeriums der innern Angelegenheiten: der ältere Secretair der Livl. Gouvernements-Regierung, Coll.-Assessor Zwingmann, zum Hofrath; der Secretair derselben Behörde, Collegien-Secretair Roeder, und der Controleur des Livländischen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Coll.-Secretair Stoff, zu Titulairräthen; von Gouv.-Secretairen zu Coll.-Secretairen: der Tischvorsteher der Gouv.-Regierung Rosengreen, und bei der Rigaschen Stadt-Polizei: der Untersuchungs-Pristav Johannsen, der stellvertretende Secretairs-Gehilfe Truhart, und der Quartalaufsehers-Gehilfe Haase; von Coll.-Registratoren zu Gouv.-Secretairen: der jüngere Canzleidirectors-Gehilfe des Gouvernements-Chefs Schwech und der Notair der Rigaschen Quartier-Verwaltung Wange; — im Ressort des Justizministeriums: Von Gouv.-Secretairen zu Coll.-Secretairen: der Notair des Pernauschen Ordnungsgerichts Amende und der Translateur des Rigaschen Magistrats Stoffregen; von Coll.-Registratoren zu Gouv.-Secretairen: der Archivar und Protocollist im Departement für Bauerrechtssachen beim Livl. Hofgericht Baltzer; beim Rigaschen Magistrat: der Obersecretair Tunzelmann von Adlerflug, der Buchhalter Großmann, der Buchhaltersgehilfe Klatzo, der Notair Sicard und der ehemalige, gegenwärtig dimitt. Notair Drechsler, der Secretair des Rigaschen Waisengerichts Kroeger und der Notair Dietz; zu Coll.-Secretairen: beim Rigaschen Magistrat der Ober-Notair Pickardt und der Controleur Strizky, sowie der Actuar und Buchhalter des Arensburgschen Magistrats Rascha, und der Secretair des Rigaschen Kämmerei- und Amtsgerichts Rudloff; — im Ressort des Finanzministeriums: beim Livländischen Kameralhofe: der Tischvorsteher, Coll.-Secretair Winckler, zum Titulair-Rath; von Coll.-Registratoren zu Gouv.-Secretairen: die Beamten der Kreis-Renteien: zu Arensburg der Buchhalter Schröder und zu Pernau der Buchhalters-Gehilfe Voigt; — im Ressort des Ministeriums der Reichs-Domainen: der stellvertretende Journalist und Executor der Meß-Commission, Collegien-Secretair Rudolf, zum Titulairrath; von Gouvernements-Secretairen zu Collegien-Secretairen: die Beamten des Livländischen Domainenhofs: der Civil-Ingenieur Schepillo, der stellvertretende Controleur Wolter und der Controleursgehilfe Kemmerer, so wie der Gehilfe des Dörptschen Bezirkschefs Zilchert; — im Post-Ressort: der Gehilfe des Gouvernements-Postmeisters, Titulairrath Fedorow, zum Coll.-Assessor, sowie die Beamten des Gouv.-Postcomptoirs: der Expeditor, Coll.-Secretair Wilde, zum Titulairrath, und der Schriftführers-Gehilfe, Coll.-Registrator Janowitsch, zum Gouv.-Secretair.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 10. August, ist das jüngere Mitglied des Rigaschen Zollamts, Coll.-Assessor Baron Budberg, zum Hofrath befördert worden.

Dorpat, 25. Aug. Am 22sten d. M. wurde das Krönungs-Fest Seiner Kaiserlichen Majestät Nikolai Pawlowitsch und Ihrer Kaiserlichen Majestät Alexandra Feodorowna hierselbst feierlich begangen. Nach beendigtem Gottesdienste in sämmtlichen hiesigen Stadtkirchen, fand zur Feier des Tages im großen Hörsaale der hiesigen Kaiserlichen Universität ein festlicher Redeact statt. Der Professor der Chirurgie Staatsrath Dr. Adelmann hielt eine Gedächtniß-Rede auf den kürzlich verstorbenen Professer der Chirurgie Staatsrath Dr. Carus. Am Abend war die Stadt festlich beleuchtet und im Garten der Ressource wurde vor einem sehr zahlreichen Publicum ein glänzendes Feuerwerk dargestellt.

Riga. Zu dem am 20. bis zum 22. Juli stattgehabten Wollmarkte waren circa 2500 Pud meist feiner Wollen zu den Preisen von SR. 27 bis SR. 20 per Pud angeführt; hauptsächlich aus Livland, nur wenig aus Ehstland und dem Innern des Landes, dagegen aus Kurland nichts. — Bei im Ganzen befriedigender Qualität und Wäsche wurden diese Wollen circa 15 pCt. unter den vorjährigen Preisen angeboten und würden größentheils auch wohl noch billiger zu erstehen gewesen sein. — Es wurden nur circa 300 Pud gekauft, da es entschieden an Kauflust fehlte, was wohl in den gegenwärtigen, auf die Wollenwaaren-Industrie so schwer lastenden Verhältnissen seine Ursache hat.

Felin, 12. August. Am 9. August Morgens um 3¼ Uhr geruhten Se. Kaiserl. Hoheit Großfürst Michail Nikolajewitsch hier anzulangen und ritten um 10 Uhr der aus Wesenberg kommenden schweren Batterie der Garde-Divisions-Artillerie entgegen. Am anderen Tage geruhten Se. Hoheit die inzwischen eingetroffenen Kanonen zu besichtigen und reisten am 10. August Abends um 10½ Uhr von hier ab. An beiden Abenden hatten die Einwohner ihre Häuser festlich erleuchtet und werden diese beiden Tagen ihnen stets unvergeßlich bleiben, da ihnen zum ersten Male das hohe Glück zu Theil geworden ist, ein Glied des allgeliebten Herrscherhauses hier zu sehen. — Mittlerweile setzten die Garde-Kavallerie-Regimenter ihren am 6. August begonnenen Durchzug fort und gewährten ein seltenes und erhebendes militärisches Schauspiel. Die stattlichen und kräftigen Leute auf ihren schönen und munteren Pferden, denen nicht anzusehen war, daß sie schon einige Zeit auf dem Marsche zugebracht haben, erregten in hohem Grade die Aufmerksamkeit und die lebhafteste Theilnahme der Zuschauer. Jeden Abend spielte die Regiments-Musik etwa eine Stunde und war die des Chevalier-Garde-Regiments ganz vorzüglich. Morgen verläßt uns die letzte Abtheilung, um ihrem Bestimmungsorte zuzueilen. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. August. Man schreibt aus Toulon, daß die Einschiffungen im Augenblick stillstehn. Es scheint, daß die orientalische Armee jetzt alles Benöthigte hat, um den beabsichtigten großen Feldzug zu unternehmen. Im Laufe des verflossenen Monats sind über 50 große Handelsschiffe mit Frachten für die orientalische Armee abgegangen.

Die „Gazette du Languedoc" hatte dieser Tage in einem Artikel die Aeußerung fallen lassen, daß den Journalen jetzt nichts anderes übrig bleibe, als Thatsachen mitzutheilen, indem sie nur noch religiöse und staatsökonomische Gegenstände besprechen können. Der Präfekt hat darauf folgende Berichtigung veröffentlichen lassen: „Eine solche Behauptung ist irrig; keine gesetzliche noch reglementarische Bestimmung beschränkt das Feld der Debatte. Die Gesetzgebung unterdrückt nicht die Politik, wenn dieselbe in den Schranken des Anstandes bleibt und die Achtung vor dem Gesetze nicht verletzt." — Im Var-Departement haben viele Waldbrände stattgefunden, die man der Böswilligkeit zuschreibt. Gegen 5000 Hektaren Waldungen liegen in Asche. — Proudhon ist jetzt ganz außer Gefahr; er erlitt auch einen Cholera-Anfall. (Z.)

England.

London, 28. August. Die österreichische Re-

gierung läßt hier zwei Schraubendampfer bauen, einen mit 50 Kanonen, den andern mit einer leichteren Bewaffnung. Die Schiffe waren ursprünglich für den Sultan bestimmt; Oesterreich ist aber in den Contrakt eingetreten.

Die „Times“ enthält ein Schreiben von Friederike Bremer, einen Aufruf zur Bildung einer kosmopolitischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft der Frauen, der nach den einleitenden Zeilen gleichzeitig auch an die schwedischen, russischen, deutschen, französischen und amerikanischen Blätter versandt ist. Ein kritisirender Artikel sagt der beliebten Schriftstellerin einige Artigkeiten über ihren liebenswürdigen Enthusiasmus, giebt ihr dann aber zu bedenken, daß der kleine Eigensinn, der dem Vernehmen nach auch in dem wärmsten Frauenherzen einen Winkel haben soll, sich gegen die Organisirung in Bataillone sträuben und daß die Aufgabe des weiblichen Geschlechtes durch Comité's, Schriftführerinnen, Archive, grünen Thee und Plätzchen nicht gefördert werden dürfte. (Z.)

Spanien.

Nachrichten aus Spanien zufolge, die in Pariser Blättern mitgetheilt werden, haben Madrider Kapitalisten dem Staatsschatze 56 Millionen Reales vorgestreckt (3½ Millionen Thaler.) Am 28sten hat die verwittwete Königin Maria Christine mit Genehmigung der Regierung Madrid verlassen (S. untenstehende tel. Dep. aus Madrid, den 29. August) und ist nach Portugal abgereist. Die Nationalmiliz hat das Büreau der revolutionairen Zeitschrift „Die Barrikadenstimme“ gesperrt.

Madrid, 29. August. (Tel. Dep.) Eine insurrectionelle Bewegung, verursacht durch die Abreise Christinen's nach Portugal, ist unterdrückt worden, nachdem die Truppen und Milizen die von den Aufständischen errichteten Barrikaden mit Sturm genommen hatten. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 1. Sept. Wir müssen wiederholt auf die bodenlose Lächerlichkeit aufmerksam machen, die sich in dem Gerede der englischen Blätter über die Fruchtlosigkeit der Ostsee-Blokade bloß legt. Diese Herzen von Schwamm mit Ale ereifern sich, daß die Russen, trotz der Blokade, noch Hanf, Talg u. dergl. verkaufen; aber es fällt ihnen nicht ein, daß dies Alles die Russen doch bloß deshalb verkaufen, weil die Engländer es kaufen, und diese Engländer kaufen nicht etwa, um Rußland eine Wohlthat zu erweisen in diesen schlechten Zeiten, sondern weil sie jene Producte ganz nothwendig brauchen. Was soll also dies ewige Gesäuere über die Nutzlosigkeit der Blokade? Man verordne doch als Pendant zu dem feinen Gesetz wegen der Russischen Anleihe, daß jeder Engländer, der noch Hanf aus Rußland einführt, sofort daraus einen Strick drehen und sich an demselben aufhängen muß. Vielleicht schlägt das durch! — (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 28. Aug. Nachdem die unterirdischen Telegraphenleitungen sich wegen der Feldmäuse und anderer Thiere, welche die Umhüllung der Drähte zernagten, als unpraktisch erwiesen haben und deshalb überirdische auf Stangen befestigte angelegt worden sind, stellt sich auch jetzt für die überirdische Telegraphen-Einrichtung in einem Thiere, dem graubunten Specht, ein zerstörender Feind ein. Bei einer Revision der berlin-hamburger Telegraphenlinie fanden sich nämlich in der Nähe von Paulinenaue (Eisenbahn-Haltepunkt zwischen Nauen und Friesack, wo die Linie ein kleines Laubholzgebüsch durchschneidet) alle Telegraphenstangen, so weit jenes Gebüsch reicht, mehr oder weniger, einige aber ganz erheblich von dem graubunten Specht beschädigt. Die Vögel kehrten stets wieder zu den angehackten Stangen zurück und diese konnten nur durch Bestreichen mit Theer gegen vollständige Zerstörung geschützt werden. Ein an die Telegraphen-Direction eingesendetes Stück einer solchen Stange zeigte neben mehreren weniger erheblichen Beschädigungen ein großes konisches Loch, welches außen 3 Zoll im Durchmesser hatte und 4 Zoll tief war, so daß seine Spitze fast bis zur andern Seite der Stange reichte. In ähnlichem Maße waren noch mehrere Stangen beschädigt. Nach der Aussage der Bahnwärter soll ein Specht zum Aushacken eines solchen Loches nur ganz kurze Zeit gebraucht haben. Auch von der Thüringischen Linie sind ähnliche Meldungen eingegangen. Zwischen Kassel und Melsungen haben sich an mehreren Orten Stangen gefunden, an welchen Spechte Löcher von etwa 3 Zoll Durchmesser und entsprechender Tiefe ausgearbeitet hatten. (Z.)

Schweiz.

Ragatz, 23. Aug. Letzten Sonntag, den 20., ist hier nach kurzem Krankenlager gestorben und heute beerdigt worden F. W. J. von Schelling. Er weilte seit dem 26. Juli hier im „Hof Ragatz“, um die Heilquelle von Pfäffers zu benutzen, und starb in Folge von Altersschwäche. Seine Gattin hatte ihn hierher begleitet, einer seiner Söhne, Professor der Rechte in Erlangen, kam gestern Abend, und der zweite, Diaconus in Weinsberg, heute Morgen hier an. Nachmittags um 4 Uhr bewegte sich ein ansehnlicher Zug vom „Hof Ragatz“ nach dem Gottesacker, in dessen Leichenhaus der Vollendete schon früher gebracht worden war. Unter feierlichem Geläute wurde der mit zwei Blumenkränzen geschmückte Sarg zur nahen Gruft getragen, welche außer den beiden genannten Söhnen Herr v. Savigny und die übrigen Kurgäste, einige ehemalige Schüler Schelling's, mehre Geistliche und Gebildete der Umgegend umstanden. Der erst in Ragatz von der Trauerkunde überraschte Sohn hielt eine prunklose herzliche Rede über die Worte (2. Cor. 4, 8) „Uns ist bange, aber wir verzagen nicht“ und (Hiob 1, 21) „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gelobet.“ Hierauf zog man nach dem Gotteshaus, wo die Versammlung mit dem Gesang: „Wie sie so sanft ruh'n ꝛc.“, empfangen wurde. Der Pfarrer des Orts, Decan Federer, welcher dem Heimgegangenen schon am Grabe nach katholischem Cultus die letzte Feierlichkeit erwiesen hatte, hielt sodann noch eine Leichenrede. Nachdem er einige Lebensnotizen mitgetheilt hatte, bemerkte er, wie hier nicht der Ort sei, die philosophischen Systeme des großen Denkers zu würdigen, zumal dies in den Königsstädten München und Berlin und an andern Orten von den größten Gelehrten geschehen werde. Es liege ihm nur

ob, die Stellung des Heimgegangenen zum Christenthum zu bezeichnen. Und daß nun Schelling ein Christ gewesen, dafür habe er das Zeugniß eines „frommen“ Königs und des wahrhaft innigfrommen Schubert, in dessen Selbstbiographie. Dieses Letztere theilte er dann wörtlich mit. Er, als katholischer Geistlicher, habe daher keinen Anstand genommen, dem Verstorbenen die kirchlichen Ehren zu erweisen, denn obgleich die katholische Kirche eifersüchtig sei auf Alles, was sie kennzeichne, so vermöge sie sich dennoch über die Schranken der Confession zu jener versöhnenden Liebe zu erheben, die uns unser Herr und Heiland lehre, der da sagte: „Es soll ein Hirt und eine Heerde werden!“ Gebet und abermaliger Gesang schloß die einfache, aber würdige und feierliche Handlung. Kommt ein Verehrer des großen Verstorbenen auf seiner Reise hieher, so schmückt ein einfaches Kreuz mit Inschrift das Grab, auf welches die majestätischen Alpen, die am ersten und letzten vom Morgen- und Abendroth vergoldet sind, herabblicken. Ein Grab von gewöhnlicher Tiefe, Breite und Länge — bewohnt von der sterblichen Hülle desjenigen Geistes, dessen Tiefe „die Weltseele“, dessen Höhe der transcendentale Idealismus“, dessen Breite „Anregung und Belebung in allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst“, und dessen Länge „die Offenbarungs-Philosophie!“ (A. Z.)

Italien.

Turin, 24. Aug. Das in Turin erscheinende Journal „Il Diritto“ meldet: Die Behörden sind einem hier unter dem Namen „Cocca“ bestehenden Verein auf die Spur gekommen, welcher etwa aus hundert, meistens aus den Gefängnissen entlassenen Individuen besteht. Dieselben überfallen die Spaziergänger auf den Promenaden, entreißen die Frauen dem Arme ihrer Männer und mißhandeln Alle, welche ihnen Widerstand zu leisten suchen. Vornehmlich haben sie es auf die Kellnerinnen in den Bierhäusern abgesehen. Zwei solcher geraubten Mädchen wurden halb todt auf den öffentlichen Spaziergängen gefunden; das eine starb unter schrecklichen Schmerzen im Spital, das andere wurde nach dreimonatlichen Leiden wiederhergestellt. Beide sagten aus, daß sie von 12—15 Räubern überfallen und in ein Haus geschleppt worden, in welchem sich andere ihrer Genossen befanden. — Solche Missethaten werden in der Hauptstadt begangen, ohne daß die Behörden ihnen zu steuern vermögen. (Z.)

Der „Siécle“ hat eine interessante Privat-Korrespondenz aus Neapel vom 20. August über das Wüthen der Cholera daselbst vom 20. Juli, wo ihr Erscheinen den Gesandten und Konsuln offiziell angezeigt wurde, bis zum 17. August. In diesen 4 Wochen fanden 9529 Erkrankungen statt, wovon 4361, also fast die Hälfte, mit Tode ausgingen. Am stärksten wurden natürlich die engen und schmutzigen Stadtviertel des Malo, der Tribunale, des Thors von Capua u. s. w. heimgesucht. Der Vico (Gäßchen) vom San Sepulcro verlor in wenigen Stunden von seinen 146 Bewohnern 143! Gerade in dem Stadtviertel des Basso Porto war es auch, wo der erste Cholerafall zum Vorschein kam. Der Korrespondent des „Siécle“ macht der Regierung den Vorwurf, sich auf Quarantaine und ungeheure Erschwerung der Ankunft von Fremden beschränkt, dagegen nicht das Mindeste gethan zu haben, um das Reinigen jener von Unrath erfüllten, nie von der Sonne erleuchteten Gäßchen, wo oft Ziegen, Hammel, Geflügel, Hausthiere aller Art mit den Menschen im engsten Raume zusammenleben, zu bewirken. Die Zahl der Sterbefälle stieg bis auf 400 an einem Tage und blieb mehrere Tage lang auf dieser Höhe stehen, bis sie am 16. August noch 149, dann aber am 17. und 18ten wieder 40 mehr betrug. Ein Viertel der Bewohner wanderte alsbald aus der das traurigste Schauspiel darbietenden Stadt aus, allein die Seuche verfolgte sie nach Portici, Castellamare, Sorrente und machte dort verhältnißmäßig noch mehr Opfer, als in Neapel. Der König und das diplomatische Corps zogen sich beim Ausbruch der Cholera sogleich nach der Insel Ischia zurück und als auch hier einige Cholerafälle auftraten, reiste der König mit seiner Familie schleunig nach Gaeta. Jetzt ist die Seuche auch zu Pozzuoli und Caserta ausgebrochen, wo sie unter der Garnison starke Verheerungen anrichtet. Zu Palermo gab der Ausbruch der Cholera zu einigen Unruhen Veranlassung. Zu Messina, wo vierzehntägige Quarantaine gehandhabt wird, ist sie noch nicht erschienen. Zu Neapel hat die Marine-Infanterie, besonders aber die Schweizer-Regimenter, stark gelitten, letzteres, wie man glaubt, wegen der Unmäßigkeit dieser einen hohen Sold beziehenden ausländischen Truppen. Theater und Börse, heißt es in dem Briefe, sind geschlossen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Aug. Se. Majestät der König Dom Pedro V. von Portugal und sein Bruder der Herr Herzog von Oporto sind gestern Nachmittag 5 Uhr mittelst Nordbahn von hier abgereist. Der hier auf der Durchreise nach Berlin befindliche neu ernannte türkische Gesandte am preußischen Hofe, Kemal Efendi, hat erst gestern mehrere diplomatische Besuche abgestattet, so auch dem k. k. Minister des Auswärtigen, Grafen Buol. — Der zum k. Civil-Kommissär bei dem 3ten und 4ten Armee-Oberkommando ernannte Herr Baron Eduard v. Bach ist gestern (Sonntag) Abends mittelst Nordbahn nach Krakau abgereist, um sich von dort in das Hauptquartier des FZM. Frhrn. v. Heß zu begeben. — Der französische General Letang wird morgen (Abends) aus Paris hier eintreffen und im Gesandtschaftshotel absteigen. Nach kurzem Aufenthalte in Wien begiebt er sich in das Hauptquartier des Oberbefehlshabers FZM. Freihrn. v. Heß, um daselbst bekanntlich als Militair-Bevollmächtigter Sr. Majestät des Kaisers Napoleon zu fungiren. — Dem Vernehmen nach ist das Steuerausschreibungspatent für das Jahr 1855 bereits Sr. Majestät dem Kaiser zur allerhöchsten Sanction vorgelegt worden und dürfte sonach Anfangs September publizirt werden. Eine Steuererhöhung hat in keiner Rubrik stattgefunden.

Die „N. Pr. Z.“ meldet aus Wien: Ueber die Stellung der in die Walachei und Moldau einrückenden österreichischen Truppen zu den dortigen Landesbehörden und über das Verhältniß ihrer Verpflegung

und Einquartierung erfährt man, daß sie eben so gehalten werden sollen, wie die französischen und englischen Hülfstruppen in der Türkei oder wie die türkischen Truppen in den Fürstenthümern. Indessen beruht diese Angabe zur Zeit blos auf Privatmittheilungen; im offiziellen Wege ist darüber bisher nichts bekannt geworden. (Z.)

Griechenland.

Triest, 30. August. (Tel. Dep.) Die Levante-Post ist eingetroffen und meldet der „Triester Ztg." aus Athen vom 26sten d., daß die Pforte die Verlängerung des Termins für die freie griechische Schiffahrt verweigere, wenn die griechische Regierung nicht prinzipiell ihre Entschädigungs-Forderung anerkenne. Das griechische Ministerium hält sich in einer Note vielmehr berechtigt, eine Entschädigungs-Forderung von 100 Millionen Thaler (?) zu stellen. — Der Beschluß, das französische Occupations-Heer wegen heftiger Cholera im Piräus nach Athen zu verlegen, erregte daselbst große Bestürzung. (St.-A.)

Türkei.

In einem Schreiben aus Bukarest vom 25sten heißt es: Seit zwei Tagen passiren die ersten österreichischen Regimenter auf der Straße von Kloster Sinai nach Tirgfora, wo Rasttag sein wird, um Detachements nach rechts und links in die Garnisonen zu entsenden.

Wie verlautet, wird sich Omer Pascha am 4. September nach Barjassu begeben, um daselbst den österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Grafen Coronini zu empfangen.

Nach Berichten aus Orsova ist dort die Mittheilung aus Silistria vom 20. August eingetroffen, daß die bei Oltenitza und Kalarasch konzentrirt gewesenen Truppen den Marsch in nördlicher Richtung angetreten haben. Es heißt, beide Corps würden sich bei Slobodzie an der Jalomnitza konzentriren und dann über Kikemez gegen Braila marschiren. Das in Bukarest stehende türkische Corps, welches nachrückt, würde sich mit diesen Truppen vereinigen, Iskender Beg mit seinen Reitern die Reserve bilden, die den Busen besetzt zu halten hätten, während die K. K. österreichischen Truppen die Besetzung der jenseits gelegenen westlichen Theiles der Walachei bewerkstelligen werden.

Aus Varna vom 18. August wird berichtet, daß 4 türkische, 3 französische und englische Schiffe, welche im Hafen von Baltschik lagen, am 16. August gegen die Donaumündungen abgegangen sind. Da diese Schiffe Landungstruppen an Bord hatten, so glaubte man, daß gegen die Donaumündungen eine größere Expedition unternommen werden soll. (St.-A.)

Miscellen.

Wie bereits gemeldet worden, ist der Philosoph Friedrich Wilhelm v. Schelling, der König Arthus der Philosophie, wie man ihn genannt, am 20. d. M. mit Tode abgegangen. G. H. v. Schubert läßt sich im ersten Bande seiner kürzlich erschienenen „Selbstbiographie" über den Verstorbenen also vernehmen: „Was war es, das Jünglinge wie gereifte Männer von nah und fern so mächtig zu Schelling's Vorlesungen hinzog? War es nur die Persönlichkeit des Mannes oder der eigenthümliche Reiz seines mündlichen Vortrages, darin diese anziehende Macht lag? Allerdings, wenn ich aus eigener Erfahrung sprechen darf, war der Eindruck, den diese Persönlichkeit machte, von so ungemeiner Art, wie ich ihn bei keinem andern Universitätslehrer meiner Zeit gefunden. Schelling war, als ich ihn hörte, seinen Jahren nach ein Jüngling unter uns Jünglingen; die Ehrerbietung, mit welcher wir Alle ihn betrachteten, galt einer andern, in seinem ganzen Wesen liegenden Würde, als jene ist, die das höhere gereifte Alter und die vieljährige Erfahrung einem ergrauten Haupte verleihen. In seinem lebendigen Worte lag eine hinreißende Kraft, welcher, wo sie nur einige Empfänglichkeit traf, keine der jungen Seelen sich erwehren konnte. Es möchte schwer sein, einen Leser unsrer Zeit, der nicht wie ich jugendlich theilnehmender Hörer war, es begreiflich zu machen, wie es mir, wenn Schelling zu uns sprach, öfter so zu Muthe war, als ob ich Dante, den Seher einer nur dem geweihten Auge geöffneten Jenseitswelt, läse und hörte. Der mächtige Inhalt, der in seiner wie mit mathematischer Schärfe in Lapidarstyl abgemessenen Rede lag, erschien mir wie ein gebundener Prometheus, dessen Bande zu lösen und aus dessen Hand das unverlöschende Feuer zu empfangen, die Aufgabe des verstehenden Geistes ist." (Z.)

Das Augsburger „Tagblatt" erzählt eine eigene Cholerakur. Ein Schmiedemeister verspürte Nachts unter heftigen Schmerzen das Herannrücken dieses unheimlichen Gastes, da läßt er rasch seine Gesellen wecken, diese müssen in der Esse ein tüchtiges Feuer anmachen, und nun gehts an ein Schmieden, als sollt' der Bavaria ein Gürtel zusammengeschweißt werden. Der Meister selber hämmert darauf los, wie der böse Feind, bis der Schweiß in Strömen an ihm herunterrinnt. Dann legt er sich schleunigst wieder in's Bett, und wie er am andern Morgen aufsteht, ist er frisch und wohlauf. (Z.)

Auf der Münchener Ausstellung befindet sich auch ein Kuriosum aus — Schwefelhölzern. Pollak in Wien hat nämlich aus 53,000 Zündhölzchen von verschiedener Färbung ein Portrait des Kaisers Franz Joseph darstellen lassen, und dies Mosaikbild soll sich ganz hübsch ausnehmen. (Z.)

Reise-Erinnerungen aus der Krim.

Wie ermüdend ist der Anblick der kahlen abgebleichten Steppe, wenn man von Perekop aus die Krim betritt; unwillkürlich wendet sich der Blick hie und da seitwärts, um in dem monotonen Einerlei einen Anhaltpunct für das immer mehr und mehr ermüdende Auge zu finden. Prachtvoll und überraschend dagegen das Bild, wenn man diese Steppen verlassend, noch vor Aufgang der herrlichen Sonne plötzlich das tatarische Dorf, oder wenn man will die Stadt Karassubasar erreicht. Aus den vielfarbigen Gebilden des Nebels schimmern im herrlichsten Pur-

pur und Lasur, dann in Weiß und wiederum in Gold mit einem Worte, in den entzückendsten Farben, deren Minarets hoch erhaben. Wie traulich blicken die einzig schönen Pyramidenpappeln den Reisenden an, der doppelt erfreut ist, die öde Steppe einmal zu verlassen, und solche Gebilde zu erschauen.

Beim Einfahren in K. ward ich durch ein besonderes Knarren und Pfeifen überrascht, das mir wie über der Stadt entgegen tönte und bei diesen widerlichen Tönen entschwand mir das ganze bezaubernde Bild der Krimschen Natur. Unwillkürlich mußte ich mir die Ohren verstopfen. Kaum konnte ich durch den Nebel erkennen, daß eine Menge tatarischer Telegen auf zwei Rädern, vor denen Kameele gespannt waren, sich die Landstraße bergan fortbewegten. Diese nun erzeugten die ohrenerschütternde Musik. Die Kameele langsam fortschreitend, schleppten große geflochtene Kasten mit Leinwand bedeckt, welche auf von Urbeginn an ungeschmierten Achsen sich kreischend fortbewegten. Diese Karawane hatte, wie ich später in Erfahrung brachte Taback, Wallnüsse, Weintrauben und andere Früchte geladen und zog über Kertsch nach Odessa.

Endlich war die Stadt erreicht und — dennoch kein Haus zu sehen. Stellenweise war eine Art Gitter bemerkbar, die derartig flach überdacht waren, daß es den Anschein hatte, als ob es Hühnerkasten seien. Ich erblickte nichts als hohe Zäune, bisweilen von einer Thür unterbrochen. Und dennoch schien im Nebelbilde aus der Ferne, der Ort so bezaubernd. Weiterhin zeigten sich auch Buden; da es aber noch sehr frühe war, und die Muselmänner weder ihre Morgenabwaschungen, noch ihre Gebete begonnen hatten, so war alles verschlossen und öde. Obwohl in den Beschreibungen einer tatarischen Stadt die Bazars den Hauptcharakter derselben bilden, so muß ich über diesen Gegenstand schweigen, werde aber bei der Beschreibung von Baktschissarai Mehreres darüber erzählen. Es ähneln sich in dieser Hinsicht wohl alle tatarischen Städte. Das nicht große Flüßchen Karassu — der Schwarze — umfließt die Stadt. Die flachen Ufer sind hie und da mit Grün bedeckt, aus dem sich stolze Pyramidenpappeln erheben und hier und da Fruchtbäume stehen. Die Stadt besitzt eine Schule, eine Apotheke und eine vortreffliche Badestube, in welcher ich, während die Postpferde gewechselt wurden Zeit gewann, mich von dem unerträglichen Staube zu reinigen, der mich beim Einfahren in die Stadt bedeckt hatte.

Ich erlaube mir hier noch einige Worte über die Tataren. Die Krimschen sind durch das üppige Klima zur Faulheit geneigt. Der Charakter der Tataren ist Habsucht und Eigensinn. Aber abgesehen davon sind sie ziemlich ehrlich und treu. Die Frauen sind gleich den andern im Orient geachtet.

In Karassubasar, ohnweit des Mittelpunctes der Stadt, in einer sehr engen, schiefen und schmutzigen Straße, sind einige Steine und Bretter für Fußgänger hingeworfen, ohne welche man nicht durchkommen und das hier belegene Kaffehaus besuchen könnte. Hier sitzen die Söhne des Ostens mit ihren untergebogenen Beinen auf untergedeckten Matten, rauchen und befinden sich im schläfrigsten Zustande. Mit halbgeschlossenen Augen und eingeseiftem Kopfe lauschen sie den Erzählungen ihrer Barbiere, welche ihre beinahe unendlichen Mährchen vom Talisman oder den 3 Brüdern, welche in einer Höhle verschlossen waren, ableiern.

Die Tataren besitzen viele Sagen, ob solche sich aber auf historische Facta begründen, wäre zu bezweifeln. In jeder spielt eine der Hauptrollen — das Pferd, die wunderschöne Maid und eine Menge blumiger, richtiger wohl benannt taubblüthiger Poesie des Morgenlandes, gleichviel ob angemessen oder nur hineingeflickt. Aus kleinen Tassen den dicken Kaffe schlürfend und Wolken Tabacksrauch entströmen lassend, unaufhörlich die Lippen öffnend, sind sonst die Tataren hier sehr schweigsam, ebenso wie die Türken. Jedoch welcher Contrast, wenn ihre Zungen auf Märkten oder in den Buden einmal in Bewegung gesetzt sind, um die Käufer zu bearbeiten. Und sei es auch nur um ein Stückchen Leder — wie bewegt sich da durch alle Töne der Scala ohne Ermüdung die Zunge. Hier zeigt der Tatar seine ganze Energie. Die Augen glühen, die Nasenlöcher erweitern sich, wie beim Steppenpferde, die Geberden nehmen die Züge der Leidenschaftlichkeit an, alle Muskeln des Gesichts werden gespannt; — man nähert sich die Ursache solchen Lärmens zu hören und staunt, denn, es ist nur ein Gespräch zur Anpreisung eines Zaums oder Riemens. Dieser Lärm und das Geplauder auf den Märkten, bieten ein grelles Extrem im Vergleich mit dem schweigsamen Leben in den Kaffehäusern. Auf den Straßen wird der Aywa, eine mispelartige, herrlich duftende Frucht, sowie andere Südfrüchte als Leckerbissen ausgeboten. Ihr Getränk aus Ziegenmilch, Arian geheißen, ist während der Hitze ziemlich erfrischend, sowie die gegorenen Säfte der Weintrauben, Aepfel und Birnen, welche gleich dem Brantwein berauschen. Ob zwar dieser durch den Kpran verboten ist, so wird er dennoch heimlich genossen.

Ihr Taback ist stark und riecht unangenehm. Ueberhaupt ist der krimsche Taback weit schlechter als der aus türkischen Blättern und der im Kaukasus bereitet wird, bekannt unter dem Namen Bachtschi. Dieser Taback gelb von Farbe, aromatisch und leicht, kann jedenfalls den Wachsstaff auf's Beste vertreten. Der sogenannte starke Ssamssson wird von Liebhabern dem Schwachen vorgezogen.

Als ich die Stadt 5 Werst hinter mir hatte, sah ich ein Tabunpferd und eine weidende Schaafherde in der Nähe einiger Nußgesträuche und weiter auf der Steppe einen Tataren, welcher ungeachtet der großen Hitze eine große Pelzmütze aufgestülpt, in einen die Wolle nach außen gekehrten Schafspelz gehüllt, sich hingekauert hatte, als ob der größte Frost existire. Aus Neugierde ließ ich halten und ging zu ihm; er erhob sich aus dem Grase und machte bei meinem Nahen den gewöhnlichen Handgruß. Ich sagte ihm sein Salam aleikum, worauf er lächelnd abermals mit der linken verräucherten Hand an Mütze und Brust griff. Es war ein wohl hundertjähriger Greis. Der lange Silberbart schlängelte sich über die ge-

bräunte Brust herab. Als ich sein Kostüm näher betrachtete, wunderte ich mich, wie er solch' ein Alter erreichen konnte, ohne die medicinische Regel beobachtet zu haben: den Kopf kühl, die Füße warm zu halten, denn bei ihm waren die Füße beinahe nackt, an ihnen schlotterten ein paar alte lederne Pantoffeln und der Kopf war mit Pelzwerk fast umhüllt. Der Greis erzählte mir unter Anderm, mit noch starker Stimme, er erinnere sich noch, als Potemkin Batkschissarai belagert habe. Seine Augen waren noch voll Feuer. Erfreut über ein ihm gereichtes Trinkgeld verneigte er sich bis zur Erde, sprang dann wie ein Jüngling auf das nebenan stehende Pferd und jagte seiner Heerde zu.

Russische Dörfer giebt es in der Krim noch wenige, und die zeitweiligen Einwohner sind Kauf- und Fuhrleute. Zeitweilig nenne ich sie, weil sie alljährlich wenigstens einmal noch in ihre russische Heimath wandern. Die Krim lockt wohl die Bewohner des Nordens durch ihre üppige Natur an, aber nur wenige ertragen die Krankheiten, welche besonders in den reizendsten Ebenen der Welt, hier vorherrschend sind. Auf vielen Stationen fand ich russische Fuhrleute, aus fernen Ländern, besonders aus Jekatherinoslaw. Sie sind bessere Führer als die Tataren. Gegen Ssimferopol zu wird die Gegend mannigfaltig abwechselnd. Am fernen Horizont erscheinen blaue Bergspitzen und zwischen ihnen erhebt der reiche Tschatyrdag sein Haupt, umgeben von purpurgoldfarbenen Wolken. Wie erfreute es mich, als ich die frische Bergluft einathmete.

Wer die kaukasischen Gebirge bereiste, dem wird das Bild der Krimschen Berge und des Tschatyrdag noch interessanter, wenngleich diese im Vergleich mit dem Elbrus oder Kasberg in der That sehr einschrumpfen. Die kaukasischen Gebirge sind schrecklich in ihrer wilden Größe, die Krimschen dagegen, sind dennoch angenehmer durch das schöne und üppige Grün, womit diese Berge von unten bis auf die höchste Spitze hinaus umkränzt sind. (St.Pet.Z.)

(Fortsetzung folgt.)

№ 136. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 25. August 1854.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich mache die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig in meinem eigenen, früher Dr. Wachterschen Hause, am Domberge, wohne. 3*

J. W. Klattenberg, Büchsenmacher.

Frisches mosk. Mehl und Berger Heringe von diesjährigem Fang sind zu haben bei C. Hennig. 3

Kurlsches Waizenmehl à 75 Kop. pr. 20 Pfd. wird verkauft im Kaufhof Nr. 23. 2

Revalsche Killoströmlinge von vorzüglicher Güte, frische Citronen, wie auch Stearin-Lichte aus der Kutujewschen Fabrik empfiehlt 3*

F. Sieckell.

Hamburger und Warschauer Raffinaden von bester Qualität, gestossenen weissen Zucker, guten billigen Caffée und frische Citronen erhielt C. F. Grunert. 2

Ein neuer, moderner, leichter, dauerhafter Reiseplanwagen steht im deutschen Armenhause billig zum Verkauf. Das Nähere daselbst beim Glasermeister Zinoffsky. 1

Gelben und grünen Strandkäse erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, 2
im v. Mensenkampfffschen Hause am Markt.

Verschiedene Möbel, ein Fortepiano, eine Kutsche und eine Schlitten-Kibitke sind zu verkaufen im Stolzenwaldschen Hause. Zu erfragen beim Major Palizyn. 2

Persisches Insecten-Pulver verkauft
C. F. Grunert. 2

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist zu vermiethen im Maler Großmannschen Hause, unweit der Holzbrücke. 2

Im Paboschen Hause bei der steinernen Brücke sind 2 Familienwohnungen, parterre und Bel-Etage, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3*

Im Akermanschen Hause am großen Markt sind eine große, auch nach Erforderniß möblirte, und 2 kleinere Familienwohnungen zu vermiethen. 2*

Im Kraakschen Hause, gegenüber dem Gymn., ist eine Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen.

Abreisende.

B. Kleinberg. 2
Philipp Heimberger. 2
Peter Lewontjew, Sattlergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 101.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 27. August 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. August. (Journ. de St. Pétersb.) Der Moniteur universel enthält, in seiner Nummer vom 21. August, eine Proclamation des Kaisers der Franzosen an die Soldaten und Seeleute der Armee im Oriente.

Wir glauben unsern Lesern die wörtliche Mittheilung dieses eigenthümlichen Actenstücks schuldig zu sein.

Wir wollen dasselbe nicht commentiren. Es commentirt sich selbst zur Genüge.

Neben dieser Proclamation, und zur Vergleichung, veröffentlichen wir gleichfalls diejenige, welche der Chef der türkischen Truppen an die Bewohner von Bucharest, bei seinem Einzuge in diese Stadt, erlassen hat. Sie zeichnet sich durch einen gemäßigten Ton aus und man bemerkt an derselben jenen weisen Grundsatz, welchen mehr als eine Regierung und mehr als ein Staatsmann der Gegenwart wohlthäte zur Richtschnur seiner Sprache zu nehmen: „Zwei im Augenblick feindliche Reiche können morgen Freunde sein, und müssen, selbst inmitten der Gräuel des Krieges, sich achten."

Proclamation des Kaisers der Franzosen.

Land- und Seesoldaten der orientalischen Armee! Ihr habt noch nicht gekämpft und doch schon einen glänzenden Sieg errungen. Eure Anwesenheit und die der englischen Truppen war genügend, den Feind zu nöthigen, sich über die Donau zurückzuziehen, und die russischen Schiffe bleiben schmachvoll (honteusement) in ihren Häfen. Ihr habt noch nicht gekämpft und doch schon muthvoll gegen den Tod gestritten. Eine, obgleich vorübergehende, doch furchtbare Seuche, hat euern Eifer nicht gehemmt, Frankreich und der Souverain, den es sich gegeben, sehen nicht ohne tiefe Rührung, nicht ohne alles aufzubieten, um euch zu helfen, so viel Thatkraft und so viel Selbstverleugnung. Der erste Consul sagte 1799 in einer an seine Armee gerichteten Proclamation: „Die Haupteigenschaft des Soldaten besteht in der Ausdauer, mit der er Mühseligkeiten und Entbehrungen erträgt; Tapferkeit ist erst seine zweite Eigenschaft." Die erste bethätigt ihr heute, die zweite, wer könnte sie euch bestreiten? Darum spähen denn auch unsere von Finnland bis zum Kaukasus zerstreuten Feinde ängstlich, auf welchen Punct Frankreich und England ihre, wie sie voraussehen, entscheidenden Angriffe richten werden; denn Recht, Gerechtigkeit und kriegerische Begeisterung sind auf unserer Seite. Schon ist Bomarsund mit 2000 Gefangenen in unserer Gewalt. Soldaten! Ihr werdet das Beispiel nachahmen, das unsere Armee in Aegypten geboten hat. Die Sieger der Pyramiden und am Taborberge hatten, wie ihr, mit krieggeübten Soldaten und mit der Krankheit zu kämpfen. Aber ungeachtet der Pest und der Anstrengungen dreier Armeen, kehrten sie hochgeehrt in ihr Vaterland zurück. Soldaten! habt Vertrauen zu euerm Obergeneral und zu mir. Ich wache über euch und hoffe, daß mit Gottes Hülfe bald eure Leiden sich vermindern und euer Ruhm sich vermehren wird. Soldaten! auf Wiedersehen. Napoleon.

Proclamation Halim-Paschas.

Einwohner von Bucharest. Die Armeen eures Souveräns sind in dieser Stadt eingezogen mit dem Zweck, die Ruhe und Ordnung und die Achtung vor der eingesetzten Regierung aufrecht zu erhalten. Bis es ihm belieben wird, euer Loos zu ändern, erlaube sich niemand die Initiative zu ergreifen und mit Ungestüm irgend welche Aenderung zu fordern, denn dergleichen Ruhestörer werden von uns mit Strenge bestraft werden. Indem die Russen sich von hier zurückgezogen, haben sie uns die Pflege ihrer Kranken, die sie nicht mit sich nehmen konnten, anvertraut. Wir werden beweisen, daß wir dieses Vertrauen verdienen, und bis wir in dieser Stadt Spitäler errichten, werden dieselben in den Häusern, wo sie sich jetzt befinden, mit all der Sorgfalt, welche die Nächstenliebe und Humanität erfordern, behandelt werden; denn zwei Kaiserreiche, welche heute im Krieg sind, können morgen Freunde sein, und müssen sich wechselseitig selbst inmitten der Gräuel des Krieges achten. Dies sind unsere Wünsche und die Walachen werden denselben Gehör schenken, um uns ihre Erkenntlichkeit und ihre Ergebenheit gegen ihren allmächtigen Souverain zu beweisen. Bucharest, 27. Juli (8. Aug.) 1854. (gez.) General Halim m. p.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der für besondere Aufträge beim Chef

der Artillerie der activen Armee angestellte Artillerie-General-Major Satler 1 Krankheit halber des Dienstes entlassen, mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, zu Rittern ernannt: des St. Annen-Ordens zweiter Classe, mit der Kaiserlichen Krone: der Ober-Quartiermeister des 5ten Infanterie-Corps, Oberst Gerissiwanow, vom Generalstabe, — die Capitains Ssokolow, vom Gendarmen-Rgte, — und Baron Hübsch von Großthal, vom Generalstabe; — desselben Ordens 3ter Classe, mit der Schleife: der Lieutenant Fock, von der 14ten Artillerie-Brigade; — desselben Ordens 4ter Classe, mit der Aufschrift „für Tapferkeit“: der Lieutenant von Klostermann, vom Brestschen Inf.-Rgte.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: vom L.-G. Preobraschenskischen Regt. zum Capitain der Stabscapitain Baranow, zu Stabscapitains die Lieutenants Dehn 2 und Regiments-Rentmeister Gerstfeldt 1, zu Lieutenants die Unterlieutenants Gerstfeldt 2 u. Reidhardt, zu Lieutenants die Fähndrichs Baron Frederiks 2, Baron Prittwitz und Selvan; vom L.-G. Ssemenowschen Regt. zu Stabscapitains die Lieutenants von Etter, Baron Engelhard, zu Lieutenants die Fähndrichs von der Roop, der Bataillons-Adjutant Fürst Lieven, Feldmann 3; vom L.-G. Ismailowschen Regt. zu Capitains die Stabscapitains Baron Taube und Ertel 1, zu Stabscapitains die Lieutenants Adam und Hartmann 1, zu Lieutenants die Unterlieutenants von Wartmann, Aller 2 und Schleifer, zu Lieutenants die Fähndrichs Ortenberg 2, Hartmann 2, Boit und Brandorf; vom L.-G.-Jäger-Regt. zu Stabscapitains die Lieutenants von Rotbeck und Adam, zu Lieutenants die Unterlieutenants Graf Lamsdorf und Baron Steinheil 2, zu Lieutenants die Fähndrichs Grabbe und Maier; vom L.-G.-Grenadier-Regt. zu Stabscapitains die Lieutenants Heyking 1 und 2, zum Lieutenant der Unterlieutenant von zur Mühlen, zu Lieutenants die Fähndrichs Gerken, Cruroth, von Bursy; vom L.-G. Pawlowschen Regt. zum Capitain der Stabscapitain Brant 1, zu Stabscapitains die Lieutenants Euler 1 und Dingelstädt, zu Lieutenants die Fähndrichs Ebeling, Euler 2, von Mewes, Baranow; vom L.-G. Finländischen Regt. zum Capitain der Stabscapitain Kapher, zu Stabscapitains die Lieutenants Buch und Saß; vom L.-G. Lithauischen Regt. zu Stabscapitains die Lieutenants von Thalberg und von Ritscher; vom Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich zu Capitains die Stabscapitains Buchmeier 1, von Klugen 2 und Boit 1, zu Stabscapitains die Lieutenants Gerngroß 2 und 3, zu Lieutenants die Secondlieutenants Buchmeier 2 und Holm; vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III. zu Stabscapitains die Lieutenants Greig, Hartung und Rehrberg, zu Lieutenants die Secondlieutenants von Taube, Ritter, Linden, Meyer 1; vom L.-G. Wolhynischen Regt. zu Capitains die Stabscapitains Buchmeier u. Oldenburg, zu Stabscapitains die Lieutenants Rühl von Lilienstern und Eichen 2, zum Lieutenant der Unterlieutenant Hagemeister. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Eine Korrespondenz der „Br. Z.“ aus Paris sagt: Die Bemühungen, verschiedene hohe Persönlichkeiten zu den Manövers in St. Omer zu versammeln, scheinen nicht von besonderem Erfolge gekrönt zu sein. Außer dem König von Portugal ist der des Königs der Belgier gewiß. Ob Prinz Albert kommen wird, ist eine Frage; die Königin Victoria aber hat eine Einladung entschieden abgelehnt, und der König von Sardinien gab eine schöne Lehre, indem er eine Einladung nach St. Omer ablehnte „weil er unter den traurigen Umständen seines Landes einen solchen Schritt nicht thun könne.“ Nun hat man Schritte gethan, um den Herzog von Genua nach St. Omer zu bekommen, allein gewiß ist noch nichts. Einige kleinere deutsche Fürsten haben die an sie gerichtete Einladung mit der allergrößten Bereitwilligkeit aufgenommen. (Z.)

Paris, 30. August. Der „Moniteur“ enthält die zwischen den Regierungen von Frankreich und England abgeschlossene Convention in Bezug auf die Kriegsgefangenen.

Dasselbe Blatt meldet in seinem nichtamtlichen Theile: „Die Regierung des Kaisers und die Ihrer britischen Majestät haben einstimmig beschlossen, daß die Befestigungen der Alands-Inseln zerstört und Bomarsund geräumt werden sollen.

Paris, 31. Aug. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist nach Boulogne abgereist.

Paris, 31. Aug. Seit der Kaiser wieder hier ist, scheint der Pariser seinen Witz wiedergefunden zu haben. Der neue Marschall (Baraguay d'Hilliers) ist jetzt die Zielscheibe, man nennt ihn Duc de Bomarsund oder Prince de vingt-un, da die Anglo-Französischen Verluste sich laut „Moniteur“ nur auf 21 Mann belaufen haben. Andere nennen den armen Baraguay d'Hilliers, weil er ja bekanntlich nicht wegen der Waffenthat von Bomarsund, was auch gar zu komisch wäre, sondern wegen aller seiner Verdienste zusammen den Marschallstab erhalten, Mr. le maréchal en bloc. Alle aber sind darüber einig, daß er seinen Stab viel mehr verdient, als Saint Arnaud und Magnan. Auch die erwartete Ankunft der Mitglieder des Hauses Koburg im Lager von Boulogne ist Gegenstand des Scherzes; Sie glauben nicht, was die Bonapartisten stolz sind auf den Besuch der Coburge! Wie ändern sich die Zeiten, Ende des vorigen Jahrhunderts gab's hier keine schwerern Verwünschungen, als die Namen „Pitt und Coburg“, jetzt haben wir „entente cordial“ und den Coburgischen Besuch“. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 31. Aug. Der Generalrath des Herault-Departements, dem Michel Chevalier präsidirt, hat wiederum den Wunsch ausgesprochen, daß eine

gemäßigte Handelsfreiheit allmälig eingeführt werde. Dieser Wunsch wurde einstimmig ausgesprochen und dabei auf die Vortheile hingewiesen, welche die Industrie selbst aus der Reduction der Zölle ziehen müßte. Nach den jetzigen Ansichten des Gouvernements zu schließen, wird die absolute Prohibition, welche viele Fabrikate ganz ausschließt, sehr bald fallen, und überhaupt ein mäßiger Zoll für alle Manufakturen Platz greifen, welche die fremde Konkurrenz ertragen können.

Der offizielle Bericht des Marschall Baraguay ist jetzt veröffentlicht, bringt jedoch über die Einnahme von Bomarsund nichts Neues. Ein Verlust von Seiten der Franzosen wird nicht angegeben.

Aus Spanien sind heute keine neuen Nachrichten eingetroffen; über die Vorfälle am 29sten kann man erst in zwei Tagen Briefe erwarten.

Paris, 1. Sept. (Tel. Dep.) Aus authentischer Quelle wird versichert, daß das Expeditionscorps am heutigen Tage von Varna absegeln solle.

Der Prinz Albert wird sich vier Tage im Lager von Boulogne aufhalten. (St.-A.)

England.

London, 29. August. Nach dem „Sun“, der zuweilen gute Quellen hat, wird der Prinz Albert sich am 5. September in Osborne einschiffen, um dem Kaiser der Franzosen in Boulogne einen Besuch zu machen und dort mit dem Könige der Belgier zusammenzutreffen. (Z.)

Die Correspondenten der Englischen Blätter selbst der Times, geben traurige Berichte über den Gesundheitszustand der alliirten Truppen in Varna. Im „Chronicle“ wird behauptet, sie könnten nicht fünf Meilen marschiren. Die Zahl der Todesfälle bleibt im Dunkeln. Es ist unbegreiflich, weshalb man die Warnungen unbeachtet gelassen hat, an denen es nicht gefehlt hat. (N. Pr. Ztg.)

London, 31. August. „Daily News“ dringt auf Herabsetzung der Weinzölle, als ein Mittel, die gebrechliche entente cordiale der Regierungen in eine festere, von vielen Trankopfern befeuchtete Verbindung der Völker zu verwandeln. Sie giebt dabei interessante statistische Notizen. In den ersten fünf Jahren dieses Jahrhunderts wurden durchschnittlich 6,993,806 Gallons jährlich eingeführt, in den letztverflossenen fünf Jahren bei doppelter Bevölkerung und mindestens doppeltem National-Reichthum nur 6,425,746.

Die Todesfälle der verflossenen Woche betrugen 2089, die 814 über den Durchschnitt der letzten 10 Jahre; darunter 847 Fälle von Cholera und 214 von Diarrhöe. In der entsprechenden Woche des Jahres 1849 starben 1272 Personen an der Cholera. Die Gesammtzahl ihrer Opfer in diesem Jahre ist 2783. Sie ist um so bösartiger, je tiefer die Wohnstätten liegen. Auf Gebieten, die nicht mehr als 10 Fuß über dem Wasserspiegel der Themse liegen, sind von 100,000 Einwohnern 287 gestorben, in einer Elevation von 10 bis 40 Fuß 109, von 40 bis 350 Fuß nur 32. Sonst ist noch immer keine Spur in den Launen der Seuche entdeckt. Es sind Fälle vorgekommen, in denen Personen binnen 10 Minuten gesund und todt waren. Die beiden rivalisirenden Heilarten werden im gewöhnlichem Sprachgebrauch durch den „Eisdoktor“ und den „Cayennedoctor“ repräsentirt. (Z.)

Spanien.

Der „Moniteur“ enthält mehrere Nachrichten aus Bayonne durch den Telegraphen und aus Madrid. Nach einer dem spanischen Konsul zu Bayonne gestern zugekommenen Depesche ist die Königin Christine am Morgen des 28sten mit Zustimmung der Regierung von Madrid nach Portugal abgereist. Schon am 25sten scheint die Maßnahme in Bezug auf die Königin Christine beschlossen gewesen zu sein, wie aus der Oppositions-Korrespondenz (ehemals offiziöse) hervorgeht. Um dem Haß gegen sie in etwas Befriedigung zu geben, sollte letzterer Quelle zufolge ein Dekret erlassen werden, daß die Zahlung ihrer Pension eingestellt und ihr Vermögen mit Beschlag belegt werden solle, bis die Cortes eine Entscheidung getroffen haben würden. Ferner berichtet man dem „Moniteur“ aus Bayonne vom gestrigen Datum, daß der Finanzminister in einer Darlegung der Finanzlage die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der unterdrückten oder suspendirten Steuern mit Nachdruck fordert; daß ferner ein königliches Dekret die von den Junten verfügten Aenderungen in den Gebietseintheilungen, in der Bezeichnung der Hauptstädte und in den bürgerlichen, gerichtlichen und administrativen Bezirken für null und nichtig erklärt; endlich auch, daß Espartero von einer durch ihn zusammenbeschiedenen Kapitalistenversammlung, der auch der Finanzminister und O'Donnel beiwohnten, für die dringendsten Bedürfnisse 56 Millionen verlangt hat, die durch die Havana und die Bank garantirt werden sollten, und daß ein Comité dafür ernannt wurde. (Eine Privatdepesche meldete gestern schon, daß die Kapitalisten die 56 Millionen hergegeben hätten.) Dann bespricht auch der „Moniteur“ mit sichtlicher Befriedigung unter dem etwas veralteten Datum: Madrid, den 23. August, die seit zwei Tagen von der Regierung vorgenommenen „Repressivmaßregeln“ wohin er u. A. die Unterwerfung der Flugblätter unter die gesetzliche Caution, die Schließung des Clubs del Norte u. s. w. rechnet, welches Loos auch dem Unions-Club und anderen bevorstand. Am genannten Tage diskutirte auch schon die Rettungs-Junta auf den Antrag mehrerer ihrer Mitglieder ihre Selbst-Auflösung.

Die letzte madrider Post hat Zeitungen und Korrespondenzen vom 25sten gebracht. Die Tags zuvor bemerkte Aufregung hatte keine weiteren Folgen gehabt, als einiges Rufen in den Straßen und den Auszug einer Anzahl von Barrikadenmännern aus der Hauptstadt durchs Thor von Bilbao. Eine kleine Abtheilung Reiterei war zur Vorsicht ihnen nachgeschickt worden, um sie nöthigenfalls auseinanderzutreiben und zu arretiren. Das Auflösen der revolutionairen Junten und das Schließen der Klubs ging ohne Widerstand vor sich. O'Donnel hat den Generalen und Offizieren der am 28sten mit ihm ausgezogenen Truppen, jetzt: „Befreiungsdivision“ genannt, ein glänzendes Banquett gegeben. Durch

königl. Dekret ist dem gefallenen Conseilpräsidenten Sartorius, Grafen v. San Luis, nun seine letzte Würde geraubt worden, indem der Herzog von Rivas ihn als Vorsteher der königl. St. Ferdinands-Akademie der edlen Künste zu ersetzen berufen wird.

Dem Ex-Minister Grafen San Luis ist es gelungen, zu entkommen und die französische Grenze zu erreichen. Er ist bereits in Bayonne eingetroffen. Die beiden Personen, gegen die der Volkshaß am meisten gerichtet war, befinden sich also beide außer dem Bereich desselben. — Was die Auflösung des großen Klubs der Union liberal betrifft, dessen Vorsitz Espartero angenommen hatte, so geschah dieselbe der „Patrie" zufolge in der Nacht vom 24sten auf den 25sten, wo auf Befehl der Regierung eine Abtheilung Nationalgarde vor dem Versammlungslokal erschien und die Anwesenden zum Auseinandergehen aufforderte, was dann auch ohne Widerstand erfolgte. Die andern Klubs sind ebenfalls geschlossen und die „Patrie" bemerkt, daß die vollkommenste Ordnung in Madrid herrscht. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 31. Aug. Der Adjutant des Kaisers Napoleon, Graf Montebello, ist, mit einer besonderen Sendung beauftragt, heute Morgen hier eingetroffen, hat um 1 Uhr bei Sr. Majestät dem Könige Leopold Audienz gehabt und reist morgen früh nach Paris zurück. Derselbe hat die Einladung überbracht, mit dem Kaiser eine Zusammenkunft in Calais abzuhalten.

Ostende, 2. Sept. (Tel. Dep.) Gestern Abend ist der König der Belgier hier eingetroffen und heute Morgen 6 Uhr auf dem Landwege nach Calais gereist. In dessen Begleitung befanden sich der Graf (?) von Brabant und der Graf Montebello, Adjutant Napoleon's. Am Sonntage wird die Rückkehr des Königs erwartet. (St.-A.)

Deutschland.

Aus Baden, 29. Aug. Der „S. M." schreibt: Es ist jetzt so viel und in einer Weise von dem Interim die Rede, welches die badische Regierung mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossen haben soll, daß im Publikum die Ansicht Boden faßte, als sei wirklich die ganze Sache als eine fertige zu betrachten. Dem ist aber keinesweges so. Der Erzbischof hat zwar seine Forderungen ausgesprochen. Diese kann und wird die Regierung auf keinen Fall alle annehmen. Zu ihnen gehört unter Anderem, daß der frühere Stadtdirektor in Heidelberg, v. Uria, welcher als Mitglied der Kreis-Regierung nach Mannheim versetzt worden, wieder in seiner vorigen Eigenschaft in Heidelberg angestellt werde. Auch der päpstliche Hof scheint Forderungen solcher Art nicht beachtet zu haben. Von dem ganzen Stande der Sache ist nur so viel gewiß, daß die Bestimmungen eines anzunehmenden Interims in Rom entworfen worden und durch den Staatsrath Brunner der Regierung mitgetheilt und von dieser sorgfältig berathen worden und das Ergebniß dieser Berathung durch den Sohn des Staatsraths Brunner, den Rechtspraktikanten Brunner, nach Rom geschickt wird. Die Beschlüsse des Staats-Ministeriums werden nun von Staatsrath Brunner der päpstlichen Kurie mitgetheilt, und dann erst, wenn die Kurie auf die Modifieationen des Staatsministeriums eingeht, ein Interim endgültig abgeschlossen werden.

Berlin. Allein auf der Stettiner Eisenbahn kamen im Monat August aus den Provinzen Pommern, Preußen und Posen an 1500 Personen größtentheils mit starken Familien, unter denen viele nicht unbemittelte Leute waren, hier an und nahmen ihren Weg über Hamburg und Bremen nach Amerika. Auf der Niederschlesischen Eisenbahn wurden in derselben Zeit etwa 370 Personen zu eben diesem Zweck befördert. (Z.)

Danzig, 30. Aug. Die von den Alands-Inseln kommenden Kriegs- und anderen Schiffe sind, wegen der dort herrschenden Cholera der Quarantaine hierselbst unterworfen.

Stettin, 31. August. Der Kaiserlich russische Militair-Bevollmächtigte am preußischen Hofe, General Graf Benkendorff, ist heute früh 2½ Uhr mit der Ostbahn von Petersburg hier angekommen und mit Courierpferden schon um 4 Uhr weiter nach Putbus über Stralsund zu Sr. Majestät dem Könige gereist. (St.-A.)

Dresden, 30. August. Se. Majestät der König von Portugal und Se. Königliche Hoheit der Herzog von Oporto sind gestern Nachmittag von Prag hier eingetroffen und im „Hotel Royal" abgetreten. (St.-A.)

Italien.

Rom, 23. August. Der heilige Vater hat gestern ganz Rom durch eine schöne That mit einer Begeisterung für sich erfüllt, welche an die ersten Tage, jene überglücklichen, seines Pontifikats erinnert. Die Cholera greift täglich mehr um sich; viele Aerzte haben sich von Rom entfernt, andere weigern sich, zu den Kranken zu gehen; das Volk droht mit Unruhen. Der heilige Vater weiß von Allem. Um die Furcht und den Schrecken vor der geglaubten Ansteckung der Krankheit durch seine persönliche Furchtlosigkeit zu verscheuchen, begab er sich gestern gegen Abend, von den Monsignors Stella und Hohenlohe begleitet, in das Hospital der Cholerakranken in San Spirito. Er besichtigte jedes einzelne Krankenzimmer, sprach mit den Aerzten, bat sie, nach Gewissen ihre Pflicht zu thun, und sprach den Leidenden Muth und Trost ein. Der Eindruck dieses Besuches Sr. Heiligkeit und seine günstige moralische Wirkung im Publikum übersteigt jede Vorstellung. Der „Ami de la Religion" meldet, daß der Papst auf Oktober oder November ein allgemeines Jubiläum anordnen wird, um vom Himmel zu erlangen: 1) den Frieden zwischen den christlichen Fürsten; 2) Die Beruhigung des Geistes der Revolte und der Empörung; 3) die Entfernung der beiden Geißeln: Cholera und Hungersnoth; 4) die Erleuchtung des Papstes durch den heiligen Geist bei der dogmatischen Entscheidung über die unbefleckte Empfängniß. Gleichzeitig werden alle Bischöfe nach Rom beschieden, um einer feierlichen Versammlung beizuwohnen, worin der Glaube der Kirche über diesen Punkt verkündigt werden soll. Das Decretum fidei könnte dann am 7. December (Mariä Empfängniß) veröffentlicht werden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 31. Aug. Gestern Abend ist der General Letang hier eingetroffen.

Die Periode zur Einzahlung für das National-Anleihen ist auf fünf Jahre festgesetzt: es sind bereits fast volle 500 Millionen gezeichnet.

Wien, 1. Sept. Der heutige „Lloyd" meldet, als ihm aus offizieller Quelle zugekommen, daß der Marschall Saint Arnaud am 2. September Konstantinopel verlassen werde und daß die Pontus-Expedition sicher abgehe; das Ziel derselben sei noch geheim. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Sept. (Tel. Dep.) Heute wurde der Reichsrath vom Könige und dem geheimen Staatsrath auf Schloß Christiansborg empfangen, und begab sich hierauf in das Versammlungslokal auf Schloß Amalienborg. Nachmittags ist derselbe zur Königlichen Tafel befohlen. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 21. August. Ueber die Einschiffung des Expeditions-Corps in Varna war noch immer nichts bekannt. Cholera und stürmisches Wetter hausen dort ununterbrochen. Die Krankheit hatte auch die Flottenmannschaft, besonders auf dem „Montebello" ergriffen. Auf der Höhe von Beykos kampiren 1500 englische Jäger und das tunesische Kontingent. In Konstantinopel selbst zeigt sich die Cholera nur sporadisch. Said Pascha ist von der Pforte wohlwollend empfangen worden. Allgemeinem Vernehmen nach zeigt die Pforte in neuerer Zeit friedlichere Dispositionen. Das Geburtsfest des Kaisers von Oesterreich ist in der türkischen Hauptstadt gefeiert worden. Das türkische Admiralschiff war mit der großen Paradeflagge geschmückt. Der Sultan sandte seine Glückwünsche durch Mehemet Bey zu dem k. k. Internuntius. (Z.)

Der englisch-französische Feldzug an den Gestaden des Pontus Eurinus bietet bis zur Stunde ein Bild der Unthätigkeit dar. Rühriger bewegt sich Omer Pascha mit seiner Balkanarmee. Das Gros derselben dürfte innerhalb 14 Tagen die Jalomiza-Linie besetzt haben, um dann sofort zwischen dem Buzeo- und Szereth-Flusse Stellung zu nehmen. Zur Ausführung dieses Aufmarsches wird Omer Pascha höchstens drei Wochen brauchen. Inzwischen muß das Resultat des von den Alliirten vorbereiteten Offensivschlages abgewartet werden. Ob nun Omer Pascha in dem erwähnten Rayon seine Winterquartiere einzunehmen, gegen die russischen Streitkräfte am Pruth oder Szereth zu operiren oder mit einem Theile seiner Armee auf dem asiatischen Kriegsschauplatze zu erscheinen haben wird, hängt daher einzig und allein von den nächsten kriegerischen Operationen der Auxiliartruppen ab.

Die Nachrichten aus Anatolien lauten für die Türken ungünstig genug. Sarif und Churschid Pascha sammelten die Reste ihrer Mannschaft in Kars. Fürst Bebutoff hält aber die Straßen, welche von Gumri, Saim und Metiköl nach Kars führen, besetzt.

In Varna war am 22. das Gerücht verbreitet, daß die Russen nach einem blutigen Gefechte in den Besitz des Friedhofes von Kars gelangt wären.

Dem „Lloyd" schreibt man aus Giurgewo vom 19. August: Der gestrige Tag hat nun alle Zweifel über das Vorrücken der Türken in die Walachei verscheucht. 6000 Mann sind gegen Bukarest abgegangen und heute folgt ihnen der Rest des 25,000 Mann starken Armeekorps Ismael Pascha's. Von gut unterrichteter Seite wird versichert, daß auch das Armeecorps Kirigliogiu Mehemet Pascha's, ebenfalls 25,000 Mann stark, dahin abrücken werde; doch dürfte dasselbe vorläufig noch in seiner Stellung zwischen Rustschuk und Basardschik verbleiben. (St.-A.)

Miscellen.

Es reden und träumen die Menschen (welche Türkenzeitungen schreiben) so viel vom „Europäischen Gleichgewicht". Aber hat denn zur Zeit Napoleons I. der „kranke Mann" etwa als „gesunder Junge" das Gleichgewicht Europas gerettet, hat er den ersten Kaiser der Franzosen irgendwie verhindern können, der Störenfried des Europäischen Gleichgewichts zu werden? Uns scheint, das eigentlich Störende in Europa ist das, daß John Bull sich wohl an Ostindien, wie Frankreich an Algier gewöhnen kann, aber niemals an einen fremden Seesieg. Daher kann man nicht oft genug daran erinnern, daß die Besetzung der Fürstenthümer durch die Russen erst dann von England als casus belli entdeckt worden ist, als der Britische Leopard sich den Russensieg bei Sinope in die Tatze getreten hat. (N. Pr. Z.)

Bomarsund ist genommen, schreibt der „Humorist". Na, wann's nit regnet, so tröpfelt's doch! Die Berichte in den Französischen Zeitungen über die Alandsinseln sind größer, als die Alandsinsel selbst. Und in Bomarsund wollen sie überwintern? „Tom friert!" A Bißel kalt werdens haben, und a Bißel Hunger werdens leiden, aber sonst nir. (Deshalb wollen sie eben auch nicht.) (N. Pr. Z.)

Berlin. In der 322sten Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 27sten v. M. machte Herr Prof. Koch Mittheilungen über einen Stoff zum Treiben der Pflanzen, der den Pferdemist hinsichtlich seiner Wärme-Erzeugung weit übertreffe. Es sei dies die Baumwolle, und zwar in den Abfällen, welche bei Spinnereien gewonnen werden. Ein Beet, was den Abend vorher angelegt war, hatte den Nachmittag bei der Untersuchung nicht weniger als 45 Grad im Innern. Herr Hofbuchdrucker Hänel in Magdeburg, dem die Ehre gebührt, die Baumwolle zuerst hierzu in Anwendung gebracht zu haben, theilt sein Verfahren mit. Es wurde beschlossen, daß der Verein ein paar Centner solcher Baumwollen-Abfälle aus Magdeburg beziehen solle, um selbige dem Herrn Inspektor Bauché im botanischen Garten für genaue Versuche zur Verfügung zu stellen. (Z.)

Reise-Erinnerungen aus der Krim.

(Fortsetzung.)

Es war 7 Uhr als ich in Ssimferopol ankam das Bild welches sich mir bei Annäherung an die Stadt entfaltete, war unbeschreiblich schön.

Die Zacken der entfernten Gebirge, erleuchtet durch die untergehende Sonne, verbanden sich mit den blauen Nebelschatten und formten ein stets wechselndes, wahrhaft bezauberndes Bild, sowohl in Form als Farben, welches die Stadt umkränzte; die von der Sonne hell beleuchtet, im Brillantfeuer strahlenden Fenster der Gebäude — selbst die umliegenden Hütten, alles hatte so ein fröhliches, trauliches Ansehen angenommen, um so mehr, als sich viele Gegenstände in den silbernen Wellen des spiegelklaren Ssalgir auf's Deutlichste abspiegelten und wiederstrahlten.

Die Heerden kehrten heim und in der Altstadt wurden die Stimmen von den Minarets hörbar, welche die Muselmänner zum Abendgebete riefen. Der Ssalgir durchströmt die Stadt und theilt sie in die Alt- und Neustadt. Die Neustadt stellt ein malerisches Bild dar, umgürtet von prachtvollen Gärten, erheben sich Kirchen herrlicher Architectur. Prachtvolle Gebäude für die Behörden, das colossale Gouvernementshaus, überall Fruchthaine, auf den sanften Abhängen Wein, gemischt mit köstlich duftenden mannigfaltigen Ziersträuchern, in deren Mitte sich Gruppen von Pappeln erheben. Man muß wahrlich staunen in wie kurzer Zeit sich das alles veränderte. Kaum vor einem Jahrhundert, war Ssimferopol, früher Akmetschet genannt, ein eben solches Schmutznest, als Karassubasar und jetzt, diese Plätze und prächtig gebauten Straßen, würdig jede Residenz zu schmücken, durchströmt von gesunder, reiner Luft, umgeben mit aller Schönheit, welche die Halbinsel bietet.

Auf der einen Seite der Altstadt befinden sich die tatarischen Hütten, inmitten der emporstrebenden Minarets, auf der andern die geräumigen Häuser der Christen und ihre Kirchen. Nicht so war es jedoch in der Vorzeit, als noch die Christen verfolgt, ihre Zuflucht in unersteiglichen oder verborgenen Felsenklüften suchen mußten oder sich in abgelegenen Bergen Höhlen gruben. Nicht so haben sie vergolten. Ihre Vergeltung ist ganz evangelisch. Freie Ausübung der Religion und Duldung aller Confessionen, wenn sie nur treu dem Monarchen und dem Vaterlande sind. Dieser edle Zug gehört besonders Rußland an und ist eine kostbare Perle in der Regierung seines weisen Monarchen, welcher keine Religionsmeinungen verfolgt, sondern Alle getreuen Unterthanen seines Staats gleichmäßig beschützt.

Auf der rechten Seite bemerkte ich die Ruinen eines alten Mauerwerks, diese sowohl als viele ohnweit belegene Höhlen gehören dem Zeitalter des Mithridat (?) an. Mehrere stehen gebliebene Reste bekundeten den griechischen Stil, jedoch viele Gräber, die aller Wahrscheinlichkeit nach den Scythen gehörten, was die in ihnen gefundenen Geräthe erweisen, und welche in den Museen zu Odessa und Kertsch aufbewahrt werden, brachten vielfache Abwechslungen in die Scene.

In Ssimferopol finden sie Alles — ein gutes Gasthaus, die vorzüglichsten Lebensmittel, Stoffe, Tuche und Galanteriewaaren, denn diese Stadt bildet einen wahren Mittelpunct allen Handels der Krim. Die Altstadt scheidet sich schroff von der Neustadt, denn Akmetschet besitzt den Typus von Karassubasar — an mehreren Stellen zeigen sich Ruinen von griechischen Gebäuden und Fontainen mit Aufschriften des Ostens wie z. B.

„Die strahlenden Perlen des Himmelthaus aus „den Gewässern des Allah und seines großen Pro„pheten Muhamed, fließen hier als eine Gabe der „Freude und Erquickung den verschmachtenden Pil„gern und hat gegründet der geringste der Knechte „Muhameds Abdallah".

Das klare Bergwasser ist von fernen Orten durch Stein- oder Holzröhren an die Orte des Bedarfs geleitet, schade nur, daß diese Fontainen verdorben sind, wie ich selbst in Bessarabien nicht selten bemerkte. Sie finden dort prächtige marmorverzierte Fontainen, jedoch leider ohne Tropfen Wasser. Jedoch hat unsre alles überwachende Staatsregierung bereits dafür gesorgt, daß die gut erhaltenen unbeschädigt verbleiben, die verdorbenen und ausgetrockneten vielfältig auf's Beste in Stand gesetzt und zum allgemeinen Nutzen der benachbarten Bewohner und Oertlichkeiten wieder wasserreich gemacht werden.

Am nächsten Tage ruhte ich aus, angelte im Ssalgir, badete in seinen Gewässern, trank von seinem köstlichen Wasser, das so krystallrein ist, daß man auf dem Grunde über 8 Fuß Tiefe die kleinsten Steinchen deutlich unterscheidet.

Die Ssimferopolschen Gärten sind reizend und enthalten zahllose Gattungen Aepfel, Birnen, Pflaumen, Weinstöcke und Wallnüsse. Ebenso sind Melonen, Arbusen, Beeren und Früchte in mannigfaltiger Auswahl zahlreich vorhanden. Die zwei besten Jahreszeiten in der Krim sind das Frühjahr, wo alles in der Natur erblüht und der August, wo die Früchte reifen. Wie saftig gefüllt, aromatisch wohlschmeckend sind alle Fruchtarten, jedoch hat aber jede Unmäßigkeit im Genusse unfehlbare Krankheiten im Gefolge, leider aber kann man sich in den Krimschen Gärten wider Willen an Früchten überessen.

Ssimferopol ist der nördlichste Punct des südlichen Ufers, von da gegen Süden sind die malerischsten Gegenden belegen, und wirklich bezaubernde Ansichten entzücken das Auge des Reisenden. Es verschwinden hinter uns die ermüdenden gleichförmigen Steppen, dagegen erheben sich Hügel, bekränzt mit prächtigen Gebüschen wellenförmig einer über den andern. Sie locken den Wanderer vom Wege ab, ihre entlegenen Felsengruppen und schattigen Gehege zu besuchen. Jedenfalls aber zieht am meisten der prachtvoll schöne Tschatyrdag die Aufmerksamkeit des Reisenden an. Bald erscheint er dem Auge vergoldet, dann im herrlichsten Purpur erglänzend, wiederum stellenweise düster, wechselt er seine Farben und Ansichten je nach der Beleuchtung. Dieser schlummernde Riese ruht zwischen den um ihn zerstreuten ametistfarbenen Bergen und Hügelketten.

Lange konnte ich mich nicht entschließen, von hier

gerade aus an's südliche Ufer zu reisen. Ich wollte zu gleicher Zeit gerne den Tschatyrdag sowohl wie auch Baktschissarai besuchen; bis zum ersten sind kaum 20 Werst, das andere ist 20 Werst entfernt. Dabei mußte ich von Sewastopol nach dem nördlichen Theil gehen, und konnte Baktschissarai im Vorbeifahren berühren, also entschieden war es, zuerst zum Tschadirdag: ich wollte seine Spitze ersteigen und dann nach Aluschta. Man besorgte mir zwei tatarische zuverlässige Führer und nun miethete ich Pferde bis Balaklawa. Die beiden Tataren begleiteten mich zu Pferde und zwei Saumrosse trugen mein Gepäck, dann besaß ich zu meinem Gebrauch noch ein Handpferd mit leichtem Sattel, um mich dessen nach Umständen bedienen zu können.

Und so vertagte ich den Besuch von Baktschissarai und die Beschreibung des berühmten Pallastes der Krimschen Chane — das Gegenstück der Alhambra in Spanien, bis zur nächsten Gelegenheit, nahm von dem einen zuverlässigsten Führer sein Billet, gab ihm 10 Rub. S. Handgeld, mit der Abmachung, den Rest von 15 R. S. in Balaklawa zu entrichten. Meine Reise zu Pferde, stellenweise per pedes zum südlichen Ufer, kostet 25 R. S. und in einer Woche dieser merkwürdigen Spaziertour, beliefen sich die übrigen Zehrkosten auch an 15 R. S., es genügten also zum Anschauen der verschiedenen Oertlichkeiten dieses merkwürdigen Landstrichs 40 Rub. S., mit Inbegriff des labenden Krimschen Champagners.

Vor meiner Abreise besuchte ich in Ssimferopol eines der besten Tempel der Krimschen Tataren von der Supitskischen Sekte. Am Eingange stillte ich meinen Durst an den dort befindlichen prächtigen Fontainen. Kaum bestieg ich die Stufen, so bemerkte ich an der Thüre, welche ins innere führte, mehrere Pantoffeln, mein Selim bemerkte mir, ich solle die Mütze nicht abnehmen, ich kannte indeß schon den Gebrauch des Ostens, da ich früher schon andere Moscheen besucht hatte.

Beim Eintritt ins Innere machte sich der arabische Baustyl bemerkbar und an den Seitenwänden waren vielfältige Inschriften aus dem Koran angebracht, nach hinten erhoben sich die Chöre und vorne eine Erhöhung, auf welcher der Mulla stand und knieend Gebete vorlas, die von verschiedenen Körperbewegungen begleitet waren. Alle Anwesenden ahmten ihm nach, unterdessen erhob sich von Außen eine feine Stimme, worauf alle auf's Angesicht fielen.

Indem ich den Tempel verließ, fragte ich, ob man nun aus dem Koran Gebete vorlese? und erhielt zur Antwort, daß gewöhnlich auch Gebete des muselmännischen Heiligen zugefügt würden, die vor Zeiten in der Krim ihre Heimath besaßen, und deren Lebensbeschreibungen sich bis jetzt in Sagen erhalten hätten.

Vor der Abreise verrichtete auch ich meine Andacht in der herrlichen Cathedrale, deren Altarbild wie Inneres meisterhaft von Künstlerhänden gemalt und verziert ist, dann besah ich die Stadt, erfreute mich des prächtigen Saales der Adelsversammlung, besuchte die Gärten, Buden und überall zeigte sich Leben und Ordnung.

Jedoch kann und muß man bedauern, daß die Gesellschaft in Ssimferopol, die so einig und höchst gebildet ist, mehrere Vergnügen entbehren muß. Die fehlende Musik muß aus Sewastopol verschrieben werden; es besteht zwar ein Liebhabertheater, jedoch alles dieses steht ferne von dem gemüthlichen gesellschaftlichen Verkehr, der sich hier entwickeln könnte, wenn Ssimferopol nicht in einer Wüste belegen wäre, inmitten von Steppen und tatarischer Bevölkerung.

Während dessen hatten meine Führer die Saumthiere beladen und Abends gegen 8 Uhr verließ ich die Stadt. Zwischen Gärten führte der Weg in die Ebene. Selim ritt voran, ich folgte, dann mein Diener, den Zug schloß der Tatar mit den beladenen Rossen, welche das Gepäck trugen, und meinem Handpferde.

Von den letzten goldenen Sonnenstrahlen prachtvoll erleuchtet, erhob sich vor mir der Tschatyrdag, die Gegenden, welche wir durchzogen, waren überaus reizend. Wir durchwateten den mit seinen Silberwellen sich lieblich schlängelnden Ssalgir — Hütten zeigten sich hier und da malerisch zerstreut — die Heerden ruhten in manigfachen Gruppen, der Ruf der Wachthabenden erscholl von vielen Puncten, die aromatisch lieblichen Dufte der ruhenden Haine umgaben uns, was Alles dazu beitrug, die Seele zu süßen Träumen und Gedanken zu stimmen. (St. Pet. Z.)

(Fortsetzung folgt.)

№ 137. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 27. August 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 31. August c., Nachmittags um 3 Uhr, bei der in der Bürgermusse zu veranstaltenden Auction von Budenwaaren, auch vierzehn Kisten Catharinen-Pflaumen gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden sollen. Dorpat, am 27. Aug. 1854.

Ad mandatum: Secret. R. Linde. 3

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgericht werden Diejenigen, welche Willens sein sollten, verschiedene Reparaturen an den Gebäuden der Nennalschen Etappen-Station im Dorfe Tschorna zu übernehmen, hiemittelst aufgefordert, zum Torg am 7. Septbr. und zum Peretorg am 10. Septbr. c. Mittags um 12 Uhr bei dieser Behörde sich einzufinden. — Die Bedingungen für die Uebernahme dieser Bauten, sowie der desfalsige Ko-

sten-Anschlag können täglich hier angesehen werden.
Dorpat, Ordnungsgericht, am 26. Aug. 1854.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener. 3

Notaire R. Kieseritzky.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehend genannte Immobilien und zwar:

I. Im ersten Stadttheile:
sub Nr. 182 belegen, der Wittwe Seebach gehörig.

II. Im zweiten Stadttheile:
sub Nr. 125c belegen, dem Carl Rechberg gehörig,
— Nr. 127e belegen, den Erben des Lopre Jaan gehörig,
— Nr. 164 den Erben des Timofei Tarassow gehörig.

III. Im dritten Stadttheile:
sub Nr. 19 belegen, der Wittwe Salomon gehörig,
sub Nr. 45 belegen, dem dimittirten Aeltermann Werner gehörig,
— Nr. 50 belegen, demselben gehörig,
— Nr. 55a belegen, demselben gehörig,
— Nr. 65 belegen, den Erben des Töpfermeisters Großmann gehörig,
— Nr. 121c belegen, dem Stepan Fedor Afanasjew gehörig,
— Nr. 146c belegen (Platz), dem Georg Lautenschläger gehörig,
— 173a belegen, den Erben des Jürgen Rojo gehörig,
— Nr. 196 belegen, der Wittwe Irinja Scharina gehörig,
— Nr. 199 belegen, dem Fedor Jelissejew gehörig,
— Nr. 212a belegen, dem Kusma Fedulow gehörig

— wegen rückständiger Stadt-Abgaben auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. November d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 13. August 1854. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für eine Apotheke in Livland wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere in der Zeit.-Exped. 3

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Verfertiger chirurgischer Instrumente und Messern etablirt habe. Auch übernehme ich alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen, ältere Sachen aufzupoliren ꝛc., und werde durch gute Arbeiten und möglichst niedrige Preise das Zutrauen des resp. Publicums zu erlangen und zu rechtfertigen bemüht sein.

Grempler, 3
im Kochschen Hause, der Veterinairschule gegenüber.

Ein hübsches, großes, dunkelbraunes, zehnjähriges Pferd ist in meinem Hause am Domberge für 60 Rbl. S. zu verkaufen. A. Koch. 1

Frisches mosk. Mehl und Berger Heringe von diesjährigem Fang sind zu haben bei C. Hennig. 2

Kurisches Waizenmehl à 75 Kop. pr. 20 Pfd. wird verkauft im Kaufhof Nr. 23. 1

Hamburger und Warschauer Raffinaden von bester Qualität, gestossenen weissen Zucker, guten billigen Caffée und frische Citronen erhielt C. F. Grunert. 1

Gelben und grünen Strandkäse erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lu[illegible] 1
im v. Meusenkampffschen Hause am Markt.

Verschiedene Möbel, ein Fortepiano, eine Kutsche und eine Schlitten-Kibitke sind zu verkaufen im Stolzenwaldschen Hause. Zu erfragen beim Major Palizyn. 1

Persisches Insecten-Pulver verkauft C. F. Grunert. 1

Im Struveschen Hause, neben der ehstnischen Kirche, ist eine kleine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Stall- und Wagenraum zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin, im Böhlendorffschen Hause. 3*

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist zu vermiethen im Maler Großmannschen Hause, unweit der Holzbrücke. 1

Abreisende.

B. Kleinberg. 1
Philipp Heimberger. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 102.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 30. August 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Niederlande. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Halten bei den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen für unerläßlich die Reserve-Truppen definitiv zu formiren, — und befehlen demnach:

1) Die zwölfte reihweise partielle Rekrutirung in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs zur Ausführung zu bringen, mit Aushebung von zehn Mann auf je tausend Seelen, auf Grundlage der Bestimmungen des besondern, hierbei an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases.

2) Diese Aushebung hat mit dem 1. Novembee zu beginnen und ist bis zum 15. December dieses Jahres zu Ende zu bringen.

3) Von den Hebräern, welche der Recrutenpflicht unterliegen, sind, gemäß dem 16ten Supplement zu § 685 des Recrutirungs-Reglements, wonach dieselben verpflichtet sind, bei jeder im Reiche verkündeten reihweisen partiellen Aushebung Rekruten zu stellen, zehn Mann von tausend Seelen auszuheben.

Gegeben zu Peterhof, am 26. August, im Jahre Eintausend achthundert vierundfunfzig nach Christi Geburt, Unserer Regierung im neunundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 23. Aug. (Journ. de St. Pétersb.) Am Sonntage, den 22. August, hatte Herr von Minkwitz, General-Lieutenant in Königlich sächsischen Diensten, die Ehre Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Thronfolger Cäsarewitsch und dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch vorgestellt zu werden.

Sein Adjutant, der Lieutenant von Minkwitz hatte gleichfalls die Ehre Ihren Kaiserlichen Hoheiten vorgestellt zu werden.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe, der Capitain 1sten Ranges Schwenbers 1, Mitglied der Dampfschiffs-Expedition in Odessa, für Auszeichnung bei der Abwehr des feindlichen Angriffs auf diese Stadt; — desselben Ordens 4ter Classe, mit der Schleife: der Capitain Krausold, Commandeur des Allandschen Ingenieur-Commandos, für Auszeichnung bei der Abwehr des Angriffs der feindlichen Schiffe auf die Festung Aland.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der verabschiedete Capitain 1sten Ranges Mendel, welcher zum Adelsmarschall des Lugaschen Kreises erwählt worden ist, in dieser Function bestätigt. — Der ordentliche Professor an der Kaiserlichen Universität zu Moskau, Wirkliche Staatsrath Heimann, wird als emeritirt des Dienstes entlassen.

(St. Pet. Ztg.)

Die Handlungen der Brutalität, denen die Engländer sich in dem gegenwärtigen Kriege zu überlassen nicht errötheten, erlaubten nicht über das beklagenswerthe Schicksal der Gefangenen, die das Unglück haben würden in ihre Hände zu fallen, uns eine Illusion zu machen. Unsere traurigen Befürchtungen, in Betreff dieses Gegenstandes, haben sich nur zu sehr verwirklicht, wie wir uns davon überzeugen konnten, durch die Erzählungen der Gefangenen, die neulich in Odessa ausgewechselt wurden.

Es liegt uns vor Augen eine Aussage des Herrn Nikolas Lazaro, des griechischen Patrons eines von der Escadre des Admirals Lyons am 28. April, mit der Equipage und der Mannschaft des balaklawaschen Bataillons, genommenen Schiffes. Sie enthält interessante Details über die Art, wie die Engländer sich gegen unsere Gefangenen benahmen.

Das Schiff war unter den Befehl eines englischen Officiers gestellt worden. Als man sich anschickte die Anker zu lichten, ließ der Befehlshaber der englischen Fregatte „Highflyer", an deren Bord der Herr Lazaro und der Major Wassiljew gefangen gehalten wurden, diese beiden Gefangenen rufen und befahl ihnen ihre Sachen zu holen, die sie auf dem Fahrzeuge zurückgelassen hatten. Herr Lazaro fand die Cabine von Koffertrümmern angehäuft, der sei-

nige, welcher außer seinen Sachen 35 Pfund Sterling und 28 Goldstücke von 5 Rubeln enthielt, war ebenso wenig als die übrigen verschont geblieben. Die Sachen des Majors Wassiljew waren gleichfalls verschwunden. Unter den Trümmern der Kisten lagen zerbrochene Heiligenbilder, deren silberne Einfassung abgerissen worden war. Als die beiden Gefangenen zurückgekehrt waren, fragte sie der älteste Officier der Fregatte, ob sie ihre Sachen genommen hätten. Sie antworteten ihm, daß sie nur zerbrochene Koffer und Heiligenbilder gefunden hätten, von denen die Einfassung abgerissen war. Wie es scheint, fand der Officier solches sehr spaßhaft, denn er fing an zu lachen und ging fort.

Die Gefangenen, welche auf verschiedene Schiffe der Escadre vertheilt worden waren, wurden später auf den englischen Dampfer „Sidon" versetzt und nach Konstantinopel gebracht. Herr Lazaro erfuhr nun, durch die Erzählungen seiner Gefährten in der Gefangenschaft, daß diejenigen unter ihnen, welche das Glück gehabt hatten auf französische Schiffe zu gerathen, ihr Geschick nur preisen konnten. Die russischen Offiziere wurden zur Tafel der französischen Offiziere gezogen, die Soldaten erhielten gute Kost, man gab ihnen selbst Rum und Wein. Als die Franzosen die russischen Soldaten größtentheils ohne Fußbekleidung und zerlumpt sahen, bezeugten sie ihnen darüber ihre Verwunderung, und als sie erfuhren, daß dieselben von den Engländern vollständig geplündert seien, sprachen sie sich über ihre Bundesgenossen in wenig schmeichelhaften Ausdrücken aus, indem sie sagten, daß die Engländer sich, wie von jeher, auf eine schimpfliche und unerträgliche Weise betrügen.

Diejenigen Gefangenen, welche sich auf englischen Schiffen befunden hatten, erzählten, daß sie mit Härte behandelt und sehr schlecht genährt worden seien. Man hatte ihnen Anfangs nur ein Pfund Brod mit einem kleinen, kaum genießbaren Schnitte Salzfleisch gegeben; später wurde auch diese Ration um die Hälfte vermindert! Was Herrn Lazaro anbetrifft, so weigerte er sich die seinige in Empfang zu nehmen und begnügte sich mit der Kost von Schiffszwieback, welchen mitzunehmen seinen Matrosen geglückt war.

Einige Tage nach ihrer Ankunft in Konstantinopel wurden die Gefangenen auf die englische Schrauben-Fregatte „Bangor" hinüber transportirt, deren Commandant sie sehr schlecht empfing und mit großer Härte behandelte. Er zog die russischen Offiziere nicht zur Tafel der englischen Offiziere. Türken kamen, unsere Gefangenen zu besehen. Ein junger Offizier, der sich als Sohn Osman-Paschas zu erkennen gab, verkündete ihnen, daß er den Befehl habe, ein altes Schiff für sie einzurichten, das sich in der Admiralität befinde; und daß, wenn sie dorthin geschafft sein würden, er für sie Sorge tragen wolle, da sein Vater, welcher sich als Gefangener in Rußland befindet, ihm geschrieben habe, daß er von den Russen sehr gut behandelt werde.

So sieht man, wie ein Türke es sich angelegen sein läßt, eine Schuld der Dankbarkeit gegen unsere Gefangenen abzutragen, während die Engländer die heiligsten Rechte der Menschheit mit Füßen treten und selbst die, durch die Gegenseitigkeit gebotenen Pflichten verkennen. Die englischen Gefangenen sind in Rußland auf eine Weise behandelt worden, die ihnen nichts zu wünschen übrig ließ, wie die englischen Blätter, die uns so feindlich gesinnt sind, es haben eingestehen müssen, und keine Stimme erhebt sich in dem Gewissen der Waffengefährten dieser Gefangenen, um sie fühlen zu lassen, wie gehässig es ist, die russischen Gefangenen zu plündern, sie ohne Fußbekleidung und mit Lumpen bedeckt zu lassen, und ihnen selbst hinlängliche Nahrung zu versagen.

Am 7. Juni wurden die Gefangenen, nicht in das oben erwähnte alte Schiff, sondern in eine Caserne versetzt, die in der Admiralität liegt. Sie verbrachten daselbst 17 Tage, indem sie von den Engländern nur Lebensmittel schlechter Beschaffenheit erhielten. Die Mildthätigkeit der in Konstantinopel angesessenen griechischen Kaufleute, unter denen sich auch einige russische Unterthanen befanden, kam ihnen zu Hülfe; diese Hülfsleistung wurde von den Engländern streng verboten.

Der türkische Admiral Mustapha-Pascha begab sich eines Tages in diese Caserne, mit dem zum Hafen-Capitain designirten englischen Offizier. Er befragte die Gefangenen über die Art und Weise, wie man sich gegen sie benehme, sie beklagten sich, daß sie mit großer Strenge behandelt und sehr schlecht beköstigt würden.

Ich werde Sorge tragen, daß diese Strenge gemildert werde, sprach hierauf der Pascha, indem er sich zu dem englischen Offizier wandte, und wenn Sie die Gefangenen beköstigen wollen, so beköstigen Sie sie wie es sich gehört, wenn Sie das nicht thun wollen, so sagen Sie es mir, ich werde sie so beköstigen, wie wir es mit unsern Kriegsgefangenen thun; indem er dann auf den Capitain Dawydow, Commandeur des russischen Transportschiffes „Alupka", welches den Türken in die Hände gefallen war, zeigte, fragte er ihn, ob er und die Leute seiner Equipage gut beköstigt seien. Sie antworteten alle bejahend; Herr Dawydow fügte nur hinzu, daß es ihm an Kleidungsstücken mangele und er kein Bett habe. Der Pascha gab dem Individuum, welcher mit der Sorge für die Gefangenen beauftragt war, seine Unzufriedenheit zu erkennen, und dieselben erhielten am folgenden Tage Alles, was ihnen Noth that.

Die so verdiente Rüge, welche der englische Offizier die Demüthigung hatte von einem türkischen Pascha, in Betreff unserer Gefangenen, zu erhalten, enthebt uns der Mühe weiterer Commentare über diesen Gegenstand.

Es wird uns genügen, zur Kenntniß des europäischen Publicums zu bringen, daß die Engländer die Härte gegen unsere Gefangenen bis auf den Punct getrieben haben, daß sie selbst die Entrüstung der Türken erregt haben! Es ist Zeit, daß man wisse, was jene schönen Grundsätze der Menschenliebe in der That werth sind, mit denen die Engländer so sehr Parade zu machen lieben.

Es ist bekannt, daß der russische Dampfer „Elbrus" unlängst, in der Nähe von Penderaclea, türkische Handelsschiffe wegnahm und verbrannte; wir bringen in Erfahrung, daß der Fürst Menschikow die Patrone dieser Fahrzeuge in Freiheit gesetzt hat. Ein Schiff aus Samos sollte sie in ihre Heimath bringen, mit ihrer ganzen Habe und einer Summe von 20,000 Piastern, die man bei ihnen gefunden hatte.

(Journ. de St. Pétersb.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Calais, 2. Sept. Unsere Stadt gleicht einem wogenden Menschenmeere, und in den Straßen wimmelt es von Uniformen. Der Hafen bietet ein nie gesehenes Schauspiel von Rührigkeit und beflaggten Schiffen dar, und jeden Augenblick gießt ein eben anlangender Eisenbahnzug oder ein Dampfschiff eine neue Menschenwoge in die engen Straßen. Um 12 Uhr ist der Kaiser Louis Napoleon von Boulogne angekommen und im Hotel Dessin abgestiegen. Er saß in einem offenen Wagen ohne jede Militair-Escorte. Neben dem Kaiser saß der General-Adjutant Graf Montebello, welcher, nachdem er den König Leopold von Brüssel nach Ostende begleitet hatte, in der Nacht nach Boulogne weiter gereist war. Um 11 Uhr sind der Präfect des Nord-Departements und der Prinz v. Chimay in Gala-Uniform auf der Dünkirchener Chaussee dem Könige Leopold entgegengereist. Um halb 2 Uhr kam letzterer in Begleitung des Herzogs von Brabant und, unter Escorte einer Schwadron Kürassiere, im offenen Wagen sitzend hier an und fuhr sofort nach dem Hotel Dessin, wo der Kaiser seiner Gäste harrte. Herzliche Vivats begrüßten sie in den Straßen. Nach dem Dejeuner hatte der König Leopold eine längere Unterredung mit dem Kaiser. Um 5 Uhr statteten der Kaiser, der König Leopold und der Herzog von Brabant der Fregatte „Reine Hortense" im Hafen einen Besuch ab. Nach der Rückkehr war Gala-Diner von 30 Couverts im Hotel Dessin. Dem Kaiser zur Rechten saß der König, zur Linken der Herzog von Brabant, und dem Kaiser gegenüber der Prinz v. Chimay. Während der Tafel zeigte sich der Kaiser sehr lebendig und erzählte viel von der Einnahme Bomarsund's. (?) Morgen soll großes Mittagessen in Boulogne sein.

Paris, 5. September. Der heutige „Moniteur" meldet aus Boulogne vom 4. d., daß der König der Belgier mit dem Herzoge von Brabant abgereist, dagegen der König von Portugal dort eingetroffen sei.

(N. Pr. Ztg.)

England.

London, 2. Sept. Der Prinz Albert wird sich am Montag an Bord der Königl. Yacht „Victoria und Albert" einschiffen und direct nach Boulogne begeben. Das begleitende Geschwader besteht aus dem „Black Eagle", „Vivid", „Horned", „Malacca" und „Salamander". Während der Abwesenheit ihres Gemahls wird die Königin täglich Lustfahrten machen. Gestern war Soliman Pascha Gast der Königl. Tafel. — Der neue Spanische Gesandte Sennor Gonzales wird am Donnerstag hier eintreffen. Die Kinder der Königin Christine, zweiter Ehe, werden mit dem nächsten Dampfschiff von Lissabon erwartet; sie selbst und der Herzog von Rianzares werden über Southampton nach Frankreich gehen. — Reschid Pascha hat den hiesigen Gesandten Mussurus noch einmal ermächtigt, zu erklären, daß der für die neue Türkische Anleihe verpfändete Aegyptische Tribut durch keine früher eingegangenen Verpflichtungen belastet sei. Trouvé-Chauvel behauptet mit derselben Bestimmtheit, daß der Tribut ihm verpfändet sei, und die Frage wird in der alten Lage bleiben und den Cours des Anlehens afficiren, bis beide Theile ihre Fermans vorgelegt haben. — Gestern ist die Zuckersiederei von Greenwood u. Co. dahier abgebrannt. (N.Pr.Z.)

Spanien.

Dem pariser „Moniteur" schreibt man aus Madrid vom 27. August: „Die amtliche Zeitung hat gestern einen Bericht über die Finanzlage veröffentlicht, worin der Minister den Betrag der schwebenden Schuld zu 659 Millionen Realen angiebt, die Herstellung des von den meisten Junten unlängst abgeänderten Steuersystems, so wie die Herabsetzung der vom Staate zu zahlenden Gehälter und Pensionen verlangt und zum Schlusse erklärt, daß die Steuerpflichtigen unter den obwaltenden Umständen auf keine Verminderung der Steuern rechnen dürfen. Dem Berichte des Finanz-Ministers folgen zwei Königliche Dekrete. Das erste gebietet allen Zweigen der Verwaltung, sofort die Entwerfung ihres Budgets für 1855 vorzubereiten; das zweite ernennt eine Kommission, welche beauftragt ist, diejenigen Steuern zu studiren, gegen welche sich die Provinz-Junten am stärksten ausgesprochen haben, und Reformen vorzuschlagen, die später den Cortes unterbreitet werden sollen. Ferner bringt die amtliche Zeitung zwei Königliche Befehle, wodurch die Konzessionen für die Eisenbahnen von Villa-Aquilla nach Toledo und von Belmes nach Espiel für nichtig erklärt werden, weil die Concessionaire nicht in der vorgeschriebenen Frist die betreffenden Cautionssummen hinterlegt haben. Ein Königliches Dekret hebt das aus 180 Mann bestehende Kavallerie-Corps der Garden der Königin auf und stellt das Hellebardier-Corps auf den durch Dekret von 1845 festgesetzten Grundlagen wieder her. Es werden dadurch jährlich 1,400,000 Realen erspart. Der Herzog von Castro-Torreno wird Befehlshaber des Hellebardier-Corps. Ein Dekret des Justiz-Ministers stellt beim obersten Gerichtshofe die im Januar aufgehobene Kammer von Indien wieder her. — Gestern wurden die bedeutendsten Banquiers und Kapitalisten von Madrid zum Conseils-Präsidenten berufen; alle Minister, mit Ausnahme Lujan's, waren anwesend. Espartero und Salazar forderten die herbeschiedenen Personen unter Anrufung ihrer Vaterlandsliebe auf, der Regierung beizustehen, indem sie ihnen die Versicherung gaben, das Ministerium

sei fest entschlossen, die Ordnung aufrecht zu halten; es wolle für das Land Institutionen, die auf eine würdige, das Glück der Nation zu schaffen geeignete Monarchie begründet seien. Die Geldmänner willigten ein, dem Schatze gegen Tratten auf die Kassen von Cuba und Portorico 48 Millionen Realen vorzustrecken, unter der Bedingung daß die Bank ihnen Garantie leiste. Das Gouvernement der Bank hat versprochen, zu diesem Zwecke mit seinem Verwaltungsrathe sich zu benehmen, und eine Kommission ist ernannt worden, um sich mit demselben, so wie mit dem Finanz-Minister, zu verständigen." (St.-A.)

Der „Moniteur" enthält eine Depesche aus Bayonne vom gestrigen Datum, wonach ein Erlaß des Civilgouverneurs von Madrid bei Strafe gerichtlicher Verfolgung die Ablieferung aller nicht im Besitz der Nationalgarde (Miliz) oder der Armee befindlichen Waffen binnen vierundzwanzig Stunden verfügt. Dann stattet der „Moniteur" auch von der am 28sten erfolgten Abreise der Königin Christine in Begleitung des Herzogs v. Rianzares nach Portugal Bericht ab. Eine Schwadron Ulanen unter dem Kommando des Generals Garrigo (desselben der bei O'Donnels Erhebung eine Hauptrolle spielte, bei Vicalvaro in die Hände der Regierungstruppen gefallen, zum Tode verurtheilt, und von der Königin begnadigt wurde, dann nach dem Umschwung der Dinge zum General avancirte) bildete die Escorte. Tags zuvor war ein Regiment Kavallerie auf die Straße nach Estramadura geschickt worden, um ihre Reise zu decken, und die zu Badajoz garnisonirende Kavallerie hatte ebenfalls Befehl erhalten, ihr entgegen zu marschiren. Die Königin-Mutter, sagt der „Moniteur", wird in dieser Weise auf ihrer ganzen Reise, die sie in kleinen Etappen zurücklegen wird, eskortirt sein und erst am siebenten Tage an der Grenze ankommen. Die Madrider Correspondenz vom 28. erzählt, daß auf die Kunde der am Morgen (nicht am Abend, wie irrig berichtet wurde) erfolgten Abreise der Königin Christine Zusammenrottungen sich in der Stadt zu bilden anfingen. Um 2 Uhr wurde für die Nationalgarde Generalmarsch geschlagen und die Linientruppen in aller Eile zusammenbeordert. Bald schlossen sich auch die Läden in der Erwartung von Unruhen. Die Minister begaben sich in die Casa de Correos (Ministerium des Innern), wo sie in Permanenz blieben. Um 4 Uhr nahmen die Zusammenrottungen merklich zu und hin und wieder wurden Barrikaden gebaut, namentlich in den Straßen de la Montera und Friencarral. Die Regierung ihrerseits hatte energische Anstalten getroffen. Man weiß durch den Telegraphen, daß sie den Aufstand überwältigt hat.

Das von den Ministern allein (nicht von der Königin, die schon längst entschieden erklärt haben soll, daß sie zu keiner Maßregel gegen ihre Mutter die Hand bieten werde) unterzeichnete Dekret über Marie Christine lautet nach der offiziellen „Gaceta" folgendermaßen: „Die täglich gebieterischer werdende Nothwendigkeit, daß einerseits die Königin-Mutter Donna Maria Christina von Bourbon, nicht fortfahre, in den spanischen Staaten zu residiren, und daß man andererseits die Verantwortlichkeiten sichere, wozu ihr Verhalten zu irgend welchen Zeiten Veranlassung gegeben haben kann, hat den Minister-Rath gezwungen, mit der gebührenden Ueberlegung an die einer Frage, worin die Nationalinteressen und die Würde der Dynastie mit einander vermischt sind, zu ertheilende Lösung zu denken. Nach reiflicher Prüfung und Erwägung dieser Rücksichten hat der Ministerrath beschlossen: 1) daß die Zahlung der der Königin Mutter durch die Cortes von 1845 bewilligten Pension eingestellt wird, bis eine neue Entscheidung der konstituirenden Cortes verfügt, was in dieser Hinsicht geschehen soll; 2) daß man alle genannter Dame und ihrer Familie gehörenden Güter in Spanien in Beschlag nimmt und in Gewahrsam hält, bis genannte Entscheidung stattgefunden hat, zum Zweck, für alle in den bemeldeten Cortes zu regelnden und festzusetzenden Lasten aufzukommen; 3) daß genannte Dame, von ihrer Familie begleitet, das Königreich sofort verlassen soll, wohin sie, ebenfalls bis zum Beschluß der Cortes über ihren künftigen Aufenthaltsort, nicht zurückkehren wird." (Z.)

Niederlande.

Haag, 31. Aug. Man vernimmt, daß die Feste Herzogenbusch armirt wird. Das Vertheidigungs-Comité des Landes hat Herzogenbusch, Gertrudenberg und Wilhelmstadt als Festungen ersten Ranges erklärt, während Mastricht, Breda und Bergen op Zoom nur als Waffenplätze ferner gelten.] (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 5. Sept. Bisher brauchte man zu den Röhren der Feldgeschütze fast nur Bronze, obgleich die Zündlochstellen wenig mehr, als 100 Schuß aushalten und das Pfund Bronze ½ Thlr., das Eisen nur $\frac{1}{12}$ Thlr. zu stehen kommt. Der Gußstahl-Fabrikant Friedrich Krupp in Essen (Westphalen) hat einen von ihm gefertigten Zwölfpfünder aus Gußstahl zur Prüfung hergegeben, und das Rohr hat eine enorme Festigkeit bewährt. Fünffache Ladung und bis zu sieben Kugeln — selbst glühende wurden angewendet; erst nachdem der Rücklauf der Laffette, der bis 17 Fuß gestiegen, völlig gehemmt war, brachen die Schildzapfen, jedoch nur nach mehreren Schüssen. Endlich wurde das Rohr bei drei- und vierfacher Ladung mit trockenem Sande gefüllt und bis zur Mündung durch zwei mit Blei ausgegossene Granaten und Vorschlag verschlossen. Bei allen diesen Versuchen ist das Rohr, mit Ausnahme einer geringen Ausbrechung am untern Theil des Zündloches, unversehrt geblieben. — Das Rohr zu sprengen, ist nicht gelungen. Die Prüfung leitete Herr Georg Orges, herzogl. braunschweigischer Oberst-Lieutenant und Commandeur der Artillerie. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 29. Aug. Die Vorarbeiten zu dem Guß des Monuments für den gefeierten Erzherzog Karl schreiten unter Leitung des Bildhauers Fernkorn, welcher zu diesem Zwecke im Wiedner Militair-Gießhause ein eigenes Atelier eingerichtet bekam, erheblich fort. Das Monument wird eine Reiterstatue sein: der Held von Aspern sitzt, in Generals-Uniform, auf einem nach vorne zu sich hoch bäumenden Rosse; seine Rechte hält die Fahne, die Linke führt die Zügel. Die Proporationen sind weit über Lebensgröße. (H.C.)

Wien, 2. Septbr. Die Russische Antwort auf die von Preußen unterstützte Oesterreichische Forderung (wegen der vier Friedenspunkte) ist hier eingegangen. Die Gerüchte, daß die Antwort zwar im Ganzen ablehnend sei, daß Rußland aber entgegenkommende neue Vorschläge oder Gegenvorschläge gemacht habe, entbehrt der Begründung: die Antwort ist einfach ablehnend. Das Bedeutsamste darin insbesondere für Preußen ist die Aeußerung des Grafen Nesselrode, daß Rußland sich fernerhin defensiv verhalten werde. Es geht daraus hervor, daß Rußland die Donau-Fürstenthümer in der That und vollständig räumen und innerhalb seiner Staaten die etwanigen weiteren Angriffe seiner Feinde erwarten wird. Rußland erwartet nach seiner Antwort billige Friedensvorschläge, und es ist nun abzuwarten, in welcher Weise das hiesige Cabinet vorgehen wird. (N.-Pr. Ztg.)

Dem General Coronini, welcher am 21. v. Mts. über den Rothen-Thurm-Paß in die Walachei eingerückt ist, war eine Deputation entgegengeschickt worden, welche aus dem Staats-Secretair Philippesco, dem Beisadeh Scarlat Ghika und einem dritten Groß-Bojaren bestand. Man wollte übrigens bemerkt haben, daß seit dem Einrücken der Oesterreicher das Verbot gegen die Rückkehr der in Folge der revolutionären Bewegungen von 1848 verbannten Walachen nicht mehr mit der früheren Strenge gehandhabt werde. Der bekannte Walachische Poet Elliad, der als Secretair des Serdars Omer Pascha fungirt, war am 25. zu Bukarest eingetroffen. (N. Pr. Z.)

Der Französische Divisionsgeneral Letang hatte die Ehre, durch den Französischen Gesandten v. Bourqueney vorgestellt, von Sr. Maj. dem Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen zu werden. Die Abreise des Generals Letang nach Bukarest ist auf Montag festgesetzt. — Der Französische Oberst Feuilsen ist aus Paris angekommen und wird den Französischen Divisionsgeneral Letang nach Bukarest begleiten. — Der frühere Russische Gesandte Baron v. Meyendorff wird morgen hier erwartet. — Der Russische Gesandtschafts-Secretair Graf Stroganoff wird Montag auf seinen neuen Posten nach Rom abreisen. Graf v. Demidoff tritt an dessen Stelle in Wien als erster Gesandtschafts-Secretair. — Der Sächsische Gesandte am hiesigen Hofe v. Könneritz ist heute von Ischl hier angekommen. (N. Pr. Z.)

Wien, 3. Sept. Se. Hoh. der Herzog Georg Bernhard zu Anhalt-Deßau ist vorgestern von Dresden hier angekommen und sogleich mit dem Eilzuge nach Laibach abgereist. — Die Gräfin Westmoreland, welche sich ein ganzes Jahr hindurch auf ihren Gütern in Schottland aufgehalten hatte, ist nun wieder in Wien eingetroffen. — Der Banus von Croatien ist am 28. v. M. in Begleitung des General-Majors Ritters von Denkstein und des Adjutanten Hauptmann Ratkovic in die Slavonische Militairgrenze abgereist. — In Weßprim fand am 15. August die Einführung der barmherzigen Schwestern statt. Der dortige Bischof von Ranolder hat außer der Fundation von 12,000 Fl. die gesammte Einrichtung der Schule und des Spitals, dann die Kosten der Uebersiedlung aus Eigenem bezahlt. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. August. Ohne die vielseitigen Ursachen zu prüfen, die in dem Prinzen Napoleon den Wunsch gereift haben, den Orient zu verlassen, kann man mit aller Bestimmtheit aussprechen, daß die Prüfung der hiesigen innern Lage und der namhaften, fast unverbesserlichen Uebelstände in der Türkei, auf ihn zunächst eingewirkt haben. Es scheint auch sicher zu sein, daß er Triebfedern beim Kaiser ins Spiel setzen werde, um die Bewilligung zur Rückkehr nach Frankreich zu erhalten. Die orientalische Luft scheint dem Prinzen nicht gut anschlagen zu wollen, auch der Herzog von Cambridge ist seit vorgestern in Konstantinopel, in dem ihm angewiesenen Palast von Kurutschesme, auch er ist leidend, und es heißt, daß er sich nach der Rückkehr nach England sehnt. Es ist eine allgemeine Mißstimmung nicht zu verkennen, und natürlich ist der allgemeine Entwickelungsgang der orientalischen Frage der Hauptbeweggrund, indessen wirken auch einzelne Nebenumstände in dieser Richtung. Die neuern Berichte über die Schlacht von Kars sind mit Klagen über (Guyon) Churschid Pascha, dem die Schuld der Niederlage zugeschrieben wird, ausgefüllt. Es bewährt sich jetzt, daß Churschid Pascha seiner Stellung, als Chef des Generalstabes, gar nicht gewachsen ist; er ist in der That ohne alle militärische Ausbildung, und es sollte ihm kaum ein selbstständiges Commando eines Regiments anvertraut werden; doch seine Erhebung ist das Werk der Protection des Lords Redcliffe. Im Seraskierate ist der Plan der Schlacht von Kars angelangt, und macht die durch Guyon getroffenen fehlerhaften Einrichtungen ersichtlich. Seine Abberufung ist beschlossen.

Die „Ostd. P." schreibt: Hier sind angekommen von Varna: die englischen Stabsoffiziere Lord Rose, Sir Edscourt und General Cator, wie es heißt, wegen Unwohlseins in Urlaub. Der von den Franzosen mit General Yussuff gemachte Versuch einer Civilisirung und Rangirung der Baschi-Bozuks ist vollständig mißlungen. Sie wurden in Küstendsche gewaltsam aufgelöst und haben sich in das Land zerstreut, ein unwillkommener Heuschreckenschwarm für jene unglücklichen Gegenden. — Said Pascha ist seit drei Tagen mit glänzendem Gefolge hier eingetroffen, um vom Sultan seine Investitur zu empfangen.

Eine telegraphische Depesche aus Therapia vom 24. August meldet, wie der „Moniteur" schreibt, daß am 22. August der Gesundheitszustand der Flotte und der Armee sich wesentlich gebessert hatte und daß die Vorbereitungen zu der Expedition fortdauerten. (Dr. Journ.)

Miscellen.

In einem längeren nekrologischen Artikel des Lloyd befinden sich folgende Notizen über die Lieblings-Studien des verewigten Königs von Sachsen: „Schon im Jahre 1829 begannen die botanischen Excursionen Friedrich August's II. mit einer Reise in's Erzgebirge, wo er den Fichtelberg erstieg. Im Jahre 1834 und 1835 betrat er Marienbad und die bayerischen Alpen; das Buch „Flora Marienbergensis" (Prag 1837) verdankt ihm das Entstehen. Im Jahre 1838 kam er nach Dalmatien und Montenegro; Dr. Biasoletto in Triest hat uns mit den Ereignissen dieser Reise in einem italienischen (auch in's Deutsche übersetzten) Werkchen „Viaggio di Sua Majestà il Ré di Sassonia" ꝛc. bekannt gemacht. In den folgenden Jahren kamen Reisen in's Gebiet der galizischen und ungarischen Carpathen, in die Zips, die Bergstädte, nach Tyrol, nach Istrien ꝛc. in jährlicher Abwechselung an die Reihe. Eine ähnliche Erholungsreise sollte diejenige sein, auf welcher er den Tod fand." (H. C.)

Das „Echo des stillen Meeres" erzählt über eine sonderbare Wette, welche in den letzten Tagen des Monats Juni in San Franzisko vorgekommen, Folgendes:

„Herr Hughes hatte um 1000 Piaster (etwa 1300 Thaler) gewettet, daß er achtzig Stunden hinter einander auf einer 15 Fuß langen und 3 Fuß breiten Diele gehen wolle. Bald fanden sich Leute, welche auf den drolligen Vorschlag eingingen. Man wählte zu diesem Behufe ein Haus in der Handelsstraße, ein wenig unterhalb des Theaters der Union. Ein Saal, der etwa 100 Zuschauer fassen konnte, wurde für das Publikum eingerichtet. Der Raum, welchen Hughes auf seiner Diele zu passiren hatte, wurde von einem Geländer umgeben und Zeugen, die sich von Zeit zu Zeit ablösten, hatten über die strikte Ausführung der festgesetzten Bedingungen zu wachen. Am 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr, begann Hughes seinen Marsch, welcher erst Sonntags, 10 Uhr Abends, d. i. nach achtzig Stunden enden sollte. Die Zuschauer zahlten 25 Cs. Entree, welcher Preis jedoch für den Sonntag auf 50 Cs. erhöht wurde. In dem Falle, daß Hughes vor abgelaufenem Termin sein Unternehmen aufgebe, sollte, der Bestimmung gemäß, die ganze Einnahme dem Waisenhause überwiesen werden. Hughes gewann indeß seine Wette. Dieser außerordentlich starke Mann ertrug 3 Tage und 8 Stunden hindurch die Strapazen eines fortwährenden Gehens, welches um so mühsamer war, als er auf seinem kleinen Raume alle 5 bis 6 Schritte Kehrt machen mußte. Während des Zeitraums von 80 Stunden wußte Hughes des Schlafes zu entbehren; seine Lebensmittel mußte er, ohne still zu halten, stets gehend zu sich nehmen. Um ihn zu zerstreuen und ihn anzufeuern, gingen einige seiner Freunde neben ihm her und plauderten mit ihm. Als aber der Sonntag gekommen war, da reichte dies Aufmunterungsmittel nicht mehr hin. Seine Beine wurden auf Augenblicke steif und er rüttelte sie mitunter wie Einer, der von einem Krampf ergriffen wird; ja er ließ sie mit ledernen Riemen peitschen. Auch goß man ihm kaltes Wasser über den Kopf, um sein Gesicht und besonders seine schlafkranken Augen zu erfrischen. Während der letzten Stunden seines Marsches wurden noch zahlreiche Wetten innerhalb und außerhalb des Gebäudes geschlossen. Die Einen meinten, er werde vor Erschöpfung hinfallen; die Andern sahen sogar sein nahes Lebensende vorher. Diesen Behauptungen gegenüber wetteten die, welche in Hughes starke Kniekehlen ihr Vertrauen setzten, für ihn. Gegen acht Uhr Abends war die Handelsstraße von Neugierigen angefüllt, welche mit Ungeduld dem Resultate der Wette entgegen sahen. Endlich schlug die Uhr 10 und Hughes ging noch! Sofort wurde er in Decken gewickelt und in ein lauwarmes Bad gebracht, welches man für ihn vorbereitet hatte. Was die Wirkung dieser Strapaze auf Hughes Körper betrifft, so wüßten wir nicht, daß dieselbe — außer der zum Theil durch den Schlaf wieder gut gemachten Entkräftung — seiner Gesundheit irgendwie geschadet hätte. Außer den 1000 Piastern, um welche gewettet wurde, hat unser Fußgänger auch 1000 Piaster an Eintrittsgeldern, also im Ganzen 2000 Piaster, davongetragen. Herr Hughes ist ein 40—45jähriger Mann von mittlerer, aber kräftiger Statur. Er ist gebürtig aus London und wohnt seit etwa 17 Jahren in den Vereinigten Staaten; seine Frau und zwei Kinder leben bei Boston (im Staate Massachussets). Die ans Fabelhafte grenzende Anstrengung wurde von ihm unternommen, um die Mittel zu erhalten, zu den Seinigen zu kommen, welche er bis dahin bei seinem geringen Erfolge in den Gruben nicht hatte unterstützen können. Wir haben also hier nicht blos eine Probe ungewöhnlicher Körperstärke, sondern auch eine wahrhaft edle Handlung vor uns. Gewiß hat die eheliche und väterliche Liebe nicht wenig dazu beigetragen, den Muth Hughes während seines mühesamen Marsches aufrecht zu erhalten. (Z.)

Reise-Erinnerungen aus der Krim.

(Fortsetzung.)

Wir hatten 15 Werst zurückgelegt, schon eine Stunde war die Sonne hinter den Bergen verschwunden, als wir genöthigt waren, an einer Quelle Halt zu machen, welche unter einem mächtigen Steine hervorsprudelte. Wir verließen unsere Pferde und machten uns mit Selim zu Fuß auf den Weg. Es erschallte Hundegebell, also mußte ein Dorf in der Nähe sein und wir sahen auch bald einige Hütten.

Unbeschreiblich schön schaute im Silberlichte der Mondesstrahlen der Tschatyrdag auf uns herab; riesenhaft erhob er unter andern obzwar auch hohen Bergen sein Haupt. Nur von einer Seite war es möglich ihn zu ersteigen und das blos mit unsäglicher Mühe. Selim bat sich meine Flinte aus, er glaubte eine wilde Ziege erlegen zu können.

In einer nahegelegenen Hütte kaufte der Führer 2 spitze Wanderstäbe, Eier und Schaafkäse und fröhlich ging die Wanderung über und zwischen herrlich duftendem Gesträuch fort, bald ließen wir uns in

Felsenklüfte herab, bald klimmten wir über vom Gebirge getrennten und mit Moos bewachsenem Gestein und dies griff mich so an, daß dem völlig Ermüdeten die Gefahr drohte, in bodenlose Abgründe zu stürzen, wenn nicht die Hände Zeit gehabt hätten, sich an den zahlreichen Aesten zu halten. Gefahrvoll war zwar der Weg, doch die Sucht nach Abenteuer und der Wunsch diese herrlichen Gegenden zu durchforschen, kräftigte den Muth und verstärkte die Ausdauer.

Mein Wunsch war, noch vor Sonnenuntergang die Bergspitze zu erklimmen, was mir jedoch nicht gelang. Aus der Ferne scheint die Oertlichkeit zwar geeignet gut heraufzukommen, jedoch an der That bieten sich so viele Hindernisse dar, daß mich unwillkürlich der Gedanke überraschte, mein Unternehmen aufzugeben. Durch den schnellen Ritt ermüdet, hatte der Marsch durch Geklüft und Felsen meine Kräfte vollends entnommen — ich fühlte mich unwohl und konnte nicht weiter.

Was ist geschehen, Herr! Ihr seid gewiß ermüdet? sagte mein Führer, der singend neben mir schritt. Ja wohl, antwortete ich, mir wird es unmöglich weiter über diese Felsen zu schreiten. Hat nichts zu sagen war die Antwort, um 3 Uhr Nachmittag sind wir an Ort und Stelle.

O weh! welche Aussicht, um 3 Uhr Nachmittags folgenden Tages erst das gewünschte Ziel zu erreichen. Mir schien es, als sei schon längst der halbe Weg zurückgelegt — da die Tour aber sich nicht selten um den Berg windet, so hatten wir thatsächlich kaum erst den vierten Theil zurückgelegt.

Selim, erwiderte ich, wir müssen uns in der That hier ausruhen — Hände und Füße sind mir erstarrt, ich völlig ermüdet; die Antwort war: hier ist weder Wasser noch eine Stelle zum Ausruhen, kaum aber eine Werst weiter, befindet sich eine Quelle, dort ruhen wir aus, erwarten den Tag und ich verrichte mein Gebet, während du ruhst.

Also vorwärts klimmten wir, durchkrochen mehreres Gestrüpp, überschritten mit Verlust der Stiefelsohlen die Steinfelsen und spitzen Steine, die Kleider wurden beim Hinablassen in felsige Abgründe und Wiedererklimmen der Höhen zerrissen, bis ich endlich athemlos unter einem weit hervorragenden Stein auf Weiches mich lagern mußte.

Mir schien es, daß kaum ein Loth Uebergewicht nöthig sei, die Felsenmasse herabzustürzen zu machen, um sein Gleichgewicht zu stören. Offenherzig gesagt, konnte ich mich eines unwillkührlichen Schauders nicht erwehren, als ich mich zwischen schon herabgestürzten Felsentrümmern und diesem über mich schwebenden Ungeheuer sah, ich gewann nun Kräfte und erhob mich schnell. Nachdem ich an 100 Schritte wieder zurückgelegt, war das Geräusch einer Quelle schon zu vernehmen, und nachdem ich rücklings über einen großen daliegenden Baumstamm hinübergelangt, hatte ich endlich halbtodt den bestimmten Ruheplatz erreicht.

Nein Selim, bis zu Tagesanbruch rühre ich mich nicht von der Stelle, und ein zweites Mal bedanke ich mich, wieder hieher nach Abenteuer auszugehen.

Gelagert auf einem mit Moos überzogenen und reichlich mit Gras bewachsenen Felsstück, neben einer prächtig sich herabstürzenden Quelle, ergriff ich eine Bouteille kräftigen Weines, welche ich mitgenommen hatte und ein Schluck aus dieser, mit einigen kräftigen Bissen Käse, stärkten mich ziemlich. Als ich mich darauf gebadet, schlief ich schnell und ruhig ein. Früh erwacht, hatten mich Fieberschauer ergriffen und schon mehr als eine Stunde, war die Sonne aufgegangen. Der Tatar war nicht bei mir, ich rief ihn mit lauter Stimme — bald darauf hallte der Schall eines Schusses, und rasch zeigte sich mein Führer mit einem geschossenen Fasan und den Worten: siehe Herr, Allah hat uns einen guten Braten geschenkt. Rasch fing er ihn zu rupfen, bald loderte ein lustiges Feuer und unser Fasan an einen hölzernen Spieß gesteckt, drehte sich an der Flamme. Das Feuer aber erschien für mich besonders zeitgemäß, denn es erwärmte mich. Es lag noch viel Schnee in dem Abgrunde und die Luft war sehr kalt. Zwar war der so gebratene Fasan eben nicht schmackhaft, jedoch schluckte ich einige Bissen dennoch herunter und genoß meinen Wein dazu.

Hierauf ging's wieder vorwärts nach oben zu; beim Heraufklimmen mußte ich mich an dem Gezweig halten, das aber öfters riß und mein Fallen zu Wege brachte. Bald jedoch wurden die Bäume und das Gestrüpp seltener, die Oertlichkeit gestaltete sich nicht mehr so steil, mit jedem Schritt wurde das Gebirge anmuthiger und verschiedener. Die Sonnenstrahlen wärmten, tief unten enthüllte sich großartig das Meer und endlich war glücklich der Gipfel des Tschatyrdag erreicht, das Ziel errungen, und schon dieser Gedanke allein entzückte mich.

Hoch in der Luft umkreisten mich die Gebirgsadler, und indem sie Beute suchten, verschwanden sie allaugenblicklich in den Klüften und erhoben sich bald wieder mit Geschrei. Nach Norden ist der Gipfel kahl, mit vielen Feuersteinen bedeckt, und nur stellenweise zeigten sich gegen Süden Moos und Gras, jedoch vielartiges Strauchwerk. Leider hinderten aber unübersteigliche Abgründe diesen Theil des Berges zu beschreiten. Jedoch waren einige große zusammengewälzte Steine bemerkbar, denen wahrscheinlich Reisende ihre Namen einverleibt hatten. (St.Pet.Z.)

(Schluß folgt.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Beamte der hies. Universitäts-Bibliothek Hugo Bernhard Kapp mit Emma Caroline Mathilde Grünbladt, zu Ronneburg-Neuhof.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Kaufmannswittwe Dorothea Umblia geb. Kors, alt 68½ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 139. Dorpat, den 30. August 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die im Kaufhofe sub Nr. 34 belegene, dem Kaufmann Georg Gottlieb Werner gehörige Bude auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. November 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. August 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 31. August c., Nachmittags um 3 Uhr, bei der in der Bürgermusse zu veranstaltenden Auction von Budenwaaren, auch vierzehn Kisten Catharinen-Pflaumen gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden sollen. Dorpat, am 27. Aug. 1854.

Ad mandatum: Secret. R. Linde. 1

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgericht werden Diejenigen, welche Willens sein sollten, verschiedene Reparaturen an den Gebäuden der Nennalschen Etappen-Station im Dorfe Tschorna zu übernehmen, hiemittelst aufgefordert, zum Torg am 7. Septbr. und zum Peretorg am 10. Septbr. c. Mittags um 12 Uhr bei dieser Behörde sich einzufinden. — Die Bedingungen für die Uebernahme dieser Bauten, sowie der desfalsige Kosten-Anschlag können täglich hier angesehen werden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 26. Aug. 1854.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener. 2
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Photographisches Atelier im Hause des Hrn. H. Töpffer, in der Nähe des Fischmarkts, wieder eröffnet habe und nur bis Ende September noch hier verweilen werde. 3

Mag. Pharm. Ignatius.

Für eine Apotheke in Livland wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere in der Zeit.-Exped. 2

Auf der Reise von Riga bis Dorpat ist ein gelblederner Tschemodan mit verschiedenen Damen- und Kinder-Effecten so wie Leibwäsche verloren worden. Letztere ist gemerkt: M. Hönischer und M. Vogel. Dem ehrlichen Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert, und hat derselbe die Anzeige darüber bei mir zu machen. 3

Titulairrath Vogel.

Den geehrten Damen mache ich hiemit die Anzeige, daß ich mich fortan mit dem Schneideriren beschäftigen werde, und bitte die Bestellungen im Hause des Dieners Volkmer, unweit der hölzernen Brücke, zu machen. Amalie Dahl. 1*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Schuhmachermeister** etablirt habe. Indem ich mich zur Anfertigung aller Damen-Arbeiten (aus Wilnaschem Leder) empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich dieselben auch vorräthig habe. J. Löffler, 3*
wohnh. im 3. Stadtheil, im Oberleitnerschen Hause.

Ich beabsichtige mein für jedes Gewerbe gut gelegenes Haus unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Wittwe Maria Töpffer. 3

Frisches mosk. Mehl und Berger Heringe von diesjährigem Fang sind zu haben bei C. Hennig. 1

Hell und sparsam brennenden Leucht-Spiritus von dem Metzeboschen Institut, in grösserer und kleinerer Quantität, wie auch vorzügliche St. Petersburger Talglichte erhielt und empfiehlt F. Sieckell. 1*

Gummi-Galoschen bester Gattung für Herren, Damen und Kinder erhielt und empfiehlt
R. H. Eckert. 1*

Im Birkenbergschen Hause, auf dem Mistberge, ist eine Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen. 3

In meinem Hause, neben der ehstnischen Kirche, ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 2*
Wittwe Franck.

Eine Familienwohnung von 8 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist im v. Stolzenwaldschen Hause zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2*

Abreisende.

Alex. Wilh. Becker, aus Preußen. 3
P. Johansohn. 3
A. B. Jürgens, Schuhmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 103.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 1. September 1854.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Aller Augen sind jetzt auf das große militairische Schauspiel an der Nordküste Frankreichs gerichtet, wo drei Armeecorps je zu dreißigtausend Mann, drei Souveraine, ein Thronfolger und der Gemahl einer Königin, so wie eine Menge militairischer Repräsentanten der meisten europäischen Staaten sich Rendezvous gegeben haben. Der Ort, die Jahreszeit, der Effektivbestand, Alles ist so ziemlich dasselbe, wie vor funfzig Jahren, als Napoleon I. an seine kriegerischen Schaaren schon die Ehrenkreuze vertheilt hatte, um sie über die See zu führen. In Zweck und Bestimmung dagegen welcher Umschwung! Das neue Lager von Boulogne ist ohne Zweifel ebenfalls im Hinblick auf eine wenigstens eventuelle Einschiffung zusammengezogen worden, aber nicht mehr um das seebeherrschende England zu vernichten, sondern im Gegentheil unter der Verabredung, diese kolossalen Seekräfte zum Transport der französischen Landtruppen-Massen zu benutzen. Man will wissen, daß genauen Berechnungen zufolge das Ueberschiffen der 100,000 Mann des Lagers von Boulogne sammt allem Material nach irgend welchem Puncte der Ostsee durch die vorhandenen Kräfte der vereinigten englischen und französischen Marine (sowohl Kriegs- als Handels-Marine) kaum sechs Wochen erfordern würde. — Aus den verschiedenen Departements laufen fortwährend die erfreulichsten Berichte von der Theilnahme der industriellen Welt an der großen pariser Ausstellung ein. Die Anmeldungen sind äußerst zahlreich und betragen in der Regel das Zehn- und Zwanzigfache von denen zur londoner Ausstellung.

Eine kleine Note im „Moniteur" besagt, daß der Kaiser, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß in einem Präfectenrundschreiben den Maires und Unterpräfecten die Anschaffung seiner Werke empfohlen worden war, dem Minister des Innern sofort Befehl ertheilt hat, dies Verfahren zu mißbilligen.

Einer Korrespondenz der „Br. Z." entnehmen wir: daß Louis Napoleon im höchsten Grade über die Kriegführung Saint-Arnaud's erbittert ist. Nach seiner Rückkehr aus Biaritz soll er in Gegenwart seiner Minister öfter ausgerufen haben; „Il n'y a plus de généraux, il n'y à plus d'armée française!" Was Saint-Arnaud den Hals gebrochen zu haben scheint, ist die Expedition nach der Dobrudscha, die der Orientarmee, wie es amtliche Berichte jetzt beweisen, 6000 Mann gekostet hat. Louis Napoleon soll Baraguay d'Hilliers hauptsächlich deshalb zum Marschall ernannt haben, weil er ihn an die Stelle St. Arnaud's nach dem Oriente zu schicken gedenkt. Es ist dies noch ein Palastgerücht, aber schon in den nächsten Tagen dürfte der „Moniteur" in dieser Hinsicht sprechen. Die Dobrudscha-Expedition befehligte General Lespinasse, denn Canrobert rekognoszirte damals eben die Küsten der Krim. Dieser Lespinasse ist ein Adjutant Louis Napoleons und bewies bei dieser Gelegenheit eine so vollkommene Ungeschicklichkeit, daß ihn Saint-Arnaud selbst nach Hause schickte. Lespinasse ist mit dem letzten Dampfer in Marseille angekommen. Er hat beide Lippen im Orient verloren, aber nicht etwa im Kampfe, sondern als er seinen Araberhengst mit Zucker aus seinem eigenen Munde fütterte. Das Thier faßte mit seinen Zähnen nicht blos das Stück Zucker im Munde seines Herrn, sondern auch dessen Kinnbacken, und riß ihm den untern Theil des Gesichts weg. Der Unglückliche ist zwar gänzlich geheilt, aber gräßlich verstümmelt.

Ferner enthält der „Moniteur" einen Tagesbefehl an die Armee von Boulogne, in welchem der Kaiser die Haltung der Soldaten belobt. Er sagt: die beste Lehre für den Soldaten sei die Bildung eines Lagers. Schon Napoleon I. sagte: Eine Armee, die sich nicht in 24 Stunden konzentriren kann, ist eine schlecht placirte. Unsere Armee hat das Dreieck bei St. Omer inne, alle Truppen können sich in 24 Stunden an jedem beliebigen Puncte dieses Dreiecks vereinigen. Ihr seid dazu berufen, dieses Manöver auszuführen. Soldaten! Die erfahrenen Chefs, welche euch befehligen, und eure Hingebung werden mir den Oberbefehl leicht machen. Ihr werdet euch meines Vertrauens werth zeigen. Wenn die Umstände es erfordern sollten, werdet ihr bereit sein, dem Rufe des Vaterlandes zu entsprechen. (Z.)

In einer Korrespondenz der „E. Z." aus Paris, 1. September liest man: So eben hier eingetroffene Briefe aus Varna erzählen seltsame Geschichten. Die Truppen besonders die Zouaven, sind in einer Art von Revolte. Sie haben „Vive Lamoricière!" und „à bas St. Arnaud!" geru-

fen. Die Regierung soll schon vor einigen Tagen beunruhigende Nachrichten erhalten haben.

Der „Br. Z." schreibt man aus Paris: Die Nachrichten aus dem Orient melden positiv, daß die Expedition nach der Krim in diesem Jahre schwerlich mehr stattfinden dürfte. Die Cholera ist nun auch an Bord der Flotten ausgebrochen und man nennt die Schiffe „Montebello", „Eylau", „Ville de Paris" und „Trafalgar" als diejenigen, wo sie am furchtbarsten wüthet. Der Herzog von Cambridge liegt in Devno so krank darnieder, daß man nicht einmal wagt, ihn nach Therapia zu transportiren. (Z.)

Paris, 5. Sept. Prinz Albert trifft morgen in Boulogne ein; der Minister Drouin de l'Huys und der Marschall Vaillant sind dahin abgegangen.

Aus Spanien wird telegraphisch gemeldet, daß General Dulce, welcher General-Capitain in Barcelona werden sollte, nach Madrid zurückgekehrt. Königin Marie Christine soll von einer Gehirnentzündung ergriffen sein. (St.-A.)

England.

London, 2. Sept. Ich darf Ihnen nicht verschweigen, daß die Hetzerei gegen Preußen, weit entfernt, nachzulassen, wenn nicht ausgedehnter, so doch jedenfalls von Tage zu Tage kühner in den Forderungen, rücksichtsloser in den Mitteln und boshafter in den Absichten wird. Zur Schmach für die Intelligenz der Majorität des Englischen Volkes muß hinzugefügt werden, daß die Vermittelung der Wirkungen der Blokade in der Ostsee, die aus Preußens Neutralität fließen soll und der Neid auf die Handelsvortheile, welche Preußen aus der gegenwärtigen Sachlage angeblich erwachsen, sich bisher als die erfolgreichsten Hebel bei dieser Hetzerei ausgewiesen haben. Es giebt auch Menschen genug, die steif und fest daran glauben, daß, sobald nur erst Sebastopol erobert sein wird, England wo möglich ganz Deutschland blokiren werde. Dieselben Leute sehen übrigens auch schon alle Häfen von Nord-Amerika, gegen welche der Verdacht hierselbst fortwährend zunimmt, blokirt, und die Fackel des Aufruhrs von Englischer Hand unter die Negersclaven geworfen. Der eine Unsinn ist der Verräther des andern. Die Englischen Staatsmänner müßten das Gegentheil von dem sein, als was sie gelten und bisher sich gezeigt haben, wenn sie nicht begreifen sollten, was bei solchen Blokaden Deutschlands und der Vereinigten Staaten das Ende vom Liede sein würde, nämlich unablässige Anstrengungen Deutschlands und Amerikas, der einzigen beiden Länder, die solche Anstrengungen zu machen vermögen, die Uebermacht Englands auf der See los zu werden. Diese mögliche, aber durch Bescheidenheit vermeidbare Gefahr der Zukunft ist so viel größer, als jede andere, die in der Constellation der Gegenwart sichtbar wäre, daß Englands Feinde ihm nichts Aergeres wünschen können, als daß es auf solche Rathschläge des navalen Dünkels und Uebermuthes hört. Durch übermüthige Benutzung seiner Uebermacht zur See hat Karthago dem Ceterum censeo selbst einen Widerhall verschaft, und kein neues Karthago hat ein Recht zu der Annahme, daß auf der Küste ihm gegenüber kein Rom liegt. (N. Pr. Ztg.)

London, 4. Sept. Der Dampfer „Madrid," der am Sonnabend Abend von Lissabon in Southampton eintraf, hatte fünf Kinder der Königin Christine und des Herzogs v. Rianzares an Bord, drei erwachsene Töchter, von denen die eine sehr entschieden das bourbonische Profil hat, und zwei Knaben. Obgleich sie unter anderen Namen reisten und einen Herrn, der sie begleitete, mit Vater anredeten, wurden sie doch auf dem Schiffe bald erkannt. Der Begleiter, als Eugene de Ochoas eingetragen, soll ein Journalist sein, der im Interesse der Königin geschrieben und es nicht mehr geheuer in Spanien findet.

Der Plan des Lieutenant Marcy von der amerikanischen Marine, durch stündlich gemachte und nach demselben Schema zusammengestellte Beobachtungen aller Schiffscapitaine eine vollständiges Material über die Winde, die Tiefe, die Temperatur und die Strömungen des Meeres zu gewinnen und mit Hülfe desselben die kürzesten Segelcourse zu finden, ist von der englischen Regierung mit Eifer aufgenommen. An den sieben wichtigsten Hafenplätzen sind Agenten ernannt, welche die Capitaine, die sich bereit finden lassen, mit Formularen zu den Büchern und mit den vortrefflichsten Beobachtungs-Instrumenten versehen. Den Capitainen sind Geldbelohnungen und Auszeichnungen verhießen. Es ist erstaunlich, wie die Schiffer Jahrhunderte lang demselben Wege folgen, den der erste Entdecker genommen, und eine so ächt wissenschaftliche Verbindung von Beobachtung und Theorie, wie sie jetzt gesichert ist, muß die reichsten Früchte bringen.

Ein Capitain Corwell hat vor einigen Tagen in den Surrey Gardens Versuche gezeigt, den Ballon zum Telegraphiren zu benutzen, und versichert in einem Schreiben an die Tagesblätter, daß er durch seine Vorrichtung außerdem mit großer Sicherheit Rekognoszirungen vornehmen, politische und religiöse Flugschriften verbreiten und Sebastopol „zwischen Mitternacht und Morgengrauen" zerstören könne. Wie er die bekannten Schwierigkeiten der Luftschifffahrt überwinden will, sagt er nicht. Beim Telegraphiren wurde der Ballon an einem Strick gehalten. (Z.)

Spanien.

Dem pariser „Moniteur" schreibt man aus Madrid vom 20. August: „Die Emeute, welche am gestrigen Tage ein beunruhigendes Ansehen genommen hatte, ist gänzlich gescheitert, und der gesunde Verstand des Publikums hat hingereicht, die Ordnung herzustellen, ohne daß die Regierung nöthig gehabt hat, zur bewaffneten Macht ihre Zuflucht zu nehmen. Die von dem gesammten Kabinet den Abgeordneten der National-Miliz über die Entfernung der Königin-Mutter gegebenen bündigen Erklärungen haben bewirkt, daß diese Maßregel von der ungeheuren Mehrheit der Bevölkerung gutgeheißen wurde. Die Barrikaden sind aus freiem Antriebe demolirt worden, und der unter so drohenden Anzeichen begonnene Tag des 28sten wird zum glücklichen Ergebniß gehabt haben, daß er, indem er die Entwürfe

einiger revolutionairen Rädelsführer vereitelte, den trefflichen Geist, welcher die National-Miliz beseelt, und die Eintracht herausstellte, welche, trotz der Versuche, sie zu stören, im Rathe der Königin zu herrschen nicht aufgehört hat." (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 4. Sept. Gestern Morgen um 8 Uhr ist König Leopold mit dem Kaiser Napoleon nach Boulogne gefahren. Der König saß zur Rechten des Kaisers, der Herzog von Brabant demselben gegenüber. Um 10 Uhr trafen sie in Boulogne ein. Um 6 Uhr schiffte sich der König auf dem „Rubis" ein und landete um 11¾ Uhr in Ostende. Heute um 4 Uhr ist er wieder auf Schloß Laeken angekommen, morgen begiebt er sich in das Lager zu Beverloo.

Der König von Portugal ist heute früh mit einem Extrazuge nach Boulogne abgefahren, um den Kaiser Napoleon zu begrüßen, und übermorgen schifft er sich von Ostende auf dem portugiesischen Dampfer „Mindelo" nach Lissabon ein. (St.-A.)

Deutschland.

Hamburg, 30. Aug. Von der englischen Regierung sind hiesige Schlächtermeister aufgefordert worden, sich an einer großartigen Fleischlieferung für die englische und französische Flotte zu betheiligen. Es sind vier unserer bedeutendsten Schlächtermeister in dieser Angelegenheit vor wenigen Tagen nach London gereist. Das Quantum an Ochsen- und Schweinefleisch, welches daselbst zur Anlieferung augenblicklich verlangt wird, beträgt 97,000 Tearchen à 300 Pfd. englisches Gewicht. Hamburg wird durch dieses großartige Geschäft einiger seiner Mitbürger den Schaden haben, daß das Pfund Fleisch, welches jetzt 6–7 Schillinge kostet, noch um 1 Schilling vertheuert werden wird. (Z.)

Danzig, 5. Sept. Der heute angekommene „Balmoral" berichtet, daß die Festung Bomarsund von den Verbündeten zerstört worden ist, indem sie die Werke in die Luft sprengten. Die Einschiffung der französischen Truppen habe bereits begonnen. (Pr. St.-A.)

Bautzen, 1. Sept. Seit einigen Tagen bemerkt man auf den Straßen und Plätzen hiesiger Stadt Gruppen von Auswanderern, welche nach Texas übersiedeln wollen. Es sind dieses größtentheils Landleute aus der Umgegend von Weißenberg, und zwar sowohl aus der sächsischen wie der preußischen Lausitz, und gehören zumeist dem wendischen Volksstamme an, sie wollen unter der Leitung des Pastors Kilian, welcher bisher als Geistlicher der altlutherischen Gemeinde zu Wigersdorf in der preußischen Oberlausitz fungirte, eine eigene Kolonie in ihrer neuen Heimath gründen und ihre Anzahl dürfte über 400 Seelen betragen. Sie sind für ihre Zwecke mit allem Möglichen wohl ausgestattet, und dürfte das Gut, welches sie mitnehmen, dem Vernehmen nach gegen 6000 Centner betragen. Es war ihre Absicht, in diesen Tagen nach Hamburg abzugehen, jedoch steht es dahin, ob dieses noch geschieht. (Dr. J.)

Berlin, 7. Sept. Nichts scheint verwickelter und Nichts ist doch klarer als die gegenwärtige Phase der orientalischen Frage und die Situation der bei ihrer Lösung betheiligten Staaten. Wir schweigen hier von der Türkei, die, wenn sie auch militairisch ihre in Worten höchst leistungsfähigen Alliirten auf's Tiefste beschämt, doch historisch wie diplomatisch mehr Object als Subject geblieben ist, und die Entscheidung ihres Schicksals weniger von ihren eigenen Entschlüssen und Thaten als von ihrer Schwäche und der Collision des Eigennutzes ihrer Freunde erwarten darf. Was danach bleibt, und was hier bald neben einander, bald sich gegenüber steht, es ist die westmächtliche und die „heilige" Allianz, beide, wie es uns bedünken will, schon etwas weiter als in der Auflösung begriffen. Die westmächtliche Allianz, so eben in das mitleidenswerthe Stadium des Wollens und Nichtkönnens eingetreten, sie sucht umsonst nach einer That, unter der sie ihre großen Worte begraben kann; sie treibt ihre Geschwader die Meere auf und ab, und was sie erobert, es ist die Entrüstung derer, denen sie von Civilisation geheuchelt, und der Spott dort, wo man vergeblich zum Imbiß erwartet wurde. Sie hat ihren Schützling allein in das Feuer getrieben, und was sie gespart, die Seuche hat es mit Wucherzinsen an sich gerissen! Nun stehen sie jetzt da und drohen, und Niemand fürchtet sich davor. Das Heer, welches die Russen besiegen soll, es ist ein unbrauchbares Werkzeug geworden; decimirt und entnervt, beginnt es den Gehorsam zu verweigern, und ist damit dem Führer gefährlicher, als dem Feind. Die Flotte, welche leider zu spät an das alte Nürnberger Sprüchlein gedacht, sie weigert sich der Siegesgenossen, die ihr Nichts bringen als den Tod. Die Bundesgenossen, welche man heute mit Drohen und Schmeicheln, morgen mit blankem Golde zu ködern gedachte, sie fürchten den Winter mehr, als den sanften Zwang der Civilisation, und dem Westen bleibt Nichts, als seinen ersten Triumph selbst in die Luft zu sprengen! — —

Und daheim, — wer fühlte nicht auch dort schon den Rückschlag einer verfehlten Politik? In Frankreich, man ist dort zu frei, um aus der Schule zu plaudern, doch soll das: l'empire c'est la paix! heut allerseits beliebter sein als je. Die Revolution, so oft schon todt gesagt, scheint noch Manchen ihrer Zeitgenossen überleben zu wollen, und schon heute dürfte man es empfinden, daß die Pyrenäen zwar Spanien und Frankreich, aber nicht die Revolutionäre beider Länder von einandet trennen. England aber, daheim bedroht von seinen eigenen Reformen und auswärts durch den Unwillen Aller, die es so lange durch seine Uebermacht zur See geknechtet: es kann nicht länger zweifeln, daß Rußland jetzt den rechten Weg zu seinem Lebensnerv gefunden, und daß vor Frankreichs und Rußlands vereinten Flotten die Weltkrämerstadt sich hinter ihren hölzernen Mauern nicht länger allzu sicher fühlt. Dazu bei Beiden der Zweifel an des Andern unbedingter Herzlichkeit, bei beiden die Gewißheit, daß nicht allein der Hunger und das Eis, nein auch die Hitze und die Seuche die sichern Alliirten Rußlands sind, und daß das Zweite nur dem ersten weichen dürfte. Und solche Gegner sollten Rußland ernstlich drängen und gefährden! (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Sept. (Tel. Dep.) „Aftonbladet" meldet aus Stockholm vom 5ten d.: Die Rastrung der Befestigungen Bomarsunds hat am Freitag, den 1. September begonnen. Es wird bestätigt, daß Gustavsvärn von den Russen in die Luft gesprengt worden sei. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 3. Sept. Der Feldzeugmeister v. Heß hat an die Regierung das Ansuchen gestellt, noch in diesem Jahre den Weiterbau der Eisenbahn von Bochnia bis Lemberg in Angriff zu nehmen. Die Regierung, heißt es, wird auch darauf eingehen. (Z.)

Triest, 6. Sept. (Tel. Dep.) Die fällige Post ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 28. August. Nach denselben hat der Marschall St. Arnaud einen Tagesbefehl erlassen, welcher als Ziel der Expedition die Krimm und Sebastopol hinstellt; dort sei das Pfand für den Frieden und die Heimkehr zu suchen.

Der Vice-König von Aegypten, Said-Pascha, hat von der hohen Pforte die Belehnung erhalten. (St.-A.)

Triest, 6. Sept. (Tel. Dep.) Der „Triester Zeitung" wird aus Trapezunt vom 22. Aug. gemeldet, daß die Verbindung mit Persien wieder hergestellt sei. In Konstantinopel, Varna und Smyrna ist die Cholera im Abnehmen. (St.-A.)

Griechenland.

Athen, 2. Sept. (Tel. Dep.) Der im Pyräus befehligende französische General beharrt auf Dislocation seiner Truppen nach Athen. Mehr als Tausend seiner Soldaten sollen bereits der Cholera erlegen sein. Für griechische Handelsfahrzeuge ist eine neue Frist zur freien Schifffahrt in der Türkei bewilligt worden. Das griechische Ministerium ist bemüht, die freundschaftliche Verbindung mit der Türkei herzustellen. (St.-A.)

Türkei.

Berichte aus Hermannstadt melden nach Mittheilungen aus der Walachei vom 30. August, daß sich die türkischen Heeresmassen in der Höhe von Bußeu, am Flusse gleichen Namens, konzentriren und von dort dem Anscheine nach mit Umgehung von Fokschan und Braila einen Einbruch in die Moldau vorbereiten. Brückenequipagen zur Uebersetzung der Flüsse Miltkow und Puttno, sind in Bereitschaft. Im Zusammenhange mit dieser Operation wird von der Dobrudscha aus der Angriff auf Braila und Galacz erfolgen, um die Delogirung der Russen zu bewerkstelligen. Das Hauptquartier der mit dem linken Flügel gegen die Moldau operirenden türkischen Truppen kommt nach Mleset am Buseu.

Eine der „Pr. C." zugehender Brief aus Bukarest enthält folgende Angaben über die Stärke der nach der großen Walachei zusammengezogenen türkischen Streitkräfte. 30,000 Mann stehen unter den Befehlen Hassan Pascha's, 30,000 unter Tossum Pascha, 14,000 Mann Reserve unter Gritly Oglu, wozu noch 14,000 Mann Baschi Bozuks und 2000 Mann Artillerie kommen. Im Ganzen würde daher Omer Pascha gegenwärtig über 82,000 Mann zu verfügen haben. Von der Besatzung Silistrias, die etwa 32,000 Mann beträgt, soll ein Theil die Donau passiren, und Achmet Pascha ist beauftragt, eine Brücke nach Oltenitza zu schlagen.

Berichte der „Pr. C." aus der kleinen Walachei melden, daß das Einrücken der österreichischen Truppen in Krajowa zum 4ten d. M. angesagt war und daß bereits Veranstaltungen getroffen waren, um auf den Haltestationen zwischen Krajowa und Orsowa für Quartier und Proviant zu sorgen. — Ueber die Verwaltung der kleinen Walachei, wie sie durch Sami Pascha angeordnet worden, lassen sich von allen Seiten Klagen vernehmen, namentlich befindet sich Krajowa in einem sehr aufgeregten und unbefriedigenden Zustande. Seit Mitte Juli hat sich die Stadt wieder mit ihren früheren Einwohnern gefüllt und leidet nun, bei mangelnden Lebensmittel-Vorräthen, an gesteigerter Theuerung. Sami Pascha hat dem Uebel durch ein Getreide-Ausfuhr-Verbot zu steuern gesucht, doch ohne allen Erfolg. Die wieder nach Krajowa zurückgekehrten Griechen, Serben und Bulgaren, welche meist der Sache Rußlands zugethan sind, befinden sich in fortwährender Reibung mit den türkisch gesinnten Bewohnern. Im Handel herrscht völliger Stillstand, da alle Kredit-Verhältnisse auf das Tiefste erschüttert sind. Auswärtige Forderungen bleiben unberichtigt und Geschäftsleute versichern, daß in letzter Zeit allein Wiener Wechsel im Betrage von etwa 80,000 Dukaten unbezahlt zurückgeschickt worden sind. Es kann in solchen Fällen nicht einmal Protest aufgenommen werden, da keine Gerichtsbehörde besteht. Um die Verhältnisse des Landes noch mehr zu verwirren, sind mit den Türken viele revolutionaire Auswanderer aus dem westlichen Europa über die Donau gekommen und versuchen allerlei abenteuerliche Unternehmungen. — Die türkischen Behörden in der kleinen Walachei hatten im Beginn des vorigen Monats den Verkehr zwischen Krajova und Bukarest untersagt und auch die Postverbindung zwischen der österreichischen Gränze und Krajova gehemmt, doch wurden diese Maßregeln, in Folge diplomatischer Reclamationen, wesentlich gemildert, wenigstens zu Gunsten aller Personen, die dort eines konsularischen Schutzes genießen. Uebrigens war neuerdings von Omer Pascha der Befehl ergangen, daß die Behörden der kleinen Walachei sich den Anordnungen der Central-Verwaltung in Bukarest zu fügen hätten. (St.-A.)

Ueber die Feier des 18. August (Geburtsfest des Kaisers von Oesterreich) berichtet die „N. Pr. Ztg." aus Rustschuk vom 25. Aug.: „Der Oesterreichische Consul Roessler hatte ein Zimmer in dem Consulat-Gebäude zur Capelle einrichten lassen, in welchem ein Miriditen-Prediger, mit dem Türkischen Orden geziert, ein Hochamt zur Feier des Tages hielt. Es war ein seltsamer Anblick, den Omer Pascha in Begleitung mehrerer Alt-Türken der Messe in großer Andacht beiwohnen zu sehen, während vor dem Consul Sr. apostolischen Majestät Türkisches Militair aufgestellt war und im Garten des Consulates Türkische Musik zur Messe aufspielte! Ein kleines Familien-Diner

beim Oesterreichischen Consul schloß dieses jedenfalls seltene Fest. Der Consul hatte nur vier Gäste geladen, nämlich Omer Pascha, den zufällig aus Belgrad anwesenden Preußischen Consul Ritter Meroni, den Oesterreichischen Obristen Kalik und den Oesterreichischen Hauptmann Popowicz. Omer Pascha brachte die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich aus, Obrist Kalik die des Sultans, Consul Roessler die Sr. Maj. des Königs von Preußen und der Consul Meroni die des Omer Pascha aus, an die man noch eine zweite an Madame Omer Pascha anzuschließen Gelegenheit hatte, da Omer Pascha eben die Gesellschaft darauf aufmerksam gemacht hatte, daß ein Marsch, der die allgemeine Aufmerksamkeit rege gemacht hatte, von der Composition seiner Frau war.

Rustschuk, 24. Aug. Die mit so vielem Pomp am 10. eröffnete Brücke, die von den Englischen und Französischen Ingenieuren mit so geringer entente cordiale gebaut wurde, daß sie, um vorkommende thätliche Mißverständnisse zu verhüten, an beiden Enden postirt werden mußten, was den Uebelstand hatte, daß sie sich in der Mitte nicht begegneten, — diese Brücke ist bereits Tags darauf und zwar unter der Last des dieselbe passirenden Zugviehes zusammengebrochen, wobei zehn Ochsen in's Wasser fielen.

Wie man aus Baltschik vernimmt, ist die Cholera auch auf der Flotte ausgebrochen. Am 14. August ist die Krankheit auf mehren Schiffen gleichzeitig zum Vorschein gekommen. Auf dem einzigen Schiffe „Britannia" sind in 20 Stunden 50 Mann und in den nächsten 20 Stunden 30 Mann von der Cholera hinweggerafft worden. Selbst Diejenigen, welche die Schrecknisse dieser fürchterlichen Pest auf dem Lande mit angesehen, können sich kaum einen Begriff von der Furchtbarkeit derselben zur See machen. Man denke sich 1000 Menschen in einen engen schwimmenden Kasten eingepfercht und noch überdies durch die hochgehende See gezwungen, alle Thüren zu schließen und den Zugang der frischen Luft abzuwehren, und man wird sich einen beiläufigen Begriff von der Angst machen können, die sich Aller bemächtigte, wenn urplötzlich 50 bis 60 kräftige, in der vollen Blüthe des Lebens stehende Männer von der tödlichen Krankheit ergriffen werden und mitten unter diese Masse von Schläfern, von Convulsionen ergriffen, hinstürzen. Wer kann die Schrecknisse einer solchen Scene beschreiben? (N. Pr. Ztg.)

Aus Paris wird uns über das entsetzliche Elend geschrieben, in dem sich die Französischen und Englischen Truppen in Bulgarien befinden. Diese Nachrichten stimmen überein mit den Berichten der Oesterreichischen Blätter aus Konstantinopel und den Meldungen der großen Englischen Zeitungen. Jeder Brief bringt neues Entsetzen. Das meiste Entsetzen aber erregen, namentlich in England, die Hunderte von Briefen, die aus dem Orient zurückkommen mit der grauenvoll einfachen Aufschrift „todt". Wir mögen nicht täglich die ganze Summe des Jammers recapituliren und begnügen uns, hier aus den uns übersandten Briefen einige Einzelnheiten mitzutheilen. Der Französische General Espinasse hat wirklich nur mit Mühe sein Leben gerettet, denn die meuterischen Soldaten schossen mehrmals auf ihn; von der Division Canrobert sind über 4000 Mann todt. Die Disciplin scheint in vollständiger Auflösung begriffen. Wenn Französisch-Englische Truppen eingeschifft werden sollen, so meutern die Schiffsbesatzungen, die noch keine Cholerakranke an Bord haben wollen. Aber auch unter den Schiffsmannschaften wüthet die Seuche sehr. Der Versuch, die Baschi-Bozuks zu organisiren, ist gänzlich fehlgeschlagen; sie insultirten den General Yussuff, dieser mußte sich mit blanker Klinge Platz machen, sonst wäre er von ihnen niedergehauen worden. Bei Kostendsche wurden die Baschi-Bozuks aufgelöst; sie zerstreuten sich nun rings im Lande, überall die gräßliche Seuche hinschleppend, wo sie noch nicht ist, überall das Letzte raubend, was noch nicht vernichtet ist. Alle Zahlenverhältnisse, die über die Cholera mitgetheilt werden, sind unrichtig; die Französischen Blätter namentlich dividiren alle Summen drei- und vierfach mit ihrem Jammer über den zu Falle gekommenen militairischen und politischen Hochmuth. Denn auch in den höheren, in den bestimmenden Kreisen herrscht keine Einigkeit, sondern Verzweiflung und Hader. Gänzlich entmuthigt, haben viele höhere Offiziere sich krank gemeldet und sind nach Konstantinopel gegangen. Der Marschall St. Arnaud ist stets auf dem Wege zwischen Varna und Konstantinopel; man sagt, sein Arzt habe ihm fortwährende Luftveränderung als specificum gegen die Cholera empfohlen. Seine Freunde leugnen das und versichern, er müsse in Konstantinopel gegen Intriguen des Englischen Botschafters Lord Stratford de Redcliffe und gegen den Haß des Prinzen Napoleon arbeiten. Die Generale des Marschalls, durch die Umstände auf's Aeußerste getrieben, sind bis zum Degenziehen aneinander, bieten sich allerlei an und hassen sich gründlich. (N. Pr. Ztg.)

London, 1. Sept. Gestern eingetroffene Briefe aus Konstantinopel und Varna schildern den Zustand der für die Expedition nach dem Schwarzen Meere bestimmten und zum Theil schon eingeschifften Englischen und Französischen Truppen trotz der Abnahme der Cholera schlimmer denn je. Die Leute sind matt wie Fliegen und der Trunk hat in schreckenerregender Weise, vorzüglich unter den Franzosen, um sich gegriffen, mit deren Disciplin es zugleich sehr lar auszusehen anfängt. Bei der Feuersbrunst in Varna, die mehren Griechen und Slaven, als angeblichen Brandstiftern, das Leben gekostet hat, sind vielfache Plünderungen und schlimmere Gewalt-Acte seitens der verbündeten Truppen vorgekommen. Heute heißt es, daß für eine kleine Abtheilung Englischer Truppen die Walachei als Ziel bestimmt sei. Es ist wahrscheinlicher, daß sie dazu bestimmt sind, an der Belagerung der von den Russen noch besetzten Festungen in der Dobrudscha Theil zu nehmen.

Die „National-Zeitung" schreibt jetzt auch aus Varna: „Er ist gewiß, daß die Franzosen bisher schon gegen 8000 Mann an der Cholera eingebüßt haben und eine doppelt so große Zahl soll krank darniederliegen; bei den Engländern aber betrug die Zahl der Todten bis jetzt 4000, während ihr Krank-

heitsstand 6000 Individuen umfaßt. Unter solchen Umständen dürfte in diesem Jahre von hier aus wohl nur wenig unternommen werden. (N. Pr. Ztg.)

Persien.

Das „Journal der Begebenheiten am Hofe" vom 25. des heiligen Monats Ramasan meldet Folgendes: Am Dienstag den 16. des heiligen Monats Ramasan traf der edle Herr Anitschkoff, Scharisch-Defter (chargé d'affaires) des großen Russischen Reiches, in unserer prächtigen Residenz ein. Die Würdenträger des hohen Reiches — zum Zeichen der Freundschaft und Harmonie, welche zwischen beiden großen Staaten herrscht — erfüllten alle schuldigen Ceremonieen der Ehrfurcht und Achtung gegen den edlen Obengedachten. Der dem Kaiser nahe steht, Mir-Pendsche-Muhamed-Chan, der hoch im Range stehende Sertip (General Major) Ali-Chan-Karaguslu, der hoch im Range stehende Käläntar (Polizeimeister) Maschud-Chan, einer von den Hauptleuten (Jusbaschi) mit einem halben Hundert Hulams (ein höherer Grad Kaiserlicher Diener), mit Reit- und Handpferden, mit vergoldeten Waffen aus der Waffenkammer des Schach, der hoch im Range stehende Oberst Muschdat-Hemroy-Chan-Baba-Chan von Seiten des hohen Sadr-Agfam (Großvezier) und der hoch im Range stehende Gehülfe des Ministers des Auswärtigen Mirsa-Gaffor-Chan von Seiten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten: sie alle gingen entgegen bis nach Turschat, welches eine Parasange von der Stadt entfernt ist. Dort, nachdem sie die Zelte abgebrochen und verschiedene Früchte und anderes Nothwendige bereitet hatten, empfingen sie den edlen Obenerwähnten, und indem sie ihn mit den schuldigen Ehren begleiteten, kamen sie in die Stadt. Am 18ten desselben Monats erschienen Alle zugleich mit dem Fürsten Dolgoruki, gewesenen bevollmächtigten Minister (Rußlands), und den Beamten der Gesandtschaft, unter denselben Ceremonien und Ehren, wie an dem Tage vorher, vor Se. Maj. dem Padischah, und des Anblicks der erhabenen Person Sr. Maj. gewürdigt, wurden sie huldvoll empfangen und Kaiserlich begrüßt. Der edle Fürst Dolgoruki, welcher selbst erschienen war und den im Kaiserlichen Licht Glänzenden von der Ernennung des edlen Scharisch-Defter unterrichtet hatte, überreichte der Person Sr. Maj. des Königs der Könige einen Brief Sr. Kaiserl. Maj. des Kaisers von Rußland. Von dort gingen sie nach dem Hause des edlen, ruhmvollen Großveziers, welcher sie gleichfalls, in Folge der freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen beiden mächtigen Reichen herrschten, außerordentlich huldvoll und freundlich empfing. Dann besuchten sie den edlen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und von dort kehrten sie in die Stadt zurück.

(Kawkas.)

Miscellen.

Ein Pflanzer im Staate Mississippi wurde von einer widerlichen Krankheit befallen. Die Geschwüre, an denen er litt, waren so ekelhaft, daß ihn alle seine Freunde im Stiche ließen. In seiner Verlassenheit und in seinen Schmerzen pflegte ihn ein Mädchen, eine seiner Sklavinnen, mit Liebe und Ausdauer, verband seine Wunden und verrichtete alle Dienste als Krankenwärterin bei ihm, bis er endlich genas. Von Dankbarkeit und Zuneigung gegen seine Wohlthäterin beseelt, nahm er sie mit sich nach Cincinnati in Ohio, ließ daselbst eine Freilassungs-Urkunde ausfertigen, kehrte darauf nach Mississippi zurück und heirathete das Mädchen unter Beobachtung aller gesetzlichen Formen. Die Beiden lebten viele Jahre hindurch glücklich zusammen und sahen eine Schaar von Kindern an ihrer Seite aufwachsen. Als der Mann auf dem Todtenbette lag, vertheilte er sein Vermögen testamentarisch zwischen seiner Frau und seinen Kindern. Seine Brüder jedoch traten auf die Kunde von seinem Tode hin auf und beanspruchten das Vermögen. Die Wittwe und die Kinder waren empört über dieses Ansinnen. Sie wurden verhaftet, und die Gültigkeit der oben erwähnten Heirath kam vor dem Richter Sharkley (ein schöner Name; denn Shark heißt auf Deutsch Haifisch) zur Sprache. Derselbe entschied, die ganze Sache sei als ein an dem Sklavengesetze verübter Betrug anzusehen, und das Vermögen komme den Seitenerben zu. Die Wittwe ward von den Brüdern ihres verstorbenen Mannes verkauft. Die Kinder wurden öffentlich versteigert, und sowohl Mutter wie Kinder arbeiten jetzt in Ketten oder schlummern in Sklaven-Gräbern." (Z.)

Reise-Erinnerungen aus der Krim.

(Schluß.)

Schon war es 2 Uhr Nachmittags. Die Sonne wärmte nur von oben, die Kühle ward fühlbar. Wir ergötzten uns an dem unbeschreiblichen Panorama. Ssimferopol zeigte sich durch den mitgenommenen Tubus ganz deutlich, als Silberfaden zeigte sich der schlängelnde Ssalgir — man sah einen Theil Baktschissarai's, viele Dorfschaften, Thürme, Ruinen, kaum bemerkbar schimmerte Ssewastopol, die Höhen Bala Klawas, Alupka — es erglänzte das hoch belegene Orianda, auf der andern Seite zeigten sich weiße Felsenmassen, welche das prächtige Thal von Baidar durchschnitten, das tatarische Dorf Aluschta, der Bärenberg oder Ajudag und das unermeßliche Meer vollendeten das prachtvolle Gemälde. Noch lange würde ich mich diesem Anblicke hingegeben haben, wenn ein dichter Nebel nicht alles in der Ferne wie in der Nähe mit einem dichten Schleier plötzlich verhüllt hätte.

Selim sagte Regen voraus, und so war es auch. In weniger als ¼ Stunde war alles mit dichtem Nebel verhüllt, die Sonne blickte nur selten zwischen die Wolken durch und wie ein silbernes Schild hinaus und ein feiner Regen fiel schon, als wir kaum unseren Rückweg angetreten hatten.

Das Heruntergleiten von der Höhe war weit ärger als das Aufklimmen, denn Gestein und Zweige wurden schlüpfrig. Ich hielt mich an meinen Führer, und indem ich meinen Spitzstock kräftig in die Erde stützte, gleitete ich dennoch mehrere Male von einem

Abhange herunter. Meine Kleider hingen in Fetzen am Leibe, mit blutendem Gesicht und Händen erreichte ich endlich den Ort, wo das Gefolge meiner harrte, und mit noch zitternder Hand bekreuzigte ich mich, Gott für die glücklich überstandene Gefahr dankend.

Die Sonne war bereits untergegangen. Nach einiger Ruhe zogen wir auf Aluschta los, immer vorwärts durch tatarische Dorfschaften. Zur linken blieben einige Höfe, welche russischen Gutsbesitzern gehörten. Die Trümmer eines alten Tatarenschlosses, ebenso verschiedene Höhlen, die auf dem Wege lagen, besuchte ich jedoch nicht alle, weil in denselben, mit Ausnahme verschiedener Stalaktiten nichts Bemerkenswerthes sich zeigte.

Spät genug erreichten wir unser Nachtlager in einem Tatarendorfe. Die Erinnerung an das kurz vorher vollendete Besteigen des Berges, der Aerger, daß ich trotz aller Mühen dennoch nicht das Ganze gesehen hatte, was mir wünschenswerth gewesen und die Sehnsucht recht bald die aromatische Luft des südlichen Ufers einzuathmen, in den Schattenhainen seiner Oliven- und Cedergehege und den prächtigen Konstantinopelschen Akazien, beim sanften Murmeln der saphirfarbenen Wellen des schwarzen Meeres mich zu ergehen und schöne Muscheln an den Ufergestaden einzusammeln, gaben mir keine Ruhe.

Mein Nachtlager war in einer Hütte, die einem Felsen angeklebt war. Hier saß ich auf einer Bank, stützte mich auf die Hand, und schaute durch ein Loch der Lehmwand in die Ferne, ergötzte mich an der ruhenden Natur, horchte auf das Gemurmel der zahlreich sich von den Höhen herabstürzenden Quellen, während Selim das Nachtlicht ansteckend, sein Pfeifchen rauchte.

Auf einmal hörte ich ihn rufen: Schau' mal her, was ist denn das? Er zeigte auf eine Ritze der Mauer, aus der zwei Scorpione krochen; den einen ergriff Selim mit einem Holzstück, der andere verschwand augenblicklich. Wir verbrannten das ekelhafte Gewürm. Von der Gewalt der Hitze krümmte es sich in Convulsionen, drehte den Schwanz, zeigte seinen tödlichen Stachel und starb. Er maß weit über 1 Zoll.

In der Krim giebt es auch viele Taranteln. Ohne Unterdecke von Schaffellen ist es gefährlich, sich hier auf dem Boden zu lagern, denn die Taranteln fliehen den Geruch der Schafwolle.

Ohngeachtet die Tataren den Tarantelstich durch Kräutersäfte, gemischt mit dem Gifte selbst, zu heilen verstehen, gelingt dennoch die Cur oftmals nicht, am besten ist es vorsichtig zu sein. Perpendiculair in die Erde gehende Höhlen sind die Wohnungen der Taranteln — alte Mauern, Keller und düstere Orte aber die Behausung der zahlreich sich vorfindenden Scorpione. Dieses Ungeziefer haust inmitten der Menschen; der Mensch gewöhnt sich endlich an alles Schreckbare.

Nachdem ich diese Nacht schlaflos durchbracht, traten wir mit Tagesanbruch wieder unsere Reise an. Unser Weg führte uns durch immer reizendere Gegenden. Eine herrliche Ebene umgürtet von grauen und purpurfarbenen Felsgeklüften, welche je nach unserem Annähern die großartigsten Formen von Ritterschlössern, Kirchen, Riesen ꝛc. annahmen. Plötzlich erscheint ein prachtvoller Wartthurm und in demselben eine Gruppe Ritter mit ihren Helmen — dann wieder schreckliche Ungethüme, welchen das reizende Gesicht einer griechischen Schönen folgt — aber alles sind leider unbeseelte kalte Felsengruppen. Riesensteine schweben oftmals über Hütten, und drohen allaugenblicklich herunterzustürzen, und die prachtvolle Ebene mit allem darauf bestehenden zu vernichten und mit Trümmern und Gefels zu bedecken.

Die verschiedenartige Gestaltung der Wege auf dem südlichen Ufer der Krim ist so entzückend, daß man sich bewogen fühlt, überall zu rasten und mit jedem Schritt bedauern muß, die hervorgehende Oertlichkeit verlassen zu müssen, und das trifft sich nicht selten, daß man wieder zurückkehrt, um nochmals den über alle Beschreibung herrlichen Anblick zu genießen — sie gehen vorwärts, um jedoch bald wieder zurückzukehren, um noch einen Blick auf die verlassene Gegend zu werfen und sich nochmals zum letzten Male an der Schönheit der Gegend zu ergötzen um ihr gleichsam — den letzten Abschiedskuß zu geben.

Ich schließe jetzt, um ein andermal wieder ein Bild neuer Reisen zu geben.

F—m.

№ 140. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 1. September 1854.

R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgericht werden Diejenigen, welche Willens sein sollten, verschiedene Reparaturen an den Gebäuden der Nennalschen Etappen-Station im Dorfe Tschorna zu übernehmen, hiemittelst aufgefordert, zum Torg am 7. Septbr. und zum Peretorg am 10. Septbr. c. Mittags um 12 Uhr bei dieser Behörde sich einzufinden. — Die Bedingungen für die Uebernahme dieser Bauten, sowie der desfalsige Kosten-Anschlag können täglich hier angesehen werden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 26. Aug. 1854.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener. 1

Notaire R. Kieseritzky.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die im Kaufhofe sub Nr. 34 belegene, dem Kaufmann Georg Gottlieb Werner gehörige Bude auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. November 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. August 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Photographisches Atelier im Hause des Hrn. H. Töpffer, in der Nähe des Fischmarkts, wieder eröffnet habe und nur bis Ende September noch hier verweilen werde. 2

Mag. Pharm. Ignatius.

Für eine Apotheke in Livland wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere in der Zeit.-Exped. 1

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Verfertiger chirurgischer Instrumente und Messern etablirt habe. Auch übernehme ich alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen, ältere Sachen aufzupoliren ꝛc., und werde durch gute Arbeiten und möglichst niedrige Preise das Zutrauen des resp. Publicums zu erlangen und zu rechtfertigen bemüht sein.

Grempler, 2
im Kochschen Hause, der Veterinairschule gegenüber.

Ich beabsichtige mein für jedes Gewerbe gut gelegenes Haus unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Wittwe Maria Töpffer. 2

Auf der Reise von Riga bis Dorpat ist ein gelblederner Tschemodan mit verschiedenen Damen- und Kinder-Effecten so wie Leibwäsche verloren worden. Letztere ist gemerkt: M. Hönischer und M. Vogel. Dem ehrlichen Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert, und hat derselbe die Anzeige darüber bei mir zu machen. 2

Titulairrath Vogel.

Ich mache die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig in meinem eigenen, früher Dr. Wachterschen Hause, am Domberge, wohne. 2*

J. W. Klattenberg, Büchsenmacher.

Beim neuen Stackelbergschen Hause ist Bauschutt gegen Sand zu haben. 2

Revalsche Killoströmlinge von vorzüglicher Güte, frische Citronen, wie auch Stearin-Lichte aus der Kutujewschen Fabrik empfiehlt 2*

F. Sieckell.

Im v. Hueneschen Nebenhause am Embach ist eine geräumige Familienwohnung zu haben. 3

Im Akermanschen Hause am großen Markt sind eine große, auch nach Erforderniß möblirte, und 2 kleinere Familienwohnungen zu vermiethen. 1*

Im Kraakschen Hause, gegenüber dem Gymn., ist eine Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen.

Im Birkenbergschen Hause, auf dem Mistberge, ist eine Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen. 2

Im Paboschen Hause bei der steinernen Brücke sind 2 Familienwohnungen, parterre und Bel-Etage, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2*

Abreisende.

Alex. Wilh. Becker, aus Preußen. 2
P. Johansohn. 2
A. B. Jürgens, Schuhmachergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 104.

Freitag 5. September 1854.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 30. August. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind die Regierungsräthe der Livländischen Gouvernements-Regierung, Hofräthe Schlau und Tideböhl, zu Collegienräthen befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind befördert worden: der ältere Regierungsrath der Kurländischen Gouvernements-Regierung, Coll.-Rath Wevell von Krüger, zum Staatsrath, sowie der Regierungsrath derselben Gouvernements-Regierung, Hofrath de la Croix, zum Coll.-Rath.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 18. August ist der ordentliche Professor der Kaiserl. Universität Dorpat Buchheim zum Coll.-Rath befördert worden. (Rig. Ztg.)

Ergänzende Nachrichten über die Vertheidigung der Befestigungen auf der Aland-Insel.

Zur Ergänzung der in Nr. 186 des „Russischen Invaliden" (Nr. 99 dieser Zeitung) abgedruckten Nachrichten, über die Einnahme der Befestigungen auf Aland durch den Feind, ist gegenwärtig von dem Commandirenden der Truppen in Finnland, General-Lieutenant Rokassowski eine neue, detaillirte Aussage des Titulairrath Westenius eingegangen, welcher Aufseher des Proviant-Magazins in Aland war und sich, so lange die Belagerung des Forts dauerte, auf der Hauptinsel befand. Westenius war am 26. Juli vom Commandanten der Festung in die umliegenden Dörfer entsandt worden, um von den Einwohnern Heu und andere Vorräthe aufzukaufen und ins Fort zu schaffen. Als er am 27. nach Skarpans zurückkehrte, sah er, daß ihm der Rückweg ins Fort schon vom Feinde abgeschnitten war, und da er um jeden Preis vermeiden wollte in Gefangenschaft zu gerathen, so hielt sich Westenius bis zum 7. August in den Dörfern und Wäldern auf Aland verborgen, später gelang es ihm auf einem Fischerboote sich durch die Linien der feindlichen Kreuzer nach dem Finnländischen Festlande durchzuschleichen. Als er am 16. August in Helsingfors angelangt war, gab er der Obrigkeit nachstehende Schilderung über die Belagerung und Vertheidigung der Alandschen Befestigungen.

Nachdem das Hauptfort der Alandschen Befestigungen am 9. Juni dieses Jahres von 3 englischen Kriegsschiffen bombardirt worden war, befahl der Herr Commandant von Aland am Süd-West-Ufer des Lumpar-Busens eine neue Erdbatterie zu errichten, was auch während des Monats Juni durch die Soldaten der Alandschen Garnison, unter Aufsicht des Commandeurs des Alandschen Ingenieur-Commandos, Capitain Kraufold, ausgeführt wurde. Zu gleicher Zeit wurden aus dem Fort 5 Festungsgeschütze dorthin gebracht und durch die Handwerksleute neue Laffetten angefertigt, nach Angabe des Unterlieutenants Pischtschulin, von der dortigen Artillerie-Garnison, und unter Aufsicht des Capitains Kraufold. Für diese Batterie wurde, als sie fertig war, zur Bedienung der Geschütze, die nöthige Anzahl von Leuten, die unter den Unter-Militairs des 10. Finnländischen Linienbataillons und der Artillerie-Garnison ausgewählt waren, ernannt, unter Befehl des Lieutenants Schimanowski und des Unterlieutenant Pischtschulin. Zur Deckung dieser Batterie wurden Abtheilungen bestimmt aus dem dritten und dem vierten Grenadier-Scharfschützen-Bataillon, unter Befehl des Gehülfen des Gouverneurs von Abo, Garde-Obersten Furuhjelm. In der Folge, als die englisch-französische Flotte, mehr als 30 Schiffe an der Zahl in den Lumpar-Busen eingelaufen war, wurde diese Batterie geschleift, die Geschütze in die Luft gesprengt, alle Leute ins Haupt-Fort geführt und ein Theil der Scharfschützen in die drei Thürme verlegt. Alles dieses wurde schließlich am 25. Juli in Ausführung gebracht *)

Während dieser Zeit, d. h. im Laufe des Monats Juni, wurde im Hofe des Hauptforts auf Ver-

*) Nach den mündlichen Angaben des Herrn Westenius bestand die Besatzung jedes Thurms aus ungefähr 90 Mann des 10ten Finnländischen Linien-Bataillons und gegen 25 Mann der Artillerie- und Ingenieur-Commandos mit 3 und mehr Offizieren und namentlich befanden sich: im Thurme C: der Ingenieur-Capitain Tesche, der Lieutenant Salberg, vom Linien-Bataillon, der Lieutenant Bolfras und der Unterlieutenant Conradi, vom Grenadier-Scharfschützen-Bataillon; im Thurme U: der Ingenieur-Lieutenant Swerew, der Stabs-Capitain Melart und der Unterlieutenant Blum, vom Linien-Bataillon; endlich im Thurme Z: der Ingenieur-Lieutenant Chatelain und die Capitains Knorring und Peremilowski vom Linien-Bataillon.

fügung des Herrn Commandanten, unter Aufsicht des Commandeurs des Ingenieur-Commandos über 3 Bomben-Kanonen ein Bau aus Balken errichtet und mit Erde überschüttet. Alle Fenster im Hofe des Forts, so wie auch die nach außen gehenden, welche keine Geschütze hatten, wurden mit Ziegeln verstopft.

Während der Errichtung der Batterie am Lumpar, wurde die Feld-Division der Alandschen Artillerie-Garnison, 4 Geschütze an Zahl, unter Befehl des Artillerie-Capitains Schwetow, in zwei Abtheilungen getheilt, von denen eine, an der Gränze des Gutes Skarpans Posto faßte, die andere bei Mongstekt, gedeckt von Abtheilungen der Grenadier-Scharfschützen-Compagnien. An diesen beiden Stellen befanden sich alte zerfallene Batterien, welche durch die Soldaten dieser Truppen wieder hergestellt wurden. In der Nacht vom 24sten auf den 25. Juli wurde die Feld-Division, mit den Geschützen und der Bedeckungsmannschaft, von dort wieder ins Hauptfort zurückgeführt. Am Abende des 26sten wurden 24 Artillerie-Pferde zum Kronvogte des Alands-Herad gesandt, um von den Einwohnern auf Aland gefüttert zu werden.

In dieser Lage befanden sich die Befestigungen als am 12. Juli zuerst 7 feindliche Schiffe in den Lumpar-Busen liefen. Diese Zahl nahm immer mehr zu und stieg in einigen Tagen bis auf 30 und mehr; unterdessen umringte der Feind die Befestigungen auch von den übrigen Seiten. Die Schiffe lagen ruhig vor Anker und beschäftigten sich bis zum 26ten dieses Monats nur mit Sondirungen. An diesem Tage sah man, daß feindliche Schiffe, und zwar wie man annehmen konnte, mit Landungstruppen in den Lumpar- und Wargat-Busen bugsirt wurden, was sich auch am andern Tage bestätigte, denn vom 26sten auf den 27sten, um 2 Uhr Morgens bewerkstelligte der Feind auf 2 Puncten die Landung, ungefähr 5 Werst vom Fort, und zwar in den Dörfern Iranwiek im Westen und Hulta im Osten. Von dort rückten beide Abtheilungen der Landungstruppen in einer dichten Kette vor und vereinigten sich beim Dorf Finby, ungefähr 3 Werst vom Fort. Hier bezogen sie ein Bivouac, und in demselben Dorfe nahm der Oberbefehlshaber der französischen Truppen sein Quartier.

Als die Feinde ihre Truppen auf Aland gelandet hatten, unternahmen sie, wie ich durch glaubwürdige Mittheilungen erfahren, noch an demselben Tage einen Sturm auf den Thurm C, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen; darauf begannen sie ihre Batterien aufzuführen und, auf besonders hierzu angefertigten Schleifen, Belagerungsgeschütze herbeizuschaffen, und in der Nacht vom 27. auf den 28. fingen sie an den genannten Thurm zu bombardiren, indem sie sich zugleich bemühten eine andere Batterie, näher beim Thurme zu errichten; aber Alles, was ihnen gelang im Laufe der Nacht aufzubauen, wurde mit Tagesanbruch durch unsere Geschütze wieder zerstört. Nachdem sie später einen geeigneteren und für sie weniger Gefahr bringenden Platz aufgefunden hatten, errichteten sie daselbst eine Batterie und bombardirten, nachdem deren Ausführung vollendet, den Thurm, nun schon von zwei Seiten, Tag und Nacht hindurch, so daß derselbe in allen Theilen schwer und gefährlich beschädigt wurde. Als die Garnison nun wahrscheinlich die Unmöglichkeit einsah, sich länger zu halten, faßte sie den Beschluß, sich in das Haupt-Fort zurückzuziehen; aber die Feinde kamen dem zuvor, rückten plötzlich zum Sturm heran, umringten den Thurm und schnitten den Rückzug ab. Die Chefs und Soldaten wollten sich (wie uns berichtet) mit dem Bayonnet einen Weg bahnen, konnten aber nicht gegen die Uebermacht aufkommen und mußten sich kriegsgefangen ergeben. Einige Stunden später stürzte der schwer beschädigte Thurm ganz zusammen. Von den Offizieren wurden verwundet: der Ingenieur-Capitain Tesche, durch einen Bayonetstich in's Bein, und der Fähnrich Bolfras vom Grenadier-Scharfschützen-Bataillon, durch einen Säbelhieb unterhalb der Schulter.

Nachdem die Feinde den Thurm C. genommen hatten, wurden Batterien gegen den Thurm U. errichtet, dessen Bombardement vom 31. Juli an begann und ununterbrochen drei Tage lang fortdauerte. Dieser Thurm erlitt, durch den Anprall der Kugeln, 2 große Risse, außer andern, im Innern durch Bomben angerichteten Beschädigungen, und mußte, da nur noch vier Ladungen nachblieben, sich endlich ergeben.

Die Veranlassung zur Uebergabe des Thurmes Z. ist mir nicht bekannt; ich weiß nur, daß sich die Garnison am 3. August, um 11 Uhr Morgens, kriegsgefangen ergab.

Ueber die Gründe zur Capitulation des Hauptforts habe ich keine zuverlässige Kenntniß; aber die zu mir gelangten Gerüchte, für deren Wahrheit ich indessen nicht aufkommen kann, sind folgende:

Während die französischen Truppen die Thürme bombardirten, beschoß die im Lumpar-O liegende englisch-französische Flotte heftig das Haupt-Fort, richtete im Innern des Hofes bedeutende Beschädigungen an, riß die Dächer und Schornsteine von den Gebäuden und beschädigte die Embrasuren. Die Garnison des Forts ergab sich am 4. August. Nach den Gerüchten hat sich das Fort deshalb ergeben, weil es, nach dem Verluste der Thürme, schon nicht mehr im Stande war, zu gleicher Zeit die Angriffe von der See und vom Lande her abzuwehren, und nicht die Möglichkeit hatte, die feindliche Artillerie von ungeheurem Caliber zum Schweigen zu bringen. Vor der Uebergabe des Haupt-Forts war die Garnison derselben, durch das anhaltende Wachen und die Unruhe während vieler Tage, bis zu dem Grade erschöpft, daß die Leute zu weiterer Thätigkeit und Abwehr ganz unfähig geworden waren.

Die Zahl der Getödteten beläuft sich unsrerseits, wie man sagt, auf 53 Mann, die der Verwundeten auf 86. Der Feind verlor 5—600 Mann.

Die Garnisonen des Haupt-Forts und der drei Thürme wurden, nachdem sie gefangen genommen waren, auf die englisch-französische Flotte gebracht, und ein Theil der Gefangenen, die nach England bestimmt waren, ging am 5. August dorthin ab, die übrigen, und darunter der General-Major Bodisko mit seiner Gemahlin, am 6. August nach Frankreich.

Man erzählt gleichfalls, daß einige Frauen der Herren Offiziere, mit Genehmigung der feindlichen Befehlshaber, ihren Männern ins Ausland gefolgt sind.

(Russ. Invalide.)

Die Ober-Verwaltung der Russisch-Amerikanischen Compagnie bringt zur Kenntniß der Herren Actionaire derselben, daß das der Compagnie gehörende Schiff „Sitcha", welches aus Hamburg am 1. Novbr. 1853 abgegangen war, mit einer Ladung von Waaren und Vorräthen, nebst verschiedenen im Dienste der Compagnie stehenden Personen, darunter der neuernannte Ober-Verwalter der Colonie, Capitain 1sten Ranges Wojewodski, am 17. April d. J. glücklich im Hafen von Neu-Archangelsk eingetroffen und von dort, mit Depeschen und einer Ladung Pelzwaaren, nach dem Hafen von Ajan abgefertigt war, wo es wohlbehalten am 27. Juli eintraf. Nach den Berichten des Ober-Verwalters der Colonie, die mit diesem Schiffe eingetroffen sind, stand bis zum 15. Mai d. J in der Colonie alles wohl.

(Nord. Biene.)

Nachricht über die Fahrt der Fregatte Diana.

Auf der Rhede von Honolulu, Sandwichs-Inseln, den 9. Mai 1854.

Die Fregatte Diana verließ Valparaiso am 11. März und traf am 1. Mai, nach einer glücklichen 50tägigen Fahrt, auf der Rhede von Honolulu ein. Der Commandeur der Fregatte Capitain-Lieutenant Lessowski schreibt: „Meine Ueberfahrt nach den Sandwichs-Inseln hat länger gedauert, als ich erwartete. Von Valparaiso nahm ich den Curs nach Norden, um rascher in den Strich des Süd-Passats zu gelangen, aber hemmende Windstillen verzögerten die Reise, so daß ich erst am 9ten Tage nach der Abfahrt von Valparaiso in den Passat gerieth, unter 25° 49′ südlicher Breite und 79° westlicher Länge von Greenwich.

Da ich mich nun bedeutend nördlicher befand, als auf dem geraden Wege von Valparaiso nach den Sandwichs-Inseln, so schlug ich eine demselben parallele-Linie ein, indem ich berechnete, daß wenn der Nord-Passat mehr aus Nord als aus West wehen sollte, ich stärkeren Wind haben und ohne Zweifel im Vortheil bleiben würde. Ich hatte um so mehr Gründe zu dieser Annahme, da der Süd-Passat die ganze Zeit über aus OSO oder beinahe aus O wehte.

Bis zum 9. April, bis 4° 12′ nördlicher Breite, 118° westlicher Länge, segelte die Fregatte getrieben von einem ziemlich frischen Süd-Ost-Passate; hier verloren wir denselben und verbrachten sieben Tage im Strich der Aequator-Stillen, während welcher wir 8° nördlicher Breite und 119° westlicher Länge erreichten; hier erhielten wir einen Nord-Passat, und zwar wie ich erwartet hatte aus NNO; bis zu den Sandwichs-Inseln wehte größtentheils dieser Wind frisch, indem er nicht weiter nach Osten als bis NO abwich, so daß die Fregatte während der ganzen Zeit mit wenig mehr als halbem Winde, mitunter auch mit weniger als halbem, segelte. Während dieser Ueberfahrt starben auf der Fregatte zwei Mann an der Schwindsucht.

Auf der Rhede von Honolulu fand ich von Kriegsschiffen nur die amerikanische Corvette Saratoga, welche am 6. d. M. die Anker lichtete. Sie ist von der, an der japanischen Küste kreuzenden nordamerikanischen Eskadre nach den Vereinigten Staaten entsandt worden um den Tractat zu überbringen, welchen der Chef der Eskadre mit der japanischen Regierung abgeschlossen hat und demgemäß einige japanische Häfen, namentlich Schmuda und Tschakadada, dem Handel der Vereinigten Staaten Nordamerikas geöffnet wurden. Letztern Hafen habe ich auf keiner Karte finden können, nach Angabe des amerikanischen Capitains liegt er jedoch an der Nordküste der Insel Nipon; der andere in der Nähe Jeddos. Aus den Worten des Commandeurs der Corvette schloß ich daß der Handel der Staaten sich nicht nur auf diese Häfen beschränken wird, und daß die japanische Regierung den Amerikanern erlaubt hat, alle dortigen Häfen in Augenschein zu nehmen und die geeignetsten für ihren Handel zu wählen."

Am 5. Mai stellte sich der Commandeur der Diana, nebst seinen Officieren, Ihrer Majestät der Königin von Owaihi vor. J. M. äußerte unter andern den Wunsch die Fregatte zu besuchen, aber nicht früher, als bis die Fregatte das Einnehmen von Wasser und Lebensmitteln vollendet habe, um diese Arbeiten nicht zu stören. Sobald die Fregatte, die auf der letzten Fahrt verbrauchten Provisionen wieder erneuert haben wird, geht sie unverzüglich nach ihrem Bestimmungsorte ab.

Den 15. Mai, auf der Rhede von Honolulu. Bis zu diesem Datum hat sich die Fregatte mit allen Vorräthen im Ueberflusse versehen, fast auf ein ganzes Jahr; sie hofft heute zu ihrer Bestimmung abzugehen.

(See-Magazin.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Der „Moniteur" ist reich an Einzelnheiten über den Besuch der dem Könige Leopold gefolgten hohen Gäste. Wie schon telegraphisch gemeldet, langte der König von Portugal am 4ten Mittags an. Der Kaiser, sagt der „Moniteur", empfing Se. portugiesische Majestät und den Prinzen, dero Bruder, aufs herzlichste. Um 2 Uhr fuhr er mit ihnen aus, wobei er das portugiesische Großband, der König von Portugal das Großband der Ehrenlegion trug, und nahm im Lager von Honvault mit ihnen über drei Regimenter Infanterie und zwei Bataillone Schützen Parade ab. Der Vorbeimarsch fand, dem „Moniteur" zufolge, unter den enthusiastischen Acclamationen der Division und der zahlreichen Zuschauer statt. Hierauf besuchte der Kaiser mit seinen Gästen mehrere Soldatenzelte. Beim Diner saß der König von Portugal dem Kaiser zur Rechten, der Herzog von Oporto zur Linken. Um 6½ Uhr reiste der König von Portugal, vom kaiserlichen Adjutanten General Roguet begleitet, unter dem Donner der Kanonen wieder ab. Imposanter lautet die aus Capécure von gestern Nachmittag 1½ Uhr datirte Schilderung der Ankunft des Prinzen Albert, der um 11 Uhr mit drei die englischen und

französischen Farben tragenden Yachten einlief, vom Kriegsminister Herzog von Newcastle, dem gewesenen Gouverneur der Jonischen Inseln und Canada's, Lord Seaton, dem Generalstabs-Chef der englischen Armee, Sir Charles Wetherall, dem General Gray; dem Sohne von Lord de Roß und dem Sohn des Obersten Duplat begleitet. Der Kaiser war Sr. königlichen Hoheit aus ganz besonderer Höflichkeit (par une courtoisie toute spéciale) entgegen gefahren. In seinem Wagen, dem ein Detaschement Hundertgarden voranritten und folgten, befanden sich auch der Kriegsminister und der der auswärtigen Angelegenheiten; in anderen Wagen folgten die Offiziere des kaiserlichen Hauses. Garde-Grenadiere und Linientruppen bildeten vom Hotel Brighton bis zum Landungsplatz Spalier. Der Prinz Albert, sagt der „Moniteur", beeilte sich, seine Yacht zu verlassen und auf den Kaiser zuzugehen, der ihm mit Wärme (affectueusement) die Hand drückte. Das Wetter war herrlich, die Menge unermeßlich, der Enthusiasmus allgemein. Auf dem ganzen Weg spielte die Militairmusik die englische Nationalmelodie God save de Queen. Um 4 Uhr gestern Nachmittag sollten der Kaiser und der Prinz Albert zusammen einen Ausflug machen. Der Tags zuvor ebenfalls in Boulogne angelangte Schwager der Kaiserin, der Herzog v. Alba, frühstückte mit dem Kaiser und dem Prinzen Albert an derselben Tafel.

Der „Moniteur" schreibt aus Biarritz vom gestrigen Tage (also durch den Telegraphen), daß die Kaiserin ihre Seebäder und Promenaden fortsetzt und glückliche Wirkung davon verspürt, so wie daß die Bevölkerungen nicht aufhören, sie mit Beweisen ihrer ehrerbietigtn Zuneigung und ihrer lebhaften Dankbarkeit für die Wohlthaten, die sie um sich her verbreitet, zu umgeben.

Der „K. Z." wird aus Paris geschrieben: Die Besorgniß über den Gesundheitszustand unserer Truppen im Orient beschäftigt das Publikum jetzt ungleich mehr, als die Haltung der deutschen Großmächte in der orientalischen Frage. Die Furcht, welche sich immer bei solchen Gelegenheiten in Uebertreibungen gefällt, findet neue Nahrung in dem Schweigen, welches die Regierung der Presse auferlegt. Die Lippen sind stumm, doch die blasse Furcht wohnt in Aller Herzen. Die Ankunft der letzten beiden Paketboote hat nun vollends den Schleier zerrissen; es ist unmöglich, alle Briefe zu beseitigen, in welchen die Soldaten ihren Eltern und Freunden die Gefahren und Leiden schildern, denen sie ausgesetzt waren, ohne daß sie den Feind gesehen haben, mit dem sich messen zu dürfen sie so lange vergebens gehofft hatten. So hat unter anderen das 46ste Linienregiment allein 25 Offiziere an der Cholera verloren. Die Truppensendungen von Marseille und Toulon zur Ausfüllung der gelichteten Reihen gehen rasch von Statten. Zum Glück lauten die allerneuesten Nachrichten aus dem Osten günstiger, wie denn auch die Seuche bei uns in Frankreich bedeutend im Abnehmen ist. Ein medizinisches Journal schätzt heute die Verluste an Menschenleben, welche Frankreich erlitten, auf 68,000.

Einem Herrn Blanche ist es gelungen, eine Art von griechischem Feuer zu komponiren, das dem gregorianischen nichts nachgeben soll. Es wurden bereits befriedigende Versuche in Puteaux nächst Paris angestellt, und nun sollen deren in größerem Maßstabe vor dem Kaiser in Boulogne stattfinden. Man verspricht sich viel von dieser neuen Erfindung. (Z.)

Kaum sollte man es für möglich halten, was die Spitzenfabrikation in Europa auf sich hat, wäre nicht die Statistik mit ihren Zahlen hervorgetreten, um allem Vermuthen ein Ende zu machen. Ein Franzose, Herr Aubry, Mitglied der Centraljury bei der großen londoner Ausstellung von 1851, veröffentlicht so eben eine „statistische Uebersicht der Spitzenarbeiterinnen." In Frankreich, wo dieser Industriezweig in 18—20 Departements betrieben wird, sind 240,000 Personen weiblichen Geschlechts damit beschäftigt, d. h. Frankreich hat beinahe eben so viel wie das übrige Europa zusammengenommen. Nämlich: Belgien 95,000, England und Malta 45,000, Spanien 30,000, Dänemark, Oesterreich, Zollverein 110,000, Portugal, Schweiz, Italien, Madera 57,000, andere Länder 10,000, Summa 295,000, Frankreich 240,000, Summa in Europa 535,000 Spitzenarbeiterinnen. Den Gesammtertrag der Spitzenindustrie glaubt Herr Aubry auf ein Minimum von 130 Millionen Fr. angeben zu können. Da nur 7—10 pCt Rohstoff verrechnet werden, so blieben immer 117 Mill. Arbeitslohn, wobei nur die Frage übrig bleibt, wie viel die Arbeiterinnen selbst von diesen 117 Mill. erhalten. Erhielten die Arbeiterinnen den ganzen Kostenpreis mit Ausnahme des Rohwerthes, so käme auf jede 218 Frcs. Erhalten sie die Hälfte, so haben wir 109 Fr. Wie leben sie davon? Wie leben sie auch!

Paris, 6. Sept. Der russische General Bodisco, früher Kommandant von Bomarsund, ist gestern Morgen an Bord des Dampfaviso's „Souffleur", von seiner Frau und zwei Domestiken begleitet, zu Havre angekommen. (St.-A.)

Paris, 7. Septbr. (Tel. Dep.) Aus Cherbourg ist hier die offizielle Nachricht eingegangen, daß die Ostsee-Flotte mit dem Expeditionscorps zwischen dem 5. und 10. Oktober zurückkehren und in Cherbourg und Brest überwintern werde. (St.-A.)

England.

London, 5. Sept. Der Prinz Albert hat sich gestern Abend um 10 Uhr in Osborne eingeschifft. Auch Lord Hardinge, der Oberbefehlshaber aller englischen Truppen, geht nach Boulogne. Der kleine Hafenplatz Folkestone, gegenüber Boulogne, ist ungewöhnlich belebt und die Wirthshäuser reichen nicht aus. Vorgestern suchte Soliman Pascha mit seinem Gefolge Unterkommen in dem Pavillon-Hotel, dem größten Gasthause, hart am Hafen und an der Eisenbahn, und erhielt die Antwort, die mancher Reisende dort zu hören bekommen: Nicht ein Zoll Platz. „Die Veranda ist doch nicht besetzt", erwiederte der Pascha, „lassen sie mir ein Bund Stroh und einen Teppich hineinlegen." Aber diese kleinen englischen Küstenplätze haben eine wunderbare Expansionsfähigkeit. Bei der Ankunft jedes Zuges sind sie „zum

Bersten voll", und am Ende schläft doch Niemand auf der Straße. Auch Soliman Pascha wurde glücklich untergebracht. Der Herzog von Newcastle, Lord Seaton und General Wetherall begleiten den Prinzen Albert. Graf Aberdeen bleibt bei der Königin.

London, 6. Sept. Die Begegnung zwischen Prinz Albert und Kaiser Napoleon III. in Boulogne bildet heute das Tagesgespräch in London. In der „Times"-Korrespondenz aus Boulogne von gestern Abend werden folgende Einzelnheiten als hochwichtig hervorgehoben. Als um halb elf Uhr Morgens die Dampf-Yacht „Victoria and Albert" in den Hafen einlief, wurde die Aufregung der Menge aufs Höchste durch die Ankunft des Kaisers gesteigert, der eigens zum Empfang des Prinzen Albert nach dem Quai kam — ein Kompliment von um so größerer Bedeutung, als es dem König von Portugal bei seiner gestrigen Ankunft vorenthalten worden war. Als die Yacht nicht weit vom Zollhaus angelangt war, wo der Kaiser einige Schritte vor seinem Offizierstab stand, erkannten die erlauchten Personen einander und gleichzeitig ihre Hüte lüftend, wechselten sie mehrere Verbeugungen. — Trotzdem, daß der jugendliche König von Portugal mit so geringer Ceremonie vom französischen Wahlkaiser empfangen ward, argwöhnen doch mehrere Blätter („Herald", „Standard", „Daily News" u. a. m.), daß der improvisirte Kongreß von Boulogne sich mit diplomatischen Plänen zur Erhebung dieses königlichen Jünglings, beschäftigen werde. Die Vereinigung von Spanien und Portugal liege den Koburgischen Gästen des französischen Kaisers vorzugsweise am Herzen; Louis Napoleon dagegen halte die orientalischen Angelegenheiten für dringender. Insofern erwartet die malkontente Presse von der Zusammenkunft in Boulogne keine besonders erheblichen oder befriedigenden Resultate. Daß inzwischen schon der einfache freundschaftliche Händedruck zwischen Louis Napoleon und Prinz Albert eine gute Demonstration gegen Nordosten ist, wird nicht geleugnet; obgleich „sie etwas spät komme." „Chronicle" muthmaßt, daß zwar vielleicht nicht in direkter Weise von Handelsangelegenheiten beim Kongreß die Rede sein werde, aber der Sache des Freihandels werde die herzliche Annäherung der erlauchten Personen doch gute Früchte tragen. (Z.)

London, 6. Sept. Nach Berichten der „Times" von der vor Reval liegenden Flotten-Abtheilung vom 27. August hat der Contre-Admiral Plumridge am 22. August seine Flagge am Bord des „Neptune" von 120 Kanonen aufgezogen und das Kommando über das zur Blokade der finnischen Häfen bestimmte Geschwader übernommen. Contre-Admiral Martin befehligt am Bord des „Leopard" von 16 Kanonen das Blokade-Geschwader im Bothnischen Meerbusen. Das französische Dampfschiff „Phlegethon" mit dem Vice-Admiral Parseval-Deschenes und den Generalen Baraguay d'Hilliers und Jones am Bord war am 24sten auf der Höhe von Nargen eingetroffen, und Admiral Parseval-Deschenes hatte sofort eine Rekognoszirung bis dicht unter die Wälle von Reval unternommen, um die Stärke der Festungswerke zu untersuchen. Am 26sten begab sich der Admiral auf dem englischen Dampfschiffe „Lightning" zu einer Rekognoszirung nach Sweaborg. Seitdem das Geschwader vor Reval auf 8 Linienschiffe, 3 Dampffregaten und 4 kleinere Schiffe gebracht worden ist, haben die Russen die Garnison von Reval ebenfalls bedeutend verstärkt. Es sollen in und um Reval gegen 40,000 Mann stehen. Man sieht ihr Lager von den Schiffen aus mehrere englische Meilen weit landeinwärts sich erstrecken und kann ihre täglichen Uebungen beobachten. (St.-A.)

Spanien.

Nach brieflichen Nachrichten in der „Presse" hatte man zu Madrid Nachricht vom Abgang einer neuen Expedition gegen Cuba (s. unten) erhalten, die ihr Wagniß vor der Ankunft des neuen General-Capitains ausführen wollte. Die Königin soll seit der Abreise ihrer Mutter ganz heiter und guter Dinge sein.

Nach Nachrichten aus Madrid vom 1. September dauerte die Ruhe ununterbrochen fort, und die Königin hatte schon Tags zuvor eine Promenade in der Stadt machen können, ohne andere Eskorte, als eine Abtheilung gewöhnlicher Kavallerie. Die Repräsentanten von Frankreich und England haben dem Kabinet für sein energisches und umsichtiges Benehmen bei den letzten Unruhen ihren Beifall ausgedrückt mit dem Bemerken, daß es die Unterstützung aller europäischen Regierungen finden werde, wenn es fortfahre, den Thron und das Autoritäts-Prinzip zu vertheidigen.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 30. August in der pariser „Presse" hat die Regierung an die Behörden von Cuba, Portorico, und den Philippinen die Weisung abgeschickt, das in diesen Kolonieen belegene, sehr erhebliche Eigenthum Christinens mit Beschlag zu belegen. In demselben Schreiben wird auf das bestimmteste versichert, daß die sechsundzwanzig französischen politischen Flüchtlinge, welche zu Madrid leben, sich weder bei den Juli-Unruhen, noch bei der letzten Emeute betheiligt hätten. (Z.)

Am Jahrestage der Revolution von 1840 empfing Espartero die Glückwünsche der Nationalgarde. Auch bei dieser Gelegenheit betonte er mit Nachdruck die vollkommene Eintracht zwischen allen Kabinets-Mitgliedern. Hernach nahm auch O'Donnell das Wort und sagte: „Niemand kann mich beschuldigen, mein Wort nicht zu halten! Wohlan, ich betheure, daß wir die Freiheiten des spanischen Volkes wollen; aber, wenn wir entschlossen sind, keinen Schritt rückwärts zu thun, so werden wir auch eben so wenig dulden, daß man uns vorwärts und über das dem Landeswohl Zuträgliche hinaustreibe; denn Schwäche führt zur Anarchie und Anarchie zum Despotismus." (St.-A.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 3. Sept. Der baseler Polizei scheint es vorbehalten, allen übrigen Polizeien des Kontinents den Rang abzulaufen. Dieselbe hat im vorigen Jahre verbotene Schriften, die Deutschland glücklich passirten, um nach Frankreich und Italien den Weg zu nehmen, in Basel abgefaßt. Ge-

genwärtig hat sie sogar Mazzini, der schon allen Polizeien der kontinentalen Staaten entschlüpft ist, zu ihrem Fang gemacht. Indessen ist die Polizei des Mazzini noch nicht sicher, d. h. sie weiß selbst noch nicht, ob er es auch in der That sei. Der Gefangene stellte sogar in Abrede, überhaupt ein Italiener zu sein; dies jedoch leidet keinen Zweifel. Ob er aber Mazzini ist, wird sich erst herausstellen. Noch einen zweiten Flüchtling, dessen die baseler Polizei habhaft geworden, hat man als den Ungar Thury erkannt, welcher schon zweimal aus der Schweiz ausgewiesen wurde. Inzwischen geht die Razzia gegen die italienischen Flüchtlinge stark her. Es scheint aber, daß der Bundesrath sich in seinem Eifer zu weit treiben läßt; wenigstens klagt unsere Presse sehr darüber. (Z.)

Deutschland.

Dresden, 5. Sept. Gestern Abend ist die verwittwete Großherzogin von Sachsen-Weimar (Großfürstin von Rußland) und heute Abend die Königin von Preußen, über Prag und Linz von Ischl kommend, am königl. Hofe zum Besuche eingetroffen. Letztere gedenkt etwa 8 Tage in Pillnitz zu verweilen und dürfte gleichzeitig mit Ihrem Gemahl, dem Könige von Preußen, in Berlin eintreffen. Morgen wird noch ein anderer hoher Gast, die Erzherzogin Sophie von Oesterreich, am königl. Hofe erwartet. Die Erzherzogin und unsere verwittwete Königin sind Zwillingsschwestern und Schwestern der Königin von Preußen und unserer jetzigen regierenden Königin, welche letztere wiederum Zwillingsschwestern sind. Ihr Besuch ist ein reiner Familienbesuch, herbeigeführt durch die jüngsten Veränderungen in der königl. Familie. (H. C.)

Breslau, 6. Sept. Nachdem die Oder nunmehr vollständig gefallen, hat dieselbe an einzelnen sonst trockenen Stellen Dinge zurückgelassen, von deren Existenz man sonst keine Ahnung hatte. So haben unter andern gestern Schiffer einen Knochen aufgefunden, der wahrscheinlich einem Mammuth-Thiere anzugehören scheint, und als Originalität von dem hiesigen Landraths-Amte angekauft worden ist. Derselbe ist wahrscheinlich ein Vorderschenkel, hat die Länge von 1¾ Ellen und die Oeffnung der Markhöhle 10 Zoll Durchmesser. Das Gewicht dieses riesenhaften Knochens, der schon etwas abgebrochen scheint, ist 24 Pfund. (Z.)

Berlin, 8. Sept. Der Gesammtschaden der die Provinz Schlesien durch die diesjährigen Ueberschwemmungen betroffen hat, wird nach möglichst gründlicher Erwägung auf 25—27 Millionen Thaler geschätzt. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 9. Sept. Durch eine Verfügung des Herrn Ministers des Innern ist der Debit des „Lloyd" in Preußen verboten. Bei der Stellung, welche dies Blatt in der letzten Zeit zu der orientalischen Politik eingenommen, ist die Maßregel von politischer Bedeutsamkeit. (Z.)

Berlin, 9. Sept. Se. Majestät der König wird die Rückreise von Putbus nach Sanssouci am Montag den 11. d. M., mit dem Dampfschiff „Königin Elisabeth" antreten und werden Allerhöchstdieselben noch an demselben Tage, unter Benutzung eines Eisenbahn-Extrazuges von Stettin ab, in Sanssouci eintreffen. (St.-A.)

Nach dem nunmehr erschienenen Berichte des Missions-Vereins für China in Berlin, umfassend die Jahre 1850 – 54, betrugen die Einnahmen für diese Zeit 12,883 Thl., die Ausgaben dagegen 9895 Thlr., so daß ein Bestand von 2987 Thlr. verblieben ist. Vorsteher und Vorsitzender des Vereins ist der Hofprediger Dr. Krummacher in Potsdam. (Z.)

Danzig, 7. Sept. Heute Morgen kam das gestern auf unserer Rhede vor Anker gegangene französische Dampf-Aviso-Schiff „Fulton", Commandeur Lebris, von Bomarsund in unsern Hafen. Unter den auf demselben hier angekommenen Passagieren befinden sich unter Andern der Marschall Baraguay d'Hilliers, General Niel, Oberst St. Loyal, Oberst de Rochebouet, Militair-Intendant Petite, und Capitain O. Melin, Adjutant des Marschalls. Wie es heißt, werden die Genannten von hier nach Frankreich zurückkehren.

Danzig, 8. Sept. Der Dampfer „Bulldog" ist so eben eingetroffen; derselbe verließ die Flotte am 5ten d. in Ledsund. Admiral Napier beabsichtigte, am 6ten nach der Insel Nargen (nördlich Reval) abzugehen. Französische Truppen sind am 4ten nach Frankreich, der „Gladiator", „Cumberland" und die „Belleisle" nach England abgegangen. (Tel.Dep.) (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Sept. (Tel. Dep.) Ein englisches Dampfschiff, ein anderes Schiff schleppend, ging gestern Abend nordwärts hier vorbei, mit 1800 französischen Soldaten am Bord. Zehn Schiffe der verbündeten Flotten sind in Sicht bei Stevns. (B. H.)

Kiel, 8. Sep. (Tel. Dep.) Sechs Schiffe mit französischen Landungstruppen am Bord, haben hier Anker geworfen. Man glaubt, daß sich unter Letzteren Cholerakranke befinden. Die Landungstruppen sind auf der Rückkehr nach Frankreich begriffen. Eine größere Anzahl von Schiffen ist in Sicht. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 5. Sept. Der Fürst Richard Metternich hat gestern schriftliche Ordre bekommen, die russische Antwort und die Mittheilungen des Wiener Kabinets über dieselbe nach Paris zu bringen.

Die heutige Börse sprach von einer persönlichen Zusammenkunft des FZM. von Heß mit dem russischen Oberkommandanten Fürsten Gortschakoff. Die Friedenshoffnungen hängen im Ganzen an einem sehr dünnen Faden; indessen befestigt sich fortwährend das Vertrauen in Oesterreichs Macht und Ausdauer.

Die „K. Z." läßt sich schreiben: Man hört in ganz gut unterichteten Kreisen versichern, daß sofort nach der durch Fürst Gortschakoff geschehenen Mittheilung über die zu erwartende Antwort ein Kabinets-Conseil zusammenberufen wurde, in welchem unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers entschieden worden sein soll, daß die Ablehnung für Oesterreich noch keinen Casus belli konstituire.

Wien, 9. Sept. (Tel. Dep.) Am 6ten d. Morgens sind österreichische Truppen in Bukarest ein-

gerückt und festlich empfangen worden. Am 1sten haben die Russen Galacz und Braila vollständig geräumt. Der Handel auf der Donau ist frei. (St.-A.)

Griechenland.

Die „Presse" meldet aus Athen, 29. August: Der König verweigert beharrlich jede Entschädigung an die Türkei. Der Haß gegen die Truppen der Westmächte ist im Steigen, und bereits sollen einzelne Franzosen vom Volke Mißhandlungen erlitten haben. (Z.)

Türkei.

Aus Konstantinopel, 28. August, theilt die „A. A. Ztg." hinsichtlich des schon früher gemeldeten Abgangs der Krimm-Expedition nach einer aus Triest ihr zugegangenen telegraphischen Depesche noch Folgendes mit: Der Tagesbefehl des Marschalls de St. Arnaud verheißt die Einnahme Sebastopols. Er hofft von dort sein nächstes Proclam auszugeben. Die pontische Expedition geht am 2. und 3. September von Varna ab. Die erste Division bilden die Raddampfer, welche Sebastopols Eingang sperren sollen. Die zweite Division die Transportschiffe der Alliirten, sämmtlich von Dampffregatten bugsirt. In der dritten Abtheilung folgen die Truppenschiffe mit Truppen und Munition an Bord. Die Kavallerie wird in Burgas eingeschifft. Der Haupt-Lieferant für die französische Flotte, Herr Foucas, wurde angewiesen, für den 1. September Lebensmittel vor Sebastopol zu liefern. Am 14. August langte aus Sebastopol ein russischer Dampfer mit Depeschen vor Odessa an und war Nachts wieder abgegangen. Prinz Napoleon begab sich gestern, der Herzog von Cambridge heute nach Varna, wo die Belagerungsgeschütze aus Toulon angelangt sind. Selim Pascha wird in Ketten aus Van erwartet. Ismael Pascha soll das Kommando der asiatischen Armee übernehmen.

Die „Bukarester Deutsche Ztg." vom 27. August schreibt: Vorgestern um halb 12 Uhr Vormittags hielt der Divisions-General Derwisch Pascha, außerordentlicher Kommissär Sr. Kaiserl. Majestät des Sultans, seinen Einzug in unsere Hauptstadt. Ein Theil der bei und um Bukarest stationirten Kaiserl. Truppen unter dem Kommando Ismael Paschas war bei der Barrière Podubeilik zum Empfang aufgestellt, der Donner der Kanonen begrüßte den Stellvertreter Sr. Majestät, und der Feldmarschall Omer mit seinem Generalstabe und Sadik Pascha, Kommandant der Hauptstadt, empfingen den hohen Reisenden bei der genannten Barriere. (St.-A.)

Oberst Grach, der bekannte Vertheidiger von Silistria, ist einem Cholera-Anfall erlegen. Er hatte Urlaub genommen, um seine angegriffene Gesundheit durch eine kurze Ruhe wieder zu stärken. In Rustschuk angekommen, wurde er von einer so bösartigen Dissenterie befallen, daß er in kürzester Zeit am Rande des Grabes stand. Seine kräftige Natur überwand aber die Gefahr, und schon befand er sich in der Rekonvalescenz, als ein Cholera-Anfall ihn hinraffte.

Die „Temeswarer Ztg." bemerkt noch: „Grach befand sich zur Erholung seiner Gesundheit in Rustschuk im Hause des dortigen preußischen Konsular-Agenten Dr. Kadisch, und an dem Tage, an welchem er mit einer Angehörigen dieses Hauses seine Verlobung feiern sollte, starb er. Sein Tod wird allgemein tief betrauert; er genoß die Achtung seiner Kampfgenossen und einen ehrenvollen Namen, den er sich durch seine weise Leitung der Artillerie während der Belagerung erworben hat." (St.-A.)

Die „C. Z. C." bringt vom Kriegsschauplatz an der unteren Donau Folgendes: Berichte aus Bukarest vom 31. August melden, daß die Russen und Türken noch immer dies und jenseits des Busen stehen und eine beobachtende Stellung einnehmen, während die K. K. österreichischen Truppen an den türkischen Arrieregarden vorbei in das Land marschiren und mit ihren Avantgarden bereits die kleine Jalomnitza erreicht haben. Sowohl Russen als Türken ziehen noch immer Verstärkungen an sich; doch rechnet man darauf, daß die Türken nicht angreifen werden, wenn die Russen freiwillig über den Pruth ziehen.

Das Getreideausfuhrverbot aus der Walachei ist wieder aufgehoben.

Nach telegraphischen Berichten, die über Widdin-Orsova eintrafen, waren in Varna bis zum 29. August 19 Schiffe mit Truppen ausgelaufen. Der Rest der englisch-französischen Flotte stand noch immer in Bereitschaft, das Kommando zum Auslaufen jeden Augenblick erwartend.

Der Kaiserl. russische General-Adjutant Fürst Gortschakoff hat der russischen Gesandtschaft zu Wien die offizielle Mittheilung gemacht, er hoffe, daß seine Hauptmacht bis zum 20. Sept. den Pruth passirt haben wird und daß bis Anfangs Oktober die Moldau vollständig geräumt sein könne, wenn nicht die feindlichen Bewegungen zur Deckung des Rückzuges weitere Konzentrirungen erforderlich machen werden.

Briefe aus Galacz vom 29. August melden, daß die Russen alle in den von ihnen erreichbaren Häfen befindlichen Privat-Transportfahrzeuge mit Beschlag belegt und nach Ismail gebracht haben, wo dieselben Truppen an Bord nehmen, die nach Kilia geführt werden. In Kilia wird Tag und Nacht an Aufwerfen von Erdwällen gearbeitet. Bei Hadschi Ibrahim nächst Kilia sind drei neue Forts erbaut. Die acht Inseln der Kiliamündung sind mit Geschützen schweren Kalibers gleichsam übersäet. Fürst Gortschakoff wird in den letzten Tagen des Monats August in Galacz und Reni erwartet. (St.-A.)

Miscellen.

Der Bau des Louvre in Paris schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Der südliche Flügel, sowohl nach dem Wasser wie nach dem Carrouselplatze zu, wird im Frühjahr 1855 durchaus vollendet dastehen. An hundert Bildhauer sind beschäftigt, die Statuen anzufertigen, welche den Giebel des Gebäudes zieren sollen. (Dr. J.)

Das Zuchtpolizeigericht hat kürzlich in Paris in einem Hexenproceß erkannt. Ein junges Mädchen, das an Epilepsie litt, war mißhandelt worden, weil sie Menschen und Vieh behext haben sollte. Das ist in Aubervilliers, unmittelbar an den Thoren von Paris passirt, und unter den Zeugen gegen die Hexe befand sich ein Gemeindebeamter! (Dr. Journ.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 141. Dorpat, den 3. September 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Photographisches Atelier im Hause des Hrn. H. Töpffer, in der Nähe des Fischmarkts, wieder eröffnet habe und nur bis Ende September noch hier verweilen werde. 1

Mag. Pharm. Ignatius.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Verfertiger chirurgischer Instrumente und Messern etablirt habe. Auch übernehme ich alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen, ältere Sachen aufzupoliren ꝛc., und werde durch gute Arbeiten und möglichst niedrige Preise das Zutrauen des resp. Publicums zu erlangen und zu rechtfertigen bemüht sein.

Grempler, 1

im Kochschen Hause, der Veterinairschule gegenüber.

Auf der Reise von Riga bis Dorpat ist ein gelblederner Tschemodan mit verschiedenen Damen- und Kinder-Effecten so wie Leibwäsche verloren worden. Letztere ist gemerkt: M. Hönischer und M. Vogel. Dem ehrlichen Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert, und hat derselbe die Anzeige darüber bei mir zu machen. 1

Titulairrath Vogel.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig hinter dem Universitätsgebäude im eigenen (früher Haaseschen) Hause wohne. 3*

C. Kröger jun., Schlossermeister.

Der Markt in Kirrumpäh wird in diesem Jahre am 17. und 18. September Statt finden. 3

Auf dem Gute Jama werden von heute ab Kartoffeln aufgenommen und sind vom Felde käuflich zu haben.

Beim neuen Stackelbergschen Hause ist Bauschutt gegen Sand zu haben. 1

Revalsche Killoströmlinge von vorzüglicher Güte, frische Citronen, wie auch Stearin-Lichte aus der Kutujewschen Fabrik empfiehlt 1*

F. Sieckell.

In der Alexanderstraße, im Schmidtschen Hause, sind Meubeln zu verkaufen. 2

Im Struveschen Hause, neben der ehstnischen Kirche, ist eine kleine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Stall- und Wagenraum zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin, im Böhlendorffschen Hause. 2*

Im v. Hueneschen Nebenhause am Embach ist eine geräumige Familienwohnung zu haben. 2

Im Birkenbergschen Hause, auf dem Mistberge, ist eine Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen. 1

Abreisende.

Alex. Wilh. Becker, aus Preußen. 1
P. Johansohn. 1
A. B. Jürgens, Schuhmachergesell. 1

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat September 1854.

		R.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Moskauschem Mehl — muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein	—	7	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	7	½
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	7	½
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	8½	½
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	70	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	70	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten		1	—	5
Minder gutes von ungemästetem Vieh		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel		—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	6
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof		—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 3. September 1854.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secretair R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 105.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 6. September 1854.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Sept. Auf Grundlage der Statuten der Demidowschen Preisstiftung ladet die Akademie der Wissenschaften die russischen Gelehrten und Schriftsteller ein, derselben ihre Schriften zukommen zu lassen, falls sie im laufenden Jahre zu concurriren wünschen, damit die Akademie rechtzeitig dieselben in Betracht ziehen und mit der gehörigen Sorgfalt prüfen könne. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Civil-Ressort ist befördert vom Collegien-Assessor zum Hofrath der Secretaire des 4ten Departements des Dirigirenden Senats Dr. juris Meykow.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind befördert: von der L.-G. reitenden Artillerie zu Lieutenants die Fähndrichs Brewern und Engelhardt.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind befördert: vom Aleropolschen Jäger-Regt. zum Obristen der Obristlieutenant Baron von der Brinken; in Folge eingetretener Vakanzen zu Obristen die Capitains: vom L.-G. Preobrashenskischen Regt. Reibnitz, vom L.-G. Ssemenowschen Regt. Graf Igelström, vom L.-G. Jäger-Regt. Manderstern, vom L.-G. Moskauschen Regt. Ludingshausen Wolf 1; zum Obristen der Obrist-Lieutenant Schulmann, Commandeur des 2. Finnländischen Schützen-Bataillons; vom 1. Schützen-Bataillon zum Fähndrich der Junker von der Osten-Sacken.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind zu Rittern ernannt: des St. Wladimir-Ordens vierter Classe mit der Schleife: der Commandeur des Jeletzkischen Infanterie-Regiments Obrist Balz 2, vom Aleropolschen Jäger-Regt. Capitain Feigel und der Divisions-Quartiermeister der 8ten Infanterie-Division Capitain vom Generalstabe Streng; des St. Annen-Ordens 2ter Classe: die Majors: vom Jeletzkischen Inf.-Regt. Henning 2 und vom 5. Schützen-Bataillon Clodt von Jürgensburg 3. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 3. September. Mittelst Allerhöchster Ukase werden, in Anerkennung der von ihnen in der Schlacht bei Kurjuk-Dar an den Tag gelegten Mannhaftigkeit, Tapferkeit und Umsicht, zu Rittern des St. Georgen-Ordens 3ter Classe ernannt: der Chef des Haupt-Stabes der am Kaukasus befindlichen Truppen, General-Adjutant Fürst Barjatinski, welcher an den gefährlichsten Stellen des Kampfes, und insbesondere im Centrum, den Angriff auf die feindlichen Colonnen leitete, der zum Erfolge der Schlacht wesentlich beitrug, — und der Chef der Artillerie des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Lieutenant Brümmer, welcher drei Batterien 60 Faden vor dem Feinde concentrirte und hauptsächlich die Niederlage der türkischen Infanterie bewirkte.

Die russische Artillerie bei Kurjuk-Dar.

In dem blutigen Kampfe bei Kurjuk-Dar legte unsere Artillerie, mit den übrigen Truppen wetteifernd, ungewöhnliche Beweise von Tapferkeit und Entschlossenheit an den Tag. So rückte die 1ste schwere Batterie der kaukasischen Brigade, nachdem sie den Feind durch ihr Feuer, auf Kanonenschußweite, geschwächt hatte, vorwärts und eröffnete, nachdem sie auf 250 Faden vor der feindlichen Stellung Halt gemacht hatte, aufs Neue das Feuer. Die Türken begannen ihre Batterien zu verstärken und nahmen unsere Artillerie in ein Kreuzfeuer; da befahl der Chef der Artillerie des kaukasischen Corps, General-Lieutenant Brümmer dieser Batterie bis auf die nächste Kartätschenschußweite vorzugehen. Unsere Batterie begann, ungeachtet des concentrirten feindlichen Feuers, vorzurücken und als sie bis auf 120 Faden an den Feind herangekommen war, so sprach der Commandeur derselben, ein alter Kaukasier, Oberst Lagoda, indem er an den General Brümmer heranritt: „Ew. Excellenz, das wäre ein guter Kartätschenschuß. Befehlen Sie Posto zu fassen"? „Zu früh" war die Antwort, und in der That eröffnete die Batterie ihr Feuer erst auf 70 Faden vor der türkischen Stellung.

Als der Feind zurückzugehen begann, sprengte der Lieutenant Dawydow, von der 1sten schweren Batterie, vorwärts und hieb 3 Türken nieder; die beiden beim General Brümmer befindlichen Ordonanzen nahmen gleichfalls thätigen Antheil am Kampfe; der eine sprang vom Pferde und warf einen Türken nieder, der sich auf unsere Geschütze stürzte; der andere hieb einen feindlichen Soldaten nieder und nahm einen zweiten gefangen.

Der Feuerwerker Ssilwestrow, von der 1sten schweren Batterie der kaukasischen Brigade, welcher schon im gegenwärtigen Kriege, bei Bajandur, verwundet worden war und während der Schlacht eine heftige Contusion erhielt, warf sich auf einen Türken, stach denselben mit der Flinte, die er ihm entrissen, nieder und kehrte zur Batterie zurück, ohne jemandem von seiner Contusion ein Wort zu sagen.

Der Feuerwerker Jeremejew und der Bombardier Truchow, von der 1sten schweren Batterie der 16ten Artillerie-Brigade, und die Bombardiere Gordejew und Danilow, von der 2ten schweren Batterie derselben Brigade, wurden durch Granatensplitter schwer verwundet, blieben aber bis zum Ende der Schlacht bei ihren Geschützen.

Der Freiwillige Welitschkin, von derselben 1sten schweren Batterie, dem durch eine Kanonenkugel beide Beine abgerissen wurden, beklagte nur eines; daß er nicht bis zum Ende der Schlacht in den Reihen seiner tapfern Gefährten bleiben konnte.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Der Kaiser zeichnet seinen hohen Gast, den Prinzen Albert Königliche Hoheit, bei jeder Veranlassung in der schmeichelhaftesten Weise aus. Er hat mit ihm die Lager von Wimereur, Ambleteuse und Honvault besucht, so wie den ganzen Küstenstrich, auf dem man die Kreidefelsen Englands mit bloßem Auge erkennen kann. — Der Russische General Bodisco wird wohl nicht lange in Havre bleiben, da die Französische Regierung ihm freigestellt hat, in jeder Stadt Frankreichs, mit Ausnahme von Paris, nach Gutdünken zu verweilen. Er und seine junge Gemahlin sprechen geläufig Französisch. Er hat nur ein Kind und ist begleitet von zwei Offizieren, von denen der eine, Hauptmann vom Genie, durch einen Bayonnetstich verwundet worden; der andere ist dessen 16jähriger Neffe. Eine Kammerfrau und ein Soldat, beide Finnländer von Geburt, bilden das ganze Gefolge des Generals. Letzterer besuchte gestern in Civilkleidung Frascati, wo ihm von den Anwesenden eine besondere Achtung bezeigt wurde. — Ein Theil der Russischen Gefangenen von Bomarsund ist schon in Deal und Sheerneß angekommen.

(Fr. P.-Ztg.)

Der „Moniteur" meldet Folgendes: Eine Depesche des General-Gouverneurs von Algier versichert, daß ein Eingeborner, der Anfang Juni Tombuktu verlassen hatte, daselbst zwei Europäern in Arabischer Tracht begegnet sein will. Der eine derselben ist hochgewachsen, trägt einen blonden Bart und bedient sich gewöhnlich eines Augenglases mit Gläsern; der Andere ist etwas kleiner und hat einen dunkelbraunen Bart. Es ist wahrscheinlich, daß diese beiden Europäer die Herren Barth und Vogel sind, und wenn es sich so verhält, so wären dies die neuesten Nachrichten von den beiden Europäern.

Der „Constitutionnel" bringt wieder einen neuen Beleg zu der vor sich gehenden Verwandelung der Türkischen Sitten bei: Am 23. August hatte der Französische Maler Ch. Kabbé die Ehre, dem Sultan das bei ihm bestellte Bild des ältesten Sohnes Sr. Hoh. zu überreichen, und dieser war davon so befriedigt, daß er dem Künstler sofort sein eigenes Bildniß in Lebensgröße und großem Costüm auftrug, wozu Se. Hoh. am folgenden Montag zum ersten Mal sitzen sollte. (Der Türken Widerwille gegen Portraits ist bekannt. Sie sagten bis jetzt: Male keinen Menschen, das Bild könnte eine Seele von dir fordern.)

(B. N.)

Paris, 8. Sept. Der „Moniteur" enthält nichts von Bedeutung. Aus Biarritz schreibt er, daß die Kaiserin bei herrlichem Wetter auf dem Dampfer „Ville de Dur" eine Spazierfahrt nach der Mündung des Adour unternahm. Die Schönheit der Ufer des Flusses hat die Bewunderung Ihrer Majestät und der Personen ihres Gefolges erregt. Die Kaiserin kehrte am Abend in vollkommener Gesundheit nach Biarritz zurück.

Man versichert, daß der Prinz Albert dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben der Königin Viktoria mitgebracht hat, von dessen Inhalt derselbe sehr erfreut sein soll.

Der „Moniteur" schreibt aus Boulogne vom 8. September, daß die großen Manöver am selbigen Tage in der Ebene von Marquise in Gegenwart des Kaisers und des Prinzen Albert stattfanden, und daß Se. Majestät und Se. königl. Hoheit, die sich schon um 6 Uhr Morgens eingefunden hatten, um 3 Uhr nach Boulogne zurückkehrten, wie gewöhnlich unter dem lebhaften Rufen der Bevölkerung und Soldaten. — Der „Moniteur" berichtet, daß im Laufe der letzten Woche des August wieder 5 Kriegsschiffe und 24 Handels-Transportschiffe mit Truppen, Pferden, Munition und Schlachtvieh von Malta nach dem Orient abgingen. — Der Kaiser und der Prinz Albert frühstückten unter einem Zelt gingen aber hernach allein in einiger Entfernung auf freiem Feld auf und ab, wobei sie sich einer durch die Lebhaftigkeit der Gesten und Mienen allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Unterhaltung überließen. Nach den beiden höchsten Gästen bewirthete das Frühstückszelt auch die englischen Lifeguards und die kaiserlichen Hundertgarden, wobei es zuletzt zum völligen Fraternisiren kam, indem sich Lifeguards und Hundertgarden die Hände schüttelten, und jene mit lauter Oui, Monsieur! diese im Gegentheil mit ihrem ganzen englischen Sprachvorrath, d. h. mit lauter Yes! oh Yes! ihren durch den Champagner etwas aufgeregten Gefühlen Luft machten. Der Kaiser und der Prinz Albert wurden auf ihrem Rückweg nach Boulogne mit den Rufen: Vive l'Empereur! Vive Albert! Vive le Prince! begrüßt. Gegen 11 Uhr in der Nacht nahmen sie mit einem warmen Händedruck Abschied von einander, und die „Victoria and Albert" segelte, von 21 Schüssen salutirt, nach England zurück. (Z.)

Paris, 9. September. Der „Moniteur" enthält in seinem amtlichen Theile ein Kaiserliches Dekret, wodurch eine Kommission ernannt wird, welche

die Briefe Napoleons I. über verschiedene Zweige von öffentlichem Interesse sammeln, ordnen und herausgeben soll.

Paris, 10. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet die am 8. d. Abends 11 Uhr von Boulogne erfolgte Abreise des Prinzen Albert.

(St.-A.)

England.

London, 8. Sept. Ueber die Landung des Prinzen Albert in Boulogne giebt es noch immer eine Nachlese von kleinen Zügen. Die „Boulogne New-Times", ein englisches Blatt für die zahlreiche Kolonie von Engländern, die gleichzeitig den billigen Claret, die bequeme Gelegenheit, sich in der französischen Conversation auszubilden, und den Anblick der Kreideklippen genießt, entwickelt eine bedeutende Divinationsgabe. „Der Kaiser der die frostige Etiquette verabscheut, bestand nicht allein darauf, daß der Prinz zuerst in den Wagen steigen sollte, sondern erhob sich auch mit einem Lächeln, das zu sagen schien: Sie sind mein Gast, und veranlaßte den Prinzen, der die linke Ecke eingenommen hatte, die Plätze zu vertauschen. Gleich darauf, den Hut ein wenig lüftend, überreichte der Prinz dem Kaiser einen Brief, den wir, nach dem großen Siegel, für ein Schreiben unserer Allergnädigsten Königin, für ein Band des Friedens, Glückes und Gedeihens mehr zwischen England und Frankreich, halten möchten.

London, 9. Sept. Die Königin begleitet von einem zahlreichen Gefolge, darunter der Graf Aberdeen, besuchte gestern die ägyptische Fregatte „Faid Geehad", die vor Southampton liegt. Nachdem die Gesellschaft mit Interesse die prachtvolle Einrichtung der Räume in Augenschein genommen, wurde Kaffee, wahrscheinlich guter Mocca, auf orientalische Weise servirt. Dem Prinzen von Wales wurde ein Chibouque überreicht, an dem er, wie bemerkt wird, schon nach einigen Zügen genug hatte. Der Graf Aberdeen schmauchte mit Genuß und Würde eine Pfeife des Friedens und soll, wie Spötter behaupten, in süße Träumereien über das Memorandum von 1844 versunken sein. (Z.)

London, 9. Sept. Nach einer Mittheilung aus Portsmouth ist die Dampf-Yacht, „Victoria und Albert" mit dem Prinzen Albert an Bord, heute Morgen um 9 Uhr von Boulogne bei Osborne wieder eingetroffen, wo der Prinz von der Königin, seinen Kindern und dem König von Portugal empfangen wurde.

Der Schraubendampfer „Algiers" ist vorgestern mit ungefähr 420 russischen Gefangenen in die Themse eingelaufen.

Das Dampfschiff „Sphynx" hat gestern die auf dem „St. Vincent" befindlich gewesenen russischen Gefangenen von den Dünen nach Sheerneß gebracht; 386 im Ganzen, Russen und Finnen, darunter 14 Offiziere und Militairbeamte. Außerdem ist gestern der „Janus" mit 132 russischen Soldaten, 9 Frauen und 13 Kindern in Sheerneß angekommen. Den russischen Offizieren ist gegen ihr Ehrenwort, sich nicht über 3 Miles im Umkreise von ihrem Aufenthaltsort zu entfernen, die Erlaubniß gegeben worden, sich am Lande einzurichten; sie erhalten ohne Rücksicht auf ihren Rang 7 Schill. täglich für ihren Unterhalt und die Verheiratheten unter ihnen noch eine Zulage von 5 Schill. täglich für ihre Frauen. Auch ist Jedem von ihnen gestattet, von den Gefangenen einen Diener zu sich ans Land zu nehmen. (St.-A.)

Spanien.

Die Zustände in Spanien würden lächerlich sein, wenn sie nicht traurig wären. Das Land hat also eine Regierung, welche ihre Beschlüsse erst faßt, nachdem sie sich versichert, daß sie dem guten Volk von Madrid genehm sind, ein Ministerium, das in förmlicher und feierlicher Sitzung mit Gemeinderäthen, Nationalgardisten und Clubbmitgliedern über seine Politik discutirt. Die Art und Weise, wie das Decret, welches die Ausweisung der Königin-Mutter verfügt, zu Stande gekommen, ist das vollständige Armuthszeugniß, welches eine Regierung sich ausstellen konnte. Aber noch ernster ist der materielle Inhalt des Decrets. Im Namen der Gesetzlichkeit hat man die Gesetzlichkeit mit Füßen getreten, im Namen der Politik hat man das gerade Gegentheil aller Politik zu Tage gefördert. Kein solches Decret war rechtlich möglich, so lange ihm die Unterschrift der Königin fehlte, und die Königin hat jenes Ausweisungsdecret nicht unterzeichnet; es ist einfach ungesetzlich und eine reine Maßregel der Willkür und der Gewalt, eine Deferenz gegen die Leidenschaften der Massen und des Tages. Was wird daraus entstehen? Der Entscheidung der Cortes ist der letzte Spruch vorbehalten. Nun wohl! Selbst wenn die Cortes bestätigen, was das Ministerium gethan, glaubt man, daß die Königin dann sich dazu hergeben werde, nachträglich ein Verdammungsurtheil gegen ihre eigene Mutter zu unterzeichnen? Und wenn sie es nicht bestätigen, wie wird das Ministerium sich rechtfertigen? Wohl hat es für den Augenblick eine Verlegenheit beseitigt, aber auf Kosten des Princips der Gesetzlichkeit und auf Kosten des ohnehin tief gesunkenen Königthums: es hat Gesetzlichkeit und Königthum eingesetzt, um die Popularität eines Ministeriums zu retten. (A. Z.)

Ein Korrespondent der „A. Z." schildert den Abschied der Königin Mutter also: Die Königin umarmte, in Thränen ausbrechend, den General Garrigo mit den Worten: „Um Gott! verlaß nicht meine theure Mutter vor der Gränze! weich' ihr nicht von der Seite! Hüte sie, erhalte sie mir! „Señora!" rief der Krieger schluchzend, „wie könnte ich die Mutter Derjenigen verlassen, die mir das Leben gerettet? (Garrigo war in der Schlacht bei Vicalvaro gefangen worden.) Mit meinem Kopf verbürge ich mich für das erlauchte Haupt der Mutter Ew. Majestät!" Sie stiegen zusammen die Treppen hinab, und am Palastthor auf dem Flügel nach dem Jardin del Moro erwarteten die Minister die unglückliche Fürstin. Sie näherten sich ihr zum Handkuß, und Christine rief ihnen zu: „Lebt wohl, seid glücklich, seid alle glücklich! — sehr glücklich! Es ist der wärmste Wunsch meines Herzens!" Diese Worte sagte sie den Ministern, jedem nach der Reihe, nur an Espartero ging sie mit stummem Gruß vorüber. Isabelle, der König

und die Prinzessin standen winkend auf dem Balkon und Christina rief mit einem letzten Blick hinauf: „Isabelle, mein Herz, gedenke an Gott, gedenke an die heilige Jungfrau, bitte sie für deine Mutter, die dich ohne ihre Schuld verlassen muß.“ (Z.)

Das madrider „Diario“ vom 5. September berichtet: „Dem Beschlusse des Ministerraths gemäß hat der Gouverneur der Provinz Oviedo die dem Herzoge von Rianzares zugehörigen, in dieser Provinz gelegenen Kohlen-Bergwerke mit Beschlag belegt. Dasselbe ist bezüglich der Bergwerke und der Eisenbahn von Siero und Langreo geschehen. Nach Briefen, die uns aus der Provinz Badajoz zugehen, werden dort die bedauerlichsten Exzesse verübt. Viele Ortschaften verweigern mit bewaffneter Hand die Bezahlung der Steuern; es ist dort so weit gekommen, daß das Volk Weinberge und Oelbaum-Pflanzungen angezündet hat. Zu Jerez de los Caballeros ist man zur Theilung der Gemeindegüter und sogar einiger Privat-Besitzungen geschritten. Diese Scandale sind nicht die einzigen, die man zu beklagen hat. Zu Val de Torres hat sich eine Bande von 50 Bewaffneten eingestellt und einen Verwandten des verstorbenen Donoso Cortes erschossen.“ — Nach der „España“ hat die Königin Christine erst am 3. September, Morgens 10 Uhr, unter der Bedeckung des Generals Garrigo und seiner 300 Reiter die portugiesische Grenze erreicht. Die Unruhen, wozu ihre Abreise an verschiedenen Orten Veranlassung gab, scheinen überall beigelegt zu sein. Dagegen findet sich der „Clamor Publico“ durch ihm eingesandte Briefe bewogen, die Regierung zum Schutze der Fabrikanten gegen Komplotte zum Aufhetzen der Arbeiter aufzufordern. Man redet diesen ein, höheren Lohn zu fordern, die Fabriken in Brand zu stecken u. s. w. — Die zu Madrid in den vorbereitenden Wahl-Versammlungen ernannten Mitglieder des Wahl-Comité's sind, wie die „España“ meldet, ausschließend Progressisten. Die kürzlich für die Gouverneurschaft des Palastes ernannte Junta beabsichtigt große Ersparungen, indem sie die Zahl der Kammerherren und der gesammten Hofdienerschaft bedeutend vermindern will. Wie verlautet, soll der ganze Prozeß wegen der madrider Unruhen am 28. August niedergeschlagen werden. (St.-A.)

Die Spanischen Finanzen befinden sich mehr und mehr in der allerelendesten Lage; man fürchtet, daß die Nachrichten von der neuen Cuba-Expedition der Amerikaner die Banquiers abhalten werden, dem Staats-Schatze die vierundfunfzig Millionen Renten zu zahlen, die sie auf die Zolleinnahmen der Insel vorschießen wollten. Am meisten ist der Finanzminister durch die Legion von „Julihelden“ in Verlegenheit gesetzt, die, Certificate ihrer Heldenthaten in der Hand, Pensionen, Aemter, Auszeichnungen, Beförderungen, kurz Belohnungen aller Art verlangen; das Cabinet, das so leichtsinnig versprochen, hatte selbst nicht gewußt, wie reich es an solchen Revolutionshelden ist, es hatte auf höchstens 500 gerechnet, bis zum 1. Sept. aber hatten sich bereits 11,000 „Julihelden“ gemeldet. Nach Cuba schickt man als Generalcapitain Concha. Ungeschickter konnte man unmöglich wählen; Concha ist ein wüthender Partisan des Sclavenhandels, während seines ersten Cubanischen Generalcapitanats war er der Schrecken der Schwarzen, und die eßlustigen Yankees werden nicht ermangeln, diese Furcht vor Concha zu jener neuen Agitation unter der Sclavenbevölkerung Cuba's zu benutzen, und so der Eroberung Cuba's wieder einen Schritt näher kommen.

Nach einem Schreiben aus Madrid, das von einem sehr gemäßigten, zur Partei Espartero's und O'Donnell's gehörenden Manne herrührt, ist die Lage eine sehr gespannte, da unter den Parteien eine tiefe Spaltung herrscht. Die Arbeiter-Classen sind fortwährend sehr aufgeregt, weil sie durch Umtriebler bearbeitet werden. Der Marquis d'Albaida erklärt laut, daß er für die Halbinsel eine Föderativ-Republik will. Ein Schreiben in diesem Sinne, welches er an den „Clamor Publico“ gerichtet hat, kann als Programm der republikanischen Partei gelten. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Kiel, 8. Sept. Ob die gesammte Ostsee-Flotte Englands und Frankreichs bereits auf der Rückfahrt aus den Russischen Gewässern begriffen ist, erfährt man noch nicht. Das Kieler Correspondenzblatt behauptet dies mit der Bemerkung, daß nur wenige Schiffe zur nothdürftigen Aufrechthaltung der Blokade zurückgelassen werden. Hiergegen bemerken die „Hamb. Nachr.“, daß letzteres mit kleinen Kräften unwahrscheinlich bliebe, indem die Russischen Geschwader jedenfalls den einzelnen Dampfern leicht das Handwerk legen könnten, sobald jene nicht, wie bisher, eine colossale Uebermacht im Rücken hätten. Die Zahl der bereits im Hafen liegenden Französischen Kriegsschiffe ist durch das Linienschiff „Donauwörth“ vermehrt worden und am 8. Sept. waren noch andere in Sicht. Transportschiffe kommen und gehen und nehmen Kohlen-Proviant von den vorhandenen Lagern ein, den sie zu dem noch in der Ostsee verbliebenen Gros der Flotte überführen. Auf den am Mittwoch in den Kieler Hafen eingelaufenen beiden Französischen Kriegsdampfern soll die Cholera ziemlich stark grassiren. Von der Mannschaft sind in den letzten Tagen einige gestorben und auf dem hiesigen Kirchhofe beerdigt. Es wird von den Franzosen beabsichtigt, ein Gebäude außerhalb der Stadt zu miethen, um dasselbe als Hospital zu benutzen, nachdem ihnen von unserer Militär-Behörde die Aufnahme ihrer Kranken in das hiesige Militair-Krankenhaus verweigert worden ist. Bemerkenswerth ist, daß die bis jetzt auf der Rückkehr begriffenen Kriegsschiffe fast ausschließlich französische sind.

Die Englischen Blätter beginnen gewaltig zu murren. Man merkt ihnen an, daß mit der Zertrümmerung von Bomarsund ihnen kein Sand in die Augen geworfen werden konnte. „Daily News“ sagt u. A.: „In der Ostsee ist der Feldzug von 1854 zu Ende. Die letzten Depeschen gehen einigermaßen um den Brei, sie schildern die starken Verschanzungen von Abo, die schwierige Schifffahrt, die Menge kleiner Russischer Kanonenboote in seichtem Küstenwasser — grade herausgesagt, auch Abo, von dem man nie

in militairischer Beziehung viel gehört, ist, sowie Kronstadt, Sweaborg und Bomarsund, von der Seeseite allein uneinnehmbar. Da nun Baraguay d'Hilliers mit seiner Landmacht heimkehrt, so kann Sir C. Napier noch 4 — 6 Wochen lang in der Ostsee spazieren fahren und kleine Finnische Salzboote haschen, und dann muß auch er den Hafen suchen, und die Russen werden die Alands-Inseln im Winter wieder besetzen. Ruhmloses Ende eines prahlerisch begonnenen Feldzuges!“ (N. Pr. Ztg.)

Aus Kiel schreibt der Eider-Correspondent der Spen. Ztg., daß Napier sehr verdrießlich sei, weil er keine Lorbeeren verdient, und Parseval-Deschesne, weil er keinen Admiral-Stab erhalten habe. Die Truppen treiben sich in der Stadt herum und die goldenen Epaulettes verschmähen es keineswegs, mit einem Päckchen Cigarren unter dem einen Arm und einer belle amie unter dem andern die wundervollen Luft-Effecte zu bewundern, die den Kieler Hafen im September zu einem der schönsten Punkte Europa's machen. Ihre Uniformen strahlen in dem schönsten Glanze ihrer leichten goldenen Cantillen, und kein „Blut“ befleckt ihre Waffen. L'empire, c'est la paix. (N. Pr. Z.)

Danzig, 8. Sept. Außer dem Marschall Baraguay d'Hilliers sind auf dem Dampfschiffe „Fulton“ gestern folgende höhere französische Offiziere mitgekommen: General Neïl, Divisions-General vom Geniecorps, die Obersten St. Loyal, de Rocheboucet und Gouge, der Militair-Intendant Couchois Terand und die Adjutanten des Marschalls: Capitain Melie und Petite, die alle auf der Rückreise nach Frankreich begriffen sind; es ist also daraus zu ersehen, daß man für dieses Jahr die Kriegs-Operationen geschlossen hat. Auf dem Schiffe kamen auch die Reitpferde der Offiziere, 14 an der Zahl, und viele Dienerschaft mit, deren Kostüme in unsern Straßen viele Neugierige anlocken. Alle Franzosen klagen über die große Kälte, die schon jetzt in den nordischen Gewässern herrscht. (Z.)

Berlin, 11. Sept. Seine Majestät der König sind von Putbus auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt. (St.-A.)

Die „Neue Preußische Zeitung“ schreibt: Es war schon ein verhängnißvoller Irrthum, wenn der erste Napoleon den Frieden mit Rußland in Moskau zu finden gedachte; aber es ist mehr als thöricht und unverschämt, wenn eine gewisse Diplomatie nicht in ihren glänzenden Erfolgen, sondern in einem mit Pech und Talg bengalisch beleuchteten Nichtsthun ihren Anhalt sucht, Rußland einen ungünstigen Frieden zu dictiren. Freilich mag es aller Orten nicht an Männer fehlen, welche das Geschäft des Aufschneidens mit solcher Energie und Hingebung getrieben haben, daß ihnen die Wahrheit der Situation gänzlich abhanden gekoumen ist; allerdings mag es der emsigen Beharrlichkeit gelungen sein, nicht bloß daheim, sondern auch in Deutschland dem größten Theil einer eben so einsichtigen als unabhängigen Presse den Ausgang und das Ziel wie den ursprünglichen Gegenstand des Streits unbemerkt aus den Händen zu spielen: doch wozu das Alles, wenn die Russen nun einmal ein besseres Gedächtniß haben? Wir schweigen davon, daß Rußland überhaupt niemals sehr geneigt sein dürfte, kurz vor dem Winter einen ungünstigen Frieden zu schließen, wir schweigen davon, daß Rußland die römische Geschichte mit dem Nutzen studirt zu haben scheint, um niemals nach einer Niederlage die Waffen niederzulegen: es genügt uns hier, darauf hinzuweisen, daß die Bereitwilligkeit Rußlands, auf billige Bedingungen zu unterhandeln, der sichrste Beweis dafür ist, daß es die vermeintlichen Erfolge der Westmächte nicht überschätzt.

Vergegenwärtigen wir uns die ursprüngliche Veranlassung des Streits, so war es auf Seiten Rußlands das Verlangen nach Genugthuung wegen einer von der Pforte erlittenen Unbill und nach Garantien für die Rechte der orientalischen Christen; auf Seiten der Westmächte das Vorgeben, daß die Art und Weise, in welcher Rußland seine Forderungen geltend machte, die Souverainetät und Integrität der Pforte so wie die Ruhe, das Gleichgewicht und die Civilisation Europa's bedrohe. War dieser Gegensatz schon an sich nicht übel gedacht, so hat man denselben in neuerer Zeit Seitens der Westmächte noch dahin verbessert, daß von den berechtigten Forderungen Rußlands nicht weiter die Rede ist, und daß man ohne Rücksicht auf die Maßnahmen Rußlands seine Existenz und sein bisheriges Macht-Verhältniß als die eigentliche und bedenklichste Drohung gegen Europa verkündet. Daß man sich damit selbst Lügen straft, das vergiebt man sich leicht. Hätte man doch schon viel gewonnen, wenn man die Welt überredete, daß Rußland genau genommen schon vor der orientalischen Krisis eben so schuldig gewesen als heute, und daß wenn man früher sich den Anschein gegeben, als wolle man nur eine das Gleichgewicht Europa's bedrohende Vergrößerung Rußlands verhindern, man eigentlich damals schon Rußland bereits für zu groß und mächtig gehalten, und daß man daher damals schon den Hintergedanken gehabt, den Ehrgeiz Rußlands zu dämpfen und seine Macht zu beschneiden.

Es ist dies eine Auffassung, durch welche die „orientalische Frage“ zu einem bloßen Vorwande zusammenschrumpft und als Kern der Sache ein Kreuzzug der verbündeten angeblich bedrohten Mächte Europa's gegen das übermächtige Rußland übrig bleibt. Nichts natürlicher daher, als daß Rußland, nachdem die geheimen Gedanken der Westmächte in dieser Richtung offenbar geworden sind, um so fester bei seinen ursprünglichen Forderungen beharrt und um so weniger geneigt ist, dem Eigennutze der Westmächte die kleinste Concession zu machen. Es hat sich darauf beschränkt, Deutschland den thatsächlichen Beweis zu führen, daß es nicht in seiner Absicht liege, die berechtigten Interessen Deutschlands zu beeinträchtigen, und Preußen wie Oesterreich werden auf ihrer Hut sein, daß sie nicht fremde Prätensionen mit ihren Interessen verwechseln. (St. Pet. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 7. Sept. Die „N. Pr. Ztg.“ meldet: Der hier in Wien lebende bekannte Humorist und Kritiker M. G. Saphir hat von der Regierung eine Schriftsteller-Pension erhalten. Unseres Wissens

ist dies der erste Fall, daß einem Schriftsteller in Oesterreich eine derartige Auszeichnung zu Theil wurde.

Eine Nachricht der „Indep. belge“ meldet die Entlassung Buol Schauensteins. (Z.)

Italien.

Rom, 31. August. Die Regenzeit begann etwas verspätet am Sonnabend, und sogleich vermehrte sich bei dem schroffen Temperaturwechsel die Zahl der Cholera-Kranken. Auch im Päpstlichen Palast des Vaticans starben drei Personen an der Cholera. Seitdem ist für alle, welche in die Wohnung des Papstes zugelassen werden, eine Durchräucherung mit Chlor vorsichtlich angeordnet. Der Vice-Senator, Vincenzo Colonna mit dem gesammten Römischen Magistrat betraten vorgestern zuerst die Räucherungskammer, und begaben sich darauf zum Papste, um wo möglich eine Milderung der ofterwähnten neuen Gewerbssteuer, welche nach mehrjähriger Stundung jetzt erhoben werden soll, auszuwirken. Die Audienz bei Sr. Heiligkeit hatte den besten Erfolg; denn die frühern hohen Sätze für Bankiers, Kaufleute, Advokaten u. s. w. sollen in den meisten Fällen auf die Hälfte herabgesetzt werden. Die näheren Bestimmungen über diese erfreuliche Aenderung werden in den nächsten Tagen erlassen werden. (B. N.)

Neapel, 24. August. Ohne daß irgend Warnungszeichen vorhergegangen wären, hat sich vorgestern mittags von dem Gebirge, auf welchem das Kloster Camaldoli so romantisch liegt, ein Theil abgelöst und von dem am Fuße des Berges befindlichen Dorfe Sucavo mehre Häuser verschüttet, bei welchem Unfall leider auch der Verlust mehrer Menschenleben zu beklagen ist; trotz der schnellen Hilfe, welche den Verschütteten geleistet werden konnte, wurden achtzehn derselben nur als Leichen ausgegraben. (Z.)

Türkei.

Die Anwesenheit der Oesterreicher in der Türkei und namentlich in Bukarest erzeugt eine immer schroffer hervortretende Rückwirkung auf die Stellung und das Schicksal der in der Türkischen Armee dienenden politischen Flüchtlinge. Nach einer Depesche der „Wiener Ztg.“ aus Hermannstadt, 5. Sept., hat Ismail Pascha am 2. September mit den politischen Flüchtlingen Bukarest verlassen, um sich zur Anatolischen Armee zu begeben. Selbst Omer Pascha, bekanntlich auch ein Oesterreichischer Emigrant, ist von dieser Rückwirkung nicht ausgenommen, sofern die Thatsachen wahr sind, die „Daily News“ unterm 26. August von ihrem Correspondenten aus Bukarest berichtet worden.

Dasselbe schreibt: Bei dem Einzug Omer Pascha's begab sich ein Vorfall, der großes Aufsehen machte und Tage lang das Stadtgespräch blieb. Alle Consuln gingen dem Pascha in Staat entgegen mit Ausnahme des Oesterreichischen, der nicht einmal seine Flagge aufhißte. Sowohl der Oesterreichische Consul, wie die jetzt anwesenden Oesterreichischen Offiziere blieben den ganzen Tag zu Hause. Der Umstand ist um so bemerkenswerther, als der Oesterreichische Consul dem Iskender Beg bei dessen Einzug eine Strecke weit vor's Thor entgegenging und ihn nach dem offiziellen Hotel des Fürsten Cantacuzeno begleitete. Ich darf nicht unerwähnt lassen, daß Baron Rößler, der Consul in Rustschuk, die Oesterreichischen Flüchtlinge in Schrecken setzt, indem er rechts und links Auslieferungen fordert. Ein junger Walache, ein Oesterreichischer Flüchtling, der sich an der Ungarischen Revolution betheiligt, seitdem jedoch in Türkischen Diensten gestanden hat, wurde vor 14 Tagen mit Depeschen von hier nach Rustschuk gesandt. Bei seiner Ankunft verlangte Baron Rößler seine Auslieferung; sogleich wurde er ausgeliefert und nach Wien expedirt. All' dies erfüllt alle Flüchtlinge, auch die in Türkischen Diensten stehenden, mit den düstersten Ahnungen. (Z.)

Zu den schon bekannten Einzelheiten über die bei den Auxiliartruppen vorgekommenen Erkrankungen kann ich noch hinzufügen, daß unter Andern ein englisches Linienschiff, welches mit vollkommen gesunder Mannschaft von Varna ausgelaufen war, schon nach 2 Stunden 50 Kranke hatte und nach zwölfstündigem Cours bereits 120 Todte über Bord werfen mußte. Ueber die frühere von General l'Espinasse nach der Dobrudscha unternommene Expedition erfährt man, daß derselbe von den 10,000 Mann, mit denen er ausrückte, nicht mehr als 3400 zurückbrachte; ein solcher Verlust bleibt ungeheuer, auch wenn man rechnet, daß ein großer Theil in den Spitälern zurückgeblieben, und es soll nicht unwahrscheinlich sein, daß der genannte französische Führer vor einem Kriegsgerichte werde Rechenschaft ablegen müssen. Die Unzufriedenheit unter den dortigen europäischen Mannschaften soll sehr groß sein. (Dr. J.)

Aus Konstantinopel, 29. Aug., wird dem „Wanderer“ über die englisch-französische Expedition nach der Krim Folgendes geschrieben: Nach der Auslandung der 60,000 Mann, sollen binnen einer Woche noch 24,000 Mann nach der Krim befördert werden, und diese große Zahl der Landungstruppen wird durch Verwendung der sämmtlichen alliirten Heere und eines türkischen Corps von 15,000 Mann erreicht werden. 35 Kriegsschiffe der ersten Ordnung nebst einer großen Zahl von Fregatten wird gleichzeitig vor Sebastopol erscheinen, und 120 Kanonenschaluppen, je mit einem 24-Pfünder zur Landung und Beschießung von Sebastopol beitragen. Der „Indus“, ein französisches Dampfschiff, das für die französische Flotte Kohlen transportirt, erhielt den Befehl, am 2. September dieselben nicht mehr nach Varna, sondern nach Sebastopol zu führen. (St.-A.)

Aus Bukarest, den 6. September, wird der „W. Z.“ telegraphisch gemeldet: Der Einmarsch der österreichischen Truppen fand diesen Morgen um 11 Uhr statt. Omer Pascha hatte eine Division Türken und eine Abtheilung walachischer Milizen vor die Barriere Podu Magoschoy ausrücken lassen. Der hohe katholische und griechische Klerus, der außerordentliche Administrations-Divan, die angesehensten Bojaren, Bürger und Kaufleute waren vor die Barriere gekommen. Graf Coronini, von Omer Pascha begleitet, ritt an der Spitze der Truppen durch Bukarest und wurde beim Absteigen im Palais Mavros von den Großbojaren und Würdenträgern empfangen. Die Haltung der Stadt ist im höchsten Grade fest-

lich. Die Postverbindung zwischen Bukarest, Ibraila und Galacz ist seit vorgestern wieder hergestellt.

Nachrichten aus Varna vom 30. August melden, daß in den letzten Tagen sämmtliche in Schumla disponibel gewesenen türkischen Truppen nach Varna marschiren, wo dieselben theils an der Expedition nach Sebastopol Theil nehmen, theils die bereits eingeschifften Garnisonen von Varna und Baltschik ersetzen werden. Die Schiffe sind vollkommen bemannt. Der 2. September ist als Tag bestimmt, an dem die Expedition Varna verläßt. Die Schiffbrücken, Kähne und Landungsboote sind am 29sten in See gegangen. (St.-A.)

Konstantinopel, 28. August. Das vielbesprochene Anlehen ist nun doch endlich zu Stande gekommen. Die Pforte hat in London 2 Mill. Pfd. Sterl. von einem Hause und 3 Mill. Pfd. Sterl. von einem anderen, also in Summa 5 Mill. erhalten, doch nur 80 von 100 zu 6 pCt. Zinsen, 32-jährige Frist der Rückzahlung. An der hiesigen Börse sind deshalb die Türkischen Kaimes bereits gestiegen. (H. C.)

Amerika.

Der amerikanische Korrespondent der „Times“ schreibt aus Newport, einem der fashionablen Badeörter: Das große Meeting gegen die Nebraskabill, das in Saratoga abgehalten wurde, ist aus einander gegangen, ohne ein anderes positives Resultat als den augenscheinlichen Beweis, daß zwischen den Führern der alten Freiheitspartei und den abolitionistischen Whigs alles Vertrauen verschwunden ist. Die „große Partei des Nordens“ ist nicht zu Stande gekommen. Vielleicht wird ein zweites Meeting, das nach Beendigung aller Wahlen stattfinden soll, zu positiveren Resultaten führen. Das „krow-nothing movement“ (Reaction der eingeborenen Amerikaner gegen die Einwanderung) ist so mächtig geworden, aber so geheim organisirt, daß ein Außerhalbstehender nichts vorher berechnen kann. Die Thätigkeit dieser Partei hat neuerdings eine Menge von Gemeindewahlen durchgesetzt, die alle Welt überrascht haben; nicht einmal die Namen der siegreichen Kandidaten waren vorher bekannt. Die Augustwahlen sind im Allgemeinen der Opposition günstig gewesen. Die Regierung hat Nord-Karolina gewonnen und in Missouri Boden verloren. In Jova haben die Whigs zum erstenmal gesiegt, und zwar durch die Nebraskafrage. Unter den reichen Cubanern, die zahlreich nach Newport kommen, ist der Wunsch nach Anschluß an Amerika allgemein. Sie rechnen darauf, daß ihr Sklaven-Eigenthum sicherer sein werde. Von Flibustier-Expeditionen wird ganz ungenirt gesprochen. Dem neuen General-Capitain Concha geht ein günstiger Ruf voraus, und man glaubt, daß seine verständigere Regierung einstweilen alle offiziellen Annexirungsversuche der amerikanischen Regierung lähmen werde.

Nach Newcastle sind 41 deutsche Schneidergesellen aus Hamburg eingeführt, da die einheimischen einen Strike gemacht haben. Man ist mit ihnen sehr zufrieden und erwartet fernere Zufuhr. (Z.)

New-York, 25. Aug. Die Dampfer „George Law“ und „Prometheus“ sind mit der kalifornischen Post vom 1. August und 2 Millionen Dollars Goldstaub angekommen. — Greytown wird bereits wieder aufgebaut. Die Panama-Eisenbahn schreitet rasch vorwärts. — Nach dem „New-York Herald“ sind sämmtliche Banken in den westlichen Staaten unsicher, und in jedem Augenblick kann man erwarten, daß ein Dutzend von ihnen die Zahlungen suspendirt. (St.-A.)

Miscellen.

Auf Louis Napoleon findet die Kreuzzeitung die Verse Gellert's anzuwenden:

Er zieht den Degen aus der Scheide,
Und oh! was kann verwegner sein,
Kurz er besteht die Spitz' und Schneide,
Und steckt ihn langsam wieder ein.

Ein Wunsch.

Dorpat. Seit einigen Tagen sehen wir unsere Fuhrleute in gefälliger und reinlicher Kleidung und auch einige Droschken etwas aufgeputzt. So angenehm das ist, so gemahnt uns der Herbst mit seinen Regentagen den Wunsch auszusprechen, daß die bisherigen Droschken durch geräumigere bequemere verdeckte Equipagen ersetzt werden mögen. In den Städten des Auslandes sind alle Fuhrmanns-Equipagen leichte viersitzige Kaleschen mit abzunehmendem Vorderverdecke mit dem Namen des Eigenthümers versehen. Wir verlangen so viel nicht; — aber doch daß wie in Riga die Equipagen leichte Chaisen mit Verdeck (allenfalls abzunehmen) seien und mit dem Namen des Eigenthümers versehen. Wir glauben den Fuhrleuten versprechen zu können, daß die Auslage der besseren Equipagen durch die größere Frequenz reichlich gedeckt werden wird und ihnen die bisherige Existenz nicht nur gesichert sondern verbessert werden wird.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Privatlehrers C. J. Weineck Sohn Carl Albert. — St. Marien-Kirche: des Arrendators J. A. Germann Sohn Gerhard Emil.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Erbbesitzer von Großhof und Borrishof Victor v. Stryk mit Louise Charlotte Sophie v. Reutern; der Pastor zu Angern Wilhelm Ludwig Bahder mit Marie Caroline Auguste Brock; der freipractisirende Arzt und außeretatmäßige Privatdocent an der hiesigen Universität Dr. med. Johannes von Holst mit Julie Friederike Hetsch zu Stuttgart; der verabschiedete Unteroffizier Johann Kusma (griechischer Confession) mit Maria Ustupp, aus Riga. — St. Marien-Kirche: Gutsbesitzer Heinrich Kruse mit Emma Auguste Gehewe.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Coll.-Raths und Professors Dr. C. v. Rummel Sohn Adolph Ernst Carl, alt 2¾ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 143. Dorpat, den 6. September 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Cand. dipl. Jul. Mackewicz, Stud. med. John Graf Magawly, Jul. Westermann, Wold. Schultz und Joh. Plicatus, cam. Boris v. Bulmerincq und oec. Cas. Boguslawski aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 4. September 1854.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Der Eigenthümer eines auf der Rigaschen Poststraße zwischen dem Ringenschen und Kirrumpähschen Kruge aufgefundenen Schuppen-Pelzes wird andurch aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato zum Empfange desselben bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 4. Sept. 1854.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener. 3

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum Arrangiren der Musikstücke für jede Zusammenstellung der Orchester-, Kirchen- und Kammermusik, zum Copiren derselben, wie auch zum praktischen Unterricht in der Musik, für jedes Orchesterinstrument, empfiehlt sich Th. Kelch, 3*
wohnhaft auf dem Thunschen Berge,
im Hause des Kanzellisten Rahr.

Der Markt in Kirrumpäh wird in diesem Jahre am 17. und 18. September Statt finden. 2

Mittwoch d. 8. Sept. um 8 Uhr Abds. versammelt sich der Dorp. Gesangverein im Reinholdschen Saale zum Ueben. 1

Ich wohne gegenwärtig im v. Eltzschen Hause, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei. 3*

A. L. Wulffius.

Ein concessionirter russischer Lehrer wünscht ein Engagement auf dem Lande. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Ich beabsichtige mein für jedes Gewerbe gut gelegenes Haus unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Wittwe Maria Töpffer. 1

In meinem Hause, unweit des großen Marktes, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Alexander Ehorn. 3*

Im Hause der Frau v. Roth ist eine möblirte Wohnung zu vermiethen. 3*

Wechsel- und Geld-Cours am 3. Sept. 1854.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	182½—182¾	—	
„ London 3 Monat	37½	37⅙	
„ Hamburg	33	33—33¼	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	100	
3 & 4 dito	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% 5 Serie	—	93—93½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	87½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	100	
Livländische Pfandbriefe	—	—	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	95	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	100	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	99¾	

Getraide-Preise in Reval

vom 22. bis zum 28. Aug. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd „ „ „	75	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	62	—	60	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 1. Sept. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	93	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	60	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3⅔	—	3	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10	—	11	—
dito ⅔ „ „ „	13	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 106.

Mittwoch 8. September 1854.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 8. Sept. Gestern in früher Morgenstunde verschied plötzlich, von einem Schlagfluß betroffen, der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks, General der Infanterie und hoher Orden Ritter Gustav von Craffström, im eben begonnenen 71sten Lebensjahre. Am 25. Januar 1836 übernahm Seine Excellence die Oberverwaltung des Lehrbezirks, welche seit dieser Zeit ihren beständigen Sitz in Dorpat gehabt hat.

Dorpat. Der Kreis-Adelsmarschall des Pskowschen Gouvernements, dim. Artillerie-Stabskapitän Johann Reinh. von Stackelberg, hat der Universität Dorpat ein Kapital von 3000 Rbl. S. zur Errichtung eines Stipendiums für einen Studirenden der Theologie Evangel.-Luth. Confession überwiesen. Am 29. Juni ist diese Stiftung der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden.

Der Dorpatsche Polizeimeister, Obristlieutenant Lwow 3, hat auf eigene Kosten den Transport von Militär-Effecten von Dorpat nach Maart im Jeglechtschen Kirchspiele Ehstlands bewerkstelligt, und ist ihm dafür die Erkenntlichkeit Sr. Kaiserlichen Majestät eröffnet worden. (Jul.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Auf die Gefahr hin, als Schwarzseher verdächtigt zu werden, kann ich nicht umhin, Ihnen zu bemerken, daß die Situation hier immer düsterer wird, und selbst enragirte Bonapartisten zittern vor den Folgen eines etwaigen Fehlschlagens der Expedition gegen Sebastopol. Deshalb ist es bemerkenswerth, daß alle Regierungsblätter, d. h. die ganze Französische Presse, der „Moniteur" an der Spitze, plötzlich den Namen Sebastopol fallen lassen und sich mit dem weitschichtigen Ausdruck „Krim" begnügen; es mag allerdings viel leichter sein, eine Proclamation vom „Strande der Krim", als von den Wällen Sebastopol's zu datiren, und darum wollen wir der Französischen Presse denn auch ihr kleines Manöver nicht verdenken. Lustig ist es aber gewiß, wenn ein Blatt uns heute Morgen mit höchst ernsthafter Miene glauben machen will, die bekannte Proclamation des Marschalls v. St. Arnaud sei nichts weiter als eine — Kriegslist, durch welche die Russen über das eigentliche Ziel der Expedition getäuscht werden sollen. Noch lustiger aber ist's gewiß, daß das naive Blut zu gleicher Zeit versichert, Kaffa sei das versteckte Ziel, und so den Russen verräth, was ihnen der Marschall so pompöse verhüllt. Sie sehen aus allem dem, wie besorgt man hier, trotz der gegentheiligen Versicherungen des „Moniteur", über den Ausgang der Expedition ist, und wie wenig man Gefallen an der renommistischen Proclamation St. Arnaud's gefunden hat. Ein übler Ausgang der Krimmischen Expedition würde hier, wenn auch nicht gleich das Signal zum Losschlagen der Rothen geben, aber es würde die nimmer rastende Thätigkeit dieser Partei auf's Neue stacheln und ihr in der allgemeinen Unzufriedenheit über den orientalischen Krieg einen neuen mächtigen Bundesgenossen zuführen. Noch ist diese Unzufriedenheit nicht activ, noch grollt sie nur; die Choleraverluste haben sie bis an die äußerste Grenze gebracht, eine Niederlage würde sie den Rothen als Werkzeug in die Hände liefern. Man muß sie auch nur sehen die Herren vom „Straßenpflaster und der Laterne", wie trutzig und selbstbewußt sie seit einiger Zeit wieder auftreten; und doch haben wir hier nur die „kleinen Leute" der Partei vor uns, wie mag sich die „Grandezza" der Revolution die Hände reiben über diesen Feldzug im Orient! Man betrachte nur die Haltung des „Siecle" — gewiß des zahmsten Ausläufers der Rothen — welchen Ton er zuweilen anschlägt, wie keck er seine Fühler ausstreckt. Freilich zieht er sie scheu und hastig ein, sobald Billault's Polizeistimme schallt; aber offenbar hat die Partei der Rothen sich von dem Decemberschlage ziemlich erholt, und wenn sie sich bis jetzt nicht gerührt hat, so ist das ein Beweis mehr für die große Kunstfertigkeit, mit der sie sich todt zu stellen weiß. (N. Pr. Ztg.)

Aufsehen macht das Entweichen der Frau eines reichen Banquiers aus dem schönsten Stadtviertel von Paris. Er hatte vor einigen Tagen mit Selbstgefühl zu seiner liebenswürdigen Hälfte geäußert: „Nun, unser Vermögen beläuft sich im Augenblick, Alles hübsch abgerechnet, auf eine Million?" Zwei oder drei Tage später fand die Frau die Casse ihres Man-

nes offen, nahm 50 Banknoten zu zehntausend Franken heraus und verschwand mit Hinterlassung folgenden Abschiedsbriefchens: „Unser Vermögen — sagen Sie, mein Herr — beträgt eine Million. Ich habe mir so eben in ihrer Casse 500,000 Fr. genommen, die mein Antheil bilden. Es bleiben Ihnen noch 500,000 Fr., um Ihre Operationen fortzusetzen. Es ist mehr, als ein thätiger, gewitzigter und durchtriebener Patron, wie Sie, nöthig hat." — Ein Beitrag zur Sittengeschichte von Paris. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 11. Sept. Der „Moniteur" meldet die Ankunft des Generals Hartmann, Adjutanten des Königs von Baiern, welcher sich im Auftrage desselben in das Lager von Boulogne begeben wird, so wie der Begleiter des Generals, des Lieutenants Weiß, des Grafen Ysenburg und des Barons von Tann. — Der „Moniteur" schreibt aus Boulogne vom 10. September, daß der Kaiser sich am Morgen (Sonntag) in Begleitung seines Generalstabs zu Pferde in das Honvaultsche Lager begab und der allgemeinen Armee-Messe beiwohnte. Nachmittags machte der Kaiser einen Spazierritt in das Lager von Equihem. — Aus Biaritz wird dem „Moniteur" unterm 10. Sept. telegraphirt, daß die Kaiserin sich wohl befand und fortwährend Beweise der ehrerbietigen Zuneigung der Bewohner empfing.

Der „Moniteur de l'Armee" giebt nach offiziellen Dokumenten die Zahl der Cholera-Todten bei der orientalischen Armee französischerseits auf 4000, englischerseits verhältnißmäßig ebenso viel an, was im Ganzen auf 6—7000 schließen läßt. Am 28sten August waren noch 696 Cholerakranke in den Lazarethen, aber unter den vom 27sten auf den 28sten in den beiden Hospitälern von Varna aufgenommenen 50 Fieberkranken hatte blos ein einziger die Cholera und die Abnahme der Seuche war so merklich und rasch, daß von den Lazarethen im Freien unter Zelten schon eins hat unterdrückt werden können.

Der Minister des Innern, Herr Billault, wurde vor einigen Tagen nach Boulogne berufen; der Kaiser stellte ihn dem Prinzen Albert vor, welcher Herrn Billault viele Aufmerksamkeit erwies. Man wird sich noch erinnern, daß der jetzige Minister des Innern unter dem Juligouvernement ein entschiedener Gegner der englischen Allianz war. (Z.)

Paris, 11. Sept. Wenn Sebastopol, schreibt heute der „Moniteur", in diesem Jahre nicht genommen werden kann, so geschieht es im nächsten Frühjahre. Man muß die Krim erobern oder den Russen die Herrschaft im Orient überlassen. Allen Hindernissen zum Trotz ist der endliche Erfolg unzweifelhaft.

Die Nachrichten aus Spanien lauten heute sehr günstig: man erwartet, daß in den Provinzen nur besonnene Leute gewählt werden.

Paris, 12. Sept. Der Kaiser trifft heute hier ein und geht dann nach Biarritz.

Paris, 14. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Therapia, daß das französische und türkische Expeditions-Corps am 5. d. von Varna abgesegelt sei, und daß die englische Flotte sich bei der Schlangeninsel mit demselben vereinigen werde. Das Wetter ist günstig. (St.-A.)

England.

London, 10. Sept. London hat eine böse Zeit hinter sich: ein düsterer Trübsinn ist über seine Physiognomie in der letzten Woche gekommen, wie wir ihn nicht — sagt ein Wochenblatt — seit den Tagen der großen Pest gesehen haben mögen. Mit furchtbarer Heftigkeit brach die Cholera in der Gegend von Golden-Square aus, in einigen Straßen, in Brewer-Street, Wardour-Street, Broad-Street, kamen die Todesfälle in so erschrecklicher Menge und Schnelle vor, daß die gewöhnlichen Mittel des Begräbnisses sich als ungenügend erweisen, und die berüchtigten dead-carts polterten Nachts heran, um in Massen zur Erde zu führen, was der Erde gehört. Schon der flüchtige Anblick dieser Straßen in der letzten Woche verrieth die Gefahr: sie waren mit einer Chlor-Auflösung begossen, welche die Luft reinigen sollte und die zunächst ein gräßliches Krankenstubenodeur über die ganze Gegend verbreitete. Die Geschäfte waren meistens geschlossen, die Menschen zeigten sich seltener, nur hie und da eine Frau, die ein Tuch auf den Mund drückte und schnell vorübereilte. Das Gerücht hat die Zahl der Todesfälle bereits vergrößert, es verbreitete auch in den andern Quartieren der Stadt Ausmalungen von dem Anblick dieser Straßen, welche einem Ainsworts'schen Romane — Sie kennen dieses Autors Höllenbreughel-Scenen über die große Pest in London — entnommen zu sein scheinen. Man wollte über den Häusern schwarze Flaggen wehend erblickt haben, die Aerzte sollten alle dahin gestorben sein — — Todeslisten sind nicht mehr veröffentlicht worden! „Preß" sagt in ihrem Bericht, daß die Sterblichkeit gegen sonst sich verdoppelt habe. — Was wollen dem gegenüber alle die andern Gegenstände, welche sonst das Interesse des Volkes beschäftigen? (N. Pr. Z.)

London, 11. Sept. Der „Royal William" von 120 Kanonen ist vorgestern Abend mit 600 bis 700 gefangenen Russen aus der Ostsee in Plymouth angekommen und hat dieselben gestern an die Dampfschiffe „Stromboli" und „Dauntleß" abgegeben, welche sie nach Brest bringen sollen.

Das Linienschiff „Algiers", so eben aus der Ostsee zurückgekehrt, soll mit Marinesoldaten nach dem Schwarzen Meere abgehen, wohin auch das Transportschiff „Vifredo" mit Truppen morgen oder übermorgen abgehen wird. Zur Einschiffung des 46sten Infanterie-Regiments nach der Türkei soll das Dampfschiff „Robert Lowe", eines der größten der australischen Linie, gechartert sein.

Der König von Portugal und sein Bruder haben vorgestern Nachmittag auf dem portugiesischen Kriegsdampfschiffe „Mindello" die Rückreise nach Lissabon angetreten (St.-A.)

Die Aerndte ist dem „Globe" zufolge jetzt in ganz Großbritannien und Irland eingeheimst. Es sind etwa 6 Millionen Quarters Weizen und 8 Millionen Hafer mehr geärndet, als im vorigen Jahre und dieser Zuwachs wird auf einen Werth von 40 bis 50 Millionen Pfund Sterling veranschlagt. Die Weizenpreise, die noch vor Kurzem zwischen 80 und 90 Shill. schwankten, sind auf 50 bis 60 Shill. pr. Quarter herabgegangen. (St.-A.)

Vor ein paar Tagen ward die Einsenkung des unterseeischen Telegraphen, welcher Dublin mit der englischen Küste, und daher auch mit London verbindet, vollendet. So sind denn jetzt London, Glasgow und Dublin durch die Elektrizität vereinigt; sie bilden künftig gewissermaßen nur noch eine einzige Hauptstadt der vereinigten Königreiche England, Schottland und Irland. (Z.)

Spanien.

Die madrider Berichte vom 6. Sept. stellen die Hauptstadt als fortwährend ruhig und hauptsächlich mit den Wahlen beschäftigt dar. — Die amtliche Zeitung vom 6. Sept. meldet, daß die während der letzten Unruhen eingestellte Zahlung der Zinsen der öffentlichen Schuld am 11ten wieder beginnen werde. Sie enthält auch zahlreiche Ernennungen und Beförderungen, unter Andern von drei General-Majoren zu General-Lieutenants und von sechs Obersten zu General-Majoren. Da aber bekanntlich Spanien schon sehr reichen Vorrath an Generalen hat, so ist es dem Kriegs-Minister doch nöthig erschienen, dem unaufhörlichen Avanciren Einhalt zu thun. Nach einem Königlichen Dekret soll daher bis auf Weiteres auf je drei eintretende Vakanzen in der Generalität blos eine einzige Neu-Ernennung stattfinden. Der General Manuel Concha ist an die Spitze einer neu eingesetzten berathenden Junta für das Kriegs-Ministerium gestellt worden.

Ueber die Reise der Königin Christine bringt die madrider „España" nähere Mittheilungen. Sie war am 1. Sept. zu Trujillo und reiste von dort am 2ten ab, um über Olivenza und Almeida das portugiesische Gebiet zu erreichen. Sie bewahrte fortwährend ihre Heiterkeit und unterhielt sich sogar an manchen Orten mit vielen Personen über die politische Lage. Sie hatte den Namen einer Gräfin von Irumendi angenommen und führte sonst gar kein Gepäck bei sich. Außer dem Herzog von Rianzares bildeten der Erzbischof von Seleucia, ihr Leibarzt, ihr Geheimsecretair, drei Kammerfrauen und drei Domestiken ihre Begleitung. Der General Garrigo kommandirte bis zur Grenze die Eskorte, die nicht gewechselt worden ist, woher die Nothwendigkeit eintrat, blos kleine Tagereisen zu machen.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 6. Sept. in der „Indépendance belge" wurde General Garrigo am Abend dort erwartet. (St.-A.)

Holland.

Haag, 10. Sept. Die häkelige Angelegenheit wegen des harlinger Schiffes „De Jonge Albert" ist glücklicher Weise erledigt ohne Nachtheil für das freundschaftliche Verhältniß zwischen unserer und der englischen Regierung. Vor etwa vierzehn Tagen ist dieses Fahrzeug mit einer englischen Bemannung von Harlingen nach England gesegelt, um daselbst vor ein Prisengericht gestellt zu werden. Die englische Regierung hat indessen hinsichtlich desselben von dem ihr vorbehaltenen Rechte, in einzelnen Fällen die Untersuchung niederzuschlagen, Gebrauch gemacht und den „Jongen Albert" ohne Weiteres frei erklärt. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. Sept. Nachdem Oesterreich den gestrigen wiener Berichten zufolge, selbst seine Stellung der Zukunft als diejenige einer bewaffneten, scharf beobachtenden Neutralität bezeichnet hat, gewinnt die Situation endlich einigermaßen an Klarheit, und alle jene Gerüchte, die an Oesterreichs fernere Schritte die dringende Wahrscheinlichkeit des Kriegs hefteten, die selbst einen Beitritt Oestreichs zu der westlichen Allianz in nahe Aussicht stellten, erweisen sich, ganz so, wie wir vermutheten, als durchaus unbegründet.

Welches die weiteren Absichten und Unternehmungen der Westmächte, im Verein mit der Türkei sein werden, bleibt zu erwarten. Auch sie führen nur einen Interessenkrieg, nicht aber einen Krieg aus Antipathien. Sie werden den Krieg beendigen, sobald sie ihre Interessen in einer ihnen zusagenden Weise befriedigt sehen. Wann und wie dies der Fall sein wird, ist zur Zeit noch nicht abzusehen. Möglich, in diesem Augenblicke sogar sehr wahrscheinlich, daß der Krieg im laufenden Jahre noch nicht zu diesem Endziele führt, daß wir den Krieg im künftigen Jahre sich erneuern sehen. So viel scheint aber wenigstens sicher, daß weder Preußen noch Oestreich, noch Deutschland in die, jetzt schon erkennbare, Nothwendigkeit kommen wird, an diesem Kriege sich thätig zu betheiligen. Aller Voraussicht nach wird vielmehr für die deutschen Grenzen der Friede erhalten bleiben. (Z.)

Die Einzelheiten, welche man über die Verheerung der Wasserfluthen in Schlesien erfährt, sind erschütternd. Es hat dort seit 1736 keine solche Ueberschwemmung stattgefunden. In einem Orte, namens Ransem, hat die Oder den Kirchhof so tief weggeschwemmt, daß keine Leiche dort geblieben und der Kirchhof selbst spurlos verschwunden ist. Ein einziges Rittergut hat einen Verlust von etwa 40,000 Thalern. Die kleinen Grundbesitzer haben ihr wenig eingeerntetes Getraide aus den Scheunen unten, wo es im Wasser stand, unter das Dach gebracht; da jedoch die Dächer von Stroh sind, so hat das Regenwetter auch diese so durchgeschlagen, daß das Getraide unter dem Dache ausgewachsen und verdorben ist. Von der sehnlich erwarteten reichen Kartoffel-Ernte ist den meisten auch nicht eine Kartoffel geblieben. Die Rübenzucker-Fabriken müssen ihre Arbeiter entlassen, weil die Rüben ersoffen sind. Das Vieh muß todtgestochen werden, wenn es nicht vor den Augen der Besitzer verhungern soll. Die Verwüstungen an Gebäuden, die bis zum Einstürzen unterwühlt sind oder schon in Trümmern umherliegen, sind unübersehbar. Die Lage der Besitzenden, die ihre Verluste jahrelang nicht verwinden werden, ist traurig, die Lage der Armen schrecklich, um so schrecklicher, da die strenge Jahreszeit naht. (N. Pr. Z.)

Die „Börsen-Halle" berichtet unterm 8. Sept. von der Ostsee: Die Besorgnisse, daß uns der Herbst einen Conflict mit den Seemächten bringen werde, Besorgnisse, welche bei den Geschäfts-Abschlüssen von und nach Preußischen Häfen stets ernsthaft erwogen wurden und in besonderen Clauseln ihren Ausdruck fanden, haben sich neuerdings vollständig gelegt. Die

Armirung unserer Festungen ist von Seiten Englands nicht als ein Act der Herausforderung betrachtet worden, und im Allgemeinen haben die westlichen Kabinete zwar keinen Grund, sich der Preußischen Neutralität zu freuen, aber es fehlt ihnen auch an jedem Anlaß zum Conflict mit einem Gouvernement, das von Beginn an zwar zur Vermittelung bereit, aber eben so fest entschlossen war, an dem Kriege keinen Theil zu nehmen. Wo irgend noch die Besorgniß der Möglichkeit einer Blokade Preußischer Häfen existirt hat, da ist sie jetzt geschwunden. Diese Beruhigung, die ihren guten Grund hat, wird unserem ohnehin schon gedrückten Verkehr sehr willkommen sein müssen.

Würzburg, 8. Sept. Die von hier zur Assistenz nach Augsburg gesandten jungen Aerzte schicken traurige Berichte über den dortigen Krankheitszustand, und es steht fest, daß die Cholera noch nie so bösartig in Süddeutschland aufgetreten ist, als in diesem Jahre. Der Anblick der von dieser Seuche betroffenen Städte ist ein sehr trauriger; kaum ist eine Familie, die nicht in Trauerkleidern geht und einen Angehörigen oder wenigstens Freund verloren hat. Viele haben München verlassen, und auch das Militair würde schon größtentheils beurlaubt worden sein, müßte man nicht fürchten, dadurch die Seuche in die noch davon freigebliebenen Provinzen zu verschleppen. So ist schon in zwei Strafarbeitshäusern (in Erlangen und Ebrach) die Cholera ausgebrochen, weil aus München Sträflinge dahin kamen: um den Krankheitsherd zu zerstören, muß man zur Dislocirung der Infanterie schreiten.

Das Insbrucker Tagblatt vom 7. Sept. theilt über die Oertlichkeit, wo König Friedrich August verunglückte, folgende nähere Daten mit: „Bei dem Gasthofe zu Brennbügel steigt die Poststraße steil bergan, während ein rauher, beschwerlicher Vicinalweg, auf welchem Se. Majestät fuhr, eine kleine Strecke eben fortläuft, dann zwischen zwei Häuser hindurch über einen Hügel steigt, von welchem er in steilem Absturz und rascher Krümmung des Wegs zum Innfluß hinabläuft, mittels der sogenannten langen Brücke über den Fluß setzt und dann den Dörfern Arzl und Wens, welche in einer freundlichen gras- und obstreichen Gegend liegen, und endlich dem romantischen Pitzthale zuführt. Am Ende der Krümmung bezeichnet jetzt eine vierseitige Pyramide aus Holz, 11 Schuh hoch, röthlich marmorartig bemalt und mit der Inschrift: „Hier verunglückte Se. Majestät Friedrich August, König von Sachsen, am 9. August 1854“, die Stelle des Unglücks.

Baden, 10. Sept. Nächst Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen, Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar, Sr. kaiserl. Hoheit dem Prinzen Peter von Oldenburg und Familie und Ihrer großherzogl. Hoheit der Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton nebst Gemahl und Familie, verweilen gegenwärtig noch sehr viele hochstehende, durch ihren Rang, ihre Talente oder ihren Reichthum ausgezeichnete Personen hier. In dieser dreifachen Beziehung ist besonders die Zahl der Franzosen und der Deutschen sehr groß, während die der Russen und selbst der Engländer gegen frühere Jahre bemerklich zurücksteht. Dagegen haben wir viele Gäste aus den Vereinigten Staaten, einige aus Mexiko und Brasilien, ja selbst aus Ostindien, Australien und vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Die Saison ist im höchsten Flor und scheint noch längere Zeit auf der gleichen Höhe sich erhalten zu wollen. Die Gesammtzahl der diesjährigen Gäste beträgt heute 34,051.

Heidelberg, 8. Sept. Der Dr. Moleschott ist gegenwärtig mit Ausarbeitung einer populairen Physiologie beschäftigt, für welche er, dem Vernehmen nach, von dem Verleger, F. A. Brockhaus, ein Honorar von 10,000 Fl. erhält. Die Höhe dieses Betrages mag nicht nur ein Zeugniß ablegen für das lebhafte Interesse für Naturwissenschaften unter den Gebildeten Deutschlands, sondern auch für die Theilnahme, welche die Maßregel gegen denselben, ohne ihn gehört zu haben, in weiten Kreisen hervorgerufen hat.

Eisenach, 9. Sept. Schon seit längerer Zeit hatte, wie das „Fr. J.“ wissen will, zwischen der hier wohnenden Herzogin von Orleans und dem Herzog von Gotha ein etwas gespanntes Verhältniß stattgefunden, das sich darin zeigte, daß von keiner Seite, ungeachtet der verwandtschaftlichen Beziehungen und der Nähe der Residenzstädte beider fürstlichen Personen, die geringste persönliche Annäherung stattfand. Diese Spannung wurde seit der Reise des Herzogs an den Hof zu Paris noch größer, da die Herzogin dieselbe als den von ihr standhaft vertretenen orleanistischen Interessen zuwiderlaufend ansehen mußte, und es ist dieselbe gegenwärtig auf den höchsten Punkt gediehen, da die Zusammenkunft der mit der Herzogin verschwägerten und verwandten Könige von Belgien und Portugal, so wie des Prinzen Albert mit dem französischen Kaiser zu Boulogne in orleanistischen Kreisen als das Resultat jener Reise des Herzogs von Gotha angesehen wird. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Sept. Gestern kam das englische Dampf-Kanonenboot „The Wrängler“ vom Süden hier auf der Rhede an, wo es vor Anker ging. Daselbst ankerte vorgestern Abend das französische Kriegs-Dampfschiff „Cocyte“. Gestern Vormittag passirten hier in nördlicher Richtung 4 Kriegs-Dampfschiffe mit 5 Transportschiffen im Schlepptau. 4 französische Segel-Fregatten sollen, dem Vernehmen nach, vor Kjögerbucht kreuzend, observirt worden sein.

Nyborg, 12. Sept. Gestern passirten hier nordwärts die französischen Kriegsschiffe „Saint Louis“ und „Andromaque“, heute „Donauwerth“, „Tilsit“, „Cleopatra“, „Syrienne“ und zwei Dampfer.

Am Bord der französischen Schiffe herrscht die Cholera; man schätzt die Zahl der Gestorbenen auf 1600. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 7. Sept. Die telegraphische Nachricht, welche bekanntlich überall die Runde machte und so lautete: „Im Bauernstande ist eine Motion angeregt, die Stände des Reiches möchten beim Könige

darum anhalten, dahin mitzuwirken, daß Aland nicht wieder unter russische Herrschaft komme“ — ist durchaus müßig und hat hier große Heiterkeit erregt. Mit ihrer Entstehung verhält es sich so: Einem Mitgliede des Bauernstandes war von einem gewissen Zeitungsscribenten ein Antrag ähnlicher Art in die Tasche gesteckt worden. Allein als dieser gutmüthige Mann mit seinem Wechselkinde bei einzelnen seiner Standesbrüder zum Vorscheine kam, so erregte es überall solchen Widerwillen, daß das artig angelegte Plänchen gänzlich scheiterte und nicht einmal ein Versuch zu seiner weitern Betreibung gewagt wurde. Jener Zeitungsskribent, seiner Sache nur gar zu gewiß, sorgte indessen dafür, daß die Nachricht von der wirklichen Stellung eines solchen Antrags sogleich verbreitet wurde, was ein leichtgläubiger Genosse in Gothenbnrg noch mehr beförderte. Das Uebrige machte sich selbst. — Die schwebende Branntweinsfrage läßt durch die jüngst im Banerustande gefaßten Beschlüsse eine baldige Vereinbarung hoffen. (Z.)

Italien.

Von der italienischen Grenze. Am 30. August ist die Encyclica Sr. Heiligkeit des Papstes erschienen, mit welcher ein dreimonatliches Jubiläum für die ganze Christenheit angeordnet wird. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Septbr. Das Armeeverordnungsblatt hat Ordensverleihungen und Beförderungen wegen Verbesserungen der Munition und der Schießwaffen enthalten, welche von hiesigen Offizieren gemacht worden sind. Was die ersteren betrifft, so sind seit zwei Jahren kommissionelle Versuche mit einer vom Obristlieutenant in der Artillerie von Cenk gemachten Erfindung angestellt worden, wodurch die meisten bisherigen Uebelstände beim Gebrauch der Schießbaumwolle zu Kriegszwecken beseitigt werden. Das Resultat, welches dem Erfinder den Leopoldsorden brachte, war im Ganzen ein äußerst günstiges, und die Beschränkung bei der Anwendung im Felde besteht allein darin, daß die Schießbaumwolle zu Gewehrladungen als nicht geeignet befunden worden ist. Mit desto größerer Anerkennung sprach sich die Kommission über die Verwendung derselben bei den Artilleriegeschützen aus, indem ihre Wurfkraft eine bei weitem größere ist, dieselbe bei der Entzündung keinen Rauch erzeugt und keinen Schmutz in den Röhren zurückläßt. Auf Schiffen und in Festungen bringt sie auf diese Weise besonderen Vortheil, da das Zielen erleichtert und die Kanonen mit minderer Schwierigkeit geladen werden können. Se. Majestät der Kaiser hat bereits die praktische Einführung dieser Erfindung in der Armee anbefohlen, und es sind vorläufig Kanonen für vier Batterieen dieser Art im Guß begriffen, da auch die Construction derselben Abänderungen erhalten mußte. Der Lieutenant bei der Gewehrfabrication, Joseph Lorenz, erfand seinerseits eine verbesserte Ladungsmethode bei den gezogenen, sogenannten Kammerstutzen, die gleichfalls von der Kommission als bewährt befunden wurde und deren Vortheile darin bestehen, daß die so geladenen Gewehre eine bedeutend größere Tragweite haben und der Schuß auch sicherer trifft. Wie wir vernehmen, liegt der Vortheil in der Construction der Kugeln, die von weicherem Blei sind und nicht nur schärfer in die Züge der Gewehrläufe einpassen, sondern beim Laden leichter eingetrieben werden können. Auch diese Erfindung wird bei der Armee eingeführt werden.

Man spricht in Wien davon, daß Graf Boul-Schauenstein, weil er mit der neuesten Feststellung der österreichischen Politik nicht einverstanden sei, seine Entlassung genommen habe. Nach einer weiteren Version hätte der Kaiser die Entlassung angenommen und Graf Thun sei für das Portefeuille des Aeußern betraut worden. (Z.)

Türkei.

Bekanntlich hatte die Pforte, durch Erlaß vom 1. Juli d. J., der griechischen Schifffahrt den Eintritt in die Häfen des Osmanischen Reichs vorläufig auf die Dauer von zwei Monaten gestattet. Diese Frist, welche mit dem 1. Sept. d. J. abgelaufen ist, war von der Pforte offenbar deshalb so eng begränzt worden, weil sie inzwischen die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zu dem Königreich Griechenland auf Grund der von ihr gestellten Bedingungen erwartete. Nun hat zwar die hellenische Regierung sich bis jetzt nicht geneigt gefunden, die türkischen Forderungen zu bewilligen, doch dauern die Unterhandlungen jedenfalls noch fort, und es ist, wie aus Constantinopel gemeldet wird, Aussicht vorhanden, daß die Pforte in eine Verlängerung des obengenannten Termins willigen wird. (St.-A.)

Nach einer Correspondenz aus Konstantinopel, 30. August, in „Daily-News“ wurde der Entschluß, am 2. Sept. gegen Sebastopol aufzubrechen, nicht ohne Opposition gefaßt. Letztere kam von mehreren hohen Offizieren sowohl im Englischen, wie im Französischen Lager, unter Andern vom Prinzen Napoleon, dem Herzog von Cambridge und General Burgoyne, die das Unternehmen für „unbesonnen, gewagt und unausführbar“ erklärt haben. (N. Pr. Ztg.)

Dem württembergischen „Staats-Anzeiger“ wird aus Wien geschrieben: In Konstantinopel wurde eine Verschwörung entdeckt, deren Zweck kein geringerer gewesen sein soll, als den Marschall St. Arnaud, Lord Raglan und die Prinzen Cambridge und Napoleon aus dem Leben zu schaffen.

Der Korrespondent des „Chronicle“ schreibt aus Bukarest unterm 30sten, Coronini's Proclamation sei weder für Geld noch gute Worte zu haben. So viel davon bekannt geworden, haben die Bewohner an das Sprichwort erinnert: Aus der Pfanne in das Feuer (aus dem Regen in die Traufe). Die einige Tage später erlassene Proklamation Derwisch Pascha's habe um zweier Punkte willen einen beruhigenden Eindruck gemacht, weil sie sage, daß die Oesterreicher nur temporair das Land besetzten und daß sie bezahlen würden, was sie brauchten, eine Bemerkung, die General (Coronini) zufällig vergessen habe. Uebrigens würden die Walachen ohne Occupation sich am Liebsten behelfen, sogar äußerst glücklich sein. Die russische Armee habe manche — relative — Annehmlichkeit gehabt, die man an der österreichischen zu vermissen fürchte. Die Offiziere hätten eine unsägliche Masse Geld ausgegeben und der Sol-

dat sei unter einem Holzschuppen sehr zufrieden gewesen und habe sich für einen Teller Suppe gern im Hause nützlich gemacht. Diese Correspondenz stimmt ganz mit den Berichten der „Daily News“.

Nach einer Bemerkung des „Moniteur“ selbst wird die Einschiffung der Expedition gegen die Krim im Ganzen blos sechs Tage gedauert haben. Das Blatt giebt die Stärke auf nahezu 60,000 Mann, 120 Kanonen mit ihrer Bespannung und 1500 Reiter an.

Aus Paris, 9. September, wird dem „Württembergischen Staats-Anzeiger“ geschrieben: St. Arnaud soll an den Kaiser eine Art Abschiedsbrief geschrieben haben, worin er sagt: „Sire! Ich nehme Sebastopol oder ich kehre nie wieder.“ Die Truppen sollen zuletzt nicht mehr zu halten gewesen sein und wenn die Expedition nicht beschlossen gewesen wäre, er hätte sie wegen des Feuergeistes, der in die Soldaten gefahren war, beschließen müssen. (Z.)

Aus Smyrna vom 31sten v. M. erhält die „Pr. C.“ Mittheilungen über Unruhen, welche im Innern des Landes ausgebrochen sind. Die Seibecks (türkische Landmiliz), welche die Aufgabe haben, für Aufrechtha'tung der Ruhe und Ordnung im Lande zu wachen, befinden sich mehr oder minder im Zustande der Auflösung und streifen in räuberischen Zügen umher. Jüngst haben sich zwei Banden derselben unter Führern gebildet, welche von den ehemaligen Thalfürsten herzustammen vorgeben. Die eine derselben, unter Anführung Achmed-Pascha-Oglu's, hatte Naslü eingenommen, den türkischen Gouverneur entsetzt, willkürlich Steuern erhoben und allerlei Greuel verübt. Die andere Bande, unter Sinan-Oglu, war sogar in die Hauptstadt der Provinz Aidin eingedrungen, hatte dieselbe besetzt und schaltete dort in grausamster Willkür. Dieser Unfug dauerte mehrere Wochen, weil keine Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes verfügbar waren. Inzwischen hatte der Gouverneur von Aidin', Kani-Pascha, ein geborner Aegypter, unter Aufpflanzung der Fahne der Propheten, eine Art Heerbann errichtet, und etwa 1500 Mann um sich versammelt, mit welchen er zunächst gegen Naslü zog. Beim Nahen dieser Schaar zerstreute sich die Bande Achmed-Oglu's, die etwa 3—4000 Mann stark war, zum Theil, während der Rest dem Gouverneur von Aidin entgegenzog. Achmed-Oglu trat jedoch in Unterhandlung und unterwarf sich. Diejenigen seiner Mannschaften, welche die Waffen nicht niederlegen wollten, wurden von den Truppen Kani-Pascha's theils getödtet, theils gefangen genommen. Hierauf forderte Kani-Pascha den Rebellenführer Achmed-Oglu vor und schlug ihm im Angesicht der Truppen mit seinem Yatagan den Kopf ab. Unmittelbar nach dieser Execution marschirten die Truppen auf Aidin. Auch ein Regiment Linientruppen war neuerdings von Salonichi eingetroffen, um zur Wiederherstellung der Ordnung verwendet zu werden. Der Schauplatz der gegenwärtigen Unruhen ist übrigens derselbe, welcher im Jahre 1828 durch Halim Bimbaschi, den letzten der Thalfürsten, längere Zeit gegen die Truppen behauptet wurde. — Emin Effendi, früher Dragoman des Sultans und Secretair im auswärtigen Ministerium, war am 30. August in Smyrna eingetroffen. Er ist mit einer außerordentlichen Mission beauftragt, deren Gegenstand geheim gehalten wird, doch vermuthet man, daß er der Pforte über die Zustände des Landes und über die Verwaltung der Gouverneure Bericht erstatten soll. (St.-A.)

Aus Bukarest vom 6. Sept. wird berichtet, daß der General Bateson (ein Engländer in türkischen Diensten) bei Silistria ein Corps von 5000 Mann Baschi-Bozuks organisirte, um daraus eine vor dem Feinde verwendbare Truppe zu bilden und Ende August an der Spitze dieses Corps nach Babadagh in der Dobrudscha abmarschirt ist, wo sich die für die Operationen gegen Ismail bestimmte Truppe konzentrirt. Alle entbehrlichen Garnisonstruppen von Rustschuk, Turtukai und Silistria marschiren jetzt theils nach Matschin, theils nach Babadagh. Die Zahl der Truppen, welche in diesem Rayon konzentrirt werden, soll 80,000 Mann erreichen.

Die Berichte aus Bukarest vom 8. Sept. melden, daß Omer Pascha und Derwisch Pascha dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Coronini einen Besuch abgestattet haben, den dieser erwiederte. Zwischen diesen Herren obwaltet das beste Einvernehmen. Alle Gerüchte von eingetretenen Mißhelligkeiten werden als Erfindungen bezeichnet.

Nach Berichten aus Sophia vom 2ten d. M. haben die türkischen Truppen, welche von dort nach Schumla und später nach Varna marschiren, Befehl erhalten, ihren Marsch zu beschleunigen, um vor dem Herbste in den neuen Stationen einzutreffen, da im Herbst und Winter der nördliche Theil Bulgariens beinahe ganz unwegsam ist, so daß größere Märsche nur mit Schwierigkeit auszuführen sind. Alle türkischen Truppen, die nicht in der Walachei stehen, ziehen jetzt gegen Varna, um von dort muthmaßlich nach Asien eingeschifft zu werden. In den Festungen an der Donau bleiben nur ganz kleine Detachements.

Nach einem Schreiben aus Bukarest standen am Tage des Einmarsches der österreichischen Truppen folgende türkische Streitkräfte auf walachischem Boden: 30,000 Mann unter dem Befehle von Hassan Pascha, 30,000 Mann unter Tosum Pascha, 10,000 Mann Reserve unter Gritli Oglu, wozu noch 14,000 Mann Baschi Bozuks und 2000 Mann Artilleristen kommen. Im Ganzen kommandirt Omer Pascha daher circa 82,000 Mann.

Aus Giurgewo vernimmt man, daß am 5. Sept. mit Kaufmannsgütern befrachtete Segelschiffe in Mehrzahl von Rustschuk nach Galacz und Braila abgegangen sind. Die Fahrten der Dampfboote dürften in Kürze dahin ausgedehnt werden.

Nach Berichten aus Galacz vom 5. Sept. haben die Türken am 4. in der Furth oberhalb Matschin die Donau passirt und die sämmtlichen zwischen Matschin und Braila gelegenen Donau-Inseln besetzt. Die Besetzung von Braila selbst soll am 5. Sept. vor sich gehen. Ein Theil der türkischen Donau-Flottille ist bereits bei Matschin angekommen, um sich von dort zur Besetzung des Hafens nach Braila zu begeben. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 25. August. Der bereits so mächtige Orden der Know-Nothings oder Wissenichtse ist erst im Laufe des gegenwärtigen Jahres entstanden. Ihre Hauptstärke hat sie in den östlichen Staaten; in New-York z. B. und Philadelphia bildet sie eine furchtbare Körperschaft, und in den Virginia-, so wie überhaupt in den Südstaaten der Union macht sie reißende Fortschritte. Am auffallendsten aber ist ihr Erfolg in den Weststaaten, wo sich doch die meisten Einwanderer niederlassen. Gegen die Einwanderer ist aber bekanntlich die Hauptthätigkeit des Ordens gerichtet. Die Know-Nothings setzen das Werk fort, welches die Native American Association, deren vornehmlicher Zweck die Ausschließung der Ausländer von Staatsämtern war, im Jahre 1835 begonnen hatte. Die Gesellschaft der Native Americans hatte keinen großen Erfolg. Sowohl Whigs, wie Demokraten mißtrauten ihr, und sie fristete nur kurze Zeit ein unrühmliches Dasein. Seinen Namen hat der Verein der Know-Nothings von einer Stelle in dem Eide entlehnt, welchen der in den Orden Aufzunehmende zu leisten hat. Der neu Eintretende erklärt nämlich, von nichts etwas wissen zu wollen, was den Pflichten zuwider laufe, die er seinem Vaterlande schulde. Wo der Orden seinen Ursprung hat, ist unbekannt; seine Satzungen hält er geheim. Doch weiß man, daß er in jedem Staate der Union seinen großen Rath hat, von welchem wiederum in den einzelnen Ortschaften untergeordnete Behörden abhangen. Die Mitglieder haben besondere Erkennungszeichen und Symbole, und sind gut bewaffnet und disciplinirt. Der Orden arbeitet auf eine Wiederherstellung der alten Naturalisationsgesetze hin, welchen zufolge ein Fremder seit 14 Jahren in den Vereinigten Staaten wohnhaft sein mußte, um der Wohlthat des amerikanischen Bürgerrechts theilhaftig zu werden. Die Whigs als Anhänger der alten anti-europäischen Ideen machen gemeine Sache mit den Know-Nothings und haben ihnen bei den Munizipalwahlen von Washington, Philadelphia, Baltimore und St. Louis geholfen, den Sieg über die demokratischen und Regierungs-Kandidaten davon zu tragen. Der zu Anfang dieses Monats stattgehabte Wahltriumph der Wissenichtse hatte eine blutige zweitägige Schlacht zwischen ihnen einerseits und Deutschen und Irländern (die Irländer und die Katholiken überhaupt sind ganz besonders dem Hasse der Know-Nothings ausgesetzt) andererseits zur Folge, in welcher an 20 Personen ums Leben kamen. Den Hauptschauplatz des Kampfes bildete die Expedition des deutschen Blattes „Anzeiger des Westens“, auf dessen ihnen feindlichen Redacteur die Know-Nothings es abgesehen hatten. Bei den Kongreßwahlen in diesem Herbste und bei der Präsidenten-Wahl im Jahre 1856 wird sich der Orden voraussichtlich sehr bemerklich machen. Nach dem Census von 1850 belief sich die weiße Bevölkerung der Vereinigten Staaten auf 19,553,058 Seelen, von denen 17,270,875 in Amerika und 2,240,535 in fremden Landen geboren waren, während 32,658 als Leute von unbekannter Herkunft aufgeführt sind. Seit der Zeit hat die fremdländische Bevölkerung durch die Einwanderung stark zugenommen, und die Zahl der gegenwärtig in den Vereinigten Staaten lebenden Personen von auswärtiger Geburt mag sich auf 3,500,000 belaufen. Die Eingeborenen verhalten sich der Zahl nach zu den Fremden wie 7 oder 8 zu 1. (Zeit.)

Miscellen.

Paris. Dieser Tage wurde in einer pariser Gemüsehalle ein Riesen-Kürbis (potiron) zu 62 Franken verkauft, welcher den Umfang eines gewöhnlichen Kabriolettrades hatte, fast 10 Fuß, und über vierhundert Pfund schwer war. Eine Person hätte sich drei Monate davon ernähren können, und er hätte 60 Pfund Zucker gegeben. Er war im Loirethal gewachsen, welches im Monat Juni auch so riesige Artischoken lieferte. (Z.)

Schelling's Tod wird in Londoner Blättern mit dem erläuternden Zusatz: „Mit ihm stirbt der letzte Hegelianer“ (!) angezeigt. (Dr. J.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 3. Sept.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	230
400	—	—	1. russ. Feueraffec.-Comp. . .	600	—	610
20	—	—	St. Pet.-Lub.-Dampfschiff.-C. .	—	—	—
500	142	85 5/7	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
250	71	42 4/7	2. russ. Feueraffec.-Comp. . .	52½	53	53½
200	57	14 4/7	St. Petersb. Gas-Comp. . .	—	—	69
500	142	85 3/7	Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	215	—	225
200	57	14 2/7	Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	79	—	81
525	150	—	Zarewo-Manufactur-Comp. .	135	—	140
200	57	14 4/7	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	70	71	72
200	57	14 4/7	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	—	—	40
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
500	—	—	Salamander Assec.-Comp. . .	455	460	465
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp. . .	170	170	175
200	—	—	St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	—	See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda. .	94	—	95
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukfunschen Bergwerke.	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp. . . .	—	—	—
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	247½	—	—

(St. Pet. Ztg.)

№ 144. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 8. September 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Cand. dipl. Jul. Mackewicz, Stud. med. John Graf Magawly, Jul. Westermann, Wold. Schultz und Joh. Plicatus, cam. Boris v. Bulmerincq und oec. Cas. Boguslawski aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 4. September 1854.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Ein Löbliches Vogtei- als Amtsgericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. September Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Buchbinder-Werkzeuge und halbfertige Buchbinder-Arbeiten öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. Dorpat, am 7. Sept. 1854. 3

Ad mandatum: Secret. R. Linde.

Der Eigenthümer eines auf der Rigaschen Poststraße zwischen dem Ringenschen und Kirrumpähschen Kruge aufgefundenen Schuppen-Pelzes wird andurch aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato zum Empfange desselben bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 4. Sept. 1854.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener. 2

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Markt in Kirrumpäh wird in diesem Jahre am 17. und 18. September Statt finden. 1

Ich mache die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig in meinem eigenen, früher Dr. Wachterschen Hause, am Domberge, wohne. 1*

J. W. Klattenberg, Büchsenmacher.

In der Alexanderstraße, im Schmidtschen Hause, sind Meubeln zu verkaufen. 1

In meinen beiden Buden, im v. Krüdnerschen und Bauchschen Hause, ist frisches moskowisches Mehl zu haben. G. P. Leschnew. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Schuhmachermeister** etablirt habe. Indem ich mich zur Anfertigung aller Damen-Arbeiten (aus Wilnaschem Leder) empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich dieselben auch vorräthig habe. J. Löffler, 2*

wohnh. im 3. Stadtheil, im Oberleitnerschen Hause.

Junge Kastanien-Bäume verkauft Wittwe J. Rohde, an der Revalschen Alleestraße.

In dem Hause des Prof. Bidder ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Im v. Hueneschen Nebenhause am Embach ist eine geräumige Familienwohnung zu haben. 1

In meinem Hause, neben der ehstnischen Kirche, ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 1*

Wittwe Franck.

Im Paboschen Hause bei der steinernen Brücke sind 2 Familienwohnungen, parterre und Bel-Etage, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1*

In der Alexanderstraße ist das ehemalige Geistsche Haus, sub Nr. 88, bestehend aus 11 Zimmern, Stallraum und allen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. 1

Eine Familienwohnung von 8 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist im v. Stolzenwaldschen Hause zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1*

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, zu haben:

Ueber die Veterinairschule in Dorpat und über einige unsinnige Behandlungen der Pferde beim Volke von Fr. Unterberger, Prof. an der Veterinairschule in Dorpat.

Preis geheftet 25 Kop. S.

Das wohlgetroffene Portrait des verstorbenen Staatsraths und Professors Dr. **Carus** ist in einem neuen Abdruck für 60 Kop. zu haben bei

Th. Hoppe.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 107.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 10. September 1854.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Asien. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Ein Provinzialblatt erzählt aus dem Aufenthalt des Prinzen Albert in Boulogne, während dessen der Kaiser mit seinem königlichen Gaste des Morgens oft Ausflüge machte, folgende Anekdote, die sich an einem der letzten Tage zutrug. „Der Kaiser und der Prinz ritten seit einigen Stunden in Civilkleidung mit mehreren Personen ihres Gefolges spaziren. Als die Zeit zum Frühstücken gekommen war, kehrten die hohen Reisenden in das Wirthshaus eines ärmlichen Dorfes ein. Als der Wirth die Unbekannten kommen sah, entschuldigte er sich, daß er ihnen nichts anbieten könne, da so eben ein vorbeimarschirtes Regiment alle Vorräthe aufgekauft habe. Das macht nichts, entgegnete der Kaiser, gebet mir nur einen Tisch und bittet den Maire Eurer Gemeinde, sich hierher zu begeben. Einige Augenblicke nachher trat der würdige Magistrat, den man auf dem Felde geholt hatte, ohne Ceremonie ein, und nahm die herzliche Einladung der Unbekannten annehmend, Theil an dem Frühstücke, welches aus dem kaiserlichen Proviantwagen hervorgeholt worden war. Erst nach beendigtem Mahl und nachdem er sich nach allem die Gemeinde betreffenden mit Wohlwollen erkundigt hatte, gab sich der Kaiser zu erkennen. Die Ueberraschung, welche der glückliche Maire empfinden mußte, läßt sich besser begreifen als beschreiben."

Der Kaiser reist am 18ten von hier ab und geht bis Biarritz selbst, um die Kaiserin abzuholen. Nach zweitägiger Ruhe kehrt er über Bordeaux, wo er ein Bankett angenommen hat, nach Paris zurück.

Paris, 13. Sept. Nach einem medizinischen Organ beläuft sich die Zahl der Cholera-Sterbefälle bis zum 10. Sept. in ganz Frankreich auf 73,500. Blos 17 Departements, also circa ein Fünftel des Landes, sind bis jetzt von der Seuche verschont geblieben. In Paris fährt das Abnehmen der Cholera fort. — Den russischen Gefangenen ist in Frankreich folgender Sold ausgesetzt: General-Lieutenant 250 Fr., Brigade-General und Intendant 166 Fr. 66 C., Oberst und Unter-Intendant 100 Fr., Oberst-Lieutenant 83 Fr. 33 C., Major und Intendanteur-Adjunkt 75 Fr., Capitain 50 Fr., Lieutenant 37 Fr. 50 C., Unter-Lieutenant 29 Fr. 16 C., Oberarzt u. s. w. 75 Fr., Arzt u. s. w. 50 Fr., Chirurg u. s. w. 29 Fr. 16 C. Außer diesem monatlichen Sold erhalten die Offiziere und Beamten von Offiziersrang keine Natural-Leistung, sondern sie müssen sich selbst beköstigen und logiren. Die Truppen erhalten täglich: Feldwebel, Fourier, Tambour-Major u. s. w. 56 C., Korporal u. s. w. 26 C. 05 M., Tambour, Musikant, Soldat 18 C. 05 M. Dazu kommt aber noch täglich eine Ration Brod und eine Ration Heizmaterial. Auf diese beiden Nationen allein haben die Frauen und Kinder Anspruch. Wenn die Kriegsgefangenen zum Arbeiten verwandt werden, so wird der specielle Sold dafür in einen Bekleidungsfonds zurückgelegt. (Z.)

Paris, 14. Sept. Der Marschall Baraguy d'Hilliers, vorgestern zu Paris angekommen, ist gestern nach Boulogne abgereist.

In Toulon zeigt sich fast kein Schiff mehr: so sehr ist die ganze Staatsmarine für den großen Armeetransport im Schwarzen Meer in Anspruch genommen. Die Schiffsbauten werden so sehr als möglich beschleunigt, um das dritte Geschwader im Frühjahr und selbst früher in Bereitschaft zu haben.

Paris, 15. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt ein Dekret, welches 60,000 Mann aus der Reserve von 1853 beruft, um die Lücke auszufüllen, welche die Befreiung der Altersklasse vom Jahre 1847 verursachen wird. (Z.)

Paris, 16. Sept. (Tel. Dep.) Der Kaiser wird heute zurück erwartet. (Z.)

England.

London, 12. Sept. Die Königin, der Prinz Albert und sechs ihrer Kinder werden am Donnerstag Morgen um 8 Uhr auf der Greeth Northern Eisenbahn abreisen, in York frühstücken, in Holyrood übernachten und am folgenden Nachmittag in Balmoral eintreffen.

Ein Korrespondent schreibt dem „Herald": „Da die englische Regierung Agenten über Agenten an die cirkassische Küste schickt, um dem Sclavenhandel ein Ende zu machen, so ist es wohl nicht zu viel verlangt, daß wir uns um die Natur dieses Handels bekümmern. Von Cirkassien werden jährlich 500 junge Mädchen nach Konstantinopel geschickt, mit

ihrer vollen Einwilligung und um dort verheirathet zu werden. Es giebt keinen Marktplatz für cirkassische Mädchen und der Verkauf hat nichts entehrendes. Die Mädchen finden in Konstantinopel Verwandte und Freunde die Menge. Durch ganz Asien, vom Eismeer bis China, ist es fast überall Sitte, die Heirath durch Kauf zu schließen; je höher der Preis, desto größer die Ehre." — Allerdings fände die Humanität der Engländer ein näheres Feld in der Unterdrückung des Handels mit deutschen Mädchen, die von Hamburg in Schiffsladungen nach Hull und Liverpool zum Zweck der Prostitution verschifft werden, und der fashionablen Etablissements in London, aus denen hin und wieder eine Gefangene entflieht und einige Geheimnisse vor dem Polizeigericht verräth.

Briefe des Dr. Barth aus Timbuktu vom 15. December v. J. melden, daß der unermüdliche Reisende wieder ganz hergestellt ist. Er hat seinen Aufenthalt an dem genannten Orte verzögern müssen, weil die umwohnenden muhamedanischen Stämme nicht an seinen vorgeschützten Charakter als Gesandter des Sultans von Stambul glauben und das Kreditiv zu sehen verlangen. Endlich hatte sein Freund und Beschützer Sheikh el Bockay ihm eine Eskorte von 100 Reitern verschafft, mit der er glücklich nach Sakatu zu kommen hoffte. Dr. Vogel's Absendung war in Timbuktu bekannt.

London, 13. Sept. Der Herzog von Newcastle hat viel Spott zu leiden, weil er es für zweckmäßig gefunden, sich bei dem Besuch in Boulogne in die Uniform eines Milizgenerals zu stecken. Das Kriegs-Ministerium ist in England bekanntlich ein Civilamt. — Die russischen Gefangenen sind in 4 Tischgesellschaften, messes, getheilt: Russen, Finnen, russische Juden, finnische Juden. Die Offiziere dürfen auf Ehrenwort im Lande wohnen. Es ist die Rede davon, daß den Finnländern erlaubt werden soll, auf englischen Handelsschiffen Dienst zu nehmen.

Die Vorstadt Chelsea ist der Schauplatz einer bürgerlichen Tragödie geworden, die große Theilnahme erregt. Miß Phoebe Todd war unbestritten als die Rose von Chelsea bekannt, und da sie überdies eine reiche Mitgift zu erwarten hatte, fehlte es nicht an Freiern, unter denen sie selbst bereits eine Wahl getroffen haben soll. Der Vater aber hatte nach dem cirkassischen Prinzip das Geschäft mit einem reichen westindischen Pflanzer abgemacht und begab sich am Donnerstag mit dem zukünftigen Schwiegersohn nach Doctors Commons, um das Aufgebot zu besorgen. Als er zurückkehrte, fand er, daß die Tochter sich unterdessen mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten hatte. Bei dem Leichenbegängniß mußten die Konstabel ihn durch Handhabung ihrer Knüttel vor täglicher Mißhandlung durch das weibliche Publikum schützen. (Z.)

Handelsberichte aus St. Petersburg, die bis zum 2. September reichen, bringen neue Zahlen-Angaben über die Talg-Ausfuhr. Es sind in diesem Jahre durch die Ostsee exportirt 35,239 Fässer. Die Ausfuhr übersteigt den zehnjährigen Durchschnitt und da die größeren Kosten der Landfracht den Käufer treffen, so hat die Blokade in diesem Zweige nur England Schaden gethan. (N. Pr. Ztg.)

Spanien.

Ein madrider Schreiben vom 6. Sept. in der pariser „Presse" berichtigt die Berichte ausländischer Blätter über die Abreise Christinen's aus Madrid. Es versichert, daß diese ganz im Stillen und durch eine Hinterthür erfolgte. Die am Palaste die Wache habenden Nationalgardisten wußten nichts davon, und Garrigo selbst erfuhr erst am Morgen, daß die Abreise vor sich gehe; die Escorte erhielt erst zwölf Stunden von Madrid und nur durch Zufall Kenntniß davon, daß sie die Königin-Mutter eskortire, worauf unter den Reitern von Farnese sich Unzufriedenheit kund gab, welche Garrigo nur mühsam beschwichtigte. Die Führer der Nationalgarde unterrichtete man erst nach zwei Stunden von Christinen's Abreise.

Die der „Pr. C." zugehenden Nachrichten aus Spanien melden die fortwährend zunehmende Ausbreitung der Cholera. Das Auftreten der Seuche in Barcelona und Sevilla ist schon bekannt. Barcelona soll gegenwärtig von 50—60,000 Personen, d. h. etwa von der Hälfte sämmtlicher Bewohner verlassen sein. Neuerdings ist die Cholera auch mit großer Heftigkeit in Alicante ausgebrochen und in Cadiz zeigen sich zahlreiche Krankheitsfälle, welche zwar noch nicht amtlich als Cholera bezeichnet werden, aber, allem Anschein nach, diesen Namen verdienen. Uebrigens sucht die Regierung zwar die Bevölkerung zu beruhigen und vor übertriebenen, schädlichen Vorsichtsmaßregeln zu warnen; doch sind die Sanitätsbehörden angewiesen, das Auftreten der Cholera nicht zu verheimlichen und die See-Quarantaine-Vorschriften in aller Strenge zu befolgen.

Der Korresp. der „Br. Z." meldet aus Madrid: Die Ruhe und Ordnung herrscht dort ungestört fort, und die streng monarchisch gesinnten Spanier billigen es nun vollkommen, daß man ihnen die Herzogin Rianzares aus dem Wege geräumt. Uebrigens wird versichert, daß die Regierung fest entschlossen war, die gefangene Königin den Kortes zu überliefern, allein die Minister sollen selber über die Verantwortlichkeit erschrocken sein, die sie auf sich nehmen, als sie die Aktenstücke durchsahen, auf die die Anklagen gegen die Königin Mutter gestützt waren. Dies und der Wunsch Isabella's, ihre Mutter in Sicherheit zu wissen, so wie die Beschwörungen des Herzogs von Rianzares wirkten zusammen, um Christine zu entfernen, deren trauriger Geisteszustand übrigens den Ausschlag gab. (Z.)

Portugal.

Paris, 11. Sept. Briefe aus Lissabon sagen: Der Regent (Vater des jungen Königs) und das Ministerium leben in Streit und Hader, und der Rücktritt Beider scheint das einzige Mittel zu sein, der Verlegenheit ein vorläufiges Ende zu machen. Der minorenne König Dom Pedro soll großjährig erklärt

und ein neues Ministerium gebildet werden. Deshalb drangen die Minister darauf, daß der junge König seine Reise abkürze und auf die Vorlesungen über die Kunst Krieg zu führen im Lager von Boulogne verzichte.

Nach lissaboner Nachrichten vom 8. Sept. per „Great Western" war die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß die Königin Christine in Vendas Novas angekommen sei, von wo man sie stündlich in Lissabon erwartete. Von Lissabon wollte sie sich nach Frankreich begeben. — Der König-Regent hatte die Minister nach Cintra beschieden, um mit ihnen theils über den Empfang der Königin Christine in Lissabon, theils über eine aus Oporto eingegangene Mittheilung über einen angeblichen Entführungsversuch zur Förderung der Verheirathung eines Sohnes des Herzogs von Saldanha mit einer reichen Erbin zu konferiren. Die nach Lissabon gelangten Berichte über die letzterwähnte Sache waren einander sehr widersprechend, verursachten aber dem Herzoge und den Ministern große Ungelegenheit.

In einem nachträglichen Berichte aus Lissabon vom 9. Sept. per „Candia" wird gemeldet, daß die Königin Christine nebst dem Herzoge von Rianzares, in Begleitung des Generals Garrigo, am 9ten Morgens 4 Uhr in Lissabon angekommen seien, und sich sogleich nach dem spanischen Gesandtschaftshotel begeben haben, wo eine Ehrenwache ihrer harrte. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 13. Sept. Die Ministerkrisis ist noch nicht zu Ende. Delfosse, der letzte Präsident der Kammer der Repräsentanten, war nach Laeken zu Sr. Majestät dem Könige berufen, und Se. Majestät beauftragte ihn, ein neues Ministerium zu bilden. Er hat aber diesen Auftrag abgelehnt. Delfosse ist ein enragirter Liberaler, übrigens neulich erst wieder viel genannt, als er, zur königl. Tafel geladen, diese Einladung ausschlug, weil er nicht den Vortritt vor dem Kardinal Erzbischof von Mecheln haben sollte. Delfosse hat also selbst anerkannt, daß ein Partei-Ministerium, wie seine Freunde es wünschen, nicht möglich ist. (Z.)

Schweiz.

Bern, 11. Sept. Mazzini spukt noch immer in der Schweiz. Eben macht ein Brief von ihm an den Bundesrath die Runde durch die Blätter, worin er seinen beißenden Spott ausspricht über die vergebliche Mühe ihn zu fangen. Dieser Brief scheint indessen eben so untergeschoben, wie das Märchen von seinem Aufenthalt bei einem Patrizier in Bern, bei dem er sich als italienischer Graf und Oesterreichs Freund einzuschleichen gewußt habe. — In der Nähe von Bern hat sich eine merkwürdige Natur-Erscheinung zugetragen. Bei dem Schlosse Blankenburg hat sich am 7. d. Mts. plötzlich eine Bodensenkung gezeigt, die trichterförmig ist und einen Durchmesser von 60 bis 90 Fuß auf eine Tiefe von 30 Fuß bis zum Wasser hat. Die Senkung dauerte ¾ Stunden. Ein großer Kirschbaum verschwand spurlos in dem Abgrund.

Die „Fr. P. Z." meldet: Der Konflikt zwischen Oesterreich und der Schweiz sei auf dem Punkte, zu einer vollständigen Ausgleichung zu gelangen. (Fr. P. Z.)

Genf, 11. Sept. Der Mazzinische Brief an den Bundesrath, welchen zuerst ein radikales Blatt brachte, wird nun auch von konservativen Blättern mitgetheilt, und zwar vom „Journal de Geneve" mit sichtbarem Wohlgefallen, welches Journal behauptet, Mazzini habe Recht, sich über den Bundesrath lustig zu machen, weil er die jüngste Reise nach Genf an der Seite des Hrn. Druey gemacht habe, der das genaue Signalement in der Tasche trug. Mazzini ist ein Virtuose in der Gestaltenwechselei und Herr Druey hat ein kurzes Gesicht. Auch nahm Mazzini ganz die Manieren und die Haltung des lombardischen konservativen Grafen an, auf den sein falscher Paß lautete. (Z.)

Deutschland.

Breslau, 15. Sept. Die Kandidatennoth in der evangelischen Kirche mehrt sich sehr augenscheinlich, besonders wenn man bedenkt, daß in andern Provinzen zum Theil die Zahl der in den letzten Jahren pro ministerio geprüften Kandidaten verhältnißmäßig noch geringer sein soll, als in Schlesien. Folgende Uebersicht giebt von der Kandidatennoth ein auffälliges Zeugniß. Es empfingen nämlich beim hiesigen königl. Konsistorium das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte: im Jahre 1851 16 Kandidaten, 1852 15 Kandidaten, 1853 11 Kandidaten. Dagegen erhielten die Ordination zum geistlichen Amte in der evangelischen Kirche: im Jahre 1851 20 Kandidaten, 1852 25 Kandidaten, 1853 48 Kandidaten. (Z.)

Aus Süddeutschland meldet man, daß in der Nacht vom 9. zum 10. September die zarteren Gartengewächse erfroren sind und selbst die Tabackspflanzen Schaden genommen haben. Das letztere ist besonders in der ganzen Rheinebene und im Odenwalde der Fall gewesen. In Bruchsal hingen am 10ten Morgens Eiszäpfchen an den Pflanzen.

Aus Sachsen, 9. Sept. Zu welcher Bedeutung und Ausdehnung das Missionswesen der Herrnhuter sich im Laufe der Zeit entwickelt hat, geht aus dem Jahresbericht des Missions-Departements von diesem Sommer deutlich hervor. Nach diesem Berichte bestehen gegenwärtig 69 Missionsplätze der Herrnhuter in 13 Provinzen; dieselben werden von 297 Missionairen und Missionairinnen bedient und umfassen eine Gesammtzahl von 70,612 Bekehrter oder zum Christenthum noch zu bekehrender Heiden in geistlicher Pflege. Von diesen Provinzen waren Südafrika (gegründet 1736) und Tabago (gegründet 1790) einmal gänzlich aufgegeben und wurden, erstere 1792, letztere 1827 wieder erneuert. Am frühesten (noch zu Zinzendorf's Zeit) gegründet sind die Missionen in dänisch Westindien (1732), Grönland (1733), unter den Indianern von Nordamerika (1734) und in Surinam (1735); von neuerem Datum ist die Mission Bluefields auf der Moskitoküste (1848) und die Niederlassung am Boga-See in Neuholland (1849). Die neueste Missionsunternehmung der Herrnhuter ist die Aussendung zweier Sendboten unter die chinesischen

Mongolen (1853), beide Missionaire sind dies Jahr zu Kotghur auf dem Himalayagebirge geblieben, um bei dem dort stationirten Missionar für ihren Beruf zuvor die tibetische heilige Sprache Hinter-Asiens zu erlernen. — Mehrere der 69 Missionen der Herrnhuter decken den Gesammtbedarf ihres Haushalts, andere einen größeren oder kleineren Theil desselben aus eigenen Erwerbsquellen oder durch die Beiträge der Heidengemeinden selbst. Gleichwohl war im Jahre 1853 die Ausgabe, welche der Missions-Diakonie für das Bedürfniß des ganzen Missionswerkes im gedachten Jahre zur Last fiel, noch 91,587 Thlr. 27 Sgr., doch wurde dieser Betrag (bis auf 7276 Thlr.) durch die laufende Einnahme von 84,311 Thlr. (Beiträge von Brüdergemeinden, Missionsgesellschaften, aus Vermächtnissen ꝛc.) gedeckt. Die Stelle der Missionaire wird neuerdings, namentlich durch den Schutz der das Missionswerk hochschätzenden Regierungen, immer günstiger; immerhin aber bleibt das Leben der Sendboten ein Leben der Entsagung und Selbstverleugnung, das zur Entfaltung aller jener heroischen Tugenden Gelegenheit giebt, die in der Geschichte der ersten Christen so ernste Bewunderung erregt. (Z.)

Berlin, 14. Sept. Von der Direction der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ist dem Hilfs-Comité zu Berlin für die bedürftigen Schlesier, welche durch die Ueberschwemmung gelitten haben, die bedeutende Summe von Zehntausend Thalern zur Verfügung gestellt und ausgezahlt worden. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 15. Sept. Das vorgestrige Thiergarten-Concert zum Besten der nothleidenden Schlesier hat, wie das „C.-B." hört, einen Ertrag von ca. 16,000 Thlrn. gewährt.

Breslau, 13. Sept. Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen hat dem Comité zur Unterstützung für die durch Ueberschwemmung verunglückten Schlesier die Summe von 1000 Thalern mit einem huldvollen Schreiben übersandt.

Die Unterstützungen, welche aus Staatsmitteln für die durch Ueberschwemmungen der Oder in Schlesien betroffenen Gegenden zu erwarten sind, dürften wesentlich in der Beihilfe zu den Damm- und Deichbauten bestehen. Die Sammlungen zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien haben, so weit die Beiträge sich bereits in den Händen der Komité-Kassirer befinden, heute die Summe von 30,000 Thalern erreicht. (B. N.)

Berlin, 16. September. Das vierte Heft der „Politischen Wochenschrift" von Florencourt enthält eine sehr treffende Kritik der von den Westmächten aufgestellten sogenannten vier Friedensbedingungen. Nachdem ausgeführt worden, daß ein gemeinsames Protectorat der Großmächte über die Donau-Fürstenthümer eine unausführbare Chimäre, daß aber die freie Schifffahrt auf der Donau von Rußland gewiß nicht geweigert werden würde, heißt es dort:

„Revision des Vertrags vom 13. Juli 1841 im Interesse des Europäischen Gleichgewichtes. Wie weit diese Revision gehen soll, darüber haben sich die drei Mächte noch nicht ausgesprochen. Nur im Allgemeinen ist von der „Freiheit des Schwarzen Meeres" die Rede gewesen. Im Englischen Parlamente hat man sich schon etwas deutlicher erklärt. Man hat darauf hingedeutet, daß Rußland nur eine bestimmte beschränkte Anzahl Kriegsschiffe in seinen Häfen halten dürfe; die Controlle darüber hätte denn natürlich vorzugsweise England zu führen. Was würde wohl England dazu sagen, wenn man ihm die Zahl seiner Kriegsschiffe vorschreiben wollte, die es in Portsmouth bauen dürfe? Der Vertrag von 1841 sichert die vollständigste freie Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere den Handelsschiffen aller Nationen; er verbietet nur das Einlaufen von Kriegsschiffen durch den Bosporus ins Schwarze Meer. Es ist dies ein Vertrag, durch welchen Rußland seine Küsten gegen die Englische Seeübermacht zu schützen suchte. Während England auf allen Meeren der Welt unbedingt herrscht und alle Seemächte dort beliebig tyrannisiren kann, wollte Rußland wenigstens das unbedeutende Schwarze Meer, an welchem alle seine Häfen liegen, und wo Englische Kriegsschiffe nichts zu suchen und nichts zu schützen haben, vor dieser absoluten Tyrannei bewahren, indem es die Pforte verpflichtete, keine Kriegsschiffe durch die Meerengen passiren zu lassen. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß Rußland diesen Vertrag freiwillig nie aufgeben wird. Brechen die Westmächte diesen Vertrag für die Dauer, und zwingen sie die willenlose Pforte ebenfalls zur Brechung dieses Vertrages, so nöthigen sie Rußland umgekehrt vielmehr zu weiteren Planen um seines eigenen Schutzes willen. Rußland kann alsdann nicht eher ruhen, bis es im Besitze der Dardanellen ist. So lange die Pforte selbst die Macht und den Willen hat, die Meerengen für Kriegsschiffe zu schließen, so lange ist der Besitz der Dardanellen für Rußland keine Nothwendigkeit. Nach den neuen Ereignissen wird Rußland weiter getrieben, als es selbst wollte. Eine Russische Besatzung in den Dardanellenschlössern wird hinfort die einzige Garantie sein, nach der Rußland zum Schutze seiner Seemacht auf dem Schwarzen Meere zu streben hat."

(N. Pr. Ztg.)

Aus Tilsit erfährt die „Pr. C.", daß die Tauroggen-Memler Chaussee seit Kurzem dermaßen mit Frachtfuhrwerken besetzt ist, daß man von Polizei wegen Vorkehrungen hat treffen müssen, um für die Posten die Passage frei zu halten.

Danzig, 15. Sept. Der Dampfer „Vulture" ist hier angekommen und bringt Nachrichten von der Flotte bis zum 13ten d., an welchem Tage er dieselbe in Ledsund verließ. Wie er berichtet, ist der Gesundheitszustand auf der Flotte ein sehr guter. Auch die neuen Fortificationen auf Bomarsund werden von den Engländern zerstört. Der „Vulcan" ist nach England abgegangen. (St.-A.)

Schweden.

Christiania, 12. September. Am vorigen Freitage (8ten) beendigte das Storthing seine Verhandlungen; die offizielle Schließung desselben ist indessen noch nicht erfolgt. Aus dem in der letzten Sitzung des Storthings vorgelegten Budget ersieht man, daß dasselbe im Ganzen die Summe von 3,556,000 Spec.-Rthlrn. für die Staats-Ausgaben bewilligt hat. (St.-A.)

Italien.

Die „N. Pr. Z." meldet: Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, haben die Nordamerikanischen Freistaaten das Fürstenthum Monaco nun wirklich gekauft, und gedenken daselbst eine Flotten-Station zu etabliren. Bekanntlich hat Sardinien, obgleich durch den pariser Haupttraktat von 1814 zum Schutz Monaco's verpflichtet, im Jahre 1848 das souveraine Fürstenthum besetzt und sich einverleibt. Vergebens hat der Fürst von Manaco Florestan Grimaldi protestirt und den Schutz der Garantie des pariser Haupttraktates angerufen; vergebens hat im Anfang dieses Jahres der Erbprinz von Monaco, Herzog von Valentinois, persönlich Schritte gethan, um wieder in den Besitz des Erbes seiner Väter zu gelangen. An jedem Erfolge verzweifelnd scheint die fürstliche Familie jetzt zum Verkauf ihres Landes geschritten zu sein. Vorläufig ist Sardinien im Besitz und den Nordamerikanern wird es wahrscheinlich nicht leicht gemacht werden, ihre neugekaufte Flotten-Station im lac français und in der Nachbarschaft von Malta zu übernehmen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Sept. Nach Berichten aus Krakau wird der Feldzeugmeister Freiherr v. Heß in der zweiten Hälfte Septembers die Inspectionsreise nach Bukarest antreten, daselbst aber nur zwei oder drei Tage verweilen und sich sodann auf kurze Zeit direkt nach Wien begeben, um Sr. Majestät dem Kaiser über den Befund persönlich den Rapport zu erstatten. Die Gemahlin des Feldzeugmeisters wird am 23. Sept. von Franzensbad in Wien eintreffen und die Ankunft ihres Gatten hier erwarten, die einige Tage später erfolgt. — Der k. französische Divisions-General de Letang, welcher sich noch hier befindet, hat seine Abreise in das Hauptquartier des Freiherrn von Heß wieder um einige Tage verschoben. Derselbe hat während seiner kurzen Anwesenheit in Wien drei Couriere nach Paris gesendet, und man glaubt, daß seine Mission mehr politischer als militairischer Natur sei. — Dem Vernehmen nach ist eine Note des königl. preußischen Kabinets hier eingetroffen, in welcher die Absicht Preußens formulirt und motivirt ist, in dem Kriege gegen Rußland, nachdem nun die Fürstenthümer geräumt werden, neutral zu bleiben und sich jeder weiteren Betheiligung an den Schritten gegen Rußland entschlagen zu können.

Die „A. Z." schreibt vom 9ten: Seit gestern macht hier ein Vorfall viel Gerede, der, an sich ohne Bedeutung, doch schon in einer Masse von Variationen in Umlauf gesetzt worden ist. Vorgestern ging nämlich Se. Majestät der Kaiser wie gewöhnlich des Nachmittags im Schönbrunner Garten spazieren, als plötzlich ein Mann, den Hut stramm auf dem Kopfe haltend, mit auffallender Dringlichkeit gerade auf ihn losging und nicht zur Seite weichen zu wollen schien, was denn der Monarch selbst that, ohne sich im Geringsten von jener Ungeziemlichkeit berührt zu zeigen. Desto mehr war dies mit den in der Nähe weilenden, zum Hofstaate gehörigen Dienstpersonen der Fall, welche jenen Fremden sofort anhielten und auf die nahe Wachtstube brachten, wo sich nach kurzer Erhebung zeigte, daß derselbe — irrsinnig sei und nicht einmal begriff, wo er sich befinde, oder anzugeben wußte, wem er angehöre. — Die Direction der Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft macht bekannt, daß die Fahrten wieder bis Braila-Galacz ausgedehnt werden. Die Waarenaufnahme nach diesen Stationen erfolgt sogleich. Die Aufnahme von Passagieren findet zum ersten Mal statt am 18. Sept. und von da angefangen jeden Montag. (Z.)

Wien, 14. Sept. Die Wiener Blätter widersprechen dem Gerüchte, daß Graf Buol um seine Entlassung gebeten habe. Graf Buol sei, wie die übrigen Kabinetsmitglieder, unausgesetzt im ungeschmälerten Besitze des Vertrauens des Kaisers. Kaiser Franz Joseph selbst habe bis jetzt nicht im Entferntesten Grund, mit der von ihm eingeschlagenen Politik unzufrieden zu sein oder in seinen Entschlüssen schwankend zu werden.

Im „N. C." liest man: Trotz der Erklärung des kaiserlich österreichischen Kabinets, die Ablehnung Rußlands in Betreff der Garantiepunkte als keinen casus belli betrachten zu wollen, haben die kriegerischen Vorbereitungen und Rüstungen in allen Theilen unserer Monarchie nicht nur nicht das Mindeste an ihrer Bedeutung und Ausdehnung verloren, sondern sogar eher zugenommen. (Z.)

Wien, 15. Sept. (Tel. Dep.) Der Einmarsch des Gros der österreichischen Truppen in die Moldau wird muthmaßlich erst morgen, den 16. d., erfolgen. — Durch den österreichischen General Coronini und den türkischen Kommissär Derwisch Pascha ist der Fürst Stirbey zur Rückkehr und zur Uebernahme des Hospodarats in der Walachei eingeladen worden. (St.-A.)

Griechenland.

Die „Tr. Z." meldet aus Athen vom 8ten d.: Die Cholera ist erloschen. Die Franzosen beabsichtigen, hier zu überwintern. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Einem vom 30. August datirten Bericht in der „A. Z." ist zu entnehmen: Said Pascha, welcher herkam, um sich die Investitur für seine neue Würde zu holen, genoß alle Auszeichnung, die dem Manne gebührt, der über große Summen gebietet, und daher vollkommen in der Lage ist, dem Reiche aus mancher Drangsal zu helfen. Die Geschenke, die er dem Sultan und allen hohen Würdenträgern des Reiches brachte, sind in ihrem Werthe nicht zu schätzen. Said gelobte am 21. d. ewige Treue in die Hand des Großwessirs und legte in dieselbe Hand eine seltene Perle von kostbarer Größe und bezauberndem Glanz als Sinnbild der Treue. In unsern Augen würde diese Perle eine große Thräne bedeuten. Reschid Pascha erhielt von dem Vicekönig einen sehr kostbaren Pokal aus getriebenem Golde, und reich mit Diamanten nebst anderen seltenen Steinen besetzt. Said Pascha ist durch den Tod seines Vorgängers in den Besitz eines unermeßlichen Vermögens gelangt. Abbas Pascha starb ohne Testament und Said Pascha hätte das Recht, die Kinder des

Verstorbenen zu enterben. Indeß ist der jetzige Vicekönig human und seelengut. — Die neue Anleihe wurde in London im Betrage von 5 Millionen Pfd. Sterl. zu 6 pCt. in 32 Jahren zurückzahlbar abgeschlossen. Drei Millionen werden gleich zu 80 pCt. und die andern 2 Millionen mit 86 pCt. einige Monate später von den Gläubigern hergegeben, dafür wurden die Einkünfte Aegyptens verpfändet. Ein neues Münzgeld soll ausgeprägt werden. Der bisherige Director des Zykavs (Schatzes) Zevir Effendi, wurde zum Minister der Münze ernannt und Hassib Pascha, bis jetzt Minister der Münze, wurde zum Director des Zykavs eingesetzt. — Aus Anatolien lauten die letzten Berichte höchst unerfreulich. Außer den unglücklichen Kämpfen bei Kars und Bajazid hört man noch von Unruhen, die von den Zeyboks (Gebirgsbewohnern) in Mentesche (Darien) und Aidin am Mäander angezettelt wurden. Diese Zeyboks wurden hierzu von den Alttürken angestiftet, welche sich wegen der rücksetzenden Behandlung der Baschi-Bozuk empörten und der hohen Pforte dadurch Verlegenheiten zu bereiten beabsichtigten. Indeß haben die dortigen Pascha's bedeutende Militairkräfte zur Verfügung, um die Aufrührer in Respekt zu halten. Der Aufstand ist zwar noch nicht besiegt, allein man hofft, bald dessen Meister zu werden.

In Triest ist, nach hier eingetroffener telegraphischer Depesche, der fällige Levante-Dampfer eingetroffen, nnd bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 4. d. Nach denselben war die Pontus-Expedition am 2. größtentheils in Varna eingeschifft; der Angriff auf Sebastopol wird am 20. d. erwartet. — Aus Smyrna vom 6. d. M. bringt der Dampfer die Mittheilung, daß der französische Admiral in den griechischen Gewässern, Barbier le Tinan, in Smyrna angekommen sei. Die Cholera ist dort vollständig erloschen.

Die „Triester Zeitung" meldet aus Konstantinopel vom 4. d.: Der diplomatische Verkehr zwischen der Pforte und Persien ist abgebrochen.

Die wiener „Presse" hat per Telegraph bereits Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7. September. Der Sturm, welcher die letzten Tage im Bosporus und im Schwarzen Meere geherrscht, hat sich gelegt. Die Nachrichten aus Baltschik und Varna melden, daß am 4ten sich die letzten Truppen der Expedition eingeschifft haben. Die ganze Flotte, welche sich an die russischen Küsten wirft, zählt 600 Segel, und es ist bestimmt, daß am 8. September zur Landung geschritten werden soll. Daß man sich auf große Kämpfe in der Krim vorbereitet, scheint auch der Umstand zu beweisen, daß hier Lazarethe für fünfzehntausend Verwundete eingerichtet werden. (Z.)

Ein der „Pr. C." vorliegendes Privatschreiben aus Konstantinopel vom 1sten d. M. berichtet, daß in den letzten Tagen türkische Hülfstruppen, etwa 10- bis 12,000 Mann, welche durch französische Offiziere eingeübt worden waren, nach dem Schwarzen Meere hin durchmarschirt sind, um, wie es heißt, an der asiatischen Küste verwendet zu werden. In der nächsten Zeit erwartet man bedeutende Veränderungen in der Aufstellung der türkischen Truppen. Es ist so ziemlich gewiß, daß ein Theil der bisher unter Omer Pascha stehenden Truppen für den Krieg in Asien benutzt werden soll. Abgesehen von den Gründen, welche eine Verstärkung des asiatischen Heeres nothwendig machen, ist hierbei wohl die Erfahrung maßgebend, daß die türkische Landwehr (Redifs), so tapfer sie sich im aktiven Kriege bewährt, in den Pausen thatenlosen Zuwartens schwer in Disziplin zu halten ist. Der asiatische Kriegsschauplatz dürfte ihrer Thatenlust mehr Befriedigung bieten. Als künftiger Oberbefehlshaber der asiatischen Armee wird dauernd Ismail Pascha, der Vertheidiger von Kalafat, bezeichnet.

Die „Oesterr. Corr." schreibt: „Die französisch-englische Expeditionsarmee nach der Krim hat den türkischen Boden verlassen. Die französische Flotte ging am 5. von Varna, die englische am 7. d. M. von Baltschik, beide mit den Landungstruppen, bei günstiger Witterung unter Segel."

Näheres bringt die „C. Z. C.": Nach einer direkt aus Varna eingetroffenen (diplomatischen) telegraphischen Depesche vom 8. Septmber ist die große „Armada" vollständig ausgelaufen. Alle englischen, französischen, türkischen und ägyptischen Kriegsschiffe und die Transportschiffe sind am 6ten, 7ten und 8ten Vormittags, vom besten Winde begünstigt, in See gegangen.

Aus Braila, den 7. September, wird dem Wiener „Wanderer" geschrieben: Wahrscheinlich werden Sie die Nachricht von dem Erfolge der Krim-Expedition um einige Stunden früher erhalten, als wir hier. Ein Avisoschiff wird den ersten Bericht nach Küstendsche bringen, ein Tatar von dort über Czernawoda, Slobosia, Plojesti nach Kronstadt; von Kronstadt wird ihn der Telegraph rasch in alle Welt befördern.

Aus Galacz vom 8. September wird gemeldet, daß Hassan-Haki Pascha früh Morgens mit 10,000 Mann in Balgadinesti, zwei Meilen von Galacz entfernt, eingerückt ist und ein Recognoscirungdetachement nach Galacz entsendet hat, welches Mittags dort eintraf. Der türkische Dampfer „Iribi-Abia" hat Nachmittags im Hafen von Galacz Anker geworfen; er hatte gleichfalls Truppen an Bord. (St.-A.)

Amerika.

Newyork, 31. Aug. Der General-Capitain von Cuba hat einem gewissen Don Manuel Cristobal de Seayas 1284 Dollars ausgezahlt, weil derselbe in dem District Mariel 174 eben gelandete Neger ihren Verkäufern entrissen hatte. Für jeden Mann erhielt er 10, für jedes Weib 6, für jedes Kind 3 Dollars. (B. N.)

Asien.

In Triest ist am 14. September der Lloyddampfer „Australia" von Alexandrien mit der Ueberlandspost eingetroffen. Die Nachrichten die er mitbrachte, reichen aus Calcutta bis 4. August, aus Bombay bis 31sten, aus Singapore bis 28sten und aus Hongkong bis zum 22. Juli. In Birma herrscht vollkommene Ruhe. Auf den Werften von Rangun zeigt sich eine große Thätigkeit; 20 große

Kanonenboote sind im Bau begriffen. — Nach einer neuen Vereinbarung zwischen dem Präsidenten von Hyderabad und dem General-Gouverneur haben Beide das Recht, Officiere für das Truppen-Kontingent von Hyderabad zu ernennen. Dieses besteht aus 4 Feldbatterieen, 2000 Mann Infanterie und eben so vielen Reitern.

In Singapore haben die Europäer aus ihrer Mitte Frei-Corps zur Abwehr allfälliger Angriffe Seitens der Chinesen gebildet. Der Aufstand in China geht seinem Ende entgegen. Die Rebellenarmee ist zwar numerisch angewachsen, leidet aber Mangel an allem Nöthigen. Krankheit und Zerwürfnisse haben alle Bande der Ordnung zerrissen, und alle Corps sind in der Auflösung begriffen. In Shanghai war der Verkehr im vorigen Jahre sehr bedeutend, die Einfuhren betrugen 4,045,141 Pfd. St., die Ausfuhren 3,250,203 Pfd. St.

Aus Ningpo wird berichtet, daß die portugiesische Korvette „Dom Joao I." die Stadt bombardirt und eine Kriegstschonke genommen habe. Die Seeräuberflotten sind außerordentlich zahlreich; die Häfen von Hongkong, Shanghai, Canton und Amoy werden jedoch durch eine hinlängliche Anzahl englischer Kriegsschiffe bewacht. (St.-A.)

Miscellen.

Wie es kommt, daß der Mann im Mond ein Türke ist, erklärt Saphir in seinem Humoristen" wie folgt: Der Mond wollte sich einmal ein Kleid nach Europäischer Tracht, einen Leibrock machen lassen, er ließ den Schneider kommen, der Schneider nahm das Maaß und brachte nach einigen Tagen den Leibrock. Er war ihm zu eng, denn als der Schneider das Maaß nahm, war der Mond nämlich erst im Zunehmen, und jetzt war Vollmond. Was war zu thun? Aendern! Der Schneider nahm dem Mond neuerdings das Maaß, brachte nach einigen Tagen das Kleid wieder, probirte es dem lieben Mond an, und der Leibrock war zu weit; als er das Maaß zum zweiten Male nahm, war Vollmond, und jetzt war der Mond wieder im Abnehmen. Was war zu thun? Da sagte der Schneider: „Lieber Herr von Halbmond, für euer Licht, das bald ab- und bald zu nimmt, ist so eine Europäische Tracht nicht geschaffen: da muß man sich in ein Gewand hüllen, in welches jede Taille hinein paßt, in eine Art Kaftan ꝛc." Und daher kommt es, daß der Mann im Monde ein Türke ist. (N. Pr. Z.)

Im Lager von Varna oder Dever herrscht eine solche Langeweile, wie ein englischer Korrespondent meldet, daß der Tag 52 und die Nacht 63 Stunden hat und zwei Romane, die sich mit ins Lager gefunden haben, blätterweise von Hand zu Hand cirkuliren, so daß man, aus der Noth eine Leihbibliothekstugend machend, fünf Bände zu einer ganzen Bibliothek gemacht hat, aus der die ganze Armee versorgt wird. Man hat in England jetzt Leihbibliotheks-Proviant bestellt, damit die Protektoren der Türkei, nicht von ihrer eigenen Langeweile getödtet werden, und so als moderne Kriegshelden der Civilisation fallen.

Der „Ev. K. Verein" empfiehlt ein leichtes, sehr erfolgreiches und gar nicht neues Mittel den Schlesiern zu helfen. Die ersten Christen — sagt er — haben es schon in Zeiten allgemeiner Noth angewendet. Die Empfehlung dieses Mittels hat bereits Früchte getragen. Es hat sich eine Anzahl von Personen, die nicht zu den Reichen gehören, verbunden, einen Monat lang keine Butter zu essen, um das Geld, was gewöhnlich dafür ausgegeben wurde, für die verunglückten Schlesier zu sparen. Die Summe, die dadurch erzielt wird, soll sich auf 36 Thaler belaufen. Wir erwähnen dieses Faktums, um denen, die nicht wissen, wie sie durch Fasten etwas erübrigen können, einen Fingerzeig zu geben. Wer nicht an der Butter Ersparnisse machen will, mag am Weine, Fleisch, Kuchen, Zucker, Cigarren, Büchern, Droschkenfahren oder an der Toilette sparen. (Z.)

An Göthe's Geburtstag hat der Großherzog von Weimar das Ritterkreuz des Falkenordens erster Klasse an K. Gutzkow übersenden lassen. (Dr. J.)

Erste deutsche Bank in Amerika! Mit diesen Worten beginnt der in Milwaukie (Wisconsin) erschienene „Volksfreund" einige Bemerkungen über die von den Herren G. Papendick und Comp. daselbst gegründete „Germania-Bank." Wir begrüßen dieses Institut, sagt die „New-Yorker Handelszeitung", mit aufrichtiger Freude. So hätte denn ein einziges Haus in dem jungen Staate Wisconsin ein Unternehmen in's Leben gerufen, welches dem großen New-York heute noch fehlt und es mit dem Namen getauft, welchen wir der ersten deutschen Bank in Amerika zugedacht hatten. (Dr. J.)

Bei dem jüngsten Eisenbahn-Unfall auf der Bahn von Brighton nach London fand ein reicher Rentner, Herr Railing aus Hampshire, seinen Tod; er hinterließ folgendes wunderliche Testament: „Ich vermache alle meine Güter, Mobilien und Immobilien, in England und auf dem Kontinent, der Eisenbahnverwaltung, auf deren Bahn ich so glücklich bin, das Leben zu verlieren, und so aus meinem irdischen Gefängniß befreit zu werden." Als Motiv seines Testamentes scheint bei ihm die fixe Idee vorgeherrscht zu haben, daß er einmal eines gewaltsamen Todes und zwar auf einer Eisenbahn sterben würde. Seit Jahren reiste er von einer Bahn zur anderen und alle Bahnbeamten in England, Frankreich und Belgien kannten den seltsamen Kauz, der mit breiträndigem Hut und Karrikmantel auf- und abfuhr. Bei der bekannten Katastrophe des März auf der Versailler Bahn war er gegenwärtig und er war fast der einzige, der unversehrt davon kam; zu Fampour befand er sich in einem Waggon, der im Wasser versunken, doch wurde er noch gerettet; auf der Bahn von Poitiers war er auch auf dem Zuge, den so schweres Unglück betroffen, ohne daß er das gewünschte Ende gefunden. Auf den nordamerikanischen Seen und Flüssen fuhr er Jahre lang umher, in der Hoffnung, einmal bei einer Dampfkessel-Explosion seinen Tod zu finden, bis er endlich seinen Wunsch erfüllt sah und in seiner Heimath starb. Seine Erben haben auf Annullirung des Testamentes auf den

Grund hin angetragen, daß der Testator seinen Verstand verloren hätte. (Z.)

Gotha, 11. Sept. Die „Gothaische Zeitung" theilt in einem längern Aufsatze von A. P. (wahrscheinlich von dem berühmten Geographen A. Petermann, welcher gegenwärtig hier lebt) die neuesten Nachrichten über den bekannten deutschen Reisenden Dr. H. Barth mit, welche vor wenigen Tagen bei dem Perthes'schen geographischen Institute hier eingetroffen sind. Die Mittheilungen Barth's datiren aus Timbuktu, 14. Dec. 1853, und sind also neun Monate alt. Ueber die Ankunft Dr. Barth's in dieser berühmten Stadt, welche zu erreichen die Lebensaufgabe so vieler Reisenden gebildet hat, ist das Publikum bereits unterrichtet, sowie auch darüber, daß der kühne Reisende die Gunst und den Schutz eines mächtigen Mannes, des Scheiks El Bakay, zu erlangen so glücklich gewesen war, daß jedoch dessenungeachtet sein Aufenthalt in Timbuktu als gefährlich sich herausgestellt hatte und noch außerdem seine Gesundheit, durch die höchst angestrengte Reise von Sokoto nach Timbuktu schon erschüttert, in einen bedenklichen Zustand gerathen war. Jene Nachrichten reichten bis in die Mitte des Octobers 1853, die vorliegenden geben also Auskunft über die Ereignisse der beiden folgenden Monate. Barth drückt seinen freudigen Dank gegen Gott aus, daß er ihn inmitten der drohendsten Gefahren geschützt, und hofft, daß ihm der Rückzug aus dieser anarchischen Stadt mit Hilfe seines Beschützers El Bakay gelingen werde, trotz der Urlad Sliman, der Mörder des Majors Laing, die geschworen, ihn zu tödten. Sodann beschreibt Barth das Resultat seiner neuesten Forschungen, welche in zwei umfangreichen Kartenblättern graphisch dargestellt sind. Das eine umfaßt einen großen Theil der westlichen Sahara, die sogenannte Wüste von Kahayde und Sansandi, und reicht vom atlantischen Ocean im Westen bis zum Meridian von Timbuktu im Osten und von dem Niger im Süden bis zur morokkanischen Grenze im Norden, und stellt, wenn man den nördlichsten wüstern Theil von etwa 20° nördl. Breite theilweise abzieht, ungefähr den Bereich des berühmten Ghanata dar, des geschichtlich ältesten central-afrikanischen Reiches. Das andere Kartenblatt umfaßt den bisher gänzlich unbekannten mittlern Theil des Stromsystems des Kowera (gewöhnlich, aber irrthümlich Niger genannt), von Timbuktu abwärts, mit seinen vielen Verzweigungen und den an seinen Ufern ansässigen mächtigen und historisch merkwürdigen Staaten. Beide Kartenblätter und die dazu gehörigen Abhandlungen sind ohne Zweifel unter die wichtigsten Beiträge für die geographische und geschichtliche Kenntniß der nördlichen Hälfe Afrikas zu rechnen.

Dr. Barth glaubt nicht vor Anfang des Jahres 1854 aus Timbuktu abreisen zu können und verzichtet auf die Erfüllung seiner frühern Hoffnung, das Weihnachtsfest 1855 in seiner deutschen Heimath zu feiern. Der Verfasser des eingangserwähnten Aufsatzes spricht am Schlusse desselben den innigen Wunsch aus, daß es Dr. Barth vergönnt sein möge, in Bälde glücklich zurückzukehren in sein Vaterland, welches alle Ursache hat, stolz zu sein auf ihn, der in hoher Begeisterung für sein Unternehmen, in seinem unerschütterlichen Muthe, in seinem energischen, mit bewunderuswürdiger Umsicht gepaarten Auftreten, mit dem er bisher alle Gefahren zu bekämpfen gewußt hat, mit einem Wort: in seinem wissenschaftlichen Heroismus, sicherlich von keinem Reisenden übertroffen worden ist.

(Dr. J.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 145. Dorpat, den 10. September 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Klempnermeisters Carl Engler gehörige, allhier im 3ten Stadtheile sub Nr. 105[a] auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. October 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Sept. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogtei- als Amtsgericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. September Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Buchbinder-Werkzeuge und halbfertige Buchbinder-Arbeiten öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. Dorpat, am 7. Sept. 1854. 2

Ad mandatum: Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Stelle eines Oekonomen in der Universitäts-Klinik wird den 1. Januar 1855 erledigt. Nähere Auskunft darüber ertheilt Prof. Krause täglich um 11 Uhr in dem Kanzeleizimmer der Klinik. 3

Ich wohne gegenwärtig im v. Eltzschen Hause, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei. 2*

A. L. Wulffius.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 108.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 15. September 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten vom Schwarzen Meere. — Nachrichten vom Weißen Meere. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Griechenland. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten vom Schwarzen Meere.

Der Commandirende der in der Krim befindlichen Truppen General-Adjutant Fürst Menschikow berichtet Seiner Majestät dem Kaiser, daß am 1. Septbr. im Angesicht von Eupatoria eine zahlreiche Englisch-Französische Flotte erschienen und hierauf eine bedeutende Zahl feindlicher Infanterie und ein Theil Cavallerie zwischen Eupatoria und Kaptuga gelandet sei.

Bei der Annäherung des Feindes entfernten sich alle Einwohner sowohl aus der Stadt wie aus den umliegenden Orten.

Fürst Menschikow, der es nicht für zweckmäßig erachtete das gelandete Heer auf dem flachen Ufer, geschützt durch die Flotte, anzugreifen, concentrirte den größten Theil seiner Streitkräfte in einer vortheilhaften Position, bereit dem Feind zu begegnen. Am Schlusse seines Berichts fügt er hinzu, daß die unter seinem Befehl stehenden Truppen, von Eifer und Ergebenheit für Thron und Vaterland beseelt, mit Ungeduld den Augenblick erwarten sich mit dem Feinde zu messen. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Weißen Meere.

Die englische Dampf-Fregatte „Miranda" näherte sich am 9. August Morgens der Stadt Kola, beschäftigte sich zwei Tage lang mit Sondirungen im Kolaschen Meerbusen, und sandte am 10ten Abends eine Schaluppe unter Parlamentair-Flagge ans Ufer, mit der Forderung daß die Stadt, die „Befestigungen und die Garnison" sich ohne Bedingung übergeben sollten, widrigenfalls die Fregatte der Stadt Zerstörung androhte. In Kola gab es gar keine Befestigung und die Garnison bestand aus einem Invaliden-Commando von 50 Mann. Der Adjutant des Militair-Gouverneurs von Archangel, Flotte-Lieutenant Brunner, welcher mit einem temporairen Auftrage seines Chefs in diese Stadt gesandt war, sammelte das Invaliden-Commando, nebst einigen Schützen aus der Zahl der Einwohner, antwortete mündlich auf die Forderung des Feindes mit einer entschiedenen Weigerung, und setzte sich in Bereitschaft jeden Landungsversuch der Engländer zurückzuschlagen.

Am 11ten, mit Tagesanbruch, begann der Feind die Stadt mit Bomben und glühenden Kugeln zu überschütten. Der niedere Theil der Stadt gerieth bald in Flammen; und da derselbe ausschließlich aus hölzernen Häusern bestand, eng und unregelmäßig gebaut war, und dazu noch ein Balkenpflaster hatte, so war keine Möglichkeit da, der Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun. In kurzer Zeit brannten 92 Häuser, 2 Kirchen, das Salz-, das Branntwein- und das Getraide-Magazin nieder; aber der obere Theil der Stadt, wo die Behörden sich befinden, so wie die obere Vorstadt, blieben unversehrt, ungeachtet des anhaltenden Bombardements, welches erst um 10 Uhr Abends aufhörte. Am folgenden Tage, um 11 Uhr Morgens, ging die englische Fregatte wieder in See.

Bei diesem neuen Angriff des Feindes ist unsererseits Niemand getödtet, noch verwundet worden. Alles Vermögen der Krone, so wie die Gelder, waren frühzeitig aus der Stadt geschafft worden; die Privat-Habseligkeiten sind zum größten Theile gerettet.

(Russ. Inv.)

St. Petersburg, 9. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem Commandeur des Krementschugschen Jäger-Regts., General-Major Baron von Mengden, für Auszeichnung im Kampfe vor Silistria und dem General-Major Satler 2, interimistischem General-Intendanten der Truppen des 3ten, 4ten und 5ten Infanterie-Corps.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind befördert: zu Lieutenants die Fähndrichs: von den leichten reitenden Artillerie-Batterien: Nr. 2: Korf, Nr. 4: Rengarten, Nr. 12: Wiener; von den Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigaden: zu Lieutenants die Fähndrichs; von der 3ten Lingen, von der 1sten Jürgenson und Reinwaldt, von der 2ten, zum Lieutenant der Unterlieutenant von Güldenstubbe, zum Lieutenant der Fähndrich Mayer, von der 3ten zum Lieutenant der Unterlieutenant Bodisko 2; von den Feld-Artillerie-Batterien: von der 1sten, zum Lieutenant der Unterlieutenant Grewe 2, zu Lieutenants die Fähndrichs von der Osten-Sacken und Ellers, von der 3ten, zu

Lieutenants die Fähndrichs Meyer 2, Weißbach, Munk, von der 4ten, zum Lieutenant der Fähndrich Meyer 3, von der 6ten, zum Lieutenant der Fähndrich Majewsky, von der 7ten, zum Lieutenant der Fähndrich Maydell, von der 8ten, zu Lieutenants die Unterlieutenants Nottbeck, Rehren, Majewsky, zu Fähndrichs die Lieutenants Schultz 3 und 4, von der 10ten, zu Lieutenants die Unterlieutenants Nolde, Rahr, Baron Schlippenbach 2, von der 12ten, zu Lieutenants die Unterlieutenants Höppner und Drachenfels, von der 16ten, zum Lieutenant der Fähndrich Heinitz, von der 17ten, zum Lieutenant der Unterlieutenant Berg 2, zum Fähndrich der Lieutenant Görz, von der 18ten, zu Lieutenants die Unterlieutenants Stellich und Treuleben, zu Lieutenants die Fähndrichs Budde, Schröders, Granstedt und Eberle; von der Feld-Artillerie zu Fuß: zum Capitain der Stabscapitain Bock, zum Lieutenant der Unterlieutenant Blumenthal.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Gehilfe des ältern Secretairs der Livländischen Gouvernements-Regierung, Coll.-Secretair Fleischer, zum Titulairrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren befördert worden: der Walksche Kreisarzt Grewingk, der Weißensteinsche Stadtarzt Frisch und der mit dienstlichen Rechten im Kirchspiel Salisburg, Wolmarschen Kreises, angestellte Arzt Tondorff.

Der ehemalige Oberlehrer am Archangelschen Gymnasium, gegenwärtig verabschiedete Coll.-Assessor Roeder, ist laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort zum Hofrath befördert worden.

Der Obersecretair des Kurländischen Oberhofgerichts, Coll.-Secretair Friede, ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind befördert worden: der ältere Kassirer des Rigaschen Comptoirs der Reichscommerzbank, Coll.-Assessor Beck, zum Hofrath, und der Canzleibeamte in demselben Comptoir, Coll.-Registrator Kaull, zum Gouv.-Secretair.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind befördert worden: der Operateur der Taurischen Medizinalverwaltung, Medico-Chirurg Hofrath Krause, zum Coll.-Rath; von Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der Woltschanskische Kreis-Medicus, Stabsarzt Kamensky, der Professor und Accoucheur der Entbindungs-Anstalt des St. Petersburgischen Erziehungshauses Brun, der im Ressort des St. Petersburgischen Medico-philanthropischen Comités für Arme angestellte Arzt Lau, und der Accoucheur der Podolischen Medizinal-Verwaltung Stolzenburg; von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren: der ältere Bezirksarzt des Poneweschschen und Nowoalexandrowschen Domanialbezirks Bläse, der Taraschtschanskische Kreisarzt Popper, die Stadtärzte in Rülsk Kirchberg, in Obojansk Freygang; die Kreisärzte der Kreise Waldaisk Ellenbogen und Dneprowsk Sander, sowie der beim Odessaschen Comptoir der Reichs-Commerzbank angestellte Arzt Thäder; zu Titulairräthen: der beim St. Petersburgischen Post-Hospital angestellte Medicus Schultz, und der Werrosche Stadtarzt Kreutzwald.

Der Wladimirsche Anwalt für Criminalsachen, Titulairrath von Ziegler, ist zum Coll.-Assessor befördert worden.

St. Petersburg, 11. Sept. Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind befördert: vom Gendarmencorps der Unteroffizier Buttler zum Fähndrich im Wologdaschen Inf.-Regt., im Inf.-Regt. des General Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkansky der Fähndrich Reichart zum Lieutenant. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Nächst der fortdauernden Beherrschung aller Gemüther durch die Erwartung bezüglich des Ausgangs der Krimexpedition giebt es eben nichts als Miscellen zu berichten. Man versichert, daß die neulich im „Moniteur" enthaltene Correspondenz, welche die Schwierigkeiten jener Expedition ziemlich deutlich hervortreten ließ, der Bericht eines der Befehlshaber im Orient gewesen sei. Bekanntlich ist bereits früher darauf hingewiesen worden, daß Viceadmiral Hamelin eben jene Schwierigkeiten in seinen Berichten als sehr große dargelegt haben soll. In Erwartung der Dinge, die dort kommen sollen, hat man von Neuem einer großen Anzahl von Militärchirurgen und Aerzten Befehl ertheilt, sich unverzüglich nach Marseille zu begeben, wo sie nach dem Orient eingeschifft werden sollen. Mit welcher Spannung in den höchsten Kreisen den Nachrichten von dort her entgegengesehen wird, ist auch daraus abzunehmen, daß ein außerordentlicher Courierdienst eingerichtet worden ist, um die von der Expeditionsarmee einlangenden Depeschen von Marseille aus dem Kaiser, wo immer er sich auch befinden möge, zu überbringen. — Auf Befehl des Kaisers wird von Boulogne dem Ufer entlang eine Fahrstraße bis vor das Lager von Helfaut geführt werden. Eben so soll das Projekt feststehen, bei Boulogne einen Zufluchtshafen auch für die größten Schiffe herzustellen; er würde südwestlich von Boulogne beim Dorfe Chatillon ausgegraben werden; die Kosten schlägt man auf 18 bis 20 Mill. an. — Bei den Louvrebauten hat man jetzt besondere Beleuchtungseinrichtungen getroffen, so daß die Arbeiten auch des Nachts fortgesetzt werden können. (Dr. J.)

Paris, 16. September. Man ist hier besorgter für den Ausgang der Expedition nach der Krim, als man eingesteht, das Urtheil des Spanischen General Prim, der die Expedition kurzweg für eine „folie" erklärte, und ein Brief des Prinzen Napoleon, in dem es heißt: „wenn diese Expedition gut abläuft, so haben wir mehr Glück als Verstand", werden überall citirt. Zur Sache beweist das natürlich nichts, ich notire es nur zur Characterisirung. — Wie groß bei den Franzosen oder wenigstens bei einem großen Theil derselben die Lust ist, Staatsbeamter zu sein, das können Sie aus folgendem kleinen Pröbchen ersehen. Die Commission für die große Ausstellung, die im künftigen Jahre stattfinden soll, hat 12 Inspectorstellen zu vergeben, zu diesen 12 Stellen hatten sich bis zum 1. Sept. 2700 Candidaten gemeldet; die Zahl der Candidaten zu den 300 Wächterstellen betrug 9000; zu 10 Portierstellen hatten sich gemeldet 500 Mann. Ebenso ist das Verhältniß bei den andern Posten, kurz die Commission hat bis jetzt über 150,000 Stellengesuche erhalten. (N.Pr.Z.)

Paris, 17. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der General Espinasse als Ueberbringer eines Befehls an den Marschall St. Arnaud nach dem Orient zurückkehrt. Gleichzeitig vertheidigt der „Moniteur" den General Espinasse gegen die ihn beschuldigenden Gerüchte.

Paris, 18. Sept. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist nach Bordeaux abgereist. (Z.)

England.

London, 15. Sept. Die Königin ist gestern Abend um 6½ Uhr in Edinburg eingetroffen. Die Strecke von London nach Peterborough, 76 Meilen, legte sie in 82 Minuten zurück.

16. Sept. Die Königin hat im Geheimrath ein allgemeines Dankfest für die gesegnete Ernte angeordnet. Da die Königin auf ihrer Reise nach Balmoral eine neue, erst in diesem Jahre vollendete Eisenbahnstrecke benutzte, so berührte sie, zum Erstenmale, die alte Stadt Newark, an die sich viel historische Erinnerungen knüpfen. Der Ort hatte seit den Tagen Karls I. keinen Souverain gesehen und ließ es sich daher nicht nehmen, mit einer Adresse aufzuwarten, obwohl die Königin sich alle Feierlichkeiten verbeten hatte. Nach der Anrede präsentirte der Bürgermeister eine riesige Keule. Die Königin betrachtete das Instrument mit freundlichem aber doch verlegenem Lächeln, weil sie nicht wußte, was daraus und damit zu machen, bis ihr auseinandergesetzt wurde, dasselbe stelle das Scepter der Stadt vor und werde herkömmlich jedem Souverain präsentirt, der die Stadt mit seiner Gegenwart beehre.

Die „Times" kehrt sich heute gegen die preußische Cirkulardepesche vom 3. d. M. und findet, daß Preußen die orientalische Frage zu ausschließlich vom deutschen Standpunkte aus auffasse, während dieselbe doch eine wesentlich europäische Frage sei, bei welcher Preußen als Großmacht ein gewichtiges Wort einzulegen habe. — Der toryistische „Standard", welcher in früherer Zeit die Deutschen nicht leiden mochte, weil sie ihm als gottlose Heiden und radicale Politiker erschienen, und der sie jetzt nicht leiden mag, weil Deutschland nicht mit den Westmächten im Kampfe gegen Rußland Hand in Hand geht, fällt ein erbauliches Verdammungsurtheil über uns, aus welchem wir des Spaßes halber folgende Kraftstelle anführen: „Und dieses Deutschland, dessen verschiedene Staaten nichts mit einander gemein haben, als eine barbarische Sprache und eine phantastische und oberflächliche Literatur, die kaum hundert Jahre alt ist, — dieses zusammengeflickte Staatengemisch sollte den Schiedsrichter über Europa spielen, über England und Frankreich sowohl mit all' ihren stolzen und glorreichen Ueberlieferungen in Künsten und Waffenthaten, wie über die andern Länder unsers Welttheils?!"

(Dr. Journ.)

Sir C. Napier ist unseres Wissens noch nicht in England, vielleicht noch nicht auf dem Heimwege begriffen, aber der „Herald" begrüßt ihn schon mit einem katzenmusikalischen Leitartikel. Er kam, sah und siegte — nicht; er wollte dem großen Leviathan einen Ring durch die Nase ziehen, und siehe da, statt des Wallfisches bringt er eine Sprotte heim. Die Russen lachen, und wir sind lächerlich geworden. In diesem Tone verarbeitet das Englische Blatt den armen Charley, giebt aber dann zu, daß die Schuld am Cabinet liege, welches mit den größten moralischen und materiellen Mitteln, welche je ein Cabinet gehabt, nichts auszurichten verstand. Offenbar sei Sir C. Napier nicht der Einzige, der im Dienst Ihrer Majestät alt geworden und Vorsicht für des Muthes bessern Theil hält. (N.Pr.Z.)

London, 16. Sept. Der Capitain Inglefield, der mit dem Regierungsdampfschiff „Phönix" zwischen Grönland und dem Festlande von Amerika einen Eingang in den Polarsee suchen soll, hat unterm 9. Juli von Four Island Point an die Admiralität berichtet. Er besuchte zuerst die dänischen Niederlassungen. Bei Alanekerbillak fand er einen versteinerten Wald, ähnlich dem am Mackenziefluß entdeckten, 1084 Fuß über dem Meeresspiegel. Das Holz befand sich in allen Stadien des Ueberganges zu Sandstein. Die Species gehören sämmtlich einem wärmeren Klima an: Linden, Birken, Kiefern, auch mancherlei Farrenkräuter. Einige Bäume waren verkohlt. Auch ein Stückchen Bernstein fand sich. Bei Ritenbeak Rullud entdeckte Inglefield ein Lager von Anthracitkohle, das fünf Fuß über dem höchsten Fluthstande an der Küste zu Tage steht und fast horizontal streicht. Die beiden Lager darüber, eines von schwarzer Erde, das andere von grobem Sand, können ohne Schwierigkeit hinweggeräumt werden. Das Verladen in Böte geht mit der größten Schnelligkeit von statten und Schiffe haben 200 Ellen von der Küste einen geschützten Ankerplatz. Der Ingenieur begutachtet, daß die Kohle, mit wallifer gemischt, für Dampfschiffe sehr brauchbar sei. (St.-A.)

Der Mormonen-Gouverneur Young hat einen Friedens-Vertrag zwischen den am Salzsee wohnenden Mormonen und allen Stämmen der Uthah-Indianer abgeschlossen. Die Einwanderung in das Mormonen-Land belief sich in diesem Jahre auf 4000 Personen. (H.C.)

Spanien.

Madrid, 11. September. Die größte Thätigkeit herrscht hier wie in den Provinzen bei Vorbereitung der Wahlen; in den größeren Städten scheint das Gouvernement auf eine Majorität rechnen zu können. Das Journal „Las Novedades" will wissen, daß die zu Bayonne sich aufhaltenden spanischen Flüchtlinge vom französischen Gouvernement internirt werden würden. Der Ex-Premierminister Sartorius wird sich wahrscheinlich nach Paris begeben. Zusammenrottungen bildeten sich gestern vor dem Salagero-

Gefängnisse und die Haufen schienen die Absicht zu haben, die Gefangenen vom 28. August zu befreien. Die National-Miliz mußte verstärkt werden, der es denn gelang, den Haufen zu zerstreuen. Ein großer Theil der geheimen Korrespondenz des früheren Ministeriums ist aufgefunden worden. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 16. Sept. Die „N. Pr. Z." schreibt: Nicht ohne Verwirrung sprechen wir von der Entdeckung einer Höllenmaschine, welche man im Sande verscharrt an einer Brücke der Nordeisenbahn, zwei Stunden von Lille entfernt, gefunden hat. Die Maschine war mit einem elektrischen Drath in Verbindung gesetzt. Eine offizielle Nachricht liegt noch nicht vor. Die Reisenden, die auf der Eisenbahn hier angekommen sind, sagen, die Maschine hätte in dem Augenblicke aufspringen müssen, wo der Zug, der den Kaiser der Franzosen trägt, über jene Brücke gefahren wäre.

Brüssel, 17. Sept. Die „Indép." enthält Folgendes: „Die hiesigen Zeitungen beschäftigen sich seit einigen Tagen mit einer Art Höllenmaschine, welche angeblich durch die Vermittelung eines unserer bedeutendsten Speditionshäuser nach Frankreich abgeschickt, und bei der Verzollung als eine Kiste mit chemischen Erzeugnissen angegeben wurde. Wir kennen die Bestimmung dieser Maschine nicht, und mögen einstweilen nicht glauben, daß sie zur Verübung des abscheulichen Attentats dienen solle, wovon die Blätter berichteten. Die fragliche Maschine, welche in der That existirt, ist, wie man uns versichert, das Hauptwerkstück, an welchem die vor einiger Zeit im Büreau der Nordbahn in Beschlag genommenen acht kleinen Haubitzen, wegen deren mehre Personen vor das hiesige Zuchtpolizei-Gericht verwiesen wurden, angebracht werden sollten. Der Absender dieses Hauptwerkstücks hat auf den Namen Lecomte unterzeichnet; er ist auf der Flucht, seine Familie aber soll in Lüttich verhaftet worden sein." (B. N.)

Holland.

Haag, 15. September. Wie man in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen behauptet, wird die Regierung beim Anfang der in künftiger Woche zu eröffnenden Session eine Steuerverminderung beantragen. In der That soll der Dienst des vorigen Jahres 1853 wieder einen Ueberschuß von etwa fünfzehn Tonnen Goldes darbieten. Uebrigens soll es in dem Plane liegen, nur einige Steuern, vorzüglich solche, welche die ersten Lebensbedürfnisse belasten, um ein Namhaftes zu vermindern, für jetzt aber das System der Steuern ungeändert zu lassen und daher keine derselben gänzlich abzuschaffen. (St.-A.)

Deutschland.

Bremen, 16. Sept. Im vorigen Monate August sind, wie die „Deutsche Auswanderer-Zeitung mittheilt, 36 Schiffe mit zusammen 7993 Passagieren von hier nach transatlantischen Ländern expedirt worden. Es stellt sich die Auswanderung über hier vom 1. Januar bis 31. August d. J. danach wie folgt: nach New-York 33,101 Personen in 177 Schiffen, nach Baltimore 8792 Personen in 36 Schiffen, nach New-Orleans 4781 Personen in 15 Schiffen, nach Philadelphia 1013 Personen in 9 Schiffen, nach Quebeck 724 Personen in 3 Schiffen, nach Galveston 591 Personen in 4 Schiffen, nach Rio Grande do Sul 168 Personen in 2 Schiffen, zusammen 49,170 Personen in 246 Schiffen, gegen 34,085 in 177 Schiffen in derselben Zeit des vorigen Jahres, so daß sich ein Mehr von 15,085 Personen und 69 Schiffen ergiebt.

Berlin, 17. Sept. Nichts begreiflicher, als daß England, welches seit Jahren die politische wie commerzielle Selbstständigkeit der Pforte systematisch aufgezehrt und die Türkei in dem Maaße zu einer englischen Provinz herabgedrückt, daß sein Gesandter der „wirklicher geheime Sultan" heißt, — nichts begreiflicher, als daß dieser Schutzmann der Osmanlis nichts sehnlicher begehrt, als einen Zustand zu erhalten, der alle Macht in seine Hände legt, und Fortschritt auf einer Bahn zu predigen, von der er sicher ist, daß sie den letzten Beutel in seine Tasche liefert. Ja, um bis an die Gränze des Möglichen zu gehn, wir wollen es der wohlbeleibten Pfiffigkeit zu Gute halten, wenn sie auf die „Gutmüthigkeit" der öffentlichen Meinung Deutschlands in plumper, fast unverschämter Weise speculirt, und Europa in die Waffen ruft, ihren Raub mit unbezahlten Söldlingen zu schützen: das aufgeklärte Deutschland würde sich schließlich damit zu trösten wissen, daß die „Westmächte" doch nicht die Leute seien, für die man sie gehalten hätte.

Freilich wollen wir damit den Satz nicht anfechten, daß der Kleine dem Großen nicht gewachsen ist, und daß die Stärke der Schwäche als Drohung oder Vorwurf gegenüber steht. Wer aber ist geneigt, daraus den Schluß zu ziehen, daß die Seemacht Englands noch gesteigert werden müsse, oder daß die Macht zu schwächen sei, die allein im Stande ist, die Pforte und deren christliche nicht Unterthanen sondern Unterdrückten der englischen Umarmung zu entreißen?! Mit Recht fragt man daher, welche Gründe Frankreich treiben, seinen natürlichen und schlimmsten Gegner auf den Schild zu heben, und wo das Ziel liegt, an welchem die Wege der feindlichen Brüder sich trennen müssen?

Mag immerhin individuelle Neigung oder mißverstandene dynastische Politik die Kräfte Frankreichs hierhin und dorthin wenden: noch niemals hat ein Herrscher, und sei er auch der absoluteste, die Interessen seines Volkes ungestraft verletzt, und stets sind Fürsten nur dadurch groß geworden, daß ihre Ehre mit der Größe ihres Volkes Hand in Hand gegangen. Möglich daher auch, daß Manches, was jetzt als Kern der Politik herausgewendet wird, nur Schaale ist, möglich, daß der letzte Zweck französischer Politik in der orientalischen Frage nichts Anderes ist, als Rußlands Allianz; doch können wir unsere Politik nur auf Realitäten, nicht auf Möglichkeiten bauen. Realitäten aber sind der unbedingte Widerspruch der englischen und französischen Interessen im Orient; Realitäten sind der unbedingte Widerspruch der englischen und französischen Politik in Spanien, in Portugal und Belgien; Realitäten sind, alter und neuer Erinnerungen zu geschweigen, der Gegensatz der Religion, der Sitten und Verfassung — Gegensätze und Widersprüche, die man wohl eine Zeit lang verschweigen

und vertuschen, niemals aber vergessen und verwischen kann, und die, wenn sie auch unter dem Geräusch der Waffen eine Zeit lang schlafen, voraussichtlich gerade um deßwillen mit um so größerer Heftigkeit erwachen werden, wenn es sich darum handeln wird, die Früchte des Sieges oder die Opfer des Kampfes und der Niederlage mit seinen selbsteigenen Interessen auszugleichen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 19. Sept. In der festlich erleuchteten Dreifaltigkeitskirche wurden gestern Abend der Missionsprediger Hanspach und der Missionar Dr. Goecking nach China abgeordnet. Es war eine so zahlreiche Versammlung zu dieser Feier herbeigeströmt, daß nicht nur alle Sitze, sondern auch alle Gänge der Kirche dicht gefüllt waren. Die Mutter des einen und die Geschwister des andern Missionars wohnten der Feier bei, welche um 6 Uhr Abends begann und nach 9 Uhr endete. Seit der Abordnung des Missionars Neumann am 20. Oct. 1850 ist diese die zweite derartige Feier von Seiten des berliner Missions-Vereines für China, welcher auf Anregung Gützlaffs im Sommer 1850 gestiftet worden. (Z.)

Italien.

Neapel, 6. Sept. Nach Berichten des „Corriere mercantile" hat Messina zwei Tage lang keine Zufuhr an Lebensmitteln vom flachen Lande erhalten; Arzneien und Todtengräber mußten von Neapel aus hingeschickt werden; wer fliehen konnte, floh, und nur in der Citadelle war noch kein Cholerafall vorgekommen. (Z.)

Man meldet aus Turin vom 8ten d. M., daß das dritte große Glied des unterseeischen Telegraphen, welcher die Insel Sardinien mit der Nordspitze von Afrika zu verbinden bestimmt ist, bereits eingefügt worden ist. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 16. Sept. Der Hospodar der Walachei, Fürst Stirbey, ist gestern aus Baden hier eingetroffen. Gestern wurde demselben in Baden durch den türkischen Gesandten, Arif-Efendi, der Hattischeriff des Sultans überreicht, in welchem er auf Grund des Hattischeriff vom 16. Juni 1849, seine Ernennung betreffend, aufgefordert wird, die Zügel der Verwaltung wieder zu übernehmen und den fürstlichen Stuhl zu besteigen. Fürst Stirbey gedenkt am 25. Sept. die Reise von hier, wo er beinahe ein volles Jahr verweilte, nach Bukarest anzutreten. — In den bereits verfaßten Staats-Finanz-Vorschlägen für das Jahr 1855 wurde auf spezielle Anordnung Sr. Majestät des Kaisers auf Ersparung in allen Finanzzweigen Rücksicht genommen. Unter Anderem wurden auch alle Auslagen für kostspielige Bauten beseitigt und ist nur der dringende Bedarf in Anschlag gebracht.

Der Rückkehr Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Ischl nach Schönbrunn wird im Laufe der nächsten Woche entgegengesehen. — Die Abreise des kaiserl. russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff nach Stuttgart ist auf die Zeit vom 20. bis 24. Sept. festgesetzt. Bis 1. Oct. wird der Fürst, welcher seine Familie in Stuttgart abholt, wieder hier eintreffen. (Z.)

Wien, 18. Sept. Man schätzt laut Angabe der „D. A. Z." die gegenwärtigen Auslagen für die Armee täglich auf 800,000 Fl. C.-M., monatlich auf 25 Mill. Aus diesem Grunde besorgt man mit Recht, dieser Zustand werde die großen Geldmittel, welche Oesterreichs Völker mit großer Aufopferung bei der letzten Anleihe-Operation aufgebracht, binnen Kurzem wieder verschlingen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Sept. Das „Journ. de Constantinople" meldet nach einem aus Trapezunt vom 30sten v. M. datirten Schreiben den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und dem persischen Hofe. Hafiz Pascha, Gouverneur von Trapezunt, hat die betreffende Anzeige von dem bereits am 25. August in Erzerum angekommenen türkischen Gesandten am persischen Hofe, Ahmet Besik Effendi erhalten.

Omer Pascha hat, wie das „Journ. de Const." meldet, 15,000 Baschi-Bozuks den regulairen Truppen einverleibt.

Said Pascha hat der Pforte neuerdings 40,000 Mann und 36 Kanonen zu Gebote gestellt.

Vom tunesischen, 6000 Mann starken Kontingent, ist etwas über ein Drittel bereits in Konstantinopel angekommen; der Rest wird täglich erwartet. Das Ganze wird zur Verstärkung des bei Batum stehenden Armeecorps abgehen. Die Geldcontribution des Bey beläuft sich auf 2,600,000 Fr.

Nachrichten der „Pr. C." aus Bukarest vom 7. September geben die Zahl der Tages vorher eingerückten österreichischen Truppen auf 10- bis 12,000 Mann an. Es waren die beiden Infanterie-Regimenter Sigismund und Großfürst Konstantin, jedes 4 Bataillone stark, zwei Bataillone Gränzer, eine Schwadron Ulanen, eine Batterie Feldgeschütz und eine Raketenbatterie. Das Infanterie-Regiment Sigismund ist ein italienisches; und man hat die Bemerkung gemacht, daß dasselbe die erste bewaffnete italienische Truppe sei, welche seit den Zeiten der sinkenden Römermacht das noch heute von den Nachkommen römischer Kolonisten bewohnte alte Dacien betreten habe.

Die über Galacz in Wien angelangten Berichte bestätigen die Mittheilung, daß die große Armada am 9ten in der Nähe der Donaumündungen bei Ilan-Adassi (Schlangeninsel — serpentinische Insel) stand. Am 10. September wird von dort aus die Operation gegen die Krim beginnen. Die nicht mit Landungstruppen versehenen Schiffe gehen nach Sebastopol, um die strenge Blokade zu beginnen. Die mit Landungstruppen versehene Schiffsdivision wird gleichzeitig die Landung in der Krim nördlich von Sebastopol versuchen. Die kleinen Dampfer werden en echelon zwischen Ilan-Adassi und der krimschen Küste aufgestellt, und gleichsam eine lange bewegliche Brücke bilden. Die mit entbehrlicheren Effekten versehenen kleineren Transportschiffe bleiben in Ilan-Adassi bis die Landung bewerkstelligt ist. Als Angriffspunkt bezeichnet man allgemein Perekop, durch dessen Wegnahme die Verbindung der Krim mit dem übrigen Rußland abgeschnitten oder mindestens ungeheuer erschwert wäre. Vortreffliches Wetter be-

günstigt fortwährend die Unternehmung. Russische Schiffe zeigen sich nicht, wohl aber sind an der Küste der Krim Telegraphen errichtet, die mit dem Haupt-Telegraphen zu Sebastopol in Verbindung stehen.

Die „Pr. C." erhält Briefe aus Konstantinopel vom 7. d. M., welchen zufolge an dem bezeichneten Tage eine wichtige Versammlung im Pfortenpalaste stattgefunden hatte. Wie verlautet, waren sämmtliche Minister und andere hohe Würdenträger der Pforte, die Patriarchen und Notabeln der christlichen Nationen, so wie der Ober-Rabbiner einberufen worden, um durch Reschid Pascha Kenntniß von einem großherrlichen „Hatt" zu erhalten, welcher eine gründliche Reform der inneren Verwaltung des türkischen Reiches und die Verwirklichung aller im Tansimat angekündigten Grundsätze verheißt. Zur Erreichung dieses Zwecks soll ein Staatsrath gebildet werden, der zugleich die reformatorischen Gesetze auszuarbeiten und den regelrechten Gang der Verwaltung zu überwachen, so wie über die Bestrafung bestechlicher und willkürlicher Beamten zu entscheiden hat.

Nach den neuesten Berichten, die der „Pr. C." aus Smyrna zugehen, hat zwar die Seeräuberei in dortiger Gegend nachgelassen; die griechischen Piraten machen dafür aber Streifzüge auf dem Lande. Eine Piratenbande ist aus ihren Barken bei Ephesus an das Land gestiegen und beunruhigt nun, etwa 20 Mann stark, unter Anführung eines gewissen Kalo-Jeno das flache Land. Am 5. d. M. kam die Nachricht nach Smyrna, daß diese Räuber die Post von Scala-Nuovo nach Smyrna um 60,000 Piaster beraubt und zweien Türken, die ein Lösegeld von 20,000 Piastern nicht zu zahlen vermochten, Nase und Ohren abgeschnitten. Bei dem gänzlichen Mangel jeder Polizei-Organisation auf dem flachen Lande ist dessenungeachtet eine Beseitigung dieser Mißstände dortiger Gegend sobald nicht zu erwarten. (St.-A.)

Auf der großen Erzerum-persischen Handelsstraße hat eine Abtheilung russischer Kosaken bei Bajazeth eine 2325 Pferde starke, mit Seide, Tabak und 250,000 P. Gold befrachtete Carawane angegriffen und auf russisches Gebiet geführt. Die Carawane kam von Persien und war auf dem Wege nach Trapezunt und Konstantinopel. Daß unter diesen Umständen der Handel mit Persien als abgeschnitten erscheint, ist wohl von selbst verständlich; in der Provinz Bajazeth liegt der öffentliche Verkehr längst danieder.

So viel aus den verschiedenen heute eingegangenen Nachrichten hervorgeht, dürfte die gesammte Expedition nicht vor dem 11. bis 12. d. M. vollzählig beisammen sein und es ist wahrscheinlich erst der gegenwärtige Augenblick, in welchem der große Kampf geschlagen wird. Nachrichten über das positive Resultat desselben wären demnach kaum vor Ende dieses Monats zu erwarten.

Der „Ostd. P." wird nachträglich gemeldet, daß, nachdem erst kürzlich 50,000 Mann Rekruten ausgehoben wurden, jetzt wieder eine Recrutirung von 60,000 Mann ausgeschrieben ist. Letztere sollen binnen 4 Wochen gestellt sein und sind bestimmt, die Festungsgarnisonen abzulösen, welche nebst einem Theile der Donauarmee nach Anatolien abgehen werden. Sollte die erforderliche Recrutenzahl binnen vier Wochen nicht aus der türkischen Bevölkerung eingebracht werden können, so ist die Pforte entschlossen, auch ihre christlichen Unterthanen zum Waffendienste heranzuziehen. (Dr. J.)

In Jassy herrschte seit den ersten Tagen dieses Monats, wie ein von dort der „Pr. C." zugekommenes Privatschreiben vom 8. Sept. meldet, ein ungemein reges Leben. Die Straßen und die Kaufläden waren von Russischen Offizieren und Militair-Beamten gefüllt. — Unzählige mit Getraide, Mehl, Grütze, Branntwein beladene Wagen passirten die Stadt auf der Straße nach Skuleny. Fürst Gortschakoff, der am 5ten mit zahlreichem Gefolge eingetroffen war, hatte am 7ten Heerschau über die in Jassy liegenden Truppen gehalten, die in der Nacht vom 7. auf den 8. 16,000 Mann stark, mit 32 Geschützen, nach Bessarabien abmarschirten. Am Morgen des 8. hatte der Fürst sich nach Podulolui begeben, um auch die dort lagernden Truppen zu inspiciren, worauf dieselben, ohne Jassy zu berühren, nach Skuleny zurückgehen sollten. In Jassy sollte dagegen auch am 8. das Corps des Generals Dannenberg eintreffen, für dessen Cavallerie in der Stadt bereits Quartier gemacht war. General v. Budberg wollte am 9. nach Kischenew abreisen; sein Canzlei-Personal war ihm größtentheils schon vorausgegangen. (St.-A.)

Briefe aus Schumla vom 2. Sept. melden, daß der seit einem Jahr und noch vor kurzer Zeit so belebte Waffenplatz seit mitte August gleichsam verödet ist. Alle Truppen sind gegen die Donau und in die Dobrudscha gezogen. In Schumla blieb nur ein Rekruten-Detachement. Die Vorraths-Magazine werden nach und nach geleert, die Vorräthe an die Donau geschafft, um dort weiter zur Armee befördert zu werden. Die Befestigungs-Arbeiten sind eingestellt. Den Arbeitern aus dem Bauernstande ward bedeutet, sich nach Giurgewo und Oltenitza zu begeben, wo die Schanzarbeiten über Winter fortgesetzt werden. Etwa 150 Mann gefangene Russische Soldaten werden in Schumla bewacht. Sie genießen im Allgemeinen eine gute Behandlung und werden gleich den Türkischen Soldaten verpflegt. Platz-Commandant ist jetzt der alte Alam Pascha. Es heißt, daß zwischen Schumla und Varna eine ordentliche Militairstraße hergestellt werden soll und daß im Frühjahr die aus Frankreich und England zur Verstärkung ankommenden Truppen nicht mehr in Varna, sondern in der gesunden Gegend bei Schumla untergebracht werden. (H.C.)

Viele von den Dörfern auf der Marschlinie der Oesterreicher stehen leer; die Einwohner flüchten mit ihrer Habe, um nicht zur Annahme des Oesterreichischen Papiergeldes gezwungen zu werden. In Folge davon hat man den Truppen auf 20—30 Meilen weit Brot aus Bukarest zuschicken müssen.

Die neuen Feldbefestigungen der Anhöhen, welche amphitheatralisch die Seefestung und den Hafen von Sewastopol beherrschen, und das erste feindliche Berennen dieser Position abwehren sollen, sind beendet und vollständig armirt. Es wird versichert, daß sich jetzt in der Krim seit 14 Tagen ein eigenes Cavallerie-

Corps mit gleichfalls berittener Artillerie in der Stärke von 15,000 Mann befindet. Sicher ist es, daß sich in Taurien nicht etwa die schwächsten Russischen Streitkräfte, sondern Kerntruppen befinden.

Die Französische Regierung soll, wie man aus Paris schreibt, erfahren haben, daß die Russen in der Krim eine Verstärkung von 35,000 Mann erhalten haben. (N. Pr Ztg.)

Griechenland.

Athen, 10. Sept. Die Demoralisation und die Anarchie dauert hier fort. Zu den früheren Calamitäten des Landes scheint sich jetzt eine sehr ernsthafte Finanzkrisis gesellen zu wollen, welche von schlimmen Folgen begleitet sein wird, da jetzt das größeste Elend unter dem Landvolke herrscht; denn weder die Weinreben, noch die Oliven, noch die Feigen werden heuer eine befriedigende Ernte geben. Um Ihnen ein Bild unserer politischen Lage zu entwerfen, brauche ich nur die wenigen Thatsachen aufzuführen, welche sich im Laufe dieser Woche ereigneten. Nachdem Se. Majestät der König in dem bekannten Conflict mit dem Kriegsminister Kalergis in Allem nachgeben mußte, fand wieder eine Collision mit dem Justizminister Londos statt, aus der Letzterer ebenfalls als Sieger über den wahren und gesetzlichen Herrn des Landes hervorging.

Eine schauderhafte Geschichte beschäftigt seit acht Tagen alle Gemüther. In dem Dorfe Kastanitisa bei Xerochorion, im Norden der schönen Insel Euboea, wohnte auf seinem ausgebreiteten Besitzthum Herr Leevs, Sohn des vor einigen Jahren auf einer Reise nach Jerusalem verstorbenen Hrn. Leevs, erst über ein Jahr verheirathet mit einer Nichte des Parlamentsmitgliedes Hrn. Cobden. In der Nacht vom 28. auf den 29. August umstellten das Wohnhaus des Herrn Leevs sechszehn bewaffnete Männer, und sechs andere begaben sich mittelst gewaltsamen Einbruchs in das Haus und selbst in das Schlafzimmer. Leevs ergriff eine Doppelpistole und feuerte sie, jedoch ohne Erfolg, auf die Räuber ab, welche in aller Ruhe nichts anderes, als die Aushändigung jener Papiere verlangten, welche auf den Ankauf der Besitzung sich bezogen; Leevs übergab sie den Räubern, die sie vor seinen Augen verbrannten. Alsdann zogen sie ihre Pistolen aus den Gürteln, streckten das junge Ehepaar todt zu ihren Füßen nieder und entfernten sich. Diese schaudervolle Mitternachtsscene sah die Amme des vier Monate alten Kindes, im Nebenzimmer wohnend, in Todesangst mit an. Die Behörden von Xerochorion schickten einen eigenen Schnellboten mit dieser Nachricht nach Athen. Die Regierung beorderte sogleich einen Staats-Procurator und einen tüchtigen Gensd'armerie-Major dorthin, und der Amerikanische Missionar Hill, als Freund der Familie, und der Englische Consul Merlen begaben sich zugleich mit den beiden übrigen Regierungs-Abgeordneten auf einem ihnen von der Englischen Gesandtschaft zur Verfügung gestellten Dampfboote an den Ort der Schandthat. Die in Athen seitdem eingelaufenen Nachrichten lauten dahin, daß es den Local-Behörden noch vor der Ankunft der Athenienstischen Commission gelungen, fünf der Raubmörder zu ergreifen, und daß dieselben Bewohner des Dorfes sind, dessen Edelsitz die Besitzung Leevs ausmachte. Der Eindruck, welchen dieser Vorfall auf alle Besitzenden und unter diesen besonders auf die Fremden macht, ist ein sehr peinlicher. (N.Pr.Z.)

Amerika.

Ueber die Gefangennehmung des Grafen Raousset Boulbon hat die merikanische Regierung am 4. August Folgendes amtlich bekannt gemacht: Graf Raousset Boulbon, nicht zufrieden mit seinen früheren Versuchen, Theile des Nationalgebietes an sich zu reißen, und auf der Idee beharrend, das Departement Sonora in Aufstand zu versetzen, ist vor einigen Tagen auf einem kleinen Boote heimlich an einem Punkte der Küste von Guaymas geländet, in welchem Hafen sich 400 Franzosen befanden, die sich in Ober-Kalifornien für den merikanischen Dienst hatten anwerben lassen und sich auch wirklich schon im Dienste befanden. Der Graf begab sich zu dem Gouverneur und General-Kommandanten besagten Departements, den er durch falsche Bezeugungen seiner Anhänglichkeit an die Republik und deren Gesetz, so wie durch die Versicherung, keine feindseligen Absichten zu hegen, zu hintergehen und zu täuschen suchte, während er, unter dem Vorwande, mit besagten Franzosen sich abfinden zu wollen, eine Ansprache an dieselben richtete und 200 Büchsen, die er mit sich führte, an sie vertheilte, schließlich aber an der Spitze dieser Truppen macht mit den Waffen in der Hand revoltirte. Am 13ten v. M. unternahmen sie einen Angriff auf die von dem General Don José Maria Janez besetzten Stellungen und es entstand daraus ein Kampf, der den vollständigen Sieg der nationalen Truppen zur Folge hatte; dieselben zersprengten die Aufständischen und es wurden der Graf de Raousset nebst 200 Mann, die unter seinem Befehl standen, gefangen, einige waren auch im Gefechte gefallen. (In Berichten aus Meriko vom 22. August wird als gewiß mitgetheilt, daß der Graf Raousset Boulbon kriegsgerichtlich erschossen worden ist. (St.-A.)

Miscellen.

Der französische Theaterdirector Lafont, der vor Kurzem mit seiner Truppe nach Liverpool kam, wollte das Publikum daselbst auch mit dem reizenden Drama der Frau v. Girardin: La Joie fait peur (die Freude flößt Furcht ein) bekannt machen. Nachdem er jedoch einige Befürchtungen wegen der Correctheit des Theaterzettels hegte, so wollte er in eigener Person die Correctur desselben übernehmen. Man überbrachte ihm den ersten Abzug, welcher die Worte enthielt: La Joie fait Père (man wird aus Freude Vater). Der Theaterdirector verbessert das Wort und dringt auf einen zweiten Abzug. Dieser erscheint alsobald und wieder heißt es anders, nämlich: La Joie fait pure (die Freude reinigt). Neue Correctur und mit ihr das heiligste Versprechen des Setzers, daß diesmal kein Irrthum mehr stattfinden werde. Herr Lafont legt sich beruhigt zu Bett. Des andern Tages war an allen Ecken Liverpools mit Riesenbuchstaben zu lesen: La Joie fait Puer (die Freude macht übelriechend). Ein Drama von der Frau v. Girardin. Die Wirkung einer ähnlichen Ankündigung läßt sich nicht schildern; sie ist sensuel. (Dr. J.)

Mlle. Rachel ist bekanntlich von ganz niederer Herkunft und zeigte ein so außerordentliches Talent, daß sie, trotz höchst mangelhafter Bildung, bei ihrem ersten Auftreten sogleich den Eindruck einer fertigen Schauspielerin machte. In wenigen Monaten hatte sie den Gipfel ihres Ruhmes erreicht und Jeder erinnert sich noch der ganz außerordentlichen Sensation, welche diese Erscheinung auf dem „Théâtre français" verursachte. Und doch hatte ein sehr geschickter Künstler am Conservatoire, Namens Provost, dem schmächtigen, kränklich aussehenden Kinde, als es bei ihm sich zu Lectionen meldete, gesagt: „Verkaufe lieber Bouquets, mein Kind." Rachel rächte sich später einmal auf eben so liebenswürdige als geistreiche Weise an Provost, dem falschen Propheten. Sie hatte die „Hermione" gespielt, das Haus war zum Erdrücken voll gewesen und ein bisher nie dagewesener Beifall und Blumenregen war auf die Künstlerin niedergefallen, so daß sie nach Herabsinken des Vorhangs ihre ganze griechische Tunica mit Bouquets anfüllen konnte. Sie lief darauf zu dem hinter den Coulissen stehenden Provost, ließ sich auf die Knie nieder und sagte mit anmuthiger Koketterie: „Ich habe Ihren Rath befolgt, Herr Provost, ich verkaufe Bouquets. Wollen Sie einige?" Der weise Professor hob lächelnd die junge Künstlerin auf und zeigte seine Freude darüber, daß er sich so vollständig geirrt habe. (Dr. J.)

Nach amtlicher Erhebung der französischen Regierung hat sich der Tabaksbau in Algerien während dieses Jahres wieder sehr bedeutend gehoben. In der Provinz Algier allein zählt man 1651 Pflanzer, 2200 Hektaren der Tabakskultur gewidmeten Landes und 66,870,500 Pflanzen; in der Provinz Oran 347 Pflanzer, 393 Hektaren Landes, 11,752,950 Pflanzen; in der Provinz Constantine 325 Pflanzer, 225 Hektaren Landes, 7,574,500 Pflanzen; in ganz Algerien 2323 Pflanzer, 2818 Hektaren von denselben bebauten Landes und 86,197,950 Tabakspflanzen. Der Umfang des Landes, den der dortige Tabaksbau jetzt in Anspruch nimmt, ist im Vergleich mit dem des vorigen Jahres der doppelte, im Vergleich mit dem von 1851 fast der fünffache. Im Voraus hat man den Gesammtertrag der diesjährigen Aerndte auf 3,473,265 Kilogramme geschätzt, von denen 2,729,016 auf die eine Provinz Algier, wo freilich in dem Wetteifer für diesen Betrieb kein Distrikt hinter dem anderen zurücksteht, kommen werden. Auch in der Provinz Oran ist ein größerer Aufschwung jetzt schon mit Sicherheit zu erwarten. Nur die Provinz Constantine, in welcher überhaupt die Ackerbau treibende Bevölkerung noch dünn gesäet ist, wird muthmaßlich noch lange und bedeutend hinter der Provinz Algier zurückbleiben. (St.-A.)

Das britische Handelsamt (board of trade) hat jüngst über den Stand des Eisenbahnbetriebs im Vereinigten Königreiche am Schlusse des Jahres 1853 einen umfassenden Bericht abgestattet, dem es an interessanten Daten nicht mangelt und aus dem wir nachfolgende Angaben entnehmen. Das Parlament hatte im Laufe des vorigen Jahres die Anlage von 940 englischen Meilen neuer Eisenbahnen bewilligt. Von diesen 940 Meilen waren 589 auf England, 80 auf Schottland und 271 auf Irland gerechnet, so daß die Gesammtlänge der vom Parlament bis dahin genehmigten Linie nun schon 12,688 Meilen beträgt. Von diesen 12,688 sind 7686 dem Verkehr schon übergeben, und zwar 5848 in England, 995 in Schottland und 843 in Irland. Für 2838 Meilen Länge aber, welche in der vorgeschriebenen Zeit nicht in Ausführung gebracht worden sind, ist die Konzession schon erloschen; es sind daher von genehmigten Linien nur 2164 Meilen noch zu bauen. — Interessant ist auch die Zusammenstellung der Zahl von Todesfällen und Verwundungen, die sich bei dem Betrieb der letzten Jahre auf sämmtlichen englischen Bahnen ereignet haben. Danach kamen im Jahre 1852 bei einer Gesammtzahl von 89,135,729 Reisenden 216 Todesfälle, 486 Verwundungen vor, dagegen im Jahre 1853 bei der Gesammtzahl von 102,286,660 Reisenden 305 Todesfälle, 449 Verwundungen. Es kamen demnach auf die Million Reisender im Jahre 1852 nur 14 Todesfälle, 4,3 Verwundungen, im vorigen Jahre aber 35 Todesfälle und 2,8 Verwundungen, an ersteren somit ein beklagenswerthes Mehr. (St.-A.)

Zu Boulogne hat ein Duell zwischen einem Kavalier der Hundert-Garden zu Pferde und einem Scharfschützen von Vincennes stattgefunden. Dieser Vorfall macht deshalb in der Militairischen Welt einiges Aufsehen, weil er ein Zeichen der Eifersucht ist, welche zwischen jenem privilegirten Corps und den übrigen Truppengattungen herrscht. Der Hergang war mit kurzen Worten folgender: Der Kavalier der Hundert-Garden, welcher gleichzeitig mit dem Scharfschützen in ein Tabaks-Büreau trat, warf ein Fünffrankenstück auf den Tisch und verlangte eine Cigarre zu 25 Cent. mit dem Zusatze: „So wie sie die Garden des Kaisers rauchen!" Der Infanterist warf jetzt rasch 50 Cent. mit den Worten auf den Tisch: „Eine Cigarre für 5 Cent., so wie sie die Soldaten rauchen." Der Kavalier wandte sich heftig mit der Frage an den Infanteristen: „Ich bin also kein Soldat? Darüber ein Wortwechsel, eine Forderung und zum Schlusse ein Duell, welches den peinlichsten Eindruck gemacht hat. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks, General von der Infanterie und hoher Orden Ritter Gustav Craffström, alt 71 Jahr; Stud. jur. Emil Reimers, aus Mitau, alt 21 Jahr; Wittwe Elisabeth Jürgensohn geb. Puks, alt 58 Jahr; Wilh. Zopf, hies. Drechslermeister, alt 54 Jahr; Cand. philol. Alex. Theodor Bernh. Lais, alt 27½ Jahr.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Buchdruckergehülfe Carl Ludwig Ramberg mit Elisabeth Stefanow.

№ 147. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 13. September 1854. R. Linde, Censor.

№ 108. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. September 1854.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Cand. dipl. Jul. Mackewicz, Stud. med. John Graf Magawly, Jul. Westermann, Wold. Schultz und Joh. Plicatus, cam. Boris v. Bulmerincq und occ. Cas. Boguslawski aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 4. September 1854.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die im Kaufhofe sub Nr. 34 belegene, dem Kaufmann Georg Gottlieb Werner gehörige Bude auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. November 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. August 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Klempnermeisters Carl Engler gehörige, allhier im 3ten Stadtheile sub Nr. 105ᵃ auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. October 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Sept. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehend genannte Immobilien und zwar:

I. Im ersten Stadttheile:

sub Nr. 182 belegen, der Wittwe Seebach gehörig.

II. Im zweiten Stadttheile:

sub Nr. 125ᶜ belegen, dem Carl Rechberg gehörig,
— Nr. 127ᵉ belegen, den Erben des Lopre Jaan gehörig,
— Nr. 164 den Erben des Timofei Tarassow gehörig.

III. Im dritten Stadttheile:

sub Nr. 19 belegen, der Wittwe Salomon gehörig,
sub Nr. 45 belegen, dem dimittirten Aeltermann Werner gehörig,
— Nr. 50 belegen, demselben gehörig,
— Nr. 55ᵃ belegen, demselben gehörig,
— Nr. 65 belegen, den Erben des Töpfermeisters Großmann gehörig,
— Nr. 121ᶜ belegen, dem Stepan Fedor Afanasjew gehörig,
— Nr. 146ᶜ belegen (Platz), dem Georg Lautenschläger gehörig,
— 173ᵃ belegen, den Erben des Jürgen Rojo gehörig,
— Nr. 196 belegen, der Wittwe Irinja Scharina gehörig,
— Nr. 199 belegen, dem Fedor Jelissejew gehörig,
— Nr. 212ᵃ belegen, dem Kusma Fedulow gehörig

— wegen rückständiger Stadt-Abgaben auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. November d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann we-

gen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.
Dorpat=Rathhaus, am 13. August 1854. 1
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober=Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogtei= als Amtsgericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. September Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Buchbinder=Werkzeuge und halbfertige Buchbinder=Arbeiten öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. Dorpat, am 7. Sept. 1854. 1
Ad mandatum: Secret. R. Linde.

Der Eigenthümer eines auf der Rigaschen Poststraße zwischen dem Ringenschen und Kirrumpähschen Kruge aufgefundenen Schuppen=Pelzes wird andurch aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato zum Empfange desselben bei dieser Behörde zu melden.
Dorpat, Ordnungsgericht, am 4. Sept. 1854.
Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener. 1
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Stelle eines Oekonomen in der Universitäts=Klinik wird den 1. Januar 1855 erledigt. Nähere Auskunft darüber ertheilt Prof. Krause täglich um 11 Uhr in dem Kanzeleizimmer der Klinik. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Schuhmachermeister** etablirt habe. Indem ich mich zur Anfertigung aller Damen=Arbeiten (aus Wilnaschem Leder) empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich dieselben auch vorräthig habe. J. Löffler, 1*
wohnh. im 3. Stadtheil, im Oberleitnerschen Hause.

Ich bin Willens, mein in der Karlowaschen Straße belegenes hölzernes Wohnhaus, dem Gärtner Kleekampf gegenüber, aus freier Hand zu verkaufen. Marie Mudbanik. 3

Hafer, zum Theil jetzt, zum Theil im Winter geliefert, kauft C. F. Grunert. 3

In meinen beiden Buden, im v. Krüdnerschen und Bauchschen Hause, ist frisches moskowisches Mehl zu haben. G. P. Leschnew. 2

Im Hause der Frau v. Roth ist eine möblirte Wohnung zu vermiethen. 2*

Im Struveschen Hause, neben der ehstnischen Kirche, ist eine kleine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Stall= und Wagenraum zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin, im Böhlendorffschen Hause. 1*

In dem Hause des Prof. Bidder ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Im Bokownewschen Hause, hinter dem botanischen Garten, ist eine Erkerwohnung von 3 Zimmern zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Abreisende.

J. Schagat. 3
M. W. Jancowitz, Handlungs=Commis. 3

Verzeichniß
der Loose, auf welche in der Verloosung zum Besten der Evang.=Luth. Kirche zu Dünaburg Gewinne gefallen sind.

№ der Loose.	Wo vertheilt.	№ der Gewinne.
1199	in Nicolajew	19
1639	„ Dorpat	13
1090	„ Sewastopol	18
831	„ Dünaburg	15
2828	„ Subbath	9
2988	„ Muischazeem	11
3893	„ Dünaburg	12
420	„ Tambow	21
1895	„ Tauroggen	23
3242	„ Dünaburg	5
2009	„ Dünaburg	3
821	„ Saratow	1*)
1719	„ Subbath	8
3015	„ Kursiten	2
151	„ St. Petersburg	7
591	„ Dünaburg	20
718	„ Rappel	25
1096	„ Sewastopol	22
1794	„ Riga	24
2420	„ Salwen	16
3236	„ Mesoten	6
2130	„ Odessa	4
2417	„ Jürgensburg	10
3095	„ Würzau	14
2544	„ Samiten	17

*) Das Haus.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 109.

Mittwoch 15. September 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Amerika. — Englands Handel mit Rußland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas
an den Herrn Finanz=Minister.

Ihrer Vorstellung gemäß ermächtige Ich Sie, auf Grundlage des am 18. Januar dieses Jahres an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases, zur Emittirung der 31sten und 32sten Serie der Reichsschatz=Billete, im Betrage von sechs Millionen Rubel Silber zu schreiten, und deren Zinsen vom 1. August dieses Jahres berechnen zu lassen. Sie haben desfalls die gehörigen Anordnungen zu treffen und dem Dirigirenden Senat zu berichten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 22. August 1854.

In Nr. 72 der Senats=Zeitung wird ein Erlaß Sr. Majestät des Kaisers, d. d. 20. August, veröffentlicht, kraft dessen es fortan verboten ist hölzerne Häuser aufzubauen im 1sten Quartal des Narvschen Stadttheils (in St. Petersburg), zwischen der Fontanka und dem Umfangs=Canal, und zwischen der Ismailowschen und der Zarskosselschen Perspective. (Das heißt in dem ganzen Viertel, wo die große Feuersbrunst am 13. August d. J. Statt fand.) Die in diesem Umkreise noch stehenden hölzernen Häuser dürfen nicht reparirt werden. (St. Pet. Z.)

Der Junker von Wahl in der 2ten Batterie der leichten reitenden Artillerie wird zum Cornet im Uhlanen=Regt. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch befördert. (Russ. Inv.)

Reval. Zur Deckung der Quartierkammer=Bedürfnisse des hier befindlichen Militairs für das Schlußtertial des J. 1854 ist eine Repartition von 2⅝ von dem geschätzten Werthe der Dom=, Stadt= und, nach dem instructionsmäßigen Verhältnisse, der vorstädtischen Grundstücke, Bürger ohne Häuser, Buden, Krüge und Postojalje Dwory ausgeschrieben worden.

Dorpat. Zum Prof. der Russ. Geschichte an der Kais. Univ. Dorpat ist ernannt der Inspector beim 1. Moskauschen Cadett.=Corps und Oberlehrer der Geschichte beim 4. Moskauschen Gymnas. Dr. d. hist. Wissensch., der polit. Oeconomie und Statistik Medowikow. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Die Thatsache einer aufgefundenen Höllenmaschine scheint unzweifelhaft zu sein, nur fehlt es noch an Einzelheiten, außer daß alle Nachrichten einstimmig sind über die Kunst, mit der die Maschine hergestellt sein soll. Der Kaiser, versichert man, sei dem Attentate nur durch den Zufall entgangen, indem die Urheber des erstern sich über die von Sr. Majestät einzuschlagende Reiserichtung getäuscht hätten. Vielleicht dürfte man in Zukunft die Reisen und Ausflüge des Kaisers mit größerem Geheimniß umgeben. Es sind infolge der Entdeckung des Attentats zahlreiche Haussuchungen in Lille, Tourcoing und andern benachbarten Orten vorgenommen worden. Das baltische Expeditionscorps wird für künftige Ereignisse fertig organisirt bleiben. Marschall Baraguey d'Hilliers, der von Boulogne hierher zurückgekehrt ist, wird in Vichy neue Befehle des Kaisers erwarten. Dem „Phare de la Manche" zufolge würde das ganze Expeditionscorps den Winter in Cherbourg und in verschiedenen Orten des Departements Manche zubringen. Es sind, wie das Blatt schreibt, Befehle gegeben und man trifft Anstalten, um 55,000 Mann in Cherbourg und in den dazu gehörigen Etablissements unterzubringen; die Truppen werden im Kriegshafen, in der Stadt und in den Forts casernirt werden. Der Ueberschuß der Division, etwa 11,500 Mann, wird in den Militärposten und Städten vertheilt werden, denen die Garnison von Cherbourg gewöhnlich Commandos abgiebt, nämlich La Hogue, Bologne, Carentan, Saint-Lo, Coutances, Grandville und le Mont St. Michel. — Eine Abtheilung von 100 Militärkrankenwärtern ist mittelst Eisenbahn in Marseille eingetroffen mit der Bestimmung nach dem Orient. (Dr. J.)

Paris, 17. Sept. Der „Moniteur" bringt 32 Ordens= und 47 Denkmünzen=Verleihungen an Marine=Offiziere und =Soldaten für die Affaire von

Bomarsund, so wie 32 Denkmünzen-Verleihungen an Militairs von der orientalischen Armee (verhältnißmäßig Viele von dem in der Dobrudscha so hart mitgenommenen Zouaven-Regiment) für hingebungsvolles Verhalten während des Ausbruchs der Cholera. — Zwei halbamtliche Noten im heutigen „Moniteur" sind dem General Espinasse gewidmet, dessen vollständige Rehabilitation sie zu bezwecken scheinen. Mit Bezugnahme auf den dem General Espinasse, der während der Abwesenheit des Generals Canrobert die erste Division der orientalischen Armee kommandirte, gemachten Vorwurf, durch forcirte Märsche und Unvorsichtigkeit die Verluste unter den Truppen, die der „Moniteur" der Cholera zuschreibt, veranlaßt zu haben, wird ausdrücklich erklärt: „Der General Espinasse habe sich auf die pünktliche Vollstreckung der ihm übermachten Befehle beschränkt und mit seiner Division über Kustendschi hinaus blos einen Marsch von 5 Stunden gemacht, um den General Yussuf zu unterstützen, der die aus Baschi Bozuks nebst 1500 Zouaven bestehende Avantgarde befehligte. Um sie weniger zu ermüden, hatte er die Tornister zurückzulassen befohlen, in einer Stellung, die er sicher war, am folgenden Tage wieder einzunehmen. Und was noch mehr: in dem Bivouak von Karwalik, wo die Cholera so heftig wüthete und wo man, nach lügenhaften Erzählungen, jeglicher Hülfsmittel entbehrt hätte, habe es weder an fließendem Wasser, noch an frischem Fleisch gefehlt. „Allerdings" — fügt der „Moniteur" hinzu — „hat in einem ungesunden Lande, wie die Dobrudscha, die Expedition die Wirkungen der Krankheit verschlimmern können, aber es wäre ungerecht, ihre verderblichen Resultate einzig und allein den forcirten Märschen oder der Unbesonnenheit der Generale zuschreiben zu wollen." Gleichzeitig widerlegt das amtliche Organ „mit Vergnügen" das Gerücht von Espinasse's Tod und kündigt seine Rückkehr nach dem Orient an, nachdem er, in Frankreich von der Cholera fast sterbend angelangt, wieder genesen sei. „Er ist nach Boulogne gekommen erklärt es — um vom Kaiser Abschied zu nehmen, und wartet auf Sr. Majestät Befehle für den Marschall St. Arnaud." — Der Kaiser, gestern um 12½ Uhr von Boulogne abgereist, war um 5 Uhr in Paris und wohnte am Abend schon dem Spiel der Rachel in Adrienne Lecouvreur bei.

Der Korrespondent der „A. Z." erfährt aus sicherer Quelle, daß der Plan für ein neues Anlehen im Finanzministerium ausgearbeitet ist und Anfangs kommenden Monats zur Veröffentlichung gelangen wird. Der Weg einer National-Subscription wird auch diesmal eingeschlagen. Der Finanzminister Bineau hat bis jetzt in seinen Vorschlägen so glückliche Erfolge gehabt, daß der Kaiser auch diesmal auf ihn vertraut. Das Anlehen wird wahrscheinlich zu 70 Fr. 25 Ct. (dreiprozentige Rente) emittirt werden.

Der pariser Korrespondent der „Br. Z." schreibt: Ich bin in der Lage, Ihnen einige bezeichnende Fakta bezüglich der Orient-Armee mitzutheilen, welche geeignet sind, so manches aufzuklären und jedenfalls der Geschichte angehören. Der ehemalige Kriegsminister und jetzige Befehlshaber der Orient-Armee, der somit die Expedition ausgerüstet, hat gleich Anfangs durch seine mangelhaften Maßregeln die Armee und die höheren Offiziere derselben mißtrauisch gestimmt. Es bildeten sich somit gleich nach der Ankunft in Varna zwei Coterieen: die St. Arnaud's und Yussuffs und die Canroberts, des Prinzen Napoleon und Bosquet. Saint Arnaud spielte den Diplomaten, blieb mehr in Konstantinopel als in Varna, und gab die Armee in Varna, für deren Verpflegung so gut wie gar nicht gesorgt war, völlig Preis. Von der Ergreifung einer Offensive schien gar keine Rede zu sein und alle Vorstellungen Canrobert's und des Prinzen Napoleon blieben in dieser Hinsicht fruchtlos. Durch die schlechte Nahrung und das Einreißen der Krankheit verstimmt, wurde die französische Armee völlig demoralisirt, und dies um so mehr, als die Engländer im Ueberfluß hatten, was den Franzosen fehlte. Man begann also laut zu murren, in der Division Canrobert kamen Fälle von offener Meuterei vor. Die Soldaten schrieen laut: man gebe sie Preis, man habe Offiziere an ihre Spitze gestellt, die nichts verstehen und da dieselbe meist aus afrikanischen Truppen besteht, so sagten die Soldaten ganz laut, daß die Dinge ganz anders wären, wenn Lamoricière oder Bedeau oder Changarnier an ihrer Spitze stünden. General Canrobert sah ein, daß dem nicht länger zuzusehen sei; drang in Hamelin und St. Arnaud, etwas zu beschließen und unternahm die Rekognoszirung nach den Küsten der Krim, in Folge welcher er den Landungspunkt für eine Expedition dahin bestimmte. Wüthend über den schlechten Geist der Division Canrobert und wahrscheinlich fürchtend, derselbe könne ansteckend auf die übrigen Truppen wirken, befahl St. Arnaud derselben, in die Dobrudscha vorzurücken. Man weiß das Resultat dieser unglückseligen Expedition, die nun Espinasse in die Schuh geschoben wird, der nichts gethan, als daß er dem Generalissimus Gehorsam leistete. Inzwischen brach die Epidemie aus und raffte 9000 Mann der Orientarmee hinweg. St. Arnaud schrieb Depeschen an Louis Napoleon, in welchen er über Canrobert heftig klagte. Und der Prinz Napoleon, der durchaus nicht aus Krankheitsrücksichten sich nach Therapia begeben hatte, schrieb seinem Vater, er möchte ihm bei seinem Vetter die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich auswirken; Louis Napoleon hatte eben St. Arnauds Depeschen erhalten, als Prinz Jerome sich vorstellte und die Rückberufung seines Sohnes verlangte, indem er hinzufügte, er kenne die Pflichten der Politik und habe nichts einzuwenden, wenn sein Sohn auf dem Schlachtfelde falle, wolle ihn jedoch nicht einem „unfähigen Ober-General zu Liebe eine Beute des Fiebers oder der Cholera werden lassen." Louis Napoleon, welcher für St. Arnaud im höchsten Grade eingenommen ist, vertheidigte ihn sehr lebhaft seinem Onkel gegenüber, bemerkte, wie schädlich es wäre, seinen Vetter abzuberufen, da eben jetzt zur That geschritten werde. Es wurde beschlossen, den Prinzen Napoleon bei der Armee zu lassen, und dieser Beschluß ihm durch den Duc d'Abrantes gemeldet. Louis

Napoleons Wortwechsel mit dem Prinzen Jerome hatte aber wenigstens die Wirkung, daß der Kriegsminister Befehl erhielt, dem Kaiser einen ausführlichen Bericht über die Erlebnisse der Orient-Armee vorzulegen, dem diese Daten entnommen sind, und der, wie Sie sehen, dem künftigen „Herzog von Sebastopol" nicht sehr günstig lautet. (Z.)

Paris, 18. September. Der russische General Bodisco hat sich in Begleitung seiner Familie von Havre nach Evreux begeben, welche Stadt er zu seinem Aufenthalte gewählt hat. Die Kriegsschiffe „Gaßendy", „Recherche", „Souffleur" und „Infatigable" haben den 14. September auf der Rhede der Insel Aix Anker geworfen. Sie hatten 1036 russische Gefangene an Bord. (St.-A.)

Paris, 19. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der General Espinasse den Kaiser nach Bordeaux begleitet hat. Ferner meldet der „Moniteur", daß die Korvette „Newton", von Lissabon kommend, am 17ten d. M. am Ausfluß der Gironde eingetroffen. Auf derselben befindet sich die Königin Christine von Spanien. (St.-A.)

Paris, 21. September. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt folgende ihm aus Wien vom 20sten d. Abends zugegangene Privat-Depesche, ohne die Zuverlässigkeit derselben zu verbürgen:

Konstantinopel, 16. September. 25,000 Franzosen, 25,000 Engländer, 8000 Türken sind in Eupatoria gelandet, ohne auf Widerstand zu stoßen, und haben ihren Marsch sofort nach Sebastopol angetreten. Die Transportschiffe sind nach Varna zurückgekehrt, um die übrigen Truppen abzuholen.

Der „Moniteur" meldet ferner aus Madrid, daß die Königin ihre Residenz in Prado aufgeschlagen und daß die Junten von Coruna, Orense und Lugo aufgelöst seien.

Der Kaiser und die Kaiserin sind in Paris eingetroffen. (St.-A.)

England.

London, 18. Sept. Die Dampfschaluppe „Salamander" (6 Kanonen) ist vorgestern von Spithead nach der Ostsee abgegangen. Im Hafen zu Portsmouth liegen jetzt 21 Kriegsschiffe, von 101 bis zu 4 Kanonen herab, die entweder schon vollständig bereit sind, in See zu stechen oder es doch nächstens sein werden.

Das Hof-Journal will wissen, daß der nordamerikanische Gesandte, Herr Buchanan, im Begriff stände, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren, indem er sich mit Lord Clarendon nicht über die bekannte Greytown-Geschichte einigen könne. Herr Buchanan will nichts von dem Mosquito-Protektorat wissen. Der „Herald" schreibt aus St. Domingo, daß die amerikanische Fregatte „Columbia", eine Korvette und ein Dampfschiff dort eingetroffen, und förmlich die Abtretung des Hafens Samana verlangt hätten. Der englische und der französische Konsul haben darauf Kuriere nach Port-au-Prince gesandt. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 14. Sept. Die „Nacion" erklärt die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte von Veränderungen im Kabinet für ganz unbegründet; das Ministerium sei einig, wie bisher.

Nach der „Epoca" denkt die Königin Christine nicht daran, sich in der Nähe der spanischen Grenze niederzulassen; sie begiebt sich, wie schon früher verlautet, mit ihrer Familie nach der Schweiz. Narvaez traf am 8. Sept., begleitet von seinem Adjutanten, dem Obersten Enriquez, und einigen Reitern der afrikanischen Schwadron, die er auf dem Wege getroffen, zu Malaga ein, wo er bei seinem Vetter abstieg. Bald nach seiner Ankunft erschien eine Ehrenwache, die er ablehnte. Am 11ten schiffte er sich nach Marseille ein. — Der Infant Don Enrique hat durch den Präsidenten der Junta, Herrn Olea, die madrider Nationalgarde wegen ihrer Liebe zur Freiheit und zur Ordnung bekomplimentiren und sich selbst in das Bataillon aufnehmen lassen, wozu auch Herr Olea gehört. (Z.)

Deutschland.

Aus dem Badischen, 16. Sept. Die Untersuchung gegen Hecker ist von dem Bezirksamte Lörrach wieder aufgenommen und derselbe aufgefordert worden, sich zur Verantwortung innerhalb 4 Wochen (vom 10. Sept. an) zu stellen. Zugleich ist auf dessen Vermögen Beschlag gelegt. Er ist des Hochverraths angeschuldigt, indem er mit bewaffneten Massen die bestehenden Throne und Staatsverfassungen von Baden und der übrigen deutschen Bundesstaaten umzustürzen bemüht war, und zwar im Jahre 1848. Erscheint Hecker in der angegebenen Frist nicht, so wird nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß gefällt werden. (Fr. J.)

Stettin. Unsere Zeitungen bringen folgendes Publikandum: In mehreren Gegenden ist neuerdings das Gerücht verbreitet, daß sich am hiesigen Orte ein Comité gebildet habe, zur Beförderung der Auswanderung nach dem Königreich Schweden, wo angeblich fast die ganze Bevölkerung ausgestorben sei, und völlig eingerichtete Bauerhöfe seitens der Regierung verschenkt würden. Die seitens der Polizei-Direction veranlaßten Ermittelungen haben die Grundlosigkeit solcher Gerüchte erwiesen. Diese amtliche Erfahrung wird unter dem ausdrücklichen Zusatze noch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den nach Schweden auswandernden Personen seitens der königl. schwedischen Regierung auch nicht die geringste Unterstützung zu Theil wird. Stettin, den 18. September 1854. Königl. Polizei-Direction. Rudloff.

Stettin, 20. September. Laut heute hier eingetroffener telegraphischer Depesche aus Stockholm vom

gestrigen Tage ist daselbst die Quarantaine für Personen und Schiffe aufgehoben, weil nach offizieller Mittheilung die Cholera auch dort aufgetreten ist. (St.-A.)

Berlin, 21. Sept. Mehrere Blätter brachten bereits früher die Mittheilung, daß der durch seine an einem reichen Russen verübte Betrügerei und seine Flucht mit dem einkassirten Gelde (circa 30,000 Thlr.) bekannte ehemalige Wirth des Hotel zur Stadt London, Meyner, sich während des Sommers in Helgoland in den trübseligsten Umständen aufgehalten und dort von der Unterstützung der Badegäste gelebt. Die preußische Regierung hatte seine Auslieferung von den englischen Behörden requirirt und bis zur Entscheidung den Flüchtling durch einen Beamten der Berliner Kriminal-Polizei in Helgoland beobachten lassen. Die Genehmigung der Verhaftung scheint in diesen Tagen erfolgt, denn mit dem gestrigen Nachmittagszug von Hamburg traf Meyner in Begleitung des Kriminal-Kommissarius Weber und zweier anderer Beamten hier ein und wurde in die Stadtvoigtei abgeliefert. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Sept. Die „A. A. Z." meldet aus München vom 11ten d. M.: Die Frau Herzogin Mar von Baiern wird sich demnächst mit Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, ihrer erlauchten Tochter, von Ischl nach Wien begeben und bis nach dem Eintritte eines für den Kaiserstaat zu erwartenden freudigen Ereignisses dort verweilen. (Z.)

Wien, 20. September. Ihre Kaiserlichen Majestäten sind auf der Dampf-Yacht „Adler" von Linz in Nußdorf bei Wien eingetroffen. (St.-A.)

Schweden und Norwegen.

Nach diplomatischen aus Schweden eingegangenen Nachrichten vom 14ten d. erwartet man am 16ten einen neuen Antrag des Königs auf einen außerordentlichen Credit von sechs Millionen Rthlr. Bco., „um allen Eventualitäten begegnen zu können." Man hielt die Annahme durch die Stände für fraglich und nicht für unmöglich, daß die Regierung mit der Vorlage noch eine Zeitlang einhalten werde. (Z.)

Türkei.

Aus Bukarest vom 12. Sept. schreibt man: Der Kaiserlich türkische Kammissair Derwisch Pascha wird sich in Kürze in die Moldau begeben, wozu er bereits die Weisung aus Konstantinopel erhielt.

Aus Jassy vom 12. Sept. erfährt man, daß die Russen die Stadt bis zum 18. Sept. geräumt haben werden. Bei Kagul war am 10. Sept. der Uebergang der Russen über den Pruth beendet.

Mehreren vom Kriegsschauplatze im Schwarzen Meere bis zum 9. Sept. reichenden Berichten entnehmen wir die folgenden Data: In Varna sind am 9. Sept. tunesische Hülfstruppen, etwa 2000 Mann stark, eingetroffen. Die neuen ägyptischen Hülfstruppen und Schiffe werden in Kürze erwartet. Die ganze Expedition soll in etwa drei Wochen zur Verstärkung des bei Batum stehenden Corps abgehen.

Die im Hafen von Burgas gewesenen 50 englisch-französischen Schiffe, welche die Kavallerie der Armada an Bord hatten, sind am 7. und 8. Sept. unter dem Donner der Uferkanonen, vom schönsten Wetter begünstigt, in nördlicher Richtung ausgelaufen.

Die zwei kleineren Dampfer „Indus" und „Egyptus" der Armada sind von Varna direkt nach Konstantinopel abgegangen. Sie haben die Bestimmung, den Postdienst zu versehen und fortwährend gesundes Trinkwasser für die Flotte zuzuführen.

Nach einem Berichte aus Zara vom 12ten d. M. sind in Scutari am 5ten d. M. 1700 Mann irregulairer Truppen eingerückt und waren 2—3000 Mann noch auf den Marsche dahin begriffen. Abdi Pascha wird diese Truppen, welche die Ordnung in Scutari herstellen und die montenegrinische Gränze bewachen sollen, mit Kriegsdampfern unterstützen. An jener Gränze sind am 5ten d. M. neue Konflikte entstanden und auf beiden Seiten 4—5 Mann todt geblieben und mehrere verwundet worden. Es steht nicht fest, von welcher Seite der Angriff ausgegangen ist. Während Fürst Danilo erklärt, daß die türkische Bevölkerung und Truppen von Spuz das montenegrinische Gebiet überfallen, Häuser, Scheunen und Vorräthe angezündet und einige Menschen getödtet hätten, wird von der andern Seite gleich bestimmt versichert, daß die Montenegriner zwei Dörfer unweit Spuz angezündet und die christliche Bevölkerung gezwungen hätten, ihnen nach Montenegro zu folgen. (St.-A.)

Nach Berichten aus Jassy vom 15. September erwartet man dort den Einmarsch der österreichischen Truppen Anfangs Oktober, in Fokschan werden dieselben in zwei oder drei Tagen einrücken und von dort aus in kleinen Tagemärschen direkt nach Jassy marschiren. Der moldauische Verwaltungsrath hat am 15. September seine Functionen mit der Verfügung eröffnet, damit Kommissionen organisirt werden, welche die Aufgabe haben, für Unterkunft und Verpflegung der österreichischen Truppen beste Sorge zu tragen. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 6. September. Der Capitain Hollins, welcher Greytown bombardirte, ist seines Kommandos über das Kriegsschiff „Cyane" entsetzt worden. Der Marine-Secretair, welcher dem Capitain die Entziehung seines Kommandos anzeigt, fordert denselben auf, sich nach New-York zu begeben, um daselbst dem Capitain Boardmann, dem Befehlshaber des dortigen Sammelplatzes, über die Greytown-Affaire Bericht zu erstatten. Der Marine-Secretair spricht indeß dem Capitain schließlich die Versicherung aus, daß derselbe des Vertrauens des Marine-Ministeriums noch immer sich erfreue.

Zwischen den Know-nothings und den Deutschen

ist es zu Philadelphia bei Gelegenheit eines Turnerfestes zu einer blutigen Schlägerei gekommen. Die Polizeimannschaft mußte auf die Tumultuanten Feuer geben. Mehrere Personen wurden verwundet. Eine zweite Schlägerei hat in Newark zwischen protestantischen Amerikanern und katholischen Irländern stattgefunden. Die letzteren vertheidigten sich in ihrer Kirche, aus deren Fenstern sie feuerten. Auf beiden Seiten sind schwere Verletzungen vorgekommen. (St.-A.)

Englands Handel mit Rußland.

Aus einem sehr interessanten Aufsatz in der letzten Nummer des vierteljährigen Journals der londoner statistischen Gesellschaft entlehnen wir folgende wichtige Notizen über Englands Handel mit Rußland:

Die Zahl der russischen Handelsschiffe, welche englische Häfen während der letzten Jahre besucht haben, ist beinahe 2pCt. von der Gesammt-Schiffszahl.

Die jährliche Ausfuhr nach Rußland während der letztverflossenen sieben Jahre war im Durchschnitt 1.557,926 Pfd. St., bei einer durchschnittlichen Gesammt-Ausfuhr von 65.281,169 Pfd. Sterl., also nur etwas mehr als 2 pCt. Dabei verdient indessen besonders hervorgehoben zu werden, daß während Englands Gesammt-Ausfuhr sich in den sieben Jahren bedeutend vermehrt hat (von 57 Mill. Pfd. St. auf 78 Mill. Pfd. St.), die specielle Ausfuhr nach Rußland regelmäßig abgenommen hat.

Weit bedeutender ist der englische Verbrauch von russischen Producten. Die Artikel, welche im Jahre 1850 von Rußland in solcher Masse importirt wurden, daß sie ein Zehntheil der Gesammt-Einfuhr der betreffenden Produktion bildeten, sind wie folgt: Borsten 2.305,685 Pfd., Waizen 3.738,995 Quarters, Hafer 1.154,473 Qrs., Flachs 1.822,918 Ctr., Hanf 1.048,635 Ctr., Eisen 681,320 Ctr., Leinwaaren für 6750 Pfd. St., Leinsamen 608,984 Qrs., Talg 1.240,645 Ctr., Theer 12,097 Lasten.

Da mehr als die Hälfte des in England eingeführten Quantums der sechs Hauptartikel: Getraide, Hanf, Flachs, Talg, Borsten und Leinsaat aus Rußland stammt, so dürfte es erlaubt sein, etwas näher darauf einzugehen.

Von der Gesammt-Einfuhr von Getraide in den letzten Jahren kam ca. 14 pCt. aus Rußland, und zwar 8 pCt. von den Häfen im Schwarzen Meere und 6 pCt. aus der Ostsee und dem Weißen Meere.

In den sieben Jahren 1840—1846 war die Einfuhr von russischem Hanf 72 pCt. der Gesammt-Einfuhr des Artikels in England. In den letzten sieben Jahren (1847—1853) war sie nur 62 pCt. Aus diesem geht hervor, daß während die Gesammt-Einfuhr Englands in den letzten sieben Jahren sich beinahe verdoppelte, die Einfuhr aus Rußland abgenommen hat, und zwar in dem Verhältniß von 72 zu 62.

Während der dreijährigen Periode 1841—43 war die durchschnittliche jährliche Einfuhr von Flachs aus Rußland 967,000 Ctr., und in der Periode 1851—53 war sie 1.018,000 Ctr., eine Vermehrung von beinahe 5 pCt. In denselben beiden Perioden stieg die Flachs-Einfuhr aus anderen Ländern von 342,000 Ctr. auf 477,000 Ctr., oder nahe an 40 pCt., ein Zeichen, daß es andere Quellen giebt, welche die jetzt herrschenden hohen Preise zu entwickeln nicht verfehlen dürften.

Von russischem Talg wurde in England während der drei Jahre 1841—43 im Durchschnitt 2.840,000 Ctr. jährlich, und von den andern Ländern 585,000 Ctr.; dagegen in den drei Jahren 1851—53 von Rußland 2.266,000 Ctr., und von andern Ländern 1.182,000 Ctr. eingeführt. Daraus erfolgt, daß in 10 Jahren die Einfuhr aus Rußland sich um beinahe 20 pCt. verringert, während die Gesammt-Einfuhr mehr als 100 pCt. zunahm.

Was endlich Borsten und Leinsaat anbetrifft, so ist zu erwähnen, daß die Einfuhr aus Rußland kaum eine Zunahme zeigt, während die Zufuhren aus andern Ländern in den zehn Jahren sich mehr als verdoppelt haben.

Wir haben oben gesehen, daß von Rußlands Ausfuhr nach England ungefähr die Hälfte (die größere Hälfte) in den Häfen des Schwarzen und des Asowschen Meeres verschifft wird, und nur die kleinere Hälfte in den nördlichen Seestädten. Bei der Leichtigkeit der Wasser-Communication im Innern von Rußland ist es gar nicht undenkbar, daß der ganze bisherige bedeutende Ausfuhrhandel des Südens, der in Odessa hauptsächlich seinen Ausflußpunct hatte, einen geographischen Umschwung nehmen und diesen Ausfluß nach Westen richten sollte. Die mächtigen Ströme sind die Naturstraßen Rußlands und bedecken in allen Richtungen die Oberfläche des Riesenreichs, so daß es möglich ist, Waaren von St. Petersburg bis nach Peking zu befördern, mit einer Unterbrechung von nicht mehr als 15 deutschen Meilen. Sollte daher der Krieg von längerer Dauer sein, und Preußen seine bisherige neutrale Stellung noch ferner behaupten können, so ist es möglich — und sogar wahrscheinlich — daß auch Rußlands südlicher Handel durch Polen nach Preußen dirigirt wird, und in Memel und Danzig Ausfuhrhäfen finden dürfte. Die Kosten würden dadurch in etwas zwar vermehrt werden, allein da die Preise von allen russischen Producten in England 100 pCt. gestiegen sind, so würden die Producenten doch hohe Verkaufspreise erzielen, und am Ende mehr Vortheil haben, als bei directem Handel und niedrigen Preisen. Durch den von England ausgesprochenen Grundsatz, daß die Flagge die Waaren deckt, können russische Producte ungehindert von preußischen Häfen in neutralen Schiffen verladen werden, und Preußens Transithandel und Rhederei dürften nie in einem blühenderen Zustande sich befunden haben, wie gerade jetzt, während Aussicht vorhanden ist, daß bei dem oben angedeuteten Umschwunge des Handels aus dem südlichen Rußland, dieser Handelszweig sich im nächsten Jahre verdoppele. (H. C.)

Miscellen.

Herr Dr. Landolfi hat in Wien seine Heilmethode von Krebskranken in Gegenwart einer aufgestellten Commission und vieler andern Aerzte erklärt und die Proben im Krankenhause begonnen. Bekanntlich hat sich leider sein Verfahren neuerdings in vielen Fällen als durchaus unzulänglich bewiesen. (Dr. J.)

New-Yorker Blätter vom 23. August schreiben: Das Theater, welches man jetzt hier erbaut, wird das größte und prächtigste in den Vereinigten Staaten sein. Der Zuschauerraum wird 64 Fuß hoch sein und 4500 Personen fassen, wovon 3500 im Parket und den Logen. Die vordere Bühnenbreite wird 60 Fuß betragen und das Orchester Raum für 100 Musiker haben. Hinter dem zweiten Logenrange wird eine Reihe von Restaurations- und Kaffeesälen sein, von denen aus man durch Fenster auf die Bühne sehen kann, um die Freuden der Tafel mit denen des Schauspiels zu vereinigen. Diese Säle sollen bequem 1000 Menschen fassen. Dieses neue Theater wird aus Marmor gebaut und soll auf allen Seiten prächtige Läden enthalten und den Namen „Phönirtheater" führen. Der Kostenanschlag, das Mobiliar und die innere Ausschmückung eingerechnet, beläuft sich auf 300,000 Dollars (428,571 Thlr.) (Dr. J.)

Die Gebrüder Schlagintweit rüsten sich zu ihrer Expedition nach Central-Asien, um während mehrerer Jahre Beobachtungen im Himalayagebirge über Klimatologie und Meteorologie des mächtigsten Gebirgsstockes der Erde anzustellen, wie sie dies bereits in den Alpen gethan haben. Der ältere Bruder befindet sich bereits in London, der jüngere verweilt noch in Berlin, um die von dortigen Mechanikern gefertigten Instrumente, denen in Bezug auf Solidität und Genauigkeit der Vorzug vor den englischen gegeben worden ist, in Empfang zu nehmen. Die Zahl dieser Instrumente ist bedeutend und die Kosten derselben belaufen sich auf etwa 1000 Pfd. St. Zu ihrem ersten Werke über die Natur und Eigenthümlichkeit der Alpen haben die beiden Geographen neue Beiträge über den Monte Rosa und einige andere Alpengebiete gefügt. Zu den Kosten der Expedition ist von Seiten des Königs von Preußen ebenfalls ein Beitrag zugesichert, da sich namentlich Alexander v. Humboldt für das Unternehmen interessirt; die Hauptkosten werden indessen von der englisch-ostindischen Compagnie getragen, welche zunächst auf vier Jahre einen Beitrag von 1000 Pfd. St. jährlich zugesichert und wohl auch die Kosten zur Beschaffung der Instrumente getragen hat. Dem Vernehmen nach wollten die beiden Brüder am 3. Sept. sich in London einschiffen und ihren Weg durch das mittelländische Meer nehmen. (Dr. J.)

West-Canada giebt ein schlagendes Beispiel von der Schnelligkeit, mit der in Amerika die schönen Wüsteneien sich in mächtige Staaten umwandeln. Vor 50 Jahren zählte West-Canada im Verhältniß kaum so viele zehn als es jetzt tausend Einwohner zählt. In der Hauptstadt Toronto, die gegenwärtig von 33,000 Seelen bewohnt wird, lebten im Jahre 1818 kaum 1200 Personen, die meistens in roh gezimmerten Blockhäusern wohnten, welche längst verschwunden sind, um steinernen Häusern und ausgedehnten Waarenlagern, Hotels, gepflasterten Straßen, prächtigen Villas und allen Genüssen moderner Civilisation Platz zu machen. Aehnlich Toronto sind seine Rivalen, die Stadt Hamilton und andere kleinere Städte emporgeblüht. Das Land ist bereits mit Eisenbahnen durchkreuzt, die Landstraßen lassen diejenigen in den Vereinigten Staaten an Vorzüglichkeit weit zurück, die Hotels sind eben so reichlich mit Allem versehen, wie in irgend einem Theile des Yankeelandes, und die Wirthshausrechnungen weit über alle Erwartung billiger. Was den Boden West-Canadas betrifft, so ist derselbe von der besten Gattung und die Producte desselben finden einen guten Markt innerhalb des Landes. Die Waldungen wimmeln von Wildpret, namentlich in den abgelegenern Landestheilen, und an delicaten Fischen bieten die Seen und herrlichen Flüsse und Bäche einen solchen Ueberfluß, daß der Liebhaber nach Herzenslust nach Haus bringen kann, wenn er sich mit einer Angel versehen hat. (Dr. J.)

Die „France médicale" veröffentlicht ein Schreiben des französischen Reisenden Du Couret, wonach es unzweifelhaft wäre, daß es in Central-Afrika einen Menschenstamm gebe, welcher das Mittelglied zwischen einem Menschen und dem Affen bildet, indem dieser Stamm einen Appendix besitzt, der einem Schwanze nahe kommt. Du Couret beschreibt einen solchen Menschen, der im Jahre 1842 sich unter einer Karavane nach Mekka befand. Ich konnte, schreibt er, in das Land dieser Wilden nicht eindringen. So viel ich aber von den seltsamen Menschen erfuhr, scheint das Land, wo der Niam-Niam-Stamm wohnt, das Land der Ghilanen zu sein. Diese Menschen haben lange Ohren, eine eingesunkene Stirn, sehr dünne Beine und lange, herabhängende Arme. Ihre Haare sind nicht so kraus, wie jene der anderen Neger. Manche von ihnen sprechen außer ihrer heimischen Sprache auch sehr gut das Arabische. Der, den ich zu Mekka sah, war ein Sklave, der seinem Herrn gute Dienste leistete. Er aß jeden Morgen rohes, ungekochtes Fleisch und hatte seine ursprünglichen Sitten ganz beibehalten. (Z.)

Ein Korrespondent der „New-York-Daily-Times" schreibt Folgendes über eine neue religiöse Sekte, welche sich in den Vereinigten Staaten gebildet hat: „Ich verließ Lebanon-Springs, um die „Zitterer" zu besuchen. Der Ort, in welchem sie sich versammeln, ist ein großes 80 Fuß langes und 60 Fuß breites Gebäude, welches weder Säulen noch Gallerieen hat. Man sieht durchaus kein Mobiliar, ausgenommen einige Stühle für die Fremden, die an der Pforte aufgestellt sind, und einige plumpe Bänke, die an die Wände stoßen. Der Gottesdienst wird in folgender Weise abgehalten. Die Frauen treten durch die eine Pforte ein und setzen sich auf die an der einen Seite stehenden Bänke, die Männer machen es auf der andern Seite eben so. Alle sind überein gekleidet, die Männer tragen weite Beinkleider und lange blaue Jacken und sind in Hemdsärmeln, die Frauen tragen weite weiße Kleider und Spitzenmützen. Oft sitzen sie länger als eine halbe Stunde in tiefem Schweigen, die Arme auf der Brust gekreuzt; jedes Flüstern ist untersagt. Auf ein gegebenes Zeichen erheben sich Alle und nehmen die Bänke fort, welche sie in den Ecken aufhäufen; dann stellen sie sich einander gegenüber. Darauf tritt der Redner des Tages hervor und improvisirt eine Rede. Dann beginnt der Gesang, aber ohne Orgelbegleitung. Einige starke Stimmen leiten den allgemeinen Chor. Darauf tanzen sie vor- und rückwärts und gehen zu drei und drei die Mauern entlang, wobei die Männer stets von den Frauen getrennt sind. Den Beschluß macht ein anderer Tanz, welcher lebhafter als der erstere ist, und bei dem sie zur großen Belustigung derer, die es zum ersten Male sehen, groteske Sprünge machen. Wer in die Ansiedelungen der „Zitterer" tritt, dem fällt die ungemeine Reinlichkeit die darin herrscht, auf. Ihre Felder sind sehr gut bebaut, und die Sekte nimmt rasch zu." (Z.)

Berlin. Die Fortschritte, welche die Glasspinnerei in letzterer Zeit wenn auch nicht hier, doch in Frankreich gemacht hat, sind sehr erheblich. Es werden z. B. die Blonden an den Damenstrohhüten seit Kurzem aus Glas gesponnen und hierdurch, wenn auch nicht dauerhafter, so doch bei weitem billiger und glänzender hergestellt. Die neuen Modelle von Damenstrohhüten für das bevorstehende Frühjahr, die jetzt aus Frankreich hier angelangt sind, sind sämmtlich mit derartigen Blonden versehen, es läßt sich also für diese Kunst ein guter Absatz mit Gewißheit vorhersagen. (Zeit.)

Die bekannte Fabrik von Evans und Arrowsmith in Bristol hat kürzlich einen Bogen Papier geliefert, der 3 Ctr. wog und 2784 Fuß, über ½ engl. Meile lang war. Nach einem Blatt von Long Island hat ein Dr. Antisel das lang gesuchte Surrogat für Lumpen gefunden. Es wird aus einer Pflanze gewonnen, die im gemäßigten Klima überall wild fortkommt, und ist nur den sechsten Theil so theuer wie Lumpen. (Z.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Soeben erfahren wir, daß der Gymnastiker Hohberg mit seinen Zöglingen, welcher auf der Reise von St. Petersburg nach Warschau begriffen ist, hierselbst am Sonntag den 19. September im Saale der Bürgermusse eine Vorstellung zu geben beabsichtigt. Nach Urtheilen, die zu unserer Kenntniß gelangt sind, leistet Herr Hohberg sowie seine Zöglinge im Fache der Gymnastik Außerordentliches.

№ 148. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 15. September 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der hiesige Gold- und Silberarbeiter Carl Gotthard Orenius verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 10. März 1855, bei Uns ihre etwaigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Sept. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2ten Stadttheile sub Nr. 51 auf Stadtgrund belgene, zum Nachlaß des weil. Gold- und Silberarbeiters Carl Gotthardt Orenius gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. December 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufin-

den, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. September 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Kaiserliches Ordnungsgericht Dorpatschen Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß am 2. October d. J. im Mosnaschen Hause in Dorpat (dem letzten am Wege nach Marienhof und unweit des Struveschen Hauses) circa 200 junge Aepfel- und 3 bis 400 Morellen-Bäume verschiedener Sorte, von denen die meisten schon Früchte getragen haben, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, am 15. Sept. 1854.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Klempnermeisters Carl Engler gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 105a auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. October 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Sept. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Stelle eines Oekonomen in der Universitäts-Klinik wird den 1. Januar 1855 erledigt. Nähere Auskunft darüber ertheilt Prof. Krause täglich um 11 Uhr in dem Kanzeleizimmer der Klinik. 1

Ich wohne gegenwärtig im v. Eltzschen Hause, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei. 1*

A. L. Wulffius.

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Lezius-schen Hause, gegenüber der russischen Kirche. 2

Advocat N. Politour.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig hinter dem Universitätsgebäude im eigenen (früher Haaseschen) Hause wohne. 2*

C. Kröger jun., Schlossermeister.

Eine Lorguette mit einer Einfassung von Schildpatt und goldenem Rande ist verloren worden und wird der ehrliche Finder ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Herrn Obristen von Knorring abzugeben. 3

Auf dem Gute Ropkoy werden Kartoffeln verkauft und haben sich Kaufliebhaber daselbst oder in der Bude des Herrn Kaufmanns Keller im Kaufhof Nr. 22 zu melden, woselbst auch Proben der Kartoffeln ausliegen. 2

Vom Gute Cabbina wird in jeder Woche, so lange es die Witterung erlaubt, am Freitage früh ein Boot mit auserlesenen wohlschmeckenden und mehligen, runden, weißen und rothen Kartoffeln am Flußufer in Dorpat anlangen. Die Kartoffeln werden von da den resp. Käufern ins Haus gestellt, und ist der Preis sodann 50 Kop. S.-M. pr. Lof. 2

Hafer, zum Theil jetzt, zum Theil im Winter geliefert, kauft C. F. Grunert. 2

In meinen beiden Buden, im v. Krüdnerschen und Bauchschen Hause, ist frisches moskowisches Mehl zu haben. G. P. Leschnew. 1

In dem Hause des Prof. Bidder ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Abreisende.

J. Schagat. 2

M. W. Jancowitz, Handlungs-Commis. 2

Mag. Felix Kamieniecki. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 110.

Freitag 17. September 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten vom Schwarzen Meere. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Griechenland. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten vom Schwarzen Meere.

Vom General-Adjutanten Fürsten Menschikow ist heute ein Bericht, d. d. 6. September, eingegangen, wonach seit der Absendung seines früheren Berichts die Lage der Dinge auf der krimschen Halbinsel sich nicht verändert hat. Die vom Feinde gelandeten Truppen, — deren Zahl noch nicht genau bekannt, aber sehr bedeutend ist, — haben vom Landungsplatze aus noch keine Bewegungen unternommen. Unsere Streitkräfte nehmen eine Position am Flusse Alma ein, beim Dorfe Burljuk. (Russ. Inv.)

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken vor Silistria sind zu Rittern des St. Georg-Ordens 4ter Classe ernannt: der bei den Sapeur-Bataillonen stehende Obristlieutenant Todleben und der Feld-Ingenieur-Capitain Volkmuth.

Für Auszeichnung sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife ernannt: der Stabscapitain von Essen vom Grenadier-Scharfschützen-Bataillon und der Lieutenant Baron Budberg von der L.-G. reitenden Pionier-Division.

Als verstorben werden aus den Armee-Listen gestrichen: der im Kampfe gegen die Türken gebliebene Fähndrich von Löwis of Menar 3 vom Dragoner-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch und der Lieutenant Weymarn vom Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich. (Russ. Inv.)

Riga, 14. Sept. Der Commandirende der Truppen im Gouvernement Livland machte die Mittheilung, daß die Rigaschen Kaufleute Peter Maschkow, Grigori Kaschkin, Alexander Gerke und Neydmann am 25. Juni, als am Geburtsfeste Sr. Kaiserlichen Majestät, für die Untermilitairs des Infanterieregiments Prinz von Preußen und des Revalschen Jägerregiments 5000 Franzbröte, 6 Tonnen Häringe, 9 Tonnen Bier und 50 Wedro Branntwein dargebracht haben. Der Herr und Kaiser haben, auf den allerunterthänigsten Bericht hierüber, Allerhöchst zu befehlen geruht: den genannten Kaufleuten für die den Truppen erwiesene Freundlichkeit den Dank Sr. Majestät zu eröffnen.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Der „Moniteur" erhält durch den Telegraphen folgende Nachricht aus Bordeaux von gestern Abend 5½ Uhr: „Die Kaiserin ist so eben in Bordeaux angekommen. Der Kaiser erwartete sie am Bahnhofe. Ihre Majestäten waren der Gegenstand der höchsten Begeisterung. Im Laufe des Tages besuchte der Kaiser mehrere öffentliche Gebäude. An der Kathedrale wurde der Kaiser durch den Kardinal-Erzbischof an der Spitze seiner Geistlichkeit empfangen. Die Bevölkerung drängte sich auf den Weg des Kaisers und ließ die feurigsten Akklamationen erschallen.

Bei den dieser Tage beginnenden Gesammt-Manövern der Nordarmee, an denen 100,000 Mann auf einmal Theil nehmen werden, soll auch, wie versichert wird, eine Belagerung, die Belagerung von Calais, aufgeführt und mehrere Festungswerke, die für nutzlos gehaltenen des Forts Nieulay, in die Luft gesprengt werden. — Beim Erscheinen des russischen Gefangenen-Transports auf der Rhede von Rochefort wurde derselbe mit drei Schüssen salutirt. — Canino Bonaparte ist wieder hier eingetroffen. Noch immer erhält sich das Gerücht, daß der Kaiser einen seiner Söhne adoptiren und zu seinem Präsumptiv-Nachfolger ernennen werde.

Der „Br. Z." meldet man vom 18ten d. M.: Seit vorgestern Abend ist das Gerücht verbreitet, es sei ein Komplott gegen das Leben Louis Napoleons entdeckt worden, und aus verläßlichster Quelle wird uns Folgendes mitgetheilt: Am Tage vor der Abreise des Kaisers von Boulogne bemerkte ein Wächter der Nordbahn bei Amiens einen Draht, welcher längs eines Rails hinlief. Er folgte der Richtung dieses Drahtes, der sich an einer frisch aufgewühlten Stelle in der Mitte der Bahn zwischen den zwei Schienen in die Erde verlor. Der Bahnwärter machte demgemäß seinen Weg wieder zurück, dem Drahte folgend,

der plötzlich von der Bahn abwich und einen Hügel hinanstieg, wo er aufhörte. Der Eisenbahnbeamte machte sogleich die Anzeige; ein Polizei-Kommissär verfügt sich an Ort und Stelle und ließ dort, wo sich der Draht in die Erde verlor, aufgraben. Einen Fuß tief stieß man auf einen viereckigen Kasten von Eichenholz, der mit Pulver gefüllt war und in dem eine geladene Pistole lag, die durch einen Zug an dem Ende des Drahtes abgeschossen werden konnte. Wäre dies geschehen, während der Train Louis Napoleon's passirte, so würde derselbe zweifelsohne in die Luft gesprengt worden sein. Es wurde, wie sich von selbst versteht, sogleich eine Untersuchung eingeleitet und in Amiens, sowie in Lille, wurde ein halbes Dutzend Demokraten verhaftet. Louis Napoleon ist übrigens wohlbehalten in Paris angekommen und bereits heute Morgen wieder nach Bordeaux abgereist, um seine Gemahlin abzuholen.

Die „A. Z." schreibt: Ein in Folge der madrider Revolution geflüchteter vornehmer Spanier, Sennor de Gambara, ein alter Hausfreund der Familie Montijo, ist von der Kaiserin auf das wohlwollendste in ihrer gegenwärtigen Residenz, Schloß Grammont bei Biarritz, empfangen worden. Der Kaiser soll darüber sehr unzufrieden sein. Der Brief eines Stabsoffiziers der orientalischen Armee an seine Schwester beweist eine außerordentlich gedrückte Stimmung, man ist dort nicht so siegesgewiß, als man uns glauben machen will, schon weil man die ungemeinen Schwierigkeiten des Unternehmens besser zu würdigen im Stande ist. (Z.)

Paris, 21. Sept. (Tel. Dep.) Eine an der Börse angeschlagene Depesche bestätigt die Nachricht des „Moniteur" von der Landung der Pontus-Expedition bei Eupatoria. Nach derselben meldet der französische Gesandte aus Wien, daß eine Estafette, die am 19ten d. für die österreichische Regierung in Bukarest eingetroffen sei, und die aus Konstantinopel vom 16ten d. datire, die mitgetheilten Nachrichten offiziell berichte.

Die Spekulanten hatten von der Nachricht der glücklichen Landung einen größeren Erfolg auf die Course erwartet. Die 3proz. eröffnete gegen den gestrigen Börsenschluß nur mit einer Hausse von 65 Centimes zu 75, 50, konnte sich jedoch durch starke Gewinn-Realisirungen nicht auf diesem Stand erhalten, und sank auf 75, 20, zu welchem Course dieselbe bei träger Haltung schloß. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren 96 gemeldet. (St.-A.)

Paris, 23. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält in seinem amtlichen Theile ein Decret, das den Eingangszoll auf den Hektolitre von ausländischem Branntwein provisorisch auf 15 Francs feststellt. (St.-A.)

England.

London, 18. Sept. In Sheffield wird ein Meeting nach dem Muster des Newcastler vorbereitet, um dem Ministerium ein Mißtrauensvotum zu geben, namentlich wegen seiner Haltung gegen Oesterreich, über die jede Post aus der Levante neue Aufklärungen bringt.

Der „Herald" meldet aus Dublin: Die katholische Partei im Derry hat einen teuflischen Streich gegen die Enniskillener verübt (eine Gesellschaft von Orangemännern, die eine Festfahrt veranstaltet hatte). Es waren Steine auf die Schienen gelegt. Die Lokomotive stürzte um. Der Führer ist getödtet, Lord Enniskillen und mehrere andere schwer beschädigt. Wenn nicht die Kette des ersten Wagens gesprungen wäre, würde das Unglück unberechenbar gewesen sein.

Nähere und unparteiische Berichte aus Irland lassen keinen Zweifel, daß der letzte Eisenbahnunfall das Werk religiöser oder politischer Animosität gewesen ist. Beides fällt unter den obwaltenden Verhältnissen zusammen; die Orangemänner vertreten das sächsische und protestantische Element. Eine 600 Köpfe starke Gesellschaft von ihnen war mit einem Extrazuge von Derry nach Enniskillen gegangen, um einen Besuch zu erwiedern, den die dortigen Orangemänner ihnen kurz vorher abgestattet. Auf dem Rückwege stieß die Lokomotive auf zwei Steine, die von mehreren Menschen auf die Schienen gewälzt sein mußten. Glücklicher und ungeschickter Weise hatte man eine Stelle mit hohen Böschungen gewählt. Die Lokomotive stürzte den Abhang hinab und die Verbindungskette brach, so daß die Personenwagen mit einer heftigen Erschütterung davonkamen. Nur der Heizer ist getödtet.

Ende des vorigen Jahrhunderts hinterließ ein Kaufmann in Aberdeen ein ansehnliches Legat mit der Bestimmung, daß die Zinsen alle 40 Jahre zu Preisen für eine Abhandlung verwandt werden sollen, in der die Existenz Gottes aus der Natur und aus der Bibel nachzuweisen. Der erste Preis beträgt 1800 Pfd., der zweite 600 Pfd. Bei der ersten Konkurrenz gewann der jetzige Erzbischof von Canterbury den einen Preis. Zu der zweiten sind 208 Abhandlungen eingegangen. Die drei durch das Testament bestimmten Schiedsrichter werden binnen kurzem ihre Entscheidung abgeben.

Ericson hat seine kalorische Maschine definitiv aufgegeben, wie zu erwarten stand. Das nach ihm genannte Schiff wird eine Dampfmaschine erhalten. (Z.)

London, 19. Sept. Der Spruch eines Polizeigerichts hat den Mormonen in ihren Andachtsübungen die Wohlthat des Polizeischutzes gegen muthwillige Störung unter der Anerkennung, daß er ihnen als protestantischen Christen gebühre, zu Theil werden lassen. Der Lärm darüber ist nicht gering, da sich das protestantische England die Genossenschaft einer Secte, die eine besondere Offenbarung für sich hat und die Vielweiberei unter ihre Institutionen zählt, nicht gefallen lassen will. Die Thatsache steht fest, daß der Mormonismus in England reißende Fortschritte macht. Keine Secte, auch die sonst so rüstigen Wesleyaner nicht, vermag ihm im Werbekampf die Stirn zu bieten. In London entstehen zahlreiche Mormonische Betsäle. Von den Missionen

auf dem Festlande laufen ähnliche Berichte ein. In der Hochkirche entschließen sich schon viele Geistliche, welche einsehen, daß es mit einem Prediger, der auf seine Zuhörer wartet, nicht gethan ist, zum Mittel der Controverspredigt unter freiem Himmel zu greifen. Die Hochkirche hat überhaupt viel nachzuholen, aber der Geist dazu regt sich immer mehr in ihr. (N. Pr. Z.)

London, 20. Sept. Die englischen Kreuzer, welche die Transportschiffe mit russischen Gefangenen und französischen Truppen nach England und Frankreich bugsirt hatten, kehren zu ihren alten Stationen im finnischen und bothnischen Meerbusen zurück. Der „Algiers" bringt 600 Marinesoldaten und eine große Ladung Schießbedarf nach dem Schwarzen Meere. Das Schraubenschiff „Prince", 2700 Tonnen, ist mit einer Ladung von 250 Tons Kugeln und Bomben aus der Ostsee in Woolwich eingetroffen. Die Ladung wird auf den „Salamander" gebracht, der nach der Levante geht.

Die Dampffregatte „Dauntleß" von 33 Kanonen hat Befehl, sich bis zum 23sten d. M. segelfertig zu machen; das Transportschiff „Vifredo" hat mehrere hundert Tons Proviant und unter Anderem auch 300 Dutzend Flaschen Portwein für die Kranken an Bord genommen.

Die Königin Christine hat Beaumont Lodge, den früheren Wohnsitz des Lord Ashbrook, drei Meilen von Windsor und kürzlich in die Hände eines Londoner Advokaten übergegangen, zu ihrem Aufenthalt gewählt. (Sr.-A.)

Spanien.

Briefe aus Madrid melden, daß das, was gegenwärtig nebst der Cholera die Bevölkerung der Hauptstadt am meisten beschäftigt, das Verhältniß des madrider Kabinets zu dem von Washington sei. Das Publikum beschuldigt hauptsächlich Herrn Soulé der eingetretenen Spannung, und dieser Diplomat soll außerdem sich eine „wühlerische" Thätigkeit zu Schulden haben kommen lassen, die eine Maßregel von größter Wichtigkeit veranlaßt habe. Die Beweise, welche die spanische Regierung in Händen haben soll, daß Soulé insgeheim auf ihren Umsturz und die Proklamirung der Republik hingearbeitet habe, sollen so sprechend sein, daß die madrider Regierung sich für berechtigt hielt, gegen Soulé einen Verhaftsbefehl auszustellen. Demgemäß sei, wie eine Depesche aus Bayonne versichert, am 16ten das Haus des amerikanischen Gesandten von der Polizei durchsucht worden, um sich seiner Person zu bemächtigen. Die Gereiztheit der Meinung mochte der spanischen Regierung ohne Zweifel eine solche Maßregel gestatten, aber wenn sie sich bestätigt, so ist sie eine Verletzung des internationalen Rechtes und kann sie bei der Gesammtheit der Beziehungen zwischen Spanien und den vereinigten Staaten die schwersten Folgen haben. (Zeit.)

Die demokratische Partei in Spanien organisirt sich immer mehr, und ihre Einrichtung gleicht, wenn man der Privat-Correspondenz eines Belgischen Blattes glauben darf, den ehemaligen Carbonaris auf ein Haar. Der Central-Ausschuß ist, wie sich von selbst versteht, in Madrid, in den Provinzen werden Zweig-Comités von Delegirten organisirt. Das System der Hierarchie ist auf der Decimal-Organisation basirt, d. h. zehn Personen gehorchen einem Decurio, zehn Decurionen einem Centurio u. s. w. Jedes Mitglied besitzt ein Gewehr, für diejenigen, welche zu arm sind, um sich eines zu kaufen, wird Geld beigesteuert. Die Sitzungen sind geheim; jede Kategorie kennt nur Ein Mitglied der höhern Kategorie, dem überall und in allen Stücken gehorcht werden muß. Die meisten Mitglieder hat der Bund in Catalonien. — Man fürchtete in Madrid von Tag zu Tag eine Schilderhebung. (N.Pr.Z.)

Der Gouverneur der Hauptstadt hat nun das Erscheinen der Cholera amtlich angezeigt; bis zum 18. September starben drei Personen. Es sind 100 Aerzte mit täglich 25 Frcs. Gehalt zur kräftigen Bekämpfung der Seuche angestellt worden. — Das Manifest der Wahl-Union ist in der am 17. September im Theatersaale stattgehabten Versammlung einstimmig gebilligt worden. — Der französische Botschafter wollte den „Clamor Publico" das ergebenste Organ des jetzigen Kabinets, wegen eines Artikels gegen die Politik Napoleon's III. vor Gericht ziehen; die Jury erklärte aber mit 8 gegen 1 Stimme, daß kein Grund zur gerichtlichen Verfolgung vorliege. — Das „Diario" glaubt versichern zu können, daß die versteckten Feinde der spanischen Juli-Revolution bei den Cortes-Wahlen obsiegen werden.

Der „España" zufolge, ist das Ausschreiben des Grafen v. Montemolin, worin er seinen Anhängern große Umsicht und Enthaltung von jeder feindseligen Bewegung „bis zum Reifwerden des vorgeschlagenen Planes" empfehlen soll, positiv in Madrid angekommen. Es soll von General Eliot unterzeichnet und in Neapel gedruckt sein. Demselben Blatte zufolge reist in der That der bekannte Cabecilla Marsal an der Küste von Catalonien bei seinen Freunden herum, um sie vom Ergreifen der Waffen abzuhalten. — Die Junta von Cadix hat sich aufgelöst; jene von Malaga und Orviedo standen im Begriffe, dasselbe zu thun.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß die Königin Christine bei ihrer Ankunft von dem Präfekten empfangen wurde, dem sie den Wunsch aussprach, sich ohne Aufenthalt nach dem ihr angerathenen Pyrenäen-Bade Bagnères zu begeben. Sofort wurden Wagen und Postpferde herbeigeschaft, und um 8 Uhr Abends, zwei Stunden nach der Ankunft, fuhr sie mit ihrem Gemahl, einem Theile ihrer Familie und zahlreichem Gefolge nach den Pyrenäen ab. Wenige Minuten nach ihrer Abreise traf der Kaiser ein. (Z.)

Deutschland.

Danzig, 21. Sept. (Tel. Dep.) Der „Bulldog", welcher die vereinigte Flotte am 19. d. bei Ledsund verließ, ist hier eingetroffen, und meldet, daß

sich die französische Flotte auf dem Rückwege nach Frankreich befinde. Der „Austerlitz" war in der Nähe von Stockholm auf einen Felsen aufgefahren, und war von demselben, nachdem er 21 Kanonen über Bord geworfen, wieder abgekommen.

Frankfurt, 21. Sept. Der vom 22. bis 26. September hier abzuhaltende evangelische Kirchentag scheint in Beziehung auf Theilnahme von außen hinter keinem der früheren zurückstehen zu wollen. Die Anmeldungen sind, wie man hört, äußerst zahlreich eingelaufen, und neben denselben rechnet man auf mehrere Hunderte nicht angemeldeter Theilnehmer.

Frankfurt, 22. Sept. Der siebente evangelische Kirchentag wurde heute früh eröffnet. Um 8 Uhr begann der Gottesdienst in der St. Katharinenkirche. Nach beendigtem Gottesdienste verfügten sich die Mitglieder des Kirchentags in die von den Behörden bereitwilligst eingeräumte Paulskirche. Um 10 Uhr wurde von dem geheimen Ober-Regierungsrath von Bethmann-Hollweg die Sitzung eröffnet. Der Vorsitzende von Bethmann-Hollweg, Präsident des engern Ausschusses, schlägt sodann zu Vice-Präsidenten die Hrn. General-Superintendenten Hoffmann aus Berlin und Pfarrer Deichler von Frankfurt vor, welche Wahl durch Acclamation van der Versammlung angenommen wird, eben so die Wahl der Secretaire, der Herren Pastor Rendhoff aus Berlin, Candidat Meyer, Pfarrer Blumhardt und Göbel. Präsidium macht hierauf der Versammlung bekannt, daß Buchhändler Herz in Berlin Stenographen zu dem Kirchentag geschickt habe, um die Verhandlungen aufzuzeichnen, damit ein getreues Bild derselben herausgegeben werden könne. Der Vorsitzende stattet hierauf einen ausführlichen Bericht des eugern Ausschusses ab, und bemerkt unter andern, daß mit der Einkehr des Kirchentages in diese Stadt, zugleich eine Rückkehr desselben zu dem Ursitze verbunden sei; indem 1848 eine kleine Schaar auf dem Sandhof (bei Frankfurt) sich zu einer Versammlung vereinigte, die jetzt in ganz Deutschland viele Anhänger gefunden. Nach einer weiteren Ausführung wird zur Tagesordnung übergegangen, und zwar zu „dem rechten Gebrauch der Bibel in Kirche Schule und Haus", eingeleitet durch den Herrn General-Superintendenten und Ober-Konsistorialrath Dr. Hoffmann aus Berlin. (St.-A.)

Berlin, 23. Sept. Es ist eine für die Beurtheilung der Sundzollfrage schwer ins Gewicht fallende Thatsache, sagt die „Nordd. Z.", daß die Summen, welche der preußische Handel für jenen Zoll zu opfern hat, von Jahr zu Jahr steigen. So haben im Jahre 1853 nach uns vorliegenden Ermittelungen 1170 preußische Schiffe im Sunde klarirt, während im Jahre 1852 nur die Zahl von 837 Schiffen erreicht wurde. Nur wenige Schiffe gehörten in beiden Jahren zu den Ausnahmen, bei denen eine Befreiung von der Zollerhebung eintrit.

Nach einer durch den evangelischen Oberkirchenrath veranlaßten Zusammenstellung der Kandidaten der Theologie, welche in ganz Preußen 1851—53 wahlfähig geworden, betrug die Zahl 1851: 123, 1852: 133, 1853: 128, also zusammen 384; dagegen stellte sich die Zahl der in derselben Zeit ordinirten Predigtamts-Kandidaten 1851 auf 182, 1852 auf 188, 1853 auf 225, also zusammen auf 592. (Z.)

Italien.

Turin, 11. Sept. Ein furchtbares Verbrechen ist in Sassari verübt worden. Ein Sardinischer Offizier vom 6. Infanterieregiment verliebte sich leidenschaftlich in ein schönes junges Mädchen der Stadt, und bat in Folge dessen die Eltern um die Hand der Tochter. Da diese aber beharrlich den Antrag ablehnte, so war die Einwilligung nicht zu erlangen. Die Leidenschaft des Offiziers steigerte sich in Folge dessen zu solchem Grade, daß er die Geliebte, deren Familie und sich selbst zu vernichten beschloß. Mit vier Doppel-Pistolen bewaffnet begab er sich in die Wohnung derselben, erschoß die Mutter, die Tochter, den Oheim, den Vater, die Dienerin, und endlich sich selbst. Man nimmt allgemein an, daß der Mörder im Zustand des Wahnsinns gewesen ist. Am 10. d. starben nur noch 3 Personen in Genua an der Cholera, die also im Begriff ist, zu erlöschen. Dagegen häufen sich die Trauerbotschaften aus Messina, wo die Seuche so furchtbar aufgetreten ist, daß viele Tausende derselben unterlagen. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Sept. Die wiener Blätter citiren einen Artikel des „Journ. de Francf.", um die in preußischen Blättern gehegten „Gerüchte" zurückzuweisen, daß Graf Buol seine Entlassung genommen habe oder zu nehmen beabsichtigte. Die in Aussicht gestellte Nachfolgerschaft des Grafen Thun wird in Abrede gestellt.

Wien, 20. Sept. Der Hospodar der Walachei, Fürst Stirbey, wird morgen von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen werden. Der Hospodar der Moldau, Fürst Ghika, welcher seit einiger Zeit hier verweilt, hatte in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem türkischen Gesandten. Wie verlautet, betrafen dieselben die Rückberufung des Fürsten zur Uebernahme des Hospodariats, und soll diesfalls bereits beschlossen sein, denselben Vorgang zu beobachten, wie bei Rückberufung des Fürsten Stirbey.

Kronstadt, 20. Sept. Der Civil-Commissair für die Donaufürstenthümer reist morgen nach Bukarest ab, wo derselbe am 22sten eintreffen wird. Der Feldzeugmeister Baron Heß verließ am 18. d. M. Kronstadt, wurde an der Grenze feierlich empfangen, wird durch zwei Tage in Plojeschti verweilen und am 22sten seinen Einzug in Bukarest halten. (St.-A.)

Türkei.

Die „Tr. Ztg.„ meldet aus Konstantinopel, 11. September: Der Vice-König von Aegypten wird dieser Tage Konstantinopel verlassen. — Der Tribut von

Aegypten, 30 Millionen Piaster jährlich, ist bei den Unternehmern des türkischen Anlehens verpfändet. — Der Bei von Tunis schickte einen Kriegsbeitrag von 2,600,000 Franken. Der Kaiser von Marokko soll dem Sultan ebenfalls 30 Millionen türkische Piaster zu schicken beabsichtigen. — Konstantinopel ist ruhig, die Witterung bezaubernd schön, von der Cholera hört man seit sechs Tagen nichts mehr. Die Aerzte wollen uns jedoch nicht die Freude machen, annehmen zu dürfen, daß sie uns schon verlassen habe; das Gleiche meldet man nicht von den übrigen Orten, wo diese Seuche aufgetreten und mehr oder weniger Verwüstungen angerichtet hat, wie Syra, Smyrna, Dardanellen, Gallipoli, Adrianopel, Varna, Rustschuk, Schumla und Widdin, wo noch immer Opfer fallen. — Der neue Hat wird gewiß in Europa den günstigsten Eindruck machen: indessen sah man hier zu Lande schon so viele Anläufe zu einem besseren System, die trotz der besten Projekte dennoch erfolglos blieben, daß man nur mit Mißtrauen dem Resultate entgegensieht. Die Rathsglieder werden sich versammeln, ganze Tage versitzen und eine Pfeife um die andere rauchen, jedoch wir fürchten, es kommt zu nichts, wenn nicht für die verschiedenen Spezialitäten Europäer gewählt werden, deren Stellung durch den Einfluß der Mächte eine unabhängige ist, und deren Vorschläge durch dieselben in ihrer Ausführung begünstigt sind; man lasse dieses schöne Land verwalten, wie es sein sollte, und in 50 Jahren ist die Türkei der reichste, blühendste Staat Europa's; jedoch kein Franke wird ohne Schutz seiner Regierung Etwas zu Stande bringen, man wird ihn zahlen, langweilen, erschlaffen und für jede energische Arbeit unfähig machen wie es bisher immer geschah, wenn ein Europäer nicht einen festen Hinterhalt hatte. Der Türke muß zum Guten gezwungen werden, er will es nicht, weil es Kampf voraussetzt, und dieser ist dem höheren Stande ein Gräuel, kurz Alles was seine Ruhe stört. (Z.)

Aus Bukarest vom 13. September wird gemeldet: Nach Mittheilungen, welche aus Konstantinopel in dem Hauptquartier Omer Pascha's eintrafen, hat sich der türkische Ministerrath entschlossen, die Operationen in Asien auf den sogenannten kleinen Krieg zu beschränken, da es bei der Kürze der Zeit zu spät ist, eine zahlreiche regulaire Armee in Asien aufzustellen.

Der Einmarsch der österreichischen Truppen in die Walachei ist am 10. September beendet worden. Bis zur Ankunft des Commissairs, Baron von Bach, werden die Geschäfte durch den ersten Secretair der Kaiserlichen Internuntiatur, Grafen von Ludolf, besorgt. Derselbe war in Begleitung des türkischen Commissairs Derwisch Pascha in Bukarest eingetroffen und soll auch später an der Seite des Kaiserlichen Commissairs verbleiben. Der Ankunft des Fürsten Stirbey wird am 3. Oktober, dem Jahrestage der durch die Türkei erfolgten Kriegserklärung, entgegengesehen. Omer Pascha wird sodann nach Braila abreisen. (St.-A.)

Aus Bukarest vom 17. September wird gemeldet, daß der größere Theil der Türkischen Balkan- und Donau-Armee, welcher jetzt auf walachischem Boden steht, nach Bulgarien zurückmarschirt und in Küstendsche konzentrirt wird, um sich von dort je nach Erforderniß nach Asien, in die Krim oder vielleicht nach Bessarabien einzuschiffen. Omer Pascha hat diesfalls, wie bei jedem ähnlichen Anlasse, das Einvernehmen mit dem Armee-Ober-Kommandanten, Feldzeugmeister Freiherrn von Heß, gepflogen. Der Rückmarsch beginnt an mehreren Punkten gleichzeitig zwischen dem 18. und 20. September und sollen im Ganzen 40—50,000 Mann an die Meeresküste marschiren.

Nach den letzten verläßlichen Nachrichten aus der Moldau werden die österreichischen Truppen am 16. Sept. die Gränzstadt Fokschan besetzen und von dort über den Sereth an den Pruth ziehen. Die Russen, welche sich aus Galacz nach Reni zurückgezogen haben, erbauen dort so wie an der ganzen Pruthlinie aufwärts bereits Winterquartiere; dieselben sind Erdwohnungen, tiefe viereckige Gruben über die ein Dach von Schilfrohr kommt. Eine solche Grube hat zwei Oeffnungen, eine, die den Eingang bildet und mit den Eingängen auf kleinen Dampfbooten in die Schiffmannszellen Aehnlichkeit hat, dann die zweite, ein aus geflochtenen Weiden verfertigter Schornstein, welcher zugleich die Stelle des Fensters vertritt.

Der „Daily-News"-Korrespondent aus Bukarest schildert den Einzug der österreichischen Truppen, denen er 70 englische Meilen weit entgegengeritten war, um sie gleichsam im Negligé zu überraschen, indem er voraussetzte, daß sie sich vor den Thoren in Parade werfen würden. Er muß jedoch sagen, — das Ergebniß seiner Inspection übertraf seine Erwartungen. Alles an den Soldaten war sauber und nett, just als wären sie eben aus der Garnison gekommen, anstatt das Ziel eines 2 Monate langen Marsches erreicht zu haben. Ihre weißen Röcke zeigten keinen Staubfleck, ihre Tschako's schienen nicht im mindesten abgetragen, ihre Waffen und Wehrgehänge waren so blank, wie sie nur bei einer Wiener Parade sein könnten, die Artillerie-Pferde sahen frisch und glatt aus, mit Bagagewagen und Geschirr im prächtigsten Zustande. — Ganz nahe aber wagte er sich nicht heron. Es ist, sagt er, für einen Civilisten, oder Einen, der dafür gilt, nie ganz geheuer, einem österreichischen Offizier nahe zu kommen, da 10 gegen 1 zu wetten, daß man beim Kragen genommen und vor den General geführt wird, der höflichst nach den Privat- und persönlichen Angelegenheiten des Individuums, nach Woher und Wohin und nach dem Lebensunterhalt fragt — eine Art von Verhör, dem sich kein Engländer gern unterziehen will.

Einer konstantinopler Korrespondenz des Sémaphore von Marseille zufolge beschäftigt man sich bereits mit der neuen Organisation der Krim, deren Eroberung man für ganz sicher hält, so wie Circassiens und Georgiens. Wie es heißt, sollen die drei Länder unter die Oberhoheit der Pforte gestellt werden mit Kollektiv-Garantie der Westmächte.

Aus Varna meldet man vom 7ten d. M.: drei englische Kapitalisten sind von dort nach Sinope abgegangen, um einige Erhebungen zu pflegen, da sie eine Gesellschaft zu bilden beabsichtigen, deren Zweck wäre, die während der Hafenschlacht vom vorigen Jahre in das Meer versenkten Kanonen, Kassen, Silbergeschirre und dergleichen vom Meeresgrunde heraufzuholen. (Z.)

Griechenland.

Athen, 15. Sept. Die alten Kammern sollen ohne neue Wahlen einberufen werden. Die den Russen abgekauften drei in Gravosa abgetakelten Schiffe werden nach Griechenland zugelassen werden. Obgleich die Cholera verschwunden, beharrte der französische Kommandant angeblich doch auf seinem Vorhaben, 2000 Mann im Winter hierher zu verlegen. Die Königlich griechische Regierung, heißt es, habe dagegen demonstrirt. Vorläufig ließ man die Sache beruhen. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 6. Sept. Zunächst haben wir wieder über verschiedene Schlägereien zu berichten. Während eines Festes, welches der große deutsche Turnerbund zu Philadelphia beging, kam es zum Kampfe. Die Polizei schritt ein und machte Anstalt, einen der Krieger abzuführen, als die Deutschen den Gefangenen zu befreien suchten. In Folge davon entspann sich ein allgemeines Handgemenge. Die Polizei von Philadelphia, welche mit Revolvers und keulenartigen Stäben bewaffnet ist machte von ihren Waffen tüchtig Gebrauch und verwundete eine große Anzahl Deutscher. Die Deutschen bewaffneten sich mit Zaunpfählen und leisteten einen verzweifelten Widerstand. Ein paar Polizisten wurden schwer verletzt. — Auch in Newark ist es zu einer Schlägerei gekommen. Den Anlaß dazu bot die Feier der ersten Sitzung des Kongresses von Seiten der „American Protestant Association." Ein ungefähr aus 3000 Personen bestehender Zug bewegte sich durch die Stadt und nahm um Mittag eine Mahlzeit ein. Erst Nachmittags trat eine Störung ein. Als der Zug nämlich wieder durch die Straßen wandelte, ward er in einer derselben mit höhnischem Zurufen begrüßt, und einer der Theilnehmer an demselben erhielt einen Steinwurf. In demselben Augenblicke wurden angeblich aus einer nahegelegenen katholischen Kirche mehrere Schüsse abgefeuert. Der protestantische Zug griff sofort die Kirche an, demolirte das Innere derselben, beraubte den Altar und machte das Gebäude überhaupt zu einem vollständigen Schauplatze der Verwüstung. Auch ein Gebäude, aus welchem der erste Angriff erfolgt war, wurde gestürmt. Auf beiden Seiten fielen schwere Verletzungen vor. Die „Amerikan Protestant Association" ist ein neuer Verein, welcher, dem Vernehmem nach, wohlthätigen Zwecken dienen soll. Zu Jefferson sind durch eine Dampfboot-Explosion 15 oder 16 Personen getödtet worden.

Aus Californien wird Folgendes berichtet: „Am 15. Juli lieferten einander die Chinesen zu Weaverville (Grafschaft Trinity), welche schon lange durch provinziellen Zwist getheilt waren, ein mörderisches Gefecht. Die Amerikaner nahmen sich der weniger starken, etwa aus 120 Mann bestehenden Partei an und versprachen unparteiische Schiedsrichter des Kampfes zu sein, dessen Ausgang bevorstand. Die 120 Mann brachen nun plötzlich über den Graben, der sie von den übrigen Chinesen trennte, hervor und schlugen nach kurzem Kampfe ihre wenigstens 400 Mann zählenden Gegner in die Flucht. Letztere ließen etwa ein Dutzend Männer, mit Heugabeln am Erdboden festgespießt, todt zurück. Die Sieger begruben ihre Todten mit großem Pomp, ein Musikcorps an der Spitze, während die Besiegten ihre Todten nach indischer Weise verbrannten. Die ganze Grafschaft ist in Aufregung. (Z.)

Miscellen.

Berlin. In neuester Zeit ist hierselbst ein Erwerbszweig ins Leben getreten, der bisher noch nicht existirte. Es giebt jetzt nicht blos Zimmer-, sondern auch Menschen-Frotteure, welche sich gegen ein bestimmtes billiges Honorar von 1 und 2 Sgr. pro Tag täglich des Morgens in die Wohnungen derjenigen Personen begeben, welche die Kaltwasserkur durch nasse und kalte Abreibungen in ihren Wohnungen fortsetzen. Bis jetzt wissen wir nur von männlichen Frotteuren; doch werden die Damen, da auch Damen sich zu Prießnitz bekennen, nicht lange auf sich warten lassen. (Z.)

Die gegenwärtig in Europa und den Vereinigten Staaten im Bau begriffenen Bahnen erfordern nach den neuesten Ermittelungen über 48 Millionen Centner Eisen, deren Fabrication alle Schienenwalzwerke der Welt auf die nächsten sechs Jahre beschäftigen. Gleichwie in England über 7000 Meilen Eisenbahnen vollendet sind, zu welchen an Eisenschienen wenigstens für 25,000 Meilen nothwendig waren, folgt jetzt auch Ostindien dem Mutterland und beginnt seine Thätigkeit. Dort sind 42 Meilen ausgebaut und 89 werden in diesem Jahre noch fertig, im Ganzen sind bis jetzt 800 Meilen projektirt, die in möglichst kurzer Frist ausgeführt werden sollen; für die Strecke von Calcutta nach Delhi bedarf man während drei Jahren allein schon jährlich fünf Mill. Centner englisches Eisen. (Z.)

Am 27. August wurde Louisville in Kentucky von einer furchtbaren Windhose heimgesucht. Die dritte Kirche der Presbyterianer, in der gerade die Gemeinde zum Gottesdienste versammelt war, wurde aus ihren Fundamenten gehoben und stürzte zusammen; ein Wunder ist es, daß nur 25 Menschen bei dieser furchtbaren Katastrophe umkamen. Der Pfarrer Morrison, der eben auf der Kanzel war, entkam dem Unglück und konnte am folgenden Tage die Leichenrede der Opfer halten. Außer der Kirche wurden in einem Umfange von ungefähr 3500 Fuß noch verschiedene Häuser zertrümmert. Der Windstoß ging von Nord-Nord-Ost. Von 21 Häusern in der Kentuckystraße wurde die ganze Bedachung fortgerissen und über 300 Yards weit geschleudert. Viele Menschen fanden bei dem schrecklichen Ereignisse ihren Tod. Glaubt man dem „Courier" von Louisville, so wurden verschiedene Personen von dem Windstoße fortgeschleudert. Die katholische Kathedrale wurde auch in ihren Fundamenten erschüttert, aber ohne weiteres Unglück. Der Sturm wüthete auch in Shippingsport, Portland, jedoch ohne bedeutenden Schaden anzurichten. In New-Albany und Jeffersonville warf er verschiedene Häuser um, wobei viele Menschen erschlagen wurden. (Z.)

Eines der glänzendsten Genies, die aus der pariser „Bohème", einer Gesellschaft von Lebemännern, hervorgegangen sind, war unstreitig Balzac — das unsystematische, sorglose Leben gefiel ihm, jeder Laune, die ihm durch den Kopf ging, zu gehorchen, ohne zu wissen, woher er das nöthige Geld zur Bezahlung aller seiner Gelüste nehmen sollte, war seine Wonne. Vor etwa 20 Jahren, als er noch in der Rue Chaillot wohnte, besuchten ihn eines Abends ein paar seiner Kameraden und fanden ihn allein in einem mit neuem, glänzendem, weißem Damast tapezierten Saale, dessen Möbel mit eben dem Stoffe prunkten, gedankenvoll auf- und niedergehend und sich von Zeit zu Zeit die Frage vorlegend: Wer, zum Teufel, wird diesen herrlichen Damast für mich bezahlen? — Der Damast ist allerdings ausgezeichnet schön, erwiderte einer seiner Freunde. — Aber um den Glanz Eures Salons gehörig beurtheilen zu können, dazu ist eine einzige winzige Kerze, wie Ihr sie da eben vor Augen habt, nicht genug. Laßt volles Licht von Eurem dort hangenden Kronleuchter erscheinen, und dann wird es sich zeigen, wie viel der Damast zu dem Glanze Eures Salons beitragen kann! — Vortrefflich gesprochen! rief Balzac aus, und befahl sogleich seinem Bedienten, die vierzig Lichter des Kronleuchters anzuzünden, indem er fort und fort, während dieser Operation, die Frage: Wer wird diesen weißseidenen Damast für mich bezahlen? in den Bart brummte. In diesem Augenblick wird an der Thür geklopft — Balzac's Bedienter tritt ein, mit der Anzeige, daß es der Herr X., der berühmte Verleger sei, der mit dem Herrn des Hauses ein Wort zu sprechen wünsche. Ein Verleger? ruft Balzac aus, und vierzig Kerzen brennen in meinem Salon! Mein Damast ist bezahlt! Laßt den Herrn Zahlmeister nur eintreten. Was Euch, meine werthen Freunde, betrifft, so legt Euch wohlgemuth der Länge und Breite nach auf jene Sopha's hin und laßt Euch keine Furcht angehen, mit dem Leder Eurer Stiefel den weißen Damast zu beschmieren! — Jetzt tritt der Herr Verleger ein und bleibt, von dem Glanze der Kerzen verblüft, unbeweglich da stehen. Balzac, wie ein Mann, der in einem babylonischen Luxus zu schwelgen gewohnt ist, geht unterdessen ruhig und sorglos, mit großen Schritten in dem Saale auf und nieder und fragt zuletzt: Was steht dem Herrn zu Befehl? — Ich wünsche, ist die Antwort des Verlegers, einen Roman von ihrer Hand zu haben. — Einen Roman? bemerkt Balzac, das ist bald ausgesprochen; ein guter Roman, mein Herr, ist kein Kinderspiel und ich bin eben jetzt so sehr in Anspruch genommen — so erschöpft! — Nun, wir wollen sehen! Ich will Bedenkzeit nehmen! Kurz, der Herr Verleger wird endlich ersucht, am nächsten Tage wiederzukommen, um des Handels einig zu werden. Kaum hat derselbe das Zimmer verlassen, so ruft Balzac aus: Ich bin der Vorsehung zum mindesten ein Pfund Kerzen schuldig. Ihr meine Freunde, werdet begreifen, daß der Herr mich für einen wunderlichen Patron halten muß, der alle Abende seine vierzig Kerzen ansteckt. Nun, den Mann, der alle Abende seine vierzig Lichter brennen läßt, kann man nicht wie den Scribenten bezahlen, der bei dem Schein einer ärmlichen Lampe arbeitet. Jetzt mögen die Kerzen ausgeblasen werden — mein Damast ist bezahlt! (Z.)

Dorpat. Der Königl. Preußische Hof- und Naturflötist Herrmann Libermann, ein seltener Künstler, ist hier angekommen und beabsichtigt im Laufe der nächsten Woche ein Concert zu geben. Seines außerordentlichen Talents wegen auf Kosten Sr. Majestät des Königs von Preußen zum Sänger ausgebildet, hat derselbe, wie die Zeitungs-Berichte aus Berlin, Breslau, Königsberg, Mitau, Riga u. s. w. melden, sich an allen diesen Orten einer allgemeinen Theilnahme und großen Beifalls zu erfreuen gehabt. Unter vielen lobenden Anerkennungen seines Talentes besitzt Herr Libermann auch ein Zeugniß des großen A. v. Humboldt. Was bedürfen wir weiter um auch unsererseits mit Interesse den Künstlerischen Leistungen desselben entgegen zu sehen. Herr Libermann ahmt den Ton der Flöte in ihrem Wohlklang auf das täuschendste mit dem bloßen Munde nach und überwindet, bei dem großen Umfange von 2½ Octaven, die größten Schwierigkeiten auf wahrhaft spielende Weise.

№ 149. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 17. September 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1855sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 100 Faden Birken- und 60 Faden Ellern-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 550 Kruschken Lampenspiritus, desgleichen auch der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 20 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh und 10 Tschetwert Hafermehl zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 4. October c. und zum Peretorge am 8. desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, am 16. Sept. 1854. 3*

Director Jessen.

Ein Kaiserliches Ordnungsgericht Dorpatschen Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß am 2. October d. J. im Mosnaschen Hause in Dorpat (dem letzten am Wege nach Marienhof und unweit des Struveschen Hauses) circa 200 junge Aepfel- und 3 bis 400 Morellen-Bäume verschiedener Sorte, von denen die meisten schon Früchte getragen haben, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, am 15. Sept. 1854.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Gegen sichere Hypothek ist ein Kapital von 4000 Rub. S. zu haben. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine Lorgnette mit einer Einfassung von Schildpatt und goldenem Rande ist verloren worden und wird der ehrliche Finder ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Herrn Obristen von Knorring abzugeben. 2

Sonntag den 19. Sept. 1854
im Saale der Bürgermusse
erste große Vorstellung
des Gymnastikers H. Hohberg und seiner Zöglinge auf ihrer Durchreise von St. Petersburg nach Warschau. Näheres durch die Zettel.

Hafer, zum Theil jetzt, zum Theil im Winter geliefert, kauft C. F. Grunert. 1

Zwei Häuser sind im 3ten Stadttheil zu verkaufen und das Nähere bei dem Herrn Baumeister Knuter zu erfragen. 2*

Ein schönes Microscop von Oberhäuser in Paris, wie auch eine Pflanzensammlung und verschiedene wissenschaftliche Bücher sind billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Handlung von H. D. Brock. 3*

Eine Reise-Kalesche mit Vorderverdeck steht im Fuhrmann Nolgeschen Hause, hinter dem botanischen Garten, zum Verkauf. 3*

Auf dem Gute Ropkoy werden Kartoffeln verkauft und haben sich Kaufliebhaber daselbst oder in der Bude des Herrn Kaufmanns Keller im Kaufhof Nr. 22 zu melden, woselbst auch Proben der Kartoffeln ausliegen. 1

Vom Gute Cabbina wird in jeder Woche, so lange es die Witterung erlaubt, am Freitage früh ein Boot mit auserlesenen wohlschmeckenden und mehligen, runden, weißen und rothen Kartoffeln am Flußufer in Dorpat anlangen. Die Kartoffeln werden von da den resp. Käufern ins Haus gestellt, und ist der Preis sodann 50 Kop. S.-M. pr. Lof. 1

In meinem Hause sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. — Auch sind bei mir Möbel wie auch ein doppeltes Reißzeug zu verkaufen. 2*

Baumeister Knuter.

Im Wolffschen Hause in der Jamaschen Straße gegenüber dem Kunstgärtner Becker werden beide Etagen — nöthigenfalls möblirt — nebst Wagenschauer und Stallraum vermiethet. 3

Im Bokownewschen Hause, hinter dem botanischen Garten, ist eine Erkerwohnung von 3 Zimmern zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Abreisende.

J. Schagat. 1
M. W. Jancowitz, Handlungs-Commis. 1
Mag. Felix Kamieniecki. 2
N. Olimpow. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 111.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 20. September 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Holland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow hat Sr. Majestät dem Kaiser berichtet, daß das in der Krim gelandete englisch-französische Corps, am 8. September, zur Position heranrückte, welche wir am Flusse Alma, beim Dorfe Burljuk, eingenommen hatten. Unsere Truppen schlugen einige Stunden lang die hartnäckigen Angriffe des Feindes ab, aber an beiden Flügeln durch die zahlreichen Streitkräfte desselben bedroht, und besonders durch sein Feuer vom Meere her, wurden sie gegen Abend hinter den Fluß Katscha geführt, und lagerten sich am andern Tage vor Sewastopol.

Nachdem Fürst Menschikow alle Maßregeln für die Vertheidigung getroffen, machte er sich zur kräftigen Abwehr des Feindes bereit, falls derselbe zu ferneren Angriffen schreiten sollte. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Auf Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 7. Juni 1838, ladet die Reichs-Leihbank sämmtliche Besitzer von Bankbilleten, welche vor dem Monate März des Jahres 1828 auf ordinairem Papiere, mit einem Siegel von Lack, für die bei derselben deponirten Capitalien ausgegeben worden sind, hiemit ein, solche bei der Bank zum Umtauschen gegen neue Billete, nach der jetzt bestehenden Form, vorzustellen. Zu diesem Behufe ist der Termin bis zum 1. Juli 1856 verlängert worden. Gleichzeitig ersucht die Leihbank alle Behörden und Privat-Anstalten, bei denen sich, aus irgend welchem Grunde, Billete auf ordinairem Papiere vorfinden sollten, hievon der Bank unverzüglich Mittheilung zu machen. (Hand.-Ztg.)

Seine Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn Finanzministers, am 6. August Allerhöchst zu befehlen geruht, nach Ablauf der gegenwärtigen vier Pachtjahre, in den privilegirten Gouvernements, so wie im bessarabischen Gebiet, keine Branntweinspacht-Torge abzuhalten, und den am 22. Juni 1853 Allerhöchst bestätigten Beschluß, in Betreff einer neuen Einrichtung des Getränkwesens, einstweilen nach nicht in Kraft treten zu lassen; statt dessen aber diese Pacht, während der Jahre 1855 und 1856, in ihrer gegenwärtigen Lage zu belassen, und die Uebernahme derselben ihren frühern Inhabern, oder auch andern Personen, die die höchsten Preise geboten haben, anheimzustellen. (Sen.-Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 12. Februar wurde die Ausfuhr von Getraide aller Art aus Odessa und aus sämmtlichen Häfen des schwarzen und asowschen Meeres bis zum 1. September 1854 verboten. Am 14. August d. J. haben Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, das Verbot der Getraide-Ausfuhr aus Odessa und den Häfen des schwarzen und asowschen Meeres, bis auf weiteren Befehl, noch fortdauern zu lassen.

Der Commandeur der schweren Batterie Nr. 1 der 1sten Artillerie-Brigade Obrist Engelhardt 5 ist für Auszeichnung bei Eknäs zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ernannt worden.

Für Auszeichnung bei Silistria sind goldene Halbsäbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" verliehen worden: dem Adjutanten des Inspectors der Sapeur-Bataillone Capitain Reutlinger vom 5. Sapeur-Bataillon, dem Stabscapitain Seume vom L.-G. Sapeur-Bataillon und dem Feldingenieur Stabscapitain Tiedeböhl. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Der „Moniteur" kündigt die gestern Abend 9 Uhr erfolgte Rückkehr des Kaisers und der Kaiserin in den Tuilerieen-Palast mit dem Beifügen an, daß sich Ihre Majestäten in vortrefflicher Gesundheit befinden.

Der Graf San Luis, spanischer Ex-Conseilpräsident, General Blaser und General Graf Vista Hermosa, letztere beide von London kommend, sind in Paris eingetroffen.

Die Truppen der Nordarmee haben angefangen, ihre Zelte zu verlassen und die Barakken zu beziehen. Wie es scheint, wird der Kaiser Compiègne bewohnen und von dort immer zu den großen Manövern fahren, da die Eisenbahn ihn in wenigen Stunden an Ort und Stelle befördern kann.

Paris, 22. Sept. Man schreibt aus Toulon, daß zwar keine Schiffe ankommen und abgehen, da die ganze Marine im Orient ist, daß dagegen an den

Neubauten mit unausgesetztem Eifer fortgearbeitet wird. Das dritte Geschwader, schreibt man, ist bestimmt, wenn Sebastopol in diesem Jahre nicht genommen werden sollte, im nächsten Jahre ihm den Gnadenstoß zu geben, indem man mit solch kolossalen Kräften ihm zu Leibe geht, daß es unmöglich widerstehen kann.

Paris, 23. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin haben, wie der „Moniteur" anzeigt, alsbald nach ihrer Ankunft aus Bordeaux dem König Jerôme im Schloß von Meudon einen Besuch gemacht.

Der Kaiser ist heute Morgen 9¼ Uhr, in Begleitung des Barons James Rothschild nach Boulogne abgereist.

Man liest im „Moniteur": 3 Telegraphen-Linien, deren Endpunkte jenseits des Rheins mit einander verbunden sind, dienen uns als Communication mit Deutschland. Die eine, durch Belgien gehend, führt nach Rheinpreußen, die zweite verläßt bei Weißenburg Frankreich und schließt sich zu Speyer an die baierischen Telegraphen an. Die dritte endlich verbindet sich zu Straßburg und Kehl mit den badischen oder südlichen Linien. Um die Beförderung der Depeschen zwischen Paris, Berlin und dem ganzen nördlichen Deutschland zu erleichtern und zu beschleunigen, haben sich die französische und preußische Regierung über die Eröffnung eines direkten Verbindungs-Weges über Forbach und Saarbrück verständigt. Dank der Thätigkeit, mit der die Arbeiten zur Legung der Drähte beiderseits betrieben wurden, ist die neue Linie bereits fertig, und gestern hat der Minister des Auswärtigen mit dem Grafen Hatzfeld, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigtem Minister des Königs von Preußen zu Paris, eine Erklärung ausgetauscht, wonach mit dem 1. Oktober d. J. die Spedition der telegraphischen Depeschen über Nancy, Forbach und Saarbrück beginnen wird.

Paris, 23. Sept. Das legitimistische Journal „Mode" hat eine Verwarnung erhalten wegen eines offenen Sendschreibens an Lord Palmerston von Veillet de Saint-Philbert. Lord Palmerston flößt dem Verfasser dieses Schreibens ein zwiefaches Gefühl ein: Bewunderung wegen seines exclusiven Patriotismus, Verachtung und Widerwillen wegen seiner revolutionairen Wühlereien in allen Ländern des Continents. Er bittet den Englischen Minister aus der grotesken Dummheit der Französischen Journale, die das willenlose Echo der ministeriellen Blätter Alt-Englands sind, nicht zu schließen, daß die rechtlichen Männer in Frankreich sich nicht mit Besorgniß die Frage stellen, was denn ihr Land bei dem orientalischen Conflict zu gewinnen habe, und er schließt mit diesen Worten: „Ich sehe klar den ungeheuren Vortheil, den England aus der Bekämpfung der Russischen Streitkräfte schöpfen will. Ein unbestreitbares Uebergewicht auf hundert Jahre mehr in allen Gewässern der Erde, eine Zunahme von Einfluß im Türkischen Reiche, das schon jetzt nichts anders mehr ist, als ein Englischer Markt, die Sicherheit seiner Besitzungen in Indien u. s. w. u. s. w. Ich sehe alles dies, aber ich sehe nicht den Gewinnst Frankreichs. Man hat eines Tages gesagt, Frankreich sei reich genug, um seinen Ruhm zu bezahlen, und ich erinnere mich noch des bittern Spottes, welchen dieser elende Witz in England gefunden hat. Mylord, Sie wollen uns gewiß nicht auf ein so klägliches Regime zurückführen. Wenn es aber Rußland gelingt, den Angriff zurückzuschlagen, oder wenn es sich bis zu dem günstigen Momente zurückzöge, wo die alliirten Armeen, müde und erschöpft, den Massen, die es in Bessarabien aufgehäuft hätte, nicht mehr widerstehen könnten, was wird unsere Entschädigung sein? — Dies die Fragen an Lord Palmerston. Auf Antworten wird er sich wohl nicht einlassen. (N. Pr. Z.)

Paris, 24. Sept. Ein Correspondent der „N. Pr. Ztg." schreibt: Es liegt ein Brief aus Konstantinopel vor mir, der kein Hehl daraus macht, in wie hohem Grade meine Landsleute in der Türkei verhaßt sind; besonders die zahlreichen höchst ärgerlichen Scandale wegen der Weiber haben die Osmanli empört; die Engländer sind dort lange nicht so verhaßt. Der offizielle Nachweis über den Verlust der Franzosen und Engländer von ihrer Abreise bis zum 5. September giebt 14,398 Mann zu.

Paris, 24. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält in seinem nichtamtlichen Theile, daß nach den stattgefundenen Besprechungen zwischen Oesterreich, England und Frankreich in Betreff der Besetzung der Donaufürstenthümer, die Franzosen, Engländer und Türken dieselben gleichfalls zu besetzen berechtigt seien, und daß die österreichische Besetzung weder die aggressiven noch die defensiven Operationen der Verbündeten in denselben hindern könne.

In Folge dessen habe der Kaiser von Oesterreich dem General von Heß unter dem 21. d. M. befohlen, die Bewegungen der Türken auf Galacz, Ibraila nicht zu hemmen, falls diese Bewegungen den Plänen Omer Pascha's entsprechen sollten.

Paris, 24. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern in Boulogne eingetroffen sei. (Z.)

Paris, 25. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" veröffentlicht eine Depesche aus Bukarest vom 22. d., welche mittheilt, daß eine Ausschiffung bei dem sogenannten „alten Fort", sieben Lieues nördlich von Sebastopol, stattgefunden habe. Die Truppen sollten gegen Sebastopol vorrücken, und man glaubte, daß sie am 20. d. dort eintreffen würden. Eine Depesche von Lord Raglan und vom Marschall St. Arnaud an Omer Pascha, datirt aus dem „alten Fort" vom 17. d., bestätigt diese Nachricht und meldet, daß dort die Artillerie ausgeschifft worden sei. (St.-A.)

England.

London, 21. Sept. Die Hofberichte aus Balmoral sind nach dem gewöhnlichen Herbstformular. Der Prinz Albert geht auf die Jagd, die Königin macht Ausflüge zu Fuß und zu Wagen. Der Graf Aberdeen wird in vier Wochen auf seinem Landsitz Haddo-House in Schottland erwartet. Der preußische Gesandte Bernstorff ist in Brighton.

„Daily News" ist ermächtigt anzuzeigen, daß Mazzini nicht verhaftet und in Sicherheit ist.

London, 22. Sept. Der Eigenthümer von

Beaumont Lodge widerspricht der Nachricht, daß die Königin Christine daselbst ihren Aufenthalt nehmen werde. „Daily News" bemerkt dazu, es sehr erfreulich, zu hören, daß Ihre spanische Majestät sich nicht so nahe bei Windsor niederlassen wolle. — Sir Moses und Lady Montefiore besuchten gestern auf den Gefangenenschiffen die Juden, beschenkten Jeden mit 5 Pfd. St. und außerdem den Juden mit 5 Sh. und die Jüdin mit 10 Sh. zur Bestreitung der Kosten für die bevorstehenden Festtage. Die englischen Behörden haben besondere Kajüten für das Laubhüttenfest zur Disposition gestellt. Auch die beiden Missionaire Hahn und Cor haben einen zweiten Besuch abgestattet und eine Anzahl Bibeln vertheilt. Das Eisenbahn-Attentat bei Enniskillen beschäftigt lebhaft die öffentliche Meinung in Irland. Der Graf von Enniskillen und die Behörden von Londonderry versichern, daß die Gesellschaft keineswegs ausschließlich aus Orangemännern bestanden, und senden das Programm der Festlichkeit ein, das ausdrücklich die Entfaltung von Bannern verbietet und zur Vermeidung alles Anstoßes ermahnt. Die ultramontanen Blätter in Dublin ergehen sich in Vermuthungen, ob die Steine nicht vielleicht von den benachbarten Felsen oder vom Himmel heruntergefallen sein können. Das katholische Blatt von Londonderry aber erkennt an, daß das Unglück nicht zufällig, und verdammt den religiösen Fanatismus, der die Hand geleitet, ebenso energisch wie die protestantischen Blätter thun.

London, 23. Sept. Der Großherzog von Sachsen-Weimar wird hier erwartet, auf der Durchreise nach Schottland. — Heute findet die Wahl des neuen Lordmayors für London statt. Sie fällt voraussichtlich auf den Alderman Moon. Nächstes Jahr ist Salomons an der Reihe, der, zum Abgeordneten für Greenwich gewählt, den unglücklichen Versuch machte, ins Parlament zu kommen. — Die Regierung hat einen Preis von 200 Pfd. St. auf die Entdeckung dessen gesetzt, der die Steine auf die Eisenbahn bei Enniskillen gelegt hat. (Z.)

Die „Zeit" schreibt: Bedeutung behält die Frage, ob die Deutschen Bundesstaaten sich der Politik Preußens oder Oesterreichs anschließen werden. Obschon mit Gewißheit vorauszusehen war, daß die Auffassung der orientalischen Angelegenheit in Bezug auf die Deutschen Interessen bei den Bundes-Regierungen dieselbe sein würde, als die Preußische, so gereicht es nichtsdestoweniger zur großen Genugthuung, daß, so weit bekannt, sämmtliche Regierungen sich der Preußischen und nicht der Oesterreichischen Politik angeschlossen haben. Namentlich ist hervorzuheben, daß die Regierung des größten süddeutschen Staates, die Bayerische, ihrem Gesandten beim Bundestage in diesem Sinne Instructionen ertheilt haben soll.

Spanien.

Nach der madrider Zeitung vom 17. Sept. hat die Königin ihre Residenz blos deshalb nach dem Prado verlegt, weil die Aerzte ihr vorstellten, daß die Prinzessin von Asturien zur Kräftigung ihrer Gesundheit der frischen Landluft bedürfe. — Eine Anzahl emancipationssüchtiger madrider Damen hielt neulich eine geheime Versammlung, um sich über eine Bittschrift an die Cortes zu verständigen, in welcher begehrt werden sollte, daß die neue Verfassung auch die Rechte der Frauen ausdrücklich feststelle. Anfangs wurden die Erörterungen ziemlich ernsthaft und ruhig geführt; als aber eine der Damen die Aufhebung des Cölibats und die Zwangsverpflichtung zum Heirathen verlangte, entstand Lärm, Geschrei und Gelächter. Die Ordnung war nicht mehr herzustellen, und im Tumult liefen Alle auseinander.

Die Cholera hat in Madrid selbst aufgehört. Nach einem Schreiben aus Sevilla in der „España" begann sie auch in den meisten andalusischen Städten abzunehmen, von Sevilla aber konnte man eher sagen, daß sie etwas zunahm. Der dortige Erzbischof war schwer daran erkrankt und hatte am 11ten die Sterbe-Sakramente empfangen. Ein Pfarrer, der die Erkrankten eifrig besuchte und tröstete, war der Seuche als Opfer gefallen. Beim Ausbruche derselben, als Niemand einen Cholerakranken zu berühren wagte, hatte dieser Geistliche mehrere Kranke auf seinen Armen nach dem Spitale getragen und beim Transport der Leichen nach dem Kirchhofe auf Tragbahren wiederholt einen der Träger abgegeben. „In unseren Landgegenden", sagt das Schreiben, „hat die Cholera panischen Schrecken erregt. Mehrere Dörfer haben sich verbarrikadirt und allen Verkehr mit auswärts abgebrochen, so daß manche höchst nöthige Artikel dort enorm theuer geworden sind. In einem dieser Dörfer hat man ein einziges Zündhölzchen bis zu 2 Cuartos (1 Sgr.) bezahlt." — In den baskischen Provinzen sollen die karlistischen Umtriebe gar keine Aussicht auf Erfolg haben, da die Bevölkerungen der Königin Isabella sehr ergeben sind. (Z.)

Deutschland.

Mainz, 21. September. Heute sah es an unserm Rheinufer wie bei einer Völkerwanderung aus. Von Mannheim kamen drei Boote mit 900 Auswanderern, welche hier noch 413 Personen an Bord nahmen, die aus hiesiger Gegend in unserm Hafen sich einschifften. Für den 30sten dieses und den 1sten nächsten Monats wird eine noch stärkere Anzahl bereit sein. Auch sind gestern 590 Personen von Kehl über Paris befördert worden.

Eisenach, 20. September. Dieser Tage empfing die Herzogin von Orleans von einem der berühmtesten französischen Maler ein ausgezeichnetes Blumenstück; die edle Frau hat jedoch alsbald beschlossen, es nicht für sich zu behalten, sondern zum Besten der Armen zu versteigern. — Eine seltene Einfachheit herrscht auch in der ganzen häuslichen Einrichtung des Orleansschen Hofes. Nicht einmal einen Teppich gewahrt man auf dem Boden der Zimmer, und das Möbel ist einfacher, als das irgend eines reichen Patriziers. Worauf die Herzogin viel verwendet, das ist die Anschaffung neuerer Schriften, mit welchen stets ihr Arbeitstisch belagert ist; sie selbst ist sehr fleißig, und die wieder länger werdenden Abende müssen auf ihren Befehl auch von den beiden Prinzen dem Studium und der Lektüre gewidmet werden. Die Charakter-Verschiedenheit des älteren von dem jüngeren offenbart sich übrigens auch darin, daß, während

jener mit seinem Taschengelde sehr haushälterisch ist, dieser es gewöhnlich vor der Zeit ausgiebt und diese Etats-Ueberschreitung dann mit temporairer völliger Armuth büßen muß. (Z.)

Frankfurt, 23. September. In der zweiten Sitzung des evangelischen Kirchentages stand auf der Tagesordnung voran: Verhandlung über die Stellung der Kirche zur bürgerlichen Gesetzgebung in Beziehung auf die Frage der Ehescheidung; eingeleitet durch den Konsistorialrath und Professor Dr. Julius Müller aus Halle. Referent kommt am Schlusse seines sehr umfassenden Berichts zu folgenden Anträgen: 1) die Staatsregierungen des evangelischen Deutschlands sind zu ersuchen, für die Wiederherstellung des Eherechts auf der ursprünglichen Grundlage evangelischer Ordnung zu wirken, mithin die Aufhebung aller der gesetzlichen Scheidungen, welche aus andern Gründen erfolgten, als die mit dem Worte Gottes und den Grundsätzen der Reformation zu vereinbaren sind, mit allem Nachdruck zu fordern. 2) Die Träger des Kirchenregiments im evangelischen Deutschland sind zu ersuchen, daß sie die Ablehnung der anderweitigen Trauung solcher Personen, die wider Gottes Wort und die ursprünglichen Grundsätze der evangelischen Kirche geschieden worden sind, den Staatsregierungen gegenüber vertreten, damit zugleich dem geistlichen Amte der evangelischen Kirche zu übereinstimmendem Verfahren in dieser Angelegenheit zu helfen. Diese Anträge wurden von der Versammlung angenommen. Nachmittags sprach General-Superintendent Dr. Hoffmann aus Berlin über den rechten Gebrauch der Bibel in Kirche, Schule und Haus. Für Verbreitung dieses Referats sollte der engere Ausschuß Sorge tragen. Der Vorschlag des Ref. zur Einführung der lectio continua, des fortgesetzten Lesens der Bibel als ordentlichen Gottesdienstes, sei es in den Betstunden oder zu besondern Zeiten, wurde einer Kommission überwiesen.

Prof. Dr. Steinmeier aus Bonn sprach zur Rechtfertigung der Kindertaufe. Seine Thesen zog er jedoch, da sie viel Anfechtung erlitten, am Schlusse der Verhandlung wieder zurück, obwohl Dr. Hoffmann und Dr. Wichern für seine Ansicht auftraten; Gegner waren Dr. Dorner aus Göttingen, Dr. Sander aus Wittenberg und Dr. Ebrard aus Speyer. Einige Baptisten wurden nicht zum Sprechen zugelassen, weil „der Kirchentag auf dem Grunde der reformatorischen Bekenntnisse stehe.“ (Fr. P. Z.)

Frankfurt, 25. Sept. Auf der Tagesordnung der heute abgehaltenen dritten Sitzung des evangelischen Kirchentags stand zuerst „der Bericht des Central-Ausschusses für innere Mission, über dessen Thätigkeit, deren Umfang und Prinzipien; erstattet durch Dr. Wichern aus Horn bei Hamburg.“ Referent theilt mit, daß im Jahre 1848 sich 500 Freunde an Luthers Grabe zu Wittenberg versammelt hätten, um die innere Mission zu gründen; daß der Beschluß damals gefaßt worden sei, eigene Männer auszusenden, um die Beschlüsse der Konferenz in Ausführung zu bringen; dadurch wäre das Resultat erzielt worden, daß 98 Vereine sich dem Central-Ausschuß für innere Mission angeschlossen und mit Institutionen versehen ihre bestimmten Arbeiten leisten. Uebrigens glaubte der Redner darauf hinweisen zu müssen, daß der Glaube existire, der Centralausschuß für innere Mission besäße Geld und könne hinreichende Unterstützung gewähren. Er könne versichern, daß am Schlusse des Jahres 1853 die Kasse nur 1000 Rthlr. im Besitz gehabt; der Grund hierzu liege in der großen Theilnahmlosigkeit. Die innere Mission bedürfe aber gerade der Mittel, um Personen, die darin dienen wollen, heranzubilden. Zuerst seien theologische Kräfte nothwendig, denn auf der rheinischwestphälischen Synode habe man gesehen, wie sich das Bedürfniß nach Kandidaten ergebe; die Zahl sei von 962 auf 576, d. h. von 100 auf 60 gefallen. Redner äußert sich sodann über die Anstalten zur Erziehung tüchtiger Kandidaten der inneren Mission, wie über den Kandidaten-Konvikt zu Berlin, die Brüderanstalt in Pommern, eine dergleichen in Neustadt auf dem Lindenhof u. s. w. Die nächsten Gegenstände des Berichtes betreffen die evangelische Seelsorge auf der deutschen Handelsmarine, das Verhältniß der inneren Mission zur Gefängnißreform und zu den Asylhäusern für entlassene Sträflinge, in welcher Beziehung die Anträge des Centralausschusses bei den meisten deutschen Regierungen Berücksichtigung gefunden; ferner die geistliche Sorge für Auswanderer durch Vertheilung von Bibeln und durch besonders veranstaltete Gottesdienste bei ihrer Abreise aus der Heimath. Schließlich weist Referent den Vorwurf, welcher der innern Mission so oft gemacht werde, als strebe sie nach der katholischen Kirche, mit aller Entschiedenheit und Wärme zurück und schließt mit der Mittheilung, daß die innere Mission sich nicht allein auf Deutschland beschränke, sondern Verbindungen in fast allen Staaten Europa's und Amerika's angeknüpft habe. Der Vorsitzende erklärt hierauf daß eine Diskussion über diesen Bericht nicht stattfinden werde, und ertheilt Herrn General-Superintendenten Dr. Hoffmann das Wort, welcher an dem Berichte des Herrn Dr. Wichern nur auszusetzen findet, daß er zu wenig hervorgehoben habe, wie sehr die innere Mission kräftigerer Unterstützung bedürfe und zwar auch namentlich an Geldbeiträgen. Er scheue sich nicht, gerade letzteren Punkt hervorzuheben, und freue sich, der Versammlung mittheilen zu können, daß hier in Frankfurt durch das Bemühen warmer Freunde der Kirche, von denen er die Herren Pfarrer Bonnet und Deichler namhaft macht, nächstens ein Verein sich bilden werde, der auch in dieser Hinsicht die innere Mission unterstütze, und schließt mit der Aufforderung an die Mitglieder des Kirchentages, bei ihrer Heimkehr im gleichen Sinne thätig zu sein. (St.-A.)

Danzig, 23. Sept. Gestern Abend kam das Lübecker Dampfschiff „Herzog Friedrich Franz“, Capitain F. Voß, von Ledsund mit dem größten Theil des letzten Transports, namentlich mit 37 Ochsen, Geflügel, Kartoffeln, Branntwein ꝛc. zurück. Die Flotten sind von Dänemark aus so reichlich mit Lebensmitteln versehen, daß sie, voraussichtlich bis zum Eintritt des Frostes, hinreichend versorgt sind. — Das Schiff brachte die Nachricht, daß von der Französischen Flotte die Segelschiffe sich auf dem Rückwege

nach Frankreich befinden, die Dampfschiffe indeß bis zum Frostwetter zur Blokirung der Russischen Häfen stationirt bleiben. (N. Pr. Z.)

Düsseldorf, 22. September. Der am 22. Juli von Herrn Hind in London entdeckte Planet hat durch Herrn Professor de Morgan den Namen Urania erhalten. Die Namen der 30 zwischen Mars und Juviter sich bewegenden Planeten sind also folgende: Ceres, Pallas, Juno, Vesta, Astreä, Hebe, Iris, Flora, Metis, Hygiea, Parthenope, Victoria, Egeria, Irene, Eunomia, Psyche, Thetis, Melpomene, Fortuna, Massalia, Lutetia, Calliope, Thalia, Themis, Phocäa, Proserpina, Euterpe, Bellona, Amphitrite, Urania. (Z.)

Berlin, 25. September. Se. Majestät der König sind heute früh 8 Uhr mittelst Eisenbahn-Extrazuges von Potsdam nach der Provinz Schlesien abgereist, um von den stattgehabten Deichbrüchen und dem dadurch bewirkten Nothstande unmittelbare Einsicht zu nehmen. Se. Majestät begeben sich heute nach Crossen, am Dienstag den 26sten nach Glogau, am Mittwoch den 27sten nach Breslau und verbleiben hier auch am 28sten, am Freitag den 29sten nach Oppeln und von da nach Breslau zurück, und am Sonnabend den 30sten nach Muskau, wo Se. Majestät bei Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande einige Tage verweilen werden. Ueber den Tag der Rückkehr nach Berlin ist noch nichts bestimmt. Se. Majestät haben in Betracht des Zweckes der Reise allen Empfang und Begleitung untersagt. (Z.)

Holland.

Haag, 23. Sept. Das der Zweiten Kammer der Generalstaaten von dem Finanz-Minister vorgelegte Budget für 1855 beläuft sich auf 72 Millionen Gulden und schließt mit einem Ueberschuß von 267,000 Gulden. Nach den Vorschlägen der Regierung sollen 23 Cents Zuschlag zur Mahlsteuer und der Kollektivstempel zu den Tonnengeldern gänzlich abgeschafft, dagegen soll die Branntweinsteuer um 12 Cents Zuschlag erhöht werden. (Z.)

Schweiz.

Der Chef des Landjägercorps des Kantons Thurgau veröffentlicht nachfolgenden Steckbrief: Mazzini, Josef, politischer Flüchtling und ehemaliger Advokat aus Modena. Alter 46 Jahre, nach andern Berichten 50 bis 54 Jahre; Statur: schlank, lang, mager; Haare: schwarz, nicht spärlich, im Ergrauen begriffen; Stirn: hoch, hervorragend; Augenbranen: schwarz, buschig; Augen: dunkelbraun, grau, groß, mit dem Ausdrucke der Schwärmerei; Nase: sogenannte Adlernase; Mund: groß (klein lächelnd); Zähne: lang, mit dickem Zahnfleisch versehen; Bart: schwarz, grau, mit schmalem, aber langem Schnurr- und sogenanntem Zwickelbart; Kinn: spitzig; Gesicht: länglich, erdfahl, gelbbraun, kränklich; besondere Kennzeichen: beim Reden gestikulirt er beständig, raucht viel, besonders Cigarren, hat tiefliegende Augen; leichten, aber etwas gebeugten Gang; verhältnißmäßig kleine Hände und Füße; sein Aeußeres zeigt Energie und einen verschlossenen finsteren Charakter; spricht ein wenig affektirt den toskanischen Dialekt und hat eine schwache Stimme; sucht das Gesicht häufig durch den Gebrauch von Brillen u. s. w. zu entstellen. Er besaß in letzter Zeit drei Pässe, nämlich einen amerikanischen auf den Namen M. B. Philipp und zwei englische auf die Namen Lorenza und Martinelli. Derselbe ist im Betretungsfalle zu verhaften und an unterzeichnete Behörde einzuliefern. Frauenfeld. Der Chef des Landjägercorps. — Hanhard, Hauptmann. (Z.)

Italien.

Die „K. Z.“ schreibt: die französische Regierung hat bisher ihr Vermittlungswerk zwischen Sardinien und dem Prinzen Monaco ohne Erfolg versucht. Der Prinz stellt selbst wegen Cedirung der schon mit Piemont einverleibten Mentone und Rochebrune unannehmbare Forderungen (4,000,000 Franken oder 200,000 Franken jährlich), und von einer Abtretung Monacos will er nichts wissen. Herr Drouin de l'Huys hat jedoch noch nicht alle Hoffnung aufgegeben. Die in mehreren Blättern befindliche Nachricht der „Kreuzzeitung“ von einem Ankaufe durch die Vereinigten Staaten ist jedenfalls eine Ente. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Sept. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze aus der Krim, ist der Fürst Mentschikoff, an der Spitze des disponiblen russischen Heeres, den Truppen der Westmächte nach Bourliouk an dem Almaflusse entgegengegangen, und hat daselbst seine Position genommen. Verstärkungen des russischen Heeres werden noch in kürzester Frist erwartet. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Sept. Der Kaiserliche Ferman (Hat Houmayoun) welcher bekanntlich Donnerstag (7.) in der großen National-Versammlung von Reschid Pascha allen Ministern, Würdenträgern, Patriarchen, Rabinern u. s. w. bei der Pforte vorgelesen und in allen Zeitungen veröffentlicht wurde, verordnet die strengste Beobachtung des Tanzimats, wodurch alle Religionsgenossen vor dem Gesetze gleichgestellt werden sollen. Die tausend Stimmen der russenfeindlichen Presse werden jetzt diesen Hat als ein Lieblingsthema zu Leitartikeln benützen und wieder einmal die Großmuth, die Weisheit und den festen Willen der Türkischen Regierung, die Reformen zu einer Thatsache werden zu lassen, bis zum Himmel erheben. Ich will den Franzosen und Engländern gerne verzeihen, daß sie ihre Interessen vertheidigen wollen, aber ich glaube, sie könnten es eben so gut thun, wenn sie die Sachen im wahren Lichte darstellten. Es ist ihr Interesse, die Türkei leben zu lassen, aber sie brauchen deswegen nicht die Türkei als ein Land der Civilisation darzustellen; denn sie werden sich ja bald widersprechen müssen. Es wird die Zeit kommen, wo England und Frankreich sagen werden: „Es ist unser Interesse, die Türkei zu erhalten, obschon sie ein dem Tode naher Körper ist, welcher einer totalen Neuschaffung bedarf.“ Aber sie wollen es nicht, sie wollen sich selbst, sie wollen Europa und die ganze Welt täuschen. Dadurch schaden die Westmächte sich selbst und der Türkei dazu. Sie wollen die Türkei reformiren und streuen ihr indessen so viel

Weihrauch, daß sich diese als den Typus der Vollkommenheit betrachtet. Zu was die Reformen? fragen sich einander die Türken, und zwar die höchsten Stellen bekleidende Türken. Der Sultan veröffentlicht einen Tanzimat, er will, daß er strenge beobachtet werde. Gut, er befriedigt dadurch die Alliirten. Indessen wird es eben so fortgehen wie früher, denn ganz Europa erkennt ja unsere Nation als biederes gutes Volk an. Leset die Französischen und Englischen Journale und ihr werdet nur Lob für uns, nur Tadel für unsere Feinde finden. Also wozu die Neuerungen? — So sagen die hochgestellten Ottomanen. Sagen Sie sich nun selbst, was die niedern Beamten, was das Volk spricht. Sagen Sie sich selbst, ob der Ferman, welcher am 7. mit solcher Feierlichkeit vorgelesen wurde, welchen alle Journale Frankreichs lobpreisen werden, einen wahren Werth haben kann? Möchten doch die Europäischen Journale, welche jetzt Leitartikel für den jetzigen Ferman vorbereiten werden, bedenken, daß man seit vielen Jahren eine große Anzahl solcher Verordnungen veröffentlichte, und daß alle ohne Erfolg blieben. Diese Verordnungen liefern alle nur einen Beweis, nämlich den, daß die Türken immer so bleiben, wie sie stets von den Unpartheiischen geschildert worden. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 11. Sept. Mehre Sergeanten, welche kurz vor Abgang der Expedition in einer Schenke den Generalen Cavaignac und Lamoricière Vivats brachten, wurden Tages darauf degradirt und mußten in Varna zurückbleiben. Die dortige Garnison beläuft sich zur Zeit nur auf circa 1500 Anglofranzosen und auch diese werden nicht dort überwintern, sondern sobald ein aus Gallipoli ausgerücktes Corps und mehre Tunesische und Aegyptische Bataillone eingetroffen, mit diesen vereinigt und nach Batum hinüberdirigirt werden.

Die über Belgrad mit der Landpost aus Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten vom 12. September melden, daß der Persische Gesandte dem Minister-Präsidenten Reschid Pascha in einer am 10. d. gehaltenen Conferenz die Erklärung abgegeben, daß Persien seine in dem Russisch-Türkischen Kriege angenommene Neutralität nach keiner Seite hin brechen werde. Bei dieser Conferenz war auch der Englische Gesandte Lord Redcliffe gegenwärtig. (H. C.)

Bukarest, 11. Sept. Gestern wurde die Oesterreichische Proclamation, welche vom Feldzeugmeister v. Heß unterzeichnet ist, in aller Form unter Trommelschlag in der Hauptstadt veröffentlicht; doch mußte zuvor der Commissair der Pforte, Derwisch Pascha, auf's Nachdrücklichste bedeutet werden, daß jeder fernere Einspruch von seiner Seite unbeachtet bleiben werde. — Omer Pascha hat am 9ten d. die Ankündigung erhalten, daß ihm die Königin von England den Bath-Orden verliehen hat. (H. C.)

Aus Bukarest vom 19. September wird gemeldet, daß die Avantgarde des am 14. bei Eupatoria gelandeten Corps von 60,000 Mann durch Prinz Napoleon commandirt wird, der schon am 14ten sein Hauptquartier in Szak hatte. (St.-A.)

In Eupatoria bleibt bis zum Eintreffen der Reserven ein Detachement von 6000 Mann, die übrigen Truppen nehmen insgesammt an den Operationen Theil.

Das Tunesische Hilfscorps wird direct nach Cap Baba abgehen und in Varna keine Station machen. Dasselbe ist auch bei den neuen aus Aegypten erwarteten Auxiliar-Truppen der Fall.

Die „C. Z. C." will weitere verläßliche Details über die Landung haben. Die zur Blokade von Sewastopol bestimmten Schiffe, welche am 14. September gleichfalls bei Cap Baba angekommen waren, bewegen sich jetzt langsam und mit den Landmärschen der Truppen gleichen Schritt haltend, gegen Sewastopol und Cap Chersones. St. Arnaud und Lord Raglan werden muthmaßlich am 15ten d. sich mit dem Hauptquartier an das Land begeben. Das Dorf Szak, östlich von Eupatoria, soll für das erste Hauptquartier ausersehen sein. Das schwere Belagerungsgeschütz wurde nicht bei Cap Baba ausgeschifft, sondern mit den Transportschiffen gegen Sewastopol geführt, und soll dort seinerzeit auf einem geeigneten Punkte ausgeschifft werden. Für leichtes Geschütz sind die von Eupatoria gegen Sewastopol führenden Straßen practicabel. Alle Verstärkungen, welche jetzt von Frankreich oder England den Truppen nachgesendet werden, gehen nicht mehr nach Varna, sondern direct nach der Krim. (St.-A.)

Konstantinopel. Die Führung einer elektrischen Telegraphen-Linie durch Rumelien ist für 4 Millionen Piaster mit den Herren de la Rue und Od. Blacque abgeschlossenworden. Herr de la Rue ist bereits gestern nach Frankreich behufs der Anschaffung des nöthigen Materials abgereist. Die Linie wird vom Pfortengebäude in Konstantinopel ausgehen und über Adrianopel, Philoppopel, Sophia, Nesch bis in die belgrader Festung verlaufen.

Alle diese Zwischenstationen werden in Regierungsgebäuden untergebracht. Eine zweite Linie wird längs der großen Poststraße zwischen Konstantinopel und Belgrad verlaufen, um Adrianopel mit Schumla zu verbinden. Im Verlauf des nächsten Sommers soll dieser Telegraph bereits hergestellt sein.

Aus den griechisch-türkischen Grenzprovinzen ist Fuad Effendi am Montag hier wieder eingetroffen; Epirus und Thessalien sind völlig pazifizirt, allein man hat ein Armeecorps von 30,000 Mann an den Grenzen von Griechenland belassen. Die Frist von 2 Monaten, die der griechischen Regierung bewilligt war, um mit der Pforte sich zu vereinigen, ist nach dem Ablauf am 1sten d. M. um weitere zwei Monate verlängert. In Ausführung des Hat Houmayoune, der heute vor acht Tagen in der hohen Pforte erlassen wurde, wird an siebzehn neuen, wichtigen und umfassenden Gesetzentwürfen eifrigst gearbeitet.

Der „K. Z." telegraphirt man über Marseille: Aus Jerusalem wird gemeldet, daß am 21. August der lateinische Patriarch seinen feierlichen Wiedereinzug mit den Konsuln Frankreichs und Oesterreichs, unter pomphafter Begleitung der Katholiken und selbst der Muselmänner, gehalten hat. (Z.)

Miscellen.

In Lyon ist ein Prachtshawl für die Kaiserin der Franzosen gewoben worden, welcher der Fabrik 40,000 Fr. kostet. Das Hauptdessin sind die künstlich mit einander vereinigten Wappen von Frankreich und England. Den Rand bildet eine Guirlande von Rosen und Lilien. (Dr. J.)

Von Rossini berichtet ein Correspondent der „Allgemeinen Zeitung", daß sein trostloser Gesundheitszustand keine Hoffnung zur Wiederherstellung gebe. Ein heftiger Krankheitsanfall, welcher nur durch die stärksten Arzneimittel abgewandt werden konnte, drohte seinem Leben ein Ende zu machen; er wurde dann so weit hergestellt, daß er die Bäder verlassen konnte, um in die Umgebung von Florenz zurückzukehren. Aber nie wird er wohl wieder Geistesklarheit gewinnen, wenn sich auch sein Dasein noch hinschleppen sollte. Die tiefste Melancholie hat einen schwarzen Schleier um ihn gezogen, den vielleicht keine Hand mehr lüftet. Wenn Mozart, ein Dreißiger, im Delirium starb, wenn Donizetti in den vierziger Jahren im Blödsinn starb, welchen Ueberreizung jeder Art herbeigeführt hatte, so hat die Geisteskrankheit Rossini in vorgerückten Jahren angegriffen, in seinem fünfundsechzigsten (er ist 1789 in Pesaro geboren und somit ein Zeitgenosse der französischen Revolution, er, der große Revolutionär in der Musik), und auffallenderweise nachdem er längst aufgehört hatte, schöpferisch thätig zu sein. Manche sind der Ansicht, daß gerade diese Unthätigkeit, bei einer rastlosen, stets nach Objecten suchenden Einbildungskraft, seine Krankheit herbeigeführt habe, wovon sich indeß früher schon deutliche Spuren gezeigt haben sollen. Im vorigen Sommer, bevor die Cholera den Livornesischen Vergnügungen ein Ziel steckte, sang man hier im Theater San Marco die „Cenerentola", deren einschmeichelnde Melodien einen seltsamen Contrast mit der Verdi'schen Musik bildeten, welche man heutzutage auf der größten wie auf der kleinsten Bühne Italiens gut wie schlecht fast ausschließlich zu hören bekommt. Einen noch schärferen Contrast aber machte es mir, als ich, diese hüpfenden und tändlenden, süßen und polternden Töne noch in den Ohren, beim Ponte a Serraglio an der Lima den unglücklichen Maestro in Begleitung seiner Frau und eines Bekannten wandern sah, mit einem Blicke, der zu erkennen gab, daß die Natur für ihn all' ihre heitere Schönheit umsonst ausbreitete und er in dumpfem Brüten untergegangen war. (Dr. J.)

Eine Oper-Gage. Der Sängerin der französischen Oper, Frl. Ida Bertrand, ist von der kaiserlichen Theaterintendanz in Rio de Janeiro ein dreijähriges Engagement unter folgenden Bedingungen angeboten worden: Jährlich 100,000 Fr. Gage, ein Benefiz und Spielhonorar, mit 30,000 Fr. garantirt, Logis in der Stadt und auf dem Lande, Wagen und Dienerschaft, Reisekosten nach Rio de Janeiro und zurück für vier Personen. Und doch nicht angenommen! (Fr. Bl.)

Das Riesendampfschiff. Das Riesendampfschiff, das man wahrscheinlich so lange für fabelhaft halten wird, bis es wirklich hergestellt und von Stapel gelassen ist, soll nunmehr wirklich von der „Eastern Steam Navigation Company" in Ausführung gebracht werden. Mr. Scott Russell in Millwall soll sich contractlich verpflichtet haben, es binnen zwei Jahren herzustellen. Man höre die folgenden Angaben der Maaße: die äußerste Länge, auf dem Deck 700′ (430′ mehr als der „Himalaya"), im Kiel 680′. Breite 83′, Tiefe 58′. Tonnengehalt 10,000, Pferdekraft 2800. Der groß Salon soll 80′ lang werden und 15′ hoch und für Passagiere erster Classe sind 500 Kajüten veranschlagt. (Fr. Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters J. G. Verwendell Tochter Alma Helene Caroline; des Schneidermeisters G. F. Kajander Tochter Emeline Alexandra Caroline.

№ 151. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 20. September 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der hiesige Gold- und Silberarbeiter Carl Gotthard Orenius verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 10. März 1855, bei Uns ihre etwaigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein

soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Sept. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 1. Oktober Nachmittags von 3 Uhr ab im ehemaligen Fabrikgebäude der Erben des weiland Herrn Sekretaire Schultz verschiedene Maschinen, Fabrikgeräthschaften und Meubeln öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. Dorpat, 20. Sept. 1854.

Ad mandatum: Secret. R. Linde. 3

Ein Kaiserliches Ordnungsgericht Dorpatschen Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß am 2. October d. J. im Mosnaschen Hause in Dorpat (dem letzten am Wege nach Marienhof und unweit des Struveschen Hauses) circa 200 junge Aepfel- und 3 bis 400 Morellen-Bäume verschiedener Sorte, von denen die meisten schon Früchte getragen haben, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 15. Sept. 1854.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 22. Abends um 8 Uhr findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt, zu welcher jedes Mitglied einen Herrn als Gast einführen kann.

Zum Arrangiren der Musikstücke für jede Zusammenstellung der Orchester-, Kirchen- und Kammermusik, zum Copiren derselben, wie auch zum praktischen Unterricht in der Musik, für jedes Orchesterinstrument, empfiehlt sich Th. Kelch, 2*
wohnhaft auf dem Thunschen Berge, im Hause des Kanzellisten Nahr.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig hinter dem Universitätsgebäude im eigenen (früher Haaseschen) Hause wohne. 1*

C. Kröger jun., Schlossermeister.

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Lezinsschen Hause, gegenüber der russischen Kirche. 1

Advocat N. Politour.

Gegen sichere Hypothek ist ein Kapital von 4000 Rub. S. zu haben. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine Lorgnette mit einer Einfassung von Schildpatt und goldenem Rande ist verloren worden und wird der ehrliche Finder ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Herrn Obristen von Knorring abzugeben. 1

Ich bin Willens, mein in der Karlowaschen Straße belegenes hölzernes Wohnhaus, dem Gärtner Kleekampf gegenüber, aus freier Hand zu verkaufen. Marie Muddanik. 2

Bei Herrn Univ.-Buchhändler Karow liegt ein Verzeichniß von Büchern, meist **naturwissenschaftlichen** Inhalts, die billig verkauft werden sollen. 3*

Mein Weinlager ist wie früher auch dieses Jahr vollständig und mit abgelagerten und zur Flaschenreife gelangten Weinen assortirt. Auf die bekannten rothen u. weißen französischen Tischweine, à 55 bis 70 Kop. pr. Flasche, und Rheinweine zu mehren niedrigen Preisen, glaub' ich beiläufig noch aufmerksam machen zu müssen. C. F. Grunert. 3

Im Wolffschen Hause in der Jamaschen Straße gegenüber dem Kunstgärtner Becker werden beide Etagen — nöthigenfalls möblirt — nebst Wagenschauer und Stallraum vermiethet. 2

Im Hause der Frau v. Roth ist eine möblirte Wohnung zu vermiethen. 1*

Dienstag, d. 21. Sept., im Saale der Ressource

CONCERT

von **H. Liebermann**, Hof- und Naturflötist Sr. Majestät des Königs von Preußen. Näheres durch die Affichen.

Abreisende.

Mag. Felix Kamieniecki. 1
N. Olimpow. 2
Nicolaus Iwanoff. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 112.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 22. September 1854.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Auf Vorstellung des Herrn Curators ist vom Herrn Minister der Volksaufklärung am 26. Mai c. die Einrichtung von 2 neuen Stipendien bei dem theolog. Seminar der Univ. Dorpat für die nächsten 4 Jahre aus den Ersparnissen dieses Seminars verfügt worden. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Seit langer Zeit ist die Börse nicht so schlecht gestimmt gewesen, wie heute. Es fiel nicht nur die Rente, sondern auch die industriellen Werthpapiere waren sehr gedrückt. Was ist die Ursache dieser Beunruhigung? Die Nachrichten aus dem Oriente sind nicht schlecht. Man zeigt Briefe des Marschalls St. Arnaud, welche beweisen, daß er nicht an dem Erfolge zweifelt. König Jérôme zeigte auch Briefe seines Sohnes, des Inhalts, daß die Russen außer Stande wären, einen erfolgreichen Widerstand zu leisten, und daß Sebastopol binnen kurzem in unsrer Hand sein würde. Weshalb also diese Besorgnisse? Weil viele Personen an die Wahrheit der angeblich an den Marschall Vaillant gerichteten Aeußerung eines bekannten geistreichen Staatsmannes und Ministers unter Louis Philipp glauben: „Sie wollen meine Ansicht wissen, Marschall, hier ist sie: Was auch immer der Ausgang der Ereignisse sein möge, diese Expedition gegen Sebastopol ist ein Fehler; denn wenn dieser Platz fällt, so ist der Frieden unmöglich; und wenn man ihn nicht nimmt, so ist der Krieg unmöglich." Aber abgesehen von politischen Besorgnissen ängstigt sich unsre Finanzwelt wegen dieses Krieges, der so beträchtliche Summen verschlingt. Außer den ordentlichen budgetmäßigen Beträgen sind mit der Anleihe und der außerordentlichen Hinausgabe von Schatzscheinen im Monat Januar, bereits etwa 750 Millionen für denselben aufgewendet worden. Man spricht jetzt von einem neuen Anlehen von 400 Millionen. Dann wird der Krieg also über 1000 Millionen Fr. (260 Mill. Thlr.) gekostet haben. Das Alles ist ernst, besonders in einem Augenblicke, wo man so viele Dinge auf einmal unternimmt, wie es Léon Faucher in seinem Artikel der „Revue des deux Mondes" sehr richtig gesagt hat, einem Artikel, der sehr bemerkt worden ist und der trotz der außerordentlichen Mäßigung, mit der er geschrieben, dem Herausgeber des Blattes eine officiöse Warnung zugezogen hat. Aber das ist noch nichts. Der Kaiser ist fest entschlossen, im Zollwesen eine Radicalreform einzuführen, und will nach und nach zur gänzlichen Handelsfreiheit gelangen. Heute erst wieder ist ein neuer Schritt dazu geschehen. Der Zoll auf fremde Branntweine und Alkohols, welcher 50 Fr. für den Hektoliter betrug, ist auf 15 Fr. herabgesetzt worden. Es ist jedoch eigenthümlich und bemerkenswerth, daß trotz des innigen Bündnisses zwischen Frankreich und England Napoleon unerachtet seines Drängens vom Ministerium Palmerston keine Herabsetzung der englischen Eingangszölle auf französische Weine hat erlangen können. Zuerst hatte man Versprechungen gegeben, dann sagte man, man würde verhandeln, und schließlich geschieht nichts. (Dr. J.)

Paris, 25. Sept. Aus Boulogne wird dem „Moniteur" vom 24. September geschrieben: „Der Kaiser wohnte heute Morgen der Messe im Lager von Equihem bei, und inspizirte darauf die Barakirungen der Truppen. Gegen Mittag brach im Theater eine große Feuersbrunst aus. Der Kaiser begab sich sofort zu Fuße dorthin und ertheilte 2 Stunden hindurch die nöthigen Befehle, um dem Feuer Einhalt zu thun. Den Nachmittag fuhr Se. Majestät aus.

Die pariser Polizei hat endlich den lobenswerthen Entschluß ergriffen, der gaunerhaften Ausbeutung des gutmüthigen Publikums mittelst Ausschreiens vorgeblicher Siegesbotschaften in den Straßen, die meistens nichts als Fragmente aus alten Nummern des „Moniteurs", wenn nicht geradezu Lügen oder Unsinn, enthalten, ein Ende zu machen. Sie hat zwei solcher Ausrufer, die in der Rue de la Harpe einen über die Türken erfochtenen großen Sieg um einen Sou verkauften, verhaftet.

Der nördliche Verbindungsflügel des Louvre ist so gut wie vollendet, der Pavillon Rohan wurde schon vor 14 Tagen enthüllt und erregte die Bewunderung des Publikums. Das hohe Portal ist ein Meisterwerk an Architektur- und Bildhauer-Arbeit; kein Mensch begreift, wie man das in noch nicht zwei Jahren hat fertig machen können, und doch

nimmt der Pavillon R. wiederum kaum den hundertsten Theil des ganzen Baues ein. Der große Mittelbau im Carousselplatz ist nicht minder schnell vorgerückt, die südliche Hälfte ist bis auf das Dach fertig, man sieht nur noch nichts recht, da die thurmhohen Gerüste Alles verdecken. Der einzige günstige Ort, die Bauten gut zu überschauen, ist das Louvre selbst, dessen Gallerieen bekanntlich für Fremde täglich geöffnet sind. Aus dem großen westlichen Saale im mittleren Stockwerk, demselben, wo Franz I. seine berühmten Soiréen gab, sieht man bequem auf den Neubau hinunter, der Carousselplatz ist fast ganz abgesperrt, da er um einige Fuß abgetragen und überhaupt seiner ganzen Ausdehnung nach geebnet wird; in seiner Mitte, zwischen den beiden neuen Flügeln, sind nichts als unermeßliche weiße Steinhaufen, die eben zum Bau und schon ganz genau und glatt zugehauen sind. Diese Sandsteinquadern haben oft eine Länge von 12 und 16 Fuß bei entsprechender Breite und Dicke. Ueberall sind Maschinen zum Aufwinden der Steinmassen, alles geht aber still und ruhig von Statten, ohne Lärm und Getöse, einen Tag, eine Woche, einen Monat wie den andern; sind die rohen Arbeiten vollendet, so spannt man ungeheuere Leintücher aus, hinter denen die Bildhauer sitzen, noch stiller und ruhiger und allen Blicken verborgen. So ist der gewöhnliche Anblick. Plötzlich sieht man an einem Morgen hier oder da einen Theil der Gerüste und Leintücher verschwunden und ein Stück des Riesenpalastes steht fertig da, weiß und glänzend, daß man seinen Augen kaum zu trauen glaubt. Auf den schimmernden Metalldächern prangt von Zeit zu Zeit ein goldenes N. mit der Lorbeerkrone, das uns stets an den Erbauer erinnert. (Z.)

Paris, 26. Sept. In Paris wird jetzt die Londoner Polizei mit den Schutzmännern eingeführt. In London giebt es 4764 Constablers ohne Inspectoren und Wachtmeister. In Paris sollen dafür 2292 Mann verwendet werden. Die ganze neue Einrichtung kostet etwa $5\frac{1}{2}$ Mill. Fr., von denen drei Fünftel von der Stadt, zwei Fünftel von der Regierung gezahlt werden. (St.-A.)

England.

London, 25. Sept. Lord John Russell wird am 27sten oder 28sten der Stadt Bristol einen Besuch machen. Alle politischen Parteien haben sich nach einigem Bedenken zu einer kordialen Cooperation entschlossen.

Die Cholera, die dieses Jahr schneller um sich griff und verwüstender war als bei irgend einer früheren Heimsuchung, scheint im Erlöschen zu sein. Die absolute Zahl der Krankheitsfälle und der Prozentsatz der Todesfälle sind seit dem 9ten d. M. in steter Abnahme. Nach den letzten Listen kommen drei Heilungen auf einen Todesfall. Die wissenschaftliche Ausbeute aus diesen reichen Erfahrungen scheint hauptsächlich negativer Art zu sein. Das oft genannte Geheimmittel des Capitain Waterton, dem die Gemeinde-Behörden von Leeds bei einer früheren Gelegenheit eine so große Anerkennung ausgesprochen hatten, ist neulich bei einer Todtenbeschauung untersucht und für „Quackfalberei" erklärt worden; es besteht aus Ammonium. Aber der Fakultät geht es nicht besser. Artistische Nachweisungen über die Behandlung mit Castor Oel, Ricinusöl, zeigen ein sehr ungünstiges Resultat. Das offene Geschäft hat in London außerordentlich gelitten, da jeder der sich losmachen konnte, die Stadt verließ. Die Flüchtlinge, die nach Boulogne gingen, kamen allerdings aus dem Regen in die Traufe. (Z.)

London, 25. Sept. Alle Morgenblätter haben vom Kriegsminister, dem Herzog von Newcastle, folgende Mittheilung erhalten.

„Der Herzog von Newcastle empfiehlt sich den Herausgebern der Morgenblätter, und da er heute Abend spät Nachrichten erhalten hat, welche vielen Familien, die mit ängstlicher Spannung auf Nachrichten aus dem Orient über die glückliche Landung theurer Mitglider warten, erfreulich sein werden, so nimmt er sich die Freiheit, ihnen beifolgende Uebersetzung der Depesche Lord Raglan's zur Verfügung zu stellen. — 17, Portmansquare, Sonntag Abends um 11 Uhr." — Die Depesche lautet: „16. Sept. Die verbündeten Armeen erreichten den Landungspunkt in der Nähe des Alten Forts, im 45. Grad nördlicher Breite, bei Tagesanbruch am 14ten, und ehe es Nacht ward, hatten sie beinahe die ganze Infanterie und einen Theil der Artillerie glücklich ans Land gesetzt. Am 15ten legte die hohe Brandung den Operationen bedeutende Schwierigkeiten in den Weg, aber doch machte man einige Fortschritte, und die Anstrengungen der Flotte unter dem unmittelbaren Befehl des Contre-Admirals Sir Edmund Lyons erregten die Bewunderung der Armee und waren in der That über alles Lob erhaben. Die Brandung blieb auch am 16ten heftig; nichts desto weniger ging die Landung der Pferde und des Gepäcks mit äußerster Schnelligkeit von statten. (Das alte Fort ist etwa 30 englische Meilen nördlich von Sebastopol und beinahe 20 englische Meilen südlich von Eupatoria gelegen.)"

Der schon der Lage der Dinge nach als unbegründet erscheinenden Nachricht von der unmittelbar bevorstehenden Rückkehr der vereinigten Flotten aus der Ostsee wird jetzt auch von dem „Observer", dem ministeriellen Sonntagsblatte, bestimmt widersprochen. Der „Observer" schreibt: Einige Blätter reiten noch immer auf der angeblichen Rückkehr der unter Befehl des Vice-Admirals Sir C. Napier stehenden Ostsee-Flotte herum. Es kann Nichts schaden, wenn wir hier ein für alle Mal einer jeden derartigen Behauptung oder Vermuthung widersprechen. Die Ostsee-Flotte wird so lange im Norden bleiben, bis das Eis des herannahenden Winters ihr Amt übernimmt, die russischen Häfen bewacht und die russischen Flotten einsperrt.

London, 27. Sept. (Tel. Dep.) Die „Times" und „Daily News" melden gleichzeitig, daß Sir Charles Napier, bevor derselbe die Ostsee verlasse, noch einen Angriff auf Reval beabsichtige. (St.-A.)

Portugal.

Lissabon, 19. Sept. Der junge König ist am 15. September von seiner Reise hierher zurückgekehrt und unterzog sich bis zum 17. September der Quarantaine. Bei seiner Landung fanden große Festlichkeiten statt, und Lissabon war zwei Nächte hindurch illuminirt. (Z.)

Deutschland.

München, 24. Sept. Die deutsche Industrie-Ausstellung hatte sich heut wieder einmal eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen, denn es waren 3543 Personen im Glaspallaste anwesend, ohne die Inhaber von Saisonkarten. Die Tage sind freilich auch gezählt, denn da wahrscheinlich keine Verlängerung des Ausstellungs-Termins eintritt, so wird die Ausstellung schon in 3 Wochen geschlossen werden. — Am 22. sind 24 Personen an der Cholera erkrankt und 21 gestorben; am 23. betrug der Zugang 25 Personen. Wir betrauern das Ableben des Bildhauers Xaver Schwanthaler, Lehrer an der Modellirschule; er erreichte ein Alter von 55 Jahren. (Z.)

Merseburg, 22. Sept. Bei der vor einigen Tagen stattgefundenen Abiturienten-Prüfung auf dem Dom-Gymnasium zu Merseburg sind sämmtliche Examinanden durchgefallen. Auch auf der so renomirten höheren Realschule zu Halle hat diesmal nur ein einziger Zögling das Zeugniß der Reife erhalten. (Z.)

Göttingen, 21. Sept. Das Tagesgespräch bildet eine Herausforderung zur Disputation über die Natur der Seele, welche Professor R. Wagner an Professor Ludwig erlassen hat. Dieselbe sollte auf Wagners Vorschlag heute stattfinden; allein obgleich letzterer den Handschuh hingeworfen hat, hat sich derselbe heute nicht eingestellt, sondern eine Frist bis Sonnabend erbeten. Alles sieht dieser Disputation mit großer Spannung entgegen.

Göttingen, 22. Sept. Die für Sonnabend ausgesetzte Disputation zwischen dem hiesigen Prof. Hofrath Wagner und Prof. Ludwig aus Zürich hat keinen andern Erfolg, als daß sie von sich reden gemacht; sie wird nicht stattfinden, da letzterer bereits heute abreist. Ein großer Theil der übrigen Fremden befolgt dies Beispiel, so daß für morgen wenig übrig bleiben wird. Statt der Disputation, die jedenfalls keinen andern Werth noch Bedeutung hätte haben können, als eine unzweckmäßige Nachahmung der Streitereien der Reformationszeit mit zeitgemäßer Veränderung der Frage abzugeben, hat jeder lieber Wagners Vortrag über Racenverschiedenheit und Schädelformen angehört, die derselbe im physiologischen Institute unter Vorzeigung der Blumenbachschen Schädelsammlung hielt. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Dr. Reichenbach aus Altona, der in einer vertheilten Schrift die Abstammung des Menschen vom Affen nachzuweisen suchte, die freundliche Abfertigung, daß Blumenbach dieser Ansicht seiner Zeit schon in einem Aufsatze „Zur Beruhigung in einer allgemeinen Familien-Angelegenheit" Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Vorträge in den verschiedenen Sectionen aufzuzählen, würde eine weitläuftige und undankbare Sache sein, da die meistens gleichzeitige Abhaltung derselben es unmöglich macht, mehr als den Titelinhalt zu geben. Diesen können diejenigen, welche es interessirt, leichter aus dem Tageblatt der Versammlung entsehen, dem später eine Veröffentlichung der wichtigeren Vorträge nachfolgen wird. Angeführt sei nur, daß der bekannte Dr. Schöpffer sich hier ebenfalls eingefunden, um die anti-josuasche Lehre von der Drehung der Erde zu bekämpfen. Gestern wurden die akademischen Anstalten und Sammlungen in Augenschein genommen und am Abend saßen viele berühmte und unberühmte Männer gemüthlich bei Musik und Trank in feierlicher Kneiperei beisammen, wozu die Anwesenden Mitglieder der Studentencorps eingeladen hatten. (Z.)

Frankfurt a. M., 25. Sept. In der Nachmittagssitzung, welche der evangelische Kirchentag heute abhielt, hielt Superintendent Lengerich aus Demmin in Pommern den Vortrag über „kirchliche Armenpflege." Er bemerkte: Die Bedeutung der kirchlichen Armenpflege sei klar; Kirchen- und Staatsbehörden dürften sich ihr nicht entziehen. Zwei Thatsachen bestätigten dies: die wachsende Armuth und die Unmöglichkeit, mit den bisherigen Mitteln in Zukunft auszureichen. Die Kirche müsse hier aushelfen. Die innere Mission, die sich die Aufgabe auch gestellt, habe das Amt Johannes des Täufers, sie trete zurück, wenn die Kirche ihren Beruf erkenne und selbst eingreife. Referent geht nun auf die Geschichte der kirchlichen Armenpflege ein und weiset nach, wie sie in der ersten Zeit der Kirche in ihrer Blüthe gestanden habe, dann allmälig gesunken sei, bis sie im Mittelalter nur dazu gedient habe, Bettler zu erziehen. Die Reformation habe sie zwar wieder gehoben, da aber die Kirche der Güter beraubt worden, habe es an den Mitteln gefehlt. Jetzt habe die innere Mission einen Theil davon übernommen, aber die Aufgabe sei, sie in die Kirche hinüberzuleiten. So möge zunächst der Kirchentag sich zur kirchlichen Armenpflege bekennen. Referent stellte sodann verschiedene, hierauf bezügliche Anträge. — Pfarrer Zeller aus Döffingen machte den Vorschlag, Gemeindeglieder hervorzuziehen und zur Armenpflege auszubilden. Unter den übrigen Rednern ist vornämlich Dr. Wichern hervorzuheben, welcher die Armenpflege der inneren Mission nicht genommen sehen will. Die Armenpflege sei von den christlichen Frauen ausgegangen und werde in ihnen stets wirksame Unterstützung finden. Da der Schluß beantragt worden war, ergreift Referent noch einmal das Wort zur Rechtfertigung seiner Ansichten. Ehe man zur Abstimmung schreitet, bemerkt der Präsident, daß der engere Ausschuß die bürgerliche und kirchliche Armenpflege ebensowohl als diejenige, die sich aus freier Vereinsthätigkeit entwickele, für gleichberechtigt erklären müsse und daher die Anträge wohl zurücknehmen seien. Auch Dr. Thesmar spricht gegen die Anträge rücksichtlich ihrer Fassung. Die Versammlung nimmt indessen mit Verwerfung des ersten und Beiseitelassung des dritten Antrages den zweiten Antrag an, welcher lautet: „Der engere Ausschuß möge die kirchliche Armenpflege mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln empfehlen."

— 26. Sept. Um 9 Uhr begann heute die vierte Hauptversammlung des evangelischen Kirchentags, in welcher die durch den engern Ausschuß nachträglich auf die Tagesordnung gesetzte Frage über „Hazardspiele" unter dem Vorsitze von Pfarrer Deichler zur Verhandlung kam. Der Referent Prälat v. Kapff aus Stuttgart leitete dieselbe in einem umfas-

senden, tief eingehenden Vortrag ein, in welchem er in 15 Abschnitten zunächst die Atmosphäre des Hazardspieles und das Recht der innern Mission, dagegen zu protestiren, ausführte, dann daran erinnerte, wie es im Jahr 1848 an dem Bundestag durch den württembergischen Gesandten bekämpft worden sei, worauf durch die National-Versammlung die Aufhebung desselben ausgesprochen worden, nach deren Fall es in den betreffenden deutschen Ländern wieder aufgelebt sei. In den meisten Staaten, wie Oesterreich, Sachsen u. s. w., selbst in Frankreich und dem freien Amerika, sei es nicht geduldet und in Deutschland habe man in den betreffenden Staaten, und dies nicht überall, nur so viel erlangt, daß den Einwohnern der Badeorte das öffentliche Hazardspiel untersagt worden sei. Dagegen bestehe in vielen Staaten das noch verderblichere Lottospiel unter dem Schutze der Regierung. Er stellt den Antrag: „Der Kirchentag möge den engeren Ausschuß ersuchen, eine motivirte Bitte an sämmtliche deutsche Regierungen zu richten, daß die für das leibliche und geistige Wohl so höchst verderblichen Hazardspiele in dem ganzen Umfange des deutschen Bundes aufgehoben werden, und daß die Theilnahme jedes Staatsangehörigen möge verboten werden." Der Redner schließt mit einem herzlichen Gebete für das Gedeihen der guten Sache, zu dem die ganze Versammlung „Amen" ruft. Darauf wird beschlossen, keiner weiteren Debatte über diesen Gegenstand Raum zu geben, und der Antrag des Referenten wird einstimmig angenommen. Der Präsident macht den Vorschlag, daß das Referat gedruckt werde, was angenommen wird. (St.-A.)

Frankfurt, 26. Sept. In der heutigen Nachmittagssitzung des evangelischen Kirchentags wurde nach mehreren Mittheilungen des Präsidiums zum nächsten Gegenstand der Tagesordnung übergegangen, betreffend: „die deutsche evangelische Kirche in Nordamerika in ihrer Beziehung zur deutschen Mutterkirche: eingeleitet durch Prof. Schaff aus Mercersburg in Pennsylvanien." Referent faßt in seinem Vortrage drei Punkte ins Auge: 1) Die Bedeutung Amerikas überhaupt für die äußere und innere Entwickelung des Reiches Gottes auf Erden; 2) die Stellung, Aufgabe und Bedeutung der deutschen Kirche in Amerika; 3) die Pflicht der evang.-deutschen Mutterkirche zu der amerik.-deutschen Tochterkirche. In Beziehung auf den letzten Punkt will der Berichterstatter, daß 1) eine gottesdienstliche Abschiedsfeier für die Auswanderer eingeführt werde, wie sie schon in Württemberg bestehe; 2) daß Missionäre in den Schiffs- und Hafenplätzen angestellt werden; 3) daß tüchtige Prediger, wo möglich solche, die mit den nöthigen theologischen Kenntnissen ausgerüstet wären, ausgesendet würden; 4) daß Jünglinge speciell für den deutsch-amerikanischen Gottesdienst herangebildet werden möchten; 5) daß allgemeine Kirchenkollekten eingeführt würden, um die nöthigen Geldmittel zu beschaffen für die etwaigen entstehenden Kosten; 6) daß eine engere Verbindung der Mutterkirche Europas mit der anglo-germanischen Tochterkirche Amerikas zu Stande komme. Nach einer längeren Debatte über diese Anträge schlägt der Präsident vor, dieselben dem Ausschuß zu überweisen, dem Berichterstatter aber in seine Heimat die herzlichsten Grüße an die dortigen lutherischen, deutschreformirten und unirten Gemeinden mitzusenden, welcher Antrag einstimmig angenommen wird. Nach einem Choralgesang wird zum letzten Gegenstand der Tagesordnung geschritten, betreffend die Referate der Spezial-Konferenzen. Dr. Varrentrapp von hier referirt über das Gefängnißwesen; Dr. Wichern aus Horn bei Hamburg über die Rettungshäuser. Prof. Huber aus Wernigerode theilt dem Vorsitzenden schriftlich mit, daß ein Referat über das Verhältniß der Association zur inneren Mission nicht gehalten werden könne, weil die Spezial-Konferenz nicht hinreichend besucht gewesen sei, und mithin keine umfassende Berathung stattgefunden habe. Professor Hundeshagen aus Heidelberg referirt über die innere Mission auf den Universitäten; Professor Kraft aus Bonn über die christlichen Gesellen- und Jünglings-Vereine. Seminar-Direktor Zahn aus Mörs in Abwesenheit des Lehrers Kötter aus Ruhrort über die evangelischen Lehrer-Vereine; Geheimer Ober-Regierungs-Rath von Bethmann-Hollweg über die religiöse Kunst. Der Vorsitzende theilt hierauf mit, daß Stuttgart und Elberfeld sich erboten haben, den nächsten Kirchentag mit offenen Armen zu empfangen. Außerdem sei von einer großen Anzahl Mitglieder der Antrag gestellt, den nächsten Kirchentag nach Nürnberg zu verlegen; der Centralausschuß würde auch dieses berücksichtigen. Sodann dankt der Präsident den höchsten Staatsbehörden, Ober-Kirchenbehörden, den Mitgliedern des Lokal-Comités, so wie der ganzen Einwohnerschaft Frankfurts für die Aufnahme und Unterstützung, welche der Kirchentag bei ihnen gefunden, und erfleht schließlich den Segen auf diese Stadt herab. Nach Absingung des Chorals: „Nun danket Alle Gott" und einem von Superintenden Ball aus Elberfeld gesprochenen Gebete mit Dank gegen den Präsidenten für die Leitung der Verhandlungen wird der Kirchentag geschlossen.

(St.-A.)

Altenburg, 27. Sept. Seit dem 24sten d. Mts. sind die deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten zu ihrer jährlichen Wanderversammlung ziemlich zahlreich hier vereinigt. Die Sitzungen zu denen auch Nichtmitgliedern gegen Karten der Zutritt gestattet ist, finden rege Theilnahme. Die hiesigen Bewohner bemühen sich, durch mancherlei geistige Genüsse und Vergnügungen den fremden Gästen den Aufenthalt in hiesiger Stadt möglichst angenehm zu machen. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 21. Sept. Der „Fr. Postz." wird von Neuem gemeldet, Mazzini sei verhaftet worden. Gleichzeitig bringt das „D. Bbl." ein Schreiben aus Luzern vom 19. September, worin es heißt: Fast nicht mindere Verlegenheit, als die Cholera, bereitet dem Bundesrathe der Agitator Mazzini. Nach Allem, was bis jetzt ruchbar wurde, unterliegt es kaum einem Zweifel, daß der in Basel arretirte Italiener eben kein anderer, als Mazzini war. Derselbe befand sich vorher in Bern, wo er unter den Augen des Bundespräsidenten Näff, der gemüthlich seine Cigarre

rauchte, in den baseler Postwagen stieg. Ja, es wird berichtet und bis jetzt nicht widersprochen, daß der Polizei-Minister Druey in dem nämlichen Wagen mit Mazzini gesessen habe, ohne daß letzterer von seinem ehemaligen Freunde erkannt worden, sei! In Lugano wohnte, wie radikale Blätter selbst angeben, Mazzini unter Einem Dache mit dem eidgenössischen Kommissar Bourgeois; dieser im ersten, jener im zweiten Stocke! (Fr. P.)

Italien.

Rom, 16. Sept. Dem Vernehmen nach ist ein neues Anlehen von zwölf Millionen Franks mit dem Hause Rothschild zu 77 mit 5 Prozent vereinbart worden.

Rom, 18. Sept. Palermo wird hart von der Cholera mitgenommen, doch in Messina wo der Typhus hinzugekommen, wurden nach den gestrigen verläßigsten Angaben innerhalb 5 Wochen über 14,000 Menschen hingerafft. Die noch im Leben zurückgebliebene Bevölkerung ist fast ganz ausgewandert, wurde aber anfangs überall bei ihrem Erscheinen von den Landleuten mit Gewalt, aus Furcht vor Ansteckung, zurückgedrängt, bis nach einem mit Blutvergießen auf beiden Theilen verbundenen Handgemenge die gewöhnlich größere Zahl der Auswanderer den Platz behauptete. Aerzte die von Neapel hinübergehen wollen, erhalten jetzt von der Regierung einen dreifachen Gehalt; aber nur wenige haben noch den Muth, sich dazu zu entschließen, da menschliche Kunst dem Uebel nicht gewachsen zu sein scheint. In Neapel kamen bis Anfang voriger Woche gegen 17,000 Erkrankungen vor, welche in etwa 8000 Fällen den Tod zur Folge hatten. In Rom erhält sich die Cholera auf der bisherigen Höhe, so daß man im Durchschnitte täglich in den Hospitälern und in der Stadt 30 Todesfälle rechnen kann. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Sept. Heute Vormittag fand am Exercierplatze nächst dem Schottenthore eine große militairische Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser statt. Ihre Majestät die Kaiserin wohnte der Truppenschau bei. In der sehr zahlreichen und glänzenden Suite Sr. Majestät des Kaisers befand sich auch der französische Divisions-General de Letang. (Z.)

Wien, 26. Sept. Nach einer telegraphischen Depesche aus Czernowitz vom 25. September wird dem Einmarsche der österreichischen Truppendivision FML. Paar in Jassy zwischen dem 24. und 28. September entgegengesehen. Für den Empfang der Truppen werden festliche Vorbereitungen in großartigem Maßstabe getroffen. Als bestimmt nimmt man unter Bezeugung allgemeiner Zufriedenheit an, daß Fürst Ghika bald nach der Besetzung Jassy's zur Uebernahme des Hospodariates berufen werden wird.

Aus Bukarest vom 21. September meldet man, daß FML. Graf von Coronini nächster Tage nach Jassy abgeht, um daselbst an der Spitze der Division Paar in die Stadt einzuziehen. Der FZM. Freiherr von Heß dürfte die Inspectionsreise in die Moldau erst Ende Oktober und zwar von Wien aus antreten.

Nach Berichten aus Jassy vom 20. September waren an diesem Tage die letzten russischen Truppenabtheilungen über den Pruth zurückgegangen. Die Fürstenthümer sind somit am 20sten September vollständig von den Russen geräumt. Der Verwältungsrath trifft bereits Vorkehrungen für Verpflegung der österreichischen Truppen. Ungeachtet der langen Anwesenheit der Russen finden sich bei der besonderen Fruchtbarkeit der Fürstenthümer noch immer hinlängliche Mittel für eine ausgiebige und nachhaltige Verpflegung der österreichischen Corps. Als österreichischer Militair-Kommandant kommt FML. Graf Paar nach Jassy. Die jenseits des Pruth stehenden Russen haben ihre Vorposten-Pikets am Ufer postirt; das Passiren von der Moldau nach Bessarabien ist an die schärfsten Quarantaine-Vorschriften gebunden, in die Moldau zu reisen aber gänzlich untersagt. (St.-A.)

Amerika.

Guatemala, 25. Juli. Honduras verlangt den Anschluß an die Vereinigten Staaten. Man ist über diesen kühnen Schritt der demokratischen Partei hier im konservativsten Staat Central-Amerika's mit Recht empört, und betrachtet ihn als einen Verrath an der Nationalität. Carrera aber, glaubt man, sei noch der Mann, solchen Verrath zu rächen. In Nicaragua wüthet der traurige Bürgerkrieg fort. Präsident Chamorro, den seine demokratischen Gegner von Leon bereits als vogelfrei erklärt haben, leistet in Granada tapfern Widerstand, und die Leoneser sahen sich genöthigt, Verstärkungen aus Honduras abzuwarten. Das trostlose Resultat einer dummen und endlosen Anarchie im Staat Nicaragua, der gegen die aufblühende, friedliche und glückliche Republik Costarica einen schauderhaften Gegensatz bildet, ist die Lähmung des Handels und Ackerbaues und der finanzielle Ruin des Landes. Die Gegend der großen kalifornischen Passage zwischen den beiden San Juanhäfen ist zum Glück noch von der Erscheinung der Kriegsbanden verschont. Mehr Stoff zur Conversation als die trostlosen Wirren von Nicaragua und selbst der europäische Krieg liefern hier wie in San Salvador zwei große Kalamitäten: die Heuschrecken und die Erdbeben. Die furchtbare Plage der Wanderheuschrecke dauert in San Salvador und Nicaragua bereits im dritten, in Guatemala im zweiten Jahr. Ihre Erscheinung ist von unglaublichen Verheerungen fast aller Kulturpflanzen begleitet. Nicht nur der Mais, die Bohnen, und die Bananen, sondern selbst die harten Blätter der Zuckerrohrs und der Kokospalme werden von den Millionen Heuschrecken angenagt, die keine menschliche Anstrengung vertilgen kann. In den Küstenebenen und in den Gebirgsthälern bis zu einer Höhe von 2000 Fuß wird seit zwei Jahren vom Mais nur ein Drittel des gewöhnlichen Ertrags, vom Zuckerrohr zwei Drittel, vom Reis die Hälfte geerntet. Die Folge dessen ist eine furchtbare Hungersnoth und Theurung in einem Lande, wo der Mais sonst drei Jahreserneten mit einem 600fachen Ertrag gewährte. Man bezieht hier gegenwärtig Mais, Reis und Weizenmehl mit Vortheil aus den Vereinigten Staaten, sogar aus San Francisco. Die zweite Kalamität ist das fortdauernde Beben der Erde, das seit einer Woche auch die Bevölkerung der Hauptstadt Guatemala in Schre-

cken setzt. Die Erdstöße, welche hier am 18. Juli und an den folgenden Tagen stattgefunden, veranlaßten viele Familien, aus den Häusern zu fliehen und im Freien zu übernachten. In der zerstörten Hauptstadt der Republik San Salvador erfolgte wieder ein ziemlich heftiges Erdbeben im Augenblick, als der Präsident San Martin und der Bischof Don Tomas Saldanha von Cohutepele aus die Ruinen besuchten. (Z.)

China.

Das Dampfschiff „Washington", daß am 9ten d. von New-York absegelte, kam am 23sten d. in Southampton an. Es hat die Nachricht mitgebracht, die über Kalifornien nach New-York anlangt ist, Canton habe sich den chinesischen Rebellen ergeben. (Zeit.)

Miscellen.

Karl Freiherr von Reichenbach, der durch seine Entdeckung des Od, durch seine „odischen Briefe" so viel Aufsehen gemacht, hat jetzt den ersten Band seines umfassenden Werkes: „Der sensitive Mensch und sein Verhalten zum Ode" herausgegeben. Darin behandelt er seinen Gegenstand streng „nach der heutigen Methode der Naturforschung", um z. B. Liebig zu widerlegen. (Z.)

Von Heinrich Heine werden am 1. Oktober „Vermischte Schriften" in drei Bänden erscheinen. Der erste Band enthält „Geständnisse" (Vorläufer seiner Memoiren) und „Neue Gedichte" (90 Seiten); der zweite und dritte Band führt den Titel: „Lutezia" (Berichte über Politik, Kunst und Volksleben). Dieses letztere dürfte das geistreichste Buch dieses Jahres sein; das abgerundete Bild einer bestimmten Zeitperiode, das alle in diese Zeit fallenden Persönlichkeiten und Ereignisse mit voller Klarheit, ja prophetisch richtiger Auffassung zeichnet. (Z.)

Die Frage, was der Handwerkerstand in Konkurrenz mit den Fabrikanten und Kaufleuten zu thun habe, um seine eigene Förderung für die Zukunft zu wahren, wird in der gekrönten Preisschrift: „Briefe zweier Handwerker, ein Beitrag zur Lösung gewerblicher und socialer Fragen", in recht verständlicher und umsichtiger Weise beantwortet. Der Verfasser — Hr. Carl Victor Böhmert — legt das ganze Gewicht seines guten Rathes auf die Innungs-Magazine, welche den lebendigen Mittelpunkt der Innungsbezirke bilden und das merkantile Element des Handwerks zur Geltung bringen sollen. Es ist also das Prinzip der Association und der energischen Konkurrenz, wodurch der Verfasser das Uebergewicht der Fabrik aufzuheben gedenkt. Die Innungs-Magazine sollen Rohproducte ankäufen, Vorschüsse an Unbemittelte leisten, aber auch die Bestellungen vertheilen. Der Verfasser verlangt Schutz für neue Erfindungen und Markenschutz; ferner Ausschließung schlechter Arbeit. Das Innungs-Magazin soll zugleich eine permanente Ausstellung sein. Man muß den Ausführungen der einzelnen Vorschläge seinen Beifall schenken, wenn gleich sich Niemand die Schwierigkeiten solcher Associationen, welche in der Natur der Menschen selbst liegen, verhehlen wird. (Z.)

In Nordamerika macht jetzt ein Buch „Hot corn", von einem bisher unbekannten Verfasser, Solon Robinsons ein noch größeres Glück, als selbst „Onkel Toms Hütte." Binnen zwei Monaten wurden 200,000 Exemplare verkauft; ein wirklich beispielloser Erfolg. „Hot corn" ist ein Maisgericht, welches auf den Straßen von New-York verkauft wird. „Hot corn! ganz warm! noch rauchend! frisch aus dem Topf!" ist in den new-yorker Straßen der Ruf einer Menge von Weibern und Mädchen, die im Verkauf dieses Gerichts ihren kärglichen Erwerb suchen. Besser als den Titel „Hot corn" dürfte aber Solon Robinsons Buch den Titel „Die Geheimnisse von New-York" führen, denn es scheinen sich diese Skizzen vorzugsweise die Schattenseiten des new-yorker Lebens zum Vorwurf zu machen. (Z.)

Der „New-York-Harald" vom 2. Sept. meldet nach dem St. „John-Courier", daß in Nord-Amerika bis dato noch kein Cholerafall in einem Hause vorgekommen sei, wo Gas brenne. In England ist es aufgefallen, daß die Cholera in Varna ihre Heftigkeit plötzlich nach der großen Feuersbrunst verlor. Dabei hat man sich in England erinnert, daß man im Mittelalter während der Pest große Feuer auf den Straßen unterhielt, und daß in den ältesten Vedas das Feuer als der „Reiniger" gepriesen und mit folgenden Gebeten angesprochen wird: „Feuer! wende die Krankheiten von uns ab. Die Menschen, die nicht das Feuer erhalten, sind werth, von Krankheiten umringt zu werden!" und: „Beschütze uns, Feuer, mit deinen unaufhörlichen Schutzmitteln!" (Z.)

Die letzten Marktberichte aus Konstantinopel — sagt die „C. Z. C." — bringen als Kuriosum auch Verzeichnisse der gegenwärtigen Sklavenpreise. Nach demselben kosten weiße Sklaven: ein kleines Mädchen von 10 Jahren 5000 bis 10,000 Piaster (1000 bis 2000 Franks oder 480 bis 960 Fl. Reichswährung), erwachsene Mädchen von 16 bis 18 Jahren von gewöhnlichen Reizen von 15,000 bis 30,000 Piaster (3000 bis 6000 Frcs. oder 1440 bis 2880 Fl.), eine ausgezeichnete Schönheit wird mit 40,000 bis 50,000 Piastern (8000 bis 10,000 Frcs. oder 3840 und 4800 Fl.) gezahlt. Der im gegenwärtigen Augenblick höchste Preis für weiße Sklaven kann nur auf 50,000 Piaster angenommen werden, und wenn in jüngster Zeit, nämlich erst vor einigen Tagen, sich der Fall ereignete, daß eine tscherkessische Sklavin für 80,000 Piaster verkauft wurde, so war dieses eine jener Gelegenheiten, wo dem Käufer daran liegt, die Waare hoch zu bezahlen. Es galt nämlich ein Geschenk an den Hof. Eine vornehme in Arnaut-Kioi wohnende Dame, eine Schwiegertochter des verstorbenen Vizekönigs von Aegypten, Mehemed Ali, fand kein passendes Hochzeitsgeschenk für die mit Reschid's Sohn vermählte Tochter des Sultans, als diese beauté accomplie. Der Zoll, welcher für die Sklaven entrichtet werden muß, ist übrigens das einzige Beweismittel, durch welches der Herr sein Recht auf den Sklaven konstatirt, u. z. geschieht das durch den von der Mauth ausgestellten Schein: Tezkere, für diesen speciellen Fall Peutsch genannt. Bei dieser Freilassung eines Sklaven genügt es deshalb auch, daß sein Besitzer ihm den Tezkere ausliefert. (Z.)

№ 152. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 22. September 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publicum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz über Electricität und Magnetismus, mit besonderer Rücksicht auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 4. October ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Schmidt über die Metalle an jedem Dienstag vom 5. October ab, zur nämlichen Zeit, und von dem Herrn Professor Petzholdt über die technische Gewinnung und weitere Verarbeitung vegetabilischer Materialien so wie über landwirthschaftliche — insbesondere englische — Geräthe, von welchen letzteren Vorträgen die technologischen an jedem Donnerstag vom 7. October ab, und die landwirthschaftlichen an jedem Freitag vom 8. October ab um 6 Uhr Abends stattfinden. Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 2. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Kanzellei des Universitäts-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 3*

Dorpat, den 21. September 1854.

Rector Haffner.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die unter dem Universitätsgebäude am Markt belegene Eckbude nebst einem in demselben Gebäude befindlichen Keller vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an zu miethen, ferner: die Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Universitätsgebäuden gleichfalls vom Beginne des nächstfolgenden Jahres an, so wie auch für das nächstfolgende Jahr die Lieferung von 700 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 150 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, und die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 280 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 60 Pud Talglichte, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 200 Pud Heu und 50 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 5. October und zum Peretorge am 8. October d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 20. September 1854.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2ten Stadttheile sub Nr. 51 auf Stadtgrund belgene, zum Nachlaß des weil. Gold- und Silberarbeiters Carl Gotthardt Orenius gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. December 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. September 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 1. Oktober Nachmittags von 3 Uhr ab im ehemaligen Fabrikgebäude der Erben des weiland Herrn Sekretaire Schultz verschiedene Maschinen, Fabrikgeräthschaften und Meubeln öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. Dorpat, 20. Sept. 1854.
Ad mandatum: Secret. R. Linde. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Gegen sichere Hypothek ist ein Kapital von 4000 Rub. S. zu haben. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Ich bin Willens, mein in der Karlowaschen Straße belegenes hölzernes Wohnhaus, dem Gärtner Kleekampf gegenüber, aus freier Hand zu verkaufen. Marie Muddanik. 1

Ein schönes Microscop von Oberhäuser in Paris, wie auch eine Pflanzensammlung und verschiedene wissenschaftliche Bücher sind billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Handlung von H. D. Brock. 2*

Mein Weinlager ist wie früher auch dieses Jahr vollständig und mit abgelagerten und zur Flaschenreife gelangten Weinen assortirt. Auf die bekannten rothen u. weißen französischen Tischweine, à 55 bis 70 Kop. pr. Flasche, und Rheinweine zu mehren niedrigen Preisen, glaub' ich beiläufig noch aufmerksam machen zu müssen. C. F. Grumert. 2

Bestes Moskausches Weizenmehl giebt ab 20 Pfd. für 1 Silb.-Rbl. 3
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Moskausches Conditormehl bester Sorte à 1 Rbl. pr. 20 ℔., wie auch Kurisches Weizenmehl à 75 Kop. pr. 20 ℔. giebt ab 2
J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Im Wolffschen Hause in der Jamaschen Straße gegenüber dem Kunstgärtner Becker werden beide Etagen — nöthigenfalls möblirt — nebst Wagenschauer und Stallraum vermiethet. 1

Abreisende.

N. Olimpow. 1
Nicolaus Iwanoff. 2

Wechsel- und Geld-Cours am 18. Sept. 1854.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	180¼	—	
„ London 3 Monat	36⅛	32⅜	
„ Hamburg	32½	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—	
3 & 4 . . . dito	97	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% 5 Serie	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
dito Stieglitzische dito	—	100¾	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 12. bis zum 18. Sept. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	125	—	110	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	75	—	—	—
dito von 119/120 Pfd. „ „ „	70	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	70	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 18. Sept. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	105	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	60	—	61	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	80	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	10½	—
dito ¾ „ . . „ „	13	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 113.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 24. September 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Australien. — China. — Auszug aus einem Schreiben des Capitain-Lieutenants Leffowski 2c.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Se. Majestät der Kaiser haben den Bericht des Generaladjutanten Fürsten Menschikow vom 14/26. Sept. so eben zu empfangen geruht, nach welchem er sich aus der zeitweilig vor Sewastopol eingenommenen Position mit den ihm anvertrauten Truppen herausbegeben, auf dem Wege nach Baktschisarai, um sich mit den zu seiner Verstärkung aus Kertsch, unter dem Befehl des stellv. Atamans des donischen Heeres, General von der Cavallerie Chomutow, und den aus Pereskop anrückenden Truppen zu vereinigen.

Bis zum obengenannten Tage hatte der Feind nichts gegen Sewastopol unternommen, zu dessen kräftiger Vertheidigung alle möglichen Maaßregeln getroffen worden. (Russ. Inv.)

Als verstorben sind aus den Armeelisten gestrichen: Der Curator des Dörptschen Lehrbezirks General von der Infanterie Craffström und der Commandeur der reitenden Artillerie-Brigade des Kaukasischen Linien-Kosakenheeres Obrist Wulfert 1.
(Russ. Inv.)

Riga, 21. Sept. Am 16. September feierte das hiesige Kaiserliche Gymnasium den Gedenktag seines 50-jährigen Bestehens. Eine öffentliche Feier war in der gegenwärtigen Zeit nicht für angemessen gehalten worden, daher blieb die Auszeichnung des Tages auf den Kreis der Schule allein beschränkt. Trotzdem hatten sich zu dem um 10 Uhr morgens stattfindenden festlichen Schulact nicht wenige Theilnehmende, die der Anstalt ihre Jugendbildung dankten, unaufgefordert eingefunden.

Der Saal war mit den von Blumen umgebenen Bildnissen Ihrer Majestäten der Kaiserin Katharina II., die dem ehemaligen Lyceo das gegenwärtige Gebäude geschenkt, — des Kaisers Alexander, der 1804 das Gymnasium neu begründete — und Sr. Majestät unsers Erhabenen Monarchen Nikolai I. geschmückt. — Nach einem das Fest einleitenden Chorale hielt der Oberlehrer der Religion Overlach das Gebet mit Bezugnahme auf die Feier, woran sich eine von dem Lehrer des Gesanges Organisten Bergner dirigirte und von Schülern des Gymnasiums ausgeführte Cantate anschloß. Darauf betrat der Gouvernements-Schulendirector Coll.-Rath Krannhals das Katheder und trug in gedrängter Kürze eine Geschichte der Anstalt seit ihrer Gründung, ihrer Vorstände und Lehrer bis auf die Gegenwart vor. Darauf verlas er das zur Feier des Tages eingegangene Glückwunschschreiben des Conseils der vaterländischen Hochschule, und meldete zugleich den Eingang einer zu diesem Tage besonders herausgegebenen Gratulationsschrift „Aphrodite Nemesis mit der Sandale, Griechisches Erzbild des Dorpater Kunstmuseums, erläutert von Ludwig Mercklin", von den jetzt in Dorpat lebenden ehemaligen Zöglingen. Der Redner schloß mit Dank für die in reichem Maße dem Schulwesen zu Theil gewordenen Gnadenerweisungen Sr. Maj. unsers Herrn und Kaisers Nikolai und mit Segenswünschen für das ganze Hohe Kaiserhaus. — Hierauf schilderte der Primaner Häcker die Gefühle der gegenwärtigen Zöglinge bei solcher Feier und sprach ihren Dank für die Verdienste der Lehrer um die Bildung der Jugend aus. Zuletzt richtete der Privaterzieher (Apotheker) Seezen, der am Feste der 25-jährigen Feier schon den Dank der ältern Zöglinge auf gleicher Stelle ausgedrückt, in ähnlicher Weise wie damals im Namen der noch lebenden Schüler früherer Zeit Dankesworte an die Anstalt. — Die Schulfeier schloß mit dem Choral: Nun danket alle Gott. — Nachträglich ward dem Director auch ein Gratulationsschreiben in lateinischer Sprache von der Privatlehr-Pensions-Anstalt in Birkenruhe zugestellt.

Der größte Theil der in Riga lebenden ehemaligen Gymnasiasten ältester und jüngerer Zeit, denen sich auf besondere Bitte auch ein Schüler der alten 1804 eingegangenen Domschule angeschlossen hatte, vereinigte sich darauf im Schwarzhäuptersaale zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl, bei welchem es an inhaltsreichen Toasten auf Se. Maj. den Herrn und Kaiser, auf das ganze Hohe Kaiserhaus, auf die Anstalt, auf die gegenwärtigen und ehemaligen Vorstände derselben unter dankbarer Erinnerung an das, was die Männer des Amtes durch Wort und That geleistet, nicht fehlte. Durch sinnige, besonders zu diesem Feste gedruckte Lieder hatten die Herren Oberlehrer Eckers und Dr. med. Hülsen

zur Erhöhung der freudigen Stimmmung mitzuwirken versucht. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Von den neu einberufenen 60,000 Mann werden durch kriegsministeriellen Erlaß 54,700 der Infanterie, 4000 der Artillerie und 1300 dem Train zugetheilt. Die Rekruten müssen sich zwischen dem 5. bis 10. Oktober in Marsch setzen. Die Kavallerie, die schon früher überkomplett gemacht wurde, erhält diesmal keine neue Mannschaft. Der „Moniteur de l'armée“ meldet die Ernennung des Divisions-Generals Brunet zum General-Inspektor der das Ostsee-Expeditionscorps begreifenden Infanterie. (St.-A.)

Paris, 26. Sept. Der „Moniteur“ theilt mit, daß die Kaiserin, vom Baron Rothschild, der im kaiserl. Wagen Platz genommen, begleitet, um 5 Uhr in Boulogne angekommen ist. Der Kaiser empfing sie am Bahnhofe. — Ein Provinzialblatt will wissen, daß beide Majestäten von Boulogne aus der Königin von England einen Besuch machen werden. Die Kaiserin machte vor ihrer Abreise der Prinzessin Mathilde auf ihrem Landsitze zu St. Gratien bei Enghien Abschiedsbesuch und empfing den des Königs Jérome, der dafür von Meudon hereingekommen war. — Die Königin Christine hat sich zu Bagnère de Bigorre auf drei Monate eingemiethet. Bei ihrer Ankunft empfing sie den Besuch des Unterpräfekten und des Maire. (Z.)

Paris, 27. September. Der Pariser Korrespondent der „Br. Z.“ schreibt: Es wird mir von verläßlicher Seite mitgetheilt, daß Kaiser Napoleon nun doch seinen innigsten Wunsch erfüllt sehen wird, und daß sein Besuch in London demnächst stattfinden werde. Während der Anwesenheit des Prinzen Albert in Boulogne soll die Sache im tiefsten Geheimniß zwischen Drouin de l'Huys und dem Herzog von Newcastle abgemacht worden sein, und es wurde beschlossen, daß Kaiser Napoleon nach Beendigung der Manöver in Boulogne dem Prinzen Albert seinen Besuch in London zurückgeben werde. Es soll übrigens der Empfang Louis Napoleons in London sehr glänzend werden, und es wird ihm, wie seiner Zeit Louis Philipp, mit allem Pompe der Hosenbandorden verliehen werden. Es wird mir ausdrücklich mitgetheilt, daß Louis Napoleon allein, ohne seine Gemahlin, den englischen Hof besucht, was einigermaßen Aufsehen erregen dürfte. Die Kaiserin hat heute um die Mittagsstunde Paris verlassen, um ihrem Gemahl nach Boulogne zu folgen. Im Publikum geht das Gerücht, daß Louis Napoleon, als er kürzlich ausfuhr, seine Gattin zu seiner Rechten sitzen ließ, woraus man in Folge der napoleonischen Tradition den Schluß zieht, daß die Kaiserin sich in interessanten Umständen befindet. Bei Hofe verlautet jedoch noch nichts davon. (Z.)

England.

London, 26. Sept. Die Königin wird diesmal rascher als in früheren Jahren den schottischen Hochlanden Lebewohl sagen und wahrscheinlich schon am 7ten des kommenden Monats die Hauptstadt passiren, um sich nach der Insel Wight zu begeben. Dort dürfte der Hof sich 2 bis 3 Wochen aufhalten, und dann nach Windsor übersiedeln. Sir G. Grey, der die Monarchin nach Balmoral begleitet hat, wird schon Ende dieser Woche hier eintreffen.

Der Ausweis über Schiffbrüche an den Küsten des vereinigten Königreichs im Jahre 1853 ist erschienen. Es waren im genannten Jahre verunglückt 832 Schiffe (in 1852: 1115), und waren dabei 939 Personen (in 1852 trotz der größeren Anzahl der Schiffbrüche blos 920) ums Leben gekommen. Von diesen 832 Schiffen sind 369 an der Küste total zu Grunde gegangen; 52 versanken in Folge von Kollisionen; 386 wurden so stark beschädigt, daß sie ausgeladen werden mußten, und 25 kamen mit leichteren Havarieen davon. (St.-A.)

London, 27. September. Nach einer Mittheilung des „Expreß“ ergiebt die Uebersicht der Staats-Einnahme für das letzte Quartal ein sehr günstiges Resultat. Die neuen Abgaben haben völlig den Ertrag geliefert, welchen man von denselben erwartete, ohne daß darunter die älteren Einnahmezweige gelitten haben. Ungeachtet aller Hindernisse des Handelsverkehrs hat die Einnahme einen nicht unbedeutenden Mehrertrag im Vergleich zu dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres ergeben. (St.-A.)

London, 27. September. Lord Aberdeen ist gestern Abend in Folge einer von Balmoral erhaltenen Depesche plötzlich dahin abgereist. Er hat den kürzesten Weg über Perth eingeschlagen. (Z)

London, 28. September. Um den gefangenen russischen und finnischen Offizieren, die bei Sheerneß gegen Parole am Lande wohnen dürfen, die Zeit angenehm zu verkürzen, haben einige wohlwollende Gentlemens daselbst eine Cricket-Partie veranstaltet (Cricket ist ein hier zu Lande sehr beliebtes Ballspiel), und das Terrain dazu so gewählt, daß die Gefangenen dem Spiele beiwohnen können. Auch die Pächter und Gutsbesitzer an der Themse benehmen sich gegen ihre unfreiwilligen Gäste überaus liebenswürdig, so daß Letztere es ungern sehen würden, wenn ihnen die Regierung einen anderen Internirungspunkt anwiese. — In mehreren heutigen Morgenblättern ist folgende Notiz zu lesen: „Der hiesige preußische Gesandte, Graf Bernstorf, hat das preußische Wappen von seinem Hotel abnehmen lassen. Was soll das bedeuten?“ Wahrscheinlich nichts anderes, als daß es geputzt, angestrichen oder lakirt wird. — Der schottische Heringsfang lieferte in diesem Jahre 540 Mill. Stück Heringe; davon wurden an der östlichen Küste von Caithneß allein 122,552,000 Stück gefangen. Hierzu wollen wir bemerken, daß man in Pertshire jetzt Baumwolle statt Flachs zur Fabrikation von Fischernetzen verwendet, daß die baumwollenen Netze leichter, biegsamer und wohlfeiler sind, überdies auch rascher trocknen, als die aus Hanf gemachten. — Die Firma Bellhouse u. Comp. baut gegenwärtig ein eisernes Theater, das für Australien bestimmt ist, von 88 Fuß Länge, 40 Fuß Breite und 24 Fuß Höhe. Der Besteller, ein Mr. Coppin, bezahlt dafür 4000 Pfd. Sterl. und hat gleichzeitig einen der besten englischen Schauspieler, Brooke, zu 200 Vorstellungen für 10,000 Pfd. Sterl. engagirt. Weder der Preis des Gebäudes, noch das Honorar des Schauspielers ist den australischen Geldverhältnissen angemessen. Bemerkenswerth ist bei dem ganzen Handel nur der eine Umstand, daß die genannte Firma sich verbindlich gemacht hat, das ganze Gebäude fir und fertig, 30 Tage nach Unterfertigung des Kontraktes an Schiffsbord in die Londoner Docks abzuliefern.

Die Baareinfuhr aus Amerika und Australien betrug gestern und vorgestern gegen 800,000 Pfd. Sterl. Trotzdem ist keine Erleichterung auf dem Geldmarkt zu verspüren. Der Stand der kontinentalen Wechselcourse läßt jedoch hoffen, daß von obiger Summe nur ein geringer Theil über den Kanal wandern wird. (Z.)

Spanien.

Die madrider „España“ vom 23. Sept. erklärt das Gerücht, O'Donnel werde das Kriegs-Ministerium abgeben und ein anderes Portefeuille übernehmen, für unbegründet, indem sie beifügt, daß vor Eröffnung der Cortes blos eine unbedeutende Aenderung des Kabinets stattfinden werde. Sie sagt nicht, worin diese Aenderung bestehen soll. Auch das „Diario“ widerspricht dem vorerwähnten Gerüchte.

Im Ministerium des Innern arbeitet man eifrig an dem Reglement der auf die elektrischen Telegraphen bezüglichen Bestimmungen. Die Linie von Madrid bis Saragossa ist schon ganz fertig, und die Arbeiten für ihre Weiterführung bis zur französischen Grenze werden so eifrig betrieben, als die Geldmittel es verstatten.

Nach Berichten aus Barcellona vom 19. Sept. im „Diario“ war die dort einen Augenblick durch die Arbeiter einiger Fabriken gestörte Ruhe völlig hergestellt, ohne daß die Civil- und Militair-Behörden andere Mittel, als gütliches Zureden, anzuwenden brauchten. (St.-A.)

Der „St.-A. f. W.“ meldet aus Madrid vom 21sten d. M.: Das französische Dekret über Herabsetzung der Einfuhrzölle auf die ausländischen Weine hat, wie es scheint, eine Menge Spekulanten auf die Idee gebracht, in Arragonien, wo der Wein sehr gut gerathen und spottwohlfeil ist, bedeutende Vorräthe aufzukaufen. Darüber geriethen die guten Arragonesen, sprichwörtlich durstige Brüder, in eine wahre Herzensangst, und in den Straßen, in den Kaffehäusern, in den Ajuntamientos, in den Journalen war bald von nichts mehr als von dieser den Kehlen drohenden Gefahr die Rede. „Schickt den Franzosen ihre Fässer zurück, wir wollen unsern Wein behalten! Laßt uns ihnen zeigen, daß wir Herren in unserem Lande sind, und daß Afrika noch nicht bei den Pyrenäen anfängt!“ deklamirte ein ultrademokratisches Blatt von Saragossa in ultranationalem Eifer. Da entschloß sich die Stadtbehörde des heroischen Huesca, das auch bei den jüngsten Ereignissen mit der rothen Fahne vorangegangen war, sich abermals durch ein kühnes Beispiel ums Vaterland verdient zu machen: Sie dekretirte aus eigener Machtvollkommenheit ein Ausfuhrverbot gegen die spanischen Weine! Hoffentlich werden in Madrid liberalere Handelsprinzipien vorherrschen, sonst ist große Gefahr vorhanden, nicht etwa, daß Frankreich verdurstet, sondern daß Arragonien in seinem Weine ersäuft. Dieses Erzeugniß ist dort in solchem Maße vorhanden, daß nicht selten der Küfer einem Winzer zwei Fässer liefert, wovon er dann das eine, mit dem edelsten Rebensaft gefüllt, als Preis für das andere zurückerhält; daß nicht selten ein minder guter Jahrgang aus den Fässern ausgeschüttet wird, um einem besseren Platz zu machen. (Z.)

Deutschland.

Hamburg, 26. Sept. Von Melbourne ist seit einiger Zeit ein Abgeordneter hier, welcher die Uebersiedelung, von Deutschen Colonisten und Schafzüchtern nach Australien, bei unentgeltlicher Ueberfahrt vermitteln will. Das Haus Sloman betheiligt sich bei diesem Unternehmen und die Zahl der kostenfrei zu expedirenden Personen wird auf 1000 angegeben.

Hamburg, 27. Sept. Das hiesige Haus Lebel Rour und Co., welches bekanntlich in so auffallender und hastiger Weise die Lieferungen für die Französische Flotte und ganz auf eigenes Risico übernommen hatte und dann fallirte, bietet seinen Gläubigern, wie man hört 30 pCt. (N. Pr. Z.)

Wie groß der Verkehr selbst in dem höchsten Norden Europa's im Weißen Meere, davon giebt die Nachricht Zeugniß, daß die Englische Fregatte „Miranda“ dort während 80 Tage nicht weniger denn 375 Fahrzeuge anhielt. Drei von diesen wurden als gute Prisen gekapert und nach England transportirt. (N. Pr. Z.)

Kiel, 27. Sept. (Tel. Dep.) Heute Nachmittag 3 Uhr warf das französische Schrauben-Linienschiff „Austerlitz“ unter Bellevue Anker. 9 Linienschiffe werden noch erwartet.

Danzig, 29. September. (Tel. Dep.) Das Kriegsdampfschiff „Basilisk“, welches hier eingetroffen ist, hat die verbündeten Flotten am 26sten bei Nargen verlassen und bringt die Nachricht, daß Admiral Napier am 23sten d. M. Sweaborg rekognoszirt hat. Die englischen Linienschiffe „Neptune“, „St. George“, „Monarch“ und „Prince Regent“ sind nach Hause beordert worden. Alle diese 4 Schiffe sind Segel-Schiffe.

Breslau, 28. September. Se. Majestät der König empfingen heut Vormittag um ½10 Uhr die Stände der Provinz Schlesien, eine Deputation der Universität und viele Herren der Ritterschaft, die Sr. Majestät aufzuwarten wünschten. Se. Majestät redete die Stände mit wahrhaft Königlichen Worten an: Er sei gekommen, Sich durch den Augenschein von der Größe des Unglücks zu überzeugen, die Seine traurige Erwartung leider noch übertroffen habe. — Er hoffe aber, daß es dieser reichen Provinz mit Gottes Hülfe bald gelingen werde, den Schaden zu überwinden, und Er verspreche, daß Seine Regierung freudig dazu helfen werde, so weit die Staatsweisheit es irgend gestatte. (St.-A.)

Weimar, 24. Sept. Auch unsere exklusiv-lutherische Partei hatte in einer freilich nur 49 Unterschriften zählenden Petition bei der höchsten Behörde das Verlangen nach Anerkennung der lutherischen Landeskirche, nach der Einstellung aller Unionsversuche und nach Purification der Universität und Seminare von bekenntnißfeindlichen Lehrern ausgesprochen. — Es ist ihnen jedoch nunmehr Bescheid dahin geworden, daß diese ihre Bitten ganz unmotivirt seien, indem die Union nur da eingeführt worden, wo die Gemeinden sie gewünscht, und von bekenntnißfeindlichen Lehrern, wenn man in der auf der heiligen Schrift ruhenden Glaubenseinigkeit den letzten und obersten Grund des christlichen Lebens sehe, füglich nicht die Rede sein könne. — Die Bittsteller mögen vor Allem darauf sehen, daß die Glieder und Träger der Kirche überall die rechte Innigkeit und Tiefe des Glaubens auch an einer sittlich veredelten Gesinnung werkthätig in Erinnerung bringen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. September. Wie verlautet, dürfte der FZM. Baron Heß nach Beendigung der bevorstehenden Inspectionsreise in der Moldau wieder nach Wien zurückkehren und über Winter hier verbleiben. Auch der seinem Hauptquartier zugetheilte kaiserl. französische Divisions-General de Letang wird sonach die Wintermonate hindurch in Wien verweilen. — Aus ganz verläßlicher Quelle wird der „C. Z. C." versichert, daß alle Notizen, Oesterreich wolle die türkischen Truppen in den Fürstenthümern nicht dulden, rein aus der Luft gegriffen sind. Oesterreich hat im Gegentheil erklärt, die kaiserliche Occupationsarmee werde den Operationen der Alliirten, wenn sie von den Fürstenthümern aus beschlossen sein sollten, keineswegs im Wege stehen und den Gang derselben als starke Reserve decken. Oesterreich verwahrt sich gegen die Zumuthung, daß die Occupation den Zweck habe, die kriegführenden Mächte zu trennen. (Z.)

Griechenland.

Triest, 28. Sept. (Tel. Dep.) Mit dem Lloyd-Dampfer sind Nachrichten aus Athen vom 22sten d. eingetroffen, nach welchen Maurocordatos entschieden gegen die Verlegung französischer Truppen nach Athen opponirt. Der Redakteur des „Aeon" ist unter Escorte nach dem Pyräus abgeführt worden. (S.-A.)

Türkei.

Das „Dr. Journ." schreibt: „Auch in wohlunterichteten Kreisen glaubt man, daß die Depeschen-Literatur des gegenwärtigen Stadiums der orientalischen Frage in den letzten Tagen durch ein westmächtliches Actenstück vermehrt worden ist, welches etwa am 22. Sept. in Wien eingetroffen und in sehr scharfem Tone gegen Oesterreich gehalten sein soll."

Der „Siècle" kündigt mit einer gewissen Feierlichkeit nach einer Quelle, aus der ihm oft sichere Informationen gekommen seien, womit er wahrscheinlich die Türkische Gesandtschaft in Paris meint, an: daß die ottomanische Regierung im Einverständniß mit den Westmächten die Beschränkung der zur Occupation der Fürstenthümer bestimmten Oesterreichischen Truppen auf eine bestimmte Zahl, 20- bis 25,000 Mann, verlangt habe. Die Wiedereinsetzung des Hospodaren Stirbey, fügt der „Siècle" hinzu, habe zwischen Wien und Konstantinopel einige Kälte hervorgebracht.

Der „N. Pr. Z." geht die Nachricht zu, daß der Oberbefehlshaber der Englisch-Französischen Expeditions-Truppen, der Französische Marschall St. Arnaud, so erheblich erkrankt ist, daß er das Commando dem Britischen Generallieutenant Lord Raglan hat übergeben müssen.

Der in Triest am 28. September eingetroffene Lloyddampfer meldet von Eupatoria den 17. September, daß sich am 15. September sämmtliche Landtruppen der Westmächte drei Meilen vor Sebastopol befanden, daß am 16. und 17. September das Gesammtmaterial gelandet sei, und daß am 18. September, einem verbreiteten Gerücht zufolge, der Marsch nach Sebastopol beginnen sollte. Der Gesundheitszustand der Truppen war befriedigend.

Mit demselben Dampfer eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 18ten d. melden, daß Fuad Effendi zum Mitglied einer Reform Kommission ernannt worden ist, welche den griechischen Rajahs die Wehrpflicht aufzuerlegen und allen Nicht-Mohamedanern gleiche politische Rechte zu gewähren beabsichtigt.

Berichte aus Varna vom 21. September melden, daß die Einschiffung der Reservetruppen daselbst begonnen hat. 12,000 Mann Franzosen und 5000 Mann Türken, meist Kerntruppen, sind bereit, an Bord zu gehen. Auch in Baltschik und Burgas hat die Einschiffung bereits ihren Anfang genommen. Packpferde werden zu den höchsten Preisen gekauft, da an solchen Thieren in der Krim Mangel ist. In Varna ist es seit Kurzem wieder sehr lebhaft. Truppenzuzüge treffen täglich ein. Das tunesische Hülfscorps befindet sich zum Theil auch schon in Varna und soll für den Kriegsschauplatz in Asien bestimmt sein. Nach den offiziellen Berichten des Marschalls St. Arnaud ist der bemerkenswerthe Umstand eingetreten, daß bis zum 17. September von englischen Truppen 27,000 Mann, dagegen von französischen Truppen nur 25,000 Mann ausgeschifft waren.

Berichte aus Rustschuk den 20. September melden, daß das Hauptquartier Omer Paschas dort eingetroffen ist und muthmaßlich einige Zeit daselbst verbleiben wird. Omer Pascha nahm sein Absteigequartier im Palais des Said Pascha. Der größte Theil der Garnison von Rustschuk ist am 16. September nach Schumla in Marsch gesetzt worden und geht von dort nach Varna, um sich nach Bedarf einzuschiffen. In Rustschuk selbst bleibt nur eine ganz kleine Garnison, nicht stärker wie in Friedenszeiten. Dasselbe wird auch von den andern Donaufestungen, mit Ausnahme jener in der Dobrudscha, gemeldet.

Nach Berichten aus Schumla vom 20. September werden sich am 28. September in Varna 10,000 Mann türkischer Kerntruppen einschiffen, um an den Operationen in der Krim Theil zu nehmen. In der Nähe von Hirsowa werden 30,000 Mann türkischer Truppen von der Armee Omer Pascha's konzentrirt. Nach der neuesten Ordre de Bataille marschiren theils

dahin, theils nach Schumla, um die nach der Meeresküste abgegangenen Truppen zu ersetzen: Ferik Isman Pascha mit 10,000 Mann und 30 Geschützen, die im Lager zu Kolentina nächst Bukarest standen; Hassan Pascha, welcher mit 6000 Mann und 20 Kanonen im Zeltenlager von Budesti südlich von Bukarest stand; Ferik Achmed Pascha mit dem Gardecorps 6000 Mann stark, welches in Kalarasch stand; Silistria erhält eine Besatzung von 8—10 Bataillonen. In dem verschanzten Lager bei Sloboste verbleibt eine ägyptische Brigade mit 8 Bataillonen. Wenn man die in den Festungen und in der Dobrudscha, dann bei Hirsowa zurückgelassenen Truppen in Abzug bringt, so bleiben Omer Pascha 55,000 Mann zur Verfügung für die Krim-Expedition oder den Kriegsschauplatz in Asien, die sich vorläufig in Schumla konzentriren werden. (St.-A.)

Amerika.

Ein Brief aus Japan vom 14. Mai erzählt, daß Commodore Perry seinem Vorsatze getreu bis vor die Hauptstadt Jeddo vorgedrungen sei, sich aber mit einem raschen Blick auf dieselbe begnügte, um die japanesischen Beamten nicht zur Verzweiflung zu treiben. Diese waren nämlich darauf vorbereitet, sich die Bäuche aufzuschlitzen, wenn die Amerikaner so rücksichtslos sein sollten, das heilige Jeddo zu betreten.

Das „Journal du Havre" enthält folgende Nachricht: Berichte aus Port au Prince vom 18ten, über New-York uns zugekommen, melden, daß der Kaiser Soulouque großartige Vertheidigungs-Anstalten trifft. Die Forts wurden ausgebessert und ein großer Theil der Kriegsmunition, welche seit der Abdankung des Präsidenten Boyer dort aufgehäuft lag, wurde der Sicherheit halber in das Gebirge geschickt. Alle diese Vorsichtsmaßregeln werden in Folge des Gerüchts ergriffen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Absicht habe, die Unabhängigkeit des östlichen Theiles der Insel anzuerkennen, welcher unter den besonderen Schutz der Vereinigten Staaten gestellt werden solle. Die letztere Version hat allerdings mehr Wahrscheinlichkeit als alle früheren Versionen über Pläne der Vereinigten Staaten gegen San Domingo.

Die Insel Cuba ist von einem fürchterlichen Sturm heimgesucht worden, der, wie aus Havana berichtet wird, für viele Millionen Dollars Schaden verursacht hat. Die Reis-Ernte soll auf der ganzen Insel fast vernichtet sein. (Z.)

Australien.

Honolulu, 29. Juli. Der König Kamehameha III. hat am 16. Mai folgende Neutralitäts-Proclamation erlassen:

Kund und zu wissen für Alle, die es angeht, daß Wir Kamehameha III., König der Hawaischen Inseln, hierdurch Unsere vollständige Neutralität in dem jetzt zwischen den großen Seemächten Europas obwaltenden Kriege proklamiren; daß Unsere Neutralität von allen Kriegführenden im ganzen Bereich Unserer Jurisdiction zu respektiren ist, welches sich nach Unsern Fundamentalgesetzen bis auf die Entfernung einer Seemeile um Unsere Inseln Hawaii, Maui, Kohoolawe, Lanai, Molokai, Oahu, Kanai und Niihau erstreckt, vom niedrigsten Wasserstande an jeder der betreffenden Küsten besagter Inseln an gerechnet und welches alle Kanäle, welche sich zwischen jenen Inseln befinden und dieselben trennen, von Insel zu Insel einschließt; daß alle Capturen und Wegnahmen, welche innerhalb Unserer besagten Jurisdiction stattfinden, ungesetzlich sind, und daß der Schutz und die Hospitalität Unserer Häfen und Rheden allen Kriegführenden gleichmäßig zu Theil werden soll, so lange sie Unsere Neutralität respektiren. Und sei es ferner kund und zu wissen für Alle, welche es angeht, daß Wir hiedurch allen Unsern Unterthanen und Allen, welche innerhalb Unserer Jurisdiction domiciliren, streng untersagen, sich direkt oder indirekt bei der Kaperfahrt gegen die Schiffe und den Handelsverkehr irgend eines der Kriegführenden zu betheiligen, bei Strafe, als Seeräuber behandelt und bestraft zu werden. (St.-A.)

China.

Aus einem höchst interessanten Aufsatz des „Moniteur" über die politisch-religiöse Umwälzung in China sind folgende Angaben über die Regierungs-Organisation der Insurgenten zu entnehmen: „Unter Tai-ping-Hang, dem gottgesandten Haupte der Bewegung, stehen 5 andere Könige, die die höchsten Aemter seiner militairischen Regierung ausüben. Es sind: der Mann seiner ältesten Schwester, der den Titel: „König des Ostens und erster Staatsminister" hat; sein anderer Schwager, der den Titel: „König des Westens und zweiter Staats-Minister" hat; der König des Südens, der König des Nordens und der Assistenz-König. Der König des Ostens und der König des Westens haben auch den Titel als erste Generalissimi, die des Südens und des Nordens üben die Functionen von „Generalissimus-Stellvertretern" aus; der erste kommandirt die Avant-Garde, der zweite die Arriere-Garde. Der Assistenz-König muß Tai-ping-Hang stets zur Seite stehen, um ihm die Angelegenheiten des Hofes ordnen zu helfen. Unter diesen hohen Würdenträgern scheint der König des Ostens der erste sowohl in Geschicklichkeit als in Macht und Einfluß zu sein. Er ist die treibende Kraft des Unternehmens, sei es, daß er als tapferer General an der Spitze der Insurgenten kämpft, sei es, daß er ihre Energie leitet oder ihren niedergeschlagenen Muth durch die Macht seines Wortes wieder belebt, sei es, daß er, mit dem vollen Vertrauen Tai-ping-Hang's und der ersten Macht seiner Regierung bekleidet, beauftragt ist, die häklichsten Angelegenheiten zu bearbeiten und glücklich zu beendigen. Es hieß neulich sogar, daß der Reformator, in neuen religiösen Betrachtungen vertieft, ihm die ganze weltliche Macht abgetreten habe, und einige Personen haben behauptet, daß seine Persönlichkeit mit der seines ersten Ministers verschmolzen sei, daß Tai-ping-Hang und der erste Minister eine und dieselbe Person, die Seele des aufständischen Unternehmens seien. Die Staatsminister kommen unmittelbar nach den Königen in der durch den Chef der Rebellion eingesetzten Hierarchie. Unter ihnen stehen die General-Direktoren, dann die Direktoren, die Prätoren, die Regulatoren, die Inspektoren, die Herzöge, die Präfekten, die Tribunen, die Centurionen, die Verillarier und die Fünfmänner. Jeder dieser Beamten ist stets von einer

gelben Standarte begleitet, die das Zeichen seiner Macht ist und je nach seinem Grade an Größe variirt. Die der beiden ersten Generalissimi haben 8 Quadrat-Fuß, die der Verillarier sind dreieckig und messen zwei Fuß auf jeder Seite. Ein Fünfmann oder Brigadier kommandirt 4 Mann; der Verillarier hat 5 Brigadiers unter seinen Befehlen, der Centurione 4 Verillarier, der Tribune 5 Centurionen, der Präfekt 5 Tribunen, der Herzog 5 Präfekten. Sie müssen alle Männer von erprobter Tüchtigkeit sein; ihre Rolle besteht im Kämpfen, weiter haben sie nichts zu thun. Die anderen Offiziere üben die schwierigeren Aemter aus. Die Einen bilden eine Art höheren Comité's für die militärischen Operationen, sie ersinnen und bestimmen die Feldzugspläne; die Andern, als Kriegsrath versammelt, üben eine summarische und fürchterliche Gerichtsbarkeit aus. Andere wachen über die Verproviantirungen der Armee oder verwalten die großen Magazine, wo die Staats-Schätze aufbewahrt werden; Andere endlich lassen sich Rechenschaft über das Betragen der Soldaten ablegen, und theilen Strafen und Belohnungen aus. Mehr weiß man nicht über die Organisation der aufständischen Gewalt. Man findet wohl in den Schriften Tai-ping-Hangs einige Verwaltungs-Regeln, die die gegenseitigen Pflichten des Souverains und seiner Unterthanen besprechen, aber diese Regeln und Maximen sind nur schöne Theorien, wie man sie bei den chinesischen Classikern auf jeder Seite findet, Theorien, die, Alles in Allem genommen, nur ein eitles Ideal bilden, und selten angewendet werden. Der Reformator duldet indessen nicht, daß seine Soldaten sich von den ihnen vorgezeichneten Regeln entfernen. Die Uebungen des durch ihn eingesetzten Kultus werden eifrig befolgt. Vor und nach jedet Mahlzeit richten die Chefs und Soldaten ein kurzes Gebet an den Schöpfer. Oeffentliche Gebete, durch Kanonenschüsse angekündigt, finden täglich drei Mal statt, Morgens, Mittags und Abends. Der Sabbath (der 7. Tag) wird streng geheiligt. Alle Beute, die die Insurgenten machen, Stoffe, Geld, kostbare Waaren, die in ihre Hände fallen, die Contributionen, die sie von den Landbewohnern erheben, werden in die öffentlichen Magazine gebracht und der Aufsicht von Beamten anvertraut, die einen hohen Rang in der Hierarchie einnehmen. Der Soldat besitzt nur seine Kleider und seine Waffen, jeder Umgang mit Frauen ist ihm untersagt, wenn er sich gegen die Nüchternheit versündigt, wird er strenge bestraft; wenn er Wein trinkt oder Tabak raucht, wird er zum Tragen des Halseisens verurtheilt; wenn er versucht, sich irgend einen Gegenstand anzueignen, wenn man irgend ein Stück Geld in seinem Besitze findet, wenn man ihn beim Opium-Rauchen erwischt, wenn er in die Frauen-Gemächer eindringt, so wird ihm gleich der Kopf abgeschnitten. Man will nicht, daß er bei den Genüssen der Gegenwart einschlafe und er muß während dieses Daseins von Entbehrungen, dem der Friede ein glückliches Ziel setzen wird, beständig die Genüsse, die für ihn eine natürliche Folge des Sieges sein werden, vor Augen haben. Treu dem Hasse, den er den Tartaren geschworen hat, und indem er sogar den Einfluß ihrer Gebräuche von seinen Anhängern hat entfernen wollen, hat Tai-ping-Hang die meisten der Werke, deren sich jetzt die Gelehrten bedienen, strenge verboten, und eine neue Art wissenschaftlichen Examens angeordnet, nach welchem die Kandidaten über die verschiedenen Gegenstände, die er in seinen Schriften behandelt hat, befragt werden sollen." (Z.)

Auszug aus einem Schreiben des Capitain-Lieutenants Lessowski, Commandeurs der Fregatte: Diana.

Honolulu (Sandwich-Inseln) den 8/20. Mai 1854.

Wie geht's in Europa? Wie geht's daheim im Vaterlande? Was treiben meine Cameraden auf dem Schwarzen Meere? Heute, theurer Freund, schreibe ich Dir vom Ende der Welt, von den Sandwich-Inseln. Großer Gott, habe ich wohl je auch nur im Traume daran gedacht in diese Breiten zu gelangen? Voriges Jahr, im Mai, lebte ich am Ufer, wohnte bei P. S. Nachimow und brachte die Abende in seinem Gärtchen zu; wir sprachen auch wohl zuweilen vom Kriege, aber Niemand glaubte an die Möglichkeit, daß er ausbrechen könnte; wir dachten ganz einfach zu dem Evolutions-Geschwader auf dem Schwarzen Meere zu stoßen, und sollten dann, nach unserer Rückkunft in die Heimat, die südliche Küste der Krim besuchen. So kam der Augenblick heran auf die Rhede hinauszugehen — und gleich von vorne herein waren alle unsere Pläne über den Haufen geworfen; statt in die Evolutions-Escadre wurde ich zu der Abtheilung der Beobachtungs-Kreuzer in der Meerenge beordert, und mußte meinem würdigen Lehrer und väterlichen Freunde Lebewohl sagen; seitdem ist er berühmt geworden in Rußland und in ganz Europa durch den Sieg bei Sinope; welch' ein herrlicher Lohn für seinen herrlichen und gemeinnützigen Dienst!

Ich erhielt den Befehl nach St. Petersburg zu gehen; dort habt Ihr mich gesehen und konntet mich nicht wiedererkennen; sehr natürlich, denn ich war wie im Taumel. Mitten unter den Herbststürmen und bei bedrohenden Zeitumständen, wurde mir die Russische Flagge anvertraut, die ich auf einem mir unbekannten Schiffe mit Ehren bis an das Ende der Welt tragen sollte. Wie konnte ich wissen, ob mir nicht vielleicht schon im englischen Canal ein Kampf mit den Feinden bevorstand? Was Wunder, wenn ich nur zerstreut den herzlichen Empfang meiner Verwandten und Freunde hinnahm? Es giebt eine Pflicht, welche höher und heiliger ist, als alle Bande des Bluts und der Freundschaft: mein ganzes Sinnen ging damals darauf, dieser Verpflichtung Genüge zu leisten und — Gott sei es gedankt! — Alles geht nach Wunsch. Der Atlantische Ocean liegt hinter uns, das drohende Cap Horn ist umschifft, einen Theil des stillen Weltmeers haben wir durchsegelt, und ich würde mich für vollkommen glücklich halten, wenn nicht, vor dem Kampfe mit einem mächtigen Feinde, mich noch die Ungewißheit über alles das beunruhigte, was in unserm theuren Vaterlande vorgeht.

Aber zur Sache: Ich verließ Valparaiso am 10.

März zusammen mit der Fregate: „La Forte" — (dort nämlich hatte ich gerade zwischen einer Französischen und Englischen Fregatte gelegen; die erstere führte schwereres Geschütz als wir; die letztere war uns sowohl an Zahl als auch an Stärke der Kanonen überlegen; kurz ich hätte leicht in a joepardy*) kommen können) — aber schon am andern Tage segelte ich ihr vorbei und verlor sie in der Nacht gänzlich aus dem Gesicht; dann setzte ich ruhig meinen Cours fort und schiffe seitdem mutterseelen allein durch die unermeßliche Wasserwüste. Unsere Reise war eine sehr glückliche und der günstige Passatwind trieb uns rasch und fast beständig anhaltend über die blaue Fläche der tropischen Meere hin. In der Osternacht, wo wir uns unter den Breiten der Aequatorial-Windstillen befanden, wurden die herkömmlichen Gebete zur Feier der Auferstehung des Welterlösers gesungen, und nach den herzlichsten Glückwünschen wurde der hohe Festtag fröhlich begonnen von der ganzen Schiffsmannschaft; ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß fast ausschließlich nur an Euch, Ihr lieben Landsleute daheim gedacht und von Euch gesprochen wurde. Am 1. Mai ging ich nach einer Reise von einundfunfzig Tagen auf der Rhede von Honolulu vor Anker und erfuhr hier zu meinem Bedauern, daß unser General-Consul Herr Stöckl noch nicht angekommen war. Auch Briefe für mich habe ich keine hier vorgefunden, nur Regierungspapiere, welche durch unsere Mission in Washington hierher gesandt worden.

Die letzten uns hier aus Privatbriefen zugekommenen Nachrichten waren vom 13. Februar. Der hiesige Hafen ist für Kauffahrer und kleine Kriegsschiffe, die sich hinter die Barre legen können, sehr gut; für die großen aber, welche außerhalb derselben auf offener, den heftigen Winden ausgesetzter Rhede und bei bedeutender Wassertiefe stehen müssen, wie ich, ist der Ort ziemlich unsicher, und die Einnahme von Trinkwasser und Provisionen, wegen der großen Entfernung von der Stadt, sehr zeitraubend und mit manchen Schwierigkeiten verbunden.

Die Stadt selbst hat einige steinerne Gebäude aufzuweisen, meist zu Magazinen von Krämern — Shipchandlers, — benutzt; im Uebrigen besteht sie nur aus kleinen Häusern, um nicht zu sagen Hütten, welche in den Gärten zerstreut liegen. Das gefiel mir sehr — denn wo man auch hingeht, wen man nur irgend besuchen will, immer glaubt man sich auf Kamenny-Ostrow oder bei der Tschornaja-Retschka; allerdings sind die Landhäuser hier etwas einfacher, — dagegen ist aber auch die hiesige Natur doch ein wenig üppiger und das Clima milder, als ich es im vergangenen August bei Euch an der Tschornaja-Retschka genossen habe. Was mir noch ausnehmend behagt, ist, daß man hier nicht das ewige Pflaster und die langweiligen Trottoirs auf den Straßen findet; in den Gassen wächst Gras und Alles das stimmt recht zu meinen idyllischen Liebhabereien und Wünschen, die es mir durchaus nicht gelingen will zu verwirklichen. Auch die Ankunft von einer Menge Kaiks, in welchen sich Haufen von Eingeborenen aus den umliegenden Dörfern befanden, war mir sehr angenehm. Am ersten Tage nach unserer Ankunft, einem Sonntage, wagten sie es nicht zu uns heranzurudern, denn unter der Zuchtruthe ihrer Missionaire beobachten diese neuen Christen the sabath auf das Allerstrengste; dafür aber umringten sie am Montage die Fregatte auch in ganzen Massen. Nackende sieht man unter ihnen gar keine mehr, und wie es heißt, sollen fast alle Owaihiisch zu lesen und zu schreiben verstehen; auch werden schon jetzt in der Landessprache zwei Zeitschriften herausgegeben. Die hiesigen Weiber sind alle ohne Ausnahme vortreffliche Reiterinnen und sitzen zu Pferde ganz wie die Männer.

Dieser Tage stellte ich mich dem Könige Kamehameha III. vor; während unseres Zuges zum Hofe spielte die Militairmusik einen Marsch, und der König empfing uns auf dem Throne sitzend, umgeben von seinen Ministern, Aeltesten, Kriegsobersten u. s. w. Als ich und die Officiere der Fregatte eintraten, erhob er sich und setzte sich dann wieder, nachdem er mich an seiner Seite hatte Platz nehmen lassen. Der König unterhielt sich mit mir durch Vermittelung eines Dollmetschers, obgleich er selbst der englischen Sprache mächtig ist, und äußerte den Wunsch meine Fregatte in Augenschein zu nehmen; dieser Tage erwarte ich den König an Bord. Das ganze Ministerium besteht fast ausschließlich aus Fremden, gewesenen Unterärzten, Ex-Sattlern u. drgl., welche sich mit selbsterfundenen Uniformen und Ordensbändern geschmückt haben.

Die amerikanischen Missionaire predigen hier das Wort Gottes und bereichern sich nebenbei auf Kosten der Eingeborenen. Die katholischen Missionaire gehen etwas gewissenhafter zu Werke, heißt es, und der hiesige französische Bischof soll sogar ein höchst ehrenwerther Mann sein. In dem Parlamente der Insel wurde gerade jetzt die orientalische Frage verhandelt und das Endresultat der Debatten war, die Neutralitätserklärung sämmtlicher Häfen des Königreichs Owaihii für Schiffe aller Nationen. Am dritten Tage nach diesem Beschluß schickte mir der Minister der auswärtigen Angelegenheiten drei Exemplare dieses Actenstückes zu, mit der Bitte, sie so bald als nur irgend möglich nach Rußland zu befördern.

Schreibe mir doch, um's Himmels Willen, und adressire Deine Briefe — ja, wohin? — das weiß ich selbst nicht zu sagen. Bis jetzt bin ich eben nur noch auf dem Wege zum eigentlichen Ziel; der wahre Dienst steht erst noch bevor, und wohin der mich hinverschlagen wird, das ist mir unbekannt. Da haben wir's: das ist die Südküste der Krim, welche wir zu besuchen beabsichtigen! — Südliche Küsten anstatt der Krimschen Ufer habe ich übrigens allerdings genug zu sehen bekommen, und südlich von Cap Horn können sich überhaupt nicht viele Menschen rühmen gewesen zu sein. Lebe wohl, bleibe gesund und möge uns der liebe Gott ein baldiges Widersehen schenken!

(See-Magazin).

*) In eine Klemme, in Gefahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 153. Dorpat, den 25. September 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die unter dem Universitätsgebäude am Markt belegene Eckbude nebst einem in demselben Gebäude befindlichen Keller vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an zu miethen, ferner: die Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Universitätsgebäuden gleichfalls vom Beginne des nächstfolgenden Jahres an, so wie auch für das nächstfolgende Jahr die Lieferung von 700 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 150 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, und die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 280 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 60 Pud Talglichte, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 200 Pud Heu und 50 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 5. October und zum Peretorge am 8. October d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 20. September 1854.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor, Staatsrath und Ritter Carl Ernst Claus mittelst des mit der verwittweten Frau Anna von Gordoffsky in gehöriger Assistenz am 1. August 1854 abgeschlossenen und am 10. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 48 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus, sammt Nebenhaus, Garten und sonstigen Appertinentien für die Summe von 8,500 Rubel S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. November 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor, Staatsrath und Ritter Carl Ernst Claus nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. September 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach die Wittwe Awdotja Andrejewa Abramow hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 11. Februar 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. August 1854. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 1. Oktober Nachmittags von 3 Uhr ab im ehemaligen Fabrikgebäude der Erben des weiland Herrn Sekretaire Schultz verschiedene Maschinen, Fabrikgeräthschaften und Meubeln öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. Dorpat, 20. Sept. 1854.

Ad mandatum: Secret. R. Linde. 1

№ 115. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. September 1854.

Aus dem Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem Pastorate Rüggen verschiedene Sachen, als einige Möbel, Bett- und Tischzeug, Silberzeug, einige Equipagen und anderes Hausgeräthe am 8. October d. J. Vormittags 11 Uhr versteigert werden sollen.

Dorpat, am 23. September 1854. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

C. Zöge von Manteuffel, Assessor.

P. F. v. Akerman, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der hiesige Gold- und Silberarbeiter Carl Gotthard Orenius verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 10. März 1855, bei Uns ihre etwaigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Sept. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin Margaretha Kerner, verehelicht gewesene Kaas hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. März 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. Sept. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2ten Stadttheile sub Nr. 51 auf Stadtgrund belgene, zum Nachlaß des weil. Gold- und Silberarbeiters Carl Gotthardt Orenius gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. December 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. September 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1855sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 100 Faden Birken- und 60 Faden Ellern-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 550 Kruschken Lampenspiritus, desgleichen auch der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 20 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh und 10 Tschetwert Hafermehl zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 4. October c. und zum Peretorge

am 8. desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, am 16. Sept. 1854. 2*
Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag, am 21. d. M., zwischen 2 und 3 Uhr Mittags ist auf dem Wege vom vormals Hartmannschen Hause neben Gärtner Klekampf in der Carlowaschen Straße bis zum Vietinghoffschen Hause am großen Markt einer Dame ein Arbeitsbeutel von kirschrothem Sammet mit einem Stahlschloß und stählerner Kette verloren gegangen. In dem Beutel befand sich ein Porte-monnaie von Perlarbeit mit zwei fünfundzwanzigrubligen Silberscheinen und 3 harten Silberrubeln, ferner ein kleines Notizenbüchlein mit grünem Umschlage und endlich eine entsiegelte Putzmacherrechnung mit der Adresse an Frau Generalin von Schweder. Der Finder wird gebeten, das Gefundene in der Zeitungs-Expedition gegen angemessenen Finderlohn gefälligst abzugeben. 3

Ich habe meine Wohnung verändert und wohne jetzt im Rosaschen Hause, gegenüber Hrn. Apotheker Luhde. C. Simson, Schneidermeister. 2

Zwei Häuser sind im 3ten Stadttheil zu verkaufen und das Nähere bei dem Herrn Baumeister Knuter zu erfragen. 1*

Bei Herrn Univ.-Buchhändler Karow liegt ein Verzeichniß von Büchern, meist **naturwissenschaftlichen** Inhalts, die billig verkauft werden sollen. 2*

Eine Reise-Kalesche mit Vorderverdeck steht im Fuhrmann Nolgeschen Hause, hinter dem botanischen Garten, zum Verkauf. 2*

Mein Weinlager ist wie früher auch dieses Jahr vollständig und mit abgelagerten und zur Flaschenreife gelangten Weinen assortirt. Auf die bekannten rothen u. weißen französischen Tischweine, à 55 bis 70 Kop. pr. Flasche, und Rheinweine zu mehren niedrigen Preisen, glaub' ich beiläufig noch aufmerksam machen zu müssen. C. F. Grunert. 1

Ein schönes Microscop von Oberhäuser in Paris, wie auch eine Pflanzensammlung und verschiedene wissenschaftliche Bücher sind billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Handlung von H. D. Brock. 1*

Bestes Moskausches Weizenmehl giebt ab 20 Pfd. für 1 Silb.-Rbl. 2
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Moskausches Conditormehl bester Sorte à 1 Rbl. pr. 20 ℔., wie auch Kurisches Weizenmehl à 75 Kop. pr. 20 ℔. giebt ab 1
J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

In meinem Hause sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. — Auch sind bei mir Möbel, alte und neue Kaffe- und Theemaschinen, wie auch ein doppeltes Reißzeug zu verkaufen. Baumeister Knuter.

Im großen Zechschen Hause ist ein Quartier von 2 Zimmern für einen Unverheiratheten zu vermiethen. Auskunft ertheilt C. F. Toepffer. 3

Sonntag den 26. Sept. im Saale der Bürgermusse
LETZTE GROSSE VORSTELLUNG
des Gymnastikers **H. Hohberg** und seiner Zöglinge Gustav und Valerian (mit ganz neuen Abwechselungen) unter Mitwirkung des Hrn. **H. Liebermann,** Hof- und Naturflötist Sr. Majestät des Königs von Preußen. — Anfang 8 Uhr. Näheres durch die Affischen.

Abreisende.

Nicolaus Iwanoff. 1
C. F. Zittig, Schneidergesell. 3
T. Katterfeld, Cand. philol. 3

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Karte des schwarzen Meeres
nebst Kriegsschauplatz in der europ. u. asiat. Türkei
von
F. Handtke.
Mit Specialkärtchen des Bosporus, der Straße der Dardanellen und der Häfen von
Sewastopol.
Größtes Landkartenformat. 40 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 114.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 27. September 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Nachrichten aus dem Stille — Ertrag der Bergwerke des Ural's 2c. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der Generaladjutant Fürst Menschikow berichtet unterm 28. September an Seine Majestät den Kaiser, daß, nachdem er seine Flankenbewegung von Sewastopol nach Baktschisarai zu ausgeführt, er sich bereit halte, bei der ersten günstigen Gelegenheit zum Angriff zu schreiten. Dieser Plan war von um so günstigerem Erfolg, da er die Verbündeten nöthigte, ihre Streitkräfte zu theilen. Während die Franzosen sich den Befestigungen des nördlichen Ufers der Sewastopolschen Bucht näherten, schiffte sich das Englische Heer nach Balaklawa ein, wo sie auch die Landung bewerkstelligten. Nachdem Fürst Menschikow hiervon Kunde erhalten, bewegte er sich vorwärts, aber die Franzosen, den Kampf vermeidend, verließen nun auch die nördliche Seite Sewastopols und begaben sich auf die südliche, um sich mit ihren Verbündeten zu vereinigen. Am 18. Sept. gelangte Fürst Menschikow mit dem größten Theil seiner Streitkräfte zur nördlichen Befestigung und nahm dort seine Stellung ein in der Erwartung, daß die Absichten des Feindes sich nun zeigen würden.

Bis zum 18. d. Mts. sind weiter keine Ereignisse vorgefallen. (Russ. Inv.)

(Durch obige Depesche werden die in den ausländischen Zeitungen enthaltenen großartigen Lügen-Berichte über die Einnahme Sewastopols u. s. w., welche aus österreichischen Quellen geschöpft waren, glänzend widerlegt.)

Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Cäsarewitsch haben nachstehende Rescripte an den General der Cavallerie Strandmann, Commandeur des Reserve-Garde-Cavallerie-Corps, zu richten geruht:

Karl Gustawowitsch! Am heutigen Tage sind fünfzig Jahre seit ihrer Beförderung zum ersten Officiersrange verflossen. Ihre so langjährigen und immer ausgezeichneten Dienste, die Mannhaftigkeit und Tapferkeit, welche Sie während Ihrer kriegerischen Laufbahn stets an den Tag gelegt haben, und Ihre unermüdliche Fürsorge für das Ihnen anvertraute Reserve-Garde-Cavallerie-Corps, haben Ihnen ein Anrecht auf Meine besondere Beachtung erworben.

Es ist Mir angenehm die sich jetzt darbietende Gelegenheit zu benutzen, um Ihnen für Ihre preiswürdigen Dienste Meine vollkommene Erkenntlichkeit auszusprechen und Sie Meines Wohlwollens zu versichern. — Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 8. September 1854.

Karl Gustawowitsch! Am heutigen Tage sind es fünfzig Jahre, daß Sie im Officiersrange dienen. Indem Ich Ihnen bei dieser Gelegenheit Meinen herzlichen Glückwunsch darbringe und Mein aufrichtiges Wohlwollen zu erkennen zu geben wünsche, übersende Ich Ihnen beiliegend das Portrait Meines vielgeliebten Sohnes, des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, Chef des Grodnoschen Leibgarde-Husaren-Regiments, welches Sie lange so ruhmvoll befehligten und das unter Ihrer Führung zuerst Gelegenheit hatte sich auf dem Schlachtfelde auszuzeichnen. Zugleich mache Ich es Mir zum Besondern Vergnügen, Ihnen zu danken für Ihre stets eifrigen Mühwaltungen unter Meinem Commando. Nachdem Ich in diesem den in Gott ruhenden Großfürsten, dem Cäsarewitsch Konstantin Pawlowitsch und dem Großfürsten Michail Pawlowitsch gefolgt bin, die Ihre Tapferkeit auf dem Schlachtfelde, so wie Ihre, in Kriegs- und Friedenszeiten, stets eifrigen und gewissenhaften Dienste würdig zu schätzen wußten, bewahre Ich Ihnen dieselben Gefühle der Hochachtung und des Wohlwollens und wünsche, daß das Portrait Meines Sohnes, in der Uniform des von Ihnen formirten tapfern Regiments Ihnen als Unterpfand dienen möge, sowohl dieser Meiner Gefühle, als Unserer Liebe zu dem Regimente, das Ihnen so nahe steht und in dem das Andenken an Ihre Befehlshaberschaft gewiß nie schwinden wird.

Ich verbleibe Ihr

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Hoheit Höchsteigenhändig gezeichnet:

aufrichtig wohlgewogener
Alexander.

Zarskoje-Sselo, den 8. September. 1854.

St. Petersburg, 22. Sept. Mittelst Allerhöchster Ukase werden, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, beim Uebergange über die Donau bei Ismail, zu Rittern ernannt: des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe, mit der Schleife: der Cavallerie-Major Baron von Grothus; — des St. Annen-Ordens 2ter Classe: die Oberstlieutenants Bormann, Commandeur der 1sten schweren Batterie der 7ten Artillerie-Brigade, — Grothus, der Cavallerie aggregirt, Adjutant des Commandeurs des 3ten Infanterie-Corps, — die Capitains Lewizki-Rogal, vom Modlinschen Inf.-Rgte, — und Renzenstein, von der 6ten leichten reitenden Batterie.

(St. Pet. Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn Finanzministers, am 14. August d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß alle ausländischen verbotenen Bücher, welche aus irgend welchem Grunde, während des festgestellten Termins nicht aus Rußland und dem Königreich Polen ausgeführt oder in's Ausland zurückgeschickt werden; desgleichen sämmtliche der Confiscation unterliegenden, heimlich eingeführten verbotenen Bücher, — von den Zollämtern, mit Berücksichtigung des § 128 des Censur-Reglements zur Verfügung der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek gestellt werden sollen. (Sen.-Ztg.)

Nachrichten aus dem Stillen Ocean über die Escadre des General-Adjutanten Putjatin.

Am 27. Februar verließ die Fregatte „Pallas" mit den übrigen Schiffen der Escadre die Rhede von Manilla und ging nach der Tatar-Meerenge in See.

Der Vice-Admiral Putjatin befahl dem Transportschiffe „Fürst Menschikow" nach Schanghai zu gehen um die Post abzuholen; dem Schooner „Wostok" im Hafen Napakiang, auf den Likei-Inseln, anzulaufen, um mit dem Detachement des Herrn Perry in Communication zu treten, welches in diesem Hafen eine Steinkohlen-Niederlage hatte, und bestimmte als Rendez-vous für diese Schiffe die Insel Hamilton, in der Nähe der Halbinsel Korea.

Der Corvette „Olivutza" ward die Weisung ertheilt durch die tatarische Straße nach Kamtschaka zu segeln.

Der zweifelhafte Zustand des großen und des Fokmastes nöthigte die Fregatte im Hafen Pioquinto anzugehen, auf der Insel Kamigunna, welche zur Gruppe der Babujan-Inseln gehört.

Hier wurden die Masten durch Fachinen und Wuhlingen befestigt, an Ort und Stelle die erforderliche Quantität von Holz gefällt, das diesen tropischen Boden im Ueberfluß bedeckt, und zu gleicher Zeit ein Plan des wenig besuchten Hafens aufgenommen.

Die Fahrzeuge der Escadre vereinigten sich in Port Hamilton und gingen nach Nagasaki in See. Hier feierten unsere Schiffahrer das Osterfest, und gingen am dritten Tage desselben in die Korea-Straße.

In der Tatar-Straße sollen, nach frühern Schilderungen, im April Eisschollen treiben und dichte Nebel herrschen, die Fregatte „Pallas" verlängerte daher ihre Fahrt im Japanischen Meere und besuchte während derselben die Halbinsel Korea. Unter andern wurde hier eine schöne Bucht entdeckt, die den Namen der Lasarewschen erhielt, zu Ehren des verblichenen Admirals M. P. Lasarew.

In einer andern Bucht derselben Küste verbrachte die Fregatte über einen Tag, beim Herausfahren stieß sie auf einen Fels unter dem Wasser, in der Tiefe von 8 Faden, erlitt jedoch keine Beschädigung.

Als die Bucht erreicht war, in welcher die Escadre überwintern sollte, wurde sogleich der Schooner „Wostok" an den General Murawjew, General-Gouverneur von Ostsibirien, entsandt. — Auf den Schiffen dieser Escadre ist der Gesundheitszustand der Mannschaften befriedigend; die Zahl der Kranken betrug 5.

Ostküste Sibiriens, den 25. Mai (6. Juni).

(See-Magazin.)

Ertrag der Bergwerke des Urals in der ersten Hälfte des laufenden 1854sten Jahres.

	Pud.	Pfd.	Sol.	Dol.
An Gold: aus Kronswerken	74	20	54	—
aus Privatwerken	116	7	94	—
zum Besten d. Krone dargebracht . . .	—	—	24	$93\frac{70}{96}$
Zusammen:	190	28	76	$93\frac{70}{96}$
An Platina, mit osmiumhaltigem Iridium: aus Kronswerken	—	5	8	—
An osmiumhaltigem Iridium: aus Privatwerken	—	5	58	84

(Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. In diesem Augenblicke ist es noch nicht gewiß, ob die neue Anleihe von 400 Millionen zwischen der Regierung und dem Hause Rothschild bereits abgeschlossen ist. Dem sei, wie ihm wolle, die Unterhandlungen beweisen, daß die Regierung es nicht für rathsam hält, von Neuem eine National-Anleihe zu versuchen. Die Umstände haben sich in der That bedeutend verändert, vielleicht nicht in den Augen der Regierung, aber in den Augen der Franzosen, die nachgerade zu begreifen anfangen, daß auch ein Erfolg der Alliirten an einem Punkte dem Kriege noch lange nicht ein Ende machen werde. Wenn der Krieg populair, so hätte das nichts zu sagen; aber er ist es nicht, was auch die Regierungs-Presse immer declamiren mag. Der Kaiser weiß sehr gut, woran er sich in dieser Beziehung zu halten hat, und wenn er auf das System der directen Anleihe verzichtet, so geschieht es sicher nur, weil er an einem zweiten glücklichen Erfolge zweifelt.

Der katholische „Univers" schilt darüber, daß die Englische Bibelgesellschaft Bibeln im Lager von Boulogne vertheilen läßt, und hofft, daß die Lagerpolizei

diesem Unfug ein Ende machen werde. — In Lille sind bereits dreißig Personen verhaftet worden als verdächtig, an dem Complott gegen das Leben des Kaisers betheiligt gewesen zu sein. — Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, die Kaiserin sei in gesegneten Umständen.

Paris, 30. Sept. Der „Moniteur" zeigt den Anfang der großen Manövers zu Boulogne an. Am 28sten waren 70,000 Mann unter den Waffen. Der Kaiser befehligte in Person. Die Kaiserin war ebenfalls zugegen, und zwar, wie Privatberichte melden, auf einem prächtigen, äußerst reich gesattelten, Spanischen Pferde. Sie trug ein schwarzes Amazonenkleid und einen breitkrämpigen Hut mit weißer Feder. Mehre Hofdamen zu Pferde dienten ihr als Begleiterinnen. Sie blieb von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr abends ununterbrochen zu Pferde und war erst um 8 Uhr in Boulogne zurück. Manövers, Kampf und Sieg scheinen allen derartigen Operationen geglichen zu haben. — Das „Journal de Cherbourg" zählt schon 22 Englische und Französische Schiffe, die mit Truppen aus der Ostsee im dortigen Hafen eingelaufen sind. (N. Pr. Z.)

England.

London, 30. September. Der Admiralität ist folgende telegraphische Depesche des die Flotten-Station in Cork kommandirenden Contre-Admirals Sir William Carrol zugekommen: „Das Königliche Kriegsschiff „Phoenix" ist hier mit den Capitainen des „Investigator" (Capitain M'Cure), „Assistance" und „Resolute" und einem Theile der Mannschaften der „Assistance" und des „Resolute" angekommen. Der „North Star" und „Talbot" bringen den übrigen Theil der Mannschaften der „Assistance", „Resolute", „Investigator" und deren Tendres. Die erwähnten Schiffe gehören bekanntlich den früheren Nordpol-Expeditionen an; in Gemäßheit der Instructionen der Admiralität sollen sie im Eise zurückgelassen werden, falls es nicht gelänge, sie im Laufe dieses Frühjahrs frei zu machen. Es befindet sich jetzt noch die zuletzt abgesandte Expedition unter dem Befehl des Capitain Sir E. Belcher in den arktischen Regionen.

Alderman Moon ist gestern zum Lord-Mayor von London für das mit dem 8. November beginnende nächste Verwaltungsjahr erwählt worden. Er ist der älteste Alderman, der das Amt des Lord-Mayor noch nicht bekleidet hat; mit ihm auf dem Wahlaufsatze war der nächstälteste Alderman Salomons, ein Israelit. Dem Brauche gemäß, welcher das Anciennitäts-Prinzip festhält, wird nun Herr Salomons wahrscheinlich im nächsten Jahr Lord-Mayor werden. (St.-A.)

Sämmtliche Blätter drücken ihre Freude über die Nachricht aus, daß eine Abtheilung der französischen Polizei nach englischem Muster organisirt werden soll. „Times" widmet diesem Gegenstande einen besondern Leitartikel, und setzt in sehr beherzigenswerther Weise auseinander, wie wichtig es sei, daß die Polizeimannschaft keine Hieb- und Stichwaffen zur Schau trage. Allerdings ist diesem Umstande zum großen Theil das gute Einvernehmen zwischen Polizei und Bürgerthum in England zu verdanken. (Z.)

Spanien.

Der „Messager de Bayonne" druckt ein Schreiben der Königin Christine an ihre Tochter ab, das sie bei ihrer Ankunft in Frankreich von Bordeaux aus nach Madrid expedirte. Sie hatte es, wie das Datum: Monte-Mor, den 8. September, zeigt, schon bei ihrer Ankunft in Portugal aufgesetzt. Sie protestirt darin „mit tiefen Klagelauten und edlem Unwillen gegen die Ungerechtigkeit, deren allgemeiner und öffentlicher Gegenstand sie geworden sei und die durch das Verbannungsdekret gegen sie eine offizielle Form erhalten habe." Zwar will sie die Antwort auf die über sie ausgestreuten Lügen noch auf einen — nicht fernen — Tag verschieben, aber jetzt schon Spanien um Abwarten in seinem Urtheil bitten, wobei sie ihren Feinden die Drohung hinwirft, daß sie nicht mehr auf ihr ihnen so bequemes resignirtes Schweigen zu zählen haben werden. Sie betrachtet ihr jetziges Unglück sogar als eine willkommene Gelegenheit, endlich ihre Ehre rechtfertigen zu können, und ersucht deshalb ihre Tochter inständigst, nichts aus kindlicher Liebe zu thun, was dem hinderlich werden könnte. Am Schlusse spricht sie noch ihre Freude darüber aus, nachdem sie mit Hülfe der Zuneigung der Spanier schon einmal den Thron ihrer Tochter gerettet, ihn jetzt, indem die Parteien sie allein zum Opfer wählen, ein zweites Mal gerettet zu haben.

Eine Privat-Depesche aus Madrid vom 26. September meldet Folgendes: „Die „Madrider Zeitung" enthält ein Decret, das den Gouverneur von Huesca, der sich der Ausfuhr der Weine widersetzt hatte, seines Amtes entsetzt. Die Wahl-Manifeste beschäftigen die Presse und das Publikum mehr als je. Orense und General Prim verlangen die Aufhebung der Conscription und unumschränkte Freiheit der Kulten!"

Im katholischen „Univers" finden sich neue Klagen über die kirchenfeindliche Tendenz der spanischen Revolution. Dieses Blatt behauptet, daß in Wahl-Clubs von den zu ernennenden Deputirten verlangt wird: 1) Ausweisung der Ordensgeistlichen, die noch in kleiner Anzahl existiren; 2) Schließung aller Nonnenklöster; 3) Confiscation aller Kirchengüter vorbehaltlich eines dem weltlichen Clerus zu ertheilenden Gehalts, das ihn verhindert, Hungers zu sterben. Der Justiz- und Kultus-Minister Alonzo soll diese Bestrebungen begünstigen. Auch ist dem „Univers" zufolge von einem noch vor den Cortes zu erlassenden Dekret die Rede, wodurch die seit einem Jahr zu Loyola, Ignaz von Loyola's Geburtsort, wieder installirten Jesuiten von dort wieder vertrieben werden sollen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 30. Sept. Was die Stellung Preußens zu Oesterreich in der orientalischen Streitfrage anbetrifft, so möchte dieselbe mit wenigen Worten dahin zu bezeichnen sein, daß eine Annäherung der beiden Deutschen Großmächte in Bezug auf die gegenwärtige Lage der Dinge stattgefunden hat, während jedoch hinsichtlich der Zukunft, d. h. hinsichtlich der

möglichen zukünftigen Gestaltung eine Einigung Preußens und Oesterreichs noch ziemlich fern liegt. Oesterreich ist mit Preußen darin einverstanden, daß es gegenwärtig keiner Rüstungen des Deutschen Bundes bedarf, aber Preußen scheint nicht die Ansicht Oesterreichs zu theilen, daß die Zukunft eine Aufbietung der Wehrkraft Deutschlands gegen Rußland erheischen kann. Wenn die Blätter von einer Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich sprechen, so muß man, um richtig zu urtheilen, die Gegenwart von der Zukunft scharf sondern. Mit einem Worte, Oesterreich setzt unter den obwaltenden Umständen die Möglichkeit eines unmittelbaren Zusammenstoßes seiner Truppen mit den Russischen voraus, während Preußen, dieser Möglichkeit gegenüber, keine Verpflichtungen übernehmen will. Wichtig ist der Ausspruch Preußens, daß für den Fall eines Zusammenstoßes der Oesterreichischen Truppen mit den Russischen die örtlichen Deutschen Interessen an der Donau gegen das allgemeine Deutsche Interesse an einem Europäischen Kriege abgewägt werden müßten, um die Stellung der Deutschen Staaten zu bestimmen. Der von Oesterreich angestrebten Erweiterung des Schutz- und Trutzbündnisses vom 20. April möchten sich deshalb noch viele Schwierigkeiten entgegenstellen. Bezeichnend für die verschiedenartige Stellung Preußens und Oesterreichs ist, daß, während Letzteres ein schlagfertiges Heer von 300,000 Mann auf den Beinen hat, Ersteres jetzt mit jedem Tage fortfährt, die Reservisten der Regimenter in ihre Heimath zu entlassen. (H. C.)

Einer der höchsten Würdenträger des preußischen Staates, Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm Malte zu Putbus, Erb-Landmarschall von Neuvorpommern und Rügen, Ritter des Schwarzen Adler- und des St. Johanniter-Ordens, General der Infanterie a. D., Mitglied des Staatsraths, Kanzler der Universität zu Greifswald und General-Gouverneur von Neuvorpommern, ist nach längerem Leiden am 26sten d. M. auf Schloß Putbus mit Tode abgegangen. Da Se. Durchlaucht keine männliche Descendenz läßt — der einzige Sohn, Graf Malte, starb am 28. April 1837 als Attaché der diesseitigen Gesandtschaft zu Karlsruhe — und da seinganz kinderloser einziger Bruder, der Königliche Kammerherr Moritz Graf zu Putbus auf Schoritz (geb. 21. August 1785), auf die Succession verzichtet hat, so geht das genannte Majorat auf den Sprößling eines alten Cleveschen, im vaterländischen Kriegs- und Staatsdienste aber hochverdienten Geschlechtes, den ältesten Sohn der Gräfin Clotilde zu Putbus und ihres Gemahls, des am 13. Oktober 1837 verstorbenen Wirklichen Geheimen Rathes, Friedrichs Grafen von Wylich und Lottum, und Enkel des am 14. Februar 1841 verstorbenen Generals der Infanterie und Schatzministers Grafen von Lottum über, während mit dem Grafen Moritz zu Putbus das seinen Ursprung von den alten Fürsten von Rügen ableitende Geschlecht dieses Namens seinem Ende entgegen geht. (St.-A.)

Eisenach, 28. Sept. Die heutige Sitzung der deutschen Realschulmänner war auch nur einem Gegenstande, der Frage des mathematischen Unterrichtes in der Realschule, gewidmet; aber man gelangte dabei sowohl durch den trefflichen Vortrag des Referenten, als durch die interessante Debatte theils zur Berichtigung alter, theils zur Gewinnung neuer fruchtbarer Ansichten: Es sei die Euklidische Methode, wie sie noch in manchen Anstalten eingeführt, absolut zu verwerfen, da sie ein reiner Dogmatismus sei, indem der Schüler, statt die mathematische Wahrheit zu finden, sie unbegriffen (durch den sogenannten Lehrsatz) mitgetheilt erhalte und mit den sogenannten Beweisen spiele, statt eine Einsicht in die Sache zu erhalten. Auch hier wähle man, wie in jedem Unterrichtszweige, den genetischen Weg. Ferner grenze man den Unterricht gehörig ab und ziehe nicht das in seinen Kreis, was für ein späteres Alter und in eine höhere Anstalt gehöre, und endlich verwische und verderbe man den Charakter der Realschule nicht dadurch, daß man, wie hier und da geschehen, sie zu einer Fachschule mache; sie sei und bleibe allgemeine Bildungsanstalt. — Für nächstes Jahr ist bereits Hannover zum Versammlungsorte gewählt.

Frankfurt, 28. Sept. Die heutige Sitzung des Bundestages war von kurzer Dauer und, bis auf einen Beschluß, von untergeordnetem Interesse. Es wurde nämtich der Antrag auf Pensionirung der in Schleßwig-Holstein geborenen Offiziere der ehemaligen Armee der Herzogthümer abgewiesen. Die orientalische Frage wurde nicht berührt. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Oct. (Tel. Dep.) Heute wurde der Reichstag durch den Minister-Präsidenten eröffnet und die Thronrede verlesen. In derselben giebt die Regierung den Entschluß kund, die Gesammtverfassung durchzuführen, unberücksichtigt des von allen Seiten erhobenen Widerspruchs. (St.-A.)

Oesterreich.

Nachrichten aus Lemberg bestätigen den bereits erfolgten Abmarsch der K. K. Besatzungstruppen nach der Moldau am 18ten und 19. d. M. Die von Sr. Majestät dem Kaiser angeordnete energische Fortsetzung des Eisenbahnbaues von Bochnia bis Lemberg wird mit außerordentlichen Anstrengungen unternommen. Nicht weniger als dreißigtausend Soldaten schwingen die Schaufel um das riesige Werk innerhalb zehn Monden der Vollendung zuzuführen. (St.-A)

Griechenland.

Athen, 22. Sept. (Tel. Dep.) Pariser Instructionen haben den französischen Truppen-Kommandanten ermächtigt, alle im Occupations-Interesse nöthigen Maßregeln zu treffen. Sofort besetzten sechs französische Compagnieen am 19. September die wichtigsten Punkte der Stadt Athen, von denen eine, gegenüber dem Königlichen Pallast, die Druckerei des „Siècle" (Aeon) zerstörte, den Haupt-Redacteur Philemon verhaftete, nach Piräeus abführte und neben dem Mauthhause einsperrte. Der französische Kommandant hatte oft die Suspension dieses Journals umsonst verlangt. Der König verlangte, wie man sagt, daß sein Ministerium gegen diesen Akt protestiren solle, was nicht geschah. 2500 Mann Franzosen werden Athen besetzen. (St.-A.)

Türkei.

Ein der „Pr. C." zugehendes Privatschreiben aus Jerusalem vom 11. September d. J. enthält folgende zuverlässige Mittheilungen über eine eigenthümliche Begebenheit, die an dem letzten Tage des jüngst beendeten Kurban Beiram's sich dort zugetragen hat: Schon seit längerer Zeit sollen die hiesigen Muhamedaner sich höchst despektirlich über die bisherige Unthätigkeit ihrer Alliirten ausgesprochen haben, und ein unter englischem Schutz stehender Proselyt will in einem Caffee zugegen gewesen sein, als zwei türkische Artilleristen sich davon unterhielten, daß vor Ende des Festes nothwendiger Weise den Engländern ein Schabernack gespielt werden müsse. Bekanntlich liegt die protestantische Kirche auf dem Berge Zion, gerade der auf der mächtigen Grundlage des alten Hippicus errichteten türkischen Citadelle gegenüber, von deren Mauern zwischen den Zinnen durch an den türkischen Festtagen und bei sonstigen Anlässen sechs Mal am Tage, d. h. bei jeder Gebetszeit, die Freudenschüsse fallen. Als nun zum letzten Male die Kanonen gelöst wurden, flog ein glimmender aus Lumpen bestehender Pfropfen von ungewöhnlicher Größe gegen die Fenster der Kirche, zerschmetterte den Rahmen und fiel dann auf die Orgel, welche unfehlbar in Brand gerathen wäre, wenn man nicht schnell die glühenden Lappen weggeräumt hätte. Ein zweiter Pfropfen, in dem man sogar, um die Schwungkraft zu erhöhen, einen Nagel gesteckt hatte, flog durch ein gleichfalls zertrümmertes Fenster in das an die Kirche stoßende englische Konsulatsgebäude, wurde aber auch ohne Schaden weggeräumt. In der Böswilligkeit, an welcher hier nicht gezweifelt werden darf, zeigt sich die Abneigung des gemeinen Mannes gegen Fremde, welche in die Angelegenheiten des türkischen Reiches eingreifen. Die Beamten und Offiziere hatten so wenig mit der Sache zu thun, daß die Uebelthäter bereits in strenger Haft saßen, als der englische Konsul, Herr Finn, seine Reclamationen anstellte. Doch beschränkte sich das Komplott offenbar nur auf türkische Soldaten. Den hiesigen Arabern ist die türkische Regierung zu gleichgültig, als daß sie ihr vor andern fremden den Vorzug geben und an solchen Demonstrationen Theil nehmen sollten." (St.-A.)

Der „Oesterreichische Soldatenfreund" enthält folgende Nachrichten aus Duvankoi vom 18. September: An diesem Ort befand sich am 18. September das Hauptquartier des Fürsten Menschikoff, sein rechter Flügel lehnt sich an Baktschisarai, seine linke Flanke an den Küstenpunkt Uzkuju unterhalb von Cap Lukul (Burljuk und Mamaskai); die Russischen Vorposten stehen auf dem linken Flügel des Flüßchens Alma. Fürst Menschikoff deckt auf diese Weise mit zwei Divisionen (30,000 Mann) die eine Seite der Seefestung Sewastopol; hierzu gehören die Vorwerke, von dem auf der Anhöhe an der Mündung des sich in das Hafenbecken ergießenden Flusses (Rjetschka Tscherna, schwarzes Flüßchen) angebrachten Leuchtthurme angefangen, bis zu den schwarzen Schluchten und Redouten, dann dem Fort Konstantin, welche Vorwerke den linken Berg-Rayon der Festung bilden. Die Russen haben bis Uzkuju die Wasserscheide mit Redouten versehen und alle praktikablen Punkte stark befestigt. — Eine andere Division, in der Stärke von 15,000 Mann, hält den Rayon bei Balaklawa und Cap Cherson, mithin den rechten Festungsrayon und das Gebiet zwischen der Seeküste und dem großen Flusse besetzt. Da jedoch seitens der Alliirten gegen diese Punkte kein Angriff stattfindet, konnte Fürst Menschikoff an die Alma 10,000 Mann verlegen.

Die am 16. zwischen Eupatoria und der Alma ausgeschifften Französisch-Englischen Expeditionstruppen befestigen an der Küste ein Lager von zehn Werst im Geviert. Der „Russische Dampfer „Taman", Capt. Popoff, von 210 Pferdekraft und drei Kanonen, fuhr in der Nacht vom 19. auf den 20. September von Sewastopol mitten durch die feindlichen Schiffe, zerstörte auf der See zwei Türkische Transportschiffe und brachte gestern zehn Gefangene nach Odessa. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

„Tribuno" erzählt, daß die Stadt Daroca in Aragonien in einen Haufen von Trümmern verwandelt worden. Die Familien irren ohne Obdach umher. Eine schreckliche Ueberschwemmung, wie die Geschichte keine zweite aufzuweisen hat, erfüllte Stadt und Umgegend mit Graus. Um sich einen Begriff von der angerichteten Verheerung zu machen, stelle man sich eine Wassermasse von ungefähr 300 Fuß Breite in der Luft schwebend, also eine ungeheure Wasserhose vor, die auf die Stadt herunterstürzt und sie überfluthet. Den Einwohnern blieb nichts übrig, als sich auf die Höhen zu flüchten. Bei der Katastrophe hat sich eine Compagnie vom Regiment Zamora, welche zur dortigen Besatzung gehörte, sehr ausgezeichnet, viele Menschen vom fast unvermeidlichen Tode gerettet und das Räubergesindel an der Plünderung der verlassenen Wohnungen verhindert.

Der „California Courier" erzählt, daß Tae-pau-wang, das Haupt der chinesischen Revolution, seine Bildung einem Pflanzer am Mississippi, Namens Roberts, verdanke, daß er Letzteren kürzlich in einem Schreiben aufgefordert habe, nach China zu kommen, um seinen Leuten die Bibel zu predigen, und daß sich der Pflanzer sofort aufgemacht habe, um dem Rufe zu folgen. Wie aber Mr. Roberts vom Mississippi und Tae-pau-wang in früheren Jahren zusammentrafen, darüber schweigt der „California Courier".

In diesem Jahre hat ein ganz neuer Exportzweig sich Bahn gebrochen. Es sind nämlich erhebliche Transporte Grünberger Weine nach Amerika versandt worden, und verspricht man sich eine große Ausdehnung dieses Exports. (Z.)

Die Reisen indischer Großen nach Europa scheinen mehr und mehr in Mode zu kommen. So meldet die „Dilhi Gazette": „Wie wir hören, ist der Puttialla Radschah im Begriff, nach England zu gehen und ungefähr 300,000 Pfd. St. (2 Millionen

Thaler) als Taschengeld mitzunehmen. Ein glücklicher Reisehofmeister wird den Maharadschah geleiten und Se. Hoheit wird in der Londoner Gesellschaft gewiß so große Sensation erregen, wie irgend einer der orientalischen Prinzen, welche bis jetzt Alt-England besucht haben. (Dr. J.)

Einem amtlichen Ausweis zufolge besteht die Bevölkerung London's zur Zeit aus 2,362,236 Seelen. (Dr. J.)

Paris. Bei der Ausstellung des nächsten Jahres wird auch ein Riesen-Saiten-Instrument figuriren, ein Goliath unter den Contra-Bässen: es ist schon jetzt bei einem Musikalienhändler auf den Boulevards zu sehen. Das Instrument ist 8 Fuß hoch, und die Töne werden nicht mit den Fingern gegriffen, denn keine Hand wäre groß und stark genug die Saiten niederzudrücken, sondern mit einem beweglichen Steg, der an dem Griff angebracht ist, ungefähr wie bei der Posaune durch Hin- und Herschieben der Ton wechselt. Der ungeheure Bogen, dessen das Ungeheuer von Instrument bedarf, wird durch einen besondern Mechanismus in Bewegung gesetzt. Selbstverständlich kann man auf der neuen Erfindung nur sehr einfache Passagen hervorbringen. (A. Z.)

Ein Französischer Gärtner, welcher das Holzwerk in seinen Treibhäusern anzustreichen hatte und die Theorie der Wärme-Einsaugung durch die schwarze Farbe in Anwendung bringen wollte, kam auf den Gedanken, den Theer dazu zu verwenden, der in den Fabriken des Leuchtgases durch die Destillirung der Steinkohlen sich bildet. Dies that er vor Anfang des Winters. Bei der Wiederkehr des Frühlings bemerkte er mit Erstaunen, daß die Spinnen und andere Insecten, die gewöhnlich seine Treibhäuser anfüllten, gänzlich verschwunden waren. Außerdem fand er, daß ein Spalier-Weinstock, der seit zwei Jahren merklich im Abnehmen war und den er bereits durch einen andern ersetzen wollte, dergestalt an Frische und Kraft zugenommen hatte, daß er die schönsten Tafeltrauben trug. Dieses Verfahren wendete er auch im Freien auf die Pfähle und Spaliere der Bäume und Sträucher an, die von den Insecten hart mitgenommen waren, und günstiger Erfolg lohnte seinen Versuch. Raupen und Schnecken verschwanden und Bäume und Sträucher trugen reichliche Früchte. (A. Z.)

Der Torf im Völkerleben.

Glücksritter und Vaterlandsüberdrüssige mögen sich ihr Californien, ihre goldene Welt suchen; der Verständige denkt, so lang es gehen mag, mit seinen Vätern: Bleibe im Lande und nähre dich redlich. In der That sieht es in Europa noch lange nicht so traurig aus, als uns Uebelgläubige und Pessimisten so gern glauben machen wollen. Eine neue Quelle nach der andern läßt die Naturwissenschaft dem Wohle der Menschheit aus der Erde hervorsprudeln. Nur Unkenntniß mit den Entdeckungen derselben oder Arbeitsscheu lassen die Quellen unbenutzt im Sande versiegen. Eine solche neue Quelle für Volkswohlfahrt hat die Wissenschaft der Gegenwart auch im Torfe nachgewiesen.

Welche großartige Bedeutung derselbe bereits als Brennmaterial von jeher in jenen Ländern besitzt, welche — wie die Niederungen der Nord- und Ostsee, Dänemarks, Irlands und Schottlands, Rußlands, der Gebirgsrücken u. s. w. — zu einem großen Theile mit Torfmooren bedeckt sind, ist bekannt genug. Wenn indeß der Torf zu weiter nichts tauglich wäre, als zum einfachen Brennmateriale nach der bisher üblichen Weise jener Länder verbraucht zu werden, würde seine Bedeutung eine sehr untergeordnete bleiben, denn nur das ist lebenzeugend, was selbst in verklärter Gestalt wieder auferstehen kann. Das thut in Wahrheit der Torf nach den Entdeckungen der Neuzeit.

Schon dadurch erreicht er eine bedeutendere Wichtigkeit, daß man im Stande ist, ihn in Meilern aufgeschichtet zu verschwelen. Hierdurch wird er geschickt, auf weitere Entfernungen versendet werden zu können, da sich sein Umfang, ganz wie bei dem zu Kohle verbrannten Holze unsrer Gebirge, bedeutend verringert und der reine Kohlenstoff zurückbleibt, welcher in Schmieden und Fabriken von so großer Bedeutung ist. Auch durch künstliches Zusammenpressen und Trocknen wird der Umfang des Torfes bereits so außerordentlich vermindert, daß diese Torfart, die man in England beatcoal (pit-col, d. i. Torfkohle) nennt, der besten Steinkohle von New-castle an Heizkraft fast gleich gestellt wird. Man erreicht dies dadurch, daß man mittelst eigner Pressen (Antifrictions-Pressen) auf jedes Torfstück einen Druck von 2000 Tons ausüben läßt. Diese Operation kann man jede Minute 30 Mal wiederholen. Solche Torfkohle hat den Vortheil, sehr lange zu brennen, wenig Rauch und keine Gase auszuscheiden, welche die Metalle der Maschinen angreifen, auch wenig Asche und bedeutende Mengen Koke zu hinterlassen. In Retorten verschwelt, liefert dieser zusammengepreßte Torf sogar ausgezeichnete Koke (abgeschwefelte Kohle) für Lokomotiven. Dieselben heißen in England peat-charcoal (pit-tsharkol, d. i. Torfholzkohle). In größeren Städten, z. B. in Dublin, London und Liverpool, hat man auch die Torfasche auf das Günstigste benutzt, die Kloaken durch sie geruchlos zu machen und dadurch zugleich einen festen Dünger zu erzeugen, welcher leicht zu verfahren ist und darum äußerst wohlthätig auf den Landbau einzuwirken vermögen würde.

Das ist jedoch noch nicht das Letzte, dessen der Torf fähig ist. Weit bedeutender vermag sein Einfluß auf Volkswirthschaft durch die neuesten Entdeckungen der Chemiker zu werden. Bei dem Verbrennen pflanzlicher und theilweise auch thierischer Stoffe, namentlich bei derem Verschwelen zu Koken, scheiden sich nämlich eine Menge eigenthümlicher Stoffe ab, welche, sämmtlich Verbindungen von Kohlenwasserstoff, unter dem allgemeinen Namen der Phenyl-Verbindungen, speciell als Kreosot, Eupion, Parraffin, Pittakal, Picamar, Kapnomor u. s. w. gekannt sind. Zwei dieser Stoffe hat die neueste Zeit insbesondere Anwendung genommen, das Kreosot und das Paraffin. Das Kreosot (aus dem Griechischen von kreas, das

Fleisch und sozo, ich erhalte) ist derselbe Stoff, den man zum künstlichen Räuchern des Fleisches verwendet, indem dasselbe schon durch das Bestreichen mit diesem Stoff dieselbe Eigenschaft, sich zu erhalten, bekommt, wie durch den Rauch, in welchem das Kreosot ebenfalls, nur in geringerer Menge enthalten ist. Wie aus jedem Theer, kann es auch aus Torftheer durch einfache Destillation gewonnen werden.

Auch dieser Stoff ist aber noch nicht der bedeutsamste, welchen der Torf zu liefern vermag. Vielmehr ist es das Paraffin, derselbe Stoff, aus welchem man die sogenannten Paraffin-Kerzen darstellt, welche in der neuesten Zeit mit Recht großes Aufsehen erregen, aber noch keine allgemeine Verbreitung gefunden haben, obschon sie besser als Stearinkerzen und billiger trotz ihres noch höheren Preises zu stehen kommen. Dieser Stoff wurde ebenso, wie das Kreosot, von dem Chemiker Reichenbach entdeckt und aus den lateinischen Wörtern parum (wenig) und affinis (verwandt) deshalb abgeleitet, weil er, zwar ein fettiger, verbrennlicher Stoff, doch durchaus keine weitere chemische Verwandtschaft zu den Fetten besitzt. Auch er wird durch trockene Destillation gewonnen. Zu diesem Behufe verbrennt man irgend einen harzigen Stoff, also Holz, Steinkohle, Torf u. s. w. bei Rothglühhitze in einer Retorte. In einer Vorlage setzen sich dann die Producte der Verbrennung ab, unter ihnen auch das Paraffin. Es ist der schwerste und am wenigsten zu verflüchtigende Stoff dieser Verbrennungsproducte. Einer starken Winterkälte ausgesetzt, wird es hierauf durch grobe Leinwand von den übrigen flüssigen Producten gesondert und endlich ausgepreßt. Der erhaltene Stoff ist das unreine bräunliche Paraffin. Durch Versetzen mit Schwefelsäure oder abermaliges Destilliren und Auswaschen mit Sodalösung und reinem Wasser wird es endlich so alabasterweiß dargestellt, daß es sofort zu Kerzen zu verarbeiten ist. Das Seltsamste dieses Stoffes ist, daß er, wie der Diamant nur fester Kohlenstoff und sich im Feuer gänzlich verflüchtigt, so festes Leuchtgas, Kohlenwasserstoffgas, also eine feste Luftart und zwar dieselbe ist, welche sich bei jeder Verbrennung von Holz und Fett in der Flamme abscheidet, daselbst das eigentlich Brennbare ist und im Großen zur Gasbeleuchtung gewonnen wird.

Das sind in Kürze die Producte, durch welche der Torf plötzlich in einem neuen, früher nie geahnten Lichte für das Völkerleben dasteht. In der That bedarf es nur einsichtsvoller Köpfe und aufgeklärter Kapitalisten, um nun auf diesem Gebiete auch für unser Vaterland eine bessere Zeit für die Bewohner unsrer Torfgegenden, welche meist nicht an Ueberfluß leiden, durch zahlreiche Fabrikanlagen herbeizuführen. Die Veredelung des schmutzigen Torfes muß dann auch sie allmälig zu edleren, reineren Menschen machen. Auch spricht bereits die Geschichte dafür. Mit großem Interesse nahm das Haus der Gemeinen in London im Jahre 1849 bei Berathung der irischen Armenbill diese neue Anschauung der Naturwissenschaft entgegen, und bereits bedecken zahlreiche Paraffinfabriken die Moore jenes unglücklichen Irlands, dessen ganze Existenz bisher nur auf der Kartoffel beruhte, während die unübersehbaren Torfmoore seines Gebietes unbenutzt dalagen. Auch das Verschwelen zu Torfkohle hat sich bereits in der Geschichte des Menschen einen ehrenvollen Platz errungen; denn das Verfahren hat das arme Schottland zu dem seinigen gemacht. Doch wie leicht würde es sein, alle diese einzelnen Fabrikszweige des Torfes, die Bereitung von peat-coal, von peat-charcoal, Torftheer, Kreosot und Paraffin in einem einzigen Etablissement zu vereinigen und somit wiederum neue Schätze im eignen Vaterlande aus schmutzigem Stoffe zu heben! Wahrlich, weder Auswanderung, noch politische Vaterlandsretterei, noch Almosen werden uns aus dem drohenden Elende retten, welchem bei den gegenwärtigen Verhältnissen unsre Nachkommen ohnfehlbar entgegengehen müssen, so lange die Nation nicht durch naturwissenschaftliche Erziehung auf die Ausbeutung ihrer naheliegenden Schätze und damit zur Arbeit erzogen werden wird. Arbeit ist auch Gebet, sagt Schleiermacher. K. M. (Fr.Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Professors Helmling Tochter Marie Elisabeth Gertrud Ernestine. — St. Marien-Kirche: des Schneidermeisters Pödder Tochter Ida Sophie Selma.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Verfertiger chirurgischer Instrumente Carl Julius Reinhold Grempler mit Anna Catharina Dorothea Windisch; der Schornsteinfeger Joh. Friedr. Ludwig Ens mit Caroline Christine Charlotte Gendtner aus Tuckum.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Aeltermanns-Wittwe Marie Amalie Krannhals geb. Lange, alt 60½ Jahr; die Barbiers-Wittwe Sophie Schultz geb. Schultz, aus Mitau, alt 58 Jahr; der Hutmachermeister Joh. Heinr. Petsch, alt 70 Jahr; Collegien-Assessorin Julie v. Holst geb. Rathlef, alt 52 Jahr; des Schuhmachermeisters Verwenndell Tochter Alma Helene Caroline, alt 5 Wochen. — St. Marien-Kirche: Apothekergehülfe Casimir Raphoph, alt 30½ Jahr.

In der St. Marienkirche am Erntefeste deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendsmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Ich benachrichtige hiemit meine hiesigen Freunde, dass ich bei meiner Ankunft in St. Petersburg, den 24. September, meine drei Kinderchen nicht mehr am Leben gefunden habe. Eine heftige Krankheit hat sie mir auf einmal geraubt und zum himmlischen Vater abgerufen.

N. Iwanoff.

№ 155. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 27. September 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die unter dem Universitätsgebäude am Markt belegene Eckbude nebst einem in demselben Gebäude befindlichen Keller vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an zu miethen, ferner: die Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Universitätsgebäuden gleichfalls vom Beginne des nächstfolgenden Jahres an, so wie auch für das nächstfolgende Jahr die Lieferung von 700 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 150 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, und die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 280 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 60 Pud Talglichte, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 200 Pud Heu und 50 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 5. October und zum Peretorge am 8. October d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 20. September 1854.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin Margaretha Kerner, verehelicht gewesene Kaas hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. März 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Sept. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich habe meine Wohnung verändert und wohne jetzt im Rosaschen Hause, gegenüber Hrn. Apotheker Luhde. C. Simson, Schneidermeister. 1

Es ist eine Brustnadel, zusammengesetzt aus einer Jokey-Mütze, Reitgerte und Sporen, verloren worden und wird der ehrliche Finder ersucht, sie gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Bestes Moskausches Weizenmehl giebt ab 20 Pfd. für 1 Silb.-Rbl. 1

C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Im Siegelschen Hause, in der St. Petersburger Straße, ist ein Quartier mit Stallraum vom 1. Oktober ab zu vergeben. 3

Abreisende.

C. F. Zittig, Schneidergesell. 2

T. Katterfeld, Cand. philol. 2

Madame Bolton nebst Tochter. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Karte des schwarzen Meeres

nebst Kriegsschauplatz in der europ. u. asiat. Türkei

von

F. Handtke.

Mit Specialkärtchen des Bosporus, der Straße der Dardanellen und der Häfen von

Sewastopol.

Größtes Landkartenformat. 40 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 115.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch **29. September** **1854.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Auszug aus den Briefen der Flotte-Officiere, Sarubin, Petschtschurow und Boltin von der Escadre des Vice-Admirals Putjatin.

Gestern und vorgestern sind keine ausländischen Zeitungen hier angelangt.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Sept. Dem für besondere Aufträge beim Oberkommandirenden der aktiven Armee befindlichen Obristen Grafen Oppermann 2 vom Chevalier-Garde-Rgt. J. M. der Kaiserin ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken vor Silistria der St. Wladimir-Orden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Das Journal d'Odessa, vom 13. September, meldet:

„Während der letzten, so wie in dieser Woche hat der Dampfer „Andia" drei Mal die Fahrt zwischen Nikolajew und Odessa zurückgelegt, um die Haupttheile der Maschine der englischen, in der Nähe von Odessa zerstörten Dampffregatte „Tiger", welche aus dem Meere heraufgeholt worden sind, nach Nikolajew zu transportiren." (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. October. Der Kaiser wird heute in Paris zurückerwartet. Am 15. geht er wieder nach Boulogne. Die Garde und die Guiden kehren nach Paris, die ganze Cavallerie in ihre Cantonirungen zurück. 17,000 Mann Infanterie bleiben zu Helfaut und St. Omer und 35- bis 40,000 Mann in der Umgegend von Boulogne. Mit den Lieferanten sind Contracte bis zum 1. Januar abgeschlossen.

Der Kaiser und die Kaiserin haben vorgestern das Lager von Equihem besucht, in welchem die Division des Generals de Courtigis cantonnirt. In Mitte dieses Lagers befindet sich ein großer Saal, welcher den Offizieren als Vereinigungspunkt dient. Auf Befehl des Kaisers sollen nun auch zwei ähnliche, aber noch größere Säle für die Soldaten erbaut werden. Die Majestäten werden gegen die Mitte der nächsten Woche hier wieder eintreffen. Im Hotel Brighton in Boulogne wird den ganzen Winter hindurch ein Absteigequartier für den Kaiser in Bereitschaft gehalten werden. — Man behauptet wiederholt, daß bis zum nächsten Frühling das Contingent von 1854 ausgehoben werden soll, da die Regierung die Absicht habe, den Effectivbestand der Armee bis auf 700,000 Mann zu erhöhen. (N. Pr. Z.)

Paris, 1. Oct. 5½ Uhr. So eben traf der Kaiser mit der Kaiserin im offenen Wagen und ohne Escorte ein. Die ganze auf den Boulevards wogende Menschenmenge hat dem Kaiserl. Paare einen wahren Triumphzug bereitet.

Die Untersuchung über die Höllenmaschine, die auf der Eisenbahn in der Nähe von Lille gefunden worden, ist noch nicht geschlossen. Es sind Viele verhaftet, doch die Meisten wieder in Freiheit gesetzt worden. Gegen vier Personen liegen starke Indizien vor, daß sie an der Sache betheiligt sind.

Paris, 1. Oct. Wie verlautet, hat die Englisch-Ostindische und die Australische Compagnie, erstere 1,200,000 Fr., letztere 50,000 Fr. für die Kosten zur Beschickung der allgemeinen Ausstellung von 1855 ausgesetzt. Australien wird Erzeugnisse schicken, die fast alle mit denen Algiers gleichartig sind. (N. Pr. Z.)

England.

London, 30. Sept. Gestern kamen wieder mehre Russische Prisen zur Versteigerung. Der „Mentor", eine Barke von 506 Tonnen, wurde für 2000 Pfd. Sterl. losgeschlagen; seine Ladung, bestehend in 700 Tonnen Salz von Torre Vecchia, für 653 Pfd. Sterl.; die Brigg „Alexander" von 225 Tonnen für 1530 Pfd. Sterl.; ihre 250 Tonnen Salz aus Cadix für 275 Pfd. Sterl.; die Barke „Amerika" für 910 Pfd. Sterl.; ihre Ladung, aus Salz und Xereswein bestehend, für 487 Pfd. Sterl. Der Totalbetrag der Auction — 5837 Pfd. Sterl. — wird unter die Offiziere und Matrosen der „Tribune" vertheilt. (Z.)

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland, 28. Sept. Eine nicht unwichtige Erscheinung an dem Kirchentage in Frankfurt bot das Auftreten der Abgesandten und Repräsentanten der vereinigten Deutschen Baptisten-Gemeinden dar. In Deutschland ist diese Kirchengemeinschaft klein, nur 20,000 Seelen; in Amerika beträgt sie dagegen bereits 5 Millionen, nach dem Zeugniß des Nordamerikanischen Gesandten in Berlin (der nicht zu ihnen gehört) an Se. Maj. den König

von Preußen, und ist „eine Gemeinschaft, welche sich durch eine hohe Stufe der Heiligkeit des Lebens nach des Heilands Lehre und Beispiel auszeichnet". Schon auf dem Kirchentage in Berlin haben sie sich zu einem engeren Anschlusse gemeldet „als solche, die in den Haupt- und Grundlehren mit den Evangelischen übereinstimmen und mitarbeiten zur Ueberwindung der Welt durch den Glauben an Christum", waren aber dort nicht zum Wort gelassen worden, weil der Kirchentag nur Mitglieder anerkennt, die auf den reformatorischen Bekenntnissen stehen. Wohl mit in Beziehung hierauf hatte man dem Prof. Steinmeier aus Bonn die Rechtfertigung der Kindertaufe (welche die Baptisten verwerfen) übertragen. (B. N.)

Kiel, 1. October. Der hier eingetroffene „Austerlitz" ist das einzige Schraubenlinienschiff der Französischen Ostseeflotte. (Auch im Pontus hat Frankreich nur zwei Linienschiffe derselben Construction, den „Charlemagne" und den „Napoleon.") Der „Austerlitz" hat besondere Beschwerden in der Ostsee erdulden müssen. Die „S. Z." schreibt nämlich: „Er ist auf dem Grund gewesen, einmal auf einer Sandbank, von der er ohne Schaden wieder abkam, und einmal vor den Alands-Inseln, wo er mit seiner vollen Länge auf ein Riff kam, und länger als eine halbe Stunde saß. Hier war es, wo er die Hälfte seiner Artillerie, 45 Kanonen, und außerdem eine bedeutende Menge Munition über Bord werfen mußte, worauf er sich dritthalb Fuß über seiner Wasserlinie hob und flott wurde. Noch jetzt liegt er mit dem Vordertheil über dem Wasser, so daß man die Kupferung fast einen Fuß weit sieht. Uebrigens hat das ganze Schiff bedeutend gelitten, und man fürchtet, daß es mehre Monate ernstlicher Reparaturen bedürfen werde; es hat einen Leck und die Pumpen der Maschine sind in der Fahrt beständig im Gange gewesen. Die Sache ist von Erheblichkeit und soll der Grund sein, weshalb das Schiff den Winter über nicht in dem Kieler Hafen zubringen wird. Der „Inflexible" hat von den Septemberstürmen gleichfalls nicht wenig auszuhalten gehabt; er hat den halben Bugspriet verloren und hart mit dem Winde kämpfen müssen. Aehnlich ist es allen anderen Schiffen gegangen. Dagegen haben die Engländer viel weniger gelitten und sich im Allgemeinen besser befunden. Der gefährlichste Feind indessen ist die Cholera gewesen, die namentlich unter den Matrosen u. s. w. furchtbar gewüthet hat, weit schlimmer, als man je gewußt. Auf einem Englischen Schiffe sollen von der Besatzung von 1200 Mann drei Viertheile gestorben sein; auf dem „Milan" sogar die ganze Equipage bis auf 5 Mann — wenn die Angaben nicht übertrieben sind, was wir dahingestellt sein lassen wollen. Auf dem „Austerlitz" sind im Ganzen 75 Mann gestorben, auf den übrigen Schiffen im Verhältniß. Jedenfalls würde, wie die Betreffenden versichern, die genauere Kunde von diesem furchtbaren Leiden einen wesentlichen Beitrag zu der Frage liefern, weshalb Sir Charles Napier nicht angegriffen hat. Der Französische Contreadmiral Penaud ist über Land nach Hause gereist, Parseval Deschêsne ist jedoch persönlich noch auf dem „Inflexible." Morgen oder übermorgen werden noch neun Schiffe, theils Linienschiffe, theils Fregatten, hier erwartet. Man nimmt allgemein an, daß eine bedeutende Station hier bleiben wird." (N. Pr. Z.)

Berlin, 3. Oct. Die projectirte Brennmaterialien-Steuer findet so bedeutenden Widerspruch, namentlich auch bei den Fabrikbesitzern, daß man wahrscheinlich davon abgehen wird. Es ist bereits der Vorschlag zu einer Luxussteuer gemacht. (N. Pr. Z.)

Die Preußische Regierung ist entschlossen, in nächster Zeit wiederum diplomatische Agenten in die Donaufürstenthümer zu senden, doch dürften die Persönlichkeiten, welchen bisher dort die Vertretung Preußens oblag, dahin nicht zurückkehren. Die jetzigen Zeitumstände haben die Interessen, welche Preußen in jenen Gegenden zu wahren hat, um Vieles ausgebreitet, und es ist darum wahrscheinlich, daß ein Diplomat von großem Namen, vielleicht ein solcher, der zugleich militairische Erfahrung hat, dahin abgeht. Es würde die Sendung desselben den Missionen entsprechen, welche England und Frankreich dahin veranlaßt haben. (Fr. P.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Oct. Fürst Metternich ist vorgestern Abends 8 Uhr von seinen Gütern in Mähren hier eingetroffen und in seiner Villa am Rennweg abgestiegen. — Der Oesterreichische Gesandte in Stuttgart, Baron Hügel, ist gestern hier eingetroffen.

Der General Joseph Chlopicki ist am 30. September c., 7½ Uhr morgens, nach langem und schmerzlichem Krankenlager in Krakau gestorben.

(N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Sept. Selim Pascha, der nach der neulichen Schlacht unweit Kars geflohen war und in Ketten hierher gebracht wurde, konnte sich im Kriegsrathe gut ausreden, und schob die ganze Schuld auf den Kriegsminister, welcher ihm stets die verlangte Hilfe verweigert hatte. Er wollte seine Correspondenz mit dem Kriegsminister den Alliirten zum Urtheile vorlegen, und man ließ ihn dann in Freiheit. Nun geht in zwei oder drei Tagen Ismail Pascha, mit 8000 Mann Tunesen nach Kars ab, um dort das Obercommando statt Zarif Mustapha zu übernehmen. Der Sultan musterte persönlich vorigen Sonnabend im Seraskierat die Truppen aus Tunis und läßt sich oft zu Pferde sehen, um die Stimmen, welche sich über eine Krankheit von ihm verbreitet hatten, zum Schweigen zu bringen. Das neue gemischte Gericht, welches über Streitsachen der Christen und Juden zu entscheiden haben wird, ist noch nicht in Wirksamkeit, und es wird lange dauern, bis die Ernennungen der Mitglieder erfolgen. Man sagt, Fuad Effendi, welcher am 7. d. M. Volo verließ und, wie bekannt, am 11. hier anlangt, soll zum Präsidenten dieses Tribunals ernannt werden, andere nennen zu diesem Posten Ruschdi Pascha. Fuad Effendi wurde hierher berufen, um über Thessalien und Epirus Berichte zu erstatten, und um dann die Entschädigungssumme für Griechenland zu bestimmen. Er versichert, daß sich jetzt nur noch zwei Räuberbanden in Thessalien befinden. — Der Griechische Commissair Barozzi befindet sich noch immer hier,

ohne etwas ausgerichtet zu haben. Reschid Pascha wollte ihn sprechen, aber Lord Redcliffe, welcher neue Instructionen aus Athen erwartet, hielt den Griechischen Commissair ab, sich zum Türkischen Minister zu begeben und unterrichtete zugleich Reschid Pascha davon. (N. Pr. Z.)

Was die Verhältnisse der Pforte zu Oesterreich anbelangt, so hatten sich diese in letzterer Zeit etwas getrübt, weil es nach hier eingelaufenen Berichten den Anschein nahm, als hege das Wiener Cabinet etwas zu weitgehende Ansichten über das in den Donau-Fürstenthümern auszuübende Protectionsrecht. Ob dieses wirklich der Fall, läßt sich von hiesigem Standpunkte aus um so weniger beurtheilen, als die Walachen bekanntlich ein stets unzufriedenes und eben nicht allzu wahrheitsliebendes Völkchen sind. Factisch jedoch ist, daß diese Angelegenheit und gleichzeitig auch mit Bezug auf die Krim-Expedition einen sehr lebhaften Notenwechsel veranlaßte, der endlich zu dem Resultate geführt hat, daß Oesterreich von ausschließlich alleiniger Occupation der Donau-Fürstenthümer absteht. — Auch geht die Rede von an den Sultan und Reschid Pascha gerichteten Briefen Omer's, in welchen Letzterer seiner Mißstimmung über mehre Punkte der Convention vom 14. Juni und ihrer Auslegung in Wien Worte gegeben hat. Für Reschid Pascha war dieses ein sehr erwünschtes Zusammentreffen von Umständen, denn es gab ihm Gelegenheit, sich seinem Freunde Lord Redcliffe auf's Neue gefällig zu erweisen und dem Ehrgeize des ihm noch immer nicht recht wohlwollenden Omer ein versöhnliches Compliment zu machen.

Von der in London emittirten Anleihe sind hier bereits 50 Mill. Piaster eingetroffen. Ein Drittheil der Summe ist an Omer Pascha's Kriegskasse, etwa ein Zehntel an den Chef der projectirten Rumelischen Telegraphenlinie übermittelt und ein anderes Drittheil soll nach Batum und Trapezunt abgefertigt sein. — Eine neue Finanzquelle für den Schatz scheint sich demselben auf Candia eröffnen zu wollen, wo man sehr reichhaltige Kohlenlager entdeckt hat.

Man schreibt aus Odessa vom 22. September an die officiöse „Oesterreichische Correspondenz": Die letzte Post aus Simferopol brachte kein einziges Schreiben mehr aus Eupatoria mit. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Besetzung dieser Stadt durch die Anglo-Französischen Truppen brach General Chomutoff, welcher in Kertsch commandirt, mit seinen Truppen nach Simferopol auf, um diese Provinzial-Hauptstadt vor dem Besuche eines feindlichen Streifkorps zu sichern. (Nach einer Meldung der „Oesterreichischen Correspondenz" vom 25. hätte die Vereinigung mit Chomutoff stattgefunden.) Man hält einen Angriff gegen den Hals der Krim, Perekop (die Landverbindung mit den andern Russischen Provinzen), für beinahe unmöglich, weil die Untiefen daselbst dem Fußgänger erlauben, viele Werst in das Meer hineinzugehen, ohne daß das Wasser höher denn zu den Knieen reiche; übrigens liegt der Ort an 80 Werst vom Meeresstrand entfernt, und die Steppe dazwischen besteht nur aus Flugsand, wo weder Pflanzenwuchs noch Trinkwasser vorhanden ist.

— Gestern langte der Russische Kriegsdampfer „Taman" unter Quarantaineflagge in Odessa an; derselbe verließ vor drei Tagen Sewastopol; er brachte 4 Türkische Gefangene mit und soll zwei Türkische Transport-Fahrzeuge in Grund gebohrt haben. Der vortreffliche Anthracit, womit die Russischen Dampfer geheizt werden, erzeugt einen sehr dünnen, durchsichtigen und grauen Rauch, der ihre Fahrten kaum verräth. (N. Pr. Z.)

Auszug aus den Briefen der Flotte-Officiere, Sarubin, Petschtschurow und Boltin von der Escadre des Vice-Admirals Putjatin.

(Aus dem See-Magazin).

Nagasaki, den 28. Februar 1854.

Die Russische Escadre langte am 14. November des vorigen Jahres bei den sogenannten Saddle-Inseln an. Diese liegen nicht weit von dem Tschussakischen Archipelagus in der Nähe der Mündung des Jan-tse-kiang (Sohn des Meeres); übrigens werden Sie dieselben nicht nur auf gewöhnlichen geographischen, sondern auch auf einigen Seekarten nicht finden. Diese Inseln sind völlig kahle, aus dem Meere sich erhebende Felsen; doch auch hier wie überall ist der Einfluß der thätigen Chinesen wahrzunehmen: stellenweise ergrünen besäete Felder und beleben den wilden und traurigen Anblick dieser Felsen.

Den folgenden Tag nach Ankunft bei den Inseln, d. h. den 15. November, trennte sich der Schooner „Wostock" von der Escadre und Jefim Wassiljewitsch Putjatin begab sich mit sechs Officieren auf demselben nach der chinesischen Stadt Schanghai *) (im Departement Sungau-fu), wohin die Post aus Europa kommt. Da der Admiral keine zuverlässigen Nachrichten über den Stand der politischen Angelegenheiten hatte, entschloß er sich nicht mit dem Schooner in den Hafen einzulaufen und denselben einige Stunden von der Stadt entfernt vor der Ansiedlung Wosung zurücklassend, fuhr er auf einem chinesischen Boote nach Schanghai.

Das Dorf Wosung, vor welchem wir geankert hatten, liegt bei der Mündung des Flusses Wosung in den Jan-tse-Kiang. Wir gingen an's Ufer und es stellte sich uns ein Haufen schmutziger, an krummen und engen Straßen gelegener Häuser dar; je nach fünf bis sechs elenden Hütten trifft man ein halbverfallenes Wirthshaus, wo Haufen von Volk sich mit Reis und gekochten Wurzeln sättigen und abgerissene Chinesinnen, mit langen Zöpfen um „kemi" (eine kleine chinesische Münze mit einem in der Mitte eingebohrten Loche) betteln. Als wir auf's Feld hinaustraten, erblickten wir ganze Reihen vernagelter Särge: es war der Kirchhof. Die Eingebornen begraben die Leichen der Verstorbenen nicht, sondern lassen sie in auf freiem Felde oder am Flußufer aufgestellten Särgen vermodern; ich blickte durch die

*) Am rechten Ufer des Flusses Han-Kiang. Ein für die Ausländer seit 1842 offener Hafen.

Spalte eines Sarges: da lag ein ausgetrocknetes Gerippe.

Das Bemerkenswertheste ist hier der von den Engländern betriebene Handel mit Opium. Es ist bekannt, daß der Verkauf dieses schädlichen, von den Chinesen so beliebten, Artikels von ihrer Regierung verboten ist. Dessenungeachtet stehen schon seit einigen Jahren mitten im Flusse acht englische Dreimaster, die zu Stapelplätzen für Opium dienen. Bei Einbruch der Nacht kommen die Uferbewohner in Booten zu diesen Fahrzeugen und kaufen für ihren Gebrauch ungeheure Quantitäten dieses berauschenden Naschwerkes. Je nach Verkauf des Opiums wird er neu angeführt und so erschöpft sich der Vorrath nie. Uebrigens sind die Engländer in diesem Handel, wie man sagt, sehr auf ihrer Hut und die Fahrzeuge mit Opium sind bei ihnen auf militairischem Fuße eingerichtet: die Segel sind stets aufgewirrt, die Kanonen schußfertig, die Mannschaft vollzählig; so daß, wenn auch die chinesische Obrigkeit einmal daran denken sollte, diese schwimmenden Magazine der verbotenen Waare zu überfallen, sie sofort den Angriff zurückschlagen und in das Meer entfliehen können. Doch den Chinesen ist es nicht darum zu thun die Schmuggler zu verfolgen.

Es wird Ihnen natürlich bekannt sein, daß vor ungefähr hundert Jahren ein Anführer aus mandshurischem Stamme den Thron des himmlischen Reiches bestieg: die Chinesen waren mit der Veränderung der Dynastie unzufrieden, verbargen jedoch lange ihren Mißmuth; dieser fing allmälig an sich zu äußern und verwandelte sich endlich in einen förmlichen Aufstand. Die Chinesen bildeten Regimenter und begannen mit bewaffneter Hand die Mandshuren aus der Stadt zu vertreiben. Diesem Schicksal verfiel auch Schanghai. Als wir uns, auf Befehl des Admirals, am 17. November der Stadt näherten, erblickten wir auf dem Flusse Wosung eine unlängst von den Chinesen gekaufte, aus zwei Corvetten, zwei Briggs und einem Schooner bestehende Escadre. Diese Fahrzeuge sind ganz in europäischer Weise gebaut und auf den Segelraen klettern sogar zehn bis zwölf europäische Matrosen herum, die, wie man sagt, einen bedeutenden Gehalt beziehen. Als Unterstützung dieser Escadre stehen hier noch dreißig unförmliche, chinesisch aufgetakelte Dschonken, eine Art Schooner nur etwas kleiner, von acht bis zwölf Kanonen. Alle diese Fahrzeuge, ebenso wie das im Felde hinter der Stadt aufgestellte Landheer, gehörte der Mandshurischen Regierung und sie sind zur Belagerung der Stadt hierher gesandt, die auch zu der Zeit gerade Statt fand.

Unser Schooner hatte gerade vor Schanghai Anker geworfen, daher der Donner der Geschütze von Seiten der Belagerer, wie der Belagerten deutlich zu uns herüberschallte, wir wünschten aber dem Kampfe aus der Nähe zuzusehen. In dieser Absicht begaben wir uns in die Stadt, wo wir, einen passenden Ort für unsere Beobachtungen suchend, zufällig die Bekanntschaft eines amerikanischen Arztes machten, der über ein auf Rechnung der Mission für die Verwundeten beider kämpfenden Parteien eingerichtetes Lazareth die Aufsicht hatte. Er lud uns zu sich ein. Sein Haus stand eine halbe Werst von dem Orte entfernt, wo das Feuern stattfand und vom Balcon konnte man ohne Fernrohr sehr gut den ganzen Kampf übersehen. Die Chinesen wehten verzweifelt mit ihren ungeheuren Fahnen hin und her, deren wir mehre auf jedem Schritt erblickten, so daß auf nicht mehr denn fünf Mann einer dieser vielfarbigen Lappen kam. Beide Partheien rückten wechselsweise vor und bewirtheten einander mit Flintenkugeln; zeitweise erschallten aus der Festung auch Kanonenschüsse. Gegen Abend ward der Kampf eingestellt und die Truppen zerstreuten sich. Aehnliche Scharmützel wiederholten sich fast täglich, ohne der einen oder der andern Partei irgend welchen Vortheil zu bringen. Endlich ward am 25. November eine große Belagerung der Stadt beschlossen.

In der That rückten Nachmittags eine Corvette und alle Kriegsdschonken, neue Flaggen aufziehend vor die Stadt; es entspann sich eine starke Kanonade und die Dschonken begannen brennende Töpfe, eine der fürchterlichsten Waffen dieser Seeräuber in die Vorstadt Schanghai's zu werfen. Die Corvette und die Batterie feuerten gleichmäßig, ruhig, ordentlich, aber die nur in Räubereien doch nicht in ehrlichem Kampfe tapfern Dschonken machten auch hier blos Ueberfälle: sie fliegen mit vollen Segeln gegen das Ufer, thun schnell etwa zehn Schüsse gegen die Batterie und ziehen sich dann zurück. Nur zwei unter ihnen zeigten ihre Gewandtheit: sie näherten sich kühn dem Ufer und stellten sich so, daß sie vor den Schüssen der Batterie gedeckt, dieselbe bestreichen konnten, indem sie zu gleicher Zeit in ein neben der Batterie gelegenes Haus brennende Töpfe schleuderten, sie sandten sogar Boote mit Leuten aus, um die Ufergebäude anzuzünden. Uebrigens verloren auch die Insurgenten ihre Geistesgegenwart nicht: sie kletterten auf das Dach des Hauses (dasselbe hatte gegen das Ufer keine Fenster) und begannen gleichfalls brennende Geräthe auf die Dschonken zu schleudern; nach einer halben Stunde waren beide Dschonken in die Luft gesprengt. Doch die Töpfe der Dschonken waren ebenfalls von verheerender Wirkung: die Vorstadt Schanghai's loderte von allen Seiten. Das Feuer steigerte sich mit jeder Minute; Gebäude auf Gebäude stürzten zusammen; die Straßen verwandelten sich in breite Flammenströme, welche sich ungefähr auf anderthalb Werst längs dem Ufer hinzogen. Ein schreckliches Bild! Durch die angerichtete Verheerung befriedigt, entfernten sich die Dschonken und die Corvette bei Einbruch der Nacht auf ihre Plätze. Zu gleicher Zeit mit der Seeschlacht griffen auch die Landtruppen die Stadt an, aber ohne Erfolg; die Stadt verblieb in den Händen der Insurgenten. Auf diese Weise waren eine Menge Menschen getödtet, eine Menge Gebäude zerstört worden, das Ziel blieb aber dennoch unerreicht.

Wir waren genöthigt, in Erwartung der Post, einige Beschädigungen an dem Schooner auszubessern und führten ihn zu dem Ende in den Dock. Sie müssen sich von demselben keinen Begriff nach unsern Kronstädtschen Docks machen. Der hiesige Dock ist eine schmutzige, schlammige, durch Pfähle eingezäunte

Grube; auf dem Boden sind wohl auch Blöcke aber ganz erbärmliche, statt der Pforte ist hier ein Bogengewölbe und die Dampfmaschine zum Auspumpen des Wassers steht auf einem verfaulten hölzernen Fundament; es giebt sogar keinen ordentlichen Eingang in den Dock, so daß wir mit vieler Mühe ohne Leiter auf den lehmigen und vom Regen schlüpfrigen Abstufungen hin und her kletterten. Der Dock ist im Besitz von Privatleuten, Amerikanern, denen nur daran gelegen ist, daß viele Schiffe hineingebracht werden, und daß man ihnen Geld zahle, aber an Einrichtung von Bequemlichkeiten denken sie gar nicht. Von der Einrichtung des Docks können Sie darnach urtheilen, daß, als man unsern Schooner hineingeführt hatte, man in drei Tagen kaum im Stande war den Damm zu schließen; darauf pumpte man wieder einen ganzen Tag hindurch das Wasser aus und der Kiel wollte sich immer noch nicht zeigen. Wir gedachten seufzend unserer trockenen, geräumigen, bequemen Docks zu Hause und konnten erst nach vielen Beschwerlichkeiten unsere Arbeit beginnen. Nach einigen Tagen war unser Schooner ausgebessert und wurde aus der mit dem Namen Dock beehrten Grube geführt. Doch die Post kam noch immer nicht.

Wissen Sie aber, wie wir hier Nachrichten aus Europa erhalten? Gewöhnlich kommt die Post nur zweimal monatlich; wenn es nun aber in diesen Zwischenräumen geschieht, daß ein Privatmann, ein Kaufmann z. B., in irgend welchen Hafen reist, so bringt er Zeitungen mit sich; wer weiß nun aber nicht, was Alles in ausländischen Zeitungen geschrieben wird! Und nun müssen wir, weithergekommene Reisende, alles dieses lesen, ohne zu wissen was man für Lüge, was für Wahrheit halten solle: an etwas muß man denn doch aber glauben. Und so geschah es auch jetzt. Bis zur Ankunft der Post blieb noch eine Woche übrig, plötzlich trifft ein Schiff ein und bringt Privatbriefe, in welchen man meldet: zwischen der Türkei und Rußland sei der Krieg ausgebrochen, bei den Dardanellen seien 60,000 Franzosen und 20,000 Engländer ausgeschifft worden, die nun bald ihre feindlichen Operationen gegen Rußland beginnen würden. Wenn diese Nachricht durch die Post in Briefen an die Consuln ihre Bestätigung gefunden, so könnten die Franzosen und Engländer, die hier eine Fregatte, eine Corvette und Dampfboote besitzen, sich unseres kleinen Schooners bemächtigen. Zur Vermeidung einer jeden etwaigen Unannehmlichkeit machten wir uns im Augenblicke auf den Weg und am 9. December flog unser Schooner schnell durch Dampf bewegt zum Wosung; von den Segeln hatten wir nur Zeit gehabt das Marssegel und den Clüver aufzusetzen; der Admiral blieb mit vier Officieren seines Gefolges in Schanghai, um die Post aus Europa abzuwarten.

Der Reise vom Wosung bis zu den Saddle-Inseln ward in 16 Stunden theils durch Dampf, theils mit Segeln bewerkstelligt, so daß wir am 10. December früh Morgens uns bereits unter dem Schutze der „Pallas“ und der „Olivuzza befanden, am 15. aber traf auf einem kleinen Schooner des amerikanischen Consuls der Admiral ein und sagte, daß mit der Post nichts entscheidendes angekommen sei.

Statt der in Schanghai erlebten Mühseligkeiten und Gefahren wurden wir am 16. December durch des Admirals Ankündigung von der Beförderung Vieler unter uns in den folgenden Rang erfreut. Das Blatt des „Invaliden“, in welchem der Allerhöchste Tagesbefehl abgedruckt war, flog von Hand zu Hand und wir segneten den Kaiser für Seine Gnade.

Abends am 17. December lichtete unsere Escadre die Anker und segelte vereinigt zu den Ufern Japans; am 22. Morgens gingen wir auf der Rhede von Nagasaki vor Anker.

Unsere diesmalige Ankunft war so plötzlich, daß die Japaner sich gar nicht zu unserem Empfang vorbereiten konnten, wie dieses früher geschehen war: sie hatten nicht Zeit sich auf den Eingangsbatterien zu versammeln und die Kanonen- und andere Wachtboote auszustellen. Daher bewillkommnete man uns dieses Mal weder mit den lauten Klängen der Musik, noch mit dem durchdringenden, durch das Echo der benachbarten Berge einige Mal wiederholten Rufen der Ruderer; weder wimmelte es um den Bord der Fregatte von Booten, noch drängten sich auf dem Verdecke japanische Beamte. Die Fregatte wurde nur von dem Dollmetscher, ohne den Japanern so eigenthümlichen Stolz und Hochmuth, im Gegentheil mit völliger Achtung und Bescheidenheit empfangen. Es war augenscheinlich, daß die Japaner ihre durch unsere frühe Ankunft veranlaßte Verwunderung zu verbergen suchten, doch das Hin- und Herfahren kleiner und großer Boote, bald nachdem wir auf der Rhede Anker geworfen hatten, zeigte, daß sie uns gar nicht erwartet hatten.

Ueberhaupt sind die Japaner mit uns jetzt viel freundschaftlicher als früher. Wenn auch nie offene Feindseligkeiten sich äußerten, so war doch immer eine Art Mißtrauen wahrzunehmen. Jetzt haben sich die Verhältnisse wesentlich geändert; als man z. B. vom Schooner aus nach Nagasaki schickte, um Lebensmittel zu holen, sandte man uns zugleich eine Menge Hühner, Schweine, Eier und vier große Kisten Confect (das aber freilich allenfalls für die Japaner, aber für Europäer keineswegs schmackhaft war): dieses alles war von den Gouverneurs*) zum Geschenk für den Admiral bestimmt worden. Der Admiral erklärte, nur dann von den Gouverneurs Geschenke annehmen zu wollen, wenn auch sie von ihm welche annehmen würden; es begaben sich Beamte zur Stadt und meldeten bei ihrer Rückkehr, daß die Gouverneurs in den gegenseitigen Austausch von Geschenken gewilligt hätten. Das wurde denn auch von beiden Seiten sofort bewerkstelligt, wobei weder die Beamten noch die Dollmetscher, die auf unsere Fregatte gekommen waren, vergessen wurden.

*) In Nagasaki giebt es gegenwärtig zwei Gouverneurs, weil schon vor unserer Ankunft bestimmt werden war, den frühern abzusetzen und einen neuen an dessen Stelle zu ernennen. Nach den japanischen Gesetzen darf aber ein Gouverneur die Stadt nicht verlassen, ehe alle unter ihm begonnenen Angelegenheiten beendigt sind. So ward unsere Ankunft die Ursache, daß zwei Gouverneurs erschienen.

Eine Woche später benachrichtigten die Gouverneurs den Admiral von der Ankunft der Bevollmächtigten aus Jeddo und am 31. December ging Jefim Wassiljewitsch Putjatin mit angemessener Feierlichkeit in der Eigenschaft eines Russischen Gesandten an's japanische Ufer. Dieses geschah folgendermaßen: an dem zur Abfahrt an das Ufer festgesetzten Tage traf Morgens ein großes buntgemaltes Boot mit drei bedeutenden Würdenträgern aus dem Gefolge der Bevollmächtigten bei der Fregatte ein. Bei ihrer Ankunft auf dem Verdecke begann die Musik zu spielen und die Wache salutirte; die bereits auf dem Verdecke anwesenden Dollmetscher und andere geringere Beamte machten sehr tiefe Verbeugungen; doch sie beachteten diese Bücklinge nicht und begaben sich, mit den Pantoffeln schlurrend, zum Admiral um ihn noch einmal zu bitten er solle an's Ufer fahren. Gegen Mittag nahmen wir in den Schaluppen Platz; auf dem Admiralscutter wehete die Gesandtenflagge. Als der Cutter an der Fregatte und der Corvette vorbeifuhr, salutirte man von dort aus mit fünfzehn Kanonenschüssen und diese waren in den japanischen Gewässern vielleicht die ersten europäischen Schüsse. Die Japaner waren über das Schießen äußerst bestürzt, lachten aber später laut über ihre eigene Furchtsamkeit. Als man beim Schooner und der Barke „Fürst Menschikow" vorbeifuhr, ward zwar nicht geschossen, aber das laute „Hurrah" der auf den Raaen stehenden Leute, erschütterte weithin die Luft. Bei dem Gesandten befanden sich: außer den wachthabenden zwei Officieren, eine Wache und Musikanten *). Eine große Menge japanischer Boote umgab uns, und mischte sich oft in die Reihen.

Unsere Flotille landete am öffentlichen Platze. Die Wache stellte sich an der rechten Seite auf, die Officiere an der linken. Der Admiral betrat das Ufer und ward von Seiten der japanischen Beamten mit tiefen Verbeugungen und unsererseits mit dem gewöhnlichen Salut empfangen. Alsdann bewegte der Zug sich in folgender Ordnung vorwärts: voraus gingen paarweise die einheimischen Beamten, zwanzig an der Zahl; nach ihnen wurde die Flagge getragen; darauf kamen paarweise die Musikanten, die Wache, die Officiere und hinter ihnen ging der Admiral, von den Commandirenden der Fahrzeuge umgeben; dann kamen wieder Japaner. Der ganze Aufzug war von japanischen, wie es schien zur Polizei gehörigen Beamten umringt; sie waren mit Bambusstöcken bewaffnet, hinter dem Zuge führte man ein blutgemaltes Pferdchen und trug eine Palankine, aber der Tag war herrlich und alle gingen zu Fuß. Der ganze Weg von dem Landungsplatze bis zum Eingange des Hauses, das für die Audienz bestimmt war, war des neugierigen Volkes wegen, mit einerlei Stoff bedeckt und in Entfernungen von je sechs Schritten mit Soldaten in lakirten, kegelförmigen Hüten bestellt; jeder von ihnen hielt auf der Schulter eine Flinte, dessen Lauf mit etwas rothem umwickelt war, das wie rothes Tuch aussah, so daß blos der Schaft und der Hahn sichtbar waren.

Sind nicht die Läufe dieser Flinten von Holz? Geschah es uns doch bisweilen hölzerne Säbel bei den Japanern zu finden. Nachdem wir über den untern Platz gegangen waren, stiegen wir auf der Terrasse zum oberen Platz empor und betraten durch die Pforte den Hof. Hier blieb die Abtheilung stehen, man commandirte sie auf die Wache und der Admiral ging mit dem Gefolge in's Haus. Wie auf dem obern, so auf den untern Plätzen und theils auch im Hause selbst, standen einige offene Schildwachen. Die japanischen Soldaten saßen in ihren Gala-Uniformen niedergekauert, und außerordentlich ruhig da, ohne sich zu rühren, ja wie es schien ohne auch nur mit den Augen zu blinzeln. Im Vorzimmer empfing ein Gehülfe der Herren Bevollmächtigten den Admiral und lud uns in den Saal ein. Wir gingen. Nachdem wir zwei Zimmer durchschritten hatten, sahen wir, daß in dem dritten an der hintern Wand, vier von der Japanischen Regierung bevollmächtigte sehr bedeutende Würdenträger standen (aus Achtung gegen die Russen, weil die Japaner gewöhnlich sitzen); hinter ihnen standen vier Japaner und hielten die Säbel der Würdenträger; zu beiden Seiten befanden sich die beiden Gouverneurs und Beamte. Die Bevollmächtigten und die bedeutendsten Personen ihres Gefolges waren mit sehr breiten seidnen Schlafröcken oder richtiger Burnussen bekleidet und hatten darüber Pelerinen mit Wappen auf der Vorderseite; der Kopf mit der unvermeidlichen kleinen Haarflechte war mit dreikantigen lakirten Kokoschniks *) bedeckt; bei den Gouverneurs und andern Beamten zeigten sich unter den Schlafröcken noch lange Hosen, welche sich drei Fuß länger als die Fußsohlen niederließen, so daß diese Leute nicht gingen, sondern mit Mühe auf der den Boden bedeckenden glatten, elastischen Unterlage mit den Pantoffeln scharrten.

Der Admiral blieb vor den Bevollmächtigten stehen und neben ihm die Herrn: Passjet, Unkowski und Gontscharow; wir andern stellten uns in den Hintergrund. In der Mitte des Zimmers knieten zwei Dolmetscher. Zuerst sprach der älteste Bevollmächtigte, nach ihm der Ordnung nach, auch die anderen. Ihre durch die Dolmetscher in's Holländische übersetzten Reden, enthielten bloß Bewillkommnungen und Glückwünsche. Der Admiral dankte natürlich Jedem in angemessener Weise. Diese Begrüßungsreden zogen sich so lange hin, daß die alten Japaner vom Stehen ermüdet, uns auszuruhen vorschlugen.

Bald darauf luden sie den Admiral und die sich neben ihm befindenden Officiere Passjet, Unkowski

*) Die Liste der im Gefolge des Russischen Gesandten, General-Adjutanten Vice-Admirals J. W. Putjatin sich befindenden Offiziere, war folgende: die Befehlshaber der Fahrzeuge: Flügel-Adjutant J. S. Unkowski, N. N. Nasimow, W. A. Rimski-Korssakow, J. W. Furuhjelm; Officiere der Fregatte: Passjet, Krüdner, Gontscharow, Tichmenew, Anthu, Boltin, Peschtschurow, Lindin, Gomow, Fürst Urussow, Lossew, Chalesow, Popow, Arefjew und der Junker Lasarew; des Schooners: Bjelowinzew, Moissejew, Sarutin, Weinig; der Corvette: Ssawitsch, Popow, Owssjannikow; der Barke: Oberer und Ruskand. Die Wache bestand aus 42 Mann bei drei Unteroffizieren; von Musikanten waren 16 Mann.

*) Die Diademe unserer Russischen Bauerweiber.

und Gontscharow ein, mit ihnen zu essen. Der Einladende entschuldigte sich lange, indem er sagte, daß es ihren Excellenzen, den Herrn Bevollmächtigten, sehr lieb sein würde mit allen zusammen zu essen, daß man aber in einem Zimmer auf keine Weise Platz finden würde und sie daher uns alle bitten müßten, uns in zwei andern Zimmern bewirthen zu lassen. Die Mahlzeit begann. Vor jeden Gast wurde ein kleines polirtes Tischchen hingestellt, auf welchem sich drei Tassen mit ebenfalls polirten Deckeln und zwei Stöckchen, die bei den Japanern die Messer, Gabeln und Löffel ersetzten, befanden: sie wußten indessen schon, daß wir mit diesen Instrumenten nicht umzugehen wissen und daher gaben sie uns silberne Löffel und Gabeln, die sie wahrscheinlich von den Holländern bekommen hatten. In den Täßchen war Suppe von Pilzen und gekochter Reis. Darauf brachte man einem Jeden ein anderes Tischchen mit Tassen; in denselben war gekochter Fisch und noch etwas, was aber durchaus nicht zu errathen war; zuletzt noch ein Tischchen mit Tassen, in welchen ebenfalls zu verzehrende Substanzen sich befanden, die aber alle gleich unschmackhaft waren. Auf diese Weise war jeder Gast von drei Tischchen mit Tassen umgeben, was einen in der That höchst angenehmen Anblick gewährte. Während der Mahlzeit tractirte man uns mit japanischem Weine, dem sogenannten „Ssaki", — er wird heiß aufgegeben und man trinkt ihn ebenfalls aus hölzernen Tassen; zum Beschluß kam einer der Bevollmächtigten, um sich zu erkundigen, ob uns die Speisen gefallen hätten? Wir antworteten natürlich, daß wir sie außerordentlich schmackhaft gefunden.

Um fünf Uhr verabschiedete sich der Admiral und kehrte mit seinem Gefolge zur Fregatte zurück.

Die Rückkehr wurde in derselben Ordnung und fast mit denselben Umständlichkeiten bewerkstelligt, wie die Landung. Kaum waren wir auf der Fregatte angelangt, als die Japaner dreißig Kisten mit Confect und Fisch brachten; nach ihrer Sitte muß man den Gästen alle Ueberbleibsel der Mahlzeit, mit welcher man sie bewirthete, zukommen lassen.

Nun begannen denn aber am 3. Januar dieses Jahres auf der Fregatte die Vorbereitungen zum Empfang der Bevollmächtigten; sie hatten versprochen an diesem Tage dem Admiral seinen Besuch zu erwidern.

In der großen Admiralcajüte war ein mit Porcellan und Blumenvasen geschmückter Tisch gedeckt; auf einem andern war in Untertassen Confect und in der Hintercajüte die zum Geschenk für die Bevollmächtigten bestimmten Teppiche und hübsche Kisten mit Confect aufgestellt worden, gleichsam auch als Ueberbleibsel vom Tische; auf dem Deck errichtete man ein Zelt und bereitete zwei mit Flaggen bezogene Sophas, zwischen diese stellte man einen Lehnstuhl. An demselben Tage schickten die Bevollmächtigten vielerlei Geschenke, als: polirte Kisten, mit in Gold und Silber ausgelegten Landschaften, mit allerlei seltsamen Mustern verziertes Postpapier, Lichte mit Abbildungen von Thieren, wie z. B. von Löwen, Tigern, Drachen und ähnliche Kleinigkeiten. Doch war auch ein seltenes Stück dabei — ein wie ein Rasirmesser scharfer japanischer Säbel; dieses Geschenk war dadurch merkwürdig, daß es in Japan streng verboten ist Säbel über die Gränze auszuführen. Bei Sendung der Geschenke baten die Bevollmächtigten, man solle sie ohne Umständlichkeit empfangen und ihnen erlauben in einfachen und nicht in Gala-Kleidern zu erscheinen, da die letzteren ihnen unbequem seien. Indessen schickte der Admiral, die Regeln der einheimischen Höflichkeit kennend, schon am Morgen japanische Beamte zu den Bevollmächtigten, um sie auf die Fregatte einzuladen, obgleich sie schon lange an diesem Tage zu kommen versprochen hatten. Gegen 1 Uhr stießen ungeheure buntgemalte Boote vom Ufer und näherten sich in Begleitung vieler kleiner Fahrzeuge allmälig der Fregatte. Bei ihrer Ankunft begann die Musik zu spielen, die Wache präsentirte das Gewehr und die zuerst eingetroffenen japanischen Beamten verbeugten sich tief. Die Würdenträger wurden in die Admiralscajütte geleitet. Der Admiral führte sie zur Besichtigung der Fregatte herum und zeigte ihnen dann, wie unsere Matrosen mit den Flinten umgehen und die Wirkungen der Schiffsartillerie. Dazwischen lud man sie in das Zelt und bewirthete sie mit Thee. Endlich rief man zu Tische. Die Würdenträger verwunderten sich höchlichst über alles, was sie sahen, waren mit der Mahlzeit sehr zufrieden und steckten unbefangen das in buntes Papier eingewickelte Confect in die Tasche. Endlich gegen sechs Uhr schickte man die Matrosen auf die Raaen und die Japaner stiegen grüßend in ihre Boote. Die Musik hörte nicht eher auf, als bis sie ungefähr 4 Werst von der Fregatte entfernt waren. So ist der 3. Januar des Jahres 1854 durch zwei wichtige Begebenheiten merkwürdig: erstens dadurch, daß bedeutende japanische Würdenträger ein ausländisches und noch dazu bewaffnetes Schiff besuchten, zweitens dadurch, daß die Japaner dem Admiral einen Säbel zum Geschenk sandten; nach der Aussage einiger geringerer einheimischer Beamten bedeutet dieses, daß unsere Angelegenheiten einen günstigen Fortgang haben.

Wünschen Sie nicht die Namen der hohen Würdenträger der Japanischen Regierung, die uns soviel Ehrenbezeugungen erwiesen haben, kennen zu lernen? Sie sind folgende: der erste, Teutski-chisennokamissama; der zweite, Kawadssi-ssaimemono-sio-ssama; der dritte, Alvotasso-nakami-ssama; der vierte, Kogakinest-siro-ssama. Große zweiten Ranges waren zwei: Nakamura-tamssa-ssama und Kikudsi-daiske-ssama.

Folgenden Tags, am 4. Januar, luden die Herren Bevollmächtigten den Admiral mit den Commandirenden der Fahrzeuge und den ältesten Officieren zum Mittagessen ein. Am Abende dieses Tages schickte man außer den Ueberbleibseln der Mahlzeit Geschenke des Kaisers von Japan, Sseugun, zur Fregatte, nämlich: dem Admiral zwanzig Stück (jedes für einen Schlafrock) Seidenzeug und seidener Watte, den Commandirenden aber je zu fünf Stück Zeug und ein verhältnißmäßiges Quantum Watte. Endlich besuchten die japanischen Würdenträger am 20. Januar nochmals die Fregatte und wir nahmen Abschied von den Japanern. In diesen Tagen soll, wie man sagt, die Escadre gegen Süden von Nagasaki aufbrechen, wohin aber ist unbekannt. Wir werden nicht ermangeln

mitzutheilen, wo wir sein werden und was mit uns geschieht.

Außer den interessanten Details, welche das Schreiben des Herrn Sarutin enthält, hat derselbe eine nicht minder merkwürdige Uebersicht der Daten beigefügt, an welchen sich der „Wostock“ unter Dampfkraft bewegt hatte.

Von diesen Briefen unabhängig, hat Herr Boltin von den Arbeiten und Operationen Nachricht gegeben, die auf der Fregatte „Pallas“ vorgenommen worden und von den durch ihn in Southampton angekauften Kuttern. Aus diesen Nachrichten ist ersichtlich, daß alle auf unserer Fregatte angestellten Manöver und Seearbeiten unvergleichlich schneller als auf der englischen Fregatte „Thetis„ ausgeführt wurden, ungeachtet dessen, daß diese schon seit mehreren Jahren sich fortwährend unter Segel befindet, während die Pallas nur seit 17 Monaten ihre Reise angetreten hat und ihre Equipage nicht eher als bei der Ankunft in Nagasaki sich im Dienste zu üben anfangen konnte. In Betracht der bei Abfertigung zu einer weiten Fahrt für die Fregatte Pallas in England gekauften zwölfrudrigen Cutter meldet Herr Boltin, daß diese Cutter, jeder 28 Fuß lang und 7 breit sich in jeder Beziehung bei mehrfach wiederholten Prüfungen als ausgezeichnet gute Ruderfahrzeuge bewiesen haben, da sie bei Schönheit der Arbeit alle für derartige Fahrzeuge unentbehrlichen Eigenschaften in sich vereinigen: Geschwindigkeit, Stätigkeit, Leichtigkeit, und Festigkeit. Sie haben bequem für 35 Mann in voller Bewaffnung Raum und können außerdem mit dem für eine solche Anzahl nöthigen Vorrath von süßen Wasser und Mund-Provision versehen werden. Außerdem wird auf der Platform des Bocks eine lange schwedische Kanone 3pfündigen Calibers, ein Pulverkasten mit 60 Kardusen, 30 Kugeln und ebensoviele Kartätschenladungen aufgestellt, was sonst gewöhlich auf dem Hintertheil geschieht. Mit einer solchen Last stieß bei bedeutendem Wellenschlag der Cutter mehrmals unbehindert von der Fregatte ab und landete am Ufer. Als Beispiel der Vortrefflichkeit dieser Cutter führt er einen Vorfall an: Während der Anwesenheit der Fregatte auf der Rhede von Spithead, wurden beide Cutter nach Portsmouth abgeschickt, um Kohlen zu holen. Bald nach ihrer Abfertigung erhob sich ein so starker Wind, daß man auf der englischen Escadre die untern Segelstangen herabgelassen und die Marssegel auf die Marsraaen gebunden hatte. Ungeachtet dessen stellten die Cutter zur großen Verwunderung der englischen Officiere, nachdem sie durch Rudern aus dem Hafen gekommen waren, ihre Maste auf und begannen mit doppelt gereeften Fock- und Besansegel auf die Fregatte loszulaviren, welche 3½ Meilen vom Hafen entfernt lag und erreichten nach sechs Umlegungen (Over-Steg) glücklich ihr Ziel.

№ 156. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 29. September 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publicum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz über Electricität und Magnetismus, mit besonderer Rücksicht auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 4. October ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Schmidt über die Metalle an jedem Dienstag vom 5. October ab, zur nämlichen Zeit, und von dem Herrn Professor Petzholdt über die technische Gewinnung und weitere Verarbeitung vegetabilischer Materialien so wie über landwirthschaftliche — insbesondere englische — Geräthe, von welchen letzteren Vorträgen die technologischen an jedem Donnerstag vom 7. October ab, und die landwirthschaftlichen an jedem Freitag vom 8. October ab um 6 Uhr Abends stattfinden. Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 2. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Kanzellei des Universitäts-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 2

Dorpat, den 21. September 1854.

Rector Haffner.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Lustifersche Markt beginnt in diesem Jahre um einen Tag früher wie gewöhnlich, also am 14. October. 3

Im Siegelschen Hause, in der St. Petersburger Straße, ist ein Quartier mit Stallraum vom 1. Oktober ab zu vergeben. 2

In der Alexanderstraße ist das ehemalige Geistsche Haus, sub Nr. 88, bestehend aus 11 Zimmern, Stallraum und allen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten, zu vermiethen.

Abreisende.

C. F. Zittig, Schneidergesell. 1
T. Katterfeld, Cand. philol. 1
Madame Bolton nebst Tochter. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 116.

Freitag 1. October 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Sept. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort, d. d. 20. September, wird der Senateur, Geheimerath von Bradke zum Curator des Dörptschen Lehrbezirks ernannt, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Würde.

Der Ober-Dirigirende der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten hat nachstehenden Tagesbefehl, datirt Peterhof den 2. September 1854, erlassen:

„Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers soll zu den Vorstudien zum Baue einer Eisenbahn von Moskau nach dem Schwarzen Meere geschritten werden. Die Instruction für die auszuführenden Vorarbeiten ist diesem Tagesbefehl beigefügt. Die ganze Strecke, auf welcher die Vorarbeiten stattfinden sollen, ist in vier Sectionen getheilt; und zwar die erste von Moskau nach Orel, die zweite von Orel nach Char'kow, die dritte von Char'kow nach Krementschug, und die vierte von Krementschug nach Odessa. Zur Ausführung dieser Vorarbeiten sind nachstehende Officiere vom Ingenieur-Corps der Wegecommunicationen ernannt: der Oberstlieutenant Shurawski für die erste Abtheilung, der Oberstlieute- Kiprijanow für die zweite Abtheilung, der Oberstlieutenant von der Pahlen für die dritte Abtheilung, und der Oberstlieutenant Ssemitschew für die vierte Abtheilung. Die Oberleitung und die Ueberwachung der Arbeiten übertrage ich dem Ingenieur-General-Major Mel'nikow.

Gez.: General-Adjutant Graf Kleinmichel.

Nun folgen die Instructionen.

(St. Pet. Ztg.)

Nachrichten aus der Krim.

Nach neuen, vom General-Adjutanten Fürsten Menschikow eingegangenen Nachrichten hat sich die Lage der Dinge in der Krim bis zum 21. September nicht verändert. Unsere Truppen nehmen eine Position zwischen Inkerman und Belbek ein und beobachten den Feind, welcher auf dem Raume zwischen dem Flüßchen Tschernaja, Balaklawa und dem Leuchtthurme von Chersones gelagert ist. Bis zu dem angegebenen Dato haben die Anglo-Franzosen nichts gegen die Stadt unternommen, und sind von beiden Seiten keinerlei Operationen vorgenommen worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. October. König Jerome hat folgende Depesche aus Therapia vom 23. v. M. erhalten: „Der Französische Geschäftsträger u. s. w. Unsere Verwundeten vom 20. langen im Bosporus an. Alles ist zu ihrer Aufnahme bereit. Prinz Napoleon befindet sich vollkommen wohl. Die Armee hat seine Haltung dem Feinde gegenüber bewundert; er bittet uns, seinem Vater Nachrichten von ihm zu geben. Unsere Truppen sollten gestern Morgen ihre Bewegung gegen Sewastopol wieder beginnen.“

Wie von verschiedenen Seiten versichert wird, wäre der Ostseeflotte der Befehl zugegangen, noch nicht zurückzukehren.

Paris, 3. October. Die Gesetzsammlung veröffentlicht ein Kaiserl. Decret, wodurch dem Kriegsminister wegen der Einberufung der letzten 60,000 Mann der Altersclasse von 1854 abermals 23½ Millionen als außerordentlicher Credit angewiesen werden. Die sämmtlichen dem Kriegminister in Folge der orientalischen Krise eröffneten außerordentlichen Credite belaufen sich hiermit auf 244½ Millionen. Mit denen des Marineministeriums hat also der Krieg Frankreich allein schon 400 Mill. gekostet.

Der Industriepalast hat eine Oberfläche von 82,500 Quadrat-Metern, d. h. 2,500 Quadr.-M. mehr als der Krystallpalast von London. Das Hauptgebäude zählt 45,000, die Nebengallerie vom Cours la Reine 37,500 Quadr.-M. Hierzu kommt nun noch im Louvre 25,000 Quadr.-M. für die Ausstellung der schönen Künste, so daß im Ganzen für die allgemeine Ausstellung des nächsten Jahres die ungeheuere Oberfläche von 107,500 Q.-M. zur Verfügung steht. (Z.)

Paris, 4. Okt. Nach dem auszüglich im „Moniteur“ veröffentlichten Bericht des Vice-Admirals Parseval, datirt Kiel, 30. September, über das Stranden des Linienschiffes „Austerlitz“, hat dasselbe dadurch keinen besondern Schaden erlitten. — Auf Befehl des Kaisers ist der Bericht der Militair-Inten-

danz der orientalischen Armee über die Verpflegung der Truppen ebenfalls in dem amtlichen Blatt erschienen. — Die Marschälle Vaillant und Magnan waren gestern nach St. Cloud beschieden, wo sie mit dem Kaiser arbeiteten. (St.-A.)

Paris, 5. Okt. Der „Moniteur" enthält in seinem amtlichen Theile ein Kaiserliches Dekret über die Organisation der muselmännischen Gerichtshöfe in Algerien. (Z.)

England.

London, 3. Okt. Die heute veröffentlichten Berichte des Handels-Ministeriums ergeben nach dem „Globe", daß die Ausfuhr im August (5. August bis 5. September) in diesem Jahre sich auf den Werth von 8,783,714 Pfd. belaufen habe, d. h. auf beinahe ½ Mill. mehr als im August 1853 und fast 2 Mill. mehr als im August 1852. In den ersten 8 Monaten dieses Jahres betrug die Ausfuhr 67,396,359 Pfd., in demselben Zeitraum 1853: 58,158,729 Pfd., und in den ersten 8 Monaten des Jahres 1852: 47,009,146 Pfd.

Das General-Kommando der Armee hat den Befehl ertheilt, daß die Depot-Kompagnieen der im Orient dienenden Regimenter fortwährend durch Rekrutirung ergänzt werden, damit die im Felde stehenden Kompagnieen dieser Regimenter stets auf dem Stande von zusammen 1000 Mann gehalten werden können.

Am vorigen Sonnabend hat sich ein etwa 100 Mann starkes neu gebildetes Corps in Woolwich eingeschifft, welches in Gibraltar beritten gemacht und unter dem Namen des „berittenen Stabs-Corps" dem Generalstab der Expeditions-Truppen zu besonderer Verwendung beigegeben werden soll. Das Corps besteht aus meist jungen Leuten, die bisher in der irischen berittenen Polizei gedient haben.

Lord Aberdeen hat gestern Balmoral verlassen und kehrt ins Parkschloß von Greenwich zurück. Die Rückreise der Königlichen Familie aus den schottischen Hochlanden ist auf den 12ten anberaumt. (St.-A.).

Die „Times" enthalten eine Correspondenz aus Nargen vor Reval, vom 26. Sept. Das einzige Bemerkenswerthe daraus ist die Ansicht, daß Reval diesmal nichts zu Leide geschehen wird. Sir Ch. Napier hatte dort und vor Sweaborg recognoscirt.

In Sheerneß sind 1000 Pfd. Sterl. zur Vertheilung unter die Russischen und Finnischen Gefangenen angewiesen worden. (N. Pr. Ztg.)

London, 4. Okt. Das Kriegs-Ministerium zeigt an, daß eine außerordentliche Nummer der „Gazette" mit den Namen der in der Krim Getödteten und Verwundeten ausgegeben werden wird, sobald die Listen eintreffen; auch soll zu gleicher Zeit oder noch früher eine Königliche Kommission eingesetzt werden, um die Einsamlung und Verwendung eines „patriotischen Unterstützungs-Fonds" für die Wittwen und Kinder der gebliebenen Soldaten und Matrosen zu übernehmen. Es heißt, daß sofort noch fünf Infanterie-Regimenter zu 1000 Mann und zwei Kavallerie-Regimenter nach dem Kriegsschauplatz werden abgeschickt werden.

In Sheerneß ist der Befehl eingetroffen, die dortigen russischen Gefangenen, nebst ihren Offizieren, letztere 8 an der Zahl, nach dem für sie eingerichteten Gefängniß von Milbay in Stonehouse bei Devonport zu transportiren.

London, 5. Oktober. Der „Guardian" thut, als ob er wüßte, daß man in Regierungskreisen mit dem Plane umgehe, einen Minister für geistliche Angelegenheiten zu ernennen. Der Mann hätte viel zu thun in einem Lande, von dem Voltaire einst bemerkte: „Sonderbare Leute, diese Engländer, haben hundert Religionen und nur Eine Sauce!" — Für die nothleidenden Juden im heil. Land sind bis jetzt in Bristol allein 800 Pfd. St. gesammelt worden.

Drei der schönsten Schraubendampfer der Welt sind beinahe gleichzeitig gestern von Southampton in See gegangen: der „Argo" nach Australien, die „Candia" nach Alexandrien, und die „Indiana" nach New-York. Das Auslaufen der Letzteren ist ein Ereigniß in der Chronik der Schifffahrt zwischen der alten und neuen Welt, denn es ist der erste Schraubendampfer, der zum regelmäßigen Passagier- und Frachtendienst zwischen Havre, Southampton und New-York verwendet wird. Dieses schöne Fahrzeug hat jetzt Raum für 400 Zwischendeck-Passagiere besserer Klasse, und die aus Eisen gemachten Kojen derselben können je nach Bedürfniß weggeräumt werden, um Frachtgütern Platz zu machen. Die Ventilations-Beleuchtungs- und Küchen-Einrichtungen sollen alles bisher auf diesem Felde Geleistete übertreffen. Das geräumige Deck ist 240 Fuß lang und kann 240 Kojen zum Schlafen beherbergen, die in 3 getrennte Abtheilungen zerfallen: Kojen für unverheirathete Männer — für ledige Frauenzimmer — für verheirathete Paare. Auf dieser ihrer ersten Reise nimmt die „Indiana" 270 Passagiere von Frankreich und England über's Meer mit.

In der City war gestern ein heißer Tag. Viele Wechsel waren fällig; von einer guten Anzahl derselben weiß man, daß sie protestirt wurden; von vielen anderen erzählt man sich gerüchtweise, denn es dauert hier oft lange, bis man über derlei Fatalitäten Gewißheit hat, wofern man nicht selber unmittelbar dabei interessirt ist. Zudem, traf die Nachricht ein, daß Edward Oliver und das Haus James Henry u. Comp. in Liverpool ihre Zahlungen eingestellt haben. Die Passiva der Letzteren werden verschieden angegeben; die der erstgenannten Firma betragen 700,000 Pfd., doch sollen die Aktiva in Waaren und Schiffen über eine Mill. Pfd. ausmachen. Es sind auch sofort mehrere unserer größten Häuser zusammengetreten, um sich von der Richtigkeit dieser Ziffern-Angaben zu überzeugen, und handelt es sich blos um eine zeitweilige Stockung, dann wird rasch abgeholfen werden. Im entgegengesetzten Falle dürften noch andere Häuser von Bedeutung mitgerissen werden. (Z.)

London, 7. Okt. Die „London Gazette„ bringt eine Depesche von Lord Stratford de Redcliffe, nach welcher Marschall St. Arnaud gestorben ist und General Canrobert das Commando übernommen hat. (St. A.)

Spanien.

Eine pariser-Privat-Depesche aus Madrid vom 29. Sepember lautet: „Die Madrider Zeitung" meldet die Zerstreuung der Carlisten-Banden, welche sich in Catalonien gezeigt hatten. Die Königin ist nach Madrid zurückgekehrt." Die oben erwähnten Carlisten-Banden hatten nach direkten Berichten aus Catalonien, wahrscheinlich unter der Gebrüder Tristany Führung stehend, eine Kompagnie Regierungstruppen überfallen und geschlagen. (St. A.)

Unter dem Titel „La Bandera" (der Drache) soll in Madrid nächstens ein von Männern der gestürzten Partei redigirtes Journal in sehr großem Formate erscheinen. — Zu Burgos, der Hauptstadt von Alt-Castilien, kam es am 27. September zu ernsten Ruhestörungen. Eine Pöbelbande durchzog, mit Knütteln bewaffnet, die Stadt und verübte, die Getreide-Theuerung zum Vorwande nehmend, arge Exzesse. Sie drang in die Häuser mehrerer Kornhändler, zündete ihre Magazine an, warf ihr Mobiliar in die Flammen und stahl einem derselben 1500 Piaster. Rechtliche Leute, die sich ins Mittel legten, wurden beschimpft und geprügelt; die Ermahnungen der Behörde wurden verhöhnt, und ein paar Stunden lang war die Bande Gebieterin der Stadt. Da der General-Capitain und der zweite Befehlshaber abwesend waren, so unternahm der Civil-Gouverneur mit Lebensgefahr die Herstellung der Ordnung, indem er die Nationalgarde und die wenigen Truppen gegen die zum größeren Theile als Royalisten bekannten Meuterer führte und den Belagerungs-Zustand verkündigen ließ. Einer der Unruhestifter wurde durch einen Degenstich getödtet. Bei Abgang der Berichte war die Ruhe gesichert und das Kriegsgericht mit Untersuchung des Vorgefallenen beschäftigt.

Eine pariser Privat-Depesche aus Madrid vom 2. Oktober lautet: „Die „Madrider Zeitung" meldet, daß die Ruhe zu Burgos hergestellt ist und daß die Schuldigen in den Händen der Justiz sind. Die Journale kommentiren das Manifest der Königin Christine, das sie mit Heftigkeit angreifen." (Z.)

Deutschland.

Kiel, 5. Okt. Nach einem Berichte des Lootsen zu Bülk hat das französische Linienschiff „Jemappes" vorgestern Abend auf der Höhe von Bülck vor Anker gelegen und ist dessen Kette bei dem starken Sturme aus Nordwest gesprungen, so daß das Schiff genöthigt war, in die See zu treiben. Es sind in diesen Tagen so viele Dampfschiffe von der französischen Flotte im hiesigen Hafen mit Steinkohlen versorgt worden, daß der Vorrath von ursprünglich 22,000 Tonnen bis auf ein Weniges aufgebraucht worden ist. (H.C.)

Königsberg, 6. October. Die Stadt Memel ist am 4. d. M., abends 7 Uhr, von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, welche von einem Flachsspeicher am Ballastplatze ausgehend, bei stetem Nordwestwinde den größten Theil der Stadt mit sämmtlichen 3 Kirchen und der Vorstadt Vitte in Asche gelegt hat. Das Feuer wüthete noch gestern 3 Uhr nachmittags fort und hatte zu der Zeit auch sämmtliche Speicher auf dem Aschhofe niedergebrannt. — (In Riga am 25. Sept. (7. October) eingegangene Privatnachrichten melden über dies große Unglück, vom 23. Sept. (5. Oct.) Ein heftiger Wind, der gestern wehte, wurde gestern Abend zum Sturm und etwa um 8 Uhr abends brach im Mutrayschen Speicher beim Ballastdamm ein Feuer aus, das sich im Fluge über die ganze Stadt verbreitete, ohne daß die mangelhaften hiesigen Löschanstalten demselben Einhalt thun konnten. Die Feuersbrunst dehnte sich in ein Paar Stunden vom Ballastdamm bis zur lutherischen und reformirten Kirche aus und sind bis zu diesem Augenblicke 200 Häuser und Gebäude mit vielen Waarenvorräthen ein Raub der Flammen geworden. Der Brand wüthet diesen Augenblick, nachmittags um 2 Uhr, noch immer bei heftigem Winde und dehnt sich bis an's Steinthor aus. Sämmtliche in der Dange liegenden Schiffe eilten in der Nacht entweder in's Haff, oder nach oben in die Dange, so daß man von keinem Schiffe weiß, das in Brand gerathen wäre. Fünf Kähne aber geriethen in Brand und wurden in die Dange versenkt. Das Rathhaus mit allen Papieren ist gerettet. Jeder ist mit Rettung der Seinigen und seines Hab' und Gutes beschäftigt, der größte Theil der Einwohner hat seit gestern kein Auge zugemacht.) (Rig. Ztg.)

Königsberg in Pr., 7. Okt. (Tel.Dep.) Das Feuer in Memel ist so weit überwältigt, daß für die verschont gebliebenen Stadttheile keine weitere Gefahr besteht. Das Posthaus ist erhalten und ist der Dienstbetrieb nur am 5ten Vormittags unterbrochen worden. (Pr. St.-A.)

Berlin, 3. Okt. Se. Majestät der König sind heute von Muskau über Kottbus und Guben hier eingetroffen und haben Allerhöchstsich sofort nach Sanssouci begeben. (Z.)

Berlin, 6. Obtober. Nach einem von dem hiesigen Missionair Neumann zu Hongkong der chinesischen Missionsgesellschaft hierselbst zugegangenen Bericht ist derselbe in Besitz einer Druckmethode, mittelst welcher die Herstellung des Neuen Testaments zur Verbreitung in China so wohlfeil bewirkt werden kann, daß das einzelne Exemplar auf die Summe von 20 Pfennigen zu stehen kommt. Eine Anstalt zum Schneiden der Holzblöcke, mit welchen der Druck chinesischer Bücher zuwege gebracht wird, ist bereits eingerichtet und sollen jetzt 10,000 Exemplare gedruckt werden. (Z.)

Berlin, 6. Oct. Wären wir nicht die Kreuzzeitung, so möchten wir wohl der Tatar sein, welcher das Vergnügen gehabt hat, das gebildete Europa einschließlich eines beträchtlichen Procentsatzes seiner Diplomatie mehrere Tage bei der Nase herumzuführen. Es ist schon viel und oft gelogen im heiligen Römischen Reiche; aber so unverschämt und mit solchem Erfolg, wie in den jüngst verflossenen Tagen, das wird allein ausreichen, die Expedition nach der Krim allen Zeitgenossen unvergeßlich zu zu machen. Und eine öffentliche Meinung, die sich so etwas bieten läßt: werden die Wortführer des Liberalismus nicht selbst schaamroth, wenn sie heute vor den Trümmern ihrer Luftschlösser stehen und mit ernüchtertem Auge die Berge von Blödsinn betrachten, unter denen sie Rußlands Macht begraben wähnten? Werden sie nicht schaamroth? Nun, sie haben allerdings eine dreiste Stirn, doch aber werden sie wenigstens uns von der Verpflichtung dispensiren, noch länger ernsthaft über Politik zu streiten mit Leuten,

die ein natürliches Recht darauf haben, jeden vernünftigen Gedanken als Casus belli zu behandeln. Uns aber haben die letzten Tage einmal wieder so recht in die tolle Zeit zurückversetzt, Jedermanns Hand gegen uns, doch haben wir zum Glück durch so manche Erfahrung so viel Geduld gewonnen, um es mit Ruhe abwarten zu können, daß die Thatsachen unsere Rechtfertigung übernehmen. Die Männer aber, die in der Oesterreichischen Kaiserstadt so bereitwillig die Hand dazu geboten haben, den Tataren durch Europa zu spediren, sie werden schwerlich darauf rechnen, weder von Preußen noch von Rußland innige Glückwünsche zu empfangen. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Athen, 29. Sept. Wie verlautet, sollen die Franzosen nur Pelissia und die äußerste Linie der Hauptstadt besetzen. Ueber eine Auflösung der Kammern ist nichts Definitives beschlossen. Eine Modification des Kabinets wird in so fern erwartet, als Nigas Palamides sich zurückzuziehen beabsichtige. Bestimmtes ist jedoch auch hierüber noch nichts bekannt. (St.-A.)

Türkei.

Aus Odessa berichtet der „Oesterreichische Soldatenfreund“ nach Briefen vom 22sten und 24sten v. M.: „Bei der ersten Kunde von der Annäherung der Alliirten an die Krim ward auf 14 Werste weit in das Innere an der ganzen Küste Alles vernichtet und zerstört. Die Einwohner mußten sich mit Hab und Gut in das Innere flüchten und binnen wenigen Stunden bot die sonst blühende und überreiche Strecke zwischen Yalta und Eupatoria nur eine steinige, unwirthbare Küste dem Auge dar. Unaufhörlich ziehen große Truppenabtheilungen nach der Krim, so z. B. marschirten dieser Tage 1 Infanterie- und 3 Ulanen-Regimenter von der unmittelbaren Nähe von Odessa auf den Kriegsschauplatz. Sämmtliche Truppenkörper konzentriren sich in Nikolajew, von wo sie dann ihren Marsch nach Perekop antreten. Dieses kleine Städtchen ist einer der wichtigsten strategischen Punkte im südlichen Kriegstheater. Er verbindet die Communication zwischen der Halbinsel Krim und dem Festlande. Einmal genommen, verhindert es für immer durch seine Lage die Verstärkung der russischen Armee bei Sebastopol und schneidet dieser Armee alle Zufuhr und Verbindung mit dem Innern Rußlands ab. Daher hatte auch Fürst Mentschikoff sein stetes Augenmerk auf die Befestigung dieses von Natur aus uneinnehmbaren Engpasses gerichtet. In neuester Zeit ward unaufhörlich an der Vollendung der begonnenen Fortificationen gearbeitet und die ausgedehnten Verschanzungen wurden an allen Punkten beendigt in einem Umfange, um im Nothfall 80,000 Mann fassen zu können. Dazu wurden unermeßliche Munitionsvorräthe und Lebensmittel in eigens dazu erbauten Forts in Form der bekannten Maximiliansthürme aufgehäuft und durch bedeckte Wege mit der ganzen Vertheidigungslinie in Verbindung gebracht. Das in der Nähe befindliche Lager ist mit 60,000 Mann aller Waffen besetzt.

Die verbündete Armee hatte ein festes Lager in der Gegend von Eupatoria auf einer Strecke von 12 Werften bezogen. General Chomutoff, Attaman der donischen Kosaken, ist mit 15,000 Mann regulärer Infanterie und 6000 Mann Kosaken bei der ersten Nachricht von der Landung der Alliirten von Kertsch aufgebrochen und in 30 Stunden vor Sebastopol angekommen. Eine Diversion der Landungstruppen, den Weg nach Perekop zu gewinnen, wurde vereitelt. (Pr. St.-A.)

In Sebastopol selbst sind großartige Vorbereitungen zum Empfange der Verbündeten getroffen. Sämmtliche Matrosen und die Arbeiter der Anstalten der Krone (42,000 Mann) wurden während des Sommers einexercirt und entsprechen namentlich in Bedienung der Geschütze den Anforderungen. Der Erzbischof von Cherson und Taurien, Innocenz, hat sich am 10ten auf den Kriegsschauplatz in die Krim begeben, um Truppen und Bevölkerung zum bevorstehenden Kampfe zu stärken. (Pr. St.-A.)

Aus Jassy, 2. Okt., erfahren Wiener Blätter auf telegraphischem Wege den am Morgen desselben Tages erfolgten Einzug der K. K. Truppen in die obgenannte Hauptstadt unter dem Oberfehle des Feldzeugmeister Baron Heß. Die Division des Feldmarschall-Lieutenant Grafen Paar besetzte Jassy mit 6 Bataillonen, 8 Escadrons und 3 Batterieen. Auch die übrigen 12 Distrikte der Moldau sind sämmtlich von den K. K. Truppen besetzt. An allen Orten wurden die K. K. Truppen auf das Herzlichste und Freudigste von den Einwohnern begrüßt und aufgenommen.

Die „C. Z. C.“ meldet vom südlichen Kriegsschauplatz Folgendes: Aus Bukarest vom 28. Sept. schreibt man, daß die türkischen Truppen bis auf ein geringes Detachement die Stadt bereits verlassen haben. Omer Pascha ist nach Silistria, Schumla und Varna abgereist und dürfte bei der Ankunft des Fürsten Stirbey in Bukarest nicht anwesend sein. Sein Hauptquartier befindet sich bereits in Rustschuk. Fürst Stirbey trifft am 3. Okt. in Bukarest ein und wird für denselben ein feierlicher Empfang vorbereitet.

Aus Galacz vom 26. Sept. wird gemeldet, daß der bekannte türkische Reitergeneral Iskender Beg mit seinem Reiter-Corps von etwa 5000 Mann in Braila eingerückt ist, dort über die Donau und sodann nach Isaktscha geht.

Bei Hirsowa und Rassowa gehen fortwährend starke türkische Truppen-Abtheilungen über die Donau. In Schumla wird ein Reserve-Corps von 30,000 Mann konzentrirt.

Alle disponiblen Truppen im westlichen Bulgarien marschiren nach Basardschik. (St.-A.)

Einem der „Pr. C.“ zugehenden Privatschreiben aus Jerusalem, vom 28. August, entnimmt dieselbe Folgendes: „Der lateinische Patriarch Mgr. Valerga ist vor einigen Tagen nach viermonatlicher Abwesenheit wieder hier eingetroffen, nachdem die Französische Botschaft zu Konstantinopel dem Consul Botta hierselbst einen Ferman zugesandt hatte, durch welchen die Pforte dem Gouverneur von Palästina die Pflicht auferlegt, dem Kirchenfürsten für die ihm von den Bewohnern des Dorfes Beit Djala zugefügte Beleidigung Genugthuung zu verschaffen. Die Französische Regierung hat endlich durch ihren Einfluß dieses Zugeständniß erlangt und, wie man hört, ist die katholische Geistlichkeit, wenn auch durch innere Zwistigkeiten und schlechte Finanzen für den Augenblick verhindert, ihren Sieg auszubeuten, entzückt über die Niederlage, welche die Gegner hier erlitten. Wie nachgiebig die Pforte sich jetzt vor ihren Alliirten zeigt, ist auch aus dieser Angelegenheit zu ersehen. Während Mgr. Valerga höchstens zur Einrichtung einer Sommerwohnung für sein Seminarium die Erlaubniß zu erlangen hoffte, ist ihm, gegen die Einsprache der rein Griechischen Einwohnerschaft des Dorfes, ja gegen die Staatsgesetze des Muhamedanismus, die Erlaubniß zur Gründung einer Kirche ertheilt worden, zu welcher die Griechischen Bauern das Terrain hergeben sollen. Daß durch diese Concession ein gefährlicher Präcedenzfall statuirt wird, und daß, bei dem immer noch ungewissen Ausgange des Krieges, derselbe leicht gegen die katholische Kirche angewandt werden kann, bleibt augenblicklich unbeachtet. — Die äußere Ruhe ist in Palästina seit mehren Monaten durch Nichts gestört worden, so daß in dieser Beziehung das Jahr ein besonders glückliches zu nennen ist. — Ein Schweizerischer Maler namens Durheim, hat sich an die schätzenswerthe Arbeit gemacht, die mit einer dicken Schmutzkruste überzogenen Säulen der Basilika zu Bethlehem zu reinigen, und so die Figuren mehrer berühmter Kreuzfahrer, welche darauf gemalt sind, an das Licht zu bringen.“ (St.-A.)

Aus Varna vom 24. Sept. wird berichtet, daß den Kommandaten aller türkischen Häfen der Auftrag zugekommen ist, sämmtliche Fahrzeuge segelfertig in Varna und Küstendsche zu konzentriren, damit dieselben mit Verstärkungen für die Krimarmee abgehen können.

Aus Schumla vom 22. Sept. meldet man, daß die Infanterie, welche längere Zeit dort im Lager stand, nach Basardschik, die Kavallerie aber nach Varna abgegangen ist; letztere soll eingeschifft werden, um an den Operationen in der Krim Theil zu nehmen. Omer Pascha wurde in Schumla erwartet und wird sich nach Varna begeben, um der Einschiffung persönlich beizuwohnen.

Mittheilungen aus Sophia vom 24. Sept. zufolge marschiren die sämmtlichen dort gestandenen Truppen nach Schumla. (St.-A.)

Das Einrücken der österreichischen Truppen in die Moldau hat, wie der „Pr. C.“ aus Jassy berichtet wird, am 17ten v. M. gleichzeitig auf vier verschiedenen Punkten stattgefunden: auf der Straße von Bukarest aus der Walachei bei Fokschani, aus Siebenbürgen bei Oitoz und Tölgyes, und aus der Bukowina bei Suczowa. Die moldauische Regierung hatte die Worniks Janko Giurgia, Lascar Bogdan, Aleko Kanta und Michaitza Michalaki als Commissaire zum Empfange der einrückenden Truppen abgeordnet, mit dem Auftrage, sich den Anführern zur Disposition zu stellen. Auch in Jassy hat die Stelle der Proclamation des Generals Heß, in welcher von der Bedrohung der öffentlichen Ordnung durch aufrührerische Menschen und Parteien die Rede ist, großes Aufsehen erregt; doch haben hier die Behörden nicht, wie zu Bukarest, Anstand genommen, die Proclamation zu veröffentlichen. (Pr. St.-A.)

Amerika.

Nauvoo. Kansas Territorium, 6. Juli. In Nauvoo, wo ich die Ruinen des Mormonen-Tempels sah, den man bei ihrer Vertreibung aus Illinois in Asche gelegt hat, wurde ich auch noch mit dem franz. Kommunismus, wie er durch Cabet, das Haupt des von ihm so genannten Ikarischen Vereins, vertreten wird, bekannt. Ich genoß das Vergnügen einer Unterhaltung mit dem Apostel dieses neuen Glaubens. Es ist ein alter Mann von 62 Jahren. Seine Familie ist in Paris geblieben, indem seine Frau Gemahlin nebst Fräulein Töchtern keinerlei Zuneigung zum Kommunismus bezeigte. Er betrachtet sich als einen Märtyrer, dem sein Lohn in einer künftigen Zeit werden wird; doch ist er klug genug, um zu bemerken, daß andere Leute argwöhnen möchten, sein zeitliches Wohl liege ihm eben so wie sein geistiges am Herzen. Der Eintritt in die Gesellschaft kostet 250 Dollar, und der Austritt ist nur gegen Verzicht auf alle Ansprüche an dieselbe und Erlegung von weitern 150 Doll. gestattet. Wie er sagt, ist er dabei, eine zweite Ikarische Kolonie am obern Mississippi, zwischen St. Joseph und Council Bluffs, anzulegen.— Die Kolonie Nauvoo hat ungefähr 150 Mitglieder, darunter einige hübsche pariser und marseiller Mädchen, die von Paris via New-Orleans hieher gereist sind, ohne je mit Amerikanern in Berührung zu kommen, und an den Ufern des Mississippi gerade so leben, wie sie es an der Seine oder Rhone thun würden; sie genießen ihr Leben und sehen zu, wo möglich noch vor vollendetem 16ten Jahre unter die Haube zu kommen. Kirchen haben diese Leute nicht; sie sagen, ihre Religion liege im Herzen. Nur Wenige sprechen ein paar Worte gebrochenes Englisch und da sie sich auch in geschäftlicher Beziehung von den Eingebornen fern halten, bleiben sie eben so unbekannt mit Amerika, wie der Bauer in Burgund, ein treffendes Bild des Egoismus in der Form des Kommunismus. Ihre Organisation ist die eines großen Kosthauses, wo die Kostgänger sich verpflichtet haben, an nichts außerhalb den Wänden desselben Antheil zu nehmen. Daß Herr Cabet sich die ausschließliche Leitung der Finanzangelegenheiten der Gesellschaft vorbehalten, versteht sich von selbst. (Z.)

Briefen aus Mexiko vom 2ten ult. nach stand die dortige Regierung wieder einmal auf festeren Füßen und hatte glücklich alle revolutionairen Unternehmungen im Keime erstickt. Graf Raousset de Boulbon, der mit 450 Abenteurern, meist Franzosen, räuberisch landete, wurde von 180 M. unter General Yanez total geschlagen. 50 von seinen Leuten wurden beim Zusammenstoß getödtet, 230 gefangen. An der Grenze von Texas wurde Ciudad Victoria, worin sich ein Insurgentenhaufen verschanzt hatte, nach einer mehrtägigen, hartnäckigen Vertheidigung erstürmt. Auch im Süden soll Santa Anna über seine Gegner Vortheile errungen haben, und so sieht man in Mexiko wieder ruhigeren Tagen entgegen, obwohl andererseits die innere Verwaltung ebenso heillos wie bisher ist. Vielleicht hält sich Santa Anna noch nicht für stark genug, seinen

eigenen Freunden das Handwerk zu legen. Mittlerweile regiert er aber doch mit eiserner Hand. So verurtheilte er erst am 4ten einen gewissen Covarrubias zu Festungsarbeit, weil dieser ein Sieges-Bulletin Sr. Hoheit herabgerissen hatte. Der Richter der ihn dafür mit blos zwei Realen (ungefähr 10 Sgr.) gebüßt hatte, wurde ebenfalls zur Strafe gezogen. — Aus Peru wird wiederholt über die Gefangennehmung des Präsidenten Echinique durch Castillo berichtet. — In Chili wurde ein Antrag zur Wiederzulassung der Jesuiten vom Senate genehmigt, vom Repräsentantenhause dagegen mit 30 gegen 6 Stimmen verworfen. (Z.)

China.

Die aufständische Bewegung der Trias-Männer im Süden der Provinz Kwangtung greift rasch um sich. Fatschan, eine Stadt, von der es hieß, sie sei von den Kaiserlichen wieder erobert worden, befindet sich fortwährend in Besitz der Rebellen, die dort Munition anfertigen und Kanonen von schwerem Kaliber gießen, um damit Canton anzugreifen. Eine andere, sehr große Stadt, Seuhingfu, welche 3000 Mann Kaiserliche Besatzung hatte, ist ohne sich zu wehren den Rebellen in die Hände gefallen. Die Mandarinen nebst den 3000 Soldaten haben das Weite gesucht. Aehnliches befürchtet man in Canton zu erleben, ungeachtet der prahlerischen Vorbereitung zur Vertheidigung. Wer weggehen kann, verläßt die Stadt, deren Thore beständig verschlossen sind. Nur eins nach der Wasserseite hin, welches zugleich zu den fremden Factoreien führt, ist offen. Auf dem Flusse ankert die von den Mandarinen angeworbene Piraten-Flotte; außerdem aber streifen unzählige Seeräuber-Schiffe vor der Mündung des Flusses umher. Unweit Whampoa haben drei Dörfer die dreieckige gelbseidene Aufruhrfahne erhoben, welche die Inschrift trägt: „Nieder mit den Manschu! Es lebe die Ming!“ — Aller Handel hat aufgehört, es wird nicht eine einzige Theekiste mehr ausgeführt und kein Waarenballen kann den Fluß hinauf gebracht werden. Es ist unzweifelhaft, daß ein Zustand grenzenloser Anarchie erfolgen wird und die fremden Kriegsschiffe, welche vor Canton ankern, werden wahrscheinlich nicht bloß müssige Zuschauer bleiben. — Vom Norden her fehlen Nachrichten. Der Marsch der sogenannten Rebellen auf Peking scheint noch nicht zur Ausführung gekommen zu sein; übrigens erfährt man auch nichts von einer rückgängigen Bewegung. In Nanking liegt noch immer das Gros der Armee, welche dort auch beständig rekrutirt wird. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Das Pariser „Charivari“ persifflirt die Schiffernachrichten von Sebastopol wie folgt: Herr Prudhomme kehrt von einem Spaziergang heim und kramt sofort seine Nachrichten aus. „Frau Prudhomme“, sagt er zu seiner geliebten Gattin, „freuen Sie sich; wir haben neue Lorbeeren um unser Haupt geschlungen: wir sind ohne Schwertstreich in Sebastopol eingezogen.“ — „Schon!“ entgegnet Frau Prudhomme. — „Schon, sagen Sie? Finden Sie, daß es zu schnell ist, und waren Sie nicht eben so ungeduldig als ich, von den Triumphen der verbündeten Armee zu hören?“ — „Das meine ich nicht, es scheint mir nur, daß man noch nicht Zeit gehabt hat Sebastopol zu nehmen.“ — „Frau Prudhomme, der Tapfere kennt keine Zeit.“ — „Und von wem haben Sie die Nachricht?“ — „Von einem gut unterrichteten Mann, der aber nicht genannt sein will. Ich werde sein Incognito respectiren, und keine Gewalt soll mir seinen Namen entreißen. Fragen Sie mich also nicht mehr, Frau Prudhomme.“ — Um Mittag erscheint Dozainville. „Nun, Dozainville, sagt Hr. Prudhomme, ein neuer Sieg krönt unsere Trophäen. Die verbündeten Truppen sind ohne Schwertstreich in Sebastopol gelandet.“ — „Sie meinen in Eupatoria?“ — „Nein, in Sebastopol.“ — „Ich spreche von Eupatoria.“ — „Das ist ganz einerlei. Ich habe allen Grund zu glauben, daß beide Namen dieselbe Stadt bezeichnen. Die Person, ich darf sogar sagen, der gut unterrichtete Freund, der mir die Nachricht gegeben, hat mich versichert, daß, um die Expeditions-Armee irre zu führen, der Name Sebastopol in Eupatoria umgeändert ist. Aber kein Mensch hat sich von dieser plumpen Kriegslist hinters Licht führen lassen.“ — „Das ist sehr merkwürdig; wer hat Ihnen das gesagt?“ — „Es ist ein Geheimniß; ich habe mein Ehrenwort gegeben, die Person nicht zu nennen. Ich werde stumm sein, Dozainville. Weder Verlockungen noch Drohungen sollen mir das Geheimniß entreißen, es stirbt mit mir. Ein Schwur muß gehalten werden.“ — „Es scheint mir indeß, daß Eupatoria . . .“ — „Falsch, Dozainville; man hatte die Pfiffe des Russischen Colosses durchschaut. Aber Sie werden meine Ungeduld begreifen. Ich fühle das Bedürfniß mich nach neuen Nachrichten umzuhören. Ich lasse Sie hier, Dozainville; Sie werden Frau Prudhomme unterhalten.“ — Um 2 Uhr kommt Herr Prudhomme zurück. „Meine Freunde, gebt mir ein Glas Wasser. Frau Prudhomme, wenn ich nicht besorgte, die schuldige Zartheit zu verletzen, so würde ich Sie um die Erlaubniß bitten, meine Weste aufknüpfen zu dürfen, denn ich ersticke. Ich komme von der Börse . . .“ — „Nun?“ — „Triumphe über Triumphe; die ganze Krim ist unser.“ — „Die ganze Krim?“ — „Und wir marschiren gegen Simpheropol.“ — Aber dann haben wir die Krim noch nicht vollständig; Simpheropol ist ja die Hauptstadt.“ — „Das kennen Sie schlecht, Dozainville; Simpheropol ist die Hauptstadt der Steppen.“ — „Der Steppen der Krim?“ — Die Krim hat keine Steppen, sie ist der Garten Rußlands.“ — „Aber der „Moniteur“ sagte doch neulich . . .“ — „Sie haben ihn mißverstanden; ich habe meine Nachricht aus guter Quelle geschöpft. Ich habe an der Börse den Freund wieder getroffen, den ich heute Morgen gesehen, und er hat mir weitere vertrauliche Mittheilungen gemacht. Fürst Menschikoff ist in einem Einzelkampf von einem Jäger von Vincennes besiegt und unser Gefangener, wir werden ihn bald in unsern Mauern sehen.“ — „Was Sie da sagen, Prudhomme, kommt mir etwas wunderbar vor, denn wenn auch die Thatsachen richtig sind, wie können sie so schnell bekannt werden?“ — „Dem Tapfern ist nichts unmöglich.“ — „Aber eine Festung von der Stärke Sebastopols nimmt man doch nicht weg wie eine Muscatnuß, und wenn auch die Belagerer noch so muthig und tüchtig sind. Und meinen sie denn, daß eine Armee in 24 Stunden durch die ganze Krim marschirt?“ — „Dozainville, sind Sie etwa ein geheimer Agent Rußlands?“ — „Hr. Prudhomme!!!“ — Frau Prudhomme wirft sich zwischen sie: „Himmel! Sie werden sich umbringen! Hr. Prudhomme! Hr. Dozainville!“ — Hr. Prudhomme: „Beruhigen Sie sich, Frau Prudhomme; ich bin schon wieder ruhig, und habe meine Selbstbeherrschung wieder gefunden. Dozainville, ich bitte Sie um Entschuldigung, und ich ehre mich selbst dadurch; Sie kennen mein jähzorniges Temperament. Aber nicht an einem Tag wie der heutige, dürfen zwei Freunde, zwei Franzosen einen Zweikampf ausfechten.“ — (Man hört den Kanonendonner bei der „Belagerung von Silistria“ im Hippodrom.) — Hr. Prudhomme begeistert: „Hört! . . . Diese Salven sagen mir genug; ich bin sicher, daß wir gegen St. Petersburg marschiren.“ (Prudhomme und Dozainville stürzen sich in die Arme. Die Kindermagd eilt davon, um die Nachricht im ganzen Viertel zu erzählen). So das Pariser Charivari.

(N. Pr. Ztg.)

Der „New-York-Weekli-Herald“ meldet die ungeheuren Preise, welche für die Billets zu den Vorstellungen des italienischen Sängerpaares Mario und Grisi gezahlt worden sind. Das erste Billet wurde von einer Kunstverehrerin für 250 Dollars erstanden. Die Gesammt-Einnahme betrug 625,000 Francs. Rechnet man dazu den Profit der Zwischenhändler, die Ausgaben für Handschuh, Bänder und Blumen am Abend der Vorstellung, so kosten diese Sänger dem New-Yorker Publikum die Summe von 875,000 Frcs. Allerdings darf man dabei den großartigen Schwindel à la Barnum nicht vergessen. Dieser Spekulant ließ bei der Anwesenheit der Lind, um die Preise zu steigern, von seinen eigenen Agenten Billets mit 100—200 Dollars bezahlen, die er ihnen dann wiedererstattete. (Z.)

Die Stadt Mockelumne in Kalifornien war vor Kurzem Schauplatz eines sonderbaren Duells. Die Herren Lafarge und Dudley geriethen nämlich in Streit unter einander und beschlossen, denselben mittelst Wasser auszugleichen. Sie kamen demzufolge überein, sich gegenseitig zu ertränken; der Eine erschien mit einer Wasserpumpe der Union Water Company, der Andere mit einer Spritze der Massachussets Company, und mit diesen Waffen versehen stellten sie sich in einer Entfernung von 20 Schritt einander gegenüber und auf den Ruf „Wasser“ strömte der Spritzen nasses Geschoß. Zehn Minuten hindurch hielten beide Gegner muthig und kräftig Stand. Plötzlich fuhr jedoch ein mächtiger Wasserstrahl in Herrn Dudley's Mund, welcher eben im Begriff war, mit Worten die Kraft seines Gegners zu verhöhnen. Kaum war dies geschehen, als Herr Dudley unter den sonderbarsten Gesichtsfratzen den Schlauch weit weg von sich schleuderte und wie wasserscheu das Weite suchte. Leider hatte der metallene Knopf des Schlauches einen neugierigen Zuseher so hart an der Schläfe verletzt, daß er für todt hinweggetragen wurde. (Z.)

Ein Herr Charles Lane, der wahrscheinlich zu dem Verein der „Vegetarianer“ d. h. zu den Leuten gehört, welche nur von Pflanzenkost leben wollen, hat ein Buch herausgegeben: „Nur Pflanzenkost!“ Der launige Rezensent desselben in den „H. N.“ erzählt: „Der einzige Mensch, den wir als reinen Pflanzenesser kennen gelernt, war jener Mannheimer Struve, der in den badischen Aufständen seine traurig-spaßhafte Rolle spielte. Er lebte nur von Gemüsen und pries diese schauderhafte Einseitigkeit seines Geschmacks als eine Quelle der lautersten Glückseligkeit für sein Befinden. Hr. Gustav Struve hat für allerlei Dummheiten Proselyten gemacht, für die Hecker-Republik und sogar für die Phrenologie Verehrer geworben. Aber zum Absolutismus der Gemüse ließ sich nicht einmal seine eigene Frau bekehren. Vielmehr gestand sie im Vertrauen ein, wenn sie ein Hühnchen speiste, daß es nur darum so trocken sei, weil sie ihrem Mann die Brühe in seinem Reis gegeben, damit er ihr doch nicht ganz von Kräften komme.“ (Z.)

François Rappo.

Dorpat, 1. Oct. Herr François Rappo, der durch seine außerordentlichen athletischen Kraftleistungen sich einen weitverbreiteten Ruf in ganz Europa erworben und ebenso wie einst sein berühmter Vater, Carl Rappo, in diesen Kraft- und Gewandtheitsproductionen noch unerreicht dasteht, ist an der Spitze einer zahlreichen Gesellschaft der ersten Gymnastiker, Acrobaten und Equilibristen so eben hier in Dorpat angelangt und wird in den nächsten Tagen seine Kunstvorstellungen hier eröffnen.

Der glänzende Ruf, welcher diesem Künstler und seiner Gesellschaft vorangeht und die Schilderungen sämmtlicher Blätter des In- und Auslandes, und namentlich die Lobeserhebungen, welche noch in den letzten Jahren von den Zeitungen unserer Residenz-Stadt St. Petersburg über die Leistungen des Herrn François Rappo und seiner zahlreichen Gesellschaft ausgesprochen worden, machen es überflüssig, schon jetzt weitere detaillirte Beschreibungen der zu erwartenden Kunstproduktionen zu geben. Die Vorstellungen werden wahrscheinlich schon am nächsten Sonntage beginnen und es werden die Affichen das Nähere über die Darstellungen und das Local, in welchem dieselben stattfinden werden, bringen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 157. Dorpat, den 1. October 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publicum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz über Electricität und Magnetismus, mit besonderer Rücksicht auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 4. October ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Schmidt über die Metalle an jedem Dienstag vom 5. October ab, zur nämlichen Zeit, und von dem Herrn Professor Petzholdt über die technische Gewinnung und weitere Verarbeitung vegetabilischer Materialien so wie über landwirthschaftliche — insbesondere englische — Geräthe, von welchen letzteren Vorträgen die technologischen an jedem Donnerstag vom 7. October ab, und die landwirthschaftlichen an jedem Freitag vom 8. October ab um 6 Uhr Abends stattfinden. Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 2. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Kanzellei des Universitäts-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat, den 21. September 1854.

Rector Haffner.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1855sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 100 Faden Birken- und 60 Faden Ellern-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 550 Kruschken Lampenspiritus, desgleichen auch der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 20 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh und 10 Tschetwert Hafermehl zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 4. October c. und zum Peretorge am 8. desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, am 16. Sept. 1854. 1*

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es ist eine Brustnadel, zusammengesetzt aus einer Jokey-Mütze, Reitgerte und Sporen, verloren worden und wird dem Finder eine Belohnung von **5** Rubel Silber in der Zeitungs-Expedition zugesichert.

Die Herren Mitglieder der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft werden hierdurch eingeladen, zu der Octobersitzung der Gesellschaft, welche am Sonnabend d. 16. Oct., um 6 Uhr Abends, im Lokal der ökonomischen Societät stattfinden wird, sich einfinden zu wollen. 3

Dr. A. G. Schrenk,
d. Z. Secretair der Gesellschaft.

Ein tüchtiger Koch oder auch eine Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Kaufliebhabern kann eine ganz sichere, 6 pCt. tragende Obligation von 700 Rbl. durch die Zeitungs-Expedition nachgewiesen werden. 1

Am Dienstage den 5. Oct. Nachmittags um 3 Uhr werden auf dem Hofe des vormals Rohlandschen Hauses an der Rigaschen Straße alte Möbel, Eisen- und Holz-Geräthe öffentlich versteigert werden. 1

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 3*

W. Rehling,
im Hause der Baronin v. Vietinghof.

Bei Herrn Univ.-Buchhändler Karow liegt ein Verzeichniß von Büchern, meist **naturwissenschaftlichen** Inhalts, die billig verkauft werden sollen. 1*

Um aufzuräumen, wird in meiner Handlung vom 5. October ab ein Ausverkauf von verschiedenen Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen stattfinden. Alexander Chorn. 3*

Soeben empfing feinstes Conditormehl und Kasansche Talglichte C. F. Toepffer. 3

Vorzügliche Kasansche und Petersburger Talglichte, 4—8 per Pfd., Gutujewsche Stearinlichte, hellbrennenden Leucht-Spiritus aus dem Metzeboschen-Institut, Moskowisches Conditormehl 1ster Qualität, frischen Manna und Hamburger Raffinade empfing und empfiehlt F. Sieckell. 3*

Abreisende.

Madame Bolton nebst Tochter. 1

Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung von Th. Hoppe zu haben:

Die **Launen-Polka**, für Pianoforte, von Joseph Lugert. Preis 30 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 117.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 4. October 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Moskau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Griechenland. — Amerika. — China. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Bis zum 24. September (6. October) hatte der Feind nichts gegen Sewastopol unternommen. Die unter Befehl des General-Adjutanten Fürsten Menschikow stehenden Truppen standen, wie bisher, zwischen Belbek und Inkerman. (Russ. Inv.)

Allerhöchstes Rescript

an den Commandirenden der Truppen des 3ten, 4ten und 5ten Infanterie-Corps, General-Adjutanten, General der Artillerie Fürsten Gortschakow 2.

Fürst Michail Dmitrijewitsch! Durch einen Ukas an den Dirigirenden Senat und einen Tagesbefehl an die Armee, haben Wir Sie zum Oberbefehlshaber Unserer Süd-Armee ernannt und Ihnen alle Rechte des Oberbefehlshabers einer Armee in Kriegszeiten, nach dem Reglement vom 5. December 1846, ertheilt. Zugleich haben Wir Ihnen, mit der Gerechtsame eines Oberbefehlshabers, untergeordnet: 1) die Gouvernements Podolien, Kiew, Poltawa, Charkow, Jekaterinoslaw mit der Taganrogschen Stadthauptmannschaft, Chersson, den nördlichen Theil des Taurischen Gouvernements bis zur Landenge von Perekop, und das Bessarabische Gebiet; 2) Alle Truppen, welche in den genannten Gouvernements und Gebiet stehen, mit Ausnahme der Reserve- und Depot-Truppen der Cavallerie und reitenden Artillerie, die sich in den Bezirken der Militair-Ansiedlungen befinden und unter dem unmittelbaren Befehle des Inspectors der Reserve-Cavallerie verbleiben sollen. Wir sind überzeugt, daß Sie Unser Ihnen gewährtes Vertrauen vollkommen rechtfertigen werden.

Wir verbleiben Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 26. September 1854.

Zu Obersten werden befördert: der Oberstlieutenant Polsikow, vom 6ten Sapeur-Bataillon, — der für besondere Aufträge beim interimistischen Chef der Ingenieure der Truppen des 3ten, 4ten und 5ten Infanterie-Corps angestellte, den Sapeurs-Bataillonen aggregirte Oberstlieutenant Totleben, mit Belassung bei diesen Bataillonen und in seiner bisherigen Function.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 20. September sind zu Cornets befördert die Junker vom Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwansky, Holmberg, und beim Husarenreg. Prinz Friedrich Karl von Preußen Rupert, von Rentel und Renaud; zu Fähnrichen: der Unterfähnrich des Pragaschen Inf.-Reg. Rosset, beim Schitomirschen Jäger-Regiment dee Junker Gernet und der Unteroffizier Simons; sowie der Portépée-Junker des 5. Scharfschützen-Bataillons Friedericy.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, zu Rittern ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Oberst Weimarn 2, vom Generalstabe, dem Commandirenden der Truppen des 3., 4. und 5. Infanterie-Corps aggregirt; — desselben Ordens 4. Classe, mit der Schleife: der Oberst Hollmann, der Feld-Artillerie aggregirt, — der Oberstlieutenant Baron Dellingshausen, der Armee aggregirt, Adjutant des Chefs des Stabes der Truppen des 3ten, 4ten und 5ten Infanterie-Corps. (St. Pet. Ztg.)

Se. Petersburg, 29. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben nachstehenden Allerhöchsten Ukas, d. d. 24 September, an den Dirigirenden Senat zu erlassen geruht:

„Unter den gegenwärtigen Verhältnissen haben Wir für gut erachtet, die Gouvernements Kiew, Poltawa und Char'kow in Kriegszustand zu erklären und dieselben dem Commandirenden der Truppen des 3., 4. und 5. Infanterie-Corps, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow unterzuordnen, mit den demselben ertheilten Rechten des Commandeurs eines abgesonderten Corps in Kriegszeiten. Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen die gehörigen Anordnungen zur Vollziehung dieses Befehls zu treffen. (Sen. Ztg.)

Moskau, 21. Sept. Uns gingen von Herrn Pogodin folgende bemerkenswerthe Zeilen zu, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten: „In unserer Zeit gehen überall merkwürdige Dinge vor; so mußte

es geschehen, daß unsere Feinde sich am 2. September in der Krim ausschifften, am Tage des Einrückens der Franzosen in Moskau im Jahre 1812. Wenn schon am $\frac{1}{13}$. Sept. drei feindliche Regimenter landeten, so fand immerhin die Hauptausschiffung am 14. n. St., also am 2. nach unserem Styl, statt. Wäre es Ihnen nicht gefällig, Ihre Leser auf diesen eigenthümlichen Umstand aufmerksam zu machen?"

(Mosk. Ztg.)

Riga, 29. Sept. In Riga eingetroffene Handelsbriefe melden, daß der Werth der in Memel verbrannten Waaren 7 bis 8 Millionen Thaler beträgt, von denen für 4,250,000 Thaler bei 11 verschiedenen Feuer-Assecuranzen versichert waren. Die Feuersbrunst ist bewältigt und den übriggebliebenen Stadttheilen droht keine weitere Gefahr. (Rig. Ztg.)

Riga, 30. Sept. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 20. Sept., Nr. 188, haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst-Ihr Monarchisches Wohlwollen für eifrigen Dienst und besondere Bemühungen zu eröffnen geruht: dem älteren Regierungs-Rath der Livl. Gouvernements-Regierung, Staatsrath v. Tiesenhausen, sowie den älteren Secretairen derselben Behörde, dem Hofrath Zwingmann und dem Coll.-Assessor Mertens.

(Rig. Ztg.)

Das „See-Magazin" veröffentlicht nachstehende Berichte aus dem baltischen Meere:

Reval. Am 3. August, Morgens, wurden auf der ganzen feindlichen Escadre, welche wie bisher an der Ostseite der Insel Nargen vor Anker lag, blinde Schüsse abgefeuert und zugleich auf einem französischen Schiffe die französische, englische und türkische Flagge aufgezogen, die englischen Schiffe zogen nur die englische und französische Flagge auf.

Einige Tage früher waren auf dem Kirchhofe in Nargen zwei Beamte beerdigt worden, von denen der eine, nach der Angabe einiger, unversehens auf der Jagd erschossen war, während andere sagen, daß er im Streite getödtet worden sei.

Den 6. August, um 10 Uhr Morgens wurden vom Schiffe „Royal George" 204, und von „Creszy" 213 Schüsse ins Ziel gethan.

Von Zeit zu Zeit werden auf der feindlichen Escadre Segel und Takelage umgestellt, Uebungen mit den Schaluppen unter Segel gemacht, u. s. w.

Vom 21. August an, wird beim Sonnenuntergange auf dem Leuchtthurme in Nargen eine Laterne auf einem Flaggenstocke angezündet, auf welchem des Tags den Kreuzern Signale gegeben werden.

Die vom 23. August an wehenden starken Nordwinde haben keine merkliche Unordnung unter den feindlichen Schiffen herbeigeführt, nur die Bewegung der Kreuzer ist sichtlich seltener geworden.

Am 28. August Abends bestand die Escadre aus nachstehenden englischen Schiffen: „Nil", 91 Kanonen, Schraube, mit dem Contre-Admiral Martin, „Neptun", 120 Kan., „Cäsar", 91 Kan., Schraube, „St. George", 120 Kan., „Royal George", 120 Kan., Schraube, „Monarch", 84 Kan., „Creszy", Schraube, „Prinz Regent", 90 Kan., Schraubenfregatte und drei Ruder-Dampfsloops, und nur einem französischen Schiffe „Austerlitz".

Am 1. September, von 10 bis 11 Uhr Morgens, schossen alle feindlichen Schiffe ins Ziel. Die Einwohner der Insel versichern, daß an diesem Tage, während der Segel-Uebungen, auf einem Schiffe durch den Klüverbaum sieben Mann ins Wasser geschleudert wurden, von denen fünf ertranken; auf einem andern Schiffe fielen von einer Rae zwei —, auf einem dritten vier Mann, von denen zwei starben und auf der Insel Nargen beerdigt sind.

Der Feind fährt fort den Wald auf Nargen zu fällen.

Vom 2ten bis zum 8. Septbr. lag die feindliche Escadre, wie bisher, an der Ostseite der Insel Nargen vor Anker; ihre Schaluppen beschäftigten sich mit Sondirung der Mittelgrund-Bank.

Am 4. September wurden während eines heftigen Westwindes auf allen Fahrzeugen die Bramstengen herabgelassen.

Am 7. Sept., Morgens, hißte eins der französischen Schiffe auf die große Bramstenge die rothe englische Admiralsflagge auf und salutirte mit 21 Kanonenschüssen; unmittelbar darauf zog das Contre-Admirals-Schiff, „Neptun" die französische Flagge auf und antwortete mit derselben Zahl von Schüssen. Nach Beendigung des Salutirens lichteten zwei französische Schiffe die Anker und entfernten sich, von 2 Dampf-Sloops bugsirt, nach Westen.

Einzelne Kreuzer gingen fortwährend ab und zu, so daß die Escadre am 8. Sept. Abends aus 9 Schiffen und 2 Sloops, unter englischer Flagge, und 2 französischen Sloops bestand.

Am 9. Septbr., um 1 Uhr Mittags, erblickte man eine andere feindliche Escadre westlich von der Insel Nargen; sie bestand aus 9 Schraubenschiffen (worunter ein Dreidecker unter der blauen Vice-Admiralsflagge), einer Schrauben-Fregatte, einer Dampf-Corvette, vier Dampf-Sloops und einem Schrauben-Lugger.

Gegen vier Uhr gingen die Schiffe dieser Escadre um die Westseite von Nargen herum und ankerten bei der schon lange an der Ostseite dieser Insel liegenden Escadre. So daß am 19. Sept. gegen Abend die in Sicht von Reval befindliche feindliche Flotte aus folgenden Schiffen bestand: aus 4 Dreideckern (darunter „Duke of Wellington" unter Vice-Admiralsflagge, „Neptun" unter Contre-Admiralsflagge), 12 Zweideckern (von denen nur 4 Dampfmaschinen haben), 2 Schrauben-Fregatten, einer Dampf-Corvette, 8 Dampf-Sloops, einem Schrauben Lugger und einer Kauffahrthei-Brig.

Am 10. Sept. um 8 Uhr wurden auf allen feindlichen Fahrzeugen, mit Ausnahme des „Neptun" hinten die blaue Admirals-Flagge aufgezogen, außerdem sah man noch, auf einem der Tags vorher angekommenen Schiffe, die Contre-Admirals-Flagge.

Um 10 Uhr näherten sich ein zweimastiger Räder-Dampfer und ein Kanonenboot mit der Schraube,

Reval bis auf $3\frac{1}{2}$ Werst, machten Halt und recognoscirten bis um $12\frac{1}{2}$ Uhr.

Bei der Bank Revelstein liegt eine Fregatte vor Anker.

Auf dem Schiffe „Duke of Wellington", welches am 9. September zur Flotte stieß, befindet sich der Vice-Admiral Napier.

Baltischport. Am 1. Sept. Morgens, bei nebligem Wetter, bemerkten Fischer, welche ihre Netze auf der Bank Graß-Grund aussetzten, ein großes dreimastiges Schiff auf derselben, daß nur mit Mühe sich von der Bank losmachte.

Leuchtthurm von Lüserort. Am 26. August zeigten sich einige Dampfer in Sicht dieses Leuchtthurms; sie liefen in den Rigischen Busen und als sie aus demselben herauskamen, führten sie einige Bauernboote mit sich.

Libau. Am 31. August sandte ein feindlicher dreimastiger Dampfer eine Barkasse mit 50 bewaffneten Leuten zur Verfolgung von Heringsbooten. Diese Boote suchten zu fliehen, bis sie auf den Strand geriethen, wo die Flintenschüsse von fünf Mann der Gränzwache, des Postens von Strasda, die Barkasse nöthigten die Verfolgung einzustellen; vom Dampfer wurde mit Kanonenkugeln auf die mit Bergung der Ladung beschäftigten Leute geschossen.

Arensburg. Am 1. und 2. August lagen drei englische und ein französischer Dampfer bei der Insel Runö vor Anker. Bewaffnete Offiziere und Matrosen kamen ans Land, um frische Lebensmittel einzukaufen, wobei sie drohten, die Häuser der armen Einwohner in Asche zu verwandeln, welches Schicksal auch die Stadt Arensburg treffen würde. — Zu diesen Dampfern stießen noch einige Fahrzeuge, darunter ein französisches Kriegsschiff. — Als sie sich überzeugt hatten, daß sich auf der Insel Runö keine Truppen befanden, nahmen sie Wasser ein und fuhren fort Leute nach Lebensmitteln an's Ufer zu schicken.

An verschiedenen Puncten der öselschen Küste ankerten, vom 20. bis zum 26. August, einige englische Schrauben-Fregatten, welche Sondirungen anstellten und Schäden ausbesserten; eine derselben sandte einige Schaluppen zu einem am Ufer gescheiterten holländischen Kauffahrtheischiffe, die sich erfolglose Mühe gaben, den Anker und die Ankerkette des halb versunkenen Schiffes zu heben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Oct. Die Truppensendungen über Marseille dauern detachementsweise fort. Man meldet wieder die Ankunft einer Abtheilung Cuirassiere mittelst der Eisenbahn, die dort nach dem Orient eingeschifft werden sollen. Alle Regimenter, die sich in Frankreich befinden, haben Befehl erhalten, eine Anzahl weiter Kapuzmäntel machen zu lassen, die Czacko, Tornister und Montirung bedecken.

Der „Moniteur" enthält zwei Dekrete, womit wieder Schritte zum Freihandelssystem hin, wenigstens was die Einfuhr der Lebensmittel betrifft, gethan sind. Das eine dieser Dekrete setzt bis auf Weiteres den Einfuhrzoll auf gesalzenes Fleisch auf 50 Centimes per 100 Kilogramm (200 Pfund) herab (betrug bisher 10 Fr. bei Einfuhr durch französische Schiffe, 11 Fr. durch ausländische Schiffe und zu Lande); das andere setzt bis auf Weiteres den Einfuhrzoll auf feine Weine in Fässern, Schläuchen oder Flaschen auf 25 Centimes per Hektoliter herab (betrug bisher 100 Fr.). Ein Dekret, das den Einfuhrzoll auf ordinaire Weine ebenfalls bedeutend herabsetzte, ist bereits vor Kurzem erlassen worden.

Paris, 8. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, welches die Verordnungen in Betreff der Einfuhr von Lebensmitteln bis zum 31. Juli k. J. verlängert.

In der Passage eröffnete die 3proz. zu 76, 25. Die Mittheilung vom Tode des Marschall Arnaud versetzte die Spekulanten in Unruhe. Die 3proz. wich bis auf 76 und schloß zu diesem Course ziemlich matt.

Der Handelsminister Magne hat einen Bericht an den Kaiser abgestattet, nach welchem die Aerndte in ganz Europa gut ausgefallen ist und die hohen Getreidepreise lediglich wegen der Feldarbeiten und des Wassermangels noch für die nächste Zeit zu erwarten; inzwischen sei es zweckmäßig, die freie Einfuhr von Getreide bis zum 31. Juli nächsten Jahres ferner zu gestatten. Ein hierauf bezügliches Dekret ist vom Kaiser erlassen worden. Gleichzeitig hat man über Marseille die Nachricht erhalten, daß der Sultan die freie Ausfuhr von Getreide aus allen Theilen des türkischen Reiches gestattet hat. (St.-A.)

England.

London, 6. Oct. Admiral Virgin, der bisherige schwedische Gesandte am hiesigen Hofe, verläßt seinen Posten, um, wie es heißt, in den aktiven Dienst zurückzutreten. Er erwartet blos die Rückkehr der Königin aus Schottland, um sein Abberufungs-Schreiben zu übergeben, und wohnte gestern einem ihm zu Ehren gegebenen Abschieds-Diner beim hiesigen schwedischen General-Konsul bei, zu welchem die Elite der hier anwesenden Schweden geladen war. — Der holländische Gesandte ist aus Schottland, wo er einen kleinen Unfall hatte, wieder hier angekommen. — Der hannoversche Gesandte, der gegenwärtig in Hannover ist, wird schon kommende Woche hier zurück erwartet. — Der französische Gesandte, der mit seiner Gemahlin vergangenen Freitag nach Brighton fuhr, wurde schon am Abend des darauf folgenden Tages durch die falsche Nachricht von der Einnahme Sebastopols in die Hauptstadt zurückgesprengt. — Der baierische Gesandte will mit seiner Familie in Brighton, und Lord Aberdeen in Argyll-House den Winter zubringen. — Die Königin wird, wie es jetzt heißt, erst nach dem 12ten Osborne verlassen. — Lord John Russell endlich streift von einem Ende des Landes zum andern.

Aus Derry wird wiederholt versichert, man habe gegründete Aussicht, den Eisenbahn-Frevlern von Trillick auf die Spur zu kommen. Die Un-

tersuchung soll im Laufe dieser Woche wieder aufgenommen werden. Mittlerweile haben die katholischen Bewohner von Ulster einen entschiedenen Protest gegen die haarsträubende Verdächtigung veröffentlicht, daß die Schandthat von Katholiken in Masse ausgegangen sei, und schreiben gleichzeitig einen Preis von 100 Pfd. auf die Entdeckung der Uebelthäter aus.

London, 7. Oct. Heute heißt es, die Königin werde schon am 11ten in Windsor eintreffen und am 14. nach Grimsby gehen, um die daselbst im Bau begriffenen Docks zu besichtigen.

Gestern wurden wieder zwei russische Prisen versteigert: die „Dido“ und „Emilie“ sammt ihren Salzladungen. Sie brachten 1270 und 886 Pfd. Sterl. ein.

London, 7. Oct. (Tel. Dep.) In Newcastle hat eine bedeutende Feuersbrunst stattgefunden. Der durch dieselbe verursachte Schaden soll sich auf eine Million Pfund Sterling belaufen und bei dem Feuer an 200 Personen verwundet und getödtet sein. (Z.)

Spanien.

Eine Privat-Depesche aus Madrid vom 2. October meldet: Nach der „Madrider Zeitung“ ist die Ruhe in Burgos wieder hergestellt, indem die Schuldigen in der Gewalt der Gerechtigkeit seien. Die Journale kommentiren das Manifest der Königin-Mutter, das sie heftig angreifen.

Eine andere Depesche aus Madrid vom 3. October lautet: Die „Madrider Zeitung“ enthält bezüglich der Wahlen ein Rundschreiben, welches anempfiehlt, dabei die größte Freiheit zu lassen. Das Manifest des Grafen von Montemolin wird in den Straßen von Madrid verkauft. (St.-A.)

Dem „St.-K. f. W.“ schreibt man aus Paris vom 29. September: Die karlistische Partei ist in starker Gährung und heimlicher Vorbereitung zu einer großen Schilderhebung begriffen und auf die „Zersprengung der Rebellenbanden“ in der offiziellen „Gaceta“ darf man keine allzufesten Hoffnungen für die Erhaltung des Bürgerfriedens in Spanien gründen. Die Montemolinische Armee soll vollkommen organisirt sein und nur des Winkes harren, der vielleicht schon gegeben ist: denn es wird als positiv berichtet, daß eine Anzahl Offiziere derselben schon von Madrid nach Catalonien abgereist ist, auch soll der Oberst Algarra, ein renommirter Karlist, der lange in der Verbannung gelebt hat, kürzlich aus Paris in Madrid angekommen, schon dieselbe Richtung genommen haben. Gleichzeitig zirkuliren, wie in der Regel am Vorabende schwerer Ereignisse, beunruhigende Gerüchte in Menge unter den Bewohnern der Hauptstadt: die Königin habe mit der Prinzessin von Asturien entfliehen und abdanken wollen; unter den Unteroffizieren der die Residenz des Prado bewachenden Truppen sei eine Verschwörung entdeckt worden, deren Zweck es gewesen, sich der Person der Königin zu bemächtigen und sie zu entführen u. dgl. (Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 6. Oct. Gutem Vernehmen nach sind in der gestrigen Bundestagssitzung von Seite Oesterreichs mehrere, auf die orientalische Angelegenheit bezügliche Aktenstücke vorgelegt worden; namentlich die russische Antwort vom 28. August auf die Mittheilung der vier Punkte, die österreichische Erwiederung darauf vom 12. September, und eine bis jetzt noch unbekannte Depesche des Grafen Buol an die Gesandten Oesterreichs in London und Paris vom 29. Juli, worin eine Präzisirung der seitens der Westmächte zu machenden Friedensbedingungen als dringend wünschenswerth hingestellt wird. Alle drei Dokumente sind dem orientalischen Ausschuß übergeben worden.

Der in Frankfurt a. M. erscheinende „Actionär“ enthält nachstehende interessante Notiz über Regulirung der deutschen Münzverhältnisse: „Wir vernehmen von wohlunterrichteter Seite, daß in der zweiten Hälfte dieses Monats in Wien Berathungen über Regulirung der deutschen Münzverhältnisse gepflogen werden sollen, woran Oesterreich, Preußen, Baiern und Frankfurt Theil nehmen würden. Wie verlautet, soll als nächster Gegenstand des Kongresses die Annahme einer gemeinsamen Goldmünze vorliegen, woran sich ohne Zweifel interessante und wichtige Diskussionen über die Räthlichkeit eines Ueberganges von der Silber- zur Goldwährung knüpfen dürften.

Königsberg. Am 2. d. M., Abends 7 Uhr fand eine außerordentliche Versammlung der evangelischen Dissidenten in dem Hause Pauperhausplatz Nr. 5 statt. Sie bestand aus 13 Männern und 17 Frauen. Fräulein Castell hielt einen Vortrag über: „Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde du das Böse mit Gutem.“ Die Versammlung dauerte von 7 Uhr bis ¾8 Uhr. (Z.)

Danzig, 8. Oct. (Tel. Dep.) Der Dampfer „Bulldog“, welcher die Schrauben-Flotten der Westmächte am 3ten d. in Nargen verlassen hat, ist hier eingetroffen. Derselbe berichtet, daß die Flotten, um besseren Ankergrund zu gewinnen, nach Baro- und Ledsund zurückgehen würden. Im finnischen Meerbusen habe ein fürchterliches Unwetter stattgefunden, doch sei sonst nichts Neues zu melden. (St.-A.)

Man schreibt der „Pr. C.“ aus Memel vom 7. Oktober: Heute wurde die Stadt durch die theilnehmende Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten Eichmann erfreut, welcher die durch den Brand angerichteten Verheerungen besichtigte und den von den Behörden unter Zuziehung angesehener hiesiger Einwohner getroffenen Verfügungen seine volle Zustimmung gab und von Seiten der Königlichen Regierung die umfassendsten Maßregeln zur Milderung des eingetretenen Nothstandes in Aussicht stellte. Zuvörderst ist die Hersendung von 150 Mann Militair zum Schutze des Eigenthums gegen das frech herumstreifende Diebesgesindel in kürzester Zeit zugesagt worden. An den Herrn Minister des Innern ist das Gesuch ergangen, daß auch ausländische Versicherungs-Gesellschaften für Memel zugelassen würden, da die concessionirten gegenwärtig jede neue Versicherung ab-

lehnen. Um die Zahl der Obdachsuchenden zu verringern, werden alle Fremde, deren Anwesenheit Geschäfte halber nicht unbedingt nöthig erscheint, angewiesen, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen; auch ist jedes Vorkaufsgeschäft von Lebensmitteln aller Art vorläufig unter Androhung sofortiger Verhaftung der zuwiderhandelnden Personen ganz verboten, was um so nöthiger erscheint, als einzelne Waaren bereits auf unerhörte Preise, z. B. Kartoffeln auf 2 Rthlr. für den Scheffel, Zucker auf 20 Sgr., Salz auf 5 Sgr. für das Pfund gestiegen sind. Salz wird noch heute durch die Steuerbehörde in Quantitäten von 9 Pfd. ab zu den gewöhnlichen Preisen verkauft werden. Leider darf auch nicht verschwiegen werden, daß mehrere vom Brande verschont gebliebene Hausbesitzer noch das Unglück ihrer Mitbürger ausbeuten, indem sie sich den fünf-, ja zehnfachen bisherigen Miethzins für eingeräumte Lokalitäten zahlen lassen. Andererseits ist es erfreulich, zu berichten, daß aus Tilsit das dortige Hülfs-Comité für Memel dem hiesigen Magistrate die Absendung von 4 Kisten Brod angezeigt hat. — Der durch das Brandunglück verursachte Schaden ist noch gar nicht festzustellen, er dürfte aber, nach der niedrigsten Schätzung, den Werth von 3 Millionen übersteigen. — Für die Unterbringung der Obdachlosen ist durch die werkthätige Liebe vieler Mitbürger, welche einen Theil ihrer Räumlichkeiten den Verunglückten aus eigenem Antriebe gern abtraten, dem dringendsten Bedürfnisse augenblicklich abgeholfen. — Seit der letzten Nacht haben wir ziemlich starken Regen, welcher für die Löschung der noch brennenden Trümmer-, Flachs- und Kohlenhaufen mehr leistet, als es die Spritzen vermögen, von welchen überdies 3 völlig verbrannt sind. (St.-A.)

Türkei.

Nach neueren Nachrichten aus Odessa haben am 26. Sept die Aequinoctialstürme in dortiger Gegend begonnen. So meldet die „Oesterr. Corresp.“

Der „Oesterreichische Soldatenfreund“ sagt, indem er einen Angriff auf Sewastopol von beiden Seiten voraussetzt: Dieser doppelte Angriff mag wohl den Vertheidigern anfangs einige Verlegenheiten bereiten, er zieht aber auch eine Vertheilung der Kräfte der Alliirten nach sich. Wenn der wahre Angriffspunkt sich klarer herausgestellt hat und die Belagerungs-Arbeiten begonnen haben werden, könnte dieser Umstand den Russischen Feldherrn nahmhafte Vortheile gewähren. Wenn wir nämlich alle uns zukommenden Nachrichten über die von Russischer Seite getroffenen Vertheidigungs-Maßregeln zusammenfassen, so geht daraus hervor, daß Sewastopol auch gehörig gegen einen Angriff von der Landseite so ausgerüstet ist, daß es mit einer genügenden Garnison versehen sich selbst überlassen werden könnte. Fürst Menschikoff war somit in der Lage, mit den noch disponiblen Truppen das Feld zu behaupten.

Nach den letzten Nachrichten aus Odessa war Ataman Chomutow mit 12 Bataillons und 6000 Linien-Kosaken nur 30 Werst, also vier Meilen von Baktschissarai entfernt. So vermehrt werden die Feldtruppen des Fürsten Menschikoff, selbst ohne die Verstärkungen aus Perekop abzuwarten, um so mehr eine die Unternehmungen der Alliirten beeinträchtigende Stellung einnehmen können, als nach den näheren Details, die jetzt nach und nach über das Gefecht bei der Alma einlaufen, die Alliirten, obgleich an Zahl um das Doppelte überlegen, auf einen Widerstand gestoßen sind, der über den Geist und die Ausrüstung der russischen Truppen in der Krim, nach den Aeußerungen Englischer und Französischer Offiziere, ein Zeugniß giebt, das übrigens die Verluste der Alliirten genugsam bestätigen.

Aus Odessa vom 29. Sept. meldet man, daß am 27. Sept. wieder 2 Uhlanenregimenter in Eilmärschen in die Krim abgegangen sind. Die Entfernung von Odessa nach Sewastopol beträgt 500 Werst. Im Ganzen sind von Odessa bis jetzt 6 Regimenter nach der Krim abgegangen. Seit einigen Tagen ist der Hafen strenge blokirt, von einem Schiffsverkehr ist keine Rede mehr.

Aus Bukarest vom 26. September berichtet der „Wanderer“, daß die Scharmützel an der Donau in Bessarabien bereits begonnen haben.

Die „Cop. Zeitungs-Corresp.“ enthält folgende Mittheilungen: Die Kosten der Ausrüstung und Erhaltung der verstärkten Türkischen Armee in Europa und Asien sollen nach authentischen, der hiesigen Gesandtschaft zugekommenen Ausweisen während des nunmehr in das zweite Jahr seiner Dauer getretenen Krieges die enorme Summe von 3000 Mill. Piaster betragen haben. Omer Pascha allein benöthigt zur Bezahlung der Löhnungen täglich 2 Mill. Piaster. (N.Pr.Ztg.)

Die Depesche, welche den Tod des Marschalls St. Arnaud meldet, angesichts der wichtigen Ereignisse, die auf der taurischen Halbinsel sich noch weiter vorzubereiten im Begriff stehen, hat überall die lebhafteste Theilnahme erweckt. St. Arnaud, dessen militairisches Talent wegen seines langen Zögerns in Varna und wegen der unglücklichen Expedition in die Dobrudscha vielfach angezweifelt worden, ist aus dem Leben abberufen worden, bevor er Gelegenheit hatte, seinen kriegerischen Ruf zu rehabilitiren. Er war schon krank, als er zu Eupatoria ans Land stieg; schon vor der Schlacht an der Alma riethen ihm die Aerzte, zu seiner Wiederherstellung nach Konstantinopel zurückzukehren; er aber wollte nur als Eroberer Sebastopols oder nie ein nach Osten segelndes Schiff besteigen. Das Schicksal hat ihm die letztere Alternative erfüllt; seine Leiche ist nach Konstantinopel gebracht. Er starb bei Balaklava, wie es heißt, an der Cholera, der er, erschöpft durch die ungeheuren Anstrengungen der vergangenen Tage und außerdem durch eine leichte Verwundung, die er erlitten haben soll, nicht zu widerstehen vermochte. Sein Nachfolger im Kommando, General Canrobert, hat einen nicht geringen militairischen Ruf für sich und besitzt das Vertrauen der Soldaten in höherem Maße, als der verstorbene Marschall. (Z.)

Was Balaklava anbetrifft, so wird in der Schrift von Hommaire de Hell darüber gesagt: „Nichts ist

so schön, wie die Einfahrt dieses Hafens. Umgeben von Bergen, von welchen die höchsten noch die Spuren der alten genuesischen Herrschaft an sich tragen, liegt ihm gegenüber die hübsche griechische Stadt Balaklava, deren Häuser, staffelförmig übereinander emporragend, alle einen Balkon und einige Bäume haben. Eine verfallene Festung beherrscht die Stadt. Von diesem hohen Punkte aus bedrohten die Genuesen, ehemals Herren dieser ganzen Küste, wie Raubvögel das Meer, und wehe den fremden Schiffen, die vom Sturme in diese Gewässer getrieben wurden. Balaklava gleicht mit seiner griechischen Bevölkerung, seinem Felsengürtel und seinem milden Himmel jenen kleinen Städten des Archipelagus, die man, nach Konstantinopel segelnd, am Horizont erglänzen sieht. Balaklava's Handel, unter den Genuesen so blühend, ist so verfallen, daß die Ankunft eines einzigen Schiffes jetzt für die ganze Stadt ein Ereigniß ist. Das herrliche Cembalo der Genuesen ist jetzt der bescheidene Hauptort einer kleinen griechischen Kolonie, die unter Katharina II. gegründet wurde und mehrere Dörfer mit ungefähr 600 Familien zählt."

Damascus, 7. Sept. Vor wenig Wochen verkündete ein neuer feierlicher Hat der Welt, und vorzüglich den Türken, daß Abd-ul-Medschid fest beschlossen habe: das Tansimat solle endlich eine Wahrheit werden. Die Türkei sagte sich selbst bei dieser Gelegenheit einige unangenehme Wahrheiten, that gleichsam vor Europa Buße in Sack und Asche, bekannte, daß sie der halbmondsüchtigen Presse Bewunderung doch nicht ganz verdiene, und ermahnte schließlich jeden Gläubigen bei schwerer Strafe, sich unbedingt dem Willen des Padischah zu unterwerfen. Da es nun wie überall so auch hier nicht auf den Befehl, sondern die Handhabung und Ausführung desselben ankommt, und dazu dem einen, dem Sultan, die Mittel, seinen Unterthanen gänzlich der Wille fehlt, so ist ein solches Sündenbekenntniß nur ein Beweis mehr von der vollständigen Ohnmacht der Türkischen Regierung, trotz der despotischen Form derselben. Als Beleg des Unterschiedes zwischen Inhalt und Ausführung eines Firmans wollen wir hier einen Beweis von dem Resultat „der Verbesserungen im Türkischen Criminalproceß geben, welche zum Zweck die Gleichberechtigung der nicht muselmanischen Unterthanen vor dem Gesetz hatten." Nach den Behauptungen der Türkischen Regierung ist diese Gleichberechtigung jetzt eine vollendete Thatsache. In Folge des April-Firmans wurde in Damascus am 22. Mai ein neues Tribunal für Criminalfälle unter dem Namen „Midjles-el-Tahkik" feierlich installirt; es bestand aus 13 Türken, 1 Katholiken, 1 Griechen und 1 Juden, von denen jeder Rajah durch seine Gemeinde erwählt worden war. Vor diesem also zusammengesetzten Gerichtshof soll fortan das Zeugniß des Türken nicht mehr gelten als das des Nichttürken — nur schade, daß die türkischen Richter nicht dahin zu bringen sind, nichttürkische Zeugen gegen einen Muselmann anzuhören. Durch tausend Mittel wissen die Richter dieses zu umgehen, und in einem Fall, wo christliche Zeugen vorhanden — es war bei der Insultirung eines Engländers durch Türken — brachten sie den Beleidiger dahin, die verlangte Satisfaction zu geben, ehe der Proceß begann. In einem andern ähnlichen Fall weigerte sich aber der Türke, seine Schuld zu bekennen, und die Richter gaben daher der Klage keine Folge, da der Beleidigte ein in Preußen geborner Jude und die Zeugen ebenfalls Juden waren, welche man nicht anhören wollte. Als die Dolmetscher sämmtlicher Consulate in den Pascha drangen, bestimmt zu erklären, ob er den April-Firman zur Ausführung bringen wolle oder nicht, gab der Pascha zwar nach und sendete den Befehl zur Anhörung der Zeugen, aber er wie die Richter bearbeiteten den Beschuldigten vorher so stark daß er freiwillig sich schuldig bekannte, die Abgabe der Zeugnisse also vermieden wurde. Das Gesetz wird demnach vollständig umgangen, es tritt nicht entfernt in's Leben und der Usus, welcher zur Umgehung desselben dient, findet natürlich nur da statt, wo die Vertreter der Europäischen Großmächte sich Geltung zu verschaffen wissen. Auch diese geringe Unterstützung wird den Dienst versagen, wenn der materielle Druck der christlichen Mächte auf die Türkei nachläßt dann werden in kürzester Frist die Rajas selbst unter den Augen der Europäischen Agenten, den Türken gegenüber, wieder so rechtlos sein wie ehedem. (N.Pr.Z.)

Griechenland.

Athen, 29. Sept. Die „Triest. Ztg." sagt über die bereits gemeldete Verlegung des anglo-französischen Occupationscorps nach Athen und Patissia: „Die fremden Gäste kommen doch nach Athen und Patissia. Vor drei Tagen wurde den Hauseigenthümern durch die Polizei die Weisung gegeben, die Häuser am 8ten k. M. in Bereitschaft zu halten, um sie den Anglo-Franzosen zu übergeben. Gestern wurden alle benachrichtigt, daß die Truppen morgen einrücken und daß somit für heute Abend alle für die Gäste bestimmten Häuser geräumt werden müssen.

(St.-A.)

Amerika.

In den Vereinigten Staaten Nordamerika's ist die diesjährige Ernte zum Mindesten keine sehr ergiebige gewesen; auch der lähmende Einfluß des Krieges in Europa ist sehr zu spüren. Es herrscht eine allgemeine Geschäftslähmung. — Schon heute sind die meisten Banken in den westlichen Staaten unsicher, viele haben ihre Zahlungen eingestellt; im Osten und den atlantischen Städten halten sie sich noch, aber manche doch nur mit großer Mühe. Die Noten von mehr als hundert Banken sind jetzt lediglich „Wildkatzen-Papier". (Wir bemerken zur Erläuterung für die mit Amerikanischen Verhältnissen nicht genauer bekannten Leser, daß einst im Staate Michigan eine Bank auf ihren Noten als Erkennungszeichen einen Panther abgebildet hatte, den man im gemeinen Leben wilde Katze zu nennen pflegt. Diese Bank fiel; ihre im Umlaufe befindlichen, völlig werthlos gewordenen Noten bezeichnete man als wild cat money; und unsichere Banken heißen seitdem wild cat banks. Wer da weiß, von welcher Wichtigkeit die 1208 Banken im Verkehrsleben der Vereinigten Staaten sind, wird leicht ermessen, wie nachtheilig eine solche Entwerthung, und nicht minder die Furcht vor weiteren Bankbrüchen, auf das Geschäftsleben wirken müsse. In Folge aller dieser ungünstigen Zustände nimmt man an, daß die Eisenbahnen in ihrer Mehrzahl, im Laufe des bevorstehenden Spätjahres und bis tief in 1855 hinein, einen um 20 Prozent geringeren Ertrag geben werden; und dabei fällt allerdings die ungünstige Ernte in's Gewicht, weil aus dem getraidereichen Westen weit weniger Frachtgüter nach den atlantischen Häfen gebracht werden. Schon seit Monaten sind die Waarenlager mit europäischen Fabrikaten überfüllt, und häufig kommt es vor, daß man sie in den Versteigerungen, um nur zu räumen, 10 bis 20 Prozent unter dem Kostenpreise losschlägt. Der Verkehr nach dem Innern hin verliert unter solchen Umständen natürlich Schwung und Frische. (Z.)

China.

Der Bericht des Dr. Bridgemann über die Verhältnisse und Personen der Rebellen in Nanking bestätigt, was schon früher verlautete, daß Parteien unter ihnen bestehen, und daß die Chinesische Anschauung, dem Kaiser von China seyen eo ipso alle Völker der Erde tributpflichtig und alle Länder unterworfen, sehr tiefe Wurzeln bei ihnen geschlagen habe. Mit dem Druck des Alten, wie des neuen Testaments unter Kaiserlichem Stempel und Siegel wird indessen fortgefahren, ebenso erscheinen von Zeit zu Zeit vom (Insurgenten-) Kaiser geschriebene religiöse Broschüren, in denen namentlich oft von Enthüllungen die Rede ist, welche der himmlische Vater ihm gemacht habe. Nach Dr. Bridgeman's Behauptung ist übrigens Der, den man bisher für diesen Kaiser gehalten, Hung Siutsuen, und den noch Niemand, seit er den Krieg führt, gesehen hat, nur der erste unter Gleichen. Neben ihm befehlen noch 5 Könige, welche König des Ostens, Westens, Südens, Nordens und Neben-König genannt werden. Hung selbst führt den Titel himmlischer König. Man möchte fast glauben, daß der günstigste Augenblick, mit diesen Leuten in genaueren Verkehr zu treten, vorüber sei. Jedenfalls scheint es, als wenn die Missionaire jetzt vielmehr Schwierigkeiten zu überwinden haben würden. — Schanghai — im Besitz der Rebellen — wird fortwährend zu Lande und zu Wasser von den Kaiserlichen Truppen belagert. Der frühere Obermandarin, gewöhnlich Samqua genannt, der die Streitkräfte der Belagerer commandirt, hat neuerdings seine Flotte durch viele neue in seine Dienste genommene Piratenschiffe erheblich verstärkt, so daß er wahrscheinlich im Stande sein wird, die Rebellen zu vertreiben. Diese scheinen ohnehin nicht lange mehr auf ihrem Posten hier ausharren zu wollen, sei es, daß sie an Lebensmitteln Mangel leiden, oder ein herumstreifendes Leben dem einförmigen in einer belagerten Stadt vorziehen. — Eine am 21. Juli unter der Garnison von Macao ausgebrochene Revolte wurde durch das rechtzeitige Zureden des Gouverneurs Guimaraes alsbald wieder unterdrückt. — Es bestätigt sich, daß der König der Sandwich-Inseln Kamehameba III. seine völlige Neutralität in dem Kriege der großen Seemächte Europa's erklärt hat. Auch untersagt er seinen Unterthanen bei Strafe, wie sie Piraten gebühre, Kaperschiffe auszurüsten. Das in aller Form Rechtens abgefaßte Actenstück ist im Palast auf Honolulu am 17. Mai d. J. unterzeichnet worden. Es trägt des Königs eigenhändige Unterschrift und die eines Andern, wahrscheinlich eines Ministers, Keoni Ana. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. Die „N. Pr. Z." schreibt: Sollte es nicht dienlich sein, das Andenken an den letzten Sewastopol-Schwindel dadurch festzuhalten, daß man eine neuerbaute Windmühle „Tatar" benennte? Auch „Lloyd" könnte sie heißen oder „Fremdenblatt", ganz nach Belieben.

In der Türkei ist es allgemein üblich, daß die Ueberbringer guter Nachrichten ein „Muzda" eine Art Botenlohn, erhalten, dessen Größe sich nach der Wichtigkeit der Nachricht und nach dem Vermögen der benachrichtigten Person richtet. Der Ueberbringer der Depesche über den Fall Sewastopols soll einen Louisdor erhalten haben. (N. Pr. Ztg.)

Von Jules Janin, welcher im Faubourg St. Germain im fünften Stocke wohnt, erzählt man, er sitze gewöhnlich in einem großen Fauteuil mitten in seinem Salon, umgeben von einer Unzahl prachtvoll gebundener Werke. Eine sehr geistreiche Schriftstellerin warf ihm einmal seine Eitelkeit bezüglich all der Prachtbände vor. Mein Gott, antwortete er, das sind meine Maitressen — ich ziehe sie so schön als möglich an. Die in einer Ecke stehende Marmorbüste der größten Tragödin ihrer Zeit (Janin besitzt das einzige Exemplar dieser Büste), verschiedene Miniaturportraits und das sehr häufig dick umwickelte Bein des großen Journalisten, den die Gicht oft heimsucht, beweisen nicht eben, daß die periodischen Schriften, deren stehender Mitarbeiter er ist, all sein Gefühl allein in Anspruch nehmen! — Alexander Dumas, der immer zu Hause arbeitet und nie zu finden ist, außer für die intimsten Bekannten, empfängt diese entweder in seinem Arbeitskostüme, das zu beschreiben meine Schüchternheit sich sträubt, oder in einem blutrothen Schlafrocke. Die Schnelligkeit, mit der er arbeitet, ist fabelhaft. Er hat der Länge nach in vier Theile geschnittene große Bogen vor sich, auf die er seine Romane (in diesem Augenblicke ein neues Lustspiel) schreibt. Seine Schrift, wie gestochen, ist eben so leserlich als schön. Nie ein ausgestrichenes Wort! Vor 2 Jahren hatte er es von 13 Blättern, die er täglich schrieb, bis auf 27 gebracht. Heute schreibt er deren

40. Er hat stets 5 bis 6 Werke zu gleicher Zeit in der Arbeit, was ihn nie hindert, noch ein neues anzunehmen. Der Herausgeber des Chevalier de la maison rouge, eines seiner bessern Romane, kam einst zu ihm, um einen neuen Kontrakt abzuschließen, er mußte aber schnell ein Werk haben. Dumas sagte ihm: Ich habe in diesem Augenblicke Zeit, da ich nur 2 Lustspiele und 4 Romane in der Arbeit habe; wenn Sie daher 5000 Francs à Konto zahlen wollen, können Sie in drei Tagen den ersten Band eines neuen Romans abholen. Es war an einem Sonntag, Mittwoch um halb 12 Uhr Vormittags war der erste Band des Chevalier fertig. Man muß ihn arbeiten gesehen haben, um zu begreifen, daß diese große Redeweise nicht eitler Puff ist. (Z.)

Dorpat, 4. Oct. Die Kunstvorstellungen des Herrn Francois Rappo und seiner Gesellschaft haben gestern Nachmittag begonnen und zwar, da sich sonst kein geeignetes Lokal gefunden, im Freien im Garten der Ressource, woselbst sie auch, wenn die Witterung günstig bleibt, fortgesetzt werden sollen. Die in größter Mannigfaltigkeit und mit der vollendetsten Meisterschaft in Kraft und Gewandtheit dargestellten athletischen, equilibristischen und gymnastischen Productionen fanden den lebhaftesten Beifall. Die ungemeine Sicherheit, mit welcher die gefährlichsten und gewagtesten Kunststücke dargestellt werden, verbannt jedes ängstliche Gefühl beim Zuschauer und erregt nur Bewunderung, wie z. B. bei dem Spiel des Herrn Rappo mit der schweren Kanonenkugel, die er aus bedeutender Höhe mit Nacken und Brust auffängt. Ein jedes Mitglied dieser Gesellschaft ist in seiner Art ausgezeichnet und vollkommener Meister in seinem Fach, daher auch am Schlusse der Darstellung Alle herausgerufen und mit lautem Beifall überschüttet wurden.

Wir sehen mit lebhaftem Interesse den weiteren Darstellungen dieser mit Recht so berühmten und in ihrer Art einzig dastehenden Künstler-Gesellschaft entgegen.

Dorpat, 4. Oct. Briefliche Mittheilungen aus St. Petersburg bringen uns die erfreuliche Nachricht, daß der Königl. Preußische Musikdirector Herr Joseph Gung'l in diesen Tagen hier eintreffen und einige Concerte geben wird.

Dorpat. Herr Eduard Frankenstein, welcher schon vor längerer Zeit hier erwartet wurde und dem die Zeitungen aller Städte, durch welche er reiste, gebührende Anerkennung seines Talents angedeihen lassen, ist hier angelangt und wird Dienstag den 5. October 1854 im Hörsaale der Universität ein Concert geben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Privatlehrers Cand. theol. C. E. O. Kienitz Tochter Luise Marie Auguste; des Sattlermeisters P. J. Holtzmann Tochter Bertha Elise; des Orgelbauers C. Kessler Tochter Agnes Sophie; des Staatsraths u. Prof. Dr. C. F. Keil Sohn Gustav Friedrich Arnold.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kammerdiener Anton Luhse mit Susanna Maria Märtenson; der Unter-Commissaire Gottfr. Nicolai Klein mit Anisja Batrakowa, griechischer Confession.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Privatlehrers C. E. O. Kienitz Frau Auguste geb. v. Korff, alt 29 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen A. Terna Sohn Ferdinand Woldemar, alt 1½ Jahr.

Der Gottesdienst der Stadtgemeinde der St. Johannis-Kirche beginnt mit dem 10. October um 10 Uhr, und der Universitäts Gottesdienst um 1 Uhr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 159. Dorpat, den 4. October 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin Margaretha Kerner, verehelicht gewesene Kaas hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. März 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Sept. 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Beilage.)

№ 117. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. October 1854.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der, mit den Herren Stieglitz & Co. kontrahirten Anleihe sub littera S.

№ 12830, 12843, 12846, 12851, 12855, 12876, 12883, 12892, 12918, 12944, 12954, 12975, 12993, 13007, 13021, 13040, 13056, 13057, 13070, 13079, 13082, 13094, 13095, 13097, 13101, 13112, 13124, 13138, 13144, 13149, 13164, 13166, 13181, 13194, 13203, 13211, 13219, 13221, 13223, 13225, 13255, 13263, 13267, 13277, 13289, 13299, 13302, 13308, 13320, 13332, 13363, 13393, 13410, 13415, 13420, 13422, 13429, 13437, 13444, 13466, 13470, 13472, 13476, 13485, 13489, 13496, 13513, 13522, 13524, 13541, 13549, 13552, 13561, 13574, 13578, 13591, 13599, 13607, 13618, 13619, 13623, 13632, 13636, 13665, 13667 und 13673.

Von den, mit den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen:

sub littera S. 2, Märztermin.

№ 14438, 14467, 14501, 14520, 14560, 14587, 14612, 14619, 14640, 14642, 14666, 14672, 14680, 14694 und 14728.

sub littera S. 3, Märztermin.

№ 15369, 15387, 15389, 15391, 15440, 15476, 15508 und 15509.

sub littera S. 4, Märztermin.

№ 16414, 16431, 16447, 16448, 16515, 16527, 16538, 16564 und 16575.

Reval, den 13. September 1854.

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1855 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1855, in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Herküll, Kichlefer, Kirrimeggi & Konfer, Koick & Arro, Neuhof in Jerwen, Oehrten, Pastfer, Pirk, Rackamois, Sipp, Schloß Wesenberg und die Landstelle Eddara. 3

Reval, den 1. October 1854.

Präsident W. von Samson.
C. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag den 5. October 1854

CONCERT des Hrn. Eduard Frankenstein

im Hörsaal der Kaiserl. Universität.

Mittwoch den 6. Oct. um 8 Uhr Ab. versammelt sich der Dorpater Gesangverein im Reinholdschen Saale zum Ueben.

Die Herren Mitglieder der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft werden hierdurch eingeladen, zu der Octobersitzung der Gesellschaft, welche am Sonnabend d. 16. Oct., um 6 Uhr Abends, im Lokal der ökonomischen Societät stattfinden wird, sich einfinden zu wollen. 2

Dr. A. G. Schrenk,
d. Z. Secretair der Gesellschaft.

Meinen geehrten Gönnern und Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig beim Goldarbeiter Herrn Brockhausen, schräg gegenüber der Luhdeschen Apotheke, wohne. 3

A. Königsmann,
Buchbinder, Futeralmacher u. Tapezirer.

Es ist eine Brustnadel, zusammengesetzt aus einer Jokey-Mütze, Reitgerte und Sporen, verloren worden und wird dem Finder eine Belohnung von **5 Rubel Silber** in der Zeitungs-Expedition zugesichert.

Der Lustifersche Markt beginnt in diesem Jahre um einen Tag früher wie gewöhnlich, also am 14. October. 2

Im Lehrer Koch'schen Hause in der Belle-Etage der Veterinair-Anstalt gegenüber, werden Möbel, doch nur von besserer Gattung verkauft. 3*

Strengen Essig à 7 Kop. per Kr. empfiehlt
F. Sieckell.

Gemüse wird verkauft im Garten von
J. R. Schramm. 3

Soeben empfing feinstes Conditormehl und Kasansche Talglichte C. F. Toepffer. 2

Kasansche Talglichte, wie auch moskausches Waizenmehl 1ster u. 2ter Sorte empfiehlt 3*
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Eine Reise-Kalesche mit Vorderverdeck steht im Fuhrmann Nolgeschen Hause, hinter dem botanischen Garten, zum Verkauf. 1*

Im Wolffschen Hause, in der Jamaschen Straße, sind verschiedene Arten von Blumen, sowie größere und kleinere Topfgewächse zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Kunstgärtner Becker. 3*

Im Siegelschen Hause, in der St. Petersburger Straße, ist ein Quartier mit Stallraum vom 1. Oktober ab zu vergeben. 1

Eine Familienwohnung wird vermiethet bei J. R. Schramm. 3

Abreisende.

Carl Berg. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Karte des schwarzen Meeres

nebst Kriegsschauplatz in der europ. u. asiat. Türkei

von

F. Handtke.

Mit Specialkärtchen des Bosporus, der Straße der Dardanellen und der Häfen von

Sewastopol.

Größtes Landkartenformat. 40 Kop. S.

Wechsel- und Geld-Cours am 30. Sept. 1854.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	176½—177½	—	
„ London 3 Monat	36	—	
„ Hamburg	32¼— 32	31⅞	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	100	
3 & 4 dito	—	—	
5% 5 Serie	—	93¼	pr. 1 Rbl. S.-M.
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 19. bis zum 25. Sept. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	75	—	—	—
dito von 1/112 Pfd. „ „ „	70	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	70	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 29. Sept. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	110	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	63	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	80	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	11	—	—	—
dito ¾ „ . . . „ „	13	—	13½	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 118.

Mittwoch 6. October 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — Nachrichten vom Schwarzen Meere. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Griechenland. — Miscellen.

Gestern und heute sind abermals keine ausländischen Zeitungen aus Riga angekommen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

St. Petersburg, 4. Oct. Am 25. Sept. wurde auf Anordnung des Fürsten Menschikow eine Cavallerie-Rekognoscirung gegen die feindliche Seite vorgenommen, bei welcher sich herausgestellt hat, daß die Englisch-Französischen Truppen wie früher Balaklawa und das vor demselben liegende Terrain einnehmen, indem sie dort Befestigungen anlegen.

Hierbei hat ein Theil der L.-G. Krimschen Tatarischen Halb-Escadron ein Piket des Englischen Garde-Dragoner-Regiments gefangen genommen. Bei dem Feindes sind keine besonderen Bewegungen bemerkt worden. Gegen Sewastopol ist vom Feinde bis zum 27. Sept. (9. Oct.) Abends nichts unternommen worden. (Russ. Inv.)

Das Journal d'Odessa, vom 19. September, meldet: Seit gestern kreuzen fünf feindliche Dampfer auf unserer Rhede. Sie haben im Meerbusen drei Barken weggenommen, die aus Chersson kamen. Einer dieser Barken ist es gelungen die Wachsamkeit der Kreuzer zu täuschen und, um 4 Uhr Nachts unsern Hafen zu erreichen. Da diese Barke auf den dritten Anruf der Batterie „Schtschegolew" nicht antwortete, so wurde ein Kanonenschuß auf dieselbe abgefeuert, der ihr aber keinen Schaden that; sie wurde darauf in den Hafen zugelassen. (Journ. de St.-Pétersb.)

Nachrichten vom Schwarzen Meere.

Am 22. Sept. (4. October), um 6 Uhr Morgens, näherten sich vier feindliche Dampfer, von denen zwei unter englischer und zwei unter französischer Flagge, der Nikolai-Batterie, welche auf dem Otschakowschen Vorgebirge temporair zur Vertheidigung des Einganges in den Dnjepr-Liman errichtet ist. Der Commandirende des bei Otschakow stehenden Detachements, Oberstlieutenant Golowatschew, von der reitenden Artillerie, ergriff unverzüglich Maßregeln zur Abwehr des Feindes und empfing denselben mit glühenden Kugeln aus den Geschützen der Batterie. Zugleich eröffnete auch die bei Otschakow, unter dem Commando des Kapitains 2ten Ranges Jendogurow, liegende Flottille aus 5 Kanonenbooten das Feuer. Die mit einer bedeutenden Zahl von Geschützen schweren Calibers bewaffneten feindlichen Dampfer feuerten 3½ Stunden lang gegen unsere Batterie, thaten ihr aber keinen bedeutenden Schaden; sie selbst erlitten jedoch Beschädigungen und waren benöthigt, eins nach dem andern, aus unserer Schußweite zurückzuweichen. Um 10 Uhr Morgens war die ganze Affaire beendigt, die Küstenbewohner sahen deutlich, wie die Dampfer später bei der Insel Beresan anliefen und dort ihre Todten beerdigten. Unsererseits wurde nur ein Gemeiner verwundet und vier Untermilitairs erhielten Contusionen.

Der Commandirende des Otschakowschen Detachements, Oberstlieutenant Golowatschew legt in seinem Berichte Zeugniß ab für die standhafte Ausdauer der Compagnie des 6ten Reserve-Bataillons des Shitomirschen Jäger-Regts, welche unter dem Befehl des Stabscapitains Tereschow bei der Batterie stand; besonderes Lob spendet er der Kaltblütigkeit und Mannhaftigkeit des Fähndrichs Krylow, von der Feld-Artillerie, welcher in der Batterie befehligte, so wie der Selbstaufopferung des Geistlichen Garwiil Sfutkowski, von der Otschakowschen Kirche, welcher sich freiwillig bei der Batterie einstellte, mit dem Kreuze in der Hand, die Vertheidiger derselben unter dem Feuer des Feindes einsegnete und sogar selbst den Artilleristen beim Laden der Geschütze zur Hand ging. (Russ. Inv.)

Riga, 2. Oct. Demnach Se. Majestät der Herr und Kaiser, in Anlaß einer deßfallsigen Vorstellung Sr. Durchlaucht des Herr Generalgouverneurs, auf Beschluß des Minister-Comité's Allerhöchst zu befehlen geruht hat, daß die 12. theilweise Rekruten-Aushebung in den Ostsee-Gouvernements nicht nach

dem, mittelst Patents vom 12. August d. J. Nr. 213 publicirten, neuen Rekruten-Loosungs-Reglement, sondern nach den bis hiezu bestanden habenden Verordnungen bewerkstelligt werden soll, als wird Solches von der Livländischen Gouvernements-Regierung hiemit zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung Derer, die es angeht, bekannt gemacht.

(Livl. Gouv.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Oct. Nicht 40,000, sondern 60,000 Kaputzmäntel sind für den Feldzug gegen Rußland bestellt und die meisten schon nach Konstantinopel geschickt worden. — Die zuerst nach Basel verschriebene Conferenz der bedeutendsten Amerikanischen Diplomaten in Europa ist nach Ostende verlegt worden, wo sie gestern begonnen hat. Auf Verlangen des Washingtoner Cabinets selbst sollen dieselben die von den Vereinigten Staaten Europa gegenüber zu befolgende Politik genau discutiren und dann ein im Augenblick zu Paris anwesendes Mitglied der dortigen Regierung das Ergebniß nach Washington bringen. — Der Enkel Jerome's aus seiner Ehe mit Miß Patterson, Jerome Napoleon Bonaparte, der kürzlich zum Unterlieutenant im 7. Dragoner-Regiment ernannt wurde, hat sich zu Marseille nach dem Orient eingeschifft. Gleichzeitig gingen von dort auch Truppen-Abtheilungen und Artillerie ab. — Es ist die Rede davon, den Kriegsminister Marschall Vaillant, dem man zum Theil die Einnahme von Rom im Jahre 1849 verdankt, nach dem Orient abzusenden. Andererseits bemüht sich der Marschall Baraguay d'Hilliers, zu St. Arnaud's Nachfolger ernannt zu werden. Wahrscheinlich bringt der „Moniteur" sehr bald das Decret, welches den neuen Oberbefehlshaber ernennt.

(N. Pr. Ztg.)

England.

London, 8. Oct. Sir James Graham ist in Balmoral zu einem Besuche bei der Königin angekommen. — Die Subscriptionen zum Besten der Hinterbliebenen der Opfer des gegenwärtigen Krieges sind selbst in den entlegensten Theilen des Britischen Reiches im Gange. Melbourne in der Australischen Colonie Victoria will 20,000 Pfd. St. einschicken. In Süd-Australien ist gleichfalls ein Comité, welches Beiträge zu jenem Zwecke in Empfang nehmen wird, niedergesetzt worden. Aehnliches hat auch in den Britischen Colonieen des Westens stattgefunden.

Der Commandant en chef der Britischen Armee, Lord Hardinge, hat, um nicht nur die durch den Tod oder durch Krankheit im Britischen Expeditions-Corps entstandenen Lücken wieder auszufüllen, sondern auch um die Stärke desselben überhaupt zu vermehren, den Leuten, welche in den in England gebliebenen Regimentern dienen, die Erlaubniß ertheilt, sich freiwillig zum Dienste in den Regimentern, die im Oriente stehen, oder die dahin abzugehen im Begriffe sind, zu melden. Jeder sich Meldende erhält, sobald er sich seinem neuen Corps anschließt, eine Guinee Handgeld. Soldaten aus Miliz-Regimentern, welche sich freiwillig zum Dienst in den Linien-Regimentern melden, erhalten eben so viel. Die Leute in den Garde-Infanterie-Regimentern haben bereits angefangen, sich zum Dienste in den im Oriente stehenden Bataillonen der Grenadiere, Coldstreams und Scots Füseliers zu erbieten. Mehr als 200 sind schon in die Listen eingezeichnet und werden sofort nach dem Ort ihrer Bestimmung abgeschickt werden. Das 46. Infanterie-Regiment verläßt Windsor am Dienstage, um sich in Woolwich nach dem Orient einzuschiffen. Auch in Irland haben die Militair-Behörden Befehl erhalten, die Rekruten-Anwerbung mit möglichst großem Eifer zu betreiben. Die ganze Cavallerie und Infanterie in diesem Theile des vereinigten Königreichs wurde in den letzten Wochen inspicirt. Auf dem großen Markte von Ballinasloe sollen im Auftrage für die Regierung eine Menge Pferde für die Cavallerie gekauft werden.

Auf dem Landsitze Sir Ch. Wood's, des Präsidenten des Indischen Control-Amtes, befindet sich jetzt Maharajah Dhuleeb Singh zum Besuch, der sich das Studium Englischer Institutionen und Sitten eifrig angelegen sein läßt. — Man ist jetzt damit beschäftigt, die Orkney-Inseln in Vertheidigungszustand zu setzen und bei ihrem Hauptorte Kickwal ein regelmäßiges Fort zu errichten. (St.-A.)

Spanien.

Das Manifest des Grafen Montemolin ist vollkommen friedfertig, wie man es geschildert hatte. Die Hauptstelle lautet: „Ich will auf keinen blutigen Piedestal erhoben werden; ich will die Wuth der Kämpfe nicht erneuern, die mein Spanier- und mein Christen-Herz zerfleischt haben; ich will nicht eure Ueberzeugungen gewinnen und eure Gemüther erobern. Dann werdet ihr mit Leichtigkeit wie von selbst alle politischen Fragen, die bisher fruchtlos angeregt wurden, sich lösen sehen. Ihr werdet von selbst und ohne Kaupf Institutionen sich erheben sehen, die in unserer Geschichte ihre Wurzeln haben, unseren Bedürfnissen und Gewohnheiten entsprechen, dauerhaft sind, weil sie sich auf die constituirenden Principien der Nation stützen und ohne Störungen der fortschreitenden Entwickelung unseren Kräften gemäß entwickelt werden können. Die ersten Elemente dieser Institutionen werden einerseits ein vor den Volksstürmen gesicherter Thron, andererseits moderirende Hierarchien und Classen sein, die den Thron mit ihrem Rath aufklären, mit ihren Deliberationen unterstützen, mit ihren Armen vertheidigen, kurz eine Wahre National-Repräsentation sein werden, unabhängig, achtbar und fähig, auf unauflösliche Weise das Band zwischen Spanien und seinen Monarchen, das nie hätte reißen sollen zu erhalten. Dies ist mein Wunsch, mein Wille. Ich nehme Gott zum Zeugen meiner Aufrichtigkeit gegen euch und stelle mich vor seinen Richterstuhl, um für die Gradheit meiner Absichten und die Wahrhaftigkeit meiner Worte einzustehen. Möge Gott den Lügner zu Schanden machen und dem Unterdrückten beistehn!" (N. Pr. Ztg.)

Madrid, 3. Oct. Eine besondere Verfügung vom 14. September verordnet die Einlieferung „aller bemerkenswerthen Erzeugnisse des Mineral-, Pflanzen- und Thierreichs u. s. w. Spaniens", An die Ausstellungs-Commission von Paris, mit Beifügung der genaueren wissenschaftlichen Notizen über dieselben.

Das Spanische Heer soll fortan zählen: 46,000 Mann Infanterie, 10,500 Mann Artillerie, 2400 Mann Ingenieure und 11,000 Mann Cavallerie, überhaupt also 70,000 Mann. Die Nationalgarde ist hierbei nicht mitgerechnet.

Nach einem längeren Schreiben aus Madrid in der „Presse" scheint das Manifest der Königin Christine im Palast zu sehr ernstlichen Scenen Anlaß gegeben zu haben. Nur mit der größten Mühe gelang es Espartero und O'Donnel, die Königin Isabella von dem bereits gefaßten Beschluß der Abdication abzubringen. Die Manifeste der Königin Christine und des Grafen von Montemolin werden öffentlich in den Straßen ausgerufen. (B. N.)

Deutschland.

Breslau, 7. Oct. An Unterstützungen für die durch die Ueberschwemmung heimgesuchten Schlesier sind bis jetzt bei dem Ober-Präsidenten der Provinz, Herrn v. Schleinitz, bei dem Schlesischen Provinzial- und dem Breslauer Local-Comité zusammen 144,431 Thlr. eingegangen. Rechnet man hierzu den Ertrag des gestrigen Promenaden-Concerts, welcher wohl auf über 4000 Thlr. angenommen werden darf, so ist die Summe von 150,000 Thlrn. bereits erreicht, und es ist zu hoffen, daß dieselbe durch die in allen größeren Städten Deutschlands noch fortgesetzten Sammlungen auf 200,000 Thlr. gebracht werden wird. Hiermit wird es allerdings gelingen, der unmittelbarsten Noth zeitweise abzuhelfen; wer aber die Größe des Unglücks und den Umfang der Verluste, welche die Provinz erlitten hat, nur einigermaßen kennt, wird einsehen, daß es ohne die in Aussicht gestellte Staatshilfe doch nicht gelingen wird, dem Nothstande in seiner ganzen Ausdehnung entgegenzutreten. Wie sehr übrigens die Staatsregierung bemüht ist, ist, dem Unglück zu steuern und namentlich abermaligen Wassergefahren vorzubeugen, geht auch daraus hervor, daß seitens des Kriegsministeriums eine Verwendung der Truppen zu Damm- und Deicharbeiten gestattet worden ist. Zunächst sind die entlassenen Reserven bestimmt worden, sich an solchen Arbeiten zu betheiligen, aber es ist auch gleichzeitig den Truppenbefehlshabern gestattet worden, in dringenden Fällen und auf Requisition der zuständigen Behörden die activen Mannschaften zu denselben zu verwenden, und es soll in diesen Fällen jeder Mann eine Zulage von 5 Sgr. erhalten. Daß es übrigens noch immer an Arbeitskräften fehlt, beweisen die wiederholten Aufforderungen an arbeitstüchtige Männer in den Amts- und Kriegsblättern. (Z.)

Memel, 8. Oct. Ungefähr 10 Schiffe, welche bei dem am 4. d. M. stattgefundenen Brande in großer Gefahr waren, haben Segel und bewegliches Taugut kappen und über Bord werfen müssen, um nicht vom Feuer zerstört zu werden. Am ärgsten beschädigt ist das Schooner-Schiff „Charlotte" von Gothenburg, Capt. O. Johnsson, welchem die Fock- und Marssegel, so wie die Raaen verbrannt sind. — Zu den vom Feuer zerstörten Gebäuden gehört auch die Navigationsschule.

Allerlei Gerüchte durcheilen die Stadt, meldet die „Königsberger Hart. Z.", man will Gläser, gefüllt mit einem bei jedem Drucke entzündlichen Stoffe, der sogleich in helle Flammen aufschlägt, gefunden haben ꝛc. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft soll, wie man hört, 1000 Thaler demjenigen ausgesetzt haben, welcher den Urheber des Unglücks den Behörden zur Bestrafung namhaft machen kann. — Morgen wird mit Genehmigung der betreffenden Geistlichkeit die evangelische Gemeinde in dem katholischen Gotteshause ihre Andacht halten. Der Tempel der Baptisten ist völlig unversehrt geblieben; ob er auch bei dem Mangel an Kirchen von einer anderen christlichen Gemeinde wird benutzt werden, haben wir noch nicht gehört.

Gestern ist hier nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Die Fremden, welche sich nicht des Geschäfts-Verkehrs wegen hier aufhalten, werden aufgefordert, bei Vermeidung der Zwangsausweisung den Ort binnen 24 Stunden zu verlassen. Die Giltigkeit der auf 14 Tage lautenden Gränz-Eingangsscheine wird hierdurch aufgehoben. In außerordentlichen Fällen wird darüber besonders befunden werden. Memel, 6. October 1854. Der Königl. Landrath Dieckmann. Der Bürgermeister Zimmermann."

In Betreff der Betheiligung der verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften in Memel geht der „Ostsee-Z." folgende Mittheilung zu: National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin 220,000 Thlr., nach Abzug von Rückversicherungen bleiben 180,000 Thlr.; Aachen-Münchener 56,000 Thlr.; Magdeburger 253,000 Thlr., nach Abzug von Rückversicherungen bleiben 104,000 Thlr.; Silesia 1,000,000 Thlr.; Colonia 83,000 Thlr.; Berliner 80,000 Thlr., nach Abzug von Rückversicherungen bleiben 70,000 Thlr.; Elberfelder 200,000 Thlr; Borussia 20,000 Thlr., nach Abzug von Rückversicherungen bleiben 15,000 Thlr.; Leipziger 20,000 Thlr. Gothaer und Triester Gesellschaften sehr bedeutend; Englische Gesellschaften für Waaren ebenfalls sehr bedeutend.

Die Elberfelder Feuerversicherungs-Gesellschaft hat den löblichen Beschluß gefaßt, die bei dem großen Feuer in Memel niedergebrannte lutherische Kirche aus ihren Mitteln wieder aufbauen zu lassen. Die Kosten sind auf circa 60,000 Thlr. veranschlagt.

(N. Pr. Z.)

Dresden, 10. Oct. Nach abgehaltenem Gottesdienste erfolgte heute mittags 1 Uhr die feierliche Eröffnung des außerordentlichen Landtags im Thronsaale des Königl. Schlosses durch Se. Majestät den

König mit einer Thronrede, die folgende hervorzuhebende Worte enthielt:

Meine Herren Stände!

Mit tiefem Schmerzgefühle sehe Ich Sie heute das erste Mal um Mich versammelt, nachdem der unerforschliche Rathschluß Gottes dem Lande seinen besten, edelsten Fürsten, Mir den treuesten Freund und Bruder entrissen hat. Es bleibt Mein fester Vorsatz — den Ich schon einmal öffentlich ausgesprochen habe — im Geiste und Sinne des Verewigten die Regierung zu führen und seine Schöpfungen mit sorgsamer Hand zu pflegen und zu erhalten. So freundlich unsere Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen geblieben sind; so wenig kann doch unser Blick sich mit Zuversicht auf die durch die ernstesten Verwickelungen getrübte Zukunft richten. Ein Land in der Lage Sachsens wird unter solchen Umständen nicht fehl gehen, wenn es die Richtschnur für sein Handeln in der strengen und gewissenhaften Erfüllung seiner Pflichten als Glied des Deutschen Bundes sucht. An diesem Standpunkte festhaltend, wird meine Regierung nach Kräften Alles thun, was dem Wohl und der Würde Deutschlands und einer befriedigenden Lösung der politischen Verwickelungen förderlich sein kann. Der Hochselige König war der festen Zuversicht, daß die Zerwürfnisse, welche damals die Deutschen Regierungen auf dem Gebiete der Handelspolitik augenblicklich trennten, einer heilsamen Verständigung weichen würden. Jenes Vertrauen ist nicht getäuscht worden, und der Verewigte hatte die Genugthuung, seinen innigsten Wunsch, welcher auf Erhaltung des segensreichen Zollvereins und die Anbahnung einer späteren Ausdehnung desselben auf alle Theile des Deutschen Vaterlandes gerichtet war, in Erfüllung gehen und damit einen neuen Grundstein zu der Eintracht unter den Deutschen Fürsten und Völkern gelegt zu sehen. Diese Eintracht wird — dessen getröste Ich Mich inmitten der Stürme des jetzigen Augenblicks — Deutschlands Ehre und Wohlfahrt verbürgen. Die Vollendung der wichtigen Gesetzgebungs-Arbeiten, welche die Hauptveranlassung zur Zusammenberufung des gegenwärtigen außerordentlichen Landtags sind, wird auch ferner das unausgesetzte Ziel Meiner Bestrebungen bleiben. Außerdem werden Ihnen noch einige, theils durch frühere Verabredungen, theils durch den eingetretenen Regierungswechsel und andere dringende Verhältnisse nöthig gewordene Vorlagen mitgetheilt werden.

Hiernächst erfolgte durch den Staatsminister Dr. Zschinsky die Vorlesung des ministeriellen Exposé's. Nach Beendigung dieses Vortrags und nachdem der Landtag durch Staatsminister Dr. Zschinsky für eröffnet erklärt worden, erhoben Sich Se. Majestät der König vom Throne und begaben Sich unter einem dreimaligen Lebehoch der Versammlung in Ihre Gemächer zurück. (St.-A.)

Nyborg, 10. Oct. Gestern Nachmittag passirte den großen Belt ein Französisches Linienschiff, nach dem Kattegat zusteuernd. Heute ist vom Süden ein Dampfschiff hier angekommen, um die nöthige Anzahl Lootsen für die gegenwärtig im Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffe abzuholen. (H. C.)

Kiel, 9. Oct. Von den aus der englischen Ostseeflotte nach Hause beorderten Segelschiffen sind die Dreidecker „Neptune" und „St. George", jeder von 120 Kanonen, und die Zweidecker „Monarch" und „Prinz Regent" von je 84 Kanonen, gestern Abend und heute Morgen angekommen und bei Düsternbrook vor Anker gegangen. Neben ihnen liegen die Französischen Zweidecker „Inflexible", „Tage", „Hercule" und „Austerlitz", alle von 100 und 90 Kanonen; ferner sind hier noch fünf Französische, zum Theil große Dampfschiffe. (St.-A.)

Kiel, 10. Oct Die sämmtlichen im Hafen liegenden Britischen und Französischen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, sich segelfertig zu machen, so daß wir der Abfahrt derselben stündlich entgegensehen können.

Privatnachrichten des „Moniteur de la Flotte" aus der Ostsee bestätigen, daß der Admiral Napier in den letzten Tagen des September mit dem Genie-General Jones mehre Recognoscirungen vorgenommen hat; am 22. d. gegen Reval und am 23. d. gegen Helsingfors. Hier schickten ihnen des Abends auf der Rückkehr die Forts zwei Kanonenkugeln nach. (H. C.)

Italien.

Mailand, 5. Oct. Der König der Belgier ist schon seit 3 Tagen auf seinem Landgute am Comer See im besten Wohlsein eingetroffen. Sein Aufenthalt hier wird nur von kurzer Dauer sein, indem Se. Majestät gesonnen ist, so bald als möglich sich nach Wien zu begeben. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Briefliche Mittheilungen der „Pr. C." aus Konstantinopel melden unter dem 25. September, daß mehre Englische Cavallerie-Abtheilungen direct von dort nach der Krim dirigirt worden; so war am 21. Sept. das ganze Regiment Scotch Greys an Bord des „Himalaya" dahin abgegangen.

Nach Berichten aus Bukarest vom 3. October hat wohl General Canrobert das Commando der Französischen Truppen, nicht aber das Ober-Commando der Expeditions-Armee übernommen, welch letzteres an Lord Raglan überging.

Aus Galacz vom 1. October meldet man, daß Omer Pascha dort angekommen, ohne Aufenthalt aber nach Braila gereist sei.

Dem „Wanderer" wird aus Kischeneff, 6. Oktober, telegraphisch berichtet: Galacz und Braila sind von den Türken geräumt und von den Oesterreichern besetzt worden.

Die „ministerielle Correspondenz" schreibt: Ein Schreiben aus Belgrad vom 2. October versichert, daß die neulich erlogene Siegesnachricht aus der Krim, die sowohl durch den Stellvertreter des Pascha's, Azis Bei, als durch den Französischen General-Consul von Ségur verbreitet worden, im ganzen Lande große Trauer hervorgerufen hätte. Die Serben aller Stände betrachten die Russen als die Vorkämpfer ihres Glaubens und ihrer Freiheit, und sie sind daher gewöhnt, jede Niederlage, von der diese betroffen werden, als ein National-Unglück zu betrachten. (St.-A.)

Paris, 9. Oct. Der Kriegsminister hat folgende Depesche vom General Canrobert erhalten: „Balaklawa, 28. Sept. Der Marschall v. St. Arnaud, schwer krank, hat mir das Commando der Armee, den Befehlen des Kaisers gemäß, übergeben. Heute nehme ich Lebensmittel zu Balaklawa ein und beginne nachmittags meine Bewegung gegen Sewastopol. Unsere Schwenkung nach dem Süden von Sewastopol (notre marche tournant vers le sud de Sebastopol) ist auf kein Hinderniß gestoßen. In der Stellung auf den Höhen vor diesem Platz werde ich aus den Buchten des Cap Chersonnes Lebensmittel und Belagerungsmaterial beziehen."

Der „Constitutionnel" hebt es heute als einen Hauptvortheil der Besetzung von Balaklawa hervor, daß diese Position, im Falle die aus dem Norden der Krim dem Fürsten Menschikoff zugekommenen Verstärkungen die Alliirten nöthigen, sich auf ihre Operationsbasis zurückzuziehen, eine derartige Operation mit Leichtigkeit in wenigen Stunden gestattet.

Marschall St. Arnaud erlag einem leichten Cholera-Anfalle, der aber bei ihm doppelt gefährlich war, da er, wie bekannt, schon seit längerer Zeit an der Wassersucht litt. (N. Pr. Z.)

Varna, 30. Sept. Dem „Wiener Fremdenblatt" wird geschrieben, Truppen, Munition, Proviant und das Briefpaket werden jetzt nach Balaklawa dirigirt. Gestern wurden 600 Kranke, Englische Soldaten, auf einem Dampfer im hiesigen Hafen mit frischem Wasser versehen; sie gehen morgen nach Scutari ab.

Der „Presse" wird aus London geschrieben, daß das Englische Ministerium der Ansicht ist, mit Oesterreich ein Abkommen zu treffen, daß der Oesterreichische Oberbefehlshaber in den Donau-Fürstenthümern sich durchaus auf die Angelegenheiten seiner Armee beschränken, und die des Landes den Hospodaren und ihren Agenten in aller Unabhängigkeit überlassen soll. (N. Pr. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 29. Sept. In den letztverflossenen Tagen ist Athen rings von Französischen Truppen eingeschlossen, die sich in den äußern Vorstädten einquartiert haben und gleichsam einen eisernen Reif um die Stadt bilden. Nachrühmen muß man ihnen, daß sie sich nicht nur in gesellschaftlichen, sondern auch selbst in dienstlichen Verhältnissen mit solcher Artigkeit benehmen, daß es schwer wird, ihnen auf die Dauer zu zürnen. So äußerte neulich ein Griechischer Patriot in vertraulichem Gespräche zu uns: „Sollten wir jemals die Deutsche Erhebung von 1813 nachahmen können, so wird es uns gewiß schwer fallen, diesen liebenswürdigen Französischen Springinsfelden den Garaus zu machen." — Wie wir hören, wird die jetzige Französische Occupations-Armee zu Beginn des Novembers durch neue Ankömmlinge abgelöst und nach Smyrna versetzt werden. König und Königin sollen sich widerum in nur mit Mühe verborgen gehaltenen, sehr leidenden Zuständen befinden. Welche Milde, trotz aller bittern Schicksalsschläge, die es noch immer treffen, dem Herzen des Königs innewohnt, davon liefert die am 14. d. M. erfolgte drittmalige Begnadigung des Majestätsbeleidigers, General Makrijanni, den schlagendsten Beweis. Wie es heißt, beabsichtigte das Französische Gouvernement die vollständige Occupation Athens, ja selbst des neuen Stadttheils, und soll von diesem Vorhaben nur in Folge einer von den Deutschen Bevollmächtigten eben so dringlichen als andauernden Protestation abgestanden haben. Auch geht die Rede von demnächst zu erwartenden Eintreffen eines Bayrischen außerordentlichen Gesandten, der auch vom Wiener Hofe sehr ausgedehnte Instructionen erhalten. Wann, wie und durch welche Art von Volksvertretung die Verfassungs-Reform berathen werden soll, darüber herrscht zur Zeit noch undurchdringliches Dunkel. Auch sollen die ministeriellen Ansichten über mehrere betreffende Punkte durchaus divergirend sein, und da, wo eine Verständigung erlangt wurde, soll theils der Widerspruch des Königs, theils jener der Westmächte neue Hindernisse bereitet haben. Unter der Griechischen Besatzung Athens herrscht große Mißstimmung. Die meisten Offiziere sollen um ihre Entlassung eingekommen sein. Athen ist äußerlich vollkommen ruhig. Unter dieser angenommenen Gleichgiltigkeit aber verbirgt sich der glühendste Fremdenhaß, die tiefste Erbitterung und ein ohnmächtiger, deswegen aber noch schärfer um sich fressender Groll. Stets angeregt wird derselbe durch die im Verborgenen wirkenden Agenten aller Parteien, welche mit den gegenwärtigen, allerdings höchst demüthigenden Zuständen verfeindet sind. Das Einzige, welches den Hellenen wirklich Noth thut, ist eine starke, keinem Partei-Einflusse nachgebende, aber humane und doch gerechte Leitung. Nur einem weisen, aber bei aller Humanität dennoch unnachsichtlich strengen Despoten wird es vorbehalten sein, diese Unklarheit hier vorwaltender politischer Begriffe zu lichten, die widerstrebenden Elemente zu gemeinsamem Wirken zu bestimmen, statt des äußern Firnisses moderner Civilisation das Volk wirklich zu einem civilisirten umzuwandeln und aus dem jetzt immer gestaltloser werdenden Chaos ein harmonisches Ganzes zu gestalten. (H. C.)

Miscellen.

London. Exeter-Hall heißt in London der große Concert-Saal, wo von Zeit zu Zeit große Musik-Aufführungen durch ein außerordentlich starkes,

wohleingespieltes Orchester und ein starkes Sänger-Personal stattfinden. Orchester und Chor in ihrem Zusammenwirken, wie es Exeter-Hall bietet, sind vielleicht das denkbar Großartigste von Musik; ein Einsatz im Fortissimo ist, wie ein Musikfreund sagte, der von Harmonie durchgeistete Donner. Namentlich werden hier die großen Oratorien Händel's, auf welche die Engländer, als auf Nationalwerke, stolz sind, in einer Vollendung wie sonst nirgends aufgeführt und noch immer wird hier die Art, wie Händel selbst diese Aufführung leitete, aufrecht erhalten. Ein Landsmann von uns schreibt über die Localität dieser Aufführungen Folgendes: „Der erste Blick in die Halle ist völlig verwirrend für das Auge. Ich glaubte durch eine von der Abendsonne vergoldete Nebelschicht eine zackige Felswand sich vor mir aufgipfeln zu sehen, von deren Zinnen ein phantastisches Schloß mit Erkern und Thürmen grüßte. Die Täuschung währte nur einen Augenblick. Was ich für eine Burg gehalten hatte, war eine riesige Orgel, welche über dem Gewimmel von Notenpulten und Instrumenten emporragte. Alle Geräthe des Orchesters sahen so ehrwürdig dunkel, die aufgeschlagenen Notenrollen so vergilbt aus, als ob sie seit Händel's Tagen nicht erneuert worden wären. Das Ganze machte von Weitem ganz den Effect zerrissenen Gesteins, aufeinander gethürmter grauer Felszacken, wozu der Nebeldunst, der den weiten Raum erfüllt, und die zitternden Gasflammen das Ihrige beitrugen. (N. Pr. Z.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 1. Octbr.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	220	—	230
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	605	—	615
20	—	—	St. Pet.-Lib.-Dampfschiff-C. .	—	—	—
500	142	85 5/7	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
250	71	42 6/7	2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	52 1/2	53	53 1/2
200	57	14 2/7	St. Petersb. Gas-Comp. . .	—	—	68
500	142	85 2/7	Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	215	—	220
200	57	14 2/7	Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	81	81	82
525	150	—	Zarewo-Manufactur-Comp. .	135	—	140
200	57	14 2/7	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	71
200	57	14 2/7	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	30	—	40
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp. . .	450	—	455
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp. . .	—	—	185
200	—	—	St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda. .	94	95	95
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukfunschen Bergwerke.	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp. . . .	—	—	—
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	255	—	260

(St. Pet. Ztg.)

№ 160. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 6. October 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor, Staatsrath und Ritter Carl Ernst Claus mittelst des mit der verwittweten Frau Anna von Gordoffsky in gehöriger Assistenz am 1. August 1854 abgeschlossenen und am 10. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 48 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus, sammt Nebenhaus, Garten und sonstigen Appertinentien für die Summe von 8,500 Rubel S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. November 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor, Staatsrath und Ritter Carl Ernst Claus nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. September 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach die Wittwe Awdotja Andrejewa Abramow hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder

als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 11. Februar 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. August 1854. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hiermit bekannt, daß am 14ten d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr im Hause des Schlossermeisters Krick am Domberge verschiedene Meubel, Haus- und Küchengeräthe, Bücher, Wäsche ꝛc. gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 6. Oct. 1854. 3

Ad mandatum:
Archivar Wilh. Thrämer,
statt des Ober-Secretärs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des weiland hiesigen Einwohners Epiphan Jefimow Jestignejew gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 233 b belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Januar 1855 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Kaufmann Leunitz gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 119 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. October d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Perretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Johann Andreas Frey mittelst des mit den Erben der weiland Frau Amalie von Eltz gebornen von Rickmann am 9. September 1854 abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheil sub Nr. 81 belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 7000 Rub. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 13. November 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger und Bäckermeister Johann Andreas Frey nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret Schmidt.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der, mit den Herren Stieglitz & Co. kontrahirten Anleihe sub littera S.

№ 12830, 12843, 12846, 12851, 12855, 12876, 12883, 12892, 12918, 12944, 12954, 12975, 12993, 13007, 13021, 13040, 13056, 13057, 13070, 13079, 13082, 13094, 13095, 13097, 13101, 13112, 13124, 13138, 13144, 13149, 13164, 13166, 13181, 13194, 13203, 13211, 13219, 13221, 13223, 13225, 13255, 13263, 13267, 13277, 13289, 13299, 13302, 13308, 13320, 13332, 13363, 13393, 13410, 13415, 13420, 13422, 13429, 13437, 13444, 13466, 13470, 13472, 13476, 13485, 13489, 13496, 13513, 13522, 13524, 13541, 13549, 13552, 13561, 13574, 13578, 13591, 13599, 13607, 13618, 13619, 13623, 13632, 13636, 13665, 13667 und 13673.

Von den, mit den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen:

sub littera S. 2, Märztermin.

№ 14438, 14467, 14501, 14520, 14560, 14587, 14612, 14619, 14640, 14642, 14666, 14672, 14680, 14694 und 14728.

sub littera S. 3, Märztermin.

№ 15369, 15387, 15389, 15391, 15440, 15476, 15508 und 15509.

sub littera S. 4, Märztermin.

№ 16414, 16431, 16447, 16448, 16515, 16527, 16538, 16564 und 16575.

Reval, den 13. September 1854. 2

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Herren Mitglieder der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft werden hierdurch eingeladen, zu der Octobersitzung der Gesellschaft, welche am Sonnabend d. 16. Oct., um 6 Uhr Abends, im Lokal der ökonomischen Societät stattfinden wird, sich einfinden zu wollen. 1

Dr. A. G. Schrenk,
d. Z. Secretair der Gesellschaft.

Meinen geehrten Gönnern und Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig beim Goldarbeiter Herrn Brockhausen, schräg gegenüber der Luhdeschen Apotheke, wohne. 2

A. Königsmann,
Buchbinder, Futeralmacher u. Tapezirer.

Ein Kapital von 200 Rbl. wird gesucht; von wem? sagt die Zeitungs-Expedition. 2

Es ist eine Brustnadel, zusammengesetzt aus einer Jokey-Mütze, Reitgerte und Sporen, verloren worden und wird dem Finder eine Belohnung von **5 Rubel Silber** in der Zeitungs-Expedition zugesichert.

Der Lustifersche Markt beginnt in diesem Jahre um einen Tag früher wie gewöhnlich, also am 14. October. 1

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 2*

W. Rehling,
im Hause der Baronin v. Vietinghof.

Winter-Aepfel verkauft J. Mahlstein im Villebois'schen Hause. 2

Feinstes Moseowisches Mehl von der 1sten und 2ten Sorte, so wie beste Kasansche Lichte erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin, 3
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Gemüse wird verkauft im Garten von J. R. Schramm. 2

Soeben empfing feinstes Conditormehl und Kasansche Talglichte C. F. Toepffer. 1

In meinem Hause der Veterinairschule gegenüber ist eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen. A. Koch. 3*

Eine Familienwohnung wird vermiethet bei J. R. Schramm. 2

Abreisende.

Carl Berg. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 119.

Freitag 8. October 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Holland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — China. — Asien. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Oct. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 30. Sept., zu ernennen geruht:

Den Chef des Haupt-Marine-Stabes Sr. Kaiserlichen Majestät, General-Gouverneuren von Finnland, General-Adjutanten Admiral Fürsten Menschikow zum Ober-Befehlshaber der in der Krim befindlichen Land- und Marine-Streitkräfte, mit allen Rechten, der Machtvollkommenheit und den Prärogativen des Oberbefehlshabers einer Armee in Kriegszeiten, so wie mit Belassung in seinen früheren Würden und Functionen. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort ist der Bezirks-Chef des 1sten Militair-Bezirks des Orenburgschen Kasaken-Heeres Obrist Baron Vietinghoff 2, zum Generalmajor befördert worden.

Der Feld-Ingenieur-Capitain Volkmuth ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone ernannt worden. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 29. Sept. Das St. Petersburger Publicum, welches die ausländischen Zeitungen der beiden letzten Posten gelesen, hat mit Erstaunen die Nachrichten aufnehmen müssen, welche sie über die Siege der Verbündeten in der Krim enthielten. Niemals ist die Ausbeutung der Leichtgläubigkeit des Publicums so weit getrieben worden. Mehre von unsern Truppen verlorene Schlachten, mit Angabe der Daten; Bombardement, Angriff und Einnahme von Sewastopol; vollständige Zerstörung der Flotte; Capitulation der Garnison, das sind die glänzenden Trophäen, deren Authenticität durch unsere Feinde so eben feierlich verkündet worden ist. Dieser Tag mag für viele Speculanten seine reelle Bedeutsamkeit gehabt haben, denn es ist bisweilen viel vortheilhafter, Sewastopol an der Börse, als in der Krim zu nehmen; in jedem Falle ist es wenigstens leichter. Wie dem auch sei, wir glauben unsern Lesern ein Vergnügen zu machen, indem wir nachstehende Correspondenz aus Paris wiedergeben, welche von einem Belgischen Journal veröffentlicht wird, das auf eine beißende Art den in Frankreich durch die großartige Mystification hervorgebrachten Eindruck schildert:

Frankreich. Man schreibt aus Paris, den 2. October, an ein Belgisches Journal: Nichts vermag heute den Zustand von Paris zu schildern. Die durch die gestrigen Depeschen hervorgebrachte Wirkung ist ungeheuer gewesen. Man riß sich um die Abendblätter: die „Presse" hat in zwei Stunden 16,000 Exemplare verkauft. Heute früh drängte man sich zum „Moniteur universel" und war sehr enttäuscht, in demselben nur unter Vorbehalt und als Privat-Depeschen gegebene Nachrichten zu finden. Der heutige Tag verging in unsäglicher Aufregung. Mehre Journale hatten durch ihre Vorbehalte, und vor Allem das „Journal des Débats", durch seine Prüfung der Daten der Depeschen, so wie der Raschheit, mit welcher diese große Kriegsthat vollbracht sein sollte, einige Unsicherheit in den Gemüthern erzeugt. Man erwartete mit jedem Augenblicke eine officielle Aufklärung, aber bisher ist diese Aufklärung noch nicht erfolgt. Für das Publicum sind die Einnahme der Stadt, die Uebergabe der Garnison und der Flotte eine vollbrachte Thatsache geblieben, aber die, welche nachdenken, schweben in Zweifel.

Ich gebe nachstehend die Nachrichten, die ich meinerseits habe einziehen können: Um 5 Uhr abends hatte noch kein Journal neue Depeschen erhalten. Die Türkische Gesandtschaft hatte deren eben so wenig, und die Oesterreichische Ambassade behauptete wenigstens gleichfalls ohne Nachrichten zu sein. Die halbofficiellen Zeitungen bestürmten das Ministerium mit Nachfragen und konnten durchaus keine Bestätigung erhalten. Das „Pays" setzte seinen Trompeten-Artikel und ließ ihn wieder auseinandernehmen, ein Artikel, der schon im Laufe des Tages fünfmal abgeändert worden und diesen Abend vielleicht noch verschiedene Varianten zu erleiden haben wird. Die Regierung verweigerte die Annahme von telegraphischen Depeschen, wenn diese die Einnahme von Sewastopol als officiell verkündet anzeigten.

Andererseits aber hat wiederum das Ministerium des Innern eine Note an die verschiedenen Zeitungs-Redactionen gerichtet, durch welche es erklärt, die Depesche eines seiner Agenten noch nicht empfangen zu haben; zugleich aber sie benachrichtigt, daß alle im

Laufe des Tages eingetroffenen Privat-Depeschen die Nachrichten von gestern in allen Punkten bestätigen.

Auf diesem Standpuncte nun befinden wir uns heute Abend. Jetzt muß aber noch hinzugefügt werden, daß die Regierung, welche heute den Ausdruck „officiell" verwirft, — es selbst war, die in den Garnisonen von St. Denys, von Vincennes und Metz unter Trommelschlag die große Neuigkeit bekannt machen ließ. In St. Cloud, wo man die Ankunft des Kaisers erwartete, wurde auf obrigkeitlichen Befehl die Uebergabe von Sewastopol ebenfalls unter Trommelwirbeln verkündet, und die Einwohner wurden aufgefordert, den Triumph der Französischen Armee durch Illuminationen zu feiern. Abends wurde im Park ein Feuerwerk improvisirt.

Vorzüglich war es aber an der Börse, wo die Verwirrung ihren höchsten Grad erreichte und die Debatten über die Zuverlässigkeit und Authenticität der Nachrichten am lebhaftesten waren, dort besonders erwartete man eine officielle Bestätigung mit der größten Ungeduld. Da aber eine solche Bestätigung ausblieb, so erreichte die Rente auch nicht ganz die gestrige Höhe und die ganze Hausse auf der Sonnabendbörse betrug am Ende genommen 1 Franken. Am Schlusse der Börse wurde, sei es nun in Folge einer Mystification, sei es durch einen Irrthum der aufgeregten Gemüther, oder endlich, was gar nicht so unwahrscheinlich wäre, durch einen geschickt angebrachten Kunstgriff, — genug, es wurde das Gerücht verbreitet, daß vor dem Invaliden-Hotel die Kanonen gelöst und in den Straßen von Seiten der Regierung die Verkündigung des Sieges angeschlagen würde. Ein Theil der Speculanten klatschte in die Hände; ein anderer, die Klügeren, liefen zum Börsen-Commissair, der aber von der ganzen Sache nicht zu wissen schien. Jetzt entspannen sich neue Discussionen über die Frage: schießt man oder schießt man nicht? Ja oder Nein? Einige behaupteten gar nichts vernommen zu haben, andere wieder versicherten steif und fest die Schüsse noch in diesem Augenblicke zu hören. Das Wahre an der ganzen Geschichte ist aber, daß die Kanonen der Invaliden stumm blieben. Und fast hätte ich vergessen, den Enthusiasmus eines Coulissier anzuführen: „Jetzt auf den Rhein los!" — rief er, seinen Spazierstock schwingend, — „und nieder mit Preußen!" — Sie ersehen daraus, welch eine kriegerische Stimmung eine Siegesnachricht in unsern Börsen-Herren erweckt.

Wie es scheint, so ist der General Thomas, Chef des Stabes der Division des Prinzen Napoleon, in der Schlacht an der Alma geblieben und der General Canrobert hat eine Kugel in den Leib erhalten. Der General Thomas war noch sehr jung und hatte sich früher in Algerien ausgezeichnet. In den Juni-Tagen war er zum Obristen ernannt und an die Spitze des 12. Arondissements gestellt worden, er galt als ausgezeichneter Militair, hatte erst vor Kurzem geheirathet und besaß ein sehr bedeutendes Vermögen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Oct. Die Regierung hat den Befehl abgesandt, daß die Leiche des Marschalls St. Arnaud bei ihrer Ankunft in Frankreich mit denselben Ehrenbezeugungen empfangen werde, welche dem Marschall bei seiner Abreise zu Theil geworden waren.

Man hat in Toulon den Tagesbefehl erhalten, in welchem der Marschall von seiner Armee Abschied nimmt und erklärt, daß er mit Schmerz, aber voll Entschlossenheit den Oberbefehl aufzugeben sich gezwungen sehe. „Soldaten!" sagt er, „ihr werdet mich beklagen, denn das Unglück, das mich trifft, ist übergroß, nicht wieder gut zu machen und vielleicht beispiellos." Er rühmt ferner den General Canrobert und schildert dessen glänzende militairische Laufbahn. „Seinen würdigen Händen, heißt es, wird die Fahne Frankreichs anvertraut. Der Kaiser hatte in seiner Sorgfalt für die Armee durch einen verschlossenen Befehl diesen General eventuell als Oberbefehlshaber bezeichnet." (St.-A.)

Dem Maire von Neuilly, der wegen der neulichen „Eroberung" von Sewastopol großen patriotischen Lärm gemacht hatte, haben sie eine Ente an die Thür genagelt mit der Ueberschrift: canard à la tartare. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 11. Oct. Die Leiche des Marschalls St. Arnaud ist am 10ten auf dem „Berthollet" nach Marseille gelangt. Als sie auf das Verdeck gebracht wurde, feuerte man die erste, bei der Beförderung derselben eine zweite, und als sie sich am Ufer befand, eine dritte Kanonensalve ab. Von da ab wurde jede Stunde ein Kanonenschuß abgefeuert; alle Schiffe im Hafen trauerten mit ihren Flaggen.

Alle höheren Generalstabs-Offiziere des Marschalls St. Arnaud bleiben bei dem General Canrobert.

Der „Moniteur" erklärt sich für ermächtigt, die Versicherung abzugeben, daß das Fürstenthum Monaco nicht an die Vereinigten Staaten verkauft ist. (St.-A.)

Paris, 12. Oct. Der Kaiser hat folgendes Dekret erlassen: „In Erwägung der ausgezeichneten und ruhmvollen Dienste des Marschalls von St. Arnaud in den afrikanischen Kriegen, im Kriegsministerium und in dem Feldzuge nach dem Orient; in Erwägung namentlich der glänzenden Schlacht an der Alma, in welcher er den Oberbefehl über die französische Armee führte; in der Absicht, dem Angedenken des berühmten Marschalls ein Zeugniß der National-Dankbarkeit zu geben, haben wir beschlossen und beschließen was folgt: das Leichenbegängniß des Marschalls von St. Arnaud soll auf Kosten des Staatsschatzes in der Kirche des Kaiserlichen Hotels der Invaliden gefeiert werden; seine sterblichen Ueberreste werden im Gewölbe besagter Kirche beerdigt."

Marschall St. Arnaud litt, wie man jetzt erfährt, an einer Nervenschwäche, verbunden mit einem Leberleiden. Die Marschallin St. Arnaud und der General Jussuff haben die Leiche begleitet. Der Bischof von Marseille mit der ganzen Geistlichkeit und alle Militair- und Civilbehörden der Stadt haben die

Leiche am Ufer empfangen; die ganze Garnison war unter den Waffen, und heute sollte die Leiche aus der Kirche nach Paris gebracht werden.

Die beiden Regimenter, die sich in Toulon einschiffen, ersetzen die in Athen liegenden Truppen, welche ihrerseits nach dem Kriegsschauplatze abgehen. (St.-A.)

England.

London, 9. Oct. Sämmtliche Minister werden im Laufe dieser oder der nächsten Woche zur Stadt zurückkehren, wo sich gegenwärtig nur der Kriegsminister, Herzog von Newcastle, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, befinden.

Sir Edward Belcher, der Befehlshaber der letzten arktischen Expedition, wird auf Befehl der Admiralität vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er seine Schiffe im Stich gelassen hat. Auch giebt die Behandlung eines seiner Unter-Befehlshaber, des Commander Osborn, den er absetzte und in Arrest geschickt hat, zu einer kriegsgerichtlichen Untersuchung Anlaß, auf welche Letzterer, der mittlerweile von der Admiralität des Arrestes entlassen worden ist, selbst angetragen hat. Außerdem wird noch eine besondere Untersuchung angestellt werden über die Art und Weise, wie Sir E. Belcher und seine Genossen ihre Instructionen zur Ausführung gebracht haben.

London, 10. Oct. Es werden bereits Vorbereitungen getroffen, um die Flotte für den im Frühjahr wieder zu eröffnenden Feldzug in Stand zu setzen. Zehn Linienschiffe von 70 bis 72 Kanonen sollen unter Andern rasirt, mit Dampfschrauben versehen und in Blockschiffe umgewandelt und die Dampfkanonenböte von geringem Tiefgang sollen bis auf 20 vermehrt werden.

London, 12. Oct. (Tel. Dep.) Der Postdampfer „Arctic" zwischen Liverpool und New-York, ist am 26sten v. M. versunken. Von 200 Passagieren, welche sich auf demselben befanden, sind 46 bestimmt gerettet. Die Post ist wahrscheinlich verloren. (St.-A.)

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 7ten meldet, daß die Güter der Königin Christine unter Sequester gestellt worden seien. Die Wahlen geschehen in größter Ruhe, aber ohne sonderliche Theilnahme; die Cholera beschränkt sich auf sieben Fälle. (Z.)

Madrid, 8. Oct. Die amtliche Zeitung enthält ein Dekret, welches die Auflösung der Nationalgarde von Sevilla, wegen ihrer Betheiligung an den dortigen Unruhen, verfügt. Ein zweites Dekret bestimmt, daß die Eisenbahn durch Alt-Castilien, mit Vermeidung der Berge, geführt werden soll. (St.-A.)

Deutschland.

München, 7. Oktober. Wie hier die Seuche ihren epidemischen Charakter verloren hat und für erloschen erklärt worden ist, so in Augsburg. Auch in Nürnberg naht sichtbar das völlige Ende ihrer Herrschaft.

Berlin, 10. Oct. Die Schadens-Ermittelungen der schlesischen Ueberschwemmung sind jetzt überall, wenn auch nur annähernd, wie es die Kürze der Zeit erlaubte, von den Behörden aufgenommen worden. Nur der wirkliche, unmittelbare Schaden, welchen übergetretene Flußgewässer angerichtet, nicht der sicher drohende enorme Ausfall der künftigen Ernten, nicht die nur durch Regenfluthen bewirkten Zerstörungen, sind mitgerechnet. Dennoch steigt der ermittelte ungefähre Schaden für die ganze Provinz auf die entsetzliche Höhe von $8\frac{1}{2}$ Mill. Thlr., worunter der Schaden an Feldfrüchten allein 5,810,000 Thlr., der an Gebäuden gegen 221,000 Thlr. beträgt. Der nicht mit eingerechnete Kostenüberschlag der nöthigsten Deich-Reparaturen beläuft sich daneben noch auf etwa 190,000 Thlr. (Z.)

Der Gesammtschaden, welcher durch die Feuersbrunst in Memel veranlaßt worden, läßt sich zwar gegenwärtig noch nicht vollständig übersehen, doch wird derselbe von sachkundiger Seite auf etwa 6 Millionen Thaler geschätzt, die sich in folgender Weise vertheilen: Werth der Gebäude $1\frac{1}{2}$ Millionen, Packhof und Flachswagen $1\frac{1}{2}$ Millionen, Vorräthe in den Speichern 2 Millionen, Holzplätze, Mühlen u. s. w. $\frac{1}{2}$ Million, Mobilien $\frac{1}{2}$ Million. Der größere Theil dieser Verluste (etwa 3—4 Millionen) wird durch die Versicherungs-Gesellschaften zu decken sein; doch ist neben dem Reste auch noch der indirekte, sehr beträchtliche Schaden zu beachten, der aus der Unterbrechung des Gewerbebetriebes, der Störung des Handels und der Lähmung des Kredits unvermeidlich entstehen muß. — Nach den neuesten Nachrichten, die uns aus Memel zugehen, hat die außerordentliche Theurung, welche unmittelbar nach dem Brande eintrat, schon wieder nachgelassen. Die Unterbringung der obdachlos gewordenen Familien hat im Ganzen keine großen Schwierigkeiten gehabt, da es sich meist nur um die Aufnahme der Personen ohne alle Effekten (diese sind fast überall in den ergriffenen Stadttheilen ein Raub der Flammen geworden) handelte. Außerdem war der zerstörte Stadttheil im Allgemeinen von wohlhabenderen Familien bewohnt, denen es nicht schwer wurde, bei Verwandten und Freunden in der Stadt oder Umgebung ein Unterkommen zu finden. Man hofft übrigens, daß es gelingen wird, noch viele der ausgebrannten massiven Häuser vor dem Hereinbrechen des Winters in einen wohnlichen Zustand zu versetzen. Auch die deutsch-lutherische Kirche, die mit 65,000 Rthlr. versichert ist, dürfte in nicht allzulanger Frist sich wieder für den Gottesdienst herstellen lassen, da das Mauerwerk zum größten Theil erhalten werden kann. (St.-A.)

Berlin, 13. October. Die letzte Oesterreichische Note vom 30. v. M., als Antwort auf die Preußische Circular-Depesche vom 21. September hat mit Recht Aufsehen gemacht. Sie hat Aufsehen gemacht, weil die Politik, welche sie aushängt, nicht in Uebereinstimmung steht mit den wirklichen Thatsachen, den wirklichen Anschauungen und Handlungen des Wiener Cabinets, soweit solche dem Urtheile der Welt vorliegen; sie hat ferner Aufsehen gemacht, wegen ihrer Sprache und wegen der Eile und Form ihrer Veröffentlichung. In Wien muß man es sehr dringend gehabt haben, diese neueste Kundgebung der

Oesterreichischen Diplomatie zur Kenntniß der Welt zu bringen. Denn fast an demselben Tage, an welchem die Note hier in Berlin übergeben wurde, erschien sie auch bereits in vollständigem Texte in einem Wiener Blatte, der „Ostdeutschen Post.“ Es klang fast komisch, daß die Redaction dazu die Anmerkung machte: sie habe das Document von ihrem Berliner Correspondenten empfangen. Jeder Schulknabe, der es bis zum Elementarbegriffe von Raum und Zeit gebracht hat, kann sich ausrechnen, daß dies unmöglich ist. Warum also die Wahrheit hinter einem so plumpen Vorgeben verbergen? Warum sagte die „O. P.“ nicht, daß ihr das Actenstück von officieller Seite zur Publication mitgetheilt sei? Die Kaiserl. privilegirte „Wiener Zeitung“, die sonst ein Privilegium für amtliche Publicationen hat, begnügte sich diesmal, die Note vom 30. September am folgenden Tage aus der „O. P.“ wörtlich abzudrucken. Wozu solche Kunststücke? In Deutschland und unter Deutschen soll Alles wahr und aufrichtig sein. Schon bei diesem formellen Verfahren aber strengen wir uns vergeblich an, etwas von Wahrheit und Aufrichtigkeit zu entdecken. Sagen wir es unverhohlen: es war nicht der Berliner Correspondent der „Ostdeutschen Post“, sondern es war eine amtliche Stelle in Wien, von der die Veröffentlichung der Note fast in derselben Stunde ausgegangen ist, in der sie in Berlin zur amtlichen Kenntniß gelangte. Welche Absicht hatte man in Wien bei dieser Eile? Wir wollen ganz übersehen, daß man damit gegen allen diplomatischen Gebrauch, ja gegen die gewöhnlichsten Regeln der Schicklichkeit verstoßen hat; darauf aber wollen wir aufmerksam machen, daß es gerade vorzugsweise in Oesterreich bisher nicht üblich gewesen ist, einen politischen Schriftwechsel mit befreundeten Mächten durch die Zeitungen zu führen. Weshalb nun plötzlich diese auffällige und unangemessene Form? Wir glauben die Antwort in dem besprochenen Actenstücke selbst zu finden: Oesterreich will England und Frankreich für sich günstig stimmen; es will die öffentliche Meinung in Deutschland für sich gefangen nehmen, und alles dies auf Kosten Preußens. Natürlich! Ehe Preußen antworten kann, darüber vergeht Zeit, und diese Zeit, denkt man in Wien, ist hinreichend, um das herausgeschleuderte Schriftstück in der beabsichtigten Weise wirken zu lassen. Wir haben keine Kenntniß davon, ob Preußen auf den in Wien eingeschlagenen Weg eintreten, ob es eine Zeitungsreplik gegen die Oesterreichische Speculation führen wird; das aber wissen wir, daß die Kundgebung vom 30. September Niemand täuschen wird über Oesterreichs Absichten und Oesterreichs Haltung, der vor der Sprache der Thatsachen nicht vorsätzlich sein Augen verschließt, und daß das Conglomerat von Worten, das man wieder einmal nach allen Winden ausgeschüttet hat, die Würdigung finden wird, die es verdient. Es ist wahr, es giebt in Deutschland, wie wir nicht leugnen wollen, eine Meinung, die für Preußen eine kriegerische Politik in diesem orientalischen Streite gewünscht hätte und zum Theil heute noch wünscht. Warum aber, wenn man die Lage der Dinge unbefangen prüft, Deutschland kein Interesse haben kann, seine Gemarkungen zum Tummelplatze des Krieges zwischen dem Osten und Westen zu machen, das haben wir wiederholentlich auseinandergesetzt und wir haben nichts davon zurückzunehmen. Jene, von der unsrigen abweichende, Meinung hat sich lange darin gefallen, ihren Schild und Schirm in Oesterreich zu erblicken, indem sie für baare Münze nahm, was klingend und tönend auf dem politischen Amboß in Wien geschmiedet wurde. Merkwürdig genug aber ist gerade dieser Theil der öffentlichen Meinung durch die Note vom 30. Sept. stutzig geworden. Man ahnt eine Perfidie und man macht nun der Preußischen Politik den sonderbaren Vorwurf, daß sie „zu ehrlich“ sei. Es mag sein, daß man Recht hat; es mag sein, daß Preußen aufrichtiger und vertrauender war, als es hätte sein sollen, „wenn es seine Erinnerungen befragt?“ Indessen wird Preußen über eine schlimme Erfahrung Beruhigung zu finden wissen in seinem Bewußtsein und in seiner Kraft. Ein deutsches Kernwort sagt: Ehrlich währt am längsten! (Z.)

Berlin, 14. Oct. Die „Zeit“ schließt ihren heutigen Leit-Artikel mit folgenden Worten: Die Welt soll und muß es endlich erkennen, daß man in Berlin nicht Willens ist, sich Oesterreich zum Schemel zu geben, um ihm desto leichter zur Erreichung seiner Privatziele zu verhelfen. Daß Oesterreich seine Gränze im Südosten an die Donau und den Pruth vorschiebt, dabei hat Deutschand kein Interesse, und wir wüßten in der That nicht, wie es dazu käme, hierfür Geld und Menschen aufzuwenden.

Danzig, 13. Oct. (Tel. Dep.) Der „Basilisk“ ist so eben auf hiesiger Rhede eingetroffen. Derselbe verließ die Flotte der Westmächte bei Nargen am 10. d. M. Der größte Theil derselben sollte am 11ten nach Kiel abgehen. Neues wird sonst nichts gemeldet, nur wird von anhaltendem Unwetter auf der Ostsee berichtet. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 11. Oct. Der Bundesrath hat beschlossen, gegen die bei dem Waffenschmuggel nach der Lombardei Betheiligten von sich aus keine gerichtliche Verfolgung anzuheben, weil die Hauptschuldigen, lauter Flüchtlinge, entweichen konnten; die übrigen betheiligten Flüchtlinge sollen ausgewiesen werden.

Zuverlässige Berichte der „Pr. C.“ aus der Schweiz sprechen sich dahin aus, daß, trotz der wachsenden Ausbreitung der industriellen Unternehmungen und der Anlagen zur Erleichterung des Verkehrs, das Elend des Pauperismus dort in beklagenswerther Weise um sich greift. Man scheint sogar die Hoffnung, daß dem Uebel durch sittliche und materielle Mittel an Ort und Stelle zu steuern sei, ganz aufgegeben zu haben, da man von allen Seiten keine andere Abhülfe, als massenhafte Auswanderung in Vorschlag bringt. In einer zahlreichen Versammlung, die vor Kurzem in Burgdorf, am Eingange des Emmenthales, zur Berathung über die Armenfrage abgehalten wurde, sprach selbst der bisherige berner Regierungs-Präsident v. Fischer die Ueberzeugung aus, daß namentlich gegen das Ueberhandnehmen des den

Zuchthäusern entwachsenden Proletariats keine andere Maßregel schützen werde, als die durch öffentliche Mittel unterstützte Uebersiedelung der im Lande unbrauchbaren Bevölkerungs-Elemente nach anderen Welttheilen. Dabei kam die Thatsache zur Sprache, daß in diesem Jahre schon mehr als 70 Bewohner der Strafanstalt Thorberg auf Staats- und Gemeindekosten nach Nordamerika geschickt worden sind. (St.-A.)

Holland.

Haag, 8. Oktober. Das Interesse, welches die neue, von England unabhängige, holländische Republik in Südafrika hier zu Lande erregt hat, steigt mit jedem Tage, und es offenbart sich ein Trieb, dahin auszuwandern, der sich merkwürdigerweise nicht auf diejenige Klasse der Gesellschaft beschränkt, welche sonst vorzugsweise die Auswanderer liefert. In diesem Augenblicke liegt im Texel ein Schiff nach dem Cap der guten Hoffnung segelfertig, welches eine Anzahl ziemlich wohlhabender Bauern an Bord hat, die sich unter den alten Stammgenossen am Oranje-rivier niederlassen wollen. In der Provinz Utrecht bereiten sich drei oder vier Prediger vor, um mit einer Anzahl nicht unbemittelter Bürgerfamilien eben dahin zu ziehen, und auch von mehreren Orten vernimmt man, daß dieses Beispiel Nachfolger findet. Jedenfalls sehen wir unsere Landsleute lieber in ein Land ziehen, wo das nationale Element sich rein erhalten hat und für die Zukunft gesichert scheint, als nach Nordamerika, wo es sich schon nach wenigen Jahren in dem dort vorherrschenden verlieren muß. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Oct. Ihre Majestät die Königin von Griechenland wird auf einer Reise nach Deutschland in Wien erwartet.

Pesth, 5. Oct. Großes Aufsehen machten hier die in den letzten 14 Tagen vorgenommenen Verhaftungen und das Einbringen von auf dem Lande Arretirten, die ungesäumt auf der Eisenbahn nach Wien abgeführt wurden. Es sind Geistliche, Grundherren und Advokaten; von letztern nennt man die hier bekannten: Theiß, Lombay und Gräffel, welche in der Revolutionszeit in Aemtern gewesen. Die Leute munkeln Allerlei. Einige meinen, die Verhafteten seien im Bunde mit Roßlopy gestanden; andere vermuthen, die Verhafteten hätten Kenntniß gehabt von der Anwesenheit Perczels in Pancsowa; endlich vermuthet man, daß die geschehene Verhaftung von englischen Emissairen in Wien die Ursache sei, weshalb sie festgenommen worden sind. — Vor einigen Tagen sind in Neusohl zwei Schafhirten gehängt worden, die einen herrschaftlichen Rentmeister in der Nacht überfallen und ihm unter furchtbaren Drohungen einen Centner Käse mit Gewalt abgenommen hatten.

Wien, 11. Oct. Der Feldzeugmeister Frhr. v. Heß ist nach einer telegraphischen Meldung aus Czernowitz in Begleitung des Frhr. Kellner v. Köllenstein am 9ten von Jassy daselbst eingetroffen und hat am 11ten seine Reise nach Lemberg fortgesetzt. Von dort wird er sich, wie süddeutsche Blätter wissen wollen, auf Befehl des Kaisers nach Wien begeben, um einem hier zu haltenden großen Kriegsrath beizuwohnen, den der Kaiser zu präsidiren gedenke.

Die „Neue Preußische Zeitung“ ist in einem Zeitraume von acht Tagen dreimal konfiszirt worden. Veranlassung dazu sollen Artikel über die österreichische Politik sein. Die „O. P.“ übernimmt es, diese Maßregel zu vertheidigen. (Z.)

Griechenland.

Athen, 6. Oct. (Tel. Dep.) General Mayran hat sich mit zwei Regimentern Franzosen nach dem Kriegsschauplatz auf der Krim eingeschifft und nur ein Bataillon Marine-Infanterie in Patissia zurückgelassen. Die Kammern sind auf den 27. Oct. einberufen, ohne vorgängige Auflösung und ohne Ministerwechsel. Der Redacteur des „Aeon“ wurde freigelassen gegen das Versprechen, sein Journal ohne Erlaubniß der Franzosen nicht auszugeben. (St.-A.)

Türkei.

Der Türkische Commandant der Stadt Bukarest, Mashar Pascha (Sir N. Lakeman), hat an den Polizeipräfecten folgendes merkwürdige Schreiben gerichtet: „An den Herrn Polizeipräfecten in Bukarest. Mein Herr! In Anbetracht der Anschuldigungen, weche gegenwärtig auf den Fürsten Stirbey lasten; in Anbetracht des Widerstrebens, mit dem der größere Theil der Nationalitäten und der Einwohner der Stadt unter den obwaltenden Umständen selbst die Rückkehr des Fürsten betrachtet, habe ich es für meine Pflicht gehalten, diesem allgemeinen Gefühle Rechnung zu tragen. Ich fordere Sie, Herr Polizeipräfect, hiermit auf, die Einrichtung von Triumphbogen, Ueberreichung einer Adresse u. s. w. zu verhindern, kurz durch alle möglichen Mittel dafür zu sorgen, daß nicht unzeitige Manifestationen die Gemüther erbittern, und Unordnungen hervorrufen. Bukarest, den 19. September (1. October) 1854. Der Commandant der Stadt Bukarest. Mashar Pascha.“ — Auf die Anzeige, die der F.-Z.-M. Baron v. Heß seinem Cabinet von dem betreffenden Vorfall gemacht, hat dasselbe, wie aus Konstantinopel mitgetheilt wird, durch seinen Internuntius bei der Pforte Beschwerde geführt und Genugthuung verlangt. Diese Forderung war am 26sten d. M. Gegenstand einer Verhandlung in dem großen Rath. Bekanntlich wurde der Fürst Stirbey gegen den Wunsch der Pforte, auf die nachdrückliche Befürwortung Oesterreichs, wieder in seine Würde eingesetzt. (B. N.)

Omer Pascha ist am 29. September von Bukarest nach Kalarasch gegangen, um die an der Donau cantonirenden Truppen zu inspiciren. Er soll von Lord Raglan eine briefliche Aufforderung erhalten haben, eine Division nach Bessarabien zu bewerkstelligen. — Die officielle Mittheilung von dem bevorstehenden Offensivvorgehen Omer Pascha's gegen Bessarabien hat Arif Effendi dem Oesterreichischen Cabinet bereits gemacht.

Ein Schreiben aus Theraphia vom 29. Sept. meldet, daß an diesem Tage die auf dem Schlachtfelde an der Alma gefundenen Verwundeten sämmtlich in den Krankenhäusern in Konstantinopel untergebracht worden waren. (Z.)

Aus der Krim erfährt man — so wird der „Kölnischen Zeitung" aus Paris geschrieben — zwei wichtige Thatsachen: die Stürme haben im Schwarzen Meere wieder begonnen, und die Cholera fährt fort, unsere armen Soldaten auf ihrer Expedition zu verfolgen. Der Oberst der Zuaven ist ihr erlegen, als er sich in der Krim nach Konstantinopel einschiffte.

Aus Odessa haben wir Nachrichten bis zum 2ten d. Die Stadt ist in einer fortwährenden Spannung. Am 29. Sept. Nachmittags 4 Uhr waren 5 Dampfer der Verbündeten am Horizonte sichtbar, verschwanden jedoch später in südlicher Richtung. Seit diesem Tage wird Odessa ununterbrochen von kreuzenden Dampfern beunruhigt. Am 28sten v. M. erschienen zwei Dampfer auf der Rhede und kaperten einige Chersoner Schiffe mit Holz beladen. — An demselben Tage rückten die zwei Divisionen Liprandi und Engelhardt aus den Donaufürstenthümern in die Stadt und wurden sofort auf requirirten Wagen nach der Krim befördert. Auch General v. Kotzebue war mit seiner Suite angekommen und inspicirte mit dem General-Gouverneur Annenkoff die in Lustdorf aufgeführten Strand-Batterieen (N. Pr. Z.)

Der „M. Z." wird berichtet: daß die Bibelpropaganda in Italien trotz der Hindernisse, welche die Polizeibehörden ihr entgegensetzten, immer größere Fortschritte macht. In demjenigen Staate Italiens, dessen Regierung entschieden der religiösen Aufklärung huldigt, in Sardinien, ist nun auch beim Militair die Freiheit des religiösen Bekenntnisses zur Wahrheit geworden: ein Erlaß des Kriegsministeriums entbindet nämlich die nicht katholischen Militairs von dem Besuche der Messe oder anderer kirchlichen Gebräuche, welchen ihre respectiven Truppenkörper an den Festtagen beizuwohnen haben. (Z.)

Die „Oesterreichische Correspondenz" schreibt: Die letzten Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 3. October. Die sämmtlichen Anglo-Französischen Expeditionstruppen hatten sich auf der Südseite von Sewastopol bei Balaklawa concentrirt.

Odessa, 4. October. Zu den Truppenabtheilungen des 6. (Russischen) Corps, die sich bereits in der Krim befinden und zum Theile dahin auf dem Marsche sind, wird auch noch eine Division des 5. Corps hinzukommen. Zelte, Munition und Getraide-Vorräthe für 50,000 Mann auf die Winterszeit sind allerdings in Perekop einmagazinirt worden, da aber in diesem Momente andere 40,000 Mann dahin dirigirt wurden, so müssen die Kriegsbedürfnisse nachgeführt werden, und zwar auf vielen tausend mit Ochsen bespannten Wagen.

Die Alliirten haben sich sehr stark verschanzt; seit 8 Tagen sind 12,000 Marinetruppen beschäftigt, aus dem Hafen von Balaklawa Schanzkörbe und Geräthschaften zur Befestigung eines Lagers auf das obere Plateau zu bringen, Redouten zu errichten und zu armiren. Wir sind daher darauf gespannt, ob Fürst Menschikoff zur Offensive übergehen wird. — So schreibt das „Wiener Fremdenblatt."

Die Wiener „C. Z. C." schreibt: Aus Odessa sind Nachrichten vom 6. d. M. eingelangt. Die Divisionen Liprandi und Engelhardt sind vom Pruth in die Stadt eingerückt, um die in die Krim abgegangenen Truppen zu ersetzen. Sie hatten bei dem Dorfe Prierka ein Lager bezogen, welches von einigen Schiffen des Blokadegeschwaders mehre Stunden hindurch bombardirt wurde, in Folge dessen sie sich zurückzogen. Man fürchtet von Tag zu Tag, daß das Bombardement gegen den Hafen beginnen werde, doch ist bis zum 6. d. nichts geschehen. Viele Tausende von Wagen wurden aus weiter Entfernung durch Kosaken-Streifpatrouillen herbeigeschafft, welche bestimmt sind, die Entsatztruppen in die Krim zu führen, um die gewünschte Beschleunigung zu erreichen. (N. Pr. Z.)

China.

Aus Hongkong. Der chinesische Rebellenhäuptling hat an die europäischen Bewohner Hongkong's folgendes allergnädigstes Sendschreiben erlassen:

„Ich, Hung-Tseu-Tsene, von Gottes Gnaden im Lauf der Zeit entstanden, ich, in welchem nach Menschenaltern der Friedensfürst (Ta-Ping-Wang) wieder aufgelebt ist, ich, anerkannt vom Himmel als Kaiser (Kwangto) einer neuen Dynastie, der restaurirte Ming, ein großer (oder starker) Chinese, gebe euch barbarischen Sklaven und fremden Teufeln hiermit mein Belieben zu erkennen und spreche also: — Ihr fremden Sklaven seid der Gattung nach nur den Hühnern, Affen und Hunden gleich. Ihr wißt nichts von den 5 Verwandtschaften; Ihr seid für Gesittung unempfänglich. Nur weil die Herrscher des Südens geldgierig und treulos gegen China, Männer aus der Ferne, einladen Tribut zu bringen und zu handeln, habt ihr Sklaven Erlaubniß erlangt, Häuser zu bauen und Handel zu treiben in Chusanand, Ningpo, in den Provinzen Fokien und Chekeang, zu ankern in Macao und Whampoa und Canton, und daselbst euer Geschäft zu machen. Jahre lang brachtet ihr Tribut und kamt als Gäste, gehorsam unsern Satzungen, und unterworfen dem Einfluß unserer Volksgesinnung. 200 Jahre lang ward ihr gleich den Weibern gewesen, da wurdet ihr allmälig (oder heimlich) anmaßend, und die blödsinnigen Gouverneure der 18 Provinzen blieben handgefesselt, so weit es galt, Euch zu bändigen. Im Jahre 1838, als sie Euer Opium verbrannte und Admiral Kwang in glorreichem Kampf gegen Euch fiel, da verkauften sich Jeshan und Sungwan als Verräther. Keshen und Keying verkauften Euch Hongkong und lagen vor dem Kaiser — worüber mit den Zähnen geknirscht werden muß. Ihr raubtet Land, plündertet das Volk, schändetet seine Weiber, nahmt seine Häuser, verunreinigtet seine Gräber, verheertet seine Felder, verbranntet seine Tempel ꝛc., mit dem Herzen des Fuchses Euch anstellend, als wäret Ihr wild wie die Tiger. Ja, ja! Ist Eure Nichtsnutzigkeit nicht lächerlich gemein? Aber Ihr habt nicht erwartet, daß die Weisheit des Himmels der Tugend der Menschen einen Fingerzeig geben, und daß das Herz des Volkes sich wieder in unterthäniger Treue zu China wenden wird. Ich, der König, habe gesprochen vom Krieg, und geredet von den Bewegungen der Truppen. Wir haben viele Tausende Kanonen von göttlicher Kraft, wiegend Millionen Pfunde. Wir haben viele Myriaden Schiffe von 100 Chang Länge, die ohne Wind

sich von hier nach den drei Kiang-Provinzen begeben können. Eines glücklichen Tages von unserer Wahl werden wir stracks die Provinz Canton herabkommen, und im Herbst Euch zum Kampf herausfordern. Unsere Wälder von Standarten werden die neun Himmel beschatten, und mit zahllosen Schwertern und Speeren werden wir die Oceane umschließen. Unser göttliches Feuer soll Eure Schiffe, unsere Armee Eure Wohnungen verbrennen; unsere himmlischen Waffen sollen blitzen bis an den Pol, unsere göttlichen Jünglinge und Jungfrauen sollen sein wie der Donner, wenn er die Himmel erschüttert. Nun denn, ich bedeute Euch hiermit meinen Willen, daß ihr augenblicklich diejenigen meines Volkes in Freiheit setzt, so in Euern Kerkern sind, und daß Ihr chinesische Gentlemen mit Achtung behandelt. Wenn unsere Häuser und Schätze zurückgegeben, und eure ausländischen Kanonen und Höllenschiffe an uns ausgeliefert sind, wollen wir Euch Euer elendes Leben schenken. Aber, beharrt Ihr in Eurer Verblendung und bleibt Ihr bei Eurem früheren Lebenswandel, — so ungeheuer lasterhaft und gewaltthätig, und wann die Soldaten des Himmels kommen und wann das geflügelte Schwert keine Augen hat zu sehen, dann klaget nicht mich, den König, wegen mangelhafter Humanität an. Jedermann bebe und gehorche diesem Dekret, welches erlassen ist zur Nachachtung für die ausländischen Sklaven und behaarten Teufel.

(Wenn dieser chinesische Ukas ächt ist, so scheint er zweierlei zu beweisen: einmal daß das „Christenthum" Jung-China's von einer sonderbaren Sorte ist, und dann, daß der Sieg der Revolution das Mittelreich den Europäern und ihrer Cultur schwerlich zugänglicher, als es jetzt ist, machen, vielmehr es noch schroffer absperren wird.) (Allg. Z.)

Asien.

Der Dampfer „Calcutta" brachte Nachrichten aus Ostindien bis 11. September nach Triest; dieselben bieten wenig politisches Interesse. Aus Calcutta wird vom 4. September berichtet, daß mehrere Pendschab-Regimenter ihre Dienste für den orientalischen Krieg freiwillig angeboten hatten. In Assam sind Goldlager entdeckt worden. Das Journal „Englishman" meldet gerüchtweise den Tod des persischen Schach (muthmaßlich fälschlich). Nachrichten aus Hongkong reichen bis 22. August. Sir Bowring war von seiner Inspectionsreise nach Tutscha-Amoy und Shanghae zurückgekehrt. Die Insurgenten, im Norden des Reiches geschlagen, haben einige Vortheile in der Provinz Keanghe davongetragen. Die Preise der Lebensmittel hatten in Hongkong um 5 pCt. aufgeschlagen. Nachrichten aus Canton vom 21. August zu Folge besorgte man die Einnahme der Stadt durch die Insurgenten wohl nicht, doch behaupteten diese fortwährend ihre drohende Stellung. (St.-A.)

Amerika.

Newyork, 30. Sept. Die Einverleibung der Sandwich-Inseln wird als ziemlich nahe bevorstehend angesehen. Sie würden den Ver. Staaten auf ungefähr 4 Mill. Doll. zu stehen kommen, die Appanagen für die K. Familie, Ankauf von Regierungs-Gebäuden und Uebernahme der Staatsschulden mit eingerechnet. — An der Küste von Texas wütheten vom 18. bis 22. Sept. furchtbare Stürme, die viele Schiffe und Menschenleben kosteten. Die Stadt Matagorda wurde gänzlich zerstört. Es blieben im Ganzen nur drei Häuser stehen. (H. C.)

Miscellen.

In Paris haben die Restaurants seit dem Auftauchen des famosen Postkartaren auf ihren Speisekarten anguille à la tartare in canard à la tartare umgewandelt. (Dr. J.)

Der australische Reichthum an Gold, und zwar in allen drei Formen, des Staubes, der kleinen gediegenen Stücke (nuggets) und der Stufen in Gängen, ist nach Launcelot, Oberberghauptmann der australischen Colonien, ohne Beispiel. In Neu-Süd-Wales ist er weit größer als in Kalifornien; in Victoria um eben so viel größer als in Neu-Süd-Wales. In letzterem Lande ist eine Stufe von 108 Pfund reinen Goldes gefunden worden; in den Gruben von Mount Alexander in Victoria hat ein Mann in einer Stunde 80 Pfund Gold gefunden; ein anderer 50 Pfund in einer Woche; ein dritter 19 Pfund 6 Unzen in einem Tage u. s. w. Aber auch die Ausdehnung des goldhaltigen Bodens ist ungeheuer. Schon jetzt kennt man in einer Ausdehnung von vielen Hunderten von englischen Meilen Gold, und Niemand vermag zu ermessen, wie weit es noch sonst gefunden werden wird. Nördlich von Sidney ziehen sich die Lager bis an die Moretonbucht hin, also schon in tropische Gegenden. (Dr. J.)

Im Gebiete des Seidenbaues und der Seidenmanufactur haben die letzten Tage Entdeckungen von unberechenbarer Tragweite hervorgerufen. Vincenzo Griseri, der erste, der im Piemont die Erziehung der Bombyx Cinthia mit Reisblättern unternahm, hat seine zweite Zucht vollendet und die Thatsache steht fest, daß diese ursprünglich aus Bengalen stammende Raupe in Piemont ihr Klima wiedergefunden hat. Der ganze Verlauf war ein entschieden normaler; die Cocons sind schöner und besser formirt als die gewöhnlichen und die Seide feiner und elastischer. Unendlich wichtiger aber als dieses ist die Entdeckung, daß diese Raupe sich ebenso erfolgreich mit Weiden- und Lattichblättern füttern läßt und daß das Resultat in den Cocons ganz dasselbe bleibt. Welche Umwälzung im Seidenbau läßt dies nicht voraussetzen! Im kommenden Frühjahr will Griseri Versuche mit den Raupen des großen und kleinen Nachtpfauenauges machen. Wie im Seidenbau, so zeigt sich auch in der Seidenmanufactur regsame Thätigkeit. Eine anonyme Gesellschaft, welche nach Bonelli's System die elektro-galvanische Kraft in der Seidenweberei benutzt, arbeitet mit Aufwand aller Kräfte an den großen Geweben, die als Muster in allen größeren Manufactur- und Fabrikstädten Europa's aufgestellt werden sollen. Der berühmte Mechaniker Hipp aus

Württemberg, den Bonelli aus der Schweiz, wo er das Telegraphensystem einrichtete, nach Turin berief, arbeitet an den Maschinen, die nöthig sind, um die zwei für die Lyoner Handelskammer bestimmten Gewebe herzustellen. Es werden an diesen Maschinen alle Verbesserungen und Entdeckungen angebracht werden, die im Gebiet der electro-galvanischen Weberei bisher gemacht worden sind. Doch bleibt man hierbei nicht stehen, sondern es wird der wunderbare Strom auch an einem mechanischen Webestuhl für Baumwolle ins Joch gespannt werden. Es wird dadurch die Möglichkeit gegeben, alle möglichen Dessins in Baumwolle auszuführen, während man bisher nicht über eine sehr beschränkte Zahl von Cartons hinauskam. (Fr. C.-Bl.)

Dorpat. Die Kunstvorstellungen des Herrn Fr. Rappo und seiner Gesellschaft werden unter immer steigendem Beifall bei günstiger Witterung im Freien fortgesetzt. Die letzte Vorstellung am 6. Oct. versetzte uns an die Ufer des Bosporus. In glänzendem Zuge erscheint unter einem Baldachin ein Pascha mit seinen Großen und den Schönen seines Harems und lagert sich in apathischer Ruhe dem völligen Untergange des bereits im letzten Viertel stehenden Halbmondes entgegensehend. Eine Schaar von Athleten und Gauklern producirt vor dem blasirten Pascha die staunenerregendsten Kraft- und Gewandheits-Leistungen. Die Scene verändert sich und führt uns in einen russischen Bivouak, wo die Krieger sich an Gesang und Tanz erlustigen. Eine türkische Festung bildet den Hintergrund, die türkischen Truppen erscheinen, werden von dem Pascha besichtigt; da meldet ein türkischer Offizier das Herannahen des russischen Heeres. Der Kampf beginnt, die Türken werden geschlagen und ergeben sich und unter dem Donner der Geschütze wird die brennende Festung genommen und eine große Gruppe schließt in brillanter Beleuchtung unter dem Spiel der National-Hymne das Ganze. Was bei der beschränkten Localität geboten werden konnte, hat die Vorstellung glänzend geleistet.

Herr Rappo wird auf vielseitigen Wunsch noch drei Vorstellungen hier geben, Freitag, Sonnabend und Sonntag, da ihm mit der Rigaschen Theater-Direction eingegangene Verpflichtungen keinen längeren Aufenthalt hier gestatten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 161. Dorpat, den 8. October 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Studirenden Boleslaus Benislawski und Wladislaus Kulikowski ungeachtet der am schwarzen Brett an sie ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet haben, so werden dieselben, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Cancellei sich zu melden. 3

Dorpat, den 6. October 1854.

Prorector Dr. E. Tobien.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung eines für das mineralogische Cabinet der hiesigen Universität erforderlichen Schranks, veranschlagt auf 175 Rbl. S.-M., zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 18. October und zum Peretorge am 21. October d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag so wie die Zeichnung zu dem anzufertigenden Schrank können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 8. October 1854.

Prorector Dr. E. Tobien.
Secrt. Ph. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schul-Inspectors, werden von dieser Polizeiverwaltung Diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 8 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf der hiesigen Kreisschule und der russischen und ehstnischen Elementarschule pro 18$\frac{5}{5}\frac{4}{5}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 16. October und zum Peretorge am 19. October d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 8. Oct. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Beilage.)

№ 119. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. October 1854.

Von Seiten des livländischen Landraths-Collegii wird hierdurch bekannt gemacht, daß abermals zwei Vacanzen (aus der Stiftung der verstorbenen Hofmeisterin von Stackelberg) in der Kaiserlichen Erziehungs-Anstalt für adelige Fräulein, welche ausschließlich zur Erziehung adeliger Fräulein livländischer unbemittelter Edelleute bestimmt ist, zu besetzen sind, und werden Diejenigen, welche auf diese Stiftung zu reflectiren gesonnen und berechtigt sind, aufgefordert, sich baldmöglichst und spätestens bis zum 1. Februar 1855 bei diesem Landraths-Collegio zu melden, wo auch die näheren Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können. An Dokumenten sind beizubringen: 1) Ein Adelsattestat. 2) Ein gehörig beglaubigter Taufschein. 3) Ein beglaubigtes ärztliches Zeugniß über die Gesundheit der Aufzunehmenden. 4) Ein Zeugniß über ihre Kenntnisse. 5) Ein Zeugniß der Mittellosigkeit. 3

Riga, im Ritterhause, den 2. Octbr. 1854.

Ad mandatum:
R. B. Ungern-Sternberg,
stellv. Rittersch.-Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die hiesige Kauffrau Awdotja Iwanowa Rundalzow verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 5. April 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Kaufmann Leunitz gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 119 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. October d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hiermit bekannt, daß am 14ten d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr im Hause des Schlossermeisters Krick am Domberge verschiedene Meubel, Haus- und Küchengeräthe, Bücher, Wäsche ꝛc. gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 6. Oct. 1854. 2

Ad mandatum:
Archivar Wilh. Thrämer,
statt des Ober-Secretärs.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1855 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1855, in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des

Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Herküll, Kichlefer, Kirrimeggi & Konfer, Koick & Arro, Neuhof in Jerwen, Oehrten, Pastfer, Pirk, Rackamois, Sipp, Schloß Wesenberg und die Landstelle Eddara. 2

Reval, den 1. October 1854.

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Armenbude empfiehlt sich den freundlichen Bewohnern Dorpat's aufs angelegenste mit ihren Waaren in verschiedenartigster Gestalt; auch Studenten-Uniformen, Gymnasiastenmützen u. dgl. m. sind in ihr zu finden. Zugleich bemerkt sie mit Bedauern, daß im ganzen letzten halben Jahr nur 5 R. 32 Kop. S. von ihr eingenommen sind; und doch soll die Bekleidung der Kinder in der Marienhülfe aus dieser Kasse bestritten werden. Wir bitten daher dringendst um thätigere Theilnahme für diese Bude. Ihr Stand ist im Pedell Michelsonschen Hause, gegenüber dem Stadthospital. 3

Ein in einer gesuchten Gegend der Stadt belegenes, mit einem geräumigen Obstgarten versehenes hölzernes Haus, das volle 13% Revenüen macht, ist zu verkaufen. Nachweis ertheilt die Zeit.-Exped. 2

Hiermit die Anzeige, daß ich mich auf das Lakiren der Equipagen und derartige Arbeiten eingerichtet habe. Maler A. Frischmuth, wohnhaft dem Kaufhof gegenüber. 3

Ein tüchtiger Koch oder auch eine Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig eine große Auswahl aller Gattungen Gummi-Galoschen vorräthig habe. Auch verkaufe ich ausgezeichnete Glanzwichse. Franz Schaffé, 2* wohnhaft im Lindeschen Hause, gegenüber der Conditorei des Herrn Felschau.

Im Lehrer Koch'schen Hause in der Belle-Etage der Veterinair-Anstalt gegenüber, werden Möbel, doch nur von besserer Gattung verkauft. 2*

Gemüse wird verkauft im Garten von J. R. Schramm. 1

Wegen baldiger Abreise sind im Hause des Staatsraths Kruse elegante und gewöhnliche Meubles, worunter ein Secretair aus Mahagoni und ein anderer einfacherer, ein Mineralienschrank, Spiegel von verschiedener Größe, eine alabasterne Tafeluhr, ein Tefelservice von englischer Fayence, geschliffene Krystall-Sachen, verschiedene Wirthschaftsgegeräthe, Tischzeug und Matratzen, so wie einige Bücher u. Noten rc. aus freier Hand zu verkaufen. 2

Die besten ächt Kasanschen Talglichte von 4—8 pr. Pfd. sind zu haben bei C. F. Grunert. 3

Vorzügliche Kasansche und Petersburger Talglichte, 4—8 per Pfd., Gutujewsche Stearinlichte, hellbrennenden Leucht-Spiritus aus dem Metzeboschen-Institut, Moskowisches Conditormehl 1ster Qualität, frischen Manna und Hamburger Raffinade empfing und empfiehlt F. Sieckell. 2*

Kasansche Talglichte, wie auch moskausches Waizenmehl 1ster u. 2ter Sorte empfiehlt 2*

C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Feinstes Moscowisches Mehl von der 1sten und 2ten Sorte, so wie beste Kasansche Lichte erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin, 2 im v. Mensenkampfschen Hause am Markt.

Im Wolffschen Hause, in der Jamaschen Straße, sind verschiedene Arten von Blumen, sowie größere und kleinere Topfgewächse zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Kunstgärtner Becker. 2*

Abreisende.

Carl Berg. 1
Dr. C. Buchheim. 3
F. Präcks, Mechanicus. 3
Johann Steinberg. 3

Sonntag den 10. October 1854
CONCERT von Ed. Frankenstein
im Saale d. Ressource. Näheres d. d. Affischen.

Soeben ist erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Dörptscher Kalender für 1855.
Mit Angabe des alten und neuen Styls und des Russischen Kalenders, sowie mit sechs feinen Stahlstichen.
Preis geh. 50 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 120.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 11. October 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Riga. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland — Aegypten. — Turkei. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Vom General-Adjutanten Fürsten Menschikow ist ein Bericht eingegangen, wonach vom 27. bis zum 30. September um Sewastopol die gegenseitige Stellung unserer Truppen und des Feindes sich nicht verändert hat. Während dieser Tage sind von beiden Seiten keinerlei Operationen vorgekommen.

(Russ. Inv.)

Allerhöchstes Rescript
an den Chef des Haupt-Marine-Stabes Sr. Kaiserlichen Majestät, General-Gouverneur von Finnland, General-Adjutanten, Admiral, Fürsten Menschikow.

Fürst Alexander Sergejewitsch! Durch einen Ukas an den Dirigirenden Senat, und Tagesbefehle an die Armee und Flotte, haben Wir Sie zum Oberbefehlshaber der in der Krim befindlichen Land- und Marine-Streitkräfte ernannt, mit Belassung in Ihren bisherigen Würden und Functionen, Ihnen alle Rechte, Machtvollkommenheit und Prärogativen ertheilt, die dem Oberbefehlshaber einer Armee in Kriegszeiten zustehen, gemäß dem Reglement für die Verwaltung der Armeen vom 5. December 1846, so wie die Halbinsel Krim, mit denselben Rechten eines Oberbefehlshabers, unter Ihren Befehl gestellt. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Sie, bei der Erweiterung Ihrer Rechte und Machtvollkommenheit, das Ihnen von Uns gewährte Zutrauen vollkommen rechtfertigen werden.

Wir verbleiben Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 30. September 1854.

Se. Majestät der Kaiser haben am 26. Sept. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Das mittelst Allerhöchsten, am 21. Februar d. J. an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases, in Belagerungszustand erklärte und unter den Befehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des Ober-Commandirenden der Garde- und des Grenadier-Corps gestellte, St. Petersburger Gouvernement wird, da Se. Kaiserliche Hoheit zu den ins Feld gerückten Truppen abgereist, für die Zeit der Abwesenheit Sr. Kaiserlichen Hoheit, unter den Befehl des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs, Generals der Infanterie Schulgin gestellt. 2) Bei Unterordnung dieses Gouvernements unter seine Autorität, wird ihm daselbst, in militairischer Beziehung, der Befehl über die Zollwache und die anderen Commandos übertragen, welche dem, die in St. Petersburg und der Umgegend zurückgebliebenen Truppen commandirenden General-Adjutanten Arbusow nicht untergeordnet sind. 3) Dem General der Infanterie Schulgin werden, bei Ausübung der ihm durch diesen Befehl übertragenen Obliegenheiten, die Rechte des Commandeurs eines abgesonderten Corps ertheilt, auf Grundlage des Reglements für die Verwaltung der Armeen vom 5. December 1846.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden, für ihre besondere Bethätigung bei der Abwehr des feindlichen Angriffs auf die Stadt Gamla-Karleby, zu Rittern ernannt: des St. Annen-Ordens 3ter Classe, der Comercienrath Donner, der stellvertretende Bürgermeister Roos und der Kron-Vogt Holm.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind befördert: von der L.-G. zu Pferde der Lieutenant Graf Sivers zum Stabrittmeister; vom Husaren-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch der Stabrittmeister von den Osten-Sacken zum Rittmeister, der Cornet Tiesenhausen zum Lieutenant.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind zu Rittern ernannt: des St. Annen-Ordens 2ter Classe: die Stabscapitains Renngarten vom 3ten Sapeur-Bataillon und von Achbauer vom 1sten Reserve-Sapeur-Bataillon; desselben Ordens 3ter Classe mit der Schleife: der Lieutenant Meyendorf vom Generalstabe; desselben Ordens 3ter Classe ohne Schleife: der ältere Arzt beim 3ten, 4ten und 5ten Infanterie-Corps Collegien-Assessor Eichwaldt.

Der stellvertretende Chef der Arbeiten in der Stadt Tiflis, Capitain Hagemeister vom Ingenieur-Corps der Wegecommunicationen ist zum Obristlieutenant befördert worden. (Russ. Inv.)

Für Auszeichnung im Dienste sind zu Rittern ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der

Medicinal-Inspector des St. Petersburgischen Hafens Staatsrath Dr. Rambach; des St. Annenordens 2ter Classe: der Oberarzt des Kronstadtschen See-Hospitals und stellvertretender Medicinal-Inspector des Hafens Staatsrath Lang, der jüngere Architekt des Bau-Departements Akademiker Hofrath Reimers, die Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Staatsrath Ebeling und der General-Consul in Schweden Staatsrath Mollerius; der Consul in Memel Hofrath Trentowius und der Chef des Archivs und Bibliothekar des asiatischen Departements Hofrath Bode.

Der Junker Aderkaß vom L.-G.-Dragoner-Regt. ist zum Fähndrich befördert worden. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: vom Uhlanen-Regt. S. H. des Herzogs von Nassau der Cornet Schleger zum Lieutenant; vom Brestschen Infanterie-Regt. der Capitain Rüdinger zum Major, zum Stabscapitain der Lieutenant von Klostermann; vom 5. Reserve-Bataillon des Belostokschen Inf.-Regts zu Lieutenants die Fähndrichs Schwarz und Rosenberg; vom Minskischen Inf.-Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant Glinka, Adjutant des Odessaschen Kriegsgouverneurs, vom 5. Reserve-Bataillon zum Lieutenant der Unterlieutenant von Kulmann; vom 5. Reserve-Bataillon des Ssitomirschen Jäger-Regts zu Lieutenants die Fähndrichs Ganskau und Graf de Balmen; vom 6. Reserve-Bataillon des Lublinschen Jäger-Regts. zu Lieutenants die Fähndrichs Herrman, Eitner, von Bock, vom 5. Reserve-Bataillon Lange.

Der Fähndrich Lunin vom Narwaschen Jäger-Regt. wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Riga, 7. October. Se. Majestät der Herr und Kaiser haben in Folge von der Obrigkeit attestirten eifrigen Dienstes und besondere Bemühungen des Inspectors der Livländischen Medicinal-Verwaltung, Staatsraths Levi, des Operateurs derselben, Hofrathes Seeler, des Arztes der Rigaschen Festung und der Anstalten des Livländischen Collegii der allgemeinen Fürsorge, Staatsraths Blumenthal, des Gehilfen des Livländischen Gouvernements-Veterinair-Arztes, Collegien-Secretairs Römmling, und des bisherigen Rigaschen Stadt- und Polizeiarztes, Directors des Armen-Krankenhauses, Collegien-Assessors Bärens, Allergnädigst zu befehlen geruht, den genannten Beamten einmalige Geldgratificationen, und zwar dem Staatsrath Levi 200 Rbl., dem Hofrathe Seeler 150 Rbl., dem Staatsrathe Blumenthal 150 Rbl., dem Collegien-Secretair Römmling 50 Rbl., aus den Summen des Reichsschatzes auszuzahlen, dem Collegien-Assessor Bärens aber die Erkenntlichkeit der Obrigkeit zu eröffnen.

Se. Majestät der Herr und Kaiser haben in Folge von der Obrigkeit attestirten eifrigen Dienstes des Dörptschen Bürgermeisters Stähr, Allergnädigst zu befehlen geruht, dem genannten Beamten eine einmalige Gratification, und zwar im Betrage von 200 Rbl. S., aus den Einkünften der Stadt Dorpat auszuzahlen. (Livl. Gouv.-Z.)

Moskau, 30. Sept. Gestern, um 2 Uhr Nachmittags, geruhten Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolalewitsch aus St. Petersburg in hiesiger Hauptstadt einzutreffen, und noch an demselben Tage, um 6 Uhr Abends nach Tula abzureisen. (Mosk. Pol.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Oct. Der „Constitutionnel" definirt heute die Stellung der Alliirten vor Sewastopol folgendermaßen: die Enceinte wird durch die von der Mündung des Schwarzen Flusses (Tschernaja) gebildete Bucht in zwei Theile, den nördlichen und den südlichen, getheilt. Im Hintergrunde der Bucht, wo sie anfängt sich zu verengen, liegt das Dorf Inkermann und seine Leuchtthürme. Bei diesem Punkte beginnt die Cernirungs-Linie (die daher nur die südliche Hälfte der Festungswerke nebst der eigentlichen Stadt einschließt). Hier lehnt sich der rechte Flügel der Engländer an, während ihr linker in der Höhe des Kriegshafens sich an den rechten Flügel der Franzosen anschließt. Die Franzosen und Türken bilden den übrigen Theil der Cernirungslinie, die sich in der Gegend des Quarantainehafens bis an's Meer erstreckt. (N. Pr. Ztg.)

Marseille, 14. Okt. (Tel. Dep.) Der Kaiser wird das Südlager in einigen Tagen inspiziren. Die Rüstungen dauern in unvermindertem Maße fort. Zahlreiche Dampfer werden in Stand gesetzt und die Regierung hat eine bedeutende Anzahl von Schiffen gemiethet, um Verstärkungen aus dem Südlager nach der Krim zu schaffen. Die Depots des 3., 9. und 19. Regiments haben den Befehl erhalten, nach dem Orient abzugehen. Vier Linienschiffe, acht Fregatten, darunter der „Desforts" und der „Ocean", so wie sechs Dampf-Fregatten werden in Toulon zu Truppen-Transporten erwartet. (St.-A.)

Paris, 15. Oct. Der General Canrobert hat persönlich an die Kaiserin geschrieben, um ihr für die geweihte Medaille, die ihn in der Schlacht an der Alma vor dem Granatensplitter schützte, zu danken. Es ist eine Medaille der Jungfrau Maria (Medaille der unbefleckten Empfängniß) und die Kaiserin schenkte sie ihm beim Abschied mit den Worten: „General, tragen Sie diese Medaille mit gläubigem Vertrauen, sie wird Sie schützen". (Z.)

Paris, 16. Oct. (Tel. Dep.) Das Leichenbegängniß des Marschalls Saint Arnaud fand heute unter großer Theilnahme statt. (St.-A.)

England.

London, 12. Oct. Für die verwundeten Krieger der Alma-Schlacht war nicht zur Genüge gesorgt. Ueber den beschämenden Gegensatz zwischen dem trefflichen Spital der Franzosen in Konstantinopel und dem elenden Lazareth der Engländer ist nur eine Stimme. „Daily News", „Herald" und „Times" berichten ganz gleich darüber. Die Türkische Regierung stellte den Engländern einen wahren Pallast zur Verfügung; aber die Engländer ließen es nicht nur an Aerzten

und Krankenwärtern, sondern an Dingen fehlen, die nichts als Geld kosten: an Bettstätten, Leinenzeug, Charpie, Bändagen u. s. w. 4000 Kranke und Verwundete schmachten im Englischen Spital zu Selimje bei Konstantinopel, auf dünnen Matratzen, die unmittelbar auf dem kalten Ziegelboden ausgebreitet sind, schreien sich vergebens heiser nach einem kühlenden Trunke und warten oft achtundvierzig Stunden, ehe die Reihe an sie kommt, verbunden zu werden. (H. C.)

Englische Blätter melden bereits, daß es vor Sweaborg und Kronstadt zu „eisen" beginne, und finden es wirklich „passend", beiden Festungen noch bis zum nächsten Jahr das Dasein zu gönnen. Die Admiralität hat, — so schreibt man der „Nat.-Ztg." aus London, — mit mehreren Schiffbauern Contracte über schwimmende Batterieen abgeschlossen. Die Englischen Batterieen sollen an den Seiten mit vierzolligen Eisenplatten bekleidet werden. Als ein Capitel aus den Romanen der Gegenwart bezeichnen wir folgendes Urtheil jenes Correspondenten: „Experimente berechtigen zu der Erwartung, daß die schwersten Kugeln eine solche Platte nicht zerbrechen, sondern das kleine Fahrzeug durch die Heftigkeit des Stoßes im Wasser „displaciren" werden." Das Deck soll aus acht Zoll dicken Eichenplanken bestehen.

Napier hat vom Bord des „Duke of Wellington" (Nargen, 1. October) eine Depesche nach London geschickt, folgenden Inhalts: „Der „Bulldog" kam gestern von Ledsund hier an und brachte sieben Mann vom „Vulture" mit sich, die in der Nähe von Abo als Gefangene verweilt hatten. Es ist der Befehl ertheilt worden, die zehn Mann vom „Vulture", die sich im Innern Rußlands befinden, dem Geschwader zuzusenden. Auch die noch übrigen in der Nähe von Abo befindlichen zwei Mann sollen uns, so bald wie thunlich, zugesandt werden. Die Leute vom „Vulture" sprechen sich sehr lobend über die höchst freundliche Behandlung aus, die sie während ihrer Gefangenschaft von den Russen erfahren hatten. (N.Pr.Z.)

London, 12. Oct. Ueber den Amerikanischen Gesandten-Congreß schreibt der „Globe": „Eine Conferenz versammelt sich auf dem Festland, wie sie bisher, wenn wir nicht irren, noch nicht dagewesen ist. Unseres Wissens stehen die Verhandlungen unter den Auspicien des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Die Amerikanischen Diplomaten tauschen ihre Erfahrungen über die festländischen Zustände unter einander aus, besprechen sich darüber und statten ihrer Regierung Bericht ab. Seit dem letzten großen Europäischen Kriege haben sich die Amerikanischen Interessen so weit entfaltet, daß man sie als eine Schöpfung dieses Zeitraumes betrachten darf; der Amerikanischen Handelsverkehr erstreckt sich auf alle Theile der Welt, und die Conferenz hat es auf den Schutz und die Förderung dieser Interessen bei etwaigen neuen Europäischen Verträgen abgesehen. Herr Buchanan hat London am Sonnabend verlassen und ist bereits mit den Amerikanischen Gesandten an den Höfen von Paris und Madrid zusammengetroffen. Zu den Fragen, die vorzugsweise zur Verhandlung kommen sollen, gehören die Verträge, welche die Schifffahrt und den Schutz des Schwarzen Meeres regeln. Auch die Cuba-Frage wird dem „Globe" zufolge in dem Diplomaten-Congreß eine bedeutende Rolle spielen. (H. C.)

London, 13. Oct. Die Königin hat gestern um 9 Uhr Morgens Balmoral verlassen, traf um 1 Uhr in Aberdeen und Abends um 7 Uhr in Edinburg ein. Lord Aberdeen und Lord Burghersh begleiteten den Hof, der morgen Abend um 6 Uhr hier in London erwartet wird. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir eine Anekdote aus Balmoral erwähnen, die wohl bald die Runde durch alle englische Blätter machen wird. Der Prinz von Wales und die älteste Prinzessin (Prinzeß Royal) haben Jeder in Balmoral ein kleines Gärtchen, das sie selbst pflegen. Beide wetteifern miteinander, die schönsten Blumen und Früchte groß zu ziehen. Da geschah es vor Kurzem, daß dem jungen Prinzen ein Versuch nicht gelingen wollte, und daß er sich die Hülfe eines Anderen erbat. Aber Prinz Albert war dahinter gekommen und verbot es dem Sohne mit der Anmerkung, daß der zukünftige König von England sich nicht von Anderen in Dingen sollte helfen lassen, die er allein verrichten könne.

Das tragische Ende des amerikanischen Postdampfers „Arctic" ist leider bestätigt. Der Verlust an Menschenleben ist sogar noch größer, als man anfangs angegeben hatte. Es befanden sich auf dem unglücklichen Schiffe 185 Passagiere erster, 75 zweiter Klasse und 130 Köpfe Bemannung. Davon sind von letzteren bis jetzt blos 31, von den Passagieren nur 14 als gerettet bekannt. Es ist wohl möglich, daß noch Andere von Schiffen in der Nähe aufgenommen wurden, aber Gewißheit hat man darüber nicht. Der Zusammenstoß mit der „Vesta" geschah im dichtesten Nebel und bei hochgehender See. Der Stoß war um so furchtbarer, da der „Arctic" mit einer Schnelligkeit von 12 Knoten per Meile dahindampfte. Anfangs hielten selbst die Leute auf dem „Arctic" ihr Schiff für ungefährdet, die „Vesta" dagegen für verloren. An Bord der letzteren galt dieselbe Ansicht, und man war vielfach darauf bedacht, sich auf den „Arctic" zu retten, bei welcher Gelegenheit zwei Boote umschlugen und mehrere von den Voreiligen, die zum „Arctic" gelangen wollten, ertranken. Der Capitain der „Vesta" wird allenthalben seiner Tüchtigkeit wegen gepriesen; ihm ist es allein zu verdanken, daß sein stark beschädigtes Schiff den Hafen von St. Johns (New-Foundland) erreichen konnte. Als er nämlich gewahr wurde, daß das Gebälke des Vorder-Kastells noch zusammenhalte, ließ er rasch Alles über Bord werfen, um den Vordertheil über Wasser zu halten, ließ alle Matratzen, Segel und dergleichen auf einander thürmen, um die Sicherheits-Abtheilung zu verstärken, und so gelang es ihm, nach 2 Tagen mühevoller Fahrt den Hafen zu gewinnen. Die „Vesta" hatte 147 Passagiere und 50 Leute zur Bemannung an Bord. Davon wurden beim Landen 13 vermißt. Wahrscheinlich waren diese beim Versuch, auf den „Arctic" zu entkommen, zu Grunde gegangen. Letzterer hatte ein dreifaches so gewaltiges Leck bekommen, daß sein Ca-

pitain (Luce ist sein Name) bald die Hoffnung aufgeben mußte, sein Fahrzeug flott zu erhalten. Er ließ mehrere Herren und Damen in ein Boot bringen. Das Boot schlug um und nur eine von den Damen, die sich an einen Matrosen festgeklammert hatte, wurde gerettet. Ein zweites Boot mit einer Gesellschaft Herren und Damen stieß glücklich vom Schiffe ab, aber sie hatten keinen Matrosen bei sich und so dürfte es ihnen schwerlich glücken, die Küste zu erreichen. Die Dampfmaschine ward zum Wasserpumpen verwendet, konnte somit nicht zum Stehen gebracht werden, und dadurch wurde das Herablassen der übrigen Boote um so schwieriger. Noch war das große Boot, worin 50 Personen Platz finden konnten, auf dem Verdeck, aber es waren nicht Leute genug bei der Hand, es ins Wasser zu lassen. Vielleicht — dachte man — wird es sich oben halten, wenn das Schiff versinkt. Leider hat man auch von diesem Boot seitdem keine Spur. — Eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß — so erzählt Mr. Baahlam, zweiter Offizier des „Arctic", der sich mit den 35 Ueberlebenden (in zwei Booten) gerettet hatte — war das Wasser so tief eingedrungen, daß die Feuer erlöschten. Die Passagiere halfen trotz der Verwirrung tüchtig beim Pumpen. Mir aber sagte der Capitain, ich solle nach meinen Booten sehen, er sehe keine Hoffnung für's Schiff; er selbst werde das Schicksal des Fahrzeuges theilen, und auch seinen Sohn wollte er nicht von mir ins Boot nehmen lassen. So stießen wir denn auf seinen Befehl ab. Zuletzt sahen wir das Schiff noch in einer Ebene mit dem Wasserspiegel, rings herum eine Menge kämpfender oder leblosser Menschenleiber. Dann schloß der Nebel jeden weiteren Rückblick ab. Dieser Offizier und noch Andere hatten in St. John's Fahrzeuge gemiethet und waren zur Unglücksstelle zurückgekehrt, um zu sehen, ob noch Hülfe für den Einen oder Andern möglich sei. Sie kehrten zurück, ohne eine Spur der Versunkenen gesehen zu haben. Die Liste der Passagiere liegt vor uns. Wir finden darunter folgende Namen, die wohl Deutschen angehörten: v. Mayer — Scherbler — Scherburner — F. Schuster, Dame mit 2 Töchtern — Winterturn — C. G. Springer — Hirsch, Dame mit ihrem Diener — Hilger und Freund — E. Heilborner — Meyer — Mayer.

Donnerstag Abend kam der Hof auf der Rückreise von Balmoral in Edingburg an. Die kleinen Prinzen zeigten sich in hochländischer Tracht. Freitag Mittag traf die hohe Gesellschaft in Newcastle ein, wo der Bürgermeister die Ehre hatte, Ihrer Majestät vorgestellt zu werden. Bei dieser Gelegenheit zeichnete die Königin 100 Guineen für die Abgebrannten. In Hull, wo der Hof übernachtete, war allgemeine Beleuchtung.

In der City hat man Nachrichten aus Hongkong, wonach die Ausfuhr von neuem Thee 13,000,000 Pfd. und die von Seide 2200 Ballen betrug. Canton wurde noch immer von den Aufständischen berannt und man glaubte, daß es zur Uebergabe gezwungen sein wird; die ganze Umgegend befand sich schon in der Gewalt der Rebellen. Sangue war abgesetzt und nach Pekin citirt. (Z.)

London, 14. Okt. Die „Gazette" bringt ein Königliches Aktenstück, gerichtet an den Prinzen Albert, die Lords Aberdeen, Palmerston, Derby, Raglan und die vielen Anderen, die sich bereit erklärt haben, an die Spitze eines Vereins zur Unterstützung von Soldatenwaisen und Wittwen zu treten.

Unabhängig von diesem Wittwen- und Waisenfond wird, auf Anregung der „Times", für die bei der Almaschlacht Verwundeten gesammelt. Es sind gestern über 700 Pfd. St. gezeichnet worden; aber von vielen Seiten wird mit Recht die Bemerkung gemacht, daß es die erste Pflicht der Regierung hätte sein sollen, für den Comfort der Verwundeten in Scütari zu sorgen, und daß es eine wahre Schande sei, erst die milden Beiträge Einzelner abwarten zu müssen. (Z.)

Spanien.

Madrid, 11. Okt. Die bis jetzt bekannten Wahlen sind im Allgemeinen der Regierung günstig. Sämmtliche Minister sind zu Abgeordneten ernannt. (St.-A.)

Portugal.

Aus Lissabon, 9. October, schreibt man: Hier theilt sich die allgemeine Aufmerksamkeit zwischen der Krim-Expedition und der revolutionären Bewegung in Spanien. Die Portugiesen haben kaum Zeit an ihre eigenen Angelegenheiten zu denken. Intriguirt wird genug, aber ehe der junge König großjährig ist, wird es kaum zu einem Ministerwechsel kommen. Die Weinlese fällt in Folge der Traubenkrankheit und der ungewöhnlichen Dürre sehr dürftig aus. An Bankrottfällen ist kein Mangel und unter den Diskonteurs herrscht eine Panik. Geschäft stockt, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit. (Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. October. Dem „Würt. St.-A." wird von hier geschrieben: „Der Bruch in den Ansichten über die orientalische Frage zwischen Oesterreich und Preußen ist fast vollständig. Die Oesterreichische Note vom 30. v. M. ist deutlich genug, um es schon zu beweisen. Allein den folgenden Tag, am 1. Oct., sind noch viel schärfere Instructionen an den Grafen Esterhazy nach Berlin gesendet worden, in welchem er ganz offen angewiesen wird, keine weiteren Verhandlungen mit Preußen anzubahnen oder fortzusetzen. Für den Augenblick hat Oesterreich seine diplomatischen Agenten bei den Deutschen Regierungen beauftragt, deren Meinung und Ansicht über die gegenwärtige Lage der Dinge zu sondiren, um zu erfahren, bis zu welchem Punkte sie einen besonderen Antrag Oesterreichs am Deutschen Bunde günstig aufnehmen würden. (B. H.)

Frankfurt a. M., 13. Oct. Das Oesterreichische Cabinet ist, wie heute von gut unterrichteter Seite versichert wird, fest entschlossen, schon in nächster Zeit einen selbstständigen Antrag auf eine den gegenwärtigen Verhältnissen anpassende Erweiterung des Schutz- und Trutzbündniß-Vertrages vom 20. April an die Bundesversammlung gelangen zu lassen, wenn nicht alsbald Gewißheit darüber gegeben würde, daß Preußen sich zu einem gemeinschaftlichen Vorschlage mit Oesterreich zu diesem Zwecke verständigen

oder die Bundes-Versammlung selbst die Initiative zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen ergreifen würde; auf irgendwie aufschiebende Unterhandlungen würde Oesterreich nicht weiter eingehen, sondern auf eine sofortige definitive Beschlußnahme dringen, damit sich endlich die Lage klar und unzweideutig darstelle.

Wie man vernimmt, beabsichtigt ein Theil der in Bamberg vertreten gewesenen Mittelstaaten, bevor am Bundestage die orientalische Frage zur Verhandlung kommt, nochmals eine hierauf bezügliche Conferenz abzuhalten. (H. C.)

Frankfurt a. M., 14. Oct. Seit dem Eintreffen der letzten Oesterreichischen Depesche, die eine begreifliche Aufregung in hiesigen diplomatischen Kreihervorgebracht hat, ist eine sichtbare Verstimmung unter den Gesandten der Bundes-Versammlung bemerklich, und da Oesterreich überzeugt ist, daß die Instructionen der meisten Gesandten dahin gehen, sich der Preußischen Auffassung anzuschließen, so zog es Hr. v. Prokesch vor, die gestrige Bundestagssitzung ausfallen zu lassen, und auch die nächste dürfte vorerst ausfallen. (H. C.)

Weimar, 16. Oct. Heute versammeln sich hier die Minister sämmtlicher Thüringischer Staaten, um über gemeinsame Maßregeln in Betreff der orientalischen Frage zu berathen. (N. Pr. Z.)

Kiel, 16. Okt. Heute Morgen wurden die 4 englischen Linienschiffe „Neptune", „St. George", „Prince Regent" und „Monarch" von französischen Dampfern in See bugsirt. Es liegen augenblicklich noch drei französische Schraubendampfer in unserm Hafen. (H. C.)

Berlin, 15. October. Die Vorarbeiten an der projectirten Eisenbahn von Königsberg nach der Russischen Gränze werden weiter fortgesetzt. Nach einem jüngst eingegangenen Berichte der die Bahnrichtung ermittelnden Commission ist die Bahn von Königsberg über Gumbinnen nach der Gränze, als dem für die Eisenbahn günstigsten Orte, ausgemessen und abgesteckt.

Die Provinz Pommern hat Aussicht, eine Eisenbahn von der Ostbahn bei Stargard nach Colberg zu erhalten, welche voraussichtlich später bis Danzig weiter geführt wird. Die bereits abgesteckte und gutgeheißene Bahnstrecke wird jedoch nicht auf Kosten des Staates ausgeführt werden, da die Regierung auch bei dieser Linie den Grundsatz festhalten will, daß der Bau von Eisenbahnen der Privat-Unternehmung vorbehalten bleiben soll, denn es hat sich bei diesem Grundsatze zur Genüge herausgestellt, daß Linien, welche für den Verkehr erforderlich sind, von der Privat-Speculation gebaut werden.

Der Plan, eine „katholische Universität" zu gründen, welche in ausschließenderer Weise, als die bestehenden Universitäten, die Tendenzen und Interessen des Katholicismus auf dem Gebiete der Forschung und des Unterrichts vertreten soll, wird jetzt in katholischen Kreisen eifrig besprochen und ist selbst in den Vereinen neuerdings zur Sprache gebracht worden. Es wird versichert, daß einer der eifrigsten Deutschen Bischöfe es bereits unternommen habe, die Mittel zur Ausführung des Planes herbeizuschaffen, was namentlich durch Vindication katholischer Stiftungen und Fonds bewirkt werden soll. (B. N.)

Sanssouci, 16. Okt. Gestern, als am hohen Geburtstage Sr. Majestät des Königs, wurden früh Morgens von dem Sängerchor des Treubundes auf der Terrasse des Königlichen Schlosses Sanssouci vor der Wohnung Sr. Majestät mehrere Gesänge vorgetragen.

Um 9 Uhr empfingen des Königs Majestät die Glückwünsche der Mitglieder der Königlichen Familie, welche zum Theil schon hier anwesend, theils von Berlin hergekommen waren, so wie auch des zu diesem Tage eingetroffenen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Königliche Hoheit, des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen Hoheit, und eben so der schon früher auf Sanssouci anwesenden verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Frau Großherzogin und des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande Königliche Hoheiten und vieler anderer hier befindlicher Fürstlichkeiten, geruhten demnächst auch die Glückwünsche des versammelten Königlichen Hofes, der Hof-Chargen, General- und Flügel-Adjutanten, so wie der Herren Staats-Minister ꝛc. anzunehmen.

Um 10 Uhr wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin, nebst den genannten Höchsten Herrschaften, dem Gottesdienste in der Garnisonkirche zu Potsdam bei. Nach demselben begaben Sich Se. Majestät der König in Begleitung des Großherzogs, der Königlichen Prinzen Königliche Hoheiten ꝛc. und der militairischen Suite nach dem Lustgarten und geruhten daselbst von dem dort versammelten Offizier-Corps der Potsdamer Garnison, vieler von Berlin ꝛc. eingetroffenen Generale ꝛc. und demnächst im Königlichen Schlosse von den dort versammelten Civilbehörden Potsdams die Gratulations-Cour entgegenzunehmen.

Um 2 Uhr war im Schlosse Sanssouci ein Déjeuner dinatoire zu 140 Gedecken und Abends im engern Cirkel unter Mitwirkung eines Theils des Domchors, der Virtuosen Bazzini, Vivier und der Signora Oldi eine musikalische Soirée.

Berlin, 17. Okt. Die Landgüter in der preußischen Monarchie, besonders in Pommern, Schlesien und Brandenburg sind seit kurzem so hoch im Werthe gestiegen, daß sie meist mit dem doppelten Preise gern bezahlt werden.

Neulich begaben sich aus unserm Vaterlande Instruktoren für die ägyptische Kavallerie nach Cairo. Bis jetzt sind, unsres Wissens, preußische Militairs von der Pforte hauptsächlich nur zur Ausbildung ihrer Artillerie, wie bekannt, mit dem besten Erfolg verwendet worden. (St.-A.)

Man schreibt der „Pr. C." aus Memel, vom 12. Okt.: Acht Tage sind schon seit dem Ausbruche des Brandes verflossen und noch immer sieht man an einzelnen Stellen helle Flammen auflodern, weniger in den Ruinen als auf den freien Plätzen, wo Steinkohlen lagern. Die aus diesen Lagern aufsteigende Gluth erleuchtet den nächtlichem Himmel noch so stark, daß sie von 3 Meilen sichtbar ist und die Reisenden

zu dem Glauben verleitet, daß Memel aufs Neue in Flammen stehe. In Vitte und der Stadt sind zusammen 286 Grundstücke niedergebrannt, deren frühere Bewohner augenblicklich fast sämmtlich unter Dach gebracht sind. Das Obdach besteht aber in sehr vielen Fällen nur aus Ställen, Schuppen oder Remisen, welche wieder geräumt werden sollen und überdies gegen die Winterkälte keinen ausreichenden Schutz gewähren. Daß das Unglück unsere Stadt im Spätherbste betroffen hat, macht dasselbe viel drückender, als es den Hamburgern im Frühjahre 1842 gewesen sein kann. Schlimmer als um den an enge Wohnungen gewöhnten Arbeiterstand, dem es bei mäßigen Ansprüchen voraussichtlich an Arbeit nicht ganz fehlen wird, steht es mit der Klasse der selbständigen Handwerker, die, wenn ihre Familien auch nothdürftig untergebracht sind, vorläufig keine Aussicht haben, geeignete Räumlichkeiten für ihre Werkstätten zu finden, also auch ohne Hoffnung auf Erwerb sind. So haben z. B. in der Stadt allein 14 Böttchermeister ihre Wohnungen und Werkstätten verloren, für die es schon unter gewöhnlichen Verhältnissen schwer fiel, geeignete Lokalitäten zu erhalten. Aehnlich verhält es sich mit den Tischlern, Schmieden und Schlossern. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 15. Oct. Vorgestern Vormittags fand am Glacis bei sehr günstiger Witterung eine große Revue der hiesigen Garnison statt. Um 10 Uhr erschienen Se. k. k. apost. Majestät mit Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und einer glänzenden Suite. Ihre Majestät die Kaiserin wohnten der Parade bei. Die Truppen waren in voller Gala ausgerückt und in drei Treffen aufgestellt. Nach dem Abreiten der Fronten folgte ein zweimaliger Vorbeimarsch vor den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Eine große Menge Zuschauer hatte sich bei dem militairischen Schauspiele eingefunden.

Am 12. Oktober sind in Wien an der Brechruhr erkrankt 103, genesen 48, gestorben 55 Personen. Seit dem Ausbruche sind 1014 erkrankt, 155 genesen und 436 gestorben.

Wien, 16. Oct. (Tel. Dep.) Das heutige Abendblatt der „Wiener Zeitung" meldet, daß den hiesigen Preßorganen die Beobachtung des Anstandes gegen fremde Souveraine und Staatsmänner, namentlich Mäßigung den deutschen Regierungen gegenüber, durch die zuständige Behörde eingeschärft worden sei.

Aus Oesterreich, im October. Die „W. Z." schreibt: Unter den Juden des Kaiserstaates und, wie ich höre, auch des übrigen Deutschlands, herrscht jetzt eine außerordentliche Thätigkeit zu Gunsten ihrer Glaubensbrüder im Orient. Es genügt ihnen nämlich nicht, daß, namentlich durch Verwendung der HH. v. Rothschild in Wien und Paris, jenen nunmehr vollständige gleiche Rechte mit allen anderen Rajahs gewährt werden sollen, sondern sie erkennen sehr richtig, daß ihre morgenländischen Glaubensgenossen vor Allem befähigt werden müssen, von ihrer Emancipation auch einen wohlthätigen Gebrauch zu machen. Zu diesem Zwecke haben sich denn, besonders auf Anregung des verdienstvollen Rabbiners Philippson in Magdeburg, in vielen Hauptstädten Vereine gebildet, welche ihre Glaubensbrüder zu Spenden auffordern, um es jungen orientalischen Juden möglich zu machen, nach Europa zu gehen, um sich dort in Industrie, Handel, Wissenschaft und Kunst in dem Grade auszubilden, daß sie später die Lehrer ihrer Heimathsgenossen werden können. Wie man hört, wäre jener Aufforderung fast in allen großen jüdischen Gemeinden bereitwilligst entsprochen. (Z.)

Griechenland.

Man schreibt aus Syra: Die türkische Regierung hat den Repräsentanten Frankreichs und Englands angezeigt, daß sie die hellenische Flagge provisorisch in die Häfen der Türkei, von denen sie in Folge des Krieges zwischen der Pforte und Griechenland ausgeschlossen waren, zulassen wolle. Es sind bereits viele Schiffe aus Syra nach türkischen Häfen unter Segel gegangen. (Pr. St.-A.)

Aegypten.

Alexandrien, 6. Okt. Der Vize-König Said Pascha ist nach der Wüste abgereist. Die Eisenbahn wird bis Kaffa el Ais regelmäßig befahren und binnen Jahresfrist bis Kairo vollendet sein. Mehrere Preußen sind als Instruktoren für die ägyptische Kavallerie hier angekommen. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. Octbr. Gestern trugen alle Kriegsschiffe im Bosporus die Trauerflagge. Sie verkündete den Tod des Marschalls St. Arnaud.

Das „Journal de Constantinople" veröffentlicht die Namen der Mitglieder des Rathes, der unter dem Namen „Rath des Tanfimat" eingesetzt worden ist, um die im bekannten „Hat Humayun" erwähnten Maßregeln zu prüfen und durchzuführen. Präsident ist Ali Pascha, Ex-Großvezier und gegenwärtig General-Gouverneur von Smyrna; Mitglieder sind Mehemet Ruchdi Pascha, früherer Kriegsminister, Rifaat Pascha, früherer Staatsraths-Präsident, Hifzi Pascha, Ruchdi Molla Effendi, Mufti des Staatsraths, Fuad Effendi und Ethem Pascha.

2500 französische, 2000 englische und 350 russische Verwundete sind in Konstantinopel eingetroffen und werden sorgfältig verpflegt. (Z.)

Konstantinopel, 4. Okt. Zwischen der Krim und Konstantinopel ist ein regelmäßiger Postdienst organisirt worden. Jeden fünften Tag wird ein Dampfer von den beiden entgegengesetzten Punkten abgehen; Nachrichten von besonderem Gewichte werden jedoch nach wie vor mittelst außerordentlicher Dampfer befördert. (Pr. St.-A.)

Odessa, 7. Oct. Der Commandant der Festung Sewastopol hat zur Vertheidigung des ihm anvertrauten Platzes die äußersten Mittel ergriffen, auch z. B. die Hafen-Einfahrtssperre durch das Versenken von Linienschiffen. Die versenkten Schiffe sind solche, welche nicht mehr seefähig waren.

Aus Odessa vom 6. October meldet man, daß der General Osten-Sacken sich seit mehreren Tagen in Perekop befindet und die Verstärkungstruppen persönlich anführen wird. Fürst Menschikoff befindet sich in defensiver Stellung an der von Simferopol nach

Alanhuata führenden Straße. Seine Reserven sind in Simferopol, wo auch die Verstärkungen concentrirt werden sollen. Die von Simferopol nach Baktschi-Serai führende Straße ist durch ein Detachement von etwa 6000 Mann besetzt. Durch diese Aufstellung hat der Fürst Menschikoff seine Position in einem Dreieck gesichert, und zieht die bei Theodosia (Kaffa) gestandenen Truppen mittlerweile an sich. (N.Pr.Z.)

Ueber die Stellung der Alliirten berichtet der „Oesterr. Soldatenfreund" Folgendes: Ihr äußerster rechter Flügel lehnt sich an die Böschungen der Gebirge östlich von Balaklawa, die sich wie eine gewaltige Mauer von da bis zur Seestadt Aluschta hinziehen und eine Höhe von 5300 Fuß erreichen. Das Gros dieses Flügels steht in Kamara und hat die Vorposten an das Tschernaja-Flüßchen vorgeschoben. Das Centrum hält die zwei Straßen besetzt, die bei Kadikoi von Sewastopol und Baktschi-Serai nach Balaklawa führen; das Gros des linken Flügels steht in Korani, die Vorposten im Khutor, ein Detachement (1 Bataillon Jäger, 1 Infanterie Regiment) im Kloster St. Georg am Seeufer. Die Entfernung vom linken zum rechten Flügel beträgt 1½ Stunde. Der vorspringende weiße Felsen, auf welchem Sewastopol steht, erhebt sich 240 Fuß über den Meeresspiegel und ist vom Lager aus sichtbar, denn vom Cap Chersones nach Osten steigt das Land allmälig an, von Hügelreihen durchschnitten, welche fruchtbare Thäler einfassen. Der Boden ist lehmig, an vielen Stellen mit Kies untermischt und im Allgemeinen mit Rasen bedeckt; nur die der Festung Sewastopol näheren Stellen bestehen aus kahlem Steinboden und sind mit Batterieen versehen. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 30. September. Nach dem „New-York Herald" soll allen widersprechenden Nachrichten zum Trotze, die Einverleibung der Sandwichs-Inseln in die Union, so gut wie beschlossen und nur noch einige Details zu ordnen sein. Den bestunterrichteten Quellen in Washington zufolge werden die Inseln nicht als Territorium, sondern als souverainer, vollkommen gleichberechtigter Staat in die Union aufgenommen. Die Vereinigten Staaten werden alle bestehenden Rechte und Ansprüche respektiren und alljährlich eine Summe von 3- bis 400,000 Dollars an gewisse, vom Könige zu bestimmende Personen auszahlen. Man glaubt, die Zahl der auf diese Weise zu entschädigenden Individuen werde sich auf 30 bis 40 belaufen, einschließlich des Königs, seiner beiden Söhne und der Mitglieder der Adelskammer, die Hauptgrundbesitzer auf den Inseln. Die Zahlungen würden in der Eigenschaft lebenslänglicher Pensionen erfolgen. (St.-A.)

Miscellen.

Unter dem vor Sewastopol stehenden Ingenieurcorps der Alliirten macht sich eine Persönlichkeit geltend, die kein Mann, sondern eine Dame ist, und zwar die Tochter des alten Generals Bourgoyne. Ihr Mann, Ingenieur-Offizier, ist von großem Talent, aber seine Frau steht ihm nicht nach und besitzt auf dem Felde der Kriegskunst unbestritten Kenntnisse und ein nicht in Zweifel zu stellendes Urtheil. Ihr Einfluß will dort etwas bedeuten. Außerdem weiß sie in England auf die öffentliche Meinung zu wirken, indem sie für mehrere Zeitschriften militairische Artikel zu liefern gewohnt ist. (Z.)

Die Erfindung des französischen Physikers Chenot, mittelst Anwendung der Elektricität die Stahl-Fabrication zu erleichtern, erregt in England großes Aufsehen. Durch das neue Verfahren soll der Stahl nicht nur vorzüglicher ausfallen, sondern auch um ein Drittheil wohlfeiler hergestellt werden. (H. C.)

London. Ein großer Verein zur Erforschung Afrikas und gleichzeitig zur Bekehrung seiner Stämme zum Christenthum ist im Entstehen begriffen. An der Spitze desselbey stehen Namen wie die der Herzöge v. Wellington und Manchester, der Grafen Darnley und Shaftesbury, Sir David Brewsters, Sir James Dukes und Anderer. Der Plan ist folgender. Der Verein will in England Leute in Naturwissenschaften und orientalischen Sprachen unterrichten lassen und diese nach Tunis schicken, um dort eine Schule für die Eingeborenen zu gründen, die dann als Missionaire, Naturforscher und Lehrer ihren eigenen Welttheil cultiviren und erforchen sollen. Nebenbei will der Verein sich die Erlaubniß erwirken, Nachgrabungen auf den Stätten des alten Utica und Carthago anordnen zu dürfen, wo man auf große antiquarische Schätze zu stoßen hofft. Mit 3000 L. jährlich glaubt der Verein in Tunis eine Schule errichten zu können, worin Eingeborene von Tozar, Cassa oder Nefta die Bildungs-Elemente zur weiteren Verbreitung unter ihren Stammgenossen empfangen sollen. (H. C.)

Berlin. Kossak schreibt aus Berlin: Der Concerthimmel hängt voller schwarzer Wolken. Nicht weniger als vierzehn Clavievirtuosen bedrohen das wehrlose Berlin. Das Pianoforte ist wie die Cholera die verheerende Seuche unserer Tage. Noch giebt es kein probates Mittel dagegen und kein Cordon schützt die geängstigte Menschheit. Die Pianofortekrankheit pflanzt sich zunächst durch die Zeitungen fort, aber sie kommt nicht wie die Cholera, von den Ufern des Ganges, sondern von den Ufern der Seine zu uns. Von dort aus verbreitet sie sich nach England, Deutschland und Nordamerika in vielen Tausenden von ansteckenden Saloncompositionen. In unserm Vaterlande giebt es kaum ein Haus, das nicht von dieser Drahtsaiten- und Klapperpest durch und durch inficirt wäre. Schlechte Concert-Einnahmen sind nur unvollkommene Heilmittel dagegen, ja Rettung wäre nur dann zu hoffen, wenn eine oder die andere „starke Regierung" die Sache in die Hände nähme und eine hohe Besteuerung der Claviere einführte. Die Violine droht noch nicht mit gleich großen Gefahren. Zwar herrschte im vergangenen Winter auch eine Art Darmsaiten-Epidemie, allein die Empfänglichkeit der Menschheit für dieses schwierige Instrument ist weit geringer, als für das obligate Musikcloset. Ein Violinspieler von Bedeutung hat daher auch immer mehr Aussicht auf Lorbeeren und klingenden Erfolg als ein Hämmerling.

Ueber die große Menge von Mäusen läßt sich ein Correspondent der „B. Ldz." also aus: Neulich begegneten wir auf einem Spaziergange in das Innere unserer Gemarkung einem armen Manne und seinem Sohne, welch' ersterer einen vollgefüllten, schweren Sack auf den Achseln trug. Auf Befragen, was sich darin befinde, gab er zur Antwort: Ackerbohnen, die ich aus den unterirdischen tiefen Nestern oder Vorrathshöhlen, welche auch die ganz tiefgehende Pflugschar nicht zu erreichen vermag, den braven, fleißigen Mäusen weggenommen habe. Was meinen Sie — setzte der Mann in seiner humoristischen Weise hinzu — was das für einen Prozeß giebt, wenn mich alle die so bestohlenen Mäuse vor dem Schwurgerichte anklagen. Gestehe ich übrigens alle meine derartigen Verbrechen, die ich durch gewaltsamen Einbruch in die vollgespickten, reinlichen Wintervorrathskammern der Mäuse verübt, so komme ich wenigstens auf 20 Jahre in das Zuchthaus nach Bruchsal; denn ich habe auf diese Weise seit vier Tagen auf 5—6 Aeckern bereits ausgegraben und denselben weggenommen: 1) sechs Sester Ackerbohnen, 2) drei Sester Erbsen und 3) zwei Sester weißer Kochbohnen, zusammen also 11 Sester theure Nahrungsmittel. Das ist — fuhr der fragliche Mann fort — gewiß kein übler Verdienst in so kurzer Zeit; doch gehört zu diesen Diebstählen eine gewisse Geschicklichkeit und Uebung, die ich in sehr hohem Grade besitze. Ich richte mich nämlich bei den erwähnten Einbrüchen an gewisse äußerliche Zeichen auf der Oberfläche der betreffenden Aecker, die mich selten irre führen. Gelingt es meinen Anstrengungen mit der Hacke, in eine solche Vorrathskammer einzudringen, so treffe ich manchmal darinnen Mäuse in Schaaren von 20, 30 und noch mehr Stücken an, die dann wie der Blitz davoneilen." Auf unsere weitere Frage: „Ihr werdet doch diese höchst schädlichen Thiere beim Betreten sofort gleich tödten?" erwiderte er: „Gott bewahre, da hätte ich viel zu thun! Mein gutes Geschäft ist blos, Lebensmittel reichlich einzusammeln und nicht Mäuse in den Löchern todtzuschlagen; die laufen mir zu gut." (Z.)

Berlin. Unsere Nachbarstadt Dirschau, schreibt die „Ostpr. Z.", wurde kürzlich von einem fürchterlichen Schrecken heimgesucht. Es war des Abends, gleich nach acht Uhr, als man am Himmel in beträchtlicher Höhe, und zwar gerade im Zenith, einen Punkt wahrnahm, der, an dem einen Ende erleuchtet, in vier verschiedenen Farben: Roth, Gelb, Blau und Grün spielte. Solch' ein Stern war nun an Dirschau's Himmel noch nie erschienen. Einer theilte dem Andern das Wunder mit, und bald war der ganze Markt (der freilich nicht die Größe unseres Kohlmarktes, mit Einschluß der scheußlichen Tagneterbuden-Ruinen, hat) mit Menschen, besonders mit Juden, angefüllt, die Alle nach dem Himmel stierten. So manche Stimme hörte man rufen: „Au wai, das ist der Barachemowes, de Welt gait unter!" Die Verwirrung war allgemein. Man hörte die sonderbarsten Urtheile: „Siehst du? roth! bedeutet Krieg!" „Aber sieh doch," meinte ein Anderer, „da kömmt wieder grün, das ist die Farbe der Hoffnung." Gelb galt als Attribut der Cholera. Einzelne liefen wohl gar, von Grausen und Entsetzen ergriffen, in ihre Wohnung zurück, um sich da in die Betten zu verkriechen. So stand die Erscheinung eine starke halbe Stunde lang am Himmel, als sie sich langsam zu senken anfing. Jetzt brach das Angstgeschrei los, und im Hui stob die ganze Menschenmasse auseinander, bei welcher Gelegenheit Mehrere umgestoßen wurden. — Was war's? Ein großer papierner Drache mit einer angehängten erleuchteten Laterne," deren Gläser jene vier Farben hatten! Ein Spaßvogel hatte auf diese Weise die ganz „intelligente Stadt Dirschau" in Schreck versetzt. (Z.)

Dorpat, 11. Oct. Der Königl. Preußische Musikdirector Herr Joseph Gung'l ist nach Riga hier durchgereist, ohne die beabsichtigten Concerte zu veranstalten. — Der tüchtige Violinspieler C. Frankenstein hat am 5ten und 10ten d. Mts. Concerte gegeben, welche leider nur wenig besucht waren. Bei den hier eingeführten hohen Preisen (1 Rbl. S. ist für Dorpat gewiß ein hoher Preis) können Concertgeber, falls sie nicht Virtuosen ersten Ranges sind, besonders in ungünstiger Jahreszeit, auf keine große Einnahme rechnen.

Die Vorstellungen des Herrn Fr. Rappo haben wegen der eingetretenen ungünstigen Witterung in den letzten Tagen ausgesetzt werden müssen. — Am Dienstag den 12. Oct. wird die letzte Vorstellung gegeben werden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters G. H. Frischmuth Sohn Eduard Robert; des Raths-Archivars W. G. F. Thrämer Tochter Pauline Eleonore Wilhelmine; des Bäckermeisters G. M. Frost Tochter Rosalie Elisabeth Emilie. — St. Marien-Kirche: des Apothekers C. Reese Tochter Anna; des Schneidergesellen J. G. Wichmann Tochter Elisabeth Dorothea; des Schuhmachergesellen P. Saar Tochter Ida Charlotte Louise.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Kanzellei-Beamte Alexander v. Karyschkowski mit Alexandra Hermine Mylius.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Friedrich Wilhelm Tabell, hiesiger Okladist, alt 50 Jahr; Johanna Theophile Beata Jauter, Predigers-Tochter, alt 16¾ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Apothekers C. Reese Tochter Anna, alt ½ Tag; des Schuhmachers O. Fr. Schönberg Tochter Emma Helene Leontine, alt 2¾ Jahr.

№ 164. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 11. October 1854. R. Linde, Censor.

№ 102. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. October 1854.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Studirenden Boleslaus Benislawski und Wladislaus Kulikowski ungeachtet der am schwarzen Brett an sie ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet haben, so werden dieselben, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Cancellei sich zu melden. 2

Dorpat, den 6. October 1854.

Prorector Dr. E. Tobien.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung eines für das mineralogische Cabinet der hiesigen Universität erforderlichen Schranks, veranschlagt auf 175 Rbl. S.-M., zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 18. October und zum Peretorge am 21. October d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag so wie die Zeichnung zu dem anzufertigenden Schrank können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 8. October 1854.

Prorector Dr. E. Tobien.

Secrt. Ph. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schul-Inspectors, werden von dieser Polizeiverwaltung Diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 8 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf der hiesigen Kreisschule und der russischen und ehstnischen Elementarschule pro 18⁵⁴⁄₅₅ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 16. October und zum Peretorge am 19. October d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 8. Oct. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Kaufmann Lennitz gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 119 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. October d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hiermit bekannt, daß am 14ten d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr im Hause des Schlossermeisters Krick am Domberge verschiedene Meubel, Haus- und Küchengeräthe, Bücher, Wäsche ꝛc. gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 6. Oct. 1854. 1

Ad mandatum:

Archivar Wilh. Thrämer,
statt des Ober-Secretärs.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1855 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1855, in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen

und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Herküll, Karrinem, Keblas, Klchlefer, Kirrimeggi & Konfer, Koick & Arro, Neuhof in Jerwen, Oehrten, Pastfer, Pirk, Rackamois, Sipp, Welz & Arrohof, Schloß Wesenberg und die Landstelle Eddara. 1

Reval, den 1. October 1854.

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach die Wittwe Awdotja Andrejewa Abramow hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 11. Februar 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. August 1854. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein in einer gesuchten Gegend der Stadt belegenes, mit einem geräumigen Obstgarten versehenes hölzernes Haus, das volle 13% Revenüen macht, ist zu verkaufen. Nachweis ertheilt die Zeit.-Exped. 1

Hiermit die Anzeige, daß ich mich auf das Lakiren der Equipagen und derartige Arbeiten eingerichtet habe. Maler A. Frischmuth, wohnhaft dem Kaufhof gegenüber. 2

Meinen geehrten Gönnern und Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig beim Goldarbeiter Herrn Brockhausen, schräg gegenüber der Luhdeschen Apotheke, wohne. 1

A. Königsmann,

Buchbinder, Futeralmacher u. Tapezirer.

Ein Kapital von 200 Rbl. wird gesucht; von wem? sagt die Zeitungs-Expedition. 1

Wegen baldiger Abreise sind im Hause des Staatsraths Kruse elegante und gewöhnliche Meubles, worunter ein Secretair aus Mahagoni und ein anderer einfacherer, ein Mineralienschrank, Spiegel von verschiedener Größe, eine alabasterne Tafeluhr, ein Tefelservice von englischer Fayence, geschliffene Krystall-Sachen, verschiedene Wirthschaftsgeräthe, Tischzeug und Matratzen, so wie einige Bücher u. Noten ꝛc. aus freier Hand zu verkaufen. 1

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 1*

W. Rehling,

im Hause der Baronin v. Vietinghof.

Die besten ächt Kasanschen Talglichte von 4—8 pr. Pfd. sind zu haben bei C. F. Grunert. 2

☞ Der im Koch'schen Hause angekündigte Möbel-Verkauf wird nur bis zum 16ten d. Monats, stattfinden. 1

Strengen Essig à 7 Kop. per Kr. empfiehlt F. Steckell. 2*

Frischen Eidamer- und Schweizer-Käse und holländische Heringe erhielt 3

C. F. Grunert.

Feinstes Moscowisches Mehl von der 1sten und 2ten Sorte, so wie beste Kasansche Lichte erhielt soeben und empfiehlt J. J. Lunin, 1

im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Eine Familienwohnung wird vermiethet bei J. R. Schramm. 1

Abreisende.

Dr. E. Buchheim. 2

F. Präcks, Mechanicus. 2

Johann Steinberg. 2

Friedrich Johannson. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 121.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Donnerstag 14. October 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Oct. Die Anglo-Franzosen haben ihre vereinten Streitkräfte vor Sewastopol von Norden dieser Stadt nach dem Süden verlegt, und so die Basis ihrer Operationen gänzlich verändert. Sie erreichten diesen Zweck durch einen Flankenmarsch um die Stadt herum. Die Organe der fremdländischen Presse finden keine Ausdrücke, um die Geschicklichkeit dieses Manövers genug zu loben. Ohne das Verdienst desselben schmälern zu wollen, ist es zum wenigsten gerecht, der Operationen des Fürsten Menschikow, dem Feinde gegenüber, gleichfalls zu gedenken und sie zu erklären.

Als der Fürst, nach dem Kampfe an der Alma, keine genugsam starke Position an der Katscha und dem Belbeck fand, um dem Feinde einen neuen Kampf anzubieten, ging er über die Tschernaja und concentrirte seine Streitkräfte in einer Position östlich von der Stadt, nachdem er die nördlichen Forts mit einer genügenden Anzahl von Truppen besetzt hatte.

Der Feind rückte vor, ging über die Katscha, den Belbeck und langte auf den Höhen an, welche die nördlichen Forts umgeben.

Die Stellung des Fürsten Menschikow hatte den Nachtheil, den Feind auf seinen directen Verbindungswegen mit dem Innern des Reichs stehen zu sehen. Man mußte aus dieser Lage herauskommen, und der Fürst that es durch einen lichtvollen Gedanken und eine höchst kühne Ausführung. In der Nacht vom 12. (24.) auf den 13. (25.) September schlug er die Richtung nach Baktschi-Ssarai ein, nachdem er die Tschernaja auf einer einzigen Brücke überschritten hatte; er führte diesen Flankenmarsch im Laufe der Nacht aus und befand sich am 13. (25) im Thale von Baktschi-Ssarai eine Stellung einnehmend in der Flanke und im Rücken des Feindes, und hatte seine Verbindungen frei mit dem Innern des Reichs und mit den Verstärkungen, die zu ihm stoßen sollten. Die neue Stellung hätte dem Feinde unbequem werden dürfen, wenn er einen Angriff gegen die nördlichen Forts unternehmen wollte. Auch hat er es nicht versucht; im Gegentheil er faßte den Entschluß seinen Angriffspunkt vom Norden nach dem Süden Sewastopols zu versetzen, indem er die Stadt im Westen umging.

Es sei uns gestattet hier einige Umstände aufzuklären, die erlauben werden, die Operationen beider Theile mit Unpartheilichkeit zu beurtheilen.

Der Fürst Menschikow mußte durch Berge marschiren und auf einem einzigen Wege, der auf dem Punkte, wo die Ferme Makenzie liegt, nur ungefähr vier Werst von den feindlichen Vorposten entfernt war, man erblickte selbst von dort die Bivouac-Feuer. Der Fürst konnte seinen Marsch nicht mit den Mitteln zu decken suchen, welche man gewöhnlich in ähnlichen Fällen ergreift, denn es kam ihm vor Allem darauf an, die Aufmerksamkeit des Feindes nicht auf sich zu ziehen; in seiner Lage mußte er einen Kampf vermeiden, welcher die Bewegungen seiner Colonne hätte verhindern können. Der Fürst marschirte mit seinem Train und seinen Parks. Alle diese Schwierigkeiten wurden überwunden, und unsere Truppen befanden sich, am 13. (25.) Morgens dort, wo der Feind sie nicht vermuthete.

Unsere Gegner führten auch, und fast zu gleicher Zeit, einen Flankenmarsch aus, aber unter viel günstigeren Umständen. Vom Belbeck und der Hochebene aus, wo sie am 12 (24.) standen, hatten sie nur die Ferme Makenzie zu erreichen, um sich schon auf dem Wege zu befinden, der abwärts zur Tschernaja führt. Der Feind führte diese Bewegung aus, ohne von uns gesehen werden zu können, denn der Punkt, wo sich die Ferme Makenzie befindet, ist in einer Entfernung von 16 Werst von dem Orte gelegen, wo unsere Streitkräfte aufgestellt waren, und überdies durch bewaldete Berge verdeckt. Wenn der Fürst Menschikow den Feind während des Marsches hätte angreifen wollen, hätte er es nur auf einem einzigen Wege thun können, welcher auf einer Strecke von 10 Werst fortwährend bergan führt, vom Belbek bis zur Ferme Makenzie. Es hätte dem Feinde genügt einige Batterieen in einer vortrefflichen Position auf den Höhen aufzustellen, um unsern Angriff lang genug zurückzuhalten, bis die Bewegung der Colonne ohne Gefahr vollendet werden konnte. Der Feind hatte den ungeheuren Vortheil ohne Train und ohne Parks zu marschiren, welche unterdessen ruhig zur See nach Balaklawa geschafft wurden. Wer jemals mit Truppen, sei es mit einer Armee oder einem Bataillon, marschirt ist, wird zu schätzen wissen,

welch ein Unterschied es ist, ob man mit oder ohne Train vorrückt.

Der Fürst Menschikow mußte während seines Marsches einen Kampf vermeiden, weil der Feind eine vortheilhafte Stellnng zu einem solchen einnahm. Unsere Gegner im Gegentheil marschirten so, daß sie ein Angriff auf ihre Flanke nicht genirte, ein Angriff, den der Fürst, des Terrains wegen, nur unter ungünstigen Bedingungen beginnen konnte.

(Journ. de St. Petersb.)

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow hat folgende Nachrichten, d. d. 3. (15.) October, eingesandt:

Die an der Südseite Sewastopols gelagerten feindlichen Truppen schritten zu den Belagerungsarbeiten; aber die von den Engländern, wie von den Franzosen, an zwei verschiedenen Stellen und in ziemlicher Entfernung von unsern Befestigungen, mit Hülfe der von ihnen mitgebrachten Faschinen und Erdsäcke erbauten Trancheen schreiten sehr langsam vorwärts. Täglich wird ein großer Theil der ausgeführten Belagerungsarbeiten durch das wohlgezielte Feuer unserer Festungs-Artillerie zerstört, während der Feind zur Zeit noch keine einzige Batterie aufführen konnte. Kleine Detachements werden in jeder Nacht aus der Stadt entsandt und beunruhigen ihn ohne Unterlaß. Außerdem ist ein Theil unserer Truppen nach dem Dorfe Tschorgun, am Tschernaja Flusse, vorgeschoben worden, um dem Feinde das Trinkwasser abzuschneiden und selbst seine Communication mit Balaklawa zu bedrohen.

Von den über Perekop zur Verstärkung des Fürsten Menschikow heranziehenden Truppen, ist die Reserve-Ulanen-Division, unter dem Befehle des General-Lieutenants Korff, nach Eupatoria entsandt worden, um die dort zurückgebliebene feindliche Garnison zu beobachten. Als am 30. September unser Vortrapp heranzog, sprengten Reiter-Haufen von Arabern und Tataren aus der Stadt und begannen ein Scharmützel mit denselben; aber einige Schwadronen, welche die Vorposten unterstützten, genügten, um den Feind abzuschlagen und mit Verlust in die Stadt zurück zu treiben. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Commandeur der 2ten Brigade, General-Major Wladisslawlewitsch ein Bein von einer Kugel durchbohrt; sonst haben wir gar keinen Verlust erlitten. Die feindlichen Truppen, welche sich bei Eupatoria befestigt haben, sind gegenwärtig von der Landseite blokirt und jeder Möglichkeit beraubt, Vieh und Lebensmittel von den Tataren der Umgegend einzutreiben.

Außer diesen Vorposten-Gefechten, sind bis zum 3. October in der Krim keine andern Operationen vorgekommen. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Oct. Heute ist an allen Straßenecken das Programm der Leichenfeierlichkeiten, die beim Begräbniß St. Arnaud's stattfinden werden, angeschlagen. Durch den Tod sind die Pariser versöhnt mit dem Marschall und sein Begräbniß droht ihn populair zu machen, denn einmal ist die Leichenparade eines Marschalls von Frankreich an sich schon ein Stück, das nicht alle Tage spielt, und werden die Pariser morgen zum ersten Male die Freude haben, Kaiserliche Garde defiliren zu sehen — Kaiserliche Garde, an deren Spitze Louis Napoleon in den nächsten Tagen gegen Preußen marschiren wird. Von diesem Feldzuge gegen Preußen spricht man hier schon wie von einer Sache, die sich ganz von selbst versteht. Der Appetit wächst zusehends nach der Rheingränze und anderen hübschen Dingen, mit denen sich das Französische Ohr so gern kitzeln läßt. (N. Pr. Z.)

Paris, 16. Oct. Außer den meisten in Perigueux angefertigten 60,000 Mänteln für die orientalische Armee werden im Augenblick eine Menge Soldatenhemden angefertigt. Die Stadt Burgas allein hat eine Bestellung auf 100,000 erhalten.

St. Arnauds Leichenbegängniß ging heute Morgen in der vom Programm vorgezeichneten Weise von Statten. Trotz des feuchtkalten, nebligen Oktoberwetters hatte die Feierlichkeit schon in aller Frühe eine bedeutende Menschenmenge auf die Boulevards gelockt, die geduldig der den Anfang bezeichnenden 13 Kanonenschüsse harrte. Am meisten zog das von oben bis unten in Flor gehüllte Schlachtpferd des Verstorbenen, so wie seine in der Feldmütze und ganz ordinärer Uniform folgenden Adjutanten die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Der türkische Gesandte und andere dem Zuge gefolgte Türken zeichneten sich durch ihren Fez aus. Die englische Deputation und ein Detachement Nationalgarde schien man zu vermissen. Die kaiserliche Garde, die bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal in größerem Corps öffentlich auftrat, schien in ihren neuen und glänzenden Uniformen viel Stoff zu Bemerkungen zu geben. (Z.)

Paris, 16. Oct. Die Kriegslust gegen Preußen, die sich so plötzlich hier kund giebt, läßt ganz eigenthümliche Beobachtungen machen. Zuerst ist es seltsam, daß diese Kriegslust vorzugsweise unter den Civilisten grassirt, wahrend die Militairs in außerordentlich geringem Grade daran zu leiden, ja sogar sich darüber vielfach zu moquiren scheinen; am grimmigsten gegen Preußen sind die Beamten gewisser Mittelclassen, die nie ohne Regenschirm und Galoschen ausgehen, nur Coco trinken und drei Mal in der Woche Reis mit Kalbfleisch essen; diese gefährlichen Gesellen, deren Bonapartismus jetzt ebenso robust auftritt wie einst ihr Louis Philippismus, werden in ihrem Haß gegen Preußen nur durch die clericale Partei, die in Preußen die Ketzerei bekämpft, übertroffen; der Voltairianismus, der seinen Hauptsitz in jenen mittleren Beamtenschichten hat, reicht dem Ultramontanismus die Hand zur Eroberung der Rheingrenze; schreit Chorus und ist nicht abgeneigt, anzunehmen, daß die Preußischen Commandanten in Saarlouis, Luxemburg, Wesel, Mainz und Ehrenbreitstein bereits ins Mauseloch gekrochen sind vor den Artikeln des „Univers". Was den eigentlichen Pariser Bürger betrifft, so haßt er Preußen so wenig als Rußland, er hat die vielen Russischen Großen, die sonst ihr Geld

in Paris verzehrten, in eben so wehmüthigen als treuem Andenken behalten, ihm ist's ganz Recht, wenn's in Paris was zu sehen giebt, er echauffirt sich auch wohl unter guten Freunden pour la gloire, sitzt er aber zu Hause bei Maman, so schüttelt er den Kopf und meint, der Friede, sei doch schön. Komme ich zu den jetzt sogenannten höhern Kreisen, so wird man in denselben nie verfehlen, vom Kriegsruhm Frankreichs etwas zu prahlen, auch seinem Aerger über Preußens Haltung Worte geben, aber mir scheint es, als ob man von einem Kriege mit Preußen eigentlich gerade das Gegentheil wünsche. Es kann sich Niemand rühmen, Louis Napoleon errathen zu können, darin beruht das Geheimniß der neukaiserlichen Macht, aber ich glaube meine Meinung dahin aussprechen zu können, daß Louis Napoleon klüger, viel klüger ist als seine Werkzeuge; ich glaube, der laut werdende Spektakel nach der Rheingrenze ist nichts weiter als so eine Art von — Kinderklapper, die der Kaiser seinen Leuten zum Spielen giebt. Die nächste Zeit muß lehren, ob ich mich geirrt habe. (N. Pr Ztg.)

Paris, 17. Oct. Eine vom Finanz-Ministerium veröffentlichte vergleichende Uebersicht der indirekten Staatseinnahmen in den abgelaufenen drei ersten Quartalen 1854 und den entsprechenden Perioden 1853 und 1852, zeigt gegen letzteres Jahr noch ein Mehr von 32 Millionen, obwohl gegen ersteres ein Weniger von 7½ Millionen, und zwar hat die Abnahme hauptsächlich den verflossenen Monat September getroffen. Im Ganzen haben die indirekten Staatseinnahmen bis zum 1sten Oktober 619 Millionen betragen. Es ist bemerkenswerth, daß trotz dem in allen seinen Zweigen leidenden Verkehr die Postreform sich auch in Frankreich glänzend bewährt, da die Porto-Einnahme, weit entfernt, ebenfalls gesunken zu sein, grade von 34 auf 37½ Millionen gestiegen ist. Die direkten Steuern gehen, wie eine ähnliche Uebersicht zeigt, mit aller Regelmäßigkeit ein.

(St.-A.)

England.

London, 16. Okt. Ihre Majestät die Königin ist heut Nachmittag wieder hier eingetroffen. Auch Lord Aberdeen befindet sich seit gestern wieder hier.

Der Hafen von Portsmouth füllt sich allmälig wieder mit den aus der Ostsee zurückkehrenden Schiffen. Es liegen dort jetzt 7 Linienschiffe, 4 Fregatten, 3 Korvetten und 3 kleinere Schiffe. Von den Linienschiffen geht der „Colossus", von 80 Kanonen, morgen zur Verstärkung der Station an der amerikanischen Küste nach Westindien ab. Das Dampfschiff „Valorous" ist vorgestern mit 14 Aerzten nach dem Mittelmeere abgegangen.

Aus dem Weißen Meer sind die „Curydice" (26) und die „Brisk" (14 Kanonen) glücklich heimgekehrt; das dritte Expeditionsschiff, die „Miranda" (14 Kanonen), lief bekanntlich schon vor etwa vierzehn Tagen in Portsmouth ein. Die Mannschaften aller drei Schiffe haben einen einzigen Mann im Gefecht verloren. Sie haben dafür auch nur drei Prisen eingebracht. Capitain Ommaney und Commandeur Seymour stiegen vorgestern Nachmittag in Portsmouth ans Land.

Die „Dublin Gazette" vom vorigen Freitag enthält einen Erlaß wegen sofortiger Enrollirung der irischen Miliz, von der vermuthlich mehrere Regimenter alsbald zum Garnisondienst werden einberufen werden. Es sollen zusammen 30,000 Mann enrollirt werden.

Der „Times" sind bereits 1200 Pfd. für die verwundeten englischen Soldaten in der Türkei zugegangen.

17. October. Nach einer Mittheilung des „Globe" soll die Regierung im Begriff stehen, jeden auf indirektem Wege durch Neutrale betriebenen Handelsverkehr mit Rußland zu untersagen. (St.-A.)

London, 17. Oct. Das Dampfschiff „Prince" ist gestern mit dem 46. Infanterie-Regimente und 600 Tons Munition nach dem Schwarzen Meere abgegangen. Im Laufe der nächsten Woche geht das 1800 Tons große Dampfschiff „Queen of the South" mit Detaschements von Garde- und Linientruppen ebendahin ab.

Das eben erst aus dem Weißen Meere zurückgekommene Kriegsdampfschiff „Miranda" von 16 K. geht unter dem Befehle des Capitän Lyons morgen nach dem Schwarzen Meere ab.

Die Beschwerden der Presse über den schlechten Zustand des Medizinalwesens bei dem englischen im Felde stehenden Heere haben den General-Direktor des Medicinalwesens veranlaßt, den Zeitungen einen sehr ausführlichen Bericht über das Personal sowie über das Material, welches die britischen Truppen begleitet, zuzusenden. Es geht daraus hervor, daß zur Zeit der Schlacht am Alma die Zahl der bei den britischen Truppen im Orient aufgestellten Aerzte sich auf 276, d. h. 1 Arzt auf 97 Mann belief, während zur Zeit des Halbinsel-Krieges 1 Arzt nur auf 154 Mann kam. Gegenwärtig sind noch 30 Aerzte nach Konstantinopel unterweges, und 15 werden sich unverweilt dahin einschiffen. In Scutari sind 21 Aerzte beschäftigt, und der General-Direktor versichert, die dortigen Hospitäler seien mit allem nöthigen so vollständig versehen, daß die Absendung von Verband-Leinewand und dergleichen geradezu überflüssig sei. Auch für den Transport der Verwundeten ist nach seiner Versicherung hinlänglich gesorgt. (St.-A.)

Ueber die Reise der Königin, namentlich über ihren kurzen Aufenthalt in Hull und Grimsby, liegen spaltenlange Berichte vor, die für den auswärtigen Leser kaum von Interesse sein können. Es genüge zu sagen, daß Königin Victoria, am Arme des Prinzen und umgeben von ihren fünf ältesten Kindern, an allen Plätzen, wo sie verweilte, freudig, überaus herzlich und enthusiastisch empfangen wurde. Der Mayor von Hull (welche Stadt seit Karl I., im Jahre 1642, nicht wieder die Ehre gehabt hatte, einen englischen Monarchen in ihren Mauren zu sehen) wurde von der Königin, unmittelbar bevor sie ihre Yacht bestieg, zum Ritter geschlagen; in Grimsby war der Aufenthalt sehr kurz, und von da wurde die 155 englische Meilen lange Strecke bis London in 3¼ Stunden zurückgelegt. Auf dem Londoner Bahnhof hatten sich Tausende eingefunden, die Monarchin zu begrüßen; sie fuhr noch denselben Abend nach

Windsor. Dort soll im Lauf dieser Woche ein Geheimrath gehalten werden, während für morgen ein Kabinets-Conseil in London angesagt ist. Es wird ziemlich vollzählig sein. Lord Aberdeen ist bereits hier, desgleichen der Kriegsminister, der die Hauptstadt nur auf halbe Tage verlassen hatte; Lord Clarendon, der vorgestern auf's Land ging, Lord John Russel, der zuletzt in Scarborough verweilte, der Marquis of Lansdowne, der die Zeit über in Bowood Park, und Lord Palmerston, der Broadlands nicht verlassen hatte, treffen im Laufe des heutigen Tages ein. Der Lord-Kanzler und Sir W. Molesworth sind seit gestern hier. Der Kolonial-Minister war in Folge eines Sturzes vom Pferde mehrere Tage leidend, wird aber wahrscheinlich morgen auf seinem Posten sein. (Z.)

Spanien.

Der pariser „Presse" schreibt man aus Madrid vom 10. Oktober: „Wir feiern heute den 25sten Geburtstag der Königin; die Kanonen donnern und man überläßt sich den üblichen Festlichkeiten. Die große Revue der Nationalgarde, die heute stattfinden sollte, ist verschoben worden, weil es einem großen Theile der Gardisten noch an Uniformen fehlt. Dagegen wird Espartero um 5 Uhr Nachmittags auf dem Prado große Musterung über alle Truppen der Besatzung halten und fast die ganze Bevölkerung sich dort einfinden. Ob die Königin, wie Viele glauben, nach der Stadt kommen und der Musterung beiwohnen wird, ist zweifelhaft.

Der „España" zufolge, hätte die Regierung von Frankreich und England aus Nachricht von einer demokratischen Verschwörung erhalten, wobei auch viele Ausländer betheiligt sein sollen. Die Zahl der Doppelwahlen beträgt 20, was eben so viel neue Abstimmungen erfordert. Narvaez langte am 6ten mit der Diligence von Valladolid zu Burgos an und empfing daselbst den Besuch des General-Capitains und der Behörden.

Dem „Clamor publico" vom 11. Okt. zufolge, ist die Ausweisungs-Ordonanz gegen die fremden Flüchtlinge schon erlassen. Diejenigen Flüchtlinge, die den Grund ihres Aufenthalts in Madrid nicht nachweisen können und für deren Verhalten ihre betreffenden Gesandten nicht einstehen, müssen binnen acht Tagen abreisen. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 18. October. Das Zuchtpolizeigericht hat gestern sein Urtheil in dem Höllenmaschinen-Prozeß gefällt. Die Angeklagten Fourdrin und van der Elst wurden freigesprochen. Die Angeschuldigten Magan, Brunet de L'Ahandiere und der Waffenfabrikant Sanders sind für schuldig erklärt worden und jeder zu sechs Monate Gefängniß und solidarisch in die Kosten verurtheilt worden. Das öffentliche Ministerium hat gleich gegen das freisprechende Urtheil in Betreff des Fourdrin und van der Elst Berufung eingelegt. (St.-A.)

Deutschland.

München, 15. Oct. Die Industrie-Anstellung war gestern von 8071 Personen besucht, eine Zahl, wie sie an einem Wochentage bis jetzt noch nicht erreicht worden ist. Voraussichtlich wird der Besuch aber heute, als am letzten Sonntage vor dem Schlusse der Ausstellung, seinen Höhepunkt erreichen. Kopf an Kopf standen die Leute diesen Vormittag in der Sophienstraße und warteten, bis die Pforten des Glaspalastes geöffnet wurden. Der Fremdenverkehr hat am 13ten und 14ten d. ebenfalls wieder zugenommen, namentlich was die Kategorie der verweilenden Fremden betrifft. Bis zum 12ten Abends betrugen die verweilenden Fremden 5000.

Kiel, 17. October. Die im hiesigen Hafen weilenden Linienschiffe haben uns nunmehr gänzlich verlassen, die Französischen in den letzten Tagen der vorigen Woche, die Britischen aber erst gestern. Mehre zur Französischen Flotte gehörige Dampfschiffe befinden sich noch hier, dürften uns aber auch bald verlassen. Es heißt mit Gewißheit, daß auch der Admiral Napier mit seiner Flotten-Abtheilung unsern Hafen vor der Rückkehr nach England besuchen werde. (H. C.)

Berlin, 17. October. Oesterreich befindet sich in keinen irrthümlichen Schlüssen, wenn es in der Note vom 30. September erklärt: es könne nicht annehmen, daß Preußen seine allgemein gegebene Beistandszusage für den Fall, daß Oesterreichischerseits nicht zum Angriff gegen Rußland geschritten werde, nicht zurücknehme. Dies liegt gewiß nicht in Preußens Absicht, und soweit wir unterrichtet sind, wird jene Zusage in der Preußischen Antwort auf die Note vom 30. v. M. einen erneuten Ausdruck finden. Preußen wird ehrlich und in vollem Umfange an dem festhalten, was es Oesterreich versprochen und wozu es sich vertragsmäßig verpflichtet hat. Es wird an Oesterreich sein, Preußen in die Lage zu versetzen, daß es seinerseits eine gleiche Zuversicht hegen kann.

Wer die Oesterreichisch-orientalische Politik, wie sie in Noten und Handlungen sich kundgegeben hat, aufmerksam und unbefangen verfolgt hat, der wird kaum umhin können, sich zu sagen, daß man gerade in Wien keine Berechtigung hat, Preußen einer Schwenkung oder einer Unbeständigkeit in seinen einmal ausgesprochenen Grundsätzen zu zeihen. Daß man in Wien weiß, was man will, daran zweifeln wir nicht; nach allem bisher Geschehenen aber will man etwas Anderes, als man zu wollen vorgiebt, und diese Art, Politik zu treiben, ist es, aus der die bedauerlichen Differenzen zwischen den beiden befreundeten Cabineten entstanden sind. Preußen hat niemals etwas Anderes versprochen, als es bisher gethan hat; über seine Absichten hat es Niemand, weder durch Worte noch durch Thaten in Täuschung versetzt. Die Preußische Politik, eine Frucht der reiflichsten Erwägung, kann da oder dort nicht gefallen; sie kann, je nach dem Standpunkte des Urtheils, auf dem man sich befindet, den Wunsch aufkommen lassen, daß sie anders sein möchte; die Einen wünschen sie östlicher gefärbt zu sehen, die Andern westlicher; das aber wird man von allen Seiten zugestehen müssen: die Preußische Politik ist sich gleich geblieben, von dem Augenblicke an, wo sie sich als eine selbstständig-neutrale manifestirte.

Wir haben Oesterreich zu fragen, ob es, die Hand aufs Herz und in seine Erinnerungen zurückgreifend, das Gleiche von sich sagen kann. Der April-Vertrag wurde nicht geschlossen, damit Oesterreich sich über

den Beginn einer Kriegführung mit Rußland seine „freie Willensbestimmung vorbehalte"; er wurde ferner nicht geschlossen, damit Oesterreich sich am Kriege mittelbar betheilige, dadurch, daß es die Donau-Fürstenthümer besetzt, um den Alliirten den Rücken zu decken; der April-Vertrag wurde endlich nicht geschlossen, damit Oesterreich einseitig Friedensbedingungen mit Frankreich und England vereinbare, damit es einseitig und ohne Preußens Vorwissen Mobilisirungs-Anträge in Frankfurt stelle. Gewiß ist es Oesterreichs selbstständigem Ermessen überlassen, alles dies zu thun; allein es kann vernünftiger und rechtlicher Weise nicht sagen, es thue dies auf Grund des Aprilvertrages, und Preußen sei verpflichtet, sich dies alles nicht blos gefallen zu lassen, sondern auch noch obenein dazu seine materielle Unterstützung zu gewähren. Man muß sehr klein von Preußen und dem Gefühl seiner Selbstständigkeit denken, wenn man es unternimmt, eine solche Rolle ihm zuzumuthen.

Oesterreich, das hat es jetzt bis zur Evidenz gezeigt, hat bei seiner Politik viel weniger das Interesse Deutschlands, als das eigene im Auge. Wie es nunmehr seine Mission in den Donau-Fürstenthümern auffaßt, ist es nicht weiter zu verkennen, daß es dort lediglich sich selbst vertritt. Oesterreich ist aber nicht Deutschland und wenn die Politik des Grafen Buol im Oesterreichischen Interesse es für nothwendig hält, nach Paris und London Complimente zu machen, sich zu England und Frankreich so zu stellen, als ob es nur durch das Verhalten Preußens an einer Allianz mit dem Westen behindert werde, während man doch in der That an eine solche Allianz nicht denke, so mag das recht diplomatisch klug gehandelt sein, aber es liegt nichts darin, was Preußen aufmuntern könnte, Vertrauen zu der Oesterreichischen Politik zu fassen. Preußen sucht keine Eroberungen. Wollen Andere Eroberungen machen, so mögen sie auch dafür die eigene Haut auf den Markt bringen.

Ist es Oesterreichs aufrichtiger Wunsch, wie es am Schlusse der Note vom 30. September heißt, mit Preußen und dem Deutschen Bunde in der gegenwärtigen Weltkrisis eng vereinigt zu bleiben; ist Oesterreich überzeugt, daß seine Bemühungen allein die Erreichung dieses Zweckes nicht sicherzustellen vermögen, so wird es an Oesterreich sein, diesen Wunsch und diese Ueberzeugung zu bethätigen. Ein solch Bethätigen verlangt, soviel wir wissen, die nach Wien abgegangene Preußische Antwortsnote. (Z.)

Berlin, 18. Oct. Die Preußische Antwortsnote, welche nach Wien abgegangen ist, vermeidet, wie das „C.-B." wissen will, den jenseits eingeschlagenen Ton und stellt als die Hauptgrundlage der diesseitigen Politik das Bestreben dar, mit Oesterreich und dem übrigen Deutschland in der orientalischen Frage gemeinsam zu handeln. Weiter läßt man sich Preußischerseits über das zweifelhafte Verhalten der Westmächte gegenüber den vier Garantieforderungen aus, da dieselben bei deren Annahme sich bis jetzt noch nicht zu einem Friedensschlusse gebunden hätten, die vier Forderungen überdies auch verschiedene Deutungen zuließen. Sobald die Note in Wien überreicht ist, wird sie auch den übrigen Deutschen Regierungen zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden. (B. N.)

Nachrichten aus Wien melden, daß die neue Anleihe den erwünschten Erfolg nicht gehabt hat, die Valuta zu verbessern. Es muß sogar trotz der Anleihe der Staatskasse an Geld fehlen, denn die meisten Staatsbauten sind eingestellt worden und den Entrepreneuren der großen Staats-Eisenbahn können die kontraktlich festgesetzten Zahlungen aus Staatskassen nicht geleistet werden, weshalb diese in die traurige Nothwendigkeit versetzt sind, die Arbeiter aus ihren eigenen Mitteln zu bezahlen, was allerdings nicht lange gegenhalten wird. (Z.)

Breslau, 18. Okt. Bis zum 16. d. M. waren bei dem Herrn Ober-Präsidenten von Schleinitz für die durch Ueberschwemmung verunglückten Schlesier 135,430 Rthlr., und bei dem General-Comité 79,205 Rthlr. eingegangen; im Ganzen also 214,635 Rthlr. (St.-A.)

Berlin, 19. Oct. Wiederholt haben wir auf die sonderbaren Anschauungen hingewiesen, welche die Presse in Bezug auf die Russisch-Englischen Handels-Beziehungen entwickelt. Der „Economist" liefert jetzt wieder eine wunderbare Darlegung, und knüpft daran die Forderung, allen Handelsverkehr zu untersagen, der auf indirectem Wege mit Rußland vermittelt werde.

Wir würden diesen Artikel, der mehr Zeugniß von dem tiefen und blinden Egoismus der Engländer ablegt, als er ein Beweis ihrer Consequenz ist — denn die hier entwickelten national-ökonomischen Grundsätze stehen im schroffsten Widerspruche mit den Lehren des Freihandels, — keiner Beachtung würdig gefunden haben, hätte nicht jene Agitation scheinbar Erfolge. Heute bringen nämlich mehrere Zeitungen eine telegraphische Depesche aus London vom 17. October, die meldet: „Nach einer Mittheilung des „Globe" soll die Regierung im Begriff stehen, jeden auf indirectem Wege durch Neutrale betriebenen Handelsverkehr mit Rußland zu untersagen."

Der „Economist" eröffnete seinen Artikel mit der Hinweisung darauf, daß der Wechsel-Cours von St. Petersburg auf London, der bei Beginn des Krieges erheblich gefallen war, wieder pari stehe. Er bezeichnet diese Erscheinung als äußerst wichtig, und fügt hinzu, daß eine Steigerung von 1 d die Folge haben würde, die Baarvorräthe der Bank von England zu Gunsten Rußlands zu erschöpfen.

Als Ursache dieser Erscheinung giebt der „Ekonomist" an, das England früher für 1,200,000 Lstr. Britische Erzeugnisse an Rußland verkauft, dagegen aber von Rußland für 6—7 Millionen Lstr. Erzeugnisse erhalten habe. In Folge des Krieges habe nun Rußland seine Beziehungen verringert, so daß England nicht ferner seinen Absatz dorthin habe, der Import Russischer Producte in England sei aber gestiegen. Es gleiche also nicht ferner der Absatz nach Rußland einen Theil des Bedarfes von dort aus. Hierauf gründet der „Economist" seine Befürchtungen.

Der „Economist" fordert nicht, was allein zu

dem hier bezeichnete Ziele führen könnte, nämlich das Verbot an Engländer, Russische Producte zu kaufen; er weiß, daß England die braucht und nicht entbehren kann. Der „Economist" fordert in Phrasen, die Vielen unverständlich blieben, ein Verbot der Vermittelung jenes Handels.

Wir wollen seine Wünsche in's Deutsche übersetzen: der „Economist" schlägt vor, daß England, da es ihm nicht gelinge, Rußlands Producte im Kriege zu erbeuten, nicht ferner die Russische Producte kaufe, sondern ergaunere und stehle.

(N. Pr. Ztg.)

Dresden, 18. October. Der Wiener „Lloyd" bringt in seiner Nummer vom 17. d. M. einen Artikel über die Politik der deutschen Bundesstaaten in der orientalischen Frage, in welchem es unter Anderm heißt: „In neuerer Zeit ist unter den Mittelstaaten unter Anführung der bayrischen und sächsischen Minister das Project der Bildung eines Bundesstaates ohne Oesterreich und ohne Preußen wieder stark im Schwunge: zugleich ist es auf das Verschlucken der Mehrzahl der Souveränetäten abgesehen, so daß nur etwa sieben Stimmen in der neuen Bundesversammlung bestehen sollen.

Wir sind in der Lage, diese Anführungen als aller und jeder thatsächlichen Begründung entbehrend zu bezeichnen. Ueber Zweck und Tendenz derartiger Ausstreuungen enthalten wir uns jeder weitern Bemerkung. (Dr. J.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Oct. Se. Majestät der König wird nebst seiner Gemahlin am 23sten d. mit dem Dampfboot „Sleswig" von Korsör nach Flensburg abgehen, wo er am 24sten d. eintrifft, und am 25sten d. die formelle Eröffnung der Fredrik VII. südschleswigschen Eisenbahn mit seiner Gegenwart zu beehren.

Nyborg, 18. Oct. Gestern passirte den großen Belt in nördlicher Richtung die französische Fregatte „l'Aigle." Heute kam hier an und ging vor Anker die englische Räder-Dampfkorvette „Driver" von 6 Kanonen, Commander Rice. Sie ist beauftragt, die für das Geschwader des Contre-Admirals Plumridge nöthigen Lootsen von hier an Bord zu nehmen und nach Langeland zu bringen, woselbst die Schiffe jetzt liegen. Diesen Nachmittag passirten den Belt nach einander: ein englisches Linienschiff, eine französische Dampf-Fregatte und eine englische Dampfkorvette.

Nach einer Verfügung der französischen Regierung werden die Dampfkorvetten „le Phlégéton", „le Laplace" u. „l'Aigle" noch so lange im Finnischen Meerbusen kreuzen, bis auch der letzte englische Kreuzer denselben verlassen haben wird. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 16. Oct. Man liest in wiener Blättern übereinstimmend folgende wichtige Notiz: Arif Effendi hat dem österreichischen Kabinet bereits die offizielle Mittheilung gemacht, daß demnächst Omer Pascha die Offensiv-Operationen gegen Bessarabien beginnen und in einigen Tagen in Bukarest eintreffen werde, um bezüglich seiner Operations-Basis sich mit dem dortigen kaiserlich königlichen Heerführer ins Einvernehmen zu setzen. Und zwar würden diese Angriffs-Bewegungen der Türken früher, als es beabsichtigt gewesen, begonnen, weil Lord Raglan Omer Pascha dringend dazu aufgefordert habe. (Z.)

Wien, 16. Oct. Gestern wurden im hiesigen Central-Telegraphenamte in Gegenwart des Handelsministers im Großen Versuche gemacht, gleichzeitig mittelst eines und desselben Leitungsdrahtes nach zwei entgegengesetzten Richtungen (nämlich von Wien nach Linz, und von Linz nach Wien), zu telegraphiren. Die Versuche fielen vollständig befriedigend aus. Die Erfindung wurde von dem Kaiserlichen Telegraphen-Director Dr. Wilhelm Gentl gemacht.

Wien, 18. Okt. Die Rückantwort Preußens auf die Note des Oesterreichischen Cabinets vom 30. v. Mts. ist vorgestern Abend (am 16. d. Mts.) aus Berlin hier angelangt und vom Preußischen Gesandten, Grafen Arnim-Heinrichsdorf dem Grafen Buol-Schauenstein überreicht worden. Wie dem „Fremdenblatt" von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hält Preußen an seiner bisherigen Politik fest.

(N. Pr. Ztg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 14. Oct. Ein Privatschreiben aus Wien im „Hamb. Corresp." sagt: Die letzten Nachrichten aus der Krim deuten darauf hin, daß der Widerstand, welchen die Russen bei Vertheidigung ihrer Position entwickeln, sich sehr nachdrücklich gestalten werde. Von einem Handstreich gegen die Stadt oder den Hafen ist keine Rede mehr; seit 10 oder 12 Tagen sind die Alliirten mit den Vorbereitungen zur Eröffnung der regelmäßigen, also langwierigen Belagerung beschäftigt, bei welcher sich die Flotten auf eine bloße Beobachtung der Rheden von Sewastopol und Odessa beschränken werden. Der ursprünglich vorgelegene Angriffsplan, welchem zufolge die Französisch-Englischen Schiffe nach Erstürmung des Fort Konstantin in den Hafen hätten einbrechen und die Eroberung der Südbatterien bewerkstelligen, so wie die Landarmee bei der ihr gestellten besondern Aufgabe unterstützen sollen — dieser Plan ist vollständig aufgegeben worden, weil sich nach dem Gefechte an der Alma herausstellte, „daß die Russen erst vor Kurzem um das Fort Konstantin Außenwerke aufgeführt haben, welche den Zugang zu demselben gleich schwierig wie mörderisch machen." Lord Raglan weicht in seiner Ansicht über die Streitlage von dieser Auffassung nicht wesentlich ab, indem er die Schwierigkeiten der Situation im Norden mit den Worten charakterisirt: „Am Belbek zeigte sich, daß der Feind ein Werk aufgeführt hatte, welches die Stromeinfahrt beherrscht, so daß dieselbe nicht mehr zur Ausschiffung von Truppen, Lebensmitteln und Vorräthen benutzt werden könne. Nach stattgehabter Berathung mit dem Marschall St. Arnaud kam man zu dem Entschlusse, die Hoffnung einer Festsetzung am Belbek, so wie die Verbindung mit der Katscha aufzugeben." — Man muß sonach annehmen, daß sich kein Corps der Alliirten mehr im Norden und Osten der Festung befindet, und daß Fürst Menschikoff den Hauptzweck seiner Bewegungen, die Verbin-

dungslinie nach jener Seite hin offen zu halten, von wo er Verstärkungstruppen erwartet, erreicht hat. Da mit der Landung bei Eupatoria volle 4 Wochen verstrichen, so ist anzunehmen, daß das Osten-Sackensche Corps noch vor Entscheidung des Schicksals von Sewastopol auf dem Operations-Terrain eintreffen wird.

Miscellen.

Eine Wiener Nachricht meldet, daß Baraguay d'Hilliers vom Sultan für die Einnahme von Bomarsund zum B'Omer-Pascha ernannt worden sei.

Ein paar Proben von Tagesenten, die mit der größten Ernsthaftigkeit weiter verbreitet werden, aus dem Umfange eines Blattes: „Die Leiche St. Arnaud's wird so lange ausgestellt bleiben, bis man die Kunde vom Fall Sebastopol's erhalten haben wird. — Briefe von Officieren aus der Krim melden, daß die Belagerung von Sebastopol nicht länger als 12 Tage dauern werde. — Ein Genie-Officier schreibt, man könne die Stadt durch Sturm nehmen, wenn man 4- bis 5000 Mann opfern wollte. (N. Pr. Ztg.)

Erfolg der Untersuchungen über die neuentdeckten Steinkohlenlager im Nowgorodschen Gouvernement.

(Aus dem Journal des Ministeriums des Innern.)

Schon im Hefte für den Monat Mai des Jahres 1854 wurden von dem Journal des Ministerium des Innern einige Auskünfte über die im Gouvernement Nowgorod aufgefundene Steinkohle mitgetheilt und zugleich das Versprechen gegeben, seiner Zeit einen Bericht über den Erfolg der durch die Regierung verordneten Untersuchung, hinsichtlich der Eigenschaften und Vortheile des neuentdeckten Brennmaterials, folgen zu lassen.

Gegenwäktig ist aus den von den Localbehörden eingesandten Nachrichten über die angestellten Untersuchungen der Borowitzschen Kohle, Folgendes zu ersehen*):

1) Die Kohlenschichte tritt an den steilen und zerklüfteten Ufern der Msta und des in diesen Fluß mündenden Baches Krupa, fast gleich mit der Oberfläche des Wassers an das Tageslicht und beträgt eine Arschin im Durchmesser; hier wird das Lager gegenwärtig auch ausgebeutet. Wenn die Kohle eine Zeitlang der freien Luft ausgesetzt gewesen, so zerfällt sie in Staub; sie enthält eine starke Beimischung von Kies und gehört, der Qualität nach, zu den mittelmäßigen Kohlensorten.

2) Durch sorgfältige Sortirung der gröbern und Auswaschung der feinern Theile, kann die Qualität der Kohle einigermaßen verbessert werden; hierbei ist noch die Bemerkung gemacht worden, daß der durchgewaschene Kohlenstaub, wenn er einige Zeit im Haufen gelagert, sich leicht erhitzt, und folglich die Eigenschaft zu besitzen scheint, sich von selbst zu entzünden.

3) Beim Brennen giebt die Kohle eine große Flamme und hinterläßt nach völligem Verglimmen 7 bis 10% feiner Asche. Wenn man das hier gewonnene Brennmaterial mit der gewöhnlichen englischen Steinkohle vergleicht, so findet es sich, daß man um die gleiche Wirkung zu erzielen, statt 100 Pud der letztern, 160 Pud der erstern gebrauchen muß. Zu Schmiedearbeiten scheint die borowitzsche Kohle ziemlich geeignet, was aber die Möglichkeit und den Vortheil ihrer Verwendung auf die Dampfschifffahrt in St. Petersburg anbetrifft, (in welche Stadt sie zu dem Preise von 12 K. S. per Pud geliefert werden kann), so kann dieses nur durch wiederholte und dauernde Versuche bestimmt werden. Um übrigens das Mineral in größern Massen zu gewinnen, müßten nothwendig unterirdische Arbeiten unternommen werden, welche natürlich zuvörderst eine gewisse Zeit erfordern, um Ertrag zu bringen.

Jedenfalls aber kann die borowitzsche Kohle sehr vortheilhaft zum Privatgebrauch benutzt werden, zur Heitzung von Gebäuden, zum Ziegel- und Kalkbrennen, zu Schmiedearbeiten u. s. w.; zumal wenn bei Ausbeutung der Minen auch auf andere reichlich in denselben enthaltene Stoffe Rücksicht genommen wird. Diese letztern sind feuerfester Thon und schwefelhaltiger Kies: aus jenem können, nach vorhergegangener Waschung, feuerfeste Ziegel von vorzüglicher Güte, aus dem Kies aber mit leichter Mühe Schwefel, Schwefelsäure, Eisenvitriol und Röthelfarbe, gewonnen werden.

Aehnliche Nachforschungen und Untersuchungen werden gegenwärtig auch an mehreren andern Oertlichkeiten des nowgorodschen Gouvernements angestellt, während einige Privatpersonen, auf Aufforderung der Localbehörden sich bereit erklärt haben, schon diesen Herbst die Ausbeutung der Kohlenlager im borowitzschen Kreise versuchsweise in Angriff zu nehmen, und es steht zu erwarten, daß der Erfolg dieser Versuche befriedigend ausfallen wird.

*) Hierbei muß bemerkt werden, daß alles unten Gesagte sich ausschließlich nur auf die in der Nähe von Borowitschi gegrabene Kohle bezieht. Weiter unterhalb längst dem Flusse Msta sind andere Lager entdeckt, welche für weit vorzüglicherer Qualität anerkannt sind.

№ 165. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 14. October 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die hiesige Kauffrau Awdotja Iwanowa Rundalzow verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit

peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 5. April 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des weiland hiesigen Einwohners Epiphan Jefimow Jestignejew gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 233 b belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Januar 1855 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen rc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Johann Andreas Frey mittelst des mit den Erben der weiland Frau Amalie von Eltz gebornen von Rickmann am 9. September 1854 abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheil sub Nr. 81 belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 7000 Rub. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 13. November 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger und Bäckermeister Johann Andreas Frey nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret Schmidt.

Von Seiten des livländischen Landraths-Collegii wird hierdurch bekannt gemacht, daß abermals zwei Vacanzen (aus der Stiftung der verstorbenen Hofmeisterin von Stackelberg) in der Kaiserlichen Erziehungs-Anstalt für adelige Fräulein, welche ausschließlich zur Erziehung adeliger Fräulein livländischer unbemittelter Edelleute bestimmt ist, zu besetzen sind, und werden Diejenigen, welche auf diese Stiftung zu reflectiren gesonnen und berechtigt sind, aufgefordert, sich baldmöglichst und spätestens bis zum 1. Februar 1855 bei diesem Landraths-Collegio zu melden, wo auch die näheren Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können. An Dokumenten sind beizubringen: 1) Ein Adelsattestat. 2) Ein gehörig beglaubigter Taufschein. 3) Ein beglaubigtes ärztliches Zeugniß über die Gesundheit der Aufzunehmenden. 4) Ein Zeugniß über ihre Kenntnisse. 5) Ein Zeugniß der Mittellosigkeit. 1

Riga, im Ritterhause, den 2. Octbr. 1854.

Ad mandatum:

R. B. Ungern-Sternberg,

stellv. Rittersch.-Secret.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 121.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 15. October 1854.

☞ **Da gestern und heute, bis zum Schlusse dieses Blattes, keine ausländischen Zeitungen angelangt sind, so können die politischen Nachrichten statt heute erst morgen ausgegeben werden.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Studirenden Boleslaus Benislawski und Wladislaus Kulikowski ungeachtet der am schwarzen Brett an sie ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet haben, so werden dieselben, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Cancellei sich zu melden. 1

Dorpat, den 6. October 1854.

Prorector Dr. C. Tobien.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung eines für das mineralogische Cabinet der hiesigen Universität erforderlichen Schranks, veranschlagt auf 175 Rbl. S.-M., zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 18. October und zum Peretorge am 21. October d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag so wie die Zeichnung zu dem anzufertigenden Schrank können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 8. October 1854.

Prorector Dr. C. Tobien.

Secrt. Ph. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schul-Inspectors, werden von dieser Polizeiverwaltung Diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 8 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf der hiesigen Kreisschule und der russischen und ehstnischen Elementarschule pro 18⁵⁴⁄₅₅ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 16. October und zum Peretorge am 19. October d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 8. Oct. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen rc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die hiesige Kauffrau Awdotja Iwanowa Rundalzow verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 5. April 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrück-

lichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des weiland hiesigen Einwohners Epiphan Jefimow Jestignejew gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 233 b belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Januar 1855 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Johann Andreas Frey mittelst des mit den Erben der weiland Frau Amalie von Eltz gebornen von Rickmann am 9. September 1854 abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheil sub Nr. 81 belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 7000 Rub. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 13. November 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger und Bäckermeister Johann Andreas Frey nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret Schmidt.

Von Seiten des livländischen Landraths-Collegii wird hierdurch bekannt gemacht, daß abermals zwei Vacanzen (aus der Stiftung der verstorbenen Hofmeisterin von Stackelberg) in der Kaiserlichen Erziehungs-Anstalt für adelige Fräulein, welche ausschließlich zur Erziehung adeliger Fräulein livländischer unbemittelter Edelleute bestimmt ist, zu besetzen sind, und werden Diejenigen, welche auf diese Stiftung zu reflectiren gesonnen und berechtigt sind, aufgefordert, sich baldmöglichst und spätestens bis zum 1. Februar 1855 bei diesem Landraths-Collegio zu melden, wo auch die näheren Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können. An Dokumenten sind beizubringen: 1) Ein Adelsattestat. 2) Ein gehörig beglaubigter Taufschein. 3) Ein beglaubigtes ärztliches Zeugniß über die Gesundheit der Aufzunehmenden. 4) Ein Zeugniß über ihre Kenntnisse. 5) Ein Zeugniß der Mittellosigkeit. 2

Riga, im Ritterhause, den 2. Octbr. 1854.

Ad mandatum:

R. B. Ungern-Sternberg,

stellv. Rittersch.-Secret.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1855 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche

gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1855, in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Herküll, Karrinem, Keblas, Kichlefer, Kirrimeggi & Konfer, Koick & Arro, Neuhof in Jerwen, Oehrten, Pastfer, Pirk, Rackamois, Sipp, Welz & Arrohof, Schloß Wesenberg und die Landstelle Eddara. 1

Reval, den 1. October 1854.

Präsident W. von Samson.

C. B. von Rosen, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor, Staatsrath und Ritter Carl Ernst Claus mittelst des mit der verwittweten Frau Anna von Gordoffsky in gehöriger Assistenz am 1. August 1854 abgeschlossenen und am 10. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 48 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus, sammt Nebenhaus, Garten und sonstigen Appertinentien für die Summe von 8,500 Rubel S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. November 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor, Staatsrath und Ritter Carl Ernst Claus nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. September 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der, mit den Herren Stieglitz & Co. kontrahirten Anleihe sub littera S.

№ 12830, 12843, 12846, 12851, 12855, 12876, 12883, 12892, 12918, 12944, 12954, 12975, 12993, 13007, 13021, 13040, 13056, 13057, 13070, 13079, 13082, 13094, 13095, 13097, 13101, 13112, 13124, 13138, 13144, 13149, 13164, 13166, 13181, 13194, 13203, 13211, 13219, 13221, 13223, 13225, 13255, 13263, 13267, 13277, 13289, 13299, 13302, 13308, 13320, 13332, 13363, 13393, 13410, 13415, 13420, 13422, 13429, 13437, 13444, 13466, 13470, 13472, 13476, 13485, 13489, 13496, 13513, 13522, 13524, 13541, 13549, 13552, 13561, 13574, 13578, 13591, 13599, 13607, 13618, 13619, 13623, 13632, 13636, 13665, 13667 und 13673.

Von den, mit den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen:

sub littera S. 2, Märztermin.

№ 14438, 14467, 14501, 14520, 14560, 14587, 14612, 14619, 14640, 14642, 14666, 14672, 14680, 14694 und 14728.

sub littera S. 3, Märztermin.

№ 15369, 15387, 15389, 15391, 15440, 15476, 15508 und 15509.

sub littera S. 4, Märztermin.

№ 16414, 16431, 16447, 16448, 16515, 16527, 16538, 16564 und 16575.

Reval, den 13. September 1854. 1

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hafer, mit Lieferung im Decbr. d. J. und Januar k. J. nach Reval, kauft C. Hennig. 3

Hiermit die Anzeige, daß ich mich auf das Lakiren der Equipagen und derartige Arbeiten eingerichtet habe. Maler A. Frischmuth, wohnhaft dem Kaufhof gegenüber. 1

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig eine große Auswahl aller Gattungen Gummi-Galoschen vorräthig habe. Auch verkaufe ich ausgezeichnete Glanzwichse. Franz Schaffé, 1* wohnhaft im Lindeschen Hause, gegenüber der Conditorei des Herrn Felschau.

Die besten ächt Kasanschen Talglichte von 4—8 pr. Pfd. sind zu haben bei C. F. Grunert. 1

Kasansche Talglichte, wie auch moskausches Waizenmehl 1ster u. 2ter Sorte empfiehlt 1*
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Frischen Eidamer- und Schweizer-Käse und holländische Heringe erhielt 2
C. F. Grunert.

Im Wolffschen Hause, in der Jamaschen Straße, sind verschiedene Arten von Blumen, sowie größere und kleinere Topfgewächse zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Kunstgärtner Becker. 1*

Eine Wohnung von 2 Zimmern, nebst Küche, ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeit.-Exped. 3

Zwei meublirte Zimmer, mit Stallraum, sind als Absteigequartier zu vermiethen im Schrenk'schen Hause, am Embach. 3

Abreisende.

Dr. E. Buchheim. 1
F. Präcks, Mechanicus. 1
Johann Steinberg. 1
Friedrich Johannson. 2
Cand. Adam Konczewski. 3

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Besser, W. F., die Briefe St. Petri in Bibelstunden für die Gemeinde ausgelegt. (Der Bibelstunden 6r Band.) Halle, 1854.
geh. Preis 1 Rbl. 44 Kop. S.

So eben ist erschienen:

Vierter Anhang zum Verzeichniß der deutschen Lesebücher, welche verliehen werden in der Buchhandlung von Th. Hoppe in Dorpat. geh. Preis 20 Kop. S.

Indem ich die geehrten Abonnenten auf dieses reichhaltige Verzeichniß aufmerksam mache, empfehle ich meine **deutsche u. französische Leihbibliothek** sowie meine **Musikalien-Leih-Anstalt** ferner bestens. 2

Dorpat im October 1854.

Theod. Hoppe.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 122.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag **15. October** **1854.**

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. October. Der „Moniteur" enthält nichts Offizielles von Bedeutung. Eine auf den Antrag des Staatsbauten-Ministers erlassene Verfügung, wodurch zur schnelleren Vollendung der Invaliden- und der Arcole-Brücke, den Unternehmern Prämien ausgesetzt werden, beweist aufs Neue, welch lebhaftes Augenmerk die Regierung noch immer auf die allgemeine Ausstellung richtet, da ausdrücklich letztere als der Zeitpunkt bezeichnet ist, wo diese beiden Monumente fertig sein sollen.

Der „Moniteur" schweigt heute abermals über Sebastopol, und doch harrt ganz Paris mit einem wahren Heißhunger auf das geringste Wörtchen aus dem Orient, ja auf die bloße Nachricht von der Ankunft eines Paketbootes daher. In verflossener Nacht war der „Ganges" in Marseille erwartet; aber sei es, daß er ausgeblieben ist, sei es, daß der Telegraph, dessen Leitungsdrähte heute Nacht fast überall ein fürchterliches Unwetter so zusammengerüttelt und beschädigt hat, daß von verschiedenen Punkten die Depeschen mittelst der Eisenbahn befördert werden mußten, die Ankunft des sehnlich erwarteten Schiffes nicht hat melden können — man ist bis heute Mittag noch immer in der Erwartung. Neben den Nachrichten aus der Krim sind es fortwährend die diplomatischen Märsche und Contremärsche der deutschen Kabinete, die das politische Publikum stark beschäftigen. (Z.)

Der „B. H." wird von ihrem pariser Korrespondenten geschrieben: Eine finanzielle Unternehmung der großartigsten Beschaffenheit ist in diesem Augenblicke zwischen einigen hiesigen Finanzmännern und der österreichischen Regierung in Unterhandlung. Wir wollen Ihnen hier die genaue Geschichte derselben mittheilen. Die österreich. Regierung ist zu dem Bewußtsein gelangt, daß das letzte Zwangsanlehen höchstens ausreichen werde, die Auslagen des Tages zu decken. Um dem Kredit auf gründlichere Weise aufzuhelfen, beschloß man, sämmtliche österreich. Eisenbahnen zu verkaufen. Die Gesellschaft des Mobiliarkredits wurde durch Hrn. v. Hübner aufgefordert, dieses Geschäft zu übernehmen. Die Direction schien bereitwillig darauf einzugehen, mußte jedoch, ihren Statuten gemäß, zuerst bei der Regierung anfragen. Diese verweigerte ihre Zustimmung. Die vorzüglichsten Mitglieder dieser Kreditgesellschaft traten nun zusammen, um auf eigene Rechnung zu machen, was ihnen nicht gestattet war, als Kredit mobilier zu thun. Herr Pereire unterzeichnete für 10 Millionen, Fould für 10 Mill., André für 10 Mill. u. s. w. Der Herzog v. Galiera weigerte sich, für ein Geschäft mit Oesterreich zu unterzeichnen, ein Beispiel, das sämmtliche Bankiers von Sardinien und Toscana nachahmten. In andern Ländern, namentlich in Deutschland, fanden sich aber genug Theilnehmer, um das Geschäft zu unternehmen. Herr André wurde nach Wien geschickt, die Bedingungen festzusetzen. Man kam überein, die Einkünfte der österreichischen Eisenbahnen zu 7½ zu kapitalisiren, und von diesem Kapitale 100 Mill. gleich, 50 Mill. in 3 Monaten und die folgenden Monate 50 Mill. bis zur gänzlichen Tilgung der bedungenen Summe herzugeben. Die österreichische Regierung schien sehr vergnügt, aber ehe die französischen Finanzmänner unterzeichneten, verlangten sie, daß Oesterreich der westlichen Allianz beitrete, weil sie gar keinerlei Sicherheit für die von ihnen vorgestreckten Kapitalien hätten. Oesterreich weigerte sich, ein diesfälliges Protokoll zu unterschreiben und die Sache zerschlug sich. Es werden aber neuerdings Versuche gemacht zu einer neuen Combination, bei welcher die politische Haltung Oesterreichs keine so wesentliche Rolle spielte. In politischer Beziehung bleibt es auch interessant, daß Oesterreich noch nicht versprechen zu können glaubt, sich der westlichen Allianz anzuschließen. Von den Glückwünschungen bis zu dieser ist noch ein großes Stück Weges zurückzulegen.

Man fängt an, in den höchsten Kreisen an einen mehrjährigen Krieg zu glauben, und um den ungeheuren Kosten einer überseeischen Kriegführung gewachsen zu sein, werden die unglaublichsten Plane in Vorschlag gebracht, darunter ist sogar einer, der auf eine gezwungene Anleihe von 700 Millionen basirt, welche auf das bewegliche und unbewegliche Eigenthum vertheilt und im Laufe eines Jahres erhoben werden soll. Man ist darüber höchsten Orts in eine sehr düstere Stimmung gerathen; Hr. v. Rothschild hält seine Capitalien sorgfältig zurück und sucht sie möglichst zu deplaciren. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 19. Oct. Eine Privatdepesche aus Marseille vom 18. October meldet: „Die Truppen-Einschiffungen nach dem Orient dauern in Toulon und Marseille noch immer fort. Alle disponiblen Dampfer in der Levante haben Befehl erhalten, zur Aufnahme von Truppen zurückzusegeln. Starke Artillerie-Detachements langten in Marseille an. Die Fregatte „Sanó“ scheiterte bei der Abfahrt von Toulon, wurde aber wieder flott gemacht. Sie soll in Algier 1000 Zuaven aufnehmen. Das Paketboot aus der Levante ist ausgeblieben.“ (Letzteres wahrscheinlich in Folge der jetzt herrschenden Herbststürme. (Zeit.)

Paris, 21. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des Generals Canrobert vom 7ten d. M., worin derselbe meldet, daß ihm seit der Ausschiffung zu Oldfort 10,000 Mann an Verstärkungen zugegangen sind. Eine zweite Depesche aus Konstantinopel vom 13. d. M. berichtet aus Balaklava vom 9. d. M., daß die Belagerungsarbeiten im Vorschreiten begriffen sind. (St.-A.)

England.

London, 17. Oct. Lord Raglan soll, wie der „Moning Herald“ wissen will, nach glücklicher Beendigung der Operationen gegen Sewastopol, den Rang eines Feldmarschalls erhalten. Das betreffende Unterhaus-Comité hatte seiner Zeit die Ansicht ausgesprochen, daß es zweckmäßig wäre, die Zahl der Feldmarschälle zu vermehren, wenn sich würdige Kanditaten für diesen höchsten militairischen Posten fänden. Außerdem soll es die Absicht der Regierung sein, Lord Raglan statt einer Pension ein Kapital von 50,000 Pfd. St. anzubieten. Das alles sind müßige Club-Gerüchte, die wir nur deshalb wiederholen, weil der „Herald“ es für der Mühe werth hielt, sie mitzutheilen.

Es ist heute wieder Hoffnung vorhanden, daß vielleicht doch noch Passagiere vom „Arctic“ gerettet wurden. Die „Canada“, welche nämlich am 5ten die „Arabica“ auf hoher See antraf, gab sich große Mühe, mit Letzterer zu kommuniziren, doch verstand man blos das Eine Wort „saved“, gerettet. Sie telegraphirte die Nummer des „Arctic“ und machte andere Signale, die aber der Entfernung wegen von der „Arabica“ nicht mehr verstanden werden konnten. Offenbar wußte man an Bord der „Canada“ etwas über das Schicksal des „Arctic“. Näheres bringt hoffentlich der „Herrmann“ der Donnerstag oder Freitag erwartet wird. (Z.)

London, 18. Oct. Gestern wurde in Sheerneß am Bord des „Waterloo“ unter dem Vorsitze des Admirals Gordon ein Kriegsgericht über den Capitain M'Clure abgehalten wegen Abandonnirung seines Schiffes „Investigator“ in den arktischen Meeren. Nach einer blos formellen Untersuchung, aus welcher hervorging, daß die Mannschaft des „Investigator“ fast durchweg an Skorbut und Dysenterie gelitten hat und daß das Schiff am 5. Juni 1853 verlassen worden ist, zog sich das Gericht zur Berathung zurück. Beim Wiedereintritte desselben erklärte der Vorsitzer den Capt. M'Clure für freigesprochen und fügte hinzu, daß er und seine Mannschaft der größten Lobeserhebungen würdig seien. Bei der Zurückgabe des Degens beglückwünschte der Admiral den Capitain wegen der von ihm geleisteten ausgezeichneten Dienste. Es erfolgte darauf in gleicher Weise die Freisprechung des Capitain Kellett vom „Resolute“, welcher den Befehl des Kommandanten der Expedition, Sir E. Belcher, sein Schiff zu verlassen, produzirte. In gleicher Weise wurde der Commander Richards von der „Assistance“ freigesprochen und es begann darauf die Vernehmung Sir E. Belcher's, welche nach einiger Zeit auf heute vertagt wurde.

Gestern Nachmittags ward nach langer Unterbrechung zum ersten Male wieder ein Kabinetsrath im auswärtigen Amte gehalten.

Das Dampf-Kanonenboot „Wrangler“ ist vorgestern aus der Ostsee nach Hull zurückgekehrt. Wie man glaubt, wird es nach dem Schwarzen Meere gesandt werden. Gestern Nachmittags um ungefähr 3 Uhr kam ein großer britischer Kriegsdampfer mit blauer Admiralsflagge bei den Goodwin-Sandbänken (südlich von der Themsemündung) vorbei. — Eine Abtheilung des 23sten Füsilier-Regiments, welche bisher den Dienst im Tower von London versah, geht nächstens nach der Krim ab. (St.-A.)

London, 18. Oct. Aus Port Phillip (Australien) ist gestern der „Guiding Star“ mit 212,000 Pfd. Sterl. in Gold eingelaufen. Ueberhaupt ist die Baarzufuhr der letzten Tage sehr groß gewesen, aber es geht in Folge der für England wieder ungünstigeren Wechselcourse neuerdings viel Gold und Silber über den Kanal; nach Paris zumeist kalifornisches Gold, seines namhaften Silbergehalts wegen. — Die großen Liverpooler Fallissements wirken auch in Irland nach. In Dublin haben 5 Häuser ihre Zahlungen eingestellt mit Passiven von 16,000 bis 60,000 Pfd. Sterl.; in Corck und Limerick äußert sich der Rückschlag noch stärker.

Heute Nachmittag hielt die Königin in Windsor ein Privy Council. — Ein Courier ist heute aus Konstantinopel mit der Namenliste der getödteten und verwundeten Gemeinen und Unteroffiziere angekommen; doch enthält sie nicht die Liste aller Regimenter und ist daher noch sehr unvollkommen. (Z.)

Spanien.

Der „Indep. Belge„ schreibt man aus Madrid vom 13. October: Die Nachrichten aus den Provinzen lauten gut. Bei den Wahlen ist der Erfolg mit Glanz der liberalen constitutionellen Partei zugefallen, deren sämmtliche Schattirungen sich verschmolzen haben, und in den Cortes nur noch eine einzige, eng zusammenhaltende und erlesene Partei bilden werden. Unter 349 Deputirten wird es höchstens 30 Demokraten und nur einzelne Absolutisten geben. Das jetzige Cabinet wird sicher bis nach dem Beginne der Cortes-Session beisammen bleiben; erst dann werden wahrscheinlich Pacheco, der zum Botschafter in Rom, Alonzo, der zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes, und Salazar, der zum General-Capitain der baskischen Provinzen bestimmt ist, nebst Santa Cruz austreten, von dem man nicht weiß, ob er ein anderes Amt übernehmen wird. Von dem nach der Juli-Revolution gebildeten Kabinet würden also vielleicht nur Espartero, Ministerpräsident ohne Portefeuille, O'Donnel, Kriegsminister, Lujan, Bauenminister, und Callado, Finanzminister, im Amte bleiben. — Graf Montemolin soll alle seine Vertrauten, und darunter Cabrera, nach Neapel berufen haben, um mit ihnen über die Lage Spaniens und die zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Hier wird versichert, daß die Gemahlin des Prätendenten, bekanntlich eine neapolitanische Prinzessin, gegen Ende August im baskischen Bade Clorrio sich einige Zeit unbekannt aufgehalten habe und dort, im Beisein des Bürgermeisters, des Pfarrers, des Notars und anderer Zeugen, welche den betreffenden Beglaubigungsakt unterschrieben, von einem (erstgebornen) Knaben entbunden worden sei, worauf sie bereits nach fünf Tagen die Rückreise über Frankreich angetreten habe. Nach dem spanischen Grundsatze kann bekanntlich kein Prinz den Thron besteigen, der nicht auf spanischem Boden geboren ward. Man spricht hier auch vielfach von einem Verständnisse zwischen der Königin Christine und dem Grafen Montemolin. — Die Gerüchte über eine entdeckte republikanische Verschwörung, in welche angeblich auch der Infant Don Enrique verwickelt war, sind völlig unbegründet. — Lord Howden hat an unsere Regierung eine Note gerichtet, worin verlangt wird, daß der Sklavenhandel als Seeräuberei behandelt werden soll. (Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 17. Oct. Die nächste Bundestags-Sitzung am 19ten d. dürfte unter den obwaltenden Umständen ebenfalls ausfallen. Wie wir aus bester Quelle mittheilen können, ist in bestimmenden Kreisen, nach hier eingelaufenen Instructionen, in den Ansichten über die gegenwärtige politische Stellung Preußens zur österreichischen Auffassung der orientalischen Frage keine Aenderung eingetreten; es waltet vielmehr der bestimmteste Entschluß vor, mit Preußens alterprobten und kräftigen Waffen in jeder Hand jeden Versuch zurückzuweisen, durch den Preußen zu einer aktiven Theilnahme an einem Kriege genöthigt werden sollte, käme dieser Versuch, woher es auch sei. (Zeit.)

Königsberg. Am 15. d. M. Vormittags 10¾ Uhr versammelten sich die Mitglieder der evangelischen Dissidenten im Kneiphöfischen Junkerhofe zum Gottesdienst. Es waren 48 männliche und 113 weibliche Personen anwesend. Zuvörderst wurde das Lied: „Wenn einer alle Kunst und Weisheit hätte ꝛc.“ gesungen und dann von Dr. Rupp ein Vortrag über: „Was Wahrheit ist, von der Christus gelehrt,“ gehalten. Darauf wurde eine Taufe abgehalten, vor welcher das Lied: „Liebes Kind lieblich und mild ꝛc.“ gesungen wurde. Dr. Rupp legte dem Kinde die rechte Hand auf die Stirn mit den Worten: „So sei gegrüßt Anna Louise“, womit die Handlung beendet war. Während des Gottesdienstes wurde kein Gebet verrichtet.

Weimar, 17. Oct. Wie erwähnt, waren gestern die sämmtlichen Minister der großherzoglichen und herzoglichen sächsischen Häuser (der 12ten Kurie beim Bundestage) hier versammmelt, um sich über ihr Verhalten gegenüber den in der letzten österreichischen Note angeregten Punkten zu berathen. Zu dem Zwecke war auch der Bevollmächtigte jener Regierungen in Berlin, Graf Beust, hierher gekommen. Wie man vernimmt, war man allseitig darin einverstanden, daß alle Regierungen zusammenwirken müßten, um einem Bruch zwischen den beiden deutschen Großstaaten entgegen zu wirken, und daß vor Allem gegenwärtig das Bemühen darauf gerichtet werden müsse, Preußen zu einer solchen Erwiederung der österreichischen Note vom 30. v. M. (die unterdessen bereits von Berlin erfolgt ist) zu bestimmen, welche ein weiteres Einvernehmen zwischen ihm und der andern deutschen Großmacht und dadurch des ganzen deutschen Bundes zur Folge habe.

Berlin, 20. October. Das „Frankf. Journ.“ enthält folgende telegraphische Depesche aus München, 20. October: „Unser Minister-Präsident, Herr v. d. Pfordten, ist heute von hier nach Berlin und Wien abgereist, wie vermuthet wird, um eine Verständigung zwischen den Cabineten der beiden Deutschen Großmächte in der orientalisch-deutschen Frage zu erzielen. — Ein Gerücht in hiesigen engeren Kreisen spricht von einem Anschlusse Bayerns an Oesterreich. (Z.)

Berlin, 20. Oct. Wenn man die Russischen Producte im Kriege nicht zu erbeuten vermag, wenn man sie direkt und indirect nicht kaufen kann und will, und wenn man sie doch nicht entbehren mag, was bleibt übrig, als sich durch Diebstahl und Betrug in den Besitz derselben zu setzen?

Wenn England Krieg mit Rußland führt und hierdurch der directe Handel zwischen beiden Ländern unterbrochen ist, von wem anders als von „Neutralen“ können Engländer die Russischen, Russen die Britischen Erzeugnisse kaufen?

Den „Neutralen“ verbieten, Russische Producte zu verkaufen, den Engländern gestatten, Russische Producte zu kaufen, heißt das nicht wohlüberlegt ein Rechtsverhältniß begründen, das den Käufer der Verpflichtung überhebt, Zahlung zu leisten, den Verkäufer in die Gefahr bringt, seine Waare zu verlieren, ohne hierfür Geld zu empfangen? Wir zweifeln, daß Englands Kaufleute die verächtlichen Vorschläge billigen, welche der „Ekonomist“ macht, um zu verhindern, daß der Baarvorrath der Englischen Bank sich mindert. Wir bezweifeln dies doppelt, weil Englands Kaufleute Geschäftskenntniß und Fernsicht genug besitzen, um zu erkennen, daß England seines Zieles hier fehlen dürfte. Man müßte und würde den Engländern keinen Credit geben, sondern sie baar und theuer baar bezahlen lassen.

Außerdem aber verstehen wir nicht, wie die von dem „Economist“ behauptete sehr ungünstige Handels-Bilanz Englands Rußland gegenüber eine Aenderung erfahren soll, so lange England die Russischen Producte nicht entbehren kann und kaufen, d. h. mit Geld bezahlen muß. Eine gründliche Abhülfe wird daher immer erst durch Diebstahl im Großen, oder wie das Englische Seerecht es vielleicht nennen wird, durch Pisen neutraler Ladungen zu beschaffen sein, und wir werden uns nicht irren, wenn wir uns der Ver-

muthung hingeben, daß der „Economist“ hierauf den Appetit John Bull's zu lenken wünscht.

Noch einige Worte über die hämischen Aufstellungen, Preußen und andere neutrale Länder zögen große Vortheile aus der Vermittelung des Handels zwischen England und Rußland.

Unsere Gesetze erlauben dem Ausländer in denselben Grenzen Handel zu treiben, als dies dem Inländer gestattet ist, ja unsere Gesetze bevorzugen den Ausländer in mancher Beziehung, indem sie ihn z. B. befreien von den Nachtheilen und Verlusten, welche die allgemeine Wehrpflicht den Preußen auferlegt. Ist der Handel so vortheilhaft, wie man ihn schildert, — wer hindert die Engländer mit unseren Kaufleuten in Preußen zu concurriren?

Schließlich müssen wir bemerken, daß wir weit entfernt von dem Glauben sind, Englands Regierung könne sich durch den „Economist“ und dessen Gesinnungsgenossen zu der vorgeschlagenen Maaßnahme verleiten lassen, wenngleich wir allerdings nicht annehmen, daß der günstige Stand der Russischen Finanzen derselben ebenso zur Freude gereicht als uns.

(N. Pr. Ztg.)

Der Times hat ein Amerikaner folgenden Brief aus Kiel 11. October eingesandt, dem wir einige „Kraftstellen“ entnehmen:

Mein Herr, die Englischen Kanonen in der Ostsee haben nicht gesprochen. Zwar haben sie bei Bomarsund geflüstert, doch erwartete ganz Europa, daß sie sich zu Kronstadt oder Sweaborg vernehmen lassen würden. Heute, als am Jahrestage von Camperdown, läßt sich wohl behaupten, daß es mit den Operationen für dieses Jahr zu Ende ist. Es kann fast ein Gefühl des Bedauerns erregen, daß Admiral Plumridge, welcher sich im Finnischen und Bottnischen Meerbusen durch seinen Eifer in Erfüllung der ihm anvertrauten Pflichten „ausgezeichnet“ hat (d. h. im Verbrennen von Holz, Torf, Pech, Theer und Schwefel. D. Red.), der erste ist, welchem der entrüstete Empfang zu Theil wird, den die Schiffe bei ihrer Rückkehr nach England zu erwarten haben. Obgleich selbst kein Engländer, habe ich doch so lange in England gelebt, daß ich mich durchaus mit dem Englischen Volke identificirt fühle und vollständig die hier herrschende Empfindung theile in Bezug auf die Unthätigkeit, welche den Aufenthalt der Flotte in jenen Gewässern charakterisirt hat. Es kränkt mich in der That, wenn ich höre, wie die Französischen Offiziere ohne Umstände die ganze Schuld dem Englischen Befehlshaber zur Last legen und zuversichtlich behaupten, daß unter Französischer Leitung das Ergebniß ein ganz anderes gewesen sein würde. Der Kriegsruhm Englands zur See konnte kaum einen schwereren Schlag erleiden, als durch die Vorgänge in der Ostsee. Achtungsvoll der Ihrige.

Kiel, 11. October. Ein Amerikaner

Andere „Eingesandts“ in unseren Zeitungen athmen einen ähnlichen Geist. So findet ein Einsender, daß es ein schmachvoller Anblick sei, zu sehen wie die einst so mächtigen Englischen Kriegsschiffe jetzt so weit heruntergekommen seien, daß sie in einem Meere bloß die Rolle von Transportschiffen, in einem anderen die von müßigen Angaffern Russischen Mauerwerks spielten. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Oct. Der König wird auch die Herzogthümer Holstein und Lauenburg besuchen, und am 29sten d. in Altona eintreffen.

Nyborg, 20. Oct. Die englischen Linienschiffe „Neptun“, „St. George“, „Prince Regent“ und „Monarch“ sind nebst den englischen Dampfschiffen „Driver“ und „Hecla“ nordwärts hier vorbeipassirt.

(St.-A.)

Kopenhagen, 20. Oct. (Tel. Dep.) Der König antwortete der Adreß-Kommission, er werde den Inhalt der Adresse erwägen und seinen Entschluß dem Präsidium schriftlich mittheilen. Der Landsthing ist der Adresse des Volksthings beigetreten.

(St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 19. Oct. Die Antwort des preußischen Kabinets auf die österreichische Note vom 30. September ist gestern Abends gleichzeitig mit dem Herrn Grafen Esterhazy hier eingetroffen.

Wien, 19. Oct. Eine von dem ganzen Kaiserreiche mit eben so viel patriotischem Antheil als Neugierde erwartete öffentliche Feier, die Kaiserkrönung, welche im Laufe dieses Jahres stattfinden sollte, ist theils wegen der politischen Zustände der Gegenwart, theils wegen der noch nicht in allen Theilen des Reichs vollendeten Verwaltungs-Organisation, auf das künftige Frühjahr aufgeschoben worden. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Eine telegraphische Depesche der „A. Z.“ lautet: Konstantinopel, 9. Oct. Der „Ajaccio“ und der „Custozza“ werden mit Depeschen für die Gesandtschaften heute aus der Krim erwartet. Gestern sind zwei Regimenter von hier nach Sewastopol abgegangen, andere werden folgen. Die Alliirten befürchten Ueberraschung von Russenverstärkungen; 12,000 Mann waren schon angelangt. Die Alliirten haben 250 Kononen ausgeschifft. General Canrobert hat St. Arnaud's Plan geändert. Die Brechruhr dauert noch unter den Alliirten fort. Trapezunt, 1. Oct. Tuneser Truppen sind angelangt.

Eine telegraphische Depesche der „Oesterreichischen Corresp.“ meldet: Czernowitz, 18. Oct. Nachrichten aus Odessa zufolge war bis 11. d. M. nichts von Erheblichkeit bei Sewastopol vorgekommen. Bedeutende Russische Zuzüge bewegten sich in Eilmärschen nach der Krim; Anglo-Französische Dampfer sahen sie mitunter längs der Küste zwischen Odessa und Perekop marschiren. Auch die verbündeten Heere haben ansehnliche Verstärkungen von Varna nach Gallipoli erhalten.

Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt: Konstantinopel, 9. October. Wir sind zwar in dem Besitze von Nachrichten aus der Krim, die nur bis 7. d. reichen; inzwischen sind sie immerhin wichtig. Es ist am Tage zuvor ein Kriegsrath im Hauptquartiere des Lord Raglan abgehalten worden, welchem auch die Admirale der vereinigten Flotte, sowie sämmtliche

(Beilage.)

№ 122. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. October 1854.

Generale und Stabsoffiziere der alliirten Landarmee beiwohnten. Ein eigentliches Ober-Commando des Anglo-Franko-Türkischen Heeres in der Krim besteht nicht. Canrobert ist Chef der Französischen, Lord Raglan Chef der Englischen Truppen; alle Bewegungen und Operationen werden nach einem früher beschlossenen Plane ausgeführt; der Generalquartiermeisterstab handelt und arbeitet einverständlich. Auf dem Schlachtfelde befehligt Lord Raglan stets den rechten, General Canrobert, in dessen Nähe sich der Chef des Stabes befindet, den linken Flügel. — Heute langte im Bosporus ein Schiff mit 900 Kranken an Bord an; die Cholera hat sich am Taurischen Boden wieder eingestellt, nimmt aber nicht mehr jenen tödtlichen Verlauf, wie in Varna. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Es ist (sagt die englische „Engl. Corresp.“) tröstlich zu hören daß unsere deutschen Landsleute in Amerika an manchen der altgermanischen Gewohnheiten festhalten. Aus St. Louis wird nämlich mitgetheilt, die Deutschen daselbst hätten am 17. vorigen Monats dem letzten dort vorhandenen Fäßchen Bier den Garaus gemacht, und die Stadt sei seit diesem Tage vollkommen bierlos. Die Hitze des Sommers entschuldigt vieles. Aber die verbrauchten Quantitäten waren auch nicht zu verachten. Nach den Angaben des „St. Louis Republican“ wurden vertrunken 18 Millionen Glas Bier für 900,000 Dollars. Und das zumeist von Deutschen in einem einzigen Sommer! — Dieser Bier-Statistik hängt das genannte Blatt folgende schmeichelhafte Notiz an: Trotz dieser Trinkfähigkeit sind unsere Deutschen die gesündesten, stärksten, fleißigsten und wohlhabendsten der ganzen Bevölkerung.

Unter den „Passagieren“ die dieser Tage mit dem Bremer Dampfer „Washington“ nach Amerika abreisten, befanden sich 1000 Singvögel. Es sind fast durchgängig durch Gefieder, Größe und Stimme ausgezeichnete Canarienvögel, die in verschiedenen Theilen Deutschlands zur Verschiffung nach Amerika gesammelt worden. Jeder Vogel befand sich in einem besondern, aus Weidenruthen geflochtenen Käfig, und es läßt sich denken daß ihre Fütterung und Sauberhaltung mehrere Menschen während der Ueberfahrt in Athem hält. (Früher wurde dieser Handelszweig fast ausschließlich von Tyrol aus betrieben, und brachte einen schönen Gewinn ins Land. Namentlich Imst war der Stapelplatz der Canarienvögel, und Spindler hat darauf einen recht unterhaltenden Roman gegründet.)

New-York, 28. Sept. Die in der Union herrschenden Angloamerikaner haben mit der begonnenen Einfuhr chinesischer Kulis — oder Coolies *) — ein Experiment gemacht, das ihnen noch weniger behagen will wie die Negersklaverei und die Einwanderung der Irländer oder auch der Deutschen. Erschreckt von den Erscheinungen welche durch die importirten Kulis hervorgerufen werden, hat neulich eine vom Senat der Gesetzgebung Californiens niedergesetzte Comitee über die Angelegenheit Bericht erstattet, und derselbe wurde einstimmig angenommen. Darin wird gesagt daß die Zahl der Kulis binnen zwei Jahren auf 100,000 Köpfe angewachsen sein werde, die eine schädliche Wirkung auf alle Städte ausübten. Durch sie werde der Werth der Arbeit herabgesetzt; das Gold welches sie förderten werde hinweggeführt, ohne daß es auf dem Handelsweg zurückfließe; sie seien fortwährend in der Verübung gesetzwidriger Handlungen begriffen, und dazu durch geheime Gesellschaften verbunden; ihr Hang zum Laster sei notorisch; ihre Farbe, (!) ihre moralische und physische Organisation und ihre Stellung auf der Stufenleiter der Civilisation machten es unmöglich daß sie jemals nützliche Bürger werden könnten. Die Einwanderer anderer Nationen, auch wenn sie durch die Goldberge herbeigelockt wären, legten ihren Erwerb durch Ankauf von Ländereien an (die sie natürlich landspeculirenden Yankees abkaufen müssen), und würden gute Bürger; nicht so die Chinesen, welche vielfach nur für „fremde“ Capitalisten arbeiteten, oder den Erwerb in ihre alte Heimath fortschafften, wenn sie denselben nicht in Wollust und andern Lastern vergeudeten, die das Land verpesteten. „Daß Leute“, heißt es im Bericht wörtlich, „deren Ruf der Redlichkeit so zweideutig ist, und denen die Feierlichkeit eines Eides nicht die Wahrheit zu entlocken vermag, in der Eigenschaft von Arbeitern oder Hausdienern unter uns verweilen dürfen, darf leicht bestritten werden.“ Man wird also der chinesischen Einwanderung in Californien fortan gesetzliche Schranken ziehen, und „zuträgliche“ Erwerbsquellen für die schon Eingewanderten eröffnen. (Allg. Ztg.)

*) Die Kolas sind ursprünglich eine niedrige Volkskaste des vorderindischen Küstenlandes Guzerat. Nach ihnen nennt man jetzt in ganz Indien und den angränzenden Ländern Lastträger, Feldarbeiter u. dgl. Kulies. A. d. R.

Miscellen.

Von den in Berlin lebenden jungen Aegyptern, die sich jüngst gegen ihre Lehrer und die herbeigerufenen Schutzmänner auflehnten, haben, wie der „Publicist„ meldet, bereits sieben auf Veranlassung des türkischen Gesandten am 14. October eine körperliche Züchtigung von 20 Hieben mittelst eines Rohrstockes erhalten. Der achte befindet sich infolge einer erhaltenen Kopfwunde in einem Krankenhause, der neunte aber ist am Freitag spurlos verschwunden und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt; sein Aufenthalt ist nicht zu ermitteln gewesen. (Dr. J.)

Als vor der Alma-Schlacht die alliirte Armee in Schlachtordnung gestellt war, machte der französische Offizier, welcher sich zur Seite Lord Raglan's befand, um die Verbindung zwischen diesem und dem Marschall St. Arnaud zu unterhalten, irgend eine Bemerkung über das Erscheinen des französischen Flügels zur rechten

Seite der Engländer. „Ja", sagte der britische Feldherr, indem er auf seinen leeren Aermel wies, „Frankreich ist mir einen Arm schuldig und es giebt ihn mir jetzt." Lord Raglan ward bekanntlich bei Waterloo der Arm abgeschossen. (Z.)

Berlin. Der Zeitungstiger zeigt sich wieder in mehreren Conditoreien in Gestalt eines heißhungrigen Lesers. Derselbe hält die Tante Voß in der rechten Hand, unter dem linken Arm steckt der Onkel Spener. Er sitzt auf der National- und Volkszeitung und weiß durch ein unbegreifliches Manöver noch die Neue Preußische an sich zu fesseln. Mehrere kleinere Journale und auswärtige Zeitungen hütet er mit seinem Argusblick. Verlangt Jemand die „Feuerspritze" oder den „Kladderadatsch", so sind beide von ihm bestellt. Nähert sich ein Fremder seinem Sitze, um ein Blatt zu suchen, so stößt er einen brummenden Ton aus und seine Mienen verrathen deutlich die Empörung über eine solche Zumuthung. Der Zeitungstiger ist ein Ungeheuer, welches von Blättern lebt und außerdem so wenig als möglich verzehrt. (N.Pr.Z.)

In Paris liest man mit gespannter Erwartung jetzt in der „Presse" die „Lebensgeschichte" von George Sand. Doch findet man sich in der Hoffnung pikanter Enthüllungen und Persönlichkeiten getäuscht; die Schriftstellerin hat auf diese Effecte in bester Weise verzichtet. Das Frauenhafte ihres Schriftstellerthums kann sie indeß in diesen Memoiren nicht verläugnen, sie mischt in wunderlichen unlogischen Sprüngen das Heterogenste untereinander und schweift stets vom Nächstliegenden zum Fernsten ab, immer jedoch mit der eigenthümlichen Lebendigkeit des Styls und der Phantasie der Behandlung, wodurch sie zu interessiren vermag. Von dem reellen Inhalte des bisher veröffentlichten Abschnitts ist von Interesse, daß der eigentliche Name der George Sand nicht Marie Aurora von Sachsen, Marquise von Dudevant, ist, wie die Tataren der Freundschaft oft aussprengten, sondern: Amantine Lucile Aurora Dupin; ihr nachmaliger Gemahl, Herr Dudevant, war nie Marquis und legte sich auch keinen andern Titel bei als den eines sous-lieutenant d'infanterie; es war auch gar kein bärbeißiger Blaubart in der Ehe, wie man wohl verbreitete, sondern ein junger sehr leidlicher Mann, der aber hinsichtlich seines Charakters und Ideenganges so total verschieden von seiner Frau war, daß die Unmöglichkeit eines Zusammenlebens sich bald herausstellte und Frau Dudevant auf Scheidung drang und diese durchsetzte. Väterlicherseits ist die Abstammung von George Sand eine brillante: ihre Großmutter war eine natürliche, aber gerichtlich anerkannte Tochter des berühmten Marschalls von Sachsen. Ihre Mutter jedoch war die Tochter eines einfachen Vogelhändlers, eines Mannes, der in einem Proletarierstadttheile von Paris ein Estaminet hatte und später auf dem quai des oiseaux Canarienvögel und Rothkehlchen verkaufte. — George Sand gesteht auch ohne allen Stolz, wie sie offenbar rein vom Stande ihrer Großältern Vorliebe für die Vögel gehegt, welche sie die Künstler unter den Thieren nennt. (Dr. J.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 166. Dorpat, den 15. October 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Hause des Staatsraths Kruse am 20sten d. M. verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen, Hausgeräthe aller Art, ferner naturhistorische Sammlungen und eine Reise-Kalesche öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze, versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 15. Oct. 1854.
Ad mandatum: Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Bei der bevorstehenden Rekrutirung empfiehlt sich wiederum als Commissionaire in Dorpat ergebenst Colleg.-Secr. C. Eschscholtz. 3*

Frischen Eidamer- und Schweizer-Käse und holländische Heringe erhielt 1
C. F. Grunert.

Hafer, mit Lieferung im Decbr. d. J. und Januar k. J. nach Reval, kauft C. Hennig. 2

Ein stets geheiztes Absteigequartier von 3 Zimmern nebst Stallraum für 4 Pferde und Wagenremise ist zu vermiethen im Zimmerbergschen Hause.

Im Hause des Hrn. Staatsrath Kruse sind Wohnungen zu vermiethen und bei dem Hauswächter zu erfragen. 3

Eine Wohnung von 2 Zimmern, nebst Küche, ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeit.-Exped. 2

Zwei meublirte Zimmer, mit Stallraum, sind als Absteigequartier zu vermiethen im Schrenk'schen Hause, am Embach. 2

In meinem Hause der Veterinairschule gegenüber ist eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen. A. Koch. 2*

Abreisende.

Friedrich Johannson. 1
Cand. Adam Konczewski. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 123.

Buchdruckereiderselben von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Sonnabend 16. October 1854.

Um unseren Lesern die mit der heutigen Post angelangten wichtigen politischen Nachrichten aus St. Petersburg nicht bis zum Erscheinen unseres nächsten Blattes vorzuenthalten, theilen wir dieselben bereits heute in einer besonderen Zeitung mit.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Oct. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem Chef der 12. Infanterie-Division, General-Lieutenant Liprandi den Weißen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht, für Auszeichnung in der Schlacht bei Kalafat, am 5. April d. J., und in Anerkennung seiner Verdienste im Commando des Detachements der kleinen Walachei.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls, d. d. 10. October, der glänzenden Tapferkeit, der steten Hingebung und den musterhaft eifrigen Diensten des Dragonerregiments S. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg, welches sich durch seine ruhmvollen Waffenthaten schon die meisten Auszeichnungen, die den Truppen verliehen zu werden pflegen, erworben hat, Seine besondere Aufmerksamkeit zuwendend, — den Officieren dieses Regiments goldene Tressen am Kragen und den Aufschlägen ihrer Kurtka Allergnädigst verliehen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der von Seiten der Reichs-Controle beim Commissariats-Departement angestellte Collegienrath Salome zum Staatsrath befördert.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt: der Staatsrath Walter von Kroneck, Mitglied der Commissariats-Commission in Moskau; — die Hofräthe: Kampf, Beamter für besondere Aufträge bei derselben Commission; Böhlendorf, älterer Ordinator beim Militair-Hospital in Riga; Dr. med. Rieder, bei den Mineralquellen in Staraja-Russa angestellt; Weimar, Apotheker beim Militair-Hospital in Sewastopol; Geschwend, Apotheker beim 2ten Land-Militair-Hospital in St. Petersburg; der Hofrath Heppen, Oberarzt beim Neplujewschen Cadettencorps in Orenburg.

Nishni-Nowgorod, 2. Oct. Am 22. September passirten durch Nishni-Nowgorod zwei Transporte aus den Altai-Bergwerken nach St. Petersburg, von denen der erste 206 Pud 40 Solotnik, und der zweite 206 Pud 45 Sol. 12 Doli Gold führte.

In Nishni-Nowgorod waren, vom 16. bis 24. September, 183 Fluß-Fahrzeuge geladen worden, im Werthe von 681,807 Rbl. Ausgeladen wurden 36 Fahrzeuge, im Werthe von 34,7080 Rbl.

Uebersicht der Kriegs-Operationen in der Krim,
während des Monats September.

Das Journal der Kriegs-Operationen in der Krim ist so eben vom General-Adjutanten Fürsten Menschikow eingegangen und enthält nachstehende Uebersicht der daselbst, vom 1. September bis zum 1. October, vorgefallenen Ereignisse.

Am 1sten, auf die erste Kunde von dem Erscheinen einer zahlreichen feindlichen Flotte, in Sicht des Caps Lucull, traf der General-Adjutant Fürst Menschikow die Verfügung, daß alle unter seinen Befehl gestellten Truppen sich am Alma-Flusse concentriren sollten. Während diese Truppen auf der Halbinsel von verschiedenen Seiten nach der angewiesenen Position herbeizogen, bewerkstelligten bedeutende Streitkräfte der Alliirten, bestehend aus englischen, französischen und türkischen Truppen, am 2ten eine Landung bei den Salzseen, südlich von Eupatoria, bezogen dort ein Lager, unternahmen aber während mehrerer Tage nichts.

Erst am 7ten machte der Feind eine starke Recognoscirung nach dem Alma-Flusse hin. Gegen denselben wurden entsandt die 2te Brigade der 17ten Infanterie-Division, die 2te Brigade der 6ten leichten Cavallerie-Division und 9 Sotnien Kasaken, nebst einer reitenden donischen Batterie. Nach unbedeuten-

dem Scharmützel ging der Feind zum Flusse Buinak zurück, und unsere Truppen der Vorhut lagerten sich, wie vorher, in der allgemeinen Schlacht-Stellung hinter der Alma.

Am folgenden Tage, den 8. September, griff der Feind mit allen seinen Kräften diese Stellung an *). Nach hartnäckigem Kampfe waren unsere Truppen genöthigt, der Ueberzahl des Gegners zu weichen und zogen sich nach dem Flusse Katscha zurück. Die Alliirten verfolgten sie fast gar nicht, da sie in der Schlacht höchst bedeutenden Verlust erlitten hatten.

Um unsern Truppen Erholung zu gönnen und besonders um die Vorräthe an Munition und Lebensmitteln zu ergänzen, führte Fürst Menschikow dieselben am 9. über die Brücke von Inkerman nach der Südseite Sewastopols, und blieb daselbst drei Tage lang. Während dieser Zeit rückte der Feind an die Katscha und den Belbek vor. Die am 11. nach der Nordseite entsandte Avantgarde des Generallieutenants Kirjakow stieß auf bedeutende Kräfte der Alliirten und zog deshalb nach Inkerman zurück.

Als Fürst Menschikow sah, daß der Feind auf seiner Communication mit dem Innern des Reichs Posto fassen konnte, beschloß er am 12. einer, in ihren Folgen so nachtheiligen Bewegung zuvorzukommen und unternahm ein höchst kühnes und geschicktes Manöver. Zur Garnison Ssewastopol's nur 8 Reserve-Bataillone und die von der Flotte gelandeten Marine-Commandos zurücklassend, rückte er am Abende, mit dem größten Theile seiner Streitkräfte, allen Trains und dem Park, aus der Stadt, ging über die Tschernaja Retschka, erstieg die Höhen bei der Ferme Makenzie und erreichte, die ganze Nacht marschirend, glücklich den Fluß Belbek. Nachdem Fürst Menschikow einen Tag lang an diesem Flusse, beim Dorfe Otarkoi, verweilt hatte, ließ er daselbst die Avantgarde des General-Majors Shabokrizki, setzte am 14. mit den Hauptstreitkräften den Marsch nach dem Flusse Katscha fort und faßte vier Werst vor Baktschissarai Posto. In dieser Stellung erwartete er das Eintreffen der Zufuhren aus Ssimferopol und die Verstärkungen, welche aus Perekop, so wie unter dem General Chomutow aus Kertsch heranzogen. Als dieselben angelangt waren, beabsichtigte Fürst Menschikow, den Feind, welcher auf den Höhen vor den nördlichen Forts stand, im Rücken und in der Flanke anzugreifen.

Während derselben Zeit aber, als die russischen Truppen ihre Flanken-Bewegung von Ssewastopol nach Baktschissarai ausführten, hatte der Feind gleichfalls einen Flankenmarsch von der Nordseite der Bucht von Ssewastopol nach der Südseite angetreten. Am 13ten, Morgens, stieß der englische Vortrapp, welcher sich der Ferme Makenzie genähert hatte, unerwartet auf den Schweif der russischen Trains und bemächtigte sich einiger in Stich gelassener Parkwagen. Die Alliirten setzten ihre Bewegung auf dem Wege nach Balaklawa fort und bemächtigten sich, mit Hülfe ihrer Flotte dieser kleinen Stadt, ungeachtet des heroischen, aber vergeblichen Widerstandes des kleinen Commandos vom Balaklawaschen griechischen Bataillone. Nachdem sie solchergestalt einen neuen Stützpunct am Meeresufer erhalten, lagerten sich die feindlichen Streitkräfte auf dem Raume zwischen der Tschernaja Retschka und dem Cap Chersonnes, begannen Balaklawa zu befestigen, die Belagerungs-Artillerie und das schwere Gepäck von den Schiffen ans Land zu schaffen, und eröffneten darauf die Tranchee-Arbeiten gegen die südlichen Forts von Ssewastopol.

Als Fürst Menschikow vom Uebergange des Feindes Kenntniß erhielt, traf er am 16. September beim Belbeck ein, am nächstfolgenden Tage stellte er sich mit seinem Haupt-Detachement zwischen diesem Flusse und der Bucht von Ssewastopol auf, und besetzte den Abhang nach Inkerman mit der Avantgarde des General-Majors Shabokrizki. Ein Theil der Truppen wurde nach Ssewastopol hineingelegt, um dessen Garnison zu verstärken; alle Maßregeln wurden getroffen, um die Stadt hartnäckig zu vertheidigen; um aber der Feindlichen Flotte den Zugang zur Bucht zu verwehren, wurden am Eingange derselben einige alte Fahrzeuge versenkt.

Unterdessen waren die aus Kertsch und Perekop erwarteten Verstärkungen nach und nach zu dem operirenden Detachement gestoßen und machten es möglich, die Garnison von Ssewastopol noch zu verstärken. Die zusammengezogene Brigade der leichten Reserve-Cavallerie-Division des General-Lieutenants Ryshow faßte an der Katscha Posto, um die Verbindung des Detachements mit Ssimferopol zu decken; von derselben wurden kleine Detachements in die Berge entsandt, nach dem Dorfe Tschorgun, dem Flusse Tschernaja und nach dem Baidara-Thale.

Am 22. wurde General-Major Krassnow zu einer Recognoscirung nach Eupatoria beordert, mit 8 Ssotnien des 61. und 67. donischen Kasaken-Rgts., und meldete, daß diese Stadt in Vertheidigungszustand gesetzt, von einer Garnison von Türken, Arabern und 1000 Mann Anglo-Franzosen besetzt, und vom Meere aus durch eine Escadre gedeckt sei. Die Kasaken nahmen, bei dieser Unternehmung, das Schlachtvieh weg, das aus den umliegenden Dörfern nach Eupatoria getrieben wurde, um auf die Schiffe geschafft zu werden.

Auf der andern Seite wurde das leichte Detachement des General-Majors Timofejew, bestehend aus zwei Schwadronen regulairer Cavallerie, zwei Ssotnien Kasaken, nebst zwei Berggeschützen, nach dem Baidara-Thale gesandt, um den Feind zu hindern, daselbst Vorräthe einzutreiben, insbesondere Vieh und Fourage. Von da an sandten die Alliirten nur an der Tschernaja Retschka kleine Trupps nach Fourage; bald wurde ihnen aber auch dort der Zugang verwehrt.

Am 22. traf ein Theil der Anglo-Französischen Truppen auf 10 Dampfern vor Jalta ein, ging ans Ufer und plünderte, über einen Tag lang, sowohl diese Stadt wie die umliegenden Besitzungen, darunter Massandra und Liwadia; am 24. verließen sie diese verheerten Orte und kehrten nach Balaklawa zurück.

Um die Stellung des Feindes zwischen Ssewastopol und Balaklawa zu überschauen, wurde am 22.

*) Die Schilderung der Affaire an der Alma wird beifolgend besonders mitgetheilt.

fast unsere ganze Cavallerie nach der Tschernaja Retschka vorgeschoben, unter dem Befehle des General-Lieutenants Ryshow. Mit Tagesanbruch ging die 2te Brigade der 6ten leichten Cavallerie-Division über das Flüßchen, erstieg die Höhen am linken Ufer desselben, trieb die hier stehenden englischen Vorposten vor sich her und kehrte wohlbehalten zur Tschernaja Retschka zurück. Bei diesem Unternehmen hob die Krimisch-Tatarische Leibgarde-Halbeskadron ein Piquet englischer Garde-Dragoner auf.

Darnach wurde ein großer Theil der Cavallerie, welche unter dem gemeinsamen Befehl des General-Lieutenants Ryshow gestellt worden war, zur bequemeren Verpflegung derselben, an den früheren Standort, an der Katscha, zurückgeführt, wo sie mit einem Regimente die Meeresküste zwischen der Katscha und der Alma beobachtete. Außerdem wurden fast täglich kleine fliegende Detachements zu Expeditionen im Rücken des Feindes ausgesandt, von der Tschernaja Retschka und vom Baidara-Thale her.

Diese Operationen bedrohten die Communication des Feindes mit Balaklawa und lenkten seine Aufmerksamkeit von seinen, gegen die Befestigungen Ssewastopols von der Südseite unternommenen Belagerungsarbeiten ab. Die links von den Franzosen, und rechts von den Engländern, aber in ziemlich weiter Entfernung von unseren Befestigungen, in Angriff genommenen Trancheen rückten sehr langsam vor. Alles, was den Feinden während der Nacht, mit Hülfe der mitgebrachten Faschinen und Erdsäcke, aufzubauen gelang, wurde des Morgens durch die wohlgezielten Schüsse unserer Festungs-Artillerie zerstört. In jeder Nacht beunruhigten die aus der Stadt gesandten Freiwilligen und kleine Detachements den Gegner in den Trancheen und fügten ihm bedeutenden Schaden zu.

Als der Chef der Avantgarde, General-Major Shabokrizki am 28. September bemerkte, daß der Feind am Abhange von Inkerman, in der Nähe der Steinbrüche, eine Batterie zu errichten begann, postirte er Scharfschützen in die Ruinen von Inkerman, welche durch wohlgezielte Schüsse die Belagerten zwangen, sich unverzüglich zurückzuziehen. In der Nacht und am folgenden Tage versuchte der Feind mehrmals diese Arbeit wieder aufzunehmen, wurde aber jedesmal durch das wohlgerichtete Feuer unserer Scharfschützen und Batterien zurückgetrieben.

Vom 24. September an passirten fortwährend bis Perekop Truppen-Abtheilungen, welche aus Odessa und Bessarabien der Krim zu Hülfe gesandt waren. Die Reserve-Uhlanen-Division, welche von Perekop nach Eupatoria marschirte, um die dort befindlichen feindlichen Truppen zu beobachten, näherte sich dieser Stadt am 30. September. Ihr Vortrapp, welchem sich Haufen von Arabischer und Tatarischer Reiterei entgegenwarfen, trieb dieselben nach unbedeutendem Scharmützel in die Stadt zurück. Seitdem ist Eupatoria von der Landseite her durch unsere Cavallerie vollkommen umzingelt und der Feind jeder Möglichkeit beraubt, Vorräthe aus den umliegenden tatarischen Dörfern zu beziehen.

Schilderung der Schlacht an der Alma,

am 8. September 1854.

Fürst Menschikow hatte am 8. September eine Position am Alma-Flusse inne, mit 42 Bataillonen, 16 Schwadronen und 84 Geschützen*). Das Centrum der Schlachtordnung stand am Rande des steilen linken Ufers, gegenüber dem Dorfe Burljuk, der linke Flügel auf hohem Terrain, ungefähr zwei Werst vom Meere; der rechte Flügel bildete den schwächsten Theil der Position. Vor der Schlachtlinie, am rechten Ufer des Flusses, waren das Dorf Burljuk und die anstoßenden Weinberge von Scharfschützen besetzt. In der Reserve, hinter dem Centrum, standen drei Infanterie-Regimenter (das Wolhynische, Minskische und Moskausche) nebst zwei leichten Batterien Fuß-Artillerie; rechts davon die beiden Husaren-Regimenter, nebst zwei reitenden Batterien, und hinter dem rechten Flügel das Uglizkische Jäger-Rgt. Ein Bataillon von der Reserve (vom Minskischen Rgte) wurde entsandt, um das Dorf Ulukul zu besetzen, hinter dem linken Flügel der Position, hart am Meeresufer.

Um Mittag rückten die feindlichen Truppen an den Alma-Fluß heran und griffen entschlossen unsere Position an. Den rechten Flügel bildeten die Franzosen, den linken die Engländer**). Die einen, wie die andern, rückten geordnet heran, in ausgedehnten Linien, unter dem Schutze einer dichten Kette von Scharfschützen. Unsere Schützen empfingen den Feind mit wohlgezieltem Feuer, und bald entwickelte sich längs der ganzen Schlachtlinie ein heißes Gewehrfeuer. Vom Beginne des Kampfes an richtete das Feuer der zahlreichen, mit Stutzen, welche conische Kugeln schossen, bewaffneten feindlichen Schützen eine starke Verheerung in unsern Reihen an. Als erste Opfer dieser mörderischen Waffe fielen viele Befehlshaber, was unausbleiblich einen großen Einfluß auf den weiteren Verlauf der Schlacht haben mußte.

Nachdem die feindlichen Bataillone die Weinberge am rechten Ufer besetzt hatten, formirten sie sich in Colonnen, gingen über das Flüßchen und entwickelten sich aufs Neue am linken Ufer desselben, ungeachtet des ununterbrochenen Feuers unserer Batterien. Fürst Menschikow befahl der ersten Linie den Gegner mit gefälltem Bayonet zu empfangen, um ihn wieder zum Flusse zurückzuwerfen. Unsere Bataillone nahmen mehrmals die Gewehre zur Hand und warfen sich, ihren tapfern Führern folgend, vorwärts, wurden aber jedesmal, empfangen durch das fürchterliche Bataillenfeuer der ausgedehnten Fronte oder durch die dichte Kette der Scharfschützen, mit großem Verlust zurückgeschlagen. Die feindliche In-

*) Infanterie: 8 Bataillone und 16 Geschütze der 14ten Inf.-Division, 16 Bat. und 36 Gesch. der 16ten Division, 12 Bat. und 24 Gesch. der 17ten Division, 4 Bat. der Reserve-Brigade der 13ten Division, das 6te Scharfschützen-Bataillon, das 6te Sapeur-Bataillon und das zusammengezogene Marine-Bataillon; Cavallerie: die 2te (Husaren) Brigade der 6ten leichten Cavallerie-Division, mit der 12ten leichten reitenden Batterie und der 4ten donischen Batterie.

**) Die Türken blieben in der Reserve, hinter den französischen Truppen.

fanterie hielt standhaft und unerschütterlich das vortrefflich geleitete Feuer unserer Artillerie aus: die in Linien stehenden Bataillone legten sich auf die Erde und suchten sich durch das Terrain zu schützen, bis die Scharfschützen die Artilleristen niedergeschossen hatten. Bei einer unserer Divisionen lagen die ganze Bedienung und die Pferde auf dem Platze.

Während der hartnäckige Kampf im Centrum der Position und an unserm rechten Flügel stattfand, wurde der linke Flügel, ungeachtet seiner Entfernung vom Meeresufer, durch die Schüsse der feindlichen Flotte niedergeschmettert. Unter dem Schutze dieses Feuers der Marine-Artillerie, ging eine französische Colonne, an deren Spitze sich afrikanische Truppen (die sogenannten Zuaven) befanden, in der Nähe des Meeresufers durch das Alma-Thal, und drang auf kaum bemerkbarem Pfade, längs des schmalen Abhanges rasch auf die Höhe hinauf. Das Erscheinen dieser Truppen, an unserm Flügel und fast im Rücken, nöthigte den Fürsten Menschikow, das Moskausche und das Minskische Inf.-Regt aus der Reserve vorrücken zu lassen, nebst einigen Schwadronen Husaren; den Franzosen war es aber schon gelungen, auf den Höhen eine Batterie aufzuführen, welche unsere Reserven mit heftigem Feuer empfing. Die beiden genannten Regimenter wurden zum Rückzuge gezwungen.

Als Fürst Menschikow nun sah, daß der linke Flügel umgangen, daß das Centrum und der rechte Flügel, nach dem erlittenen schweren Verluste, gleichfalls schon nicht mehr im Stande war sich zu halten, begann er alle Truppen nach dem Flusse Katscha zurückzuführen. Zur Deckung des Rückzuges schob er die Husaren-Brigade vor; diese Maßregel, und vielleicht auch der bedeutende Verlust, den der Feind erlitten haben mußte, hielten dessen Verfolgung auf. Er blieb am Alma-Flusse, und unsere Truppen gingen, erst nach Mitternacht, über die Katscha.

In dieser blutigen Schlacht haben beide Theile schwer gelitten. Unsererseits wurden 1762 Mann getödtet, 2315 verwundet, und 405 erhielten Contusionen. Unter den Getödteten waren 45 Stab- und Oberofficiere; unter den Verwundeten: 4 Generale (der Chef der 16. Division, General-Lieutenant Kwizinski, der Brigade-Commandeur derselben Division, General-Major Schtschelkanow, der Brigade-Commandeur der 17. Division, General-Major Goginow, und der Commandeur des Moskauschen Infanterie-Rgts, General-Major Kurt'janow und 96 Stab- und Oberofficiere.

Der Verlust des Feindes ist nicht genau bekannt; nach einigen Angaben übersteigt er selbst den unsrigen; in jedem Falle aber muß der hartnäckige Andrang der Bataillone, unter dem Hagel unserer Kanonenkugeln und Kartätschen, auch den Alliirten theuer zu stehen gekommen sein.

Nachrichten aus der Krim.

Se. Majestät der Kaiser haben von dem General-Adjutanten Fürsten Menschikow einen Bericht erhalten, wonach es dem Feinde, am 5. (17.) d. M., gelungen war, gegenüber den Befestigungen von Sewastopol Transcheen-Batterien zu errichten; derselbe eröffnete, vom Morgen dieses Tages an, ein heftiges Feuer, sowohl aus diesen Batterien, wie auch von seiner Flotte. Das Bombardement von Sewastopol dauerte den ganzen Tag fort, gegen Abend aber wurde ein großer Theil dieser Batterien, durch das gelungene Feuer unserer Festungs-Artillerie, zum Schweigen gebracht.

Am folgenden Tage, d. i. am 6., erneuerten nur einige derselben das Feuer, aber viel schwächer als am vorhergehenden Tage, und von den Schiffen aus fand es gar nicht statt.

Ungeachtet des heftigen und ununterbrochenen Feuers der bedeutenden Zahl der feindlichen Geschütze, haben unsere Befestigungen sehr wenig Schaden erlitten und waren in überaus kurzer Zeit wieder ausgebessert.

Die Details über dieses zweitägige Bombardement werden nächstens veröffentlicht werden.

(Russ. Inv.)

Uebersicht der Kriegs-Operationen in der Krim,

vom 1. bis zum 6. October.

Um die Communication des Feindes mit Balaklawa zu bedrohen, traf der General-Adjutant Fürst Menschikow am 1. October die Veranstaltung, das Dorf Tschorgun, im Thale der Tschernaja Retschka, durch einen Theil unserer Infanterie besetzen zu lassen. Das dorthin entsandte Detachement wurde (am 4. und 5.) nach und nach verstärkt durch die neuangekommenen Truppen, und unter den Befehl des Commandeurs der 1. Brigade der 12. Infanterie-Division, General-Majors Ssemjakin gestellt.

Zu gleicher Zeit wurde am 3. in das Baidara-Thal ein Theil der Cavallerie vorgeschoben, welcher mittelst Patrouillen und fliegender Detachements sich mit den Truppen in Verbindung setzte, die Tschorgun besetzt hielten. Unsere längs der Tschernaja Retschka aufgestellten Vorposten scharmuzirten von Zeit zu Zeit mit dem Feinde und verhinderten ihn, Wasser zu schöpfen.

In der Disposition der Haupt-Streitkräfte des Feindes vor Sewastopol bemerkte man, vom 2. an, daß er seinen rechten Flügel verstärkte und neue Trancheen gegen den Malachow-Thurm eröffnete. Das Feuer unserer Festungs-Artillerie fuhr fort, seine Belagerungs-Arbeiten zu verzögern; in der Nacht vom 4. auf den 5. gelang es ihm jedoch, in seinen Trancheen Embrasuren herzustellen und eine bedeutende Zahl von Geschützen zu postiren. Am 5. eröffnete er, von früh an, auf seiner ganzen Linie ein heftiges Feuer gegen die Befestigungen Sewastopols.

Die Details des zweitägigen Bombardements von Sewastopol am 5. und 6. October sind in den, hier beigegebenen drei allerunterthänigsten Berichten des General-Adjutanten Fürsten Menschikow enthalten.

(Beilage.)

№ 125. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. October 1854.

Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 5. (17.) October.

Während der Nacht vom 4. auf den 5. machte der Feind Embrasuren in die von ihm errichteten Trancheen und, von 6 Uhr Morgens an, eröffnete er ein heftiges und ununterbrochenes Feuer gegen unsere Batterien und Bastionen, welche kräftig und ziemlich erfolgreich antworteten.

Die Geschütze auf dem Thurme des Malachow-Hügels waren um Mittag demontirt; aber die in dieser Gegend errichteten Batterien und alle Bastionen hörten nicht auf zu agiren, und zwar so wirksam, daß gegen Abend den Engländern nur zwei Geschütze blieben, um das Feuer fortzusetzen. — Die französischen Batterien schwiegen viel früher, nachdem eine Pulver-Niederlage bei ihnen explodirt war.

Unsern Verlust halte ich, da genaue Nachrichten von jeder Batterie und jeder Bastion noch nicht eingegangen sind, kaum für bedeutend, — aber zu aufrichtigem Bedauern dadurch für groß, daß der General-Adjutant Kornilow am Beine durch eine Kanonenkugel verwundet worden ist und rasch verschied.

Um 12½ Uhr Mittags, als das Bombardement aus den Trancheen-Batterien noch fortdauerte, eröffneten die feindlichen Schiffe ein heftiges und ununterbrochenes Feuer gegen die Batterien: Nr. 10, die Alexander- und die Konstantin-Batterie, die dem Feinde ebenso mit rasch auf einander folgenden Schüssen antworteten. Der dichte Rauch, bei gänzlicher Windstille und ungewöhnlicher Hitze, verhüllte, kann man sagen, das ganze Meer, so daß man weder den Schaden an unsern Batterien, noch die Beschädigungen der feindlichen Schiffe erkennen konnte, deren Zahl anfangs, wie es schien, gegen 14 betrug.

Erst bei einbrechender Nacht begann das Feuer aufzuhören.

Obgleich ich noch keine Nachricht über die Resultate des Bombardements habe, so wage ich nicht zu zaudern, Alles was sich am heutigen Tage ereignet zur Allerhöchsten Kenntniß Ew. Kaiserlichen Majestät zu bringen.

Während des Bombardements war ich in Sewastopol und sah die Truppen; ich theilte ihnen die unaussprechlich gnädigen Worte des Rescripts Ew. Majestät (welches mir durch den Flügel-Adjutanten Al'bedinski überbracht worden) mit und fügte hinzu, daß sie vielleicht, nach dem Bombardement, Sewastopol gegen den Sturm Mann gegen Mann zu vertheidigen haben würden.

Ich hoffe, daß die Truppen sich den Erwartungen Ew. Majestät würdig zeigen werden.

Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow, vom 6. (18.) October.

Das gestern, von Sonnenaufgang bis zum Einbruche der Nacht, ununterbrochen fortdauernde, durch seine Masse und Getöse niederschmetternde Feuer der feindlichen Batterien und Schiffe hat sich nicht so zerstörend erwiesen, wie man erwarten durfte.

Die Alexander-Batterie und die Batterie Nr. 10, für welche am meisten zu fürchten war, sind sehr wenig beschädigt. Die Konstantin-Batterie hat mehr gelitten.

Von den Bastionen, welche gegen die Transcheen-Batterien des Feindes wirkten, sind viele ganz unberührt, mit Ausnahme der Bastion Nr. 3, in der fast alle 33 Geschütze demontirt wurden, und wo wir den hauptsächlichsten Verlust an Leuten erlitten.

Obgleich genaue Namens-Verzeichnisse der Getödteten und Verwundeten bei mir noch nicht eingegangen sind, so ist es, nach den allgemeinen, an Ort und Stelle eingesammelten Nachrichten, tröstlich zu sehen, daß unser ganzer Verlust, an kampfunfähiger Mannschaft, sich kaum auf 500 Mann beläuft.

Unter den Verwundeten befindet sich der Vice-Admiral Nachimow und der Capitain 1sten Ranges Jergomyschew; ersterer jedoch nur ganz leicht.

In Erwartung des Bombardements für den heutigen Tag, wurde in Sewastopol die ganze Nacht hindurch an der Ausbesserung der Beschädigungen gearbeitet, und die demontirten Geschütze wurden durch neue ersetzt. Die Bastion Nr. 3 wurde gegen früher verstärkt, indem man am linken Flügel eine Batterie errichtete.

Am heutigen Tage war das ganze feindliche Feuer gegen den Thurm auf dem Malachow-Hügel gerichtet, und gegen die in dieser Gegend aufgeführten Batterien. Der Thurm blieb ohne bedeutende Beschädigungen und die Batterien wirkten mit Erfolg.

Das Feuer aus den englischen Batterien war überhaupt nicht so heftig wie gestern, und begann Nachmittags merklich abzunehmen, wahrscheinlich in Folge dessen, daß der General-Major Ssemjakin, mit dem ihm anvertrauten Detachement, auf meinen Befehl aus dem Dorfe Tschorgun nach den Höhen von Balaklawa vorgerückt war und, im Rücken des englischen Lagers erscheinend, dort einige Verwirrung verursachte, so daß die Truppen sich beeilten in Reihe und Glied zu treten und nach Balaklawa hin auszurücken. Durch diese Demonstration des abgesonderten Detachements wurde der beabsichtigte Zweck erreicht: den Feind von der Festung abzulenken. Die französischen Batterien haben am 6ten fast gar nicht gegen Sewastopol agirt.

Die beim gestrigen Bombardement thätigen Schiffe, wie es scheint nur französische, sind heute Morgen nach dem Cap Chersones abgegangen.

Gestern konnte man des Rauches wegen, und heute wegen des Morgen-Nebels auf dem Meere, nicht sehen, welchen Schaden die Schiffe erlitten haben. Es schien, daß ein Schiff die Masten verloren hatte, und daß zwei andere durch unsere glühenden Kugeln in Brand gerathen waren; mit Bestimmtheit kann ich solches aber nicht versichern.

Zweiter Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow, vom 6. (18.) October.

Zur Ergänzung meines alleruntertänigsten Berichts vom heutigen Tage, mache ich es mir zur Pflicht, zur Allerhöchsten Kenntniß Ew. Kaiserlichen Majestät zu bringen, daß die Marine-Truppen, vom Officier bis zum Matrosen, denen die Vertheidigung der Stadt in den Batterien und Bastionen ausschließlich anvertraut war, am 5., während des Bombardements, musterhafte und preiswürdige Tapferkeit und Standhaftigkeit an den Tag legten.

Auf der Bastion Nr. 3 wurde die Bedienung der Geschütze dreimal erneuert, aber nichtsdestoweniger thaten die Leute das Ihrige, mit Freudigkeit und Gesang, einer mit dem andern wetteifernd.

Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht des Vice-Admirals Nachimow geschweigen, welcher, durch seine Thätigkeit und Umsicht, sowohl diese moralischen Hülfsmittel, wie auch die materiellen, zu hartnäckiger und erfolgreicher Abwehr des feindlichen Angriffs in Bewegung setzte. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Kaukasus.

Der von Schamil, bei seinem mißlungenen Angriffe gegen die Lesgische Linie, im verflossenen Monate Juli, erlittene starke Verlust zügelte für einige Zeit seinen Unternehmungsgeist.

Die unermüdliche Aufmerksamkeit unserer Truppen auf allen Punkten gewahrend, entschloß er sich bisher nicht zu einem neuen Versuche.

Unsrerseits fuhren die Chefs der vorgeschobenen Detachements fort, erfolgreiche Expeditionen ins Gebirge auszuführen, um den Schrecken, der dem Feinde eingejagt worden, wach zu erhalten und die Vorräthe zu zerstören, welche er zum Unterhalte seiner Schaaren benutzen konnte.

So drang, im August, der Chef des Wladikawkasschen Bezirks, General-Major Baron Wrewski 2 in plötzlicher und rascher Bewegung bis ins Herz der Afinskiischen Gemeinde, den eigenen Aufenthaltsort Schamils, Wedey, bedrohend.

Hier bemächtigten sich unsere Truppen, durch Sturm, des mit 9 steinernen Thürmen befestigten Auls Wagri und zerstörten ihn von Grund aus.

Danach wurden noch fünf von den Rebellen verlassene Aule in Brand gesteckt: Geikercho, Gil-Basar, Timoni, Nicker und Po.

Hierbei blieben alle Heerden und Habseligkeiten der Einwohner in unsern Händen.

Der Verlust des Feindes war sehr bedeutend; unsererseits wurden getödtet 7 Untermilitairs, verwundet: 1 Stabsoffizier, 2 Oberoffiziere und 23 Untermilitairs; Contusionen erhielten: 2 Stabsoffiziere und 18 Untermilitairs.

Diese kühne Expedition äußerte auch am südlichen Abhange der Berge ihre Wirkung. Viele Kistensche Familien benutzten die allgemeine Verwirrung, um ungehindert zu uns überzugehen.

In der Tschetschna wurden die Operationen des General-Majors Wrangel und Baklanow gleichfalls durch vollständigen Erfolg gekrönt.

In dieser fruchtreichen Gegend, die als Kornkammer des Gebirges gilt, wurden alle Getreide- und Fourage-Vorräthe zerstört.

Bei dieser für uns so günstigen Lage der Dinge am linken Flügel der kaukasischen Linie und in Dagestan, verharrten die Bergvölker des transkubanischen Gebiets und an der Ostküste des Schwarzen Meeres in Unthätigkeit, ungeachtet der Aufreizungen der Türken und ihrer westlichen Verbündeten. (Russ. Inv.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 167. Dorpat, den 16. October 1854. R. Linde, Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 124.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 18. October 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Reval. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich — Orientalische Angelegenheiten. — Griechenland. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Oct. Ein Allerhöchster Tagesbefehl im Militair-Ressort d. d. 12. Oct., lautet wie folgt:

Nachdem Sr. Majestät dem Kaiser vom General-Adjutanten Fürsten Menschikow Bericht erstattet worden über die unerschütterliche Tapferkeit, die musterhafte Standhaftigkeit und die preiswürdige Selbstaufopferung, die alle Land- und Marine-Truppen, welche die Garnison von Ssewastopol bildeten, während des Bombardements dieser Stadt durch die Anglo-Franzosen am 5. und 6. October, an den Tag gelegt haben, so geben Höchstderselbe allen Militairs dieser Truppen, vom Generalen bis zum Gemeinen, Seine aufrichtige und herzliche Dankbarkeit zu erkennen, für ihre glänzende Heldenthat, durch welche sie das von Sr. Kaiserlichen Majestät in sie gesetzte Allerhöchste Vertrauen vollkommen gerechtfertigt. Se. Majestät der Kaiser haben geruht überzeugt zu verbleiben, daß sie auch fortan nicht aufhören werden, sich durch glänzende Tapferkeit und alle die Tugenden auszuzeichnen, welche die wahren Söhne Rußlands beseelen.

Nachrichten aus der Krim.

Als Ergänzung zu den schon mitgetheilten Nachrichten über die Operationen bei Ssewastopol, am 5. und 6. October, meldet der General-Adjutant Fürst Menschikow, unterm 8. Abends, daß die am 6., vom Dorfe Tschorgun, im Rücken des Feindes ausgeführte Bewegung des Detachements des General-Majors Ssemjakin ihren Zweck erreichte, indem sie jenen veranlaßte, einen Theil seiner Streitkräfte nach dem Dorfe Komary vorzuschieben. Die feindlichen Truppen unternahmen übrigens, nachdem sie in dieses Dorf eingerückt waren, nichts gegen uns.

Am 7. und 8. October dauerte das Bombardement Ssewastopol's, jedoch nur von der Landseite (aus 5 englischen und 4 französischen Batterien) fort; das Feuer war aber nicht so stark wie am ersten Tage und verursachte unseren Befestigungen wenig erheblichen Schaden. Am 7. bestand unser Verlust aus 49 Getödteten und 168 Verwundeten (darunter 3 Officiere).

Ueber die Zahl der am 8. kampfunfähig gewordenen Mannschaft hatte Fürst Menschikow, beim Abgange des Berichts, noch keine genaue Angabe erhalten.

An diesem Tage bemerkte man von Ssewastopol aus, daß in einer, bei den Ruinen des alten Chersones errichteten französischen Batterie ein Pulverkeller explodirte, worauf die Batterie schwieg.

An beiden Tagen, d. i. im Lauf des 7. und 8., nahm die Escadre der Alliirten am Bombardement Ssewastopol's keinen Antheil.

St. Petersburg, 16. Oct. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Lieutenant von Fischbach, Chef der 5. leichten Cavallerie-Division, für Auszeichnung in der Affaire bei Kalafat, am 5. April d. J., den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Lieutenant von Reutern 1, Chef der 1sten Infanterie-Division. (St. Pet. Z.)

Reval, 8. Oct. Die von Sir Charles Napier commandirte feindliche Escadre lag seit dem 13. v. M. bei der Insel Nargen, ohne etwas gegen Reval zu unternehmen, entsendete nach Ost und West Kreuzer und beschäftigte sich mit Uebungen im Zielschießen. Von Zeit zu Zeit tauchten Gerüchte auf von beabsichtigten Angriffen auf Reval, welche Nargensche Leute hier angekündigt haben sollten, wodurch die gegenwärtigen Einwohner in beständiger Spannung erhalten, die noch immer abwesenden aber abgeschreckt wurden, sich in gewohnter Häuslichkeit wieder einzurichten. Da — ganz unerwartet — gestern in der Frühe begannen die feindlichen Dampfer zu heizen, die Escadre hob die Anker und ging gegen 9 Uhr morgens ganz friedlich gegen Nordwest in See, so daß sie bald darauf spurlos verschwand, auch bis jetzt, spät abends, nichts von sich hören läßt.

Am 5. d. wurde der hier einige Tage vorher verstorbene verabschiedete General-Major Berg, früher Commandirende der Truppen im östlichen Sibirien, der seit seiner Verabschiedung hier wohnte, mit

allen seinem Range gebührenden militairischen Ehren beerdigt. Der Herr Ober-Commandeur der Truppen in Esthland mit seinem ganzen Stabe zu Pferde und unter Vortritt einer Militair-Trauermusik, führte den Zug und ein vollständiges Bataillon des Grenadier-Regiments Königs Friedrich Wilhelm's III. von Preußen, unter Vortritt sämmtlicher Tamboure des Regiments und der vollständigen Regimentsmusik, ferner 2 Kanonen der nahestehenden reitenden Garde-Batterie mit ihrer berittenen Mannschaft in Parade und ihren Pulverkästen, folgten. So ging der feierliche Zug von der Olaikirche durch die Zisterpforte bis zum Friedhof in Ziegelskoppel, wo die gewöhnlichen drei Infanterie- und Artilleriesalven dem Verewigten in die Gruft nachschallten. Er hinterläßt eine Wittwe, eine geborne v. Budberg, aus dem Stranhoffschen Hause, ohne Kinder, und den Ruhm eines tüchtigen Militairs und eines ehrenwerthen biedern Mannes. (Zuschauer.)

Dorpat, 18. Oct. Gestern Abend traf Se. Exellence der zum Curator des dörptschen Lehrbezirks ernannte Senateur Geheime-Rath von Bradke hier ein.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Oct. Drei Haupt-Stationen der französischen Seemacht haben neue Befehlshaber erhalten: die Flotten-Division der Antillen, den Contre-Admiral Hernour, die Flotten-Division der Indisch-Chinesischen Gewässer, den Contre-Admiral Guérin, die Flotten-Division von Brasilien und La Plata, den Contre-Admiral Larocque de Chanfray.

Zwei neue Linienschiffe, der „Navarin" und der „Prinz Jérôme, haben bereits ihre Befehlshaber erhalten.

Der „Nouvelliste" von Marseille versichert, daß der Sultan, in Anerkennung der Dienstleistungen des Marschalls St. Arnaud, dessen Familie einen Gehalt von 25,000 Piastern monatlich ausgesetzt habe.

Seit zwei Wochen sind 21,000 deutsche Auswanderer, die sich über Paris und Havre nach Amerika begeben, durch Straßburg gekommen.

Paris, 21. Oct. Der General Yussuf, der bei der Marschallin St. Arnaud in Marseille geblieben war, ist in Paris angekommen. — Die Provinzialblätter, besonders die des Südens und der verschiedenen Hafenstädte, sind fortwährend mit Details über die äußerst lebhaften Truppen- und Schiffsbewegungen angefüllt, die durch ihre Großartigkeit fast an die von Anfang des Jahres erinnern, wo die ganze orientalische Armee unter Segel ging. — In Bezug auf die internirten und unter Aufsicht gestellten politischen Kompromittirten scheinen die Behörden zu neuen Vergünstigungen angewiesen worden zu sein, wie aus einem Rundschreiben des Var-Präfekten zu schließen ist.

Die am 16ten und 17ten hier vorgenommenen ziemlich zahlreichen und auch auf Soldaten sich erstreckenden Verhaftungen stehen, wie man vernimmt, mit der Leichenfeierlichkeit St. Arnaud's in Verbindung. Die Polizei wollte erfahren haben, daß bei dieser Gelegenheit eine demokratische Kundgebung beabsichtigt werde.

Paris, 23. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der baierische Ministerpräsident von der Pfordten in Berlin eingetroffen sei, um wie man höre, zwischen Preußen und Oesterreich vermittelnd aufzutreten. (Z.)

England.

London, 19. Oct. Der preußische Gesandte und seine Gemahlin waren gestern und vorgestern Gäste des Hofes in Windsor, gleichzeitig mit Lord und Lady Clarendon, und Anderen. Die Lords Russel und Palmerston haben sich wieder auf ihre, in der Nähe Londons gelegenen Landsitze begeben, werden aber zu den angesagten Kabinets-Conseils der nächsten Woche wieder in die Hauptstadt zurückkommen. — Die pariser Correspondenten hiesiger Blätter halten es für wahrscheinlich, daß der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen dem hiesigen Hofe im Laufe des nächsten Monats den vielbesprochenen Besuch abstatten, den Königin Victoria im Monat Mai erwiedern soll.

Der General-Postmeister, Lord Canning, ist nach Paris gereist, um mit der französischen Regierung über einen neuen internationalen Postvertrag zu unterhandeln.

Der „Verein zur Verbreitung der Bibel" will mehrerer Pastoren, an denen Mangel sein soll, den Truppen zuschicken. Der Verein wird die Kosten tragen. Die Regierung hat ihre Zustimmung gegeben. Das Corps Krankenwärterinnen geht am 27sten von Marseille nach Konstantinopel. (Z.)

Spanien.

Nach dem „Faro Nacional" hat Sartorius (Graf San Luis) an die Königin eine Zuschrift gerichtet, deren Beförderung der spanische Konsul zu Bayonne ablehnte, welche aber durch Olozaga von Paris aus an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eingeschickt wurde. Der Ex-Conseils-Präsident erklärt darin, daß er zwar provisorisch ausgewandert sei, um sich der Volkswuth zu entziehen, daß er jedoch, sobald diese sich gelegt haben werde, nach Spanien zurückzukehren wünsche, um sich vor den Cortes oder vor dem Gerichtshofe, der ihn richten solle, bezüglich der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zu rechtfertigen. Er fügt bei, daß er, statt sich als Angeklagter hinzustellen, vielmehr als Ankläger auftreten werde.

Der „Indep. Belge" wird aus Madrid vom 16. October berichtet, daß bei der Erörterung im Ministerrathe über den bekanntlich zurückgezogenen Verfassungs-Entwurf außer Salazar, der zuerst gegen denselben sprach, und Alonzo auch Espartero sich nachdrücklich gegen den Entwurf erklärte, weil er mit den feierlich der Nation gegebenen Versprechungen in Widerspruch stehe, und für den Fall der Genehmigung mit Niederlegung seiner Stelle als Conseils-Präsident drohte. — Der Direktor (Haupt-Redacteur) des madrider demokratischen Blattes „Europa" wurde am 14ten Abends wegen eines am 29. September von ihm veröffentlichten heftigen Artikels über die Abreise Christinens verhaftet und eingekerkert. Sein Journal protestirt heftig gegen diese Maßregel.

Eine pariser Privat-Depesche aus Madrid vom 20. October lautet: „Die vollkommenste Ruhe herrscht fortwährend in der Hauptstadt. Außer den fünf Provinzen, die wegen der Cholera noch nicht votiren konnten, sind noch in Folge der Doppelwahlen 60 Deputirte zu wählen. (Z.)

Madrid, 16. Oct. Die „Nacion" enthält folgenden merkwürdigen Artikel: „Es ist die Rede von einer Heirath zwischen Montemolin und der Königin Christine, um in Spanien eine Restauration zu bewirken. (?) Es ist Alles möglich. (B. N.)

Deutschland.

Freiburg, 18. Oct. Die Berge des Schwarzwaldes, selbst die näheren, sind, so weit das Auge reicht, mit Schnee bedeckt.

Koburg, 20. Oct. Ueber die Konferenz, welche vor einigen Tagen von den Ministern der thüringischen, zur XII. Kurie gehörigen Staaten zu Weimar im Betreffe der orientalischen Angelegenheit abgehalten worden ist, hat das „Fr. J." aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß dieselbe lediglich zu dem Zwecke stattfand, um den Bundestagsgesandten mit einer gemeinsam berathenen Anweisung zu versehen. Ein definitiver Beschluß ist aber bis jetzt noch nicht gefaßt worden, und es wird diese Angelegenheit in einer späteren Konferenz zum Austrage kommen, in welcher auch die österreichische Note vom 30. September Gegenstand weiterer Besprechung sein soll. (Z.)

München, 21. Oct. Die Reise des Minister-Präsidenten v. d. Pfordten nach Berlin hat hier sehr überrascht, obwohl es in letzterer Zeit kein Geheimniß mehr war, daß zwischen dem wiener und münchener Kabinet in gewissen Fragen nicht mehr eine Uebereinstimmung herrsche und eben so zwischen Hrn. v. d. Pfordten und dem hiesigen österreichischen Gesandten, Grafen Apponyi, das frühere „herzliche Verhältniß" in Abnahme begriffen sei. Dies sind allbekannte Thatsachen. Wir mußten uns daher über die Nachricht der „Augsburger Allgemeinen Zeitung", als stände ein Anschluß Baierns an die österreichische Politik bevor, höchlich verwundern. Das baiersche Kabinet denkt nicht daran, vom April-Vertrag abzuweichen, es entzieht sich aber der Wahrnehmung nicht, daß das österreichische Kabinet über denselben bereits hinausgegangen. Die Mission des Ministers v. d. Pfordten hat daher vorerst eine nähere Verständigung mit Preußen zum Zwecke. (N. Pr. Z.)

Die „H. N." lassen sich aus Leipzig, 21. October, schreiben: Die in der letzten Zeit mehrfach aufgetauchte Nachricht, daß die in Bamberg versammelt gewesenen Ministerial-Vorstände vor Erörterung der großen Frage beim Bundestage zu einer nochmaligen Konferenz zusammenzutreten beabsichtigen, ist nicht ohne allen Grund gewesen. Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß wenigstens ein Theil dieser Ministerial-Vorstände eine solche Konferenz abgehalten hat, und zwar heute hier in Leipzig, und daß namentlich die Minister v. d. Pfordten aus München und v. Beust aus Dresden dabei anwesend gewesen sind. Wie wir vernehmen, hat sich Hr. v. d. Pfordten nach beendigter Berathung heute Abend sodann von hier nach Berlin begeben. Ueber die hier gepflogenen Berathungen verlautet natürlich noch nichts Näheres, doch glaubt man aus Aeußerungen eines bei denselben Betheiligten den Schluß ziehen zu dürfen, daß auch die Bamberger die Ueberzeugung theilen, daß ein Bruch zwischen Oesterreich und Preußen für das gesammte Deutschland ein schweres Unglück sein würde, welches zu verhüten jedes Glied des deutschen Bundes nach besten Kräften bestrebt sein müsse. In diesem Sinne dürfte denn auch die Mission des Herrn v. d. Pfordten nach Berlin aufzufassen und ihr daher allseitig der günstigste Erfolg zu wünschen sein. (Z.)

Frankfurt a. M., 20. Oct. Von bewährter Seite wird dem „Frankf. Journ." Nachstehendes über die gestrige Sitzung des Bundestages mitgetheilt: Die orientalische Angelegenheit kam nicht zur Sprache. — Eine Abstimmung über den Entwurf der Bundeskriegsverfassung hatte kein Ergebniß, und die einzelnen Stimmen wurden wieder an den Ausschuß zurückgewiesen. (St.-A.)

Danzig, 21. Oct. Der „Basilisk" ist hier eingetroffen. Derselbe verließ die Flotte am 17. d. bei Nargen. Man erwartet bald Ordres, um nach Hause zurückzukehren. Das Wetter in der Ostsee ist sehr schlecht. Sonst nichts Neues gemeldet. (B.N.)

Berlin, 23. Oct. Der königl. baiersche Minister v. d. Pfordten ist vorgestern von München hier eingetroffen, hatte heute, vorgestellt durch den Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel, eine Audienz vor Sr. Majestät dem Könige in Sanssouci, wurde darauf zur königl. Tafel gezogen und wird sich von hier nach Wien begeben. (Z.)

Berlin, 24. Oct. Die „Kreuzztg." schreibt: Wir müssen auf einen kleinen Kunstgriff der Oesterreichischen Presse aufmerksam machen, auf den Kunstgriff, die Situation so darzustellen und zu behandeln, als ob es sich heute noch darum handelte, einen Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich erst zu Stande zu bringen, und als ob, wenn die von gewisser Seite vorgeschlagenen Erweiterungen und Modificationen des April-Vertrages Preußischerseits nicht beliebt würden, von einem vertragsmäßigen Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich gar keine Rede sei. Man scheint dort unter Umständen ein kurzes Gedächtniß zu haben. Natürlich wollen wir damit nicht in Abrede stellen, daß heute, wo Preußen seine Interessen selbstständig interpretirt und einen höheren Ehrgeiz hat, als einer eigenthümlichen Abart deutscher Interessen zum Fußgestell zu dienen, daß heute der April-Vertrag den erweiterten Plänen einiger Oesterreichischer Patrioten zu eng geworden ist, und daß es sich von deren Standpunkt empfiehlt, sich nach neuen Handhaben umzusehen, um Preußen und den deutschen Bund mobil zu machen. Zum Glück aber sind derartige Wünsche doch nicht stark genug, um schriftliche Verträge aus der Welt zu schaffen, und Oesterreich würde nicht anders seiner Verpflichtungen ledig werden, als wenn es sich wort- und vertragsbrüchig derselben selbst entledigte. Eine solche Eventualität aber zu ver-

kündigen, das müssen wir der Oesterreichischen Presse überlassen, sie hat allerdings die Vermuthung für sich, in häuslichen Angelegenheiten am besten unterrichtet zu sein, und die empfangene Verwarnung scheint sie nicht über die Gebühr zu drücken. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Oct. Die Regierung hat auf die Adresse des Volksthings geantwortet. So eben erscheinen in der Versammlung des Volksthings die sämmtlichen Minister des Königreichs, wo der Premier-Minister, die Verhandlungen des Thinges unterbrechend, ein königl. Reskript verlas, eine Aufforderung an die Besonnenheit der Nation enthaltend, von der man erwartet, daß sie bei den neuen Wahlen solche Männer, die mit den Ansichten der Regierung übereinstimmen, wählen werde, und wurde zum Schlusse dann der Reichstag für aufgelöst erklärt. Die Abgeordneten, so wie die zahlreichen Zuhörer, erwiederten die Vorlesung des Ministers mit einem Hoch auf die Verfassung, auf den Reichstag, auf den Vormann des Volksthings ꝛc. Gleich nach der Auflösung reist der König und in seiner Begleitung die Gräfin Danner, so wie die Grafen Karl Moltke und Reventlow-Criminil, der Kriegsminister v. Hansen und der Minister des Innern, von Tillisch, nach Holstein.

Eine Depesche der „H. N." vom 22. Oct. bemerkt: Außer der königl. Botschaft, die Auflösung des Volksthings betreffend, sind noch unterm 20sten ein offener Brief behufs Ausschreibung neuer Wahlen zum 1. December und eine Ansprache an das Volk zur Empfehlung ministerieller Wahlen veröffentlicht worden. Geistliche und weltliche Beamten werden bedroht. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Oct. Es war schon mehrfach davon die Rede, daß England und Frankreich neuerdings in Wien Noten hätten überreichen lassen, welche in energischen Ausdrücken ein entschiedenes Vorgehen von Oesterreich verlangten. Diese Noten, welche, wie der „N. Z." geschrieben wird, am 12. October überreicht worden sind, sollen eine ziemlich lebhafte Bewegung hervorgerufen haben. Der Korrespondent der „N. Z." spricht zugleich davon, daß es in Wien viele hochgestellte Personen giebt, die an einer möglichen Aussöhnung mit Preußen das lebhafteste Interesse nehmen. Diese Ausgleichung, sagt der Korrespondent, wäre möglich auf der Grundlage von Zugeständnissen, welche die Neutralität Oestreichs zur Folge haben würden. Noch ist bis jetzt in dieser Hinsicht nichts geschehen.

Die „Br. Z." schreibt mit dem Datum vom 20sten: Heute um die Mittagsstunde war bei dem Grafen Buol große Berathung über das neueste diplomatische Aktenstück des berliner Kabinets, an der Graf Esterhazy ebenfalls Theil nahm, und wobei Beschlüsse gefaßt wurden, die eine entscheidende Wendung herbeiführen müssen. Vor Allem wurde über eine neue Note berathen, worin der definitive Entschluß des kaiserlich österreichischen Kabinets bei seinen bisherigen Ansichten und Forderungen unabweichlich zu verharren, (?) mitgetheilt wird. (Z.)

Wien, 21. Oct. Feldzeugmeister Baron Heß ist am 20sten d. Mts. von Lemberg in Krakau eingetroffen, und hat am 21sten um 3 Uhr früh die Weiterreise nach Wien angetreten.

Der Hospodar in der Moldau, Fürst Ghika, hat eine von dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Coronini und dem türkischen Kommissair, Derwisch Pascha, ausgestellte Aufforderung erhalten, sich zur Uebernahme des Hospodarates nach Jassy zu begeben. (St.-A.)

Wien, 21. Oct. Der außerordentliche Gesandte in Berlin Graf Georg Esterhazy hatte gestern Mittag die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz, empfangen zu werden, und verweilte beinahe eine volle Stunde bei dem Monarchen. Ferner berichtet die „Schles. Ztg.": „Heute hat Graf Esterhazy an einer im Ministerium des Aeußern stattgehabten Conferenz Theil genommen, in welcher es sich um Festsetzung des Entwurfs der Antwort Oesterreichs auf die Preußische Note vom 15. October handelte." — Dieser Tage sind wieder einige Aegyptische Schüler aus Kairo hier angekommen, welche auf Kosten ihrer Regierung die Medicin studiren. Die Gesammtzahl der hier befindlichen Aegyptischen Schüler beläft sich jetzt auf 22.

Dem „Nürnb. Corresp." wird aus Wien vom 19. October geschrieben: Graf Georg Esterhazy, der interimistische Oesterreichische Gesandte am Berliner Hofe, ist plötzlich gestern Abend hier angekommen und hat sich im Laufe des heutigen Vormittags zum Grafen Buol-Schauenstein begeben, mit welchem er eine zweistündige Conferenz hatte. Als zuverlässig kann ich Ihnen mittheilen, daß der Graf ohne irgend eine Berufung hierherkam, um dem Grafen Boul über die Anschauungen des Berliner Cabinets Bericht zu erstatten. Die Eröffnungen des Grafen haben keinen befriedigenden Eindruck gemacht, und wie ich höre, soll Graf Buol den Entschluß ausgesprochen haben, dem Notenwechsel zwischen beiden Cabineten keine weitere Ausdehnung zu geben. Man versichert mir, daß Graf Esterhazy in vertraulicher Weise eine Vermittelung anzubahnen trachtete, indem er sich für eine nachgiebigere Auffassung von Seite des Kaiserlich Oesterreichischen Cabinets aussprach, was aber bei Graf Buol, der bei seinen primitiven, in der Note vom 30. September ausgesprochenen Grundsätzen unerschütterlich verharren zu müssen gegen den Grafen Esterhazy erklärte, auf entschiedene Einsprache stieß. Es dürfte nun wohl der Antrag auf Erweiterung des Schutz- und Trutzbündnisses in der Bundes-Versammlung von Oesterreich allein gestellt werden. (N. Pr. Ztg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die „D. R. Z." bringt eine Korrespondenz aus London, die in sich sehr viel Wahrheit enthält. Es heißt darin: In Wien, und in neuester Zeit auch in Marseille, befinden sich die großen Centralwerkstätten für unwahre Depeschen aus der Krim, und die englische Presse hat die undankbare Aufgabe, sie zu widerlegen. Es genüge die Versicherung, daß auch nicht eine einzige Wiener Nachricht über die Vorgänge vor

Sebastopol von all den vielen, die in den letzten 14 Tagen ihren Weg nach dem Westen Europa's fanden, verläßlich ist. Kommt es zu einer entscheidenden Operation, so wird die Regierung hier mindestens eben so rasch berichtet sein, als die Wiener Blätter, die absolut keine direkte Verbindung mit der Krim haben, und jede Regierungs-Depesche wird hier sofort veröffentlicht werden. Daß Lord Raglan keinen Depeschen-Dampfer abschickt, um zu erzählen, wie viel Geschütze er an diesem oder jenem Tage in seine Bresche-Batterieen einführt, wird begreiflich sein auch für die ungeduldigste aller Zeitungsleser-Seelen. (Z.)

Einem vollkommen glaubwürdigen Berichte aus Braila vom 10. October, dessen Richtigkeit von gut unterrichteter Seite auch hier bestätigt wird, entnehmen wir, daß die Russen vor etwa 8 Tagen zwischen Tultscha und Isaktscha über die Donau gegangen sind und mit mindestens 30,000 Mann mehre in strategischer Beziehung wichtige Punkte am rechten Ufer der Donau in der Dobrudscha besetzt haben. Die Avantgarden dieses Invasionscorps stehen in Babadagh, sie entsenden von Zeit zu Zeit kleinere Streifcorps bis nach Dojan, oberhalb Hirsowa. Isaktscha, Tultscha und Matschin waren am 6. und 7. October in den Händen der Russen, die ohne Schwertstreich eingerückt waren, da die Türken ihre Operationen in dieser Gegend noch nicht eröffnet hatten. Es dürfte sonach der erste Angriff von Seiten der Türken schon in Babadagh erfolgen müssen, wo die Russen keine Anstalten für einen Rückzug treffen, im Gegentheil bei Babadagh befestigen, zwischen Isaktscha und Tultscha eine Brücke bauen und die Schanzen bei Tultscha befestigen. Die bei Kilia in Bessarabien gestandenen Truppen gehen an die Donau, und alle derzeit an der Donau befindlichen Truppen werden in die Dobrudscha marschiren.

Das „Wiener Fremdenblatt" schreibt: Unsere Mittheilungen über die auf dem Marsche gegen Sewastopol befindlichen Russischen Verstärkungs-Truppen wird uns nun auch von anderer Seite bestätigt. Wie uns nachträglich gemeldet wird, bestehen sie aus nahe an 16,000 Mann Cavallerie und 25,000 Mann Infanterie. Abgesehen von diesem Corps, sollen noch andere Truppen im Anzuge nach der Krim begriffen sein.

Das „Fremdenblatt" schreibt: Burgas, 9. Oct. Die Französische Cavallerie-Division unter dem Befehle des Generals Morris hat sich auf einer Englisch-Französischen Escadre nach Balaklawa eingeschifft. Seit zwei Tagen wüthet aber ein furchtbares Wetter. Der Oesterreichische Dampfer „Fiume", Capitain Rassol, konnte sich nur mit Mühe nach Caggivelosca retten, wohin sich auch andere Schiffe flüchten mußten, daher in jenem Hafen nicht nur viele nach der Krim bestimmt gewesenen Kriegsschiffe, sondern eine ganze Handelsflottille vor Anker liegt. Sonderbarer Weise wechselt das furchtbare Wetter mit manch' schönen, für die Schiffahrt günstigen Tagen. Aber kaum wagt sich ein Segel in die hohe See, braust der Sturm aus allen Gegenden der Windrose und zwingt die Capitaine in den Bulgarischen Häfen wieder beizulegen. Sollte dies so fortgehen, so müßte man der großen Krim-Expedition ein fatales Prognostikon stellen.

Den „Daily-News" wird aus Balaklawa vom 3. Oct. geschrieben: „Die Fehler, welche fast in jedem Zweige unseres Heeres begangen werden, sind grober Art und jedem Auge sichtbar, außer dem Auge derer, welche sie begehen. Seit wir gelandet sind, ist es der Intendantur gelungen, zu verhindern, daß die Truppen geradezu verhungerten; allein es ist eine Thatsache, daß unser Heer in einem der reichsten Länder der Welt und von der Flotte, unserem Hauptdepot begleitet, schlechter gefahren ist und mehr gelitten hat, als manches geschlagene Heer auf dem Rückzuge. Für Schafe und Rinder hat die Intendantur allerdings gesorgt, weil sie eben nicht anders konnte, da überall, wo wir ankamen, ganze Heerden die Hügel bedeckten. Auch erhielten die Truppen ihre Nationen Zwieback. Allein bis jetzt hat es die Intendantur, wiewohl Cholera und Ruhr unter den Truppen wüthet, noch nicht dahin gebracht, die Offiziere und Soldaten mit dem zum Kochen ihrer Nationen erforderlichen Salz zu versehen. Nun ist aber Salz in eben dem Grade, wie ein nöthiger, zugleich ein äußerst leicht zu beschaffender Artikel, da blos geringe Quantitäten davon erforderlich sind. Ich spreche gerade heraus und kann nicht umhin, die fortdauernde Nichtlieferung von Salz als ein Beispiel gröblicher Nachlässigkeit zu betrachten, deren sich die an der Spitze des Proviantwesens stehenden Beamten schuldig machen. (N. Pr. Ztg.)

Die „Times" hat neuere Berichte ihres Correspondenten aus dem Lager vor Sewastopol, die zwar nicht neu sind, aber doch manches Interessante bringen. Er schreibt:

4. October. 40 schwere Geschütze sind heute herauf zum Park befördert worden und 12 Tons Pulver untergebracht. Die Englische 2. Division nahm heute jenseit der Schlucht neben der 4. Position, um ihre bisherige Stellung den Franzosen einzuräumen, die zu beengt waren. Die Russen kanonirten ohne Unterlaß gegen unsere Vorposten. Eine ihrer Bomben kostete uns 1 Sergeanten und 2 Gemeine. Das geschah auf einer Distance von 4000 Yards. Bis jetzt haben wir ihnen noch mit keinem Schuß geantwortet, da Lord Raglan alle Batterieen zugleich in der Arbeit haben will. Wir werden 50, die Franzosen 60 schwere Geschütze haben, dazu 60 Stück von der Flotte, in Allem, Mörser, Haubitzen ꝛc. eingerechnet, an 200 Kanonen. Es heißt, daß der Russische General Lüders heute Morgen mit 16,000 Mann in die Festung einzog. — Heute wurden die Oefen zum Glühendmachen der Kugeln heraufgebracht; man wird versuchen, dem Zweidecker unten im Hafen (von Sewastopol nämlich) zu Leibe zu gehen; wird aber kaum möglich sein, da die Distanz an 3000 Yards ausmacht. — Die Russen schießen heute fortwährend mit 56- und 85-Pfündern auf uns. — Die „City of London" ist heute aus Varna mit den Pferden für den Stab herein. Sie bringt böse Neuigkeiten. Die Transportschiffe hattten mit großen Stürmen zu kämpfen; von 80 Pferden an Bord des „War Cloud" konnte man nur 2 erhalten; auf dem „Wilson Ken-

nedy" gingen 100 Thiere zu Grunde. Das ist sehr bitter. — Die Franzosen, heißt es, haben eines ihrer Schiffe etwa 40 Meilen die Küste hinabgeschickt, um der berühmten Villa des Fürsten Woronzow einen Besuch abzustatten. — Die Cholera dauert fort. Wir verlieren täglich an 25 Mann. Unter den letzten Opfern ist Capitain H. Joliffe von der Cold-Stream-Garde, ein Liebling aller seiner Kameraden.

5. October. Heute übersiedelte Lord Raglan in ein Landhaus, etwa 4½ Meilen von Balaklawa, 4 Meilen von Sewastopol entfernt, und verlegte sein Hauptquartier dahin. Sein Stab campirt rund um ihn. Der „Terrible" kam heute Morgen in den Hafen (Balaklawa) herein und lud sein schwerstes Geschütz aus. Der Transport aber die Höhen herauf ist gar sehr mühsam. Alle Fuhrwerke wurden den Ingenieuren und der Artillerie zur Verfügung gestellt; die 400 Maulthiere sind schon dienstunfähig. — Mit Schmerz und Befremdung hören wir heute, der Französische Admiral Hamelin habe unserem (Englischen) Admiral (Dundas) den unumwundenen Vorschlag gemacht, daß er seinerseits (Hamelin) entschlossen, ein paar Französische Schiffe vorrücken zu lassen, um die Hafenforts anzugreifen; er bitte, daß ihm der Englische College den „Sampson" dazu borge, der einer unserer vortrefflichsten Dampfer ist. Darauf soll Admiral Dundas nicht eingegangen sein. Das Gerücht ist nicht verbürgt, aber schon das bloße Gerücht hat unter Officieren, Gemeinen und Matrosen die größte Aufregung verursacht. Man versichert, daß ein Offizier vom 55. Regiment, der gestern Abend über die Linien hinauswanderte, nicht zurückgekommen ist. Die Kosaken scheinen heute sehr rührig. Der Feind feuert gelegentlich mit Bomben und Kanonen. Unser Artillerie-Park hat heute große Quantitäten an Munition erhalten, doch heißt es, unser Vorrath an Bomben sei nicht übergroß. Dr. Thomson vom 44. Regiment und Mr. Reade, Assistent des ärzlichen Stabes, starben heute an der Cholera. In der leichten Division allein sind 170 Kranke. Die Meldungen an's Spital waren heute nicht so zahlreich, aber doch herrscht noch viel Krankheit in Stadt (Balaklawa) und Lager. Die Stadt befindet sich in einem Zustand des abstoßendsten Schmutzes. Lord Raglan hat eine allgemeine Reinigung anbefohlen, aber es ist Niemand da, der den Befehl ausführen könnte. Lord Cardigan ist unwohl und wird, wie es heißt, an Bord gehen müssen. Die Cavallerie hat viel Strapazen, aber nichts von Bedeutung zu thun gehabt. An der Alma blieb sie ganz unthätig. Unsere Unfälle zur See lehren uns den Werth der Verstärkungen desto höher schätzen. Der Verlust von 170 Pferden in 2 Regimentern ist für den Augenblick ein unersetzliches Uebel. Der „Beagle" ist mit 2 schweren Geschützen heute vor dem Hafen angekommen. Laufgräben giebt's noch keine; die Schanzkörbe und Faschinen sind rar, und es fehlt noch an Erde, sie zu füllen. Die Sappeurs fingen heute an Parallelen zu ziehen. Mehre 84-pfündige Kugeln rollten heute durch das Lager der 2. Division. Gegen Mittag sandten wir ein Bataillon der zweiten Division aus, um eine Anhöhe in Besitz zu nehmen, welche eine Wasserquelle beherrscht. Die Russen schoben 2 Bataillone unter dem Schutz von Kanonen vor, und da wir in das Feuer der Batterieen gerathen wären, wenn wir uns vorgewagt hätten, so wurden die Leute wieder zurückgezogen. Die Nachricht, daß eine große Russische Truppen-Abtheilung sich auf unserer Flanke und in unserem Rücken bei Simpheropol concentrirt, ist heute von verschiedenen Seiten wiederholt worden. Unsere Sappeurs kamen heute den Russen auf eine halbe Meile nahe, wurden aber nicht in der Arbeit gestört. Wir hören, die Russen haben eine gute Menge „licornes". Es ist eine Art Haubitze, die 12-pfündige Bomben oder Kugeln schleudert. Leider haben sich heute einige Marketender bei uns eingenistet. Die Folge ist, daß wir zum ersten Mal betrunkene Soldaten auf der Straße sahen, und daß der Profoß bald zu thun haben wird.

Die vorstehende Correspondenz der „Times" aus der Krim bestätigt in ausgedehntem Maaße, was man in London stets befürchtet, nämlich daß den Verwüstungen der Cholera im Heere das Ziel noch nicht gesteckt ist. Schon sollen zweitausend Kämpfer an der Seuche darniederliegen.

Das „Fremdenblatt" meldet: Braila ist von den Oesterreichischen Occupationstruppen wieder verlassen worden und es sind dieselbn nach Galacz marschirt. In erstere Stadt rückte Said Pascha mit 12,000 Mann Türken ein.

Nach einer anderweitigen Meldung aus Bukarest vom 16. d. hat Omer Pascha, als er die Nachricht von der Wiederbesetzung Tultscha's durch die Russen empfangen hatte, den größten Theil der noch in Bukarest befindlichen Truppen sofort nach Braila dirigirt. Omer Pascha bereitet sich zur Abreise an die untere Donau vor und begiebt sich am 18. d. zu seiner Armee. (N. Pr. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 12. Oct. Unter der Leitung des Contre-Admirals Le Barbier de Tinan sind 4500 Mann französischer Truppen vom Piräeus nach der Krim unter Segel gegangen. (St.-A.)

Amerika.

Aus Neu-Orleans wird gemeldet, daß die Weizenernte in den westlichen Staaten der Union sowohl in Quantität wie in Qualität ganz ausgezeichnet gewesen ist. Man schätzt, daß sie um 25 pCt. besser ist, als die im Jahre 1853. (Z.)

Miscellen.

Die Gesetzgebung des Staates Kentucky faßte im laufenden Jahre folgenden Beschluß: „Der Aufseher des Zuchthauses soll für eine angemessene chemische Farbe sorgen, durch welche die Haut in der Weise schwarz gefärbt wird, daß die Farbe hält und nicht abgewaschen werden kann. Mit dieser Farbe soll die Nase eines jeden männlichen Züchtlings schwarz angestrichen werden, so oft es nöthig erscheint, bis vier Wochen vor seiner Entlassung aus dem Gefängnisse. (Z.)

Man schreibt der „K. Z." aus New-York vom 3. October: „Ein guter, deutscher Maler verkaufte hier dieser Tage sein längst vollendetes Bild, eine Bären-Jagd im Gebirge darstellend, unter einer eigenthümlichen, hier nicht seltenen Bedingung. Ein Amerikaner wollte es nämlich nur unter der Bedingung kaufen, daß der Maler den darauf dargestellten Bären, welcher ihm aus unbekannten Gründen nicht gefiel, in ein Schaf verwandle, was der Maler sogleich bewerkstelligte und darauf sein Bild an den Mann brachte." (Z.)

Paris. Der Erfinder des neuen Griechischen Feuers, des „Feuers von Puteaux", hat vor Kurzem weitere interessante Versuche mit seiner neuen Erfindung gemacht: die Versuche haben auf dem kleinen Fluß Calonne stattgefunden. Der Erfinder schüttete zu wiederholten Malen die vorher präparirte Masse in's Wasser, und sofort stand die Oberfläche desselben in Feuer; die Flammen schlugen breit und hoch empor und hinterließen dann einen schwarzen und harzigen Rauch. Es war kein kurzes Aufflackern, sondern das Feuer brannte längere Zeit. Weitere Vorbereitungen bedurfte es nicht, sondern das Gefäß, welches das Präparat enthielt, wurde einfach in's Wasser ausgeschüttet. Die Luft übte keine Einwirkung, sondern die Masse entzündete sich erst, dann aber auch sofort, wenn sie in Berührung mit dem Wasser kam. Der Erfinder glaubt aber sie auch der Art bereiten zu können, daß die Luft sie entzündet, und er glaubt sie deshalb mit Erfolg zur Füllung von Bomben anwenden zu können. (A. Z.)

Berlin. Beim hiesigen Stadtgericht schwebt im Augenblick ein Prozeß, der 4 Thaler zum Gegenstande hat, und in welchem zwei namhafte hiesige Gelehrte (Philologen) als Sachverständige vorgeladen sind, um darüber vernommen zu werden, ob es heißt: „Sie müssen mir die Verhältnisse lehren", oder: „Sie müssen mich die Verhältnisse lehren."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Hutmachergesellen R. W. Petsch Sohn Oscar Friedrich Alexander; des Mechanikus A. L. Schöneich Sohn Friedrich Wilhelm. — St. Marien-Kirche: des Fleischergesellen Fr. Siegert Sohn Alexander Woldemar.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Candidat Joh. David Specht mit Marie Brüninghausen. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: P. F. Witischnikow mit Marie Louise Feigenbaum.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Jenny v. Schmidt, geb. Scharte, Frau des Obersecretairs v. Schmidt, alt 23¾ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen P. Saar Tochter Ida Charlotte Louise, alt 3 Tage.

In der St. Marien-Kirche am Reformationsfeste deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Oct. 1854.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	175 — 175½	180—	
„ London 3 Monat	35⅝	36¼	
„ Hamburg	31⅝	32½	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	100	
3 & 4 . . . dito	—	—	
5% 5 Serie	—	93¼	
4% dito Hope	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
4% dito Stieglitz	—	86	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	95	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 26. Sept. bis zum 2. Oct. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	77	—	75	—
dito von 119/112 Pfd. „ „ „	70	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	70	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 13. Oct. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	110	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	63	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	80	—	—	—
Waizenmehl . . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2⅝	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	11	—
dito ⅔ „ . . . „ „	13½	—	—	—

№ 168. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland, gestattet den Druck: Dorpat, den 18. October 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Tiling, Ernst Sokolowski, Gust. Hilde und Aug. Jürgensen, med. Otto Hoffmann, Ed. Kerkovius, George Hartmann und Gowßei Naiwid, min. Gust. Rupniewski, phys. Wladisl. Kulikowski, pharm. Leonh. Kirschfeld, Carl Müller, Theod. Lindblohm und Carl Langer, sowie an den verstorbenen Stud. jur. Emil Reimers, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Emil Reimers und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 16. October 1854.

Prorector Dr. E. Tobien.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Hause des Staatsraths Kruse **am 26sten** d. M. (nicht am 20. d. M. wie in der vorigen Nummer angezeigt worden) Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen, Hausgeräthe aller Art, ferner naturhistorische Sammlungen und eine Reise-Kalesche öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze, versteigert werden sollen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 15. Oct. 1854.

Ad mandatum: Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Armenbude empfiehlt sich den freundlichen Bewohnern Dorpat's aufs angelegenste mit ihren Waaren in verschiedenartigster Gestalt; auch Studenten-Uniformen, Gymnasiastenmützen u. dgl. m. sind in ihr zu finden. Zugleich bemerkt sie mit Bedauern, daß im ganzen letzten halben Jahr nur 5 R. 32 Kop. S. von ihr eingenommen sind; und doch soll die Bekleidung der Kinder in der Marienhülfe aus dieser Kasse bestritten werden. Wir bitten daher dringendst um thätigere Theilnahme für diese Bude. Ihr Stand ist im Pedell Michelsonschen Hause, gegenüber dem Stadthospital. 2

Der Dorpater Gesangverein wird sich Mittwoch den 20sten nicht versammeln. 1

Hafer, mit Lieferung im Decbr. d. J. und Januar k. J. nach Reval, kauft C. Hennig. 1

In der Buchdruckerei von H. Laakmann sind zu haben: Blankette zu den für die Rekruten auszustellenden Pastoral-Attestaten. 2

Vorzügliche Kasansche und Petersburger Talglichte, 4—8 per Pfd., Gutujewsche Stearinlichte, hellbrennenden Leucht-Spiritus aus dem Metzeboschen-Institut, Moskowisches Conditormehl 1ster Qualität, frischen Manna und Hamburger Raffinade empfing und empfiehlt F. Sieckell. 1*

Für die Winter-Monate wird eine möblirte Wohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst Stall- und Wagenraum gesucht. Adressen bittet man abzugeben beim Herrn Dr. v. Schultz. 3

Eine kleine Familienwohnung von 3 Zimmern ist zu vermiethen. Zu erfragen bei Mahlstein im von Villeboisschen Hause. 2

Ein stets geheiztes Absteigequartier von 3 Zimmern nebst Stallraum für 4 Pferde und Wagenremise ist zu vermiethen im Zimmerbergschen Hause.

Im Hause des Hrn. Staatsrath Kruse sind Wohnungen zu vermiethen und bei dem Hauswächter zu erfragen. 2

Zwei meublirte Zimmer, mit Stallraum, sind als Absteigequartier zu vermiethen im Schrenk'schen Hause, am Embach. 1

So eben ist erschienen:

Vierter Anhang zum Verzeichniß der deutschen Lesebücher, welche verliehen werden in der Buchhandlung von Th. Hoppe in Dorpat. geh. Preis 20 Kop. S.

Indem ich die geehrten Abonnenten auf dieses reichhaltige Verzeichniß aufmerksam mache, empfehle ich meine **deutsche u. französische Leihbibliothek** sowie meine **Musikalien-Leih-Anstalt** ferner bestens. 1

Dorpat im October 1854.

Theod. Hoppe.

Abreisende.

Cand. Adam Konczewski. 1

Joseph Lugert, Musikus. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 125.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 20. October 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 11/23. October enthält folgende ergänzende Nachrichten über die Operationen, welche am 8ten vor Sewastopol vorgefallen sind. Der Generalmajor Ssemiakin unternahm an diesem Tage wiederholt eine Demonstration von dem Dorfe Tschorgun nach dem linken Ufer des Flusses Tschernoi, wobei er 2 Colonnen gegen das Dorf Komara und gegen eine in der Nähe dieses Dorfes von dem Feinde errichtete kleine Befestigung detaschirte. Er fand diese beiden Punkte vom Feinde verlassen, weshalb das Detaschement beim Einbruche der Nacht in seine frühere Position, zurückkehrte. Das Englische Heer rückte neuerdings gegen das Dorf Komara vor und eröffnete ein Geschütz- und Flinten-Feuer auf jene von uns bereits verlassenen Höhen, ohne weiter etwas zu unternehmen.

In der Nacht vom 8ten auf den 9ten wurden Abtheilungen von Freiwilligen gegen die feindlichen Batterien abgesendet. Eine von diesen Abtheilungen aus 5 Offizieren und 27 Gemeinen bestehend, warf sich auf die französischen Transcheen, vernagelte 8 Mörser und 11 Kanonen (wodurch diese Batterien außer Stand gesetzt wurden, am folgenden Tage zu wirken), und kehrte zur Stadt zurück.

Dieser erfolgreiche Ausfall, welcher im feindlichen Lager einen allgemeinen Allarm verbreitete, kostete uns 2 getödtete Offiziere (Lieutenant Troitzki und Mitschman Fürst Putjakin) und 1 Matrosen. Die übrigen Commandos fanden den Feind überall auf der Hut und kehrten mit einem Verlust von 12 verwundeten Gemeinen zurück.

Unser Verlust bei dem Bombardement vom 8ten beläuft sich auf 50 Mann (darunter 3 Offiziere) verwundet wurden 197 Mann (darunter 5 Offiziere).

Den 9. und 10. Oct. wurde das Bombardement von Sewastopol durch die feindlichen Belagerungs-Batterien fortgesetzt, verursachte jedoch wie früher unseren Befestigungen nur unbedeutende Beschädigungen die augenblicklich wieder ausgebessert wurden, so daß das Feuer auf keiner einzigen unserer Bastionen unterbrochen wurde. Unser Verlust am 9ten beläuft sich auf 30 getödtete (darunter 1 Offizier) und 60 Verwundete (darunter 3 Offiziere). Der Verlust am 10ten ist noch nicht genau ermittelt.

In der Nacht vom 9ten auf den 10ten bemerkte eines unserer Piquets aus 8 Mann bestehend, eine sich nähernde Englische Patrouille von 40 Mann, warf sich kühn auf den Feind, jagte ihn in die Flucht und nahm den Commandeur derselben, den Gardecapitain Lord Dunkeln (den Sohn des Lords Clanricard), gefangen.

Von Meere aus hat der Feind abermals nichts unternommen.

Vor Eupatoria beschränkten sich die Operationen auf Scharmützel zwischen unseren Uhlanen und Kasaken-Vorposten und feindlichen Abtheilungen, die sich aus der Stadt gewagt hatten.

Den 8ten benutzte der Lieutenant Gorjatschew und der Cornet Bogomoletz von dem Uhlanen-Regt. J. K. H. der Großfürstin Catharina Michailowna nebst 20 Uhlanen und einigen Kasaken einen Nebel, sprengten bis vor die Mauern Eupatorias, drangen auf einen Trupp Tataren, der vor der Stadtmauer stand, ein, hieben 12 Mann nieder und machten zwei zu Gefangenen, verwundeten Viele und folgten den Fliehenden auf dem Fuße bis in die Stadt. Am Eingange in die Stadt machten sie 3 französische Infanterie-Wachtposten nieder und nachdem ein allgemeiner Allarm in der Stadt hervorgerufen war, kehrten sie zurück, mehr als 1000 Stück Rinder, Schafe und Pferde vor sich her treibend. Bei dieser Gelegenheit wurde der Cornet Bogomoletz durch einen Lanzenstich leicht verwundet (Nord. Biene Nr. 233.)

St. Petersburg. Bis zum 14. Oct. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 22; an diesem Tage erkrankten 3, genasen 0, starben 0. Es blieben demnach 25 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern ernannt: des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife: der Adjutant des Militair-Gouverneurs von Archangel, Flotte-Lieutenant Brunner, für Auszeichnung im Kampfe bei Kola; — der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Collegien-Assessor Baron Offenberg, für Auszeichnung bei der Belagerung von Silistria; — desselben Ordens, ohne Schleife, der Copist des finn-

ländischen Senats, Normen, welcher beim Angriffe des Feindes auf die Aland-Inseln die ihm anvertraute Casse rettete.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Ukase, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 2ter Classe: dem Regierungs-Präsidenten des Großherzogthums Posen, von Nordenpflicht, und dem Oberstlieutenant Voigts-Reetz, Chef des Stabes des 5ten Armee-Corps; — denselben Orden 3ter Classe: dem Polizei-Assessor in Posen, Niedersteller, — und dem Landrath des Goldahnschen Kreises im Gumbinenschen Bezirke, Klein; — den St. Stanislaus-Orden 2ter Classe: dem Polizei-Director in Posen, v. Bärensprung, — und dem Landrath des Posenschen Kreises, Benkendorff von Hindenburg, alle sechs in Königlich-preußischen Diensten. (St. Pet. Ztg.)

Dem Commandeur der 1sten Brigade der 1sten leichten Cavallerie-Division General-Major Baron Kaulbars 1 ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife ernannt worden: der Stabrittmeister Strandtmann vom L.-G.-Cuirassier-Regt. Sr. Kaiserlichen Majestät, der Rittmeister Graf Cankrin vom L.-G.-Regt. zu Pferde, der Rittmeister Reutern vom L.-G.-Cuirassier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, der Lieutenant von Krusenstern vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch und der Adjutant des stellvertretenden Generalquartiermeisters der activen Armee Lieutenant Gilbert vom 3ten Schützen-Bataillon; desselben Ordens 4ter Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit" der Lieutenant Baron Uexkull von Güldenband vom Jäger-Regt. des Generalfeldmarschalls Fürsten Paskewitsch.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken ist dem Capitain Graf Igelström vom L.-G. Semenowschen Regt. die Schleife zum St. Annenorden 3ter Classe verliehen worden.

Dem Feld-Ingenieur Capitain Volkmuth ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken ein goldener Halbsäbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Oct. Es ist interessant zu sehen, mit welcher Geringschätzung die Regierungsblätter jetzt von dem „lokalisirten Kriege" sprechen, mit dem sie beim Beginn des Kampfes im Orient die Französischen Gemüther getröstet hatten. „Dieser Krieg ist ein lokalisirter, also hat er nichts zu sagen, es ist im Grunde gar kein Krieg", — dieses Thema war das Steckenpferd, auf dem die Cassagnac, die Laguerronnière, Cohen ꝛc. früher herumritten. Anders jetzt. „Was localisirter Krieg! — ruft das „Journal de l'Empire" aus — Der Schauplatz des Kampfes erweitert sich glücklicher Weise zusehends" u. s. w. „Es wird noch besser kommen, und nachdem die Presse damit angefangen hatte, der geistreichsten Nation glauben zu machen, das Kaiserreich könne der Friede sein, und nachdem sie nach und nach an den Gedanken des lokalisirten und dann des nicht lokalisirten Krieges gewöhnt wurde, werden die Journale begreiflich zu machen wissen, das Kaiserreich müsse die Eroberung sein. Hat uns nicht Granier de Cassagnac schon vor mehreren Tagen in einem sehr bemerkten Artikel demonstrirt, ein civilisirter Staat dürfe erobern, und hat nicht erst gestern der „Univers" wieder die Frage von den Rheingrenzen, in einem schnöden Angriff gegen das Königliche Haus Hohenzollern eingehüllt, auf's Tapet gebracht? —

Paris, 22. Oct. Der Kaiser will, daß der „Moniteur" so wenig als möglich von Sebastopol spreche und daß Frankreich plötzlich mit der Siegesbotschaft überrascht werde. Er empfängt jetzt in St. Cloud nur die Minister. Sobald er die Gewißheit hat, daß gute Nachrichten aus der Krim nicht lange mehr auf sich warten lassen werden, wird er sich nach Compiègne begeben, um von dort aus einen solennen Einzug in die Hauptstadt zu halten. So heißt es in den gouvernementalen Kreisen.

Als dieser Tage dem Kaiser von einer persona grata die Bemerkung gemacht wurde, der Krieg im Orient könne eine willkommene Veranlassung zur Herstellung eines neuen Militairadels bieten, gab derselbe (nach der A. A. Z.) die Antwort: „Wie jetzt die Sachen stehen, kann leicht morgen Freund sein, wer heute Feind ist, und ich will nicht Schuld sein, daß verdienstvolle Männer unfähig werden, dem Staat zu dienen, weil sie einen Namen tragen, der neuen Verbündeten Anstoß geben könnte."

(N. Pr. Z.)

Paris, 22. Oct. Der Moniteur bringt Ordens- und Denkmünzenverleihungen und Beförderungen für das Marine-Infanterie-Regiment, das in der Prinz Napoleon'schen Division die Schlacht an der Alma mitmachte und sich dort, obwohl nicht ohne große Opfer, in hohem Grade auszeichnete, so wie die Ernennung des Contre-Admirals Grafen Gourdon zum Marine-Oberbefehlshaber in Algerien an Stelle des zum Befehlshaber der Flotten-Division von Brasilien und La Plata ernannten Contre-Admiral La Rocque de Chanfray.

Aus einer vom Ackerbau-, Handels- und Bauten-Ministerium veröffentlichten Zusammenstellung geht hervor, daß Frankreich, das am 1. Oct. vorigen Jahres 3974 Kilometer Eisenbahnen besaß, deren gegenwärtig 4282 (1070) Stunden zählt, die in den verflossenen drei Vierteljahren 141 Millionen eingetragen haben, was 19 Millionen mehr macht, als in der entsprechenden Periode des vorigen Jahres.

Der mit den Ausstellungs-Angelegenheiten der Kunstwerke im nächsten Jahr beauftragte Commissair de Mercey hat an die auswärtigen Ausstellungs-Comités eine dringende Aufforderung gerichtet, ihm den von den betreffenden Ländern beanspruchten Raum mitzutheilen, wobei er in Erinnerung bringt, daß die Gegenstände nur vom 15. Januar bis 15. März angenommen werden.

Die Kaiserin hat den Truppen des Lagers von Helfaut zehn Kisten voll Bälle, Kegelspiele, Dominospiele u. s. w. u. s. w. geschickt, womit sie sich die Zeit vertreiben können, bis ernstere Spiele sie abrufen.

Wie es heißt, hat Mlle. Cruvelli ihre Verheirathung mit dem Grafen Vigier angezeigt und ihr Prozeß wird niedergeschlagen werden. Der Adel des Herrn Vigier ist noch nicht so alt, als das Jahrhundert, aber er ist sehr reinlich, denn der Großvater des Herrn Vigier hat die Bade-Anstalten auf der Seine bei Paris gestiftet. Der Vater wurde Graf und Pair von Frankreich. Die Familie ist übrigens eben so geachtet, als reich. (Z.)

Paris, 23. Oct. Die Regierung läßt im „Moniteur" eine telegraphische Depesche aus Berlin veröffentlichen, die die am 21sten Abends erfolgen sollende Ankunft des königl. baierischen Ministers v. d. Pfordten „um, wie man sage, zwischen Preußen und Oestreich als Vermittler zu dienen" ankündigt, ein Beweis, welche Wichtigkeit sie diesem Ereigniß beilegt.

Der „Moniteur" bringt heute eine lange Liste von Todten und Verwundeten aus der Alma-Schlacht, obwohl nur die des 50sten Linien- und 20sten leichten Infanterie-Regiments vollständig, von den übrigen Truppenkörpern blos die der Offiziere enthaltend, nachdem er schon neulich die der Todten und Verwundeten vom 39sten Linien-Regimente veröffentlicht hatte. Es sind darunter auch die Generale Canrobert und Thomas als verwundet, der Intendantur-Adjunkt Leblanc als amputirt aufgeführt. Als Gesammtverlust der französischen Armee giebt das amtliche Organ heute 136 Todte (wovon 4 Offiziere) und 1200 Verwundete (wovon 61 Offiziere) an. Stark hat das der Division des Prinzen Napoleon einverleibte 3te Regiment der Marine-Infanterie gelitten, das für sein Theil 19 Todte und 124 Verwundete zählt.

(Z.)

Der nordamerikanische Diplomatenkongreß ist zu Ende. Er hat die ihm vorgelegten Fragen über gewisse Punkte der gegen Europa einzuhaltenden Politik in einem langen Aktenstück beantwortet, das nach Washington unterwegs ist. Buchanan und Mason sind sogleich nach Deutschland, Soulé nach London abgegangen, von wo er einstweilen nach Paris zurückkehrt. (St.-A.)

England.

London, 23. Oct. Der bekannte Reisende, Dr. Rae, ist gestern aus Amerika zurückgekehrt und führt eine Anzahl von Gegenständen mit sich, welche er den Eskimos abgekauft hat, und welche früher im Besitz von Mitgliedern der Expedition Franklin's gewesen sind. Aus den Nachforschungen des Dr. Rae, ergiebt sich mit fast unzweifelhafter Gewißheit, daß ein Theil der Mannschaft Franklin's schon im Frühjahr 1850 an der Küste von Amerika westlich von dem großen Fischflusse den Hungertod gestorben ist.

Der Admiral der Flotte (General-Feldmarschall) Sir Thomas Byam Martin ist vorgestern in Portsmouth gestorben. Er war einer der ausgezeichnetsten See-Offiziere des letzten Krieges und hatte besonders in den Jahren 1808 bis 1810 in der Ostsee gute Dienste geleistet. (St.-A.)

Spanien.

Nach der „Epoca" vom 17. Oct. werden die Königin und der König Ende October oder Anfangs November hierher zurückkehren, da erstere der Cortes-Eröffnung und der Fahnen-Uebergabe an die Nationalgarde beizuwohnen wünscht. Die „España" spricht von einer nahen Amnestie für alle politische Vergehen, die noch vor Eröffnung der Cortes veröffentlicht werden solle. Ferner meldet die „España", daß der Vicomte de Ponton, Attaché im Ministerium des Auswärtigen, als Ueberbringer von Depeschen, die sich auf die Differenz mit den Vereinigten Staaten beziehen, an unsere Gesandten nach Paris, London und New-York abgegangen sei.

Ein Schreiben aus Madrid vom 17. Oct. in der „Independance Belge" meldet: „Trotz des Entschlusses der Majorität des Ministerraths, alle möglichen Zugeständnisse zu machen, um für jetzt eine Minister-Krisis zu vermeiden, gilt eine Umgestaltung des Kabinets dennoch für unausbleiblich. Abgesehen von der vorläufig erledigten Frage wegen des Verfassungs-Entwurfes sind die Minister darüber uneinig, ob die Cortes-Session durch eine Thronrede eröffnet und ob ein Dekret in Betreff der Conscription erlassen werden soll. O'Donnell betrachtet wegen der möglichen Verwickelungen in Betreff Cuba's und wegen der carlistischen Umtriebe in mehreren Provinzen die Conscription als dringlich. Er und Santa Cruz wiesen im Ministerrathe darauf hin, daß in Folge der zahlreichen Verabschiedungen die Armee im Dezember nur noch 21,000 Mann zählen werde, ihre Vermehrung daher unerläßlich sei. Bei den übrigen Ministern fand jedoch diese Ansicht lebhaften Widerspruch. Schon heißt es, daß Espartero und Salazar die Liste eines neuen Cabinets fertig hätten, in welchem sie selbst in ihren bisherigen Stellungen, außerdem aber, mit Ausnahme von Aguirre und Dulce, lauter vorgeschrittene Progressisten figuriren würden. Man spricht auch von Ersetzung des Civil-Gouverneurs Sagasti durch Escalante, der zu den vorgeschrittenen Progressisten gehört." (Z.)

Der pariser „Presse" schreibt man aus Madrid vom 17. October: „Alle Personen, die seit dem 28. August in Präventivhaft gehalten wurden und deren Zahl nur noch klein ist, sollen nächstens freigelassen werden. Die Regierung hat sich auch zur Erlassung eines Amnestiedekrets für alle politischen und Preßvergehen entschlossen; Sadino, Redacteur der „Europa", Garido, Redacteur der „Barrikadenstimme" und Verfasser der Flugschrift „Espartero und die Revolution", werden durch dasselbe ihre Freiheit erlangen. — Man behauptet hier, daß eine große Carlisten-Junta in Paris zusammentreten werde; Graf Montemolin sei zu diesem Zwecke ziemlich lange in Frankreich gewesen und dann nach Caserta abgereist. — Die „España" behauptet, daß die Karlisten mehr als gewöhnlich konspiriren, obgleich sie nicht meint, daß im Ernste etwas von ihnen zu befürchten sei. Als zuverlässig giebt sie an, daß die bedeutendsten Männer der Partei im Auslande Vereine bilden, und sie zweifeln nicht, daß sie etwas im Schilde führen und mit ihren Anhängern in Spanien korrespondiren.

— Die hiesigen Journale sind gegenwärtig mit weitläufigen Erörterungen für und gegen das Cölibat der Priester beschäftigt. (Z.)

Deutschland.

Danzig, 19. Oct. Ein für ein hiesiges Handelshaus mit Cement befrachtetes Schiff ist in England zurückgehalten worden. Man scheint dort dieses Material, das, wie man dort meint, zum Festungsbau nach Polen gehen sollte, als Kriegs Contrebande anzusehen. Andererseits wird behauptet, daß dieses Schiff auch Blei beigeladen hätte und daß diese Ladung zu jener Maßregel Veranlassung gegeben habe.

Kiel, 23. Oct. Ein englisches Linienschiff (Schraubendampfer) kam eben nach Mittag beim Eingange des Hafens an. Man hält es für den Vorläufer der Flotte des Admirals Napier. (St.-A.)

Kiel, 24. Oct. Neben dem „St. Jean d'Acre" befinden sich noch 2 Dampfschiffe. Der „St. Jean d'Acre" nimmt aus einem an seiner Seite liegenden Transportschiffe Kohlen ein. Die in Helsingör liegenden Schiffe, welche mit Steinkohlen für die brittische Flotte befrachtet sind, sind durch den Telegraphen beordert worden, hierher zu kommen. — So eben, vor Abgang des Bahnzuges, erfahren wir, daß noch ein Schrauben-Linienschiff im Ansegeln ist und bereits diesseits der See-Badeanstalt sich befindet. Kein fremdes Linienschiff ist bis jetzt so weit in den Hafen gedrungen. (H. C.)

Hamburg, 25. Oct. Heute Morgen ist der erste Versuch einer direkten telegraphischen Communication zwischen Hamburg und St. Petersburg mit vollständigstem Erfolge gemacht worden. Auf eine um 9 Uhr 35 Minuten von hier abgesandte und in demselben Moment — d. h. nach St. Petersburger Zeit um 11 Uhr 5 Minuten — in St. Petersburg eingetroffene Anfrage erfolgte sofort die Antwort, welche unter Anderm meldete, daß in St. Petersburg ein gelinder Frost von 3° Kälte sich eingestellt habe. Rußland unterhandelt jetzt um den Eintritt in den deutsch-österreichischen Telegraphen-Verein und es wird, sobald derselbe erfolgt ist, auf zwei Wegen die telegraphische Verbindung mit Rußland vermittelt werden, nämlich einerseits von Königsberg über Gumbinnen, Stallupöhnen, Mariopol nach St. Petersburg, andererseits über Myslowitz und Warschau. (St.-A.)

Allen Umständen nach scheinen neue Unterhandlungen zwischen Berlin und Wien bevorzustehen, von denen wir nur hoffen wollen, daß sie zu einem erwünschten Ergebniß führen. Die Aeußerung des „Lloyd": die preußische Antwortsnote sei ungeeignet befunden worden, eine Hoffnung auf eine endliche Einigung Deutschlands hervorzubringen, dürfte der Zuverlässigkeit durchaus entbehren.

Was die telegraphische Meldung in französischen Blättern, aus Wien, 21. Oct., betrifft, wonach in einem zu Wien abgehaltenen Kriegsrathe beschlossen worden sei, ein Armeecorps an der böhmischen Grenze zusammenzuziehen, so ist das Gerücht, so weit uns eine Wissenschaft beiwohnt, völlig unbegründet.

Der „Schl. Z." schreibt man aus Frankfurt, 20. Oct.: Wie man aus sicherer Quelle erfährt, haben die meisten Regierungen die von den betreffenden Gesandten gewünschten neuen Instructionen bezüglich der orientalischen Frage bereits hierher gelangen lassen, und es ist wahrscheinlich, daß diese hochwichtige Angelegenheit schon in der nächsten Donnerstags-Sitzung der Bundes-Versammlung zur Verhandlung kommen wird. (Z.)

Berlin, 25. October. Gestern Vormittag ist auch der sächsische Staatsminister von Beust aus Dresden hier eingetroffen. Derselbe war Mittags mit Herrn von der Pfordten zusammen zum Diner beim Hrn. Minister-Präsidenten. Die Abreise des Hrn. v. d. Pfordten nach Wien ist dem Vernehmen nach auf heute festgesetzt. Herr v. Beust hatte heute früh eine Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel und wird dem Vernehmen nach von Sr. Majestät dem Könige morgen in einer Audienz empfangen werden. Der Zweck der Anwesenheit der beiden Minister steht nach mehreren Mittheilungen mit einer Transaction in Verbindung, deren Ziel ein Einverständniß aller Bundesstaaten und zwar auf Grund eines Programms ist, welches im Wesentlichen die österreichische Auffassung zur Grundlage haben soll und den Westmächten den Anlaß zum weiteren Drängen nimmt. (N. Z.)

Sicherem Vernehmen nach werden Ende dieses Monats oder mit dem Beginn des künftigen die Bevollmächtigten von Preußen, Oesterreich, Baiern, Hannover, Frankfurt a. M., Parma und Modena in Wien zu einer Konferenz behufs der Regulirung des Münzwesens zusammentreten. Es findet diese Konferenz auf Grund der im Handelsvertrage vom 19. Februar 1853 getroffenen Bestimmung statt; indessen sind diese bevorstehenden Verhandlungen nur als Vorverhandlungen anzusehen, worüber Preußen einerseits, Oesterreich andererseits, mit ihren Zollverbündeten in nähere Berathung zu treten haben, bevor es zu definitiven Vereinbarungen kommen kann, die im gegenwärtigen Augenblicke bei den wiederum sehr schwankenden Valuta-Verhältnissen eben so wenig im Wunsche Oesterreichs, als im Interesse der Zollvereins-Staaten liegen möchten.

Von Interesse wird es für Viele sein, zu vernehmen, daß bei der im nächsten Jahre stattfindenden großen Pariser Ausstellung sich nicht nur Künstler, sondern auch Besitzer von Kunstwerken mit letzteren betheiligen können. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Oct. Se. Majestät der König, der schon öfter, insbesondere durch Scheuwerden der Wagenpferde, in Lebensgefahr gewesen, ist nach einem in „Sjællandsposten" enthaltenen Berichte in diesen Tagen wiederum einer augenscheinlichen Lebensgefahr entronnen. Der König war nämlich mit Fischen beschäftigt, glitt aber, als er seinen Fang ans Land zog, aus und fiel ins Wasser, welches gerade an jener Stelle sehr tief war. Ein Garde-Wachtmeister, welcher sich in einem Boote in der Nähe befand, sprang sofort heraus und war so glücklich, den König zu retten.

Flensburg, 24. Oct. (Tel. Dep.) So eben tritt der König, seine Gemahlin an der Hand, unter

großem Jubel ans Land. Drei Minister befinden sich in seinem Gefolge. Der Herzog und der Prinz von Glücksburg sind zum Empfange hier. Heute Abend allgemeine Illumination und großer Fackelzug. (Z.)

Italien.

Turin, 19. Oct. Die „Armonia" vom 17ten schreibt: „Der heilige Stuhl hat eine sehr energische Note an das turiner Kabinet gerichtet, in welcher der h. Vater in solenner Weise Protest einlegt gegen die Verfolgungen, welche die Kirche in Piemont erleidet, namentlich gegen die Austreibungen, Spoliationen, Gewaltthaten und das willkührliche Verfahren, das unter Verletzung aller menschlichen und göttlichen Rechte gegen Mönche und Nonnen verübt worden ist." (Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Oct. Das heute beim Grafen Buol abgehaltene Conseil, welchem auch der Baron von Heß, der französische General Letang und der englische General Duplat beiwohnten, hatte, nach der „Br. Z.", unter Anderem Depeschen des Barons von Bruck zum Gegenstande, welche derselbe über den Stand der Verhandlungen hinsichtlich der Protectionsfrage hierher sendete. Mehrere Punkte, die sich auf die Dauer der östreichischen Occupation der Donaufürstenthümer beziehen, sollen bei Reschid Pascha und Lord Redcliffe lebhafte Opposition hervorgerufen haben. Doch soll durch Vermittelung des französischen Charge d'Affaires, Herrn Benedetti, eine Verständigung insoweit herbeigeführt worden sein, als die streitigen Punkte der Entscheidung der in Wien residirenden dabei interessirten Gesandten anheimgestellt wurde. (Z.)

Die Gerüchte über einen Abbruch der Verhandlungen mit der französischen Kompagnie stellen sich als ganz grundlos heraus. Die „Presse" erfährt im Gegentheil aus guter Quelle, daß das Uebereinkommen bereits die Allerhöchste Sanction erhalten haben soll. Wenn wir recht unterrichtet sind, so handelt es sich um eine langjährige Verpachtung der südöstlichen Staatsbahn mit der Verpflichtung des Ausbaues bis an die walachische Grenze, und um Uebernahme des bezüglichen fundus instructus. Der dafür zu erlegende Betrag soll circa 300 Millionen Franken erreichen. (Z.)

Der „N. Pr. Z." schreibt ihr Korrespondent: Wie ich höre, ist die eben abgegangene diesseitige Erwiederung auf die letzte preußische Note vom 13ten d. M. in der Form nicht weniger konziliant, als diese; der Sache nach giebt sie sich, gestützt auf den Inhalt der Note des berliner Kabinets vom 13ten d. M., der Hoffnung hin, daß ein befriedigendes Einvernehmen mit Preußen und dem ganzen deutschen Bunde noch zu erzielen sein werde. (Z.)

Wien, 24. Oct. Mehrere hiesige Blätter wollten gestern wissen, die Abreise des Herrn Grafen Esterhazy nach Berlin werde sich um einige Tage verzögern. Es genüge dagegen die Thatsache anzuführen, daß Herr Graf Esterhazy gestern früh bereits von hier abgereist ist, um seine Mission bei dem nahe befreundeten Königlich preußischen Hofe fortzusetzen.

Die militairischen Berathungen unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers und im Beisein des FZM. Freiherrn von Heß haben gestern begonnen. Letzterer wird nur kurze Zeit in Wien verbleiben und sich wieder nach Galizien begeben. Ueber den Befund während der gegenwärtigen Inspectionsreise hat der Herr Feldzeugmeister einen Armeebefehl erlassen, in welchem volle Zufriedenheit ausgesprochen wird. (St.-A.)

Schweden und Norwegen.

Pitea, 7. Oct. Hier sieht es bereits sehr winterlich aus. Am Mittwoch fiel starker Schnee bei heftigem Winde, und in vorletzter Nacht hat es abermals stark geschneit, so daß die Schlittenbahn bereits in Gang kam. Weiter nordwärts soll der Schnee 1½ bis 2 Ellen hoch liegen. Da der Frost jedoch noch unbedeutend ist, glaubt man, daß derselbe bald wieder verschwinden werde. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Bukarest vom 13. Oct. wird der „Cop. Ztg. Corr." berichtet, daß im walachischen Ministerium Verhandlungen schwebend sind wegen Vermehrung der Streitmacht in der Moldau nach einem neuen System. Es soll eine neue Rekrutirung ausgeschrieben und der Stand der walachischen Milizen verdoppelt werden. Nach dem bisherigen Systeme besteht die Miliz der Fürstenthümer für die Ehrengarde, den Quarantainedienst, die Zolllinien und die innere Polizei aus regulären Truppen, Trabanten und Civil- und Gränzgarden. Das reguläre Militair besteht aus 2 Infanterie-Regimentern und 1 Regiment Kavallerie für die Moldau, im Ganzen 8665 Mann für die Walachei und 2280 Mann für die Moldau. Walachei: Städte-Trabanten 680, Land-Trabanten 3808, Bürger- und Gränzgarden 36,000, im Ganzen 45,153 Mann an walachischem Militair. Moldau: Städte-Trabanten 934, Bürger- und Gränzgarden 12,730, im Ganzen 15,904 Mann mit dem regulairen Militair.

Aus Bukarest vom 15. Oct. meldet man, daß die türkischen Truppen bis auf einen Rest von etwa 1500 Mann abmarschirt sind. Die abgegangenen Truppen befinden sich auf dem Marsche nach Braila, wo sich die Russen am jenseitigen Ufer bei Matschin verschanzen. Omer Paschas schreibendes Hauptquartier ist nach Schumla abgegangen.

Aus Galacz vom 14. October wird berichtet, daß die Bewegungen der Russen in der Dobrudscha und der Türken gegen die Dobrudscha fortdauern. Vom 8. October an finden täglich Scharmützel auf der von Babadagh nach Czernawoda führenden Straße statt, wo sich die beiderseitigen Streifcorps regelmäßig begegnen. Der Einmarsch der russischen Truppen in die Dobrudscha dauert fort. In der Furt zwischen Isaktscha und Tultscha ist eine Schiffsbrücke geschlagen, die den linken Donauarm mit dem Ufer verbindet. Zum rechtsseitigen Ufer wird die Verbindung mit Kähnen erhalten. Von Kilia ziehen fortwährend Truppen gegen die Donau, dagegen sind in Kilia viele irreguläre Truppen angekommen.

Am Sonnabend Abend (14. October) sind in Bukarest Nachrichten aus Varna, datirt vom Donnerstag, eingetroffen, welche glaublich sind. In Varna

und den dortigen maritimen Gegenden waren die Stürme so heftig gewesen, daß der Dampfer von Konstantinopel nicht hatte in den Hafen von Varna einlaufen können, und das ist die Ursache, warum wir 6 Tage lang keine positiven Nachrichten von der Krim hatten. (St.-A.)

Miscellen.

Paris. Zum Cassastück für die Wintersaison der „großen Oper" in Paris ist eine neue Oper von Gonoud bestimmt, welche den fürchterlichen, aber packenden Titel „Die blutige Nonne" führt. Das Sujet hat Scribe der böhmischen Sagengeschichte entlehnt; es wetteifert an Gespenstern, Dolchen, Mord und dergleichen Schauderrequisiten mit den zerlesensten Büchern von Spieß. (Dr. J.)

Das Journal de St. Pétersbourg theilt nachstehendes, an den Redacteur dieses Blattes gerichtete Schreiben mit.

St. Petersburg d. 5. Sept. 1854.

Mein Herr!

Wenn man die ökonomische Seite der großen Frage des Tages betrachtet, in ihren Beziehungen zu Russland und in ihrem mehr oder weniger directen Einflusse auf die materiellen Interessen dieses Reichs, so bieten sich hauptsächlich zwei, von einander geschiedene Fragen dem Geiste des aufmerksamen Beobachters dar: 1) Welches sind die materiellen Leiden, die der Kriegszustand während seiner Dauer, Russland auferlegt, in Betreff seines Handels? und 2) Welchen Einfluß wird der Krieg auf unsern zukünftigen Handel und vorzugsweise auf die Ausfuhr haben?

Auf die zweite dieser Fragen, die meiner Meinung nach die wichtigere ist, wünschte ich, mein Herr, durch einige allgemeine Betrachtungen die Aufmerksamkeit des Publicums zu lenken, und bitte Sie meinem Schreiben einen Platz in Ihrem geachteten Blatte zu gönnen.

Bei Durchsicht der vom Finanzministerium veröffentlichten Handels-Tabellen (*Виды торговли*) kann man nicht umhin, eine Abnahme der Ausfuhr, bei einem großen Theile der Zweige dieses Handels, zu bemerken. Ich sage ein großer Theil, weil ich diejenigen Waarengattungen nicht ausnehme, deren Ausfuhr seit ungefähr 15 Jahren nicht gerade abgenommen hat, aber deren Ausfuhrmassen nicht zugleich zugenommen haben; dieser stationaire Zustand gilt uns als Abnahme, gegenüber der stets wachsenden Einfuhr derselben Artikel in England, unserem Hauptmarkte.

Wie soll man die Ursachen dieser Erscheinung erklären? Ist diese Verminderung, wie man ziemlich allgemein glaubt, die unvermeidliche Folge der Concurrenz der Rohstoffe der neuen Welt, mit denen unsere Rohproducte auf den britischen Märkten zusammentreffen, eine Concurrenz, die stets zunimmt? Muß man vielmehr deren Ursache in der geringeren Qualität, oder in der schlechten Zubereitung der Rohstoffe suchen, die wir in den auswärtigen Handel bringen? Oder muß man endlich daraus einen günstigen Schluß ziehen auf unsere eigene innere Industrie, indem man diese Abnahme unserer Ausfuhr der ohne Unterlaß wachsenden Theuerung der Rohstoffe zuschreibt, der natürlichen Folge der Entwickelung unserer Industrie?

Ich will keineswegs leugnen, daß die beiden ersten dieser drei Ursachen eine gewisse, mehr oder weniger mittelbare Wirkung auf diese rückgängige Bewegung ausüben können, die wir seit einiger Zeit an unserem auswärtigen Handel bemerken. Aber der Einfluß der letzten Ursache ist, meiner Meinung nach, überwiegend und entscheidend!

Seit ungefähr zwanzig Jahren ist die fortwährende Steigerung der Preise der Rohstoffe bei uns in umgekehrtem Verhältnisse zum Preise der Fabricate. Während mit der stufenweisen Entwickelung der industriellen Bewegung in Rußland, das Fallen der Preise der Manufactur-Erzeugnisse fast ununterbrochen fortgedauert hat, haben die Preise der Rohstoffe eine entsprechende Steigerung eingehalten. So sind seit 1834 die Preise des Talgs um fast 24 pCt. gestiegen, die des Hanfs (in St. Petersburg) um 12 pCt., die Rohhäute sind um 45 pCt. gestigen, die Pottasche um 20 pCt. und so fort. Wie sollte dieser Umstand ohne Einfluß auf die rückgängige Bewegung unseres Ausfuhrhandels geblieben sein; muß man demselben nicht vielmehr eine vorwiegende Wirkung zuschreiben?

Ohne dieses zunehmende Steigen unserer Preise würde die Concurrenz, welche uns die Waaren Amerika's und Australiens entgegenstellen, nie die gegenwärtigen Verhältnisse erreicht haben (mit Ausnahme einer kleinen Zahl von Artikeln, wie die Wollen u. s. w.), denn wie groß übrigens auch der Patriotismus der englischen Kaufleute sein möge, so treiben sie ihn doch nicht weit genug, um sich den Ankauf von Artikeln in Russland zu versagen, die sie daselbst billiger haben können, blos um die englische Industrie von unsern Rohstoffen unabhängig zu machen. Was die geringere Beschaffenheit und die schlechte Zubereitung unserer Waaren anbetrifft, ohne läugnen zu wollen, daß eine Verbesserung des seit langer Zeit bei uns angewandten Verfahrens wirksam dazu beitragen könnte, die Ausfuhr dieser Artikel zu vergrößern, so ist das kein ernstliches Hinderniß für die Entwickelung unseres Handels. Die Beschaffenheit unserer Rohproducte ist seit jeher eine geringere gewesen, und in den letzten Jahren hat sie sich noch verbessert. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß wenn die Engländer heutigen Tages die Rohstoffe bei uns so wohlfeil finden würden, wie sie dieselben vor zwanzig Jahren kauften, die Ausfuhr unserer Bodenerzeugnisse, ungeachtet ihrer geringeren Beschaffenheit, zugenommen hätte, statt abzunehmen. Diese Wahrscheinlichkeit ist um so größer, da es feststeht, daß die englischen Kaufleute immer von den Waaren, die sie aus Russland*) zu beziehen genöthigt sind, die der geringsten Güte begehren. Dieses Factum erklärt sich durch die fabelhaft niedrigen

*) Während, z. B. die Ausfuhr unseres Flachses sich nur mittelmäßig erhält, hat die der Heede bedeutend zugenommen.

Preise, zu denen wir gezwungen sind unsere Rohproducte niederer Güte loszuschlagen; so daß der englische Fabricant, ungeachtet des bedeutenden Ausfalls, den die Verwendung derselben in seinen Manufacturen erleidet, doch noch dabei Gewinn findet.

Ich glaube genügend dargethan zu haben, was die wahre Ursache der in Rede stehenden Erscheinung ist. Weit entfernt daher, über die Verminderung unseres Ausfuhrhandels in Unruhe zu sein, oder darauf ungünstig auf die Zukunft der materiellen Interessen Russlands zu schließen, glaube ich im Gegentheil, daß man sich deshalb Glück zu wünschen hat, weil dieses Factum die Folge und zu gleicher Zeit das Anzeichen eines Fortschritts ist.

Ein Land von so großer Ausdehnung wie Russland, im Besitz von Gebieten so verschiedener Natur und fast alle climatischen Bedingungen vereinigend, wenn es von Staaten umgeben ist, die in industrieller Beziehung weiter vorgeschritten sind, wird ganz natürlich dahin geführt, in seinem Austausche mit dem Auslande die Rolle eines ackerbauenden Landes zu spielen. Der Handel mit Rohproducten ist ihm, so zu sagen, durch die Gewalt der Umstände geboten. Die Vortheile einer solchen Lage, besonders wenn man die niedere Beschaffenheit eines großen Theils unserer Rohstoffe in Betracht zieht, kann nicht umhin, mehr als zweifelhaft zu sein. Da die industriellen Länder reicher, so sind sie dadurch im Stande, man könnte sagen ermächtigt, die Preise der Waaren zu bestimmen, welche sie den ackerbauenden Ländern abkaufen. Die aufgenöthigten Preise können letzteren nicht vortheilhaft sein. Jedes Land hat daher darnach zu streben, so rasch als möglich aus einer solchen Lage herauszukommen, die auch in vielen andern Beziehungen wenig vortheilhaft ist. Dieser Uebergang vom Handel mit Rohstoffen zu einer andern, mehr entwickelteren Art des Handels kann indessen nur stufenweise bewerkstelligt werden, indem man eine Zeit der Krise durchschreitet, welche sich durch zeitweilige Verminderung des auswärtigen Handels im Allgemeinen offenbart. In dem Maße, als sich die Industrie entwickelt und Fortschritte macht, begünstigt durch große Auswahl von Rohstoffen, muß der Preis der letztern nothwendiger Weise steigen. Das Steigen verfehlt nicht einschränkend auf die Ausfuhr dieser Artikel zu wirken, und folglich auch auf die Ausfuhr des Landes im Allgemeinen. Wenn dieser Handel endlich sein Minimum erreicht hat, so tritt gewöhnlich ein Stillstand ein, und erst später beginnt wieder die steigende Bewegung*).

Das Factum, dessen Prüfung uns in diesem Augenblicke beschäftigt, beweist daher unwiderleglich, daß die materielle Existenz Russlands in jene kritische Phase getreten ist, wo seine Industrie sich auf Kosten eines Ausfuhrhandels zu entwickeln beginnt. Zu wünschen, daß die Ausfuhr unserer Rohstoffe stets auf demselben Fuße bliebe, hieße daher das Land materiell in seiner Kindheit erhalten wollen, hieße sich der Entwickelung seiner Industrie in den Weg stellen.

Wenn man auch die gegenwärtige Lage als den Ausgangspunct zu einer bessern Zukunft ansieht, so kann man dennoch nicht umhin einzugestehen, daß es eine Krise ist, und daß sie als solche nicht durchgemacht werden kann, ohne dem Lande einige Leiden und gewisse Opfer aufzuerlegen. Dieser leidende Zustand, obgleich bei uns bemäntelt durch den Ueberfluß und selbst die Vielfältigkeit unserer Rohstoffe, welche die materiellen Interessen dieses Landes in eine von den Wechselfällen des ausgärtigen Handels mehr oder weniger unabhängige Lage stellen, ist nichtsdestoweniger ein unbestreitbares Factum. Es ist folglich von Wichtigkeit, im Voraus die Dauer dieser Krise abzumessen und jetzt schon auf Mittel bedacht zu sein, um unsere Ausfuhr auszudehnen und sie auf neue Grundlage zu stützen.

Die Dauer einer solchen Umbildungs-Krise hängt für jedes Land von örtlichen Verhältnissen ab, die dessen gewerbliche Thätigkeit beschleunigen oder hemmen. Dieser Stillstand muß so lang dauern, bis gewisse Industrien genugsam fortgeschritten sind, um sich am Ausfuhrhandel zu betheiligen, indem sie die Rohstoffe, welche aus demselben verschwinden, nach und nach durch ihre Erzeugnisse ersetzen.

(Schluß folgt.)

*) Während dieser Zeit des Stillstandes bewahren nur die Artikel, welche das Ausland nicht anderswoher in gehöriger Menge und so wohlfeil beziehen kann, ihren alten Platz im Ausfuhrhandel.

Actienpreise in St. Petersburg vom 15. Octbr.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	225
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	607½	610	612½
20	—	—	St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C.	—	—	—
500	142	85⅞	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
250	71	42⅞	2. russ. Feuerassec.-Comp.	53	—	54
200	57	14⅔	St. Petersb. Gas-Comp.	—	61	65
500	142	85⅞	Baumw.-Spinnerei-Comp.	195	197½	200
200	57	14⅔	Lebens-Leibrenten-Comp.	81	81	81½
525	150	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	135	—	140
200	57	14⅔	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	69	—	71
200	57	14⅔	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	30	—	40
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Comp.	—	—	—
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	450	—	455
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	175	180	185
200	—	—	St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	—	—	94
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukjunschen Bergwerke	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	255	260	—

(St. Pet. Ztg.)

№ 169. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 20. October 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Tiling, Ernst Sokolowski, Gust. Hilde und Aug. Jürgensen, med. Otto Hoffmann, Ed. Kerkovius, George Hartmann und Gowßei Raiwid, min. Gust. Rupniewski, phys. Wladisl. Kulikowski, pharm. Leonh. Kirschfeld, Carl Müller, Theod. Lindblohm und Carl Langer, sowie an den verstorbenen Stud. jur. Emil Reimers, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Emil Reimers und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 16. October 1854.

Prorector Dr. E. Tobien.

Notaire A. L. Wulffius.

Am 14ten September c. sind von den Knechten Tönnis Karja aus Friedrichshof und Otto Müür aus Gertrudenhof vor Tages-Anbruch zwei doppelläufige Flinten, etwa eine Werst von der Station Kuikatz aufgefunden und wiewohl erst am 16ten d. M. hier eingeliefert worden. Der rechtmäßige Eigenthümer dieser Gewehre wird demgemäß aufgefordert, sich binnen drei Monaten a dato zum Empfange seines Eigenthums hierselbst zu melden, widrigenfalls, nach Ablauf dieser Frist, dieselben öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 16. Oct. 1854.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Hause des Staatsraths Kruse **am 26**sten d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen, Hausgeräthe aller Art, ferner naturhistorische Sammlungen und eine Reise-Kalesche öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze, versteigert werden sollen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 15. Oct. 1854.

Ad mandatum: Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Bibel-Comität gedenkt das diesjährige Bibelfest am Sonntag den 24. Oct. mit dem Reformationsfeste in der hiesigen St. Johannis-Kirche zu feiern. 2

Bei der bevorstehenden Rekrutirung empfiehlt sich wiederum als Commissionaire in Dorpat ergebenst Colleg.-Secr. C. Eschscholtz. 2*

In der Buchdruckerei von H. Laakmann sind zu haben: Blankette zu den für die Rekruten auszustellenden Pastoral-Attestaten. 1

Stearinlichte erster und zweiter Sorte der besten St. Peterburger Fabrik und feinstes Moscowisches Weizenmehl verkauft C. F. Grunert.

Strengen Essig à 7 Kop. per Kr. empfiehlt F. Sieckell. 1*

Ein Erkerwohnung von 3 Zimmern mit Stallraum, ist im Kaufmann Tennissonschen Hause zu vermiethen. 3

Für die Winter-Monate wird eine möblirte Wohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst Stall- und Wagenraum gesucht. Adressen bittet man abzugeben beim Herrn Dr. v. Schultz. 2

Eine kleine Familienwohnung von 3 Zimmern ist zu vermiethen. Zu erfragen bei Mahlstein im von Villebois'schen Hause. 1

Ein stets geheiztes Absteigequartier von 3 Zimmern nebst Stallraum für 4 Pferde und Wagenremise ist zu vermiethen im Zimmerbergschen Hause.

In meinem Hause der Veterinairschule gegenüber ist eine Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen. A. Koch. 3*

Im Hause des Hrn. Staatsrath Kruse sind Wohnungen zu vermiethen und bei dem Hauswächter zu erfragen. 1

Abreisende.

Joseph Lugert, Musikus. 2
Felix Glogowski. 3
Schuhmachergesell Johann Hahn. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 126.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 22. October 1854.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Asien. — Miscellen. — Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Oct. Man findet im „Journal des Débats" eine zunächst blos die industrielle Welt interessirende, aber unter den gegenwärtigen Umständen ganz die Wichtigkeit eines politischen Ereignisses darbietende Nachricht, daß der Kaiser von Oesterreich am 21. Oktober die Konzessionen der bisher vom Staat ausgebeuteten Eisenbahnen in Ungarn und Böhmen an eine durch die Herren Pereire und Ernst André zu Paris und die Herren Sina und Eskeles zu Wien repräsentirte Kapitalisten-Gesellschaft unterzeichnet hat. Das „Journal des Débats" glaubt zu wissen, daß die Unterhandlungen seitens der Kapitalisten „nur auf das ernstlich motivirte Vertrauen hin angetreten worden sind, daß die österreichische Regierung seine Politik mit der der Westmächte nicht in Widerstreit setzen werde." (Z.)

Paris, 26. Oct. (Tel. Dep.) Die Börse befindet sich durch das Ausbleiben der Nachrichten vom Kriegsschauplatze in der Krim in unbehaglicher Stimmung. Die Regierung hat bis jetzt eigentlich noch keine selbstständige Depesche veröffentlicht, sondern der „Moniteur" brachte heute Morgen nur die über Oesterreich hier eingetroffene Nachricht aus Warschau über den Beginn des Bombardements vom 17ten und die Fortsetzung desselben am 18ten und außerdem noch eine Depesche aus Therapia vom 18ten, die nur meldet, daß das Bombardement von Sebastopol am 17ten beginnen werde. Unter diesem Eindruck und unter dem Einfluß der Ultimo-Liquidation, die bereits das Geschäft influenzirt, sank die 3proz., nachdem sie anfangs zu 76, 10 gehandelt wurde, auf 75, 80, schloß aber in fester Haltung zur Notiz.

Paris, 27. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, das provisorisch das Brennen von Getreide und anderen mehlhaltigen Stoffen verbietet. Als Grund führt der „Moniteur" an, daß durch das Brennen des Getreides, trotz der ausreichenden Ernte die Theuerung der Lebensmittel fortdauere. (Z.)

England.

London, 25. Oct. Die Regierung hat ohne Zweifel, den Schlachtopfern in der Krim gegenüber, ihre Schuldigkeit gethan, und doch mögen die Klagen über die schauderhafte Vernachlässigung der Verwundeten vollkommen begründet sein. Wir haben schon früher gezeigt, daß der Widerspruch zwischen beiden Angaben nur ein scheinbarer ist. Die „Times" kommt auf dies peinliche Thema zurück und bemerkt mit Recht: wie die Schiffsladungen von Charpie, Balsam und Bettzug, die von England abgesandt wurden, ohne zweckmäßige Vertheilung und Verwendung den Unglücklichen auf dem Schlachtfelde wenig nützen. Unsere Soldaten erhielten ihre Wunden in der Krim; das Spital, nach dem sie geschaft werden mußten, liegt in Scutari; und die Apotheke befindet sich in Varna. Ja, es ist vorgekommen, daß der „Medway" mit einer Arzneiladung durch den Bosporus dampfte, in einem Augenblick, wo man die „Cargo" in Skutari mit Schmerzen erwartete; aber sie war einmal nach Varna konsignirt, folglich mußte sie an Skutari vorbei nach Varna, und dort liegt sie vielleicht noch jetzt. Es fehlt eben dem medizinischen Departement der Armee an einer selbstständigen oder ausreichenden Organisation. Zum großen Theil liegt die Schuld an der Armee selbst; kein britischer Soldat vom Gemeinen bis zum Feldherrn (und die „Times" erkennt darin einen eigenthümlichen angel-sächsischen Charakterzug) will, so lange er in heiler Haut steckt, an den Doktor denken. Die Medizin spielt im Lager das Aschenbrödel. Die Aerzte sind die allerletzten, für deren Unterbringung oder Beförderung gesorgt wird. Erst wenn der letzte Bagage-Wagen seinen Vorspann hat, schenkt man dem ärztlichen Stab einige flüchtige und fast widerwillige Aufmerksamkeit. So lange man den Doctor nicht dringend nöthig hat, mag er selbst zusehen, wie er fortkommt, und wo er ein Saumthier für seine Vorräthe auftreibt; wenn aber das Blut in Strömen geflossen ist, erhebt sich plötzlich ein Geschrei nach ihm, und dann ist es oft zu spät. Bei der Einschiffung der Expedition wurde fast Alles, was nicht gerade zum Fechten unentbehrlich war, zurückgelassen: die Wäsche und Kleidung der Offiziere, die Apotheke und der Vorrath an Zelten, der, wie sich jetzt zeigt, so manches Menschenleben hätte retten können. Es ist freilich besser, daß eine Armee ohne Ambulanz auf feindlichem Gebiet als Sieger dasteht, als daß eine kleinere Armee sammt Ambulanz und Gepäck dem Feind in die Hand gefal-

len wäre. Aber gab es kein Drittes? Lord Raglan scheint gehandelt zu haben, als hätte er keine andere Wahl gehabt, als entweder die Ambulanz oder einen großen Theil seiner Armee zurückzulassen.

Die Königin und der Prinz Albert werden (nach den gleichlautenden Angaben mehrerer heutigen Morgenblätter), nach dem 21. November, dem 14ten Geburtstag der Prinzessin Royal, nach Osborne reisen, und dort, wie es heißt, um die Mitte des Monats Dezember den Kaiser und die Kaiserin der Franzosen als Gäste bei sich sehen. Letztere werden nach kurzem Aufenthalt auf der Insel Wight, mit der Königlichen Familie nach Windsor übersiedeln, wo eine Reihe von Bällen, Banketten ꝛc. gegeben werden wird, wie sie in solcher Pracht unter der Regierung der Königin Viktoria noch nicht gesehen wurden. Die kaiserlichen Gäste werden ungefähr 8 Tage in Windsor verweilen, der Kaiser wird in den Ritterstand des Hosenbandordens aufgenommen werden, wobei die größte Pracht entfaltet werden soll, und gleichzeitig mit ihm werden in den Ritterorden aufgenommen: die Earls von Carlisle, Ellesmere und Eglinton, an der Stelle der verstorbenen Ordensbrüder: Lord Anglesey, Londonderry und Beaufort. Von großen militairischen Schauspielen wird nicht die Rede sein können, theils weil zu wenig Truppen im Lande sind, theils weil sich im Dezember nicht gut Paraden abhalten lassen. Es heißt ferner, daß dieselben Gemächer in Windsor, die früher von Sr. Majestät dem König von Preußen bewohnt waren, zum Empfang der kaiserl. Gäste aufs prachtvollste hergerichtet werden sollen. — Der französische Gesandte sammt Gemahlin, und der Herzog von Newcastle sind seit gestern beim Hofe in Windsor zu Gaste. — Lord John Russell ist gestern nach Bristol abgereist. — Der Sohn des Admiral Dundas beschwert sich heute in einem (von der „Times“ zurückgewiesenen) Briefe an den „Morning Herald“, daß sein Vater ungerechten Angriffen, selbst von Seiten mehrerer unter seinem Kommando stehender Offiziere, ausgesetzt sei. Wenn erst Thatsachen bekannt sein werden — schreibt er — dann werde sich England überzeugen, daß sein Vater die ganze Zeit über zur Zufriedenheit der Admiralität, des älteren Admirals Hamelin und sämmtlicher Generale der Landarmee gehandelt habe. Bis dorthin möge die Presse ihr Urtheil zurückhalten. Die Regierung läßt in der Gießerei zu Low Moor 100 Kanonen von seltenem Kaliber anfertigen, die 94pfündige ovale Kugeln schießen werden. Außerdem hat ein Privat-Etablissement einen Kontrakt mit der Regierung abgeschlossen, in dem es sich verbindlich gemacht hat, wöchentlich 18 Stück der schwersten Geschütze zu liefern. — Morgen gehen 30 englische Aerzte und 34 geübte Krankenwärterinnen von Marseille aus nach Scutari ab. — Die Sammlungen der „Times“ für die daselbst untergebrachten Kranken und Verwundeten sind geschlossen, nachdem sie die Höhe von 10,018 Pfd. erreicht haben. — Den gefangenen russischen Offizieren und Kadetten ist auf ihr Ansuchen gestattet worden, einen Ausflug nach London zu machen.

Im Laufe der vergangenen Woche starben hier nur noch 163 Personen an der Cholera. Die Gesammtzahl der Sterbefälle war 1321, der Geburten 1408.

Vater Mathews, der bekannte Mäßigkeitsapostel, ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Madeira abgereist. Der Schiffspatron weigerte sich, von ihm Fahrgeld anzunehmen und mehrere seiner Verehrer überreichten ihm bei der Einschiffung eine Börse mit 100 Guineen. (Z.)

Es ist für die relative Stellung des englischen und des französischen Befehlshabers im Oriente ein ziemlich weit verbreiteter Irrthum zu verbessern, darauf hinauslaufend, daß der eine als unter den Befehlen des andern stehend dargestellt wird. Solches ist nicht der Fall, und ist es im ganzen Feldzuge nicht gewesen. Weder stand Lord Raglan unter dem Oberbefehl des Marschalls St. Arnaud, noch steht jetzt General Canrobert unter dem Befehle Lord Raglan's. Das Commando über jeden Theil der verbündeten Truppen ist ein vollständig unabhängiges, es gehen ihm aber Berathungen bis in's Allereinzelnste hinein, zuvor. (N. Pr. Ztg.)

Ungeachtet der jetzt zwischen Engländern und Franzosen bestehenden sehr warmen, aber etwas jungen Freundschaft bricht gelegentlich da oder dort einige Eifersucht hervor. So vergleicht der Spectator in einem „Pflicht und Ruhm“ überschriebenen Artikel die beiderseitigen Feldherrenberichte über die Schlacht an der Alma. In dem von St. Arnaud, meint das Blatt, sei, dem französischen Naturell gemäß, alles auf Effect angelegt, während Lord Raglan ganz schlicht und objectiv berichte, wie vordem sein großes Vorbild Wellington, in dessen zwölf Bänden Depeschen das Wort „Ruhm“ schwerlich ein einigesmal vorkommt. Schon das Datum der beiden Berichte sei für die Verschiedenheit der nationalen Charaktere bezeichnend: Lord Raglan datirt „aus dem Hauptquartier“, Marschall St. Arnaud „vom Schlachtfeld an der Alma.“ Jener beginnt: „Mylord Herzog! ich habe die Ehre Ew. Gnaden zu benachrichtigen, daß die verbündeten Truppen eine Position angriffen“; der Franzose hebt an: „Sire! die Kanonen Ew. Majestät haben gesprochen.“ Letzterer rede viel von seiner Person; in Lord Raglans Depesche sei ein einziger Offizier nicht erwähnt, nämlich er selbst u. s. w. Kurz, der Spectator sagt es zwar nicht, giebt aber zu verstehen: Jacques Bonhomme sei noch immer ein wenig Fanfaron, wie zur Zeit seiner Väter und Vorväter, wo der pariser Friseur dem reisenden Sterne sagte: „Mein Herr! tauchen Sie diese Locke in den Ocean, und sie wird doch stehen.“ Yorick meint: ein englischer Friseur würde statt dessen gesagt haben: in einen Topf mit Wasser; zumal da der Topf mit Wasser in diesem Fall dieselbe Wirkung thun würde wie der Ocean. — So behaupten auch Briefe englischer Soldaten aus der Krim: nur die Franzosen plünderten die Dörfer der Eingebotenen, die Engländer aber rührten ohne Erlaubniß keine Rübe auf dem Felde an. Der Edinburger Scotsman, der einen solchen Brief mittheilt, setzt jedoch hinzu: „Andern Berichten zufolge plündern beide Theile, der eine wie der andere.“ Jedenfalls sind diese Plünderungen nicht das Mittel die angebliche Sympathie der Tataren für die Alliirten warm zu halten. (A. Z.)

London, 26. Okt. Die gestern von mehreren Morgenblättern mitgetheilte Nachricht, daß der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen im Dezember hier eintreffen werden, wird heute von verschiedenen Seiten als bloßes Gerücht angesehen.

Der Herzog v. Sutherland hat aus der Krim die schmerzliche Nachricht erhalten, daß sein Sohn, Lord T. Leveson Gower an der Cholera gestorben sei.

Heute Morgen ist eine 350 Mann starke Abtheilung der Garden von hier nach Portsmouth abgegangen, um sich nach der Krim einzuschiffen. Sie wurden bis zum Bahnhof von einer großen Masse Menschen begleitet und der Abschiedsruf war herzergreifend.

Nach einer Angabe im „San Francisco Herald“ vom 1sten v. M. beläuft sich der Gesammtwerth des seit 1851 ausgeführten Goldes auf die ungeheure Summe 168,272,236 Dollars 32 Cents, wovon auf die Jahre 1851—53 resp. 34,492,000 D., 45,779,000 D. und 54,905,000 D., auf das Jahr 1854 aber bis zum 16. August 33,096,236 D. 32 C. kommen. Es bleiben also zur Ausfuhr noch vierundeinhalb Monat, und glaubt man daher, daß die Totalsumme derselben auch in diesem Jahre die des vorhergehenden übersteigen wird. Die Minen scheinen in der That unerschöpflich, und die kalifornischen Zeitungen berichten fortwährend über die Eröffnung neuer Placers. In Sierra-County wurde die Arbeit einer aus drei Personen bestehenden Gesellschaft an einem einzigen Tage mit einer Ausbeute von 400 Dollars belohnt, während eine zweite Gesellschaft von vier Personen in einer Woche über 2000 Dollars gewann. In derselben Gegend fand man neulich einen prächtigen, fast sechsundzwanzig Unzen wiegenden und von Quarz freien Goldklumpen im Werthe von 447 Dollars. Dagegen wird aus dem südlichen Oregon gemeldet, daß die dortigen Goldwäschen ihre gerühmte Reichhaltigkeit nicht bewährt haben; der Ertrag belaufe sich täglich auf höchstens einen Dollar pro Mann, und viele Goldsucher wären ganz leer ausgegangen.

Die Nachricht, daß dem Amerikanischen Gesandten am spanischen Hofe, Mr. Soulé, das Visum zur Reise durch Frankreich verweigert worden sei, geht durch alle hiesige Blätter, und macht kein geringes Aufsehen im Publikum. Kommentirt ist die französische Polizeimaßregel noch nicht worden.

London, 28. Okt. (Tel. Dep.) In Liverpool hat ein großes Feuer stattgefunden, durch welches mehrere Baumwollenlager ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden ist sehr bedeutend. (Z.)

Spanien.

Madrid, 23. Oct. Die Königin, der König und die Prinzessin von Asturien sind hier wieder angekommen. Die Truppen und die Bürgermiliz waren zu ihrem Empfange aufgestellt. Die Majestäten hielten unter Kanonendonner ihren Einzug. Die Straßen waren außerordentlich belebt. (St.-A.)

Deutschland.

Altona, 26. Oct. Das Flaggenschiff des Admirals Napier, der „Duke of Wellington“, liegt seit heute Nachmittag 2 Uhr bei Düsternbrook vor Anker. Ferner sind heute angekommen: der Dreidecker „Britannia“ von 121 Kanonen und ein Räderdampfschiff, so wie gestern noch die „Princeß Royal“ von 91 Kanonen, welche bei Bülk am Grund gesessen hatte. (Irrthümlich wurde gestern dieser kleine Unfall dem „Cäsar“ beigelegt.) Da die gestern ausgelaufenen Dampffregatten zurückgekehrt sind, liegen also jetzt 5 Linienschiffe und 3 Fregatten im Kieler Hafen, zu denen eine gleiche Zahl von Schiffen noch erwartet wird.

Karlsruhe, 26. Oct. Heute Morgen nach 9 Uhr wurde hier ein furchtbarer Knall aus der Ferne vernommen und bald darauf traf die Nachricht von Ettlingen ein, daß die dortige Pulvermühle in die Luft geflogen sei. Es sollen zwei Menschen dabei verunglückt sein.

München, 26. Oct. Wir haben heute, schreibt die „N. M. Ztg.“, eine schmerzliche Trauerkunde mitzutheilen, die gewiß in ganz Baiern die innigste und aufrichtigste Theilnahme erregen wird. Ihre Majestät die Königin Therese, vor einigen Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen, das gar keine Gefahr zu bieten schien, leider aber sich gestern verschlimmerte und zur raschen Abnahme der Kräfte führte, ist heute Morgens um 3 Uhr 54 Minuten in dem Herrn selig entschlafen! Dieser schwere Schlag, der so unvermuthet das ganze Königliche Haus und Baiern betroffen, wird in allen Kreisen des Landes mit gleich tiefer Theilnahme vernommen werden, und namentlich werden die Armen überall, deren unermüdliche Helferin, Wohlthäterin und wahre Mutter die Allerhöchstverlebte gewesen, diesen für sie so unersetzlichen Verlust mit heißen Thränen betrauern! — Ihre Majestät die höchstselige Königin Therese war geboren am 8. Juli 1792, vermählt seit dem 12. Okto- 1810 mit Sr. Majestät dem König Ludwig von Baiern, und hatte sonach das 62ste Lebensjahr überschritten. (St.-A.)

Frankfurt a. M., 26. Oct. (Tel. Dep) Der Sturm hat das Eintreffen vieler Posten verhindert und die Ankunft telegraphischer Depeschen stark verzögert. (Z.)

Berlin, 26. October. Der Redaction der „N. Pr. Z.“ ist gestern seitens des hiesigen königl. Polizeipräsidiums eine Verfügung eingehändigt worden, welche lautet wie folgt: „Die „Neue Preußische Zeitung“ hat sich in neuerer Zeit wiederholt beikommen lassen, die politischen Verhältnisse Frankreichs und insbesondere die dortige Regierung, sowie auch die politischen Maßnahmen anderer Regierungen gehässig anzugreifen und geradezu mit Schmähungen zu überhäufen. Es wird beispielsweise auf Nr. 232 vom 4. October d. J. und auf Nr. 250 vom heutigen Tage verwiesen. Da es nicht dem Belieben der Zeitungen überlassen werden kann, die Stellung der Staatsregierung zu andern Mächten, mit welchen sie in Frieden lebt, zu trüben und zu erschweren und wichtige Staatsinteressen zu gefährden, so hat, falls sich das Blatt nochmals einer solchen Ausschreitung schuldig macht, der Drucker und der Verleger die Entziehung der Concession zu gewärtigen, und es wird im Interesse der Oeffentlichkeit event. mit sofortiger executivi-

scher Schließung der Presse und des Verlags verfahren werden. Berlin, den 25. Oct. 1854. Königliches Polizeipräsidium. v. Hinckeldey."

Die wiener „Presse" hat zwei Schreiben aus Berlin, 24. Oct., welche Andeutungen über das Ziel der Vermittelungs-Unterhandlungen geben, welche von den Herren v. d. Pfordten und v. Beust hier betrieben werden. Danach ginge dies Ziel dahin: daß Preußen, Oesterreich und die anderen deutschen Staaten eine feste Allianz schließen, deren Basis eine gemeinsame Neutralitäts-Stellung sein soll. Graf Esterhazy soll Instructionen nach Berlin mitgebracht haben, um an den hier stattfindenden Konferenzen Theil zu nehmen. Es sei auch von Herrn v. d. Pforten eine gemeinsame an Rußland zu erlassende Erklärung oder Sommation in Vorschlag gebracht, unter anderen dahin gehend, daß Rußland seine Truppenbewegung gegen die östreichische Grenze einstelle. (Zeit.)

Berlin, 27. Okt. Se. Majestät der König nahmen gestern Vormittag auf Sanssouci außer anderen Vorträgen einen längeren Vortrag des Minister-Präsidenten entgegen. Der Königlich sächsische Minister Freiherr von Beust und Königlich baiersche Minister-Präsident Freiherr von der Pfordten waren zur Königlichen Tafel geladen; Ersteren empfingen Se. Majestät nach dem Diner im Beisein des Minister-Präsidenten in besonderer Audienz.

Nach hier eingegangenen Nachrichten ist Ihre Majestät die Königin Therese, Gemahlin des Königs Ludwig von Baiern, einem Cholera-Anfall erlegen.

Die königl. baierischen und königl. sächsischen Minister Freiherren von der Pfordten und von Beust befinden sich noch hier und hatten heute Abend eine Konferenz mit dem Herrn Minister-Präsidenten in dessen Hotel.

Wie der „B. H." von hier mitgetheilt wird, ist vor Kurzem auf Befehl des hiesigen Militair-Kommandos ein Versuch mit Benutzung des Telegraphen im freien Felde im Anschluß an die bestehenden Telegraphen-Linien gemacht worden, der ein überraschendes Resultat in Betreff der Geschwindigkeit, mit welcher die telegraphische Verbindung hergestellt werden kann, geliefert hat. Eine Kolonne von 10 Mann legte innerhalb zwei Stunden den Telegraphendraht in freiem Felde auf einer Distanz von einer preußischen Meile und schon nach Verlauf von 5 Minuten nach beendigter Arbeit hatte man mit Paris, Brüssel, Königsberg und Wien gesprochen! (Z.)

Berlin. Die „Kreuz-Ztg." sagt: Wir werden um die Aufnahme des folgenden Artikels von guter Hand gebeten: „Deutschland ist nie durch Rußland gedemüthigt worden. Der Einfluß dieser Macht in Bezug auf Deutschland bewährt sich nur im conservativen Sinne, ganz verschieden von dem Unheil, welches, wie die Geschichte erzählt, so oft Frankreich über Deutschland brachte. Auch stehen alle urtheilsfähigen besitzenden Leute und die wahren Patrioten in Deutschland, die bereit sind mit ihrem Leben für ihr Vaterland einzustehen, auf Seite Rußlands. Sollte eine Schwächung dieser Macht durch die Westmächte erzielt werden, — alle Zustände in Europa wären in Frage gestellt und dieser Welttheil wäre allen Wirrnissen eines unabsehbaren Krieges preisgegeben, was eben die Umsturzpartei und die verkappten Jünger der Revolution herbeizuführen auf das eifrigste bemüht sind. Das Nichtgerüstetsein Rußlands bei Beginn der orientalischen Streitfrage offenbarte ganz klar, daß keine Eroberungen in seiner Absicht lagen, was aber, weit entfernt Rußland zu Gute gerechnet zu werden, vielmehr die Kriegserklärung der Türkei und der Westmächte, sodann die feindliche Stellung Oesterreichs, und somit die wohlfeilen Erfolge gegen Rußland in der Walachei zur Folge hatte. Wer jedoch tiefere Einsicht von dem Genius der Nationen besitzt, wird die Widerstandsfähigkeit Rußlands bei der Opferbereitschaft und Zähigkeit dieses primitiven Volkes und die auch in allen Wechselfällen des Glücks erprobte Festigkeit seiner Armeen zu würdigen verstehen, und nie ist ein kürzlich vorgekommener Ausspruch: „wir haben mit einem Moskau genug" — richtiger angewendet worden.

Dänemark.

Flensburg, 27. Oct. (Tel. Dep.) Der Empfang des Königs und seiner Gemahlin war in Tönning, Husum, Glücksburg und Gravenstein gleich enthusiastisch. Heute findet ein großer Ball im Bürgerverein statt. Morgen begiebt sich der Hof nach Schleswig. (St.-A.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 24. October. In Folge einer Mittheilung der französischen Gesandtschaft in der Schweiz, daß die kaiserliche Regierung beabsichtige, alle von Napoleon I. verfaßten Schriften und Briefe zu sammeln, um ein vollständiges Gesammtwerk darüber herauszugeben, sind die Kantone vom Bundesrath durch ein Kreisschreiben ersucht worden, ihm ein Verzeichniß aller von Napoleon I. herrührenden Briefe oder sonstigen Aktenstücke einzusenden, die entweder in Archiven und Bibliotheken, oder in Händen von Privaten sich vorfinden, sei es, daß jene Aktenstücke die Kaiser- oder Konsularzeit, oder auch eine noch frühere Periode beschlagen. (Fr. P. Z.)

Bern, 23. Oct. Gestern Morgen ist der unter dem Namen Jeremias Gotthelf bekannte Volksschriftsteller Bitzius, Pfarrer zu Lützelflüh im Emmenthal, gestorben. Er war 1797 in Murten geboren, genoß den ersten wissenschaftlichen Unterricht in Bern, studirte hier und später in Göttingen Theologie und lebte seit 1832 in Lützelflüh als Pfarrer. Sein erstes Werk, „der Bauernspiegel", erschien 1840 und erregte im In- und Ausland großes Aufsehen. Von da an folgten rasch auf einander Werke, die ihn zu dem Rang eines der ersten Volksschriftsteller der Gegenwart erhoben.

Italien.

Turin, 21. Oct. Nach hiesigen Blättern sollen einige Abtheilungen der französischen Truppen in Rom nach der Krim abgehen, und wäre ein Theil davon bereits in Civitavecchia eingeschifft worden. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 25. Okt. Der Hospodar der Moldau, Fürst Ghika, wurde am vorigen Donnerstag von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. — Am nächsten Freitag giebt der türkische Gesandte, Arif Effendi, zu Ehren des Fürsten Ghika, dessen Abreise am Sonnabend festgesetzt ist, ein Abschiedsdiner, zu welchem die Mehrzahl der hiesigen Diplomaten geladen ist. — Dem Vernehmen nach ist die österreichische Note vom 15. October gestern nach Berlin abgegangen. Der k. k. österreichische Gesandte, Graf von Esterhazy, hat den Auftrag erhalten, seine Bemühungen in Berlin in der bisherigen Weise fortzusetzen. — Der Bau der Telegraphenlinie von Jassy nach Cernowitz wird noch in diesem Monat begonnen. Nach Herstellung derselben wird es möglich sein, Berichte vom Schwarzen Meere binnen 48 Stunden in Wien über Odessa zu erhalten. — Die Cholera ist hier fortwährend in erfreulicher Abnahme.

Der wiener Korrespondent der „Br. Z." schreibt: Das erste Resultat der vorgestern eröffneten großen Kriegsberathungen liegt schon am Tage, da von Sr. Majestät dem Kaiser sofort der Befehl ertheilt wurde, die ganze östreichische Armee auf vollen Kriegsfuß zu setzen. Da die in den Donaufürstenthümern, Galizien, Bukowina, Ungarn und Siebenbürgen befindlichen Corps der III. und IV. Armee, so wie die II. unter den Befehlen des Feldmarschalls Grafen Radetzki stehende italienische Armee schon seit längerer Zeit auf Kriegsstand gesetzt sind, so gilt dieser neueste Befehl vornehmlich der unter den Befehlen des Feldzeugmeisters Graf Wimpfen stehenden I. Armee, welche in allen übrigen Theilen der Monarchie dislocirt ist, so wie der kroatischen unter dem Kommando des Banus Grafen Jellacic und aus 12 Grenzregimentern bestehenden Armee. Das Versetzen dieser Truppentheile auf kompletten Kriegsfuß besteht in der vollkommenen Ergänzung der im Friedensstande 120 Mann zählenden Compagnie auf 180—200 Mann.

Wien, 27. Oktober. In Betreff des Vertrages über die Verpachtung österreichischer Staatseisenbahnen an eine französische Gesellschaft enthält die „Allg. Ztg." einen wie es scheint aus offiziöser Quelle kommenden Artikel. Danach hätte die österreichische Regierung keineswegs beschlossen, die Staatseisenbahnen zu verkaufen, sondern sei nur auf Verhandlungen mit einer Gesellschaft französischer und englischer Kapitalisten eingegangen, welche ihr den Antrag stellten, gewisse Eisenbahnlinien, sowie einige Realitäten des Staates auf dem Konzessionsweg zu übernehmen. Sie habe nirgends und auch nicht an den credit mobilier in Paris Anerbietungen gemacht, aber es sei richtig, daß Herr André Cottier, Chef des bekannten großen Bankhauses in Paris, für dasselbe und im Namen der mitbetheiligten Häuser die Unterhandlungen persönlich in Wien betrieben habe. Die Bemerkung, daß Herr André der kaiserlichen Regierung von Oesterreich, aus Anlaß einer größeren Handelsoperation, politische Bedingungen und noch obendrein von der höchsten und schwersten Bedeutung habe anbinnen wollen, wird auf das entschiedenste in Abrede gestellt. Für die Ratification des abgeschlossenen Vertrages ist, wie man anderweit hört, eine Frist von sechs Wochen beiderseitig vorbehalten. — Die „Ostd. Post" sagt in ihrem neuesten Börsenbericht in Bezug auf denselben Gegenstand: Sicheren Nachrichten zufolge beauftragte die französische Gesellschaft, welche die Staatseisenbahnen in Pacht nehmen wird, hiesige Banquiers, Devisen für ihre Rechnung abzugeben, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich dadurch der Stand der Baluta noch günstiger gestalten wird."

Türkei.

Konstantinopel. Die große Kaserne in Skutari ist mit Verwundeten überfüllt, weshalb ein türkisches Linienschiff zu einem Nothspitale umgestaltet werden wird. Nachrichten aus Durazzo in Albanien bis 18ten d. M. zufolge ist die Sicherheit auf den Landstraßen und in den Dörfern gefährdet; täglich fallen Mord- und Raubthaten vor. Ein fremder Kaufmann, der mit einem Vestrialschreiben versehen war, wollte kürzlich Hafer ausführen, allein der Stadtrath und das Volk widersetzten sich, und die Frucht mußte am Orte zurückbleiben. — Aus Smyrna vom 18ten d. wird gemeldet, daß ein Spital für 3000 Kranke daselbst errichtet werden solle. Ueber Piratenunfug im Archipel wird geklagt. — Nachrichten aus Trapezunt reichen bis 9ten d. M. Der nach Suchum Kale abgegangene Naib des Schah Schamyl wurde von dem Oberhaupte der Abchasen, in deren Gesinnungen man sich getäuscht zu haben scheint, zurückgewiesen. Hafiz Pascha soll daher vorläufig die Verbindungen mit der abchasischen Küste eingestellt haben.

Mit neuen Verstärkungstruppen, welche aus Konstantinopel direkt nach Balaklava eingeschifft wurden, begab sich auch der General Espinasse, der mit Urlaub in Paris war, auf den Kriegsschauplatz. Es soll ihm auf sein Verlangen die Begünstigung zugesagt worden sein, die französischen Sturmkolonnen gegen Sebastopol anzuführen. (Z.)

In Varna sind am 10. d. M. abermals 5000 Mann türkischer Truppen in die Krim abgegangen. Dieselben sollen nicht in Balaklava, sondern in der Nähe der Mündung des Belbek landen, weil auch eine Diversion gegen die nördlichen Forts von Sebastopol stattfinden soll. Die Mehrzahl der Flachboote, welche bei den Ausschiffungen der Alliirten in der Krim benutzt wurden, sind wieder in Varna angekommen. Ein Zeichen, daß eine Wiedereinschiffung der gelandeteten Truppen nicht mehr beabsichtigt werde.

In Varna wurde der Ankunft Omer Pascha's entgegengesehen, um die Musterung einer für die Krim bestimmten Division des rumelischen Corps vorzunehmen, die auf 8 Dampfern und 6 Segelschiffen dahin eingeschifft wird.

Die „Cop. Z. Corresp." vom 26. Oktober vernimmt, ihrer Angabe nach aus verläßlicher Quelle von Bukarest, daß Muschar Pascha seiner Stelle als Kommandant der bukarester Garnison und Derwisch Pascha als türkischer landesfürstlicher Commissair enthoben sind. Man will wissen, daß Fuad Effendi zu diesem Posten von der Pforte designirt ist. (St.-A.)

Aegypten.

Das „Journal de l'Empire" läßt sich aus Aleran-

drien vom 7. Oct. schreiben, daß es des neuen Vicekönigs Absicht ist, den Sitz der Regierung nach Rosette zu verlegen, dessen Lage viel gesunder ist. Ferner wird er die von Mehemet Ali begonnene Eindeichung des Nils, die Schifffahrt auf dem Flusse durch Bugsir-Unternehmungen fördern, für den Karavanenverkehr neue Anstalten treffen u. s. w. u. s. w. Die bevorstehende Umwandlung der Natural-Abgaben der Fellahs in eine Geldsteuer soll bei diesen große Freude erregen. Said Pascha hat für seine Garde ganz dieselbe Uniform vorgeschrieben, wie die der französischen Kaisergarde. (Z.)

Asien.

Die Ueberlandpost ist am 25. Oktober mit dem Lloyddampfer „Bombay" in 115 Stunden von Alexandrien zu Triest angekommen. Unter den Passagieren befand sich Commodore M. Perry, Oberbefehlshaber der nordamerikanischen Japan-Expedition; er begiebt sich von hier nach den Vereinigten Staaten.

Die Nachrichten, die der „Bombay" mitbrachte, reichen aus Bombay bis 28sten, aus Kalkutta bis 18ten, aus Singapore bis 15ten und aus Hongkong bis 11. September. Oberst Cotton marschirte am 30. August von Peschawer nach dem Nordwesten, um einige von den Insurgenten besetzte Ortschaften zu zerstören, was er auch, ohne Widerstand zu finden, ausführte.

Im Nizamgebiete hatte eine Bande Rohillas ein Fort überrumpelt; die Unruhestifter wurden aber vom Brigadier Magne energisch gezüchtigt. In Birma herrscht vollkommene Ruhe; der Bruder des Königs von Ava soll sich bereits auf dem Wege nach Kalkutta befinden, um Friedens-Unterhandlungen einzuleiten. Handelsbriefe von Bornro melden, daß Lim-Sam-On, der Anführer der chinesischen Insurgenten auf jener Insel, von den Holländern gefangen und dessen Schaar gänzlich zersprengt wurde.

Der englische Admiral Stirling hat sich mit vier Kriegsschiffen in die japanischen Gewässer begeben, um von dort aus nordwärts zu kreuzen. Der französische Admiral Laguerre wollte sich mit der Fregatte „La Jeanne d'Arc" dem englischen Geschwader anschließen; die „Jeanne d'Arc" wurde jedoch von einem ungeschickten Lootsen nördlich vom Ausflusse des Yang-Kiang auf eine Sandbank geführt, und hat so bedeutenden Schaden genommen, daß sie kaum vor 3 Monaten segelfertig sein dürfte. (St.-A.)

Miscellen.

Das traurige Schicksal Sir J. Franklin's scheint nun durch den bekannten Polarreisenden Dr. Rae aufgeklärt zu sein. Er berichtet der englischen Admiralität, daß er in diesem Frühjahre von Eskimos in Pelly-Bay gehört habe, wie im Frühjahre 1850 ungefähr 40 weiße Männer am nördlichen Ufer von King-Williams-Land gesehen worden seien, die zu verstehen gegeben, daß ihre Schiffe vom Eise erdrückt und sie ohne Nahrungsmittel auf der Wanderung seien, um Wild zu suchen. Einige Zeit später, aber noch im selbigen Frühjahre, von dem Aufthauen des Eises, wurden die Leichname von ungefähr 30 Personen auf dem Festlande von fünf Andern auf einer benachbarten Insel entdeckt, eine Tagreise weit nordwestlich von einem großen Strome, der nach der Beschreibung kein anderer sein kann, als der von Sir George Back erwähnte Great Fish River (von den Eskimos Oot-Ks-hi-ca-lik genannt). Einige Leichname (wahrscheinlich die ersten dem Mangel an Lebensmitteln zum Opfer Gefallenen) waren begraben worden; andere fand man in Zelten, noch andere unter einem Boote, das als Schutzdach umgedreht worden war, oder in der Nähe zerstreut. Von den auf der Insel Gefundenen hielten die Eingebornen Einen für einen Offizier, da er ein Fernrohr um seine Schultern hängen und eine Doppelflinte neben sich liegen hatte. Dem verstümmelten Zustande einiger Leichname und dem in den Kochkesseln vorgefundenen Inhalte nach zu schließen, waren unsre unglücklichen Landsleute bis zum Aeußersten — zum Cannibalismus — getrieben, um ihr Leben zu fristen. Von den Eskimos hatte keiner die weißen Leute lebend oder todt gesehen; sie wußten die Geschichte von Andern, die auf dem Platze gewesen waren, wo die Leichen lagen, oder den Wanderern früher begegnet waren. Dr. Rae bemerkt in einem Schreiben an die „Times", daß, so viel er zu erforschen in der Lage war, kein Verdacht gegen die Eingebornen vorliege, als hätten sie Schuld am Tode der Reisenden. Hunger und Kälte scheinen die einzigen Ursachen gewesen zu sein. Mehrere der Leichen waren grauenhaft verstümmelt und ihrer Kleider beraubt, während andere Leichen in diesen Kleidern doppelt und dreifach eingewickelt lagen. Was Dr. Rae von den Eingebornen erhandelte, war von diesen als Schmuck getragen worden, namentlich Münzen, die sie zu diesem Zwecke durchlöcherten. Auch Bücher hatten sie gefunden, aber begreiflicherweise liegen lassen. Dr. Rae, der weiß, wie sorgfältig die Eskimos Alles, was sie finden, aufbewahren, zweifelt nicht im Geringsten, daß man mit der Zeit zu allen gefundenen Artikeln gelangen könne. Von denen, die er jetzt schon mitbrachte und durch welche die Erzählung des Eskimos ihre traurige Bestätigung zu finden scheint, erwähnen wir: Einen kleinen silbernen Teller mit den Worten "Sir John Franklin, K. C. B." (die üblichen Anfangsbuchstaben vor Knight, Commander of the Bath) eingegraben; dann mehrere silberne Löffeln und Gabeln mit den Anfangsbuchstaben der Namen von Offizieren. (Dr. J.)

In der Nähe der Barrière von Paris bemerkte man seit einiger Zeit auf der Seine ungewöhnlich viele todte Hunde schwimmen. Ein Viertelstündchen weiter unterhalb beschäftigten sich einige Leute, die man für Lumpensammler nehmen konnte, eifrigst damit, diese todten Hunde herauszufischen. Die Douane kam auf den Einfall diese anscheinend, so gewinnreiche Fischerei auch zu versuchen, und siehe da, der Erfolg war ausgezeichnet. Die vermeintlichen todten Hunde waren künstlich zusammengenähte Hundefelle, deren Inneres mit Brüsseler Spitzen angefüllt war. (Z.)

Das Gesundheitsamt in London hat unter anderm den Schweineställen den Krieg erklärt und verlangt, daß sie aus den Städten entfernt werden. In Leicester hat sich ein Verein zum Schutze der Schweine gebildet, Geld zusammengeschossen und Advocaten engagirt, um gegen die als verfassungswidrig betrachteten Mandate der Behörde den Rechtsweg zu betreten. Sie feierten ihre Konstituirung durch ein Diner und der erste Toast lautete: „Mögen die Gegner der Schweine nie Schweinepastete essen, nie einen Schinken sehen, nie ein Stück Speck kauen, nie ein delicilöses Spanferkel kosten." Auch wurde beschlossen, bei den Gemeindewahlen nur Männern der Schweinepartei die Stimme zu geben. Angenehme Aussichten für die Kandidaten der nächsten Parlamentswahl, die stets in ihr Programm der hohen Politik noch die brennendste Frage des Gemeindelebens aufnehmen müssen, seit das Parlament seine Kompetenz auf Gegenstände ausgedehnt hat, die füglich besser den Gemeinden überlassen wären. (Z.)

(Schluß des in Nr. 225 abgebrochenen Artikels.)

Welche Erzeugnisse sind bestimmt, die Lücke zu ersetzen, die in unserer Ausfuhr entstanden ist? Die in Rußland ausgebildete Manufactur- und Fabrik-Industrie hat die natürliche Tendenz, den Bedürfnissen, der Consumtion des Landes zu genügen und dessen Binnenhandel zu nähren. Es werden noch viele Jahre vergehen, bis deren Erzeugnisse in unserer Ausfuhr nach Europa Platz greifen können; darüber kann man sich nicht täuschen *). Ich habe daher auch nicht sagen wollen, daß Rußland im Laufe einiger Jahre die Rolle eines ackerbauenden Landes, die es bisher in seinem Ausfuhrhandel inne hatte, gegen die eines Manufactur-Staats vertauschen werde. Dieser Uebergang kann weder so rasch noch so plötzlich sein. Es giebt eine Menge vermittelnder Industrien, deren Erzeugnisse berufen sind die Stelle der Rohstoffe einzunehmen. Wir haben keineswegs nöthig abzuwarten, bis wir Baumwollenzeuge und andere Manufactur-Erzeugnisse nach Europa ausführen können. Schon jetzt können wir das Getraide durch Mehl ersetzen, was uns erlauben wird, den Handel mit diesem Artikel, der in dieser Form höhere Frachtpreise verträgt, nach den Häfen des Baltischen Meeres zu leiten, wo er zu vortheilhafteren Bedingungen Absatz finden würde. Wir werden später die Felle durch Juchten **) und bearbeitetes Leder ersetzen, das Schlachtvieh durch Salzfleisch, den Talg durch Olein und Stearin ***) die niedern Flachs- und Hanf-Sorten durch bessere Sorten *), den Lein- und Hanf-Saamen durch das Oel, und so fort.

Eine solche Umbildung unseres Ausfuhrhandels wird eine bedeutende Zahl von secundairen und vorbereitenden Industrien entstehen sehen, deren Masse dazu beitragen würde, den Nationalreichthum um so sicherer zu begründen, als dieser letztere sich somit nicht auf eine kleine Anzahl begünstigter Industrien stützen würde, wie es in England der Fall ist, sondern auf eine Masse secundairer Industrien, bei welchen es dem Auslande schwer sein würde, mit uns zu concurriren. In der Ausfuhr Rußlands die Rohstoffe durch halbbearbeitete Artikel zu ersetzen, das muß fortan das Bestreben unserer Industrie und unseres Handels sein!

Aber bevor dieses Resultat erreicht wird, bleibt noch viel zu thun übrig.

Es ist leicht begreiflich, daß die Mehrzahl der vorbereitenden Industrien fast untrennbar ist von dem landwirthschaftlichen Verfahren, durch welches der Rohstoff erzeugt wird, und sich demnach in den Händen der Grundbesitzer und Bauern concentriren muß. Die Bauern können zu irgend welcher Verbesserung eines Verfahrens nur durch die kleinen Landkrämer angespornt werden, welche bei uns die Rolle vermittelnder Agenten zwischen dem Producenten und dem Großhändler ausfüllen. Die große Mehrzahl dieser Individuen gehört der niedern Classe der Bevölkerung an. In einem solchen Medium, wo die Routine allmächtig ist, hat sich die Einführung einer Neuerung, eines Fortschritts in der schon bestehenden Ordnung der Dinge, auf viele Hindernisse gefaßt zu machen, die überstiegen werden müssen, und auf zahlreichen Widerstand, aus seit langer Zeit eingewurzelten Gewohnheiten hervorgehend, der zu überwinden ist. Diese, in jedem Lande höchst schwierige Aufgabe wird es vor Allem in Rußland. Es giebt im Grunde des russischen Characters, welcher übrigens weit davon entfernt ist des praktischen und erfinderischen Sinnes zu ermangeln, eine angeborne Neigung für das Sichgehenlassen. Diese Neigung ist vorherrschend und erstickt jeden Geist der Initiative in sich, sobald diese es mit der Routine zu thun hat. Es ist offenbar, daß wenn, bei einer solchen Anlage im National-Character, die Dinge ihrem natürlichen Laufe folgten, die Umbildung unseres Handels, begründet auf eine neue, der russischen Industrie anzuweisende Richtung, sich nur langsam bewerkstelligen und uns viele materielle Verluste und unnütze Leiden auferlegen würde, die man vermeiden könnte. Alles was die Dauer dieser Krise verkürzen kann, würde daher eine heilsame Wirkung ausüben. In diesem Sinne ist meiner Meinung nach, der gegenwärtige Krieg berufen uns einen offenbaren Dienst zu leisten, indem er die nationale Thätigkeit anspornte.

---

*) Diese Artikel finden übrigens einen leichten Absatz in Asien, welches, wie man sagen kann, unserer wachsenden Industrie als Schule dient.

**) Die Ausfuhr der Juchten ist in steter Zunahme, wenn man die Jahre 1847 und 1848 ausnimmt.

***) Obgleich die Ausfuhr des Oleins bei uns seit dem J. 1840 begann, und die des Stearins seit dem J. 1843, so ist zu wiederholten Malen, ohne die großen Schwankungen aus den Augen zu setzen, für erstern Artikel die Zahl von 27,000 Pud, und für letztern die von 14,236 Pud erreicht worden.

*) Der in Riga nach flämischer Methode zubereitete Flachs ist in London um 50 pCt. theurer verkauft worden, als der gewöhnliche Flachs. Der mittlere Werth unserer Flachs-Ausfuhr beträgt jährlich ungefähr 10 Millionen R. S., Rußland könnte aber fast 5 Millionen daran gewinnen, wenn es seinen Flachs nach der flämischen Methode zubereitet ausführte. Aus diesem Beispiele läßt sich leicht schließen, welcher Vortheil dem Lande aus einer solchen Umbildung seines Ausfuhrhandels erwachsen würde.

Nur eine heftige Erschütterung, wie die durch diesen Krieg hervorgebrachte, kann mit einem Male den hartnäckigsten Anhängern der alten Routine die Augen öffnen, um ihnen die Mängel der veralteten Ordnung der Dinge, an welcher sie festhalten, zu zeigen und so das Vorgehen auf diesem neuen Wege des Fortschritts zu beschleunigen, den Russland betreten hat.

Die gegenwärtige Lage der Dinge wird uns überdies unsere materiellen Kräfte und Quellen kennen und schätzen lehren, was kein geringer Vortheil ist. Der Krieg wird endlich dazu dienen, bis zur Evidenz nachzuweisen, daß diese commerzielle Abhängigkeit, mit der man uns schrecken will, indem man unsern materiellen Ruin in der Unterbrechung unserer Verbindungen mit Europa vorhersagt, weit entfernt davon, nur für uns allein zu bestehen, im Gegentheil zwischen uns und dem Auslande gegenseitig ist, wie solches genügend dargethan wird, durch die Wiederherstellung unseres Wechselcurses, den wunderbaren Aufschwung unseres auswärtigen Handels auf dem Landwege, die steigenden Preise der Mehrzahl der Rohstoffe auf den englischen Märkten, und den leidenden Zustand, der schon mehrere Zweige der britischen Industrie betroffen hat.

Man möge uns jedoch nicht beschuldigen, den Krieg zu predigen, in der Hoffnung, daß er heilsam auf die Entwickelung der materiellen Existenz Russlands einwirken werde. Dies so bittere Mittel bringt in seinem Gefolge, in vielfacher Beziehung, so viel Uebel und Leiden, daß wir nie den Muth gehabt haben würden, ihn herbei zu wünschen. Da die göttliche Vorsehung es aber einmal so beschlossen, so kann man doch nicht umhin sich Glück zu wünschen, daß eine solche Calamität, während sie unserem Vaterlande zahlreiche, obwohl vorübergehende Leiden und Verluste*) auferlegt, dazu bestimmt ist, dasselbe mehrere Stufen auf dem so langsamen Wege des Fortschritts rascher zurücklegen zu machen.

Genehmigen Sie, Mein Herr, u. s. w.

T. v. T.

*) Diese Verluste hat man in der Wirklichkeit, für dieses Jahr, auf ihr Minimum reducirt gesehen, und sie sind weit unter dem geblieben, was sich mit Recht erwarten ließ. So hat die Ausfuhr unserer zwei hauptsächlichsten Waaren, des Talgs und des Flachses, in diesem Jahre wenig abgenommen. Aber England hat, obgleich es dieselben theuerer bezahlte, sich damit begnügen müssen, diese Artikel in ziemlich schlechtem Zustande zu erhalten; der erstere vorzugsweise hat durch den Landtransport viel gelitten.

Dorpat. In der nächsten Woche wird im großen Hörsaale der Universität von einer Anzahl Studirender ein Concert zu wohlthätigem Zwecke gegeben werden, in welchem unter Anderem das Ottetto für Saiteninstrumente von Mendelsohn-Bartholdy, der von C. Zöllner für Männerstimmen componirte Liedercyklus „des Müllers Lust und Leid" und ein Andante für 4 Celli aufgeführt werden sollen. Billete zu diesem Concert werden in den Buchhandlungen der HH. Karow und Hoppe zu haben sein.

№ 171. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 22. October 1854. R. Linde, Censor.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Flott-Capitaine-Lieutenantin Julie Elisabeth v. Moller, geb. v. Stackelberg mittelst des mit dem Herrn dimittirten Ordnungsrichter Nicolai Baron Fersen am 28. Februar 1854 abgeschlossenen und am 26. März 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 222 auf Armengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien von 2300 Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. December 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der verwittweten Frau Flott-Capitaine-Lieutenantin Julie Elisabeth von Moller nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Dörptsche Bibel-Comität gedenkt das diesjährige Bibelfest am Sonntag den 24. Oct. mit dem Reformationsfeste in der hiesigen St. Johannis-Kirche zu feiern. 1

Im v. Huneneschen Hause ist eine geräumige Familienwohnung zu haben. 3

Eine Wohnung von 2 Zimmern, nebst Küche, ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeit.-Exped. 1

Abreisende.

Joseph Lugert, Musikus. 1
Felix Glogowski. 2
Schuhmachergesell Johann Hahn. 2
Cand. dipl. Theodor Wolff. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 127.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 23. October 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Nachrichten aus der Krim. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Oct. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Dirigirende des Stabes der in der Krim stehenden Truppen, Armee-Oberst Wunsch zum Director der Canzellei des Oberbefehlshabers der Land- und Marine-Truppen in der Krim ernannt. — Der für besondere Aufträge beim interimistischen Chef der Ingenieure der Süd-Armee angestellte, den Sapeur-Bataillonen aggregirte Oberst Totleben wird zum Flügel-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Adjutant des General-Adjutanten Fürsten Menschikow, Capitain-Lieutenant Baron Willebrant, von der Garde-Equipage, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Engländer und Franzosen, zum Obersten befördert, in das finnländische Leibgarde-Scharfschützen-Bataillon übergeführt und zum Flügel-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers ernannt.

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Uhlanen-Regt. des General-Adjutanten Fürsten Tschernitschew zum Stabrittmeister der Lieutenant Salzmann; vom Husaren-Regt. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen: der Adjutant der 2ten Brigade der 1sten leichten Cavallerie-Division Lieutenant von Villebois zum Stabrittmeister; vom Kliästizschen Husaren-Regt.: der Adjutant des Commandeurs vom 1sten Inf.-Corps Major Richter 2 zum Obristlieutenant; vom 1sten Schützen-Bataillon: der Commandeur desselben Major Krok 2 zum Obristlieutenant; von der 1sten Artillerie-Brigade: zum Capitain der Stabscapitain Meyendorf 2; von der 2ten Artillerie-Brigade zum Stabscapitain der Lieutenant Gerken; von der 3ten Artillerie-Brigade: der Commandeur der leichten Batterie Nr. 7 Capitain Mohrenschild zum Obristlieutenant.

(Russ. Inv.)

Mitau, 20. Oct. Mittelst Allerhöchsten Ukases ist der Civil-Gouverneur von Kurland, Kammerherr Wirklicher Staatsrath Walujew, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden. (Rig. Ztg.)

Nachrichten aus der Krim.

So eben haben Se. Majestät der Kaiser nachstehenden Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow erhalten, d. d. 13. (25.) October.

Am heutigen Tage begannen unsere Offensiv-Operationen gegen die Belagerer und wurden mit vollständigem Erfolge gekrönt.

Dem General-Lieutenant Liprandi war der Auftrag ertheilt worden, mit der ihm anvertrauten Division das abgesonderte befestigte Lager des Feindes anzugreifen, welches den Weg von Sewastopol nach Balaklawa deckt.

Dieses Unternehmen führte er am heutigen Morgen in glänzender Weise aus. In unseren Händen befinden sich gegenwärtig vier Redouten, in welchen 11 Geschütze genommen wurden.

Die von Türken vertheidigte Haupt-Redoute des Feindes wurde im Sturm durch das Asowsche Infanterie-Regiment genommen, welches diese Waffenthat wacker ausführte, unter dem persönlichen Befehle des Brigade-Commandeurs, General-Majors Semjakin, so wie des Regiments-Commandeurs, Obersten Krüdener, der sich in dieser Affaire hervorthat.

Gegen unser Detachement operirte auch englische Cavallerie, welche unter Befehl des Lord Cardigan mit seltener Heftigkeit die Husaren-Brigade der 6ten Cavallerie-Division angriff, aber durch zwei Divisionen des zusammengezogenen Reserve-Ulanen-Regiments in die Flanke genommen, unter das gekreuzte Kartätschen-Feuer der Geschütze der 12ten und 16ten Infanterie-Division, so wie der Scharfschützen der 1sten Brigade dieser letztern Division zurückgedrängt wurde und bedeutenden Verlust erlitt.

Die erste Brigade der 16ten Division, unter dem persönlichen Befehle des General-Majors Shabokrizki, war vorgeschoben worden, um den Feind zu verhindern, das Detachement des Generals Liprandi zu umgehen.

Gleichzeitig mit dem Angriffe auf unsere Husaren, sprengte die englische Cavallerie auch gegen die 3te schwere donische Batterie heran, von welcher einige Kanoniere niedergehauen wurden.

Der Verlust unserer Infanterie in dieser Affaire scheint, an Todten und Verwundeten, nicht über 300 Mann zu betragen.

Der Verlust der Cavallerie und Artillerie ist auch nicht annähernd ermittelt.

Der Commandeur des Husaren-Regiments Sr. K. H. des Prinzen Nikolai Marimilianowitsch General-Major Chalezki ist durch Säbelhiebe am Ohre und am Arme verwundet.

Der Verlust des Feindes ist schwer mit Genauigkeit zu bestimmen *).

In Gefangenschaft befinden sich bei uns ungefähr 60 Engländer, darunter 1 Stabsofficier und zwei Oberofficiere.

Von den, dem Feinde abgenommen 4 Redouten werden zwei in dieser Nacht niedergerissen, die beiden andern aber noch mehr befestigt werden, um diese Position zu halten, von wo man auf das Dorf Kadykoi operiren kann, an dem der Weg vom feindlichen Lager nach Balaklawa vorüber führt.

Die Festungs-Artillerie in Sewastopol hat heute den Batterien der Belagerer nichts nachgegeben, durch die Wirkung ihrer Bomben und Brandgeschosse brannten aber in der Artillerie-Vorstadt gegen 40 Häuschen oder Mosanken (Häuser von Fachwerk) nieder.

Dieser vorläufige Bericht, mit den von mir am Orte gesammelten Nachrichten, wird Ew. Kaiserlichen Majestät durch meinen Adjutanten, den Capitain-Lieutenant Baron Willebrant, von der Garde-Equipage, übergeben werden, der sich beim General-Lieutenant Liprandi befand.

Zum Schlusse habe ich das Glück zu berichten, daß ich mir erlaubt, allen Truppen, welche an der heutigen Affaire rühmlichen Antheil genommen haben, auf dem Schlachtfelde im Namen Ew. Kaiserlichen Majestät zu danken. (Russ. Invalide.)

Das Journal d'Odessa meldet unterm 5. October:

Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch sind vorgestern, um 1 Uhr Mittags, von St. Petersburg in Odessa eingetroffen und im Palais des Fürsten Woronzow auf dem Boulevard abgestiegen.

Vom 7ten. — Am Montage, den 4. October, empfingen JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, um 11 Uhr Morgens, die in Odessa anwesenden Generale und Oberofficiere, so wie das Stadthaupt und die Honoratioren der Stadt, welche Salz und Brod überreichten. Um Mittag begaben sich Ihre Kaiserlichen Hoheiten in die Kathedrale, an deren Eingange Se. Eminenz der Erzbischof von Cherson und Taurien, Innokenti Höchstdieselben mit dem Kreuze und Weihwasser empfing und in einer Rede, im Namen Odessa's und dieses ganzen Landes, die lebhafteste Dankbarkeit für den Besuch der Hohen Reisenden aussprach. Nachdem JJ. KK. HH., den zu dem HÖCHSTEN gerichteten Gebeten für die Erhaltung der kostbaren Tage Sr. Majestät des Kaisers und Seiner ganzen Hohen Familie, beigewohnt hatten, küßten Sie mit Andacht das wunderthätige Bild der Heiligen Jungfrau von Kasperow. Darnach besuchte Se. K. H. der Großfürst Michail Nikolajewitsch das Militair-Hospital, welches einstweilen für die aus der Krim gebrachten Verwundeten im Local der Quarantaine eingerichtet worden, trat an alle Betten heran, unterhielt Sich mit allen Verwundeten ohne Ausnahme, erkundigte Sich nach ihrem Zustande und befahl jedem, im Namen Sr. Majestät des Kaisers, eine Geldbelohnung zu verabfolgen; dann besichtigte Se. Kaiserliche Hoheit 8 Küsten-Batterien. Zum Diner JJ. KK. HH. wurde der interimistische General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien, General-Adjutant Annenkow eingeladen. Am Abende wohnte S. K. H. der Großfürst Michail Nikolajewitsch einer Vorstellung der italienischen Oper bei.

Am Dienstage, d. 5. October, empfingen Ihre Kaiserlichen Hoheiten Se. Eminenz den Erzbischof Innokenti und den ehemaligen Fürsten von Serbien, Michail Obrenowitsch. Se. K. H. der Großfürst Michail Nikolajewitsch nahm zwei Batterien in Augenschein, und verfügte Sich darauf in zwei temporaire Militair-Hospitäler für Verwundete von der activen Donau-Armee, wo Se. K. H. gleichfalls von dem Zustande der Verwundeten Kenntniß nahm, Sich mit ihnen unterhielt und Geldbelohnungen unter sie zu vertheilen befahl. Zum Diner JJ. KK. HH. wurden eingeladen: der General der Infanterie Dannenberg, Commandeur des 4. Infanterie-Corps, der General-Adjutant Annenkow, der General-Lieutenant v. Krusenstern, Militair-Gouverneur von Odessa, und die General-Majors Sikstel und Komsin. Am Abende begaben Sich JJ. KK. HH. in's Theater und wohnten dem russischen Schauspiele bei.

Se. K. H. der Großfürst Michail Nikolajewitsch beehrte mit Seinem Besuche Se. Eminenz den Erzbischof Innokenti, den General der Infanterie Dannenberg und den General-Adjutanten Annenkow.

Gestern, Mittwoch den 6. October, verließen JJ. KK. HH. diese Stadt, um 9 Uhr Morgens, und setzten Ihre Reise nach Kischinew fort.

Zum Zweiten Male hat unsere Stadt das Glück gehabt, von JJ. KK. HH. den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch besucht zu werden. Dieses Mal, so wie im J. 1851, hat die Ankunft der Erhabenen Prinzen den Bewohnern Odessa's Gelegenheit geboten, die Gefühle ihrer tiefsten Ergebenheit für den Herrscher Rußlands und die Glieder Seiner Hohen Familie laut werden zu lassen. Eine unzählbare Menschenmenge hatte bis um Mitternacht in der Cathedrale die Ankunft der Großfürsten erwartet. Die beiden Tage, welche Ihre Kaiserlichen Hoheiten in unserer Stadt zubrachten, waren zwei Festtage, während welcher die Menschenmenge sich überall hindrängte, wo die Großfürsten vorbei kommen sollten und Freudenrufe ertönen ließ. Unsere Gebete begleiteten die Abreise dieser Hohen Prinzen, welche rasch vorwärts eilten, um in die Reihen unserer tapferen Armee einzutreten. (Journ. de St. Pétersb.)

*) Man glaubt indessen, daß die englische Cavallerie gegen 500 Mann verloren hat.

Nachrichten aus der Krim.

In Ergänzung der schon veröffentlichten kurzen Nachricht über die Affaire vom 13. (25.) October, wird nachstehend der detaillirte Bericht des Chefs der 12ten Infanterie-Division, General-Lieutenants Liprandi über diese Affaire mitgetheilt, welchen Se. Majestät der Kaiser vom General-Adjutanten Fürsten Menschikow erhalten. — Gleichzeitig mit diesem Berichte ist die in demselben erwähnte türkische Fahne und Feldzeichen Sr. Kaiserlichen Majestät vorgestellt worden.

Vom 13ten bis zum 15ten inclusive hat der Feind gegen die, vom Detachement des General-Lieutenants Liprandi, in seinem Rücken eingenommene Position nichts unternommen. Zu gleicher Zeit war das Feuer gegen Sewastopol aus den englischen Batterien viel schwächer, als an den vorhergehenden Tagen. Die französischen Batterien fuhren noch fort eine ziemlich heftige Kanonade zu unterhalten, fügten uns aber, wie bisher, keinen wesentlichen Schaden zu. Unsere Artillerie antwortete mit solchem Erfolge, das die von den Franzosen, noch am 11ten, 200 Faden von der Bastion Nr. 4, ungefähr für 30 Geschütze angelegte neue Batterie bis zum 15., wegen des mörderischen Kartätschenfeuers aus der genannten Bastion, nicht bewaffnet werden konnte.

Bericht des Chefs der 12ten Infanterie-Division, General-Lieutenants Liprandi an den General-Adjutanten Fürsten Menschikow, d. d. 14. October Nr. 3076.

In Folge des Befehls Ew. Durchlaucht, bewerkstelligten die Truppen der mir anvertrauten Division, nebst den derselben zucommandirten Abtheilungen, am 13. October eine allgemeine Offensiv-Bewegung aus dem Dorfe Tschorgun und griffen die Befestigungen auf den Höhen an, welche das Thal Kadykioi bilden.

Gemäß der, mir für diesen Tag vorgeschriebenen Disposition, rückten alle Truppen des Detachements um 5 Uhr Morgens längs zwei Schluchten aus dem Dorfe Tschorgun aus. In der Hauptschlucht, welche vom Dorfe Tschorgun nach Kadykioi führt, marschirte, unter dem Befehl des General-Majors Lewuzki, das Ukrainische Jäger-Rgt, mit vier Geschützen der 4ten schweren Batterie und sechs Geschützen der 7ten leichten Batterie. Diese Truppen-Abtheilungen zogen geordnet vorwärts und eröffneten, als sie bei den Höhen von Kadykioi angelangt waren, das Feuer gegen die Befestigungen Nr. 1 und 2; hinter denselben rückten aus, unter dem Befehle des General-Majors Ssemjakin: das Asowsche Inf.-Regt, das 4te Bataillon des Dneprowschen Rgts, eine Division der 4ten schweren Batterie und 6 Geschütze der 6ten leichten Batterie. Durch die zweite Schlucht, die aus Tschorgun nach dem Baidara-Thale führt, zogen unter dem Befehle des General-Majors Gribbe heran: die ersten drei Bataillone des Dneprowschen Inf.-Rgts, mit sechs Geschützen der 6ten leichten Batterie, einer Division der 4ten schweren Batterie, einer Ssotnia des 53sten donischen Kasaken-Rgts und einer Schwadron des zusammengezogenen Ulanen-Rgts. Im Vorrücken besetzte der General-Major Gribbe das Dorf Komary und entsandte die Kasaken-Ssotnia in das Baidara-Thal. Gleichzeitig mit dieser Bewegung faßte der General-Major Ssemjakin links vom Ukrainischen Rgte Posto und marschirte, unter dem Schutze des Geschützfeuers und der vor der Kette zerstreuten 2ten Compagnie des 4. Scharfschützen-Bataillons, nebst den Schützen des Asowschen Inf.-Rgts, rasch mit dem Asowschen Rgte vor, welches in zwei Linien in Compagnie-Colonnen aufgestellt war, mit einem Zwischenraum von nicht mehr als 100 Schritt zwischen den Linien, und in 3ter Linie das 1te Bataillon des Asowschen und das 4te Bataillon des Dneprowschen Rgts in Angriffs-Colonnen stehen hatte. In dieser Ordnung bis nicht mehr als 150 Schritt an den Fuß der vom Feinde befestigten Höhe herangehend, befahl der General-Major Ssemjakin zum Sturme zu schreiten. Rasch drangen die Compagnien vor und um 7½ Uhr pflanzte das Asowsche Regiment seine Fahnen in den Befestigungen auf. Die Siegesbeute waren drei Festungskanonen und das Lager. In dieser Befestigung verlor der Feind, allein an Todten, über 170 Mann.

Zu gleicher Zeit verließ der Feind, als er die rasche Einnahme der Haupthöhe und das Heranrücken des Ukrainischen Jäger-Regts gewahrte, die Befestigungen Nr. 2 und 3 (erstere mit 2, letztere mit 3 Geschützen), welche auch sogleich von unseren Truppen besetzt wurden. Das Odessasche Jäger-Regt, nebst der 7. leichten Batterie, unter dem Befehle des Obersten Scudery rückte auf die Redoute Nr. 4 heran; aber der erschreckte Feind hielt auch auf diesem Punkte dem Angriffe nicht Stand und ließ die Befestigung, nebst drei darin befindlichen Geschützen, in Stich. Außerdem waren vom Feinde in allen Befestigungen die Zelte, Pulver in Kellern und die Schanzgerätheschaften zurückgelassen worden.

Sobald die Befestigungen besetzt waren, befahl ich den Truppen, sich in denselben einzurichten. Die Befestigung Nr. 4 befahl ich, da sie zu weit vorgeschoben war, sogleich niederzureißen, die dort befindlichen Geschütze zu vernageln, die Räder an den Lafetten zu zerschlagen und die Geschütze den Berg hinabzustürzen. Als dieses alles ausgeführt war, vereinigten sich die Truppen, die diese Befestigung besetzt hatten, mit den übrigen.

Die Husaren-Brigade der 6ten leichten Cavallerie-Division, unter dem Befehl des General-Lieutenants Ryshow, welche sich beim Detachement befand, nebst der 12ten leichten reitenden Batterie und der 3ten schweren Kasaken-Batterie, wurde am rechten Flügel der allgemeinen Schlachtordnung aufgestellt. Die donische Artillerie sprengte, beim Vordringen der Truppen, rasch vorwärts und wirkte, nachdem sie Posto gefaßt hatte, durch ihre wohlgezielten Schüsse zum Gelingen des allgemeinen Angriffs bei.

Als alle Befestigungen besetzt waren schob ich die Cavallerie, nebst dem 1sten Uralschen Kasaken-Regt und 3 Ssotnien des 53sten donischen Kasaken-Regts auf den Abhang der Berge, nach dem feindlichen Lager, vor. Die Cavallerie sprengte rasch bis ans Lager heran, mußte aber, aus der Flanke durch das Feuer der

feindlichen Schützen, und in der Fronte durch die englische Cavallerie empfangen, Halt machen und ging auf ihren frühern Platz am rechten Flügel der allgemeinen Schlachtlinie zurück.

Unterdessen war der General-Major Shabokrizki, mit einem Detachement vom Wladimirschen (3 Bataillone) und vom Ssusdalschen Inf.-Rgte, 10 Geschützen der 1sten schweren Batterie, 4 Geschützen der 2ten leichten Batterie der 16ten Artillerie-Brigade, zwei Compagnien des 6ten Scharfschützen-Bataillons, einer Division des Husaren-Regts des Großherzogs von Sachsen-Weimar und 2 Sotnien Kasaken des 60sten Regiments (von Popow), auf die rechts von unserer Cavallerie gelegenen Höhen vorgerückt und hatte sie besetzt.

Als sich unsere Cavallerie, hinter dem rechten Flügel der Infanterie, kaum geordnet hatte, so zeigte sich von der Höhe her, wo die Befestigung Nr. 4 lag, die englische Cavallerie, ungefäht 2000 Mann stark. Ihr verzweifelter Angriff nöthigte den General-Lieutenant Ryshow auf den Weg nach Tschorgun zurückzuweichen, um den Feind irre zu leiten. Unterdessen schob ich das aus Baidara, zum Detachement des General-Majors Gribbe heranrückende, zusammengezogene Ulanen-Regt, unter dem Befehl des Obersten Jeropkin, an meinen rechten Flügel vor, und befahl demselben, hinter der Infanterie, an einer versteckten Stelle, Posto zu fassen. Der Feind griff mit der größten Hartnäckigkeit an und warf sich auf unsere Cavallerie, ungeachtet des wohlgerichteten Kartätschenfeuers aus 6 Geschützen der 7ten leichten Batterie, des Feuers der Schützen des Odessaschen Jäger-Regts und einer Compagnie des 4ten Scharfschützen-Bataillons, welche sich am rechten Flügel befand, so wie des Feuers eines Theils der Artillerie des Detachements des General-Majors Shabokrizki. In diesem Augenblicke aber stürzten sich 3 Schwadronen des zusammengezogenen Ulanen-Regts auf die Flanke des Feindes. Der unerwartete Angriff, welcher geordnet und mit Entschlossenheit ausgeführt wurde, hatte einen glänzenden Erfolg; die ganze feindliche Cavallerie warf sich in Unordnung zurück, verfolgt von unseren Ulanen und dem Feuer der Batterien. Bei diesem Angriffe verlor der Feind mehr als 400 Todte, 60 Verwundete, die auf dem Schlachtfelde aufgehoben worden, und 22 Gefangene, unter denen sich ein Stabsoffizier befindet.

Eine französische Schwadron afrikanischer reitender Jäger stürzte sich auf das Detachement des General-Majors Shabokrizki; um den linken Flügel der schweren Batterie sprengend, drang sie durch die Schützen-Linie bis an die Batterie selbst vor und begann die Bedienung niederzuhauen. Hinter ihnen her sprengten die übrigen Schwadronen. Nun warfen sich 2 Bataillone des Wladimirschen Regiments, unter dem persönlichen Befehle des General-Majors Shabokrizki mit gefälltem Bayonet vorwärts und nöthigten die feindliche Cavallerie zurück zu gehen, bis zum Gipfel des Berges verfolgt von den wohlgezielten Schüssen der Tschernomorischen Scharfschützen. Mehr als 10 Leichen und einige Pferde blieben auf dem Platze; 3 Mann wurden gefangen genommen; der Offizier, welcher den feindlichen Angriff befehligte, wurde getödtet.

Da ich bemerkte, daß der Feind wieder neue Truppen auf seinen linken Flügel zu führen begann, so verstärkte ich meinen rechten Flügel und stellte alle Truppen des Detachements, wie folgt, auf:

Mit einem Bataillon des Dneprowschen Regts besetzte ich das Dorf Komary; das Asowsche Infanterie-Regt und das 1ste Bataillon des Dneprowschen bestimmte ich zum Schutze der Befestigung Nr. 1, ein Bataillon des Ukrainischen Jäger-Regts ließ ich in der Befestigung Nr. 2, und das andere Bataillon desselben Regts in der Befestigung Nr. 3, in deren Nähe auch das ganze Odessasche Jäger-Regt. postirt wurde, so wie 2 Bataillone des Dneprowschen und eins des Ukrainischen Jäger-Regts. Die ganze Artillerie wurde an günstigen Punkten aufgestellt; die Cavallerie stellte sich, wie früher, an den rechten Flügel der Infanterie; der Feind führte aber weiter keinen Angriff aus, und um 4 Uhr Nachmittags stellte er die Kanonade ein.

Unseren Verlust, während wir uns kämpfend einer so starken Stellung bemächtigten, halte ich bei der Infanterie für sehr unbedeutend, bei der Cavallerie war er etwas größer, als bei der Infanterie. Eine kurze Uebersicht desselben wird beifolgend vorgestellt *).

Den Erfolg dieses Tages verdanke ich dem Eifer und der Umsicht der Herren Chefs der einzelnen Truppen Abtheilungen, der Tapferkeit und Hingebung der Truppen. Insbesondere aber haben der Commandeur der 1sten Brigade der mir anvertrauten Division, General-Major Ssemjakin und der unter dem Befehl desselben stehende Commandeur des Asowschen Inf.-Regts, Oberst Krüdener, denen vorgeschrieben war, die stärkste Redoute, Nr. 1, anzugreifen, die sich auf einer großen und steilen Anhöhe befand, das Beispiel der Tapferkeit und Umsicht gegeben. Der Angriff des Asowschen Inf.-Regts wurde kühn, rasch und mit Entschlossenheit ausgeführt. Die 2te Compagnie des 4ten Scharfschützen-Bataillons, unter dem Befehle des Stabscapitains Kalakuzki, die 6 Geschütze der 6ten leichten Batterie, unter dem Befehle des Oberstlieutenants Afanassjew, und die Abtheilung der 4ten schweren Batterie, unter dem Befehle des Lieutenants Possnikow, welche sich bei derselben Colonne befanden, operirten mit musterhafter Raschheit und Genauigkeit, was auch die Einnahme der Anhöhe erleichterte.

Beim Angriffe der feindlichen Cavallerie und der Abwehr desselben, thaten die beim Odessaschen Jäger-Regte befindlichen acht Geschütze der 7ten leichten Batterie, unter dem Befehle des Commandeurs der Batterie, Capitains Boshanow, durch ihr wohlgerichtetes Kartätschenfeuer der feindlichen Batterie den meisten Schaden.

Alle Operationen der Artillerie der 12ten Brigade, geleitet durch den Commandeur derselben, Oberst

*) In dieser Liste heißt es: getödtet 6 Stabs- und Oberoffiziere, 232 Untermilitairs; verwundet 1 General, 19 Stabs- und Oberoffiziere, und 292 Untermilitairs.

Nemow, wurden mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt.

Die durch Ew. Durchlaucht zu mir gesandten Oberst Gerssiwanow, vom Generalstabe, und der Adjutant Ew. Durchlaucht, Capitain-Lieutenant Baron Willebrandt, befanden sich während der ganzen Dauer der Affaire bei mir und waren mir sehr nützliche Gehülfen, indem sie mit genauester Pünktlichkeit meine Befehle an die in der vordersten Linie stehenden Truppen überbrachten.

Ich habe die Ehre Ew. Durchlaucht hierbei die in der Befestigung Nr. 1 genommene türkische Fahne und das Feldzeichen zu übersenden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Oct. Der „Moniteur" enthält ein durch die fortwährend hohen Getreidepreise motivirtes, bereits telegraphisch im Auszuge mitgetheiltes Dekret, das die Destillation von Getreide und überhaupt von allen Arten mehliger Substanzen bis auf Weiteres untersagt. In der vorausgeschickten Einleitung ist die Erfolglosigkeit der kürzlich dekretirten Vergünstigungen in Bezug auf die Einfuhr-Abgaben und den Transport der Cerealien erwähnt, und die in Folge des Mangels an Alkohol, namentlich in den Nord-Departements, in großartigem Maßstabe unternommene Destillation des Getreides, die nicht nur bedeutende Aufkäufe, sondern dadurch auch mittelbar einen die Theuerung unterhaltenden moralischen Effekt veranlaßt hat, als die Haupt-Ursache der trotz der reichlichen Ernte noch immer stehen bleibenden hohen Preise bezeichnet.

500,000 Paar Holzschuhe mit Filzsocken und Bandriemen werden in den Orient geschickt werden, um den Truppen in den Winterquartieren zu dienen. Das Ain-Departement hat fast diese ganze Lieferung.

Es begeben sich fortwährend Truppen-Abtheilungen, namentlich auch Kavallerie, nach dem Süden, um dort nach dem Orient eingeschifft zu werden. Auch nach dem Nordlager sind fortwährend Detachements unterwegs. (Z.)

England.

London, 27. Oct. Der hohe Posten eines Vice-Admirals des vereinigten Königreichs, der durch den Tod des Sir B. Martin erledigt wurde, ist dem Admiral Dundonald zugedacht. Man glaubt einfach, er werde im kommenden Jahre das Kommando in der Ostsee übernehmen. Die Tories intriguiren sehr eifrig für ihn. Der tapfere Admiral ist übrigens kein Knabe mehr und muß schon hoch in den siebenziger Jahren stehen.

Zur Sprengung der im Hafen-Eingang von Sewastopol versenkten Schiffe läßt die Regierung bei Armstrong und Comp. in Newcastle, den Erfindern des hydraulischen Krahnes, 25 Spreng-Apparate, 13 größere und 12 kleinere anfertigen. Jeder derselben besteht aus 3 konzentrischen wasserdichten Cylindern, die in einander geschoben werden. Die Höhlung des Innersten wird mit dem feinsten Schießpulver gefüllt; zwischen ihm und dem nächst Aeußeren kommt eine Lage gewöhnlichen Sprengungspulvers; der dritte Zwischenraum bleibt ungefüllt. Ein Leitungsdraht verbindet die innerste Ladung mit einer entfernten galvanischen Batterie. Das Gewicht eines der größeren, vollständig gefüllten Apparate ist auf 80 Centner, die Füllung allein auf 20 Centner berechnet. Sie sollen sämmtlich im Laufe der nächsten Woche fertig sein, und beabsichtigt man vor ihrer Verschiffung einen Probeversuch an einem bei Newcastle versenkten Fahrzeuge anzustellen.

London, 28. Oct. Die „Queen of the South" ist gestern Abend mit 400 Mann Garden, 16 Aerzten und einer ungeheuren Ladung Medizinal-Vorräthe von Portsmouth nach der Krim abgegangen.

Das Feuer in den Liverpooler Magazinen war gestern bewältigt, doch war man wegen eines Wiederausbruchs nicht ganz außer Sorgen. Der Schaden wird einstweilen auf 200,000 Pfd. St. geschätzt. Das Meiste war ohne Zweifel versichert. (Z.)

Die „Morning Post" enthält folgenden kurzen gesperrt gedruckten Leitartikel: „Wir glauben, wir dürfen ohne Furcht vor Widerspruch als Thatsache melden, daß zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der Republik von San Domingo eine Reihe von Unterhandlungen stattfand und zur Begründung eines Nordamerikanischen Protectorats geführt hat — welches factisch, wenn auch nicht nominell, auf eine Annexation jenes Theiles der Insel San Domingo hinausläuft, der dem gleichnamigen Freistaat gehört. Die Erwerbung einer so wichtigen Position in Westindien seitens der Regierung der Vereinigten Staaten — einer Position, die nach zwei Seiten hin die Spanischen Eilande Cuba und Porto-Rico bedroht und so unsere Westindischen Besitzungen direct berührt, kann nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet werden. Dies ist offenbar eines der Resultate jener ehrsüchtigen und angriffsweisen Politik, welche Nordamerika auf beiden Seiten des Atlantischen Weltmeeres zu verfolgen entschlossen scheint." (N. Pr. Ztg.)

Spanien.

Die Eröffnung der Cortes durch die Königin in Person und durch eine Thronrede soll nach der „Madrid. Ztg." im Ministerrath vom 23. Oktober einstimmig beschlossen worden sein. Die Minister des Innern und des Auswärtigen sollen die Thronrede abfassen, die so kurz als möglich sein wird. Der Kriegsminister O'Donnell wird wie man sagt, den Cortes die Reduction des stehenden Heeres auf 70,000 Mann, aber nicht weniger, und seines Budgets um 24,800,000 Realen vorschlagen.

Das Manifest Montemolin's wurde ohne Unterschrift veröffentlicht, damit man es im Nothfalle für unecht erklären könnte, wenn die Freunde des Prätendenten in Frankreich es zu liberal finden sollten, was auch wirklich der Fall ist. Die Karlisten halten sich übrigens für die Zeit der Cortes-Session in Reserve; eine Schilderhebung ihrerseits wird nicht vor Dezember stattfinden, wo das Elend in Catalonien, Valencia und anderwärts gerade in den Augenblicken ihre Reihen anschwellen kann, wo durch die Entlassungen das Heer auf 26,000 Mann geschmolzen sein wird.

Privatnachrichten aus Madrid zufolge, hatten

Espartero und O'Donnell am 20sten eine lange Unterredung, worin sie sich das Wort gaben, alle Fragen, über die sie sich entzweien könnten, bis nach dem Zusammentritt der Cortes zu verschieben. Die Königin soll sie flehentlich gebeten haben, einig zu bleiben. (Z.)

Deutschland.

Danzig, 28. Oct. (Tel. Dep.) Nach hier so eben eingelaufenen Nachrichten würde Admiral Napier mit dem größten Theil der Schraubendampfer binnen Kurzem in Kiel eintreffen und würde dennoch die Blokade der russischen Ostseehäfen fortdauern.

Kiel, 28. Oct. Heute Morgen sind noch 5 englische Linienschiffe, Zweidecker, in unsern Hafen eingelaufen, und haben hinter dem „Duke of Wellington" bei Bellevue, fast in einer Reihe quer über den Hafen Anker geworfen. Es liegen demnach jetzt in unserm Hafen 10 englische Linienschiffe und 3 englische Räderdampfschiffe. Die Flotte scheint hier noch eine Zeitlang bleiben zu wollen; wie lange, scheinen selbst die Offiziere nicht zu wissen, da ihre Meinungen hierüber zwischen 14 Tagen bis 6 Wochen schwanken. Gestern sind viele Offiziere nach Hamburg gereist. Man erwartet noch einige Linienschiffe mehr.

Nach Mittheilungen des „H. C." sind im Kiel angekommen am 28. October: die englischen Dampf-Linienschiffe „Majestic," von 81 Kanonen, „Nile", 91 Kanonen, „Hogue", 60 Kanonen, „Cressy", 80 Kanonen, „James Watt", 91 Kanonen; am 29sten: das englische Schrauben-Linienschiff, „Blenheim", von 60 Kanonen, Kapt. Lord F. Pelham, so wie die Dampf-Korvette „Bulldog", von 6 Kanonen, Kapt. Hall. (St.-A.)

Hamburg, 30. October. Admiral Napier ist gestern Abend hier angekommen und im Waterloo-Hotel abgestiegen. (St.-A.)

Man schreibt der „Pr C." aus Memel vom 28. Oct.: „Am 26. d. M. gegen Abend erhob sich wieder ein sehr starker Weststurm, der die ganze Nacht hindurch wüthete und das in einzelnen Speicherruinen noch nicht völlig erstickte Feuer abermals so stark anfachte, daß die Ruinen davon ganz erhellt waren und große Funken als Flugfeuer weithin getragen wurden. Die Löschmannschaften waren die Nacht hindurch unausgesetzt in Thätigkeit und die Gefahr für den unversehrt gebliebenen Stadttheil wäre nicht unbedeutend geworden, wenn der Sturm eine südlichere Richtung genommen hätte. Der Umstand, daß durch die Gewalt des Windes hier eine Giebelmauer, dort ein Schornstein mit krachendem Getöse niedergeworfen wurde, erhöhte das Grauen der unheimlichen Nacht und machte den Aufenthalt zwischen den Ruinen, deren Erleuchtung nach dem Brande eben so wenig als die des übrigen Stadttheiles bisher ermöglicht werden konnte, zu einem sehr gefährlichen. Mit Ausnahme eines Bauern, welcher, mit seinem Gespann an einer Ruine für die Nacht Schutz suchend, von der herabstürzenden Giebelmauer getroffen, ein Pferd verlor und mit zerschmetterten Beinen nach dem Krankenhause gebracht werden mußte, ist indessen kein Mensch beschädigt worden. An demselben Tage hatten wir vor dem Steinthore auch 3 Schornsteinbrände, die aber glücklicherweise im Entstehen gelöscht wurden. Auch auf dem Wasser hat dieser Sturm bedeutenden Schaden angerichtet, indem in unserm Hafen 4 Kähne und zwar 2 mit Kohlen, 1 mit Hanf und Kupfer, der vierte mit Hanf und Segeltuch beladen, gesunken, und 2 beladene Schiffe auf den Grund getrieben sind, so daß die Ladung wird gelöscht werden müssen. Außerdem ist auch bereits die Nachricht eingegangen, daß von den neuen Hölzern auf ihrem Transport über das kurische Haff 6 große Flösse ganz zerschlagen und viele andere beschädigt sein sollen. Dieser Jahr für Jahr dem hiesigen Holzhandel wiederkehrend zugefügte beträchtliche Schaden läßt es um so wünschenswerther erscheinen, daß die Staatsmittel es der Königlichen Regierung in nächster Zeit gestatten mögen, den schon seit langen Jahren projectirten Kanalbau endlich zur Ausführung zu bringen. — Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen hat dem Magistrat für die hiesigen Abgebrannten ein Geschenk von 500 Thalern mittels eines sehr huldvollen Handschreibens übersenden lassen. Bis jetzt sind an Unterstützungsgeldern circa 14,500 Rthlr. baar eingegangen, darunter auch 2000 Rthlr. aus Hamburg. Das Unterstützungs-Comité, das täglich beschäftigt ist, die Noth der unglücklichen Mitbürger durch größere zinsfreie Darlehne oder geringere Geldspenden, durch Vertheilung von Bekleidungsstoffen oder Cerealien, durch Verkauf von Lebensmitteln zum Kostenpreise oder Beschaffung von Unterkommen nach Kräften zu lindern, kann sich der Befürchtung nicht erwehren, daß es schwer halten werde, allen Bedürftigen ein für den Winter ausreichendes Obdach zu verschaffen. (St.-A.)

Mainz, 28. Oct. Das heutige „Mainzer Journ." bringt an der Spitze seines Blattes einen Aufruf zur Errichtung eines Monumentes für den Erzbischof von Freiburg, Hermann von Vicari, „der eine neue Hermansschlacht geschlagen und durch die Vernichtung der Legionen des Varus die Befreiung der Kirche gesichert". Es wird der Vorschlag gemacht, ein Denkmal zu errichten, „nicht, wie es irdischen Siegern erbaut, sondern wie es einem Helden des katholischen Glaubens geziemt", d. h. „dem großen Vorkämpfer für die kirchliche Freiheit, einige Kirchen in verlassenen und hülflosen katholischen Gemeinden der Diaspora zu erbauen". Der Artikel schlägt Eisleben und Wittenberg vor, die einer Kirche bedürfen, „wo Gott im Geiste und in der Wahrheit angebetet werden kann".

Altona, 30. Oct. (Tel. Dep.) Der König von Dänemark nebst Gemahlin haben heute ihren Einzug in Altona gehalten und sind mit Jubel empfangen worden. Heute begrüßte der Herzog von Oldenburg den König, und der General von Gerlach hat demselben ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen überbracht. Vom Großherzog von Mecklenburg ist ebenfalls ein Schreiben eingegangen. Der hamburger Senat und das dortige Corps diplomatique haben sich zur Cour eingefunden.

Oldenburg, 27. Oct. Die bisher noch nicht erfolgte nähere Abgrenzung und förmliche Besitznahme

des von der Krone Preußens an der Jahde erworbenen Territoriums, wird dem Vernehmen nach im nächsten Monat und damit zugleich auch eine preußische Civilverwaltung eintreten. Die Kriegsdampfer „Nix" und „Salamander" werden in dieser Veranlassung auf der Jahde erwartet.

Berlin, 30. Oct. Der königliche baierische Minister v. d. Pfordten ist seitens des wiener Kabinets eingeladen worden, seine Reise bis Wien fortzusetzen. Derselbe wird sich deshalb, nachdem die Erlaubniß seines Hofes dazu hier eingegangen, entweder schon heute oder doch morgen dorthin begeben.

Man spricht von einer Denkschrift, welche der sächsische Premier-Minister, Herr v. Beust, über die orientalische Frage verfaßte und bei seinem jetzigen Hiersein dem preußischen Kabinet übergab.

Dem Vernehmen nach ist die Angelegenheit des Sundzolles wieder aufgenommen und von Seiten Preußens in Kopenhagen bezügliche Anträge gestellt worden. Dieser Versuch zur Ablösung soll jedoch wenig Aussicht auf Unterstützung anderer Mächte haben. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Oct. Die Versetzung der österreichischen Armee auf den Kriegsfuß, von der, als einem Beschluß des hier zusammengetretenen Kriegsraths, berichtet wurde, besteht, nach dem „N. C.", einzig und allein in der Erhöhung des Compagniestandes von 100 auf 180 Mann bei den Bataillonen der Infanterie und den Jägern und bei den Eskadronen der Divisionen der Kavallerie-Regimenter von 60 auf 100 Mann. So kompletirt hat die östreichische Armee eine Stärke von 580,000 Mann, gewiß eine imponirende Macht, die unter der Leitung erprobter Feldherren, wie General Baron Heß, Graf Schlick, Erzherzog Albrecht, Graf Wimpffen, schon geeignet ist, ein Gewicht in die Wagschale der schwankenden europäischen Verhältnisse entscheidend einzulegen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Das „Journal des Débats" bringt Auszüge aus dem Tagebuche eines Französischen Offiziers der orientalischen Armee, der über das Lagerleben vor Sewastopol unterm 5. Oct. schreibt: Das Wetter ist fortwährend vortrefflich; es ist warm und das Meer fortwährend ruhig. Unsere Cavallerie fängt an sich auszuschiffen; die Kosaken werden uns nicht mehr umschwärmen und jeden Augenblick beunruhigen. Die Armee bildet eine sehr ausgedehnte Einschließungslinie, die mit großen Zwischenräumen versehen ist, damit die Kugeln und Granaten ins Leere fallen. Die Belagerungs-Ordnung ist folgende: Die 3. und 4. Division ist Belagerungs-Armee unter General Forey, die 1. und 2. Division Observations-Corps; die Türken stehen zwischen den beiden Belagerungs- und Observations-Corps. Die Kugeln und Granaten sausen dicht über unser Lager weg; das pfeift Tag und Nacht. Unsere Mantelsäcke sind in Varna geblieben. Es fehlt uns an Weißzeug; ich rasire mich nicht mehr; mein Bart ist grau, ich altere sichtbar. Und keinen Taback mehr! Wir haben drei Tage nichts als Salzwasser zu trinken gehabt, das wir dem Meere durch Filtrirung abgewannen, indem wir nur ein Kilometer vom Meeresufer eine Grube machten. Es treffen 10—12,000 Mann Verstärkung ein, die wir in Varna gelassen hatten. Wir haben sie nöthig. Ich habe seit dem 15. Sept. (dem Tage nach der Landung) 16 Mann weniger in meiner Compagnie. (H. C.)

Soliman Pascha, Oberbefehlshaber des Türkischen Truppencorps in der Krim, ist durch Fieberkrankheit, zu der sich noch ein Cholera-Anfall hinzugesellt hat, gezwungen worden, sein Commando niederzulegen und nach Konstantinopel zurückzukehren.

Das „Fremdenblatt" schreibt: In der Dobrudscha gestalten sich die Dinge ernster, als man anfänglich glauben mochte. Die Meldung des „Moniteur", daß Omer Pascha 17 Bataillone Türkischer Truppen nach Varna beordert habe, gab zu der Vermuthung Veranlassung, daß Omer Pascha einen Angriff, der gegen Varna beabsichtigt wird, abwenden müsse. In wie weit diese Vermuthung gerechtfertiget, kann in diesem Augenblicke nicht ermessen werden, und ist vorerst abzuwarten, ob die erwähnten 17 Bataillone in Varna verbleiben, oder in die Krim abgehen. (N. Pr. Z.)

Die Berichte aus Bukarest vom 25. Oct. bringen heute außer der einfachen Meldung, daß das Bombardement gegen Sewastopol bis zum 21. Oct. keinen entscheidenden Erfolg gehabt habe, keine Neuigkeiten vom Kriegsschauplatze in der Krim. Englische und Französische Bulletins werden noch nicht publicirt. (St.-A.)

Die „Triester Zeitung" hat folgenden Bericht: Nach sehr glaubwürdigen, von mehren Seiten angelangten Berichten hat am 16. d. M. eine vergebliche Aufforderung Lord Raglan's zur Uebergabe Sewastopols, und am 17ten ein 12stündiges Bombardement zu Lande und zur See, letzteres auf den Thurm Wolochow und die Batterie Nr. 10 stattgefunden, wobei die Alliirten den Kürzeren zogen. Von 86 feindlichen Belagerungsstücken sollen 82, Russischerseits von 360 nur 6 demontirt, ferner ein großes feindliches Dampfboot in den Grund gebohrt und 4 Dampfboote entmastet worden sein.

Das Englische Journal der „Morning Herald" bemerkt: „Mit den Außenwerken Sewastopols fertig zu werden, ist kein solches Kinderspiel, als man geglaubt hat. Und das Schlimmste ist nach unserer Ansicht die Versenkung einiger Schiffe am Hafeneingang. Diese Maßregel hat den Russen eine Flotte von 5 Linienschiffen (von je 124 Kanonen), 4 Linienschiffen (je 84 Kanonen), 12 Fregatten (je 60 Kanonen), 5 Corvetten (je 18—20 Kanonen), 12 Dampfschiffen und 64 Kanonenböten zur Verfügung gelassen: mit andern Worten, eine schwimmende Breitseite von 600—700 Stück schwerem Geschütz. Als man einen Angriff auf die Nordseite vorhatte, berichtet Admiral Dundas, daß 8 Russische Linienschiffe östlich und westlich geankert lagen, 3 derselben auf die Seite gelegt, um das höhere Terrain zu bestreichen. Auf der Südseite läßt sich dieses Manöver noch besser wiederholen. Beim Angriff auf die Russischen Landbatterieen können die Russen ihre Schiffe im Norden,

außer Schußweite unserer Belagerungs-Geschütze, anlegen, und dann gegen Süden bugsiren, wenn die Armee der Verbündeten stürmen will. Es ist nicht zu viel gesagt, daß von den Russischen Forts auf beiden Seiten des Hafens und von den Russischen Schiffen im Hafen gegen 2000 Kanonen auf die Unsern losdonnern würden. (N. Pr. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Professors C. A. Grewingk Sohn Johann Nicolaus; des verstorbenen Goldarbeiters F. W. Hausmann Sohn Friedrich Reinhold Constantin; des Malermeisters Fr. W. Raak Tochter Alma Wilhelmine. — St. Marien-Kirche: des Buchbindergesellen C. Müller Tochter Elisabeth Sophie; des Sattlers C. Thomson Tochter Amalie Louise; des Schuhmachers H. L. Roosner Tochter Olga Antonie.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Carl Alexander Kampmann mit Anna Christine Karaus.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: das Findelkind Johannes Christlieb bei Fuhrmann Schaaf, alt 2 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Buchbindergesellen C. Müller Tochter Elisabeth Sophie, alt 1 Monat.

№ 173. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 25. October 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Tiling, Ernst Sokolowski, Gust. Hilde und Aug. Jürgensen, med. Otto Hoffmann, Ed. Kerkovius, George Hartmann und Gowßei Raiwid, min. Gust. Rupniewski, phys. Wladisl. Kulikowski, pharm. Leonh. Kirschfeld, Carl Müller, Theod. Lindblohm und Carl Langer, sowie an den verstorbenen Stud. jur. Emil Reimers, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Emil Reimers und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 16. October 1854.

Prorector Dr. C. Tobien.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine silberne ovale Zucker-Vase mit durchbrochenem Rande, oben, auf einem Schilde, „H. K.", am Fuße „St. 21. Oct. 1823" bezeichnet, ist mir in der Nacht vom 21. auf den 22. Oct. d. J. entwendet worden. Wer mir zur Wiedererlangung derselben behülflich sein wird, erhält 5 Rbl. Silb. zur Belohnung. Staatsrath Dr. Kruse. 1

Bei der bevorstehenden Rekrutirung empfiehlt sich wiederum als Commissionaire in Dorpat ergebenst Colleg.-Secr. C. Eschscholtz. 1*

Mittwoch d. 27. Oct., um 8 Uhr Abds., findet eine Uebungsversammlung des Dorp. Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt.

Hiemit die Anzeige, daß ich bei Herrn C. F. Keller, im Kaufhof Nr. 21, eine Niederlage von Rum, Cognac und Arrac aus einer Fabrik zu Weißenstein eröffnet habe, woselbst genanntes Fabrikat zum festgesetzten Fabrikpreise verkauft wird, auch werden dort auf größere Partieen Bestellungen angenommen. **W. Hoffmann.** 3

Feine franz. Damen-Handschuhe und Schildpatt-Kämme erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 3

Für die Winter-Monate wird eine möblirte Wohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst Stall- und Wagenraum gesucht. Adressen bittet man abzugeben beim Herrn Dr. v. Schultz. 1

Stearinlichte erster und zweiter Sorte der besten St. Peterburger Fabrik und feinstes Moscowisches Weizenmehl verkauft C. F. Grunert. 1

Ein Erkerwohnung von 3 Zimmern mit Stallraum, ist im Kaufmann Tennissonschen Hause zu vermiethen. 2

In meinem Hause der Veterinairschule gegenüber ist eine Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen. A. Koch. 2*

Abreisende.

Staatsrath und Ritter Dr. Kruse nebst Frau.	3
Lehrer A. Görtz.	3
L. B. Girgensen, Kaufmannssohn.	3
Theodor Engel, Töpfergesell.	3
A. C. Freundlich, Töpfergesell.	3
Cand. dipl. Theodor Wolff.	2
Felix Glogowski.	1
Schuhmachergesell Johann Hahn.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 128.

Mittwoch 27. October 1854.

Gestern und heute sind abermals keine ausländischen Zeitungen hier angelangt.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an die Wittwe des General-Adjutanten, Vice-Admirals Kornilow.

Jelissaweta Wassiljewna! Der ruhmvolle Tod Ihres Gemahls hat Unsere Flotte eines ihrer ausgezeichneten Admirale beraubt, und Mich eines Meiner liebsten Mitarbeiter, welchen Ich dazu bestimmt hatte, die nützlichen Arbeiten Michail Petrowitsch Lasarew's fortzuführen. Die Trauer der ganzen Flotte und Ihren Kummer tief mitempfindend, kann Ich das Andenken des Verewigten nicht mehr ehren, als indem Ich mit Verehrung seine letzten Worte wiederhole. Er sprach: „Ich bin glücklich, für's Vaterland zu sterben." Rußland wird diese Worte nicht vergessen, und auf Ihre Kinder geht ein Name über, welcher in der Geschichte der russischen Flotte geachtet ist.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 14. October 1854.

(See-Magazin.)

An die Wittwe des Chefs des Haupt-Stabes der Verwaltung der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres, General-Adjutanten, Vice-Admirals Wladimir Alexejewitsch Kornilow 1.

Jelissaweta Wassiljewna! Es hat dem Rathschluße des HÖCHSTEN gefallen, Sie mit schwerem Leide heimzusuchen: Sie haben Ihren würdigen Gemahl verloren, den General-Adjutanten Kornilow, welcher als Held fiel bei der Vertheidigung von Sewastopol. Aber nicht Sie allein beweinen seinen ruhmvollen Tod: mit Ihnen trauern Se. Majestät der Kaiser, das Vaterland, die ganze Flotte des Schwarzen Meeres, welche mit Recht auf ihn stolz war und in deren Annalen sein Namen unvergeßlich bleiben wird. In dieser freudigen Ueberzeugung und in christlicher Ergebenheit in den Willen Gottes werden Sie den, in Ihrer jetzigen Lage möglichen Trost finden.

Indem Ich Meiner-Seits an Ihrem Schmerze den aufrichtigsten Antheil nehme und in Ihrer Person die Verdienste des Verblichenen zu ehren wünsche, habe Ich, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, Sie in die Zahl der Ritterdamen des St. Katharinen-Ordens 2ter Classe aufgenommen, dessen Insignien hier beifolgen. Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgeneigt.

Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexandra.

Gatschina, den 15. Oct. 1854.

Copie eines Höchsteigenhändig niedergeschriebenen Allerhöchsten Befehls, d. d. 12. October 1854.

Der Wittwe und den Kindern des verstorbenen General-Adjutanten Kornilow, welcher bei der Vertheidigung Sewastopols fiel, sind aus dem Reichsschatzamte zu 5000 R. S. zu verabfolgen, unabhängig von der Pension, die ihr aus dem Invaliden-Capital zukommt. — Die Söhne werden Pagen.

Die Bastion, wo er getödtet wurde, ist nach ihm zu benennen.

Bei Vitali ist ein Denkmal für ihn zu bestellen, welches an der Stelle errichtet werden wird, wo er den Tod fand. (See-Magazin.)

Nachrichten aus der Krim.

Nach dem vom General-Adjutanten Fürsten Menschikow eingegangenen Berichte hat sich die gegenwärtige Stellung unserer und der feindlichen Truppen vor Sewastopol, während des 16ten und 17ten d. M. nicht verändert. Die feindlichen Belagerungsarbeiten nahmen ihren Fortgang, die der Stadt zunächst ge-

legenen Batterieen waren aber noch nicht bewaffnet. An diesen beiden Tagen war das gegen Sewastopol gerichtete Feuer überhaupt schwächer als früher.

(Russ. Inv.)

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Abo. Nachdem der General-Lieutenant Ramsay, Commandeur des Aboschen und Pioschen Detachements, in der Nacht vom $\frac{9}{21}$. auf den $\frac{10}{22}$. August, von der Annäherung des Feindes Nachricht erhalten hatte, befahl er der Abtheilung der Kanonierböte vom 2. Bataillon, sich unmittelbar hinter die Sperrbalken zu legen, welche den Eingang zum Golf von Abo schließen, die Dampfer „Graf Wrontschenko" und „Sowinto" näher zur Stadt hin zu postiren, und mit dem Dampfschiffe „Admiral" dem Feinde entgegen zu gehen, um über dessen Stärke und Bewegungen, Kundschaft zu erhalten.

Am $\frac{10}{22}$. August etwas nach drei Uhr Nachmittags, benachrichtigte der Commandeur des „Admirals", Capitain-Lieutenant Warchow, von der See aus, daß der Feind sich zu nähern anfange.

Auf den Böten wurde Allarm geschlagen, und die Dampfer heizten; der Commandant von Abo, General-Lieutenant Derschau, erschien auf der neuerrichteten Batterie auf der Insel Öfver Runsälaö; zu gleicher Zeit schlug man Rappel in der Stadt und die Truppen des General-Lieutenants Ramsay sammelten sich, um sogleich wirken zu können, wo die Nothwendigkeit es erheischen sollte; die Einwohner von Abo aber verhielten sich so ruhig wie es bei dem überall herrschenden Kriegslärm kaum zu erwarten war.

Der „Admiral" trat in den Golf und hinter ihm zeigten sich die Englischen Dampfer.

Um vier Uhr bekamen wir die feindliche Flotille zu Gesicht: eine Bark mit verdeckter Batterie, und einem breiten weißen Bande längs den Schiffsseiten; zwei große Räder-Dampfschiffe, einen Dampfschooner und ein kleineres Dampfboot.

Um 4 Uhr 55 Minuten eröffneten die Feinde das Feuer aus ihren Geschützen von grobem Caliber, aus einer Entfernung von mehr als 2000 Faden von den Böten. Seine 68 Pfundkugeln schlugen in nächster Umgebung der Böte ein, und flogen über dieselben hinüber, bis auf eine Strecke von 200 Faden; die Granaten und Bomben platzten in der Luft über unsern Köpfen; die tödtlichen Geschosse rissen Lücken in die Mannschaften und zogen Furchen in die Wasserfläche rund um uns her.

Der Commandeur der West-Brigade, Capitain 1. Ranges Akulow hatte unsern Böten den Befehl gegeben, erst dann ihr Feuer zu beginnen, wenn der Feind auf ganz sichere Schußweite herangekommen sein würde.

Die Feinde näherten sich langsam und machten Halt, bei der Insel Stora Backholmen.

Die Abtheilung der Kanonierböte, unter dem Commando des Capitain-Lieutenants Atryganjew, verblieb demgemäß vierzig Minuten lang in stummem Schweigen, mit gerichteten Kanonen, und erwartete unter einem Hagel von Granaten und Bombensplittern das Signal, „das Feuer zu eröffnen."

Endlich wurde dieses gegeben und das Feuern der Böte dauerte von da an ununterbrochen fort, bis ihnen der Spiegel des letzten der rückkehrenden feindlichen Dampfschiffe, aus den Augen verschwunden war. Dieses erfolgte erst um 7 Uhr 15 Minuten.

Der dichte Pulverdampf, welcher von beinahe hundert groben, auf einem beschränkten Raume wirkenden Geschützen erzeugt wurde, hinderte uns, die Schäden wahrzunehmen, welche den feindlichen Schiffen durch unsere Kanonenkugeln zugefügt wurden; wir konnten nur bemerken, daß diese genau in der beabsichtigten Richtung einschlugen; und die auf dem Vorgebirge aufgestellte Mannschaft und die dort befindlichen Bauern versicherten, daß die auf unsere Böte und Batterieen feuernde Barke nicht ohne Havarien davongekommen, trotzdem, daß sie sich hinter einem kleinen Felsen zu bergen suchte. Diese Nachricht wird auch durch die Lootsen und Bewohner aller Inseln bestätigt, an welchen die Flotte des Feindes auf ihrem Rückzuge vorbeikam; alle sagten auch aus, daß ein größerer, bedeutend beschädigter Dampfer von dem kleinern Dampfboote in's Schlepptau genommen wurde, um aus dem Golfe hinauszugelangen.

Auch die Batterien des General-Lieutenants Derschau, welche von den Feinden beschossen wurden, ließen ihr Feuer spielen; da aber die Geschütze derselben, durch die Lage der Oertlichkeit, den Schiffen keinen Schaden zufügen konnten, so wurde auf Befehl des Generals, das Schießen bald eingestellt.

Der Contre-Admiral Schanz, welcher mit dem ihm aggregirten Capitain 2. Ranges Schele und dem Volontair Lohmann, an Ort und Stelle anlangte, wo die Schlacht geliefert wurde, trug durch seine Räthschläge viel zur Zurückschlagung des Feindes bei.

Der Dampfer „Graf Wrontschenko" war zur provisorischen Ambulanz bestimmt; als aber hart an dem Schiffe zwei Kanonenkugeln einschlugen, daneben eine Bombe und über demselben eine Kartätschenbombe (Shrapnell) platzte, erhielt er den Befehl etwas zurückzugehen.

Die andern Dampfer, zu denen sich auch „Letutschi" (der Fliegende) gesellt hatte, blieben nicht außerhalb des Bereichs der feindlichen Schüsse, sondern hielten sich bereit, die Boote aus der Linie zu führen, wenn einige derselben etwa starke Beschädigungen erlitten hätten: zur allgemeinen Verwunderung aber, ereignete sich kein einziger Fall, wo eine solche Hülfe nothwendig gewesen wäre.

Ungeachtet der Uebermacht des Feindes bewiesen unsere neuformirten finnischen Commandos, eine seltene Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit, was ohne Zweifel dem Beispiele zugeschrieben werden muß, das ihnen in Hinsicht des Eifers und der Besonnenheit sowohl von den Herren Officieren, wie auch von den auf unbestimmte Zeit beurlaubten Matrosen, gegeben wurde: unter einem Hagel von Granatensplittern, beim Pfeifen der Kanonenkugeln und der Schrapnells, fuhren die Officiere in kleinen Böten hin und her auf dem Golf und überbrachten

die nöthigen Befehle nach allen Richtungen, und unter ihnen zeichnete sich der Lieutenant Wolshenski ganz besonders aus; die beurlaubten Matrosen dagegen hatten es sich als eine Vergünstigung ausgebeten, als die ersten und vordersten zu den Geschützen gestellt zu werden: im Angesichte dieser verdienten Veteranen wollten die braven Finnländer nicht zurückbleiben und verrichteten Alles mit Eifer, Behendigkeit und Unerschrockenheit.

Verlust: Getödtet wurden, auf den Böten ein Unteroffizier und zwei Matrosen; — schwer verwundet: zwei Mann; — leicht verwundet: sieben Personen, von denen drei freiwillig in den Dienst getretene Matrosen sind. Eine Contusion erlitt: der Zögling der Conducteur-Compagnie von der Artillerie-Abtheilung der technischen Lehr-Equipage, Wladimir Jakowlew.

Der Chef des Stabes von der Ruderflotte in den Scheeren, der sich zur Suite Seiner Majestät des Kaisers zählende Contre-Admiral Glasenapp, schreibt unter Anderm in seinem Bericht vom 17. August:

„In diesem Treffen haben eigentlich und ausschließlich nur die Kräfte der Marine gewirkt, denn auch bei den vom Ufer aus feuernden Batterien gehörten sowohl die Commandeurs, die Mannschaften, die Reserven, wie auch sogar die Geschütze selbst, der Flotte an."

„Der General-Lieutenant Ramsay erwähnt mit ausgezeichnetem Lobe des Capitains 1sten Ranges, Akulow, und der Batterie-Commandeurs: Capitain-Lieutenants Freigang und Lieutenants Wolshenski."

Die sich am Bord der Ruderflotille befindenden Zöglinge der technischen Lehr-Equipage (*Учебный Рабочій Экипажъ*) zeichneten sich durch tadellose Aufführung und vorzügliche Sachkenntniß aus. Sie haben sich beim Einmaneuvriren der Commandos sehr nützlich bewiesen und uns diese Mühe in vielen Stücken erleichtert.

Seine Majestät der Kaiser haben, nach Unterlegung des Berichtes über dieses erste Zusammentreffen zwischen den russischen Kanonierböten und englischen Dampfschiffen Allergnädigst zu befehlen geruht: den Officieren die Allerhöchste Anerkennung zu verkünden. Außerdem verliehen Seine Kaiserliche Majestät: dem Zögling der Conducteur-Compagnie, Jakowlew, das Militair-Ehrenzeichen, den bei dieser Gelegenheit am meisten ausgezeichneten Untermilitairs zwölf Insignien desselben Ordens, und allen andern Subalternen, einen Rubel auf den Mann.

(See-Magazin.)

Nachrichten aus dem Stillen Ocean.

Die Fregatte „Aurora" traf im Juni 1854 in Kamtschatka ein. Die Fregatte „Diana" stieß am 11. Juli zu dem Detachement des General-Adjutanten Putjatin, an der Ostküste Sibiriens.

(See-Magazin.)

Episoden aus der Schlacht von Kjuruk-Dara.

(Aus dem Russ. Invaliden.)

Einem von unseren Linien-Kasaken (und wer kennt nicht unsere Linien-Kasaken in ihren Scharmützeln mit den Asiaten!), — einem unserer Linien-Kasaken also fiel ein vorzüglich schönes Pferd unter einem türkischen Streiter auf — und sogleich beschloß er dieses Pferdes habhaft zu werden, es möge kosten was es wolle. Wie ein Sturmwind kam er daher gesaust und hatte in einem Augenblicke den Türken niedergehauen: Er hielt das Pferd schon für das seine, doch dieses warf sich auf die Seite und sprengte die ganze türkische Fronte entlang, ohne in den dichten Cavallerie-Massen der Feinde einen Zwischenraum zu entdecken, wo es hätte einbiegen können. Der Kasak aber jagt hinterdrein wie rasend, immer eine Schußweite von der feindlichen Frontlinie und schreit wie besessen: „Halt, halt! Das Pferd gehört mir!" — Ein Glück für ihn, daß die Feinde nicht eben Zeit hatten, weder ihn noch das von ihm so sehr begehrte Roß weiter zu beachten, denn gerade jetzt wandte sich die ganze türkische Reiterei zur wildesten Flucht, und das reiterlose Pferd folgte den fliehenden Schaaren im vollen Carriere. Unser Kasak setzte noch eine Zeitlang die Verfolgung fort, als er aber alle seine Anstrengungen fruchtlos sah, riß er ärgerlich seine zottige Mütze in Fetzen und strafte sein eigenes Pferd mit der Nagaika, daß es den flüchtigen türkischen Renner nicht hatte erreichen können.

Als unser Centrum (in welchem sich später die Grenadiere Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und die Eriwan'schen Karabiniere Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch auszeichneten) mit den Türken zusammentraf, standen sich unsere Truppen und die Feinde einen Augenblick einander unbeweglich gegenüber, ehe sie zu dem Tod und Verderben bringenden Kampfe übergingen .... Plötzlich aber schleuderte einer der Eriwaner seine Pelzmütze einem Türken ins Gesicht, stürzte vor und durchbohrte ihm die Brust mit dem Bajonett. — Alle folgten dem Beispiele des Tapfern, ein wüthendes Handgemenge entbrannte und die Schlacht endete wie bekannt mit der Vernichtung des ganzen aus 60,000 Mann bestehenden türkischen Corps.

Mitten im Gemetzel erblickte ein Linien-Kosak in den türkischen Reihen ein vorzüglich schönes Feldzeichen: er beschloß, es zu erobern und hatte sich bald in die dichtesten Haufen der Feinde hineingehauen, indem er sich immerfort seinem Ziele zu nähern suchte. Als ein anderer Kasak das unvermeidliche Verderben sah, dem er sich aussetzte, ergriff er sein Pferd am Zügel, und führte ihn mit Gewalt an einen etwas sicherern Ort zurück. Statt aber Dank für diese Rettung zu ernten, wie er es doch hätte erwarten dürfen, bekam er von seinem Cameraden nur höchst energisch ausgedrückte Vorwürfe zu hören, indem ihm

mittlerweile das türkische Feldzeichen aus den Augen verschwunden und durch andere glücklichere Verfolger erbeutet worden war. Voll Aerger beschwerte sich unser Linien-Kasak noch bitterlich bei seinem Officiere „über die unberufene und vorlaute Dienstfertigkeit“ seines Cameraden, welche ihn um das schönste und prächtigste Feldzeichen gebracht hätte, das überhaupt an dem heutigen Tage den Türken wäre abgenommen worden. (Russ. Inv.)

№ 174. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 27. October 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1855 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 3. und zum Peretorge am 6. November c. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 26. Oct. 1854.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Am 14ten September c. sind von den Knechten Tönnis Karja aus Friedrichshof und Otto Müür aus Gertrudenhof vor Tages-Anbruch zwei doppelläufige Flinten, etwa eine Werst von der Station Kuikatz aufgefunden und wiewohl erst am 16ten d. M. hier eingeliefert worden. Der rechtmäßige Eigenthümer dieser Gewehre wird demgemäß aufgefordert, sich binnen drei Monaten a dato zum Empfange seines Eigenthums hierselbst zu melden, widrigenfalls, nach Ablauf dieser Frist, dieselben öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 16. Oct. 1854.
Ordnungsrichter Baron C. v. Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Armenbude empfiehlt sich den freundlichen Bewohnern Dorpat's aufs angelegenste mit ihren Waaren in verschiedenartigster Gestalt; auch Studenten-Uniformen, Gymnasiastenmützen u. dgl. m. sind in ihr zu finden. Zugleich bemerkt sie mit Bedauern, daß im ganzen letzten halben Jahr nur 5 R. 32 Kop. S. von ihr eingenommen sind; und doch soll die Bekleidung der Kinder in der Marienhülfe aus dieser Kasse bestritten werden. Wir bitten daher dringendst um thätigere Theilnahme für diese Bude. Ihr Stand ist im Pedell Michelsonschen Hause, gegenüber dem Stadthospital. 1

Eine silberne ovale Zucker-Vase mit durchbrochenem Rande, oben, auf einem Schilde, „H. K.“, am Fuße „St. 21. Oct. 1823“ bezeichnet, ist mir in der Nacht vom 21. auf den 22. Oct. d. J. entwendet worden. Wer mir zur Wiedererlangung derselben behülflich sein wird, erhält 5 Rbl. Silb. zur Belohnung. Staatsrath Dr. Kruse. 1

Feine franz. Damen-Handschuhe und Schildpatt-Kämme erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 2

Stearinlichte erster und zweiter Sorte der besten St. Peterburger Fabrik und feinstes Moscowisches Weizenmehl verkauft C. F. Grunert. 1

Ein Paar sichere Deichselpferde von 2 Arschin, 2½ Werschock Höhe werden gesucht. Von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Im v. Hueneschen Hause ist eine geräumige Familienwohnung zu haben. 2

Das bereits angekündigte

CONCERT

wird am Sonntag d. 31sten d. M. stattfinden.

Abreisende.

Staatsrath u. Professor Dr. Kruse nebst Frau. 2
Lehrer A. Görtz. 2
L. B. Girgensen, Kaufmannssohn. 2
Theodor Engel, Töpfergesell. 2
A. C. Freundlich, Töpfergesell. 2
Cand. dipl. Theodor Wolff. 1
Palageje Ossipola Litwinowa. 3
Edelmann Iwan Stepanow's S. Boguschewitsch. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 129.

Freitag 29. October 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Oct. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 24. Oct. wird der Ober-Befehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps, Statthalter von Kaukasien und Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, General-Adjutant, General der Infanterie, Fürst Woronzow, auf seine Bitte, wegen zerrütteter Gesundheit, von diesen Aemtern entlassen, mit Belassung in den Aemtern eines General-Adjutanten und Mitglied des Reichsrathes.

Der Capitain von Nummers vom 2. Reserve-Schützen-Bataillon wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen.

Zu Fähndrichs sind befördert: vom Grenadier-Regt des Kaisers von Oesterreich der Unterfähndrich Harf im Inf.-Regt des Königs von Neapel und der Unterfähndrich von Haller im Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der den Sapeur-Bataillons aggregirte Oberst Dieterichs 2 Krankheit halber des Dienstes entlassen, als General-Major, mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt: der Staatsrath und Kammerjunker Zeeh, Mitglied der Plenar-Versammlung der geistlichen Lehrverwaltung beim heiligen Synode, — der Wirkliche Staatsrath Dr. med. Persson, Arzt bei der Taubstummenschule, — der Staatsrath Kanzler, Oberarzt des Maria-Magdalenen-Hospitals in St. Petersburg, — der Beamte von der 7ten Classe Hennemann, früher Cassierer beim Verein zur Erziehung adliger Fräulein, — der Feld-Ingenieur-Oberst Gennerich, dem Commandirenden der Truppen des 3ten, 4ten und 5ten Infanterie-Corps aggregirt, — der Commandirende der in Bessarabien formirten 1sten Halbbrigade des mobilen Proviant-Magazins, Oberstlieutenant Mönch, von der 5ten Train-Brigade. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 25. Oct. Laut Allerhöchsten Ukases vom 12. August d. J. ist dem Rigaschen Kaufmann 1ster Gilde, erblichen Ehrenbürger Benedikt Scheluchin, zur Bezeigung des Wohlwollens Sr. Majestät des Kaisers der St. Annen-Orden 3ter Cl. mit denjenigen Ordens-Rechten, welche Personen aus dem Kaufmannsstande auf Grundlage des Art. 210 des Ordens-Statuts (Ausgabe 1842) zustehen, Allergnädigst verliehen worden. (Rig. Z.)

Scenen aus dem Kriegsleben im Kaukasus.

(Aus dem Russ. Invaliden.)

Ein beneidenswerther Tod. In der Schlacht vom 24. Juli, kämpfte das 2te Bataillon des Grenadier-Regiments tapfer gegen die dichten, dreimal stärkern Colonnen der Türken. Tapfer focht auch im Handgemenge der Unterlieutenant Kasatschkow an der Spitze seiner Leute, und stürzte endlich mit Bayonetwunden bedeckt und mit zerhauenem Kopfe zu Boden: noch lebte er, aber da war Niemand, der ihn hätte zur Ambulanz bringen können, denn eben wüthete der Kampf am ärgsten. Er versuchte also selbst bis zum Train zurückzukriechen: aber die Kräfte versagten ihm und blutend und hülflos, blieb er liegen. In diesem Augenblick kam das von der linken zur rechten Flanke beorderte Schützen-Bataillon vorbei und der Commandeur desselben, Oberst Lusanow, bemerkte den Verwundeten. Theilnehmend trat er heran und als er noch Leben in dem Ohnmächtigen bemerkte, ließ er ihn aufheben, um ihn zur Ambulanz zu transportiren. „Wozu das? sagte zur Besinnung kommend Kasatschkow, — es ist vergeblich . . . ich fühle, daß ich sterben muß . . . aber sagt mir, wie steht es mit der Schlacht?“ — Der Oberst Lusanow antwortete, daß wir auf allen Puncten Sieger geblieben, daß wir die Türken verfolgen, vernichten und ihnen eine Menge Waffen, Fahnen, Feldzeichen und Gefangene abgenommen hätten. Da nahm Kasatschkow seine letzten Kräfte zusammen, stellte sich mit übermenschlicher Anstrengung auf die Knie, bekreuzte sich andächtig und murmelte mit schwacher Stimme: „Gelobt ist Gott, der HErr! Mein Tod ist nicht umsonst: die Türken sind besiegt!“ — dann sank er wieder zusammen, hob sich aber noch einmal, und nahm von der Brust ein kleines Heiligenbild, womit ihn einst seine Mutter gesegnet hatte. Dieses übergab er dem Obersten Lusanow und sagte: Sein Sie so gütig dieses Bild meinem Cameraden, dem

Fähnrich Iswol'ski einzuhändigen . . . er wird es meiner alten Mutter schicken und ihr melden, daß ich gestorben bin, treu meinem Eide, dem Kaiser und dem Vaterlande!"

Bei diesen Worten wurde der Verwundete abermals ohnmächtig; der Oberst Lusanow befahl einigen Soldaten ihn wegzutragen, aber Kasatschkow war schon eine Leiche, ehe sie die Ambulanz erreichten.

Während derselben Schlacht hatte der Gemeine von der 2ten Grenadier-Compagnie desselben Regiments, Roman Swiridow, ein junger Bursche von wenig über 20 Jahren, den Dienst bei einer der Lazaretfuhren im Train und beklagte bitter, daß es ihm versagt sei, mit seinen Cameraden an der begonnenen Schlacht Theil zu nehmen. Lange bat und flehte er und erhielt endlich von dem ältesten im Commando die gewünschte Erlaubniß, sein Bataillon aufzusuchen. Gesagt gethan, und als gerade das Handgemenge begann, erreichte er das Schlachtfeld. Er stürzte mitten in den Kampf und hatte alsbald einen Türken niedergestoßen, mit den Worten: „Da hast du was für unsern seligen Führer den Fürsten Orbelian! *) und jetzt muß noch einer dran als Opfer für den Fürsten Tarchanow!" — Aber mitten in der Verfolgung, gab die von den Feinden gegen unsere rechte Flanke errichtete Batterie eine Salve, und eine Kanonenkugel riß ihm die Brust auf.

Nach beendigter Schlacht hoben ihn die Cameraden auf und brachten ihn zur Ambulanz. Unterwegs sagte einer von den Trägern mitleidig: „Ach, Bruder Roman, was hattest du auch nöthig den Train zu verlassen? da man dir den Posten einmal angewiesen, so hättest du auch da bleiben sollen." „Bist' du nicht ein närrischer Kerl!" — antwortete der Verwundete: — „Im Train bleiben? Und du, wärst du denn ruhig im Train geblieben, während der verfluchte Türke deine Cameraden klopft?" — Nu, nein — ich hätte es freilich auch nicht ausgehalten . . . aber . . . — Nu, also? Was ist da noch weiter viel zu reden? — Die schreckliche Wunde verursachte Swiridow unsägliche Schmerzen: aber trotz dem blieb er muthig, ertrug standhaft seine Leiden, und wenn die Gefährten sein Krankenlager besuchten, unterhielt er sich mit ihnen heiter und guter Dinge und sprach viel wie er noch hoffe einst auf Urlaub und mit dem Ehrenkreuze auf der Brust sein heimatliches Dorf zu besuchen. Wenn seine Vorgesetzten kamen ihn zu sehen und seine Tapferkeit rühmten, so lächelte er so zufrieden und vergnügt, daß man seine Wunde durchaus nicht für gefährlich, geschweige denn für tödtlich halten konnte.

Am dritten Tage starb der heldenmüthige Roman Swiridow, nachdem er bis auf den letzten Augenblick die größte Seelenruhe bewahrt und die edelsten Gefühle an den Tag gelegt hatte.

Die leichte Wunde. An dem nämlichen Tage, als unsere Truppen gegen die Feinde vorrückten, rief plötzlich der Gemeine Krussnow vom 3ten Bataillon desselben Regiments, eben als er sein Gewehr abgefeuert: „He, Freunde, seht doch! Wie es scheint hab' ich was abgekrigt!" Und damit wandte er das Oberleder des Stiefels um und untersuchte sein Bein. — „Nun, fragt sein Nebenmann, der Gemeine Gubenkow, — wie ist's mit der Wunde?" — „Na, es ist so, daß es nicht der Mühe lohnt sie zu verbinden, wenn einem der Feind eben auf der Nase sitzt!" — antwortet der brave Grenadier, brachte eilig Stiefel und Hose in Ordnung, lud sein Gewehr und schritt rüstig zum Angriff, ohne auch nur daran zu denken, daß er wenigstens ein wenig hätte hinken oder den Fuß nachschleifen müssen; als aber nach beendigter Schlacht Krussnow zur Ambulanz befördert worden, da fand es sich, daß die Wunde sehr bedeutend sei, und er selbst mußte eingestehen, daß ihm jedes Auftreten mit dem beschädigten Fuße, die empfindlichsten Schmerzen verursachte.

Die Amputation. Nach Beendigung der Schlacht vom 25. Juli, machte der Commandeur des Grenadier-Regiment's Oberst Fürst Tarchan-Mourawow die Runde in der Wagenburg, um die verwundeten Subalternen zu besuchen, wo er denn unter Andern auch an den Soldaten Alexander Woinow herantrat, der als Gemeiner bei der 11ten Füselier-Compagnie gestanden und dem eine Kanonenkugel das Bein zerschmettert hatte. Auf die Frage nach seinem Befinden, antwortete Woinow mit lauter und fester Stimme: „Hat nichts zu sagen, Erlaucht! aber geruhen sie doch zu befehlen, daß mir mein Bein je eher je lieber abgenommen wird: es schmerzt ganz ordentlich, Erlaucht!" — „Warum denn das Bein gleich abnehmen, Freund!" erwiderte der Fürst Mourawow; — „vielleicht geht's auch ohne dem und es gelingt das Bein wieder zu heilen." — „O nicht doch, Erlaucht, erwiderte lächelnd der Verwundete, ich fühle nur gar zu gut, daß ich nicht mehr Herr bin über mein Bein; hier wäre alles Curiren vergeblich, also fort damit! Unserm Vater dem Kaiser kann auch selbst ein Einbeiniger mit einem Stelzfuße treue und redliche Dienste leisten!"

Am Abend des andern Tages erblickte der Regiments-Commandeur den braven Woinow schon ohne Bein, das ihm seinem Wunsche gemäß abgenommen worden; dieser schien höchlich zufrieden, bedauerte nicht den Verlust, den er im Dienste seines Kaisers erlitten, begeisterte alle durch seine Reden, in denen sich alle edlen Gefühle eines echten Russen kund gaben, und ermunterte fortwährend die ihn umgebenden Verwundeten zur Festigkeit und getreuen Erfüllung ihrer Pflichten.

*) Während der ganzen Zeit, daß der Fürst Orbelian das Regiment befehligte, befand sich Swiridow bei ihm als beständige Ordonnanz.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Oct. Herr Ernst André, der den berühmten Vertrag in Betreff der Cession eines Theils der Oesterreichischen Eisenbahnen und andern Eigenthums zwischen der Oesterreichischen Regierung und der Gesellschaft einiger Pariser und Wiener Capitalisten geschlossen hat, ist vorgestern Abend wieder hier

eingetroffen. Wahrscheinlich wird die Natur dieser kolossalen Operation im Laufe der nächsten Woche unserer Börse in gehöriger Form vorgelegt werden. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß dieses Geschäft eine Privat-Unternehmung der Mobilar-Credit-Gesellschaft sei. Diese ist direct gar nicht dabei betheiligt, aber einige ihrer Directoren, wie die schon früher genannten Herren E. André, E. Pereire, Benoit Fould u. A., haben dieselbe zu Stande gebracht. Daß sie übrigens auf die bedeutenden Hilfsmittel, welche ihnen die besagte Gesellschaft darbietet, gerechnet und diese mit in Anschlag gebracht haben, bedarf keiner Erwähnung. (H. C.)

Paris, 31. Oct. Dem heutigen „Moniteur" zufolge hat der Kaiser den Prinzen Napoleon ermächtigt, in Folge seines schönen Benehmens in der Alma-Schlacht die Militair-Medaille zu tragen.

Paris, 31. Oct. Man liest heute im „Moniteur": „Die Worte im Briefe des Kaisers an die Marschallin Saint Arnaud „furchtsamen Meinungen widerstehend" haben zu falschen Auslegungen Anlaß gegeben. Sie hatten einzig und allein zum Zweck, die Energie des Marschalls St. Arnaud im Gegensatze zu den ganz natürlichen Meinungs-Verschiedenheiten besonders hervorzuheben, die am Vorabende eines so ernsten Beschlusses sich in den Conseils der französischen Armee und Flotten kundgegeben hatte."

Ein Rapport des Generals Pelissier, interimistischen General-Gouverneurs von Algerien, im heutigen „Moniteur" meldet die Züchtigung eines Araberstammes (Uled Nayl), dessen unerwarteter Abfall bei den gegenwärtigen Verhältnissen ernste Folgen hätte haben können. Die Araber hatten einen Wachtmeister, der mit einigen Spahis und ungefähr 60 Reitern aus arabischen Stämmen einen Convoi beschützte, verrätherischerweise getödtet. Sie wurden alsbald energisch verfolgt und verloren durch einen Handstreich 80 Todte, 8000 Hammel und 800 Kameele und außerdem noch eine ungeheure Beute. (Z.)

Paris, 1. November. Der Kaiser selbst ist höchst unzufrieden über das spärliche Eingehen der Nachrichten aus der Krim. Die Leitung der Belagerung selbst soll ebenfalls keineswegs seinen Beifall haben, und er soll in einem Ministerrathe, der gestern stattfand, sich offen dahin geäußert haben, daß er an der Tüchtigkeit der von ihm ausgewählten Generale zu zweifeln anfange. Wie aus den letzten geheimen Berichten des Generals Canrobert hervorgeht, scheinen die Angelegenheiten übrigens nicht sehr gut zu stehen. Der Ober-Befehlshaber der orientalischen Armee spricht darin die Ansicht aus, daß es nicht gut gewesen sei, nach dem Süden von Sebastopol zu marschiren, ohne ein Armee-Corps im Norden zu lassen, das jeden Zuzug russischer Verstärkungen hätte verhindern können. Zugleich drückt er die Befürchtung aus, daß man vor der Einnahme von Sebastopol den Russen nochmals eine Schlacht auf offenem Felde werde liefern müssen, da eine große Anzahl russischer Truppen auf dem Marsche nach Sebastopol sei, und diese gewiß einen Angriff wagen würden. — Die „Kölnische Zeitung" blieb heute wieder auf der Post liegen; die „Independance Belge" wurde abermals saisirt. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 2. November. Durch ein Kaiserliches Dekret vom 24. Oktober werden die 25 Regimenter leichter Infanterie den Linien-Infanterie-Regimentern angereiht und nehmen demgemäß die Ordnungs-Nummern 76 bis 100 an. Die leichte Infanterie wird fortan nur aus den Fußjäger-Bataillonen bestehen. Ein zweites Dekret vom 1. November verbietet von diesem Tage an bis zum 31. Juli 1855 die Getreide- (Korn- und Gerste-) Ausfuhr aus Algerien nach fremden Ländern. — Aus Boulogne wird berichtet, daß die Ausschiffung der von London kommenden eisernen Baracken für die vier Feldlager seit einigen Tagen begonnen hat. Jede Baracke ist 110 Fuß lang, 35 Fuß breit und kostet 7500 Fr. Für das Lager von Boulogne sind acht bis zehn dieser Baracken bestimmt, die sämmtlich aus der Privatkasse des Kaisers bezahlt werden. (St.-A.)

England.

London, 30. Oct. Die Regierung hat gestern Morgen Depeschen aus der Krim erhalten, aber das Publikum wartet vergebens auf deren Veröffentlichung in einer Extra-Gazette. Der Herzog von Newcastle hält schlecht Wort. Er versprach, alle vom Kriegsschauplatz eingehenden offiziellen Nachrichten aufs schleunigste mitzutheilen, und hat, seitdem er dieses Versprechen gab, auch nicht eine einzige Depesche veröffentlicht. Es mögen für dieses Verfahren wohl erwogene Gründe obwalten, und Niemand hat ein Recht, darob mit der Regierung zu grollen, aber es macht doch einen schlechten Eindruck, daß der Kriegsminister eine bestimmte Zusicherung machte, um erst nachträglich einzusehen, daß er sie nicht in ihrer ganzen Ausdehnung erfüllen könne. Wir wissen somit von der Krim nichts, als was der „Moniteur" veröffentlicht und die Berichterstatter unserer Blätter aus Wien telegraphiren.

Mittlerweile ist die Regierung darauf bedacht, die entstandenen Lücken im Heere auszufüllen. Bis zu Ende kommender Woche werden 4000 Mann auf Dampfern theils schon in Balaklawa angekommen, theils dahin unterwegs sein.

Unsere vorgestrige Mittheilung, daß Lord Dundonald wahrscheinlich zum Admiral und Vice-Admiral des vereinigten Königreichs ernannt ist, wird heute von „Times" und anderen Seiten bestätigt. — Ein anderer Vice-Admiral, Richard Arthur, starb am letzten Freitag in Plymouth. Durch seinen und Admiral Martins Tod ist für die Ober-Offiziere der Flotte eine Reihe großer Beförderungen eröffnet. — Die Regierung hat ein eben vom Stapel gelassenes Schrauben-Dampfboot von 1800 Tons käuflich an sich gebracht.

Die Musikbande des kaiserl. französischen Guiden-Regiments ist, seit sie hier angelangt ist, die Heldin des Tages. Die schmucken Leute streifen Arm in Arm mit englischen Soldaten durch die Straßen. Wie sie sich unterhalten, weiß der Himmel, aber wo sie sich blicken lassen, folgt ihnen ein großer Haufe mit lebhaften „Cheers", und so groß ist der Enthusiasmus

einzelner Begeisterter, und so enorme Quantitäten Bier, Wein, Brandy und Roastbeef wird von diesen Begeisterten in die alliirten Musikanten hineingestopft, daß sie von Glück sagen können, wenn sie mit einem blos vierzehntägigen Verdauungsfieber nach dem schönen Frankreich zurückkommen. Heute spielen sie vor dem französischen Gesandtschaftsgebäude bei Hydepark; gestern producirten sie sich auf der großen Terrasse von Windsor im Beisein des Hofes und seiner Gäste (darunter Prinz Nicolaus von Nassau und Lord Aberdeen). Die Königin hörte ihnen anfangs mit Prinz Albert und den Kindern von einem Erkerfenster des Schlosses zu, dann kam Ihre Majestät mit sämmtlichen Gästen in den Garten hinab, und ließ sich den Capitain der Kapelle, Baron Verdier, vorstellen. Vorgestern bildeten die französischen Gäste den Mittelpunkt des in Sydenham veranstalteten Konzerts für die Wittwen und Waisen des Heeres, bei welchem sich 39,191 Menschen eingefunden hatten. Das Gedränge auf dem Bahnhofe, von wo alle 10 Minuten Züge abgingen, war furchtbar; doch hören wir von keinem Unfall. Das Fest muß dem „Patriotic fund" wohl an 5000 Pfd. St. eingebracht haben. Das Wetter war prachtvoll. Um 9 Uhr war Alles wieder wohlbehalten in der Stadt, mit Ausnahme von 9000 Hühnern, die verspeist worden waren.

Das im „Moniteur" veröffentlichte Beileidsschreiben Kaiser Napoleon's an Madame St. Arnaud, wo es dem verstorbenen Marschall zum besonderen Verdienste angerechnet wird, die Expedition nach der Krim „trotz furchtsamer Rathschläge" durchgesetzt zu haben, wird in hiesigen militairischen Kreisen übel aufgenommen, denn man erblickt darin einen Seitenhieb auf die englischen Generale oder doch Einen derselben. In den heutigen Morgenblättern, auch in der „Times", findet man über diesen Gegenstand Zuschriften von Offizieren, die es der Regierung zur Pflicht machen, sich vom französischen Kabinet eine Erklärung jener Worte auszubitten, um sie gebührend zu widerlegen, wofern sie der Ehre der britischen Armee zu nahe treten. (Z.)

London, 1. November. Die Königin gedenkt am 22sten nach Osborne überzusiedeln. Ob der Besuch des Kaisers Napoleon — er wird in jedem Falle den Charakter eines Privatbesuches haben — dann doch stattfindet, wird von den Nachrichten aus der Krim abhängen.

Beinahe jeder Tag sieht jetzt ein oder mehrere Schiffe der Ostseeflotte in die heimischen Häfen einlaufen. Vorgestern kam der „Alban", einer von den Dampfern, die zur Aufnahme der baltischen Küsten und zu Sondirungen verwendet worden waren; gestern traf auch die „Hecla" ein. Die „Hecla" war in der Ostsee nicht weniger denn 28mal aufgefahren, ist von Kugeln aller Art durchlöchert und hat ein so großes Leck, daß sie sich umfassender Reparaturen unterziehen muß.

Die Dampfbäckerei in Portsmouth arbeitet Tag und Nacht zur Verproviantirung der Flotten, und hat 14,500 Sack Bisquit in Vorrath.

Kaiser Napoleon III. wird von „Daily News" erinnert, daß er noch nicht so hoch gefürstet sei, um die Organe der öffentlichen Meinung in Europa mit Verachtung behandeln zu können. Nicht zufrieden mit der Knebelung der französischen Presse, verfolge er zu seinem Privatvergnügen auch ausländische Journale. In Boulogne dürfe kein englisches Blatt vor Mittag ausgegeben werden, damit die Polizei das Konfisziren bequemer habe. In Athen habe er unlängst ein griechisches Blatt summarisch unterdrücken, ein berliner Blatt (die „Kreuzzeitung") habe er verwarnen und ein schwedisches Blatt wegen nicht genug ehrerbietiger Sprache abstrafen lassen. Kurz, er werfe der gesammten Presse Europa's den Fehdehandschuh hin. Dies stehe ihm frei, aber zugleich solle er bedenken, daß es eine Solidarität der journalistischen Interessen gebe. Der einzelne Journalist sei ein wehrloses Individuum, aber der Stand habe Einfluß. Verfolge er die Zeitungen aller Länder, so würden die Zeitungen aller Länder ihm, wie weiland seinem Onkel, sehr gefährlich werden. Diese „Verwarnung" möge er für diesmal als eine wohlgemeinte und freundschaftliche ansehen. (Z.)

London, 1. November. Das Kriegsministerium hat den Bau von 120 neuen Kanonenbooten, deren jedes zwei Kanonen von schwerem Kaliber tragen soll, und von 40 schwimmenden Batterieen, jede mit 70 Kanonen, also zusammen mit 2800 Kanonen, angeordnet. (St.-A.)

London, 2. November. Nach der „Post" ist es jetzt ausgemacht, daß das Parlament wie üblich erst im Februar zusammentreten wird. Die Minister brauchen Zeit zu Berathungen und Vorarbeiten. Erstens hat die vergleichweise Unfruchtbarkeit der vorigen Session eine Menge Rückstände gelassen, und dann werden die auswärtigen Beziehungen Englands, je länger der Krieg dauert, immer verwickelter. (Z.)

Spanien.

Wie aus einer Bekanntmachung der „Gaceta" erhellt, sind es die Eisenenbahnen nach der Französischen Grenze und nach Portugal, die die Regierung zunächst in Angriff nehmen lassen wird, weil sie dieselben für die wichtigsten hält. — Der Englische Gesandte hat die Nachricht Madrider Blätter von einer Note des Londoner Cabinets über gewisse, in Spanien eintreten könnende politische Eventualitäten öffentlich widerlegen lassen, und die „Epoca" und „España", welche seine Erklärung publiciren, glauben ein Gleiches auch in Betreff der Französischen Regierung veröffentlichen zu können. Wie es scheint, handelt es sich dabei von der Möglichkeit der Proclamation der Republik in Spanien. (N. Pr. Z.)

Die gestern ganz früh vom Civil-Gouverneur mit einigen Hundert Milizen unternommene Expedition galt einer Bande von Mördern, Räubern und Dieben, die zu Chamberri, einer Art Vorstadt von Madrid auf dem Wege nach Frankreich, ihr Hauptquartier hatte und dort, so wie in der Umgegend und sogar in der Hauptstadt ihr strafbares Handwerk trieb, wobei häufige Mordthaten vorfielen. Etwa 200 dieser Verbrecher sind verhaftet und eingekerkert worden; die meisten führten Dolche und Pistolen, so wie eine nicht kleine Zahl, die zur Nationalgarde gehörte, aus deren Listen man sie sofort gestrichen hat, ihre Flin-

ten bei sich. — Zwölf Stunden von hier sind die Arbeiten an dem für Madrid so wichtigen Isabellen-Kanale, der bereits 60 Millionen Realen gekostet hat, gestern früh plötzlich unterbrochen worden, indem das Wasser durch Spalten in den Bergen und Dämmen sich größtentheils verlaufen hatte und um mehr als 20 Fuß gesunken ist. Die zu den Arbeiten verwendeten Züchtlinge haben die durch diesen Unfall entstandene Verwirrung zu einem Flucht-Versuche benutzt, der auch vielen von ihnen, trotz des muthigen Widerstandes der sie bewachenden Soldaten, gelungen ist. Die Herstellung des Kanals wird ungeheure Summen erfordern.

Dem „Clamor Publico" zufolge wollen Frankreich und England ein starkes Geschwader nach den Antillen schicken, um dieselben gegen jedes Unternehmen seitens der Nordamerikaner zu schützen. Dasselbe Blatt will wissen, daß die Regierung ein Zollvereins-Projekt mit Portugal vorlegen werde, wozu die Unterhandlungen schon eingeleitet sein sollen. — Narvaez wird nach der „Epoca" Anfangs November Vichy verlassen, um nach Paris und London zu reisen und von da nach Spanien zurückzukehren. — Zu Corunna wüthet die Cholera furchtbar, hauptsächlich unter den höheren Ständen. In der einzigen Nacht vom 21. auf den 22. sind 126 Personen daran gestorben, am 22. wieder 200 erkrankt. In den Kasernen und Gefängnissen herrscht eine schreckliche Sterblichkeit. Die Todten bleiben in den Häusern liegen, weil Niemand da ist, um sie zu beerdigen. Die Straßen die öffentlichen Plätze sind verlassen.

Aus Madrid vom 29. Oktober wird pariser Blättern telegraphirt: „Die Königin hat die Miliz-Offiziere empfangen, welche ziemlich kalt die Worte Ihrer Majestät entgegennahmen, die ihnen sagte, sie rechne darauf, daß sie die Ordnung aufrecht erhalten würden. Bei General Espartero, wohin sich jene Offiziere alsdann begaben, war die Aufnahme eine enthusiastische. General O'Donnell hat sie nicht empfangen. (Z.)

Deutschland.

München, 30. Oct. Die Leichenfeier Ihrer Majestät der Königin Therese findet morgen Nachmittag 1 Uhr statt. Nach dem durch die protestantische Geistlichkeit vorzunehmenden feierlichen Acte der Einsegnung setzt sich der Trauerzug unter Paradirung der Garnison und der Landwehr, unter dem Geläute der Glocken und Abfeuerung von 101 Kanonen-Schüssen von der Herzog-Max-Burg aus in Bewegung. Derselbe wird eröffnet durch einen Platz-Stabs-Offizier, den 24 Kriegs-Veteranen mit Fackeln oder Wachskerzen folgen. Der Leichenwagen wird mit 8 Pferden bespannt sein. Auf dem Sarge befinden sich die Königs-Krone und die Insignien des Theresien-Ordens. Hinter dem Leichenwagen folgen Seine Majestät der König, Ihre Königlichen Hoheiten Prinz Luitpold und Prinz Carl, dann die zum Landtag versammelten Kammern der Reichsräthe und der Abgeordneten, geführt von ihren Präsidenten, die Mitglieder der fürstlich standesherrlichen Familien, die Generalität, die Staatsminister und Staatsräthe, die Präsidenten, Bischöfe ꝛc., dann das Offizier-Corps und Personal sämmtlicher Staats-Behörden, so wie des Magistrats. Bei der Ankunft vor der St. Cajetans-Hofkirche wird sich Seine Majestät der König nach dem Chor der Kirche begeben, das Hof-Musik-Personal den 50. Psalm absingen und nachdem am Eingange der Kirche von der protestantischen Geistlichkeit der Segen gesprochen, die sterbliche Hülle nach der Gruft gebracht und der Sarg verschlossen und versiegelt. Unmittelbar nach Beendigung des Leichenbegängnisses findet in der protestantischen Pfarrkirche der feierliche Trauergottesdienst statt. — Seine Majestät der König Ludwig, der Gemahl der verewigten Königin Therese, wird sobald nicht hierher zurückkehren, sondern sich von Darmstadt nach Rom begeben. Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Luitpold geht am 10., Prinz Luitpold am 11. November nach Florenz auf Besuch des dortigen Großherzoglichen Hofes ab. (N.Pr.Z.)

Hamburg, 30. Oct. Der Großbritannische Vice-Admiral Sir Charles Napier, welcher einige Zeit unpäßlich war, ist heute in Begleitung seines Flaggen-Capitains Mundy mit dem Bahnzuge von Kiel hier angekommen und bei dem Englischen Geschäftsträger, Herrn Obersten Hodges, abgestiegen. Dem Vernehmen nach fuhren beide Herren später zusammen nach Altona, um Sr. Majestät dem Könige von Dänemark ihre Aufwartung zu machen. (St.-A.)

Berlin, 1. Nov. Wie verlautet, hat Seine Majestät auch dem Magistrat von Berlin das Recht verliehen, Allerhöchsten Orts einen Candidaten für die Erste Kammer zu repräsentiren. Dieser Candidat muß nach den gesetzlichen Bestimmungen vom Magistrate aus seiner eigenen Mitte mit absoluter Mehrheit gewählt werden. (N.Pr.Z.)

Herr v. Beust ist nach Dresden wieder zurückgereist, Herr v. d. Pfordten nach Wien. Ob die von beiden Herren hier gepflogenen Verhandlungen überhaupt ein Resultat gehabt haben und welches dies ist, darüber ist irgend etwas Gewisses noch immer nicht bekannt. Wie man sagt, soll hier ein Protocoll aufgenommen worden sein. Die Abreise des Hrn. v. d. Pfordten nach Wien ist, wie es heißt, auf specielle Einladung des Kaisers von Oesterreich erfolgt. Daraus würde hervorgehen, daß die Mission des Bayerischen Minister-Präsidenten nicht ursprünglich auf Wien gerichtet gewesen ist. Wenn es wahr ist, daß man in Wien noch immer unabänderlich an der früheren Auffassung festhält, so würde eine Ausgleichung der zwischen den beiden Deutschen Höfen bestehenden Differenzen kaum schon so nahe sein, wie man dies von einigen Seiten versichern hört. (Z.

Berlin, 3. Nov. In Bezug auf die bevorstehende Neubildung der ersten Kammer enthält die „N. Pr. Z." die folgenden Notizen: Die 29 Städte, welchen durch die Allerhöchste Verordnung vom 22. October das Recht beigelegt worden ist, Sr. Maj. dem

Könige je einen Vertreter zur Berufung als Mitglied der ersten Kammer auf Lebenszeit zu präsentiren, sind folgende: I. in der Provinz Preußen: Königsberg, Danzig, Thorn, Elbing; II. in der Provinz Pommern: Stettin und Stralsund; III. in der Provinz Brandenburg: Berlin, Potsdam, Brandenburg und Frankfurt a. d. O.; IV. in der Provinz Sachsen: Magdeburg, Halle, Erfurt, Nordhausen und Mühlhausen; V. in der Provinz Schlesien: Breslau, Görlitz, Glogau; VI. in der Provinz Posen: Posen und Bromberg; VII. in der Provinz Westphalen: Münster und Dortmund; VIII. in der Rheinprovinz: Köln, Aachen, Elberfeld-Barmen, Crefeld, Düsseldorf, Koblenz und Trier. (N. Pr. Ztg.)

Hiesige Blätter berichten, bemerkt die „N. Pr. Z.", daß die Eröffnung des diesjährigen Kammern nunmehr definitiv auf den 26sten d. M. angesetzt sei und daß die Eröffnung diesmal durch Se. Majestät den König Allerhöchstselbst erfolgen werde. Wir bemerken im Interesse der Abgeordneten, daß der Tag der Eröffnung bis jetzt noch nicht feststeht und daß auch noch nicht bestimmt zu sein scheint, ob des Königs Majestät in Allerhöchsteigener Person die Kammern eröffnen werden.

Heinrich Heine's vermischte Schriften, erst kürzlich durch Hofmann und Campe in Hamburg versendet, sind in München auf Grund des Preßgesetzes konfiszirt worden.

Nach einem Circulair der commission impériale de l'exposition universelle zu Paris ist die Annahmefrist zur dortigen großen Ausstellung bis zum 10. d. Mts. ausgedehnt worden.

Für die Mäßigkeitssache wird jetzt eifrig gewirkt. Nicht allein arbeitet Baron von Seld für diesen Zweck innerhalb Preußen, sondern die zwei Mäßigkeits-Apostel, Pastor Böttcher aus Kirchrode und der katholische Kaplan Seling aus Osnabrück, durchziehen mit einander auch das übrige nördliche Deutschland, wo ihre ernste Begeisterung vielen Anklang findet. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Oct. Se. Maj. der König haben unterm 15. dem Finanzminister, Kammerherrn Grafen v. Sponneck, folgende Allerhöchste Ordre beigelegt: „Wir Frederik der Siebente, von Gottes Gnaden König zu Dänemark ꝛc. ꝛc. Thun kund: Unsere besondere Gunst zuvor! Wir geben Dir hierdurch zu erkennen, daß es Unser Allergnädigster Wille und Befehl ist, daß Du bis weiter die Leitung aller Unseren Reichsrath betreffenden allgemeinen Angelegenheiten übernehmest. Damit geschieht Unser Wille! Wir befehlen Dich in Gottes Obhut! Frederik R. Frederik Ferdinand.

Rendsburg, 29. Oct. Heute Morgen 11½ Uhr trafen Se. Majestät der König nebst Frau Gemahlin und Gefolge hier ein, wurde auf dem Bahnhofe von dem General v. Krogh, der dazu von Kiel hier eingetroffen, nebst Gefolge und einigen höheren Beamten empfangen, hielt unter dem Donner der Kanonen und dem Hurrahrufen der in der Thorstraße versammelten Bürger und Einwohner seinen Einzug und stieg in dem Hause des Agenten Paap in der Thorstraße ab. Nachdem Se. Majestät dort gefrühstückt hatte, nahm derselbe das Zeughaus in Augenschein, inspicirte das auf dem Paradeplatz aufgestellte Militair, fuhr nach dem Paapschen Hause zurück und holte von dort seine Frau Gemahlin, die unterdessen unsere bekanntlich neu restaurirte Marienkirche in Augenschein genommen, ab, und verließ unter dreimaligem Lebehoch der Bürger, die sich in der Königsstraße wiederum aufgestellt, und dem Donner der Kanonen um 1 Uhr unsere Stadt. Wie wir hören, soll Se. Majestät der König sehr heiter gestimmt gewesen sein, wozu der freudige Empfang gewiß das Seinige beigetragen, und geäußert haben, Höchstderselbe würde am 10. November Rendsburg nochmals mit seinem Besuche beglücken. — Se. Majestät der König hat die ursprüngliche Absicht, sich auf der Rückreise nach Kopenhagen in Kiel einzuschiffen, aufgegeben. Se. Majestät wird sich von Ploen über Rendsburg nach Apenrade begeben und sich daselbst einschiffen. (H. C.)

Italien.

Rom, 25. Okt. Die feierliche Anzeige des schon früher erwarteten großen Jubiläums ist gestern erfolgt. Der heilige Vater erklärt darin, daß er dieses außerordentliche Versöhnungsfest zur Heilung des physischen und moralischen Wehes, woran die Gegenwart kranke, angeordnet habe, und zwar nicht für Rom allein, sondern für die ganze katholische Christenheit. Zugleich aber solle es auch ein Anlaß der inneren Erleuchtung für ihn selber werden, um bei der bevorstehenden Entscheidung über die Lehre der unbefleckten Empfängniß Mariä das Rechte nicht zu verfehlen. Die Dauer des Jubiläums ist für Rom auf 3 Monate festgesetzt, nämlich vom 1. Nov. bis zum 31. Januar k. J. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 28. Oct. Gelegentlich des ehevorgestern in der Kaiserl. Hofburg abgehaltenen Kriegsraths wurde unter anderem, und zwar in Folge des vom Freiherrn von Heß gestellten Antrages, beschlossen: 1) die Truppen in den Donau-Fürstenthümern und der Bukowina ansehnlich zu verstärken, 2) den Ort Gora-Gomora in der Bukowina stark zu befestigen, und 3) alle Vorbereitungen zu einer neuen Rekruten-Aushebung von 100,000 Mann zu treffen. Seit vorgestern gehen wieder bedeutende Truppen-Sendungen mittelst der südöstlichen Staatsbahn nach Siebenbürgen ab, um von dort theils in die Walachei theils in die Moldau einzurücken. — Die Differenzen zwischen dem Grafen Coronini und dem Türkischen Marschall sollen bereits ausgeglichen sein, und werden die Operationen der Türken keine Hindernisse von Seite unserer Truppen erfahren, was zweifelsohne zum großen Theile wenigstens der energischen Verwendung des Grafen von Westmoreland und des Freiherrn von Bourqueney zu danken ist. Der von dem Freiherrn von Heß ausgearbeitete Operations-Plan hat die Allerhöchste Genehmigung noch nicht erhalten, man zweifelt jedoch nicht, daß er von Seite des Kaisers, nachdem er in einigen weniger wichtigen Punkten modificirt worden, gebilligt werden wird. (Z.)

Die „Times" läßt sich aus Wien, 24. October, Abends, telegraphiren: Der Besatzung von Wien ist

der Befehl ertheilt worden, sich binnen 28 Stunden marschfertig zu halten. Uebermorgen wird der Rest des östreichischen Heeres auf den Kriegsfuß gestellt werden.

Am 28. Oct. sind in Wien an der Brechruhr 143 Personen erkrakt, 99 genesen und 49 gestorben. — Am 29sten d. M. hat die Zahl der Erkrankten 140, die der Genesenen 57 und die der Verstorbenen 36 betragen. — Seit dem Ausbruche sind 3222 erkrankt, 1242 genesen und 1055 gestorben. — In Behandlung verbleiben 925 Kranke.

Wien, 31. Oct. Der „Lloyd" ist wegen seiner gehässigen Ausfälle gegen Deutsche Bundes-Regierungen auf schriftlichem Wege ernsthaft verwarnt worden. (Z.)

Die „Bresl. Ztg." schreibt aus Wien: Es sind seit ungefähr acht Tagen allerdings die Antworten der Mehrzahl der Deutschen Cabinette auf die Oesterreichische Note hier eingetroffen. Die meisten dieser Erklärungen sind zwar in sehr freundschaftlicher Form abgefaßt, jedoch ohne irgend eine bindende Zusicherung, sondern sie haben sich größtentheils für den Fall der Oesterreichischen Politik angeschlossen, als zwischen den beiden Deutschen Großmächten eine Vereinbarung erzielt wird. Alle jene Berichte Deutscher Blätter sind vorläufig im Irrthume, welche glauben machen, daß die Deutschen Mittel- und Kleinstaaten sich der Oesterreichischen Politik angeschlossen haben. (Z.)

Wien, 1. November. Im Laufe dieser Tage wird, wie es heißt, das neue Bürgerwehrgesetz für die ganze Monarchie die Sanction des Kaisers erhalten. Der Stand der gesammten Bürgerwehr in der Monarchie soll sich nicht über 60,000 Mann erstrecken, denen in Kriegszeiten die Sorge für öffentliche Sicherheit, Bewachung öffentlicher Anstalten und ärarischen Gutes dann zur Pflicht gemacht wird, wenn es die Umstände mit sich bringen, daß das Militair entweder ganz dem Felddienste obliegt, oder wenigstens nicht ausreicht. Der Tag der Publication dieses neuen Gesetzes ist noch nicht bestimmt. (Z.)

Wien, 2. November. Der baierische Staatsminister von der Pfordten wurde gestern Abends bei seiner Ankunft im Nordbahnhofe von dem baierischen Gesandten, Grafen von Lerchenfeld, erwartet und hat heute bei dem Minister Grafen Buol-Schauenstein den ersten Besuch abgestattet. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 15. Oct. Am 9ten d. M. traf hier von Balaklawa aus ein Schiff mit 800 Cholerakranken ein. An demselben Tage gingen 5000 Mann Türkische Garde nach der Krim unter Segel, denen am 10ten d. etwa 4000 von Alexandria eingetroffene und sogleich weiter eilende Agyptische Truppen, meist Cavalleristen, und am 11ten d. wieder 1500 Nizams und Topschis mit zahlreichem Geschütz folgten. In den darauf folgenden Tagen sind noch 3000 Mann verschiedener Waffengattungen von hier nach demselben Ziele abgegangen, desgleichen Englische Commando's von Burgas und Kustendsche, so wie 4000 Franzosen, welche von Griechenland kamen. — Was die alliirten Flotten betrifft, so liegt das Gros der Anglo-Französischen Armada theils vor Sewastopol, theils im Hafen von Balaklawa; ein Theil der Letzteren hat eine bedeutende Anzahl von Geschütz und Mannschaft an die Armee abgetreten. Ein kleines Geschwader kreuzte in der Nähe von Cap Aitodor; ein anderes blokirt die Straße von Kertsch, ein größeres Odessa und den Dniepr-Busen. Das Türkische Geschwader hat in der Katscha-Bucht Posto gefaßt und das Gros der Aegyptischen Flotte bewacht die Westküste der Krim von Tschigirchaski bis zur Alma-Mündung. — Durch anhaltenden Regen hat die Belagerungs-Armee sehr gelitten; Ruhr und Fieber greifen täglich mehr um sich. An Lebensmitteln ist kein Mangel, doch soll es oft an Salz für die Speisen fehlen. — Balaklawa ist von seinen Einwohnern fast gänzlich verlassen. Um den reichen Ertrag der diesjährigen Wein-Ernte nicht an den Stöcken verderben zu lassen, hat die jetzige Garnison den Winzern ins Handwerk gepfuscht und Weinlese und Kelter gehalten, bei welcher Gelegenheit — in Folge im Uebermaß genossenen Obstes — die Cholera zu größerer Ausdehnung gelangte.

In Konstantinopel waren vor der Abfahrt des Französischen Postdampfschiffes neuerdings 600 Verwundete aus der Alma-Schlacht angekommen. (H. C.)

Das „Wiener Fremdenblatt" schreibt: Wir erfahren, daß in die Pulverkammer eines Kriegsschiffes der Alliirten eine Kugel fuhr und das dadurch dasselbe unter fürchterlichem Krachen in die Luft gesprengt wurde. Zwei andere Dampfer wurden durch diese Explosion bedeutend beschädigt. Das Meer war mit Leichen und Trümmern bedeckt. Die nächsten Berichte werden wohl nähere Details über diesen Vorfall bringen.

Mehre Blätter enthalten folgende Mittheilungen: „Es scheint nicht in der Absicht der Anglo-Franzosen zu liegen, der Stadt Sewastopol sehr nahe zu rücken, weil die Vortheile von Seiten der Russen sich bedeutend steigern würden. Es könnten alsdann nicht nur die neu angelegten Verschanzungen mitwirken, sondern auch die Forts Alexander und Nikolaus mit ihren Geschossen in die Linie der Feinde hinreichen. Die verbündete Flotte ist in ihrer Mitwirkung um so mehr behindert, als sich jetzt ergiebt, daß die Russen die Versenkung der Schiffe nicht innerhalb des großen Hafens von Sewastopol vorgenommen haben, sondern vielmehr schon im Meere selbst. Es erstrecken sich nämlich westlich von dem Fort Konstantin 1500 Fuß weit Sandbänke in das Meer hinein und ebenso nördlich vom Quarantaine-Fort 500 Fuß, so daß zwischen diesen beiden Sandbänken für Kriegsschiffe ungefähr eine Fahrt von 3—500 Fuß bleibt, und auf dieser Strecke liegen die Russischen versenkten alten Schiffe im Grund." (N. Pr. Z.)

Der „Oesterreichische Soldatenfreund" schildert die Vorfälle vor Sewastopol seit dem 16. October wie folgt: „Am 16ten waren die Alliirten in die Parallele auf eine halbe Meile vor Sewastopol gerückt;

die erste englische Division nahm Stellung auf den Abhängen in Tschernaja-Thale. In der Nacht vom 16ten auf den 17ten wurde seitens der Belagerten ein Ausfall auf die Position der Alliirten an der Tschernaja-Rjeka unternommen; die Englische Division mußte sich mit einem Verluste von 150 Todten, Verwundeten und Gefangener auf ihre Reserven zurückziehen, worauf die Russen auch ihrerseits hinter die Verschanzungen der nördlichen Forts zurückmarschirten. Das erste größere Bombardement, hatte am 16ten, mithin gleich nach dem Vorrücken in die nähere Parallele, begonnen, und an demselben Tage wurden durch die schweren Türkischen Geschütze 6 Kanonen der Russischen Batterie Nr. 10 demontirt, welche jedoch in der Nacht vom 16ten auf den 17ten während des Ausfalles durch neue Geschütze ersetzt wurden. Mit Tagesanbruch des 17. eröffneten die Verbündeten von der Land- und Seeseite gleichzeitig die Beschießung. Die Flotte der Alliirten näherte sich in Schlacht-Ordnung dem Eingange der Bucht von Sewastopol, wo sie von der Russischen Flotte (12 Linienschiffen und 9 Dampfern) und von mehr als 1000 Stück Küstengeschützen erwartet wurde, die ein furchtbares Feuer ununterbrochen unterhielten. Gleich im Beginne des Gefechtes wurden drei Englisch-Französische Schiffe von hohem Bord beschädigt; der Französische Admiral Hamelin entschloß sich daher, nur gegen die Batterieen des Quarantaineforts das Beschießen aus seinen Bombarden, convergirend mit den Französischen Landbatterieen, fortzusetzen, gegen die Russische Flotte aber die Geschosse aus 90-Pfündern auf weite Distanz zu schleudern; das heißt: er mußte sich zur Schonung der Schiffe von der Bucht entfernen.

Am 18. wurden vom Fürsten Menschikow Eilboten nach Perekop entsendet, damit der Rest des Dannebergschen Corps ungesäumt auf Wagen, die aus Bessarabien dort eingetroffen sein mußten, nach Baktschi-Serai abrücke. An demselben Tage wurden auch in Balaklawa für die Verbündeten Verstärkungstruppen und Pferde, dann eine Heerde von 1300 Ochsen ausgeschifft. Einer Kosaken-Abtheilung ist es gelungen, einen kühnen Coup auszuführen, diese Ochsen auf den Anhöhen von Balaklawa den Alliirten abzujagen, die 240 Mann Französische Escorte aufzuheben und die Ochsentreiber (Bulgaren) an Ort und Stelle niederzumachen." (N. Pr. Ztg.)

Die telegraphisch gebrachte Mittheilung der „Oesterr. Corr." lautet vollständig: Telegraphischen Privatnachrichten aus Bukarest vom 28. October zufolge war bis zum 24sten d. M. bei Sewastopol noch nichts Entscheidendes vorgefallen. Das Bombardement aus vier Forts wurde lebhaft fortgesetzt und erwidert. Mehre Schiffe der Verbündeten sollen stark beschädigt und einige Pulvervorräthe explodirt sein. Thatsache ist, daß die Russen ansehnliche Verstärkungen erhielten.

Am 5. (17.) Oct. griffen die Alliirten Sewastopol zu Wasser und zu Lande an. Sie hatten nämlich auf der Landseite eine Batterie von 88 Kanonen schweren Kalibers aufgebaut, von welcher sie auf die Russischen Verschanzungen das Feuer eröffneten. Die Russischen Batterieen bestanden indessen aus 340 Stück Schiffskanonen, darunter 260 Pairhans, welche in der letzten Zeit von der Flotte genommen und hier aufgestellt worden waren. Der Kampf dauerte den ganzen Tag und soll damit geendigt haben, daß den Alliirten 84 Geschütze demontirt wurden, von denen am 7. (19.) wieder 40 aufgerichtet worden sind. Der Angriff zu Wasser geschah mit 12 Linienschiffen und 9 Dampfern. Es wurden der Thurm Wolochow und das Fort Nr. 10 gleichzeitig beschossen. Das Feuern war heftig, die Landbatterieen erwiederten es indessen kräftig und gegen Mittag flog ein Dampfboot in die Luft. Der Kampf dauerte noch eine Weile fort, bis ihn die Alliirten aufgaben. Beinahe alle Dampfer sollen mehr oder minder Schaden gelitten haben und das Gerücht spricht außerdem von 6 mehr und weniger beschädigten größeren Schiffen.

Die Truppenmärsche nach der Krim werden ununterbrochen fortgesetzt; heute wurde eine Brigade Infanterie zu Wagen nach Nikolajew befördert, zu welchem Zwecke die Deutschen Colonisten 2000 Vorspannsfuhren stellten. Hierlands verstehen die Bauern es vollkommen, beträchtliche Transporte in der größten Ordnung zu bewerkstelligen. War es doch nichts Ungewöhnliches, zu jeder Jahreszeit 500—600 Getraidefuhren auf einmal zu begegnen. (Z.)

Aus Hermannstadt wird die folgende neueste Ordre de Bataille über die in Bessarabien dislocirten Russischen Truppen mitgetheilt. Die Division Uschakoff mit 4 Kosaken-Regimentern und die Generale Lüders und Sutanoff mit einer Division Infanterie und 2 Regimentern Cavallerie hatte Ismail und Kilia besetzt. General Engelhardt steht nebst einer Division Infanterie und einem Husaren-Regiment bei Reni und Vadul-Iskakl. General Danneberg befand sich zu Belgrad bei Ismail mit 20,000 Mann des 4. Armeecorps. Der Rest dieses Armeecorps war staffelförmig am Ufer des Pruth aufgestellt. Im Ganzen befanden sich in Bessarabien 65,000 Mann und 180 Kanonen. Fürst Gortschakoff hat sein Hauptquartier zu Kischeneff. (St.-A.)

Triest, 2. Nov. Der heute aus der Levante verspätet eingetroffene Dampfer bringt Briefe aus Konstantinopel bis zum 23sten v. M., woselbst Nachrichten vom Kriegsschauplatze in der Krim bis zum 20sten Abends eingegangen waren. Nach den der „Triester Zeitung" zugegangenen Berichten hat das Bombardement von Sewastopol zur See am 17ten 5 Stunden gedauert und haben an demselben 22 Linienschiffe Theil genommen. Das Feuer wurde von dem „Charlemagne" eröffnet, der am meisten im Verlaufe des Bombardements gelitten und einstweilen unbrauchbar geworden ist. Auch das Admiralschiff, die „Ville de Paris" ist von einer Bombe stark mitgenommen worden, welche gleichzeitig drei Adjutanten des Admirals Hamelin zerschmetterte, während der Admiral selbst unverletzt blieb. Die „Retribution" nebst einigen anderen Kriegsschiffen befindenden sich zur Ausbesserung in Konstantinopel. (Z.)

Griechenland.

Athen, 12. Oct. Täuschen alle Vorzeichen nicht, so wird die mit dem 7. November beginnende Kammer-Session an Stürmen aller Art überreich

(Beilage.)

№ 129. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. October 1854.

sein und die Tribüne von anklagenden, zürnenden, aufreizenden und zündenden Donnerworten widerhallen, weil hier das Wort das Schwert ersetzen soll. Allem Anscheine nach wird das oppositionelle Element den Sieg erringen und mit diesem Siege zugleich auch seinen eigenen und den Fall der Verfassung herbeiführen, denn die Herren Forth und Wyse sollen — wie uns aus ziemlich zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird — von ihren Regierungen bereits Weisung erhalten haben, bei gewissen Vorkommenheiten sogleich auf Auflösung der Kammern anzutragen und nöthigenfalls durch Gewalt zur Ausführung zu bringen, zu welchem Zweck auch Contre-Admiral Barbier de Tinan, ein Mann von höchst energischem Charakter, seit acht Tagen mit dem Oberbefehl über die Occupationstruppen betraut worden. (H. C.)

Miscellen.

Theodor Fontane hat einen Aufenthalt in London mit vielem Geschick dazu benutzt, darüber sehr lesenswerthe literarische Skizzen unter dem Titel „Ein Sommer in London" bei Gebrüder Katz in Dessau erscheinen zu lassen. Sie verbreiten sich mit scharfer Beobachtungsgabe und Benutzung guter Quellen über mannichfache Zustände und Verhältnisse Englands und sind in einem leichten, angenehmen Styl geschrieben. Der Verfasser sagt unter Anderm über die englische Armee:

„Der schlimmste Zopf ist der, den die Armee trägt. Jeder Zeitungsleser weiß, daß, was die Marine angeht, Admiral Charles Napier seit Jahren schon rastlos gegen das eingefrorne Wesen eifert, das selbst schreiendes Mißbräuchen gegenüber jeder Neuerung unzugänglich ist, und indem ich ihm auch heute ein Feld überlasse, auf dem er um Einiges besser bewandert ist als ich, beschränke ich mich auf den Armeezopf, der zur Kenntnißnahme aller Welt offen vorliegt.

„Die englische Armee ist dieselbe wie vor funfzig Jahren. Die Erfindungen und Verbesserungen eines beinahe vierzigjährigen Friedens sind spurlos an ihr vorübergegangen, sie träumt von ihren Siegen und wiegt sich in Sicherheit. Die Offizierstellen bis zum Major sind noch immer käuflich, die Fuchtel ist nach wie vor die Lehrmeisterin der Disciplin, der rothe, geschmack- und taillenlose Frackrock herrscht immer noch absolut und Exercitium und Bewaffnung (mit Ausnahme des nun schon wieder veralteten Percussionsschlosses) sind unverändert dieselben geblieben. Wollte man alle Anekdoten über das englische Infanteriegewehr sammeln, es gäbe ein ganzes Buch. Nach Allem, was ich höre, soll ein sicherer Schuß damit eine bare Unmöglichkeit sein; es ist nur verwendbar auf Massen und sein Bestes ist nach wie vor — das Bajonnet. Aber — alle Achtung vor dem englischen Bajonnetangriff — die europäische Kriegskunst entfernt sich immer mehr von der blosen Rauferei, und Führung im Ganzen, Geschick und Bewaffnung im Einzelnen werden, bei versteht sich gleicher Zahl, über kurz oder lang ausschließlich den Ausschlag geben. Der englische Soldat, als rohes Menschenmaterial noch immer unvergleichlich, entbehrt völlig des Geschicks und der Bewaffnung, wodurch sich die Armeen des Continents, namentlich die preußische und die französische, mehr denn je auszeichnen; das englische Heer hat keine Jäger von Vincennes, die beim Sturme Leitern aus sich selber machen, und hat keine Zündnadelgewehre, die auf sechs- bis achthundert Schritt in die Colonne treffen und, neunmal unter zehn, jedes Bajonnetangriffs spotten, — denn man greift nicht an mit todtgeschossenen Leuten. Die stolze Insel mag sich vorsehen; so fest überzeugt ich bin, daß ihr keine Gefahren von jenseits des Canals drohen, so fest überzeugt bin ich auch, daß sie diesen Gefahren unterliege, wenn sie jemals Wirklichkeit würden." (Dr. J.)

Commodore Perry in Japan. Bei den Unterhandlungen des amerikanischen Commodore Perry mit den Japanesen in Jokohama zum Abschluß eines Handelsvertrags wurden von den Amerikanern eine Menge für den Kaiser, dessen Familie und hohe japanische Beamte bestimmte Geschenke aufgestellt. Man bedurfte vier Tage zur Aufstellung derselben. Für den Kaiser hatte man unter andern folgende, die Culturweise und den Culturstandpunkt des Westens bezeichnende Gegenstände mitgebracht: eine Eisenbahn mit einer Dampfmaschine; einen elektrischen Telegraphen; ein Brandungs- und Lebensrettungsboot; eine Druckerpresse; eine Lorgnette; ein vollständiges Exemplar von Audubon's amerikanischer Ornithologie, prachtvoll gebunden; Abbildungen der Indianer Amerikas; geographische Karten der einzelnen Staaten der Union; Ackerbaugeräthe mit den neuesten Verbesserungen; ein ganzes Stück Tuch; einen Ballen Baumwolle; einen Ofen; Flinten, Pistolen und Säbel. Champagner, allerlei geistige Getränke, besonders amerikanischen Whisky. Der Kaiserin sendeten die Amerikaner folgende Sachen: ein Teleskop; eine Lorgnette in einem vergoldeten Gehäuse; einen vergoldeten Toilettentisch mit allem Zubehör; eine rothe Sammetkleidung; ein schillerndes geblümtes Seidenkleid; einen prachtvollen Mantel; Audubon's Werke mit Stahlstichen; ein Porzellanservice; eine Standuhr; einen Ofen fürs Empfangzimmer; eine Kiste herrlicher Weine; eine Pomadenschatulle; Seife verschiedenster Gattungen und Farben in einem vergoldeten Kästchen. Dem kaiserlichen Dolmetsch gab man Exemplare von Webster's englischem Wörterbuch, und den andern Beamten je nach dem Rang Bücher, Flinten, Pistolen, Degen, Weine, Kleidungen, Landkarten, Oefen, Uhren und allerlei liebliche und stärkende Getränke, welche sie sich trefflich schmecken ließen. „Die Schiffsuhrmacher brauchen sich nicht mehr", so sprachen die Japanesen, „um unsere Uhren zu bemühen. Wir haben in Jeddo Leute genug, die dieses Handwerk verstehen." Mehre fragten nach Ericson's

calorischer Maschine. „Wir haben davon gehört, glauben aber nicht, daß ein großer praktischer Nutzen hieraus erwachsen könne.“ Die einen Kreis umschließende Eisenbahn beträgt 300 Ellen, und die Dampfmaschine kann in einer Schnelligkeit von 9—10 deutschen Meilen in der Stunde gefahren werden. Anfänglich zeigten die Japanesen einige Scheu, sich in den Wagen zu setzen; kaum hatte man aber die Runde gemacht, so stritten sie sich, unter Scherzen und Gelächter um die Plätze. Der Telegraph hat aber in weit höherm Grad ihre Verwunderung und ihr Erstaunen hervorgerufen. (D. Fl.-B.)

Die Manie für Kinder-Ausstellungen in den Vereinigten Staaten dauert noch immer fort. Am 9ten ward eine solche zu Springfield, Ohio, gehalten. 120 Kinder waren ausgestellt. Die erste Prämie bestand aus einem Theeservice und Präsentirteller, 300 Dollars an Werth. Diese Prämie erhielt für ein zweijähriges Kind Mistreß Nomne aus Vienne, Ohio; die zweite Prämie, ein Theeservice, 200 Dollars an Werth, erhielt Mistreß Mac Dowell aus Cincinnati; die dritte — 200 Dollars — fiel der Mistreß Arthur aus Philadelphia für das schönste Kind unter einem Jahre zu, während die vierte — eine Gruppe aus parischem Marmor — der Mistreß Howe aus Cincinnati zuerkannt wurde. Eine alte Frau erschien mit ihrem 17ten Kinde und verlangte einen Preis dafür, wurde aber wegen Verdienstlosigkeit des ausgestellten Artikels abgewiesen. Mehrere amerikanische Damen von Renommée hatten an das Comité der Ausstellung Briefe eingeschickt, worin sie sich über den Zweck der Ausstellung — Veredlung der Menschenrace — sehr anerkennend aussprachen. Mistreß Mott, die berühmte Abolitionistin, hielt eine Rede, worin sie der Zulassung der bis jetzt ausgeschlossenen Negerkinder das Wort redete. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 175. Dorpat, den 29. October 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1855 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 3. und zum Peretorge am 6. November c. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 26. Oct. 1854.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden eingelieferten Geldsumme hierdurch aufgefordert, binnen sechs Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 29. Oct. 1854.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretair v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den Kaufmann Commis Jean Strandmann Anforderungen haben, hiedurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato in der Canzellei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, 29. October 1854.
Ad mandatum: Secret. v. Böhlendorff.

Hiemit die Anzeige, daß ich bei Herrn C. F. Keller, im Kaufhof Nr. 21, eine Niederlage von Rum, Cognac und Arrac aus einer Fabrik zu Weißenstein eröffnet habe, woselbst genanntes Fabrikat zum festgesetzten Fabrikpreise verkauft wird, auch werden dort auf größere Partieen Bestellungen angenommen. **W. Hoffmann.** 2

Ein Paar sichere Deichselpferde von 2 Arschin, 2½ Werschock Höhe werden gesucht. Von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

In meinem Hause der Veterinairschule gegenüber ist eine Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen. A. Koch. 1*

Eine Erkerwohnung von 3 Zimmern mit Stallraum, ist im Kaufmann Tennissonschen Hause zu vermiethen. 1

Abreisende.

Staatsrath u. Professor Dr. Kruse nebst Frau. 1
Lehrer A. Görtz. 1
L. B. Girgensen, Kaufmannssohn. 1
Theodor Engel, Töpfergesell. 1
A. C. Freundlich, Töpfergesell. 1
Palageje Ossipola Litwinowa. 2
Edelmann Iwan Stepanow's S. Boguschewitsch. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 130.

Montag 1. November 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow berichtet unterm 20. Oct. Abends, daß das Bombardement Sewastopols durch die Land-Batterieen des Feindes fortdauerte, obgleich nicht so heftig, wie in den ersten Tagen. Der dadurch an unsern Befestigungen angerichtete Schaden ist wenig bedeutend und wird sogleich reparirt. Bei Balaklawa ist vom 18. bis zum 20. nichts vorgefallen.

Nach dem Berichte des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 22. Oct. (3. Nov.) dauerten die Belagerungs-Arbeiten gegen Sewastopol ohne sichtlichen Erfolg fort. Das Feuer der englischen Batterieen wurde merklich schwächer. Im Ganzen sind die unseren Befestigungen durch den Feind zugefügten Beschädigungen, wie bisher, unbedeutend und werden ohne den geringsten Zeitverlust ausgebessert. (Russ. Inv.)

Allerhöchstes Rescript
an Se. Durchlaucht den General-Adjutanten, General der Infanterie, Fürsten Woronzow 1.

Fürst Michail Ssemenowitsch! Mit aufrichtigem Mitgefühle hat Mich Ihr Schreiben erfüllt, in dem Sie Mich benachrichtigen, daß die vollständige Zerrüttung Ihrer Gesundheit Ihnen nicht erlaubt zur Erfüllung der wichtigen, Ihnen bis zu Ihrer Abreise ins Ausland anvertrauten Obliegenheiten zurückzukehren. Ich kenne Ihre Gefühle und Ihre unbedingte Selbstaufopferung, die Sie so oft bethätiget haben, und bin überzeugt, daß, wenn Sie unter den gegenwärtigen Umständen um die Enthebung von allen Ihren Obliegenheiten ansuchen, Sie einzig der äußersten Nothwendigkeit gehorchen, die ohne allen Zweifel schwer auf Ihnen lastet, die Mir aber deshalb um so schmerzlicher ist, weil Ich Ihrer Dienste zu einer Zeit beraubt werde, wo sie Mir besonders nützlich sein würden; indem Ich Sie hiemit der Würde eines Oberbefehlshabers des abgesonderten kaukasischen Corps, eines Statthalters im Kaukasus und eines General-Gouverneurs von Neurußland und Bessarabien enthebe, hoffe Ich indeß, daß der Aufenthalt in einem günstigen Klima Ihre Kräfte stärken und es Ihnen nach einiger Erholung möglich machen werde, wieder Mir und Rußland die Früchte Ihrer Erfahrung und den Ihnen eigenthümlichen Feuereifer zu widmen. In dieser Hoffnung belasse Ich Sie in der Würde Meines General-Adjutanten und Mitgliedes des Reichsraths und ermächtige Sie, so lange im Auslande zu bleiben, als Ihre Herstellung es erfordert. Ich wünsche von ganzer Seele, daß die Heldenthaten der tapfern kaukasischen Truppen, mit deren Ruhme Sie, seit Ihrem Eintritte in die Kriegslaufbahn, verwachsen sind, fortfahren mögen Sie zu trösten und spreche Ihnen wiederholt Meine vollkommene und herzliche Erkenntlichkeit aus, für Ihre glänzenden, während eines halben Jahrhunderts dem Throne und Vaterlande geleisteten Dienste.

Ich verbleibe Ihnen unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestat Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 19. October 1854.

Der Adjutant Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten General-Admirals, Lieutenant Krüdener, von der Garde-Equipage, wird zum Capitain-Lieutenant befördert, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen: der Wirkliche Staatsrath Wolkenau, Arzt beim Höchsteigenen Palais Sr. Majestät des Kaisers, — und der verabschiedete Oberst Erdmann, Kreis-Adelsmarschall in Wilkomir.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe ernannt: für ausgezeichnete Waffenthaten in der Schlacht beim Flusse Tscholok, am 4. Juni d. J.: der General-Major Maidel 2, der Armee und den abgesonderten kaukasischen Corps aggregirt, — der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Armee-Oberstlieutenant Brewern 4. (St. Pet. Ztg.)

Der ordentliche Professor an der St. Wladimir-Universität zu Kiew, Coll.-Rath Walter, wird zum Staatsrath befördert.

Der Oberarzt der Truppen an der kaukasischen Linie und in Tschernomorien, Staatsrath Holm-

blat, wird zum interimistischen Stabdoctor des abgesonderten kaukasischen Corps ernannt.

Der Junker Baron von Uexküll vom Husaren-Regt des General-Feldmarschalls Grafen Radezky ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken zum Cornet befördert. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Civil-Ressort werden befördert: zu Wirklichen Staatsräthen die Staatsräthe Juchanzow, Vicedirector des Departements der Manufacturen und des inneren Handels, Gerngroß, Vicedirector des Berg- und Salinen Departements, de Roberti Präsident des Kameralhofs in Wilna.

Der Commandeur der Balaklawaschen Rotte der Militair-Cantonisten Major Brieseman von Netting ist für Auszeichnung zum Oberstlieutenant befördert worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: die Staatsräthe: der Orlowsche Vicegouverneur Kammerjunker Wulf, der Arzt des Moskauschen Waisenhauses von Deutsch, der Beamte für besondere Aufträge beim Minister des Innern Collegienrath Grewenitz, der Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung Hofrath Klein und der Jamburgsche Kreisadelsmarschall Collegien-Assessor Baron Fredriks.

(Russ. Inv.)

Einer der größten Uebelstände, die wir zu bekämpfen haben, wenn es sich darum handelt, die Erzählung eines Faktums zu berichtigen, welches in einem uns ungünstigen Lichte dargestellt wird, ist unstreitig die nothwendiger Weise verspätete Veröffentlichung unserer Antworten. Wenn die genauen Data der Begebenheiten, welche in so weiter Entfernung sich ereignen, zu uns gelangen, so nimmt das, durch neuere Dinge in Anspruch genommene Publicum nur mit mäßigem Interesse unsere zurückschauenden Erklärungen entgegen. Das wird wahrscheinlich auch das Schicksal der hier folgenden sein. Wir geben sie nichts destowenger, sei es auch nur aus Liebe zur Wahrheit und im Interesse der Geschichte.

Nach dem Berichte des Marschalls de St. Arnaud an seinen Herrscher, betrugen unsere Streitkräfte an der Alma 40,000 Bayonnete, 6000 Mann Cavallerie und 180 Geschütze. In einem andern Berichte des Marschalls an den Kriegs-Minister ist unsere Cavallerie nur auf 5000 Pferde geschätzt. Nachdem wir auf diese Verschiedenheit in zweien, aus derselben Quelle fließenden Berichten, aufmerksam gemacht haben, wollen wir zugleich die Zahl unserer an der Alma aufgestellten Truppen angeben:

Infanterie: 42½ Bataillone, also nahe an 30,000 Mann.
Cavallerie: 16 Schwadronen regulairer
Reiterei und 11 Sotnien Kasaken . . 3,600 —
Zusammen 33,600 —
Artillerie: 8 Batterieen, sind 84 Geschütze.

Das waren unsere Streitkräfte, während nach den Angaben der Presse und nach den Aussagen der Gefangenen zu schließen, so wie nach dem Ergebniß unserer eigenen Recognoscirungen, die feindlichen Truppen fast die Zahl von 70,000 Mann erreichen mußten.

„Alle Höhen", sagt der Marschall, „waren mit Redouten und fürchterlichen Batterieen versehen." — In der Wirklichkeit beschränkte sich alles auf zwei einfache Erdaufwürfe, von denen einer im Centrum, mit 12 Positions-Geschützen, der andere, am rechten Flügel, mit 10 leichten Geschützen.

„Der Fürst Menschikow", sagt der Marschall weiter, „hatte seinen Wagen im Stiche gelassen, der mir mit seinem Portefeuille und seiner Correspondenz in die Hände gefallen ist. Ich werde die kostbaren Aufschlüsse, die ich darin finde, benutzen." Die Wahrheit ist, daß Fürst Menschikow weder einen Wagen noch Briefschaften verloren hat, die ihm gehörten. Das ganze Convoi des Hauptquartiers war vorher in Sicherheit gebracht worden. Die einzige Beute, welche in die Hände des Feindes fallen konnte, war ein Schreiber des Hauptquartiers, welcher am Tage der Schlacht aus Sjewastopol an den Fürsten abging. Dieser Schreiber überbrachte eine gewisse Zahl Blanquets zu Marschrouten und einige andere Papiere geringer Wichtigkeit. Man weiß bisher nichts über sein Schicksal; es ist daher wahrscheinlich, daß seine Gefangennahme zu diesem Mißverständniß Veranlassung gegeben hat.

Die feindlichen Befehlshaber sagen, daß sie unseren Verwundeten die bereitwilligste Hülfe angedeihen ließen. Wir wollen ihre Gefühle der Menschenliebe durchaus nicht bezweifeln, noch ihren guten Willen, dieselben zu bethätigen. Aber es ist allgemein bekannt, daß die feindliche Armee einer genügenden Zahl von Wundärzten ermangelte. Ihre Verwundeten haben natürlich den Vorzug vor den unsrigen gehabt. Es ist daher nur zu wahr, daß mehrere unserer, in den Händen des Feindes gebliebener Verwundeten am folgenden, am zweiten, ja selbst am vierten Tage zu unserer Armee stießen, ohne verbunden worden zu sein. 320 unserer Soldaten, und zwar von den am schwersten Verwundeten, welche auf dem Schlachtfelde der Alma geblieben waren, erhielten keine Hülfe von dem Feinde. Von dieser Zahl gelang es 70 sich bis nach Baktschi-Sjarai zu schleppen, und die übrigen wurden von uns nach Ssimferopol gebracht. Ein anderes höchst trauriges Zeugniß der geringen, unsern Verwundeten erwiesenen Sorgfalt war der leidende und erschöpfte Zustand derer, die am 16. Sept. durch den englischen Dampfer „Evans" in Odessa ausgeschifft wurden. Es waren ihrer 353; nachdem sie nach der Schlacht ans Ufer der Alma geschafft worden waren, blieben sie daselbst sechs Tage lang ohne Obdach und fast ohne Hülfe; einige nur wurden verbunden, aber mit Heu und Stroh statt der Charpie, was ihren Zustand nur verschlimmern konnte. Bei ihrer Ankunft in Odessa hatten daher auch fast alle Wunden ein brandiges Aussehen, und am 23. Sept. waren schon 31 derselben erlegen.

Das Verhältniß von einem französischen Leichname auf 7 russische, welches der Marschall de St. Arnaud annimmt, ist ebenfalls nicht richtig. Nach der einstimmigen Aussage der Gefangenen haben die Engländer 3000 Mann verloren, darunter nahe an 100 Offiziere; der Verlust der Franzosen wird auf 1800 Mann geschätzt. Der unsrige würde sich, selbst nach

den offiziellen französischen Berichten, auf 5000 Mann erheben. Es ist daher offenbar, daß das wirkliche Verhältniß ein ganz anderes ist, als das vom französischen Befehlshaber aufgestellte.

Was den russischen General und die 5 Kanonen betrifft, welche nach Angabe einer im Moniteur universel veröffentlichten Correspondenz durch die Franzosen genommen wurden, so ist das Factum gleichfalls ungenau. Mit Ausnahme der Generale Goginow und Schtschelkanow, die beide schwer verwundet wurden und auf dem Schlachtfelde zurückblieben, ist kein russischer General gefangen worden. Was die Kanonen anbelangt, so wurden nur zwei zurückgelassen, von denen übrigens eine ganz demontirt, und die andere vorher von unsern tapfern Artilleristen vernagelt worden war.

Endlich versichert der Marschall de St. Arnaud, daß der Mangel an Cavallerie ihn verhindert habe, uns zu verfolgen. Die Wahrheit ist, daß die feindliche Cavallerie wohl versuchte uns anzugreifen, ja selbst unsern rechten Flügel zu umgehen, daß unsere Husaren sie aber zurückzugehen zwangen.

(J. de St. Pétersb.)

Anmerkung. Bezeichnend ist übrigens, daß viele ausländische Zeitungen, welche die offiziellen Mittheilungen des Fürsten Menschikow fortwährend anzweifeln und in ihrer Glaubwürdigkeit herabzusetzen bemüht sind, jede in englischen oder französischen Zeitungen zu lesende Schiffernachricht, oder sogenannte Tataren-Depeschen, ihren Lesern sofort ungeprüft als unumstößliche Wahrheit auftischen. (D. Red.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Ein ernster Zwischenfall ist zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten in Bezug auf Herrn Soulé, zeitherigen Gesandten zu Madrid, aufgetaucht, dessen beabsichtigte Reise durch Frankreich verboten wurde. Man schreibt Herrn Soulé allgemein entschieden revolutionäre Tendenzen zu, und seine Beziehungen zu den Umsturzagenten in Europa gelten hier für zu ausgemacht, als daß ich an diesem Orte daran zu erinnern brauchte. Es ist sicher, die in Bezug auf ihn ergriffene Maßregel ist eine ziemlich entschiedene und seine Hinwegweisung vom französischen Gebiete ist ein ungewohntes Verfahren; dieselbe würde jedoch im Bereiche einer Privatangelegenheit geblieben sein, wenn der amerikanische Minister zu Paris dieselbe nicht zu einer völkerrechtlichen gemacht hätte. Die Angelegenheit wird infolge dessen aber sehr wahrscheinlicher Weise eine ungeheure Wichtigkeit erlangen. Man versichert, daß die Ausweisung Herrn Soulé's eben nur ein Zwischenfall ist unter den zahlreichen Schwierigkeiten, die seit einigen Monaten zwischen den beiden Regierungen obwalten. Der hiesige amerikanische Gesandte hat von dem Kaiser Genugthung verlangt und diese ist ihm in aller Form verweigert worden.

Zur Affaire Soulé schreibt man der „Köln. Z.": „Der Nordamerikanische Gesandte Mason hat mit dem Kaiser bezüglich der Soulésschen Angelegenheit die lebhaftesten Erörterungen gehabt. Mißvergnügt darüber, von dem Minister Drouin de l'Huys keine Erklärungen erlangen zu können, begehrte er eine Audienz zu St. Cloud. Dort belebte sich die Unterhaltung dergestalt, daß die diensthuenden Adjutanten nicht wenig erstaunt waren, die Stimme des in der Regel sehr wenig und stets ganz leise sprechenden Kaisers in Englischer Sprache laut erschallen zu hören. Der Kaiser sagte Herrn Mason gerade heraus, daß die Verantwortung für das Geschehene keinen Minister oder Beamten treffe; er allein habe die Maßregel bezüglich Soulé's beschlossen und anbefohlen. Als Mason äußerte, seine Regierung werde diese unerwartete Handlung der Französischen Regierung sehr ernst nehmen und ohne Zweifel sehr weit treiben, erwiderte der Kaiser, Frankreich werde so weit gehen, als es den Vereinigten Staaten belieben werde. Die von Mason begehrten Genugthuungen waren: Absetzung des Bürgermeisters und des Polizei-Commissars zu Calais, so wie Zugestehung freier Durchreise durch Frankreich für Soulé." (N. Pr. Ztg.)

Paris, 4. Nov. Erobert oder nicht, Sebastopol wird ein ewiges Andenken an die Leichtgläubigkeit der Franzosen sein. Gewiß ist, daß am 27. (jetzt 29.) October die Stadt noch nicht genommen war, und doch was hatte man bis zu diesem Tage nicht Alles gesagt und geglaubt! Die Beschießung sollte am 7., dann am 9., dann am 13. beginnen, sagten die Englisch-Französischen Correspondenzen und Depeschen, es wird eine Geschichte von 5 Tagen sein, ein wahres Kinderspiel für 200 Kanonen, die Enthusiasten meinten sogar für 400 Kanonen. Vergeblich meldeten die aufeinander folgenden Russischen Depeschen, es habe sich an jenen Tagen nichts Wichtiges zugetragen: „Verdächtige Depeschen, sagten unsere Journale, „die wir nur „mit allem Vorbehalt" mittheilen." Die Phrase ist adoptirt. Endlich erfahren wir, daß die Laufgräben am 13. geöffnet wurden. Die Russen hatten es uns gesagt. Einige Tage später melden sie uns, daß das Beschießen der Stadt am 17. begonnen habe, sie gestehen ihre Verluste ein und zeigen das Ganze ihrer Lage: Russische Depesche! heißt es überall, Lügen-Depesche. Die Stadt ist so gedrängt, daß sie sich nicht länger mehr halten kann. Nichts hält unsere Neuigkeitsfabricanten auf: Die Forts Konstantin und Alexander sind zum Stillschweigen gebracht, die Batterie der Quarantaine ist genommen, Sebastopol ist verloren! Ja was noch toller ist — das Gerücht verbreitet sich, die Flotte habe sehr gelitten, weil ein Russisches Bulletin melde, daß sie am Tage darauf ihren Angriff nicht fortsetzen konnte. Russisches Bulletin! nicht neu, die Russischen Geschütze tragen nicht weit genug. So greifen die braven Pariser täglich nach dem „Moniteur", fest überzeugt, die Nachricht von Canrobert darin zu finden: Sebastopol ist genommen! Bis jetzt aber haben sie vergebens die Brille aufgesetzt. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 31. Oct. Capitain Luce von dem verunglückten „Arctic" hat aus Quebek, wo er auf dem „Cambria" ankam, einen Bericht über den Verlust seines Schiffes und seine eigene Rettung eingesandt. Er giebt die Zahl seiner Passagiere auf 233, der Schiffsmannschaft auf 150 an. Seine Beschrei-

bung des Zusammenstoßes mit dem französischen Dampfer weicht von dem früher Mitgetheilten nicht wesentlich ab. Ueber seine endliche Rettung schreibt er Folgendes: — — Die Boote waren fort, und ich dachte daran, für die Zurückgebliebenen ein Floß zusammenzimmern zu lassen, überzeugte mich jedoch bald, daß ich keinen Matrosen oder Zimmermann mehr zur Verfügung hatte. Der einzige, der bei mir ausgehalten hatte, war M. Doran, der dritte Offizier. Er und die Passagiere halfen mir treulich, ein Floß zu Stande zu bringen. Wir waren mit dieser Arbeit beschäftigt, als ich die Ueberzeugung schöpfte, daß das Schiff rasch sank, und wir brachten nur vor Allem das letzte Rettungsboot ins Wasser, dessen Leitung ich Doran anvertraute. Mittlerweile arbeiteten wir am Floß weiter: da plötzlich sank das Schiff mit Allem, was darauf war; das Boot schwamm etwa ½ Meile weit weg, es waren keine Ruder darauf, es zu steuern. Ich selbst versank mit den Uebrigen, fand mich jedoch, mit meinem Kinde im Arm, bald wieder an der Oberfläche. Da gab's ein gräßliches Schauspiel. Um mich herum an 200 Ertrinkende zwischen Trümmern aller Art, an die sie sich festzuklammern versuchten, Geschrei der Todesangst, der Verzweiflung. Ich war bemüht, mein Kind zu retten, da tauchte ein Theil des Radkastens auf, streifte mich am Kopfe und fiel mit seinem ganzen Gewichte auf mein armes Kind, das wenige Minuten darauf in meinen Armen starb. Doch gelang es mir noch, mich und den Leichnam meines Kindes und eilf Andere auf dem schwimmenden Radkasten in Sicherheit zu bringen. Von den übrigen versank Einer nach dem Andern. Wir waren bis an die Knien im Wasser; oft schlugen die Wellen über uns zusammen, die Kälte war erstarrend; wir fühlten bald die Qualen des Verdurstens; so verbrachten wir die erste Nacht. Am Morgen waren wir nur noch sieben am Leben, und so weit das Auge reichen konnte, kein Segel zu erspähen. Den Tag und die nächste Nacht starben 4 meiner Unglücksgefährten vor Ermattung; es blieben nur Mr. Allen, ein Deutscher und ich zurück. So kam der 29ste, und mit Tagesanbruch entdeckten wir wohl mehrere Segel in der Ferne, aber es dauerte lange, bis eines sich uns näherte. Es war die „Cambria"; sie hatte einen Franzosen aufgefischt, der sich auf einem schwimmenden Balken erhalten hatte, und dem Capitain anzeigte, daß noch andere Ueberlebende in der Nähe herumschwimmen. So wurden wir gerettet. Sechs Andere wurden später aufgefischt. Der „Huron" mit einigen Geretteten war schon vor uns in Quebek eingetroffen.

Dem Ausweis des Stempelamts nach zu schließen, setzten im 2ten Quartal dieses Jahres ab: Die „Times" 3,976,720 Exemplare; „Morning Advertiser" 608,050; „Dailey News" 346,044; „Morning Herald" 299,000; „Morning Post" 226,000, und „Morning Chronicle" 186,000 Exemplare. — Von Abendblättern: „Evening Mail" 200,000; „Standard" 108,000; „Expreß" 196,369; „Globe" 195,000; „Sun" 192,000 Exemplare. — Von Wochenblättern: „Atlas" 26,500; „Bells London" 313,000; „Britannia" 24,500; „Economist" 56,500; „Examiner" 62,000; „Illustrated London News" 1,362,136; „Leader" 30,000; „Lloyds Weekly London" 1,469,000; „News of the World" 1,457,000; „Observer" 97,000; „Preß" 31,000; „Spectator" 36,000; „Weekly Dispatch" 490,517; „Weekly Times" 970,857 Exemplare. (Z.)

London, 3. Nov. Ein Artikel der „Times", der sich zugleich ziemlich deutlich als Plaidoyer der Regierung ankündigt, bestätigt die Grundlosigkeit des Gerüchts, daß man sich von Seiten Englands auf Zurückziehung des der neutralen Flagge interimistisch zugestandenen Rechts, feindliches Eigenthum zu führen, gefaßt zu machen habe. Der Artikel sucht es überhaupt zu rechtfertigen, wenn gar keine Versuche zu weiterer Beschränkung des Russischen Handels gemacht werden sollten; unter anderm auch die Fruchtlosigkeit einer Blokade der Preußischen Häfen nachweisend, welche einfach die Ausdehnung des Landtransportes Russischer Producte bis nach den Nordseehäfen, und zwar lediglich auf Kosten des Englischen Verbrauchers, zur Folge haben werde. Dabei wird in diesem Artikel direct zugestanden, daß es der Widerstand der Französischen Regierung sei, welcher eine solche Ausdehnung des Systems der Handelsbeschränkung nicht zulasse. (N. Pr. Ztg.)

London, 3. Nov. Das gestrige Konzert der Guides in Exeterhall war von etwa 2000 Personen besucht und brachte dem französischen Pensionsfonds eine erkleckliche Summe ein. Morgen spielen die Guides auf besondere Ermächtigung des Kaisers zum zweiten Male in Sydenham.

Beim gestrigen City-Meeting im Mansion-house, dem der Lord-Mayor präsidirte, hatten sich die Chefs der bedeutendsten Firmen eingefunden. Lord John Russel wurde mit stürmischem Beifall empfangen, und wies in seiner Rede darauf hin, daß der Krieg vom ganzen Lande als ein gerechter und nothwendiger angesehen werde, daß aber selbst im entgegengesetzten Falle die bewiesene Tapferkeit der britischen Truppen es verdiene, daß man für ihre Hinterlassenen Sorge trage. Seine beantragte Resolution, „daß diese Versammlung die Tapferkeit der Landessöhne in den jüngsten Operationen im Osten zu Land und zur See mit der höchsten Bewunderung und Dankbarkeit ansehe", wurde, wie sich denken läßt, einstimmig angenommen. Es sprachen noch mehrere Redner dem Zwecke entsprechend, doch ist das Geldresultat hier die Hauptsache. Es wurden von den Anwesenden über 16,000 Pfd. gezeichnet; darunter die City-Behörden 2000 Pfd.; die englische Bank 2000 Pfd.; mehrere Gilden 1000 und 500 Pfd.; Banquiers, wie Baring Brothers, Barclay u. Perkins, Smith Payne u. Smith, Glyn und Comp. 500 Pfd., Baron Rothschild ebenfalls 500 Pfd. u. s. w. (Z.)

London, 4. Nov. Die englische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage des indirekten Handels zwischen Großbritannien und Rußland, wie nachstehende Thatsache es bestätigt: Kaufleute von Dundee, welche wegen Leinen- und Flachshandels lebhaft dafür interessirt sind, ob dieser Handel möglicherweise eine weitere Unterbrechung erleiden würde, haben an den Lord Clarendon eine hierauf

bezügliche Anfrage gerichtet. Am 26. Oktober haben sie zur Antwort erhalten, „daß dieser wichtige Gegenstand von der Regierung in Betracht gezogen ist und keine unnöthige Verzögerung stattfinden werde in Betreff einer Entscheidung darüber."

Nach der „Post" ist es jetzt ausgemacht, daß das Parlament erst im Februar zusammentreten wird.

Der „Neptune" von 120 Kanonen, das Flaggenschiff des Contre-Admirals Plumridge und der „St. George" von 120 Kanonen, sind vorgestern aus der Ostsee wieder in Spithead angekommen.

Außerdem sind der „Prince Regent" von 90 Kanonen, der „Monarch" von 84 Kanonen und die Schrauben-Fregatte „Gorgon" von 6 Kanonen angekommen. Der Dampfer „Cleopatra" ging gestern mit 2 Detachements des 42. und 93. Regiments nach dem Orient. Eben dahin segelte von Portsmouth der Schraubendampfer „Ottawa" mit 450 Soldaten, 9 Offizieren und 9 Wundärzten. — Die Zahl der Infanteristen, welche gegenwärtig zum Dienste in der Ostsee bereit sind, beläuft sich auf 12,000 Mann. Bis zu Anfang März nächsten Jahres wird vermuthlich die doppelte Anzahl vorhanden sein. Nach offiziellen Berichten beträgt der Brandschaden in Liverpool 102,000 Pfd. davon 6000 Pfd. in Gebäuden und 96,000 Pfd. in Waaren. (St.-A.)

Holland.

Amsterdam, 2. Nov. Dieser Tage ist ein größerer Kriegsdampfer, dem bald mehrere folgen werden, nach Japan abgegangen, um das durch die amerikanische Expedition erschütterte Ansehen der Niederländer bei den Japanern wieder herzustellen, ohne Zweifel auch, um die ostindischen Besitzungen gegen eine amerikanische Ueberraschung möglichst zu sichern. Ob beides auf die Dauer gelingen wird, ist mehr als zweifelhaft; denn den Niederlanden fehlen in der That die Mittel völlig, um sich den Besitz so großer Kolonieen auf die Dauer zu erhalten. (Z.)

Deutschland.

Düsseldorf, 4. Nov. Es sind wieder zwei neue Planeten entdeckt, so daß nun 33 Planeten unsres Sonnensystems bekannt sind. Den einen neuen Planeten, Pomona genannt, entdeckte Hr. Goldschmidt in Paris am 26. v. M. als einen Stern 10., 11ter Größe. Den andern Planeten fand Hr. Chacornac in Paris am 27. v. M. als einen Stern 9., 10ter Größe. Man hat ihn Polyhymnia genannt. Beide bewegen sich zwischen Mars und Jupiter. (Z.)

Berlin, 4. Nov. Von Seiten unserer Regierung werden die Schritte des Französischen Cabinets streng überwacht. Unter der Juli-Regierung und unter der Republik war Frankreich der durchsichtigste Staat von der Welt. Jetzt schweigen Rednerbühne und Zeitungen; gleichwohl aber transpirirt doch Manches, was für Deutschland von Belang ist. Die Garde vervollständigt sich mit jedem Tag; in den Festungen, namentlich in Strasburg, herrscht eine Thätigkeit, wie man sie nur in Kriegszeiten selbst gesehen hat. Man gießt dort unaufhörlich Kanonen und übt die Truppen mit großer Ausdauer im Scheibenschießen und in gymnastischen Exercitien aller Art. Marschall Bugeaud's Plan, die Elite der Französischen Armee, die Jäger von Vincennes um ein Beträchtliches zu vermehren, ist im großartigsten Maßstabe realisirt worden, indem man nicht weniger als 25 neue Bataillone dieser Scharfschützen herstellte. Da es zu lang dauern würde, Rekruten in den Schießschulen einzuüben, so sollen die besten Schützen aus der leichten Infanterie ausgehoben und dem neuen Corps einverleibt werden. Die Reiterei wird nach Herstellung der Garde nicht weniger als 80,000 Mann betragen. (A. Z.)

Aus Oeregrund, 28. Oct., schreiben die „H. N.": Die Insel Aland ist jetzt ganz geräumt, die Fregatte „Penelope", die bis dahin in Ledsund stationirt war, verließ heute Aland und ging auf hier, wo außerdem noch die Englische Dampffregatte „Odin" liegt, um die Blokade des Bottnischen Busens zu überwachen; die kleineren Dampfschiffe sind alle von hier fort, es ist hier zu grauenhaft, denn es stürmt und regnet von Morgen bis Abend, und manchmal der Art, wie wir es in Hamburg nicht kennen, und es sind in der letzten Zeit viele Schiffe hier verunglückt, unter andern auch ein großes, in Helsingör zu Hause gehörendes Schiff („Holger Danske"), Capt. Mogensen; in den letzten 8 Wochen ist fast kein Tag gutes Wetter gewesen. Daß die Engländer die Alandsinseln gänzlich verlassen werden, geht daraus hervor, daß sie sämmtliche Bojen und Backen auf- und weggenommen haben, indeß werden sie die Station Oeregrund wohl so lange halten, wie sie es des Eises wegen können. Zur Zeit liegt auch noch in Faröfund eine Abtheilung der Englischen Flotte. (H. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Nov. Der zur Niederlegung im Sunde bestimmte Telegraphen-Draht ist gestern in Helsingör angelangt.

Die Mormonen-Zeitung „Skandinaviens Stjerne" giebt die Zahl der Mormonen in der dänischen Monarchie zu 2183 an, worunter 89 Aelteste oder Gemeinde-Vorsteher, 92 Priester, 80 Lehrer und 50 Diakonen. Im letzten Halbjahre sind denn auch 513 Individuen zur Schaar der Heiligen der letzten Tage übergegangen. Es scheint, daß alle Proselyten versprechen müssen, auf Befehl nach Utah am Salzsee auszuwandern. Uebrigens muß es Wunder nehmen, daß noch immer die Frauen nicht Bedenken tragen, sich dieser sauberen Gesellschaft anzuschließen, da es jetzt doch offenkundig ist, daß dieselbe in Amerika in Polygamie lebt. Der Präsident der Mormonen in Kopenhagen, John van Cott, hat in der „Flyvepost" erklärt, daß dieses gerechte und biblische Prinzip den Mormonen heilig sei. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 2. Nov. (Tel. Dep.) Die dem Reichstage vorgelegten Propositionen, in Betreff der Eisenbahnanlagen und der Erhöhung des kleinnere Kredits auf 2½ Millionen Thaler Bco., sind gestern von dem Adels- und Priesterstande angenommen worden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 4. November. Der baierische Staats-Minister Herr v. d. Pfordten hatte heute Nachmit-

tags 2 Uhr in der Sommerresidenz zu Schönbrunn die erste Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, und die Ehre, zur Kaiserlichen Hoftafel geladen zu werden, bei welcher auch der baierische Gesandte, Graf Lerchenfeld, erschien. Die Abreise des Herrn v. d. Pfordten ist vorläufig auf Montag festgesetzt. (St. A.)

Die „Pr. Z." erfährt, daß die österreichische Regierung den Befehl gegeben hat, daß mit Sprengung der die Passage hemmenden Klippen und Felsen in der Donau bei Orsowa am 4. November der Anfang gemacht werden soll. Bei den Behörden in Semlin ist die telegraphische Meldung eingelaufen, daß 1 Hauptmann, 5 Ingenieur-Offiziere und 3 Mineur-Offiziere mit ca. 300 Mann Ingenieuren und Mineuren durch Semlin kommen würden, um sich nach Orsowa zur Ausführung der Arbeiten zu begeben. Da die erforderlichen Materialien zu den galvanischen Batterieen aus Pesth herbeigeschafft werden müssen, so dürfte die Ausführung sich noch einige Tage verzögern. Das zum Transport der Ingenieure nach Orsowa bestimmte Kriegsdampfschiff wird vom 1sten d. Mts. ab in Semlin in Bereitschaft gehalten. Zunächst soll die Arbeit beim sogenannten eisernen Thor an der Stelle, wo der Strom zwischen den hohen Felsenufern auf 200 Schritt eingeengt ist, beginnen. Darauf wird man zur Sprengung anderer Klippen vorschreiten. Als die österreichische Regierung im Jahre 1842 dieses Unternehmen ausführen wollte, widersetzte sich die Pforte demselben. Der Wasserstand in diesem Jahre, welcher den Transport von Truppen und Munition nach der untern Donau unmöglich machte und die Dampfschifffahrt für Handelszwecke so nachtheilig unterbrach, hat unter den politischen Umständen des Augenblicks, diese Angelegenheit wieder in Anregung gebracht und ihr eine günstigere Aufnahme von Seiten der türkischen Behörden gesichert. (St.-A.)

Nach der „Ostd. P." ist aus Paris die telegraphische Meldung eingetroffen, daß der Ausschuß der Unternehmer für die österreichische Bahnpachtung sich mit den von Herrn André abgeschlossenen Bedingungen einverstanden erklärt habe und das Geschäft als abgeschlossen anzusehen ist. (Dr. J.)

Amerika.

Jetzt wird sogar von hier ausgewandert. Die Ursache ist das theure Leben. Man schreibt aus Newyork vom 10. Oct. Folgendes: „Alle Nahrungsmittel sind hier hoch im Preise; Feinmehl steht auf 7 Doll. 25 Cents bis 9 Doll. 37 Cents das Faß und andere Dinge kosten nach Verhältniß. Gegenwärtig scheint keine Wahrscheinlichkeit zu sein, daß irgend ein Fallen in den Preisen so bald erfolgen werde; im Gegentheil sind uns keine große Vorräthe zur Hand, und wenn die Canäle zugehen, den Winter über werden die Preise eher steigen als fallen. Die Miethen sind ebenfalls hoch und die Gesammtkosten des Lebens-Unterhaltes für einen Handwerker übersteigen wohl die Ausgaben derselben Art in Europa. Dieses hat in der Emigration eine Contrebewegung hervorgebracht, und wir sehen jetzt einige aus den besseren Classen der Auswanderer, Englische Handwerker oder Leute, die entweder Geschicklichkeit oder Geld besitzen, wodurch sie sich in Europa nützlich machen können, nach der alten Welt zurückkehren. Zwischen 3000 bis 4000 Personen sind seit dem 1. August zurückgekehrt. Aber die Lawine von Deutschen Bauern dauert fort trotz des Knownothingismus." (A. Z.)

China.

Bombay, 28. Sept. Die heutigen Berichte haben es zur Abwechselung mit einigen kriegerischen Expeditionen zu thun. Die Campagne gegen den widerspenstigen Mullck von Mecheree war ernster, als man erwartet hatte. Es waren gegen ihn ausgerückt: ein Regiment Seikhs, 2 Compagnieen vom 22sten, eine Compagnie Sappeurs und Mineurs, das 9te Regiment Landes-Infanterie, sammt einer Truppe leichter Kavallerie und einer Batterie Berg-Geschütz. Diese kleine Expeditions-Armee hatte sich von Peschauer am 23. August in Bewegung gesetzt und war am 31sten bei dem Dorfe Shah Molsa Khail angelangt, das sofort mit Sturm genommen wurde. Die Momunds zogen sich langsam zurück, gedeckt durch das hüglige Terrain; bald aber waren ihnen die Sheiks und das 9te Infanterie-Regiment auf den Fersen und bemächtigten sich der steilen, fast unzugänglich scheinenden Höhen, auf denen der Feind seine Hauptmacht postirt hatte. Unter Anführung von Capitain Murray wurde dieser schwierige Angriff im besten Styl ausgeführt. In versengender Sonnenhitze und unter dem dichtesten Kugelregen wurde die englische Fahne auf der Höhe aufgepflanzt und der Feind zum Weichen gebracht. Mittlerweile ging die anbefohlene Zerstörung des Dorfes rasch von Statten. Die Häuser wurden nicht blos angezündet, sondern auch ihre Mauern niedergerissen, die Fruchtbäume niedergebrannt oder umgehauen, zwei ausgedehnte Vorwerke in die Luft gesprengt. Dann erst — es war halb zwei Uhr Mittags — wurde Halt gemacht, und den Truppen Ruhe gegönnt. Die Verluste der Engländer waren bedeutend. Zwei ihrer Offiziere wurden tödtlich verwundet, im Ganzen 21 Mann kampfunfähig gemacht. Die Verluste der Momunds waren beträchtlich, konnten jedoch nicht ermittelt werden. Die am 2ten erfolgte Zerstörung eines andern ihrer Dörfer (Saadeen) geschah, zum Glück für die Engländer, ohne den geringsten Verlust. — Es dürfte auffallend erscheinen, daß der englische Kommandant sich nicht damit begnügte, die Dörfer anzuzünden, sondern sogar die Bäume ringsherum zerstören ließ, aber gegen diese wilden Räuber ist nur mit der äußersten Strenge etwas auszurichten.

Das Regierungs-Terrain des Nizam war ebenfalls der Schauplatz eines blutigen Zusammenstoßes. 800 bis 1000 Rohillas hatten sich in Seloorabad (auf der Straße nach Adjunta) eingenistet, und versetzten die ganze Umgegend in Schrecken und Todesangst. Vermutheten sie in irgend einem Hause Schätze versteckt, so suchten sie den Besitzer derselben durch die grausamsten Qualen zum Geständniß zu bringen. Sie banden ihren Opfern die Finger fest zusammen, steckten zwischen denselben einen Stock, der am Ende einen eisernen Knopf hatte, zwischen durch, und zogen an dem Stock mit solcher Gewalt, bis die Fingerknochen

brachen und die Muskeln rissen. Dies nur ein kleines Beispiel ihrer erfinderischen Grausamkeit. Mit den Weibern verfuhren sie in einer so barbarischen Weise, daß es sich nicht leicht schildern läßt. Es war höchste Zeit, diesem Unwesen ein Ende zu machen, und am 20. September setzte sich ein kleines Executions-Corps unter Brigadier Mayne von Aurundabad aus gegen sie in Bewegung. Es kam am 21sten vor ihrem Dorfe an, welches aber so stark befestigt war, daß der Brigadier erst nach schwerem Geschütz zurückzuschicken für gut fand. Die Rohillas dagegen trachteten vor Eintreffen desselben ins Weite zu entkommen. Sie verließen bei Nacht und Nebel ihr Dorf, aber darauf war man gefaßt. Die englische Kavallerie ereilte sie und hieb den größten Theil nieder. Die übrigen werden sich die Lection merken. Die Affaire kostete den Engländern mehrere Leute und einige von den Offizieren wurden verwundet. (Z.)

Miscellen.

London, 28. Oct. Gestern wurde der vierte von den Riesen-Cylindern gegossen, der das neue Dampfschiff-Ungeheuer der Eastern Steam Navigation Company in Bewegung setzen soll. Es sind dies die größten Dampf-Cylinder der Welt; jeder derselben wiegt, fertig gebohrt, 62,720 Pfund und entspricht den Größen-Verhältnissen des Dampfschiffes, für das sie bestimmt sind. Dieses Dampfschiff, dessen Länge 675 Fuß betragen wird (das größte Englische Linienschiff ist nicht über 272 Fuß lang), ist ganz aus Eisen gebaut, und besteht aus mehren, vollkommen von einander abschließbaren wasserdichten Abtheilungen. Der Bau dieses Schiffes verschlingt 30,000 Eisenplatten von $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll Dicke und einem Totalgewichte von 200,000 Centnern, nebst 3 Mill. Nietnägeln zur Aneinander-Fügung der Platten. Der Tiefgang im Wasser ist auf 30′ berechnet, und bis zu dieser Höhe bekömmt das Fahrzeug eine von einander getrennte innere und äußere Bekleidung (skin), deren Abstände 3 Fuß betragen. Durch diese Construction wird die Gefahr des Leckwerdens bei etwaigen Collisionen beträchtlich vermindert, und statt des Ballastes kann dieser Zwischenraum beliebig mit Wasser bis zu 40,000 Centner gefüllt werden. Die eben gegossenen Cylinder dienen zur Bewegung der Schaufelräder, welche 60 Fuß im Durchmesser haben und von einer Maschine dirigirt werden, die 1000 Pferdekraft haben und durch 40 Oefen geheizt werden wird. Getrennt von diesem colossalen Dampfapparate bekömmt das Schiff noch eine Schraube mit einer Maschine von 1500 Pferdekraft und 60 Oefen. Um diese zu speisen, wird das Ungeheuer 240,000 Centner Kohlen an Bord nehmen, genug, um damit eine Reise um die Welt zu machen, wird großartige Räume für Frachtgüter und Cabinete für 600 Passagiere erster, für 2000 Passagiere zweiter und dritter Classe enthalten. Im kommenden Sommer soll dieses Fahrzeug fertig sein. (H. C.)

Ein Morgen in Berlin. Das Frühstück steht auf dem Tisch, und die Zeitung liegt daneben. Ohne seine Zeitung kann ein „richtiger" Berliner seinen Kaffee nicht genießen. Die Blätter gehören zu seiner „Diätetik", der Geist will eben so gut wie der Köper seine Nahrung haben. Sogar die Frauen können nicht mehr ohne Zeitungen existiren. Sie begnügen sich vorläufig mit der Beilage und dem letzten Theil, der für sie immer der wichtigste bleiben wird. Sie studiren die Rückseite der Medaille und treiben lediglich Socialpolitik, welche in verschiedene Unterabtheilungen zerfällt. Die Börsenberichte werden mit Recht von ihnen überschlagen. Sie lieben nicht die Börse, sondern was darinnen steckt. Mehr Aufmerksamkeit schenken sie der Handelspolitik, den verschiedenen Annoncen von billigem Zucker und Kaffee, Teltower Rüben und Seefischen, Macronentorten und Hühnerpasteten; Bairisch Bier, Cigarren, Rothwein und Austern überschlagen sie mit einem Seufzer. Sie berechnen, was diese Luxusartikel dem Manne kosten und wieviel solidere Genüsse, als da sind Hüte, Hauben und Bänder, dafür angeschafft werden können. Eine Anzeige von Gerson bringt keine kleine Aufregung in ihrer lebhaften Phantasie hervor. Im Geiste sehen sie die neuen Ballroben, Mantillen und Pariser Shawls. Sie seufzen unwillkürlich, während der Gatte sympathetisch brummt. Er hat indessen den vordern politischen Theil durchgelesen und wirft jetzt ärgerlich das Blatt zur Seite. Die Zeitungen sind jetzt so uninteressant, oder vielmehr das Publicum so verwöhnt. Wenn nicht täglich einige Schlachten, Revolutionen, Erdbeben ꝛc. vorkommen, so lohnt es sich nicht der Mühe die Zeitungen zu lesen. „Die Geschichte von Sebastopol rückt aber auch gar nicht von der Stelle", murrt unser Politicus. „Die vereinigten Westmächte sind gar zu langsam, und ich fürchte!.. Es ist wirklich merkwürdig, welch ein kriegerischer Nimmersatt in dem sanftesten Berliner steckt. Er verlangt zum Frühstück täglich mindestens fünf- bis zehntausend Gefallene von seiner Zeitung, und die Buttersemmel schmeckt ihm nicht, wenn er nicht so und so viel Russen, im Nothfalle auch Franzosen, Engländer und Türken als Zulage mit ihr verspeisen kann. Verdrießlich trinkt er heute seinen Kaffee, weil Alles bisher so still und ruhig abgegangen ist, und die Cigarre will ihm nicht recht munden, weil nicht wenigstens zehn Kriegsfregatten in die Luft geflogen sind. Ja, der liberale Berliner Zeitungsleser ist beim Frühstück ein wahrer Kanibale, im Uebrigen aber ein unschädliches Geschöpf und würdiges Mitglied mehrerer „humanen" Gesellschaften. (N. Pr. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Handschuhmachers J. F. Biegel Sohn Julius.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Lehrer an der russischen Elementarschule Peter Fufajew mit Charlotte Elisabeth Assamäggi.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Olga Emilie Waldner, alt 5 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 177. Dorpat, den 1. November 1854. R. Linde, Censor.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß nachstehende Kassenverschreibungen theils durch Feuer, theils auch anderweitig als den Eigenthümern abhanden gekommen, oder als solche, wo die Eigenthümer nicht ausfindig gemacht werden können, angezeigt werden:

1) Die landschaftlichen Obligationen: a) Vom Märztermin: Itser Nr. 35|18342, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons, und Pickfer Nr. 79|20947, groß 100 Rbl. S.-M nebst Zinscoupons. b) Vom Septembertermin: Ruil Nr. 151|17209, groß 500 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Koddasem Nr. 12|15932, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoup., und Udenküll Nr. 39|11951, groß 100 R. S.-M. nebst Zinscoupons.

2) Die Zinscoupons: a) Zur landschaftlichen Obligation Kardina Nr. 50|19818, groß 200 R. S.-M., für die Jahre 1854, 55, 56 und 57, jeder groß 8 R. S.-M. b) Zum Reverse der Depositenkasse Nr. 3258, groß 150 R. S.-M. von 1854-66 incl.

3) Die Reverse der Depositenkasse: Nr. 3377, groß 100 R. S.-M., ausgestellt am 10. März 1847 auf den Namen von Ado Ustel, nebst Zinscoup., als gefunden bei der Revalschen Polizeiverwaltung eingeliefert und der Eigenthümer nicht ausfindig zu machen. Nr. 4083, groß 150 R. S.-M., ausgestellt im März 1849 auf den Namen der Wittwe des Müllers Karel, Namens Madli aus Jewe. Nr. 4279, groß 100 R. S.-M., ausgestellt im März 1849 auf den Namen des Jürri Awik, nebst Zinscoup. von 1854-61. Nr. 4511, groß 30 R. S.-M., ausgestellt im März 1850 auf den Namen der Wittwe des Müllers Karel, Namens Madli aus Jewe. Nr. 4566, groß 350 R. S.-M., ausgestellt im März 1850 auf den Namen von Carl Gansberg. Nr. 5063, groß 200 R. S.-M., ausgestellt im März 1852 auf den Namen des Karel Wögel aus Koik. Nr. 5265, groß 100 R. S.-M., ausgestellt im März 1852 auf den Namen der Frau Staatsräthin Molli v. Kotzebue, nebst Zinscoup. Nr. 5415, groß 100 R. S.-M., ausgestellt im März 1853 auf den Namen der Kaddri Wögen.

4) Der Zinseszinsrevers der Depositenkasse: sub Nr. 1331, groß 60 R. S.-M., ausgestellt an die Magazinlade des Gutes Kegel am 10. Sept. 1845.

5) Die Depositenscheine der Depositenkasse: vom 1. März 1845 sub Nr. 443 über die Summe von 950 Rbl. S.-M., und vom März 1849 sub Nr. 527 über 470 Rbl. S.-M.

Sie fordert Diejenigen, welche an beregte Verschreibungen Ansprüche zu haben behaupten, auf, ihre Rechte binnen Jahr und Tag in der Kanzellei dieser Verwaltung zu bewahren und auszuführen, widrigenfalls, wenn sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet haben wird, dem § 84 des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Kreditkasse gemäß erwähnte Verschreibungen als mortificirt erklärt und in Stelle derselben den Eigenthümern neue ausgefertigt werden sollen. Reval, 10. Oct. 1854. 3

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1855 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 3. und zum Peretorge am 6. November c. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 26. Oct. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen Herren Lieferanten, die an der Narwaschen Krons-Brandweins-Lieferung Theil nehmen und es in ihrem Interesse bequemer finden, die ihnen repartirt werdenden Lieferungs-Antheile, statt nach Narwa, unter ganz gleichen Bedingungen nach Pleskau zu stellen und dort an Hrn. Kaufmann Kiepke abzugeben, ersuche ich mir dies, ohne erst die Zusendung der Repartition Seitens des Comité's abzuwarten, auf das baldmöglichste direct anzuzeigen, um zeitgemäss die erforderlichen Einrichtungen zu treffen. 3

St. Petersburg, den 29. Oct. 1854.

Baron Carl von Küster.

Das Local des Kaiserlichen Dörptschen Kreisgerichts befindet sich gegenwärtig im Fürstoffschen Hause, unweit der ehstnischen Kirche.

Mittw. d. 3. Nov. Ab. um 8 Uhr findet eine Uebungsversammlung des Dorp. Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt.

Nach Aufräumung des größern Theiles meines Modewaaren-Lagers bin ich jetzt mit einem completten Tuchvorrath und andern dazu gehörenden Artikeln versehen, welche ich meiner geehrten Kundschaft zu billigen Preisen empfehle. O. Meissel. 3*

Frische Citronen, holl. Häringe und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. Sieckell. 3*

Abreisende.

Palageje Ossipola Litwinowa. 1

Edelmann Iwan Stepanow's S. Boguschewitsch. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 131.

Mittwoch 5. November 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Nachrichten vom Weißen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Die ausländische Post war beim Schlusse unseres Blattes noch nicht eingetroffen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

St. Petersburg, 31. Oct. Heute Morgen erhielt der Herr und Kaiser durch den Flügel-Adjutanten Seiner Majestät, Rittmeister Grafen Lewaschew, folgenden Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 25. October (6. Nov.):

Gestern den 24. Oct. wurde von Sewastopol ein Ausfall gemacht von der Bastion Nr. 1. aus, an welchem folgende Truppen Theil nahmen: von der 10. Infanterie-Division: das Jekaterinburgsche, Tomskische und Kolywansche Regiment; von der 11. Infanterie-Division: das Sselenginskische, Jakutzkische und Ochotzkische Regiment; von der 16. Infanterie-Division: das Wladimirsche, Sjusdalsche und Uglitzkische Regiment; und von der 17. Infanterie-Division: das Butyrskische, Borodinosche und Tarutinskische Regiment; an Artillerie war so viel mitgenommen als der beschwerliche Weg es gestattete. (Ein Theil der Truppen marschirte über die Inkermansche Brücke.)

Das Commando über diese Truppen war dem Commandeur des 4. Infanterie-Corps, General der Infanterie Dannenberg übertragen.

Unser erster Angriff auf die Höhen war sehr erfolgreich: die englischen Befestigungen wurden genommen und 11 Geschütze vernagelt. Unglücklicherweise wurden bei dieser ersten Operation die Anführer der 10. Division, welche die Erdwälle und Redouten angriffen, verwundet. Während dessen kamen Französische Truppen zu Hülfe. Von ihnen wurde die Englische Belagerungs-Artillerie in das freie Feld gebracht, mit welcher unsere Feld-Artillerie es nicht wohl aufnehmen konnte. Die an Zahl überlegenen feindlichen Scharfschützen verursachten unserer Artillerie einen bedeutenden Verlust an Pferden und der Bedienung und der Infanterie an Offizieren. Aus diesem Grunde war es, ohne Aufopferung der Truppen, unmöglich die während der Schlacht von uns begonnenen Redouten auf den Punkten, welche die feindliche Position bis Sewastopol hin beherrschen, zu beendigen. Unser Rückzug nach Sewastopol und über die Inkermansche Brücke fand in der größten Ordnung statt, die vernagelten Geschütze wurden vom Schlachtfelde in die Stadt gebracht.

Die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch befanden sich im stärksten Feuer, ein Beispiel von Muth und Kaltblütigkeit in der Schlacht gebend.

Gleichzeitig mit diesem Ausfall fand ein zweiter gegen die französischen Batterieen statt, welcher vom Minskischen Inf.-Regt mit einer leichten Batterie unter dem Befehl des Artillerie-Generalmajors Timofejew ausgeführt wurde. Bei diesem Ausfall wurden 15 Geschütze vernagelt.

Unser Verlust an Todten ist noch nicht ermittelt, an Verwundeten beläuft er sich auf 3500 Gemeine und 109 Offiziere. Unter den Letzteren befinden sich der General-Lieutenant Soimonow, welcher einen Schuß durch den Unterleib erhielt und bald darauf starb; die General-Majors von Villebois und Ochterlonc; die Regiments-Commandeure, Obristen: des Jekaterinburgschen Inf.-Regts Alexandrow, des Tomskischen Pustowoitow, des Ochotskischen Jäger-Regts Bibikow, des Wladimirschen Inf.-Regts Baron Delwig und des Borodinoschen Jäger-Regts Werewkin Scheljuta 2. Contusionen erhielten: der Chef der Artillerie, Generalmajor Kischinski durch einen Bomben-Splitter; von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät der Generalmajor Fürst Menschikow am Halse; der Flügel-Adjutant Obrist

Albedinski und mein Adjutant der Rittmeister Greigh am Kopfe. Dem General Dannenberg wurden 2 Pferde unter dem Leibe erschossen und die Personen seiner Umgebung verwundet.

Der Verlust des Feindes muß nicht weniger bedeutend sein und der Ausfall des Generals Timofejew kam den Franzosen theuer zu stehen, denn während er von ihnen in dichten Massen verfolgt wurde, kamen sie unter das starke Kartätschen-Feuer der Bastion Nr. 6.

Gleichzeitig mit den oben beschriebenen Operationen unternahmen die unter dem Befehl des Fürsten Gortschakow stehenden Truppen eine Demonstration gegen Kadükioi, wodurch die Balaklawasche feindliche Abtheilung in Unthätigkeit gehalten wurde. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 24. Oct. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Kaiserliche Hof, am 23. d. M., in Veranlassung des Ablebens Ihrer Majestät der Königin Therese von Bayern, auf 24 Tage Trauer angelegt. Diese Trauer wird in den üblichen Abstufungen getragen werden.

(Journ. de St. P.)

Nachrichten vom Weißen Meere.

Am 29. Juni ging eine im Weißen Meere kreuzende, englische Schrauben-Corvette bei einer Schifferhütte vor Anker, welche zwischen den Dörfern Tschawansk und Kusonemsk liegt. Von dieser Corvette kamen zwei Officiere und 15 Matrosen ans Land, traten in die Hütte, wo sie den Bauer Wassili Klimow fanden, und nahmen ihm eine Büchse ab, so wie 3 Messer, 50 Faden Stricke, 15 Holzlöffel, einen baumwollenen Gürtel, den Kopfschmuck seiner Frau, und eine Kuh mit dem Kalbe.

Am 20. Juli kam eine, ihre Forschungen in der Bai von Kandalasch fortsetzende, englische Schrauben-Corvette an das Dorf Keretskaja heran und sandte bewaffnete Leute auf drei Boten ans Land, welche die Branntwein- und Salz-Magazine der Krone so wie eine Scheune des Bauers Starikow, in Brand steckten. Darauf machte die feindliche Corvette 9 Werst vom Dorfe Kandalaschka Halt und sandte gegen 150 Mann Bewaffneter ans Land. Als sie ins Dorf gekommen waren, traten sie fast in jedes Haus und nahmen den Bauern einige Hühner, Kälber, 3 Pud gesalzenen Lachses und Gemüse ab; in der Kirche bemächtigten sie sich eines kupfernen Crucifixes.

Am 22. Juli kam dieselbe Schrauben-Corvette zum Dorfe Kowda, machte nur 1½ Werst vom Ufer Halt und sandte eine bedeutende Zahl bewaffneter Leute auf Ruderfahrzeugen, unter Parlamentair-Flagge (wie die Bauern angeben) nach dem Dorfe, welche solchergestalt ungehindert das Ufer betraten, die Kirche erbrachen und das daselbst vorgefundene Geld raubten, sie nahmen die Glocken von den Glockenthürmen und den Bauern 40 Schaafe, fünf Flinten und einige Ziegen ab.

Am 4. August verließen eine englische Segel-Fregatte und Schrauben-Corvette, so wie eine französische Segel-Fregatte und Brig die Barre der Dwina und gingen in See.

An demselben Tage wurde die Barke des Bauern Iwan Starkow, welche aus dem Dorfe Schuja, im Kemischen Kreise, nach dem Murmanufer auf den Fischfang fuhr, bei Ssossnowez von feindlichen Fahrzeugen angehalten: der Schiffer, nebst 3 Matrosen, wurden auf ein anderes Fahrzeug, dem in den Hafen zu laufen gestattet war, entlassen; die Barke steckte der Feind in Brand. Starkow meldete, daß er bei Ssossnowez das vom Feinde genommene Boot des Bauern Fedor Konschin, aus dem Ssorozkischen Kirchspiele, sah, der gleichfalls zum Fischfange ausgefahren war.

Am 11. August fand das Bombardement der Stadt Kola statt, wonach die englische Corvette „Miranda" an mehreren Puncten anlegte. Am 13. August fuhr sie in die Bucht von Liza und fand daselbst einige mit Fischen beladene Fahrzeuge (drei Barken, von denen zwei den kolaschen Kaufleuten Schabunin, und eine dem Bürger Basarnoi gehörten); eine plünderten und verbrannten sie, die anderen beiden nahmen sie weg, um sie nach England zu schicken. Der Feind ließ drei Arbeiter am Bord dieser Schooner, die übrigen entließ er; mit sich nahm er den Basarnow, den Bauern Andrei Iwanow, aus dem Gouvernement Olonez, und zwei Bauern aus dem Kolaschen Kreise: Ilja Golodni und Kosma Padorni, welche, als die Corvette nach Ssossnowez zurückgekehrt war, der Segel-Fregatte „Euridice" übergeben wurden, und diese letztere entließ dieselben, als sie vor der Barre angelangt war, nach Archangel, an Bord russischer Barken die aus Norwegen zurückkehrten. Der Bauer Basarnoi meldet, daß während seines Aufenthalts auf der Corvette „Miranda", der Commandeur ihn mehrmals befragte wo die Schooner verborgen seien, und vorzugsweise die Fahrzeuge Sfawins, der durch seinen Reichthum bekannt ist, und den sie schon lange suchen; auch erkundigte er sich, wie groß die Garnison der Stadt Kemi und welcher Art die Befestigungen daselbst seien. Auf alle diese Fragen antwortete Basarnoi, daß er es nicht wisse.

Am 12. August ging aus Archangel das letzte nordamerikanische Kauffahrteischiff „Lamp lighter" ab. Während der Navigationszeit dieses Jahres kamen in jenem Hafen 599 ausländische Handelsschiffe an und zwei gingen auf der Barre zu Grunde.

Den 13. August. Von der feindlichen Escadre wurden, auf drei bewaffneten Ruderbooten, gegen 60 Mann beim Dorfe Strel'na (im Kolatschen Kreise) gelandet, welches aus 9 Höfen besteht und 16 männliche Einwohner zählt. Diese Schaar nahm den Bauern gesalzenen Lachs, Vieh, Kleider und Schuhzeug ab.

Am 16. August zeigte sich im Onega-Busen eine englische Schrauben-Corvette. Bei diesem zweiten Erscheinen des Feindes auf der Rhede von Onega schlossen sich, dem ersten Rufe folgend, gegen 250 mit Flinten, Piken und Bootshaken bewaffnete Stadt-Einwohner der Garnison an.

Der Bauer Ossip Samjatin, welcher aus dem Dorfe Kui in seiner Barke (Karabaß), geladen mit Mehl und Grütze, nach der Murman-Küste fuhr,

wurde am 17. August bei der Anfahrt von Gawrilow durch eine englische Schrauben-Corvette angehalten. Nachdem die Engländer sich der Papiere des Fahrzeugs und seiner Pässe bemächtigt hatten, nahmen sie den Bauern, nebst zwei seiner Arbeiter, zu sich auf die Corvette und steckten sie in den Raum, und als sie am 27. August an die Barre gekommen waren, entließen sie dieselben, auf einem aus Norwegen kommenden Boote, nach Archangel; was die Feinde mit dem Fahrzeuge Samjatins angefangen haben, ist ihm unbekannt, er glaubt aber, daß sie ihrer Gewohnheit nach dasselbe geplündert und dann verbrannt haben.

Das russische Fahrzeug „St. Nikolai", welches von der Murman-Küste, mit Lachs und Stockfisch beladen, zurückkehrte, wurde am 22. August von einer französischen Kriegsbrig, die bei Ssolowetz kreuzte, angehalten. Der Officier, welcher von der Brig auf dieses Fahrzeug kam, um dasselbe zu besichtigen, nahm ihm gegen 5 Pud Lachs ab und entließ es; das Fahrzeug langte ungehindert im Hafen von Archangel an.

Am 22. August traf der norwegische Kriegs-Schooner „Slipper" aus Warde-ö bei der Barre von Archangel ein, und am 23. wurde derselbe von dem Dampfer „Ssmirnyi" in den Hafen von Archangel bugsirt; er hatte an Bord den dorthin bestimmten schwedisch-norwegischen Consul, Capitain-Lieutenant Fleimer, in norwegischen Diensten, welcher einige Jahre auf der russischen Kriegsflotte, sowohl im Baltischen, wie im Schwarzen Meere gedient hatte und mit dem St. Stanislaus-Orden 3ter Classe decorirt ist.

Diesen Schooner commandirte der Premier-Lieutenant Baron v. Wedel-Jarlsburg, welcher gleichfalls bei uns im Baltischen und Schwarzen Meere gedient hat und den St. Stanislaus-Orden 3ter Classe besitzt.

Die Bemannung des Schooners bestand, außer dem Commandeur, aus zwei Lieutenants und 75 Schiffsleuten.

Bewaffnet war der Schooner mit zwei 60pfündigen Bombenkanonen und vier 18pfündigen Caronaden. Er geht hinten über 14 Fuß und vorn 9 Fuß tief im Wasser.

Der Schooner lief bei der englisch-französischen Escadre vor Ssossnowez an, wo der Consul eine Unterredung mit dem Commandeur des Englischen Detachements, Hrn. Ommaney, hatte, welcher ihm erklärte, daß norwegische Fahrzeuge von nicht mehr als 100 Tonnen Gehalt, mit Mehl beladen, ungehindert nach Archangel, und zurück nach Norwegen, durchgelassen werden würden.

Als der Consul in Archangel angekommen war, stellten sich der Commandeur und die Offiziere des Schooners am 23. August dem Herrn Ober-Commandeur vor; am folgenden Tage besuchte Se. Excellenz den Schooner und als er von Bord stieß, so salutirte der Schooner mit 12 Schüssen, worauf die Batterie der Admiralität mit derselben Zahl von Schüssen antwortete.

Am 24. August machte sich der Schooner auf den Rückweg, und da der Wind contrair war, so wurde ihm der Dampfer „Ssmirnyi" zum Bugsiren gegeben, auch wurde Veranstaltung getroffen, ihn mit frischem Wasser zu versorgen.

Der norwegische Schooner „Nord-Polen", geführt vom Schiffer Eling Karleon, welcher aus Tromsen nach Archangel segelte, in Balast, um Getraide zu laden, verlor am 24. August, an der Einfahrt in's Weiße Meer, bei den Lumbaw-Inseln, durch den heftigen Sturm seine Masten und wurde darauf an den Strand geworfen und ganz unter Wasser gesetzt. Der Schiffer und 5 Matrosen der Bemannung sind auf dem russischen Fischerboote „Raduga" nach Archangel geschafft worden.

Das russische Fahrzeug „St. Wassili", welches mit einer Ladung gesalzener Fische von der Murmanküste abgegangen war, wurde am 25. August durch den heftigen Sturm genöthigt auf Ssossnowez zu steuern, wo die feindlichen Schiffe lagen. Von einer feindlichen Fregatte kam ein Offizier an Bord des Fahrzeugs, nahm daselbst 2½ Pud frischen gesalzenen Lachses und kehrte zurück.

Am 27. August erschienen vor der Barre und warfen daselbst Anker: eine französische Segel-Fregatte, und eine englische Segel-Fregatte und Schrauben-Corvette.

Am 29. August, um 11 Uhr Abends, bemerkten die Schützen vom Detachement der Ruder-Flottille, welche auf der Insel Mudjug eine Kette bildeten, in der Dunkelheit, dem Leuchtthurme gegenüber, drei große Ruderfahrzeuge, welche längs der Insel hinrudernd, sich der Südspitze der Insel näherten, wo das Detachement der Ruder-Flottille gelagert war, zogen die Kette enger zusammen und eröffneten das Feuer. Auf unsere ersten Schüsse kehrten die Feinde, ohne zu antworten, um, und verschwanden in der Finsterniß, in der Richtung nach den feindlichen Schiffen hin, wo Signale mittelst Laternen sichtbar waren.

Am 19. September trafen 5 Küstenbewohner in Archangel ein und meldeten, daß der russische Schooner „Dwina", zu dessen Bemannung sie gehörten, am 31. August von einer französischen Kriegsbrigg, welcher er im Weißen Meere, auf der Fahrt von Mesen nach Archangel, begegnete, weggenommen und nach der Insel Ssossnowez gebracht worden sei, wo sie sich 12 Tage lang auf der Brigg befanden; am 11. d. M. waren sie, auf ihre inständige Bitte, aus der Gefangenschaft entlassen und in der Nähe dieser Insel an's Land gesetzt worden, ihre Habe aber, mit Ausnahme der Kleider, die sie an hatten, ward vom Feinde weggenommen; der Schiffer des genannten Schooners, Iwan Duralin und der Steuermann Iwan Gwosdarew, ein früherer Schüler des Lehrcursus für Steuerleute, gingen am 12. September auf einer Fregatte nach Frankreich ab, wohin auch der Schooner geführt wurde.

Man meldet aus Archangel, daß laut sichern Nachrichten die feindlichen Schiffe das Weiße Meer gänzlich geräumt haben; und zwar die englischen Schiffe am 8., die französischen Schiffe am 12. September. (See-Magazin.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. So eben wird als positiv mitgetheilt, daß der Streit wegen Soulé beigelegt ist. Soulé darf ungehindert durch Frankreich reisen. Es wäre dies offenbar ein diplomatisches Nachgeben der Französischen Regierung, denn es ist nicht wahr, was der „Constitutionnel“ gestern behauptete, daß man Soulé nur den Aufenthalt in Frankreich untersagt habe. Hätte man ihm nicht die Erlaubniß zur Durchreise verweigert gehabt, so würde man ihn in Calais nicht gezwungen haben, sich wieder einzuschiffen. — Die Französische Regierung wird nur die Emission des vierten Theils von dem Capital der Gesellschaft, welches die Eisenbahnen in Ungarn acquirirt hat, in Frankreich zulassen. (N.Pr.Ztg.)

Die Lage Europa's erregt schon Befürchtungen wegen der Möglichkeit, die Ausstellung von 1855 zu verwirklichen. In der letzten Conseilssitzung ist schon von ihrer Verlegung auf 1856 die Rede gewesen, eine Beschlußfassung jedoch bis zum Eintreffen definitiver Nachrichten über den Ausgang der Krim-Expedition vertagt worden. (H. C.)

England.

London, 4. Nov. Heute hat die Bestätigung der Nachricht von dem Erfolge des Russischen Angriffs auf die Forts bei Balaklawa die Kriegspartei hierselbst ziemlich kleinlaut gestimmt. Diese Bestätigung ist durch eine Depesche Lord Stratford de Redcliffe's, am 28. auf dem Landwege aus Konstantinopel abgesandt, erfolgt, in welcher Lord Stratford die Meldungen des Capitains eines Transportschiffes mittheilt, welches den Hafen von Balaklawa am Abend des 26. verließ, nach Sistirung der Action, welche die Russen im Besitz zweier Forts ließ. (N.Pr.Z.)

Auch Lord Palmerston hat seine Ferienrede gehalten; und wahrscheinlich ist die Welt gespannt zu erfahren ob „Mylord Firebrand“ einige Revolutionen aus dem Aermel geschüttelt, oder durch einen schlauen Wink verrathen hat daß er eigentlich gegen die österreichische Allianz war, und wenn's nur von ihm abhienge, Rußland geschwind kirre würde? Nichts von dem allen. Lord Palmerston wohnte am Dienstag dem Jahres-Meeting des „Arbeiter-Aufmunterungs-Vereins“ in Romsey (Hampshire) bei, dessen Präsident er ist; keine Fabrikarbeiter, wohl gemerkt, sondern Ackerknechte, Schäfer u. s. w. sind es, die der Verein durch Tugendpreise von 10 Sh. bis 2 Pfd. St. für einen 30- oder 40jährigen Lebenswandel voll Fleiß und Demuth belohnt. Der edle Viscount, der seine Reden der Fassungskraft und dem Charakter jedes Standes vortrefflich anzupassen weiß, hielt den Arbeitern eine patriarchalische Moralpredigt gegen das Tabakrauchen und Bierfaufen, und bewies ihnen daß nicht alle Menschen reich sein können; es wäre zwar möglich die Reichen arm zu machen, worauf sich aber die alten Unterschiede bald wieder einstellen würden u. s. w. Beim Diner, welchem die Notabilitäten des Orts beiwohnten, ergieng sich Lord Palmerston in Betrachtungen (ziemlich stereotyper Art) über den Krieg, rechtfertigte die Ausdauer mit der die Regierung bis zum letzten Augenblick an dem kleinsten Strohhalm von Friedenshoffnung festgehalten, und freute sich daß der große Kampf dazu beitragen werde „die zwei großen Nationen, welche auf dem Gipfel der Civilisation, nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt stehen“, in inniger Freundschaft auf ewig an einander zu ketten. (Furchtbarer Beifall.) Mit den geographischen und culturhistorischen Bemerkungen in den politischen Tischreden der Engländer muß man es nicht genau nehmen. Sobald Oesterreich und Preußen marschiren lassen, wird Lord Palmerston gewiß auf dem schmalen Höhenpunkt der Civilisation noch ein drittes Plätzchen für Deutschland finden.

Aus Paris schreibt man der „Times“ vom 1.: die französische Regierung habe Beweise in Händen daß Hr. Soulé an einem Plan zur Aufwieglung von ganz Europa theilgenommen habe; ja man will sogar wissen daß dieser Gegenstand auf dem letzten Congreß der amerikanischen Gesandten in Ostende zur Sprache gekommen sei. (Allg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Der Bayerische Staatsminister v. d. Pfordten verweilt noch immer in unsern Mauern und empfängt in allen Kreisen Beweise von Aufmerksamkeit und Achtung, die nicht nur der Person seines hohen Souverains und dem Leiter eines befreundeten Cabinets, sondern auch seinen Vermittelungs-Bestrebungen zu gelten scheinen. (N.Pr.Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 26. Oct. Glaubwürdigen Privatnachrichten nach haben mehre Linienschiffe furchtbar gelitten. Thatsache ist ferner, daß hier 400 Mann Marinesoldaten schwer verwundet eingebracht sind, und man sagt, der Rest der Verwundeten sei nach Gallipoli gebracht worden. Wir sehen aus diesem Berichte, daß die Verbündeten wahrscheinlich zum zweiten Male ihre Operationsbasis verändert haben. Zuerst wurde der Angriff zu Lande vom Norden aus beschlossen; die Schlacht an der Alma scheint diesen Plan als unausführbar dargestellt zu haben, worauf die Expedition nach Balaklawa beschlossen wurde. Die schon lange circulirenden Gerüchte, daß auch diese Expedition gänzlich verfehlt sei, werden jetzt insofern bestätigt, daß diesmal nur von einem See-Angriff die Rede ist. Privatnachrichten von den Offizieren des „Infernal“ besagen, daß die Cernirung von Sewastopol niemals stattgefunden habe (wie dieses auch jetzt zum zweiten Male amtlich eingestanden wird), wozu es überhaupt an hinlänglichen Truppen fehlt. Die Russen haben am Strande niedrige Erdbatterieen errichtet, welche den Verbündeten unsäglichen Schaden thun, während ihre Kugeln sich in die Erde einwühlen, ohne weiter zu wirken. Auch geben diese

Offiziere zu, daß die russische Artillerie sehr gut bedient ist und ihre Schüsse sehr gut zielt. Endlich beklagen sie sich noch bitter über die Entbehrungen, denen sie ausgesetzt sind, indem sie schon seit mehreren Tagen nur von Bisquit leben. Der „Albion“ wurde gestern in's Arsenal gebracht, um seinen Schaden auszubessern; er hat zwei Masten und fast das ganze Verdeck verloren. — Die sich täglich mehrende Anzahl der Kranken und Verwundeten von der Krim hat ein neues Hospital nöthig gemacht, und es ist daher den Französischen Truppen der alte Palast an der Serailspitze zum Unterbringen ihrer Kranken eingeräumt worden.

Mehre auf Englischen Schiffen dienende Deutsche Seeleute, die theils durch Krankheit, theils durch Unglücksfälle invalide geworden, sind hier von ihren Capitainen an's Land gesetzt und nun gezwungen, ihr Leben durch Betteln zu fristen, weil die Englische Gesandtschaft, an welche sie sich mit ihren Reclamationen wandten, letztere theils ausweichend, theils abschläglich beantwortet hat. (H.C.)

Eine Französische Correspondenz schreibt: Aus den verschiedenen über Marseille gekommenen Privatnachrichten sind noch folgende Einzelnheiten über den combinirten Land- und See-Angriff auf Sewastopol, womit die Alliirten am 17. die eigentliche Belagerung eröffneten, zu entnehmen. Die den Hafen umgebenden Sandbänke verhinderten die Schiffe, sich mehr als auf 1400 bis 1500 Meter (anderthalb Viertelstunden) den russischen Batterien zu nähern, deren Kanonen ihrerseits von unerwarteter Tragweite waren. — Ein den Alliirten nachtheiliger Umstand war auch die Windstille, in Folge deren sie, um 3 Seemeilen (eine starke Stunde Wegs) zurückzulegen, anderthalb Stunden unter den feindlichen Kugeln manövriren mußten. Die Schleppschiffe hatten außerordentliche Mühe, die ungeheuren Massen der Linienschiffe, an die sie angespannt waren, vorwärts zu bringen. — Die Nachrichten vom Belagerungs-Corps zu Lande sprechen einstimmig von den ungeheuren Schwierigkeiten, die das Aufführen der Batterien unter dem fortwährenden feindlichen Feuer darbot. Unter den Sewastopol auf der Landseite vertheidigenden 1500 Geschützen befinden sich auch 300 90-Pfünder von der Flotte, mit einer Tragweite von fünf Viertelstunden, was noch bei keiner Belagerung vorgekommen sein soll. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

London. Man hat ein probates Mittel gegen die Seekrankheit erfunden. Der immer horizontal hängende Compaß gab dazu Veranlassung. Ein ebenso aufgehängter Stuhl würde jedoch den Zweck nicht erreichen, ja die Sache noch schlimmer machen, weil die Bewegung der umgebenden Gegenstände für den stillsitzenden die Krankheit noch vermehren würde. Der Erfinder hat daher die ganze Cajüte in die Schwebe gehängt. Auch ist der von einem englisirten Franzosen patentirte Fischpropeller, der die Schraube zu verdrängen bestimmt ist, patentirt worden. (A. Z.)

Wir leben in der Zeit großer Entdeckungen, und werden künftig, wenn wir Regen brauchen, ihn einfach zu bestellen haben. Ein Apotheker in Saint-Brieuc hat so eben entdeckt, daß die Kanonen in einer Entfernung von 6 bis 800 Lieues auf den Barometerstand wirken, und er macht sich anheischig mit der entsprechenden Menge von Geschützen nach Belieben Regen hervorzuzaubern. (A. Z.)

Aus der hannoverschen Ortschaft Kassel meldet man vom 24. October: In vergangener Nacht kam unsere Schafheerde in rascher Eile blökend in die Stadt gelaufen, und mehrere Thiere bluteten heftig aus großen Wunden. Später erschien der Schäferknecht und berichtete: als er durch den Lärm der Schafe aufgewacht, habe er mehrere Wölfe in der Heerde bemerkt; er habe die Bestien auch sofort angegriffen, verjagt und verfolgt, doch keiner derselben habhaft werden können. Die Schafe seien während dieser Zeit geflohen, aber gegen 17 Stück zerrissen in den Hürden zurückgeblieben. (Z.)

William Penn. Eine der merkwürdigsten Staatengründungen ist unzweifelhaft diejenige Pennsylvaniens. Ein einfacher Privatmann, der damals verachteten und verfolgten Sekte der Quäker angehörig, läßt sich, anstatt der Zurückzahlung einer Schuld, von der Krone Patentbriefe verleihen, durch welche eine Strecke unbebauten Kronlandes in Amerika auf ihn und seine Erben auf immer übertragen wird. Es ist dies ein Gebiet von 2450 Quadratmeilen, beinahe von der Größe von ganz England, damals noch gänzlich uncultivirt, in dichten Waldungen und üppigen Wiesengründen bestehend: es ist die „Wildniß Penn's“, es ist Pennsylvanien. Dieser einfache Quäker, Gründer eines Staats vom Umfange eines Königreichs, wird alsbald Gesetzgeber und verleiht dem jungen Staate eine demokratische Verfassung, die noch jetzt besteht und unter deren Schutze gegenwärtig eine Bevölkerung von drittehalb Millionen die lebensvollste Thätigkeit entwickelt. Und dieser Mann, dem Millionen nach Millionen zum Dank verpflichtet waren und sein werden, schmachtete in seinem höhern Alter längere Zeit in London im Schuldgefängnisse. Abermals ein Beispiel von der Dankbarkeit, wie sie unter Menschen üblich ist. Keine Geschichte kann lehrreicher sein als diese und Niemand, dem es um die Kenntniß großer menschlicher Bestrebungen und wechselvoller menschlicher Schicksale zu thun ist, sollte die von Ernst Bunsen aus dem Englischen übersetzte Schrift: „William Penn oder die Zustände Englands 1644 — 1718“ (Leipzig, F. A. Brockhaus, 1854) ungelesen lassen. Der Bearbeiter hat namentlich H. Dixon's Schrift: „William Penn, an historical biography“ (London, 1851), als Leitfaden benutzt, sich aber dabei diejenigen Aenderungen gestattet, die, wie es ihm schien, nöthig waren, um das Werk dem deutschen Publicum mundrecht zu machen. Mit Freude und Interesse wird dieses deutsche Publicum als ein Ergebniß der gründlichen Forschungen Dixon's erfahren, daß gerade deutsche Einwanderer in Philadelphia die ersten gewesen sind, welche mittelst erneuerter Proteste, die sich

noch jetzt in den Archiven vorfinden, ihre Stimme gegen die Sklaverei erhoben und somit den zuletzt mit so großen Resultaten belohnten Kampf begonnen. Es waren dies schlichte Ackerbauer aus der Pfalz, die sich zuerst 1688 an die Gesellschaft der Freunde mit einer die Abstellung der Sklaverei beantragenden Vorstellung wendeten. Interessant ist unter Anderm auch eine Unterredung W. Penn's mit dem Zar Peter in Deptford. „Ihr nennt euch ein neues Volk", äußerte der Zar gegen Penn; „werdet ihr denn besser fechten als die übrigen?" „Wir tragen nie Waffen," erwiederte Penn. „Dann seid ihr von keinem Nutzen für irgendeinen Staat", meinte hierauf der Zar. Später jedoch wohnte der Zar mehren Quäkerversammlungen bei, übersetzte seinen Begleitern die dabei gehaltenen Reden und schloß mit der Bemerkung, daß Derjenige glücklich sei, welcher solche Lehren befolge. In einem besondern Abschnitte finden die in neuester Zeit von Macaulay gegen Penn erhobenen Anklagen ihre Widerlegung. Es verdient überhaupt beachtet zu werden, daß Macaulay, bei allen seinen großen Verdiensten und Vorzügen, doch, wie es scheint, sich mehrfach in der Charakteristik einzelner historischer Personen von vorgefaßten Meinungen zu schiefen oder gänzlich falschen Urtheilen hinreißen ließ. So in Bezug auf William Temple und auf John Grahame von Claverhouse, Viscount v. Dundee. In Betreff des letztern hat erst jüngst W. E. Aytoun, Verfasser der bereits in sechster Auflage erschienenen „Lays of the Scottish cavaliers" nachgewiesen, daß sich Macaulay zu sehr von der dunkeln Tradition leiten ließ, statt authentische Zeugnisse zurathe zu ziehen.

(D. Fl.-B.)

Ein englischer Gefangener in Rußland. In einem kleinen Buche von hundertfünfundneunzig Seiten *) beschreibt Hr. Alfred Royer, erster Lieutenant der Dampf-Fregatte „Tiger", das Stranden dieses Schiffes bei Odessa am 12. Mai d. J., die Gefangennahme der Offiziere und Mannschaft und seine eigenen Abenteuer in Rußland. Die in die Erzählung verwebten Bemerkungen über russisches Leben und russische Sitten sind für die Russen äußerst günstig und sogar schmeichelhaft; überhaupt giebt sich in dem ganzen Werke des Herrn Royer eine entschieden russen-freundliche Tendenz zu erkennen. Für ihn sind die Russen nach eigener Anschauung bezeichnet für Ehre, Urbanität, Ritterlichkeit und Wohlthätigkeit; und was die untern Classen betrifft, so benehmen sich dieselben mit einem Anstande und einer rücksichtsvollen Zartheit, die echt „gentlemännisch" ist, und zeichnen sich durch ungewöhnliche Nüchternheit aus. Der General-Osten-Sacken ist ein höchst liebenswürdiger Mann, dabei sehr fromm, und man hat ihn oft auf den Gräbern der getödteten Feinde beten sehen. Der Verfasser hält sich sorgfältig von allen politischen Erörterungen fern und spricht sich nicht weiter über den gegenwärtigen Krieg, seine Veranlassung und seine Folgen aus; da man aber einige ziemlich unfreundliche Aeußerungen über die Türken findet, die er „unsere barbarischen Verbündeten" nennt und „unseren civilisirten Feinden" gegenüber tief herabsetzt, so ist es nicht sehr schwer, zu errathen, auf welche Seite seine Sympathieen sich hinneigen. Als Theilnehmer jedoch an der Katastrophe des „Tiger" und als der neueste Reisende durch einen großen Theil des europäischen Rußlands hat er Manches erlebt und beobachtet, was seinen Aufzeichnungen im gegenwärtigen Augenblick ein besonderes Interesse verleiht.

Die größte Unannehmlichkeit, welche die Gefangenen in Rußland zu erdulden hatten, und in der That die einzige, über welche Herr Royer sich beschwert, war die lobenswerthe Strenge, mit der man die sanitätspolizeilichen Gesetze gegen sie in Ausführung brachte. Drei Wochen lang mußten sie in Quarantaine bleiben.

Nach überstandener Quarantaine wurden die Gefangenen nach verschiedenen Theilen Rußlands abgeführt; der Verfasser aber erhielt die Weisung, sich nach Petersburg zu begeben. Der Weg ging über Moskau, auf der großen Chaussee, die sich in einer langen, geraden Linie gegen hundert Meilen weit durch das Land zieht. „Es war merkwürdig", schreibt Royer, „von dem Gipfel einer Anhöhe diese ununterbrochene Linie zu erblicken, die sich so weit erstreckte, wie nur das Auge reichen konnte. Meinem Diener, einem Malteser, fiel diese gränzenlose Ausdehnung besonders auf, indem er es mit den Aussichten auf seiner eigenen kleinen, beschränkten Insel verglich: seine Landsleute, sagte er, würden es ihm nicht glauben, wenn er das Gesehene beschriebe. Die Straße ist macadamisirt und in jeder Beziehung vortrefflich. An jeder Seite befindet sich ein Graben.

Nach den Berichten aller Reisenden gewähren die russischen Städte in der Entfernung einen äußerst pittoresken Anblick, was von den zahlreichen Kuppeln und Thürmen herrührt, die bunt und vergoldet, wie kleine Sonnen über die Dächer der Häuser hervorschimmern. Unser Lieutenant findet auch an den russischen Dörfern Behagen. „Je weiter wir nach Norden kamen", sagt er, „desto mehr schien die Zahl der Dörfer zuzunehmen. Das Aeußere der Kirchen, wovon es oft mehrere in einem einzigen Dorfe giebt, ist überaus malerisch. Die Dorfkirchen sind meistens von Holz gebaut und weiß angestrichen. Ihre Bauart ist fast immer dieselbe: eine große Kuppel mit vier kleineren in der Form eines Kreuzes, und auf der Spitze jeder Kuppel ein eisernes, vergoldetes und reich verziertes Kreuz. Nicht selten ist das Kreuz auf einem umgekehrten Halbmonde befestigt, um den Triumph des Christenthums über den Muhammedanismus anzudeuten. In den Dörfern und Flecken sind die Kuppeln grün angestrichen, in den Städten aber öfter vergoldet, wodurch sie ein glänzendes und originelles Ansehen erhalten."

In Tula traf der Reisende mit vier türkischen Officieren zusammen, die, wie er, Kriegsgefangene und mit ihrer Behandlung so zufrieden waren, daß sie keine Lust hatten, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren; ja, unser Lieutenant hat seitdem erfahren, daß einer dieser Herren Thränen vergossen habe, als ihm seine Freilassung angekündigt wurde!

(M. f. d. L. d. A.)

*) The English Prisoners in Russia. A Personal Narrative of the First Lieutenant of H. M. S. Tiger; together with an Account of his Journey in Russia, and his Interview with the Emperor Nicholas etc. By Alfred Royer, Lieut. R. N. London, Chapman et Hall.

Dorpat. Das am letzten Sonntag den 31. Oct. im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität von einer Anzahl hiesiger Studirenden zu einem wohlthätigen Zwecke veranstaltete Concert fand durch sehr zahlreichen Besuch eine allgemeine beifällige Theilnahme. Es wurde ausgeführt: Ein Ottetto für Saiteninstrumente von Mendelssohn; ein Lieder-Cyclus für Männerstimmen componirt von Carl Zöllner „des Müllers Lust und Leid"; „In die Ferne!" Lied für eine Tenorstimme mit Begleitung des Violoncell und Pianoforte; ein Andante für vier Celli von Franz Löbmann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 178. Dorpat, den 3. November 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. jur. Carl Brödrich, dipl. Wlad. Shadimerowski, med. Ferd. Baron Wolff, Nath. Wolpert und Hugo Götz, cam. Jul. v. Hanenfeld, geogr. und stat. Wassily Bronikowski. occ. Eduard Walter, so wie pharm. Julius Grosse und Julius Eggert — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. Novbr. 1854.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Flott-Capitaine-Lieutenantin Julie Elisabeth v. Moller, geb. v. Stackelberg mittelst des mit dem Herrn dimittirten Ordnungsrichter Nicolai Baron Fersen am 28. Februar 1854 abgeschlossenen und am 26. März 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 222 auf Armengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien von 2300 Rbl.S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. December 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der verwittweten Frau Flott-Capitaine-Lieutenantin Julie Elisabeth von Moller nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Am 14ten September c. sind von den Knechten Tönnis Karja aus Friedrichshof und Otto Müür aus Gertrudenhof vor Tages-Anbruch zwei doppelläufige Flinten, etwa eine Werst von der Station Kuikatz aufgefunden und wiewohl erst am 16ten d. M. hier eingeliefert worden. Der rechtmäßige Eigenthümer dieser Gewehre wird demgemäß aufgefordert, sich binnen drei Monaten a dato zum Empfange seines Eigenthums hierselbst zu melden, widrigenfalls, nach Ablauf dieser Frist, dieselben öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 16. Oct. 1854.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden

eingelieferten Geldsumme hierdurch aufgefordert, binnen sechs Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 29. Oct. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den Kauf-Commis Jean Strandmann Anforderungen haben, hiedurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato in der Canzellei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, 29. October 1854.

Ad mandatum: Secret. v. Böhlendorff.

Diejenigen Herren Lieferanten, die an der Narwaschen Krons-Brandweins-Lieferung Theil nehmen und es in ihrem Interesse bequemer finden, die ihnen repartirt werdenden Lieferungs-Antheile, statt nach Narwa, unter ganz gleichen Bedingungen nach Pleskau zu stellen und dort an Hrn. Kaufmann Kiepke abzugeben, ersuche ich mir dies, ohne erst die Zusendung der Repartition Seitens des Comité's abzuwarten, auf das baldmöglichste direct anzuzeigen, um zeitgemäss die erforderlichen Einrichtungen zu treffen. 2

St. Petersburg, den 29. Oct. 1854.

Baron Carl von Küster.

Eine Ziegel-Brennerei, 18 Werst von Dorpat, am Embach gelegen, ist vom Frühling kommenden Jahres an zu verpachten. Näheres darüber erfährt man bei der Kawastschen Guts-Verwaltung. 3

Damenschneiderin Mad. Schultz aus St. Petersburg wohnt gegenwärtig im Kochschen Hause, neben Stadt London. 2

Hiemit die Anzeige, daß ich bei Herrn C. F. Keller, im Kaufhof Nr. 21, eine Niederlage von Rum, Cognac und Arrac aus einer Fabrik zu Weißenstein eröffnet habe, woselbst genanntes Fabrikat zum festgesetzten Fabrikpreise verkauft wird, auch werden dort auf größere Partieen Bestellungen angenommen. **W. Hoffmann.** 1

Feine franz. Damen-Handschuhe und Schildpatt-Kämme erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 1

Ein Paar sichere Deichselpferde von 2 Arschin, 2½ Werschock Höhe werden gesucht. Von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein Büffet und eine Rolle stehen zum Verkauf im Rundalzofffschen Hause, unweit der Holz-Brücke. 3

Frische holl. Häringe, Sardinen und Moskowisches Theebrot (Zwieback) empfing und verkauft 3

C. F. Grunert.

Im Frederkingschen Hause, in der Alex.-Str., ist ein Quartier von 4 Zimmern zu vermiethen. 1

Im v. Hueneschen Hause ist eine geräumige Familienwohnung zu haben. 1

Abreisende.

Schneidergesell Carl Ignatius. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat November 1854.

			Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Moskauschem Mehl	muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein	7	[illegible]
Ein Kringel aus Wasser gebacken			7	[illegible]
Ein Kringel aus Milch gebacken			7	[illegible]
Desgleichen aus inländischem Mehl			8½	[illegible]
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.			70	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl			70	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl			1	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten			1	5
Minder gutes			—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel			—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel			—	—
Gutes fettes Schweinefleisch			1	6
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof			—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs			—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof			—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof			—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen			—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler			—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof			—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis			—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. November 1854.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secretair R. Lindo.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 132.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag · 5. November 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Nov. Dem Marine-Ministerium kommen auf verschiedenen Wegen Opfergaben zu für die verwundeten Seeleute der pontischen Flotte. Um bei der Annahme dieser Gaben die nöthige Ordnung einzuführen, wird gemäß dem Willen Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten General-Admirals zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß dergleichen Gaben täglich entgegengenommen werden im Commissariat-Departement des Marine-Ministeriums in der großen Admiralität, und daß von selbigen sofort Sr. Kaiserlichen Hoheit Mittheilung gemacht wird zum Behuf der Vorlage an Se. Majestät den Kaiser; so wie daß die dargebrachten Gegenstände und Gelder ohne Aufschub laut Bestimmung abgeschickt werden.

Am 24. October wurde in allen Kirchen der Residenzstadt Moskau ein feierliches Dankgebet für das Aufhören der Cholera abgehalten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 20. Oct. ist der ehemalige Livländische Gouvernements-Adelsmarschall Baron Nólcken für Auszeichnung zum Collegienrath befördert worden; desgl. der Mitausche Kreisadelsmarschall Graf Medem zum Hofrath.

Sogleich nach der Besetzung von Eupatoria am 3ten vorigen Monats hatte der Feind nichts Eiligeres zu thun, als die Tataren gegen die Regierung, der sie ihre Wohlfahrt verdanken, aufzustacheln. Wiewohl dieser Zweck nur sehr unvollständig erreicht wurde, ließ sich doch die unbesonnene Jugend einiger Eupatoria zunächst gelegenen Dörfer zu Unordnungen hinreißen, hinter denen sich die Hoffnung verbarg, die ihrer Pflicht treu gebliebenen Landsleute plündern zu können. Als Vorwand diente dabei die Versorgung des verbündeten Heeres mit Lebensmitteln. Das Erscheinen der Kasaken und bald darauf der Reserve-Ulanen-Division machte diesem aufrührerischen Beginnen bald ein Ende.

Inzwischen gaben sich die Gefühle, von denen die gutgesinnten Tataren des taurischen Gouvernements beseelt sind, in nachstehenden Documenten kund, welche dem Gouvernements-Chef General-Lieutenant Pestel überreicht worden sind.

I. Beschluß der geistlichen muhamedanischen Behörde der Krim vom 6. October.

Die geistliche Behörde hat in ihrer Generalversammlung folgende Entscheidung abgegeben.

Es ist zu ihrer Kenntniß gekommen, daß unter der Zahl der in der Krim lebenden Muhamedaner, die Seiner Majestät dem Kaiser den Eid der Treue geleistet, einige diesen Eid gebrochen und sich gegen die Regierung empört haben, welcher sie unwandelbare Ergebenheit als Unterthanen eidlich angelobt hatten, so daß Manche mit dem in das russische Gebiet eingedrungenen Feinde schon gemeinsame Sache machten.

Der Eidbruch ist wie nach russischen so nach muhamedanischen Satzungen streng verboten. Im muhamedanischen Gesetz, im Buche Wikié heißt es: wenn sich Muselmänner gegen den Kaiser auflehnen, und man erfährt es, so soll man ihnen unter Androhung von Strafen andeuten, daß sie ihre böse Absicht aufgeben, ohne sich auf die Stärke des Feindes zu verlassen. Kommen dann dieselben Leute doch wieder auf einen Fleck zusammen und lassen von ihrer bösen Absicht nicht, so soll man sie jedenfalls mit dem Tode bestrafen, ihre Familien und ihre Güter aber unangetastet lassen.

Im Buche Durf heißt es: Wenn Jemand damit umgeht, einen Unschuldigen zu berauben, und ergriffen wird, ehe er noch sein Vorhaben ausgeführt hat, so unterliegt er in diesem Falle der Einkerkerung so lange bis er Reue über seine Verirrung an den Tag legt. Hat er aber wirklich Jemanden beraubt, und der Werth der geraubten Gegenstände beläuft sich auf 200 Drem Silber, so soll ihm nun zur Strafe ein Arm und ein Bein abgehauen werden, der Arm vom Ellenbogen an, das Bein vom Knie an, und wenn man den rechten Arm abhaut, so soll man das linke Bein abhauen. Hat der Schuldige aber Jemanden erschlagen, ohne daß er den Raub ausführen konnte, so unterliegt er ohne Gnade der Todesstrafe, hat er aber geraubt und getödtet, so soll man ihm in diesem Falle Arm und Bein abhauen und ihn darauf tödten oder hängen, oder auch ohne Verstümmelung ihn sofort tödten oder hängen.

Das Vorstehende beehrt sich die geistliche Behörde Ew. Excellenz mitzutheilen und hinzuzufügen,

daß wenn unter den muhamedanischen Bewohnern der Krim es welche giebt, die ihren Sr. Majestät dem Kaiser geleisteten Unterthanen-Eid gebrochen und sich gegen die Regierung aufgelehnt haben, solche Personen, in Uebereinstimmung mit dem oben angeführten muhamedanischen Gesetz, die in den genannten Büchern desselben angedrohten Strafen erleiden müssen.

Gezeichnet: der vorsitzende Mufti Sseit-Dscheli-Effendi, Kadi der Krim, und der simferopolsche Bezirks-Kadi Sseit-Abdul-Effendi.

II. Bittschrift des Stammes der Nogaï vom 12. October.

Wir die unterzeichneten Häupter und Abgeordneten der Völkerschaft der Nogaï, welche in den drei nördlichen Bezirken des taurischen Gouvernements wohnt, in dem des Dnepr, in dem von Melitopol und in dem von Berdjansk, sind laut der schriftlichen Vollmachten unserer Gemeinden ermächtigt, unserer obersten Behörde Folgendes zu erklären:

Die Nogaï, seit mehr als 70 Jahren dem Scepter der großen russischen Monarchen untergeben, fühlen sich in ihrer Lage vollkommen glücklich und wünschen ihre Dankbarkeit für die ihnen von der Regierung erwiesene wohlthätige Fürsorge zu erkennen zu geben, damit aber zugleich darzuthun, wie sehr sie jenen übelwollenden und undankbaren unter den krimschen Tataren fern stehen, welche eine den Feinden Rußlands günstige Stimmung gezeigt haben. Demgemäß haben sie, die Nogaï, einstimmig beschlossen uns zu ihren Deputirten zu ernennen, und die Oberbehörde inständigst zu bitten, sie wolle von den Gemeinden, die uns bevollmächtigt haben, nachstehende Gaben annehmen:

1) Aus dem Dnepr-Kreise von der Wolost Airtscha 200 Stück Kühe, jede zum Werth von 16 Rub. 50 Kop. S., oder statt dessen, wenn es sich nothwendiger ausweisen sollte, 100 Paar Ochsen mit Arba's und Jochen, ohne Treiber.

2) Aus dem Kreise Berdjansk von den Wolosten Schujut-Dschuretz, Ulkon-Beskekla und Jugurtamgala, von jeder 200 Kühe zu 15 Rub. S. jede, oder wenn dies mehr erforderlich, 100 Paar Ochsen mit Arba's ohne Treiber, im Ganzen 300 Paar Ochsen; außerdem aber von sämmtlichen 3 Wolosten 75 deutsche mit Pferden bespannte Britschka's (um deren Rückgabe nach beendigtem Gebrauche die Gemeinden bitten).

3) Aus dem melitopolschen Kreise bringt die Wolost Ctnis-Agatsch 140 Stück Hornvieh dar, das Stück zum Werthe von 15 Rub. S.

Zum Schluß tragen uns die Gemeinden auf, der Oberbehörde zu erklären, daß sie den dargebrachten Fuhrwerken deßwegen keine Führer beigeben, damit die Nogaï in keinerlei Berührung treten mit den Uebelgesinnten unter den Tataren der Krim und deren unbesonnene und gefährliche Aeußerungen nicht hören: denn alle Glieder der nogaischen Gemeinden verbürgen sich hiemit feierlich einer für den andern, daß sie alle dem Throne und Vaterlande treu bleiben werden.

In Folge dessen stellen wir unterzeichnete Häupter und Deputirten des Stammes der Nogai das allergehorsamste und herzlichste Gesuch, daß die oben verzeichneten Darbringungen unserer Vollmachtgeber angenommen werden mögen.

Gezeichnet: (Folgen die Unterschriften.)

Der Obercommandant der in der Krim stationirten Streitkräfte zu Lande und zur See brachte das Vorstehende zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers, und verfügte, daß die Hauptanstifter der erwähnten Plünderungen einem Kriegsgericht nach dem Feld-Reglement übergeben würden, es diesem Gericht überlassend, die Schuldigen an die geistliche muhamedanische Behörde selbst auszuliefern.

Se. Majestät der Kaiser haben nach Anhörung der mitgetheilten Aktenstücke Allerhöchst geruht zu befehlen:

1) der tatarischen muhamedanischen geistlichen Behörde und dem nogaischen Stamme den Dank Sr. Majestät für ihre treuergebenen Gesinnungen zu erkennen zu geben;

2) die Darbringungen des nogaischen Stammes zum Nutzen der Truppen zu verwenden. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Kaukasus.

Fortfahrend in dem Sinne des allgemeinen Systems, nämlich der allmähligen Einengung der aufrührerischen Bergvölker zu handeln, führte der die Truppen in der Kumykschen Ebene befehligende Flügel-Adjutant Oberst Baron Nikolai am 23. September eine erfolgreiche Expedition gegen den Aul Karassu aus. Die von unseren Truppen plötzlich umzingelten Bewohner dieses Auls kamen größtentheils um, der Rest, 23 an der Zahl, wurde gefangen genommen.

Unsererseits blieben 12 Mann, verwundet wurden: 1 Oberofficier und 35 Mann.

Inzwischen nahm die Zahl derer, welche ihre heimischen Berge verließen, täglich zu; auf der linken Flanke der Kaukasischen Linie hatten sie sich vorzüglich in dem Aul Isti-ssu, am Südabhange des Kammes von Katschkalyk, niedergelassen. Zum Schutze dieser zu uns Uebergesiedelten wurden zwei kleine Redouten aufgeführt und von der 11ten Compagnie des Jäger-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew besetzt.

Die Bildung eines dem Schamil feindlichen Sammelpunktes in so geringer Entfernung vom Gebirge, mußte die Besorgniß dieses Häuptlings erregen, und da er zugleich seine früheren Unfälle durch eine dem Anscheine nach leichten Erfolg versprechende Unternehmung wett machen wollte, so beschloß er den Angriff auf Isti-ssu.

Nachdem er am Flusse Baß einen Heerhaufen von 15—20,000 Mann nebst 8 Geschützen gesammelt hatte, marschirte er am 3. October auf diesen Aul.

Die rebellischen Schaaren stürzten sich unter Anführung des Sohnes von Schamil, Kasy-Mahom, in den Aul; nach verzweifelter Gegenwehr zogen sich dessen Bewohner in unsere Redouten zurück, gegen welche jetzt der Feind alle seine Anstrengungen richtete.

In diesem Augenblicke aber erschien auf den nächstgelegenen Höhen der Flügel-Adjutant Oberst Baron

Nikolai mit 6 Compagnien des ihm anvertrauten Jäger-Regts des Fürsten Tschernyschew, 14 Ssotnien der Donischen Kasaken-Regimenter Nr. 18 und 20 und 5 Geschützen.

Der Baron Nikolai ließ ein wohlgezieltes Geschützfeuer auf die feindlichen Massen spielen, und griff dann ungesäumt den rechten Flügel derselben mit den Jägern, den linken mit den Kasaken an; warf beide Flanken und attakirte dann das Centrum. Dieser letztere Angriff wurde durch einen Ausfall der tapferen Vertheidiger unserer Redouten und der von ihnen geretteten Einwohner von Isti-ssu unterstützt.

Jetzt suchte der ganze Heerhaufe Schamil's sein Heil in der Flucht, auf welcher er 4 Werst verfolgt wurde. Die Bergvölker verloren mehr als 1000 Mann und ließen 400 Todte auf dem Schlachtfelde.

Unsererseits wurden 15 Mann getödtet und 35 Mann verwundet.

In seinem Berichte über diese glänzende Affaire legt der Commandirende des linken Flügels der Kaukasischen Linie Zeugniß ab von der musterhaften Tapferkeit und vortrefflichen Leitung des Baron Nikolai, und hebt unter denen, die sich besonders ausgezeichnet haben, hervor: den Commandeur der mobilen Reserve Oberst-Lieutenant Neumann, die Vertheidiger der Redouten von Isti-ssu, Stabs-Capitain Petrowski und Fähnrich Sen'kowitsch, so wie den Chef der berittenen Miliz von Katschkalyk, Naib Batu.

Gleichzeitig mit diesem Angriff hatte Schamil andere Haufen gegen die Befestigung von Kurinsk und die kleine Kabardei gesandt; diese mußten aber, da sie auf unsere Truppen stießen, umkehren und sich in ihre Berge zurückziehen.

Schamil, auf allen Punkten zurückgeworfen, hat sich wieder in Weden' geborgen, ohne den Aul Isti-ssu zerstören zu können, in welchem sich vielmehr die Bewohner wieder niedergelassen haben. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Novbr. Die Regierung versäumt nichts, um die drohenden Gefahren des Getraidemangels zu beschwören, aber gleichzeitig enthüllt sie durch die weisen Maßregeln, welche sie trifft, die ganze Größe jener Gefahren. Nachdem sie vor Kurzem die Benutzung der Körner zur Branntweinfabrication untersagt hatte, verbietet sie jetzt die Ausfuhr des Getraides aus Algerien in die fremden Länder. Alle diese Maßregeln erlauben keinen Zweifel daran, daß auch das kommende Jahr ein Jahr der Theuerung und um so härter für Frankreich sein wird, als es in der Natur der Sache liegt, daß die traurigen Wirkungen des Kriegszustandes sich mit jedem Tage fühlbarer machen. Sollte sich überdem noch das seit einigen Tagen umgehende Gerücht bestätigen, daß die Regierung in allem Ernste daran denke, die Industrie-Ausstellung bis zum Jahre 1856 zu verschieben (?), dann würden wir uns auf den Anblick eines unbeschreiblichen Elends und Nothstandes, besonders in Paris, wo fast Jedermann auf die Ausstellung rechnet und speculirt, gefaßt machen müssen. — Wie es heißt, wird sich die Regierung von dem Mobiliar-Credit 150 Mill. und von der Bank 100 Mill. Fr. gegen Schatzscheine vorschießen lassen. Sie hätte demnach auf das System von National-Anleihe verzichtet. Der gesetzgebende Körper hat die neue Geldoperation zum Voraus dadurch gutgeheißen, daß er bei Gelegenheit der letzten Anleihe erklärte, die Regierung werde autorisirt, außer der damaligen Anleihe jede von den Bedürfnissen erforderte Summe zu negociiren. (N. Pr. Z.)

Paris, 5. Nov. Ich werde mich nicht in die Commentare aller Art stürzen, die man täglich über die Vorgänge vor Sebastopol in Umlauf setzt. Ich bin nicht geschickt genug, um den Erfolg oder die Niederlagen voraus zu sehen. Ein Ausspruch wird die wahre Lage besser bezeichnen, als alle Phrasen, die ich an Sie richten könnte. Lord Raglan schrieb kürzlich an einen englischen Minister: „In diesem Augenblicke treibe ich nicht das Handwerk eines Feldherren, ich bin nichts als ein Leichenbestatter"; und in der That kann man sich nicht verhehlen, daß die Verluste auf beiden Seiten ungeheuer sind. General Canrobert ist noch deutlicher, denn die Depeschen, die er an die französische Regierung richtet, sind sehr vollständig und er gesteht ein, daß die Belagerung sehr mühselig verläuft. (Dr. J.)

Paris, 5. November. Dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind durch kaiserl. Dekret 125,000 Fr. als außerordentlicher Kredit angewiesen worden, um die Kosten für den zwischen Konstantinopel und Paris errichteten Courierdienst über Bukarest und Kronstadt zu bestreiten. — Die Einschiffungen von Truppen, Munition, Proviant und Material aller Art währen zu Marseille mit erneuter Lebhaftigkeit fort. Ein einziges Paketboot, das direct nach Balaklawa geht, nimmt 3 Mill. Patronen und 20 Kisten Raketen einer neuen Art mit, die, wie man sagt, eine viel größere Tragweite haben, als alle bisher bekannten. In der Marine werden die Rüstungen ebenfalls beschleunigt, wie die Aushebung von Schiffszimmerleuten, Kalfaterern u. s. w. in Havre, Nantes und andern Seestädten beweisen. Sie werden, wie es scheint, nach Brest geschickt und reisen zu größerer Schnelligkeit in doppelten Etappen. — Einem lyoner Blatt zufolge wird das Südlager nach Lyon versetzt werden, das seit längerer Zeit wenig Truppen hat.

Paris, 6. Nov. Man schreibt aus Bayonne, daß die Königin Marie Christine erst gegen den 10. November Bagnères de Bigorre verlassen wird, um ihr Schloß Malmaison bei Paris zu beziehen.

In den Hauptmannfakturen von Lyon sind in den letzten Tagen bedeutende Menge Tuchabfälle (Selfkant) aufgekauft worden, die sofort in die verschiedenen Zuchthäuser expedirt werden, um dort von den Sträflingen beider Geschlechter zu Filzschuhen für die orientalische Armee verarbeitet zu werden. Auch werden fortwährend ungeheuere Quantitäten fertiger Filzschuhe über Marseille nach dem Orient geschickt.

Man meldet die Rückkehr der flüchtig gewesenen Primadonna unserer Großen Oper, Mlle. Cruvelli.

Vor einigen Tagen wohnte sie einer Vorstellung im straßburger Theater bei. (Z.)

Die Soulé'sche Angelegenheit ist beigelegt; es ist den Bemühungen des hiesigen nordamerikanischen Gesandten, die in der versöhnlichen Stimmung des Hrn. Drouyn de l'Huys die beste Stütze fanden, gelungen, ohne allen Eklat abzumachen, daß Herr Soulé auf seiner Rückreise nach Spanien durch Frankreich passirt, und seinem selbstrebend nicht sehr langem Verweilen wird kein Hinderniß in den Weg gelegt werden. (Z.)

Paris, 8. November. Das Tagebuch der Operationen des französischen Heeres vor Sebastopol, vom 1. bis 22. Oktober 1854, ist zu umfassend, um es auch nur im Auszuge mittheilen zu können. Es enthält überdies nichts als bekannte Thatsachen und bespricht die schon beschriebenen Ereignisse des vorbezeichneten Zeitraums wiederholt in allen ihren Einzelheiten und besonderen Umständen. Man entnimmt daraus auf das Ueberzeugendste, daß die Belagerungs-Arbeiten vor Sebastopol zu den schwierigsten, mühseligsten und gefährlichsten gehören, die je in Ausführung gebracht worden sind.

Die Beilegung der über Soulé entstandenen Differenz soll darin bestehen, daß die Regierung dem hiesigen nordamerikanischen Gesandten erklärte, sie könne zwar Soulé nicht gestatten, sich in Frankreich aufzuhalten, ertheilte ihm aber die Ermächtigung, durch Frankreich nach Spanien zu reisen.

In Folge der trüben Nachrichten aus der Krim sind die energischsten Befehle nach Toulon abgegangen. Alle nur disponiblen Dampfschiffe werden mit Truppen nach der Krim gesendet werden. Man sagt, der Marschall Vaillant halte dies für fehlerhaft, denn sie würden zu spät kommen um zu nützen, aber der Kaiser habe es befohlen. (N. Pr. Z.)

Paris, 9. Nov. Man erfährt heute, daß der nordamerikanische Gesandte, Herr Soulé, morgen in Paris eintreffen wird. Nach der gestrigen Erklärung des „Moniteur" würde er sich nur kurze Zeit aufhalten können und dann gleich nach Spanien weiter reisen.

Paris, 10. Novbr. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist nach Fontainebleau gereist und wird heute zurückerwartet. (St.-A.)

England.

London, 4. Novbr. Der „N. Pr. Z." wird geschrieben: Ich habe dem kaufmännischem Publicum der Ostsee-Provinzen, so wie den Betheiligten in Rußland die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß ihre Englischen Handelsfreunde nicht gesonnen sind, den Vorwurf auf sich sitzen zu lassen, sie hätten bei der Verkümmerung und gänzlichen Gefährdung einer so wichtigen Handelsverbindung, als derjenigen, welche die Ausfuhr der landwirthschaftlichen Erzeugnisse des Russischen Nordens zum Resultate hat, die Hände in den Schooß gelegt. Die Reaction hat begonnen. Die Handelskammer von Dundee in Schottland hat ein einstimmiges Gutachten veröffentlicht, dahin gehend, daß eine wirksame Verhinderung des Handels mit Russischen Producten über die Preußischen Häfen den Ruin der Englischen Leinen- und Hanfgewebe-Industrie zur Folge haben müsse und den Beschluß gefaßt, eine Deputation nach London an Earl Clarendon zu schicken, um ihm das im Angesichte der Oeffentlichkeit vorzustellen. Dundee ist der Hauptsitz dieses Industriezweigs in England und Schottland, während in Irland Belfast jetzt wohl einen gleichen volkswirthschaftlichen Charakter behauptet. In Dundee wird fast ausschließlich Russischer Flachs und Hanf verarbeitet, hauptsächlich zu gröbern Artikeln, als Sackzeug und Segeltuch, doch werden auch feinere gebleichte Leinenzeuge massenhaft hergestellt. Die jährliche Flachs- und Hanf-Einfuhr aus der Ostsee schwankt zwischen einer halben Million und einer Million Centner, aus welcher 50—100 Millionen Yards Zeug, im Werthe von 10—15 Mill. Thalern, hergestellt werden. Man sieht also, welch ein riesenhaftes Interesse in einer Stadt allein im Spiele ist. In Dundee ist man der Ansicht, daß die Verpflanzung des Geschäfts nach einer Deutschen Stadt, wenn die Regierung blind sein will, an einem Haare hängt, besonders jetzt, wo die Einführung des Freihandelssystems in England den Englischen Markt selbst unter solchen Umständen für Deutsche Unternehmung oder Englische Unternehmung in Deutschland offen halten würde. Lord Clarendon hat auf die Anfrage geantwortet, daß dieser wichtige Gegenstand von der Regierung in Betracht gezogen ist, und daß keine unnöthige Verzögerung stattfinden werde in Betreff einer Entscheidung darüber.

London, 4. November. Im Kriegs- und Admirals-Departement dauern die Rüstungen im größten Maßstabe fort. Bezeichnend ist, daß das Werbegeld für Marinesoldaten von 3 Pfd. 17 Sh. auf 6 Pfd. erhöht worden ist. Nach dem Orient gehen fortwährend Verstärkungen ab — so z. B. heute 2 Regiments-Abtheilungen aus Liverpool per „Cleopatra", denen schottische Zuzüge aus Dundee nachfolgen werden — und für den kommenden Feldzug an den Ostseeküsten hat die Regierung bereits 12,000 Mann Infanterie bereit; diese Division soll gegen Anfang März auf das Doppelte gebracht werden. Das 2te Miliz-Regiment Somerset in Cork wurde unlängst gemustert, und auf eine Anfrage des Obersten, wer von den Leuten in die stehende Armee eintreten und in den Krieg ziehen möchte, meldeten sich — alle. Aus der Ostsee sind gestern folgende Schiffe in Spithead eingelaufen: „Prinz Regent" (90), „Monarch" (84) und „Gorgon" (6 Kanonen). Contre-Admiral Plumridge befindet sich in London und hatte gestern Audienz bei der Admiralität. Sir Ch. Napier selbst (welcher leidend sein soll) wird hier erwartet, doch heißt es, daß er nur behufs einer Besprechung mit der Regierung kommen und wieder nach Kiel zurückkehren wird.

„Daily News" und „Advertiser" wollen wissen*), daß alle Gefahr eines französisch-amerikanischen Mißverständnisses glücklich beseitigt sei. Eine freimüthige Vorstellung des amerikanischen Gesandten in Paris wurde von der französischen Regierung in freundlichem und höflichem Sinne beantwortet, und nach einem Austausch gegenseitiger Erklärungen, erhielt Mr. Soulé die Einladung, frei und ungehindert über Frankreich nach Madrid zu reisen. Demnach hat L. Napoleon sich wohl gehütet, dem guten Rath der „Times" zu folgen, und die etwas brüske Hinwegsetzung über das herkömmliche Gesandten-Recht rasch wieder gut gemacht. Dieses taktvolle Benehmen, bemerkt „Daily News", gereicht dem französischen Kaiser eben so zur Ehre, wie die männliche Art und Weise, mit der er das boshafte Geschwätz über „de timides avis" zum Schweigen brachte.

*) Pariser Nachrichten bestätigen es.

London, 6. Nov. Der Londoner Korrespondent der „Br. Z." schreibt: Gegen Preußen ist die Stimmung unbedingt versöhnlich. Man gewinnt die immer klarere Einsicht, welch ein Verstoß gegen die Sache der Civilisation es sein würde, wenn man die intelligente preußische Nation bekriegen, oder ihre Regierung durch einen voreiligen und übel angebrachten Zwang auf die Seite des nordischen Feindes treiben wollte. Ja, unter der Aristokratie ist eine ansehnliche Partei, welche es Preußen Dank weiß, wenn es dem wiener Kabinet eine Handhabe bietet, um der Herbeiführung von Katastrophen vorläufig noch auszuweichen. (Z.)

London, 8. November. Die Londoner „Gazette" enthält eine vom 3ten d. M. datirte Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, welche mittheilt, daß gemäß einer vom 21. Oct. von der Höhe von Farö-Sund datirten Depesche des Sir Charles Napier, derselbe von dem bezeichneten Tage an die Blokade folgender russischen Häfen aufgehoben habe:

„Der Inseln Aro, Uto, der Alands-Inseln, Nystad, Björneborg, Christinestad, Wasa, der Walgrund-Inseln, Nya Carleby, Jacobstad, Gamla Karleby, Lotto, Kalajoki, Brahestad, Uleaborg, Karle-Insel, Ijo, Gestila, Kemi und alle dazwischen liegenden russischen Häfen bis Neder Tornea, das an der Spitze des bothnischen Meerbusens im ungefähr 65° 60′ N. Br. und 24° 15′ O. L. belegen ist." Außerdem meldet die „Gazette", daß die Königin an die Stelle des verstorbenen Admirals Sir T. B. Martin den Admiral Sir William Hall Gage zum Vice-Admiral und an dessen Stelle den Admiral Grafen von Dundonald zum Rear-Admiral von Großbritannien und Irland ernannt habe.

Auf die Anfragen eines Londoner Kaufmanns in Betreff der Blokade der Häfen des Schwarzen Meeres hat Lord Clarendon am 6. d. Mts. durch seinen Unterstaatssecretair den Bescheid geben lassen, daß es die Absicht der Regierung sei, eine strenge Blokade aller russischen Häfen sowohl im Schwarzen als im Asowschen Meere ins Werk zu setzen, daß sich indeß der Zeitpunkt, in welchem diese Blokade effectiv sein werde, nicht bestimmen lasse, so lange die Operationen in der Krim fortdauern. (St.-A.)

Spanien.

Paris, 9. November. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche aus Madrid vom 8., betreffend die Eröffnung der Cortes durch die Königin in Person. Während der Thronrede habe das tiefste Schweigen geherrscht, und nach Beendigung derselben sich ein lebhafter Enthusiasmus in der Versammlung kund gethan. Die Bevölkerung hat eine befriedigende Haltung gezeigt. Die Königin sagte in der Thronrede, sie käme mit Freuden in die Mitte der von der Nation gewählten; sie werde dem Versprechen vom 26. Juli treu bleiben und stets die Freiheit und die Rechte der Nation ehren. Ferner: sie hoffe, durch die Repräsentanten des Landes werde, indem sie das Grundgesetz feststellen, der Abgrund der bürgerlichen Zwiste geschlossen werden. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 10. Nov. Gestern erhielt sich in politischen Kreisen die Nachricht, daß die zwischen Preußen und Oesterreich eingeleiteten Verhandlungen wahrscheinlich zu einem für beide Theile zufriedenstellenden Ergebniß führen werden. Die bisherige Differenz zwischen den beiden Deutschen Großstaaten hatte ihren Grund darin, daß Oesterreich auch nach dem Rückzuge der Russen aus den Donaufürstenthümern die Verpflichtung Preußens zu einer Unterstützung für den Fall eines Angriffs auf die Oesterreichischen Streitkräfte in diesen Ländern ohne Weiteres aus dem April-Bündnisse herleitete, obgleich das Bündniß die Preußische Hilfe davon abhängig machte, daß die von Oesterreich zu ergreifenden Maßregeln im Einverständniß mit Preußen erfolgen sollten. Unsere Regierung war nun nach dem Rückzuge der Russen bereit, durch eine besondere Vereinbarung die Fälle festzusetzen, in denen das Wiener Cabinet die Hilfe Preußens zu beanspruchen berechtigt wäre. Im Laufe der Verhandlungen, da sich herausstellte, daß auch das Wiener Cabinet über das Ziel seiner Politik selbst wohl noch keine bestimmten Entschlüsse gefaßt hatte, machte Preußen in seiner letzten Depesche den Vorschlag, daß die Oesterreichische Politik in der Annahme der bekannten vier Punkte durch Rußland ihr Ziel finden möge. Die Oesterreichische Regierung scheint nun die Absicht zu haben, auf die Rechtsanschauungen unserer Regierung in dieser Beziehung einzugehen und dann bereit zu sein: 1) sich über das Ziel ihrer Politik, dem Preußischen Vorschlage entsprechend, auszulassen, und 2) durch eine besondere Vereinbarung als Zusatz-Artikel zu dem April-Bündniß diejenigen Ereignisse festzusetzen, unter denen die militairische Unterstützung Preußens, für den Fall eines Angriffs auf die Donauländer, gewiß ist. Sobald die beiden Deutschen Großstaaten hierüber sich geeinigt haben, bleibt der Zutritt des Bundes außer Zweifel.

Zur Beförderung des evangelischen Christenthums unter den Chinesen haben sich bis jetzt in Preußen bereits 40 Gesellschaften gebildet, unter diesen viele mit einer großen Anzahl von Tochtervereinen, deren der Pommersche Hauptverein zu Stettin allein 28 zählt. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Novbr. Herr v. d. Pfordten hatte gestern eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, um sich des Auftrages seiner Sendung zu entledigen. Die hiesigen diplomatischen Kreise werden durch seine Anwesenheit sehr belebt.

Was das Resultat der Wirksamkeit des Herrn von der Pfordten betrifft, so legt die „Br. Ztg." ein bedeutendes Gewicht auf einen eigenhändigen Brief Sr. Majestät des Königs von Preußen, welcher vor zwei Tagen vom Grafen v. Arnim hier übergeben wurde. Der König soll darin nochmals und auf das Bestimmteste den Entschluß aussprechen, mit Oesterreich in Bezug auf die Garantiefrage Hand in Hand zu gehen, er will die Verpflichtung übernehmen, das Gewicht von ganz Preußen und der in der orientalischen Frage mit Preußen verbündeten deutschen Staaten der Art zu Gunsten Oesterreichs in die Wagschale zu werfen, daß nicht allein jeder Angriff auf östreichische Truppen, mögen sie innerhalb oder außerhalb der Grenzen Oestreichs stehen, als ein Angriff auf Deutschland angesehen werde, sondern daß sowohl Deutschland als Preußen die Verpflichtung übernehmen, Oestreich selbst in dem Falle, als es offensiv vorgehen wollte, zu unterstützen, — wenn es dagegen sich verpflichtet, hinsichtlich seiner Forderungen Rußland gegenüber nicht über die bekannten vier Garantiepunkte hinauszugehen und all seinen Einfluß bei den Westmächten anzuwenden, daß diese ebenfalls nur bei den erwähnten Punkten stehen bleiben.

Nach der „D. A. Z." ist vor drei Tagen von Seiten des Oberkommandos der Befehl eingelaufen, sämmtliche östreichische Armeetheile, welche es noch nicht sind, auf den Kriegsfuß zu stellen.

Der russisch-türkische Krieg hat einen neuen Industriezweig ins Leben gerufen. Es werden nämlich Stecknadeln für Militairs angefertigt, die statt der runden Köpfe mit Fähnchen von verschiedenen Farben versehen sind. Der Zweck derselben ist, die Truppenaufstellungen auf den Landkarten zu bezeichnen. Sachkundige finden diese Nadeln sehr praktisch.

Wien, 7. Nov. Der Herr v. d. Pfordten ist noch immer Gegenstand vieler Aufmerksamkeit. Vorgestern gab Graf Boul dem baierischen Minister ein großes Diner, zu welchem der preußische, der englische und französische Gesandte, die Generale Letang und du Plat geladen waren. Was das Ziel und das Resultat seiner Mission betrifft, so verlautet etwas Bestimmtes darüber nicht. Zweierlei steht in Frage: daß der Aprilvertrag auf Oestreichs zeitige Stellung am Pruth ausgedehnt und daß Oestreich keine Allianz mit England und Frankreich schließt. Indem Preußen nämlich das Erstere zugesteht, macht es das Letztere zur Bedingung. So viel man hört, betreffen die Verhandlungen des Herrn von der Pfordten nur den ersten Punkt. Oestreich soll, gegen Preußens und Deutschlands Schutz in seiner Pruthstellung, sich zu einer unverbrüchlichen Festhaltung der Defensive verflichten, und wie es scheint, wird man auf diese Verpflichtung diesseits eingehen. In Betreff des Nichteintretens in eine westliche Allianz wird dagegen versichert, daß Oestreich nicht mehr ganz frei in seinem Entschlusse sei, da zwischen hier und den Westmächten für gewisse Fälle und Ereignisse ein geheimes Uebereinkommen bestehe. Die Abreise des Herrn v. d. Pfordten, die schon für vorgestern Abend bestimmt war, wird nun erst am Donnerstag, 9. November, erfolgen. (Z.)

Wien, 8. Nov. Das Unterrichts-Ministerium hat sich veranlaßt gesehen, für die Erhaltung des positiven Gehaltes protestantischer Bekenntnißschriften in einem Erlaß an sämmtliche ungarische Statthalterei-Abtheilungen, an die Statthalterei von Temeswar und an das siebenbürgische Civil- und Militair-Gouvernement einzuschreiten.

Wien, 9. Nov. Die Abreise des königl. baierischen Ministers v. d. Pfordten ist auf heute festgesetzt. Gestern stattete Herr v. d. Pfordten seine Abschiedsvisiten ab. In wiener Blättern wird das Resultat der Verhandlungen, welche zwischen dem Grafen Buol und dem Herrn v. d. Pfordten stattgefunden, „ein vollkommen befriedigendes" genannt. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Oct. Die „Allgemeine Zeitung" giebt von den Mitgliedern des Reform-Conseils folgende Schilderung, die sie auf ihr eigenes Gewissen nehmen mag und die so ziemlich unverschämt klingt: Ali Pascha, ein Mann von Gelst, ist dem Trunke und gewissen orientalischen Lastern sehr ergeben; Fuad Effendi sinnlichen Genüssen ergeben, ist dem Gelde noch zugänglicher; Ruchti Mehemet ist ein Rohr, das im Winde schwankt; Hafiz Pascha ist ein Säufer; Wuchdi Effendi ein Fanatiker; Ethem Pascha ein Schwelger. Kurz, der ganze Rath wäre, wie die „Allgemeine Zeitung" wissen will, blos ein neuer Versuch, dem Abendlande Sand in die Augen zu streuen und dasselbe glauben zu machen, es sei den Türken mit der Verbesserung des Looses der Christen wirklich Ernst. (H. C.)

Konstantinopel, 26. Oct. Seit einigen Tagen wird Konstantinopel von einer Nachricht in ungemeine Aufregung versetzt; wir hörten sie schon vor acht Tagen, vermochten ihr aber nicht Glauben zu schenken. Es hieß nämlich, die Tansimat-Kommission habe in ihrer ersten Sitzung die Abschäffung der Sklaverei vorgeschlagen und der Sultan habe diesen Vorschlag adoptirt; jetzt heißt es allgemein, die darauf bezüglichen Fermane wären bereits erlassen. Wer den innigen Zusammenhang der Sklaverei mit der Polygamie kennt, wer weiß, welchen Einfluß das Haremswesen auf die ganze Staatsverwaltung ausübt, muß billig Bedenken tragen, dieser Nachricht ohne weiteres Glauben zu schenken, denn dem Wesen nach bedeutet sie nichts Geringeres, als den Sturz des Korans, des Islams, des Türkenthums; der Sultan selbst würde in die Nothwendigkeit gerathen, seine sämmtlichen Haremsbewohner zu bitten, daß sie die Freiheit annehmen und hinauslaufen, wohin es ihnen gefällt; die Pascha's, die Bei's, die Effendi's,

kurz alle Türken würden in eine Lage versetzt, schlimmer als die des Rajah, der durch sein Christenthum nur Monogamie und christliche Erziehung und Behandlung des Weibes kennt. Die durch die Haremsverfassung dem Türken gewährte Vollmacht, mit seinem Haushalt einen Staat im Staate zu bilden, die ihm dadurch gewährte Straflosigkeit für eine Unzahl Verbrechen (selbst Mord im Harem bleibt dem Arm der Gesetze unerreichbar), alles das müßte aufhören. Wir geben also diese Nachricht einstweilen, ohne sie zu verbürgen, und behalten uns vor, die Fermane, so bald wir sie erhalten, in wortgetreuer Uebersetzung einzuschicken. (H. C.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Triest. Ztg." wird über das Bombardement vom 17. Okt. geschrieben: „Die Kanonade von der Seeseite dauerte 5 Stunden, bis 6 Uhr abends, worauf sich die Flotte auf ihren Ankerplatz, an der Mündung des Flüßchens Kaffcha zurückzog und bis zum 20. abends den Kampf nicht wieder aufnahm. Man versichert, daß die Kanonen der Russischen Außen-Forts „Quarantaine" und „Konstantin" weiter trugen, vielleicht wegen ihrer höheren Lage, als die meisten Geschütze der Flotte. Letzterem Umstand wird es zugeschrieben, daß die angegriffenen Forts trotz der ungeheuren Zahl von Kanonen, welche 22 Linienschiffe führen, keinen bedeutenden Schaden erlitten. Die Flotte mußte sich nämlich in großer Entfernung vom Fort halten, und während ein großer Theil ihrer Geschütze in dieser Distanz die Wirkung verlor, flogen Hohlgeschosse aus den angegriffenen Forts in dieser Distanz „über die ganze Flotte hin", wie sich ein Augenzeuge ausdrückte. Wirklich blieb kaum ein einziges Schiff ohne Beschädigung. Auf dem Admiralschiffe „Ville de Paris" richtete eine Bombe arge Verheerung an; sie fiel auf die Lunette, schlug durch bis in den Schiffsraum, platzte unten und zertrümmerte die Lünette. Auf dieser befand sich der Admiral Hamelin in der Mitte von vier Adjutanten. Sie versanken alle unter den Trümmern. Der Admiral blieb unverletzt, während einer der Adjutanten in zwei Stücke gerissen wurde, ein zweiter beide Beine, ein dritter beide Arme verlor und der vierte schwer verwundet wurde. Dem „Charlemagne" fiel eine Bombe in die Maschine und machte dieselbe ganz unbrauchbar; auch wurde demselben Schiffe zweimal die Flagge weggeschossen, worauf der Capitain 4 Flaggen aufziehen ließ. Unter den auf der Flotte Gefallenen nennt man auch den Sohn Osman Pascha's, des unglücklichen Admirals in der Seeschlacht von Sinope. Jedes Linienschiff hatte während des Bombardements einen Kriegsdampfer zur Seite, um sich nöthigenfalls von demselben remorquiren zu lassen. Einer dieser Dampfer, die bekannte „Retribution", ist am 22. zur Ausbesserung in Konstantinopel angekommen, eine Bombe hatte sie des Hauptmastes beraubt. Am 23. sind noch mehrere andere Schiffe, darunter die „Arethusa", in Konstantinopel angelangt, um nach nothdürftiger Ausbesserung nach England zurückzukehren.

Auf der Landseite hatten die Engländer im Südosten des Hafens eine weittragende Batterie aufgestellt, welche Kugeln bis in den Hafen und das Innere der Stadt warf. Eine Französische Batterie, welche gegen das Fort des Kirchhofes feuerte, wurde durch das Auffliegen eines hinter derselben befindlichen Pulverdepots, in welches eine Russische Bombe gefallen war, demolirt, oder wie andere sagen, nur durch Vernichtung der Bedienungsmannschaft und der Munition zum Schweigen gebracht. Diese Batterie hatte am 20. noch nicht das Feuer fortsetzen können. Die Zahl der Geschütze vom schwersten Kaliber, welche die Belagerer aufgeführt, wird auf mindestens 200 angegeben, von denen die Hälfte Schiffskanonen, die von Seeleuten bedient werden. Aus der Länge der Zeit, welche die Alliirten brauchten, um die Belagerung einzuleiten, und aus der Größe der Mittel, welche sie anwenden zu müssen glaubten, ergiebt sich, daß Sewastopol auch auf der Südseite stärker befestigt ist, als man erst behauptet hatte. Aus dem, was sich bisher ergeben, ist ferner ersichtlich, daß die Unternehmung mit dem schweren Geschütz allein nicht durchzuführen ist, wie anfänglich projectirt war, sondern daß man zum Sturm wird schreiten müssen, wenn man sich nicht mit unwesentlichen Zerstörungen, die auch dem Belagerer theuer zu stehen kommen, begnügen will. Bei einem Sturm würde es sich aber darum handeln, die Russische Armee zu überwinden, die mittlerweile auch beträchtlich angewachsen ist und die gedecktere Stellung für sich hat. Der Sturm könnte überdies nicht unternommen werden, so lange nicht die mächtigen Vorwerke zerstört sind, wozu bis jetzt kaum der Anfang gemacht ist. Von Seite der Alliirten wird überdies zugestanden, daß die Russen mit einem außerordentlichen Eifer Tag und Nacht an der Verbesserung und Aufführung von Erdwällen arbeiten." — So die „Triester Zeitung".

(N. Pr. Ztg.)

Der „Oesterr. Soldatenfreund" schreibt nach Berichten, die bis zum 1. November reichen: In den letzten Tagen des Monats October hatten die Belagerer nicht nur mit dem Feinde, sondern auch mit Kälte, Regen und Durst zu kämpfen. Ein Theil des Bedarfes an Trinkwasser mußte von den Schiffen geholt werden. An den Vorgebirgen der südlichen sehr gegliederten Seeküste der Krim wurden neuestens Leuchtthürme und Alarmstangen, auf dem Plateau längs der ganzen Aufstellungslinie ein Feldtelegraph errichtet; das Lagerfeuer brennt jetzt Tag und Nacht.

Generallieutenant Canrobert erwartete am 31. October bedeutende Verstärkungen an Truppen aus Varna, wohin sich eine Flottenabtheilung zur Abholung derselben begab. Viele andere Kriegsschiffe segelten seeunfähig nach dem Bosporus ab. Zufolge einer Nachricht soll eine Escadre mit 6000 Mann Franzosen in Balaklawa bereits eingetroffen sein. In dem Maaße, als neue Kanonen auf das Plateau in die Angriffsposition gebracht werden, armiren auch die Russischen Matrosen die Bastionen der Ringmauer, und das ganze ernste Bild des Krieges stellt sich nicht

mehr als eine belagerte Festung, sondern als ein Defensiv- und Offensivfeld dar. (St.-A.)

Nach dem Wiener „Fremdenblatt" vom 10. November und nach andern zuverlässigen Nachrichten will Omer Pascha demnächst seine Offensiv-Operationen gegen den Pruth in der Moldau beginnen. Der Befehl zum Marsch nach der Moldau ist demselben bereits aus Konstantinopel zugegangen.

Aus Varna vom 30. Oct. wird telegraphisch berichtet, daß die Einschiffung türkischer Truppen nach Balaklawa fortgesetzt wird. Täglich kommen Transportschiffe aus der Krim und Baltschik, Varna und Burgas an, um die Truppen aufzunehmen. (St.-A.)

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus Meriko melden, daß die Unterdrückung aller aufständischen Bewegungen im Lande der Regierung in der nächsten Zeit schwerlich gelingen wird, da die Pronunciados in den Departements Michoacan und Tamanlipas zunehmen. Besonders sind bei denselben Abenteurer aus den Vereinigten Staaten betheiligt. Auch die Indianerstämme steigern ihre Einfälle in das Land, und die merikanischen Zeitungen schildern in grellen Farben die Grausamkeiten dieser noch auf der Stufe der Menschenfresser stehenden Wilden. In der Hauptstadt wurden die drei Festtage der Unabhängigkeitskämpfe, welche alle im September liegen, aufs glänzendste durch öffentliche Aufzüge und Paraden gefeiert. (Z.)

Miscellen.

Tischrücken und Geisterklopfen dauert in den Vereinigten Staaten mit Eifer fort. Ein New-Yorker Blatt erzählt allen Ernstes, daß ein nordamerikanisches Medium neulich den Geist Shakespeares citirt hätte und daß das Medium auf das Geheiß des heraufbeschworenen Dichters ein neues Drama niedergeschrieben, das des großen Dichters würdig wäre. Es ist 4000 Zeilen lang, und der Redakteur der „New-York Times" versichert, daß es keinen englischen Dichter unter den Zeitgenossen gäbe, der im Stande wäre, ein solches Werk zu schaffen. Das Stück soll auf dem Broadway-Theater aufgeführt werden. (?) (Z.)

Reisen eines Engländers in Sibirien.

Es ist interessant auch die Aussprüche eines Fremden über jene Theile unseres großen Reiches zu hören, welche althergebrachte Anschauungen so freudenarm und unwirthlich wie möglich vorstellen. Ein gewisser Hill bereiste vor Kurzem Sibirien und beschreibt unter Anderm einen von ihm in Tomsk bei einem reichen Goldgrubenbesitzer zugebrachten Gesellschaftsabend, wie folgt:

„Ich muß gestehen, daß ich selten eine größere Ueberraschung empfunden oder von angenehmern Gefühlen durchdrungen war, als in diesem Augenblicke. So lange gewohnt, in die elenden Hütten der Bauern einzukehren, und die Art von Gesellschaft zu treffen, die dem Reisenden in den Dörfern Sibiriens begegnet, schien mir selbst der mäßige Grad von Wohlstand, den ich mitunter fand, an Luxus zu gränzen; aber der unerwartete Glanz und das festliche Gepränge dieses Gemachs erinnerten mehr an die Abendgesellschaften der reichen Bewohner Moskau's und Petersburgs, als an irgend Etwas, das ich mir von einem sibirischen Gastmahl vorgestellt hätte. Die Hausfrau kam uns entgegen, als ich dem General (der mich eingeführt hatte) in das Zimmer folgte, und die Empfangs-Ceremonie ging mit allen Zeichen eines herzlichen Willkommens vor sich. Wir machten der freundlichen Wirthin unsere Verbeugung, und die schöne Welt von Tomsk war jetzt vor uns. Wir fanden eine Reihe hell erleuchteter Gemächer, mit munteren Gästen gefüllt, die den Tag in derselben Weise feierten, wie es bei ähnlichen Anlässen in den größten Städten Europa's üblich ist, indem sich Jeder das Zimmer wählte, das zu dem ihn entsprechenden Zeitvertreib bestimmt war. In dem, welches wir zuerst betraten, tanzten die jungen Leute zu den Tönen eines Musik-Corps; in dem anstoßenden saßen auf weichgepolsterten Stühlen und Kanapees Diejenigen, die eine ruhige Unterhaltung vorzogen; in einem dritten war für solche Gäste gesorgt, die die kleinen Reizmittel lieben, welche Karten, Schach und das Damenbrett darbieten, und Viele wandelten in den Gemächern auf und ab, wobei nach Landessitte jedes Geschlecht sich getrennt von dem andern hielt. Ueberall reichten Bediente Eis und eingemachte Früchte herum; Champagner floß in Strömen und stand in bis zum Rande gefüllten Gläsern auf den Präsentirtellern. Nachdem der General mich der Gesellschaft vorgestellt hatte, setzte er sich an den Spieltisch, während ich meine Zeit sehr angenehm in dem zur Unterhaltung bestimmten Zimmer verbrachte.

Der Abend schloß mit einem Souper, welches aus den leckersten Gerichten und einem Ueberfluß der köstlichsten Weine Europa's bestand, denen man so herzhaft zusprach, daß, wenn die guten Wünsche der Gäste für die Dame, deren Geburtstag gefeiert wurde, sich, wie wir nicht zweifeln dürfen, nach der Menge der von ihnen consumirten Speisen und Getränke abschätzen lassen, Frau Astaschev in dieser Hinsicht gewiß nicht zu klagen hatte."

Eine noch eigenthümlichere Erscheinung bot dem Reisenden die Doppelstadt Kjachta und Maimatschen dar, die an der Gränze des chinesischen und russischen Gebietes liegt und nur durch eine Reihe von Palissaden getrennt ist. Auf der einen Seite befindet sich ein hübsches russisches Städtchen, in welchem ein lebhafter Handelsverkehr zum Belauf von vielen Millionen jährlich betrieben wird, und das hohe Thor, das in die chinesische Stadt führt, ist der einzige gesetzliche Eingang von Rußland nach China. Der Kontrast, der sich hier kund giebt, ist, wie unser Reisende versichert, im höchsten Grade auffallend: auf der russischen Seite Jugend, Wachsthum und immerwährende Veränderung — auf der chinesischen, Hinfälligkeit, Unbeweglichkeit und ein starres Festhalten an der althergebrachten Routine. (Livl. Gouv.-Ztg.)

№ 179. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 5. November 1854. R. Linde, Censor.

№ 132. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. November 1854.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Flott-Capitaine-Lieutenantin Julie Elisabeth v. Moller, geb. v. Stackelberg mittelst des mit dem Herrn dimittirten Ordnungsrichter Nicolai Baron Fersen am 28. Februar 1854 abgeschlossenen und am 26. März 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 222 auf Armengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien von 2300 Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. December 1855 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der verwittweten Frau Flott-Capitaine-Lieutenantin Julie Elisabeth von Moller nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. October 1854.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß nachstehende Kassenverschreibungen theils durch Feuer, theils auch anderweitig als den Eigenthümern abhanden gekommen, oder als solche, wo die Eigenthümer nicht ausfindig gemacht werden können, angezeigt werden:

1) Die landschaftlichen Obligationen: a) Vom Märztermin: Itfer Nr. 35|18342, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons, und Pickfer Nr. 79|20947, groß 100 Rbl. S.-M nebst Zinscoupons. b) Vom Septembertermin: Ruil Nr. 151|17209, groß 500 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Koddasem Nr. 12|15932, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoup., und Udenkül Nr. 39|11951, groß 100 R. S.-M. nebst Zinscoupons.

2) Die Zinscoupons: a) Zur landschaftlichen Obligation Kardina Nr. 50|19818, groß 200 R. S.-M., für die Jahre 1854, 55, 56 und 57, jeder groß 8 R. S.-M. b) Zum Reverse der Depositenkasse Nr. 3258, groß 150 R. S.-M. von 1854-66 incl.

3) Die Reverse der Depositenkasse: Nr. 3377, groß 100 R. S.-M., ausgestellt am 10. März 1847 auf den Namen von Adv. Ustel, nebst Zinscoup., als gefunden bei der Revalschen Polizeiverwaltung eingeliefert und der Eigenthümer nicht ausfindig zu machen. Nr. 4083, groß 150 R. S.-M., ausgestellt im März 1849 auf den Namen der Wittwe des Müllers Karel, Namens Madli aus Jewe. Nr. 4279, groß 100 R. S.-M., ausgestellt im März 1849 auf den Namen des Jürri Awik, nebst Zinscoup. von 1854-61. Nr. 4511, groß 30 R. S.-M., ausgestellt im März 1850 auf den Namen der Wittwe des Müllers Karel, Namens Madli aus Jewe. Nr. 4566, groß 350 R. S.-M., ausgestellt im März 1850 auf den Namen von Carl Gansberg. Nr. 5063, groß 200 R. S.-M., ausgestellt im März 1852 auf den Namen des Karel Wögel aus Koik. Nr. 5265, groß 100 R. S.-M., ausgestellt im März 1852 auf den Namen der Frau Staatsräthin Mölli v. Kotzebue, nebst Zinscoup. Nr. 5415, groß 100 R. S.-M., ausgestellt im März 1853 auf den Namen der Kaddri Wögen.

4) Der Zinseszinsreverks der Depositenkasse: sub Nr. 1331, groß 60 R. S.-M., ausgestellt an die Magazinlade des Gutes Kegel am 10. Sept. 1845.

5) Die Depositenscheine der Depositenkasse: vom 1. März 1845 sub Nr. 443 über die Summe von 950 Rbl. S.-M., und vom März 1849 sub Nr. 527 über 470 Rbl. S.-M.

Sie fordert Diejenigen, welche an beregte Verschreibungen Ansprüche zu haben behaupten, auf, ihre Rechte binnen Jahr und Tag in der Kanzellei dieser Verwaltung zu bewahren und auszuführen,

widrigenfalls, wenn sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet haben wird, dem § 84 des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Kreditkasse gemäß erwähnte Verschreibungen als mortificirt erklärt und in Stelle derselben den Eigenthümern neue ausgefertigt werden sollen. Reval, 10. Oct. 1854. 2

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden eingelieferten Geldsumme hierdurch aufgefordert, binnen sechs Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 29. Oct. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den Kauf-Commis Jean Strandmann Anforderungen haben, hiedurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato in der Canzellei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, 29. October 1854.

Ad mandatum: Secret. v. Böhlendorff.

Diejenigen Herren Lieferanten, die an der Narwaschen Krons-Brandweins-Lieferung Theil nehmen und es in ihrem Interesse bequemer finden, die ihnen repartirt werdenden Lieferungs-Antheile, statt nach Narwa, unter ganz gleichen Bedingungen nach Pleskau zu stellen und dort an Hrn. Kaufmann Kiepke abzugeben, ersuche ich mir dies, ohne erst die Zusendung der Repartition Seitens des Comité's abzuwarten, auf das baldmöglichste direct anzuzeigen, um zeitgemäss die erforderlichen Einrichtungen zu treffen. 1

St. Petersburg, den 29. Oct. 1854.

Baron Carl von Küster.

Ein Kapital von 1200 Rbl. ist gegen Sicherheit zu vergeben; von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine Ziegel-Brennerei, 18 Werst von Dorpat, am Embach gelegen, ist vom Frühling kommenden Jahres an zu verpachten. Näheres darüber erfährt man bei der Kawastschen Guts-Verwaltung. 2

Damenschneiderin Mad. Schultz aus St. Petersburg wohnt gegenwärtig im Kochschen Hause, neben Stadt London. 1

Nach Aufräumung des größern Theiles meines Modewaaren-Lagers bin ich jetzt mit einem completten Tuchvorrath und andern dazu gehörenden Artikeln versehen, welche ich meiner geehrten Kundschaft zu billigen Preisen empfehle. O. Meissel. 2*

Ein Büffet und eine Rolle stehen zum Verkauf im Rundalzoffschen Hause, unweit der Holz-Brücke. 2

Frische holl. Häringe, Sardinen und Moskowisches Theebrot (Zwieback) empfing und verkauft 2

C. F. Grunert.

Frische Citronen, holl. Häringe und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. Sieckell. 2*

Abreisende.

Schneidergesell Carl Ignatius. 2
Johann Lourberg, Schneidergesell. 3
E. H. A. Girgensen. 3
Rudolph Semmel, Töpfergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 133.

Montag 8. November 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Odessa. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Asien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre in gleicher Weise und bei unverändertem Preise erscheinen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst zeitig erbeten.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow hat Sr. Majestät dem Kaiser unter dem 27. Oct. (8. Nov.) berichtet, daß die Belagerungsarbeiten gegen Sewastopol fortgesetzt wurden. Trotz des Feuers der feindlichen Batterien, das besonders gegen die Bastion Nr. 4 gerichtet ist, werden alle unseren Werken zugefügten Beschädigungen mit Erfolg ausgebessert, und die Truppen sind nach wie vor von heldenmüthiger Tapferkeit beseelt. Vom Feinde wird die rechte Flanke seiner Stellung stark befestigt.

Nach zuverlässigen Ermittelungen, welche nach der Affaire vom 24. October (über welche der Bericht des Fürsten Menschikow am 31. October in Druck erschien) gesammelt wurden, zeigt es sich, daß der von unseren Truppen an diesem Tage erlittene Verlust bedeutender war, als man anfänglich annahm. Ein Kampf übrigens, der 8 Stunden ununterbrochen auf beiden Seiten mit gleicher Hartnäckigkeit und Erbitterung geführt wurde, konnte nicht ohne beträchtliche Opfer bleiben. Unsererseits beläuft sich die Zahl der Getödteten auf 2969 Mann, mit Einschluß von 42 Stabs- und Ober-Officieren; die Zahl der Verwundeten beträgt 5791, worunter 2 Generale und 206 Stabs- und Ober-Officiere. Indessen sind unter dieser Zahl viele leichtverwundete begriffen, die schon wieder in Reih' und Glied stehen. Ueber den Verlust des Feindes wissen wir nichts Bestimmtes, es ist aber anzunehmen, daß der Feind ebenfalls sehr viel gelitten hat; nach den Aussagen der Gefangenen hat er unter seinen Todten 3 Generale. (Russ. Inv.)

Allerhöchstes Rescript
an den Herrn Minister der Apanagen, Wirklichen Geheimrath Grafen Lew Alexejewitsch Perowski.

Graf Lew Alexejewitsch!

Bei der Unserem geliebten Vaterlande von den Anschlägen der Feinde drohenden Gefahr ist es Unserem Herzen erfreulich zu sehen, daß alle Stände wetteifern in dem Bestreben, zur Vertheidigung des russischen Gebiets mitzuwirken. Zur Förderung dieses geweihten Zweckes wollen Wir, dem Wunsche Unseres Kaiserlichen Hauses gemäß, erlauben, daß Selbiges für die Dauer des Krieges aus den Bauern der Apanagen-Güter ein Schützen-Regiment errichte, und zwar nach Maßgabe der in dem beifolgenden Statut angegebenen Grundsätze.

Von Alters her ist das rechtgläubige russische Volk ruhmvoll ausgezeichnet durch seine Anhänglichkeit an den Glauben, Ergebenheit gegen den Zaren und Liebe zum Vaterlande. Indem Wir jetzt durch Sie Unsere Apanagenbauern zum Schutze des Heiligen Rußlands aufrufen, geben Wir ihnen Gelegenheit, nicht zurückbleibend hinter Unseren tapferen Truppen, den alten russischen Kampfesmuth an den Tag zu legen.

Die Bildung dieses Schützen-Regiments übertragen Wir Ihnen und haben das volle Vertrauen, daß dieser Auftrag mit dem wünschenswerthen Erfolge ausgeführt werden wird.

Wir verbleiben Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 25. October 1854.

St. Petersburg, 6. Nov. Mittelst Allerhöchsten Rescripts ist dem Mitglied des Conseils des Ministeriums der Reichs-Besitzlichkeiten Wirklichen Staatsrath von Hagemeister der St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: das von dem Bankier Heimann dargebrachte Kapital von 1200 R. S. anzunehmen, und dasselbe dem Wunsche des Gebers gemäß zu verwenden. Diese Summe wird demnach Heimann-sches Stipendium heißen, und von den Procenten derselben wird je ein Zögling des Wilnaschen Gymnasiums, vorzugsweise Evangelisch-Lutherischer

Confession, und fände sich ein solcher Bewerber nicht, auch aus andern christlichen Confessionen, unterstützt werden, um den Universitäts-Cursus durchmachen zu können. Die Auswahl der Stipendiaten hat das Wilnasche Evangelisch-Lutherische Collegium, die Bestätigung der Curator des Wilnaschen Lehrbezirks.

(Sen.-Ztg.)

Der Manufacturrath und erbliche Ehrenbürger Dmitri Chlebnikow hat, laut Testamentes, zum Besten des St. Petersburgischen technologischen Institutes, zehntausend Rubel Silb. mit der Verordnung hinterlassen, daß für die Procente dieses Capitals, je nach Möglichkeit, ein oder mehrere Zöglinge, und zwar vater- und mutterlose Waisen von kalugaschen Bürgern erzogen werden, und den Namen von „Zöglingen des Manufacturraths und erblichen Ehrenbürgers Chlebnikow" führen sollen; die Wahl dieser Zöglinge ist dem kalugaschen Stadt-Magistrate, nach Uebereinkunft mit dem Vorstande des Instituts, anheimzustellen. (Hand.-Ztg.)

Die Cholera erschien in Moskau am 5. Juli dieses Jahres und dauerte 3 Monate und 10 Tage. Es erkrankten daran im Ganzen 5512 Menschen, von denen 2487 genasen und 3025 starben. Bis zum 23. Juli zeigten sich nur einzelne Fälle, am 30. betrug die Zahl der Kranken schon 120. Die höchste Zahl der Erkrankten fällt auf den 17. August, nämlich 382. Die höchste Zahl der Gestorbenen auf denselben Tag: 183.

Odessa, 16. October. Heute Abend gegen 10½ Uhr wurde hier von sehr vielen Personen ein Erdbeben gespürt, das sich namentlich in den oberen Stockwerken der Häuser bemerklich machte, wo Möbeln, Fenster und Thüren zitterten; manche haben auch einen unterirdischen Donner gehört. Der Stoß war übrigens leicht und kurz und scheint in der Vorstadt Moldawanka fühlbarer gewesen zu sein, als in der Stadt selbst. Eine ähnliche gleichzeitige Erschütterung wird aus Tiraspol berichtet.

Reval, 27. Oct. Nachdem man sich versichert hatte, daß die feindliche Flottille, welche am 7. d. ihre Station bei Nargen verlassen hatte, ihren Lauf nach Westen fortgesetzt, wurde am 9. d. M. eine Commission von Militair- und Civil-Personen nach der genannten Insel zur Recognoscirung der Nachlassenschaft des Feindes abgesendet. Man fand von dem gegen 1200 Dessätinen großen Walde etwa 400 Dess. theils abgehölzt, theils ausgebrannt, den Leuchtthurm spoliirt und zum Theil zerstört und die anderen Gebäude dabei niedergebrannt, auf dem Kirchhofe die Gräber mehrerer Matrosen und zweier Offiziere, von denen eines die Inschrift zeigt: „Geblieben im Duell, den . . . ."; die Bewohner der Insel aber schienen durch die feindlichen Gäste nicht gelitten zu haben.

Am 15. d. ging das Gerücht, daß sich bei Odensholm feindliche Dampfer gezeigt, doch erwies es sich am 16. d., daß es 5 Russische Kriegsdampfer waren, die aus Sweaborg ausgelaufen, um zu recognosciren, und etwaige Nachzügler aufzubringen. Ein Adjutant des Divisions-Chefs wurde hier an's Land gesetzt und begab sich zu dem Herrn Commandirenden der hiesigen Truppen; am andern Tage setzte er wieder nach Nargen über, von wo ihn die Dampf-Fregatte später aufnahm, die ihn hierher gebracht hatte. Auch von Kronstadt waren Kriegsdampfer ausgesendet worden, von welchen am 18. d. 9 in Sicht waren, welche nach Westen hin kreuzten.

Man ist überzeugt, daß uns dieses Jahr kein feindliches Schiff mehr belästigen wird. Es kamen auch schon einige Barken aus Finnland und vom östlichen Strande mit Theer und Brennholz und ein paar ausländische Kauffahrer mit Salz und Häringen hier an. Leider ist das Brennholz von den hiesigen Holzhändlern und Lieferanten schon alles aufgekauft worden. Die seit dem Frühjahr hier garnisonirende 3. Garde-Jefanterie-Division bereitet sich, uns zu verlassen. Am 25. d. marschirte das Wolhynische Garde-Regiment, den 25. das Grenadier-Reg. Friedrich Wilhelm III. von Preußen, morgen wird die Garde-Artillerie, den 20. das Oesterreichische Grenadier-Regiment und am 30. das Lithauische Garde-Regiment, sämmtlich auf der Straße nach Pernau, abmarschiren. Die hier auf dem Lande herum gestandenen Garde-Dragoner und Uhlanen marschiren ebenfalls, auf einer andern Straße, südwärts. Wahrscheinlich werden die jetzt um Wesenberg herum stehenden Reserve-Regimenter hier wieder einrücken und zum Theil in unserem Gouvernement einquartiert werden. Wie verlautet, wird auch Se. hohe Excellenz der General-Adjutant v. Berg uns in diesen Tagen auf einige Zeit verlassen, um nach St. Petersburg zu reisen. — Nach mehreren naßkalten Regentagen läßt es sich zum Frost an und der Himmel erheitert sich. Der Gesundheitszustand sowohl des Militairs als der Einwohner ist befriedigend.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Nach Privatkorrespondenzen Pariser Blätter aus Rom vom 31. October würde es sich keineswegs, wie es gestern an der Börse hieß, um eine Art Ablösung des nach der Krim abgehenden französischen Occupationscorps durch österreichische Truppen, sondern nur um ein gleichzeitiges Zurückziehen beider handeln, was freilich immer als ein Symptom von den freundschaftlichen Gesinnungen des Wiener Kabinets betrachtet werden müßte. Vorerst, scheint es, wird die Maßregel noch nicht vollständig ausgeführt werden, sondern Oesterreicher in Ancona, Franzosen in Civita Vecchia bleiben. Vielleicht würde sogar ein Regiment von Jenen nach Bologna, ein Regiment von Diesen Rom noch eine Zeit lang besetzt halten.

Unabhängig von den täglich abgehenden kleineren Truppen-Abtheilungen, die ihre betreffenden Corps im Orient ergänzen, haben zwei Divisionen des Südlagers unter den Generalen de Salles und Dulac plötzlich Befehl erhalten, sich nach der Krim einzuschiffen, wozu sie übrigens schon länger in Bereitschaft waren, und sind im Augenblick wahrscheinlich schon in See gegangen.

Heute heißt es mit großer Bestimmtheit, daß der Vertrag, der zwischen der österreichischen Regierung und der Gesellschaft des Herrn Pereire wegen Abtretung der österreichischen Eisenbahnen ꝛc. abgeschlossen worden war, rückgängig gemacht worden sei. Herr von Rothschild soll die Veranlassung zur Anullirung dieses Vertrages gewesen sein. Derselbe ist bekanntlich sehr eifersüchtig auf Herrn Pereire, der früher und ehe er ein großer Financier geworden war, in seinen Diensten stand. Er hat deshalb dem wiener Kabinet den Vorschlag gemacht, ihm eine Anleihe von 200 Mill. zu machen. Er bemerkte dabei, daß der Vertrag mit Pereire und Konsorten wenig Vortheil darbiete und einfach eine Veräußerung des österreichischen Staatsgutes sei. Die österreichische Regierung soll bereitwillig auf die Vorschläge Rothschilds eingegangen sein. Es scheint, daß der Pereire'sche Vertrag noch nicht ratifizirt war. (Die Bestätigung dieser von der „K. Z." gebrachten Nachricht bleibt abzuwarten.)

Paris, 11. Nov. Der Kaiser läßt auf seine eigenen Kosten für die Nordarmee 10 Theatersäle aufführen, 6 im Lager von Boulogne und 4 in dem von St. Omer. (Z.)

Lyon, 11. Novbr. Der „Courier de Lyon" theilt mit, daß eine gestern aus Paris hier eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß das Lager von Sathonay nicht gebildet, sondern die Truppen, welche es beziehen sollten, sofort nach der Krim werden eingeschifft werden. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 9. November. Glockengeläute und Kanonensalven seit dem frühen Morgen — Familientafel in Windsor und großer obligater Festschmaus im Mansion-house — so wird heute der Geburtstag des Prinzen von Wales und der Amts-Antritt des neuen Lord-Mayors gefeiert. In der City der altherkömmliche, oft geschilderte barocke Umzug; die Innungen mit ihren Wappen, Herolden zu Pferde, die Stabträger und Schwerdtträger und Marschälle, die geharnischten Ritter, die goldüberladenen Staatskarossen, die feisten gepuderten Livreebedienten, die Barkenführer des Lord-Mayors, die Scheriffs, Aldermen, der berühmte Speisezettel, die 250 Terrinen allerechtester Schildkrötensuppe u. s. w. u. s. w. Die Leitartikel der „Times", die Witze von „Punch" und die schwere Noth der Zeit haben die City-Behörden nicht vermocht, ihr anachronitisches Festprogramm abzuändern. Im Mansion-house wird heute wacker gezecht werden, während die Landestruppen zur selben Stunde vielleicht in großer Noth sind, und die einzige Notiz, die der neue Lord-Mayor von der großen Kriegsfrage nimmt, ist, daß er — als Zeichen der Zeit — ein Schiffsmodell aus Pappe und zwei leibhaftige Kanonen vor seinem Staatswagen einherziehen läßt. Darüber und über die ganze Schmauserei muß der arme Lord-Mayor lange Strafpredigten mit anhören. Aber das kommt regelmäßig am 9. November vor, und die City hat, den Centralisations-Ideen der Regierung gegenüber, vielleicht ihre wohlweisen Gründe, an ihren alten Mißbräuchen festzuhalten, damit auch nicht Hand an ihre guten Bräuche gelegt werde. Von diesem Gesichtspunkt läßt sich wenigstens dem albern aussehenden Spektakel eine vernünftige Seite abgewinnen, und solche Motive müssen wohl vorwalten, denn wahrlich ein Vergnügen ist es weder für den Lord-Mayor noch für die Aldermen, sich in Nebel und Kohlenstaub ein Paar Stunden lang durch die Straßen schleppen zu lassen. Und doch wird dieser altherkömmliche Festzug nicht oft mehr wiederholt werden. Er ist zu sehr lächerlich gemacht worden. Die City wird sich dazu bequemen müssen, ihn in den nächsten Jahren aufzugeben und durch etwas Zeitgemäßeres zu ersetzen.

Die im Bau begriffenen Mörserschiffe werden nach einem neuen Principe dergestalt armirt, daß ihre Mörser, wenn sie nicht gebraucht werden, oder der Gefahr des Demontirtwerdens ausgesetzt sind, in den Schiffsraum hinab versenkt und nach Belieben wieder heraufgehoben werden können. — 400 Mann von der Garde haben Befehl erhalten, zur Einschiffung nach der Krim bereit zu sein. (Z.)

In diesen Tagen ist hier (gedruckt bei G. Burns u. Comp., 1 Cambridge Terrace, Edgwarnroad) eine Flugschrift erschienen, welche den Titel führt: „Gedanken herbeigeführt durch die Verluste im gegenwärtigeen Kriege." Ihr Verfasser ist vielleicht ein lehrendes Mitglied der Hochkirche. Wir erwähnen diese Flugschrift vor Allem deshalb, weil sie in einer wirklich musterhaft populären Sprache und in klarer Einfachheit der Auseinandersetzung sich gegen den gegenwärtigen Krieg wendet, schon weil er zu einer französischen Allianz geführt hat. Wir beschränken uns darauf, nur einige besonders maßvolle Sätze der Flugschritt unsern Lesern zu wiederholen, aber dieselben werden hinreichen, ihnen zu zeigen, daß es denn in England doch noch sehr beachtenswerthe Vertreter der Richtung giebt, welche sich mit Frankreich nicht alliiren will. Nachdem in der Schrift gesagt, daß Frankreich die Quelle und der Ursprung des orientalischen Krieges ist, indem es die Verwickelung in Konstantinopel durch die Mission des Marquis von Lavalette eröffnete, heißt es: „Wir sind ein unerschrockenes und ausdauerndes Volk. Ungestört und unbehindert kann das englische Ministerium Tausende und wieder Tausende absenden, der Schall der Trompete, und das Zischen des Schusses begeistern trotz Cholera und Typhus unserer Soldaten feste Herzen. . . . Aber sollen wir ihnen erlauben, in diesem Krieg weiter vorzugehen? Ich denke, wir möchten vorher eine Pause eintreten lassen und lange darüber nachdenken, ob Gott in diesem Kriege auch wirklich mit uns ist. Was mich zweifelvoll und ängstlich in diesem Puncte macht, ist der enorme, durch Krankheiten herbeigeführte Verlust, welchen der allmächtige Gott uns in diesem Kriege auferlegt hat. Von einer Armee von 31,000 Engländern sind 10,000 schon nichteffectiv. . . . Die Türken haben kein Recht auf die Türkei, welche sie den Griechen unter vielen Scheußlichkeiten vor 400 Jahren entrissen haben. . . .

Der allmächtige Gott hat die Türkei durch die Hand der Russen gezüchtigt, und wie thöricht ist es, gegen den Stachel zu löcken. Das soll nicht beweisen, daß diese Züchtigung zum Vortheil der Russen gesche-

hen ist; aber die preiswürdigste Folge würde jedenfalls doch die sein, daß das Land christlich werden würde." . . . „Immerhin mögen es die edelsten Beweggründe gewesen sein, welche das englische Volk zum Kriege trieben; aber was soll man von Frankreich sagen? Frankreich ist sehr mächtig. Frankreich machte im Beginn dieses Jahrhunderts ganz Europa zum Sclaven, und wenn es jetzt nun mit unserer Hülfe Rußland niedergeworfen hätte — ? — Von Rußland ist nichts zu fürchten, aber statt das Gleichgewicht der Mächte in Europa zu sichern, werden wir es stören, wenn wir Frankreich noch weiter vergrößern, was wir um so mehr thun, je mehr wir Rußland niederdrücken. — — Aber nach allem bleibt das die Haupterwägung, daß der allmächtige Gott, der Riesen mit einer Schlinge und einem Stein tödtet, keine Gunst unserem Vorhaben erweist, indem er unsere Tausende mit Krankheit und unsere Zehntausende mit Krankheit und Schwert schlägt." — — — So weit unsere Auszüge aus der 7 kleine Seiten starken Flugschrift, die in großen Massen in England vertheilt und verkauft wird. Sie verdient eben als ein Zeichen der Zeit Beachtung. (N. Pr. Ztg.)

London, 9. Nov. Noch immer wird der indirecte Russische Handel als offene Frage besprochen. Das Wochenblatt „Examiner" sprach sich neulich aus politischen, wie national-ökonomischen Gründen für die fortdauernde Duldung desselben aus, weil der Handel nicht nur Rußlands, sondern auch Englands Hilfsquellen, und letzteren vielleicht mehr als ersteren, zu Gute kommt; und endlich, weil Continentalsperren jeder Art (man denke nur an die Napoleon's I.) sich als unausführbar herausstellen müßten. — Die Regierung ist, wie es scheint, noch weit entfernt, einen bestimmten Entschluß zu fassen. (B. N.)

London, 10. Nov. Der gestrige Festzug des Lord-Mayors zu Lande und zu Wasser wurde ohne den geringsten Unfall zu Ende geführt, und um 7 Uhr setzten sich die geladenen Gäste in der mit englischen, französischen und türkischen Flaggen geschmückten Guildhall zur Tafel. Von den Ministern waren anwesend die Lords Aberdeen, Russell, Palmerston, Granville und Sir W. Molesworth; von den Gesandten fast alle, die in der Hauptstadt anwesend sind. Nach den üblichen Toasten auf die königliche Familie brachte der neu gewählte Lord-Mayor einen Trinkspruch auf die verbündeten Heere und Flotten aus, in deren Namen Lord Hardinge dankend antwortete. Den nächsten Toast des Gastgebers „für die auswärtigen Gesandten" erwiederte Graf Walewski in französischer Sprache, und mit dem oft gehörten frommen Wunsche, daß der Krieg einem baldigen, dauernden und ehrenhaften Frieden Platz machen möge. Die Schlacht an der Alma, die Einnahme von Bomarsund und die Blockirung der feindlichen Häfen seien nur Vorspiele, und mögen als Beweis dienen, was England und Frankreich mit einander verbündet leisten können und leisten werden. — Lord Aberdeen sprach Aehnliches und äußerte sich zum Schlusse mit etwas mehr Energie, als der edle Lord bei ähnlichen Gelegenheiten an den Tag zu legen für gut befunden hatte. (Z.)

Vorgestern und gestern sah es auf der Börse in Folge der Nachrichten aus der Krim, noch mehr in Folge der furchtsamen Haltung der Pariser Börse, recht flau aus. Dabei laufen unbehagliche Gerüchte über die weitere Entwickelung der Grey-Town-Angelegenheit (Central-Amerika) um. Auf die Masse hat vorzüglich das etwas heftige Abschicken der letzten Verstärkungen nach der Krim, die sich im Ganzen auf 4000 Mann belaufen, eine niederdrückende Einwirkung gehabt. Eine Correspondenz aus Konstantinopel, welche die Englischen Expeditions-Truppen vor Sebastopol als auf 16,000 Mann zusammengeschmolzen (von 26,000 Mann, die im Ganzen dahin abgingen) darstellt, hat in den letzten Tagen diese Niedergeschlagenheit nicht wenig vermehrt.

London, 11. Novbr. Die Niederschlagenheit der Kriegspartei und die Besorgnisse der Börse sind im Steigen. Von Seiten der Englischen Gesandtschaften in Wien und Konstantinopel sollen seltsame Berichte eingelaufen sein, welche bei der gestrigen Ministerraths-Sitzung zur Berathung vorlagen. Damit wird die etwas düstere Haltung in Verbindung gebracht, die man an Lord Aberdeen auf dem City-Banket bemerkt haben will und mit welcher der Inhalt seiner Toast-Rede allerdings im Widerspruch stehen würde. Das Gefühl ist nicht mehr zurückzuhalten, daß nicht bloß in der Krim Alles nicht so ist, als es für England sein sollte. Consols verloren gestern Nachmittag einmal in dem kurzen Zeitraume einer halben Stunde volle dreiviertel Procent, was bei einem solchen Papier mehr sagen will, als drei Procent bei einem anderen. (N. Pr. Ztg.)

London, 11. Nov. Die neuesten Berichte aus der Krim bestätigen die russischen Angaben ihrem ganzen Inhalte nach, und die Regierung läßt in aller Eile Verstärkungen nach dem Kriegsschauplatz abgehen, um die entstandenen Lücken zu ersetzen: Einstweilen gehen 792 Mann Infanterie mit 9 Offizieren nach Portsmouth, um sich auf zwei gemietheten Schraubendampfern, „Adelaide" und „Brandon" ohne weiteren Verzug einzuschiffen. Weitere Verstärkungen, theils aus dem Vereinigten Königreich, theils von den verschiedenen Mittelmeer-Stationen, werden nachfolgen. Ob auch einige Kriegsschiffe von der heimkehrenden Ostseeflotte nach dem Schwarzen Meer entsendet werden, ist unbestimmt.

Unsere Ostseeflotte ist wirklich heimgekehrt, bemerkt die „Preß"; zum Beweise haben die Russen einen englischen Kauffahrer an der Westküste Kurland's gekapert. Die Differenzen zwischen Sir C. Napier und der Admiralität hören gar nicht auf, und allgemein erzählt man sich, daß ihm vorige Woche ein derber Verweis zugeschickt worden sei. (Z.)

Die Versendung der Armee-Bedürfnisse findet noch immer in großartigem Maßstabe statt. So wurden vor einigen Tagen vom Tower aus 90,000 wollene Unterhosen, 200,000 Paar Handschuhe, 200,000 Paar wollene Strümpfe, 50,000 mit Flanell gefütterte Schlafröcke für die Kranken und 30,000 Mäntel verschickt. Demnächst sollen 50,000 Stück Pelzmützen folgen. (St.-A.)

Spanien.

Wie man hört, verlangte der britische Gesandte in Madrid von der spanischen Regierung, sie solle den Sklavenhandel für Seeraub erklären. Er soll darauf eine abschlägige Antwort erhalten haben, unter dem Vorwande, dies würde die Unzufriedenheit unter den Sklavenhaltern in Cuba erhöhen. Und doch ist (dem Namen nach) der Sklavenhandel in ganz Spanien, also auch auf Cuba, verboten.

Der „Independance Belge" schreibt man aus Madrid vom 6. Nov.: „Von auswärts langen auf nichts weniger als verdächtigen Wegen ernste Nachrichten an. Es handelt sich um den Plan einer umfassenden Montemolinistischen Invasion unter den unmittelbaren Befehlen der Prinzen Juan und Enrique, Brüder des Prätendenten. Cabrera, wegen seiner Blutgier allgemein verabscheut, würde nicht betheiligt sein. Die Generale Elio und Arrevolo warten angeblich nur auf den Wink der Brüder Montemolins, um den Feldzug zu beginnen. Die Zulassung vieler amnestirten Carlisten in die Nationalgarde macht aus derselben ein Element, auf welches im Falle eines ernsten Konflikts das Ministerium sehr mit Unrecht zählen würde. Auch ist es Thatsache, daß die absolutistische Partei sich täglich erfreuter zeigt über die Wendung, welche die Dinge nehmen.

Aus Madrid vom 8. November wird berichtet, daß die offizielle Zeitung an diesem Tage ein Dekret der Königin veröffentlichte, worin bei Gelegenheit der Eröffnung der Cortes eine allgemeine Amnestie verliehen wird. (Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 6. Nov. Der frühere Russische Gesandte in London, Baron v. Brunnow, welcher seit seiner Rückkehr aus England hier wohnt und nun in einem Privathause sich eingemiethet hat, ist nach St. Petersburg abgereist. (Z.)

Frankfurt a. M., 9. November. Man hofft, daß die orientalische Frage in den nächsten 8 Tagen zum Vortrage in einer Sitzung des Bundestages reif sein werde. In unterrichteten Kreisen hält man Oesterreich und Preußen in dem Hauptdifferenzpunkt für einverstanden, und ist überzeugt, daß die meisten Bundesstaaten solchem Einverständniß der beiden Großmächte mit Befriedigung zustimmen werden.

Preußen beabsichtigt, dem Vernehmen nach, die Aufhebung der Spielbanken am Bundestage zu beantragen, ein erfreuliches Ergebniß des im vorigen Monate hier abgehaltenen Kirchentages. Der Antrag wird sich an die betreffenden, in den Jahren 1844 und 1845 im Schooße der Bundesversammlung gepflogenen Verhandlungen anreihen. (N. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 9. November. Dem „Württemberger Staatsanzeiger" wird aus zuverlässigster Quelle über eine neue Phase der jetzigen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen berichtet. Eine vollständige Einigung dieser beiden Mächte ist nun fast außer allem Zweifel; Preußen hat durch bedeutende Concessionen dazu beigetragen. Am 30. October nämlich ist von Berlin eine Depesche nach Wien, als Antwort auf die Oesterreichische Note vom 22sten v. M., abgesendet worden, welche diese Hoffnungen vollkommen rechtfertigt. Sie stellt in ihrem Hauptinhalt fünf Punkte auf, die sich, wie folgt, zusammenfassen lassen: Im ersten tritt Preußen allen vier Friedensgrundlagen vollkommen bei; im zweiten fügt es aber als Bedingung hinzu, daß Oesterreich nicht weiter als diese Grundlagen gehen werde, welches auch der Erfolg des jetzigen Krieges sei; im dritten wird eines gemeinsamen Antrags Oesterreichs und Preußens am Bundestag Erwähnung gethan, um letztern zum Beitritt zu den vier Friedensgrundlagen aufzufordern; der Deutsche Bund, Oesterreich und Preußen werden alsdann erklären lassen, daß sie von der Annahme besagter Grundlagen einen dauernden und festen Frieden in Europa erwarten; im vierten wird Oesterreich die Hilfeleistung Preußens und des Deutschen Bundes nicht nur für den Fall zugesagt, wo es auf seinem eigenen Gebiete, sondern für den Fall auch, wo es in den Donaufürstenthümern angegriffen würde; im fünften endlich ist die Rede von den vorläufigen Anordnungen, welche die Bundes-Militaircommission treffen müsse, um diesen Entschlüssen Kraft und Nachdruck zu verleihen. Ich bin noch im Stande, Ihnen melden zu können, daß Graf Buol diese Eröffnungen Preußens mit der größten Genugthuung und Bereitwilligkeit angenommen und in diesem Sinn nach Berlin bereits geantwortet hat. (A. Z.)

Weimar, 9. Nov. Heute fand die schon lange vorbereitete Feier des Tages statt, an welchem vor 50 Jahren die allgeliebte Landesmutter, Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin-Großfürstin Maria Pawlowna an der Seite ihres jugendlichen Gatten von St. Petersburg aus hier ihren Einzug hielt. Damals zogen zugleich eine Menge von Wagen mit ein, die die Schätze der Fürstin hierher führten, Baschkiren, Kosaken 2c. bildeten die Begleitung. Weimar erfreute sich an dem Anblick der fremdländischen Nationalitäten, und hatte für einen glänzenden Empfang Alles aufgeboten. Wie ganz anders sah es damals in Weimar aus. Schiller und Goethe waren noch in der Blüthe ihrer Thätigkeit! — Seit dieser Zeit ist vieles verändert, viele Saaten, die die hohe Frau ausgestreut, sind zur glücklichen Reife gekommen, und sie, die von dem fernen Newa-Strande dem Gatten hierher folgte, hat sich in der Zeit Ihres Hierseins in allen Ständen die Liebe und Anhänglichkeit errungen, wie gewiß selten eine Fürstin. Eine Folge dieser allgemeinen Liebe war die Aufmerksamkeit, welche man dem 9. Novbr. schenkte. Früh um 8 Uhr bewegte sich ein großer Zug von Bürgern, an der Spitze das hiesige Stadt-Musikchor, in das Schloß, um der hohen Frau eine Morgenmusik und einen Morgengesang zu bringen. Um 11 Uhr fand eine Gratulationscour auf dem Großherzoglichen Residenzschlosse statt, wozu sich auch Deputationen von der Landes-Universität Jena und aus anderen Orten eingefunden hatten. Am Abend fand im Theater zu Ehren der hohen Großfürstin die Wiederholung der „Huldigung der Künste" statt, die Schiller damals für den Empfang der hohen Kaiserstochter gedichtet hatte und die am 12. November vor 50 Jahr zur Aufführung gekommen war; man

konnte die Aufführung nur als eine höchst gelungene bezeichnen. An diese Dichtung des großen Schiller schloß sich ein sinniger Epilog an, in welchem die funfzigjährige Wirksamkeit der Fürstin geschildert wurde. Daran reihte sich eine symphonische Dichtung vom Kapellmeister Liszt und den Schluß bildete die Aufführung der „Sibirischen Jäger“ (eine Oper in 1 Acte von Jerebtzeff nach einer Russischen Volkssage, Deutsch von Cornelius. Musik von A. Rubinstein in St. Petersburg). Das Haus war festlich beleuchtet und ungemein zahlreich besucht. Beim Eintreten der Frau Großfürstin-Großherzogin brachte der Ober-Bürgermeister „der edlen Pflegerin aller Humanität“ ein donnerndes Hoch, das gar nicht enden wollte. (N. Pr. Z.)

Aus Braunfels (Großherz. Hessen) meldet man: Das erst seit kurzer Zeit hier bestehende, vom Medizinalrath Dr. Zimmermann gegründete Fichtenharz-Dampfbad hat bei Behandlung von Rheumatismus- und Gichtkranken bereits solche Erfolge erzielt, daß eine Erweiterung der kleinen, gleichsam probeweise erbauten Anstalt schon jetzt für nothwendig erkannt und beschlossen worden ist. Kranke, welche mehrere Jahre hindurch Wiesbaden, Aachen und Nauheim konsequent gebraucht, haben von 6 — 10 Fichtenharz-Dampfbädern einen größeren und anhaltenderen Erfolg, als von wochenlangen Badekuren in jenen Bädern erlebt, und neu erworbene Fälle von Rheumatismus in den verschiedensten Formen werden unfehlbar mit einigen wenigen unserer Bäder geheilt. Die Zahl der Kranheiten, gegen welche man die Fichtennadel-Bäder mit Erfolg gebraucht, hat sich in 3—4 Jahren ihres Bestehens bereits bedeutend vermehrt. Außer Rheumatismus — mit seinen vielen Folge-Krankheiten — und Gicht sind es Hautschwäche, Neigung zum Transpiriren und Erkältungen, eine Menge von chronischen Ausschlags-Krankheiten, vor allem aber chronische Katarrhe der Genitalsphäre, die sicher und rasch in genannten Bädern Heilung erlangen.

München, 12. November. Die Nachricht des „Standard“ aus Wien, daß zufolge einer Convention zwischen Oesterreich und Baiern 20,000 Baiern als Verstärkung der Oesterreichischen Armee in Italien einrücken sollen, wird hier als vollständig unrichtig bezeichnet und das Bestehen eines hierauf bezüglichen Vertrages entschieden in Abrede gestellt.

Seit drei Tagen sind wir von gewaltigen Schneestürmen heimgesucht worden. Die Verbindungswege sind dadurch unterbrochen, und von allen Richtungen treffen Eisenbahnen und Postwagen verspätet ein. Seit Menschengedenken hat um diese Jahreszeit noch kein so bedeutender Schneefall stattgefunden. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 11. Nov. Ganz enorm, meldet die „Ostpr. Ztg.“, ist die Zahl der Oderkähne, welche sich in diesem Jahre an der Frachtbeförderung von und nach Rußland betheiligen; sie wird auf mindestens 200 geschätzt, eine Zahl, wie sie für diese Fahrzeuge noch nie erreicht worden ist. Die Kahnfrachten, welche schon seit längerer Zeit eine fabelhafte Höhe erreichten, steigen dennoch fortwährend. (Z.)

Berlin, 12. Nov, Auf der St. Petersburg-Königsberger Telegraphenlinie ist zuerst im Großen die Erfindung von Siemens und Halske in Anwendung gebracht worden, wegen der ihnen die große Denkmünze der Münchener Ausstellung zuerkannt worden ist. Während der Morse'sche Drucktelegraph bisher nur eine Schnelligkeit von 120 bis 130 Worten in der Minute gestattete, ist der neue Apparat im Stande, 600 Worte in der Minute zu befördern, ohne daß dafür, wie bei dem Apparat des Amerikaners, eine besondere Geschicklichkeit des Telegraphisten Bedingung wäre. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 13. Nov. Bekanntlich wurde am 3. März d. J. ein Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und Japan abgeschlossen. Es scheint, daß dieser Vertrag auch für Europa Früchte tragen wird. Nach holländischen Nachrichten, die uns vorliegen, soll man dort diesen Vertrag nicht allein als ein für den gesammten Welthandel erfreuliches Ereigniß auffassen, sondern sich auch in Betreff der eigenen Verbindungen mit Japan, ungeachtet der nunmehr eröffneten allgemeinen Konkurrenz, augenfällige Vortheile versprechen. Wenn bisher jährlich im Durchschnitt ein niederländisches Schiff für den Handel beider Länder ausreichte, hofft man, daß für die Zukunft, Dank jenem Vertrage, deren Zahl sich auf drei oder vier vermehren werde. Wenn es sich, wie wir glauben, so verhält, dann dürfte wohl auch die Zollvereins-Industrie ein Auge auf den neueröffneten japanesischen Markt richten. (Z.)

Schweiz.

Basel, 8. November. Die Schweiz hat fast einen ähnlichen Handel mit den Vereinigten Staaten als Frankreich. Wie dort um Soulé, so ist es hier um die Person des in Basel verhaftet gewesenen Unionsbürgers Philipps zu thun, welch' letzterer wegen seiner täuschenden Aehnlichkeit mit Mazzini mehrere Tage in Basel gefangen gehalten wurde und nun vom Bundesrath Entschädigung verlangt. Philipps hat sich klagend nach Washington gewandt. Dieses Faktum hat wahrscheinlich das Gerücht erzeugt, daß Nord-Amerika gegen eine Verhaftung Mazzinis reklamirt habe. So viel ist gewiß, und wird von den verschiedenen Repräsentanten Amerikas in der Schweiz nicht in Abrede gestellt, daß die „poetischen“ Verhältnisse zwischen beiden Republiken, wie solche vor einigen Jahren mit Pomp verkündet wurden, eine ziemlich prosaische Wendung genommen haben. Die neueste Epistel des bekannten Yankee Sanders an die französische Nation läßt durch die Zeilen lesen, daß das Capitol am Potomac den Spruch: „Wer nicht für mich, der ist gegen mich“, seiner auswärtigen Politik einzuimpfen sucht. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. Novbr. Die „Oesterreichische Correspondenz“ schreibt: Der königl. baierische Minister-Präsident, Herr Freiherr v. d. Pfordten, hat heute Wien verlassen. Es ist bekannt, daß sich dieser Staatsmann von Berlin hierher begab, um durch seine Bemühungen die Herstellung eines völligen Einverständnisses zwischen den deutschen Staaten in der orientalischen Frage zu befördern. Wir haben alle Ursache anzunehmen, daß Herr Freiherr von der

Pfordten durch die offene und entgegenkommende Weise, mit welcher ihm die Auffassung und die Intentionen der k. k. Regierung in Betreff der obschwebenden europäischen Angelegenheit dargelegt wurden, eine Ueberzeugung gewonnen hat, die nur förderlich für den von ihm angestrebten patriotischen Zweck sein wird, und daß er seinem Allerhöchsten Hofe einen befriedigenden Bericht über seinen Aufenthalt in Wien zu erstatten in der Lage sein wird.

Wien, 12. Nov. Se. Maj. der Kaiser mit den Erzherzogen Franz Karl, Karl Ferdinand und Wilhelm sind von der Jagd bei Holitsch hier wieder angekommen. Es wurden auf der Jagd 3416 Stück Wild geschossen.

Die „V. Z.“ schreibt: Bezeichnend für den Stand der politischen Beziehungen zu Rußland ist eine Allerhöchste Verordnung, die dieser Tage von hier nach Galizien und Siebenbürgen abgegangen ist und der zufolge Offiziere der auf dem Kriegsfuß stehenden Oesterreichischen Armee beurlaubt werden können. Der Feldzeugmeister und Commandant eines Cavallerie-Corps Graf Clam Gallas wird am 15. d. in Prag eintreffen, nachdem er für einige Zeit Urlaub genommen hat. Es scheint demnach, daß man auf einen Conflict mit Rußland nicht rechnet. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Eine Englische Correspondenz aus London vom 8. November enthält Folgendes: „In einigen sehr wichtigen Punkten stimmen jetzt alle Englischen Berichterstatter aus der Krim überein: erstens, daß der See-Angriff am 17. October nicht so ausfiel, um zu einer Wiederholung desselben aufzumuntern; zweitens, daß die Hilfsmittel Sewastopols so unerschöpflich scheinen, daß eine regelrechte Belagerung sich in ungeahnte Länge ziehen müßte, und daß daher drittens ein blutiger Sturm-Angriff die einzige Aussicht auf Erfolg bietet. Lord Raglan selbst legt in seiner Depesche vom 23. deutlich genug das Bekenntniß ab, daß man sich in Bezug auf die Stärke der Landbefestigungen arg getäuscht hat. Das Merkwürdige ist nur, daß nicht blos die „Laien daheim hinter dem Ofen“ sanguinische Schnitzer machten; hofften doch die Offiziere im Lager anfangs, die Belagerten würden durch ihr vorzeitiges Feuer ihre Munition verschießen ꝛc. Sewastopol ist das größte Arsenal Rußlands; man könnte fast eben so gut davon reden, Woolwich in 14 Tagen zu erschöpfen. Die Russischen Schilderungen Sewastopols waren keine Uebertreibung. Die Hauptsache aber ist, daß die Russen sich an der Geschichte von Arab Tabia ein Beispiel nahmen. Während die Alliirten ihre Parallelen gruben, führte die Besatzung eine Reihe von Werken auf, welche bei der Ankunft der Engländer in Balaklawa nicht existirt hatten; und so scheint es, ging der ganze durch den berühmten Raglan'schen Flankenmarsch gewonnene Vortheil wieder verloren.“ — So die Englische Correspondenz.

Die Leistungen der Russen in Schanzarbeiten schildert der Correspondent des „Chronicle“ vom 23. Oct. folgendermaßen: „Es fehlte im Britischen Lager nicht an Stimmen für sofortigen Sturm; darunter waren, glaube ich, Sir G. Cathcart und Sir de Lacy Evans. Indessen, sie drangen nicht durch. Als endlich am 17. das Feuer eröffnet wurde, waren seit Ankunft der Armee auf den Höhen 19 Tage verflossen. Wie hatten die Russen diese Frist benutzt? Jede Nacht sprangen wie durch Zauberei frische Erdwerke und Batterieen aus dem Boden, und die Südseite Sewastopols, früher nicht blos verwundbar, sondern entschieden schwach, starrte jetzt von Batterieen. Bei unserer Ankunft auf der Südseite Sewastopols bestanden ihre ganzen Schutzwehren aus einem runden Thurm auf der Westseite mit fünf Kanonen und einer Batterie von schwerem Geschütz, welche das Meer flankirte. Am 17. October waren gegen uns folgende Vertheidigungs-Anstalten getroffen: der runde Thurm war in das Centrum eines starken Erdwerks verwandelt. Weiter nach rechts war in beherrschender Position ein furchtbares Werk — das „gezackte“ oder „gezähnte Fort“ errichtet. Noch weiter rechts stand in einer kleinen Schlucht eine kleine Batterie, welche man bei uns die „Casern-Batterie“ nennt. Diese Werke waren direct gegen die Britischen Linien gerichtet. Nach der Russischen Rechten zu bestrich die „Garten-Batterie“, so genannt wegen ihrer Lage vor dem Volksgarten von Sewastopol, die Französischen Werke, welche außerdem von einem andern starken Werke auf der Russischen Rechten und von der schweren Seebatterie beschossen wurden. Entlang den Russischen Linien befanden sich im Ganzen über 80 Kanonen vom schwersten Kaliber in Position. — Gegen diese Batterieen hatten unsere (die Englischen) Ingenieure unter Sir J. Burgoyne's Leitung folgende Werke aufgeführt. Auf der äußersten Rechten unserer Position beherrschte eine vom Capitain Lushigton errichtete 5 Kanonen-Batterie den runden Thurm. Unter diesen 5 Kanonen waren zwei Lancasters und 3 schwere Schiffsgeschütze. Eine der Lancasters barst und die übrigen 4 Stücke wurden ein paar Tage später nach dem „Franzosenhügel“ oder der „Blausacken-Batterie“ gebracht. Diese unter der Leitung Capt. Gordon's aufgeführte Batterie zählte vor diesem Zuwachs 21 Kanonen und 3 Mörser. Die Mehrzahl dieser Geschütze wurde von Matrosen unter dem Befehl des Flotten-Capitains Peel bedient. Die „Franzosenhügel-Batterie“ beherrscht das gezackte Fort, so wie die zum weißen runden Thurm gehörigen Werke. Links von derselben stand eine Lancaster, den Russischen Zwölf-Apostel-Dreidecker bestreichend, aber nie treffend. Die Breitseite dieses Schiffes war gegen die Schlucht hinauf gerichtet und warf auf mehrere Punkte dieses Weges ein paar ungeheure Bomben. Die erwähnte Lancaster-Kanone wurde übrigens in der Nacht des 21. in die Franzosenhügel-Batterie selbst versetzt. Auf der äußersten Linken der Britischen Linien endlich steht die Grünhügel-Batterie Capitain Chapman's mit 37 Kanonen, welche das gezackte Fort und die den Franzosen gegenüber stehenden Batterieen bestreicht. Die Franzosen hatten etwa 40 Kanonen in Position, doch sind die meisten von kleinem Kaliber. Diese Aufzählung giebt einen ziemlich guten Begriff von der Stärke der Russischen zu den alliirten Linien am 17. October. Aber seitdem waren

die Russen keine Nacht müssig; jeder Vorsprung, jeder Maulwurfshöhe, jeder irgend brauchbare Punkt in Sewastopol wurde nach einander mit Kanonen bespickt, an denen im nahen Arsenal natürlich kein Mangel ist, während bei den Alliirten die Herbeischleppung neuer Geschütze und selbst der Munition mit Terrain- und andern Schwierigkeiten verbunden war."

Endlich schreibt man der „Times" aus dem Lager vom 25. Oct.: „Die Russen führen hinter ihren gegenwärtigen Werken eine neue Linie von Schanzen auf; Kanonen und Pulver haben sie die Fülle. Auch die Angabeu über den Effectivstand der Alliirten klingen nicht alzu beruhigend. Die Britische Streitmacht, heißt es da, beträgt nicht über 16,000 Mann, so groß ist die Lücke, welche Schlacht und Cholera hineingerissen. Nicht weniger als 9000 Mann sind seit 8 Wochen gefallen oder kampfunfähig geworden. Die Franzosen sind 36,000, die Türken 11,000 Mann stark. Die Artilleristen sind von der unaufhörlichen Arbeit schrecklich abgehetzt, da sie 12 Stunden statt der üblichen 8 täglich in den Laufgräben verbringen müssen. Der tägliche Kraftverlust durch Krankheit und Wunden beträgt nach der „Times" bei den Engländern im Durchschnitt 80 Mann. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 30. Oct. Die Alliirten erkennen die Unmöglichkeit eines Seeangriffs. Man zweifelt an Sewastopol's Fall. Die Russen armirten wieder das Fort Konstantin, erhielten bedeutende Verstärkungen. Vier Dampfer mit Verwundeten sind hier angekommen. Gestern Seesturm. Krankheiten decimiren die Anatolische Armee. Ein Kriegsrath bestimmte gestern für Asien weitere 50,000 Mann, worunter Aegypter, Tuneser u. s. w.

Die „Oesterr. Corr." schreibt: Ueber die Ereignisse vom 26. und 27. October vor Sewastopol hört man Folgendes: Nachdem die Russen (unter Liprandi) die vier Redouten bei Inkerman genommen hatten, mußte es dem Fürsten Menschikow daran liegen, im Besitze dieses so wichtigen Postens zu verbleiben; andererseits mußte er auch vorhersehen, daß die Alliirten Alles daran setzen würden, um sich desselben wieder zu bemächtigen. Die Division Liprandi erhielt demnach den Auftrag, die Erdarbeiten unverweilt zu beginnen und die eroberten Redouten in Vertheidigungsstand zu setzen. Um jedoch die Alliirten zu verhindern, diese Arbeiten zu stören, ließ Fürst Menschikow am 26. October die Garnison von Sewastopol einen Ausfall auf das Belagerungsheer machen. Die Absicht gelang vollkommen, denn die Alliirten nahmen den Kampf vor Sewastopol auf, und General Liprandi gewann Zeit, die Schanzarbeiten zu vollenden. Am 27. Oct. ließen die Verbündeten die Redouten berennen; der Sturm mißlang indessen, und die Stürmenden wurden mit Zurücklassung von 400 Todten, 150 Gefangenen und zwei Geschützstücken zurückgeworfen." (N. Pr. Z.)

Nachrichten aus der Krim vom 6ten zufolge, die in Wien am 13ten d. M. eingetroffen sind, haben die russischen Truppen eine Batterie-Position überfallen, und war ein allgemeiner Kampf entbrannt. General Canrobert eilte herbei. Die Russen räumten am Nachmittage das Schlachtfeld. Die beiden englischen Generale Brown und Bentinck wurden verwundet. (St.-A)

Amerika.

Newyork, 24. October Die „Newyork Tribune" sagt in einer Correspondenz aus St. Domingo, 24. Sept.: Es ist hier nicht blos in officiellen Kreisen, sondern allgemein bekannt, daß es dem Amerikanischen Commissair General Carneau, der bei der Dominikanischen Republik beglaubigt wurde, gelungen ist, den Vereinigten Staaten das Recht zur Anlegung militairischer und Marine-Depots auf dem nördlichen Theil der Insel zu verschaffen. Solche Küsten-Depots gelten für unumgänglich zur gewaltsamen Erwerbung von Cuba und Portorico. Wenn letzteres geschehen ist, wird ohne Zweifel auch das Dominikanische Gebiet colonisirt und der Union als Sklavenstaat einverleibt werden. Der Plan ist der, daß Cuba zwei Staaten bilden soll, die nebst St. Domingo und Porto-Rico die Union um 4 Sklavenstaaten, das Sternenbanner um 4 Gestirne bereichern würden. Ich kann Ihnen sagen, Carneau verdankt seinen Erfolg theils der einschmeichelnden Schlauheit seiner diplomatischen Gemahlin, theils den Trinkgeldern, die er mit verschwenderischer Hand unter den schwarzen Bureaukraten der Afrikanischen Republik ausgestreut hat. (Z.)

Asien.

Bombay, 14. Octbr. (Tel. Dep.) Die Unruhen an der Grenze von Peschawer sind unterdrückt.

Canton, 26. Sept. Der britische, der amerikanische und der französische Gesandte sind abgereist, einem Gerücht zufolge nach Peking, um mit dem Kaiser eine Konferenz zu halten. In der Nähe von Canton haben neue Rebellengefechte stattgefunden. — In diesem Jahre sind vier Millionen Pfund Thee weniger als im vorigen nach England verschifft; der Markt ist vorrathlos. (H. N.)

Miscellen.

Berlin. Bei den hohen Preisen der Roßhaare, machen wir in gesundheitsrücksichtlicher und ökonomischer Beziehung auf die patentirte Waldwolle aus der Kiefernnadel von Humboldt's Au als Polstermaterial aufmerksam, welche jetzt vielfach verwendet wird, nicht theurer als Strohsäcke zu stehen kommt und ein sehr gesundes Lager bietet. Die Waldwolle hält jedes Ungeziefer fern, wird, ihres kräftigen Aroms wegen, weder dumpfig, noch modrig, ist von großer Dauer, kann wie Roßhaare umgepolstert werden und verliert nach mehrjährigem Gebrauch nichts an Werth. In der Haupt-Niederlage bei Ferdin. Offenhammer, Neue Schönhauserstraße, sahen wir Matratzen von 40 Pfund Füllung in gr. Leinen $3\frac{3}{4}$ bis 4 Thlr., Kopfmatratzen von 6 Pfund Füllung $27\frac{1}{2}$ Sgr. bis 1 Thlr., Matratzen in Strohsackform, 24 Pfund Füllung $2\frac{2}{3}$ Thlr. pro Stück, die jeder Anforderung genügen. (Z.)

(Beilage.)

№ 135. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. November 1854.

Der französische Maler Doussault, welchem im Jahre 1846 die seltene Ehre zu Theil wurde, den Sultan Abdul Medschid portraitiren zu dürfen, erzählt unter Anderm Folgendes: Eines Tages, als mir der Sultan wieder im Palaste Tscheragan saß, wandte sich das Gespräch auf Literatur und der Sultan fragte Hrn. Cor (den ersten Dragoman der französischen Gesandtschaft), ob Hammer's „Geschichte des ottomanischen Reiches" in der wissenschaftlichen Welt geschätzt werde? Der Dragoman wollte über diesen heiklichen Gegenstand hinwegschlüpfen, indem er höflich bemerkte, die Geschichte sei natürlich vom Standpunkte der Vorurtheile eines Christen geschrieben, der, was er für tadelnswerth in der türkischen Geschichte halte, mit Uebertreibung schildere. — „Was das betrifft, mein Herr", erwiederte der Sultan in die Rede fallend, „so zählt leider unsere Geschichte nur zu viel Ereignisse, die den Stempel der Gewaltthat und Barbarei tragen, vielleicht mehr als bei irgend einem andern Volke; aber ich versichere Sie, so lange ich das Scepter der Sultane trage, soll die Welt mir keine ähnlichen Thaten vorzuwerfen haben!" (Z.)

In den Vereinigten Staaten macht man jetzt Papier aus Immortellen, die in der Union und den Canadas in so ungeheurer Menge wachsen. Die Zweige geben eine gröbere, die Blumen eine feinere Sorte von Schreibpapier, das stark sein, trefflich die Dinte annehmen und nicht durchschlagen — also alle wichtigen Eigenschaften des Schreibpapiers haben soll. (Z.)

Im Krystallpalaste Londons fand bekanntlich ein militärisch-musikalisches Festconcert statt, dessen Ergebniß den Witwen und Waisen der Gefallenen Soldaten bestimmt war, und welches hierdurch und durch die Mitwirkung der französischen Musikbande der Gutdes zugleich einen politisch-demonstrativen Character trug. Die ihm beiwohnende Menschenmasse soll auf 39,000 gestiegen sein. Musikalischerseits hat man indeß keinen großen Nachdruck darauf zu legen. Die Engländer haben jeden Sinn, mit Ausnahme des musikalischen Sinnes. Es ist daher klar, daß das Arrangement eines musikalischen Festes, das von Engländern ausging, mangelhaft sein mußte. Man stelle sich nun sieben englische und eine französische Musikbande vor, welche in demselben Palaste gleichzeitig sich produciren und nicht etwa nach einer bestimmten Uebereinkunft abwechselnd spielen, sondern nach Belieben und zu gleicher Zeit ihre lärmende Blechinstrumentmusik aufführen, und man wird von dem betäubenden Charivari, welcher stattfand, einen Begriff haben. Dabei zeigte der Krystallpalast bei dieser Gelegenheit eine Eigenschaft, die man bisher noch nicht gekannt hatte, eine Resonnanz und ein musikalisches Echo, das jeden starken Trompetenton und Trommelschlag wiederholte, so daß man auf eine doppelte Art taub wurde, einmal durch die Musik an und für sich und dann durch das Echo. Wenn von musikalischen Genüssen nicht gesprochen werden konnte, obgleich ein falscher Patriotismus die Londoner Journale abhält, dies einzugestehen, so waren die gastronomischen Genüsse nicht mehr befriedigend. Zwar sind die Speisevorräthe des Krystallpalastes ungeheuer, allein es ist weit schwieriger, in solchen Fällen dieselben sich zu verschaffen, und noch weit schwieriger, reine Teller und Eßzeug zu erhalten. Die Buffets wurden daher im Sturme genommen und eine immense Anzahl jener Kuchen, welche die Engländer Buns nennen, verschwanden wie durch ein Zauberwerk. Wie viel „Ladies" sah man, welche ein Stück kaltes Huhn, oder ein Stück Schinken, oder eine kalte Wurst, oder kaltes Rostbeef ohne Teller, ohne Löffel, Gabel und Messer stehend verzehrten. Man muß es den Engländerinnen nachsagen, daß sie frei von jener Geziertheit ihrer continentalen Schwestern sind, welche sich geniren, vor aller Welt zu essen. Die Engländerinnen machen im Gegentheil keinen Ausflug, ohne mit einem Etui versehen zu sein, dessen Zweck ein Fremder nicht sogleich kennt; wenn er auch dessen Namen, „Sandwichs-Box", hören sollte. Sandwichs heißt bekanntlich ein Butterbrod oder vielmehr zwei sehr fein geschnittene und auf der Butterseite an einander klebende Brode, zwischen welchen sich ein Stück Schinken befindet. Diese Definition, welche auf Wissenschaftlichkeit keinen Anspruch macht, wird dem Leser einen Begriff von dieser Sandwichsbüchse geben, in der sich eine Collection dieser Schinkenbutterbrode befindet. Die englischen Damen sind natürlich genug, diese zarten, liebenswürdigen, ledernen und vergoldeten Büchsen mit sich zu führen und während eines Concerts, das lange dauert, oder selbst während einer langen Predigt, wenn nach englischer Sitte alle Anwesenden in der Kirche eingesperrt sind und Niemand dieselbe vor dem Ende der Predigt verlassen darf, öffnen sich plötzlich diese zierlichen Büchsen und die stolzen blassen Engländerinnen nehmen mit ihren feinen weißen Händen ein Schinkenbutterbrod nach dem andern aus dem Etui und verzehren dasselbe mit dem gesundesten Appetit. Im Krystallpalaste während des militärischen Festes spielten denn auch die Sandwichsbüchsen eine große Rolle und mehr als ein Cavalier suchte blos seiner Dame, welche ihre Sandwichs mit sich führte, eine Pinte Bier zu erobern, um ihren Durst zu stillen. (Dr. J.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen G. Wender Sohn August Johann Alexander; des Malergesellen O. F. Brandt Tochter Olga Emilie.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: verwittwete Frau Christine Juliane Drewing geb. Becker, alt $84\frac{1}{2}$ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 181. Dorpat, den 8. November 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Herr Staatsrath Prof. Dr. Mädler beabsichtigt zum Besten der Klein-Kinderbewahranstalt eine Reihe von Vorträgen, in derselben Weise, wie die vorigjährigen über den Mond, diesmal über „die Erde" zu halten. Die Vorträge werden wiederum im Hause der Frau Staatsräthin v. Morgenstern Statt haben, und zwar vom 16. d. M. ab an jedem Dienstag und Donnerstag von 12½—1½ Uhr. Ein Familienbillet für sämmtliche Vorträge kostet 5 Rbl. S.-M., ein Personalbillet 2 Rbl. S.-M.; überdies ist der Zutritt zu jeder Vorlesung gegen Erlegung von 25 Kp. S.-M. offen. Billete jeder Art sind stets zu haben bei dem Hrn. Staatsrath Prof. Mädler und der Frau Staatsräthin v. Morgenstern. Der Director des Hülfsvereins 2
K. E. v. Liphart.

Ich nahe mich wieder mit der alten jährlichen Bitte um Holz und Geldmittel zu Holz für die frierenden, armen und bedrängten Brüder; der Herr will's vergelten!
Dorpat, d. 8. November 1854.
Oberpastor Bienemann.

Eine anständige, zuverlässige Person wird für ein Haus als Gehilfin gesucht. Nähere Auskunft erhält man in der Zeitungs-Expedition. 3*

Ein Kapital von 1200 Rbl. ist gegen Sicherheit zu vergeben; von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine Ziegel-Brennerei, 18 Werst von Dorpat, am Embach gelegen, ist vom Frühling kommenden Jahres an zu verpachten. Näheres darüber erfährt man bei der Kawastschen Guts-Verwaltung. 1

Ein Büffet und eine Rolle stehen zum Verkauf im Rundalzoffschen Hause, unweit der Holz-Brücke. 1

Frische holl. Häringe, Sardinen und Moskowisches Theebrot (Zwieback) empfing und verkauft 1
C. F. Grunert.

Im Stackelbergschen Hause, in der Carlowaschen Straße, ist vom nächsten Frühlinge ab eine gut und bequem eingerichtete Wohnung von 8 Zimmern mit Stallraum, Wagenremise, Kleete und Keller für den billigen Preis von 130 R. S.-M. jährlich zu vermiethen, mit dem Vorbehalt, daß während der Sommerzeit einige Zimmer abgetreten werden müssen. Darauf Reflektirende haben sich bei dem Besitzer des Hauses zu melden. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, ist zu haben:

Specialkarte der Halbinsel Krim, entworfen und gezeichnet von **F. Handtke.**
4 Blätter. Preis 1 Rbl. 40 Kop.

Dieselbe auf 1 Blatt. Preis 50 Kop.

In der Buchhandlung von **Theod. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Specialkarte der Krim, bearbeitet nach der militairisch-topographischen Karte, welche unter Leitung des General-Majors Muchin vom russischen Generalstabe aufgenommen worden ist, von F. Handtke, in 4 Blatt. Preis 1 R. 40 Kop.

Erschienen sind bis jetzt 3 Blatt; das 4. Blatt wird in aller Kürze nachgeliefert.

Karte der Krim in 1 Blatt mit dem Plan von Sewastopol und anderen Specialkärtchen. Preis 50 Kop. S.

Abreisende.

Schneidergesell Carl Ignatius.	1
Johann Lourberg, Schneidergesell.	2
E. H. A. Girgensen.	2
Rudolph Semmel, Töpfergesell.	2
Rud. Schäfer, Pharmaceut.	3
R. A. Böttger, Pharmaceut.	3
R. H. W. Busch, Pharmaceut.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 134.

Mittwoch 10. November 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Amerika. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

St. Petersburg, 7. Nov. Aus dem Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 31. Oct. (12. Nov.) geht hervor, daß die feindlichen Belagerungsarbeiten gegen Sewastopol nicht im geringsten vorgerückt sind und daß unsere Befestigungen, wie bisher, mit Erfolg das Feuer der Belagerer aushalten. Jede Nacht werden nicht nur alle Beschädigungen von uns wiederhergestellt und die demontirten Geschütze durch andere ersetzt, sondern die Mittel zur Vertheidigung wurden auch an vielen Stellen noch neuerdings verstärkt.

Unterdessen fährt der Feind fort seine rechte Flanke bis Balaklawa zu befestigen. (Russ. Inv.)

Tagesbefehl
des Dirigirenden des Marine-Ministeriums.

Gatschina, den 3. November 1854.

Der Chef des Marine-Generalstabs Sr. Kaiserlichen Majestät, Admiral Fürst Menschikow, sagt in seinem Bericht an den Kaiser über den Antheil der Mannschaft der pontischen Flotte an der heldenmüthigen Vertheidigung Sewastopol's unter andern: „ich halte es für meine heilige Pflicht, vor Ew. Kaiserlichen Majestät Zeugniß abzulegen von der beispiellosen Selbstverläugnung und der durch nichts wankend zu machenden Unverzagtheit der Flotten-Equipagen. Weder die täglichen Verluste, noch der schwere Dienst auf den Bastionen, noch die vor ihren Augen sich erhebenden neuen Batterien des Feindes, noch der nie verstummende Donner der Geschütze, der Tag und Nacht die Luft und den Boden erschüttert, — nichts vermag auch nur eine Minute lang sie in ihrer Pflichterfüllung zu stören; im Gegentheil, alles dies dient nur dazu, ihren Eifer zu verstärken, und sie wetteifern miteinander an Muth und Entschlossenheit in der Abwehr der Angriffe auf das ihrem Herzen so nahe liegende Sewastopol."

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Fürsten Menschikow darauf die folgenden huldreichen Worte zu erwidern:

„Die heroische Standhaftigkeit unserer unvergleichlichen Seeleute, der unerschrockenen Vertheidiger von Sewastopol, macht Mich glücklich: der HErrr wird ihnen alle ihre wackeren Thaten, die bis jetzt ohne Beispiel sind, vergelten. Ich kannte Meine pontischen Seeleute vom Jahre 1828, war Augenzeuge davon, daß ihnen nie irgend etwas unmöglich ist, und so fühle Ich Mich glücklich, Meine im Voraus gehegte Ueberzeugung bekräftigt zu sehen, daß sich diese unvergleichlichen Streiter auch jetzt bewähren würden, wie sie sich immer zu Lande und zu Wasser bewährt haben. Lass' ihnen Allen sagen, daß ihr alter Bekannter, der sie immer hochgeschätzt hat, stolz auf sie ist, und ihnen Allen, als Seinen theuren und lieben Kindern, väterlichen Dank sagt. Theile ihnen diese Worte in einem Tagesbefehle mit; dem Flügel-Adjutanten, Fürsten Golizyn habe Ich befohlen, allen Equipagen persönlich Meinen Gruß und Meine Danksagung zu bringen."

Indem Ich mit herzlicher Freude allen Graden der baltischen Flotte diese huldreiche Aeußerung des Kaisers über unsere pontischen Cameraden kund thue, bin Ich überzeugt, daß die gesammte baltische Flotte dieselbe mit tiefgefühlter Dankbarkeit aufnehmen wird, und daß, wenn auch für sie die Stunde des Kampfes mit den Feinden des rechtgläubigen Vaterlandes erscheint, sie zeigen wird, daß alle ihre Glieder einer gleichen huldreichen Anerkennung des Kaisers würdig sind, und daß wir unserer pontischen Waffengefährten würdig sind.

Der Dirigirende des Marineministeriums
Konstantin.
(See-Magazin.)

Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch trafen auf Ihrer Durchreise nach der Krim am 21. October um 7 Uhr Abends in Odessa ein, wo Höchstdieselben bei dem General-Adjutanten Annenkow, interimistischem General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien ein Diner einzunehmen geruhten. Nach dem Diner verfügten Sich Ihre Kaiserlichen Hoheiten in Erwartung Ihrer Suite auf kurze Zeit in's Theater, und traten um 10 Uhr Abends Ihre Weiterreise nach der Krim an. (J. d. St. Pétersb.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Der „Siècle“ bringt ganz mit dem Ton eines „Communiqué“ folgende Notiz: „Der ehrenwerthe Herr Soulé, Minister der Vereinigten Staaten in Spanien, hat heute Morgen Paris, wo er drei Tage verweilte, verlassen. Er begiebt sich auf sein Gut im Ariège-Departement bei Castillon, seiner Vaterstadt. Von da wird er gegen Ende des Monats abreisen, um seinen Gesandtschaftsposten in Madrid wieder anzutreten, von dem er sich auf ganz regelmäßige Weise eine Zeit lang entfernt hatte, nachdem er den diplomatischen Gebräuchen und Formen entsprechend einen Geschäftsträger präsentirt hatte.“ Der kleine Konflikt mit der hiesigen Regierung wegen der Ausschließung des Herrn Soulé von einem verlängerten Aufenthalt auf französischem Gebiet ist also faktisch beigelegt.

Eine halbamtliche Note im „Moniteur“ warnt das Publikum vor den Privatdepeschen, die die Regierung weder publiziren noch auch widerlegen könne, und empfiehlt ihm, ihnen keine andere Autorität, als gewöhnlichen Privatkorrespondenzen, beizumessen.

Der „A. Z.“ schreibt man: Der Ministerrath hat im Prinzip zwei sehr wichtige Angelegenheiten entschieden. Zunächst die Anleihe. Man braucht vor allen Dingen sehr schnell Geld. Anfangs dachte man daran, provisorisch 200 Millionen von der Bank zu fordern und dieselben durch eine entsprechende Summe in Schatzscheinen sicher zu stellen. Das ist das Gerücht, welches die pariser Börse in Schrecken setzte. Es steht indeß in dieser Beziehung noch nichts fest. Die zweite Angelegenheit bezieht sich auf eine neue Aushebung, die an der Börse auf nicht weniger als 250,000 Mann erstreckt wurde, natürlich sehr übertrieben. Das Folgende dürfte für zuverlässig zu halten sein. Es giebt in Frankreich jährlich 312,000 junge Leute, welche das Alter von 20 Jahren erreichen, aber durch verschiedene Reductionen, Exemtionen ꝛc. sinkt diese Zahl auf 160,000 herab. Man wird nun von der Klasse von 1854 80,000 Mann einberufen. Der Rest wird als Reserve zurückgestellt. Außerdem werden a conto der Klasse von 1855 40,000 Mann genommen werden, aber so wichtige Maßregeln, die so wesentlich die theuersten Interessen des Landes berühren, lassen sich nicht durch ein einfaches Dekret abmachen. Deshalb wird der gesetzgebende Körper unverzüglich einberufen werden. Ich glaube, daß man diese Maßregel auf dem Lande nicht gut aufnehmen wird; die Landbevölkerung sieht ihre Kinder höchst ungern gehen. Die Bildung des Lagers von Lyon hat Aufsehen gemacht, aber dasselbe ist mehr auf dem Papier als in Wirklichkeit vorhanden; denn alle disponibeln Korps im Süden werden in forcirten Märschen nach Marseille und Toulon dirigirt, um dort eingeschifft zu werden. Der Uneinigkeit, welche zwischen Canrobert und Lord Raglan herrscht, thue ich hier keine Erwähnung. Der erstere will einen Sturm versuchen, der zweite ist dagegen, weil er es nicht auf sich nehmen mag, so viel tapfere Leute in einen fast gewissen Tod zu senden. Man versichert hier, Lord Raglan sei dafür, daß die Armee sich wieder einschiffe, einen Handstreich gegen Odessa unternehme und, nachdem man es bombardirt und beschossen, in Varna Winterquartiere bezöge, während alle aus Frankreich gesandten Verstärkungen in Scutari überwinterten. Ich melde Ihnen das als vollkommen authentisch. Die Situation muß sehr ernst sein, weil der Prinz Jerome vor zwei Tagen bei einem Spaziergang im Park von Meudon die Worte fallen ließ: „Ich fürchte, daß ich trotz meines hohen Alters zu Pferde steigen und im nächsten Frühjahr ein Commando übernehmen muß.“ (A. Z.)

Paris, 13. Nov. Der „Moniteur“ zeigt an, daß der baierische Gesandte dem Kaiser das Notificationsschreiben seines Souverains vom Ableben der Königin Amalie, seiner Mutter, überreicht und der Hof von gestern an auf 21 Tage Trauer angelegt hat, auf 11 Tage gewöhnliche und auf 10 Tage kleine Trauer.

Von unterrichteter Seite versichert man, daß das englische Ministerium vornehmlich darauf dringe, daß man unverzüglich ein bedeutendes Reserveheer nach dem Orient sende. Es soll nämlich im Plane sein, nach der Einnahme von Sebastopol die ganze Krim zu okkupiren und den Winter dort zu bleiben. — Der Kaiser wohnte gestern einer Vorstellung des Variétés-Theaters bei; da der Kaiser sich seit 14 Tagen gar nicht öffentlich gezeigt hatte, so wollte man daraus schließen, daß die neuesten Depeschen aus der Krim den Kaiser in gute Laune versetzt. — Es scheint, daß unser Kabinet nichts weniger als zufrieden mit dem Gange der Ereignisse zu Madrid ist. Das spanische Gouvernement hat bekanntlich den Ausweisungsbefehl in Betreff der französischen Flüchtlinge wieder zurückgenommen. (Z.)

Paris, 14. Novbr. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß Herr v. Morny zum Präsidenten der Kammer ernannt worden ist. (Bekanntlich stand Herr v. Morny im December 1851 dem damaligen Präsidenten der Republik sehr nahe, trat dann aber mehr zurück.) (N. Pr. Ztg.)

Paris, 14. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält die Mittheilung, daß die Telegraphenlinie vor Bukarest gestört sei, und daß daher die Nachrichten aus der Krim eine augenblickliche Verzögerung erleiden. (St.-A.)

England.

London, 12. Nov. Die Stimmung im Lande und in der Hauptstadt bleibt trotz aufmunternder Festreden und Leitartikel eine sehr gedrückte. Man hat noch keineswegs die Hoffnung aufgegeben, Sebastopol vor Ende dieses Jahres zu besitzen, aber man macht sich auf große Opfer gefaßt. Auf der Börse sinken alle Effekten; sonstige Geschäfte sind im Stadium absoluter Stockung. Der große Fall der türkischen Anleihe ist allerdings mehr einem Formfehler bei der Ausgabe der Obligationen, als den beunruhigenden Nachrichten vom Kriegsschauplatze zuzuschreiben, doch haben diese unleugbar dabei mitgewirkt. Sehr ungünstig wirken überdies die neuesten Mittheilungen aus und über Oestreich bezüglich der

Zögerungspolitik des wiener Kabinets. Man hatte hier nicht minder wie anderwärts den östreichischen Glückwünschen nach der Almaschlacht eine für die Politik der Westmächte günstigere Auslegung gegeben, als sie vielleicht verdienten; man erblickte in den mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Noten des Grafen Buol und in den großartigen Rüstungen des Kaiserstaates die besten Bürgschaften für ein baldiges thatsächliches Auftreten des wiener Kabinets zu Gunsten der Westmächte, und statt dessen kommen jetzt Berichte über Berichte aus Wien, aus Konstantinopel, aus den Fürstenthümern, daß man von Oestreich in den nächsten Monaten keinen gegen Rußland gerichteten, unmittelbar feindseligen Schritt erwarten dürfe, daß die Besetzung der Fürstenthümer bis jetzt dazu gedient habe, dem türkischen Ober-Feldherrn jede Offensiv-Bewegung unmöglich zu machen oder doch zu erschweren, daß ohne diese, von den Oppositionsblättern gleich anfangs verschrieene Okkupation die russischen Verstärkungen niemals hätten nach der Krim gezogen werden können, kurz — daß Oestreich bisher der russischen Politik Vorschub leistete, während man sich im Westen seiner Bundesgenossenschaft rühmte. Inwieweit diese Auffassung richtig ist, soll hier nicht erörtert werden. Genug an dem, daß sie ziemlich allgemein geworden ist und sehr verstimmend wirkt. (Zeit.)

London, 13. Nov. Nach einer Korrespondenznachricht der „Br. Z.“ lautet das Programm des Ministeriums, wie es aus den letzten Berathungen hervorgegangen, auf Zurückweisung aller Projecte einer Wintercampagne oder eines diplomatischen Drucks auf die deutschen Höfe. Das Kabinet einigte sich nach Erledigung geringer Differenzen zu der Ansicht, daß sowohl die Berechnungen einer gesunden Politik, wie die englischen, noch mehr aber die französischen Finanzverhältnisse die Ergreifung von Maßregeln, welche die Neutralität der deutschen Höfe bedrohen würden, unräthlich machen. Gladstone soll auf die Fassung dieses Beschlusses mächtig eingewirkt haben. Der Schatzkanzler will unter keinen Umständen von seinem Prinzip, Anleihen zu vermeiden, abgehen, zugleich aber hat er nachgewiesen, daß selbst die aus der erhöhten Taxation erfließenden Einkünfte kaum hinreichen, um die laufenden Kriegsausgaben zu decken, daß sie demnach einer Ausdehnung des Krieges nicht gewachsen sein würden. Uebrigens hat er auf den trüben Stand der Dinge in den Manufakturdistrikten aufmerksam gemacht und davor gewarnt, in dem jetzigen kritischen Moment Handel und Gewerbe durch einen Panik zu erschüttern. — Wenn sich sonach die Wolken, die an den Grenzen Deutschlands heraufzogen, trotz aller Zeitungsdonnerschläge wider Oesterreich und Preußen, verzogen haben, so wird dafür der Kampf am Schwarzen Meere einen desto heftigeren Charakter gewinnen. Der Gedanke einer Räumung von Balaklawa, auf den Lord Stratford in seinen vertrauten Depeschen nicht undeutlich angespielt hatte, ist im Kabinet fast einstimmig als das Schlimmste, was der britischen Ehre zugemuthet werden könnte, verworfen worden. Vielmehr gehen schon heute Instructionen an Lord Raglan ab, die ihn auffordern, sich, selbst wenn er in der Bestürmung der Festung eine Pause sollte eintreten lassen, wenigstens den Winter über auf dem Boden der Krim zu behaupten. Lord Raglan hat demnach die Zusage beträchtlicher Verstärkungen erhalten, und in den Transportdienst ist dasjenige erhöhte Leben gebracht worden, welches dem Mangel an Provision unter den alliirten Truppen vorbeugen wird. Die französische Regierung wird aufgefordert werden, gleichfalls die besten Kräfte ihrer militairischen Maschinerie gegen die Krim zu richten.

Allen Gerüchten, welche von Verabredungen Palmerston's und Napoleon's in Betreff eines italienischen oder eines Rheinfeldzuges wissen wollen, ist kein Glauben zu schenken. Es ist noch nicht einmal gewiß, ob jener Staatsmann seine Reise nach Paris antreten wird. Dieselbe ist wieder einmal bis zur nächsten Woche verschoben worden und dürfte vielleicht ganz aufgegeben werden, da einzelne Kollegen Palmerston's nicht mit Unrecht geltend gemacht haben, daß Privatzusammenkünfte der leitenden Persönlichkeiten an Stellen, die man nicht zu verletzen wünscht, den Verdacht geheimer Projekte und doppelsinniger Politik erzeugen möchten. Auch soll Napoleon selber, während er früher unter dem Eindruck der schlimmen Nachrichten aus der Krim die Besprechung mit Palmerston wünschte, jetzt um einen Aufschub des Besuches bitten, wahrscheinlich, weil er den Schein vermeiden möchte, als ob er gar zu sehr durch den britischen Minister beeinflußt sei.

Acht neue Regimenter Miliz werden, wie der „Globe“ meldet, einberufen werden, um nöthigenfalls die Garnisonen der Mittelmeerstationen, falls sie nach der Krim geschickt werden sollten, abzulösen.

Der Untergang des Schraubendampfers „Forerunner“, welcher der afrikanischen Postdampfer-Compagnie gehörte, in der Nähe von Madeira, bestätigt sich. 14 Passagiere und Matrosen kamen dabei ums Leben. Postfelleisen, Ladung und Bagage der Reisenden sind versunken. Der Capitain ist unter den Geretteten.

An Infanterie schickt England, dem „Constitutionnel“ zufolge, ungefähr 7000 Mann in die Krim. Schon vor vierzehn Tagen sind aus den verschiedenen Regiments-Depots Detaschements im Belaufe von 4000 Mann von England und Irland abgegangen, um zu ihren im aktiven Dienste befindlichen Compagnieen zu stoßen. Auch hat das 1000 Mann starke 97. Regiment Befehl erhalten, den Piräeus zu verlassen, und das ebenfalls 1000 Mann starke 62ste hat Malta schon verlassen. 800 Mann werden zu Portsmouth in See stechen und ferner bedeutende Detaschements eingeschifft werden, um die Besatzungen von Malta, Gibraltar und den Jonischen Inseln auf kompletem Fuße zu erhalten. Wahrscheinlich gehen auch noch die Carabiniers, das 3te Garde-Dragoner-Regiment, das 7te Husaren- und das 16te Ulanen-Regiment nach der Krim, letzteres eines der schönsten, die England besitzt. (Z.)

Spanien.

Aus Madrid klingen die Nachrichten immer ernster, schreibt man dem „St.-A. f. W.“: Die dynastische Frage tritt mehr und mehr in den Vorder-

grund: selbst ganz gemäßigte Cortes-Deputirte diskutiren in aller Ruhe darüber, ob es nicht besser sei, sich der Bourbonen zu begeben? Die der Linken, die am 6ten Abends bei Espartero's Freund, dem General Gurrea, ihrem muthmaßlichen Führer in den Sitzungen, eine Zusammenkunft halten sollten, sind in der Hinsicht vollends entschlossen. Alle Welt ist auf Espartero gespannt. Es ist jetzt fast ausgemacht, daß gleich nach der Eröffnung der Cortes eine Ministerkrisis eintreten wird, bei der alle Kollegen Espartero's ohne Ausnahme fallen, er allein stehen bleiben wird, um eine Verwaltung aus der erklärt progressistischen Majorität der Volksvertreter zu bilden. Ich sage: alle seine Kollegen. Denn die gemäßigteren haben in den Wahlen den kürzeren gezogen und der General Salazar genügt selbst seinen Freunden nicht recht als administrative Kapazität, mag auch wohl selber die Rolle eines Parteiführers in den Cortes vorziehen. Espartero, der dann das Heft der Bewegung, das jetzt noch O'Donnell mit ihm theilt, allein in die Hände bekommt, hat oft genug erklärt, den Nationalwillen unter allen Umständen vollstrecken zu wollen. Aber wie leicht kann ein Zufall die Stimmung der Cortes, des Volks, der Nationalgarde gegen die Königin kehren! Von einem Hauch kann der Thron in Spanien umgeworfen werden. (Z.)

Die Königin hat folgendes Amnestie-Dekret erlassen:

Bei Gelegenheit der Eröffnung der Cortes verfüge Ich nach Anhörung Meines Ministerrathes, was folgt: Art. 1. Ich verweise in die Vergessenheit und bewillige völlige Amnestie für die am 28. August vorgefallenen Ereignisse und alle ihre Folgen. Art. 2. Kraft dessen, was vorhergeht, werden alle jene, die sich im Gefängniß befinden, unverzüglich freigelassen werden, und alle Verfolgungen nicht blos in Bezug auf sie, sondern auch in Bezug auf alle anderen in Folge dieser Ereignisse kompromittirten Individuen gänzlich aufhören.

Die Espana widerlegt das Gerücht, daß die Minister beschlossen hätten, ihre Gewalten in die Hände der Cortes niederzulegen, giebt aber dabei zu verstehen, daß dies in Folge eines Votums der Versammlung geschehen könnte.

Der Agentur Havas schreibt man aus Madrid vom 8. November: „Das heutige Amnestie-Decret umfaßt indirect auch den Marquis d'Albaida (Orense) gegen den ein Vorführungs-Befehl erlassen war. Die Eröffnung der Cortes hat mit dem gewöhnlichen Ceremoniel Statt gefunden. Nach Verlesung der Thronrede applaudirten der Congreß und die Tribünen mit Begeisterung. Von der Bevölkerung wurden der Königin Isabella II. mehr Vivats gerufen als den konstituirenden Cortes. Man kann es mit vollem Vertrauen sagen: Die Frage des Thrones ist gelöst, die Königin und die Dynastie sind gerettet. Keine Unordnung hat die Ceremonie gestört. Das Volk in den Straßen war ernst und schweigsam. Mehr als 25,000 Mann waren unter den Waffen. Alle Balcone, alle Fenster waren geschmückt und bewimpelt. (Z).

Deutschland.

Memel, 8. Novbr. Mit allgemeiner Freude ist die Nachricht hier aufgenommen worden, daß auch unsere Stadt mit dem europäischen Telegraphennetze baldigst verbunden und dadurch den bedeutenden Nachtheilen, welche durch die isolirte Lage unseres Platzes für unsern Handelsstand herbeigeführt sind, nach Kräften entgegengetreten werden soll. — Aus Petersburg wird uns die Mittheilung gemacht, daß der elektro-magnetische Telegraph zwischen der Residenz und Warschau in vollster Thätigkeit, jedoch bis jetzt dem Privatverkehr verschlossen sei.

München, 12. Novbr. Bei der Münzkonferenz der deutschen Regierungen in Wien, die am 15. d. M. eröffnet wird, sind Baiern und die übrigen süddeutschen Staaten von dem Vorstand des Königlich-baierischen Haupt-Münz und Stempelamts, Obermünzmeister Haindl, als Bevollmächtigten vertreten. Derselbe ist bereits gestern nach Wien abgereist. Da die Hauptfragen, die zu erledigen sind, schon vorher der Verhandlung zwischen den betheiligten Staaten unterlagen — wodurch sich eben der Zusammentritt der Konferenz bis jetzt verzögerte — so erwartet man, daß die Konferenz in kurzer Zeit zu einem befriedigenden Resultate gelangen werde.

München, 13. Nov. Se. Exc. der Staats-Minister des königl. Hauses und des Aeußern, Freiherr v. d. Pfordten, ist von seiner Reise nach Berlin und Wien gestern Abend wieder hier eingetroffen, und wird sich am 14. früh nach Hohenschwangau zu Sr. Majestät dem Könige begeben, um über den Erfolg seiner Mission Bericht zu erstatten.

Mainz, 15. Novbr. (Tel. Dep.) Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen hielt gestern Abend als Gouverneur der Bundesfestung seinen Einzug. Die Truppen waren vom Thor bis zum Rheinischen Hof, wo der Prinz abstieg, aufgestellt. Heute Morgen um 10 Uhr fand eine Parade der Gesammtgarnison auf dem Schloßplatz statt, nach derselben Empfang sämmtlicher Civilbehörden, um 2 Uhr großes Galladiner. Die Abreise des Prinzen nach Frankfurt erfolgt um 6 Uhr Abends. (Z.)

Bremen. Die „Weser-Zeitung" enthält aus Neuharrlingersyhl vom 8. November folgende höchst betrübende Schilderung der Strandung des Auswandererschiffes „Johanna": „Vorgestern Morgen um 10 Uhr sahen wir von hier aus ein Barkschiff auf der benachbarten Insel Spiekeroog stranden, und nur zu bald bestätigte sich unsere Befürchtung, daß es ein Auswandererschiff sei, welches, vom Sturm überfallen, im sinkenden Zustande zur Rettung der demselben anvertrauten Menschenzahl auf den Strand gesetzt werde. Leider geschah die Strandung drei Stunden vor dem Eintritt der Fluth und das Schiff hatte, bevor die Ausschiffung möglich war, noch mindestens 6 Stunden den furchtbaren Anprall der rasenden Wogen auszuhalten, welcher Umstand Tod und Verderben über die unglücklichen Passagiere brachte. Durch die Bewegungen des Wassers beständig hin- und hergeworfen, arbeitete das Schiff lange gegen die Wucht der anhaltend auf dasselbe niederfallenden gewaltigen Wasserstürze der bergähnlich heranrollenden Wellen, bis es sich zuletzt ganz auf die Seite legte. Durch das Schwanken des Schiffes im Verein mit dem eindrin-

genden Wasser wurden die beweglichen Gegenstände mit großer Gewalt hin- und hergeschleudert und viele Menschen dadurch getödtet. Die meisten der Verunglückten sollen jedoch bei dem Herausschlagen der Masten das Leben eingebüßt haben; denn Augenzeugen berichten, daß in dem Augenblick das Wasser rings um die Unglücksstätte vom Blut gefärbt gewesen sei. Diese Katastrophe, von deren Furchtbarkeit man eine Vorstellung durch die Thatsache gewinnt, daß überall neben den vollständigen Leichen auch Fragmente derselben gefunden werden, hat an 80 Personen das Leben gekostet. Fast noch trauriger als eine Uebersicht so vieler Leichen ist der Anblick der Lebenden in solchem Elende, daß die Todten dagegen beneidenswerth erscheinen. 138 Personen haben zwar das nackte Leben gerettet, doch theils sind sie schwer verwundet oder verletzt, theils ihrer Habe verlustig, theils beklagen sie den Tod ihrer Anverwandten oder sonst theurer Personen. Unter Andern sind von 2 Paar Verlobten beide Bräute umgekommen. Ein Mädchen, bis zur Unkenntlichkeit verletzt und momentan ihres Gesichts beraubt, forscht vergebens nach ihren Eltern und Geschwistern. Ein Säugling wurde gesund und wohl gerettet, doch ach! die Mutter fehlt. Ein Knabe von etwa vier Jahren harrt seiner Mutter, an deren Seite er den vorausgereisten Vater in Amerika aufsuchen will. Eine Frauenleiche lag am Strande mit zerschmetterten Armen, vielleicht war sie eine dieser Mütter. Doch ich enthalte mich der weiteren Details über dieses entsetzliche Drama. Mögen edle Menschenfreunde diesen Unglücklichen, wo sie das feste Land erreichen, mit Trost und Hülfe entgegenkommen und durch ihr Beispiel Andere zur Nachahmung reizen!" (Z.)

Berlin, 16. Nov. Durch eine von des Königs Majestät am 14. d. M. vollzogene Verordnung ist die Eröffnung der diesjährigen Kammer-Session auf den 30. Nov. festgesetzt. (St.-A.)

Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen Berlin und Wien gehen sehr widersprechende Angaben. Nur so viel scheint daran begründet zu sein, daß Preußen seine Bereitwilligkeit erklärt hat, auf Grund eines zu vereinbarenden Zusatz-Artikels zu dem Vertrage vom 20. April die Verpflichtung zu übernehmen, Oesterreich auch in seiner zeitigen Stellung am Pruth und an der östlichen Donau für die Dauer des Krieges zwischen Rußland und den Westmächten defensiv zu unterstützen. Dies hat Oesterreich zwar acceptirt, will dies neuere Engagement aber lediglich auf den April-Vertrag bezogen wissen, und ist bis jetzt nicht damit einverstanden, daß deshalb ein Zusatz-Artikel zu dem April-Vertrag aufgestellt werde. Außerdem, hören wir, soll Oesterreich daran festhalten, sich in Betreff der Eventualität einer künftigen Offensive nicht binden zu wollen, wenngleich es sonst damit einverstanden ist, andere und weiter reichende Forderungen, als in den vier Friedenspunkten enthalten sind, nicht geltend zu machen. Wie es heißt, wäre von dem wiener Kabinet vorgeschlagen, an Stelle des von Preußen verlangten Zusatzartikels obligatorische Noten zu wechseln. Wie weit dies richtig ist, möge dahingestellt bleiben, eben so, ob und wie weit man preußischerseits etwa darauf einzugehen Willens ist. Jedenfalls hat eine Vereinigung der abweichenden Ansichten noch nicht stattgefunden. (Zeit.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. November. „Dagbladet" zufolge würde der Reichstag zum 18. Dec. zusammenberufen werden.

Der Telegraphendraht zwischen Dänemark und Schweden ist gelegt. Am Sonntage den 7. d. wurde der Draht zuerst bei Hillesborg an der schwedischen Küste, eine halbe Meile nördlich von Landscrona, an's Land gebracht und dann nach Vedbeck hinübergeführt, wo er noch an demselben Abend an's Land gebracht und bei angestellter Probe als völlig gut befunden wurde. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Mit dem Christenthum Sr. haytischen Majestät soll es so übel stehen, als mit der Gesittung der afrikanischen Negerrace überhaupt, welche sich seit zwei Menschenaltern wieder selbst überlassen ist. Der Schlangendienst und die Fetischverehrung gehen allem andern Gottesdienst voran. Der Staatsgötze der Schwarzen ist eine große Congoschlange. Kaiser Faustin aber (sein „Reich" umfaßt etwa ½ Million Menschen) wird unabläßig von Zweifeln gequält, ob der ihm feindliche Fetisch der Mulatten, welchen er im Garten seines Palastes irgendwo vergraben glaubt, nicht am Ende seiner Congoschlange, dem Fetisch der echten unvermischten Neger, an Macht überlegen sei; er giebt sich daher seit Jahren große Mühe, des feindlichen Gottes habhaft zu werden. Ueber die finanziellen Verhältnissen des Kaisers giebt Herr Karl Andree in einem Artikel der „Augsb. Allgem. Ztg." die folgende Auskunft: Faustin Soulouque war 1847 ein armer Mann, der gleich den übrigen Negern sich mit Tafia, dem ordinairen Zucker-Branntwein, begnügte, trotz seiner Generals-Epauletten. Jetzt ist er reich, und ein Amerikaner, der die Verhältnisse auf San Domingo genau kennt, schätzt ihn auf zwei Millionen Dollars. Der Kaiser ist den Siebenzigen nahe und ungemein geizig und geldgierig. In seinem Palast hat er sich ein Gewölbe mauern lassen, das ihm zu seiner Privatschatzkammer dient; in derselben verbirgt er vier bis sechs Millionen Francs in Gold und Silber, während das Land mit einer Fluth werthlosen Papiergeldes überschwemmt ist. Soulouque besitzt nun sechs große Brennereien auf eben so vielen Zuckerplantagen; ferner gehören ihm etwa siebenzig Häuser und Lagerräume, meist in Port au Prince, und er läßt deren noch mehrere bauen. Im verflossenen Sommer hat er ein Gut für 60,000 Doll. angekauft, um eine Zuckerraffinerie zu errichten. Für seine Häuser findet er stets Miether zu hohem Zins, da er diese Leute auf indirektem Wege zu begünstigen pflegt. Eines seiner größten Magazine hat er einem fremden Kommissions-Kaufmann überlassen, welchem er das Privilegium zuwandte, einen Theil des Ertrags vom Fünften, den alle Kaffeeproduzenten an die Regierung abgeben müssen, zu verschiffen. Der Kaiser kann billig bauen, weil ihm selbst die Arbeiter wenig kosten; er zwingt sie zur Arbeit und macht mit den Trägern

nicht viel Umstände. Auch sein großer Viehstand verursacht ihm nur geringe Auslagen; selbst seine Schweine, welche sich die Straßen von Port au Prince zu Spazierwegen auserkoren haben, werden vom Volk gefüttert und bekommen die besten Blätter auf dem Markt, weil die Polizei die Borstenthiere der Privatleute nicht konkurriren läßt. Den Haupt-Ausfuhrartikel des Kaiserreichs bildet der Kaffee, wovon etwa 19 Millionen Pfund jährlich nach den Vereinigten Staaten verschifft werden. Ein Fünftel alles zum Export in die Hafenplätze gebrachten Kaffee's muß der Regierung überlassen werden, welche einen lediglich nominellen Preis dafür zahlt, etwa $2\frac{1}{2}$ Cents für das Pfund. Dieser Fünfte wird in Magazinen der Regierung abgewogen und für Rechnung der Regierung nach einem auswärtigen Platz verschifft, um dort verkauft zu werden. Das meiste geht nach den Vereinigten Staaten, und der Ertrag bringt mehr als 600,000 Dollars. Oeffentliche Rechnung wird über diese Staats-Einnahme nicht abgelegt, und was nicht an den Fingern der Agenten kleben bleibt, geht zumeist in die Hände des Kaisers und derer, welche er mit patriarchalischem Wohlwollen bedenkt. (Z.)

Asien.

Die Nachrichten aus Bombay reichen bis 14. v. M. Indien ist ruhig. Dost Mohamed soll ein Schutzbündniß mit England abschließen. In den Nizamstaaten haben Unordnungen stattgefunden. Bewegungen an der Gränze von Peschawer sind gedämpft. Ein britisches Geschwader ist nach Japan abgegangen. Es heißt, dasselbe gehe nach Ochotsk, um die Russen anzugreifen.

Nachrichten aus Canton vom 26. September zufolge haben die Gefechte zwischen den Insurgenten und den Kaiserlichen in der Nähe der Stadt wieder begonnen; erstere wurden geschlagen. Der amerikanische und der französische Gesandte sind auf Kriegsschiffen nach dem Norden abgegangen, wie es heißt, um in Peking eine Revision der Verträge einzuleiten. (St.-A.)

Miscellen.

Einer der wenigen komischen Vorfälle, welche der Krieg herbeiführt, betraf jüngst einen londoner Arbeitsmann, welcher durch ein Cirkularschreiben der Admiralität die Nachricht vom Heldentode seines Sohnes erhielt. Der betrübte Vater verausgabte eine Summe von 9 Pfd., um sich und ein halb Dutzend Kinder in die übliche Trauerkleidung zu versetzen. Tags darauf wird dem Mann amtlich mitgetheilt, daß ein Mißverständniß betreffs des Namens stattfinde und sein Sohn nicht todt wäre. Aufgebracht darüber, daß er sein Geld umsonst ausgegeben, übergiebt der Mann einen Brief an die Admiralität, worin er verlangt, daß ihm, da das Mißverständniß dem hohen Amte zur Last falle, von diesem die Trauerkosten und eine Entschädigung für den „Anfall auf seine Gefühle" gegeben würden. Die Lords bedauerten in einem höflichen Antwortschreiben den Vorfall, aber erwähnten nichts vom Gelde. Der Mann erließ ein zweites Schreiben, und endlich subskribirten einige niedere Beamte der Admiralität, welche den Fehlgriff verschuldet hatten, unter einander, um dem betrübten Vater auf Privatwege wieder den vollen Trost gewähren zu können. (Z.)

Wie es mit der Insolvenz in London steht, ersieht man aus folgender Notiz. Die 700 Zimmer von Queens-Bench sind jetzt ziemlich voll (bis auf 50–60), während früher oft kaum 150—160 bewohnt waren. Auch die Vorhölle zu diesem Hotel, deren Bewohner eine Schuld von 20 Millionen Thalern repräsentiren, das sogenannte, „White Croß" in der City, wo 1000 Menschen in einem Saale Platz haben, war ziemlich gefüllt. Es nimmt alle zu gerichtlicher Verfolgung angezeigten Zahlungsunfähigen und Bankrottirer auf bis ein Gericht über deren Freilassung oder Versetzung nach Queens Bench entschieden. Dabei ist zu bemerken, daß drei Viertel dieser Art Schuldiger durch die Flucht oder durch Privatübereinkommen sich der Oeffentlichkeit und dem Hotel entziehen. Die Gläubiger lassen sich in der Regel lieber die kleinste Prozentzahlung (sogar bis $2\frac{1}{2}$ Schilling im Pfunde herunter) gefallen, als gerichtliches Verfahren, das oft 10 Schillinge im Pfunde in die Gerichtskosten ableitet. (Z.)

Eine der renommirtesten emancipationslustigen Nordamerikanerinnen, welche im Bloomerkostüm seit ein paar Jahren paradirte, Miß Antoinette Brown, hat sich zur Verwunderung der ganzen Stadt New-York vor vierzehn Tagen verheirathet; ein Arzt Dr. Merrot, ist der Glückliche. Die newyorker Blätter sprechen ihr Beileid darüber aus und fragen, wer denn bei den Frauen fernerhin das Weiberrecht vertheidigen werde? Ein witziger Kopf meint mit Recht, daß Miß Brown zu der Einsicht gekommen, daß die Ehe noch das beste Mittel für das Weib wäre, sich Rechte zu erobern. (Z.)

Ein ungarischer Pächter hat eine neue Bereitungsart von Brod erfunden, wobei die Eichelfrucht in Anwendung kommt. Die Eicheln werden nämlich getrocknet, geschält und dann zu Mehl verrieben, worauf man es mit ordinairem Kornmehl vermischt. Das durch diese Manipulation gewonnene Brod ist zwar von dunklerer Farbe, als das gewöhnliche Roggenbrod, schmeckt aber vortrefflich und soll so gesund sein, daß nach der Versicherung des Erfinders schon manche Schwindsüchtige durch den fortgesetzten Genuß desselben vollständig geheilt wurden. (Z.)

Die „K. H. Z." enthält folgende schnurrige Anzeige: Neuestes poetisches Etablissement. Um einem lange gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, wird einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige gemacht, daß sich mehrere ernste und komische Dichter von heute ab associirt haben, um Gelegenheits- und Ergebenheitsgedichte, Herzens- und Schmerzens-Poesien, Rundgesänge und

Trauerklänge, Polterabendspiele, Vermählungs- und Empfehlungsgedichte, Gevatterdichtungen, kurz Poesien nach allen Richtungen, für Jubiläen und Ehen, Jahrmarktszeiten und Hochzeiten; Weihnachtswünsche und Trinkwünsche, Neujahrsdeclamationen und Fastnachtsorationen; für Freuden, Leiden und Scheiden, für Rendezvous und Händedrücke, für Wurst- und Gänse-Pickenicke, für Königsbergs 600jährige Jubelfeste, aufs Schleunigste und Beste, mit Worten, komischen und zarten, in allen Sprachen und Mundarten, auch, sollt' es nöthig sein, besonders in Musik, mit eigenen Melodeien — gegen mäßiges Honorar (natürlich blank und baar) anzufertigen. — Bestellungen werden angenommen in der „Central-Dichter-Halle", Löbenichtsche Prediger-Gasse Nr. 3 und 4 oben (bezeichnet durch die Worte: „Hier wird gedichtet!") P. S. Probedichtungen sind daselbst einzusehen, wie auf Verlangen auch zur Stelle Probe-Improvisationen über beliebige Gegenstände — „nicht zu grob und nicht zu fein, nichts zu groß und nichts zu klein" — abgehalten werden. NB. „Wir bitten sehr, dies zu notir'n, damit wir spar'n die Druckgebühr'n." (Z.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 5. Novbr.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp	—	—	225
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp	610	—	$612\frac{1}{2}$
20	—	—	St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C.	—	—	—
500	142	$85\frac{7}{7}$	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
250	71	$42\frac{5}{7}$	2. russ. Feuerassec.-Comp.	53	$53\frac{1}{2}$	54
200	57	$14\frac{3}{7}$	St Petersb. Gas-Comp.	—	—	65
500	142	$85\frac{7}{7}$	Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	195
200	57	$14\frac{3}{7}$	Lebens-Leibrenten-Comp.	79	80	81
525	150	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	135	—	140
200	57	$14\frac{3}{7}$	Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	69	—	70
200	57	$14\frac{3}{7}$	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	40
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
500	—	—	Salamander Assec.-Comp.	455	—	460
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	180	—	185
200	—	—	St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	—	See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	—	—	94
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukfunschen Bergwerke	—	—	—
230	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
50	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	255	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 182. Dorpat, den 10. November 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß nachstehende Kassenverschreibungen theils durch Feuer, theils auch anderweitig als den Eigenthümern abhanden gekommen, oder als solche, wo die Eigenthümer nicht ausfindig gemacht werden können, angezeigt werden:

1) Die landschaftlichen Obligationen: a) Vom Märztermin: Itser Nr. 35|18342, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons, und Pickfer Nr. 79|20947, groß 100 Rbl. S.-M nebst Zinscoupons. b) Vom Septembertermin: Nuil Nr. 151|17209, groß 500 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Koddasem Nr. 12|15932, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoup., und Udenküll Nr. 39|11951, groß 100 R. S.-M. nebst Zinscoupons.

2) Die Zinscoupons: a) Zur landschaftlichen Obligation Kardina Nr. 50|19818, groß 200 R. S.-M., für die Jahre 1854, 55, 56 und 57, jeder groß 8 R. S.-M. b) Zum Reverse der Depositenkasse Nr. 3258, groß 150 R. S.-M. von 1854-66 incl.

3) Die Reverse der Depositenkasse: Nr. 3377, groß 100 R. S.-M., ausgestellt am 10. März 1847 auf den Namen von Ado Ustel, nebst Zinscoup., als gefunden bei der Revalschen Polizeiverwaltung eingeliefert und der Eigenthümer nicht ausfindig zu machen. Nr. 4083, groß 150 R. S.-M., ausgestellt im März 1849 auf den Namen der Wittwe des Müllers Karel, Namens Madli aus Jewe. Nr. 4279, groß 100 R. S.-M., ausgestellt im März 1849 auf den Namen des Jürri Awik, nebst Zinscoup. von 1854-61. Nr. 4511, groß 30 R. S.-M., ausgestellt im März 1850 auf den Namen der Wittwe des Müllers Karel, Namens Madli aus Jewe. Nr. 4566, groß 350 R. S.-M., ausgestellt im März 1850 auf den Namen von Carl Gansberg. Nr. 5063, groß 200 R. S.-M., ausgestellt im März 1852 auf den Namen des Karel Wögel aus Koik. Nr. 5265, groß 100 R. S.-M., ausgestellt im März 1852 auf den Namen der Frau Staatsräthin Molli v. Kotzebue, nebst Zinscoup. Nr. 5415, groß 100 R. S.-M., ausgestellt im März 1853 auf den Namen der Kaddri Wögen.

4) Der Zinseszinsrevers der Depositenkasse: sub Nr. 1331, groß 60 R. S.-M., ausgestellt an die Magazinlade des Gutes Kegel am 10. Sept. 1845.

5) Die Depositenscheine der Depositenkasse: vom 1. März 1845 sub Nr. 443 über die Summe von

950 Rbl. S.-M., und vom März 1849 sub Nr. 527 über 470 Rbl. S.-M.

Sie fordert Diejenigen, welche an beregte Verschreibungen Ansprüche zu haben behaupten, auf, ihre Rechte binnen Jahr und Tag in der Kanzellei dieser Verwaltung zu bewahren und auszuführen, widrigenfalls, wenn sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet haben wird, dem § 84 des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Kreditkasse gemäß erwähnte Verschreibungen als mortificirt erklärt und in Stelle derselben den Eigenthümern neue ausgefertigt werden sollen. Reval, 10. Oct. 1854. 1

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Herr Staatsrath Prof. Dr. Mädler beabsichtigt zum Besten der Klein-Kinderbewahranstalt eine Reihe von Vorträgen, in derselben Weise, wie die vorigjährigen über den Mond, diesmal über „die Erde" zu halten. Die Vorträge werden wiederum im Hause der Frau Staatsräthin v. Morgenstern Statt haben, und zwar vom 16. d. M. ab an jedem Dienstag und Donnerstag von 12½—1½ Uhr. Ein Familienbillet für sämmtliche Vorträge kostet 5 Rbl. S.-M., ein Personalbillet 2 Rbl. S.-M.; überdies ist der Zutritt zu jeder Vorlesung gegen Erlegung von 25 Kp. S.-M. offen. Billete jeder Art sind stets zu haben bei dem Hrn. Staatsrath Prof. Mädler und der Frau Staatsräthin v. Morgenstern. Der Director des Hülfsvereins 2

K. E. v. Liphart.

Ein Kapital von 1200 Rbl. ist gegen Sicherheit zu vergeben; von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Eine Wohnung von 5 bis 6 anständig meublirten Zimmern mit Leutezimmer, Stallraum und Wagenremise wird für den December und Januar zur Miethe gesucht; dahingehende Offerten bittet man der Zeitungs-Expedition zu machen. 3

Frische Citronen, holl. Häringe und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. Sieckell. 1*

Extra feinen Jam.-Rum, feinsten Blumen- & Familien-Thee, Chocolade eigener Fabrik, holl. Häringe diesjährigen Fanges, Bouillon, moscow. Papiere, Siegellack und ein wohlassortirtes Cigarren-Lager empfiehlt

J. R. Schramm. 3

Nach Aufräumung des größern Theiles meines Modewaaren-Lagers bin ich jetzt mit einem completten Tuchvorrath und andern dazu gehörenden Artikeln versehen, welche ich meiner geehrten Kundschaft zu billigen Preisen empfehle. O. Meissel. 1*

Im Stackelbergschen Hause, in der Carlowaschen Straße, ist vom nächsten Frühlinge ab eine gut und bequem eingerichtete Wohnung von 8 Zimmern mit Stallraum, Wagenremise, Kleete und Keller für den billigen Preis von 130 R. S.-M. jährlich zu vermiethen, mit dem Vorbehalt, daß während der Sommerzeit einige Zimmer abgetreten werden müssen. Darauf Reflektirende haben sich bei dem Besitzer des Hauses zu melden. 2

Unsern lieben Freunden und Gönnern, welche wir nicht noch haben besuchen können, unsern herzlichsten Abschiedsgruss. — Herr Pastor Gehewe wird die Güte haben, unsere noch übrigen Angelegenheiten zu besorgen.

Dorpat, d. 6. November 1854.

St.-R. Prof. em. Dr. Kruse und Frau.

Abreisende.

Johann Lourberg, Schneidergesell.	1
E. H. A. Girgensen.	1
Rudolph Semmel, Töpfergesell.	1
Rud. Schäfer, Pharmaceut.	2
R. A. Böttger, Pharmaceut.	2
R. H. W. Busch, Pharmaceut.	2
Nicolaus Obermüller.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 135.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 10. November 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Zur Ergänzung seiner ersten kurzen Nachricht über die blutige Affaire des 24. October (5. Nov.) hat der Fürst Menschikow jetzt ausführlichere Mittheilungen über dieselbe eingeliefert, welche in den folgenden Rapporten enthalten sind:

1) Rapport des Commandeurs des 4ten Infanterie-Corps, Generals der Infanterie Dannenberg, vom 27. October.

Auf Grundlage der für die Armee der Krim zum 24. October gegebenen Dispositionen traf ich folgende Anordnungen:

General-Lieutenant Ssoimonow, der die rechte Colonne befehligte, hatte Ordre sich bis Tagesanbruch in Schlachtordnung aufzustellen und eine Offensivbewegung auszuführen. Er sollte sich dabei mit seiner linken Flanke auf den linken Rand der Schlucht Kilen-Balka stützen, um das für seine Bewegungen und Operationen günstige Terrain zu benutzen und die am Ursprung der sogenannten Schlucht postirten feindlichen Kräfte abzulenken.

Die linke Colonne, unter dem Commando des General-Lieutenants Pawlow, hatte Ordre: mit 12 Bataillonen der Jäger-Regimenter von Ochotsk, Borodino und Tarutino, und mit zwei Compagnien des 4ten Schützen-Bataillons die mit dichtem Gesträuch bedeckten Pässe jenseits der Tschernaja-Retschka zu besetzen und zu säubern, und die übrigen Truppen auf der neuen sogenannten Sappeurstraße vorzuschieben. Dann sollte er sich zwischen der Schlucht Kilen-Balka und den erwähnten Pässen aufstellen, um auf derselben Höhe mit der Colonne des General-Lieutenants Ssoimonow zu agiren.

Leider geschah es, daß die Colonne des General-Lieutenants Ssoimonow, statt die oben angegebene Richtung einzuschlagen, auf die rechte Seite der Schlucht Kilen-Balka hinüber ging, und mit Tagesanbruch, ohne die Ankunft der linken Colonne abzuwarten, rasch vorrückte, wozu sie übrigens durch das starke Feuer der feindlichen Scharfschützen genöthigt war. Der Feind konnte nämlich, da er seine linke Flanke nicht bedroht sah, alle seine Streitkräfte zwischen dem obern Ende von Kilen-Balka und dem Thale von Inkerman auf einem für die Defensive sehr günstigen und stark coupirten Terrain concentriren. In erster Linie standen das Tomskische und das Kolywansche Regiment, hinter ihnen das Jekaterinburgsche Infanterie-Regiment; hinter dem rechten Flügel dieser Truppen marschirten unter dem Commando des General-Majors Shabokritski, das Butyrskische Infanterie- und das Uglitschische Jäger-Regiment und die erste Brigade der 16ten Infanterie-Division, als Reserve zur Deckung des rechten Flügels, gemäß dem ursprünglichen Plane, nach welchem die Action auf der linken Seite der Schlucht Kilen-Balka stattfinden sollte.

Um dem mörderischen Feuer der feindlichen Scharfschützen nicht ausgesetzt zu bleiben, formirten sich das Tomskische und Kolywansche Regiment in Compagnie-Colonnen, und warfen sich, eine Schützenkette voran, auf den Feind, unterstützt von der schweren Batterie Nr. 2 der 10ten Artillerie-Brigade, der schweren Batterie Nr. 1 der 16ten und der leichten Batterie Nr. 4 der 17ten Artillerie-Brigade. Die Jäger verfolgten den Feind unaufhaltsam; das 2te Bataillon vom Tomskischen und das 1ste und 2te Bataillon vom Kolywanschen Regiment warfen sich auf eine feindlichen Batterie und vernagelten zwei Geschütze. Sofort rückten auch das 1ste und 3te Bataillon des Jekaterinburgschen Infanterie-Regiments rechts durch die Schlucht vor, und stürmten einen Theil des feindlichen Lagers, wobei sie 4 Geschütze vernagelten. Dieser gelungene Angriff wurde gehemmt durch den fast gleichzeitig erfolgenden Verlust: des tödtlich verwundeten General-Lieutenants Ssoimonow; des Brigade-Commandeurs der zweiten Brigade der 10ten Infanterie-Division General-Majors Villebois; des Commandeurs der 10ten Artillerie-Brigade, Obersten Sagoskin, und der Regiments-Commandeurs des Jekaterinburgschen, Tomskischen und Kolywanschen Regiments. Eben diesen Regimentern waren ihre Bataillons-Chefs und eine beträchtliche Anzahl ihrer Offiziere getödtet oder verwundet.

Die Regimenter der Jäger-Brigade der 10. Infanterie-Division und das 2te und 4te Bataillon des Jekaterinburg'schen Infanterie-Regiments waren genöthigt, in den oberen Theil der Schlucht, in welchem ein Steinbruch liegt, herabzusteigen. Hier entspann sich ein hartnäckiges Feuern von beiden Sei-

ten: Die schwere Batterie Nr. 2 der 10ten Artillerie-Brigade, und die schwere Batterie Nr. 1 der 16ten nebst den leichten Batterieen Nr. 4 und 5 der 17ten Artillerie-Brigade, besetzten auf Befehl des General-Majors Shabokritski eine Anhöhe hinter der Schlucht und rechts parallel mit ihrer Richtung. Auf der linken Flanke der Batterie stellte sich das Butyrskische Infanterie-Regiment und auf der rechten das Uglitschische Jäger-Regiment auf; in Reserve hinter der rechten Flanke die erste Brigade der 16ten Infanterie-Division.

Fast gleichzeitig mit der Attaque der 10ten Infanterie-Division kamen in's Gefecht das Tarutinosche und das Borodinosche Jäger-Regiment, die sich theilweise in Compagnie-Colonnen formirt hatten, und denen 2 Compagnien des 4ten Schützenbataillons so wie ihre sämmtlichen Scharfschützen vorangingen. Die Bewegung dieser Truppen trug dazu bei, daß der Feind gezwungen wurde, dem raschen Andrang der rechten Colonne zu weichen. Als sodann die Regimenter der 10ten Infanterie-Division in die Schlucht hinabstiegen, kamen die obenerwähnten Regimenter gleichfalls mit dem Feinde in's Feuer und der Kampf wüthete mit wechselndem Erfolge. Mehr als einmal wurde der Feind in die Enge getrieben und auf seiner rechten Flanke geworfen; da er aber dort alle seine Kräfte concentrirt hatte, widerstand er dem Andrang unserer Truppen. Gegen 8 Uhr Morgens erschienen nach einem äußerst schwierigen Marsch die übrigen Truppen der linken Colonne auf den steilen Höhen: nämlich das Ochotskische Jäger-Regt und das Jakutskische und Sselenginskische Infanterie-Regiment mit den schweren Batterieen Nr. 3 der 11ten und Nr. 1 der 10ten Artillerie-Brigade und 8 Geschützen der schweren Batterie Nr. 3 der 17ten Artillerie-Brigade. Ich stellte diese Batterieen auf unserem linken Flügel auf, an dessen äußerstem Ende in der Folge noch 2 Donische reitende Batterieen eintrafen, welche jedoch, weil ihnen die Position des Feindes zu entfernt lag, am Kampfe nicht Theil nehmen konnten.

Als im Verlauf des Gefechts die schwere Batterie Nr. 2 der 10ten, 8 Geschütze der schweren Batterie Nr. 3 und die leichte Batterie Nr. 4 der 17ten Artillerie-Brigade einen beträchtlichen Verlust an Leuten und Pferden erlitten hatten, wurden sie durch die leichten Batterieen Nr. 1 und 2 der 10ten und Nr. 3 der 11ten Artillerie-Brigade abgelöst, welche letzteren in ihren Positionen bis zum Ende der Affaire blieben.

Um das Gefecht, das vor unserer linken Flanke in der Schlucht fortdauerte, zu halten, dirigirte ich auf diesen Punkt das Ochotskische Jäger-Regiment, welches sein 3tes und 4tes Bataillon in Compagnie-Colonnen formirte, in raschem Anlauf vorwärts drang und sich einer feindlichen Redoute mit 9 Geschützen bemächtigte, von denen 3 genommen und in die Schlucht herabgelassen, die übrigen aber vernagelt wurden. Bei dieser Waffenthat wurde der Regiments-Commandeur, Oberst Bibikow und der größte Theil der Stabs- und Oberoffiziere verwundet. Seinerseits fuhr der Feind fort, neue Streitkräfte in's Treffen zu führen, zu denen auch ein Theil der französischen Truppen kam, und zwang so das Ochotskische Regiment zum Rückzuge. Indem ich mir die tiefe Schlucht zu Nutzen machte, welche die linke Flanke unserer Position deckte, entsandte ich noch hintereinander das Jakutskische und das Sselenginskische Regiment, um unsere linke Flanke in der Schlucht zu unterstützen. Das Jakutskische Regiment ging gleichfalls mit Ungestüm auf die Engländer, welche das Ochotskische Jäger-Regiment drängten, los, warf Anfangs den Feind mit großem Erfolg, wurde aber dann durch das starke Feuer der Scharfschützen so wie durch die den Engländern zu Hülfe gekommenen Franzosen gleichfalls genöthigt, die schon genommene Batterie wieder zu verlassen.

Da ich auf der linken Flanke keine Reserve-Truppen mehr hatte, ließ ich die 1ste Brigade der 10ten Infanterie-Division dahin rücken; der Feind hielt sich indessen mit ausnehmender Hartnäckigkeit, und da außerdem frische französische Truppen zu ihm stießen, so waren wir genöthigt der Uebermacht zu weichen. Die Truppen, welche in der Schlucht gefochten hatten, marschirten theils durch das Thal von Inkerman nach dem Uebergangspunkt über die Tschernaja Retschka, theils zogen sie sich auf die Hauptposition zurück. Um die Bewegung des linken Flügels in dem Thale von Inkerman zu decken, detachirte ich noch das Wladimirsche Infanterie-Regiment, welches seine Aufgabe vollständig löste, wobei der Regiments-Commandeur Oberst Baron Delwig ebenfalls verwundet wurde. Bald zwang uns das mörderische Feuer der feindlichen Artillerie, unsern Rückzug zur Stadt zu nehmen. Diese Bewegung wurde ungehindert und ohne Nachdrängen von Seiten des Feindes ausgeführt.

Sämmtliche Truppen, von den Führern an bis auf die Gemeinen, haben in dieser Affaire mit einem Muthe gefochten, der der Truppen Sr. Kaiserlichen Majestät würdig ist.

2) Auszug aus dem Rapport des General-Majors Timofejew vom 26. October.

Um 10 Uhr Morgens, als der Kampf auf den Höhen von Inkerman schon heiß entbrannt war, machte der General-Major Timofejew mit dem Minskischen Infanterie-Regiment und 4 Geschützen der leichten Batterie Nr. 4 der 14 Artillerie-Brigade einen Ausfall aus Sewastopol gegen die linke Flanke der feindlichen Werke. Aus dem Thore rechts von der Bastion Nr. 6 kommend passirte die Colonne die Schlucht der Quarantaine-Bucht, ließ den Kirchhof links liegen, und begann den Feind zu drängen. Vorne gingen, gedeckt durch eine Schützenkette und in ihrer Mitte Artillerie mit sich führend, 2 Bataillone in Compagnie-Colonnen; hinter ihnen zwei andere Bataillone in Angriffs-Colonnen.

Nachdem sie den Feind bis dicht an seine Transcheen gedrängt hatten, stürmten sie mit gefälltem Bayonet die Batterieen; die Einen jagten den Feind von Traverse zu Traverse, die Anderen warfen sich auf die Geschütze, von denen sie 15 vernagelten.

Inzwischen hatte der Feind sich gefaßt und fing

an Truppen zu schicken. Der General-Major Timofejew verlangte Verstärkung; zwei Bataillone der 13ten Reserve-Brigade (das 5te vom Brestschen und das 6te vom Wilnaschen Regiment) eilten mit den übrigen 6 Geschützen herbei. Der General-Major Timofejew formirte die Bataillone in Compagnie-Colonnen und postirte die Artillerie zwischen ihnen auf der rechten Seite der Quarantaine-Schlucht; als er sah, daß der Feind in beträchtlicher Stärke ihn zu umgehen suchte, befahl er den Minskischen Bataillonen sich zurückzuziehen.

Dieser Rückzug wurde so allmählig und in so vortrefflicher Ordnung ausgeführt, daß nicht nur alle unsere Verwundete, sondern auch einige feindliche, unter ihnen 2 Offiziere, mitgeführt werden konnten.

Der in der Verfolgung begriffene Feind gerieth unter das Kartätschenfeuer der Festungsgeschütze und unter das Gewehrfeuer der Schutzmauer, erlitt einen ungeheuren Verlust und wandte sich zur Flucht.

Der General-Major Timofejew bezeugt die Tapferkeit des ganzen Minskischen Regiments, insbesondere des Commandeurs, Majors Jewspawlew; des Commandeurs des 4ten Bataillons, Capitains Ljapunow; der Compagnie-Commandeurs, Capitains Shukowski und Mazkewitsch, des Lieutenants Worobjew, des Fähnrichs Sagorowski, des Regiments-Adjutanten Stabscapitains Postolski, welcher mit eigener Hand 2 Geschütze vernagelte, und da er eine Wunde am Arm erhielt, die begonnene Arbeit dem Lieutenant Worobjew überließ.

Außer diesen ergänzenden Nachrichten über den Kampf am 24. October haben Se. Majestät der Kaiser noch folgende zwei Berichte vom 31. October von dem Fürsten Menschikow erhalten:

I.

Dem Befehle Eurer Kaiserlichen Majestät gemäß habe ich Allerhöchst Ihre huldreiche Ansprache an das Heer und an die Garnison von Sewastopol durch einen besonderen Tagesbefehl zur Kenntniß der Truppen gebracht. Außerdem hat der Flügel-Adjutant Fürst Golizyn den ihm gewordenen Auftrag pünktlich erfüllt: er hat alle Bastionen und Batterien besucht, wo die Marinetruppen stehen und kämpfen. Die Dankbarkeit und Aufmunterung ihres Monarchen, die der Fürst Golizyn das Glück hatte, im Namen Eurer Kaiserlichen Majestät den tapferen Seeleuten auszusprechen, haben jeglichen von ihnen nicht nur begeistert, sondern auch in tiefster Seele gerührt. Unter Thränen hörten sie, wie der Zar in Seiner väterlichen Fürsorge Sich äußert über Seine geliebten Kinder — wie Ew. Kaiserliche Majestät Selbst Sich auszudrücken geruht haben in dem Rescript, dessen ich am 19ten d. M. gewürdigt worden bin.

Mit derselben frommen und dankerfüllten Ehrerbietung nahmen die Truppen das Geschenk und den Segen Ihrer Majestät der Kaiserin entgegen. Das von dem Fürsten Golizyn mitgebrachte Bild des Heilandes wurde, nach abgehaltenem Gebete, unter dem Zudrang der ganzen in Sewastopol noch zurückgebliebenen Bevölkerung aus der Michail-Kirche auf die Batterie Nikolai gebracht, und von da aus wurde in feierlicher Procession das geweihte Bild auf allen Bastionen und Batterien umhergetragen, um die Vertheidiger derselben damit zu segnen. Die Leute horchten den erbaulichen Worten des Priesters und küßten, eifrig betend, das heilige Bild des Erlösers.

Jetzt ist dieses Weihbild an einem dazu hergerichteten Platze am Eingangs-Thor der Batterie Nikolai aufgestellt.

II.

In meinem, unmittelbar nach der Affaire vom 24. October, an Ew. Kaiserliche Majestät abgefertigten Berichte über den großen Ausfall aus Sewastopol, hatte ich schon das Glück, zu bezeugen, daß Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch Sich auf dem Schlachtfelde, im stärksten feindlichen Feuer, nicht nur Ihres hohen Berufes vollkommen würdig gezeigt haben, indem Sie der Gefahr kaltblütig entgegen gingen, sondern auch das Beispiel eines wahrhaft kriegerischen Muthes gegeben haben. Ihre Gegenwart, mitten im Feuer, begeisterte Alle und Jede zur Erfüllung ihrer heiligen Pflicht gegen Zar und Vaterland.

Das mir anvertraute Heer war Augenzeuge, und die Tapferkeit, welche es in diesem, auf beiden Seiten mit so viel Hartnäckigkeit geführten Kampf bewies, war ohne Zweifel hervorgerufen durch den Gedanken, daß die dem Zaren und ganz Rußland so theuren Söhne in unserer Mitte waren, und daß es Jedermanns Pflicht war, an Ihrer Selbstverläugnung ein Beispiel zu nehmen.

In meinem Tagesbefehl vom 29. October habe ich es für meine Pflicht gehalten, die kriegerischen Tugenden der Großfürsten dem Heere wieder vor Augen zu stellen, und mir den Ausdruck erlaubt, daß Sie Sich im feindlichen Feuer als wahre russische Soldaten gezeigt haben.

Allein ich würde meine heiligste Unterthanenpflicht vor Ew. Kaiserlichen Majestät und vor ganz Rußland nicht erfüllen, wenn ich einige nähere Umstände der Gefahren, in welchen Sich Ihre Kaiserlichen Hoheiten befanden, verschweigen wollte.

Nachdem die Großfürsten schon auf dem Schlachtfelde Ihre ganze Tapferkeit und Kaltblütigkeit bewährt hatten, wünschten Sie noch an demselben Tage die Bastionen und Batterien zu besuchen, um in Erfüllung des Willens Ew. Majestät den tapferen Seeleuten den Kaiserlichen Dank mündlich zu überbringen. Zu derselben Zeit waren fast alle Batterien in Thätigkeit, und besonders auf dem Kurgan Malachow verstummte das Feuer nicht, so daß sich die Großfürsten auf dem ganzen Wege zu dieser Bastion mitten unter dem Pfeifen der Kanonenkugeln und sogar der Büchsenkugeln befanden. Auf dem Kurgan Malachow gab der Feind den Vertheidigern von Sewastopol eine herrliche Gelegenheit, ihre bewährte Tapferkeit mit der hier zuerst sich bewährenden Tapferkeit der theuren Söhne Rußlands zu paaren! Im Beisein Ihrer Kaiserlichen Hoheiten,

fast zu Ihren Füßen fielen zwei Kugeln in die Brustwehr; eine dritte in den Merlon*) einschlagend, überschüttete die Bedienung mit Erde, und endlich, wie um die Erstlingsprobe vollständig zu machen, zerstörte eine Bombe vor Ihren Augen ein Gebäude, während Ihre Kaiserlichen Hoheiten einige Schritte davon die Mannschaft durch die huldreichen Worte Ewr. Majestät anfeuerten.

Es wäre überflüssig hinzuzufügen, daß während dieser Augenblicke, welche verhängnißvoll hätten werden können, die Großfürsten Sich, ich wage es auch hier zu wiederholen, als wahre russische Soldaten gezeigt haben!

Ew. Kaiserliche Majestät werden das ganze mir anvertraute Heer beglücken, wenn Sie Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Orden für kriegerische Heldenthaten ertheilen, der Denselben nach unserm einmüthigen Dafürhalten gebührt. Die Allerhöchste Verleihung des St. Georgenordens 4ter Classe für Tapferkeit an Ihre Kaiserlichen Hoheiten, Denen er mit vollem Rechte zukommt, würde zugleich ein Beweis der Kaiserlichen, nicht genug zu würdigenden Gnade sein, für alle mir anvertrauten Truppen, die Zeugen waren der Tapferkeit und Unerschrockenheit der Großfürsten, auf Welche Ew. Kaiserliche Majestät, so wie ganz Rußland, stolz zu sein das volle beneidenswerthe Recht haben.

—

Dieser so schmeichelhafte Ausspruch des Oberbefehlshabers über die kriegerische Tüchtigkeit, welche die jugendlichen Zarensöhne im Angesicht des ganzen Heeres an den Tag gelegt haben, hat dem väterlichen Herzen des Kaisers eine innige Freude bereitet. Se. Kaiserliche Majestät haben geruht, gemäß der Vorstellung des General-Adjutanten Fürsten Menschikow, Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe Allergnädigst zu ernennen.

(St.Pet.Ztg.)

*) Die Wand zwischen zwei Schießscharten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Die „Assemblée Nationale" läßt sich über den Auftrag des Herrn Soulé bezüglich der Erwerbung Cubas durch Nord-Amerika folgendermaßen vernehmen: „Die Summe, die dieser Diplomat zu bieten ermächtigt ist, erhebt sich, wie man sagt, bis auf 100 Millionen Dollars (über 500 Mill. Franken) und die Regierung der Vereinigten Staaten, die über einen starken Einnahme-Ueberschuß verfügt und die den praktischen, entschlußfertigen Geist der Nation besitzt, soll sogar, um das Abmachen der Sache zu befördern, bereit sein, nöthigenfalls eine Abschlagszahlung von 20 Millionen Dollars zu leisten. Diese Offerten sind gewiß verführerisch und mit einer solchen Summe nebst etwas einer Regierung ähnlich Sehendem könnte Spanien ganz gut seinen Verpflichtungen gegen seine Gläubiger Ehre machen, seinen Kredit wieder aufbringen und auf seinem Boden große materielle Verbesserungen bewirken. Aber wer nur einigermaßen den spanischen Charakter kennt, wird es nicht für wahrscheinlich halten, daß unter so vielen Spanien spaltenden Parteien sich nur ein einziger finden wird, der es wagen würde, seinem Lande die Annahme des ihm angetragenen Handels vorzuschlagen. Es scheint Spaniens Geschick zu sein, hinter einander alle seine Kolonieen zu verlieren, nie sie zu verkaufen." Im Munde eines den Nordamerikanern so wenig holden Organs, wie die „Assemblée Nationale", klingt dieses Verlorengeben Cuba's für Spanien sehr auffallend. (Z.)

Das „Univers" bestätigt nach Briefen aus Rom vom 4. November die schon begonnene, wenigstens theilweise, Räumung durch die Franzosen, der wahrscheinlich eine verhältnißmäßige Räumung durch die Oestreicher zur Seite gehen wird. Das seit 1849 dort garnisonirende Dragoner-Regiment hat Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren, ohne daß ein anderes Corps zu seinem Ersatz bezeichnet wäre. Die Franzosen haben jetzt nur noch 4 Regimenter Infanterie, 4 Batterieen Artillerie und einzelne Detachements der Spezialwaffen, im Ganzen circa 10,000 Mann, in Italien. (Z.)

Paris, 15. Novbr. Der „Moniteur" enthält statt aller Kriegsnachrichten die Anzeige, daß er mehrere Tage lang keine Kriegsnachrichten bringen wird, da die telegraphische Verbindung zwischen Kronstadt und Bukarest in Folge des Reißens eines Leitungsdrahts momentan unterbrochen sei.

Der „Z. L." schreibt man aus Paris: Man darf sich nicht verhehlen, auf das platte Land wird eine neue Aushebung einen schmerzlichen Eindruck machen, man wird sagen, daß dies das Kaiserreich sei, daß die Conscriptionen wie unter dem ersten Kaiserreiche wiedergekehrt seien. Der Mann aus dem Volke giebt sich keine Rechenschaft über den Krieg im Orient. Er hat keine Erklärung dafür, daß unsere Truppen in Konstantinopel sind. Was ihn berührt, ist, daß das Getreide noch immer theuer bleibt. Ein Beispiel wird dies erläutern. Das einzige Gewerbe, welches in Paris jetzt ernstlich Beschäftigung hat, ist das Bauhandwerk. Wir befinden uns in der Epoche der kurzen Tage. Die Arbeiter kommen später und gehen zeitiger. Seit undenklicher Zeit war es Brauch, den Tagelohn nach dem Verhältniß von etwa 2 Stunden zu verringern, weil in der That um 2 Stunden weniger gearbeitet wird. In diesem Jahre ist man aber genöthigt gewesen, den Tagelohn in derselben Höhe wie während der langen Tage beizubehalten. Bei fast allen Bauten haben die Arbeiter erklärt, daß es ihnen unmöglich sein würde zu leben, wenn man ihnen auch nur einen Sou von ihrem Verdienste abziehen wollte; und dabei ist zu bedenken, daß diese Unglücklichen gezwungen sind, ihre Nahrung und ihr nächtliches Unterkommen außerhalb der Barrièren von Paris zu suchen. In diesen Gegenständen liegt ein Punkt, welcher der ernstesten Prüfung der Regierung bedarf.

Lord Palmerston ist heute Abend in St. Cloud erwartet. Seine Herreise soll unter anderm auch zum Zweck haben, die Verstärkungs-Sendungen nach der Krim und die Ueberwinterung daselbst zwischen den beiden Westmächten zu regeln. Die französische Regierung hat bei der englischen wegen Transportmitteln angefragt.

Der Kaiser hat die beabsichtigt gewesene Reise nach Compiègne aufgegeben und das dorthin geschickte Mobiliar ist schon auf dem Rückweg. (Z.)

Paris, 15. Novbr. Finanz-Minister Bineau soll so weit wiederhergestellt sein, daß er bald sein Portefeuille wieder übernehmen wird.

Zu Marseille ist die Nachricht eingetroffen, daß General Mayran sich am 6ten mit seiner Brigade zu Athen eingeschifft, so daß er jetzt wohl zu Balaklava eingetroffen sein muß; 3000 Zuaven werden von Algerien zu Marseille erwartet, um unverzüglich nach dem Oriente abzugehen. Massen Kriegsmunition sind aus den Arsenalen des Südens nach den Häfen gesandt worden, um nach dem Oriente befördert zu werden.

Graf de St. Aulaire, welcher in der Diplomatie früher eine bedeutende Rolle gespielt, und zugleich Mitglied der Akademie war, ist vorgestern mit Tode abgegangen. (St.-A.)

Paris, 16. Nov. (Tel. Dep.) Lord Palmerston ist hier eingetroffen. (Z.)

Paris, 16. Nov. Wie man vernimmt hat die Französische Regierung das Anerbieten des Englischen Gouvernements, ihr 60 Millionen Franken Subsidien zu bezahlen, abgelehnt, dagegen verlangt, daß ihr das Englische Cabinet die Summe von 400 Millionen Franken als Anleihe zu guten Bedingungen vorstrecke. Auf diese Weise würde man in Paris in diesem Augenblick eine Anleihe vermeiden. Diese Angelegenheit ist bis jetzt noch nicht definitiv abgemacht. Es scheint, daß Lord Palmerston mit der definitiven Erledigung derselben beauftragt ist.

(N. Pr. Ztg.

England.

London, 15. Nov. Ja wenn man die Wahrheit todt schweigen könnte! Es ist jetzt über eine Woche her, daß der alte Manchestermann, der Quäker John Bright, Parlaments-Mitglied, dieser und jener wohlthätigen, industriellen und anderer Gesellschaften Genosse, seinen widerhaarigen Brief gegen den Krieg in der Times veröffentlicht hat, und die großen Zeitungen haben für diesen Erguß einer für ihre Sache wirklich fanatisch eingenommenen Seele kaum ein Lächeln, eine leichte Hindeutung gehabt. Und doch geht dieser Brief mit sicherem Schritt von Haus zu Haus durch das ganze Königreich. Ein sehr eifriger Kriegsmann sagte in seinem Aerger darüber, aber doch sehr treffend: „das ist ja mit diesem Brief wie mit dem Geruch von verbranntem Horn, man wird ihn nirgend los, er dringt überall hin, man kann ihn nicht unterdrücken." Ja, in der That, das ist ein sehr unangenehmes Ding, dieser Brief, und es ist ihm eben Recht, wenn die Nasen sich rümpfen. Vor Allem die eine Stelle in ihm, die Bright auch schon in seiner bekannten Parlamentrede in diesem Sommer vorbrachte und die er als den Tropfen gebraucht, der gegen den Stein kämpft, macht merklichen Eindruck. Sie lautet: „Man beobachte nur den Gang, den die (Englische) Regierung genommen hat. Erst nimmt man die Wiener Note an. Nicht weniger als fünf Mitglieder unseres Cabinets sind einmal auswärtige Minister gewesen, und darum sollte man doch voraussetzen, daß sie fähig sind, die Bedeutung derselben zu verstehen; es war eine Note, die von Freunden der Türkei aufgesetzt war, sie drängten bei der Russischen Regierung auf ihre Annahme, und die Russische Regierung nahm sie an; darauf begann man sich um ihre genauere Bedeutung zu streiten, und Rußland gestand zu, ja schlug selbst vor, daß die Schiedsrichter zu Wien diese Note verbessern sollten, indem sie dieselbe erklärten und ihre eigentliche Bedeutung begrenzten, so daß keine Frage weiter über ihr Ziel sein könnte. Aber als die Türken sie dann verwarfen, machte unsre Regierung Kehrt und erklärte die Wiener Note, ihre eigene Note, für gänzlich unzulässig und vertheidigte die Verwerfung durch die Türken. Die Türken erklärten den Krieg, gegen die Ansicht des Englischen und Französischen Cabinets — so wenigstens scheint es nach den blauen Büchern; aber in dem Augenblicke, als der Krieg von der Türkei erklärt war, klatschte ihm unsere Regierung offen Beifall. England wurde dann dem Kriege entgegen getrieben. Es versprach der Türkei bewaffneten Beistand — und, ein Land ohne Regierung und dessen Verwaltung der Gnade kämpfender Factionen preisgegeben ist, und unfähig, eine selbstständige Politik aufzurichten, gab es sich dazu her, durch den Lauf der Ereignisse in Konstantinopel mitgezogen zu werden. Es „trieb dahin", wie Lord Clarendon selbst sagte, genau seine eigene Lage beschreibend, in den Krieg hinein, ohne Ruder, ohne Compaß." — — So sprach Bright und so denken bereits Viele. —

London, 15. Nov. Der Schrecken der Stockbörse mindert sich nicht, und dieser Schrecken, das so auffallend starke Weichen der Fonds selbst auf der einen Seite Product des Verdachts, daß hier nicht Alles über die Krim veröffentlicht wird (?), ist auf der anderen zugleich auch in nicht minderem Grade eine seiner Ursachen. Um diesem Verdachte bestimmtere Fassung zu geben, sei bemerkt, daß er weniger darauf hinausläuft, daß die Action am 5ten wesentlich zum Nachtheil der Verbündeten ausgefallen, als darauf, daß der Regierung aus Sebastopol schlechte Hoffnungen auf den Enderfolg des ganzen Unternehmens mitgetheilt sind, vorzüglich aus der Verstärkung der Russischen Streitkräfte fließend, und daß Forderungen nach Unterstützung von dorther an sie gestellt worden sind, wie sie bei aller Anstrengung kaum mehr rechtzeitig zu befriedigen sein dürften. (N. Pr. Ztg.)

London, 15. Nov. Der „Globe" giebt folgendes Nähere über die Verstärkungen an, welche unverweilt nach der Krim abgeschickt werden sollen. Von der Infanterie sind dahin beordert: das 1. Bataillon des Garde-Grenadier-Regiments, das 34. und 71. (hochschottische) Regiment von Corfu, das 62. von Malta, das 97. von Athen und das 90. von Dublin.

Das Garde-Bataillon wird der Garde-Brigade unter General-Major Bentinck zugetheilt, die dadurch auf eine Stärke von 4 Bataillons gebracht wird. Von den drei Garde-Infanterie-Regimentern verbleiben dann nur die 2. Bataillone in England. Die fünf vorerwähnten Linien-Infanterie-Regimenter sollen mit dem bereits in der Krim befindlichen, aber nicht eingetheilten 68. Regiment die 5te Division in zwei Brigaden bilden, welche von den Obersten Lockyer und Denny als Brigadiers befehligt werden sollen. Was die Kavallerie betrifft, so werden nicht die in England befindlichen Regimenter selbst, sondern nur die eingeübten Mannschaften derselben nach der Krim geschickt und den dort bereits stehenden Regimentern einverleibt werden, so daß diese auf eine für den Krieg geeignete Stärke gelangen. Die englischen Kavallerie-Regimenter, mit Ausnahme des etwas stärkeren 1sten Regiments Garde-Dragoner, bestehen nur aus 6 Trupps zu 45 Mann, also mit Einschluß des Regimentsstabes und der Offiziere aus etwas über 300 Mann. Jedes in der Krim stehende Regiment soll nun auf 600 Mann und dadurch die beiden Brigaden, die jetzt zusammen nicht mehr als 1000 Mann zählen, auf 6000 Mann gebracht werden; 2000 sollen sogleich abgeschickt werden.

Außerdem meldet das ministerielle Blatt, daß die französische Regierung 50,000 Mann in englischen Schiffen nach der Krim senden und daß die Kosten dieser Sendung zu gleichen Theilen von England und Frankreich werden getragen werden.

Die Anstrengungen in den Seehäfen, besonders in Southampton und Portsmouth, um die Schiffe zum Transport der Verstärkungs-Truppen herbeizuschaffen, werden im großartigsten Maßstabe fortgesetzt. Unter Anderem wird auch das riesige neue Dampf-Linienschiff „Royal Albert" von 121 Kanonen bereit gemacht, um sofort nach dem Schwarzen Meere abzugehen. Es kann 1500 bis 2000 Mann Truppen an Bord nehmen.

Die Verschiffungen von Uniformen, Kleidungsstücken und anderen Vorräthen aus dem Tower dauern fort. Gestern langte der Befehl an, mehrere Tausende Flinten und eine große Quantität Munition für die Verstärkungstruppen so schnell wie möglich in Bereitschaft zu setzen. Dem „Chronicle" zufolge, gehen 3000, angeblich für das französische Heer bestimmte 24-Pfünder-Ladungen an Bord des englischen Linienschiffes „Hannibal" (90 Kanonen) nach der Krim ab.

Die „London Gazette" meldet, daß in der am 14ten d. M. abgehaltenen Geheimraths-Sitzung die fernere Prorogation des Parlaments vom 16. November bis 14. December beschlossen worden ist. Da in der betreffenden Bekanntmachung die für den Fall der Zusammenberufung des Parlaments übliche Formel (for the despatch of business) fehlt, so ist es sicher, daß die Regierung dasselbe nicht vor der gewöhnlichen Zeit, d. h. nicht vor Anfang Februar, zusammenzuberufen beabsichtigt. (St.-A.)

London, 16. Nov. Lord und Lady Palmerston sind gestern auf Besuch beim Kaiser der Franzosen nach Paris abgereist.

Die Geschäfte in der City und, wie wir hören, auch in der Provinz stehen absolut still, so groß ist die Spannung auf weitere Nachrichten von der Krim. Die Börse ist stark gedrückt, und wieder sind Gerüchte von einer bevorstehenden Anleihe in Umlauf, die bis jetzt unbegründet zu sein scheinen. (Z.)

London, 17. Nov. (Tel. Dep.) Das Ministerium hat die Nachricht erhalten, daß bei dem am 5ten d. M. stattgehabten Kampfe vor Sebastopol der General-Lieutenant Cathcart und die beiden Brigade-Generale Strangways und Goldie gefallen sind.

London, 17. Nov. (Tel. Dep.) Eine Depesche Lord Raglan's von vor Sebastopol vom 3ten schildert die Stellung der Alliirten und Balaklava durch den sehr verstärkten Feind bedroht. Zur Deckung werden überall Brustwehren und Redouten angelegt. Lord Raglan bedauert den Mangel an hinreichenden Truppen. Die französischen Laufgräben und Batterieen machen Fortschritte. Das russische Feuer dauert ungeschwächt fort. Das Wetter ist schön, aber kalt.

Semlin, 17. Nov. (Tel. Dep.) Mit der Landpost sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 9ten d. hier eingetroffen. Durch dieselben werden die bereits bekannten Erfolge des Gefechts am 5ten bestätigt. Die russischen Truppen haben die Höhen von Balaklava verlassen und erwarten Verstärkungen. — Der Prinz Napoleon, an Dysenterie leidend, ist in Konstantinopel eingetroffen. (St.-A.)

Deutschland.

Aus dem Badischen, 12. Nov. Bekanntlich dreht sich der ganze Kirchenstreit im Badischen keineswegs um irgend kirchliche Verhältnisse oder Einrichtungen, sondern einzig um die Verwaltung und Oberaufsicht über das Kirchenvermögen. Bei der großen Aufmerksamkeit, welche diesem Streite das In- und Ausland zuwendet, mag es wohl auch nicht ohne Interesse sein, aus zuverlässigen Mittheilungen zu erfahren, wie stark das reine Vermögen der katholischen Kirche im Badischen ist. Dieses besteht in 39,198,654 Fl., und der Jahres-Ertrag beläuft sich auf 2,289,331 Fl. Dieses große Vermögen hat sich unter der gegenwärtigen sehr guten Verwaltung des katholischen Ober-Kirchen-Rathes in Karlsruhe nicht nur erhalten, sondern auch, trotz widriger Zeitverhältnisse, nicht unbedeutend vermehrt. Dieses wird auch von den meisten Katholiken dankbar anerkannt und von ihnen laut der Wunsch ausgesprochen, es möge sich die Staatsregierung ihr Verwaltungsrecht nicht aus der Hand reißen lassen. Nur die kleine ultramontane Partei im Badischen läßt nicht nach, dafür zu eifern, daß dem Erzbischofe diese Verwaltung überwiesen werde und sucht sogar zu verbreiten, der Papst habe seine Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß dieses Vermögen nicht von dem Erzbischofe verwaltet werde. Dieses ist jedoch unbegründet. Der Staat wird das Kirchenvermögen nach wie vor verwalten, obgleich, wie verlautet, mit dem katholischen Kirchenrathe eine Umwandlung vorgehen, beziehungsweise eine dem Ministerium des Innern integrirende Behörde zu diesem Zwecke in das Leben gerufen werden soll. (Z.)

Hamburg, 13. Nov. Der Krieg in der Ostsee und die Blokade der russischen Häfen sind nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die diesjährige Schifffahrt durch den Sund und die Belte geblieben; namentlich gilt dies von dem englischen Schifffahrtsverkehr nach der Ostsee. Während im Jahre 1853: 4683 englische Schiffe durch den Sund gingen, haben in diesem Jahre nicht mehr als 2000 den Sund passirt. Im Ganzen dürften in diesem 5000 Schiffe weniger durch den Sund gehen, als im vorigen Jahre. Im verflossenen Monate verzollten im Sunde 1470 Schiffe.

Berlin, 16. Nov. In Folge der Berufung der definitiven Ersten Kammer, sollen, wie wir hören, die Kammern eine andere Bezeichnung erhalten. Für die Erste Kammer soll die Bezeichnung „Herrenhaus", füe die Zweite „Haus der Abgeordneten" und für das Ganze „Allgemeiner Landtag" gebraucht werden.

Berlin, 17. Nov. Die „Schl. Ztg" erfährt Folgendes über den Inhalt der am 12 d. M. in Berlin übergebenen östreichischen Antwortsnote. Oestreich nimmt mit Dankbarkeit die ihm von Preußen gemachten Zugeständnisse entgegen, beharrt indessen bei seiner Ansicht, daß es eines Zusatz-Artikels zu dem Schutz- und Trutzbündniß nicht bedürfe, indem Oestreich annimmt, Preußen befinde sich gegenwärtig im Einverständnisse mit ihm, schickt es zugleich die betreffenden Instructionen an den Bundestags-Gesandten mit.

Nach der „B. H." liefen die neuern Erklärungen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten darauf hinaus, daß dieselben sich der östreichischen Auffassung in dem Falle rückhaltlos anschließen wollen, daß zuvor eine Einigung zwischen Preußen und Oestreich zu Stande gebracht wird. Daß die Mehrzahl dieser Staaten selbst dann mit Oestreich gehen wolle, wenn die nunmehr kaum zu bezweifelnde Vereinigung des Standpunctes der beiden Großmächte nicht zu Stande kommen sollte, wird von unterrichteter Seite als entschiedene Entstellung des thatsächlichen Verhaltes bezeichnet. (Z.)

Berlin, 18. Nov. Die „Br. Z" schreibt vom 16. Nov., Abends 8 Uhr: Nach ist der Eilzug, der Sonntag Abend Wien verlassen hat, nicht hier eingetroffen. Es klingt fast unglaublich, daß es binnen vier Tagen nicht möglich gewesen ist, das Brieffelleisen, wenn nicht durch Wagen, so doch durch reitende Postboten wenige Meilen bis zu der Station zu befördern, wo die Eisenbahn wieder fahrbar ist. Der Schnee muß in jenen Gegenden nicht fußtief liegen, sondern ein ganzes Himalayagebirge bilden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Nov. Auch in Wien sind, wegen der Schneewehungen in den letzten Tagen viele Posten ausgeblieben. Wie bedeutend diese Schneewehungen waren, darüber schreibt die „Bohemia": Der Personenzug XI., welcher zwischen Trübau und Olmütz im Anschlusse mit der Nordbahn verkehrt und der mit dem um 3¼ Uhr Nachmittag von Prag abgehenden Personenzuge in Verbindung steht, blieb heute Nachts in einer 8 Klafter langen Schneewehe der Tribitzer Strecke bei dem Wächterposten Nr. 79 stecken. Die diesem Zuge von Trübau zur Hülfe herbeigeeilte Reservemaschine konnte, bevor sie an den Ort des Hindernisses kam, ebenfalls nicht weiter, weil sie in eine neu entstandene Schneewehe gerieth, die jede Fortsetzung der Fahrt unmöglich machte. Es blieb daher nichts anderes übrig, als sowohl dem verwehten Zuge, wie auch der stecken gebliebenen Reservemaschine von der entgegengesetzten Seite, nämlich von Landekron zu Hülfe zu kommen, und auf diese Art gelang es, nach Anstrengung aller Kräfte, die Bahn um 4 Uhr 7 Minuten früh frei zu machen. Es ist sonach die Verbindung zwischen Trübau und Olmütz wieder vollkommen hergestellt, obwohl das Wehen des dort stark gefallenen Schnee's bei heftigem Winde fortdauert.

Nach der „Austria" wird Oestreich, welches jetzt 304 Meilen Eisenbahnen hat, nach Vollendung des jetzt festgestellten Bahnnetzes über 900 Meilen Eisenbahnen haben.

Die Cholera ist fortwährend im Abnehmen begriffen. — Aus zuverlässigster Quelle verlautet, daß noch im Verlaufe dieses Jahres mit den Arbeiten zur Oeffnung des eisernen Thores vorgeschritten werden soll.

Hermannstadt, 10. Nov. Joseph Ghörffy, Stephan Bass, Georg David, Michael Badosi, Conrad Vischer, Franz Biro und Ludwig Egetö sind bei gesetzlich erhobenem Thatbestande durch Zusammentreffen der Umstände als rechtlich überwiesen erkannt worden, daß sie sich an der von dem flüchtigen Hochverräther Ludwig Kossuth mit dem in der hierortigen Kundmachung vom 10. März d. J. bekannt gegebenen, zum Umsturze der kaiserl. Regierung in Siebenbürgen verbreiteten Verschwörung rücksichtlich an den diesfälligen Aufstandsunternehmungen desselben und an der in dieser Tendenz durch Joseph Varadi gebildeten, am 2. Oktober v. J. in den Waldungen der Erdövideck sich gelagerten Guerillaschaar, betheiligt haben. Sie wurden demnach vom k. k. Hermannstädter Bezirksgerichte zu Festungsstrafe oder Schanzarbeit verurtheilt. (Z.)

Wien, 18. Nov. Der Feldmarschall Graf Radetzky ist erkrankt. Eine heftige Diarrhöe, welche Se. Excellenz befallen hatte, war geeignet, eine Zeit lang Besorgnisse zu erregen. Die telegraphischen Berichte, welche unausgesetzt aus Verona hier eingehen, lauteten jedoch schon gestern beruhigend, und eine gestern Abend 6 Uhr angekommene Depesche brachte die erfreuliche Meldung, daß die Gefahr geschwunden sei und die Krankheit eine befriedigende Wendung genommen habe. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Triest, 16. Nov. (Tel. Dep.) Der Dampfer aus der Levante ist abermals verspätet eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 6ten d., woselbst Meldungen aus der Krim bis zum 4ten eingegangen waren. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" beabsichtigen die Alliirten, in der Krim zu überwintern, und ziehen aus diesem Grunde Verstärkungen herbei. Aus Mangel an Wasser sollen viele Artilleriepferde aufgerieben worden sein. Bei den englischen Truppen und bei der fünf-

ten französischen Division soll die Cholera herrschen. In der Krim habe es sehr wenig geregnet, während in Konstantinopel ein sehr stürmisches Wetter war. Eine ägyptische Fregatte scheiterte am Eingange zum Bosporus. Drei englische Dampfer sind abgegangen, um aus Tschurukfu 4000 Mann an Verstärkungen abzuholen. (St.-A.)

Miscellen.

Berlin. Die Frage: ob mir oder mich, hat kürzlich das Stadtgericht in einer interessanten Civilprozeß-Verhandlung beschäftigt. Zwei Männer, von denen beiläufig der eine, ein Kaufmann, inzwischen einen Aufenthalt in der Stadtvoigtei angewiesen erhalten hat, wetteten um die Summe von 4 Thlrn. wegen des Dativs oder Accusativs beim Gebrauche des Zeitworts „lehren". Der Eine behauptete, wenn das Zeitwort „lehren" mit einem andern Zeitwort konstruirt werde, so müsse das Pronomen im Accusativ stehen: z. B. ich lehre dich lesen: wenn dagegen „lehren" mit einem Hauptworte konstruirt werde, so müsse das Pronomen im Dativ stehen: z. B. ich lehre dir das Lesen. Der Andere dagegen behauptete, es müsse in dem einen wie dem andern Falle stets ein doppelter Accusativ gebraucht werden. Da man sich über den Entscheid der Wette, in Ermangelung eines Obmanns, gütlich nicht einigen konnte, so kam es zur Klage. Von beiden Seiten wurden Sachverständige vorgeschlagen. Gestern stand auf dem Stadtgericht der erste Beweistermin an. Als Sachverständige erschienen der Direktor des Kölnischen-Real-Gymnasiums, Dr. August, und der Oberlehrer Jacobi. Beide Sachverständige stimmten darin überein, daß stets ein doppelter Accusativ, für Person und Sache, gebraucht werden müsse. Herr August insbesondere hatte eine Menge von schriftstellerischen Autoritäten, von Luther an, mit zur Selle gebracht, aus denen er nachwies, daß von ihnen stets für Person und Sache der Accusativ gebraucht worden sei. Nach der Meinung dieser beiden Herren stände es sonach, gewiß gegen die bisherige Ansicht Vieler, fest, daß es sprachlich heißen muß: ich lehre dich das Lesen. Es sind noch drei andere Sachverständige vorgeschlagen, zu deren Vernehmung bereits Termin angesetzt ist. (Z.)

№ 183. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 12. November 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Namen derjenigen Studierenden, deren Abgang von der Universität mittelst Proclams des Universitätsgerichts vom 2. d. M. in Nr. 131 der Dörptschen Zeitung bekannt gemacht worden ist, sind am schwarzen Brett in der Vorhalle des Universitätsgebäudes zu ersehen. 1

Eine Wohnung von 5 bis 6 anständig meublirten Zimmern mit Leutezimmer, Stallraum und Wagenremise wird für den December und Januar zur Miethe gesucht; dahingehende Offerten bittet man der Zeitungs-Expedition zu machen. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publicum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Gürtler-Meister niedergelassen habe. Da ich Gelegenheit gehabt habe, in St. Petersburg auf der Bronze- und Neusilber-Fabrik Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg, und in Warschau auf einer Plattir-Fabrik zu fungiren, so bin ich im Stande, Arbeiten in genannten Metallen, so wie das Repariren, Vergolden und Versilbern der Messing-Vasen, Theebretter, Arm- und Tischleuchter ꝛc. zu übernehmen, und verspreche zugleich billige und prompte Bedienung. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun, gegenüber Stadt London. 1

Paul Krause, Gürtler u. Bronzearbeiter.

Mittw. d. 17. Nov. um 8½ Uhr Ab. wird der Dorp. Gesangverein im Reinholdschen Saale eine Versammlung halten, bei welcher Herren und Damen eingeführt werden können. Jedes Mitglied hat Anspruch auf 2 Gastbillets, doch müssen sämmtliche Eintrittskarten am Montag in der Buchhandlung des Herrn Karow gelöst werden; spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden und selbst von Mitgliedern des Vereins wird die Zahlung für ihr eigenes Billet beim Eintritt in den Saal nicht angenommen.

Zwei Schuppen- und ein Bärenpelz werden verkauft beim Schneidermeister Hansen. 3

Im Thomsohnschen Hause, gegenüber der Postirung, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 2

In meinem Hause der Veterinärschule gegenüber ist eine Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen. A. Koch. 3*

Abreisende.

Rud. Schäfer, Pharmaceut. 1
R. A. Böttger, Pharmaceut. 1
R. H. W. Busch, Pharmaceut. 1
Nicolaus Obermüller. 2

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, ist zu haben:

Specialkarte der Halbinsel Krim,
entworfen und gezeichnet von **F. Handtke.**
4 Blätter. Preis 1 Rbl. 40 Kop.
Dieselbe auf 1 Blatt. Preis 50 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 136.

Montag 15. November 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre in gleicher Weise und bei unverändertem Preise erscheinen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst zeitig erbeten.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow berichtet unterm 3. (15.) November Abends, daß auch bis zu diesem Tage die Belagerungsarbeiten gegen Sfewastopol nicht weiter vorgeschoben waren. Das Bombardement dauert fort, fügt uns aber keinen bedeutenden Schaden zu. Der Feind fährt fort sein Lager zu befestigen. Bei dem heftigen Sturme am 2. (14.) November wurden acht feindliche Transportschiffe an's Ufer geschleudert. Außerdem sanken eine Fregatte und eine Corvette des Feindes, und einige andere von seinen Schiffen verloren die Masten.

(Russ. Inv.)

Allerhöchster Ukas an das russische Kaiserlich-Königliche Ordenscapitel.

Der Obercommandirende der in der Krim operirenden Streitkräfte zu Lande und zu Wasser legt Zeugniß ab, daß in der Schlacht bei Sfewastopol am 24. October d. J. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch Sich als Muster echt kriegerischer Tüchtigkeit gezeigt haben.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow ist deßhalb bei Uns mit der Bitte eingekommen, daß Ihren Kaiserlichen Hoheiten zur Belohnung für Ihre im Gefecht bewiesene Tapferkeit und für die Unerschrockenheit, durch welche Sie Sich darauf bei dem unter dem tödtlichen Feuer des Feindes abgestatteten Besuch auf den Bastionen und Batterien von Sfewastopol ausgezeichnet haben, der Orden des Heiligen Großmärtyrers und Siegers Georg, 4ter Classe, verliehen werden möchte.

Indem Wir in diese Belohnung willigen, befehlen Wir dem Capitel, Ihre Kaiserlichen Hoheiten mit den Ordensbriefen und Insignien zu versehen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 7. November 1854.

Allerhöchstes Rescript

an den Ober-Stallmeister Sr. Kaiserlichen Majestät, den Wirklichen Geheimrath Baron Frederiks.

Baron Peter Andrejewitsch! Da Ich den Wunsch hege, Ihnen bei Gelegenheit Ihres jetzt vollendeten funfzigjährigen Dienstes, der in der militairischen wie in der civilistischen Laufbahn immer ausgezeichnet und eifrig war, Meine vollkommene Gewogenheit zu erkennen zu geben, so verleihe Ich Ihnen die hierbei folgende mit Brillanten geschmückte Tabatière mit Meinem Portrait.

Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 7. November 1854.

St. Petersburg, 11. Nov. Das dünne Eis, welches sich vorgestern auf der Newa zeigte, gelangte gestern zu einer beträchtlichen Stärke, bedeckte den ganzen Fluß und setzte sich hie und da schon fest. Zugleich war vorgestern bei 6° Kälte viel Schnee gefallen, so daß sich eine gute Bahn bilden konnte. Heute bei 10° Kälte steht das Eis bis zur steinernen Brücke. (St. Pet. Ztg.)

Ein Allerhöchster Ukas Sr. Majestät des Kaisers an den Dirigirenden Senat vom 22. Oct. besagt:

„Da Wir erachten, daß das Studium der orientalischen Sprachen besser gefördert werde, wenn es, statt in verschiedenen Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung betrieben zu werden, in St. Peters-

burg concentrirt wird, wo mehr Hülfs- und Lehrmittel für diesen umfassenden Zweig des Wissens vorhanden sind, als an andern Orten des Reichs, so befehlen Wir:

1) Die jetzt bei der St. Petersburger Universität bestehende Abtheilung für orientalische Sprachen wird nach beiliegendem Etat in eine Facultät verwandelt mit Lehrstühlen für folgende Sprachen: 1) Arabisch, 2) Persisch, 3) Türkisch-Tatarisch, 4) Mongolisch und Kalmykisch, 5) Chinesisch, 6) Hebräisch, 7) Armenisch, 8) Grusinisch und 9) Mandshu, wobei es dem Minister der Volksaufklärung überlassen bleibt, gemäß dem allgemeinen Reglement für die Universitäten, und je nach Bedürfniß und Umstände, ordentliche und außerordentliche Professoren für diese Lehrstühle zu ernennen.

Die im Etat aufgeführten 3 Adjuncten unterstützen die Professoren im Vortrage des Arabischen, Türkisch-Tatarischen und Kalmykischen; die 3 Lectoren haben praktische Uebungen mit den Lernenden anzustellen.

2) Zum Unterricht in dieser Facultät werden, außer den etatmäßigen Stipendiaten, auch Studirende auf eigene Kosten nach den darüber bestehenden Vorschriften zugelassen, ferner Stipendiaten verschiedener Behörden, nach dem Ermessen der letzteren.

3) Um den Stipendiaten die Mittel zu einer möglichst vollständigen Erlernung der orientalischen Sprachen und namentlich zur praktischen Vervollkommnung in denselben zu gewähren, wird der Cursus in der neugegründeten Facultät nicht wie sonst vier, sondern fünf Jahre dauern. Doch soll dieses Ergänzungs-Jahr, während dessen die Stipendiaten ihren Unterhalt weiter beziehen, sie nicht daran verhindern, schon nach Ablauf von 4 Jahren ihr letztes Examen zu machen, und den Titel eines wirklichen Studenten oder den Grad eines Candidaten zu erwerben.

4) Der Vortrag der orientalischen Sprachen in der Universität Kasan, im Richelieuschen Lyceum und dem damit verbundenen Gymnasium, und im ersten Kasanschen Gymnasium hört auf. Jedoch wird in dem letztgenannten Gymnasium, in Berücksichtigung der Oertlichkeit, der Unterricht in der tatarischen Sprache für vier Zöglinge, aus den durch die Verordnung vom 2. Januar 1836 bestimmten, fortgesetzt.

Die für den Vortrag der orientalischen Sprachen in den genannten Anstalten ausgeworfenen Summen, werden fortan dem Etat der Facultät zugewandt, welcher auch die vorhandenen Lehrmittel zukommen, mit Ausnahme derjenigen, welche das Kasansche Gymnasium für den Vortrag der tatarischen Sprache besitzt.

5) Mit allen weiteren Verfügungen, um die hier angeordneten Maßregeln in's Leben zu rufen, wird der Minister der Volksaufklärung beauftragt. (Folgt der Etat.) (Sen.-Ztg.)

St. Petersburg, 13. Nov. Am 6. Nov. gingen von hier auf der Eisenbahn über Moskau nach der Krim die der Ordens-Gesellschaft der Erhöhung des lebenbringenden Kreuzes angehörenden Schwestern, welche sich der Pflege Verwundeter und Kranker in den Militair-Hospitälern gewidmet haben. Die genannte Ordens-Gesellschaft ist mit Allerhöchster Genehmigung unter dem Schutze Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna gegründet.

Die am 6ten d. M. abgegangene erste Abtheilung besteht aus 31 Schwestern; sie sind der unmittelbaren Aufsicht einer eigenen Vorsteherin anvertraut, und werden auf Kosten Ihrer Kaiserlichen Hoheit mit allem zu ihrem Unterhalt Nothwendigen versehen, sowohl während der Reise, als auch während ihres Aufenthalts in der Krim und an andern Orten, wo der Krieg ihre Anwesenheit erheischt.

Die Abtheilung, bei welcher sich auch ein eigener Priester befindet, wird fast gleichzeitig mit den Aerzten eintreffen, welche aufgefordert sind, unserem berühmten Chirurgen Pirogow, der schon früher nach der Krim abgereist ist, zur Seite zu stehen.

Dem Commandeur der 1sten Brigade der 4ten leichten Cavalleriedivision Generalmajor Baron Bühler ist für Auszeichnung in den Kämpfen vor Silistria der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Für ausgezeichnete im Kampfe gegen die Türken an den Tag gelegte Mannhaftigkeit und Tapferkeit sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 4. Cl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst ernannt worden: der Lieutenant vom Husarenregiment Prinz Friedrich Karl von Preußen v. Helffreich, und vom Husarenreg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Eriwansky, Holmberg 1. und Holmberg 2.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls ist der bei der Cavallerie stehende und dem befehligenden Ataman des Donischen Heeres zu besonderen Aufträgen aggregirte Obrist Bahr für Auszeichnung im Dienst zum Generalmajor, mit Verbleibung in der Cavallerie, befördert worden; desgl. zur Gleichstellung mit seinen Dienstaltersgenossen: der Secondlieutenant vom 6. Reservebataillon des Smolenskischen Inf.-Regts Rennenkampff zum Lieutenant.

Der stellvertretende Dirigirende des Hofcomptoirs J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Coll.-Rath Lerche, ist in dieser Function bestätigt, und der Prosectors-Gehilfe der Anatomie der St. Wladimir-Universität, Dr. med. Erhardt, zum Ordinator des Odessaer Stadtkrankenhauses ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind befördert worden: von Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der stellvertretende Apotheker an der K. Moskauschen Universität Laskowsky, und der Ehren-Inspector der Ostrowskischen Kreisschule Graf Sivers; der Laborant der K. Dorpater Universität, Coll.-Secretair Goebel, zum Titulairrath; zu Coll.-Secretairen: der Hauslehrer der Pawlowschen Direction Gröning, und die Gouv.-Secretaire: der Zimmeraufseher des 1. Gymnasiums zu Kasan Huene und der Lehrer der Windauschen Kreisschule Mühlenberg; zum Coll.-Registrator der Hauslehrer im St. Petersburgischen Lehrbezirke Schlichting.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken ist der Stabs-Capitain vom Bialostokschen Infanteriereg. Riesenkampff zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4. Cl. mit der Schleife Allergnädigst ernannt worden.

Der Kurländische Gouvernements-Controleur, Coll.-Rath Kymmel, ist zum Staatsrath befördert, der Inspector des Kownoschen Gymnasiums, Hofrath Lilienberg, in das Finanzministerium, mit Zuzählung zu demselben, übergeführt, und der Hauslehrer, graduirte Student der Dorpater Universität Robst, als Bibliothekar im Berg-Institut angestellt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind befördert worden: von Hofräthen zu Coll.-Räthen: der außerordentliche Akademiker der K. Akademie der Wissenschaften Ruprecht, die Lectoren der St. Wladimir-Universität Bertoni und der Dorpater Dede, und der Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums Zimmermann.

Für Auszeichnung in den Kämpfen gegen die Türken im verflossenen Sommer, und namentlich bei der Belagerung von Silistria, sind durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 26. October ernannt worden zu Rittern des St. Annen-Ordens erster Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Chef der 4ten leichten Cavallerie-Division, General-Lieutenant Graf Nirod; der Beisitzer der Moskauschen Departements des Dirigirenden Senats, General-Lieutenant Ssamarin; und der Commandeur der 2ten Brigade der 14ten Infanterie-Division, General-Major Lipski 1.

(Russ. Inval.)

Man schreibt der „Russ. St. Petersb. Ztg." aus Helsingfors vom 4. (16.) Nov.: Nach anhaltendem Westwinde ist endlich Ostwind eingetreten und Schnee gefallen. Unsere Handelsflotte eilt, das freigewordne Meer noch zu benutzen. Vorige Woche legte das von Abo kommende Dampfschiff „Fürst Menschikow" hier an, es führte 27 Passagiere und eine Ueberfülle von Waaren und ging nach Petersburg, um dort eine bereit liegende Ladung wieder einzunehmen. Viele Segelschiffe, die schon Ende September und im Laufe des Octobers Petersburg verlassen hatten, waren durch die Westwinde aufgehalten worden, da sie in den engen Küstenströmungen nicht laviren konnten; jetzt bei dem günstigen Ostwind liefen sie in den Helsingforser Hafen ein, der jetzt ungewöhnlich belebt ist, zumal da man, wenn möglich, noch eine Fahrt vor Anfang des Winters versuchen will.

Peter Goroschkin, Unteroffizier bei der 8ten Jäger-Compagnie vom 3ten Bataillon des Jäger-Regiments Sr. Durchlaucht des Fürsten Woronzow wurde schon zu Anfang des Treffens bei Tscholok durch Flintenschüsse an beiden Beinen verwundet. Trotzdem schritt er rüstig vorwärts und als später die Jäger das türkische Lager mit dem Bayonet angriffen, war er einer der ersten bei der Attaque und erhielt wieder acht Bayonetstiche in die Brust. Aber auch jetzt verließ er noch nicht das Schlachtfeld, und als er einen türkischen Offizier auf einem schönen Grauschimmel bemerkte, fiel ihm plötzlich ein, daß sein Compagnie-Commandeur, der Stabscapitain Kuttler, ein Pferd brauchte — und sogleich stürzte er wieder ins Getümmel, um sich des Rosses zu bemächtigen.

Der Sewaren-Offizier wollte allerdings sein Pferd nicht gutwillig hergeben und versetzte dem angreifenden Goroschkin zwei Säbelhiebe über den Kopf, — bald aber stürzte er leblos aus dem Sattel und der Grauschimmel verblieb dem Sieger.

Für heute hatte Goroschkin allerdings der Wunden genug: er führte also selbst das eroberte Roß zur Ambulanz, wo er es dem Arzt Adamowitsch übergab, mit der Bitte, es dem Compagnie-Commandeur zuzustellen. Leider aber lag Kuttler, der einer der Helden des heutigen Sturmes gewesen, selbst in einer andern Ambulanz schwer darnieder, von zwei Schüssen durchbohrt, wozu der Schmerz einer heftigen Contusion kam. Kaum hatte der treue Goroschkin dies vernommen, als er flehentlich zu bitten anfing, man möchte ihn doch zu seinem Chef bringen. Es war unmöglich den Bitten eines Kriegers zu widerstehen, den zwölf Ehrenwunden schmückten: man willfahrte ihm und trug ihn fort; bald lag er wirklich neben dem Stabscapitain Kuttler; beide verloren viel Blut, und verloren von Zeit zu Zeit das Bewußtsein.

In einem der Augenblicke, wo er wieder zu sich kam, fragte Goroschkin:

„Haben Ew. Gnaden auch das Pferdchen erhalten?

Und Kuttler erwiderte nach einer Pause:

„Will's Gott, Goroschkin, so sollst du bald noch das zweite Georgenkreuz anlegen. (Einen Georgen-Orden trug er nämlich schon.)

„Nein, nein Ew. Gnaden, antwortete der Unteroffizier, — mir bleibt jetzt nur noch ein Kreuz übrig: das hölzerne, unter welchem ich bald ruhen werde."

„Aber, Ew. Gnaden, — fragte er mit einem Male; was wird es mir nun für Ehre bringen, daß ich zwölf Wunden erhalten habe und alle zwölf vorne.

Der Kaiser wird es erfahren, erwiderte Kuttler.

Wird Er das? Ist das auch gewiß? Oder werden Sie es dem Kaiser berichten, Ew. Gnaden?

Der Stabs-Capitain schwieg, aber der Sterbende ließ nicht ab.

„Nein, Ew. Gnaden, versprechen Sie es mir, dafür zu sorgen, daß Se. Majestät der Kaiser es erfahre: wie der Unteroffizier Goroschkin zwölf Wunden erhalten hat, und alle zwölf von vorne."

Bei diesen Worten warf er sich hin und her, und man sah, daß er sehr litt. Kuttler konnte ihn nur durch das eidliche Versprechen beruhigen, daß sein letzter Wunsch erfüllt und seine Hingebung im Dienst dem Kaiser gemeldet werden sollte.

Beide Verwundete wurden dann in's Lager getragen. Goroschkin starb bald darauf in Kutaiß, wo ihn der Fürst Andronnikow auf seinem Krankenlager besucht hat. (Russ. Invalide.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. An drei Orten wird jetzt am Bau von Kanonenboten und schwimmenden Batterieen gearbeitet; zu Nantes beim Schiffsbaumeister Guibert, zu Havre beim Schiffsbaumeister Normand (denen von der Marine-Verwaltung eine Anzahl in Unternehmung gegeben worden ist) und in den Staatsgießereien von Creuzot, wo sie aus Eisen angefertigt werden. Die Widerstandsfähigkeit, mit der es gelungen ist, die letzteren zu begaben, soll ganz außerordentlich sein. Sie werden mit der Schraube bewegt, allein die Dampfmaschine ist mit einem Apparat versehen, der den Rauch vollständig verzehrt, so daß die schwimmende Citatelle sich nicht durch den Schornstein verrathen kann. Um das unvermerkte Herankommen noch mehr zu erleichtern, werden sie ganz meerfarben angestrichen werden. Ihr Bau ist sehr flach; ins Wasser werden sie nur gerade so tief gehen, als zum Tragen der Kanonen unumgänglich nöthig ist. Dabei ist dennoch für die Mannschaft Alles aufs Bequemste eingerichtet. (Z.)

Paris, 17. Nov. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten macht im „Moniteur" amtlich bekannt, daß zufolge einer Depesche Lord Napiers vom 21. Oktober die durch die französische und englische Seemacht bewerkstelligt gewesene Blokade der russischen Ostseehäfen aufgehoben ist. Allein in einer darauf folgenden Mittheilung des Ackerbau-, Handels- und Bauten-Ministers an die Handelskammern, ist gesagt, daß im Fall der Fortdauer der Feindseligkeiten gegen Rußland bis ins nächste Jahr hinein, schon in den ersten Tagen des Frühlings die strenge Blokade der Russischen Häfen in der Ostsee und im Weißen Meer wiederhergestellt und ohne alle Ausnahme in Vollzug gesetzt werden wird, sobald die Kriegsschiffe auf ihren Stationen angelangt sein werden, so wie, daß die sofortige Ausdehnung der schon bestehenden Blokade der Donaumündungen auf sämmtliche feindliche Häfen des Schwarzen und des Azoff'schen Meeres befohlen worden ist.

Es werden im Ganzen in Frankreich 30 von den besprochenen Kanonenbooten gebaut. Jedes wird 10 bis 12 Geschütze führen, worunter zwei Achtzigpfünder. — Verhältnißmäßig starke Abtheilungen Genie und Train sind dieser Tage aus Metz und Boulogne über Paris mit der Eisenbahn nach dem Orient abgegangen.

Paris, 18. Nov. Der „Moniteur" veröffentlicht unter der kaiserlichen Sanction einen unterm 13. Juli 1854 mit Portugal abgeschlossenen Vertrag über gegenseitige Auslieferung der Verbrecher, so wie abermals mehrere Kommando-Verleihungen in der Marine.

Man kann sich eine Vorstellung von der beträchtlichen Masse der nach der Krim bestimmten Verstärkungen machen, wenn man die Zahl der in Toulon anwesenden oder dorthin beorderten Schiffe kennt. Außer den von der englischen Regierung gelieferten Transportmitteln, die diesmal nach Toulon kommen, wie sie zur Zeit der Ostsee-Expedition nach Calais kamen, um französischen Truppen die Ueberfahrt zu leisten, außer den schon in See befindlichen und bald wieder von Sebastopol zurückerwarteten Kriegsschiffen besteht das Transport-Geschwader noch aus 24 Linienschiffen, Fregatten und anderen Kriegsdampfern, die einen Theil ihrer Batterieen ausladen, um größere Lasten aufnehmen zu können. (Z.)

Paris, 20. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Aushebung für das Jahr 1854 der für das Jahr 1853 höchstens gleichkommen werde. (St.-A.)

England.

London, 17. Nov. Lord und Lady Palmerston sind gestern von hier abgereist, blieben über Nacht in Dover und setzen heute ihre Reise nach Paris fort. — Der „Royal Albert", der morgen von Sheerneß nach Portsmouth geht, um Truppen und Vorräthe an Bord zu nehmen, wird, wie es jetzt bestimmt ist, das Flaggenschiff von Sir Edm. Lyons, nicht, wie es früher hieß, von Admiral Dundas sein. An seiner Bemannung fehlen noch 500 „Hände", sie werden aus jenen Schiffen ergänzt werden, die aus der Ostsee heimgekehrt sind. Die „Candia" ist vorgestern Nacht nach Toulon abgegangen. Der „Ripon" folgt heute oder morgen nach. Der „Thames" machte sich gestern Abend auf den Weg und die „Indiana" wird kommenden Dienstag segelfertig sein. Diese 4 Dampfer sind auf 42 Tage verproviantirt und können 5000—6000 Soldaten in 8—10 Tagen nach der Krim bringen. — Der Schraubendampfer „Charity" wird für den Transport von Truppen in Birkenhead ausgerüstet. Major Helly, Depot-Commandant in der Citadelle von Plymouth, hat durch den Telegraphen gestern die Weisung erhalten, sich mit 200 ausgesuchten Leuten von seinem (34.) Regiment zur Einschiffung nach der Krim bereit zu halten. — Die Rekrutirung geht im ganzen Lande mit bestem Erfolge von Statten. In London allein werden täglich an 100 Leute geworben. — Eine Deputation aus Dundee, die nach London gekommen war, um von der Regierung selbst zu erfahren, wie diese es in der Folge mit dem preußischen Transito-Verkehr zu halten gedenke, wurde von Lord Clarendon freundlich empfangen, erhielt jedoch statt der gehofften bestimmten Antwort blos die Versicherung, daß dieser Gegenstand von der Regierung in Erwägung genommen worden sei. — Der Andrang junger Gentlemen, welche Offiziers-Patente kaufen wollen, ist so groß, daß deren 1200 vorgemerkt sind. In einer Zuschrift an die „Times" wird dieser kriegslustigen Schaar der Vorschlag gemacht, als Freiwilligen-Corps auf eigene Faust in den Krieg zu ziehen.

Wie die „N. M. Z." sich aus London schreiben läßt, ward am 10ten Abends Prinz Albert auf eine pöbelhafte Weise insultirt. Der Prinz kehrte von der Jagd zurück, einzig begleitet von dem Capitain Du Plat, als plötzlich in Sigh Street ein schäbig und wild aussehender Kerl aus einem Fleischerladen herausstürzte und ihm die gröbsten beleidigendsten Dinge sagte, ja ihn sogar noch eine Strecke schreiend und schimpfend verfolgte, bis der Capitain Du Plat sich

mit seinem Pferde zwischen den Prinzen und dessen Verfolger, der mit seinem Stocke sehr bedrohliche Bewegungen machte, warf. Den Nachforschungen der Polizei gelang es, dieses Elenden noch an demselben Abend habhaft zu werden. Bei seinem Verhöre gab er an, er habe nur den Prinzen sehen wollen und durchaus keine schlimme Absicht gehabt; er nennt sich Mistich und ist ein geborner Irländer, will 21 Jahre in Indien gedient haben, dann später bei den Wales-Füsilieren gestanden sein, von denen er entlassen worden sei, wegen seines vorgerückten Alters; er habe eine Frau und drei Kinder, wisse aber nicht, wo sich dieselben befinden. In diesem Augenblicke habe er im Sinne gehabt, sich von Neuem anwerben zu lassen. Er wurde für's Erste wegen Vagabundirens zu einem Monat Zwangsarbeit verurtheilt; welche Strafe er für die Insultirung des Prinzen erhalten wird, kann noch nicht angegeben werden. (Zeit.)

Spanien.

Die „España" vom 12. November bestätigt die Maßregel gegen die Jesuiten von Loyola: die Regierung hat ihnen bedeuten lassen, daß sie gut thun würden, nach den Balearen überzusiedeln. Da die Jesuiten hier jedoch keine ihnen gehörige Anstalt besitzen, so haben sie erklärt: wenn man sie zum Verlassen ihres jetzigen Aufenthalts zwinge, so würden sie vorziehen, sich ins Ausland zu begeben. (Z.)

Wie verlautet, wird in den Cortes folgender Vorschlag zur unverzüglichen Abstimmung gebracht werden, sobald sich dieselben definitiv konstituirt haben: „Die Versammlung erklärt, daß die Regierung, indem sie in der Einleitung zur Einberufung der konstituirenden Cortes erklärte, der Thron Isabella's II. sei außerhalb jeder Diskussion, den Nationalwunsch treu verdolmetscht hat." (Z.)

Deutschland.

Heidelberg, 16. Nov. Seit Kurzem weilt hier der frühere preußische Gesandte in London, Herr Bunsen, und es hat den Anschein, daß der Aufenthalt des ausgezeichneten Mannes, der jetzt ganz seinen wissenschaftlichen Forschungen und Arbeiten lebt, sich auf längere Zeit ausdehnen dürfte.

Stettin, 18. Nov. Die Kälte hält noch an, doch sind Anzeichen, daß die Temperatur sich in den nächsten Tagen ändern werde. In der Oder und namentlich im Papenwasser treibt schon so viel Eis, daß die Schifffahrt gehindert ist. Das heute von hier abgegangene Dampfschiff „Königsberg" ist zurückgekehrt. Es hat sich nicht mehr durch das Eis durchbrechen können. Dagegen ist das Dampfschiff „Oder" heute noch von Swinemünde hier angekommen, hat jedoch viel mit dem Treibeise zu kämpfen gehabt. Das Haff ist noch eisfrei. Oberhalb Stettin, bei Greifenhagen und Garz, sind die Seitenströme der Oder schon vollständig mit Eis belegt.

Leobschütz, 17. Nov. In Folge des außerordentlichen Schneesturmes vom 13ten und 14ten d. M. sind wir mehrere Tage außer aller Verbindung mit der Außenwelt gewesen und haben, was vorzüglich schmerzlich empfunden wurde, seit dem 12ten bis heute keine Zeitungen erhalten. Am Montag war das Wetter hier so arg, daß sich die ältesten Leute keines ähnlichen zu erinnern wissen. — Von Nachmittags 4 Uhr an tobte der Sturm mit solcher Gewalt, daß die Häuser zitterten, und warf den Schnee mit solcher Macht nach allen Seiten, daß des Abends Niemand den Weg finden konnte und Viele niedergeworfen wurden. So waren mitten in den Straßen der Stadt einzelne Personen in Lebensgefahr gerathen, indem sie in die Windwehen gestoßen und von Niemand bemerkt, nur mit der größten Anstrengung, ganz erschöpft den Ausweg fanden. Auf die Böden der Häuser und in die Scheunen wehte der Sturm den Schnee in solchen Massen, daß man mit der Wegräumung desselben zum Theil bis jetzt noch nicht fertig geworden ist. Ein großes Unglück ist durch den Amtseifer der Behörde und durch heldenmüthige Entschlossenheit Einzelner glücklich abgewendet worden. Eine Anzahl Gewerbtreibender aus Neustadt fuhr nämlich an jenem Tage auf mehreren Wagen mit ihren Waaren nach Ratibor zum Markte, und blieb in einer mächtigen Windwehe unweit des ersten Hauses unserer Obervorstadt stecken. Sie konnte sich, da es bereits gegen 8 Uhr Abends war, nicht orientiren, und wäre in ihrer Rathlosigkeit, schon halb erstarrt, die sichere Beute des Todes geworden, wenn nicht ein kräftiger Fußbote, der sie bemerkt hatte, Nachricht der Polizei gebracht hätte. Die Behörde bot nun Hülfe auf, und es gelang einer Anzahl beherzter Männer, die ihre eigene Gefahr nicht bedachten, nach unendlichen Anstrengungen, alle 16 Personen des Zuges, zwar schon ganz entkräftet, aber doch noch lebend, in die Stadt zu bringen. Dieselben sind jetzt, wie ich höre, sämmtlich wieder im Stande, ihre Rückreise anzutreten. Zwei Pferde derselben sind jedoch dem Wetter erlegen.

Berlin, 18. Nov. Eine sonderbare Broschüre, schreibt die „A. Z." aus Berlin, ist von der Mormonen-Secte erschienen, die nicht verfehlen wird, in Deuschland einiges Aufsehen zu machen. Se. Majestät der König hatte sich durch den preußischen Gesandten in Washington, der sich deßhalb an das Kongreßmitglied der Mormonen wandte, alle auf das Mormonen-Wesen bezüglichen Schriften einsenden lassen. Ritter Bunsen besorgte die andern, die in Liverpool, dem englischen Stationsorte der Secte, gedruckt worden. Dieß schien den Vorstehern der Salzsee-Gemeinde von glücklicher Vorbedeutung für eine in Preußen zu versuchende Propaganda zu sein. Eine Deputation begab sich deßhalb nach Berlin und bat um eine Audienz bei dem Könige. Statt dessen wurden die Apostel des neuen Evangeliums vor den Polizeirichter gefordert, der ein Verhör mit ihnen anstellte. Dasselbe ist in dem Schriftchen wörtlich angeführt und höchst unterhaltend. Man fragte sie, ob sie Katholiken oder Protestanten wären, und als sie sich als Apostel des neuen Evangeliums Jesu Christi zu erkennen gaben, wurde die weitere Frage an sie gerichtet: wer ist Jesus Christus und wer ist Joë (Smith, der Stifter der Secte)? Das ganze Verhör kam den Leuten höchst sonderbar vor, so wie auch die mit Ober- und Untergewehr Bewaffneten, von denen sie an der Eisenbahn in Empfang genommen wurden. Das Ergebniß war, daß sie die Weisung erhielten, am andern Tage mit

dem ersten Morgenzuge Berlin zu verlassen. Um sich von der Sprachweise der Mormonen eine Vorstellung zu machen, erwähne ich aus der Broschüre des Gleichnisses von einem kleinen Finger, der seit 1848 so dick geworden sei, wie ein Daumen. (Z.)

Berlin, 20. Novbr. Ueber die Schneefälle in den Provinzen Preußen, Posen, Schlesien und Pommern sind an der betreffender Stelle Berichte eingegangen. Nach denselben ist der Schneefall auf der Grenze der Provinzen Posen und Schlesien und in Oberschlesien am umfangreichsten. An vielen Orten ist die Schnelligkeit der Postbeförderung gehemmt, auf einigen Straßen hatte der Postengang während einer kurzen Zeit, bis die übermäßigen Schneemassen beseitigt waren, ganz aufgehört. So konnte die Post von Posen nach Rawicz nur mit großer Anstrengung befördert werden, aber nichtsdestoweniger langsamer, als gewöhnlich. Ueber Rawicz hinaus waren die Straßen unfahrbar, und mußte die Post in Rawicz liegen bleiben.

Als ein eigenthümliches Zeichen der Zeit muß es angesehen werden, daß nicht blos in Württemberg eine Gesellschaft von 349 Männern Schritte thut, um in Palästina Boden unter genügender Garantie zur „Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem" zu gewinnen, sondern auch, wie es scheint, in Norddeutschland ein Verein von Männern in Palästina, als auf einen „neutralen Boden", eine Stätte sich gründen will, um von da aus die orientalische Frage friedlich zu lösen. An der Spitze der süddeutschen Gesellschaft stehen Chr. Hoffmann, Inspektor der Anstalt für innere Mission bei Basel, Chr. Paulus, G. D. Hardegg und Louis Höhn in Ludwigsburg; ihr Organ ist die „Süddeutsche Warte". Von dem norddeutschen Verein tritt nur ein Siegfried Justus öffentlich heraus in der Schrift: „über die Bedeutsamkeit der heiligen Stättefrage". Der Verfasser fußt auf Jes. 62, 6. 7. Jer. 3, 17. Zach. 12, 4. Als höchste Aufgabe des Reiches Gottes, das im gelobten Lande sich in ursprünglich apostolischer Kraft entfalten soll, wird hingestellt: a) die größtmöglichste Vervielfältigung des Menschengeschlechts, damit nichts verloren gehe — b) die zeitliche und ewige Glückseligkeit der sich ins Grenzenlose vermehrenden Menschenfamilie. Daß dies mormonisch zu deuten sei, dazu bietet die Schrift keinen Anhalt; wohl aber wird die Hoffnung ausgesprochen, daß „Jerusalem doch noch bis ans Eckthor gebaut werde". Es soll dort der allerhöchste Thron des Schiedsgerichts errichtet werden. Für 600 Ehrenbürger werden von dem Verein dieser Friedensfreunde Diplome zu bestimmtem Geldwerth ausgestellt, welche, wenn der Erfolg das Streben gekrönt, einst eingelöst werden sollen. (Z.)

Kiel, 15. Nov. Unser Hafen war heute Morgen schon mit einer dünnen Eisdecke belegt, da mit der für diese Jahreszeit recht strengen Witterung eine in den letzten Tagen fast gänzliche Windstille zusammentraf. Englische Offiziere sind der Meinung, daß die Flotte hier vielleicht noch bis gegen Weihnachten bleiben werde. Das dies den Kielern nicht unlieb sein würde, ist wohl natürlich, da von den Engländern hier eine immense Summe Geldes verausgabt wird. Man setzt die Summe, die von ihnen hier täglich consumirt wird, nicht übertrieben auf 10,000 Thlr., wovon doch mehr oder weniger, direct oder indirect, fast alle Einwohner verdienen. Hierzu kommen nun noch die Lieferungen, die größtentheils hier ein Handlungshaus besorgt, indem dies nicht nur Fleisch und Brod, sondern auch Stiefel, Kleidungsstücke, Kautaback u. s. w. liefert. Daß dessen Verdienst ein ungeheurer sein muß, ist leicht zu denken. Schätzt man doch dessen Verdienst bei einer Lieferung von Chocolade auf 1200 Thlr. R.-M. und bei einer Lieferung von Kautaback auf 4000 Thlr. R.-M. Und wie groß wird dann erst der Profit bei der Lieferung wichtigerer Gegenstände sein! (B. N.)

Aus Kiel, 19. Nov., berichtet der „H. C.": In Folge des so früh und plötzlich eingetretenen Frostwetters dürften die hier liegenden englischen Kriegsschiffe sehr bald uns verlassen, um in ihr Vaterland zurückzukehren oder zum Transporte der Truppen nach dem Schwarzen Meere verwendet zu werden. Kein Offizier erhält jetzt mehr als 24 Stunden Urlaub, und die nach Berlin abgereisten sind durch den Telegraphen zurückbeordert worden. Sir Charles Napier hat das Eintreten des Frostes nach London berichtet, und erwartet man stündlich von der Admiralität Ordre, die Anker zu lichten. Uebrigens ist im Hafen selbst kein Eis zu erblicken, obgleich man auf den Teichen in der Nähe der Stadt Schlittschuh läuft.

Freiburg, 20. Nov. Das Interim, welches den kirchlichen Streitigkeiten ein Ende machen soll, ist hier angekommen. Die bisherige Verwaltung des Kirchenvermögens soll danach unverändert bleiben. Der Erzbischof ist berechtigt, Pfarrverweser zu ernennen. Die gegen die Geistlichen eingeleiteten Untersuchungen werden niedergeschlagen. Die vom Erzbischof gegen die Mitglieder des Oberkirchenraths verhängte Excommunication wird nicht zurückgenommen. Der Ober-Kirchenrath wird nicht aufgehoben. (St.-A.)

Breslau, 16. Novbr. Während Wien und Breslau sich durch die Schnellzüge der Eisenbahn Guten Morgen und Guten Abend wünschen können, sind jetzt durch Schneefälle beide Städte weit auseinandergerückt. Seit vier Tagen waren keine Zeitungen aus Wien hier angelangt. Die Gefahr auf der Oberschlesischen Eisenbahn war durch den großen plötzlichen Schneefall nicht gering. Als am 13. November Nachmittags 3 Uhr der oberschlesische Zug den Brieger Bahnhof verlassen hatte, setzte, wie gewöhnlich, der Neisser Zug sich in Bewegung. Als er in der Nähe der Biegung angelangt war, wo die Neisser Bahn sich von der Oberschlesischen trennt, konnte er nicht weiter, weil aus Versehen der oberschlesische Zug in das Neisser Gleis und ein Waggon aus den Schienen gekommen war. Der Sturm tobte, Himmel und Erde waren ein Schneegestöber. Der Güterzug wäre, da man stundenlang stehen bleiben mußte, bald hinterher aus Brieg gekommen. Die Passagiere, die in ihren Coupés festsaßen, ahnten nicht, in welcher Lebensgefahr sie schwebten. Da faßte der Oberschaffner Scholz II. einen Heldenentschluß. Durch den ihm entgegenwüthenden Schneesturm lief er, so rasch es nur möglich war, nach

dem Bahnhofe zurück und verhinderte dort den Abgang des Güterzugs. Erst nach 16stündiger Gefangenschaft, nachdem der Schnee ausgeschaufelt, der herausgefallene Waggon wieder ins Gleis gebracht worden war, wurden die Passagiere (es war nur ein Dutzend) mit erstarrten Gliedern, zähneklappernd, nach dem Brieger Bahnhofe zurückgebracht. (A. Z.)

Italien.

Rom, 8. Nov. Der „Gazz. di Venez." wird von hier geschrieben:

„Die gesammte, hier liegende französische Kavallerie zieht ab, ohne durch andere Truppen ersetzt zu werden; dem Vernehmen nach wird auch von der Infanterie nur eine Brigade zurückbleiben. In Rom, das wieder ganz seine frühere Physiognomie angenommen hat, wird jedoch deswegen und trotz der neuen, in Piemont ans Tageslicht getretenen Proclamationen die Ruhe keinesfalls gestört werden; Roms Bevölkerung würde keine solche Störung mehr dulden." (Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Nov. (Tel. Dep.) Die Börse war in flauer Haltung, weil die Spekulanten den Einfall Omer Paschas in Bessarabien befürchteten, und weil man wissen wollte, daß die Russen in Bessarabien 80,000 Mann konzentrirten. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel. Der „Moniteur" berichtet vom 5. November: „Da das Benehmen Raghib Pascha's, Gouverneurs von Scutari, den christlichen Agenten in dieser Stadt gerechten Grund zur Klage gegeben, so hat die Pforte an diesen Beamten ein Vezier-Schreiben gerichtet, um ihm energisch ein pflichtgemäßeres Benehmen anzuempfehlen. Die Pforte hat diese Gelegenheit benutzt, an die Gouverneurs ihrer Provinzen neue Instructionen über das bei Streitigkeiten, die etwa durch die Proselytenmacherei hervorgerufen werden, zu beobachtende Verfahren zu richten." In diesen Instructionen ist den Gouverneurs eingeschärft, zu verhindern, daß christliche Unterthanen gewaltsam gezwungen werden, zum Islam überzutreten, und es sich angelegen sein lassen, die wirklichen Ursachen kennen zu lernen, die diejenigen bestimmen, welche den Wunsch hegen, zum Islam überzutreten, so wie in solchem Falle ihre Erklärungen in Gegenwart ihrer Eltern, Verwandten und der Primas ihrer Gemeinde konstatiren zu lassen.

Adrianopel scheint der französischen Kavallerie im Orient zum Winterquartier bestimmt zu sein. Am 25. langte daselbst offizielle Anzeige vom bevorstehenden Eintreffen von 5 Regimentern Kürassieren, Dragonern und Husaren aus Gallipoli, Aidos und Burgas an. (Z.)

In der „Times" finden wir über die Vorgänge bis zum 3. Nov. einen von Marseille telegraphirten Auszug aus den Briefen ihres Correspondenten in Konstantinopel, welcher Berichte aus der Krim, 3. Nov., empfangen hatte. Es heißt darin: „Capt. Fellowes, der mit einer Parlamentair-Flagge ausgesandt worden, hatte am 28 Oct. eine Zusammenkunft mit General Gortschakow im Thal von Balaklava und ermittelte, daß die Cornets Clowes und Chadwick gefangen und verwundet waren, sich aber einer guten Behandlung zu erfreuen hatten. Sir de Lacy Evans war in Folge eines Sturzes vom Pferde unwohl, Krankheiten im Zunehmen und die Nächte empfindlich kalt. Ein Türkisches Schiff von 80 Kanonen und eine Fregatte waren im neulichen Sturm untergegangen. Der Himalaya" ist so mitgenommen, daß er die See nicht mehr halten kann." (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Der Kaiser der Franzosen erregt noch immer Bewunderung in England; sogar die Bibel wird zur Verherrlichung desselben benutzt. Die Zeitschrift „Notes and Querries" machte in ihrer Nummer vom 7. Octbr. bei Gelegenheit einer Beschreibung des von Mathew Park gefertigten kaiserl. Brustbildes die Bemerkung, daß der Bart des Kaisers gespalten und daß dies ein Zeichen der großen Zukunft desselben sei. Zum Beweise dessen führte sie folgende Stelle aus dem Sanhedrin an: Qui habet divisionem in barba sua, totus mundus non praevalebit ei. (Wer einen gespaltenen Bart hat, gegen den wird auch die ganze Welt nichts vermögen. (Z.)

Aus den vielen Histörchen, welche in Konstantinopel seit der Ankunft der fremden Truppen im Umlauf sind, hebt der Korrespondent des „Univers" folgenden Zug hervor: Ein französischer Soldat, in Athen garnisonirt, ritt auf einem Maulthier durch den königlichen Garten und ward von seiner Rosinante herabgeworfen. In ziemlich heftigen Verwünschungen sich ergehend, gewahrte er plötzlich eine Dame neben sich, die sich zufällig im Park befand und dem Soldaten sofort Trost zusprach. Der Soldat gerieth plötzlich in die beste Laune, als er sich französisch angeredet hörte und sagte ganz naiv: Sie wären sehr liebenswürdig, meine kleine Dame, wenn sie mir zu meinem Thiere wieder verhelfen würden, welches sich so boshaft gegen mich benommen, und nun das Weite sucht. Die Dame versprach's und entfernte sich. Kurze Zeit darauf erschien eine ganze Gruppe betreßter Lakaien mit dem Maulesel in der Mitte, und der Soldat erfuhr zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß die Dame, welche ihm so freundlich Beistand geleistet, die — Königin gewesen. (Z.)

Die Württemberger scheinen keine Freunde des Selfgovernment zu sein. Ein württembergisches Blatt erzählt, daß man sogar eine Petition an die Ständeversammlung vorbereite, um sich dahin zu verwenden, daß die Regierung für eine Kegelbahn-Ordnung Sorge tragen und eine solche baldigst erlassen möge, da so viele Kegelbahnen im Lande seien und überall wieder anders gekegelt werde!!! (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kreisdiscipel R. B. Kröger Tochter Olga Berta Leontine; des Knochenhauermeisters F. E. Großmann Tochter Maria Alma. — St. Marien-Kirche: des Pedellen W. Beik Sohn Amandus Louis Bernhard.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der wissenschaftl. Lehrer am hiesigen Gymnasio Herrmann Wilhelm Alexander Graff, mit Marie Caroline Anna Albanus.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Plaggi Ehefrau Ewa, alt 44 Jahr.

In der St. Marienkirche am Todtenfeste deutscher Gottesdienst nebst heiliger Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

№ 135. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 15. November 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studierenden Theod. Moltrecht und Arnold v. Vietinghof legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, d. 15. November 1854.

Ad mandatum: Secret. v. Böhlendorff.

Herr Staatsrath Prof. Dr. Mädler beabsichtigt zum Besten der Klein-Kinderbewahranstalt eine Reihe von Vorträgen, in derselben Weise, wie die vorigjährigen über den Mond, diesmal über „die Erde" zu halten. Die Vorträge werden wiederum im Hause der Frau Staatsräthin v. Morgenstern Statt haben, und zwar vom 16. d. M. ab an jedem Dienstag und Donnerstag von 12½—1½ Uhr. Ein Familienbillet für sämmtliche Vorträge kostet 5 Rbl. S.-M., ein Personalbillet 2 Rbl. S.-M.; überdies ist der Zutritt zu jeder Vorlesung gegen Erlegung von 25 Kp. S.-M. offen. Billete jeder Art sind stets zu haben bei dem Hrn. Staatsrath Prof. Mädler und der Frau Staatsräthin v. Morgenstern. Der Director des Hülfsvereins 1

K. E. v. Liphart.

Eine anständige, zuverlässige Person wird für ein Haus als Gehilfin gesucht. Nähere Auskunft erhält man in der Zeitungs-Expedition. 2*

Eine Wohnung von 5 bis 6 anständig meublirten Zimmern mit Leutezimmer, Stallraum und Wagenremise wird für den December und Januar zur Miethe gesucht; dahingehende Offerten bittet man der Zeitungs-Expedition zu machen. 1

Eine große Auswahl von vorräthigen Wintermützen, als: Bibermützen, Mützen von amerikanischem Affenfell u. verschiedene andere Pelzmützen, wie auch Tuch-, Sammet- und Plüsch-Mützen empfiehlt zum herabgesetzten Preise 3*

R. Silbermann, im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Ein Contra-Baß, ein Violoncello, ein Waldhorn mit Setzstücken, eine Viola, eine Violine, Noten, Noten-Pulte 2c. sind zu verkaufen bei Teich, im Hause des Hrn. A. Koch, gegenüber der Veterinairschule, zwei Treppen hoch. 2*

Extra feinen Jam.-Rum, feinsten Blumen- & Familien-Thee, Chocolade eigener Fabrik, holl. Häringe diesjährigen Fanges, Bouillon, moscow. Papiere, Siegellack und ein wohlassortirtes Cigarren-Lager empfiehlt

J. R. Schramm. 2

Im Stackelbergschen Hause, in der Carlowaschen Straße, ist vom nächsten Frühlinge ab eine gut und bequem eingerichtete Wohnung von 8 Zimmern mit Stallraum, Wagenremise, Kleete und Keller für den billigen Preis von 130 R. S.-M. jährlich zu vermiethen, mit dem Vorbehalt, daß während der Sommerzeit einige Zimmer abgetreten werden müssen. Darauf Reflektirende haben sich bei dem Besitzer des Hauses zu melden. 1

Im Hause der Staatsräthin Göbel sind drei Zimmer mit Heizung und Möbeln, Stallraum für 4 Pferde, Wagenschauer und Aufenthalt für den Kutscher zu vermiethen. 3*

Zwei Schuppen- und ein Bärenpelz werden verkauft beim Schneidermeister Hansen. 2

Abreisende.

Nicolaus Obermüller. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Slb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 137.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 17. November 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow berichtet vom 6. (18.) Nov. Abends, daß der Sturm am 2. Nov., dessen im vorhergehenden Berichte Erwähnung geschehen, der feindlichen Flotte einen weit größeren Schaden zugefügt, als es Anfangs schien. Von den Kriegsschiffen litten vorzüglich die Französischen, besonders im Rangoud. Unter andern wurde ein Dreidecker ohne Steuer bemerkt, dessen Stelle eine Ruderstange vertreten mußte, wie solche bei einer Flußbarke gebräuchlich, aber mit so wenig Erfolg, daß das Dampfschiff, welches den Dreidecker im Schlepptau führte, denselben im Laufe eines ganzen Tages nicht von der Flotte hinweg bringen konnte. Bei Eupatoria und an andern Orten wurden nicht 8, sondern 25 Fahrzeuge an's Ufer geworfen, unter denen 2 Kriegsfregatten. Von der Höhe, welche Balaklawa beherrscht, wurden 2 auf der Rhede befindliche Fregatten bemerkt mit zerbrochenen Masten; ein großes Dampfschiff bugsirte 4 Barkassen mit Ladung und Leuten, die wahrscheinlich von einem in der Umgegend von Balaklawa gestrandeten Fahrzeuge aufgenommen waren; eine von diesen Barkassen wurde von einer Welle bedeckt und mit Wasser gefüllt.

Die feindlichen Operationen gegen Sewastopol werden mit jedem Tage schwächer und seit dem 4ten hat der Feind seine Belagerungs-Arbeiten einstweilen eingestellt; unser Verlust betrug an einigen der letzten Tage nur 4 Todte und 14 Verwundete.

Der Feind verwendet, wie ersichtlich, seine ganze Aufmerksamkeit auf die Verstärkung beider Flanken seiner Position.

Das Feuer unserer Artillerie und Scharfschützen verzögert so viel als möglich die Arbeiten der Belagerer. Am 1sten bemerkte der Commandeur des Odessaschen Jäger-Regiments Oberst Skuderi, daß die Engländer, an 200 Mann stark, mit einem Schanz-Instrument vom Sapun-Berge herabkommend sich gegen die rechte Flanke unserer Tschorgunschen Abtheilung bewegten und schickte gegen dieselben Scharfschützen, welche mit wohlgezielten Schüssen aus den Gebüschen den Feind zwangen sich zu entfernen; er hinterließ 5 Todte auf dem Platze und führte mehrere Verwundete mit sich.

Den 3ten begann der Feind zu wiederholten Malen seine Arbeiten in dem obern Dokow-Thale, wurde aber jedesmal durch unser Kanonen-Feuer vertrieben. Am andern Tage vertrieben unsere Schützen die Engländer von der Spitze eines hohen Vorgebirges welches durch zwei in die Südbucht mündende Thäler*) *(балки)* gebildet wird und nahmen Besitz von diesem den Peresyp (eine versandete Stelle) beherrschenden Punkt. (Russ. Inv.)

*) *балка* ist das versiegte Bett eines ehemaligen Baches oder Flusses in der Nähe der Mündung.

St. Petersburg, 13. Nov. Wiewohl in Folge der steigenden Kälte, die heute früh 17° betrug, das Eis der Newa sowohl an Dicke gewonnen, als auch längs der Ufer sich überall festgesetzt hat, ist doch in der Mitte des Stroms noch ein ziemlich breiter Wasserstrich vom Eise frei geblieben. Der Schneefall ist nicht so bedeutend gewesen, als für die Bahn wünschenswerth war.

Zwischen Russland und Oestreich ist eine neue Postconvention abgeschlossen und in St. Petersburg von den beiderseitigen Bevollmächtigten am 23. April (5. Mai) d. J. unterzeichnet worden. Dieselbe hat am 5. Mai die Allerhöchste Ratification erhalten und sind die Ratificationen am 20 Juni (2. Juli) d. J. in Wien ausgewechselt worden. (Sen. Ztg.)

Das Journal de St. Pétersbourg bringt folgenden Brief aus Kursk vom 19. October:

Herr Redacteur.

Wie kommt es, daß noch immer Angaben, die ganz offizieller Natur sind, der Berichtigung bedürfen? Warum müssen Aufgeblasenheit und Verkleinerungssucht bei der Erzählung der ernsthaftesten Ereignisse ihr Spiel treiben? Das ist nicht die Art, wie man Material für die Geschichte liefert: fast sollte man glauben, der einzige Zweck unserer Gegner sei, der Eitelkeit ihrer Nationen zu schmeicheln. Ich habe nämlich die Affaire an der Alma im Auge. Der Marschall von St. Arnaud, der HErr habe ihn selig, hat sich nicht gescheut, seinem Monarchen zu schreiben: „Es war nun nicht mehr ein Rückzug, sondern eine

wilde Flucht (déroute); die Russen warfen ihre Tornister (?) (sacs) und Gewehre von sich, um besser laufen zu können." Franzosen von der Armee, welche der Marschall commandirte, sind gerechter: ich habe französische Kriegsgefangene, die sich bei uns befinden und die ich nennen könnte, mit Bewunderung von der hartnäckigen Bravour sprechen hören, die der russische Soldat in dieser Affaire bewiesen, wo unter andern ein ganzes Bataillon sich bis auf den letzten Mann niederstrecken ließ, ohne auch nur zu wanken: nach der Aussage jener Individuen ist der Rückzug in der größten Ordnung vor sich gegangen; daß derselbe überhaupt nothwendig wurde, verdankt man größtentheils der Artillerie der feindlichen Marine, und wir hätten doch sehen wollen, wie sich die Soldaten von Wagram und Jena mit den Kanonen einer Flotte abgefunden hätten? Auf meine Frage, warum führt ihr Krieg mit uns? erhielt ich zur Antwort: „das weiß kein Mensch, weder bei der Armee noch in Frankreich. Wir sind Katholiken und fechten für die Muselmänner, wir sind monarchisch und arbeiten für die Demagogen; wir sollten Rußland's Bundesgenossen sein, um der englischen Seemacht das Gegengewicht zu halten, und man schickt uns, um Ihre Flotte zu zerstören.

Nach dem Schlachtbericht über das Treffen an der Alma hat die französische Infanterie den Kampf mit blanker Waffe, den unsere Bataillone ihr mehr als einmal anboten, nicht acceptirt, sondern vorgezogen, ihre Fronte auszudehnen, um dieselben mit ihren conischen Kugeln niederzuschmettern. Allerdings sucht man sich im Kriege gegenseitig soviel Schaden zuzufügen als möglich — aber hätte es einer Nation, die so entschiedene Ansprüche auf besondere Ritterlichkeit macht, nicht besser angestanden, den Handschuh aufzuheben und diesen Zweikampf mit blanker Waffe anzunehmen, wo Mann gegen Mann ficht, statt sich auf neuerfundene Vernichtungsmittel zu verlassen, bei denen doch zuletzt die Mechanik auf Kosten des Muthes die Oberhand gewinnt? Der Marschall von St. Arnaud klagt über den Mangel an Cavallerie in der Alma-Schlacht; aber was ist denn aus den 1800 wohlberittenen englischen Cavalleristen geworden, welche mit der Expedition landeten? Der Marschall sagt es nicht, ich will sein Schweigen ergänzen. Diese englischen Reiter haben während der ganzen Action aus den Sümpfen der Alma nicht herauskommen können. Gesetzt aber auch, er hätte sie zur Verfolgung verwenden können, hatten wir denn nicht dieser Reiterschaar unsere Cavallerie entgegenzustellen, welche der Marschall auf 6000 Mann anschlägt, die aber in Wahrheit nicht mehr als zwei Husaren-Regimenter, jedes von 1000 Reitern, betrug, und nur auf den Moment wartete, wo sie sich mit der überseeischen Reiterei würde messen können. Dieser Passus des französischen Berichts hat also gar keinen Sinn. Die Russen hatten in der Affaire an der Alma 42 Bataillone, die zusammen noch nicht 30,000 Mann zählten, 2000 Reiter und 84 Geschütze. Die Alliirten hatten nach ihrem eigenen Geständniß 56,000 Mann, ebensoviel Cavallerie als wir, und nach der Angabe der erwähnten Kriegsgefangenen 150 Geschütze, also eine nicht geringe Uebermacht. Was nun das Resultat des Gefechts in strategischer Hinsicht betrifft, so ist es für die Verbündeten gleich Null gewesen, da sie nicht einen Schritt vorwärts gingen, sondern 3 Tage auf demselben Fleck blieben, um ihre Todten zu beerdigen und darüber nachzudenken, was weiter zu thun sei; während Fürst Menschikow diese 3 Tage anwandte, um mit großer Umsicht den Plan zu dem energischsten Vertheidigungssystem auszuarbeiten, das der Ueberzahl unserer Feinde gegenüber möglich war. Das einzige reelle Ergebniß des Tages an der Alma war demnach ein auf beiden Seiten bedeutender Verlust an Menschen — gewonnen aber hat die Schlacht, wer dem Feinde die meisten Leute getödtet hat. Der Verlust der Russen an Todten und Verwundeten, vom Soldaten bis zu den Generalen, beträgt etwa 4,500. Das ist viel, das ist ungeheuer viel, aber wir wissen aus guter Quelle, daß der Verlust der Verbündeten diese Zahl übersteigt, worüber man sich auch nicht wundern kann, wenn eine starke und standhaft vertheidigte Position angegriffen wird.

Man stelle allen diesen Berichten französischer Befehlshaber die edle und einfache Sprache des Fürsten Menschikow gegenüber. Er will den Verlust des Feindes nicht abschätzen, er kannte ihn nicht und spricht nicht davon. Wir haben sichere Data dafür, daß die Alliirten bei dem Bombardement von Sewastopol, am 5. (17.) October eine große Masse Menschen eingebüßt haben; wir wissen, daß unter ihren Schiffen manche mehr als stark beschädigt worden sind; der Fürst Menschikow schweigt über den Verlust des Feindes, und enthält sich positiver Angaben über den der französischen Flotte zugefügten Schaden. Ueberläufer kommen schaarenweise zu uns in's Lager und wir haben eine große Anzahl Gefangener. Kein Wort hierüber; dergleichen ist von jedem Kampf unzertrennlich — man regulirt die Rechnung später. Für den Augenblick beschränkt sich Fürst Menschikow darauf, in edler, einfacher Sprache die Haupt-Thatsachen zu erzählen, ohne daraus weitgehende Schlüsse zu folgern, ohne Bravade, ohne Prahlerei und ohne Verkleinerungssucht.

„Ein Veteran von 1812."

P. S. Die letzten Nachrichten, die mir aus Sewastopol, wo ich einen Sohn unter den Kämpfenden habe, zukommen, besagen, daß die Abneigung zwischen Engländern und Franzosen groß ist; die Ueberläufer mehren sich sehr.

Dorpat, 7. Nov. Am heutigen Morgen verließ der Professor emeritus, Ehren-Mitglied der gel. Ehstnischen Gesellschaft, Staatsrath und Ritter Dr. Friedrich Kruse, seit dem October 1828 Mitbürger unseres Orts, mit seiner Gattin Dorpat für immer, um den Winter in Berlin zur Beendigung der Herausgabe des bereits vor Jahrzehenten im Auftrage der Großherzoglich-Oldenburgschen Regierung zum Druck vorbereiteten Tagebuchs des Afrikanischen Reisenden Seezen zu benutzen, sich später aber nach Leipzig zu begeben und dort die literärischen Sammlungen zu ordnen, welche größtentheils während seiner 26jährigen Lehrthätigkeit an der hiesigen Hochschule entstanden sind. Wie früher in Breslau und Halle, so hat Professor Dr. Kruse auch in Dorpat die historischen Studien durch Anlegung von Hülfssammlungen zu befördern sich bemüht und namentlich durch die Gründung des Central-Museums vaterländischer Alterthümer vor ungefähr zehn Jahren die Forschungen im Gebiete der Local- und Provinzial-Geschichte besondern berücksichtigt. Bis zum letzten Tage seines Hierseins eine eifrige Stütze des vorzüglich durch ihn ins Leben gerufenen Modelschen Lese-Kabinets erfreute er sich im Lokale desselben am 5. d. M. eines von den Freunden und Theilnehmern ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedsfestes. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Nach Nachrichten aus London, schreibt man der „C. Z.", ist das starke Sinken der Course an der Börse daselbst nur durch Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel bewirkt worden. Lord Palmerston soll an Stelle des Lord Clarendon Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon an Aberdeen's Stelle erster Lord des Schatzes werden. Außer diesen beiden Männern sollen von den bisherigen Ministern nur Gladstone, Lord John Russell und der Herzog von Newcastle im neuen Kabinet bleiben. Das Gerücht bedarf natürlich der Bestätigung, doch wohlunterrichtete Personen halten es für wahrscheinlich. (Z.)

Paris, 21. Nov. Der gestrige „Moniteur" enthält folgende (telegraphisch bereits erwähnte) Erklärung an der Spitze seines nichtamtlichen Theils:

„Uebelgesinnte Personen verbreiten auf dem flachen Lande die Nachricht, die Regierung wolle 500,000 Mann ausheben. Obgleich ein so falsches Gerücht keine ernstliche Widerlegung verdient, so thut es doch Noth, die Aufmerksamkeit der ehrlichen Leute darauf hinzulenken. Sobald der gesetzgebende Körper zusammengetreten ist, wird man bei ihm höchstens eine Aushebung gleich der des letzten Jahres beantragen. So ist die Lage der Dinge."

Der General d'Hauptpoul, Oberbefehlshaber des durch die starken Truppensendungen nach dem Orient faktisch aufgelösten Südlagers, ist nach Paris zurückgekehrt.

Da die Transporte nach dem Orient durch das Fehlen des Eisenbahnstücks zwischen Lyon und Valence eine höchst nachtheilige Verzögerung erleiden, so hat sich der Bauten-Minister Magne vor Kurzem persönlich an Ort und Stelle begeben, um die betreffende Eisenbahn-Gesellschaft zur äußersten Beschleunigung der Arbeiten zu veranlassen. Seit diesem dringenden Schritt, wobei der Minister ganz besonders die patriotische Seite seines Ansinnens hervorhob, ist so viel Personal angestellt worden, daß man hoffen darf, die ganze Bahnstrecke von Paris bis Marseille (845 Kilometer oder 216 Stunden) statt im April schon in der ersten Hälfte Februars beendet zu sehen, wo dann die ganze Entfernung in 20 Stunden Zeit wird zurückgelegt werden können. (St.-A.)

Paris, 21. November. Der „Moniteur" veröffentlicht Folgendes: Der am 10ten d. M. von Konstantinopel abgegangene „Télémaque" ist gestern früh in Marseille angekommen und hat die Nachricht mitgebracht, daß der Gesundheitszustand des schon seit längerer Zeit sehr leidenden Prinzen Napoleon durch die Anstrengungen in der Schlacht bei Inkerman, wo er den ganzen Tag zu Pferde saß, noch verschlimmert worden ist. Der kommandirende General befahl ihm, sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Konstantinopel zu begeben. Da die Armee, bevor sie zum Sturm schreitet, die bereits unterweges befindliche Verstärkung abwarten will, so hoffte der Prinz zeitig genug wiederhergestellt zu sein, um an dem Tage des entscheidenden Angriffs gegen Sewastopol sein Kommando wieder übernehmen zu können.

Der „Moniteur" meldet die Ankunft von Lord Palmerston am 17ten, und daß er am 18ten bei dem Kaiser in St. Cloud Audienz gehabt. Abends war er auf der englischen Gesandtschaft, am 19ten speiste er bei dem Kaiser, am 20sten bei dem Staats-Minister Fould, und heute ist er der Gast des Ministers Drouyn de l'Huys.

Paris, 22. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt einen Bericht des General Canrobert über den Kampf vom 5ten d. M. Der „Moniteur" kündigt an, daß heute Mittag die Kanonen im Hotel der Invaliden gelöst werden würden. — Der General Lourmel ist todt. (St.-A.)

England.

London, 17. Nov. „Sendet Verstärkungen nach der Krim!" — Das ist das Wort des Tages. Alle Welt ruft so, „Times" an der Spitze, und alle Welt hat Angst, seitdem Raglan's letzte Depesche bekannt geworden. Von allen Seiten wird die Gefahr überlegt, in der England vielleicht steht. Die „Times„ fragt sogar schon ganz ernsthaft, ob wir vielleicht durch die Künste des Friedens, durch Handel und Gewerbthätigkeit zu schwach für den Krieg und für die Nachfolge kriegerischer Väter geworden sein, und daß Rußland uns darin überträfe. Die Frage hat ihren Grund. England aber weiß nicht, wie es mit seinem noch so breiten Fuße Armeen aus der Erde stampfen soll: seit langen Jahren hat es am Kriegsbudget herumgeknabbert und ein Stück nach dem andern von seiner Summe hinwegescamotirt, und dem eisernen Herzog dabei schwere Tage genug gemacht, und Friedensgesellschaften und Manchestermänner haben die Uniform so lange begeifert, bis sie sich ganz zurückzog, und der alte Hume hat mit ihr um Shillings und um jede einzelne Pferdedecke gekeift und gehandelt — und nun will man ein zweites Heer, wenn das erste aufgerieben sein wird, und ein tapferes Heer und ein Heer, dem man das Schicksal des Landes anvertrauen darf. „Doch man kann es ja machen, wie einst unter Pitt, Subsidien zahlen und wieder Subsidien, und die fremden Truppen marschiren lassen!" — — Aber wo sind die gutmüthigen Fremden geblieben! Man sucht sie heut bereits und am Ende forscht der grauhäuptige Palmerston mit

Frau Gemahlin nach ihnen eben in Paris. Da giebt es freilich Soldaten; aber vielleicht braucht man dort die Soldaten doch noch mehr, als das Geld.

(N. Pr. Z.)

London, 18. Nov. Gestern Nachmittag war Kabinets-Conseil. Damit ist das, mehreren deutschen Blättern aus Paris mitgetheilte Gerücht widerlegt, daß während der Abwesenheit Lord Palmerstons kein Ministerrath stattfinden wird. — Der Herzog von Argyle ist vorgestern zum Rektor der Glasgower Universität gewählt worden. Seine Mitbewerber waren Disraeli und Thomas Carlyle. Die Zeichnungen für den „Patristic Fund" betragen bis heute ungefähr 75,000 Pdf. St., für die Verwundeten in Scutari 12,118 Pdf. St. (Z.)

London, 18. Nov. „Daily News" schreiben: „Wie wir hören, wurden gestern vom Kriegsministerium Contracte zur Lieferung hölzerner Häuser für das Heer in der Krim abgeschlossen. Jedes dieser Häuser soll hinlänglich groß sein, um 20 Mann beherbergen zu können, und im Ganzen sollen 20,000 Mann auf diese Weise mit Wohnungen versehen werden. Die Behörden dringen so sehr auf schnelle Anfertigung der Häuser, daß die Lieferanten es übernommen haben, bis zum nächsten Montag 200 derselben zur Einschiffung fertig zu haben." (Z.)

London, 20. November. Der „Royal Albert" trifft Anstalten, um außer seiner Bedienung von 800 Matrosen 2000 Mann Infanterie nach der Krim führen zu können. — Der Schraubendampfer „Peel" nimmt Munition und Proviant an Bord. — Die Schraubenfregatte „Dauntleß", 33 Kanonen, hat vorgestern Befehl erhalten, sich zum Auslaufen bereit zu halten. — Die Schraubenschaluppe „Curlew" ist vorgestern von Portsmouth nach der Krim abgegangen. — Der „Royal George", 90 Kanonen, geht aus der Ostsee direkt nach Cherbourg, um französische Truppen an Bord zu nehmen. — Nebst den genannten hat die Regierung folgende Schiffe großer Compagnien in Verwendung genommen: den „Thamar, der eben aus Westindien ankam, nebst anderen großen Dampfern der westindischen Postlinie, so daß die West-India Mail Company ankündigt, daß sie bis auf Weiteres, vom 2. December an, keine Frachten für Westindien oder Brasilien annehmen könne. Dann die „Niagara" von der amerikanischen (Cunard-) Linie, die „Imperatrice", die kaum fertig geworden ist, der „British Lion" und andere Dampfer, die disponibel waren. Die Kontrakte der Regierung mit den verschiedenen Compagnien sind so großartig, daß die englischen Postdampfer nach Amerika in den nächsten Monaten vielleicht durch kleinere Schiffe ersetzt werden müssen, und daß diese Compagnieen für den Transportdienst von der Regierung gegen 3 Mill. Pfund im Laufe dieses Jahres beziehen werden. Die General Screw Shipping Company macht, nach ihren eigenen Ausweisen zu schließen, dabei einen Profit von 200,000 Pfd. Sterl.; der Gewinn der Cunard-Westindia- und Oriental-Compagnieen dürfte nicht geringer ausfallen. — Gestern sind 4 Millionen Patronen für Minie-Büchsen aus Woolwich nach der Krim abgegangen. Jedes der nach dem Oriente abgehenden Regimenter wird einen ausreichenden Vorrath von Winterkleidern mit sich nehmen, von welchen auch den in der Krim vor dem Feinde stehenden englischen Truppen bedeutende Vorräthe zugesandt wurden. Die Gerüchte von einer bevorstehenden englischen Anleihe erhalten sich, werden jedoch von den Regierungsblättern als ungegründet bezeichnet. An die Stelle des gefallenen Sir G. Cathcart dürfte General-Major Wetherall den Posten des General-Adjutanten erhalten. — Sir George Brown, dem der Arm abgenommen werden mußte, kehrt wahrscheinlich nach England zurück. Für den eingebüßten Arm kann er 300 Pfd. Sterl. jährlicher Pension beanspruchen — In Oberst Strangways betrauert die englische Armee ihren tüchtigsten Artillerie-Offizier.

Die Nord-Ost-Stürme waren in den letzten Tagen an unserer Küste so heftig, daß in Shields allein 750, in Tyne über 1000 Schiffe am Auslaufen verhindert waren. Auch von einzelnen Schiffbrüchen ist bereits Nachricht eingetroffen.

London, 21. Nov. (Tel. Dep.) Die Königin hat Lord Raglan zum Feldmarschall ernannt.

(St.-A.)

Spanien.

Die Cortes-Sitzung vom 15. Nov. war durch einen Vorfall, bei dem der General Allende Salazar die Hauptrolle spielte, so stürmisch bewegt, daß der vorsitzende Vice-Präsident, General Infante, die äußerste Mühe hatte, einige Ordnung wiederherzustellen. Zufälligerweise wurden nämlich von einigen nicht baskischen Deputirten die Fueros angegriffen und sofort nahmen die Basken, den General und Marine-Minister Allende Salazar an der Spitze, dafür Partei. Letzterer zeichnete sich dabei durch seine heftige Energie aus. Die Sitzung wurde in Folge dieses Tumults aufgehoben. (Z.)

Madrid, 21. Nov. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung der Cortes erklärte Espartero, daß er durch das Volk von Saragossa gerufen worden sei, um der ausgebrochenen Bewegung Nachdruck zu verleihen, und daß er diesem Rufe gefolgt sei. Zum Minister berufen, habe er dieses Amt angenommen unter der Bedingung, aus dem Ministerium zu scheiden, sobald die Cortes zusammengetreten seien, und habe die Königin hierin eingewilligt. Er habe jetzt seine Demission eingereicht, um der Königin Gelegenheit zu geben, verantwortliche Minister zu erwählen; er wünsche ferner als einfacher Bürger, gehorsam den Gesetzen, leben zu können. Diese Erklärung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. (St.-A.)

Deutschland.

Kiel, 20. Nov. Die englische Flotte soll in Folge der eingetretenen strengeren Kälte, die vor einigen Tagen schon den Hafen mit einer leichten Eisdecke belegt hatte, mit ehestem Ordre zum Absegeln von hier erwarten. (St.-A)

Frankfurt a. M., 17. Nov. Eine Sitzung der Bundes-Versammlung hat zwar gestern stattgefunden, doch zeigte das Ergebniß derselben, in einem wie groben Irrthum diejenigen befangen waren, welche glaubten, daß die Verständigung zwischen Preußen und Oestreich bereits eine so vollständige sei, um daran die Hoffnung zu knüpfen, daß die orientalische Angelegenheit bereits seit acht Tagen beschlußreif sei. Die Einigung zwischen den Kabineten von Wien und Berlin liegt in der That noch in so weitem Felde, daß auch in der gestrigen Sitzung des Bundestags von der orientalischen Frage nicht einmal die Rede war.

Berlin, 21. Nov. Wiederum liegt ein eklatantes Beispiel vor, wie gewissenlos sich englische Industrielle gegen die Deutschen benehmen — sagt die „A. Z." Während jene durch enorme Strafen gegen den Verräther und gegen den Ausländer ihre Fabrikgeheimnisse zu schützen suchen, machen sie ihrerseits von der Liberalität, mit der ihnen deutsche Etablissements gezeigt werden, den rücksichtslosesten Gebrauch. Ein Mitglied einer weltberühmten Londoner Drucker-Firma besuchte vor einiger Zeit in Wien die Kaiserliche Druckerei, deren vortreffliche Erzeugnisse er auf der Ausstellung gesehen, und wurde mit großer Zuvorkommenheit empfangen. Bald darauf ergab sich, daß er Werkleute bestochen und die verrathenen Erfindungen in London als seine eigenen patentirt hatte. Der Direktor der Wiener Druckerei hat über diese Angelegenheit in London eine Broschüre ausgeben lassen. Noch weit öfter geschieht es, daß deutsche Erfindungen an Engländer verkauft werden und den Namen der Käufer tragen. Kam es doch sogar vor, daß auf der Münchener Ausstellung eine solche englische Erfindung höchlich gepriesen wurde, während ein Deutscher sie gemacht und an einen Engländer verkauft hatte. Der erste Reißzeugfabrikant in London ist ein Deutscher, und beschäftigt nur Deutsche.

(A. Z.)

Aus Thüringen. In dem nördlichen Theile des Großherzogthums Weimar liegt das sogenannte Oberland — am Fuße des Rhönegebirges und zum Theil auch dem Rhönegebirge selbst. Das Klima in diesen Gegenden ist rauh und unfreundlich, der Boden trocken und schlecht. Wenn irgendwo die Theuerung in Deutschland gespürt wird, so ist es namentlich hier. Jetzt ist die Noth hier so groß, daß man wahrhaft sagen kann, es ist Mancher vor Hunger gestorben. Am fürchterlichsten ist das Elend in 2 kleinen Dörfern auf der Höhe des Rhönegebirges, Pirr und Frankenheim, wo fast nichts als Hafer geräth, der dies Jahr auch eine sehr schlechte Ernte gebracht hat. Man sieht täglich Schaaren von Erwachsenen und Kindern die benachbarten wohlhabenderen Dörfer überfluthen mit der jämmerlichen Bitte um Brod. Vor einigen Jahren herrschte hier der sogenannte Hungertyphus — und mit banger Ahnung sieht man auch jetzt diesem entgegen. Die armen Bewohner sind förmlich zum Stehlen angewiesen — und Holzfrevel, namentlich in den benachbarten baierischen Waldungen, liegt fast immer den Gerichts-Kommissionen vor. Die Stellen in diesem Theile des Großherzogthums, sowohl Pfarr- als Schullehrerstellen, gehören deshalb auch zu den schlechtesten im ganzen Lande. Mancher Pastor mit großer Familie hat kaum 300 Thaler.

Dirschau, 23. Nov. (Tel. Dep) Das Eis in der Weichsel ist Nachts zum Stehen gekommen. Trajekt gänzlich gehemmt. Augenblicklich wird der Versuch gemacht, das Eisboot zur Fortschaffung der Briefbeutel in Gang zu bringen. Die Eisschollen sind nur schwach. Das Wasser ist noch im Steigen; jetzt 10 Fuß 4 Zoll, in der Nogat steht das Eis von den Brückenpfeilern an oberhalb. Der Uebersatz auf einer Blänke unterhalb der Pfeiler. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Nov. Von Stockholm ist per Telegraph die Nachricht eingegangen, daß der bekannte (Polenfreund und mit dem Hause Napoleon verschwägerte) Lord Dudley Stuart daselbst gestorben ist. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Nov. Die „Oestr. Corresp." bringt einen längeren Artikel über das neueste Anlehen, welcher unter anderem bestätigt, daß die Einzahlung der ersten Rate eine Summe von 72 Millionen Gulden, statt der nur für dieselbe ausgeschriebenen 12,520,450 Gulden ergeben hat.

Die „C. Z. C." schreibt: Hiesige griechische Häuser haben nun aus Athen zuverlässige Nachrichten erhalten, daß die Zerwürfnisse zwischen Griechenland und der Türkei ihrer Ausgleichung nahe sind. Der griechische Gesandte, welcher nach Konstantinopel gehen soll, ist ein Anverwandter Kalergis.

In Oestreich muß, wahrscheinlich verbunden mit dem letzten großen Schneefall, eine sehr empfindliche Kälte eingetreten sein. Die folgende in wiener Blättern enthaltene Notiz giebt Zeugniß davon: Vom 14. auf den 15. d. M. sind nachbenannte Individuen durch Gendarmen erfroren aufgefunden, und deren Leichen den betreffenden Behörden übergeben worden, als: ein unbekannter Südfrüchtenhändler, unweit Mödritz, im Bezirke Brünn, der Dienstknecht Franz Indra, der Reservemann Michael Enenkel, der Insasse Joseph Taüber; ferner ein unbekannter Landmann, alle 4 im Bezirke von Olmütz. Die Insassen Georg Martinek und Georg Klus, dann der Arbeiter Bichly, im Bezirke von Teschen. Ferner hat eine Gendarmerie-Patrouille am 13. d. M. auf den Feldern bei Millikau im Bezirke Teschen die vor Kälte erstarrte Dienstmagd Susanna Boczek, welche bereits bewußtlos war, angetroffen, und durch Anwendung von Rettungsmitteln vom Tode des Erfrierens gerettet.

(Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus dem Brief eines Französischen Offiziers vor Sewastopol: Die Engländer leiden sehr von der Kälte und fürchten sie sehr; man ist in ihrem Lager außerordentlich ergrimmt auf den armen Marschall St. Arnaud, den sie als den Urheber der Expedition ansehen. In Folge der einzigen kalten Nacht vom 23. October schickten die Engländer mehr als 500 Kranke in das Lazareth nach Balaklawa.

In der letzten Depesche des Generals Canrobert soll sich noch die folgende Stelle finden: „Die Annäherungs-Arbeiten sind, nachdem sie bis 140 Metres an das Glacis gekommen waren, daselbst stehen geblieben, weil das Terrain bei diesem Punkt wirkliche Unmöglichkeiten darbietet."

Aus Konstantinopel in Wien angelangte Nachrichten melden von großen Stürmen, welche im Laufe der letzten Tage im Schwarzen Meere gewüthet haben und bei welchen von einem nach der Krim entsendeten Transport ein Aegyptischer und zwei Türkische Kriegsdampfer, ferner 40 mit Proviant und Munition für die Alliirten beladene Kauffahrteischiffe zu Grunde gegangen sind. (N.Pr.Z.)

Aus Konstantinopel den 6. November berichtet die gestern Abend hier angekommene „Triester Ztg." unter Anderem Folgendes: Daß die Russen in Sewastopol gut schießen, wird von ihren Gegnern zugestanden, wie sie denn auch eine auf 400 Metres gegen die Quarantaine-Redoute vorgeschobene Batterie, die nicht genug durch Erdwerke geschützt war, in kurzer Zeit demontirten, so daß dieselbe während der Nacht zurückgezogen werden mußte.

Im Ganzen beträgt die Zahl der Französischen Positionsgeschütze 94, wovon durchschnittlich 60 stets activ sind. An der Cholera leidet auch die 5. Französischen Division, die bei der Strelitzkabucht campirt. (Z.)

Das Dampfschiff „Vectis" mit Miß Nightingale und 37 Wärterinnen ist am 5. November in Scutari eingetroffen. Die Wärterinnen wurden sogleich in den für sie bereiteten Zimmern in den Kasernen von Scutari untergebracht und sollten unverweilt in Thätigkeit treten. Die Hospital-Einrichtungen sind jetzt bedeutend besser, als sie zur Zeit unmittelbar nach der Schlacht an der Alma waren. Es befanden sich am 5. d. M. 3000 Engländer in den verschiedenen Hospitälern in Scutari. Die bei Balaklawa am 25. October Verwundeten trafen am 30. in Konstantinopel ein; konnten indeß, des stürmischen Wetters wegen, erst am 4. d. M. gelandet werden. (St.-A.)

Triest, 22. Novbr. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 13. d. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" hätte der Sultan dem Prinzen Napoleon, welcher sich auf dem Wege der Besserung befindet, einen Besuch abgestattet. Das Wetter auf dem Schwarzen Meere soll nach denselben Berichten sehr stürmisch sein. — Aus Athen vom 17ten wird berichtet, daß auch die englischen Truppen den Piräus verlassen haben und durch 500 Mann aus der Besatzung von Malta ersetzt worden seien. Von den Franzosen ist nur die Marine-Infanterie in Athen geblieben. (St.-A.)

Miscellen.

Eine französische Künstlergesellschaft ist von Californien über Honolulu auf Hongkong angekommen und hat dort mit großem Beifall einige Concerte gegeben. Von den zwei Damen, erzählen sie, sei die eine ehemals Prima Donna der französischen und italienischen Oper gewesen; die andere habe den Ehrenpreis, wegen ihres trefflichen Violinspiels, im Conservatorium zu Brüssel erhalten. Die fahrenden Leute gehen von Hongkong nach Macao und Canton, und gedenken, mitten unter den Revolutionen, den Chinesen etwas vorzuspielen und vorzusingen, später werden sie wohl auch Australien besuchen. (A. Z.)

Aus Amerika geht die Kunde von einer der schrecklichsten Kollisionen zweier Eisenbahnzüge ein, die jemals in diesem Lande erlebt worden, und die ihres Gleichen nur in den Annalen der englischen Eisenbahngeschichten finden. Ein Expreßzug fuhr den 27. v. M. von Niagara-Falls ab. Einige Meilen hinter London (Amerika) sah derselbe sich genöthigt, in Folge einer Beschädigung am Kessel, nach London zurückzukehren, um die Lokomotive zu wechseln, was eine Verzögerung von zwei Stunden verursachte. Bei seiner abermaligen Abfahrt von London traf derselbe nicht weit von Chalham mit einem andern Zug zusammen, und in einem Nu war von beiden Zügen, nichts mehr zu sehen als ein bergeshoher Schutthaufen von Holz und Eisenstücken, mit zerstückelten und zerschmetterten Menschen untermischt. Man hat bereits über 40 Todte aus demselben herausgezogen, und die Zahl der Verwundeten und Verstümmelten ist bedeutend größer. Die sinnreichsten Mord- und Torturinstrumente hätten unmöglich alle die Todesarten und Verstümmelungen und Verunstaltungen des menschlichen Körpers hervorbringen können, die sich hier vereinigt fanden. (Zeit.)

Reise des Schooners „Rogneda„ vom Kaiserlichen St. Petersburgischen Yachtklub, von Kronstadt nach Rio-Janeiro in den Jahren 1853—1854.

(Auszug aus dem See-Magazin.)

Nachdem ich am 10. Juli 1853 durch den Empfang der Allerhöchsten Entscheidung beehrt worden: auf meinem Schooner „Rogneda" an der von der Regierung ausgerüsteten Expedition nach den Westküsten Sibiriens Theil zu nehmen, ging ich unverzüglich an die Vervollständigung der Schiffs-Mannschaft, indem ich wünschte so bald wie möglich nach England abzureisen, wo ich namhafte Veränderungen in der Ausrüstung des Fahrzeugs zu machen und die zu einer dreijährigen Weltumsegelung unumgänglich nothwendigen Vorbereitungen zu treffen gedachte.

Durch geneigte Verfügung des Seeministeriums waren für den Schooner „Rogneda" bestimmt worden: der Lieutenant Fedorow*) von der 12ten Flotten-Equipage, der Second-Lieutenant (jetzt Lieutenant) Bortwig von dem Corps der Flotten-Steuerleute, ein Unterofficier und 12 Matrosen von den Equipagen der Baltischen Flotte; außerdem nahm ich noch einen freien Schiffer Meyer, 6 freiwillige Matrosen und zwei Diener an und, im Auslande noch einen Arzt und einen Maler.

Am 21. August wurde die auf der westlichen Rhede Kronstadts zur Abreise vollständig gerüstete Yacht durch den hohen Besuch Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals beglückt, welcher der „Rogneda" und ihrer Mannschaft eine glückliche Fahrt zu wünschen geruhte.

Alsdann ging der Schooner noch an demselben Abend auf die große Rhede über.

Am 22sten um 6 Uhr Morgens, lichtete er die Anker und verließ bei leichtem Westwinde zum letztenmal den russischen Hafen unter der Flagge des Kaiserlichen Yachtklubs.

Am 22. September langte die „Rogneda" in Portsmouth an, nachdem sie am 25. August die vor ihr ausgelaufene Fregatte „Aurora" überholt, und am 28sten Abends in Travemünde eingelaufen war.

Nach unsrer Ankunft in Portsmouth wandte ich mich, in Erwägung der von mir während der vorhergehenden Reise auf dem Atlantischen Ocean, an der Beschaffenheit und Ausrüstung des Schooners, welcher mehr für Wettfahrten als für weitere Reisen gebaut ist, wahrgenommenen Unvollkommenheiten, sogleich an den Baumeister dieser Yacht Komper; nachdem ich mich mit diesem und mit den Surveyers der Lloydcompagnie berathen hatte, unternahm ich bedeutende Veränderungen an der äußern Beschaffenheit, wie auch der inneren Einrichtung und Ausrüstung der „Rogneda".

Am 3. December waren alle Arbeiten der Ausbesserung des Schooners beendigt und an demselben Tage stach derselbe bei für die Fahrt nach Rio-Janeiro günstigem NO-Winde, in See.

Auf dem Meridian der Scilly-Inseln begann der Wind sich zu verstärken und in Stößen nach NW und SW umzuspringen, indem er einen starken unregelmäßigen Wellenschlag hervorbrachte; bald verwandelte er sich in einen Sturm, der drei Tage anhielt. Die Yacht trieb damals so stark gegen die Inseln, daß ich genöthigt war (ungeachtet der für ein so kleines Fahrzeug darin liegenden Gefahr) von dem Winde abzuhalten, indem ich beabsichtigte mich in der Torbaischen Bucht zu bergen; indessen ging der Wind am 9ten plötzlich nach NO um und die „Rogneda" konnte bis zum 14ten den vorgesetzten Weg verfolgen; von diesem Tage bis zum 18ten hielt sie sich wieder unter eingerefften Sturmsegeln, in Folge des starken SO Windes mit Stößen und furchtbarem Wellenschlage.

Da ich einige Beschädigungen an der Kupferbekleidung der Yacht und an andern Theilen derselben bemerkte, die auf offener See und bei vollen Segeln auszubessern unmöglich war, so sah ich mich am 19ten in die Nothwendigkeit versetzt, die Richtung nach der Insel Madeira einzuschlagen. Als wir uns derselben näherten, fehlten an den zwei oberen Banden bereits viele Kupferblätter, ungeachtet man während des ganzen Tages, die sich ablösenden wieder anzunageln bemüht war.

Am 20. December warf die „Rogneda" auf der Rhede von Funchal Anker.

Die Ausbesserung der beschädigten Kupferbekleidung war sehr beschwerlich, weil der Aufenthalt auf der Rhede von Funchal ein sehr unruhiger ist. Zur Bewerkstelligung dieser Ausbesserungen wurden verschiedene Schiffsgegenstände und 10 Tonnen der Ladung an's Ufer gebracht; an die Tops der Masten hing man eine mit Ballast beschwerte Barkasse, welche die Yacht hinlänglich zur Seite neigte; übrigens gab es auch kein anderes Mittel, da es sehr gefährlich gewesen wäre auf der Rhede im Winter und bei so unruhigem Standpunct Ballast aus dem Schiffsraum auf das Verdeck zu bringen.

Am 30. December waren die Ausbesserungen beendigt und am folgenden Tage, Abends, lichtete der Schooner die Anker.

Am 2. Januar, als der Schooner die Insel Teneriffa passirte, traf denselben ein Sturm aus SW und er ging auf die Rhede von Santa-Cruz; indem er seinen Lauf gegen die Feuer der Stadt und die Laterne der Brandwache richtete, warf er um 10 Uhr Abends bei völliger Dunkelheit Anker.

Am 4. Februar lichtete die „Rogneda" bei gleichmäßigem WSW Winde die Anker, derselbe sprang aber alsbald nach NW, darauf nach N um und ward zuletzt zum beständigen NO, welcher bis zum 18. Februar anhielt. An diesem Tage passirte der Schooner den Aequator bei 26° 21′ westlicher Länge von Greenwich. Hier trafen den Schooner abwechselnd Böen, Windstillen und leichte SO Brisen, bei denen er den 3° südlicher Breite erreichte. Alsdann beförderten ein NO und ONO die „Rogneda" bis nach Rio-Janeiro, wo sie am 2. Februar ankerte.

Auf der Rhede standen damals: eine brasilianische Fregatte, eine englische Fregatte „Centaur" unter der Flagge des Contre-Admirals Henderson, ein englisches Transportschiff „Madagascar", eine französische Fregatte „Galathea" und eine abgetakelte Brigg „la Chasseur"; außerdem traf am 5. Februar auf Teneriffa das englische Dampfschiff „Rifleman" ein.

An dem Fort Vilganaijo vorbeigehend, warf die „Rogneda" nachdem aus den Befestigungen ein Kanonenschuß erfolgt war, Anker; nachdem sie aber mit der örtlichen Obrigkeit Rücksprache genommen, begrüßte sie die Festung mit 21 Schüssen, worauf die Antwort mit einer gleichen Anzahl von Saluten erfolgte. Der Befehlshaber des Forts erklärte den Schooner nur durch ein Mißverständniß durch den ersten Schuß aufgehalten zu haben.

Da man einige Unvollkommenheiten wahrgenommen hatte, wurden in der Ausrüstung des Schooners wieder einige Abänderungen gemacht.

In Folge der über die politischen Zustände Europa's empfangenen Nachrichten, rieth mir Graf Medem, der russische Gesandte in Brasilien ab, wie ich mir vorgenommen hatte, das Vorgebirge der guten Hoffnung zu umschiffen.

Zwei Wege blieben mir übrig: der eine um das Cap Horn, der andere durch die Magellanstraße; da ich bloßen Beschreibungen nicht trauen wollte, besprach ich mich mit Personen, die beide Wege befahren hat-

*) Bei meiner ersten weiteren Reise in den Jahren 1851 und 1852 auf diesem Schooner, war der Herr Lieutenant Fedorow Befehlshaber desselben und beurkundete bei dem zweimaligen Passiren des Aequators alle Kenntnisse und alle Geschicklichkeit eines ausgezeichneten Seemannes.

ten. Auf Abrathen des Capitains Pease, Befehlshabers eines amerikanischen Kriegsschooners, konnte ich mich nicht entschließen durch die Meerenge zu fahren, derselbe lud mich ein mit ihm zusammen aus Rio nach der Insel Chiloe abzusegeln, um alsdann in den ersten Tagen des Mai das Cap Horn zu umschiffen. Capitain Pease hatte dreimal die Südspitze Amerika's umschifft und sagte, er möchte die Verantwortung nicht auf sich nehmen, mit einem Kriegssegelschiff durch die Magellansstraße aus dem Atlantischen in den Stillen Ocean zu gehen. Ich verständigte mich mit ihm in den letzten Tagen des März abzureisen und dann einen günstigen Zeitpunct zur Umschiffung des Cap Horn's zu erwarten.

Als ich am 10. März zur Veränderung des Standpunctes meiner Yacht die Anker gelichtet hatte, bemerkte ich, daß auf ein von dem sich auf der Rhede befindenden englischen Admiral gegebenes Zeichen, das Dampfschiff „Rifleman" zu heizen begann. Da nun die friedlichen Beziehungen mit England noch keine Unterbrechung erlitten hatten, dachte ich Anfangs nicht, daß das Dampfschiff irgend etwas gegen mich im Schilde führe; als ich aber folgenden Tags wiederum die Anker lichtete, begann der Dampfer abermals in derselben Minute zu heizen. Da ich mit Sicherheit über die feindseligen Absichten des englischen Admirals Gewißheit zu erlangen wünschte, begann ich am dritten Tage Abends in der Bucht zu kreuzen, näherte mich dem Ausgange des Meerbusens, umfuhr spät Abends die kleine Insel Vilganaijo und warf mich hinter derselben verbergend in der Bucht, dicht bei dem Ausgange aus dem Hafen die Anker aus. Um 11 Uhr, bei völlig dunkler Nacht und völliger Windstille verließ das Dampfschiff „Rifleman" seine Lichter auslöschend und die von der Uferbatterie aus auf dasselbe gethanen drei Kanonenschüsse nicht beachtend, den Meerbusen, ging an uns vorüber und ankerte zwischen dem Schooner und dem Ausgange der Bucht. Ich kannte die Absichten der Engländer nicht und da ich ihnen nicht traute, lud man auf dem Schooner die Kanonen und legte die Enterwaffen zurecht.

Um halb zwei Uhr Nachts näherten sich dem Schooner von verschiedenen Seiten einige englische Schaluppen, deren Anzahl wegen der Dunkelheit schwer zu bestimmen war. Auf Anrufen der Schildwache auf dem Backbord, kamen sie nicht näher als auf Flintenschußweite, hielten sich aber bis zur Morgendämmerung in einiger Entfernung von der „Rogneda".

Bei Tagesanbruch kehrte die „Rogneda" zu ihrem frühern Ankerplatz zurück; zwei Stunden später stellte sich das englische Dampfboot „Rifleman" neben sie.

Diese Hin- und Herfahrten brachten in der Hauptstadt große Bewegung hervor und alle Fenster der Häuser am Ufer waren mit Zuschauern angefüllt; Anfangs dachten diese, die „Rogneda" sei genommen, freuten sich aber nachher, als sie dieselbe nach wie vor unter russischer Flagge erblickten.

Am 13. März Morgens, schickte der englische Admiral Henderson, Befehlshaber des englischen kreuzenden Geschwaders seinen Capitain-Lieutenant, mir zu erklären, daß, da er offen mit mir zu handeln wünsche, er es für seine Pflicht halte mich darauf vorzubereiten, wie er einem bewaffneten russischen Schooner nicht erlauben könne seine Reise fortzusetzen und falls dieser den Hafen verlassen sollte, er genöthigt sein würde die „Rogneda" zu nehmen, was auch der Zweck ihrer Reise immer sein möge.

An demselben Tage begab ich mich selbst zum Admiral, welcher nach einem sehr höflichen Empfang, mir wiederholte, daß, obgleich der Krieg zwischen Rußland und England noch nicht erklärt sei und er hinsichtlich der „Rogneda" keinerlei Vorschriften habe, er doch in der peinlichen Lage sich befände so mit mir zu verfahren, wie er es gethan habe.

Auf meinen Einwurf, er habe doch, falls der Schooner, seine Erklärung nicht beachtend, die Reise fortsetzte nicht das Recht denselben bei Friedenszeiten aufzuhalten, antwortete der Admiral, daß er schon Befehl gegeben habe den Schooner, falls derselbe Rio Janeiro verlassen wollte, mit Gewalt zu nehmen und nach den englischen Besitzungen der Antillen zu bringen.

Folgenden Tags kam der Befehlshaber der englischen Admirals-Fregatte auf die Yacht, um einen Besuch abzustatten und händigte mir eine Visitenkarte des Admirals ein.

Ich sandte unverzüglich den Lieutenant Fedorow zu dem sich damals gerade auf dem Lande aufhaltenden Grafen Medem, mit einem Bericht über das Vorgefallene.

Graf Medem verlangte durch den englischen Gesandten von dem Admiral Henderson Erklärung wegen des Vorganges. Der Admiral entgegnete, er habe dadurch, daß er dem Schooner die Abreise verboten habe, viel weniger Verantwortlichkeit übernommen, als wenn er die Wegfahrt nicht verhindert, und dadurch den Schooner in den Stand gesetzt hätte, im Falle einer später erfolgten Kriegserklärung, englische Kauffahrer im Stillen Ocean zu nehmen.

Zu gleicher Zeit ließ mir Graf Medem sagen, daß er, die Eröffnung des englischen Admirals und die Unvermeidlichkeit eines Krieges mit den europäischen Westmächten erwägend, es mir anheimstellte sofort die Yacht zu verkaufen und selbst mit der ganzen Mannschaft nach Rußland zurückzukehren, indem er es mir überlasse nach Berathschlagung mit dem hier das Amt eines General-Consuls versehenden Beamten den Weg und die Mittel zur Rückkehr auszufinden.

Auf diese Weise endigte die Fahrt der „Rogneda". Wenn nicht die Beschädigungen an der Kupferbekleidung, nach Abreise aus dem englischen Canal, mich genöthigt hätten ungefähr zehn Tage auf der Rhede von Funchal zu verlieren, so wäre der Schooner fast zu gleicher Zeit mit der Fregatte „Aurora" in Rio eingetroffen, und mit derselben den Meerbusen verlassend, von dem englischen Admiral nicht aufgehalten worden. Traurig war es von einem Unternehmen abzustehen, das soviel Mühe und Ausgaben gekostet hatte; mit Betrübniß verließen wir die Yacht, welche bereits dreimal den Ocean befahren hatte und an die wir so gewöhnt waren.

Bereits im Jahre 1839 nannten englische Blätter die „Rogneda" ein verdächtiges Schiff. In Rio-Janeiro erwähnten die Officiere des englischen Geschwaders derselben als eines Kapers und sagten, daß sie in der Absicht kreuze, um die englischen Fahrzeuge aufzubringen, welche zu jener Zeit australisches Gold nach Amerika führten.

(Beilage.)

№ 157. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. November 1854.

Mir blieb, nachdem ich den Schooner im Hafen von Rio-Janeiro zurückgelassen hatte, noch übrig mich mit der sofortigen Abfertigung der Officiere und der Mannschaft zu beschäftigen. Demzufolge wurden sie von mir nach der Stadt Santos geschickt, wo sie sich über den Ocean nach Antwerpen einschifften.

Während dieses Zeitraums blieb ich mit der gemiethetem Mannschaft auf der Yacht und lichtete oft die Anker, damit die Engländer die Abwesenheit des größten Theiles der Bemannung nicht wahrnehmen sollten.

Nachdem ich von der glücklichen Abreise der Kriegsmannschaft aus Santos unterrichtet worden, reiste ich auf einem englischen Postdampfschiff als Passagier nach Europa, indem ich mich ganz auf die Versicherung des englischen Gesandten verließ, daß man mich nirgends aufhalten würde.

Auf dem Dampfschiff erfuhr ich dagegen von einigen Passagieren, daß in Folge englischer Zeitungsberichte, der sich gleichfalls an Bord des Dampfschiffes befindende Bevollmächtigte der Admiralität die Absicht habe, mich so lange festzuhalten, bis er in Betreff meiner Person vom Marine-Ministerium Verhaltungsbefehle erhalten haben würde.

Das einzige Mittel der Gefangenschaft zu entgehen war in einem Hafen, wo keine englischen Kriegsfahrzeuge sich befanden, das Dampfboot zu verlassen.

Diese Gelegenheit bot sich auf der Insel Madeira dar. Ich begab mich in das Quarantaine-Lazareth und wurde hier sechs Tage lang wegen des am östlichen Ufer Brasiliens wüthenden gelben Fiebers in der Quarantaine gehalten.

Während dieser ganzen Zeit war auf der Rhede nicht ein einziges Schiff, das nach Europa absegeln sollte. Nachdem ich die Quarantaine verlassen hatte, entschloß ich mich an demselben Tage ein kleines portugiesisches Handelsfahrzeug zu miethen, das den Barken glich, die aus Finnland nach St. Petersburg Holz bringen und reiste auf demselben nach Lissabon ab, wo ich nach einer ermüdenden und gefährlichen Ueberfahrt, während welcher ich selbst steuerte und mir selbst meine Mahlzeiten bereitete, eintraf. Die Segel, das Mastenwerk und der Rumpf dieses Bootes, waren in so schlechtem Zustande, daß ein steifer Wind ihm den Untergang bereitet haben würde, glücklicherweise begleiteten uns nur leichte Brisen auf unsrer Fahrt.

Aus Lissabon verfügte ich mich, mit einem preußischen Passe versehen zu Lande nach Madrid, wo ich beim Beginn der Revolution eintraf. Von dort ging ich über Frankreich, Belgien und Preußen nach Warschau.

Indessen that der Lieutenant Fedorow, der laut Vorschrift mit der Kriegsmannschaft nachfolgte, sein möglichstes um acht englischen, im Canal kreuzenden Fahrzeuge auszuweichen; zu dem Ende beredete er den Schiffer, so viel wie möglich sich in der Nähe des gefährlichen französischen Ufers zu halten und kam auf diese Art glücklich nach Antwerpen *), von woher er auf der Eisenbahn über Dresden nach Warschau reiste und jetzt mit seiner ganzen Kriegsmannschaft in Petersburg eingetroffen ist.

Der freie Capitain und die Matrosen gingen in einem Kauffahrtheischiff nach Hamburg und werden über Memel zu Lande nach St. Petersburg folgen.

Während der ganzen Dauer meiner Reise gab es in der Mannschaft weder Deserteure noch Kranke, was ich der besondern Vorsorge des Lieutenants Fedorow zuschreibe, dem die Verproviantirung mit Lebensmitteln und die Verpflegung der Mannschaft oblag.

Am 6. August empfing ich die Nachricht, daß die Hindernisse beim Verkauf der Yacht „Rogneda" von der Orts-Obrigkeit beseitigt seien und daß dieselbe in öffentlicher Auction am 14. (26.) Juni für einen sehr billigen Preis an ein hamburger Banquierhaus verkauft worden sei. (Jetzt führt die Yacht den Namen „Colibri" und ist mit einer Ladung Caffee nach Europa abgefertigt worden.)

Das Kupfergeräth der Yacht ist dem Zollamt in Rio Janeiro zur Verwahrung übergeben worden, die Seeinstrumente aber sollen zu Lande über Hamburg nach Rußland gesandt werden.

Fürst N. Lobanow-Rostowski.

*) Im Ocean hat er drei Linienschiffe ohne Flaggen gesehen, welche zu vermeiden ihm glücklich gelang.

Ich nahe mich wieder mit der alten jährlichen Bitte um Holz und Geldmittel zu Holz für die frierenden, armen und bedrängten Brüder; der Herr will's vergelten!

Dorpat, d. 8. November 1854.

Oberpastor Bienemann.

№ 186. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 17. November 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studierenden Theod. Moltrecht und Arnold v. Vietinghof legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, d. 15. November 1854.

Ad mandatum: Secret. v. Böhlendorff.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst zu benachrichtigen, daß ich mich hierselbst niedergelassen und Unterricht im Cello-, Violin- und Clavier-Spiel zu geben beabsichtige, wie auch zum Accompagnement mit den erstgenannten Instrumenten, für Diejenigen, welche wünschen mit mir Piano-Duette zu spielen und zur Leitung von Streich-Quartetten ꝛc. bereit bin. Meine Frau erbietet sich zum Unterricht auf dem Fortepiano. Unsere Wohnung ist im Frederkingschen Hause, in der Alexander-Straße, die zweite Thür von der Ecke, woselbst wir an jedem Wochentage von 12 bis 2 Uhr zu sprechen sind. 3*

Andreas Gehrmann.

Ein fast neuer eleganter Schlitten, desgl. 2 gebrauchte einspännige, gebrauchte gute und andere Pferdegeschirre sind zu verkaufen bei der verwittweten Professorin Carus. 3

Hyacinthen-Zwiebeln zum Treiben sind zu haben bei J. C. Reinhold. 2

Aechten grünen Schweizer- u. Tilsiter Schmandkäse erhielt C. F. Grunert. 3

Zwei Schuppen- und ein Bärenpelz werden verkauft beim Schneidermeister Hansen. 1

Neue Sendungen von **Hamburger Raffinaden** erhielt C. F. Grunert. 3

Extra feinen Jam.-Rum, feinsten Blumen- & Familien-Thee, Chocolade eigener Fabrik, holl. Häringe diesjährigen Fanges, Bouillon, moscow. Papiere, Siegellack und ein wohlassortirtes Cigarren-Lager empfiehlt

J. R. Schramm. 1

Im Thomsohnschen Hause, gegenüber der Postirung, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 1

In meinem Hause der Veterinärschule gegenüber ist eine Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen. A. Koch. 2*

Abreisende.

Kandidat Ahlqvist. 3

Kaufmannssohn W. B. Becker. 3

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre in gleicher Weise und bei unverändertem Preise erscheinen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst zeitig erbeten.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 138.

Freitag 19. November 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Turkei. — Aegypten. — Asien — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Nov. Die Newa ist fast ganz mit Eis bedeckt, welches oberhalb der neuen steinernen Brücke schon von Fußgängern passirt wird. Auch zwischen Oranienbaum und Kronstadt hat sich viel Eis gestaut. Die Temperatur ist wieder bedeutend milder.

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen sind die Hofräthe: der stellvertretende Canzlei-Director des Justiz-Ministeriums Rennenkamff, und der interimistische Sections-Chef des Departements ebendesselben Ministeriums Baron Wrangel, zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife werden ernannt: für die bei der Belagerung von Kola am 10. und 11. August bewiesene Umsicht und Kühnheit, der Adjutant des Archangelschen Kriegs-Gouverneurs, Flotten-Lieutenant Brunnow, — für Auszeichnung zur Zeit der Belagerung von Silistria der Collegien-Assessor Baron Offenberg, vom Ressort des Ministeriums des Auswärtigen, — desselben Ordens 4ter Classe ohne Schleife: für ausgezeichneten durch Rettung der ihm anvertrauten Casse bei der Invasion der Alandsinseln bewiesenen Diensteifer, der Copist des Finnländischen Senats Normann.

Mittelst Allerhöchsten Ukases ist dem ältern Secretair in der Canzlei des Finanzministers, Coll.-Rath Lenz, für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen laut Zeugniß der Obrigkeit der St. Annen-Orden 2. Cl. mit der K. Krone Allergnädigst verliehen worden.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag zwischen 2 und 3 Uhr zeigte sich auf Jelagin ein ungewöhnlich großer Wolf. Um 4 Uhr morgens begegnete demselben auf der Tutschkow-Brücke der hiesige Bürger Wlassow. Das wüthende Thier stürzte auf ihn zu, warf ihn zu Boden und biß ihn in die linke Schulter. Dem zu Hilfe eilenden Polzeiwächter Jaschkow biß der Wolf in beide Arme, nahm aber doch, da sich derselbe kräftig zur Wehr setzte, die Flucht. Auf seinen bis gegen 7 Uhr dauernden weiten Kreuz- und Querzügen fast durch die ganze Stadt, verletzte das Thier dann noch 31 Personen mehr oder minder erhebliche Bisse, ehe es gelang, dasselbe zu tödten. Aerztlicher Beistand wurde den Verletzten unverzüglich zu Theil, von denen der größte Theil in den Stadt- und Militair-Land-Hospitälern liegt. In Folge dessen verordnet der Ober-Polizeimeister der Residenz, General Adjutant Galachow 1. in einem Prikas vom 9. Nov.: Da sich ergeben, daß der Wolf, der am 8. d. M. in der Frühe viele Menschen gebissen, toll gewesen, so habe die Polizei nachzuforschen, ob er nicht auf seinem Laufe auch Hunde und andere Hausthiere gebissen habe; wo dies der Fall sei, sollen die gebissenen Thiere sofort todtgeschlagen werden. Den Eigenthümern oder Verwaltern der Häuser, an welchen der Wolf vorbeigekommen, sei einzuschärfen, daß sie die strengste Aufsicht über ihre Hausthiere führen, dieselben bei den geringsten Anzeichen von Tollheit unverzüglich tödten und der Polizei davon Anzeige machen. (St. Pet. Z.)

Riga, 13. Nov. Von dem Vorsteher der Wohlthätigkeits-Anstalten in Alexandershöhe, Jahn, sind in Anlaß des gegenwärtigen Krieges einhundert Rbl. S. zu patriotischen Zwecken dargebracht worden. Hierauf haben Seine Majestät der Herr und Kaiser nach huldreicher Kenntnißnahme solcher Darbringung, Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Vorsteher der Wohlthätigkeits-Anstalten in Alexandershöhe für solche Darbringung den Dank Sr. Majestät zu eröffnen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Kein verständiger Mensch schenkt den absurden Gerüchten die geringste Aufmerksamkeit, zu denen die Reise des Lord Palmerston hierher Veranlassung gegeben hat. Der Besuch des Lords ist vor allen Dingen eine Art von Demonstration ohne besondern Zweck, wenn nicht den, mit dem Kaiser darüber zu berathen, auf welche Weise England den Französischen Finanzen am besten und passendsten zu Hülfe kommen kann. Der „Constitutionel" erzählt heute, daß der Lord morgen einer Truppenschau in den elysäischen Feldern beiwohnen werde. (N. Pr. Z.)

Paris, 22. Nov. Welchen Eindruck die Kanonenschüsse der Invaliden auf die Börse hervorbringen werden, können wir zur Stunde noch nicht wissen. Die Londoner Times ist heute nicht ausgegeben worden, wie es heißt, wegen eines fulminanten Artikels gegen Oesterreich. — Lord Palmerston ist der Löwe des Tages und die Spalten der Zeitung wären zu klein, um alle Gerüchte mitzutheilen, die von den Neuigkeitskrämern in Umlauf gesetzt werden. Eine gewisse Beachtung verdient nur, weil es in der diplomatischen Welt circulirt, das Gerücht, der Lord habe dem Kaiser den Contrast zwischen der Indifferenz der Meinung in Frankreich und dem kriegerischen Enthusiasmus der Englischen Nation, gezeigt und ihm vorgestellt, daß jene Indifferenz nur durch die Adoptirung eines liberaleren Regierungs-Systems mit Erfolg bekämpft werden könne. Auch versichert man, der Kaiser habe auf die Andeutung des Ministers, England sei bereit, seinem Bundesgenossen in finanzieller Beziehung unter die Arme zu greifen, ihn (erklärlich genug) dahin bedeutet, daß er nie zu eingestandenen oder verhüllten Subsidien des Auslandes seine Zuflucht nehmen werde.

Der Kaiser hat Canrobert den Auftrag gegeben, Lord Raglan wegen seiner Ernennung zum Feldmarschall zu beglückwünschen. — Die Kaiserin soll wieder ein wenig (aber nicht gefährlich) leidend sein. Man spricht von einer Reise nach dem Süden, welche die Aerzte ihr empfohlen haben sollen. Lord Palmerston spricht zu Allen, die ihn besuchen, mit Begeisterung von der Liebenswürdigkeit dieser Dame. — Die Journale von Algerien berichten ausführlich über heftige Stürme und Wolkenbrüche, wovon mehrere Theile der Colonie, namentlich aber Constantine, Philippeville und ihre Umgegend, heimgesucht wurden. Die Fluthen rissen mehrere Brücken weg, der Blitz verursachte eine bedeutende Feuersbrunst, und ein Afrikanischer Jäger ertrank auf einer Diensttour mit seinem Pferde. (N. Pr. Ztg.)

Der General de Salles, welcher die eine nach der Krim abgehende Division befehligt, ist in Marseille eingetroffen, wo sich General Dulac, der Commandeur der anderen Division, schon befindet. Die Verstärkungen werden mit der größten Schnelligkeit befördert. Das Linienschiff „St. Louis" ist am 21. in Toulon angekommen und eine Dampf-Flottille wird ihm folgen. Mehrere dieser Schiffe bringen Truppen nach Afrika und führen von dort eingeübte Regimenter nach der Krim. (Z.)

Paris, 22. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin werden binnen kurzem St. Cloud verlassen und die Tuilerien beziehen. Der Eintritt der rauhen Jahreszeit lassen, da die Gesundheit der Kaiserin seit der Reise nach Boulogne sich wieder weniger günstig gestaltet hat, diesen Wohnungswechsel als wünschenswerth erscheinen. Von einem, auch nur vorübergehenden Aufenthalte in Fontainebleau oder Compiègne ist nicht mehr die Rede. — Gestern lag der Schnee hier sechs Zoll hoch; es gelang jedoch einer Armee von Straßenfegern, binnen wenigen Stunden die Straßen frei zu machen. Für die Expeditionstruppen im Orient sind zahlreiche Baraken bestellt worden.

Paris, 23. Nov. Man kann sich einen Begriff von den ungeheuren Sendungen nach dem Orient aus dem Faktum bilden, daß die Waggons der Eisenbahn von Valence bis Marseille auf vier Tage in Beschlag genommen sind, um 30,000 Centner Material zu transportiren, das allein aus Grenoble kommt.

Detaillirten Angaben des „Moniteur de la Flotte" zufolge beträgt die französische Marinemacht, die im Augenblick zum Truppen- und Material-Transport nach der Krim benutzt werden kann, 77 Kriegsfahrzeuge, wovon 15 Linienschiffe und 62 Fregatten, Korvetten u. s. w. Da ein zum Transport ausgeladenes Linienschiff 1800 bis 2000 Mann fassen kann, so dürfte es hiernach ein leichtes sein, binnen ganz kurzem 30 bis 40,000 Mann nebst allem Zubehör nach der Krim zu schaffen. Die für eine Fahrt nach Sebastopol erforderliche Zeit schlägt der „Moniteur de la Flotte" auf 10 bis 15 Tage an.

Das Gerücht, schreibt man der „A. Z.", erklärt hartnäckig, Prinz Napoleon sei todt, aber es hat seither in keiner Weise eine Bestätigung gefunden. Die Feinde des Prinzen — und er hat deren viele, namentlich in der Umgebung des Kaisers — streuen Verleumdungen aller Art gegen ihn aus; sie sprechen geheimnißvoll von einem Brief, in welchem ein höherer Offizier der orientalischen Armee ohne Umschweif sage: seine Dysenterie datire sich von dem Augenblick an, wo General Canrobert ihm angezeigt, daß er die Sturmkolonnen kommandiren solle. Andererseits soll aber der Vater des Prinzen in Verzweiflung sein, daß sein Sohn die Krim verlassen. Von noch einer andern Seite endlich legt man dem Kaiser die Worte in den Mund: „Wenn man eine Armee verläßt, so muß man unterwegs sterben, wie St. Arnaud es gethan." Alle, welche den Prinzen kennen, sprechen ihm übrigens großen persönlichen Muth zu. Man erinnert übrigens auf Anlaß dieser Abreise von der Armee daran, daß im Jahre 1849 bei der Belagerung von Zaatscha Peter Bonaparte, der Sohn Lucians, ebenfalls vor dem Ende der Belagerung die Truppen verließ, und daß Louis Napoleon, der damals noch Präsident der Republik war, ihn deshalb streng getadelt.

Herr Soulé ist seit der ihm ertheilten Ermächtigung, sich durch Frankreich auf seinen Posten zu begeben, hier in Paris, macht also von der empfangenen Erlaubniß einen sich sehr in die Länge ziehenden Gebrauch. — Die Gattin des am 5. Nov. vor Sebastopol gefallenen englischen Generals Strangways wohnte hier. Vor einigen Tagen ward sie von der englischen Regierung nach London berufen, und dort erst erfuhr sie den Tod des Gatten.

Paris, 25. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß das zirkulirende Manifest des Grafen Montemolin apokryph sei. (Z.)

Paris, 24. Nov. (Tel. Dep.) Der so eben erschienene „Galignani Messenger" versichert, die Regierung habe gestern beschlossen, außer den beiden Divisionen, welche gegenwärtig in Toulon nach der

Krim eingeschifft werden, noch zwei andere Divisionen nach den Donaufürstenthümern zu senden. (St.-A.)

England.

London, 20. Nov. Ein in Bezug auf die Englische Kriegs-Jurisprudenz interessanter Fall wurde vor wenigen Tagen vor dem Gerichtshofe der Queens-Bench entschieden. Ein in England lebender Russe klagte gegen einen Engländer, daß ihm dieser eine Schuld von 52 Pfd. St. 15 Sh. vorenthalte. Der Richter Lord Campbell entschied übereinstimmend mit seinen Collegen, daß der Engländer zur Zahlung nicht gezwungen werden könne, insofern kein Bürger eines fremden, feindlichen Staates (an alien enemy) nach den bestehenden Gesetzen auf die Rechte und Privilegien des Landes Anspruch machen könne.

Das Gladstonesche Princip, den Krieg aus den laufenden Staats-Einnahmen zu bestreiten, wird jetzt in der Englischen Presse allgemein als wahrer Blödsinn lächerlich gemacht, und von den Tories als Beweis für den eingefleischten Widerwillen der Regierung gegen einen rechtschaffenen Krieg angeführt. In den Westend-Clubs gilt es für ausgemacht, daß die Regierung endlich eine Anleihe machen und somit nicht nur Gladstone's Princip, sondern einen Schritt weiter gehend, die Peelsche Goldwährungs-Bill über Bord werfen und Papiergeld ausgeben will. Da eine so wichtige Maßregel nicht in der Befugniß der Krone allein liegt, so spricht man vielfach wieder von einer „Winter-Session", d. h. einem Zusammentritt des Parlaments im December oder Januar. (Eine Session, die im Februar beginnt, heißt in England eine Frühlings-Session.) Auch regierungsfreundliche Blätter dringen auf baldige Parlaments-Berufung.

(N. Pr. Ztg.)

London, 21. Nov. Gestern, meldet der „Herald", ist an Lord Raglan der Feldmarschallsstab abgeschickt worden. Der Titel eines Feldmarschalls wird in England nur mit großer Zurückhaltung gewährt, und selbst Wellington erhielt ihn erst nach der Schlacht von Victoria, welche den Feldzug auf der Iberischen Halbinsel entschied. Der Feldzug auf der Taurischen Halbinsel ist aber noch nicht entschieden, und fast könnte diese frühzeitige Verleihung der Feldmarschallswürde den Verdacht aufkommen lassen, als habe man ein Interesse, für entschieden gelten zu lassen, was wirklich zur Entscheidung bringen zu können man allmählich die Hoffnung aufzugeben beginnt. (N.Pr.Z.)

London, 21. Nov. Noch immer hat sich die Aufregung des Publikums über die prekaire Lage der Armee in der Krim nicht gelegt, aber die „Times", deren Artikel eine ziemlich feindselige Stimmung gegen das Kabinet erweckt haben, beginnt einige Tropfen Oel auf die unruhigen Wogen zu gießen. In ministeriellen Kreisen hat ihre Sprache einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, namentlich da Viele in dem unabhängigen Ton des wetterkundigen Blattes ein böses Omen für das Kabinet witterten, den Besuch Lord Palmerston's in Paris (kurz vor dem Dezember, dem traditionellen Monat Palmerston'scher Handstreiche), die Verlegenheiten Gladstone's u. s. w. damit in Zusammenhang brächten, und so, scheint es, erhielt die „Times" den Wink, daß ihr patriotischer Eifer ungerechter Mißdeutung ausgesetzt und Wasser auf die Mühle der systematischen Opposition sei. Richtig sieht sie heute die Dinge in einem tröstlicheren Licht. Die Verstärkungen, meint sie, die der Armee in 3 Wochen (von heute an gerechnet) zufließen werden, belaufen sich, abgesehen von den jetzt schon eingetroffenen, auf 7750 Gemeine. Es ist also Lord Raglan's ursprünglich 20,000 Mann starke Armee seit 4 Monaten um 19,000 Mann vermehrt worden, — ohne Offiziere, Unteroffiziere, Musikbanden, Artillerie und Reiterei zu rechnen — und trotz aller Verluste zählte die britische Infanterie nach der Schlacht am 5. November immer noch 16,000 Gemeine. Sie will, „aus leicht begreiflichen Gründen," das Thema in diesem Augenblick nicht weiter verfolgen, und schließt mit der erfreulichen Wahrnehmung, daß im ganzen Lande eifrig geworben wird, so daß wöchentlich über 1000 Freiwillige zur Fahne schwören.

Lord Bloomfield ist gestern auf seiner Rückreise nach Berlin in Dover eingetroffen. — Die beiden Feste im Krystall-Palast von Sydenham zum Besten des „Patriotischen Vereins", an welchem sich die Guiden des Kaisers von Frankreich betheiligten, haben nach Abzug aller Kosten 3598 Pfd. St. eingebracht. — Der berüchtigte Viehmarkt von Smithfield im Innern der Stadt hat in wenigen Tagen aufgehört, zu bestehen. Der neue Markt wird wahrscheinlich übermorgen eröffnet. (Z.)

Der „Globe" versichert, daß das Kriegsministerium durchaus keine Nachricht über den angeblichen Tod von Sir de Lacy Evans, Sir G. Brown und General Buller erhalten hat. Selbst über die Verwundung und Amputation Sir G. Browns ist dem Ministerium nichts auf offiziellem Wege zugekommen. Blos die Nachricht vom Tode Cathcart's, Goldie's und Strangway's ist bis jetzt als authentisch zu betrachten.

In Portsmouth sind die Schiffszimmerleute jetzt mit der Verplankung des größten der bis jetzt auf den Königl. Werften gebauten Schrauben-Linienschiffe, des „Marlborough" von 131 Kanonen und 4000 Tonnen Gehalt, beschäftigt, welcher im Frühjahr 1855 vom Stapel laufen soll. Im Mittel- und Unter-Deck wird das Schiff 64- und 84-Pfünder führen. (St.-A.)

London, 22. Nov. Lord Raglan, dessen Ernennung zum Feldmarschall heute gazettirt ist, stammt aus dem Hause Somerset, einem der ältesten Adelsgeschlechter Englands. Von dem aristokratischen Eigendünkel dieser Somersets erzählt die Chronik manche drollige Anekdote. Namentlich ein Herzog dieses Namens, der vor 200 Jahren die Welt mit seinem Dasein beglückte, war so stolz, daß er — gleich den Potentaten des himmlischen Reiches — das Landvolk von der Heerstraße wegtreiben ließ, wenn er mit seinem Wagen angefahren kam, damit er durch den Blick pöbelhafter Augen nicht besudelt werde. Derselbe Somerset gab seiner Frau einmal eine derbe Zurechtweisung, weil sie sich so weit vergessen hatte, ihm mit ihrem Fächer vertraulich auf die Achsel zu tippen. Aber nicht alle Mitglieder der Familie waren Narren

wie dieser. Sie waren tapfere Krieger, und Einer von ihnen — derselbe, der im Dienste Karl I. ein selbstangeworbenes Corps mit großem Geschick kommandirte, ist gewissermaßen als Erfinder der Dampfmaschine anzusehen, denn er war es, der die Kraft verdichteter Wasserdämpfe zuerst praktischen Zwecken (zur Wasserhebung) dienstbar machte. Dieser Eduard Somerset, Marquis von Worcester, war der Letzte der Adeligen, der sein Schloß gegen Cromwell's Schaaren behauptete. Er hieß Raglan-Castle; daher der Name des jetzigen englischen Oberbefehlshabers in der Krim.

Lord Raglan, im Gegensatz zu seinem närrischen Ahnherrn, einer der anspruchslosesten Menschen, ist der jüngste Sohn des 5ten Herzogs von Beaufort; und wurde im September 1788 geboren. Mit 16 Jahren war er Fähnrich, mit 20 Kapitain, machte alle Schlachten auf der pyrenäischen Halbinsel mit, und erhielt bei Busäo eine schwere Wunde. Er war noch nicht ganz 22 Jahre alt, und schon hatte er das volle Zutrauen des Herzogs von Wellington. Er wurde des Herzogs Adjutant, sein Sekretair, seine zweite Hand. Im Jahre 1811 wurde er zum General-Major, ein Jahr später zum Oberst-Lieutenant befördert. Nach der Abdankung Napoleons im Jahre 1814 kam er nach England zurück, heirathete eine Tochter Lord Morningtons und wurde dadurch ein Neffe Wellingtons. Als Napoleon von Elba losbrach, gingen die Beiden wieder nach dem Kontinent und hielten mit einander aus bis nach der Schlacht von Waterloo, in welcher Lord Raglan bekanntlich seinen rechten Arm verlor. Sein Name wird in Wellingtons Depeschen oft mit Auszeichnung genannt, und zum Lohn für seine Dienste ward er nach der Schlacht von Waterloo Obrist, Adjutant des Prinz-Regenten und Ritter des Bath-Ordens.

In den darauf folgenden Friedensjahren widmete er sich beinahe ausschließlich den Arbeiten im Büreau des Kriegs-Departements. Als Parlaments-Mitglied (für Truro) spielte er keine hervorragende Rolle, sprach fast nie, und stimmte regelmäßig mit den Tories. Mittlerweile avancirte er 1838 zum General-Lieutenant, nach Wellingtons Tode zum Master-General des Feldzeugamtes, mit welcher Würde er gleichzeitig als Baron Raglan die Peerswürde erhielt. Im J. 1845 verlor er seinen ältesten Sohn in der Schlacht von Ferozeschah; neun Jahre später mußte er selbst wieder hinaus in den Krieg, der ihm neue Lorbeeren und zuletzt die Marschallswürde brachte. Er ist seit dem Tode des Marquis of Anglesey der Einzige, der sich den Marschallsstab auf dem Schlachtfelde verdient hat, denn außer ihm giebt es jetzt nur noch 2 britische Feldmarschälle: Prinz Albert und König Leopold von Belgien.

Nach einem, von Mr. Hume in der letzten Session beantragten, jetzt veröffentlichten offiziellen Ausweise hat England von 1792 bis 1853 verschiedenen Staaten 64,215,126 Pfd. als Subsidien ausgezahlt oder in Anleiheform vorgestreckt. (Z.)

Spanien.

Madrid, 18. November. In der gestrigen Cortessitzung erklärte der Minister Allende Salazar, daß er ein Anhänger der Monarchie sei. Man spricht immer noch von nahe bevorstehenden Veränderungen im Kabinet. Die amtliche Zeitung enthält die mehreren Ministerien zugestandenen Kredite, so wie die von den Regierungen Englands und Frankreichs gemachte Notification der Blokade, welche im nächsten Frühjahre gegen die Häfen Rußlands hergestellt werden soll.

Der „Independance Belge" meldet man aus Madrid vom 18. November, daß in der Cortes-Sitzung dieses Tages die Deputation von dreißig Mitgliedern, welche die Königin am 19ten zu ihrem Namenstage beglückwünschen sollte, durchs Loos vollzogen ward. Man hielt es nicht für unmöglich, die Ultra-Demokraten, mit Orense an der Spitze, von ihrer Ohnmacht in den Cortes und im Lande überzeugt, sich mit der absolutistischen Partei gegen den Thron Isabella's verbünden zu sehen. Ueberhaupt war man der Ansicht, daß die einzige ernstliche Gefahr der Lage von den Carlisten drohe, an deren geheimen Planen so wenig als an ihren eifrigen Vorkehrungen zur Vollführung derselben zu zweifeln ist. (Z.)

Schweiz.

Bern, 20. Nov. Der tessinische große Rath hat die endliche Beilegung des Konfliktes mit Oestreich von sich abgelehnt, indem er dem Bundesrathe mit 72 gegen 29 Stimmen nebst der Ertheilung unbeschränkter Vollmacht auch die Lösung der Aufgabe überließ. Gestützt auf die vorhandenen Aktenstücke, ergibt es sich, daß Oestreichs Konzessionen nicht von großem Belange sind, denn die k. k. Regierung wiederholt die von Anfang an gestellten Begehren, daß der Kanton Tessin die ausgewiesenen Kapuziner entweder wieder aufnehme oder pensionire; auch die Reclamationen wegen der Seminarien in Ascona und Poleggio erneuern sich. Der Bundesrath wird nun eine Kommission ernennen, welche sich nach Mailand zu begeben hat, um dort mit östreichischen Bevollmächtigten zu unterhandeln. (Z.)

Deutschland.

Memel, 21. November. Nachdem sich seit dem 9ten d. M. kein Kriegsschiff hier gezeigt hatte, kam gestern Nachmittags die Corvette „Archer", Capitain Heathcote, auf unserer Rhede an, ging jedoch, ohne zu ankern, westwärts, nachdem ein Offizier, der die Zahl der jetzt in der Ostsee kreuzenden englischen Kriegsschiffe auf 12 angiebt, mit einem unserer Lootsenboote ans Land gekommen war. „Archer" wollte heute wieder kommen, und es ist bereits ein Dampfboot engagirt, welches den gestern hier angekommenen Offizier an Bord bringen soll, doch hat sich die Corvette bis jetzt (1 Uhr Mittags) noch nicht sehen lassen.

Oldenburg, 22. November. Die bisher noch nicht erfolgte Uebergabe der durch den bekannten Staatsvertrag von Oldenburg an Preußen abgetretenen beiden Gebietstheile am Jahdebusen steht jetzt bevor. Zu diesem Zwecke ist als Kommissarius der preußischen Regierung der Admiral Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert, dem hierbei der Geheime Regierungsrath Gaebler adjungirt ist, gestern hier eingetroffen. Von der oldenburgischen Regierung sind der

(Beilage.)

№ 138. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. November 1854.

Minister Frhr. von Berg und der Regierungsrath Erdmann kommittirt worden. Die Kommissarien werden sich heute nach Barel und von da morgen nach Heppens begeben, wo der Uebertragungsakt hinsichtlich des westlich der Jahde belegenen preußischen Gebiets an Ort und Stelle, wegen des östlich der Jahde belegenen, mittelst Hinweisung und Bezugnahme auf die Karte wird vorgenommen werden. Die Einrichtung einer preußischen örtlichen Civil-Verwaltung durch Kommittirung der benachbarten oldenburgischen Beamten mit Genehmigung der hiesigen Regierung wird zugleich mit der Besitzergreifung erfolgen. (St.-A.)

München, 23. Novbr. Die amtliche „Neue Münchener Zeitung" enthält heute die Mittheilung, daß die Einigung zwischen Oesterreich und Preußen, bezüglich der orientalischen Angelegenheit, sowie über die von beiden Mächten dem Bundestage demnächst gemeinschaftlich vorzulegenden hierauf sich beziehenden Anträge als gesichert zu betrachten seien. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 23. Nov. Oestreichs Politik ist da angekommen, wo sie nothwendig ankommen mußte: sie befriedigt Niemand, sie erweckt auf keiner Seite Vertrauen. Die englischen und französischen Blätter klagen Oestreich der Lauheit und der Selbstsucht an; von der Türkei kommen Klagen, daß die kriegerischen Operationen der türkischen Armee gegen Bessarabien durch Oestreichs Widerspruch gehemmt werden, und Rußland droht, es als einen Kriegsfall anzusehen, wenn Oestreich einen feindlichen Angriff von den Donauländern her gegen die russische Pruthlinie gestatte. Die Differenzen in den Ansichten, die zwischen Preußen und Oestreich bestehen, sind bekannt.

Kein Zweifel, daß Oestreich diese Eigenthümlichkeit seiner Lage selber herbeigeführt hat. Wir wollen nicht sagen, daß es mit England und Frankreich bestimmte Engagements eingegangen ist; allein es hat durch seine Sprache und durch sein Verhalten Erwartungen Berechtigung verliehen, deren Erfüllung wohl schwerlich in seinem Interesse und darum in seinem Willen liegen dürfte. Der östreichischen Politik bleibt jetzt kaum etwas Andres übrig, als zu laviren; sie kann und will Deutschland nicht fahren lassen; sie kann und will aber auch die bisherige Stellung Oestreichs zu den Westmächten nicht lädiren und endlich mag sie auch nicht den Charakter einer offensiv feindseligen Politik gegen Rußland annehmen. Dies fortwährende Kreuzen vor dem Winde hat seine großen Schwierigkeiten, und es läßt sich begreifen, warum die Sprache der östreichischen diplomatischen Aktenstücke fortdauernd so wenig geeignet ist, die eigentlichen Absichten des Kaiserstaats bei der ferneren Entwicklung der orientalischen Angelegenheit zu entschleiern. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. Nov. (Tel. Dep.) Der bestimmte Widerruf der angeblich französischerseits erfolgten Kündigung des Eisenbahnvertrages wirkte günstig auf die Börse. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Nov. Die Pforte läßt 10,000 Zelte für die Krim bereiten. 4 Schiffe mit Munition sind in der Bucht Punta dei Barbieri untergegangen. Aus Athen vom 17ten wird gemeldet: Von Franzosen ist blos Marine-Infanterie anwesend, und meistens in Petissia einquartirt. Die Gesammtzahl der fremden Truppen beträgt derzeit nur 2400 Mann. Die Pforte soll geneigt sein, einen griechischen Agenten ohne eigentlich offiziellen Charakter zur Unterhandlung zuzulassen.

Briefe des „Wanderers" aus Jassi wiederholen unterm 17. November, daß Omer Pascha seine Bewegungen gegen den Pruth fortsetzt und die Aufstellungen etwa in 14 Tagen bewerkstelligt haben wird. Achmet Pascha hatte sein Hauptquartier in dem Dorfe Privani am Sereth, die Avantgarden seines Corps standen an der Pruthmündung im Angesichte von Reni; die russische Donauflottille ist in Ismail, die türkische Flottille konzentrirt sich in Braila und hat muthmaßlich die Bestimmung, die Operationen Omer Pascha's gegen Bessarabien zu unterstützen.

Aus Bukarest vom 15. Nov. berichtet man, daß der Ausmarsch der dort befindlichen Truppen unter Ismael Pascha gegen den Pruth am 12. d. M. begonnen habe. Es bleibt nur ein Bataillon zurück.

Dem „Moniteur" wird aus Jassi vom 10. Nov. gemeldet: „Am 6ten ist Derwisch Pascha hier angekommen. Ungeachtet des schlechten Wetters war die ganze Bevölkerung ihm entgegengegangen und empfing ihn mit großer Freude. Die Juden in ihren Festkleidern hatten die Tabernakel und Leuchter ihrer Synagogen am Wege aufgestellt. Bei der Annäherung des türkischen Kommissairs eilten sie herbei, um die Pferde auszuspannen und selbst den Wagen zu ziehen. Derwisch Pascha fand in dem für ihn bestimmten Palast den Metropoliten, die Geistlichen und die Bojaren, deren Glückwünsche er empfing und mit einigen Worten erwiderte. (St.-A.)

Aegypten.

Alexandrien, 18. Nov. (Tel. Dep.) Der Vicekönig ist mit 12,000 Mann zu Truppenübungen nach der Wüste abgereist.

Asien.

Bombay, 28. Okt. (Tel. Dep.) Eine birmanische Gesandtschaft ist in Ranguhn angekommen mit der Erklärung, der König werde verhandeln, wenn England einen Theil der eroberten Länder zurückgebe.

Hongkong, 11. Okt. Ein Angriff auf Canton wird befürchtet. Der französische, der englische und der amerikanische Kommissar waren auf ihrem Wege nach Peking in Shanghai eingetroffen. (Z.)

Miscellen.

Ein französischer Artillerie-Offizier hat berechnet, daß jeder Schuß der Alliirten vor Sebastopol so viel Franken kostet, als die Kugel Kilo schwer ist. Ein Schuß aus einem 24-Pfünder kostet demnach 12 Franken. Die Bomben sind theurer. (Z.)

Aus Paris schreibt man: „Die Cruvelli hat sich am 20. November Abends dem Publikum zum ersten Mal wieder gezeigt und glanzvoll gesungen, wofür jenes ihr den wärmsten Empfang gewährte, die Unbesonnenheit der großen Künstlerin als gnädiger Fürst vergessend. Allgemeine Heiterkeit erregte es, daß die ersten Worte, welche die Cruvelli auf der Bühne zu hören bekam, gerade lauteten: „„Ich fordere Rechenschaft von dir, was du auf der langen Reise gethan!““ worauf die schöne Flüchtlingin zu erwidern hatte: „„Ach, der Prinz von Navarra hat meine Hand versagt!““ oder wie sonst die Stelle in den Hugenotten heißt.“ (Z.)

Lola Montez ist Touristin geworden. Sie durchzieht Kalifornien nach allen Seiten hin und hat schon einigen der anwohnenden Indianerstämme Proben ihrer persönlichen Kunst gegeben. (Z.)

Unter dem Titel „Hundestatistik der Stadt Bern“ bemerkt „Vaterland“: „Als eine Merkwürdigkeit mag angeführt werden, daß zum Nachtheil der Stadtkasse unlängst eine alte Jungfer verstorben ist, welche elf Hunde mit Fr. 63. 80 jährlich versteuerte. Bei ihrem Tode fanden sich aber deren achtzehn vor, so daß sie sich für sieben eine Verschlagniß hatte zu schulden kommen lassen. Die Verlassenschaft wurde dann gerichtlich zur Bezahlung der verschlagenen Steuer, so wie zu der gesetzlichen Buße verurtheilt.“

№ 187. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 19. November 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studierenden Theod. Moltrecht und Arnold v. Vietinghof legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, d. 15. November 1854.

Ad mandatum: Secret. v. Böhlendorff.

Am 29. Nov. Nachmittags von 3 Uhr ab werden im Locale der Bürgermusse verschiedene Budenwaaren, als: Zitz, schwedisches Lein, Callico, Bänder, baumwollene und seidene Tücher, desgl. auch Meubeln u. eine Quantität Eisen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

Die geehrten Mitglieder der Ressource werden hiemit zu der am Schluß jedes Jahres zu haltenden Generalversammlung Donnerstag d. 25. Nov. um 8 Uhr Abends ergebenst eingeladen. 3

Ein completer Jahrgang des Inlandes für 1843 wird zu kaufen gesucht von C. J. Karow. 2*

Auf dem Gute Ropkoy wird Mauer-Grand und Sand mit der Anfuhr auf den Bau-Platz in Dorpat à 5 Kop. S. für ein Loof oder 30 Kop. S. für ein Fuder von 6 Loof verkauft und haben Käufer deshalb ihre Bestellungen auf dem Gute bei dem Verwalter oder in der Bude des Hrn. Keller im Kaufhof zu machen. 2

Aechten grünen Schweizer- u. Tilsiter Schmandkäse erhielt C. F. Grunert. 2

Hyacinthen-Zwiebeln zum Treiben sind zu haben bei J. C. Reinhold. 1

Neue Sendungen von **Hamburger Raffinaden** erhielt C. F. Grunert. 2

In meinem Hause ist eine Wohnung mittlerer Größe, die gleich bezogen werden kann, zu vermiethen. Hr. F. Töpffer. 3

Im Klotschen Hause in der Steinstraße ist vom 1. Januar an eine bequeme Familienwohnung zu vermiethen. 3

Atelier
photographischer Portraits
— auf Glas (Vitrotypie) und Metallplatten (Daguerreotypie) —
im neuen Hause des Hrn. Kanzellisten Töpffer, unweit des Fischmarktes.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier abermals während der Wintermonate mit der Anfertigung obenbenannter Portraits beschäftigen werde.

Der Preis einer Glasphotographie ist 3 Rbl., der eines Daguerreotyps, je nach der Größe, 2—4 Rbl. Photograph Robert Borchardt. 3*

Abreisende.

Kandidat Ahlqvist.	2
Kaufmannssohn W. B. Becker.	2
B. J. Gartz, Pharmaceut.	3
N. E. Schnee, Pharmaceut.	3
C. O. Heise, Pharmaceut.	3
Adam Chmara, Edelmann.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 139.

Montag 22. November 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Ausländische Blätter sind heute nicht eingetroffen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Nach dem Berichte des General-Adjutanten Fürst Menschikow vom 10. (22.) November fuhr der Feind zwar fort, Sewastopol zu bombardiren, allein so schwach, daß unser Verlust und die Beschädigungen unserer Werke nicht der Rede werth waren. Andere beachtungswerthe Operationen sind in der Krim vom 6. (18.) bis zum 10. (22.) November nicht vorgefallen.

Nachrichten aus der Krim.

St. Petersburg, 19. Nov. Der General-Adjutant Fürst Menschikow berichtet vom 12/24. Nov., daß das Bombardement Sewastopols fortgesetzt wird, jedoch sehr schwach und fast ohne Nachtheil für uns. Abends, wenn unsere ausgestellten Beobachter Nachricht geben, daß in den Belagerungs-Transcheen Arbeiten gehört werden, wird das Feuer der Batterien, sowohl der unsrigen als der feindlichen, verstärkt, übrigens nur auf kurze Zeit. Nachts hindern unsere ausgeschickten Commandos von Freiwilligen die Belagerungs-Fortschritte, welche übrigens auch nicht im geringsten vorrücken. Der Feind beschäftigt sich wie früher mit der Befestigung seiner Position; von unserer Seite werden die Vertheidigungsmaßregeln auch mit jedem Tage verstärkt.

Nach näheren Ermittelungen über den Verlust der feindlichen Flotte bei dem Sturm vom 7/5. d. Mts. erwies sich, daß um Sewastopol herum 14 Schiffe an's Ufer geworfen wurden und auf die Sandbank geriethen; bei Eupatoria aber 2 Linienschiffe, 2 Dampfschiffe und 13 Schiffe verschiedener Art, außerdem auch einige bei Balaklawa. Von diesen wurden einige von uns auseinandergenommen, andere von uns oder vom Feinde in Brand gesteckt, die übrigen aber zerstört.

Ein Theil der untergegangenen Schiffe war mit Artillerie-Material, Proviant und Commissariats-Bedürfnissen beladen; bei einigen von ihnen gelang es der Mannschaft nicht sich zu retten und sie fielen in unsere Hände. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 18. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: den Kriegszustand im St. Petersburgischen Gouvernement aufzuheben, und die als Kriegsgouverneure der Ufertheile der Stadt Fungirenden ihrer Obliegenheiten zu entheben. (Sen.-Ztg.)

St. Petersburg. Bis zum 17. Novbr. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 47; an diesem Tage erkrankten 5, genasen 2, starben 2. Es blieben demnach 48 Kranke in Behandlung.

Seit Erscheinung der Cholera in St. Petersburg bis zum 1. November sind im Ganzen 20,786 Personen daran erkrankt, 12,014 sind genesen und 8,735 gestorben.

Durch einen Allerhöchsten Tagesbefehl vom 16. November ist der General von der Infanterie Dannenberg 1, Commandeur des 4ten Infanterie-Corps zum Mitglied des Kriegsraths ernannt.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 3. Cl. sind für Auszeichnung ernannt: vom Sophieschen See-Regiment Obristlieutenant Tigerstedt 2, von der schweren Batterie Nr. 3 der 2. Artillerie-Brigade Obristlieutenant Wighorst; vom Husarenregt des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen Rittmeister von Reutern. (Russ. Inv.)

Für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften obrigkeitlich attestirten Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden: — des St. Wladimir-Ordens 3. Cl.: der Commandeur der 1. Brigade der 2. Inf.-Division, Generalmajor Uexkull v. Güldenband,

und der bei der Armee stehende Obrist Graf Adlerberg; — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Commandeur der 1. Brigade der 1. Inf.-Division Alopeus und der Commandeur der 2. Brigade der 2. Inf.-Division Bellegarde 2., ferner die Obristen: vom Uhlanenreg. des General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew Stackelberg 1., vom Kljastizschen Husarenreg. Gottschalk, der Commandeur des Ehstländischen Jägerregts Rayser, und der Commandeur des Neu-Ingermannländischen Inf.-Regiments Nassakin, sowie zur Bezeichnung des Monarchischen Wohlwollens Sr. Kaiserl. Majestät für die allgemeine Betheiligung des Adels an den Darbringungen zu Kriegsbedürfnissen und dessen Mitwirkung bei den Anordnungen der Regierung während der Truppenbewegungen und bei Versorgung der Familien der Untermilitairs, imgleichen aber auch für den besonderen Eifer, welcher bei dieser Gelegenheit bekundet worden: der frühere Ehstländische Gouvernements-Adelsmarschall, dimitt. Stabsrittmeister Benkendorff; — desselben Ordens 3. Cl. mit der Schleife, für an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit im Kampfe gegen die Türken: der Capitain vom Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich Tiesenhausen.

Zu Rittern des St. Annenerdens 2ter Classe sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst ernannt worden: vom Husaren-Regt. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen Obristlieutenant Baron Wrangel; vom Sophieschen See-Regiment Major Wachsmuth.

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe sind ernannt zu Ritttern des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe: für Auszeichnung bei der Belagerung von Silistria: der dem Chef der Ingenieure der Süd-Armee beigegebene General-Major Clemens, und der Commandeur des Aleropolschen Jäger-Rgts. General-Major von Bussau.

Se. Majestät der Kaiser haben, in huldreicher Beachtung der literarischen Verdienste des Wirklichen Staatsraths Nikolai Iwanowitsch Gretsch, Allerhöchst geruht zu verfügen: daß eine Feier des funfzigjährigen Jubiläums seiner nützlichen Wirksamkeit veranstaltet, und ihm ein Pokal oder irgend ein anderer Gegenstand als Andenken an dieses Ereigniß überreicht werde. Wem wären in Rußland die Verdienste unseres Nikolai Iwanowitsch unbekannt geblieben? Vor einem halben Jahrhundert begann er seine Studien, welche die Förderung der russischen Literatur und namentlich die Erforschung der Gesetze unserer Muttersprache zum Ziel hatten; er hat sich seitdem auf diesem damals noch wenig bearbeiteten Felde mit consequenter Anstrengung weiter bewegt, und ist ohne Zweifel einer der thätigsten und glücklichsten Arbeiter auf demselben. Die von ihm herausgegebenen Grammatiken haben Russen wie Ausländern für die regelrechte Erlernung unserer Sprache die wesentlichsten Dienste geleistet. In der Folge übernahm er zur Zeit des Befreiungskrieges die Herausgabe des „*Сынъ Отечества*“ (Sohn des Vaterlandes) und war stets das getreue Organ jener erhabenen patriotischen Gefühle, auf welche wir Russen mit Recht stolz sein dürfen. So haben alle seine Schriften, durchdrungen von warmer Vaterlandsliebe, wie sie sind, ihm längst ein Anrecht auf allgemeine Achtung und Dankbarkeit erworben. Das Jubiläum desselben soll in den letzten Tagen des December gefeiert werden; diejenigen Herren und Damen, welche durch ihre Beiträge zur Realisirung dieser Feier mitzuwirken wünschen, sind eingeladen, sich an einen der nachstehend genannten Herren zu wenden, welche die Anordnung derselben übernommen haben: Admiral Peter Iwanowitsch Rikord, General-Adjutant Jakow Iwanowitsch Rostowzow und die Geheimeräthe: Wladimir Iwanowitsch Panajew, Graf Fedor Petrowitsch Tolstoi und Alexander Maximowitsch Knjashewitsch. (Russ. St. Pet. Z.)

Die am 17. Octbr. in Tiflis durch den dortigen persischen General-Consul, Kassim-Chan, veranstaltete Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Schachs von Persien, hat den Beweis geliefert, daß die freundschaftlichen Beziehungen Rußlands zu Persien ungetrübt fortbestehen. Die angesehensten Autoritäten von Tiflis, an ihrer Spitze der Chef der kaukasischen Armee, General Read, nahmen an dem glänzenden Diner bei dem Consul Theil, der den vom General Read ausgebrachten Toast auf Se. persische Majestät mit dem Toast auf Se. Majestät, den Kaiser Nikolai I. erwiderte. Musik, Illumination und Feuerwerk beschlossen den Tag, der für ganz Tiflis zu einem Festtag geworden war.

Man sollte den ärztlichen Stand und sein practisches Wirken von allen politischen Einmischungen fern halten. Nie sollte Partheileidenschaft in unser der Menschheit und der Menschenliebe gewidmetes Amt eingreifen. Der Beruf und die Pflichten des Arztes sind zu erhaben, von Freund und Feind zu sehr geschätzt, um sie in die täglichen Klatschereien herabzuziehen, welche, von der Einfältigkeit, Böswilligkeit, und, mit Bedauern brauchen wir das Wort, von der Verläumdung aus mannigfaltigem Interesse ausgebeutet, in die weite Welt ihren Weg zu finden wissen. Die Tagespresse des Auslandes war nicht zu ängstlich, Nachrichten über die militairärztlichen Zustände in den Russich-Kaiserlichen Heeren eiligst zu verbreiten, die oft gerade das Gegentheil von dem enthielten, was in der Wirklichkeit sich darbot. Eine Zeitlang war es ganz besonders die Wiener Medicinische Wochenschrift, die, unter dem verführerischen Titel: „Von einem russischen Arzte“, fortlaufende Nachrichten über die militairärztlichen Verhältnisse unserer an der Donau kämpfenden Armee in der gehässigsten Form veröffentlichte. Die Action des Krieges kann in jeder Verwaltungsbranche momentane Mißstände hervor-

bringen, die von unerwarteten, jeder Berechnung fern liegenden Ereignissen bedingt sind, die aber eben so rasch auf dem Organisationswege gehoben werden. Wir sind hier nicht befugt, alle in den Zeitungen gemachten Vorwürfe und Unwahrheiten zu widerlegen; es ist jetzt nicht unsere Aufgabe zu berichtigen, daß es weder an Aerzten, noch an Instrumenten, noch an Verbandmitteln, noch an Lagerstätten, noch an Transportmitteln, noch an Verpflegung gefehlt hat. Eben so leicht als es uns sein würde, so topographisch als numerisch, durch den genauesten Nachweis, durch die unläugbarsten Beweise die Wahrheit unserer Behauptung darzulegen, eine so unerquickliche Augiasarbeit würde es abgeben, alle die „on dit's“, „man schreibt uns“, „aus zuverlässiger Quelle können wir berichten“, „ein Augenzeuge erzählt“, so wie alle diese Enten und Puffs zu berichtigen, welche die militairärztlichen Zustände unserer heute im Norden und Süden, im Osten und Westen kämpfenden Armeen herabzusetzen und zu verkleinern sich abmühen. Es ist notorisch, daß in dem heutigen Kriege unser militairärztliches Ressort in vortrefflichster Organisation sich befindet; eine Masse wissenschaftlich gebildeter Aerzte stehen den kriegführenden Corps zur Seite, überall Ueberfluß an Instrumenten und Verbandmitteln. Laut sprechen die höhern Militairchefs ihre Zufriedenheit und Achtung für ihre Aerzte aus, deren Diensteifer und Selbstaufopferung über alles Lob erhaben ist. Zeuge dessen sind die auf den Schlachtfeldern verwundeten, selbst getödteten Aerzte, die Gefahr und Entbehrungen mit ihren Commandos theilten; Zeuge dessen sind die Allerhöchst verliehenen glänzenden Belohnungen, ja Auszeichnungen z. B. Orden mit der Schleife, die eigentlich nur den Combattanten für Tapferkeit und ritterliche Mannhaftigkeit verliehen werden.

In welchem Lichte erscheinen demnach die in der Wiener Medicinischen Wochenschrift und den englischen und französischen Zeitungen, von Referenten in Konstantinopel verfaßten Correspondenzen?

Aber nicht alle unsere Feinde sind ungerecht, nicht alle sind von solcher Parthei-Leidenschaft verblendet, daß sie der Wahrheit ihr Recht versagen. Mit der größten Befriedigung werden alle unsere Amtsbrüder N. 119 der Gazette des hôpitaux (vom 7. Oct. d. J.) gelesen haben, wo es in einem Artikel „de Toulon aux iles d'Aland“ wörtlich heißt:

„Das große Fort hatte ein vollständig gut eingerichtetes und mit allem Nöthigen versehenes Hospital, eine große Menge von Linnenzeug, viele Medicamente und ein vortrefflich ausgerüstetes chirurgisches Armamentarium. Die zu Gefangenen gemachten russischen Aerzte sprechen ein sehr richtiges Französisch und sind mit den Fortschritten der Wissenschaft völlig vertraut. Ich fand in einer im Fort zurückgebliebenen Bibliothek eines Arztes fast alle Werke von Velpeau und Cruveilhier, das Compendium, und das Cholera-Werk unseres betrauerten Freundes, Dr. Fabre.

Und wer schrieb dies so ehrenvolle Zeugniß? Ein Franzose, ein Oberarzt auf der gegen Bomarsund agirenden französischen Escadre, Hr. Dr. Cornet, dessen ganzer Bericht übrigens weder einen Mangel an französischer Bescheidenheit, noch einen Ueberfluß an Vorliebe für Rußland darbietet. Heine.

(Med. Ztg. Rußl.)

Die Nr. 121 des Odessaer Boten enthält folgende Details über die letzten Augenblicke des Vice-Admirals Wl. Al. Kornilow:

„Wir alle waren durch den Tod des Vice-Admirals Wladimir Alexewitsch Kornilow auf's Tiefste bewegt. Er hatte sich in den letzten Tagen in wahrhaft heroischer, großartiger Weise gezeigt: viel hatte er gethan, und viel konnten Zar und Vaterland noch von ihm erwarten. Am 15. Septbr. als der Festung Sfewastopol große Gefahr drohte, ritt er längs der ganzen Vertheidigungs-Linie herum und sagte den Soldaten: „der Kaiser verläßt sich darauf, daß wir Sfewastopol halten. Denkt nicht an Rückzug, und sollte ich selbst den Rückzug befehlen, so haut mich nieder!“ Und alle gelobten ihm mit Begeisterung, lieber zu sterben als zu weichen.

Mit der Dämmerung des 5. October eröffnete der Feind ein starkes Feuer auf unsere Batterien, die ihm antworteten wie's sich gebührt, die Luft wurde dick und die Sonne erschien im Dampf nur wie ein bleicher Mond. Thatkräftig und entschlossen sprengte der Admiral auf die Bastion Nr. 4, das Centrum unserer Position, so daß wir, seine Suite, ihm kaum folgen konnten. Kugeln und Bomben flogen ununterbrochen auf die Bastion Nr. 4, Kornilow aber funkelnden Blicks, ging an jedes Geschütz heran, sprach jedem Mann Muth zu. Darauf ritten wir längs der Linie von der Bastion Nr. 4 auf die Bastion Nr. 5; hier sagte ihm der Commandant der Bastion, Capitain-Lieutenant Iljinski: „Ew. Excellenz, warum reiten Sie auf den Bastionen umher, Sie zeigen dadurch, daß Sie sich auf uns nicht verlassen, ich bitte Sie sich von hier weg zu begeben, ich stehe Ihnen dafür, daß ich meine Pflicht thun werde.“ Auf diese von Besorgniß für das Leben des Admirals eingegebenen Worte erwiederte dieser mitten im Kugelregen: „Und warum wollen Sie mich denn hindern, meine Pflicht zu thun? meine Pflicht ist nach Allen zu sehn“. Und er hatte Recht; er mußte sich in der That den Truppen zeigen, die ihn mit Entzücken empfingen, und das war der Grund, weßhalb wir mit unsern Argumenten, die ihn zur Rückkehr bewegen sollten, nicht weit kamen. Als er bemerkte, daß auf der 5ten Bastion kein Trinkwasser war, schickte er mich ab, für Wasser zu sorgen, und als ich zurückkam um ihm zu berichten, daß ich auf jede Bastion einige Fäßchen Wasser hingeschafft hatte, fand ich ihn zu Hause beim Thee. Bald kam der Commandant en chef, Fürst Alexander Sfergejewitsch Menschikow und mit diesem zusammen ging der Admiral an den Grafen-Pristan: der Fürst begab sich auf die Nordseite und wir wieder auf die 4te Bastion

in der Nähe des Boulevards. Unterwegs schickte der Admiral seine Adjutanten mit Aufträgen fort, so daß ich allein bei ihm blieb. Auf der Bastion Nr. 4 trafen wir den Oberst vom Garde-Generalstab Popow; der Admiral besprach mit diesem abermals die früheren Dispositionen für den Fall eines Sturmes auf die Bastion Nr. 4, ließ ihn zu dem Ende auf dem Theaterplatz und ritt dann selbst um die Süd-Bucht herum auf die Bastion Nr. 3 hinter der tatarischen Vorstadt, und von da auf den Kurgan Malachow. Auf die Bastion Nr. 3 fielen Kugeln und Bomben hageldicht, der Admiral aber sprach ruhig und gelassen mit jedem; ich gestehe, ich war froh mit ihm zu sein; ich vertraute blind seinem glücklichen Sterne, und blieb unerschüttert, ja vergnügt in dem entsetzlichen Kreuzfeuer, durch welches wir ritten.

Auf dem Kurgan Malachow stiegen wir von den Pferden, und ich fühlte bald darauf wie einen Schlag am linken Bein in der Kniegegend, ich fiel und rieb mir die Stelle, wo es schmerzte: es war eine Contusion, von der ich jetzt fast hergestellt bin. Mehrere Male schlug ich dem Admiral vor, nach Hause zu reiten, aber es war, als ob ein böser Dämon ihn zurückhielt: „Warten Sie, sagte er, wir wollen noch zu den Regimentern (von Butyrsk und Borodino) und dann über den Hospitalweg nach Hause. Endlich, um halb 12, gingen wir nach unsern Pferden ... da fiel er: das linke Bein war ihm dicht am Leibe weggerissen. „Haltet nur Ssewastopol", rief er uns Offizieren zu, als wir ihn auf unsere Arme nahmen. Wir legten ihn hinter die Brustwehr zwischen Geschützen nieder und bald verlor er die Besinnung. Weder Schreien noch Stöhnen hat man von ihm gehört. Es kamen zwei Aerzte, die ich von der nächsten Ambulanz hatte holen lassen, ich selbst sprengte in's Hospital, von wo sofort unser bester Chirurg Lawrentjew nebst einer Tragbahre für den Admiral abgefertigt wurde. Ich ritt dann weiter, um Aufträge des Admirals an den Vice-Admiral Nachimow und an den General-Lieutenant Moller auszurichten. Den Admiral hatte man zur Ambulanz gebracht, wo er beichtete und das heilige Abendmahl nahm. „Sagen Sie meinen Söhnen, so sprach er zum Priester — daß sie dem Zaren und dem Vaterlande treu dienen sollen." Andrei Alexejewitsch Popow, der bis zum letzten Augenblicke bei ihm war, hat mir noch Folgendes mitgetheilt. Als Jomin ihn mit der Hoffnung auf Besserwerden trösten wollte, sagte der Admiral: „Nein, nein — dahin wo Michail Petrowitsch ruht" (der Admiral Lasarew). Dann sagte er noch: „Rette, o HErr, den Zaren und Rußland; erhalte Ssewastopol und die Flotte des Schwarzen Meeres! Ich bin glücklich, daß ich für's Vaterland sterbe!" Nachdem er noch dem Obersten Popow Aufträge an den Fürsten gegeben, fügte er hinzu: „Grüßt alle, sagt ihnen, wie süß der Tod ist, wenn das Gewissen rein ist." Es wurde ihm gemeldet, daß die Engländer nur noch mit zwei Geschützen feuerten; er rief Hurrah! und verschied bald darauf. (Russ. St. Peterb. Ztg.)

Dorpat, 20. Nov. Die Feier der Thronbesteigung, Seiner Majestät des Kaisers und Herrn Nikolai Pawlowitsch wurde heute in sämmtlichen Kirchen der Stadt und von der hiesigen Kaiserlichen Universität durch einen solennen Redeact festlich begangen. Der außerordentliche Professor des Kriminalrechts Dr. Ziegler hielt die Festrede. Am Abend war die Stadt zur Feier des Tages festlich beleuchtet.

Ausländische Nachrichten.

England.

London, 24. Nov. England hat niemals Anspruch darauf gemacht, ein großer Militairstaat zu sein — so beginnt heute die „Times" eine Reflexion über die Aussichten des Feldzuges in der Krim, in der es ihr gefällt, einen fast verdächtigen Ton düsterer Entschlossenheit anzuschlagen. Sie macht darin keine Anstrengungen mehr, offen einzugestehen, was allerdings nur mit Schwierigkeit länger zu verbergen gewesen wäre, nämlich daß die Expeditionsarmee vor Sewastopol aus der Offensive in die Defensive übergegangen sei, daß es sich auch eigentlich gar nicht mehr um die Einnahme Sewastopol's handle, welches zu halten nachher kaum leichter sein würde, als sich jetzt davor zu halten, mit einem Wort, daß das Einzige, worauf jetzt die Aufmerksamkeit zu richten, das sei, daß man die Nothwendigkeit einer Wiedereinschiffung von sich fern halte, und auch das hauptsächlich, weil es unmöglich sein würde, die Französischen Bundesgenossen mit sich fortzunehmen. Es ist schwer abzusehen, welchen Eindruck diese letzte Wendung auf den unbefangenen Theil des Französischen Publicums machen wird. Hier liest man aus dem Artikel, bei dem die Zeitung sichtbar nicht blos in ihrer eigenen Rolle auftritt, das heraus, daß es im Innern des Ministeriums zu einer Theilung der Rathschläge gekommen, daß von Neuem Whigs und Peeliten um das Uebergewicht ringen, und daß die jüngsten Unterhandlungen Lord Palmerston's mit Paris in Verbindung mit diesem Kampf um das Uebergewicht stehen. Die Nachricht von der Schlacht von Inkerman hat die Verschiedenheit der endgültigen Ansichten der beiden hier coalisirten Schulen von Staatsmännern von Neuem in den Vordergrund treten lassen, auch schon weil sie es immer unwahrscheinlicher gemacht hat, daß ein Mittelsystem zwischen vollem Europäischen Kriege und dem vereinzelten Zweikampf um einen vereinzelten Zweck länger zu verfolgen, und bei Zeiten schlägt die leitende Zeitung darum den Ton, der einerseits Schritte zur Beendigung des Conflicts, wenn Frankreich auf diese Seite zu ziehen ist, andererseits seine Ausdehnung mit größeren Anstrengungen und auf größere Wagnisse hin vorbereitet, wobei aber der eigene Wunsch der „Times", wie bei ihrer alten Verknüpfung mit Lord

Aberdeen's Partei begreiflich, sich entschieden der ersten Alternative zuneigt. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Kiel, 24. Nov. Die Linienschiffe „Princeß Royal" und „St. Jean d'Acre" haben Befehl erhalten, unter dem Commando des Admirals Seymour nach England abzugehen, und werden dem Vernehmen nach morgen unsern Hafen verlassen. — Der übrige Theil der Flotte bleibt noch auf unbestimmte Zeit hier. Es ist von der Englischen Regierung der Beschluß gefaßt worden, die Küste von Riga bis Memel zum Schutze des Englischen Handels unter strenger Bewachung von Kreuzern zu halten. (N. Pr. Z.)

Berlin, 26. Nov. Der Minister des Innern von Westphalen zeigt an, daß die Eröffnung der Kammern am 30. dieses Monats, Vormittags um 10½ Uhr, im Weißen Saale des Königl. Schlosses hierselbst stattfinden und daß zuvor, und zwar Vormittags um 9½ Uhr, ein Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder in der Domkirche und für die katholischen Mitglieder in der St. Heldwigskirche abgehalten werden wird.

Aus Tilsit vom 23. d. gehen der „Pr. C." folgende Privatmittheilungen zu: „Der Verkehr von Tauroggen nach Memel und über Tilsit nach Königsberg wird jetzt auf Schlitten bewerkstelligt. Von gestern Abend bis heute Mittag hatten wir hier sturmähnlichen Wind, der neuen Schnee brachte. Die Bahn wird also immer besser. Auf den Poststationen der Haupt-Verkehrslinien, zu denen auch die über Stallupönen nach Königsberg gehört, mußte schon in den letzten Tagen eine größere Anzahl von Hilfspferden beschafft werden, und es scheint, daß sich dieses Bedürfniß noch steigern wird. Dagegen ist die Schifffahrt bereits ganz in Stockung. Zwischen Schmaleningken und Memel, so wie auf der Tour nach Königsberg, liegen eine Menge mit Waaren befrachteter Kähne eingefroren, und man ist nun beschäftigt, diese Güter auszuladen, um sie zu Lande nach ihrem Bestimmungsort zu befördern, wodurch natürlich ein nicht unbedeutender Mehraufwand von Frachtkosten entsteht. Der Uebergang über den Memelstrom ist hier zu Tilsit noch sehr schwierig, da der Eisgang fortdauert und auch die fliegende Brücke deshalb noch nicht hat eingerichtet werden können. Es muß daher Alles auf ein paar Spitzprähmen befördert werden. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 23. November. Neulich haben die Gesandten der Westmächte an entscheidender Stelle hier Erklärungen abgegeben, aus denen mit Bestimmtheit hervorgeht, daß man in Paris und London fest entschlossen ist, eine Vermehrung der an Rußland zu stellenden Forderungen anzustreben. (N. Pr. Z.)

Wien, 26. Nov. (Tel. Dep.) Die „Oesterr. Corresp." meldet: Heute Nachmittag 2 Uhr wurde Oesterreichischer Seits durch den Minister des auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Buol-Schauenstein, Preußischer Seits durch den Preußischen Gesandten, Grafen Arnim, der Zusatz-Artikel zum Aprilbündniß unterzeichnet. Die „Oesterreichische Correspond." fügt hinzu, daß ein beinahe einhelliger Bundesbeschluß in Betreff der orientalischen Frage nunmehr zu erwarten sei.

Die „N. Pr. Z." bemerkt hierzu: Bekanntlich hatte Oesterreich bis jetzt einen solchen Zusatz-Artikel nicht annehmen wollen, weil es den April-Vertrag so interpretirte, daß Preußen schon auf Grund desselben Oesterreich auch dann beistehen müsse, wenn es in den Donau-Fürstenthümern mit Rußland in Collision geriethe. Der jetzt unterzeichnete Artikel wird nun festsetzen, in welchen Fällen Preußen seinen Beistand zu leisten hat. Der Wortlaut des Artikels muß abgewartet werden; wahrscheinlich hat aber Preußen an Oesterreich seinen Beistand zugesagt, wenn letzteres, ohne sich an dem etwaigen Vorgehen Omer Pascha's zu betheiligen, von Rußland angegriffen würde. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Nov. Dieser Tage ereignete sich in einer der hiesigen Gesandtschafts-Canzleien ein Vorfall, der viel Aufsehens macht. Irgend ein beliebiger Türke war in der Canzlei erschienen, um mit dem Vertreter des betreffenden Staates verschiedene Privat-Angelegenheiten zu besprechen. Da derselbe ein abgesagter Feind des Türkenthums ist, mochte die Behandlung, die von seiner Seite dem Türken zu Theil wurde, eben diesem wohl nicht ganz gefallen, und äußerte sich derselbe gegen den nahestehenden Kavassen, den bewaffneten Türkischen Polizei-Agenten, der den fremden Gesandten zu deren Schutz gegen eigenen Lohn und Kost von der Pforte beigegeben wird, „er möge sich doch nicht dazu hergeben, dem Giaur da Diener und Knecht zu spielen." Der Gesandte forderte den Kavassen auf, wie es sich gebühre, gegen diese Beschimpfung einzuschreiten; der Kavaß zog es vor, statt dessen passiv sich zu verhalten, und der Gesandte in eigener Person sah sich genöthigt, dem Türken, wie er sich ausdrückte, „die Zähne einzuschlagen". Wie ein Lauffeuer machte diese Historie vorgestern die Runde durch Pera und das crimen laesae des dem Herrn Diplomaten an den Hals geworfenen Giaur dient natürlich dazu, den unverbesserlichen Zustand moralischer Versunkenheit des heutigen Türkenthums unwiderleglich darzuthun. Und so kommt man denn auch wieder bei dieser Gelegenheit wie ganz von selbst auf die Reform der Türkei, auf die diesfälligen Pläne der Regierung, auf deren

ersichtliche Unausführbarkeit, auf die Ueberzeugung der hohen Pforte selber, daß sie nimmermehr zu verwirklichen seien. (Z.)

Konstantinopel, 13. Nov. Das Türkische Linienschiff „Mahmudie", das man für verloren hielt, ist glücklich in den Hafen eingelaufen; es hatte sich bei der Belagerung von Sewastopol wesentlich betheiligt, viel gelitten, und wurde zur Reparatur nach Konstantinopel geschickt. Auf der Heimkehr stürmte es jedoch so stark, daß das Schiff bald zu Grunde gegangen wäre.

Das „Wiener Fremdenblatt" meldet: Omer Pascha erhielt Befehl, nicht gegen Bessarabien zu operiren — sondern unverzüglich 20,000 Mann nach Balaklawa einzuschiffen. (Die Bestätigung ist abzuwarten.) (St.-A.)

Miscellen.

Riga. Fräulein Marie v. Harder, die unserer Heimath angehörende junge Klavier-Virtuosin, über deren treffliches Klavierspiel wir schon mehre Male berichtet haben, hat unlängst in einem Gewandhaus-Concerte in Leipzig ein Clavier-Concert von Charles Mayer und eine Polonaise von Chopin vorgetragen. Die „Signale für die Musikwelt" berichten darüber Folgendes: Fräulein Marie v. Harder hat sich mit ihrem erstmaligen Auftreten unter den Künstlern von Fach einen ehrenvollen Platz erobert und durch ihre Leistung die Garantie gegeben, daß sie diesen auch für die Zukunft bewahren werde. Ihre Vorzüge bestehen in schönem Ton bei bedeutender Rapidität und in großer Eleganz und Sauberkeit. Die Schwierigkeiten in ihren beiden Stücken überwand sie mit einer Sicherheit, die in Nichts den Neuling auf der Virtuosen-Laufbahn erkennen ließ und sich siegend über alle Befangenheit erhob. (Rig. Ztg.)

Die „N. E. A." melden: Auf dem letzten Kreistage fiel der Antrag wegen Erbauung einer Chaussee von Elbing nach Tolkemit vollständig durch. Ein geehrtes Mitglied soll sein Votum so treffend als wahr mit den Worten: „Ich bin 30 Jahre im D—k gefahren und will auch länger fahren!" motivirt haben. (Z.)

Auch der Rauch, der bisher nutzlos sich in den Lüften herumtrieb, soll jetzt in den Dienst der Künste treten. Ein Münchener Thiermaler hat schon längst den Rauch von Talgkerzen auf Papier oder Porzellan aufgefangen, und indem er mit einem Holzstift die schwarzen Stellen beseitigte, so daß die weiße Unterfläche wieder zum Vorschein kam, hat er zierliche Bilder geschaffen, welche sich besonders durch die Weiche ihres Tons hervorthaten. Jetzt ist es einem zweiten Maler gelungen, durch einen besonderen Firniß diese Bilder zu firiren. Sie bilden bereits einen Gegenstand des Kunsthandels in München. Also selbst der Rauch macht sich nicht mehr unnütz. Nachdem sein Bruder Dampf so wichtige Dienste der Menschheit geleistet hat, muß auch er, wie billig, seine Schuldigkeit thun. (N. Pr. Z.)

Nach dem „Echo du Montblanc" ist der weiße Wein von Frangy, welcher schon in gewöhnlichen Jahren nach dem Ausdruck der Gegend „die Beine abschneidet", heuer dem von 1834 gleich, und so außerordentlich stark ausgefallen, daß es niemals mehr „abgeschnittene Beine" gegeben hat, als während des letzten Jahrmarkts. Nur wenige auserwählte vermochten noch aufrecht zu stehen, den meisten genügten selbst die Mauern nicht als Stützen, und sie lagerten sich, wo sie eben fielen. Beim Einbrechen der Nacht ließ aber der hochweise Magistrat, der sich dadurch für seine eigene Nüchternheit das schönste Zeugniß ausstellte, den Ort mit Laternen absuchen und die Patienten in die Hausthüren, Winkel und Gräben legen, um sie vor dem Ueberfahrenwerden zu schützen. (Z.)

Aus dem amerikanischen Gerichtsleben berichtete W. News folgenden Fall: Richter Williamson aus Texas, den man gewöhnlich den Richter Willy nennt, präsidirte neulich dem Geschworenengerichte in der Grafschaft Augustine. Ein großer Eisenfresser, Namens Thomson, dem es gelungen war, eine Jury „zusammen zu fälschen", welche seinen Zwecken entsprach, redete den Richter folgendermaßen an: „Ich erlaube mir, Ew. Ehren zu bemerken, hier ist das Gesetz, welches für diesen Fall seine Anwendung findet." Hierbei zog er ein Bowie-Messer von ungewöhnlicher Größe hervor und legte es quer über ein vor ihm liegendes Buch. So gewarnt, nahm Richter Willy ganz kaltblütig aus seinem Jagdkittel eine lange Pistole und erwiederte ruhig: „Nun Sir, dann ist dies die Constitution und die gilt noch mehr als das Gesetz." Mr. Thomson sah die Richtigkeit dieser Bemerkung vollkommen ein, nahm sein Bowie-Messer weg und der Prozeß nahm ohne fernere Unterbrechung seinen Fortgang. (Z.)

Die „New-York-Daily-Times" veröffentlicht auszüglich eine Rede, die der „große" Barnum bei einem landwirthschaftlichen Feste zu Stamford über den Humbug, jene Poesie des nüchternen amerikanischen Lebens, gehalten hat. Er sagte u. A.: Es scheint ein höchst unglücklicher Umstand zu sein, daß gerade ich über Humbug sprechen soll und wenn ich auf die Damen blicke, deren Gewerbe derselbe ganz besonders ist, so werde ich nur schwer Ausdrücke finden, die in ihrer Gegenwart passend sein werden. Alles ist Humbug, nur nicht unser landwirthschaftlicher Verein; der allein ist keiner. (Gelächter.) Nach meiner Meinung muß der Humbug so gehandhabt werden, daß ihm

ein Theil Wahrheit zum Grunde liegt; sonst ist es nicht der rechte. Meinem Ehrgeize, der Fürst des Humbugs zu sein, will ich entsagen, aber ich hoffe, das Publikum wird den Willen für die That nehmen. Ich kann Ihnen versichern, daß Sie, wenn ich Ihnen alle Humbugs, die mir schon durch den Kopf gegangen sind, erzählen könnte, staunen würden. Ehe ich nach England mit Tom Thumb ging, ließ ich ein Skelett aus verschiedenen Knochen zusammensetzen. Es sollte 18 Fuß hoch werden. Ein Jahr oder so sollte es in Ohio begraben liegen und dann wie durch Zufall aufgegraben werden, damit das Publikum erführe, daß es vor alten Zeiten auch Riesen gegeben habe. Der Preis, den ich dem Manne gab, der das Skelett zusammensetzte, betrug 225 Dollars. Da ich aber fand, daß ich mit Tom Thumb mehr machte, als ich dachte, so gab ich die Skelett-Spekulation auf. Mein Secretair verkaufte das Scelett, von dem er nie eine große Meinung gehabt hatte, für 75 Dollars. Sieben Jahre nachher las ich in einer Zeitung aus dem Süden die Nachricht, daß ein riesenhaftes Skelett aufgefunden sei. Der Nachricht beigefügt waren Zeugnisse von Gelehrten und Aerzten über die Echtheit des Fundes. Der Eigenthümer verlangte für denselben 30,000 Dollars oder 1000 Doll. monatliche Miethe. Ich schrieb ihm, er möchte mir das Gerippe schicken; wenn ich es so fände, wie es beschrieben sei, so wollte ich es nehmen; wo nicht, wollte ich ihm seine Ausgaben vergüten. Ich fand, daß mein ursprünglicher Humbug zu mir zurückgekehrt war; ich ging jetzt auf die Sache ein und machte gute Geschäfte mit dem Riesen-Skelett. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Gutsverwalters Th. Bernhoff Tochter Anna Elise; des hiesigen Schneidermeisters J. A. Woiwod Tochter Alexandrine Wilhelmine Amalie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kanzlei-Beamte der hiesigen Stadt-Cassen-Verwaltung Otto Emanuel Schütze mit Madame Lisette Emilie geschiedene Picard, geb. Siegel; der Klempnergesell Paul Johann Peplien aus Riga mit Caroline Mituschewitz. — St. Marien-Kirche: der hiesige Schneidermeister Johann Krasting mit Emilie Dorothea Isasky.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Knochenhauermeisters F. E. Großmann Tochter Maria Alma, alt 3½ Tage. — St. Marien-Kirche: der Handlungs-Commis Joh. Bodenfeldt, alt 43 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 189. Dorpat, den 22. November 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden John Bärens, Woldemar Webel und Emil Kählbrandt legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, d. 22. November 1854.

Ad mandatum: Secret. v. Böhlendorff.

Am 1. Decbr. Nachmittags von 3 Uhr ab werden im Locale der Bürgermusse diverse Gattungen feiner französischer Rhein- und Burgunder-Weine in Flaschen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

Am 29. Nov. Nachmittags von 3 Uhr ab werden im Locale der Bürgermusse verschiedene Budenwaaren, als: Zitz, schwedisches Lein, Callico, Bänder, baumwollene und seidene Tücher, desgl. auch Meubeln u. eine Quantität Eisen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Die geehrten Mitglieder der Ressource werden hiemit zu der am Schluß jedes Jahres zu haltenden Generalversammlung Donnerstag d. 25. Nov. um 8 Uhr Abends ergebenst eingeladen. 2

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe. Indem ich ergebenst um gütiges Zutrauen bitte, verspreche ich, selbiges durch reelle und billige Bedienung auch fernerhin zu erhalten. Meine Wohnung ist im Paboschen Hause, unweit der steinernen Brücke. Schneidermeister J. Krasting. 3*

Einem hohen Adel und geehrten Publicum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Gürtler-Meister niedergelassen habe. Da ich Gelegenheit gehabt habe, in St. Petersburg auf der Bronze- und Neusilber-Fabrik Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg, und in Warschau auf einer Plattir-Fabrik zu fungiren, so bin ich im Stande, Arbeiten in genannten Metallen, so wie das Repariren, Vergolden und Versilbern der Messing-Vasen, Theebretter, Arm- und Tischleuchter ꝛc. zu übernehmen, und verspreche zugleich billige und prompte Bedienung. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun, gegenüber Stadt London.

Paul Krause, Gürtler u. Bronzearbeiter.

Ein Contra-Baß, ein Violoncello, ein Waldhorn mit Setzstücken, eine Viola, eine Violine, Noten, Noten-Pulte ꝛc. sind zu verkaufen bei Teich, im Hause des Hrn. A. Koch, gegenüber der Veterinairschule, zwei Treppen hoch. 1*

Ein Biber-Paletot von vorzüglicher Güte ist zu verkaufen bei P. H. Walter. 2*

Eine große Auswahl von vorräthigen Wintermützen, als: Bibermützen, Mützen von amerikanischem Affenfell u. verschiedene andere Pelzmützen, wie auch Tuch-, Sammet- und Plüsch-Mützen empfiehlt zum herabgesetzten Preise 2*

N. Silbermann, im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Ein fast neuer eleganter Schlitten, desgl. 2 gebrauchte einspännige, gebrauchte gute und andere Pferdegeschirre sind zu verkaufen bei der verwittweten Professorin Carus. 2

Aechten grünen Schweizer- u. Tilsiter Schmandkäse erhielt C. F. Grunert. 1

Auf dem Gute Ropkoy wird Mauer-Grand und Sand mit der Anfuhr auf den Bau-Platz in Dorpat à 5 Kop. S. für ein Loof oder 30 Kop. S. für ein Fuder von 6 Loof verkauft und haben Käufer deshalb ihre Bestellungen auf dem Gute bei dem Verwalter oder in der Bude des Hrn. Keller im Kaufhof zu machen. 1

Neue Sendungen von **Hamburger Raffinaden** erhielt C. F. Grunert. 1

In meinem Hause ist eine Wohnung mittlerer Größe, die gleich bezogen werden kann, zu vermiethen. Hr. F. Töpffer. 2

Im Hause der Staatsräthin Göbel sind drei Zimmer mit Heizung und Möbeln, Stallraum für 4 Pferde, Wagenschauer und Aufenthalt für den Kutscher zu vermiethen. 2*

In meinem Hause der Veterinärschule gegenüber ist eine Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen. A. Koch. 1*

Im Klotschen Hause in der Steinstraße ist vom 1. Januar an eine bequeme Familienwohnung zu vermiethen. 2

Abreisende.

Kandidat Ahlqvist.	1
Kaufmannssohn W. B. Becker.	1
V. J. Gartz, Pharmaceut.	2
N. E. Schnee, Pharmaceut.	2
C. O. Heise, Pharmaceut.	2
Adam Chmara, Edelmann.	2
Candidat Stanislaus Janovski.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 140.

Mittwoch 24. November 1854.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Orientalisch. Angelegenheiten. — Türkei. — China. — Japan.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Nach mehrern schlechten Tagen hatte die Börse heute zur Abwechselung wieder einmal einen guten Tag und zwar, wie man im Grunde doch vielleicht sagen muß, Dank Lord Palmerston. Es verlautet nämlich, und vielleicht nicht ohne Grund, daß er die Unterhandlungen über das sogenannte französisch-englische Anlehen beendet habe, daß dasselbe zu dem vortheilhaften Course von 72 für dreiprocentige Papiere ausgegeben werden würde, und daß die Directoren der Bank bereits davon unterrichtet seien. Unverbürgten Gerüchten zufolge soll das Anlehen sich auf 1000 Millionen Francs belaufen, von denen man 250 Mill. in Frankreich unterbringen würde, während England die übrigen 750 Mill. übernehme. (Dr. J.)

Paris, 27. Nov. Heute hielt der Kaiser in den Elyseischen Feldern und dem Tuilerieen-Garten Musterung über die Garde ab, die bei dieser Gelegenheit zum erstenmal in vollständigem Ensemble erschien. Der Kaiser war dabei beständig von den Hundertgarden begleitet, die jeder seiner Bewegungen folgten und ihn, so oft er Halt machte, in zwei Haufen umgaben. Mehrere ausländische Offiziere, unter denen sich die rothen Uniformen zweier Engländer bemerklich machten, wohnten diesem militairischen Schauspiel bei, dem auch die Kaiserin und der König Jerome von den Fenstern der Tuilerieen aus folgten. Wie gewöhnlich, wurde der Kaiser mit mehrmaligem Zuruf begrüßt. (Z.)

Paris, 27. Nov. Der „Moniteur" vom heutigen Tage enthält in seinem nichtamtlichen Theile Folgendes: „Einer der furchtbaren und unvorhergesehenen Stürme, wie die gegenwärtige Jahreszeit sie zuweilen herbeiführt, hat am 14ten d. M. im Schwarzen Meere stattgefunden. Indem die verbündeten Geschwader durch ihre Erfahrung, ihre Unerschrockenheit und ihre Ergebenheit ihm Widerstand zu leisten suchten, erlitten einige Schiffe leicht an Ort und Stelle auszubessernde Havarieen, der „Henri IV." und das Dampfaviso-Schiff „Pluto" sind auf die Küste geworfen, doch ist die Mannschaft gerettet worden. Die hohe Sorgfalt des Kaisers hatte bereits für Eventualitäten dieser Art Vorkehrungen getroffen, und um die Lücken, welche momentan in dem französischen Geschwader entstehen könnten, auszufüllen, sind bereits vor einiger Zeit zwei ganz neue Linienschiffe, „Turenne" und „Donauwörth", von Toulon abgesandt worden. Diese am 6ten d. M. von dem genannten Hafen unter Segel gegangenen, mit Truppen, Lebensmitteln und Material jeder Art beladenen Linienschiffe sind nach einer schnellen Fahrt von neun Tagen in Konstantinopel angekommen. Mehrere englische und französische Handels-Transportschiffe sind in dem Sturm am 14., welcher zum Glück sich nicht über das Schwarze Meer hinaus erstreckt hat, auf den Strand gesetzt worden; die zahlreichen Kriegs- und Handelsfahrzeuge, Segelschiffe und Dampfer, welche sich mit Verstärkungen und Proviant für die Armee des Orients noch im Mittelmeere und im Archipel befinden, setzen ihre Fahrt unter günstigen Umständen fort und erreichen schnell ihre verschiedenen Bestimmungsorte. Andere bereiten sich vor, jenen zu folgen; darunter befinden sich zwei neue schöne Dampfschiffe, „Prince Jérôme" und „Fleurus", jedes von 100 Kanonen und 650 Pferdekraft, welche zwei alte Segelschiffe ersetzen und etwa in acht Tagen abgehen werden."

Es heißt, daß General Baraguay d'Hilliers den Befehl über die nach Bessarabien bestimmten Divisionen erhalten soll. Auch erfährt man, daß ein Theil des Ostseegeschwaders nach Toulon geht, um diese Truppen in das Mittelmeer zu führen. (St.-A.)

Paris, 28. Nov. Dem „Moniteur" wird aus Pera vom 15. November geschrieben: „Der Gesundheitszustand des Prinzen Napoleon hat sich seit seiner Ankunft in Konstantinopel merklich gebessert, doch kann er das Zimmer noch nicht verlassen. Der Sultan hat diese Gelegenheit benutzt, um dem Prinzen in dem Hotel der französischen Gesandtschaft einen Besuch abzustatten.

Marseille, 27. Nov. Der „Charlemagne" und die Dampfschiffe „Sané" und „Infernal" sind aus der Krim in Toulon angekommen. Drei große englische Dampfschiffe, „Thames", „Ripon" und „Alps" sind von England eingetroffen. Man zählt außerdem drei Linienschiffe und acht Dampf-Fregatten im Hafen, welche bereit sind, Truppen einzunehmen.

Das Wetter ist besser. Drei Handels-Paketschiffe sind in den letzten beiden Tagen abgegangen, und der „Emen“ wird morgen abgehen, alle mit Truppen an Bord. General de Montebello hat sich gestern eingeschifft. (St.-A.)

England.

London, 26. Nov. Der „Observer“, ein ministerielles Wochenblatt, meldet, daß die englische Armee in der Krim vor Ablauf von drei Wochen auf einen Effektivbestand von 36,000 Mann werde gebracht werden. (St.-A.)

Den Tod des Generals Strangways schildert ein Berichterstatter der „Times“ in folgender Weise: Um 10 Uhr waren Lord Raglan und sein Stab auf einer Bergkuppe versammelt in der vergeblichen Hoffnung, irgend etwas von der zu ihren Füßen tobenden Schlacht zu sehen; hier ward General Strangways tödtlich verwundet. Wie ich höre, trug sich die Sache folgendermaßen zu: Eine Bombe fiel mitten in dem Stabe nieder; sie platzte unter dem Pferde des Capitains Somerset und riß dasselbe in Stücke, ein Splitter riß dann dem Capitain Somerset den Lederüberzug von den Hosen, traf darauf das Pferd des Capitains Gordon und tödtete dasselbe sofort, und nahm dann dem General Strangways das Bein weg, so daß dasselbe nur noch an einem dünnen Stückchen Fleisch und Tuch lose herabhing. Der arme alte General verzog keine Muskel seines Gesichts, sondern sagte nur mit sanfter Stimme: „Sei doch Jemand so gut und hebe mich vom Pferde!“ Man hob ihn vom Pferde, legte ihn auf den Boden nieder und trug ihn dann, während sein Lebensblut rasch entströmte, etwas weiter nach hinten. Allein der tapfere Greis hatte nicht Kräfte genug, um eine Operation aushalten zu können, und war vor Ablauf von 2 Stunden zur Ruhe eingegangen, ein Gedächtniß hinterlassend, welches jedem Offizier und jedem Soldaten des britischen Heeres immerdar theuer sein wird.

Der „B. H.“ wird aus Paris berichtet: Das feige Benehmen des Vicomte Forth, eines Sohnes des Herzogs von Melfort, macht großes Aufsehen hier wie in London. Der Herzog, auch Earl of Perth, hatte die Wittwe des französischen Generals Rapp geheirathet und der genannte Vicomte sproßte aus dieser Ehe. Der junge Soldat hat sich vor der Schlacht auf den Boden gelegt, wo er nach der Schlacht gefunden wurde. Er war nicht mehr zu bewegen, dem Feinde gegenüber zu treten, und selbst die Drohung seines Obersten Caroman, ihn erschießen zu lassen, fruchtete nichts. Lord Raglan befahl, den jungen Helden nach England zurückzuschicken. (Z.)

London, 27. Novbr. (Tel. Dep.) Das Auswandererschiff „New Era“ von Bremen ist gescheitert; nur 155 Personen von demselben sind gerettet worden.

London, 27. Nov. Der „Globe“ bringt die (mittlerweile durch die „London Gazette“ bestätigte) Nachricht, daß das Parlament zum 12. Dezember werde einberufen werden, und bemerkt dabei, daß die Zusammenkunft der Parlaments-Mitglieder nur einige Tage dauern werde.

Der nächste, wenn auch gewiß nicht einzige, Zweck der Einberufung des Parlaments ist die Erwirkung einer Parlaments-Akte, welche die Regierung ermächtigen soll, die Miliz-Regimenter als solche zum Dienste außer Landes aufzubieten, da nach den bestehenden Gesetzen die Regierung diese Regimenter nicht außer Landes verwenden dürfte, selbst wenn diese sich in Masse freiwillig zu solchem Dienst erböten.

Nach dem „Globe“ ist beschlossen worden, außer den bereits zum Garnisondienst verwendeten 28 Miliz-Regimentern noch 22 dieser Regimenter zu diesem Zweck aufzubieten, so daß sich dann gerade die Hälfte aller englischen Miliz-Regimenter in permanentem Dienste befinden würden.

Der „Royal Albert“ ist vorgestern Abend mit ungefähr 1400 Mann Truppen, das eiserne Dampfschiff „Robert Lowe“ mit ungefähr 660 Mann und den 13 zur Sprengung der russischen Kriegsschiffe bestimmten Cylindern nach Sebastopol abgegangen. (St.-A.)

London, 29. Nov. (Tel. Dep.) Die heutige „Times“ widerruft die Nachricht von einer englischen Anleihe und vermuthet, daß die Operationen gegen Sebastopol bis zum nächsten Frühjahre ausgesetzt würden. (St.-A.)

Spanien.

Der „Independ. Belge“ schreibt man aus Madrid unterm 22. Nov.: Am Montage versammelte Espartero sämmtliche Minister bei sich und erklärte ihnen, der Augenblick sei für sie alle gekommen, ihre Posten niederzulegen. Einige äußerten, daß sie die Dringlichkeit dieses Schrittes nicht einsähen. Espartero erwiderte, daß an dem Tage, wo die Königin ihn zur Bildung ihres Conseils berufen, er nur unter der ausdrücklichen Bedingung angenommen habe, vor der definitiven Konstituirung der Cortes seine Entlassung zu nehmen. Die Minister willigten ein, und alle begaben sich in den Palast. Espartero erinnerte in seiner Rede die Königin an die oben erwähnten Bedingungen seiner Uebernahme der Conseils-Präsidentschaft und setzte hinzu, daß er und seine Kollegen kämen, um ihre Entlassung zu ihren Füßen niederzulegen. Die Königin sagte: „„Meine Herren! Ich nehme Ihre Entlassung an; aber Sie werden Ihre Vollmachten behalten bis zu dem Tage, wo ich mich mit dem definitiven Präsidenten der Kammer verständigt haben werde, um neue Minister zu ernennen.““

Ein madrider Schreiben vom 23sten berichtet, daß 150 Deputirte, die den gemäßigteren Theil der Cortes bilden, folgenden Antrag stellen wollen, der der Verfassungs- und Eidfrage im Wesentlichen von vornherein ein Ende machen würde: „Wir bitten die Cortes, sich in Kraft ihrer Souveränetät auf folgenden Grundlagen: Freiheit und Ordnung, Thron und Würde Isabellas II. zu konstituiren.“ Dasselbe erzählt die Vorgänge im Palast, als das Ministerium seinen Rücktritt erklärte, folgendermaßen: „Sennora, sagte Espartero, das Ministerium hat den Cortes durch seinen Präsidenten angezeigt, daß es beschlossen hat, Ew. Majestät seine Entlassung einzugeben. — „Ich hatte gehofft, entgegnete die Königin, daß dies nicht der Fall sein würde, daß Sie nach reiflicher Erwägung fortgefahren haben würden, mich zu unterstützen.“ — „Madame, fuhr der General fort, unser Entschluß ist unwiderruflich gefaßt. Es ist nöthig, der Regierung einen gesetzlichen Charakter zu verleihen, und diese Nothwendigkeit können wir nicht vermeiden. Ew. Majestät werden ernennen, wer Ihnen passend erscheint, entweder aus unserer Mitte oder anders woher; allein Sie müssen ein legales Ministerium haben, das die Mehrheit in der Kammer besitzt.“ — „Ich hatte geglaubt, entgegnete die Königin, Sie selbst hätten die Mehrheit.“ — „Die Cortes, versetzte der General, sind noch nicht konstituirt und, fügte er hinzu, wir werden vor Beendigung dieser Formalität nicht abtreten.“ — „Und wann werden die Cortes konstituirt sein?“ fragte die Königin. — „Nicht vor Sonnabend“, bemerkte Pacheco, Minister des Aeußern. — „Nun gut, fuhr die Königin fort, bis dahin werden wir Zeit haben, zu sehen, was zu thun ist. Sie werden darüber nachdenken. Ich bin sehr zufrieden mit Ihnen und Sie verdienen mein ganzes Vertrauen.“ Damit hatte die Audienz ein Ende.

Madrid, 28. Nov. (Tel. Dep.) Bei der so eben statthabenden Konstituirung der Cortes wurde Espartero zum Präsidenten, O'Donnell zum ersten Vice-Präsidenten ernannt. Die Abstimmung über die noch zu wählenden Vice-Präsidenten dauert fort. Schon diese zwei Abstimmungen dürften auf die Zusammensetzung des zu berufenden Ministeriums von Einfluß sein. (Z.)

Deutschland.

Oldenburg, 26. Nov. Die „Oldb. Z.“ berichtet über die am 23. d. bei Fährhuk erfolgte feierliche Uebergabe der an Preußen abgetretenen Gebietstheile an der Jahde durch den Großherzogl. oldenburgischen Kommissarius, Minister von Berg, an den Admiral Prinz Adalbert, als Kommissar des Königs von Preußen. Die symbolische Uebergabe vollzog der diesseitige Minister, indem er mit dem Spaten eine kleine Erdscholle abstach und diese überreichte. Nachdem hierauf Geh. Regierungsrath Gäbler auf des Prinzen Aufforderung das Königl. Patent vom 5. November gelesen, erklärte der Prinz die beiden Gebietstheile für integrirende Theile der preußischen Monarchie und befahl die Aufrichtung des preußischen Wappens. Die Flagge wurde sofort aufgehißt, gleichzeitig wurden die Gränzzeichen aufgerichtet und von einem Hoch auf Se. Majestät den König, so wie von dem Donner der Kanonen der Kriegsschiffe begrüßt. Hr. von Berg eröffnete hiernächst den Versammelten, daß sie binnen Jahresfrist sich zu erklären haben, ob sie in den preußischen Unterthanenverband übergehen oder Oldenburger bleiben wollen. Die Handlungen erfolgten zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags bei hellem Sonnenschein, nachdem es eine Stunde zuvor noch geschneit hatte. — Von den Preußischen Schiffen gehen „Nix“ und „Salamander“ nach England. (Z.)

Lübeck, 26. Nov. Es sammeln sich in diesen Tagen gegen 700 Mormonen aus den drei Skandinavischen Reichen, um die ungeheure Reise nach dem Salzsee anzutreten, und dort in dem Paradiese einer gewissen Güter- und Weibergemeinschaft zu leben. Die großen Dampfschiffe „Cimbria“ und „Caroline Amalie“ sollen dieselben zuerst nach Kiel bringen. Von Hamburg gehen sie dann nach England und Amerika. (St.-A.)

Memel, 25. Nov. Heute früh ging das 850 Tons große, 17 Fuß tief gehende englische Kriegs-Dampfschiff „Basilisk“ von 6 Kanonen und 400 Pferdekraft auf unserer Rhede vor Anker. Dasselbe kommt von Kiel und hat Depeschen für die noch in der Ostsee kreuzende englische Flotte an Bord. Der Capitain ist behufs einer Unterredung mit dem englischen Konsul ans Land gekommen. Der „Basilisk“ will noch heute unsere Rhede verlassen, um die englischen Kriegsschiffe aufzusuchen, von denen er auf der Reise hierher keins angetroffen hat. (St.-A.)

Berlin, 25. Nov. Die Seehandlung hat den Plan zu einer 3½procentigen Staats-Prämien-Anleihe zum Betrage von 15 Millionen Thalern ausgegeben. Die Amortisation der Anleihe erfolgt binnen 10 Jahren. Die Obligationen werden al pari ausgegeben; die sich zuerst meldenden Unternehmer werden vermuthlich eine Provision von 1 bis 2 pCt. erhalten. Die Einzahlungen erfolgen in den ersten fünf Monaten des nächsten Jahres; in jedem Monate werden 20 pCt. eingezahlt. Der Anleihe-Plan schließt sich so ziemlich dem jetzigen Plane über die Prämienscheine mit den nöthigen Modificationen an. (B.-H.)

Berlin, 29. Oct. Die Königliche Regierung ist im amtlichen Wege davon benachrichtigt worden, daß vom 21. Oktober d. J. an die von den französischen und englischen Geschwadern über die nachstehend benannten russischen Häfen verhängt gewesene Blokade aufgehört hat: die Inseln Aro, Uto, die Gruppe der Alands-Inseln, Nystad, Bjorneborg, Christinestad, Wasa, die Walgrund-Inseln, Klein-Karleby, Jakobstad, Groß-Karleby, Lotto, Kalajoki, Brahestad, Uleaborg; die Karles-Inseln, Zio Gestila, Kemi und alle Häfen von da bis zur Spitze von Torneo am Ende des Bothnischen Meerbusens.

Gleichfalls ist der Königlichen Regierung die amtliche Benachrichtigung zugegangen, daß die französischen und englischen Admirale im Schwarzen Meere von ihren Regierungen den Befehl erhalten haben, die Blokade der Donaumündungen auf alle im Besitze Rußlands befindlichen Häfen des Schwarzen und des Asowschen Meeres auszudehnen. (Z.)

Der „Br. Z.“ wird aus Berlin geschrieben: Die vier „Garantiepunkte“ fassen das höchste Maß der preußischen Forderungen gegen Rußland in sich und diesen schließt sich Oestreich jetzt an. Beide Mächte werden der Annahme von den streitenden Parteien Nachdruck geben, Preußen durch seine Neutralität, Oestreich durch seine bewaffnete Stellung. Oestreich wird kriegerisch einschreiten — nur in dem Falle, daß es den Frieden auf der Basis der vier Punkte zu erzwingen vermag, und in dem Falle wird der deutsche Bund, speziell auch Preußen, den Kaiserstaat subventioniren. Will Oestreich — das enthält der einigende Zusatzartikel stillschweigend, aber sehr durchleuchtend — mehr als die 4 Punkte zur Geltung bringen, so

sind ihm seine Hände nicht gebunden, aber dann ist das eben geschlossene Bündniß gelegt.

Nach der „O. Z." ist dem Befehlshaber der östreichischen Truppen in den Donaufürstenthümern, Grafen Coronini, vom Wiener Kabinete der Befehl ertheilt, wenn die Russen in Folge ihrer kriegerischen Operationen in die Donaufürstenthümer eindringen sollten, jeden Konflikt mit ihnen zu vermeiden, und weiter nichts zu thun, als Protest gegen dieses Einrücken zu erheben. (Z.)

Berlin, 30. Nov. Am gestrigen Abend fand auf dem hiesigen Königlichen Schlosse die Hohe Vermählungsfeier Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Maria Anna von Anhalt-Dessau statt, Höchstwelche in der Mittagsstunde den solennen Einzug in hiesige Residenz gehalten hatte. (St.-A.)

Berlin, 30. Nov. Se. Majestät der König eröffneten heute Vormittag um 11 Uhr die durch Allerhöchste Verordnung vom 14. d. M. zusammenberufenen Kammern in Person im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. Mit einem dreimaligen Hoch von der Versammlung empfangen, verlasen Se. Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben auf dem Throne Platz genommen, nachfolgende Thronrede:

Meine Herren der Ersten und Zweiten Kammer!

Die heutige Eröffnung Ihrer Sitzungen trifft zusammen mit einem frohen Ereigniß in Meinem Königlichen Hause. Mein Neffe, der Prinz Friedrich Carl, hat gestern Seine Vermählung mit einer Prinzessin aus einem, Uns alt befreundeten und nahe verwandten, deutschen Fürstenhause gefeiert. Sie werden, meine Herren, mit Mir den Wunsch theilen, daß Gottes Gnade diesen Bund reichlich segnen möge.

Mit Genugthuung sehe Ich die neu gebildete Erste Kammer heute zum ersten Male um Meinen Thron versammelt. Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß diese neue, unter Anerkennung bestehender Rechte und unter Berücksichtigung dauernder Verhältnisse gegründete Körperschaft, im Verein mit der Zweiten Kammer, Meiner Regierung in ihren Bestrebungen für das Wohl des Landes, immer eine kräftige Stütze sein werde.

Die Wiedereinberufung des Staatsraths habe Ich zu dem Zweck angeordnet, um in geeigneten Fällen auch dadurch eine gründliche Vorbereitung der Gesetz-Einwürfe zu befördern. Einige derselben sind bereits vom Staatsrath berathen worden, und werden Ihnen unverzüglich zur Beschlußnahme vorgelegt werden. Mehrere andere wichtige Gesetz-Entwürfe, namentlich über die ländliche Gemeinde-Verfassung und Polizei-Verwaltung in den sechs östlichen Provinzen und über die Kreis- und Provinzialständischen Verfassungen in sämmtlichen Provinzen der Monarchie, liegen dem Staatsrath noch zur Prüfung vor. Nach deren Beendigung werden dieselben zur weitern Berathung ebenfalls an Sie, meine Herren, gelangen.

Aus den, auf den Staatshaushalt bezüglichen Vorlagen Meiner Regierung werden Sie die beruhigende Ueberzeugung gewinnen, daß die Finanzen des Staates sich in einem befriedigenden Zustande befinden. Das strenge Festhalten an den überlieferten Grundsätzen weiser Sparsamkeit und Ordnung macht es möglich, die Mittel für viele gesteigerte Anforderungen des öffentlichen Dienstes bereit zu stellen, und, in Fällen außergewöhnlichen Bedürfnisses, die Hülfsquellen des Staats-Kredits mit günstigem Erfolge und völliger Sicherheit für die Erfüllung eingegangener Verpflichtungen in Anspruch zu nehmen.

Der Verkehr des Landes zeigt in fast allen Zweigen eine vermehrte Regsamkeit. Die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Einrichtungen, so wie der Staats- und Privat-Eisenbahnen, sind in stetigem Steigen begriffen. Fortdauernd werden große Kapitalien in gewerblichen Unternehmungen angelegt. Der Bergbau erfreut sich eines zunehmenden Aufschwungs. Der Handel befindet sich in einer, im Allgemeinen befriedigenden Lage. Solche Erscheinungen, — doppelt erfreulich in einer Zeit, in welcher manche ungünstige Verhältnisse einen hemmenden Einfluß auf den Verkehr ausüben, — geben Zeugniß von einem gesunden wirthschaftlichen Zustande des Landes, und lassen weiteres Fortschreiten auf der Bahn gedeihlicher Entwickelung mit Sicherheit erwarten.

Bei dieser Lage des Verkehrs, und bei der Fürsorge, welche Meine Regierung der Förderung desselben, insbesondere der Vermehrung und Verbesserung der Communicationsmittel zuzuwenden fortfährt, wird es, wie Ich zuversichtlich hoffe, auch ferner an Gelegenheit zu lohnender Beschäftigung nicht fehlen.

Es gereicht Mir dies um so mehr zur Beruhigung, je weniger die Erwartungen in Erfüllung gegangen sind, welche von dem Einfluß der diesjährigen, im Allgemeinen gesegneten Aerndte auf die Preise der ersten Lebensbedürfnisse gehegt wurden. Die anhaltende Theuerung derselben, die noch immer schwer empfunden wird, hat Mich bestimmt, die zollfreie Einfuhr der nothwendigsten Lebensbedürfnisse fortbestehen zu lassen. Ich hege die zuversichtliche Erwartung, daß, in Folge dieser Maßregel und bei dem Vermeiden einseitiger Eingriffe in den freien Verkehr, ein wirklicher Mangel auch im kommenden Jahre nicht eintreten wird.

Durch verheerende Ueberschwemmungen sind in diesem Sommer fruchtbare Landstriche schwer betroffen worden. Mit voller Theilnahme habe Ich Mich an Ort und Stelle von der Größe der angerichteten Schäden und von dem gottvertrauenden Muthe überzeugt, mit dem die heimgesuchten Einwohner zu deren Beseitigung Hand anlegen. Meine Regierung ist bemüht gewesen, die augenblickliche Bedrängniß möglichst schnell zu mindern und durch geeignete Veranstaltungen weiteren verderblichen Folgen dieser Unglücksfälle vorzubeugen. Durch einen patriotischen Beschluß des schlesischen Provinzial-Landtages sind die Mittel zu nachhaltiger Aufhülfe für die verwüsteten Oder-Niederungen beschafft. Zugleich hat sich in allen Landestheilen und über die Gränzen der Monarchie hinaus der lebendigste Eifer zu wirksamer Abhülfe des unverschuldeten Elends in erhebender Weise kund gethan.

Meine Herren! Zu Meinem schmerzlichen Bedauern ist zwischen mächtigen Gliedern der europäische Staaten-Familie ein blutiger Kampf entbrannt. Noch ist unser Vaterland davon nicht berührt, noch findet bei uns der Friede eine Stätte. Ich habe neue Veranlassung zu hoffen, daß vielleicht bald die Grundlage weiter gehender Verständigung gewonnen werden wird. Im festen Verein mit Oestreich und dem übrigen Deutschland, werde Ich es, nach wie vor, für Meine Aufgabe erachten, dem Frieden, der Anerkennung fremder Selbstständigkeit, und der Mäßigung das Wort zu reden. Sollte Mir im Laufe der Ereignisse die Verflichtung erwachsen, dieser Haltung Preußens einen erhöhten Nachdruck zu geben, so wird Mein getreues Volk die damit verbundenen unvermeidlichen Opfer mit bewährter Hingebung zu tragen wissen. Um für solche Fälle gerüstet zu sein, ist die Kriegsbereitschaft Meines Heeres durch Verstärkung einzelner Truppentheile und Vervollständigung des Kriegs-Materials vermehrt, und die Realisirung der, von den Kammern in ihrer letzten Sitzungs-Periode bewilligten Anleihe, angeordnet worden. Preußen ist somit in den Stand gesetzt, jederzeit, wenn die drohende Gestaltung der politischen Verhältnisse es erfordern sollte, für die Wahrung seiner Interessen und seiner europäischen Stellung mit Zuversicht in die Schranken zu treten.

Ueber die, bis jetzt nur zu einem geringen Theile erfolgte, Verwendung der neuen Anleihe wird Ihnen umfassende Auskunft ertheilt werden.

Meine Herren! Indem Sie Sich zur Bearbeitung der Ihnen obliegenden Aufgaben anschicken, darf Ich Ihnen die Versicherung geben, daß Meine Regierung Ihnen dabei in jeder Weise entgegenkommen wird. Andererseits aber vertraue Ich, so sehr Ich die Berechtigung verschiedener Ansichten anerkenne, daß Sie in allen denjenigen Fragen eine Stütze Meiner Regierung sein werden, wo es sich darum handelt, dem Auslande gegenüber die volle Uebereinstimmung der Regierung und des Landes zur Geltung zu bringen, und damit in echt preußischer Weise zu bewähren, daß wir durch Eintracht stark, und um so stärker sind, je schwerer die Zeit ist.

Dazu gebe Gott seinen Segen!

Nach Verlesung der Thronrede erklärte der Minister-Präsident die Kammern für eröffnet.

Se. Majestät verließen hierauf, von einem erneuten dreimaligen Hoch der Versammlung begleitet, den Saal. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Nov. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten macht bekannt, daß die Regierung von Frankreich und Großbritannien unter der Voraussetzung, daß vor dem kommenden Frühjahre keine Friede mit Rußland geschlossen sein sollte, gesonnen seien, alle Russischen Häfen an der Ostsee und dem Weißen Meere streng zu blokiren, sowie daß die Blokade, sobald die Jahreszeit es gestattet, und zwar ohne vorausgehende Bekanntmachung, ihren Anfang nehmen werde. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 24. Nov. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge macht sich hier in den höchsten Kreisen ein Umschwung der Ansichten zu Gunsten Preußens bemerklich, namentlich in Bezug auf die letzten Eröffnungen. Wenn auch, wie bekannt, der Charakter Sr. Maj. des Kaisers allen fremdartigen Einflüssen fernsteht, so läßt sich doch umgekehrt um so mehr annehmen, daß die am häufigsten ausgesprochenen Meinungen seiner Umgebung der Widerschein seiner eigenen Willensmeinung sind. Man fängt an, dem kriegslustigen Gebahren der Westmächte gegenüber die historische „Oesterreichische Behutsamkeit" zu verdoppeln. Trotz alledem, was z. B. namentlich in Französischen Blättern von geheimen Unterhandlungen und Verträgen Oesterreichs mit den Westmächten gefabelt wird, hat sich Oesterreich bis jetzt wohl gehütet, sich zu dergleichen hinreißen zu lassen. Eher kann man sagen, daß eine leise Differenz auf dem Wege gewesen sei: Die Französische Gesellschaft „Crédit mobilier" nämlich, welche bekanntlich die Oesterreichischen Eisenbahnen für 200 Millionen zu übernehmen im Begriff ist, soll vom Französischen Ministerium zu gleicher Zeit eine Aufforderung wegen einer Anleihe von 500 Millionen Fr. erhalten haben, und zwar mit dem Bemerken, daß das Interesse des eigenen Landes dem fremden vorangehe (obwohl der Crédit mobilier und die Eisenbahn-Gesellschaft verschiedene Dinge sind, so sind sie doch in Hinsicht der Mitglieder fast identisch.) Namentlich vermuthet man, daß hierbei der Einfluß des Hauses Rothschild gegen das Haus Fould sehr bedeutend im Spiele sey; Rothschild soll auch schon Oesterreich in Betreff der Eisenbahnen event. gleich günstige Anträge gestellt haben. (N. Pr. Z.)

Wien, 26. Nov. Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel der „Oesterr. Corr." lautet vollständig also: „Wir sind in der Lage, mit innigster Befriedigung mittheilen zu können, daß so eben (2 Uhr Nachmittags) der K. K. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Graf von Buol-Schauenstein, und der Königlich preußische Gesandte, Herr Graf von Arnim, im Auftrage ihrer hohen Souveraine einen Zusatzartikel zu dem Schutz- und Trutzbündnisse vom 20. April d. J. unterzeichnen. Bei dem hierdurch festgestellten vollständigen Einverständnisse der beiden deutschen Großmächte in föderativem Vorschreiten und bundesgenössischer Treue ist zugleich die Gewißheit gegeben, daß der nahe bevorstehende Beschluß der deutschen Bundesversammlung mit einer an Stimmeneinhelligkeit grenzenden Majorität gefaßt und damit auch der Einfluß des gesammten Deutschlands auf die obschwebende große europäische Angelegenheit gewahrt und gesichert werden wird. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Triest, 28. Nov. (Tel. Dep.) Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 20. November. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" hat der Sturm, der am 14ten auf dem Schwarzen Meere herrschte, den nachstehenden Schaden angerichtet: Es wären gescheitert 32 englische Transportschiffe, darunter die Schraubendampfer „Prinz" und „Seenymphe". Ersterer wäre mit Winterkleidern für die Armee, sowie mit Baarschaft und mit Mannschaft untergegan-

gen. Die Dampfer „Donau“, „Brenta“ und „Minna“, so wie das Linienschiff „Sanspareil“ sollen fünf Fuß Wasser im Raum haben. Auch der Linienschrauber „Agamemnon“ strandete, blieb jedoch flott. Die „Retribution“ mußte alles Geschütz auswerfen. Der Dampfer „Terrible“ wurde mühevoll gerettet. Der Herzog von Cambridge schwebte auf der Fahrt nach Konstantinopel in großer Gefahr.

Die Franzosen verloren gleichfalls, nach den Briefen der „Triester Zeitung“, die Linienschiffe „Henri quatre“ und „Pluton“, ein türkisches Linienschiff verlor die Masten, der „Valmy“ das Steuerruder. Ein großer Theil der Flotte der Westmächte wurde in Konstantinopel erwartet. (St.-A.)

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Für die Verbündeten hat die Waffenthat vom 5 Nov. durchaus nur den Werth eines gut parirten Stoßes. Als der Russische Anführer sah, daß nicht durchzudringen sei, ordnete er den Rückzug an, dessen Beunruhigung sogar in den jenseitigen Berichten mit keiner Sylbe erwähnt wird. Mithin keine Trophäen und überhaupt nichts von den Folgen, die sonst jede gewonnene Schlacht begleiten. Fürst Menschikow kann den Versuch jeden Tag wiederholen, und hat einige Veranlassung dazu, weil ihm schwerlich das Absenden von Verstärkungen aus England und Frankreich unbekannt ist. Letzteres macht ungewöhnliche Anstrengungen, in Folge deren die Expeditions-Armee vielleicht wieder ihren ursprünglichen Bestand erlangt. Hinsichtlich der Engländer ist daran nicht zu denken, da die vor kurzem eingeschifften Truppen zur Ausfüllung der entstandenen Lücken ganz sicher unzureichend sind. Ueberdies möchte mit diesen Ergänzungen für einige Zeit erschöpft sein, was Großbritannien an ausgebildeten Soldaten abgeben kann; auch das Französische Fußvolk nähert sich allmählig diesem Punkte, hier geht aber die Ausbildung der Conscribirten viel rascher, als jenseit des Kanals.

Aus Konstantinopel vom 13. Nov. schreibt man der Augsburger Allgem. Zeitung: Man wirft sich hier mit Besorgniß die Frage auf: was der theuer bezahlte Sieg vom 5. November den verbündeten Truppen nützt! Die Russen haben allerdings ebenso große Verluste erlitten als die Verbündeten und mußten sich zurückziehen. Sie gingen aber nur in ihre früheren Positionen zurück, und diese sind ganz nahe bei Balaklawa und Sewastopol! Sie werden ihren Verlust ersetzen und die Angriffe wiederholen Tag für Tag, so oft als es möglich ist. Und die Alliirten, können sie sich jeden Tag schlagen, jeden Tag siegen? Wenn ihre Zahl schmilzt, woher sie gleichfalls rasch genug wieder ersetzen? Es ist nicht mehr zu verkennen, man darf es nicht mehr verhehlen, die Lage der Alliirten ist eine verzweifelte. Die Belagerung aufgeben und abziehen können sie bereits nicht mehr, ihre Wiedereinschiffung in Balaklawa ist gegenwärtig schon unmöglich. Sie müssen bleiben und Sewastopol nehmen. Aber wenn sie es auch, d. h. die auf der Südseite liegende Stadt, genommen haben, was dann? Sie werden dann in der ausgebrannten Stadt selbst von drei auf derselben Südseite gegen das Meer hin liegenden und noch keineswegs genommenen Forts beschossen werden, und von außen rückt ihnen dann die ganze immer mehr angewachsene Russische Armee auf den Leib! Man sieht fast keine Möglichkeit der Rettung mehr.“ — So die Allgemeine Zeitung.

(N. Pr. Z.)

Ueber den Orcan vom 14., der den Westmächten im Schwarzen Meere so viel Schaden gebracht hat, liest man in dem Briefe eines Offiziers der Französischen Fregatte „Sané“ Folgendes: „Wir schickten uns an, das zu Kamiesch geankerte Geschwader des Admirals Bruat zu verlassen, aber das Wetter wurde so schlecht, der Barometer ging so herunter, daß wir warten mußten. Endlich, um 11½ Uhr Abends, machten wir uns einen besseren Augenblick zu Nutze und lichteten die Anker. Anfangs ging es nun nicht allzuschlimm her: die Fregatte tanzte wie ein Karpfen, aber wir kamen vorwärts. Allein 10 Stunden vom Chersones überfällt uns ein Sturm, eine See, wie ich nur am Cap Horn gesehen habe. Sie werden sich einen Begriff davon machen können, wenn ich Ihnen sage, daß einer unserer Dreißigpfünder vom Vorderdeck, der quer vorgelegt war, bei einem Wellenstoß Zapfen, Hissen, Laffette, Alles weggerissen hat, worauf er wie ein Besen über Bord flog, ohne nur die Schiffswand auswendig im Geringsten zu schrammen! Wir waren nicht ohne Besorgniß für den 120pfündigen Mörser und die 50pfündige Kanone, aber sie hielten glücklicher Weise fest.“

Das bei dem Sturme am 14. verloren gegangene Französische Schiff, der „Henri IV.“ war ein Linenschiff von 100 Kanonen, in Cherbourg gebaut, von einem höchst ausgezeichneten Offizier, dem Schiffs-Capitain Jehenne befehligt. Das andere untergegangene Schiff, der „Pluto“, eine Räder-Corvette mit 220 Pferdekraft, war bereits alt.

Aus London wird uns geschrieben: Die hier aus der Krim eintreffenden Privatbriefe malen mit den düstersten Farben. Die Unzufriedenheit und Hoffnungslosigkeit im Englischen Heerlager ist groß, und hat auch schon das Französische angesteckt. Die Coldstreamguards sind auf 480 Gesunde zusammengeschmolzen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Nov. In einer Korrespondenz der „O. Z.“ wird die Beschädigung der alliirten Flotten vor Sewastopol als sehr bedeutend geschildert. Es stellte sich nämlich heraus, daß die meisten der beim Angriff gegen die Forts von Sewastopol in Thätigkeit gewesenen französischen Linienschiffe nicht länger Dienst leisten konnten und einer allgemeinen Ausbesserung dringend bedurften. In Folge dessen — heißt es — langten hier in diesen Tagen der Reihe nach vier Dreidecker an, begleitet von einer Dampf- und einer Segel-Korvette, welche ebenfalls arg zerschossen sind. Inzwischen stellt es sich heraus, daß die ägyptische Marine zwei definitive Verluste erlitten hat. In der Nacht vom 30. zum 31. Oktober sind nämlich (wie schon bekannt) ein Dreidecker und eine Fregatte an der Küste von Rumelien, zwischen den Caps Inada und Kara Burun zu Grunde gegangen.

Einem Berichte, welchen die „D. R. Z.“ über

die Strandung der beiden ägyptischen Schiffe enthält, entnehmen wir Folgendes: Beide Schiffe waren auf der Rückkehr von Sebastopol nach Konstantinopel und bemühten sich bei dem furchtbaren Nordost-Sturme vergeblich, den durch die beiden Leuchtthürme — Rumeli- und Anadoli-Fenerr — bezeichneten, circa ¼ Meile breiten Eingang des Bosporus, zu gewinnen. Kurz vor demselben (Karaburnu liegt nur 2½ Meilen nördlich von Rumeli-Fenerr) wurden sie durch den Sturm auseinander und in nordöstlicher Richtung an die Küste Rumeliens getrieben. In 1½ Stunden war das Linienschiff zerschmettert, und von 900 Mann seiner Bemannung konnten sich nur 205 retten; von den 400 Mann der Fregatte gelangten nur 130 durch Schwimmen ans Ufer. Hassan Pascha ist ebenfalls ertrunken. Das türkische Linienschiff „Mahmudié“, 120 Kanonen, entging nur mit großer Mühe einem ähnlichen traurigen Schicksale; es gelang aber seinem Commandeur Mehemet Bei, dies Paradestück der türkischen Flotte, wenn auch nicht wohlbehalten, aber doch noch unzerstört am 6. November in den Bosporus zu bringen. (Merkwürdigerweise sieht man von diesem Schiffe aber noch nichts im hiesigen Arsenalhafen.)

Den Kindern Osmans ist es eigentlich durch das Gesetz verboten, auf der See zu kriegen, überhaupt eine Kriegsflotte zu halten, und wer dieses Gesetz gegeben, hat dies in tiefer und richtiger Erkenntniß des osmanischen Charakters gethan. Die katzenartige Gewandheit und dabei die ausdauernde Rührigkeit und Entschlossenheit, welche vorzugsweise Eigenschaften eines Seemannes sein müssen, ist nun einmal beim Türken nicht zu finden; dazu kommt die fehlende Uebung und namentlich die nautische Unwissenheit der See-Offiziere. Sobald eine hohe Welle an Bord des Schiffes schlägt, werden drei Viertel der Bemannung seekrank und schreien Aman, Aman! (Erbarmen, Gnade) und ein Viertel, welches gesund bleibt, raucht in stoischer Ruhe seinen Tschibuk. Am 23. April (Tag des heiligen Georg) ist der Termin, an welchem die osmanische Flotte alljährlich das stille Ruheplätzchen des Goldenen Horns mit ihrer Sommerstation, dem Bosporus, vertauschte. Dort, vor dem Palais Tschiragan, lagen die stolz scheinenden Dreidecker und Fregatten, und schaukelten sich allenfalls sanft wie Schwäne auf einem Binnenwasser zur Augenweide des Sultans. Am 26. Oktober (Tag des heiligen Demetrius) oder nach türkischem Kalender am Tage Kazim (dasselbe wie bei uns Michaelis) verließ die Flotte wieder den schon für zu gefährlich gehaltenen Bosporus und kehrte nach dem innersten Winkel des Chrysokeras zurück. So Jahr aus Jahr ein! Bis auf einer Detachirung von einigen Korvetten nach Smyrna, Alexandrien, oder der albanischen Küste und dem Kreuzen zwischen den griechischen Inseln, wo jede halbe Stunde Land zu finden ist, war dies der ganze Dienst, die ganze nautische Uebung der türkischen Marine. Ist es da zu verwundern, wenn solches Unheil einbricht?

Ein der „Pr. C.“ zugehendes Schreiben aus Konstantinopel vom 16. d. M. bestätigt, daß dort meist nur sehr unvollständige und verspätete Mittheilungen über die Vorgänge in der Krim verbreitet werden, so daß die Spannung und Besorgniß der Bevölkerung einen immer höheren Grad erreicht. Die Verspätung wichtiger Nachrichten erklärt sich schon dadurch, daß die Postdampfschiffe, sobald erhebliche Ereignisse von Sebastopol aus zu melden sind, einen Umweg über Varna machen müssen, um dort Depeschen abzuliefern, welche über Bukarest und die österreichischen Telegraphen-Verbindungen nach dem westlichen Europa befördert werden. Jedenfalls hat in Konstantinopel die zuversichtliche Freudigkeit, mit welcher man dem baldigen Fall Sebastopols entgegensah, einer fast entgegengesetzten Stimmung Platz gemacht. Man weiß, daß die verbündeten Truppen nicht allein durch die wiederholten Ueberfälle der Russen, sondern auch seit dem Eintreten der kalten Jahreszeit durch die umsichgreifenden Krankheiten bedeutende Verluste erlitten haben. Namentlich soll die Cholera wieder mit erneuter Heftigkeit auftreten. Andererseits stimmen alle Nachrichten darin überein, daß im Lager der Verbündeten fortwährend der beste Geist herrscht, und daß die Truppen beider Nationen fortdauernd zu einander in dem freundschaftlichsten Verhältnisse stehen.

Dem „Moniteur“ wird aus Alexandrien vom 12. November geschrieben: „Der Vice-König ist heute früh an der Spitze von zwei Bataillonen Infanterie und einigen Batterien Artillerie nach Kahira abgereist. Se. Hoheit, welcher sich fortwährend sehr mit der Reorganisirung der Armee beschäftigt, wollte diese Gelegenheit benutzen, um Truppen-Uebungen vorzunehmen. Said Pascha, welcher weniger auf die Quantität als auf die Qualität sieht, hat den Effektiv-Bestand, wie er unter der vorigen Regierung festgesetzt war, bedeutend reduzirt. Vor seiner Abreise hat der Vice-König eine große Anzahl alter Soldaten, welche Abbas Pascha über den bestimmten Termin hinaus bei den Fahnen zurückgehalten hatte, in ihre Heimath gesandt. Es werden dadurch eben so viele Arme dem Ackerbau zurückgegeben und es ist dies gewiß die beste Oekonomie für die neue Regierung. In den letzten Tagen ist eine zweite Truppensendung auf einer türkischen Dampffregatte nach Konstantinopel abgegangen. Man erwartet die Dampfschiffe, welche den Rest der Division Menekli Pascha's nach dem Kriegsschauplatze bringen soll. (St.-A.)

Konstantinopel, 16. Nov. Unter den fortwährend mit Truppenverstärkungen von Marseille ankommenden Dampfern hat auch der spanische Dampfer „Thassis“ 400 Mann, der amerikanische Dampfer „William“ 390 Mann gebracht. In den letzten Tagen sind 732 französische und eine noch größere Anzahl englischer Verwundeten aus der Krim angekommen. Nach Meldung des „Oss. Triest.“ ist der vom General zum Gemeinen degradirte und jedes Avancements unfähig erklärte Suleiman Pascha von Konstantinopel wieder nach der Krim geschickt worden, um dort bis zur Beendigung des Feldzuges als gemeiner Soldat zu dienen. (St.-A.)

China.

Auffallender Weise erfährt man gar nichts von dem Zustande der Dinge in Nanking und im Norden des Reichs. Auch die „Pekinger Hofzeitung“ ist seit länger nicht mehr in Schanghai eingetroffen. Letztgenannte Stadt befand sich noch bis zum 14. Sep-

tember in den Händen der Insurgenten und die Kaiserlichen setzten die Belagerung fort. Umgekehrt waltet das Kriegsglück in der Provinz Kwangtung. Die von den Rebellen belagerte Stadt Kanton hat bisher noch Widerstand geleistet. Nur zweifelte man, daß es den Behörden auf die Länge möglich sein würde, die ungeheuren Kosten aufzubringen, welche die Vertheidigung der Stadt erfordert. Man schätzt diese täglich auf 16,000 Dollars. Die Rebellen sollen erklärt haben, die Belagerung noch einen vollen Monat fortsetzen zu wollen, sie aber dann, wenn sie Kanton nicht erobert hätten, aufzugeben. Die fast täglich vorfallenden Gefechte bleiben gewöhnlich ohne Entscheidung und enden mit beiderseitigen Rückzuge. Auf dem Flusse hausen die Piraten; viele von ihnen stehen im Dienste der Mandarinen, andere berauben Freund und Feind. (N. Pr. Z.)

Japan.

Die Anglo-Chinesischen Blätter veröffentlichen jetzt den unterm 31. März in Kanagawa abgeschlossenen Tractat zwischen Japan und Nordamerika. Dies Actenstück entspricht ganz und gar dem schon früher mitgetheilten Entwurfe. Es besteht aus 12 Paragraphen und sichert, außer den bereits früher im Entwurfe erwähnten Concessionen, den Amerikanern auch noch alles Dasjenige zu, was der Kaiser von Japan etwa später noch anderen Nationen einräumen sollte, sofern solches den Amerikanern dann noch nicht gewährleistet worden. Auch muß erwähnt werden, daß nach diesem Vertrage die Amerikaner, sobald sie sich auf Japanesischem Boden befinden, ausdrücklich aller derjenigen Beschränkungen überhoben sind, welche man fortfährt den Holländern und Chinesen in Nangasaki aufzulegen. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 190. Dorpat, den 24. November 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Namen derjenigen Studirenden, welche am Schlusse dieses Semesters, d. i. am 19. Decbr. c., von der Universität abgehen, sind aus dem am schwarzen Brett in der Vorhalle der Universität affigirten Proclame vom 22. d. M. zu ersehen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden John Bärens, Woldemar Webel und Emil Kählbrandt legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, d. 22. November 1854.

Ad mandatum: Secret. v. Böhlendorff.

Am 1. Decbr. Nachmittags von 3 Uhr ab werden im Locale der Bürgermusse diverse Gattungen feiner französischer Rhein- und Burgunder-Weine in Flaschen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Am 29. Nov. Nachmittags von 3 Uhr ab werden im Locale der Bürgermusse verschiedene Budenwaaren, als: Zitz, schwedisches Lein, Callico, Bänder, baumwollene und seidene Tücher, desgl. auch Meubeln u. eine Quantität Eisen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Die geehrten Mitglieder der Ressource werden hiemit zu der am Schluß jedes Jahres zu haltenden Generalversammlung Donnerstag d. 25. Nov. um 8 Uhr Abends ergebenst eingeladen. 1

In der am 1. oder 2. Dec. von hier nach Riga gehenden Postkutsche ist ein Platz für eine Dame zu vergeben. Nähere Auskunft bei Prof. Mercklin. 3

Vor 4 Wochen etwa ist eine seidene Mantille gefunden worden. Der Name des Finders ist in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 1

Leuchtspiritus bester Qualität, à 2 Rbl. 80 Kp. pr. Wedro ist auf dem Gute Haselau zu haben. Bestellungen werden angenommen im Rundalzowschen Hause, in der Petersburger Straße Nr. 22, in der Wohnung des Hrn. Baron A. v. Krüdener.

Frische Schottische Fettheeringe und grünen Strandkäse erhielt u. empfiehlt J. J. Lunin, 3
im v. Mensenkampffschen Hause.

Bestellungen auf

die Zeitschriften für 1855

namentlich auch auf

die **Allgemeine Muster-Zeitung**,
den **Illustrirten Dorfbarbier**,
die **Gartenlaube**

werden baldigst erbeten in der Buchhandlung von

Th. Hoppe.

Abreisende.

B. J. Gartz, Pharmaceut.	1
N. E. Schnee, Pharmaceut.	1
C. O. Heise, Pharmaceut.	1
Adam Chmara, Edelmann.	1
Candidat Stanislaus Janovski.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 141.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 26. November 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Narwa. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — China. — Ostindien. — Persien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 6. November sind für Auszeichnung befördert: der ältere Dragoman der Gesandtschaft in Persien, Hofrath Graf, zum Collegienrath, und der jüngere Dragoman der Mission zu Teheran, Collegien-Secretair Jessen, zum Titulairrath.

Der Inspector des Gymnasiums zu Kamenez-Podolsk, Coll.-Assessor von Freymann, ist zum Hofrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchster Ukase wird ernannt zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken bei Kalafat, der Commandeur des Husaren-Rgts. des Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch-Eriwanski, Sr. Majestät Flügel-Adjutant, Oberst Graf Alopeus. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 23. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken: vom Wosnesenskischen Uhlanen-Regt. zum Stabrittmeister der Lieutenant Arnoldi; vom Olviopolschen Uhlanen-Regt. zum Obristen der Obristlieutenant Günter, zum Stabrittmeister der Divisions-Gewaltiger der 4. leichten Cavallerie-Division Lieutenant Baranow; vom Inf.-Regt. des General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkanski zum Obristlieutenant der Major Wenzel; vom Generalstabe: zum Generallieutenant der Generalmajor Baron Rennenkampf, zum Generalmajor der Obrist Weymarn 2, zum Obersten der Obristlieutenant Tornau, zum Obristlieutenant der Capitain Baron Hübsch von Großthal, zum Stabscapitain der Lieutenant Meyendorf; von der 8ten Artillerie-Brigade zum Capitain der Stabscapitain Dieterichs, zum Stabscapitain der Lieutenant Cannabich, zum Fähndrich der Junker Stein; vom Ingenieur-Corps: vom 1. Reserve-Sapeur-Bataillon zum Capitain der Stabscapitain von Achbauer.

Befördert sind: zum Cornet der Junker Graf Borg von der L.-G. zu Pferde; zu Fähndrichs die Unterfähndrichs: im Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III. Wieland und Reinthal, im Carabinier-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten Barklay de Tolly von Schilling. (Russ. Inv.)

In der Nowgorodschen Gouvernementszeitung liest man, daß in dem dortigen Gouvernement, laut Entscheidung des Berg- und Salinendepartements, und in Folge Gesuchs von Seiten des Staatsraths Fritzsche, des verabschiedeten Garde-Oberst Anitschkow, des Collegienassessors Ilimow und des Borowitschen Kaufmanns 3ter Gilde Woronkow, in der Nähe der Stadt Borowitschi, eine Fabrik zur Bearbeitung von Schwefelkies, mit dem Hauptzwecke der Gewinnung von Schwefel, errichtet wird. (St. Pet. Ztg.)

Man kennt in Deutschland aus des Freiherrn von Harthausen „Studien über die innern Zustände u. s. w. Rußlands" den Ursprung und das Gedeihen der Deutschen Colonieen in verschiedenen Gegenden dieses weiten Reichs, und sie werden gewiß mit theilnehmender Freude erfahren, wie Deutscher Sinn und Deutsche Sittlichkeit, besonders aber treue Anhänglichkeit an das Kaiserhaus, Tugenden, die der Verfasser jenes Buches an den Colonisten rühmte, sich auch in gegenwärtiger Zeit auf ächt Deutsche Weise bewährt und bethätigt haben. Gleich beim Ausbruch des Krieges gegen die Türken und deren Verbündeten wollten die Deutschen Colonisten im südlichen Rußland den übrigen Unterthanen des Reichs in Opferwilligkeit nicht nachstehen. Seit Januar dieses Jahres haben sie freiwillig, außer bedeutenden Vorräthen an Lebensmitteln, unentgeldlichen Fuhren und andern für den Truppenmarsch wesentlichen Hilfsleistungen, Geldsummen zu Kriegszwecken beigesteuert, die sich zusammen auf nahe an 25,000 Rbl. S.-M. belaufen. Hierbei sind die Mennoniten an der Molotschnaja und im Bezirk Csortitz allein mit mehr als 13,000 Rbl. betheiligt. Einer derselben, Kornies, dessen Namen auch in Deutschland rühmlichst bekannt ist (seine Familie stammt aus Westpreußen), hat außerdem 1000 Rbl. S. zum Bau einer Brücke für den Truppen-Marsch beigesteuert. Doch dabei haben es die braven Mennoniten an der Molotschnaja nicht bewenden lassen. Während andere Colonieen Charpie, Bandagen und Compressen liefern (die Gemeinde der Mährischen Brüder in Sarepta für sich allein gegen 10 Pud an Gewicht), haben sich die

Mennoniten — wieder aus freiem Antriebe — erboten, mehre Tausend Verwundeter bei sich aufzunehmen, dieselben auf eigenen Fuhren abholen zu lassen und bis zu ihrer völligen Genesung zu pflegen. Das thun Deutsche in Rußland, zum Dank für die gastfreie Aufnahme, die ihre Voreltern vor 50, 70 und 99 Jahren hier fanden. Der biedere Deutsche Sinn, den die ersten Einwanderer mitbrachten, lebt noch fort bei ihren Nachkommen und wird sich auch bei den späteren Geschlechtern erhalten, so lange das Christenthum ihnen eine Wahrheit ist. (N. Pr. Z.)

Narwa. Zufolge eines durch die Senatszeitung mitgetheiten Allerhöchsten Befehls vom 10. October ist die hiesige Rettungs-Anstalt für verwahrloste Kinder den Wohlthätigkeits-Instituten auf den Namen der Höchstseligen Kaiserin Maria Feodorowna beigezählt worden, welche fortan unter dem Schutze beider Majestäten stehen werden.

Reval, 14. Nov. An Stelle des am 2. d. M. nach St. Petersburg abgereisten Oberbefehlshabers der nach Ehstland verlegten, gegenwärtig nach Kowno von hier abgezogenen Truppen, General-Adjutanten von Berg, hat der stellv. Herr Kriegsgouverneur von Reval, General von der Infanterie von Patkul, auch interimistisch die Functionen des Oberbefehlshabers übernommen. Am 10. d. M. feierte letzterer seinen 73. Geburtstag, zu welchem Feste er die Glückwünsche der Generaliät und des Offizier-Corps, so aller höheren Civil-Autoritäten und vieler Freunde und Angehörigen empfing. — So eben ist die Rückkehr der nach der Stadt Weißenstein verlegt gewesenen Behörden, nämlich einer Abtheilung des Revalschen Raths, so wie des Kaiserl. Oberlandgerichts, Landwaisengerichts und der Manngerichte nach Reval angeordnet, die sämmtlich zu Anfange der nächsten Woche ihre Sitzungen hieselbst wieder beginnen werden. — Der Revalsche Kaufmann 2. Gilde, Christian Rotermann, hat am 29. Sept. zur Feier des Gedächtnißtages der vor 144 Jahren geschehenen Unterwerfung Revals unter das Kaiserreich zum Besten der in Ehstland dislocirten Truppen 500 Pud Salzfleisch dargebracht und 1000 Pud zu dem Preise von 1 R. 95 K. S. pr. Pud abgelassen; nach den in Reval gangbaren Preisen betrug das Geschenk 1500 R. S.-M. an Werth und der Verlust beim Verkaufe 1050 R. S.-M.; der Herr und Kaiser hat auf den Bericht eigenhändig zu schreiben geruht: „Zu danken." (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Der „Moniteur" erwähnt in seiner Beschreibung der gestrigen Garde-Revue ausdrücklich der Anwesenheit Lord und Lady Palmerstons, Lord und Lady Cowley's, so wie mehrerer von der Kaiserin eingeladener Damen, die vom Marschall-Saale in den Tuilerieen das militairische Schauspiel mit ansähen. Augenzeugen, die noch bis zur Rückkehr des Kaisers in's Palais auf dem Platz blieben, versichern, daß derselbe vom Volke sehr lebhaft und wie mit kriegerischem Enthusiasmus begrüßt wurde.

Man schreibt dem „Moniteur" aus Pera vom 15. November: „Des Prinzen Napoleon Gesundheit hat sich seit seiner Ankunft in Konstantinopel merklich gebessert, sein Zustand gestattet ihm indeß noch nicht, das Zimmer zu verlassen. Der Sultan benutzte diese Gelegenheit, Sr. kaiserlichen Hoheit einen glänzenden Beweis seiner freundschaftlichen und fürsorglichen Gesinnungen zu geben. Se. Hoheit begaben sich persönlich nach der Gesandtschaft, um dem Prinzen einen Besuch abzustatten. Dieser beispiellose Schritt machte auf alle Schichten der Bevölkerung Konstantinopel's den besten Eindruck. Er erregte ein allgemeines Gefühl der Befriedigung, indem er wieder einmal den Willen des Sultans bekundete, verjährte Ueberlieferungen aufzugeben." (Z.)

Paris, 29. Nov. Lord und Lady Palmerston sind heute Morgen um 10 Uhr nach London abgereist. Gestern waren sie beim König Jerome zu Tische. Das an der heutigen Börse verbreitete Gerücht von Lord Palmerston's Reise nach Wien ist unbegründet.

Offiziellen Angaben zufolge hat das jüngste Auftreten der Cholera in Frankreich bis jetzt 122,500 Opfer gemacht.

Paris, 30. Nov. (Tel. Dep.) Bei Beginn der Börse zirkulirte das Gerücht, daß Oestreich mit den Westmächten einen Allianz-Vertrag abgeschlossen habe. (Z.)

Paris, 30. Novbr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt ein Dekret, welches den Senat und den gesetzgebenden Körper zum 26. Dec. einberuft. Ein zweites Dekret im „Moniteur" verbietet die Ausfuhr von Mehl und Körnerfrüchten bis zum 31. Juli k. J. (St.-A.)

England.

London, 28. Nov. Eine Beilage zur „London Gazette" enthält die in der gestrigen Geheimrathssitzung erlassene königl. Proclamation, welche das bis zum 12. Dec. prorogirte Parlament „aus verschiedenen gewichtigen und dringenden Gründen" auf Dienstag den 12. Dec. zur „Erledigung mehrerer dringenden und wichtigen Geschäfte" zusammenruft. Mit Ausnahme dieser motivirenden Worte ist das Aktenstück in der üblichen Form abgefaßt. Man glaubt allgemein, daß das Parlament nach etwa 8tägiger Sitzung — sich über Weihnacht und Neujahr vertagen wird. Das setzt eine sehr summarische Erledigung ungeheuer wichtiger Geschäfte voraus, denn es ist kein Geheimniß, daß es sich nicht blos um die Erweiterung des Milizdienstes, sondern eben so sehr um die Beischaffung von Geldmitteln handelt; und zwar unterliegt es keinem Zweifel, daß die Regierung eine Anleihe vorzuschlagen denkt. Da sie damit nur, wenn auch etwas spät, der öffentlichen Meinung entgegenkommt, so dürfte dieses „höchst dringende Geschäft" das Parlament nicht lange aufhalten. In der finanziellen, wie in mancher andern den Krieg betreffenden Frage hat die Opposition offenbar Recht behalten, aber sie wird sich die bittern Vorwürfe, welche sie für Lord Aberdeen und Mr. Gladstone bereit hat, aus

Rücksicht für den Drang der Zeit hoffentlich für den Januar aufsparen, und insofern mag das Peelitenblatt dreist behaupten, daß die Minister dem Beginn der Session furchtlos entgegensehen. An Interpellationen wegen der Beziehungen zu Oestreich wird es selbst in den ersten Sessionstagen kaum fehlen, und wir zweifeln nicht, daß die Regierung mit hoffnungsreichen Erklärungen gerüstet ist; keinesfalls wird sie die Anfragen wegen Oesterreich im Tone der „Times" beantworten, denn keines der anderen Regierungs-Blätter hat sich in diesem Punkt so weit wie sie den Ansichten der Opposition genähert.

Ueber den Untergang des Emigranten-Schiffes „New-Era", welches deutsche Auswanderer von Bremen nach New-York führte, liegen eine Masse trauriger Berichte vor. Das Schiff scheiterte im dichten Nebel zwischen Deal und Long-Branch, nur mehr 35 engl. Meilen von New-York entfernt. Der Capitain und 20 Passagiere konnten sich retten. 200 gingen elendiglich zu Grunde; 135 wurden später vom Wrack weggeschaft, so daß von 410 Personen im Ganzen 155 mit dem Leben davon kamen. Von diesen sind später 3 in Folge von Erschöpfung gestorben; für das Leben mancher der Geretteten war man nicht ohne Besorgniß. Das Schiff wird auf 71,000 Pfd. geschätzt und soll für 81,000 Pfd. in Boston, Bath und New-York versichert sein.

Ein Kabinets-Conseil ist auf Donnerstag angesagt; man erwartet am selben Tage die Ankunft Lord Palmerston's aus Paris. (Z.)

Eine Englische Correspondenz schreibt: Gewiß ist, daß Englische Lieferanten bei allem Patriotismus, den sie durch glänzende Beiträge zu öffentlichen Sammlungen bethätigen, sich nie ein Gewissen daraus gemacht haben, die Regierung und die Armee ein klein wenig über's Ohr zu hauen. Wie zu Wellington's Zeiten wird auch heutzutage über die schlechte Qualität der Ingenieur-Werkzeuge geklagt, die den Schanzarbeitern und Minengräbern vor Sewastopol geliefert wurden. Der Patriotismus und das Privat-Interesse wissen sich mit einander abzufinden; ersterer opfert stolz und öffentlich seine Hunderte von Pfunden dem Patriotik Fund, letzteres gewinnt seine Tausende von Pfunden ohne Stolz im Stillen.

Das Englische Heer bedarf nach dem Budget von 1854 (natürlich mit Ausschluß der Marine) 27,503,042, so wie für einmalige und außerordentliche Ausgaben 2,037,405, also im Ganzen 29,540,447 Thaler. Das Britische Budget von 18$\frac{54}{55}$ enthält einen eigenen Posten für die Expedition im Orient, wovon wir hier absehen, desgleichen von den nachträglichen, durch den Kriegsstand nöthig gewordenen Bewilligungen für die Armee. Folgende Ansätze betreffen die regelmäßigen Ausgaben: Armee 6,857,000, Feldzeugamt 3,846,000, Commissariat 645,000, Miliz 530,000, zusammen 11,878,000 Pfd. Sterl. oder mehr als 77,000,000 Thaler!

Die Regierung beabsichtigt den Soldaten in der Krim Jacken aus Kautschuk, als sogenannte Ueberzieher, zuzuschicken, die einen guten Schutz gegen Kälte und Nässe abgeben. — Die Absendung von hölzernen Häusern für die Truppen wird von vielen Seiten als unzweckmäßig getadelt. Erdlöcher, gut überdacht, sollen dem Zweck viel besser entsprechen. (N. Pr. Z.)

London, 28. November. Die Rüstungen in England für die Ostsee-Expedition im kommenden Frühjahr werden mit aller Energie in einem wirklich kolossalen Maßstabe betrieben. Die besten Schiffsbauer sind vollauf mit Erbauung von Böten von geringem Tiefgange beschäftigt.

Der „Morning Herald" schreibt: Mit Bedauern haben wir zu melden, daß die Gesundheit Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs von Cambridge, so wie des Grafen von Cardigan sehr bedeutend gelitten hat. Wir hoffen ernstlich, daß das Heer in der Krim bald wieder von den unschätzbaren Diensten dieser beiden Offiziere wird Gebrauch machen können.

Die vier zu der Besatzung des verunglückten „Tiger" gehörenden Midshipmen, welche von Odessa nach Moskau gebracht worden waren, sind auf Befehl des Kaisers von Rußland freigegeben worden und über St. Petersburg in England angekommen. Andererseits sind drei gefangene russische Offiziere und drei Soldaten, die sich im Gefängniß zu Lewes befanden, gegen eine gleiche Anzahl englischer Offiziere und Soldaten ausgewechselt worden. — Nachdem alle jetzt verfügbaren Verstärkungen nach der Krim abgesandt sein werden, bleiben nur noch drei Infanterie-Regimenter in England zurück. Dieselben sind nach langjährigem Dienst in Ostindien erst vor Kurzem heimgekehrt und numerisch sehr schwach. Zum Frühjahr sind noch vier Infanterie-Regimenter aus Ostindien nach Hause beordert. — Der zum Befehlshaber der britischen Flotten-Station im stillen Meere ernannte Contre-Admiral Bruce wird sich am 9. Dec. nach New-York einschiffen, um zunächst mit dem englischen Gesandten in Washington sich zu berathen, bevor er über Panama nach dem stillen Meere geht.

London, 29. Novbr. Lord Paget ist aus der Krim hier eingetroffen. Es heißt, er solle die Vorbereitungen zur Absendung der Verstärkungen der Kavallerie leiten. — Nach Angabe der „Times" hat sich die Regierung genöthigt gesehen, die erforderlichen Minié-Flinten für die neuerdings abgehenden Infanterie-Regimenter in Lüttich zu bestellen, da die Gewehr-Fabrikanten in Birmingham um zwei Monate mit ihren Lieferungen im Rückstande sind. Die zuletzt abgeschickten Verstärkungstruppen müssen sich in Folge dieses Uebelstandes vorläufig mit den alten Infanterie-Gewehren behelfen, wie denn auch schon die vor mehreren Monaten abgesandte 4te Infanterie-Division, welche der General Cathcart kommandirte, zum größten Theil nur mit solchen alten Gewehren hat ausgerüstet werden können.

Einige der angesehensten Rheder von Süd-Wales haben der Regierung angeboten, 1000 Matrosen auf ihre Kosten zu stellen, unter der Bedingung, daß für dieselben ein Linienschiff von 120 Kanonen unter dem Namen „South Wellshman" ausgerüstet werde.

Der „Globe" enthält Folgendes: „Die dreijährige Dienstzeit des Admirals Dundas geht im Laufe des nächsten Monats zu Ende, und der tapfere Admiral wird alsdann wahrscheinlich nach England zurückkehren. Wir haben Grund zu glauben, daß der

Admiral Dundas bei Uebernahme des Kommandos den Wunsch hegte, es nicht über die gewöhnliche Zeitdauer hinaus zu behalten, und da, in Folge der russischen Taktik, gegenwärtig für die Seemacht keine aktive Kriegführung stattfindet, so glaubt er, seinen Wunsch, das Oberkommando niederzulegen, erfüllen zu können."

Die englischen Blätter bringen ein Verzeichniß von 56 Unteroffizieren und Soldaten, welche im Hospitale von Skutari, das seit der Schlacht am 5. November mit 3000 Kranken angefüllt ist, an den Folgen ihrer Wunden oder an Krankheiten gestorben sind. Auch Oberst Ainslie vom 21sten Regiment und die Lieutenants Neville und Maule sind an ihren Wunden gestorben. (St.-A.)

London, 29. Nov. Prinz Albert schickt jedem Offizier der in der Krim befindlichen Grenadier-Garde, deren Oberst er ist, einen mit Pelz gefütterten Rock aus Seehunds-Fellen als Geschenk. — Der größte Theil der für die Expeditions-Armee bestellten hölzernen Häuser ist abgeliefert und liegt in Portsmouth zum Einschiffen bereit. Sie sind leicht gebaut und können ohne viel Zeitaufwand zusammengestellt und wieder auseinander gelegt werden. Ihre Länge beträgt 20, ihre Breite 16 Fuß, Raum genug um 20 Mann zu beherbergen. Sie bestehen aus $\frac{3}{4}$ Zoll dicken Brettern mit einem Ueberzug von asphaltirtem Filz. An beiden Längsseiten befinden sich die vom Boden erhöhten Schlafstätten, zwischen ihnen ist der Länge nach ein schmaler Gang dessen eines Ende von der Thüre, das andere vom Fenster gebildet wird. In der Mitte kommt ein kleiner Ofen zu stehen. Es werden vorerst 1000 solcher Häuser hinübergeschafft. (N. Pr. Z.)

London, 30. Nov. (Tel. Dep.) Ein Artikel der „Morning Post", der erneuet von dem Anschlusse Oestreichs an die Westmächte spricht, wirkte günstig auf die Börse. (Z.)

Spanien.

Madrid, 30. November. (Tel. Dep.) Das neue Ministerium wurde folgendermaßen zusammengesetzt: Espartero, Minister-Präsident; Auswärtiges: Luzaviaga; Krieg: O'Donnell; Justiz: Aguerre; Finanzen: Collado; Marine: Salazar; Inneres: Santa Cruz. (St.-A.)

Deutschland.

Kiel, 29. Nov. Mit dem Dampfschiffe „Geiser" kam gestern der russische Gesandte, Baron v. Ungern-Sternberg, von Kopenhagen hier an. Derselbe begiebt sich auf einige Tage nach Berlin. (Z.)

Aus Thüringen, 27. Nov. In Eisenach hatte ein französische Spieler-Gesellschaft die Absicht, sich häuslich niederzulassen und in dem neuerbauten Bade eine Spielbank zu errichten. Gegen Ertheilung einer diesfallsigen Konzession erboten sich die Herren, im ersten Jahre 100,000 Thlr. zur Verschönerung der Stadt und resp. des Bades, und in jedem der folgenden Jahre mindestens 10,000 Thlr. zu gemeinnützigen Zwecken abzugeben. Trotz dieser Anerbietungen, die doppelt verlockend erscheinen, wenn man bedenkt, daß die Stadt Eisenach arm und das erst im vorigen Sommer errichtete Bad einer Unterstützung sehr bedürftig ist, haben doch die zuständigen Behörden in Eisenach die französische Offerte zurückgewiesen und dadurch sich den Vorwurf erspart, am Fuße der Wartburg eine Spielhölle zu dulden. Dafür hat Eisenach Aussicht, eines andern, edlern Spieles, wenigstens einen Theil des Jahres hindurch, in seinen Mauern sich erfreuen zu können. Der Großherzog von Weimar nämlich interessirt sich sehr lebhaft für den Plan, etwa drei Monate lang alljährlich das Hoftheater in Weimar zu schließen und die Mitglieder desselben in Eisenach selbst spielen zu lassen. Freilich ist zur Ausführung dieses Planes vor Allem die Erbauung eines Theatergebäudes in Eisenach nothwendig, worüber die städtischen Behörden jetzt berathen. (Dr. J.)

Berlin, 1. Dec. Der Andrang zu Zeichnungen auf die neue preußische Prämien-Anleihe bei der königlichen Seehandlung ist so stark, daß die dort eingereichten Zeichnungen nicht vollständig berücksichtigt werden können. Auf eine höchst befriedigende Weise giebt sich hier allseitig das Vertrauen zu der Finanzlage und zu der Finanz-Verwaltung Preußens kund.

Die „A. Z." läßt sich aus Norddeutschland schreiben, daß Hannover und Braunschweig beschlossen hätten, gegen den in Betreff des Jahdebusens zwischen Preußen und Oldenburg vereinbarten Vertrag beim deutschen Bunde Protest einzulegen. Die Nachricht ist bekanntlich nicht neu und hat einstweilen keine Bürgschaft als die „A. Z." (Z.)

Berlin, 1. Decbr. Da durch die Zeitungen manche ungenaue Angaben über den Inhalt des jüngst von den Vertretern Preußens und Oesterreichs unterzeichneten Zusatz-Artikels zu dem April-Vertrage in Umlauf gekommen sind, so ist es uns angenehm, nachstehend den Wortlaut jenes Aktenstückes mittheilen zu können:

„Die immer bedrohlicher werdende Lage der europäischen Angelegenheiten hat die Allerhöchsten Höfe von Berlin und Wien veranlaßt, das Bedürfniß eines, die Bestimmungen des Vertrages vom 20. April d. J. ergänzenden Einverständnisses in nähere Erwägung zu ziehen. Die Allerhöchsten Souveraine sind sich in der Ueberzeugung begegnet, daß es für die Theilnehmer des durch den Bundesbeschluß vom 24. Juli erweiterten Bündnisses vor allem darauf ankommt, gemeinschaftlich auf die Annahme einer von ihnen für geeignet gehaltenen Grundlage für die künftigen Friedensverhandlungen hinzuwirken. Sie erkennen eine solche in denjenigen vier Präliminar-Punkten, für deren Annahme Oesterreich und Preußen sich bereits bei dem Kaiserlich-russischen Hofe verwendet haben, und werden daher angelegentlich bemüht sein, dieser Grundlage Geltung zu verschaffen. Wenn sich hieran die Hoffnung auf Anbahnung einer friedlichen Verständigung knüpft, so erheischt doch der Ernst der gesammten Lage Europa's und das Bedürfniß, das Ziel des angestrebten Friedens mit Nachdruck zu verfolgen, die Bürgschaft eines engverbündeten Auftretens des gesammten Deutschlands. Von diesem Gedanken geleitet und die Gefahren würdigend, die ein Angriff auf die österreichischen Truppen nicht nur bei Betretung des Kaiserlichen Gebietes, sondern auch in den Donaufürstenthümern für Deutschland herbeiführen könnte, wollen Se. Majestät der König von Preußen gegen Allerhöchstihren erhabenen Verbündeten, Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich, hierdurch auch für den letzten Fall die Verpflichtung zu gemeinsamer Abwehr übernehmen und rechnen mit Zuversicht darauf, eine gleiche Bereitwilligkeit auch seitens der übrigen deutschen Verbündeten durch Annahme des gegenwärtigen Zusatz-Artikels bekundet und eintretenden Falls bethätigt zu sehen." (St.A.)

Berlin, 2. Decbr. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde Graf Schwerin zum Präsidenten mit 157 von 263 Stimmen, Herr von Arnim (Heinrichsdorf) zum ersten, und Herr v. Bethmann-Hollweg zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt.

Frankfurt, 1. Decbr. Nachdem gestern die desfallsigen Instructionen eingetroffen, haben Oesterreich und Preußen, wie dem „Fr. J." aus bewährter Quelle mitgetheilt wird, in der Sitzung des Bundestags vom Gestrigen einen gemeinschaftlichen Antrag über die orientalische Frage zur Vorlage gebracht, indem sie, Bezug nehmend auf den Beschluß der Bundes-Versammlung vom 24. Juni d. J., den am 26. November in Wien vereinbarten mehrerwähnten Zusatz-Artikel zu der Convention vom 20. April der hohen Versammlung unterbreiteten. Die Annahme desselben seitens des Bundestags wurde durch das Bedürfniß eines nachhaltigen Schutzes der deutschen Interessen motivirt. Die meisten Vertreter erklärten sich ermächtigt, Namens ihrer resp. Regierungen zustimmende Voten abgeben zu können; der hohen Versammlung schien es jedoch geeigneter, die Formulirung eines Bundesbeschlusses dem orientalischen Ausschusse zu überlassen, indem sie demselben zugleich den Antrag ertheilte, sich wegen der eventuellen Maßregeln, welche die Annahme des Zusatzartikels etwa nöthig machen könnte, mit dem Militair-Ausschutz in Communication zu setzen. Die beiden Ausschüsse werden, aller Wahrscheinlichkeit nach, bereits in den nächsten Tagen ihre Aufgabe in gemeinschaftliche Berathung nehmen.

Tilsit, 30. Nov. (Tel. Dep.) Man hatte angefangen, über das Eis zu gehen. Die Passage ist indessen zu unsicher, namentlich da die Temperatur sich seit gestern auf Null-Grad hält. Die Korrespondenz und die Reisenden werden auf einer schmalen Blänke oberhalb Tilsit mittelst Nachen hinübergesetzt. Es ist gestern der Versuch gelungen, diese Stelle mit dem Spitzprahm zu befahren, und es werden daher heute die schweren Postgüter nach Memel und Tauroggen ebenfalls hinübergeschafft. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 1. December. (Tel Dep.) Das wiener „Abendblatt" dementirt das vom „Lloyd" gebrachte Gerücht, Ministerial-Veränderungen betreffend. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Dem Wiener „Fremdenblatt" schreibt man aus Varna, 21. Nov., Folgendes: In der Krim wird das Bild des Krieges für die Westmächte immer ernster. Kaum hat sich der schreckliche Nordostwind gelegt, so langen täglich zwei bis drei Dampfer mit Hunderten von Kranken und Verwundeten in unserem Hafen (Varna) an, um nach Konstantinopel gebracht zu werden. In Konstantinopel täglich dasselbe traurige Bild: Dampfschiffe aus der Krim mit Verwundeten. Am 13. brachte ein Dampfer 200 und ein zweiter 300, und am 14. ein dritter 75 Amputirte aus der Schlacht bei Inkerman, von denen 22 in der folgenden Nacht starben. Nach der einstimmigen Aussage der Schiffs-Capitains herrscht in Balaklawa großer Mangel an Feuerungs-Material, welches daher, so wie das Wasser, von hier dahin geschafft werden muß. Wenn auch die Transportmittel, über welche die zwei großen Seemächte zu verfügen haben, bedeutend sind, kann doch dem Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen nicht sogleich abgeholfen werden. Die Engländer in Balaklawa müssen zur Bereitung ihrer Mahlzeit manchen Tag die Fensterrahmen und die Dachstühle der Häuser jenes Dorfes verwenden. Am 13. ging ein Schiff mit Zelten von Konstantinopel nach der Krim ab, auch sind 100,000 Schaffelle für Betten bestellt worden. Am 17. kam der „Turenne" und am 18. der „Deux Revers" mit Truppen in Konstantinopel an; beide setzten unaufgehalten ihre Reise in das Schwarze Meer fort. Die Englisch-Französischen Feldherren haben in einem am 18. d. abgehaltenen Kriegsrathe, an welchem auch die Admirale Theil nahmen, beschlossen: die Belagerungsarbeiten ganz zu suspendiren, und sich nur auf die Vertheidigung des Lagers, das heißt, auf die Befestigung desselben zu beschränken. Aus dem Bosporus waren am 21. November 26 Kriegs- und Transportschiffe mit 8000 Mann, dann mit Munition und Proviant beladen, in dem Hafen von Varna eingetroffen, die sogleich mit günstigem Winde nach Balaklawa absegeln sollten. Im Hafen von Varna haben folgende Fahrzeuge Schiffbruch gelitten: die Oesterr. Brigantine „Silfide"; der Englische Dampfer „Trent London"; die Franz. Brigantine „Nouvelle"; der Sardinische Dampfer „Sacra Famiglia", „St. Francesco"; dann die Franz. Brigantinen „Jolliette" und „Courriere"; letztere in Baltschik.

Es liegen uns heut ausführliche Nachrichten über den Sturm im Schwarzen Meere vor, der nach den Aussagen alter dort heimischer Seeleute seit Menschengedenken nicht erhört ist. Wir stellen die Unglücksfälle, die er veranlaßt hat, hier in geordneter Uebersicht noch einmal zusammen, müssen dazu aber einige schon telegraphisch und anderweitig gelieferte Notizen wiederholen.

Der Triester Zeitung berichtet man aus Konstantinopel, 20. November, Abends: „Der Englische Aviso-Dampfer „Banshee" ist heute mit entsetzlichen Nachrichten aus der Krim über die Wirkung des Südoststurmes am 14. angekommen. Das Schwarze

Meer, welches dieses Jahr lange einen ziemlich milden Charakter zeigte, hatte an diesem Tage seine wilde Eigenschaft in furchtbarster Weise entfaltet und die Küste mit Trümmern bedeckt. Die Englische Flagge hat an der Küste der Krim Folgendes erfahren: 32 Transportschiffe sind gescheitert. Die Schrauben-Postdampfer „Prince“ und „Seenymphe“, ersterer mit der ganzen Winterkleidung für die Armee und einer Baarschaft von 300,000 Dollars, sind an ihren Ankern mit der ganzen Mannschaft untergegangen. Drei neu angekaufte kleine Dampfer „Brenta“, „Donau“ und „Minna“ (erstere zwei von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) sind gestrandet. Der Linien-Schrauber „Sanspareil“ ist mit 4 Ankern und angezündeter Maschine auf den Strand getrieben worden. Das Linienschiff „Britannia“ hatte 5 Fuß Wasser im Raum. Der mächtige Linien-Schrauber „Agamemnon“ mit Maschinen, die 2000 Pferdekraft entwickeln können, wurde bei angezündeter Maschine und vier Ankern im Grund gegen den Strand getrieben, konnte sich jedoch bei seiner Kraft flott halten. Der Kriegsräder-Dampfer „Samson“ verlor drei Masten. Die „Retribution“ mußte ihre sämmtlichen Geschütze über Bord werfen. Der Herzog von Cambridge, der sich auf dem Schiff befand, schwebte in großer Gefahr. Der gewaltige Kriegsdampfer „Terrible“, 800 Pferdekraft, das beste Schiff der Flotte, wurde mit angezündeter Maschine und 4 Ankern im Grund gegen den Strand getrieben, von dem er sich jedoch durch große Anstrengung abhielt. Eine Stunde lang brachte er, gegen die Wellen kämpfend, das Schiff nur um eine Schiffslänge vorwärts von dem gefährlichen Strand. Die Wellen schlugen fortwährend über das Deck, rissen die Radkasten weg und richteten arge Verheerung an. Glücklicher Weise dauerte der Sturm in seiner höchsten Stärke nur von 11 bis 4 Uhr, sonst wäre noch Schlimmeres zu beklagen gewesen. — Die Französische Flagge hat das Linienschiff „Henri quatre“ und den Kriegsdampfer „Pluton“ verloren. (Vom „Henri quatre“ sind nicht zwei Planken mehr zusammen, indem er, an der Küste der Krim ankernd, vom Sturm gegen den Strand getrieben, bei acht Fuß Wasser auf den Grund stieß und zerschellte. Die Mannschaft ist größtentheils gerettet.) Dem Französischen Linienschiff „Valmy“ wurde das Steuerruder abgebrochen. Ein Türkisches Linienschiff ist bei Eupatoria mit 4 Ankern im Grunde auf den Strand getrieben worden, ohne zu scheitern, bei dem Stoß sind ihm jedoch die Masten rasirt worden. Ueber sonstige Verluste anderer Flaggen hat man noch keine Details.

Das Kloster in St. Georg bei Balaklawa, welches der Belagerungs-Armee als Feldspital diente, ist bei dem Sturme eingestürzt und hat unter seinen Trümmern die Kranken begraben, von denen jedoch der größte Theil nachher gerettet wurde. In Konstantinopel hat derselbe Südsturm eine Moschee in Ortaköi, zwei Minarets der Achmedmoschee in Stambul und ein Minaret in Pera zertrümmert. Die Lloydschiffe „Italia“ und „Fiume“, derentwegen man in Besorgniß schwebte, sind aus dem Schwarzen Meere unbeschädigt eingelaufen.

Die Nachrichten des „Osserv. Triest.“ aus Konstantinopel (ebenfalls vom 20. November) stimmen damit überein. Von den 27 an die Küste geworfenen Transportschiffen hätten die Engländer selbst 14 in Brand gesteckt, um sie nicht in die Hände der Russen fallen zu lassen. Die Küste ist im vollen Sinne des Wortes mit Schiffstheilen und Ladungsstücken besäet. Den Verlust an Menschenleben schlägt man bis jetzt auf 300 an. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Aus Jassy vom 15. November wird der Abgang des K. K. Commissairs v. Bach gemeldet. Auch Derwisch Pascha soll wieder nach Konstantinopel gehen und durch Fuad Efendi ersetzt werden. In Jassy erwartet man noch im November einen Durchzug von 30,000 Mann türkischer Truppen. Der Generalstab Omér Pascha's befindet sich bereits am Sereth und werden dort bereits Rekognoscirungen vorgenommen. In militairischen Kreisen ist man der Ansicht, daß ein Theil der türkischen Donauarmee in der Krim ungleich mehr jetzt leisten würde, als an dem Pruth, wo sicheren Nachrichten zufolge die Russen der türkischen Armee immer noch bedeutend überlegene Streitkräfte entgegenstellen können.

Nach einem Briefe aus Adrianopel sammelt sich in jener zweiten Hauptstadt des Reiches ein französisches Corps mit der Bestimmung, das türkische Heer an der Donau zu verstärken. Zwei Regimenter sind bereits auf dem Marsche nach Schumla begriffen. Diese Bewegung, verbunden mit der Truppenvorschiebung, welche Omer Pascha so eben an den Pruth vornimmt, würden einige strategische Wichtigkeit gehabt haben, wenn sie um einige Wochen früher vorgenommen worden wären. In diesem Momente haben sie aber nur den Charakter einer Demonstration, denn Bessarabien ist zu weit entfernt, um auf die Vorgänge in der Krim einwirken zu können.“ (St.-A.)

China.

Aus Nanking hat der „Rattler“ ein merkwürdiges Aktenstück des Gegenkaisers mitgebracht, eine Vorschrift für die neu organisirende Verwaltung der eroberten Provinzen. Darnach giebt es nur eine Art von Eigenthum, nämlich Staats-Eigenthum, und der Staat schafft jedem Einzelnen Arbeit und Brod!! Die gesammte Bevölkerung soll nämlich fortan in Gruppen von je 19,000 Menschen zerfallen, welche unter den Befehlen von 3156 Offizieren stehen, von denen einer ein Herzog, 5 Präfekten, 25 Tribunen, 125 Centurionen, 500 Fähnriche und 2500 Sergeanten sind. Außerdem hat jeder Haufe von 10,000 noch 2 Aufseher der Ländereien, 2 Quartiermeister, 2 Kassenführer, 2 Steuer-Beamte und 2 Rechnungsführer. Die 10,000 zerfallen wieder in Gruppen von je 25 Familien, die zusammen unter dem Befehl

eines von den genannten 500 Fähnrichen stehen. Jeder Fähnrich ist eine Art von Richter, überdies Schullehrer, Geistlicher und Steuer-Einsammler. Die 2500 Sergeanten sind für je 25 Familien Schmiede, Maurer und Zimmerleute. Für jedes dieser Aemter muß der Einzelne eine besondere Prüfung bestehen. Tritt Hungersnoth ein, so wandert Alles gruppenweise, 25 Familien zusammen, nach einer fruchtbareren Landschaft aus. Eigenen Besitz hat kein Einzelner. Reis, Kleider und Geld erhält Jeder zur Nothdurft aus den öffentlichen, zu diesem Zwecke eingerichteten Magazinen und dem Staatsschatze; aber 5 Hühner und 2 Schweine muß jede Familie jederzeit besitzen. Auch für ein stehendes Heer sind Vorschriften gegeben; jede Familie, die 5 bis 10 Seelen stark ist, hat einen Mann ins Feld zu stellen. Die gesammte Einrichtung ist auf militairischem Fuß organisirt, und es läßt sich schwer beurtheilen, ob sie dem chinesischen Volkscharakter entspricht. (Z.)

Ostindien.

Bombay, 28. Oktober. Nach Berichten aus Birma vom 10. Oktober war die lang erwartete Gesandtschaft aus Ava endlich am 9ten Okt. in Ranguhn angekommen. Sie war von einem großem Gefolge begleitet und brachte zahlreiche Geschenke für die Königin Victoria mit. Der König von Ava bezeigt sich jetzt sehr geneigt, Frieden zu schließen, dringt aber zugleich auf Rückgabe wenigstens eines Theils der von den Engländern eroberten Provinzen. Der frühere Gouverneur von Ranguhn, so wie der Räuber-Chef Miatuhn, der den Engländern anderthalb Jahre lang so viel zu schaffen machte, liegen in Ketten. Die Eröffnung der Friedens-Unterhandlung stößt sich zunächst an eine Etiketten-Frage, da in der Vollmacht der Graf Dalhousie als Kommissair für Ranguhn statt als General-Gouveneur bezeichnet wird, weshalb man auf direkten Befehl aus Calcutta warten zu müssen glaubt, bevor man die Gesandtschaft anerkennt. Außerdem kommt aber auch in Betracht, daß die Gesandtschaft nur den jetzt in Ava herrschenden Usurpator repräsentirt, während der abgesetzte legitime König gleich wie das Volk selbst nach wie vor für den Krieg sein soll.

Die Unruhen in den Staaten des Nizam und an der Nordwest-Gränze sind für jetzt völlig unterdrückt. (B. H.)

Persien.

Das „W. Fremdenblatt“ erfährt, daß der Türkische Gesandte am Persischen Hofe, Achmet Wassif Effendi, Teheran bereits verlassen hat und in Konstantinopel erwartet wird. Seine Bemühungen, den Schach von Persien für die Pforte günstiger zu stimmen, blieben fruchtlos. Er nahm auch seine zwei Secretaire mit und ließ nur den Hayder Effendi als Türkischen Geschäftsträger zurück. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Paris. Eine Schauspielerin des Pariser Variétés Theaters folgt ihrem Geliebten, dem Marquis de G... nach dem Oriente. Der Marquis war entschlossen, trotz des Widerspruches seiner Familie, der Künstlerin, die nicht im besten Rufe steht, seine Hand zu reichen, und um den Plan zu durchkreuzen wußte die Familie kein anderes Mittel, als den Kaiser zu bitten, den Marquis, der Offizier in der Garde ist, nach der Krim zu senden, was denn auch geschah. Meer und Stürme werden die liebenden Herzen aber nicht trennen. Die Künstlerin trit von der Bühne zurück, und hat ihr glänzendes Mobiliar in den letzten Tagen öffentlich versteigern lassen. So unglaublich es klingt, hat es eine halbe Million Franken eingebracht. (Z.)

Wie man aus zuverlässiger Quelle vernimmt, läßt Omer Pascha eine große Anzahl eben so graziöser als reicher Anzüge für seine Frauen bei zwei der renommirtesten wiener Damenschneider anfertigen, und bereits seit mehreren Wochen sind die durch den Muschir Sr. osmanischen Majestät bevorzugten beiden Kleiderkünstler mit dieser eleganten Arbeit beschäftigt. Ein nicht unbeträchtlicher Transport von den feinsten Seiden- und Linnen-Artikeln nach dem letzten Modejournal für den Winterbedarf dieser reizenden Damen bestimmt, wird demzufolge schon nächster Tage nach Bukarest abgehen. Eben so hat Omer Pascha zum Gebrauche seiner eigenen Person eine neue Garnitur Zelteinrichtungs-Gegenstände bestellt, welche zum größten Theil sich bereits auf dem Wege nach der Walachei befinden. Bald wird Omer Pascha auf einem Original-Wiener Sopha sein Mittagsschläfchen abhalten. (Z.)

Unsere schwurgerichtlichen Verhandlungen, schreibt die „D. A. Z.“ aus München, bringen die seltsamsten Kulturzustände, an das Licht. So wurde hier kürzlich eine Diebesbande verurtheilt, welche eine förmliche Räuberhöhle, wie wir sie z. B. aus dem Gil Blas kennen, besaß. Diese aus neun Personen bestehende Bande hatte sich nämlich im Walde, im sogenannten Schiltberger Forst, unter der Erde eine Wohnung eingerichtet. Der Zugang zu derselben war durch eingesteckte Baumstämmchen förmlich verbarrikadirt, so daß sie ein Ungeweihter nicht auffinden konnte. Der Eingang war mit Moos und Brettern überlegt: unter diesen führten acht Lehmstufen in den 20 Schritt langen, 9 Schritt breiten und 6½ Fuß hohen Raum hinab. Die Wände waren mit unbehauenem Bauholz ausgeschlagen, in einer Ecke war ein Heerd mit Rauchfang angebracht, welcher ziemlich weit von der Höhle in einem sehr dicken Gebüsch ausmündete. Einige hundert Schritte von der Höhle entfernt war der Schlachtplatz, etwas weiter weg eine eigene Stallung für das gestohlne Vieh hergerichtet ꝛc. (Z.)

Geheimrath Froriep in Weimar geht damit um, einen dem Londoner Glaspalast ähnlichen Palmenpalast in Frankfurt zu errichten, in welchem reiche Brustkranke aus ganz Europa ein comfortables Unterkommen finden sollen, ohne nöthig zu haben, nach Madeira oder Kairo zu reisen. Die Kosten sind auf Millionen veranschlagt. (A. Z.)

In Dessau hat ein Homöopathe, der noch vor wenigen Jahren preußischer Poststecretair war und an der Ausübung seiner Kunst in Preußen verhindert wurde, Dr. Lutze, einen ungeheuren Zulauf. Zum Theil wohl, weil die Homöopathie in Berlin keinen festen Boden gewinnen kann. Lutze beschäftigt 10 Secretaire, hat eine Jahreseinnahme von 40,000 Thalern und errichtet eine eigene Klinik in einem großartigen Gebäude. Von den ihm zu Gebot stehenden Mitteln macht er einen sehr edlen Gebrauch und kann in mehr als einer Beziehung der Wohlthäter Dessau's heißen.

Das „Stolper Intelligenzblatt" erzählt Folgendes: Ein Prediger, der seine Gemeinde zu reichen Spenden für eine Kollekte bewegen wollte, sagte nach einer sehr beredten Predigt über die christliche Mildthätigkeit: „Ich fürchte aus den Zeichen des Mitgefühls, das ich in Euren Augen lese, daß Manche von Euch zuviel geben werden. Ich ermahne Euch daher, zuerst gerecht zu sein, ehe Ihr dem Edelmuth Gehör gebt und wünsche, daß Niemand Etwas auf den Teller legt, der seine Schulden nicht bezahlen kann." Die Kollekte war eine der reichsten.

In Waastown, einer Stadt in den Vereinigten Staaten, fand kürzlich, wie der „Messager de Waastown" berichtet, ein Duell statt, das einzig in seiner Art sein dürfte. Veranlassung zu diesem Duell in Luftballons war der Roman „Onkel Thoms Hütte", den ein gewisser Johny Freemann in 30,000 Exemplaren verbreitet hatte, weshalb er von einem reichen Sclavenhalter, Herrn Albright, gefordert wurde. Beide Gegner kamen darin überein, daß jeder einen Luftballon besteigen und sich beliebiger Schußwaffen bedienen könne. Am 25. September luden sie die Bevölkerung von Waastown ein, diesem Duell als Zeugen beizuwohnen. Um 3 Uhr Nachmittags erhoben sich die beiden Ballons; Freemann hatte ein Dutzend langer Karabiner, deren sich die Waldläufer bedienen, mit sich genommen, während Albright in seiner Gondel einen Mörser aufgepflanzt hatte. Die Ballons stiegen fast neben einander in die Höhe. Freemann erhob sich durch ein sehr geschicktes Manöver über seinen Feind, und feuerte einen Schuß auf ihn ab, dem sein Gegner durch schnelles Ballastauswerfen zu entgehen wußte. Nun entspann sich ein merkwürdiger Kampf, der den Zuschauern durch Auf- und Niedersteigen, Rechts- und Linkswenden der beiden Ballons sich zu erkennen gab. Bis um 4 Uhr hatten die beiden Gegner noch keinen Schaden gelitten; plötzlich nahm Albright's Ballon einen Seitenflug und man sah den Mörser blitzen; die Bombe traf Freemanns Ballon, der über ihm stand. Als Freemann sah, daß er durch den Sturz seines Ballons verloren sei, wollte er mindestens nicht allein sterben; in dem Moment, als sein Ballon neben dem Albright's vorüberrauschte, nahm er diesen aufs Korn und erschoß ihn. Wenige Augenblicke danach stürzten zwei blutige Leichen zur Erde. (Z.)

Die Nr. 137 der Dörptschen Zeitung brachte die Anzeige, daß Herr Andreas Gehrmann sich in unserer Stadt niedergelassen habe und Unterricht im Cello-, Violine- und Klavierspiel zu geben beabsichtige, auch sich zur Begleitung des Klaviers, zur Leitung von Streichquartetten u. s. w. erbiete. — Wir können nicht umhin, diesen Zuwachs an musikalischen ausübenden und lehrenden Kräften Dorpat's mit wahrer Freude zu begrüßen. Viele haben hier am Ort und in anderen Städten unsrer Provinz Gelegenheit gehabt, Herrn Gehrmann als ausgezeichneten, wahrhaft gediegenen Künstler auf seinem Hauptinstrument, dem Violoncell, kennen zu lernen. Herr Gehrmann verbindet aber mit dieser Virtuosität auch eine durch vieljährigen Dienst im Orchester und als Kammermusiker in den skandinavischen Hauptstädten gewonnene seltene Erfahrung im musikalischen Zusammenwirken, und verwerthet diese bei seiner für Technik und Vortrag gleich sorgfältig gewählten Methode des Klavierunterrichts. Letzterer gewährt besonders solchen Klavierspielern, die die ersten Schwierigkeiten bereits überwunden haben, einen eigenthümlichen Reiz, und bringt ihnen ein neues Verständniß, wenn sie auf solche Musikstücke übergehn, in denen das Cello begleitet, von dem Klavier begleitet wird, oder mit demselben concertirend auftritt — wozu sich kaum ein andres Instrument so vollkommen eignen möchte, als eben das Cello, vermöge seiner Klangfarbe sowohl, als seines Umfanges. — Frau Gehrmann, schon früher im Klavierunterricht geübt, und durch die Schule ihres Gatten vervollkommnet, läßt erwarten, daß sie eine eben so erfahrene, als gewissenhafte und umsichtige Leiterin im Klavierspiel sein werde.

Möge das Ehepaar, dem wir hiemit unser herzliches Willkommen zurufen, seinen Zweck, nach einer bewegten Künstlerlaufbahn in unserem musikliebenden Dorpat ein ruhiges, gesichertes und thätiges Berufsleben zu finden, in vollem Maße erfüllt sehen, und sich bald bei uns heimisch fühlen!

Dorpat, den 25. November 1854.

№ 191. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 26. November 1854. R. Linde, Censor.

№ 141. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. November 1854.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Bekanntmachung über die wegen Anfertigung von Winterfenstern und von drei kupfernen Kasten abzuhaltenden Torge ist am schwarzen Brett in der Vorhalle des Universitäts-Gebäudes zu ersehen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden John Bärens, Woldemar Webel und Emil Kählbrandt legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, d. 22. November 1854.

Ad mandatum: Secret. v. Böhlendorff.

Am 1. Decbr. Nachmittags von 3 Uhr ab werden im Locale der Bürgermusse diverse Gattungen feiner französischer Rhein- und Burgunder-Weine in Flaschen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

In der am 1. oder 2. Dec. von hier nach Riga gehenden Postkutsche ist ein Platz für eine Dame zu vergeben. Nähere Auskunft bei Prof. Mercklin. 2

Ein completer Jahrgang des Inlandes für 1843 wird zu kaufen gesucht von C. J. Karow. 1*

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst zu benachrichtigen, daß ich mich hierselbst niedergelassen und Unterricht im Cello-, Violin- und Clavier-Spiel zu geben beabsichtige, wie auch zum Accompagnement mit den erstgenannten Instrumenten, für Diejenigen, welche wünschen mit mir Piano-Duette zu spielen und zur Leitung von Streich-Quartetten ꝛc. bereit bin. Meine Frau erbietet sich zum Unterricht auf dem Fortepiano. Unsere Wohnung ist im Frederkingschen Hause, in der Alexander-Straße, die zweite Thür von der Ecke, woselbst wir an jedem Wochentage von 12 bis 2 Uhr zu sprechen sind. 2*

Andreas Gehrmann.

Atelier
photographischer Portraits
— auf Glas (Vitrotypie) und Metallplatten (Daguerreotypie) —
im neuen Hause des Hrn. Kanzellisten Töpffer, unweit des Fischmarktes.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier abermals während der Wintermonate mit der Anfertigung obenbenannter Portraits beschäftigen werde.

Der Preis einer Glasphotographie ist 3 Rbl., der eines Daguerreotyps, je nach der Größe, 2—4 Rbl. Photograph Robert Borchardt. 2*

Eine große Auswahl von vorräthigen Wintermützen, als: Bibermützen, Mützen von amerikanischem Affenfell u. verschiedene andere Pelzmützen, wie auch Tuch-, Sammet- und Plüsch-Mützen empfiehlt zum herabgesetzten Preise 1*

R. Silbermann, im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Ein Biber-Paletot von vorzüglicher Güte ist zu verkaufen bei P. H. Walter. 1*

Leuchtspiritus bester Qualität, à 2 Rbl. 50 Kp. pr. Wedro ist auf dem Gute Haselau zu haben. Bestellungen werden angenommen im Rundalzowschen Hause, in der Petersburger Straße Nr. 22, in der Wohnung des Hrn. Baron A. v. Krüdener.

Zwei Schlitten werden billig verkauft in meinem Hause am Domberge. A. Koch. 3*

Ein fast neuer eleganter Schlitten, desgl. 2 gebrauchte einspännige, gebrauchte gute und andere Pferdegeschirre sind zu verkaufen bei der verwittweten Professorin Carus. 1

Frische Schottische Fettheeringe und grünen Strandkäse erhielt u. empfiehlt J. J. Lunin, 2
im v. Mensenkampffschen Hause.

Im Klotschen Hause in der Steinstraße ist vom 1. Januar an eine bequeme Familienwohnung zu vermiethen. 1

In meinem Hause ist eine Wohnung mittlerer Größe, die gleich bezogen werden kann, zu vermiethen. Hr. F. Töpffer. 1

Abreisende.

Candidat Stanislaus Janovski. 1
Kollegienrath Th. Thrämer. 3
Mützenmacher Johannes Pintzker. 3
Instrumentenmacher Reinhardt. 3

Bericht über die ersten, auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers in Neurußland angestellten Impfungen der Rinderpest. Herausgegeben von dem wissenschaftlichen Comité des Ministeriums der Reichsdomainen. Mit zwei colorirten und einer schwarzen Tafel. St. Petersburg, 1854. Gedruckt bei E. Pratz. Preis 1 Rbl. 75 Kop. S.-M.

Dieses bereits in der medicinischen Zeitung Rußlands, Nr. 18, Mai 1854 und im Inlande vom 17. Mai 1854, Nr. 20, besprochene Buch, das für Landwirthe, Aerzte, Veterinairärzte und alle Freunde des Fortschrittes der Veterinairwissenschaft von großem Interesse sein muß, ist zu beziehen aus der Typographie und Lithographie des Ministeriums der Reichsdomainen, bei der blauen Brücke, im Hause des Herrn Ministers in St. Petersburg. Die Typographie des Ministeriums übernimmt jedoch keine Versendungen des Buches. Auswärtige haben sich daher zur Beziehung desselben an Bekannte in St. Petersburg zu wenden.

In **Dorpat** bei **E. J. Karow.**

Bestellungen auf
die Zeitschriften für 1855
namentlich auch auf
die **Allgemeine Muster-Zeitung,**
den **Illustrirten Dorfbarbier,**
die **Gartenlaube**
werden baldigst erbeten in der Buchhandlung von
Th. Hoppe.

Wechsel- und Geld-Cours am 17. Nov. 1854.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	174 — 175 1/2	—	
„ London 3 Monat	36 1/16	—	
„ Hamburg	31 3/4	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	99	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% 5 Serie	—	93 1/2	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	84 3/4	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	101 1/4	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kundbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval
vom 7. bis zum 13. Nov. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd „ „ „	80	—	—	—
dito von 112/113 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	9 3/4	—

Getraide-Preise in Riga
am 17. Nov. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	125	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	66	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3 1/4	—	2 4/7	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 1/2	—	—	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	10	—	10 1/2	—
dito 2/3 „ . . . „ „	11	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8 1/2 Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 2/7 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 142.

Montag 29. November 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Laut Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 15. (27.) November, wurde das Bombardement von Sewastopol noch schwächer als an den Tagen zuvor fortgesetzt, so daß wir seit dem 12. (24.) Nov. fast gar keine Verluste oder Beschädigungen hatten. Der Feind verstärkt die Befestigungen seiner Position und ist zur Errichtung neuer Belagerungs-Batterieen geschritten, von welchen er jedoch das Feuer noch nicht eröffnet hat. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Der Generaladjutant Fürst Menschikow berichtet unterm 19. Nov. (1. Dec.), daß vor Sewastopol, nach dem 15ten (27.) d. Mts. in unserer gegenseitigen Lage, dem Feinde gegenüber, keine besonderen Veränderungen vorgefallen sind. Das Feuer der Belagerungs-Batterien wurde wie früher sehr schwach fortgesetzt und verursacht uns fast gar keinen Verlust. Der Feind fährt fort die Befestigung seiner Position zu verstärken. (Russ. Inv.

St. Petersburg, 25. Nov. Das Thauwetter ist heute wieder in vollem Gange und steht zu befürchten, daß sich die Winterbahn ganz von Neuem wird bilden müssen.

Ihre Kaiserlichen Majestäten haben in Ihrer unablässigen Fürsorge für die von Wunden und Verstümmelung betroffenen Krieger Allerhuldreichst zu befehlen geruht: aus dem St. Petersburgischen und Moskauschen Wittwenhause, die beide zu den Anstalten der Kaiserin Maria gehören, sechzig barmherzige Wittwen nach der Krim zu senden. Diese Wittwen wurden in Post-Equipagen, in 6 Transporten, deren täglich einer vom 15. November an aus Moskau abging, befördert. Am 13. November gingen die Wittwen aus dem hiesigen Wittwenhause nach Moskau. Mit Allerhöchster Genehmigung sind diese Wittwen dem Schutze und der Aufmerksamkeit des Commandanten en chef in der Krim, des General-Adjutanten Fürsten Menschikow überwiesen. (See-Mag.)

Am 23. November gingen aus hiesiger Residenz abermals 17 „Schwestern der Fürsorge für Verwundete und Kranke in den Militair-Hospitälern" nach der Krim ab. Es werden demnach mit den am 6ten eben dahin gereisten im Ganzen 49 dieser frommen Schwestern in der Krim sein, und wird die Ordensgesellschaft mit dem bei ihr befindlichen Geistlichen, dem Schriftführer und 4 Dienern aus 55 Personen bestehen. Von diesen werden 45 ganz auf Kosten Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Helena Pawlowna, der Beschützerin der Gesellschaft, unterhalten, die übrigen aus den verschiedenen zum Besten der Gesellschaft gespendeten Mitteln. Die am 23sten abgereisten Schwestern sind vorgängig im 2ten Militair-Landhospital über ihre Einsicht in Beziehung auf Krankenpflege geprüft worden, und wurden dann nach Abhaltung der Liturgie und des Gebets im Michail-Palaste, definitiv der festgesetzten Ordnung gemäß zu ihrem gottgefälligen Dienste angenommen.

Im Commissariats-Departement des Marine-Ministers sind vom 3. bis zum 17. November folgende Geldspenden zum Besten der verwundeten Krieger der tschernomorischen Flotte eingegangen: Von einem Unbekannten 100 Rbl.; desgl. 1 Rbl.; desgl. 6 Rbl. von dem Bauer des Herrn Buturlin, Peter Jonow 2 R.; von dem Collegienrath Schwedow 5 Rbl.; von dem Rigaer Kaufmann Leontjew 1000 Rbl.; vom Director, den Beamten und den Arbeitern der Kaiserlichen Steinschleiferei in Peterhof 90 Rbl.; im Ganzen 1204 R. S.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf den Bericht Sr. Kaiserlichen Hoheit des Dirigirenden des Marine-Ministeriums über diese Gaben, Allerhöchst geruht zu befehlen, dieselben anzunehmen und den Spendern den Allerhöchsten Dank zu erkennen zu geben.

Im Januar des laufenden Jahres erging der Kaiserliche Befehl: „Die Töchter der in dem gegenwärtigen Kriege gefallenen Generale und Offiziere in die Lehranstalten, sowohl der Residenzen als der Gouvernements, auf Kosten der Erziehungshäuser aufzunehmen, und zwar gemäß Allerhöchster Entscheidung über jede einzelne dieser Demoiselle n." Auf Grundlage dieses Allerhöchsten

Willens, können die verwaisten Töchter der in dem jetzigen Kriege erschlagenen oder verwundeten Marine-Offiziere in den verschiedenen Lehranstalten als Pensionärinnen der Erziehungshäuser eintreten.

(See-Magazin.)

St. Petersburg, 26. Nov. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 19. Nov. ist dem Ehstländischen Civil-Gouverneur Wirklichen Staatsrath von Grünewaldt, für besondere Verdienste während des Kriegszustandes des Ehstländischen Gouvernements, der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Junker von Mengden vom Cuirassier-Regt des Prinzen Albert von Preußen ist zum Cornet befördert worden. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchsten Ukas vom 12. November, ist der Gehülfe des Canzlei-Directors des Civil-Gouverneurs von Ehstland, Collegien-Assessor Paul Lilienfeld, zum Kammerjunker des Kaiserlichen Hofes ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Das Post-Departement bringt zur allgemeinen Kunde, daß, um einem öfter geäußerten Wunsche des Publicums zu entsprechen, den Correspondenten das Recht eingeräumt wird, auf den der Post zu übergebenden Briefen den Weg anzugeben, auf welchem sie dieselben an den Bestimmungsort befördert zu sehen wünschen, und werden sodann die Briefe demgemäß expedirt werden. (Russ. St. Pet. Ztg.)

Laut Ukas vom 12. November d. J. haben Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruht: die Hebräer des Gebiets Bessarabien von der Rekrutenstellung, bei der 12. partiellen regelmäßigen Aushebung in der Westhälfte des Reichs, zu befreien.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, das Fräulein Maria Liprandi zum Hoffräulein Ihrer Majestät der Kaiserin zu ernennen. (Sen.-Z.)

Sieben und zwanzig Mann von der 33. Flotten-Equipage verließen in der Nacht vom 8. auf den 9. October Sewastopol als Freiwillige, warfen sich auf die französischen Trancheen und vernagelten 8 Mörser und 11 Kanonen, so daß die feindliche Batterie den andern Tag nicht wirken konnte. Se. Majestät der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow über diese That geruht, den erwähnten Leuten eine Belohnung von 50 Rub. Silb. per Mann für die bei diesem Unternehmen bewiesene Bravour zu bewilligen.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind befördert: zu Cornets: von Uhlanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch: der Junker Bulgarin; vom Husaren-Regt S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch der Junker Grünwaldt; von der 3ten Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade: zum Lieutenant der Unterlieutenant Baggowudt, zum Lieutenant der Fähndrich Rehrberg; vom Husaren-Regt Sr. M. des Königs von Würtemberg, zum Cornet der Unteroffizier Hofmann; vom Husaren Regt S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch zum Lieutenant der Cornet Zöge von Manteuffel 1; vom Grenadier-Regt des Königs von Preußen: zu Stabscapitains die Lieutenants Leo und Rosenkranz; vom Grenadier-Regt des Prinzen Friedrich der Niederlande: zum Capitain der Stabscapitain Weber, zum Stabscapitain der Lieutenant Brem; vom Grenadier-Regt des Prinzen Eugen von Würtemberg, zum Lieutenant der Fähndrich von Wrangel; vom Jekaterinoslawschen Grenadier-Regt S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, zu Capitains die Stabscapitains Narbut u. Houwald, zu Stabscapitains die Lieutenants Strahlmann und Meybaum; vom 6ten Reserve-Bataillon, zu Lieutenants die Unterlieutenants Schultz 1 und von Dreyer, zum Lieutenant der Fähndrich Schultz 2; vom Carabinier-Regt des Großherzogs Friedrich von Meklenburg, zum Capitain der Stabscapitain Schaumann, zum Stabscapitain der Lieutenant Stolzenwald; vom Grenadier-Regt S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, zum Major der Capitain Meybaum, zum Stabscapitain der Lieutenant Stoß, zum Lieutenant der Fähndrich Lund; vom Grenadier-Regt des General-Feldmarschalls Grafen Rumänzow-Sadunaiski, zum Lieutenant der Fähndrich Strandmann; vom Grenadier-Regt des Generalissimus Fürsten Suworow: zu Lieutenants die Fähndrichs Schmidt, Rehren und von Nolde. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. So viel ist gewiß — schreibt man der „Br. Z." — daß der Kaiser Napoleon mit keinem Staatsmanne so sympathisirt als mit Lord Palmerston, und daß bei der schwankenden Haltung der Deutschen Großmächte künftige Eventualitäten bei Gelegenheit des Englischen Besuches zur Sprache kamen, hält man unbedingt für ausgemacht. Dem Kaiser nahestehende Personen versichern, daß vollständige Feldzugspläne ausgearbeitet sind, und daß heute schon genau nach denselben bei Dislocirung der Truppen gehandelt wird. Thatsache ist, daß das Verhältniß zwischen hier und Wien, welches in neuester Zeit schon bedeutend erkaltet war, nun sogar ein gespanntes ist, und daß der Gedanke der Möglichkeit eines Krieges nicht mit Rußland allein, alle Köpfe beschäftigt, beweist auch die Haltung der Börse, die täglich mehr verzweifelt.

Die Regierung hat neuerdings wieder Depeschen von Canrobert erhalten. Der Obergeneral der Orient-Armee schreibt vom 13. d. an Kaiser Napoleon, daß er den Sturm auf Sewastopol für jeden Fall, auch nach Ankunft der Verstärkungen, aufgegeben habe, da derselbe mit allzugroßen Opfern verbunden wäre. Er kündigt dem Kaiser an, daß in einem Kriegsrath beschlossen worden, nach Ankunft des Gros der Verstärkungen die Offensive nicht gegen Sewastopol, sondern gegen die Armee des Fürsten Menschikoff zu ergreifen. Canrobert schließt sein Schreiben an seinen Gebieter mit dem naiven Geständniß, daß man jetzt vollauf zu thun habe, seine Stellungen zu befestigen und zu behaupten. Die Belagerung von Sewastopol ist also, wie hieraus erhellt, als aufgegeben zu betrachten. (Z.)

Paris, 1. Dec. Zum ersten Mal sieht man heute im „Moniteur" einen Marine-Offizier (Fregatten-Capitain Dupré) zum Befehlshaber einer „schwimmenden Batterie" ernannt. Diese furchtbaren Kriegsmaschinen fangen also schon an, in die Wirklichkeit einzutreten. Die erste heißt: „La Tonnante". — Um die Einstellung neuer Zöglinge in die Offizierschule von St. Cyr zu beschleunigen, hat der Unterrichtsminister befohlen, daß die Kandidaten hierzu vor allen andern jungen Leuten bei den betreffenden Akademieen zum Bakkalaureats-Examen der erakten Wissenschaften zugelassen werden. — Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser und die Kaiserin St. Cloud gestern verlassen haben, um wieder die Tuilerieen zu beziehen.

Paris, 2. Dec. Im „Moniteur" ist zu lesen, daß der Kaiser und die Kaiserin der Königin Christine vorigen Sonntag zu Malmaison Besuch abstatteten.

Aus der vom Handels-, Ackerbau- und Bauten-Ministerium veröffentlichten offiziellen Scala der Getreidepreise, wie selbige zur Erhebung der Ein- und Ausfuhrzölle dienen, geht hervor, daß in der Periode von der letzten Woche Oktobers und der ersten Hälfte Novembers die Getreidepreise abermals in ganz Frankreich durchschnittlich um 5 bis 6 pCt. gestiegen waren, was das absolute Ausfuhrverbot, das seitdem erlassen wurde, zum großen Theil motivirt haben dürfte. (Z.)

Paris, 2. Dec. Der heutige „Moniteur" meldet, die Regierung habe eine vom 17. Nov. datirte Depesche des Generals Canrobert erhalten, in welcher derselbe anzeige, daß, um die den Flotten durch etwaige Stürme drohenden Gefahren zu vermeiden, der Entschluß gefaßt worden sei, nur die für die Dienstleistungen bei den Armeen unumgänglich nöthige Zahl von Schiffen an der Küste der Krim zu belassen, und zwar unter Bedingungen, welche diesen Schiffen hinreichenden Schutz gewähren und auf die Operationen, die ungestört ihren Fortgang haben, keinen Einfluß ausüben. Der Feind hat, wie die Depesche hinzufügt, seit der Schlacht bei Inkerman keinen Angriff gewagt.

Ferner meldet der „Moniteur", daß die Cortes am 30. November mit 206 Stimmen gegen 21 erklärt haben, das Königthum Isabellen's solle als Basis der Verfassung dienen.

Paris, 3. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche aus Wien vom 2ten d., lautend: „Heute wurde zwischen den Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs und Englands ein Allianz-Vertrag unterzeichnet."

Durch ein Dekret werden die Vice-Admiräle Parceval-Duchesne und Hamelin zu Admirälen ernannt.

(St.-A.)

Paris, 3. December. Der „Moniteur" kündigt mit einem bei der Wichtigkeit des Gegenstandes auffallenden Laconismus „die am 2. December zu Wien erfolgte Unterzeichnung eines Allianz-Vertrages zwischen Oestreich, Frankreich und England," an. Diese Nachricht, obschon noch nicht offiziell gewußt, machte schon an der gestrigen Börse die Rente um beinahe einen Franken steigen und bewirkte heute Mittag an der Passage de l'Opéra, obschon man die nähere Specification des Allianz-Vertrages, ob derselbe z. B. offensiv oder defensiv sei, vermißte, eine neue noch bedeutendere Hausse und beiläufig zwei Franken.

Der „Constitutionnel" kündigt an, daß wegen der allseitigen zahlreichen Theilnahme an der pariser Welt-Ausstellung ein zweiter Anhang zum Industrie-Palast gebaut werden muß, und stellt dabei Betrachtungen an, die das Gerücht vom Unterbleiben dieses großen Unternehmens vollkommen zu widerlegen scheinen.

(Z.)

England.

London, 30. Novbr. Der große Transport-Dampfer „Prince", der im neulichen Sturm im Schwarzen Meere verunglückte, war — wie früher gemeldet, am 7. in Balaklawa gesehen worden. Man hofft daher, daß er einen großen Theil seiner Ladung gelandet hatte, als der Orkan ausbrach. Mit dem Cargo ging es übrigens seltsam zu. Der „Prince" lud eine Unmasse Munition, Pulver, Bomben u. s. w. udd nebenbei Bettzeug und medicinische Vorräthe in Gravesend. Als das Schiff nach Konstantinopel kam, baten die Aerzte dringend um den mitgebrachten Spital-Vorrath, aber da fand sich, daß man denselben gar zu gut verpackt hatte; er lag unter einem Chimborasso brennbarer Stoffe. Um diese erst auszuladen, ging der „Prince" an Konstantinopel vorbei nach der Krim, und die armen Kranken und Verwundeten hatten das Nachsehen. Der „Prince" war beinahe 150,000 Pfd. Sterl., jedes der untergegangenen 32 Transportschiffe 5000 Pfd. Sterl. werth, so daß man den Schaden, welchen der Sturm so zur Unzeit angerichtet hat, auf beinahe 500,000 Pfd. Sterl. schätzen kann. (Z.)

London, 1. Dec. Die Königin und Prinz Albert kommen nächsten Montag nach London, bleiben wahrscheinlich bis zum 6. und kehren dann wieder nach Windsor zurück. Am 10ten dürfte aber die Königin wieder aus Windsor hereinkommen, da sie das Parlament am 12ten in eigener Person eröffnen will. Nach dem „Herald" ist es die Absicht der Minister, das Parlament nur 5 bis 6 Tage beisammen zu lassen, gerade so lange, um die Erweiterung der alten Miliz-Akte durchzusetzen und provisorisch einige Millionen bewilligt zu bekommen, dann aber die Lords und Gemeinen bis zum Februar nach Hause zu schicken. Die Tories sind schon über die Muthmaßung eines solchen Verfahrens aufs Höchste erbittert; sie bereiten sich darauf vor, das Ministerium noch in den letzten Tagen dieses Jahres mit aller Kraft anzugreifen und hoffen, Aberdeen zu stürzen. Der „Advertiser" seinerseits versichert, daß ein großer Theil der liberalen Unterhaus-Mitglieder entschlossen sei, für ein Ministerium Palmerston in die Schranken zu treten. — Prinz Albert hat, wie „Chronicle" berichtet, nicht nur für die Offiziere der Grenadier-Garde, sondern für die ganze Mannschaft seines Regiments Seehundsröcke zum Geschenk bestimmt. — Der Earl of Ellesmere schickt seine Yacht mit Kleidern und Lebensmitteln für die Soldaten nach der Krim. — Die Regierung wird von allen Seiten gedrängt, so viele Revolvers, als aufzutreiben sind,

nach der Krim zu expediren. Ein paar solcher Pistolen, die 6mal nach einander, ohne frisch geladen zu werden, abgefeuert werden können, kommen allerdings auf 8 Pfd. zu stehen, aber die Wirkkamkeit dieser Waffe ist jetzt glänzend erprobt. Im Nothfall könnte man die 4000 Revolvers nach der Krim schicken, die an die Mannschaft der Ostseeflotte vertheilt worden waren. — Der Erfinder der Dampf-Kanone, Mr. Perkins, macht sich anheischig, der Regierung ein derartiges Geschütz zu liefern, das eine zwanzig Center schwere Kugel fünf engl. Meilen (über eine deutsche Meile) schießen soll. Mit einem solchen Geschütz, das auf einem eigens dafür hergerichteten Schiff von etwa 10,000 Tons postirt werden müßte, behauptet er, Sewastopol zerstören zu können, ohne daß die Angreifer einen einzigen Mann zu verlieren brauchen.

Die Lancaster-Kanone ist von ihrem Erfinder um vieles verbessert worden, so daß man jetzt mit ihr, bei geringerer Pulverladung, 600 Yards weiter als bisher wird schießen können. Die Regierung läßt jetzt viele Geschütze nach diesem Principe anfertigen. Auch eine neue Art Haubitzen, nach der Angabe von Obrist Chalmer, soll sich bei der Probe vortrefflich bewährt haben. Sie wiegt 125 Centner und ist im Stande, 10zöllige Kugeln auf eine Entfernung von 16,500 Fuß zu werfen.

Der Transportdampfer „Prince", der im Schwarzen Meere zu Grunde gegangen ist, war auf der Rückfahrt von Balaklawa begriffen, wo er 1200 Mann und große Munitions-Vorräthe glücklich gelandet hatte. Seine Bemannung betrug gegen 125 Seeleute. Das Schiff selbst war erst vor wenigen Monaten von der Regierung für 105,000 Pfd. angekauft worden.

Gestern wurden in der Themse, wenige Meilen unterhalb von London an 40 junge Wallfische gesehen, deren Einige wohl über 30 Fuß maßen. Sie gehörten zur Gattung der sogenannten Landflosser. Man konnte nicht eines Einzigen habhaft werden.

Der größte Theil der für die englische Expeditions-Armee bestellten hölzernen Häuser ist abgeliefert und liegt in Portsmouth zum Einschiffen bereit. Sie sind leicht gebaut, und können ohne viel Zeitaufwand zusammengestellt und wieder auseinander gelegt werden. Ihre Länge beträgt 20, ihre Breite 16 Fuß, Raum genug, um 20 Mann zu beherbergen. Sie bestehen aus ¾ Zoll dicken Brettern mit einem Ueberzug von asphaltirtem Filz. An beiden Längsseiten befinden sich die vom Boden erhöhten Schlafstätten, zwischen ihnen ist der Länge nach ein schmaler Gang, dessen ein Ende von der Thüre, das andere vom Fenster gebildet wird. In der Mitte kommt ein kleiner Ofen zu stehen. Es werden vorerst 1000 solcher Häuser hinübergeschafft.

London, 1. Dec. Lord John Russell, als Führer des Unterhauses, hat schon am 28sten v. M. an die ministeriellen Mitglieder dieses Hauses durch Cirlulair die übliche Einladung ergehen lassen, sich am 12. December bei Eröffnung des Parlaments einzufinden, da es sich um die Erledigung dringender Angelegenheiten handle.

Eilf englische Miliz-Regimenter werden, nach Angabe des „Globe" sofort zum permanenten Dienst einberufen werden, wodurch die Zahl der zu solchem Dienst einberufenen englischen Miliz-Regimenter sich auf 61 steigert. Die Einberufung der übrigen 39 englischen Miliz-Regimenter wird schon um deswillen nicht stattfinden, weil diese Regimenter noch inkomplet sind.

Der Contre-Admiral Plumridge, der einen Theil der Ostsee-Flotte unter Sir Charles Napier befehligte, hat seine Flagge am Bord des „Neptune" von 120 Kanonen aufgezogen und soll mit 1000 Mann Verstärkungen nach der Krim abgehen.

Die eben erst aus Westindien angekommene „Magdalena" soll schon am nächsten Mittwoch mit Truppen nach der Krim abgeschickt werden. Sechs Schrauben-Dampfschiffe sind gechartert worden, um hölzerne Baracken für 4000 Mann nach der Krim zu bringen.

Der in der Schlacht bei Inkerman schwer verwundete General-Major Bentinck ist in London angekommen und hat bereits eine Unterredung mit Lord Hardinge gehabt.

Die Uebernehmer der türkischen Anleihe haben an der Börse zur Anzeige gebracht, daß die noch nicht ausgegebenen 2,000,000 Pfd. dieser Anleihe, deren Ausgabe sich die türkische Regierung bis auf Weiteres vorbehalten hat, nur zu 90 pCt. als Minimum des Emissionspreises ausgegeben werden können.

London, 2. Dec. Die Minister versammelten sich gestern Nachmittag zum Kabinets-Conseil, ohne daß Lord Palmerston noch aus Paris eingetroffen war. Der Lord mußte des stürmischen Wetters halber in Boulogne übernachten, und kam erst gestern gegen 3 Uhr Nachmittags hier an, erschien dann sofort bei der Minister-Berathung, die nach seinem Eintreffen noch 2 Stunden lang dauerte. Lord Palmerston begiebt sich im Laufe der nächsten Tage nach Windsor, um der Königin über seine pariser Eindrücke Bericht abzustatten.

Dem „Ekonomist", dem Blatte des Schatzkanzlers, zufolge wird, da alle Kriegskosten bis zum Februar gedeckt seien, der finanzielle Theil der Kriegsfrage erst nach den Weihnachts-Ferien im Parlamente zur Erörterung kommen. (St.-A.)

London, 2. Dec. (Tel. Dep.) Die Königin wird das Parlament in Person eröffnen.

Aus Dublin wird der „Times" gemeldet, die Regierung werde vom Parlament die Aufstellung von 10 neuen Linien-Infanterie-Regimentern fordern. Drei davon sollen aus Freiwilligen der Miliz gebildet, für die andern besonders geworben werden. Sämmtliche Miliz-Regimenter werden eingekleidet und sollen außer den 3 erwähnten Regimentern noch 10 andere aus freiwillig eintretenden Milizmännern organisirt werden, um die am Cap, in Canada und Australien stehenden Linien-Regimenter abzulösen. Dagegen sollen in den Mittelmeer-Stationen ausschließlich ältere Regimenter verwendet werden und die Reserven der activen Armee bilden. (Z.)

Spanien.

Paris, 28. Nov. Gestern Abends ward in einer Versammlung von Deputirten, die zur liberalen Union gehören, und in welcher sich auch die „Unabhängigen" vollzählig einfanden, ein von San Miguel, dem Marquis del Duero, Cortina, Madoz, Escosura ꝛc. ausgegangener Vorschlag in nachstehender Fassung genehmigt und beschlossen, daß derselbe den Cortes gleich nach ihrer Konstituirung vorgelegt werden solle: „Wir ersuchen den Kongreß, er wolle verfügen, daß eine der Grundlagen des politischen Gebäudes, welches die Cortes in ihrer Souveränetät aufrichten werden, der constitutionelle Thron Isabella's II., Königin aller Spanier, und ihre Dynastie ist."

Die Nachrichten aus den Provinzen lauten nicht sehr befriedigend. Eine Menge Städte verweigern, gleich Saragossa, die Zahlung der Steuern, und an manchen Orten hat die bewaffnete Macht dieselbe vergeblich zu erzwingen versucht. Die Armuth ist namentlich dort sehr groß, wo die Cholera gewüthet hat."

In dem von Espartero gebildeten neuen madrider Kabinet halten sich, wie die „Independ. Belge" hervorhebt, das progressistische und das gemäßigte Element genau das Gleichgewicht; ersteres ist nämlich durch Espartero, Luzuriaga, Aguirre und Salazar, letzteres durch O'Donnell, Santa Cruz, Collado und Lujan vertreten. (Z.)

Eine Depesche aus Madrid vom 30. November in der pariser Abend-Patrie giebt die (bereits mitgetheilte) Liste des neuen Kabinets und fügt bei, dieses Ministerium werde in den Cortes fast alle Stimmen für sich haben und das Vertrauen so wie die Zustimmung des ganzen Landes besitzen. Der politische Charakter des Cabinets scheint übrigens durch den Austritt Pacheco's nnd Alonzo's nur wenig verändert zu sein, indem ihre Nachfolger als Persönlichkeiten von ungefähr gleicher Farbe bezeichnet werden. Das Ministerium wäre also fortwährend ein Fusions-Kabinet, das in seiner Mehrheit den gemäßigten Progressismus verträte.

Der nordamerikanische Gesandte Soulé ist am 23. November auf dem Kriegsschiffe, das ihn zu Bordeaux an Bord nahm, zu Santander eingetroffen. (Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 4. Dec. Der Bundestagsausschuß für die orientalische Angelegenheit hat sich in seiner vorgestrigen, bereits erwähnten Sitzung den von Oesterreich und Preußen vorgelegten Zusatzartikel einstimmig als den in der Bundesversammlung zu stellenden Antrag angeeignet. Nur einige unwesentliche formelle Redactions-Aenderungen wurden vorgenommen. Württemberg und Mecklenburg treten dem Zusatzartikel bei. (Fr. J.)

Augsburg, 30. Nov. In Folge Allerhöchster Entschließung ist die Stenographie (Schnellschreibekunst) an den baierischen Gymnasien auf gleiche Stufe mit den daselbst vorzutragenden nicht obligaten Gegenständen gestellt worden. Die bairischen Regierungen sind angewiesen, nach und nach für Aufstellung einer hinreichenden Anzahl geprüfter Fachlehrer an den Gymnasien Sorge zu tragen, was bereits an 11 Gymnasien mit Erfolg eingeleitet ist. (A. Z.)

Kiel, 2. Dec. Vorgestern ist die Schraubenfregatte „Euryalus" von 51 Kanonen, Capitain G. Ramsay, aus dem finnischen Meerbusen hier angelangt. Die übrigen bisher noch an der russischen Küste zurückgelassenen Schiffe werden in den ersten Tagen der nächsten Woche ebenfalls hier eintreffen. Der „Euryalus" hat von den Stürmen der letzten Wochen einige Beschädigungen erhalten. (St.-A.)

Weimar, 3. Dec. Eckermann, der langjährige Freund Göthe's, ist gestorben.

Berlin, 4. Dec. Seit einigen Tagen langen mit der Potsdamer Bahn bedeutende Geldtransporte, theils in geprägter Münze und in Fässern, theils in Mulden und in Kisten, aus Cöln unter Postbegleitung hier an. Der Güterverkehr auf allen hier einmündenden Eisenbahnen ist gegenwärtig so stark, daß es zur Weiterbeförderung überall an Wagen mangelt. In den Güter-Expeditionen wird jetzt Tag und Nacht gearbeitet und auf der Verbindungsbahn ruht ebenfalls der Verkehr zu keiner Stunde.

Wie „C. B." hört, hat Preußens Vertretung bei der Münz-Konferenz in Wien die bestimmte Instruction, dem Antrage, die Silberwährung in Goldwährung allgemein umzuwandeln, entschieden entgegenzutreten. (Z.)

Berlin, 6. Dec. Ueber den Inhalt des nach der Meldung des pariser „Moniteur" am 2. December zwischen England, Frankreich und Oesterreich in Wien abgeschlossenen Allianzvertrages fehlen noch immer nähere Andeutungen. Die laut werdenden Ansichten gehen dahin: der Vertrag sei nur ein transitorischer und habe keineswegs die Tragweite, um die österreichischen Interessen mit denen der Westmächte durchaus zu verschmelzen; nach einer andern Lesart bezwecke er die Wiederherstellung des Friedens. Diese Phrase ist indessen vollends sehr ungenau und kann interpretirt werden, wie man will. Auch der Krieg hat bekanntlich als Endziel stets den Frieden vor Augen. Man wird daher erst abwarten müssen, welchen Inhalts der Allianzvertrag vom 2. Dezember ist, ehe sich über diese neueste und überraschende Phase, in welche die österreichische Politik getreten ist, ein Urtheil abgeben läßt. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Dec. (Tel. Dep.) Der König hat das Entlassungsgesuch des Ministeriums angenommen, jedoch dasselbe mit Fortführung der laufenden Geschäfte beauftragt. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Nov. Die österreichische Regierung beabsichtigt die Einführung einer Goldwährung statt der Silberwährung. In Folge dessen stocken die Verhandlungen über die Münz-Convention in Wien.

Wien, 2. Dec. Der königlich französische Gesandte Herr v. Bourqueney wurde am Mittwoch Mittag von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer längerer Audienz empfangen.

Nach dem „F. J." waren am 28. November Baron Bourqueney und Lord Westmoreland beim Grafen Boul zu einer diplomatischen Besprechung geladen. Graf Boul soll die Nothwendigkeit dargelegt haben, die wiener Konferenz wieder baldigst zu eröffnen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß in dieser Beziehung sowohl von dem wiener, als von den

berliner Kabinete Noten nach Paris und London abgehen werden, sobald über den Zusatzartikel der entsprechende Bundesbeschluß gefaßt ist.

Agram, 28. Nov. Es heißt, daß der Ban Jellachich mit dem Kommando einer in Böhmen aufgestellenden Reserve-Armee (nach anderen Nachrichten ist bekanntlich die Aufstellung dieser Armee contremandirt) betraut werden soll. Das 6te Armee-Corps marschirt aus Italien gegen Wien, und die Grenzbataillone werden theils nach Galizien, theils nach Wien dirigirt. Das sind fürwahr keine Aussichten für den Frieden. (Z.)

Wien, 4. Dec. Ein neuer Beweis, daß die Rüstungen fortdauern, wird in einer der Nordbahn zugegangenen Weisung, alle ihr zur Verfügung stehenden Maschinen und Waggons für Truppentransporte in Bereitschaft zu halten, gefunden. In den nächsten vierzehn Tagen werden solche Transporte täglich abgehen. Die sämmtlichen in Disponibilität stehenden Generale der österreichischen Armee haben, wie man der „Schl. Z." schreibt, Ordre erhalten, des Rufes zur Einrückung für die aktive Dienstleistung gewärtig zu sein. — Graf Chambord ist von seiner Reise nach Böhmen zurückgekehrt und begiebt sich in Kurzem nach Venedig.

Dem Vernehmen nach steht die französische Regierung mit mehreren Agenten hiesiger Häuser in Unterhandlung wegen Lieferung von Bekleidungsstoffen für die französischen Soldaten in der Krim. Nebst mancherlei Leder- und Tuchgattungen werden auch Socken und Shawls zur Lieferung gewünscht. In einem Schreiben aus Malta wird uns heute mitgetheilt, daß die dortige Militair-Verwaltung 90,000 Paar wollene Unterbeinkleider, 200,000 Paar wollene Strümpfe, 30,000 Mäntel, und für den Spitalbedarf 45,000 mit Flanell gefütterte Schlafröcke nach der Krim abgesendet habe. (Z.)

Wien, 4. Dec. (Tel. Dep.) Die „Oesterreichische Correspondenz" meldet, daß die Allianz Oesterreichs mit den Westmächten jetzt eine rechtliche Thatsache sei. Diese Allianz bezwecke die Wiederherstellung des Feiedens und würde der Beitritt der Bundesgenossen Oesterreichs zu derselben entgegengesehen. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Briefe von Offizieren aus dem Lager der Alliirten vor Sepastopol machen eine trübe Schilderung des dortigen Lebens. — Es fehlt an Vielem; die Nahrung ist keine gute. Sie besteht aus Schiffszwieback, sehr schlechtem Wasser und getrocknetem Fleisch, letzteres jedoch in sehr geringer Quantität. Die Soldaten sind genöthigt, sich in die Erde einzugraben, um sich gegen die Kugeln der Russen zu schüzzen und leiden sehr durch die Kälte, die des Nachts herrscht. Den Offizieren geht es nicht besser als den Soldaten und die Nahrung ist für Alle die nämliche.

Einige Schuld an diesen Uebelständen tragen die letzten Stürme, welche so vielen mit Winterbekleidung, Proviant und Munition beladenen Transportschiffen verderblich wurden. Es sind indeß schon wieder ungeheure Transporte jeder Art nach der Krim unterwegs, um nicht blos für den Bedarf an Lebensmitteln, sondern auch an Kleidung, Lagergeräth u. s. w. für die Alliirten zu sorgen.

Ueber die Verheerungen, welche die letzten Stürme auf dem Lande, im Lager der Alliirten bei Balaklawa, angerichtet, giebt ein Bericht aus Konstantinopel, 20. November, in der „Presse" folgende Schilderung: Eine Menge Zelte der Alliirten wurden vom Winde gehoben und fortgeschleppt, so daß viele nicht mehr aufgefunden werden konnten. Doch dürften indeß 10,000 neue Zelte bereits angelangt sein. Es scheint, daß die Alliirten nun auch hölzerne Hütten in Balaklawa errichten wollen, da ein Adjutant Lord Raglan's sich am 12. mit einem Transportschiffe nach Sinope begab, wo er eine große Quantität Bretter und Pfähle zu diesem Behufe bestellte. Alles deutet darauf hin, daß die Alliirten sich in Balaklawa ansiedeln wollen; denn sie haben sich dort sehr stark verschanzt, und um ihre Lager tiefe und breite Gräben mit hohen Wällen errichtet und mit zahlreichen Kanonen versehen.

Man scheint hier eingesehen zu haben, daß sich die Flotte im Winter vor Sewastopol nicht halten kann, und da vorauszusehen ist, daß die Alliirten baldigst genügende Streitkräfte in der Krim haben werden, so ist es wahrscheinlich, daß die ganze Flotte in Beikos, also in Konstantinopel überwintern soll. Nur 9 große Linienschiffe, wovon 3 Dampfer, sollen an der Taurischen Küste bleiben. In Balaklawa leiden die Verbündeten sehr an Holzmangel.

Die „K. Z." enthält folgendes Schreiben aus Paris, 13. November: Die heute aus der Krim angelangten Briefe geben zu verstehen, daß man dem Gedanken an einen Sturm auf lange entsagt hat. Die ganze Armee ist bei Vertheidigungs-Arbeiten beschäftigt, deren Nothwendigkeit die Schlacht am 5. November bewiesen hat. Man muß neue Angriffe der Russen mit noch stärkerer Streitmacht erwarten. Zu diesem Zwecke ist man jetzt an einer gewaltigen Arbeit, indem man eine 12 Kilometer lange Umschanzungs-Linie aufführt, welche der Stellung des verbündeten Heeres als Schirm dienen wird. Die Armee leidet übrigens an Kälte und Durchfall. Ein Schreiben eines Marine-Offiziers schildert in kräftigen Ausdrücken den Zorn seiner Collegen und insbesondere des Admirals Hamelin, über die Ohnmacht, zu der sie heruntergebracht sind. Das Bombardement von sämmtlichen Schiffen beim Beginn der Belagerung war durchaus wirkungslos. Hamelin ist bei der Flotte sehr beliebt, und diesem Umstande dankt er es, daß er an ihrer Spitze geblieben ist. Schon war von seiner Rückberufung die Rede; die hier befindlichen Admirale aber stellten der Regierung vor, daß man sich dann des Mannes beraube, der in den Augen des Geschwaders für den besten Seemann gelte. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Nov. Kaiser Napoleon überschüttet seine Armee mit Kreuzen der Ehrenlegion und der Militair-Medaille; die Zahl der nicht Dekorirten steht unter jener der Dekorirten. 12,000 Engländer und 30,000 Franzosen sollen in drei Wochen

noch hier eintreffen. Die Zahl der Kranken und Verwundeten (Engländer sowohl als Franzosen) ist so groß, daß, obschon alle Hospitäler hier gefüllt sind, noch fortwährend neue Lokale errichtet werden; im Hafen liegen jetzt 4 in Spitäler verwandelte Linienschiffe. Auch unter den Aerzten scheint eine starke Sterblichkeit einzureißen, wenigstens lesen wir fast in jedem Blatte des „Journal de Konstantinople" einen Sterbefall. — Der vor einem Jahre das Marine-Ministerium leitende Mahmud Pascha wurde erillirt, zu seiner Zeit ereignete sich die Katastrophe von Sinope. Es ist überraschend, daß man jetzt, nachdem er durch 12 Monate in voller Ruhe seine Pension im Betrage von 15,000 Gulden C. M. jährlich verzehrte, diese Strafe über ihn verhängt hat. Sinope wurde mit dieser Verbannung nur der Form nach in Verbindung gesetzt; der Hauptgrund besteht vielmehr darin, daß er zur Partei des Schwagers des Sultans, Mehemed Ali Pascha gehört, dessen Einfluß zwar ohnehin geschwächt ist, welchen man jedoch durch seine vollkommene Isolirung ganz lähmen will. Ganz gewiß ein eitles Unternehmen, so lange die Schwester des Sultans (seine Gemahlin) lebt, denn die Frauen sind überall und auch hier allvermögend.

Endlich hat Omer Pascha Befehl bekommen, in Bessarabien einzurücken, allein das Winterwetter mit seinen Konsequenzen macht es ihm augenblicklich unmöglich, den Pruth zu passiren.

Nach einem Berichte der „K. Z." aus Paris, 1. December, wäre bei der dortigen englischen Gesandtschaft die traurige Nachricht eingetroffen, daß der Herzog von Cambridge in völligem Wahnsinn von Konstantinopel in Malta angelangt ist. (Z.)

Semlin, 3. Dec. (Tel. Dep.) Die auf dem Landwege aus Konstantinopel vom 23sten v. M. eingetroffene Post meldet, daß bei der hohen Pforte ein Ministerwechsel stattgefunden. Reschid Pascha ist zum Großvezier, Ali Pascha zum Minister des Aeußern ernannt worden. (St.-A.)

Amerika.

New-York, im Oktober. Wir berichteten neulich, daß von hier seit dem August d. J. etwa 3000 bis 4000 Einwanderer wieder nach Europa zurückgekehrt seien. Der Grund sind die hohen Preise der Lebensmittel und die hohen Miethen, so wie der alles niederhaltende Druck der gegenwärtigen Geschäftskrisis. Neuerdings liegen über diese Wiederauswanderung weitere Angaben vor, und nach ihnen schätzt man die Zahl der seit dem 1. August d. J. in ihre Heimath wieder Zurückgekehrten bereits auf 6000 Personen. Natürlich können nur solche zurückkehren, welche mit mehr oder minder großen Mitteln ihre Auswanderung hierher unternommen und man mag danach die Bedeutung einer Zahl von 6000 Zurückkehrenden ermessen. Die große Menge solcher dagegen, die mit geringeren Mitteln hier angelangt, kann nicht fort, und muß, komme, was da wolle, hier über sich ergehen lassen. Wie lange aber wird man noch in Europa gegen die Warnung solcher Thatsachen, wie die hier bezeichneten, taub bleiben? Der jüngst verflossene Monat September hat wieder seine 28,356 Passagiere hier ans Land geworfen und in den europäischen Häfen drängen sich Woche für Woche neue Auswandererschaaren, um hier ihr Glück zu versuchen. (Z.)

Miscellen.

Wirklichkeit seltsamer als Dichtung. Die „Pittsburg Post" brachte jüngst Folgendes: Die vergangene Geschichte der Familie Louis Napoleons und des türkischen Sultans ist voll von interessanten Begebnissen, wovon einige unsern Lesern wohl nicht allgemein bekannt sein mögen. Diese beiden, gegenwärtig in dem Kampf so innig vereinigten Monarchen sind Enkel amerikanischer Damen. Letztere wurden in einer und und derselben Gegend auf der Insel Martinique in Westindien geboren und erzogen, waren Gespielinnen und innige Freundinnen in ihrer Kindheit und Jugend. Die Namen dieser Damen sind: Josephine de Tascher und eine Miß S. Die Geschichte Josephinens ist allgemein bekannt. Es möge nur erwähnt werden, daß der jetzige Kaiser Napoleon der Sohn Hortensens, der Tochter Josephinens, ist. Miß S. verließ die Insel Martinique einige Zeit vor ihrer Freundin. Allein das Schiff, welches sie nach Frankreich bringen sollte, ward von algierischen Seeräubern angegriffen, genommen und Mannschaft und Passagiere geriethen in Gefangenschaft. Dieses Corsarenschiff fiel später wieder andern Piraten in die Hände, ward ausgeplündert, Miß S. von ihnen nach Konstantinopel gebracht und als Sklavin zum Verkauf ausgeboten. Ihre außerordentliche Schönheit fand an dem Sultan selbst einen Käufer; sie ward bald die Hauptdame des Serails und Sultanin der Türkei. Mahmud II. war ihr Sohn, und der jetzige Sultan Abdul-Medschid ist der Sohn Mahmuds. Solchermaßen sind die beiden Souveraine, welche jetzt eine Rolle in der Geschichte spielen, die Enkel zweier amerikanischen Creolen-Mädchen, welche Spielgenossen in der Jugend und eben so merkwürdig wegen ihrer Schönheit und ausgezeichneten Eigenschaften als ihrer seltsamen Schicksale waren. Beide Damen gedachten auf der Höhe ihrer Macht aller Freunde ihrer Jugend und sorgten in großmüthiger Weise für ihre Wohlfahrt. Viele von den Verwandten der Sultanin verließen die Insel Martinique und siedelten sich in Konstantinopel an, wo noch jetzt ihre Abkömmlinge wohnen und die Gunst des Sultans genießen. Die erwähnte Sultanin starb im Jahre 1811, die Kaiserin Josephine 1814, und ihre Enkel führen jetzt das Kaiserliche Scepter. (H. C.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Arrendators C. M. Stude Tochter Alma Sophie Helene. — St. Marien-Kirche: des Tischlergesellen C. Fr. Hesse Sohn Alexander Ludwig.

Proclamirte: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Privatdocent an der Kaiserl. Universität Dr. med. Georg Philipp v. Oettingen mit Fräulein Marie v. Seidlitz.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Stadttheils-Aufseher Carl Friedrich Frey, alt 43 Jahr. — St. Marien-Kirche: der ehemalige Buchhändler Otto Model, alt 43 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 193. Dorpat, den 29. November 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Namen der unter Androhung der Strafe der Ausschließung zur Rückkehr nach Dorpat aufgeforderten Studierenden sind aus dem betreffenden Anschlage am schwarzen Brett in der Vorhalle der Universität zu ersehen. 1

Mittwoch d. 1. Dec. um 8 Uhr Ab. findet eine Uebungsversammlung des Dorp. Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt.

In der am 1. oder 2. Dec. von hier nach Riga gehenden Postkutsche ist ein Platz für eine Dame zu vergeben. Nähere Auskunft bei Prof. Mercklin. 1

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe. Indem ich ergebenst um gütiges Zutrauen bitte, verspreche ich, selbiges durch reelle und billige Bedienung auch fernerhin zu erhalten. Meine Wohnung ist im Paboschen Hause, unweit der steinernen Brücke. Schneidermeister J. Krasting. 2*

Rigasche und Dörptsche Kalender wie auch verschiedene deutsche und ehstnische Gesangbücher sind beim Buchbinder Rogal, im Bäcker Dornbaumschen Hause, dem Gymnasium gegenüber, zu haben.

Frische Schottische Fettheeringe und grünen Strandkäse erhielt u. empfiehlt J. J. Lunin, 1
im v. Mensenkampfffschen Hause.

Leuchtspiritus bester Qualität, à 2 Rbl. 50 Kp. pr. Wedro ist auf dem Gute Haselau zu haben. Bestellungen werden angenommen im Rundalzowschen Hause, in der Petersburger Straße Nr. 22, in der Wohnung des Hrn. Baron A. v. Krüdener.

Im Hause der Staatsräthin Göbel sind drei Zimmer mit Heizung und Möbeln, Stallraum für 4 Pferde, Wagenschauer und Aufenthalt für den Kutscher zu vermiethen. 1*

Abreisende.

Kollegienrath Th. Thrämer. 2
Mützenmacher Johannes Pintzker. 2
Instrumentenmacher Reinhardt. 2
Photographen Gebr. Robert u. Ferdinand Borchardt.

Wechsel- und Geld-Cours am 26. Nov. 1854.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	$174\frac{3}{4}$	178
„ London 3 Monat	$35\frac{15}{16}$	$36\frac{1}{2}$
„ Hamburg	$31\frac{11}{16}$	$32\frac{7}{8}$
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	114	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	96 — 97	99
3 & 4 . . . dito	—	—
5% 5 Serie	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{3}{4}$
4% dito Hope	94 — $93\frac{3}{4}$	—
4% dito Stieglitz	—	$84\frac{3}{4}$
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101
dito Stieglitzische dito	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 14. bis zum 20 Nov. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von $\frac{119}{112}$ Pfd. „ „ „	75	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	$9\frac{3}{4}$	—

Getraide-Preise in Riga

am 24. Nov. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	66	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	$3\frac{1}{2}$	—	$2\frac{4}{5}$	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	$1\frac{1}{2}$	—	—	—
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand . . pr. Fass	9	—	—	—
dito $\frac{3}{4}$ „ . . . „ „	$9\frac{1}{2}$	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat $8\frac{1}{3}$ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen $4\frac{2}{7}$ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 143.

Mittwoch 1. December 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen.

☞ Den resp. auswärtigen Lesern dieser Zeitung macht die Redaction die ergebenste Anzeige, dass im nächsten Jahre eine öftere Postversendung (nicht wie bisher nur 2 Mal wöchentlich) der dörptschen Zeitung stattfinden wird, wodurch den von verschiedenen Seiten her eingegangenen Beschwerden über das verspätete Eintreffen derselben abgeholfen werden soll.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Gnadenbrief.
An Unseren Vice-Admiral Nowossil'ski.

Da Wir aus den Berichten Unseres General-Adjutanten Fürsten Menschikow ersehen, daß Sie, seit dem Beginn des Bombardements von Ssewastopol, als Commandeur der 2ten Distanz der Ringschutzmauer unablässig Ihren Untergebenen als Muster der Tapferkeit und Selbstverläugnung gedient haben, und daß Sie durch Ihre umsichtigen Anordnungen unter dem heftigen Feuer des Feindes verschiedene Unternehmungen desselben zu nichte gemacht haben, so ernennen Wir Sie zum Ritter des Ordens des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir 1ster Classe, dessen Insignien Wir hier beifügen, und bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 20. November 1854.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden ernannt zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: für ausgezeichneten Diensteifer der Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Infanterie-Division Baron Uexküll von Güldenbandt; der bei der Armee befindliche Oberst Graf Adlerberg.

Von einer ungenannten Dame sind dem Kriegsgouverneur von Moskau, General-Adjutanten Grafen Sakrewski 500 R. S. zum Besten der verwundeten Krieger in der Krimm zugestellt worden.

Ein Ungenannter hat 100 Rub. S. zur Vertheilung an die Leute der 33sten Flotten Equipage, welche bei Ssewastopol vom 8. auf den 9. October 19 französische Geschütze vernagelten, eingesandt. Se. Majestät der Kaiser haben hiervon mit besonderem Wohlgefallen Kunde genommen und befohlen, diese Summe der Bestimmung gemäß zu verwenden.

Die Wittwe des Stabsrittmeisters Tschebyschow hat zum Besten der in dem gegenwärtigen Kriege verwundeten Krieger ein Capital von 15,000 R. S. geschenkt, das für immer im moskauschen Leihhause placirt ist, und wovon die Zinsen für die Unterhaltung von 8 verwundeten Offizieren in einem besonderen Saale des St. Catharinen-Hospitals verwendet werden sollen. Außerdem hat Madame Tschebyschew noch 600 Rbl. S. für die erste Einrichtung dieses Saales zum Geschenk gemacht.

(Moskausche Ztg.)

St. Petersburg, 28. Nov. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 19. Nov. ist dem Ehstländischen Ritterschafts-Hauptmann Baron Ungern-Sternberg, für besondere Verdienste während des Kriegszustandes des Gouvernements Ehstland der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Der Antheil, den die Mannschaft der tschernomorischen Flotte an der Vertheidigung Ssewastopols nimmt, ist mit empfindlichen Verlusten verknüpft, welche ganz Rußland schmerzlich mitfühlt, und täglich drückt sich die allgemeine Sympathie mit den verwundeten Seeleuten durch die dargebrachten Gaben aus, welche dem Marine-Ministerium auf verschiedenen Wegen zukommen. Hier in Petersburg werden diese Gaben, im Commissariats-Departement des Marine-Ministeriums täglich entgegengenommen, es wird sofort darüber

Seiner Kaiserlichen Hoheit dem General-Admiral Bericht erstattet zur Vorlage an Se. Majestät den Kaiser, und werden die Gaben unverzüglich ihrer Bestimmung gemäß expedirt. Auch in Moskau ist die Anstalt getroffen, daß täglich die dort einlaufenden Gaben nach der Krim befördert werden. Die Geber haben mit richtigem Tact die passenden Victualien, Kleidungsstücke und was zur ärztlichen Behandlung dient, eingesandt. Ihrerseits trifft die höchste Marinebehörde alle von ihr abhängenden Maßregeln, um den Verwundeten Hülfe und den Familien der Getödteten die nöthige Fürsorge angedeihen zu lassen. Zu diesem Zwecke ist unabhängig von der localen Verwaltung, dem Willen Seiner Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals gemäß, ein eigener Beamter des Marine-Ministeriums nach der Krim geschickt worden, der Collegien-Rath Krylow, dem Folgendes zur Pflicht gemacht worden ist: 1) Sämmtliche Verwundete vom Marine-Ressort in der Krim — vom Admiral bis zum Matrosen — zu besuchen, sowie auch die Familien der Getödteten. 2) Ausführliche Erkundigungen über alle einzuziehen: wo, wann und wie sie verwundet worden, wo und in welchem Zustande sie sich befinden, wessen sie bedürftig sind, was sie für sich oder für ihre Verwandten etwa für Wünsche haben, wie es mit der Heilung der Wunden vorwärts geht u. s. w. 3) Allen erwähnten Individuen im Namen Seiner Kaiserlichen Hoheit zu erklären, daß Alles, was nur möglich ist, für sie gethan werden solle. 4) Mit jedem Posttage oder auch durch Couriere, wenn es erforderlich, die eingezogenen Erkundigungen über jeglichen, vom Admiral bis zum Matrosen, Seiner Kaiserlichen Hoheit mitzutheilen; 5) Nach Inspicirung sämmtlicher Verwundeter fortzufahren ihre Genesung zu verfolgen und über den Gang der Heilung zu berichten. 6) Die Briefe der Verwundeten an ihre Aeltern und Freunde zu befördern. — Unabhängig hievon sind von den bis jetzt für die verwundeten Seeleute eingegangenen Summen 8000 R. S. an Se. Durchlaucht den Fürsten Menschikow zur Vertheilung an dieselben eingesandt. Sobald nähere Nachrichten einlaufen, wird das Marine-Ministerium sie den Angehörigen derjenigen Verwundeten, welche solche angegeben haben, zukommen lassen, auch werden diese Nachrichten so weit möglich im See-Magazin veröffentlicht werden. (See-Mag.)

Bekanntlich wurde in der Schlacht bei Sinope der türkische Vice-Admiral Osman-Pascha verwundet und mit mehreren seiner Officiere gefangen genommen. Vom 4. August bis zur ersten Hälfte des Novembers war Osman-Pascha in Petersburg und genoß hier die ärztliche Hülfe unseres berühmten Bujalski, an den er von einem moskauer Arzt empfohlen war. Bei seiner Rückkehr nach Moskau schrieb der türkische Admiral an den Wirkl. Staatsrath Bujalski folgenden Brief, den die „Nordische Biene" in einer Uebersetzung aus dem türkischen mitzutheilen Erlaubniß erhielt.

„Theurer Freund, meine Seele und mein Augenpaar, Herr Bujalski! Nach einem herzlichen Gruße an Ew. Exc. von Ihrem aufrichtigen Freunde, fragt der Sie liebende an, wie es mit ihrer Gesundheit steht. Wenn Sie in Ihrer wahren freundschäftlichen Gesinnung gegen uns, Nachricht über uns haben wollen, so können wir sagen, daß wir gesund in Moskau angekommen sind um 11 Uhr am Freitage (12. November). Man hat uns eine gute und passende Wohnung gegeben. Gott sende Gesundheit herab Ihnen und Ihren Kindern! Gott sei Dank, in Moskau erhalten wir unter dem Schutze des Kaisers Löhnung, und ist für unsere Bequemlichkeit auf alle Weise gesorgt. Ihrem Sohne und Ihrer Tochter senden wir einen besondern Gruß und erkundigen uns nach ihrer Gesundheit. Mein Freund, Herr Bujalski, verwischen Sie uns nicht aus Ihrem Herzen! wir sind gesund nach Moskau gekommen und dafür sind wir Ihnen verpflichtet! Ali Bei, Hassan Bei, und Chalin Effendi grüßen Sie, und erkundigen sich nach Ihrer Gesundheit, und grüßen besonders Ihren Sohn und Ihre Tochter und erkundigen sich nach deren Gesundheit."

Mit Recht bemerkt die „Nord. Biene" hiezu, daß dieser Brief, den seltsamen Anschauungen und Beschuldigungen des Auslands gegenüber, keines weiteren Commentar's bedürfe. (St. Pet. Ztg.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 26. Novbr.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-Amerik.-Comp.	—	—	210
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	600	—	610
20	—	—	St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C.	—	—	—
500	142	85⅔	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
250	71	42⅔	2. russ. Feuerassec.-Comp.	53⅓	54	—
200	57	14⅔	St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	65
500	142	85⅔	Baumw.-Spinnerei-Comp.	195	197½	200
200	57	14⅔	Lebens-Leibrenten-Comp.	78	—	80
525	150	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	135	140	140
200	57	14⅔	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	68	—	69
200	57	14⅔	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	40
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Comp.	—	—	—
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	465	—	—
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	180	182½	182½
200	—	—	St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	—	—	93
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukslinschen Bergwerke	—	—	—
230	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
50	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	255	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Dec. Die Fregatte ersten Ranges, „Cleopatra", ist am 2. mit Marinesoldaten, Artillerie, Proviant u. s. w., für die Krim bestimmt, von Toulon aus, und gestern die Fregatte „Andromaque" mit einer ähnlichen Ladung an Bord, unter Segel gegangen. Man meint, daß noch im Laufe dieses Monats die ganze Verstärkungsarmee, die man nach dem Orient schickt, dort versammelt und schlagfertig sein werde.

Der Finanzminister Bineau ist so schwach, daß

er die von den Aerzten angerathene Reise nach Nizza unterlassen mußte. Der Kaiser hat ihm in einem eigenhändigen Schreiben seine Theilnahme und hohe Achtung ausgedrückt. — Im Quartier des Stadthauses sind gestern 2 Häuser eingestürzt. Man weiß noch nicht, wie viele Menschen unter ihren Trümmern begraben sind. Die Physiognomie der Börse war seit Sonnabend völlig verändert. Der vom „Moniteur" angezeigte Abschluß des Allianzvertrages mit Oestreich hatte alle Besorgnisse, die die zuwartende Politik Wiens bis dahin hervorrief, plötzlich verschwinden machen. Die heutige Börse ging noch über die gestrigen und vorgestrigen hinaus, so daß die Hausse auf den Allianzvertrag jetzt schon beiläufig 4 Fr. beträgt. (Z.)

Paris, 4. December. Der „Moniteur" läßt sich aus Deutschland (ohne weiteres Datum!) über die dortige Stimmung folgende ungeheure Lächerlichkeit schreiben:

„Während die Russische Partei sich noch der Hoffnung hingiebt, daß die Tapferkeit unsrer Soldaten an den verzweifelten Anstrengungen Rußlands zur Rettung von Sebastopol scheitern werde, beruhigte die nationale Partei, voll Vertrauen in die Größe der verbündeten Mächte, die öffentliche Meinung durch's Organ ihrer Journale mit einer Logik, die uns sehr bemerkenswerth scheint. Die von Frankreich und England gebrachten Opfer aus der Zeit ihres Kampfes mit einander zusammenstellend, und auf der einen Seite die unerschöpflichen Mittel, die der Kaiser Napoleon, Dank dem ritterlichen Muthe der Nation, an Soldaten in Frankreich finden konnte, auf der andern Seite die ungeheuren Subventionen, die England mit wahrhaft bewundernswerther Credit-Fertigkeit und einer durch den Erfolg gekrönten Zähigkeit in der Politik lieferte, aufzählend, gelangt die Presse der nationalen Partei in Deutschland zum natürlichen Schluß, daß künftig der kalten und geschickten Beharrlichkeit Englands im Verein mit der hochherzigen Energie Frankreichs Nichts wird widerstehen können." (N. Pr. Ztg.)

Paris, 5. Dec. Verschiedene heute Morgens durch den „Moniteur" veröffentlichte Dekrete ernennen: zum Präsidenten des Senats für die nächste legislative Session Herrn Troplong; zu Vice-Präsidenten des gesetzgebenden Körpers die Herren Schneider und Reveil; zu Senatoren die Herren Billault, Minister des Innern, de Flamarens, Poniatowski, Prevot, Tourangin und Vaisse. Letzterer wird die Verwaltung des Rhone-Departements beibehalten, in deren Besitz er gegenwärtig ist.

Wie der „Moniteur" berichtet, wurde am 26. November Abends das englische Transportschiff „Black", welches Truppen an Bord hatte, durch das stürmische Wetter in der Nähe von Ceuta gegen die Afrikanische Küste geworfen und war in großer Gefahr zu scheitern. Als die Nachricht hiervon in Gibraltar, wo sich kein englisches Dampfschiff befand, bekannt wurde, fuhr die französische Dampfkorvette „Newton", unter dem Kommando des Fregatten-Capitains Hugueteau de Chaillié sogleich an Ort und Stelle, nahm, ungeachtet des stürmischen Wetters, das englische Schiff ins Schlepptau und brachte es glücklich nach Gibraltar. Der Capitain Chaillié empfing dafür den Dank des Arsenal-Direktors und Capitains der britischen Marine, Grey. (St.-A.)

England.

London, 2. Dec. Die „London Gazette" von gestern enthält eine vom 30. Nov. datirte Bekanntmachung des Geheimenraths, dergemäß die Zollbeamten angewiesen sind, die Ausfuhr von Blei, Salpeter, blue dias, Portland-Cement oder irgend eines andern zur Verfertigung von Marine-Cement verwendbaren Artikels nach keinem nördlich von Dünkirchen liegenden europäischen Hafen zu gestatten. Nach jedem andern Hafen der Welt ist die Ausfuhr dieser Artikel gestattet, indeß haben die Exporteurs sich schriftlich zu verpflichten, sie nur an dem Bestimmungsorte zu landen und einzudeclariren.

Eine Beilage der gestrigen „London Gazette" bringt eine Depesche Lord Raglan's vom 11. Nov., in welcher der Feldmarschall die Namen derjenigen Offiziere aufführt, welche sich in der Schlacht bei Inkerman besonders hervorgethan haben. „In der zweiten Division" — sagt der Bericht — „welche, wie ich Ew. Gnaden bereits meldete, den ersten Angriff ausgehalten hatte und den ganzen Tag über im Feuer war, ist die Zahl der Officiere, deren Namen ich zu erwähnen habe, sehr groß. Die Befehlshaber der Regimenter, aus welchen diese Division besteht, wurden ohne Ausnahme entweder getödtet oder verwundet, und in vielen Fällen wurden auch diejenigen, welche an ihre Stelle traten, verwundet." Was die vierte Division betrifft, so hat der Tod in den Reihen ihrer höheren Offiziere eine reiche Aerndte gehalten. General-Lieutenant Cathcart und Brigade-General Goldie, die bekanntlich beide gefallen sind, gehörten ihr an; eben so der schwerverwundete Brigade-General Torrens. Unter den Gefallenen befindet sich ferner Oberst-Lieutenant Charles Seymour von den schottischen Garde-Füsilieren. Er hatte im Stabe Sir G. Cathcart's am Cap gedient und ihn als zweiter General-Adjutant nach der Krim begleitet.

Sir J. Paxton, der Erbauer des Krystall-Palastes, ist ohne Opposition zum Parlaments-Mitgliede für Coventry erwählt worden. (St.-A.)

London, 4. Dec. Wieder einmal ein großes Ereigniß des Tages! Wieder einmal ist die europäische Krisis an einem Wendepunkt angekommen. Die von „Daily News" vorgestern gemeldete Unterzeichnung des Allianz-Vertrages zwischen Oesterreich und den westlichen Mächten bestätigt sich. Ob es der Vertrag ist, der entscheidende Schritt Oesterreichs ins Kriegsfeuer nämlich, oder ein Vertrag wie manch anderer Präliminar-Kontrakt, ein mit den Vermittelungs-Bestrebungen Preußens verträglicher Vertrag, darüber muß natürlicherweise, bevor der Wortlaut bekannt ist, noch tiefes Dunkel schweben. Die „Post", welche vor 10 Tagen schon das Ereigniß in Aussicht stellte, ein Umstand, der auf den Hauptzweck von Lord Palmerston's Mission nach Paris ein deutliches Licht wirft — erwartet die entscheidendsten Resultate von dieser innigen Einigkeit mit Oesterreich. „Daily News" schildert die telegraphische Korrespondenz mit

dem wiener Kabinet, die dem Abschluß vorherging, als sehr animirt. Die ursprüngliche Fassung, in der Oesterreich das Aktenstück annehmen wollte, sei vom französischen Kaiser verworfen worden, weil es den westlichen Mächte die Hände gebunden, die deutsche Großmacht dagegen zu keiner positiven Mitwirkung verpflichtet hätte. Oesterreich wollte nicht über die vier Punkte hinausgehen, die anglo-französische Intervention in Bessarabien mehreren lästigen Beschränkungen unterwerfen, und endlich den Beistand Englands und Frankreichs gegen eine etwaige Schilderhebung in Ungarn und Italien zugesagt erhalten. Solche Bedingungen zu unterschreiben, könne kein englisches Ministerium wagen", und eingedenk der „Prinzipien, Treue und Festigkeit Louis Napoleon's", hält sich „Daily News" zu dem Glauben berechtigt, daß das wiener Kabinet, nach Erschöpfung all seiner Ueberredungskraft, sich zu einem „mit der Ehre Englands und Frankreichs und den Interessen Europas vereinbarten Traktat" verstanden hat.

Der „Neptun", 120 Kanonen, macht sich Ende dieser Woche, begleitet vom Kriegsdampfer „Leopard", auf den Weg. Die „Manilla", die des bösen Wetters wegen in Plymouth Unterkunft finden mußte, ist vorgestern nach der Krim abgefahren. Der „Normann" mit der ersten Ladung hölzerner Häuser schwimmt schon auf hoher See; ihm folgt mit der zweiten Ladung morgen oder übermorgen der „Cumberland" nach. Die „Magdalena" macht sich übermorgen mit dem 18ten Regiment, Vorräthen und Pferden auf den Weg. Die Fregatte „Melampus" ist ebenfalls nach der Krim beordert; und zwei der größten Dampfer, „Cröfus" und „Europa", sind von der Regierung in Dienst genommen worden. Auf allen diesen Schiffen, denen sich von Sir Ch. Napiers heimkehrenden Fahrzeugen so viele, als die Umstände erheischen, anschließen sollen, werden Abtheilungen erfahrener Arbeiter nach Balaklawa eingeschifft, die der Armee sehr zu Statten kommen werden. Aus den Docks allein hat, wie wir hören, die Regierung ihrer 2000 angeworben.

Ein Cigarrenhändler schickt Havannah-Cigarren im Werth von 250 Pfd., um den Offizieren die Nächte im Lager verkürzen zu helfen. Zu demselben Zwecke wird von mehreren großen Verlegern eine ansehnliche Lager-Bibliothek gesammelt; der Yacht-Clubb schickt zwei schmucke Schnellsegler; der eine ist schon unterwegs; der zweite bringt zu Weihnachten 100 Rehböcke vom Herzog von Hamilton, Weine, Cigarren, Pelzröcke, kostbare Revolvers. Die reichen Mitglieder des Yachtklubbs geben zu 500 bis 800 Pfd. jedes, um ihre schwimmenden Christbäume so reichhaltig als möglich auszustatten; für das Weitere muß die Regierung sorgen. Sie hat vorgestern einen Kontrakt zur Uebernahme von 44,000 Pelzröcken, eben so viel hohen wasserdichten Stiefeln, Pelzmützen, Strümpfen, Jacken und Handstutzen abgeschlossen; sie schickt in den nächsten Tagen 48 Stück Geschütz von schwerem Kaliber: sie ist in den Vorschlag eingegangen, Geschütze aus Schmiedeeisen statt wie bisher aus Gußeisen anfertigen zu lassen, wodurch eine ungleich größere Dauerhaftigkeit derselben erzielt werden wird; sie schickt Truppen so viel sie kann, sorgt dabei für Reserven nicht nur im Lande sondern auch in Indien, läßt ununterbrochen an den Kanonenbooten und schwimmenden Batterieen arbeiten, kurz — entwickelt neuester Zeit eine Thätigkeit, die es ihr möglich machen dürfte, in den nächsten Tagen vor der Opposition, im kommenden Frühjahr vor dem Feinde mit Ehren zu bestehen.

In den letzten Tagen wurden 1800 Centner Blei, die nach preußischen Häfen bestimmt waren, von den Zollbehörden angehalten. Es wird jetzt strenge darauf gesehen, daß kein Blei nach irgend einem der Ostseehäfen verschifft wird, weil man guten Grund zu dem Verdacht hat, daß es dem Feinde zugeführt wird. — Aus Plymouth ist die Meldung eingetroffen, daß der herrliche Dampfer „Nile" an der Küste von Cornwall zu Grunde gegangen ist. Einzelne Leichname und Schiffstrümmer werden an die Küste geworfen und lassen keinen Zweifel mehr über das Schicksal des Schiffs und seiner Bemannung. — Gestern Morgens brannte hier der Whittington-Club ab. Er war demokratischer als die übrigen Clubs der Hauptstadt organisirt, hatte über 1000 Mitglieder, darunter auch Frauen, und hat in seiner Weise, durch Vorlesungen und gesellige Abendunterhaltungen, manches Gute geleistet. Der Brandschaden soll nur theilweise durch Versicherung gedeckt sein. — Der „Melbourne Argus" berichtet, es sei an der Straße nach Keilar, sechs englische Meilen von Melbourne, ein reiches, oberflächlich gelegenes Goldlager entdeckt worden. — Bei Chanocillo (Chili), etwa zwei deutsche Meilen von einer Station der Copiapo-Eisenbahn entfernt, sollen vier überaus reichhaltige Silberadern aufgefunden worden sein. Mehrere tausend Arbeiter sind schon zur Stelle, um den Schatz zu heben. (Z.)

Deutschland.

Vom Main, 3. Dec. Während England in größter Verlegenheit schwebt, wie es eine schwere Aufgabe erfüllen soll: seine der Vernichtung ausgesetzten Truppen mit den nöthigen Verstärkungen zu versehen, fließen die Englischen Blätter über von Großsprechereien gegen die Deutschen Staaten. Die Times sagt: „Im Grunde haben Oesterreich und Preußen nicht die Wahl, entweder das Schwert zu ziehen oder es in die Scheide zu stecken, sondern entweder aus freiem Antrieb mitzuschlagen in einem Augenblicke, wo man ihres Beistandes bedarf und ihn zu schätzen wüßte, oder zu warten, bis man sie schimpflich (ignominiously) auf den Kampfplatz schleppt, dem sie gegen jedes Gesetz der Ehre und Consequenz den Rücken kehren wollen". „London illustrated news" lassen sich folgendermaßen vernehmen: „Regenten, die nicht mit uns sind, müssen betrachtet werden, als seien sie gegen uns. Können wir die Monarchen von Mittel-Europa nicht zu uns herüberziehen, so müssen wir sehen, was sich mit ihren Unterthanen thun läßt. Wenn der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen sich nicht rühren wollen, so müssen wir versuchen, was mit ihrem Volke zu machen ist. (N. Pr. Ztg.)

Frankfurt a. M., 3. Dec. In mehren Blättern ist die Ansicht geäußert worden, daß Oesterreich von dem Bunde die Kosten für die Occupation der Donaufürstenthümer zurückerstattet verlangen werde. Allerdings erhält eine solche Ansicht in der Thatsache einen Anhalt, daß Oesterreich früher von dem Bunde die Uebernahme der Kosten beanspruchte, die es zur Bekämpfung der Revolution in seinen nicht zum Bunde gehörenden Ländern aufgewendet hatte; bekanntlich ist jetzt, wo die Militairliquidationssache wieder aufgetaucht ist, aufs Neue in Erinnerung gebracht, daß Oesterreich von den überhaupt zur Liquidation stehenden 128 Millionen für sich 68 Mill. fordert. Sollte aber Oesterreich wirklich die Absicht hegen, auch die Occupation der Donaufürstenthümer dem Bunde in Rechnung zu stellen, so würde eine solche Forderung rechtlich unbegründet sein, da in dem Zusatzartikel zur Convention vom 20. April die Beihülfe des Bundes nur für den Fall zugesagt ist, daß die österreichischen Truppen angegriffen würden, die Besetzung der Donaufürstenthümer aber ohne vorheriges Einvernehmen mit dem Bunde und ohne dessen Zustimmung erfolgt ist. Es muß daher auch vorläufig, so lange nicht bestimmtere Anhaltspunkte dafür vorhanden sind, noch fraglich erscheinen, ob Oesterreich wirklich an den Bund ein solches Ansinnen stellen werde. (Z.)

Frankfurt, 5. December. Wenn verschiedene Blätter sich melden ließen, die Bundesversammlung werde am 4. December in einer außerordentlichen Sitzung zur Abstimmung über den Vortrag des Ausschusses über den Zusatzartikel schreiten, so war, wie wir vernehmen, diese Mittheilung in den vorhandenen Intentionen begründet. Die außerordentliche Sitzung unterblieb jedoch gestern, und zwar, wie verlautet, in Erwartung von mehreren noch nicht eingetroffenen Erklärungen. Die nächste gewöhnliche Donnerstags-Sitzung ist, wie bereits verlautet, vorerst zur Umfrage nach den Instructionen bestimmt. (Fr. J.)

Danzig, 4. Dec. Das englische Kriegsdampfschiff „Basilisk", Capitain Egerton, war gestern auf unserer Rhede, verließ jedoch dieselbe heute früh schon wieder. Vom Bord des Schiffes war nur ein Offizier an Land, welcher die Mittheilung machte, daß die Flotte augenblicklich um Bornholm kreuzt.

Kiel, 4. Dec. Die Schrauben-Linienschiffe „Majestic" und „Cressy" haben heute unsern Hafen verlassen. Außer den Dreideckern „Duke of Wellington" und „Royal George" befinden sich nur noch „Nile", „Hogue" und „Blenheim", also fünf Linienschiffe in unserm Hafen, ferner die Fregatte „Curyale" und fünf Dampfschiffe, welche letztere ab und zugehen. Der „Bulldogg" brachte vor einigen Tagen wieder eine Ladung Schlachtochsen.

Hannover. Es geht der „Hann. Ztg." vom 6. Decbr. folgender Auszug aus einem londoner Briefe zu:

Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge verlor in der Schlacht von Inkerman ein Pferd und erhielt einen Streifschuß durch seine Bekleidung, ohne verwundet zu werden. Seine sämmtlichen Adjutanten haben ihre Pferde verloren und einer ist verwundet. Die Briefe aller Offiziere von dorther sprachen sich in Lobeserhebungen über das kalte ruhige Benehmen des Herzogs unter dem furchtbarsten Kugelregen und Handgemenge aus. Nach der Schlacht fühlte sich der Herzog von den körperlichen und geistigen Fatiguen so unwohl, daß er nicht länger seinen Dienst thun konnte, und es wurde ihm vom Arzte anbefohlen, auf einige Tage an Bord eines Kriegsschiffes, der Dampf-Fregatte „Retribution" von 28 Kanonen, zu gehen. Dieses hat den Herzog nun wieder in die drohendste Lebensgefahr versetzt. Ein Brief Sr Königlichen Hoheit vom 18. Nov. sagt hierüber: „Am 14. d. M., Morgens 6 Uhr, begann ein Sturm, der mit jedem Augenblicke stärker wurde, bis er in einen förmlichen Orkan überging, der die See bergehoch gegen die senkrechten Klippen der Küste bei Balaklava peitschte. Um 10 Uhr riß die See das Steuerruder weg, und da lag das Schiff hülflos mit Bestimmtheit dem Augenblicke entgegensehend, in welchem es gegen die Klippen geschleudert werden würde. Das Schiff hatte drei Anker nieder, von denen gegen 12 Uhr zwei gebrochen waren; der dritte hielt aber glücklich, denn brach dieser, so war das Schiff in wenigen Minuten zertrümmert. Wir waren alle vollkommen gefaßt zu sterben, und nur die kalte unerschütterliche Ruhe unsers Capitains Drummond hat uns gerettet. Der Sturm legte sich plötzlich gegen Nachmittag, und da traf noch ein Blitz das Schiff, der uns erst glauben machte, daß eine russiche Bombe an Bord gefallen sei; wir litten aber keinen weiteren Schaden davon." — Der Herzog schreibt ferner, daß er jetzt wahrscheinlich auf einige Tage nach Konstantinopel gehen werde, da er sich völlig erschöpft fühle und an einer Art von schleichendem Fieber leide, welches durchaus eine kurze Ruhe erfordere, um ihn wieder herzustellen. (St.-A.)

Berlin, 7. Dec. In der gestrigen, dritten Sitzung der Ersten Kammer wurde zum definitiven Präsidenten Fürst von Pleß von 116 anwesenden Mitgliedern mit 105 Stimmen gewählt. Die Wahl zum ersten Vice-Präsidenten fiel auf Graf von Rittberg und als zweiter Vice-Präsident wurde Geh. Rath Brüggemann gewählt. (St.-A.)

Berlin, 8. Dec. Oesterreich hat sich mit den Westmächten alliirt: die Thatsache ist in jedem Fall von großer Bedeutung, welches auch die näheren Modalitäten des Vertrages sein mögen. Das Wiener Cabinet traf erst vor wenigen Tagen ein Abkommen mit Preußen, um seine Stellung in den Donaufürstenthümern mehr zu sichern, und gleich darauf schließt es sich durch einen Tractat der Politik der Westmächte an, deren Ziele doch wohl weit über das hinausgehen, was Deutschland aus der jetzigen Krisis erwünschen muß. Die erste Frage, die sich dabei aufdrängt, ist natürlich die, ob Preußen es wußte, daß Oesterreich diesen Vertrag abschließen wollte: man behauptet von mehreren Seiten, daß dies nicht der Fall gewesen wäre. Wäre diese Behauptung begründet, so könnten wir das nur tief bedauern, bedauern am meisten um Oesterreichs willen, dessen Stellung zu Preußen oder zu den Westmächten dadurch in einem Halbdunkel erscheint, daß man nicht mehr recht weiß, wer eigentlich der Ueberraschte gewesen.

So viel steht nach den bisherigen Mittheilungen über den neuen Allianz-Vertrag der drei Mächte fest, daß die vier Punkte darin wieder eine Rolle spielen, wenn auch noch nicht mit voller Sicherheit verlautet was jetzt eigentlich wieder über dieselben vereinbart ist. Diese „Punkte“ kamen bekanntlich zuerst vor in der Französischen Note vom 22. Juli d. J. Dort formulirte der Minister Drouyn de Lhuys diese „Garantiepunkte“, indem er sagte, *) daß „das Interesse von Europa verlange: 1) Daß das vom Kaiserlich Russischen Hofe über die Fürstenthümer Walachei, Moldau und Serbien bisher geübte Protectorat in Zukunft aufhöre und daß die von den Sultanen diesen von ihrem Reiche abhängenden Provinzen ertheilten Privilegien kraft eines mit der hohen Pforte abgeschlossenen Vertrags unter die Collectiv-Bürgschaft der Mächte gestellt werden; 2) daß die Schifffahrt der Donau an ihren Mündungen jedes Hindernisses entledigt und der Anwendung der von den Wiener Congreß-Acten aufgestellten Grundsätze unterworfen werde; 3) daß der (Londoner) Vertrag vom 13. Juli 1841 von den hohen contrahirenden Theilen im Interesse des Europäischen Gleichgewichts und im Sinn einer Beschränkung der Russischen Macht im Schwarzen Meere revidirt werde; 4) daß keine Macht das Recht in Anspruch nehme, ein officielles Protectorat über die Unterthanen der hohen Pforte auszuüben, zu welchem Ritus sie auch gehören, sondern daß Frankreich, Oesterreich, Grosbritannien, Preußen und Rußland sich ihren gegenseitigen Beistand leisten, um von der Initiative der ottomanischen Regierung die Bestätigung und Beobachtung der religiösen Privilgien der verschiedenen christlichen Genossenschaften zu erlangen und im wechselseitigen Interresse ihrer Glaubensgenossen die von Sr. Maj. dem Sultan kundgegebenen hochherzigen Absichten zu Nutze zu machen, ohne daß für die Würde und Unabhängigkeit seiner Krone irgendwelche Versehrung daraus entstehe.“

Diese Punkte wurden von Rußland bekanntlich zuerst abgelehnt, weil es die Form, in welcher sie ihm vorgelegt waren, nicht angemessen fand. Später forderte das Preußische Cabinet den Hof von St. Petersburg dringend auf, daß derselbe auf die „Punkte“ eingehen möchte, und am 6. November ertheilte das Russische Cabinet darauf die Antwort, daß der Kaiser geneigt sei, an Friedensverhandlungen theilzunehmen, für welche die folgenden vier Vorschläge die Ausgangspunkte waren: 1) Die kirchlichen und bürgerlichen Rechte der christlichen Bevölkerungen des ottomanischen Reiches sollen ohne Unterschied des Cultus unter die gemeinsame Garantie der fünf Mächte treten. 2) Das Protectorat der Donau-Fürstenthümer soll gemeinschaftlich von den fünf Mächten ausgeübt werden, unter denselben Bedingungen, welche die Verträge Rußlands mit der Pforte zu Gunsten der Fürstenthümer festgesetzt haben. 3) Was den Vertrag von 1841 angeht, so widersetze Rußland sich seiner Aufhebung nicht, wenn der Sultan, der dabei hauptsächlich interessirt ist, darin willigt. 4) In Bezug auf die Freiheit der Donauschifffahrt erklärt Rußland, daß diese rechtlich existirt und daß es niemals die Absicht gehabt habe, sie zu hemmen. (N. Pr. Z.)

*) Wir wiederholen den Wortlaut hier, weil die Punkte jetzt wieder so oft vorkommen.

Italien.

Turin, 2. December. Herr Brassier de St. Simon ist hier angekommen. Das Defizit des vorgelegten Staatsbudgets für 1854 — 1855 beträgt 40,000,000 Franks. Bei Framosa wurde ein Silberschacht entdeckt.

Turin, 3. December. Die „Campana“ glaubt versichern zu können, daß die Grundzüge eines Schutz- und Trutz-Bündnisses zwischen Piemont, Frankreich und England vereinbart worden sind.

Rom, 27. November. Se. Heiligkeit der Papst hat eine Kommission zur Förderung der Colonisation und des Ackerbaues im Kirchenstaate ernannt; Se. Eminenz Kardinal Altieri steht an der Spitze dieser Kommission, der auch die Minister des Innern und des Handels und andere Notabilitäten beigegeben sind.

Parma, 28. Nov. Ein Dekret Ihrer Königl. Hoheit der Regentin rekonstituirt die Universität in Parma; der jeweilige Bischof der Stadt Parma ist zugleich Großkanzler der Universität. An der parmesanischen Universität besteht eine theologische, juridische, medicinische, physikalisch-mathematische und philosophisch-literarische Fakultät; auch in Piacenza finden höhere Studien, jedoch nicht in solcher Ausdehnung statt. Die Eröffnung der Universitätsstudien ist auf den 8. Januar k. J. festgesetzt. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 5. December. Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel der „Oesterr. Corr.“ über den zu Wien am 2. December abgeschlossenen Allianz-Vertrag lautet wörtlich, wie folgt:

„Wie schon längst von berechtigter Seite vorausgesetzt werden konnte, ist das durch die bisherigen Verhandlungen konstatirte Einverständniß mit den Westmächten in der Verwicklung, welche aus der orientalischen Angelegenheit entstand, durch einen am 2. d. M. von dem K. K. Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Gesandten Frankreichs und Englands am hiesigen Hofe — unterzeichneten Vertrag nunmehr eine positiv-rechtliche Thatsache geworden. Die Solidarität der europäischen Interessen, die dieser Traktat konstatirt, die Einigung des Willens und der Macht dreier Großstaaten, die er beurkundet, die berechtigte Aussicht auf den Beitritt der alten und bewährten Bundesgenossen Oestreichs, die nicht werden ferne bleiben wollen, einer Allianz, welche nur die Wiederherstellung des Friedens auf fester, allseitig befriedigender Grundlage bezweckt, — das Alles läßt der Hoffnung Raum, daß den gerechten und billigen Ansinnen Europa's rückhaltlos entsprochen und damit die Ruhe des Welttheils wieder hergestellt und gesichert werden wird.“

Das europäische Telegraphennetz hat eine neue, unter den dermaligen Zeitverhältnissen besonders wichtige Erweiterung in der Richtung nach dem Osten erhalten. Seit dem 2. d. M. ist nämlich die telegraphische Verbindung mit Bukarest über Kronstadt und Tömös hergestellt und kann diese Linie sowohl für die Staats- als Privat-Korrespondenz benutzt werden. (St.-A.)

Wien, 5. December. Auf beachtenswerther Seite wird versichert, daß ein Geheim-Artikel zu dem neuen Allianz-Vertrag existirt, der sich auf die volle Integrität der Oesterreichischen Besitzungen in Ober-Italien bezieht. Es wird hinzugefügt, daß es dem Lord Palmerston bei seiner politischen Mission nach Paris nur mit Mühe gelungen sei, Frankreich zur Annahme dieses Artikels zu bewegen. (Das Letztere klingt etwas sehr eigenthümlich. D. Red.) So viel ist aber gewiß, daß die Unterzeichnung des Vertrages am 2. December hier von Seiten der beiden Westmächte sehr dringend gefordert wurde, und daß Oesterreich nicht ohne einiges Zögern dem Andrängen der beiden Gesandten nachgegeben hat. Es handelte sich aber um einen sehr schnellen Entschluß, da die Westmächte erklärt hatten, für den Fall der Ablehnung nicht weiter mit Oesterreich verhandeln zu wollen. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Nachrichten der „Pr. C.“ aus Bukarest vom 21. November zufolge erwartete man daselbst, daß Omer Pascha gegen das Ende des Monats Bukarest, verlassen werde, um sich nach Galacz zu begeben, wohin seit einiger Zeit täglich kleine türkische Truppenabtheilungen abgegangen waren, so daß daselbst oder in der Nähe schon in der zweiten Hälfte des Novembers an 25,000 Türken zusammengezogen sein mußten. General Coronini soll zwar bereits vor längerer Zeit gegen das Vorrücken der Türken nach der Moldau Einsprache erhoben und den Versuch gemacht haben, die Operationen Omer Pascha's innerhalb gewisser Punkte einzuschränken; doch heißt es, daß dieser auf das an ihn gerichtete Schreiben des österreichischen Truppenbefehlshabers ablehnend geantwortet und für sich eine unbeschränkte Freiheit seiner Bewegungen in Anspruch genommen habe. Von der Lage der Verbündeten in der Krim hatte man zu Bukarest so ungünstige Vorstellungen, daß sogar das bekanntlich grundlose Gerücht Glauben fand: die Verbündeten wären genöthigt gewesen, die Belagerung von Sebastopol aufzuheben und sich wieder einzuschiffen.

Triest, 6. December. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist verspätet eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. November. In Konstantinopel treffen viele havarirte Schiffe aus dem Schwarzen Meere ein. — Durch einen weiteren Bericht der „Triester Zeitung“ wird die eingetretene Geisteskrankheit des Herzogs von Cambridge bestätigt. (St.-A.)

Amerika.

Das Dampfschiff „America“ bringt New Yorker Nachrichten, welche (zum Theil auf telegraphischem Wege nach Halifax befördert) bis zum 23. November reichen. Nach dem „New York Herald“ steht der Austritt der Herren Marcy, Campbell und Guthrie aus dem Kabinette bevor. Herr Marcy soll Herrn Buchanan als Gesandten in London ersetzen. Der bisherige Gesandte in Paris, Herr Mason, soll wahrscheinlich ins Kabinet eintreten. Die Herren Soulé, Belmont und Seymour sollen von ihren Gesandtschaftsposten abberufen werden. (St.-A.)

Miscellen.

Ein Zufall, der wohl zu den Geschichten Münchhausen's gehört, aber, wie ein Korrespondent der englischen „Post“ sagt, vollkommen wahr ist, ereignete sich am 24. Oktober. Eine 68pfündige Kanone war eben mit einer Bombe geladen worden und sollte abgefeuert werden, da fuhr plötzlich eine Bombe aus dem feindlichen Lager in den Lauf hinein. Beide Kugeln platzten durch den gewaltigen Zusammenstoß, desgleichen die Kanone selbst. Alle in der Batterie befindlichen Menschen wurden mehr oder weniger beschädigt, einige sogar getödtet. (Z.)

In der Stadt der reinen Vernunft haben sie versucht, nach des Chemikers Liebig Vorschrift aus gebranntem Holländischen Spargelsamen Kaffee zu kochen. Das Getränk, in welchem Liebig ein Surrogat des Kaffee's entdeckt hat, roch und schmeckte zwar kaffeeähnlich, hatte aber einen sehr unangenehmen bittern Nachgeschmack. Außerdem kostet dieser Pseudo-Kaffee viel mehr, als echter Mokka, und die polytechnische Gesellschaft in Königsberg empfahl demnach lieber Weizenmalz als Surrogat jenes Getränks, welches in trauten Kaffee-Cirkeln die Kraft haben soll, alle Geheimnisse einer nicht gar zu großen Stadt an den Tag zu bringen. (N. Pr. Ztg.)

In Japan sind alle Beamte verpflichtet, wenn sie des Herrschers Auftrag nicht vollziehen können, sei's nun durch eigene oder die Schuld der Umstände, sich durch Bauch- oder Gedärmschnitt das Leben zu nehmen. Nach vollbrachter That wird der Kopf durch einen hintenstehenden Bedienten vom Rumpfe gehauen. Solch' ein Mord wird für ruhmwürdig gehalten; die Familie des Entseelten bleibt im Besitz ihres Vermögens, ihrer Ehren und Würden. Die Beamten führen zu dem Ende ein dreifaches Gewand mit sich: die eigentliche Amtskleidung, die Kleidung bei Feuersbrünsten und die bei diesem gesetzlichen Selbstmord. Junge Leute von Stand erhalten Jahre lang Unterricht, daß sie anständigerweise diese Leibschneidung vornehmen können, gleichwie bei uns mit Reiten und Tanzen geschieht. Solche Mißachtung des Lebens ist unter allen, bei den niederen, wie bei den höhern Ständen verbreitet. Von Allen wird der Tod der Schande vorgezogen. (Z.)

Heirathsaussichten. Man hat Untersuchungen angestellt über die Zahl der in den verschiedenen Lebensaltern sich verheirathenden Mädchen und wollen wir in Nachfolgendem das Resultat mittheilen. Es verheiratheten sich unter 1000 Mädchen, welche im 20. Jahre stehen, in diesem Jahre 51, im 21. Jahre 66, im 22. Jahre 80, im 23. Jahre 90, im 24. Jahre

95, im 25. Jahre 99, im 26. Jahre 103, im 27. Jahre 103, im 28, Jahre 109, im 29. Jahre 95, im 30. Jahre 82, im 31. Jahre 68, im 32. Jahre 61, im 33. Jahre 58, im 34. Jahre 57, im 35. Jahre 53, im 36. Jahre 50, im 37. Jahre 49, im 38. Jahre 48, im 39. Jahre 46, im 40. Jahre 46 u. s. w. Es geht hieraus hervor, daß des Lebens Mai doch zwei Mal blüht, denn ein im 20. Jahre in seinen Wünschen getäuschtes Mädchen erwarten dieselben Hoffnungen im 36. Jahre, und ein 24jähriges hat im 29. Lebensjahre gerade noch einmal ganz dieselben Aussichten. Den größten Trost aber dürfte es gewähren, daß das 26. und 27. Lebensjahr die allergrößten Heirathsaussichten gewährt. Manche dürfte freilich dabei denken: Gebe der Himmel, daß du dieses Trostes nicht bedarfst! (Z.)

№ 194. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 1. December 1854.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie ferner die Vereinigung des Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1855 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. Decbr. d. J. und zum Peretorge am 18. Decbr. c. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 12. Nov. 1854.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
(Gouv.-Ztg. Nr. 102.) Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wiederum ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Bitte um Einsendung solcher Gegenstände, welche sich zu der im nächsten Januar stattfindenden Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls eignen, den Gönnern dieser Anstalt ans Herz gelegt wird. Bekanntlich ist der Ertrag dieser Verloosung die bei weitem wichtigste Einnahme dieser Anstalt, in welcher aus diesen Mitteln 12 hülflose Knaben dazu erzogen werden, einst tüchtige Handwerker zu sein. Zur Empfangnahme der erwähnten Gegenstände ist stets bereit 3*

die Frau Staatsräth. v. Engelhardt,
Oberpastorin Bienemann
und die Unterzeichnete.
v. Ewers, Präsidentin des Frauenvereins.

Am 9. Decbr. d. J. und an den darauf folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab werden im Locale des Dörptschen Landgerichts verschiedene Meubles, mehrere Wandspiegel, moderne und wohlerhaltene Equipagen, Pferdegeschirre, Krystall-, Glas-, Porcellain- und Fayence-Sachen, darunter Tisch- und Thee-Service, Wirthschaftsgeräthe, und eine Quantität feiner Weine in Flaschen auctionis lege versteigert werden. 3

Ein Reisegefährte nach Reval mit der Post wird zu Sonnabend d. 4. Dec. gesucht. Das Nähere bei Hrn. Kaufmann Eckert. 1

Ein gefundenes Uhrgewicht kann vom Eigenthümer in der Zeit.-Exped. empfangen werden. 3

Brandwein auf Winterlieferung nach Narwa hat Auftrag zu kaufen C. A. Walter. 3

Guter Hafer wird verkauft in der Handlung des Herrn C. G. Mettig. 3

Zwei Schlitten werden billig verkauft in meinem Hause am Domberge. A. Koch. 2*

Rigasche und Dörptsche Kalender wie auch verschiedene deutsche und ehstnische Gesangbücher sind beim Buchbinder Rogal, im Bäcker Dornbaumschen Hause, dem Gymnasium gegenüber, zu haben.

Abreisende.

Kollegienrath Th. Thrämer. 1
Mützenmacher Johannes Pintzker. 1
Instrumentenmacher Reinhardt. 1
Photographen Gebr. Robert u. Ferdinand Borchardt.
Hermann v. Bär. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 144.

Freitag 5. December 1854.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Amerika. — China. — Miscellen.

☞ Den resp. auswärtigen Lesern dieser Zeitung macht die Redaction die ergebenste Anzeige, dass im nächsten Jahre eine öftere Postversendung (nicht wie bisher nur 2 Mal wöchentlich) der dörptschen Zeitung stattfinden wird, wodurch den von verschiedenen Seiten her eingegangenen Beschwerden über das verspätete Eintreffen derselben abgeholfen werden soll.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow berichtet, daß vom 19. bis zum 23. November (1.—5. December) bei Sfewastopol nichts Neues vorgefallen. Das Feuer der feindlichen Batterien ist überhaupt sehr schwach und der Verlust unsrerseits unbedeutend. Ungeachtet der täglichen starken Regengüsse wurden unsere Vertheidigungsarbeiten mit Erfolg fortgesetzt.

Des Nachts wurden aus Sfewastopol Abtheilungen Freiwilliger ausgeschickt, um den Feind zu beunruhigen. Diese kleinen Ausfälle wurden mit gutem Erfolg ausgeführt. So erklomm, am 20sten d. M., vor der Morgendämmerung, der Unterlieutenant Polewoi, vom Wolhynischen Infanterie-Rgte, mit 5 Unteroffizieren und 66 Gemeinen, kühn die Höhen vor der Süd-Bucht, warf sich mit dem Bajonet in die feindlichen Trancheen, stieß viele Engländer nieder, nahm 3 gefangen und erbeutete 14 Büchsen. In der folgenden Nacht vom 20. auf den 21. warf sich der Lieutenant Wassiljew, von demselben Regimente, mit Freiwilligen verschiedener Regimenter, auf eine der französischen Batterien und stieß an 30 Feinde nieder. In derselben Nacht schlichen sich 60 Freiwillige vom Tomskischen Jäger-Rgte und 4 Matrosen, unter Führung des Lieutenants Sharinom in eine von englischen Büchsenschützen besetzte Trancee; dieselben flohen bei dem unerwarteten Erscheinen unserer Jäger, und ließen 11 Todte, einen Gefangenen und 4 Büchsen zurück. Alle diese kühnen Ausfälle sind fast ohne Verlust von unserer Seite ausgeführt.

Nach den Berichten aus Eupatoria war es dem Feinde nicht gelungen, ein einziges von den Schiffen, welche durch den Sturm vom 2ten d. M. in der Umgegend dieser Stadt gestrandet waren, wieder flott zu machen.

Befördert sind: vom 1sten Reserve-Schützen-Bataillon der Fähndrich von Rosen zum Lieutenant; von der 12ten Artillerie-Brigade der Junker Holz zum Fähndrich. (Russ. Inv.)

Moskau. (Med. Ztg. Rußl.) Die Cholera erschien in Moskau am 5. Juli dieses Jahres und dauerte 3 Monate und 10 Tage. Es erkrankten daran im Ganzen 5512 Menschen, von denen 2487 genasen und 3025 starben. Bis zum 23. Juli zeigten sich nur einzelne Fälle, am 30. betrug die Zahl der Kranken schon 120. Die höchste Zahl der Erkrankten fällt auf den 17. August, nämlich 382. Die höchste Zahl der Gestorbenen auf denselben Tag: 183.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Dec. Nach amtlichen Angaben kosten sämmtliche bis jetzt fertige oder im Bau begriffene französische Eisenbahnen 3 Millionen, wovon 2 bereits verausgabt sind; der Staat ist dabei für mehr als 1 Milliarde betheiligt. Die technischen Vorarbeiten für die Eisenbahn von Paris nach Mühlhausen, die nahe an 100,000,000 Fr. kosten wird, sind beendigt.

Für die allgemeine Ausstellung werden hier 100 Exemplare einer Pracht-Ausgabe der „Nachfolge Christi" mit einem Kostenaufwande von 150,000 Fr. angefertigt. (Z.)

Der „Constitutionnel" giebt eine ausführliche Beschreibung der zum Theil vom Kaiser der Franzosen

selbst vorgezeichneten Baracken, die nach Sebastopol geschickt werden. Die für die gemeinen Soldaten, ca. 26 Fuß lang, 15 Fuß breit und am Rande 3, in der Mitte 10 Fuß hoch, fassen 26 Mann; die für die Offiziere, etwas höher und heller, sind für 8 Lieutenants, oder 4 Capitains, oder 2 Stabs-Offiziere, oder 1 General eingerichtet, können auch als Feld-Lazarethe benutzt werden; die für die Pferde, deren sie 48 fassen können, haben ca. 80 Fuß Länge und 16 Fuß Breite. Diese Baracken lassen sich mit großer Leichtigkeit aufschlagen. 20 Zimmerleute waren mit einer der gewöhnlichen Baracken in 3 Stunden fertig. In England, wo deren 1500 angefertigt werden, so wie in Frankreich, wo sie tagtäglich von Toulon und Marseille abgehen, werden bis Ende Monats fur 39,000 und 30,000, Mann, zusammen für 69,000 Mann Baracken fertig sein. Bis zum 11. Januar, glaubt der „Constitutionnel", werden die Franzosen vor Sebastopol für 3000 Offiziere, 80,000 Soldaten und 10,000 Pferde Obdach haben.

(N. Pr. Z.)

Paris, 6. Dec. Der Graf von Lastic, Adjutant des Marine- und Colonial-Ministers, ist gestern nach dem Schwarzen Meere abgegangen, um Depeschen der Regierung und die von dem Kaiser für die Flotte bewilligten Beförderungen zu überbringen.

Die Gesetzsammlung veröffentlicht einen neuen außerordentlich angewiesenen Kredit in Belauf von 25,700,000 Fr. für die aus der Absendung von zwei neuen Divisionen nach dem Orient entstehenden Kosten.

Außer den Freiwilligen für den Orient liefert jedes Regiment auch 80 Mann (40 Grenadiere und 40 Voltigeurs) zur Verstärkung der Kaisergarde. Aus den kürzlich unter den Fahnen angelangten Rekruten der Depot-Bataillone werden Freiwillige genommen, die sich sofort in die Kriegs-Bataillone einstellen zu lassen geneigt sind.

Paris, 7. December. Der heutige „Constitutionnel" meldet, daß die Armee des Orients durch eine neunte Division verstärkt werden soll, die, mit Ausnahme des in Toulon garnisonirenden 49sten Regiments, aus den in Algier stehenden Truppen gebildet werden wird. Die erste Brigade wird das 4te Bataillon Chasseurs zu Fuß, das 25ste und das 16te leichte Bataillon enthalten, die zweite Brigade ein Regiment aus Afrika und das 49ste Linien-Regiment.

Dasselbe Blatt glaubt zu wissen, daß die Armee von Lyon, unter dem Kommando des Marschall Castellane, wieder hergestellt und ihr Effektiv-Bestand auf drei Divisionen Infanterie und eine Division Kavallerie gebracht werden soll. Diese Truppen sollen den Winter über in Lyon und im Lager von Sathonay kantoniren, und man versichert, daß sie jeden Augenblick bereit sein müssen, auf den ersten Befehl ins Feld zu rücken.

Paris, 7. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt eine Depesche, datirt vor Sebastopol vom 28. v. M. Nach derselben hat sich das Wetter gebessert, sind die Belagerungsarbeiten wieder aufgenommen worden und treffen fortwährend Verstärkungen ein. Der Feind steht unbeweglich und fährt fort, sich zu verschanzen. (St.-A.)

England.

London, 5. Dec. Die Königin wird diesmal nicht, wie in früheren Jahren, einige Tage vor dem Weihnachtsfeste auf der Insel Wight zubringen, sondern in Windsor bleiben, um die Berichte des Premiers und Kriegsministers rascher in Empfang nehmen zu können.

Nach Berichten, welche der Admiralität gestern zugekommen sind, lassen sich die bisher bekannten Unglücksfälle während des Sturmes am 14ten folgendermaßen zusammenstellen: An der Katscha-Mündung und der angrenzenden Küste strandeten die Transportschiffe „Pyrenees", „Ganges", Rodwell", „Lord Raglan" und „Tyrone"; die Mannschaften derselben wurden gerettet; „Pyrenees" ist verbrannt; „Danube" ging beim Cap Cherson zu Grund; seine Mannschaft gerettet. Vor Eupatoria strandeten: „her Majesty", „Asia", „Glendalough", „Harbinger", „Georgiane"; sämmtlich mit Verlust ihrer Maste; doch waren ihre Mannschaften noch an Bord. Vor Balaclava: „Prince", „Resolute", „Kenilworth", „Wild Wave", „Progreß", „Wanderer" und „Malta", sind allesammt an den Klippen zerschellt worden. Im Hafen von Balaklava selbst sind die Havarieen der daselbst ankernden Fahrzeuge nicht von Bedeutung. Am schmerzlichsten ist der Verlust des Dampfers „Prince", welcher mit Winterkleidern für die ganze Armee, mit Hospitals-Vorräthen und Munition befrachtet war, so daß sein Verlust mit 600,000 bis 700,000 Pfd. nicht zu hoch angeschlagen ist, abgesehen davon, daß die Armee wieder geraume Zeit zu warten haben wird, bis sie die nothwendigen Winter-Vorräthe erhält. Schätzt man jedes der verlorenen Transportschiffe mit ihren Cargos auf 15,000 Pfd., zieht man ferner die Havarieen in Betracht, denen vielleicht kein einziges Schiff ganz entging, so darf man wohl den Schaden auf 2 Millionen anschlagen, der theilweise die Regierung, theilweise die verschiedenen Assekuranz-Compagnieen trifft. So viel sich bis jetzt urtheilen läßt, dürften an 1000 Seelen während des Sturmes in den Wellen ihr Grab gefunden haben oder in russische Gefangenschaft gerathen sein. Ein Glück ist's, daß weder Munitions- noch andere Vorräthe dem Feinde in die Hände fielen. Die größeren Transportschiffe waren weit genug vom Ufer gestrandet, um außerhalb des Bereiches der Kosaken zu sein; die kleineren waren von ihren Capitains in Brand gesteckt worden, als sie rettungslos am Strande festsaßen.

Die Aufgabe der Regierung ist es jetzt, die Verluste rasch zu ersetzen. 40,000 vollständige Winteranzüge, Flanelldecken u. dgl. gingen gestern von hier nach Portsmouth ab, um ohne Verzug nach der Krim transportirt zu werden, und gleichzeitig sind Kontrakte umfassender Art für Reserve-Vorräthe abgeschlossen worden; unter Anderem für 22,000 Paar Winterstiefel, 500,000 Pfund Rindfleisch in Zinnbüchsen, 3500 Tonnen sonstiger Vorräthe. In Woolwich ist man daran, 10,000 Centner Munition zu verschiffen; aus Portsmouth geht morgen die „Magdalena" mit einem vollständigen Regiment ab; es werden 1200 eiserne Oefen und 6000 eiserne Bettstellen verpackt, und Felle und Pelzwaaren werden von der Regierung in ungeheuren Massen angekauft. Um etwaige Lücken in der Flotte zu ersetzen, ist nun auch der Dampfer „Charity" und der „Royal George", 120 Kanonen, mit Truppen nach dem Schwarzen Meer beordert. Es ist nur zu wünschen, daß alle diese Sendungen zur rechten Zeit ankommen. Die Armee wird mittlerweile genug zu leiden haben. An Nahrungsmitteln hat sie Ueberfluß, aber es fehlt ihr an Obdach, Feuerung und an tausend kleinen Dingen, die in den letzten Monaten abgenutzt wurden. War doch ein Offizier, wie er an seine Frau schreibt, am 10ten überaus glücklich, einen eisernen Kochtopf für 10 Pfd. zu erstehen! Und war doch Holz so rar geworden, daß die Soldaten oft versucht waren, die Schanzkörbe von den Batterieen zu stehlen, um sich ihren Kaffee kochen zu können. (Z.)

London, 5. Dec. Die Adresse auf die Thronrede wird dem Vernehmen nach im Unterhause von dem Mitgliede für Kerry, Herrn Herbert, beantragt werden. Der französische Gesandte, Graf Walewski, hatte gestern im auswärtigen Amte eine Zusammenkunft mit dem Earl von Clarendon. Auch der türkische Gesandte war gestern im auswärtigen Amte beschäftigt. Die Rekrutirungen aus der Miliz für das Heer haben den besten Fortgang. In der letzten Woche sind allein in die Garde-Regimenter 200 Miliz-Soldaten aufgenommen worden. Die Zahl der Eisenbahn-Arbeiter, welche angeworben worden, um eine Pferde-Eisenbahn von Balaklawa nach den Verschanzungen vor Sebastopol einzurichten, ist bereits gestern komplet geworden, so daß man eine große Anzahl der sich Meldenden abweisen mußte. Im Feldzeug-Amte kommen gegenwärtig wöchentlich 1100 bis 1200 Miniebüchsen ein. Mit dem „Indus" sind gestern der General-Major Torrens nebst einer Anzahl gleich ihm bei Inkerman verwundeter Offiziere in Southampton angekommen. Das Linienschiff „Royal George" von 120 Kanonen ist nach Cork beordert worden, um dort 660 Mann nach der Krim bestimmte Truppen aufzunehmen.

Capitain Sundwall, von der preußischen Marine, ist am vorigen Sonnabend in Plymouth angekommen, um die Fregatte „Thetis" zu übernehmen, welche gegen die stündlich in Plymouth erwarteten preußischen Kanonenböte „Nix" und „Salamander" umgetauscht werden soll.

London, 6. December. Der „Neptune", von 120 Kanonen, geht heute mit dem 72. Regiment Hochländer von Queenstown nach Malta ab, wo das Regiment in Garnison bleibt. Morgen schifft sich das 18. Infanterie-Regiment in Portsmouth nach der Krim ein. Die eben erst aus Süd-Amerika angekommene „Babiana" und der von Australien erwartete „Croesus", von 2500 Tons, sind von der Regierung zum Truppen-Transport gechartert worden.

Die hiesigen Blätter theilen jetzt die amtliche Liste der Verluste mit, welche die englische und französische Escadre beim Angriff auf Petropawlowsk erlitten hat. Der Gesammtverlust der Engländer beläuft sich auf 107 Mann, wovon 26 todt oder gefangen und 81 größtentheils schwer verwundet. Die Franzosen verloren im Ganzen 102 Mann, wovon 28 todt oder gefangen, der Rest ebenfalls zum größeren Theile schwer verwundet. (St.-A.)

London, 7. Dec. Die Admiralität veröffentlicht heute zwei Depeschen über den mißlungenen Angriff auf Petropaulowski. Sie stimmen mit den früheren Privat-Mittheilungen überein. — Die „Arabia" ist nach Dublin beordert, um ein Regiment nach der Krim an Bord zu nehmen. Der Dampfer „Imperatrice" führt 1000 Mann von Cork nach dem Kriegsschauplatz. — Die Regierung schickt jetzt 400 Tons Heu nach Balaklava. — „Times" meldet, die Regierung werde von dem Parlamente, eine Vermehrung der Armee um 43 Linien-Bataillone, jedes zu 800 Mann, ein Artillerie- und ein Schützen-Bataillon, im Ganzen um ungefähr 36,000 Mann verlangen. Dasselbe Blatt stellt in Abrede, daß Truppen aus Indien herangezogen werden sollen. — Die nach der Krim abgehenden Eisenbahn-Arbeiter werden Jeder mit einem Karabiner, einem Paar Pistolen und einem Seitengewehr versehen, damit sie bei einem etwaigen feindlichen Ueberfall nicht ganz wehrlos seien. (Z.)

London, 7. Dec. (Tel. Dep.) An der Börse wollte man die Nachricht haben, daß Omer Pascha mit 40,000 Mann nach der Krim gehe. Consols, welche zu $92\frac{7}{8}$ eröffnet hatten, stiegen in Folge dieser Nachricht bis auf $93\frac{3}{8}$ und schlossen fest zur Notiz.

(Z.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid meldet, daß die Cortes in ihrer letzten Sitzung dem neuen Ministerium mit bedeutender Mehrheit ein Vertrauens-Votum ertheilt haben. Hiermit können füglich die spanischen Zustände als ins Geleise einer regelmäßigen constitutionellen Regierung progressistischer Farbe zurückgetreten betrachtet werden.

Nach der „Independance Belge" wurde der Vorschlag zu Gunsten des Thrones Isabella's und ihrer Dynastie am Schlusse der gestrigen Cortes-Sitzung mit 208 (nach dem pariser „Moniteur" 206) gegen 21 Stimmen angenommen. Diese letztere Zahl kann man fortan als die der in den Cortes Sitz habenden Demokraten betrachten, die demnach nur einen winzigen Bruchtheil der Versammlung bilden. Die ungeheure Mehrheit hat gestern dem monarchischen System eine unzweideutige Huldigung dargebracht.

Der Winter ist in Madrid ungewöhnlich früh und streng aufgetreten. Am 30. November hatte man vier Grad (Réaumur) Kälte; die nächsten Gebirge waren mit tiefem Schnee bedeckt.

Der pariser „Moniteur" bringt folgende Depesche aus Madrid vom 5. December: „Die Kammer hat dem Ministerium ein Vertrauens-Votum mit 146 gegen 42 Stimmen bewilligt. Der Sieges-Herzog und die anderen Minister übernehmen ihre Functionen wieder."

Der „Moniteur" meldet aus Madrid, daß Madoz zum Präsidenten, Infant zum Vice-Präsidenten der Cortes erwählt worden sei.

Man schreibt einem pariser Journal aus Madrid vom 1. Dec.: „Folgendes ist das Programm des neuen Ministeriums: Monarchie; konstitutioneller Thron Isabella's II. und ihrer Dynastie; eine so liberale Verfassung, als es mit der Monarchie verträglich ist; dieselbe soll die Rechte des Volkes sichern und die unter den früheren Verwaltungen so häufigen Mißbräuche der Gewalt unmöglich machen; Errichtung der Nationalgarde in allen Haupt- und großen Städten, wo dies geschehen kann, ohne daß man Gefahr läuft, den Carlisten Waffen zu liefern; Freiheit der Presse mit Geschwornengericht und unter Gewährleistung der Verfassung, aber mit einem Gesetze, welches, für die Besprechung amtlicher Akte weiteren Spielraum lassend, die Mißbräuche der Presse verhindert; Gemeinderäthe und Provinzial-Deputationen mit Vollmachten in Verwaltungsfragen, unter Befolgung eines verständigen Decentralisations-Systems; Verbesserung in den Steuern, welche die Bevölkerung in den Octroi-Gebühren am direktesten treffen, jedoch ohne etwas von dem Bestehenden aufzuheben, bevor anderweitig für Deckung des Defizits gesorgt ist; eine Armee von 70,000 Mann für 1855, unter Berücksichtigung der Lage Spaniens, der Bemühungen der Carlisten-Partei in einigen Provinzen und des Mangels an jeder Armee-Reserve; Errichtung einer Reserve unter dem Namen Provinzial-Miliz, mit Offizieren der Armee. Sobald die Reserve gehörig organisirt ist, wird die Armee um 10,000 Mann vermindert und in Friedenszeiten aus 60,000 Mann bestehen. Dies sind die wesentlichen Grundlagen des von O'Donnel als Bedingung seines Verbleibens im Ministerium dem Marschall Espartero vorgelegten und von diesem genehmigten Programms, das dem Verhalten des Ministeriums in politischen, Verwaltungs-, Civil- und Militair-Angelegenheiten zur Richtschnur dienen wird." (Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 2. Dec. Während deutsche Blätter nach dem „New-Yorker Herald" die Beschlüsse der nordamerikanischen Gesandten-Konferenz in Ostende mittheilen, wonach die Herren Mason, Buchanan und Soulé der Ansicht gewesen seien, die Sicherheit der Union verlange entweder den Ankauf oder die sofortige Wegnahme von Cuba, so wurden wir dabei an die s. Z. in einem genfer Blatte erzählten Aeußerungen eines hohen amerikanischen Beamten erinnert, die dahin gelautet haben: „Wir wollen Cuba und wir werden es haben; wir sind entschlossen, dafür alle Opfer zu bringen." Auf die Frage: welche Opfer dies wären, lautete die Antwort: „Opfer aller Art. Durch den Krieg, wenn es nothwendig ist, und durch Geld auch, wir werden, wenn es sein muß, 700 Millionen geben, eine Milliarde, aber wir werden zu unserm Ziele kommen." Daran ist denn auch wohl nicht zu zweifeln. Die Frage ist nur eine Frage der Zeit.

Zürich, 4. Dec. Laut dem „Nouv. Vaudois" hat der Waatländer Staatsrath, „angesehen die von Frankreich verbotene Getreide-Ausfuhr, angesehen den Artikel 29 der Bundesverfassung" ebenfalls ein Verbot der Getreide-Ausfuhr (auch in Gestalt von Mehl und Brod) erlassen. Ebenso ist das Brennen untersagt. Die „N. Z. Z." meint, Artikel 29 der Verfassung proklamire unbezweifelt den Freihandel, es sei also unbegreiflich, wie der Staatsrath sich mit diesem Paragraphen den Rücken decken wolle. (Z.)

Deutschland.

München, 3. Dec. Der in Landshut erscheinende „Kurier für Niederbaiern" enthält folgendes Inserat: „Jeannette, Gräfin v. Holnstein aus Baiern. Ich bekenne hiermit öffentlich, daß mich Se. Majestät Maximilian, König von Baiern, durch eigenhändiges Schreiben zur Fürstin ernannt (13. April 1850); ich mache bis jetzt keinen Gebrauch davon; da es jedoch so viel arme Fürstinnen giebt, schäme ich mich dessen nicht, es zu bekennen! Jeannette Fürstin v. Holnstein, geb. v. Dippl." (A. Z.)

Gotha, 6. December. Der hiesige Landtag hat in seiner heutigen Sitzung sich für die Wiedereinführung der Todesstrafe erklärt, indem er die Staatsregierung ersuchte, einen darauf gerichteten Gesetzentwurf ausarbeiten zu lassen und diesen dann dem gemeinschaftlichen Landtage vorzulegen. Eben so erklärte der Landtag besonders in Berücksichtigung der in neuester Zeit sich mehrenden Felddiebstähle und der sich herausstellenden Unzulänglichkeit der Gefängnißstrafen seine Geneigtheit zur Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung als Polizeistrafe und empfahl den darauf eingebrachten Antrag der Staats-Regierung dringend zur Berücksichtigung.

Kiel, 7. December. Das Gros der englischen Flotte, bestehend aus den Dampflinienschiffen „Duke of Wellington" von 131 Kanonen (mit der Flagge des Vice-Admirals Sir Charles Napier), „Royal George" von 120 Kanonen, Capt. Codrington, „Nile" von 91 Kanonen, Capt. Mundy, „Hogue", von 60 Kanonen, Capt. W. Ramsay, und „Blenheim" von 60 Kanonen, Capt. Pelham verließen unseren Hafen diesen Vormittag um 10½ Uhr. Schon seit 7 Uhr Morgens hatten die Schiffe geheizt, aber der Nebel hinderte das Fortgehen einige Stunden. Der „Edinburgh" von 60 Kanonen, Capt. Hewlet (mit der Flagge des Contre-Admirals Chads) und „Euryalus" von 51 Kanonen, Capt. G. Ramsay, sind jetzt die einzigen größeren Kriegsschiffe in unserem Hafen; es heißt, daß sie mit den aus der Ostsee erwarteten englischen Kriegsschiffen zugleich nach England zurückkehren werden. (H. C.)

Frankfurt, 7. December. Die für heute anberaumt gewesene Sitzung der Bundesversammlung, in der die schließliche Abstimmung über den von den vereinigten Ausschüssen (dem politischen und dem Militärausschusse) formulirten Beschlußentwurf für Annahme des Zusatzartikels vom 26. November zu dem Schutz- und Trutzbündnißvertrage vom 20. April erfolgen sollte, ist ausgefallen, vermuthlich weil für den zunächst zu fassenden Bundesbeschluß in der orientalischen Angelegenheit noch nicht allen Gesandtschaften die maßgebenden Instructionen zugegangen sind. (Dr. J.)

Berlin, 7. Dec. An sämmtliche Obergerichte ist seitens des Justiz-Ministeriums die Aufforderung

ergangen, die disponiblen Fonds ihres Gerichtssprengels anzugeben, da man beabsichtigt, den minder gut besoldeten Beamten der Theuerung der Lebensmittel wegen eine Theuerungszulage zu gewähren. In Folge dessen werden jetzt schleunigst die erforderten Zusammenstellungen bei den verschiedenen Gerichten gemacht, so daß wahrscheinlich noch in diesem Jahre den bedrängten Subalternbeamten pecuniäre Hülfe wird gewährt werden können.

Oft hört man jetzt die Klage, daß die Mittel für kirchliche Zwecke nur höchst sparsam aufzubringen seien. In Schottland ist es anders. Die „freie Kirche", welche sich dort 1843 nur aus Gründen der Gemeinde-Verfassung — sie steht sonst auf dem alten Bekenntniß — von der Staatskirche getrennt hat, nahm 1854 die Summe von 287,754 Pfd. St. ein. Ueberhaupt kamen dort in den letzten elf Jahren aus freiwilligen Beiträgen 3 Mill. 306,423 Pfd. St. zusammen.

Berlin, 8. Dec. Der Central-Ausschuß der Zweiten Kammer zur Berathung des v. Vincke'schen Antrags auf Erlaß einer Adresse an Se. Majestät den König besteht aus den Abgeordneten v. Arnim (Neustettin), Mathis, v. Berg, v. Blanckenburg, Carl (Luckenwalde), Lawrenz, Brohm, und hatte heute bereits Sitzung. Es wurde mit allen gegen eine (Mathis) Stimme beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, den Antrag abzulehnen. Zum Berichterstatter für's Plenum wurde der Abg. v. Berg (Fraction Schleiffen) gewählt. (N. Pr. Z.)

Berlin, 9. Dec. Ueber den ungefähren Inhalt des Allianzvertrages gehen uns folgende Mittheilungen zu, die wir Ursache haben, für glaubwürdig zu halten. Der Vertrag zerfällt in mehrere einzelne Punkte und geht von der Erwägung aus, „daß das Ziel eines gemäßigten Friedens nicht ohne die Uebernahme gegenseitiger Pflichten zu erreichen ist." Die kontrahirenden Mächte, Oesterreich, England und Frankreich, verpflichten sich Erstens gegenseitig nochmals auf den Inhalt der Protokolle vom 9. April, 23. Mai und auf die unterm 8. August ausgetauschten Noten, um auf Grund derselben einen Frieden herbeizuführen. Sollten veränderte Umstände neue Forderungen nothwendig machen, so darf dies nur auf Grund gemeinschaftlicher Verabredungen geschehen. Keine kontrahirende Macht darf ein Separat-Arrangement mit Rußland treffen. — Zweitens: Oesterreich verpflichtet sich, die Donaufürstenthümer vor jeder Wiederbesetzung durch Rußland zu schützen, auch den englisch-französischen, eben so den türkischen Truppen, gemäß der Convention vom 10. April (zwischen England, Frankreich und der Türkei) in den Fürstenthümern freie Bewegung zu gestatten. — Drittens: Im Falle der Krieg zwischen Rußland und Oesterreich ausbricht, tritt ein Offensiv- und Defensivbündniß Oesterreichs, Frankreichs und Englands in Kraft, nach dieserhalb bereits verabredeten Modalitäten. — Viertens: Sollten die gemeinschaftlich zu eröffnenden Verhandlungen bis zu Ende Jahres zu einem friedlichen Arrangement auf der Basis der wiener Protokolle und des Augustprogramms nicht führen, so werden neue Verabredungen stattfinden, um den Friedenszweck zu erreichen. — Fünftens: Preußen soll von allen drei Kontrahenten aufgefordert werden, dem Bündnisse beizutreten. — Die Ratification des Vertrags soll binnen vierzehn Tagen stattfinden. (Z.)

Dem Vernehmen nach wird die Regierung außer dem Gesetz-Entwurf, nach welchem die Benennung „Kammern" in Wegfall kommen und dafür die Benennungen „Herrenhaus" und „Haus der Abgeordneten" und „Allgemeiner Landtag" angenommen werden sollen, auch noch eine Vorlage an die Kammern gelangen lassen, nach welcher der Artikel der Verfassung eine Abänderung erfahren soll, welcher die Beschlußfähigkeit der Ersten Kammer betrifft. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. December. Die „Flyvepost" meldet als offiziell: die Minister hätten deshalb ihre Entlassung erhalten, weil der König sich auf den Standpunkt der Adresse des Reichstages und des Reichsrathes gestellt habe. In das neue Ministerium werden vermuthlich Hall und Andrä eintreten, die von dem bisherigen Ministerium wegen ihrer Abstimmungen ihrer Aemter entlassen worden. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 6. Dec. Das europäische Telegraphennetz hat eine neue, unter den dermaligen Zeitverhältnissen besonders wichtige Erweiterung in der Richtung nach dem Osten erhalten. Seit dem 2ten d. M. ist nämlich die telegraphische Verbindung mit Bukarest über Kronstadt und Tömös hergestellt und kann diese Linie sowohl für die Staats- als Privat-Korrespondenz benutzt werden. — Zwischen Baiern und Oesterreich wurde ein Uebereinkommen abgeschlossen, nach welchem der Vertrag zur gegenseitigen Auslieferung gemeiner Verbrecher auch auf jene Kronländer ausgedehnt wird, die nicht zum deutschen Bund gehören. — Der Minister des Aeußern, Graf Buol-Schauenstein, gab Sonntag eine große diplomatische Soirée, bei welcher der englische, der französische, der belgische, der bairische, der sächsische und der türkische Gesandte erschienen waren. Der französische Gesandtschafts-Attaché Graf v. Jancourt ist am Sonntag früh nach Paris abgegangen. Er ist der Ueberbringer des zu ratifizirenden östreichisch-westmächtlichen Allianz-Vertrages. — Der östreichische Civilcommissair in den Fürstenthümern, Baron Bach, wird nächster Tage hier eintreffen. — Der junge Fürst Milosch Obrenowitsch ist aus Ungarn hier angekommen. (Z.)

Wien, 8. Dec. Der kaiserl. russische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst v. Gortschakoff, hatte am 5ten Mittags eine zweistündige Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, worauf er Abends einen Courier nach St. Petersburg abschickte.

Ueber die Audienz, welche Fürst Gortschakoff bei Sr. Majestät dem Kaiser am vorgestrigen Tage hatte, erfährt man nach der „Schl. Z." folgendes: Der Kaiser hatte den Wunsch einer Besprechung mit dem Fürsten Gortschakoff selbst geäußert und ertheilte demselben persönlich umfassende Auskunft über die Trag-

weite der abgeschlossenen Allianz und die festen Entschlüsse Oestreichs, die betretene Bahn, die einzig und allein zu einem nachhaltigen europäischen Frieden führen könne, unwandelbar und mit voller Energie zu verfolgen. (Z.)

Wien, 9. December. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest von gestern Abend geht die türkische Armee unter Omer Pascha über die Donau zurück; Omer Pascha reist am 11. d. nach Varna von wo 35,000 Türken nach der Krim eingeschifft werden sollen. Mit den übrigen türkischen Truppen besetzt Sadyk Pascha die Dobrudscha, und läßt nur in Kalarasch und Giurgewo türkische Besatzungen zurück. (St.-A.)

Griechenland.

Nach den Berichten der „Triester Zeitung" vom 7. Dec. aus Athen vom 1sten d. M. haben die französischen Occupationstruppen Marschbefehl nach der Krim erhalten. Die Stadt ist wegen des Wüthens der Cholera verödet. Der Hof, die Minister, die Militair-Behörden befinden sich in der Stadt; die meisten der unteren Beamten sind entflohen, die Zeitungen haben wegen Mangel an Personal zu erscheinen aufgehört. (Tel. Dep.)

Amerika.

New-York, 25. Nov. Die Journale beschäftigen sich viel mit der zu erwartenden Präsidenten-Botschaft. Das „Journal of Commerce" sagt in dieser Beziehung, sie werde nicht so volltönig lauten, wie Viele glauben, sondern dem Auslande gegenüber dem Grundsatze der Nichteinmischung getreu, gemessen und besonnen gehalten sein. Aber — fährt das genannte Blatt fort — „es fügt sich nun einmal so, daß wir einer Verwickelung in die europäischen Angelegenheiten kaum aus dem Wege gehen können, so lange nachbarliche Gebietstheile sich unter der Herrschaft europäischer Regierungen befinden. Wir betrachten die Cuba-Frage als keine blos amerikanische, sondern als eine thatsächlich europäische. Wir können gegenwärtig Cuba nur durch Gewalt oder Betrug bekommen, nur durch einen Kampf mit Spanien und einigen seiner Verbündeten. Kurz, unsere Politik, die Gebiets-Vergrößerung im Auge hat, muß, wofern sie durchgeführt wird, zu Kollisionen mit europäischen Mächten führen; und Präsident Pierce scheint eine Vergrößerung und die Monroe-Doktrin für identisch zu halten. Er wird in seiner Botschaft dieselben Ansichten aussprechen, wie in seinen früheren, und Mr. Soulé wird demnach zunächst seine Pässe fordern müssen, wenn man in Madrid schließlich bei der Weigerung verharrt, wegen der Black-Warrior-Affaire Genugthuung zu geben. Dagegen dürfte der Kongreß nicht so leicht geneigt sein, um der Popularität des Präsidenten auf die Beine zu helfen, das Land in einen Krieg zu verwickeln. Aber auch über diesen Punkt läßt sich nichts Bestimmtes vorhersagen, denn die fatale Opposition gegen den Krieg von 1812 und deren unglückselige Folgen sind für unsere Politiker eine ewige Mahnung." — Andere Blätter, die nicht gar zu ausgesprochene Partei-Organe für und wider den Präsidenten sind, drücken sich ungefähr in demselben Geiste aus. Man sieht es ihnen deutlich an, daß man in Amerika den gegenwärtigen Moment sehr geeignet zur Erlangung von Cuba hält, aber weder dem Präsidenten noch dem Kongresse den gewagten Entschluß zumuthet, dieses Verlangen ungescheut auszusprechen, um es mit den Waffen in der Hand zu verfechten. (Z.)

China.

Die „Allg. Z." enthält interessante Mittheilungen über die Zustände des himmlischen Reichs, die bis zum 9. October reichen. Dr. Parker, der evangelische Missionär, erste Secretär und Dolmetsch der amerikanischen Gesandschaft, welcher seit 20 Jahren in China lebt, schreibt aus Kanton, daß die Verwirrung immer trostloser, furchtbarer werde. „Die Kaiserlichen und die Aufständischen morden sich gegenseitig zu Hunderten, zu Tausenden. Auf dem Altan meines Hauses sehe ich am Tage den Rauch, bei Nacht die Feuersäulen aufsteigen von den zahlreichen durch die Rebellen angezündeten Dörfern rings um diese unglückliche Stadt Kanton. Alle Gefangenen werden enthauptet, täglich 50 bis 60. Während der letzten 10 Jahre mögen wenigstens 50,000 in solcher Weise ihr Leben verloren haben. Mehrere Gefangene sind, wie es heißt, lebendig auf Stangen gespießt hereingebracht worden, Hände und Füße zusammengeschnürt wie Schweine. Andern wurden die Ohren abgehauen und die Schenkelflechten zerschnitten. Panischer Schrecken herrscht in der Stadt. Der Lärm der Flüchtenden, das Geschrei und Geheul der Weiber und Kinder übersteigt alle Beschreibung." Die Rebellen halten Kanton ringsum eingeschlossen und sie haben neuerdings mehrere Ortschaften in der Nähe Makaos eingenommen. Man erwartet in den nächsten Tagen einen allgemeinen Angriff gegen die Kreishauptstadt. Die gewaltige Kriegscontribution, welche die „Dreifaltigkeitsbrüder" in den gewonnenen Städten erpressen, erpressen können, zeigt von dem großen Reichthum des Mittelreichs an edeln Metallen. Drei Mitglieder des Hanlin oder der höchsten gelehrten Reichsanstalt — man hat sie früher mit unsern Akademien verglichen — welche zu Schunte (22° 49′ 25″ n. Br., 3° 39′ 55″ w. L. von Pekink) wohnen, mußten die ungeheuere Summe von 900,000 Tael oder 3,600,000 fl. rhein. erlegen und überdieß mit den Bandenhäuptern die Straßen durchziehen, um dem Volke zu zeigen, daß zwischen den Akademikern und den Rebellen ein inniges Einverständniß herrsche. Einer dieser Hanlin soll im letzten Frühjahr 150,000 Tael oder 700,000 fl. zur Ausrüstung der kaiserlichen Flotte als freiwillige Gabe auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt haben. Ueber den Stand der beiden Parteien, der Mandschu und der Aufständischen, im Norden des Kiang bringt die Post keine neuen Angaben. Die Taiping scheinen ihre eingenommenen Stellungen, aller Gegenwehr ungeachtet, zu behaupten. Der „Hofherold" (8. August 1854) enthält einen ausführlichen kaiserlichen Erlaß über die Lügenhaftigkeit und Feigheit des Unterstatthalters im Kreise Hupe. „Hätte er die Führung der Truppen verstanden, hätte er sich die Liebe der Bevölkerung erworben, hätte er Ausdauer bewiesen gegen den Feind, wahrlich, wahrlich die Kreishauptstadt (Wutschang) wäre nicht in die

Hände der Rebellen gefallen." Der Mann wird zur Enthauptung verurtheilt. Um der Finanznoth abzuhelfen, ist jetzt wirklich, wie früher in Vorschlag gebracht wurde, zu Peking eine eiserne Scheidemünze ausgeprägt worden. In mehrern Gegenden des Reichs zahlt man gar keine oder nur viel geringere Steuern. Die Klagen hierüber füllen in neuerer Zeit einen großen Theil des Pekinger Amtsblatts. — Das Piratenwesen rings um die Küsten und in den Binnengewässern des Reichs übersteigt noch das Räuberthum auf dem Lande. Die Regierung zu Hongkong und der amerikanische Gesandte haben (22. und 11. September 1854) hierüber eigene Erlasse ausgehen lassen. Die amerikanische Bekanntmachung enthält folgende denkwürdige Stelle: „Die Aufstellung unsrer Schiffe im Kantonflusse zum Schutz des Handelsverkehrs und der Unterthanen der Vereinigten Staaten ist mannigfach mißdeutet worden; sie hat viele falsche Auslegungen erfahren. Die Behörden der Vereinigten Staaten in China haben sich immer bemüht, die Bedingnisse des bestehenden Vertrags genau zu erfüllen. Sie vermeiden jede Einmischung in die innern Kämpfe, welche jetzt die Ruhe und den Frieden im Mittelreich stören. Auch in Zukunft werden sie die Neutralität aufrecht erhalten, wenn nicht gebietende Umstände ein anderes Verfahren erheischen." — Die Ueberführung der Chinesen nach Peru, namentlich nach der Chincha-Gruppe, um dort Guano zu graben, wird jetzt, da Dr. Bowring den Engländern verboten hat, sich bei diesem neuen Sclavenhandel zu betheiligen, von peruanischen Fahrzeugen betrieben. (A. Z.)

Miscellen.

Am 3. December war ganz Paris in Bestürzung. In der Nähe des Stadthauses auf dem Quai stürzten heute Morgen zwei alte baufällige, aber sehr bewohnte Häuser ein und begruben ihre zahlreichen Bewohner. Der Schutt sperrte die Kommunication auf den Quai. Bis 5 Uhr Abends hatte man bereits einige 30 Leichen ausgegraben und 26 stark verwundete Verunglückte nach dem Hotel Dieu gebracht. Und das war noch kaum die Hälfte der verschütteten und nunmehr todten Einwohner der beiden Häuser. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 195. Dorpat, den 3. December 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie ferner die Vereinigung des Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1855 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. Decbr. d. J. und zum Peretorge am 18. Decbr. c. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 12. Nov. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

(Gouv.-Ztg. Nr. 102.) Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 9. Decbr. d. J. und an den darauf folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab werden im Locale des Dörptschen Landgerichts verschiedene Meubles, mehrere Wandspiegel, moderne und wohlerhaltene Equipagen, Pferdegeschirre, Krystall-, Glas-, Porcellain- und Fayence-Sachen, darunter Tisch- und Thee-Service, Wirthschaftsgeräthe, und eine Quantität feiner Weine in Flaschen auctionis lege versteigert werden. 2

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15. Dec. d. J. einzureichen.

Dorpat, am 3. December 1854. 3

Director Jessen.

Den am 21. Nov. ganz plötzlich erfolgten Tod meines Freundes und vieljährigen treuen Gehülfen in Narwa, Hrn. Baron Heinr. v. Arpshofen — ein für mich ganz unersetzlicher Verlust — zur Kenntniß der Herren Theilnehmer an den Krons-Brandweins-Lieferungen nach Narwa, bringend, beehre ich mich Ihnen hiedurch anzuzeigen, daß ich den Empfang des Brandweins in Narwa und die damit verbundenen Geschäfte dem mir von allen Seiten empfohlenen Herrn William Beck daselbst übertragen habe und die Ueberzeugung hege, daß er mit derselben Rechtlichkeit und ebenso gewissenhaft dem Geschäfte vorstehen wird, wie sein verewigter Vorgänger. Sollten dennoch durch diese so ganz unvorhergesehene Personal-Veränderung in der ersten Zeit möglicherweise kleine Irrungen Statt finden, so bitte ich recht sehr, solche nachsichtsvoll beurtheilen zu wollen.

St. Petersburg, den 30. November 1854. 3

Baron Carl v. Küster.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst zu benachrichtigen, daß ich mich hierselbst niedergelassen und Unterricht im Cello-, Violin- und Clavier-Spiel zu geben beabsichtige, wie auch zum Accompagnement mit den erstgenannten Instrumenten, für Diejenigen, welche wünschen mit mir Piano-Duette zu spielen und zur Leitung von Streich-Quartetten ꝛc. bereit bin. Meine Frau erbietet sich zum Unterricht auf dem Fortepiano. Unsere Wohnung ist im Frederkingschen Hause, in der Alexander-Straße, die zweite Thür von der Ecke, woselbst wir an jedem Wochentage von 12 bis 2 Uhr zu sprechen sind. 1*

Andreas Gehrmann.

Pensionäre wünscht zu Anfange des nächsten Jahres unter billigen Bedingungen aufzunehmen Kaufmann G. G. Werner, wohnhaft im Maler Großmannschen Hause, unweit der Holz-Brücke. 3*

Ein im besten Zustande erhaltenes, bequem eingerichtetes Haus nebst neuen Nebengebäuden und einem großen Garten wird aus freier Hand verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Brandwein auf Winterlieferung nach Narwa hat Auftrag zu kaufen C. A. Walter. 2

Guter Hafer wird verkauft in der Handlung des Herrn C. G. Mettig. 2

Rigasche und Dörptsche Kalender wie auch verschiedene deutsche und ehstnische Gesangbücher sind beim Buchbinder Rogal, im Bäcker Dornbaumschen Hause, dem Gymnasium gegenüber, zu haben.

Abreisende.

Photographen Gebr. Robert u. Ferdinand Borchardt.
Hermann v. Bär. 2
C. Martinson, Schuhmachergesell. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat December 1854.

		Rb.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Moskauschem Mehl — muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein	—	7	$\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	7	$\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	7	$\frac{1}{2}$
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	$8\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	70	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	70	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	$1\frac{1}{2}$
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	$5\frac{1}{2}$
Minder gutes		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel		1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel		1	—	4
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	6
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von $\frac{6}{8}$ Stof		—	—	$5\frac{1}{2}$
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von $\frac{4}{8}$ Stof		—	—	$4\frac{1}{2}$
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 3. December 1854.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

Für den d. Z. Obergerichtsvogt: A. D. Musso.

Secretair R. Linde.

Die schon seit mehreren Jahren gegen die Weinachtszeit von mir eingerichtet gewesene

Festbude

wird auch in diesem Jahre, und zwar am 7. December in meinem Hause eröffnet werden. Für neue Gegenstände, Mannigfaltigkeit für die Auswahl und niedrige Preise ist ganz besonders gesorgt worden.

R. H. Eckert.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 145.

Montag 6. December 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — Nachrichten aus Kamtschatka. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Osterreich. — Türkei. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Da Wir es für unumgänglich nothwendig erachten, unter den gegenwärtigen Umständen Unsere Armeen und Flotten in vollständiger Truppenzahl zu erhalten, so befehlen Wir:

1) Die zwölfte reihweise partielle Aushebung in den Gouvernements der Osthälfte des Reichs, und zwar zu zehn Mann auf je tausend Seelen, auf Grundlage des besondern hiebei mit erlassenen Ukases an den Dirigirenden Senat vorzunehmen.

2) Diese Aushebung am 15. Februar 1855 zu beginnen und am 15. März desselben Jahres zu beendigen.

3) Von den Hebräern, welche der Recrutenpflicht unterliegen, sind, gemäß dem 16. Supplement zu § 685 des Recrutirungs-Reglements, wonach dieselben verpflichtet sind, bei jeder im Reiche verkündeten reihweisen partiellen Aushebung Recruten zu stellen, zehn Mann von tausend Seelen auszuheben.

Gegeben zu Gatschina, am 1. Decbr. im Jahre Eintausend achthundert vierundfünfzig nach Christi Geburt, Unserer Regierung im dreißigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Nachrichten aus der Krim.

Der Generaladjutant Fürst Menschikow berichtet unterm 26. November (8. December), daß seit dem 20. November vor Sewastopol keine Veränderungen in unserer Lage, dem Feinde gegenüber, stattgefunden haben; das Feuer der Belagerungs-Batterien war ebenso schwach und unschädlich für uns, wie an den vorhergegangenen Tagen. Am 23. November wurde der Feind durch einen von unsern Freiwilligen unternommenen Ausfall genöthigt, die der Bastion Nr. 3 gegenüber angefangenen Arbeiten einzustellen, und die von ihm ausgegrabenen Logements wurden unverzüglich verschüttet.

Am 24. Nov. wurden von der Rhede von Sewastopol die beiden Dampfschiffe: „Wladimir" (Capitain 2ten Ranges Butakow) und „Chersoneß" (Capitain-Lieutenant Rudnew) ausgesandt, um ein der Rhede gegenüber vor Anker liegendes Französisches Dampfschiff anzugreifen. Diese Unternehmung wurde mit gutem Erfolg ausgeführt: während das Französische Dampfschiff sich eiligst entfernte um sich unter den Schutz eines anderen Französischen Dampfschiffes zu begeben, schickten ihm die unsrigen einige Kugeln zu, von denen einige dasselbe grade in den Rumpf trafen. Das unterdessen zur Verfolgung unserer Schiffe auf ihrem Rückwege nach der Rhede herbeieilende große dreimastige Englische Dampfschiff gerieth unter das Feuer der Ufer-Batterien, welche ihm die große Raae und den Radkasten zerschmetterten.

Unsererseits erlitten wir weder einen Verlust an Mannschaft noch besondere Beschädigungen an den Schiffen. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus Kamtschatka.

Der Kriegs-Gouverneur von Kamtschatka, Contre-Admiral Sawoiko berichtet über die glückliche Abwehr eines im August d. J. unternommenen Angriffs der Anglo-Franzosen auf den Hafen Petropawlowsk.

In der Mitte des Mts. Juli erhielt man in Kamtschatka die ersten Nachrichten von dem Bruche Rußlands mit England und Frankreich, und sofort wurden Zurüstungen getroffen, um die Stadt gegen einen etwaigen Angriff der feindlichen im Ost-Ocean kreuzenden Schiffe in Vertheidigungszustand zu setzen. Zu diesem Ende wurde die im Hafen befindliche Fregatte „Aurora" so wie das Transportschiff „Dwina" in der Bucht von Petropawlowsk an einem passenden Orte aufgestellt; am Ufer wurden sieben Erdbatterieen errichtet.

Außer den Matrosen und einem nicht zahlreichen Commando Soldaten wurden die Civil-Beamten und einige von den Einwohnern bewaffnet.

Am 17. August lief das englische Dampfschiff „Virago“ unter Admiralsflagge in die Bucht von Awatscha ein, um die Oertlichkeit zu recognosciren, und am 18. desselben Mts. stießen zu diesem Dampfer noch 5 Fahrzeuge: die englische Fregatte „President“ (52 Kanonen) und „Peak“ (44 Kanonen) und die französischen Fregatten „La Forte“ (60 Kanonen) und „Eurydice“ (82 Kanonen) nebst der Brigg „Obligado“.

Am 19. August schickte der Feind eine Schaluppe aus, um Messungen vorzunehmen, und warf einige Bomben, am 20. aber schickte er sich zum ernstlichen Kampfe an. Sich dem Ufer nähernd, eröffnete er ein starkes Feuer, vorzüglich gegen die Batterie Nr. 1 (Commandeur: Lieutenant Gawrilow) und Nr. 4 (Commandeur: Midshipman Popow), welche mit ihren 8 Geschützen das Feuer der 80 feindlichen Geschütze erwiderten. Der Lieutenant Gawrilow wurde bald verwundet; an seine Stelle trat der Secondelieutenant Gubarew. Bald war die Bedienung der Batterie Nr. 1 zum größten Theil verwundet, und die Geschütze demontirt; die übrig gebliebenen Leute wurden auf die Batterie Nr. 2 übergeführt. Darauf setzte der Feind 600 Mann gegen die Batterie Nr. 4 ans Land, auf welcher der Midshipman Popow nur 3 Geschütze, 1 Gardemarine und 28 Mann hatte. Popow vernagelte seine Geschütze und zog sich auf die Batterie Nr. 2 zurück. Die so gesammelte Schaar unserer Matrosen bemerkte jetzt Verwirrung in den feindlichen Reihen, stürzte vor und warf die Franzosen, die nach ihren Schaluppen flüchteten, und in der größten Unordnung vom Ufer stießen.

Inzwischen hatte sich das feindliche Dampfschiff zwei Mal der Fregatte „Aurora“ gegenüber aufgestellt und Bomben geworfen; aber die wohlgezielten Schüsse unserer Fregatten zwangen die Gegner beide Male zum Rückzuge. Da wandte sich das gesammte Feuer der drei feindlichen Fregatten und des Damfers gegen die Batterie Nr. 2, welche der Lieutenant Fürst Maxutow 3. commandirte. Ueber 8 Stunden lang hielten unsere 11 Geschütze das Feuer der 80 feindlichen aus. Der Fürst Marutow traf seine Anordnungen so kaltblütig wie wenn es ein Exercitium wäre. Einige Ruderböte näherten sich auch der Batterie Nr. 3, aber eins derselben wurde in Grund geschossen und die übrigen entfernten sich. Die Nacht setzte dem Kampfe ein Ziel.

Die dem Feinde zugefügten Beschädigungen mußten sehr bedeutend sein, da er drei Tage brauchte, um seine Schiffe auszubessern. Während dieser Zeit wurden auch unsererseits die Batterieen renovirt. Am 24. August begann der Kampf von Neuem. Der englische Dampfer brachte die feindlichen Fregatten näher an's Ufer, postirte sie gegenüber den Batterieen Nr. 3 und Nr. 7, auf welchen der Lieutenant Fürst Maxutow 2. und der Capitain-Lieutenant Korallow das Commando führten. Bald wurden die Commandeurs beider Batterieen verwundet, die Geschütze demontirt und die Laffetten mit Erde überschüttet. Da unternahm der Feind abermals eine Landung; ein Detachement von 650 Mann drang auf den Nikolskischen Berg vor, auf der Nordseite der Stadt gegen die Batterie Nr. 6 (Lieutenant Gesechus). Zwei Mal warf sich der Feind auf diese Batterie, wurde aber mit Kartätschen zurückgewiesen. Inzwischen machten einige Matrosen-Abtheilungen unter der Führung des Lieutenants Ankudinow, des Midshipman Moshaiski, des Lieutenants Koschelew, des Fähnrichs Shilkin, des Lieutenants Pilken und des Midshipman Fesson im Ganzen 347 Mann einen Bayonettangriff auf den Feind. Der Feind hielt dem Anlauf nicht Stand; trotz der Tapferkeit ihrer Offiziere flohen unsere Widersacher in Unordnung den Rücken des Nikolskischen Berges entlang, gerade den Klüften zu und warfen Gewehre und Fahne weg. Ein Theil der Leute wurde von dem steilen Abhange hinuntergeschleudert und kam um, der andere erreichte die Schaluppen, verfolgt von unseren Flintenschüssen.

Am 25. und 26. August begrub der Feind in der Bucht von Tara seine Todten und besserte seine Beschädigungen aus; am 27. ging er in See. Sein Verlust beträgt außer den auf den Schiffen Getödteten und Verwundeten ungefähr 300 Mann. Unter den Getödteten wurden 4 Offiziere am Ufer gefunden; gefangen genommen wurden 4 Mann.

Von unserer Seite war der Verlust an Todten: 37 Mann, an Verwundeten: 3 Offiziere und 75 Mann, im Ganzen 115. Fürst Marutow 2 wurde tödtlich verwundet. Die Beschädigungen unserer Flotte sind unbedeutend. In der Stadt brannte das Fischmagazin ab, von den Kugeln wurden 8 Häuser und noch 4 andere Gebäude beschädigt. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 2. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 29. November wird der General von der Infanterie Murawjew 1, Commandeur des Grenadier-Corps, zum General-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät, zum Obercommandirenden des Kaukasischen Corps und zum Statthalter des Kaisers im Kaukasus ernannt, mit allen den Rechten und Befugnissen, welche dem General-Adjutanten Fürsten Woronzow in diesen Würden zustanden.

Der General von der Cavallerie Read, der das Commando des Kaukasischen Corps und der demselben beigegebenen Truppentheile führte, wird zum General-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät, zum Mitglied des Reichsraths und zum Befehlshaber des 3ten Infanterie-Corps ernannt.

Der General-Adjutant Baron Osten-Sacken 1 wird zum Commandeur des 4ten Infanterie-Corps ernannt, mit Beibehaltung seiner Functionen als General-Adjutant.

Der General-Adjutont Plautin wird zum Commandeur des Grenadier-Corps ernannt mit Beibehaltung seiner Functionen als General-Adjutant und als Mitglied des Invaliden-Comités. (J. de St. P.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes wird der Gehülfe des Ministers Staatssecretairs des Großfürstenthums Finnland, Geheimerath Fischer zum Ritter des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 30. November wird befördert für Auszeichnung gegen die Bergvölker der Oberst Karlhof zum General-Major, und bleibt Oberquartiermeister des abgesonderten Kaukasischen Corps; wird entlassen, Krankheits halber, mit Uniform und zwei Drittel der Gage als Pension, der General-Major Dainese.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 28. November ist der Oberst vom Prevobrashenskischen Leibgarde-Regt, Arbusow, zum Commandeur des Schützenregiments des Kaiserlichen Hauses ernannt. (N. J.)

Befördert sind: zum Fähndrich der Unteroffizier Bröcker im Grenadier-Regt S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch; von der Artillerie: der für besondere Aufträge beim Chef der tschernomorischen Ufer-Linie befindliche Stabscapitain Glasenap 2 zum Capitain, der Unterlieutenant Lukin zum Lieutenant.

Der Commandirende der Reserve-Batterie Nr. 2 der 2. Grenadier-Artillerie-Brigade Capitain Strandtmann wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Auf Grundlage des Pct. 7 des Allerhöchst bestätigten Reglements des St. petersburger Stipendiums für Studirende der dorpater Universität zum Andenken an die Feier des funfzigjährigen Jubiläums dieser Universität im Jahre 1852, ladet das Verwaltungs-Comité des besagten Stipendiums sämmtliche Theilnehmer vorschriftmäßig ein, die alljährliche Rechnungs-Ablegung des Verwaltungs-Comités entgegenzunehmen. Dieselbe wird statutenmäßig am 12. Dec. präcise um 5 Uhr, Wassili-Ostrow, 5te Linie am Newa-Quai, im Thurschen Hause, in der 2. Etage stattfinden.

Die hiesige Allerhöchst bestätigte Gesellschaft zur Aufmunterung einheimischer Künstler veranstaltet, mit Allerhöchster Erlaubniß, zum Besten derselben, eine Lotterie von 2856 Gewinnen und eben so viel Billeten, so daß auf jedes Billet ein Gewinn fällt. Die Gewinne bestehen aus 18 Originalgemälden, 8 Copien bekannter Meisterwerke, also 26 Gemälden (zum Werth von mindestens 1200 Rbl. S.) und aus 2830 Exemplaren von Kupferstichen und Lithographien, wovon das Exemplar nach dem Ladenpreise 1 Rbl. 50 Kop. bis 4 Rbl. S. kostet. Jedes Billet, auf das kein Gemälde gefallen ist, gewinnt nach dem Loose ein Exemplar eines solchen Kupferstiches oder einer Lithographie.

Die Ausstellung der für die Lotterie bestimmten Kunsterzeugnisse kann täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends in Augenschein genommen werden, im Magazin des Commissionärs der Gesellschaft, Ehrenbürgers Prevost, Polizeibrücke, Haus der Holländ. Kirche. Billete zu 2 Rbl. 50 Kop. S. sind in den hiesigen Buch- und Kunsthandlungen zu haben. Zeit und Ort der Verlosung werden publicirt.

Man schreibt der „russ. St. Petersb. Ztg.“ aus Helsingfors vom 18. Nov.: Bei dem anhaltenden Ostwinde hat sich das Meer an den Küsten mit Eis bedeckt, die Kälte stieg auf 13 Grad. Das eingetretene Thauwetter hat die Schlittenbahn nicht zerstört. Es ist wieder Schnee gefallen. Mehrere Schiffe bahnen sich einen Weg durch das Treibeis im Hafen und gewinnen die noch immer aufgeregte See. (St. Pet. Ztg.)

Das Journal de St. Pétersbourg hat aus Moskau einen Brief in englischer Sprache vom 25. Nov. a. St. erhalten, dessen Verfasser sich der Redaction genannt hat. Wir geben die nachstehenden Uebersetzungen nach dem französischen des Journ. de St. Pétersb.

Mein Herr! Ich habe in Galignani's Messenger einen Artikel gelesen, der ein Gewebe von Lügen über die Krim und den Fürsten Woronzow enthält. Da diese falschen Angaben dem westlichen Europa beweisen sollten, daß in Rußland weder Gerechtigkeit noch öffentliche Ordnung existire, und daß dieses Land, als es unter den russischen Scepter kam, von der russischen Regierung arg tyrannisirt worden sei, so hielt ich es für angemessen, unter dem 25. October (a. St.) dem Herausgeber des engl. Blattes den hier beigefügten Brief einzusenden. Er hat ein Bruchstück daraus in dem Galignani's Messenger vom 24. Oct. (a. St.) einrücken lassen, hat aber für gut befunden, einen großen Theil des Briefes, worin das Benehmen der Alliirten besprochen wird, zu unterdrücken. Unter diesen Umständen werden Sie, mein Herr, die Güte haben, mir und Rußland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, indem sie in ihrem geachteten Blatte meinen Brief in extenso veröffentlichen. Sie wollen gefälligst die Anfangsbuchstaben meines Namens und meine Adresse beifügen.

Ich bin ꝛc. G. T. B. englischer Unterthan.

Moskau, Haus Prochorow, auf den 3 Hügeln.

An den Herrn Herausgeber des Galignani's Messenger.

Mein Herr! Ich habe mit großem Erstaunen in Ihrem Journal vom 25. October einen Artikel gelesen, der die Nachricht brachte, daß der Fürst Woronzow den Befehl ertheilt hätte, auf seiner Besitzung Masandra in der Krim alle Tataren, welche sich Vergehen zu Schulden kommen ließen, zu tödten. Man könnte sich darauf beschränken, eine solche Behauptung einfach als lächerlich zu bezeichnen, wenn nicht tausend andere nicht minder fabelhafte Erzählungen über dieses Land im westlichen Europa verbreitet wären. Diejenigen aber, welche die Ehre haben, den Fürsten Woronzow zu kennen, wissen, daß er der wohlwollendste (kindest-hearted) und liebenswürdigste Mann ist, den es geben kann, ein Mann der einen ähnlichen Befehl niemals ertheilen, ja ich darf sagen, nicht einmal davon träumen konnte; wissen, daß Niemand dergleichen wagen konnte in der Voraussetzung sich durch den Fürsten gedeckt zu sehen, und daß wenn ein solcher Befehl erlassen und in Folge davon ein Mord begangen worden wäre, der Fürst Woronzow oder wer immer der Urheber eines solchen Verbrechens war, dem Gesetze Rußlands so

gut verfallen wäre, wie dies in Frankreich oder England der Fall sein würde. Thatsache ist nichts weiter, als daß der über einem Vergehen ertappte Tatar lediglich die Weisung erhalten würde, die Besitzung zu verlassen, ganz wie man in andern Ländern auch verfahren würde.

In demselben Artikel heißt es, daß die Tataren der Krim einer verworfenen und heruntergekommenen Race anzugehören scheinen „welche durch das eiserne Joch ihrer moscovitischen Herren in diesen Zustand gerathen sei“ oder etwas dergleichen. Ich habe lange Zeit in der Krim gelebt, mein Herr, und kenne Land und Leute; die Gerechtigkeit zwingt mich, einer solchen Behauptung den formellsten Widerspruch entgegenzusetzen, und ich behaupte ohne alles Bedenken, daß die Tataren niemals unter irgend einem ihrer Chane einen so hohen Grad politischer Freiheit genossen haben, als unter der russischen Regierung. Diese unbestreitbare Thatsache wird jeder Ehrenmann, der etwas von der Sache versteht, bestätigen. Wahr ist nur das, mein Herr, daß die Tataren ein unüberlegtes, faules, indolentes Volk sind, dem die Russen Sinn für Handel und Ackerbau beizubringen gesucht haben; allein wiederholte Bemühungen blieben ohne Erfolg und man war genöthigt, sie ihren Gewohnheiten zu überlassen, die darin bestehen, in schläfriger Sorglosigkeit in ihren Dörfern zu leben, und ihren Widerwillen gegen jede Anstrengung nur im äußersten Nothfalle zu überwinden. Mit einem Wort, den Tschubuk zu rauchen, in türkischer Stellung zu ruhen und zu plaudern, das sind ihre Beschäftigungen und Vergnügungen zugleich. Sie haben ihre eigenen Mollahs und ihre Dorfobrigkeiten, welche an der Spitze ihrer inneren Verwaltung stehen, und das russische Gouvernement mischt sich nicht in ihre Angelegenheiten, so lange sie nicht dem Strafcodex zuwiderhandeln.

Da ich einmal von der Krim spreche, so will ich beiläufig erwähnen, daß hier große Aufregung herrscht in Folge des umlaufenden Gerüchts, daß die Soldateska der alliirten Armeen viel muthwillige Verwüstung (much waton devastation) auf der Südküste der Halbinsel angerichtet hat.

Im westlichen Europa brüsten wir uns mit einer Stufe von Civilisation, von welcher wir uns sträuben anzuerkennen, daß selbst die höheren Classen in Rußland sie erreicht haben sollten. Es war also Pflicht der Anglo-Franzosen, das Beispiel dieser Civilisation zu geben, die wir so laut verkündigen. Aber mehr noch, zehnmal mehr war es die Pflicht der englischen Soldaten und Officiere, solche Perlen von Schönheit wie Livadia, Orianda und Alupka zu schützen, aus dem Grunde, weil eine Menge ihrer Landsleute, unter denen auch ich, die Gastfreundschaft und die entgegenkommende Artigkeit der edlen und erlauchten Besitzer dieser Schlösser genossen hatten. Glauben Sie, mein Herr, Alle, die jene herrlichen Landsitze gesehen und ihre Annehmlichkeiten genossen haben, können nur das tiefste Bedauern darüber empfinden, daß es einer zügellosen Soldateska erlaubt gewesen ist, Schönheiten zu zerstören, welche den Naturfreund mit Bewunderung erfüllen mußten.

Der in Rede stehende Artikel Ihres Journals fügt hinzu, daß es schwer ist, ähnliche Plünderungen im Heere zu verhüten. Seine Herrlichkeit der Herzog von Wellington wußte solchen Ausschreitungen in der iberischen Halbinsel sehr rasch ein Ziel zu setzen, und ich glaube annehmen zu dürfen, daß einige Benehmungen zwischen den Ober-Commandirenden der verbündeten Armeen in der Krim und ihren Großprofossen (provost-marshals) einem solchen Benehmen, das ohne den Kriegszweck zu fördern, beide Nationen in hohem Grade entehrt, bald hätten ein Ende machen können.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Dec. Der „Moniteur“ veröffentlicht in seinem heutigen Blatte den am 10. Juli 1853 zwischen Frankreich und der Argentinischen Konföderation abgeschlossenen Vertrag über die freie Schifffahrt auf den Flüssen Parana und Uruguay.

Im Kommando der Flotte des Schwarzen Meeres geht eine Aenderung vor sich: Der Admiral Hamelin kehrt sammt seinem Stabe nach Frankreich zurück und Vice-Admiral Bruat, bisher unter ihm das Ocean-Geschwader befehligend, übernimmt das Kommando der nun unter dem Namen des „Mittelmeer-Geschwaders“ vereinigten beiden Flotten des Mittelmeeres und des Oceans. An seiner Stelle wird Contre-Admiral Charner zweiter Befehlshaber. Contre-Admiral Lugeol wird Marine-Kommandant zu Konstantinopel.

Das Linienschiff „St. Louis“ ist gestern von Toulon mit 1000 Mann nach der Krim abgefahren. Das Linienschiff „Fleurus“ ist nach Algier, um von dort Truppen herüberzuholen. (St.-A.)

Paris, 9. Dec. Die heutige Börse war Anfangs ein wenig flau, was man der Sprache der „Times“ zuschreibt, die behauptet, der Krieg werde so lange fortgesetzt, bis die Alliirten Herren von Sebastopol und der Krim sein werden. Die Londoner Course gingen mit ¼ Hausse ein. Die Festigkeit der englischen Course war durch die in der 2ten Ausgabe der „Morning Post“ und des „Morning Chronicle“ veröffentlichten Depeschen aus Berlin verursacht. Die eine dieser Depeschen meldet, daß das Berliner Kabinet in dem am 6ten abgehaltenen Ministerrathe dem Wiener Vertrage beigetreten, eine andere geht noch weiter und behauptet, daß der Vertrag so eben durch das preußische Kabinet unterzeichnet worden sei. Dieser Akt wurde als die Herstellung des Friedens herbeiführen müssend betrachtet.

Der Mörder des Uhrenhändlers Isaak Wahl aus Locle, dessen Leiche bekanntlich auf der Lyoner Eisenbahn in eine Kiste verpackt gefunden wurde, ist mit der Guillotine hingerichtet worden, nachdem Cassations- so wie Gnaden-Gesuch keinen Erfolg gehabt hatten. Er klagte entsetzlich, schon so jung sterben zu müssen — Dombey war erst 20 Jahre alt — und warf die Schuld auf seinen vergnügungssüchtigen Lebenswandel, auf die öffentlichen Bälle und die Bekanntschaften, die er dort gemacht hätte.

Paris, 10. Dec. (Tel. Dep.) Der „Moniteur“ enthält die Ernennung des diesseitigen Gesandten am Wiener Hofe, Baron Bourqueney, zum Großkreuz der Ehrenlegion. — Die Franzosen werden Rom nicht verlassen, bevor die Ruhe daselbst vollständig gesichert ist. (Z.)

Marseille, 9. Dec. Der „Thabor“, welcher Konstantinopel am 30. November verlassen, ist hier eingetroffen. Er überbringt die Nachricht aus der Krim, daß General Canrobert, nach einem am 28. Nov. stattgefundenen Kriegsrath beschlossen habe, eine Schlacht zu liefern.

Eine Marseiller Correspondenz giebt den Schaden, den die Alliirten durch die Stürme vom 14. und 19. November im Schwarzen Meer erlitten, auf 45 Millionen an, die jedoch meistens durch Assecuranzen gedeckt sind. Es werden dadurch Marseille, London, Liverpool und Southampton getroffen. (St. A.)

Die Notabilitäten unseres Fabrik- und Gewerbezustandes, so wie fast alle in einem großen Verkehr beschäftigten Handelsmänner sind mit der Abfassung und Einsammlung von Unterschriften zu einer Petition beschäftigt, die dem Kaiser vorgelegt werden soll, um seinem Ermessen die Zweckmäßigkeit eines Aufschubs für die Eröffnung der großen Industrie-Ausstellung zu unterwerfen. Die Idee soll von dem Kaiser selbst ausgegangen sein. Der allgemeine Wunsch scheint sich dahin zu neigen, die Eröffnung der Ausstellung bis zum 1. Oct. 1855 auszusetzen, wozu auch die Hoffnung sich gesellt, daß im Laufe des Sommers eine genügende Entwickelung der jetzigen Complicationen der politischen Verhältnisse erfolgen dürfte.

Der „Constitutionnel“ kündigt an, daß wegen der allseitigen zahlreichen Theilnahme an der Pariser Welt-Ausstellung ein zweiter Anhang zum Industriepalast gebaut werden muß, und stellt dabei Betrachtungen an, die das Gerücht vom Unterbleiben dieses großen Unternehmens vollkommen zu wiederlegen scheinen.

(N. Pr. Ztg.)

England.

London, 9. Dec. Die Königin wird übermorgen von Windsor zur Stadt kommen, um einer Sitzung des Geheimenraths beizuwohnen, in welcher die Thronrede festgestellt werden soll. Gleich nach erfolgter Eröffnung des Parlaments kehrt die Königin nach Windsor zurück, um dort bis zum Zeitpunkt des Beginnens der ordentlichen Parlaments-Session zu Anfang Februars zu bleiben. (St.-A.)

Im Englischen Journal „Warrington Guardian“ werden die Frauen der Stadt und Nachbarschaft aufgefordert, in acht Tagen so viele Plum-Puddings zu machen, als sie nur können, Sorge zu tragen, daß sie recht auskochen, und sie in ihrer Hülle zu lassen. Diese Plum-Puddings sollen mit nächster Gelegenheit nach der Krim gesandt werden. Von vielen Seiten macht man in England Vorbereitungen, den Soldaten in der Krim ein Merry Christmas zu verschaffen.

(N. Pr. Z.)

Es fehlte weiter nichts als ein solcher Sturm, wie der am 14., um das Maß des Elends voll zu machen. Wie kleinlich erscheinen nun Kanonen und ganze Batterieen und fast die ganze Schlacht bei Inkerman im Vergleich mit der Verwüstung, welche die Elemente anzurichten im Stande sind! Freilich ist der Verlust an Menschenleben nicht so bedeutend als in jener Schlacht; aber die Schiffe, die „zu Atomen zerschellt wurden“, sollten den Verbündeten alles das bringen, was das Leben erhält, was sie vor Kälte und Hunger schützt, Lebensmittel und Kleider, und vor Allem, was sie in den Stand setzt, ihr Leben zu vertheidigen — Pulver und Blei; und das Alles ist mit den Transportmitteln in den Abgrund der See geschleudert worden. Zudem wird der Verlust an Menschenleben auf nicht weniger als 1000 Personen angeschlagen, von denjenigen nicht zu sprechen, die von den Russen gefangen, und deren Zahl noch nicht ermittelt worden. Am stärksten wird der Verlust des Schraubendampfschiffes „the Prince“ gefühlt. Die Ladung des Schiffes wird auf nicht weniger als auf 500,000 Pfd. geschätzt, und das Schiff selbst soll 150,000 Pfd. gekostet haben Die Ladung bestand in Winterkleidern, Lebensmitteln und einer großen Quantität von Kriegsmaterialien. Außerdem war dasselbe mit einer starken Quantität von Medicamenten und Bandagen für die Hospitäler von Scutari beladen — und in weniger als 10 Minuten war das Schiff selbst „zu Staub“ geblasen und die ganze köstliche Ladung in den Abgrund des Meeres versenkt (die Ladung für die Krim war glücklich ausgeschifft worden). „Es scheint“, sagt die „Times“, als wenn Alles im Bunde sich verschworen hätte, um unter einer mysteriösen Fügung des Himmels den Verlust „des Prinzen“ zum größten aller Schicksalsschläge zu stempeln. Das Schiff hielt dicht bei Scutari und es war ihm nicht vergönnt, zu landen, um wenigstens die Verwundeten mit dem zu versorgen, was sie so dringend nothwendig hatten.“ Die Summe, die man für die Verwundeten gesammelt, beläuft sich ungefähr auf eine halbe Million; und mehr als eine halbe Million ging hier unmittelbar vor Scutari unter. Aber das ist lange nicht Alles. „Die Materialien“, sagt die „Times“ weiter, „deren man so sehr bedurfte, um die Belagerung weiter fortzusetzen und sich zugleich gegen die Strenge des Winters zu schützen, sind mit einem Male, mit einem Stoße, wie von der Erde verschwunden, und wenn wir uns wirklich damit zufrieden geben wollen, unsere Stellung auf den Höhen vor Sewastopol zu behaupten, so ist es doch klar, daß wir uns nicht in einer Lage befinden, gegen unsern schlimmsten Feind den kommenden Winter Stand halten zu können.“ Die „Times“ schätzt den Gesammtverlust auf wenigstens 2 Mill. Pfd. „Aber was beweisen hier Ziffern? Wenn wir unsern Verlust wahrhaft angeben wollen, müssen wir sagen, daß die Armee für den Augenblick schlachtunfähig gemacht, und von keiner andern Seite Protection zu erwarten hat, als vom Himmel und ihrer eigenen Tapferkeit.“ Aus den verschiedenen Correspondenzen über den Sturm geht so viel hervor, daß man allgemein die Unmöglichkeit für die Schiffe erkannt hat, den Winter über die See zu halten. „Hier wintern können wir nicht; aber auf der andern Seite können wir auch die Armee nicht im Stiche lassen. Die Armee ist wirklich

zu bedauern; die Höhen sind alle mit Schnee bedeckt, und der Winter macht im vollen und traurigen Ernste sich fühlbar." Auch mit der vorgeschlagenen Errichtung von hölzernen Häusern oder unterirdischen Höhlen und Hütten sieht es sehr traurig aus. Holz und Werkzeuge sind nur sehr sparsam von der unmittelbaren Nachbarschaft, wie Konstantinopel u. s. w. zu beziehen; und nach dem jetzigen Verluste der Transportschiffe wird man die größte Schwierigkeit haben, dieselben in so kurzer Zeit von Malta zu holen. Man hat berechnet, daß es nicht weniger als 3 Monate braucht, um den vorgeschlagenen Plan einigermaßen zur Ausführung zu bringen. Und während der ganzen Zeit müssen die Truppen in den miserablen, halb zerrissenen Zelten die kalten Winternächte zubringen. Gott weiß, was während der Zeit aus den Leuten werden wird. (Allgem. Ztg.)

Spanien.

Die pariser „Presse" bringt aus Madrid vom 4. December einen langen Bericht über die Cortes-Sitzung dieses Tages, dem wir nachstehend das Wesentliche entnehmen: Gleich nach Eröffnung der Sitzung bestieg Sanchez Silva (der Urheber des am 2ten angenommenen Vorschlages, welcher den Rücktritts-Entschluß des Kabinets veranlaßte) die Tribüne und sagte: „Am Sonnabend habe ich einen Vorschlag eingereicht, der die Zustimmung der Cortes erhielt. Das Ministerium hat darin ein Tadels-Votum zu erkennen geglaubt; es hat seine Entlassung eingereicht. Das Ministerium hat sich getäuscht; der Beweis liegt darin, daß ich, der Urheber des Vorschlages, im Einvernehmen mit den Herren Madoz, Olozaga und San Miguel heute folgenden Vorschlag einreiche: „„Es wird den Cortes vorgeschlagen, zu erklären, daß das vom Sieges-Herzoge präsidirte Kabinet ihr ganzes Vertrauen verdient."" Auf die Anfrage des Präsidenten ward durch Namens-Aufruf mit 164 gegen 23 Stimmen entschieden, daß der Vorschlag in Betracht gezogen werden solle. Zum Schlusse wurde das Vertrauens-Votum mit 146 gegen 40 Stimmen genehmigt. (Z.)

Deutschland.

Man schreibt der „Pr. C." aus Tilsit vom 4ten d. M.: „Die Anhäufung von Waaren, die an der russischen Gränze lagern, ist überaus groß. Es fehlt aber leider an Mitteln, sie fortzuschaffen. Obschon Bauern, die es irgend vermögen, mit ihren Gespannen zu Hülfe kommen, sind lange noch nicht genug zu Handen. Auch reichen die jetzt bestehenden Zollämter kaum mit ihren Kräften aus, um die Waaren aufzunehmen und zu expediren. Man sagt, daß ein Theil der petersburger, moskauer und rigaer Kaufmannswelt sich selbst in den russischen Gränzstädten befinde, um den Waarentransport zu fördern.

Es wird der „Pr. C." aus Memel vom 4ten d. M. gemeldet: „Die Zufuhr aus Rußland ist in dieser Winterzeit noch lebhafter als im Anfange des Frühjahrs. Unsere Straßen und öffentlichen Plätze sind mit russischen Schlitten und Wagen überfüllt; Hanf, Talg, Getreide, Leinsaat und Rohkupfer werden von unseren Kaufleuten theils als Transit, theils für eigene Rechnung empfangen. Die Schiffe bringen uns zur Ueberführung nach Rußland: Kaffee, Zucker, Eisenblech, Twist und andere Baumwollenstoffe, in besonders großer Menge Olivenöl. Letzteres findet dort einen so ausgedehnten Verbrauch, weil es in der Fastenzeit die Stelle der Butter vertritt. Die Weiterbeförderung von Blei in Barren wurde von der Königlichen Zollbehörde als Kriegsmunition inhibirt. Ein großartiges Geschäft wurde von unserem Platze mit der Versendung von Salz nach Rußland für eigene Rechnung gemacht. Man sagt gewiß nicht zu viel, wenn man behauptet, daß eine Million Centner ausgeführt sei.

Frankfurt a. M., 10. Dec. (Tel. Dep.) In gestriger Sitzung des Bundestages ist die Bundesversammlung einstimmig dem von den beiden deutschen Großmächten unter dem 26. November unterzeichneten Zusatzartikel beigetreten, und hat in Foge dessen die vereinbarten Ausschuß-Anträge zum Beschluß erhoben. (St.-A.)

Dresden, 5. Dec. Es bildet sich hier ein Wort: „König Johann regiert;" zunächst lächelt man in Staatsdienerkreisen noch dabei, aber wir hoffen, daß Büreaukratie sowohl, wie Land bald entschiedeneres von der Thätigkeit des Königs verspüren. Wo es sonst hieß „Se. Excellenz", heißt es jetzt „Se. Majestät." Keine Staatsrathssitzung findet ohne den König statt, was unter Friedrich August fast ganz abgekommen war. Wo es sich um wichtige Entscheidungen handelt, studirt König Johann die Akten selbst. (A. Z.)

Berlin, 11. Dec. So viel bis jetzt feststeht, wird in der Ersten Kammer vor Neujahr nur noch eine Sitzung stattfinden.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Central-Ausschuß der Zweiten Kammer mit allen gegen eine Stimme die Ablehnung des Antrages des Abg. v. Vincke, die Thronrede Sr. Majestät des Königs durch eine Adresse zu beantworten, empfiehlt. Die Gründe, welche den Central-Ausschuß zu diesem Antrage geführt haben, sind kurz folgende: Erstens sei der Erlaß einer Adresse bei uns nicht Regel und es sei auch seit der Eröffnung der Kammern bereits ein zu langer Zeitraum verflossen, wodurch gleichzeitig das Motiv beseitigt sei, welches sich für eine Adresse aus Veranlassung der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl ausspricht, woran ohne Zweifel alle treuen Unterthanen Sr. Majestät mit den besten Wünschen für das Allerhöchste Königshaus den wärmsten Antheil nehmen. Der wichtigste Grund liege aber in dem Stande der äußeren politischen Verhältnisse des Staats, die von der Adresse fern zu halten unmöglich sei. Durch die Debatte aber würde die schwierige Aufgabe der Regierung, in der gegenwärtigen schweren Zeit, wo die wichtigsten Fragen über die Stellung Preußens sich in Verhandlung befinden, nur erschwert werden. Auch das andere Haus werde keine Adresse erlassen, und es stehe nicht zu besorgen, daß Se. Majestät und das Land das Schweigen der Kammern bei dieser Gelegenheit mißdeuten werden. (Z.)

Berlin, 13. Dec. Nach Mittheilungen, die aus Paris hier eingegangen sind, wird das im Ganzen gleichlautende Ansuchen der Cabinete von Paris und London an die Preußische Regierung, dem Allianz-Vertrage vom 2. Dec. d. J. beizutreten, muthmaßlich hier schon eingetroffen sein. Das Actenstück wird also wohl in den nächsten Tagen überreicht werden und dabei wird dann hoffentlich auch klar werden, was denn eigentlich von Rußland noch gefordert werden soll. Diejenigen Bedingungen, durch deren Erfüllung von Seiten Rußlands die Preußische Regierung sich im Voraus befriedigt erklärt hatte, sind bekanntlich schon erfüllt worden. (N. Pr. Z.)

Italien.

Nach einer in Paris eingetroffenen Depesche ist das Dogma der unbefleckten Empfängniß von den in Rom versammelten Geistlichen mit 540 gegen 36 Stimmen beschlossen worden. Von den Dissentirenden haben 32 die Berathung der Sache für unzeitgemäß erklärt, 4 aber bestritten das Recht des heil. Vaters, eine Sache von solcher Wichtigkeit anders als in einem ordentlichen Concilium zum Abschluß zu bringen. (St.-A.)

Turin, 4. Dec. Der Erzbischof von Genua hat kürzlich eine Entscheidung in Sachen des Magnetismus veranlaßt, der jetzt dort stark grassirt; in aller Munde sind Geschichten von Somnambulen, von ihren Visionen, von ihrer Clairvoyance und ihren wunderbaren Heilungen. Der Clerus kam deshalb in Bewegung; der Erzbischof beauftragte den Priester Campanella, Professor der Rhetorik am erzbischöflichen Seminar, die Sache einer Prüfung zu unterziehen, und dieser gab sein Urtheil dahin ab, daß der Magnetismus an sich der katholischen Religion nicht zuwiderlaufe, wenn er auch in der Praxis zu Mißbräuchen führen könne. Die magnetisirende und magnetisirte Welt von Genua ist höchst zufrieden mit dieser Entscheidung, und hat Campanella sofort als großen Philosophen proclamirt. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 10. Dec. Der Allianz-Vertrag zwischen Oesterreich und den Westmächten enthält selbst durchaus keine nähere Auslassung über die Forderungen an Rußland, sondern führt einfach die früheren Wiener Protocolle und das August-Programm (die vier Punkte) als die Basis an, von welcher die Friedens-Unterhandlungen ausgehen müßten. Man glaubt jedoch, daß bei den Unterhandlungen selbst Seitens der drei Mächte neue Forderungen gestellt oder den vier Punkten eine Auslegung gegeben werden würde, die einen Friedensabschluß mindestens höchst unwahrscheinlich macht. — Ich kann Ihnen zunächst nicht sagen weshalb, aber gewiß ist es, daß Oesterreich jetzt seine Rüstungen vermindert. Es sind 30 Millionen von dem was für den Militair-Etat bestimmt war, abgesetzt worden. In der Armee, die in Galizien steht, herrschen verschiedene Krankheiten; die Zahl der Erkrankten ist sehr groß. (N. Pr. Z.)

Wien, 10. Dec. Seit dem Abschlusse der Tripel-Allianz hält Fürst Gortschakoff täglich Conferenzen mit dem K. Preußischen Gesandten Grafen v. Arnim. Außer den drei Allianzmächten hat sich noch keine andere Großmacht bezüglich dieser Allianz geäußert. — Wie das „Fremdenblatt" aus guter Quelle vernimmt, ist der Verkauf der Wien-Raaber Eisenbahn an die „Compagnie industrielle" zu Paris Allerhöchst genehmigt worden. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 27. Nov. 27 Kauffahrer sind vom Cap Kerempe bis zur Mündung des Bosporus gestrandet. In Cypern wurden alle Schiffe von ihren Ankern gerissen, mehre sind gescheitert. In den Dardanellen sind mehre Französische Kriegs- und Transportschiffe aufgefahren und haben bedeutenden Schaden erlitten. (N. Pr. Ztg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Balaklawa vom 21. bringt die „Times" folgende Tagebuch-Notizen ihres dortigen Berichterstatters. Am 14. wurden alle Zelte vom Sturm umgeworfen; die Truppen hatten den Tag über von Nässe, Kälte und Hunger zu leiden. Am 15. geschah nichts; die Belagerung schreitet langsam vor. „Sampson" hat seine Masten eingebüßt und wird seine schweren Geschütze an's Land bringen müssen. Admiral Lyons ist an's Land gekommen und hat Lord Raglan einen Besuch abgestattet. Gestern starben mehre unserer Soldaten in Folge von Kälte und Erschöpfung; auch viele Pferde gingen zu Grunde. Das Lager ist ein ausgedehnter Morast. Die Russen verhalten sich ruhig. Lord Burgersh ist auf dem „Colombo", der mit Zeugamts-Vorräthen befrachtet ist, hierher zurückgekommen.

16. Nov. Das Feuer ist von beiden Seiten schwach. Die Franzosen haben Verstärkungen erhalten. Der „Jura" hat Truppen und Munition in Kamiesch-Bay gelandet.

17. Nov. Der „Tanning" ist mit Oberst Beatson und Anderen nach England abgesegelt. Viele Offiziere kommen um Urlaub ein. Lord Raglan gestattet keinem Offizier ohne Meldung vom ärztlichen Stab nach Scutari zu gehen. Die Truppen beginnen sich für den Winter ein Unterkommen in Hütten zurecht zu machen.

18. Nov. Wir haben heute klareres, milderes Wetter. Die Russen im Thale sollen Verstärkungen erhalten haben.

Das Wiener „Fremdenblatt" schreibt. Ein über Konstantinopel aus der Krim angelangtes Schreiben von Mitte November meldet, daß die Cholera im Lager der Alliirten mit ziemlicher Heftigkeit auftritt, auch haben die Soldaten viel durch Frost und Schneegestöber zu leiden gehabt. Die Pferde sollen sich wegen Mangels an Stallungen und Wasser und wegen unausgesetzt strengen Dienstes in sehr schlechter Lage befinden. — Eine der größten Plagen für die Belagerer sind die Kosakenschwärme, welche es hauptsäch-

lich auf das Englische und Türkische Lager abgesehen haben. Bei den Doppelposten in den Schluchten ist gewöhnlich der zweite Mann mit Hauwerkzeug und Säge versehen, um an geeigneten Punkten zur Brustwehr dienende Verhaue herzurichten.

Fast alle Englischen Blätter bringen Versionen über den Inhalt des Wiener Vertrags — neu ist in der „Daily-News" das, daß man von Rußland keine Beeinträchtigung Sewastopol's verlangt, sondern daß man bei Sinope oder Batum einen Europäischen (d. h. wohl einen Englischen) Kriegshafen als Gegengewicht gegen Sewastopol anlegen will. (N. Pr. Ztg.)

Prinz Napoleon hat 600 Flaschen Bordeaux-Wein, Tabak und Cigarren zur Vertheilung an die Kranken und Verwundeten der französischen Armee in Konstantinopel bestimmt. — Die Nachricht von dem Geisteszustande des Herzogs von Cambridge wird leider bestätigt. Der Herzog soll sehr aufgeregt sein und seit einiger Zeit Zeichen geistiger Ueberspannung haben wahrnehmen lassen, welche an die Krankheit erinnern, die bekanntlich in der königlichen Familie von England schon vorgekommen ist. Der Herzog empfängt Niemanden und soll auch nicht in der Lage sein, dies thun zu können. (Z.)

Miscellen.

Neuer Brüt-Apparat. Die „Landw. Dorfztg." schreibt aus Prag: „Der rühmlichst bekannten hiesigen Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen des Herrn Theophile Weiße verdanken wir in den von demselben ausgeführten Brüt-Apparaten eine neue Industrie, die eine große Zukunft hat und gewiß in vielen Beziehungen sich wohlthätig erweisen wird. Die praktischen Engländer, für deren industriellen Sinn nichts zu alt oder zu neu, zu groß oder zu klein, zu weit oder zu nahe, haben bereits längst die alten Aegypter in der Hühnerzucht durch künstliche Brüt-Anstalten übertroffen. Deren großer Umfang und daher kostspielige Einrichtung paßten aber nur für die Verhältnisse Großbritanniens und blieben anderer Orten ohne Erfolg. Ein glücklicher Gedanke war es daher von Herrn Weiße, seinen Apparat viel kleiner und für einen anderen Zweck zu conserviren, nämlich nicht blos für die Mästung, sondern auch für die Zucht. Der Weißesche Brüt-Apparat ist ein kleiner, zierlich gearbeiteter Kasten zur Aufnahme von 30 — 80 Eiern, je nach deren verschiedener Größe. Die Erzielung der entsprechenden Temperatur geschieht durch eine eben so billige, wie leicht zu regulirende Weingeistflamme, und da weder übler Geruch, noch sonst irgend eine Belästigung durch diese Brütmethode verursacht wird, so kann der Apparat nöthigenfalls in jedem Wohnzimmer aufgestellt und bei seiner Billigkeit (10—12 Fl. C.-M., je nach der verschiedenen Größe) auch von kleinen Landwirthen angeschafft und benutzt werden. Die Vortheile dieses Apparats sind sehr mannichfaltig. Es können nicht nur zu jeder Zeit und an jedem Orte alle Gattungen des Geflügels häuslicher Zucht, oder Rebhühner, Fasanen u. s. w. ausgebrütet werden, sondern es ist auch der Erfolg viel sicherer, weil das Zugrundegehen der Eier durch Verlassen, Zertreten u. s. w. vermieden wird. Die oft so große Noth, die Henne zum Brüten zu bringen und dabei zu erhalten, ist hier eben so vermieden, wie die Kosten der Monate langen und dabei am Ende oft nutzlosen, theuern Fütterung derselben. Wir sahen z. B. im vergangenen Herbste bei Herrn Weiße ein verlassenes, aus einer Entfernung von zwei Stunden herbeigebrachtes Rebhühnernest mit dem besten Erfolge ausgebrütet. Derselbe hat mit Hilfe dieses Apparats und durch aus weiter Ferne bezogene Eier eine eigene Hühnerzucht der verschiedensten Racen sich geschaffen, darunter sehr schöne Exemplare der in Spanien, England und Brabant und in der Normandie einheimischen, fleischigen, wohlschmeckenden Gattungen. Die eben jetzt im Winter auskriechenden Thiere können entweder schon im kommenden Frühjahre — daher viele Monate früher als durch Hennen ausgebrütete — zum Verspeisen oder schon im nächsten Herbste zum Eierlegen benutzt werden, welches sie im Winter auch nicht aussetzen, da die durch diesen Apparat ausgebrüteten Thiere viel kräftiger und lebhafter sind (wahrscheinlich eine Folge der bei ihrer Bildung gleichmäßigen Temparatur), als die unter der Henne ausgebrüteten. Bei dem mangelhaften Zustande unseres Geflügels, besonders der Hühnerzucht, ist durch diese Apparate nicht nur das Mittel zur Vermehrung der Thiere, sondern auch der Eier geboten. Von welcher Bedeutung selbst nur die vermehrte Eier-Production ist, zeigt das Beispiel Frankreichs, welches nach statistischen Ausweisen von den jährlich gewonnenen 8000 Mill. Eiern über 104 Mill. Stück ausführt, was, selbst zwei Eier nur zu 1 Kr. C.-M. berechnet, über 800,000 Fl. C.-M. für diesen, dem ersten Anscheine nach unbedeutenden Ausfuhr-Artikel ergab, während jedes Ei gegenwärtig mit 2 Kr. C.-M. bezahlt wird. Dieser Vertheuerung eines für die Bereitung vieler Speisen gewissermaßen unentbehrlichen Hilfsmittels dürfte durch Benutzung dieser Brüt-Apparate wohl bald abgeholfen werden, da selbige bereits sehr zahlreich auf größeren Gütern benutzt, durch die damit verbundenen vielen Vortheile auch bei den kleinen Landwirthen die verdiente Verbreitung finden dürften." (Landw. Dorfztg.)

Im Norden von Texas (gegen Arkansas zu) und im Staat Neu-Meriko an der Grenze der Indianer-Gebiete hat man in letzter Zeit Gummi in außerordentlicher Menge gefunden, der dem orientalischen an Güte gleichkommen soll. Er wird von einer dort in Massen vorkommenden Akazien-Art (dem Mezquito-Baum im halbflüssigen Zustande aus der Rinde der Stämme und Aeste ausgeschwitzt. Der Luft ausgesetzt, wird er bald hart und besitzt dann ein farbloses Aeußeres. Juli, August und September sind die besten Sammel-Monate, und liefert jeder Baum von einer Unze bis zu drei Pfund; ein Ertrag, der durch kunstgerechte Einschnitte auf 10 bis 20 Pfund gesteigert werden kann. Selbst wenn dieses Produkt nur halb so viel werth als unser Gummi arabicum ist, würde es doch mit der Zeit ein wichtiger Ausfuhr-Artikel werden, und tausenden von Indianern Beschäftigung geben. (Z.)

(Beilage.)

№ 145. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. December 1854.

In letzter Zeit hat man es in England dahin gebracht, aus der Faser des gemeinen Flachses vortreffliches Papier zu machen, das sehr billig herzustellen wäre, wenn die Fabrication durch Maschinenkräfte in großartigem Maßstabe betrieben würde. Es würde hier nicht an unternehmenden Kapitalisten fehlen, die ihr Geld an ein derartiges Unternehmen wagen würden, wäre nicht nach dem englischen Gesetz jeder Actienbesitzer mit seinem ganzen Hab und Gut für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft verantwortlich. Dieses Gesetz hat schon viel solide Gesellschafts-Unternehmungen im Keime erstickt, und wird gegen dasselbe von Neuem agitirt werden. (Z.)

Alexander Dumas erzählt über die Leichtigkeit und den Fleiß, womit er arbeitet, Folgendes: „Jeder Mensch hat einen Beruf; der meinige ist die Arbeit, die ich um ihrer selbst willen liebe, nicht des Ertrags wegen, denn die mich kennen, wissen, daß ich von dem Ertrage wenig für mich habe. Ich gehe nicht in das Theater, selbst nicht, wenn man meine Stücke spielt; ich gehe nicht in Gesellschaft, ich spiele nicht, ich trinke nicht, ich esse kaum, ich habe nie geraucht, ich besitze weder Pferde noch Wagen, meine Kleidung kostet mich höchstens 500 Frs. jährlich, mein Schuhmacher nur 100, ich habe also keine Bedürfnisse, nur einige Liebhabereien. Diese sind oft kostspieliger, sagt man. Freilich: ich habe z. B. die Liebhaberei, Schulden zu bezahlen, die ich zum größten Theile nicht gemacht, und diese Liebhaberei kostet mich 300,000 Francs. Es soll doch ein anderer, der meine Arbeitskraft nicht hat, sich vornehmen, mit der Feder so viel zu verdienen, um diese Schuldenlast bezahlen zu können! Ich will es sagen, wie ich zu Werke gehe: von den 24 Stunden, die der Tag hat, wende ich zwölf der Arbeit zu, drei dem Lesen, zwei dem Essen und dem Plaudern und eine meinen Gängen — das sind achtzehn und es bleiben noch sechs für den Schlaf und die unvorhergesehenen Störungen ꝛc. Wie viel man durch zwölfstündiges Arbeiten und dreistündiges Lesen des Tages thun kann, begreifen die Meisten nicht. In zwölfstündiger täglicher Arbeit kann man 50 Bände und zwei, drei, auch vier Bühnenstücke jährlich schreiben; durch dreistündiges Lesen bereitet man die 50 Bände und 4 Stücke des nächsten Jahres vor." (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Stuhlmachers J. C. Carlsohn Sohn Alexander Theodor.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schlossermeister Christian Julius Rude aus Ellister mit Annette Dorothea Urm. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Krankenwärter im hies. Hospital Gustav Harald Zettelmann mit Dorothea Simo.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Dorothea Pröbsting, Tochter des Gutsbesitzers G. von Pröbsting, alt 51 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Tischlergesellen C. G. Lehmann Tochter Rosalie Louise, alt 5 Monat; Schuhmachergeselle Carl Maddisson, alt 37 Jahr; Hausbesitzer Adam Birkenberg, alt 53 Jahr.

☞ Den resp. auswärtigen Lesern dieser Zeitung macht die Redaction die ergebenste Anzeige, dass im nächsten Jahre eine öftere Postversendung (nicht wie bisher nur 2 Mal wöchentlich) der dörptschen Zeitung stattfinden wird, wodurch den von verschiedenen Seiten her eingegangenen Beschwerden über das verspätete Eintreffen derselben abgeholfen werden soll.

№ 197. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 6. December 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie ferner die Vereinigung des Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1855 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. Decbr. d. J. und zum Peretorge am 18. Decbr. c. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 12. Nov. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

(Gouv.-Ztg. Nr. 102.) Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 9. Decbr. d. J. und an den darauf folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab werden im Locale des Dörptschen Landgerichts verschiedene Meubles, mehrere Wandspiegel, moderne und wohlerhaltene Equipagen, Pferdegeschirre, Krystall-, Glas-, Porcellain- und Fayence-Sachen, darunter Tisch- und Thee-Service, Wirthschaftsgeräthe, und eine Quantität feiner Weine in Flaschen auctionis lege versteigert werden. 1

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15. Dec. d. J. einzureichen.

Dorpat, am 3. December 1854. 2

Director Jessen.

Brandwein auf Winterlieferung nach Narwa hat Auftrag zu kaufen C. A. Walter. 1

Den am 21. Nov. ganz plötzlich erfolgten Tod meines Freundes und vieljährigen treuen Gehülfen in Narwa, Hrn. Baron Heinr. v. Arpshofen — ein für mich ganz unersetzlicher Verlust — zur Kenntniß der Herren Theilnehmer an den Krons-Brandweins-Lieferungen nach Narwa, bringend, beehre ich mich Ihnen hiedurch anzuzeigen, daß ich den Empfang des Brandweins in Narwa und die damit verbundenen Geschäfte dem mir von allen Seiten empfohlenen Herrn William Beck daselbst übertragen habe und die Ueberzeugung hege, daß er mit derselben Rechtlichkeit und ebenso gewissenhaft dem Geschäfte vorstehen wird, wie sein verewigter Vorgänger. Sollten dennoch durch diese so ganz unvorhergesehene Personal-Veränderung in der ersten Zeit möglicherweise kleine Irrungen Statt finden, so bitte ich recht sehr, solche nachsichtsvoll beurtheilen zu wollen.

St. Petersburg, den 30. November 1854. 2

Baron Carl v. Küster.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 bei L. W. Henningson sind für billige Preise zu haben: Halb-Batiste, Jaconnets, Mousseline, Lancorts, Futter-Cambricks, Englischleder, Lasting, coleurte und geköperte Callicos, Lustrine, Orlean, Futter-Serge, quadrirte Cachemire zu Damen-Kleidern, Zitze, moderne finnische und schottische Leine, weißer und grauer Parchent, baumwollene Decken, Watten, Nähseide, baumwollene und leinene Bürenzeuge, feine Leinwand, Segel- und Raventuche, Tischzeug, Handtücher, feine Schnupftücher und Drell, besonders schöne Tuche, Flanelle und Damentuche, Fischbein, Rollgarn, weißer und schwarzer Zwirn, Fitzelbänder, baumwollene und seidene Bänder und eine große Auswahl von seidenen Schnüren zu Röcken; Perlmutter-, Steinkohl-, Bronce-, Lasting- und seidene Knöpfe, die feinsten Glace-Handschuhe, Mützen für Herren und Kinder, Stiefel und Schuhe für Herren, Damen und Kinder, rauhe Stiefel zur Reise, lederne und americanische Kaloschen, Schumadanns, Reise-Säcke, Dielen-Zeuge und Teppiche, Guitarren und Guitarr-Saiten, Toilette-Kämme aller Art, moderne Damenkämme, Rasier-, Feder-, Taschen-, Garten-, Küchen- und Tafelmesser, die modernsten Pferdegeschirre wie auch Geschirre für Post- und Arbeitspferde, sehr schönes Reitzeug, Reitgerten und Cabriolet-Peitschen, Pferde- und Schlitten-Decken, Kutscher-Kleidungen, ord. Pelze, Kutscher-Mützen und Hüte, schwarze Kalmuck-Pelze, das schönste Petersburger Leder zu Stiefeln wie auch alle Sorten von Sohlleder, Moskausches Mehl, Reis, Kaffe, Syrup, Cigarren, Taback, Schreibpapier, Siegellack, sehr hübsches russisches Spielzeug und viele andere Waaren. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die gehorsamste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig in meinem eigenen (ehemaligen Kaufmann Leunitzschen) Hause, in der Steinstraße wohne, und bitte ganz ergebenst, mich mit allen zu meinem Fache gehörenden Aufträgen beehren zu wollen, wogegen ich die prompteste und reellste Behandlung zusichere. 3

Seide, Böttchermeister.

Eine sehr gut gelegene warme Bude mit einem großen Nebenzimmer ist für den Januarmarkt des künftigen Jahres zu vermiethen; von wem? weiset die Zeitungs-Expedition nach. 3

Ein im besten Zustande erhaltenes, bequem eingerichtetes Haus nebst neuen Nebengebäuden und einem großen Garten wird aus freier Hand verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Guter Hafer wird verkauft in der Handlung des Herrn C. G. Mettig. 1

Abreisende.

Hermann v. Bär. 1
C. Martinson, Schuhmachergesell. 2
Knochenhauergesell J. Lock. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 146.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 8. December 1854.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Turkei. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 7. Dec. Ganz Rußland feierte gestern das hohe Namens-Fest Seiner Majestät des Kaisers Nikolai Pawlowitsch. Aus den Herzen der treuen Unterthanen des großen und mächtigen Reiches stiegen an diesem Tage zahllose fromme Gebete empor, den Segen des Allerhöchsten für unsern allgeliebten Kaiser und das ganze hohe Kaiserhaus zu erflehen.

Auch in Dorpat wurde der Tag in festlicher Freude begangen. Nach dem feierlichen Gottesdienst in sämmtlichen Kirchen der Stadt empfing Se. Excellenz der Herr Curator des dörptschen Lehr-Bezirks die Glückwünsche, und am Mittage versammelten sich in den festlich geschmückten Lokalen der beiden hiesigen Mussen-Gesellschaften viele Theilnehmer zu frohen Festmahlen, bei welchen Toaste auf Seine Majestät den Kaiser und das hohe Kaiserhaus, sowie auf das tapfere Heer zu Land und See ausgebracht und mit jubelndem dreimaligem Hoch erwiedert wurden.

Am Abend war die Stadt festlich beleuchtet.

St. Petersburg, 5. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben, gemäß einem dem Justizministerium eingereichten Entwurfe Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg, geruht zu genehmigen, daß künftig von den Söhnen früherer oder noch dienender Beamten jenes Ministeriums, einer als Zögling der Kaiserlichen Rechtsschule von den Zinsen des von der Wittwe des wirkl. Geheimeraths Dantikow geschenkten Capitals von 11,250 R. S. unterhalten wird.

Ihre Majestät die Kaiserin haben geruht, hundert Exemplare eines von dem wirklichen Staatsrath Nowossil'skij herausgegebenen Werkes: „Der sechste Continent" als Geschenk für die Lehranstalten anzunehmen, und dem Verfasser einen Diamant-Ring zustellen zu lassen. (J. d. St.-Petersb.)

Auszug aus dem Sr. Kaiserlichen Majestät von dem Conseil der Kaiserlichen Philantropischen Gesellschaft allerunterthänigst vorgelegten Bericht für das Jahr 1853, auf welchem Se. Majestät der Kaiser geruht haben eigenhändig zu bemerken „Vortrefflich".

Das Ressort des Conseils der Kaiserlichen Philantropischen Gesellschaft zählte im J. 1853, dem 38sten ihres Bestehens, 46 verschiedene wohlthätige Anstalten in St. Petersburg, Moskau und andern Städten des Reichs. Alle diese Anstalten standen unter der Aufsicht des Conseils und ließen den Armen folgende Hülfsleistungen zukommen. In St. Petersburg: Das Medicinisch-Philantropische Comité verschaffte mittelst der von ihm für jeden Stadttheil disponirten Aerzte und Hebammen ärztliche Hülfe und Arzneimittel einer Anzahl von 5557 unbemittelten Kranken, wofür 10,467 Rbl. 73 Kop. verausgabt wurden. Das Comité der Fürsorge für Arme beschäftigte sich vorzugsweise mit der Prüfung der Verhältnisse solcher hiesiger Einwohner, die sich mit Hülfsgesuchen an Ihre Kaiserlichen Majestäten oder an Glieder des Kaiserlichen Hauses gewandt hatten, und unterstützte 6,459 Familien mit 31,373 Rbl. 21¾ K. S. — Die Gesellschaft für Armenbesuch verausgabte für die Unterhaltung der von ihr gegründeten Anstalten und für die Unterstützung von 3794 Bedürftigen 63,576 Rbl. 40 K. S. — Die Körperschaft, welche sich mit der Fürsorge für die minderjährigen Armen befaßt, unterhielt auf ihre Kosten eine Lehranstalt zur Erziehung der Waisen, die den steuerpflichtigen Ständen angehören. Solcher Waisen befanden sich in dem Institut 122, während 55 in der Lehre waren, um sich für Handwerke und Künste auszubilden. Ihr Unterhalt und die Vollendung der bei der erwähnten Anstalt erbauten Kirche kosteten 15,399 Rbl. 57 K. S. — Das Blinden-Institut sorgte für 34 des Gesichts beraubte Arme, für deren Unterhalt es 6395 Rbl. 1 K. S. verausgabte. Das Erziehungshaus für arme Kinder ließ 176 Waisen männlichen Geschlechts ausbilden und verwandte dafür die Summe von 19,691 Rbl. 41¼ K. S. In fünf Mädchenschulen wurden 268 Mädchen erzogen, was 18,104 Rbl. 12¼ K. zu stehen kam. — Die zum Andenken des verst. Wohlthäters Iwanow ge-

gründete Abtheilung für Minderjährige sorgte für 85 Waisen beiderlei Geschlechts von 4 bis 10 Jahren; die Unterhaltungskosten betrugen 4479 Rbl. 57¾ K. Im Armenhause (домъ убогихъ) und dem bei demselben bestehenden Hospital befanden sich 540 Gebrechliche weiblichen Geschlechts, die Kosten für Unterhalt und Heilung derselben betrugen 21,673 R. 29¾ K. — Die Orlow-Nowossil'zowsche Wohlthätigkeits-Anstalt, gegründet von der verstorbenen Mme Nowossil'zow und weiter unterhalten von deren Erben, sorgte für 50 betagte und verkrüppelte Männer mit einem Kostenaufwand von 6365 Rbl. 37½ K. — In dem Armenhause, welches die Hofdame Fürstin Saltikow gestiftet hat und unterhält, befanden sich sechs hochbetagte Frauen. In Moskau standen unter dem Comité für Armenpflege 7 Hospitäler, in welchen für 1184 Betagte und Verkrüppelte gesorgt wurde, und 2 Lehranstalten, in denen 252 Minderjährige beiderlei Geschlechts erzogen wurden; außerdem erhielten durch das genannte Comité monatliche Geldunterstützungen 455 Familien, und einmalige 276. Der Kostenaufwand im Ganzen betrug 104,271 Rbl. 2½ Kop. In Kasan gewährte das Comité für Armenpflege 126 Familien Hülfe, und verausgabte 2254 Rbl. 90 K. In Woronesh genossen 338 Arme die Wohlthaten des betreffenden Comité's, zum Belauf von 2402 R. 41¼ K. In Ufa erhielten 208 dürftige Familien eine fortlaufende und 28 eine einmalige Geldunterstützung — im Ganzen 2784 Rbl. 82 Kop. In Sstutzk im Gouv. Minsk, sorgte das betreffende Comité für 27 Arme in dem unter ihm stehenden Hospital und leistete 63 Dürftigen Hülfe, Kostenbetrag 1080 Rbl. 2¼ Kop. In Kaluga unterhielt die weibliche wohlthätige Gesellschaft zwei Anstalten, in welchen 65 Kinder erzogen wurden, und verschiedenartige Hülfsleistungen erhielten 143 arme Familien; Kostenaufwand 3057 R. 38¼ K. In Odessa gewährte das Armenhaus der Sferdobolschen Schwestern in dem dazu gehörigen Hospital 134 Kranken Verpflegung, und verwandte dafür 5410 R. 49 K. Endlich in Mologa im Gouv. Jarosslaw befanden sich in dem auf Kosten des Hofraths Bachirow unterhaltenen Armenhause 10 arme betagte Frauen, deren Unterhalt 210 R. S. kostete. Unabhängig von diesen wohlthätigen Werken, für welche das Conseil der Philantropischen Gesellschaft den ihm unterstehenden Anstalten die Summe von 70,405 R. 80¾ K. S. verabfolgte, wurden verschiedene Unterstützungen direct vom Conseil verabreicht zum Betrage von 47,312 R. 1¾ Kop. S. — Im Allgemeinen ist im Ressort der Kaiserlichen Philantropischen Gesellschaft im Laufe des J. 1853 Hülfe geleistet worden 22,346 armen Familien, von denen 19,040 der Residenz und die übrigen 3309 den andern Städten des Reichs angehören, in welchen sich Anstalten der Gesellschaft befinden. Verausgabt wurden: in St. Petersburg 245,837 R. 73 K., in Moskau 104,271 R. 2½ K. und in den andern Städten 17,200 R. 3 K., im Ganzen 366,808 R. 78½ K. S. Die hauptsächlichsten und fortlaufenden Mittel für diese wohlthätigen Werke rührten von der Kaiserlichen Freigebigkeit Ihrer Majestäten, so wie der Glieder Ihres Erhabenen Hauses her, der Rest von den Spenden von Privatpersonen und von den Zinsen der der Gesellschaft gehörigen Capitale und Immobilien. Die Gesellschaft behielt einen Fonds zurück an Capital von 1.052,432 Rbl. 80¾ Kop. S.; an Immobilien: Ortschaften mit 4337 Seelen, 26 Häuser und noch verschiedene andere unbewegliche Habe. (Nord.Biene.)

Die „Medicinische Zeitung Rußlands" enthält in ihrer Nummer 48 einen ausführlichen Bericht des Veterinär-Arztes Undritz über die von demselben in Verbindung mit seinem Collegen Veterinärarzt Ramadin laut Auftrag angestellte Untersuchung und Section des am 7. November erschlagenen wuthverdächtigen Wolfes. Es war eine vollständig ausgewachsene, jedoch noch junge Wolfshündin, die in Folge von 5 Wunden, welche man ihr theils auf dem Nacken- und Hinterkopf, theils an der linken Seite des Halses mittelst Heugabeln beigebracht, verendet hatte. Die beiden Hakenzähne des Unterkiefers waren abgesägt und dieser fest an den Oberkiefer gepreßt; zwischen dem 4ten und 5ten Halswirbel, rund um den Hals gehend, waren die Haare ungefähr 2 Zoll breit abgerieben. Diese Umstände ließen vermuthen, daß der Wolf bis noch vor Kurzem an der Kette gelegen hatte. — Der Sectionsbefund entsprach dann im Wesentlichen dem, der fast stets bei allen tollwuthkranken Hunden gefunden worden, und bei der Section toller Füchse auch von Dr. Kreutzer beobachtet worden ist. Um jedoch ganz sicher zu gehen, wurden von den beiden untersuchenden Aerzten nochmals alle Umstände einer genauen Prüfung unterworfen und es heißt nun am Schlusse wörtlich wie folgt:

„Betrachtet man das Leben des Wolfes in den 5 Stunden vor seinem Tode, so finden wir das, bei der Tollwuth charakteristische Zeichen, die Neigung zum Beißen, auffallend entwickelt. Alle bisher constatirten Fälle und Traditionen über die Wuth bei Wölfen, beweisen deutlich, daß bei ihnen immer diese Beißsucht gleich das vorherrschende Zeichen gewesen ist, und daß diese selbst Tagelang, im Falle das Thier nicht erschlagen wurde, andauerte, bezeugten stets die vielen, auf dem vom Wolfe eingeschlagenen Wege verursachten Verletzungen an Menschen und Thieren. Ferner ist zu bemerken, daß alle tollwuthkranken Thiere wohl 1, 2 und selbst mehrere Male beißen, dann aber loslassen und weiter rennen, jedoch nie mit dem Zerreißen und Auffressen des angefallenen Wesens sich beschäftigen. Der sehr hungrige Wolf fällt bekanntlich manchmal Menschen an, die in diesen Fällen leicht wahrnehmbare Ueberlegung, mit welcher der Angriff ausgeübt wird, ist jedoch ein unterscheidendes Kennzeichen. Wenn fremde Körper, z. B. Knochen, Holzsplitter und dgl. im Maule, zwischen den Zähnen, im Rachen oder Schlunde stecken bleiben, so zeigen sich beim Hunde Symptome, die denen bei der Wuth sehr ähnlich sind; analog müssen wir auch beim Wolf gleiche Erscheinungen annehmen, doch kann in vorliegendem Falle davon nicht die Rede sein, da die Section mit größter Aufmerksamkeit unternommen

wurde. Der Verdacht, ob der Wolf nicht vielleicht an der Staupe, einer den Hunden eigenthümlichen Krankheit, bei welcher auch bisweilen wuthähnliche Symptome auftreten, gelitten habe, wird dadurch widerlegt, daß bei dieser Krankheit nie Beißsucht vorkommt, und bei der Section, die diesem catarrhalisch nervösen Leiden eigenthümlichen Veränderungen in den Nasenhöhlen nicht bemerkt wurden. Noch giebt es Krankheiten, bei denen der Tollwuth ähnliche Symptome auftreten, so bei Magen- und Darmentzündungen, bei der Bräune, bei Krankheiten der Geschlechtsorgane und bei Reizungen durch Würmer, besonders von der Pentastoma taenioides in den Stirnhöhlen; der Sectionsbefund jedoch einerseits, so wie dasjenige andererseits, was wir über die letzten Lebensstunden des Thieres wußten sprach in concreto zu deutlich gegen eine solche Annahme.

Nachdem alle diese Umstände von meinem Collegen Ramadin und mir in Betracht gezogen und über das pro und contra verhandelt worden war, konnten wir wohl mit gutem Gewissen unsere Entscheidung dahin abgeben, daß die am 7. November Morgens erschlagene Wolfshündin wirklich an der Wuthkrankheit, rabies canina, gelitten habe."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Wir Franzosen bleiben doch die „große Nation" und in Sachen der Revolutionen namentlich sind wir den andern Völkern immer einige große Schritte voraus. Was haben wir schon für Revolutionen gemacht? Unter was für verwunderlichen Feldrufen ist nicht schon die Revolution gegen die Bastions der bestehenden Gewalt vorgerückt? vive le roi! und vive la nation! vivent les rouges, à bas le tyran! vive la montagne, à bas Madame Veto! ja, am Tage der Revolution der Mignons lautete das Feldgeschrei: vive la bagatelle! Aber dennoch hat das erstaunte Frankreich noch nie den Ruf vernommen, unter dem sich vor einigen Tagen die Ortschaften um Dreux und Chartres erhoben haben gegen den Kaiserlichen Präfecten und seine bewaffnete Macht. Der neue Schlachtschrei der Revolution lautet: vive la paille, à bas les tuiles! Ja, ja, hoch das Stroh und nieder mit den Ziegelsteinen! heißt das Stichwort und es ist keine rhetorische Figur, sondern Liebe für wirkliches Stroh. Haß gegen wirkliche Ziegelsteine hat die ganze Bevölkerung in dem Dreieck zwischen Chartres, Nogent-le-Roy und Dreux in die größeste Aufregung versetzt. Die Sache ist folgende. Der Präfect von Eure und Loire hatte wegen der Feuergefährlichkeit verboten, die Häuser mit Stroh zu decken, und da man an der Landessitte mit jener Zähigkeit festhielt, die dem Landmanne wohl überall eigen ist, hatte der Präfect im Canton Nogent-le-Roy einige Strohdächer abdecken lassen. Bei der Ausführung der Befehle des Präfecten stießen die Beamten auf Widerstand und versuchten einige Verhaftungen, die aber die allgemeine Erbitterung in hohem Maaße steigerten. Eine Masse von Weibern bemächtigte sich des Polizeicommissairs von Boulay, zog ihm den Rock aus und peitschte ihn öffentlich auf der Staße durch, indem sie ihn förmlich Spießruthen laufen ließ. In Folge dieser Auftritte wurden 3 im Canton Boulay sehr populäre Persönlichkeiten vor das Gericht in Dreux beschieden und dort verhaftet. Kaum wurde das (am 7. d.) bekannt, so tönte ringsum die Sturmglocke, und ein Haufe von etwa 5000 Menschen warf sich auf Dreux und befreite die Gefangenen. Die Behörden retteten sich durch Flucht. Unter dem Rufe: vive la paille, à bas les tuiles! zog die Menge, sich immer vergrößernd, von Dreux nach Chartres. Unterwegs begegnete ihnen der Präfect des Eure et Loire in einer Calesche, sofort umringte das schöne Geschlecht den hohen Beamten, nöthigte denselben auszusteigen und zwang ihn, zu Fuß mit ihnen nach Chartres zurückzukehren. In Chartres gelang es dem Präfecten den schönen Vertheidigerinnen des altherkömmlichen Strohdachs zu entwischen. Zwei Regimenter Infanterie waren zur Vertheidigung der Ziegelsteine aus Paris angekommen, starke Cavallerie-Pikets zogen gegen das Strohdach zu Felde und in allen Communen wurden Verhaftungen vorgenommen. Man versichert, die Truppen hätten von der Feuerwaffe Gebrauch machen müssen und 5 Personen seien bei Chartres gefallen. Bis jetzt weiß man noch nichts Genaueres.

Paris, 12. Dec. Man erfährt noch immer nicht die nähern Details über die Strohdach-Revolution bei Dreux, doch muß der Kaiser von dem Benehmen seiner Beamten nicht eben sehr erbaut gewesen sein, denn der Präfect von Eure et Loire, der Unter-Präfect von Dreux und der Polizei-Commissair von Nogent, den die Weiber öffentlich ausgepeitscht haben, sind alle drei abgesetzt worden. (N. Pr. Z.)

Paris, 12. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche aus Sewastopol vom 3ten d., lautend: Der Regen fällt in Strömen, die Wege sind bodenlos, die Trancheen voller Wasser; die Belagerungsarbeiten sind suspendirt, der Feind steht aus demselben Grunde unbeweglich; die Stimmung der Truppen ist vortrefflich.

Der französische Geschäftsträger in Konstantinopel meldet dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterm 6. Dec.: „Der General von Montebello ist gestern Abend hier angekommen und reist heut nach der Krim ab. Die Gesundheit des Prinzen Napoleon bessert sich, und er glaubt, in wenigen Tagen sein Kommando wieder übernehmen zu können."

13. Dec. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche von vor Sewastopol vom 7ten d. Nach derselben sind den Alliirten zahlreiche Verstärkungen zugegangen. Man beobachtete vom Lager aus zwischen der Stadt und der Küste der Nord-Bai eine außergewöhnliche Bewegung. Die Vorbereitungen zur Berennung des Platzes sind fast vollständig beendet. (St.-A.)

England.

London, 9. Dec. Nach dem „Globe" wird im Oberhause der Herzog von Leeds die Antwort auf die Thronrede beantragen. Es soll unverweilt eine Medaille geschlagen und an alle bei dem Feldzuge in der Krim betheiligten Offiziere und Soldaten vertheilt werden. Für die Betheiligung an der Schlacht an der Alma und bei Inkerman werden zwei silberne Klappen, auf dem Medaillenbande zu befestigen, beigegeben. Die Fahnen der Regimenter, welche im Gefecht gewesen sind, erhalten die Inschriften „Krim", „Alma", „Inkermann." Das 18. Infanterie-Regiment, erst vor Kurzem aus Ostindien zurückgekehrt, ist gestern, ungefähr 800 Mann stark, von Chatham nach Falmouth abgegangen und eingeschifft worden. Es sollte heute Morgen in See gehen. Der Schrauben-Dampfer „Charity" ist vorgestern mit 700 Mann nach Balaklawa abgesegelt. Berichten aus Malta vom 4. Dec. zufolge waren „Brandon", „Europa", „Hannibal" und „Curaçao" mit 1767 Mann Truppen und 14 Transportschiffe mit Munition von dort nach der Krim abgegangen. (St.-A.)

Für Lord Raglan, die Offiziere und Gemeinen werden fortwährend Festgaben aller Art angemeldet, verpackt und eingeschifft. Das Christkindlein wird vielleicht zum ersten Male mit friedlichen Bescheerungen in ein schmutziges Waffenlager einziehen, und demselben eine festlich gemüthliche Weihe verleihen. Gewiß, es ist eine schöne Idee von dem als so dickprosaisch verschrieenen England, einer ganzen Armee, die vor dem Feinde lagert, Weihnachtsgeschenke zuzuführen. Sie werden allerdings mehr praktisch als ästhetisch sein. Keine Spur von gestickten Hosenträgern (die Hosen der Armee sind ohnedies an allen Ecken und Enden gestückt), von duftigen Taschenbüchern, zarten Parfüms u. dgl.; dagegen wird es vor Sewastopol Schinken, Würste, Speckseiten, Winterhandschuhe, Pelzmützen und Brieftaschen regnen. Prinz Albert, als guter Deutscher, weiß, was eine warme Pfeife Taback an frostigen Wintertagen werth ist; darum schickt er ein paar tausend Thonpfeifen mit gehörigen Quantitäten Kanaster, genug, um die sewastopolische Atmosphäre, sechs Meilen in der Runde, mit Düften anzufüllen, welche die feindliche Besatzung zur Verzweiflung oder zur Desertion treiben müssen. Die großen Brauer schicken eine Sündfluth schwarzen Porters. Zahlreiche Familien von Hühnern, Enten und Gänsen, sorgfältig in Blechbüchsen für ewige Zeiten präservirt, wandern gen Osten. Ihnen folgen unwillkürlich, ebenfalls in Blechkapseln luftdicht eingesargt, hunderte von hingeopferten Hammeln, Schweinen und Rehen. Ganze Hühner-Geschlechter werden, noch bevor sie aus dem Ei gekrochen, dem vielmäuligen Rachen der Armee zugeschickt; und um dem Humor die Krone aufzusetzen, schickt der kleine Prinz von Wales dem Sergeanten-Goliath Davis einen Plumpudding, der ihn hoffentlich wieder zu Kräften bringen wird. Fromme Friedensfreunde selbst werden vom allgemeinen Feuer-Eifer angesteckt, und verpacken sorgfältig Traktätchen in Wachsleinwand, für jede Division. So wird auch an geistigem Futter kein Mangel sein; und wenn es bis zum Weihnachtsfeste möglich sein wird, der Armee auch eine wortgetreue Abschrift des Tripel-Vertrages zukommen zu lassen, dann wird ihr hoffentlich so wohl sein, wie sichs ein Heer nur träumen kann, das bis auf Weiteres ohne genügende Verstärkungen, ohne Brennmaterial und mit nothdürftigen Winterkleidern versehen, einem übermächtigen Feinde gegenüber auf hartem Gestein und weichem Lagerkoth kampirt. (Z.)

London, 11. Dec. Nach der „Times" wird die bevorstehende außerordentliche Session des Parlaments höchstens sieben oder acht Tage dauern. — Das General-Post-Amt zeigt an, daß wegen Verwendung der betreffenden Paketschiffe zum Truppen-Transport der mit der „South-American- and General-Steam-Navigation-Company abgeschlossene Vertrag wegen Beförderung der Post nach Brasilien und den Plata-Staaten am 24sten jeden Monats temporair suspendirt worden ist. Demzufolge werden diese Posten weder am 24. d. M. noch am 24. der folgenden Monate bis auf Weiteres von Liverpool expedirt werden.

Admiral Sir Charles Napier ist nebst Lord Ebrington und Hrn. Jacob Bell als Kandidat für die Vertretung von Mary-le-bone aufgetreten, welches bisher von dem verstorbenen Lord Dudley Stuart repräsentirt wurde. Der Admiral hat sein politisches Glaubensbekenntniß gestern auf telegraphischem Wege eingesandt, da er selbst durch Sturm im Großen Belt zurückgehalten wird. Es lautet also: „Kampf bis zum Messer gegen Rußland — weitreichende Parlaments-Reform — geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen — kürzere Dauer des Parlaments — und allgemeiner Volks-Unterricht." — Sämmtliche der South-American- and General-Steam-Navigation-Company zugehörende Schrauben-Dampfschiffe sind für den Truppen-Transport gechartert worden.

Der „Hann. Ztg." geht folgender Auszug aus einem Londoner Briefe zu: „Nach einem am 11. Dec. in London eingegangenen Briefe Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge vom 30. v. M. war derselbe am 27. v. M. in Konstantinopel angekommen und befand sich von dem Fieber, an welchem er litt, so weit wieder hergestellt, daß er in kurzer Zeit sein Kommando in der Krim wieder übernehmen zu können hoffte." (St.-A.)

London, 12. Dec. Die Thronrede der Königin ans Parlament lautet: „Mylords und Gentlemen! Ich habe Sie zu dieser ungewöhnlichen Jahreszeit zusammen gerufen, um, mit Ihrer Unterstützung, die Maßregeln zu treffen, welche mich in Stand setzen werden, den großen Krieg, in welchem wir begriffen sind, mit äußerster Kraft und Wirkung fortzuführen. Diese Unterstützung wird, wie ich weiß, bereitwillig gegeben werden; denn ich kann nicht zweifeln, daß Sie mit mir von der Nothwendigkeit überzeugt sind, keine Anstrengung zur Erhöhung der jetzt in der Krim stehenden Truppenzahl zu sparen. Die Anstrengungen, welche die Truppen gemacht und die Siege, welche sie erfochten haben, werden von den glänzendsten Thaten in der Geschichte Englands nicht überstrahlt, und haben mich mit Bewunderung und Dankbarkeit erfüllt. Die herzliche und kräftige Mitwirkung der tapferen Truppen meines Alliirten, des Kaisers der Franzosen, sowie der gemeinsam erkämpfte Waffenruhm, kann nicht verfehlen, die Einigung, welche glücklicher Weise zwischen den beiden Nationen besteht, noch fester zu knüpfen. Es gereicht mir zur Freude (satisfaction) Ihnen anzuzeigen, daß ich zugleich mit dem Kaiser der Franzosen einen Allianzvertrag mit dem Kaiser von Oesterreich abgeschlossen habe, wovon ich wichtige Vortheile für die gemeinsame Sache erwarte. Ich habe auch mit den Vereinigten Staaten von Amerika einen Vertrag geschlossen, durch welchen Gegenstände langer und schwieriger Erörterung in billiger Weise ausgeglichen sind. Diese Verträge werden Ihnen vorgelegt werden. Obgleich die Betreibung des Krieges natürlicher Weise Ihre Haupt-Aufmerksamkeit beschäftigen wird, so vertraue ich doch, daß andere Angelegenheiten, die für das allgemeine Wohl von großem Gewicht und Interesse sind, nicht vernachlässigt bleiben werden. Ich bin erfreut, zu bemerken, daß die allgemeine Wohlfahrt meiner Unterthanen ununterbrochen fortdauert. Der Stand der Staatseinkünfte gewährt eine vollkommene Befriedigung, und ich baue darauf, daß Sie vermöge Ihrer Weisheit und Klugheit fortfahren werden, den Fortschritt des Landbaues, des Handels und der Manufacturen zu fördern. Gentlemen vom Hause der Gemeinen! In den Voranschlägen, welche man Ihnen vorlegen wird, werden Sie, wie ich vertraue, finden, daß für die Bedürfnisse des Staatsdienstes vollständig ausreichende Vorkehrung getroffen worden ist. My Lords und Gentlemen! Ich baue mit Zuversicht auf Ihre Vaterlandsliebe und Ihren Gemeingeist. Ich fühle Mich überzeugt, daß Sie in dem bedeutungsvollen Kampfe, den wir kämpfen, der Welt das Beispiel eines einigen Volkes geben werden. So werden wir uns die Achtung anderer Nationen erringen und können darauf bauen, den Krieg mit Gottes Hülfe erfolgreich zu Ende zu führen."

London, 13. Dec. Die Adresse auf die Thronrede wurde einstimmig angenommen. In der sehr stürmischen Sitzung erklärte Lord John Russell, der am 2. Dec. in Wien abgeschlossene Vertrag enthalte leider nichts Präcises. Oesterreich verspreche für den Jahresschluß noch keine Theilnahme am Kriege, nur sei es zu einem Offensiv- und Defensiv-Bündnisse bereit, wenn Rußland den Frieden, basirt auf die vier Punkte, verweigere; bis jetzt sei aber Oesterreich nicht gebunden. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Man hat dahier bedenkliche Nachrichten über die Absichten der nordamerikanischen Staatsgewalten hinsichtlich Cuba's. Der Senat soll für die Erwerbung mittelst Geldes oder Gewalt sein, die Repräsentanten-Kammer wird eben so denken, und der General Pierce theilt die Ueberzeugung des nordamerikanischen Diplomaten-Kongresses von Ostende, dessen Protokolle er erhalten, daß es Zeit sei, Spanien die Alternative zu stellen, Cuba gegen Geld oder durch Eroberung zu verlieren. Bis jetzt hatte Soulé noch den offiziellen Verkehr mit unserer Regierung nicht wieder angeknüpft. Man will wissen, daß England im Falle eines nordamerikanischen Angriffes auf Cuba uns nicht unterstützen werde, und daß Frankreich die strengste Neutralität zu beobachten entschlossen sei." (Z.)

Deutschland.

Bremen, 11. Dec. Nach der in der „Deutschen Auswanderer-Zeitung" mitgetheilten Liste der im verflossenen Monat expedirten Passagierschiffe, beträgt die Zahl derselben 22, nämlich 17 Bremer, 3 Oldenburger und 2 amerikanische, unter letzteren 1 Dampfschiff; die Zahl der beförderten Personen 4118. Von diesen gingen nach New-York 14 Schiffe mit 2657 Personen, nach Baltimore 4 Schiffe mit 825 Personen, nach New-Orleans 2 Schiffe mit 439 Personen, nach Galveston 2 Schiffe mit 197 Personen. Die ganze Auswanderung von Bremen aus, vom 1. Januar bis 30. November d. J., hat betragen: 75,087 Personen in 358 Schiffen, 20,103 Personen und 82 Schiffe mehr als in derselben Zeit des vorigen Jahres. Im Monat Oktober landeten im Hafen von New-York 42,188 Personen, darunter waren 20,247 Deutsche. Die Gesammt-Einwanderung seit dem 1. Januar bis Ende Oktober d. J. beträgt 280,717, worunter mehr als die Hälfte, nämlich 152,635 Deutsche, wogegen während desselben Zeitraums im vorigen Jahre unter 294,770 Gesammt-Einwanderung 95,283 Deutsche waren. Der außerordentlichen Zunahme der deutschen Einwanderung gegenüber wird die geringe Aussicht auf Beschäftigung für den Ankömmling beklagt, was nicht nur für New-York und Umgegend, sondern auch im Westen der Fall ist, wo die Einwanderer meistens auf einzelnen Hauptstationen sich sammeln. Es wird von der deutschen Gesellschaft in New-York der Rath ertheilt, daß die Einwanderer, welche keinen festen Anhalt bei im Lande angesessenen Verwandten oder Freunden haben, sich rechts oder links von der großen Heerstraße nach dem Westen ins Innere begeben, wo Arbeitskräfte noch immer gesucht sind. (St.-A.)

Kiel, 11. Dec. Die letzte Abtheilung der englischen Ostsee-Flotte, bestehend aus dem Dampf-Linienschiffe „Edinburgh", mit der Flagge des Contre-Admirals Chads, und den Dampf-Fregatten „Imperieuse", Euryalus", „Vulture" und „Dragon" ist diesen Vormittag in See gegangen, und sind somit keine englischen Kriegsschiffe mehr in unserm Hafen. (H. C.)

Frankfurt, 10. Dec. Der am vorigen Sonnabend in der Bundesversammlung gefaßte Beschluß in der orientalischen Angelegenheit lautet:

„Die hohe Versammlung, indem sie auf Grund des Artikels 2 der Bundesakte und der 1, 3, 5, 6 und 7 der Wiener Schlußakte den zwischen den allerhöchsten Höfen von Wien und Berlin am 26. Nov. d. J. zu dem durch Bundesbeschluß vom 24. Juli l. J. erweiterten Vertrag vom 20. April wegen Errichtung eines Schutz- und Trutzbündnisses vereinbarten Zusatzartikel Namens des durchlauchtigsten deutschen Bundes urkundlich der gegenwärtigen Erklärung beitritt, beschließt: 1) daß der deutsche Bund, als europäische Macht, die durch Beilage 4, 8 ꝛc. bekannten vier Präliminarpunkte ihrem wesentlichen Inhalt nach als eine geeignete Grundlage zur Anbahnung eines gesicherten Rechts- und Friedensstandes in Europa anerkenne, insbesondere aber den ersten und zweiten Punkt auch vom Standpunkte der deutschen Interessen sich aneigne und festhalte. 2) Daß demgemäß die Friedensbestimmungen auf dieser Grundlage mit Nachdruck zu verfolgen seien. 3) Daß aber andererseits ein Angriff auf Oesterreich, sei es auf das Gebiet des Kaiserstaates, sei es gegen seine Truppen in den Donaufürstenthümern, das gesammte Deutschland zur Unterstützung Oesterreichs mit allen Mitteln verpflichte. 4) Daß demzufolge und mit Rücksicht auf die immer bedrohlicher werdende Lage der europäischen Angelegenheiten die Militair-Kommission mit den die rechtzeitige militairische Bereitschaft des Bundes sichernden Schritten zu beauftragen, und 5) auch die beiden vereinigten Ausschüsse für die orientalische und Militair-Angelegenheit zur Stellung der Anträge ermächtigt seien, welche zur Ausführung der dem Bedürfnisse entsprechenden militairischen Maßregeln erforderlich sein werden. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 11. Dec. Die Ratification des December-Vertrags von Seite Oesterreichs war am Sonntag den 9. Dec. erfolgt, nachdem die telegraphischen Depeschen aus Paris und London die vollzogene Ratification gemeldet hatten. Hr. Graf Jaucourt, welcher am 2. Dec. mit dem Vertrage nach Paris abgegangen war, trifft am 13. Dec. wieder in Wien ein. — Die Telegraphenlinie zwischen Jassy und Czernowitz wird bis Ende Dec. hergestellt sein. Der direkte Telegraphenverkehr zwischen Jassy und Wien wird, wenn nicht früher, jedenfalls zum Neujahr beginnen. — Der Civilcommissair in den Donau-Fürstenthümern, Baron v. Bach, ist gestern hier angekommen.

Wien, 12. Decbr. Die Ausgabe des wiener „Lloyd" ist, dem Vernehmen nach, wegen Gehässigkeiten gegen Deutschland auf unbestimmte Zeit suspendirt worden.

Wien, 12. Dec. Der General der Kavallerie und Kommandant der 4. Armee, Graf von Schlick, ist aus Lemberg auf kurzen Urlaub hier eingetroffen.

Der Herzog von Brabant ist am 11. Dec. am Bord des K. K. Kriegsdampfers „Elisabeth" in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand Max aus Pola in Venedig angekommen. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Decbr. (Tel. Dep.) Das neue Ministerium wird folgendermaßen zusammengesetzt sein: Premierminister: Graf Moltke-Bregentved. Minister für Holstein: Geheime Rath Scheel. Minister für Schleswig: Amtman Stockfleth. Minister der Finanzen: Oberst-Lieutenant Andre. Minister des Kultus: Professor Hall. Minister des Innern: Konferenz-Rath Bang. Minister der Justiz: Konferenz-Rath Simony. Minister der Auswärtigen: Graf Wulff-Plessen. Minister des Krieges: Oberst Lüttichau. Marineminister: Admiral Mourier. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 5. Dec. Im Eingange der Rede, die der König heute bei dem feierlichen Schlusse des Reichstages hielt, sagte er u. A.: „Die innere sowohl wie die äußere Stellung des Vaterlandes flößt Vertrauen und Achtung ein." Und an einer anderen Stelle jener Rede heißt es: „Euer Beschluß über die Bewilligung der nöthigen Mittel zur Vertheidigung beweist Eure hellsehende Auffassung der unerläßlichen Ansprüche des Vaterlandes in dieser Beziehung. Durch Eure Zustimmung zu meinem Vorschlage über die Bestimmung der Summen, welche zu unvorhergesehenen Ausgaben zurückgelegt werden sollen, bin ich in den Stand gesetzt worden, die Maßregeln wahrzunehmen, welche von den Umständen, die vor der Hand nicht berechnet werden können, möglicher Weise veranlaßt werden dürften. Ich schätze Euer Vertrauen und kenne die Verpflichtungen, die es mir auferlegt." (B. H.)

Türkei.

Konstantinopel, 27. Nov. Prinz Napoleon ist noch hier, soll vortrefflich aussehen, läßt jedoch wenig Besuche in seine Nähe; es ist gewiß, daß er von der Armee ein Mißtrauensvotum erhielt, und es für klüger hielt, sich hierher zurückzuziehen, als den Unwillen der Mannschaft aufs Aeußerste zu prüfen. — Traurig ist es, daß die Alliirten durch Kugeln und Krankheiten bis jetzt an 40,000 Mann verloren haben; fast unglaublich und doch leider zu wahr. Die Kriegs-Ereignisse haben übrigens die Alliirten gelehrt, daß Rußlands Kraft doch größer sei, als sie es sich dachten, und die Schlappe, welche sie erlitten, dürfte vielleicht auf das künftige Auftreten dieser Nationen, welche bisher Alles, was nicht zu ihnen gehörte, mit Stolz und Verachtung betrachteten, einen günstigen Einfluß üben. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

In den letzten Tagen Novembers waren unter den auf dem Kriegsschauplatz in der Krim eingetroffenen Verstärkungen zwei französische Dragoner-Regimenter und zwei Jäger-Bataillone, die direct aus Frankreich ankamen. — Die Errichtung der hölzernen Baracken bei Balaklawa hat am 24. November begonnen. Im Monat December sollen noch 1000 Baracken fertig werden, von welchen jede für 12 bis 15 Mann geeignet ist. — Man berichtet dem „Wanderer"

aus Bukarest, daß die Einschiffung von 35,000 Mann türkischer Truppen von Varna in die Krim schon in den nächsten Tagen erfolgen wird.

Bukarest, 1. Dec. Es befindet sich gegenwärtig eine türkische Kriegskasse hier, welche den Zweck hat, alle für Lieferungen an die türkische Armee ausgestellten Bons einzulösen und zu bezahlen. Diese Maßregel hat einen vortrefflichen Eindruck auf die Einwohner gemacht. Eine große Anzahl von Einwohnern hat auf die ihnen schuldigen Summen verzichtet. Ein Dekret des Sultans spricht die Strafe der Verbannung gegen diejenigen moldauischen und walachischen Unterthanen aus, die den Russen nach Bessarabien gefolgt sind.

Triest, 13. Dec. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 4. Dec. Aus Sewastopol war dort bis zu diesem Tage nichts Neues bekannt geworden. Die Belagerungs-Armee war eifrigst damit beschäftigt, sich Baracken zum Winterquartier zu bereiten. — Am 2ten d. M. passirten wiederum 2000 Mann englischer Truppen den Bosporus, zur Verstärkung nach der Krim bestimmt. — Wie der „Triester Ztg." gemeldet wird, soll der Herzog von Cambridge noch immer Bett und Zimmer hüten müssen. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 28. Nov. Der „Herald" glaubt, die Präsidenten-Botschaft werde in ruhigem Tone gehalten sein. — Die „Tribune" erzählt, die Regierung beabsichtige eine Demonstration zur See gegen die holländischen Besitzungen in Indien. — Der Gouverneur von Süd-Carolina beantragt eine Aenderung des Gesetzes betreffs freier Farbiger, die in südlichen Häfen landen.

Der Archipel der Sandwich-Inseln hat in der neuesten Zeit seit der steigenden Entwickelung Kaliforniens, eine Bedeutung für den Welthandel gewonnen, von der man früher keine Ahnung hatte. Im vergangenen Jahr sind in den Hafen Honolulu 10 Kriegsschiffe, 194 Kauffahrer und 535 Wallfischfänger eingelaufen. Die Einnahmen des Zollamtes betrugen über 200,000 Rthlr. von einer Einfuhr, die den Werth von 1.700,000 Rthlr. überstieg. Die Ausfuhren beliefen sich auf mehr als 366,000 Rthlr., wovon der größte Theil in Landeserzeugnissen. Ungeachtet dieses zunehmenden Wohlstandes ist die eingeborne Bevölkerung in fortwährender Abnahme begriffen. Von 150,000 Seelen, welche dieselbe noch im Jahre 1832 zählte, war dieselbe im vorigen Jahre auf 80,000 herabgesunken. (St.-A.)

Miscellen.

Frau Ida Pfeifer, die berühmte fahrende Wienerin, hat ihre zweite Reise um die Welt glücklich vollendet und ist nach einer Abwesenheit von 3½ Jahren wohlbehalten in London eingetroffen. Die kühne Pilgerin trat diese letzte Reise am 22. Mai 1851 von London aus an, sie drang auf derselben in Sumatra namentlich in die freien Batacker-Länder tiefer ein, als es bisher einem Europäer gelungen, nachdem die wilden Batacker im Jahre 1835 zwei Missionäre getödtet und „aufgefressen" hatten. Seit ihrer Rückkehr beschäftigt sie sich, ihr Reisejournal für den Druck zu bearbeiten, und ohne Zweifel wird dasselbe die interessanteste Fortsetzung bilden ihrer früher herausgegebenen Schriften: „Reise einer Wienerin in das heilige Land im Jahre 1842", „Reise nach dem Skandinavischen Norden und der Insel Island im Jahre 1845", und „Eine Frauenfahrt um die Welt 1846 bis 1848". Noch ehe Ida Pfeiffer ihre zweite Fahrt um die Welt gemacht hatte, urtheilte Carl Ritter von ihr: „daß sie als einzelne Frau unstreitig, dem Umfang ihrer Pilgerfahrten nach, die am weitesten gereiste ihres Geschlechts sei."

(N. Pr. Z.)

Aus San Francisco enthält der „Herald" eine vollständige und verbürgte Liste der dortigen Arbeitspreise vom August dieses Jahres. Wir setzen einige der Curiosität wegen her. An Tagelöhnen z. B. erhält der Grobschmied 6 Dollars, der Tischler, Maurer 6—8 Doll., der Uhrmacher, Juwelier, Wagenmacher 6—10 Doll., der Handlanger 4 Doll., der Buchbinder, Müller, Hausmaler 6 Doll. ꝛc. — Monatslohn zahlt man dem Schneider 75 Doll., dem Brenner 125—150 Doll., dem Bäcker 75—100 Doll., dem Buchdrucker (Setzer) 200 Doll., dem Ladenträger 100—125 Doll., einem Dienstmädchen 30—60 Doll. ꝛc. (Dr. J.)

№ 198. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 8. December 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wiederum ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Bitte um Einsendung solcher Gegenstände, welche sich zu der im nächsten Januar stattfindenden Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls eignen, den Gönnern dieser Anstalt ans Herz gelegt wird. Bekanntlich ist der Ertrag dieser Verloosung die bei weitem wichtigste Einnahme dieser Anstalt, in welcher aus diesen Mitteln 12 hülflose Knaben dazu erzogen werden, einst tüchtige Handwerker zu sein. Zur Empfangnahme der erwähnten Gegenstände ist stets bereit 2*

die Frau Staatsräth. v. Engelhardt,
Oberpastorin Bienemann
und die Unterzeichnete.

v. Ewers, Präsidentin des Frauenvereins.

Wegen Eingabe der Rechnungen über Forderungen an die Kaiserliche Universität zu Dorpat für das laufende Jahr ist das Nähere in dem betreffenden Anschlage am schwarzen Brett in der Vorhalle des Hauptgebäudes der Universität zu ersehen.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15. Dec. d. J. einzureichen.

Dorpat, am 3. December 1854. 1

Director Jessen.

Den am 21. Nov. ganz plötzlich erfolgten Tod meines Freundes und vieljährigen treuen Gehülfen in Narwa, Hrn. Baron Heinr. v. Arpshofen — ein für mich ganz unersetzlicher Verlust — zur Kenntniß der Herren Theilnehmer an den Krons-Brandweins-Lieferungen nach Narwa, bringend, beehre ich mich Ihnen hiedurch anzuzeigen, daß ich den Empfang des Brandweins in Narwa und die damit verbundenen Geschäfte dem mir von allen Seiten empfohlenen Herrn William Beck daselbst übertragen habe und die Ueberzeugung hege, daß er mit derselben Rechtlichkeit und ebenso gewissenhaft dem Geschäfte vorstehen wird, wie sein verewigter Vorgänger. Sollten dennoch durch diese so ganz unvorhergesehene Personal-Veränderung in der ersten Zeit möglicherweise kleine Irrungen Statt finden, so bitte ich recht sehr, solche nachsichtsvoll beurtheilen zu wollen.

St. Petersburg, den 30. November 1854. 1

Baron Carl v. Küster.

Ein hiesiger Lehrer, der propädeutischen Unterricht ertheilt, erbietet sich zu solchem zunächst auch gegen freie Wohnung durch die Zeitungs-Expedition.

Das Vertrauen, welches man nach dem Tode meines Mannes meiner Werkstatt für Gold- und Silberarbeiten geschenkt hat, veranlaßte mich, eine Auswahl von Goldsachen, welche sich zu Festgeschenken eignen, anfertigen zu lassen, die ich zu diesem Zwecke hiermit bestens empfehle. 3

Wittwe Annette Hausmann.

Wer für den künftigen Frühling und Sommer ein kleines Haus sammt Garten ꝛc. in oder unweit außerhalb der Stadt zu vermiethen hätte, der wird gebeten, seine Adresse binnen Kurzem in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben. 3

Frische Katharinen-Pflaumen und diesjährige holländische Häringe empfing

J. R. Schramm. 3

Eine sehr gut gelegene warme Bude mit einem großen Nebenzimmer ist für den Januarmarkt des künftigen Jahres zu vermiethen; von wem? weiset die Zeitungs-Expedition nach. 2

Abreisende.

C. Martinson, Schuhmachergesell. 1
Knochenhauergesell J. Lock. 2
Paul Peplin, Klempnergesell. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 2 bei L. W. Henningson sind für billige Preise zu haben: Halb-Batiste, Jaconnets, Mousseline, Lancorts, Futter-Cambricks, Englischleder, Lasting, coleurte und geköperte Callicos, Lustrine, Orlean, Futter-Serge, quadrirte Cachemire zu Damen-Kleidern, Zitze, moderne finnische und schottische Leine, weißer und grauer Parchent, baumwollene Decken, Watten, Nähseide, baumwollene und leinene Bürenzeuge, feine Leinwand, Segel- und Raventuche, Tischzeug, Handtücher, feine Schnupftücher und Drell, besonders schöne Tuche, Flanelle und Damentuche, Fischbein, Rollgarn, weißer und schwarzer Zwirn, Fitzelbänder, baumwollene und seidene Bänder und eine große Auswahl von seidenen Schnüren zu Röcken, Perlmutter-, Steinkohl-, Bronce-, Lasting- und seidene Knöpfe, die feinsten Glace-Handschuhe, Mützen für Herren und Kinder, Stiefel und Schuhe für Herren, Damen und Kinder, rauhe Stiefel zur Reise, lederne und americanische Kaloschen, Schumadanns, Reise-Säcke, Dielen-Zeuge und Teppiche, Guitarren und Guitarr-Saiten, Toilette-Kämme aller Art, moderne Damenkämme, Rasier-, Feder-, Taschen-, Garten-, Küchen- und Tafelmesser, die modernsten Pferdegeschirre wie auch Geschirre für Post- und Arbeitspferde, sehr schönes Reitzeug, Reitgerten und Cabriolet-Peitschen, Pferde- und Schlitten-Decken, Kutscher-Kleidungen, ord. Pelze, Kutscher-Mützen und Hüte, schwarze Kalmuck-Pelze, das schönste Petersburger Leder zu Stiefeln wie auch alle Sorten von Sohlleder, Moskausches Mehl, Reis, Kaffe, Syrup, Cigarren, Taback, Schreibpapier, Siegellack, sehr hübsches russisches Spielzeug und viele andere Waaren. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 147.

Freitag 10. December 1854.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Dec. Die robuste Zuversichtlichkeit, mit der unser Publicum im Allgemeinen an das nahe Ende des Krieges glaubt, beweist klar genug, daß es sich nach dem Ende des Krieges sehnt, denn bis jetzt fehlt es an jeder positiven Berechtigung der Friedenshoffnungen, denen man sich hier mit so bedeutsamer Hast hingiebt. Da alle hier eingehenden und mehr oder weniger glaubwürdigen Angaben über den Vertrag vom 2. December wenigstens darin übereinstimmen, daß man Rußland zumuthet, seine Streitkräfte im Schwarzen Meer auf ein bestimmtes Maß zurückzuführen, so möchte der Friede noch im weiten Felde sein. Dergleichen Bedingungen läßt sich wohl ein besiegter Feind vorschreiben, nicht aber eine Macht, welche bis jetzt die ungeheuren Anstrengungen ihrer Gegner fruchtlos zu machen im Stande war.

(N. Pr. Ztg.

Im Handels-Ministerium wird gegenwärtig an einem Entwurfe gearbeitet, welcher bezweckt, das bisher mit vielem Erfolg in Bezug auf Fleisch ausgeübte System des Verkaufs in öffentlichem Aufstriche auch auf Zucker, Alkohole, Baumwolle, Wolle, Holz, Eisen, Blei ꝛc. auszudehnen. — Dem Staatsrathe soll nächstens ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der den allgemeinsten Beifall finden wird, da er die Ermäßigung der Begräbnißkosten für die minder bemittelten Klassen zum Gegenstande hat.

Ein Freund des Generals Changarnier theilte mit, daß man fürchte, der General werde ganz erblinden. (Z.)

Nachstehender Vorfall hat sich, nach der „K. Z.", zu St. Cloud in den letzten Tagen des Aufenthaltes des Kaisers begeben. Beauftragte des Letzteren erschienen bei dem Grafen v. Bearn, Eigenthümer des Schlosses, welches die ganze Stadt St. Cloud beherrscht. Sie schlugen ihm den Verkauf desselben an den Kaiser vor, der dort angeblich eine Kaserne für die kaiserliche Garde einzurichten wünscht, obgleich es bereits in den Umgebungen des Schlosses drei oder vier große Militairkasernen giebt. Der Graf antwortete ihnen, daß er das Schloß um 400,000 Frs. gekauft und weitere 200,000 Frs. darauf verwandt habe, so daß er es nicht unter 600,000 Frs. veräußern könne. Die Beauftragten entfernten sich, um die Befehle des Kaisers einzuholen, kamen aber schon am nächsten Tage wieder, um anzuzeigen, daß der Kaiser in den Handel willige, und daß sie bereit seien, den Kauf zum Preise von 600,000 Frs. abzuschließen. Der Graf erklärte aber, daß er in Erwägung des höheren Werthes, den sein Grundstück durch die Eisenbahn erhalten, 700,000 Frs. fordern müsse. Abermalige Entfernung und Wiederkehr am folgenden Tage. Dem Kaiser lag sehr an der Kaserne; die Herren hatten Vollmacht, auch die 700,000 Frs. zu zahlen. „Heute fordere ich eine Million", sagte ganz kaltblütig der Graf. Jetzt erst merkten die Beauftragten, daß Bearn, eifriger Royalist, sie zum Besten gehabt hatte. (Z.)

Paris, 13. Dec. Im „Moniteur" liest man: „Die Aufforderung, welche die mit der Herausgabe der Correspondenz des Kaisers Napoleon I. beauftragte Commission erlassen hat, ist bereits von Erfolg gewesen. Die Archive, die Bibliotheken und andere öffentliche Anstalten, sowohl in Frankreich als im Auslande, haben schon werthvolle Documente eingesandt. Eine große Anzahl von Familien und Privat-Personen, Liebhaber und Sammler von Autographen, welche Exemplare dieser Correspondenz besitzen, haben sich ebenfalls beeilt, sie der Commission mitzutheilen. Es leidet keinen Zweifel, daß ihr Beispiel bald von Allen befolgt werden wird, die dazu beitragen können, diese großartige Publication zu vervollständigen. Die Correspondenz Napoleon's I. umfaßt nicht nur seine eigenhändigen oder dictirten Briefe sondern auch seine Proclamationen, Instructionen, Bulletins, Berichte, Befehle und selbst die Bemerkungen, womit er häufig die ihm vorgelegten Entwürfe begleitete. Die Commission bescheinigt sofort den Empfang der ihr übersandten Documente und sendet sie zurück, sobald sie eine Abschrift genommen hat. Diejenigen, welche der Commission die Original-Documente nicht übersenden können oder wollen, mögen ihr unter der Adresse ihres Präsidenten, Sr. Excellenz des Kriegsministers, Marschalls Vaillant, beglaubigte Abschriften zukommen lassen."

Noch nie ist an einem Document so viel Wortklauberei getrieben worden, wie an der seit gestern hier bekannten Thronrede der Königin von England. Was zuerst in die Augen springt, ist die gänzliche Abwe-

senheit von Friedenshoffnungen in ihrer Sprache. Sodann aber fällt es sehr auf, daß die Königin von England blos von einem „Vertrag“ mit Oesterreich weiß, während der „Moniteur“ vor acht Tagen einen „Bundes-Vertrag“ ankündigte, wobei man schon damals die Bezeichnung als offensiv und defensiv vermißte. Auch scheint die Englische Thronrede die praktischen Consequenzen desselben in einige Ferne zu rücken, weil sie blos von der „Erwartung“ wichtiger Vortheile aus dem Vertrage spricht. Im ganzen scheint die Englische Thronrede mehr den Ernst der Lage fühlbar gemacht, als tröstliche Aussichten auf ein nahes Ende der orientalischen Krise erweckt zu haben. (N. Pr. Z.)

Marseille, 11. Dec. Am Sonnabend ist das Schiff „Indiana“ mit 170 Offizieren, 1016 Soldaten und 28 Pferden und am Montag das Transportschiff „Nubia“ mit 17 Offizieren, 1093 Soldaten, 24 Pferden, 3 Tonnen Pulver, 207 Tonnen Artillerie-Material und einigen Lager-Gegenständen von hier abgegangen.

Man hat in Marseille aus Alexandrien die Nachricht erhalten, daß der Vicekönig, Said Pascha, einer französischen Compagnie die Erlaubniß ertheilt hat, die Landenge von Suez zu durchstechen. (Z.)

Paris, 14. Dec. Die Rede Lord John Russell's hat diejenigen etwas verstimmt, die den December-Vertrag als eine förmliche und unmittelbare Verpflichtung Oesterreichs betrachteten. Die heutige Börse war daher sehr flau. (St.-A.)

England.

London, 12. Dec. Lord Dunkellin und auch die Offiziere des gestrandeten „Tiger“ sind jetzt aus Rußland hier eingetroffen. Letztere haben einen einwöchentlichen Urlaub erhalten, und werden sich dann wegen des Verlustes ihres Schiffes vor einem Kriegsgerichte zu rechtfertigen haben.

In der Sitzung des Oberhauses am 12. December schlug der Herzog von Leeds eine Antwort-Adresse vor und sprach sich dahin aus, daß der Traktat der drei Großmächte als ein großer Schritt zu einem ehrenwerthen und dauerhaften Frieden betrachtet werden könne. Die Tapferkeit der verbündetrn Truppen in Balaklava verdiene ebenfalls eine Anerkennung. Lord Ashburton unterstützte die Adresse und meinte, man müsse dem Kaiser von Rußland zeigen, daß es den Engländern weder an Geld noch an Soldaten fehle. Aus Rücksicht auf Frankreich und Oesterreich müsse der Krieg fortgesetzt werden. Lord Derby meinte, der Krieg müsse mit allem Ernste fortgeführt werden, um ein ruhmvolles Ende zu nehmen. Es lasse sich indessen doch nicht leugnen, daß die Lage der Manufakturdistrikte keine erfreuliche zu nennen sei. Die französische Allianz bewunderte der edle Lord in hohem Maße und sprach seinen Wunsch dahin aus, man möge dem General Canrobert eine militäirische Auszeichnung verleihen. Er drückte ferner sein Erstaunen darüber aus, daß der neue Kriegsminister bisher nichts dafür gethan habe, einen Finanzplan für die Führung des Krieges festzustellen, da er wohl wisse, daß die Regierung den Krieg nur ungern begonnen habe und daher nicht zur Genüge vorbereitet gewesen sei. (Die Sitzung dauerte noch bei Abgang der Post, doch haben wir auf telegraphischem Wege gestern erfahren, daß die Adresse angenommen worden ist.)

Im Unterhause schlug am 12. December Henry Herbert die Antwort-Adresse vor und sprach dabei die Ansicht aus, daß alle Mittel zur Fortführung des Krieges ohne Bedenken bewilligt werden sollen. Sir James Pakington ist der Ansicht, daß man jetzt, nachdem man die Hülfsmittel Rußlands kenne, die größtmöglichste Vermehrung der englischen Armee bewilligen werde. Die Stelle der Rede in Bezug auf Oesterreich sei nicht ganz deutlich, weil die österreichische Politik in England mit Mißtrauen betrachtet werde, und man erwarte deshalb von dem ehrenwerthen Mitgliede für die City von London nähere Aufschlüsse. Uebrigens handle es sich augenblicklich nicht um Parteistreitigkeiten, sondern lediglich darum, wie der Sache der Königin am besten gedient werden könne. Der Redner tadelte den ganzen Feldzug an der Ostsee und die Verschonung von Odessa. Hierauf vertheidigte Sir Robert Peel das Verfahren der Minister und erklärte es für eine Schmach, daß Kossuth und Victor Hugo auf englischem Gebiete die beiden Verbündeten Englands, Oesterreich und Frankreich, angreifen dürften. Es sei an der Zeit, daß die Regierung einer solchen Sache ein Ende mache. Sir Sidney Herbert gab über die Maßregeln der Regierung nähere Auskunft. Lord John Russell gab die (bereits telegraphisch erwähnte) Erklärung über Oesterreich ab. Sämmtliche Redner sprachen sich für eine ernste Fortführung des Krieges aus. Die Adresse wurde einstimmig angenommen.

Auf dem auswärtigen Amte ist gestern die Trauerkunde eingetroffen, daß die wackeren Reisenden Dr. Barth und Henry Waddington dem pestilenzialischen Klima Afrika's zum Opfer gefallen sind. Dr. Barth hatte in seinem letzten Briefe bekanntlich seine bevorstehende Abreise von Timbuctoo nach dem Innern angezeigt. Wo und unter welchen Umständen ihn der Tod ereilt hat, wissen wir zur Stunde noch nicht. — „Malta Times“ berichtet: Wir haben mit Bedauern mitzutheilen, daß an Bord des Britischen Schraubendampfers, „Brandon“, der am 26. mit Truppen aus Portsmouth hier eintraf, ein choleraartiges Leiden ausgebrochen ist. Bevor das Schiff in den Hafen einlief, waren 2 Soldaten der Krankheit erlegen; 32 andere sind erkrankt und mußten an's Land gebracht werden. Als der „Brandon“ am 27. seine Fahrt nach der Krim fortsetzte, mußte er im Ganzen 50 Mann im Lazareth zurücklassen, von denen seitdem drei gestorben sind. — Gestern Morgen ist die „Empreß“ und der „Army and Navy-Dampfer“ mit Vorräthen für die Französischen Hospitäler in der Krim und in Scutari von den London-Docks ausgelaufen. Es scheint somit, daß England die Verpflichtung übernommen hat, die Spitäler seines Alliirten theilweise zu versorgen. — Die Cargos dieser beiden Fahrzeuge bestanden zumeist aus Arzeneien und Kleidungsstücken. — Das Französische Schiff „Breslau“ ist gestern in Spithead angekommen, um Holzhäuser

für die Französische Armee nach Balaklawa zu laden. Ob diese von Englischem Gelde bezahlt werden, oder ob die Kaiserliche Regierung sie hier anfertigen ließ, weil Englische Maschinen rascher arbeiten, ist ebenfalls ein Geheimniß. „Norman“ und „Alma“ mit Holzhütten für's Britische Lager schwimmen seit gestern ihrer Bestimmung zu. (N. Pr. Z.)

Aus den Englischen Listen geht hervor, daß im Englischen Heere vom 2. bis 6. November incl. 635 Mann getödtet, 1924 verwundet und 63 vermißt worden sind, sich mithin die Gesammtzahl der Verluste während dieses Zeitraums auf 2622 Mann stellt. Vom 8. bis 20 November wurden 13 Mann getödtet und 41 verwundet. In der Schlacht bei Inkermann vom 5. November betrug die Zahl der Todten 632, die der Verwundeten 1878 und die Zahl der Vermißten 63, Gesammtbetrag der Verluste an jenem Tage 2573. (St.-A.)

London, 13. Dec. Zu Anfang der heutigen Sitzung des Unterhauses, welche um 12 Uhr Mittags begann, wurden mehrere Petitionen aus verschiedenen Theilen des Landes eingebracht, welche darauf antrugen, daß der Krieg mit äußerster Energie geführt werde, damit er baldmöglichst zu Ende gebracht werden könne. Darauf wurde der Comité-Bericht über die Adressen eingebracht und nach einigem Hin- und Herreden ohne Abstimmung angenommen. Der Kanzler der Schatzkammer protestirte gegen die Wiedererweckung der Adreß-Debatte, antwortete indeß auf einzelne Beschwerden. Er bemerkte, daß die Regierung natürlich nicht das Detail ihrer Operationspläne vorlegen könne und daher erwarten dürfe, daß man sein Endurtheil über das Verfahren des Ministeriums zurückhalte. Natürlich könne er nicht behaupten, daß Alles geschehen sei, was hätte geschehen müssen und daß keine Irrthümer vorgefallen seien, aber bekanntlich habe selbst Napoleon einen Krieg, in welchem keine Irrthümer vorkommen, für eine Unmöglichkeit erklärt. Nach einer kurzen Vertheidigung der Operationen in der Ostsee bemerkte er in Bezug auf die Anklage, daß man die Operationen in der Krim mit allzugeringer Truppenmacht unternommen habe, es stehen jetzt nicht weniger als 150,000 Mann in der Krim. Was den Vertrag mit Oesterreich betrifft, so erkannte er an, daß das Haus in einer unbequemen Lage sei, wenn es ein Urtheil ohne Kenntnißnahme dieses Vertrages fällen solle, versprach aber von Neuem die Vorlegung des Vertrages, sobald dies nur irgend möglich sei. Lord Palmerston brachte eine Bill ein, durch welche die Verwendung der Freiwilligen der Miliz außerhalb des vereinigten Königreichs autorisirt wird.

Die „London Gazette“ meldet eine große Anzahl von Beförderungen, welche Offizieren der Armee bis zum Hauptmann einschließlich für die Auszeichnung in der Krim verliehen worden sind.

Aus dem Schwarzen Meere schreibt man, daß die „Britannia“, das Flaggenschiff des Admirals Dundas, zur Ausbesserung nach dem Bosporus geschickt worden ist. Der Admiral selbst, der noch einige Zeit auf seinem Posten bleibt, hat seine Flagge auf dem kleinen Dampfer „Furious“ (16 Kanonen) aufgesteckt. Mehrere Kapitäns sind seit dem furchtbaren Orkan vom 14. November erkrankt, einige so bedeutend, daß sie zur Heilung heimkehren müssen. Unter den Letzteren nennt man Capitain Dacres vom „Sanspareil“ (71 Kanonen, Schraube), Capitain Graham vom „Rodney“ (90 Kanonen) und Capitain Charles Eden vom „London“ (90 Kanonen).

London, 14. Dec. (Tel. Dep.) In der heutigen Parlaments-Sitzung wurde eine vom Kriegsminister Herzog von Newcastle entworfene Bill eingebracht, welche die Regierung ermächtigt, eine Fremdenlegion anzuwerben, die jedoch höchstens aus 1500 Mann bestehen soll. Die Lesung dieser Bill erfolgte sogleich.

Lord John Russell verspricht den mit Oesterreich abgeschlossenen Allianztraktat vorzulegen, sobald die Ratification erfolgt ist.

London, 14. Dec. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte Lord Palmerston die angekündigte Milizbill ein. Derselbe vertheidigte hierbei die Regierung gegen die Anklage, daß sie den Krieg begann, ohne ein Reserve-Corps in der Nähe des Kriegsschauplatzes zu haben. Seine Antwort lautete: die Reserve, auf welche Ihrer Majestät Regierung zählte, war — die britische Nation. Auf den Patriotismus des Volkes rechnend, verlange das Ministerium durch vorliegende Bill blos die Vollmacht, die freiwilligen Anerbietungen der Miliz-Regimenter zum Dienst außerhalb des Vereinigten Königreichs annehmen zu dürfen. Keinem einzelnen Mann und keiner Minorität eines Miliz-Regiments solle der geringste Zwang angethan werden. Es handle sich nur um den Garnisonsdienst in Gibraltar, Malta und Corfu, obgleich die Regierung sich auch bewogen finden dürfte, die in den nordamerikanischen Kolonieen stehenden Regimenter durch Miliz ablösen zu lassen. Er erwarte keine Opposition. Auf eine Frage Mr. Newdegate's erklärt Mr. S. Herbert, die Regierung strebe vor Allem eine Reserve-Armee in Malta zu bilden und wolle jedes Regiment um 4 Compagnieen verstärken. Die Stimmung des Publikums entspricht so ziemlich der des Parlaments und ist wo möglich noch hypochondrischer.

Der Herzog von Cambridge befindet sich, nach einer Mittheilung des „Morning Herald“ auf dem Wege der Besserung, und dürfte demnächst wieder nach der Krim zurückkehren. — Die Regierung miethet fortwährend Dampfer zu Dutzenden, um Truppen, Winterhütten, Vorräthe und Geschütze nach der Krim zu schaffen. — Auf die Klage hin, daß für die Verwundeten beim See-Transport schlecht gesorgt ist, läßt die Regierung 2000 Krankenbetten mit weichen Matrazen für die Zwischendecke der Transportschiffe anfertigen. — Von der Miliz wird jetzt ein Regiment nach dem andern eingekleidet. Ist die neue Milizbill nur erst vom Parlament genehmigt, was im Laufe der nächsten Tage geschehen sein wird, dann werden sich ganze Regimenter für den Dienst außer Landes freiwillig melden. Daß aber von solchen Regimentern die Meisten sich dem stehenden Heere einverleiben lassen, ist eine alte Erfahrung.

London, 16. Dec. (Tel. Dep.) Die Hauptpunkte des am 2. December zwischen den Westmächten und Oesterreich geschlossenen Traktats lauten: Oesterreich wird die Bewegungen der Heere der Alliirten in den Fürstenthümern nicht hemmen. Für den Fall, daß zwischen Oesterreich und Rußland ein Krieg ausbricht, schließt Oesterreich mit den Westmächten eine Offensiv- und Defensiv-Allianz, und ist es dann nicht gestattet, daß ein oder der andere Theil der Verbündeten in gemachte Friedensvorschläge eingehe. Wenn bis zum Schlusse des Jahres 1854 der Frieden zwischen Rußland und den Westmächten nicht hergestellt ist, so erwägen die drei Mächte weiter zu ergreifende Maßregeln. Preußen soll zum Beitritt des Traktats eingeladen werden. (St.-A.)

Spanien.

In einer pariser Korrespondenz aus Madrid vom 7. December heißt es: „Nach dem gestern von O'Donnell vorgelegten Plane wird nächstes Jahr die spanische Armee 46,000 Mann Infanterie, 12,000 Mann Kavallerie, 10,000 Mann Artillerie und 2000 Mann Genie zählen. Die Reserve wird aus 72 Bataillonen bestehen, und gleich nach ihrer Errichtung die Infanterie auf 36,000 Mann vermindert werden. Aus der Genehmigung dieses Planes dem die zur Prüfung desselben ernannte Kommission einmüthig zustimmen wird, will das Ministerium eine Kabinetsfrage machen. — Die neuesten Nachrichten aus Cuba lauten recht befriedigend. Der Gouverneur Concha bürgt für die Sicherheit der Kolonie und berichtet über eine zu Baracon entdeckte Verschwörung, zu deren Rädelsführern, falls er nicht der Anstifter ist, der Nordamerikaner Scott gehört. Zwei Packetboote der Vereinigten Staaten waren im Hafen konfiszirt worden, weil sie eine Menge Waffen, aufrührerische Proklamationen und viele Nummern eines zu New-York von cubanischen Flüchtlingen redigirten Journals: „Verdad", an Bord hatten. Ohne Zweifel wird dieser Vorfall zu neuen Beschwerden von Seiten des washingtoner Kabinets Veranlassung geben." (Z.)

Deutschland.

Berlin, 15. Dec. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer überreichte der Herr Finanz-Minister den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1855, welcher mit 111,841,581 Rthlr. abschließt. Auf der Tagesordnung stand der Bericht über eine Adresse, auf welche der Abgeordnete v. Vincke einen Antrag gestellt hatte. Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 112 Stimmen abgelehnt. (St.-A.)

Nachdem der Adreß-Entwurf des Abgeordneten v. Vincke abgelehnt worden, hat auch der von der Fraction Bethmann-Hollweg ausgegangene Entwurf zu einer Adresse an Se. Majestät den König, in welchem die Wahrung der Preußen eigenthümlichen und der norddeutschen Interessen hervorgehoben ist, in den Kommissionen dasselbe Schicksal gehabt.

Berlin, 15. Dec. Die heutigen Debatten in der Zweiten Kammer über die Vincke'schen und Bethmann-Hollweg'schen Anträge wegen einer Antwortsadresse auf die königliche Thronrede waren ziemlich unerquicklich. Adressen, das weiß man sehr wohl, sind eine bloße constitutionelle Form, ein Akt der Höflichkeit gegen die Krone. In dem Augenblicke, wo die Regierung erklärt, eine Adresse nicht zu erwarten, oder nicht zu wünschen, hört diese von selbst auf, eine formelle Nothwendigkeit zu sein. Waren nun auch die Antragsteller in der Zweiten Kammer von dieser Ansicht der Regierung von Anfang vielleicht nicht unterrichtet, so wurden sie es doch unzweifelhaft in der Folge. Brauch wäre es nun gewesen, die Anträge zurückzuziehen, da man doch der Krone nicht gegen ihren Willen eine Adresse wird überreichen wollen. Es scheint aber, als ob der hervortretende Zweck nur war, die Kammer auf das Feld einer politischen Debatte zu führen, die gerade in diesem Augenblicke, wenn man es wirklich gut mit dem Vaterlande und der Regierung meint, so wenig rathsam sich zeigt. Es handelt sich hier um gar keine prinzipielle, sondern um eine reine Nützlichkeitsfrage, und von diesem Gesichtspunkte hat denn auch die Majorität der Kammer die Sache aufgefaßt, indem sie den Vinke'schen Antrag verwarf, und durch das Kundgeben ihrer Stimmung das Zurückziehen des Bethmann-Hollweg'schen Antrags veranlaßte. (Z.)

Berlin, 16. Dec. Der Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderung der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850 in Ansehung der Benennung der Kammern und der Beschlußfähigkeit der Ersten Kammer, bestimmt: §. 1. Die erste Kammer wird fortan das Herrenhaus, die Zweite Kammer das Haus der Abgeordneten genannt. Die gemeinschaftliche Bezeichnung beider Häuser ist: Allgemeiner Landtag. §. 2. Das Herrenhaus kann keinen Beschluß fassen, wenn nicht mindestens sechzig der nach Maßgabe der Verordnung vom 12. October 1854 (Gesetz-Sammlung S. 541—544) zu Sitz und Stimme berufenen Mitglieder anwesend sind.

Die hiesige „Prot. Kirchenzeitung" berichtet einen Vorfall in Ofen, der in ganz Ungarn viel Aufsehen macht und — nicht blos unter Protestanten — die schmerzlichsten Gefühle hervorrufe. Die protestantische Erzherzogin Dorothea, Gemahlin des letztverstorbenen Palatinus, hatte eine Kirche für die kleine protestantische Gemeinde in Ofen gebaut und dem an derselben angestellten Pfarrer Bauhofer mehrere Exemplare der heiligen Schrift für arme Konfirmanden verehrt. Andere Protestanten, unter ihnen auch englische Missionäre, hatten diese Sammlung auf 121 Exemplare vermehrt. Der Polizei-Direktor hat dieselben bis auf ein Exemplar, „woran der Pfarrer genug habe" einstampfen lassen und den Erlös für den Papierbrei mit 21 Kr. der evangelischen Kirche übergeben, was der Pfarrer bescheinigen mußte! „Es liegt sehr Viel in dieser Bescheinigung" — setzt der Berichterstatter hinzu. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Dec. (Tel. Dep.) Mehrere Vereine wollen Sr. Majestät dem Köninge am Montag wegen des Ministerwechsels einen großen Fackelzug bringen.

Der Reichstag wird gleich nach seiner Zusammenkunft, nächsten Montag, bis nach Neujahr prorogirt werden. (Z.)

Italien.

Rom, 8. Dec. Die Bulle über das Dogma der unbefleckten Empfängniß der h. Jungfrau ist heute publizirt worden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Dec. Die Ausführung des Eisenbahn-Vertrages mit der französischen Gesellschaft ist, wie der Geschäftsbericht sagt, mit bestem Grunde als eine vollendete Thatsache anzunehmen. Die „Ostd. Post" schreibt: Briefe aus Paris schildern den Zudrang dortiger Kapitalisten bei der Actienzeichnung der österreichisch-französischen Eisenbahn-Gesellschaft. Die nöthige Summe ist bereits unterzeichnet und werden Reductionen eintreten müssen. Baron Eskeles wurde vom Kaiser Louis Napoleon zur Tafel geladen. Der Administrationsrath der österreichisch-französischen Bahngesellschaft wird aus 20 Personen bestehen, und zwar werden 8 Mitglieder in Paris und 12 in Wien fungiren. Diese 20 Herren werden als Gründer bezeichnet werden. — Ein hiesiges Haus, die Herren Brandeis u. Weikersheim, haben für englische Rechnung großartige Bestellungen für die Krim-Armee übernommen. In kurzer Zeit sollen geliefert werden: 30,000 Stück Pelze, 30,000 Pelzmützen, 60,000 Flanellhosen, 60,000 Paar Winterhandschuhe, 60,000 Paar Socken u. s. w. Das Interessanteste dieser Lieferungsobjekte bilden 400 hölzerne Häuser, von welchen jedes 24 Personen fassen kann. Diese Lagerhäuser werden, wie wir hören, in Steiermark gearbeitet. Bereits sind in Triest 3 Transportschiffe mit solchen Gegenständen befrachtet worden.

Dem „H. C." schreibt man aus Lemberg, 9. December: Dem Beschlusse des unter kaiserlichem Vorsitz abgehaltenen Kriegsrathes, „alle längs der russischen Grenze gelegenen strategisch wichtigen Plätze mit Verschanzungen und Armatur zu versehen", soll noch vor Ende dieses Jahres praktische Folge gegeben werden. (Z)

Wien, 14. Dec. Der Herzog und die Herzogin von Brabant werden die Wintermonate hindurch in Triest und Venedig verweilen und im Frühjahr am Hofe zu Wien einen Besuch abstatten.

Der englische Kabinets-Courier v. Robins ist Sonntag Abend aus London hier eingetroffen. Er hat, dem Vernehmen nach, die Ratification des Allianzvertrages überbracht.

Triest, 13. Dec. Der aus Alexandrien eingetroffene Lloyddampfer brachte 61 junge Aegyptier mit, welche ihre Studien in Deutschland machen werden. (St.-A.)

Türkei.

An der Börse zu Wien zirkulirte am 14. December eine telegraphische Depesche aus Balaklava vom 7. December, nach welcher vier englische Regimenter und zahlreiche französische Truppen angelangt sind. Auch sprach man, daß Omer Pascha in kürzester Frist in Balaklava eintreffen werde.

Nach Briefen aus Bukarest vom 8. d. M. erhält sich das Gerücht von Uneinigkeiten, welche zwischen Omer Pascha und dem türkischen Kriegminister Riza Pascha neuerdings in erheblichem Maße ausgebrochen sein sollen, fortwährend; auch an Stimmen fehlt es nicht, nach welchen Omer Pascha bereits mit seiner Demission wiederholt gedroht habe.

Der Herzog von Cambridge, der von einem schleichenden Fieber befallen ist, wohnt in einem Gasthofe in Pera. Er erwartet Weisungen aus London. Zarif Muttapha befindet sich noch in Disponibilität. Aus Trapezunt, 28. Nov. Das Winterlager von Tschurukfu soll nach Batum, das Lager von Kars nach Erzerum verlegt werden. Die Kars-Armee zählt gegenwärtig 26,400 Mann. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Oesterreichische Soldatenfreund" schreibt vom Kriegsschauplatz Folgendes: „Wie schon unterm 26sten v. M. aus Bukarest berichtet wurde, konnte das angebliche Vorrücken des Serdars Omer Pascha gegen den Pruth zu nur ein demonstratives sein, denn die Krim mußte unter allen Verhältnissen das Object seiner Bewegung bleiben. Diesem wird jetzt — wenn auch spät — Rechnung getragen und 20,000 Mann, auf Varna dirigirt, eilen in forcirten Märschen dahin. Omer Pascha wird am 13. December dort erwartet, um der Einschiffung beizuwohnen. Von Varna begiebt er sich nach Konstantinopel und dann nach Schumla, dem Hauptquartier der unter seinem Commando stehenden Türkisch-Europäischen Armee. Ferik Mahmud Pascha erhält das Commando der Expeditions-Armee. Das Erscheinen dieser Osmanischen Truppen auf Taurischem Boden würde nicht ohne Bedeutung für die weitere Kriegführung dortselbst sein, wenn anders die Alliirten ihre Winterquartiere vor Sewastopol aufschlagen sollten, was uns jedoch nach Briefen aus Balaklawa und Konstantinopel nicht wahrscheinlich erscheint. Uebrigens versichert man, daß die 20,000 Türken bei Eupatoria landen dürften, um von dort aus Perekop zu bedrohen. Vor drei Monaten würde diese Unternehmung die weittragendsten Erfolge gehabt haben, weil Perekop der Schlüsselpunkt der Halbinsel ist. Zur Stunde legen wir weniger Gewicht auf diese Hilfe, denn Perekop haben die Russen keinen Augenblick aus dem Gesichte verloren. Wenn sich übrigens directe Mittheilungen aus der Krim vom 1sten d. bestätigen, nach welchen das einzige Ziel der Alliirten — die Bezwingung Sewastopol's — nunmehr aufgegeben wurde und ein neuer Feldzug in Aussicht steht, so bleibe das Resultat der Türkischen Verstärkung ein problematisches. Man schreibt nämlich: daß die Belagerung theilweise aufgehoben wurde und daß die Engländer trotz der grundlosen Wege, eifrig bemüht sind, die Mehrzahl ihrer Belagerungsgeschütze nach Balaklawa zu schaffen, welcher Ort im großartigsten Maßstabe verschanzt worden ist. Trügen nicht alle Anzeichen, so dürften die Alliirten Odessa zum Winterquartier bestimmt haben, wenigstens war am 2ten d. in dieser Handelsstadt bekannt igeworden, daß die Verbündeten dort landen werden. Wie dem auch sein möge, die gehofften Errungenschaften in der Krim bleiben hinter den gehegten Erwartungen, und die Stellung, welche Fürst Menschikow am 1sten d. M. eingenommen hatte, zeigt die geringen Fortschritte der Belagerer. Der Fürst hatte an jenem Tage sein Haupt-

quartier in Tschorguna; Generallieutenant Liprandi, einstweiliger Commandant des 4. Infanterie-Corps — General der Infanterie Osten-Sacken, an Dannenberg's Stelle mit dem Commando betraut, wird in der Krim erwartet — steht nach wie vor auf den Anhöhen von Kadikioi, seine Avantgarde, vom Generallieutenant Zsabokritzky, die Arrieregarde von G. Fürst Gortschakow, Bruder des Generals en chef befehligt, während Generallieutenant Ryzhoff mit der Cavallerie bei Inkerman lagert. Die zur Verstärkung für Sewastopol bestimmte Division des Generallieutenants Popow steht bei Mensia. Um Sewastopol selbst hat sich bis zum 5ten d. M. nichts von Belang ereignet." (St.-A.)

Ueber die Vorfälle, die den Herzog von Cambridge momentan in Geistesverwirrung gebracht haben, findet man in konstantinopeler Briefen noch angegeben, daß er sich anfänglich einer vom General Cathcart befohlenen Bewegung, durch die eine Division so sehr ins Gedränge gerieht, lebhaft widersetzt, dann aber, als dieselbe dennoch stattfand, und Cathcart fiel, sich mitten ins Gefecht gestürzt hatte, um das Loos seiner Waffenbrüder zu theilen. Hier that er nun Wunder der Tapferkeit: es wurden ihm mehrere Pferde unter dem Leibe erschossen, seine Uniform war von Kugeln zerfetzt und nur wie durch ein Wunder blieb er verschont, während eine Menge Offiziere, die seine Gefährten und zum Theil ihm nahe befreundet waren, neben ihm und um ihn niedersanken. Allein dies traurige Schauspiel machte hernach einen so tiefen Eindruck auf sein Gemüth, daß er seitdem in eine heftige, überspannte Aufregung gerathen ist, die jedoch die Aerzte durch die ihm verordnete Ruhe zu heben hoffen (soll bereits gehoben sein).

Man versichert, daß sämmtliche Segelschiffe vom verbündeten Geschwader des Schwarzen Meeres den Winter über nach Frankreich und England zurückkehren und auf ihrem Posten durch lauter Dampfschiffe ersetzt werden, die von den Stürmen weniger zu fürchten haben. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 29. Nov. Die „Tribüne" enthält folgende Depesche aus Washington: „Ich erfahre aus zuverlässiger Quelle, daß die Regierung eine Flotten-Demonstration in den Häfen von Niederländisch Indien beabsichtigt, um der amerikanischen Diplomatie den Weg in jenes hartnäckig bigotte Land zu öffnen. Zuerst wird in der Hauptseehafenstadt die Forderung nach Auszahlung der dem Capt. Gibson schuldigen 100,000 Doll. gestellt und, wenn sie verweigert wird, die Stadt bombardirt werden. Aber man erwartet nicht, daß dies nöthig sein wird. Die Behörden werden sofort unter Protest bezahlen, und dann wird die Verhandlung nach Washington verlegt werden, — was der Präsident gerade wünscht. Der Präsident hat kein Recht zur Kriegserklärung im eigentlichen Sinne des Wortes, doch er kann zu solchen Mitteln greifen, um seine Forderungen zu erzwingen. Nach der Ordnung dieser Angelegenheit beabsichtigt die Regierung, einen Regierungsagenten nach Java zu senden, der die Vollmachten eines Konsuls und Diplomaten in sich vereinigt, um dies Volk, nach der Art von Japan, dahin zu bringen, daß es sein exklusives System für ein erleuchteteres aufgiebt." (Z.)

Miscellen.

Es ist vielleicht wenigen bekannt, daß noch jedes Mal, ehe die Königin oder der König von England persönlich im Parlament erscheint, um dasselbe zu eröffnen oder zu entlassen, eine eigenthümliche Ceremonie im Hause stattfindet. Ein Beamter stellt nämlich mit einer gewissen Feierlichkeit, in Begleitung von Gehülfen, Soldaten und Fackelträgern, eine Nachsuchung im Keller des Hauses an. Es schreibt sich diese seltsame Vorsichtsmaßregel noch von der bekannten Pulververschwörung vor 200 Jahren her, und sie heißt the search of the vaults (die Durchsuchung der Keller). (Z)

Der Wiener „Humorist" enthält folgendes Gespräch: „Lord Palmerston ist in Paris gewesen." — „So! Wenn nur nicht grade umgekehrt Paris in Palmerston gesteckt hat." — „Wie so?" — „War es nicht Paris, der einst den goldenen Apfel der Zwietracht vertheilte und dadurch den Trojanischen Krieg entflammte?" (N. Pr. Z.)

Sicherm Vernehmen nach hat sich Fräulein Rachel in Paris für London im folgenden Frühjahr engagiren lassen. Unter ihren jetzigen Colleginnen am „Théâtre français" hat sie eine Gegnerin Namens Judith. Als man Letztere befragte, aus welchem Grunde sie ihre Glaubensgenossin hasse, gab sie zur Antwort: „Rachel n'est pas juive, mais elle est juif!" (Die Rachel ist keine Jüdin, sie ist ein Jude.) (Dr. J.)

Unter der Ueberschrift: „Heiden in Berlin," sagt der „Ev. K.-Anz.": In Berlin erwächst jetzt eine im eigentlichsten Sinn heidnische Bevölkerung heran. Beweis: Ein Mann erklärt gerichtlich seinen Austritt aus der evangelischen Landeskirche, um eine Jüdin zu heirathen. Natürlich wird er seine Kinder weder taufen noch beschneiden lassen. Welcher religiösen Gemeinschaft gehört dies heranwachsende Geschlecht nun an? (Z.)

Vor mehreren Wochen begegnete der Gräfin K..... zu Hamburg folgender Vorfall. Einer ihrer Freunde überreichte ihr einen Brief, welchen ein Fremder eben im Hause abgegeben hatte. Die Gräfin, die gerade Besuch hatte, öffnete, ohne die Unterhaltung zu unterbrechen, nachlässig den Brief, aus dem eine Banknote von 1000 Francs herausfiel. Erstaunt fand sie den Aufschluß in folgenden Zeilen: „Vor etwa zwei Jahren trat Jemand in Ihre Zimmer zu Paris, der auf der tiefsten Stufe des Elends stand. Bei den Vorbereitungen zu Ihrer Abreise fand er Gelegenheit, eine Banknote zu entwenden. Dieses Geld rettete den Dieb; er ging nach Californien, machte dort sein Glück und hat nun nichts Eiligeres zu thun, als der das Geld wieder zu erstatten, welcher er ohne ihr Wissen und Wollen seine Rettung verdankt."

Dringende Bitte.

Es ist die schmerzliche Nachricht zu uns gelangt, daß zu Simpheropol in der Krim schwer verwundete Krieger, die im Kampfe für unsern theuren Kaiser und das geliebte Vaterland ihr Leben preisgegeben haben, jetzt zunächst durch den drückenden Mangel an Wäsche leiden, — und vor allem namentlich auch der Hemden bedürfen. — Die sich nun auch uns zu gut dahingegeben, und ihr irdisches Leben dafür nicht zu theuer geachtet haben, sollten wir denen, — unsern armen, so schwer leidenden Brüdern —, nicht zu diesem unentbehrlichen Bedürfniß gerne und freudig verhelfen wollen, so viel in unseren Kräften steht? — Gewiß sind darum auch unter uns Hunderte und Tausende in Stadt und Land, deren Herzen hierauf nur ein freudiges Ja! haben; denn wie sollte irgend Ein Bruder- und Schwester-Herz auch kalt und ungerührt bleiben können bei solcher Noth?! — Und darum bitte ich nun auch von meiner Seite, und so viel an mir ist, — dringendst und herzlichst, alle Hausväter, und ganz besonders die lieben Hausfrauen und Hausmütter, — so wie die Jünglinge und Jungfrauen, — und alle geliebten Glieder meiner Gemeinde insgesammt, — und zu wem sonst etwa dieses Wort dringender und herzlicher Bitte noch gelangt, — sich hierbei thätigst und möglichst schleunig betheiligen zu wollen! — Noch etwa gewünschte nähere Auskunft aber hierüber zu ertheilen ist gerne bereit und erbötig

Dorpat, d. 9. December 1854. **Ober-Pastor Bienemann.**

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 199. Dorpat, den 10. December 1854. N. Linde, Censor.

Zu der ***feierlichen Preisvertheilung*** an Studirende für gekrönte wissenschaftliche Arbeiten, welche am Sonntag den 12. December d. J. Mittags um 12 Uhr im grossen Hörsaale der Universität stattfinden wird, laden hiedurch ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 10. December 1854.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. Decbr. d. J. in vorschriftmäßiger Weise bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. 2

Dorpat, d. 8. Decbr. 1854.

Rector Haffner.

Secret. Seezen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 3. Jan. 1855 findet im Elementarlehrer-Seminar zu Dorpat Aufnahme einiger Zöglinge auf Kosten der hohen Krone statt. Da dieselben aber vorzugsweise zu Lehrern der russischen Sprache für die Ostseeprovinzen bestimmt sind, so haben nur Diejenigen Aussicht zur Aufnahme, welche sich durch reine und geläufige Aussprache des Russischen auszeichnen. Über die andern Bedingungen der Aufnahme ertheilt jeder Zeit mündliche oder schriftliche Auskünft Seminar-Inspector Eisenschmidt.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1855 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden aufgefordert, zum Torge am 17. und zum Peretorge am 21. December c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 3

Es werden 2 in hiesiger Stadt belegene Wohnhäuser mit dazu erforderlichen Bequemlichkeiten, das eine ca. 6 – 8000 Rbl. S., das andere nächst 2000 Rbl. S. an wahrem Werth, zu Kauf gesucht. Nähere Auskunft darüber ertheilt der mit diesem Geschäfte beauftragte Consulent A. Schumann. 1

Ein im besten Zustande erhaltenes, bequem eingerichtetes Haus nebst neuen Nebengebäuden und einem großen Garten wird aus freier Hand verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Wer für den künftigen Frühling und Sommer ein Haus sammt Garten ꝛc. in oder unweit außerhalb der Stadt zu vermiethen hätte, der wird gebeten, seine Adresse binnen Kurzem in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben. 2

Pensionäre wünscht zu Anfange des nächsten Jahres unter billigen Bedingungen aufzunehmen Kaufmann G. G. Werner, wohnhaft im Maler Großmannschen Hause, unweit der Holz-Brücke. 2*

Verloren gegangen ein Silberschein von 100 Rbl. Der Finder wird ersucht, selbigen in der Bude des Kaufmanns Bokownew gegen eine Belohnung von 25 Rbl. S. abzuliefern. 1

Das Vertrauen, welches man nach dem Tode meines Mannes meiner Werkstatt für Gold- und Silberarbeiten geschenkt hat, veranlaßte mich, eine Auswahl von Goldsachen, welche sich zu Festgeschenken eignen, anfertigen zu lassen, die ich zu diesem Zwecke hiermit bestens empfehle. 2

Wittwe Annette Hausmann.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die gehorsamste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig in meinem eigenen (ehemaligen Kaufmann Lemnitzschen) Hause, in der Steinstraße wohne, und bitte ganz ergebenst, mich mit allen zu meinem Fache gehörenden Aufträgen beehren zu wollen, wogegen ich die prompteste und reellste Behandlung zusichere. 2

Alexander Seide, Böttchermeister.

Außer meinem assortirten Spielzeug-Lager empfing und empfehle ich auch andere Gegenstände, die sich zu Festgeschenken eignen; ferner frische Krakmandeln, Wallnüsse, Feigen, Topfrosinen, Pflaumen, kiewsche Marmelade, Pastelade, candisirte Äpfel, Birnen, Melonen- und Arbusen-Schalen, verschiedene Saft-Sorten, Petersburger Confect in Körben, Citronen, farbige Wachslichte, Wachsstöcke u. vorügliches Conditormehl. F. Steckell. 3*

Frische Katharinen-Pflaumen und diesjährige holländische Häringe empfing

J. R. Schramm. 2

Eine sehr gut gelegene warme Bude mit einem großen Nebenzimmer ist für den Januarmarkt des künftigen Jahres zu vermiethen; von wem? weiset die Zeitungs-Expedition nach. 1

Abreisende.

Knochenhauergesell J. Lock. 1
Paul Peplin, Klempnergesell. 2
Leopold Woldemar Ofenberg. 3

Die schon seit mehreren Jahren gegen die Weinachtszeit von mir eingerichtet gewesene

Festbude

wird auch in diesem Jahre, und zwar am 7. December in meinem Hause eröffnet werden. Für neue Gegenstände, Mannigfaltigkeit für die Auswahl und niedrige Preise ist ganz besonders gesorgt worden.

R. H. Eckert.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 148.

Montag 15. December 1854.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Nachrichten aus der Krim. — Petersburg. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Asien. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 12. December. Bei der heutigen feierlichen Preis-Vertheilung an Studirende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben wurde die goldene Medaille zuerkannt: dem Stud. cam. Boriß von Bulmerincq aus Riga, dem Stud. med. Benjamin Stadian aus Kowno und dem Stud. mineral. Eduard von Wahl aus Livland; den Preis der silbernen Medaille erhielten der Stud. med. Rudolph Schmidt aus Livland und der Stud. math. Richard Meder aus Esthland.

Nachrichten aus der Krim.

Der letzte Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 1. (13.) December enthält nichts besonders Bemerkenswerthes über die Operationen vor Sfewastopol. Das Feuer der Belagerungs-Batterien war nach dem 26. November eben so schwach wie vorher, und verursachte uns fast gar keinen Schaden. Wiewohl der Feind seine Transchee-Arbeiten auf seiner linken Flanke fortsetzt, so lassen ihm doch unsere in vorgeschobenen Logements günstig postirten Scharfschützen keine Ruhe, so daß er nicht vorrücken, sondern sich nur nach links ausbreiten kann. Unserer Seits wird unsere Schutzlinie verstärkt und werden nächtliche Ausfälle ausgeführt. Unter andern benutzte in der Nacht vom 28. auf den 29. November (10—11. Dec.) der Midshipman Titow 2, von der 40sten Flotten-Equipage, die Dunkelheit vor dem Aufgange des Mondes, nahm unter Bedeckung von 20 Mann von der Flotte 2 Berghaubitzen aus einer unserer Redoten mit sich, feuerte einige Kartätschenschüsse die französischen Transcheen entlang, in denen gerade gearbeitet wurde, und kehrte ohne allen Verlust in seine Redute zurück. Gleichzeitig warf sich von der andern Seite der Commandeur des 2ten Infanterie-Bataillons der tschernomorischen Kasaken, der Heeresälteste Golowinski, mit einer kleinen Schaar wackerer Kasaken auf die französischen Transcheen, nahm 8 Franzosen, unter ihnen einen verwundeten Offizier, gefangen, bemächtigte sich drei kleiner Mörser und vernagelte die großen. Die erbeuteten Mörser wurden unverzüglich gegen dieselben feindlichen Transcheen gerichtet, in welchen sie genommen waren. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 11. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben als Zeichen Seiner Erkenntlichkeit für die beispiellose Tapferkeit, den Eifer und die Beschwerden der Land- und See-Truppen, welche seit dem 13. September d. J. die Garnison von Sewastopol bilden, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß den Gliedern dieser Truppen jeder Monat ihrer Anwesenheit in der genannten Garnison für ein Dienstjahr mit allen Rechten und Prärogativen des Dienstes angerechnet werde. Dabei haben Se. Majestät befohlen, daß diese Gnade auch auf jene Civil-Diener ausgedehnt werde, die zu den genannten Truppenkörpern gehören. Von diesem Allerhöchsten Befehl, publicirt in dem Prikas des Militär-Ressorts vom 6. December, unter Nr. 133, hat der Herr Kriegsminister dem Dirigirenden Senate zur nöthigen Anordnung, berichtet. (Nord. Bienr.)

Allerhöchste Rescripte.

I.

An den General-Adjutanten Read, Mitglied des Reichsraths und Commandeur des 3ten Infanterie-Corps.

Nikolai Andrejewitsch! Indem Ich den General-Adjutanten Murajew zum Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps und zum Statthalter des Kaukasus ernannte, konnte Ich zu gleicher Zeit nicht umhin, den unermüdlichen Anstrengungen, welche Sie während Ihrer Ober-Verwaltung des Kaukasischen Kriegs- und Civil-Wesens seit dem März des laufenden Jahres gemacht haben, die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen. Die Thätigkeit und Umsicht, welche Sie während dieses Zeitraumes entwickelten, haben Ihnen ein volles Recht auf Mein Wohlwollen erworben, und es ist Mir angenehm, Ihnen für Ihre Dienste Meine aufrichtige Erkenntlichkeit auszudrücken.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Gatschina, den 29. November 1854.

II.

An den General-Quartiermeister des General-Stabes Seiner Kaiserlichen Majestät, General-Adjutanten Berg I.

Fedor Fedorowitsch! Bei Ihrer Ernennung zum stellvertretenden Finnländischen General-Gouverneur

und Befehlshaber der in Finnland stationirten Truppen, benutze Ich die Gelegenheit, um Ihnen Meine vollkommene Erkenntlichkeit auszudrücken für die ausgezeichnete und eifrige Erfüllung der Pflichten, die Ihnen im Laufe des verflossenen Sommers, in Ihrer Eigenschaft als Oberbefehlshaber der in Esthland stehenden Truppen oblagen. Ihre Sorgfalt für das Wohlbefinden dieser Truppen und Ihre energischen Dispositionen zur Vertheidigung des Ihrem Schutze anvertrauten Gebiets verdienen vollständiges Lob. Indem Ich Ihnen hierin die gebührende Gerechtigkeit widerfahren lasse, verbleibe Ich Ihnen immerdar wohlgewogen.

Gatschina, den 6. December 1854.

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 9. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 6. December werden ernannt: der General-Quartiermeister des Generalstabs Sr. Kaiserlichen Majestät, General-Adjutant Berg 1. zum stellvertretenden General-Gouverneur von Finnland und Commandirenden der in Finnland stationirten Truppen, mit Beibehaltung seiner früheren Würden und der Function als General-Quartiermeister. — Der General von der Cavallerie Chomutow 1. zum General-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät mit Beibehaltung seiner bisherigen Functionen. — Der Gehülfe des Finnländischen General-Gouverneurs und interimistische Commandeur der in Finnland stationirten Truppen, General-Lieutenant Rokassowski zum Mitglied des Reichsraths. — Der bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch befindliche General-Major Korf 2. zum General-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät, und verbleibt bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten, den Großfürsten. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. December werden befördert für Auszeichnung in den Gefechten gegen die Türken, Engländer und Franzosen: der General-Major Shabokrizki, Commandeur der 16ten Infanterie-Division, zum General-Lieutenant. — Die Obersten: Prichodkin, Commandeur des Minskischen Jäger-Rgts; Nemow, Commandeur der 12ten Artillerie-Brigade; Chruschtschew 2, Commandeur des Wolhynischen Infanterie-Rgts; Kowalew 1, Commandeur des Wladimirschen Inf.-Rgts; Krüdener 2, Commandeur des Asowschen Rgts, zu General-Majors, mit Beibehaltung ihrer Functionen. — Zu demselben Range: für Auszeichnung in den Gefechten gegen die Bergvölker der Commandeur des Jäger-Rgts des General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew, Flügel-Adjutant Sr. Kaiserlichen Majestät Baron Nikolai. Derselbe bleibt Regiments-Commandeur und wird zur Kaiserlichen Suite versetzt. — Für Auszeichnung in den Gefechten gegen die Türken, der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserlichen Majestät, Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch-Eriwanski, von Preobrashenskischen Leibgarde-Regt, mit Versetzung zur Kaiserlichen Suite.

Für Auszeichnung im Dienste werden ernannt zu General-Majors die Obersten: der Commandeur der Reserve-Escadronen der Garde-Kürassier-Division Gervais 1, vom Chevalier-Garde-Regiment Ihrer Kaiserlichen Majestät, mit Beibehaltung seines Amtes und Zuzählung zur Cavallerie; der Commandeur des Forts Kaiser Paul I., Silverswan, von der Artillerie, mit Beibehaltung seines Amtes; das Mitglied des Conseils der Hauptverwaltung Transkaukasiens, Graf Stenbock, von der Cavallerie, mit Beibehaltung seiner Function.

Mittelst Zusatz zum Allerhöchsten Tagesbefehl vom 6. December ist für ausgezeichnete Dienstleistungen der General-Major Krasnow 1, Feld-Ataman der donischen Kasaken, zum General-Lieutenant, und der General-Major Baron Wrangel für Bravour gegen die Bergvölker gleichfalls zum General-Lieutenant befördert worden, derselbe wird zugleich definitiv zum Befehlshaber der 20sten Infanterie-Division und der linken Kaukasischen Flanke ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 28. November ist der Professor 1. Classe der K. Akademie der Künste, Collegienrath Baron Klodt von Jürgensburg, zum Staatsrath befördert worden.

Der Doctor bei Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nicolajewna, Hofrath v. Hartmann, ist zum Collegienrath befördert worden.

Der mit Capitainsrang dimitt. Stabscapitain der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 2 von Essen ist, mit Zuzählung zur reitenden Feld-Artillerie, mit letzterem Range bei der Artillerie enrolirt worden.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen sind befördert: zu Cornets: vom Husaren-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch, die Unterofficiere Kleist und Funk; zu Fähndrichs: vom Infanterie-Regt. des General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch die Unterfähndrichs Elend, Koch 2 und der Unterofficier Koch 1.

Für Auszeichnung sind befördert: zu Obristen die Obristlieutenants: Gontscharow für besondere Aufträge beim Rigischen Kriegsgouverneur und Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Müller beim General-Proviantmeister des Kriegsministeriums; zu Obristlieutenants: vom Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich der Major Peuker 3 und Major Schmidt 3, vom Reserve-Bataillon des 8ten Inf.-Regts; die Commandeurs der Reserve-Batterien Nr. 2 der 2ten Artillerie-Division Capitain von Dreuteln und Nr. 3 der 3ten Artillerie-Division Capitain Meyendorf; zum Major der Rittmeister von Wisin, Adjutant des Rigischen Kriegsgouverneurs und Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, mit Ernennung zum Beamten für besondere Aufträge beim General-Adjutanten Fürsten Italiisky Grafen Suworow Rimnikskiy und mit Zuzählung zur Cavallerie; zu Rittmeistern die Stabsrittmeister: Löwis of Menar vom Husaren-Regt. des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky; Merder Adjutant des Rigischen Kriegsgouverneurs und Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland; zu Capitains die Stabscapitainst der Flügeladjutant Graf Strogonow vom L.-G. Preobraschenskischen Regt., vom Grenadier-Regt. des Generalissimus Fürsten Suworow, der Adjutant des Rigischen Kriegsgouverneurs und Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Graf Keller; vom Neuingermanländischen Inf.-Regt. von Keck 2, von der reitenden Feld-Artillerie von Berends, vom Generalstabe Hörschelmann, älterer Adjutant vom Stabe S. K. H. des Oberkommandirenden des Garde- und Grenadier-Corps, zu Stabscapitains die Lieutenants: von der Feld-Artillerie zu Fuß: Lilienfeldt, von der Lehr-Artillerie-Brigade Friede und Friederichs.

Auf Vacanz sind befördert: vom reitenden L.-G.-Regt. zu Rittmeistern die Stabsrittmeister Graf von der Pahlen 1 und Sivers bei der Garde-Junker-Schule, zum Lieutenant der Fähndrich Baron Stackelberg; zum Lieutenant der Cornet Weimarn vom L.-G.-Uhlanen-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zu Stabrittmeistern die Lieutenants Howen 2 und Witte bei der Garde-Junker-Schule; vom L.-G. Preobraschenskischen Regt. zum Lieutenant der Fähndrich Baron Frederiks 3; vom L.-G. Ssemenowschen Regt. zum Lieutenant der Unterlieutenant Feldmann 2, zu Lieutenants die Fähndrichs Baron Klopmann, von Zurmühlen und Gervais 3; vom L.-G. Moskauschen Regt. zum Capitain der Regiments-Adjutant Stabscapitain Böttger; vom L.-G. Finnländischen Regt. zum Capitain der Stabscapitain Meyer; vom Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich: zu Stabscapitains die Lieutenants: Tiesenhausen und der Bataillons-Adjutant von Tiesenhausen, zum Lieutenant der Unterlieutenant Schramm, zum Lieutenant der Fähndrich Jordan; vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III.: zum Capitain der Stabscapitain Wiland, zum Stabscapitain der Lieutenant Rosen, zu Lieutenants die Fähndrichs Möller 1 u. 2 und Meyer 2; vom L.-G. Finnländischen Schützen-Bataillon: zum Capitain der Stabscapitain Rothkirch, zum Stabscapitain der Lieutenant Lindfors, zum Lieutenant der Unterlieutenant Baron Troil; vom Ingenieur-Corps: vom L.-G.-Sapeur-Bataillon: zum Stabscapitain der Lieutenant Gern bei der Haupt-Ingenieur-Schule; von der L.-G. reitenden Pionier-Division: zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Budberg, zu Lieutenants die Unterlieutenants Kohl, Zurmühlen und Hamm.

(Russ. Inv.)

Laut eines Allerhöchsten Ukases vom 16. November ist der Artikel 333 des Reglements über Wahlämter (T. III des Sswod der Gesetze) folgendermaßen abgeändert: „Russische Unterthanen, welche den Titel General-Consul, Consul, Vice-Consul und überhaupt Agent einer fremden Macht führen, sind allen Verpflichtungen in Beziehung auf Wahlen zu städtischen Aemtern, eben so wie die übrigen Einwohner der Stadt, in welcher sie sich aufhalten, unter-

worfen. Jedoch trifft diese Anordnung nicht diejenigen, welche vor dem Erscheinen dieses Ukases in jenen Funktionen schon anerkannt waren. (Sen.-Ztg.)

In Folge des letztlich, am 23. April (5. Mai), zwischen Rußland und Oesterreich abgeschlossenen Post-Vertrages, ist die Bestimmung getroffen worden, vom 1. December d. J. ab, die Taxe für diejenigen Briefe und Sendungen herabzusetzen, welche mit der Post aus Rußland, dem Königreiche Polen und dem Großfürstenthum Finnland nach Oesterreich, und durch Oesterreich nach Italien, Griechenland und den Inseln des mittelländischen und adriatischen Meeres, oder umgekehrt, befördert werden. (St. Pet. Ztg.)

Das Journ. d'Odessa theilt aus einem Briefe aus Sfewastopol vom 3. November folgenden charakteristischen Zug mit:

Am 24. October verließ unser Regiment Sfewastopol und warf sich mit Ungestüm auf die französischen Batterien; es gab ein furchtbares Handgemenge: wir bemächtigten uns der Verschanzungen und vernagelten 11 Kanonen. Die Franzosen vertheidigten sich mit Ingrimm; die Unsrigen griffen wüthend an. Wir waren auf dem Rückzuge nach der Festung begriffen, als die Franzosen, mehrere Colonnen stark, sich auf uns warfen. Unsere Festungsbatterien eröffneten nun ihr Feuer und richteten ein furchtbares Blutbad in den feindlichen Reihen an, während unsere Bayonette das Uebrige thaten. Unsere Soldaten waren so erbittert, daß sie fast keinen Pardon gaben; als wir in Sfewastopol wieder einrückten, waren wir nicht wenig erstaunt zu sehen, daß ein Soldat den Leichnam eines französischen Offiziers, den er getödtet hatte, auf seinen Schultern trug. Als er gefragt wurde, warum er das thue, antwortete er: „Weil ich im Gefecht gesehen habe, daß es ein tapferer Officier war, der, nachdem er mehrere von den Unsrigen kampfunfähig gemacht hatte, meinen Unterofficier tödtete, worauf ich ihn niederstreckte. Es war ein braver Officier, vor seinem Ende machte er noch das Zeichen des Kreuzes: er verdient mit unsern Todten begraben zu werden."

In der That wurde der Officier am folgenden Morgen mit allen militairischen Ehren bestattet.

(Journ. de St. Pétersb.)

In Ssamara wurde am 1. und 2. November d. J. das Baschkiren Regiment Nr. 1 auf seinem Durchmarsche nach dem Kriegsschauplatz, festlich empfangen und bewirthet. Trotzdem daß diese Söhne Asiens muhamedanischen Glaubens sind, zogen sie mit ungeheuchelter Bereitwilligkeit für den Kaiser in's Feld. Die Christen des Occidents führen Krieg gegen Rußland, im Bunde mit dem Halbmonde, während auch diejenigen russischen Unterthanen, die den Islam bekennen, keinen Augenblick zögern, für die Abwehr der ungerechten Angriffe auf das gemeinsame Vaterland ihr Leben einzusetzen! (Nord.Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Dec. Der Kriegsminister hat einen Bericht des interimistischen General-Gouverneurs

von Algier vom 5. December erhalten, worin der Letztere meldet, daß Tuggurt den Franzosen seine Thore geöffnet hat und daß sie nunmehr Herren des ganzen Ued-Righ sind. Man verdankt dies Resultat dem am 29. November von dem Commandanten Marmier bei Meggarin erfochtenen Siege.

Eine Depesche aus Marseille vom 15. December meldet: „Der am 5. December von Konstantinopel abgegangene „Sinai“ ist hier eingelaufen. Die Besatzung von Eupatoria war um zwei Bataillone verstärkt worden. Der Herzog von Cambridge sollte, wie es hieß, nach Balaklawa zurückkehren

Der Prinz Napoleon bereitet sich vor, nach der Krim zurückzukehren wo die Feindseligkeiten beginnen werden, so bald das Wetter es erlaubt. Die Schiffe „Annibal“ und „Golden Fleece“ haben den Engländern 3000 Mann zugeführt. Man sagt, es habe sich eine neue Division mit dem Fürsten Menschikow über Perekop vereinigt. Aus Malta vom 11. December wird gemeldet, daß die Schiffe „Jena“ und „San Juan de Ulloa“ von dort nach Toulon abgesegelt sind, um in Verbindung mit anderen Schiffen die Division Salles an Bord zu nehmen. (St.-A.)

Gestern Abends wohnte der Kaiser und die Kaiserin, seit langer Zeit zum ersten Male einer Theatervorstellung bei, und zwar in der Oper, wo die „Stumme von Portici“ gegeben ward. — Gestern wurden dahier zwanzig große Sparöfen verpackt, die für Baracken der Krim-Armee bestimmt sind. — Der „Indépendance“ wird der in Marseille in Folge einer mehrwöchentlichen schweren Krankheit erfolgte Tod von Leon Faucher gemeldet.

Paris, 17. Dec. (Tel. Dep.) Der im nichtofficiellen Theile des „Moniteur“ veröffentlichte Inhalt des Vertrages vom 2. December machte im Vergleiche zur Rede des Lohn Russell über denselben einen guten Eindruck. — In der Passage war das Geschäft gering und die Speculanten waren unentschlossen. (N. Pr. Ztg.)

Der pariser Korrespondent der „A. Z.“ bringt folgende Mittheilung: Lord Palmerston hat während seiner Anwesenheit in Paris für nöthig gefunden, den Kaiser auf den Vortheil einiger liberalen Maßnahmen, namentlich einer größern Freiheit der Presse und der Tribüne, aufmerksam zu machen. Es schienen dem Lord solche Schritte unbedingt nöthig, um die erforderliche moralische Unterstützung für die kommenden Kämpfe der Regierung zu schaffen. In Folge dessen war am letzten Freitag (8ten) ein großes Conseil, dem der Kaiser präsidirte. Mit Ausnahme des kranken Bineau waren alle Minister, die Herren Troplong und Mesnard (Präsident und Vice-Präsident des Senats), der Präsident des gesetzgebenden Körpers, Morny, und der Polizeipräfekt Pietri versammelt. Der Kaiser soll die Sitzung mit der Hinweisung auf die außerordentlich schwierige Lage eröffnet haben, daß der Friede zwar wahrscheinlich, fast gewiß sei, aber gleichwohl man sich auf einen gewaltigen Krieg gefaßt machen müsse. Unter diesen Umständen halte er es für nothwendig zu erwägen, ob es gerathen sei, im System der äußern oder innern Politik etwas zu verändern, ob namentlich es im Kriegsfall gerathen sei, die Lage der Tribüne und Presse zu modifiziren. Mit einer Majorität von 9 gegen 5 Stimmen wurde bei der Abstimmung von der Versammlung eine solche Veränderung im liberalen Sinn für wünschenswerth erkannt. Im Allgemeinen hat sich herausgestellt, daß alle die Personen, welche einst auf der Tribüne eine bedeutende Rolle gespielt haben, dem Antrag günstig waren. Denn außer Hrn. Fould war es vorzugsweise nur Hr. Troplong, der sogar mit Heftigkeit gegen jede Aenderung der straffen Formen, in welche hier das öffentliche Leben gezwängt ist, auftrat. Hr. Troplong, ein Renegat vom reinsten Wasser, hat natürlich das größte persönliche Interesse, zu verhindern, daß irgendwie eine Kritik des inneren Wesens unserer Regierung und der Personen, welche sie bilden, Platz greift. Der Kaiser blieb verschlossen wie immer. Gegen den Antrag stimmten: Troplong, Morny, Fould, Magne und Fortoul. (Z.)

Paris, 18. Dec. Man verbreitet seit einigen Tagen hier ein kleines Pamphlet, betitelt: lettre d'un volontaire Russe de 1812, das sich in ziemlich scharfer Weise gegen Lord Palmerston richtet, ihn als Urheber des Krieges anklagt und ihm vorwirft, daß er nach Tische gröbliche Scherze loslasse, um dem Volke die Opfer vergessen zu machen, die es dem Kriege bringe. Die Lust zum Frieden wird, was die Journale auch sagen mögen, hier täglich größer; in den Departements ist der Brodpreis im Steigen, denn während wir sonst Korn aus Odessa bezogen, müssen wir jetzt Mehl nach der Krim schicken, und hier in Paris, wo der Brodpreis imaginär ist (weil die Bäcker eine Taxe haben, für deren Ausfälle die Commune aufkommen muß,) weiß die Commune kaum noch, wie sie je die Schulden tilgen wird, die sie bei der Bäckereikasse macht. Von England ist natürlich keine Einfuhr zu erwarten, denn England bezahlt selbst zu horrenden Preisen das Korn, das ihm Bruder Jonathan verkauft. Auch England vermißt schwer die Concurrenz des Russischen Getreides. Der Handel liegt gänzlich darnieder, besonders der Handel, der in Paris das meiste Geld in Cours brachte, der Handel mit jenen tausend größern und kleinern Luxusgegenständen, durch deren geschmackvolle Erzeugung Frankreich sich einen Namen erworben hat. Auf dem Markt aber fehlt das Land gerade, dessen reiche und glänzende Aristokratie die größten Summen nicht scheute, um sich etwas Neues aus Paris zu schaffen. Kurz der Russische Käufer fehlt, der Englische spart, der Deutsche kam schon lange nicht mehr, weil er, vielleicht nicht ohne Grund, bei sich zu Haus für weniger Geld eben so gut zu kaufen glaubte. Die Folgen solcher Zustände lasten schwer auf unserer ganzen Gesellschaft; da ist nichts mehr von der alten Französischen Heiterkeit, sie soll sich leider, unverbürgten Nachrichten zu Folge, hinter die hermetisch geschlossenen grauen Mauern der Hotels im Faubourg St. Germain geflüchtet haben und dort im Zauberschlaf liegen, wie die Rosenprinzeß im Feenmährchen, bis der Königssohn kommt, sie mit dem Lilienreis leise berührt und sie zu neuem Leben weckt im schönen Frankreich. So wenigstens erzählte neulich ein einst hochgefeierter Dichter in

einem Kreise von jungen legitimistischen Damen und erntete vielen Beifall. „Ach, wenn erst wieder Ball in den Tuilerieen sein wird!“ seufzen die jungen Marquisinnen mit leuchtenden Augen. „Ach, als das letzte Mal Ball in den Tuilerieen war!“ entgegen die alten Duchesses wehmüthig und ein „beau garcon“ von 1820 erinnert stolz daran, daß er Theilnehmer der letztern Ballspielpartie Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Berry gewesen; da tritt der Chef des Hauses ein und sagt traurig: Still, ihr Leute von ehedem, die Kaiserliche Regierung hat so eben die Colportage von Chateaubriand's Memoiren verboten. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 15. Dec. Der Oesterreichische Allianz-Vertrag wurde heute Abend dem Unterhause vorgelegt. Das Oberhaus nahm die Verhandlungen über die Bill wegen Anwerbung von 15,000 fremden Soldaten wieder auf. Graf Ellenborough griff diese Bill an; dieselbe wurde jedoch mit 55 gegen 42 Stimmen angenommen. Morgen ist Sitzung.

Unter den mannigfachen Geschenken für die Armee befindet sich ein Paket Penny-Postmarken im Werthe von 50 Pfd. Sterl. von einem Mr. Needham, „um den Soldaten, die Briefe nach Hause schreiben, das Correspondiren zu erleichtern.“ — Nach dem „Globe“ dürfte das Parlament bald nach den Festtagsferien, am 16. Januar nämlich, wieder zusammentreten.

Die „Daily-News“, — früher voll Sympathieen für Deutschlands „Macht und Größe in baldiger Zukunft“ — haben die Lieblosigkeit, über die Preußische Erwerbung eines Nordsee-Hafens an der Jahde halb zu spotten, halb zu grollen. Da sehe man die anti-Britische Gesinnung Preußens! Dem Project liege offenbar nichts zu Grunde, als der Gedanke, daß es gelingen werde, den Britischen Nordsee-Handel zu controliren. (!!) Ganz nach Art der „Times“, welche dann und wann die „große Deutsche Nation“ in abstracto leben läßt; aber jede einzelne Regung Deutschen National-Lebens in concreto todtschlagen möchte. (N. Pr. Ztg.)

London, 19. Dec. (Tel. Dep.) In stattgehabter Sitzung des Parlaments erklärte das Ministerium, daß es die Frage in Betreff der Fremdenlegion zu einer Cabinetsfrage mache. Die Debatte war eine sehr bewegte. — Im Unterhause erklärte Lord John Russell, England habe Frankreich nie Geld für Truppen angeboten, die es nach dem Kriegsschauplatz entsende.

London, 20. Dec. Im Unterhause wurde in verwichener Nacht die zweite Lesung der Bill betreffend die Fremden-Legion, mit 241 gegen 202 Stimmen angenommen. Disraeli kündigte einen weiteren Widerstand gegen die Bill an. (N. Pr. Z.)

Dem britischen Parlamente ist nunmehr am 15. eine Abschrift des englisch-französisch-östreichischen Allianz-Vertrags vom 2. December vorgelegt. Folgendes ist danach der Wortlaut:

Artikel I. Indem die hohen Kontrahenten sich auf die Erklärungen beziehen, enthalten in den Protokollen vom 9. April und 23. Mai d. J. und in den am 8. August d. J. ausgewechselten Noten, und da sie sich das Recht vorbehielten, je nach Umständen, Bedingungen vorzuschlagen, welche sie als für die allgemeinen Interessen Europa's nothwendig erachten dürften, machen sie sich gegenseitig und wechselweise verbindlich, auf keinerlei Arrangement mit dem kaiserl. Hofe von Rußland einzugehen, ohne darüber vorher eine gemeinsame Berathung gepflogen zu haben.

Artikel. II. Nachdem Se. Majestät der Kaiser von Oestreich, kraft des am 14. Juni d. J. mit der hohen Pforte abgeschlossenen Vertrages, die Fürstenthümer Moldau und Walachei von seinen Truppen besetzen ließ, macht Se. Majestät sich anheischig, die Gränze der besagten Fürstenthümer gegen einen etwaigen wiederholten Angriff (against any return) der russischen Streitkräfte zu vertheidigen; und sollen die östreichischen Truppen zu diesem Zwecke jene Positionen besetzen, welche zur Sicherung der Fürstenthümer gegen irgend einen Angriff nothwendig sind. Da Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Irland und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen am 12. März ebenfalls einen Vertrag mit der hohen Pforte abgeschlossen haben, welcher sie ermächtigt, ihre Truppen nach jedem Theil des osmannischen Reiches zu beordern, so soll oben erwähnte Besetzung die freie Bewegung der anglo-französischen und ottomannischen Truppen auf denselben Gebietstheilen gegen die Truppen und das Gebiet Rußlands nicht behindern. Die Bevollmächtigten von Oestreich, Frankreich und Großbritannien sollen in Wien eine Kommission bilden, zu welcher die Türkei eingeladen ist, einen Bevollmächtigten zu senden, und welche mit der Prüfung und Regulirung jeder Frage beauftragt werden soll, die sich entweder auf den ausnahmsweisen und provisorischen Zustand, in welchem besagte Fürstenthümer sich jetzt befinden, oder auf den freien Durchzug der verschiedenen Armeen durch ihr Gebiet bezieht.

Artikel III. Im Fall, daß Feindseligkeiten zwischen Oestreich und Rußland ausbrechen sollten, so versprechen Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Irland, Se. Majestät der Kaiser von Oestreich und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, einander Ihre gegenseitige Schutz- und Trutz-Allianz in gegenwärtigem Kriege, und werden zu diesem Zwecke, je nach den Erfordernissen des Krieges, Land- und See-Streitkräfte verwenden, über deren Zahl, Gattung und Bestimmung erforderlichenfalls künftige Arrangements entscheiden werden.

Artikel IV. Für den im vorhergehenden Artikel vorgesehenen Fall machen sich die hohen Kontrahenten gegenseitig verbindlich, auf keinerlei, den Stillstand der Feindseligkeiten zum Zweck habende Eröffnungen und Vorschläge seitens des kaiserl. russischen Hofes einzugehen, ohne sich darüber gegenseitig verständigt zu haben.

Artikel V. Falls die Wiederherstellung des allgemeinen Friedens auf der im Artikel I. angezeigten Grundlage nicht im Laufe dieses Jahres gesichert ist, werden Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Irland, Se. Majestät der Kaiser von Oestreich und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen ohne

Säumen über die rechten Mittel zur Erzielung des Gegenstandes, der den Zweck ihrer Allianz bildet, berathen.

Artikel VI. Großbritannien, Oestreich und Frankreich werden den gegenwärtigen Vertrag dem preußischen Hofe gemeinschaftlich mittheilen, und dessen Beitritt mit Befriedigung annehmen, falls derselbe seine Mitwirkung zur Erreichung des gemeinsamen Zweckes verspricht.

Artikel VII. Gegenwärtiger Vertrag ist zu ratifiziren, und sollen die Ratificationen zu Wien binnen 14 Tagen ausgetauscht sein. — Urkund dessen haben die respektiven Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und ihr Wappensiegel beigedrückt. — Geschehen zu Wien, am 2. December, im Jahre des Herrn 1854.

Westmorland. Buol-Schauenstein. Bourqueney.
(L. S.) (L. S.) (L. S.)
(Zeit.)

Spanien.

In der Cortes-Sitzung vom 12. Dec. dauerte die Diskussion über Leben, Meinungen und Thaten des „Ministeriums der dreißig Stunden" fort, ohne ihr Ende erreicht, ohne etwas Nutzbares geliefert zu haben. — Die Königin schenkt dem Papst eine mit drei Brillant-Kronen und einer Menge Perlen, Rubinen, Smaragden und Saphiren geschmückte kostbare Tiara, die nahe an 2 Millionen Realen werth und noch dazu in einer ziselirten silbernen Kiste mit blausammtnem Fußgestell und goldenen Handhaben eingeschlossen sein wird. (Z.)

Deutschland.

München, 15. Dec. König Ludwig ist gestern in Darmstadt von einem Schlaganfall betroffen worden; die neueste Depesche von dort meldet jedoch, daß eine erfreuliche Besserung eingetreten ist und Se. Maj. eine ruhige Nacht gehabt hat. (St.-A.)

Leipzig, 15. Dec. Von der bevorstehenden Neujahrsmesse erwartet man keine günstigen Ergebnisse. Der Krieg im Oriente, in den auch Deutschland verwickelt zu werden droht, und die Theuerung aller Lebensmittel lassen nur einen geringen Waarenabsatz und schlechte Preise erwarten.

Königsberg, 14. Dec. Fast täglich kommen ganze Karavanen Russischer Frachtwagen hier an, die ihre Frachten, aus Talg, Flachs, Hanf und auch Kupfer bestehend, hier abladen, um nach einem Aufenthalt von circa 8 Tagen andere als: Baumwolle und andere Colonialwaaren, vornämlich sehr viel Wein und Oel von hier nach Rußland überzuführen. Die einspännigen Kibitken sind gewöhnlich mit 10 Ctrn. Fracht beladen, für die der Transportführer von Kowno bis hierher etwa 5 Thlr. Frachtlohn erhält; einige derselben haben auch Pferde zum Verkauf hierher gebracht, doch soll der Pferdehandel bisher keinen sonderlichen Schwung erhalten haben, da die Rüssen sehr hohe Preise fordern. (B. N.)

Berlin, 18. Dec. Der Namenstag des Kaisers Nicolaus wurde am vergangenen Sonntag besonders festlich von der russischen Gesandschaft und den hier lebenden Russen begangen.

Die hier anwesenden jungen Aegyptier werden am künftigen Mittwoch Berlin verlassen und, wie es heißt, auf Befehl des Vice-Königs von Aegypten, in ihr Vaterland zurückkehren. Dagegen werden hier neue Zöglinge aus Aegypten erwartet, die der Vice-König Said Pascha in Berlin ausbilden lassen will.

Der „N. C." versichert, nach einer scheinbar offiziösen Mittheilung aus München, daß der bairischen Regierung von dem Abschluß des Allianzvertrages vom 2. December keine Mittheilung geworden sei.

Berlin, 19. Dec. Se. Maj. der König empfingen gestern Vormittag in Charlottenburg die gewöhnlichen Vorträge. Um 3 Uhr fand ein großes Gala-Diner zu Ehren des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers von Rußland statt, zu dem die Mitglieder der Kaiserlich russischen Gesandtschaft und andere hier anwesende Russen eingeladen waren. Abends arbeiteten Se. Maj. mit dem Minister-Präsidenten. St.-A.)

Frankfurt a. M., 16. Dec. Die unlängst gebrachte Mittheilung, daß die Genehmigung des von Oestreich und Preußen beantragten Zusatzartikels durch die Bundesversammlung nicht eine sofortige Mobilmachung, sondern zunächst nur eine Bereithaltung der Kontingente des Bundesheeres veranlassen dürfte, wird bestätigt. — Die Eingabe einer württembergischen Auswanderungsgesellschaft hat in der letzten Sitzung der Bundesversammlung, die von den Bittstellern ersucht wurde, vom türkischen Sultan die nöthigen Garantieen und Einräumung von Ländereien zur Ermöglichung der Ausführung ihres Projekts zu erwirken, ihre Erledigung erhalten. Durch Beschluß der Bundes-Kanzlei-Direction beauftragt: den Bittstellern zu eröffnen, daß ihr Gesuch hier nicht berücksichtigt werden könne. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Dec. Das Volksthing ist eröffnet worden. Die früheren Präsidenten und Secretaire sind wieder gewählt. Morgen werden die Minister ihr Programm und das Finanzgesetz vorlegen. — Der Fackelzug hat stattgefunden, dem viele Tausend Zuschauer beiwohnten. Der König erschien und dankte. Keine Ruhestörung hat stattgefunden.
(H. C.)

Oesterreich.

Wien, 16. Dec. Es sind Salon-Einrichtungs-Gegenstände für den Oesterreichischen Gesandten in Berlin, Grafen Esterhazy, der sich dort eine Privatwohnung einrichtet, nach Berlin abgegangen. — Der Fürstbischof Wolf in Laibach, der gestern sein 50-jähriges Priesterjubiläum feierte, hat 15,000 Gulden für den Druck eines neuen großen Slovenischen Wörterbuchs bestimmt, gewiß seit lange die großartigste Unterstützung, die ein Privatmann in Oesterreich der Wissenschaft zuwendet. — Die dem Erlöschen schon nahe gewesene Cholera hat in den letzten Tagen wieder an Verbreitung etwas zugenommen. Vier Sterbefälle sind in laufender Woche unter der Dienerschaft im Innern der Hofburg vorgekommen, wo auch der Hofrath Drerler erkrankte, sich aber heute schon auf dem Wege der Besserung befindet.

Wien, 18. Dec. (Tel. Dep.) Dem Kaiser Napoleon ist das Großkreuz des St. Stephans-Ordens verliehen worden. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 19. Dec. (Tel. Dep.) Die heutigen Nummern der wiener „Presse" und der „Theaterzeitung" sind konfiszirt. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Eine Korrespondenz des „H. C." aus dem Lager von Sebastopol bringt noch folgende bemerkenswerthe Thatsachen: Nachdem wir gegen Ende des November mehrere Tage vom Regen verschont geblieben und unsere Kleidungsstücke einigermaßen ausgetrocknet waren, begann der Himmel von Neuem eine wahre Sündfluth auf uns hernieder zu gießen. Am 1sten d. standen mehrere unserer Abtheilungen buchstäblich bis über die Knöchel im Wasser und dies dauerte an 48 Stunden lang. In Folge dessen ist großer Mangel an Fuhrwerk eingetreten und hat die Nässe unserer Kleider und Lagerstätten neue Krankheitsfälle hervorgebracht, auch die Schanzböschungen, so wie die Munitionsvorräthe haben beträchtlich gelitten. Die hölzernen Baracken, so wie eine große hölzerne Kaserne, mit deren Bau man ziemlich fertig geworden, haben sich dem Regen gegenüber weniger praktisch gezeigt, als jene Zelte, die man aus Thierhäuten errichtet hat. Eben so wurden die wenigen unterirdischen Logements, die man errichtet hatte, durch das in sie hineinrinnende Wasser sehr bald in kleine Teiche verwandelt und mußten von ihren Quartier-Mannschaften verlassen werden. Jetzt ist wieder etwas trockenere Witterung eingetreten. (Z.)

Paris, 18. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus dem Lager vor Sewastopol vom 9. d.: Der Französische General Montebello ist angekommen. Die Ankunft von 5016 Mann Französischer Verstärkungstruppen ist angekündigt.

Berichte aus dem Lager der Alliirten reichen bis zum 5. d. M. Verstärkungen und ungeheure Vorräthe von Holz und sonstigen Materialien langen täglich aus verschiedenen Häfen in der Bucht von Balaklawa an. Direct aus England sind bereits sieben Schiffe, beladen mit den für die Armee durch patriotische Gaben zusammengebrachten Weihnachtsbescheerungen, dort angelangt, die, in einer eigens zu diesem Behufe hergerichteten Baracke aufgestapelt, unter Aufsicht und Obhut der Verpflegungs-Intendantur aufgestellt wurden.

Ein Privatbrief aus Balaklawa berichtet, beide am rechten und linken Ufer der Tschernaja lagernden Truppen hätten sich in ihrer Position derart verschanzt, daß die Alliirten ihren Schwerpunkt in Balaklawa, die Russen aber ihre Pivot in Baktschisserai haben. Der Golf von Chersonnes (Kamiesch-Bai) hat die Bestimmung, den Rückzug des Belagerungscorps zu decken, oder die offensiven Operationen desselben zu protegiren. (St.-A.)

Asien.

Den Berichten aus China zufolge waren die drei Gesandten von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten noch immer in Shanghae, und es heißt sogar, die beabsichtigte Reise nach Peking sei aufgegeben, angeblich wegen eines Mißverständnisses zwischen dem Französischen Gesandten und dem Französischen Admiral. Der englische Admiral Stirling dagegen, der am 25. August mit seinem Geschwader Shanghae verlassen hatte, um sich nach Japan zu begeben, war von dort wieder nach Hongkong zurückgekehrt, nachdem er sich ungefähr sechs Wochen in Nangasaki aufgehalten. Der Zweck seiner Sendung war, wie es hieß, Präliminarien eines Handelsvertrages abzuschließen. Admiral Stirling wurde freundlichst aufgenommen, und man sagt, daß noch zwei Häfen eröffnet werden würden. In Nangasaki lag der Holländische Kriegsdampfer „Soembing" und ein Holländischer Kauffahrer.

Näheren Mittheilungen über die Expedition des Admirals Stirling nach Japan zufolge war die Aufnahme desselben anfangs nichts weniger als freundlich. Erst als er nach Jeddo zu gehen drohte, wurde man gefügiger, und nachdem inzwischen aus der Hauptstadt Erlaubniß eingetroffen war, mit ihm zu unterhandeln, kam ein Vertrag zu Stande, der dem Britischen Handel die Häfen von Simoda und Hakodadi eröffnet. Der gegenwärtige Kaiser heiße Kaehee, wie der vor Kurzem gestorbene, mit dessen sechsjähriger Regierung die Japanesen so zufrieden gewesen, daß sie beschlossen, die neue Regierung damit in ununterbrochene chronologische Verbindung zu bringen, indem sie das erste Regierungsjahr des gegenwärtigen Kaisers sein siebentes u. s. w. nennen.
(St.-A.)

Amerika.

Die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten bei Eröffnung der Session des Congresses erklärt, General Pierce hoffe, daß die über die Angelegenheit des Französischen Consuls zu San Franzisco, Dillon, gegebenen Erklärungen der Französischen Regierung genügend erscheinen werden. — Die Angelegenheit Soulé's in Frankreich sei aus einem Mißverständniß hervorgegangen; die Französische Regierung habe die Absicht geleugnet, Soulé die Reise durch Frankreich verwehren zu wollen. Der Präsident hofft, daß die gegenwärtige Regierung Spaniens geneigter als die vorige sein werde, auf die gerechten Reclamationen der Vereinigten Staaten zu hören, und daß der Friede mit allen Nationen erhalten bleiben werde. — Schließlich äußert er die Hoffnung auf Abschaffung der Sund-Zölle. Indem die Vereinigten Staaten die Befreiung von denselben verlangen, stellen

sie nur eine Forderung der Gerechtigkeit. Dänemark werde von dieser Forderung Mittheilung gemacht werden. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Etwas zu rechnen und — zu denken: Am 2. Juni 1851 wurde im Staate Maine in Nordamerika ein Gesetz, das sogenannte Maine-Gesetz eingeführt, durch welches jeder Verkehr mit geistigen Getränken gänzlich und bei Strafe untersagt wurde. Es klang bei uns wie ein Märchen; man fand es lächerlich und sagte voraus, daß es nicht durchgeführt werden könne. Demungeachtet ist es nicht allein in Maine wirklich durchgeführt, sondern auch folgende acht andere Staaten haben seitdem dasselbe Gesetz eingeführt: 1852 Rhode-Island, Massachussets, Minnesota, Neu-Braunschweig; 1853 Vermont, Michigan; 1854 Connecticut und Texas, während es in mehreren anderen, namentlich im Staate New-York, ernstlich vorbereitet wird. Das mag freilich unglaublich sein, ist aber dennoch wahr und hat sich auf folgende Weise zugetragen. Ueberall, wo das Gesetz eingeführt war, nahmen fast plötzlich die Armen-Unterstützungen, Straffälle und Verbrechen in ganz bedeutendem Maßstabe ab. So stellte sich z. B. in Portland, der Hauptstadt von Maine, nach amtlichen Berichten folgendes Verhältniß heraus von den letzten 10 Monaten vor und den ersten 10 Monaten nach Einführung des Gesetzes: ins Armenhaus geschickt: vorher 252, nachher 146; aus Armenfonds unterstützte Familien: vorher 135, nachher 90; ins Besserungshaus geschickt, wegen Soff's: vorher 46, nachher 10; wegen Diebstahls, vorher 12, nachher 3; ins Stadtgefängniß geliefert: vorher 279, nachher 63; außer wegen heimlichen Branntweinverkaufs: nachher 72; auf die Wache gebracht: vorher 431, nachher 180; dem Stadtgericht zum Märztermine vorliegende Klagen: vorher 17, nachher 1; und am 15. Januar 1853 stand das Besserungshaus leer. Nun verstehen sich die Amerikaner bekanntlich sehr gut auf's Rechnen und es wurde ihnen bald klar, daß sich auf diese Weise, abgesehen von dem Gewinn an Sittlichkeit, ganz bedeutende Summen für Staat und Gemeinden ersparen und nützlich verwenden ließen. Das entschied. (Z.)

Von der Frau v. Maintenon hat man folgendes Bruchstück einer Instruction zur Erziehung der Fräulein von St. Cyr aufgefunden. „Man lehre die Zöglinge verstehen, was man ihnen sagt und vorliest. Man lehre sie Französisch sprechen und schreiben, aber schlicht und einfach. Man spreche immer christlich und vernünftig mit ihnen. Man mache ihnen den Unterricht angenehm und nicht zu lang. Man erziehe sie zu Weltmenschen, aber zu guten Christen." — „Christlich und vernünftig," darauf kommt die Maintenon immer zurück. „Religion und die Vernunft lehren, das ist der Kern der Erziehung von St. Cyr." „Das Christenthum und die Vernunft kommen der Fürstin und der Bettlerin in gleicher Weise zu statten." „Selbst den kleinsten Kindern soll der Erzieher nichts als Wahres geben." „Keine Märchen für die Kinder, ihnen nichts weiß machen, die Dinge ihnen so geben wie sie sind." „Nie ihnen etwas beibringen, von dem man sie enttäuschen müßte, wenn sie zur Vernunft gekommen, sondern ihnen das Wahre als wahr, das Falsche als falsch geben." „Man muß mit einem siebenjährigen Mädchen eben so vernünftig sprechen, als mit einem zwanzigjährigen." „Man muß auf die Spiele der Kinder eingehen, aber nie durch Sprache oder Manieren eines Kindes sich zu ihnen herablassen; man muß im Gegentheil dadurch, daß man vernünftig mit ihnen spricht, sie zu sich heraufziehen, man kann mit Einem Wort nicht zu sehr und nicht zu früh vernünftig sein." „Nur vernünftige Mittel führen zum Ziel." Immer und immer wiederholt sie: „Man darf ihnen nur das geben, was ihnen jederzeit zu gute kommt — Religion, Vernunft, Wahrheit." Das erstreckte sich auf jedes Gebiet. „Die Mädchen müssen, wie man sie andere Dinge lehrt, so auch gelehrt werden, vernünftig zu lieben." Sie, die einst die Freundin von Ninon de Lenclos gewesen, kannte die Liebe in jeder Gestalt. (Z.)

Ein zu Oxford erscheinendes Blatt bringt eine Probe von Patriotismus, der man das Zeugniß nicht versagen wird, daß sie selbst nach englischen Begriffen originell und neu ist. Wir lesen dort folgende Anzeige: „Ein patriotisches Anerbieten. Nun, Soldaten-Wittwen, greift zu! Ein Wittwer von gutem Charakter mit fünf Kindern erbietet sich, die Wittwe eines in der Almaschlacht gefallenen Soldaten zu heirathen. Näheres ist bei Herrn Higgs, Tuchhändler und Schneider, South Stocke, Oxon, zu erfahren. Dieses Anerbieten ist als Beitrag zu den patriotischen Fonds für die Wittwen zu betrachten. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns P. H. Walter Tochter Louise Hermine. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen G. Müller Sohn Oscar Ernst.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Spiegelpolirer Karel Heber aus Woiseck mit Julie Spruck.

(Beilage.)

№ 148. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. December 1854.

Dringende Bitte.

Es ist die schmerzliche Nachricht zu uns gelangt, daß zu Simpheropol in der Krim schwer verwundete Krieger, die im Kampfe für unsern theuren Kaiser und das geliebte Vaterland ihr Leben preisgegeben haben, jetzt zunächst durch den drückenden Mangel an Wäsche leiden, — und vor allem namentlich auch der Hemden bedürfen. — Die sich nun auch uns zu gut dahingegeben, und ihr irdisches Leben dafür nicht zu theuer geachtet haben, sollten wir denen, — unsern armen, so schwer leidenden Brüdern —, nicht zu diesem unentbehrlichen Bedürfniß gerne und freudig verhelfen wollen, so viel in unseren Kräften steht? — Gewiß sind darum auch unter uns Hunderte und Tausende in Stadt und Land, deren Herzen hierauf nur ein freudiges Ja! haben; denn wie sollte irgend Ein Bruder- und Schwester-Herz auch kalt und ungerührt bleiben können bei solcher Noth?! — Und darum bitte ich nun auch von meiner Seite, und so viel an mir ist, — dringendst und herzlichst, alle Hausväter, und ganz besonders die lieben Hausfrauen und Hausmütter, — so wie die Jünglinge und Jungfrauen, — und alle geliebten Glieder meiner Gemeinde insgesammt, — und zu wem sonst etwa dieses Wort dringender und herzlicher Bitte noch gelangt, — sich hierbei thätigst und möglichst schleunig betheiligen zu wollen! — Noch etwa gewünschte nähere Auskunft aber hierüber zu ertheilen ist gerne bereit und erbötig

Dorpat, d. 9. December 1854. **Ober-Pastor Bienemann.**

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 201. Dorpat, den 13. December 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Ferd. Hörschelmann, Carl Brandt, Gust. Masing und Carl Toepffer, jur. Herm. Koch, Carl Brasche, Oec. Riesemann, Oec. v. Nolcken u. Felix Baczanski, med. Phil. Keilmann, Carl Schwärzel, Alex. Panin, Friedr. Claus, Georg Krich, Emil Claus, Nic. Meyer, Eug. Haken, Friedr. Uttecht, Wilh. Tiling, Franz Hartmann, Markian Rotinianz, Gust. v. Krüdener, Georg Ankerfeld, Arnold Kemmerer, Eug. Wiebeck, Jul. Zepernick, Wold. Schultz, Gust. Flor, Carl Behlert, Philipp Wilde, Rud. Zöpffel, Theod. Pfeiffer, Felix Saleski, Georg Schmidt u. Friedr. Sverdsjoe, philol. Alex. Berting, cam. Lucian Orszeszko, Mich. Orda, Alex. v. Bröcker, Rob. Geist, Ignatius Jasienski, Sigism. Przeziewski, Leo Dombrowski, Rob. v. Gohr, Paul v. Staden u. Cäsar Fürst Giedroyez, math. Heinr. Schilling, oec. Wilh. Martinson, Adolph Przeziewski u. Wladislaus Korsack, bot. Nic. v. Seidlitz, pharm. Alex. Liphart u. Theodor Kahl, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 22. Novbr. 1854.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. Decbr. d. J. in vorschriftmäßiger Weise bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. 1

Dorpat, d. 8. Decbr. 1854.

Rector Haffner.

Secret. Seezen.

Zur **öffentlichen Schulprüfung** im Dorpatschen Gymnasium, die am 16. und 17. December von 9 Uhr Vormittags ab und zur Entlassung der reifen Zöglinge, die am 18. December von 10 Uhr Vormittags ab stattfinden wird, ladet ergebenst ein

Director Schroeder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 3. Jan. 1855 findet im Elementarlehrer-Seminar zu Dorpat Aufnahme einiger Zöglinge auf Kosten der hohen Krone statt. Da dieselben aber vorzugsweise zu Lehrern der russischen Sprache für die Ostseeprovinzen bestimmt sind, so haben nur Diejenigen Aussicht zur Aufnahme, welche sich durch reine und geläufige Aussprache des Russischen auszeichnen. Über die andern Bedingungen der Aufnahme ertheilt jeder Zeit mündliche oder schriftliche Auskunft Seminar-Inspector Eisenschmidt.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1855 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden aufgefordert, zum Torge am 17. und zum Peretorge am 21. December c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 2

Ein Reisegefährte nach Narwa wird gesucht. Zu erfahren bei P. H. Walter. 1

Wer für den künftigen Frühling und Sommer ein Haus sammt Garten ꝛc. in oder unweit außerhalb der Stadt zu vermiethen hätte, der wird gebeten, seine Adresse binnen Kurzem in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben. 1

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe. Indem ich ergebenst um gütiges Zutrauen bitte, verspreche ich, selbiges durch reelle und billige Bedienung auch fernerhin zu erhalten. Meine Wohnung ist im Paboschen Hause, unweit der steinernen Brücke. Schneidermeister J. Krasting. 1*

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Sattlermeisters Herrn Koch wohne. Schneidermeister Rosa. 3

Indem ich hiermit ergebenst anzeige, daß ich meine Wohnung und Bäckerei nach meinem eigenen (früher v. Eltzschen) Hause, der Laakmannschen Buchdruckerei gegenüber, verlegt habe, bitte ich zugleich um gütigen Zuspruch. Frey, Bäckermeister. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die gehorsamste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig in meinem eigenen (ehemaligen Kaufmann Leunitzschen) Hause, in der Steinstraße wohne, und bitte ganz ergebenst, mich mit allen zu meinem Fache gehörenden Aufträgen beehren zu wollen, wogegen ich die prompteste und reellste Behandlung zusichere. 1

Alexander Seide, Böttchermeister.

Das Vertrauen, welches man nach dem Tode meines Mannes meiner Werkstatt für Gold- und Silberarbeiten geschenkt hat, veranlaßte mich, eine Auswahl von Goldsachen, welche sich zu Festgeschenken eignen, anfertigen zu lassen, die ich zu diesem Zwecke hiermit bestens empfehle. 1

Wittwe Annette Hausmann.

Daß ich in den Fleischscharren die Bude Nr. 6 übernommen habe, zeige ich hiermit ergebenst an und bitte zugleich, bei Zusicherung reeller Bedienung, um gütigen Zuspruch. Wwe Hössrich. 3

Rigasche und Dörptsche Kalender wie auch verschiedene deutsche und ehstnische Gesangbücher sind beim Buchbinder Royal, im Bäcker Dornbaumschen Hause, dem Gymnasium gegenüber, zu haben.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein ganz neu assortirtes Lager von Kinderspielsachen, bronze Kronleuchter, Wand-Tischleuchter, ächt Persische Teppiche und verschiedene andere Waaren der sich zu Weihnachts geschenke eignen in sehr großer Auswahl. H. D. Brock 4*

Mineralien-Sammlungen

von 110 Sorten im Kästchen, besonders auch zum Weihnachtsgeschenk für die heranwachsende Jugend geeignet, sind für 4 R. S. zu haben in der Buchhandlung von 2

Th. Hoppe.

Broderien, angefangene Arbeiten und einige Manufactur-Waaren werden zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft bei. 3*

L. J. Brock.

Ich erlaube mir hiermit dee ergebenste Anzeige, daß ich in diesem Jahre eine größere Auswahl von verschiedenen Gegenständen, die sich zu Festgeschenken eignen, angefertigt habe.

A. Schaffé, Drechslermeister,
wohnhaft im Goldarbeiter Nagelschen Hause, gegenüber „Stadt London."

Im Kaufhofe unter Nr. 2 bei L. W. Henningson sind für billige Preise zu haben: Halb-Batiste, Jaconnets, Mousseline, Lancorts, Futter-Cambricks, Englischleder, Lasting, coleurte und geköperte Callicos, Lustrine, Orlean, Futter-Serge, quadrirte Cachemire zu Damen-Kleidern, Zitze, moderne finnische und schottische Leine, weißer und grauer Parchent, baumwollene Decken, Watten, Nähseide, baumwollene und leinene Bürenzeuge, feine Leinwand, Segel- und Raventuche, Tischzeug, Handtücher, feine Schnupftücher und Drell, besonders schöne Tuche, Flanelle und Damentuche, Fischbein, Rollgarn, weißer und schwarzer Zwirn, Fitzelbänder, baumwollene und seidene Bänder und eine große Auswahl von seidenen Schnüren zu Röcken, Perlmutter-, Steinkohl-, Bronce-, Lasting- und seidene Knöpfe, die feinsten Glace-Handschuhe, Mützen für Herren und Kinder, Stiefel und Schuhe für Herren, Damen und Kinder, rauhe Stiefel zur Reise, lederne und americanische Kaloschen, Schumadanns, Reise-Säcke, Dielen-Zeuge und Teppiche, Guitarren und Guitarr-Saiten, Toilette-Kämme aller Art, moderne Damenkämme, Rasier-, Feder-, Taschen-, Garten-, Küchen- und Tafelmesser, die modernsten Pferdegeschirre wie auch Geschirre für Post- und Arbeitspferde, sehr schönes Reitzeug, Reitgerten und Cabriolet-Peitschen, Pferde- und Schlitten-Decken, Kutscher-Kleidungen, ord. Pelze, Kutscher-Mützen und Hüte, schwarze Kalmuck-Pelze, das schönste Petersburger Leder zu Stiefeln wie auch alle Sorten von Sohlleder, Moskausches Mehl, Reis, Kaffe, Syrup, Cigarren, Taback, Schreibpapier, Siegellack, sehr hübsches russisches Spielzeug und viele andere Waaren. 1

***Die Buchhandlung von THEOD. HOPPE in Dorpat empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager, namentlich* Kinder- und Jugendschriften *in deutscher und französischer Sprache,* ABC- u. Bilderbücher, Vorlegeblätter *zum* Zeichnen *und* Schreiben, Musikalien *und* Notenpapier, Kupferstiche *und* Lithographien, französische Luxus-Papiere, Globen *und* Atlanten, mathematische Bestecke, englische und französische Tusch-Kasten, echte Fabersche Bleistifte *und* eine grosse Auswahl von Büchern, die sich zu Geschenken *für* Erwachsene eignen.** 3

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meine große Auswahl geschmackvoller Galanterie-Papparbeiten, die sich ganz besonders zu **Festgeschenken** eignen, und da selbige sich zugleich durch solide Arbeit und möglichst billige Preise auszeichnen, so hoffe ich mich eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen. ***W. Broström***, 3*

Galanterie- u. Futteral-Arbeiter, wohnhaft im Hause des Herrn Dr. Vogelsang.

Hiermit empfehle ich zu den herannahenden Weihnachtsfeiertagen eine große Auswahl verschiedener **Wachsstöcke** und **farbiger Wachslichtchen**; ferner schön hellbrennende Talglichte von 4 bis 12 à Pfd., gelbe und graue Waschseife, Handseifen, **Fackeln** ꝛc. zu möglichst billigen Preisen. Die Niederlage ist im Schamajeff'schen Hause neben den Bäckerbuden. 3*

B. Frederking.

Frische Katharinen-Pflaumen und diesjährige holländische Häringe empfing 1

J. R. Schramm.

Abreisende.

Paul Peplin, Klempnergesell. 1
Leopold Woldemar Ofenberg. 2
G. W. Polton. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 10. Dec. 1851.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	176¾	—	
„ London 3 Monat	36¼	—	
„ Hamburg	32	32 1/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—	
3 & 4 . . . dito	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% 5 Serie	—	93¾	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	84	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100⅓	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100½	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 28. Nov. bis zum 4. Dec. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	112	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 110/112 Pfd. „ „ „	76	—	75	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	70	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 8. Dec. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	125	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	70	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	9½	—	10	—
dito ⅔ „ . . „ „	10	—	10½	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 149.

Mittwoch 15. December 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Dorpat. — Reval. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Afrika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Seit dem letzten Bericht des Generaladjutanten Fürsten Menschikow, aus Ssewastopol vom 1sten (13ten) hat sich bis zum 3ten (15ten) December nichts besonders Bemerkenswerthes ereignet. Die Kanonade wurde in dem früheren Grade fortgesetzt. Nachts wurden von unserer Seite häufige und erfolgreiche Ausfälle gemacht. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 12. Dec. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6. Dec. haben Seine Majestät der Kaiser Allergnädigst zu verleihen geruht, dem Mitglied des Reichsraths und Inspector der Militair-Lehranstalten General der Infanterie Annenkow den St. Wladimir-Orden 1ster Clässe; dem Dejour-General des Marine-Hauptstabes Generaladjutanten Vice-Admiral Grafen Heyden das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe.

(Russ. Inv.)

St. Petersburg, 12. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, die von dem vormaligen Lehrer der deutschen Sprache am Pagen-Corps, jetzigem Professor der russischen Sprache an der Berliner Kriegsschule, Dr. phil. Bolz verfaßte deutsche Uebersetzung des Igorliedes entgegenzunehmen; und zu befehlen, daß dem Professor Bolz ein angemessenes Geschenk gemacht werde. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchster Ukase werden ernannt zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe: für ausgezeichneten Diensteifer und besondere Mühwaltungen, der alexandropolsche Kreischef, Hofrath Lanko.

Desselben Ordens ohne Schleife 3ter Classe: der Hofrath Klemm, zur Bezeugung des besonderen Wohlwollens Seiner Majestät für die Mühe und den Eifer, den er zur Conservirung des für die Flotte bestimmten Gemüses bewiesen.

Des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe: für ausgezeichneten Diensteifer und besondere Mühwaltungen, der Zahnarzt bei Alexandrinen-Institut für Erziehung von Demoiselles in Neu-Alexandria, Arzt 2ter Classe Ausländer Ains.

Der Adel des charkowschen Gouvernements hat 40,000 Rbl. Silb. für die Kriegskosten geopfert, worauf der Allerhöchste Befehl erfolgt ist, diesem Adel die aufrichtige Dankbarkeit Seiner Kaiserlichen Majestät zu erkennen zu geben.

(Journ. des Minist. des Innern.)

Der Wirkliche Staatsrath Engelhard, correspondirendes Mitglied des gelehrten Comités des Ministeriums der Reichsdomainen, seit 19 Jahren Redacteur der „Agronomischen Zeitung", ist für seine Verdienste um dieses Blatt, das die Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse in Rußland sehr gefördert hat, und für die sonstigen im Auftrage des genannten Comités gelieferten Arbeiten, so wie für die unentgeltliche Ueberlassung zweier von ihm verfaßten über Häuserbau und Gartenzucht handelnden Manuscripte an das Ministerium der Reichsdomainen, von diesem letzteren mit der großen goldenen Medaille belohnt worden. (J. d. St.-P.)

Die Ausfuhr von Salzfleisch und allen andern Arten von Fleisch, so wie auch von allen Arten von Vieh aus allen Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres, so wie aus den Donauhäfen, ist bis auf Weiteres verboten, mit Ausnahme des Quantums, welches nach dem Ermessen der Ortsbehörde den auslaufenden Schiffen bis zu ihrem nächsten Bestimmungsort unumgänglich nothwendig ist.

(Journ. des Minist. des Innern.)

Die Ausfuhr von Seilen, Segeltuch und leinenen Geweben aller Art aus den Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres und aus den Donauhäfen ist bis auf Weiteres verboten, mit Ausnahme des zum Gebrauch der auslaufenden Schiffe bis zu ihrem nächsten Bestimmungsort unentbehrlichen Quantums.

(Journ. des Minist. des Innern.)

Dorpat. Es haben einige Personen dieser Stadt als Erlös einer Theater-Vorstellung 52 Rbl. 40 K. zum Besten der Verwundeten Krieger dargebracht, und ist ihnen dafür der Allerhöchste Dank Sr. Majestät eröffnet worden. (Inl.)

Reval. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben auf die allerunterthänigste Unterlegung über die von den hiesigen Kaufleuten der großen Gilde als Branntweins-Accise-Pächtern in Reval im Septbr. d. J. freiwillig geschehene Zulassung von 1000 Wedro Branntwein, welche durch die Corpora-

tion des Ehstländischen Adels zum Besten der Truppen dargebracht waren, zur steuerfreien Einfuhr und über die gegenwärtig dazu erklärte Bereitwilligkeit, noch 1698 Wedro Branntwein, die für die Truppen in verschiedenen Theilen des Gouvernements angekauft sind, abgabenfrei in den städtischen Branntweins-Rayon (Bannmeile) hineinpassiren zu lassen, während die Accise-Steuer von 1698 Wedro allein 1154 R. 64 C. S. M. betragen würde, Allerhöchst zu befehlen geruht, der Kaufmannschaft für ihren Eifer zu danken. (Sen.-Ztg.)

Riga. Der Dirigirende Senat hat durch einen Ukas v. 2. October d. J. verfügt, dem livländischen Hofgericht sein Begehren abzuschlagen, Kauf-Kreposturkunden in dem innerhalb der Stadt Riga belegenen ehemaligen Burggerichts-Bezirk zu vollziehen.

Riga. Von dem erblichen Ehrenbürger, Rigaschen Kaufmann 1. Gilde Scheltschin sind 1500 Rbl. S. zu den gegenwärtigen Kriegs-Ausgaben dargebracht worden. Nach Kenntnißnahme hiervon haben Se. Kaiserl. Maj. Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Geber für solche Darbringung den Dank Sr. Maj. zu eröffnen und das Geld dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements zur Verfügung zu stellen. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Riga, 8. Dec. Vorgestern, am Namensfeste Sr. Majestät des Herrn und Kaisers, beging Riga's Bürgerschaft großer Gilde ein schönes und erhebendes Doppelfest. Zuerst das Fest des ununterbrochenen 500-jährigen Bestehens der Schragen (Verfassung und Verordnungen) der Corporation großer Gilde. Gleichzeitig wurde das Richtfest des Neubaus des großen Gildenhauses gefeiert, zum Zeichen, daß der Bau jetzt überdacht sei. Nachdem sich die Glieder großer Gilde und die zur Feier eingeladene hohe Geistlichkeit und höchsten Autoritäten des Landes und der Stadt im Saale der St. Johannisgilde eingefunden hatten, erschien nach 2 Uhr Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürst Suworow und bestieg, gefolgt von der Versammlung, die höchste Höhe des Baues, wo Alle, die thätig-praktischen Antheil am Werk gehabt hatten, in Gruppen aufgestellt waren.

Unter jubelndem Hurrah wurde auf das gegebene Zeichen die Krone auf die Höhe des Mastes aufgezogen und der Zimmerpolir Frauenstein hielt gemäß uraltem Gebrauche die Giebelrede. Sie sprach in Versen zuerst den Dank gegen Gott aus, dessen Schutz und Huld den Bau bis hierher behütet und gefördert habe, gedachte der alten Zeit und des Rechtes der neuen gegenüber der alten; dann fuhr sie fort mit dem Wunsche, daß Riga, des neuen Schmuckes sich erfreuend, sich dankbar möge vor Ruthenia's Stern neigen und brachte ein dreifaches Hoch dem Kaiser unserem Herrn. Donnernd trugen den Gruß Trompeten und Pauken und das jubelnde Hurrah in die Lüfte, worauf die Nationalhymne feierlich erklang. Es folgte der zweite Jubelgruß an das Erhabene Kaiserhaus und den Erhabenen Sohn. Daran schlossen sich Heilswünsche und Worte der Verehrung und des Dankes für Seine Durchlaucht den Herrn General-Gouverneur, der mit unermüdeter Treue der Förderung des Baues seine Blicke nie entzogen, für die Vorgesetzten Riga's, die Baucommission, für den Aeltermann, unter dessen thatkräftigem Walten der Bau die jetzige Gestalt gewann, für Riga's Kaufmannschaft der großen Gilde, den Schöpfer des Bauplanes (Hrn. Architekt Beyne in St. Petersburg), für den braven Architecten (Herrn H. Scheel), der jene Pläne practisch durchgeführt und im Neubau den Saal des alten Gebäudes erhalten, für die wackern Maurer- und Zimmermeister, für den Mauerpolir und alle biedern Handwerksleute. Zu jedem Segenswunsch leerte der Redner nach alter Weise ein volles Glas und warf es dann in die Luft. Nach dem Schluß der Rede wurde unser altes Ja und Amenlied: „Nun danket alle Gott" unter Musikbegleitung gesungen, worauf nach Vollziehung einiger scherzhaften Handwerks-Gebräuche zu Ehren anwesender Notabilitäten die Anwesenden den Bau verließen und sich zu einem Dejeuner dinatoire im Saale der St. Johannisgilde versammelten.

Hier wurde der andere Theil des Festes, das im Wesentlichen unveränderte fünfhundertjährige Bestehen der Schragen großer Gilde, durch Festgesänge und sinnige Toastsprüche hervorgehoben. Zuerst nahm der Aeltermann Herr Joh. Andreas Lemcke das Wort und begann damit: „daß der heutige Tag von Millionen treuer Unterthanen freudig begrüßt, dem Bürgerfeste erhöhte Weihe gebe. Eingedenk der im vorigen Jahre stattgehabten Feier des 500-jährigen Besitzes des alten Gildenhauses, dessen bis jetzt erweiterter Umbau heut mit frischer Krone geziert ward, sind wir jetzt zuerst zum Dank gegen Gott veranlaßt, der uns so weit geholfen hat.

Aber in weit umfassenden Sinne wichtig sei das heutige Fest des 500-jährigen Bestehens unserer Gilde-Schragen oder Gilde-Verordnungen, welche im Jahre 1354 emanirt sind und die ersten geschriebenen Verordnungen des Lebens unserer Gilden-Corporation bilden, deren erster Anfang sich in das Dunkel des Mittelalters verliert. Sie haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten, denn es giebt Ideen, die nie veralten können, und auf alle Zeiten und Verhältnisse passen, weil in ihnen der Geist der Eintracht und des Gemeinsinns lebt. Dieser Geist des ächten Bürgersinns, der sich in den Schragen ausspricht, war der gute fruchtbringende Saame einer ehrwürdigen Vergangenheit, die, reich an patriotischen Opfern der Liebe und des Gemeinsinns, noch gegenwärtig nach Jahrhunderten segensreich fortwirkt.

Fünf Jahrhunderte und der zum größten Theil geschehene Uebergang in den durch Allerhöchste Huld bestätigten Codex für die Ostseeprovinzen bestätigen den Werth dieser alten Verordnungen. Der Rückblick in die Vergangenheit führt unserm Geist auf's Neue vor alle Segnungen und das dauernde Glück, das wir unter Rußlands glorreichem Scepter in einem Zeitraum von 144 Jahren in so reichem

Maße genossen, und fordert uns auf, uns dankbar bewußt zu werden der Segnungen des Friedens während dieses Zeitraums, und des Frohgefühls des Glückes, das wir als ein Erbtheil von unsern Vätern überkommen haben. Die Huld des Monarchen schützte unsere Verfassung, mehrte den Wohlstand der Bürger und unsere Stadt erblühte durch Handel und Gewerbe zu immer größerer Bedeutsamkeit im großen Reiche, das die Schwingen von Rußlands mächtigem Aar beschützt. Mögen diese Segnungen, welche die mächtigen Herrscher Rußlands den Vätern gewährten, uns und unsern Enkeln bleiben bis in die fernsten Zeiten."

Der Redner schloß mit dem Hoch auf Se. Maj. den Herrn und Kaiser, das mit erneuertem donnernden Jubel begrüßt wurde und in der Nationalhymne fortklang. Es folgten nun, vom Aeltermann aufgebracht die Gesundheiten auf Ihre Maj. die Kaiserin, auf Se. K. H. den Thronfolger und das ganze hohe Kaiserhaus, auf das Wohl unsers Herrn General-Gouverneurs Fürsten Suworow und das Wohl sämmtlicher Autoritäten des Landgebietes und der Stadt.

Seine Durchlaucht der Herr Generalgouverneur nahm darauf das Wort und sprach sich mit Innigkeit über die treue Gesinnung der großen Gilde aus, auf das Wohl der großen Gilde, der Aeltestenbank und des Aeltermanns das Glas erhebend, und als Letzterer ihm dafür bewegten Herzens gedankt hatte, fügten Se. Durchlaucht noch die Worte hinzu: Möge die große Gilde in den nächsten 500 Jahren das bleiben, was sie die verflossenen 500 Jahre gewesen ist.

Hierauf nahm der Herr Landmarschall von Livland Herr von Stein das Wort und sagte: daß in früheren dunklern Zeiten Land und Stadt oft feindliche Gegensätze gebildet hätten. Dieser Standpunct sei, Gott sei Dank, jetzt von einer lichtvollern Zeit überwunden. Land und Stadt hätten heut dieselben Interessen und diese könnten nur gefunden werden in der vereinten Treue gegen das Vaterland und in der gleichen Gesinnung gegen sein Erhabenes Kaiserhaus. Er bringe somit die Gesundheit aus auf's Wohl der Stadt Riga. Hr. Aeltermann Lemcke erwiederte: das Wohl der Stadt ist identisch mit dem Wohl des ganzen großen Vaterlandes, darum erheben wir jetzt das Glas auf den Ruhm und Sieg der Russischen Waffen und daß sie bald alle Feinde des Thrones und des Vaterlandes zu Boden werfen.

Der Klang der Trompeten und Pauken verschwand unter dem donnernden Hurrah aller Anwesenden nach diesen Worten. Nach mehren andern Toasten entfernten sich die höchsten Autoritäten, und die übrige Versammlung ließ die Festfreude unter heitern Gesängen und Gesprächen noch lange fortklingen.

Zur Feier des Tages wurden aus den Fonds der großen Gilde sämmtliche Armen der hiesigen Armenanstalten gespeist und mit milden Geldgaben erfreut. Die sämmtlichen hier stehenden Untermilitairs, nahe an 8000, erhielten Jeder ein Pfund Fleisch, eine Ration Branntwein und ein Weißbrod.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Dec. Bis jetzt lassen sich in der Pariser Presse noch wenige Stimmen über den December-Vertrag laut werden. „Siècle" und „Union" verrathen durch einige kurze Aeußerungen, daß sie geneigt sind, Lord John Russels Urtheil zu theilen.

Der Vertrag Pereire und Eskeles wegen Ankaufs der österreichischen Eisenbahnen, war bis zur Unterzeichnung gediehen, allein der Kaiser hat sich gegen dieselbe erklärt. Er hat befohlen, daß dieses Geschäft vertagt bleibe, bis die Negociation des französischen Anlehens, welche bevorstehend ist, vor sich gegangen ist. Diese Vertagung und die Aussicht auf das neue Anlehen können die Course unserer Börse leicht afficiren. — Die Nachrichten über die Stimmung in Spanien lauten nicht zum Günstigsten. Die Garde wird zum Theil nach dem Orient geschickt, aber ein anderer Theil wird in der Krim erst organisirt werden. Letzterer soll aus den Soldaten zusammengesetzt werden, welche auf dem Schlachtfelde sich ausgezeichnet, aber keine Aussicht zum Avancement haben. — Ueber den Gang des Handels werden die Klagen täglich intensiver, alle Zweige leiden unter der gegenwärtigen Krise, und die Folgen derselben fangen in der Handelswelt an sich empfindlicher zu äußern.

Man versichert, daß noch 150 Stück vom allerschwersten Geschütz in Toulon nach Sebastopol eingeschifft werden sollen. Wenn dies wahr ist, so wäre der Sturm noch nicht sobald zu erwarten, wie die letzten Korrespondenzen aus der Krim übereinstimmend glauben ließen. Uebrigens darf man auch nicht vergessen, daß die Hauptmasse der Verstärkungen, die drei neuen Divisionen, bei Weitem noch nicht vollständig unterwegs ist.

Paris, 20. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Blokade der russischen Häfen in der Ostsee aufgehoben worden sei.

Aus dem Lager vor Sebastopol vom 13ten wird gemeldet, daß nichts Wichtiges vorgefallen, und daß besseres Wetter eingetreten sei.

Eine Note im „Moniteur" beantwortet das von dem englischen Parlament ausgesprochene Dankvotum für die französische Flotte und Armee. (Z.)

England.

London, 18. Dec. In der heutigen Unterhaus-Sitzung zeigte Lord Aberdeen an, daß das Parlament nach den Weihnachtsferien am 23. Januar wieder werde zusammenberufen werden. Der Herzog von Newcastle theilte mit, daß die irischen und schottischen Milizen, welche zum permanenten Dienste einberufen werden sollen, ein Corps von etwa 16,000 Mann ausmachen werden.

Im Unterhause zeigte Lord John Russell an, daß der Kanzler der Schatzkammer sein Finanz-Exposé erst

nach den Weihnachtsferien vorlegen werde. Bei der darauf folgenden Debatte über die Bill wegen Verwendung der Milizen außerhalb Landes, adoptirte Lord Palmerston ein Amendement, demzufolge nur drei Viertheile eines Milizen-Regiments außerhalb Landes geschickt werden dürfen und das letzte Viertheil daheim bleiben muß. Die anderen Klauseln der Bill wurden mit geringen Abänderungen angenommen; die dritte Verlesung der Bill soll morgen erfolgen.

Mit der amerikanischen Post ist die Kunde eingetroffen, daß Dr. Kane die Leichname Sir J. Franklin's und seiner Schicksalsgefährten aufgefunden. Sie sind erfroren und die Kälte hat die Züge der Unglücklichen vollkommen erhalten. (St.-A.)

Spanien.

In der Cortes-Sitzung vom 13. December wurde das Ausschuß-Gutachten über die gegen die Königin Christine einzuleitende Untersuchung eingereicht. Es lautet billigend und empfiehlt die Ernennung einer Kommission von 14 Deputirten, um die verschiedenen Punkte festzustellen, über welche die parlamentarische Untersuchung sich erstrecken soll. — Das „Diario Espanol" berichtet unterm 13. December: „Gestern versammelten sich im Finanzministerium mehrere Kapitalisten und vernahmen aus dem Munde des Ministers befriedigende Erläuterungen über die ökonomische und politische Lage des Landes. Wenn wir recht berichtet sind, so hat der Minister auch erklärt, daß alle Mitglieder des Kabinets eng vereinigt und völlig einverstanden seien über die Grundsätze und über das politische Verhalten, das sie zu befolgen gedächten. In der Hoffnung, auf die Majorität zählen zu können, werde das Kabinet in den großen obschwebenden Fragen die Initiative ergreifen. Was die Finanzlage betrifft, so äußerte der Minister, daß die Angelegenheit der Verbrauchssteuern auf dem Wege befriedigender Lösung sei, und daß die Regelung der schwebenden Schuld nur im Einvernehmen mit den Kapitalisten statthaben werde. Nach den Versicherungen des Ministers hat sich unsere politische und finanzielle Lage bedeutend gebessert und schreitet rasch einem günstigen Zustande entgegen. (Z.)

Nach einer telegraphischen Depesche aus Bayonne, welche die „Presse" mittheilt, war in Madrid am 16ten das Gerücht allgemein verbreitet, daß die Regierung einen Gesetzentwurf über die Veränderung des Konkordats und den Verkauf der Güter der Geistlichkeit vorlegen wolle. Mit der daraus zu erwartenden Summe wolle man die Staatsschuld decken und die Verbrauchssteuer aufheben. (St.-A.)

Deutschland.

Danzig, 18. Dec. Der bisherige Betsaal der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde (Alt-Lutheraner) in der Hintergasse ist, wie wir hören, von den in Berlin existirenden Irwingianern vorläufig für die Wintermonate gemiethet worden. Ihr Verkünder, der bekannte Herr Mar. v. Pochhammer, der sich laut öffentlicher Anzeigen „Evangelist der apostolischen Gemeinden" nennt, hält seit voriger Woche in den Abendstunden von 7 bis 9 Uhr Sonntags, Montags und Donnerstags daselbst Vorträge für Jedermann, um nochmals zu versuchen, auch hier ihrer Lehre einen größeren Anhang zu verschaffen, weil es ihm bei seiner früheren Anwesenheit vor einigen Monaten nur gelungen war, Einzelne zum Uebertritt zu bewegen. Damals fanden die Versammlungen bei einem Tischler im Stadtgebiet statt.

Magdeburg, 19. Dec. Nachdem in den letzten 14 Tagen drei Versammlungen der hiesigen freien Gemeinde, eine Auflösung erfahren hatten, ist durch polizeiliche Verfügung vom gestrigen Tage die Gemeinde selbst, die bekanntlich seit der von etwas länger als Jahresfrist erfolgten Entziehung ihrer besonderen Konzession lediglich als ein Verein im Sinne der Verordnung vom 11. März 1850 von den Behörden angesehen worden ist, auf Grund des §. 8 der gedachten Verordnung „bis zur ergehenden richterlichen Entscheidung" für geschlossen erklärt. (Z.)

Frankfurt a. M., 19. Dec. Die Verhandlungen des englischen Parlaments über die Bill wegen Anwerbung einer Fremdenlegion zeigen, daß man vorwiegend Deutschland bei dieser Anwerbung im Auge hat. Es fragt sich nun, wie zu einem solchen Unternehmen die Gesetzgebung in Deutschland sich verhält. In Preußen ist bekanntlich jede freie Anwerbung gänzlich untersagt und dasselbe findet in allen übrigen Staaten, mit Ausnahme der Reichsstädte, statt. Auf diese wird daher vorzugsweise die Thätigkeit englischer Agenten sich beziehen, und es darf angenommen werden, daß diese Plätze für die Dienstpflichtigen anderer Staaten Sammelplätze werden. Man hört daher die Ansicht äußern, daß es im Interesse der deutschen Armeen, die durch Desertionen von Dienenden oder für den Dienst noch Verpflichteten Abbruch erleiden könnten, zweckmäßig sein dürfte, wenn von Bundeswegen eine Ergänzung der bezüglichen Gesetzgebung vorgenommen würde. Schon im vorigen Jahre wurde ein solcher Schritt, wenn auch in anderer Form, durch das Großherzogthum Hessen angeregt, indem dieses einen Antrag stellte, wonach Maßregeln ergriffen werden sollten, um die heimliche Auswanderung von Soldaten und Militairpflichtigen durch gemeinschaftliche Maßregeln zu verhindern — ein Antrag, der zwar bis jetzt zu einem endgültigen Bundesbeschluß nicht geführt hat, jetzt aber im Interesse namentlich des Staates, von dem jener Antrag gestellt ist, von erhöhter Bedeutung sein möchte. Deutschland bedarf in einer Krisis, wie die gegenwärtige, seiner eigenen streitfähigen Mannschaft, und selbst die „Times" hebt hervor, daß die deutschen Truppen besser in eigenen Heeren, denn als englische Legionaire zur Erreichung eines Friedens mitwirken könnten. (Z.)

Berlin, 21. Dec. Der ratifizirte wiener Allianzvertrag ist nunmehr am 16ten d. M. von den diplomatischen Vertreter Oesterreichs, Englands und Frankreichs in Berlin übergeben worden. Selbstverständlich hat hier etwas Weiteres nicht erfolgen können, als eben die Entgegennahme; die weiteren Entschließungen müssen bis zur näheren Information und Berathung vorbehalten bleiben. Inzwischen haben der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen und Geheimer Rath Herr v. Usedom sich, der Erstere nach Paris, der Letztere nach London begeben, wie es heißt mit einer Mission, die sich auf diesen Vertrag bezieht. Der „Hamburger Correspondent" läßt sich sogar von Berlin telegraphiren, daß Herr v. Usedom Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin Victoria sei und daß seine Sendung eine Allianz mit den Westmächten zum Gegenstande habe. Wir nehmen von dieser Mittheilung Notiz, ohne sie verbürgen zu wollen. Nicht zu verkennen ist, daß schon die allernächste Zukunft wichtige Entscheidungen bringen muß, da die transitorischen Bestimmungen des Decembervertrages mit diesem Jahre zu Ende laufen. (Z.)

Der „St.-Anz." enthält eine Circular-Verfügung des Handelsministers vom 17. December, betreffend die Bestimmungen über die Fahrgeschwindigkeit der Eisenbahnzüge, so wie über die Anwendung der Vorrichtungen bei Vereinigung des Personen- und Gütertransportes. Nach derselben dürfen die Maximal-Geschwindigkeiten, nämlich: a) bei Schnellzügen 6 Minuten pro Meile, b) bei Personenzügen 8 Minuten pro Meile, c) bei Güterzügen 13 Minuten pro Meile, auf keiner Strecke irgend einer Bahn, selbst nicht bei den allergünstigsten Verhältnissen, überschritten werden.

Die Ausfuhr von Pferden aus dem Preußischen Staat ist verboten worden. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Dec. (Tel. Dep.) Das Ministerium hat gestern im Volksthing sein Programm vorgelegt. Dasselbe erklärt, daß die Abänderungen des Grundgesetzes auf verfassungsmäßigem Wege werden vorgenommen werden. Die durch die Verordnung vom 26. Juli 1854 beabsichtigte Ordnung der Gesammt-Staatsverfassung wird solchergestalt abgeändert werden, daß diese Verfassung einen wirklich constitutionellen Charakter erhält. Das Ministerium wird der durch die Kundmachung vom 28. Januar 1852 angenommenen Richtung folgen, damit die Verbindung der verschiedenen Staatstheile zu einem wohlgeordneten Ganzen befestigt werde. Die auswärtige Politik wird unverändert bleiben. (St.-A.)

Italien.

Turin, 14. Dec. Die „Gazetta del popolo" ist wegen beleidigender Ausdrücke gegen die französische Armee mit Beschlag belegt worden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Dec. Die „Oesterreichische Korrespondenz" bringt einen Artikel, worin sie nachweist, daß ein Verbot der Erzeugung gebrannter Flüssigkeiten aus mehlhaltigen Stoffen, wie es jüngst in Frankreich erlassen, aus volkswirthschaftlichen Gründen für Oesterreich nicht zulässig sei.

Triest, 13. Dec. Der aus Alexandrien eingetroffene „Lloyddampfer" brachte 61 junge Aegyptier mit, die ihre Studien in Deutschland machen werden.

Triest, 18. Dec. Se. Königliche Hoheit der Herzog von Brabant ist am Bord des Lloyddampfers „Venezia" von Venedig kommend, hier eingetroffen. (Z.)

Amerika.

Die bereits im Auszuge mitgetheilte Botschaft des Präsidenten der nordamerikanischen Union enthält folgende in Bezug auf die Verhältnisse zu europäischen Staaten bemerkenswerthe Stellen:

„Wiewohl unsere Aufmerksamkeit durch das schmerzliche Interesse der Ereignisse gefesselt ist, so empfindet unser Land doch nur sehr wenig die Zuckungen, welche Europa erschüttern. Als Nation empfinden wir, daß Alles, was den Frieden unterbricht oder die Wohlfahrt irgend eines Theiles der Christenheit stört, mehr oder weniger dazu dient, die unsrige zu gefährden. Die Lage der Staaten ist der Lage der Individuen ähnlich. Sie hangen einer von den andern ab. Freundschaftliche Beziehungen unter ihnen und gegenseitiges Wohlwollen sind ein wesentliches Erforderniß der Entwickelung ihres moralischen, sozialen und politischen Zustandes. Auch sind alle meine Bestrebungen dahin gerichtet gewesen, friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten zu unterhalten.

Das weise System, welches unsere Regierung von Anfang an adoptirt und beharrlich befolgt hat, jede uns bindende Allianz zu vermeiden, hat uns bis jetzt manche Verwickelungen erspart, die anderenfalls unvermeidlich gewesen wären. Ungeachtet unserer so klar bestimmten und stets festgehaltenen Politik, ungeachtet unserer von Europa fernen geographischen Lage haben einige europäische Staaten den steigenden Wunsch kundgegeben, unsere auswärtige Politik zu leiten.

In ihren Planen vom Gleichgewichte der Macht haben sie gesucht, uns in Rechnung zu bringen und uns zu zwingen, ihren Ansichten uns zu fügen. Die eine oder andere dieser europäischen Mächte hat von Zeit zu Zeit gesucht, willkürliche Anordnungen festzustellen, welche in mehreren Beziehungen den bestehenden Grundsätzen des Völkerrechts widerstreiten. Dieses Recht haben die Vereinigten Staaten in ihrer auswärtigen Politik stets geachtet und sie können nicht zugeben, daß man Ausnahmen in dasselbe einführe, welche von zeitweiligen Interessen vorgeschrieben sind.

Sie geben nicht zu, daß die Souveraine eines Staates oder einer Staaten-Gemeinschaft für Andere Gesetze zu geben befugt seien.

Indem sie die transatlantischen Staaten ihr politisches System nach Maßgabe ihrer Interessen regeln lassen, haben die unabhängigen Mächte unseres Welttheils doch sicherlich das Recht, zu verlangen, daß man sie von jeder Intervention frei halte. Die systematische Enthaltung jeder engeren politischen Allianz mit fremden entfernten Nationen hindert uns nicht, unserem Handel mit dem Auslande die weiteste Ausdehnung zu geben. Diese so klar in unserer Geschichte festgestellte Unterscheidung scheint von einigen Großmächten verkannt worden zu sein. Unsere Weigerung, uns ihrem System anzuschließen und zu unterwerfen, hat, wie ich fürchte, ein gewisses eifersüchtiges Mißtrauen gegen unser Verhalten hervorgerufen und sie zu Handlungen veranlaßt, welche unsere auswärtigen Beziehungen gestört haben. Unsere gegenwärtige und frühere Stellung giebt indeß die sehr positive Gewähr, daß unsere Absichten nicht aggressiver Natur sind und die Sicherheit oder das Wohlergehen der anderen Nationen nicht bedrohen. Unser Militair-Etat in Friedenszeiten ist auf eine Weise geordnet, daß dadurch unsere Vertheidigung gegen das Ausland und die Erhaltung der Ordnung unter den Stämmen der Eingebornen in der Union gesichert wird. Unsere Seemacht hat keinen anderen Zweck als den Schutz unserer Mitbürger im Auslande und unseres über alle Meere des Erdballs verbreiteten Handels. Die ihrem Wesen nach friedliche Regierung der Vereinigten Staaten ist bereit, die Invasion durch die freiwillige Streitmacht eines vaterlandsliebenden Volkes zurückzuweisen und unterhält keine Mittel zum Angriffe auf das Ausland. Diese Erwägungen sollten jeder Besorgniß Schweigen gebieten, daß wir die Rechte oder Sicherheit der anderen Staaten antasten könnten.

Eine lange Erfahrung hat erwiesen, daß im Allgemeinen, wenn die Interessen der Hauptmächte Europa's sich im Konflikt befinden, die Rechte der neutralen Länder in Gefahr gerathen. Diese Erwägung hat im Unabhängigkeitskriege zu der Bildung jenes berühmten bewaffneten Neutralitätsbundes geführt, dessen oberster Grundsatz darin bestand, festzustellen, daß die Flagge die Waare decke, mit Ausnahme von Kriegs-Contrebande; eine Lehre, welche seit dem Beginne unseres Staates bis auf den heutigen Tag der Lieblingsgedanke der Staatsmänner unseres Landes gewesen ist. Zu einer oder der anderen Zeit haben alle Seemächte durch irgend einen feierlichen Vertrag dieses Prinzip anerkannt, und man hätte hoffen sollen, es allgemein als eine Regel des Völkerrechts angenommen und geachtet zu sehen. Aber die Weigerung einer einzigen Macht (Englands) hat dies verhindert, und in dem großen Kriege, welcher auf die französische Revolution folgte, wurde es überhaupt von den kriegführenden europäischen Mächten nicht respektirt. Indeß ist das Prinzip allgemein als gerecht und heilsam anerkannt und zwar in dem Maaße, daß bei dem Beginn des gegenwärtigen Krieges England und Frankreich ihre Absicht, es respektiren zu wollen, angekündigt haben, indeß freilich nicht als ein anerkanntes internationales Recht, sondern nur als eine zeitweilige Konzession. Indeß schien mir die Uebereinstimmung dieser beiden großen Seemächte, in Betreff der Rechte der Neutralen, von Seiten der Vereinigten Staaten einen neuen Versuch zu rechtfertigen, um diese Lehre zum Grundsatz zu erheben, mit Hülfe von Spezial-Conventionen zwischen den Vereinigten Staaten und den verschiedenen europäischen und amerikanischen Mächten. Demgemäß wurde von unserer Regierung den europäischen und amerikanischen Regierungen ein Vorschlag übersendet, welcher nicht nur das Prinzip, daß die Flagge die Waare decke, enthielt, sondern auch das wenig bestrittene Prinzip, daß neutrale Waaren, mit Ausnahme von Kriegs-Contrebande, am Bord feindlicher Schiffe von der Wegnahme befreit sein sollten.

Rußland handelte rasch in dieser Angelegenheit und es wurde von uns eine Convention mit demselben abgeschlossen, welche die Achtung dieser Grundsätze ihrerseits sowohl wie seitens der Nationen, welche entsprechende Uebereinkünfte mit uns abschließen würden, gewährte. Keine andere Macht hat bis jetzt einen entscheidenden Entschluß über diesen Punkt gefaßt. Indeß ist mir nicht bekannt, daß gegen die vorgeschlagenen Verträge Einwendungen erhoben sind, vielmehr sind sie als von wesentlicher Bedeutung für die Sicherstellung des Handels der Neutralen anerkannt worden, und das einzige Hinderniß ihrer allgemeinen Annahme besteht in der Möglichkeit, sie durch unzulässige Bedingungen verkümmert zu sehen.

Der König beider Sicilien hat unserem Gesandten seinen Wunsch ausgedrückt, einem Vorschlage in Betreff der Rechte der Neutralen beizutreten und eine Convention in dieser Beziehung abzuschließen.

Der König von Preußen billigt in allen Punkten den Entwurf eines analogen Traktates, der ihm vorgelegt worden ist, schlägt aber einen Zusatz-Artikel vor, welcher die Verzichtleistung auf Ausgabe von Kaperbriefen gewährleisten soll. Ein solcher Artikel ist aus vortrefflichen Gründen sehr wünschenswerth für diejenigen Staaten, welche große Militair-Etablissements zum Schutze ihres Handels besitzen. Würde er als internationale Regel angenommen, so würde der Handel einer Nation, welche eine verhältnißmäßig schwache Seemacht besitzt, dem Feinde, der eine beträchtlichere Macht zur See hat, in Kriegszeiten auf Gnade und Ungnade preisgegeben sein. Schon die Thatsache der Lage, in welcher sich die Vereinigten Staaten, wenn sie auf die Kaper verzichten wollten, im Falle eines Krieges mit einer Macht, welche die Oberherrschaft zur See führt, befinden würden, beweist, daß unsere Regierung einem derartigen Vorschlage kein Gehör schenken kann. Die Marine der ersten europäischen Seemacht ist mindestens zehnmal so stark als die unsrige. Der Handel beider Länder ist ungefähr gleich bedeutend und gleichmäßig feindlichen Angriffen ausgesetzt. Im Falle des Krieges mit dieser Macht würden wir den Angriffen des Feindes um das Zehnfache ausgesetzt sein, wenn es uns nicht gestattet sein sollte, zu unserer Kauffahrtei-Marine unsere Zuflucht zu nehmen. Wir würden uns

dieser ungleichen Lage nicht entziehen können, wenn wir nicht von vorn herein auf unsere Friedenspolitik verzichten und uns in eine große Seemacht umgestalten wollten. Unser Land würde den Seemächten zweiten Ranges gegenüber nicht besser gestellt sein. Die Ungleichheit der Macht zur See wäre geringer, aber die größere Ausdehnung unseres Handels würde jeder von ihnen das Uebergewicht über uns geben.

Der Vorschlag zum Abschlusse einer Uebereinkunft wegen Verzichtleistung auf die Kaperbriefe im Falle des Krieges mit einer großen Seemacht kann von uns nicht günstiger aufgenommen werden, als es der Vorschlag wäre, auf die Verwendung von Freiwilligen im Landkriege zu verzichten. Wenn die Ehre oder das Interesse unseres Landes verlangt, daß es eine feindliche Stellung einnehme, setzt es sein Vertrauen auf den Patriotismus der Bürger, sicher, daß sie das Heer oder die Flotte in einer Weise verstärken werden, welche im Stande ist, allen Eventualitäten zu entsprechen. Auf das Recht, Kaper zu verwenden, Verzicht zu leisten, hieße der Theorie nach das Prinzip anerkennen, daß das Eigenthum der feindlichen Nicht-Combattanten von den Verheerungen des Krieges befreit bleiben müsse; diese Verzichtleistung aber werde erfordern, daß dieses selbe Eigenthum nicht den Angriffen der Kriegsschiffe ausgesetzt bliebe. Wenn die europäischen Großmächte sich herbeilassen, als internationale Regel die Exemtion des Privat-Eigenthums auf der See von der Wegnahme der Staats-Kaper sowohl, wie der Privat-Kaper anzuerkennen, so werden die Vereinigten Staaten bereit sein, ihnen auf dieses liberale Terrain zu folgen.

Frankreich ist der erste und nützliche Verbündete der Vereinigten Staaten in unserem Kampfe um die Unabhängigkeit gewesen. Seit jener Zeit bis auf den heutigen Tag haben, mit Ausnahme einiger leichter und zufälliger Unterbrechungen, freundschaftliche Beziehungen zwischen den Regierungen und den Bevölkerungen der beiden Länder obgewaltet. Die, beiden Nationen gleich theuren freundschaftlichen Gesinnungen haben zu der Erweiterung der sozialen und kommerziellen Beziehungen geführt, welche, darauf rechne ich, durch ein accidentelles, wenig erfreuliches Ereigniß nicht werden unterbrochen oder gestört werden. Der französische Konsul in San Francisco ist vor einiger Zeit vor den Distrikts-Gerichtshof der Vereinigten Staaten als Entlastungszeuge für einen anderen fremden Konsul citirt worden, im Widerspruche, wie die französische Regierung behauptet, mit unserer Konsulats-Convention mit Frankreich. Da in dieser Sache nichts lag, was als eine Verletzung der Achtung gegen Frankreich oder seinen Konsul betrachtet werden konnte, ist eine Erklärung gegeben worden, welche, wie ich hoffe, als genügend erscheinen wird. Eine andere Differenz ist aus der barschen Weigerung der französischen Regierung, dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Spanien die Durchreise durch Frankreich auf dem Wege von London nach Madrid zu gestatten, entstanden. Die französische Regierung hat indeß offen jede Absicht, dem Gesandten der Vereinigten Staaten das Recht der Durchreise zu bestreiten, in Abrede gestellt, und nach den über diesen Gegenstand gegebenen Erklärungen hat unser Gesandter seine Reise fortgesetzt und ist durch Frankreich nach Spanien zurückgekehrt. Ich lege hierbei dem Kongresse die über diesen Gegenstand zwischen unserem Gesandten in Paris und dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewechselte Korrespondenz vor.

Unsere Beziehungen zu Spanien bleiben, was sie bis am Schluß der letzten Session gewesen sind. Eine Aufregung im Innern, welche ihrem Wesen nach einer Revolution sehr nahe kommt, hat neuerdings jenes Land erschüttert. Die früheren Minister sind mit Gewalt von ihren Aemtern vertrieben worden und Männer, welche in Bezug auf die inneren Angelegenheiten andere Ansichten hegen, sind ihre Nachfolger geworden. Seitdem hat sich keine günstige Gelegenheit gezeigt, die Unterhandlungen zur Regulirung der ernsten, zwischen den Vereinigten Staaten und der spanischen Regierung bestehenden Differenzen wieder aufzunehmen. Es sind Gründe vorhanden, zu glauben, daß unser Gesandte die gegenwärtige Regierung geneigter finden wird, als die vorhergehende, unseren gerechten Reclamationen nachzugeben und die geeigneten Maßregeln zu treffen, um den Frieden zwischen den beiden Ländern zu erhalten.

Unterhandlungen sind mit Dänemark im Gange, um die Belastung unserer Schiffe und deren Ladungen mit dem Sundzolle aufhören zu machen. Ich bezweifle nicht, daß wir die Befreiung von diesem Zolle als ein Recht in Anspruch nehmen können. Es wird allgemein zugegeben, daß dieser Zoll nur durch Spezial-Verträge zwischen der Mehrzahl der europäischen Staaten und Dänemark sanctionirt wird. Der fünfte Artikels unseres Vertrags mit Dänemark vom Jahre 1826 bestimmt, daß unsere Schiffe und deren Ladungen keine höheren Zölle bezahlen sollen, als die Schiffe der meistbegünstigten Nationen. Das kann als eine stillschweigende Verpflichtung angesehen werden, sich während der Dauer des Vertrages einem Zolle zu unterwerfen, und kann demnach nie Hinderniß unseres Rechtes sein, die Befreiung von demselben zu beanspruchen. Noch andere Artikel des Vertrages bedürfen der Modification. Derselbe sollte nur zehn Jahre in Kraft bleiben und ferner noch ein Jahr nach erfolgter Aufkündigung von einer oder der anderen Seite. Ich halte es für nützlich, daß Dänemark der Vertrag jetzt gekündigt werde." (St.-A.)

Afrika.

Ueber die dem Herrn Ferdinand von Lesseps, ehemaligen Französischen Consul in Kairo, von der Aegyptischen Regierung ertheilte Concession zur Durchstechung der Landenge von Suez gehen uns nachfolgende nähere Mittheilungen zu. Die vom Hrn. von Lesseps zu bildende Gesellschaft übernimmt es, die Landenge zu durchstechen, einen für die große Schifffahrt zugänglichen Canal mit zwei Zugängen vom Rothen und vom Mittelländischen Meere und mit einem oder zwei Häfen anzulegen. Die Direction der Gesellschaft wird von der Aegyptischen Regierung ernannt und unter den nichtbetheiligten Actien-Inhabern gewählt. Die Concession ist auf 99 Jahre vom Tage der Eröffnung des Canals an verliehen. Die Regierung

erhält 15 pCt. von dem Reingewinn des Unternehmens; 10 pCt. fallen an die Gründer; das Uebrige kommt zur Vertheilung an die Actien-Inhaber. Die Tarife werden, im Einvernehmen mit der Regierung, durch die Gesellschaft festgestellt und sollen für alle Stationen gleich sein. Die Erhebung der Zölle geschieht durch die Beamten der Gesellschaft.

(N. Pr. Z.)

Miscellen.

Die Times giebt den Englischen Capitalisten ein — Kopfstück. Sie sagt: „England hat jetzt Kaufleute, die ganz Kopf und ohne Capital, und Kaufleute, die ganz Capital und ohne Kopf sind." — Das drollige dabei ist aber, daß die Times selbst nur zu oft das Organ ist solcher — Capital-Frevler. (N. Pr. Z.)

Bekanntlich wurde von Seiten des Stadtgerichts vor Kurzem ein Gutachten von Sachverständigen darüber eingeholt, ob es heißen müßte: Sie werden mir die Verhältnisse lehren, oder mich? aber die abgegebenen Gutachten als nicht erschöpfend angesehen. Gegenwärtig sind, wie die Voss. Ztg. meldet, die Weiterverhandlungen wieder aufgenommen worden, und es stand vorgestern ein neuer Termin an, in welchem weitere Sachverständige vernommen wurden. Einer derselben war der Oberlehrer Schulz von der Königl. Elisabethschule. Der Streit beruht auf einer Wette von vier Thalern. Die Prozeßkosten mögen sich aber bereits auf das Zehnfache belaufen, da jede Begutachtung liquidirt werden muß. (N. Pr. Ztg.)

Aus Bern wird der „A. Z." von einem originellen Testament geschrieben, welches der dort verstorbene Turnlehrer Elias hinterlassen. Er vermachte nämlich der Stadt mehrere nicht unbedeutende Summen für gemeinnützige Zwecke unter der Bedingung, daß sein Skelett, als offenbarer Beweis für die wohlthätige Wirkung des Turnens auf den menschlichen Körper, im städtischen Museum für Naturgeschichte aufgestellt werde. (Z.)

In New-York erschien kürzlich ein Mr. Nathan Hinkley im Hause seiner Verlobten, um sie zur Trauung abzuholen. Statt des üblichen Empfanges kam ihm aber sein künftiger Schwiegervater mit äußerst unerquicklichen Redensarten entgegen und drohte, ihn augenblicklich zu erschießen, wenn er sich nicht entferne. Der Bräutigam wich der Gewalt, wurde aber, als echter Yankee, sofort klagbar gegen die Tochter des Mannes, gegen die er die Anklage erhob, sie habe ihn betrügerischer Weise um einen goldenen Ring gebracht. Da die Beklagte vor den Richtern erklärte, sie sei zum Beweise, daß sie den Ring nicht in betrügerischer Weise an sich gebracht, erbötig, mit dem Kläger sofort sich trauen zu lassen, so wurde die Trauung auf der Stelle vollzogen. (Z.)

Berichtigung. In Nr. 148 dieser Zeitung S. 1 ist in der letzten Zeile des Artikels Dorpat zu lesen: Stud. astr. statt Stud. math.

№ 202. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 15. December 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Ferd. Hörschelmann, Carl Brandt, Gust. Masing und Carl Toepffer, jur. Herm. Koch, Carl Brasche, Osc. Riesemann, Osc. v. Nolcken u. Felix Baczanski, med. Phil. Keilmann, Carl Schwärzel, Alex. Panin, Friedr. Claus, Georg Krich, Emil Claus, Nic. Meyer, Eug. Haken, Friedr. Uttecht, Wilh. Tkling, Franz Hartmann, Markian Rotinianz, Gust. v. Krüdener, Georg Ankerfeld, Arnold Kemmerer, Eug. Wiebeck, Jul. Zepernick, Wold. Schultz, Gust. Flor, Carl Behlert, Philipp Wilde, Rud. Zöpffel, Theod. Pfeiffer, Felix Saleski, Georg Schmidt u. Friedr. Sverdsjoe, philol. Alex. Berting, cam. Lucian Orszeszko, Mich. Orda, Alex. v. Bröcker, Rob. Geist, Ignatius Jasienski, Sigism. Przeziewski, Leo Dombrowski, Rob. v. Gohr, Paul v. Staden u. Cäsar Fürst Giedroycz, math. Heinr. Schilling, oec. Wilh. Martinson, Adolph Przeziewski u. Wladislaus Korsack, bot. Nic. v. Seidlitz, pharm. Alex. Liphart u. Theodor Kahl, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 22. Novbr. 1854.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Beilage.)

№ 149. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. December 1854.

(Proclam aus der livl. Gouv.-Ztg. Nr. 109.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. füget das Livländische Hofgericht hiermit zu wissen: demnach von dem Herrn Hofrath A. Wilde, als Curator des Nachlasses des verstorbenen weiland Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks, General der Infanterie und Ritters Gustav Kraffström, Excellenz, nachgesucht worden ist, daß ein proclama ad convocandos heredes & creditores des genannten Herrn defuncti erlassen werden möge; als hat das Livländische Hofgericht dem Gesuche willfahrend, kraft dieses öffentlichen Proclams Alle und Jede, welche an den am 7. September d. J. in Dorpat verstorbenen weil. Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks, General der Infanterie und Ritter Gustav Kraffström, Excellenz, modo dessen Nachlassenschaft, als Erben, Gläubiger oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen machen zu können vermeinen, oberrichterlich auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen mit solchen ihren Ansprüchen und Forderungen allhier beim Livländischen Hofgerichte gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Ausbleibende nicht weiter gehört, sondern gänzlich und für immer mit ihren Ansprüchen u. Forderungen an den Nachlaß qu. präcludirt werden sollen. Wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat.

Den 30. November 1854. 3

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studierenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Adolph Seebeck, jur. Wilhelm Goldmann, Osc. Meykow und Conr. Schuberszky, dipl. Alex. Scholcinski, med. Alex. Schultz, Carl Demme, Adam Konjuschewski, Friedr. Wulf, Rud. Schmidt und Benj. Stadion, philol. Heinr. Hanson und Gust. Schneehagen, hist. Rob. Dieckhoff und Alex. Knorre, cam. Boris v. Bulmerincq, Eug. Graf Keyserlingk und Alex. v. Zöckell, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 14. Decbr. 1854. 3

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 21. Dec. d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werden im Hause des verstorbenen Gold- und Silberarbeiters Carl Gotthard Orenius Mobilien, als: Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, Schränke, Kommoden, Bettgestelle, eine Wanduhr, Kupfer- und Küchengeräthe, Bettzeug, Wäsche und Silberzeug, so wie mehrere andere Wirthschaftssachen u. Geräthe, öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 3

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1855 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden aufgefordert, zum Torge am 17. und zum Peretorge am 21. December c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 1

Graveur Weinstock aus Reval.

Ich habe die Ehre, einem hochverehrten Adel und resp. Publico die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich hier einige Zeit aufhalten und mit Graviren in Stein und Metall beschäftigen werde. Auch bin ich bereit, Oblaten mit Wappen anzufertigen, wie auch selbige auf Schreibpapier zu pressen. — Ebenso übernehme ich es, nach der jetzt neuerdings erfundenen Art durchbrochene Sammetbänder, wie sie zu Besätzen von Damenkleidern jeder Art gebraucht werden, zu pressen. Da aber nur ächter Sammet dieses Pressen zuläßt, so bitte ich das hochgeneigte Publicum, welches mit Bestellungen dieser Art mich beehren wollte, mir solchen zuzustellen. Muster dieses gepreßten Sammets können in meiner Wohnung (im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun, gegenüber dem Hotel London) in Augenschein genommen werden. 3

Rigasche und Dörptsche Kalender wie auch verschiedene deutsche und ehstnische Gesangbücher sind beim Buchbinder Royal, im Bäcker Dornbaumschen Hause, dem Gymnasium gegenüber, zu haben.

Frische Revalsche Killoströmlinge, getrocknete Aepfel und Schmandkäse à 15 Kop. pr. Pfund empfiehlt F. Sieckell. 3

Abreisende.

Leopold Woldemar Ofenberg. 1
G. W. Bolton. 2
Natalia Iwanowna Glumbozki. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, sind zu haben:

Arabesken von Gustav zu Putlitz.
Illustrirt
von
Wilhelm Camphausen.
I.
Vergißmeinnicht.
Eleg. geb. 4 Rbl. 5 Kop. S.

Das Reich der Träume.
Ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen
von
Otto Roquette.
2te Auflage. Miniatur-Ausg. geb. 1 Rbl. 80 Kp. S.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, sind zu haben:

Der neue
deutsche Jugendfreund
für Unterhaltung und Veredlung der Jugend
herausgegeben
von
Franz Hoffmann.
Jahrgang 1854. Mit 24 schwarzen und 12 color. Bildern. geb. 2 Rbl. 40 Kop. S.
Auch die früheren Jahrgänge sind zu demselben Preise noch zu haben.

Lichtbilder aus dem Kinderleben.
Erzählungen
für die Jugend von 6 bis 10 Jahren
von
Carl Enslin.
Mit 8 bunten Bildern. Eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop. S.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, sind zu haben:

Papeterieen
von 70 Kop. S. bis 3 Rb. S.
Briefmappen
von 1 Rb. bis 10 Rb. S.
Elegante Notenpapiere,
pr. Bogen 15 bis 20 Kop. S.

Die Buchhandlung von THEOD. HOPPE in Dorpat empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager, namentlich **Kinder- und Jugendschriften** *in deutscher und französischer Sprache,* **ABC- u. Bilderbücher, Vorlegeblätter** *zum* **Zeichnen** *und* **Schreiben, Musikalien** *und* **Notenpapier, Kupferstiche** *und* **Lithographien, französische Luxus-Papiere, Globen** *und* **Atlanten, mathematische Bestecke, englische und französische Tusch-Kasten, echte Fabersche Bleistifte** *und* **eine grosse Auswahl von Büchern, die sich zu Geschenken** *für* **Erwachsene eignen.** 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 150.

Freitag 17. December 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Orientalische Angelegenheit. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Dec. Am 3. (15.) December sind Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai und Michail Nikolajewitsch von Sewastopol abgereist und am 11ten auf kurze Zeit in Gatschina eingetroffen, um Ihre Erhabene Mutter, welche erkrankt war, zu besuchen. Die Gesundheit Ihrer Majestät bessert sich Gott sei Dank. (Nord. B.)

Nachrichten aus der Krim.

St. Petersburg, 13. Dec. Zufolge des heute eingetroffenen Berichts des General-Adjutanten Fürsten Menschikow, vom 4ten (16.) Decbr. hat sich in der Lage der Dinge vor Sewastopol nichts Neues ereignet. Die starken Regengüsse dauerten mehrere Tage nach der Reihe fort und verhinderten die Arbeiten des Feindes, welcher sich auf das Werfen einiger Bomben gegen unsere Bastionen beschränkte, die uns aber keinen bedeutenden Schaden verursachten. Die Englischen Batterien blieben fast ganz unthätig. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Dec. Drei Dinge sind es, welche, abgesehen von der Situation im Großen und Ganzen, heute die Aufmerksamkeit insbesondere in Anspruch nehmen. Es sind die Botschaft des nordamerikanischen Präsidenten an die beiden legislativen Häuser, die Bill über die Fremdenlegion im englischen Unterhause und das bevorstehende französische Anlehen. Wollen auch einige Leute wissen, dessen Negociirung werde noch bis Februar verschoben bleiben, so hat man dieser Ansicht doch so wenig Beachtung geschenkt, daß vielmehr heute die 3proc. Rente ein seit langer Zeit unerhörtes Fallen um 1 Fr. 25 C. erlebt hat. Dies ist der Meinungsausdruck der Börse über die heutige Lage der Dinge. Heute hat die Leichenfeier für Léon Faucher und zwar unter Theilnahme fast aller Berühmtheiten der Literatur stattgefunden. — Die Cholera, obgleich weit schwächer geworden, hat in Paris doch immer noch nicht ganz aufgehört. Im Ganzen sind seit dem diesjährigen Auftreten der Cholera in Frankreich 4893 Gemeinden davon betroffen und eine Zahl von 125,725 Personen hingerafft worden. (Dr. J.)

Paris, 20. Dec. Die „K. Z." erfährt folgende verbürgte Angaben über den vielbesprochenen österreichischen Eisenbahnvertrag. Die Direktoren des Credit Mobilier, ihrerseits zur Unterzeichnung bereit, hatten schon vor einiger Zeit eine Audienz beim Kaiser, der ihnen eine so gehaltene Antwort gab, daß sie, ohne zu unterzeichnen, doch glaubten, aufs Neue um eine Audienz anhalten zu dürfen. Diese hat vorgestern stattgefunden, und der Kaiser hat den Herren seine Gründe gesagt, warum er es wünschte, daß die französischen Banquiers vor der Hand noch nicht unterzeichnen. Diese Gründe drehen sich nicht blos um das bevorstehende Anlehen, sondern auch um den Vertrag vom 2. December. Es werden neue Unterhandlungen stattfinden. Die Gesellschaft des Credit Mobilier hat die Herren Ernst Andre, Isaak Pereire und den Herzog von Galayra zu ihren Bevollmächtigten ernannt, welche sich nach Wien zu begeben haben, und daselbst werden sich ihnen die Herren Barone Eskeles und Sina als Vertreter der österreichischen Finanzmänner beigesellen. Unser Gesandter in Wien, Baron Bourqueney, hat von der hiesigen Regierung die Anweisung erhalten, den französischen Banquiers behülflich zu sein und, wie man hier glaubt, sie zu überwachen. Das Geschäft soll vorläufig nicht zum Abschlusse gebracht, sondern nur einen mit dem Vertrage vom 2. December analogen Schritt weiter geführt werden. Worin dieser Schritt bestehen soll, wissen wir nicht. (Z.)

England.

London, 18. Dec. Die Minister rechnen mit Bestimmtheit darauf, die beiden vorliegenden Bills (die Miliz und Fremden-Legion betreffend) bis Ende dieser Woche durchzubringen, und werden dann die Festtage auf dem Lande zubringen. Lord John Russell geht nach Woburn zum Chef seiner Familie, dem Herzog von Bedford; Lord Palmerston will sich auf sein Landgut Broadlands begeben (er war gestern in Windsor zu Gast); Lord Aberdeen, der Kriegsminister und Kriegssekretair bleiben in der Hauptstadt oder doch in ihrer nächsten Nähe.

London, 19. Dec. Es bestätigt sich, daß die Regierung mit der Fremdenlegion-Maßregel stehen

oder fallen will. Man sieht dies aus der Sprache des „Globe“ und des „Chronicle“. Weshalb die Regierung mit solcher Hartnäckigkeit an dieser Bill hängt, ist kaum zu begreifen, und man ergeht sich darüber in den wunderlichsten Konjekturen. Vielleicht will sie damit lediglich dem Parlament eine Anerkennung ihrer Allmacht und Unentbehrlichkeit abtrotzen; denn mit Recht bemerkt die „Times“, daß die Gemeinen, wenn sie heute Abend die Bill durchgehen lassen, dem Kabinet mehr als ein gewöhnliches Vertrauens-Votum gegeben, daß sie ihm einen „beispiellosen Grad blinden Vertrauens“, wie ihn nur eine patriarchalische Regierung beanspruchen könnte, bewiesen haben werden. Obgleich nun Viele den Heroismus der Regierung für wohlfeil halten, und nach der Zustimmung des Oberhauses die des ministeriell gesinnten Unterhauses als gewiß ansehen, dauert die Polemik auf das Heftigste fort.

Sir Charles Napier ist gestern, nachdem er in Portsmouth ehrfurchtsvoll empfangen worden war, in London eingetroffen. Von einer Kandidatur um den Parlamentssitz von Marylebone ist bei ihm keine Rede. Die Wahl wird heute entschieden, und die einzigen Kandidaten im Felde sind Lord Ebrington und S. Bell, ein Quäker. — Prinz Victor von Hohenlohe-Langenburg, der bisher als Midshipman auf dem „Monarch“ diente, ist zum Lieutenant befördert worden. Wieder geht ein Schiff, mit Geschenken für die Armee befrachtet, nach der Krim ab. Unter Anderen nimmt es eine Bibliothek von 10,000 Bänden, ein Geschenk des Touristen Albert Smith, mit. — Für die Eisenbahn von Balaklawa liegen 20,000 Grundschwellen aus creosotgetränktem Holz bereit zur Verschiffung. Es sollen gegen 2000 Arbeiter ins Lager geschickt werden. Sie bekommen 5 Schillinge täglich nebst Kleidung, Kost und Wohnung. (Z.)

London, 20. Dec. Große Massen von Lebensmitteln sind für Rechnung der englischen und französischen Militair-Intendaturen durch Oesterreich nach der Krim unterwegs. Die englische Regierung hat unter Anderem auch 500 Oefen dorthin zu schicken beordert.

Nach dem „Morning Advertiser“ hat das Directorium der ostindischen Kompagnie den auf Urlaub in England befindlichen Offizieren der ostindischen Armee gestattet, in das britische oder türkische Heer in der Krim einzutreten.

Die Wahl Lord Ebringtons zum Parlamentsvertreter von Mary-le-bone ist durch 5940 gegen 4167 Stimmen zu seinen Gunsten entschieden worden.

— 22. Dec. In gestriger Nachtsitzung des Oberhauses erklärte Lord Granville auf eine Interpellation Lord Derby's, daß die Blokade im Schwarzen Meere durch Motive des Völkerrechts und durch Truppen-Transporte bis zur Zeit der Landung in der Krim verzögert worden sei. Der Mittheilung Lord Derby's aber, daß seitdem russische Schiffe von Odessa nach Sebastopol gelangt seien, schenke er keinen Glauben.

Im Unterhause ging die Fremden-Legion-Bill ohne Amendement durchs Comité.

London, 23. Dec. (Tel. Dep.) In so eben stattfindender Nachtsitzung des Unterhauses erklärt Graham auf Disraeli's desfallsige Frage, daß Memel nicht von russischen Schiffen blokirt sei. Herbert widerspricht, daß die englische Regierung mit Belgien wegen Stellung einer Fremden-Legion unterhandle. Lord John Russell theilt mit, die Regierung habe gegen Preußen wegen des Jade-Busen-Hafens nicht remonstrirt. Cobden dringt darauf, daß auf Basis der vier Punkte Friedens-Unterhandlungen angeknüpft würden.

Im Oberhause wurde die Miliz-Bill zum dritten Male gelesen.

Herr von Usedom ist gestern in besonderer Mission der preußischen Regierung hier eingetroffen.

London, 23. Dec. (Tel. Dep.) In der Sitzung des Unterhauses von vergangener Nacht sprach Lord John Russell sein volles Vertrauen über die Allianz mit Oesterreich aus, für den Fall, daß Rußland Friedensvorschläge verwerfen sollte.

Die Majorität für die dritte Lesung der Fremlegion-Bill betrug 38 Stimmen. (St.-A.)

Spanien.

Die Königin war einige Tage unpäßlich, ist aber gänzlich hergestellt. Ihr Geschenk für den Papst wird Graf Cadillo dem Erzbischof von Toledo, der mit der Ueberreichung beauftragt ist, nach Rom überbringen. — Das Budget wird den Cortes morgen oder am Montage vorgelegt werden. Alle Minister haben sich in ihren Departements möglichster Ersparungen bestrebt; dennoch aber wird ein ansehnlicher Fall zu decken sein. — Noch sind zu Loyola neunzehn Jesuiten die man nach den Balearen bringen wird; die Regierung will nicht einmal gestatten, daß zwei der Väter zur Beaufsichtigung des Gebäudes ꝛc. dort verbleiben. (Z.)

Deutschland.

München, 21. Dec. Durch Königliche Verordnung vom gestrigen Tage ist die zu Ende gehende Dauer des gegenwärtigen Landtages auf weitere zwei Monate verlängert worden. Die „A. Abdztg.“ berichtet offiziös: „Angesichts der allgemeinen Lage der Dinge ist es natürlich, daß man, wie in den übrigen Staaten, so auch in Baiern alle Vorkehrungen zur Mobilmachung des Heeres getroffen hat. Weiteres aber ist bis jetzt noch nicht geschehen, und es ergiebt sich hieraus von selbst, daß die Angabe der „Allg. Ztg.“, die vorläufige Mobilmachung eines Theiles der Infanterie und der Kavallerie sei bereits angeordnet, der Wahrheit ermangelt.“ (Aus Baden wird auch dem „Schw. Mrk.“ gemeldet, daß von einem Befehl zur theilweisen Mobilmachung des badischen Bundes-Kontingents dort an unterrichteter Stelle nichts bekannt sei.) (St.-A.)

Berlin, 22. Dec. Es ist die Rede davon, daß die preußische Regierung zur Herbeiführung einer selbständigen Allianz mit England und Frankreich Schritte gethan habe. Wir wissen nicht, ob und wie weit dies begründet ist, namentlich nicht, ob der Sendung des Herrn v. Usedom an die Höfe von London und Paris ein solcher Zweck unterlegt werden kann. Wäre es aber, so würden wir darin durchaus

keinen Grund zu dem Erstaunen finden, welches die österreichischen Blätter auf die erste Kenntnißnahme von jenem Gerede auszudrücken sich beeilten.

Oesterreich hat bei Abschluß des Vertrages vom 2. December lediglich und allein seine eigenen Interessen befragt. So viel ist aus den sieben Artikeln desselben, so dunkel und unbestimmt sie sonst sind, unzweifelhaft zu entnehmen. Oesterreich hat, nachdem ihm durch den Zusatzartikel zu der April-Convention der Beistand Deutschlands gegen russische Angriffe nicht blos auf seine geographischen Grenzen, sondern auch auf seine Pruthstellung gesichert worden, in dem December-Vertrage nur auf sich selbst Bedacht genommen, auch seiner alleinigen und unabhängigen Entschließung reservirt, ob und wann es mit Rußland Krieg anfangen will. Von Deutschland, obgleich in seiner Gesammtheit mit Oesterreich durch die April-Convention und den Additionalartikel zu derselben verbündet, ist nirgend die Rede.

In der That sollte man meinen, daß man in Oesterreich, nach Allem was vorgegangen, wohl keine Ursach hätte, sich darüber zu verwundern, wenn Preußen Bedenken trägt, sogleich mit beiden Beinen in eine Allianz hineinzuspringen, deren politische Tragweite weder ersichtlich ist, noch die den Interessen des verbündeten Deutschlands auch nur mit einer Sylbe Rechnung trägt. Die Formverletzung bei Abschluß des Vertrages, so wenig Gründe zu ihrer Vertheidigung aufzufinden sein möchten, spielt dennoch keine Rolle hierbei und es ist ganz zum Ueberfluß, wenn z. B. der „Wanderer“ in einem seiner neuesten Artikel die erfolgte Sendung des Herrn v. Usedom in dem Motive suchen will: weil sich das berliner Kabinet durch den Decembervertrag in seiner Eitelkeit verletzt sehe. Allerdings giebt es eine preußische Eitelkeit; sie ist aber nicht von der läppischen Natur, wie sie dem genannten wiener Blatte vorschwebt, sondern sie besteht darin, zu glauben, daß Deutschland nicht den Beruf hat, ein bloßer Appendix, ein willenloses Ding in der politischen Entwicklung der Welt zu sein.

Wir sprechen wiederholt unsere Meinung dahin aus, daß Preußen keine Veranlassung haben dürfte, sich von dem europäischen Konzerte auszuschließen. Unsere Meinung hat sich nicht geändert. Wie die Regierung darüber denkt, ist uns nicht bekannt; wenn sie aber die Ansicht hätte, daß vor Abgabe einer bindenden Erklärung noch erst Manches gehellt und festgestellt werden müsse, was in dem Dokumente vom 2. December unklar und unsicher ist, und wenn sie sich in diesem Betreff direkt an die westlichen Kabinette gewendet hätte, so würden wir dies nur ganz in der Ordnung finden. England und Frankreich haben durch ihre Gesandten in Berlin den ratifizirten Vertrag direkt überreichen lassen; sie erwarten natürlich eine Erklärung von der preußischen Regierung, und wir wüßten keinen Grund, warum diese nicht direkt übermittelt werden sollte. Ob der Weg über London und Paris nach Wien führen wird, wie der „Wanderer“ annimmt, das wissen wir in diesem Augenblicke so wenig, wie man es in Wien wissen dürfte. (Z.)

Italien.

Rom, 1. Dec. In einem eben erscheinenden Erlasse heißt es, das Kirchenoberhaupt wolle noch einmal von seiner geistlichen Machtvollkommenheit Gebrauch machen, und erschließe deshalb die kirchliche Schatzkammer der allerheiligsten Reliquien, allen den Gläubigen zum Gewinn, welche bei der Gelegenheit inbrünstige Gebete nach dem Sinne Sr. Heiligkeit sprechen würden. Zu dem Ende sollen in der St. Peterskirche am ersten Sonntag des Advents das Schweißtuch der heiligen Veronica, die heilige Lanze, das Kreuz Christi vier Tage, gleichzeitig die Wiege des Christkindes in der liberianischen Basilica, drei Tage die Reliquien mit der Aufschrift des Kreuzes Christi in Santa Croce in Gerusalemme, und die Ketten des Apostels Petrus in der Kirche San Pietro in Vinculis für die öffentliche Verehrung auf den Altären ausgestellt werden. Der nähere Anlaß dieser seltenen Feierlichkeit ist die Sanctionirung des Dogma's der unbefleckten Empfängniß. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Dec. Das „Fremdenblatt“ schreibt: „In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet seit gestern, daß zufolge hier eingelangter Depeschen aus Berlin Preußen dem Vertrage vom 2. December beizutreten bis jetzt Anstand nimmt. Mit dieser wichtigen Nachricht wird zugleich die Mission eines hochgestellten preußischen Diplomaten nach Paris und London in Verbindung gebracht.“ (Z.)

Turkei.

Konstantinopel, 7. Dec. Je mehr wir uns dem Schlusse des Jahres 1854 nähern, desto bedenklicher werden die Aussichten auf das Ende. Es kommen zwar allmählich die so sehnlichst erwarteten Verstärkungen an; allein es giebt schon viele, welche glauben, daß deren zu wenig sind und daß sie zu spät kommen. Was zur Zeit der Landung an den Küsten der Krim mit 40,000 Mann mehr möglich war, wenn ein Corps von solcher Stärke gegen Perekop detachirt worden wäre, das ist jetzt mit einer Verstärkung von 100,000 Mann vielleicht bei dieser Jahreszeit nicht ausführbar. Wir zählen unter den hier angekommenen Schiffen folgende: am 29. Nov. die „Semilante“ von Toulon, mit Lebensmitteln und Soldaten; am 30. Nov. der „Sinai“ von Marseille mit Truppen; am 1sten d. die „Egerie“ von Marseille mit Truppen und Provision; am 3ten d. der „Hannibal“ von London mit Englischen Truppen; am 4ten d. der „Marocain“ von Marseille und der „Milan“ von Toulon mit Französischen Truppen. Außerdem haben wir noch einige unbedeutende Sendungen von Kranken, Verwundeten und Reconvalescenten. Es versteht sich von selbst, daß hierzu die zahlreiche Mannschaft der vielen Schiffe, die hier zur Reparatur liegen, kommt, um die Straßen Stambul's und namentlich Pera's und Galata's gedrängt voll von diesen Ausländern zu machen. Nicht selten sieht man Betrunkene, besonders unter den vielen Matrosen, und so ist es kein Wunder, wenn eine Dame sich kaum noch auf der Straße zeigen darf. Aber all dieser Ersatz dürfte kaum hinreichen, die Lücken zu füllen, welche die Strapazen des Krieges

in dem Heere der Alliirten machen. Die kalte Regenzeit, mit Stürmen verbunden, macht den Schutz der Zelte nicht ausreichend. Was das Schwert nnd die Geschosse des Feindes verschonen, das rafft die schwarze Asiatin im Nu weg. Nach dem, was uns ein so eben von Balaklawa angekommener Deutscher erzählt, soll die Cholera wieder sehr heftig aufgetreten sein und viele Opfer dahinraffen, auch soll überhaupt eine große Mißstimmung im Lager herrschen. (H. C.)

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 8. December sind dort abermals 3000 Mann Aegyptischer Truppen eingetroffen, die nach kurzer Erholung in die Krim abgehen werden. Weitere 5000 Mann sind zugesagt worden. — Zur Unterbringung der zahlreichen Kranken und Verwundeten, die man aus der Krim hierher transportirt, werden fortwährend neue Spitäler errichtet, selbst in einem der Hofräume des Serails wurden 600 Verwundete untergebracht. Der gesammte Krankenstand in den verschiedenen Spitälern der Verbündeten, mit Einschluß der Türken, Aegypter und Tunesen, beläuft sich annähernd auf 10,000 Mann. (St.-A.)

Bukarest, 12. Dec. Omer Pascha ist endlich auf einen von Konstantinopel erhaltenen Befehl gestern Mittag, während der Regen in Strömen floß, von hier mit seinem Generalstabe abgereist, und zwar nach Schumla und nach Konstantinopel. Da er seinen Harem mitgenommen so wird seine Abwesenheit von hier, wenn nicht eine bleibende, jedenfalls eine lange dauernde sein. Wie versichert wird, ist sein Bestimmungsort die Krim, wo er an der Spitze eines Türkischen Heeres von 35,000 Mann zu den Alliirten stoßen wird. Es ist außer Zweifel, daß man in naher Zukunft einen Hauptangriff gegen Sewastopol zu führen beabsichtigt. — Auch von hier sind die letzten Türkischen Truppen, ein paar Tausend Mann stark, über die Donau marschirt, so daß die Besatzung nur aus Oesterreichern und einer Abtheilung Walachischer Miliz besteht. (N. Pr. Z.)

Bukarest, 14. Dec. Die Russischen Truppen zahlten in den Donau-Fürstenthümern Alles in Gold. Das ist wahr, trotz aller Behauptungen des Gegentheils. Jetzt ist die Bevölkerung sehr unzufrieden darüber, daß die Oesterreicher in Oesterreichischem Papier zahlen.

Der „Constitutionnel“ enthält eine Correspondenz aus Bukarest, die, obwohl schon von älterem Datum (5. December), über Omer Pascha Aufschlüsse giebt. Nach drei bei Omer Pascha abgehaltenen Kriegsräthen, denen die sämmtlichen Türkischen Generale, die Militair-Commission der Westmächte, Oberst Simmens und Oberst Dieu, so wie die beiden General-Consuln Colquhoun und Poujade beiwohnten, hatte man den Marsch der Türkischen Armee auf Bessarabien einzustellen beschlossen, da man die Expedition im Winter für sehr schwierig und überdies keinen unmittelbaren Vortheil gewährend hielt. Wegen der andrerseits eintreffenden dringenden Ansuchung der alliirten Oberbefehlshaber in der Krim, die Omer Pascha und seine Armee dorthin riefen, beschloß man durch den Telegraphen aus Paris definitive Verhaltungsbefehle einzuholen. Diese lauteten dahin, den Lauf des Pruth und die Donaumündungen zu besetzen und gleichzeitig das Gros der Armee den alliirten Generalen zur Verfügung zu halten. Demgemäß sind nun die auf verschiedenen Punkten schon eingestellten Truppenbewegungen wieder aufgenommen worden, wiewohl mit äußerster Langsamkeit in Folge des Mangels an Kleidungs- und Equipitungsstücken, wie der Correspondent des „Constitutionnel“ ausdrücklich bemerkt, und des schlechten Zustandes der durch die beständigen Regen aufgeweichten Straßen. Die unter Selim Pascha's Befehlen zu Rustschuk gestandenen Aegyptischen Truppen, die besten der Ottomanischen Armee, waren schon vor zwei Wochen nach Varna abgegangen, um nach der Krim eingeschifft zu werden. „Was Omer Pascha betrifft, — sagt der „Constitutionnel“ wörtlich, — so hat er dieselbe Richtung eingeschlagen, wird aber seine Einschiffung so viel wie möglich verschieben, denn es ist ihm eben so wenig darum zu thun nach der Krim zu gehen, wie in Bessarabien einzurücken.“ (N. Pr. Ztg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus dem Lager vor Sewastopol, 2. Dec. [Nach einem Berichte der „Times“.] Regen und wieder Regen und ein Koth, in welchem die Wagen und Karren versinken. Man nimmt an, daß ein Angriff nicht eher wieder stattfinden wird, ehe nicht 40 neue Kanonen auf Französischer und 50 auf Englischer Seite in die Batterieen gebracht sind. Wann das aber der Fall sein wird, darüber wage ich keine Conjecturen. Neulich sah ich die erste dieser Kanonen auf dem Wege zum Lager, sie versank in eine Grube von Koth, ungeachtet der Anstrengungen von 16 Pferden. Der Schmutz und der Schlamm sind so beträchtlich geworden, daß die Befehlshaber, weil dieselben Alles zu ersticken und zu begraben drohen, gezwungen sind, an seine Entfernung zu denken. Die Türken wurden beauftragt, die Gassen von Balaklawa vom Schmutze zu befreien. Die Wege nach dem Innern des Landes sind natürlich ebenfalls unfahrbar geworden. Vor einiger Zeit hatten die leichten Tartarenkarren auf ihnen noch fortkommen und uns so durch Zufuhren Magazine zusammentragen können, das war auch von den Beamten des Commissariat-Departements vorgeschlagen, aber man ging auf diese gute Idee nicht ein, sondern man benutzte diese leichten Gefährte zum Transport von Kugeln und Munition in den Laufgräben. Jetzt ist nun plötzlich übergroßer Mangel eingetreten. Die Englische Armee ist und war, besonders in den letzten Tagen, in einem solchen Zustande, daß sie vor Hunger sterben zu müssen glaubte. Sie leidet schrecklich. Durch Nachtanstrengung, beim Wachtdienst in Regenguß und Sturm, durch harte Arbeit in den Laufgräben entkräftet, finden die Leute nicht einmal mehr genügend zu essen. Mehrere Tage hindurch ist kein Kaffee, kein Zucker und kein Thee mehr ausgegeben. Fleisch wird im Durchschnitt nur noch eine halbe Ration ausgegeben, ja oft nur eine Drittel- oder gar nur eine Viertel-Ration gesalzenen Fleisches. An diesem Mangel hat auch die Einrichtung des Flotten-Transports Schuld. Ein großer Theil des Transports befand sich auf

Segelschiffen, die an der Außenseite des Hafens lagen. Ein Sturm kam und sie waren verloren. Kein Wunder, daß die Pferde so reißend fielen, daß die Cavallerie leicht hätte ganz aufhören können zu existiren. Die Cholera ist zu diesem Schrecken hinzugekommen. Sie brach in der Nacht des 18. Nov. aus und man darf ihre Verwüstungen auf täglich 60 Todesfälle anschlagen. Auch von den Offizieren sind mehrere bekannte Namen auf den Todtenlisten. Der Auswurf der Levante, Italiener, Smyrnoten, Peroten und Räuber, welche die Expedition von Gallipoli her begleitet hatten und in kleinen Geschäften allerlei Art herumgaunerten, schicken sich an heimzukehren. Diese Ratten denken, das Schiff sinkt. Sie erklären, sie könnten die Kälte und die Mühseligkeiten des Lagers nicht länger ertragen. In der Nacht zum 2. Dec. hat es endlich gefroren; auch das Wetter hat sich etwas aufgeklärt.

(Aus dem Berichte des „Times“-Correspondenten vom 2. December.) — Die Russen haben gegenwärtig Sewastopol in eine der furchtbarsten Festungen verwandelt, welche die Welt jemals gesehen. Damit man wisse, was die Erstürmung Sewastopols uns (den Westmächten) kosten würde, melde ich, daß die Russen in den letzten zehn Tagen, unsere Unthätigkeit benutzend, Sewastopol vierfach befestigt haben. Sie haben in der Sohle vor der Front aller ihrer Batterieen noch besondere Escarpen angelegt, sie haben dann feste Wolfsgruben in der Front aller ihrer Linien construirt — furchtbare Hindernisse für stürmende Colonnen. Sie haben Erdwerke aufgeworfen und Kanonen postirt auf jedem erreichbaren Punkte, und sie haben maskirte Batterieen vor allen ihren Redouten und vor dem runden Thurme, eben so wie längs der Escarpen an den Abhängen errichtet.

Der Spanische Genieoffizier Aristegui, welcher um Erlaubniß gebeten hatte, nach dem Orient zu gehen, um sich in den Britischen Reihen gegen die Russen zu schlagen, erhielt vom Spanischen Kriegsminister die Erlaubniß zur Reise, jedoch nur als Beobachter im Auftrage der Spanischen Regierung, und mit dem ausdrücklichen Verbot, sich am Kampfe der Alliirten zu betheiligen. (N. Pr. Z.)

Ein Bericht aus dem Lager vor Sewastopol bis zum 6. d. M. meldet: Von den versprochenen Pelzsendungen für die Alliirten sind bereits ansehnliche Quantitäten angelangt und an die Soldaten vertheilt worden. Man tadelt das unpraktische dieser Bekleidungsstücke, indem sie wegen ihrer Länge und Schwere den Mann an freier Bewegung hindern und daher bei einem etwanigen Winterfeldzuge von den Soldaten, die am Armatur und Rüstung genug zu schleppen haben, nicht getragen, sondern zurückgelassen und bei dem Mangel an Fuhrwesens-Train auch nicht nachgeführt werden könnten. (Z.)

Der „Oesterr. Soldatenfreund“ schreibt: Wir erfahren, daß die Gouverneure der Südprovinzen unter einander wetteifern, den Anforderungen des Fürsten Menschikow rücksichtlich der Lebensmittel mit allen Kräften zu entsprechen. In allen größeren Etappenstationen sind die Magazine mit Getraide angefüllt, und aus Podolien, Wolhynien werden ganze Heerden von Rindern in Bewegung gesetzt, um dieses höchst nöthige Armee-Erforderniß auf längere Zeit zu decken. Schon während der in früheren Jahren in Woßnessensk abgehaltenen Manöver erregte die außerordentlich gut geleitete Verpflegung der Truppen, worunter sich allein über 40,000 M. Cavallerie befanden, gerechte Bewunderung aller Militairs. Allen diesen Nachrichten zufolge sollen dem Fürsten Menschikow neuestens die großartigsten Mittel zur Disposition gestellt worden sein, über welche je ein Feldherr zu verfügen hatte, um die ihm gewordene Aufgabe zu erfüllen.

Ein Bericht des „Times“-Correspondenten aus Balaklawa vom 2. Dec. sagt: Worte können den Schmutz, die Schrecken, die Hospitäler, die Gräber, den Zustand der todten und sterbenden Türken, der vollgestopften Gassen mit ihren scheußlichen Schuppen und ihren ekelhaften Vorstädten nicht beschreiben. Alle Gemälde, die von Pestilenz und Seuche jemals entworfen sind, von dem geoffenbarten Worte an, das die Aegyptischen Plagen schildert, bis zu den Erzählungen Boccacio's, de Foe's oder Moltke's, treten zurück hinter das, was man während eines halbstündigen Ganges durch Balaklawa mit zwei Augen erblicken kann. Trotz aller unserer Bemühungen haben die Türken aus jeder Gasse eine Kloake gemacht, und die vielen Formen menschlicher Leiden, die wir auf jedem Punkte sehen, haben uns bereits ganz abgestumpft. Hebt den Vorhang auf, der den Thorweg irgend eines dieser erbärmlichen Häuser verdeckt, aus dessen Innerm ihr Jammern und Schreien und erbärmliche Bitten zum Propheten höret, und ihr werdet in einem Augenblick eine solche Masse von Elend sehen, daß sie für eure ganze Lebenszeit wie ein Alp auf eurem Gedächtniß lasten wird. Die Gestorbenen liegen, wie sie gestorben sind und Seite an Seite mit den noch Lebenden, und die Letzteren bieten ein Schauspiel über alle Begriffe. Die Luft verpestet, nirgend die geringste Hilfe. Die Verwundeten bleiben hier, so wie ihre armen, treuen Kameraden auf ihren Rücken sie aus der Schlacht hierhergeschleppt haben. Die Kranken werden hier nur von den Kranken selbst wieder gepflegt, und die Sterbenden von den Sterbenden. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Was die finanzielle Lage der nordamerikanischen Union angeht, so erfährt man aus der Jahres-Uebersicht des Präsidenten, daß während des verflossenen Jahres die Einkünfte sich auf 73,549,705, die Ausgaben, mit Ausschluß der Staatsschuld-Rückzahlungen, auf 51,018,249 Dollars beliefen. 24,336,380 Dollars der Staatsschuld wurden in dem erwähnten Zeitraume eingelöst. Bei Jahresschluß fand sich im Staatsschatze ein Ueberschuß von 20,137,967 Dollars. Der Schatz-Secretair glaubt nun zwar nicht, daß die Einkünfte dieses Jahr die des vorigen erreichen werden, hofft aber doch, daß sie die Ausgaben um mindestens 45,000,000 Dollars übersteigen werden. Was das Heerwesen anbelangt, so schlägt die Botschaft die Bildung von vier neuen Regimentern vor, die zum Schutze gegen die Streifzüge der Indianer nothwendig seien. (Z.)

Miscellen.

Binnen Kurzem wird in Paris in der Nähe des Palais Royal das ungeheure Hotel eröffnet, an welchem dort bekanntlich schon seit längerer Zeit gebaut worden ist. Es wird das größte in Europa werden, denn es ist auf 1200 Betten berechnet! Es hat den Namen des Hotel du Louvre erhalten und ist auf ein Kapital von 12 Millionen begründet. Die Direction der Gesellschaft, welcher es zumeist darum zu thun sein mußte, auch einen tüchtigen Mann zur Leitung dieses kolossalen Geschäfts zu gewinnen, hatte sich ungemeine Mühe gegeben, dafür Herrn Nuellens in Aachen, zu gewinnen. Trotz der wahrhaft glänzenden Anerbietungen, welche demselben gemacht worden (der „Courier de Paris“ giebt 100,000 Francs jährlich an,) hat es Herr Nuellens abgelehnt, sein Etablissement in Aachen aufzugeben. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 203. Dorpat, den 17. December 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1855 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11., und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung. — Söhne von Edelleuten der westlichen Gouvernements werden zu dem Receptions-Examen bei der Universität vorschriftmäßig nur ein Mal jährlich und zwar nur im Juli-Monat zugelassen.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. December 1854. 3

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Ferd. Hörschelmann, Carl Brandt, Gust. Masing und Carl Toepffer, jur. Herm. Koch, Carl Brasche, Osc. Riesemann, Osc. v. Nolcken u. Felix Baczanski, med. Phil. Keilmann, Carl Schwärzel, Alex. Panin, Friedr. Claus, Georg Krich, Emil Claus, Nic. Meyer, Eug. Haken, Friedr. Uttecht, Wilh. Tiling, Franz Hartmann, Markian Rotinianz, Gust. v. Krüdener, Georg Ankerfeld, Arnold Kemmerer, Eug. Wiebeck, Jul. Zepernick, Wold. Schultz, Gust. Flor, Carl Behlert, Philipp Wilde, Rud. Zöpffel, Theod. Pfeiffer, Felix Saleski, Georg Schmidt u. Friedr. Sverdsjoe, philol. Alex. Berting, cam. Lucian Orszeszko, Mich. Orda, Alex. v. Bröcker, Rob. Geist, Ignatius Jasienski, Sigism. Przeziewski, Leo Dombrowski, Rob. v. Gohr, Paul v. Staden u. Cäsar Fürst Giedroycz, math. Heinr. Schilling, oec. Wilh. Martinson, Adolph Przeziewski u. Wladislaus Korsack, bot. Nic. v. Seidlitz, pharm. Alex. Liphart u. Theodor Kahl, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 22. Novbr. 1854.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studierenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Adolph Seebeck, jur. Wilhelm Goldmann, Osc. Meykow und Conr. Schuberszky, dipl. Alex. Scholcinski, med. Alex. Schultz, Carl Demme, Adam Konjuschewski, Friedr. Wulf, Rud. Schmidt und Benj. Stadion, philol. Heinr. Hanson und Gust. Schneehagen, hist. Rob. Dieckhoff und Alex. Knorre, cam. Boris v. Bulmerincq, Eug. Graf Keyserlingk und Alex. v. Zöckell, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 14. Decbr. 1854. 2

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 23. Dec., Mittags um 12 Uhr, sollen auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacher-Werkzeuge und halb fertige Schuhmacher-Arbeiten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 3

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Sattlermeisters Herrn Koch wohne. Schneidermeister Rosa. 2

Daß ich in den Fleischscharren die Bude Nr. 6 übernommen habe, zeige ich hiermit ergebenst an und bitte zugleich, bei Zusicherung reeller Bedienung, um gütigen Zuspruch. Wwe Höffrich. 2

In der Bude unter dem alten Universitätsgebäude am grossen Markt findet vom 18. d. M. ab ein **Ausverkauf** von Waaren Statt, zu bedeutend herabgesetztem und wirklichem Einkaufspreise. Namentlich kommen zum Verkaufe: verschiedene Gewürzwaaren, Zucker, Kaffee, Thee, Cigarren und Taback, Weine von bekannt guter Qualität, ächter Jamaica-Rum, Batavia-Arrac, Cognac, Schreibpapiere von mehreren Fabriken u. s. w. 3

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre vom 19. ab bis zum Festabend das Buden-Ecklocal in meinem Hause mit allen Erzeugnissen meiner Conditorei versehen werde. C. H. Bauch. 3

Bestes Moskausches Conditormehl wie auch Norder-Heeringe diesjährigen Fanges verkauft zu sehr annehmbarem Preise C. F. Keller, 3
Kaufhof Nr. 21.

Hiermit empfehle ich zu den herannahenden Weihnachtsfeiertagen eine große Auswahl verschiedener **Wachsstöcke** und **farbiger Wachslichtchen**; ferner schön hellbrennende Talglichte von 4 bis 12 à Pfd., gelbe und graue Waschseife, Handseifen, **Fackeln** ꝛc. zu möglichst billigen Preisen. Die Niederlage ist im Schamajeff'schen Hause neben den Bäckerbuden. 2*

B. Frederking.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein ganz neu assortirtes Lager von Kinderspielsachen, Bronce-Kronleuchter, Wand- und Tischleuchter, ächt Persische Teppiche und verschiedene andere Waaren, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, in sehr großer Auswahl. H. D. Brock. 3*

Außer meinem assortirten Spielzeug-Lager empfing und empfehle ich auch andere Gegenstände, die sich zu Festgeschenken eignen; ferner frische Krakmandeln, Wallnüsse, Feigen, Topfrosinen, Pflaumen, kiewsche Marmelade, Pastelade, candisirte Äpfel, Birnen, Melonen- und Arbusen-Schalen, verschiedene Saft-Sorten, Petersburger Confect in Körben, Citronen, farbige Wachslichte, Wachsstöcke u. vorzügliches Conditormehl. F. Sieckell. 2*

Broderieen, angefangene Arbeiten und einige Manufactur-Waaren werden zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft bei 2*

L. J. Brock.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meine große Auswahl geschmackvoller Galanterie-Papparbeiten, die sich ganz besonders zu **Festgeschenken** eignen, und da selbige sich zugleich durch solide Arbeit und möglichst billige Preise auszeichnen, so hoffe ich mich eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen. ***W. Broström***, 2*
Galanterie- u. Futteral-Arbeiter, wohnhaft im Hause des Herrn Dr. Vogelsang.

Rigasche und Dörptsche Kalender wie auch verschiedene deutsche und ehstnische Gesangbücher sind beim Buchbinder Royal, im Bäcker Dornbaumschen Hause, dem Gymnasium gegenüber, zu haben.

Im ehemaligen Geistschen Hause in der Alexanderstraße sub Nr. 107 im Hof, eine Treppe hoch, sind meublirte Zimmer nebst Stallraum, Wagenschauer u. Kutscherwohnung als Absteigequartier zu vermiethen. Näheres daselbst bei der Hauswächterin.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, sind zu haben:

Papeterieen
von 70 Kop. S. bis 3 Rb. S.

Briefmappen
von 1 Rb. bis 10 Rb. S.

Elegante Notenpapiere,
pr. Bogen 15 bis 20 Kop. S.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke
für Erwachsene.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Theod. Hoppe** in Dorpat.

Storm, Th., Immensee. Preis 1 R. 8 Kop. S.

v. Redwitz, O., Sieglinde. Eine Tragödie. Preis 1 Rbl. 80 Kop. S.

Roquette, O., Herr Heinrich, eine deutsche Sage. Preis 1 Rbl. 20 Kop. S.

—— Das Reich der Träume. Ein dramatisches Gedicht. Preis 1 Rbl. 80 Kop. S.

—— Waldmeisters Brautfahrt. Ein Rhein-, Wein- u. Wandermärchen. Preis 60 Kop. S.

—— Der Tag von St. Jacob. Ein Gedicht. Preis 1 Rbl. 8 Kop. S.

A. v. Chamisso's Werke. 6 Theile in 3 Bänd., sehr elegant gebunden. Preis 5 Rbl. 85 Kop. S.

G. E. Lessing's Werke. 10 Theile in 5 Bänd., sehr elegant gebunden. Preis 9 Rbl. 30. Kop. S.

Schiller's Werke. 12 Theile in 6 Bände gebunden. Preis 7 Rbl. 20 Kop. S.

Dieselben in Prachtband mit Goldschnitt. Preis 10 Rbl. S.

Dieselben, große Ausgabe in 10 Bänden in feinem Halbfranzband. Preis 14 Rbl. 90 Kop. S.

Schiller's Gedichte in elegantem Einband. Preis 1 Rbl. 80 Kop. S.

Dieselben in Prachtband mit Goldschnitt. Preis 2 Rbl. S.

Shakespeare works. Complete in seven volumes, elegant gebd. Preis 8 Rbl. 40 Kop. S.

Shakespeare's Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck. Miniatur-Ausgabe in 12 Bänden mit Stahlstichen, sehr elegant gebunden. Preis 9 Rbl. 60 Kop. S.

Dante Alighieri's göttliche Komödie. Uebersetzt von Streckfuß. In Prachtband mit Goldschnitt. Preis 2 Rbl. 70 Kop. S.

Abreisende.

G. W. Bolton. 1
Natalia Iwanowna Glumbozki. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 151.

Montag 20. December 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
König von Polen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun männiglich kund:

Die Ursachen des bis jetzt andauernden Krieges sind Unserem geliebten Rußland zur Genüge bekannt. Rußland weiß, daß nicht ehrgeizige Absichten, nicht das Begehren nach neuen, Uns rechtmäßig nicht zustehenden Vortheilen, Uns zu den Handlungen und Maßregeln bewogen haben, als deren unerwartete Folge der gegenwärtige Kampf sich entspann. Wir haben lediglich die Aufrechthaltung feierlich anerkannter Vorrechte der Orthodoxen Kirche und Unserer Glaubensgenossen im Orient gewollt; einige Regierungen aber wußten, indem sie Uns selbstsüchtige, Unserem Gedanken sehr fern liegende Absichten zuschrieben, das Gelingen dieser Angelegenheit zu verhindern, und schlossen zuletzt ein gegen Uns gerichtetes Bündniß. Indem sie laut erklären, ihr Ziel sei die Rettung des türkischen Reiches, treten sie gegen uns mit bewaffneter Hand auf, nicht etwa in der Türkei, sondern in den Marken Unseres eigenen Gebietes, und richten ihre feindlichen Schläge gegen die ihnen mehr oder minder zugänglichen Stellen: im Baltischen, Weißen und Schwarzen Meere, in Taurien und an den entlegensten Küsten des Stillen Oceans. Sie finden, der Höchste sei dafür gepriesen, überall in Unsern Truppen wie in allen Classen der Bewohner, kühne Widersacher, die von dem Gefühle der Liebe zu Uns und zum Vaterlande beseelt sind, und Wir erblicken zu Unserem Troste, unter diesen trüben Verhältnissen, inmitten der vom Kriege unzertrennlichen Drangsale, fortwährende glänzende Beispiele und Beweise dieses Gefühls und der von demselben eingeflößten Tapferkeit. Dahin gehören die wiederholten, trotz der großen Ueberlegenheit der feindlichen Heerhaufen erfolgten Niederlagen derselben jenseits des Kaukasus, und die ebenfalls mit unverhältnißmäßigen Kräften durchgeführte Abwehr des Feindes von den Küsten und Scheeren Finnlands, von den Mauern des Klosters Ssolowetzk und von dem Hafen Petropawlowsk in Kamtschatka: dahin gehört besonders die heldenmüthige Vertheidigung Sewastopol's, die durch so viele Thaten unwiderstehlicher Tapferkeit und unerschöpflicher, ununterbrochener Anstrengung bezeichnet ist — Thaten, denen selbst Unsere Feinde Anerkennung und Bewunderung nicht versagen. Mit demüthiger Dankbarkeit gegen Gott, wagen Wir es, im Hinblick auf die Energie, die Unerschrockenheit und Selbstverläugnung Unserer Land- und Seetruppen, und auf die kund gegebene Begeisterung aller Stände des Reichs, solche Facta als Unterpfand und Vorbedeutung der glücklichsten Ereignisse auch für's Künftige anzusehen. Wir können, der Christenpflicht gemäß, die Verlängerung des Blutvergießens nicht wünschen, und werden gewiß Friedens-Vorschlägen und Bedingungen nicht entgegen sein, wenn sie mit der Würde Unseres Staats und mit dem Nutzen Unserer geliebten Unterthanen sich vereinigen lassen. Allein eine andere nicht minder heilige Pflicht gebietet Uns, in diesem hartnäckigen Kampfe gerüstet zu sein auf Kraftanstrengungen und Opfer, wie sie den gegen Uns aufgebotenen Kriegsmitteln entsprechen. — Russen! Ihr Unsere treue Söhne! Ihr seid gewohnt, kein Opfer zu scheuen, wenn die Vorsehung euch zu einem großen und heiligen Werke beruft, nicht zu schonen das durch vieljährige Arbeit erworbene Vermögen, nicht eurer und eurer Kinder Leben und Blut. Das edle Feuer, das gleich im Beginn des Krieges in euren Herzen aufloderte, wird in keinerlei Lage erkalten, und eure Gefühle sind auch die Gefühle eures Kaisers. Wenn es sein muß, so wollen Wir Alle, Zar und Unterthanen, mit den Worten des Kaisers Alexander, die Er in einer ähnlichen Zeit der Prüfung sprach: „das Eisen in der Faust, das Kreuz im Herzen" Uns den Reihen der Feinde gegenüberstellen, zum Schutze des theuersten Gutes auf der Welt: der Sicherheit und Ehre des Vaterlandes.

Gegeben in Gatschina, den 14. December, im Jahre der Geburt Christi achtzehnhundert vier und fünfzig, Unserer Regierung im dreißigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow berichtet unter dem 8. (20.) December, daß seit dem 4. (16.) d. M. der Stand der Dinge vor Sewastopol sich in Nichts geändert hat. Die wohlgezielten Schüsse unserer Schützen verhinderten den Feind, seine Approchen fortzusetzen. Er war augenscheinlich besonders mit Deckungsarbeiten zur Befestigung seiner Stellung auf dem Berge Sjapun beschäftigt.

(Russ. Inv.)

Das Journal de St.-Pétersbourg vom 17. December sagt:

Die englisch-französische Presse nicht nur, sondern selbst die Tribüne hallt in jüngster Zeit von Anschuldigungen der Grausamkeit wieder, welche unsere Feinde gegen unsere braven in der Krim kämpfenden Soldaten vorbringen. Man hat gesucht glauben zu machen, daß unsere Truppen den auf dem Schlachtfelde liegen gebliebenen Verwundeten den Garaus machten. Wir wissen, daß der Fürst Menschikow diese gehässige Anklage peremtorisch zurückgewiesen hat. Wir wollen hier nur daran erinnern, daß Edelmuth und Mitleid Eigenschaften sind, die dem russischen Volke so allgemein zugeschrieben werden, daß auch die feindseligsten Schriftsteller nie daran gedacht haben, ihm dieselben zu bestreiten. Wer möchte glauben, daß eine Nation, die den schönen Grundsatz: „Den gefallenen Feind schlägt man nicht mehr“ *) bei sich sprichwörtlich gemacht hat, sich solcher Ausschreitungen schuldig machen könnte! Wenn wir nun aber auch diesen gegen unsere brave Armee im Allgemeinen geschleuderten Angriff laut zurückweisen müssen, so wollen wir deßhalb diese Rechtfertigung doch nicht auf einige isolirte Facta ausdehnen, welche unglücklicher Weise haben vorkommen können, und welche, wenn sie zur Kenntniß der Militair-Autoritäten gelangt wären, mit der unsere Disciplin characterisirenden Energie geahndet sein würden. Diese Facta müssen übrigens, wenn sie sich ereignet haben, großentheils der Erbitterung zugeschrieben werden, welche das Benehmen der verbündeten Armeen bei unseren Truppen hervorgerufen hat. Vergessen wir nicht: der russische Soldat vertheidigt seinen Boden und seinen Heerd gegen einen verwegenen Einfall von Fremden die mit den Feinden der Christenheit im Bunde stehen, von Gegnern, die weder die Kirche, noch die Klöster, noch die geweihten Glocken achten, und solche Attentate sind in den Augen des Russen eben so viele Frevel gegen das Heilige, die seine Rache entzünden. Man darf sich nicht verhehlen daß die Plünderung der Kirche von Chersonnes, dieses Tempels der Vorzeit, von welcher unsere Soldaten auf den Bastionen Sewastopols Augenzeugen waren, sie mit vollem Rechte erbittert hat. Der Widerstand eines in seinen heiligsten und liebsten Gütern, in seiner Religion und seinem heimischen Heerde angegriffenen Volkes, nimmt oft einen ergrimmten Charakter an, indem er sich mit der Situation selbst steigert. Und warum spricht man denn nicht von dem Benehmen unserer Feinde? Warum erzählt man z. B. nicht, daß in der Schlacht vom 24. die englisch-französischen Tirailleurs als sie dem Choc unserer Bajonette nicht wiederstehen konnten, sich niederwarfen, als ob sie verwundet wären, und dann als unsere tapfere Schaar vorüber war, wieder aufsprangen um ihr Kugeln in die Beine nachzuschießen. Handlungen wie diese würden hinreichen, um die Erbitterung des russischen Soldaten begreiflich zu machen.

Erinnern wir übrigens schließlich daran, daß wenn unsere Gegner sich darin gefallen, uns der Grausamkeit anzuklagen, ihre eigenen Gefangenen uns mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Befehlshaber der feindlichen Armern haben vom Fürsten Menschikow unwiderlegliche Beweise dieser Wahrheit erhalten.

*) Лежачаго не бьюдъ. (Red.)

Der Allerhöchste Hof hat vom 10. Dec. an auf 5 Tage Trauer angelegt auf Anlaß des Ablebens der Prinzessin Caroline Friderike Wilhelmine, Schwester Sr. Kgl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Gnaden-Briefes vom 6. Dec. ist der General-Major Ortenberg, Classen Inspector des Pagen-Corps, auch der Armee so wie den Militair-Lehranstalten zugetheilt, zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Classe ernannt worden.

Zu Rittern des St Annenordens 3ter Classe sind ernannt: von der 35sten Flottenequipage der Lieutenant Schwarz 2, von der 14ten Equipage der jüngere Arzt Doctor Weyrich. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 6. December sind ernannt:

Zum Ritter des St. Annen-Orden 1ster Classe: der General-Major, Director des Instituts der Berg-Ingenieure Wolkow;

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 1ter Classe: der bei der Flotte befindliche Contre-Admiral von Schanz, und der bei der reitenden Garde-Artillerie und zur Verfügung des Inspectors der gesammten Artillerie stehende General-Major von der Kaiserlichen Suite, Schwarz 1.

Der Generalmajor Helmersen Mitglied des gelehrten Comités des Corps der Berg-Ingenieure und Director des Museums des Instituts desselben Corps ist zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe ernannt worden. (Russ. Inv.

Dorpat. Dem Professor der Kirchengeschichte an der hiesigen Kaiserlichen Universität Staatsrath Dr. theol. Kurtz ist für Auszeichnung im Dienste der St. Annen-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Ausländische Nachrichten.

Wegen der Weihnachts-Feiertage sind in den letzten Tagen keine ausländischen Zeitungen angelangt.

Frankreich.

Paris, 22. Dec. Der heutige „Moniteur“ bringt Nachrichten aus Pera vom 15. December. Der General v. Montebello wird am 22. nach Frankreich

zurückkehren. — Der Kaiser wird am 26. December persönlich die Session der Kammern im Tuilerieen-Palaste eröffnen. — Heute wollte man an der Börse wissen, das neue Anlehen sei bis zu Ende März verschoben.

Paris, 23. Dec. (Tel. Dep.) Der österreichische Gesandte Baron von Hübner hat gestern dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Oesterreich und das Großkreuz des Stephans-Ordens überhändigt. (Z.)

England.

Nach dem 11ten k. M. wird der berühmte Smithfield-Markt in London als solcher aufhören zu sein. Der Raum, in welchem im Laufe der Jahre Millionen und Millionen von Thieren ihre Eigner gewechselt, ist der lebenden Generation schon längst zu enge gewesen, und die Klagen, daß es auf der etwa 6 Acres (9½ preuß. Morgen) umfassenden Fläche nicht mehr möglich sei, die immer steigende Zahl von Vierfüßlern, welche das ungeheure London allwöchentlich verschlingt, passend auszustellen, sind nicht von heute oder gestern, sondern figurirten schon Jahre lang als ein stehender Artikel in den öffentlichen Blättern. Die 6000 Ochsen und 40,000 Schafe, welche wöchentlich nach Smithfield geführt wurden, fielen nicht nur sich untereinander lästig, sondern mehr noch den zweibeinigen Herren der Schöpfung, unter welchen sie an Marktagen manches Unglück anzurichten pflegten. Am 11. Januar soll nun der neue Markt, Copen-Ragenfields, eingeweiht, und damit allen den oft gerügten Uebelständen — für lange Zeit wenigstens — ein Ende gemacht werden; — wir sagen, für lange Zeit, denn ehe der neue Markt zu klein würde, müßte die englische Hauptstadt allwöchentlich 30,000 Ochsen und 240,000 Hammel verzehren, und damit hat es selbst in dem unaufhaltsam wachsenden London gute Zeit. Der neue, von einer Mauer umschlossene Markt ist nämlich 75 Acre (119 pr. M.) groß und nicht nur in jeder Beziehung für die bequeme Ausstellung der Thiere auf das passendste eingerichtet, sondern natürlich auch für eine ungenirte Circulation der Käufer und Verkäufer, die in Smithfield unmöglich geworden war; außerdem enthält derselbe Stallungen für die unverkauft bleibenden Thiere, Schlachthäuser, Tavernen und Bierhallen. Nach dem (wahrscheinlich unzureichenden) Anschlage der Architekten belaufen sich die Kosten der neuen Einrichtung auf nicht weniger als 278,000 Pfd. St. (1 Mill. 800,000 Thlr.) (Z.)

London, 23. Dec. Beide Häuser des Parlaments haben heute ihre Sitzungen bis zum 23. Januar vertagt, nachdem durch eine Königliche Commission im Oberhause den beiden Bills wegen Verwendung der Miliz außer Landes und wegen Anwerbung von Fremden-Regimentern die Königliche Zustimmung ertheilt worden war.

Die Comitéberathung über die Clauseln der Anwerbungsbill im Unterhause bot nichts Bemerkenswerthes dar. D'Israeli hatte im Namen seiner Partei erklärt; er werde der Bill kein Hinderniß in den Weg stellen, woraus man vielleicht abnehmen könnte, daß von den Ministern, welche offenbar während des Verlaufes der Debatten in Bezug auf ihre Absichten Manches zurückgehalten hatten, unter der Hand beruhigende Erklärungen gegeben worden sind. Bei der Beantragung der dritten Verlesung stellte Sir E. Dernig das Amendement der Verwerfung der Bill, und Herr Cobden benutzte die Gelegenheit, um seinen vorher angekündigten Angriff auf die Kriegspolitik der Regierung zu machen.

Er bezeichnete als ein nicht geringes Uebel des Krieges die demoralisirenden Einflüsse desselben auf die Vertreter des Volkes, von denen viele gegen ihre Ueberzeugung für den Krieg gestimmt hätten, weil sie ihn für populair halten. Seiner Behauptung nach ist der Ursprung und Zweck des Krieges nur Wenigen klar. Einige meinen, es handle sich um die Freigebung der Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere für Kauffahrteischiffe, während die Schifffahrt auf diesem Meere für Schiffe solcher Art bereits völlig frei sei. Andre meinen, es handle sich um Freigebung der Schifffahrt auf der Donau, obgleich sie wissen müßten, daß der Verkehr auf der Donau sich in den letzten Jahren verzehnfacht habe und obgleich die Donauschiffahrt für alle Nationen frei und unbehindert sei. Wieder andere meinen, es bestehe ein Vertrag mit dem Sultan, welcher England verpflichtet, die Integrität des Türkischen Reichs zu verfechten, und doch habe Aberdeen die Existenz eines solchen Vertrages ausdrücklich in Abrede gestellt. Das Alles aber seien Täuschungen und Irrthümer. Die Frage sei in einem solchen Bombast von Phrasen gehüllt worden, daß sie völlig in Verwirrung gerathen sei. Rußland habe erklärt, daß es keine Eroberungsabsichten auf die Türkei habe. Es solle ein Protectorat eingerichtet und Garantieen gegeben werden, und er seinerseits glaube, daß das auf dem Wege friedlicher Discussion zu Stande gebracht werden könne. Oesterreich und Preußen hätten sich bereits zu Gunsten solcher Friedensverhandlungen ausgesprochen, und Oesterreich sei dabei mehr interessirt, als England und Frankreich. Warum sollten also die Letzteren noch weitere Garantieen verlangen, wenn Oesterreich und Preußen befriedigt seien. Man dürfe von England nicht fordern, es solle Opfer für Garantieen bringen, welche Oesterreich und Preußen gar nicht verlangen. Der Krieg sei kein solches Vergnügen, daß man sich nach Entschuldigungen umsehen müßte, um dieses Vergnügen noch länger zu genießen. Er wiederhole es, weder die Ehre noch das Interesse Englands würden darunter leiden, wenn man Rußlands Friedensbedingungen jetzt annehme, und alle möglichen Siege würden der Opfer nicht werth sein, welche England bringen müßte, wenn es mehr erhalten wolle.

Lord John Russel entgegnete: Der Krieg könne von der Regierung nur mit Nachdruck geführt werden, wenn man ihr die Freiheit des Handelns lasse. Der Friede könne auf folgenden vier Grundlagen geschlossen werden: 1) Garantie der Privilegien der Donaufürstenthümer unter dem Protectorate der fünf Mächte; 2) Freiheit der Donauschifffahrt; 3) Revision des Vertrages von 1841 zum Zwecke der Integrität des Osmanischen Reiches und Aufrechthaltung des Europäischen Gleichgewichts; 4) Gleichmäßige Garantie der Privilegien aller Christen in der Tür-

kei. — Die Bill ward (wie schon berichtet) mit 173 gegen 135 Stimmeu, also mit einer Majorität von 38 Stimmen, angenommen. (B. H.)

Spanien.

Man berichtet aus Madrid vom 16. Dec.: „Espartero soll einer Komission progressistischer Deputirter erklärt haben, daß er eine Herabsetzung aller hohen Gehälter um 40 Prozent beabsichtige, die bei denen der Minister anfangen würde. — In der heutigen Cortes-Sitzung, in welcher die Berathung der Antwort-Adresse begann, versicherte der Minister des Innern, daß die Regierung entschlossen sei, um jeden Preis die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten.

Daß in Spanien die Räuberromantik noch bis zur Stunde in schönster Blüthe fortlebt, zeigt folgende madrider Korrespondenz vom 7ten d. M. in pariser Blättern. Dieser Tage wurde die madrid-bayonner Diligence, fünf Stunden von der Hauptstadt, von Räubern überfallen. Die Reisenden wurden gänzlich ausgeplündert. Der Conducteur, ein junger Franzose, Namens Blondel, wollte sich vertheidigen, die spanischen Räuber, im Uebrigen ziemliche Gentlemen, verzeihen so etwas nicht. Blondel wäre beinahe erschossen worden; er verdankte seine Rettung einzig der Verwendung einer spanischen Dame, die sich sehr muthvoll benahm, und deren entschiedenstes Argument dahin lautete, „daß Blondel erst seit Kurzem in Spanien reise und die hiesigen Sitten noch nicht kenne.“ Die Art, wie die spanischen Wegelagerer vorgehen, ist folgende: Auf den Ruf Alto! den die Postillone bereits gut kennen, hält die Diligence sofort an. So verlangt's die „Sitte.“ Die Räuber führen die Diligence auf ein Feld, lassen sämmtliche Reisende aussteigen und stellen sie in einer Reihe auf, an deren beiden Enden ein Bandit mit geladener Flinte Wache hält, gerade so wie in Scribes Opern. Das ist ein und für allemal unabänderliches Programm. Niemanden fällt es ein, sich der „Sitte“ nicht zu fügen, und es giebt Leute, die schon mehremale angehalten wurden und sich sofort selbst in Reihe und Glied stellen und die weniger Erfahrenen unter ihren Reisegefährten belehren, wie sie sich zu benehmen haben. Das Haupt der Bande schreitet die Reihe der Passagiere ab und erleichtert sie von Allem, was sie an Geld oder Kostbarkeiten besitzen; wehe dem, der irgend etwas verheimlicht und „die Diebe bestehlen“ will, wie sie sich ausdrücken. Er bekommt Stockprügel wie sie nur ein Dieb in bester Form erhalten kann. Jeder ernsten Widersetzlichkeit macht die Flintenkugel ein Ende. Die Koffer werden durchgewühlt und um Alles, was werthvoll ist, leichter gemacht, dann ziehen sich die Herren mit ihrer Beute zurück und überlassen es den Reisenden, wie sie weiter zurecht kommen. Bei dem letzten Abenteuer war eine Kälte von 3 Grad und die Visitation dauerte länger als gewöhnlich. Bei der Ankunft in Fuencarral machte der Conducteur die Anzeige. Die Guardias civiles machten sich sofort auf, die Räuber aufzusuchen; die saßen aber wahrscheinlich bereits lange in Madrid und theilten gemächlich den Ertrag ihrer Expedition. Unter den Reisenden waren 8 Männer gewesen, und der Räuber waren nur blos 4; hätten sich alle vertheidigt, wie der Conducteur, so wäre die Sache wahrscheinlich anders abgelaufen. „Aber das ist nicht Sitte in Spanien!“ (Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. Dec. Das „C.B.“ schreibt: Wir erhalten von unterrichteter Seite folgende Mittheilung: Am 16. Dec. Abends erschienen die Gesandten von Oesterreich, England und Frankreich bei Herrn von Manteuffel, um Preußen zum Beitritt zum December-Vertrag einzuladen. Herr v. Manteuffel fragte, ob sie ermächtigt seien, die jenseitige Interpretation der 4 Punkte mitzutheilen; auf die verneinende Antwort stellte der Herr Ministerpräsident in Aussicht, daß dann Preußen dem Vertrage nicht sogleich zutreten werde; am folgenden Tage, am 17. December, wurde dieser Bescheid formell wiederholt. Abgeschnitten sind die Unterhandlungen indeß noch nicht, denn die Gesandten Englands und Frankreichs haben nur erklärt, daß sie hinsichtlich des an sie gestellten Verlangens noch ohne Instruktionen seien. Ob diese Interpretation schon jetzt gegeben wird, steht dahin. Oesterreich ist übrigens bemüht, bei den Westmächten einer Interpretation der vier Punkte Eingang zu verschaffen, welche alles Demüthigende für Rußland entfernt. Jedenfalls anerkennt Preußen dieses Bestreben. — Erst nachdem Preußen seinen sofortigen Beitritt zum December-Vertrag abgelehnt, erfolgten die diesseitigen Missionen, die von neuem Seitens Preußens eine den Frieden auf für Rußland möglichen Grundlagen anstreben.

Die „Br. Z.“ läßt sich aus Paris mitheilen, daß der geheime Artikel zum Vertrag vom 2. December keineswegs die zwischen den drei Mächten berathene Auslegung der vier Punkte, sondern was weit wichtiger ist, die Garantie des österreichischen Länderbesitzes enthält. Da Lord Aberdeen in Anbetracht, daß dieser Artikel geheim bleibt, im Hause des Lords das gerade Gegentheil hiervon erklärt hat, so ist diese Berichtigung von großer Bedeutung Es ist also gewiß — sagt die genannte Zeitung — daß die Westmächte in eine Lösung der orientalischen Frage auf Grundlage des Status quo gewilligt haben. (Z.)

Italien.

Turin, 10. Dec. Endlich ist der elektro-magnetische Webestuhl des Ritters Bonelli in Thätigkeit. Er ist in der Fabrik des Herrn Dupré Vater und Sohn aufgestellt und zieht viele Beschauer an. Dies stille Walten einer unsichtbaren, ungreifbaren, geheimnißvollen Kraft flößt beim ersten Schauen Staunen und Bewundern ein, und stille Schauer durchrieseln die Seele bei dem Anblick dieser gebannten, dienstgeknechteten Frohnmacht die gehorsam auf Kommando die Stunden fortschafft, als wäre sie ein eigenes beim Fabrikherrn in Dienst genommenes Wesen, das wohl am Zahltag seine Hand hinhöbe zur Bezahlung. Der Vortheil, den Bonelli für einen Stuhl jährlich auf 1248 Fr. berechnet, wird nicht ermangeln, dieses System in rasche Aufnahme zu bringen. Da ich an der räthselhaften Kraft des Magnetismus angekommen bin, so gestatten Sie mir die Erzählung eines thierisch-magnetischen

Phänomens, welches die letzten Tage in Turin viel Aufsehen machte. Der hiesige Apotheker Bernardi vermißte seit mehreren Tagen seinen Knaben, welcher sich eines jugendlichen Vergehens halber von Hause geflüchtet hatte. Alle möglichen Nachforschungen waren vergebens, die Bemühungen der Carabinieri resultatlos, und unendliche Seelenangst folterte die betroffene angesehene Familie, als jemand aus dem Kreise dem verzweifelnden Vater den Rath gab, sich an eine unter der Protection des Professors des Magnetismus Alir hier lebende Somnambüle zu wenden. Dieses geschah, und man brachte die Hellseherin mit einem Gegenstande, dessen sich der Knabe bedient hatte, in Berührung. Nach einigem Suchen hatte die Somnambüle den Knaben gefunden; er sei, sagte sie, auf dem Stadthausplan in dem eine kleine Stunde von hier entfernten Moncalieri und spiele die Sotola — eine Art Kreisel; begleitet sei er von einem andern Knaben, der sich mit einem schwarzen Hund herumbalge. Augenblicklich machte man sich auf den Weg, und der Vater hatte die Freude, den kleinen Verbrecher noch bei dem angedeuteten Amüsement zu treffen, indessen der ande Knabe mit seinem Hunde vor wenigen Minuten abgegangen war. Professor Alix gedenkt diesen und eine Reihe ähnlicher Fälle in einer Denkschrift zu beleuchten. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Dec. Der „Tr. Z.“ schreibt man: Die Commission, welche die Bestimmung hat, alle die Donaufürstenthümer betreffenden Fragen und den freien Durchzug der alliirten Armeen auf diesem Gebiete zu regeln, wird Anfang Januar ihre Thätigkeit in Wien beginnen. — Als ein weiterer Austausch der zwischen unserem und dem Französischen Hofe bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse wird berichtet, daß der Kaiser Napoleon Sr. Majestät unserem Kaiser das große Band der Französischen Ehrenlegion übersendet hat. (Z.)

Prag, 20. Dec. Obgleich die Oesterreichische Artillerie nach ihrer neuen Organisation in 12 Regimenter (entsprechend den 12 Infanterie-Armeecorps) bereits eine bedeutende Zahl von Feldbatterieen hat (jedes Armeecorps 14 Batterieen zu 8 Geschützen), werden in diesem Augenblicke noch weitere 20 Feldbatterieen ausgerüstet. Gespannt ist man in artilleristischen Kreisen auf die Erfolge der Schießbaumwollgeschütze, aus denen eben jetzt einige Batterieen zusammengestellt werden. Bekanntlich hat die Oesterreichische Regierung die Schönbein'sche Erfindung der Schießbaumwolle käuflich an sich gebracht, und ist dieselbe seitdem, namentlich durch den Artillerie-Obristlieutenant v. Lenk, verbessert und praktisch gemacht worden. Die Geschütze, welche zur Ausbeutung dieser Erfindung bestimmt sind, sind kürzer im Rohr als die gewöhnlichen Kanonen; trotzdem soll ihre Tragweite eine sehr große und ihre Wirkung eine sehr sichere sein. Einen eigenthümlichen Eindruck soll es auf die knall- und rauchgewohnten Kanoniere machen, die Kugel nur mit einem ganz schwachen, dumpfen Geräusch und ohne Rauch aus dem Rohre fliegen zu sehen. (H. C.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die neuesten Briefe des „Times“-Correspondenten von Balaklawa und auch die aller übrigen Englischen Berichterstatter (die Briefe reichen bis zum 3.) enthalten viele Klagen über die schlechte Organisation fast aller Verwaltungszweige. Bis zu Abgang der Post litten die Armeen noch ungeheuer durch Mangel an Obdach und Feuerung, ja einige Tage hindurch war die Straße von Balaklawa in's Englische Lager so unfahrbar geworden, daß sich die Soldaten mit halben Rationen begnügen mußten. Die Zelte ließen den Regen durch, als wären sie Siebe; kein Holz zur Feuerung; kein Heu für die Pferde. Und doch schwimmt Heu von den gestrandeten Transportschiffen, wohlgepreßt in Massen nach dem Hafen, dessen Kern noch brauchbar ist; Schiffstrümmer bedecken den Strand und wären im Lager willkommen wie eine Gottesgabe; aber das Heu verfault und das Holz bleibt unbenutzt liegen, weil keine Anstalten getroffen werden, es zu sammeln. Der Fahrweg in's Lager, von dem man voraussetzen konnte, daß er nach 24stündigem Regenwetter unwegsam werden würde, hätte mit leichter Mühe bei Zeiten in guten Stand gesetzt werden können, aber im Hauptquartier scheint man für solche Dinge keinen Sinn zu haben, und dem Londoner Kriegs-Ministerium kann man wohl nicht zumuthen, daß es so weit in's Detail gehen und nach Balaklawa Ordre schicken solle, die so nothwendige Verbindungsstraße zwischen Hafen und Lager mit Steingerölle, das dort im Ueberfluß vorhanden ist, festzustampfen. Der Englische Offizier weiß sich, wie es scheint, in solchen Fällen eben so wenig Rath wie der gemeine Soldat, während die Franzosen Alles besser organisirt haben. Sogar unter den Schiffen im Hafen von Balaklawa herrscht die größte Unordnung. Sie laufen ein und aus und ankern und laden ab, wie es ihnen bequem ist. Kein Hafenmeister, keine Ordnung, keine Aufsicht, ja nicht einmal mehr als eine einzige Vorrichtung zum Landen von Truppen und Vorräthen. Dadurch geht viel Zeit verloren, und sollte auf einem Fahrzeuge Feuer ausbrechen, so dürfte es keinem einzigen Schiffe gelingen, aus dem Hafen ins Freie zu gelangen.

Dem „Fr. Bl.“ schreibt man aus Rustschuk, 11. Dec.: So eben ist unser Generalissimus Omer Pascha aus Bukarest hier eingetroffen, und zwar in Begleitung seiner vier Adjutanten, dann dreier Englisch-Französischer Offiziere. Er begiebt sich unverzüglich über Schumla nach Konstantinopel, wohin er vom Sultan berufen wurde. Seine Detailkanzlei, dann seine Familie, werden schon morgen hier erwartet und gleichfalls nach Schumla abgehen. Die schönen Eisenmöbeln, welche Omer Pascha aus Wien bezogen hat, wurden, in Kisten verpackt, gleichfalls nach Schumla gesendet. Es soll der Wille des Sultans sein, daß der Serdar den Oberbefehl über die Türkischen Streitkräfte in der Krim in Person führe. Jedenfalls wird sich derselbe direkt nach Balaklawa verfügen, um mit den Englisch-Französischen Feldherren Rücksprache zu pflegen. Gleichzeitig sollen sich auch der Herzog von Cambridge und der Prinz Napoleon auf den Taurischen Kriegsschauplatz verfügen, um das Commando

ihrer Divisionen zu übernehmen. In Silistria befinden sich nur 4000 Mann in Garnison, alle anderen Mannschaften wurden nach Baltschik und Varna dirigirt, um an der Expedition in der Krim Theil zu nehmen.

Nach den neuesten Berichten aus der Moldau und Walachei steht binnen Kurzem der gänzliche Abzug der Türken aus den Fürstenthümern ohne Zurücklassung irgend einer Garnison in den Landeshauptstädten bevor. (Z.)

Ein Offizier des 27. Französischen Linienregiments, welches vor Sewastopol steht; beschreibt den Zustand seines Regiments in einem an den „Moniteur de Loiret" gerichteten Briefe also: „Ach, wenn Sie heute das schöne 27. Linienregiment sehen würden, dessen glänzende Haltung Sie in Orleans bewundert, Sie würden sicher die Hände gegen den Himmel erheben. Bleiche Gesichter, wüste Bärte, Röcke von allerlei Form und Farbe, nur nicht von der bekannten, und alles mit wochenaltem Koth bedeckt, das ist unser so häßliches als neues Aussehen. Eine Zigeunertruppe könnte nicht fremdartiger aussehen, als meine Compagnie, mit der ich heute aus meinem schmutzigen Loche, wo wir die Laufgräben bewachten, in's Lager zurückkehrte. Es hatte die ganze Nacht hindurch geregnet. Was ich vom 27. Regiment sage, gilt von der ganzen Armee. Ein fremardiges, pittoreskes Gemisch, von dem Sie sich keinen Begriff machen können. Inmitten all dieses Jammers offenbart sich der Nationalcharakter auf das glänzendste. Obgleich fahl, sind die Gesichter heiter. Die Augen funkeln, die Zungen schwatzen, während die Türken finster und fatalistisch vor sich hinbrüten, und die Engländer unermeßlich lange Gesichter ziehen, wenn sie sich nicht ein wenig volltrinken. Die Trunkenheit ist in unseren Reihen ein seltenes, ja unerhörtes Laster geworden und die Ursache ist, sehr einfach, leider zu einfach; das Geld ist in den Taschen des Soldaten so selten geworden als je, und der Wein, den wir 1849 so heiter in Saint-Jean-le-Blanc für 2 oder 3 Sous tranken, kostet heute 2 oder 3 Fr. Daher kommt unsere Nüchternheit. Der Soldat widmet seine ganze Zärtlichkeit dem Kawadji, was Kaffeewirth heißt, für den Soldaten aber den Kaffee selbst bezeichnet." (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Wiener Blätter haben folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. und 11. Dec.: Die letzten Donnerstag auf dem Boot der Messageries Imperiales, dem „Indus", erfolgte Ankunft des Adjutanten Kaiser Napoleon's, des Generals Lannes de Montebello, ist das große Ereigniß der Woche, um das alle politische Discussion augenblicklich sich hier dreht. Der Kaiserliche Adjutant, wie das „Journal de Constantinople" sich ausdrückt, ist mit einer besonderen Mission an den General Canrobert in die Krim betraut und mit sehr ausgedehnten Vollmachten versehen. Die sonderbarsten Gerüchte kreuzen sich über den Zweck der Mission: angeblich zwischen Canrobert und Lord Raglan entstandene Zerwürfnisse wieder auszugleichen, den Französischen Oberbefehlshaber in dessen nicht ganz gebilligter Kriegführung zu überwachen, ja im Ober-Commando den General Canrobert zu ersetzen — dies und mancherlei außerdem legen die Einen oder die Anderen dem General Lannes de Montebello als Aufgabe bei. Das richtige dürfte sein, daß die Ordres, die er zu überbringen hat, auf die Operationen sich beziehen, die nachdem sämmtliche Verstärkungen in der Krim, wo die neue sechste Französische Division des Generals Paté bereits vollzählig vereinigt ist, sich gesammelt, und auch die siebente und achte Division der Französischen Orientarmee sich hier eingefunden haben werden, von den Truppen aufzunehmen sind; man spricht in dieser Beziehung von einer Diversion in Bessarabien, die gleichzeitig mit dem offensiven Wiedervorgehen gegen Sewastopol und den Fürsten Menschikow stattfinden und mit den Operationen Omer Pascha's in Combination gesetzt werden soll.

Ueber das Befinden des Prinzen Napoleon läßt sich jetzt das „Journal de Const." selber in etwas Bedenken erregender Weise aus; mit dem Gesundheitszustand des Herzogs von Cambridge bessert's sich dagegen jeden Tag. Einen schmerzlichen Verlust hat die Französische Armee des Orients in dem diese Woche hier erfolgten Tod ihres Aumoniers Abbé Ferrari erlitten. General Canrobert, so wie die Divisions-Generale Bosquet und Forey haben den Medjidie-Orden erster Klasse erhalten; ein Adjutant des Kriegsministers ist mit einem Staatsdampfer nach der Krim abgegangen, um ihnen die Insignien zu überbringen. Zugleich hat der Sultan verordnet, daß allen Generalen, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der alliirten Armeen, deren Namen die Generale en chef auf ihren Listen bei der hohen Pforte eingeben, der Medjidie-Orden je nach den verschiedenen Klassen desselben ertheilt werden soll. (Z.)

Amerika.

Bei Chanocillo (Chili), etwa 2 Deutsche Meilen von einer Station der Copiapo-Eisenbahn entfernt, sollen 4 überaus reichhaltige Silber-Adern aufgefunden worden sein. Mehre Tausend Arbeiter sind schon zur Stelle um den Schatz zu heben.

Das Blatt „El Progresso" in Guyaquil hat ein „neues Kalifornien in Ecuador" entdeckt. In der Provinz Cuenca nämlich finde man Gold in Ueberfluß, und bereits haben sich mehre Minengesellschaften gebildet. Die Stadt Cuenca ist in einem wunderschönen Thale und zählt an 20,000 Einwohner.

(N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Der „Nordischen Biene" schreibt ihr Correspondent aus Brüssel unter anderem:

Ohne Unterlaß erscheinen boshafte Witze und Couplets auf den General Jerome Napoleon Bonaparte. Die Franzosen wollen ihm durchaus nicht den Generalsrang verzeihen, welchen er der Gnade seines Vetters verdankt. Nun bemerken in Veranlassung dessen, daß der General Napoleon wie bekannt wegen eingetretenen Unterleibsleidens die Armee verlassen hat und nach Constantinopel gegangen ist, Einige, daß der Kanonendonner allerdings bei einigen Personen diese Krankheit hervorrufe, Andere sind wiederum entrüstet darüber, daß grade die benannte Person dieser Schwäche unterworfen sein mußte, denn um ein bedeutender Heerführer zu werden sei nicht hinreichend

eine, wenn auch auf allen Nähten gestickte militairische Uniform anzulegen und sich mit einem Schwerte zu umgürten. So habe auch unter anderen der Herzog von Wellington gedacht, welcher in seinem Briefe an Walter Scott sich wörtlich so ausdrücke: „Glauben Sie mir, mein Herr, nicht alle sind Helden, „welche am Tage der Schlacht in Uniform erscheinen." Es sei daher sehr natürlich, daß Prinz Napoleon die Belagerungsarmee vor Sewastopol verlassen und sich nach der Residenz der Türkei begeben habe. — Mir scheint es, daß man ihn ohne Grund beschuldigt, denn in medicinischer Hinsicht ist er jedenfalls im Rechte. Wirkte das Geknatter der Flinten und der Donner des Geschützes wirklich so nachtheilig auf seine Gesundheit, so konnte er vor Sewastopol unmöglich genesen, denn weder Aerzte noch Apotheker besitzen Recepte und Arzneimittel gegen eine Krankheit dieser Art; nachdem der Kranke aber in Constantinopel angelangt war und sich außerhalb des Bereichs des Schlachtendonners befand, mußte er nothwendigerweise genesen. Die Abreise des Generals Napoleon Bonaparte nach Constantinopel ist demnach nur eine Anwendung der medicinischen Regel: Sublata causa tollitur effectus.

Die Feinde des Prinzen meinen: ein General müsse den Soldaten mit gutem Beispiel vorangehen, eine Krankheit überwinden und auf seinem Posten sterben können. Allein der Prinz Napoleon war eben niemals General und legte erst vor ganz kurzer Zeit die Uniform an, welche, wie oben bemerkt, nicht alle Leute zu Helden macht. Freilich sagte der große Napoleon von dem Marschall Oudinot als dieser, obgleich krank, sich aufs Pferd heben ließ und tapfer focht: „Die Kanone erweckt, electrisirt die Tapfern!" Ja wohl die Tapfern, doch wo erwies sich General Bonaparte als tapfer? —

In dem Schreiben eines Französischen Officiers aus der Krim sind bemerkenswerthe Nachrichten über die Stimmung der Französischen Armee so wie über die Art und Weise enthalten, in welcher die militairischen Operationen aus der Ferne durch Louis Napoleon, in der Nähe durch den General Canrobert geleitet werden.

Die aus der Krim eingehenden Bulletins und und Berichte werden in Paris geändert und wenn sie dem Hauptquartier durch den „Moniteur" zugehen, findet man in ihnen Dinge, von denen Niemand eine Ahnung gehabt hatte, Raisonnements, auf die Niemand in der Armee verfallen wäre und Ausdrücke so ausschweifender Art, daß der Chef des Generalstabes General Martimpré, ein besonnener Mann, welcher seine Bulletins in schwerfälligem Style abfaßt, ihrer gar nicht fähig wäre. So unterscheidet sich z. B. das erste vom „Moniteur" über die Schlacht an der Alma gebrachte Bulletin wesentlich von dem aus der Krim eingegangenen. Ebensowenig stimmen der erste und zweite Bericht an den Kriegsminister über dieselbe Schlacht mit dem „Moniteur". Wir wollen nur auf die Hauptunterschiede hinweisen: 1) „Die Kanonen Ew. Majestät haben gesprochen".... Diese Phrase ist in Paris erdacht und hinzugefügt. 2) „Alle Positionen wurden mit dem Bajonett genommen unter dem Rufe: es lebe der Kaiser, welcher den ganzen Tag über ertönte ... Verwundete erhoben sich von der Erde, um ihn erschallen zu lassen." Im Bulletin findet sich nichts dem Aehnliches. Seit die Armee in der Krim ist, hat Niemand den Ruf gehört: es lebe der Kaiser! mit Ausnahme der Ausrufe weniger Generäle und Stabofficiere, welche kein einziges Echo erweckten. 3) „Morgen finde ich die Russische Armee an der Katscha." Diese Worte sind in Paris hinzugefügt, wahrscheinlich um die durch die einfältige Tatarennachricht gereizte Ungeduld des Publicums zu befriedigen. 4) „Wir rechneten sieben todte Russen auf einen Franzosen." Ebenfalls eine Pariser Erfindung. Wer sich der Bulletins der großen Armee erinnert, in welchen diese Phrase öfter vorkommt, wird leicht errathen können, wer diesen Zusatz zur Prosa des Generalstabchefs der orientalischen Armee gemacht hat. 5) „Hieraus können Ew. Excellenz beurtheilen, daß in den Russischen Relationen viel optische Täuschungen enthalten sind (beaucoup de mirage)." In Paris erdacht. Es fanden allerdings optische Täuschungen statt, allein in einem, dem verschönerten Pariser Berichte ganz entgegengesetzten Sinne: vor der Schlacht an der Alma hätte St. Arnaud eine ihm vorgelegte Lüge unterschreiben können, den Tag nach der Schlacht kannte man aber bereits die in der Krim befindlichen Russen. — Uebrigens stimmen diese Redactionsverbesserungen der Bulletins und Berichte vollkommen mit den Bonaparteschen Traditionen überein. Wir wollen nur auf ein Beispiel hinweisen, nämlich auf den Bericht Klebers über seine Lage in Egypten und die Capitulation von El-Arisch, welcher zwar an das Directorium gerichtet war, aber in Folge des 18. Brumaire in Bonapartes Hände fiel. Er wurde im „Moniteur" mit vielen Veränderungen, Zusätzen und Voraussetzungen abgedruckt, welche erst beim Fall des Kaiserreichs an den Tag kamen, als man das officielle Journal mit dem autographen Bericht Klebers vergleichen konnte. Alle Veränderungen waren von Bonapartes Hand.

Ich kehre zum Briefe zurück. In der Armee herrscht große Unzufriedenheit mit der Kurzsichtigkeit und dem Leichtsinn, mit welchem der Operationsplan für die Krim angefertigt und die Vorbereitungen zu der Expedition gemacht worden. Die Anzahl der Leute, Geschütze und Belagerungsgeräthschaften erwies sich als entschieden unzureichend während der ersten Tage der Belagerung und dieser Zustand dauert bis jetzt (den 8. November), ohnerachtet einige Verstärkungen aus Frankreich angelangt sind. Um dem Mangel abzuhelfen, waren einige Kanonen dem Arsenal in Constantinopel entnommen worden, allein sie brachten keinen Nutzen und mußten wieder entfernt werden. Namentlich die Bomben und Mörser waren so schlecht, daß sie unsern Kanonieren, Transcheekommandos und Arbeitern gefährlicher wurden, als den Russen, jeden Augenblick plazten die auf Sewastopol geworfenen Bomben in einer Entfernung von 80—100 Metres von der Batterie und bisweilen noch näher und überschütteten unsere Transcheen und Parallelen.

Groß ist auch die Unzufriedenheit mit dem Ober-Commandirenden und den Generälen. Einstimmig

macht man Louis Napoleon den Vorwurf, daß er der Armee solche unbedeutende Menschen aufgewälzt hat (wörtlicher Ausdruck). Tapfer sind sie, aber zu manoeuvriren verstehen sie nicht. Sie führen die Truppen zur Schlachtbank, wie etwa ein Haufen Bauern auf einen andern losgehen würde, um mit Faust und Tritt zu kämpfen. Besonders groß ist aber die Entrüstung über den General Napoleon Bonaparte, welcher in der Armee durch seine übergroße Nervenempfindlichkeit während der Kanonade bekannt ist. Seine plötzliche Abreise nach Constantinopel hat ein homerisches Gelächter erregt. Man muß bedenken, daß er in der Generalstabsliste den von Louis Napoleon verbannten General Lamoricière ersetzt. Es regnet Witze, Scherze und boshafte Lieder. Das eine lautet:

Le grand Napoleon
Aimait fort le canon.
Mais son neveu
Oh! oh! euh! euh!
Déteste ce bruit-là.
Il lui faut l'opéra;
Il y retournera;
Et on l'y laissera;
Et nous, les bons garcons,
En choeur nous chanterons,
Sons le feu des canons,
Plaisir des francs lurons:
Il s'en va!
Il s'en va!

Text und Musik sollen von einem Lieutenant der africanischen Jäger herrühren, der freilich schwerlich dafür den Capitainsrang oder einen Sessel in der Academie erlangen dürfte.

Uebrigens muß man gestehen, daß nicht Vielen nach Singen zu Muthe ist. Die erschöpfende Belagerung droht eine Belagerung Trojas zu werden; das Herannahen des Winters giebt sich zu erkennen; täglich wächst die Zahl der Kranken; wir sind auf einen engen Raum beschränkt, wo es häufig an Holz zum Bivouacfeuer gebricht und aus welchem man sich nicht hinauswagen darf ohne Gefahr zu laufen in die Hände der Kosaken, dieser unermüdlichen und kühnen Partisanen, zu fallen; die Marketender fordern für ihre Vorräthe ungeheure Preise; die Verstärkungen, von welchen fortwährend die Rede ist, wollen nicht anlangen oder erscheinen nur in schwachen Abtheilungen, welche die Valuta nicht ersetzen; das Vertrauen in die Generäle ist geschwunden. Alles dieses verbreitet Niedergeschlagenheit unter Vielen.

Ueberall hört man sagen: „Die großen Generäle hat man verbannt, um sie durch kleine zu ersetzen." Die Soldaten nennen Canrobert, Bosquet, Martimpré das Kleingeld Lamoricierés und fügen hinzu: schlechtes Geld! Am 25. October wurde die Armee von den Russen unerwartet angegriffen; am 5. November ebenfalls und man erinnert sich der Worte Napoleons über Sebastiani: „Unsere Generale führen uns von einer Ueberraschung zur andern." (Nos généraux nous font marcher de surprise à surprise.)

Ich erwähnte schon unserer Valuta. Ueber ihren Umfang kann man daraus schließen, daß unsere Bataillone, welche im Frühling Frankreich complett a 1000 Mann verlassen haben, jetzt kaum 600 Mann unterm Gewehr haben; in den übrigen Heerestheilen ist mit Ausnahme der Cavallerie der Verlust dem der Infanterie entsprechend.

Viele an Freunde und Verwandte gerichtete Briefe der Officiere und Soldaten sind nicht an den Ort ihrer Bestimmung gelangt. Man vermuthet, daß man sie entweder schon in der Krim oder in Frankreich zurückgehalten habe, weil sie sich weder durch Enthusiasmus noch durch Zufriedenheit mit der Regierung, Canrobert und dem Gange der Operationen auszeichneten. Dieser Umstand hat aber die Truppen eben nicht erfreut.

Es ist unmöglich die Entrüstung zu schildern, welche der „Moniteur" und die französische Journäle durch die bestellten Artikel und Briefe erwecken, welche angeblich von Soldaten, Unterofficieren und Officieren eingegangen sein sollen und in welchen die Vorsorge der Obrigkeit, die Generäle und die Expedition selbst erhoben werden und die Lage der Armee als ausgezeichnet geschildert wird. Allerdings ist der Soldat bereit sich zu opfern, er will aber, daß Frankreich seine Leiden kenne; er will nicht sich neuen Leiden aussetzen durch die Kurzsichtigkeit der Regierung und die Unfähigkeit der Generäle.

Viele dieser Briefe sind augenscheinlich für den Bedarf der Journäle in Paris selbst geschrieben; ich möchte aber Niemand rathen sich als ihren Autor zu bekennen, es würde ihm sicherlich sehr schlecht ergehen.

Andere erscheinen unter den Namen von Militairs, welche sich wirklich bei der Armee befinden. Es sind dies Erzeugnisse Unglücklicher, geschrieben nach dem Dictat eines Obristen, welcher sich vor Canrobert und Louis Napoleon ein Verdienst erwerben wollte, aber hiezu den Befehl aus dem Hauptquartier erhalten hatte. Dies ist bekannt und den Briefstellern wird das Leben sauer genug gemacht; ihnen würde es aber noch viel schlimmer ergehen, hätten sie diese Briefe ohne Zwang geschrieben.

Die englischen Journäle berichten über den Zustand der Raglanschen Armee die Wahrheit, die französischen verläugnen aber vollständig die Lage unserer Armee. Dieser Gegensatz frappirt die kurzsichtigsten Leute. Das englische und das französische Hauptquartier sind nicht im besten Vernehmen mit einander. Officiell überhäufen sie einander mit den herzlichsten Artigkeiten; doch beiderseits fehlt es nicht an den bittersten Critiken der Operationen und sogar der täglichen gegenseitigen Dienstpflichten des herzlichen Freundes. Schwer würde man sich täuschen, wollte man annehmen, daß gemeinschaftliche Mühen und Gefahren unter den Officieren und Soldaten beider Armeen ein enges cameradschaftliches Verhältniß hervorgebracht hätten. Der alte Nationalhaß ist nur momentan zum Schweigen gebracht, nicht erloschen.

(Nord. Biene.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Stuhlmachergesell Gustav Friedrich Johansohn mit der Wittwe Anna Grünberg, geb. Omler.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Gypsfabrikanten Domenico Maroni Ehefrau Marie, alt 43 Jahr.

Am 1. Weihnachtstage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

№ 205. Dorpat, den 20. December 1854.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
R. Linde, Censor.

№ 151. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. December 1854.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 23. Dec., Mittags um 12 Uhr, sollen auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacher-Werkzeuge und halb fertige Schuhmacher-Arbeiten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 2

Der Unterricht in meiner Schule beginnt d. 17. Januar. Meldungen für Schülerinnen wie auch Pensionärinnen werden angenommen vom 11. Januar an, täglich von 11 bis 3 Uhr. S. Muncke, 3*
wohnhaft im Hause der Frau v. Klot, in der Steinstraße.

Pensionäre wünscht zu Anfange des nächsten Jahres unter billigen Bedingungen aufzunehmen Kaufmann G. G. Werner, wohnhaft im Maler Großmannschen Hause, unweit der Holz-Brücke. 1*

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im frühern Revisor Feldmannschen Hause, neben dem Hotel Paris wohne. A. Hansen, Schneidermeister.

Indem ich hiermit ergebenst anzeige, daß ich meine Wohnung und Bäckerei nach meinem eigenen (früher v. Eltzschen) Hause, der Laakmannschen Buchdruckerei gegenüber, verlegt habe, bitte ich zugleich um gütigen Zuspruch. Frey, Bäckermeister. 1

Graveur Weinstock aus Reval.

Ich habe die Ehre, einem hochverehrten Adel und resp. Publico die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich hier einige Zeit aufhalten und mit Graviren in Stein und Metall beschäftigen werde. Auch bin ich bereit, Oblaten mit Wappen anzufertigen, wie auch selbige auf Schreibpapier zu pressen. — Ebenso übernehme ich es, nach der jetzt neuerdings erfundenen Art durchbrochene Sammetbänder, wie sie zu Besätzen von Damenkleidern jeder Art gebraucht werden, zu pressen. Da aber nur ächter Sammet dieses Pressen zuläßt, so bitte ich das hochgeneigte Publicum, welches mit Bestellungen dieser Art mich beehren wollte, mir solchen zuzustellen. Muster dieses gepreßten Sammets können in meiner Wohnung (im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun, gegenüber dem Hotel London) in Augenschein genommen werden. 2

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener Diener verlangt. Zu erfragen bei dem Oeconomen auf der Bürgermusse. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein ganz neu assortirtes Lager von Kinderspielsachen, Bronce-Kronleuchter, Wand- und Tischleuchter, ächt Persische Teppiche und verschiedene andere Waaren, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, in sehr großer Auswahl. H. D. Brock. 2*

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre vom 19. ab bis zum Festabend das Buden-Eckloca in meinem Hause mit allen Erzeugnissen meiner Conditorei versehen werde. C. H. Bauch. 2

In der Bude unter dem alten Universitätsgebäude am grossen Markt findet vom 18. d. M. ab ein **Ausverkauf** von Waaren Statt, zu bedeutend herabgesetztem und wirklichem Einkaufspreise. Namentlich kommen zum Verkaufe: verschiedene Gewürzwaaren, Zucker, Kaffee, Thee, Cigarren und Taback, Weine von bekannt guter Qualität, ächter Jamaica-Rum, Batavia-Arrac, Cognac, Schreibpapiere von mehreren Fabriken u. s. w. 2

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meine große Auswahl geschmackvoller Galanterie-Papparbeiten, die sich ganz besonders zu **Festgeschenken** eignen, und da selbige sich zugleich durch solide Arbeit und möglichst billige Preise auszeichnen, so hoffe ich mich eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen. ***W. Broström***, 1*
Galanterie- u. Futteral-Arbeiter, wohnhaft im Hause des Herrn Dr. Vogelsang.

Frische Revalsche Killoströmlinge, getrocknete Aepfel und Schmandkäse à 15 Kop. pr. Pfund empfiehlt F. Sieckell. 2*

Moskausches Conditormehl bester Sorte à 95 und zweiter Sorte à 70 Kop. pr. 20 Pfd. wird verkauft im Kaufhof Nr. 23. 2

Bestes Moskausches Conditormehl wie auch Norder-Heeringe diesjährigen Fanges verkauft zu sehr annehmbarem Preise C. F. Keller, 2
Kaufhof Nr. 21.

Broderieen, angefangene Arbeiten und einige Manufactur-Waaren werden zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft bei 1*

L. J. Brock.

Verschiedene St. Petersburger und Moskauer Pfefferkuchen, Zukade, Pastellade, Marmelade, Wachsstöcke u. kleine Kinder-Tischservice erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, im v. Mensenkampfffschen Hause, am Markt. 3

Außer meinem assortirten Spielzeug-Lager empfing und empfehle ich auch andere Gegenstände, die sich zu Festgeschenken eignen; ferner frische Krakmandeln, Wallnüsse, Feigen, Topfrosinen, Pflaumen, kiewsche Marmelade, Pastelade, candisirte Äpfel, Birnen, Melonen- und Arbusen-Schalen, verschiedene Saft-Sorten, Petersburger Confect in Körben, Citronen, farbige Wachslichte, Wachsstöcke u. vorzügliches Conditormehl. F. Sieckell. 1*

Frische schottische Fettheeringe erhielt und empfiehlt J. J. Lunin, im v. Mensenkampffschen Hause, am Markt. 3

Hiermit empfehle ich zu den herannahenden Weihnachtsfeiertagen eine große Auswahl verschiedener **Wachsstöcke** und **farbiger Wachslichtchen**; ferner schön hellbrennende Talglichte von 4 bis 12 à Pfd., gelbe und graue Waschseife, Handseifen, **Fackeln** ꝛc. zu möglichst billigen Preisen. Die Niederlage ist im Schamajeff'schen Hause neben den Bäckerbuden. 1*

B. Frederking.

Eine meublirte Wohnung von 3 Zimmern für Unverheirathete oder Studirende ist zu vermiethen im v. Vietinghoffschen Hause, am Markt. 3

Eine geräumige, hübsche und bequeme Wohnung, die, in der Stadt gelegen, zugleich einen reizenden Sommer-Aufenthalt gewährt, ist zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, sind zu haben:

Der Frauenspiegel.

Ein Festgeschenk für deutsche Frauen und Jungfrauen.

Herausgegeben von

M. S. Kübler.

Miniatur-Ausgabe. gebd. 2 Rbl. 40 Kop. S.

Abdias

von

Adalbert Stifter.

Miniatur-Ausgabe. gebd. 1 Rbl. 20 Kop. S.

Alma

von

Ludwig Stiehritz.

2. Aufl. Min.-Ausg. gebd. 1 Rbl. 80 Kop. S.

Zur

Diätetik der Seele.

Von

E. Freiherr von Feuchtersleben.

12. Aufl. Min.-Ausg. gebd. 2 Rbl. 25 Kop. S.

Die schon seit mehreren Jahren gegen die Weinachtszeit von mir eingerichtet gewesene

Festbude

wird auch in diesem Jahre, und zwar am 7. December in meinem Hause eröffnet werden. Für neue Gegenstände, Mannigfaltigkeit für die Auswahl und niedrige Preise ist ganz besonders gesorgt worden.

R. H. Eckert.

Abreisende.

Natalia Iwanowna Glumbozki. 1
N. Puginjanz. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, sind zu haben:

Prairieblumen unter den Indianern.

Eine Erzählung aus dem Westen Nordamerika's von Ch. A. Murray. Für die Jugend bearbeitet von W. Stein.

Mit 8 Kupfern. geb. 2 Rbl. 10 Kop. S.

Aus allen Welttheilen.

Scenen und Bilder zur Unterhaltung und Belehrung für die reifere Jugend, herausgegeben von

Franz Hoffmann.

Mit 8 color. Bildern. geb. 1 Rbl. 80 Kop. S.

Robinson der Wildniß.

Für die reifere Jugend

von

W. Grube.

2ter Abdruck. geh. 1 Rbl. 32 Kop. S.

Reisebeschreibungen, Naturschilderungen und Erfindungen

mit eingeflochtenen Erzählungen, für die Jugend bearbeitet

von

Heribert Rau.

Mit color. Bildern. geb. 2 Rbl. 10 Kop. S.

Sittenbüchlein

in schönen Erzählungen und Beispielen zur Nachachtung und Warnung für Kinder v. 4—8 Jahren

von

Carl Gibaß.

Mit 8 bunten Bildern. geb. 90 Kop. S.

Die Hausthiere.

Unterhaltungen für Kinder von 4 bis 8 Jahren.

Von

Carl Gibaß.

Mit 8 schönen Bildern. geb. 90 Kop. S.

Neue Jugendschriften.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Theod. Hoppe** in Dorpat.

Fränkel, R. Aller Anfang ist leicht. Kurze Geschichten für artige Kinder. Preis 90 Kop. S.

—— Erstes Lesebuch. Leichte Erzählungen für artige Kinder. Preis 1 Rbl. 8 Kop. S.

Kerner, Th. Aus dem Kinderleben. Bilderfreude der Kindheit. Preis 1 Rbl. 44 Kop. S.

Großes Muster-ABC-Buch in 24 Bildergruppen, mit ausführlichen Buchstabirübungen, kleinen Geschichten, Denksprüchen, Gebeten u. s. w. Preis 90 Kop. S.

25 kleine Geschichten mit 25 kleinen Bildern. Preis 60 Kop. S.

Historiettes en ordre alphabetique avec 25 gravures coloriés. Preis 60 Kop. S.

Courtin, Ch. Petits contes moraux pour les enfants de 8 à 12 ans. Preis 84 Kop. S.

—— Contes choisis, destinés à la jeunesse d'un age plus avancé. Preis 1 Rbl. 20 Kop. S.

Hanisch, C. 100 kurze moralische Erzählungen für Kinder von 7 bis 10 Jahren mit 8 colorirten Bildern. Preis 1 Rbl. 20 Kop. S.

Martin, F. Naturgeschichte für die Jugend beiderlei Geschlechts. Mit 218 Abbildungen. Preis 1 Rbl. 80 Kop. S.

Der Jugend Wunderhorn. Reime und Liederschatz aus den Werken unserer Dichter für die verschiedenen Stufenjahre der Kinderwelt. Mit 12 Bildern. Preis 2 Rbl. 80 Kop. S.

Plauderstübchen für Mädchen und Bübchen. Geschichten, Märchen, Fabeln und Räthseln. Mit Bildern. Preis 60 Kop. S.

Hoffmann, Fr. Jagdbilder. Skizzen und Abenteuer aus allen Welttheilen. Preis 1 Rbl. 80 Kop. S.

Hoffmann, Fr. Der deutsche Jugendfreund. Jahrgang 1854. Mit 24 schwarzen und 12 colorirten Bildern; gebunden. Preis 2 Rbl. 40 Kop. S.

So eben empfangene

Schreib-Zeuge und **Schach-Spiele** von Gusseisen in eleganter Form,

prachtvoll gearbeitete **Schreib-Mappen,**

deutsche, englische und französische **Farben-Kasten** zu sehr billigen Preisen,

ein-, zwei- und dreifarbiges feinstes englisches **Siegel-Lack** in elegantem Etui

und beste englische **Stahlfedern** aus der Fabrik von Gillot.

empfiehlt die Buchhandlung von

Th. Hoppe.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler n Dorpat, sind zu haben:

Papeterieen
von 70 Kop. S. bis 3 Rb. S.

Briefmappen
von 1 Rb. bis 10 Rb. S.

Elegante Notenpapiere,
pr. Bogen 15 bis 20 Kop. S.

Mineralien-Sammlungen
von 110 Sorten im Kästchen, besonders auch zum Weihnachtsgeschenk für die heranwachsende Jugend geeignet, sind für 4 R. S. zu haben in der Buchhandlung von 1

Th. Hoppe.

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Dec. 1854.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	175½—176	—	
„ London 3 Monat	36	36⅞	
„ Hamburg	31⅝	32¼	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	99	
3 & 4 . . . dito	—	—	
5% 5 Serie	—	93¼	pr. 1 Rbl. S.-M.
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	84	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100½	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	100¼	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100½	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 5. bis zum 11. Dec. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	80	—	—	—
dito von 119/120 Pfd. „ „ „	77	—	75	—
Gerste, grobe „ „ „	75	—	73	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9	—	8½	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	9	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 15. Dec. 1854.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	125	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	60	—	70	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	2⅘	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1¾	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 152.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch **22. December** **1854.**

☞ **Beim Schlusse dieser Zeitung war die ausländische Post noch nicht angelangt. Es wird deshalb morgen eine Zeitung ausgegeben werden.**

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Dec. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 6. Dec. sind ernannt zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe: der General-Major vom Corps der Berg-Ingenieure Berg-Inspector Tschebajewski, und der Wirkliche Staatsrath, Civil-General-Stabsdoctor, Director des Medizinischen Departements des Ministeriums des Innern, Otssolig.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, den Stadt-Aeltermann von Libau Gottlieb Uhlich, für seine 16jährige unermüdliche, dem Besten der Stadt Libau gewidmete Thätigkeit, zum erblichen Ehrenbürger zu erheben. (Sen.-Ztg.)

Das Journal de St. Pétersbourg vom gestrigen Datum schreibt:

Man wird sich erinnern, daß der auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers von dem Kriegsminister an Lord Clanricarde gerichtete Brief, worin ihm die Rücksendung seines durch das Kriegsglück in unsere Hände gefallenen Sohnes angezeigt war, von den westländischen Journalen veröffentlicht wurde (vgl. Indépendance belge Nr. 340 vom 6. Dec.). Dieser Umstand erlaubt es uns, jetzt auch die Antwort des Lord Clanricarde an den Fürsten Dolgoruki hier mitzutheilen, welcher wir den Brief, des Hrn. Kriegsministers vorangehen lassen:

Mylord!

„Der Kaiser, mein erhabener Herr, Sich mit Vergnügen der Zeit erinnernd, wo Ew. Excellenz in St. Petersburg mit den Functionen eines Ambassadeurs Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien bekleidet war, empfindet eine wahrhafte Befriedigung, indem er Ihnen Ihren Herrn Sohn, den das Kriegsglück hatte in unsere Hände fallen lassen, zurücksendet. Es ist Ihm angenehm, auf diese Weise dem Vorschlage zuvorgekommen zu sein, den Lord Raglan so eben an den Fürsten Menschikow gerichtet hat, nämlich den Lord Dunkellin gegen einen von den englischen Truppen vor Sewastopol gefangen genommenen russischen Artillerie-Officier auszuwechseln.

Dem Willen Sr. Majestät gemäß, gebe ich Befehl, Ihren Herrn Sohn von Kaluga, wo er sich in diesem Augenblick befindet, über Warschau nach London zu befördern.

Was den oben erwähnten russischen Offizier betrifft, so ersuche ich, in der Voraussetzung, daß es sich um den Capitain Kusowlew handelt, den Fürsten Menschikow, daß er den Lord Raglan darum angehe, ihn uns gegen Lord Dunkellin, der unverzüglich in Freiheit gesetzt werden soll, zurückzugeben.

Wenn sich etwa der Capitain Kusowlew schon in England befinden sollte, so haben wir allen Grund zu hoffen, daß er nach Rußland zurückgeschickt werden wird, ebenso wie Ihr Herr Sohn die Ermächtigung erhalten hat, nach England zurückzukehren.

Genehmigen Sie, Herr Marquis, die Versicherung meiner hohen Achtung." Gez. Wassili Dolgoruki, Kriegsminister.

Den 24. Oct. (5. Nov.) 1854.

An den Herrn Marquis Clanricarde.

Mein Fürst!

„Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang des Briefes zu bestätigen, den Se. Majestät der Kaiser geruht hat, an mich richten zu lassen, und ich bitte jetzt Ew. Excellenz, daß Sie Sr. Majestät den Ausdruck der lebhaftesten Erkenntlichkeit und der tiefen Rührung unterbreiten wollen, welche das wohlwollende und huldreiche Andenken, dessen Se. Majestät mich würdigen, in mir hervorgerufen hat.

Der vom Kaiser in Betreff meines Sohnes gegebene Befehl stimmt vollkommen zu der persönlichen Gewogenheit, welche Se. Majestät mir früher hat angedeihen lassen, und die mir unvergeßlich sein wird. Ich darf annehmen, daß Niemand besser als der Kaiser den Umfang der individuellen Opfer kennt,

welche die öffentliche Pflicht in beklagenswerthen Zeitverhältnissen erheischen kann.

Ich werde mich beeilen, dem Kriegs-Depot Ihre Wünsche in Betreff des Capitains Kusowlew zukommen zu lassen.

Erlauben Sie mir, mein Fürst, Ihnen meine Danksagung für die liebenswürdige Art, mit welcher Sie mich von den Befehlen Sr. Kaiserlichen Majestät haben in Kenntniß setzen wollen, sowie die Versicherung meiner höchsten Achtung darzubringen."

Gez. „Clanricarde."

Den 18. November 1854.

An Se. Excellenz den Herrn Fürsten W. Dolgoruki, Kriegsminister u. s. w. u. s. w.

Nach diesen beiden Actenstücken wollen wir unseren Lesern noch den Brief des Lord Dunkellin an den Herrn Gouverneur von Kaluga mittheilen. Der Brief ist in dem Augenblick geschrieben, wo Lord Dunkellin Kaluga verlassen sollte, um nach England zurückzukehren.

„Ich brauche Ihnen, Herr Gouverneur, hoffentlich nicht erst zu sagen, daß dieser jüngste Act des Wohlwollens, das Se. Majestät der Kaiser mir hat bezeugen wollen, mich tief gerührt hat. Eine Großmuth wie diese, die mir meine volle Freiheit ohne Bedingungen und in einem solchen Augenblicke wiedergiebt, verkündigt sich laut als die Handlung eines wahrhaft großen Mannes; und obwohl meine Worte nie vermögen werden, dem Kaiser meine volle Dankbarkeit auszudrücken, so bitte ich Sie doch, dem Herrn Kriegsminister gefälligst mittheilen zu wollen, wie tief ich das edle und hochherzige Verfahren Sr. Majestät empfinde — ein Verfahren, das sich nie aus meinem Herzen verwischen, sondern vielmehr in demselben eine angenehme Erinnerung an meine kurze, aber Dank sei es Ihren tausend Gefälligkeiten, keineswegs lästige Gefangenschaft bleibend zurücklassen wird. Im Vertrauen, auf ihre Herzensgüte mache ich Ihnen keine Entschuldigungen wegen des Auftrags, womit ich Sie zu belasten mir erlaubt habe."

„Ihr ganz ergebener Diener"

Gez.: „Dunkellin".

Kaluga, den 30. October (10. Nov.) 1854.

Es geht uns von geehrter Hand folgende Mittheilung zu: Aus den Mennoniten-Colonien an der Molotschnaja (im Taurischen Gouvernement) wird brieflich von einem ausgezeichneten Landwirthe folgendes gemeldet:

26. Nov. (8. Dec.) 1854. Obgleich die nasse und kühle Witterung des letztverflossenen Frühjahrs dem Seidenbau nicht günstig war, so gewinnt derselbe doch immer mehr an Gehalt, wozu besonders die Aussicht auf bessere Preise beiträgt; ja es ist nun ausgemacht, daß derselbe den deutschen Ansiedlern keinen unbedeutenden Zuschuß zu den Vortheilen bringt, welche sie ihren Boden-Erzeugnissen verdanken. In diesem Jahre wurden 17 Pud (gegen 600 Preuss. Pfd.) Seide nach St. Petersburg abgefertigt, an ein Handelshaus, welches für's Pfund besser als bisher gehaspelter Seide 5 Rbl. S. mehr zu zahlen sich bereit erklärte.

Die Janzen'sche Seidenhaspel ist gegenwärtig schon sehr ausgebreitet; 90 derselben sind bei den Mennoniten in Arbeit und etwa 15 wurden auf Verlangen angefertigt und von hier aus nach verschiedenen Gegenden verschickt. Der Preis dieser Haspel ist 17 bis 20 Rbl. S.

Obst hatten die Colonien in diesem Jahre sehr viel; das meiste wurde getrocknet; doch ist noch keines verkauft, da man in Moskau für's Pud der besten Sorte nur 7 Rbl. S. bietet. Wir haben diesen Sommer mit Vergnügen bemerkt, daß viele russische Bauern frisches Obst kauften, um es für den Winter selbst zu trocknen. Der Genuß des getrockneten Obstes wird mehr Abwechselung in ihre Speisen bringen und sie anspornen, Obstbäume zu pflanzen*).

Die amerikanische Getreide-Mäh-Maschine des Herrn Potemkin aus Krementschug, welche von zwei Mennoniten in der Colonie Rosenort vollständig umgearbeitet und den Erfordernissen angemessen eingerichtet ist, hat hier nun im zweiten Jahre geschnitten und wird, unserer Beurtheilung nach, die besten Dienste leisten. Es ist eine Lust anzusehen wie sie arbeitet. Mit dem Jahresberichte des Vereins wird man suchen eine Zeichnung und Beschreibung davon bekannt zu machen.

Im Spätsommer kam, leider, die große Zug-Heuschrecke in Masse über das Meer hier angeflogen, und legte in unserer Umgegend ihre Eier, was für die nächste Ernte Befürchtungen einflößt. Am 2ten dieses Monats brauste ein schrecklicher Wind über unsere Gegend und richtete viel Schaden an. Es hob derselbe das Wasser aus der Molotschna 40 Fuß hoch, und schleuderte es 200 Schritt weit an die Fenster eines Wohnhauses in der Colonie Münsterberg, wonach Sie zu urtheilen vermögen, wie heftig der Sturm wüthete; zum Glück hielt er nur etwa drei Stunden an. Nachdem hat es angefangen zu regnen, und so regnet es nun schon seit drei Wochen lang, was hier selten der Fall ist. Frost war wenig; die Steppen prangen daher im schönsten Grün. (St. Pet. Ztg.)

*) Da, wo die Waldbirne in Rußland zu Hause ist, wird dieselbe in Menge gesammelt, und kommt getrocknet in den Handel. Man nimmt an, daß zu Charkow allein im Durchschnitt jährlich gegen 500,000 Pud, für 130,000 R. S. getrocknete Waldbirnen, abgesetzt werden.

Anm. des Hrn. Einsenders.

Miscellen.

Jeffrey's neue Kugel für Büchsen-Kanonen. Durch die Einführung der Minié-Büchsen, deren Tragweite derjenigen einer 9pfündigen Kanone gleichkommt, wurden Infanterieregimenter in den Stand gesetzt, es mit der leichten Feld-Artillerie aufnehmen zu können; um daher die Ueberlegenheit der Feld-Batterien wieder herzustellen, wurden diese in der englischen Armee mit 9pfündigen messingenen Kanonen und 12- und 24pfündigen Haubitzen versehen. Die Vortheile der Minié-Büchse im Vergleich mit der alten Muskete haben zur Folge gehabt, daß man Versuche mit Büchsen-Kanonen angestellt hat; allein bis-

her fehlte es an den für solche Geschütze passenden Kugeln, denn das Blei, welches an das Eisen befestigt war, um sich beim Abfeuern auszudehnen und die gezogenen Rillen auszufüllen, trennte sich stets von den eisernen Kugeln, so daß man weder die Richtung des Geschosses, noch die Tragweite desselben mit Bestimmtheit berechnen konnte. Das Resultat verschiedener Experimente war so unbefriedigend, daß Sachverständige große Zweifel darin setzten, ob es überhaupt möglich sei, das Problem auf eine günstige Weise zu lösen. So standen die Sachen, als Herr Jeffrey, der bekannte Erfinder des Marine-Leims, sich es angelegen sein ließ, die Schwierigkeiten zu lösen, die sich der Anfertigung einer entsprechenden Büchsen-Kanonenkugel entgegenstellten. Seinen unausgesetzten Versuchen gelang es, eine Weise zu erfinden, die beiden Metalle (Eisen und Bei) so fest zu verbinden, daß sie beim Abfeuern der Kanone nicht auseinandergehen. Er theilte sein Verfahren den Mitgliedern der Special-Commission zu Woolwich mit, die ihm bereitwillig die Erlaubniß ertheilte, auf dem großen Exercierplatze zu Shoeburyneß Versuche anzustellen. Zu diesem Zwecke ließ Hr. Jeffrey 12 Kugeln nach seiner Methode und unter seiner persönlichen Aufsicht gießen, die vor einigen Tagen sämmtlich probirt wurden. Sein Plan ist ebenso einfach als zweckmäßig und die Kugeln, die später aus dem Kugelfang herausgegraben wurden, legen unwiderlegbares Zeugniß ab, daß die gegebenen Bedingungen vollkommen erfüllt, und die bisherigen Schwierigkeiten auf die glänzendste Weise als beseitigt zu betrachten sind. Die Scheibe war in einer Entfernung von 1700 Yards (5100 engl. Fuß) von der Kanone aufgerichtet. Alle 12 von Hrn. Jeffrey gegossenen Kugeln waren auf das Bohrloch einer 9pfündigen Kanone berechnet, allein da sie die Form einer Minié-Büchsenkugel hatten, nämlich an einem Ende conisch, und am unteren mit einer Höhlung versehen, und von verschiedener Länge waren, so variirte ihr Gewicht zwischen 11 und 24 Pfd. Bei fast jedem Schusse gingen die Kugeln viel weiter als die Zielscheibe, mehr als eine engl. Meile auf dem Boden ricochettirend. Es wurden die von Hrn. Jeffrey erfundenen 12 Geschosse nebst 4 sphärischen Vollkugeln während der Versuche verschossen. Die letzte Jeffreysche Rundkugel wurde bei einer Elevation von 10°, und mit einer Ladung von 2 Pfd. Pulver abgefeuert und beschrieb eine Curve von 3000 Yards (9000 engl. Fuß), d. h. doppelt so weit als die Scheibe, ehe sie zur Erde fiel. Die Experimente erregten die allgemeinste Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuschauer, welche durch die zweckmäßige Aufstellung von Schildwachen in der gehörigen Entfernung gehalten wurden, des großen Unglücks wegen, welches vor einigen Wochen durch das Zerspringen einer Lancaster-Kanone stattfand und wodurch viele Zuschauer getödtet und verwundet wurden. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 206. Dorpat, den 22. December 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studierenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Adolph Seebeck, jur. Wilhelm Goldmann, Osc. Meykow und Conr. Schuberszky, dipl. Alex. Scholcinski, med. Alex. Schultz, Carl Demme, Adam Konjuschewski, Friedr. Wulf, Rud. Schmidt und Benj. Stadion, philol. Heinr. Hanson und Gust. Schneehagen, hist. Rob. Dieckhoff und Alex. Knorre, cam. Boris v. Bulmerincq, Eug. Graf Keyserlingk und Alex. v. Zöckell, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 14. Decbr. 1854. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Der Commandirende der leichten Batterie Nr. 3 der Leib-Garde-Artillerie zu Pferde, Obrist Bitschenky, hatte am 16. Nov. d. J. sub Nr. 1326 dem Herrn General-Gouverneur der Ostseegouvernements berichtet, daß bei dem Eintreffen der Batterie in Dorpat dieselbe auf Wunsch der Einwohner zwei Tage hindurch unentgeltlich von denselben mit besserer Speise versehen worden ist.

Der Herr Kriegsminister, von dem Herrn General-Gouverneur hierüber in Kenntniß gesetzt, hat gegenwärtig Sr. Durchlaucht mitgetheilt, wie Se. Majestät der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben, Allen, die an der Bewirthung der Batterie Theil genommen haben, zu danken.

Solchen Allerhöchsten Willen habe ich in Gemäßheit des Rescripts Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 18. d. M., Nr. 13617, hierdurch mit Vergnügen zur Kenntniß der resp. Einwohner Dorpats bringen wollen. 1

Dorpat, d. 22. Decbr. 1854.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden: Stephan Maximowitsch, Otto Narwoisch, Andreas Scherlizin und Benedict Wialbutt in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden sind. 1

Dorpat, d. 22. Decbr. 1854.

Rector Haffner.

Bernh. Bartels, l. Not.

(Proclam aus der livl. Gouv.-Ztg. Nr. 109.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. füget das Livländische Hofgericht hiermit zu wissen: demnach von dem Herrn Hofrath A. Wilde, als Curator des Nachlasses des verstorbenen weiland Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks, General der Infanterie und Ritters Gustav Kraffström, Excellenz, nachgesucht worden ist, daß ein proclama ad convocandos heredes & creditores des genannten Herrn defuncti erlassen werden möge; als hat das Livländische Hofgericht dem Gesuche willfahrend, kraft dieses öffentlichen Proclams Alle und Jede, welche an den am 7. September d. J. in Dorpat verstorbenen weil. Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks, General der Infanterie und Ritter Gustav Kraffström, Excellenz, modo dessen Nachlassenschaft, als Erben, Gläubiger oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen machen zu können vermeinen, oberrichterlich auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen mit solchen ihren Ansprüchen und Forderungen allhier beim Livländischen Hofgerichte gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Ausbleibende nicht weiter gehört, sondern gänzlich und für immer mit ihren Ansprüchen u. Forderungen an den Nachlaß qu. präcludirt werden sollen. Wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat.

Den 30. November 1854. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wiederum ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Bitte um Einsendung solcher Gegenstände, welche sich zu der im nächsten Januar stattfindenden Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls eignen, den Gönnern dieser Anstalt ans Herz gelegt wird. Bekanntlich ist der Ertrag dieser Verloosung die bei weitem wichtigste Einnahme dieser Anstalt, in welcher aus diesen Mitteln 12 hülflose Knaben dazu erzogen werden, einst tüchtige Handwerker zu sein. Zur Empfangnahme der erwähnten Gegenstände ist stets bereit 1*

die Frau Staatsräth. v. Engelhardt,

Oberpastorin Bienemann

und die Unterzeichnete.

v. Ewers, Präsidentin des Frauenvereins.

Alle, welche Holz aus Techelfer-Kerrafer geliefert erhalten, und dafür die Zahlung noch nicht geleistet haben, ersuche ich, nur Demjenigen zu zahlen, welcher neben den Holz-Empfangs-Quittungen eine von mir ertheilte Vollmacht vorweisen wird.

L. v. Reutz, als General-Bevollmächtigter des Hrn. E. v. Wulf. 3

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Sattlermeisters Herrn Koch wohne. Schneidermeister Rosa. 1

Daß ich in den Fleischscharren die Bude Nr. 6 übernommen habe, zeige ich hiermit ergebenst an und bitte zugleich, bei Zusicherung reeller Bedienung, um gütigen Zuspruch. Wwe Hössrich. 1

Graveur Weinstock aus Reval.

Ich habe die Ehre, einem hochverehrten Adel und resp. Publico die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich hier einige Zeit aufhalten und mit Graviren in Stein und Metall beschäftigen werde. Auch bin ich bereit, Oblaten mit Wappen anzufertigen, wie auch selbige auf Schreibpapier zu pressen. — Ebenso übernehme ich es, nach der jetzt neuerdings erfundenen Art durchbrochene Sammetbänder, wie sie zu Besätzen von Damenkleidern jeder Art gebraucht werden, zu pressen. Da aber nur ächter Sammet dieses Pressen zuläßt, so bitte ich das hochgeneigte Publicum, welches mit Bestellungen dieser Art mich beehren wollte, mir solchen zuzustellen. Muster dieses gepreßten Sammets können in meiner Wohnung (im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun, gegenüber dem Hotel London) in Augenschein genommen werden. 1

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entgegen.

Dörptsche Zeitung.

№ 153.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Donnerstag 23. December 1854.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Dec. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 6. December ist der stellvertretende General-Intendant der Süd-Armee General-Major Sattler 2, zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Classe ernannt worden.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Adel des Gouvts. Pensa, der 35,000 Rub. S. für die Kriegskosten dargebracht hat, Seine Allerhöchste Dankbarkeit ausdrücken zu lassen.

Die Kaufmanns- und Bürger-Gesellschaft in Omsk hat 200 R. S., — das Woskressenskische Comptoir der Compagnie der Jekaterinenburgischen Kaufleute Rjasanow, Balandin und Kafanzow 155 R. S., — die Kaufleute der Stadt Ischim haben 300 R. S. zum Besten der Verwundeten; die Bewohner der Stadt Kainsk 535 R. 95 K. S. und die Beamten der Stadt Ischim 200 R. S. für die Kriegsbedürfnisse dargebracht. Se. Majestät der Kaiser haben geruht den Gebern Ihre Allerhöchste Dankbarkeit zu erkennen geben zu lassen.

Der Mönch M. N. M. der nicht genannt sein will, hat mit einem Brief vom 12. Juli d. J. 200 R. S. in das Kriegsministerium für die Bedürfnisse des Kriegs gelangen lassen mit der Bitte, den Empfang in den öffentlichen Blättern zu bescheinigen. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, auf den Bericht des Herrn Dejour-Generals vom Generalstabe zu verfügen, daß die genannte Summe zum Kriegsfonds geschlagen und dem Spender die Allerhöchste Dankbarkeit kund gemacht werde.

(St. Pet. Ztg.)

Am. 12. Dec. n. St. wurde, wie „das Inland" berichtet, ein Sohn des ehemaligen Professors der dörptschen Universität, Staatsraths Busch, auf dem Elmshorner Bahnhof in Holstein von einer Locomotive überfahren und mußte durch eine Amputation beide Beine einbüßen; er war im Begriff, als Offizier-Aspirant in das 2te Jäger-Corps einzutreten; einer Nachricht vom 17. Decbr. zufolge soll derselbe sich schon in der Genesung befinden.

Libau. Aus einer gedruckten Uebersicht des gegenwärtigen Bestandes der Libauschen Sparkasse vom 12. Juni 1854 entnehmen wir, daß an Depositen-Scheinen dieser Kasse auf simpele Jahreszinsen für 184,744 Rbl. 45 Kop. und an solchen auf Zinses-Zinsen für 517,929 Rbl. 18 Kop., zusammen für 702,673 R. 63 K., in Cours sind. Wenn man bedenkt, daß dieses Institut erst im J. 1825 gegründet wurde, so muß man gestehen, daß die Anstalt sich in einem blühenden Zustande befindet. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Dec. Der „Moniteur" zeigt feierlich an der Spitze seines offiziellen Theils an, daß der österreichische Gesandte Baron von Hübner dem Kaiser gestern in einer Privat-Audienz ein Handschreiben seines Souverains nebst den Insignien des Großbands des St. Stephans-Ordens überreichte und hernach auch den mit dem Ueberbringen des Handschreibens und der Insignien beauftragt gewesenen Fürsten von Schönburg vorstellte.

Das „Journal de l'Empire" folgt heute dem „Constitutionnel" in kriegerischen Manifestationen, worin man dieselben Schlagworte findet: Vergeltung für 1812 zugleich mit der Verfolgung des allgemein europäischen Zwecks, freudige Zustimmung der civilisirten Welt, wenn Frankreichs Heere unter solchen Umständen den Weg durch die anderen Nationen hindurchnehmen sollten. — Heute Nachmittag hatte der hier angekommene englische General Lacy Evans eine längere Privat-Audienz beim Kaiser.

Die Redacteure der halbamtlichen Blätter sind ins Ministerium des Innern beschieden und dort angewiesen worden, den Kreuzzug gegen Rußland wieder aufzunehmen. Daher die kriegerischen Artikel im gestrigen „Constitutionnel" und im heutigen „Pays".

Ein Rheder zu Dünkirchen ist wegen antinationaler Aeußerungen über den Krieg in der Krim zu einem Monat Gefängniß und 500 Franken Geldstrafe, und ein in diesem Prozesse vorkommender Zeuge, der im Gerichtssaale ähnliche Aeußerungen sich erlaubte, zu etwas geringerer Strafe verurtheilt worden.

Paris, 24. Dec. Ein kaiserliches Dekret an der Spitze des „Moniteur" weist abermals einen außerordentlichen, durch den gesetzgebenden Körper zu realisirenden Kredit von 5 Millionen zur Unterstützung der Nothleidenden mittelst Beförderung von Bau-Unternehmungen in den Gemeinden und unmittelbar

mittelst der Wohlthätigkeits-Büreau's an. Schon im vorigen Jahre wurden zu ähnlichem Zweck 10 Millionen verwandt, und die von dieser Summe zur Anregung von Gemeinde-Arbeiten angesetzten 8 Millionen veranlaßten die verschiedenen Lokalitäten zu eigenen Beiträgen, die für 25 Millionen außerordentliche Unternehmungen lieferten.

Der Marine-Minister hat eine neue Matrosen-Aushebung verfügt, die alle Seeleute trifft, die dem Staat noch nicht 4 Jahre gedient haben.

Man veranstaltet in Paris ein großes militairisches Musik-Fest zu Gunsten der in der Krim verwundeten französischen Soldaten. Es sollen englische, französische und österreichische Regiments-Musiken dabei mitwirken. Die Unternehmer haben sich wegen einer österreichischen Militair-Musik nach Mainz gewandt. Von Mainz also erwartet man Antwort auf diese originelle Anfrage — wegen der österreichischen Allianz.

Paris, 25. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den zwischen Haiti und Frankreich, behufs Rückzahlung der Anleihe vom Jahre 1825 abgeschlossenen Vertrag. In der Passage geringes Geschäft und wegen des Weihnachtsfestes sehr schwach besucht.

Paris, 26. Dec. (Tel. Dep.) Die Rede, mit welcher der Kaiser die Sitzung der Legislativen eröffnete, erwähnt als Thatsache das Bündniß mit England, konstatirt die Allianz mit Oesterreich, welches sich von Rußland, das Europa seit 40 Jahren bedrohe, losgemacht. Die Allianz mit Oesterreich, welche bisher nur eine defensive war, werde bald vielleicht auch eine offensive werden. Der Kaiser hoffe, daß er im nächsten Jahre einen gleichen Dank, als heute an England gerichtet, gegen Oesterreich und Deutschland aussprechen werde, falls der Frieden, von dem er Einigkeit und Glück erhoffe, bis dahin noch nicht wieder hergestellt sei. — Die französische Armee, erwähnt die Rede ferner, solle um 140,000 Mann verstärkt werden, zu welchem Behufe die Bewilligung zu einer Anleihe gefordert werden solle. Der Bestand der Armee betrage augenblicklich 581,000 Mann; von der Marine seien 62,000 Matrosen eingeschifft. Der Krieg erschüttere nicht. Die Ausstellung werde im nächsten Jahre die Erzeugnisse des Friedens vereinigen. (Z.)

Paris, 27. Dec. Die neue Anleihe ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, heute dem gesetzgebenden Körper vorgelegt worden. Sie ist eine National-subskription im Betrage von 500 Millionen. Die Unterzeichner erhalten 3 prozentige Verschreibungen zu einem Cours bis 66. Auch heißt es, daß viele Bankhäuser sich daran betheiligen wollen. Da man sich vorzüglich an die französischen Kapitalien wendet, so ist von Seiten der französischen Regierung bestimmt worden, daß diese Nationalanleihe dem großen Unternehmen der Emission österreichischer Eisenbahnaktien vorangehe.

Die Anzahl derer, welche sich zur Industrie-Ausstellung gemeldet haben, ist so groß, daß außer dem Industriepalast, der 40,000 Metres Oberfläche umfaßt, noch eine Gallerie auf dem Quai gebaut wird, welche 18- bis 20,000 Metres groß ist, und da diese noch nicht ausreicht, so wird noch ein Gebäude auf dem Quai d'Orsay errichtet werden.

Paris, 27. Dec. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung der Legislativen wurde von Seiten der Regierung der Entwurf zu einer Anleihe von 500 Millionen Franken niedergelegt. Die Art und Weise der Effectuirung derselben ist vorbehalten, der Emissions-Cours nicht festgesetzt. Nach der persönlichen Ansicht des Kaisers soll der bereits mit Glück befolgte Weg der Subscription von Neuem versucht werden.

Paris, 28. Dec. (Tel. Dep.) Die Legislative hat die Anleihe einhellig angenommen. (Z.)

Paris, 29. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Deputirten sich gestern nach den Tuilerieen begeben haben, um dem Kaiser das Votum in Betreff der Anleihe mitzutheilen. Der Kaiser dankte für die bewilligten Mittel, um den Krieg kräftig fortsetzen zu können, und äußerte, daß er dafür Sorge tragen werde, daß der Dank, den die französische Legislative gegen England ausgesprochen, dort zur Kenntniß gelange. (St.-A.)

England.

London, 23. Dec. Herr v. Usedom hat hier eine Privatwohnung bei Grosvenor Place gemiethet, und wird heute die erste Zusammenkunft mit Lord Clarendon haben. Ueber seine Mission sind eine Menge Vermuthungen im Umlauf, und brauchen wir wohl nicht erst zu versichern, daß sie sämmtlich jeder positiven Unterlage entbehren. Herr von Usedom, heißt es übrigens, wird von hier nach Paris gehen, und dadurch wäre der vielfach (auch in der heutigen „Post") ausgesprochene Verdacht, als beabsichtige Preußen durch einseitige Unterhandlungen mit England eine Spaltung zwischen letzterem und Frankreich zu veranlassen, widerlegt. Im Uebrigen sind alle heutigen Morgenblätter, welche Herrn von Usedoms Sendung besprechen, einstimmig der Ansicht, daß die britische Regierung jede weitere Vermittelung Preußens von sich weisen und diesem die Wahl lassen werde, sich dem Traktat vom 2. Dec. anzuschließen oder in seiner selbstgewählten neutralen Stellung zu verbleiben. „Times" giebt zu, daß Preußen selbst mit dem besten Willen, so rasch wie Viele wünschen, an dem Kriege nicht Theil nehmen könne, nachdem es bis jetzt jede Rüstung sorgfältig vermieden habe; aber das Eine könne und müsse man von ihm als Beweis seiner Aufrichtigkeit fordern, daß es seine Land- und Seegrenzen von nun an dem russischen Transitohandel hermetisch verschließe; das müsse die conditio sine qua non sein, wenn Herr v. Usedom wünscht, daß man seinen Vermittlungs-Vorschlägen Gehör geben soll. — Dagegen sagt „Post", eine längere Neutralität Preußens sei absolut unmöglich, es müsse sich jetzt für oder gegen die Westmächte erklären; Herrn v. Usedom's Mission sei eine verfehlte, wenn die preußische Regierung damit etwa den Abschluß einer besonderen Convention mit England bezweckt, die ostensiblerweise vielleicht dem geheimen Traktate zwischen Oesterreich und Frankreich als Gegengewicht dienen soll. — „Chronicle" versichert ebenfalls, zum Unterhandeln und Diplomatisiren habe man in Downing-Street keine Zeit mehr. Aber — meint es — vielleicht sei Herr v. Usedom blos zu

dem Zwecke hierher geschickt worden, um das Terrain zu sondiren, um sich zu überzeugen, ob die Westmächte ferner noch gesonnen seien, ihren Weg mit Hintansetzung Preußens weiter fortzusetzen. Seine Sendung hätte in diesem Falle Aehnlichkeit mit der letzten des Hrn. v. d. Pfordten nach Wien und dürfte, wie diese, ihre guten Früchte tragen.

Beide Parlamentshäuser hielten heute eine kurze Mittagssitzung, um die königliche Sanction der Miliz- und der Fremdenlegion-Bill in Empfang zu nehmen, und vertagten sich bis zum 23. Januar. (Z.)

London, 54. Dec. Im Unterhause zeigte der Schatzkanzler zunächst an, daß das Gouvernement bei der Fortdauer des Krieges entschlossen wäre, im nächsten Jahre den Theezoll noch auf 1½ Schill. bis zur Wiederherstellung des Friedens zu lassen. Auf eine Frage erklärt Kriegssecretair Herbert, daß die Gesammtzahl der Kranken und Verwundeten sich am 5. December auf 5935 belaufen, die sich in den Spitälern befanden. Auf eine andere Frage bemerkt Lord Russell, daß das spanische Gouvernement Alles aufbiete, um dem Sklavenhandel auf Cuba ein Ziel zu setzen, und Sir J. Graham bemerkt, daß das englische Geschwader an der Küste von Cuba bedeutend verstärkt worden wäre. (St.-A.)

London, 25. Dec. Der Vice-Admiral Sir Charles Napier ist, nachdem er in London eine Zusammenkunft mit Sir James Graham gehabt, nach Plymouth zurückgekehrt, hat dort jedoch seine Flagge an Bord des Flaggenschiffs „Duke of Wellington" gestrichen. (St.-A.)

London, 25. Dec. Ueber die projektirte Fremdenlegion gehen hier die wunderlichsten Gerüchte. Wie es heißt, sei England darüber mit einigen kleindeutschen Höfen längst einig, und soll ein dem Englischen Herrscherhause verwandter Prinz das Kommando über die Deutschen Freischaaren erhalten. Nach Anderen ist es der König der Belgier (?), welcher 30,000 bis 40,000 Mann Truppen den Engländern zur Verfügung stellen will, was sich mit der in der letzten Belgischen Thronrede so feierlich proklamirten Neutralität schlecht zusammenreimt. Der „Herald" muntert zur fortgesetzten Agitation gegen die Maßregel durch Meetings, Petitionen und Adressen an die Königin auf; denn obgleich die Bill Parlamentsakte geworden, befehle dieselbe nicht, sondern gestatte blos die Bildung einer Fremdenlegion. Und mit Fug und Recht kann man die Königin ersuchen, von der ihr ertheilten Vollmacht keinen Gebrauch zu machen.

London, 26. Dec. Mehrere ehemalige schleswig-holsteinische Offiziere sollen der englischen Regierung ihre Dienste angeboten und sich bereit erklärt haben, 2000 wohldisziplinirte deutsche Soldaten anzuwerben. Außerdem hört man, daß der Herzog v. Newcastle mit dem belgischen General Vandermeer in Unterhandlung stehe. Verbürgen läßt sich weder Eins noch das Andere. — In Glocester, wo jetzt täglich 50 Holzhäuser für die französische Armee in der Krim verfertigt werden, haben die Einwohner den dort verweilenden französischen Offizieren ein glänzendes Diner gegeben. — Der königl. Fleischer in Windsor hat sich das Vergnügen gemacht, drei ausgewählte Rinderbraten von einem in Prinz Albert's Meierei großgezogenen Ochsen dem Herzog v. Cambridge, General Canrobert und Lord Raglan zuzuschicken. — Die Regierung hat Kontracte mit verschiedenen Gewehrfabriken im Lande und in Belgien abgeschlossen, wonach sie wöchentlich 3000 Stück Minié-Büchsen abgeliefert bekömmt. Im Ganzen sind 50,000 Stück bestellt. — Das Transportschiff „Oscar" ist gestern mit Vorräthen aller Art nach der Krim ausgelaufen. (Z.)

London, 26. Die Weihnachtsfeiertage haben eine Lücke im politischen Leben gebildet, und auch heute sind Presse und Unterhaltung verhältnißmäßig arm an politischem Stoff. Die Englische Friedenspartei setzt noch immer viel Hoffnungen auf die Zunahme der Kriegsmüdigkeit in Frankreich, die hier in England nicht unbekannt ist. Eine ähnliche Kriegsmüdigkeit ist auch in England längst im stillen Wachsthum begriffen; daß sie sich weniger bestimmt äußert, als in Frankreich, daran ist vorzugsweise der Zug im Englischen National-Charakter schuld, welche den Einzelnen seine eigene Empfindung verbergen läßt, wenn sie sich mit der herrschenden Phrase in Widerspruch befindet. Es ist freilich auch die Empfindlichkeit im Punkte der National-Ehre in England größer, als in Frankreich. Aber Sie können mir glauben, daß die Berichte über den Zustand des Heeres in der Krim hier selten ohne Begleitung eines geheimen Wunsches gelesen werde, daß es bald zu einer befriedigenden Lösung dieser peinigenden Spannung Europa's kommen möge. Die letzten bis zum 8. December reichenden brieflichen Nachrichten aus dem Lager vor Sebastopol, mit welchem die Zeitungen gestern und heute ihre Spalten gefüllt haben, lauten nun zwar in Betreff der äußeren Lage der Truppen und ihres Gesundheitszustandes besser als die früheren, aber Jedermann sagt sich bald, daß die schlimmsten Tage des Jahres noch nicht überstanden sind. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Die Königin hatte aus Veranlassung des Geburtsfestes der Prinzessin von Asturien einen großen Ball gegeben, wobei sie mit Espartero, dem Cortes-Präsidenten Madoz und dem General San Miguel tanzte. Sie bezeigte dem Sieges-Herzog auffallend viele Artigkeit, und der König tanzte mit dessen Gemahlin. — Nach dem „Nacional" hält man in Madrid die Absendung einer Legion von 15,000 spanischen Freiwilligen nach der Krim für wahrscheinlich. Als Vergeltung für diese Beihülfe würden angeblich die englisch-französischen Geschwader, mit den spanischen vereinigt, die spanischen Antillen gegen jeden Flibustier-Angriff zu schützen übernehmen. — Die vom Minister des Auswärtigen gestellte Kabinetsfrage ist zu Gunsten des Ministeriums entschieden worden, indem die mit Prüfung der drei letzten Gesetz-Entwürfe beauftragten Kommissare sich im Sinne der Regierung ausgesprochen haben.

Madrid, 27. Dec. (Tel. Dep.) Die Königin hat gestern an die Nationalgarde Fahnen verliehen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 27. Dec. Der berühmte Operateur, Geh. Medizinalrath Prof. Langenbeck hat im Auftrage des hiesigen russischen Militair-Bevollmächtigten Grafen von Benckendorff schon mehrere Aerzte und Wundärzte für die russische Armee unter sehr vortheilhaften Bedingungen engagirt.

In hiesigen Gelehrten-Kreisen, wo man fortwährend mit den ersten englischen Naturforschern und Seefahrern in Verbindung steht, hat man noch keine Nachricht von dem Auffinden der Leichen des berühmten Reisenden Franklin und seiner Gefährten im Eise der Polargegend erhalten; man zweifelt daher an der Wahrheit dieser Zeitungsnachricht.

Noch immer gehen Nachrichten aus der Provinz ein, welche theils die Ueberschwemmungen der Flüsse, theils die Verheerungen von Stürmen schildern, welche die Runde gemacht zu haben scheinen. Das Letztere meldet man aus dem Kreise Hirschberg; das Erstere wird aus Elberfeld und Barmen berichtet. (Z.)

Stuttgart, 26. Dec. Wie der „Schw. M." aus zuverlässiger Quelle vernimmt, ist die Absicht, die Rekruten-Aushebung schon im Februar zu veranstalten, aufgegeben, und die Oberämter haben Weisung erhalten, alle bezüglichen Maßregeln wie seither für den März zu treffen. Es kann dies als Beweis dienen, wie friedlich die Regierung den neuesten Stand der politischen Dinge betrachtet. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 24. Dec. Oberst v. Manteuffel wurde gestern und heute wiederholt vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der Herzog und die Herzogin von Brabant sind angekommen, am Bahnhofe vom Kaiser erwartet und begrüßt.

Das „Fr. Bl." sagt über die Ankunft des außerordentlichen preußischen Gesandten: Der Oberst v. Manteuffel, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, ist vorgestern Abends in besonderer Mission aus Berlin hier eingetroffen und im Hotel zum „Erzherzog Karl" abgestiegen. Gestern hatte derselbe die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz und unmittelbar darauf auch von Ihren kaiserl. Hoheiten dem Herrn Erzherzog Franz Karl und der Frau Erzherzogin Sophie empfangen zu werden. Gestern Mittags stattete Herr v. Manteuffel in Begleitung des königl. preußischen Gesandten Grafen Arnim Sr. Excellenz dem Grafen Buol einen Besuch ab.

Baron Eskeles ist gestern aus Paris hierher zurückgekehrt und heute wird Herr Emile Pereire und der Herzog Gallieri hier eintreffen, um die bereits geregelten Final-Bestimmungen in Betreff des mit der pariser Société industrielle abgeschlossenen Eisenbahn-Geschäftes zu Stande zu bringen. Dem Vernehmen nach sollen die Einzahlungen binnen drei Monaten geleistet werden. Was die Konstituirung der betreffenden Direction für diese neue großartige Entreprise anbelangt, so wird selbe, da sie zugleich österreichische und französische Interessen berührt, auch eine gemischte Direktion bedingen, die ihre Mitglieder zum Theil in Wien, zum Theil in Paris zählen wird. Unter den Ersteren nennt man hier in finanziellen Kreisen den Baron Sina und Baron Eskeles, die Herren v. Pereira, v. Wodianer und v. Popp.

Wien, 26. Dec. Die „B. H." läßt sich schreiben, daß in den ersten Tagen des neuen Jahres die Vertreter Oesterreichs, Englands und Frankreichs in Wien zu einer Konferenz zusammentreten werden, an der auch der russische Gesandte Theil zu nehmen die Aufforderung erhalten wird, um zu erklären, ob er von seiner Regierung Vollmacht erhalten hat, im Sinne des Vertrages vom 2. Dezember in Verhandlungen einzutreten. Alsdann würden ihm die Vertreter der drei Mächte die offizielle Mittheilung der inzwischen durch Notenaustausch fixirten Interpretation der vier Punkte machen, von der das russische Kabinet bisher nur auf vertraulichem Wege Kunde erhalten hat. Zur Einholung etwaiger neuer Instruktionen würde ihm von Seiten Oesterreichs, das so langsam als möglich zu Werke geht, eine erneuerte Frist von mäßiger Dauer gestellt werden.

Der „Schl. Z." entnehmen wir: Nachdem der königl. preußische Flügel-Adjutant Oberst von Manteuffel das mitgebrachte königliche Handschreiben vorgestern Sr. Majestät dem Kaiser überreicht hatte, setzte er seine Besprechungen mit dem königl. preußischen Gesandten Grafen von Arnim und dem Minister Grafen von Buol fort und expedirte Abends einen Courier nach Berlin. Herr v. Manteuffel gab über die Sendung des Herrn von Usedom nach London und Paris dem kaiserl. Kabinet die beruhigendsten Versicherungen. Die königl. preußische Regierung hat keine andere Absicht, als für ihren Beitritt zur Allianz eine vertragsmäßige Grundlage zu gewinnen; denn es ist notorisch, daß Preußen an dem Austausch der Noten vom 8. August, worauf die wiener Allianz sich beruft, nicht betheiligt war. Ueber diese Frage eine Einigung herbeizuführen, ist der Zweck der Missionen nach London, Paris und Wien. Die direkt geführten Verhandlungen sind übrigens vollkommen geeignet, den Beschluß zu beschleunigen, und hat das kaiserliche Kabinet darüber seine Befriedigung ausgesprochen.

Wien, 28. Dec. (Tel. Dep.) Die Börse war durch die Mittheilung, daß heute eine große Konferenz bei dem englischen Gesandten Lord Westmoreland stattfinde, zu welcher auch Fürst Gortschakoff hinzugezogen würde, in günstiger Stimmung.

Triest, 28. Dec. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 18ten d. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" überbrachte Montebello die Instruction zur vorläufigen Unterlassung jeder Offensive; der Angriff auf Sebastopol sei auf den St. Nikolaus-Tag festgesetzt. Des Herzogs von Cambridge Gesundheits-Zustand hat sich gebessert. Lord Redcliffe hat den englischen Konsuln in der Türkei ein Cirkular zugehen lassen, durch welches dieselben zur Unterstützung der einzuführenden Reformen aufgefordert werden. (Z.)

Wien, 29. Dec. Zu Ehren des Herzogs von Brabant findet heute eine große Militair-Revue statt.

Die erste Konferenz zwischen den Grafen Buol, dem französischen Gesandten Baron von Bourqueney und dem russischen außerordentlichen Gesandten, Fürsten Gortschakoff, hat gestern wegen Unpäßlichkeit des englischen Gesandten Lord Westmoreland in der Behausung des Letzteren stattgefunden. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

In einer Korrespondenz aus der Krim, 8. Dec. in marseiller Blättern heißt es: „Von den durch die Engländer okkupirten Höhen herab unterscheidet man sehr gut, was in der Stadt vorgeht. Was man auch darüber gesagt haben mag, Alles läßt schließen, daß keine Verwirrung dort herrscht. Die vollkommenste Ordnung scheint bei Allem, was geschieht, obzuwalten. Die Einwohner gehen hin und her, die Truppen scheinen ohne alle Behinderung ihre Bewegungen auszuführen, auf mehreren Punkten bemerkt man lange Reihen Gewehre, die in Pyramiden zusammengestellt sind. In diesem Treiben fällt die völlige Abwesenheit von Frauen und Kindern auf. Die Russen verlieren nicht das Mindeste, was in unserem Lager vorgeht, aus dem Auge.

Nach dem „Sldfrd." beläuft sich die Truppenstärke der Alliirten in der Krim auf 105,000 Mann, nämlich 48,000 Franzosen, 23,000 Engländer, 14,000 Türken und 20,000 Marinetruppen. Der Krankenstand beträgt 8000 Mann. Erwartet werden an westmächtlichen Truppen 24,000 Mann und ein türkisches Corps von 35,000 Mann. (Z.)

Aus dem Lager vor Sebastopol, 8. Dec. (Aus dem Berichte des Times-Correspondenten.) Seit gestern hat der Frost begonnen. Gestern zum ersten Male wieder Sonnenschein seit so langer Zeit; in der Nacht zu heut strenger Frost, und nun geht die Aufstellung der Kanonen und Mörser auf unserer (der Engländer) Front schnell genug vor sich. Sonst herrschte bis jetzt in unserem (Englischen) Lager der alte Mangel und die alte Noth, traurig im Ganzen und Großen, aber auch komisch in einzelnen Fällen. Den Zahlmeistern ist z. B. das Papier ausgegangen, und manche alte Kriegsgurgel mag in das Wort freudig einstimmen, das jener zur Feder verurtheilte Offizier im Lager neulich ausstieß: „Wünscht mir Glück, jedes treffliche Papier, Buch oder Rechnungs-Journal ist nach Sebastopol hineingepustet, und ich bin glücklich." — Bis zum Eintritt des Frostes hatte die Scene ganz den früheren Charakter bewahrt. Es sah bei uns aus, als ob sich das Chaos eben von der Erdoberfläche zurückgezogen habe. Eine große sumpfige Ebene, bald ein, bald zwei Fuß tief, erstreckt sich vom Thale von Inkerman bis zur See nach Balaklawa herab, überall durchwühlt von den Hufen der Maulthiere, Pferde und Kameele. Aus dem Sumpfe ragen über die ganze Fläche zerstreut die Gerippe von Pferden und andern elend umgekommenen, meist von Hunden zerrissenen Thieren, hervor. Geier rudern mit schweren Flügelschlägen in dichten Schwärmen über die Hügel, und die „Vögel der ekelhaften Beute" bedrohen die scheußlich häßlichen Hunde, welche unter ihnen schmausen, oder mit gesenkten Ohren auf die Ueberbleibsel ihres Banquets vor sich hinstieren. Und über diese Ebenen muß sich nun Mann und Pferd von Balaklawa her vier und fünf Meilen hinquälen mit Heu und Korn und Fleisch und Brot. Die Pferde sinken erschöpft nieder, ihre Lasten werden den übrigen mit aufgepackt und sie crepiren dann verlassen. Männer waten und sinken und straucheln durch den Schmutz, Verwünschungen murmelnd, oder sitzen erschöpft auf einem vorspringenden Steine nieder, Bilder unaussprechlichen Jammers." . . . . Am 6. Decbr. fuhren kühn und frisch der „Wladimir" und ein kleiner aber trefflich armirter Dampfer aus dem Hafen von Sewastopol hervor, um die Quarantainespitze herum und feuerten ihre Breitseiten auf die französischen Linien ab. Auf das Herannahen des „Valorous", „Terrible" und eines französischen Dampfers zogen sie sich wieder unter die Kanonen des Forts zurück und gingen dort vor Anker.

Die Times geht in einem längeren Artikel scharf gegen die von sämmtlichen Englischen Correspondenten gerügten Mißbräuche des Verwaltungswesens der Englischen Armee an, und legt in demselben auch die bisher gegen Lord Raglan beobachtete Rücksicht bei Seite. Es heißt darin: „Es herrscht in unserem Lager Incompetenz, Lethargie, aristokratischer Hochmuth, officielle Gleichgültigkeit, Begünstigung Einzelner, Schlendrian und Ignoranz. Den Feldherrn sieht man nicht; es geschieht Alles durch den Stab. Dieser aber besteht leider aus jungen, allerdings ehrenwerthen und tapferen, aber unerfahrenen Gentlemen, die keinen Sinn für die Beschwerden der plebejischen Offiziere und Gemeinen in den Regimentern haben. Dadurch erklärt es sich, daß Alles vom Anfang bis zum Ende, im Transport-, im Lager- und im Hafen-Dienst bisher aufs Unverantwortlichste geleitet wurde. Besser gesagt: es wurde gar nichts geleitet. Der Charakter Englands steht auf dem Spiele, und es ist höchste Zeit, rettend einzuschreiten. Man schicke einen Mann, der Verstand und Organisations-Talent (Sir Charles Trevelyan z. B.) mit einem tüchtigen Stabe nach Balaklawa oder Konstantinopel, damit er die Sache in's rechte Geleise bringe. Nicht genug an dem, man versehe Lord Raglan mit einer besseren Umgebung, mit Männern, die ihn vertreten, ihm Bericht abstatten, über die Bedürfnisse der Truppen rapportiren, Befehle empfangen und deren Ausführung überwachen können, mit Männern, die unsere braven Truppen nicht vor den Russen, sondern vor Verzweiflung zu schützen verstehen. So wie die Sachen jetzt stehen, nützen Tausende von Leuten nichts. Ihr schickt sie ihrem frühzeitigen Grabe entgegen. Wenn Wellington sich seinen Soldaten zeigte, da pflegten diese zu sagen, sein Gesicht sei ihnen mehr werth, als 10 neue Regimenter. Einen solchen Kopf brauchen wir, oder doch Leute im Heere, die ihn ersetzen können!" — So die Times. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Dec. Prinz Napoleon hat seine Rückkehr nach der Krim aus Gesundheits-

rücksichten noch verschoben. — Die Truppenzüge dauerten in Konstantinopel fort und wurden unter anderen mittelst des sardinischen Dampfers „Cagliari" und des neapolitanischen „Sorente" bewerkstelligt.

Von neuen Truppen aus England und Frankreich sind bis heute etwa 2000 Engländer und 3000 Franzosen angekommen. Die ersten tausend Franzosen, die auf einem französischen Kriegsschiff ankamen, sind hier ans Land gesetzt worden, zweitausend Franzosen, die vorgestern auf zwei englischen Transportdampfern anlangten, befinden sich noch hier am Bord der Transportschiffe, die englischen Truppen sind alsbald ins Schwarze Meer gegangen. (Z.)

Der evangelische Bischof von Jerusalem, Samuel Gobat, hat in seinem vor kurzem erstatteten diesjährigen Bericht über den Zustand der seiner Seelsorge anvertrauten Gemeinden und über seine kirchliche Wirksamkeit auch des Krieges gedacht, der seit einem Jahre im Orient entbrannt ist. Nachdem er daran erinnert hat, daß „die Steine und der Staub Jerusalems zu den Grundursachen gehörten, aus denen der Kampf entsprang, an welchem jetzt die Hälfte der Christenheit betheiligt ist", bemerkt er weiterhin, daß man in Jerusalem von den Wirkungen dieses Krieges doch kaum etwas gefühlt habe. Mit Ausnahme einiger unbedeutender Ruhestörungen, die zu Jaffa und Beirut durch muselmännische Bigoterie verursacht, aber von den Ortsbehörden mit Leichtigkeit unterdrückt worden seien, habe man Frieden und Ruhe genossen. Doch wird nicht verhehlt, daß die Obrigkeit in den Provinzen ringsherum so schlecht und verderbt sei, als man es sich nur denken könne. Der Bischof spricht es daher auch als seine Ueberzeugung aus, daß, wenn das ottomanische Reich auch aus dem gegenwärtigen Kriege unversehrt hervorgehen sollte, und wie vortrefflich auch die Absichten des Sultans sein möchten, dieses Reich doch ohne eine gründliche Reform in der Verwaltung der Provinzen sehr bald würde zerfallen müssen. Um eine Vorstellung von der Beschaffenheit der Lokal-Verwaltung zu geben, wird nach Erwähnung der Unruhen und Plünderungen, welche in Galiläa, auf den Gebirgen von Nablus, vorgefallen, die Thatsache angeführt, daß bei Streitigkeiten, wo die Parteien so vernünftig waren, ehe es zu Feindseligkeiten kam, sich gütlich zu vergleichen, der vorige Pascha die Häuptlinge einsperren und mit einer Geldbuße bestrafen ließ, weil sie ohne seine Dazwischenkunft Frieden geschlossen hatten. — Während indeß die Folgen des Krieges im Ganzen wenig empfunden wurden, hatte man in Jerusalem mit zwei anderen schweren Heimsuchungen zu kämpfen, mit den Pocken und der übermäßigen Theuerung, welche fast eine Hungersnoth erzeugte. Die Pocken richteten im vorigen Winter in der Stadt und ihrer Umgegend furchtbare Verheerungen an, so daß von einer 18,000 Seelen zählenden Bevölkerung 15—1800, also beinahe der zehnte Theil, durch diese Epidemie hinweggerafft sein sollen. Und während diese Plage in Hunderte von Familien Jammer und Elend brachte, stieg gleichzeitig der Mangel und die Theuerung der Lebensmittel immer mehr, bis die Noth während des Regens und Schnees des Monat März ihre Höhe erreichte. Doch kam endlich Hülfe durch zahlreiche Almosenspenden, die von außerhalb eingingen, und an denen sich Juden wie Christen betheiligten. Am meisten bedurften auch die eingeborenen Juden und die protestantischen Christen der fremden Unterstützung, während den anderen Christen von den bemittelten Klöstern ihrer Glaubensparteien und den Muselmännern aus den Einkünften ihrer Moscheen geholfen werden konnte. Glücklicher Weise fiel die diesjährige Ernte auch sehr ergiebig aus. Die Preise gingen in Folge derselben um die Hälfte herunter, sind indeß immer noch sehr hoch im Vergleich gegen gewöhnliche Zeiten, so daß auch für die nächste Zeit die Wohlthätigkeit zu Gunsten der dortigen Hülfsbedürftigen dringend in Anspruch genommen wird. (Pr. C.)

Amerika.

Im Repräsentanten-Hause war ein Antrag: der Präsident möge seine Vermittelung im Kriege gegen Rußland anbieten, verworfen worden. — Die Sparkassen werden überlaufen, und das Publicum hat begonnen, seine Kapitalien aus denselben herauszuziehen. — Im Senate ist eine Bill eingebracht worden, daß der Naturalisations-Termin auf 21 Jahre festgesetzt werden solle. — Der Präsident wird, wie es heißt, Alles daran setzen, um eine Modifikation des bisherigen Zolltarifs durchzuführen. (Z.)

China.

Aus Canton schreibt man der „Times" vom 25. Oktober. Seit dem 9ten haben die Kaiserlichen zweimal vergebens versucht, die Rebellen im Distrikt von Tuschan zu bezwingen. Die Macht der Letzteren ist nicht über 7000 Mann stark. Am 20sten versammelte sich eine kaiserliche Flotille von über 60 schwerbewaffneten Kriegsboten mit 20,000 Mann vor Canton, um gegen Tuschan zu ziehen, das sie diesmal mit gutem Erfolg angreifen zu können glauben. In Canton selbst ist alles beim Alten. Das flache Land rings um die Stadt ist in den Händen der Aufständischen; sie halten sich stark verschanzt und trotzen jedem Angriff. Es fallen beinahe täglich Gefechte vor, in denen sie regelmäßig die Oberhand behalten. Ausländer finden sich bei diesen Scharmützeln gewöhnlich als Zuschauer ein und werden von den Mandarinen sowohl, wie von den Soldaten mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Ueberhaupt ist die Bevölkerung von Canton gegen alle Fremden merkwürdig liebenswürdig geworden, seit Stadt und Umgegend zum Kriegstheater geworden sind. Am 24sten war die Meldung in Canton eingetroffen, daß die Rebellen in Singuem (etwa 8½ deutsche Meilen von Canton) 13,000 Kisten Thee angehalten und zumeist vernichtet hatten. Man wollte die Thee-Vorräthe nach Foochow und Shanghai in Sicherheit bringen, aber die Landes-Behörden widersetzten sich dieser Maßregel, und so wird die Waare aller Wahrscheinlichkeit nach verfaulen. Die Piraten treiben noch immer auf dem

Fluß ihr Unwesen, und wehe dem Reisenden, der ihnen in die Hände fällt. Die Behörden vermögen nichts über dieses Raubgesindel, das alle Boote auffängt und ausplündert. Am 7ten fiel ihnen eine nach Californien bestimmte Barke aus Chili, mit einer französischen Dame an Bord, in die Hände. Nur der Umstand, daß das Fahrzeug kein englisches war, rettete die Mannschaft von einem grausamen Tode. Sie blieben indessen in den Händen der Piraten und wurden erst später mit Gewalt befreit. Ein amerikanisches Haus rüstete nämlich eine Expedition gegen die Piraten aus, verbrannte 3 ihrer Städte und jagte ihnen einen großen Theil ihrer Beute ab. — Sir John Bowring ist Anfangs des Monats von Shanghai nach Peking gereist. Er ging am Bord eines Amerikaners dahin. (Z.)

№ 207. Im Namen des General-Gouvernements von Liv- Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 23. December 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1855 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11., und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung. — Söhne von Edelleuten der westlichen Gouvernements werden zu dem Receptions-Examen bei der Universität vorschriftmäßig nur ein Mal jährlich und zwar nur im Juli-Monat zugelassen.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. December 1854. 3

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

(Proclam aus der livl. Gouv.-Ztg.-Nr. 109.)

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. füget das Livländische Hofgericht hiermit zu wissen: demnach von dem Herrn Hofrath A. Wilde, als Curator des Nachlasses des verstorbenen weiland Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks, General der Infanterie und Ritters Gustav Kraffström, Excellenz, nachgesucht worden ist, daß ein proclama ad convocandos heredes & creditores des genannten Herrn defuncti erlassen werden möge; als hat das Livländische Hofgericht dem Gesuche willfahrend, kraft dieses öffentlichen Proclams Alle und Jede, welche an den am 7. September d. J. in Dorpat verstorbenen weil. Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks, General der Infanterie und Ritter Gustav Kraffström, Excellenz, modo dessen Nachlassenschaft, als Erben, Gläubiger oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen machen zu können vermeinen, oberrichterlich auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen mit solchen ihren Ansprüchen und Forderungen allhier beim Livländischen Hofgerichte gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Ausbleibende nicht weiter gehört, sondern gänzlich und für immer mit ihren Ansprüchen u. Forderungen an den Nachlaß qu. präcludirt werden sollen. Wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat.

Den 30. November 1854. 1

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden: Stephan Maximowitsch, Otto Narwoisch, Andreas Scherlizin und Benedict Wialbutt in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden sind. 2

Dorpat, d. 22. Decbr. 1854.

Rector Haffner.

Bernh. Bartels, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle, welche Holz aus Techelfer-Kerrafer geliefert erhalten, und dafür die Zahlung noch nicht geleistet haben, ersuche ich, nur Demjenigen zu zahlen, welcher neben den Holz-Empfangs-Quittungen eine von mir ertheilte Vollmacht vorweisen wird.

L. v. Reutz, als General-Bevollmächtigter des Hrn. E. v. Wulf. 2

Verschiedene St. Petersburger und Moskauer Pfefferkuchen, Zukade, Pastellade, Marmelade, Wachsstöcke u. kleine Kinder-Tischservice erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, im v. Mensenkampffschen Hause, am Markt. 1

Eine meublirte Wohnung von 3 Zimmern für Unverheirathete oder Studirende ist zu vermiethen im v. Vietinghoffschen Hause, am Markt. 1

Eine geräumige, hübsche und bequeme Wohnung, die, in der Stadt gelegen, zugleich einen reizenden Sommer-Aufenthalt gewährt, ist zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Frische schottische Fettheeringe erhielt und empfiehlt J. J. Lunin, im v. Mensenkampffschen Hause, am Markt. 1

Abreisende.

N. Puginjanz. 1

☞ **Die nächste Zeitung erscheint Montag den 27. December.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 154.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 27. December 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Griechenland. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Aus den vom General-Adjutanten Fürsten Menschikow eingelaufenen Berichten erhellt, daß der Feind vom 8. (20.) bis zum 14. (26.) Dec. keinerlei Operationen gegen Sewastopol unternommen hat. Der starke Regen und das schlechte Wetter hemmten ersichtlich den Fortgang seiner Belagerungsarbeiten; die vereinzelten Schüsse aus den feindlichen Batterien fügten uns wenig Schaden zu.

Nächtliche Ausfälle von unserer Seite wurden mit Erfolg fortgesetzt.

In der Nacht vom 8ten auf den 9ten d. M. attakirte eine Schaar von Freiwilligen unter dem Commando des Adjutanten der 1sten Brigade der 4ten Flotte-Division, Lieutenants Berjulew, des Lieutenants Astapow, des Lieutenants vom Moskaluschen Infanterie-Rgt Beitner und des Junkers von demselben Rgt, Frolow, die linke Flanke der englischen Trancheen mit solchem Ungestüm, daß die sich dort befindende Bedeckung augenblicklich über den Haufen geworfen und größtentheils mit dem Bayonett niedergestochen wurde; wir machten dabei 3 Offiziere und 33 Gemeine zu Gefangenen. Von unserer Seite wurden verwundet: der Lieutenant Beitner, der schon zum dritten Male als Freiwilliger ausgerückt war, und die Midshipmen: Grigorenko und Woronow; außerdem wurden 4 Mann getödtet und 22 verwundet.

Zu gleicher Zeit wurde, um den Feind abzulenken, ein anderer Ausfall unter der Anführung des Capitain-Lieutenants Iljinski gegen den rechten Flügel der französischen Trancheen ausgeführt. Als der Feind es gewahr wurde, kehrte die Abtheilung ohne besonderen Verlust zurück. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Am Montag, den 20. December, starb hieselbst der General-Kriegs-Gouverneur von St. Petersburg, General der Infanterie Schulgin. (J. de St. P.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Marine-Ressort vom 20. Dec. werden befördert für Auszeichnung im Dienste: der Capitain 1sten Ranges Speier, Commandeur der 23sten Equipage und des Schiffs „Rußland" zum Contre-Admiral, (wird zugleich mit Uniform und voller Gage als Pension, des Dienstes entlassen); der Capitain 1sten Ranges, Commandeur der 25sten Equipage und des Schiffs „Großfürst Michail" Baron Rosen zum Contre-Admiral, wird zugleich zum Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Flotte-Division ernannt. (St. Pet. Ztg.)

Der Unteroffizier von Zurmühlen ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken zum Cornet im Uhlanen-Regt S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch befördert.

Für ausgezeichnete Tapferkeit bei der Belagerung und dem Bombardement von Sewastopol sind befördert: zu Capitain-Lieutenants die Lieutenants von den Flottenequipagen: von der 34sten Schwendner 3, von der 39sten Reimers, von der 41sten Weiß, von der 35sten Baron Krüdener.

Für 30jährigen untadelhaften Dienst sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt: der Capitain 1sten Ranges Speier, Commandeur der 23sten Flotten-Equipage und des Schiffs „Rußland"; der Aufseher des Schlosses in Taganrog, Obrist Baron de Brunault; Obrist Ern von der 9ten Reserve-Escadron des Ulanen-Regts Sr. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch; der verabsch. Obrist Sommer vom Mingrelischen Jäger-Regt; die Collegienräthe: Baron Ungern Sternberg, Chef des Kalischen Zollbezirks; Krautwedel, Controlleur des Ehstländischen Cameralhofes. (Russ. Inv.)

Der „Kawkas" veröffentlicht einige Details über die letzten Versuche Schamil's und seiner Banden, in unser Gebiet einzufallen, Versuche, die jedesmal siegreich zurückgewiesen wurden und zur Folge hatten, daß dieser bewegliche Häuptling der Bergvölker sich genöthigt gesehen hat, die Schaaren, die er bisher beisammen hatte, definitiv aufzulösen.

So überschritt am 23. Sept. ein Haufen von 1000 Mann die Laba in der Nähe der Staniza Temirgojewskaja, mit dem Zweck die Heerden der Bewohner wegzuführen und die Cantonirung der 3ten leichten Batterie der 19ten Artillerie-Brigade anzugreifen; indessen wurden alle Angriffe der Schaar zurückgeschlagen und sie selbst über die Laba zurückgeworfen, nachdem sie 47 Todte auf dem Platze gelassen, ohne die Todten und Verwundeten, welche sie

mit sich nahm, und 87 Pferde verloren hatte, von denen 60 während des Kampfes getödtet wurden. Es wurde aber diesen Räubern auch das von denselben fortgeführte Vieh, mit Ausnahme von 96 Stück, die schon geschlachtet waren, wieder abgenommen, zum Belaufe von 1900 Stück.

In den ersten Tagen des October hatte Schamil an der Baß etwa 20,000 Mann mit 8 Geschützen versammelt, und concentrirte nach dem bei Isti-Ssu erlittenen Schlage seine Streitkräfte bei Mashurtup, fortfahrend die kumyksche Hochebene zu bedrohen. Allein die umsichtigen und raschen Dispositionen unserer Generäle hatten ihn überzeugt, daß von dieser Seite jede Unternehmung unmöglich sei; und da sein Sohn Kasy-Mahomet, von neuem an der Netchaja zurückgeworfen, gezwungen worden war, eiligst den Sammelplatz bei Mashurtup aufzusuchen, so wurden am 11. October sämmtliche hier befindliche Schaaren in ihre Heimath entlassen.

St. Petersburg. Aus dem Gouv. Ssaratow, Kreis Atkarsk, ist unlängst ein Bauermädchen hier angekommen, das ohne Hände geboren ist. Das Mädchen heißt Tatjana Gerassimowa und ist 26 Jahr alt. Sie ersetzt den Mangel der Hände zunächst durch einen höchst wunderbaren, nach allen Seiten hin ausgebildeten Gebrauch der Füße. Mit den Füßen schreibt sie, zupft Charpie, spitzt einen Bleistift, schneidet zu, näht, trennt auf, strickt, wickelt Zwirn und Wollengarn auf, kämmt ihren Kopf, wäscht und trocknet sich, zieht sich an, öffnet verschlossene Thüten und Kommoden, reicht Alles hin, was Jemand braucht, schneidet Blumen aus Papier aus, und geht mit Löffel, Messer und Gabeln um wie jeder Andere. Sie gießt Wasser aus dem Krahn des Ssamowars in den Theetopf und Thee in die Tasse, die sie selbst mit den Füßen an den Mund führt. Auf dem Rollholz rollt sie Wäsche und glättet diese. Ein Kind nimmt sie mit den Zähnen aus der Wiege und wickelt es mit den Füßen. Sie lenkt ein Bauerpferd in der Telega oder im Schlitten, und kann sogar die Vorderhufe des Pferdes beschlagen. Sie nimmt Töpfe aus dem Ofen, und holt Wasser mit dem Schulterjoch. Sie spielt Karten, fädelt Zwirn oder Seide in eine Nadel u. s. w. u. s. w.

„Ich besuchte", heißt es in dem Feuilleton der Polizei-Ztg. vom 21. December, vergangenen Freitag dieses Mädchen. Sie ist die Tochter eines Bauern und ist im Ssaratowschen Gouvernement, Kreis Antarsk, im Dorfe Nikol'sk im Jahre 1830 ohne Arme bis zu den Schultern, zur Welt gekommen. Im 8ten Lebensjahre verlor sie ihre Mutter, welche ihr ein Schwesterchen, noch Säugling, zurückließ, das sie mit den Zähnen aus der Wiege nahm und mit den Füßen wiegte; sie sorgte so lange für diese Schwester, bis diese sich verheirathete. Tatjana verlangte weder Hülfe noch Almosen, und nahm diese nicht an, indem sie sagte: „Mir sind keine Hände gegeben, so kann ich auch nicht nehmen, ich habe meine Hoffnung auf den HErrn geworfen." Die Gutsverwaltung wandte ihr gar keine Beachtung zu und ihre Gutsherrin, die so weit von ihren Besitzungen entfernt lebte, wußte nichts von ihrer Existenz. In ihren freien Augenblicken liest Tat'jana in der heil. Schrift, und nicht selten erblickt man sie knieend in der Kirche.

Erfüllt von Mitleid für ihren Nächsten bat Tat'jana ihre Gutsherrin um Erlaubniß nach Petersburg zu kommen, in einem Briefe, den sie mit dem Fuße geschrieben, und der so lautet:

„Gnädige Herrin. Ich habe mit den Füßen Charpie für die Verwundeten gezupft und schicke sie, senden sie Sie dahin, wo die Feinde des Kreuzes unschuldiges christliches Blut vergießen. Gott sei Dank, mein Vater lebt, mein Bruder hat Familie, meine Schwester habe ich verheirathet; erlauben Sie mir nach Petersburg zu kommen, ob ich nicht dort etwas für die Verwundeten zusammenbringe. Für Sie, für den Herrn und für die Kinder bete ich zu Gott."

Bei diesem Briefe lag ein Schreiben des Orts-Geistlichen, worin die wunderbaren Fertigkeiten des Mädchens geschildert werden.

Die Gutsherrin hat dieses merkwürdige Mädchen ihrem Wunsch gemäß kommen lassen. Wer das Mädchen sehen will, hat Dienstags, Freitags und Sonntags von halb eins bis halb zwei und von zwei bis drei Uhr Nachmittags dazu Gelegenheit. Man nimmt ein Billet, wofür man mindestens einen Rbl. Silb. zahlt, Kinder unter 10 Jahren entrichten die Hälfte. Der Ertrag ist zum Besten der Familien der Vertheidiger der Residenz und der Baltischen Provinzen bestimmt.

Wer dem Mädchen selbst eine Gabe reicht, erhält zum Dank eine von ihr gefertigte Blume. Sie wohnt Gagarin-Pereulok bei der Liteino-Brücke, Haus Nr. 20—16. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Dec. Wegen des gestrigen Feiertags sind die meisten Pariser Journale nicht erschienen. „Siècle" und „Débats" machen allein eine Ausnahme. Die „Presse" von heute Abend kündigt das wirklich zum Nachdenken Stoff gebende Phänomen an, daß ihre Abonenntenzahl seit Anfang des Jahres von 24,876 bis Ende Novembers auf 41,470 gestiegen war, also fast der der Londoner „Times" gleichkommt.

Paris, 27. Dec. Der „Moniteur" druckt die Thronrede ab, und läßt sich zugleich auf eine ausführliche Beschreibung des ceremoniellen Theils der Kammereröffnung ein. Als die derselben beiwohnenden kaiserlichen Familienmitglieder zählt er den Prinzen Jerome, den Prinzen Louis Lucian Bonaparte und den Prinzen Lucian Murat auf. Für den Prinzen Napoleon blieb ein leerer Sessel stehen; der „Moniteur" drückt sich, von ihm sprechend, aus: „Abwesend für den Dienst des Kaisers." Als besonders applaudirt bezeichnet das amtliche Organ die Stellen über das Bündniß mit England, über das noch defensive, bald vielleicht offensive Bündniß mit Oesterreich, und sodann Alles über den Ruhm der Armee und die energische Fortsetzung des Kriegs Gesagte." (Zeit.)

Paris, 31. Dec. Der „Moniteur" veröffentlicht in seinem heutigen Blatte das auf die Anleihe

bezügliche Dekret. Der Finanz-Minister wird auf dem Wege der öffentlichen Subscription zum Verkaufe der 4½prozentigen und 3prozentigen Rentensumme schreiten, welche erforderlich ist, um ein Kapital von 500 Millionen Fr. aufzubringen, und zwar die 4prozentige Rente zum Course von 92 Fr. mit Zinsengenuß vom 22. September 1854 an; Die Tilgung findet mit Einem Prozent des Nominal-Kapitals statt. Die öffentliche Subscription wird vom 3.—14. Januar eröffnet. Ein Zehntel ist im Augenblicke der Subscription einzuzahlen; der Rest wird in 18 gleichen Raten von Monat zu Monat eingezahlt. Bei sofortiger Zahlung tritt eine Escomptirung von 4 Prozent für die Subscriptionen von 1000 Fr. Rente und weniger ein.

Dasselbe Blatt enthält ferner ein Dekret, welches die Bildung eines Zuaven-Regiments der kaiserlichen Garde verfügt, das nach der Krimm gesandt werden soll. Dieses Regiment wird aus zwei Bataillonen von je sieben Compagnieen bestehen. (St.-A.)

England.

London, 27. Dec. Die Parlaments-Akte, welche die Anwerbung einer Fremdenlegion gestattet, ist jetzt durch den Druck veröffentlicht. Sie enthält 6 Klauseln. Die Regierung ist ermächtigt, Ausländer anzuwerben — diese bilden getrennte Corps — können im Lande nur zu dem Zwecke, um eingeschult zu werden, verweilen — ihre Zahl ist auch dann auf 10,000 Mann beschränkt (d. h. mehr dürfen zur selben Zeit nicht in England sein), — sie dürfen nicht bei Privatleuten einquartiert werden, — jeder Anzuwerbende muß ein Zeugniß (Paß?) bringen und den Eid der Treue leisten, — sie stehen unter den Kriegsgesetzen, — ihre Offiziere haben nach Beendigung ihrer Dienstzeit keinen Anspruch auf Halbsold, aber die Königin kann für die Verwundeten ꝛc. Sorgen tragen. — Die Akte bleibt während des Krieges, und ein Jahr nach der Ratification des Friedenstraktates in Kraft.

Die große Freimaurerloge von England hat beschlossen, 1000 Pfd. zu dem patriotischen Fonds beizutragen. Dagegen haben die Quäker eine öffentliche Ansprache an die Christenheit erlassen, das Werk des Friedens, das nach ihrer Ansicht im Gange zu sein scheint, nicht durch kriegerische Gelüste zu stören und wohl zu berücksichtigen, daß die martialischen Offenbarungen des Alten Testamentes nur den Juden, dem erwählten Volke Gottes, gegolten haben und von den Christen nicht citirt werden können.

Sir Robert Peel beschwerte sich in der Adreßdebatte über den Ton, den einige politische Flüchtlinge in Reden und Schriften gegen die Alliirten Englands annähmen. Er denunzirte namentlich Victor Hugo, weil „dieses Individuum wegen einer Art von persönlichen Streites mit der erlauchten Person, welche Frankreich zu seinem Souverain gewählt, die englisch-französische Allianz als eine moralische Erniedrigung Englands bezeichnet habe." Er fragte den Staatssecretair, ob nicht Maßregeln gegen solches Treiben ergriffen werden könnten. Victor Hugo hat darauf eine Erklärung erlassen, in der er die Aeußerung Peel's als eine im Auftrage der englischen Regierung ausgesprochene Warnung betrachtet und seinen Entschluß erklärt, sich lieber nach Amerika treiben zu lassen, als den persönlichen Streit aufzugeben, den er mit L. Napoleon habe, „den Streit zwischen Richter und Angeklagtem."

Die Admiralität hat die Bestimmung aufgehoben, wonach nur Leute, die schon zur See gewesen, für die königliche Marine angeworben werden dürfen; eine Menge „Landratten" haben die Vergünstigung benutzt. (Z.)

Ueber die Werbung der Englischen Fremdenlegion wird aus Paris geschrieben, daß dieselbe ihre Depots zu Hamburg, Bremen und Barcellona haben werde; in Hamburg wird für das Deutsche, in Bremen für das Holländische, in Barcellona für das Spanische Bataillon geworben. Für jeden Angeworbenen zahlt die Britische Regierung dem Werber 1 Pfd. St. Das Handgeld beträgt 300 Francs. Die Uniform ist sehr glänzend.

Die Artilleriewerkstätten in Enfield sollen ansehnlich erweitert werden, um die großen Quantitäten von Musketen und Seitengewehren liefern zu können, welche die Militair-Verwaltung verlangt. Eine Privatfabrik in Manchester hat einen Auftrag auf 100,000 Ladestöcke. Unter den letzten Versendungen befinden sich eiserne Bettstellen mit elastischen Gurten und „Wasserbetten", Gummikissen mit Wasser gefüllt, für die Verwundeten; Die Regierung hat gestattet, daß Schottischer Whiskey, der nach der Krim bestimmt ist, steuerfrei in England eingeführt werden darf. (Gegen den Schottischen Whiskey besteht sonst eine Zollgränze!!) (N. Pr. Z.)

London, 29. Decbr. Hr. v. Usedom, dessen Abreise nach Windsor wir zur Zeit meldeten, wurde vorgestern von Lord Clarendon der Königin vorgestellt. Er blieb mit seiner Gemahlin bis gestern in Windsor, und tritt, wie es heißt, in den ersten Tagen der nächsten Woche seine Rückreise nach dem Kontinent an. — Sir Charles Napier hatte eine Einladung zu Hofe erhalten, war jedoch durch ein leichtes Unwohlsein verhindert, sie anzunehmen. (Z.)

London, 30. Dec. Wie der „Globe" meldet, ist es die Absicht der Regierung, sämmtliche schottische und, außer den bereits einberufenen, noch 15 englische Miliz-Regimenter zum permanenten Dienst einzubeordern, so daß sich alsdann von den 100 Regimentern, aus denen die Miliz von England und Wales besteht, 76 in permanentem Dienst befinden werden.

Die Gesammtzahl der seit der Schlacht von Inkerman dem Heere in der Krim zugesandten englischen Verstärkungstruppen wird auf 11,450 Mann angegeben. Indeß wird nur die Mehrzahl dieser Truppen gegen Ende Decembers bei dem Heere wirklich eingetroffen sein. Das verhältnißmäßig numerisch sehr starke 14te Regiment geht von Malta nach der Krim ab, sobald es von einem der vor Kurzem von Cork abgegangenen beiden Regimenter abgelöst ist. (St.-A.)

Deutschland.

Stettin, 28. Dec. Am vergangenen Sonnabend hat der Austausch der beiden Preußischen Kanonenboote gegen eine Englische Fregatte statt-

gefunden. England scheint den Tausch darum gewünscht zu haben, um ein Muster für niedrig gehende Kanonenbote zu erhalten. Die Englischen gehen in der Regel 10 und mehr Fuß tief, die Preußischen oft nur vier. (Z.)

Aus der Lausitz. Eine Persönlichkeit, welche gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit in unsrer Provinz in Anspruch nimmt, verdient auch in weitern Kreisen Erwähnung; es sei mir daher verstattet, Ihnen mitzutheilen, daß der Missionair August Mirtschink vor Kurzem in sein Vaterland zurückgekehrt ist und sich augenblicklich in seinem Geburtsorte Gröditz bei Weißenberg bei seinen Aeltern aufhält. Derselbe hatte sich in seinem frommen Berufe während eines mehrjährigen Aufenthalts unter den Eskimo's mit deren Sprache in seltener Weise vertraut gemacht und schloß sich daher nach ergangener Aufforderung der zur Aufsuchung Franklin's unter Capitain Mac-Lure ausgerüsteten Expedition als Dolmetscher an, wobei er in dem Range eines Schiffslieutenants förmlich in englische Dienste trat. Dieser Expedition leistete er nicht nur durch seine Sprachkenntniß, sondern auch durch sein umsichtiges, entschlossenes und standhaftes Benehmen mitten unter den drohendsten Gefahren, wie allseitig anerkannt worden, die nützlichsten Dienste, und erlebte, mit dem Schiffe mehrere Winter hindurch an verschiedenen Stellen der Küste von Banksland eingefroren, die wunderbarsten Schicksale, so wie er auch fast nur wie durch ein Wunder dem Loose entging, welchem Franklin selbst nunmehr wohl mit Gewißheit erlegen ist. Se. Majestät der König haben Allerhöchstsich den vielerfahrenen Mann vorstellen und von ihm in einer längern Audienz hierüber ausführlichen Bericht erstatten lassen und demselben die huldreichste Aufmerksamkeit gewidmet. (Dr. J.)

Berlin, 1. Jan. Die „Zeit" sagt in ihrem Neujahrsartikel über die Kriegsfrage: Der Termin ist heute da, wo die Allianz vom 2. December in eine praktische Wirksamkeit tritt. In diesem Augenblicke sind die Vertreter von England, Frankreich, Oesterreich und Rußland mit wichtigen Besprechungen beschäftigt, die sich auf den Frieden beziehen. So viel man von Wien her darüber erfährt, hat man Ursache, ein günstiges Resultat derselben für möglich zu halten. Preußen wird nicht zögern, für dieses Ziel nach allen Kräften mitzuwirken, getreu seiner Friedenspolitik, die es bisher mit Aufrichtigkeit und Consequenz, unbeirrt um das Geschrei der Factionen, verfolgt hat. Eben so weit entfernt von Ueberhebung, wie von Furchtsamkeit, ist Preußen sich bewußt, daß es mit seiner wohlüberlegten Politik auf ein intelligentes Volk von Kraft und Kern, auf eine zahlreiche und tapfere Armee sich stützt. Preußen sucht keine Vortheile, weder im Osten, noch im Westen; allein es will sich auch nicht in Nachtheile versetzen lassen. Preußen wird sich gern dem Vertrage vom 2. December anschließen, sobald es in der Lage ist, die Möglichkeit zu erkennen, durch diesen Vertrag zum Frieden zu gelangen. Die Sendung des Herrn von Usedom wird dahin zu deuten sein, daß Preußen sich einen näheren Einblick in diesem Betreff verschaffen will. Der Krieg ist ein entsetzliches Uebel; es vergrößert sich, je länger es dauert. Die Kriegskunst ist soweit vorgeschritten, daß ein Kampf von solchen Dimensionen, wie der jetzige, durch ein Paar Schlachten nicht entschieden wird. Die Erfahrung des letzten Jahres hat dies hinlänglich gezeigt. Das Bedürfniß des Friedens tritt überall schon mit Mächtigkeit hervor, es hat noch erst vor wenig Tagen im Englischen Parlamente einen eben so beredten als energischen Ausdruck gefunden. Die Regierungen Englands und Frankreichs werden dem Bedürfniß ihrer industriellen Völker ihr Ohr nicht verschließen können; sie werden keine Neigung haben, den Krieg zu verewigen, indem sie eine unmögliche Friedensbasis aufstellen. Eine Allianz Preußens mit England und Frankreich, die diese Erwartungen in Erfüllung setzt, ist der warme Wunsch, den wir dem neuen Jahre entgegentragen. (Z.)

Italien.

Aus Modena meldet der „Messagg. Modenese" vom 23. d. M.: „Da sich seit einiger Zeit Verbrechen und Mordthaten in Carrara häufen und die gewöhnlichen Mittel sowohl, als auch die strengen, im a. h. Erlaß vom 26. August l. J. angedrohten strengern Maßregeln und Strafen sich als unzureichend zu deren Hintanhaltung erwiesen haben, so hat sich Se. k. Hoheit der erlauchte Souverain in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, anzuordnen, daß auf die erwähnte Stadt und deren Gebiet die außerordentliche und ausnahmsweise Maßregel des Belagerungsstandes in Anwendung gebracht werde. Diese ist bereits in Vollzug getreten.

Venedig, 24. Dec. Se. königl. Hoheit der Graf Chambord ist gestern hier angekommen, um nach zweijähriger Abwesenheit wieder den Winter hier zuzubringen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Dec. Heute hat hier die erste Conferenz zwischen den vier Bevollmächtigten stattgefunden; Graf Westmoreland ist noch leidend und die drei anderen Herren begaben sich deshalb in das Hotel des Gesandten Ihrer Großbritannischen Majestät. Dort haben die Minister der drei verbündeten Mächte den Fürsten Gortschakow darüber aufgeklärt, wie sie die vier Punkte interpretiren. — Ich bin nicht in der Lage, Ihnen die Details dieser Interpretation mitzutheilen; aber soviel ist zuverlässig, daß das Resultat der Conferenz nicht ein sofortiges Abbrechen weiterer Verhandlungen gewesen ist, und daß auch der im Vertrage vom zweiten December festgesetzte Termin für den Abschluß dieser Verhandlungen (sie sollten bekanntlich am 1. Januar beendet sein) gewiß nicht inne gehalten, sondern auch über denselben hinaus verhandelt werden wird. Forderungen wie die, welche die „Times" vorbrachte, sind bisher nicht in die vier Punkte hinein interpretirt worden. Immer aber möchte ich rathen, daß man nicht auf ein friedliches Resultat der Verhandlungen hoffe.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt aus Wien vom 26. December: „Vorgestern ist ein Separat-Vertrag zwischen Frankreich und Oesterreich hinsichtlich der Aufrechthaltung der Ruhe in Italien definitiv abgeschlossen und seitens Oesterreichs vorgestern ratificirt worden. Die Auswechselung der Ratificationen dürfte nicht mehr lange verzögert, hingegen bezweifelt werden, daß dieser Vertrag der Oeffentlichkeit übergeben werden wird. Wie man von zuverlässiger Seite her versichern hört, so wird Frankreich durch den abgeschlossenen Vertrag sich verpflichten, auf die „Dauer des Kriegszustandes" nicht nur die Ruhe in Gesammt-Italien im Allgemeinen, sondern die staatliche Forteristenz der einzelnen Italienischen Regierungen in ihrer dermaligen territorialen Abgränzung mit ihren jetzt herrschenden Dynastieen mit aller ihm zu Gebot stehenden Macht zu schützen und aufrecht zu halten."

(N. Pr. Z.)

Wien, 31. Dec. (Tel. Dep.) Fürst Gortschakoff hat in Betreff der Interpretation der vier Punkte von Seiten Oesterreichs, Frankreichs und Englands, wegen einzuholender neuer Instruktionen eine fünfzehntägige Frist verlangt. Aus Bukarest eingetroffene Nachrichten melden, daß Omer Pascha den Befehl über das nach der Krim einzuschiffende türkische Armeekorps übernimmt. Eine eingetroffene Depesche aus dem Lager vor Sebastopol vom 23sten meldet nichts Erhebliches.

Wien, 1. Jan. (Tel. Dep.) Am 31. December geschah der definitive Abschluß der österreichisch-französischen Kapitalisten-Gesellschaft, bezüglich Herbeischaffung von zweihundert Millionen Francs Gold und Silber. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus der Krim meldet man, daß der herabströmende Regen alle Bäche zu wüthenden Strömen verwandelt, welche die Communicationen unmöglich machen. Das Thal Inkerman ist ein See geworden, welcher wenigstens für einige Zeit beide Heere in Unthätigkeit versetzen dürfte. Die Belagerungsarbeiten müssen durch den Regen auf neue Hindernisse gestoßen sein. Der Stein um Sewastopol, aus welchem die ganze Halbinsel Chersonesos besteht, saugt sehr begierig Wasser ein. Bearbeit man ihn dann mit der Hacke, so zerfallen die kleinen Stücke in einen lehmartigen Teig, verstopfen die Poren des Gesteins und die Laufgräben füllen sich während der Arbeit mit Wasser.

Die „South Eastern Gazette" erzählt folgende Anekdote aus der Schlacht bei Inkerman. Als das Feuer am heißesten geworden, sah man einen Pony mit zwei Körben, von Lord Raglan's Deutschem Bedienten geführt, nach dem Punkt zutrotten, wo sich der Befehlshaber befand. Jeder Offizier, bei dem der Mann auf seinem Wege vorbeikam, bat ihn, umzukehren, da es ringsum so dicht Kugeln regnete und er wahrscheinlich seinen Tod finden würde. Der unerschrockene Deutsche erwiederte blos: „Mein Herr ist nicht mehr so jung wie einst; es wird ihm immer übel, wenn er nicht sein Gabelfrühstück bekommt, und ich kann ihn nicht fasten lassen." Der Mann erreichte Seiner Lordschaft Posten mitten durch den Feuerhagel und kam mit heiler Haut zurück.

Aus Marseille wird der „Times" telegraphirt: Nach Berichten aus Balaklawa waren am 18. d. 5000 Türken in Eupatoria gelandet. (?) Der „Tamar" war mit Truppen angekommen.

(N. Pr. Ztg.)

Die englischen Blätter bringen ergreifende Berichte über den traurigen Zustand, in welchem sich die britischen Truppen in der Krim befinden. Sie stimmen sämmtlich darin überein, daß die Entbehrungen der Armee über alle Begriffe sind. Noch immer fehlte es am Nothwendigsten, noch immer waren die Truppen Angesichts der ungeheuren Vorräthe, die in und vor Balaklawa lagen, dem Verkommen nahe; erst am 11ten war Frost eingetreten und hatte den Weg ins Lager fahrbar gemacht; bis zu diesem Tage hatten es die Engländer der Hülfe der Franzosen zu verdanken, daß sie wenigstens ihre Kranken nach Balaklawa bringen konnten. Zum Glück für die britische Armee wurden auch die Russen durch das schlimme Wetter an Operationen größeren Styles verhindert, und wenige Tage günstigeren Wetters werden es möglich machen, Proviant, Munition, Geschütz und Winterkleider in Masse ins Lager zu schaffen. Wie es bis zum 12ten im britischen Lager aussah, möge folgende Schilderung zeigen:

Hätte das schlechte Wetter nur noch 3 Tage angehalten — schreibt der Berichterstatter vom 12ten — wir wären verloren gewesen. Seit gestern ists freundlicher und die Hoffnung zieht wieder ein ins Herz unserer tapferen Soldaten. Der Krankenstand fing an, im höchsten Grade beunruhigend zu werden; die Garde-Brigade allein hatte an 1800 Mann marode. Unsere Leute gehen über der schweren Arbeit zu Grunde. Sie haben keine regelmäßige Nachtruhe, haben kaum Zeit, ihr Essen zu bereiten. Es fehlt an Winterkleidung; viele von den Leuten sind buchstäblich halb nackt. Anfangs, als die Meldung kam, daß Winterkleider in Balaklawa angekommen seien, mußte jedes der Regimenter für sich den weiten Weg machen, davon, so viel wie möglich, heraufzuholen, denn die Intendantur kümmerte sich blos um die Herbeischaffung von Proviant und Munition. Aber auch dann bemühten sich die Soldaten oft umsonst. Manche Regimenter bekamen von den zugesagten Winterkleidern nicht ein einziges Stück zu sehen; andere wieder so wenig, daß es ihnen wenig nützt. Es gehen Soldaten genug im Lager ohne Hemd herum, die Mäntel sind so zerfetzt, daß sie kaum zu benutzen sind, und doch ist der graue Mantel für Viele das einzige Kleidungsstück, nachdem Hemd und Frack längst das Zeitliche gesegnet haben. Das Schuhwerk ist zerrissen, und aus den Löchern gucken die nackten Zehen heraus. Die Sterblichkeit im Lager muß mindestens auf 60 Mann per Tag veranschlagt werden, abgesehen von Denen, die nach Balaklawa geschafft werden, um an Bord der Transportschiffe oder in Scutari ihr Leben zu beschließen. Die Neu-Angekommenen vertragen das Klima am schlimmsten, und wenn die Zuzüge nicht stärker als bisher werden, reichen sie nicht hin, die Lücken auszufüllen, die der Tod in den Reihen der Soldaten verursacht. Am 11. halfen die Franzosen mit ihren Ambulanzen 1100 englische Soldaten nach Balaklawa hinabtragen (die

Türken daselbst haben den ganzen Tag nichts weiter zu thun, als die Todten zu begraben), aber im Hafen ist die Unordnung so groß, daß Angesichts der Schiffe, die sie aufnehmen sollten, viele von den Kranken Stunden lang auf feuchtem Boden liegen bleiben und elendiglich verkommen. — Diese kurze Schilderung mag hinreichen, ein Bild vom englischen Lager zu geben, wie es sich in allen Korrespondenzen abspiegelt. Lord Raglan ist wenig sichtbar; es giebt Regimenter, die ihn seit der Alma-Schlacht nicht zu Gesichte bekommen haben. Stattet ihm einmal einer seiner Adjutanten Bericht über das namenlose Elend der Truppen ab, so bedauert er achselzuckend, nicht helfen zu können, oder spricht von übertriebenen Schilderungen." (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Dec. Wie verlautet, sind die Operationspläne der Alliirten in der Krim geändert worden. Die Offensive gegen Sewastopol wird vorläufig aufgegeben und das nächste Ziel in der Eroberung der Krim gesucht. Omer Pascha ist bestimmt, mit 30,000 Mann Perekop anzugreifen. (St.-A.)

Konstantinopel, 18. Dec. Der Herzog von Cambridge und Prinz Napoleon haben sich von ihrer Krankheit so weit erholt, daß sie schon nächstens ihre Rückreise nach der Krim antreten können. Beide werden sich von hier nach Varna begeben und dort zwei Tage verweilen. Es sind allerdings einige 16—18,000 westmächtliche Truppen nach Balaklawa eingeschifft worden; aber seit neun Tagen sind von dort über 5000 Kranke hier eingetroffen. Wenn es so fortgeht, so dürften die Verstärkungen nicht ausreichen, um alle Lücken auszufüllen. Der Effendi Bei, welcher an Omer Pascha nach Varna abgesendet wurde, überbringt ihm den Befehl, die Einschiffung der Truppen zu beschleunigen. Sieben Schiffe mit Kriegsvorräthen für diese Truppen sind bereits nach Varna abgegangen, ebenso 2 Mill. Piaster.

Der Dampfer „Europa" ist aus der Levante mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 18. d. M. zu Triest eingelaufen. Aus der Krim verlautet nichts Neues; Mangel an Mänteln herrscht noch immer daselbst. Französische und Englische Verstärkungen passiren allmälig, aber ununterbrochen den Bosporus, unter anderen der „Royal Albert" mit 1800 Mann. Die bisherigen Zuzüge betragen überhaupt 18,000 Mann und sollen auf 80,000 Mann gebracht werden, wonach die Operationen gegen Simpheropol und Baktschisarai unternommen werden sollen. Omer Pascha wird hier erwartet; er soll über die geringe Sorge für die Armee, seitens Rizza Pascha's, Beschwerde beim Sultan führen wollen. Der Herzog von Cambridge befindet sich körperlich besser, und war, wie man jetzt sicher hört, nie geisteskrank. Einer Meldung aus Trapezunt vom 8. d. M. zufolge war die Karsarmee von den vorrückenden Russen sehr bedrängt. General Wrangel soll nämlich in Anatolien unvermuthet vorgerückt sein und seine Avantgarde so weit vorgeschoben haben, daß dadurch die Türkische Armee bei Kars von ihrer Rückzugslinie auf Erzerum abgeschnitten zu werden bedroht ist. (N. Pr. Z.)

Berichten aus Konstantinopel vom 15. d. zufolge, werden noch fortwährend Verwundete und Kranke aus der Krim nach Konstantinopel gebracht, welche, da alle Spitäler überfüllt, in das Nothspital Nogera in den Dardanellen transportirt werden mußten. Außerdem wurde in Pera ein großes Haus gemiethet und zur Aufnahme von Kranken hergerichtet; dasselbe wurde unter die Leitung eines Französischen Arztes gestellt. (St.-A.)

Griechenland.

Athen, 23. Dec. Die Kammern sind eröffnet. Die Thronrede beklagt die Unterbrechung der Beziehungen zur Türkei. Die Regierung ist eifrig beschäftigt, dieselben wiederherzustellen, und hofft auf die Unterstützung ihrer Bemühungen durch die Alliirten bei der hohen Pforte. Im gegenwärtigen europäischen Kriege ist Griechenland neutral und steht zu den Mächten in freundschaftlichen Verhältnissen. Die Thronrede kündigt Vorlagen zur Modification des Gemeinde- und Wahlgesetzes und zur Organisirung eines Geniecorps an. — Neue Senatorenwahlen werden erwartet. Das Ministerium bleibt. (St.-A.)

China.

Der englische und der amerikanische Bevollmächtigte haben Shanghae am 11. Oktober verlassen, um sich nach Peking zu begeben, wo sie, wie es heißt, dem Kaiser die bedrängte Lage des auswärtigen Handels vorstellen und erweiterte Zugeständnisse für den Verkehr mit dem Innern des Reiches erwirken wollen. In der That thut in dieser Beziehung baldige Abhülfe Noth, da namentlich die Thee- und Seidenausfuhr aus China in bedeutender Abnahme begriffen sind. Von Seite der französischen Gesandtschaft hat Graf Kleskowski diese Reise mitgemacht.

Den Auszügen zufolge, die der „North China Herald" den Pekinger Zeitungen entnimmt, haben die Rebellen im Norden in der letzten Zeit eine Reihe von Niederlagen erlitten, und was den Süden betrifft, so wird ebenfalls die Hoffnung ausgesprochen, wenigstens in der Provinz Kwang-tung bald friedlichere Zustände hergestellt zu sehen. Den Piraten geht Sir James Stirling mit seinem Geschwader zu Leibe. Ueber die Ereignisse in Kwangsi dürfte man übrigens ausführliche Schilderungen durch den katholischen Missionair Pater d'Eigncourt erhalten, der unlängst von einer sehr beschwerlichen Reise durch die Provinz in Ningpo eintraf.

Der britische Nordpolfahrer „Entreprise", Capitain Collinson, welcher mit dem „Investigator" England im Frühjahre 1850 verließ, um Sir John Franklin aufzusuchen, ist am 10. November in Hongkong eingetroffen, nachdem er sich bis auf 100 engl. Meilen dem Orte genähert, wo der „Investigator" eingeeist liegt, dessen Bemannung man übrigens für gerettet hielt. Die Mißstimmung, welche schon bei der Abreise an Bord des Schiffes herrschte, muß seitdem bedeutend zugenommen haben, da Capitain Collinson bei der Ankunft in Honkong die Mehrzahl seiner Offiziere im Arrest hatte. (St.-A.)

Miscellen.

Zur Kenntniß der Natur- und Culturzustände in der Krim.

Am Ende des letzten und zu Anfang dieses Jahrhunderts ward der taurische Chersones von einsichtsvollen abendländischen Reisenden mehrfach durchforscht: so von Pallas, Clarke und v. Reuilly, welche diesem Lande mehr Gerechtigkeit widerfahren ließen, als seiner Zeit Strabo, der die Südküste als rauh, felsig und den Nordwinden ausgesetzt schilderte. Diese Männer theilten die Krim in eine Region der Berge und eine Region der Steppen. Die durch letztere Benennung bezeichnete große grasreiche Ebene bildet den beträchtlichsten Theil dieser Abtheilung der Halbinsel, d. h. vier Fünftheile ihrer Oberfläche, und durch die Landenge von Perekop steht sie in Verbindung mit der unermeßlichen Continentalwüste derselben Beschaffenheit. Diese grüne, baumlose Wüste, die ganz geschaffen ist, um den Touristen und den Freund malerischer Gegenden in Verzweiflung zu bringen, verdient in anderer Beziehung Aufmerksamkeit und Interesse. Die tiefe Pflanzenerde, woraus sie überall besteht, zeigt eine außerordentliche Fruchtbarkeit, die man blos mit dem rohesten eisernen Haken, euphemistisch Pflugschar genannt, aufzukratzen braucht, um, ohne den mindesten Dünger, manchmal sogar ohne Regen, eine zwanzigfache Ernte heimzubringen. Dessenungeachtet trifft man in der Steppe selten Spuren eines Anbaues oder selbst einer Wohnung. Während des Frühlings und der ersten Sommermonate bedeckt hohes und dichtes Gras, voll wilder Blumen, Eidechsen und Ratten den so reichen und unerschöpflichen Boden, so daß inmitten dieser natürlichen Weiden noch eine Art Riesenmöhre, deren Wurzel zweimal die Dicke eines Mannsarmes hat, und die schöne gelbe Rosenpappel wächst, welche einen acht bis zehn Fuß langen Stiel treibt.

Wenn man die monotone Steppe, vom goldenen Thore Perekops an, 80 bis 84 Meilen durchwandert hat, wird der Reisende von freudigem Staunen ergriffen, wenn er, inmitten eines einförmigen Horizonts und einer langen dunkelgrünen Ebene, welche nur durch die kumanischen Gräber einige Abwechselung erhält, eine zwar nicht sehr hohe, aber eben so malerische Landschaft entdeckt wie die schweizerischen und tirolischen Alpen. Die Berge der Krim bilden auf der Südküste der Halbinsel einen abschüssigen, mit wenigen Ausnahmen ganz aus Kalkgestein bestehenden Wall; im Norden dagegen sind sie von neuerer Formation und bieten einen minder wilden Anblick dar. „Die ältesten und höchsten Gipfel," sagt Pallas, „erstrecken sich von Balaklawa bis in die Umgegend von Theodosia oder Kaffa, auf eine Entfernung von 150 Wersten; sie haben indeß ungleiche Höhe, die bedeutender im Mittelpunkte der Gebirge, gegen die obenerwähnten Orte allmählich abnimmt. Dem allgemeinen Ansehen nach bestehen sie im Süden aus hohen, abgeböschten Berggraden und felsigen Terassen, die sich aber in minder steile Abhänge nach den mehr nördlich gelegenen Punkten hin verlaufen." Der Mittelpunkt dieser alten Gebirgskette ist der Tschatyr-Dagh, die Trapeza des Strabo — ein eigenthümlicher Berg, dessen Gipfel die höchste Spitze der Halbinsel bildet. Seine positive Höhe wird zwar von Pallas auf nicht mehr als zwölfhundert Fuß über der Meeresfläche geschätzt, allein sein classischer Name möchte zur Genüge gerechtfertigt sein durch das entscheidende Zeugniß seiner eigenthümlichen Form. Indessen sind Diejenigen, welche seine Gestalt gesehen, keineswegs vollständig einig darüber, mit welchem Gegenstand er eigentlich Aehnlichkeit besitze; immerhin aber haben sie ihren Nationalgeschmack scharfsinnig an den Tag gelegt durch die Namen, welche sie dem Berge geben. Die Griechen nannten ihn Tafelberg, die Tataren Zeltberg, die Kosaken Sattelberg, und ein Engländer zu Sebastopol sagte zu einem meiner Freunde, seiner Ansicht nach gleiche er einer Ochsenzunge."

Hier also, auf dem südöstlichen Abhange dieser Berge, die sich wie zwei Flügel rechts und links vom Tschatyr-Dagh erstrecken, bilden sich alle diese herrlichen Felsen, natürlichen Terrassen und geschützten Thäler, welche, nach dem Curin herabsteigend und ihre Pflanzenfülle im Sonnenlicht ausbreitend, die Schönheit der so gerühmten Landschaft der Krim ausmachen. Im Klima dieses kleinen Eden findet man, selbst inmitten der Felsen, die reichsten Pflanzenerzeugnisse der Provence und Italiens, die Trauben, Oliven, Feigen und Granaten ꝛc. wieder; der schwarzbeerige Maulbeerbaum erreicht dort eine in andern Ländern nicht gekannte Höhe; der Stamm des Lorbeerbaumes hat nicht weniger als dreizehn Fuß im Umfang und ein einziger Nußbaum giebt in mittlerm Jahresdurchschnitt eine Ernte von 40,000 Nüssen; die Aepfel in der Krim sind ihren normannischen Brüdern nicht minder ebenbürtig und man sieht sie auf den Nachtischen der St. Petersburger Tafel prunken; die Gesträuche und Pflanzen, welche die englischen und französischen Gärtner mit größter Sorgfalt ziehen, wachsen hier in freier Luft. Unter den vornehmsten Bäumen, womit die Berge besetzt sind, bemerkt man die Eichen und Ulmen unsrer Wälder. Zahlreiche Schafe weiden in demjenigen Theile der taurischen Halbinsel, wo die Steppe beginnt. Man hat übrigens jedoch nicht mit sonderlichem Erfolg, auch eine Anzahl Merinos eingeführt; bei Annäherung des Winters aber muß man sie wo möglich auf die Berge führen, um sie gegen jene häufigen Schnee-Orcane zu schützen, welche bei den Tataren den Namen Metels führen. Wirklich befällt instinctmäßig eine Art Schrecken die Heerde, sobald das erste Pfeifen dieser wohlbekannten Winde vernommen wird, und oft verliert sie sich, vom Ungestüm ihrer Flucht dahingerissen, in den Löchern der Steppe oder selbst im Meer. Degensoff erzählt, daß während eines Metels, der vier Tage dauerte, im Jahre 1812 sechzigtausend Schafe auf diese Art sich in ein Aestuarium in den Dniepr-Mündungen stürzten. Solche Krisen ertragen die Ziegen, welche gewöhnlich unter den Schafen weiden, mit größerm Muth als diese; schon manchmal haben sie die Heerde im Augenblicke der Gefahr durch ihre glückliche Führerschaft gerettet.

Obschon in einiger Beziehung den schönsten Thei-

len Rumeliens und Moreas gleichend, weicht die Landschaft der taurischen Küste von der der griechischen Halbinsel besonders durch die geschlossenern, aber auch lieblichern Grenzen ihres bewohn- und bebaubaren Bodens ab. Nichts erinnert an die weiten Ebenen der Gestade des ägeischen Meeres, die manchmal allerdings reiche Ernten gewähren, öfter aber nur mit vertrockneten Disteln und Gräsern bedeckt sind; die minder flachen, beschränktern Ebenen der Krim, welche mehr den Charakter breiter Schluchten haben, bieten auch die Schätze einer schönen Cultur, Gärten, Weinberge und Obstgärten, und das Grün erfreut dort das Auge während der höchsten Sommermonate. Bald sind, wie zu Parthenit, die niedrigen Häuser der Tataren völlig unter den breiten Aesten der Nußbäume verborgen; bald werden sie durch die Kirschbäume und Rebstöcke minder vollkommen verdeckt und einige stehen im Schutze italienischer Pappelgruppen, die von den Genuesen gepflanzt worden sein sollen, als sie, im 13. Jahrhundert durch ihren Handelsgeist in die Krim geführt, daselbst die Colonie Kassa auf dem alten Boden Theodosias gründeten. Alle diese von einem üppigen Pflanzenwuchs umwucherten Wohnungen stehen in schroffem Gegensatz zu den Felsen und holzbewachsenen Bergrücken, welche auf drei Seiten ihnen als imposante Umwallungen dienen.

Wenn noch ein Paradies auf Erden besteht, kann man sich kein angenehmeres denken, als den Bezirk, der sich von Kutschukoy nach Sudak längs der Südküste der Krim erstreckt. Geschützt durch einen Kreis von Alpengipfeln gegen die kalten Winde, nur blosgestellt den Brisen des Südens, erfreuen sich die Bewohner eines Klimas und einer Lage, die einzig in ihrer Art sind. Bäche Wassers, rein wie Krystall, bewässern Jahr aus Jahr ein ihre Gärten, in denen alle in Europa beliebten Obstarten, sowie andere minder bekannte in Vollkommenheit zur Reife gedeihen. Hier giebt es keine ungesunden Ausdünstungen, keinen Eiswind, keine giftigen Insecten, keine todtbringenden Reptilien, keine feindlich gesinnten Nachbarn..... Das Leben in diesem glücklichen Himmelsstriche gleicht dem im goldenen Zeitalter der Menschheit. Der Boden, einem Gewächshause ähnlich, erzeugt von freien Stücken eine solche Mannichfaltigkeit von Pflanzen und Körnern, daß die Arbeit nur noch eine unterhaltende Uebung ist. Das Füllhorn der Göttin der griechischen Mythologie ist auf alle Tische ausgeleert. Die Ruhe, der man sich so gern überläßt, wird nicht durch Menschen, nicht durch den Himmel, nicht durch die Erde getrübt; der unschuldige Donner erdönht vergebens unter den Felsen über unsern Häuptern und die Woge verbraust im harmonischen Geplätscher an der Küste.

Wie lieblich diese Schilderung indeß auch klingt und wie verlockend sie sein mag, so findet sich doch auch hierzu eine Kehrseite, und sind dem Menschen seiner Gesundheit halber einige Vorsichtsmaßregeln nothwendig. „Die Fieber", sagt Dr. Clarke, „sind den Sommer über auf der ganzen Halbinsel so gewöhnlich, daß man ihnen nur schwer entgehen kann. Wenn man Wasser trinkt, nachdem man Obst gesessen, so folgt ein Fieber; wenn man Milch trinkt oder Butter oder Eier ißt — ein Fieber; wenn man während der brennenden Hitze des Tages sich angemessen zu kleiden verabsäumt — ein Fieber; wenn man das köstliche Fächeln der Abendlüfte genießen will — ein Fieber: kurz das Klima ist für die Fremden gefährlich. Anders verhält es sich mit den einheimischen Bewohnern, den Tataren. Die Vorsichtsmaßregeln, die sie anwenden, und eine lange Erfahrung begründen ihre Sicherheit. Bei der leisesten Veränderung der Jahreszeit hüllen sie sich in Schafspelze und bedecken sich mit dicken Filzen während sie um ihre Köpfe eine Menge Tuchbinden wickeln oder wöllene Doppelmützen tragen. (Dr. J.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stellmachermeisters G. F. Wandel Tochter Mathilde Anna Auguste; des Schmiedemeisters H. G. Lieber Tochter Marie Louise Caroline. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers J. W. Frey Tochter Johanna Elisabeth Maria Dorothea.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Schlosser O. T. Petersohn, alt 52 Jahr; Klempnergesell H. A. Torstensohn, alt 39½ Jahr.

Am Neujahrstage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

№ 209. Im Namen des General-Gouvernements von Liv- Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 27. December 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden: Stephan Maximowitsch, Otto Narwoisch, Andreas Scherlizin und Benedict Wialbutt in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden sind. 1

Dorpat, d. 22. Decbr. 1854.

Rector Haffner.

Bernh. Bartels, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unterzeichneter wird wie bisher auch im neuen Jahre Unterricht in den alten Sprachen und den gewöhnlichen Schulfächern ertheilen, und erbietet sich, junge Leute zum Universitätsexamen vorzubereiten. Auch können bei ihm Pensionäre Aufnahme finden. O. Kienitz, Cand. des Predigeramtes und Privatlehrer. 1

Ein seidener Beutel, grün und weiß gestreift, 22 Rbl. in Silberscheinen enthaltend, ist Freitag d. 24. Dec. verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 155.

Mittwoch 29. December 1854.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Griechenland. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Dec. Der „Moniteur" spricht sich aufs anerkennendste über die Bemühungen der türkischen Behörden, den Alliirten allen möglichen Beistand zu leisten, aus. Zelte und Pferdedecken, Kanonen und Kugeln, Gebäude zur Erweiterung des Lazarethwesens, Hülfe beim Ausbessern der vom Sturm beschädigten Schiffe, Alles hat den Berichten des französischen Gesandten zu Konstantinopel gemäß die Pforte aufs bereitwilligste geliefert. Bemerkenswerth ist die Aeußerung, womit das amtliche Organ bestätigt, daß „der Sultan, sich auf die Absendung der zu Varna bereit gehaltenen Reserven nicht beschränkend, Omer Pascha Befehl ertheilt habe, sich selbst an die Spitze eines aus Elitetruppen gebildeten Armee-Corps zu stellen, das bestimmt sei, an den Operationen der Alliirten einen bedeutenden Antheil zu nehmen."

Das General-Conseil der Bank von Frankreich hat 25,000 Fr. für die orientalische Armee votirt. Die Kammer der Anwalte und die der Notare haben ebenfalls jede 3000 Fr. zur Beschaffung wollener Kleidungsstücke für dieselbe ausgesetzt, und die Verwaltung der Ostbahn hat entschieden, daß alle nach der Krim bestimmten Gaben auf ihren Linien unentgeltlich transportirt werden sollen. — Heute fand die angekündigte große Revüe der Armee von Paris ohne die Kaisergarde, die den Dienst des Platzes versah, statt. Es mochten wohl 20- bis 30,000 Mann aller Waffengattungen auf dem Carrousselplatz und im Tuilerieengarten versammelt sein. Das schönste Wetter begünstigte das militairische Schauspiel, zu dem sich vor und hinter den Tuilerieen eine unermeßliche Menschenmenge eingefunden hatte. Von der Ferne konnte man zum öfteren die Acclamationen hören. Der Kaiser trug zum ersten Mal das Band des österreichischen St. Stephans-Ordens.

Paris, 31. Dec. Die neue Kriegsanleihe steht heute schon mit der dreifachen verfassungsmäßigen Sanction: votirt vom gesetzgebenden Körper, genehmigt vom Senat und dekretirt vom Kaiser, im „Moniteur." (Z.)

Paris, 2. Jan. Nach einer neuen Liste von Ordensverleihungen, von denen auch eine Anzahl auf die Geistlichkeit kommt, veröffentlicht der „Moniteur" den offiziellen Bericht über den Neujahrsempfang in den Tuilerieen und die Rede, die Herr Troplong, der Senats-Präsident, dabei gehalten: „Der Senat bringt Ew. Majestät seine Huldigung und seine Wünsche dar. Jedes Jahr, Sire, scheint die Größe Ihrer Regierung noch erhöhen zu wollen. Das eben abgelaufene hat unter Ihrer Leitung Europas Politik einen neuen Charakter aufgeprägt. Aus dem Schooße des Krieges selbst haben Sie eine große Allianz hervorgehen machen, die das Band sichert, so wie glänzende Freundschafts-Beweise, die es ehren. Da Ew. Majestät dem Senat vermittelst einer Ausnahme, von der er tief gerührt ist, gestatten wollen, von den gewöhnlichen ceremoniellen Vorschriften dieses Tages abzuweichen, so erlauben Sie uns, in des Kaisers Hände unser Vertrauen zu seiner Regierung, unsre Dankbarkeit für die heldenmüthige Mitwirkung Englands, unsre patriotische Fürsorge für unsre tapfren Heere niederzulegen, die im Orient so glorreich die Pläne Ew. Majestät und die Ehre des Französischen Namens vertheidigen. Das jetzt beginnende Jahr wird nicht minder günstig sein; denn es besteht ein Glück in der Politik für grade und loyale Fürsten. Es wird uns besonders glücklich erscheinen, wenn die Vorsehung ihre Wohlthaten über die Person Ew. Maj., über die Kaiserin, die alle Ihre Französischen Gesinnungen theilt, und über die Kaiserliche Familie zu verbreiten geruht." Der Kaiser antwortete: „Ich danke dem Senat für die Gesinnungen, die er mir durchs Organ seines Präsidenten ausdrückt. Ich werde stets auf den Beistand des Senats rechnen, wo es sich um das Glück des Französischen Volks, um den Erfolg unserer Bündnisse und um den Ruhm unserer Waffen handeln wird." — Da in Folge der Empfangs-Ceremonie der Kaiser gestern einige Ermüdung empfand, so wurde das übliche Familienmahl, das in den Tuilerieen hätte stattfinden sollen, beim Prinzen Jerome im Palais Royal gefeiert. Zugegen waren dabei die Prinzessin Mathilde, die Prinzessin Bacciocchi, die Prinzessin Murat nebst ihren beiden Töchtern und der Prinz Murat. — Seit heute Morgen 9 Uhr hat auf dem Finanzministerium, der Central-Steuereinnehmerei, den Mairieen u. s. w. die Zeichnung der neuen Kriegs-Anleihe begonnen. — Der Winter ist bis jetzt in Paris so mild gewesen, daß man in den

öffentlichen Gärten noch Rosen und Geisblatt auf den Beeten im Freien blühen steht. — Wegen des gestrigen Neujahrstages sind nur wenige von den Pariser Journalen erschienen, nämlich der „Moniteur", der „Constitutionnel" und das „Journal de l'Empire". — Man bemerkt in den gerichtlichen Journalen mehrere Verurtheilungen zu Gefängniß wegen Schmähungen gegen den Kaiser. (N. Pr. Z.)

Paris, 2. Januar. Der Kaiser hat gestern die Glückwünsche des diplomatischen Korps und der großen Staatskörper empfangen. Dem Ersteren erwiederte er auf die Anrede des Nuntius: „Ich empfange stets mit lebhafter Befriedigung die Wünsche des diplomatischen Corps. Ich zweifle nicht, daß meine Beziehungen zu den fremden Mächten eben so gut sein werden, wie in der Vergangenheit. In allen Fällen werden sie meinerseits immer auf das Pflichtgefühl und auf Loyalität begründet sein." Zu Vely Pascha bemerkte er: „Empfangen Sie alle meine Wünsche für die Sache, welche Sie vertreten."

Vom diplomatischen Corps fehlte der Gesandte der Vereinigten Staaten, Herr Mason. Man sagt, er habe in der vorigen Nacht einen Schlaganfall gehabt. (St.-A.)

England.

London, 30. Dec. Trauriger hat selten für England ein Jahr geschlossen. Dies Reich hat schon in größerer Gefahr gestanden, aber niemals in größerer Verlegenheit. Im Kampfe mit dem Auslande, ist es bereits auch die Beute der Parteien, und die Brust, die der Kugel des Feindes in der Krim sich entgegenstellt, stürzt vielleicht eher durch den Stoß, den Verleumdung und Haß hinterrücks gegen sie von der Heimath aus führen. In einem toryistischen Wochenblatt („Preß") lese ich darüber Folgendes:

„Im Dienste der Coalition ist hart dienen. Sie verlangt das härteste der Opfer, den des Charakters. Da ist nicht ein einziger Mann, welcher unter ihr irgend einen Dienst von Verantwortlichkeit angenommen hatte, der nicht auch den Verlust seines Rufes zu bedauern hat, wie eifrig er auch in der Erfüllung seiner Pflichten war. Wie sollen wir diese plötzliche Entartung unserer ausgezeichnetsten öffentlichen Diener erklären? — Vor neun Monaten bezweifelte Niemand den Muth des Helden von Acre (Napier. Da ihm das Commando der Britischen Flotte in der Ostsee übergeben ward, ward natürlich vorausgesetzt, daß er den Ruhm dieser Flotte vermehren würde; aber er hatte das Unglück, unter einer Admiralität zu agiren, welche keinen Begriff von den Schwierigkeiten seines Unternehmens und von der Natur der Festung hatte, die er angreifen wollte. Die Kanonenboote, welche er verlangte, wurden ihm verweigert u. s. w. — und so schließt ein langes Leben glänzender Waffendienste mit einer unrühmlichen Unternehmung. Seine Volksthümlichkeit ist dahin. — Im Schwarzen Meere haben wir es da der Schuld des Admirals Dundas oder seinen „Ordres" zuzuschreiben, daß Odessa, das Haupt-Depot der Russischen Armee im Süden, weder besetzt noch zerstört ward? Dadurch würde zugleich wohl den Russischen Krimverstärkungen ein Hinderniß in den Weg gelegt worden sein! Sein Commando endet abfällig, und so werden vierzig Jahre von Ehre und Dienst durch den Aufschrei gegen ihn beseitigt, in den die Unterstützer des Ministeriums einzustimmen sich nicht geniren. — Und Lord Raglan! weil er mit seiner großen Energie nicht die Unzulänglichkeiten eines Commissariats- und Hospitaldienstes, der von vorn herein lückenhaft war, beseitigen konnte, weil er nicht aus einem Soldaten zehn machen konnte, den Schritt der Jahreszeiten nicht langsamer machen und die Elemente nicht beherrschen und der „Nachgiebigkeit" nicht zuvorkommen konnte, welche die Russische Armee an der Donau für den Dienst in der Krim frei machte — deshalb sagt man jetzt von ihm, ihm fehle Kopf und Energie. Diese Verleumdung geht besonders in ministeriellen Kreisen um . . . Aber wir werden nicht dulden, daß man den Zögling und die rechte Hand Wellington's opfert."

Die „Preß" schiebt also den Ruin der besten Namen Englands auf das Ministerium. Hat man noch nicht daran gedacht, daß der Krieg selbst, „dieser Krieg des Volkes", wie selbst die Times jetzt diesen elenden, in den Bierkneipen und auf den Meetings zusammengetrommelten Krieg nennt, daran Schuld sein möchte! — Das Gerücht ging übrigens, wie „The Preß" in ihrer Wochenübersicht andeutet, daß Lord Hardinge in der Stelle eines Commander in Chief dem Prinzen Albert Platz machen werde. (N. Pr. Z.)

Aus London vom 31. December wird gemeldet: „Dem Sonntagsblatte „Observer" zufolge haben bis jetzt 80,000 Mann Miliz eingewilligt, inkorporirt zu werden. Davon werden 15,000 nach den Besatzungen des Mittelmeers geschickt werden, 5000 bleiben bei den Depots und 60,000 dienen zur Bildung einer Reserve-Armee. — Der Bericht über die Staats-Einkünfte während des am 5. Januar 1855 zu Ende gehenden Finanzjahres, welcher am folgenden Tage in der „London-Gazette" erscheinen wird, stellt, wie man vermuthet, gegen das vorhergehende Jahr eine Mehr-Einnahme von beinahe 2,000,000 Pfd. heraus. Für das letzte Vierteljahr würde sich die Mehr-Einnahme im Vergleich mit dem entsprechende Zeitraume des Jahres 1853 auf mehr als eine Million Pfd. belaufen, wovon 500,000 Pfd. auf die Zölle und 512,000 Pfd. auf die Accise kommen."

Die „Malta-Times" vom 19. December berichtet, daß die dortigen Behörden Befehl erhalten haben, für 12,000 Mann Soldaten Unterkommen zu schaffen, auch für einen General-Adjutanten und einen General-Major Quartiere zu machen. Auch ein General-Quartiermeister wird auf Malta erwartet. Die Truppen werden der Mehrzahl nach aus den Depots der Regimenter bestehen, die im Orient dienen; die Rekruten sollen sofort frisch von England nach Malta gebracht, dort einexerzirt und dann zu ihren Regimentern nach der Krim weiter befördert werden. (St.-A.)

London, 1. Jan. Ueber beabsichtigte Veränderungen in der Zusammensetzung der Verwaltung ist bis heute nichts weiter laut geworden.

Der nächste Cabinetsrath ist auf morgen Nachmittag anberaumt. Die antiministerielle Haltung der Times dauert fort. In ihrem heutigen Jahres-Rückblick bedient sie sich des Ausdrucks, daß das Ministerium viel von seinem Einfluß, sein Ansehen (prestige) aber ganz verloren habe. Der City-Artikel des Blattes, welcher redactionell so ziemlich als die wichtigste Stelle behandelt wird, tritt heute in einer langen, von ängstlichen Wiederholungen der angewendeten Argumente strotzenden Auseinandersetzung der Nothwendigkeit von Anleihen für die Fortsetzung der Kriegsführung in die Schranken. Die durchschnittliche Höhe der Kriegskosten wird darin zu 20 Millionen Pfund jährlich veranschlagt, wovon 10 Millionen durch die Kriegszuschläge zur Einkommensteuer und Malzsteuer gesichert seien, die übrigen 10 Millionen aber leihweise erhoben werden müßten. Die Rechnung ist eitel Blendwerk. Der Krieg würde bald nicht 20 sondern 50 Millionen jährlich kosten. Die Verhältnisse werden ja nicht einfacher, sondern zusammengesetzter durch Fortführung des Krieges. Es wird nicht lange dauern, so wird die Türkei Geld zu kosten beginnen, denn gesunder wird der „kranke Mann" durch den Krieg gewiß nicht. Die christliche Bevölkerung bleibt unversöhnt, und die Demoralisation der mohamedanischen nimmt zu. Auch noch andere Leute dürften nach einem Weilchen Geld kosten können. Dann sind Schwarzes Meer und Ostsee wahre Charybden und Scyllen für das Budget der Admiralität und haben ihre schlimmste Seite noch nicht einmal herausgekehrt. (N. Pr. Z.)

Ein Liverpooler Blatt erzählt von der Erfindung eines Mr. Williams daselbst, die Alles in Schatten stelle: einer Kanone, von Guß- oder Schmiede-Eisen, die in Stücke zerlegt werden kann, die ein Mann zu tragen vermag, und zusammengesetzt haltbarer ist, als ein Geschütz aus einem Stück. Die Firma Hemming in Bow hat den Auftrag, eiserne Ställe für 2000 Pferde und eine Anzahl eiserne Offiziershäuser in 14 Tagen herzustellen. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 27. Dec. meldet das in der Cortes-Sitzung dieses Tages der vom Ministerium bekämpfte und von der Kommissions-Minorität vertretene Vorschlag des Deputirten Sanchez Silva, welcher dahin zielte, die Verbrauchssteuern schon vom 1. Januar 1855 an aufhören zu lassen und es der Regierung anheimzugeben, den dadurch entstehenden Einnahme-Ausfall aus den beim Ausgabe-Budget etwa zu bewirkenden Ersparungen zu decken, mit 128 gegen 116 Stimmen verworfen wurde.

Madrid, 29. Dec. (Tel. Dep.) Der Finanzminister Collado hat seine Demission gegeben. Sevillano, ein reicher Banquier, wurde zum Finanzminister ernannt. (Z.)

Holland.

Amsterdam, 31. Dec. Die Zweite Kammer hat jetzt Ferien bis zum 13. Januar, wo sie ihre ungestümen Sitzungen wieder beginnen wird, hoffentlich mit etwas mehr Mäßigung von beiden Seiten. Denn noch nie ist es den niederländischen Generalstaaten zu solchen unparlamentarischen Scenen gekommen, als die diesmaligen, deren Gipfelpunkt ein persönlicher Zwist zwischen dem ehemaligen Minister des Auswärtigen, Zuylen van Nyeveld und dem jetzigen Kriegsminister, Forstern van Dambenoy, war; der letztere warf dem ersteren vor, er habe ihn in seiner Rede als Hochverräther und Eidbrüchiger bezeichnet, worüber ein solcher Lärm entstand, daß der Präsident die Sitzung schloß. Am anderen Tage duellirten sich die beiden Herrn auf Pistolen, und Sekundanten und Zeugen traten dann feierlich in die Kammer, um ihr die ehrenvolle Beilegung des Streites anzuzeigen, eine Handlungsweise, welche von der ganzen liberalen Presse einmüthig verurtheilt und statt ihrer eine Einmischung des Präsidenten oder des Königs gefordert wurde. (B. N.)

Deutschland.

Hamburg, 2. Januar. Die gestrige hohe Sturmfluth von 17½ Fuß ließ es voraussehen, daß die nächstfolgende in der vergangenen Nacht eine noch höhere werden würde; daß sie aber zu einer so enormen Höhe, nämlich auf 20 Fuß 7 Zoll (nur etwa 5 Zoll niedriger als 1825) steigen würde, hatte man nicht erwartet. Schon eine halbe Stunde vor Eintritt der Fluth ertönten die Allarm-Kanonen, und von da ab erscholl der Donner derselben alle Viertelstunde bis heute Morgen gegen 5 Uhr. Daß alle Schutzwehren gegen eine solche Höhe des Wassers unzureichend waren, war natürlich; es überströmte daher auch bald alle Schleusen und schwellte die Höhe der Alster über 3 Fuß an, wodurch nicht allein alle die Umgegenden dieses Flusses, sondern auch einzelne Stadttheile, die sonst vor Sturmfluthen gesichert zu sein pflegen, unter Wasser gesetzt wurden. Die beklagenswerthe Lage der Kellerbewohner nahm dadurch eine gewaltige Ausdehnung. Diejenigen der niederen Stadttheile an den Flethen, von denen an 400 schon seit drei Tagen und Nächten außerhalb ihrer Wohnungen auf den Straßen mit allen ihren Habseligkeiten zu kampiren genöthigt waren, sind zwar gewissermaßen an diese Kalamität schon gewöhnt; aber die Kellerbewohner höher gelegener Stadttheile wurden in Folge der Ueberfluthung der Schleußen durch das rasch steigende Wasser so sehr überrascht, daß viele ihr Mobiliar nur mit genauer Noth zu bergen vermochten. In allen niedrigen Theilen der Stadt wurde die Communication in den Straßen daher nur mittelst Kähne und Fuhrwerke unterhalten. Als das Wasser seinen Culminationspunkt erreicht und eine Weile darauf gestanden, trat plötzlich ein merklich rasches Fallen desselben ein, ein sicheres Anzeichen, daß irgendwo in der Elbgegend ein Deichbruch stattgefunden haben mußte. Dieses Unglück hat sich denn auch leider heute Morgen bestätigt: auf der Insel Wilhelmsburg hat nämlich ein weiter Deichbruch, von etwa drei Häuserbreiten stattgefunden, durch welche fast die ganze Insel unter Wasser gesetzt wurde. (H. C.)

Frankfurt, 1. Jan. In dem nur eine Viertelstunde von hier entfernten kurhessischen Städtchen Bockenheim ist sicherm Vernehmen zufolge eine geheime

Werb-Anstalt für die britische Fremden-Legion in Thätigkeit; ein britischer Agent wirbt daselbst Legionaire gegen Zusage eines Handgeldes von 8 Pfd. St. und versieht sie einstweilen mit Reisegeld bis England. Schon soll es ihm gelungen sein, ziemlich viel Leute zu gewinnen. Solche geheime Werbanstalten sollen auch anderwärts in deutschen Staaten, namentlich in Hannover und Hamburg, im Betrieb sein. (Z.)

Berlin, 3. Jan. Die in Stettin erscheinende Norddeutsche Zeitung, seit einiger Zeit von Dr. Hermes redigirt, schreibt in ihren Neujahrs-Betrachtungen unter Anderm: „Als offenbaren Wahnsinn oder als strafbaren Frevel müssen wir das Gebahren derer bezeichnen, die auch bei uns, in eitler Selbstüberhebung sich staatsklüger schätzend als den König und seine Räthe, zur Betheiligung am Kriege drängen möchten. Unwillkürlich drängt sich uns, indem wir dieses sinnlose Gebahren vor Augen haben, die Erinnerung an die Tollheiten des Jahres 1848 auf, wie es denn in der That auf demselben Boden erwachsen und aus denselben Beweggründen entsprungen ist. Im Jahre 1848 handelte es sich darum, unserm Königlichen Herrn das Heft in den innern Angelegenheiten des Landes zu entwinden, weil eine Masse ungewaschener Schreier, die hinter einigen ehrgeizigen Leithammeln herlief, der Meinung war, daß sie bei Weitem besser Bescheid davon wisse, was Preußen in seinem Innern zuträglich sei und noth thue, als der König von Gottes Gnaden und seine aus den bewährtesten seiner Diener erlesenen Räthe. Heute handelt es sich um nichts Anderes als darum, dem Könige in den auswärtigen Angelegenheiten das Heft aus der Hand zu winden; und wieder stehen wenige ehrgeizige Leithammel an der Spitze, hinter denen eine unterscheidungslose Masse herläuft, die sich einbildet, bei weitem besser Bescheid zu wissen, was Preußen in seinen Beziehungen zum Auslande zuträglich sei und noth thue, als der König und seine Räthe u. s. w. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Dec. Nicht nur mit den steyerischen, sondern auch mit den Holzhändlern in den waldreichen Gebirgs-Gegenden Böhmens wurden Lieferungen von riesigen Bretter-Quantitäten von der englischen Regierung abgeschlossen. Herr Lanner, der unternehmungslustigste der böhmischen Holzhändler, hat, wie man vernimmt, über zwei Millionen Bretter in Bereitschaft, die in kürzester Zeit aus den Sägeorten auf der Elbe nach Hamburg und von da nach London befördert werden. Diese ungeheuren Massen von Brettern sollen für die Krim bestimmt sein, wohin sie von London aus schnellstens expedirt werden. Noch größere Geldsummen fließen aus England nach Oesterreich für das gesuchte böhmische Schiffs-Bauholz, welches auf dem obenerwähnten Wege sehr leicht und billig nach den verschiedenen See-Arsenalen Englands geliefert wird. Das meiste Bauholz und die meisten Bretter werden in den Wäldern bei Krumau, Budweis, Moldauthein u. s. w., also auf den fürstlich Schwarzenberg'schen Herrschaften geschlagen und gesägt, indem die herrlichen Eichen- und Tannenwälder die reichlichste Ausbeute gewähren.

Der Armee-Kommandant, General der Kavallerie Graf Schlik, und der Kommandant des abgesonderten Kavallerie-Corps, General der Kavallerie Graf Clam Gallas, befinden sich in Wien. Sie werden Anfang Januars in ihre betreffenden Hauptquartiere zurückkehren. Feldzeugmeister Baron Heß, hat an Ort und Stelle alle Vorbereitungen zu dem Lager für die erste Armee bei Wien getroffen; die Zusamziehung der hierzu bereits bestimmten Truppen auf dem Tullner Felde dürfte, je nach den Umständen, binnen 14 Tagen auszuführen sein, weil die Bewegungen der österreichischen Truppen rasch erfolgen. Wir lassen dahingestellt, sagt die „A. Z.", ob das Gerücht wahr sagt, daß die Dispositionen berathen worden seien, um eintretenden Falls ein Armeecorps nach der Krim zu werfen und an den dortigen Operationen theilnehmen zu lassen. Jedenfalls hat dieses österreichische Armeecorps wohl mit der Belagerung von Sebastopol nichts zu schaffen.

Wien, 2. Jan. Die wiener Blätter sind, der Feiertage wegen, gestern und heute nicht erschienen. Die Truppenmärsche nach Mähren und gegen die Grenzen dieses Reiches werden von Tag zu Tag bedeutender. Die Reihe ist jetzt an die Brücken-Equipagen gekommen, und sind in den letzten Tagen mehrere Separatzüge der Nordbahn mit Pionier-Bataillonen und Schiffsbrücken nach Krakau abgegangen; der Militairpferde-Einkauf erhielt wieder eine größere Ausdehnung; so hat das k. k. Reservetruppen-Kommando angeordnet, daß in Mähren von nun an auch auf einigen Wochenmarkttagen ambulante Remonte-Assentirungen aufgestellt werden sollen, wobei leichte Kavallerie-Remonten, Artillerie-, Reit- und leichte Fuhrwesens-Zugpferde erkauft werden. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Triest, 2. Januar. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 25. Dezember. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" stehe das russische Corps unter General Lipranді noch bei Balaklava, und seien Expeditionstruppen der türkischen Donauarmee bei Eupatoria gelandet. Ferner wäre in Konstantinopel das Gerücht verbreitet, daß eine französische Compagnie von den Russen gefangen und drei Kanonen von letzteren genommen worden seien. Die Admiräle Dundas und Hamelin sind in Konstantinopel eingetroffen, und die Vice-Admiräle Lyons und Bruat befehligen in deren Abwesenheit die Flotten. Der Herzog von Cambridge bewohnt das englische Palais und ist so weit hergestellt, um Besuche empfangen zu können; auch der Sultan hat denselben mit seinem Besuche beehrt. Der Herzog von Cambridge sowohl, als auch der Prinz Napoleon, heißt es, würden vorläufig noch in Konstantinopel bleiben. Der englische General Adams ist gestorben. Es bestätigt sich, daß in Konstantinopel ein französisch-englischer Patrouillendienst eingeführt worden sei. Nach Berichten aus der Krim fehle es den Verbündeten vollständig an Brennholz. (St.-A.)

Türkei.

Ein der „Pr. C." vorliegendes Privatschreiben aus Jerusalem vom 4. December v. J. enthält Folgendes: „Wir haben einen neuen Gouverneur, von dem sich alle Welt bis auf Weiteres Gutes verspricht. Reschid Mustapha Pascha, dem Range nach Miri-Miran (General-Major), bisher Kommandant von St. Jean d'Acre, hat von der Pforte den Befehl erhalten, die durch das Ableben Jakûb Pascha's erledigte Statthalterschaft von Palästina interimistisch zu leiten. Die guten Erwartungen, welche sich an diese Ernennung knüpfen, haben ihren Grund einmal in dem Umstande, daß Reschid Pascha Militair-Beamter ist und folglich nicht die große Schule der Mißbräuche, welche der türkische Civildienst darbietet, durchgemacht hat, und zweitens, daß er noch in den besten Jahren steht, weshalb sich von ihm den räuberischen Emiren gegenüber mehr Energie hoffen läßt, als von seinen greisen Vorgängern. — Die baseler Missions-Gesellschaft hat für das hier unter preußischem Schutze stehende Brüderhaus einen neuen Inspector mit 6 Missions-Eleven hergeschickt. Letztere sollen sich, unter der Leitung des Bischofs Gobat, in der amharischen Sprache ausbilden und demnächst nach Abyssinien als Missionarien abgehen. — Die Gleichgültigkeit der hiesigen Bevölkerung in Beziehung auf die Kriegsereignisse dauert fort. Man erwartet mit jeder Post von dem Ausgange der Krim-Expedition benachrichtigt zu werden, und Niemand findet in diesen Ereignissen etwas Anderes, als einen Unterhaltungsstoff.

Das „Journ. de Const." vom 19. Dezember meldet die Ernennung Mehemet Bassis Paschas zum Obergeneral der Kars-Armee an die Stelle Ismail Paschas, der das provisorische Ober-Kommando der Donau-Armee übernimmt, um Omer Pascha zu ersetzen, der nach der Krim abgeht. Dasselbe Blatt meldet die Erhebung Ahmed Paschas, der sich als Kommandant des türkischen Geschwaders im Schwarzen Meere bei der Beschießung Sebastopols, namentlich am 17. October, auszeichnete, zum Rang eines Muschirs.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 20. d. M. war Omer Pascha an diesem Tage daselbst eingetroffen; einige Stunden nach seiner Ankunft wurde er durch Reschid Pascha beim Sultan zu einer längern Audienz eingeführt, später machte er Besuche bei den fremdländischen Gesandten. (St.-A.)

Die „Tr. Z." berichtet aus Konstantinopel, 18. Dezember: Es ist interessant, das Umsichgreifen des Einflusses der Alliirten auf türkischem Boden zu beobachten. Jeden Tag wird ihre Macht größer, ihre Haltung bestimmter, so zwar, daß die Pforte sowohl als die Bevölkerung mit Schrecken den Verlust ihrer Unabhängigkeit gewahr werden. Kluge Leute, einsichtsvolle Männer haben diesen Gang der Dinge den Türken längst vorausgesagt; diese wollten jedoch nicht hören, der Russenhaß übertäubte alle Rathschläge zur Ausgleichung, und so erfahren die Türken Schritt für Schritt jene Umwandlung, welche nothwendig durch ein hier festgestelltes europäisches System herbeigeführt werden muß. Es ist demnach nur ein Scherz, wenn fernerhin in offiziellen Blättern von der Unabhängigkeit der Pforte die Rede sein wird. Dies ist die Lockspeise, mit welcher man den Divan zu fangen wußte; ihre Wirkung war klug berechnet, denn die Pforte ließ sich dadurch zu allen Schritten bewegen, welche bisher geschahen. Die Franzosen — wie immer, sich leicht überhebend und nach Ruhm lechzend — geben sich alle Mühe, den Engländern den Rang abzulaufen, was ihnen um so leichter gelingt, weil ⅔ der Militairmacht ihrer Nation angehört. Fast alle Kasernen, die schönsten Spitäler, ein großherrlicher Palast sind in den Händen der Franzosen, ihr Benehmen, ihre Sprache, ihre täglich steigenden Forderungen, Alles deutet darauf hin, daß sie sich als die Herren Konstantinopels betrachten. Man erwartet, daß sie auch das russische Gesandtschaftshotel besetzen werden; bis jetzt gestattete es die Pforte noch nicht. Skandale aller Art fallen in den verschiedenen Stadttheilen vor. Hier wird etwas entwendet, dort ein Türke geschlagen, mitunter auch schwer verwundet, dort zur Nachtzeit ein Kaffeehaus erbrochen, die Pfeifenspitzen von Werth gestohlen, persische Flaschenpfeifen mitgenommen und zum Schlusse die Fenster eingeschlagen. Viel Aufsehen machte folgender Vorfall. Vor 8 Tagen schiffte man gegen 50 Verwundete an der innern Seite des Hafens von Ejub aus; wenngleich hinreichend Wagen zum Transport derselben vorhanden waren, hielten die Franzosen dort 3 Wagen, in welchen der Harem eines Paschas spazieren fuhr, an und verlangten, daß man ihnen die Fuhrwerke zur größern Bequemlichkeit ihrer Kranken überlasse. Die zwei Eunuchen, welche die Frauen begleiteten, protestirten dagegen; sie wurden vom Pferde gerissen und derb durchgeprügelt. Die Damen verließen im Angesichte dieser Scene erschrocken die Wagen, um sie den Alliirten der Pforte zu übergeben und waren dadurch gezwungen, einen weiten Weg zu Fuß zu gehen. Am häufigsten kommt es vor, daß französische Soldaten essen und trinken, ohne zu zahlen, und dies führt alle Tage eine Menge der sonderbarsten Auftritte zwischen ihnen und den Gastgebern herbei. Die französische Intendanz begünstigt ihre Truppen der Art, daß Offiziere bei solchen Scenen ruhig vorübergehen, als gehörten sie gar nicht derselben Nation an; ja, man behauptet, man lasse die Schuldigen ungestraft, um das Hauptziel, welches sich die Franzosen gesetzt, eine französische Polizei hier zu errichten, um so sicherer zu erreichen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in Kürze die öffentliche Sicherheit französisch-türkischen Truppen anvertraut sein wird, sehr bald jedoch ganz in die Hände der Ersteren fallen dürfte. (Z.)

Griechenland.

Aus Athen schreibt die „Triest. Ztg." vom 22. December: Die Stadt Athen füllt sich wieder allmälig mit ihren Einwohnern, aber Handel und Wandel liegt arg darnieder; die Theuerung ist unendlich. Noch beschäftigt man sich mit dem Sturz des Ministers Riga Palamides und des Polizei-Direktors Tzouchlos, der sich durch seine Absetzung nicht hindern läßt, auf der Deputirtenbank zu sitzen. (St.-A.)

Amerika.

New-York. Niemand beherrscht seine Unterthanen und Gläubigen mit solchem Erfolge, wie der Nachfolger Joseph Smiths in der großen Salzseestadt. Derselbe hat jetzt einen großen Plan im Werke gegen die Regierung der Vereinigten Staaten, und alle Mormonen aus Europa werden aufgefordert, nach der Salzseewüste zu kommen. Auf skandinavischer Erde hat bekanntlich die Mormonensaat einen fruchtbaren Boden gefunden, besonders aber in Dänemark. Aus Oesterriisöer (Südseite Norwegens) klagt man vom 11. November d. J., daß der Mormonismus schon gar viele Opfer in Norwegen verlangt hat. Neulich haben auch die Däninnen auf Seeland, vor Allem aber auf der Insel Amak und in der Nordhälfte Jütlands schwärmerische Sympathieen für das Mormonenthum gewonnen, ungeachtet der verrufenen Polygamie am großen Salzsee. Auf der Nordseite Jütlands hat der Mormonismus die größten Fortschritte gemacht. Unter diesen neuen Mormonen giebt es viele wirkliche Fanatiker, die fest zu glauben scheinen, daß Niemand selig werden könne, als die Heiligen der letzten Tage. Sie scheuen daher keine Mühseligkeiten, keine Gefahren, und wer ihnen vorhält, welchem traurigen Loose sie in jenen fernen Wüsten Nord-Amerikas entgegengehen, dem antworten sie: „Wir gehen den schmalen Weg, der zum Leben führet.“ Oft sind selbst die Frauen, das heißt Jütinnen, trotz der Vielweiberei, die in Utah herrscht, noch fanatischer als die Männer. Der Dampfer „Cimbria“ brachte am 25. November d. J. 200 Mormonen von den dänischen Inseln herüber, denen sich zu Frederikshavn noch 100 andere derselben Sekte von nördlich vom Liimfjord anschlossen. Eine Schaar von 600 bis 700 dänischen Mormonen geht über Hamburg ebenfalls nach Hull und Liverpool. Kein Hamburger Haus wird sie befördern, sondern sie werden, von ihren Vorstehern und Priestern begleitet, von Hamburg per Dampfer nach Hull fahren. In Liverpool werden sich tausende dieser Genossenschaft sammeln und mit einander vereint das alte sündenvolle Europa verlassen. — Brigham Young wartet aller kommenden Brüder und Schwestern, die ihm eine Stütze sein sollen gegen Pierce und sein Kabinet, mit Ungeduld. Denn die Mormonen von Utah drohen jetzt Amerika mit Mühe und Ungemach und Brigham Young will fortherrschen gegen den Willen des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Derselbe ward, wie man weiß, von dem Präsidenten zum Gouverneur des Utah-Territoriums ernannt und seine Regierungszeit ist bereits seit einiger Zeit abgelaufen gewesen. Er hat von jeher bis auf heute ohne die geringste Rücksichtnahme auf die Gesetze der Vereinigten Staaten oder auf die Autorität der Föderalregierung regiert. General Pierce hat noch nicht gewagt, ihn abzusetzen, oder mit Gewalt von seinem höchsten Posten zu entfernen. Das Haupt der Mormonen sagt, er danke dem Präsidenten nicht für seine Bestallung, denn er erhalte sein Amt direkt von Gott selbst und werde es halten, bis Gott ihm einen Nachfolger gebe. Er hat daher von Anfang an und von der Kanzel des Mormonentempels herab öffentlich diese Erklärung gegeben. Es heißt, die Mormonen werden während dieser Kongreßsitzung bis zu 60,000 Seelen angewachsen sein, welche Zahl erfordert wird zur Erwerbung des Anspruchs eines Territoriums auf Aufnahme als Staat in die Union. Mit diesem Ziel vor Augen trommelt Brigham Young jetzt alle Bekenner des Mormonenthums in allen Theilen der Welt zusammen und schon sollen über 50,000 unterwegs nach Utah sein. Nach Veranschlagung sind bereits nicht weniger als 45,000 Mormonen im Territorium und auf seinen Befehl könnten noch 40,000 aus den andern Staaten der Union herberufen werden, während die Schaaren dieser wunderbaren Sekte auf 60,000 in England geschätzt werden, außer vielen andern in Dänemark, Norwegen, Schweden und andern Ländern Europa's. Young macht formidable Anstalten zu dieser ungeheuren Einwanderung. Er legt eben eine große Kolonie am Kansas-River an, in einer fruchtbaren, schönen und wohlbewässerten Gegend jenes großen Territoriums, welche zum Haltplatz für das Heer, um sich zu verproviantiren und auszuruhen beim Durchzuge durch die Wüste dienen soll. Andere Posten werden in einer großen Kette gegründet werden und man hat sein Auge gerichtet auf eine der schnellsten Siedelungen, die man je, selbst in der neuen Welt, erfahren hat. Gewiß ist es, daß dieser verwegene und tollkühne Führer der Mormonen entschlossen ist, seinen Stand zu behaupten und die Macht der Regierung der Vereinigten Staaten herauszufordern. (Z.)

Miscellen.

Paris. Die Kunstreiterin Clementine fiel im Cirkus in Paris vom Pferde und flog einem reichen Chokoladen-Fabrikanten zu, der von der auf ihn gefallenen Bürde mit einigen Kontusionen davonkam. Kaum hergestellt, bot er der Schönen, die ihm von dem Schulpferde zugeschleudert worden, seine Hand und seine hübschen Renten an. Beides wurde bereitwillig angenommen.

Wie das „Memorial de Bordeaux“ erzählt, hat Bordeaux in dem ostindischen Fürsten Maharajah-Murrender-Sing-Mahinder-Bahadon von Pultialah einen Sonderling zu Gast, der eben Geld genug hat, um seinen Launen nachzukommen; denn er brachte in gewichtigen Wechseln, ohne seine Edelsteine, 12,000,000 Fr. mit. Der Nabob kam von Calcutta und ist auf dem Wege nach London. Statt in einem Hotel abzusteigen, kaufte er sich ein Haus in der Rue Tombe l'Oli, welches er mit schweren Kosten nach seinem Geschmack einrichten ließ. Kaum hatte er sich eingerichtet, als er sich zum ersten Kappenmacher der Stadt bringen ließ und einen ganzen Wagen voll Mützen kaufte, die er dann auf seinem Heimwege aus seinem Wagen an die Straßenjugend und an alle vertheilte, die ihm mit Hüten begegneten, und, wie man leicht denken kann, unter dem größten Straßenjubel. Aehnlich wird aus Paris geschrieben: Gegenwärtig ist in Paris der indische Fürst Maharajah der Löwe des Tages. Der Prinz brachte eine

Anweisung von 12,000,000 Fr. mit. Bei seiner fabelhaften Lebensweise und Vergnügungssucht dürfte er kaum damit bis London reichen, wohin er später zu gehen gedenkt. Täglich laufen über ihn neue Anekdoten in der pariser Gesellschaft umher. Neulich soll er bei schlechtem Wetter sämmtliche Regenschirme auf den Boulevards eingekauft haben, um sie denen gratis zu überlassen, welche keinen tragen. Ein anderes Mal forderte er jede ihm begegnende Dame auf, welche zu Fuß ging, sich der von ihm zu diesem Zweck gemietheten Kabriolets zu bedienen. Als er im Theater war und sämmtliche Zuschauer mit unbedeckten Köpfen sah, ließ er Mützen und Hüte im Zwischenakte austheilen, damit diese sich bedeckten. Nächstens erwartet man, daß er ein oder das andere Theater ganz miethen und jedem Pariser den freien Eintritt gestatten wird. Sein wirklich ächt asiatischer Wohlthätigkeitssinn wird vielfach auf die Probe gestellt, und kein Bittsteller verläßt ihn gänzlich unbefriedigt. Wie weit die zwölf Millionen langen werden, läßt sich kaum bestimmen. Schade nur, daß solch' ein indischer Prinz nicht nach Berlin kommt, er würde jedenfalls ein höchst dankbares Publikum finden. (Z.)

Aus London hat man, um die Langeweile im Lager vor Sebastopol zu verscheuchen, 22,000 Bände dorthin geschickt, Revuen und Journale nicht mitgerechnet. Es befinden sich darunter 2000 Exemplare von der Englischen Uebersetzung der „Dorfgeschichten“ von Berthold Auerbach. Gewiß eine recht „gemüthliche“ Wahl. (N. Pr. Z.)

Im „Reveil des Landes“ wird folgender ergreifender Vorfall erzählt, der sich kürzlich auf der Eisenbahn von Rion nach Dar ereignete: „In einem von mehreren Reisenden besetzten Wagen befand sich Frau F. aus der Umgegend von Dar mit ihrem dreijährigen Töchterchen. Dieses wird bei einem Stoße gegen die Thür des Wagens geworfen; die Thür fliegt auf, und das Kind fällt auf den Weg. Die Mutter will sich laut schreiend dem Kinde nachstürzen, doch die Reisenden, welche mit ihr im Wagen sind, halten sie zurück und rufen, daß der Zug halt machen möge. Vergebens. Die Lokomotive braust weiter nach dem darer Bahnhofe, wo Herr F. auf den Zug wartet. Während die Eltern außer sich sind, meldet der elektrische Telegraph den Vorfall nach Rion, wo sich gerade ein neuer Bahnzug in Bewegung setzen will. Gleichzeitig eilt eine Hülfs-Lokomotive von Dar nach dem Punkte wo der Unfall sich ereignete. Während die Lokomotive langsamer fährt, erblickt man das Kind auf dem Wege eingeschlafen, während es den Kopf auf eine Schiene stützt. Es wird sofort aufgehoben und im Fluge nach Dar zurückgebracht, wo es der Mutter unter Thränen um den Hals fällt und ruft: „„Mama, ich bin hungrig, gieb mir Brod!““ (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv- Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 210. Dorpat, den 29. December 1854. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1855 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11., und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in

deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung. — Söhne von Edelleuten der westlichen Gouvernements werden zu dem Receptions-Examen bei der Universität vorschriftmäßig nur ein Mal jährlich und zwar nur im Juli-Monat zugelassen.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. December 1854.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie im Januar k. J. sich zu einer Sitzung versammeln werde, und Diejenigen, die eine Bitte an sie richten wollen, sich bis zum 16. Januar 1855 mit ihren Gesuchen entweder schriftlich oder mündlich an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden haben.

Die Dorpater Naturforscher-Gesellschaft wird am 18. Januar 1855 eine Versammlung haben, und werden die Herren Mitglieder ersucht, sich zahlreich einfinden zu wollen.

Die Verwaltung des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland ladet hiemit die Herren Mitglieder des Vereins zu einer Versammlung im Local der Livländischen ökonomischen Societät am 20. Januar 1855 ein.

Der Livländische Schafzüchter-Verein wird sich am 22. Januar 1855 in Dorpat im Local der Livl. ökonomischen Societät versammeln, und werden die Herren Mitglieder gebeten, an dem genannten Tage zahlreich zu erscheinen. 3

Alle, welche Holz aus Techelfer-Kerrafer geliefert erhalten, und dafür die Zahlung noch nicht geleistet haben, ersuche ich, nur Demjenigen zu zahlen, welcher neben den Holz-Empfangs-Quittungen eine von mir ertheilte Vollmacht vorweisen wird.

L. v. Reutz, als General-Bevollmächtigter des Hrn. E. v. Wulf. 1

Ein seidener Beutel, grün und weiß gestreift, 22 Rbl. in Silberscheinen enthaltend, ist Freitag d. 24. Dec. verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 1

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener Diener verlangt. Zu erfragen bei dem Oeconomen auf der Bürgermusse. 1

Abreisende.

Emil Hahn. 3

Aschmann, Buchbindergesell. 3

Getraide-Preise in Reval

vom 12. bis zum 18. Dec. 1854.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	112	—
dito Sommer . . . „ „ „	105	—	90	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 119/120 Pfd. „ „ „	76	—	75	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	73	—	70	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50° nach Güte pr. Eimer	8½	—	—	—
Spiritus pr. Fass 19/20 Brand	9	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 22. Dec. 1854.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	125	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	75	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1¼	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ¾ „ . . . „ „	—	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 156.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 31. December 1854.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Holland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

St. Petersburg, 26. Dec. Laut Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 18. (30.) Dec. hatte sich in der Lage der Dinge vor Sewastopol seit dem 14. (26.) d. Mts. nichts verändert. Das Feuer der Belagerungs-Batterieen gegen die Stadt wurde schwach fortgesetzt und verursachte uns geringen Schaden. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Dec. sind Allergnädigst zu Hof-Fräulein bei Ihrer Majestät der Kaiserin ernannt worden: die Baronesse Wilhelmine Stackelberg, die Baronesse Constantie Ungern-Sternberg, die Baronesse Marie Uexküll und die Fürstin Warwara Andronikow.

(Sen.-Ztg.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Marine-Ressort vom 1. Dec. werden für Auszeichnung bei der Vertheidigung des Peter-Paul-Hafens gegen die englisch-französische Escadre im August d. J. befördert: zu Midshipmans die Junker Graf O'Rourk und Lütke; zum Titulairrath der Verwalter der Apotheke im See-Hospital, Coll.-Secretair Lütken.

Den St. Wladimir-Orden 4ter Classe mit der Schleife erhielt der ältere Arzt der 18. Flottenequipage Hofrath Klingen; den St. Annen-Orden 3. Classe mit der Schleife: der Verwalter der Apotheke im See-Hospital, Titulairrath Lütken.

Das Militair-Ehrenzeichen des h. Georg erhielten die Junker (gegenwärtig Midshipmans) Lütke und Graf O'Rourk.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 18. Dec. sind für Auszeichnung befördert: zu Wirklichen Staatsräthen die Staatsräthe: Kammerherr Berg, der Rector der Kaiserlichen Universität des h. Wladimir, Trautvetter, der ordentliche Academiker der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften Brandt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Director und Professor der Dorpater Veterinairschule, Collegien-Rath Jessen für Auszeichnung zum Staatsrath befördert worden.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu befehlen geruht, daß die auf den Gütern des verstorbenen General-Adjutanten Kornilow haftende Kronsschuld, im Betrage von 7569 Rbl. 79 Kop., aus dem Reserve-Capital der Leihbank getilgt werde und daß außerdem der Wittwe des General-Adjutanten Kornilow 20,000 Rbl. aus dem Reichsschatze zu verabreichen sind, um die Privatschulden ihres verstorbenen Mannes zu decken. (See-Magazin.)

Aus Privatbriefen erfährt man, daß die russischen Gefangenen, welche in die Hände der Engländer und Türken fielen, in den Arsenalkasernen und in einem Blockschiffe, und jene, welche von den Franzosen gefangen genommen wurden, in Daut-Pascha bewacht werden. Die Engländer verabfolgen täglich den Offizieren 1 Rbl. 50 Kop., den Gemeinen 65 Kop., wofür sich diese selbst bekleiden und beköstigen müssen. Die Türken geben den Gefangenen Kleidung und Speise, aber keine Geldunterstützung, während die Franzosen ihren Gefangenen außer Speise und Kleidung, den Offizieren täglich 100, den Gemeinen 63 Paras verabfolgen. (See-Magazin.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Das Paketboot „Gange" hat auch den General Bourbaki von der französischen Krim-Armee zurückgebracht. — Der Marine-Minister hat die sofortige Einschiffung von 400 Mann Marine-Infanterie zu Cherbourg und Brest nach der Krim befohlen. — Das Zuchtpolizeigericht von Chartres hat in Sachen der Strohdach-Unruhen sein Urtheil gefällt: 36 Individuen, worunter zwei Frauenzimmer, sind zu fünfzehntägiger bis fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Am härtesten ist dasjenige Individuum bedacht worden, das schon den Strick zurecht gemacht hatte, womit der Präfekt gehenkt werden sollte.

Großes Aufsehen hier hat die Wiedereröffnung von Thiers' Salons gemacht, und man kann sagen, dies sei das politische Ereigniß der Woche. Das gesammte diplomatische Corps machte am letzten Tage des eben vollendeten Jahres dem ehemaligen Minister seine Aufwartung. Es war die glänzendste politische Versammlung der Saison. — Die Zeitungen haben wohl von dem Diner im Palais Royal gesprochen, sie

haben aber die wirkliche Bedeutung desselben verschwiegen. Es war ein Versöhnungsfest zwischen dem Prinzen Jerome und seiner Tochter, Prinzessin Mathilde. — Man spricht von einer gewissen Kälte zwischen unserer Regierung und dem römischen Hofe aus Anlaß einiger etwas zu gallicanischen Wahlen und der Sprechfreiheit, die man der Presse in religiösen Dingen läßt.

Paris, 4. Jan. Der Kaiser befand sich gestern besser als am Neujahrs-Tage, wo er so sehr an der Gicht litt, daß er in Pantoffeln den Empfang abhalten und, als er dem diplomatischen Corps gegenüber einige Minuten lang zu stehen genöthigt war, sich auf einen Stock stützen mußte.

Man spricht seit einiger Zeit, wo man von der angeblichen Ungnade des Prinzen Napoleon überzeugt zu sein glaubt, von der Anerkennung Merny's als Bruder des Kaisers. (Z.)

Paris, 5. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß dem Kaiser von Oesterreich das große Band der Ehrenlegion verliehen werde.

Paris, 6. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet: Der Prinz Napoleon beabsichtigte, trotz seiner schweren Leiden, wieder nach dem Kriegsschauplatze in der Krim zurückzugehen. Der Kaiser, durch die Aerzte des Prinzen von dessen Krankheitszustande unterrichtet, hat demselben die Erlaubniß zur Rückkehr nach der Krim versagt, den Prinzen vielmehr aufgefordert, sich nach Frankreich einzuschiffen. (St.-A.)

England.

London, 2. Jan. Am Donnerstag erwartet man in Plymouth das bekannte Transportschiff „Himalaya" mit 600 Invaliden und 500 Frauen und Kindern (?) aus der Krim und Konstantinopel. — Nach einer gestern auf der Admiralität gemachten Zusammenstellung sind zur Zeit 246 Kriegsschiffe in Dienst, darunter 142 mit Dampfkraft.

„Times" sagt es ihren Lesern heute zum ersten Mal mit dürren Worten, daß dieses Ministerium aller Talente, auf welches das Land so große Hoffnungen baute, seinen Einfluß, seinen Nimbus verloren hat. Es gehörte dies mit zu den mannigfachen Täuschungen des verflossenen Jahres, von denen man sich emancipiren müsse. Bisher hatte „Times" die Regierung blos indirect angegriffen, indem sie Lord Raglan und dessen Stab anklagte. Nun, da sie die Verwaltung zu Hause offen der Unfähigkeit zeiht, dürften unserer Ansicht nach die Tage des Ministeriums gezählt sein. Es ist ein altes Wahrwort: Minister fallen, so wie die „Times" gegen sie aufsteht. Nicht, als ob die „Times", so groß der Einfluß dieses Journals auch unzweifelhaft ist, sie durch ihre Angriffe zum Falle bringt, sondern weil „Times", die schlaue Ratte, dem Regierungsschiff nur dann den Rücken kehrt, wenn dessen Untergang kaum mehr zweifelhaft ist. Ihre Angriffe beschränken sich jedoch diesmal weder auf die unmittelbare noch auf die mittelbare Leitung des Krieges; sie dringt nicht blos auf einen Wechsel im Kriegsministerium und im Commando, sondern auf eine radicale Umgestaltung des Verwaltungs-Systems. Sie erkennt es an, was die Oppositions-Presse seit Monaten schreit, daß mit der Errichtung eines besonderen Kriegsministeriums noch immer nicht die gewünschte Einheit in die Leitung der militairischen Angelegenheiten des Landes gekommen sei; sie deutet auf Se. Maj. den Kaiser von Rußland, der mächtig sei durch die in ihm concentrirte Gewalt; sie leitet die Erfolge des großen Napoleon aus seiner despotischen Rücksichtslosigkeit gegen seine Untergebenen her; kurz sie will ein leitendes, allgewaltiges Haupt, unbeschränkt in seiner Machtvollziehung, im Strafen und Belohnen. Will die „Times" neben der Königin einen unverantwortlichen Dictator? oder eine Dictatur mit Verantwortlichkeit? Will sie die Verfassung Englands mit einem Ruck über den Haufen werfen? Nein — sie will einen Kopf, ein Genie. Aber wo das rettende Genie zu finden ist, darüber schweigt sie. (Z.)

Die Königin ließ, wie gewöhnlich, am Neujahrstage Kleider und Lebensmittel an mehrere hundert Arme aus Windsor und der Umgegend vertheilen. Lord Cowley, der englische Gesandte in Paris, der am Vormittage eine Konferenz mit dem Grafen Aberdeen gehabt, Mr. Sidney Herbert und der General-Lieutenant Sir George Bowles waren zur Tafel. Am Abend fand eine Musik-Aufführung statt, in deren Programm wir Beethoven's „Ruhm der Musik" und Mendelssohn's „Walpurgisnacht" bemerken.

Sir Francis Head, der bekannte Novellist und Reisende, macht der Regierung den Vorschlag, anstatt der Eisenbahn von Balaklava nach dem Lager eine Holzstraße zu bauen, wie sie in Canada und den Vereinigten Staaten üblich sind, bestehend aus Balken, die der Länge nach in den Morast gelegt werden, Planken, die der Quere nach darüber liegen, und einer Aufschüttung von Grand. Leider fehlt es in der Krim an den Cypressenstämmen, und eine Unterlage, die für Reiter und leichtes Fuhrwerk ausreicht, dürfte unter dem Belagerungsgeschütz bald nachgeben. — Nicht mehr Vertrauen haben wir zu dem Vorschlage eines Mr. Ezra Miles, Kugeln dadurch aus der Wunde zu ziehen, daß man eine Röhre einführt, dicht an die Kugel preßt und dann die Luft herauspumpt.

London, 3. Jan. Der Zeitungssturm, welchen die Zustände im Lager vor Sebastopol heraufbeschworen haben, dauert noch immer fort. So weit hat die „Times" schon die andern Organe von Downing-Street gebracht, daß sie anerkennen, die Kriegführung habe ihre Mängel, die Sache habe irgendwo einen Haken; es frage sich aber, wer oder was Tadel verdiene. Nach „Daily News" ist das „System", aber keine der hohen Personen verantwortlich, die es in Anwendung bringen, denn sie haben es wie ein Erbtheil übernommen, und können es nicht binnen ein paar Tagen ändern. „Chronicle" möchte, wie es scheint, ausschließlich die „Elemente" in Anklagestand setzen, den „Times"-Drucker aber wegen Verleumdung nach Newgate schicken. Die „Post" hält ihr Urtheil zurück, bis das Parlament die Prozeßakten geprüft hat. „Times" aber schwingt ihren Mauerbrecher Tag für Tag und dringt heute wieder mit unverblümten Worten auf Lord Raglan's Absetzung: — Das Holz, aus dem man Feldmarschälle macht

— giebt sie zu verstehen — fehlt durchaus nicht in der Armee, wird aber systematisch verworfen. Es wäre lächerlich, über die Thatsache wegzutuschen: daß die britische Armee im militairischen Sinn des Wortes gar nicht den Namen verdient. Sie besteht aus einem Haufen (a mob) tapferer Leute, welcher keine oder schlimmer als keine Organisation besitzt. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 4. Jan. Es geht hier in Berlin das Gerücht, Oesterreich habe auf Grund des Vertrages vom 20. April v. J. und des demselben später angefügten Zusatz-Artikels an Preußen den Antrag auf Mobilmachung gestellt. Wir zweifeln kaum an der Richtigkeit dieses Gerüchts, indem es das Interesse Oesterreichs fördert, wenn Preußen die in jenem Vertrage stipulirten 200,000 Mann zum Schutze Oesterreichs in dem Augenblicke aufstellt, in welchem diese Macht vielleicht ihr Offensiv-Bündniß mit England und Frankreich gegen Rußland abschließt. Aber wir glauben nicht, daß Preußen in einem solchen Augenblicke dem Ansinnen Oesterreichs entsprechen werde, zumal doch offenbar ist, daß Preußen in einer Verpflichtung dazu sich nicht befindet. Die mit Oesterreich abgeschlossene Convention verlangt die Hilfe Preußens nur in dem Falle, wenn Oesterreich innerhalb seiner Gränzen oder in den Donaufürstenthümern angegriffen wird. Die Convention ist lediglich im Interesse der Defensive. Wenn Oesterreich aber in die Offensive übergeht, zumal in einem Augenblicke, in welchem der Kaiser von Rußland durch ein Manifest seine Liebe für einen gerechten und ehrenhaften Frieden documentirt, dann kann unmöglich von Preußen verlangt werden, 200,000 Mann zum Schutze Oesterreichs aufzustellen — eben weil dieses Reich nicht angegriffen oder bedroht ist. (N. Pr. Z.)

Die „Zeit" bemerkt: Eine Verpflichtung Preußens aus dem Aprilvertrage liegt zur Zeit noch nirgend vor, da der Charakter dieses Vertrages ein rein defensiver ist, und die militairische Hülfsleistung Preußens nur für den Fall bedingt, wo Oesterreich wirklich angegriffen wird.

Die Forderung Oesterreichs, als im Rechte wie in der Sache nicht begründet, dürfte daher in Berlin auf einen Erfolg kaum zu rechnen haben.

Es hat sich als ein Bedürfniß herausgestellt, daß der Zollverein auf der Industrie-Ausstellung in Paris in der Gesammtheit vertreten werde. Preußen hat sich dem Vernehmen nach bereit erklärt, diese Vertretung zu übernehmen, und ist besonders dazu geeignet, weil es eine sehr bedeutende Anzahl von Ausstellern auf der dortigen Ausstellung hat, und weil es die Interessen derselben mit großer Sorgfalt überwacht. Zu diesem Behufe befindet sich schon jetzt ein Bevollmächtigter zu Paris. Es würde auch sehr wünschenswerth sein, wenn sämmtliche aus dem Zollverein für die Industrie-Ausstellung bestimmten Gegenstände auf eine und derselben Stelle im Gebäude desselben aufgestellt würden, damit ein Gesammtüberblick über die deutsche Industrie vorhanden wäre. (Z.)

Berlin, 5. Jan. Der in außerordentlicher Mission nach London gesandte Wirkliche Geheime Rath v. Usedom wird sich, wie die „N. Pr. Ztg." mittheilt, jetzt nach Beendigung dieser Mission nach Paris begeben. (Z.)

Berlin, 5. Jan. Die von dem britischen Parlamente nach harten Kämpfen mit nur geringer Majorität angenommene Fremdenlegions-Bill ist noch immer Gegenstand theils einer Angriffs-, theils einer Vertheidigungspolemik in den englischen Journalen. Vorläufig hat man das Gesetz; wie es mit der Ausführung desselben sein wird, bleibt noch dahingestellt. Bis jetzt fehlt es noch an dahin abzielenden Anordnungen oder Maßnahmen.

Wir wollen uns einer Untersuchung darüber enthalten, wie das sonst so exclusiv hervortretende englische Nationalgefühl mit der Idee fertig wird, die Vertheidigung nationaler Interessen durch eine geworbene Schaar fremder Söldlinge besorgen zu lassen; wir wollen auch ferner nicht untersuchen, ob darin ein Zeugniß von Stärke oder von Schwäche liegt; wir wollen vielmehr nur die praktische Seite der Sache ein wenig ins Auge fassen.

Die praktische Seite ist die: von wo denkt England seine Fremdenlegion zu rekrutiren? Die Vergangenheit bietet nicht den allergeringsten Maßstab. Das Werbesystem, das freilich auch heute noch in England besteht, war noch vor fünfzig Jahren ein allgemeines in Europa. Die Armeen, mit denen Staaten und Fürsten ihre Kriege führten, waren durchweg Söldlinge, theils im eigenen Lande, theils in fremden Ländern angeworben. Sie dienten nicht aus Vaterlandsliebe, nicht um eine staatsbürgerliche Pflicht zu erfüllen. O nein! Sie waren entweder Opfer der Werberkünste, oder sie wurden angelockt durch ein klangvolles Handgeld, durch die Aussicht auf Sold und Beute, oder endlich durch die bloße Lust am Kriegsleben. Wenn England also bei früheren Anlässen Söldlinge warb und Schlachten mit ihnen schlug, so that es nur dasselbe, wie andere Staaten auch, und es lag nichts Außergewöhnliches darin.

Heute ist das aber ganz anders. Die heutigen Verfassungen machen es, England ausgenommen, zu eines jeden Bürgers Pflicht, während einer Anzahl von Jahren dem Vaterlande seine Wehrkraft zu widmen. Eine Abweichung findet nur insofern statt, als nach einem Prinzipe, wie z. B. in Preußen, in Schweden und Dänemark (seit 1848) jeder körperlich gesunde Mann, ohne Rücksicht auf Stand oder Vermögen, zum persönlichen Eintritt in das Kriegsheer verpflichtet ist, während nach einem anderen Prinzipe, wie in Frankreich, in Oesterreich und in mehreren deutschen Staaten, die Gestellung von Ersatzmännern gestattet wird. Auch nach diesem letzteren Prinzipe aber darf der Ersatzmann immer nur ein Landeskind sein, so daß auch hierbei der Charakter eines Nationalheeres gewahrt wird.

Frankreich hat zwar vor vier und zwanzig Jahren wieder das Experiment gemacht, eine Fremdenlegion zu bilden, die es in die Steppen von Algier schickte, um sich im Kampfe gegen die Beduinen aufzureiben. Es war das aber eigentlich nichts weiter, als ein Auskunftsmittel, um sich der politischen Flüchtlinge zu entledigen, von denen es sich über-

schwemmt sah, deren Unterhalt große Summen kostete und die der Regierung lästig fielen, weil sie zu steten Reclamationen der auswärtigen Staaten Veranlassung gaben. Die französische Fremdenlegion ist also nur eine nützliche Verwendung fremder Kräfte im eigenen Lande, mit denen man nichts Rechtes anzufangen wußte. Man stellte die Alternative: entweder Frankreich verlassen, oder die Muskete nehmen und nach Algier gehen. Ein Theil der Flüchtlinge wählte das Erste, ein anderer das Zweite. Außerdem rekrutirte sich die Fremdenlegion noch durch fremde Abenteurer, unter denen sich denn auch ein gut Theil Deutscher befanden.

Was England mit seiner Fremdenlegion will, ist aber etwas davon sehr Verschiedenes. Es hat entweder selbst nicht streitbare Männer genug, oder es hält seine eigenen Söhne für zu schade, um in das weite taurische Grab zu steigen, das leider so viel Menschenleben schon verschlungen hat. Es will mit seinem Gelde fremde Leben kaufen, die sich für Englands Interesse, um Soldes willen, opfern sollen. Die Idee ist so abnorm, sie widerspricht so sehr dem Geiste der Zeit und allen Vorstellungen von nationalem Bewußtsein und nationalen Pflichten, daß man Alt-England darin wahrhaft nicht wieder erkennt.

Die Lords und Gentlemen im Ober- und Unterhause zeigten viel Angst, daß die fremden Söldlinge sich dem britischen Gouvernement zu Werkzeugen von Staatsstreichen hergeben möchten. Die edlen Herren haben bei dieser Gelegenheit recht interessante Ansichten über den deutschen Charakter ans Licht gebracht, und was sie etwa dabei vergessen hatten, das hat der englische Journalismus, die „Times“ voran, nachzutragen sich beeilt. Die ganze Fremden-Legions-Debatte, accompagnirt von den Artikeln der Londoner Journale, ist eben so ein Pasquill auf die deutsche Nation, als ein Zeichen der ungeheuersten englischen Bornirtheit. Welcher Unsinn, die Eigenschaften eines Volks zu schmähen, während man nicht umhin kann, zu bekennen, daß man auf die Streitbarkeit desselben Volks die meisten Hoffnungen zur Realisirung des abnormen Planes baut! Wenn die Könige von Frankreich und Neapel sich mit einer Schweizergarde umgaben, weil sie kein Vertrauen zu der Treue der eigenen Soldaten hatten, so war das gewiß sehr traurig, allein es hatte doch einen Sinn. Wenn aber das vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland ein großes und erhabenes Princip, wie man stets wiederholt, mit fremden Söldlingen ausfechten will, so kann das für die Welt nur eine große Ueberraschung sein.

Werden denn nun aber diese, wie die hochweisen Herren im Parlamente, wie „Times“ und „Chronicle“ meinen, — „zu Allem fähige“, so gesindelhaft „verworfenen“ Deutschen — werden sie denn wohl wirklich ein großes Verlangen zeigen, ihren Leib zu britischem Kanonenfutter zu verkaufen? Wir zweifeln sehr lebhaft daran; der übermüthige Stolz in Westminster dürfte sich am Ende umsonst breit gemacht zu haben. Wir wollen ganz davon absehen, ob die deutschen Regierungen sich gemüßigt fühlen dürften, den englischen Werbern die Thore zu öffnen; aber wir haben von dem deutschen Volkscharakter eine eben so hohe Meinung, wie die englischen Peers von ihm eine schlechte haben. Es scheint uns nicht denkbar, daß sich viel Deutsche finden möchten, die einen Drang in sich verspüren, mit ihrer Wehrkraft in die Dienste eines Herrn zu treten, der sie von vornweg verachtet; wo ihrer kaum eine andre Auszeichnung wartet, als der Stock, und wo man im günstigsten Falle sich beeilt, sie wieder heimzuschicken, wenn man ihrer nicht mehr benöthigt ist. Die Speculation wäre eine so verzweifelt schlechte, daß ganz verzweifelte Menschen dazu gehören, um nur den Gedanken zu fassen, darauf einzutreten.

Man höre doch, welche sublime Pläne die ministerielle „Times“ schon in Bereitschaft hat! Für den auswanderungssüchtigen Deutschen — meint sie — wäre es ein hinreichender Köder, wenn man ihm sagte: wir schicken dich nach der Krim, und wenn wir dich dort nicht mehr brauchen (d. h. wenn du aus Seuchen und russischen Kugeln dein Leben rettest), so geben wir dir freie Ueberfahrt nach Amerika (natürlich im Zwischendeck!). Welche echt englische Großmuth! Man will den Deutschen, der unter englischer Fahne als ein verachteter Soldknecht, ohne viel Aussicht auf Beförderung, hundertmal sein Leben für ein fremdes Interesse in die Schanze geschlagen, man will ihn nachher nackt und bloß an amerikanischem Gestade aussetzen und ihm sagen: nun hilf dir durch, wie du kannst. In der That eine schöne Aussicht, das! Die „Times“ sind sehr überzeugt, daß sie für uns Deutsche unwiderstehlich verlockend sein wird.

Englands eigne Wehrkraft ist groß genug, wenn England eine allgemeine Wehrpflicht hätte. Die Gesetzgebung hat dort zwar vor einigen Jahren, als man sich noch vor den vermeintlichen Eroberungsplanen des heutigen Kaisers der Franzosen fürchtetet, eine Miliz geschaffen; diese ist aber eben eine Miliz und keine Armee. Zum Eintritt in das stehende Heer ist kein Engländer verpflichtet, es besteht vielmehr in dieser Beziehung in England noch das alte Werbesystem in vollem Umfange fort. Die Offizierstellen werden verkauft. Der Unterschied zwischen England und Deutschland ist sehr in die Augen springend und wir entdecken wirklich keinen Grund, der einen Engländer berechtigen könnte, im Geringsten einen hohen Ton anzunehmen, wenn es sich um einen Vergleich zwischen den deutschen und englischen Heeren handelt. Dort ein Söldnerthum und hier ein Volksheer! (Z.)

Berlin, 5. Jan. Die Zweite Kammer hielt heute Vormittag ihre sechste Sitzung, in welcher mehrere Gesetzentwürfe zur Vorlage gelangten. Zum Schluß der Sitzung wurde die durch die Geschäftsordnung vorgeschriebene Neuwahl des Präsidenten vorgenommen, bei welcher der Abg. Graf Schwerin von 255 Stimmen 156 erhielt.

Zum Vice-Präsidenten wird mit 128 Stimmen Herr Reichensperger (Cöln) gewählt. Die gesammte Linke votirte für denselben, und seine Wahl erregte Sensation. v. Arnim-Heinrichsdorf erhielt 126 Stimmen, v. Bonin-Wolmirstädt 1 Stimme. Zum zweiten Vice-Präsidenten wird mit 129 Stimmen Herr v. Bethmann-Hollweg gewählt. Freiherr Geyr von Schweppenburg erhält 119 Stimmen. Die nächste Sitzung ist unbestimmt. (Z.)

Berlin, 6. Jan. Die Neujahrs-Rundschau der „Neuen Preußischen Zeitung“ sagt unter Anderm:

Nicht Rußland ist es, welches die Friedensbasen der Westmächte verwirft, sondern die Westmächte sind es, die von ihren eigenen Friedensbasen — so scheint es — bis zu den neuesten, noch geheimen, Verhandlungen nicht mehr viel wissen wollen. Und ist es nicht ein gewaltiges Rechtsmoment in in der Wagschaale Rußlands, daß es der Tendenz entgegensteht, die auf Seiten der Westmächte so keck sich hervorthut, den Unterschied von Christen einer- und Türken und Renegaten andrerseits in der „Civilisation“ — in des Wortes seichtester Bedeutung — untergehn und den Sultan als Mitbürgen für das Recht der Christenheit eintreten zu lassen in die Solidarität der christlichen Mächte? Die großen Staatsverträge würden dann nicht mehr „im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit“ geschlossen werden können, und die civilisirten Staatsmänner und Monarchen Europa's würden gestehen müssen, daß sie bisher diesen allerheiligsten Namen, gegen das zweite Gebot, „unnütz“ im Munde geführt haben.

Ein europäisches Interesse, ein deutsches — wohl gar ein preußisches? — Interesse soll es sein, Rußlands Seemacht im schwarzen Meer zu brechen, während bekanntlich England alle Meere beherrscht, und sobald die Gelegenheit sich zeigt, nicht träge ist, diese Uebermacht jedem schwächeren Staate — Portugal, Neapel, Griechenland — recht scharf fühlbar zu machen. Unsere alten Freunde und Bundes-Genossen, die englischen Tories, die jetzt Krieg gegen Rußland schnauben wegen der Fürstenthümer und wegen Sinope, sie sollten sich erinnern, wie sie selbst ihres eignen Vaterlandes Uebermuth gegen Schwächere so scharf gebrandmarkt haben, als der liberale Lord Palmerston wegen des Juden Pacifico Griechenland mißhandelte. Sie sollten ihres eignen Zorns sich erinnern, als liberalisirende englische Minister ruhig zusahen, wie Frankreich dem Sultan, nicht die Donau-Fürstenthümer, sondern das ungleich bedeutendere Algier, auch nicht pfandweise, sondern auf immer wegnahm. Sie sollten nicht vergessen, wie England das Schwerdt nicht gezogen hat für den Besitzstand Europa's, als der „Degen Italiens“ die Lombardei und Venedig ohne auch nur den Schein oder Vorwand eines Rechts, Oesterreich, dem alten treuen Alliirten Englands, zu entreißen versuchte. Sie sollten daran denken, wie England in Ostindien Königreiche wie Unrath wegfegt, wenn sie ihm im Wege sind, vielleicht mehr oder minder nothgedrungen, aber doch auch nur gedrungen durch ähnliche Bedürfnisse, wie die waren, welche Rußland im Frühjahr 1853 zu weit milderen Schritten drängten. Es scheint, daß das Königreich Oude — nicht geringer als die Moldau und Wallachei — jetzt an der Reihe ist.

„Aber Rußlands vierzigjähriger Druck auf Deutschland, den die Westmächte uns abnehmen wollen, — dieser Druck ist doch auch für Preußen ein vollwichtiges Motiv zum Kriege.“ Was empfinden wir denn von diesem Drucke? Des Drucks erinnern wir uns wohl, mittelst dessen Rußland 1813—15 die Franzosen aus Preußen und aus Deutschland und den ersten Bonaparte aus Europa hinausdrücken half. Alle unsere Sympathieen, Wünsche und Gebete drückten damals mit. Gleicherweise wird, oder sollte doch, Oesterreich des Drucks sich erinnern, kraft dessen Rußland 1849 Kossuth aus Ungarn hinausdrückte. Freilich ist Dankbarkeit unter allen Tugenden die am wenigsten zeitgemäße. Was erwirbt man durch Dankbarkeit? Nicht einmal Dank! Oder meint man den Druck auf unsere innern Entwickelungen? Keine wichtige Maaßregel der innern Regierung unsres König läßt, direct oder indirect, auf russischen Einfluß sich zurückführen, geschweige denn auf russischen Druck.

Lord Palmerston hatte im vorigen Winter geäußert, Oesterreich und Preußen hätten ein viel größeres und directeres Interesse, den Uebergriffen Rußlands ein Ziel zu setzen als England oder Frankreich; der deutschen Großstaaten Existenz stehe auf dem Spiele. „Nun — wenn dem so ist“, erwiedert die Friedens-Parthei am 22. December im Unterhause, „warum genügen uns die Friedensbedingungen nicht, die Deutschland zufrieden stellen?“ „Unfähigkeit“ — so schilt die Times — „Trägheit, aristokratische Hoffahrt, büreaukratische Fühllosigkeit, Günstlingswesen, Schlendrian, Unsinn und Dummheit walten und wuchern nach Herzenslust in dem Lager vor Sebastopol und in dem Hafen von Balaklawa. Bei jedem Offizier, wie bei jedem Gemeinen finden wir — wie alle Briefe aus der Krim beweisen — die ruhige, leidenschaftlose Ueberzeugung wieder, daß die ganze Geschichte eine Stümperei der hoffnungslosesten und horribelsten Art ist. Dies erkennt jeder an seinem eigenen Zustande, an dem Schicksal seiner Kameraden, am Zustande des Lagers, an dem Gange der Belagerung.“ Und ein englischer Offizier schreibt vom Kriegsschauplatze: „Die eine Hälfte von uns weiß nicht, wofür wir fechten, und die andere Hälfte bittet, daß wir nur nicht für die Türken fechten.“ Nur mit einer sehr kleinen Mehrheit haben unter diesen Umständen die englischen Minister im Parlamente die Errichtung einer Fremdenlegion durchgesetzt, die hauptsächlich aus Deutschen bestehn soll, gegen eine die Existenz der Regierung erschütternde Minderheit, welche in dieser Maaßregel eine Verbrüderung mit Gesindel und eine Schande für Englands Wehrkraft sieht. Gleichzeitig läßt Louis Napoleon, der freilich keine Opposition und keine Times sich gegenüber hat, eine neue Anleihe von fünfhundert Millionen sich votiren, die sofort die dreiprocentige Rente von 70 auf 65 herabdrückt. Natürlich wünschen unter solchen Umständen die Westmächte, daß für sie Oesterreichs und Preußens noch unberührte Armeen in das

Feld rücken und daß Deutschland für die Westmächte zahlt und blutet. Und der Deutsche Philister, — ein Nachbeter der Fremden, wie immer, — empfängt die Parole von Westen, und giebt sie weiter, wie 1789, 1830 und 1848. Aber Oesterreich, welches wirkliche, ihm eigenthümliche, Interessen an der Donau verfolgt, zaudert dennoch loszuschlagen ohne Preußen.

Was sollte nun Preußen bestimmen, eine neue Belastung seiner durch den März und seine Folgen schon hart in Anspruch genommenen Finanzen im Interesse des Liberalismus auf sich zu nehmen, und, gegen die inwendigsten Sympathieen des conservativen Kerns des Landes, mit dem treuen engverbrüderten mächtigen Nachbar zu brechen, um im Osten die drückende Last der Feindschaft Rußlands, im Westen aber die vielleicht noch viel drückendere der Allianz Frankreichs auf sich zu nehmen?

Bremen, 4. Januar. Im verflossenen Jahre sind von Bremen aus im Ganzen 75,424 Auswanderer in 361 Schiffen nach Amerika befördert worden. Die Personenzahl übertrifft die des vorhergehenden Jahres um 19,551, die Schiffszahl um 79.

(D. Ausw. Z.)

Holland.

Rotterdam, 3. Jan. In Folge starken Anwachsens des Wassers in der gestrigen Nacht ist ein großer Theil der sogenannten Außenstadt bis an den Großen Markt hin überschwemmt worden; das Wasser drang in eine große Anzahl von Häusern und Kellern. In der Umgegend der Stadt stehen alle Ländereien unter Wasser.

Aus Amsterdam wird vom 2ten d. M. gemeldet, daß in Folge des Nordwest-Sturmes in der verflossenen Nacht das Wasser im Zuider-See und im Y eine Höhe erreicht hat, wie man sich seit vielen Jahren nicht erinnert. In Amsterdam selbst waren alle Vorkehrungen getroffen, um der Wassersnoth zu begegnen; die Oktroi-Gebäude, welche ganz unter Wasser stehen, sind verlassen worden. (St.-A.)

Schweiz.

Basel, 31. Dec. Im benachbarten Frankreich vigilirt die Polizei auf eine neue Declaration Victor Hugo's gegen das Staatsoberhaupt. Sie datirt von Jersey, vom 22. Dezember, enthält wider Gewohnheit nur wenige Zeilen, und bespricht die Möglichkeit, das bisherige Asyl in England mit einem amerikanischen vertauschen zu müssen. Bekanntlich ist Robert Peel im Parlamente gegen die Schimpfereien Kossuth's und Hugo's ernsthaft aufgetreten. In Amerika ist eine Scission unter den Franzosen eingetreten. Die Einen verlangen, daß man in diesem kritischen Momente die politische Meinung der allgemeinen Vaterlandsliebe hintansetzen solle; dagegen plaidirt der „Republicain" von New-York im zelotischen Sinne Hugo's. (Fr. P. Z.)

Bern, 5. Jan. Alles, was bisher über englische Werbungen in der Schweiz gesagt worden ist, beruht auf leeren Gerüchten. Dem Bundesrath sind in dieser Beziehung noch keine offiziellen Eröffnungen gemacht worden; sie würden auch zu nichts führen. Die Bundesversammlung wird zu Gunsten Englands schwerlich eine Verfassungs-Revision beschließen. Daß die Werbeverbote das Uebel leider größer gemacht haben, beweist Neapel, welches jetzt mehr als noch einmal so viel Schweizertruppen im Sold hat, als früher. Es ist wahrscheinlich, daß, wenn England Schweizer für die Fremdenlegion wünscht, Werbe-Depots an der französischen Grenze errichtet werden; an Zulauf wird es nicht fehlen. (Fr.P.Z.)

Italien.

Dem „Corriere italiano" wird aus Turin, 2. Januar, telegraphirt:

Die hiesigen Blätter theilen die Antwort mit, welche der König dem an ihn gesandten Ausschuß der Kammern ertheilt hat. Es heißt darin, daß Piemont vielleicht in kurzer Frist berufen sein dürfte, an den jetzigen großen Bewegungen Europas theilzunehmen. Se. Majestät vertraue dabei auf den kräftigen Beistand der Nation, und blicke voll Zuversicht der Zukunft entgegen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 4. Jan. Der Fürst Gortschakoff hatte vorgestern abermals die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden. Die Audienz dauerte beinahe sieben Viertelstunden. — Die Bevollmächtigten der Französischen Eisenbahn-Pachtgesellschaft haben gestern Vormittag einen annehmlichen Betrag von 12 Mill. Gulden bei der Staats-Centralkasse erlegt. — Der erfolgte Abschluß des Vertrages mit der Pariser Societé industrielle hat auf die Börse den erwarteten Einfluß nicht ausgeübt. Der augenblickliche Silberbedarf überwiegt den Einfluß, welchen eine bessere Aussicht auf die Zukunft auszuüben vermag. (N. Pr. Z.)

Wien, 5. Jan. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffener Nachricht aus Livorno vom 2. d. wurde der Belagerungszustand daselbst aufgehoben.

Berichte aus der orientalischen Landpost, die auf telegraphischem Wege hier eingetroffen sind, bringen Mittheilungen aus Konstantinopel vom 28. Dezember. Nach denselben ist der Polizeiminister Haireddin zum Gouverneur von Salonich ernannt worden und ist seine Stelle bisher noch nicht ersetzt. Das englische Transportschiff unter Nr. 119 ist verbrannt.

(St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Ein Artikel der „Times" gegen Lord Raglan enthält folgende Stelle wörtlich: „Es läßt sich nicht länger bezweifeln oder auch nur leugnen, daß die Krim-Expedition sich in einem Zustande völliger Desorganisation befindet. Alle Versuche, dies in Abrede zu stellen, enden nur damit, daß man die Thatsache einräumt, und alle Entschuldigungen wälzen blos den Tadel von einem Departement auf das andere. Ein jedes Erforderniß für die Brauchbarkeit einer Armee ist beinahe unwiederbringlich entschwunden, mit Ausnahme des persönlichen Muthes der Offiziere und Soldaten. Zur Zeit der letzten Nachrichten war das Heer auf halbe Rationen gesetzt, einige Regimenter waren zwei Tage ohne Nahrung; die Soldaten und selbst die meisten Offiziere waren jämmerlich schlecht

bekleidet und schlecht beschuht; noch immer waren sie ohne hinreichenden Schutz gegen den Regen zu ihren Häupten und gegen den Koth zu ihren Füßen; sie lebten beständig in Wasser und Feuchtigkeit, das ganze Lager war ein Meer von Schlamm und Schmutz. Die Aerzte, keine schlechte Autoritäten in dieser Hinsicht, weissagten, daß zwei Drittel des Heeres vor März todt sein würden ꝛc."

Einem Briefe aus Balaklawa vom 13. Dec. im „Globe" zufolge waren die Preise der Lebensmittel im Lager der Verbündeten auf eine außerordentliche Höhe gestiegen. So kostete eine Gans 4 Thlr. 20 Sgr., ein Huhn 2 Thlr. 15 Sgr. und 1 Pfund Schinken 1 Thlr. 20 Sgr.

Aus Paris wird geschrieben, daß die Russen in der Nacht vom 14. die Besatzung einer Französischen Batterie im Schlafe überrascht, sie gefangen genommen und die Stücke vernagelt haben. Ein scharfer Armeebefehl tadelte das Bataillon, dem die Besatzung der Batterie angehört.

Der „K. Z." wird aus Paris geschrieben: Die letzten Nachrichten, welche die Französische Regierung aus der Krim erhalten hat, lauten sehr ungünstig. Der Gesundheitszustand der Truppen war schlecht, und Krankheiten aller Art, die mit großer Heftigkeit herrschten, rafften täglich eine Menge Leute hin. Auch die Französischen Truppen waren diesen Berichten zufolge immer noch nicht hinreichend gegen die Witterung geschützt.

Die in Eupatoria gelandeten Türkischen Truppen sind in Mehrzahl barfuß angekommen und mußten aus den Französischen Vorrathsmagazinen bekleidet werden. Am 24. December sind 1000 Proviantwagen von Perekop nach Baktschissarai abgegagen.

(N. Pr. Z.)

Die „Times", um ihre Angriffe auf die Armeeverwaltung in der Krimm zu motiviren, bringt fortlaufend Berichte vom Kriegsschauplatze, welche sich hierüber in Details ergehen. So veröffentlicht sie unter andern einen Bericht von einem Offizier, der, wie sie sagt, in Lord Raglans Depesche ehrenvoll erwähnt worden war, datirt aus dem Lager vom 12. December, worin es heißt: „Es geht Alles seinen gewohnten Weg. Wir erhalten Verstärkungen, oft 1 bis 2 Regimenter oder auch nur Abtheilungen derselben, aber so wie sie ankommen, werden sie auch bald eingescharrt oder ins Hospital geschickt. Ein Schiff landet in Balaclava mit Truppen; es regnet in Strömen; Da will ein Stabsoffizier, der ein bequemes Quartier hat, seinen Diensteifer zeigen und bringt die Ordre, daß die Truppen unverzüglich ans Land gehen und ins Lager einrücken sollen. So marschiren denn 100 oder 1000 Mann durchnäßt bis auf die Knochen, mitten durch den Morast, ohne Decken und Zelte ins Lager und wissen nicht, wo sie lagern sollen. Ein Glück für sie, wenn sie etwas zu beißen bekommen; wo nicht, müssen sie fasten. Sie murren und fluchen. Was hilfts! In wenigen Tagen werden sie krank und sterben vor Entbehrungen hin. Lord Raglan (man weiß gar nicht, ob er hier oder in London lebt) ist unsichtbar. Ob er überhaupt weiß, wie die Sachen stehen, kann ich nicht sagen. Jedenfalls sollte ers wissen. Meine Schilderung ist nichts weniger denn übertrieben. Das 9te Regiment marschirte ohne Arzt aus; am folgenden Tage hatte es mehrere Leute auf der Krankenliste, und als man einen Arzt herbeiholte, war keine Arzenei zur Hand, weil das Regiment keine Mittel an die Hand bekommen hatte, sie zu transportiren. So wird hier verwaltet, und Lord Raglan ist zum Feldmarschall ernannt. Das Blut seiner Offiziere und Soldaten, nicht seine Tüchtigkeit hat ihm diese Ehre eingetragen. Ich höre und hoffe, daß Sir De Lacy Evans frei von der Leber wegreden wird. Er kann Aufklärungen geben und viel Gutes bewirken, wenn er will. Hier heißt es allgemein, er hätte mit dem größten Ekel über das Treiben hier, die Reise nach der Heimath angetreten." — Im Folgenden schildert dieser Offizier, wie vortrefflich Alles bei den Franzosen eingerichtet sei, und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Tapferkeit und Tüchtigkeit allein es gewesen, die bisher das englische Heer vom Untergang gerettet haben. (Z.)

Amerika.

New-York, 16. Dec. Der Dampfer „Northern Light" hat die kalifornische Post bis zum 24. November und 833,707 Dollars in Goldstaub gebracht. Die Nachrichten aus den Minen gut, nur Mangel an Wasser. Das alliirte Geschwader hat San Francisco verlassen; die russischen Gefangenen sind auf der „Eurydice" nach den Sandwichs-Inseln geschickt. Eine Volks-Versammlung in New-York, unter dem Vorsitze des Mayor, hat eine Glückwunsch-Adresse an Smith O'Brien erlassen. Aus Washington wird gemeldet, daß ein Theil des Kabinets unter Cushing den Präsidenten zu feindlichen Schritten gegen Spanien und England drängt, um Gelegenheit zur Annexirung von Cuba und Canada zu finden. Diese Politik, die auf einen Bruch zwischen England und Frankreich rechnet, wird von der „Union" verfochten. Der bekannte Vanderbilt baut 6 bis 8 Dampfschiffe für neue Linien zwischen New-York und Havre und Liverpool. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Der „Krakehler", der schon manchen treffenden Witz brachte, stellt heute die Frage auf, warum die Englische Regierung Lord Raglan so ungeheuer viel Mäntel nach der Krim schicke? und beantwortet sie: „Weil Lord R. dort sehr Vieles zu bemänteln hat, was von der Times und Consorten bloßgestellt worden ist. (N. Pr. Ztg.)

Die Nachsitzungen im Kongresse der Vereinigten Staaten. Gerrith Smith, ein von allen Parteien geachtetes Mitglied des Kongresses zu Washington, richtete im Herbste 1854 eine Adresse an seine Wähler, worin er sich folgendermaßen äußert: Als ein Freund der Mäßigkeit werde ich ein für allemal in Wort und That gegen jede Nachtsitzung des Kongresses, welche nicht unumgänglich nöthig ist, protestiren. Ich war immer der Meinung, daß alle unnöthigen nächtlichen Sitzungen so lange vermieden werden sollten, bis der Kongreß dem Branntweine weniger und der

Mäßigkeit mehr ergeben sein wird. Ich war während eines Theils der Nachtsitzung, in welcher die Endabstimmung über die Nebraskabill erfolgte, gegenwärtig, und bin niemals Zeuge einer größeren Trunkenheit gewesen, als bei dieser Gelegenheit. (Z.)

Ha, welche Lust gewährt das Reisen, namentlich in Südamerika. Jemand, der dort eine Reise gethan hat, also etwas davon erzählen kann, schreibt über das dortige Essen: „Ein Frühstück von Alligatorschwanz mag noch angehen, wenn man sehr großen Hunger hat, auch gewöhnt man sich an rohe Schildkröte, die gebraten so vortrefflich ist, aber der Himmel behüte einen Jeden vor Affen-Coteletten und Salat von Nußöl und Flußschwein. Affenfleisch ist zäh wie Leder, und nur Affenleber gilt wie Gänseleber für eine Delicatesse, aber nach dem Genusse davon bekommt man sicherlich in der Nacht das fürchterlichste Alpdrücken. Und während man ißt, fliegen Einem Mücken u. dgl. in die Augen und in den Mund, und eine Unzahl kleiner Insekten sticht, beißt und kneipt den armen Menschen jämmerlich." (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv- Ehst.- und Curland gestattet den Druck:
№ 211. Dorpat, den 31. December 1854. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie im Januar k. J. sich zu einer Sitzung versammeln werde, und Diejenigen, die eine Bitte an sie richten wollen, sich bis zum 16. Januar 1855 mit ihren Gesuchen entweder schriftlich oder mündlich an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden haben.

Die Dorpater Naturforscher-Gesellschaft wird am 18. Januar 1855 eine Versammlung haben, und werden die Herren Mitglieder ersucht, sich zahlreich einfinden zu wollen.

Die Verwaltung des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland ladet hiemit die Herren Mitglieder des Vereins zu einer Versammlung im Local der Livländischen ökonomischen Societät am 20. Januar 1855 ein.

Der Livländische Schafzüchter-Verein wird sich am 22. Januar 1855 in Dorpat im Local der Livl. ökonomischen Societät versammeln, und werden die Herren Mitglieder gebeten, an dem genannten Tage zahlreich zu erscheinen. 2

Der Unterricht in meiner Schule beginnt d. 17. Januar. Meldungen für Schülerinnen wie auch Pensionärinnen werden angenommen vom 11. Januar an, täglich von 11 bis 3 Uhr. S. Muncke, 2*
wohnhaft im Hause der Frau v. Klot, in der Steinstraße.

Madame **Veronica Hoffmann** aus St. Petersburg empfiehlt sich einem hochgeehrten Adel und resp. Publicum mit ihren neuen, hier noch nicht bekannten Corsetten ohne Fischbein, die der Gesundheit nicht im geringsten nachtheilig sind und daher von den schwächlichsten Personen ohne Nachtheil getragen werden können. Es schmeichelt sich daher Obengenannte mit der Hoffnung auf recht zahlreichen Zuspruch. – Ihre Wohnung ist im Thrämerschen Hause am großen Markt, eine Treppe hoch, grade aus. 1

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im frühern Revisor Feldmannschen Hause, neben dem Hotel Paris wohne. A. Hansen, Schneidermeister.

Ein Budenlocal für den Jahrmarkt ist zu vermiethen im früheren Lindeschen Hause am Markt. Zu erfragen in der Sturmschen Apotheke. 3

Im Schumacherschen Hause, gegenüber dem Hrn. Kaufmann Thun, ist eine Familienwohnung für die Marktzeit zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Büchsenschmidt Georg Loze. 3

Abreisende.

Emil Hahn. 2
Aschmann, Buchbindergesell. 2
Tischlergesell A. Michelson. 3

Da wegen der Zeitungs-Steuer nur wirklich bestellte Exemplare versandt werden können, so werden die resp. auswärtigen Abonnenten, um Unterbrechung in der Zusendung zu vermeiden, um baldige Aufgabe ihrer Bestellung ergebenst ersucht.